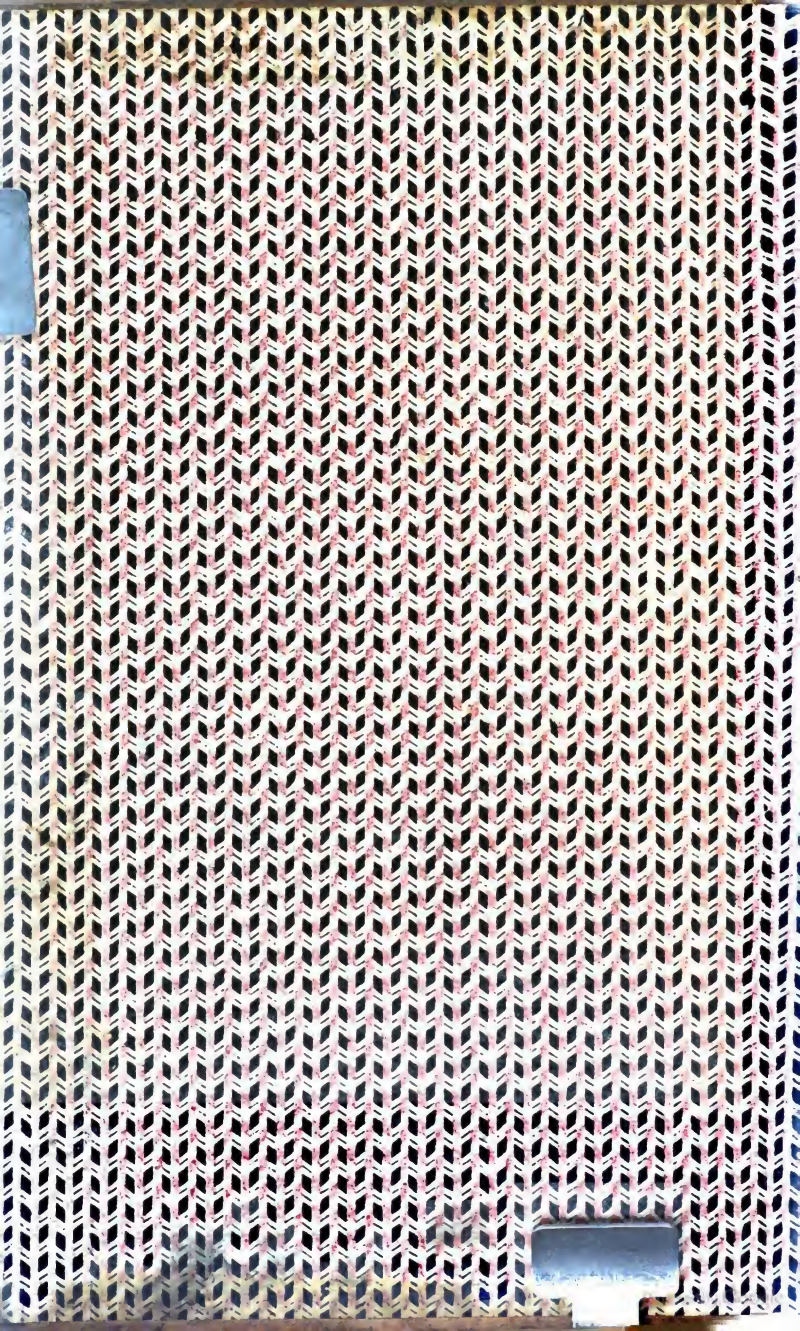
Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Neu-vermehrtes

Historisch-und Geographisches Allgemeines LEXICON,

In welchem

das Leben und die Thaten der Patriarchen/ Propheten / Apostel / Vätter der ersten Kirchen / Päpsten / Cardinälen, Bischöffen, Prälaten, vornehmer Gelehrten und Künstlern, nebst denen so genannten Ketzern; Wie nicht weniger derer

Kayser, Könige, Chur- und Fürsten, Grafen / grosser Herren / berühmter Kriegs-Helden und Staats-Ministern;

Ingleichen

Ausführliche Nachrichten von den ansehnlichsten Gräflichen, Adelichen und andern Familien, von Concilien, Mönchs- und Ritter-Orden, Heydnischen Göttern, auch allerhand wichtigen Antiquitäten, rc. rc.

Und endlichen

Die Beschreibung der Kayserthümern / Königreiche / Fürstenthümern / freyer Ständen, Landschafften, Insuln, Städten, Schlösser, Klöster, Gebürgen, Meeren, Seen, Flüssen, und so fortan;

Aus allen bewährten Historisch- und Geographischen Schriften zusammen gezogen /

Dißmalen von neuem mit Fleiß gantz übersehen, von einer grossen Anzahl Fehlern, die noch immer in denen alten Ausgaben geblieben waren, gereiniget, und sonderlich was die Schweitzerische und angräntzender Orten und Ländern Sachen betrift, gantz umgegossen, und um ein grosses vermehret.

Dritte Auflage/

In welcher das von

Jacob Christoff Beck / SS. Theol. Lic. Hist. P. P.

Und

August Johann Burtorff / Pfarrer bey St. Elisabeth,

verfertigte

SUPPLEMENT

an behörigen Orten eingerucket worden.

Vierdter Theil.

He — Mc.

Mit allergnädigst-Kayserlicher und verschiedener Ständen L. Lydsgenoßischaft mildester Freyheit.

BASEL,

Bey Johannes Christ sel. Wittib, 1743.

Digitized by Google

Adalbert Freiherr von Bodmann
Domcapitular von Fulda.

Vorrede

Zu den zwey letzten Theilen der ersten Ausgabe des Historischen Lexici.

Bey dieser endlichen ausgabe der zwey letzten theile des allgemeinen Historischen und Geographischen Lexici scheinet es eben nicht sonderlich vonnöthen zu seyn, einen neuen Vorbericht denenselben vorzufügen. Weniges kan dasjenige, so bieher noch vornemlich zu erinnern vorfällt, mit gar kurtzen worten vermeldet werden. Alles kommt hauptsächlich darauf an, daß man, was bey auslieferung der zwey ersten bände ist versprochen worden, nun auch bis ans ende getrachtet habe zu leisten; so viel nur die viere mit gröster eil fortlauffende pressen, welche anietzo diese andere helfte des gantzen wercks innerhalb zehen bis eilf monaten zu ende bringen, in einer so kurtzen zeit und bey so vielen darzwischen gekommenen verstörungen zu thun gestattet haben.

Die vormals angekündete Verfassung aller zu der wichtigen historie des Durchl. Hauses Würtemberg gehöriger artickul und berichte ist in einem sehr vollkommenen stande eingelauffen, und der gethanen versicherung gemäß zusammen in den artickul Würtemberg eingebracht worden. Was auch ferner zu den geschichten des Durchl. Hauses Baden sowol, als einiger anderer uralten Häuser, aus welchen dieses letztere abstammet, und deren gebiethe und vorrechte an sich ererbet hat; wie nicht minder, was von den nahmhafftesten örtern, Graf- und Herrschafften, so darunter gehören, denckwürdiges zu erzehlen war, ist gleichfalls mit gröstem fleiß bis ans ende fortgesetzt, und jedes an seinem behörigen orte eingerücket worden. Wobey man sich dann nochmals eine besondere freude machet für diese ansehnliche vermehr- und verbesserungen des gegenwärtigen Wercks, erstlich den beyden Durchlauchtigsten Häuptern, welche dieses also haben veranlassen und befehlen wollen, und hernach auch den zwey hochgelehrten und preiß-würdigen Verfassern, Herrn Johann Ulrich Pregitzern, wohlverdienten Würtembergischen Pfarrhern in Ulnier-Türckheim, und Herrn Carl Friedrich Drollingern, Hoch-Fürstlichen Baden-Durlachischen Hof-Rath und Archivario nochmals für sich selbst, und im nahmen des Publici, unterthänigsten und resp. gehorsamen danck abzustatten.

Aus der Schweiz, Elsaß, freyen Grafschafft Burgund, auch von verschiedenen örtern Teutschlandes sind gleichfalls mehrere verzeichnisse und beschreibungen der angesehensten geschlechter eingesandt worden; welche dann alle, wo man sie nur in rechter zeit empfangen hat, ein iedes an seinem orte, hierinn erscheinen. Von andern solchen geschlechtern in nicht geringer zahl hat man zu bedauren, daß sie zu spät eingelauffen, und also nothwendig bis in das künftighin etwan absonderlich gedruckte Supplementum müssen verspartet werden. Die beyde gedrückte Herren Collegæ des Verfassers dieser Vorrede, auch nicht minder die verschiedene andere Schweitzerische Gelehrte, welche zu gründlicher erläuterung der vatterländischen geschichte, alterthümmer und geschlechter, viele wichtige beyträge gethan, verlangen nicht, daß ihrer von neuem allhier gedacht werde; wiewol sie deßwegen nicht mindern ruhm und danck von allen billigen liebhabern der geschicklichkeit verdienen.

Nur eine neue art von vermehrungen soll allhier nicht vergessen werden anzuzeigen, welche in den sehr netten und vollständigen reihen oder nachfolgen aller in die gegenwärtige zwey bände einlauffender Englischer Bischöffe sowol als der Ertz-Bischöffe zu York bestehet; deren jede unter dem titul des Bißthumbs oder Ertz-Bisthums, welche die männer der ordnung nach besessen haben, ist eingebracht worden. Solche sind bey den Englischen, sowol kirchen- als weltlichen geschichten von desto gröfferer nutzbarkeit, als nicht nur in beyden vielfältige meldung dieser Prälaten geschiehet; sondern auch dieselbige in solchen anlässen, entweder nur nach ihren Ertz-Biß- und Bißthümmern, oder doch lediglich mit den vornahmen angedeutet werden. Man hätte sehr gewünschet, dergleichen schon in den zwey ersten bänden geben zu können; hat sich auch um die dazu nöthige bücher gleich den anfang des wercks mit allem fleiß beworben. Allein da selbige dennoch etwas spät angelangt, ist es nicht möglich gewesen, eher als bey den gegenwärtigen zwey letzten theilen damit den anfang zu machen. Die übrige gleiche listen, so zu den vorigen tomis gehörten, wird man jedoch allenfalls nicht ermangeln, dem künftigen Supplemento einzuverleiben. Die wichtige zugabe empfängt nun der geneigte Leser von eben dem preiß-würdigen Verfasser der vielen netten und gelehrten neuen artickul, über eine gröste anzahl, sonderlich Englischer und Orientalischer geschichter und berühmter leuthe, welcher schon in der ersten vorrede genugsam ist angezeigt worden. Wie nun diese letztere berichte von den besagten gelehrten männern durchgehends mit besonderm vergnügen der besten kenner sind aufgenommen worden, als welche leichtlich sehen mögen, wie wenig personen im stande wären, dergleichen rare und gründliche berichte mitzutheilen; also darf man solches in ansehung der jetzt angedeuteten folg-reichen der Englischen Bischöffe und Ertz-Bischöffe nicht minder versprechen.

Nach diesen kurtzen erinnerungen könnte die gegenwärtige Vorrede schon jetzo beschlossen werden; wo man nicht aus einrathen verständiger personen für gut angesehen hätte, auf eine von dem Leipziger Herrn Verleger wider die zwey ersten bände der hiesigen auflage ausgestreute censur bey so guter annoch fügender gelegenheit zu antworten, oder vielmehr deren grund oder ungrund zu untersuchen. Man achtet sich zwar dazu eben nicht gar hoch verbunden, sonderlich da sich der Herr Verfasser der censur nicht genennet hat; auch die vornehmsten anklagen und tadelungen nur überhaupt gemacht, und mit gar keinen, oder doch gewißlich sehr schlechten beweisthümmern unterstützet werden. Es ist einmal schon zum voraus klar genug, daß kein verständiger oder billiger Leser denjenigen so leichtlich gläuben zustellen könne, welche vieler nahmhaften fehler aufs deutlichste sie überzeuget worden: wo sie gegen das Werck, welches ihre blöse unwidertreiblich an den tag gebracht hat, zwar eine besondere ordentlichkeit zeigen, und etwan in gar harte worte ausbrechen, aber dabey keinen tüchtigen beweisthum darlegen. Wenigstens wird allhier fürs künftige diese heitere erklärung gethan, wie man im geringsten nicht gesinnet sey, auf dergleichen Christen feyerliche zu antworten, nachdem anietzo deutlich genug wird erwiesen seyn, daß bey der allergröbsten begierde, die zu Basel an dem Historischen Lexico gemachte arbeit zu verunglimpfen, und bey äusserster mühe, welche angewendet worden, die fehler, so sich darinnen finden möchten, wenigstens durch mehr als den dritten theil des ersten bandes, aufzusuchen; dennoch gar nichts wichtiges zum vorschein kommen ist, ja vielmehr von dem gelehrten Herrn Gegner oder Censore eben in den artickuln, allwo er andern hat fehler zeigen wollen, und welche er derowegen sonderlich wohl zu besitzen vermeynte, noch selbst fehler sind begangen worden.

Die klagen und vorwürffe werden entweder nur überhaupt angebracht; oder sie besteben in anziehung gewisser besonderen örter, allwo der geschickte Verfasser der censur fehler zeigen will, die man in der Baselischen ausgabe entweder aus dem Leipziger exemplar noch behalten, oder in den neuen ausgaben und vermehrungen erst gemachet, und in das Lexicon eingebracht haben solle. Die überhaupt angeführte klagen beruhen auf fünf stücken:

Das erste davon ist eine beschuldigung des Baselischen Verlegers, den man einer schändlichen gewinnsucht verdächtig zu machen suchet. Wie nun schon in der vorrede zum ersten theil deutlich gezeiget worden, auch überzeit vor anfang des drucks genugsam bekannt gewesen ist, daß die an der vermehr- und verbesserung des Lexici gearbeitet, an dem vorhaben selbst; das Werck in der Schweiz aufzulegen, keinen theil genommen, sondern erst hernach, und zwar mehr auf bitten vieler der Herren Subscribenten, als aus anderer bewegung, ihre hülffe versprochen haben; so überlassen sie nun auch billig ihm dem Herrn Verleger selbsten dißfalls seine beflügsame vorzustellen; der sich dessen inweilen ganz freudig erboten, auch auf die anfangs lich dieserwegen gemachte einwürffe solche gründe und exempel, eben von Leipzig selbst hergenommen, beygebracht hat, welche dem Herrn Gegner seinen angemaßten triumph gar sehr streitig

Digitized by Google

machen können. Das unparteyische Publicum wird nach anhörung beyder theile den besten ausschlag geben. Diejenige hingegen, welche erst nach vestgestellter auflage sich haben bewegen lassen, ihre mühe an das Werck zu wenden, und nun endlich die so nothwendige vermehr- und verbesserungen zum stande gebracht; die mögen ja bedwegen von keinem billigen menschen verdacht werden. Und wann der allzuhefftige Verfasser der Leipziger censur, wie er auch gegen seine ausdrückliche erklärungen allbereit nicht undeutlich zu thun getrachtet, dieselben ins künftige, sonderlich da er ihnen in andern stücken nicht nach wunsch begkommen könnte, einiger massen hiebey in gleichen verdacht der gewinnsucht ziehen wollte; so giebt man ihm schon jetzo zum voraus folgenden derzeichen bericht: 1.) Daß seinem, das ist, dem Leipziger Herrn Verleger genugsam bekannt sey, auch allenfalls mit unwiderstreiblichen zeugnissen könne erwiesen werden, wie dieser noch weit mehr vortheil angeboten, als man zu Basel nur hat begehren oder fordern mögen; wobey denn die beweg-ursache: daß Baselische Professores den Baselischen Buchführern in ihren sonst nicht unbilligen noch dem Publico unnützlichen unternehmungen vor allen andern behülflich seyn sollten, nothwendig hat entdecket werden müssen. 2.) Daß eben hier, wie welches der Herr Gegner sich zu machen erbotig seyn mag, durch ausleuung der conferten und briefe vieler nahmhafften Buchführer in Teutschland, Franckreich, Holland und Engelland auf einmal klar machen können, wie sie noch wol mehr geld an die zu vermehr- und verbesserung des Lexici nothwendige bücher gewendet haben, als ihnen nur hat mögen in den sinn kommen, für ihre baden geleistete arbeit zu fordern. Und 3.) endlich, daß man auch von ansehnlichen personen, die solches unsichwer gestehen werden, was sie etwan in ansehung der bey ihren artickuln genommenen mühe zu einiger erkänntlichkeit angeboten, ja gar zum theil baaden ausdrungen wollen, beständig ausschlagen hat. Welches alles gleichwol der gelehrte Herr Gegner gar nicht dahin ausdeuten soll, als ob man andern, oder auch ihm selbsten das recht streitig zu machen begehrte, in dergleichen fällen noch kräfftigere zeichen der dancbarkeit anzunehmen, oder von freyen stücken zu fordern. Genug, daß er seiner seits in gegenwärtiger sache, wie gerne er auch wollte, an den Baselischen nichts mit einigem fuge anzutasten findet.

Die zweyte klage betrift den stylum oder die schreib-art, welche in den gemachten zugaben gebraucht wird, und gar ungleich, unrein und unteutsch seyn solle. Hier ists ferne von denen, so an vermehr- und verbesserungen des Lexici, und zwar jeder für sich selbst und an seinem orte gearbeitet, daß sie ihre schreib-art selbst gut heissen, und also, da solche anietzo getadelt wird, durch eine weitläuftige schutz-schrift rechtfertigen sollten. Man begnüget sich also, dem Herrn Gegner nur etliche wenige allgemeine erinnerungen darüber vorzustellen:

1.) Weil er in der so festen zuversicht gestanden, daß sich die Baselische ausgabe durch diesen einigen vorwurf gänzlich zernichten lasse, und allen liebhabern der reinen Teutschen mundart, deren anzahl, wo ers je bisher nicht gewußt, auch in der Schweitz selbsten merklich groß ist, auf einmal ein gänzlicher ekel davor müsse erwecket werden; so hätte er für seinen lieben Verleger wohl gethan, wann er den so wichtigen satz deutlich erwiesen, und entweder eine genugsame anzahl artickul genennet, in welchen der Leser dergleichen unreine und unteutsche redens-arten oder constructiones und zusammenhänge von selbsten antreffen könnte; oder auch, wo er die so fehlbare redens-arten selbst angezogen hätte. Nun aber bringet er allein von dem artickul des Schweitzerischen flusses Aar etwas vor; da er doch schon aus der vorrede des ersten theils ersehen mochte, wie die zu der Eidgenossischafft gehörende berichte von gar vielen die mutterländische geschichte in erläuterten beygingen personen gesandt worden seyn: So daß, wer auch an dem bedeuteten orte weiß nicht wie viel aufzusehen fände, darum noch nicht wußte, ob nur zehen aus gleicher feder gestossene beschreibungen sich in dem Baselischen Lexico antreffen lassen? Dann was der Herr Gegner sonst noch für unrichtige constructionen hat anführen wollen, wird sichs gar bald bey der absonderlichen untersuchung aller und jeder gemachten vorwürffe zeigen, ob solches nicht vielmehr theils offenbare druckfehler, theils gar geringe übersehungen seyen, denen jeder allzu fertig schreibender unterworffen, und welche gleichen eben in den zwey vorhergegangenen Leipziger ausgaben des Historischen Lexici, ohne mühesames nachsuchen, gar viele können gefunden werden; wie davon der Herr Gegner an seinem orte die proben setzen soll.

2.) Was die beschreibung der Aar ins besondere betrift, welche der Herr Gegner poetisch heisset; so hat man verschiedene der Teutsche sprachen sehr wohl kundige und gar in Sachsen gebohrne personen, weil ia auch dieses hiezu dienen soll, gebäten, ihre meynungen davon zu sagen: Welche aber den artickul nicht nur von anfang bis zu ende gar leicht verstanden, sondern auch die darinn bey ausdrückung der verschiedenen krümmungen, ausflüssen, und in die Aar einfliessender wasser gebrauchte veränderungen oder veränderte reden eben so wenig ungewohnt oder unteutsch haben befinden können, als die in den beyden Leipziger auflagen in ganz gleichen fällen angebrachte wörter und veränderungen sind. Das einige wort runs, so den lauf des flusses anzudeuten einmal gesetzt ist, war meht allen gleich bekannt. Allein da es unstreitig ein uraltes Alemannisches wort, und in der gegend, wo der fluß durchläuft, sowol, als noch an andern orten Ober-Teutschlands in gemeinem gebrauch ist; so werden die besten kenner solches in dem gedachten artickul am wenigsten verwerffen. Es hat damit eben die beschaffenheit, wie etwan mit denen bey besondern künsten und handwerckern, oder auch bey verschiedenen nur in gewissen ländern befindlichen sachen; da ja die unter den handwercken, künstlern oder landleuthen von solchen ordentlich gebrauchte, und durch lange bestärckte redens-arten und ausdrückungen, ob schon die sonsten nicht durchaus bekannt sind, nicht allein von verständigen keinesweges getadelt oder verachtet, sondern vielmehr vor andern gut geheissen, und von denen freyen stücken erfordert zu werden pflegen. Doch es lohnet in wahrheit der mühe nicht, von dieser kleinigkeit so vieles zu sagen.

3.) Eine dritte erinnerung, so man hier dem Herrn Censori zu geben hat, ist diese: Er wolle sich ja nicht gar zu sehr auf das so gemeine vorurtheil einiger meist ungelehrter oder doch gewiß nur halbgelehrter personen steuren, welche sich und ihrem lande immer gewisse besondere vortheile ganz allein und mit ausschliessung aller andern zuzuschreiben gewohnt sind. Es wäre sicherlich nicht allzu klüglich von ihm gethan, wo er sich hier zur ungebühr mit der betreiglichen hoffnung schmeichelte; als ob doch ein in Ober-Teutschland, oder sonsten in ihm gefällt, auch mitten in der Schweitz verfertigtes buch auf einmal zu grunde richten, oder für allezeit unter die band stecken liesse, wo nur ein aufgetretener Censor, entweder mit grossem schnauben und pochen, oder durch eine angemaßte höhnische verachtung, desselben schreib-art für unrein und unteutsch auszuschelten unterstehet. Auch hat unser gelehrte mann allenfalls zu gedencken, daß, wo nach so grossem gemachten aufsehen, und nach einem ohne angeführten beweis auf sein blosses ansehen hin gefprochenen allerschärfsten urtheil, anfänglich nur wenige leser, die verstehen, das schreib-art solchen buchs gleichwol noch ziemlich rein und teutsch finden werden, seine verabredete worte hinfüro eben wenig mehr gelten, und also auch dessen übrige verordnungen einmal allen glauben verlieren müssen. Ohne dem Herrn Gegner jetzt vom bekannten Jesuiten Bouhours zu melden; so mag er wol auch etwan gehöret haben, wie sehr diese nigeBarisер unter ihren eigenen lands-leuthen pflegen verlachet zu werden, welche bey sich den besten schluß machen: daß ausser Paris niemand ein artiger geist oder ein bel esprit seyn könne, und denn nach dieser saubern grund-regel von allen, die ihnen vorkommen, das urtheil fällen, so bald sie nur wissen, wo selbige gebohren oder auferzogen sind. Von dem bel esprit, welcher ohnen dem hauptsächlich in einigen einflüssen und andern ausdrückungen bestehen soll, ist der ursprung nicht so weit, als der Herr Gegner wol meynet, zu der schreib-art. Die Teutsche sprache floriret freylich in Sachsen gar fürtreflich; allein die geistreichen und gelehrten männer dieses edlen landes, welche in der Teutschen beredtsamkeit den gröften ruhm davon tragen, werden sich wol nie mit dem angezogenen vorurtheil groß machen, und alles, was ausser ihrem vaterlande geschrieben, darum gleich so höhnisch und verächtlich ansehen wollen.

Viertens, hat unser Herr Gegner, indem er schlechter dinge, was in Basel aufgesetzet worden, für ganz ungleich, unrein und unteutsch ausschiltet, seinem lieben Verleger wider vermuthen einen gar schlechten dienst gethan. Dann da einmal die Baselische vermehr- und verbesserungen anietzo einen gar nahmhafften theil des Teutschen Lexici ausmachen; so folget nothwendig daraus, daß bey der vorhabenden neuen Leipziger auflage eines der folgenden drey stücken geschehen müsse. Entweder muß man alles, was zu Basel dem Werck ist beygefügt worden, gänzlich weglassen, oder man ist gezwungen, solches durchgehends umzugiessen, und aus der Barbarischen Schweitzer-sprache in recht teutsch und reinen Teutsch zu übersetzen; oder man wird ungeachtet der ersteren geschwerden, dennoch alles, so von den Baselischen zusätzen und ausbesserungen soll behalten werden, in dem stande, wie es jetzo ist, lassen. Auf den ersten fall darf man dem Herrn Gegner ohne das geringste vertrauen auf die eigene arbeit gleichwol noch so viel vermelden, daß durch dergleichen weglassung der Baselischen zusätze und verbesserungen seiner erwartenden neuen Leipziger auflage kein geringer schade beschehen, und deren vertrieb gar merklich gehemmet werden sollte. Auf den andern fall wird die arbeit gewißlich nicht geringe seyn, sonderlich da sich einmal ein sehr nahmhaffter unterschied zwischen der so hefftig ausgescholteten Baselischen, und der im gegentheil für so rein angepriesenen Leipziger schreib-art zeigen muß. Bey erwehlung des dritten endlich könnte man nicht ausweichen, eines dieser zwey stücken zu gefleben: der Herr Gegner habe entweder den mund ohne ursache allzuweit aufgethan, und sich mit seiner beschelung dreiter gemacht, als er hätte thun sollen; oder man habe gegen ein so wichtiges verbrechen dennoch den fehlhaften stylum der Schweitzer, nur um etwas weniges zu ersparen, mit fleiß beobhalten. Und hier mag sich der Herr Gegner zum voraus gemiß versichern, daß es ihm, auch bey gänzlichem stillschweigen der Baselischen, an curiösen Lesern nicht mangeln werde, welche die beyden ausgaben zusammen halten, und von der wichtigkeit der gemachten ausbesserungen in der schreib-art sich genau erkundigen sollen. Wann dann in grossen stücken der Baselischen neuen zugaben keine oder gar wenige und geringe veränderungen gefunden, oder, wie man damit allbereits in der jetzt vor handen habenden censur den anfang gemachet hat, die blosse ausmusterung einiger offenbarer druck-oder schreib-

Digitized by Google

schreib-fehler, welche ja in Sachsen eben so oft und so leicht gemachet werden, als in der Schweiz, für wichtige ausbesserungen verkauft werden wollten; da wird gewißlich der Herr Gegner mit seinem allzu grossen aufheben gar sehr zu kurtz kommen, und die bidse und parteylichkeit der gemachten vorwürfe in kurtzem von selbsten bekannt werden.

Fünftens endlich ist man auch befugt, den Herrn Gegner zu fragen: weil er über die Baselische schreib-art so gar ungehalten ist, und kurtzum will, die gute damit ausgebrachte materien erscheinen in einer sehr unförmlichen gestalt, und gleichsam en grotesque; wie nun und wer dann auch nach besen sinn eine schreibart seyn müsse, welche alle die vor der Baselischen ausgabe in dem Historischen Lexico befindlich gewesene fehler entschuldigen und gut machen mögt? oder, welches von beyden mehr en grotesque heraus komme; die allerbest und lächerlichste fehler in der saubersten und Teutschen schreib-art vortragen; oder dieselbige fehler in andern obwol schlechtern ausdrückungen verbessern? Ist nicht das assortiment oder die vergesellschaftung noch viel seltsamer, wo man einde materien mit besonderer wohlredenheit ausßeren will; als wo guter zeug in unreiner schrache vorgetragen wird? Damit aber der Herr Gegner, und wer nur sonsehen mag, beliebet haben, die Baselischen schreib-art hoch zu sprechen, die sache noch klarer einsehen möge; auch damit etwan dem geneigten Leser nach seiner sonsten freylich nicht gar angenehmen discusion noch zuletzt eine kleine belustigung gemacht werde; so lässt man sich nicht zuwider seyn, bey so gutem gegebenem anlas einige ziemlich artige muster von dergleichen lachens-würdigen fehlern anzuführen, welche uns die vorhergehende auflagen in der allerreinesten Teutschen schreib-art vorgelegt halten. Wobey man doch dieses zum voraus erinnert, wie sehr sonsten dergleichen musser und proben, seit der vorrede zum ersten Lexico, auch auf den zwey letzten tbeilen des Lexici von andern Lesern beylangt worden; so würde man doch ohne die jetzt unter handen habende censur für dieses mal gerne unterlassen, neue exempel davon anzuführen, um doch endlich nach langer und verdrieslicher arbeit einige tage eher der erwünschten ruhe geniessen zu können. Die folgende vorwürffe unsers geschickten Herrn Gegners werden ebensals, ein jeder an seinem orte, zu anführung anderer nicht ungleicher beweisthümmer und exempel der schwachheit sehr vieler artikul der vorigen ausgaben, gelegenheit machen; so daß der Leser gulezt alle die vormal gesezte clauses von nahmhafften fehlern, ja nach gegebener gelegenheit auch etliche neue gattungen derselben, vor sich finden wird; nur daß die ordnung anjetzo ziemlicher massen verändert, und lediglich nach erforderung der vom gegentheil gemachten vorwürffe muß eingerichtet werden. Der Herr Gegner wolle also zuerst die grotesques anhören, und hernach das urtheil selbst fällen, welchem von beyden theilen die gröste schuld davon zu geben sey.

Wie ist denn jezt der ort im artikul **Manlius Torquatus** anzusehen, wann da in dem schönsten und reinesten Teutsch gesagt wird: dieser habe von dem Römischen Rath den befehl bekommen, daß er ein nagel in sagt schlag eines gewissen abgotts schlagen sollte, damit die stadt von einer grossen pest befreyet werden möchte? Bey Moreri stunde es: Le Sénat le choisit pour planter un clou dans le temple d'une certaine divinité. Nun will man hier dem Herrn Gegner eben nicht verdrießlich fallen durch anmerckung mehrerer in diesem artikul des **Manlii** begangenen historischen fehler; als daß vatter und sohn vermenget, beyder vornahmen, welche doch in den Römischen geschichten zum unterscheid der personen so nöthig, ausgelassen, und letzlich der Tribunus Plebis, so den ältern **Manlium** angeklagt, und anstatt desselben **Pomponii** zum ungebührlichen **Pomponius** genennet worden. Diß sind zwar so viele grosse fehler wider die Römische historie, die man dem Moreri blindlings nachgeschrieben; aber es sind noch keine grotesques. Allein wie verhält es sich mit dem **nagel, welchen man einem gewissen abgott hat müssen in den schlaf schlagen**, um die stadt von der pest zu befreyen? Die Dictatores clavi pangendi caussa creati ad pestem sedandam, welche dann selbigen nagel in die rechte wand des tempels Jovis Optimi Maximi, gegen der stile, wo der tempel Minervä stund, einschlagen mußten, sind in den Römischen geschichten so gemein, und nur die worte des Moreri hievon so klar, daß, wer mit fleiß dieselbe falsch und lächerlich übersezen wollte, sich kaum dergleichen verstand sollte in den sinn kommen lassen. Nichts destoweniger hat der gespickte Herr Uebersezer des artikuls an diesem orte den gemeinen und ordentlichen verstand des worts temple, da es einen tempel anzeiget, für das mal verschmähet, und eine rarere bedeutung vorziehen wollen. Also muste uns dann die ganz neue und freylich sehr angenehme art, die pest zu stillen, ausgebeckt werden, daß man zu selbigem ende einem gewissen abgott einen nagel in den schlaf gewißt habe zu schlagen. Das gröste unglück bey dem allen ist noch, daß, wann das Französische wort temple, den schlaf am haupt bedeutet, solches richtig feminini generis ist, und man sagt: la temple; Moreri hingegen gar deutlich gesetzet hat, le temple; in welchem genere nichts anders, als ein tempel, dadurch kan verstanden werden.

Was ist jezt auch diß für eine grotesque, wann man bald hernach im artikul **Manoeque**, so eine stadt in Provence, gantz sicher meldet: 1.) Solche stadt wäre vermutlich von den Barbarn aufgebauet worden, welche in Provence öfters eingefallen. Nun stehet es ja bey Moreri, elle fut ruinée par les Barbares, und weiß ohne dem ein jeder, wie dieser räuberischen leuthe gewohnheit vielmehr gewesen ist, städte zu verheeren, als aufzubauen. Doch weil der fehler gar zu groß, und schier nicht zu begreiffen, wie ein übersezer ruiner und bâtir habe mit einander vermengen können; so ist man von selbigen geneigt zu glauben, dieser erste ort möchte noch wol durch blosses versehen also falsch gedollmetschet worden seyn. Das fehlmnsie ist nur, daß sich von den zweyen nachfolgenden verbössert in dem nemlichen artikul nicht so bald ein gleiches muthmassen läßt. 2.) Dann da muß es uns fürs zweyte heissen: Manosque wäre auch neue erbauet worden, von den einwohnern, welche sich in drey bis vier benachbarten kleinen wäldern aufhielten, an statt es im Französischen stunde: de trois en quatre hameaux voisins, allwo denn hameau bey weitem nicht einen kleinen wald, sondern lediglich ein kleines dörfgen bedeutet. Der dritte fast lächerliche fehler ist endlich, wann ferner, da von den vor mehreren jahrhunderten ausgesetzordnen Grafen von Forcalquier die rede ist, das Französische præteritum imperfectum für ein præsens gesetzet worden, und stehet: ausquels appartient, da doch das gedachte Gräfliche haus annoch würcklich in vollem flor stünde, und die Grafen von Forcalquier sich die winters-zeit immer richtig zu Manosque pflegten aufzuhalten: welche sich in dieser stadt, allwo sie einen pallast haben, gemeiniglich des winters über aufhalten.

Was ist das ferner für eine grotesque, wo man in der netesten Teutschen mund-art männer in weiber verwandelt, diese personen in eins zusammen schmeltzet, und was der angenehmen metamorphosirungen noch mehr sind; und dig alles in solchen fabeln oder geschichten, welche sonsten auch den ersten anfängern im stubiren nicht unbekannt sind? Wer kennet nicht den unglückseligen Hippolytum, des Thesei sohn, auch noch ferner das von seinem betrübten schicksal annoch unter dem nahmen Seneca vorhandene trauer-getichte? Gleichwol da man hievon im artikul **Phädrus** (Thomas) aus Bayle unrichtung zu thun hatte, und Bayle zu folge der Französischen schreibart, den nahmen schlechterdings Hippolyte gesetzt hatte, so daß derselbige in ansehung der Französischen termination oder endigungsylben, von einem, der die fabel sonst nicht verstunde, auch für einen weiber-nahmen mochte angesehen werden; da muste es alsbald in Bayle that ein weib seyn, nahmens Hippolyta. Und doch wird ja allen unglück des guten jünglings, welches der an dem orte angebeuteten tragödie zum grunde gedienet hat, von den alten Dichtern lediglich daher geleitet, weil er ein mann und nicht ein weib gewesen ist. Im gegentheil wird Alcmena, die so bekannte mutter Herculis, zu einem manne gemachet, und solches in gar nettem Teutsch ausgedruckt, im artikul **Zeuris**: es scheine, dieser berühmte mahler habe gar viel auf seinen Alcmenes gehalten, weil er die Agrigentiner damit berschencket. Die ursache der unglücklichen verkehrung ist abermal, weil der lustige Bayle schlimme prædeutuige worte in seinem artikul hatte einfliessen lassen: Il y a de l'apparence qu'il failoit cas de son Alcmène.

Die berühmte Marschallin von Guebriant muß auch zu einem mann werden. Moreri hatte unter den wercken des le Laboureur gedacht: il fit imprimer le voisge de la Reine de Pologne, avec la rélation, du retour de la Maréchale de Guebriant. La Maréchale für das weib eines Marschalls von Franckreich ist ja so rar nicht, und das angezogene buch selbst vom Laboureur auch in Teutschland unter den Gelehrten aller orten bekannt genug. Doch hatt alsdann in gutter und reiner Teutschen mund-art heissen müssen: Reise der Königin von Polen, welche er nebst einer relation von der zurückkunft des Marschalls von Guebriant drucken lassen. Und damit der gelehrte Verfasser des artikuls und noch deutlicher zeigte, wie voll er in dieser meynung gestanden, daß es um den Marschall selbsten zu thun, und la Maréchale, entweder nichts anders bedeuten könne, oder durch einen druck-fehler also müsse gesetzet seyn worden; so folgen gleich darauf bey beschehender meldung von dem leben des Marschalls de Guebriant, welches le Laboureur gleichfalls weitertiget hat. Nach diesem arbeitet er an der historie Caroli VI. des vorhergedachten Marschalls von Guebriant, und an den Memoires von Castelnau, Mauvisiere. Gleichwol hatte sich Moreri in vermeldung gleicher schriften, worunter dann freylich auch eine historie des Marschalls von Guebriant, und nicht der Marschallin, begriffen ist, gar fleißig gehütet, den vorgedachten Marschall zu setzen. Wann nicht der gantze artikul schlechterdings aus Moreri, so gut man nur gekonnt, verteutscht wäre; möchte etwan jemand gedencken, es sey hierinn noch ein gelehrter fehler, wie man denselben nennen möchte, begangen worden. Es ist nemlich an dem, daß die vorgedachte Marschallin von Guebriant, als sie schon einige jahre von ihrem mann, dem Marschall, eine wittwe war, den für ihr geschickt freylich sehr raren und desondern character und gewalt einer ausserordentlichen Ambassadorin gegen ende des jahrs 1645. von der Königlichen mutter in Franckreich, als dormündern des Königs Ludovici XIV. erhalten hat, um in solcher qualität die Gonzagische oder Mantuanische Printzeßin Mariam von

Digitized by Google

Neuerd dem Könige Uladislao IV. in Polen, als deren verlobten gemahl zuzuführen und zu überliefern. Da ließ sichs vielleicht muthmassen, der gelehrte Herr Verfasser möchte von den Gesandtschafften verrichtungen der gemeldten Dame zwar irgendwo etwas gehöret oder gelesen, aber sich gleichwol beym auffsetzen des artickuls nur obenhin davon erinnert haben: wobey dann wegen seltenheit der sache bey einem, welcher davon nicht vollkommen unterrichtet war, die irrung sich noch leichtlich hätte ereignen mögen, daß man also gefolgert: Wo bey einer Gesandtschafft eine Ambassadorin, da müsse auch ein Ambassador, nemlich jener ihr mann, sich befinden; und weil also die ofgedachte Marschallin ihre reise, als Ambassadorin, vollzogen, so müste nothwendig auch deren Ehe-herr, der Marschall, als Ambassador, dabey gewesen seyn; derowegen es dann besser, dieses letztern, nemlich des manns, nahmen, als des weibes, herzusetzen, und so fortan. Der fehler wäre zwar auf diese weise etwas kleiner, als nach der erstern art, und zeigte, daß man wenigst vor langem etwas im grunde von der sache gelesen oder gehöret, aber gleichwol sehr übel gefaßt und verstanden habe; an statt auf der andern seite die ehre gar geringe ist, nur den Moreri aufschreiben, und nach der auch auffs deutlichste weiber angezeigt hat, aus beständigen männer muthen wollen. Allein weil der irthum durch verwechslung des manns mit dem weibe dennoch bliebe; so ist ferner die völlige erzehlung über le Laboureur also offenbar aus Moreri hergeholet, daß dergleichen gedancken wenig platz finden können.

Im artickul von der stadt *Lacedämon*, welcher bald auf den Laboureur folget, wird durch eine noch grössere, oder mit unserm gelehrten Herrn Gegner zu reden, durch eine noch grotesquere metamorphosirung ein gantzes kloster voll weiber in lauter männer, nemlich Nonnen in Mönche, verwandelt. Von Moreri war die sache aufs allerkürtzte ausgedrückt worden: Non loin de-là est le célebre Monastère de Pandanessi, qui apartient à des Caloïeres, ou Religieuses de l'ordre de S. Basile. Hier zeigen ja die worte Caloïeres und Religieuses lediglich und allein auf Nonnen, und versthet jeder anfänger in der sprache, daß man, wo es Mönche gewesen, Caloïers und Religieux hätte setzen müssen. Allein weil der Herr Uberseter vermuthlich das wort Pandanessi für ein Lateinisches nomen plurale masculinum, oder wenigst für ein Italiänisches nomen plurale non diesem genere, als die auch solche termination haben, angesehen, und im übrigen nicht so weit in der Französischen sprache gewesen ist, daß er Caloïeres, von Caloïers, und Religieuses von Religieux sicher und klar zu unterscheiden gewußt; so haben uns kurtzum diese Nonnen müssen in Mönche verwandelt werden, und heißts nun in gar schöner und reiner Teutschen mund-art p. 57. col. 2. lin. 16. 17. Nicht weit davon ist das berühmte kloster der *Pandanessorum*, worinnen Basilianer-Mönche sich befinden.

Nicht minder grotesque kommet herauß die zusammenschmeltzung eines gantzen trupps von Bacchantinnen oder durch des Bacchi raserey, diesem abgott zu ehren, eingenommener weiber, in eine einzele person, und zwar so, daß auch solche durch eine zweyte verändernng die viele und erbitterte feindinnen zu einer einigen getreuen freundin und gesährtin gemachet werden. Moreri schrieb also in seinem artickul Penthee: Ce Dieu (Bacchus) voulant s'en vanger, transporta si fort de fureur Agavé, fille du Roi Cadmus, & mére de ce Penthée, qu'étant à la compagnie des Ménades, elles s'imaginérent que c'étoit un sanglier, & le tuérent. Auffer dem, daß die fabel vom Penthyo ja mehr als zu bekannt ist; so wird auch derer Mænadum bey den alten Poeten immer gedacht, und bedarf es ferner keine gar grosse künntnis der Französischen sprache, um zu sehen, daß ersilich die Ménades in zwey teile der folgende worte: elles s'imaginérent, - - & le tuérent, nothwendig von einer mehrern zahl gelten; und denn zweytens, daß bey dieser beschaffenheit und gantzer einrichtung oder structur der rede, das folgende: étant à la compagnie des Ménades, auf niemand anders, als auf die Agave zielen könne. Doch dis alles hat nichts verhelffen mögen. Kurtz: Die gantze dollmetschung ist also eingerichtet worden, als wann man sich recht befliessen hätte, demenigen eine lust und annehmlichkeit zu erwecken, welche eines theils die fabel selbsten schon zuvor ein wenig verstunden, und dann anderseits die mühe nehmen wollten, den Französischen text des Moreri mit denen an deßelben platz gesetzten teutschen Teutschen ausdrückungen zu vergleichen. Dann wie heißts uns zu Teutsch: Hierauf setzte dieser gott, um sich an Penthéo zu rächen, *Agavam* (sollte Agaven heissen, und hat dieses Griechischen nahmen nie kein kenner nach Lateinischer art declinirt) des Königs Cadmi tochter und Penthei mutter, in solche raserey, daß sie ihn, als er mit Menade in gesellschafft war, vor ein wild schwein ansahe, und tödtete. Nun solche schöne dinge finden sich, nur was die veränderung oder verwechslung der personen betrift, in den beyden vorigen ausgaben des Teutschen Historischen Lexici, ohne daß nur die letztere dem so heiter gethanen versprechen gemäß die fehler der ersten auflage im geringsten ausgebessert hätte. Und unser allzu hefftiger Herr Gegner darf noch, indem es um ein solches werck zu thun ist, andern etwas von grotesques vorwerffen, wann diese nur einige redens-arten ihres patterlandes gebrauchen; da sie ja in der that weder von selbst schuldig gewesen sind, noch sich auch sonst verpflichtet haben, gut Sächsisch zu schreiben? Allein wir sind noch nicht am ende dieser grotesques, auch nur nicht aller deren, welche durch verwandelung der personen sind gemachet worden.

Noch ein stück von solcher art, obwol etwas geringer und gleichsam eine grotesque en miniature, ist, wann solche mannsnahmen, welche bey den Alten, und also auch unter den heutigen kennern durchaus eine terminationem masculinam behalten, nur wegen den zweydeutigen Französischen endigungssolben auch im Teutschen eine terminationem femininam bekommen haben. Ein exempel unter vielen mag man an dem so bekannten Iberischen Könige Rhadamiliud sehen, welcher in dem ihm absonderlich geweihneten artickul immermehr Rhadamisia heissen muß; nur weil Bayle und Moreri noch der gewohnheit ihrer mund-art Rhadamiste geschrieben hatten. Allein diese art ist zu geringe, um davon mehrere proben anzuführen. Es sind noch wichtigere stücke vorhanden.

Was für eine angenehme grotesque von einer gantz neuen gattung leget man uns nicht erst vor, wann der beschrowne Atreus demjenigen kinde, so auß der blutschande seines bruders Thyestis mit seinem, des Atrei, weibe war gebohren worden, die nase abschneiden, und diese kinds-nase dem Thyesti über der tafel präsentiren muß, im artickul Thyestes? Warum doch dieses? Moreri hatte es gesetzet: Atrée, pour s'en vanger, decoupa l'enfant, qui en étoit né, & le presenta sur table à Thyeste. Nez heißt ja den Frantzosen eine nase. Daher muß Thyestes zur straffe seines verbrechens von seines eigenen kindes nase eine mahlzeit halten. Also lautets einmal jetzt in der nettesten und reinsten Teutschen schreib-art durch beyde vorhergehende Leipziger ausgaben: welcher sodann, (nemlich Atreus) um diesen schimpf zu rächen, dem kinde alsobald nach seiner geburt die nase abschnitte, und es Thyesti über dem tische präsentirte. Der unterschied in der orthographie, zwischen nez und né, und daß Moreri so deutlich gemeldet: l'enfant, qui en étoit né, ist da von geringer wichtigkeit, und wann die so veränderte geschichte nur in sauberer Teutschen sprache ausgedrucket wird, so hat das übrige eben wenig zu bedeuten.

Eine andere grotesque ist diejenige im artickul Psammentus, wann man diesen Egyptischen König zur straffe, weil er nach seiner überwindung durch Cambysen, unter den Egyptiern einen aufruhr hatte erregen wollen, bis an sein ende ochsenblut trincken läßt. Mein! Wie hat doch der gelehrte Verfasser des artickuls nicht gewußt, daß in dem alterthum fast nicht minder üblich gewesen ist, die leute durch auftrinckung frischen ochsen-bluts, als durch gift, zum tode zu bringen? Oder war es auch anderseits nicht leicht genug, diese worte des Moreri: il le contraignit de boire du sang de taureau; ce qui lui donna la mort, von den folgenden zu unterscheiden: il le c. d. b. d. f. d. t. jusqu'à sa mort, oder ce qui dura jusqu'à sa mort, welche letztere worte man hier in der that scheinet für gleichgültig mit denen, so das Französische Lexicon gebraucht, angesehen zu haben? Die straffe ist einmal neu und seltsam genug, jemand durch seine übrige lebens-zeit keinen andern tranck, als ochsen-blut, zu sich zu nehmen verstatten.

In Franckreich muß es ebenfalls für eine nahmhaffte grotesque passiren, wo man den kleinen fluß Loir mit der so berühmten Loire verwechselt; um so mehr als beyde nicht nur von einander gantz unterschieden, obwol endlich noch der kleinere Loir sich in den haupt-strom der Loire ergiesset; sondern auch vornemlich darum, weil der Loir masculini generis, und die Loire in feminino ausgesprochen wird. Doch werden uns die beyde gar offenbar vermenget, und zu einem einzeln strom gemacht: ersilich im artickul Perche, da die Loire in der landschafft Perche entspringen muß, welche doch wohl hundert meilen davon an dem fluß Loir, in den Cevennes ihren anfang nimmt: und dann fürs andere mal im artickul Vendome, allwo man die stadt dieses nahmens berühmt an die Loire setzet, nur weil Moreri geschrieben: Elle est sur le Loir.

Eine gleichfalls sehr artige grotesque giebts ab, wenn man im artickul Menagius unter die von diesem gelehrten manne herausgegebene wercke in gröstem ernst gesetzet hat: l'Ouvrage favori; da doch dieses bey leide nicht der nahme eines besondern von Menagio verfertigten buchs, sondern allein dieienige ausdrückung ist, durch welche sowol er als andere des manns grosse affection oder neigung für eines seiner Wercke, und zwar vermuthlich für die von ihm auß sicht gegebene Historie de Sablé haben andeuten wollen, als die selbiger allen andern schriften, so von ihm in druck erschienen sind, pflegte vorzuziehen. Es geschiehet dabey deutliche meldung in den sogenannten Menagianis p. 237. wie nicht weniger in dem Eloge von Menagio, so dieſem letztern buche vorgesetzet wird; und ist auch daher unter den freunden des Menage vormals das sprüchwort entstanden: Chacun a son Sable; um anzubeuten, es geschehe fast einem jeden, daß er sich in eines seiner wercke, oder in einige deren qualitäten, so er zu besitzen vermennet, abson derlich verliebe, auf welche weiß zum creutzel unsers Herrn Gegners sein Sablé anieyo das reine und nette Teutsch wäre, womit er alle mängel der vorigen Leipziger ausgaben vollkommen zu ersetzen vermeynet.

Was hält jetzt noch ferner der Herr Gegner davon, paßierts bey ihm für keine grotesque, wann der tauf-nahme Cosmus, welchen verschiedene Groß-Hertzoge von Florentz geführet, und der in Französischer sprache immer Côme geschrieben wird, in den

Digitized by Google

den aus Moreri gemachten übersetzungen also ist genommen worden, als obs Comte hieße, oder vielmehr als ob Cöme und Comte schlechterdings eins wäre? Einmal ist man in der ersten und andern Leipziger ausgabe durch alle vier theile des Werels vest darauf bestanden, und hat Cöme de Médicis immer den Grafen von Medicis bedeuten müssen, auch an solchen orten, da der Groß-Hertzogliche titul ausdrücklich dabey stunde. In dem articul Sorbin hatte Moreri unter andern personen, denen Sorbin nach ihrem tode leichen-reden zu ehren aufgesetzet, auch gemeldet, den Cosme de Medicis, Duc de Toscane. Allein, wie schon gesagt, zu Leipzig ist der tausnahme dieser hohen person verschwunden, und erscheinet allein die zusammensetzung der ganz widerwärtigen tituln, so nach der Französischen redens-art wahrhaftig ein allemblage grotesque heissen müste: der Graf von Medicis, Hertzog von Toscana; als wann sich je einer aus dem Medicesischen Hause die beyden titul zugleich beygeleget hätte. Doch mag noch mit diesem ersten orte um den vorzug der seltsamkeit streiten ein anderer aus dem articul Stella (Jacobus) allwo der titul des Groß-Hertzogs vorher stunde, der nahme Cosmi hingegen folgte, und also der Graf um so weniger möchte platz haben. Und dennoch hat auch das nichts gefruchtet, und der angedeutete Fürst wiederum gar nett der Groß-Hertzog, der Graf von Medicis sein müssen.

Ist jetzt das nicht auch etwas von grotesques, wann man wegen einem nicht verstandenem worte, so man zu übersetzen vor sich gefunden, einen ganz widrigen verstand heraus bringet, und gerade das gegentheil sagt dessen, so man hat sagen sollen. Das Französische wort neanmoins, ist ja nicht rar noch schwer zu verstehen; gleichwol, wann uns Moreri im articul Stadius gemeldet hat: Il sçait une grande reputation en enseignant les Mathematiques à Paris qu'il ternit néanmoins en s'amusant à vouloir predire l'avenir aux gens de la Cour; da hat man uns alsobald im netten Teutsch bereden wollen: Stadius hätte sein ansehen auch nicht einmal verlohren, als er sich darauf gelegt, wie er den Hof-leuthen zukünftige sachen vorher sagen möchte. Die dollmetschung ist um so viel rarer, weil ja, wo man auch das unglückliche neanmoins anfangs in einem gang widrigen verstande für unser Teutsches nicht einmal gefaßt; dennoch die mit den übersetzen also gleich zusammen hangende worte des Moreri auch den unachtsamsten übersetzer ein anders lehren können; & il rendit par-là le nom des Mathématiciens odieux, comme il avoit été du tems des Césars.

Wie lächerlich ist wieder, wann man im articul Melli anführet, Yschia, der König von Tombut, hätte ihm Marocco zinsbar gemachet; da nicht allein dieses, so es wahrhaftig, auf keine weise zu dem articul Melli gehöret hätte, sondern auch Moreri aufs allerdeutlichste nur dieses meldet: Die leuthe des landes Melli waren ertlich von dem Könige zu Marocco, nachmals aber von dem Tombutischen Könige Yschia unters joch gebracht worden: ils avoient été subjugues par le Roi de Maroc; mais l'an. 1520. Yzchia Roi de Tombut se les rendit tributaires? Wie lautets, wo man abermal, weil man die kraft der Französischen worte nicht recht gefaßt, die lausteufte eine gewisse waare an solche örter bringen machet, welche sie lediglich daselbst holen? zum exempel der marroquin oder das bocks-leder kommet ja aus der Africanischen Barbarey, und hat so gar seinen nahmen von der stadt Marocco. Doch hats im articul Taxiles heissen müssen, die Europäischen und Barbarischen lausteufte bringen bock, leder nach der stadt obigen nahmens; so Moreri wenigst von Taxiles gerade das gegentheil hatte andeuten wollen, und überhaupt nur gemeldet, wie die handlung der gedachten leder viel lausleuthe sowol aus Europa, als der Barbarey dahin zöge. On y fait grand commerce de marroquin, ce qui y amène plusieurs marchands d'Europe & de Barbarie.

Wie passets, wo man die in Franckreich so sehr unterschiedene ämter eines Prévôt des Marchands, und Prevôt des Marechaux vermischet? Dis geschiehet ganz offenbar im articul Tristanus Eremita (Ludovicus) und muß da Tristan Ober-Aufseher der lausleuthe zu Paris, oder wie anderen gegen, Schloß-Voigt gewesen seyn. Und doch hatte Savie, von welchem der articul abgeborget ist, schlechterdings gesetzt: Il etoit Prévôt des Marechaux. Auch zeigen im übrigen die diesem mann zugeschriebene thaten genug an, daß er ein solches amt getragen, welchem es zukam, die räuber zu verfolgen und zu strafen, wie der Prévôt des Marechaux thut; nicht aber, daß er das Oberhaupt im bürgerlichen regimente einer stadt habe seyn mögen. Ohne jetzt noch von der absurdität zu reden, die, wann je Prévôt des Marchands und Prévôt des Marechaux eins wäre, gleichwol noch darinn begangen wurde, daß man gemeynt, es könnte in Franckreich irgendwo kein solches eheil amt gefunden werden, ausser in Paris.

Für was für grotesques sind jetzt nicht anzusehen die nach der heutigen Französischen art eingekleidete nahmen verschiedener personen aus dem alterthum, und welche zu einer solchen zeit gelebt, da gewißlich dergleichen nahmen sehr fremde gewesen sind? wann, wie vormals im articul Cyr, der Eutychianische in das Bißthum von Antiochia eingedrungene Mönch aus dem V. sæculo, Petrus Fullo oder Guapheus, zu Teutsch Petrus de Fouton, oder, wo je dis ein druck-fehler, de Foulon hat heissen müssen; also nun in dem articul Sidon ein Syrischer Bischoff der stadt Baltos, welcher im sechsten jahrhundert gelebt, in gröstem ernst Johannes de Paltes genennet wird? Was ist, wann man in einer geschichte des jahrs 587. die wacht vor der thür des Königlichen zimmers bey dem uralten Fränckischen König Childebederto, Schweitzer heisset; nur weil solche Moreri Huiffiers genennet; Huiillier aber in einem Französischen Dictionnaire durch das wort Schweitzer ist verteutscht gefunden worden? siehe hiervon den articul Rauchin.

Wie artig stehets, wann der König in Franckreich, Henrich III. an seines vorlesers statt stehen zu dessen ester gemache wird, und, weil in dem Eloge von des Princes diese worte angetroffen worden: Henri III. le fit son lecteur, der Herr Verfasser des articluls des Portes selbige in seiner netten und renen schreibart ausgedruckt: daß so gar der König selbst seine (des des Portes) verse zu lesen pflegte? Wie nett ists nicht, wann das enge gefängnis in eine weite rennbahn verwandelt wird, wie im articul Philoxenus geschiehet; allwo der Französische nahme des in der that sehr schimmechten krechers zu Syracusa, darein der tyrann, Dionysius der ältere, für welchen, gleichfalls zur ungebühr, nur aus einigen neuen stehenden, der jüngere Dionysius gesetzet wird, den obgedachten Poeten gestossen, zwar von Moreri nach dem Griechischen lautumiæ nicht unrecht les carrières, die stein-grube war genennet, aber in unserer reinen Teutschen übersetzung gar unglücklich für eine renn-bahn ist angesehen worden: Hier wäre es wol gut gewesen, neben dem reinen Teutschen auch das reine Französische zu verstehen, um darauf den unterschied zu finden, zwischen les carrières und la carrière. Man würde sich dahen berichten lassen, daß carrière zwar auch im numero singulari eine stein-grube, aber hingegen im numero plurali, wie Moreri gebraucht, nunmermehr eine renn-bahn anzeigen könne; wie dann der verzweifelt böse kercker zu Syracusa, um den es da zu thun, und welcher sonst aus den alten geschichten nur zu wohl bekannt ist, gewißlich sehr schiecht gleichet mit einer renn-bahn muß gehabt haben.

Jedoch wir müssen einmal mit diesen grotesques ein ende machen, obschon deren noch ein schöner vorrath in bereitschaft ist. Wann gleich jedes stück davon absonderlich von solcher art, daß es für sich selbst noch ziemlich lustig zu lesen, so ist man doch billig bewogen, es möchte die allzugroße menge denenoch zuletzt verdrießlich fallen. Nur ehe man noch ganz aufgiebet, dieser gattung muster anzuführen, will man dem geneigten Leser anoch eine kleine veränderung machen, als nemlich, daß er zwey andere ziemlich angenehme fehler sehen soll, welche zwar anfänglich von andern sind begangen worden, aber ihm übrigen nicht nur den bisher aus dem Leipziger Lexico angeführten mustern in ihrer art ganz gleichen, sondern auch insonderheit da von einigen verfassern desselben gar begierig sind angenommen, und als ein gefundener schatz brodehalten worden.

Der erste kommet von Moreri her, und hat sich im articul Nemeus, der wald in Peloponneso. Da wird uns jetzt gesagt: Als Hercules von der schlacht des sohnes Meloch» (sollte Molorchi heissen) wieder kommen, hätte er den Nemeischen löwen aufgesuchet und erwürget. Dis ist zwar freylich den ausdrückungen des Moreri, wenigst in der hauptsache, gemäß, aber darum nicht minder grotesque. Denn wer hat doch jemals unter den thaten Herculis von einer schlacht wider den sohn Molorchi gehöret? Oder weil diese schlacht gar unteutsch also gesetzet wird, wovon bald hernach an einem besondern orte, wo mögen wir immer in den büchern der Alten finden, daß Hercules bey sohn seines gastfreyen gastwirths, des guten Molorchi, geödtet habe? Der lächerliche fehler kommt daher, weil drey einem alten Mythologo gestanden, wie der Nemeische löwe kurtz vor der ankunft Herculis den sohn Molorchi zerrissen, Molorchus aber Herculem hierauf in sein haus aufgenommen, und selbigem gezeigt hätte, auf welche weise er die greuliche bestie am leichtesten überwinden möchte. Da muß nun Moreri, wie ihm noch anderswo gar oft begegnet, wegen allzugroßer eilfertigkeit, und weil er zuvor von der geschichte nichts gewußt, das wort löwe übersehen, und sich also die einbildung gemachet haben, als wann Hercules selbsten den sohn Molorchi umgebracht hätte. Die worte Lactantii über des Statii Thebaidem lib. V. v. 160. könnten vielleicht am ehesten ursache dazu gewesen seyn; massen es dort von zerreissung des sohns Molorchi durch den löwen stehet: cujus leo filium interfecerat. Einmal hat ein schreiber, wie Moreri, durch das einige überhüpfen des worts leo zu aller da gemachten verwirrung noch leichtlich genug anlas nehmen mögen.

Der andere angenehme fehler von dieser art stehet im articul Ofiris, de Pentambuca. Die sich nur wenig um die beschaffenheit der Americanischen länder bekümmern, wissen genug, daß sowol anderwärts, als vornemlich in den gegenden, welche von Spanien und Portugall besessen werden, gar keine eisen-bergwercke sich befinden; ja, was noch mehr ist, daß, wo man auch dergleichen ergründen anlegen und aufbrechen könnte, dennoch die Staats-vortheile dieser beherrscher solches nimmermehr zulassen. Die ursache davon ist, weil man die natürlichen einwohner durch nichts mehr, als durch mangel der waffen und aller eisernen werckzeuge, oder daß sie doch dieselbigen allein aus Europa und von ihren Ober-Herren selbst empfangen müssen, im zaum und gehorsam zu halten getrauet.

Digitized by Google

Von Brasilien insonderheit haben wir die klareste zeugnisse derjenigen, welche theils zu erst hingekommen, theils noch lange hernach in dem lande gewesen sind. Alle bestätigen die einhelig, wie die leute des landes nie keine eiserne oder stählerne waffen gehabt, und da sie sonsten streitbar und beherzt genung, sich in ihren kriegen lediglich theils grosser höltzerner degen und keulen, theils aber solcher pfeilen zu bedienen gepflegt, welchen sie vornen, an statt des eisens, entweder ein scharf-gespitztes bein, oder eine gewisse art von einem sehr harten, gleichfalls geschärften holtz, oder endlich eine fisch-grat aus dem schwantz der fische, welche unter dem Französischen nahmen des rayes am meisten bekannt sind, vorsteckten. Wir haben den hievon die deutlichen worte Casparis Barlæi, de rebus in Brasilia gestis sub Mauritio Nassovio p. 18. Clavæ ligneæ, arcus, sagittæ viris arma sunt: has officialis vel durissimis ſtipitibus acuunt, ut thoraces parmasque coriaceas trajiciant. Lery in seiner Histoire d'un voiage fait en la terre du Brésil ist noch weitläuftiger: Ils ont premièrement leur Tacapé, c'est-à-dire, leurs épées & massues, les unes etans de bois rouge, & les autres de bois noir &c. Au bout de leurs hêches, ils mettent aux unes, des os pointus; aux autres, la longueur de demi-pié de quelque bois de cannes, fait en façon de lancette, & piquant de même; & quelquefois le bout d'une queuë de raie, laquelle est fort vénimeuse; même depuis que les Francois & Portugais ont frequenté ce païs-là, les Sauvages à leur imitation commencent d'y mettre, à l'on bout de fer de fléches, pour le moins une pointe de clou. Der muß zu wenig sehen können, welcher aus dergleichen örtern nicht verstehet, wie dieses land nie kein eisen für sich selbst hervür gebracht, und so gar die in den letztern worten gemeldte arme nägel von den Europäern entlehnen müssen. Wie nett klinget es dann jetzt nicht, wann man uns mitten in diesem Brasilianischen lande, und nahmentlich zu Olinda fürtreffliche waffen-schmidten angelegt, und von daheraus eine art degen-klingen in Europa bringen läßt, welche sehr gut sind, und ein horn zum zeichen führen, auch von dieser stadt Olinden genennet werden. Wober nehmen wol die Leser, daß uns der rare und curiöse verstand hergekommen sey? Man kans zwar eben nicht so gewiß errathen und vorzeigen, wie den den vorigen mustern geschehen ist. Doch scheinet gar vermuthlich, auch nach dem urtheil einiger wohlerfahrner degenand klingen-händler, welche man hierüber um rath gefragt hat: der lachens-würdige schler möchte von den berühmten Solinger-klingen herrühren, welche zwar nach dem unterschied der verschiedenen meister, wol noch etwan gewisse andere zeichen, aber auch sehr oft ein horn führen. Für Solinger-klingen müste jemand zuerst fälschlich Olinder-klingen ausgebrochen oder gestochen haben. Oder es könnte auch würcklich das also verderbte wort Olinden durch die länge einiger zeit für eine genuine benennung eben der jetzgedachten Solingischen klingen aufgekommen seyn. Wo nun je dieses letzte also wäre, welches man doch an seinen ort muß gestellet seyn lassen; so begehret man allenfalls über das wort selbst nicht zu streiten, und will gerne glauben, wie übel solches anfänglich verderbet, und von seiner wahren aussprache entfremdet worden; so möge man doch selbiges anjezo mit bessern fug für gutes und reines Teutsch halten. Aber sollte auch deswegen so gleich die artige folgerung gutiren: Weil etwan die Solinger-klingen in Sachsenland durch eine verderbung des worts Olinden heissen: so werden selbige jetzt auch von dem Brasilianischen Olinda de Pernambuco in Europa übergebracht. Doch, wie es gleich vorher mit der schlacht des sohnes Molorchi beschaffen gewesen, daß wir selbige nicht urſprünglich dem Leipziger Lexico zu verdancken gehabt, sondern daß solche lediglich aus Morreri war entlehnet worden; also hat es nun auch mit den degen-schmidten zu Olinda eine gleiche bewandnis, welche der Herr Verfasser des artickuls allein in dem Zeitungs-Lexico unterm titul Olinde angutreffen das glücke gehabt, und allsofort, als ein rares kleinod aufgehoben, um seinen artickul Olinda de Pernambuca damit zu bereichern und auszuzieren. Allein dis soll nun einmal genug seyn von dem schlechten und elenden gezeuge, welcher uns bey den zwey vorigen auflagen dieses gegenwärtigen werckes in sehr reiner und netter schreib-art, und also nach der eigenen redens-art unsers gelehrten Gegners, gleichsam en grotesque, erschienen ist.

Was würde aber jetzt dieser gelehrte Verfasser der ausgesteinten censür sagen, wann man sich gar in Basel erkühnen sollte, auch noch etwas an verschiedenen Teutschen ausdrückungen der vorigen Leipziger auflagen unsers Historischen Lexici auszusetzen? Es wird ja neben der remlichkeit in den worten auch noch etwas anders erfordert, um gut Teutsch zu schreiben; und ist nicht genug in einem wegen nettigkeit der sprache berühmten lande gebohren seyn, um alles, was man aus seiner feder fliessen läßt, für ganz ohne tadel und unvergleichlich gelten zu machen. Wer insonderheit von historien recht gute und nette aufsätze machen will, der hat einmal unumgänglich ausser der erkäntnis der sprache noch andere wissenschaft ponnöthen, welche die bloße geburt oder auferziehung an diesem oder jenem orte niemand so leicht mittheilen kan. Alle verständige Leser haben schon bey anlaß unserer ersten vorrede gutentheils, daß die grosse menge der aner, so von den Französischen etwas gleichen endsignungen, an welche aber diese nation besser, als die Teutsche, gewöhnet ist, oder, noch deutlicher zu sagen, welche gleichsam blindslings aus Moreri und Bayle hergeholet worden, nicht allein meistentheils unrichtig, und nur beauem seyen, einen falschen begriff von den sachen selbst zu geben, sondern, daß sie auch noch ferner gar unteutsch und recht barbarisch klingen. Man ist glaubwürdig berichtet, daß inner der kurtzen zeit, seit welcher die zwey vorige bände aus sicht kommen, dergleichen unter schon mehrerer orten zu einem schertz-und spricht-wort gedichten sind. Nun kommen diese, wie leicht zu erachten, nicht minder oftmals in den gegenwärtigen letzten theilen vor. Da regnets gleichsam noch immer mit Messenianern, für Messener, mit Phönicianern, für Phönicer, mit Locrianern, an statt der Locrenser, und mit vielen andern dieses gleichen mehr. Da wird die erbärmliche verwirrung der Römischen Gentium und Familiarum eben durch diese benennung beständig fortgetrieben, und kommt uns bald die Annianische familie vor, im artickul Milo, bald die familie der Minutianer, in M. Minutius Augurinus; bald die Mutiani oder Gens Mutia, im wort Mutiani selbsten; bald auch das geschlecht der Licinionum oder Licinianorum, im artickul Licinius; an welchen zwey letztern orten der Herr Verfasser noch scheinet in einem gelehrten zweifel gestanden zu seyn, welche von beyden ausdrückungen die beste wäre. Noch artiger ist, wann die bey den Römischen scribenten so bekannte Via Campana, nur weil solche Moreri Voie Campanienne genennet hatte, zu Leipzig Via Campaniana heissen muß; welche benennung gewißlich weder Cicero noch Julius Cäsar, die sonsten diese straße oft genug betreten, nimmermehr erkennen würden.

Eine andere noch seltenere art die sprache zu verderben, ist diejenige, wann man auch solche nahmen und geschlechter, welche im grunde unstreitig Teutsch sind, schlechtedings nach der Französischen mund-art einrichten und drehen will. Wer würde doch den Großmeister des Teutschen ordens gegen ende des XII. Seculi, Burckart Deschwenden für einen wahren Teutschen, oder wenigst aus dem sonst so genug bekannten hause von Schwendi ansehen, wann er denselben auf obige weise im art. Revel (Hugo de) angezogen findet? Doch ist und der geschlecht manu mitten in Leipzig also genennet worden, nur weil Moreri den elten Teutschen nahmen auf die erbärmliche weise verbrechet, und mit Bruchard Deschwenden abgewechselt hatte.

Ferner gesetzen alle vernünftige, daß die allerbeste und reineste ausdrückungen dennoch eine gar schlechte sprache abgeben, wo man dieselbige übel anbringet, und also setzet, daß der Leser, wann er solche nach ihrer wahren krafft nimmt, entweder einen gantz dunckeln, oder auch gar einen falschen verstand daraus fassen muß. Man kan sich da folgende redens-arten aus dem artickul Dentapolis der zwey vorigen ausgaben zur probe hieher lassen: Diese stadt nahme ihren nahmen daher, wurde einige gewissen gegend in Syrien gegeben, worinnen folgende fünf städte waren, Sodom, Gomorr da, Adama, Zeboim, und Segor, welche um der einwohner sünde willen mit feuer vom himmel verzehret wurden. Muß hier nicht ein Leser, der etwan die sachen vorher nicht genug inne hat, aus diesen worten, und absonderlich aus den dreyen imperfectis, wurde, waren, wurden, ziemlicher massen urtheilen; man wolle hierdurch andeuten, der nahme Pentapolis wäre der bestehenden gegend zugelegt worden, und müste herowegen die Griechische sprache in Syrien kommen haben, schon zu den zeiten Lots und Abrahams, ehe noch die genannte fünf städte zusamt der landschaft, worinnen sie lagen, durchs feuer vom himmel verzehret wurden, und an ihrem plaz das sogenannte Todte meer entstanden ist? Wie klein sonsten diese anmerckung den Herrn Gegner dünckeu möchte, so werdens ihm doch alle kenner sagen, daß die Rede-kunst hauptsächlich auch eine richtige setzung der temporum erfordere, und fast hieran nicht minder gelegen sey, daß durch selbige die genaue zeiten, als daß durch die worte selbsten jede sachen oder gedancken aufs deutlichste angezeiget werden. Was dieser urſache sind in allen bekannten grammatiken die im text angeführten verschiedene imperfecta, perfecta und plusquamperfecta, wie auch bey den Griechen noch ferner die Aoristi, aufkommen; welchen letztern es ja die Franzosen, Italiäner, Engelländer, und andere Europäische nationen noch würcklich nachthun; so gar, daß unter selbigen die Herren ausländer, und eben wir Teutsche und Schweitzer, über nichts öfter ausgelachet werden, als wo iemand in vermischung dieser præteritorum propiorum, oder remotiorum fehlet. Wiewol man sich nun hier mit dem einigen vorangezogenen exempel gerne begnügen will; so kan doch gewiß versichert werden, daß von dieser gattung Solecismorum (dann also wird man solche nun wohl nennen dörfen) viele dutzent aus dem Historischen Lexico weggeschaffet worden.

Um noch einige andere nicht allunnette redens-arten der vorigen aufgaben, weil man ja dazu sich gleichsam ausgefordert befindet, anzuführen; so wird noch wohl erlaubet seyn, etwas an den worten zu tadeln, durch welche in dem schon vorher aus anderm anlas berührten artickul Nemæa die fälschlich eingebildete erröhtung des sohns Molorchi vom Hercule, die schlacht des sohns Molorchi genennet wird. Ist denn dis eben so gar reines Teutsch, die erröhtung eines einzeln menschen, welche, wo sie je wahrhaftig gestchehen wäre, dennoch einen Helden, wie Hercules war, eben wenig mühe würde gekostet haben, eine schlacht, und zwar die schlacht dieses getödteten nennen? Doch fällt hier eine muthmassung bey, welche nicht

Digitized by Google

zu verschweigen ist: Es möchte vielleicht an dem orte ein druckfehler eingeschlichen seyn, und an statt schlacht das wort schlachtung stehen sollen; um so mehr als Morcri, dem man in dem artickul gar zu getreulich, auch in den fehlern, so er begangen, gefolget ist, die ausdrückung gebrauchet hat: Il venoit d'egorger le fils de Molorchus. Allein hierdurch wäre einmal der sache schlechtlich geholffen. Dann neben dem, daß die redens-art eben so wenig Teutsch ist, die erlegung eines manns durch ein besonderes gefecht eine schlachtung nennen; so müste der fehler gerade hiedurch eine noch lächerlichere gestalt gewinnen, weil es also an den tag käme, daß die falsche ausdrückung nur von dem zweydeutigen verstande des Französischen worts egorger entstanden sey.

Von Andrea Musculo, dem Evangelischen Professore Theologiæ zu Franckfurt an der Oder, stehet in diesen artickul: selbiger hätte die lehre von der allgegenwart des fleisches Christi mit grosser heftigkeit verfolget. Hier überlässet man dem Herrn Gegner das urtheil: Ob diese redens-art so garnett und rein sey, um anzuzeigen, daß jemand eine gewisse lehre sehr eifrig getrieben, verfochten, und aller orten ausgebreiten getrachtet habe? Einmal ist dergleichen ausdrückung auf solchen fall sehr zweydeutig; weil sie noch viel öfter gebraucht wird, von denen, welche eine lehre widersireiten und auf alle weise unterdrücken wollen. Und dahin man der dunckeln rede um so leichter entdehen mögen; weil sonst nichts in dem gantzen artickul zu finden, welches den eigentlichen verstand der worte genugsam zu erläutern bequem wäre: massen ja weltkündig ist, daß zu den zeiten Andreä Musculi gar nicht alle Evangelische Theologi, welche sonsten die leibliche gegenwart Christi im heiligen Abendmahl erkannten, ja auch nicht alle, so der Formulæ Concordiæ unterschrieben, welches von Andrea Musculo annoch gemeldet wird, darum eine völlige und durchgehende allgegenwart des fleisches Christi angenommen oder behauptet haben.

Von Perdicca I. dem uralten Macedonischen Könige, wird in dessen artickul gemeldet: er hätte ein herrliches leben geführet. Die worte, wo man sie allein ansiehet, sind rein und nett. Allein, wo selbige gegen dem verstande oder der bedeutung abgemessen werden, so sie an dem orte haben sollen, werden sie nicht nur unteutsch, sondern auch fast lächerlich. Denn es soll einmal die redens-art Justini dadurch ausgedrücket werden: cujus & vita fuit illustris &c. da denn niemand, welcher Latein verstehet, in abrede seyn wird, der geschicht-schreiber habe damit anzeigen wollen, Perdiccas hätte in ruhm und ansehen gelebt; welches aber, wo es nach dem hohen altherthum dieses Perdicca ausgedrücket wird, da die Könige, und absonderlich die von Macedonien, noch fast durchgehends sich in ihrer lebens-art der gröbsten einfalt befliessen, und darinnen von den etwas reichern bauern oder landsleuthen wenig oder gar nichts unterschieden waren, auf keine weise dasienige andeuten mag, was anjetzo in gutem und reinem Teutsch heisset: ein herrliches leben führen. Doch es ist mit diesen mustern schon mehr als genug. Obschon deren noch viele im vorrath; so hats doch damit eine andere beschaffenheit, als mit den zuvor angebrachten grotesques, von welchen vielweniger zu vermuthen gewesen ist, daß den Leser ein allzugeschwinder eckel davor ankommen möchte.

Wir schreiten also jetzt fort zu der dritten klage, welche die weitläuftigkeit der Baselischen neuen zugaben betreffen soll. Da mangelt es unserm Herrn Gegner gar nicht an scharfen und anzüglichen worten. Die frage ist nur, ob er in seiner tadelung sattsam gegründet sey, oder nicht. Wo man unnütze und unnöthige umstände anbringet, oder sonsten viele worte gebraucht, und doch nichts oder wenig damit saget, da ist freylich die weitläuftigkeit zu mißbilligen, und stünde nach dergleichen erweisung dem Herrn Gegner frey, solches schwätzhaftigkeit, wasserstichtige artickul, und was dem nur sein grossen unmuth wegen dieser gelegten und ausgebesserten so grossen menge fehler in mund und feder düsset, zu nennen. Aber je geringdiger man mit dergleichen worten ist, desto klarer sollte man die sache erweisen, wo man sich nicht einer offenbaren verleumdung will schuldig machen, sonderlich auch wo man noch anbey dem Leipziger Herrn Verleger den versprochenen dienst, in verschreyung der Baselischen zugaben, würcklich zu leisten gedencket. Nun was siehet man denn für beweise oder muster hierüber an? Es sollen deren in allem fünfe seyn, die man unter der grossen menge artickul, welche mit äusserstem fleisse durchgesüchret worden sind, um darinnen etwas fehlerhaftes zu finden, vermeynet angetroffen zu haben. Wir wollen dieselbige der ordnung nach durchgehen, und sodenn jedem verständigen Leser das urtheil davon überlassen. Allein nach solcher verrichtung wird es unserm gelehrten Herrn Gegner nicht mißfallen, wann man noch ferner einigen gründlichern bericht anhänget, von derjenigen kürtze oder weitläuftigkeit, so sich etwan in ein Historisches Lexicon schicken mag, und jede anmerckung, wie schon bey den grotesques geschehen ist, mit gewissen artigen exempeln und mustern unterstützet und erläutert, welche uns eben die zwey vorige Leipziger auflagen, und zwar für jetzo nur die zwey letzten Theile derselbigen, in so reicher anzahl an die hand geben.

Fürs erste soll eine gewisse, doch kaum drey zeilen ausmachende anmerckung im artickul Armagnac gantz unnöthig seyn. Die sache verhält sich also: Man hatte zu Basel gut befunden, von den sehr wichtigen händeln Johannis IV. des Grafen von Armagnac, wider die Cron Franckreich, dem Leser einen genauern unterricht mitzutheilen; als deren in den Französischen geschichten sehr viel gedacht wird, so daß sie bey einigen seribenten fast gantze bücher aufüllen. Hier muste dann gemeldet werden, wie der gedachte Graf hauptsächlich durch den damaligen Dauphin, der in folgender zeit König von Franckreich worden, und unter dem nahmen Ludovici XI. so berühmt ist, wäre übern hauffen geworffen worden; auch wie dieser letztere hiebey nicht so fast öffentlich gewalt, als list und verrätherey gebraucht habe, indem er dem Grafen seinen vornehmsten General Salazar debauchiret, ꝛc. Wider diß alles hat der Herr Gegner noch nichts zu sagen, und darf keine weitläuftigkeit darinnen anklagen. Allein er triumphiret um so vielmehr über diese folgende worte, wann dergestalt wird: "Ludovicus XI. "hätte dabey die erste probe abgelegt, von denjenigen künsten, "welche er hernach die gantze übrige zeit seines lebens und re"gierung so fleißig und mit so gutem fortgang getrieben. "Wem kan doch die kurtze anmerckung unnöthig und überflüßig dünckeu? Dergleichen art, seinen feinden abbruch zu thun, ist zu seliger zeit noch für etwas so neues und seltsames geachtet worden; Ludovicus hingegen hat mit deren einführung und gemeinmachung durch gantz Europa so viel von sich reden gemacht: daß ja der mol von verdrießlichem humor sein müssen, welcher nicht vertragen kan, wo man den so guter fügender gelegenheit mit zwey worten erinnert, wann, und wo solches zu erst von gedachtem Printzen sey versuchet worden. Die nur einen kleinen geschmack von einer politischen und allein recht nützlichen wissenschafft der Historie haben, oder nur wenige verständige geschicht-schreiber gelesen, wissen genug, wie fleißig man jeweilen dergleichen erste streiche und probe-stücke in acht zu nehmen und aufzuzeichnen pflege, wodurch grosse leute etwan angefangen haben, den character ihres gemüths, und wozu selbiges die meiste neigung habe, es sey nun gleich zum guten oder zum bösen, der welt zu erkennen zu geben. Wann uns doch nur dergleichen unnöthige und schwätzhaffte umstände, wie sie unser geschickte Herr Gegner nennet, sein in guter anzahl bey den zwey vorigen ausgaben, sonderlich in den artickuln, so das alterthum, oder auch die meisten ausländischen geschichte angehen, wären eingebracht worden; gewißlich dieselbige angaben sollten in besserm ruf geblieben seyn. Wollte man aber sagen, der umstand, oder die so kurtze anmerckung gehöre nemmiß nicht in den artickul Armagnac, sondern in Ludovicus XI.; wäre daß wol eine eitele chicane. Denn wo hat je solche beginnen des gedachten Printzen sträflicher mögen erachtet, und also auch die daraus fliessende nutzanwendung verstanden werden, als unter den begebenheiten desjenigen, welcher dadurch auf einmal in ruin ist gesetzet worden? Wann man noch zu Leipzig den umstand in dem artickul Ludovici XI. angeführet hätte, so möchte diese klage vielleicht einigen schein haben. Allein dort ist hievon gar ein tiefes stillschweigen. Aus obigem ist nun auch leichtlich zu erkennen, wie dasienige, was der Herr Gegner anhänget: der umstand wäre so beygesetzet worden, weil man denselben in Bußieres gefunden, vielmehr auf ihn selbsten zurück falle; massen wenigst so viel daraus zu ersehen ist, daß jeder, der nur verstand von der Historie schreiben will, dergleichen denckwürdige umstände der singenden auslad ist berühren habe. Indessen irret der Herr Gegner auch in diesem stücke, wann er als etwas grosses meynt gefunden zu haben, daß die anmerckung nothwendig aus Bußieres hergenommen seyn müsse. Selbige folget so leicht und so natürlich aus der sache selbsten, daß niemand das gemüthe Ludovici XI. recht kennen kan, der nicht, in erwegung, wie solcher damals kaum zwantzig jahr alt gewesen, und eben fürs erste mal zu wichtigen geschäfften gebraucht worden, alsobald den gleichen schluß machen müsse. Dem gesticklten Herrn Gegner wird ja Mezerai so wohl bekannt seyn, als Bußieres. Gelesen aber merckt bey der nemlichen begebenheit gantz ein gleiches an, wann er von der gefangennehmung des Armagnac in l'Isle Jourdain, wobey nach einigen berichten der Dauphin nicht minder betrug solle gebraucht haben, die ausdrückliche worte setzet: que le Dauphin montra là un échantillon des artifices, qui lui étoient ſi naturels. Doch mit dem allen liegt das wenigste daran, ob jetzt der Herr Gegner glaube, man hätte zu Basel die so leichte anmerckung nimmermehr von sich selbst machen können, und also diesen oder jenen geschicht-schreiber zum vorgänger gehabt. Genug, daß diese vorgänger auf allen fall gut und sicher, auch zu Basel, wo man nützlich trachtet hat selbigen zu folgen, angenoch sind verstanden worden.

Der zweyte ort, so zum beweis der unnöthigen weitläuftigkeit angeführet wird, soll sich in dem zu Basel gantz neu versertigten artickul Atheisten finden, und darinn bestehen, daß man daselbst einige Personalien eingebracht. In dem art. Atheisten, spricht man da gleich als mit einer vollmächtigen authorität, gehören keine Personalien. Was muß doch hier der Herr Gegner durch Personalien verstehen? Einmal ist man in den gedancken, in ein Hist. Lexicon gehören entweder nur allein Personalia, d. i. historische umstände, die eine person angehen, oder solche sollen doch bey weitem den gröstern theil davon ausmachen. Verstehet man aber dadurch urtheile über personen, dergleichen sich verschiedene im artickul Atheisten antreffen lassen; so ist diß zwar eine seltsame bedeutung des worts. Doch, was die sache selbsten betrist, will der Herr Verfasser des artickuls

Digitized by Google

artickuls unſerm geſchicklen Gegner davon gerne den bericht mittheilen: wie er in verfertigung ſeiner neuen arbeit, und bey der nahmhafften anzahl artickuln von gelehrten leuthen, welche zuvor dem Hiſtoriſchen Lexico gantz fremde waren, ſonſt gar ſelten urtheile über die perſonen eingemiſchet, und ſich deren abſonderlich enthalten habe, wo es um ſtreitigkeiten zu thun war, welche zwiſchen Chriſten und Chriſten entſtanden, damit nur alle unpartheylichkeit beobachtet würde. Doch als es an die Atheiſten kam, hat ſich derſelbige in der that kein gewiſſen gemacht, wider ſolche öffentlich partey zu nehmen. Im übrigen wird ſichs zeigen, da der von den Atheiſten gegebene bericht ſo viel wiſſens-würdige umſtände in ſich begreift, und die bisher auf die bahn gebrachte Atheiſtiſche ſyſtemata, ſowol als die hiſtorie der vornehmſten Atheiſten alſo nett und deutlich vorſtellet; ob dann, und was endlich von ſolchem allen, aus der nun verſprochenen dritten Leipziger ausgabe werde weggelaſſen werden. Man ſoll gewißlich mehr als einen verſtändigen kenner klagen hören, wo ſolches geſchiehet.

Für ein drittes muſter unnöthiger weitläuftigkeit ſoll hier dienen der artickul von Bonifacio, oder auch noch ferner von Baſilio, den Amerbachen. Nun machet der erſte davon keine gantze columne, der andere kaum die helfte eines ſolchen platzes aus. Beyde männer ſind zu ihrer zeit unſtreitig unter die gelehteſte Jurtiſten Teutſchlandes, Baſilius auch beyneben für einen treflichen Polyhiſtorem gecheatet worden, wie man unter andern durch eine groſſe anzahl briefe und gutachte der gelehrten leuthe erweiſen kan; worunter die von Erasmo wegen des erſtern, und von Hottomanno, den jüngern die treffend, längſten im druck ſind. Das rare cabinet von alten müntzen, ſtatuen und künſtlichen gemählden, ſo dieſe männer geſammelt, nebſt deren zahlreicher und wohl ausgeleſener bibliotheck und koſtbaren manuſcripten, ſind bis auf dieſe ſtunde eine der gröſten koſtbarkeiten bey der ſtadt Baſel, und werden in allen reiſe-beſchreibungen, die etwan von fremden verfertiget worden, mit gröſſerm ruhm vermeldet. Selbſten das Regiment dieſer ſtadt erkennet noch immer die groſſen verdienſte, welche dieſe drey bürger dem gemeinen beſten lande in beſtellung gefährlichſten vorfallenheiten ſowol durch klugen rath, als gründliche ausführung der wichtigſten rechten des Standes geleiſtet haben. Und unſer Herr Gegner aus Leipzig will jetzt in der gelehrten welt einen groſſen lärmen erwecken, daß man in einer hauptſchlicht für die Schweitz und benachbarte Teutſche länder gewiedmeten ausgabe des Hiſtoriſchen Lexici dieſen männern den ſo gar mittelmäßigen raum gegeben hat? Sind nicht die leben bey hundert und mehr Gelehrter aus Teutſchland, und abſonderlich aus Sachſen, in den zwey vorhergehenden Leipziger ausgaben noch viel weitläuftiger erzehlet, und in gantze columnen, ſelten, ja auch wol in blätter und ſeiten ausgedehnet worden? Nun gönnet man zwar denen allen ihren ruhm gerne, und achtet ſie des platzes vollkommen würdig, welchen ſie jetzt in dem gegenwärtigen Wercke einnehmen. Aber ſo viel darf man dem Herrn Gegner noch wohl dabey melden, daß gewißlich den zwey Amerbachen der ihnen zugeeignete kleinere raum nicht minder gebühre, als jenen der gröſſere; und daß auch ein auf der fremden verdienſte höchſt neidiſcher beurtheiler, wo er nur die leuthe ein wenig zu kennen weiß, ſolches nie widerſprechen wird. Übrigens iſt auch dieſes nicht gar fein, daß der Herr Gegner nur keinen umſtand aus einem der beyden artickul anziehet, welcher unnöthig ſeyn ſolle, vielweniger ſolches davon erweiſet. Einmal wird ſichs in unterſuchung deſſen folgender vorwürffe nur zu bald und zu klar zeigen, daß ſelbiger auch alsdann ſich leichtlich betrogen könne, wann er würcklich einige vermeynte gründe oder urſachen ſeiner tadelungen anführen will; dahero er um ſo weniger hoffnung ſchöpfen darf, als ob es genug wäre, einen artickul mit groſſen buchſtaben ausdrucken, und ſo dann mit anmaſſung einer beſondern gewalt oder vorrechts über ſolche dinge ein urtheil auszuſprechen ſich verlauten laſſen; ſelbiger ort ſey von einer unnöthigen weitläuftigkeit. Indeſſen liegen die beyde gedachte artickul vor des Leſers augen, welcher es ſie mit denjenigen lebens-beſchreibungen der Gelehrten vergleichen wird, welche uns zu Leipzig ſo wahlreich in das Hiſtoriſche Lexicon ſind gebracht worden, gewißlich nichts bemercken ſoll, welches ſich nicht eben ſowol gebühret hätte, von den zwey Amerbachen zu melden, als bundert umſtände, die in den ſo vielen artickuln von anderwärtigen Teutſchen Gelehrten anzutreffen ſind. Jedoch mit dem allen, und wie leicht ſich auch dieſe neue gegen ſo viele artickul des Lexici von gleicher art ſchützen laſſen; ſo will man doch dem Leſer ietzo noch gerne den bericht mittheilen, daß ſich mit den zwey Amerbachen etwas ereignet habe, welches ſonſt mit gar wenig andern geſchehen iſt: Nemlich weil alle einrichtungen noch nicht ſo gar genau gemacht waren, als man gleich in den erſten wochen an die beſorgte zwey artickul gekommen iſt, haben ſich in der that zu ſelbigen, und vornemlich zu dem erſten, von mehr als einer hand zugaben gefunden; da dann ſolche wegen kürtze der zeit allein von dem Herrn Correctore der druckerey, nach der ordnung, welche ihm am beſten gedüncket, und in der that gar nicht übel gerathen iſt, geſetzet und zuſammen gehänget worden ſind. Weil die ſache gleich bey erſter ausſlegung der gelehrten Leipziger cenſur von ſelbſten in Baſel bekannt worden; hat man ſolche auch hier nicht gänzlich verſchweigen ſollen, obſchon man genug verſichert, daß dem Werck hiedurch der geringſte abgang nicht geſchehen ſey.

Der vierte artickul, ſo zur probe der unnöthigen weitläuftigkeit dienen ſolle, iſt der von Ariſtodemus. Da fällt gewiß die unbillichkeit der beſchuldigung noch viel klarer in die augen, als in einem der vorigen. Ariſtodemus hat ſich durch ſeine groſſen verdienſte und tapferkeit, ohne jemand zu verdringen oder tort zu thun, auf den thron eines der vornehmſten Reiche in Griechenland geſchwungen, und ſolches wenigſt für einige zeit über alle benachbarte Stände erhoben; übrigens aber ſowol in ſeinem gantzen leben recht wunderbare und ungemeine ſchickſale erfahren, als letztlich auf eine gar ſeltene weiſe ſterben müſſen. Dieß iſt der mann, deſſen geſchicht-beſchreibung zu Baſel bennoch nicht gar bis auf eine halbe columne iſt verlängert worden; und unſer Herr Tadler will darüber doch noch mit ſchwätzhafftigkeit und waſſerſüchtigen artickuln um ſich werffen? Der billiche Leſer wolle wiederum die ſache ſelbſt beurtheilen: In den Leipziger ausgaben war gleichwol weder von der ſo merckwürdigen beſtimmung der tochter des Ariſtodemi zu einem opfer fürs vatterland, noch von deren nachmaliger erlöſung durch die hände ihres eigenen vatters, noch auch, daß dieſes nach etwas zeit die urſache von deſſen erwehlung zum Könige in Meſſene geweſen, noch letzt ferner von deſſelben ruhmwürdiger aufführung im Regimente, noch endlich, wie großmüthig er ſich gegen denjenigen erzeiget habe, welche ihm vor ſeiner erhebung auf den thron die gröſte eiferſucht bewieſen hatten, nicht das geringſte vermeldet worden. Da man die ſo wichtige thaten und umſtände beyfüget, ohne gleichwol den artickul nur bis auf die helfte einer columne zu vergröſſern, ſetzet unſer geſchickte Herr Gegner dem groſſen buchſtaben unter dieſenigen fünff ſtücke, deren bloſſes anſchauen dem Leſer von der unnöthigen ſchwätzhafftigkeit der Baſeliſchen zugaben zeugen könne. Gewißlich, wann man ſich von dieſer gantzen anklage auf einmal oder durch den allerkürtzeſten weg völlig losjuwürcken wünſchte, wäre ſchwerlich ein beſſeres mittel auszuſinnen, als nur die Richter zu bitten, das urtheil und den entſcheid davon eben aus der vorgedachten artickuln zu fällen, auf welche ſich alhier das gegentheil mit einer ſo groſſen zuverſicht hat berufften wollen.

Der fünfte und letzte artickul, der hierüber angezogen wird, iſt der von einem andern Meſſenier, nahmens Ariſtomenes. Von dieſes manns leben und thaten, als die uns auch von den Alten mit beſonderm fleiß erzehlet worden, und an ſich ſelbſten gar weitläuftig ſind, hat man ſich freylich eine freude gemacht, etwas ausführlicher zu handeln; ſo daß der artickul nun bis in die dritte columne lauffet. Allein damit hat der Herr Gegner noch bey weitem nicht gewonnen. Die urſachen, welche man gehabt, ſowol dieſes, als anderer, ſonderlich preiswürdiger vorſteher der ſowol alten als neuen Republicken, ihre thaten und ſchickſale wo ſich nur genugſamer unterricht von denſelben in den hiſtorien findet, recht genau zu beſchreiben, iſt ſchon in der erſten vorrede p. 20. angeführet worden. Auch darf man dem gelehrten Herrn Gegner wohl erbönen, wie einerſeits dieſelbige gründe mehrern gelehrten und verſtändigen perſonen ſo triftig vorkommen ſind, und andern theils die ausführung ſelbſten die meiſten Leſer noch ſo erträglich gedünckt hat; daß man von vielen orten ausdrücklich iſt erſuchet worden, in den zwey übrigen theilen, ſo anjetzo aus licht kommen, dieſelbigen noch in gröſſerer anzahl zu geben. Das wäre uns ja gewißlich etwas wunderbares, wann nicht nur von Königen und Fürſten, mit welchen man eben die groſſen männer, ſo in berühmten Republicken gelebt, allhier nicht dürffte verglichen werden, ſondern auch von gar vielen Herrn, ſo nur unter ſolchen Königen und Fürſten gedienet haben, immerhin die weitläuftigſten artickul dörften verfertiget werden; als womit die zweyte Leipziger ausgabe vornemlich gepranget hat, und in der that von keiner ſeiten her mehr zu rühmen iſt: hingegen aber die fürtrefflichen thaten und tugenden derer, die in freyen Ständen gelebt, immerzu mit ſtillſchweigen müſten übergangen, oder doch nur ſo mager, elend und falſch vorgeſtellt werden, wie in den zwey vorigen Leipziger ausgaben geſchehen iſt.

Wie ſtarck nun dieſe allgemeine bewegungs-gründe ſind; ſo haben ſich doch bey dem Ariſtomenes annoch zwey beſondere urſachen gezeigt, warum man von ſelbigem einen viel genauern und ausführlichern bericht, als von andern, mittheilen ſollte. Die erſte, daß ſeit anfang der ſogenannten hiſtoriſchen zeit, nie kein mann gelebt hat, (dann Hercules gehöret bekanter maſſen noch zu den fabeln) welcher für ſich ſelbſten und ohne anderer hülffe ſo groſſe thaten verrichtet, wie Ariſtomenes. Und die andere, daß gleichwol bisher in keiner Teutſchen ſchrift, ſo viel man wiſſen mag, ja auch noch in den wenigſten Lateiniſchen büchern, die einmal in vieler händen ſind, von ſelbigen gehandelt wird; maſſen der bericht des Juſtini über dieſen mann eben ſchlecht und mager genug iſt. Meynet etwan der Herr Gegner, die ſo viele erlegte thaten dieſes manns gehöreten nicht in ein Hiſtoriſches Lexicon; ſo irret er wiederum nicht wenig, und muß gewißlich den gröſten theil der Leſer hierinn gegen ſich haben, ja auch ſolcher Leſer, die eben ſonſten vom kriege nicht begehren profeſſion zu machen. Über dis alles fällt da noch zu erinnern vor, daß der endliche untergang der erſten Meſſeniſchen Republick, welche nach der allerbeſtigſten gegenwehr, ſo iemals ein volck zu verfechtung ſeiner freyheit erzeiget hat, letztlich durch gans beſondere zufälle iſt veranlaſſet worden, mit den geſchichten des Ariſtomenes aufs genaueſte zuſammen hange. Dahero, wann man ſolcher auch in

Digitized by Google

in dieſes ſeinem artickul, als an deren rechten und eigenem platz, würcklich nicht gedacht, ſelbige dennoch an einem andern orte, nemlich bey Meſſene, nothwendig hätten ausgeführet werden müſſen, wo man nicht ſolte das Hiſtoriſche Lexicon der denckwürdigſten welt-geſchichte entbehren laſſen. Nachdem hingegen dieſes an dem erſtern ort geſchehen, verſichet ſichs von ſelbſten, daß durch dieſelbige erzehlung in dem zweyten artickul hat können erſparet, und der Leſer hierüber lediglich auf Ariſtomenes verwieſen werden; wie man auch zu Baſel würcklich gethan.

Alſo hat es denn auch mit dieſer klage des Herrn Gegners ohne groſſe mühe ſeine richtigkeit erhalten. Doch um ihn zugt wegen deren ſchlechtem fortgang nicht gar ungetröſtet zu laſſen, will man demſelben gleichwol anjetzo noch etwas ſchlhaftes, eben in der art der verfaſſung des artickuls Ariſtomenes, von freyen ſtücken geſtehen, oder vorweiſen, wovon er ſelbſt nichts vermeldet, auch ſolches allem anſehen nach gar wenig gemercket hat. Die gantze ſache beſtehet darinnen, daß bey damaligem anfange der arbeit annoch einige achtung für dergleichen artickul aus der Leipziger auflage iſt getragen worden. Daher geſchahe es nun, als ſich in dieſer wenigſt etliche groſſe thaten unſers preis-würdigen Meſſeniers, wiewol in ſchlechter ordnung und verworren genug, erzehlet fanden; daß man ſich in der that nicht alſo gleich hat entſchlieſſen können, dieſelbige durchzuſtreichen, ſondern vergnüget war, in der zu ende des alten artickuls angehängten ausführlichern geſchicht-beſchreibung des Ariſtomenes auf jedes ſtück davon an ſeinem orte, oder zu ſeiner rechten zeit zu weiſen. Nun hat dieſes, nicht zwar eben die ordnung ſelbſt der begegniſſen verwiret, als deren man wenigſt durch die hier gemeldten anzüge noch genugſam helffen mögen; allein es iſt doch hierdurch der erzehlung ſelbſt einiger theil der annehmlichkeit, welche die thaten und geſchichte des manns, wo ſie in ihrer natürlichen ordnung ſtünden, zu erwecken vermögen, benommen worden. Doch, wie ſchon bieſer mit widerwillen beſchehen iſt, und bey fortgehender unterſuchung des Werckß, ſich die ſchwachheit und blöſſe dergleichen für die alte hiſtorie beſtimmter Leipziger artickul je mehr und mehr gezeiget; ſo iſt auch die obgedachte achtung gar bald gefallen, und der veſte ſchluß gefaſt worden: wo einmal die beſchreibungen etwas ausführlicher werden müſten, ſich durch obgemeldte kleine bedencklichkeit nicht ferner abhalten zu laſſen, vielmehr, was in der gedachten fremden arbeit alſo abgebrochen und ohne einigen zuſammenhang von fürtreflichen leuthen gefaſt war, ſchlechterdings auszulöſchen, und ſelbiges hernach erſt an den örtern, wo jedes ſtehen ſollte, mit eigenen worten einzubringen. Nur hat man ſolches nicht zu thun unterlaſſen, wo die artickul theils an ſich ſelbſt etwas klein, theils auch keiner groſſen zugabe nöthig zu haben ſchienen. Bey den erſtern mag es dem Leſer nie gar ſchwer fallen, die rechte ordnung ſelbſt zu machen. Die andere gattung hingegen würde nothwendig allzu viel zeit erfordert haben, wo man auch die ſonſt gute und zugleich weitläuftige Leipziger artickul, nur um denſelben eine bequemere ordnung zu geben, gantz hätte umſchreiben wollen.

Indeſſen, wie in dieſer gantzen art von arbeit faſt kein mangel, von welcher natur der auch iſt, einſchleichen mag, deſſen nicht mehrere exempel ſchon in den vorigen beygang ausgaben zu finden wären; ſo wird unſer geſchickte Herr Gegner jetzt nicht übel nehmen, wenn man ihn hingegen auf ſeine eigene artickul von den Päpſten Paulo II. III. und IV. wie auch ferner auf die von Pegu und von Samos verweiſet; noch vieler andern, um vermeidung weitläuftigkeit, zu geſchweigen. Was die drey jetztgenannte Päpſte betrift, ſo wird da erſtlich deren leben gantz kurtz, und, wo man die wahrheit geſtehen ſollte, mager genug, aus Moreri hergeholet, und jedes mit dem tode der perſon richtig beſchloſſen: hernach aber, wann der Leſer meynen ſollte, nun ſey die erzehlung völlig zu ende; ſo kommen erſt gewiſſe beſondere ſtücke darauf zum vorſchein, die man mit ſolcher weitläuftigkeit zu beſchreiben anhebet, dergleichen nirgendwo in keinen Baſeliſchen zugaben, wo man auch die wichtigſte urſachen dazu hatte, mögen gezeiget werden; wie denn ja der einige handel des Platina mit Papſt Paulo II. eine vollſtändige columne einnimt; da das ſchon vorher zu ende gebrachte gantze leben dieſer Papſtes nicht den vierten theil ſolchen raums erfüllet. In dem artickul Pegu, welcher dazu nicht eben ſonderlich groß, iſt gleichwol die ordnung dergeſtalt verworren, daß die eroberung der ſtadt Pegu durch den König von Ava an. 1568. richtig zum zweyten mal angefüret wird, als ob nothwendiger weiſe zwey beſondere geſchichte ſeyn müſten. Und kommt der ſo nahmhafte verluſt lediglich daher, weil brom erſten mal in dem authore, aus welchem das ſtück der erzehlung abgeborget worden, ſchlechterdings die eroberung vermeldet, und nach der wahrheit in das jahr 1568. geſetzet ſtunde; an dem andern orte aber auch der vorhergegangenen belagerung erwehnet wurde, ſo an. 1567. ihren anfang genommen, jedoch mit der deutlichen erklärung, welche ja nicht minder auf an. 1568. zielet, Pegu wäre da erſt nach einer zeit von ein und zwanzig monaten überwältiget worden. Mit Samos endlich hat es die noch viel ſeltſamere beſchaffenheit, daß, da zwey beſondere artickul, der erſte von der ſtadt, der andere von der inſul dieſes nahmens, wie es in der that ſeyn ſollen, in das Lexicon eingerückt waren, in jedem der beyden bald etwas vorkommet, ſo zu der inſul, bald wieder etwas, ſo zu der ſtadt gehöret, und alſo eine ſolche vermiſchung gemachet wird, welche man ſich faſt nicht enthalten kan, ein mélange grotesque zu nennen; obſchon man ſich ſonſten vorgenommen, dieſes wort fürs künftige nicht mehr zu gebrauchen, nachdem es droben ſchon genug iſt deantwortet, und unſerm geſchickten Herrn Gegner nach verdienen zurück gegeben worden.

Nun ſind einmal die klagen und beweiſe wegen der Baſeliſchen weitläuftigkeit genug widerlegt. Es ſoll aber zu genauerer einſehung der ſache ſehr wohl dienen, und dem geneigten Leſer vermuthlich nicht gar unangenehm ſallen, wo wir jetzt noch die genauere urſachen der gemachten vermehrungen anziehen, und zu dann zu jeden anlaß einige beſonder muſter eben aus den zwey vorigen ausgaben des Hiſtoriſchen Lexici an den tag legen. Der unfug aller der ſo bittern beſchwerungen von ſchwulchaffigkeit und waſſerſüchtigen artickuln wird gewißlich dadurch noch weit klarer erſcheinen.

So iſt denn für einen erſten anlaß und ſehr wichtige urſache der vermehrung vieler artickul anzuſehen, daß oftmals dem Leſer ein beſonderer appetit iſt gemachet worden, einige rare umſtände und geſchichte recht genau zu wiſſen, aber ohne daß darum ſolcher bericht im geringſten erheblet wird; recht als wollte man da ſeinen Leſers ſpotten. Der unwiſſen, welchen viele verſtändige längſtens hierüber bezeuget, hat betrunſacher, daß allbereit in der erſten vorrede einige exempel haben müſſen angeführet werden. In gegenwärtigen zwey letzten bänden iſts gewißlich nicht beſſer ergangen. Da ſchreibet man im artickul Nicias p. 2. an ende von dem Nicia Pergaeo: er hätte ſich endlich ſelbſt umgebracht, als er zuvor ein berufferner ſchlemmer geweſen. Die art des todes aber, welche freylich etwas beſonders in ſich hat, und allein die urſache geweſen iſt, daß des menſchen von einigen Alten gedacht worden, die wird da gantz und gar unterdrücket. Da heiſſets von dem bekannten Ligiſt, St. Paul: dieſer hätte dem Hertzoge von Guiſe den tag vor den barricaden das leben geretitet; ohne zu melden, wie dann ſolches geſchehen, und auf was für eine art Guiſe damals in groſſe gefahr des todes gerathen ſey. Gleichwol war eines theils der umſtand wenig bekannt, und anderſeits die that des St. Paul, ſowol als das damalige vorhaben Henrici III. wider den Hertzog inſonderheit merckwürdig. Siehe den artickul St. Paul in gegenwärtiger ausgabe. Da meldet man im artickul der alten Griechiſchen ſtadt Troezen: ſelbige ſey wegen der treue berühmt, ſo ſie den Athenienſern bewieſen; und erkläret ferner mit keinem worte, wann denn, und bey was für einer gelegenheit dieſe treue bewieſen worden, oder worinnen ſie beſtanden. Und doch verdiente ſowol die zeit und der anlas, als die gantze treue freundſchafft und liebe gegen die Athenienſer, ſonderlich gegen dem Athenienſiſchen volcke, mehr als tauſend andere geſchichte des alterthums, in einem ſolchen Wercke erzehlet zu werden; maſſen in der that die ſonſt kleine Troezeniſche Republick ſich dadurch inſonderheit bekannt gemachet hat. Da muß man ferner im artickul Diaub, welches der beſchreete Franzöſiſche Poet Theophile iſt, vernehmen: Weil dieſem ſeine satyren den haß vieler mächtigen feinde auf den hals gezogen, ſo hätte er endlich durch deren verfolgung auf eine unglückliche art ſein leben beſchlieſſen müſſen. Wie gerne auch nach dieſem jeder Leſer wiſſen möchte, was denn zuletzt dieſem Poeten begegnet; ſo ſtehet doch weiter kein wort davon in den vorigen ausgaben. Dergleichen muſter lieſſen ſich leicht bey vielen dutzenden anführen.

Eine zweyte urſache von dergleichen vermehrungen war, wann die vorige ausgaben den verſtand mehrmals gantz verdunckelt oder zweydeutig geſetzet hatten; als woran eben die kürtze, welcher man ſich zur unzeit und ungebühr hat befleiſſen wollen, ſchuld geweſen iſt. Im artickul von Plinio dem jüngern, war geſagt: ſolcher hätte ſich nach abgelegter Prätur vor des Kayſers Domitiani zorn verbergen müſſen, allein nach deſſen tode wäre er wieder hervor kommen. Nun glaubt man gewiß, der verfaſſer dieſes artickuls habe gewußt, was es mit dieſer verbergung Plinii für eine beſchaffenheit gehabt. Aber werden darum auch alle Leſer, für welche das Hiſtoriſche Lexicon gewiedmet iſt, ſo gar leicht errathen können, daß ſelbige allein in einer ſtillen lebens-art und enthaltung von Obrigkeitlichen ämtern ſowol, als von der jour mit ruhm getriebenen Advocatur, beſtanden ſey? In dem artickul Pole, wo das Engliſche geſchlecht dieſes nahmens beſchrieben wird, ſpricht man von Wilhelmo Pole, welcher unter dem Engliſchen Könige Henrico VI. eine zeitlang ſo groß geweſen: ſolcher wäre zuletzt aus dem Reiche verbannet worden; allein er nun ſolchem urtheil zu folge ſich entfernet begeben, und nach Krancfreich überfahren wollen, ſey er von den feinden gefangen und enthauptet worden. Weil aus der vorhergehenden erzehlung klar genug, daß der König dieſes manns feind nicht geweſen iſt, auch die ſelbigem geſetzte Richter ſich veranlaßt, ihn in ein künſtighreges elend zu verweiſen; wie wird doch ein Leſer faſſen können, wer denn die feinde geweſen, ſo dieſen unglücklichen Staats-Miniſter gleichwol noch mit form des rechten, und in Engelland ſelbſten, haben umbringen können? Wenige zeilen hätten alle erläuterung geben, und das ſo merckwürdige ſchickſal des groſſen manns vollkommnlich an den tag bringen mögen. Siehe in dieſer neuen ausgabe den artickul Pole. Wieder im artickul Triumphus wird erſtlich der bericht ertheilet, der Römiſche General, ſo ſich um den triumph bewerben, hätte das

Digitized by Google

commando von der armee quittiren müssen; nach einigen zeilen aber sagt man ferner: solches commando wäre ihm nach erhaltener erlaubnis zu triumphiren von dem volcke verstattet worden. Wen sollte hier nicht verlangen, etwas genauer zu verstehen, 1.) warum doch die klugen Römer dergleichen unwege gebraucht; ihren Generalen, welche zu triumphiren begehrten, daß commando anfänglich zu nehmen, und dann wieder zu geben; und 2.) was insonderheit die wiedererstattung des commando für eine absicht gehabt, nachdem einmal der krieg geendet, und solcher Feld-Oberster fernerweit nichts mehr damit sollte zu thun haben; ob dann 3.) wozu und für wie lange selbige gewalt neuerdings also sey gegeben worden? Die hierinn steckende antiquität, und der besondere griff der Römischen politic, zu verschertung der freyheit, hätte ja wohl verdienet, daß dem Leser mit etlichen zeilen der grund und die ursachen davon angebeutet würden. Im artickul Verforis wird von diesem Partisichen Advocaten gemeldet: Er führete den Jesuiten an. 1564. den berühmten proceß wider die Universität, und erhielte in der that die sache. Nun hat gleichwol der haupt-proceß zwischen der hohen schule zu Paris, und der Societät der PP. Jesuiten nach an. 1564. so vielfältige händel verursachet, und ist ja bis auf die heutige stunde für die letztere noch nicht gewonnen. Der dunckele ort hätte ohne besondere weitläuftigkeit mögen erläutert werden, wenn man nur gemeldet, daß auf die vorstellungen des Verforis den PP. damals vergönnet worden, in ihren zu Paris habenden Collegiis zu lehren; jedoch so, daß man sie darum der ferrigen hohen schule, worinnen sie vornehmste begehren bestunde, nicht hat einverleiben wollen: massen die Societät dieses letztere bis auf die gegenwärtige stunde noch nicht erlanget hat.

Eine fernere ursache der zugaben zu sehr vielen artickuln haben gegeben die gantz widerwärtige und falsche ausdrückungen, auf welche die Herren Verfasser, allem ansehen nach, eben so wol als in die vorhergehende art der schlechtaffirten erzehlungen nur darum verfallen sind, weil sie zur ungebühr eine allzu grosse kürtze affectiret haben. Im artickul Papirius Masson lauten die worte also: Da dieser Massons guter freund, Antonius Challon, der mit ihm zugleich in den Jesuiter-orden getreten, denselben verlassen hatte, und Groß-Vicarius dreyer Ertz-Bischöffe zu Lyon worden war; so habe Masson dergleichen gethan; ꝛc. Wer würde nicht aus den also gesetzten worten schliessen, Papirius Masson hätte denn erst lust bekommen, den Jesuiter-orden zu verlassen, nachdem er seinen freund nicht nur ihm mit seinem exempel vorgehen, sondern auch dahurch zu grosser beförderung steigen, und nahmentlich den geistlichen Vicariat unter drey Ertz-Bischöffen von Lyon erlangen gesehen? Gleichwol ist dieses nicht allein falsch, sondern auch in ansehung der zeit, welche verflossen, ehe Challon nach abgelegtem Jesuiter-orden dreyer Lyonischer Ertz-Bischöffe Vicarius hat werden können, fast lächerlich. Drey oder vier worte hätten aller dieser dunckelheit und verwirrung abhelffen mögen, und dorfte ja nur das muster von Moreri genommen, oder dessen worte genau übersetzet werden, als welcher einmal hier die sache zugleich deutlich und kurtz gefaßt hatte: Il fortit de la Societe, auili-bien, que fon ami (Challon) qui a été Grand-Vicaire de trois Archevêques de Lyon. Im artickul von der stadt Verdun wird uns folgender nette bericht mitgetheilet: Vor zeiten war es eine Reichs-stadt zu dem Ober-Rheinischen Creise gehörig; massen dieselbe bey der theilung Lotharii und seiner beyden brüder publiciret, auch sonsten zu verschiedenen zeiten viele Reichs-sachen abgehandelt worden. Der verstand der worte, und die gantze folgerung sind offenbar irrig; nemlich: daß Verdun eine Reichs-stadt, weil allda über die Reichs-theilung zwischen den drey söhnen Ludovici Pii gehandelt, oder selbige allda zuletzt beschlossen worden. Wer weiß nicht, daß zu selbiger zeit das Teutsche Reich noch keinesweges eingerichtet, sondern schlechterdings ein anhang des Fränckischen Reichs, dessen sitz in Gallien war, gewesen ist? Jedoch begehret man dergleichen handhafften fehler dem verfasser des artickuls eben nicht zuzuschreiben, und glaubet gerne, solcher sey nur darum auf dergleichen unrichtige ausdrückung verfallen, weil er viele der zeit nach von einander entfernte sachen in einen allzu engen raum hat einschräncken wollen. Indessen lässet sichs eben hiebey aufs klareste sehen, wie etwan mehrere weitläuftigkeit und ausführlicherer bericht auch in den Leipziger ausgaben oft so gut gethan hätte. Im artickul Pierius (Urbanus) stunde es: Dieser Theologus hätte zu Wittenberg wegen des Exorcismi und anderer neuen lehren, deren einführung man ihm schuld geben wollen, grosse streitigkeiten gehabt. Wie hat man Pierius den Exorcismum neu einführen, und nicht vielmehr, da solcher gebrauch bis dahin annoch war behalten worden, abschaffen wollen? Die lediglich wegen kürtze also gesetzte und zusammen gefügte worte dringen das erste mit sich, so doch offenbar falsch ist; ob gleich im übrigen kein zweifel, daß nicht der verfasser das letzte habe andeuten wollen. Im artickul vom berühmten Turenne, unterm titul Tour (Henricus de la) meldete man unter anderm: die schlacht bey Bleneau hätte diesem General grossen ruhm zuwege gebracht. Wer würde hieraus verstehen, daß Turenne gleichwol den Bleneau gar kein treffen gehalten, viel weniger eine feindliche armee in die flucht gejagt habe? Nur, als Hocquincourt, so neben ihm ein besonderes corpo führete, durch den Printzen von Condé in seinen quartieren, die er an besagtem orte und da herum hatte, unversehens überfallen und gänzlich geschlagen worden, hat Turenne vermittelst einnehmung und behauptung eines bequemen postens, ohne haupt-gemenge, sowol den übertrett der Hocquincourtischen gerettet, als seine eigene trouppen vor dem siegenden feinde unbeschädigt erhalten. Ists denn itzt eine unnöthige weitläuftigkeit, wann dergleichen falsche deutung der worte abgewendet, und jede sache recht, wie sie sich begeben, erzehlet wird?

Ofstmals ist auch einige zertheilung der periodorum, oder sonsten mehrere worte erfordert worden, weil die ersten Herren Verfasser solche dinge, welche gar nicht zusammen gehörten, in einen periodum haben einschräncken wollen, auf eine solche weise, welche nicht anders als lächerlich hat mögen heraus kommen: Als wie, wann es von Theodeberto 1. dem Austrasischen Könige heissen muß: Ein ochse hätte demselbigen, da er auf der jagd war, einen ast auf den kopf geschmissen; oder vom Cantzler du Prat: solcher hätte gern eselsfleisch gessen, und wäre ein grosser feind der Reformirten gewesen; und was der netten und zierlichen ausdrücke und zusammenhänge mehr sind.

Allein zu den allerdörfftesten und gröbsten vermehrungen hat man sich veranlasset, oder vielmehr gezwungen befunden, weil eine gar nahmhaffte anzahl der vornehmsten personen, sonderlich, welche unter freyen Ständen gelebt, und denselbigen nützliche dienste geleistet haben, auch nicht minder viele alte und neue städte und Republicken bisher gar zu schlecht und mager waren tractiret worden. Man kan schier unter allen gar nahmhafft vermehrten artickuln die wahl geben. Schwerlich soll einer mögen angezeigt werden, von welchem nicht ieder kenner alsbald diese zwey anmerckungen machen wird: 1.) daß solcher wohl verdiente etwas ausführlicher vorgestellt zu werden: und 2.) daß selbiges in den bisherigen ausgaben eben schlecht genug bestehen sey. Nur ein einiges muster allhier anzuführen, weil der geneigte Leser die übrige aus den also gar nahmhafft vermehrten artickuln selbst beyholen kan, als wovon sogleich eine kleine verzeichnis folgen wird; so kan hier der artickul von dem unvergleichlichen Niederländischen See-Helden Ruyter schon genug seyn. Es ist ja recht seltsam, daß dieses manns erste kriegs-züge, da er nur als Schiffs-Hauptmann, Contre-und Vice-Admiral gedienet, hiernit noch unter anderer commando gestanden, auch anbey nur geringen oder mittelmäßigen see-gefechten beygewohnet, und zu Leipzig fast weitläuftiger, als es vonnöthen war, erzehlet worden; hingegen aber, da man auf seine ernennung zum Admiral-Lieutenant, und auf die zeiten der zwey grossen see-kriege zwischen Engelland, Franckreich und Holland gekommen, vergleichen in allen, so allen, als neuen welt-geschichten, keine zu finden, und durch welche allein sich Ruyters ruhm durch die gantze welt ausgebreitet hat; daß eben bey der zeit unvöhlich abgebrochen wird, von keiner that noch gefecht des Admiral-Lieutenants meldung geschiehet; und man das leben dieses grossen manns mit dem selbst auch gar zu magern bericht schliessen sol: selbiger wäre im treffen wider die Franzosen bey Agosta mit einer stück-kugel tödlich verwundet worden. Dergleichen manier zu erzehlen, da eben alsdenn, wo die wichtigste stücke vorkommen, wider des Lesers wunsch und vermuthen also plötzlich ein ende gemacht, und auf den tod der personen der abhrung derselben wird, sollte und schier den lustigen einfall jenes Französischen Edelmanns zu sinne bringen. Dieser war in Persien gereiset, und wartete einst nach einer wiederkunft dem grossen Printzen von Condé auf, gerieth auch nach andern gesprächen auf eine weitläuftige erzehlung von den fürtreflichen thaten eines gewissen Persianischen Printzen. Da war nun der ruhm sehr groß, und sollte sonderlich der Printz schon in zarter jugend solche dinge verrichtet haben, welche von dessen erwachsenem alter etwas gar ungemein versprachen. Der Edelmann stellt sich auch verschieden verdrossen in die geschicte einhelffen, welche Persianen in der that hiezu hoffnung machten. Indessen aber ward zu allem unglück die gesellschaft, und darunter auch unser neu angekommener aus Persien, zur tafel gerufften, und stelen die gäste nach Französischer gewohnheit mit grosser begierde auf die vorgesetzte niedliche potages. Der Printz von Condé, voller curiosität, den fernern erfolg zu vernehmen, bat den Edelmann, er möchte doch immer mit erzehlen fortfahren, und wollte eine frage in die andere an denselben thun. Allein jener, dem es nun ungelegen war, seinen theil an den potagen zu verlieren, machte an seiner geschichte ein gantz unvermuthet ende, welches ihm aber nicht sein bauch, als die nachricht der sachen gelehret hatte, und sprach nur, indem er gleich den andern zur schüssel fuhr: Helas! Monseigneur, il mourut fubitement. Ach! ihre Hoheit, dieser fürtreflicher Printz ist nachdem eines unversehenen todes gestorben.

Eine andere probe, daß man zu Basel oft wider willen habe zusätze zu gewissen artickuln machen müssen, können die artickul von verschiedenen Teutschen adelichen geschlechtern geben. Man hatte sich aus wichtigen ursachen, wie schon in der ersten vorrede gedacht, gewiß vorgenommen, wo die geschlechter selbst nichts einschicken, selbige artickul nur nicht zu berühren, und posste also in durchsetzung des Wercks gleichsam auszuruhen, so oft

Digitized by Google

oft die reihe zu dergleichen materien gelangte, an welchen nichts, als etwan einige kleinigkeiten zu ändern seyn sollten. Doch hat sich hin und wieder mehreres gezeigt, bey welchem es nothwendig schiene, die feder anzusetzen, wo man anders der nicht unbesugten klage sich nicht blos stellen wolle, daß man viele handgreifliche fehler wider die allgemeine historie hätte stehen gelassen. Es geschiehet nemlich nur zu oft, daß in dergleichen geschlecht-registern, ohne einigen vorsatz der adelichen personen, so daraus herstammen, gewisse wichtige welt-geschichte ziemlich unrichtig und falsch angeführet werden, an welchen einer oder der andere Herr aus dem geschlechte theil gehabt. Man will aus neuen exempeln, womit die sache könnte bestärcket und erläutert werden, anietzo nur eines auslesen. Solches findet sich im artickul Kötteritz. Da wird von iemand dieses adelichen hauses, als eine gewisse sache, gemeldet: Als ann. 1552. von der armee Henrici II. Königs in Franckreich, Metz ersticgen worden, sey er der erste auf der mauer gewesen, und hätte deswegen von dem Könige eine coronam muralem, beneben der Ritterichen würde, empfangen. Weil nun Metz von Henrico II. sicherlich nie bestürmet, und ohne einiges würcklichen handgemenge, vielmehr mit list, als gewalt, ist eingenommen worden; man auch in Franckreich sich weder damals, noch zu anderer zeit, nie hat in den sinn kommen lassen, die alte Römische gewohnheit, mit den coronis muralibus, einzuführen; wird es in Leipzig dennoch müssen für eine schwarzsichtigkeit paßiren, wann man die alte erzehlung zwar denen vornehmen geschlechte zu gefallen stehen gelassen, aber dabey die nothwendige erinnerung aus der wahren historie beygefüget hat? Im gegentheil sind auch oftmals gewisse rühmliche thaten eines und des andern aus den vor die hand gekommenen geschlechtern beygefallen, welche in der allgemeinen Historie sehr angepriesen werden, und dennoch in den Leipziger geschlechts-beschreibungen ausgeblieben; da es denn schade zu seyn geschienen, selbiger bey so guter gelegenheit zu vergessen. Aus mehr andern können die artickul Hoben-Ems und Schlabendorff zum muster dienen.

Endlich haben auch weil einige vorher schon weitläuftige artickul dennoch gewaltig zugaben empfangen, dann bey solcher weitläuftigkeit dennoch sehr wichtige umstände waren verschwiegen worden, als welches ja eben in dergleichen fällen sich am übelsten schicken will. Der artickul Xenocrates ist in der Leipziger ausgabe, weil man da den Bayle zum vorgänger gehabt, ausführlich genug dargeliefert. Doch glaubet man nicht, daß der Herr Gegner ursache habe, ein grosses geschrey zu machen, wann man noch fernerhin die ursache, warum Xenocrates das bürger-recht zu Athen nicht hat annehmen wollen, genau und deutlich ausgeführet hat. Denn einmal zeiget selbige eine sonderbare grossmüthigkeit an dem manne; sie giebet den Athenienischen geschichten verstehen gelt ein, grosses licht; ist auch von Ampel, der solche aus Plutarcho hat übersetzen wollen, und darüber von Bayle angeführet wird, nicht verstanden; von Bayle selbst eben so wenig erkläret; und deswegen, wie es scheinet, in den vorigen ausgaben des Teutschen Lexici gar ausgelassen worden.

Wann nun zeit, damit wir diese antwort wegen der gemachten zugaben kurtz zusammen fassen; wann die alten artickul des Lexici aus einer der vorerwehnten, oder andern nicht geringern ursachen an so viel hundert orten haben müssen vermehret werden; bekommet nun so baden gute wenig ehre von der vorher angeführete klage der schwarzhafftigkeit und wasserfüchtigen artickul. Der Herr Gegner hätte, ehe er mit solchen worten um sich geworffen, ein wenig an die worte des Bayle gedencken sollen, dessen urtheilen vielleicht mehrere, als den seinigen, beypflichten werden. Wie oft aber nennet jener dergleichen weglassung wichtiger, oder doch merckwürdiger umstände an Carolo Stephano, Lloddio, Hofmanno, Morreri, und andern verfassern der Historischen Lexicorum, wie oft nennet er solche des fautes d'omission inexcusables? Auf daß ihn wird es noch wohl erlaubt seyn, unserm gelehrten Herrn Gegner, wann der mir so gnädigst befehlen wird, Leser zu berichten will, die Bayler müsten nicht gewußt haben, wie ein artickul in ein solches Lexicon zu verfertigen sey, hinwiederum aus dessen wohlmeynenheit den rath zu geben: Er solle gleichwol nicht so geschwinde die bisherige Leipziger artickul für das wahre und einige muster aufstellen, nach welchem alle dergleichen arbeit müste eingerichtet, und, so zu reden, abgemessen werden. Vielleicht sollte er dabey zu besorgen haben, daß ihm unparteyische leuthe den scherz des Ciceronis zueignen möchten: Noster ille tantum laudat, quantum se sperat posse confequi. Eben was derselbige noch anietzt von der sympathie mit Brantôme in ansehung des styli und der art eine sache mit vergnügung des lesers zu erzehlen, (denn daß ists allein, was in der Baselischen ausgabe von Brantôme gerühmet worden) als einen gar artigen und sinnreichen stich anzubringen vermennet; das zeiget genugsam, wie weit der geschmack des Herrn Gegners von dem urtheil aller kenner abgehe. Wo es ihm bisher noch unbekannt gewesen, so hat man alhier die ehre selbigen zu berichten, daß nur einige veraltete redens-arten beyseit gesetzt, die ausdrückungen des Brantôme, und seine gantze manier, eine sache zu erzehlen, bey den geschicktesten leuthen, sowol in Franckreich, als unter andern nationen in weit grösterer achtung stehen, als keines andern scribenten von gleichem alter, auch daß dahero dessen schriften noch in den neuern zeiten, ohne einige veränderung in der schreibart, zum öftern sind aufgelegt worden, welches, wenigst bey solchen büchern, die in alter und Französischer sprache verfasset sind, für kein geringes zeichen der güte zu achten ist. Wie man also in Basel die ehre für sich zu groß schätzen muß, dem Brantôme in der schreib-art zu gleichen; also muß auch der gelehrte Herr Gegner hinwiederum versichert seyn, daß in den bisherigen Leipziger ausgaben des Historischen Lexici gar zu viele artickul befindlich gewesen, welche niemand zu leicht einiger sympathie mit Brantôme anfangen wird.

Auf solche art und nach den obigen erläuterungen hat man sich anietzo kein bedencken zu machen, wie sehr auch die von andern etwas weitläuftiger ausgeführte artickul den zorn und eifer unsers gelehrten manns entzündet haben, dem begehren mehrerer Leser statt zu thun, und, wie schon in der ersten vorrede geschehen ist, auch diesenige artickul aus den zwey letzten bänden nahmhafft zu machen, welche anietzo mit ziemlich starcken zugaben vermehret worden sind. Die in gegenwärtiger einfertigkeit zuerst unter angen fallen, sind Landus, einige Catuli, unter deren nomine gentili Luctatius, Lucullus, Lysander, Lysimachus, Lysas der Spritsche Regent, und wiederum Lysias der Redner, Lysippus, beyde Marii, Miltiades, Milo, Mummius, Murena, Nabis, Pertcles, Pelopidas, Philopoemen, Phocion, Pompejus, alle Ptolemæi, welche in Egypten, gleichwie auch die Seleuci, so in Syrien regiert, Raytet, zwey Sallustii, Salomon, Hertzog und nachmals König in Bretagne, Saturninus, die Scipiones, Sertorius, Sylla, Themistocles, Thrasybulus, Timoleon; so dann die städte und Republicken Lucca, Megalopolis, Messene, Navarra, Pisa, Rhodos, Samos, Scio, sonst Chio genannt, Sicyon, Theba, und noch gar viele andere. Die gantz neu eingebrachte weitläuftigere historische artickul, sonderlich Mirweis, Marlborough und Petrus, der letzt verstorbene grosse Russische Kayser, sind auch gewisser freunde feder gestossen, welche hier eben nicht wollen genennet werden, und sollen derhoffentlich dem geneigten Leser nicht zuwider seyn; obschon, insonderheit die zwey letztere, bis auf mehrere columnen und blätter angewachsen sein sind.

Nun schreiten wir zu der vierten haupt-klage unserer gelehrten Leipziger schrift. Selbige bestehet darinn, daß gleichwol noch nicht alle fehler aus dem alten Lexico ausgemustert oder verbessert worden seyen. Und ist recht angenehm zu sehen, wie unser geschickte Herr Gegner, es sey nun gleich in ernst, oder nur zum schein, sich so ungehalten darauf erzeiget. Die antwort ist hier kurtz und leicht. 1.) Hat man sich auf keine weise etwas dergleichen vermessen, sondern vielmehr mit den ausdrücklichsten worten das gegentheil erkläret. Der Herr Gegner hat ja die erste vorrede nur zu fleißig durchlesen; und muß daher nothwendig auch die worte p. 31. 32.. Indessen ist auch gar ferne sc. gefunden haben. Wann also nichts destoweniger in seiner gelehrten censur dieses gleichsam um ersten und gewissen grund setzet: man hätte sich in Basel kurtzum verbunden; das Historische Lexicon von allen fehlern vollkommlich zu säubern; bergehet er sich gar gewaltig, und giebet zu seinem schaden zu erkennen, wie wenig er der Baselischen ausgabe anzugewinnen getrauete, so bald die sache, oder die vorschwebende streit-frage, als gesetzet wurde, wie solche in der that zu setzen ist. Item: Man hat sich Baselischer seits wohl gehütet, und wird sich auch fernerhin immer vorsehen, dergleichen verbindungen zu thun, wie in der kleinen vorrede der zweyten Leipziger ausgabe geschehen ist. Was vor fehler, spricht man da, etwan bey der ersten ausfertigung der Lexicorum begangen seyen, was vor mängel etwan damals übersehen worden, die hat man alle bey gegenwärtiger handanlegung sorgfältig untersuchet, auch treulich gebessert und erzetzet. Diß lautet ja anders, als die Baselische vorangezogene protestation. Der unparteyische Leser wird jetzt obnschwer urtheilen, von welcher erklärung sich die worte unsers geschickten Herrn Gegners mit meistem recht gebrauchen lassen: man hätte grossen aufseben und aufseben gemacht, sich viel vermessen sc.

2.) Fürs andere ist jetzt auch eine pure unmöglichkeit, nicht nur in einer so grossen eil, als man zu Basel hat gebrauchen müssen, sondern auch bey langer und vollkommener gemüsser ruhe, aus einem solchen wercke, welches die denckwürdige geschichte und personen aller zeiten, beneben der alten und neuen welt-beschreibung in sich enthalten, und ein kurtzer begriff so vieler tausend bücher sein soll, aber gleichwol vordem in so schlechtem stande gewesen ist, aus einem solchen wercke nun auf einmal alle fehler ohne ausnahme zu heben, und selbiges in der gegebenen sehr kurtzen zeit dennoch in einen vollkommenen stand zu setzen. Ohne jetzt weiters von le Clerc, Bayle, Baullier und andern Gelehrten zu reden, welche nach so grosser angewandter mühe gleichwol noch gar vieles bey Morery zu verändern und auszubessern hinterlassen; so hätte zu unser Herr Gegner nur seine augen auf die zwey vorhergegangene Leipziger ausgaben werffen sollen, an denen gleichwol so viele grundgelehrte männer gearbeitet, und solche dennoch in dem stande, wie jederman siehet, gelassen haben. Auch wäre vielleicht nicht unweislich gethan gewesen, die augen in zeiten auf die verbesserne neue und dritte Leipziger auflage zu wenden, und wenigst dahin bewegen mit grösterer modestie von den dingen zu reden, damit man doch derselbigen in zeiten geneigtere Richter

möchte vorbereiten. Denn was kan jetzt ferner für eine entschuldigung übrbleiben, wann sich auch in dem nun fürs dritte mal versprochenen Werck gleichwol noch eine ziemliche anzahl nahmhaffter fehler sollte finden? Wie scharfe rechnung ist man nicht befugt von denen zu fordern, welche andern, die gleichwol nie etwas gar vollständiges von sich versprechen, dennoch sogar die geringste mängel und versehen, welche noch dazu von selbigen nicht zu erst begangen, sondern nur wie selbige schon zu Leipzig in das Lexicon eingebracht waren, sind stehen gelassen worden, also bitter vorrücken dörfen? Die gefährlichkeit dergleichen gemachten aufhebens wird aus unsern folgenden anmerckungen dem Herrn Gegner noch besser in die augen leuchten, obschon sich dieselbige aus dem jetzt gesagten allbereit klar genug mercken läßt.

1.) Wie wenig man auch in Basel von seiner eigenen arbeit hält, so kan man doch den Herrn Gegner versichern, daß nur aus durchsehung der zwey ersten bände viele ansehnliche leuthe das urtheil gefället, wie sowol die nahmhaffte anzahl der ganz neuen artickul, als auch die vermehrung der alten, welche vorhin allzuklein und mager waren, beneben der gleichwol noch ziemlich starcken ausmusterung mehrerer tausend wichtiger, auch guten theils gar noch lächerlicher fehler, endlich wohl einigen danck von der curiosen welt verdiene. Von dem Herrn Verfechter der Leipziger ausgabe ist im gegentheil hiebey nicht ohne grund geurtheilet worden: Er handle nicht viel billicher, als der thun würde, welcher sich in den sinn kommen liesse, einen grossen schessel körner in den sand und staub, oder wol gar in hecken, dornen und nesseln zu verstäuben und auszustreuen; hernach aber, wenn sich einiger gefunden, der solche mit grösser angewandter mühe wenigst noch guten theils wieder aufgelesen und gereiniget, dennoch wider solchen heftig zörnen und schelten wollte, daß er nicht gleich im ersten mal alles bis aufs letzte körngen eingebracht und gesändert hätte.

4.) Für eine vierte anmerckung, über die noch in dem Historischen Lexico gelassene Leipziger fehler, mag auch nicht unfüglich dienen, die grosse menge derselbigen, und sonderlich, daß solche oft in einem artickul gar zu dicht in einander gestecket sind. In solchen fällen geschichet es ja fast immer, daß, indem man mit ausbesserung des gröbern theils davon beschäfftiget ist, eben unter solcher arbeit, und weil man die gedancken mit ernst auf andere stücke gewendet, dieser oder jener fehler gar leicht entwischen kan. Es Lert hat diß nicht unsein mit dem vergleichen, so sich etwan in einer schlacht zu ereignen pfleget, da die überwinder von allzuvielem todtschlagen müde, viele flüchtige entrinnen lassen, die ihnen bey einer andern zeit gewißlich nimmer entgangen wären. Vielleicht ists auch erlaubt, einen fernern umstand allhier anzuführen, der allen, so den authorem der meisten ausbesserungen der alten artickul, nur die Schweitzerische artickul ausgenommen, kennen, schon obnedem genug bewußt ist. Weil nemlich derselbige durch den ihm oftmals zustossenden kranckheiten die Leipziger bögen meistens zu solchen zeiten hat lesen müssen, da er nicht im stande war, alsbald die feder anzusetzen, um entweder jeden in acht genommenen fehler auszumustern, oder die nöthig befundene zugaben zu den alten artickuln zu machen, sondern sich nur gewisser an den rand gesetzten zeichen bedienet; so ist es bisweilen, wie leicht zu ereignen, geschehen, daß, als er hernach die hand ans werck geleget, einige dieser zeichen übersehen, oder eben durch die häufig an den rand geschriebene verbesserungen anderer dörter ausgelöschet worden sind. Man kan dieses falls zum beweis anziehen ein paar zuvorent unter seiner der schrifften Leipziger ausgabe, und zwar allein aus denjenigen artickuln, in welchen sonst schon zuvor in dem druck selbsten mehrers war geändert worden, und die jetzo der geneigte Leser samt der dazu gehörigen ausbesserung annoch unter den druckfehlern antreffen wird. Da solche erst am ende der arbeit, als man alle bezeichnete artickul durchs gantze Werck in einer zeit von wenig wochen, und also mit einem sehr flüchtigen auge durchlauffen, beneben der nicht kleinen menge druckfehler, dennoch gefunden worden, soll sich ja unser gelehrte Herr Gegner noch wohl darauf beziehen lassen: daß eben nicht den zeiten übersehenen oder zurück gelassenen fehler eine pure unvorsichtigkeit da gewesen, solche gleichfalls zu entdecken und zu ändern.

Bey dieser gelegenheit kan man nicht umhin, noch von einem andern, ziemlich lustigen, fehler, zu gedencken, der in einer solcher kranckheiten ist gefunden, auch damals verschiedenen freunden gezeiget worden, von welchem man aber den rechten ort oder artickul, wo er stehet, nicht aufgezeichnet hat, und also jetzund nicht recht wissen kan, ob solcher würcklich, als man wiederum an die arbeit getreten, verbessert, oder ob er etwan vergessen worden sey; wiewol man sich doch des erstern versichern will. Der fehler, welcher sonsten, wo man sich dessen genauen orts und artickuls erinnerte, unter den vorbeeangezogenen gravesques seinen gebührenden platz würde gefunden haben, bestehet darinn, daß in allem ernst gemeldet wird: in den gebürgen eines gewissen landes mitten in Europa, gebe es viel camelee: nur weil da Moreri chamois gesetzt hatte, so aber von chameau, welches eigentlich ein cameel bedeutet, noch ziemlich unterschieden ist, und nur eine gemse heißt. Das ist nun auch genug auf die klage wegen der noch in dem Historischen Lexico zurück gelassener fehler.

Die fünfte und letzte haupt-klage sollte schier keiner neuen antwort bedörfen, weil das gleich vorher angeführte auch für selbige gelten mag. Es sind nemlich zu Basel nicht alle haupt-quellen untersuchet, das ist, die örter der alten oder neuen scribenten, so man in den Leipziger ausgaben unten an jedem artickul citirt hatte, oder die auch sonst von den materien handeln, sind nicht durchgehends aufgeschlagen, und mit dem text der artickul zusammen gehalten worden. Antwort. Die Baselische haben dessen so wenig, als die ausbesserung aller und jeder Leipziger fehler, versprochen, vielweniger ist es in einer so kurtzen zeit möglich gewesen, etwas dergleichen zu untersangen. Diß könnte zwar zu abfertigung auch des letzten vorwurfs schon genug seyn. Allein weil unser Herr Gegner absonderlich in diesem stück einen gar unrechten begriff von den sachen zu haben scheinet, und es gleichwol für die gelehrte welt zu wünschen ist, daß er darüber gründlich unterrichtet werde, um so mehr, als selbiger ohne zweifel an der nun fürs dritte mal auf eine so feyerliche weise zugesagten vollkommenen ausbesserung des Historischen Lexici einen grossen antheil haben soll; so wird wol nicht undienlich seyn, demselben allhier noch einige erläuterungen über diese materien mitzutheilen.

Selbiger irret also gänzlich, wann er sich nur einiger massen die gedancken machet, ob hätte man in Basel sich vorgenommen, nicht nur was vorher zu Leipzig aus Moreri, Bayle, Hofmann und andern hergeholet oder übersetzet worden, mit dem tert der gemeldten authorum zu vergleichen; sondern auch gar alles, oder wenigst dasjenige, so die alte Mythologie, Historie, Geographie, und dergleichen antrift, in den hauptquellen aufzusuchen, und nach denselben zu verbessern. Es wäre zwar ferrlich den so vielen fehlern von allerhand art, deren die zwey vorige ausgaben voll sind, sonderlich das letztere, die vergleichung eines jeden berichts mit den haupt-quellen, an mehrern orten sehr ersprießlich gewesen. Allein derjenige muß gewiß dergleichen arbeit wenig verstehen, und niemals im geringsten versuchet haben, welcher sich einbildet, daß solches in so kurtzer zeit geschehen könne. Wo man nur durch einen der vier starcken bände des Lexici alle und jede artickul, so aus Hofmann, Pitisco, Bayle und insonderheit aus Moreri vertirt oder vielmehr abgekürtzet sind, mit dieser ihrem text genau wollte zusammen halten, so würde mehr denn ein jahr dazu erfordert. Aber hiemit wäre der sache noch am wenigsten gethan. Denn weil eben die gemeldten artickul nicht ohne fehler sind; so bliebe dennoch das viel schwerere werck übrig, nemlich bey jedem artickul alle haupt-quellen selbst aufzusuchen, solche durchgehends gegen einander zu halten, und alsdenn erst eine zuverläßige erläuterung von jeder materie zu geben. Indessen ist diese andere arbeit so beschaffen, daß, wer dieselbige, wie sichs gebühret, vornehmen und ausführen wollte, nicht jetzt für einen jeden aus den vier bänden, sondern sogar für die meisten buchstaben, nach welchen die artickul des Lexici eingetheilt sind, gantze jahre müste vonnöthen haben. Wann man unserm gelehrten Herrn Gegner melde, daß auf solchen fall über den einigen buchstaben M mehr als hundert tausend dörter alter und neuer scribenten in allerhand sprachen aufzusuchen, nachzumessen, genau zu erwegen und gegen einander zu halten seyn würden; so sagt man ihm nicht zuviel. Es bedarf hier keines andern beweises, als nur dieses, daß Bayle in die zwantig und mehr jahre mit verbesserung gewisser nach belieben bey Moreri ausgelesenen artickul zugebracht, und gleichwol nicht den dreißigsten theil des buches durchgangen oder untersuchet hat.

Da dieses also gantz klar am tage lieget, und von keinem, so dergleichen arbeit kennet, mag geläugnet werden; will man jetzt dem Herrn Gegner die klare bekäntnis thun, womit er sich zwar anfänglich vielleicht trösten wird; aber welche doch demselbigen nach einer kleinen erwegung annoch wol einiges grauen erwecken soll, wo er einmal für die zukünftige Leipziger edition wahrhafftig eifert, und in gründlicher verbesserung der ihm selbst etwan zugefallenen artickul seinem gemachten grossen aufbeben genug thun will. Als nemlich der eigentlich die verbesserung der schon in dem Lexico befindlichen, sonderlich aber das alterthum und die allgemeine historie betreffenden artickul auf sich genommen, wie allbereit genug bekannt ist, sich zu dieser arbeit nur wenige zeit vor ansang des druckes verstanden hatte, und einmal bey der sachen beschaffenheit nicht möglich seyn wollte, solches werck auf die vorermeldte art zu treiben, oder über einen artickul nach dem andern die fontes aufzusuchen; hat man es gezwungener weise wol müssen darauf ankommen lassen, daß die artickul lediglich mit aufmerckſamkeit durchgelesen, und was da für fehler auszumustern, oder für vermehrungen hinzu zu thun vorkamen, verbessert und hinzu gesetzt wurden. Doch hat man dabey die haupt-quellen gar nicht versäumt, wie es der klare augenschein einem jeden zeigen kan. Denn fürs erste sind einmal die fehler nicht anders als nach dem begriffe, den man vorjüngst in studirung der bibliothec von dem haupt-quellen von jedem zimmlang gefasset hatte, ausgebessert worden, auch gleichermassen die zugaben, so bey jedem orte nöthig schienen, meist aus gleichmäßiger erinnerung zu machen vor die hand genommen worden. Allein über dieses sind fürs zweyte ist auch andere, in ansehung einer jeden ausbesserung, wo man nicht bestens versichert war, wie sich die berichte in dem grunde verhielten, niemals ermangelt worden, zu den haupt-quellen zu eilen, und jeden umstand vollkommlich daraus zu erläutern; wie sowol die sache selbst, als viele solchen artickuln dergestalt genaue citationes deutlich

Digitized by Google

lich genug anzeigen. Es iſt hievon nie kein geheimniß gemachet worden, und hat man ſich auch deſſen um ſo weniger zu ſchämen, als nach dem ſchon dargelegten klaren beweiſe ſich die ſache nicht anders thun ließ.

Daß aber auch bey ſolcher verrichtung der vorhabenden arbeit, gleichwol einige tauſend fehler ſind entdecket, und eine nicht kleinere zahl gar nöthiger oder doch gewiſſlich nicht unnützlicher zugaben gemachet worden: das iſt eben das ſtärckſte beweisthum von der ſchlechten beſchaffenheit der zwey vorigen Leipziger auflagen, als welche zu unumgänglich ſehr fehl- und mangelhaft ſeyn müſſen, weil die, ſo geringe wiſſenſchafft von den dingen beſitzen, ohne eine allzugenaue nachforſchung von articul zu articul, ohne aufſuchung aller haupt-quellen, dennoch ſo viele wichtige dieſer zu verbeſſern gefunden haben. Sollte ſich unſer Herr Gegner verwundern, wie man denn die groſſe anzahl falſcher und theils auch lächerlicher überſetzungen aus Morceri, Bayle, Hofmann, Pitiſco, Voßio und andern entdecket; ſo kan ihm dienen, daß bey den ſo klar erkannten, auch gröſtentheils gantz ungewöhnlichen und zuvor nie gehörten fehlern der argwohn gantz leicht und natürlich habe entſtehen müſſen: ſolche kämen lediglich daher, weil die verfaſſer derſelbigen artickul dieſenige authores, aus welchen die berichte genommen waren, unrecht verſtanden hätten; in welchem fall denn man eben ſo wenig ermangelt, bey den gedachten authoribus nachzuſchlagen, als auf den unvorerwehnten fall zu den haupt-quellen zu gehen. Man will auch jetzo dem Herrn Gegner nicht läugnen, daß, wie ſich die urſprünge oder erſte quellen der Leipziger fehler auf dieſe art ſo viele hundert mal gar richtig antreffen lieſen, und alſo die davon gemachte muthmaſſungen ſo oft durch den klaren augenſchein ſind bekräfftiget worden, ſolches bey der ſonſt eben nicht allzu luſtigen arbeit noch wohl eine kleine recreation habe machen müſſen.

Indeſſen iſt man eben wegen dieſer urſache allezeit gar ſehr entfernet geweſen, ſich mit dergleichen hoffnung zu ſchmeicheln, als ob nun einmal alle fehler aus dem Teutſchen Lexico gehoben, oder ſolches vollkommlich verbeſſert worden. Es iſt ja auch ſolches ſchon in der erſten vorrede aufs deutlichſte geſagt worden, welche erklärung unſer Herr Gegner mit gar ſchlechtem glimpf nicht nur unterſchlägt, ſondern auch gar das gegentheil davon zum grunde aller ſeiner vorwürffe ſetzen will. Allein eben aus dieſem mag er jetzt ſehen, was noch bey dem Wercke zu verrichten ſey, wo ſolches nach den von ihm ſelbſt vorgeſchriebenen geſetzen ſoll angegriffen und vollführet werden. Es iſt einmal ſchon in der kleinen vorrede zur zweyten Leipziger auflage die bereits vorher angeführte gar nachdrückliche verſicherung hievon gegeben worden. Und da ſelbiger verſicherung damals eben ſehr ſchlecht genug geſchehen iſt, manch nun unſer geſchickte Herr Gegner, durch gegenwärtiges verfahren die verbindung viel ſtärcker. Man wünſchet ihm und ſeinen gelehrten mitarbeitern vieles glück zu ſolchem unternehmen, und verſpricht die nützliche verrichtung mit freudigſtem gemüthe zu loben, wo die that mit den worten übereinſtimmen wird; behält ſich aber billicher maſſen auch vor, (wo mans einmal gut befindet, und ſonderlich von dem Herrn Gegner fernerer anlas dazu gegeben wird) dieſelbige neue arbeit eben nach den rechten haupt-quellen zu prüfen, und das entdeckte der gelehrten und einhöfen weit, wie und wo es ſich am beſten fügen wird, zu erörtern.

Nun iſt noch der letzte vorwurf übrig, ſo freylich von gröſſerer wichtigkeit zu achten, als alle vorhergehende. Selbiger betrift die fehler, welche zu Baſel neuerdings ſollen begangen, und in das unſchuldige Lexicon eingebracht worden ſeyn. In der that, wann die zu Baſel gemachte fehler von gleicher gattung und nach proportion der arbeit faſt in gleicher anzahl wären, als dieienige, ſo man aus den vorherigen Leipziger auflagen ausgemuſtert; ſo wäre dadurch dieſem buch wenig geholffen, und wir ſehr man auch mit der verfertigung hätte eilen müſſen, was für hinderniſſe, verſtörungen, krankheiten, oder andere den verfaſſern hätten zuſtoſſen; ſo wäre es ſich doch nimmermehr von der ſchuld einer ſehr groſſen vermeſſenheit oder unbeſonnenheit, in unterſtehung dergleichen dinges, loßzurücken: Wiewol doch auch den dem allen wenigſtens ſo viel klar iſt, daß, weil verſchiedene arbeiter hand an das Werck geleget haben, allenfalls keiner für den andern mit dillichkeit zur rechenſchafft könnte gefordert werden. Allein, wann hingegen jetzo in Baſel gar weit mehr an dem Hiſtoriſchen Lexico verbeſſert, als verderbet iſt; wann gegen hundert fehler, ſo man ausgemuſtert, kaum einer, den man hinwiederum ſoll begangen haben, mit grund mag vorgeworffen werden: Ja, wann auch dieſe fehler, die man ohne grund vorwerffen will, noch gar nicht von ſolcher art ſind, daß ſie alſobald eine gänzliche untüchtigkeit anzeigen, in dergleichen arbeit annoch etwas gutes zu leiſten; ſollte nicht in dieſem fall den Baſeliſchen eben dasienige gedeyen, welches bisher ſo vielen andern iſt verſtattet worden, welche gleiche arbeit auf ſich genommen haben?

Auch dieienige Hiſtoriſche und Geographiſche bücher, welche von den gelehrteſten leuthen mit beſter weile ausgearbeitet, und, weiß nicht wie oft, überſehen werden; ſind doch ſelten gantz ohne fehler; wie billich ſollte man denn noch einige dergleichen zu gut halten, denjenigen, welche die allerweitläuftigſte Hiſtoriſche und Geographiſche arbeit, ſo je mag erſonnen werden, auf ſich gehabt, und damit wider ihren willen aufs allerſchleunigſte haben eilen müſſen? Endlich hätte der Herr Gegner zum wenigſten ergöhnen ſollen, daß man nach vollendung des Wercks ſeine articul noch einmal im druck durchgienge, und, was für verſtöſſe oder verſehen gefunden würden, nach dem üblichen gebrauche unter den druckfehlern verbeſſerte. Allein es hat demſelbigen beliebt, auch in dieſem ſtücke nach der allergröſten ſchärfe zu verfahren.

Doch, wie wird er jetzo die ſache anſehen, wann man bey durchgehung aller ſeiner vorwürffe von einem artickul zu dem andern gantz deutlich erweiſet: daß er nicht allein ſeines gantzen zwecks gar ſehr verfehlet, ſondern im gegentheil die arbeit, ſo er deſchelten will, gegen ſein vorhaben gar nahmhafft erhoben und gleichſam recommendiret habe. Man darf es mit grund der wahrheit ſagen, iſt auch von mehrern geſchickten leuthen gleich bey erſtem anblicke der oftgemeldten ſchrifft alſo geurtheilet worden: Wo man je von Baſeliſcher ſeite ſich hätte einer präparication gebrauchen, daß iſt, unter freundem nahmen, eine ſolche klage anſtellen wollen, welche in der that viels mehr eine gute als ſchlimme meynung von der verfertigten arbeit erwecken ſolte; man nur eben das hätte müſſen veranlaſſen, was nun durch die vor handen habende cenſur geſchehen iſt. Die ſache verhält ſich einmal nicht anders. Da wird erſtlich überhaupt eine groſſe verbitterung wider die Baſeliſche zugaben und dabey angebrachte verbeſſerungen bezeuget, und zu dem ende in general-ausdrückungen, ſo nie etwas beſtimmen, und bey verſtändigen immer ſchlechten eingang finden, die beſtändige klage über fehler und mängel geführet; hernach aber, wenn zum beweis kommet, giebet man zwar wiederum ſolche anzeigungen, welche leichtlich mögen glauben machen, die arbeit müſte auf allergenauſte durchgangen, und recht nach den haupt-quellen geprüfet worden ſeyn. Allein wie es zuletzt darauf ankommt, daß die Baſeliſche fehler ſollen angezeiget und erwieſen werden, als ohne welches alle oberzehlte bezeugungen ein lediges geſchwätze ſind; da erſcheinen lediglich theils noch einige übergebliebene Leipziger fehler, jedoch von ziemlich geringer erheblichkeit, die in Baſel neben den vielen andern gleichwol nicht ſollen ausgebeſſert worden ſeyn, theils endlich ſolche verſehen, welche entweder den Baſeliſchen gantz fälſchlich und ohne grund aufgebürdet werden, da ſolche in der that recht baden, oder die doch gewißlich ſehr klein und geringe ſind, und niemand jemals irren werden. Wie freembde auch dieſes unſerm geſchicken Herrn Gegner vorkommen mag; ſo wird ich doch die wahrheit davon jetzt gleich bey anſchauung eines artickuls nach dem andern ſonnen-klar weiſen. Dahero ſichs denn die Baſeliſche arbeiter billig für eine vermeſſenheit und mangel der modeſtie dörfen müſſen, wo ſie nur begehren, jemand dergleichen gedancken beyzubringen, als ob durch dasjenige ſtück des Lexici, welches unter der ſo ſcharfen cenſur geſchwebt iſt, nicht mehr und wichtigere fehler von ihnen hätten mögen begangen werden.

Die vielgedachte cenſur erſtrecket ſich ziemlich weit in den buchſtaben B, das iſt, faſt auf die helffte des erſten bandes, und muthmaſſet man dieſes voraus nicht zur ungebühr, oder ohne genugſamen grund, daß zu ſelbigem ende alle articul, auch ſo gar die, ſo man zu Baſel nicht berühret, oder wenigſt mit keinem zeichen bemercket hat, mit allem fleiſſe ſein durchſichtet worden, um nur das geringſte verſehen nicht ungeahndet zu laſſen. Die proben davon werden ſich bald von ſelbſten darlegen. Man will indeſſen trachten, dieſe noch übrige erörterung, welche ſonſten nicht eben die gröſte annehmlichkeit zu verſprechen ſcheinet, dem geneigten Leſer theils durch die von zeit zu zeit anbringende, theils mit den gemachten vorwürffen vergleichende nahmhaffte fehler der zwey letzten bände der Leipziger ausgaben, theils auch durch anführung allerhand nützlicher und noch nicht viel bekannter umſtände, dergnügſich und fruchtbar zu machen.

1.) Die allererſte beſchuldigung betrift den articul Abdiſi, eines Patriarchen von Moſul im XVI. ſæculo, von welchem zu Leipzig weiter beſondere articul worten gemachet worden, in Abdiſi, und in Ebed Jeſu. Daß dieſe alſo ein neuer fehler der vorigen ausgaben, und man faſt ſchon gewiß ſey, in den tag gelegt, wie wenig der Herr Gegner befugt ſey, ja wie übel es demſelben anſtehe, wann aus einer gattung der Leipziger fehler deo weitem die meiſte und nahmhaffteſte zu Baſel gefunden und verbeſſert worden ſind, annoch groſſe klagen zu führen, und die gelehrte welt mit geſchrey zu erfüllen, daß gleichwol noch ein und anderer verſtoß von eben der art überſehen worden. Wegen Abdiſi möchte man noch den abſonderlichen umſtand anführen, daß ſolcher gleich in den anfang des zweyten bogens gefallen, ehe derjenige, ſo die überſetzung und mögliche beſſerung der alten, oder ſchon in dem Lexico befindlichen articul vorneinlich auf ſich genommen, bey dieſerige ausgaben noch ſo gar feſthaft, und dergleichen verſtöſſe unterworffen zu ſeyn muthmaſſete. Wie er aber bald hierauf zu nicht geringer verwunderung die ſache anders befunden; ſo hat er auch auf dergleichen fehler etwas beſſere achtung gegeben: Wiewol doch jeder verſtändiger leichtlich urtheilen wird, daß weder alle zuvor geleſene artickul haben mögen im gedächtnis behalten werden; noch es auch ſonſten thunlich geweſen ſey, aus anlaß jeden artickuls gleich das gantze buch zu durchblättern, um zu ſehen, ob nicht etwann der dazu gehörige bericht annoch unter einem andern nahmen oder haupt-ort angebracht worden.

Digitized by Google

In der ersten vorrede hat man aus den zweyen damals in den druck gekommenen bänden achtzehen muster dergleichen gedoppelter artickul und gleichsam zerschnittner erzehlungen angeführet; den welchen allen ohne ausnahme das versehen weit gröſſer, als den der zweyfachen vermeidung des Abdisij, gewesen ist. Allein weil unser Herr Gegner mit solchem fleiß nicht zufrieden, und gar heftige klagen führen darf, daß noch etwas von dieser art fehlern zurück gelassen worden; so will man demselbigen aus den dißmal zum voraschein kommenden bänden mit einer annoch gröſſern anzahl dienen.

Was spricht er denn erstlich zu der kurtzen historie des alten Longobardischen Reiches, welche so gar mit einbegriff der aufs gesetzten reihe aller Longobardischen Könige gerade auf zwey blättern nach einander gedoppelt erscheinet, daß erste mal unterm nahmen Lombardey, und das zweyte mal unter Longobarden? Die sache ist so beschaffen, daß fast nicht zu begreiffen, wie doch, da die artickul ohne zweifel von verschiedenen Gelehrten sind eingeliefert worden, nicht zum wenigsten die Herren Correctores, oder auch der geringste Setzer der druckerey den fehler in acht genommen, und davor gewarnet habe. Der berühmte Rabbi Salomon Jarchi kommet vor unter dem haupt-worte Salomon, und wiederum unterm nahmen Jarchi. Der Ost-Indianische see-hafen und handels-ort Maderaspatan findet sich zweymal auf einem blat unter Madraspatan, deßpatan und dem Englischen Dictionnaire des Collier, weil nemlich die Engelländer ihren nahmen alſo ausſprechen, und ferner unter Madderaspatan, weil Moreri auf diese letzte weise geschrieben hatte. Die ziemlich berühmte stadt Maslipatan in dem Königreich Golconda auf der küste von Coromandel stehet zweymal in Malispatan, und in Masulipatam. Mahomed oder Mohamed Cherif erscheinet unter dem letztgemeldten nahmen p. 287. sowol als schon vorher unter Cherif; und zwar so, daß an dem ersigemeldten orte das rechte haupt-wort, oder der eigentliche nahme des manns stehet, aber im übrigen der bericht viel geringer und unvollkommener ist; unter Cherif hingegen der bericht besser und ausführlicher, aber anstatt des haupt-worts nur ein sehr gemeiner titul gesetzet wird, welchen, weiß nicht wie viele andere, gleich diesem Mahomed, gebrauch haben. Der bekannte Gelehrte aus dem anfange des XVII. sæculi, Theodorus Marcilius, hat auch richtig seine zwey artickul, nemlich Marcilius und Marsilius; da der letzte nahme ohnstreitig falsch, und nur aus vermischung der buchstaben c und s, welche etwan von untündigen der Französischen sprache beschiehet, hergerühret seyn muß.

Der berüchtigte Dominicaner-Mönch und widersacher Lutheri, auch Magister sacri Palatii zu Rom, Sylvester Prierias, so in der that nach seinem eigentlichen geschlechts-nahmen Mazzolini gebeissen, wird und beschrieben unter Mazzolini, und unter Prierias; und zwar alſo, daß an dem letztern orte von dem nahmen Mazzolini nur nicht gedacht wird. Regidius von Laval, Herr von Retz, Marschall von Franckreich, im XV. sæculo, der aber nicht minder durch seine unthaten und schmählichen tod, als durch die erzehlte würde, oder durch die im kriege erzeigte tapferkeit berühmt ist, findet sich ebenfalls gedoppelt, in Laval, und in Reis; wodey noch das schlimmste ist, daß, wo man auch beyde artickul zusammen schmoltze, dennoch verschiedene wichtige umstände mangeln würden. Das getichte von Mestra, der tochter Erysichthonis, stehet auch zweymal da, unter Mestra, und unter Metra; wiewol noch an beyden orten fehler mit eingelauffen. Siehe in gegenwärtiger ausgabe den artickul Mestra. Uber Montlambert, Herrn von Esse, oder Deise, wie der nahme in Franckreich öfter geschrieben wird, einen gar berühmten Französischen kriegs-mann, unter den Königen Ludovico XII. Francisco I. und Henrico II. war schon das merckwürdigste in dem Wercke selbst an seinem orte eingebracht worden; und ist daher schwer zu begreiffen, wie es dazu kommen, daß man einen viel kleinern artickul von diesem manne, als ganz neu, erreit in das Supplementum eingerücket, gleichsam als ob zuvor von selbigem in dem Lexico noch nicht wäre gedacht worden. Der fehler ist lediglich dahier kommen, daß Bayle, welchem man das Supplementum abgefolget, für Montlambert geschrieben hat Montelambert; wie denn die Franzosen den nahmen wol auch oft Montalambert setzen. Aber hat der so kleine unterscheid genug seyn sollen, bey ganz gleichen thaten und schicksal, aus einem manne zween zu machen?

Der preis-würdige Venetianische Gelehrte und Staats-mann, Andreas Naugerius, tritt nicht minder zweymal auf den schauplatz, das erste unter Navager, wie der Italiänische geschlechts-nahme lautete, das zweyte unter Naugerius, so wie er sich selbst vor seinen Lateinischen schriften heisset, auch sogar ein gemein von andern Gelehrten ist genennet worden. Artaxerxes Ochus, ein Persischer König, und welcher ja bekannt genug, hat gleichfalls seine zwey artickul, in Artaxerxes und in Ochus; an dem letztern orte wird auch nur nicht gemeldet, daß er vornemlich Artaxerxes geheissen; ohne noch zu melden, daß so gar aller wichtiger bericht von dessen regierung und thaten allda untergeschlagen werde. Von Reginaldo Peacock, dem Bischoff zu Chicester in Engelland, um die mitte des XV. sæculi, welcher von seinen lands-leuthen nicht unbillig unter die vorläuffer der Reformation gesetzet wird, war in der that gar ein guter artickul, und an seinem rechten orte unter dem nahmen Peacock angeführet worden. Aber wie geschiehet es, daß von gleicher person annoch ein anderer, in wahrheit ziemlich magerer bericht, beym haupt-wort Perok sich antreffen läßt; da noch eines theils Perok ein bloser schreib-oder druckfehler des authoris, welchen man ausgeschrieben, und doch eben die dabey gesetzte verbesserung Peacock von dem versteh hätte anzeige thun können? Vielleicht hats der vornahme verursachet, welcher an dem letzten orte durch eine gedoppelte irrung an statt Reginaldus, Renaldus heisset. Der in den kirchen-geschichten des IV. sæculi sowol, als wegen einiger gelehrten schriften berühmte Bischoff von Ägen, Phoebadius, findet sich auch gedoppelt, und zwar beyde mal weitläuftig genug; 1.) unter Phoebadius, da aber die orthographie schlüsel, und der Griechischen sprache zuwider, 2.) unter Phoebadius.

Der bericht von Phorco, dem sohne Neptuni, kommt uns zweymal gerade auf einander, nur mit dem artigen unterscheid, daß zuerst für das haupt-wort Phorcus oder Phorcys; das zweyte mal nur mit veränderter ordnung Phorcys oder Phorcus gesetzet wird: Wiewol die sonst an sich selbst gleiche umstände dergestalt mit theils abgewechselten, theils fehlerhafften ausdrückungen erzehlet werden, daß noch wohl zu begreiffen ist, wie gewisse verfasser oder übersetzer dabey eine person für zwey haben ansehen können. Von der in Thracien, oder, wie die gegend anjetzo heißt, in Romanien befindlichen stadt Philippopoli war in dem Wercke schon aller bericht, den man mitzutheilen hatte, unterm nahmen Philippi gegeben, auch zugleich angemercket worden: daß die stadt heut zu tage oft Philippopolis hieße. Und dennoch muß in dem Supplem. ein neuer artickul Philippopolis zum vorschein kommen, der jedoch blos den zehenden theil desjenigen sagt, so vorher unter Philippi gemeldet worden. Der so bekannte Venetianische Artzt und Professor zu Padua, Prosper Alpinus, hat dennoch zweymal müssen angemercket werden, anfänglich in Alpini, wo er eigentlich hin gehörete; das andere mal aber in Prosper, so nur der vornahme des manns gewesen; und bis auch noch so klein und magrer, daß man dessen aus zweyfacher ursache gar wohl hätte mangeln können.

Der sohn des Englischen Königs und Hertzogs in Normandie, Wilhelmi Conquestoris, Richardus, stehet auch zweymal, einen unter dem worte Richardus I. als ein Englischer Printz, und zweytens als Hertzog der Normandie. Jedoch ist hier anzuzeigen, daß man bey gegenwärtiger Baselischen ausgabe für gut befunden habe, mit diesem letztern anders zu verfahren, als mit den übrigen gedoppelten artickuln. Da von jenen immer der unrecht gesetzte ist weggethan worden, hat man hingegen beede artickul unter Richards gutem wissen beybehalten, aus ursache, weil der letztere, ob er schon nichts wichtiges in sich enthielte, so nicht gleicher massen im vorhergehenden angemercket wird, dennoch genugsame proben mit sich führete, welche anzeigen, daß er von guter und gelehrter hand, für welche man alſo solche achtung billig und gerne trägt, auch weil anbey die örter der scribenten, aus welchen jeder umstand weitläuftiger kan hergeholet werden, genauer und richtiger angeführet worden, als in dem ersten artickul. Der alte Römische Poet Sabinus, so ein freund Ovidii gewesen, und auf einige von dessen Epistolis Heroicum geantwortet, kommet zweymal gerade nach einander: Die ursache, warum sich der mann alſo in zwey personen hat müssen zertheilen lassen, ist fast angenehm. Es geschahe nur darum, weil bey dem letztern bericht der vornahme Aulus durch einen fehler in Ciodius war verwandelt worden; obschon sonsten Cruitius, aus welchem der letztere artickul soll genommen seyn, die allerdeutlichste kennzeichen setzen läßt, wie er keinen andern Sabinum verstanden habe, als lediglich denjenigen, von welchem der vorhergehende artickul in dem Lexico lautet. Antonius Sadeel, ein sehr berühmter Französischer Reformirter Theologus, sollte aus dem Supplem. einen gar kleinen und unvollkommenen artickul empfangen haben, da doch unter Chandieu, wie des manns Französischer nahme gelautet, schon eine viel ausführlichere beschreibung war gegeben worden. Das versehen hätte sich um so eher meiden lassen, als der verfasser des Supplem. noch selbst erinnert hat, wie das geschlecht dieses Theologi Chandieu geheissen.

Saint Sippolyte, das städtlein in Ober-Elsaß, welches zu Teutsch Sant Pilt heisset, ist ebenfalls richtig gedoppelt, und unter jedem dieser zwey nahmen, ob wärens so viel besondere örter, eingeführet. Alſo ergieng es auch mit der stadt St. Maurii im Walliser-lande, die unter Sant Mautzi und Saint-Maurice; mit Mont-Saint-Michel in Normandie, so gar zum dritten mal unter Sant Michael, Saint Michel, und Mont-Saint-Michel; mit Sant Veit im Luxemburgischen, welches zweymal nach einander nur mit darzwischensetzung der stadt Sant Veit in Kärndten; mit Sarnen in dem Eydgenossischen Unterwaldner-lande, so in Sarna und Sarnen; mit Elsaß-Zabern, so beydes unter diesem nahmen, und unter der Französischen benennung Saberne, sich antreffen lassen.

Der berühmte Züricher Theologus, Joh. Casp. Sulcerus, hat auch nothschicklich seine zwey artickul empfangen müssen, als Schweitzer, und als Sulcerus. Die insul im Aegeischen meer Seriphus, heut zu tage Serphino, findet sich gleichfalls unter jedem dieser zween nahmen. Der Gothische König in Spanien Sisnandus auch so, in Sisenaldus und in Sisnandus; der abgott Succoth Benoth in diesem letztgedachten worte, so allein das wahre ist, und in Siccuth; Telesphorus, ein ancrer abgott, den die Griechen verehret, in Telesphorus

Digitized by Google

rus und Thelesphorus; der Spanische Theologus und grosse widersächer Erasmi, Diego Lopez Stunica, in Stunica, und in Zuniga.

Der vatter des grossen Pompeii, Cn. Pompeius Strabo, hat in diesem stück ein gar besonderes schicksal ersahren müssen. Denn da er seinen zunahmen Strabo mit vielen andern, sonderlich Griechen, gemein gehabt, und also dieser gar nicht bequem ist, den mann klar anzuzeigen, so erschemet er doch an einem orte unterm titul Strabo, ohne daß durch den gantzen artickul nur gedacht wird, er hätte noch dabey Cn. Pompeius geheissen. Denn daß ihm noch endlich der grosse Pompeius zum sohn gegeben wird, zeiget darum bey weitem nicht allen Lesern mit genugsamer deutlichkeit an, daß auch der vatter den nahmen Pompeii getragen; massen ja selbst die gelehrte verfasser der Römischen artickul, so bisher in gegenwärtigem Wercke befindlich gewesen, sich etwa in dergleichen Römischen nahmen, weiß nicht wie oft, verstossen haben. Übrigens ist auch an diesem orte der bericht selbst gar klein und mager. Hingegen, da man den besagten Römer gleichwol auch noch an seinem rechten orte, eben in Pompejus hat einrücken wollen, muste dessen wahrer zunahme Strabo zurück bleiben, und in einen andern, aber gantz falschen zunahmen verändert werden; so daß und allbort der mann Cn. Pompeius Siztus heisset.

Was sagt denn unser Herr Gegner zu allen diesen verdoppelungen der personen und örter, ja so gar noch der abgötter? ist er nun in diesem stück mit dem, wenigst noch mittelmässigen fleiß der Baselischen zufrieden? Doch wird von diesen noch erst am ende der gantzen arbeit, indem man die artickul, woran etwas ausgebessert worden, um die druck-fehler zu bemercken, durch alle vier bände mit gröster eil durchlaufftet, ein gantz neues exempel gefunden, welches man bey der ersteren, obwol genaueren, übersiehung nicht in acht genommen, und daher auch in gegenwärtiger ausgabe doppelt stehen gelassen. Es ist der Französische Poet Theophile Viaud, als welcher sowol in Theophile, als in Viaud stehet. Weil der mann unter beyden nahmen gleicher massen bekannt, ja noch viel öfter allein mit dem vornahmen, als dem nahmen Viaud geschrieben benennet wird; hat man das erste mal um so weniger gemercket, daß der eine artickul unnöthig wäre. Auch ist bey gleichem anlas ohngefehr ein anderer wegen verschreibung des nahmens an den unrechten ort gesetzter artickul unter die augen gefallen, welcher leicht zu einer noch fehlhafftern verdoppelung anlas geben könnte. Man deutet allhier auf den artickul Gallinicus, als worinn das haupt-wort gantz falsch ist, weil der Ravennische Exarcha, so dadurch soll angedeutet werden, eigentlich Callinicus geheissen hat.

Sonsten könnte dieser art von verlössen anjetzo gleich noch eine andere beygefüget werden, wodurch man nemlich auf das entgegen gesetzte exempel kommen verfallen, da offtmals wegen gleichheit der nahmen zwey oder auch wol mehrere personen in eine zusammen gestimmoltzen hat. Allein um die gattungen oder classen der fehler nicht allzu sehr zu vermehren; will man solche dem Herrn Gegner noch für dismal geschencket haben. Welcher Leser belieben trägt, nur einige muster davon aus einer viel gröstern anzahl zu sehen, mag indessen den Leipziger artickul Britomarus, mit den Baselischen Britomarus und Diridomarus, sonderlich aber Cloydius (Wilhelm) aus dem Leipziger Supplemento mit den zwey artickuln von Wilhelmo und Nicolao den Cloydiis, so in der gegenwärtigen auflage befindlich, mit wenig vergleichen. In Britomarus haben Britomarus und Diridomarus zwey gantz unterschiedene alte Gallische Fürsten, in Cloyd gar drey personen, nemlich zwey Wilhelmi und ein Nicolaus Cloyd einen einzeln mann abgeben müssen. Der allerletzte hätte um so weniger solen also elendiglich confundirt werden; weil er gleichfalls ein Historisches und Geographisches Lexicon aus licht gegeben, und sich also die Leipziger Herren Verfasser, wo nicht unmittelbar, jedoch gewißlich vermittelst Hofmanns und Moreri, als welche Lloydum so trefflich gebraucht, zumlicher massen verpflichtet hat.

Doch nach diesem allem, und da unsere gelehrten Herren Verleger wegen des einigen zunsprechen artickuls, den die Basilische aus der Leipziger edition noch zur ungebühr behalten haben, vielleicht über dessen begehren, ist genug gethan worden; so will man noch anjetzo, um demselben die dißortige unparteylichkeit zu zeigen, auch drey gantz gleiche fehler bemercken, welche, wiewol gewißlich ohne die schuld, oder vielmehr zum gröstem verdruß derjenigen, welche sonsten die gegenwärtige ausgabe zu vermehren und auszubessern, auf sich genommen, darein gebracht worden sind. Es betrift diß die artickul von Dick; Fabri; und Heilbronner. Unterm ersten kommt der berühmte Niederländische mahler, Antonius von Dyck, vor, dessen nahme in der that bisher auf die letztere art geschrieben wird, auch sich schon in den vorigen ausgaben nach seiner rechten schreibart befunden, allwo denselben auch der Verfasser der meisten vermehr-und verbesserungen der allbereit in dem Lexico befindlichen artickul mit einer neuen zugabe vermehret hatte. Indessen ists gestehen, daß zu gleicher zeit ein neuer artickul von dem nemlichen mann unterm titul von Dick, in die druckerey ist geliefert worden, da freylich der Herr author desselben muß vergessen haben, zuvor nachzusehen, ob nicht der belobte mahler allbereit an einem andern orte stünde. Der andere von diesen artickuln ist Fabri (Nicolaus Claudius) Herr zu Peiresc, unter welchem nahmen der so berühmte Peirescius ist verstanden, aber gleichwol weder an den bequemsten ort gesetzet, noch auch des manns verdienste ausgeführet worden; da hingegen der bericht von demselbigen schon unterm haupt-wort Peirescius stunde, auch alda, wie der vorhergehende des von Dyck, von dem, so die vermehr-und verbesserung der alten artickul hauptsächlich auf sich genommen, die erläuterung, welche nöthig schiene, empfangen hatte. Der dritte durch versehen zur ungebühr in Basel verdoppelte artickul, ist der von dem berühmten Evangelischen Theologo, Jacob Heilbrunnern. Denn auch von diesem sande sich allbereit ein gar weitläuftiger artickul, eben in Heilbrunner; allwo man abermal gerne gesehet, daß der Herr Verfasser des neuen, und also überhäuften, berichts sich hätte umsehen sollen, ehe er seine zugabe eingebracht.

Man zeiget also dem Herrn Gegner diese drey verdoppelungen selbsten zuerst an. Wann er darüber dieienige Baselische druckerey anklagen will, deren der andere band des Lexici, eben wie nachmals der dritte zu theil worden ist, und welche wegen entfernung des orts eben nicht jedes mal über die von verschiedenen orten eingelieferte neue artickul die Directores zu rath gezogen; so begehret man ihn nicht daran zu hindern. Die so im übrigen das meiste bey dem Wercke gethan, und welchen er vornemlich gerne beykommen möchte, sind an diesem orte um so mehr vor ihm gesichert: als sie nicht nur die darinn begangene fehler demselbigen zuerst anzeigen; sondern auch theils gar keine neue artickul gegeben, und sich lediglich mit ausbesserung und nöthiger vermehrung der alten artickul begnüget haben; theils aber, da sie die verfertigung neuer artickuln von gelehrten leuthen ihr haupt-werck seyn lassen, lauter solche muster dargelegt, nach deren lesung auch der paßionirteste wird gestehen müssen: wo sie von Peirescio einen neuen aufsatz hätten machen wollen, sollte derselbige gewißlich anders beschaffen gewesen seyn, als der nun in drey zeilen eingeschränckte artickul Fabri. So viel von den gedoppelten artickuln.

Die nächstfolgende zweyte und dritte anklagen werden uns nicht so lange aufhalten. Selbige sollen abermal fehler betreffen, welche, wo sie für fehler zu achten, schlechterdings in Leipzig wären begangen worden, den Baselischen hingegen dasso weniger zur last gereichen könnten, als solche keinen derselbigen mit einem worte berühret haben. Man könnte sich also begnügen, die sache mit dreyen worten anzuzeigen: als einen neuen beweis dessen, was man zum grunde der Baselischen arbeit gesetzt hatte: daß nemlich die vorige Teutsche ausgaben gar fehlerhafft wären. Allein die fehler, welche der Herr Gegner, eben indem er den Baselischen schuld giebt, daß sie einige fehler der vorigen ausgaben nicht in acht genommen, unglücklicher weise selbst begehet, verursachen; daß wir uns noch ein wenig dabey aufhalten müssen. Die sache wird dem geneigten Leser, wo der nur eine kleine aufmercksamkeit darauf wenden will, verhoffentlich nicht gar unangenehm fallen.

2.) Unser gelehrte Herr Gegner sagt uns in seinem zweyten vorwurf, Bayle, oder vielmehr die Lateinische übersetzung des Philostrati, welche Bayle als gut anführet, hätte geirret, wann sie das Griechische wort ἀχαρνεῖς für das volck der Acarnanier in Griechenland genommen haben: und in so weit hat er gantz recht. Abermann er uns hernach von den Acharnensischen genauer zu berichten unterstehet, und spricht: das wäre ein nahmhaffter theil der einwohner zu Athen gewesen; redet er gar unförmlich, und zeiget, daß er nicht so glücklich gewesen, die Herren Acharnenser recht zu kennen, als dieselbige bey Philostrato zu finden. Es ist eine in den Griechischen antiquitäten gang klare sache, daß die Acharnenser einwohner des städtleins oder steckens Acharna gewesen sind, so wohl fünfzig stadien von Athen entfernt lage; Weil aber alle einwohner des Attischen gebiethes an dem Athenienischen Bürger-recht theil hatten; so gedenket dieses freylich ebensalls Homer an Acharnä. Und wie noch ferner selbiges gantz unbekannt ist, daß diesen unterschiedenen gegenden, in die bekannte ἴσας φυλάς, oder zünfte, schon von Theseï zeiten an, war getheilet worden; also stunde der ort Acharnä unter der tribu Oeneide. Man siehet leicht, was hier unsern gelehrten mann betrogen. Er hat sich durch die beschaffenheit der heutigen meisten Republicken, und sonderlich der Teutschen Reichsstädte betrelegen lassen; da freylich die einwohner des umliegenden landes an dem Regimente oder vollständigen bürgerrecht der städte selten theil haben, sondern schlechterdings unterthanen sind. Aber stehet es gar wohl, wo man sich in erklärung des alterthums hinein wagen, und darüber gar einen Censorem abgeben will; die alte Griechische, eben wie auch die Römische und andere Republicken alle schlechtlich kennen und inne haben, daß man selbige nach dem fuß der heutigen, so man am meisten vor sich siehet, unterstehen darf abzumessen?

3.) Bey dem folgenden orte kan man sich noch besser um denselbigen verdient machen. Solcher findet sich im artickul Adonis, und betrift eine übersetzung der worte Bayle, darinnen von dem fluß Adonis in Phönicien gemeldet wird: weil sich derselbige zu einer gewissen jahrs-zeit aus besondern ursachen roth färbete, so glaubten die abergläubische einwohner, daß wäre eben der rechte zeit, den tod des Adonis zu beweinen, als welcher alsdenn gleichsam neuerdings auf dem berge Libano, von welchem der fluß herab rinnet, verwundet werde; so daß

dessen

dessen blut in diesen fluß einflösse, und solchem die rothe farbe verursachte. Jetzt wolle der Leser von dem mit so grosser scharfsinnigkeit angemerckten fehler urtheilen. Die worte des Bayle von dem letzten umstande sind diese: & où son sang couloit dans cette riviere. In der vorigen Leipziger ausgabe hatte man diese worte ausgedrücket: da sich noch jährlich sein blut mit diesem fluß vermische. Unser Herr Gegner will, hier sey der verstand des Französischen vormals in Leipzig übel getroffen worden, und haben die Basler den ort zur ungebühr ohngeändert gelassen. Nun wohl. Wie will denn er und die kraft derselben ausdrücken? Die worte, spricht er, müssen so übersetzet werden: da sein blut in diesen fluß gelauffen. Spectatum admissi risum teneatis amici: Mein! tömmt es denn nicht völlig auf einen verstand an, wo man von dem in grosser menge fliessenden blut sagt: es vermische sich mit einem fluß; oder wo man sich dieser andern worte bedient: es lauffe in den fluß. In Basel hat man zwar, wie schon überhount genug angedeutet worden, an diesem orte, sowol als an tausend andern, von welchen keine ursache zu zweifeln sich ereignete, den Bayle im geringsten nicht begehrt aufzuschlagen, oder mit dem Teutschen zusammen zu halten. Doch, wo es je hätte geschehen sollen, würde man sich wohl gehütet haben, darinnen etwas zu verändern. Dergleichen redens-art wäre leydiglich für reinere und nettere Teutsch angesehen worden, und daß man zu Leipzig gut gefunden, am statt der gar zu gemeinen ausdrückung: das blut lauffet in den fluß, zu setzen: es vermische sich damit; um so mehr, als ja die letztere manier zu reden auch in hundert und mehr exici anzutreffen ist, daß sich aber der Herr Gegner an dem worte jährlich gestossen: da sich sein blut noch jährlich mit dem fluß vermischet; so versichet er in wahrheit den Bayle selbst nicht, welchen der vorige Leipziger Uebersetzer, wenigst an diesem orte, noch gar recht gefaßt hatte. Denn Bayle redet einmal da unstreitig von einer sache, die alljährlich in einer gewissen zeit geschehen sollte, und also die abergläubische meynung des Phönicischen volcks, als ob Adonis zu solcher zeit annoch redes mal neuerdings auf dem berge Libano verwundet würde, beständig unterhielte. Sind denn diese worte des manns so schwer zu verstehen? La riviere devenoit rouge *une fois l'an* - - - On ne manquoit pas *alors* de dire, que c'étoit le tems de pleurer Adonis; que c'étoit *le temps ou* il recevoit des blessures sur le Liban, & où son sang couloit dans cette riviere. Mit diesen worten stimmet auch der Griechische text des Luciani vollkommlich überein: ὁ δὲ ποταμὸς ἐκάστου ἔτους αἱμάσσεται - - - μυθίονται δὲ, ὅτι παυτὸς τοῦ χρόνου τραυματίζεται ὁ Ἄδωνις ἀνὰ τὸν Λίβανον τοῦτον, καὶ τὸ αἷμα ἐς τὸ ὕδωρ ἐρχόμενον ἀλλάσσει τὸν ποταμόν. Also siehet nun unser gelehrter Herr Gegner auf alle weise, daß er nicht nur versehe, wenn er in der Baselischen arbeit fehler zeigen will, sondern daß auch, wo er gleich als zum überfluß, sich in die critisirung seiner eigenen, das ist, der alten Leipzigischen artickul einzulassen unterstehet, die gefahr für ihn gleichfalls sehr groß sey, sich gar übel zu verstossen.

Doch ist, was das artzstle biebey, annoch zu vermelden übrig. Es besiehet darinnen, daß eben der schon genug angedeutete artickul Adonis würcklich an einem andern orte eine fehlhaffte überssetzung des Bayle in sich enthalte, die aber der Herr Gegner das glück nicht gehabt zu entdecken, sondern an deren statt einen guten und richtigen ort angegriffen. Die schon angezogene worte sonol des Bayle, als Luciani, melden einmal deutlich: die Phönicier hätten bey der alljährlichen rothfärbung des flusses gemeynet: Adonis lebte noch würcklich auf dem berge Libano, empfienge aber um dieselbige jahres-zeit neuerdings die bekannte wunden, und wäre eben sein mit dem wasser des flusses vermischtes blut, so desselben farbe veränderte. Da hat man zu Leipzig in den worten, que c'etoit le tems, où il recevoit des blessures, das Französische imperfectum, für welches im Griechischen gar ein präsens stehet, sehr unrecht von der längstvergangenen zeit ausgeleget, auch durch einen nicht mindern fehler die worte, wunden empfangen, also genommen, als ob sie da so viel als todten hiessen, welches doch von dem sinn des Bayle und Luciani selbst, wo man einmal diese übersetzen will, offenbarlich abgehet.

Vielleicht wird sich hier der Herr Gegner noch zuletzt damit getrösten wollen: es zeige sich denn wenigst in diesem letztern ein fehler in dem alten Leipziger artickul, welchen gleichwol die Basler nicht im ersten mal gefunden, und ausgebessert; ob schon solche denselben für jetzo anzeigen. Allein durch eine besondere fatalität muß es ihm auch darinnen fehl schlagen. Die ursache ist diese: weil, was in dem Leipziger artickul stehet, dennoch an sich selbsten wahr ist, daß nemlich die Phönicier in der Einbildung gestanden, Adonis wäre um dieselbige jahrs-zeit vormahl in eil hundert und mehr exici gar getödtet worden; obschon sie noch dabey in dem alhern aberglauben stecken, er lebte doch wieder, und würde noch alljährlich von frischem verwundet. Wie nun das Historische Lexicon nicht nöthig hatte, auch diese letztere thörichte meynung des Phönicischen volcks anzubringen; also hat man sich in Basel wenig darum bekümmert, und achtet auch noch jetzo für genug, daß das erstere von der zeit des vormaligen todes des Adonis, so in dem Leipziger artickul stunde, der alten erzehlung und fabel gemäß ist, als welches auch niemand wird in zweifel ziehen. Allein was sich also ganz recht verhält, wo man nur die vornehmsten umstände einer solchen geschichte anzichet oder angezogen wissen will, und was also zu Basel mit dessen fug ist gelassen worden; das wird erst, gleichsam ex post facto, oder nach schon geschehener that, zu einem nicht geringen und fast schimpflichen fehler, wann man, wie allhier so füglich von unserm Herrn Gegner beschiehet, die deutsche erklärung von der gelehrten weit thut: was da in dem alten Leipziger artickul stehet, das soll schlechterdings eine übersetzung aus Bayle syn und heissen. So wohl kan unser gelehrte mann seiner Leipziger ausgabe das wort sprechen.

4.) In den zwey folgenden artickuln ist der Herr Gegner in so weit glücklicher, daß er wider die vorige Leipziger ausgabe recht behält, und selbiger an jedem orte recht aus dem grunde, das ist, mit anführung der eigenen worte des Bayle, einen fehler erweiset. Die Basler haben dabey nichts anders zu thun, als daß sie dem gesecht stille zusehen, und von den streichen urtheilen.

Der eine solcher fehler ist die Herodius begangen worden, und besteht in folgendem. Bayle hatte gesagt, als sey Petrus Herodius wegen seines von den PP. Soc. Jesu verdorgen gehaltenen sohnes zu dem Papste gewendet, mit bitte: er möchte jenen auszerlegen, ihm seinen sohn wieder zuzustellen; da hätte der Papst sich selbiten die rolle aller Jesuiten in der welt geben lassen, aber ohne daß sich der nahme des Renati Herodii, oder René Arrault darinnen gefunden; weil nemlich der unge mensch unter den Herren PP. alsgleich anders genennet worden. Die letzte Leipziger ausgabe hingegen, wo da in dem Supplemento diese begebenheit erzehlet wird, bringet sie so an, als ob der Papst die rolle aller Jesuiten an den Herodium geschickt hätte, damit er seinen sohn darunter selbst möchte suchen. Nun ist ohne zweifel einiges verstehen hierinn begangen worden; wiewol doch, nach der Baselischen urtheil der Herr Gegner denselbigen dem andern Leipziger Verfasser nicht so aufmutzen sollte, als ob solcher dadurch den Petrum Herodium gleich zum Papste hätte machen wollen.

5.) Wie viel kleiner aber ist erst der folgende verstoß? Man muß in erwegung desselbigen schier auf die gedancken gerathen, einer aus zwey gelehrten arbeitern an der vorigen Leipziger ausgabe wolle da unter dem scheine den Basilern alte Leipziger fehler zu weisen, welche sie nicht haben entdecken können, nur eine heimliche eifersucht gegen einem seiner mitgesellen ausüben, und erneuere gleichsam zu selbigem ende die vor zeiten so beschrevte gesechte der Herren Grammaticorum, die sich mit gröster beftigkeit erzanckten, welchen fuß Aeneas bey seinem ausseigen in Italien zu erst ans land gesetzet, ob Venus in dem gesechte bey Troja in die linckc, oder in die rechte hand verwundet worden, und was dergleichen wichtige fragen mehr gewesen, um welche sich diese unvergleichliche männer mit gröstem ernst erzancket haben, gerade als wenn alles heyl des Parnasses daran hienge. Einmal kan man zu Basel keinen grossen un terschied finden zwischen der ursache des vorangedeuten gezänckes, und dem gelehrten streit, welchen jetzt unser Herr Gegner wider den andern Leipziger Verfasser des Supplementi zum artickul Ajax Telamonius anfängt. Der verständige Leser wolle doch selbst davon urtheilen. In den getichten einiger alten Poeten von diesem Ajax kommt unter anderm vor: Hercules hätte ihn, da er noch ein junges kind war, in die streis um sich tragende haut des Nemeeischen löwen gewickelt; und dadurch am gantzen leibe gegen alle wunden gehärtet; ausser nur an einem einigen orte, wo die löwen-haut ein loch gehabt. Bis hieher ist man beyderseits einig. Aber nach diesem entstehet die frage zwischen unsern zwey Gelehrten: Sodurch aber Hercules dieses loch in seine löwen-haut gemachet habe? Der Author des Supplementi hatte gesetzet: mit dem pfeile. Unser Herr Gegner aber beweiset demselbigen aus Bayle: das loch wäre mit dem köcher gemachet worden; oder Hercules hätte seinen köcher gepfleget dahinein zu stecken.

Die Baselische hassen dem geneigten Leser genugsam bekannt zu seyn, um nimmermehr von ihnen zu erwarten, daß sie sich über dergleichen lachens-würdigen zweyfall in wahrem ernst zu einem critischen gefechte verstehen sollten. Jedennoch weil der gelehrte Herr Gegner solche immer zu partey machen will, und ihnen mit hestigkeit vorrücket, sie hätten den nachtigen fehler gleichwol in acht nehmen und verbessern sollen; so nehmen diese hiebey anlas noch zu einiger vergnügung des Lesers eine gantz neue classe fehler oder verstösse der vorigen Leipziger ausgaben anzuführen, welche zwar von gleicher art sind, als derjenige, durch welchen pfeil an statt köcher ist gesetzet worden, allein im übrigen den Leser noch weit mehr, als dieser, verwirren können, auch würcklich in viel wichtigern umständen sind begangen worden. Man versiehet also hier dergleichen versehen, durch welche auf zweyen mit einander genau verbundenen oder vergesellschafteten dingen, oder die sonst etwan gewisse verwandtschafft und gleichheit zusammen haben, eines schlechterdings für das andere gesetzet wird. Der sinn ist dieby gar nicht, den gelehrten Verfassern der alten Leipziger artickul, aus welchen diese muster sollen genommen werden, deswegen grosse schuld beyzumessen. Es ist bekannt, wie dergleichen auch den geschicktesten oft begegnen könne, sonderlich wenn wegen vielheit der geschäffte die gedancken allzusehr zerstreuet werden; wiewol dennoch unter den folgenden exempeln sich verschiedene finden dörften, bey denen etwas mehr als nur ein schlechtes versehen unterlauffen ist. Aus obiger ursache hat man

Digitized by Google

man niemals begehret, dergleichen vorzubringen, auch solche in den vorigen händen gar nicht angemercket. Indessen da es jetzo aus gegebenem anlas beschiehet, hat unser gelehrte Herr Gegner dahen ursache, eines theils andern seiner geschickten Herren mitarbeiter, welche dergleichen versehen öfter, als er gemeynet, begangen haben, desto leichter zu verzeihen; aber anderseits der Baselischen fleiß um so weniger zu verschmähen, als welche auf jede art seiner, wie er sich flattiret hat, neuangemercketer Leipziger fehler alsobald mit gantzen dutzenten von gleicher gattung dienen können, die sie auch ohne seine erinnerung angemercket und verbessert haben.

Der orden der tunden tafel, welchen der fabelhaffte König Artus in Engelland soll gestiftet haben, wird und durch ein solches versehen der Orden von der güldenen tafel genennet, im artickul Orden. Der Kayser Julianus aus dem IV. seculo wird an statt Justiniani angeführet, und also nicht allein in das sechste jahrhundert versetzet, sondern auch, da Julianus ein schimmer Heyde und scharfer verfolger der Christlichen religion gewesen ist, demselbigen gleichwol durch die gedachte vermischung der nahmen, ein besonderes gebot über die gantze Christliche materie der sogenannten drey Capitelen zugeschrieben, im artickul Petrus, Bischoff zu Jerusalem. Phiron, der König zu Argos, wird ein sohn Carani genennet, da er doch dessen bruder, und zwar älter bruder gewesen ist, im artickul Phidon. Herodes der grosse soll nach der gefangennehmung Hircani durch die Parther das Jüdische Reich vor seiner frauen mutter in Rom zu erlangen gesuchet haben, an statt er solches für deren bruder begehren wollen; wie es sich denn mit mehrerm schein und grunde hätte thun lassen, siehe den artickul Herodes. Printz Moritz von Oranien kommt vor, da man den Printzen Wilhelm von Oranien hat nennen sollen, und wird durch eine solge dieses fehlers Printz Moritzen ein ehelicher sohn, nemlich der Printz Philipp Wilhelm von Oranien, wie auch noch ferner die ehre der grafen-belegung zur Niederländischen freyheit begleitet: da gleichwol Mauritius allezeit unverheurathet geblieben, und im übrigen annoch in der wiege lage, als der grund zur befreyung der Niederlande vom Spanischen joch durch seinen vatter gelegt ward; siehe den artickul Philippus Wilhelmus, Printz von Oranien, pag. 817. der Leipziger edition. Marseille, die berühmte Französische stadt in Provence, soll an. 1423. von Alphonso, dem damaligen König in Portugall, überrumpelt worden seyn, im artickul Marseille; es ist aber derselbige Alphonsus König in Aragonien, und nicht in Portugall gewesen. Ferdinandus V. wird an. 1549. als ein König von Spanien genennet, da man Karolum V. hat setzen sollen; in Jugurtane. Dem Terri soll in dem berühmten gefechte bey Thermopolä der tapfere widerstand durch Pelopidam seyn gethan worden, dieser aber dahey zuletzt sein leben verlohren haben. Es ist aber vielmehr Leonidas gewesen; siehe Terres. Oesterreich findet sich für Bayern, und heisset dahurch Albert der vierte, ein sehr bekannter Bayerischer Fürst, Albertus IV. von Oesterreich, im artickul Philippi des aufrichtigen, Pfaltzgrafens bey Rhein, p. 812. lin. 23.

Also ist bruder an statt schwager eingeschlichen; doch dis ohne zweifel nicht hervorkommen bissher schreib- fehler, weil man im Französischen beau-frere gefunden hatte: im artickul Dionysius. Denn alhier wird von Dion von Syracusa, des ältern Dionysii bruder genennet; da in der that Dionysius des Dionis schweister zur ehe gehabt, auch noch ferner Dio selbst eine tochter des Dionysii geheurathet hatte, welches ihn aber nicht mehr zu dieses tyrannen bruder machen kan. Also finden wir zweymal in zweyen zeilen Neder für Parther, und dis zwar in solchen ausdrücklungen, aus welchen der Leser nichts anders urtheilen mag, als daß zur zeit Kaysers Tiberii annoch ein Medisches Reich florret habe; im artickul Orodes, n. 2. Also hat man und den fluß Nilus an statt Niger zu verschiedenen malen dargegeben, siehe sonderlich den artickul Nigricaa. Also haben wir durch eine nicht geringere verwandlung Parma für Antwerpen, Venedig für Genua, und Rom an statt Paris bekommen. Das erstere findet sich im artickul des berühmten mahlers Martini Oos, allwo jetzt gemeldet wird: der Printz von Parma hätte sich meister von der stadt Parma gemacht, an statt man setzen wollen, von der stadt Antwerpen. Das andere im artickul Petrus p. 785. wo unter diesem nahmen die geschichte des verschrenten Pier Luigi Farnese erzehlet werden; massen es da heisset: der Graf Ludwig von Xeschi hätte den bekannten zusammenschwur wider Venedig angestiftet, da es nirmehr der stadt Genua hat gelten sollen. Der dritte ort endlich ist im artickul Dimcentius Laro p. 655. wann der Cardinal Hypolotus von Ferrara Päbstlicher Gesandter zu Rom geheissen wird, welcher diese stelle zu Paris vertreten hat.

Allein was wird erst unser gelehrte Herr Censor seiner eigenen Leipziger edition dazu sprechen, wann man ihm den ort aus dem artickul Venedig, die Republick, p. 629. col. 1. vor augen leget? Da verändert sich ein Römischer triumph-wagen in einen triumph-bogen, und muß der so bekannte arcus oder triumph-bogen des Xero, so in einem sehr grossen und massiven steinernen gebäu bestunde, und annoch besteht, kurtzum von vier pferde gezogen werden. Der verlust ist zwar in der that etwas gröster, als die vorhergehende, und gleichsam eine vermischung verschiedener fehler, zu welchen nothwendig eine allzugeringe erfahrung in der Französischen sprache den ersten anlas muß gegeben haben; aber jedoch lässt immer diese irrung damit unter, und ist gleichsam der grund aller dieses orts vorgebrachten falscher berichte gewesen, daß man die zwey obgedachte wörter erstlich zwar nur mit der feder, allein bald hernach auch in dem sinn vermenget hat. Morreri hatte da in beschreibung der prächtigen kirche von St. Marco gesagt: Audessus de la principale de ses portes sont quatre chevaux de cuivre doré & d'un même travail, fur le modele des quatre qui servirent à l'arc de triomphe de Neron, victorieux des Parthes. Diese worte sind uns zu Leipzig übersetzet worden: Über der vornehmsten thüre stehen vier pferde, von güldenem ertz, die eben so groß, und von eben solcher arbeit sind, als diejenigen waren, welche Neronis triumph-bogen zogen, als derselbige von dem über die Parther erhaltenen siege zurück kam. Es wird hier unserm gelehrten Herrn Gegner selbst überlassen, dem übersetzer des artickuls Venedig, als welchen er am besten kennen muß, den unterscheid etwas genauer zu zeigen, der zwischen einem Römischen triumph-bogen und triumph-wagen sich befindet; auch wie die von Morreri gemeldte pferde gar nicht lebende pferde gewesen, oder einigen triumph-wagen würcklich gezogen; sondern allein von einem künstler also verfertiget, und auf den zu Rom erbauten berühmten arcum Neronis gesetzt worden sind. Die fernere erinnerung soll dahey gleichfalls gar fürträglich seyn, daß es nicht allezeit, noch für iederman, sicher sey, wegen beschreibung mehrerer zierlichkeit in der rede, sich von der genauen ausdrückung des originals zu entfernen. Denn weil man einmal zu Leipzig die worte: victorieux des Parthes, etwas weitläuftiger und mit einiger erläuterung hat übersetzen wollen, andey aber die rechte beschaffenheit der geschichte nicht inne gehabt, ist man an diesem orte in einen neuen fehler gefallen. Einmal mag der Herr Gegner sicherlich darauf zehlen, daß Nero für seine person bey etlich hundert meilen nie zu den Parthischen grentzen genahet sey. Sondern er hat allein, wie auch von andern Römischen Kaysern in gleichem fall gar oft geschehen, sich die ehre des triumphs von dem Rath zuerkennen, und sonderlich den berühmten triumph-bogen setzen lassen; nur weil seine Generalen wider das gemeldte volck glücklich gewesen waren.

Indessen ist unser gelehrte Herr Gegner mit den gedachten, und nun zu dessen begnügen untersuchten fünf fehlerhaften übersetzungen aus der Französischen sprache schon am ende alles dessen, so er von dieser art noch hat antreffen können, welches vermuthlich in Leipzig zur ungebühr in das Lexicon eingebracht, von den Baselischen hingegen gleichwol nicht, wie so viele hundert andere irrungen gleicher gattung, aber die in der that von weit gröserer wichtigkeit waren, ausgemustert worden. Wolan. Gefällt es ihm denn, daß diese den, obwol eben mit schlechten grund, vorgeworffenen mangel dennoch sehr reichlich ersetzen? Will er, ehe man zu seinen weitern gelehrten vorwürfen schreitet, daß über diejenige proben und muster, welche schon in der ersten vorrede angebracht worden sind, nun auch aus gegenwärtigen zwey letztern theilen viele neue fehler wider das Französische gezeiget werden, welche von etwas mehrerer wichtigkeit sind, als wo sein Leipziger Herr mitarbeiter pfeile an statt köcher gesetzet hat, und die man auch ohne Morreri und Bayle durch jeden artickul mit dem Teutschen text zu vergleichen, dennoch sind entdecket und ausgebessert worden? Vielleicht enthebte man jetzt die Baselische nicht ungern von dieser bemühung. Allein weil es der Herr Gegner selbst bis hieher gebracht, auch sich der ort trefflich wohl schicket, und letztlich mehrere Leser wegen einiges dahey vormals befundenen nutzens, solches also verlangen, wird er noch für einige augenblicke gedult haben.

In dem artickul von derjenigen stadt Laodicea, so in Syrien unten am berge Libanus gelanden, wird auch unter andern nemlich weitläuftig von dem bekannten Laodicenischen Concilio und desselben schlüssen gehandelt. Man lässet da sonsten auch unterschiedliche fehler sowol wider die streitige geschichte an, als in dem, daß diese kirchen-versammlung selbsten gar unrecht in diese Syrische stadt gesetzet wird; an statt solche vielmehr zu dem Laodicea in der sogenannten Phrygia Pacatiana gehöret, bey welchem orte würcklich noch in der Leipziger ausgabe davon meldung geschichet, gerade als wäre es nun ein ganz anderes Concilium zu thun. Doch wie solches alles mit den fehlern gegen die Französische sprache noch keine gemeinschafft hat, so lässet man es hier gerne verdey gehen, nachdem es allbereit in dem artickul selbst verbessert worden ist. Allein wie wird jetzt der bericht von den Canonibus oder schlüssen dieses Concilii aus dem Morreri übersetzet? Bey diesem stunden die worte: Nous avons les Canons de ce Concile en Grec, avec la traduction Latine de Gentien Hervet, l'interprétation de Denys, dit le Petit, & celle de la collection d'Isidore Mercator. Das heisset in der Leipziger ausgabe: Man hat die Canones dieses Concilii in Griechischer sprache, nebst Gentiani Hervetti Lateinischer übersetzung, Dionysii des kleinern auslegung, und Isidori Mercatoris collectione. Hier muß denn die vollmeschung des bekannten Dionysii Exigui, als welcher die Canones Laodicenos, eben wie alle andere schlüsse der Griechischen Concilionum, lediglich nach seiner art versetzet hat, für eine auslegung derselbigen: sodenn, welches noch von noch weiterer wichtigkeit, das gleiche, aber in ansehung der zeit, etwas

Digitized by Google

weiter, und nahmentlich bis auf an. 683. hinaus geführte werck des Jsidori Mercatoris leidlich für eine zu erläuterung der Laodicenischen schlüsse verfertigte, oder sonst diesen weis nicht wie für einen anhang dienende schrift ausgegeben werden. Und doch war der verstand des Französischen überaus klar, und sage et es nichts anders, als daß man die Canones Laodicenos von drey unterschiedlichen ausgaben hätte. Das wort interpretation, und das relativum celle, sind unschuldiger weise an der nicht kleinen verwirrung ursach geworden; obschon das erste für einen, der die sprache versteht, nicht gar dunckel, das andere hingegen eine besondere klarheit und anmuth in sich hält.

In dem artickul Lesseville hat ein gleicher verstoß wieder ein Französisches pronomen noch einen artigern fehler verursachet. Weil eben Lesseville in seinem Recueil bey der hohen schuk zu Paris die gewohnheit eingeführet, daß die glieder derselben, wann sie sammenthafft, oder, wie man da redet, en corps einen ziemlichen weg durch die stadt machen mussen, sich der kutschen bedienen möchten; so hatte Bayle dabey anlas genommen, den sonst genug bekannten scherz des Königs Henrici IV. zu erzehlen, welcher deßwegen einst gesagt: Seine älteste tochter, (denn also nennen die Französischen Könige ihre hohe schule zu Paris) wäre sehr tockdig. Wann jemand auch vorher nichts von der gantzen sache gehört; so sind ja die worte des Bayle hierüber vollkommlich klar: auparavant l'Universite alloit toûjours à pied: ce qui avoit fait dire à Henri IV.: que sa fille ainée étoit bien crotée. Doch hat der übersetzer des artickuls das kleine ce qui nicht verstehen können, welches immer die krafft des Lateinischen generis neutrius hat, sondern ein pronomen masculinum daraus gemacht. Da muste denn der gantz verkehrte sinn heraus gebracht werden: die gedachte schertz-rede wäre ein einfall des Lesseville, welcher dieselbe dem Könige also zuentworten hätte. Je öfter dergleichen pronomina und andere kleine particulæ in allen reden ohne unterschied vorkommen; desto mehr ist für einen übersetzer zu besorgen, welchem dieselbige einmal gar falal zu spyn anfangen.

Im artickul Levi oder Levis, sagt Moreri von Gilberto L de Levi: selbiger hätte gewisse prätensionen seines hauses getrieben contre le Duc de Montpensier & contre le Procureur du Roi. Das muste heissen: wider den Herzog von Montpensier und wider dessen Königlichen Procuratoren. Der Herr Verfasser muß gemeynet haben, man könne alle Französische Procureurs, weil sie vielleicht öffentlich bestellte Königliche Procureurs seyen, und also auch benennen, der dem Hertzog von Montpensier im proceß gedient. Allein, ohne zu melden, wie wenig solcher gemeine Procureur an dergleichen ort verdiente angezogen zu werden; so hätte man auch nur aus der Französischen wiederholung der präposition contre, sowol als aus dem pronomine, le Procureur, welches ja anders lautet als son Procureur (contre le Duc de M. & contre le Procureur du Roi) schon genug wissen können, daß der letztere sich da gar nicht von Montpensier habe dingen lassen, um ihm im proceß zu dienen, auch noch sonsten eine gemeine sache mit demselben gemacht. Deßlich stünde auch einem Gelehrten, der da artickul von Französischen händeln aus dieser sprache übersetzen will, gar allen klugen wohl an, neben andern wichtigen gewohnheiten dieser nation, auch deren vornehmste ämter zu kennen, unter welche denn insonderheit dieser Königliche Procureur zu zehlen. Dieser ist nemlich in den Parlementen von Francfreich, wie man allda redet, der mann des Königs, auf dessen hohe vorrechte er immerzu ein wachsames auge haben soll; daher auch, der solches amt zur zeit Gilberti l. de Levi getragen, an dem proceß, warum es in dem gedachten artickul zu thun, nothwendig einen desondern antheil hat nehmen müssen.

Im artickul Lepidus (M. Aemil.) sagt man uns in Teutsch etwas ganz neues von diesem Triumviro, als hätte er die partey Sexti Pompeji gegen Augustum gehalten. Das meynte der Herr Verfasser abermals in den worten des Moreri gefunden zu haben: Lépidus vouloit se rendre maitre de la Sicile, qui favorisoit Pompée. War es denn so schwer zu sehen, daß hier qui auf das nächstehende substantivum Sicilien gienge? Vielleicht glaubte unser Gelehrter, die Franzosen hätten ein besonderes pronomen relativum fœminium, und müste qui bey denselbigen eben sowol masculini generis seyn, als bey den Lateinern.

Im artickul Morgues, welches der geschlechts-name des unter Ludovico XIII. berühmten Abbé de S. Germain ist, hatte Bayle von diesem manne gesagt: il étoit né dans le Velloi au Languedoc. Die dieße präposition und manier, solche mit dem folgenden worte zusammen zu setzen, könnte schon anziegen, oder doch starcke muthmassungen geben, daß le Velai (denn also spilte man eigentlich das wort schreiben) gar keine stadt oder ort, sondern ein land bedeute, wo solches gleich sonsten aus der Geographie nicht bekannt wäre. Doch ist uns das ländgen ohne bedencken jur stadt gemacht worden, und heißt es: Er war gebohren zu Velloi in Languedoc.

Im artickul Vlier, einer eifrigen Vorthern von St. Sulpice in Paris stunde: il appliqua les uns au service de la Paroisse. Diese worte sind übersetzet worden: Er gab etlichen Predigt-dienste zu versehen; als wann die zwey zusammen gesetzte numeri singulares etnen pluralem ausmachen, und also le service de la Paroisse, verschiedene Predigt-dienste bedeuten müste. Was vor leichter zu verstehen, als die worte im artickul Pacificus: il publia divers Poemes de Lucrèce, de Virginie, des guerres de Cyrus, de Sylla & de Marius? Doch hat mans und gedollmetschet: Er hat verschiedene getichte des Lucretii von der Virginia, von den kriegen des Cyrus, dem Sylla und Mario heraus gegeben. Hier wird also ein getichte des Pacifici über die so bekannte begebenheit der Lucretiä, zum Poeten Lucretio gemachet, diesem hingegen andere werde, an welche er gewißlich nie gedacht hat, von Cyro, Sylla, Mario zugeschrieben.

Im artickul Regale sind die worte des Moreri folgende: Le Chapitre de la Sainte Chapelle en a joui (c. a. d. de la Regale) jusques en 1641. que le Roi Louis XIII. lui donna l'Abbaie de S. Nicaise de Rheims, & laissa tous les profits de la Régale aux nouveaux Evêques & Archevêques. Nichts kan klarer seyn. Man hat die einkünfte der Regalen, welche das Capitul der heiligen Capelle einige zeit genossen, den Bischöffen und Ertz-Bischöffen, so nach der vacanz zu jeder dieser geistlichen würden erwehlet werden sollten, zugelegt, und hingegen den Dom-Herren der heiligen Capelle, zu einiger ersetzung des dabey leidenden schadens, die Abtey von St. Nicaise zu Rheims überlassen. Doch ist dieses letztere im Teutschen also verkehret worden, daß es nun heißt: Ludovicus XIII. hätte die einkünfte der Regale, als er solche der heiligen Capelle genommen, der Abtey St. Nicaise gegeben. Es sind noch mehrere verwirrungen an diesem orte, und möchte man gerne glauben, daß ein druck-fehler mit untergelauffen, wo nicht der unterstehid gar zu groß wäre zwischen den worten: der König gab sie (die einkünfte der Regale) der Abtey St. Nicaise, welche nun in dem Leipziger artickul stehen, und diesen anderen, welche an deren statt hätten gesetzt werden sollen: Er gab ihro (der heiligen Capelle) dafür die Abtey St. Nicaise.

Im artickul Rhedcuporis wird erzehlet: Der Kayser Tiberius hätte unter währender minderjährigkeit der kinder des Thracischen Königs Cotys, selbigen Rhedcuporim kurtum zum Statthalter und Gouverneur gegeben; gleichwie er zu anderer zeit M. Lepidum den kindern des Egyptischen Königs Ptolemäi zum vormund gesetzet hätte. Nun sind zwischen dem Lepido, von dem hier die meldung, bis auf die regierung Tiberii in die zweyhundert jahr verflossen; es waren auch bey diesel letztern zeit keine Ptolemæi noch Könige in Egypten mehr zu finden. Wie hat denn Tiberius einem Ptolemäo jemand zum vormund setzen können? Ein kleines Französisches wörtlein von zwey buchstaben, dessen recte krafft den gelehrten Herrn Verfasser nicht genug muß bekannt gewesen seyn, hat der gantze verwirrung gemachet: Tibere fit Treb. Rufus Lieutenant & Régent du Roiaume, comme autrefois *on* avoit donné M. Lépidus pour tuteur des enfans de Ptolémée. Eine andere solche particula, das Y, ist nicht besser verstanden worden. Der artickul Solimanni III. des Türckischen Kaysers, so sich in der allerneuesten ausgabe des Moreri befindet, gebraucht folgende worte von dem verlust, den die Türcken an. 1688. gelitten: Ils perdirent Albe Roiale - - - & Belgrade, qu'on leur emporta d'assaut. Près de 9000. hommes de leurs troupes y furent passés au fil de l'épée le 6. Sept. Wer sieht nicht gleich, daß der hier angedeutete 9000. mann eben in Belgrad müssen zumkommen seyn, von welcher stadt man ja auch sonsten weiß, daß sie den 6. sept. des gedachten jahrs mit sturm eingenommen worden? Doch haben uns diese Türcken müssen in einem besondern treffen niedergehauen werden. Denn so lautet die Leipziger übersetzung: Sie verlohren Stul-Weissenburg - - - und Belgrad. Den 6. sept. desselbigen jahrs blieben ihrer bey nahe 9000.

Alle bisherige muster von falschen dollmetschungen aus dem Französischen sind nur von einer gattung gewesen, da man nemlich an den so genennen und fast in jeden periodum einlauffenden particulis sich gestossen hat. Unsern gelehrten Herrn Gegner möchte indessen zeit und weile zu lange werden, wann wir auch die übrigen arten von fehlern wider gleiche sprache in so nahmhaffter anzahl beyzubringen, und in mehrere classen einzutheilen fortführen. Also klutzet man denn für dieses mal ab, und vergnüget sich aus der noch übrigen menge nur einige besondere stücke vorzutragen, ohne sich mehr um einige eintheilung derselben zu bekümmern.

Was ist doch leichter zu wissen, als daß bey den Franzosen gibier, alles ist man auf der jagd fänget, es sey gleich von dergleichen vierfüßigen thieren; garenne hingegen einen ort, wo man caninchen aufziehet, bedeute? Es kostet ja nur einen bald erste wort feder-wildpret, und das letztere einen vogel-herd verteutschet. Da beyde worte im artickul Madera zusammen kommen, machet solches einen gar besonders angenehmen effect. Moreri hatte gesetzt: On la nomme la garenne de Madère, à cause de la quantité de gibier, qu'on y trouve. Dieß soll heissen: Sie wird wegen des darinnen befindlichen vielen feder-wildprets Maderas vogel-herd genennet. Les Livres Saints, wo die worte in dieser ordnung stehen, deuten den Franzosen richtig die heilige Schrift an. Aber giebt man auch bey uns Teutschen ein gleiches zu verstehen, wo man schlechterdings geistliche bücher setzet? Dis geschiehet im art. Maitre (Antonius le)? Se mêler de gouverner la République, soll heissen: sich mit gewalt ins Regiment eindringen, im art. Philippidas. Der Französische vornahme Josse (Jodocus) muß eins seyn mit Josua, und also der berühmte alte Pariss-

Digitized by Google

ſche buchdrucker Jodocus Badius in Josua Badio gemachet werden; im artickul Pic (Johannes) Le 14. de la Lune de Mars, ſo eben der tag, auf welchen die alte Orientaliſche kirche die Oſter-feyer geſetzt hatte, iſt der vierzehende tag nach dem neumond des mertzens, hiemit in unſern gewöhnlichen ſonnen-jahren ein gantz ungewiſſer und ungleich fallender tag des monats. Doch wird da aus dem Franzöſiſchen überſetzt der 14. martii; im artickul Polycrates, ein Biſchoff von Epheſus. Bey dem artickul Philippa Catenoſa wird in dem haupt-wort ſelbſten ein ſeltſamer fehler begangen, indem man aus dem nahmen Catana, ſo eine bekannte ſtadt in Sicilien, das adjectivum *Catenoſa* formiret, um eine perſon anzudeuten, welche von Catana gebürtig war. Iſt eben als wann wir einen menſchen, der zu Leyden zu Boom gebohren, Cadonoſium; oder jemand von Wurtzen aus Meiſſen, Wurcenoſium nennteten. Die urſache des fehlers iſt lediglich, weil Moreri das gemeldte weib Catanoiſe geheiſſen hatte.

Im artickul Pytheas kommet eine artige überſetzung, oder vielmehr abkürtzung aus einem gleichen artickul des Bayle vor. Die worte dieſes letztern über die viele in der erd-beſchreibung, oder in den reiſen Pytheä befindliche lügen ſind folgende: La poſterité pour le moins ne laiſſa pas impunie ſon audace. Polybe le pouſſa terriblement. Strabon tombe ſur lui en pluſieurs rencontres avec la dernière dureté. Wer ſollte wol den verſtand errathen, welchen man dieſen worten gegeben hat? Es heißt: der tractat Pytheä ſowol als Polybius, wird ſehr oft von den Alten angeführet, und inſonderheit von Strabone. Polybe le pouſſa terriblement, bedeutet: Er ſowol als der Polybius wird ſehr oft von den Alten angezogen. Und Strabon tombe ſur lui en pluſieurs rencontres, iſt ſo viel als: Strabo führet ihn oft an. An andern orten bey den wunderbarſten perſonen hat man ſich noch entſinnen mögen, wie oder wodurch die Herren Verfaſſer in die begangene fehler verfallen; aber hier wird man mit allen muthmaſſungen wol immer zu kurtz bleiben.

Im artickul Radbulin (Rogier de) muß dieſer mann, welcher ſonſten unter dem nahmen des Grafen von Buſſy bekannt genug iſt, die würde eines General-Lieutenants von dem Marſchall de Clerambaut für neunzig tauſend thaler erkauft haben. Wer hat aber je gehöret, daß ſich die gemeldte würde in Franckreich von einem an den andern verkauffen laſſe? Man hat aber hier das amt eines Maitre de Camp General de la cavalerie legère, ſo das würckliche commando über die gantze Franzöſiſche reuterey giebet, und jeweilen nur von einem kan getragen werden, mit der ſtelle eines General-Lieutenants, ſo der König nach belieben einer groſſen anzahl verdienter Officiers zugleich mittheilet, gar zur ungebühr vermiſchet.

In der ertzen poeſie iſt ein artickul angeführet worden, aus dem artickul Canada, allwo das Franzöſiſche wort Sault, ſo einen waſſer-fall oder die herabſtürtzung eines fluſſes von einer groſſen höhe andeutet, zu gröſter verwirrung der Leſer für ein vorgebürge angezehen wird. Seithero iſt uns noch eine gantz andere, aber gewißlich nicht beſſere dollmetſchung des worts vortommen, da es eine meer-enge heiſſen muß. Diß geſchiehet eben in dem artickul Sault de Sainte Marie, welches derowegen zur eine meer-enge in Canada erkläret wird, an ſtatt ſolches eine noch ſehr viel tiefe in dem lande befindliche herabſtürtzung des groſſen fluſſes St. Laurentii von einem berge andeutet. Daß ſo gemeine Franzöſiſche wort Sault ſolte nicht mögen recht verſtanden werden. Im artickul Tadda legt man es für einen kupferſtecher aus, obgleich alles, was von dieſem manne nach Moreri erzehlet wird, aufs deutlichſte zu erkennen giebet, daß er lediglich in ſtein geſchnitten habe. Die Franzoſen nennen einen kupferſtecher Graveur. Eccleſiaſtiques haben an mehr orten durch die danck hinweg Mönche ſein müſſen, (ſiehe den artickul Obier) an ſtatt das wort alle geiſtliche manns-perſonen überhaupt anzeigt, und eben an dem bedeuteten orte ausdrücklich von ſolchen gebraucht wird, welche nichts weniger als Mönche geweſen.

Uber alle dieſe muſter lieſſen ſich jetzt leichtlich viele neue anziehen, von einer gantz beſondern art, in welchen nemlich zu der ſchlechten kenntnis der Franzöſiſchen ſprache bey den Herren Verfaſſern annoch ein allzugroſſes verſehen gekommen iſt, wodurch denn ſolche fehler und verſtöſſe ſind veranlaſſet worden, welche von einer der bedeuteten urſachen allein nicht wohl hätten entſtehen mögen. Im artickul Longinus, der Sophiſt, muß Boileau Despreaux nicht allein eine ſchöne verſion von dem tractat Longini de ſublimi dicendi genere, heraus geben laſſen, ſondern auch dieſelbige mit anmerckungen vieler gelehrten leutte begleitet haben. Warum doch dis? Jeder weiß ja, daß Boileau ſeiner gemachten überſetzung des Longini, anſtatt der gedancken des Mr. Dacier über wenig breter, ſonſten ledigtich ſeine eigene noten und erläuterungen beygefüget. Die urſache kommt ſchlechterdings daher, weil man den Moreri durch überhäpfung einer gantzen zeile von der arbeit des Boileau plötzlich auf die Utrechtiſche ausgabe Tollii geſprungen, übrigens aber weder das werck des Boileau über Longinum gebührender maſſen gekennet, noch auch die Franzöſiſche ſprache genug verſtanden, um den daraus folgenden ſchlechten zuſammenhang des orts bemercken zu können. Der Leſer wird dis alles aus den ertzenen worten Moreri ohne mühe ſchlieſſen: Mr. Deſpreaux nous a donné une agreable verſion du traité du ſublime, dont on a publié une très-belle édition à Utrecht en 1694. avec les notes de pluſieurs ſavans hommes.

Zuſolge des artickuls Moûtiers en Tarentaiſe ſoll das allhier befindliche Ertz-Biſthum an. 1714. das iſt, erſt vor zwölf jahren, ereichet ſeyn. Wie wäre es doch möglich alſo zu ſetzen? Moreri hatte geſagt: Elle n'eſt Métropole que depuis le VII. ſiecle, im artickul Tarentaiſe. Heißt dis ſeit an. 1714.? Die auflage ſelbſten von Moreri, welche man da vor ſich gehabt, und zu verluren meynte, war ſchon im jahr 1702. gedruckt.

Wo kommts jetzt her, daß Miſenus, der bekannte trompeter Aeneä, bey dem vorgebürge Miſeno ſoll aufgeopfert worden ſeyn, in Miſeno? Wem iſt doch je etwas dergleichen zu ohren gekommen? Den guten keri hatte ja nach dem bekannten gelehrte Virgilii (Æn. lib. VI. v. 173.) ein boshaffter Triton oder meer-gott, weil er ihm mit der trompete ausgeboten, aus neid im meere erträncket. Möchte etwan der gelehrte Herr Verfaſſer des artickuls irgendwo dieſe Franzöſiſche worte über ſolche begegnis angetroffen haben: le Triton faiſoit la Miſenus à ſa haine, ou, à ſa vengeance? Oder, weil man an dem orte die Delices de l'Italie vor augen gehalten, allwo es ſtehet: il y fut enterré, ohne daß im übrigen von der art des todes dieſes menſchen einige anregung geſchiehet; hat man ſich deswegen die gedancken gemachet, enterrer heiſſe auf einmal aufopfern und begraben; um ſo mehr, als ſich noch wol einige ſolcher gattungen von opfern in dem abergläubiſchen alterthum antreffen laſſen, worinnen das, ſo unſere opfer beſtimmet war, mit unter in die erde beſchartet werden? Was iſt jetzt immer die urſache des groſſen verſtoſſes geweſen ſeyn mag; ſo hat ſolcher nun jetzo den armen Miſenum nach einigen tauſend jahren eine neue art des todes koſten müſſen. Allein es iſt nun einmal zeit an den fehlern wider das Franzöſiſche vollends ein ende zu machen.

Unſer gelehrte Herr Gegner ſtehet nun vermuthlich tlar genug, ob ſchon man zu Baſel die alte Leitzger überſetzungen keinesweges von einem artickul zum andern mit Moreri und Bayle zuſammen gehalten, daß gleichwol die augen hierinnen nicht gantz zugeſchloſſen, und auch ohne dergleichen langwierigen und gar unnöthigen mittel nur zu viele nahmhaffte fehler ſonen entdecket worden, welche einmal von der gantzen arbeit nichts beſonders verſprechen.

5.) Allein es kommt jetzt gleich ein anderer vorwurf auf die bahn, ſo zu anbringung einer neuen liſte von muſtern veranlaſſet wird. Unſer gelehrte Herr Gegner hat auch in fleißigſter prüfung der Baſeliſchen auflage einen offenbaren druckfehler der alten Leitzger ausgaben gefunden, welcher einmal zu Baſel nicht iſt gehoben worden. Der beſtehet in dem nahmen Canyaras, welcher an ſtatt Cinyras im artickul Adonis n. 1. iſt verdrücket worden.

Man antwortet dem Herrn Gegner, er werde wol ſelbſt urtheilen, wie wenig es der mühe lohnete, bey einer ſolchen kleinigkeit die zerſchnittene drucker-bögen nun wieder aufzuſuchen, um daraus recht klar zu machen, ob der fehler würklich alſo gelaſſen worden, welches freylich gar leicht hat geſchehen können; oder ob die drucker, wie noch mehr beygegnet iſt, die gemachte, und nach gewohnheit an den rand geſetzte änderung nicht in acht genommen; Weil er dabey ſo viel zu gewinnen vermeynt, läßt mans ihn allenfalls gern aufs ſchimmſte nehmen. Wo je dergleichen verſehen der Baſeliſchen nicht von groſſerer anzahl und mehrerer wichtigkeit, ſo werden dieſe hoffentlich kein gar zu ſchwehres urtheil von billigen und in der ſachen verſtändigen Richtern bedwegen zu beſahren haben.

Wollte aber der Herr Gegner daraus folgern, man müſte zu Baſel nicht einmal die ſo bekannte ſabel von Cinyras je geleſen haben, ſo dörften ihn wol etwan einige Leſer auslachen, als welche durch das gantze Werck ſo viel fehler der vorigen auflagen gegen die Mythologie angemercket und verbeſſert finden werden. Verlanget er denn noch eine beſondere probe eben wegen der ſabel des Cinyras; ſo darf man ihn nur heiſſen den artickul Pygmalion aufſchlagen. Er wird finden, als an ſelbigem orte der nahme der tochter Cinyrä vorgekommen, welche durch blutſchande in ihrem vatter Pygmalion die Adonin geboren hat, ſolcher nahme aber uns zu Leipzig auf eine gar unkenndare weiſe in Metharma war verkleidet worden, daß man in Baſel dieſelbige gleichwol noch ohne mühe erkannt, und dero rechten und eigentlichen nahmen Myrrha herausſtellen gewußt habe.

Iſt der Herr Gegner mit dieſem noch nicht zufrieden, ſo muß man ſich wol bequemen, demſelben noch auf die zweyte art genug zu thun, und, wie den anlas der Franzöſiſchen überſetzungen geſchehen, ſelbigen jetzt durch eine groſſe anzahl nahmhaffter proben von den artigſten Leitzziger druck-fehlern, welche man zu Baſel noch geſunden und ausgebeſſert hat, klar zu erweiſen; wie man in dieſem ſtücke noch viel ſo viel fleiß angewendet, daß er wegen des kleinen überſehens in Canyaras etwas weniger zörnen ſollte. Der geneigte Leſer wird dabey um ſo mehr gelust haben, als die exempel mich allein meiſtens für ſich ſelbſten angenehm, ſondern auch mehrere perſonen von freyen ſtücken dergleichen verlanget haben.

Was denn erſtlich die falſch-geſetzte nahmen abſonderlich betrift, ſo ſey gleich, daß ſie durch druck-fehler, oder durch verſehen der Verfaſſer ſelbſt eingedruckt worden; ſo könnte man zuvörderſt alle dieienige nahmen dargeben, welche uns durch Galliſismos verderbet ſind, und von denen ſchon oben bey anlas der grotesques meldung geſchehen iſt. Anietzo läßt man den Herrn Gegner hinzuſetzen, die Mermnades an ſtatt Mermnadæ, im haupt-wort ſelbſt; den Pyrlemenen für Pyrlämenen, zuſamt

zusamt der stadt Tenarus, für Taenarus, auch in den also betitulten artickuln; die stadt Aegestum an den platz von Aegesta, aus dem Französischen Egeste, im artickul Scamander; Scevola, so im einigen artickul Sammarthanus über zehen mal an statt Scävola vorkommt, nur weil Moreri immer Scevole gesetzet hatte; ferner den Französischen Heiligen St. Servasium, so aus dem Französischen S. Servais geschmiedet worden, an statt der eigentliche Lateinische nahme S. Servatius lautet.

Allein es sind noch wol andere und angenehmere nahmensveränderungen vorhanden, die zu Basel ausgebessert worden. Vormals hatte man uns die mit Mösische stadt Sardica, in die insul Sardinien verwandelt; wie schon in der ersten vorrede p. 20. die anzeige geschehen. Anietzo wird solche verschiedene mal zu Sardes, der haupt-stadt in Lydien, gemacht. Siehe unter andern den artickul Ursacius. Die Leipziger beyde ausgaben sagten uns im artickul Lamia: Janus, der bekannte alte König in Italien, hätte der Lamiä ihre kinder gefressen. An statt Janus sollte Juno stehen, von welcher einige alte geschicht-schreiber dergleichen gedencken. Im artickul Rogerius von Brüssel, wird für den bekannten alten Gesetzgeber der Locrenser Zaleucus, auch in beyden obigen Seleucus dargestellet. Im artickul Leocrates haben sich die Epidammer, und zwar abermal in beyden ausgaben, eingefunden: Ein grosser theil wird solche vielleicht für Epidamnier, das ist, für einwohner der stadt Epidamnus, ansehen, auf welchen fall der druck-fehler eben leicht zu mercken, und von geringer wichtigkeit seyn würde. Allein daß wäre schon ärtig, und brächte bey der geschichte Leocratis nicht geringe verwirrung. Es muß aber Epidaurier gelesen werden. Was sollte wol die kirche St. Serini zu Paris heissen, in welcher nach beyden vorigen ausgaben, die zween preis-würdige brüder Scävola und Ludovicus de Sainte Marthe in ein grab zusammen sind gelegt worden? Es muß gelesen seyn St. Severini.

Wer ist der uralte feribent Henricus Philo, welcher uns die oft angezogene fragmenta aus dem alberecit in dem hohen alterthum verlohrenen Sanchoniathone erhalten, oder, wie einige Gelehrte vermeynen, solche selbst erdichtet, und dem gedachten authori vor so vielen sæculis untergeschoben hat? Es war der Herennius Philo, der sonsten noch öfter Philo Byblius genennet wird; siehe den artickul Sanchoniathon. Wer sollte wol den gelehrten Hessischen Juristen und Polyhistorem, Justum Vulteium, unter der verkappung des Basti Vaiteji erkennen, wie solcher in dem artickul Polyänus heisset? Wer wird sich darein finden mögen, wenn er jetzt liest, im artickul Honikau p. 872. col. 1. und der mitte: Einer dieser hauses, nahmens Tobias, welcher des berühmten Herzogs von Sachsen-Weimar, Bernhardi, geheimer Rath gewesen, hätte an. 1635. der Francfreich die sachen so weit gebracht, daß man seinem Herrn Elsaß und Hennegau abgetreten? Hennegau, eine aus den siebenzehen Niederländischen provintzen, ist da für die bekannte Landvogtey Hagenau, so in den zehen Elsäßischen Reichs-städten bestünde, hingesetzet worden. Im artickul Ariell geschiehet meldung einer schlacht zwischen Charenton und Bayeux, um Caen zu entsetzen; ist eben, als wann man dieser zeit in Teutschland den ort eines treffens anzeigen, schreiben wollte, welches wäre zwischen Nürnberg und Bremen geschehen. Es hat aber für Charenton sollen Carentan heissen, und wird sonsten der schlacht auch der nahme des gefechts von Formigny gegeben. Also stehet Straßburg für Dreßburg im artickul Martinitz, (George Adam von) dieser Herr hätte den Kayser Ferdinandum III. gen Straßburg zur crönung begleitet. Also sollen die alte Massilienser Mue und Ayde erbauet haben; an statt es Nice und Agde gewesen sind; im artickul Marseille. In dem einigen artickul Meleager n. 1. empfängt Oeneus zweymal den nahmen Oeneas, Aldeo zum dritten mahl den nahmen Eschica. auch Schoeneus die benennung Schönus, und zwar so gar keines nahmen unter diesen dreyen durch den gantzen artickul anders, als falsch, ist geschrieben oder gedruckt worden. Im artickul Memmingen wird unten in anführung der schribenten an statt Thomas Lyrer von Ranckweil, so eine Memmingische chronick verfertiget hat, gemeldet Thomas Lyres Ranecк Weil. Serapion, ein gar berühmter mahler aus dem alterthum, hiesse Sepion, in dem haupt-wort des artickuls selbsten; wie nicht minder an gleichem orte für Severianum ist gesetzet worden Servianus; wodurch dem brode artickul den Lesern zum aufsuchen solcher gestalt unnütz und unbrauchbar sind gemachet worden. Der uralte Egyptische König Sethosis soll eins seyn mit dem Severus, welches doch ein pur Römischer nahme ist, im artickul Setbon. Er sollte aber für Severus heissen Sevechus. Du Ryer ein Franzose nennet sich Reyber, so ein Teutscher nahme ist, im artickul Sadi: Die Magnesier aus Klein-Asien kommen vor an statt der Megarenser, so gar ferne von jenen in dem Europäischen Griechenlande wohneten; im artickul Salamina, die insul. Scyllias ein berühmter taucher oder schwimmer heisset ein Lacedämonier, an statt selbiger ein Macedonier gewesen.

Im artickul Ludovici II. Herzogs von Bourbon, geschiehet meldung einer merckwürdigen schlacht bey Roccacesa in den Niederlanden. Wie ist uns doch der Italiänische oder Spanische nahme so fern über die Alpen oder Pyrenäische gebürge hingeflogen? Man hat sollen Rosebec setzen. Im artickul Manes ziehet man uns Spondani Recherches curieuses d'antiquité an. Spondanus hat sich auf dergleichen studium nie gelegt. Allein es ist Sponius. Die alten ketzer, so unter dem nahmen der Messalianer oder Eucheten bekannt sind, werden uns im artickul Sida zum zweyten mal, das ist, so oft sie dort vermeldet werden, Maßilianer genennet. Nun könnte dieses einige Leser um so leichter irre machen, als einerseits würcklich die erste Semi-Pelagianer, so aber übrigens von den Messalianern unendlich weit unterschieden gewesen sind, wegen ihres aufhalts um die stadt Marseille, Massilienses sind genennet worden; andern theils aber unsere Leipziger verfasser, wie schon vorher angezeigt ist, den dergleichen wörtern die endigungssylbe anser für enser gar zu sehr beliebet haben. Wer würde doch einen Conradinum unter den Saracenischen Sultanen in Syrien vermuthen? gleichwol kommt ein solcher zum vorschein, und schlägt die Christen tapfer aus dem felde, bald nach anfang des XIII. sæculi; siehe den artickul vom Teutschen Orden p. 505. col. 1. lin. 7. Es ist aber Noradin gewesen, und damit hat aller scrupel ein ende. Wer weiß etwas von dem St. Annen, obnfern Costnitz, wohin Wolfgangus Musculus aus anlas der von den Spaniern verjuchten übertumpelung der stadt Costnitz soll entsloben seyn? allein es ist St. Gallen gewesen. Wer wolte jetzt erst den Zuname kennen, welcher unten am artickul Petronii, des Bischoffs von Bononien, angezogen wird; als ob er ein buch de Luminibus Ecclesiæ geschrieben. Es muß aber ohne zweifel der berühmte Honorius Augustodunensis verstanden werden, welcher im anfange des XII. sæculi gelebt, und neben andern schriften sonderlich ein buch de Luminibus Ecclesiæ, sonsten auch de Scriptoribus Ecclesiasticis intitulirt, hinterlassen hat. Endlich hat auch das buch mit einem solchen, ziemlich druck-fehler sich enden müssen; wo es anders gewiß ein druck-fehler ist. Denn in dem allerletzten artickul Zygantes, stehet noch, das volck diesen nahmens hätte in Africa an den Babylonischen grentzen gewohnet; da man nach Herodoto die Libyschen grentzen hätte setzen sollen.

Alle vorher erzehlte druck-fehler haben nur gewisse nahmen betroffen, die nicht allein schlechterdings verderbet waren, wie Cinyras in Canyaras, sondern sich in gantz andere nahmen verwandelt hatten, und also den Leser auf eine viel schimmere weise, als jener druck-fehler, den man zu Basel annoch stehen gelassen, irre machen könnten. Die übrige druck-fehler, durch welche nicht eben die nahmen der personen und dörer verfälschet, allein dasjenigen der gantze verstand der worte gehindert und verwirret wird, sind gemißlich auch in gegenwärtigen zwey letzten bänden nicht minder zahlreich vorkommen und ausgebessert worden, als in den vorigen. Und sollte unser Herr Gegner weg en derselbigen, eben wie schon in ansehung der vorhergehenden, ein statt des bezeugenden widerwillens, vielmehr noch einigen danck wissen; und dieses zwar um so mehr, weil solche zuvor, ungeachtet der gethanen versprechen, aus der ersten Leipziger ausgabe fast durchgehends gar steißig und getreulich auch in die zweyte waren übertragen worden, und also nach allem vermuthen, ohne der Baselischen bemühung, noch lange dem Historischen Lexico worden geblieben seyn.

Der Herr Professor Lea, eine Hessische Dame, wird gemeldet, daß Hieronymus in einem briefe an Marcellam, den heiligen abschied dieser weibs-person verglichen habe, mit dem bilde eines Römischen Bürgermeisters, welcher zu gleicher zeit verstorben. Wie hat doch das bild eines Römischen Bürgermeisters mit dem seligen tode einer Christlichen Matrone verglichen lassen? Ohne zweifel hatte der Verfasser an statt bilde, geschrieben ende, oder tode, als welches allein sowol mit der vernunft, als mit der annoch vorhandenen epistel des Hieronymi übereinstimmt.

In Leicestershire wird dieses Shire eine Irrländische Grafschaft in Engelland genennet, da zu allet muthmaßung der Verfasser des artickuls eine Irrländische Grafschaft in Engelland geschrieben hatte. Im artickul Lyncæus werden dem Danao fünf töchter gegeben, an statt er deren fünfzig gehabt. In Morell (Juliana) wird dieser Spanischen Dame das lob zugeeignet, daß sie vierzig sprachen reden könnten. Es hätten aber allen vierzehen sollen gedruckt werden. In dem artickul Martinus von Cremona, nachdem von diesem alten Juristen gesagt worden: er hätte wegen seiner neuen meynungen den Bulgarum und sonderlich Azonem zum feinde gehabt; folget man ferner den: Martinus wäre zwischt, nach einiger bericht, in einer disputation, darinn er dem Azo überlegen gewesen, von diesem geringen gegner mit den schlüsseln des auditorii zu tode geworffen worden. Ich meyne, das war kein geringer gegner. Es hat aber ohne zweifel grimmiger gegner sollen gedruckt werden. Im artickul Meleager, ein Griechischer Poet, wird zum zweyten mal ein buch des berühmten Jesuiten Vavasseur de Digrammate angezogen, und hatte es auch die erste Leipziger ausgabe brode mal gar nett also gesetzet. Indessen hat Vavasseur de Epigrammate sollen vermeldet werden. Im artickul Menagius stehet: dieser gelehrte mann hätte sich den zugang zu der Académie Françoise durch den bekannten tractat, la Revolte des Dictionnaires, selbst gesperret. Es sollte Requête des Dictionn. gedruckt werden. Menage hat in dem angeführten scherts-artickle, welches eben nicht zum besten ein tractat genennet wird, die Französischen Dictionnaires keinesweges, als gegen die neue Aca-

demie

demie revoltirend, oder in eine empörung ausbrechende, sondern vielmehr derselbigen demüthigst supplicirend eingeführet, wiewol er freylich durch erwehlung der letztern art sich um die damaligen Academicos nicht mehr verdient gemacht, als wann er seine stachlichte und satyrische gedancken unter der gestalt einer empörung der Dictionnaires vorgetragen hätte. Wer an der Spanischen sprache lust hat, wird den dem artickul Morales nicht ohne vergnügung sehen, wie artig allda das symbolum oder der wahlspruch dieses gelehrten Spaniers ausgedrücket werde.

Im artickul Nicephorus I. Kayser zu Constantinopel, wird dieser Herr ein grosser freund der bilder genennet. Es ist aber gerade das widerspiel. Nicephorus war ein abgesagter feind von den bildern. Der druck-fehler (dem hierfür will mann gerne halten) ist um so viel wichtiger, weil sonsten in dem gantzen bericht kein wort stehet, welches dem Leser einige muthmassung von der wahren beschaffenheit der sache geben konnte. Im artickul Noucion, welcher zu ende des XII. und anfang des XIII. seculi floriret, auch zugleich Bischoff zu Soissons in Francreich und Ertz-Bischoff von Thessalonica gewesen, stehet in beyden vorigen ausgaben: Nachmals that er eine creutzfahrt, da er denn nach Rom und Constantinopel mit unter denjenigen ernennet wurde, welche einen Heerführer wehlen sollten. Je öfter und aufmercksamer man die worte liest; desto weniger wird man darinnen einen tauglichen verstand antreffen, oder selbige mit der historischen wahrheit vergleichen mögen. Es hat aber an statt: nach Rom und Constantinopel, sollen gesetzt werden; nach eroberung Constantinopel, weil Rom da gar nichts zu schaffen hat. Also hanget der verstand erst zusammen, und bleibet nur noch ein ander fehler übrig, so aber nicht von den druckern herrühret: daß nemlich Empereur, so bey Moreri stehet, ein Heerführer ist gedollmetschet worden; an statt solches wort allda in dem vollkommensten verstande einen Kayser zu Constantinopel anzeiget; als zu welcher würde in der angeführten geschichte die Lateiner oder Occidentalische Christen den Flandrischen Grafen Balduinum nach einnahme Constantinopel würcklich erhöhet haben.

Wie in diesem letztern artickul Rom zur ungebühr eingerückt, und hingegen Constantinopel mit recht ist gesetzet worden; also hat sich auch hinwiederum diese letzte stadt anderswo eingedrungen, wo sie nicht hin gehörete, und in der that gar eine schlechte figur machet, nemlich in Ulefeld (Cornicinus.) Da wird uns von diesem Dänischen Staats-Minister gemeldet: Er hätte an. 1645. den Bromsebroischen frieden schliessen, auch zu Constantinopel den vereinigungs-tractat mit den Niederländern zu stande bringen helffen. Der erste herr Verfasser weiß ausser zweiffel den rechten nahmen Christianopel gesetzet haben. Aber wie wäre es möglich gewesen, daß man den handgreiflichen fehler nicht solte gefunden haben, wann nur jemand mit geringster aufmercksamkeit die artickul der ersten ausgabe vor dem zweyten druck durchgesehen hätte? Das passet schön mit dem versprechen der kleinen vorrede zu der andern Leipziger edition. Nach solcher ausführung stehets ietzt fein wider diejenige grossen grimm beweisen, welche endlich dem guten Lexico an den orten, wo es am meisten presshafft war, die nöthige hülffe noch in ernst zu bieten getrachtet haben.

Eine andere ziemlich artige verwechßlung hat sich ereignet in den benennahmen zweyer Könige in Francreich, Carolus Calvus, welcher schon im IX. seculo regieret hat, wird im artickul Pistres oder Pistes in Teutsch genennet Carolus der Kühne, an statt es der Kahle heissen sollte. Aber an einem andern orte, im artickul Toulouse, wird Philippus Audax würcklich Philippus der kahle zugenahmt, an statt allda der Kühne hingehöret hätte. In Petrus de Corderia, so ein Gegen-Papst wider Johannem XXII. gewesen, werden von denen zur zeit dieser Päpste gleichfalls aufgekommenen zwey Gegen-Kaisern Ludovico Bavaro und Friderico Austriaco folgende worte in beyden vorigen ausgaben angetroffen: Man glaubet, daß der erste nicht alle die jahr gelebet; allein der Papst Johannes XXII. war ihm nicht günstig. Die erstere worte geben nicht nur einen unbeutlichen, sondern auch gar einen falschen verstand. Doch wo man genaue achtung giebt, und die geschichte etwas inne hat, findet sichs endlich, der erste Verfasser müsse geschrieben haben: Der eine hätte mehr recht gehabt, als der andere. Allein warum hats doch die zweyte ausgabe so schiechterdings dabey bleiben gelassen? In Polystratus, welches eben der Macedonische soldat ist, so in verfolgung des flüchtigen feindes ohngefehr auf den in hinzigen liegenden Darium gestossen, heisset es anietzo: selbiger wäre dem flüchtenden Könige bis auf den letzten mann beygestanden. Wann he begebenheit nicht sonsten bekannt, der muß sich da einbilden: Polystratus habe dem unglücklichen Dario wider dessen mörder annoch einigen beystand gethan, und neben mehr andern, weil nicht wie tapfer, für denselbigen gefochten. Aber alles ist irrig, und hat der erste Verfasser ohne zweifel gesetzet: bis auf den letzten athem. Doch ist vielleicht dieses eine besondere zierlichkeit, daß man in Nieder-Teutschland sprechen kan, bis auf den letzten mann, wo auch kein gefecht sich ereignet, um lediglich anzudeuten, bis in den tod. Anderer orten wirdt einmal nicht auf solche weise genommen, und wann insonderheit von einer geschichte, wie des sterbenden Darii war, die rede ist, kan dergleichen ausdrückung nicht anders als zweydeutig seyn.

In Rabutin (Roger de) stehet nun: die soldaten dieses manns hätten unterschleif mit Sully gemacht, und wäre dis eine ursach gewesen, daß Rabutin selbst nach der Bastille gemüst. Was heißt da: unterschleif mit Sully machen? und wird nicht mancher Leser aus diesen worten schliessen. Weil Sully sonsten ein bekannter geschlechts-nahme in Francreich, das regiment des Rabutin möchte sich in einige meuterey, die ein Sully erregt, gemenget haben? Es sollte aber nach allen muthmassungen heissen: die reckis hätten unterschleif mit saltz gemacht, weil Rabutin würcklich in seinen Memoires die anzeigung giebet: que ces soldats avoient fait le faux saulnage. Doch ist der druck-fehler nicht von der gemeinen art, auß dem Teutschen worte saltz den Französischen nahmen Sully machen.

In Raimundus II. Graf von Tripoli, stehet jetzo die wunderbare erzehlung. " Er vermählte sich mit Hodierna, „ des Königs von Jerusalem schwester sohn, und seine gemahlin „ im war der Königin Melisind, des Fulconis gemahlin, wie „ auch Alif des Fürsten von Antiochia schwester.... Also hat endlich eine manns-person sich mit einem andern manne, nemlich Graf Raimundus mit des Königs von Jerusalem schwester sohn, verheurathet; aber nichtsdestoweniger auch eine gemahlin zur ehe gehabt: und ist noch ferner die gemahlin dieses Raimundi unter anderm eine schwester von Alif dem Fürsten zu Antiochia gewesen; an statt es Alix die Fürstin von Antiochia heissen sollte. Summa, der gantze ort ist aufs erbärmlichste verwirret, und kan darüber die gegenwärtige Basilische ausgabe nachgesehen werden, in welcher man jedoch gut befunden hat, die an dem orte gantz unnöthige meldung von der Printzessin Alix auszulassen. Im übrigen stellt man es dahin, ob Alif der Fürst von Antiochia, auß dem Französischen Alix Princesse d'Antiochie, wie es bey Moreri stehet, so gar fälschlich verteutschet worden, oder ob solches gleichfalls von einem blossen druck-fehler herrühre; wie, wann Hodierna, die gemahlin Renati, des Königs von Jerusalems schwester sohn gehessen wird. Nur bis kan man schier nicht begreiffen, daß auch dieser letzte so gar schändliche druck-fehler aus der ersten edition in die zweyte so getreulich eingetragen ist.

Im artickul Sancta Sophia, wird von der niche oder dem loch in der mauer des tempels, worinn die Türcken ihren Alcoran zu verwahren pflegen, gemeldet: Dieses loch gehet nach der kehle oder moschee in Mecha zu. Solche kehle, also in Teutsch gesetzet, hat ohne zweifel schon manchen Leser verwirret. Doch glaubet man gerne, der Verfasser habe keblé geschrieben, so der eigentliche nahme der angedeuteten, und bey den Türcken immer für gar heilig geachteten niche ist, und sich jemehr gegen Mecha gewendet muß.

Ehe wir gänzlich aufhören von druck-fehlern zu reden, soll sich wegen gleichheit der materie nicht übel schicken, annoch einige muster darzulegen von denjenigen nahmhafften fehlern und verwirrungen, welche durch solche druck-fehler mögen verursachet werden; wo je diese einer auß dem andern gar zu sicher und unforgsam ausschreibet oder übersetzet. Unter den fürtrefflichen wercken des berühmten bildhauers Lysippi zehlet Plinius auch absonderlich ein bildnis Alexandri M. und seiner vornehmsten freunde: Alexandri amicorumque ejus imagines summa omnium similitudine expressit. Hier muß der Verfasser des Leipziger artickuls irgendwo an statt amicorum gefunden haben amicarum. Einmal hat man sich von der letzten lection so sicher geachtet, daß die übersetzung noch zu mehrerm zierrath mit einem netten bewworte ist begleitet worden, so daß es heissen muste: Gleicher gestalt hatte er auch Alexandrum M. und dessen angenehmste maitressen abgebildet.

In Pisa war anfänglich durch einen blossen druck-fehler bey Moreri eingerücket worden: diese stadt sey an. 1609. unter der Florentiner gewalt kommen; an statt solches in der that an. 1509. geschehen ist. Allein in den Leipziger ausgaben hat man auß dieß irrge gemachet, und nicht allein den offenbaren fehler für bekannt angenommen, sondern noch ferner darauf gebauet. Denn weil der Verfasser einmal muste, daß im jahr 1609. Florentz und ganz Toscana unter Groß-Hertzogen gestanden, ist auch ohne weiteres bedencken gesetzet worden: der Groß-Hertzog von Toscana hätte sich an. 1609. der stadt Pisa bemeistert. Und doch ist nur zu gewiß, daß in der würcklichen zeit, da sich Pisa unter das Florentinische joch bequemen müssen, bey weitem keine Hertzoge, noch Groß-Hertzoge in Toscana geherrschet haben.

Im artickul Pleiades, wo unter andern auch von sieben berühmten Lateinischen Poeten meldung beschiehet, welche zu einer zeit in Italien florieret haben, (obgleich nicht alle auß diesem lande gebürtig waren) und die man zusammen eine Pleiadem genennet, stehet jetzt gleichfalls ein Apollonius Florend. Nun ist der nahme ohnstreitig falsch, die so seltsame nahmensverderbung aber lediglich daher kommen; weil der erste urheber des fehlers irgendwo die abgekürzte nahmen der person, welche in der that wohl verdienet hätte, recht bekannt gemacht zu werden, nicht verstanden, und also vermuthlich aus A. Pollinus Florent. das ist Alexander Pollinus Florentinus, der gelehrten welt den abentheuerlichen Apollonius Florens ausgeheckt hat. Doch sündet sich ferglich der verstoß schon bey Moreri in dem Holländ-

ländischen Supplemento. Die vorige Teutsche ausgaben haben sie nur da nachgeschrieben.

Allein die allerwichtigste probe von der so gar grossen verwirrung, welche dergleichen schreibfeder druckfehler, wo sie von andern allzueicht für gut angesehen werden, verursachen können, giebet uns der artickul Sicyon an die hand. Da finden wir gar ein grosses stück von der historie der stadt Sidon in Phönicien, schlechterdings dem weit davon über meer in Peloponneso gelegenen Sicyon zugeeignet; nur weil jemand anfänglich das haupt-wort verschrieben, oder verdrucken lassen, und also aus Sidon, Sicyon gemachet hatte. Da muste alsofort Nebucadnezar, der Assirische König, Sicyon einnehmen, welcher mehr als hundert meilen davon, schon an dem ufer des Phönicischen meers das zeit seiner liege geführen, und aus mangel der schiffe auch nur die auf eine nächst an dem daligen vesten lande gelegene insul mit allem ihrem guth entblöhene einwohner des alten Tyrus nicht hat bezwingen mögen. Da wird uns ferner Sicyon bald von Alexandro M. erobert; bald als unter der gewalt des Egyptischen Königs Ptolemäi stehend; bald als von Antiocho M. belaget; bald als von den Saracenen überwältiget; bald als diesen durch Baldumum, den König zu Jerusalem, entrissen; bald endlich als von Ludovico IX. dem Französischen Könige, bestätiget vorgemachet: Welches doch alles auf der Peloponnesischen stadt Sicyon aus dem grunde falsch ist, hingegen von Sidon in Phönicien billich und mit wahrheit gesagt wird. Und ist bey dem allem das schlimmste, daß auch dieser so schändliche fehler mit gleichen worten in der ersten und andern Leipziger ausgabe angetroffen wird.

Nun mag man endlich verhoffen, dem Herrn Gegner durch genugsame proben, vielleicht durch mehrere, als er gewünscht, erwiesen zu haben, daß gleichwol in Basel auch bey der andern art von fehlern, darüber er einen vorwurf zu thun unterstanden, annoch ein ziemliches gethan worden sey. Denn, da man allhier auch von dieser gattung nur solche fehler angebracht, welche etwas besonders an sich haben, mag ein ieder vernünftiger leichtlich schliessen, und kans nicht minder der klare augenschein bey zusammenhaltung beeder ausgaben jeden augenblick anzeigen, wie vieles in diesem stück überhaupt durch das gantze Werck sey ausgebessert worden. Doch, wie schon mehr als genug angedeutet ist, man begehret deswegen noch bey weitem nicht alle mängel der vorigen ausgaben, auch von dieser art, erschöpfet zu haben; und thut vielmehr davon die nochmalige heitere erklärung: Wann schon der gelehrte Herr Gegner nach so vieler angewandter mühe dißfalls nichts als den einigen Canyaras habe ausfinden können, welcher zu Basel wäre übersehen worden; so bilde man sich deswegen nicht ein, daß solches der einzige fehler von dieser art sey, welcher annoch zurück geblieben.

Jetzt gelangen wir denn einmal völlig zu denjenigen fehlern, die unser gelehrte Herr Gegner selbst in den Baselischen zugaben will angetroffen haben. Nachdem die sache schon bredem p. 12. & 13. überhaupt genugsam ist eingesehen worden, bleibet für diesmal nichts mehr übrig, als daß wir denen einen vorwurf nach dem andern für uns nehmen, um zu urtheilen, ob man denn nach dem gemachten grossen aufheben zuletzt noch einige würckliche fehler sowol in den Baselischen neuen artickuln, als in den vermehrungen des alten schon in dem Werck befindlichen berichts entdecket habe, und von welcher wichtigkeit allenfalls dasjenige sey, so derselbe entdecket zu haben meynet. Die gantze untersuchung soll mit gröster billigkeit geschehen, und dem gegentheil immerzu recht gegeben werden, wo es nur je recht haben mag. So bald es zuletzt allein dessen schuld sein muß, wann sich nach der genausten prüfung nicht ein einiger würcklicher historischer fehler finden wird, welchen der gelehrte Herr Censor den Baselischen hat erweisen können. Der geneigte Leser wirds jetzt von einem artickul zu dem andern nicht ohne vergnügung sehen; und wann je diese discussionen an sich selbsten nicht von gröster annehmlichkeit scheinen; so werden doch sowol die fehler, welche der Herr Gegner selbst neuerdings begehet, eben indem er andern fehler zeigen will; als insonderheit die entgegenhaltung vieler nahmhaffter verstösse der vorigen ausgaben, welche man nicht versäumen soll, bey jedem gegebenen anlas, vorzubringen, noch wol bequem seyn, die materie etwas zu erlustigen, und den geist der curiösen Leser aufzumuntern.

1.) Der erste vorwurf von den zu Basel neu begangenen fehlern soll denn den artickul Abronomes treffen. Man hatte da nach verbesserung des unrecht geistzten nahmens, annoch den umstand aus Herodoto beygefüget: Abronomes wäre nebst seinem bruder Hyperanthes in dem harten treffen bey Thermopylä, auf dem leichnam Leonidä todt gefunden worden. Unser Herr Gegner will, man hätte sich da durch die Latemische übersetzung Herodoti verführen lassen, und den Griechischen text nicht angesehen. Allein er irret sich hiebey gewißlich; und soll jetzt gleich in der that sehen, daß man zu Basel genugsame ursachen gehabt habe, die Griechische ausdrückungen Herodoti schlechterdings in dem verstande zu nehmen, der solchen ist gegeben worden. Nur behauret man zum voraus, und wird schier schamroth, daß eine kleinigkeit, wie die gegenwärtige ist, einige zeit weanchinen müsse, welche viel besser könnte angewendet werden. Doch ist allein der Herr Gegner hieran ursach, als welcher diesen fehler gleichsam an die spitze seiner vorwürffe gesetzet hat, und auf seldigen mehr, denn auf alle andre, zu pochen scheinet.

Um den gantzen streit zu wissen, dienet kurtz, daß Herodotus in genauer beschreibung des berühmten gerechts bey Thermopylä, unter andern gemeldet: als darinnen Leonidas endlich todt niedergesuncken, hätte sich zwischen den noch übrigen Lacedämoniern, und dem Persischen heere gar ein heftiges gefechte über den leichnam dieses manns erhoben, indem jeder theil davon meister seyn wollen; und in seldigem streite wäre auch von seiten der Perser Abrocomes neben seinem bruder Hyperanthe umb leben kommen? Die weise, oder der ort, wie oder wo die beyde im streite gefallen, wird mit folgenden Griechischen worten ausgedrücket: ἐνθοῦτα πίπτουσι μαχόμενοι ὑπὲρ τοῦ νεκροῦ τοῦ Λεωνίδεω. Der Herr Gegner hat sich vielleicht eingebildet, es wäre schon genug, um alle Leser, so kein Griechisch verstunden, auf einmal zu gewinnen, wann er nur diese Griechische worte in sein blat drucken liesse. Es mag denselben auch bey einigen anfänglich noch ziemlicher massen gelungen seyn. Jedoch eben diese werden ihm bald schlechten danck wissen, und fürs künftige gegen seine anzüge aus fremden sprachen wohl auf ihrer hut sichen, wann sie jetzt sehen werden, wie so schlechter grund und nachdruck sich dahey finde.

1.) Fürs erste ist gar artig, daß der Herr Gegner den leichten weg zu siegen ergriffen hat; indem er die Griechische worte solcher massen durch virgulas theils absondert, theils zusammen füget, daß nothwendig sein verstand heraus kommen muß. Allein hat ein solcher kenner in der Critic nicht gewußt, daß die virgulæ, oder einstheilungen der rede, von was art solche immer sein mögen, erstl. viele hundert jahre nach den zeiten Herodoti aufkommen sind? daß folglich dieser geschickt-schreiber sinnen tert ohne einige virgulas gegeben, und solche lebhaffich den Lesern, je nachdem es der verstand erfordern würde, in ihrem sinne zu setzen, und also die sowol gantze als halbe Periodos zu formiren überlassen habe; daß auch nach würcklicher erfindung der virgularum und anderer dergleichen distinctionen, dieselbige dennoch eine lange zeit sonderlich bey grossen büchern gar wenig im gebrauche gewesen sind; und daß endlich unter den noch heut zu tage vorhandenen alten manuscripten immer die allerälteste sich ohne dergleichen abtheilungen finden? keinem, der nur etwas in den schönern studien gethan hat, mag dieses unbekannt seyn, und wers je zu längnen unterstünde, müste dadurch lediglich seine unwissenheit verrathen: welche es denn gar leicht sein wurde, mit einer menge unwiderstreiblicher beweisthümmer, aber zu des längnenden geringer ehre, zu beleuchten. Nun ist diß unsern gelehrten Gegner entweder unbekannt, oder bekannt gewesen. War es demselben unbekannt; so mischet er sich etwas zu früh in die Critic, und sollte die beurtheilung dergleichen streits über den genauen verstand und zusammenhang dieses oder jenes orts alter schribenten annoch ferne von sich seyn lassen. Hat er aber davon gewußt; so zeiget er fürwahr schlechte aufrichtigkeit, durch seine punctirung oder virgulation, wann die schon im übrigen aus einer Griechischen ausgabe Herodoti entlehnet ist. Denn weil einmahl diese zeit nimmermehr kommen darf, daß er andere selbsten bereden kan; so ist schon ausser zweifel, daß, sobald über den verstand gewisser worte ein streit entstehet, alle virgulæ und puncte schlechterdings ausgelassen werden müssen; um ohne das geringste vorurtheil, aus dem grunde der sachen selbst, erwegen zu können, wie der alte scribent selbsten seine worte möchte haben zusammen fügen oder von einander trennen wollen.

2.) Nach diesem also gelegten grunde mag schon jeder, so nur die anfange der Griechischen sprache verstehet, von selbsten sehen, daß die streitige ausdrückung Herodoti den einen verstand nicht minder, als den andern haben könne; oder, nach der Grammatic zu reden, daß πίπτουσι, eben sowol als μαχόμενοι, mit den worten ὑπὲρ τοῦ νεκροῦ sich construiren lasse. Der verstand fliesset gleich gut in der Griechischen; eben wie auch in unserer Teutschen sprache, wo man sagt: Sie fallen da im gefechte, oder sechtende auf den leib Leonidä todt nieder; oder: sie fallen da oder kommen um, indem sie um den leib des Leonidä fechten.

3.) Doch bleibet es bey diesem nicht. Man hat dem Herrn Gegner noch ferner zu sagen, daß die ausdrückungen πίπτειν, ἁλῶναι, καθίζεσθαι ὑπὲρ τινὸς, auf einen fallen, stehen, liegen, bey den Griechischen scribenten gantz gemein seyen: da hingegen ihm schwer fallen soll, eine mit mehrgem ihrem gutter authorum zu erweisen, daß μάχεσθαι ὑπὲρ τινὸς πράγματος, in dem verstande, welchen er Herodoto aufdringen will; (nemlich um eine sache kämpfen, mit dem vorhaben, daß man sich deren bemeistere) viel sey gebraucht worden. Dergleichen redens-art wird freylich von den Griechischen scribenten beliebt, wann sie wollen zu verstehen geben, eine sache werde mit waffen beschützt und verfochten, damit sie der feind nicht hinweg nehme. Also sprechen freylich die Griechen oft genug, μάχεσθαι ὑπὲρ τῆς πατρίδος, τῆς πόλεως, τῆς χώρας, τῶν ὅλων &c. für sein vatterland, für die stadt, für das land, für sein haus und hof fechten. Und in diesem verstande hätte Herodotus an dem angebeuten orte derjenigen worte noch gar wohl von den Lacedämoniern gebrauchen mögen, in so fern dieselbige sich in dem streite bemeistert haben, ihres Feldherrn leichnam zu retten, und denselben, so lange sie noch athem holeten, unter sich zu behalten. Allein

Digitized by Google

eben

eben dieſes iſt eine urſache, warum ſich wenigſt nicht ſo wohl ſchicken ſollte, ſolche ausdrückung auch von denjenigen anzuwenden, welche im gegentheil etwas lebhaft durch gewalt der waffen zu gewinnen ſuchen, wie es mit den Perſern, und alſo auch mit dem Abrocomes und ſeinem bruder, in anſehung des leichnams Leonidä, iſt beſchaffen geweſen. Uber dis haben auch die Griechen eine gar nahmhaffte anzahl anderer præpoſitionen, welche dieſe letztere bedeutung anzeigen, nemlich um eine ſache kämpfen, in dem ſinn, ſich davon meiſter zu machen. Sie ſagen zu ſelbigem ende: μαχεσθαι περὶ, ἀμφὶ, ὑπὲ, ὑπὲκ τινὸς πρᾶγματος, und dergleichen; aber darum nicht gleich ὑπὲρ. Im übrigen, da wir in den annoch vorhandenen ſchriften der alten Griechen eben nicht viele exempel antreffen von dergleichen kämpfen um den leichnam eines todten, welcher gerade in der ſchlacht gefallen war; ſo ſind dennoch diejenige, welche noch vorkommen, dem Herrn Gegner keines weges günſtig. Er mag nur das geſchäfte über den todt Patrocli bey Homero durchleſen, als welcher da inſonderheit den Trojanern eine ſehr groſſe begierde zuſchreibt, ſelbigen todt in ihre gewalt zu bringen; unter ſo bielen allda angebrachten redensarten wird ſich gewißlich keine μαχη ὑπὲρ τῦ Πατρόκλυ antreffen laſſen.

4.) Uber dieſes hätte man auch die Lateiniſche überſetzung Herodoti, ſonderlich da ſolche Henricus Stephanus mit ſo groſſem fleiſſe gegen das Griechiſche gehalten, und was ihm im geringſten bedünckte von der rechten kraft der grund-ſprache abzugehen, gar ſorgfältig angemercket hat, nicht eben ſo leichtlich verachten ſollen. Nun hat Stephanus über den zuſammenhang der Lateiniſchen worte: occubuere ſuper cadaver Leonidæ, nicht den geringſten zweifel getragen, da er auf gleichem blat ſonſt mehreres zu erinnern fande. Wann alſo gleich dem Herrn Gegner inſtre vorher angezogene bemeiſe nicht bekannt geweſen, wie ſolche Stephanus ein fender in der Griechiſchen ſprache wiſſen muß, ſo hätte er ſich gleichwol nicht ſo geſchwind wagen ſollen, die von Stephano gut befundene überſetzung, allein aus vertrauen auf ſeine virgulas, zu verwerffen; obſchon im übrigen die virgulæ, als welches man jetzt gerne zugiebt, und in der that ohne einiges nachtheil zugeben kan, in einer oder andrer Griechiſchen ausgabe Herodoti, von den druckern oder Editoribus würcklich alſo ſind geſetzet worden.

5.) Doch wann wir jetzt endlich, obſchon ohne einigen grund, ſetzen wollten: die worte Herodoti ſagen in der that mehr nicht, als daß Abrocomes und Hyperanthes in dem gefechte, ſo ſich um den leichnam Leonidä ereignet, umkommen ſeyen; hätte man darum gleich ſo groſſe urſache ihn den Baſelſchen dertwegen zu triumphiren? Müſte es nicht ſo viel gleich wahrſcheinlich bleiben, daß die gemeldte Perſiſche ſoldner auf, oder doch wenigſt gar nahe an den leib Leonidä geſallen, um welchen allda ſo heftig iſt gekämpfet worden? Nun iſt ja dis ſchon genug, die bey der Baſelſchen zugabe gebrauchte redensart zu rechtfertigen; maſſen man da gar nicht hat vermeiden wollen: die zween wären gerade alſo auf dem Leonida liegend gefunden worden, wie ſich der Prophet Eliſäus auf das todte kind der Sunamitin geleget; oder wie Mezentius beym Virgilio lebende menſchen mit todten zuſammen zu binden ſoll geſetzet haben: Componens manibusque manus, atque ora, ora. Unſer geſchickter Herr Gegner wird in nicht etwan in der meynung ſtehen, es wäre da der todte leib gleich den preſſen in den öffentlichen kampf-ſpielen auf eine ſtange geſteckt; oder ſonſten aufgehänget worden. Wann denn, um dergleichen auf der erde liegende cörper zu behaupten, zwiſchen zweyen feindlichen parteyen heftig geſtritten wird; ſo bringet die vernunft mit ſich, daß, die in ſolchem ſtreit fallen, jenweilen nicht gar ferne von denjenigen zu liegen kommen. Homerus erzehlets gar nett auf dieſe weiſe, wann er von dem geſechte über den leib Patrocli meldung thut. Erſtlich ſagte er dergleichen von vielen Trojanern überhaupt: ſie wären durch Agacem über dem todten erſchlagen worden: ἀτε πολέσιν ἐπ' ἄνδρ' θυμὸν ἀπυόμα. So denn noch abſonderlich von Hippothoo: ὃ δ' ἀχν αὐτὸν νίσι πρὸς ἐπὶ τεῦχε. Wann auch unſer Gelehrter die geſchichte des Teutſchen krieges etwas aufſäbrlich geleſen hat, wird er ſich wiſſen zu erinnern, wie, als in der ſchlacht bey Lützen um den leichnam des preiswürdigen Königs Guſtavi Adolphi ganz ein gleiches gefecht entſtanden, zuletzt groſſe haufen der erſchlagenen, ſowol von freunden als feinden, auf denſelben, und an denſelben zu liegen kommen ſind. Allein es iſt nur zu viel von dieſem vorwurf geſagt, als welcher immer eine elende bleiniglkeit bleiben wird; wie ſehr auch der Herr Gegner ſich bemühet, denſelben aufzumutzen.

Indeſſen iſt es jetzt billig, daß wir hinwiederum ſehen, wie denn die Herren Verfaſſer der vorigen Leipziger articul das Griechiſche verſtanden, und etwan, wo es nöth geweſen, die Griechiſchen texte aufgeſuchet haben; da ſie einmal zu dieſer zeit mit wohl virgulirten paſſagen Herodoti ſo gerne um ſich werffen. Im articul Zopfgeſellſchafft wird uns der von Alberto III. dem Hertzoge aus Oeſterreich, im XIV. ſæculo geſtiftete Ritter-orden genennet: Societas Phlegmatica. Das iſt Griechiſch; kan aber in gut Teutſch nichts anders heiſſen, als die ſchleimichte Geſellſchafft. Man kan gewiß verſichert ſeyn, daß Phlegmatica, und alle dieſem verwandte wörter immerzu eine ſolche bedeutung bey den Griechiſchen ſcribenten haben, welche auf ſchleim und ſchleimichte krancheiten zielet. Denn daß die wurtzel φλέγω, wie auch die von ſelbiger hergeleitete ſubſtantiva φλέγμα, φλὲξ, und andere, auch aufs brennen und brand deuten, hat zwar an ſich ſelbſt keine richtigkeit; mag aber bey der artigen benennung von der phlegmatiſchen Societät wenig helffen. Um es kurtz zu machen, ſo muß der gelehrte Herr Verfaſſer des articuls etwan irgendwo den nahmen Societas Plegmatica gefunden haben, als welches voll dem ſaubern Phlegmatica in der Griechiſchen ſprache gar ein unterſchiedene wort ſowol, als Societas Plectica, noch gantz deutlich eine Zopfgeſellſchafft ausdrücken mag. Die urſach iſt, weil im Griechiſchen πλεκειν (ſo aber wiederum von φλέγω gar ſehr differiret) eben ſo viel heiſt, als unſer Teutſches wort flechten; da denn gar muthmaßlich, daß beyde wörter, wie nicht minder das Lateiniſche flecto in ſeinem ersten verſtande, ſchlechterdings von einer nemlichen wurtzel entſproſſen, oder vielmehr in uralten zeiten ein gleiches wort geweſen ſeyen, ſo ſich in die drey haupt-ſprachen ausgebreitet. Indeſſen weil Plegmaticus in Latein eben nicht leicht vorkommt, und alſo dem Verfaſſer nicht gar zum beſten mag bekannt geweſen ſeyn, hingegen aber Phlegmaticus und Phlegmatiſch, wenigſtens durch die Herren Medicos, ſchon längſt mehr als genug unter die leute ſind gebracht worden; ſo hat es jetzt die ehrliche Zopfgeſellſchafft durch beybehaltung des ſchleimichten titulis entgehen müſſen.

Eine andere probe der erfahrenheit in der Griechiſchen ſprache, ja noch ins beſondere der fleißigen nachſtudirung Herodoti giebt uns der articul Oneſilus an die hand. Da wird von dieſem mächtigen Cyprier gemeldet: die Perſer hätten ihm den kopf vor die füſſe gelegt. Nun iſt freylich die redensart gar nicht zu loben, wo ein menſch durch enthauptung ſterben muß. Aber paſſet ſelbige eben ſo wohl und ſo artig, wann einem erſt nach ſeinem tode der kopf abgehauen wird; nur um denſelben zur ſchau herum zu tragen, und nachmals öffentlich aufzuſtecken? Nun iſt dieſes letztere die wahre und eigentliche begehrnis Oneſili, deſſen todter leichnam, als der mann in einer ſchlacht umkommen, erſt den bedeuteten ſchimpf von den Perſern hat ausſtehen müſſen. Unſer gelehrte Gegner will den Baſeliſchen, obwol gewißlich zur ungebühr, vorwerffen, und weiß nicht wie doch ausmutzen, daß ſie an einem orte ſich in dem Griechiſchen Herodoto nicht umgeſehen. Hier zeigt man ihm, wie er, oder jemand ſeiner gelehrten mitarbeiter, nur die Lateiniſche überſetzung Herodoti nicht zu rath gezogen, und ſich ſelbiglich durch die ſpendentige redensart des Moreri verführen laſſen. Les Perſes gagnérent une bataille contre Oneſilus, & lui coupérent la tête.

Im articul Querno zeiget ſich klar, daß man auch die gemeineſte formas der Griechiſchen nominum nur nicht zu declinieren gewußt habe. Denn was iſt anders zu ſchlieſſen aus den worten: Querno ſey nach Rom kommen mit einem Poetiſchen getichte, Alexiada genannt? Wäre es recht geredt, wo jemand ſpräche: Homerus ſey in einer verſammlung der Griechen aufgetreten, mit ſeinem getichte, Iliada genannt? oder Virgilius ſey zu Auguſto kommen, mit ſeinem getichte Æneida; Statius zu Domitiano mit den getichten Thebaida und Achilleida genannt, und ſo fortan? Nun iſt ja die ſache gantz gleich, und mag dißfalls nur an keine ſonderlichkeit gedacht werden. Die urſache des fehlers machet denſelben noch gröſſer. Denn ſolcher iſt offenbar daher entſtanden, weil Moreri nach der eigenſchafft ſeiner ſprache geſetzet hatte: avec un Poëme, intitulé Alexiade. Allein wann die Franzoſen, als welche ohnedem wegen unterſcheid der cæſuum ihre nomina niemals zu verändern pflegen, durch alle caſus Alexiade, eben wie auch Iliade, Æneide, Thebaide, Achilleide, mit gutem fug ſagen mögen; iſt es darum auch erlaubt, im Griechiſchen und Lateiniſchen für alle caſus, und nahmentlich für den nominativum Alexiada, Æneida, Iliada, &c. zu ſetzen? Man kan den Herrn Gegner verſichern, wie dieſes gedichten ſowol als noch andenwärts ſind gefunden und verbeſſert worden. Weiln aber vor einlangung ſeines gelehrten blats geſchehen iſt, hat man dieſelbige, als kleiniglkeiten, aufzuzeichnen verachtet.

Im articul Veſpaſianus wird die zu ehren Flavii Sabini, der dieſes Kayſers vatter geweſen, von den Aſiatiſchen ſtädten geſetzte aufſchrift: καλὼς τελωνήσαντι, in Teutſch gegeben: dem den zoll wohlverwaltenden Sabino. Da wird der Griechiſche Auctitus primus gar unrecht für ein præſens genommen, und iſt der fehler im übrigen noch deßwegen von einiger wichtigkeit zu achten, weil dadurch die gewohnheit der Alten in ſetzung derjenigen aufſchriften gantz falſch vorgeſtellet wird; als welche niemals geſetzet haben, jemand unter währender verwaltung, und, ehe die noch geendiget war, dergleichen ehre zu beweiſen; dahero es auch dey den ſelbigen gar auf eine ungewöhnliche art hätte klingen müſſen, wo man ſich in einer inſcription der gegenwärtigen zeit oder des temporis præſentis bedienet.

2.) Der zwyte vorwurf des Herrn Gegners gehet auf die bloſſe art, nach welcher das buch von dem leben Pythagoræ, ſo aber würcklich mehr von der ſecte dieſes Weltweiſen handelt, unter dem articul Abaris iſt anzegogen worden: Malchus de vita Pythagoræ. Unſer gelehrte Gegner will, man hätte kurtzum ſollen Jamblichus ſchreiben, an ſtatt Malchus, und machet ſich dahen gar groß, mit bemelden: kenner nennten den verfaſſer des kleinen werckens anjetzo Jamblichum. Nun iſt zwar freylich ſchon ſeit geraumer zeit aufgemacht,

Digitized by Google

macht, daß Jamblichus der eigentliche nahme des authoris sey. Man gläubt auch vestlich, die citation gesetzt zu haben: Malchius sive Jamblichus de vita Pythagoræ. Doch wie dem allem, so muß gewißlich der Herr Gegner etwas wunderlich seyn, wann er unterstehet zu behaupten, es sey zu Basel so gar unbewußt, daß angedeutetes buch dem Jamblicho zugeschrieben werde. Es ist ja solches 1.) im artickul selbst unter Jamblichi nahmen angeführet. 2.) Hat man Bayle, wie aus den gedruckten Bibliotheca Græca Fabricii zu reden, welche man gewißlich zu Basel so oft in händen hält, so werth schätzet, als in Leipzig von dem Herrn Gegner und seinen mitarbeitern desselben mag. Wegen Kusters kan noch der desfondere umstand vermeldet werden, daß der Verfasser der jugabe zum artickul Abaris mit selbigem noch erst vor zehen jahren, und eben in den letzten sechs monaten desselben lebend zu Paris die genaueste bekanntschaft gepflogen, und nicht nur von den allbereit ausgegebenen schriften dieses mannes, sondern auch von dem, so er noch künftighin vorhatte zu verfertigen, sehr vieles erfahren, oder, noch besser zu sagen, mit augen gesehen habe. Indessen ist man doch allezeit der meynung geblieben, und behält dieselbige noch jetzo, weil das oft angedeutete werck in Teutschland hauptsächlich durch die ausgabe Rittershusii, und unter dessen nahmen Malchi ist bekannt gemacht; (wenn jedoch Rittershusius noch gesetzet hatte, sive Porphyrii, massen Malchus eigentlich der zunahme dieses Weltweisen gewesen ist) auch solches würcklich aus diesem anlas bisher gar vielfältig unter Malchi nahmen ist citiret worden; so habe man noch jetzo ursache genug, in dergleichen fällen den beynahmen Malchus nicht auszulassen, und wenigst, wie man vermeynt gethan zu haben, Malchus sive Jamblichus zu setzen. Unserm gelehrten Gegner wird ja nicht unbekannt seyn, wie lange die bekannten Vitæ Cornelii Nepotis unter Æmilii Probi nahmen seyen herum getragen worden, und wie oft auch dieselige, solche Vitas im citiren Vitas Æmilii Probi gehessen, welche so gar das gegentheil anderwärts ausdrücklich gemeldet und erwiesen hatten. Will denn jetzt dergleichen diese alle gleichermassen mit den kennern schlagen, oder mit einem höhnischen gespötte auf solche verweisen?

Im übrigen wäre man im stande, sich auch bey diesem vorwurf, eben wie schon bey den vorigen geschehen ist, mit gar gutem nachdruck einer retorsion zu bedienen, und nicht falsch eingebildete, sondern ganz offenbare und unläugbare fehler anzuführen, welche in den zwey vorigen ausgaben über verschiedene citirte alte, und desonders Griechische authores sind begangen worden; wo man nicht besorgte, solche möchten dem Leser etwas verdrießlich fallen. Doch mag vielleicht noch einige annehmlichkeit haben der Constantinus Cæsareus, dessen kleine schrift de Romana Historia im artickul Zegadomus meldung geschiehet. Nun wird da in dem gemelten Cæsareus gar ein nahmhafter fehler begangen, der sowol eine ziemliche unwissenheit in der Griechischen sprache als schiechtes kenntnis des scribenten anzeiget. Dieser wird im Griechischen Καισαρεὺς gehessen, welches denn gar kein beynahme ist, sondern lediglich des manns vatterland bedeutet, und also nicht Cæsareus, sondern Cæsariensis muß gesetzet werden. Den fehler hat zu allererst du Verdier begangen, Moreri hat selbigen von du Verdier, und die vorige zwey Leipziger ausgaben aus Moreri nachgeschrieben. Wäre es hier nicht mehr zeit gewesen, sich zu der Bibl. Gr. unsers weltberühmten Fabricii zu verfügen, oder, damit wir noch genauer reden, das buch Leonis Allatii aufzuschlagen, welches mehrbelobter Herr Fabricius in dem zehenden theil des gedachten wercks wieder hat auflegen lassen?

3.) Der dritte vorwurf unsers gelehrten Gegners ist überaus angenehm, wo man nur das glück hat, solchen vollkommlich zu verstehen, welches eben so gar leicht nicht ist. Selbiger ist erzürnt, weil er in einer gewissen nachschrift grosse und vergebliche mühe genommen hat. Und gleichwol darf er nicht gar deutlich sagen, warum er zörne; massen er noch sehr besorget, und dieses zwar nicht ohne genugsame ursache, wie man ihm also gleich zeigen soll, er möchte dadey einen fehl-schuß thun. Doch hat er zu seinem unglück schon zu viel, obwol mit gröster dunckelheit, gesagt, um den Baselischen gänzlich zu entgehen. Die sache wird dem geneigten Leser bald klar werden, und vielleicht noch wol eine kleine vergnügung machen können.

Unser Herr Gegner beklagt sich ernstlich überhaupt, daß die eigentliche orte aus Herodoto und Strabone, auf welche man sich in der jugabe zu dem artickul Abatos beruffen, nicht mit benennung der bücher und capitel seyen angeführet worden. Allein was liegt daran, wann nur die beyde scribenten das sagen, was man aus selbigen vorbringet? Alles bestehet derowegen auf dem, ob denn der Herr Gegner läugne, daß die angezogene berichte sich bey Herodoto und Strabone endlich finden lassen? Wer sein blat mit bedacht lieset, kan bald sehen, wie ers überaus gern läugnen wollte, und gleichwol durch weiß nicht was noch davon abgehalten werde. Um den geneigten Leser nicht lange aufzuziehen; so ist die ursache in der that diese. Herodotus sowol als Strabo melden freylich daßjenige, was man zu Basel aus denselbigen citiret hat. Allein wie dabey keiner von beyden den nahmen Abatos brauchet, welches auch die Baselische vermehrung gar nicht vermeidet; so ist die sache weder in den registern angemercket worden, noch auch sonst in ihren wercken von jedem so leichtlich zu finden. Weil denn auch unser geschickte Censor in diesem stücke nicht mag allzu glücklich gewesen seyn, und also einen sehr starcken argwohn gefaßt hat, Herodotus und Strabo sagten vielleicht gar nichts von der sache; um so mehr, als auch Salmasius, der zwar selbige darüber angezogen, keinen ort meldet, wo sie von den dingen handelten: so wagt er endlich ein kühnes stück, und bringet solche worte für, deren er sich wol immer würde enthalten haben, wann er hätte versichert seyn mögen, daß ihm sowol die orte der beyden authorum könnten angezeigt, als auch deren worte selbst dargelegt, und mit dem artickul verglichen worden. Da heißt es denn: der gantze artickul müsse aus Salmasio in Solinum auf treu und glauben seyn genommen worden. Man würde sonst Herodoti und Strabonis stellen etwas genauer angezeigt, und Seneca nicht schuld gegeben haben, daß er glaube, was jene verlachen. Ungeachtet des zweifels, worinn der Herr Gegner allhier noch gesteckt haben mag, sind doch seine worte in so weit klar genug, daß er mit seiner aufs ungewisse hin gemachten critic anjetzo gar um viel zu kurtz kommen muß, so bald man anfänget, ihm genau zu antworten. Man will alle zweifel, 1.) daß die klage wegen unterlassener genauern anzeigung der örter Herodoti und Strabonis gar unrecht gemachet werde. 2.) Daß Herodotus und Strabo daßjenige würcklich melden, was man ihnen zugeschrieben, und also die beschuldigung falsch, als ob man da schiechterdings Salmasio gefolget hätte.

Was das erstere betrift, so ist zuvorderst klar, wie bey einem so grossen Wercke, da die gröste eil muß gebraucht werden, und dennoch die anzüge fast in unzehliger menge geschehen, es sich unmöglich thun lasse, daß ausser den nahmen der authorum auch buch, capitel und diat jeweilen aufs richtigste angezeigt werden. 2.) Ist dis eben nicht von einer so grossen nothwendigkeit, wo nur die nahmen der authorum selbsten recht angeführet sind; massen alsdenn die, so den ort genau aufzusuchen und nachzusehen wünschen, solchen immer wohl zu finden wissen. 3.) Würde dis auch meistentheils unnütz werden, und die so grosse genommene mühe dennoch ohne frucht abgehen, wo man nicht zugleich vor sich nähme, jede correctur der druckerdögen selbst zu machen; weil sonsten, bey der so grossen menge von verschiedenen zahlen gar leicht an alle orte fehler einschleichen sollten. Bayle hat solches noch unterfangen können, weil sein werck sehr langsam, und niemals geschwinder, als er selbst begehrt, ist gedruckt worden. Allein bey allem fleiß, den er angewandt, ist angeist doch eben in den angedeuteten zahlen, an fehlern nicht, welche offtmals dem, so nachsuchen will, mehr mühe geben, als wann allein der author überhaupt wäre genennet worden. 4.) Stehet dergleichen vorwurf insonderheit einem verfechter der original Leipziger ausgaben nicht zum besten an; als darinn und ja so viele tausend citationen vorkommen, welche gleichfalls lediglich auf dem blossen nahmen des authoris bestehen. Doch dis erste stück der angebrachten klage war noch das geringste.

Wir kommen alsd auf das zweyte, ob wenigst dergleichen örter bey Herodoto und Strabone anzutressen, und ob solche da melden, was man ihnen zugeschrieben. Nun, der ort Herodoti findet sich in dessen andern buch am 28. cap. und will solcher, was er da erzehlet, aus dem munde eines Rechnungs-meisters, oder Verwalters der für den dienst der göttin Minervä zu Sais gewiedmeten güther und einkünste gehöret haben. Die worte des Strabo hingegen stehen im siebenzehenden buch dessen Geographie am 945. diat der ausgabe Tolandri zu Basel bey den Henricpetrinischen an. 1571. gedruckt. Also bleibet noch allein die frage übrig, ob jetzt diese zwey scribenten daßjenige verlachet haben, was von Seneca in ansehung des Nili erst nachmals ist geglaubet worden. Um dis ohne gros schwierigkeit zu erörtern, darf man nur anmercken, wie Seneca diese zeugen nicht ausdrücklich vermelde, daß sich die jährliche aufschwellung des Nil-stroms zu allererst bey der insul Philä merckbar machen lasse; in welcher gegend er denn auch, eben sowol als Plinius und Lucanus den felsen Abatos setzet. 2.) Daß noch unter diesem orte zwey felsen sollen anzutressen seyn, welche eine grosse menge wassers geben, auch von den einwohnern Nili venæ genennet werden. Zwar hat dieser gelehrte Römer noch anbey freylich genugsam zu erkennen gegeben, wie er darum weder die erste quelle des Nili, noch auch dessen völliges wachsthum von diesen zween felsen herzuleiten begehrte: als welches ja ohnedem von einem manne, wie Seneca war, und der sonderlich in einer solchen zeit gelebt hat, da die Römer ihre herrschafft schon längst bis an die Aethiopier, von welchen die rede ist, erstrecket hatten, niemand gedencken wird. Allein es ist schon genug, daß er von den jetzigemeldten zwey stücken anregung thut, um zu sehen: er glaube, was Herodotus und Strabo verlachen. Weil die örter Herodoti und Strabonis nun einmal klar genug angezeiget sind; so möchte man sich beqnügen, dem Herrn Gegner, sowol als den Lesern, welche lust tragen, die sache genauer einzusehen, die zusammenhaltung derselben eines theils mit Seneca und denn auch anderseits mit der zugabe zum artickul Abatos, selbsten zu überlassen. Es ist auch würcklich an dem letzterwehnten orte nicht gut befunden worden, ein

Digitized by Google

ein mehreres zu erwehnen, und mag in der that die weitläuftigere vergleichung aller jetzt erwehnten stellen vielmehr für die materie einer ausführlichen critischen dissertation, als eines articuls in das Historische und Geographische Lexicon, angesehen werden; um so mehr als nach den einmal genug entdeckten ersten haupt-quellen des Nili, sowol als der ursachen von dessen alljährlichem wachsthum sich anjezo aus tausend Lesern kaum einer darum bekümmert, was auch alle alte scribenten für einbildungen davon gehabt, und wie weit sie sich über solche entweder würcklich gewreket haben, oder nach genauer aufmerckung annoch mit einander vergleichen lassen. Allein weil sich einmal der anlas von selbsten also gefüget hat, und unser gelehrte Herr Gegner widrigen falls noch wol mit neuen klagen aufstehen möchte, will man gleich an diesem orte nicht zuwider sein lassen.

Ja der that findet sich an jedem der drey angeführten scribenten etwas auszusezen. Herodotus hat die falsche einbildung der Egypter, oder vielmehr seines Saitischen Grammatisten oder Vermalters der güther Minervä vorgebracht, als ob die Nil-quellen in der that zwischen Syene und Elephantine, neben zwey hohen berg-klippen sich befänden, und gantz gewiß von einer unergründlichen tiefe wären, aber doch dieselbige verlachet: ὅτου δ' μοι παίζων ἔδοκεω, ich glaubte fast, der kerl wolle damit meiner spotten. Doch mag er eben darinn der sache noch zu viel gethan, und sich durch zweydeutigkeit der worte haben betrügen lassen; wann er dasjenige, was nachhero auch von Seneca ist bekräfftiget worden, (daß nemlich in Ober-Egypten würcklich gewisse sehr reiche wasserquellen sich befänden, welche die einwohner venas Nili hiessen,) also verstanden hat, als ob die leuthe dadurch die erste und oberste urquelle des stroms anjudeuten vermeynten. Einmal sind die Nili venæ bey dem Seneca, mit den Νείλου πηγαῖς des Herodoti, oder vielmehr seines Saiten, gantz ein nahme. Jedoch mit dem allem bleibet noch der starcke Egyptische ausschmitt zurücke, in ansehung dessen, so der gedachte mensch von dem tieffen abgrunde besagten quellen dem Herodoto hat machen wollen, und welches dieser dahero billich ausphottet; wiewol sich jedoch fast muthmassen läßt, der mensch möchte wegen unterscheid der sprache von Herodoto nicht genug sein verstanden worden; und dörfte er lediglich die sogenannte kleinere Catarractas Nili verstanden haben, als welche die Egypter noch wohl können fontes und venas Nili genennet haben: wovon am ende dieser anmerckungen ein mehrers. Strabo glaubet auch gar nichts von dem dinge, und möchte sich also, gleich dem vorigen scribenten darinnen etwas übereilet haben, daß er die gemeldte wasser-quelle gantzlich verläugnet; als von denen gleichwol nicht allein Seneca, und auch demselben Lucanus, sondern auch einige zeit nach diesen zweyen, und so viel man vermuthen mag, ohne dieselbige anjusehauen, Aristides der Rhetor die deutlichste erwehnung gethan hat. Im übrigen irret Strabo noch viel gewisser, da er ferner dem Herodoto schuld geben will, ob hätte er den albern fabeln glauben zugestellet, da doch das gegentheil aus den eigenen worten Herodoti schon genug ist dargethan worden. Seneca endlich hat fürs erste darinn unrecht, daß er für eine gar gewisse wahrheit setzet: man verspürete das wachsthum des Nil-flusses erst um die zwoor angedeutete gegend. Denn dis ist obnstreitig falsch, und sogar der natur und wahrheit der sache selbst zuwider, daß wachsung des Nili offenbar zuwider; aber vielleicht von Seneca darum so leichtlich geglaubet worden, weil er den ersten und obersten ort in Egypten, von welchem der bericht über die anfangende ausschwellung des stroms alljährlich durch das gantze land pflegte ausgebreitet zu werden, für den ersten ort genommen oder verstanden hat, allwo sich der anwachs der wassern zu zeigen beginnen sollte. Und ist dis um so wahrscheinlicher, als Seneca auch überhaupt von den würcklichen ursachen der überströmung des vielgedachten flusses nicht zum besten philosophiret hat, und sonderlich am wenigsten muthmasset, daß solche von denen in Aethiopien eben zur sommers-zeit sehr häufig fallenden regen herkommne. Die sache machet ihm deste schlechtere ehre; weil nicht allein allbereit Herodotus, ehe man noch in durchwanderung der örter auf den grund kommen, und alles durch die erfahrung erläutert hatte, aus bloßen muthmassungen, die aber an sich selbst gar vernünftig sind, und mit der nachmals geprüften sache sehr wohl übereinstimmen, die wahrheit darinn getroffen; sondern auch weil etwas zeit nach Herodoto, aber noch viele sæcula, ehe Seneca geschrieben, die von den Ptolemæis angestellte, und darauf immer in übung gebliebene schiffahrten und reisen in Aethiopien das gantze geheimniß durch die allzübrige erfahrung und bereits selbst einer grossen menge jeugen vollkommlich bestätiget hatten. Allein fürs andere selbst jugt auch Seneca nothwendig, und wiederholet fast den alten schon lange vor seinen zeiten verworffenen und verlachten ausschnitt, von der ungemeinen menge wassers, welche die von ihm gemeldte quellen geben sollten; als denen er würcklich zum wenigsten einen nahmhafften theil des jährlichen überschwalls vom Nilo zumessen will. Denn ob man schon etwan wegen der brustimmung Aristidis die sache nicht gar beqehrte zu verwerffen, und hierinnen Salmasio gerne wollte beypflichten; so mögen doch zwey dinge in obacht genommen werden, welche beyde Senecæ sehr zuwider sind. Das erste, daß einmal dieselbige quellen nicht gar mercklich und wasserreich haben seyn können: weil nicht nur Strabo, der doch selbst in Ober-Egypten gewesen, solche niemals gekannt; sondern auch die neuen reise-beschreibungen der besagten gegenden hiervon gäntzlich stillschweigen. Das andere ist, daß, wo die sache in der that wahrhafftig wäre, die vielgedachte quellen den Nil-strom ja offenbar nicht lediglich für etliche monate, sondern durch das gantze jahr müssen anlauffen machen; weil einmal Seneca selbst obige quellen ohne einiges bedencken durch das gantze jahr fliessen machet. Endlich soll nach diesem allen nicht verschwiegen werden, wie vermuthlich die drey vielgemeldte autorhes sich allesamt darinn betrogen, daß sie die kleinere catarracten, oder wasserstürtzung des Nil-stroms, welche die Egyptier in gewissem verstande noch wohl haben die quellen des Nili heissen, für dessen eigentliche und erste quellen genommen, oder vielmehr dergleichen meynung den Egyptiern zur ungebühr beygelegt haben; wiewol im übrigen sie selbsten auf solchen rail noch ferner in ansehung des orts verfehlen. Denn Herodotus und Strabo sagen deutlich, die Egyptier hätten selbige quellen zwischen Syene und Elephantine gesetzt, welche jedoch schon beyde unterhalb der kleinen catarracten lagen. Und Seneca, ob er gleich von den gedachten zwey städten nichts meldet, unterscheidet sie dennoch gar ausdrücklich von dem wasserfalle des Nili, und will, daß sie einen ziemlichen strich unter demselbigen anzutreffen seyen.

Allein diese digreßion hat schier zu lange gewähret. Indessen mag nun unser gelehrte Gegner aus allem obigen deutlich ersehen, daß, wann man in Basel zu verbesserung gewisser articul auch Salmasium gebraucht hat, solches darum eben nicht blindlings geschehen; wie er die leuthe gern bereden wollte. Doch soll ihm andre noch dieses nicht ungemeldet bleiben: Wie man sichs in Basel eines theils gar für keine schande zu rechnen habe, einen solchen grundgelehrten mann, als Salmasius gewesen, öfters zu rath zu ziehen, obschon im übrigen nicht unbekannt, daß auch dieser habe irren können, und sich bisweilen noch ziemlich verstossen hat; also wäre es im gegentheil für die zwey vorige ausgaben des Historischen und Geographischen Lexici noch gar eine erwünschte sache, wo darinnen nie kein fehler wäre begangen worden, als so oft man da in Leipzig wenigst Salmasium zum vorgänger gehabt, und demselben etwan auf treu und glauben allzuleicht gefolget.

4.) Der vierte vorwurf betrift den articul Abnoba Mons. Wie dieser gantz neu in das Lexicon ist gebracht worden, so gehet er zwar den Verfasser dieser vorrede nichts an; und der Herr Author selbst, welcher noch mehr dergleichen geographische articul zu verfertigen für gut befunden, hat es für mühe nicht werth geachtet, die feder darüber anjusetzen. Weil aber jedoch die antwort an sich selbsten nicht schwer; so will man auch bey dem Herrn Gegner gerne ein genügen leisten. Dieser setzet denn zwey stücke an dem gedachten articul aus. 1.) Daß man in einem Teutschen Lexico nicht hätte sollen beym titul ein Lateinisches wort, wie mons ist, behalten. 2.) Weil Ptolemæus darüber citiret worden, hätte man auch zu melden gehabt, daß selbiger nicht Abnoba, sondern Ἀβνόβα in seiner Griechischen sprache gesetzet. Beydes, wie der geneigte Leser siehet, sind kleinigkeiten. Allein das schlimmste ist noch, daß unser gelehrte Herr Gegner auch darinn eben gar wenig recht vor sich behalten mag.

Was das beywort mons betrift, so ist ihm, daß wir den nahmen des berges lediglich von den Alten herbehen, und also selbigen billicher massen setzen können, wie solchen jene zu setzen pflegen. Nun aber bringts deren gewohnheit also mit sich, daß zu den nahmen fremder berge, welche bey ihnen nicht eben allzubekannt waren, fast durchgehends das wörtlein mons, und im Griechischen ὄρος ist gesüget worden. Wir finden meldung vom berge Abnoba aus den Lateinischen scribenten bey Plinio lib. IV. c. 12. bey Tacito de mor. Germ. c. 1. bey Marciano Capella, und bey Festo Avieno. Und gleichwol ist keiner unter allen, der schlechterdings den nahmen Abnoba gebraucht hätte, sondern jeder füget jedesmal das wort mons dey. Die zween ersten führet noch auf eine besondere weise, indem sie jugum und juga montis Abnobæ setzen: Hister ortus in Germaniæ jugis montis Abnobæ, und Danubius mollî & clementer edito montis Abnobæ jugo effusus. Avienus hat folgenden vers über diesen berg: Abnoba mons Hiftro pater est; cadit Abnobæ hiatu. Von Martiano Capella ist die anmerckung zu machen, daß sich zwar in dessen ersten ausgaben der nahme Abnoba nicht finden lasse, aber die Gelehrten längst in acht genommen haben, wie dessen ort von Abnoba durch einen ungeschickten schreiber verderbet, und wo es heisset: Hister fluvius ortus in Germania de cacumine montis ad novem fexaginta amnes adfumens etiam Danubius vocitatur, an statt montis ad novem, müsse gelesen werden montis Abnobæ. Gantz ein gleiches beschiehet fast immer bey andern solchen bergen, und kommen uns weit nicht wie oft Vogesus mons, Jurassus mons, Idubeda mons, Imaus mons, mons Vocetius, und andere in den schriften der besten scribenten vor; da hingegen die blosse nahmen ohne das beywort mons nicht so oft gefunden werden. Die lebende sprachen können uns ebener massen die muster bey hunderten an die hand geben, allwo das wort Mont, Monte, berg, je nach der eigenschafft einer jeden mundart, den nahmen bald vor, bald nach gesetzt, endlich selbst ein theil der nahmen, entweder von solchen bergen, oder von dem daran gebauten städten und flecken ausgemachet hat; so daß man dasselbe jetzt ohne nahmhaften

fehler

fehler davon trennen könnte. Muß man dem Herrn Gegner dieſe anmerckung durch ein exempel erläuteren; ſo mag er nur an die bisherige ausgaben deß gegenwärtigen Lexici geweſen werden, da es im articul Saint Severe gar nicht ſein ſtehet, wann man meldet: die ſtadt dieſes nahmens läge drey ſtunden von dem berge Marſan, wofür Baudrand und Morert, aus welchen der ort genommen iſt, Mont Marſan geſchrieben hatten; als welches in der that der nahme einer gar bekannten Franzöſiſchen ſtadt iſt, die ſolchen aus der obſervirten urſach entpfangen hat. Dahero denn gewißlich der berg Marſan, an ſtatt Mont Marſan, den wahren und verſtändlichen nahmen deß orts anzudeuten gar nicht beſſer geſprochen iſt, als wo man die ſtadt Montpellier den berg Peſſier, Montbeillard den berg Beillard oder Pelicard, und ſo ferner nennen wollte. Was den fehler noch in etwas vergröſſert, iſt dieſes, daß die Franzoſen den gedachten ort ſonſten noch eben ſo oft Mont de Marſan, als Mont Marſan nennen, auch das Teutſche Lexicon im articul Mont de Marſan eben dieſe ſchreib-art beliebet hat. Wann alſo je in formirung deß tituls Abnoba Mons, annoch etwas weniges geirret wäre, hätten es die Herren Verfaſſer der Leipziger ausgaben noch für einen guten vortheil zu achten, wo man ſelbiges verſehen gegen ihren berg Marſan jetzt wollte ausweichen laſſen.

Mit dem Λ'υνῶκα des Ptolemäi hätte der Herr Gegner noch vielmehr ſollen zurück bleiben. Denn wer weiß nicht, daß es alſo der Griechen beſtändige gewohnheit mitbringe, wo ſie einige von den Römern entlehnte nahmen und wörter anführen, das Lateiniſche b mit ihrem υ auszudrücken; ſo gar, daß dergleichen unterſcheid ſchon längſt nur für die geringſte variantem lectionem nicht mehr gehalten wird? Wie oft kommt uns doch Φλαβιανὸς an ſtatt Flavius, Βεσπασιανὸς für Veſpaſianus, Βῆρος für Verus, Ὀκτάβιος für Octavius, Βικτωρ für Victor, Κορβῖνος für Corvinus, Βαλέριος für Valerius, Σεβῆρος für Severus &c. vor? Oder wo man andere wörter, ſo keine nahmen ſind, verlangt, gebrauchen nicht die vermeldte Griechen der mittlern zeiten gar vielfältig βίνδικτα für vindicta, βίγλαι und βίκλαι für vigiliæ, βρέβιον für Breve oder Breviarium, βίργα für virga, βέρνα für verna, βετεράνος für veteranus, und unzehliche andere von gleicher art, deren alle Gloſſaria voll ſind? Ja die Lateiner ſelbſt haben die gedachte zween buchſtaben, daß b und v conſonans zum öftern vermiſchet. Daß wir nicht weit gehen, mag uns gleich der Lateiniſche nahme Danubius, als welcher ſich auß dem berge Abnoba entſpringen ſoll, und nach verſchiedenen Gebieten von ſelbigem ſo gar den nahmen erſtlich empfangen hat, zur probe dienen, maſſen die Römer ſolchen ohne unterſcheid auf dieſe weyerley arten Danubius und Danuvius geſchrieben, welche auch in den münzen Trajani gleichſam einander abwechſeln. Im übrigen, da uns ſer gelehrte Herr Gegner ſonſten ſo viele authores mit gröſter mühe aufgeſchlagen, um darinnen einige waſſen wider die Baſeler zu finden; iſt es ſchade, daß er hier nicht auch auf den fürtreflichen Rhenanum gefallen, welcher eben bey anlas deß berges Abnoba dieſe deutliche anmerckung gemachet hat: Nec curandum, Abnoba ſcribatur, an Abnova; pro b. enim u. ſcimus uſurpari. *Beat. Rhenan.* lib. III. rer. Germ. quo loco de Danubio agit. Das gelehrte Λυνῶκα auß Ptolemäo wurde ſolchen falls unſchibar zurück gebliehen ſeyn.

5.) Der fünfte vorwurf betrift den gedoppelten articul Acrotatus. Bey dem erſten klaget der Herr Gegner, daß man die authores nicht angeführet, auß welchen der allda vorgebrachte bericht iſt genommen worden. Die antwort iſt, daß die articul ſowol der erſten, als deß andern Acrotatus, ausdrücklich an einander gehänget worden, und alſo die dem artickul deß letztern beygeſchäfte citationes auch für den erſten dienen; wiewol freylich ein ort deß Diodori Siculi auß dem neunehenden buche zu dieſem erſtern noch abſonderlich gehöret hätte, und von dem urheber der zugabe, ſo viel ihm bewuſt, nach gewohnheit unten am artickul war vermeldet worden. Doch will man bey dieſem anlas gerne ein für alle mal die erklärung thun, wie man gar nicht gedencke davor zu ſtehen, wann bisweilen die Herren brucker dergleichen anhänge, welche man nothwendig hat an den rand ſetzen müſſen, überſehen und auſſgelaſſen haben. Es iſt einmal an dem, daß wer dem Publico hiſtoriſche oder geographiſche berichte mittheilen will, den hiedurch etwan erwartenden danck auf keine weiſe verdienen kan, als wann er ſolche berichte auß guten und ſichern urkunden herholet. Wo nun dieſes in der that geſchehen, wie es der Herr Gegner vom artickul Acrotatus geſtehen muß; da wird wol kein verſtändiger glauben: man habe ſich mit fleiß den tort anthun wollen, die guten paſſagen der alten geſchicht-ſchreiber, ſo man würcklich vor augen gehabt, und durch deren anzug noch einige ehre einlegen können, mit fleiß zu unterſtehlen. Im übrigen iſt es auch in den vorigen Leipziger auſſagen nur zu oft geſchehen, daß eben die beſten ſcribenten, und auß welchen die artickul hauptſächlich genommen waren, entweder in den druckereyen oder von den Herren Verfaſſern ſelbſt ſind zurückgelaſſen worden; ohne daß jemand in den ſinn kommen wird, über eine ſo unfällige ſache groſſes weſen zu machen.

Von dem articul des zweyten Acrotatus wird erſtlich vorgeworffen: man melde darinn, dieſer ſey noch viel lobenswürdiger geweſen als ſein groß-vatter, der erſtere dieſes nahmens, da doch derſelbe, als überhaupt laſterhafft abgemahlet worden. Wann je der Herr Gegner allhier durchaus recht hätte; ſo wäre doch das verſehen von keiner gar gefährlichen folge, weil die worte ſich deutlich auf den vorhergehenden articul beziehen, auß welchem ein ieder leichtlich erſehen mag, ob denn, und wie ferne auch der erſte Acrotatus zu loben geweſen. Allein eben auß dieſem zugleich unter augen gelegten articul läſſet ſich recht im gegentheil obnſchwer erkennen, wie in der that Acrotatus I. von den tugenden eines Regenten und Feldherrn, als nach welchen derſelben qualitäten ein ſolcher mann vornemlich in der hiſtorie anzuſehen iſt, nicht weniger beſſen habe. Denn erſtlich war ſein im articul ſelbſt vermeldter widerſtand gegen die anmaſſte, und alſo die einige urſach deß haſſes, darinn er zu Sparta geſchwebt, für ein muſter der alten Spartaniſchen ernſthafftigkeit und ſcharfen kriegs-zucht zu achten, durch welche ſich dieſe Republick unter allen Griechiſchen Ständen empor geſchwungen hat. 2.) Zeigen ja des manns verrichtungen in Italien, ſonderlich in anſehung der wenigen mannſchafft, welche er dahin mit ſich gebracht hatte, eine gemeine geſchicklichkeit in kriegs-und regierungs-geſchäfften. Geben aber jetzt dieſe zwey ſtücke nicht urſach genug zu der gebrauchten redens-art? und hat unſer gelehrte Herr Gegner ſo gutes recht ſich darwider aufzulaſſen: Das klinge wunderlich? Mein! Wann nur nicht in den zwey vorigen auſſagen vieles noch viel wunderlicher gelungen hätte?

Noch ein anderer gar kleiner vorwurf über gegenwärtigen articul iſt der, daß man nicht gemeldet, wie der letzte Acrotatus endlich auf erfolgten tod ſeines vatters Areï noch für einige jahre zur Spartaniſchen regierung gelanget ſey. Nun diß iſt wahr. Es wird aber der Herr Gegner bekennen müſſen, daß von dem gantzen regimente Acrotati nur die dieſe ſeyterwehnte wagere worte hätten angemercket werden mögen; weil die alten ſcribenten gar keiner that, welche er, als König, verrichtet, gedacht haben. Hätte man gebuit tragen wollen, bis zu vollendung der anjetzo ausgehenden zwey letzten bände des Werckß, würde dieſe kleinigkeit auch ohne die uns von Leipzig auß beſchehene erinnerung unter den druckfehlern gewiß angetroffen worden ſeyn.

6.) In dem ſechſten vorwurf gehet unſer gelehrte Herr Gegner abermals wider ſeine eigene Leipziger ausgabe an. Er vermenet: „da man in Baſel den artickul Adiatorix ohnedem meiſt „ verändert, als welcher auch deſſen gar ſehr nöthig gehabt; ſo „ hätte man zugleich ausſtricken mögen, daß ſolcher Vierfürſt „ in Galatien geweſen; weil ſich ſolches aus der ertzehlung nicht „ weiſen laſſe. „ Diß könnte zwar von den Baſeliſchen ohne nachtheil geſtanden werden; und käme auf ſolchen fall den vorigen Leipziger ausgaben nur ein neuer fehler zur laſte. Allein da man gleichwol in ziemlich gewiſſer muthmaſſung ſtehet, unſer Herr Gegner thue hierinnen ſeinem eigenen mitarbeiter unrecht; will man die diſſfalls habende beweiſe gerne vorſtellen.

1.) Iſt der vatter deß Adiatorix, nahmens Demeneclius, unſtreitig, nach den ausdrücklichen worten Stradonis, ein Tetrarcha oder Vierfürſt geweſen. Nun aber war dieſes der gemeine gebrauch der Römer, daß, wo einmal dergleichen titul zuſamt der dadurch angedeuteten gewalt einigen perſonen oder geſchlechtern ertheilet worden, ſelbige nachhero den ſöhnen und enckeln davon pflegten den titul ohne die gewalt zu führen; ja ohne den titul zu überlaſſen gezwungen. Die exempel mehrerer kleiner Herren, auß Syrien, Judea, ꝛc. ſonderlich aber auß Galatien, allwo Adiatorix floriret, beweiſen diß genugſam, als welche oft auch bey dem beſitzenden kleinſten ſtück gen landes, wo ſie nur dabey noch von Tetrarchen herſtammten, ebenfalls dergleichen nahmen getragen haben. Bey welchem anlas denn noch dieſes im fürübergang kan bemercket werden, wie zwar anfänglich, und kraft der ersten bedeutung des worts, Tetrarcha einen ſolchen Fürſten angezeiget habe, der von einem in vier theile zertheilten Reich oder land ein ſtück beſaſſe; aber daß er nahme einer Tetrarchie bald hernach auch ſolchen-Herrſchaften ſey beygelegt worden, in welchen dergleichen theilung nie vorgegangen, und wo es alſo keinesweges um ein geviertes ſtück eines Reichs oder landes zu thun war. Die exempel und beweiſe auß Ciceron, Strabone, Appiano Alex., Dione Caſſio, Joſepho, und mehr andern können in ziemlicher menge angeführet werden.

2.) Da ſich auß obigem grunde ſchon gar wahrſcheinlich folgern läſſet: weil einmal Adiatorix zugleich eines Tetrarchen ſohn geweſen, und noch dazu eine ziemliche Herrſchafft inne gehabt; müſſe demſelbigen auch der titul eines Tetrarchen nicht gemangelt haben: So kommet jetzt ferner ein zweyter ort Stradonis dazu, welchen unſer Herr Gegner vermuthlich nicht geſehen; obſchon er dem erſtern, den er vor augen gehabt, nur um ein blat vorhergehet. Da meldet uns Strabo: Der groſſe Pompejus hätte nach überwindung Mithridates die landſchafft Galatien unter verſchiedene Herren getheilet, ſo allesamt von Vierfürſtlichem ſtamme geweſen: καὶ τὴς Γαλατίας παρέδωκε τοῖς ἀπὸ γένους τετραρχαις. Nun iſt zu mercken, daß kaum etlich und zwanzig jahr verfloſſen ſind, zwiſchen der zeit, da Pompejus die beſmeldte titul und länder in Galatien ausgetheilt, und zwiſchen deren, in welcher Adiatorix ſchon als eines albereit verſtorbenen Galatiſchen Vierfürſten, nemlich des Demeneclii ſohn, vorkommt, und zwar als einer, der in dem nemlichen lande würcklich für ſich ſelbſt ein mächtiger Herr geweſen ſey. Wer wollte denn bey ſolchen umſtänden

zwe

Digitized by Google

zweifeln, daß vielgedachter Demenecius ebenfalls unter den von Pompejo eingesetzten, folglich allderett ἀπὸ γένους τετράχις. oder von Vierfürstlichem geblüt, gewesen seÿ? Wo aber jetzo jenes erstere gewiß, und Adiatorix nicht nur einen Tetrarchen zum vatter gehabt, sondern auch noch ferner aus einem alten Tetrarchischen geschlechte abgestammet; so lässet sich zuletzt auch noch dieses gar wahrscheinlich schliessen: M. Antonius, welcher dem manne ohnstreitig eine Herrschafft ertheilet hat, so den nahmen eines Vierfürstenthums schon mehr als genug verdiente, werde ihm denn auch anbey den titul, den albereit sein vatter und mehrere voreltern getragen, nicht verweigert haben. Wer das grössere gegeben, soll vermuthlich auch in dem geringern nicht sparsam gewesen seÿn; sonderlich da einer seits Adiatorix so vielfältige ursach gehabt, auch dieses geringere zu fordern; andern theils aber Antonius in seiner gunst und freygebigkeit, wo er jemand wohl gewollt, eben so wenig maas und ziel zu halten gewußt hat, als in seinem haß und verfolgen, wann er je anfenge einem menschen gram zu seyn. Nun kan der unparteÿische Leser urtheilen, ob man nicht befugt gewesen, dem gedachten Galatier den vormals in Leipzig mitgetheilten Vierfürstlichen titul zu lassen; und ob hingegen unser gelehrte Gegner so gar weislich thue, wann er jetzt darüber gegen seinen eigenen mitarbeiter streit anfängt, nur in der schwachen hoffnung, durch dessen seite auch die Baselische zu verwunden?

Was selbiger noch ferner bey diesem artickul vorwirft: man hätte zur ungebühr ausgemacht, welcher theil von der stadt Heraclea dem Adiatorix eingeräumet worden, indem Strabonis text zweifelhafft sey; dargegen antworten wir nun: der Strabonische text in der schon zuvor gemeldten ausgabe Ÿolandri, welche man zu Basel gebraucht, enthalte den erachten umstand so klar und natürlich in sich, daß ohne merckliche veränderung der worte kein anderer verstand heraus gebracht werden möge. Hat je ein Criticus, weil ihm schwer schiene zu begreiffen, wie M. Antonius diesem Adiatorix, als einem fremden, habe können die Römische colonie schencken, den ort für zweifelhafft angesehen, (als worüber man jetzo weder zeit noch lust hat, sich durch langes nachsuchen zu ersäutern, da einmal die noch erst an. 1707. von Almeloveno heraus gegebene edition und deren beygefügte anmerckungen so vieler Gelehrten nichts desgleichen vorbringen) so kan doch dem Herrn Gegner mehr als genug seÿn; 1.) daß, insonderheit in einem Historischen Lexico, die blosse muthmassung eines gelehrten manns dem heitern und wohl zusammen hangenden tert eines alten seridenten nicht so leicht müsse vorgezogen werden. 2.) Daß M. Antonius, nachdem er einmal alle Römische sitten und gedancken, so zu reden, abgelegt, und ein vollkommener Egyptier und Aker geworden, noch wol gröbere und frechere stücke begangen habe, als daß eingebildete ist. 3.) Daß man eben nicht glauben darf, die colonie von Heraclea seÿ aus geborenen Römischen bürgern bestanden, massen obnedem gar oft freygelassene oder sonst fremde, welchen das bürger-recht neu geschenckt worden, an solche orte hinzuziehen pflegten, um deren zustand das Römische volck sich eben nicht allemal zum höchsten bekümmerte.

7.) Der siebende vorwurf soll jetzt den artickul Ædiles treffen. Da will der Herr Gegner, man hätte über das angeführte noch ferner aus Dione melden sollen: da dieser Ædilium an der zahl sechse geworden, waren viere davon Plebeji gewesen. Nun ist dis freylich also geschehen. Allein man fan dabey den Herrn Gegner, wo ers je bisher noch nicht gewußt hat, genau versichern, diese anmerckung seÿ von so gar geringer wichtigkeit, daß, wo man solche in dem artickul würcklich gemeldet hätte, und zugleich von ihm dem Herrn Gegner die sache etwas besser wäre eingesehen worden, selbiger weit mit grösserm schein möchte gelacht haben, weil man solchen kleinigkeit gedacht, als er nun klaget, weil man unterlassen davon zu gedencken. Der beweis hievon ist sehr leicht: und beruhet hauptsächlich darauf, daß die gantze verordnung von den sechs Ædilibus nicht unter währendem freyen regiment der Römer, sondern ercrt von Julio Cäsare in seiner Dictatur also gemachet worden. Nun aber ist von selbiger zeit an das ansehen und die gewalt aller Römischen ämter, nur das Bürgermeisterthum ausgenommen, dergestalt gesuncken; und hingegen der unterscheid der Römischen patricischen und bürgerlichen geschlechter immer so geringe gewesen, daß es fast auf keine weise der mühe lohnet, noch lange anzumercken, wie viele plätze in solchen niedrigen ämtern von den Patriciis, und wie viele hinwiederum von Plebejis haben besetzet werden dörfen. Mehrere Gelehrte, welche von beschaffenheit sowol der Römischen Republic überhaupt, als absonderlich der bey selbiger in übung gewesenen ämter, in eigenen schriften gehandelt, haben es deswegen nur nicht der mühe werth geachtet, ihre beschreibungen weiter, als bis zu den zeiten Cäsaris und Augusti zu bringen. Nun läßt man zwar dieses an seinen ort gestellet seÿn, wie wohl oder übel diese hierinn geurtheilet haben. Aber ein anders ist das noch übrige ansehen der ämter, und deren einfluß ins regiment unter den Kaysern; ein anders die qualität oder geburt, so man zu selbiger zeit an denenjenigen erforderte, welche dazu haben gelangen wollen. Diß letztere verdienet einmal bey einem amte, so damals obnedem nicht mehr gar hoch geachtet worden, gar schlechtlich, daß man davon viele worte mache.

8.) Wo dieser siebende vorwurf klein gewesen; so ist gewiß der jetzt folgende achte gar nicht wichtiger. Es heißt da: In Æschines n. 2. ist der umstand, der in der Leipziger auflage zur ungebühr unter dem ersten Æschine gestandenbillig hieher gezogen. Aber warum hat man nicht den authorem beygesetzt, da er zumal bey keinem, die unter beyden Æschines angeführet sind, sondern bey Senecam, de beneficiis lib. I. c. 8. zu finden? Was antworten die Baselier hierauf? Sie zeugnügen sich 1.) mit dem, daß der Herr Gegner selbst gestehen muß, es wäre hier ein nahmhaffter fehler der Leipziger ausgabe verbessert worden; massen einmal in allen geschichten und lebens-beschreibungen nichts mehrere und unangenehmere verwirrung machet, als wo sich ein author durch die gleichheit der nahmen verführen läßt, und daher wichtige umstände falschen personen zuschreibet. 2.) Erinnern sie den Herrn Gegner, daß er sich irre, wann er vermeynet, Seneca wäre der einige, welcher den umstand, um welchen es zu thun, angemercket habe. Diogenes Laertius im leben Socratis c. 34. thut davon gleiche meldung. 3.) Der verfasser des artickuls Æschines, eben wie jetzt auch unser gelehrte Herr Gegner, haben nur denjenigen ort in Diogene Laertio über Æschinem gekannt, da der nahme Æschines voran stehet, nemlich wo ausdrücklich de vita Æschinis gehandelt wird. Wer demnoch hätte auch der mühe genug seyn, denselben abzubalten, damit er nicht so gar sicher führe, in verwechselung Æschinis des Redners mit Æschine dem Weltweisen. Alles was an besagtem orte gemeldet wird, gehet ja lediglich dahin, selbiger wäre ein getreuer lehrjünger und gar beständiger anhänger des Socratis gewesen. Wie hat man es denn von Æschine dem Redner verstehen mögen? 4.) Weil also der Herr Gegner siehet, wie man zu Basel diese gantze sache, auch nachdem er solche mit allem seinem angewandten fleiß vermeynt studirt zu haben, dennoch besser und genauer beÿsse, als es gerne zeigen wollte; so wird er jetzt endlich die vergeblichkeit noch wohl zu gut halten, wo man je die örter, welche man so klar vor augen gehabt, und aus denselben allen nöthigen bericht gezogen, letzlich am ende des artickuls anzuziehen versäumet hat. Dergleichen versehen mag ja niemals keinen solchen schaden bringen; als wo der verstand und die berichte der authorum, nur weil man ihre sprache und redens-arten nicht recht innegehabt, so gar fälschlich angezogen werden; wie in den vorigen auflagen an mehr tausend orten geschehen ist. Doch, wie schon zuvor gemeldet, man kan jetzt dem Herrn Gegner so gewiß nicht sagen, ob man selbst wegen allzugrosser eil und übereilung daran arbeit den Diog. Laërt. in vita Socratis, und Senec. de benef. am ende des artickuls zu citiren vergessen, oder ob solche citation die Herren drucker übersehen haben.

Der neunte vorwurf vergleichet sich mit dem dritten, da man Salmasio allzueicht sollte gefolgt haben, und schlägt auch gewißlich für in den Herrn Gegner nicht besser aus, als jener. Er spricht: „In Ægarice ist der zusatz, daß diese person durch „ raach und strafe der göttin Nemesis in grog unglück kommen, „ gantz ungegründet, und allein aus einer übel verstandenen rede„ dens-art in Erasmi Adagiis entsprungen, da die Alten bey die„ ser geschichte der göttin Nemesis nicht mit einem worte erwehnen. „ Die antwort ist: 1.) Erasmus hat das aufs allerdeutlichste gesagt, was man ihm zuschreibet: Eam vocem tam arrogantem (cum Aglaonice jactaßet, sese lunam e cœlo deducituram in terras) audivit Nemesis, moxque pœnas sumpsit. Civil. IV. Ad. 59. Wann also je hier Erasmus verstehet hätte; so wäre es doch anders noch wohl zu verzeihen, wo die endlich in bey traunig auf den ungemeinen fleiß, welchen dieser mann sonsten in nachschlagung aller örter der alten seridenten gebraucht hat, auf welche seine Adagia, oder deren erklärungen gegründet sind, ihm ohne genaueres nachforschen glauben beygemessen hätten; sonderlich in einem Wercke, wie das allgemeine Historische Lexicon ist. 2.) Allein man kan nichts destoweniger den Herrn Gegner versichern, daß Erasmus gar vernünftige ursachen gehabt, den worten des Scholiastis über Apollonium, welchen er wegen des streitigen umstandes anführet, diejenige bedeutung zu geben, welche auch in Basel ist beliebet worden. Man darf sich zu dem ende nur dessen erinnern, was von der antiquität bekannt genug ist, daß die alten Griechen sowol, als viele andere Heyden, diese beständige meynung gehabt haben: Wo jemand auf eine begangene übelthat, auch noch absonderlich, auf dejenige strafwürdige frechheit oder aufgeblasenheit einiges schweres unglück, und diß noch zufälliger weise, begegnete; da so müsse solches unglück schlechterdings von der göttin Nemesis herkommen, und zur strafe des vorhergegangenen verbrechens aufgelegt worden seyn. Von dieser einbildung kam es, daß, wer auch etwas an sich oder andern, die ihm sonderlich lieb waren, rühmete; solcher immer dabey sagte: ne audiat Nemesis. Nun aber pflegten die Griechen diese gottheit am alleröftesten Δίκην zu nennen, und schrieben auch derselben unter diesem nahmen in den angedeuteten fällen die strafe und raache beständig zu. Und hievon wurde denn noch ferner die in Griechenland so gemeine redens-art hergeleitet, Δίκην δοῦναι oder δεδόκται, für: wohlverdienter weise gestraft werden. Nun mochten wol diese worte nicht allemal eine gar genaue absicht auf die göttin selbst haben, wo man offenbar sahe und wußte, daß dergleichen strafe etwan ordentlicher weise nach erforderung der gesetze einem aufgeleget worden. Aber wann jemand ein unglück auf eine gantz besondere und zufällige weise begegnete,

und die leute dabey urtheilten, felbiger hätte ſolches durch einen der vorerwehnten verbrechen gar wohl verdienet; da dieſe Νέων διδάσκαλοι richtig: durch raache und ſtrafe der göttin Dice oder Nemeſis in unglück verfallen. Daß nun Eraſmus ſowol als der author der zugabe zum artickul Agaſnice, dieſes, als eine ohne dem gar nicht ſchwere noch dunckele ſache wohl gewußt, und in leſung des orts aus dem gedichten Scholiaſten, wie billig, vor augen gehabt, dem gelehrten Herrn Gegner aber nur von weitem der ſinn nicht daran gekommen iſt, davor kan man gar leicht in Baſel nichts. Einmal wird den keinem, der die obangezogene meynungen der Heydniſchen Theologie, ſowol als die eigentliche beſchaffenheit der vorgebrachten Griechiſchen ausdrückung kennet, ſich darüber einiger ſcrupel erregen, wann er denn beym Schol. Apollon. lib. IV. Argon. not. 8. erſtlich zwar daſjenige in Griechiſch erzehlet findet, was ſchon droben mit Eraſmi worten in Latein iſt geſetzt worden, von dem frechen ruhme des weibes bey einer aus der Sternſeher-kunſt vorgewußten monds-finſternis, da ſie bey ſolchem anlaß die leute hat wollen glauben machen, als ob ſie durch ihre kraft den mond vom himmel ziehen wurde; und ſo denn die gleich darauf folgende worte über die ſtrafe deſſelben lieſet: καὶ παραχρῆμα περιήκοντα συμφορὰις τῶν οἰκείων τινα ἀποβαλόντας καὶ δίκην δόντας τῇ ἀμαρτάδι τοιαύτῃ: das iſt, „ Und alſobald ward ſie von ſchwerem unglück befallen, indem „ ſie iemand der ihrigen durch den tod verlohre, und alſo die „ wohlverdiente ſtrafe (δίκην) das iſt den gewißlich von der „ göttin Nemeſis) empfienge.

10.) Vom artickul Alcinous n. 2. wird eine gedoppelte klage vorgebracht. Die erſte iſt: daß man die ausgabe Alcinoi oder vielmehr Marimi Tyrii, welchem der Alcinous beygefüget iſt, als die beſte angezogen; denn hier will der Herr Gegner kurtz, daß die von an. 1614. ſey noch bequemer und gar beſſerter. Wie klein abermal die ſache; ſo will man doch für dieſes mal gerne antworten. Weil nemlich vor der angedeuteten ausgabe Heinſii von an. 1607. es noch ziemlich um das Maximum Tyrium geſtanden, die Heinſianiſche edition aber ſolchen authorem erſtl recht ins licht geſetzt hat; und ohnſtreitig der grund zu den folgenden ausgaben geweſen iſt, als welche nur gar ein weniges darinn geändert und verbeſſert haben; ſo ſey auch in einem wercke, deſſen hauptzweck keinesweges iſt, die ausgaben der authorum mit ſtumpf und ſtiel zu erzehlen und gegen einander zu halten, vornemlich die gedachte erſte ausgabe gemeldet worden. Im übrigen hat man ja anbey nicht verſäumet, die Leſer, ſo davon mehr zu wiſſen begehrten, auf die ſtürtreffliche Bibl. Gr. Fabricii zu weiſen, und ſelbigen darinnen buch und capitel angezeiget, wo ſie über ſolchen und andere noch wichtigere umſtände der editionen Maximi Tyrii und bevgefügter wercken den genauesten bericht herholen möchten. Der zweyte vorwurf wegen des artickuls Alcinous betrift die muthmaſſung, daß ſelbiger Welweiſe vielleicht eins möchte geweſen ſeyn mit dem Albino, von welchem gleichfalls eine einleitung zu den ſchriften Platonis vorhanden iſt. Hier weiß gewißlich der Herr Gegner von dem ſinne geſehrter leuthe gar wenig zu urtheilen, wann er aus dem §. 13. des vorangezogenen orts der Bibl. Gr. nicht ſchlieſſen kan: daß der grundgelehrte Verfaſſer dem Leſer dergleichen muthmaſſung habe anzeigen wollen; wiewol freylich nicht als etwas gewiſſes, wofür mans auch nicht ausgeben kan, ſondern mit der ihm gewöhnlichen behutſamkeit und modeſtie, durch welche ſolcher männer verdienſte und anſehen darum nicht geſchmälert werden. Die meldung ſelbſt, ſo da von Albino, lediglich aus anlas des Alcinoi, worte: cujus nomen ab Alcinoo non longe abludit, ganz deutlich darauf. Wie man nun dieſe conjectur gar nicht unwahrſcheinlich erachtet, nachdem einmal dergleichen nahmens-veränderungen in den alten manuſcripten ſich gar zu leicht und oft ereignet haben, und im übrigen bishero ſehr wenig bericht, ſo von Alcinoi als von Albini perſon, hat mögen gefunden werden; alſo war man noch wohl befugt, dieſelbige im ſürübergang anzuziehen. Doch hat man ſich auch gehütet, mit einiger gewißheit davon zu reden; weil freylich die ſache gar nicht vollkommen klar iſt.

11.) Fürs eilfte fängt unſer gelehrte Herr Gegner an ſtatt einen fehler zu zeigen, abermal einen unglücklichen ſtreit an, wegen einer zu Baſel bevm artickul Aievas weggelaſſenen citation Plutarchi, den doch die Leipziger auflage ſoll angeführet haben. Wie man über dergleichen verſehen der druckereyen, und wie wenig ſolche den authoribus ſelbſt können zugeſchrieben werden, iſt ſchon droben genugſamen bericht gegeben; ſo iſts unnöthig, daſſelbige anietzo zu wiederholen. Nur mercket man an, daß der Herr Gegner eben in dem gegenwärtigen vorwurf entweder dieſenige nachläßigkeit ſelbſt begangen, über welche er die Baſeliſche drucker anklaget, oder welches noch ſchlimmer, den ort Plutarchi gar nicht gekannt habe, wegen deſſen er ſich doch ſonderlich groß machen will. Die ſache iſt nicht ſchwer zu erweiſen. In der Leipziger auflage citiret man nur Plutarchum überhaupt; welches in anſehung der groſſen menge der tractaten dieſes authoris, und weil zu allem unglück Aievas in keinem der gewöhnlichen registern ſtehet, nicht viel beſſer iſt, als wann gar keine citation wäre hingeſetzet worden. Warum hat denn jetzt der Herr Gegner den mangel nicht erſetzet, und wie droben beym artickul Aeſchines, Seneca de benef. lib. I. c. 8.; alſo auch hier den genauen ort aus Plutarcho angezogen? Moreri, welchen uns die Leipziger auflage an dieſem orte ſchlechterdings überſetzet hat, citiret da Plut. de l'amour paternel; eben wie auch ſchon Hofmannus vor Moreri gethan hatte. Nun aber iſt ſicherlich in der kleinen ſchrift des Plutarchi, ſo über ſolche materie lautet, kein wort von Aievas anzutreffen: ſo daß auch dieſer anzug dem Leſer völlig unnütz wird, und ſelbigen allein in vergeblicher durchſuchung des falſch angeführten buchs die zeit verderben macht. Hier zeigte ſich denn unſerm Gelehrten eine ganz erwünſchte gelegenheit, ſich einesfeits die Leſer nicht wenig zu verbinden, und denn andern theils auch die Baſeliſche, wenigſt nach ſinnen ſinne, noch mehr in den tort zu bringen, wann er das, ſo ſie einmal zu melden, oder zu verbeſſern unterlaſſen, und in der that wegen dem fehler, ſo hierinn bey Moreri und Hofmann iſt begangen worden, nicht ſo leicht ſchienet zu erſetzen, noch vor denſelben zum ſtande gebracht hätte. Doch, um jetzt den Herrn Gegner nicht länger aufzuhalten, der ort ſtehet in der ſchrift Plutarchi περὶ Φιλαδελφίας, oder de amore fraterno. Wann es nicht den Hofmann in Griechiſcher ſprache ſtünde περὶ στοργῆς, welches mit dem amour paternel des Moreri übereinſtimmet; hätte man mögen vermeynen, es wäre bey dieſem letztern nur verdrucket, und alſo an ſtatt amour fraternel, der amour paternel eingerücket worden.

12.) Von dem artickul Aristodemus, n. 1. wird erſtlich geklagt: " Der umſtand wäre zur ungebühr geändert worden, " daß ſich dieſer mann aus verdruß über ſeiner tochter unfruchtbare " dare aufopferung entleibet hätte. " Der geneigte Leſer wolle von der befügſame dieſes vorwurfs ſelbſt urtheilen. Ariſtodemus hatte ſeine tochter, wie er meynte, nach dem befehl der götter, und für des vatterlands beyl über neun jahr vor ſeinem tode hingerichtet. In der zwiſchenzeit war er, und zwar eben wegen dieſer groſſen verdienſten, wie man nemlich die ſache banemal anſahe, auf den Königlichen thron erhoben worden, und hatte das Reich durch acht gantze jahr und drey monate bey des innerlich in gutem ſtande erhalten, und nicht minder auſſerhalb wider die Lacedämonier mit groſſer herzhafftigkeit und gutem glücke beſchützet. So lange dieſes glücke beſtand hatte, ſtund Ariſtodemus neben allen ſeinen Meſſeniern in den beſten gedancken, das opfer hätte gar eine ſtürtreffliche würckung gehabt, und wäre dem vatterlande ſehr wohl damit geholffen worden. Doch nach verfliſſung der langen zeit wendete ſich das blat gäntzlich. Die Meſſenier wurden durch allerhand orcula und andere böſe vordeutungen bedrohet; Ariſtodemus ins beſondere hatte einen gar ſchrecklichen traum, welcher als lo nach dem groſſen abgelauben derſelbigen zeiten nothwendig einen ſtarcken eindruck bey dem manne thun muſte; aber amallermeiſten ward ſowol dem Könige als dem volcke alle hoffnung ſich zu erhalten benommen, eines theils durch der feinde ſtarcke kriegs-verfaſſung, und anderſeits durch ihren eigenen ſchwachen zuſtand. Hier nun wehlte Ariſtodemus ihr ſich den tod. Die vorige Leipziger ausgaben laſſen alle dieſe wichtige umſtände aus, und ſetzen vermöge der bergefügten jahr-zahlen die aufopferung der tochter Ariſtodemi durch einen gar nahmhaften fehler in gleiche zeit mit deſſen eigenem tode. Nun da nun in Baſel dieſes alles erſtlich und allererſt verbeſſert, auch abſonderlich der nächſte urſachen, welche Ariſtodemum zum ſelbſt-mord veranlaſſet, nach der ordnung angeführet hat; iſt es in der that gantz unnöthig befunden worden, auch den unnützen und übel gegründeten anhang des alten artickuls beyzubehalten; als ob nemlich dieſes vor anderm eine urſache der entleibung Ariſtodemi geweſen, weil er mehr als neun jahr nach der aufopferung ſeiner tochter, endlich doch vermercken müſſen, daß deren würckung einmal aufhörete. Man hat zwar bey durchſtreichung des überflüßigen auszugs wohl gewußt, daß Pauſanias, aus welchem eben der vornehmſte theil der zugabe war entlehnet worden, nach den übrigen gewiſſen verfaſſete des Ariſtodemi, auch zuletzt von der nun ermangelnden krafft des vielgedachten opfers mit weyen worten meldung thue. Jedoch, die wahrheit zu geſtehen, man hat ſelbige aus dem ſchon gemelden grunde, wegen langer entfernung der zeit, für eine bloſſe zierrath der erzehlung, oder doch wenigſt von allzugeringer wichtigkeit geachtet, als daß ſolcherwegen die allderelt genugſam erdichte aufopferung neuerdings ſollte auf die bahn gebracht werden. Indeſſen wann der umſtand den Herrn Gegner in der that ſo gar groß dünckt, wird ihm freylichen, das Lexicon von ſelbſchem damit auszuſtreen.

Die andere klage bey dieſem artickul gehet wiederum gegen die vorige Leipziger ausgabe ſelbſten, als welche zur ungebühr gemeldet hatte: Ariſtodemus wäre nicht aus Königlichem geblüte entſproſſen geweſen; ſo nun aber zu Baſel gleichfalls ſtehen geblieben iſt. Hier hat der Herr Gegner einmal völlig recht. Ariſtodemus ſtammte von der that von Aepyto her, welcher zu ſeiner zeit den Meſſeniſchen thron beſeſſen. Obſchon mehrere jahrhundert dazwiſchen verfloſſen ſind, inner welchen kein anderer aus deſſelben anfordern regieret hat; mag doch ſolches unſern Meſſenier die ehre einer Königlichen ankunft nicht gantz wegnehmen. Allein eben hierauf muß der Herr Gegner geſtehen, daß die beybehaltung des gedachten umſtandes, von ſeiten der Baſeliſchen ein bloſſes überſehen ſey. Denn 1.) meldet die zugabe zum artickul ſelbſten, Ariſtodemus wäre aus dem geſchlechte der Æpytidarum geweſen. 2.) iſt die gantze vermehrung des artickuls aus Pauſania genommen, welcher

Digitized by Google

welcher den umfang zum öftern, und noch gar im eingange der erzehlung von Aristodemo deutlich zu ersehen giebt. 3.) Gehet der artikul Aepytus kurz vorher, in welchem dessen regierung zu Messene ebenfalls ganz klar ermeldet worden. Aus welchem allen jetzt unser Herr Gegner ungezweifelt glauben kan, wann schon sein gelehrtes blat nicht eingelaufen, so würde er dennoch den zurückgebliebenen allen Leipziger fehler neben mehr andern dergleichen unter den Erratis dieser Baselischen auflage angetroffen haben.

Was man letztlich anhänget: es wäre auch in diesem artikul der author, nemlich Pausanias, nicht angezogen worden; ist offendar gelrret; massen ja in dem artikul selbst mit ausdrücklichen worten gesagt ist: Pausanias hätte die ganze historie weitläuftig erzehlet. Wo man die authores schon mitten in einem artikul dep gegebenem anlas vermeldet, wäre es nicht überflüßig solcher nahmen am ende nochmals zu setzen? Hat nun also unser geschickte Herr Gegner in einem artikul, über den er eine so scharfe censur vorgenommen, und welchen er aufs allerfleißigste durchspüret, gleichwol die ausdrückliche citation nicht in acht genommen; wie viel eher ist den Baselischen zu verzeihen, wo sie unter so vielen in gleichem artikul gemachten ausdeserungen annoch die zwey fernere fehlerhafte worte, darinnen die Königliche abstammung Arisbodemi verneinet wurde, übersehen, und stehen gelassen haben?

13.) Bey der folgenden beschuldigung verlöhret sich der Herr Gegner wiederum gar heftig, da er eben am meisten über die Basler zu triumphiren verhoffet. Er heisset die am ende des artikuls Banzäus mit gar wenig worten gemachte anmerckung von den unterschiedlichen nahmen, welche sowol bey einigen alten sridenten, als auch noch oftmals in besondern manuscripten des nemlichen authoris dem vornehmsten der erröderten Alcibiadis gegeben wird; er heisset solche eine wunderbare Critique, und decidiret mit gröstem ansehen: „ es müste „ ein fehlerhafft exemplar von Cornelio Nepote seyn, wo er „ mann da Bagoas heisse. In guten editionen heisse er Bagoas und dieser gemachte wenige worte. Und möchte nicht jetz unter solchen geschickten händen ohne dergleichen erinnerung annoch ferner Banüus, Bagäus, Magäus und Bagoas sich endlich ebenfalls zu so viel unterschiedlichen personen vermehren?

Sodann ist jetzt gar artig, wann unser gelehrte Herr Gegner die neuere in Teutschland gemachte ausgaben von Cornelio Nepote, als allem ansehen nach die einige, so ihm bekannt sind, auch für die einige dargeben will, auf welche man in allen vorfallenheiten zu sehen habe, und also nach denselbigen diesen vollmächtigen schluß machet: Das müsse ein fehlerhafft exemplar von Cornelio seyn, wo der mann Bagoas heisse. In guten editionen heisse er Bagoas. Was wird denn jetzt dieser Gelehrte sprechen, wann er sehen soll, wie die älteste und von den kennern am meisten werthgeschätzte ausgaben der vitarum Cornelii Nepotis an dem bedeuten orte richtig Bagoam ausdrücken? Also setzet diesen nahmen die berühmte auflage des Aldi, und dessen schwähers Andreä Asulani von an. 1522. allwo obgemeldte lebens-beschreibungen dem Justino beygefüget werden. Also behält denselben auch im text selbsten gar richtig Dionysius Lambinus in seiner bey den Gelehrten so sehr beliebten auflage, so an. 1568. zu Paris apud Johannem Benenatum gedruckt ist; ob er schon übrigens in den beygefügten notis nicht versäumt hat, die gleiche critic mit den Baslern jenes tadels de zu machen, mit dem andeuten, wie Plutarchus den mann Bagoam genennet hätte. Insonderheit ist dieser nahme dergestalt formiret worden von dem berühmten Gebhardo, dessen text feithero, als nach den besten und sichersten alten manuscripten eingerichtet, dem gröstern theil der neuern Holländischen und Englischen ausgaben zum muster gedienet hat. Auch ermangelt Gebhardus nicht in seinen anmerckungen zu erinnern, wie sich dieser nahme auf mehrere alte editionen und manuscripten gründete.

Wie schön stehet es denn jetzt an unserm geschickten manne, wann er wegen einiger neuen ausgaben, in welchen er schlechterdings Bagäum gefunden, sich ganz aufsehlaren erzeigen will, andere editionen des Nepotis, so etwan möchten Bagoas lesen, höhnisch verachtet, und derselben vergleichung mit Plutarcho und Xenophonte, als deren jeder noch der person einen besondern nahmen gegeben, eine wunderbare Critique heissen? Man bildet sich zu Basel mit keiner critischen wissenschafft gar das geringste nicht ein; glaubet aber, daß diejenige wohl thun, welche sich mit einem besondern vertrauen auf ihre stärcke einmischen wollen, von einer Critic über gewisse authores zu urtheilen; wo sie zuvor wenigst nur eine mittelmäßige erkänntnis der besten allen ausgaben und manuscripten solcher sridenten zu erlangen trachten, sonderlich aber sich wohl hüten, die neuern editionen ihres landes, welche ihnen alleine bekannt sind, allzuschnell für die einige gute und sichere exemplarien auszugeben, nach denen man sich in allen vorfallenheiten blindlings zu richten hätte.

Im übrigen sollte der Herr Gegner eben aus dem jetzt angeführten artikul Banzäus, weil er denselben ja so fleißig nach den Leipziger und Baselischen ausgaben gegen einander gehalten, eine deutliche probe genommen haben, wie doch die Critic nicht allemal ohne nutze sey. Wann man nur die ersten fundamente einer vernünfftigen Critic geleget, das ist, die alten authores mit gutem verstande durchsiehen, und sich anbey einige wissenschafft von der Historie und Antiquität erworben hätte, würde man wol haben können diesen Banzäum, der wider Agesilaum, den Lacedämonischen Feldherrn, gekriegt, und Alcibiadem umbringen lassen, in einen natürlichen sohn Königs Pharnacis in Phrygien und Mysien verwandeln? Wie viele und grosse fehler werden nicht in den wenigen worten begangen? Erstlich sollte an statt des Pharnaces der nahme Pharnabazus gesetzt werden. 2.) War der erzödter Alcibiadis, Bagoas oder Bagäus, oder wie denselben je der Herr Gegner nennen will, nicht ein natürlicher sohn, sondern der leibliche bruder Pharnabazi. 3.) Ist es ja die gröste absurdität, und streitet gegen die bekannteste folge der historien, in die zeiten Agesilai und Alcibiadis, einen König von Phrygien und Mysien, setzen wollen. Zu Basel hat man alle diese so nahmhafte Leipziger fehler stillschweigend ausgebessert, und in der ersten vorrede selbigen nur keinen platz unter den dargelegten mustern begehret zu geben. Allein weil unser geschickte Herr Gegner an statt des dancks in solche ausspottungen dessen, wovon er noch gar wenig unterrichtet ist, ausgebrochen; so soll es ihm gar nützlich seyn, hierüber noch etwas besser, das ist, durch mehrere, eben aus gleichem Wercke hergehoite exempel und proben erleuchtet zu werden.

Wie nöthig wärt doch eine kleine Critic, eben von der art deren, welche ihm jetzt im artikul Banzäus so sehr stirn kopf stösset, in dem schon broben bey einem andern anlas gemeldten artikul Britomarus gewesen, als in welchem, nur wol man zwey einander in etwas verwandte oder gleichkommende nahmen, Britomarus und Viridomarus nicht gewußt hat zu unterscheiden, auch zwey ganz unterschiedliche personen gar elendiglich sind zusammen geschmoltzen worden? Wie wohl hätte auch dergleichen Critic gepaßt im artikul Phalanx, um zu verhüten, daß doch nicht Philippus, Amyntä sohn, und Philippus, der vatter Alexander M. für zwey absondertiche personen verkauft würden? Der Leser wolle selbst urtheilen, ob dieses nicht geschehen, wann uns da in gar netten Teutsch gemeldet wird: „ Philippus soll diese schlacht ordnung die Phalangem „ Philippus, des Amyntä sohn, erfunden haben. Sie ward „ auch Alexandro nebst seinem vatter Philippo zugeschrieben. Doch wann der Herr Verfasser allhier einen andern sinn gehabt, begehret man nicht darwider zu streiten; wiewol annoch auf solchen fall die Critic, als welcher neben viel anderm auch die netkund deutlichkeit der rede insonderheit angelegen ist, noch ziemlicher massen erfordert hätte, daß man sich da besser erklären möchte. Wie nützlich wäre wiederum die Critic zu statten kommen im artikul eben des jetzgedachten Philippi selbsten, da gleich im anfange seiner kriege aus einer zwar alten und tief eingewurtzelten, aber unbekandt von den Gelehrten allerdings seit verschwindert jahren für fehlerhafft erkandten lesung Justini, als eine gar unstreitige sache vorgegeben wird: dieser König hätte von den Illyriern die stadt Larissa erobert; obschon Larissa nicht allein keine Illyrische stadt, sondern auch in der fernesten gegend von Illyrien, und nahmentlich im Thessalischen lande gelegen war, da gantz Macedonien zwischen beyden innen gelegen ist? Der fehler ist nicht geringer, und klinget die rede gar nicht besser, als wo jemand anitzo sprechen wolte: Der Gouverneur zu Mayland hätte den Genuesern Bergamo weggenommen. Wie gut sollte es insonderheit gewesen seyn, nur einen kleinen bericht von der Critic zu haben, als man im artikul Petri I. Petrus) welcher mann in der that ein geschickter Criticus gewesen ist, diese worte des Moreri von den Observationibus miscellaneis Petiei zu übersetzen bekam: oü il restituë quantité de passages, qui semblent désesperés. Denn da die worte: restituer un passage, und: un passage désesperé, für jeden, der nur zwey blätter von notis criticis jemals gesehen, nicht die geringste dunckelheit haben können, und restituer un passage, in Latein restituere locum authoris, bedeutet: die von copisten verderbte lesung eines orts wieder in den guten stand bringen, wie solchen vermuthlich der author selbst vormals gesetzt hatte; und un passage désesperé, locus desperatus, ein ort, welchen die Gelehrten sonst verzweifelten, oder, nicht getrauten zu rechte zu bringen; so hat man uns dafür zu Leipzig geödmlichet: Petitus habe unterschiedliche örter, welche verlohren geschienen, wieder hervor gebracht.

14.) Uber den artikul Aar hat man dem Herrn Gegner schon droben an seinem rechten orte genugsam begegnet; weil der vorwurf allein die schreib-art angehet, und dabey nichts ins besondere angreifet.

15.) Wegen dem artikul Abu-Jaafar wird vorgeworffen: die warnung, welche da geschehe sowol die zween Pocockios nicht zu vermengen, als sich vor Scaligers chronologischen fehlern zu hüten, stehen beyde an einem unrechten orte; weil solche niemand allda vermuthen oder

Digitized by Google

auffuchen werde. Der herr Verfaſſer des articuls antwortet wegen des erſtern, daß dieſes eben der beſte ort ſey, von dem unterſcheid der zwey Pocokiorum zu erinnern, weil der jüngere ſich in der gelehrten welt durch keine andere ſchrift, als die herausgebung des Jaafars, bekannt gemacht, und daher auch dieſe letztere arbeit, da noch die gleichheit der nahmen dazu kam, von mehrern Gelehrten ohne bedencken dem ältern Pocokio iſt zugeeignet worden. Wann unſer gelehrte herr Gegner den umſtand gewußt, ſollte ihm der ort gar nicht unrecht oder unbequem gedüncket haben. Was die anſtöſſe Hottingeri in der Orientaliſchen chronologie betrift, ſo war erſtlich die warnung für ſich ſelbſt nöthig. Denn einer ſeits hätte dieſes hochgelehrten manns anſehen und nahme, ſonderlich da deſſen ſchriften von den liebhabern der Orientaliſchen geſchicklichkeit am meiſten gebraucht werden, gar leicht auf die gedancken bringen mögen, dieſenige zeit-anſetzung, deren man ſich bediente, als von der ſeinigen abgehend, wäre falſch. Andern theils auch läſſet ſich dieſes chronologiſche verfahren in den ſchriften des obgedachten grundgelehrten Polyhiſtoris durchgehends mercken; ſo daß freylich der Leſer glauben muß, er wäre ſeiner zeit-ausrechnung veſt verſichert geweſen. Man darf nur die Appendicem zu deſſen Bibliothecario anſchauen, wann er da die leben der gelehrten Araber aus Leone Africano vorträgt, aber das jahr ihres todes allezeit falſch ausrechnet. Die urſach iſt, weil er die ſonnen- und mond-jahre mit einander vermiſchet; da doch die letztere bekannter maſſen um eilf tage kürtzer ſind, als jene, welches in hundert jahren mehr als drey jahr austrägt, und alſo in X. ſæculis über dreißig gantze jahr abweicht. Wann aber jetzt der herr Gegner fragen will, warum man eben dieſe anmerckung in den articul Abu-Jaafar geſetzt; ſo iſt gewißlich ſeine frage lächerlicher, als er vielleicht im anfange meynen möchte. Denn weil einmal der verluſt in jedes gelehrten Orientaliers leben neuerdings bey Hottingero vorkommt, ſo könnte man die wichtige frage thun, in welchen articul auch der an ſich ſelbſten ſo nöthige bericht wäre geſetzet worden. Doch ſind ja die achtzehen gantze jahr, um welche die zeit-rechnung des articuls Abu-Jaafar von des gelehrten Hottingers ſeiner unterſchieden iſt, ſchon urſach genug, daß ſolches auch allhier mit einem worte erinnert werde.

Man kan hier den Herrn Gegner dahenaut berichten, wie viele dem gegenwärtigen Lexico gar nöthige anmerckungen von einer ſolchen beſchaffenheit ſind, daß der eigentliche ort, wo ſolche hingehören, nicht ſo gewiß zu beſtimmen iſt, und alſo dieſelbige nicht anders, als bey dergleichen ereignenden gelegenheiten anzubringen ſind. Selbiger wird vielleicht die gantze ſache beſſer begreiffen, wo man ihm dieſelbige noch mit einem exempel aus dem articul Fourbin kürtzlich erläutert. Da wird vermeldet: der noch bey unſern zeiten ſo ſehr berühmte Franzöſiſche Geiſtliche und Geſandte, in verſchiedenen ländern, Touſſain de Fourbin, hätte endlich nach ſeiner erhöhung zu dem Cardinalat den heynahmen Janson an ſtatt deſſen von Fourbin, vornehmlich aus der urſache angenommen, weil Fourbin beydes in der Franzöſiſchen und Italiäniſchen ſprache die bedeutung eines betriegers mit ſich führete. Nun iſt dieſer grund ohnſtreitig falſch; und hätte ja der kluge mann allzu lange gewartet, oder an die ungleiche deutung, welche man ſeinem nahmen geben könnte, zu ſpät gedacht, wo er denſenigen nahmen, welchen er zuvor als ein vornehmer Geſandter Abbé und Biſchoff, immerzu behalten, letztlich erſt, da er Cardinal geworden, zu ändern nöthig erachtet. Verſtändige leutbe pflegen jeweilen ſolche kleinigkeiten zu verachten, und werden wegen einer albern alluſion oder turlupinade, wie es des Cardinal Fourbins lands-leuthe nennen, nicht ſo leichtlich einen alten geſchlechts-nahmen ablegen wollen. Da nun alſo, was in dieſem ſtücke der beſagte Cardinal gethan, aus einer gantz andern urſache, und nach einer in ſolchen fällen bey den Franzoſen ſchon vorlängſt üblichen gewohnheit geſchehen iſt; fraget man jetzt den Herrn Gegner: ob er ſichs dergeſtalt mißfallen lieſſe, daß man bey dem ſich alſo fügenden, oder vielmehr von dem fehlerhafften orte des Leipziger articuls unvermuthet gegebenen anlaß, denſelbigen gedrauch der Franzöſiſchen nation ein für allemal erläutert hat; ob man gleich im übrigen wohl erkannte, wie ſich dieſe erläuterung eben ſo wohl auch an andere örter ſchicken möchte?

16.) Von dem articul Accolti bringet der Herr Gegner die wichtige klage vor, folgende worte ſeyen dunckel: Benedictus Accolti war ein ſohn oberwehnten Cardinals Accolti; weil zuvor von zweyen Cardinälen dieſes nahmens geredet worden. Man ſtehet es demſelben gerne zu, und daß es beſſer geweſen, an ſtatt des oben ermeldten den letztermeldten zu ſetzen. Aber wie elende iſt doch die kleinigkeit? und wie wenig muß man gefunden haben zu tadeln, wo man mit dergleichen zeug aufgezogen kömmt? Ohne zeit noch von dem zu melden, daß ſo genau der dieſſen zeit-rechnung, ſo in dem articul ſtehet, wenigſt gar wahrſcheinlich, möge geſchloſſen werden, welcher unter den beyden Cardinälen Accolti zu verſtehen ſey.

17.) In der folgenden klage hat der Herr Gegner gleichfalls recht. Allein das ſchlimmſte für denſelbigen iſt, daß eben die klage ſelbſt von gar geringer wichtigkeit muß befunden werden. In Achämenes n. 2. hätte man zu Basel geſchrieben: ſchickte er Achämenem wider ihn (den Inarum.) Da ſoll er auf Artaxerxem deuten, den man bey anlas des todes Xerxis, der vorher berühret worden, und welchem Artaxerres im Reiche gefolget iſt, vermeynte genennet zu haben; aber in der that zu nennen vergeſſen. Wenn alſo nur für die zwey worte: ſchickte er, geleſen wird: ſchickte Artaxerxes, der nachfolger Xerxis, wie mans auch ohne die von Leipzig aus beſtechende ſo wichtige erinnerung ſicher genug in den druck fehlern würde bemerket haben; ſo hat ſchon alles ſeine richtigkeit.

Wegen gleichheit der klage, und damit ja der Herr Gegner für dißmal nicht urſach bekomme zu rühmen, als ob auch der allergeringſte ſeiner vorwürffe unterſchlagen worden, ziehet man gleichfalls hieher die conſtruction aus dem articul Armagnac: Er, (der König in Francreich, Carolus VII.) ſchickte den Dayphin wider den Hertzog, der ihm ſeinen General debauſchirte. Da ſtehet zwar jederman aus dem verſtande und zuſammenhang der erzehlung, wie das relativum der nothwendig auf den Dayphin ziele. Doch hindert freylich dieſes nicht, daß, wo man recht ordentlich ſchreibet, dergleichen pronomen ſich auf das nächſte ſubſtantivum beziehen ſoll. Nun, alles iſt wahr. Aber mag wol unſer gelehrte Herr Gegner in ernſt vermeynen, daß man dieſe groſſe geheimniſſe der Teutſchen ſprache ohne ſeine ſo wichtige erinnerungen nie würde verſtanden haben? Oder erkennet er nicht aus ſo vielen andern Baſeliſchen zugaben, daß die Verfaſſer derſelbigen wenigſt dieſe kleine anfänge der Grammatic noch wohl inne haben, und wo ſie nur zeit gehabt, diejenige articul, in welchen ſolche geringe verſehen des ſtyli mögen anzutreffen ſeyn, mit einigem dedacht wieder durchjuſehen, den mangel leicht ſollten erſehen und gegeben haben? Die Leipziger Herren arbeiten haben ohne zweifel beſſer zeit und weile gehabt, und doch iſt ihnen eine gar nahmhaffte anzahl dergleichen kleiner grammaticaliſchen fehler aus der feder gefloſſen, von welchen man ſichs zu Basel für eine ſchande geachtet hätte, nur ein wort zu melden. Weil aber der Herr Gegner allhier ſo groſſen anlas dazu giebet, und immer die Baſeliſche neue zugaben durch das von der ſchreib-art hergenommene vorurtheil vermeynet zu unterdrücken, obſchon er auch zuletzt wider dieſe nichts als ſolche gar geringe verſehen anzubringen gewußt; ſo wird es erlaubt ſeyn, einige klare proben und muſter von gantz gleichen Leipziger verſtöſſen in dem ſtylo anzuführen.

Wie lautet es doch im articul Willeborſt, wann von dieſem berühmten mahler geſagt wird: Seine eltern thaten ihn zu einem mahler zu Bergen op Zoom. Nachgehends kam er zu dem Gerhard Segers von Antwerpen, bey welchem er ſich vollends perfectionirte. Als der Printz Friedrich Heinrich von Oranien an. 1642. durch ſelbigen ort zog, ꝛc. Sollen nicht hier die worte durch ſelbigen ort, auf die zuletzt gemeldte ſtadt, und hiemit, auf Antwerpen deuten? und doch wäre dis falſch; maſſen Antwerpen damals gegen den beſagten Printzen feindlich war, er auch ſicherlich weder hinzugehen begehret, noch auch in der that hingekommen iſt. Man hat aber Bergen op Zoom andeuten wollen, deſſen noch vor Antwerpen war gedacht worden. Dieſer kleine ſprach-fehler mag je noch wol dem Baſeliſchen aus dem articul Accolti an die ſeite zu ſetzen ſeyn. Im articul Ferdinandus II. Römiſcher Kayſer, lin. 18. ſtehet es: als ſie in ſeine länder eingefallen. Sie ſoll da auf die Türcken deuten; und gleichwol waren dieſe in dem articul noch nie genennet worden; wie denn auch nachgehends die rede gleich von andern materien iſt. Dieſen verſtoß wird gewißman dem Baſeliſchen in Achämenes gantz gleich achten. Will jetzt der Herr Gegner, daß man ihm auch einen ort zeige, wo ein pronomen alſo zweydeutig geſetzt ſey, wie der im articul Armagnac; ſo kan er ſelbiges im articul Philippus II. König in Spanien, antreffen, wann da faſt gegen dem ende ſtehet: Er (Philippus) ließ ſich ſehr angelegen ſeyn, die partey der Ligue in Francreich zu unterhalten. Als Henricus IV. zur Crone kam, kündigte er demſelben an. 1595. einen krieg an. Wer dieſe zwey periodos alſo nach einander lieſet, wird der jetzt ſo gar leicht und deutlich verſtehen, welcher unter beyden Königen den andern den krieg angekündet habe? Man hat gar verſtändige perſonen, ſelbſt aus Sachſen, geſehen, welche daraus ſchlieſſen, Philippus müſte den krieg dem Franzoſen angekündet haben. Noch ein anders nicht unaleiches muſter könnte man vorſtellen aus dem articul Lenoncourt (Robert) da von zweyen dieſes nahmens, welche beyde Ertz-Biſchöffe zu Rheims in Francreich geweſen, alſo undeutlich geredet, und die von ſelbigen agende berichte dergeſtalt vermenget werden, daß wanns zuletzt heißt: dieſer ſalbte den König Franciſcum I. und ſtarb an. 1561. ſchwerlich zu verſtehen iſt, welcher unter den beyden angedeutet werde, wo manns nicht ſchon zuvor weiß, oder aus andern umſtänden ſchlieſſen kan. Jedoch ſind dis kaum kleinigkeiten, und ſolche verſehen, welche einem jeden, der nur etwas eil ſchreibet, und ſeine gedancken vornemlich auf die ſache ſelbſt wendet, gar leicht begegnen können: ſo daß deren ungeachtet das Leipziger Hiſtoriſche Lexicon allezeit gar ein unvergleichliches Werck von ſeiner gattung ſollte gedlieben ſeyn, wann je deſſen ſchwachheit und fehler nur hierinnen beſtünden.

Sonſten, wo man ſich bey dieſem ſtreite länger aufhalten wollte, ließ ſichs wohl auch ein wort ſagen, von einer viel wichtigern gattung fehler, ſo dennoch auch zu der ſchreib-art gehö-

Digitized by Google

gehören. Es sind diejenigen, welche durch unrichtige zusammenhangung der periodorum begangen werden, so daß der Leser daraus fast nothwendig einen ganz falschen begriff von den sachen selbst fassen muß; wie denn solche auch in der that mehrentheils eine klare anzeigung geben, daß der verfasser für sich die geschichte oder materie, von der da gehandelt wird, nicht genug innegehabt. Die Leipziger übersetzungen aus Moreri geben nicht weniger muster und exempel von dieser art an die hand. Wir wollen uns aber nur mit einem vergnügen. Im artickul Mercœur wird gemeldet: die Herrschafft dieses nahmens wäre unter Carolo dem Hertzoge von Bourbon und Connetable in Franckreich der Crone einverleibet worden. Doch als Francisicus I. zur regierung kommen, hätte er solche nebst seiner mutter an den Hertzog Antonium von Lothringen abgetretten. Wer würde nicht aus diesen worten schliessen, Mercœur sey dem gemelten Carolo von Bourbon gnommen, und für die Crone confiscirt worden, eine gute weile zuvor, ehe noch Franciscus I. König ward? Es ist nicht zu zweifeln, daß sich der Herr Verfasser selbst begriffen dieselben muthmassung gemachet habe; und doch ist dieses aus dem grunde falsch, und läuft wider eine der bekanntesten geschichte des sechzehenden jahrhunderts. Denn wer weiß nicht, daß Carl von Bourbon, Connetable in Franckreich, sein heimliches verständnis mit dem Kayser Carolo V. eben wider Franciscum I. angesponnen, und als er sich deßwegen in gefahr achtete, zu dem ersteren übergegangen; deßwegen aber alle seine güther und Herrschafften in Franckreich, worunter denn auch Mercœur war, seyen eingezogen worden? Moreri hatte die sache nur mit zwen worten berühret, als die er von selbsten klar und bekannt genug achtete; wiewol er dennoch seinen Leser beneben auf den artickul des Charles de Bourbon verweiset: Les biens de ce Seigneur retournérent à la Couronne, comme je le dis ailleurs. Le Roi François I. & Louise de Savoie sa mére cédérent Mercœur à Antoine Duc de Lorraine. Der Herr Uberſetzer, ohne die sache sonſten zu wissen, noch den andern ort des authoris nachzuschlagen, hat unter den worten mehr versehen wollen, als Moreri gesagt, auch andere vermeynt, die erzehlung netter zu machen. Allein darüber ist uns die geschichte oder sache selbst gar übel verdorben worden.

18.) Wie gerne man auch entübriget seyn möchte, sich mit solchen sprach-kleinigkeiten zu schleppen, so siehet uns doch unser gelehrte Herr Geaner immerzu wieder dahin; als welcher einmal ihm vorgenommen hat, sein heil hauptsächlich in solchen stücken zu suchen, und wenn dadurch den Baslern, welche ihm so viele schändliche fehler der Leipziger aufsagen gezeiget, raache zu üben. So gar ein druck-fehler, welcher ganz leicht zu mercken ist, und von vielen Lesern bey ersterm anblick der worte erkannt und verbessert worden, muß jetzt die materie zu einem neuen vorwurf darbiethen. In Alexanders III. p. 111. col. 1. lin. 75. spricht der Herr Gegner: sind die worte nicht Teutsch, unter vorwendung des Königs Darii geleistetes eydes, das ist, des eydes, den er dem König Dario geleistet hatte. Diß ist freylich wahr. Aber wie hat doch ein so fürtrefflicher kenner der Teutschen sprache nicht gleich gesehen, daß der angezogene ort nothwendig in der druckerey verderbet sein müsse? Der gantze Periodus ist folgender: Als der Jüdische Hohepriester Jaddus auf zuschreiben Alexandri sich nicht bequemen, noch zur belagerung Tyri die begehrte hülffe leisten wollte, unter vorwendung des Königs Darii geleisteten eydes. Wer merckt nicht gleich, daß man hier lesen solle: unter vorwendung des König Dario, oder des dem König Dario geleisteten eydes. Ein leger der druckerey, oder auch wol ein Corrector, als welche ihrer ausmerckſamkeit faſt nothwendiger weiſe nur auf die gleich folgenden worte zu richten pflegen, und selten an den gantzen zusammenhang eines Periodi denckeu; die können sich an dergleichen orte durch das pronomen des noch wol verführen lassen, daß sie vermeynen, ein gleich darauf folgendes substantivum müste dazu gehören, und also auch davon regieret werden. Aber der den Periodum selbst aufsetzet, und also seine gedancken nicht gleichsam in jede zeile abſonderlich einschräncket, sondern auf die gantze rede wendet, welche er formiren will; der wird sa eine so zweydeutige und ungewöhnliche ausbrückung: unter vorwendung des Königs Darii geleisteten eydes, nimmermehr dieser leichten und natürlichen rede vorziehen: unter vorwendung des König Dario, oder des dem König Dario geleisteten eydes. Es ist sonſten dem Herrn Gegner schon genug angedeutet worden, wie man sich in Basel mit der kunst gar perfect zu schreiben nicht allzu groß dünce. Aber so viel darf man noch wol glauben; daß, wer nur wenige der zugaben zu den alten artickuln von gleicher hand, welche die vermehrung in Alexandrer III. aufgesetzt, mit einigem bedacht gelesen, wenigstens die folgende zwey stücke unfehlbar erkennen werde: 1.) Daß der Verfasser solche constructiones per participium, wie diese ist: unter vorwendung des dem König Dario, oder unter des Königs Dario, geleisteten eydes, sehr oft gebrauche, wie solche denn auch den Herren Leipzigern, wegen ihrer sonderbaren bequemlichkeit gantz gemein sind; und 2.) selbiger wiſſe hingegen wenigſt noch im ſo fern deutlich zu schreiben, daß ihm die falsche und fehlerhaffte ausdrückung, so nun in dem texte stehet, nicht so leichtlich müsse aufgebürdet werden.

Damit aber der Herr Gegner jetzt noch klärer sehe, wie etwan die druckereyen irren mögen, und beydes setzer und Correctores einander oft helffen einen sonſt nicht schlimmen Periodum zu verderben, auch daß man in Leipzig dergleichen zufälligkeiten eben sowol unterworffen sey, als zu Basel; so will man ihm über alle schon broden angeführte muster der Leipziger druck-fehler anizo nur noch einen anziehen, welcher mit dem Baſelischen diese gleichheit hat, daß ebenfalls die setzer und Correctores der druckereyen daran theil zu tragen scheinen, da solcher zu übrigen eine weit gröſſere verwirrung verursachet, als jener Baſelische nimmermehr thun kan. Im artickul Orodes n. 1. finden wir diese worte: A. R. 701. schlug er (Orodes) M. Crassum, und sein sohn Publius bekam die Römische fahnen, nebst vielen gefangenen. Wie wunderbar klinget es, wann einem sohne des Parthischen Königs der Römische vornahme Publius ohne andere benennung beygeleget wird? Und wie seltsam ist ferner die austheilung des sieges zwischen den beyden, da der erstere den Römischen Feldherrn M. Crassum schlägt; der andere aber die fahnen der geschlagenen nebst vielen gefangenen bekommt; gerade als wann die fahnen und gefangene bey einer andern begebenheit, denn in M. Crassi niederlage, in der Parther hände gefallen wären. Um den Leser nicht länger aufzuhalten, so kommt alle verwirrung, wie groß auch dieselbige ist, lediglich von einem druck-fehler her, und mag man fast nicht zweifeln, daß der Verfasser an statt der erzehlten worte sich vielmehr der folgenden gebraucht habe: Er schlug M. Crassum und seinen sohn Publium, bekam auch die Römischen fahnen nebst vielen gefangenen. Doch wie die veränderung zugleich in mehrern örtern ist gemachet worden, um den falschen verstand heraus zu bringen; so glaubet man billig, es müsten baru, eben wie bey dem Baſelischen, der jedesmahl sonſten weit kleiner ist, zugleich setzer und Corrector etwas begetragen haben.

Der neunzehende vorwurf ist von einer gantz neuen art. In Amadeus VIII. soll die veränderung in blossen worten bestehen; da doch gleichwol der artickul denen beygezehlet wird, die man will vermehret haben. Hier muß fürs erste etwas schon verschrieben worden, weil der angeführte artickul mehr als um den dritten theil, und zwar mit gar wichtigen umständen vermehret, auch anbey von einigen fehlern gesäubert ist. Doch man will dem Herrn Gegner noch gerne selbst helffen, und erinnert derowegen, es möchte wol für Amadeum VIII. haben stehen sollen: Amadeus VI. Daß hat der Herr Gegner auch bey diesem in der that ein recht, einige klage zu machen. Die veränderung, so man bey dem letztern artickul vorgenommen, bestehet zwar nur darinn, daß, wo in der Leipziger ausgabe der von Amadeo VI. angerichtete Ritterorden, der orden der Verkündigung heiſſet, zu Basel gesetzet worden ist: der Ritter-orden des Rosen-krantzes, oder della Annonciata, wie man denselben hernach genennet. Nun begehret man diese anmerckung gar nicht gröſſer zu machen, als sie ist. Doch sind bey solcher diese zwey stücke gewiß. 1.) Daß die Leipziger benennung einen fehler gegen die zeitrechnung mit sich gebracht hat, und in so weit gar falsch gewesen; weil einmal der Hertzog Amadeus VI. in den nahmen der verkündigung oder dell'Annonciata niemals gedacht, solcher nahme auch nicht eher als an. 1518. das ist, 146. jahr nach der anfänglichen stiftung des ordens, und ererst den desſen erneuerung durch den Savoyischen Hertzog Carolum III. aufgekommen ist. 2.) Daß der artickul selbst in wenig zeilen bestehe, und also noch wohl eine solche proportion, zwischen der nur in wenig worten verfaßten ausbesserung, wo diese sonderlich einen unläugbaren fehler wegnimmt, und zwischen dem so kleinen artickul sich befinde, wegen deren sich einiges zeichen der gemachten ausbesserung darstellen lasse.

Im übrigen will man sich dieser gelegenheit gerne bedienen, den Herrn Gegner ein für alle mal zu versichern, wie die Verfasser der Baſelischen zugaben nicht allein sehr gewünschet, sondern auch auf alle weise getrachtet haben, ihre arbeit von anderer durchaus zu unterscheiden und abzusondern. Allein da die sache nach vieler angewandten mühe hauptsächlich aus der ursache unmöglich siele, weil die gedachte vermehrungen meistentheils mitten in die alte, das ist, schon zuvor in dem Lexico befindliche berichte, ja noch gar mitten in manche Periodos einlieſen, und oft ein einziger artickul wol an fünf, sechs, etwan auch zehen und mehr orten verändert werden muste; ist hat man sich wenigstens diese bescheidene pflicht gemacht, gleich in der ersten vorrede p. 31. davon erinnerung zu thun, und den Leſer selbst ersuchet, beyde ausgaben über die am ende bezeichnete örter zu vergleichen; nur damit aller schatten des arawohns vermeidet würde, ob wollte man sich fremde arbeit zuschreiben.

Ungeachtet man auch von dem erst angedeuteten vorhaben, die neue vermehrungen in kleine häckleu oder parentheses einzufassen, nothwendig hat müssen abstehen; ist gleichwol noch von zeit zu zeit ein versuch damit geschehen, so oft man zu weitläuftigen artickuln gelanget ist, allwo die zugaben, obschon sie an sich selbst noch wohl nöthig schienen, dennoch in ansehung des übrigen berichts eben nicht von besonderer gröſſe waren. Der geneigte Leser wird sich also eben dieses zur erinnerung dienen lassen, wann er zu mehrmalen bey gröſſern artickuln dergleichen zeichen antrifft, aber auch zugleich die Verfasser

Digitized by Google

faſſet ſolcher zugaben für entſchuldiget halten, wann ſich dabey die merckwahle derjenigen ſchwierigkeiten antreffen laſſen, welchen die gemeldte bezeichnſte in den druckereyen unterworffen ſind; als wann zum exempel der anfang oder das ende der parentheſis gegen die unrechte ſeite gewendet, oder auch wol gar wederes zeichen davon gar iſt vergeſſen worden. Auch könnte man allenfalls dafür nicht ſtehen, wann in der druckerey dieſer oder dort, wo etwan die gemachte zugaben durch überſehung in der druckerey ausgelaſſen worden, das zeichen der vermehrung am ende des artickuls nichts beſtoweniger geblieben wäre: Wovon man jedoch allhier ſo viel verſichern mag, daß bey der eben jetzt nach vollendung des drucks unternommenen, obwol ſehr ſchnellen durchlauffung aller bezeichneten artickul bey den gantzen Wercks, auch auf dieſe art von verſehen iſt acht gegeben worden, um von ſolchen annoch in den druck-fehlern zu erinnern; aber ohne daß ſich etwas dergleichen gezeiget hätte. Im gegentheil ſind verſchiedene artickul gleichſam von ohngefehr vorkommen, welche bey empfangener nahmhaffter vermehrung oder ausbeſſerung dennoch ohne zeichen waren. Der Leſer wird einige proben davon eben unter den druck-fehlern bemercket finden, als welche man aus anlas des gegenwärtigen vorwurffs, um denſelben deſto kräfftiger zu widerlegen, nicht hat vordeg gehen ſollen auszuzeichnen.

20.) Vom artickul Armagnac, ſo die zwanzigſte klage ausmacht, iſt um bequemerer ordnung willen ſchon zuvor ausführlich geredet worden, ohne daß geringſte davon zu vergeſſen.

21.) Der vorwurff wieder den gantz neuen artickul Atheiſten iſt dem gelehrten Verfaſſer deſſelben ebenfalls droben pag. 7. gar leicht geweſen zu beſchützen, als wohin die erörterung deſſelben vorwurffs eigentlich zu gehören ſchiene. Nur was noch auſſer dem ungegründeten vorwurf von perſonalien der Atheiſten auch von ſchlechtem zuſammenhang bey anfang des artickuls gemeldet iſt, das wird jetzt dem gelehrten Herrn Gegner gerne zugeſtanden. Doch muß man ſich anbey billig verwundern, wie er doch, als ein ſo groſſer meiſter in der Teutſchen redenund ſchreibe-kunſt, auch dem verſtande des orts nicht von ſelbſten habe erkennen mögen, daß ſolcher fehler nicht anders als durch ein verſehen der buchſtaben habe einſchleichen können, und darinnen nothwendig etwas müſte ausgelaſſen worden ſeyn. In gegenwärtigen erratis wird er die verbeſſerung antreffen, und den zuſammenhang ſo leicht und natürlich finden, daß der gewißlich für ſehr ungeſchickt, oder gantz neidiſch muß geachtet werden, welcher nicht beym erſten anblicke erkennen wollte, der artickul hätte gleich von anfang nicht anders geſetzt und eingerichtet ſeyn können, als er ſich da befindet.

22.) Nun ſind wir endlich bis an den allerletzten vorwurf gelanget, zu welchem der artickul Avalos (Alphonſus de) Marcheſe del Vaſto, p. 291 col. 2. unſern geliebten Herrn Gegner den erwünſchten anlas hat geben müſſen. Er bricht alſo damit hervor: Eine angenehme veränderung iſt es, wenn man in Avalos zu Baſel geſetzt hat: er ſelbſt nahm tapfer die flucht, an ſtatt daß es in der Leipziger auflage gebeiſſen: er ſelbſt nahm zuerſt die flucht. Hier iſt klar genug, daß ſich unſer Herr Gegner bey dieſem orte weit mehr, als bey allem vorhergehenden gefallen habe, und faſt nicht weniger dadurch zu gewinnen, oder der Baſeliſchen ausgabe des Lexici keinen geringern ſtoß zu geben vermeynt habe; als eben in der ſchlacht bey Ceriſoles, von welcher in den angeführten worten die rede iſt, auf einer ſeite die Franzoſen gewonnen, auf der andern aber der Marcheſe del Vaſto, der Alphonſus de Avalos verlohren hat. Allein man bittet denſelbigen auch, an dieſem orte nicht vor der zeit zu triumphiren. Wenige anmerckungen von keiner beſondern weitläuftigkeit, als welche etwa die ausführlichen umſtände des berühmten treffens bey Ceriſoles erfordern möchten, werden ihm die augen über den ſo gewiß eingebildeten vortheil bald eröffnen, und aufs allerklärſte anzeigen, daß er mit keinem unter allen ſeinen vorwürffen, über, als mit dieſem letztern, gefahren ſey. Wanns denn hieburch geſchiehet, daß die etwan gerne lachen, ſich zuletzt gegen ihm ſelbſt wenden, und niemehr ſeine anklage, zuſammt der in Leipzig gebrauchten ausdrückung: er ſelbſt nahm zuerſt die flucht, als welche lediglich aus einem übel verſtandenen orte des Moreri hergeholet iſt, angenehm finden, wird ers niemand, als ihm ſelbſt, zuzuſchreiben haben. Man ſiehet zwar auch einen kürtzern weg vor ſich, die ſache zu ſchlichten, wo man nur den Herrn Gegner befragte: Ob es denn in Oder-Teutſchland nicht eben ſowol erlaubt ſey, zu ſchreiben: Er iſt tapfer geſtoben; als man in Sachſen ſpricht: Er iſt brav geſtoben? Doch weil die einbildung des hieburch erlangten ſieges bey unſerm gelehrten manne gar zu tief eingewurzelt ſcheinet, ſo wirds freylich nicht ſchaden, demſelben ſolchen wahn mit mehrerm fleiß und recht aus dem grunde zu nehmen.

Fürs erſte hat an dieſem orte der Herr Kläger, vielleicht wider ſeinen willen, zu erkennen gegeben, wie man zu Leipzig die neue Baſliſche ausgabe, wenigſt ſo weit, als die vorwürffe ſich erſtrecken, das iſt, bis über den dritten theil des erſten bandes aufs allergenaueſte durchſuchet, und gleichſam durchſpüret habe; maſſen ja der unterſcheid eines einigen worts, eben allhier in Avalos, und alſo in einem artickul, dem ſich die Baſeliſche wohl gehütet hatten, ein zeichen dazuzuſagen, dennoch iſt entdecket worden. Wann nun jetzo ferner nach genauer erwegung aller gemachten vorwürffe gantz deutlich am tage liegt, daß man einmal der Baſeliſchen arbeit nicht den geringſten fehler von einiger wichtigkeit vorzuwerffen habe, ſondern alles, was auf die bahn kommen iſt, lauter elende kleinigkeiten ſind, worinnen noch die Cenſores meiſtentheils unrecht haben, und ſich ſelbſten heftig verſtoſſen; muß nicht daraus eines dieſer zween ſtücken nothwendig folgen? Entweder, daß die Baſeliſche neue zugaben und ausbeſſerungen noch von einer ziemlichen güte ſeyn müſſen, weil ein ſo geſchickter mann, wie der Herr Cenſor iſt, bey aller angewandter mühe und gröſter begierde zu tadeln, doch nichts wichtigers ausfindig gefunden: Oder, daß einmal der Herr Gegner zu dergleichen Werck eben gar ſchlechte tüchtigkeit haben müſſe. Dieſer letztere wird wol zu gut halten, wann die gar wenige achtung, welche man zu Baſel von ſich ſelbſt machet, auch nicht minder verſchiedene, theils noch in der alten Leipziger arbeit, theils in den Baſeliſchen zugaben befindſt, nur bey nachſuchung der druck-fehler angemercket, und jetzo in die errata eingebracht verſpüre, die gewißlich durchgehends von weit mehrerer wichtigkeit ſind, als alles, was ſelbiger auf die bahn bringet, und ſo gar hoch aufzumutzen geſuchet hat; wann, ſagen wir, dieſes endlich verurſachet, daß man viel eher auf das letztere, als auf das erſtere zu ſchlieſſen geneigt iſt. Allein dis iſt noch das wenigſte, ſo man hier dem Herrn Gegner zu ſagen hat. Es iſt beſſer, zu der angenehmen veränderung ſelbſt zu ſchreiten; allwo er ohne zweifel die Baſeler mit verlangen erwartet.

2.) So ſetzet man denn für das zweyte, daß die Leipziger wiederlung billig habe müſſen geändert werden. Die urſache iſt klar. Denn ſie enthält nicht nur eine offenbare falſchheit, und ſtreitet wider alle erzehlungen, ſo wir von der obgedachten ſchlacht haben; ſondern ſie beſtehet auch in einer unerträglichen hyperbole; und zwar von ſolcher art, welche man ſonſt mit härtern nahmen zu belegen pflegt, wo ſie alſo zu verkleinerung vornehmer männer ohne bringende noth gebrauchet werden. Man will dem Herrn Gegner die ſache klar vor augen legen, weil doch die freude über die in Sachſen ungewöhnliche redensart ihm noch nie mag verſtattet haben, ſolche mit unverfängtem gemüthe einzuſehen. Der angebetete Alphonſus d'Avalos, oder Marcheſe del Vaſto, ſoll in der ſchlacht bey Ceriſoles zuerſt die flucht genommen haben. Nun war dieſer von dem Perſaſſer des Leipziger artickuls gerade vorher einer der gröſten Generalen ſeiner zeit genennet worden. Selbiger hat auch in der that von ſeiner erſten jugend an den ſchwerſten feldzügen beygewohnet; er war durch alle ſtaffeln der kriegs-ämter geſtiegen, bis er zuletzt die armeen des Kayſers Caroli V. als oberſter Feldherr, zu commandiren bekam; er iſt auch dieſe gantze zeit über nicht allein als ein erfahrener Kriegs-Oberſter, ſondern auch inſonderheit als ein dehertzter ſoldat gerühmet worden. Die einige ſchlacht bey Ceriſoles hat ſeinen ruhm verdunckelt; wodey er denn ſo viel ehre im leibe gehabt, daß er ſich in kurtzem bedrogen zu haben vermeynet. Nun iſt die frage, ob es erlaubt ſey, von einem ſolchen manne, ohne einigen grund, ja gegen die klärſten umſtände der hiſtorie, zu melden: ſelbiger hätte in dem angedeuteten treffen, unter ſo vielen tauſenden, auf welchen ſein kriegs-heer beſtunde, zuerſt die flucht genommen. Es ſoll nicht ſchimm ſeyn, den Leipziger Verfaſſer darüber genau anzuhören. Nachdem ſolcher alles obvermeldte noch mit mehr und weitläuffigern umſtänden zum lobe des d'Avalos angeführet, fähret er unverſehens alſo zu: An. 1544. verlohr er die berühmte ſchlacht bey Ceriſoles in Piemont, da er 15000. der einigen auf ſeiten platze, und 4000. gefangene dem Könige ließ. Er nahm zuerſt die flucht, da er doch zuvor des ſieges, als ob er ſolchen ſchon erhalten, ſich ſoll gerühmet, und 4000. ketten, um die gefangene Franzoſen damit auf die galeeren zu ſchmieden, mitgenommen haben. Jeder vernünftiger Leſer muß ſich ja verwunderu, wann er nach allem obgedachten ruhm dergleichen plötzliche veränderung antrift: Er ſelbſt nahm zuerſt die flucht, da er doch zuvor des ſieges, als ob er ſolchen ſchon erhalten, ſich ſoll gerühmet, und 4000. ketten, um die gefangene Franzoſen damit auf die galeeren zu ſchmieden, mitgenommen haben. Jeder vernünftiger Leſer muß ſich ja verwunderu, wann er nach allem obgedachten ruhm dergleichen plötzliche veränderung antrift: Er ſelbſt nahm zuerſt die flucht. Doch wie ſeltſam dis klinget, und wie ſehr dadurch die ehre eines groſſen mannes geſchmälert wird; ſo hätte man gleichwol nichts dagegen einzuwenden, und würden auch die worte in der Baſeliſchen auflage immer ſtehen bleiben, wo nur ein einiges zeugnis von der geringſten tüchtigkeit ſich dafür anführen lieſſe. Es iſt aber dieſes gar ferne. Denn da uns die ſchlacht bey Ceriſoles würcklich von mehr und beſſern köpfen, als kein anderes treffen der vergangenen zeiten, ſonderlich auch durch verſchiedene ſehr erfahrne kriegs-leuthe iſt beſchrieben worden; kommet doch keinem davon ze in den ſinn, etwas dergleichen zu gedencken. Ohne zeigt die viele Spaniſche und Italiäniſche geſchicht-ſchreiber Caroli V. anzuziehen, welche vielleicht jemand in gegenwärtiger ſache für parteyiſch anſehen möchte; ſo können uns die Franzoſen ſelbſt ſchon genug zeugnis davon abſtatten, als welchen im übrigen in dem, ſo zu vermuthen geſtiegs ſchimpfs von d'Avolos dienen kan, um ſo mehr zu glauben iſt, weil ſie nicht nur demſelben als einem feinde, und welcher ſich ſo groſſer ſtreiche wider ſie ausgethan, gramm waren; ſondern auch damals einen gantz beſondern haß wider ſolchen hegten; maſſen ſie in den veſten gedancken ſtunden: ſelbiger allein hätte ihre zwey Geſandten, Fregoſium und Rinconem mitten im frieden auf dem Po auffangen, und denſelbigen heimlich den reſt geben laſſen: wie denn auch der König Franciſcus I. dieſes für eine der vornehmſten urſachen ſeiner kurtz vor dem treffen bey Ceriſoles geſchehenen kriegs-ankündigung gegen die Spanier wolle gehalten wiſſen. Nun haben wir aus den Fran-

Digitized by Google

Frantzösischen scribenten derselbigen zeit sonderlich den Martin du Bellay und Blaise de Monluc, zwen sehr erfahrene kriegsleuthe, welche beyde der schlacht beygewohnet, und uns dieselbige, jeder in seinen Mémoires, nach allen ihren umständen, aufs weitläuftigste beschrieben haben: ohne jetzt noch von Belcario, Serres, Mejerai und vielen andern zu gedencken, als deren lesung jedem klar genug anzeigen kan, daß sie ihre berichte lediglich aus den zwey vorerwehnten entlehnt haben. Nun aber kommen alle diese scribenten, ohne ausnahme, über folgende umstände überein. Als nach langem scharmuziren endlich das haupt-treffen angegangen, ward ersstlich die Italiänische reuterey des d'Avalos, so unter Ridolfo Baglione stunde, von den Frantzosen in die flucht gejagt: und bald hernach zertrennten dieser ihre Schweitzer und Gascons den grossen hauffen Teutschen fuß-volcks, der über 10000. mann ausmachte, und auf welchen d'Avalos seine meiste hoffnung gesetzet; so daß der beste theil davon auf dem platze blieb. In ersehung dessen aber begunten auch die Italiänische fuß-volcker des Marchese, welche den Teutschen zur seite stunden, ehe noch der feind sie angegriffen hatte, mit schnellen schritten zurück zu weichen, obwol sie dabey noch ihre ordnung behielten. Diese theils in völlige flucht geschlagene, theils sonst zertrennte und niedergebauene, theils endlich ohne schwerdtsstreich zurück weichende machten ohngefehrig drey quart der Kayserlichen armee aus. Und doch ist nach allen vorgemeldten geschicht-schreibern ganz gewiß und ohnstreitig, daß diß alles geschehen, ehe noch d'Avalos an einige flucht gedachte, oder vielmehr, daß dieser erstlich die flucht genommen, nachdem er allen den erzehlten unsern und flucht der seinigen mit augen gesehen. Dadurch hat sich bey dem manne frolich auf einmal eine allzugrosse bestürtzung ereignet, so daß man in der that nicht mehr den vorigen Marchese del Vasto ihm fand, wie sichs jetz bald ausfindig seyn wird. Indessen hatte er noch dahin nicht nur allein seine gedancken veranstaltet, sondern auch selbst vor der faust tapfer gefochten; wie er denn würcklich, laut dem zeugnis des Monluc, durch einen schencket geschossen worden, etant au lit blessé d'une arquebusade à la cuisse. *Monluc*, mémoires p. 231. gleich nach erziehung von der schlacht. Welcher umstand uns denn auch an dem nicht zweifeln läßt, was Jovius noch ferner hinzu setzet: er hätte einige streiche von einem streit-kolben auf den heim empfangen: aliquot clavarum ictibus collisa casside. *Paul. Jovius*, lib. XLIV.

Nun da diß alles beschaffen, woher mag uns denn der schöne Leipziger bericht herkommen? Er selbst nahm zuerst die flucht? Der geneigte Leser wird gar bald vernehmen, und da soll erst die annehmlichkeit, so sich in dieser gantzen erziehlung befinden mag, auf den Herrn Gegner, oder seine gelehrten mitarbeiter, zurück fallen. Man hat da nemlich schlechterdings den Morreri übersetzen wollen. Weil nun dieser nicht eben der wahrheit gar gemäß; aber jedoch durch eine viel gelindere und erträglichere hyperboläm, wo nur dessen Leser oder Uebersetzer die rechte krafft der Frantzösischen ausdrückungen wohl inne haben; gesetzet hatte: Le Marquis du Guast y prit la fuite des premiers; so musten wir in Teutsch mit diesem angenehmen bericht regaliret werden: Er selbst nahm zuerst die flucht.

4.) Bisher ist genug erwiesen, wie die alte Leipziger redensart keineswegs habe sollen stehen bleiben, wo man nicht das Historische Lexicon mit grossen und recht lachenswürdigen aufschnitten angefüllt sehen will. Doch bleibet noch übrig das Basilische wort tapfer zu rechtfertigen, wo man nicht den Herrn Gegner sich mit der angenehmen veränderung immer will herum tragen lassen. Das kan nun aber gar leicht geschehen. Damit ja unserm Gelehrten nicht die geringste ursache sich zu rühmen überbleibe; will mans thun, ersstlich zwar was den verstand des worts, und denn auch was das wort für sich selbsten betrift.

Den verstand belangend, so siehet gleich ein jeder, daß es eine ironie sey, dergleichen ja noch wol zu gebrauchen erlaubt ist, wo es sonsten die personen, von welchen man da redet, nur also verdienen, und durch ihr verhalten ziemlichen anlas dazu gegeben haben. Die Leipziger artickul, und zwar eben die, welche ohnstreitig von den besten arbeitern sind verfertiget worden, haben sich dieser verblümten art zu reden ebensfalls zum öfftern bedienet. Um nur ein muster davon anzuziehen, auf welches man in der nemlichen stunde gefallen ist, da die gelehrte censur einlieff; so wird auf solche art geschertzet, in einer noch dazu sehr traurigen materie, und welche also dergleichen schertz viel weniger zu leiden scheinet, wann man von der entsetzlichen pein und ledens-strafe, so dem bekannten Wiedertäuferischen Könige zu Münster, Johann von Leiden, ist angethan worden, in dem artickul Münster, die stadt, also schreibet: Dem armen Könige wurde vor seine regierung gar schlecht gedancket.

Zweifelt jemand, ob d'Avalos ins besondere dergleichen schertz verdienet; so ist es jetz nicht schwer, demselben genug zu thun. Ersstlich hatte dieser Herr vor dem treffen gar zu grosse rodomontaden gemacht; musten er über das, so schon droben aus der Leipziger ausgabe ist angeführet worden, annoch unter anderm den bürgern zu Asti brom ausjetzen in gröstem ernst befohlen: Sie möchten ihm nur ihre thore zuschliessen, wo er nicht sieghafft aus der schlacht zurück käme; welches jene auch zu des Marchese grosser bestürtzung hernach würcklich ins werck gesetzt haben. Der sich dergleichen streiche vor dem treffen austhut, hat immer vielfältigen schertz zu gewarten, wo er nicht ungemeine tapferkeit erzeiget. Nun hat wol d'Avalos anfänglich seine armee wohl gestellt, und für seine person herz genug erzeiget, biß auf die oben angedeutete zeit, da er den besten theil seines volcks geschlagen und auf der flucht sahe, wie mans schon vorher klar genug erwiesen hat. Allein als er den gemeldten unfall der seinigen erblickte, verliessen ihn auf einmal sowol alle seine vorige kriegs-künste, als der sonsten so vielfältig bezeugte unerschrockene muth; dergleichen schwachheit in solchen fällen noch wol an andern grossen Generalen ist beobachtet worden. Eben die oberzehlte geschicht schreiber, Spanier, Italiäner und Frantzosen geben einmüthig zu verstehen: dieser mann hätte in dem also wanckenden zustande seines kriegsheers bey weitem dasienige nicht geleistet, was man von einem solchen Feld-Obersten sollte erwartet haben. Er that da nicht den geringsten versuch, die sachen wieder herzustellen, sondern eilte mit der bey sich habenden reuterey spornstreichs nach Asti. Und gleichwol sahe er ersstlich gerade neben sich die starcke corpo von Italiänischer infanterie unter dem Printzen von Salerno, welches sich, zwar auf ersehene flucht des Baglione und niederlage der Teutschen lands-knechte, auch schon aufs weichen begab, aber indessen noch keinen schaden von seinde gelitten, vielweniger seine ordnung und glieder getrennt hatte. Wo man diese ohne zeit-verlust gegen die theils vom streit wider die Teutschen ermüdete, theils bestn verfolgen der siehenden etwas aus ihren reihen gekommenen Schweitzer und Gascognier, zusamt dem noch sonst diesem zu hülffe gegen diese Italiäner geordneten kleinen Frantzösischen hauffen angeführet, hätte sich das blat, nach vieler kriegs-verständigen urtheil, noch wol wenden können. Hundert Generalen, die man sonsten weit unter den Marchese del Vasto gesetzet hätte, würden gewißlich den fehler nimmer begangen haben. Doch ist dß noch nicht alles. Für viel rarer mögen wir halten, daß eben zu gleicher zeit, da der eine und zwar der gröste theil von der armee dieses Herrn theils in völlige flucht gekhlagen war, theils sich ohne schwerdtstreich zurück joge, daß sich ihm eben damals auf einer andern seite der schlacht ordnung eine gantz besondere gelegenheit des sieges gezeiget hat, wo ihm nur die bestürtzung, von welcher er sich einnehmen lassen, die nöthige gegenwärtigkeit und aufmerckung gelassen, daß er von den sachen derselbi eingenommen, und sich deren zu seinem vortheil bedienet hätte. Denn indem obgiet sich auf der einen seite zutrage, hatte noch ein anderer hauffe der Kayserlichen, ohngefehr tausend mann stard, zwischen als Spanieren bestehend, würcklich an einem orte die sogenannte Gruyers oder Welsch-redende Schweitzer und Wallister, auch nach demselbigen nicht weniger die für Franckreich fechtende Italiänische fuß-volcker völlig in die flucht gejagt. Wobey denn dieses nicht die geringste merckwürdigkeit der obnedem des rühmten schlacht den Cerisoles ist, daß sich der Frantzösische Feldherr, Herzog von Anguien, eben zur seite dieser auf die flucht gedrachten Gruyers und Italiäner befunden, und nicht minder das treffen einer seits für verlohren geachtet hat, als an dem andern orte d'Avalos; und dieses um so mehr, als keiner von beyden Generalen einem dergleichen liegenden zufall mit augen sehen mochte, was sonsten in der schlacht vorgienge. Wo nun der Marchese, als der anfangs obem an volck um den dritten theil stärcker war, als seine feinde, mit oben angedeuteten zeben tausend mann unterm Salerno einen herzhafften angriff gethan, oder sonsten mit der bey sich habenden reuterey dem ertzgedachten siegenden hauffen zugeeilet, und nur anbey die Frantzösische Schweitzer und Gascons durch das letztgemelte Italiänische corpo hätte auf halten lassen, wäre wiederum nach der Frantzösischen Generalen eigenem ausspruch der sieg für sie gar sehr zweifelhaftig gemacht worden. Allein d'Avalos hat einmal nichts von dem allen gethan, und zu einer zeit, da sich gleichen umständen sich gar sehr anders aufgeführet, als sein knecht, der desagte Anguien. Denn dieser versuchte mit dem troupp reuter, welchen er bey sich hatte, das äusserste, durchrennte zu verschiedenen malen das gedachte feindliche fuß-volck, bis ihm letzlich kaum hundert Gens d'armes überblieben. Und da wollte er lieber den tod wehlen, und trachtete deswegen zum zweyten mal sich durch das gorgerin oder den hals-harnisch die gurgel abzuschneiden, als nach solcher niederlage länger leben; deux fois il se donna de la pointe de l'epée dans son gorgerin, se voulant offenser soi-même. *Monluc*, mém. welches bezeigen, wie es für sich selbst wenig zu billichen war, also gab es wenigst an dem manne ein ganz anderes herz zu erkennen, als damals d'Avalos bewiese, der ohne den geringsten weitern versuch zu thun mit dem bey sich habenden troupp reuter spornstreichs gegen Asti fort eilte. Aus diesem ist nun der entscheid leicht, ob dieser Herr nicht die gebrauchte kleine ironie noch wohl verdienet habe?

Also ist denn der verstand der worte selbst richtig genug, wann man zu Basel an statt der Leipziger hyperbole: Er selbst nahm zuerst die flucht, gut befunden hat zu setzen: Er selbst nahm tapfer die flucht. Uber den worten selbsten darf man sich jetz in keinen langen streit einlassen. Man darf dem Herrn Gegner schon im anfange dieses Vorberichts deutlich gesagt: wie man nicht begehrt habe Sächsisch zu schreiben. In Obersteutschland ist diese schertzhafte redens-art gar nicht ungewöhnlich. Die Frantzosen sprechen in gleichem schertz: Il s'est enfui, il s'est sauvé vaillamment, oder valeureusement; wie auch gleichermassen die Italiäner: fuggi valorosa mente. Daß in solchem fall in Sachsen mehr beliebet wird: Er ist brav

gestohen,

Digitized by Google

gefloben, hat seinen weg. Allein die andern orten, und für andere orte, wo gleichwol auch Teutsch geredet wird, schreiben; sind daran bey weitem nicht gebunden: und kommt also unser gelehrte Herr Gegner in seiner rechnung viel zu kurtz, wann er sich eingebildet hat, daß sich ein ganzes buch um des einigen worts willen so leichtlich verwerffen, und unter die banck stecken lasse. Anjetzo ist verhoffentlich auch dieses letzten vorwurf genug gethan worden. Man gestehet, daß die antwort darüber etwas weitläuftig ausgefallen. Jedoch hat einer seits die baden geführte umständ einer der merckwürdigsten geschichte aus dem XVI. sæculo dem geneigten Leser noch wol etwas vergnügung geben können; so ist auch ferner von vielen verständigen personen gerathen worden, weil eben über diesen ort dem Herrn Gegner so viel gutes zu sagen wäre, solche gelegenheit nicht aus der acht zu lassen.

Im übrigen fallen jetzt noch wol einige erinnerungen bey, welche demselbigen ans anlas eines letzten vorwurfs annoch möchten gethan werden. Der geneigte Leser wird solche vielleicht selbsten um so viel lieber hören, als sich dadurch die disherige Leipzigser auffagen des Historischen Lexici noch weit besser kennen lassen. Die erste erinnerung ist diese: da die Herren Verfasser gewisser artickul die hyperbolas oder gar zu starcke und fast über die schnur hauende ausdrückungen so sehr geliebet haben, wie die redens-art von des d'Avalos flucht nur zu viel zeiget; sollte es ihnen und dem Lexico gar fürträglich gewesen seyn, wann sie dergleichen allzu kühne figuren, welche etwan von andern gebraucht worden, auch hinwiederum recht zu beurtheilen gewußt hätten. Aus mangel dieses sind gewißlich viele unnütze dinge bracht worden, die sich noch mit gröstem recht angenehm nennen lassen, als die tapfere flucht des d'Avalos in Sachsen angenehm scheinet zu seyn.

Es ist bekannt, wie der Franzose Baltac immer ein grosser meister in den hyperbolis hat seyn wollen. Aber man weiß auch nicht minder, weil der mann solche figur der rede gar zu sehr affectiret, und seine aufsätze meistens darinn bestanden, im übrigen aber eben wenig realität und richtige gedancken darhinter gesteckет; daß deßwegen die schreib-art des Baltac, ungeachtet des anfänglich gefundenen beyfalls, gar bald in zemliche verachtung gefallen sen. Weil im übrigen die gewungene gedancken dieses manns zweifels mit reinen und netten redens-arten ausstaffiret waren, und ihre richtige ordnung oder cadence halten musten, so hat schon Salmasius, der sonsten ein guter freund von Baltac, dessen aufsätze des fortifes harmonieuses gerieget zu nennen: da denn alle verständige dafür halten, dieser gelehrte mann habe es darinnen so wohl getroffen, als in einigen seiner urtheilen, die von ihm nach der besitzenden grosser critischen geschicklichkeit über die strebenten des alterthums etwan gefället worden. Diß wird anjetzo nur gemeldet, um zu zeigen, mit welcher behutsamkeit müsse verfahren werden, wann jemand dergleichen ausrückungen des Baltac, und andererer, die solchem nachgeahmet, zu übersetzen bekommt. Nun wie ist hierbey in dem Historischen Lexico verfahren worden? Man hatte vorm Balve leben im artickul Malherbe diese worte Baltacs gefunden, der solche jedoch von Malherbe will gehöret haben: qu'après avoir fait un Poeme de cent vers, ou un discours de trois feuilles, il falloit se reposer dix ans tout entiers. Diß mochte noch im schertz und für eine hyperbole wohl angehen; um so mehr, als genugsam bekannt war, daß Malherbe bey allen seinen aufsätzen ungemeine mühe nahm, und darinnen sehr oft ausstriche und veränderte. Aber wie angenehm ist doch, daß man zu Leipzig jetzt in rechtem ernst nehmen will, und im artickul Malherbe auf solgende art berichtet: Seine arbeit ward ihm allemal ungemein sauer; wie er denn seinen guten freunden gestanden, daß er oft, wann er nur ein gedichte von hundert versen zu stande gebracht, hernach zehen ganzer jahre feyern müssen. Wie wunderbar muß doch dieses einem Leser dünden, der gleichwol weiß, wie noch eine gar nahmhaffte anzahl von gedichten des Malherbe vorhanden sey, welche ziemlich starcke bände ausmachen?

Im artickul Vießville nahe am ende, wo von des Caroli de Vießville schwäher-vatter, dem Vincent von Beaumarchais, die rede ist, muß und abermal auf Französischem schertz in Teutsch ein ernst gemachet werden, mit beyfel zu sagen: Beaumarchais wäre so reich gewesen, daß er ganz Francfreich mit seinem gelde hätte bezahlen können. Die hyperbole, so man uns da schneidet, ist sicherlich nie keinem menschen in den sinn kommen. Allein man ist darauf gerathen, weil man eine anderwärts gefundene figur von solcher art, die aber noch viel modester und niedriger war, gar unrecht verstunde. Es soll dem Leser nicht unangenehm fallen, wo man den hieben dergangenen verstoß aus seinem ersten ursprunge fürzlich herleitet, und gleichsam alle die staffeln anzeiget, durch welche die sache zu einer so hohen verstiegung gedichen ist. Grammondus, der bekannte Französische geschichtschreiber, hat in der that von gemeldtem Beaumarchais im dreyzehenden buche seiner historie die folgende worte gebraucht: Portentum est, eo divitiarum profectum hominem privatum, ut in numerato haberet, unde Regnum emi posset, qualia in Europa multa sunt; id ego accepi a scientibus, & miratus sum. Das war nach der in Franckreich nicht ungewohnten eindildung geredt, allwo man etwan, eben wie auch anderwärts geschiehet, fremde dinge gar klein zu machen, und hingegen die einheimische über alle massen zu erheben trachtet; wiewol doch, was verständige leuthe in diesem lande sind, und die auch von ausländischen sachen einen genauen bericht eingenommen, von dergleichen gedancken und reden immermzu weit entfernet bleiben. Nun hat der gelehrte Baron Imhoff den obigen ort Grammondi in seinen Genealogiis Galliæ auf folgende art etwas abgekürtzt vorgetragen: Is gaza & opibus nemini secundus erat, & in numerato habebat, unde Regnum emi posset; da denn auch die erstere worte aus dem vorhergehenden blat Grammondi hergeholet sind. Von diesem berühmten Genealogisten ist es ausser zweifel, daß er die worte Grammondi in ihrem wahren sinn genommen, und, ohne solche übrigens zu billigen, gleichwol nur ein gar kleines Königreich, wie deren noch etwan möchten anzutreffen seyn, habe wollen verstanden wissen. Allein wie entsetzlich ist man jetzt in Leipzig mit der hyperbole aufgestiegen, und wie weit hat man sich eben von dem sinne der Franzosen entfernet; wann uns die leute so recht gemachet werden, daß sie selbsten ganz Francfreich mit baarem gelde sollen bezahlen können. Die sache wird noch angenehmer, wann man jetzt ferner die worte Grammondi liesest, welche gerade auf den vorher angezogenen bericht folgen: Quanta opulentia Galliæ, cujus qui administrant res, raro ipsius decremento, augentur statim gaza & opibus, quantum fatis, ut in comparationem cum ipsis Regibus venire possint! Wie weit hat doch dem Grammond sein vorhaben bey dem Leipziger Herrn Verfasser gefehlet? Er vermeynte seinen Beaumarchais, und gleich demselbigen noch andere Französische Financiers an geld und einkünften über verschiedene Könige in Europa zu erheben: und daß zwar hauptsächlich aus dem zweck, damit seine Leser dadurch desto höhere gedancken von der macht und den reichthümmern Franckreichs fassen möchten, als welches diese leuthe also auch sich bereichern könnte, ohne darum viel ärmer zu werden: raro ipsius decremento. Allein unser Historisches Lexicon weiß die etwan kleinere Europäische Reiche gar artig an den aufgediasenen Franzosen zu rächen, und machet gleich als durch eine wohlbefügte retorsion, den gantzen streich auf Francfreich zurück fallen, oder zu dessen eigener nahmhaffter verkleinerung ausschlagen, wann da jetzt ein einiger Financier so reich sein muß, daß er das gantze Königreich Francfreich mit baaren gelde bezahlen könnte.

Nächst dieser ersten erinnerung soll nicht undienlich seyn, dem Herrn Gegner bey gegenwärtigem von ihm selbst dargebotenen anlas annoch eine zweyte kleine lehre zu geben. Er siehet, wie seine censur wegen der tapfern flucht des Marchese del Vaito, die Leipziger arbeit an dem Historischen Lexico so wenig gefruchtet hat. Dabey wolle er sich belehren lassen, wie man offtmals in verbesserung der alten artickul, auch gewisse einzele wörter geändert habe, aus solchen ursachen, die eben nicht jedem, oder doch nicht gleich beym ersten anblick beyfallen, das her es denn nicht allezeit so gar leicht ist, darüber mit gewißheit herauszusuchen, und die gemachte veränderungen für angenehm zu erklären. Er hat jetzt gleich eine probe gesehen, wie hieburch die, so andere auslachen wollen, bey denenjenigen Lesern, so die sache besser einsehen und verstehen, sich wol selbst angenehm machen können. Ein neues muster hievon lässet sich dargegen aus dem schon wegen anderm auf die dahin gedrachten artickul Philippa Catenosa, oder wie es eigentlich heissen sollte, und anjetzo ausgedrücket ist: Philippa Catanensis. Da ist in Basel eine kleine veränderung gemachet worden, welche deren im artickul d'Avalos fast gleich ist. Es war von diesem weibe gemeldet: sie hätte nebst ihrem mannsherrn den König Andream aus Ungarn ertödten helffen, und zu einem fenster hinaus gebunden. Nun ist dieses einmal gar zu viel, und weder die heitere wahrheit von der Philippa geredt, so daß die worte nothwendig einiger milderung bedörfen. Im nachsuchen hat sichs befunden, wie der artickul selbst ursprünglich von Hofmanno hergekommen.

Dieser aber hatte die strangulirung des unglücklichen Printzen keinesweges unmittelbar der Philippa, sondern allein der Königin Johanna zugeschrieben, jedoch mithin der bosthafften Catanesterin überhaupt diese schuld beygelegt, daß sie Johannam zu dem ruchlosen beginnen verhetzet hätte: quæ (Johanna) ejus (Philippæ) indinctu etiam maritum suum, Andream Hungariæ Regem e fenestra suspendit; welches denn auch der wahrheit voll kommen gemäß ist. Nun hat freylich Moreri, welcher im übrigen diesen artickul offenbar aus Hofmanno genommen, seine worte also gesetzet, daß die erwürgung Andreä gleicher weise der Königin selbst zugeschrieben scheinet; obwol mans fast nicht weniger von der Catanesterin verstehen kan. Allein was bey diesem noch wenigst sehr dunckel ist, das hat der Leipziger Herr Uberseter mit den deutlichsten worten, aber gewißlich gantz zur unbedacht, auf die einige Philippam gezogen: sie strangulirte, sie hieng ihn zum fenster hinaus, ꝛc. ohne zweifel aus der ursache, weil er meynte, da der artickul hauptsächlich der lesturtz gemeldet, müsse sein Moreri auch alle die gedachte ausdrückungen schlechterdings von derselbigen gebrauchet haben. Der verständige Leser siehet schon, was da die wahre beschaffenheit der sachen erfordere. Der artickul soll ia eigentlich von Philippa handeln, und daher war es in Leipzig gar recht gethan, daß man an dem orte die erwürgung des unschuldigen jungen Königs vermeldet hat, nicht in so fern dieselbige von Johanna, sondern allein, wie sie durch der schlimmen Philippä anstiften, ist verübet worden. Aber zu selbigem ende müssen denn die vorangezogene allzuharte redens-arten nothwendig auf eine solche

Digitized by Google

solche weise gemässiget werden, daß sie sich auf das Catanesische weid in der wahrheit schicken mögen. Nachdem also dieses jetzt in Basel geschehen, sollte es in der that ziemlich angenehm fallen, wann unser gelehrte Herr Gegner, oder wer sonsten den artickul Philippa Catenosa also nett aus Moreri übersetzet, auf gleiche weise, wie mans bey dem artickul D'Avalos gethan, mit einem höhnischen gelächter anzeigen wolite: die Baseler hätten den sinn der Verfasser des artickuls nicht getroffen, und sich deswegen zur ungebühr eingemenget, eine änderung darinn zu machen. Die antwort wäre kurz: Es seg genug, daß man da die sache selbst, wie sie ist, getroffen habe, und falle eben dieses schimm aus für die Herren Verfasser, wo ihr sinn anderst gewesen, als die wahrheit der sachen sich verhält, nach welcher jetzo der Baselische artickul eingerichtet worden. Doch ist hier noch zu melden, daß eben ein theil der also gar nöthigen Baselischen ausbesserung in der druckerey gleichwol ist vergessen worden einzurücken, und dahero annoch aus den Erratis hergeholet werden muß.

Nun ist endlich auf gar alle vorwürffe unsers gelehrten Herrn Gegners, ohne einen einigen bavon zurück zu lassen, geantwortet worden. Hat man demselbigen bey keinem aus der gantzen zahl recht geben können, ausser wo er etwan von druck-fehlern, von kleinen versehen in dem stylo, von einigen zurückgelassenen Leipziger sehlern, oder höchstens von beyfügung eines oder zweyer kleinen umständen, zu den artickuln, welche man in Basel sonsten vermehret und ausgebessert, etwas erinnert hat; so ist es lediglich desselben schuld, als der nach so grossem gemachten auf beden, dennoch nur die wenige kleinigkeiten, und noch diese fast durchgehends unrecht und ohne grund auf die bahn gebracht. Wo fehler von einiger wichtigkeit hätten können erwiesen werden; sollte es wol überbleiben, darauf zu antworten: wie denn zum exempel unser gelehrte Herr Gegner sich gewißlich nie unterstehen wird, die in so grosser menge, theils schon in der ersten, theils nach dem von ihm selbst gegebenen anlas, annoch in dieser gegenwärtigen Vorrede angeführte fehler der zwey vorigen Leipziger ausgaben zu rechtfertigen. Das Werck muß nothwendig unter gar zu viele und zu scharfsichtige augen kommen; um nicht den schimpf des fehlenden erst recht an den tag zu bringen, und zu vergrössern; wo der noch grosse und offenbare verstösse zu verfechten unternähme. Die Baselische arbeiter hätten auch in der that um so weniger ursache hiezu, als von ihnen selbst bey den wegen eigener sähigkeit begenden gar geringen gedancken, schon in dem ersten Vorbericht die ausdrückliche bekanntnis beschehen ist: wie selbige sich dergleichen irrungen und fehlern noch zeiten unterworffen erkennen würden, wann auch gleich bey dem Werck mehrmal genugsame sorgfalt wäre gebrauchet worden, um dasjenige durch fleiß und emsiges nachsuchen zu ersetzen, was an der geschicklichkeit abgegangen ist; zu geschweigen, daß mans jetzt nicht von freyen stücken gestünde, da man sich einmal, wie schon genug bekannt ist, in gantz widrigen umständen befunden hat.

Anietzo scheinet denn nichts mehr übrig, als daß auch diese zweyte Vorrede beschlossen werde. Allein weil unser gelehrte Herr Gegner mittel gefunden hat, durch seine vorwürffe zu veranlassen, daß neuerdings viele nahmhaffte muster von den fehlern der vorigen ausgaben seyen auf den gegenwärtigen Leipziger bänden haben vorgebracht werden müssen, eben auf die weise, wie in dem ersten Vorbericht in ansehung der zwey vorigen theile geschehen ist; und aber gleichwol noch einige arten oder classen von solchen versthösen bisher zurück geblieben, als auf welche nemlich die gemachte vorwürffe uns gar nicht geleitet haben: So soll man sich nun am ende nicht entdrechen, auch von selbiger wenigst einige klare proben abzulegen, damit einerseits die eine Vorrede der andern hierinn gäntzlich gleich werde; und anderntheils kein stück der Leipziger ausgabe vor den übrigen etwas besonders habe. Welche fehler dahero einiges belieben unsers finden; wie sich denn auch den fehlern und irrungen grösser leuthe, wo die nur klar gezeiget und verbessert werden, noch immer etwas lernen läßt: die werden solches hauptsächlich dem Herrn Gegner zu verdancken haben; als ohne dessen gethanen angriff man es lediglich bey dem ersten Vorbericht würde haben bewenden lassen. Die uns also noch übrige fehler werden jetzt am bequemsten in drey classen oder gattungen eingetheilet. Die erste gattung begreift die fehler wider Latein; die zweyte wider die antiquität; und die dritte wider die neue und mittlere historie, in welcher sonsten die gröste stärcke, wenigst der zweyten Leipziger auflage, bestehen solle.

Aus den fehlern wider Latein will man sich mit folgenden proben begnügen. Im artickul Cabienus (Titus) werden uns die worte Vossii, qui Cæsaris in Galliis Legatus, übergesetzet: welchen Cäsar in Gallien oder Franckreich schickte. Und doch ist nichts bekannters unter denen, so nur wenig Latein verstehen, als daß zu Cäsaris zeiten, die eines Römischen Ober-Feldherrn Legati hiessen, immerzu desselben Generall-Lieutenants gewesen sind; auch gedencken absonderlich die Commentarii Cæsaris de bello Gallico an allen orten von Labieno als von einem der vornehmsten Kriegs-Obersten, welche Cäsar allda unter sich gehabt, und der gleichsam dessen rechter arm in allen Gallischen kriegen gewesen ist.

Im artickul M. Licinius Crassus Mucianus wird gesagt: dieser wäre von Vespasiano zum Mit-Kayser angenommen worden. Wer hat doch jemals von einem Mit-Kayser Muciano gehöret? Man kan zwar nicht läugnen, daß die worte Politi de Historicis Latinis einen leser oder übersetzer, welcher der Römischen geschichte noch gantz unerfahren, endlich wol auf solche gedancken bringen mögen: propter meritа isthæc a Vespasiano consors Imperii vocatus fuit. Die ausdrückung ist in der that schier zu starck von einem manne, dem Vespasianus wol zu Rom und im Reiche grosse gewalt gelassen, aber im übrigen nur keinen schatten der Kayserl. würde verstattet hat. Doch mochte Vossius noch sicher also schreiben, weil sein werck für solche Leser gewiedmet war, die wenigst so viel von der alten historie verstunden, daß sie unter die zwölf ersten Röm. Kayser keinen falschen oder Affter-Kayser eindringen sollten. Das unglück ist nur, daß der gelehrte mann in dieser seiner gemachten rechnung bey dem Herrn Verfasser des jetzigemelbten artickuls Licinius noch zu kurtz kommen ist.

Im artickul Macrobius wird gedacht eines rescripts von Kayser Theodosio, an die stadt Florenz gerichtet, worinnen des Macrobii meldung beschehe. Nun ist das besagte rescript annoch in Codice Theodosiano lib. VI. tit. 8. de Præpos. sacri Cubic. vorhanden, und gerichtet an Florentium P. U. das ist, Præfectum Urbis, scil. Romæ. Hier muß man den nahmen des manns irgendwo abgekürzt angetroffen, auch anden die buchstaben P. U. unglücklicher weise nicht verstanden haben. Und also ist uns nach den Regulen schon bey den angeführten metamorphosirungen abermal aus einem manne eine stadt gemachet worden; auch da solches schon in der ersten auflage geschehen war, hat man dennoch in der zweyten darauf standhafft gehalten.

Im artickul Musculus (Wolfgangus) welcher sonsten gar ausführlich und fleißig ausgesetzt scheinet, muß es jetzt heissen: die Spanier hätten die stadt Costnitz eingenommen, alldieweil Musculus darinn gewesen; so daß er kümmerlich ihren händen entgangen. Daß hat man vermeynt aus den worten Melchioris Adami herzuholen, welcher gesetzt: Hispani urbem invaserunt & oppugnarunt. Wann man je allhier wegen eilfertigkeit oppugnarunt hat mit expugnarunt vertauschen können; so sollte ia die gute erkänntnis von den geschichten der zwey letzten jahrhunderten, sonderlich Teutschlands, welche die Herren Verfasser besitzen, den fehler verhütet haben. Denn wie klar ist es doch, daß die Spanier damals Costnitz wol haben unversehens überrumpeln wollen, auch fast würcklich in die stadt eingedrungen sind; aber doch zuletzt mit blutigen köpfen, und verlust ihres Obersten, Alphonsi Vivis, durch die bürger sind zurück geschlagen worden? Die stadt ergab sich zwar hernach freywillig an Ferdinandum, das haben die Spanischen Könige. Allein das war keine gewaltsame einnehmung; dieweniger von Spaniern; und sonderlich fand sich Musculus in dieser letzten zeit schon längst nicht mehr allda; massen er in der that bey dem vorhergegangenen übereall oder versuch des Spanischen kriegs-volcks, alldieweil man an dem thore gegen der Schwäbischen seite mit dem feinde fochte, ohne den ausgang zu erwarten, durchs andere thor und übern Rhein in das Schweitzerische gebiett entwichen ist.

Im artickul Pentapolis hatte Hofmann die fünf Dorische städte, so vor zeiten unter diesem Griechischen nahmen begriffen waren, mit folgenden worten beschrieben: Pentapolis Asiæ minoris regio, in qua quinque urbes Doridis, Camirus, Cnidos, Cos, Jalissus & Lindus. Da hat nur das wort, so die landschafft anbeutet, nicht mögen verstanden, ja so gar die städte nicht gezehlet werden; daher es denn kommen ist, daß man Doris ebenfalls in eine stadt verwandelt, und folglich die Pentapolin auf eine recht angenehme weise aus sechs städten hat bestehen gemacht. Denn also stehet es im Teutschen Lexico, einige druck-fehler beyseit gesetzt, um welche es allhier nicht zu thun ist: In Klein-Asien war gleichfalls eine Pentapolis, worinnen die stadt Doris, Camira, Cos, Cnidos, Lindo und Jalyssus. Dahin sind sich jetzt im nachschlagen, daß würcklich schon Morreri den fehler begangen, und Hofmannum zuerst so unrecht ausgeschrieben; die Leipziger auflagen aber die sechsstädtige Pentapolis demselben nur abgeborget haben. Allein wird in der that das versehen hiedurch verringert?

Im art. Perfectissimus wird jetzo gemeldet: wo einer diesen titul mit der anhangenden würde in dem Römischen Reiche nach Constantini M. zeiten, der selbige zuerst aufgebracht, getragen hätte; demselben sey das privilegium vergönnet worden, daß weder er, noch seine kinder bis auf die Pronepotes wegen einer missethat gepeinliget oder zur strafe gezogen werden könnten. Hier wäre ja das letztere eine gar ausserordentliche und für das gantze Reich höchstschädliche vergünstigung. Jedoch es hat damit nie keine noth gehabt, und bey Pisico stund es nur: nec plebeiorum pœnis subjici.

Der artickul Sarmatisch meer ist aus Hofmanno genommen; aber man hat diesen über alle massen übel verstanden. Die worte des letztern waren folgende: Sarmaticum mare Ovidius lib. IV. ep. 10. ex Ponto, v. 38. idem cum Euxino, qua Sarmatiam alluit. Ferrar. Baudrando pars est Occani Septentrionalis ut ipse Mare Album, & oram Boreälem Moscoviæ inter ostia Obii & Duinæ fluviorum, hodie Mer de Moscovie, seu Ocean Septentrional Gallis, Murmanscoi More Moscia. Wer sieht nicht, daß da gezeiget werde, wie der bedeutete nahme von Ovidio zwar dem Ponto Euxino sey gegeben, von Baudrand aber und mehrern heutigen Geographis einem ge-

Digitized by Google

wissen theil des Oceani Septentrionalis beygelegt worden, welcher letztere ja an dem orte aufs allerdeutlichste beschrieben, und mit allen seinen nahmen benennet wird? Wie soll man sich denn jetzt darein finden, wann solches alles dem gelehrten Uebersetzer so sehr mißdeutet wird, und pars Oceani Septentrionalis, Mare Album, ora Borealis Moscoviæ, ostia Obi & Duinæ fluviorum, letztlich auch die angeführte Französische und Moscowitische nahmen, so ja auf allen land-charten von Europa, wie auch gleicher massen in denen von den Nord-ländern stehen, und worunter jedes allein genug hätte seyn mögen, den fehler zu verhüten; wann das alles dennoch schlechterdings den Pontum Euxinum anzeigen, und mit selbigem ganz eines seyn muß? Die worte lassen sich einmal nicht anders deuten, und werden auch gleicher massen in den beyden Leipziger ausgaben gefunden: Sarmatisch meer von den Moscowitern Murmanskoy More, von den Franzosen aber Mer de Moscovie, oder Oceanus Septentrionalis genannt, ist eben dasselbige, welches sonst Pontus Euxinus genennet wird, wie Ovidius berichtet. Baudrand sagt: es sey ein stück des Nord-meers gegen das Weisse meer und die nordliche küste von Moscau zu, zwischen dem ausfluss des Oby und der Dwina. Das passet fein. Solchen leuten muß man geographische artickul, und Latein zu übersetzen, anvertrauen. Und wann dergleichen zeug zum nutzen so vieler wissens-begierigen anderwärts ausgebessert wird, darf noch unser Herr Gegner die gröste ungedult und verbitterung darüber bezeigen.

Von der erbärmlichen vermischung der Römischen gentium und familiarum ist zwar schon droben anlas gegeben worden, nur zu viele muster vorzutragen. Aber eine ganz neue und allein hieher gehörende probe findet sich im artickul Schwartzenau; allwo das so bekannte und eben in diesem Historischen Lexico zu mehr als hundert malen angezogene buch des berühmten Freyherrn Richardi Strein de Strein, de genitibus & familiis Romanorum, gebeissen wird: ein genealogisches werck von den alten Römischen völckern und geschlechtern.

Wie ein leichtes und gemeines wort ist bey den Lateinischen scribenten das wort: Stipendiarius, um solche leuthe anzuzeigen, welche unter jemandt herrschafft stunden, und selbigem zoll und schatzung bezahlen musten. Doch wie mans bey Floro gefunden hat lib. III. c. 20. welcher von Spartaco sagt: de stipendiario Thrace miles, ist das wort ohne bedencken für einen handwercker genommen worden: Er war anfänglich ein handwercker, ließ sich hernach zum soldaten machen; siehe Spartacus.

Vom Sulpitio Alexandro hatte sowol Voßius als Hofmann aus dem Gregorio Turonensi gemeldet: scripsit historiam Francorum. Das soll heissen: Er hat eine beschreibung von Franckreich heraus gegeben.

Was ists jetzt erst, wann die bedienung der Pfarr zu Einsiedlen in der Schweitz, welche Zwinglius für einige zeit auf sich genommen, und einer solchen übeln deutung des worts eremus, in eine wüste wüste verkehret wird? Es heisse da von Zwinglio: Damit er die Schrift verstehen möchte, hätte er sehr fleissig; worauf er eine zeitlang in die wüste gieng. Wer diese erzehlung liest, wird schier nichts anders glauben können, als Zwinglius habe sich nach den exempeln unsers HErrn Christi und Johannis des Täufers, für etwas zeit in eine wüste begeben, um sich da zum grossen wercke der Reformation vorzubereiten? Man begehret zwar anbey nicht zu verschweigen, daß die folgende worte wol auf etwas anders zu deuten scheinen, wann beygefüget wird: der Baron von Gerolzeg hätte Zwinglium dahin beruffen. Doch ist die übersetzung darum nicht besser. Es stehet zwar um so mehr, als in die worte Melchioris Adami, welche man da für angen gehabt, einem der nur wenig Latein verstehet, nicht den geringsten anlas zu dergleichen mißdeutung geben können. Der sagt uns: Eremum concessit, vocante Theobaldo Gerolzeggio, Administratore tunc divæ Virginis Eremitanæ. Was nachfolget, hätte die wunderbare dollmetschung noch mehr verhüten sollen: Trahebat virum eo confluxus hominum ab omnibus fere mundi partibus. Dis mag schon mehr als genug seyn, für die proben derjenigen fehler, welche allein aus mißverstand der Lateinischen sprache in gegenwärtiges Werck eingeflossen sind. Wer nur ein wenig bedencken will, auf der einen seite, wie viele artickul des Historischen Lexici aus Lateinischen büchern seyen hergeholet oder übersetzet worden, und denn auf der andern, was von denjenigen zu erwarten stehe, welche noch dergleichen fehler wider die Lateinische sprache begehen; mag sich jetzt leichtlich die rechnung machen, ob das Werck nicht vonnöthen gehabt habe, ausgebessert zu werden; oder, ob es denen wohl anstehe, welche mit so sehrhaftigen artickuln zum zweyten mal aufzutreten kommen sind, daß sie sich also erzürnt bezeigen wollen, wider die, so wenigstens eine nahmhaffte anzahl davon ausgemustert haben.

Mit dem, was man gemeiniglich antiquitäten heißt, hat es fast eine gleiche bewandnis bey einem Historischen Lexico, wie mit der Lateinischen sprache. Einmal weil solche auf den sitten, gewohnheiten, ämtern, rechten, gottesdienst, art der nahmen, unterschied der stände, und vielen andern dieses gleichen dingen beruhen, welche in eine grosse menge artickul einlauffen; so müssen nothwendig viel nahmhafte örter und berichte verderbet werden, wo der Verfasser nicht vor unterfangung dergleichen Wercks eine genugsame erkänntnis davon gehabt hat. Wie es dißfalls auch in gegenwärtigen zwey letzten bänden des Historischen Lexici ergangen, und in welchem stande man dasselbe angetroffen; davon können jetzt folgende muster einige anzeigung geben.

Nichts kommt fast in den Römischen geschichten und sachen öfters vor, als die Equites Romani. Von diesen Römischen Rittern aber ist aus unzehlichen orten der alten scribenten zu schliessen, daß jeder Römischer bürger, der von freyen eltern gebohren war, und die für diesen stand erforderte summe gelder besaß, den benselben im betrigen die Censores wegen seiner aufführung dieser ehre würdig schätzten, durch die verleihung derselbigen habe in den Ordinem Equestrem gelangen, oder ein Eques Romanus werden können. Ja eben die hier gedachte dörfer der Römischen authorum zeigen nicht minder an, wie zu allen zeiten bey weitem der gröste theil dieser Equitum, aus den bürgerlichen geschlechtern, ex plebe, gewesen seyen. Ist aber diese so leichte antiquität von den Herren Verfassern der Leipziger artickuln allezeit verstanden worden? Pitiscus hatte zur erläuterung des worts Laticlavii angezogen: ita dicebantur Senatorum & Equitum filii &c. Da würde sich gewißlich niemand beklagt haben, wann man bey der gemeinen und leichteren übersetzung geblieben, und lediglich die worte Römische Ritter gebraucht hätte. Allein der gelehrte Herr Verfasser des Teutschen artickuls hat da, weis nicht warum, die sache noch genauer beschrieben, und bey dieser gelegenheit seine erleuchtete gedancken über die eigentliche bewandnis, welche es mit den Römischen Rittern gehabt, dem Leser eröffnen wollen. Nun wohl. Zu was für leuthen machet man uns denn die Römischen Ritter? Das waren vornehme von Adel. Was müssen uns die nicht in den Römischen sachen verwirren, welche der Ordinem Equestrem dieses volcks in ansehung der geburt und herkunft nach den grossen der Unterscheid unserer heutigen zeit abmessen wollen, und nicht undeutlich zu verstehen geben, wie sie dieselbe für eins mit denjenigen fürnehmen Adels-personen, welche anjetzo gemeiniglich Cavaliers, und freylich auch in dem neuen Latein Equites, genennet werden?

Eine andere in den Römischen geschichten sehr bekannte, und zu erläuterung vieler artickul nöthige anmerckung ist, daß die öffentliche Gerichte zu Rom, warum es auch immer mochte zu thun seyn, nunmehrmehr vor dem Rath, sondern jemelen vor ihren besonden Richtern sind gehalten worden. Doch mochte dis nicht verhindern, daß man aus nicht für eine gewiß sache angesehen hätte, Cicero habe seine rede für Murenam in gegenwart des Raths gehalten. Nun ist ja die rede Ciceronis pro Murena annoch vorhanden, als auf welche eben bedwegen an dem orte gedeutet wird. Und die zeuget gleichsam auf einem jeden blat von sich selbsten, daß sie vor den ordentlichen Richtern sey ausgesprochen worden, welche nach Römischer gewohnheit zu beurtheilung der klage wider Murenam gewehlet waren. Gleichwol ist dis noch das wenigste, daß man sagen kan, der Verfasser, oder vielmehr Uebersetzer des artickuls, habe sich allhier nicht erinnert, an was die bedeutete rede gerichtet sey. Auf diese weise wäre der fehler nur einfach, wann gleiche allein auf eine absondrliche geschichte. Die viel schlimmere folge von einem solchen fehler ist diese, daß, wer sich einbilden kan, ein öffentliches Gericht, wie das wider Murenam gewesen, welcher de ambitu, wegen ungebührlichem amt-werben aber practiceren, ist angeklagt worden, hätte sich wol auch in dem gesessenen Römischen Rath halten lassen; der muß nothwendig, so lange er einmal auf dergleichen gedancken vest bleibet, hundert andere begehnisse, so sich auf der Römer Gerichte gründen, verkehren und falsch vorstellen.

Der unterschied zwischen dem würcklichen triumphe, und den ornamentis triumphalibus, oder den triumphmäßigen ehren-zeichen, so man denjenigen, welchen in der that kein triumph vergönnet wurde, dennoch zu einiger ergötzung ziemlich oft unter den Römischen Kaysern ertheilet, ist zu derselbigen zeit unstreitig von grosser wichtigkeit geachtet worden. Obschon sonsten die zeichen des triumphs allem vernuthen nach mit denenjenigen völlig übereein kommen mochten, welche vormals, unter der Römischen freyheit, die Feldherren, so da würcklich triumphiret hatten, durch ihre gantze übrige lebenszeit führen und gebrauchen dorften; so verursachet schon dieses eine überaus grosse differenz, daß allenu die letztere der würcklichen ehre des triumphs genossen, und mit dem bey solchen fällen üblichen gepränge in die stadt eingezogen sind; da teue hingegen nur mit keinen schatten eines solchen einzugs beehret worden. Aus diesem grunde muß denn die vermischung der ornamentorum triumphalium mit dem triumph selbsten in den geschichten, so sich unter der Römischen Kayser regierung begeben, uns nothwendig sehr schlechte folgen an den arbeitern eines Historischen Lexici beförderen machen; weil diese hiedurch eine gar zu geringe erfahrenheit, sowol in den Römischen geschichten selbst, als vornemlich auch in den wichtigsten Staatsregeln und gebräuchen dieses volcks verrathen, ohne deren grundliche erkänntnis man sich in behandlung der Römischen sachen fast alle augenblick verstossen muß. Einmal mochte die ehre des würcklichen triumphs, auch nach den ältesten gesetzen und gewohnheiten, nur allein den Imperatoribus oder Ober-Feldherren verstattet werden, unter deren auspiciis der sieg war erschohten worden. Wie nun denn serner nach unterdrückter freyheit kein anderer mehr für den Imperatorem ist erkannt

Digitized by Google

kannt worden, noch auch, wie man da redte, das recht der auſpiciorum gehabt hat, (*) als allein die jeweilige Römiſche Kayſer, und wo die etwan aus dringenden urſachen ihren Söhnen, anverwandten, oder wen ſie ſonſt noch auſs allerhöchſte ehren wollten, dieſelbige vergönnten; alſo folget ſchon aus dieſem gantz klar, daß dieſe letztere allein haben triumphiren können, die Proconſules aber, welche eigentlich nur der Kayſer Statthalter waren, und alles in deren nahmen und under ſelbiger ihren auſpiciis verrichteten, an dergleichen ehre niemals gedencken dörfen. Hiezu kam dennoch ferner ein eben aus den obvermeldten gründen ſtieſſendes Staats-intereſſe der Kayſer, und erforderte auf eine gar beſondere weiſe, daß ſowol die höchſte gewalt und gröſteſt anſehen, die einem unterthan würde des oberſten Imperatoris und das recht der auſpiciorum zukamen, als auch die ehre ſelbſten des öffentlichen triumphs, welcher einen mann in den augen alles volcks ſo gar groß machen muſte; daß dieſe beyde ſtücke nicht ſo leichtlich einem beſchißhaber und unterthanen deß Kayſers mochten zugelaſſen werden. Nun iſt wiederum dieſes alles in den Römiſchen geſchichten und alterthümmern gar gemein und bekannt. Auch wann je einer davon ſonſt nichts wüßte, ſo können doch die ſo gar unterſchiedene redens-arten: triumphavit, triumphum, oder honorem triumphi meruit, und hingegen dieſe: ornamenta triumphalia adeptus eſt, gar deutlich eine ziemliche muthmaſſung von der ſache geben. Indeſſen liegts jetzt mit dem allem klar am tage, wie dieſe zwey dinge in den vorigen ausgaben des Hiſtoriſchen Lexici faſt beſtändig vermiſchet worden, und jeder Proconſul oder Præſes Provinciæ alſobald muß triumphiret haben, wo demſelben nur von einem Kayſer die ornamenta triumphalia ſind ertheilet worden. Aus mehrern kan der Leſer ein exempel in Oſtorius nachſehen.

Eine andere gleichfalls gar ſehr bekannte antiquität, und längſt ausgemachte ſache unter allen, iſt nur wenig in dieſem ſtudio gethan haben, iſt dieſe: daß man die ehre und den nahmen des Bürgermeiſteramts nicht allein der ſtadt, auſſer Rom allein, welcher jedoch hierinn nach getheiltem Kayſerthum auch Conſtantinopel, als die zweyte haupt-ſtadt des Reichs, iſt beygeſellet worden, iemals gelaſſen hat. Wann gleich ſonſt das regiment eines orts völlig nach art des Reichs eingerichtet war, und gleicher maſſen zwey Oberhäupter, eben wie zu Rom die beyde Conſules, demſelben vorſtunden, wie es in der that bey den meiſten Römiſchen Coloniis und Municipiis die bewandnis gehabt hat; ſo muſten ſolche gleichwol nicht Conſules, ſondern Duumviri genennet werden; und ſo gar die übrige Rahts-glieder hieſſen auch alſolcher maſſen, an ſtatt der Senatorum allein Decuriones. Doch hat dis eben wenig hindern mögen, daß man uns nicht den berühmten Boethium zum Bürgermeiſter gen Pavia geſetzet hätte, im artikul Pavia: der allhier Bürgermeiſter geweſen. Gleichwol hat es mit Boethio die genugſame richtigkeit, daß er nimmermehr dergleichen amt in der zu ſelbiger zeit noch gar mäßigen ſtadt Pavia, ſondern den würcklichen Römiſchen, oder, wie man damals auch redete, den Occidentaliſchen Conſulat getragen.

Wie fremde muß es doch jetzt ferner einem vorkommen, der nur einiger maſſen in den Römiſchen ſachen bewandert iſt, wann er im artikul Plebs findet: daß Römiſche Rath, zwantzig zuſammen kommen, hätte müſſen die faſces gegen das volck neigen. Wie? War denn allezeit der Plebs zu gleicher zeit mit dem Rath, und zwar immer nächſt bey demſelbigen verſammelt; oder empfieng er die besagte ehre durch Repräſentanten? Ja, was noch mehr, hat der Römiſche Rath temals ſeine beſondere faſces für ſich gehabt, auſſer denen, ſo den Bürgermeiſtern gehörten, und ſelbigen auch zu allen zeiten ſind vorgetragen worden, ſie mochten gleich in den Rath gehen, oder anderd wohin? Um den Leſer nicht lange aufzuhalten, ſo hatte der Verfaſſer des artikuls etwas von einer meynung der faſcium denn Pitiſco gefunden, und welchem der gantze bericht hergeholet iſt. Allein Pitiſcus hat ſolches gar nicht von dem Römiſchen Rath, ſondern lediglich von dem berühmten Bürgermeiſter P. Valerio Publicola gemeldet. Weil aber der nahme dieſes manns mehrere zeilen vorher ausgedrücket war, und inzwiſchen noch verſchiedene andere dinge, welche derſelbige dem volcke zu gutem geordnet, angezeigt worden; ſo hat, weil nicht wir, der gantze Rath an ſtatt des Conſuls dem volcke die ehre beweiſen müſſen, und daß zwar in ieder Rathsverſammlung, bey welchen doch der Römiſche volck nie nichts zu thun hatte. Und gleichwol hatte daß Pitiſcus aufs allerdeutlichſte vom Conſule geſagt, ſelbiger hätte dergleichen gethan, ſo oft er ſich in der verſammlung des volcks einfande: Quum etiam in concionem aſcenderet, faſces in concionem Populi ſubmittebat. Wie ſchlecht muß man doch die Römiſche ſachen verſtehen, wo man die worte: aſcendit in concionem Populi, von dem gantzen Römiſchen Rath, der zweilen in mehr hundert perſonen beſtunde, verſtehen will, wann ſchon im übrigen aus dem bloſſen zuſammenhang der worte noch nicht klar geweſen wäre, daß aſcendit allein auf den P. Valerium Publicolam gehen könne?

Der bericht von den Römiſchen Zünften oder Tribubus, und wie dieſe mit vermehrung der bürgerſchafft nach und nach aufgekommen, iſt gleichfalls gar nicht ſchwer zu verſtehen; maſſen ja die aufrichtung der einen nach den andern neben den jahren, da ſolches geſchehen, ordentlich in der Hiſtorie aufgezeichnet wird. Dennoch wann Pitiſcus in dem nemlichen artikul Plebs, von der ſache nur überhaupt redend, geſetzt hatte: ſedecim illæ Tribus, quæ ejectis Regibus additæ ſunt, welches ja gar nicht mit ſich bringet, daß alle ſechtzehen Zünfte zugleich, vielweniger, daß ſie insgleich nach abſchaffung des Königlichen regiments geordnet worden, hat es doch alſobald geheiſſen: man hätte ſelbige ſechtzehen Zünfte zu denen ſchon vorher durch Servium Tullium geſtifteten hinzu gethan, als die Könige aus Rom vertrieben worden.

Wiederum iſt dieſes gleichfalls der erſte unterricht, den man ſoll trachten zu erlangen, wo jemand einige gründliche wiſſenſchafft von den alten Römiſchen ſachen haben will, was es mit dem rechte der Römiſchen bürger, dem rechte der Lateiner, und dem rechte des übrigens Italiens für eine bewandnis gehabt. Die authores reden und ja immer von dem Jure Quiritium oder Civium Romanorum, vom Jure Latinorum oder Latii, und vom Jure Italiæ oder Italico. Sie melden auch bald von der einen, bald von der andern ſtadt oder landſchafft inner- und auſſerhalb Italien; wie ſie durch vergünſtigung der Römer das eine dieſer Jurium, als das geringere, mit einem andern, als mit dem beſſern, verwechſelt haben. Allein da dieſes klar und richtig iſt unter allen denen, welche nur einen blick in das alterthum gethan; wie kommt es, daß man uns im artickul Provincia, gleich als von einer gar ſichern und ausgemachten ſache will weiß machen: die Römer ſelbſt hätten nach dem Jure Latii und Italico gelebt? Der Herr Verfaſſer hatte wol irgendwo gefunden, wie das Jus Provinciale, wovon eben an dem orte geredet wird, härter geweſen, und weniger freyheit gelaſſen, als das Jus Latii und Italicum. Aber ſind darum dieſe zwey letztere gerade einſt mit dem Jure Civium Romanorum? Weit davon. Sie ſind auch nicht eins damit geworden zu der zeit, da ſowol die Lateiner, als noch ferner alle Itali das Römiſche bürger-recht erlangt haben. Als dis letztere geſchahe, machte zwar bey den jetztgemeldten das vorherige Jus Latii und Italiæ, dem Juri Quiritium, als dem vortheilhafftern rechte, platz; allein der unterſchied der beſagten Jurium blieb immerfort in anſehung der auſſer Latio und Italien in groſſer menge befindlichen colonien und andern ſtadten, welche vorlängſt das Jus Latii oder Italiæ empfangen hatten, bis auch dieſe nach und nach des Römiſchen bürgerrechts ſelbſten ſind theilhafftig gemachet worden.

Wegen der Gouverneurs der provinz hat es abermal ſeine richtigkeit, daß ſolche vor ihrem abzuge aus der provinz die rechnungen über alles darinn eingenommene, oder ausgegebene geld in gedoppelter abſchrift hinter zwey ſtädte aus der provinz legen muſten. Dis geſchahe zu dem ende, damit ſie nicht unterwegs, oder nach ihrer ankunft in Rom dieſe rechnungen änderten, je nachdem ſie vernehmen möchten, wie man über eines oder das andere ſcharfe rechenſchafft zu fordern gedächte. Pitiſcus hat die ſache mit den deutlichſten worten ausgedruckt: Rationes pecuniæ confectas apud duas civitates, antequam Provincia decederent, relinquebant. Wie wird aber jetzt dieſe antiquität in den Leipziger auflagen verkehret? Da heißts unterm titul Præſides Provinciarum: Traten ſie ab, muſten ſie gemeiniglich das eingenommene geld gewiſſen ſtädten überliefern. Durch rationes pecuniæ das geld ſelbſt, und zwar allein das eingenommene geld verſtehen, iſt ſchon eine groſſe fehler bey der gute Lateinität. Aber noch von einer gröſſern und ſchlimmern folge iſt, daß man die Römiſchen ſachen überhaupt ſo gar wenig ſtudiret, und gleichwol die groſſe menge der Römiſchen artickul für das Hiſtoriſche Lexicon zu verfertigen auf ſich genommen hat.

Von dem einfluß der Römiſchen nahmen und geſchlechter in die gantze hiſtorie dieſes mächtigen volcks, auch wie ſehr gleichwol dawider gefehlet worden, iſt allbereit aus unſerer erſten vorrede zu ſehen geweſen. Auch dißmal haben ſich einige proben von dieſer art fehler ſo wohl unter die grotesques zu ſchicken geſchienen, daß man ſich nicht hat enthalten können, ſolche bey den von dem Herrn Gegner ſelbſt gegebenen anlaß ſchon droben anzubringen. Allein damit hat ſich noch den neiten nicht alles erſchöpfen laſſen. Es iſt in der that ſchier keine art von fehlern, ſo nur wider die Römiſche nahmen begangen werden, davon ſich nicht einige muſter hätten antreffen laſſen. Titus iſt einer der gemeinſten und bekannteſten vornahmen unter den Römern geweſen. Doch will man uns jetzt daraus unverſehens einen junahmen machen, und bringet weiß nicht was für einen gar un-Römiſch-genannten Römer, Lentulum Titum, auf die bahn, im artickul Lentulus, das geſchiecht, da gleichwol der mann bey Streinio unterm nahmen Ti.

(*) Zu mehrerer erläuterung dieſer in den Römiſchen geſchichten ſo oft vorkommenden ſache, kan der leſer in acht nehmen, wie das Jus auſpiciorum hauptſächlich in folgendem beſtanden iſt: 1.) in dem recht, daß der, ſo es truge, in ſeinem eigenen nahmen für den glücklichen fortgang der kriegs-verrichtungen opfern dorfte. 2.) Daß man unter deſſelben nahmen aus dem eingeweide des opfer-viehs, flug oder eſſen der vögel und anderm die zeichen oder vordbedeutungen wegen des glücklichen oder unglücklichen ausſchlags aller kriegs-unternehmungen herzuholen pflegte; und 3.) daß man auch die götter in dieſer nahmen ſowol um glücklichen fortgang bate, als nach erlangtem ſiege denſelben dafür dancf zu ſagen pflegte.

Lentuli war angetroffen worden. Hier wird denn ein zweyfacher fehler begangen. 1.) Daß man den vornahmen in einen zunahmen, oder gar in ein agnomen, oder gebopptelten beynahmen, wie es etwan kan genennet werden, verändert hat; massen Lentulus schon selbst ein zunahme gewesen. 2.) Daß man die zween buchstaben Ti. gelesen hat Titus, an statt selbige nach Römischer gewohnheit immer so viel als Tiberius heissen, und man hingegen das T. allein gesetzt hat, um Titus auszudrucken; welches alles so gemeine und bekannte sachen sind, daß man sich schier schämen muß, dieselbige hier zu erinnern.

Im artickul Petronius Arbiter verfällt der Verfasser zuletzt auf das geschlecht der Petronium, und gebrauchet da unter andern diese worte: Das geschlecht der Petronium war sehr berühmt zu Rom. Die Purpilii, Mamertini, Septimii und Volusii, lauter Römische Bürgermeister, stammten von denselbigen her. Hier ist gewißlich schwer zu sagen, wie viel irrthümmer in den wenig worten stecken, und wie elendige sich darinn wider alle regeln, so man wegen der Römischen nahmen und geschlechter zu beobachten hat, gefehlet werde. 1.) Ist das schon gar unrecht, wenn man alle die schlechterdings von den Petronius will herstammen machen, in dem nahmen, da sie auch unter den spätesten Kayfern gelebt, nur etwas von der benennung Petronius oder Petronianus angetroffen wird. Die gründe hievon sind schon in der ersten vorrede ausgeführet worden. 2.) Streitet dis eben wider die Römische gewohnheit aller zeiten, daß jemand zwey nomina gentilitia, wie Purpilius, Septimius, Petronius, und Volusius sind, zugleich hätte führen sollen, ohne den einen davon in ein cognomen oder zunahmen zu verwandeln. 3.) Ist dis letztere würcklich von denjenigen Römern, auf welche in dem artickul gedeutet wird, also geschehen, und haben derowegen die eine nicht Purpilii, als welches für sich eine ganz besondere gentem oder hauß-stamm anzeigte, sondern Petronii Purpiliani, so nun nach Römischer gewohnheit ganz was anders bedeutete, geheissen; der zweyte nennte sich auch nicht Septimium, sondern auf die gleiche art M. Petronimm Septimianum; der dritte nicht Volusium, sondern Petronium Volusianum. Allwo denn alle diese aus nominibus gentilitiis hergenommene zunahmen (wann nur in so späten zeiten, da die gedachte männer lebten, annoch die alte gewohnheit platz gehabt hätte, wie selbige bis unter Augustum auß beständige art beobachtet worden) gar nicht nach dem sinne des Herrn Verfassers anbeuteten, daß die Purpilii, Septimii und Volusii von den Petronius hergestammet; sondern lediglich dieses: daß diejenige, so man in den folg-reihen der Römischen Consulum angetroffen, und die sich mit ihren zunahmen der eine Purpilianum, der andere Septimianum, und der dritte Volusianum genennet haben, da übrigens das nomen gentilitium Petronius diesen zunahmen vorher stunde; daß solche zwar ursprünglich eben von den Septimiis, Voluliis und Purpiliis abgestammt, aber durch besondere adoptionen in die gentem Petroniam wären aufgenommen worden. 4.) Bleibt es immer gar fehlerhaft, um einiger personen willen, welche auf andern gentibus in die gentem Petroniam möchten adoptiret worden seyn, oder die aus andern ursachen sich die vorangezogene zunahmen etwan beygelegt, wie es würcklich mit den obgedachten Consulibus die bewandnis haben muß, also gleich die völlige gentes oder haupt-stämme, so ihnen den ursprung gegeben, ebenfalls unter die Petronios mischen wollen, und also die erstere schlechterdings von diesen letztern abstammen machen. 5.) In Mamertinus wird zwar kein cognomen in ein nomen gentilitium verkehret; massen das wort würcklich der zunahme eines Petronii Mamertini gewesen ist. Allein da wird an statt dieses sogleich ein anderer gedoppelter fehler begangen: 1.) daß man ein ganzes geschlecht aus den von der gente Petronia abstammenden Mamertinis machen will, da man keinesweges im stande ist mehr als einen einigen Petronium Mamertinum anzuführen, welcher unter Kayser Commodo A. R. 934. zu Rom das Bürgermeisterthum verwaltet hat. 2.) Weil man auch nicht beobachtet, daß ein zunahme, wie Mamertinus, nach art aller anderer zunahmen, zu gleicher zeit unterschiedlichen geschlechtern habe können begeleget werden, ohne daß solche darum mit andern von gleichen zunahmen, wo nur einmal die nomina gentilitia unterschieden waren, die geringste verwandtschafft gehabt. Nichts ist in den Römischen Historien gemeiner, als ganz differente gentes anzutreffen, welche aus allerhand ursachen einerley cognomina geführet, und dennoch nie die geringste verbindnis zusammen gehabt haben. Um bey dem zunahmen Mamertinus selbst zu bleiben, findet sich A. R. 1114. unter den Kayfern Constantino und Juliano ein Flavius Mamertinus in den gleichen reihen der Römischen Consulum, aus welchen man uns die obgedachte hergeholet. Doch würde solcher darum eben nicht allzu geschickt für einen anverwandten des obigen Petronii Mamertini gehalten.

Eine andere veränderung des zunahmens in ein nomen gentilitium findet sich im artickul Rutilius Caius Martius. 1.) Da fleckt der fehler gleich in dem titul oder haupt-wort selbsten. Man hat schon in der ersten vorrede die erinnerung gethan, wie kein Römischer zunahme niemals in ein ius ausgegangen, sondern diese endigung jeweilen der nominum gentilitiorum eigen geblieben seq. Daher kan denn Rutilius nimmermehr ein zunahme weder der gentis Marciæ, noch irgend eines andern Römischen haupt-stammes seyn; sondern es ist vielmehr ein eigenes nomen gentilitium eines besondern hauses oder gentis, so davon gens Rutilia hieße; eben wie die Marcii eine gentem Marciam ausmachten. Aus obigem kan der leser schon sehen, wie schimm die vermischung Rutilius mit Rutilus sey, welche unser gelehrte Verfasser an gemeldtem orte gemachet hat. Wie wenig aber das erstere bey den Römern einen zunahmen abgeben konnte; so bequem war dazu das letzte, und hat sich auch in der that ein ast von der gente Marcia, Marcius Rutilus genennt; um sich von andern ästen des gleichen haupt-stammes als von den Marciis Philippis, Marciis Regibus, Marciis Censorinis zu unterscheiden. Doch wird der so viel verwirrung mit sich führende fehler zum zweyten mal begangen, und ein gedoppelter C. Marcius Rutilius angebracht. Eine kleinere irrung, so mit eingelaussen, ist diese, daß beydemal Martius geschrieben stehet, an statt Marcius, zwischen welchen beyden wörtern wenigst die Römer einen ziemlichen unterschied zu setzen gewohnt waren. So wird auch endlich, gleich als wollte man das maas der schlerhaften nahmen in dem einigen artickul recht voll machen, der Collega des letztern C. Marci Rutili genennet Q. Fabius Rutilianus, an statt dessen wahrer zunahme Rullianus gewesen ist.

Aus der Griechischen antiquität kan uns für ein muster dienen, was wir im artickul Neocori antreffen. Die ehre, welche sich die alte Griechische städte mit diesem titul zu machen gesetzet haben, ist ja so gar unbekannt nicht. Sie pflegten dadurch anzudeuten, wie in dreyerley städt, welcher dieser beynahme gegeben ward, ein solcher tempel befindlich wäre, den die benachbarte, oder sonst mit solcher städt verbündete dieser ausserwehlet hätten, um darinnen einer gewissen gottheit, oder auch einem vergötterten Römischen Kayser in aller gemeinem nahmen die gewohnte gottesdienstliche ehre zu erzeigen. Aus dieser beschaffenheit der sache mag man schon schliessen, daß eine einzele städt, wo dero nur die nächstgelegene dergleichen ehre gönnen wollten, auch in ansehung mehrerer von ihrem tempelin und gottesdiensten habe die ehre solcher Neocorie genießen können; welches denn die ursache ist, warum sich einige zwey, drey und mehr mal Neocoros genennet haben. Weil die sache vornemlich unter den Römischen Kayfern sehr gemein worden, so finden wir auch gar an vielen orten davon meldung, so daß sich die städte leichtlich zu ganzen dutzeten anführen liessen, welche sich dergleichen tituls bedienet haben. Wo der Herr Verfasser des artickuls die sache anderswo nicht gelesen hätte, so war doch selbige ihm von Hofmanno und Pitisco klar genug angezeiget worden. Und doch ist schier nicht zu begreiffen, wie sehr man sich darüber verlohren habe. Weil Hofmann die städte Naupactus und Ephesus, als exempel der örter, welche der gedachten ehre theilhaftig worden, vermeldet, auch anbey der benennung, bis wei ter Neocorus gedacht hatte, jedoch mit genugsamer anzeigung, was es mit einem jeden dieser stücken für eine bewandnis gehabt; so ist und doch aus den gedachten umständen der wunderbarste und zehlhafftigste bericht zusammen geschmeidet worden; nicht anders, als hätte der Verfasser den artickul beym Hofmanno nur im traum gelesen. Die worte der Leipziger ausgabe sind folgende: Hernach hiessen auch diejenigen städte also, welche das recht hatten, den tempel der Diänä zu Ephesio oder sonst wie andere wollen, zu Naupactus, zu bewahren. Daher findet man auf den münzen der inscription der Asiatischen städte dieser worte B. oder T. ΝΕΩΚ. das ist, die stadt sey zum zweyten oder dritten mal Neocorus gewesen.

Da ist dann 1.) überaus seltsam, daß man gleichsam zum grunde legt, die jetztgemeldte ehre hätte zu einer zeit nur einer einzeln städt gedeyen können, und daher als aus einer nothwendigen folge, diejenigen, so Ephesum zur Neocoro der Diänä machen, worunter ja der Evangelist Lucas in den Apostel Geschichten selbst zu zehlen ist, denen entgegen setzet, welche der städt Naupactus die gleiche würde zugeschrieben hat. 2.) Hat ja gar kein scribent niemals von dem letztern orte gemeldet, solcher möre eigentlich der Diänä Neocoros gewesen; und ziehet Hofmannus allein so viel aus Phlegonte Tralliano an, daß solcher eines gemeinschaften tempels aller Griechen melbung thue, der sich zu Naupactus befinden sollte, jedoch ohne zu nennen, welcher gottheit derselbige tempel, und also auch der darinn haltende gemeinsamliche dienst gewiedmet sey. 3.) Die umwechselung selbst, daß eine städt um die andere gewisser gottheiten Neocorus geworden sey, ist ohne grund, und haben die Gelehrten schon längsten das gegentheil klar gezeiget: dahero denn auch gewiß irrig ist, was man daraus folgert, die städte werden bis vel ter Neocori genennet, weil etwan die reihe der ehre zum zweyten oder dritten mal an selbige kommen wäre. Wo dem also, hätten manche städte sich zu dreyßig, funfzig, ja wol hundert malen Neocoros betitlen mögen. 4.) Da man sich sonsten eine umwechselung hat einbilden wollen, ist jetzt ferner gar angenehm, daß dieselbige eben zwischen den städten Naupactus und Ephesus gelten müsse. Es ist ja aus der alten historie genug bekannt, daß diese beyden orte nicht die geringste gemeinschafft mit einander gehabt haben; um so mehr, als der erstere in Actolien an dem Corinthischen meer-busen, der zweyte hingegen sehr ferne davon in Klein-Asien gelegen war. 5.) Noch viel fremder muß einen, der das alterthum zu kennen anfängt, behüchten, da

Digitized by Google

da ia immer so viele berühmte Griechische Städte, beydes in Asien und Europa gewesen sind, daß gleichwol die hochgeschätzte ehre der Neocorie den zwey gemeldten örtern, Ephesus und Naupactus, allein soll überlassen worden seyn, gleich als ob keine andere stadt deren fähig gewesen. Und doch ist mehr als gewiß, daß den die dreißig oder vierzig Griechische städte mögen angeführet werden, welche zum wenigsten der stadt Naupactus an macht und ansehen gar weit vorgegangen sind. 6.) Nicht minder ist falsch, daß die städte allein wegen dem dienste der Diana sollen Neocori gewesen seyn. Sie mochten solcher ehre in ansehung aller gottheiten ohne ausnahme, theilhafftig werden, welche nur mehrere direr gemeinsamlich durch tempel und feßtäge bey ihnen verehren wollten. Sonderlich ist dergleichen sehr oft zur ehre der vergötterten Römischen Kayser beschehen. 7.) Da man die vielgedachte wurde schlechterdings auf die bewahrung der temein ankommen läßt, auch anbey die vorhergemeldte ohne abschelung sich einbildet, stesset jetzt noch ferner diese gar wunderbare folge daraus: daß eine stadt in währender zeit, da sie Neocoros war, den tempel, so in der andern stadt lag, zu bewahren gebabt hätte; nemlich die Ephesier zu Naupacto, und die Naupactier in der stadt Ephesus. Das heisset ja wol fehler mit fehlern häuffen, und eine absurdität auf die andere bauen. 8.) Was zuletzt noch recht und wahrhaft aus Hofmann angeführet wird, daß einige Asiatische städte sich bis vel ter Neocoros geheissen, verschlimmert erst die sache des Herrn Verfassers; dadurch nemlich, weil er eben hieraus gar leichtlich einen theil seiner fehler hätte erkennen und ausbessern mögen, aber an statt solches zu thun, nur sich selbsten damit widersprochen hat. Einmal, wann Asiatische städte (denn so redet er deutlich in der mehrern zahl, nach Hofmanno, und ist es auch sonsten der wahrheit gemäß) zum zweyten oder dritten mal Neocori gewesen sind; so kommt es erst recht seltsam heraus: wie diese nicht allein, wann die reihe an sie kam, in der so fern über mest gelegenen stadt Naupactus den einzubildeten tempel haben verwahren können; sondern auch, wie die Naupactier sowol als die Ephesier ihre tempel so manche jahre durch fremde haben verwahren lassen; massen die beschwerden einer solchen sache jedem leicht in die augen fallen. Doch wir müssen einmal aufhören von solchen ort fehlern zu reden, die an einem kleinen orte in so grosser menge angetroffen werden, und sich gleichsam immer unter der hand vermehren.

Im übrigen stehet der Leser von selbsten, daß es hier mit der völligen alten historie einmal die gleiche bewandnis habe, wie mit den antiquitäten. Wer auch von der ersteren sichere berichte geben will, demselben ist gewißlich ein mehrers vonnöthen, als daß er schlechterdings Morori, Hofmannen, oder einiges anderes historisches Compendium vor sich nehme. Wann auch schon dieses noch so gut, und er die sprache, worinnen es geschrieben, vollkommen verstünde; lauffet er doch immer in gefahr, sich an hundert orten zu verstossen, wann er nicht vorher, wenigst überhaupt eine zuverläßliche erkänntnis solcher geschichte besitzet. Sonderlich ist dergleichen wissenschafft nöthig, in so fern, als sie dienet, die älteren zeiten und begebenheiten von den neuern zu unterscheiden. Man darf einen Verfasser nur in zweyen oder dreyen gar nahmhafften fehlern von dieser gattung antreffen; so ist es bey verständigen schon genug, alle hoffnung von dessen arbeit zu verlieren. Wir mögen auch in diesem stücke unsere proben und exempel nur kühnlich aus den zwey vorherigen ausgaben der Griechischen Lexici hertholen. Wer wird doch etwas sicheres über die alten Griechischen geschichte von einem solchen Gelehrten erwarten, welcher Cassandrum, den Macedonier, einen der bekanntesten Generalen Alexandri Magni, älter zu seyn glaubet, als Solon der Athenienssche Gesetzgeber gewesen ist? Nun dig geschiehet ganz offendar im artikul Salamis; allwo nicht nur der krieg Cassandri und seiner Macedonier gegen die stadt Athen, und was sich bey dessen anlas mit der insul Salamis zugetragen, vor der fehde, welche zwischen Athen und Megara wegen gleicher insul obgeschwedet, und darinnen sich Solon auf eine dendere art hervor gethan hat, erzehlet wird; sondern auch der zusammenhang nicht mürcklich mit dem worte hierauf beschiehet: Die Magnesier (sollte Megarenser heissen) suchten hierauf (das ist, nach dem kriege mit Cassandro) sich dieser insul zu bemächtigen. Der fehler ist so groß, daß man denselben gern selbsten den Leipziger druckerzen zuschreiben möchte. Allein diese hätten wol die ordnung der geschichte verändern, und die letzte zuerst setzen können; woraus ohnedem, wann es auch von dem Verfasser selbst geschehen wäre, noch nicht folgte, daß er darum die zuvorderst gemeldte begebenheit auch in ansehung der zeit habe älter machen wollen. Hat aber der so nette und richtige zusammenhang ebenfalls durch einen druck-fehler können heraus gebracht werden? Und warum hat doch die zweyte Leipziger auflage den so handgreiflichen fehler nicht gehoben und verbessert? So starck ist man denn in der Griechischen historie gewesen.

Wie war es nun in gleichem fall mit der Römischen beschaffen? Ists wol in den geschichten dieses weltberühmten volcks so gar schwer zu erlernen, daß der beschrovne Dictator Sylla erst lange nach dem zweyten Punischen oder Carthaginensischen kriege gelebt hat? Die zwischenzeit beläuft sich gleichwol über zweyhundert jahr, und mögen die denckwürdigste geschichte, so indessen vorgelauffen, grosse bände anfüllen. Doch mit dem allem war es dem Verfasser des artickuls Victoria nicht zu viel, Syllam gerade in die gleiche zeit mit obiger fehde, oder, welches auf eins ankommt, mit der darinn vorgefallenen denkwürdigen schlacht zu setzen: Nach der bey Camná geschehenen niederlage, spricht man da jetzt, ordnete L. Sylla ihr (der Victoria) zu ehren gewisse spiele an. Das beste ist noch, daß sich hier auch die ursache des nahmhafften fehlers ohne mühe finden läßt. Der artickul ist aus Moreri genommen. Dieser aber hat in einem kurtzen begriffe mehrerer ehr-beyzeugungen erwehnet, welche von den Römern der sieges-göttin in verschiedenen zeiten bewiesen worden. Die zwey letzte darunter begreift er in diesen worten: & lui dedierent le temple de Jupiter très-Bon au Capitole après la défaite de Cannes. L. Sylla etablit des jeux à son honneur. Da werden ja nicht undeutlich zwey in ansehung der zeit gar sehr von einander abgesonderte begebenheiten vorgestellt, welche nur darinn übereinkommen, daß sie beyde gleicher massen die Victoriam oder sieges-göttin betreffen, 1.) die dedication des güldenen sieges-bilds, so der König Hiero nach erhaltenem berichte von der niederlage am Trasimenischen see den Römern geschenckt, und welches diese in dem tempel Jovis O. M. auf dem Capitolio gesetzet haben: und denn zweytens die schauspiele, welche von Sylla der Victorize zu ehren, aber aus gantz anderm anlas, und mehr als zweyhundert jahr spätter, sind angeordnet worden. Moreri hat zwar in dem ersten umstande zwerfach gefehlet; 1.) daß er die Cannensische schlacht, an statt bey dem Trasimenischen vermehret; und 2.) welches noch von mehrerer wichtigkeit; daß er den tempel Jovis O. M. der sieges-göttin widmen gemachet, an statt man allein dieser ihr bild, so der Sicilische König nach Rom geschickt, hinein gesetzet, da im übrigen der tempel selbst dem Jovi immersort, wie vorhin, geweyhet und zugeeignet verblieben ist. Dieser gedoppelte fehler ist zu Leipzig auf treu und glauben beybehalten, und dem folgenden Franzosen nachgeschrieben worden. Doch hat wenigst der Uberseter noch den ruhm dabey erlanget, daß er in diesen zwey stücken seinen Moreri verstanden. Aber die schauspiele Syllä zu ehren der sieges-göttin nach der Cannensischen schlacht, lassen sich einmal dem Moreri nicht ausstreichen. Wann auch je bey diesem das punctum durch einen druck-fehler wäre versetzet worden, welches gleichwol in der that anders befunden wird; so kan doch hiedurch die verwunderung der Leser nicht gehoben werden, und muß man immer fragen: Wie doch diejenige haben auf sich nehmen mögen, artickul aus der Römischen historie aufzusetzen, welche wegen eines weggelassenen punctliens den L. Syllam und die Cannensische niederlage ohne fernere bedacht in eine zeit haben können zusammen werffen. Im übrigen gehet es von sich selbsten, wie den allen andern dergleichen fehlern, was nur die artickul auch schon in der ersten auflage des werck gestanden, daß auch dieser ort in einer ausgabe, wie in der andern, beschaffen ist.

Wir kommen nun endlich zu der allerletzten classe der fehler, von welchen allhier zu reden ist. Diese befinden sich zeit so gar in den artickuln aus der neuen und mittlern historie, sonderlich was Teutschland angehet. Man gestehet sehr gerne, und hat es auch in der ersten vorrede mit freuden gerühmet, daß seldige berichte gemeiniglich aus bessern und sichtigern leben geflossen sind. Auch ist es ja die ursach gewesen, daß ob man gleich damals einige ziemliche verstöße darinn gefunden, solche durchgehends in der stille sind ausgebessert worden, ohne in der vorrede im geringsten davon zu gedencken. Weil aber unser gelehrte Herr Gegner sich nun hat belieben lassen, da man Baselischer seits nirgendwo keine stärcke von sich ausgegeben, und allein erinnert, oder vielmehr durch klare proben erwiesen hat, in welchen materien das Werck am schlhafftesten und mangelbarsten sey befunden worden, dennoch bey vorzeigung der elendesten kleinigkeiten, die er noch zur ungebühr für fehler wolle ausgeben, gar unbillig und höhnisch vorzuwerffen: als ob man in diesen so etwas besonders von sich hätte erwarten gemacht; so kan gewißlich mand für übel deuten, wann hinwiederum angezeiget wird, daß in der that bey den vorigen Leipziger auflagen selbst an denjenigen artickuln, auf welchen allein die stärcke der arbeit hat bestehen mögen, gar verschiedenes auszusetzen vorkomme, so gantz von einer andern wichtigkeit, als alles das, welches der Herr Gegner vielmehr vermeynt in den Baselischen zugaben gefunden zu haben, als würcklich gefunden hat. Indessen begehret man gleichwol den gelehrten Verfassern solcher artickul den gebührenden ruhm deßwegen nicht abzuschrecken, und erkennet vielmehr noch anjetzo ausdrücklich, derselbigen steiß gerne allezeit einen besondern dancf, und die verstösse selbst, welche anjetzo müssen vorgebracht werden, mögen denn noch lediglich von allzugrosser eilfertigkeit, oder wenigst von solcher zerstreuung der gedancken herrühren, deren beq so vieler und langer arbeit ein jeder kan unterworffen seyn.

Wer wollte zweifeln, daß nicht der artickul Sachsen fürtreflich gut, und von allen fehlern gesäubert seon würde? Man erkennet auch in der that nicht wenig steiß daran, und giebt dem Herrn Verfasser gar gerne deßwegen sein gebührendes lob. Aber wird nicht derselbige, wo er nur den artickul seit dem druck

Digitized by Google

druck wieder unters geschrieben kommen, zuerst erkennen, dass p. 153. col. 1. lin. 12. & seq. gar ein nahmhaffter fehler eingeschlichen, wann man die vertreibung des sogenannten Crypto-Calvinismi aus den Chur-Sächsischen landen gar mit deutlichen worten dem Churfürsten Christiano I. zuschreibet? Der verstand des orts lässet sich einmal nicht anders fassen. Die rede ist da offenbarlich von jetzgedachtem Herrn, als dessen nachfolge in der regierung sogleich vorher war gemeldet worden. Als er (der Churfürst Augustus) starb, ward Churfürst sein sohn Christian, welcher ꝛc. Nach erneuerter erb-vereinigung steuerte er dem in Sachsen zu seiner zeit sich einschleichenden Crypto-Calvinismo, wobey der Cantzler Crell, so sonderlich dafür interessirt war, an. 1601. den kopf verlohr. Doch regierte dieser Churfürst Christianus I. nicht lange, sondern starb an. 1591. Nun ist ja in gantz Teutschland die bekanntste sache, dass die durch den Crypto-Calvinismum angebeutete Reformirte lehre in den Chur-Sächsischen landen eben unter der regierung Christiani I. am meisten überhand genommen, auch von demselbigen durch vorschub des Cantzlers Crellen nicht wenig ist begünstiget worden; hingegen aber die ausklägung dieser heimlichen Reformirten erst nach dem tode Christiani I. unter der vormundschafftlichen regierung Hertzog Friedrich Wilhelms zu Sachsen-Altenburg sich ereignet hat. Indessen war in dem berührten artickul weder von der nachfolge Christiani I. welche desselben sohn Christianum II. betroffen hat, noch auch von dessen jetztgedachten vormünder kein wort gesagt worden. Und da man hernach von selbigen würcklich zu reden kommt, geschiehet gleichfalls nicht die geringste meldung, woraus der Leser schliessen möchte, dass die vorher Christiano I. so schlechterdings zugeschriebene vertheidigung der Crypto-Calvinisten unter die letztere regierung gehöre.

An die vornehmste geschichte der Reformation ist auch in den vorigen zwey Leipziger ausgaben noch ein ziemlicher fleiß gewendet worden. Gleichwol wird da wieder ein gar zu grosser fehler begangen, wann man im artickul Oecolampadius also redet, als ob dieser mann in der lehre vom heiligen Abendmahl nicht allein Zwinglium, sondern auch gar Calvinum zum vorgänger gehabt hätte: Unterdessen erhub sich der streit vom heiligen Abendmahl, zwischen Luthero an einer, und Zwinglio und Calvino an der andern seite, in welchen auch Oecolampadius mit verwickelt wurde, da er sich denn durch das buch de vero Intellectu Verborum Domini, hoc est corpus meum, darinnen er Calvini meynung eifrig defendirte, sehr berühmt machte. Nun ist ja klar an dem tage, wie das gedachte buch Oecolampadii, worinnen die lehre der Reformirten vom heiligen Abendmahl zuerst recht ausführlich ist vorgetragen und erwiesen worden, schon im jahr 1525. in druck getommen, da Calvinus nicht mehr als sechzehen jahr alt war, dieser auch nachmals kaum zwey und zwantzig jahr alt gewesen, und sich in Teutschland oder in der Schweiz noch im geringsten nicht bekannt gemacht hat, zu der zeit, da sonst Zwinglius und Oecolampadius die welt verlassen haben. So gar die erste schrift Calvini, der Commentarius über Senecam de Clementia, darinnen aber noch gar keine religions-streitigkeiten verhandelt werden, ist erst an. 1532. ein jahr nach der beyden tode, ans licht gegeben worden; so daß dieselbige nur von dem nahmen Calvini niemals mögen gehöret haben. Doch, wie dem allem, so findet sich jetzt die so fehlerhafte ausdrückung gantz gleicher massen in den beyden vorhergehenden Leipziger auflagen.

Im artickul Velau hat man von den veränderungen, welche in verschiedenen zeiten in der herrschafft dieses landes vorgegangen sind, einen genauen bericht aus der mittlern historie geben wollen. Der zweck ist sehr gut und rühmlich. Allein es wird dabey ein gar zu grosser fehler begangen, wann nach vermeldung des jahrs 1196. als geschichte der folgenden zeit angeführet werden: daß nach diesem die Velau dem Bischoff von Utrecht gehöret, dieser solche den Hertzogen von Brabant zu lehn gegeben, selbige aber weiter von den Brabantern zu des Kayſers Ottonis IV. zeiten an die Hertzoge von Geldern kommen sey. Wie solt wird uns doch dißfalls der grosse Kayser Otto I. nach dem jahr 1196. und nach denen erst zu folge selbigen jahrs erzehlten, auch in der that gar nicht frühzeitiger vorgefallenen, begebenheiten gesetzt? Wie wenig ist auch gegründet, daß man nicht allein die Brabantische Hertzoge älter machet, als die zeiten Kayſers Ottonis M. sondern noch ferner unter dieſes Ottonis regierung allbereit Hertzoge von Geldern antreffen will; da doch die erstere ohnstreitig etwas zeit nach obgedachtem Kayser anfangen in der historie zum vorschein zu kommen, Geldern hingegen auch so gar seinen ersten Grafen nicht eher, als unter Kayser Henrico IV. über hundert jahr nach Ottone dem grossen empfangen hat, in der person eines Grafen Ottonis: den ersten Hertzog aber in noch viel neuern zeiten, nemlich an. 1340. vom Kayser Ludovico Bavaro? Man hat grosse ursache zu glauben, der gantze in wichtige verstoß sey eben daher entstanden; weil man den ersten Geldrischen Grafen, der, wie jetzt gleich gemeldt, Otto geheissen, mit dem Kayser Ottone M. vermischet habe. Indessen ist doch solcher verstoß auf der einen seite gar nicht klein, und denen andern theils eben wegen dem grossen unterscheid in der zeit, und weil ja bekannt genug, daß die Hertzogliche titul im X. seculo, da Otto M. regieret, noch in Teutschland gar wenig gemein, vielweniger gebräuchlich gewesen, nicht gar schwer zu vermeiden. Nichts destoweniger ist die sache schon in der ersten ausgabe mit den deutlichsten worten also fehlhafft vorgestellt, und in der zweyten, welche doch eben in den geschichten der mittlern zeiten gar nahmhafft sollte ausgebessert worden seyn, ordentlich beybehalten worden.

Die artickul von den dreyen Richardis Hertzogen auf der Normandie, sind auch gar gut, und, wo nicht unmittelbar, als welches bey dergleichen arbeit nicht allemal zu erfordern, jedoch gewißlich mittelbar, aus den haupt-quellen hergeleitet; das ist, aus solchen authoribus genommen, welche die fontes selbst anziehen. Da wird nun auch in Richardum III. von dem bruder dieses Herrn, Graf Roberto, meldung gethan, aber anbey der nahme der Grafschafft weiß gelassen. Nun hält man dis freylich für keinen sonderlichen mangel, und rühmet vielmehr die behutsamkeit des Herrn Verfassers, welcher in ermangelung des gewissen heutigen nahmens den ort lieber weg gelassen, als aus bloster muthmassung einen ungewissen oder falschen nahmen hat hinsetzen wollen. Doch wie die sache eben wegen der seltenheit noch wohl verdienet angemerckt zu werden, massen einmal, wo uns das gedächtnis nicht betrieget, dieses der einige artickul von solcher art aus dem gantzen Wercke ist; also wird es noch dabey erlaubt sein zu melden, daß es eben nicht so schwer gefallen wäre, den Französischen nahmen der gedachten Grafschafft zu finden. Solche wird in Latein von den mittlern scribenten Comitatus Auximenlis oder Oximenſis genannt. Der nahme hat sich auch würcklich seithero nicht gar zu sehr verändert, heißt noch anizo Hiesmois, oder le Pais d'Hiesmois, und machet ein kleines ländlein von der Normandie, oder, noch genauer zu reden, von dem Bißthum Seez, aus, darinnen auch der haupt-ort Hiesme liegt, welches selbigen den Bischoff von Seez auch im weltlichen zum Eigenthums-Herrn hat.

Doch genug endlich auch von diesem. Wir sind indessen bis zu dem vorbestimmten ende des gegenwärtigen Vorberichts gelanget. Man hats schon genug angedeutet, wie sehr auch solcher Vorbericht, nach dem muster der ersten Vorrede, von vielen Lesern ist verlanget worden; daß man sich gleichwol schwerlich dazu würde verstanden haben, wo nicht die vielgemeldte censur-gesetze den neuen anlaß dazu gegeben hätte. Bey deren erscheinung haben in der that viele sehr verständige personen, für welcher urtheil und meynung man billich eine besondere achtung heget, wenigst für dieses mal gar ernstlich hiezu gerathen. Ihre gründe beruheten auf folgendem: „Es wäre eben deswegen vonnöthen, wenigst einmal, und zwar recht ausführlich zu antworten, weil man fürs künftige den besten schluß gefaßt, dergleichen vorwürffe insmerthin unbeantwortet zu lassen. Hieraus könnten die Leser, schon eine genugsame probe nehmen, wie groß etwan, sowol die wichtigkeit als die stärcke auch der künftigen vorwürffe seyn würde. Es läge klärlich am tage, daß einmal der erste band der Baselischen auflage nicht weniger, als zwey in vier monate unter den händen der Herren Censorum ge-schwebt, auch von selbigen mit solchem fleiß durchsüret worden, daß, wo man auch in Basel nur ein wort verändert, und den artickuln gar kein zeichen beygefüget, solcher gestringste unterscheid gleichwol den scharfsen auge der Herren Censorum nicht habe entgehen mögen. Die censur erstrecke sich auch weiter als bis über den dritten theil des ersten bandes; so daß einmal mit ziemlichem grunde könne gefolget werden, was noch ferner zum vorscheine kommen sollte, das werde bey nahem von gleichem schrot und korn seyn; als die ersten anmerckungen, in welchen ja der eifer des gegentheils so feurig, und der fleiß, den neuen Baselischen zu haben selber aufzusuchen, so groß gewesen, als man denselben nur immer vermuthen könne, von denenjenigen, welchen so viele hundert selber von gar ungemeiner art in ihrer eigenen arbeit wären gezeigt worden. Nach genugsamer untersuchung und beantwortung einer solchen ersten censur möge man sich fernerhin mit desterer manier zur ruhe begeben. Jeder unpartheyischer Leser ersehe dadurch schon ein für allemal genugsam, wie den Herren Censoribus künstighin auch bey dem gröbsten geschrey, so sie erwecken möchten, dennoch nicht so geschwinde zu glauben sey; man werde erkennen, wie wenig sie der sachen versichert gewesen, und wie leicht sie selbsten noch in nahmhaffte fehler verfallen, eben wann sie andern fehler zeigen wollen, und gleichsam aus dem höchsten thon zu reden unterstehen; ihre beruffungen auf alte authores, ja so gar die kühne anzüge der Griechischen texte, womit sie einige unbedrichte Leser einzunehmen und zu berücken vermeynt, müssen nun auf sie zurück fallen, und denselben künftigen gleichen beginnen alles ansehen benehmen; so wir man gleich fürs erste mal deutlich erwiese, wie weit die würckliche kraft der beweise von dem angemaßten scheine und äusserlich gemachten aufheben zuletzt abgehe; sonderlich aber würde sichs dabey mercken lassen, wie so gar klein, auch die noch durchgehends gar ungebührt vorgewonffene fehler an sich selbst seyen, und, wie weit sie von denjenigen unterschieden, welche in so grosser menge aus den zwey vorigen ausgaben des historischen Lexici hätten müssen ausgemustert werden. „

Durch

Digitized by Google

Durch diese und andere nicht ungleiche gründe, aber noch mehr durch das ansehen der personen, von welchen dieselbige angeführt, und der darauf gegründete rath ist ertheilet worden, hat man sich zuletzt nicht ungerne bewegen lassen, noch das, was anjetzo dem Leser für augen liegt, zu abfertigung der Leipziger censur aufzusetzen. Allein, wie man nicht minder wichtige beweg-ursachen zu haben glaubet, sich ins künftige von dergleichen streit zu entfernen; so geschiehet auch jetz diesertwegen allhier die deutlichste erklärung: Die Verfasser, sowol der gantz neuen articuln, als der ausbesserungund vermehrungen, welche in den alten, schon zuvor in dem Wercke befindlichen berichten sind genacht worden, hegen zwar gantz keine besondere gedancken von ihren studien: Jedoch dörfen sie noch wohl so viel glauben, daß ihre zeit etwas besser können angewendet werden, als auf beantwortung dergleichen vorwürffen, wie die gegenwärtige gewesen sind. Auch wird jeder billiche Leser von selbsten urtheilen, es wäre niemand zuzumuthen, der einmal seinen nahmen selbst an den tag giebt, mit einem verborgenen Gegner, nach dessen belieben schriften zu wechseln. Dieser letztere kan immer auf gut glück hin tadeln und censiren, ja sich dabey, wo er will, der gröbsten vermessenheit gebrauchen, so oft ihm nur einiger argwohn beyfällt, es möchte hier oder dort gefehlet seyn. Trift ers wohl, so dünckt er sich dadurch sein groß. Begehet er aber bey solchem anlas noch selbst die schändlichste fehler; giebet er in seinen censuren zu erkennen, daß er die sachen, worüber er anderer arbeit hat wollen tadeln, dennoch gar schlecht verstehe; Oder besitzet auch die nach so grossen aufseben vorgebrachte anklage in lauter elenden kleinigkeiten, so bleibet er doch immer durch seine dunckelheit bedecket, und hat einmal bey solchem gesechte, wie schlecht er sich auch darinn aufführet, und wie übel ihm seine unternehmungen gerathen, gleichwol nie das geringste zu verlieren.

Uber diß alles mag auch anietzo schon das einige für die Verfasser der Baselischen zugaben und verbesserungen genug seyn, daß die Leser durch die vorhergehende untersuchungen ziemlicher massen auf den weg sind geleitet worden; um hinkünftig von der schwäche oder stärcke dergleichen censuren durch sich selbst zu urtheilen. Selbige haben sich nun allmählich angewöhnen können, zuförderst auf das gewicht und die beschaffenheit eines jeden vorwurfs zu sehen; so denn auch die fehler der vorigen Leipziger ausgaben, so man zu Basel nicht, gleich so vielen andern, ausgebessert, von denjenigen zu unterscheiden, welche in den Baselischen vermehrungen und verbesserungen erst neu sollen begangen seyn. Diese letztere allein mögen mit billichkeit der gegenwärtigen ausgabe zu last gelegt werden. Wiewol doch auch dabey jeder verständiger siehet, daß, wo nur die fehler nicht in allzugrosser menge, oder von besonderer wichtigkeit sind, annoch wohl einige entschuldigung platz haben könne; als die etwan bey viel leichterer arbeit, und zu deren bessere zeit und gelegenheit ist gelassen worden, von billichen Richtern nicht geweiget wird.

Im übrigen, wie also unser gelehrte Herr Gegner, oder, wo sich noch jemand anderer auf gleiche art, als er gethan hat, wollte heraus lassen, von jetzo an keine antwort mehr aus Basel erwarten dörfen; also will man solchen hingegen bey diesem anlas eine andere arbeit verbrechen, die auf dergleichen fall noch wol dörfte unternommen werden, und gewißlich dem Publico weit angenehmer und ersprießlicher seyn sollte, als die abfertigung einiger mit so wenigem grunde, als vieler vermessenheit, aufgeworffenen censuren. Es ist an dem, daß mehrere personen aus verschiedenen orten in Teutschland, so die vorige Leipziger ausgaben des Historischen Lexici bestzen, schon längst gelagt haben, wie die von ihnen so theuer bezahlte Leipziger auflage des Historischen Lexici wegen der grossen menge nahmhaffter fehlern, sowol als wegen der so gar magern und unvollkommenen berichten, welche sich in vielen der wichtigsten artikuln fänden, mit so gar geringem nutzen und weniger sicherheit könne gebraucht werden. Von mehrern aus dieser zahl ist bald nach herausgebung unserer zwey ersten bänden ein sonderbares verlangen bezeuget worden, daß doch die Baselische vermehr- und verbesserungen in einen besondern tomum nach ordnung der artikuln möchten verfasset werden, der sich den vier Leipzigern als einen fünften Theil beylegen ließ, um denselbigen also noch mit ziemlicher bequemlichkeit zu einem nöthigen correctif zu dienen. Nun ist dieses begehren in ansehung derjenigen, von welchen, und für welche es geschehet, der billichkeit gantz gemäß; und mögen die noch wol einigen danck von dem Publico verdienen, welche je zu dessen erfüllung hand anlegen wollten. Auch mangelt es allenfalls nicht an aufgewerckten und geschickten jungen leuthen, welche sich schon zum voraus gantz willig und bereit erzeigen, vermittelst einer kleinen anleitung und direction, welche sie noch dabey verlangten, das werck zu stande zu bringen.

Bishero hat man zwar nicht gut befunden, für sich selbst darein zu willigen, und wünschet noch jetzo die edle stunden vielmehr etwas anderm zu wiedmen. Allein, wo von dem gegentheil mit dergleichen tollem geschrey und ungegründeten anklagen sollte fortgefahren werden, so würde genöthiget dieser verlangte fünfte band, oder zugabe zu der Leipziger auflage des Historischen Lexici, nicht lange ausbleiben. Die von dem Herrn Gegner nun neuerdings verheissene ausgabe würde vielleicht noch wol einigen beytrag dazu darliefern. An dem fleiß der untersuchung, nachdem man sich anjetzo einiger massen in dergleichen arbeit geübet hat, sollte es auch nicht ermangeln. Die gelehrte welt bekäme da auf einmal ein nicht allzu kleines Fehler-Lexicon, welcher art wercke schon ehemals von verständigen kennern ist verlanget worden; um so mehr, als jeder eben auf diese weise am besten lernen mag, sich vor fehlern zu hüten, wo man ihm vorweiset, wie hier oder dort von andern wichtige verstösse sind begangen worden. Wer grosser verachtung auch unser gelehrte Herr Gegner sich gegen der Baselischen schreib-art anmasset; so darf man ihn doch gewiß versichern, dergleichen buch werde, derselbigen ohngeacht, ohne einige schwierigkeit mitten durch Sachsen, und bis an die Ost-See durchdringen. Wo es denn hieburch geschehe, daß man auch allbort demenigen gar schlechten danck wissen möchte, welche in so reiner und netter Teutschen mundart, als sich in den Leipziger auflagen soll blicken lassen, einem wissens-begierigen Leser die grosse menge der schlechten, fehlhafften und mangelbaren berichte, das ist, gleichsam unter dem sonsten und weissesten zucker schädliches gift und arsenic dargeboten und zum theil würcklich bezubringen unterstanden; so werden auf solchen fall die interessirte alles lediglich ihnen selbst zuzuschreiben haben.

Es ist gleich von anfang lediglich bey denselbigen gestanden, sich der Baselischen arbeit vollkommlich zu ihrem besten zu bedienen. Sie hätten auch gewiß mögen versichert seyn, daß man sich dieser seits gar gerne würde vergnüget haben, alle die so wichtige verstösse ihrer auflagen in der gröstern stille auszubessern, und also ihnen selbst gelegenheit an hand zu geben, das gegenwärtige Werck ohne deren mühe und kosten dem curiösen Teutschen Leser in einem weit bessern stande mitzutheilen; wo nicht die mit fleiß ausgebrennte widrige gerüchte, von denen in der ersten Vorrede pag. 5. ist gemeldet worden, die klare erweisung und vorlegung der aus den vorigen ausgaben gehobenen fehlern von einer ohnumgänglichen nothwendigkeit gemachet hätten. Nun da man sich auch mit demselbigen beweise sehr gerne ein für allemal hätte begnügen wollen, muste wiederum unsere patiounirte Leipziger censur dazwischen kommen, und die letztbeschehene noch klarere entdeckung der blösse von den vorigen ausgaben des Historischen Lexici veranlassen. Fürs künftige hat denn das gegentheil abermal die sache in seinen händen; und wird sichs zeigen, ob man die grosse mängel des eigenen Wercks noch ferner auf die zuvor angedeutete weise wolle aus licht gebracht, und immer weiters ausgebreitet sehen. Wie billich es sonst an sich selbsten ist, sich gegen unbefugte vorwürffe und bescheltungen zu schützen; so begehret man doch dasselbige von Baselischer seite nie anders zu thun, als auf solche art, welche zugleich dem Publico noch einigen nutzen bringen möge. Das vorerwehnte Fehler-Lexicon scheinet den gegenwärtiger beschaffenheit der sachen ein sehr bequemes mittel zu seyn, das eine mit dem andern zu verbinden. Allein eben deswegen muß es jetzt lediglich auf das gegenseitige belieben ankommen, ob denn künftighin etwas desgleichen soll ins werck gerichtet werden, oder nicht.

Digitized by Google

Digitized by Google

H.

HEa, eine provintz des Africanischen Königreichs Marocco, welche gegen osten an den fluß Sisilmeli, gegen süden an das Atlantische gebürge, gegen norden und westen an die offenbare see stößet. Das land ist gebürgicht und voller holtz, dabey aber mit vielen anmuthigen flüssen bewässert, und würde ohne zweifel alle bequemlichkeiten des menschlichen lebens haben, wofern die einwohner fleißiger und arbeitsamer wären. Allein so haben sie weder flachs, hanf noch korn, sondern allein gerste. Wachs und hocks-leder sind ihre vornehmste waaren, inmassen das land eine große menge von bienen und ziegen hat, aus deren fellen sie das Marouquinische leder machen. Sie bauen weder weinberg noch gärten, ob sie gleich in den thälern wegen den durchfliessenden quellen und flüssen die schönste gelegenheit darzu haben. Auch pflantzen sie keine öl-bäume. Man findet allhier eine art eines dornichten baums, Erquen genannt, welcher eine frucht träget, die ohngefehr so groß und dick, wie eine apricose, und an sich selbst nichts mehr, als ein stein ist, mit einer haut bedeckt, und wenn sie reif ist, bey der nacht wie ein stern glänzet. Aus deren kern wird ein öl gemacht, welches das einzige öl ist, dessen sich die einwohner gebrauchen, ob es wol seinen annehmlichen geschmack hat. In ihren wäldern giebt es sehr viel hirsche, bären und haasen. Die einwohner sind Mahometaner, verstehen aber von ihrer religion eben so wenig, als von allen andern künsten und wissenschafften, so, daß auch selbst die Lehrer ihres gesetzes kaum lesen können. Wenn sie krank sind, curiren sie sich durch nichts anders, als durch gute diät und durch wärme, indem sie weder Medicos noch Apothecker und Wund-Aertzte haben, ausgenommen einige Barbierer, deren sie sich zum bart-putzen und zur beschneidung ihrer kinder bedienen. Ihre jungen pursche lassen sich das haar und den bart so lange abscheren, biß sie freyen. Alsdenn lassen sie den bart wachsen nebst einer haar-locke auf dem kopfe, um dadurch erkennen zu geben, daß sie rechte Mahomtaner sind. Ihre speise ist ein brey von gersten-mehl, welchen sie mit den fingern auf der erde ohne tisch-tuch oder servietten essen, sintemal ihnen ihr gesetz keine löffel zulässt. Zum essen brauchen sie allein die rechte hand, mit der linken aber waschen sie sich vor dem gebäte. Wenn sie die hände waschen, so trocknen sie dieselbigen nicht ab, sondern halten sie so lange in die luft, biß sie trocken werden. Leinen zeug ist bey ihnen so rar, daß keine andere als nur vornehme leute hemder tragen. Sie haben zwar wenig und gantz kleine pferde, es laufen aber selbige überaus schnell, und klettern auf die berge wie die ziegen, ob sie wol nicht beschlagen sind. Sie pflügen mit eseln, weil sie weder maul-esel noch ochsen haben. Sie hassen sich untereinander aufs bitterste, sind aber nichts destoweniger gegen die fremden so leutseelig, daß an einigen orten die vornehmsten unter sich loosen, wer selbige aufnehmen und tractiren solle. Ihre waffen sind 3. oder 4. wurff-spiesse nebst krummen dolchen, die einer sichel ähnlich sind. Sie gebrauchen sich auch der schleuderen und arm-brüste. Die vornehmsten plätze dieser provintz sind Tednesta, Teculely, Tesetyna, ꝛc. *Marmol.* lib. III. *Heylin.*

HEan, eine stadt in dem Indianischen Königreiche Tonquin, an dem flusse Rockbo, etwan 80. stunden von der see, ist eine considerable obgleich nicht bevestigte stadt, hat bey 2000. häuser, aber meist arme einwohner. Der Gouverneur dieser provintz hat hier seinen sitz. Die Frantzosen haben allhier ein Comtoir und einen Bischoff. *Dampier*, voyage tom. III. c. 1.

*HEadon, war vor zeiten eine wichtige handels-stadt in der Englischen provintz Yorck, wo der Humber-fluß ins meer fällt, bey dem vorgebürge Holdernesse oder Ocillum. Die nahe gelegene stadt Hull hat zu ihrem verfall gar viel beygetragen, als welche die handlung an sich gezogen hat. Der hafen ist gesperret und unbrauchbar gemacht worden, so daß man sehr wenig kennzeichen der vorigen pracht mehr sehen kan. Doß aber diese stadt volckreich gewesen seyn müsse, kan man daraus schliessen, weil man noch die merckmahle zweyer kirchen findet, da sie anieno nur eine hat, nemlich St. Augustini, in welcher man die gemählde eines Königes und Bischoffs sehen kan. Im jahr 1656. ist ein grosser theil der stadt im rauch aufgegangen, und etliche jahre darnach haben unterschiedliche häuser eben dergleichen unglück erfahren müssen. Nach der zeit aber ist alles und zwar viel vortrefflicher wieder aufgebauet worden, und die bürger haben an reichthum sehr zugenommen, welches man vornemlich den vielen märckten, die ihnen verstattet worden, zuschreiben muß. Die einwohner erzehlen, daß die Dänen diese stadt zerstöret, wie denn auch daselbst ein unzäuntes feld ist, welches Danes Field oder der Dänen feld genennet wird. *Camdeni* Brit. p. 739. 747.

*HEarne, (Thomas) ein berühmter Engelländer, war an. 1678. gebohren, und legte den grund seiner studien in Oxford, woselbst er auch nach der hand lebte, und nebst der würde eines Magistri unterschiedene bedienungen erhielt. Als Wilhelmus III. den Königlichen thron besässen, verfertigte er eine schrifft zu vertheidigung derer, welche diesem Printzen den eyd der treue geleistet; liess aber dieselbe nicht drucken, und war nachgehends selbst einer der eyfersüchtigsten, so sich des eydes geweigert, weswegen ihm auch einige ämter, die er bey der Universität hatte, genommen wurden. Er suchte mit einem ausserordentlichen fleiß alle in die Historie, besonders aber in die Kirchen-historie und Litteratur gehörige denckmahle und urkunden auf, und stellte davon eine grosse angahl in seinen schrifften an das licht, wodurch er sich auch ein ziemliches vermögen erwarb; wiewol er dem ungeachtet immer sehr karg, und in seiner lebens-art etwas schmutzig gewesen. Sein tod erfolgte den 21. jun. an. 1735. im 57. jahre seines alters. Die schrifften, welche man durch seinen fleiß erhalten, sind: Plinii Epistolæ & Panegyricus; Justini Historiæ; Livii Historiæ in VI. voluminibus; Eutropius cum Paeanii Metaphrasi aliisque; Acta Apostolorum Græco-Latinè, cum Symbolo Apostolico, ex antiquo Codice; Henrici Dodwelli de Parma Equestri; Joh. Lelandi de Rebus Britannicis Collectanea, in sechs bänden; Camdeni Annales Elisabethæ; Alvredi Beverlecensis Annales Regum Angliæ; Chronicon Henrici de Blancford; Wilhelm. Neubrigensis Hist. seu Chronica Rerum Anglicarum, in drey bänden; Monachi Malmesburiensis Vita Eduardi II. Will. Ropers Vita Thomæ Mori; Titi Livii (eines Pseudonymi) Foropiliensis Vita Henrici V. Reg. Angliorum; Th. Caji Vindiciæ Antiquitatis Academiæ Oxoniensis; Jo. Caji Vindiciæ Antiquit. Acad. Cantabrigiensis; Th. Sprotti Chronica; Henningi Chartularium Eccleſiæ Wigorniensis, in zwey bänden; Joh. Glastoniensis Chronica; Joh. de Fordun, Scoti, Chronicon genuinum, in V. volum. Roberti d'Avesbury Hist. Eduardi III. cum Joannis Joscelini libris Saxonicis; Textus Roffensis; Historia Vitæ & Regni Richardi II. Angliæ Regis; Benedicti Abbatis Petroburgensis Hist. de Vita & Gestis Henrici II. & Richardi I.; John Troberlowe Annales Eduardi II. Liber niger Scacarii & Wilhelmi Worcestrii annalibus rerum Anglicarum, in zwey bänden; Adami de Domersham Hist. de Rebus gestis Glastonienſibus in II. tomis; Chronicon seu Annales Prioratus de Dunstaple, in zwey bänden; Duo rerum Anglicarum vet. Scriptores, Thom. Otterburne & Jo. Wethamstede in II. tom. Walth. Hemminford. Hist. Eduardi I. II. &

Digitized by Google

III. in zwey bänden; Robert of Gloucester Chronicle, in zwey bänden; The History and Antiquities of Glastonbury, u. a. m. Neue Zeit. von gel. sachen, an. 1736. & alibi passim.

Heath, (Nicolaus) Erz-Bischoff von Yorck, und Cantzler von Engelland zu der Königin Maria zeiten. Er wurde in London gebohren, und erstlich im Christ-Collegio, hernach aber in Clare-Hall auf der Universität Cambridge erzogen. Er war des Königs Henrici Almosen-Pfleger, welcher ihn zum Bischoffe, erstlich von Rochester, und hernach von Worcester, machte. Ob er wol von Eduardo VI. abgesetzt wurde, so setzte ihn doch die Königin Maria wieder ein, und machte ihn nicht nur zum Erz-Bischoffe von Yorck, sondern auch zum Groß-Cantzler in Engelland. Er war ein kluger, gelehrter, weiser und dabey sehr aufrichtiger mann, welcher sich mehr befliß, seinem eigenen gewissen ein genügen zu thun, als andere zu verfolgen. In summa, er war so moderat, daß er in der disputation zwischen den Catholischen und Protestanten im ersten jahre der Königin Elisabeth nebst Nicolao Bastone zum Präside ernehlet wurde. Jedoch, wie er von denen *vorigen mitgefangenen* Catholischen Prälaten durch ihre principia eingenommen war, also konnte er sich nicht dahin bewegen lassen, der Königin das jurament der suprematus, daß sie nemlich beydes in geist- und weltlichen dingen die oberste gewalt hätte, zu schwören, welches denn verursachte, daß er aufs neue abgesetzt wurde. Hierauf gieng er auf sein land-guth zu Cobham in Surrey, und brachte daselbst sein alter in stetigem studiren und andachts-pflegung zu. Endlich starb er an. 1566. *Camdenus*, annal. rer. Angl. sub Elisabetha P. I. *Burnet*, hist. Reform. eccles. Angl. P. II. lib. III.

* **Heath**, (James) ein guter Schulmann aus London, hieng Carolo II. im exilio an, und verzehrte darüber alles das seinige. Er muste sich dahero mit bücher-corrigiren und schreiben fortheilfen, und starb an. 1664. nachdem er The Glories and Triumphs of the blessed Restitution of K. Charles II. Regn. den 1662. in 8. ingleichen eine kleine Chronica von Engelland; das Leben Cromwels; eine Beschreibung der Englischen Märtyrer, u. a. m. verfertiget. *Wood.*

* **Heath**, (Thomas) ein Jesuite, dessen bruder Erz-Bischoff zu Yorck gewesen. Seine vorgesetzten sandten ihn an. 1568. nach Engelland als einen Missionarium, und befahlen ihm sich als einen Puritaner zu stellen; ja er hatte Arianische und Wiedertäuferische bücher bey sich, deren irrthümmer er auch mit dem Puritanismo zu vermischen befehl empfieng. Nachdem er also sechs jahr lang in ganz geringer kleidung an vielen orten getrieben hatte, kam er zu dem Decano von Rochester, und hielt um eine pfründe an. Der Decanus befahl ihm hierauf eine probe-predigt zu halten. Damit er von seiner fähigkeit urtheilen könte. Heath predigte über diese worte, *Act.* XII. 5. Die gemeine bätete ohn aufhören für Petrum zu GOtt, und bemerckete, daß diese gebäter den öffentlichen gebätern der Englischen Liturgie nicht ähnlich gewesen seyen. Indessen ward durch verschiedene bey ihm gefundene briefe entdecket, daß er ein verstellter Jesuit wäre, welchem sowol von seinem orden als von Papst Pio V. erlaubet worden, in Engelland zu predigen, was er wollte, wenn er nur den zweck, die Protestanten unter sich selbst uneinig zu machen, dadurch zu erreichen vermeynte. Er ward hierauf drey tage nach einander an den pranger geselzet; hernach schnitte man ihm die ohren ab, spaltete ihm die nase, und brannte ihm den buchstaben R auf die stirne. Uber dis ward er zu einer ewigen gefangenschaft verurtheilet, davon ihn aber sein, wenige monat hernach erfolgter tod bald befreyet hat. *Bibliothèque Angloise*, tom. I. P. I. p. 176. 177.

Hebe, die göttin der jugend, Junonis tochter. Sie hatte keinen vatter, sintemal vorgegeben wurde, daß Juno, als sie von dem Apolline auf ein gastmahl geladen worden, so viel lattich gegessen, daß sie davon schwanger worden, und hernach gebohren, welche wegen ihrer schönheit zu des Jovis mundschencken gemacht wurde. Allein es trug sich zu, daß als Jupiter den den Aethiopern zu gaste war, und Hebe ihm auswartete, derselben fuß ausgleitschte, und verursachte, daß sie zu boden fiel und stieß zu starck entblößte, weswegen sie von ihrer bedienung abgesetzt, und hingegen Ganymedes an deren statt angenommen wurde. Jedoch, als Hercules unter die zahl der götter kam, vermählte er sich mit ihr, da sie denn Joslam wieder jung machte. Der verborgene sinn dieser fabel gehet dahin: wenn Juno (das ist, die luft) durch die heissen strahlen des Apollinis oder der sonnen erwärmet wird, so fängt die erde an, da sie zuvor unfruchtbar war, zu empfangen, und Heben oder die blumen hervor zu bringen, welche denn dem Jovi gebührend aufwartet, bis letzlich bey dem ausgange des sommers Jupiter sie absetzet, und Ganymeden, das ist, den winter, oder das wässerichte zeichen des Aquarii oder wassermanns annimmt. *Cic.* lib. I. Tuscul.

Hebed-Jesu, oder Abdiši, war anfangs Metropolitanus zu Saba, und verfertigte unterschiedene Nestorianische bücher, schwur aber, da er unter Papst Julio III. nach Rom kam, die Nestorianischen irrthümmer ab, und ward von demselben zum Patriarchen gemacht, auch in solcher würde von Papst Pio IV. als er das andere mal nach Rom kam, bestätiget. Um dieselbige zeit soll er auch den brief an das Tridentinische Concilium haben abgehen lassen. *Fra-Paolo & Pallavicinus*, hist. du Conc. de Trente. *Simon*, hist. crit. des Eglises du Levant.

* **Hebenstreit**, (Joh. Paul.) war an. 1662. den 25. jun. zu Neustadt an der Orla, allwo sein vatter damals Rector war, gebohren, und lag den studien zu Gera, Gotha und Jena ob, disputirte an letzterm orte im ersten jahre unter Bechmanno respondi de Prædestinatione, und wurde im andern jahre Magister. Nach diesem las er unterschiedene collegia, disputirte auch fleißig, und wurde darauf erstlich Philosophiæ Adjunctus, sodenn Philosophiæ extraord. hernach Moralium und Politices Professor, an diesem letzten orte, wie auch Consistorial-Rath, und endlich an. 1710. Theologiæ Professor, nachdem er an. 1697. zu Altorf den gradum eines Doctoris angenommen hatte. An. 1715. ward er Pastor und Inspector zu Dornburg, legte aber endlich dieses amt nieder, begnügte sich mit dem titul eines Fürstlich-Weimarischen Consistorial- und Synodal-Raths, und starb an. 1718. den 6. may. Man hat von ihm: Systema Theologicum, Francf. und Leipzig 1707. Philosophiam primam ad mentem veterum Sapientum, Jena 1709. in 8. Institutiones Logicas sacras; Philosophiam Moralem; Theologiam Naturalem nebst sehr vielen Disputationibus, als: de Theologis multiplici calumnia adpetitis; de Epiphania & Epiphaniis; de Sponso in Nuptiis Canæ Galilææ; de Eremitis seu Anachoretis; de Joanne Eremita; de Libertate Arbitrii; de Forma Regiminis in Ecclesia; de Consciencia practica; de Præcicationibus exhibitivis; de Scientia Dei media; de primis Christianis Imperatoribus; de Aug. Confessionis Authoritate; de horribili Terræ Sicutæ Motu; de Locustis immenso agmine Jerusalem Academiam 1693. pervagantis; de Remediis adversus Locustas; de Legibus Ecclesiasticis, Jena 1698. de Legibus Ecclesiæ universæ; de Canonibus Apostolicis; de Collectoribus Canonum, Gratiano inprimis; de Theologiæ exegeticæ Natura & Constitutione; de Theologiæ exegeticæ Finé, inprimis de genuina Script. S. Interpretatione, & quæ huic opponitur *παρεμπυτικῆ*; de Script. S. Sensu; de Script. S. Authoritate; de Peccato Originis; de Prædestinatione duas; de Propositionibus personalibus; de duarum Christi Naturarum Communicatione; de Majestatis Communicatione; an. 1710. de Peccati Natura & adæquata Mensura; wie auch verschiedene Programmata, &c. **Würtembergische Arden-Stunden.** *Zeumer.* vit. Prof. Jenens. class. I. n. 46. p. 258. seqq.

Heber, deb Selah sohn, des Semis enckel, und einer von den Abrahamis vorältern, welcher A. M. 1774. gebohren worden, und 464. jahr gelebet hat. Sein 15. jahre seines alters jüngste er den Phaleg, welcher nahme eine zertheilung bedeutet, weil nemlich zu seiner zeit die welt zertheilet ward. Nach den meisten scribenten sollen die Jüden den nahmen Hebräer von diesem Heber bekommen haben; wiewol ihn andere von Abraham herleiten, der ihrer meynung nach 1. B. Mos. XIV. 14. ein Hebräer genennet wird, wegen des übergangs über den Euphratem. Allein es ist offenbar, daß auch Abraham deswegen ein Hebräer heisset, weil er aus dem geschlechte des Hebers hergestammet. *Josephus*, lib. I. ant. c. 7. *Eusebius*, in chron. Evang. *Augustin.* de C. D. lib. XVI. c. 2. *Bochartus*, in Phaleg. lib. II. c. 14. *Heidegger.* hist. Patriarch. P. I. exerc. 6. §. 23. seq. & P. II. exerc. 1. §. 15. seq. *Clericus* in Genesin.

* **Heber**, (Georg Mich.) war zu Wittenberg an. 1652. gebohren. Er legte sich daselbst und zu Leipzig mit besonderm fleiß auf die Rechte, reisete darauf nach Holland und Franckreich, da er besonders von Menagio und Justello viele liebe genoß, und gieng von dar nach Engelland. Nach seiner zurückkunft ward er in seiner vatter-stadt Professor Codicis, Assessor des Ober-Hof-Gerichts und Syndicus bey der stadt. An. 1702. ward er am tische todt gefunden, nachdem er einige stunden zuvor, das podagra zu vertreiben, rohes kalb-fleisch auf die beine gebunden hatte. Er war nebst den Rechten auch in der Theologie nicht unerfahren, und lebete besonders wohrtreflich Latein. Von ihm hat man verschiedene Disputationes, als: de Fiducia Magistratus ex l. 32. ff. de Injur. oder ungerechten Obrigkeitlichen Amts-Trotz, Wittenberg 1684. in 4. de eo quod interesit inter actionem ipso jure nullam, & ope exceptionis elidendam, Wittend. 1700. in 4. de Actionibus Confessoria & Negatoria, ib. de Exceptionibus Judici opponendis, ib. 1705. in 4. de Favore Juris Renunciationi non obnoxio, ib. 1695. in 4. de Jure Feminæ litigantis in Foro tum Civili tum Saxonico, ib. 1693. in 4. de Quadriga, ib. 1685. in 4. de Hypotheciis Feudalibus, ib. 1694. in 4.

Hebernus, Erz-Bischoff von Tours, succedirte um das jahr 887. dem Abalaudo. Er hat ein buch de Miraculis S. Martini geschrieben, darinnen er bis wenige, so man von ihm meldet, gar, selbst anzeiget. *Vossius*, de Hist. Latin. *Sammarth.* Gall. Christ. tom. I. p. 749.

Hebers, ist der author eines Romans, so die 7. Weisen oder Dolophatos genannt wird. Er sagt, daß er solchen aus dem Lateinischen wercke eines Mönchs von der Abtey Haute-Selve, genannt Dam Jehans, das ist, Don Juan, übersetzet. Dieses werck ist in versen beschrieben, und zwar, wie dafür gehalten wird, entweder zur zeit der regierung Königs Ludovici VIII. des heil. Ludovici vatters, oder des Ludovici Huttini. *Du Verdier Vauprivas & la Croix du Maine*, bibl. Franç.

Hebräer, durch diesen nahmen werden die alten Jüden, welche sich in ihrem gottesdienst der Hebräischen sprache bedienten, sowol

Digitized by Google

sowol als die aus dem Heydenthum bekehrte, welche ihnen anhiengen, von den Hellenistischen Juden unterschieden, und man hat die alte Jüdische sprache nicht eher angefangen die Hebräische zu nennen, als da sich die Hellenistischen Juden, die Griechisch redten, von denen, so die alte Jüdische sprache behalten hatten, unterscheiden wissen wollen. Siehe Heber. *Du Pin*, dissert. prélimin. de la Bible. *

HEBRIDES, HEBUDES, oder EBUDES, sind in dem Oceano septentrionali gelegene insuln in dem westlichen theile von Schottland. Man zehlet deren bey dreyhundert, worvon die vornehmsten sind Leoes, Skie, Mula, Arren, Ile, Kolumkil und Eust. Die insul Leoes hat einen flecken, Stoy genannt, und einige dorfschaften. Die haid-insul Harray macht einen theil davon, woselbst das alte kloster Rooaldi gelegen. Auf der insul Skie ist der flecken Dunbegan, auf der insul Mula, das schloß Douart; auf der insul Arren, das schloß Arren; auf der insul Ile, eine stadt Cruin nebst einigen dorfschaften; auf der insul Kolumkil oder Columbkil ist eine stadt gleiches nahmens, welche der sitz ist eines Bischoffs, so unter dem von Glasco in Schottland stehet. Auf der insul Eust oder Wpist sind verschiedene örter, als St. Peters, ꝛc. Die einwohner dieser insuln sind sehr grob, und kan man wenig gottesdienst bey ihnen vermercken. Sie essen nichts als gersten- und haber-brodt, und fleisch, so halb gekocht ist. Sie trincken nichts als wasser, oder bey ihren gastmahlen milch. Sie lieben am meisten die kleider von vielerley farben, sonnemlich aber diejenigen, so mit purpur oder blau untergelegt sind. Man siehet sie zum öftern auf bloßer erde liegen, unter freyem himmel, und kehren sie sich weder an wind noch schnee. Sie sind liebhaber der music, und bedienen sich gewisser instrumenten, so mit saiten bezogen, die sie entweder mit einem federbogen oder mit den fingern berühren. Solche instrumente aber zieren sie mit silber und edel-gesteinen, und die, so am wenigsten mittel haben, setzen sie mit crystall aus. Ihre sprache kommt mit der alten Gallischen sehr überein, und pflegen sie in ihren ländern die vornehmsten thaten tapferer leuthe zu besingen, wie die Barden sonst zu thun gewohnt waren. Ihre rüstung bestund in einem panzer-hemde, einem helm, degen und pfeilen. Einige führen breite degen oder axte. Im streiten brauchten sie die streitwagen der trompeten stöten und hautbois. Die könige von Schottland besaßen vormals diese insulin; nach der zeit sind sie nebst dem königreiche Schottland mit Engelland vereinigt worden. *Davity*, de l'Ecosse.

Hebron, eine alte stadt im gelobten lande, welche sechs Teutsche meilweges von Jerusalem lag, und kurtz nach der sündfluth erbauet worden seyn soll. Sie gehörte dem stamme Juda, ist aber itzo ruiniret. Abraham kaufte sie zu einem begräbnis-orte, allwo ersilich sein weib Sara und hernach vier Hacklarchen begraben worden. Gleich darbey ist die ebene Mamre, woselbst Abraham in seinem gezelte sitzend, von dem Sohne GOttes selbst unter menschlicher gestalt besucht wurde. Diese stadt war ehemahls die haupt-stadt der Philister, und wurde damals Kiriath-Arba genennet, welches so viel war, als des Arba stadt, welcher einer von den riesen des Enacks nachkömmlingen war. Sie wurde aber von Josua eingenommen, hernach dem Caleb gegeben, und nach dessen sohns nahmen Hebron genennet. Allhier hatte der König David nach Sauls tode seine hofhaltung und residenz in die sieben jahr lang, bevor er Jerusalem einkam. Zu diesem orte kamen die stämme, ihn zum Könige über Israel zu salben, und hieher kam auch Absalom, unter dem vorwande, sein gelübde zu vollbringen, als er willens war, seines vatters Königreich zu sich zu reissen. Als die Christen das gelobte land einbekamen, machten sie Hebron zu einem Bischöfflichen sitze. *Num.* XIII. *Jos.* XIV. *Buchart.* descr. terr. sanctæ. *Maraci*, geogr. eccles. *Cellarii* geogr. ant. tom. II. lib. III. c. 13.

Hebus, ist der berühmte fluß in dem Griechischen Thracien, welcher gold unter seinem sande führet. Er entspringet aus dem gebürge Hämus, durchschneidet hernach das gebürge Rhodope, und fällt zuletzt in das Aegeische meer, oder wie es jezo heisset, in den Archipelagum, ohnweit der insul Samothracien, und fliesset so langsam, daß man seinen lauf fast nicht mercken kan. Er ist auch bekannt wegen der fabel von dem Orphei, welcher von den Thracischen weibern soll zu stücken zerrissen, und in diesen fluß geschmissen worden sein. *Virgil. Ovidius. Cellarii* geogr. ant. lib. II. c. 15. p. 1301. *

Hecale, ein sehr armes aber tugendhafftes altes weib. Sie ist wegen ihrer gastfreyheit gegen Theseum bekannt, welchen sie so gut unterhielte, als sie es vermochte, ja sie gelobte an, sich selbst dem Jovi aufzuopfern, wofern selbiger aus dem kriege glücklich wieder zurück käme. Nachdem sie aber vor dessen zurückkunft verstorben, ordnete Theseus zu ihrem andencken und dem Jovi zu ehren ein gewisses fest an, welcher daher Jupiter Hecalius genennet worden. *Ovidius. Suidas.*

Hecatäus, gebürtig von Abdera, einer colonie aus der stadt Teos in Jonien, war ein Philosophus und Geschichtschreiber, an dem Hofe des grossen Alexandri, und nachmals Ptolemäi Lagi. *Joseph. Euseb.*

* Hecatäus von Mileto, lebte zu den zeiten der vierten Monarchie, wie aus seinem fragmento selbst zu ersehen, da er sagt, es hätten die Jüden vieles von ihren alten gerechtigkeiten unter der Persianer und Macedonier Monarchie verlohren. Er ist ein scriptor coævus des Hecatäi Abderitæ, aber auch unterschieden von dem Hecatäo Milesio, von dem ein besonderer artickul. Unsers Hecatäi fragmentum de Rebus veterum Ebræorum, welches sonsten bey dem Diodoro Siculo X. bevindlich gewesen, und welches man jetzund bey dem Photio in *Μυριοβίβλῳ*, cod. 244. lieset, ist von grossem werth, und handelt fast eben das ab, was Hecatäi Abderitæ fragmentum enthält. Conringius, Jaquelotus, Triglandus, Usserius, Deyling, und andere wollen zwar, Diodorus Siculus wäre author davon; allein da Photius ausdrücklich angemercket, daß Diodorus nur etwas aus dem Hecatäo Milesio excerviret, so ist kein zweifel, daß nicht dieser Milesius sollte author davon sein. *Vorn* in præf. ad Hecatæi Abderitæ eccl. 16. seq. an welchem buche dieses Hecatäi Milesii fragmentum p. 195. seqq. stehet besindlich.

* Hecatäus, ein Mileser, und Hegesandri sohn, so von den andern gleiches nahmens unterschieden. Er lebte in Darii Hystaspidis zeiten, und hat eine Historie, desgleichen eine Geographie geschrieben. *Herodotus*, II. 143. V. 36. 125. VI. 137. *Strabo*, p. 2. 13. 34. VI. p. 417. VII. p. 486. VIII. p. 524. XII. p. 828. *Pausanias*, III. 25. IV. 2. VIII. 4. 47. *Plutarchus*, περὶ Ἡσιόδ. καὶ Ὁμήρ. p. 353. *Eusebius*, de præp. Ev. X. 2. pag. 466. *Fabricius*, bibl. Græc. I. 1. §. 4. p. 3. 23. §. 2. p. 147. II. 8. §. 15. p. 377. IV. 2. §. 10. p. 38.

Hecate, des Jovis tochter von der Latona, eine göttin, welche in dem himmel Luna, auf der erde Diana, und Hecate oder Proserpina in der hölle genennet wird. Sie wurde mit drey köpfen vorgestellet, nemlich mit einem pferde-kopfe auf der rechten, einem hundes-kopfe auf der lincken seite, und einem wilden schweins-kopfe in der mitten, weswegen sie bey dem Ovidio Triceps, und bey dem Virgilio Tergemina genennet wird. Hesiodus und Musæus machen sie zu der Ceres, Orpheus zu der Cereris, und andere zu der nacht tochter. Ihre nahme kommt her (nach Servii bericht) von dem Griechischen hecaton, hundert, entweder, weil man ihr hundert opfer zu bringen pflegte, oder, weil man vorgab, daß sie disseit des höllischen fusses Stygis die seelen der unbegrabenen leuthe hundert jahr lang aufhielte. Sie wurde auch als eine in zauberschen dingen und in den darwider dienenden mitteln erfahrne geruhmt, nachdem sie bey ihren jagden die tugenden der kräuter angemercket. Ihrem vatter vergab sie mit gift, diesen baldsen zu ihren bester, heurathete denselben, und zeugte mit ihm Circen und Medeen. Die Griechen hielten sie sonderlich vor eine aufseherin und beschützerin der kleinen kinder, daher vor die häuser, in welchen kinder waren, kleine statuen, welche man Hecatæa nennete, gesetzt wurden, damit den kindern nichts böses widerfahren möchte. Man richtete auch, so oft der neue mond war, auf den creutz-wegen der Hecate zu ihren ein gastmahl an, welches sogleich von den armen verzehret ward; und dadurch, meynte man, sollte alles böse von ihnen abweichen. *Castellanus*, de festis Græcorum. - *Fasoldus*.

HECATOMBÆA, ein fest, welches man zu Argos der Juno zu ehren severte, wobey man ihr hundert ochsen aufopferte, und deren fleisch unter das volck austheilete. Man hielt auch daselbst verschiedene kampf-spiele, und wer sich in denselben am besten hielte, bekam einen ehernen schild und mnrten-kranz. Es hat dieses fest bey den Archivern der König Archimus aufgebracht, von ihnen aber haben es die einwohner der stadt Argina, ingleichen die Lacedämonier, abgesehen, als welche dergleichen opfer deswegen vornahmen, weil sie unter ihrem gebiethe hundert städte hatten. *Meursius*, Græcia feriata. *Fasoldus*, de festis Græc.

HECATOMBE, von ἑκατὸν, centum, und βοῦς, bos, heißt eigentlich ein opfer von hundert ochsen, dergleichen die Griechen vor alten zeiten, wenn eine pest war, zu verrichten pflegten. Hernach bedeutet es ein opfer von hundert stück, es mogen schweine, schafe, vögel, oder sonst was gewesen seyn. Darzu dauete man hundert kleine altäre von rasen, und schlachtete auf jeden ein stück vieh. Die Römischen Kayser opferten manchmal hundert löwen, adler, oder andere fremde thiere. Hernach heißt es auch überhaupt ein jeglich ansehnlich opfer. Pythagorä diesfwel, welche nach dem exempel ihres lehrmeisters die Metempsychosin oder fortwanderung der seelen glaubten, und aus dieser ursache scheu trugen, einig lebendes thier zu tödten, vergnügten sich damit, daß sie hundert kleine ochsen von teig machen liessen und selbige opferten, als sie sich wegen Pythagorä erfindung der vortrestich- und überaus nützlichen Geometrischen eigenschafft von dem quadrato hypotenuæ, daß es den quadratis laterum gleich sey, schuldig achteten, den Musen zur erkänntlichkeit ein groß und wichtiges opfer zu geben. *Diogenes Laert. Scholiastes* Pindari, ode 7. *Scholiastes* Homeri ad Iliad. β. *Lomejerus*, de lustrat. c. 23. *Pitiscus*. *

HECATOMPEDON, von ἑκατὸν, centum und πούς, pes, war ein tempel der Minervä auf dem schlosse zu Athen, und hatte diesen nahmen nicht eben, weil er hundert fuß lang oder breit, sondern weil er gar proportionirlich gebauet war. Er hieß auch παρθενὼν, der jungfräulliche tempel, weil die Minerva mit dem zunahmen παρθένος, die jungfrau, in demselben verehret ward. *Meursius*, Attic. lect.

Digitized by Google

HECATOMPHONIA, ein fest bey den Messeniern, zum andencken des über die Lacedämonier erhaltenen sieges, da derjenige, welcher hundert feinde umgebracht, dem Jovi einen lebendigen menschen aufopferte. Es ist etwas sonderbares, daß Aristomenes der Messenier solches opfer zum dritten mal verrichtet. (Siehe Aristomenes.) *Pausanias*, in Messen. *Fulgentius*, de prisco sermone.

HECATOMPYLI, ist ein nahme, welcher der stadt Theba in Egypten beygeleget wurde. Den nahmen bekam sie daher, weil sie hundert pforten gehabt haben soll. *Polybius*, lib. X. c. 25. *Curtius*, lib. VI. c. 2. *Cellarii* geogr. antiqu. tom. II. lib. III. c. 20.

Hechen, der vierzehende Calife oder nachfolger des Mahomets, ein sohn Jezid und Gelid, fieng an. 748. an zu regieren, er war aber kaum auf den thron gekommen, als die Saracenen den Gouverneur von Egypten Marwan, in ihrem Califen erwehlten. Dieses verursachte grosse unruhen, indem die aus Syrien hem Hechen zugethan waren, die aus Egypten und Arabien aber dem Marwan. Dieser machte mit Kayser Constantino einen stillstand, und versprach ihm alle jahr 300000. Byzantinische gold-gülden zu zahlen, 300. pferde und 300. sclaven zu liefern, auch alles dasjenige wieder zu schaffen, was die Araber in Thracien erobern würden, da hingegen ihm der Kayser zu hülffe kommen sollte, welches auch geschahe, und durch dessen vermittelung erhielt Marwan den sieg wider Hechen, worauf er denselbigen mit seinen kindern und allen denjenigen, so von dem hause Gualid waren, vor denen er sich etwan zu fürchten hatte, umbrachte. *Marmol.* Africa lib. II.

Hechingen, die residentz-stadt des Fürsten von Hohenzollern, Hechingischer linie, ohnweit des schlosses Hohenzollern und des flusses Glatzel, vier stunden von Tübingen gelegen, hat den nahmen von Hachingo, Herzoge in Schwaben bekommen, der ein groß-gross-vatter Theßalonis, des ersten Grafen von Zollern mütterlicher seite gewesen, und diesen ort nach seinem nahmen erbauet, weswegen man auch dieser Hächingen als Hechingen schreibet. Das Fürstliche schloß ist in der stadt gar wohl angelegt, wobey ein feiner garten zu sehen. Dreyzigers Teutscher Regenten-spiegel, cap. 6. *Blondellus*, in geneal. Franc. præf. Apol. *Meriani* topograph. Sueviæ voce Hechingen.

* Hecht, (Gottfried) ein Schulmann, gebohren zu Tüberdock an. 1683. den 12. sept. studirte zu Wittenberg, hörte sonderlich Schurtzfleischen fleißig, und wurde an. 1711. Rector zu Lucau in der Nieder-Lausitz und starb den 23. dec. an. 1720. Er hatte sich vornemlich auf die historie der mittlern zeiten geleget, schrieb gut Latein, und verfertigte Vitam Tenzelii, Wittenberg 1707. in 4. ib. 1717. in 8. Germaniam sacram & literatam, Wittenberg 1717. in 8. eine Reformations-Historie, so er ohne vorsetzung seines nahmens heraus gegeben; Dissertationes II. de Gerone I. Lusatiæ Marchione, Wittenberg 1720. ib. 1717. in 8. de Statu Religionis in Misnia sub Georgio Barbato & Henrico Pio, Wittenberg 1711. de Henrici Guelfi, Bojoariæ & Saxoniæ Ducis, Insignibus Gentilitiis, unde Leonini, Wittenb. 1715. in 4. de Wicmanno Annis elogium tulit, Wittenb. 1715. in 4. de Wicmanno Antistite Magdeburgico, ib. 1710. in 4. Dissertationes und Programmata, ließ auch verschiedene Obfervationes in die Miscellanea Lipsienſia drucken.

Hechthausen, eine von den ältesten adelichen familien in Pommern. Joachim war im XVI. seculo Hauptmann zu Gibitz, welche charge auch sein sohn Hans zu Marienfließ besessen. Zu anfang des XVII. seculi war Carsten Pommerischer Oberster, und dessen sohn Claus Chur-Brandenburgischer Rittmeister. *Micrælii* Pommerl. lib. VI.

* Heckel, (Joh. Friedrich) gebürtig von Glaucha im Osterlande, war erstlich Rector zu Reichenbach im Voigtlande, und nachgehends Sub-Rector zu Rudelstadt; dancte aber seeswillig ab, und lebte ohne bedienung zu Planen und Oelsnitz, allwo er auch gegen das ende des XVII. seculi gestorben. Er hat Manipulum Epistolarum singularium, Dreßden 1698. in 8. Epistolam ad Magnum Etruriæ Ducem; de Annulis Veterum ſignatoriis, Rudelstadt 1687. in 4. de duobus Nummis aureis Constantini Magni, Leipzig 1693. in 4. Donatum Moralizatum; Diſſ. de Poetarum Coronis; de Oſculis; den Auſon. Popmam de Differentiis Verborum & Rerum, und andere mehr heraus gegeben.

* Hecker, (Conſtantin. Gabriel) ein Astronomus, war an. 1670. den 9. aug. zu Dantzig gebohren, und wurde daſelbſt in das Collegium Scabinale genommen, nachdem er viele fremde länder beſehen hatte. Er ſtarb an. 1721. den 12. novembr. plötzlich in einer geſellſchafft guter freunde, und hinterließ unter dem nahmen Apogäi und Uranophili Ephemerides Aſtronomicas, wie auch viele andere Obſervationes, darunter ſind: Deſcriptio Micrometri Heveliani, 1708. davon auch einige in den Actis Eruditorum und Miſcellaneis Berolinenſibus ſtehen. *Kraus*, nov. litt. 1722. p. 24. ſeq.

Heckstädt, eine kleine ſtadt nebſt einem ſchloſſe an der Wipper, in der Grafſchafft Mannsfeld gelegen, gehörte ehemals dem Stift Halberſtadt, wurde aber an. 1439. bey dem damaligen kriege von Churfürſt Friedrich zu Sachſen erobert, und den Grafen zu Mannsfeld in lehn gegeben. Die vorſtadt wird wegen der daſelbſt befindlichen kupfer-bergwercke Kupferberg genennet. Spangenbergs Mannsfeld. chron. Preußiſche Staats-geographie.

Hecla, iſt ein hoher berg in Iſland, in dem mittelländiſchen theile ſelbiger inſul, gegen die Biſchöffliche ſtadt Scalholt, welcher gleich dem Veſuvio dey Neapolis und dem berge Aetna in Sicilien ſchrecklche feuer-flammen mit ſo vieler ſchwartzen aſche und dimſteinen ausſpeyet, daß die ſonne davon verdunkelt, und das land in die ferne ſolch eben die meynung der einwohner um den berg Aetna hat, daß nemlich die hölle darunter ſey. Es geht auch daſelbſt viel warme bäder, auf welchen ſchweel ſchwimmet, wie auch der berg bisweilen waſſer ausſpeyet. Unterſchiedliche leuthe, welche es gewagt haben, nahe hinzu zu gehen, und ſich der ſache recht zu erkundigen, ſind von dem berge verſchlungen worden. *Dithmarus Bleskenius. Daniel Fabricius. Arngrimus Jonas* &c. in deſcr. Island. *Varenius*, in geogr. gener. *Becmanni* not. orb. terrar. cap. 7.

* Hecquetius, (Adrian.) ein Carmelit von Arras in dem XVI. ſeculo, ward Doctor Theologiæ zu Cöln, legte ſich auf die Poeſie, und ſchrieb: Homilias in Evangelia Quadrageſimalia, Paris 1570. in 8. Sermones in Evangelia & Epiſtolas Dominicales; Peripetatiſma Argumentorum inſignium de Immortalitate æternaque Felicitate; de Evangelii Semine &c. Löven 1564. in 8. Revocationem Hereticorum à Lutheraniſmo ad Fidem Catholicam, Antwerpen 1550. in 8. Orationes funebres, Scenam rerum univerſam, ib. 1557. in 8. de Capitibus Hydræ, ib. 1557. in 8. ꝛc. *Andreæ* bibl. Belg. *Sweertius*, Athen. Belg.

Hector, iſt wegen ſeiner tapfern beſchützung der ſtadt Troiä wider die Griechen berühmt. Er war Priami ſohn, der letzte König von Troja, und wurde von Achille erſchlagen, welcher ſeinen cörper an ſeinem wagen dreymal um die ſtadt herum ſchleppte, und denſelbigen darauf ſeinem vatter um eine groſſe ranzion verkaufte. Er hinterließ die Andromacham als wittib, und von ihr einen noch kleinen ſohn, den Aſtyanax, welche die Griechen nach der eroberung Troiä von einem hohen thurme herunter ſtürtzten. *Homerus*, Illiad. XXIV. *Euripides*, in Andromacha. *Ovid. Virgil.*

Hector, ein ſohn des Macedoniſchen Generals Parmenionis. Als er in einem ſchiffe, welches allzuſehr beladen war, dem groſſen Alexander nachfolgen wollte, fiel er in den Nil-fluß, und muſte davon in der erſten blühte ſeines alters ſterben. Weil ihn der gedachte König auf eine gar beſondere art geliebt hatte, ſo bedauerte er ſeinen tod auf heftigſte, und ließ ihm ein prächtig leich-begängnis halten. *Curt*, lib. IV. c. 8. *Lelandus*, deſcript. Angl. *Henrrici* Pand. Brand.

* Hector von Bourbon, ein natürlicher ſohn Ludovici II. Herzogs von Bourbon, den er mit einem frauenzimmer von vornehmem ſtande gezeuget hatte. Er wurde an. 1409. zum Ritter geſchlagen, und begleitete den Marſchall von Boucicault nach Genua, ergrif ſodenn die partey des Hauſes Orleans wider das von Burgund, und legte bey den belagerungen von Dunkle-Roy und Bourges ganz beſondere proben von ſeiner tapferkeit ab. Er diente auch bey der belagerung von Soiſſons, und wurde daſelbſt, als er ſich mit dem Commendanten dieſes orts, Enguerrando von Bournonville, wegen der übergabe unterredete, an. 1414. den 10. may mit einem pfeile durch den hals geſchoſſen, wovon er zu groſſem leidweſen der gantzen armee den folgenden tag ſterben muſte. Sein bruder, Johannes I. Herzog von Bourbon, war über dieſes unter kriegenden obrigkeitlichen verfahren ſo erbittert, daß er die ſtadt reine ausplünderte. *Anſelme*, hiſtoire généal. tom. I. p. 303.

Hecuba, Dymas, des Königs in Thracien tochter, und des Königs Priami zu Troja gemahlin, mit welchem ſie ſiebenzehen, oder, wie andere ſagen, fünfzig kinder hatte. Nach der eroberung Troiä war ſie unter des Ulyſſis gefangenen; es ſchmertzte ſie aber inſonderheit, als ſie ihre tochter Polyxene über des Achillis grabe muſte ſchlachten ſehen; wie ſie denn auch erfahren muſte, daß ihr ſohn Polydorus durch den Polymneſtorem, welchem ſie ihn anvertrauet hatte, umgebracht worden; worüber ſie ſich die augen aus dem kopfe kratzte, die Griechen entſetzlich ſchalt, bald aber in eine hündin verwandelt wurde. *Ovid.* metam. XIII.

Heda, (Wilhelmus) ein Holländiſcher ſcribent, wird von ſeinem geburts-orte Hede, bey dem flecken Egmont gelegen, alſo genennet, wiewol andere wollen, er ſey zu Alphen im Rheinlande gebohren. Er war ein gecrönter Poete, Comes Palatinus, und des Erz-Herzogs Philippi I. Secretarius, bediente auch verſchiedene geiſtliche ſtellen, indem er Probſt und Archidiaconus zu Utrecht, und an. 1496. Decanus daſelbſt wurde. Er erhielte an. 1502. ein Canonicat in der kirche St. Salvatoris, und an. 1510. wurde er Dom-Herr, Baccalaureus und Paſtor des einen theils der kirche St. Jacobi. Man hat von ihm eine chronick von Holland, auch von den Biſchöffen zu Utrecht; er hat ſich nicht weniger in die unterſuchung, oder vielmehr erzehlung des urſprungs und der alterthümmer des Hauſes Habsburg einmiſchen dörfen, es iſt ihm aber ſchlecht gerathen, maſſen alles voll ungegründeter fabeln iſt. Er ſtarb endlich den 9. novembr. an. 1525. *Leppii* vita Hedæ. *Andreæ* bibl. Belg. *Voſſius*, de Hiſtor. Lat. lib. III. cap. 10.

Hedelin,

Digitized by Google

* **Hedelin**, (Franciſcus) Abt von Aubignac und Meimac war zu Paris den 17. mart. an. 1592. gebohren, allwo ſein vatter Parlements-Advocat war, der ihn aber in zarter jugend mit nach Nemours führte. Hieſelbſt legte er ſich mit groſſem fleiſſe auf ſprachen und die Studia humaniora, in welchen er ſich gantz allein ohne lehrmeiſter will gehoffen haben. Bey erwachſenen jahren machte er ſich durch ſeine gelehrſamkeit bald bekannt, advocirte eine zeitlang zu Nemours, und begab ſich endlich nach Paris, da er den geiſtlichen ſtand annahm, und durch den Cardinal Richelieu dem jungen Herzoge von Fronſac als lehrmeiſter zugegeben wurde. Bey dieſem ſetzte er ſich in ſo gute gunſt, daß er ihm nach zurück gelegter münderjährigkeit ein jahr-geld von 4000. pfund zumachte, ſo er auch, obgleich der Herzog gar zeitig vor Orbitello erſchoſſen wurde, von deſſen erben bis an ſein lebens-ende bezahlt bekommen. Er erlangte auch durch des Cardinals gnade die beyden Abteyen, davon er den nahmen geführet, und konnte alſo ſehr wohl leben, wie er denn ſeine gantze zeit in angenehmen ſtudiis und in ſtetem umgange mit den vornehmſten und gelehrteſten leuthen zubrachte, biß er den 11. may an. 1673. verſtorben. Er hat nach der gewohnheit der damaligen zeiten eine Academie von Gelehrten aufgerichtet, die wöchentlich den ihm zuſammen kamen, dero er gerne Königlichen ſchutz zuwege gebracht, und ſie zur Königlichen Academie gemacht hätte, ſo ihm aber nicht gelungen, dahero dieſelbe nach ſeinem tode aufgehört. Seine vornehmſte ſchriften ſind: la Pratique du Théatre, die er dem Cardinal zu gefallen verfertiget, auf deſſen veranlaſſung er ſich hauptſächlich auf die theatraliſche Poeſie beſtiſſen; la Macarise, ein Roman, den er wegen des Herzogs von Fronſac verfertiget, um demſelben die Stoiſche Weltweisheit beyzubringen; und la Rélation du Roiaume de Coqueterie, ſo er in ſeiner jugend aufgeſetzet. Das übrige beſteht aus ſtreit-ſchriften, die er mit Menagio wegen des Terentii und mit dem berühmten Corneille, wegen einiger theatraliſchen ſtücke, gehabt. *Mémoires du tems. Mémoires de literature*, tom. I. p. 284. ſeq.

* **Hedemora**, oder Hedmore, ein flecken in der provintz Dalecarlien in Schweden am fluß Dala, ſtehet den Schwediſche meilen von Stockholm gegen nord-weſten an den grentzen von Geſtricia und Weſtermannland. Es wird allhier das meiſte pulver vor die Schwediſche nation gemacht, auch wird allda viel mit kupfer gehandelt.

* **Hedenus**, (Eraſmus) gebohren zu Arnſtadt den 1. dec. an. 1556. ſtudirte zu Leipzig, promovirte daſelbſt an. 1577. in Philoſ. Baccalaureum, und an. 1580. in Magiſtrum, wurde an. 1581. Rector zu Arnſtadt, und ſtarb an. 1607. den 22. may. Unter ſeinen ſchriften ſind: Biographia Parentis ſui M. Conradi Hedeni, Rectoris & Conſulis Arnſtad. Puer natus & Filius datus, i. e. de admiranda Verbi Incarnatione; Admonitio de Contagione & Infectione peſtifera; Orationes und Inſcriptiones.

* **Hedenus**, (Hieronymus) des vorherſtehenden Eraſmi ſohn, gebohren zu Arnſtadt an. 1591. den 6. novembr. ſtudirte zu Jena und Leipzig, wollte zuerſt Theologiam ſtudiren, es wurde ihm aber ſolches von den damaligen Grafen zu Schwartzburg mediante ſtipendio widerrathen, hannenhero er das Studium Juris ergreiffen muſte, promovirte darauf an. 1626. auf nachdrücklichen befehl der Herren Grafen zu Jena in Doctorem, und wurde bald hernach als gemeinſchafftlicher Rath nach Sondershauſen, ſodann aber nach Arnſtadt als Präſident und Cantzler berufen, woſelbſt er den 26. dec. an. 1670. geſtorben, nachdem er dem hauſe Schwartzburg unter ſieben regierenden Landes-Herren in die acht und vierzig jahr lang Rath- und Cantzlers-dienſte gethan. Man hat verſchiedene Diſputationes von ihm, darunter auch eine de Dote variarum Gentium. *Univerſal-Lexicon.*

* **Hedenus**, (Jac. Chriſtian.) ein ſohn des hernach folgenden Joh. Conradi, gebohren den 6. jan. an. 1655. zu Hilpoltſtein, zog im fünffzehenden jahre ſeines alters auf die Univerſität Altorf, begab ſich darauf nach Thüringen, und ſtudirte zu Erfurt, darauf zu Leipzig, von dannen er ſich nach Schwaben in die Reichs-ſtadt Nördlingen gewendet. Er wurde an. 1677. nach Oſternen als Paſtor vocirt, an. 1682. vom Marggrafen zu Brandenburg, Chriſtian Ernſten, zum Feld-Predigter über das Fränckiſche Curaßier-regiment verordnet, wohnte auch im darauf folgenden 1683. jahre dem groſſen ſeldzuge bey, als die von den Türcken belagerte ſtadt Wien ſolte entſetzet werden. An. 1686. wurde er zum Paſtore nach Kaldenbach und Retzelsdorff vocirt, und endlich an. 1699. zum Brandenburg-Bareuthiſchen Paſtore nach Ubiſelb, wo er an. 1701. den 30. decembr. geſtorben, nachdem er Indicem Religionis Controverſiarum unicum, Augſburg 1676. in 4. Hochlöbtrübige Bruder-liebe; das ſämmerliche Sünden-Weſen des heutigen Welt-Sodoms, 1687. Weyhſel der Zeit und Ewigkeit, 1681. geſchrieben. *Zeitner.* vit. Theol. Altorf. p. 376.

* **Hedenus**, (Joh. Conrad.) ein Lutheriſcher Theologus, und enckel des obgedachten Eraſmi, zu Sondershauſen, wo ſein vatter, Conrad Hedenus, Hof-Prediger und Archidiaconus war, den 17. aug. an. 1619. gebohren. Er gab den Sal. Glaſio, ſo lange ſich dieſer noch daſelbſt aufhielte, einen ſtadium ab; worauf er an. 1635. im ſechzehenden jahre nach Jena, und von dar nach Erfurt auf die Academie zog, an den orten aber ſeiner dürſtigkeit durch informiren abhelffen muſte. Und ob er wol von dar wieder nach Jena zurück kehrte, und daſelbſt Magiſter wurde; ſo blieb er doch auch nicht lange daſelbſt, ſondern las einige zeit collegia in Erfurt. Er gieng darauf, ſein glück zu ſuchen, zu fuſſe nach Königsberg in Preuſſen, woſelbſt ihm die unterweiſung eines jungen Herrn von Creutz anvertrauet ward, mit dem er eine reiſe nach Polen, und von da nach den Niederlanden that, und endlich an. 1642. nach Dantzig zurück kam. Nach weniger zeit muſte er einen andern Edelmann, welcher Krafft hieß, nach Engelland, Holland und Franckreich führen, auf welcher reiſe er nicht allein die Univerſitäten Leiden, Oxford und Paris, ſondern auch zuletzt Straßburg, Baſel und Tübingen beſuchte, und die gelehrteſten leuthe auf denſelben kennen lernte. Als er auch mit dieſem glücklich nach hauſe kam, begleitete er zum dritten male noch einen andern von Epſtein durch Böhmen, Mähren, Oeſterreich und Ungarn. An. 1653. ward er als Pfälziſcher Hof-Prediger nach Hippoltſtein, und das jahr darauf als Diaconus und Profeſſor Theologiæ nach Altorf berufen; woſelbſt ihm auch an. 1655. die Profeſſio Eloquentiæ & Poëſeos mit zu theil worden. Er mag aber dabey einige verdrießlichkeit gehabt haben, weil er an. 1657. um die Pfarre im Nürnbergiſchen ſtädtgen Lauff angehalten. Jedoch verwaltete er auch dieſe nicht lange, indem er ſtarb den 29. jan. an. 1665. Mit ſeiner frau Maria Catharina, Joh. Leonh. Frischens, Ober-Pfarrers zu St. Aegidii in Nürnberg tochter, zeugte er fünff kinder, darunter Jac. Chriſtian, von welchem der vorhergehende nachricht handelt, und Wilhelm Conrad, welcher erſt Diaconus zu Bayersdorff geweſen, und endlich als Paſtor zu Baudenbach in dem Bayreuthiſchen an. 1719. geſtorben, ſich befunden. Von ſeinen ſchriften ſind folgende bekannt: Geiſtliches Teſtament gläubiger Chriſten, aus Pſal. XXXI. 6. Altorf 1656. Angſt und Troſt der gläubigen Seelen, aus Pſal. XXV. 17. Nürnberg 1658. in 8. Troſt-Schrift an Herrn Georg Wilhelm Hentz, 1662. in 4. Chriſtmäßige Schluß-Reimen zur erweckung rechtſchaffener Buſſe, einfeligen Gemüthes und gottſeligen Lebens, Nürnberg 1662. in 8. Schriftmäßige Schluß-Reimen, ibid. 1663. in 8. Gedenck-Ring der Frommen und Gottloſen, aus Sprach VII. 40. Nürnberg 1663. in 4. *Zeitner.* vit. Theol. Altorf. p. 368. ſeqq.

* **Hedericus**, (Bernhard) war zu Freyberg in Meiſſen an. 1533. gebohren, und wurde, nachdem er zu Leipzig ſtudiret, und den gradum eines Magiſtri angenommen, zu Schwerin erſtlich an der Fürſtlichen burg-ſchule, hernach aber an der Dom-ſchule Pro-Rector. Er ſtarb an. 1605. und hinterließ ein Schwerinſches Chronicon, Roſtock 1598. in 4. und Scholia ad Eraſmum de Civilitate Morum, ibid. 1661. in 8. wie auch ein verzeichnüs der Biſchöffe zu Schwerin, welches letztere noch im manuſcript lieget. *Hyde*, bibl. Bodlej.

Hedersdorff, ſiehe Heydersdorff.

Hedfeld, eine ſtadt in Engelland, welche durch ein National-Concilium berühmt worden, ſo im ſeptembr. an. 680. unter dem Papſte Agathone perſammnelt worden, worinnen Theodorus von Canterbury präſidirte. *Beda*, lib. IV. c. 17. *Cave*, in hiſt. litter.

Hedila, oder Hedyla, iſt eine gewiſſe weibs-perſon aus der ſtadt Samoſ, welche einen guten vers ſchrieb. Man kan nicht vor gewiß ſagen, zu welcher zeit ſie gelebet. Sie war der Moſchine tochter, und hinterließ einen ſohn, nahmens Hedyloqui, welcher verſchiedene Epigrammata verfertiget. *Athenæus*, lib. IV.

Hedingen, ein dorf und beſondere Herrſchafft in dem freyen Amt der ſtadt Zürich gehörig, hatte vor dieſem ihren eigenen Adel, aus welchen Conrad und Johann an. 1250. gelebt haben. Hernach iſt ſie an den Abt zu Pfäfers gekommen, und an. 1495. der ſtadt Zürich verkauft worden, ohne den antheil, ſo die Hegetzen damals daran gehabt haben, als welchen ſie erſt an. 1503. der ſtadt zu kauffen gegeben. Es iſt vor alters auch ein Herrſchafftlich ſchloß über der kirche geſtanden. *Stumpf.* lib. VI. p. 183.

Hedinger, (Johann Reinhard) an. 1664. zu Stutgard gebohren, aus einem alten Züricher-geſchlechte, ſtudirte anfangs zu Tübingen, und wurde dem Herzoge Johann Friedrich von Würtemberg auf ſeiner reiſe nach Franckreich als Prediger und Secretarius mitgegeben. Nach ſeiner zurückkunft trat er mit drey andern, die der Hertzog auf ſeine koſten treffen ließ, eine abermalige reiſe an, gieng nach Leipzig, Berlin und Hamburg, von dar nach Holland, ſodann mit dem Würtembergiſchen Printzen Carl Rudolph als Hof-Capian nach Engelland, und auf der rückreiſe nach Dänemarck. Auf dieſer reiſe war er mit den gelehrteſten männern, als mit Peruzonio, Huber, Poiret, Cleroc, Spanheim, Stillingfleet, Boyle, Lodo, Manio, Laſſenio, Cudbeck, und andern, bekannt worden. Nach ſeiner zurückkunft wurde er bey dem Administratore von Würtemberg erſtlich Feld-Prediger, hernach zu Gieſſen Profeſſor Juris Nat. & Gent. und endlich auch eine Prediger-ſtelle bekleidete. An. 1698. wurde er in ſeinem vorigen lande Hof-Prediger und Conſiſtorial-Rath, erſtlich aber auch in ſolcher bedienung an. 1704. Es iſt an ihm zu mercken, daß, da er vorher ein heftiger und eifriger mann geweſen, er endlich angefangen gelinder zu werden, und die toleranz vor gut zu hal-

Digitized by Google

ten, dahero ihn einige in den damaligen Pietistischen streitigkeiten einiger unbeständigkeit beschuldiget. Seine anmerckungen über das Neue Testament und die Psalmen werden sehr hoch gehalten, doch setzet man an ihm dieses aus, daß er in seiner edition von der Bibel einige stellen verändert. *Fischlini* memoriæ Theologor. Würtemb. P. XI.

† Er war den 7. septembr. an. 1664. gebohren, und ist den 28. decembr. an. 1704. gestorben. Seinen vatter gleiches nahmens, welcher J. U. L. und Cantzler-Advocat war, hat er in dem vierten jahre seines alters verlohren. Nebst drey theologischen disputationen hat er auch geschrieben: Confpectus Jurisprudentiæ Naturalis; Dissert. de Clypeo S. Georgii seu Fœdere Suevico; Sicilimenta Philosophiæ Juris ex Grotio; wie auch verschiedene predigten und Teutsche tractätlein. Man hat von ihm nicht nur das Neue Testament mit anmerckungen und nutz-anwendungen, sondern auch eine neue ausgabe der gantzen heiligen Schrift Alten und Neuen Testaments mit nützlichen summarien, vielen parallelen, vorreden ꝛc. in den druck gegeben, welche von verschiedenen Theologis ist angegriffen worden. *Pfaffius*, de act. scriptifque publ. Eccl. Würtemb. c. 4. *Buddei* isag. ad Theol. lib. II. c. 8. *M. Neumeyers* MSca.

Hedio, (Caspar) war zu Ellingen in dem Marggrafthum Baden, einem dorfe, nur eine stunde wegs von Basel gelegen, gebohren, wurde zu Freyburg Magister Philosophiæ, und zu Basel Doctor Theologiæ. Er bekannte sich zu der Lutherischen lehre, und begab sich nach Maintz, um daselbst einen Prediger abzugeben. Weil ihm aber die Catholische Geistlichkeit daselbst sehr zuwider war, wendete er sich nach Straßburg, allwo er nebst Capitone und Bucero den Catholischen gottesdienst abschaffte. Hierauf berief ihn der Churfürst zu Cöln Gebhardus, daß er nebst Bucero die Protestirende lehre in dem Ertz-Bisthum einführen solle; wie er dann zu dergleichen werck, wegen seiner sonderbaren sanfftmuth und kaltsinnigkeit, die gleichwol mit einem sonderbaren eifer begleitet waren, vor andern tüchtig gehalten wurde. Allein, als Kayser Carolus V. auf einer reise in Niederland, samt vielem volcke, sonderlich von Spaniern, nach Bonn kame, war Hedio und Bucerus in ziemlicher gefahr, und muste sie auch der Ertz-Bischoff auf des Kaysers anhalten von sich lassen, da sie beyde wieder gen Straßburg giengen, allwo sodann Hedio mit predigen, lehren und bücherschreiben bis an seinen tod fortgefahren, welcher den 17. octobr. 1552. erfolget ist. Von seinen sinnreichen und gelehrte noch übrig: Sermo de Decimis; Synagogæ Abbatis Commentarii in Evangelia & Epistolas; Historica Synopsis, qua Sabellici Institutum profequitur ab an. 1504. ad annum æque 1535.; Chronicon Abbatis Urspergensis correctum; Paralipomena ei addita Rerum memorabiliorum ab an. 1230. ad an. 1537.; & Chron. Germanicum. Sonst hat er auch sehr viel gute und nützliche, sowol theologische als historische bücher, von alten und neuen, zu grossem nutzen der damaligen zeiten ins Teutsche übersetzet. *Adami* vitæ Theolog. p. 116. seq. *Scultet.* ann. Ev.

† Er war nicht in dem unweit Basel gelegenen dorf Ellingen, sondern in der kleinen stadt dieses nahmens, welche in der obern Marggrafschafft Baden, etwan fünf stunden unterhalb Rastadt liegt, und wegen den daselbst öfters gehaltenen linien bekannt ist, gebohren. Man siehet dieses unter andern aus einer inscription, welche derselbe verfertiget, als man eine eherne tafel, auf welcher das bildnis Neptuni, samt einer alten überschrift war, so man daselbst gefunden, an einem öffentlichen orte aufstellete.

Hedros, oder **Handros**, siehe **Andro**.

St. **Hedwig**, Henrici Aucupis tochter, und des Kaysers Ottonis I. schwester. (Siehe Henricus Auceps.) Sie wurde an. 938. an Hugonem M. Grafen von Paris vermählt, (siehe Hugo der grosse) und war also Hugonis Capeti mutter. Man weiß nicht eigentlich, wenn sie gestorben. An. 965. hat sie sich nebst ihrem bruder, dem Kayser Ottone, annoch zu Cöln befunden. *Rotgerus*, in vita S. Brunonis ap. *Surium*, ad d. 11. octobr. c. 41.

St. **Hedwig**, Königin von Polen. Sie war des Königs Ludovici aus Ungarn tochter, welcher nach dem tode Casimiri III. des grossen zugenannt, das Königreich Polen erbielte. Nachdem ihr vatter den 13. septembr. an. 1382. gestorben, verlangten die Polen von dessen wittwe Elisabeth, die Hedwig, ihre jüngere tochter, um selbige zur Königin von Polen zu crönen, weil sie den Marggraf Sigismundum von Brandenburg, des Kaysers Caroli IV. sohn, welchen sie zuvor wegen seiner gemahlin, des Königs Ludovici ältester tochter, erwehlet hatten, nicht annehmen wollten. Elisabeth schickte endlich den Polen auf ihr inständiges anhalten an. 1384. die Hedwig, und ward sie den 15. octobr. zur Königin von Polen gecrönet. Sie war aber schon von ihrem vatter Wilhelmo, Ertz-Hertzoge in Oesterreich, versprochen, als er aber in Polen mit einem grossen schatz ankam, und die vermählung vollziehen wollte, ward er mit ziemlichen verlust wieder zurück getrieben. Denn es hatten die Polen ein absehen mit dieser vermählung auf Jagellonem, Hertzog in Litthauen, um dadurch dieses land an Polen zu bringen; es wollte aber Hedwig in die angetragene vermählung mit Jagellone nicht eher einwilligen, als bis sich selbiger ein Christ zu werden erklärte. Er wurde dannenhero den 14. febr. an. 1386. getauft, und Uladislaus genennet, auch darauf die vermählung vollzogen, er zum Könige gecrönet, und nachgehends Litthauen mit Polen vereinigt. Hedwig starb endlich an. 1399. nachdem sie zuvor mit einer jungen tochter, Elisabeth Bonifacia, die aber nur drey tage lebte, niedergekommen war. Sie hinterließ von allem ihrem geschmeide und von ihren kostbarkeiten die beste den armen, die übrige pelste aber wandte sie an, um die gebäude der Universität, welche Casimirus zu Cracau angefangen, zu vollenden. Es werden ihr viel wunder zugeschrieben, dahero sie in der Catholischen kirche unter die Heiligen gezehlet wird. *Fusſtin.* in chronic. Polon. *Cromerus*. *Harthnochius*, histor. Polon. pag. 78. seq. *Dlugoſſ* hiſt. Pol. lib. X.

St. **Hedwig**, Hertzogin in Schlesien und Ober-Regentin in Polen, war eine tochter Bertholdi IV. Hertzogs zu Meranien und Istrien, und Agnetis Gräfin von Rochlitz. Sie verehlichte sich, da sie zwölf jahr alt war, um das jahr 1186. mit Henrico I. Barbato, dem mächtigen Hertzoge in Schlesien, welcher auch ein groß theil von Polen besaß, und zum Ober-Regenten daselbst angenommen wurde, und brachte ihm einen sehr grossen braut-schatz zu. Sie gebohr ihm Boleslaum, welcher den Lebußischen district, so damals zu Nieder-Schlesien gehörte, an Brandenburg verkaufte, und in der jugend zeitlich starb; Henricum II. Pium, welcher succedirte, und das geschlecht fortpflantzte, an. 1241. aber in der schlacht wider die Tartarn sein leben einbüßte; Conradum Crispum, so an. 1213. mit dem pferde stürtzte und den hals brach, nachdem er mit seinem bruder Henrico in krieg und vielerley verdrießlichkeit gerathen war; Gertrudem, so Graf Otto von Wittelsbach heurathen wollte, die aber als Aebtißin zu Trebnitz an. 1262. gestorben; Agnetem und Sophiam, so jung die welt verlassen. Als sie diese sechs kinder zur welt gebracht hatte, fieng sie an sich aus ehlichen beyschlafs zu enthalten, so sie auch bis an ihres Herrn ende bey dreßig jahren continuiret. Sie rieth ihm auch, das reiche kloster Trebnitz, drey meilen von Breßlau, vor Cistercienser-Kloster-jungfrauen zu bauen, welches an. 1203. angefangen, und in sechzehen jahren mit sehr grossen kosten vollendet war, und hat sie zu der fundation und dem bau das gröste theil ihres braut-schatzes verwendet. Im übrigen ergab sie sich gantz und gar einem andächtigen, strengen und tugendhafften leben, so daß sie ihre meiste zeit mit bäten, fasten, casteyen, pheifung der armen und mit wercken der barmhertzigkeit zubrachte. Die ihr zuförstende trübsligkeiten in ihrer familie, mit der Königin Gertrudis in Ungarn, und ihrer tochter Elisabeth, Landgräfin in Thüringen, wie auch mit ihren brüdern, welche den Kayser Philippum umbringen lassen, desgleichen daß ihre söhne selbst einander mit krieg aufzureiben suchten, der eine den halß brach, ihr gemahl von dem Hertzoge Conrado von Maßau gefangen, und ihr sohn Henricus II. von den Tartarn erschlagen ward, ihr gemahl auch mit tode abgieng, hat sie mit der gröster gelassenheit erduldet, ohne einiges zeichen der betrübnis von sich blicken zu lassen. Damit sie ihren gemahl ohne fernern krieg und blut-vergiessen aus der gefängnis Hertzogs Conradi bringen möchte, reisete sie selbst zu ihm, und erbrieff mit ihr bitten so viel, daß ihr gemahl auf freyen fuß gestellet, friede zwischen ihnen gemacht, und ihres sohns Henrici II. zwey töchter des Hertzogs Conradi söhnen zur ehe versprochen wurden. Die an. 1241. geschehene Tartarische schlacht bey Liegnitz, und niederlage der Christen, darunter auch ihr sohn Henricus geblieben, hat sie vorher angedeutet. Im übrigen hat sie das land Schlesien vortrefflich cultiviret, städte angebauet, heilsame gesetze und ordnungen aufgerichtet, viel Teutsche ins land hinein gezogen, welche gute künste und wissenschafften eingeführet. Endlich als sie ihr leben bis gegen siebenzig jahr gebracht, und eine zeitlang an der schwindsucht niedergelegen, so sie sich durch ihr strenges leben zugezogen, ist sie den 15. octobr. an. 1243. im kloster zu Trebnitz gestorben, und daselbst in der kirche begraben, nach drey und zwanzig jahren von dem Papste Clemente canonisirt, und endlich zur Schutz-Patronin von Schlesien ernennet worden. Von ihren wunderwercken und ihrer strengen lebens-art handelt weitläuftig das leben und die geschichte der heiligen Hedwig, so an. 1504. zu Breßlau das erste mal gedruckt, und an. 1631. wieder aufgelegt worden, wie auch Rimpleri vita B. Hedwigis. *Dlugoſſ. Miſchovia*, *Cromerus*, hiſt. Polon. *Curaeus. Sebicius*; chron. Siles. *Cuspinius* Gynæc. Siles. *Henelius*. Lucä Schlesische chronick.

* **Hedwig**, eine gebohrne Printzessin von Sagan, und gemahlin Fürst Bernhards VI. von Anhalt-Bernburg, bekam die Herrschafft und schloß Bernburg nebst andern ansehnlichen häusern und Aemtern zum wittwen-sitze; suchte es aber an Magdeburg zu veräussern. Doch ward sie durch die sorgfalt der fürsteditenden Fürsten hieran verhindert. Beckmanns Anhaltische chron. tom. V. lib. II. c. 4. p. 86. Sie war eines unruhigen und eigensinnigen gemüths, deßgleichen sich auch in Reichs-steuren und andern dergleichen stücken gegen den Kayser sehr widerwillig, und konnte ohne angedrohete execution schwerlich zu etwas gebracht werden. Endlich bemächtigten sich die Fürsten des schlosses zu Bernburg, darüber es zu grossen weitläuftigkeiten zu kommen schiene. Der Ertz-Bischoff von Magdeburg nahm sich der Fürstin, der Kayser aber derer Fürsten an. Die sache ward

Digitized by Google

ward etliche mal verglichen, aber von der Fürstin nicht gehalten. Endlich starb sie an. 1498. Beckmann, l. c. tom. III. lib. I. c. 3. p. 131. seqq. Die Wolfgangs-capelle vor Hernsburg auf dem berge ist an. 1480. von dieser Fürstin gestiftet worden. Beckmann, l. c. tom. III. lib. I. c. 3. p. 139.

Hedwigsburg, ein Amt und lust-schloß des Hertzogs von Wolffenbüttel, zwey meilen von Braunschweig und eine von Wolffenbüttel gelegen.

* **Heem**, (Cornelius) ein mahler von Antwerpen, welcher früchten, blumen und andere leblose dinge ungemein wohl zu mahlen wußte. *De Piles*, vies des Peintres.

* **Heem**, (Joh. David van) ein Niederländischer mahler in früchten und blumen, dessen arbeit sehr hoch geachtet wird; sonderlich ist merckwürdig, daß da er bis in das siebenzigste jahr gearbeitet, seine letzte stücke die besten seyn. Gefässe von gold und silber wußte er so ähnlich vorzustellen, als ob sie wahrhaftig von diesen metallen wären. Groß allgemein Holländ. Lexicon.

Heemskerck, (Jacobus) war zu Amsterdam gebohren, woselbst noch bis dato eine ansehnliche familie dieses nahmens ist. An. 1596. gieng er mit William Barentzon, einen weg auf der nord-seite zur see in China zu suchen, welches aber unglücklich ablief; indem sie nicht allein dieses als unmöglich befanden, sondern auch unterwegs unerträgliche kälte ausstunden, wovon Barentzon nebst vier andern starb; Heemskerck aber kam ohne schaden wieder zurück, und wurde an. 1607. als Vice-Admiral mit einer flotte von sechs und zwantig segeln ausgeschickt, wider die Spanier in der strasse zu fechten, welche unter des Don Juan Alvarez Davila commando zwantig kriegs-schiffe und zehen gallionen hatten. Uber diese erhielt Heemskerck bey Gibraltar einen vollkommenen sieg, Davila wurde getödtet, und sein sohn gefangen genommen, des Admirals und Vice-Admirals schiff nebst fünf gallionen wurden verbrannt, und die übrigen giengen zu grunde. Heemskerck aber wurde auch getödtet, sein cörper nach Amsterdam gebracht, und daselbst in der alten kirche ehrlich beerdiget. *Raidani & Grotii* annal. Belgic. Zieglers schauplatz.

Heemskerk, (Martinus) war ein Holländischer mahler welcher von dem dorfe Heemskerk, worinnen er gebohren, also genennet wurde. Er war ein diſciepel Lucä Cranachs, und nach diesem Schoorels. Nachdem er sich viel geld mit seiner kunst erworben, vermachte er ein gewisses capital darzu, daß alle jahr ein mägdlein zu Heemskerk in seinem vatterlande das von ausgestattet werden, jedoch daß das neu-vermählte paar, wie auch alle hochgest-leutte, allemal an solchem tage auf seinem grabe tantzen sollten. Dieses ist von derselben zeit an bis hieher beständig in acht genommen worden; und obgleathet man bey der religions-änderung auf allen kirch-höfen die creutze weggerissen, so ist doch dieses mahlers, welches von erz-ist allein stehen geblieben, weil es nemlich ein zeichen eines vermächtnisses ist, so demselbte mägdlein zu genieſſen haben. *Félibien*, vies des Peintres.

* **Heer**, (Christoph) ein Ingenieur, gebohren an. 1637. den 11. septembr. zu Laudan in der Ober-Lausitz, studirte zu Leipzig und Coppenhagen die Rechte und Mathematic, wurde an. 1660. von Friderico III. zum Ingenieur ernennet, und erbaute die vestung Friedrichs-Oerde, wurde an. 1669. und 1682. nach Heidelberg berufen, allwo er an. 1684. Lieutenant und 1685. Capitain wurde, setzte Manheim in defension-stand, wurde an. 1694. von Johann George IV. als Ingenieur und Informator der Cadets nach Dresden berufen, und starb an. 1701. nachdem er Theoriam & Praxin Artis muniendi modernæ, Francfurt 1689. in 4. und Speculum Artis muniendi luculentiſſimum, ibid. 1694. in 4. geschrieben. Wolffs unterricht von mathematischen schriften, §. 138. p. 85. seq.

* **Heer**, (Henr. von) ein Medicus, Philosophus und Mathematicus von Tongern, ward Medicinæ Doctor und des Bischoffs zu Lüttich Leib-Medicus, lebte wegen seiner gelehrsamkeit um an. 1620. in grossem ansehen, und schrieb: Observationes Medicas; Spadacrenen, oder de Modo Aquas Spadanas bibendi & de Medicamentis, Lüttich 1622. in 4. *Swertius*, Athen. Belg. *Andreas* bibl. Belg.

* **Heerbord**, (Andr.) war in seiner geburts-stadt Leiden Professor Philosophiæ, und starb an. 1659. den 25. decembr. im fünf und vierzigsten jahre seines alters. Er hat Meleteematica Philosophica; Logicam, Collegium Ethicum; Philosophiam Naturalem, Oxford 1665. in 8. Moralem, Rationalem, Leiden 1654. in 4. Pneumaticam &c. geschrieben. *Witte*, diar. *Baillet*, p. 230. seq. 251. Stolles anleitung zur historie der gelahrth. II. 1. §. 92.

Heerbann, siehe Bann.

Heerbrand, (Jacobus) war in Schwaben den 12. aug. an. 1521. gebohren. Anfänglich wurde er auf die Academie nach Wittenberg geschickt, und darauf zum Diaconat zu Tübingen befördert. Da aber an. 1548. das Interim in Schwaben eingeführet, und die Theologi, so es nicht annahmen, verjagt wurden, muste auch dieser mit fort. Jedoch lebte er vor sich in Tübingen, und legte sich insonderheit auf die Hebräische sprache. Nachdem Hertzog Christoph von Tübingen zu der regierung kam, machte er ihn zum Inspector zu Herrenberg, worauf er an. 1550. in Doctorem Theologiæ promovirte. Im folgenden jahre wurde er nebst andern auf das Concilium nach Trident geschickt, da er sich denn nach einer rückkunft insonderheit auf die Patres legte. An. 1556. wurde er von Marggraf Carolo von Baden zum General-Superintendenten berufen, welches auch Hertzog Christoph von Würtemberg auf ein jahr bewilligte. Worauf er sich nach Pforzheim machte, daselbst die Badische kirchen-ordnung zum stande bringen half, und sich bey dem tode Marggraf Albrechts von Brandenburg befand. Als er kaum zwey monate daselbst gewesen, wurde er nach Tübingen zur Professione Theologiæ berufen, hatte auch eine vocation nach Heidelberg, die er aber ausschlug, und nach verfliessung eines jahres zurück nach Tübingen kehrte, daselbst seine Profession antrat, und der Stipendiaten Præfectus wurde. Ob man ihn gleich unter ansehnlichen conditionen auf die Academie nach Jena berufe, blieb er doch in Tübingen, wurde auch nachmals Kirchen-Rath und Canzler der Academie. An. 1598. legte er wegen hohem alter und unvermögenheit seine Profession nieder, da er denn die meiste zeit kranck war, bis er endlich den 22. may an. 1600. starb. Er hat verschiedenes geschrieben, als wider Petrum à Soto; Librum de Ecclesia, Patribus & Concilii; Compendium Theologiæ, welches Martinus Crusius in das Griechische übersetzt hat; Orationes & Conciones contra Gregorium de Valentia. *Cellii* orat. fun. *Adami* vitæ Theol. *Freberi* theatr.

† Sein geburts-ort war die Schwäbische Reichs-stadt Giengen. Er hat auch an. 1577. einen beruf nach Marpurg zu einer Profession bekommen, welchen er aber ausgeschlagen; und Aegid. Hunnium an seine stelle recommendirt hat. Ausser seinen übrigen schriften, hat er auch 172. theologische disputationen, verschiedene reden, predigten, und Teutsche büchlein heraus gegeben. Bey Fechtio Suppl. H. E. sæc. XVI. stehen auch verschiedene Epistolæ ad Marbachium von ihm. Siehe ferner *Quenstedt.* de patriis illustr. viror. p. 182. *Jubil. II. Acad. Tub.* p. 102. *Verpilius*, epitaph. Th. Suev. p. 92. *Pfeffelii* memoriæ Theol. Würtemb. P. I. p. 70.

* **Heerbrand**, (Philipp) ein bruder Jacobi, gebohren zu Giengen, wurde von seinem vatter Petro von jugend auf fleißig zum studiren gehalten. Nachdem dieſem kam er auf das Gymnasium zu Ulm, und von dar auf die Universität nach Tübingen, allwo er es in kurtzer zeit durch seinen fleiß so weit brachte, daß er in Doctorem Theologiæ promovirten konnte, auch ersthlich Prediger in der stadt Lauffen am Necker, nicht weit von Heilbronn wurde. Als aber die freye Reichs-stadt Hasgenau an. 1565. sich zur Evangelischen religion bekennet hatte, wurde dieser Heerbrand auf recommendation Philippp Andreä der erste Lutherische Prediger daselbst, und blieb an gedachtem orte bis an sein ende. *Cruſii* annales Suevici, tom. III. lib. XII. c. 12. p. 323. Denn ob er wol, als er drey jahr daselbst zugebracht, um seine dimiſſion anhielt, weil er die luft nicht vertragen konnte, so ließ er sich doch auf inständiges bitten der Hagenauer bewegen, daß er allbort verblieb. Er verstarb den 4. febr. an. 1575. *Pfeffelii* memor. Theol. Würtemb. P. I. p. 133.

* **Heerbrand**, (Valentin.) war gebohren an. 1611. den 27. octobr. zu Zeitbayn, einem dorfe in dem Amte Hayn in Meissen gelegen, woselbst sein vatter, Daniel, Priester war. Nachdem er zu hause bis ins fünfzehende jahr fleißig zum studiren war gehalten worden, so that ihn sein vatter an. 1626. nach Altenburg. Hieselbst brachte er es in einem jahre so weit, daß er an. 1627. im sechzehenden jahre seines alters auf die Universität nach Jena ziehen konnte, allwo er sein Studium Philosophicum meistens abobligirte, auch in Theologicis einen guten anfang gemacht hatte; muste aber nach zwey jahren an. 1629. auf verlangen seines vatters sich nach Wittenberg wenden, um mit seinem bruder zugleich und mit geringerm kosten zu studiren. Er war hier nicht weniger fleißig, hätte auch damit noch länger fortgefahren, wenn ihn nicht die damalige kriegs-unruhe sehr verhindert hätte. Er sahe sich demnach genöthiget auf eine zeit nach hause zu begeben, in meynung, nach kurtzer zeit wieder auf die Universität zu gehen. Weil es sich aber schickte, daß er an. 1633. nach Caniz, im Amte und Inspection Oschatz gelegen, zum Predig-amte berufen wurde, so nahm er solches auf einathen seines vatters an, verwaltete auch selbiges bis an. 1637. treulich. Als aber seine Pfarr-kinder von den Schwedischen und Kayserlichen soldaten bey drittehalb dreißigjährigen kriege fast alle verjagt worden, und er vor sich selbst auch nicht mehr sicher war, so muste er auch fort, und kam nach vieler ausgestandenen gefahr nach Dresden, allwo er sich so lange aufhielt, bis sich seine zuhörer meistens wieder eingefunden, worauf er sich wieder zu ihnen begab, und ihnen so lange vorstund, bis er an. 1638. nach Ganzig und Lamewitz, in eben selbigem Amte gelegen, vociret wurde. Es währete aber nicht lange, so wurde er zum dritten Hof-Prediger in Dresden benennet, welche function er auch an. 1640. mit grosser freude antrat, und solche achtzehen jahr verwaltete, da er endlich an. 1659. mittler Hof-Prediger wurde. Ob er sich nun wol schon an. 1638. verehlichet mit Susannen, Christian Hillmeyers, seines Antecessoris in Ganzig, tochter, so hat er doch mit ihr keine kinder gezeuget. Er starb endlich an. 1674. den 18. julii im zwey und sechtzigsten jahre seines alters. *Gleich.* annales eccl. P. III. p. 703. seqq.

Digitized by Google

* Heerbrand, (Wilhelm) war gebohren an. 1582. den 16. may. Er kam in seinem siebenden jahre auf das Gymnasium nach Ulm, und nachgehends auf die Universität nach Tübingen, allwo er auch Magister Philosophiæ wurde. Hierauf wurde er an. 1607. Diaconus in Urach, an. 1614. in Feuerbach, einem dorfe nicht weit von Stuttgard, an. 1624. aber der kirchen und Diœces zu Urach Superintendent, und endlich an. 1627. Hof-Prediger und Assessor in dem geheimen Rathe, welchem amte er 23. jahr vorgestanden. Als ihn an. 1648. der schlag auf der cantzel gerühret hatte, und er wieder gesund worden, machte ihn der Hertzog an. 1650. zum Propsten zu Denckendorff und General-Inspector, er blieb aber nichts destoweniger des Hertzogs Eberhardi III. Beicht-vatter, und wohnte in Stuttgard. Er starb endlich den 16. may an. 1658. im 76. jahre seines alters und im 51. seines amts. Seine schriften sind: Leichen-Predigt über Hertzog Johann Friedrich zu Würtemberg, aus Es. XL. 6. 7. 8. Stuttgard 1628. in 4. Leichen-Predigt über Act. III. 15. Stuttgard 1628. in 4. Leichen-Predigt über Hertzogin Agnes von Würtemberg, ibid. 1630. in 4. Ueber Ferdinandum Francisum Sächsischen Printzen, aus Ps. CXXVI. 5. 6. 1630. in 4. Leichen-Predigt aus Ps. XXXI. 15. 16. ib. 1631. in 4. Leichen-Predigt über Act. XX. 25. 26. 27. ibid. 1632. in 4. *Fischlin*: memor. Theol. Würtemb. P. II. p. 118. Grossens Jubel-Predigt-historie.

Heere, Heers, eine kleine stadt, nebst einem schlosse, in dem Stifte Lüttich, davon Heinrich von Riviere aus dem hause Arschott an. 1623. den Gräflichen titul erhalten. *L'estat. de toutes les terres du Brab.*

Heere, (Lucas) ein fürtreflicher mahler und Poet von Gent, an. 1534. gebohren. Sein vatter Johannes war ein guter bildhauer, und seine mutter, Anna Smitters, eine künstliche miniatur-mahlerin, die unter anderm eine mühle gemahlt, in deren die knechte mit säcken auf- und abgingen, ja unterst aber ein pferd mit einem karren, und das fürder gehende volck, welches alles zusammen nicht mehr spatium als ein getreyd-körns lein erfüllet. Durch anführung solcher eltern und seine eigene natürliche lust und capacität ergrif er die zeichnungs-kunst sehr früh, befliß sich aber hernach in der mahlerey noch weiter, als er des berühmten Franz Floris unterweisung genossen konnte. Nach überstandenen lehr-jahren reisete er in Franckreich, und zeigte seine kunst selbsten zu Fontainebleau, allwo er sehr viel gezeichnet hat; er war neben diesem ein sonderbarer liebhaber der antiquitäten, und hatte deren ein gantzes cabinet voll. Er war auch ein guter contrefait-mahler. Tam Marte quam Mercurio, sein discipul, hat ihm einen natürlichen grossen backen-zahn von 5. pfund schwer übersendet, der auf dem sogenannten Tadelland (so eine weite zwischen den dörfern Müldack und Engelmünster ist) mit andern gebeinen, harnisch und waffen gefunden worden. Er starb an. 1584. *Sandrart.* Academ. Pictor. P. II. lib. III. p. 267. *

Heerenberg, eine kleine stadt mit dem titul einer Grafschafft, in der Niederländischen provintz Zutphen, an den grentzen des Hertzogthums Cleve, nahe bey der stadt Emmerich, gelegen.

* Heermann, (Christoph) war zu Kirchteck in dem Würtembergischen an. 1543. gebohren, studirte zu Tübingen, wurde an. 1558. daselbst Magister Philosophiæ, und an. 1561. ersilich Præceptor der Alumnorum in dem Closter zu Hirschau, hier seiner Diaconus zu Tübingen, und endlich an. 1567. Vorsteher der kirchen zu Eßlingen. An. 1572. nahm er den gradum eines Doctoris Theologiæ an, und starb an. 1612. Man hat von ihm: Harmoniam Biblicam; Explicationem Decalogi; Bericht von der Pestilentz, Tübingen 1583. zwölf Predigten über das lied: Nun freut euch lieben Christen gmein; zehen Predigten über den articul von des HErrn Nachtmahl, Straßburg 1606. Leichen-Predigten; eine Christliche Predigt von der Kindes-Taufe, daß selbige aus GOtt, und seinem wort gemäß sey, Tübingen 1583. in 4. *Fischlini* memor. Theol. Würtemb. P. I. p. 196. *Witte*, diar. biogr. ad an. 1612.

Heerschilde, wurden in der alten Herolds-kunst gebraucht, und nach selbigen der Adel eingetheilet. Das wort heerschild wurde aber bey den Alten in zweyerley verstande gebraucht. Erstlich wurde damit der stand und unterscheid des hohen und niedern Adels bedeutet, und die ehre, würde und vorzug des einen gegen dem andern. Diesem nach wurde der alte Teutsche Adel in 7. classen oder heerschilde eingetheilet. Den ersten heerschild hebt der Römische König an, die geistlichen Fürsten machen den andern aus, die weltlichen Fürsten den dritten, die Freyherren den vierten, die Mittel-freyen oder die Schöpfenbare leuthe, und der Freyherren Manne den fünften, die dienst-männer oder Ritter und knechte den sechsten, die semper-leuthe oder diejenigen, die zwar nicht von adelichen eltern, aber doch wegen gewissen bedienungen, die sie führeten, mit einem lehen beliehen waren, und in städten wohnten, den siebenden. Nach diesen 7. heerschilden war der Teutsche Adel eingetheilet, da immer ein heerschild vor dem andern einen vorzug hatte. Wie denn auch auch auf diese heerschilde die Herolds-kunst gerichtet war, und ein jedweder heerschild seine besondere arten von wapen führte. Die andere bedeutung fleusset aus voriger, da unter den heerschilden die Mannschafft und Ritterschafft verstanden wird, mit welcher ein jeder Stand dem Kayser und dem Reiche bey kriegs-zeiten wegen der Reichs-lehn muste gegenwärtig seyn, und zwar sonderlich bey den Römer-zügen, wenn der Kayser nach Rom zog, um die Römische crone daselbst zu empfangen. Wie denn der Kayser, wenn er in die Lombardey kam, in den Roncalischen feldern heerschau gehalten, da auf einen bestimmten tag in dem lager auf einer grossen stange ein schild aufgesteckt wurde, und ein jeder Stand nach dem andern mit seiner mannschafft und heerschilde erscheinen, und dieselbe beschauen lassen muste, damit man wissen könnte, ob er nach gestalt seiner lehen und seines heerschildes mit so viel pferden als er schuldig wäre, die lehn-dienste leiste, und welcher darbey gar nicht, oder nicht mit fattsamer mannschafft erschiene, der wurde seines lehens entsetzt. *Otto Frisingensis.* Schwabenspiegel. Praun, von heerschilden und vom Teutschen Reichs-Adel, p. 371. *Schilteri* comment. ad Jus Alemann. Feud. cap. 1. §. 2. Spener, von der Heroldskunst.

* Heerwart, (Henr. Phil.) ein Lutherischer Theologus, gebürig von Eisenach, war Doctor Theologiæ, Pastor zu Eisleben, Inspector zu Ichtenhausen und Wachsenburg, ferner Inspector zu Gotha und Kirchen-Rath, hierauf Superintendent zu Bitterfeld, und letztens Pastor zu Groß-Salza. Er starb an. 1674. in seinem vierzigsten jahre, und hinterliess: Introductionem ad Lectionem Bibliciam; Scrutinium Philologicum ex Glassio, und andere mehr. *Witte*, diar.

Hees, (von der) eine alte adeliche und nunmehro theils Freyherrliche familie im Rheinlande, von welcher gegen ausgang des XIII. æculi zwey brüder, Hermann und Gottfried, gelebet. Von jenem sollen die von der Hees zu Hoddinghausen, Heesfeld, Rauhenthal und Petenap herstammen; von diesem aber werden die von der Hees zu der Heesse hergeleitet. Des letztern enckel gleiches nahmens, wurde ein älter-vatter Philipps, der folgende drey söhne hinterliess: 1.) Adamum, welcher das oberste haus zu der Heesse gebauet; von seinen enckeln starb Wilhelm als des Teutschen ordens Comtur zu Frandfurt am Mayn an. 1626.; Valentin aber wurde des Johannitr-ordens Comtur zu Rotenburg an der Tauber, und Prior von Dacien; Wolfgang hingegen storirte als Churr-Maynzischer Amtmann des Frey-Gerichts; und Hans Georg, Rassauischer Amtmann zu Siegen, pflantzte zwar seinen stamm fort, es ist aber sein ast mit seinem sohne Johann Stephan erloschen, und vorgedachtes ober-haus zu der Heesse durch dessen tochter heurath an einen von Siebeig zu Schwerdt gelanget. 2.) Valentinum, Kayserlichen Obersten, welcher im ledigen stande verstorben. 3.) Philippum, dessen nachkommen annoch storiren. Dieser wurde ein älter-vatter (1.) Johann Gottfrieds zu der Heesse, dessen sohn Johann Philipp Adam, der Mittel-Rheinischen Reichs-Ritterschafft Ritter-Rath, zeugete unter andern söhnen Philipp Heinrich Gottfried, der an. 1697. als Chur-Trierischer Cammer-Herr, verstorben; (2.) Philipp Heinrichs, Chur-Bayerischen Ober-Lieutenants, dessen ältester sohn Johann Wilhelm Gottfried, Kayserlicher Oberster, hat keine männliche erben hinterlassen, so auch von dem andern sohne Johann Philipp, Kayserlichen Cammer-Gerichts Beysitzer zu Speyer geschehen; der dritte sohn aber George Ludwig, Chur-Maynzischer Ober-Lieutenant und Commendant zu Königstein, wurde ein natürlicher Johann Philipp Dietrichs, Herrn zu Hoddingshausen, Chur-Maynzischen geheimen Raths, Burggrafen zu Starckenburg, und Ober-Amtmanns in der Berg-strasse, der den Freyherrlichen character erhalten, an. 1717. gestorben, und sein geschlecht fortgepflantzet. Es war von einen söhnen Friedrich Anton an. 1706. Chur-Maynzischer geheimer Rath und Ober-Amtmann zu Starckenberg. Sumbracht, vom Rhein. Adel tab. 79. 80.

* Hegemon, ein Poet, trug den zunahmen Φακὴ, oder Linsen, und war aus der insul Thasius gebürtig. Er lebte zu der zeit Epicharmi. *Athenæus*, XV. 16. Er ist der erste gewesen, so Parodias verfertiget. *Aristoteles*, ποιητ. 2. Er hat ausschriften auf gasterey en; sodann Parodias Homericas; eine beschreibung des kriegs der Riesen wider die Götter; und endlich eine Comœdie unter dem titul: Philinna verfertiget, welche aber verlohren gegangen. *Athenæus. Eustathius. Vossius*, de Poet. Gr. *Fabricius*, bibl. Gr. lit. T. §. 2. p. 354. 22. p. 727.

* Hegendorffinus, oder Hegendorffius, Hegendorphinus, (Christoph) ein gelehrter Philologus, Theologus und Jurist, gebohren zu Leipzig an. 1500. edirte schon in seinem 17. jahre Dialogos lepidos & doctos, legte sich bey Petro Mosellano auf die Griechische sprache, wohnte an. 1519. der disputation Lutheri mit Eccio zu Leipzig bey, und schrieb ein Carmen de Disputatione Lipsiensi inter præstantissimos Theologos Leipzig 1519. in 4. Nachgehends wurde er zu Posen, darauf zu Lüneburg ein Schulmann, und an. 1536. Doctor Juris zu Francfurt, da er sich auch vermuthlich zu weltlichen bedienungen bestellen lassen; ferner an. 1537. Syndicus zu Lüneburg, und an. 1540. Superintendent daselbst. *Meibom* hist. Bardevici in script. rer. Germ. tom. III. p. 78. Er starb aber bald darauf den 8. aug. erst besagten jahres. Er schrieb eine ausserordentlich höfliche und unleidliche hand, und hinterliess Dramata in Dialecticam Petri Hispani; Rudimenta Grammaticæ Donati; Dramata Locorum quam Rhetoricorum quam Dialecticorum ex variis authoribus, Straßburg 1568. in 8. Commentar.

Digitized by Google

tar. in Orationes Ciceronis, Basel 1553. und 1594. Comm. in Epistolas familiares Ciceronis, Straßburg 1560. in 8. Libellum de instituenda Vita & corrigendis Moribus Juventutis; de conscribendis Epistolis; Enarrationes in Marcum, Epistolam ad Ebræos, & in Acta Apostolorum; Dialecticam legalem sive Artem differendi demonstrative Juri Civili accommodatam; Opuſculum de Modo studendi in Jurisprudentia; Commentar. in sex Titulos Pandectarum; die zehen Gebote, den Glauben und das Vatter Unser, vor die kinder kürtzlich ausgeleget; zwey Sermonen vom heiligen Abendmahl und Leiden Christi; Epitomen Tyrocinii Juris Civilis; Exegeses Titulorum Codic. Justiniani, 1529. *Hamelman.* hiſt. eccl. renat. Evang. in Duc. Lunab. opp. p. 901. **Bertrams Evangeliſches Lüneburg.**

Hegesias, ein Philoſophus von der Cyrenenſchen secte, welcher zu einer zeit mit Platone lebte, nemlich A. U. C. 402. Olymp. CVII. A. M. 3632. A. C. 352. und das mannigfaltige elend dieſes lebens ſo beweglich zu beſchreiben wußte, daß ihrer viel ſich deswegen ſelbſt entleiben, dahero ihm verboten wurde, davon meht zu reden. Es war auch ein anderer Hegeſias ein Redner, von Magneſia gebürtig, welcher unterſchiedliche hiſtorien ſchrieb, und dieſenige weitläuffige, oder gar ausführliche art zu reden und die ſachen vorzuſtellen, einführte, ſo man Aſyaticum zu nennen pflegte. *Dionys. Halicar.* in Ariſtippo. *Cicero*, lib. I. Tuſcul. *Valerius Maximus* lib. VIII. c. 9. *Dionyſius Halicarn.*

Hegeſiochus, war von denjenigen, welche in der inſul Rhodis viel unfug anfiengen, als durch vermittelung des Mauſoli, Königs in Carien, der Democratiſche Staat daſelbſt in einen Ariſtocratiſchen verwandelt wurde. Sie trieben allerhand bosheit, ſodomiterey und dergleichen laſter, ſpielten um die weiber, dergeſtalt, daß derjenige, der verlohren hatte, verbunden war, demjenigen, ſo gewonnen, die frau, warum geſpielet war, in ſeine hände zu liefern. Unter dieſen war Hegeſiochus anfänglich der vornehmſte, machte ſich aber durch ſeine ſtetige trunckenheit und ſchwelgerey dermaſſen lächerlich zu der regierung und bey den ſeinigen ſo verhaßt und verachtet, daß er vom ſeiner obrigkeitlichen würde abgeſetzt, und ganz vor inſam gehalten wurde. Es gedencket Polybius noch eines andern Hegeſiochi, den die Rhodiſer als Geſandten nach Rom geſchickt, welches zu den zeiten des Perſes, Königs in Macedonien, geſchehen. *Athenæus*, lib. X. c. 12. *Polybii* excerpta Legat. c. 64. *Bayle.*

Hegeſippus, ein Griechiſcher ſcribent, welcher im II. Seculo nach Chriſti gebuert lebte, und der erſte war, welcher eine kirchen-hiſtorie, die von Chriſti leiden an bis auf des Papſts Anicetti zeit, nemlich an. 167. gieng, verfertigte. Es wird ſelbige bſters von Euſebio angeführet, iſt aber verlohren worden. Der P. Halloix hat die überbliebene ſtücke davon zuſammen geleſen, und ſie mit anmerckungen in den druck gegeben. Die bücher von dem Jüdiſchen kriege, und der zerſtörung Jeruſalem, anlangend, ſo iſt bekannt, daß ſelbige von einem andern Hegeſippo geſchrieben worden, welcher nach Conſtantino Magno gelebet, und faſt nichts anders gethan hat, als daß er den Joſephum ausgeſchrieben. Selbiger ſoll in Griechiſcher ſprache geſchrieben haben, und von dem Ambroſio in das Latein überſetzt worden ſeyn. *Euſebius, Bellarminus*, de ſcript. eccleſ. *Voſſius*, de Hiſt. Græc. lib. II. c. 14. de Latinis lib. III. *Gronov.* obſ. eccl. *Mabillonii* itin. Ital. *Cave*, hiſt. litter. p. 33. & 151.

Hegeſiſtratus, war von Elis aus dem Peloponneſo, ein berühmter wahrſager, aus dem ſtamme und geſchlechte des Telliæ, welcher eben falls wegen dieſer kunſt berühmt geweſen. Die Lacedämonier hatten ihn erſtlich in einem kriege gefangen, und an einen ſtuß gefeſſelt; allein er ſchnitte ſich ſelbſt die füſſe ab, brach durchs gefängnüß, und kam nach Troja, allwo er aufgenommen wurde, und eine hölzerne feſſel trug. Als der Perſiſche krieg angegangen, ſchlug er ſich aus haß wider die Lacedämonier zu den feinden, wie er denn noch vor der ſchlacht bey Platäa dem Mardonio für einen Prieſter gedient, von der art deren, welche auß dem eingeweyde der opfer-thiere zukünftige dinge zu weiſſagen pflegten; als aber die Perſer völlig geſchlagen, und aus Griechenland verjagt waren, verfügte er ſich auf die inſul Zacynthus oder Zante, und fuhr mit wahrſagen fort, konnte doch ſeinen eigenen untergang nicht vorſehen, oder vermeiden, maſſen ihn daſelbſt die Lacedämonier von neuem in ihre hände bekamen und gar tödteten. *Herod.* lib. IX. c. 36.*

Hegeſiſtratus, des Piſiſtrati baſtart, erhielt von ſeinem vatter das Gouvernement von Sigæum in Troade. Er wurde durch die von Mytilene, welche daſelbſt in der nähe die ſtadt Achilleum beſaſſen, angegriffen, überwand ſie aber, und ertödtete bey ſolcher gelegenheit die waffen des Poeten Alcäi (welche dieſer auf der flucht von ſich geworffen, und hernach dieſes ſein unglück in einem ſehr ſchönen getichte beklaget) hängte ſie auch mit groſſer freude, als ein herrliches ſieges-zeichen, in der Minervä tempel auf. *Herod.* lib. V. c. 95.*

Hegeſiſtratus, von Epheſo, ward von ſeinem vatterlande verjagt, weil er einen ſeiner beſtrauenden umgebracht. Er gieng darauf in Griechenland, woſelbſt er das Oraculum zu Delphis um rath fragte, damit er wiſſen möchte, wohin er ſich wenden ſollte. Selbiges antwortete ihm: er ſollte dahin gehen, wo er die bauren mit kräntzen von ölzweigen würde tantzen ſehen. Er fand dergleichen auf dem orte, wo er hernach die ſtadt Elæam zu bauen angefangen. *Pauſanias.*

Hegetorides, aus Thaſus, einer Thraciſchen inſul auf dem Ægeiſchen meer. Er iſt in der hiſtorie ſonderlich deswegen bekannt, weil er ſein vatterland von dem bevorſtehenden untergange folgender geſtalt errettet: Thaſus war von den Athenienſern hart belagert, und die einwohner hatten ein geſetz, welches denjenigen zum tode verdammte, welcher ſich unterſtehen würde, mit dem feinde einen vergleich zu treffen. Als nun Hegetorides ſeine landes-leuthe in einem höchſt elenden zuſtande ſahe, daß ſie nemlich bald hungers ſterben würden, erſchien er vor ihnen auf einem öffentlichen platze mit einem ſtricke um den hals, und bat ſie, entweder das beſagte geſetz abzuſchaffen, oder durch ſeinen tod die ſtadt zu erretten. Durch dieſe großmüthigkeit lieſſen ſich die Thaſier bewegen, das geſetz abzuſchaffen, und erhielten ihn beym leben, welches er zum beſten des gemeinen weſens auffzuopfern bereit war. *Polyænus*, lib. II. c. 33.

Heggenbach, oder **Heppach,** ein unmittelbares freyes Reichs-kloſter Ciſtercienſer-ordens zwiſchen Biberach und Ulm, oberhalb Hambdheim gelegen. Die Aebtißin iſt ein Reichs- und Schwäbiſcher Kreis-Stand; wie denn der catalogus der Reichs-Stände, welchen Friedrich III. an. 1471. auf dem Reichs-tage zu Nürnberg verzeichnen laſſen, der Aebtißin, als einer Standes des Reichs, gedencket, und hat ſie die Reichs-obſicht zu Regensburg an. 1594. 1598. 1641. und 1654. unterſchrieben. Ihr monatlicher einfacher anſchlag iſt 5. zu fuß oder 20. gülden, und zum Cammer-Gericht 8. gülden, 21. kreutzer, 5. heller. Den anfang dieſes kloſters ſetzt Cruſius in das jahr 1233. in die regierung Kayſer Friedrichs des III. und Papſts Gregorii IX. denn da ſollen 2. adeliche jungfrauen der geſchlechter von Rosenberg und Laydenburg, denen ſich noch 5. andere adeliche jungfrauen zugeſellet, dieſes kloſter geſtiftet haben. Allein Marian will es lieber mit denjenigen halten, die da glauben, daß Norbertus Biſchof zu Chur, ein gebohrner Graf von Hohenwart aus Bayern, dieſes geſtiftet, und ſelbſt an. 1087. darinn begraben worden. Im Interregno iſt es gantz zu grunde gerichtet worden, dergeſtalt, daß die jungfern zu ihren familien ſich begeben müſſen, unter der glückſeligen regierung aber Kayſers Rudolphi I. haben die Herren von Banſtetten, Freyburg, Weiler, Elterbach, und die Truchſeſſen von Waldburg das kloſter wieder in ſeinen vorigen ſtand gebracht, welche dahero vor die andern ſtifter geachtet werden. *Pfeffing.* ad Vitriar. lib. I. c. 25. *Merian.* top. Suev. *Bruſchius*, de monaſt. Germ.

Heggenzi, iſt der nahme einer vormals mächtig-und berühmten adelichen familie in Schaffhauſen. Wilhelm Heggenzi war an. 1320. des Raths daſelbſt; an. 1386. wurde Hans in der ſchlacht bey Sempach erſchlagen; an. 1400. war Conrad des Raths; an. 1553. iſt Agatha Aebtißin zu Seckingen geweſen; an. 1580. war Melchior, der letzte dieſes nahmens, Kayſerlicher Rath und Oeſterreichiſcher Vogt-Vogt, und ſtarb in dem Elſaß. *Manuſcript. geneal. Scaph.*

Hegi, ein ſchloß und Herrſchafft in dem Canton Zürich ohnweit Winterthur gelegen, welches vor dieſem einen eigenen Adel gehabt, davon Recko von Hegi, Ritter, an. 1250. gelebt; item Wezel von Hegi, Edel-knecht, an. 1413. und Hugo an. 1467. Nach abgang dieſes ſtammes iſt das ſchloß und die Herrſchafft an die von Landenberg gekommen; Biſchoff Hugo von Coſtnitz iſt darauf gebohren, und das ſchloß von ihm nachmals neu gebauet worden. Einige zeit darauf iſt es Heinrich von Hallweil gelanget, die es bis an. 1587. beherrſchet, hernach aber der ſtadt Winterthur verkauft haben; es wurde aber dieſer kauf von der ſtadt Zürich gezogen, und aus dem orte eine Vogtey gemacht. Die Gerichte des orts Wiesendangen, allermächt darbey, gehören auch dahin. Man erzehlet bey dieſem anlas ſolche artige begebenheit, welche dieſen alten Freyherren noch unter dem grunde zu einem unſterblichen ruhm dienen kan: Als auf eine zeit ein Ertz-Hertzog von Oeſterreich von Rapperſchwyl auf Winterthur gereiſet, und unterwegs einen ſchönen alten mann geſehen hinter einem pflug ſtehen, der von ſchönen pferden gezogen, und einen anmuthigen jüngling an der ſeiten hatte, ſprach er zu ſeinen leuthen: haltet doch, einen ſo ſchönen bauren hand wir nie geſehen am pflug beben mit ſo ſchönen pferden. Der Hofmeiſter aber, dein die perſon bekannt war, antwortete ihm: Gnädiger Herr! diß iſt der Freyherr von Hegi und ſein ſohn; morgen wird er kommen ſeine aufwart zu machen. Wie er dann auch in der that ein feſtlich mit 7. pferden gethan hat. Stumpf, lib. V. p. 108. Blumtſchli, merckwürdigkeiten von Zürich, p. 119.

HEGIRA, welches nach der Arabiſchen ſprache eine flucht bedeutet, iſt die berühmte Mahometaniſche epocha oder termin ihrer zeit-rechnung. Sie gehet von an. 622. an, in welchem jahre an dem 16. iulii Mahomet von Mecca nach Medina gelohen. *Petavius*, de doctr. temp. II. p. 1. c. 14. & 15. *Scaliger*, de emend. temp. *Reccioli* chr. ref. tom. I. lib. II. c. 24. *Herbelot*, bibl. Orient. p. 444.

Hegius, (Alexander) ein gelehrter mann aus Weſtphalen, allwo er auf dem dorfe Geih, in dem Münſteriſchen gelegen, an. 1433. gebohren worden. In ſeiner iugend ward er anfangs zu den Scholaſtiſchen grillen angewöhnet, mit welchen er auch ſeine jungen jahre bis in das 40. jahr ſeines alters zubrachte, und in Magiſtrum promovirte. Nachdem er aber deren eitelkeit erkennet, begab er ſich von der zeit an zu dem berühmten Literatore, dem Rudolpho Agricola, der in den politen ſtudien ihn ſo wohl informirte, daß er nachgehends bey der ſchule zu Deven-

Digitized by Google

ter einen Rectorem abgeben konnte. Aus seiner unterrichtung kamen viel gelehrte männer empor; immassen auch selbst der des rühmte Erasmus von Roterdam in seinen episteln an vielen orten Hegium heraus streicht, da er gedencket, daß er in seiner jugend ebenfalls unter seiner information die fundamenta prima in den studien gelegt. * Als einmals der obgedachte Rudolphus Agricola in Hegii schule kam, und unter andern auch Erasmi Latinisch elaborirtes exercitium durchlase, urtheilete er alsbald aus seinem ingenio und guten stylo, daß er es weit bringen würde. Mit dem Agricola hielt Hegius vertraute freundschafft, und schämte sich gar nicht, auch in seinem amte von diesem grossen manne noch etwas zu erlernen, wie er denn alle seine schriften, wenn er selbige publicirte, ihm zu censiren übersendete. Im stylo excellirte er vor andern, als worinn er sich die Alten zum muster erwehlte. In Græcis war er vortrefflich, und in der Lateinischen Poesie that es ihm keiner leicht vor, wie denn desthalben auch David Chytræus sonderlich von ihm rühmet, daß er und Rudolph Langius, ein Canonicus zu Münster, die ersten rettauratores literarum gewesen, welche eine gute methode der jugend im studiren angewiesen. In seinem alter warb er noch Prediger zu Deventer. Von seinem tode tan eigentlich nichts gemeldet werden. Von seinen schriften aber, so grossen theils posthuma und ohne sein wissen und willen heraus gegeben worden, sind folgende vorhanden: etliche Dialogi, Episteln, Carmina und Epigrammata, so Gesner in seiner bibliothec weitläuftiger recensiret. *Adami* vitæ Philol.

Hegöw, ist ein gewisser strich landes in Schwaben zwischen der Donau, dem Boden-see, und Rhein, 6. meilen lang und breit, worinn viel schlösser, und unter andern die Grafschafft Nellenburg und Thengen liegen. Es ist hier guter wein gewächs und ein fruchtbarer korn-boden. Tromsdorfs accurate Geographie. Beschreibung des Schwäbischen Kreises. *Crusii* annal. Suev. lib. III. P. II. c. 3.

* **Heber**, oder **Herr**, (**Georg Achatius**) ein sohn Georgii Hebers, Comitis Palat. Cæsar. und der Kayser Rudolphi II. und Ferdinandi II. wie auch Fürstlich-Teutschmeisterischen und Hessen-Darmstädtischen Raths, sowol als bey der stadt Nürnberg und der Reichs-Ritterschafft der sechs orden in Franckens Consulentens, war zu Nürnberg an. 1601. den 30. dec. gebohren, und nachdem er zu Altorf und Jena studiret, auch an beyden orten öffentliche disputationen gehalten, nahm er an. 1623. zu Altorf den gradum eines Doctoris Juris an, und legte sich zu Speyer, nach vollbrachter reise in Franckreich auf die praxin. Hierauf wurde er Assessor in den Gerichten, und Rath zu Nürnberg, hierauf Vice-Cantzler zu Würtzburg, an. 1634. Director der Kriegs-Cantzley zu Regensspurg, an. 1644. Comes Palatinus Cæsareus, und im folgenden jahre der Hertzoge zu Sachsen-Weimar und Gotha Rath und Gesandter bey den Westphälischen friedens-tractaten, dann Schwäbischer Ober-Amtmann, und endlich an. 1659. nachdem er sieben jahr vorher zu einem mitgliede der fruchtbringenden Gesellschafft unter dem nahmen des mittheilenden aufgenommen worden, Cantzler zu Schwarzburg. Er starb daselbst an. 1667. den 22. mertz, nachdem er das jahr zuvor Petri Matthiei historisches werck aus der Französischen in die Teutsche sprache übersetzt. *Freher.* theatr. **Müllers Staats-cabinet**, P. VII. p. 52. seqq. *Olearii* Thüringische histor. p. 300.

Heidanus, (**Abraham**) gebohren zu Franckenthal in der Pfaltz den 10. aug. an. 1597. Den anfang seiner studien legte er zu Amsterdam, wohin sein vatter an. 1608. zum Prediger berufften ward. Es war damals Matthias Sladus, ein Engel-Kinder, allda Rector, welcher sich des Heidani insonderheit annahm; nicht weniger sorgte auch Daniel Colonius vor ihn, als ihn sein vatter unter seine inspection in das Collegium zu Leiden gethan. An. 1618. wurde er bey dem Synodo der Wallonischen kirche zu Leiden Prediger, da er den einer grossen anzahl von zuhörern in den Französischen sowol als Niederländischen kirchen predigte. Nachmals reisete er 2. jahr, besahe einen theil von Teutschland, die Schweiz, Franckreich und Engelland, worauf er zu Raerden Prediger wurde, da er verblieb, bis man ihn an. 1627. nach Leyden berief. In seinem 50. jahre trug ihm die provintz Geldern die Professionem Theologicam zu Harderwyck an, allein man wollte ihn zu Leiden nicht lassen, und da eben der Constantinus l'Empereur verstorben, kam er an dessen stelle. Er wurde auch nach Heidelberg beruffen, nahm es aber nicht an; indessen hatte er dennoch zuletzt in Leiden einige verdrießlichkeiten auszustehen. Dann als die wegen der Arminianischen Philosophie hefftig gestritten ward, und die Curatores verboten, über gewisse fragen zu disputiren, machte Heidanus einige anmerckungen über diesen befehl, und wolte zeigen, daß die Curatores von der sache beschaffenheit nicht wohl wären berichtet worden; diese aber nahmen ein solches so übel auf, daß sie den guten mann seines amts entsetzten. Es wurde doch solche schärfe nicht durchgehends gut geheissen, und hat Heidani ansehen bey unparteyischen leuthen bey wegen seinen sonderlichen stoß erlitten. Er starb endlich zu Leiden den 15. oct. an. 1678. Er hat verschiedenes geschrieben, als: de Origine Errorum; Corpus Theologiæ Christianæ in quindecim locos digestum &c. *Witschii* orat. funebris &c. *

Heidau, ein Bayerisches schloß und Pfleg-Gericht zum Rent-Amt Straubingen gehörig. **Chur-Bayern**, p. 325.

Heide, ein stecken in Ditmarsen, dabey die Ditmarsen an. 1599. wiewol nach ungemeiner und recht verzweifelter gegenwehr in einem tage dreymal geschlagen, und den Fürsten von Holstein in den freyen felde zu huldigen genöthiget worden, wodurch dann endlich ihre alte freyheit verlohren gieng. Die Ditmarsen pflegen allhier alle sonnabend ihren marckt zu halten. Danckwerths Holsteinische chronick, p. 301. Ditmarsenkriege. *

Heide, siehe **Heyde**.

Heidebrecken, vor zeiten die **Heidebracken**, eines der ältesten und vornehmsten adelichen häuser in Pommern. In den Stettinischen privilegiis wird Heinzeini des alten, und Hennings von Heidebrad an. 1309. gedacht. Henning Miles und Bertram Famulus, wie sie also nach damaliger gewohnheit genennet werden, gebrüdere von Heidebrecken, haben an. 1303. dem Dom-Capitul zu Cammin das schieß Dumetin verkaufft. Zu selbiger zeit war Johann Hertzog Bogislai IV. in Pommern Rath. Bernhard stund bey dem Hertzoge Bogislao X. in grossen gnaden. Nicolaus begleidete an. 1620. die vitter eines Stifts-Vogts zu Cammin. Thomas ist an. 1640. Chur-Brandenburgischer Ober-Wachtmeister, und Johann Wolfgang Chur-Brandenburgischer Staats-Minister gewesen. Fritz hatte an. 1648. die ehre, den Osnabrückischen friedens-tractaten, als Pommerischer Gesandter, beyzuwohnen, um welche zeit auch Thomas, als Oberst-Wachtmeister, sich im kriege hervor gethan. *Micræli* Pommerland, lib. VI.

Heideck, **Heydeck**, oder **Heidegg**, ist ein in den freyen Aemtern in der Schweitz gelegene Herrschafft und schloß, welches schon vor Christi geburt gestanden. Das geschlecht, so daher den nahmen führet, hat sich frühzeitig vermehrt und ausgebreitet. Schon vor unerdencklichen jahren haben sich deren einige in dem Canton Zürich niedergelassen, und alldort, ohnfern dem Stift Embrach einen Burg-stall gleiches nahmens erbauet; andere bey Arau, welche allda den sogenannten alten thurn besessen, von denen einige auch Schultheissen und des Raths daselbst gewesen; andere zu Zofingen, Solothurn und Waldshut; andere haben sich in frühern und spätern zeiten aus der Schweitz hinweg begeben, und sich theils in Francken, Brandenburg, Nürnberg, Augspurg ꝛc. gesetzet, da dann einige in hohe Staatsbedienungen, auch geist- und weltliche dignitäten getreten, einige den Freyherren-stand im heil. Römischen Reich erhalten, andere aber in das abnehmen gekommen. Zu anfang des XVI. seculi ist wiederum einer dieses geschlechts von Nürnberg nach Zürich kommen, in dessen nachkömmlingen es sich daselbst trefflich ausgebreitet, zumal in dem geistlichen stande excellireten der weltberühmte Johann Heinrich Heidegger, S. Theol. Doct. (von welchem ein eigener artickul folget;) Gotthard und Jacob, Pastor und Canonicus, welche beyde sehr gelehrte männer waren; in dem weltlichen aber etliche Statthalter, Seckelmeister, Rathsherren und Zunfftmeister, und floriret dis geschlecht daselbst noch bis auf diesen tag. Es sollen auch die Freyherren von Geldern die von ihnen hergenannte stadt Heydegg von dem Rodgau besessen, und auf dem darbey gelegenen, anietzo aber ruinirten schloß, der Schlosberg genannt, gewohnet haben. Von so vielen kan der anjetzo folgender personen dieses geschlecht genugsam an tag geben. An. 1007. hat Gr. Landelo zu Windisch die Stelknechte von Heidegk sich unterthänig gemacht. An. 1139. war ein Herr von Heidegk mit-stifter des klosters Heidbronn; an. 1141. war Fridolin Freyh. Abt in der Reichenau, dem an. 1162. sein bruder Ulrich succedirte; an. 1167. war Adelgaldus Urberus Bischoff zu Chur, und hat die Cörper St. Lucii zu Chur, zu Cazis im Domleschg, zu Schänis im Glaner und zu St. Martini im Windgöw in grosser aufnehmen gebracht. An. 1185. stehen die von Heidegg unter den mit-stiftern und gutthätern des klosters Capelen; an. 1197. war Mang Freyherr auf dem turnier zu Würnberg, an. 1232. Wilhelm auf dem zu Würzburg, an. 1296. Bernhard auf dem zu Schweinfurt, und an. 1360. Georg auf dem zu Bamberg. An. 1245. ward Conrad Ritter und Vogt zu Sticken, wie auch Stifter des Frauen-closters Rathausen in dem Canton Lucern; an. 1250. besassen die von Heidegg die Herrschafft Kienburg in dem Solothurner-gebiethe; an. 1351. waren Walther und Heinrich bürger zu Lucern; an. 1360. lebte, neben obangezogenem Georg, dessen bruder Wilhelm; welchen Georg, Johannen und Heerbrand zu söhnen hatte, von denen der letztere ein Fräulein von Stickingen heurathete, die ihm Friedrich II. gebaht, dessen gemahlin Beatrix, eine Hertzogin von Teck, war; er war auch ein groß-vatter Johannis, von dessen sohn der folgende artickul handelt. An. 1374. wurde Johannes, der Cantzler, Probst zu Embrach, der einen bruder, nahmens Heinrich, hatte, welcher besitzer des schlosses Wagenburg war; an. 1386. wurde Walther von Heideck sein schloß Arisau an der Reuß von denen von Lucern und Zug eingenommen und verbrannt; an. 1394. war Hans Oesterreichischer Vogt zu Windegg und Gaster, und in eben diesem jahre brachte Hans, bürger zu Solothurn, diese stadt in die acht; an. 1413. wurde Rudolph auch bürger daselbst, von Kayser Sigismunden zu einem Stadt-Vogt zu Augspurg gesetzt, und erschiene an. 1415. auf dem Concilio zu Costantz; Hans war zu gleicher zeit auch bürger in Solothurn und Frey-Ammen zu Regensburg; Johannes, ein eifriger freund der Hussiten, wurde ebenfalls an. 1415. Bischoff zu Aichstädt, und starb an. 1429.; an. 1449. lebte Conrad, Freyherr, sahßhafft zu Nürnberg; weil dieser dem Marggrafschlbrechten von Branden-

burg
Digitized by Google

Burg nach leib und leben soll gestellt haben, und wider des Marggrafen willen zu Laibstadt ein bergwerck aufrichten wollen, wurde seinetwegen die stadt Nürnberg bekriegt; an. 1451. verkaufte Hermann, säßhafft auf Kienburg, dem Abt zu St. Blasi seine Herrschafft Lusingen in dem Züricher-gebiethe, und an. 1452. empfieng er Wagenburg zu lehen von den Grafen von Kyburg; an. 1512. ist Wolfgang Freyherr aus Francken in Preussen gezogen, und hat sich allda niedergelassen; an. 1530. war Georg Oberster und Kriegs-Rath bey Pfalzgraf Friedrichen in dem damaligen Türcken-kriege; an. 1539. war Georg ein Königlich-Dänischer Minister; an. 1549. starb Laurentius Abt zu Muri; an. 1562. erschien Otto zu Francfurt bey der wahl und crönung Maximiliani II. in des Kaysers Ferdinandi, Job und Wolfgang von Heideg aber in Schwaben Christophs von Würtenberg stifft; an. 1584. starb zu Waldshut Hans Heinrich, Ertz-Herzog Ferdinandi Cammer-Rath zu Enßisheim, und an. 1587. Christoph, auch Oesterreichischer Rath, Wald-Vogt der Herrschafft Hohenstein und Schultheiß zu Waldshut; an. 1588. war Wolf Herzoglich-Preußischer Minister; an. 1603. starb Henricus J. U. D. Mannsfeldischer Cantzler und Canonicus zu Magdeburg. Eine weitläuftigere beschreibung dieses geschlechts ist zusammen getragen in *Dyrsel.* genealog. Tigur. manusc. vid. weiters Spangenbergs Adel-spiegel, P. II. p. 246. Hartknochs Alt- und Neu-Preussen, p. 450. *Spener.* theatr. Nob. P. III. p. 48. it. ind. *

Heidecк, (Johann, Freyherr von) war aus dem vorher stehenden geschlecht entsprossen, und diente anfangs Kayser Carolo V.; als aber an. 1546. der Schmalkaldische krieg angieng, nahm er die von Ulrich, Hertzoge von Würtemberg, angetragene charge eines Generals über 3. regimenter zu fuß an, und eroberte mit denselbigen die städte Dillingen und Donauwerth. Hierauf begab er sich in Churfürstlich-Sächsische dienste, weil Hertzog Ulrich noch in gedachtem jahre von dem Schmalkaldischen bunde abtrat, conjungirte sich mit dem General Thomasthirn, und schlug Hertzog Erich zu Braunschweig bey Drachenburg an der Weser an. 1547. aus dem felde. Er hatte aber gleich darauf das unglück, daß er, nachdem der Churfürst bey Mühlberg unglücklich gefochten, von dem Kayser in die acht erkläret ward, da er sich dann genöthiget sahe, in der Schweitz seine sicherheit zu suchen. An. 1550. gieng er wieder nach Nieder-Sachsen, und ward in den Hanser-städten etliche regimenter fuß-volck an, um die von Mauritio, Churfürsten zu Sachsen, belagerte stadt Magdeburg entweder zu entsetzen oder sich hinein zu werffen; allein der Churfürst that ihm ansehnliche offerten, und erhielte ihm auch würcklich, ob er gleich in der acht war, die stelle eines Statthalters in Leipzig; daher er kein bedencken trug, mit 4. regimentern zu ihm zu treten, wiewol er der Magdeburger bestes eifrig beförgte, und es dahin brachte, daß sie an. 1551. den 3. nov. einen reputirlichen frieden erhielten. Nach diesem nahm er hauptsächlich theil daran, daß Mauritius dem Kayser an. 1552. auf den leib gieng, und den gefangenen Fürsten ihre freyheit verschaffte. In dem folgenden jahre befand er sich in dem treffen bey Sverbshausen, darinn der Churfürst sieg hielt, worauf er an. 1554. den 20. jan. auf dem schlosse zu Eilenburg, allwo er die stelle eines Amts-Hauptmanns bertrat, sein leben endigte. Er liegt neben seinem einzigen sohn, Johann Wilhelm, daselbst in der berg-kirche begraben, und hat ein stattliches monument, so noch ietzo zu sehen, bekommen. Mit seiner gemahlin, einer Gräfin von Rappoltstein, hat er ausser etl. gedachtem sohne, eine tochter, nahmens Mariam, gezeuget, so an einen Freyherrn von Mörsberg und Befort vermählt worden. Spangenb. Mannsfeldische chronick. *Spener.* theatr. Nob. Europ. P. III. *Thuan.* lib. VI. hist. Simons Eilenb. chron. p. 394.

Heideggerus, (Johannes Henricus) wurde an. 1633. den 1. iulii auf dem dorfe Bärentschweil in der Herrschafft Kreisenstein im Canton Zürich gebohren, allwo sein vatter, Hartmannus Heideggerus, damals Prediger war. Er wurde zu hause bey seinem vatter in die 8. jahr erzogen und unterrichtet; als aber selbiger in eine tödtliche kranckheit verfiel, schickte er diesen seinen sohn an. 1641. auf das Gymnasium Tigurinum seiner schwester, einer Priester-wittwe, von der der junge Heidegger alle tage nach Winterthur in die schule gieng. An. 1643. that ihn sein vatter zu Michael Zinggen, Pfarrern auf dem dorfe Fischenthal, und das folgende jahr kam er in die schule zu Zürich. Da er hierauf seine eltern verlohr, und wenig menschliche hülffe vor sich sahe, vergieng ihm fast die lust zum studiren; es nahmen sich aber die Züricher-Patronen seiner an, und thaten ihn an. 1649. in das Collegium Humanitatis. Hierauf wendete er sich an. 1654. auf die Universität zu Marpurg, an. 16.6. aber gieng er nach Heidelberg, allwo er die Profession extraordinariam Hebraeæ Linguæ erhielt, und mit Freundschermio allerhand gelehrte exercitia vornahm. Ja er wurde von Hottingern in verwaltung des Collegii Sapientiæ von dem Churfürsten zu Pfaltz an die seite gesetzet. An. 1659. wurde er nach Steinfurt zum Professor Theologiæ berufften, muste auch deshalben zu Heidelberg in Doctorem Theologiæ promoviren. An. 1661. vertheidigte er in einer öffentlichen schrift die Christliche freyheit wegen des bluts und erstickten wider Sterbaunm Curcellæum. Um eben dieselbe zeit that er eine kurtze reise in die Niederlande; nach seiner zurückkunft gab er eine Diatriban de Paschate emortuali Christi heraus, und an. 1664. schrieb er eine Apologiam de Augustanæ Confessionis cum Fide Reformatorum consensu wider Dresingium. Als an. 1665. das Gymnasium zu Steinfurt wegen dem kriege zerstreuet wurde, begab er sich von selbigem orte hinweg, und bekam zu Zürich die Professionem Ethicæ Christianæ. An. 1666. gab er in Teutscher sprache ein prophetisch-historisches buch über das 53. Capitel Jesaiæ, und das folgende jahr den ersten theil von seiner Historia Patriarcharum heraus. An. 1667. succedirte er zu Zürich dem Hottingern in der theologischen Profession. An. 1669. schrieb er wider Augustinum Redingium eine dissertation de Peregrinationibus Religiosis, inprimis Eremitana, und defendirte hernach dieselbe wider den gedachten mann. In eben demselben jahre wurde er nach Leiden an Johannis Coccei stelle zur Professione Theologica berufften, ließ sich aber von dem Rath zu Zürich bewegen, daß er bey seinem bisherigen amte blieb. An. 1672. gab er Anatomen Concilii Tridentini, gleichwie nachgehends die Historiam Deiparæ Virginis, und den ersten tomum seiner Dissertationum Selectarum, heraus. Hierauf muste er auf befehl der Obern eine Formulam Henoticam wegen des Amyraldismi verfertigen, trug auch etwas bey zu befreyung der Ungarischen Priester von den Neapolitanischen galeeren, und that selbigen sonst viel gutes. Das jahr hernach schrieb er seine Parcheno-Gamica in Teutscher sprache wider Casparum Langium, und hierauf verfertigte er das buch de Martyrio & Consolatione Martyrum. An. 1680. ließ er sich mit dem Jnspruckischen Jesuiten Christophoro Ottone in einen disputat wegen den Apocryphischen büchern ein. An. 1681. gab er sein Enchiridion Biblicum, wie auch Hofpinianum redivivum heraus, und wurde eben daselbst jahr nach Gröningen zur Professione Theologica berufften, welche vocation er aber nicht annahm. An. 1684. gab er seine Historiam Papatus aus licht, die wichtige materie von dem Papstthum, da er sonderlich den ursprung und vermehrung dessen weltlicher gewalt, so aus den meisten ausgaben dieses buchs war ausgelassen worden, mit anhieng. An. 1686. sorgete er fleißig vor die auf Francfreich vertriebene Hugenotten, und schrieb eine Manuductionem in Viam Concordiæ Protestantium Ecclesiasticæ, wie auch kurtz hernach Mysterium Babylonis magnæ, und Tumulum Concilii Tridentini. Nach diesem reiselte er mit dem holländischen Abgesandten, Johann Ludovico Fabricio, nach Bern, Genf, Lausanne und andere örter. An. 1691. ließ er auch mit Carolo Sondrat, Abt zu St. Gallen, in einen streit wegen der nothwendigkeit der Taufe, und der Kinder-Taufe ein. Alsdenn verfertigte er Diatribas de Miraculis Ecclesiæ Evangelicæ, und edirte an. 1696. sein Corpus Theologiæ, gleichwie auch Medullam Theologiæ in 4. und endlich Medullam Medullæ ex Medulla contractam. Er starb den 18. jan. an. 1698. vid. *Historia vitæ* Joh. Henr. Heideggeri ejusdem exercitationibus Biblicis præmissa. *Hofmeisteri* historia obitus Heideggeri. *

Heidelberg, ist die haupt-stadt in der Unter-Pfaltz im Oraichgau, unten an einem berge an dem Necker-flusse gelegen, über welchen sie eine brücke hat. Sie wird von einigen vor des Ptolomäi Bodor gehalten, wiewol andere sagen, es sey Mannheim. Theils führen den nahmen her von den heiden, theils von den bergen, womit die stadt umgeben. Die meisten aber von den heydel-beeren, so allda in grosser menge wachsen, ist eine grosse und wohl bewohnte stadt, und die ordentliche residentz der Churfürsten von Pfaltz, welche ein herrliches und vestes schloß daselbst hatten, so aber in die heffte von den Frantzosen in die luft gesprengt, wider die mit dem Dauphin an. 1688. getroffene capitulation, als man daselbige zu übergeben gendthigt worden. Auch ist daselbst berühmt das Stift zum heiligen Geiste nebst der kirche, welches der Pfaltzgraf Rupertus, so hernach Kayser worden, gestiftet, worinn er nebst vielen andern Churund Fürstlichen personen im chore begraben liegt. Wer sie eigentlich erbauet, ist unbekannt, jedoch hat Kaysers Friderici I. bruder Conradus, so an. 1192. verstorben, welchem der Kayser die Pfaltz geschenckt, hierselbst gewohnet, welcher auch die stadt und das schloß in ein weit besseres ansehen, und selbige von dem Stifft Worms an die Pfaltz gebracht. Nachgehends ist sie an. 1225. von dem Bischoffe von Worms dem Pfaltzgrafen Ludovico gegeben worden. Der Pfaltzgraf Rupertus, welcher zum Kayser erwehlet wurde, ließ sie an. 1392. erweitern, welches zu der Sycerer-vorstadt genennet wird, und stiftete an. 1386. eine Universität hierselbst, die mit grossen privilegien begabet wurde, unter welchen das pus vitæ & necis dieser alle dargu gehörige unterthanen und zwar dergestalt, daß der Landes-Herr selbst nicht befugt seyn sollte, es zu annulliren. Diese Universität ist wegen vielen grossen leuthen berühmt, und der erste Rector daselbst war Marsilius ab Jngen, der von Utrecht dahin kam. Sie hat eine von den besten bibliothecken in gantz Europa gehabt, welche nach eroberung der stadt an. 1622. nach Rom geschickt und daselbst in die Vaticanam gebracht ward. In dem dreyßigjährigen kriege hat diese stadt über alle massen viel ausstehen müssen, bis selbige nach geschlossenem Westphälischen frieden Churfürst Carl Ludwigen wieder eingeräumet wurde, welcher an. 1653. die Universität daselbst wieder ansichte. An. 1689. und 1693. ist dieser ort von den Frantzosen sehr ruinirt und ausgebrennet worden. Der wein dieses orts wird sehr hoch estimiret. Die stadt ist auch wegen des grossen fasses berühmt, so insgemein das Heidelbergische faß genennet wird. Man steigt zu demselben eine treppe von 50. stufen hinauf, oben darüber ist ein altan 20. schuh lang mit einem gange rings herum. Worneu an dem fasse stehet das Chur-wapen; ein ziemlich grosser Bacchus sitzt oben drauf, mit vielen Satyris und dergleichen bildern von besonnen leuthen, es sind auch hin und wieder Teut-

Digitized by Google

sche

sche reimen daran zu lesen. Es ist selbiges so hoch, daß man mit einem langen spieße darinn stehen kan, und sind 24. grosse eiserne treffe daran geleget. An. 1561. war dieselbst ein grosser streit zwischen Tilemanno Heßhusio, und Ubekino wegen der consubstantiation oder wesentlichen gegenwart des leibes und bluts Christi im brodt und wein des heiligen Nachtmahls, da dann Churfürst Friderieus III. um den kirchen-frieden zu erhalten, bende mit ehren fortschafte. Als er nachgehends eine disputation zwischen den Reformirten und Lutheranern angestellet, stimmete er den ersten bey, und verordnete, um die spaltung aufzuheben, daß der Heidelbergische catechismus eingeführet werden muste. Als sich Tilemannus demselben widersetzte, wurde an. 1564. zu Maulbrunn eine andere conferenz angestellet, dabey aber nichts ausgerichtet. Von eben dieser materie hielte der berühmte Pareus allhier nachgehends eine solenne disputation. Sonst tragen die Churfürsten die burg von dem Stift Worms zu lehn, haben einige lehn-briefe beym Tolnero in II. P. p. 376. &c. zu sehen; der ursprung dessen aber ist unter Graichgau zu suchen. *Mutii* chron. lib. XVIII. *Leodius*, de Heidelbergæ antiq. *Freheri* orig. Palat. P. I. c. 10. & P. II. c. 20. *Bertii* comm. Germ. *Zeilleri* itin. German. *Zeilleri* topogr. Palat. p. 29. *Spanh.* hist. eccles. sæc. XIV. Missons reisen.

Heidelsheim, eine kleine stadt in der Unter-Pfalz zum Amte Beettheim gehörig. Pfaltzgraf Conrad hat den ort samt dem Graichgau, darinn derselbe gelegen, an die Pfaltz verkümpfet. (Siehe Graichgau.) Hernach hat Marggraf Hermann IV. von Baden denselben samt dem grösten theil von Graichgau, durch Irmentrud, eine tochter Pfaltzgraf Heinrichs, und enckelin gedachten Conrads, an sich gebracht. (Siehe Henricus der schöne.) Endlich hat Marggraf Carl an. 1458. all seinen anfruch an diesen ort, neben viel mehrern an statt der ranzion an Churfürst Friedrich den siegbafften wieder abtreten müssen, als dieser ihn in der schlacht den Seckenheim nebst Graf Ulrichen von Würtemberg gefangen bekommen. *Tolner.* H. P. p. 72. 73.*

Heiden, eine alte adeliche familie in Pommern, welche in dem XII. sæculo, als die Hertzoge Casimirus II. und Bogislaus II. dieses land mit Teutschen besetzet, dahin gekommen, und sich nachgehends in der Marck Brandenburg ausgebreitet hat. Heinrich Heiden lebte um das jahr 1391. Janicke und Wolf, gebrüdere, sisteten nebst Gerhard Krukowen an. 1330. dem Bischoff zu Bamberg Ottoni zu ehren, in Topitin einen tempelle, daß darinn jährlich drey mäste solte gehalten werden. Um diese zeit starb auch Nicol Heiden in alten diesen gedacht. Jürge, Oberst-Lieutenant, war im dreißigjährigen kriege des Lannt. Wolfgang hat sich an. 1635. als Chur-Brandenburgischer Gesandter auf den friedens-tractaten zu Osnabrück befunden. *Micrælii* Pommerland, lib. VI. *Fridebornu.*

Heiden, (von der) ein altes adelliches geschlecht in Schlesien, welches in den Fürstenthümmern Schweidnitz und Brieg angesessen, und auch in der Nieder-Lausnitz die güther Tschachsdorf, Bogendorf, Rinckendorf und Schönbrunn besitzet. Stephan von der Heide stund an. 1294. bey dem Hertzoge Henrico Crasso zu Breßlau in grosser hochachtung. An. 1469. war Hans von der Heide auf Seiffersdorf, Bischoffs Rudolphi Rath und des Breßlauischen Fürstenthums Vice-Hauptmann. Erasmus und Just von der Heide befanden sich an. 1529. in Wien, und dieser ort von den Türckischen belagert war. Wilhelm bekleidete an. 1603. bey dem Hertzoge Carolo II. zu Münsterberg und Oels die stelle eines Marschalls. Melchior von der Heide auf Pangel war an. 1663. Hertzogs Georgii III. zu Liegnitz und Brieg Burggraf zu Strehlen in dem Briegischen Fürstenthum. Georg Abraham auf Bogendorf und Schönbrunn war an. 1706. Landes-Aeltester in dem Pribusischen kreise. Hans Wolfram von der Heide auf Habendorf und Dirsdorf, des Reichenbachischen Weichbildes in dem Fürstenthum Schweidnitz Landes-Aeltester, florirte an. 1719. *Sinapii* Schlesische curiositäten.

Heiden, (von der) ein adelliches geschlecht in Meissen, allwo es die güther Gröda, Misselreuth und andere im Amte Plauen besitzet. Unter dieienige Meister-sänger, so Landgraf Hermann in Thüringen, † an. 1212. berufen, an seinem Hofe gehalten hat sich nebst andern von Abel, Walther von der Heide befunden. Hans Wolf von der Heide war an. 1614. Marggräflich-Brandenburgischer Cammer-Juncker. Philipp Ferdinand auf Guttenfürst florirte an. 1712. als Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer Ober-Aufseher der Elster-flöße.

In Westphalen ist auch eine adeliche und theils Freyherrliche familie von der Heiden bekannt, welche in dem Hertzogthum Bergen ihr stamm-haus Heiden hat, worauf Bernhard an. 1500. gewohnet. An. 1713. war aus derselben George Sigismund, Freyherr, als Königlich-Preußischer würcklicher geheimer Krieges-Rath, General-Lieutenant, und Gouverneur

Heiden, Haiden von Dorff, eine ansehnliche adeliche familie in Oesterreich, so von dem im XVI. sæculo abgestorbenen adelichen geschlechte Haiden von Gundersdorff, so das Unter-Schencken-amt in Oesterreich besessen, zu unterscheiden ist. Die Heiden von Dorff führen den benahmen von ihrem alten stamm-sitze Dorff. Wolfgang Haiden von Dorff ist an. 1417. Ertz-Hertzogs Alberti zu Oesterreich Cammer-Herr gewesen. Hieronymus Haiden von Dorff ist nach anfange des XVI. sæculi in Ober-Oesterreich in grossem ansehen und reichthum gestanden, und hat an. 1529. als Wien von den Türcken belagert worden, der stadt Steyer 40. mann zu hülffe geschickt; dessen nachkommen florirten annoch. *Wurmpr.* collect. hist. general. Austr.

Heidenheim, ist eine besondere Herrschafft und stadt in Schwaben, dem Hertzoge von Würtemberg gehörig. Graf Ulrich zu Würtemberg hat dieselbe nebst der Herrschafft Hellenstein von Graf Conraden, und Graf Ulrichen von Helffenstein vor 60000. gülden erkaufft. Es ist aber nachgehends Pfaltzgraf Ludwig brom Rhein und Hertzog in Bayern in den besitz der stadt und Herrschafft Heidenheim, Hellenstein und der 3. klöster Anhausen, Herbrechtingen und Königsbronn gekommen. Graf Ulrich nahm es ihm aber mit gewalt wieder weg, und gab ihm aus gutem willen zu Stuttgard an. 1480. 60000. gülden dafür. Als aber Ulrich von Würtemberg dem Hertzoge Friedrich von Oesterreich wider Kayser Ludwigen aus Bayern hülffe geleistet, hat er diese lande wieder verlohren. Andere sagen, Ulrich der vielgeliebte habe es in den troublen wider Pfaltz. als er gefangen worden, eingebüsset. Nach diesem aber hat sich Albrecht Hertzog zu Bayern, gegen Ulrichen, Hertzog zu Würtemberg, an. 1503. verschrieben, im fall er ihm wider Pfaltzgraf Ruprechten zuziehen würde, ihm dafür das schloß Hellenstein, Heidenheim, samt dem Bernythal, Kirchberg, ꝛc. zu liefern, welches er auch vor 60000. gülden auf abschlag einer schuld von 250000. gülden gethan. Hernach als der Schwäbische bund das Hertzogthum Würtemberg an. 1520. an Carolum V. übergeben, hat der Kayser Heidenheim den Ulmern an. 1521. den 10. aug. verkaufft. Es währete aber solches nicht länger, als bis Ulrich durch Landgraf Philippi von Hessen beystand seine lande an. 1534. wieder recuperirte. Denn da wurde an. 1536. Heidenheim montags nach Judicate laut vertrags Hertzog Ulrichen wieder übergeben. In diesem stande blieb es wiederum mit der Herrschafft Heidenheim, bis endlich abermahl Churfürst Maximilian in Bayern nach der Nördlingerschlacht, das Würtembergische einfiel, und an. 1634. die Herrschafft mit gewalt einnahm, in welche aber Eberhard III. Hertzog zu Würtemberg samt den 3. klöstern in Brentzthal durch den Westphälischen frieden wiederum eingesetzet worden. (Siehe Helffenstein, Hellenstein und Ulm.) Historische *Ephemerides* des Hauses Würtemberg, p. 297. &c. *Author* des Staats von Würtemberg. Europäischer Herold, P. I. p. 486. Beschreibung des Schwäbischen kreises, p. 120. *Crusius*, ann. Suev. lib. IX. P. III. c. 13.

Heidenheim, ein ehemaliges kloster, nun ein Brandenburg-Anspachisches Amt in dem sogenannten Schwanensich.

Heidenheim, eine alte adeliche und nunmehro Freyherrliche familie in Schwaben. Friedrich von Heidenheim, der sich um das jahr 1440. an dem Kayserlichen hofe aufgehalten, heurathete eine Bayerin von Hagenwil, und bekam mit derselben das schloß und Herrschafft Klingenberg, davon sich hernach eine nachkommen beygenannt. An. 1713. florirte Alexander Marquard, Freyherr von Heidenheim, als Ausschuß bey der Schwäbischen Ritterschafft an der Donau. Burgemeister meldet, daß einer aus diesem geschlechte Bischoff zu Augspurg gewesen. Burgemeister, zum Schwäbischen Reichs-Adel. *Rucellinus*, stemm. P. III.

* **Heidenreich**, (Esaias) Doctor Theologiæ, war zu Lemberg in Schlesien, allwo sein vatter Laurentius Prediger gewesen, an. 1532. den 9. april gebohren. Nachdem er zu Francfurt an der Oder studiret, wurde er Pastor zu Schweidnitz, hernach aber zu Breßlau bey St. Elisabeth, Inspector der Teutschen kirchen kirchen und schulen, Consistorii Assessor, wie auch Professor Theologiæ im Gymnasio daselbst, allwo er an. 1589. den 26. april gestorben, und unter andern Oeconomiam Christianam de Parentum & Liberorum Officiis; Gebäts-Postille; Zubereitung zum jüngsten Gerichte; Gottseliger Layen Handbüchlein, Leipzig 1564. in 4. Dreyerley Kirchen-Lectiones in der marker-woche, und ein werckgen wider das laster der Rollsäuferey; drey und zwanzig Predigten über den Amos, Leipzig 1584. in 4. sechs und fünfzig Predigten über das V. Buch Mosis, ibid. 1586. in 4. Hohen-Predigten Jonæ, ibid. 1586. in 4. Stettin 1654. in 4. neun und dreißig Predigten über den Micham, Leipzig 1586. in 4. vierzehen Predigten über das Vatter Unser, Leipzig 1572. in 4. vierzehen Predigten über den LXXIX. Ps. 1571. in 8. zwölf über den XCI. Ps. Leipzig 1581. in 8. vierzehen über den XCIII. Ps. ib. 1581. in 8. hinterlassen. *Memoria Heidenreichiana. Manlii* Lusat. VII. 29. §. 1. apud *Hofmann.* script. rer. Lusat. tom. I. p. 455. feq. *Ebertus*, Leorin. erudit. n. 28. p. 20.

* **Heidenreich**, (Johann) ein bruder Esaiä des ältern, zu Lemberg in Schlesien an. 1542. den 21. april gebohren, studirte zu Francfurt, und nahm daselbst an. 1562. den gradum eines Magistri an. Hierauf verwaltete er einige zeit dasiger ämter, gieng er aber wieder nach Francfurt, und wurde allda Doctor Theologiæ, wie auch Professor Philosophiæ. Nach diesem wurde er Pastor zu Jglau in Mähren, ferner Superintendent zu Braunschweig, alsdenn Professor Theologiæ zu Helmstädt, und endlich Professor Theologiæ zu Francfurt, allwo er an. 1617. den 31. merz mit tode abgegangen. Er hat geschrieben: Encomium Academiarum; Systema totius Universi, Francfurt 1574. Examinationem Capitum Doctrinæ Fratrum in Bohemia

Digitized by Google

hemia & Moravia, ibid. 1580. in 8. de Patefactione trium Perſonarum in Baptiſmo Chriſti facta; vom Unterſcheid des Geſetzes und Evangelii; von einem Verſöhn-opfer GOttes und Marien Sohn, JEſu Chriſto; Diſputationes; Orationes &c. *Ebertus*, Leorin. erud. n. 30. p. 23.

Heider, (Daniel) ein berühmter Rechtsgelehrter, war von Nördlingen gebürtig, und wurde an. 1600. von der freyen Reichs-ſtadt Lindau zum Syndico ernennet, bey welchem amt er ſich inſonderheit in dem ſtreite wider die nahe gelegene Abtey, welche der hoheit über der ſtadt gebiethe, vermöge eines von Ludovico Pio oder Germanico ihr ertheilten diplomatis, ſich anmaſſen wollte, ſehr hervor gethan. Er gab an. 1643. ein groſſes werck unter dem titul: Gründliche Ausführung der Stadt Lindau ꝛc. heraus, und ſuchte zu erweiſen, daß das gerühmte diploma falſch und ertichtet wäre. Wagnereck und Raſter, welche ſich des kloſters angenommen, und deſſen gerechtigkeiten in öffentlichen ſchriften verſochten, geben ihm ſchuld, daß er dem kloſter eine zeitlang bedient geweſen, und bey dieſer gelegenheit ſich der beſchaffenheit des diplomatis erkundiget, und der ſtadt nachgehends verrathen, welchem vorgeben aber von der andern ſeite beſtändig widerſprochen wird. Er ſtarb an. 1646. in Lindau, und ſind ſeine nachgelaſſene bücher wegen ſeiner groſſen erfahrenheit in den alten Teutſchen Rechten und gewohnheiten in beſonderm anſehen. Er hat über obgedachtes werck annoch de Imperialium urbium Advocatiis geſchrieben. *Conring.* in cenſura diplomatis Lindav. c. 1. *Tentzel.* in hiſtor. vindic. pro Coringio p. 10. *Raſter.* in vindicat. contra vindicias P. II. c. 1. n. 51. 52. *Wegel.* de civ. Lind. præregativa antiq. ſect. I. §. 14.

* **Heidet**, (Wolfgang) war zu Greifph im Thüringiſchen an. 1558. den 14. dec. gebohren. Sein vatter iſt geweſen Salomon Heider, ein landmann, der dabey gute ſtudien hatte, der aber dieſen ſeinen ſohn anfänglich zum land-leben angehalten, aber ſein gut geſchicke hat ein anders gerathen, ſo daß ihn die eltern zu den ſtudien angehalten haben. Nachdem er zu hauſe den erſten anfang dazu gemacht hatte, ſchickten ihn ſeine eltern nach Ohrdruff; da er vornemlich von ſeinem vetter Valentino Runckio, drey jahre durch, ſowol in der gottesfurcht, als auch in der Lateiniſchen und Griechiſchen ſprache iſt unterrichtet worden, in welchen er mercklich zugenommen hat. Hernach hat er ſeine ſtudien zu Magdeburg unter Georgio Rollenhagio fortgeſetzet, gieng darauf eine zeit noch nach Hildesheim, von da begab er ſich in ſeinem 22. jahre nach Jena, wo er an. 1581. die erſte und an. 1583. die höchſte würde in der Philoſophie davon trug. Hernach legte er ſich gantz und gar auf die Theologie, da doch ſo, daß er die Philoſophie nicht gantz und gar liegen lieh, ſieng deswegen an fleißig collegia zu leſen, und zu diſputiren, obgleich noch nicht öffentlich. An. 1587. ward er in das Collegium Philoſophicum aufgenommen, und den 4. ſept. eben dieſes jahrs bekam er die ſtelle eines Profeſſoris der Ethic und Politic. Er iſt zwölfmal Decanus Philoſophiæ geweſen, und zweymal Rector, nemlich an. 1591. von dem 4. febr. bis auf den 5. aug. und an. 1607. vom 5. febr. bis den 6. apr. Er hat dreymal geheurathet; nemlich das erſte mal an. 1583. Margaretham, Alberti Cruſii, Curæ Provincialis Saxon. Protonotarii, tochter, mit welcher er in 16. jahren 6. ſöhne und 4. töchter gezeuget hat. Das andere mal an. 1600. Barbaram, Laurini Saxonii, Rathsherrn zu Jena, hinterlaſſene tochter, mit welcher er in 4. jahren drey töchter gezeuget hat. Nachdem dieſe auch verſtorben war, ſo heurathete er an. 1605. Barbaram, Johannis Breuningii, Pfarrers zu Birckenfelden, hinterlaſſene tochter, des Georgii Limnæi, Profeſſoris Publici Mathematum in Jena ſtief-tochter, welche ihm ebenfalls 3. ſöhne und 3. töchter gebohren hatte. Endlich überſtel ihn an. 1626. den 10. aug. ein heftiges fieber, und da hierzu noch andere zufälle kamen, verſchied er den 20. aug. Seine ſchriften ſind folgende: Theologia in Obitum Joannis, Ducis Saxon. Jenæ 1606. in 4. Actus Introductionis Gymn. Hagor. Schaumburgicorum, Hag 1610. in 4. Hypotypoſis Scholaſtici boni ſimul & mali, cum ejuſdem Orationibus de Proverbio: Heroum filii noxæ, Leipzig 1611. und 1616. in 4. Libellus de Ira cohibenda, Jena 1600. und 1608. in 4. Oratio de Vita & Morte Chriſtiani II. Electoris Saxon. ib. 1612. in 4. Oratiuncula Gratulatoria in Natalem 20. Joannis Philippi, Duc. Sax. ibid. 1616. in 4. Orationes duæ de Vulpeculis Scholaſticis, ib. 1614. und 1617. in 4. Philoſophiæ Moralis Syſtema, ib. 1629. 1638. und 1646. in 4. Philoſophiæ Politicæ Syſtema, ibid. 1628. Orationum volumen I. & II. ibid. 1624. und 1629. in 8. Poëmatum libri quatuor, ibid. 1631. 1641. und 12. Diſputat. de recta Ratione inſtituendæ Juventutis Scholaſticæ; de Ratione diſputandi; de Juſtitia &c. *Zeumer.* vit. Prof. Jen. Cl. IV. n. 37. p. 45. ſeqq. *Witte*, memor. dec. II. p. 198. ſeqq.

* **Heidmann**, (Chriſtoph.) war anfangs in ſeiner geburts-ſtadt Helmſtädt und hernach zu Sora in Dänemarck Profeſſor Eloquentiæ. Er ſtarb an. 1627. und hinterließ Geographiam veterem, Wolffenbüttel 1658. Diſſertationes Politicas, ibid. 1637. Orationem in Funere Caſelii, Helmſtädt 1603. in 4. Epitomen Hiſtoricam P. II. Helmſtädt 1660. in 4. de Cæſaribus Auguſtis, Helmſtädt 1623. in 4. Europam, ibid. 1625. Palæſtinam, Wolffenbüttel 1655. Uber dieſes hat er auch Caſelii Carmina Latina, und Flaminii de Rebus Divinis heraus gegeben, Helmſtädt 1625. und 1634. in 12. *Baerbol.* de ſcript. *Luselmi*, hiſt. Foet. Græc. Germ. p. 179.

Heigius, (Petrus) war an. 1558. zu Straſſund gebohren, und legte ſich bald anfangs auf das Studium Juris, wonnnen er auch dergeſtalt zunahm, daß er in ſeinen jungen jahren Profeſſor zu Wittenberg wurde. Nachmals kam er in das Appellations-Gericht, und wurde zuletzt Churſächſiſcher Hof-Rath. Er hat unter anderm geſchrieben Quæſtiones Juris Civilis & Saxonici, ſo Ludovicus Perſona ediret. *Adami* vitæ JCt. *Freberi* theatr.

* **Heil**, (Daniel van) ein vortreflicher maler von Brüſſel, allwo er an. 1604. gebohren worden. Er liebte inſonderheit ſolche ſachen vorzuſtellen, die einem ſchreckhafft ſeyn, als feuersbrunſten und dergleichen. Die brände von Sodom und Troja ſollen einer jeden ſtelten ſtücke ſeyn. Groß. allg. Holl. Lexicon.

* **Heil**, (Joh. Bapt.) des vorigen bruder, war zu Brüſſel an. 1609. gebohren, und auch ein groſſer mahler, der ſich ſonderlich in andachts-ſtücken und portraits übte. Groß allgem. Holl. Lexicon.

Heila, Hela, eine kleine ſtadt in dem Polniſchen Preuſſen, 14. meilen zu lande und 5. meilen über ſee von Dantzig. Sie iſt gar nicht befeſtiget, ohne daß ſie in der Oſt-ſee an der auſſerſten ſpitze einer in die 7. meilen lang ſich hineinſtreckenden halbinſul, ſo auch Hela genannt wird, liegt. Die bürger daſelbſt ſind meiſtens fiſcher, der boden aber nichts als grober ſand. Land und ſtadt Heila gehören ſeit an. 1466. den Dantzigern, welche auch hier ihren Pharum den ſchiffenden zum beſten bey nächtlicher zeit halten. An. 1572. iſt Heila gantz abgebrannt; wie Cellarius berichtet, welcher dieſen ort, gleichwie viel andere Geographi, dem Könige in Polen unrecht zuſchreibet. *Deſcript. Polon. Tremsd.*

* **Heiland**, (Marcus) war gebürtig von Banhingen an der Enz, und lernte anfänglich zu Pforzheim das tuchſcherer-handwerck, welches er hierauf zu Baſel noch eine zeitlang fortgetrieben. Er legte ſich aber nachgehends an dieſem letztern orte auf die ſtudien, und wurde endlich durch ſeinen unermüdeten fleiß aus einem tuchſcherer ein vornehmer Theologus. Nachdem er als Corrector in einer buchdruckerey zu Baſel geweſen, wurde er anfänglich Prediger in dieſer ſtadt, darnach in dem dorf gebrigen dorfe Bubendorf, folgends an. 1535. in dem Hertzogthum Würtemberg, als ſeinem vatterlande, zu Gamertingen, und darnach zu Calw. Als er an. 1548. wegen dem Interim vertrieben worden, kam er nach Straßburg, allwo er als Diaconus zu St. Nicolai geprediget. Er iſt an. 1560. und in den folgenden jahren nebſt andern Theologis auf die Convente nach Worms, Hagenau und Regenſpurg in religions-ſachen geiegenheiten verſchickt worden. Er ſtarb an. 1549. als er wieder von Straßburg nach Calw zurück kehren wollte. An. 1533. den 7. jul. wurde ihm von Maria, einer tochter Matthiä Ziegler von Baſel, ein ſohn, nahmens Samuel, gebohren, welcher hernach Profeſſor Ethices und Ephorus des Fürſtlichen Stipendii zu Tübingen worden, und gegen das ende des XVI. ſæculi geſtorben. Siehe von dem vatter *Fiſchlini* memor. Theol. Würtemb. P. I. p. 47. und von dem ſohn *Erh. Cellii* orat. de vit. & mort. Joh. Heilandi. *Adami* vitæ Philoſ.

Heilbronn, iſt eine berühmte Schwäbiſche Reichs-ſtadt an dem ſchiffreichen Necker, über welchen an. 1411. eine ſteinerne brücke erbauet, an. 1691. den 20. febr. aber durch einen entſetzlichen eis-bruch wieder eingeriſſen worden, ſo daß jetzo an deren ſtatt nur eine hangende höltzerne brücke liegt. Sie iſt ein grenz-ort des Schwäbiſch-Fränckiſch- und Rheiniſchen kreiſes, und macht eine rechte creutz-ſtraſſe von Italien gegen die Niederlande, und von Ungarn gegen Franckreich zu; liegt auch in einer ſehr angenehmen und fruchtbaren gegend, die mit ſchönen brunnquellen und weinbergen geziert iſt; gehet auch einem derſelbigen, der Nordberg genannt, iſt ein beſonderer wart-thurn erbauet, deſſen höhe bis unter das tach 90. die gründe aber 53. werck-ſchuhe ausmacht; durch die mitte des tachs gehet eine ſtange in die höhe, durch einen kupfernen knopf, der in der gründe 24. im durchſchnitt aber 8. werck-ſchuhe hat, und vermittelſt eines haſpels über ſich und unter ſich, daß man auch hinein ſteigen kan, auf das tach gelaſſen wird, und zwar von einem beſonders dazu beſtellten wächter, welcher der gantzen revier mit fahnen ausſtehen, ab-oder aufſuchung des knopfs, auch mit läuten, ſtunden ſchlagen, und ſchieſſen gewiſſe zeichen für die arbeiter im felde, wegen feuer, ankommenden fremden odickern und den meß-ſchiffen zu geben hat. Was den urſprung des nahmens dieſer ſtadt belangt, ſo findet ſich eine ungleiche meynung; dann etliche wollen, es habe ſich an dieſem orte einsmals ein tach aufzuhalten, weil er aber von einem Ritter erlegt worden wäre, ſey dem orte der nahme Heldbronn, und das wapen eines drachen eine zeitlang verblieben, welches auch bey Münſtero und andern gefunden wird. In einem ſehr alten Heidelbergiſchen lagerbuch aber auf der ehemaligen Churr-Pfältziſchen bibliothec fande Ludwig Berlich J. U. L. ein Heilbronner, dieſe wohlgegründete nachricht, daß Carolus M. um das 800. jahr auf einer luſt-jagd am Necker eine fürtreffliche brunnquelle gefunden, und weil er ſich dabey ſehr erfriſchte, ſie hernach öfters beſucht, und ein Gotteshaus daſelbſt auffgerichtet habe; weil nun der ort hierdurch bekannt, und folgends nicht nur wegen ſolcher capelle Heiligbronn, ſondern auch wegen dem geſunden waſſer, Heilbronn genannt worden wäre, ſo ſey der letzte nahme nach und nach aufgekommen, da unterſchiedene leuthe daſelbſt hütten aufzubauen und zu wohnen angefangen. Es muß auch dieſer

Digitized by Google

ort in kurzer zeit zu einem ansehnlichen dorfe angewachsen seyn, weil Adelheit Friderici II. uhr-, groß-mutter schon an. 1037. etliche Ebelleute von Heilbronn bey aufrichtung des Stifts zu Oehringen als zeugen erfordert, und deren vota der stiftung selbiger kirche hat einverleiben lassen. Nachmals hat dieses dorf Henricus IV. Bellicosus zu einer stadt zu machen angefangen, Friderieus II. ziemlich vermehret, und mit dehern mauren und thürnen umfangen; dessen schweister, sophie aber Wolfram, ein Graf im Graichgau, mit vieler mühe bevestiget. Conradus III. hat hernach diese stadt zu einer Reichs-stadt gemacht, und Friderieus Barbarossa ihro die drey farben, blau, roth und weiß, auch zum wapen einen schwargen adler im gelben felde gegeben. Eberhard III. Graf zu Würtzburg, bekam das schutz-recht; es wurde aber solches wiederum verübter gewaltthätigkeit an. 1364. von Würzburg wieder abgenommen, und der Chur-Pfalz übergeben, so jedoch nunmehro auch aufgehört. Die regierungs-form ist Aristocratisch, und wohl eingerichtet; sie hat unter sich vier schöne dörfer, Flein, Böckingen, Neckergartach und Franckenbach. Von den Kayfern erhielte sie unter andern herrlichen privilegiis auch diese: Kein Cayser solle diese stadt zu verseßen oder zu verkauffen macht haben; wer einen Rath schädiget, den mögen sie auch schätzen, nach ihm greiffen und widerseßige bürger strafen; kein bürger kan an fremde Gerichte geladen werden; ein Rath kan ihre bürger, die an fremde, geistliche und weltliche Gerichte geladen worden, abfordern und verstrechen; der Kayser soll keinen bürger der steuer und bürgerlichen beschwerden von seinen güthern freyen, sie sind vom Land-Gerichte und allen andern fremden Gerichten, auch vom Kayserlichen Hof-Gerichte befreyet; kein Jud solle keinen von Heilbronn leihen, und da es geschähe, ist man ihm nichts dafür schuldig, es mag auch kein proceß fürst haben. Sie haben auch die freyheit den Aecker hinzuverkaufen, wohin es dem Rath gefällig, auch in den Aecker zu bauen und drücken zu machen; sie dörfen nach belieben freybeit der stadt Franckfurt meise halten. Das liebt des Evangelii ist durch die Reformation zeitlich allhier aufgegangen, wie dann schon an. 1520. D. Johann Krönet, von Scherdingen gebürtig, der meste öffentlich widersprochen, auch nach ihm an. 1525. D. Johannes Lachmann mit zwey andern Caplanen die Lutherische lehre, mit heftigem widerspruch des Bischoffs zu Würzburg, predigten. Seither ist auch die stadt wohl gebaut; und ist unter den kirchen wohl zu sehen die Pfarr-kirche zu Sanct Johann, so von trefflicher structur ausgearbeitet ist, und gemeinliche antiquitäten hat; an dem krantz der größten glocke dieser kirche ist mit Longobardischen buchstaben geschrieben: Matthæus. Marcus. Lucas. Johannes.* Marbegeschrieben: Matthæus. Marcus. Lucas. Johannes.* Marbrare. tempus. nocuumque. sedare. An einer andern glocke stehet an vier orten ein klein bildnis eines sitzenden Bischoffs, mit der umschrift: Osonna heiß ich: unser Frauen und St. Kilians ehr leit ich: Bernhard Cachmann goß mich 1419. Auf der spihe des höchsten thurns steht ein groser steinerner ries, auf dessen haupt die schrier-knecht, maurer ꝛc. zuweilen sich hinaus wagen, eine schüssel zu schwingen und sich sehen zu lassen. In einer andern ehemals den Minoriten zugehörigen kirche, die an. 1688. von den Franzosen verbrannt wurde, stund ob dem eingange in einem gewölbe um eine desondere grur herum geschrieben:

Ich leb, und weiß nicht, wie lang,
Ich sterb, und weiß nicht, wann,
Ich fahr, und weiß nicht, wohin:
Mich wundert, daß ich so fröhlich bin.

Wann ich bedenck den tod und die ewig pein,
So möcht ich nicht so frolich seyn.

Das hart anstehende gebäu war ein Minoriten-kloster, worinn jetzo das aus hier Claßibus beständte Gymnasium ist, und eine ansehnliche stadt-bibliotheck auf einem sehr schönen saale stehet. Es ist auch allhier ein kostbar erbautes Teutsches haus, ein Frauen-kloster von St. Clara orden, und ein Schönthaler-hof. Ausser der stadt stund ein kloster und kirche der Carmeliten, welches an. 1300. erbaut, an. 1632. aber auf des Schwedischen Feld-Marschalls Horn ordre durch Herrn Obersten Ludwig von Schmiedberg geschleift worden. An der thür stunden die worte: An. 1442. am tag Marci des Evangelisten haben an diesem ort wunderwerck anfangen zu leuchten. Es hat auch ehemals ein wohl erbautes schönes Rathhaus, auf welchem ein künstlich übrwerck zu sehen. Sehenswürdig ist ebenfalls der sogenannte Kirchbronn, eine sehr schöne und gesunde quelle, welche von Carolo M. soll bemeldter massen gefunden worden seyn, und durch sechen meßingene rohre armß-dick in solcher menge hervor springt, daß in einem tage 1680. dieser fuder herauß laufen. Ferner ist auch hier ein dem Hertzoge von Würtemberg gehöriger Abend-hof, und secularisirter Lichtenstainer-hof, auch ein Kayserl. Reichs-hofmeister-hof. Der grosse marckt-platz präsentiret sich gar schön, und liegt auf demselben ein langer stein mit dieser schrift:

Der längste stein bin ich bekannt,
Zu Heilb. das wahr-zeichen genannt,
In länge 3. zoll und 24. schuh,
In breit und dick zwey schuh ich thu,
Bin auch zur zier hieher geleit,
Und den wächtern zum sitz bereit.

In den Französischen kriegen ist diese stadt nicht allein fortificirt worden, sondern es wurde auch auf ordre Ihro Durchl. Prinz Louis von Baden bey Heilbronn ein solch vortheilhafftiges retranchement gemacht, daß die Franzosen 70000. mann starck sich nicht unterstunden, die Alliirten, welche nicht wol 20000. mann ausmachten, darinn anzugreiffen, von welcher fortification aber ebenfalls wenig mehr übrig. An. 1388. ist die stadt in dem unglückseligen städte-bunde zwar belagert, aber nicht erobert worden; wiewol sie grossen schaden erlitten. An. 1408. den 24. jan. ist von Bayrischem, Schwäbischem, Fränckischem und Rheinischem Adel ein turnier gehalten worden, auf welchem neben Ludwig, Pfaltzgrafen bey Rhein und Jacob Marggrafen zu Baden auch Johann Burggrafen zu Nürnberg noch 19. Grafen, 16. Freyherren, 35. Ritter, 165. vom Adel erschienen. An. 1497. ist in dem Bockinger-see ein hecht, welchen Kayser Friderieus II. den 5. oct. an. 1230. (laut der unter den obren gefundenen Griechischen schrift an einem meßingen ring) da hineingesetzet, gefangen worden, welcher unter dem brücken-thore auf einer tafel gemahlt zu sehen. An. 1525. haben die rebellische bauren das ausser der stadt gelegene Carmeiter-kloster übel mißhandelt, und sind, grossen schaden in den weinbergen zuverübben, in gewisser anzahl auch in die stadt gelassen worden. An. 1535. gieng das alte Rathhaus, welches, wo ich recht bin auf den dem Kirch bronnen ist, gestanden, und damit das Archiv, nebst vielen schriften im rauch auf. An. 1547. wurde der Rath von Carolo V. geändert, auch ein Bürgermeister, deren Rath von Carolo V. geändert, auch ein Bürgermeister, deren vorher vier waren, abgethan. An. 1552. wurde von Carolo V. der Rath, welcher mit dem Gerichte ein Collegium von 52. personen formirte, geändert, und in drey Collegia getheilet, als 15. in innern Rath, 13. im Stadt-Gerichte, und 13. im äussern Rath, welchem neuen Rath die bürgerschafft den 13. jan. das erste mal gehuldiget. An. 1584. war der neue wein so wohlfeil, daß man viel säffer von geringen alten weinen um ein leres vertauschte, auch wol auslaufen ließ, aber zum mauren recht brauchte, um den neuen auslesen zu können. An. 1614. ist der Simons-tag hier gebeten worden von Chur-Pfaltz, Landgraf Moritzen zu Hessen, Christian Fürsten zu Anhalt, Johann Pfaltzgrafen zu Zweybrücken, Johann Friedrich Marggrafen zu Baden, Joachim Ernst Marggrafen zu Brandenburg und den ausschreibenden städten. An. 1631. wurde sie von den Schweden erobert, an. 1634. aber von den Kayserl. mit accord eingenommen. An. 1688. bemeisterten sich dieser stadt die Franzosen, musten aber auf der Alliirten anzug sie wieder verlassen, und steckten die oben bemeldte kirche in den brand. Nicht weit von dar stadt an der strasse gegen Neckarsulm stehen bey 30. steinerne creutze, an welchen etliche ärte, messer ꝛc. eingehauen stehet; was solche bedeuten, ist wol den allerweisesten allhier selbst bekannt, und geben zu verschiedenen ungleichen relationen anlaß. Die wahre geschichte aber habe man in einem manuscripto also beschrieben gefunden: Vor 200. jahren haben auswandernde handwercks-burche spielleute und burgers-töchter mit sich dahin genommen, und allda gelantz; als aber verschiedene wein-gärtner und knechte auf dem heim über dem weg nach hause dazu gekommen, und sie fremde leuth hören wollten, als sind es von den worten zu einem solchen band-gemenge gekommen, daß ein jeder seinen bey sich habenden handwercks-zeug zum schlagen gebraucht, und also über einander so verbittert worden, daß, ehe die wacht dazu gekommen, von 47. personen nur noch 9. drum leben geblieben, aber also zugerichtet gewesen, daß noch 4. davon gestorben, die übrige 5. aber kümmerlich curiret worden. Bey der St. Kilians-kirche über den handwercksläden ist auch ein alter Römischer mauer-brecher oder bock (caries) 80. schuh lang zu sehen, der vornen mit eisen sehr starck beschlagen, und an beyden seiten viel eiserne ringe hat, an welchen die stricke und an beyden seiten viel eiserne ringe hat, an welchen die stricke und mende denselben hielten und anstiessen. Es hat ehemals eine nahmhaffte synagoge hier gehabt, deren erbauung noch unlängst an einer nun eingerissenen mauer mit Hebräischer schrift bemerket worden, die auf Teutsch heißt: Siehe Moses Elzakims sohn hat diesen bau aufzuführen angefangen im monat Adar des 1176ten jahres (wordurch aber die niedere zahl zu verstehen) und steht noch dabey eine andere Hebräische schrift, auf Teutsch: Gut stern und glück kommet oft und viel. Diese nachricht miteinander ist aus manuscriptis e documentis extrahirt, und von guter hand; wie auch das Lexicon eingebracht zu werden, übersandt worden. Sonsten sind auch von dieser stadt wohl zu lesen Crusii annales Suev. Zeillers beschreibung Schwabenlands. Knipschild. de civit. Imper. Merians topogr. Suev. *

Heilbrunner, (Jacob) wurde in dem Würtembergischen dorfe Ebertingen an. 1548. gebohren. Sein vatter war Hieronymus Heilbrunner, ehemals Pfarrer zu Lauffen, nachmaliger Superintendent des Capituls zu Vaihingen. An. 1561. wurde er von dem Hertzoge zu Würtemberg unter die Alumnos zu Stuttgard aufgenommen, dis er auf die Tübingische Academie ziehen konnte. An. 1573. wurde er mit Polycarpo Lyser von dem Hertzoge zu Würtemberg in Unter-Oesterreich geschickt, und zu Wien von den Lands-Ständen und andern empfangen, auch gleich nach seiner ankunft um eine predigt angesprochen, welche er noch denselbigen tag aus dem 110. Psalm von dem senden und der ausersthung JEsu Christi hielt. Allhier sprachen die Jesuiten häufig bey ihm ein, und befragten sich mit ihm wegen der religion. Weil aber diese besuchung etwas gefähr-

Digitized by Google

gefährlich scheinen wollte, so ließ man selbige nicht mehr vor ihn kommen. Von Wien begab er sich zu dem Grafen Sigmund Hardeck, als zu dem er war geschickt worden, auf das schloß Riegersberg, an den Mährischen grenzen gelegen, und hielt sich daselbst 8. wochen auf. Von dannen gieng er mit dem besagten Grafen nach Sinzendorff. Unter währender zeit, als sich Heilbrunner hier aufhielte, starb der daige Pfarrer, dannenhero ihm auf bitte des Baron Rogendorffs, Land-Marschalls in Nieder-Oesterreich, dieselbige kirche anvertrauet wurde, welche er auch fast zwey jahr ohne bedungenen sold versehen. Indem aber bishero die Flacianer ihren irrthum auch in diesen gegenden ausgebreitet hatten, und Heilbrunner sich selbigen widersetzte, auch nicht wußte, ob er von denenjenigen, die mit solchem irrthum eingenommen waren, würde geduldet werden, berief ihn an. 1575. der Pfalzgraf Johannes durch seinen eigenen bruder, Philippum Heilbrunner, zum Hof-Prediger nach Zweybrück, dahin er auch mit Polycarpo Lysero und andern gefehrten seine reise zu ende des aprils desagten jahrs angetreten hat. Doch konnte er auch in diesem seinem amte keine ruhe haben, bis er an. 1580. in dem nov. in die Chur-Pfalz nach Bensheim auf unkosten des Churfürsten gezogen. Unterdessen nahm er an. 1577. in Tübingen die Doctor-würde an. Als er aber mit Pantaleone Candido der sich auf der Reformirten seite gelenket hatte, viel ausstehen müssen, bekam er unterschiedliche vocationes, unter welchen allen er doch, auf begehren des Herzogs von Würtemberg, die vocation des Churfürsten in der Pfalz annahm. Zwar als man ihm erstlich eine Professionem Theologicam nebst der Hof-Prediger-stelle angeboten, schlug er selbige aus, wolte aber hergegen lieber die Pfarre in Bensheim mit der Starkenburgischen Superintendur haben. Er konnte aber hier kaum 10. monate verbleiben, als er von dem Churfürsten zum General-Superintendenten in der Ober-Pfalz an statt des abgesetzten Martin Schallings erwehlet, und ohnerachtet seiner vielen einschuldigungen, bestätiget worden. Er muste auch hier ein jahr nach abgang des Churfürsten Ludovici, nemlich im jahr 1584. im nov. wieder weichen, und wurde von den Gesandten des Pfalzgrafen Johann Casimirs abgesetzt. Nachdem dieses kund worden, so ließ ihm der Pfalzgraf von Neuburg, Philipp Ludwig, dienste anbieten. Damit aber die Reformirte religion sich daselbst nicht ausbreiten möchte, so ließ sich Heilbrunner durch bitten des Raths und der Landschafft in Amberg bis in den sept. des 1585sten jahrs zurück halten, und wurde ihm tag und nacht ein halbes jahr eine wacht um sein haus gehalten. Es ist Lupichius mit gewalt aus seiner stell in die Pfarr-kirche eingeführt werden sollte, so oft wurde ein auffauf des pöbels, der sich diesem unternehmen nit gewalt widersetzte. Doch musten sie ihn endlich wider willen, aus furcht vor der macht des Churfürsten, entlassen; worauf er dann in Neuburg seine Hof-Prediger-stelle bezogen. Indem er aber hier 30. jahr sich aufhielte, so bemühete er sich in währender solcher zeit eine unterredung mit den Catholischen zuwege zu bringen, welche endlich auch zu Regenspurg an. 1601. angieng. Und ob er gleich unter diesen 30. jahren viel vocationes bekommen, so wollte ihn doch der Pfalzburgische Pfalzgraf nimmals entlassen. Nachdem aber dessen sohn Wolfgang Wilhelm in Düsseldorf die Catholische religion angenommen, so gieng er an. 1615. in das Würtembergische, und wurde erstlich Prälat zu Anhausen, nachgehends aber bekam er nebst der Abtey zu Bobenhausen zugleich die General-Superintendur. Als er den 6. nov. an. 1618. das Evangelium auf das fest aller Heiligen erklären, und zugleich von dem zustande der seelen nach dem tode reden wollte, so wurde er, als man schon geläutet hatte, von dem schlage gerühret, und ob es sich wol etwas wieder gebessert, so wurde er doch nochmals also getroffen, daß er wenig stunden darnach seinen geist aufgegeben. Unter seinen schriften sind die vornehmsten: Schwenckfeldio-Calvinismus; Dæmonomania Pistoriana Magica; Antidotum in Dæmonomaniam Pistorianam; Anti-Tannerus; Carnificina Efauitica; de Flagellatione contra Jacobum Gretserum; Apologia Confessionis Principis Wolfgangi; Synopsis Doctrinæ Calvinianæ refutata; Gegründeter Bericht auf alle fragen und Disputationes der heiligen Schrift und Kirchen wider D. Joh. Pistorium; Verantwortung auf Joh. Pistorii ausgesprengte Schrift, sowol das Regenspurgische Colloquium, als auch Dæmonomaniam Pistorianam betreffend; Uncatholisches Papstthum; Ausführlicher Bericht von dem Gespräche zwischen D. Jacob Heilbrunner und Keller, gehalten zu Neuburg; Ablehnung der Kellerischen Oelgöbereyen; ferner Gründliche Offenbarung des Uncatholischen Papstthums, und verschiedene andere. *Thummii* vita Heilbrunn. *Witte*, memor.

* **Heilbrunner**, (Philipp) war gebohren zu Lauffen, einem dorfe in dem Würtembergischen, den 30. jun. an. 1546. und war ein bruder Jacobi. An. 1562. kam er nach Tübingen, und wurde daselbst an. 1566. Magister Philosophiæ, worzu ihm Fleischlinus in einem schönen carmine gratulirte. Nachdem er nach diesem fleißig Theologiam studiret, wurde er in kurtzem Priester zu Lustnau, einem dorfe, nicht weit von Tübingen gelegen. Zwey jahr hierauf wurde er nach Bernhausen, in der Diœces Stuttgard, befördert, an. 1574. aber von dem Pfaltzgrafen Philippo Ludovico nach Lauingen in dasiges Gymnasium als Professor Theologiæ und Prediger berufen; worauf er sich nebst seinem bruder Jacobo und Johanne Wesenbecio an. 1577. zu Tübingen von Jacobo Heerbranden zum Doctore creiren ließ; *Crusii* annales Suevici, tom. III. lib. XII. c. 23. p. 336. und endlich an. 1602. zu Lauingen als Scholarcha und Inspector der kirchen daiger provintz installiret wurde. Seine erste frau war Agnes, Heinrich Weickersbeuters, Abts des klosters zu Hirschau tochter, mit welcher er 4. söhne gezeuget. Die andere, mit welcher er sich an. 1581. verheurathete, war Barbara, Matthäi Zobelins, eines bürgers zu Lauingen tochter, mit welcher er 6. söhne und 4. töchter bekommen. An. 1601. wurde er mit auf das zu Regenspurg angestellte Colloquium geschickt; und starb endlich an. 1616. den 17. aprii im 70. jahre seines alters. Seine schrifften sind: Vaticinia Esaiæ, Jeremiæ, Ezechielis & Danielis in Locos Communes Theologicos digesta, Lauingen 1586. in 8. Duodecim minorum Prophetarum Vaticinia simili modo illustrata, ibid. 1586. in 4. Synopsis variorum Errorum hujus temporis, ibid. 1595. in 4. Disputatio de Scriptura Sacra, ibid. 1579. in 4. Disputatio de Viribus humanis, ibid. 1579. in 4. Propositiones de Sacram. Cœnæ, ibid. 1586. in 4. de Peccato Originis, ibid. 1588. de Prædestinatione, Wittenberg 1597. Loci Communes in Epistol. Pauli ad Galatas, Lauingen 1598. in 8. Loci Comm. in Epistolas ad Timoth. & Titum, ibid. 1588. in 8. Theses de Lege Divina Morali, ibid. 1600. in 4. Epistola ad Joan. Kœsserum Sen. welche in den unschuldigen Nachrichten an. 1707. p. 282. befindlich; widerwärtige Censur und Urtheil der Päpstlichen Scribenten von der Augspurgischen Confession, Lauingen 1598. in 4. Widerlegung des Huberischen Send-briefs, Wittenberg 1599. in 4. Send-brief an Samuel Hubern; Jesus Syrach in unterschiedlichen Lehr- und Vermahnungs-Puncten verfaßt, Lauingen 1605. in 12. nebst noch verschiedenen streit-schriften. Sein leben hat beschrieben Georg Reminus, Rector des Gymnasii zu Lauingen, welches denen Bildnissen Wolters p. 401. seqq. stehet. *Fischlini* memor. Theol. Würtemberg. P. I. p. 211.

* **Heiler**, (Günther) war zu Halle in Sachsen an. 1645. den 13. jan. gebohren, studirte zu Leipzig, und wurde daselbst an. 1664. Magister. Zwey jahr hernach ward er Hof-Predigt der bey dem Pfalzgrafen zu Birckenfeld Georgio Wilhelmo, worauf er an. 1668. zu Jena den gradum eines Doctoris annahm, und an. 1669. Inspector des Fürstenthums Birckenfeld wurde. An. 1670. kam er als Superintendent und Consistorial-Rath nach Bußweiler in Nieder-Elsaß, und an. 1679. als Superintendent und Hof-Prediger nach Hanau. An. 1682. derer man ihn zum Pastor an die haupt-kirche nach Limburg, und an. 1688. zum General-Superintendenten in Hinter-Pommern, allwo er an. 1707. den 25. oct. verblichen. Man hat von ihm Geistlichen Blumen-Garten, Straßburg 1672. Geistlichen Baum-Garten, ibid. eodem; Paßions-Betrachtungen, ibid. 1676. Süsse JEsus-Gottes- und Sterbe-Gedancken, Lüneburg 1684. Seelen-Apotheck; den frommen Ehelmann; Dissert. de Concursu Causæ primæ cum secundis, Leipzig 1665. in 4. u. a. m. Seine Pommersche chronick liegt noch im manuscript.

Heilig-Creutz, ist ein städtlein in dem obern Elsaß, an der land-straße zwischen Enßisheim und Colmar gelegen.*

Heilig-Creutz-thal, Vallis S. Crucis, ein Cistercienser-kloster, eine stunde von der Vorder-Oesterreichischen stadt Riedlingen an dem Schwäbischen Alp-gebürge gelegen, war anfänglich ein Beguinen-haus in dem nächst-gelegenen dorfe Allheim, dessen anfang und stifter unbekannt, welches hernach an den ort, Wasserschuppen genannt, enblich aber an. 1204. von Egone Grafen von Landau auf den jetzigen platz überzetzt, und ihm der name heilige-Creutz gegeben worden, wegen einem stücklein des heiligen creutzes, welches alda bey angebung des fundaments soll gefunden worden seyn; oder, wie andere schreiben, von desjatem Graf-n auf dem heiligen berge Andechs heimlich entfremdet worden, worauf er auch zur strafe blind worden sey; so bald er aber das entwendete wieder gegeben, mit angehengtem gelübde, ein Jungfrauenkloster zu stiften, habe er sowol sein gesicht, als auch einen theil vom geloblichen wieder erlanget. Diesem sey nun wie es wolle, so ist gewiß, daß dieser Graf Ego der stifter, und seine schwester Heilwig die erste Aebtißin gewesen sey. Er hat auch für sich und sein geschlecht ein erb-begräbnis derinnen angestellt. *Idea Chronol. Topogr. Congregat. Cist. S. Bernh.* p. 13.*

Heiligenbeil, eine mittelmäßige stadt in dem Brandenburgischen Preussen, und zwar in der provintz Natangen, gelegen. Sie war vor diesem sehr berühmt, und hieß Swentomest, das ist, heilige stadt, weil Curcho, einer der vornehmsten Preußischen götter, daselbst unter einer eiche verehret worden. Nachdem sich aber die Teutschen Ritter da herum niedergelassen, hat der Bischoff Anshelmus den jetztgedachten baum umgehauen. Weil sich aber vorher einer, dem dieß arbeit ausgetragen, mit dem beil verletzte, so nahmen die Preussen dadurch anlaß, solches für eine strafe Gottes, und das beil für ein heiligthum zu halten, worauf der anfangs erwehnte nahmen entstanden. Hartknochs Preußische historie.

Digitized by Google

Heiligenberg, eine Grafschaft in Schwaben, den Grafen von Fürstenberg gehörig. Sie hat ihren nahmen von dem heiligen berge und berg-schlosse, darinnen die reliquien der Märtyrer Felicis, Ersuperantii und St. Requilä zu Kayſers Ludovici II. zeiten begraben worden, und liegt nahe bey dem kloster Salmansweyl, zwey meilen von dem Bodensee. Dieſes schloß liegt auf einem hohen felsen, von welchem man ſehr weit herum, und nicht nur allein über den Bodensee bis auf Coſtanz, ſondern auch bis auf St. Gallen und andere orte in der revier ſehen kan. Es kan von keiner ſeite angegriffen werden, als von norden, da es doch ſeine graben und fall-brücke hat. Die Franzoſen haben an. 1643. den 9. novemb. von Uberlingen aus ſolches früh morgens an dieſer ſeite angegriffen, belagert und eingenommen. Im folgenden 1644ſten jahre eroberten es die Bayeriſchen, und an. 1647. wiederum die Franzoſen. Vor zeiten hatte ſie ihre eigene Grafen, welche Lazius von Eginone, einem ſohn des Teutſchen Helden Isenbards, und einem bruder des Welffens, herführet. An. 1413. aber ſind die Grafen von Werdenberg herren von ihren güthern geweſen. An das Haus Fürſtenberg iſt dieſe Grafſchafft durch vermählung Graf Friedrichs von Fürſtenberg und Annä, Graf Christophs von Heiligenberg und Werdenberg, des letzten ſeines ſtammes, der an. 1534. verſtorben, tochter und erbin gebohren. *Cruſius*, annal. Suev. *Zeilerus*, topograph. Suev. (Europäiſcher) Herold, P. I. p. 585. *

Heiligen-feld, vor zeiten eine Ciſtercienſer-zu dem kloster Meyenhut in Böhmen gehörige Probſtey, eine ſtunde von dem wegen des berühmten Marien-gnaden-bildes bekannten heiligen berge gelegen, ſo in dem Huſſitiſchen kriege mit verlohren gegangen.

Heiligen Geiſt, (Ritter-orden vom) Es iſt dieſes einer der vornehmſten Ritter-orden in Franckreich. Der ſtifter deſſelbigen war König Heinrich III. in Franckreich, welcher ſelbigen den 1. jan. an. 1579. anordnete. Das vornehmſte abſehen war wol, die gemüther des damals durch den heiligen bund und die Guiſiſche faction von dem Könige abgewendeten Adels wieder an ſich zu bringen, und darzu dem verſallenden St. Michaelis-orden einen neuen an die ſeite zu ſetzen, der nicht eben ſo gemein gemacht würde, und alſo ein mehrers anſehen hätte. Worbey aus etlichen von dem Könige Henrico III. in das hals-band eingeruckten, von Henrico IV. aber nachmals geänderten ziffern oder monogrammis zu ſpüren geweſen, daß wol nach der art ſelbigen Hofs und ſelbiger zeiten einiges liebes-geheimnis darunter verborgen gelegen, indem das hals-band der Ritter aus göldene flammen von ſich werffenden und roth amulirten lilien beſtanden, zwiſchen welchen drey göldene weiß amulirte ziffern oder monogrammata geweſen. Das erſte war ein in einander geſchlungenes H. und Griechiſches Λ. wormit ſonder zweifel auf den nahmen des Königs Henrici und der Königin Louiſe gezielet worden. In die andern aber hat ſich niemand finden können. Jedoch widerſpricht Bretnus in annalibus mundi dieſer erklährung. Heutiger zeit beſtehet es aus eben dergleichen linien, aus darzwiſchen gecrönten und flammen von ſich werffenden H. und aus unterſchiedenen fleges-zeichen. Unten daran hänget ein acht-eckigtes göldenes an den ecken weiß amulirtes creutz, in deſſen mitte eine taube, auf der andern ſeite aber das bild des heiligen Michaelis iſt, der den drachen unter die ſüſſe tritt, weil eben dieſe Ritter, wie oben gedacht, auch zugleich mitglieder des Ritter-ordens von St. Michaelis ſind. Es hat aber der orden den nahmen des H. Geiſtes bekommen, weil der König davor gehalten, daß ihm das Pfingſtfeſt ſonderbar glücklich ſey. Es ſind demſelben gewiſſe Pfingſten, an demſelbigen zum Könige in Polen erwehlet, endlich auch an demſelben durch den tod ſeines bruders Caroli IX. König von Franckreich worden. Der König hat ſich ſelbſt zum Haupt und Großmeiſter dieſes ordens erkläret, auch ſolche würde der Cron Franckreich einverleibt. Die anzahl der Ordens-Ritter wurde anfänglich bis auf hundert perſonen geſetzet, wiewol deren heutiges tages weit mehr. Wie denn auch vier Cardinäle und fünf Ertz-Biſchöffe oder Biſchöffe, auſſer dieſen, nebſt einem Groß-Almoſenier, darinnen ſeyn ſollen, und an bedienten ein Canzler, ein ſchatzmeiſter, ein Intendant, ein Genealogiſt, ein Secretarius und ein Herold. Der König wollte auch, man ſollte ſie Commandeurs nennen, indem er nach dem exempel der Könige von Spanien geſonnen war, einem jedweden eine Commenthurey anzuweiſen; allein der Papſt und die Cleriſey wollten nicht darein willigen. Weshalben der König anfangs eine haupt-ſumme von 120000. thalern wiedmete, um die zinſe davon in dem jährlich haltenden Capitul unter die Ritter und Ordens-verwandten nach der von ihm ſelbſt gemachten oerordnung auszutheilen; worzu er noch einige andere ſeiner juſtälligen einkünfte ſchlug. Allein Ludovicus XIII. ſetzte an. 1624. die einkünfte dieſer Ritter auf einen gewiſſen ſuß, indem er jedweden eine jährliche penſion von 1000. thalern, ſolche aus ſeinem ſchatz zu heben, anwieſe. Henricus III. hatte auch oefte geſetzet, daß dieſer Ritter-orden niemand als gebohrnen Franzoſen, oder doch ſolchen, welche ſich in dem Königreiche thätten naturaliſiren laſſen, und Regnicoles wären, ſollte mitgetheilt werden. Aber Henricus IV. ließ ſich hievon an. 1608. durch den Papſt losſprechen, damit er gelegenheit hätte, ſich auch fremde Herren durch dieſes mittel zu verpflichten; wie er denn gleich darauf verſchiedene Italiäniſche Printzen damit beſchencket hat, und ſeithero ſonderlich Ludovicus XIV. gegen Johanne Sobiesky dem Polniſchen Könige an. 1676. und nachmals auch gegen deſſen zwey Printzen, Alexandro und Conſtantino, ein gleiches gethan hat. Die Ritter tragen den den gewöhnlichen ceremonien und feſt-tägen einen langen mit gold und ſilber um und um bordirten mantel von ſchwartzem ſammet, und beſtehet die bordirung aus göldenen lilien und zweifel-knoten. Der übrige mantel aber iſt mit göldenen flammen beſtreuet. Uber dem mantel tragen ſie ein kleines ſchäubgen von einem ſilbes-ſtücke, auf welchem ſilberne tauben zu ſehen, und ſind beyde mit orange-gelbem atlas gefüttert. Die hoſen ſind ausgeſchürtzt, und das wammes weiß oder orange-farbe. Auf dem haupte tragen ſie ein ſchwartzes mützgen mit weiſſen reiger-federn. Das groſſe ordens-hals-band tragen die Ritter nur bey den vornehmſten ceremonien und an den hohen feſttägen; auſſer denſelbigen aber das bloſſe ordens-creutz an der lincken ſeite an einem himmelet-blauen bande, welwegen man auch in Franckreich ſagt: er wird das blaue band bekommen; das iſt, er wird Ritter von dem H. Geiſt werden. Auf den ordentlichen mänteln tragen ſie eben ſelbiges creutz ſehr groß in ſilber geſtickt. Das jährliche ordens-feſt wird gemeiniglich an dem Neujahrs-tage gefeyert, iedoch wird den letzten tag des vorhergehenden jahrs allemal eine veſper gehalten, bey der ſich die Ritter einſtellen müſſen. Der ort, wo ſie ſich verſammeln, iſt mehrentheils die Auguſtiner-kirche zu Paris, wiewol auch unter Ludovico XIV. und ſchon unter dem jetzigen Ludovico XV. die verſammlung anderwärts; und namentlich in der Königlichen capell zu Verſailles gehalten wurde. Die taxura dieſes ordens beſtehet aus 83. ausſtücklin. *Pallot. Armorial. Touanux*, lib. LXVIII. *Matthieu*, hiſtoire tom. I. *Aubigné*, hiſtoire univerſelle. *Anſelme*, hiſt. des grands Offic. de la Couronne. *Teſtament de Colbert.*

Entwurf von Ritter-orden. *Hiſt. des Ordr. rel.* *

Heiligen Geiſt, (Ritter-orden vom) ein Ritter-orden in Caſtilien. Der ſtifter deſſelben war Johannes I. König in Caſtilien, welcher an. 1390. am tage St. Jacobi zu Segovien in der haupt-kirche den orden des Heiligen Geiſtes geſtiftet. Das ordens-zeichen war eine aus göldenen ſonnenſtrahlen beſtehende kette, an welcher eine göldene weiß emaillirte taube, mit einem rothen gegen die erde ſtehenden ſchnabel behangen; wie er denn auch ſelbigen tag nach einen geringern orden ſoll geſtiftet haben, welches doch alles mit deſſen tode erloſchen. *Diego de Culmenares*, hiſt. de Segovia c. 26. *Gryphii* Ritter-orden.

Heiligen Geiſt, (Ritter-orden vom) iſt ein anderer Ritter-orden, welchen Ludwig von Tarento, König von Jeruſalem und Sicilien, Graf von Proocence, ſo der Königin Johannä I. gemahl war, an. 1353. geſtiftet. Man nennete ihn auch zum rechten verlangen, und hatte die Ritter auf ihrem habit dieſe worte: Si Dieu plait. Einige fügen auch einen knoten von gold bey, als ein zeichen der freundſchafft. Es wird geſagt, daß König Henricus III. als er aus Polen in Franckreich gegangen, um ſelbiges Reich in beſitz zu nehmen, und nach Venedig kommen, habe man ihm das buch von ſtiftung dieſes ordens ſamt allen ordnungen deſſelben und ſehr ſchönen kleinen gemählderu, welche eine jede ſache ausdrucken, vorgewieſen, und, weil er daran ein ſonderbares gefallen hatte, auch verehret; welches ihm dann den erſten anlas gegeben, auf ſtiftung eines gleichen ordens zu dencken. Le Laboureur will gar verſichern, Henricus hätte nachdem ſeinem Canzler Chiverni befohlen, ſelbiges buch zu verbrennen; allein dieſer hätte es heimlich aufbehalten, und ſey es alſo von ihm an ſeinen ſohn Philipp Hurault, Biſchoff zu Chartres, von dieſem hingegen an den Präſidenten de Maiſond kommen. Jedoch iſt nicht zu läugnen, daß die ſtatuta beyder orden gar ſehr unterſchieden geweſen, und blos der nahme und anlas der ſtiftung übereinſtimmen; weil auch Ludwig am H. Pfingſt-tage König von Jeruſalem und Sicilien, wie Henricus König in Polen, war erwehlet worden. *Du Pleix & Mezeray*, hiſt. de Henri III. *Villani*, lib. III. c. 83. *Bouchet*, hiſt. de Provence. *Sainthe-Marthe. Favin. Haudiquet de Blancourt*, recherche hiſt. de l'ordre du St. Eſprit. *Le Laboureur*, addit. aux mém. de Caſtelnau. *Hiſt. des Ordr. rel.* *

Heiligenhafen, oder Hiligenhaven, eine dem Könige von Dänemarck gehörige und in der Holſteiniſchen landſchafft Wagrien, der inſul Femern gegen über, gelegene ſtadt.

Heiligenſtadt, iſt die haupt-ſtadt des zwiſchen den Thüringiſchen und Braunſchweigiſchen grentzen liegenden und dem Churfürſten von Maynz gehörigen Eichsfeldes. Sie ſelbſt liegt zwiſchen den ſtädten Mühlhauſen und Göttingen, nahe bey dem urſprunge des fluſſes Leine, und iſt der ſitz der Churr-Maynziſchen Regierung über das Eichsfeld, welche das Vice-Dom-Amt genennet wird. Es befindet ſich auch daſelbſt eine von Henrico Pio geſtiftete Probſtey, und ſeit an. 1579. ein Collegium der Societät Jeſu.

Heiligland, ehemals Actania genannt, eine kleine inſul, welche dem Hertzoge von Gottorp gehöret, und 6. meilen weitwärts von dem Ditmarſiſchen ufer dem Elbeiſtädtiſchen gegen über liegt. Sie hatte vormals 4. Teutſche meilen im umfang; allein an. 800. gieng ein theil davon unter, und an. 1300. wurde

Digitized by Google

wurde noch ein anderer theil von dem meer überschwemmet, so, daß anietzo nicht mehr, als ein einig kirch-spiel darinnen ist. Sie besthet aus dem obern und untern theil. Jenes ist ein hoher felsen, auf dessen höhe ein eben feld liegt, so 900. ruthen im umkreis hat. An wasser hat dieser felsen auch keinen mangel, und ist daher eine natürliche vestung, wie dann alleyeit ein Hauptmann mit einer compagnie soldaten darauf gehalten wird. Der untere theil ist auch bergicht, und hat 2. gute hafen. Die einwohner, deren etwan 1000. sind, nehren sich meist von dem cabelhau-fang. Danckwerths beschr. Schleßw. und Holstein, P. II. c. 13. p. 152. *Mollers* itzagog. ad hist. Cherf. Cimbr.

Heiligland, sind einige insuln an der küste von Norwegen, die sich auf viel meilen in die länge erstrecken. *Hacklait.*

Heilsbrug, Allersberg, lat. Heilsberga, eine kleine stadt nebst einem schloße, in dem Pohlnischen Preussen, an dem fluß Aller, ohngefehr 8. meilen von Königsberg. Der Bischoff von Ermland hält daselbst seine ordentliche residentz.

* **Heilly**, (Jacobus III. Herr von) insgemein der Marschall von Guienne genannt, war der andere sohn Jacobi II. Herrn von Heilly und Bas, den ihm seine gemahlin Ade von Rainval gebohren hatte. Er war einer von den vornehmsten Beförderhabern unter der armee, welche der Hertzog von Burgund an. 1408. wider die Pütticher ins feld führte. An. 1410. commandirte er in der Picardie die Burgundischen völcker, welche den Printzen, so sich vor das Haus Orleans verbunden hatten, entgegen rückte, und schrieb sich einen Marschall des Hertzogs von Guienne. An. 1411. brachte er nebst den Herren von Partheuay und St. Severe, Poitiers, Ehissay, Mort, und andere in Poitou gelegene plätze unter Königlichen gehorsam. An. 1412. vertrat er bey der belagerung von Bourges an statt des Herrn Boucicault, die stelle eines Marschalls von Franckreich. An. 1413. schickte ihn der König Carolus VI. als Lieutenant-Général in Guienne, woselbst er aber wegen des mißverständnisses, so zwischen dem Herrn von Albret und Grafen von Armagnac eingerissen war, nicht die Engelländer nichts ausrichten konnte, und noch darzu in einem gefechte mit dem Schloß-Hauptmann zu Soubize gefangen wurde. Nach seiner befreyung muste er an die grentzen der Picardie gehen, und auf die Engelländer, so zu Calais ausgesetzet waren, nebst dem Connetable und Herrn von Rambures, ein wachsames auge haben, da er denn an. 1415. in der schlacht bey Azincourt gefangen, und unter dem vorwande, daß er zwey jahr zuvor wider sein gegebenes wort aus der gefangenschafft entsprungen, niedergemacht wurde. *Anselme*, hist. généal. tom. VI. p. 776.

Heilsbronn, ein altes kloster, und berühmtes Gymnasium in Francken mitten zwischen Nürnberg und Anspach, so nebst dem Amt die Fränckischen Marggrafen von Brandenburg gemeinschafftlich besitzen. Die ursach der benennung von einem heilsamen brunn, davon einer von Heydeck curiret worden, und eine capelle hier erbauet, ist wol fabelhafft; eben sowol als daß nachgehends der donner in den brunnen geschlagen, wovon er seine krafft verlohren, und der hagels-brunn genennet worden. Hingegen ist gewiß, daß Otto, Bischoff von Bamberg, welcher ein gebohrner Graf von Andechs und Kayserlicher Cantzler gewesen, an. 1132. dieses kloster Cistercienser-ordens herrlich erbauet, und mit reichen einkünsten versehen, welche durch die alten Burggrafen von Nürnberg vermehret worden. Diese haben auch die hiesige kirche zu ihrem begräbnis erwehlet, in welcher die statua Friedrichs des III. und IV. Johannis des II. Friedrichs des V. item der Churfürsten Friderici I. Friderici II. und Sigismundi I. einiger neuen Marggrafen und sehr vieler andern standes-personen, nebst ihren wapen und schildern zu sehen gewesen, ehe noch um das jahr 1712. die reparation der kirchen vorgenommen, wodurch vermuthlich ein und anderes original-document verlohren gegangen. Dergleichen auch den vielen geschriebenen büchern der kloster-bibliothec widerfahren, deren jedoch noch eine considerable anzahl vorhanden, unter welchen ein sehr altes manuscript von dem Martino Polono sonderlich ästimiret wird. Zur zeit der religions-änderung hat Marggraf Georg Friedrich zu Brandenburg die Mönche abgeschafft, und davor an. 1582. den 5. april an seinem geburts-tag ein Gymnasium gestiftet, in welchem 100. landes-kinder freye wohnung, information, kost, bücher und kleidung geniessen, und so lange sie sich auf Universitäten und ausser dieselben befinden, jährlich 50. gülden empfangen sollten. In den folgenden kriegen ist diese Fürsten-schule sehr ruinirt worden; jedoch haben Marggraf Christian zu Baireuth und Albertus zu Anspach an. 1655. den 30. jan. dieselbe wieder aufrichten, mit 50. alumnis besetzen, und die stipendia in ordnung bringen lassen. Diese Fürsten-schule hat unter andern gelehrten leuthen auch den berühmten Fridericum Taubmannum gezogen, welcher derselben zum öftern rühmlich gedencket. Wie denn auch das vornehmste dieser erzehlung aus einer oration, die er auf Marggraf Georg Friedrichs tod zu Wittenberg gehalten, genommen ist. Add. præter scriptores generales & Brandenburg. sonderlich Rentschens Brandenburg. cedernhain, und des gewesenen Rectoris Stubners besonder relation von diesem Gymnasio.

Heimbach, ein kloster und Comturey des Johanniter-ordens, in dem Unter-Elsaß nahe bey Landau gelegen. Es ist wegen des vergleichs berühmt, welcher zwischen dem Groß-Prior von Teutschland, Conrad von Braunsbergen, und dem Johanniter-Meister, Bernhard von Schulenburg, auf dem an. 1382. daselbst gelegenen Convent aufgerichtet worden, vermöge dessen die Commendatores des Heermeisterthums in der Marck Brandenburg macht haben, einen heermeister nach ihrem gefallen zu erwehlen, welchen der Groß-Prior von Teutschland ohnwidersprechlich confirmiren muß. Es ist dieser vergleich in dem gedachten jahre von dem Großmeister von Rhodis auf dem General-Capitul zu Valence in Franckreich confirmirt worden. Beckmann, vom Joh. ord. p. 125 - 139.

* **Heimburg**, ein ziemlich weitläuftiger wohlgebauter flecken und Amt in dem Fürstenthum Blanckenburg, 2. meilen von Halberstädt, und eben so weit von Wernigerode gelegen. Nahe dabey stehet man noch einig verfallen mauerwerck von dem ehemaligen berg-schlosse gleiches nahmens, welches von dem Kayser Henrico IV. im II. Sæculo erbauet, von dem Bischoffe zu Halberstadt Burcardo II. aber und dessen Alliirten an. 1073. eingenommen, und zerstöret worden. Es wurde zwar nachgehends wieder in guten stand gesetzt; allein an. 1288. durch ein donnerwetter gäntzlich in die asche gelegt. Kohr, vom Hartze p. 85. seqq. Abels Sächsische alterthüm. tom. II. p. 554. tom. III. p. 175.

Heimburg, eine alte und berühmte adeliche familie in dem Braunschweigischen. Es hat selbige ihren nahmen von dem schloß Heimburg, welches aus den Teutschen historien zu des Kaysers Henrici IV. zeiten bekannt ist, indem selbiges die Sachsen mit 6000. mann belagerten. Ob sie gleich anfänglich selbiges nicht überkommen konnten, bestachen sie doch nachmals den Commendanten, welcher es ihnen übergab. Hierauf wurde zwar selbiges niedergerissen; als aber die Sachsen von Henrico an der Unstrut geschlagen waren, musten sie die schlösser wieder aufbauen, worunter auch dieses Heimburg war. Nach der zeit haben die Sachsen diese schlösser am Hartz wieder eingenommen, und mit ihren völckern besetzet, indem zu Heinrichs des Löwen zeiten selbiges noch gestanden, da es 1180. dem Kayser Friderico I. eraeben. In dem bauren-kriege ist selbiges folgends gantz zerstöret worden, daß man jetziger zeit nichts als noch einige rudera übrig findet. Es hat aber dieses schloß Kayser Henricus IV. sonder zweifel einem, der ihm in dem Sächsischen kriege gute dienste gethan, übergeben, dahero die gantze familie den nahmen bekommen. Der erste dieser geschlechter wird Anno genannt, welcher, wie einige wollen, auf Friedrich, oder wie andere sagen, aus Schwaben gewesen. Dieses Anno sind sonder zweifel ein anderer gleiches nahmens Anno zu seyn, der dem Kayser Henrico V. grosse dienste gethan. Dahero als der Kayser Pfaltzgrafen Friedrich von Sachsen seiner lande beraubte, so gab er ihm einige güther um Schöningen davon. Weßhalber denn dieser Pfaltzgraf an. 1116. Annonem zu einem duell ausforderte, worzu er auch bereit war. Allein weil sich Bischoff Reinhard von Halberstadt, und dessen Probst Guncelinus in das mittel schlugen, wurde die sache noch dergleat. Man weiß nicht gewiß, was er vor söhne gehabt; jedoch sind deren man um das jahr 1146. drey brüder, Annonem, Siegfridum und Henricum von Heimburg, welche, wie es gar wahrscheinlich ist, alle 3. obigen Annonis söhne gewesen. Henricus war ein Benedictiner in dem kloster St. Johannis von Magdeburg; Siegfridus hinterließ einen sohn gleiches nahmens. Dieser junge Siegfridus lebte um das jahr 1176. an Hertzogs Henrici des Löwen hofe. Seine söhne waren Henricus und Anno, deren um das jahr 1199. gedacht wird. Beyde haben die mühle zu Wechsungen und ein stück acker zu Himmelreichsrode dem kloster Walckenried verkauft. Henricus lebte auf seinem schlosse Heimbura, wieviel er auch bey Ottone dem ersten Hertzoge von Braunschweig in diensten stund. Er hinterließ 3. söhne, Siegslaum, Lippoldum und Johannem, davon nur Lippoldus einen sohn, Henricum, verließ, welcher in der jugend gestorben zu seyn scheinet. Der andere sohn Anno aber setzte das geschlecht fort. Er war an Ottonis fohf Truchses, und in gar grossem ansehen, wie er denn auch bey dessen sohn und nachfolger Alberto in gar grossen gnaden blieb. Er hat auch einige zeit die Vogtey über das Schöningische salzwerck gehabt, welche er aber an. 1256. wieder aufgegeben. Er hatte 3. söhne, Henricum, Annonem und Heimonem. Heimo gieng in Liefland unter die Schwerdt-Brüder, und wurde an. 1245. von ihnen zum Großmeister erwehlet. Weil er aber zu schwach war, dahero er nach 2. jahren ab. Anno war Dom-Herr zu Halberstadt; Heimo aber hat das geschlecht allein fortgepflantzet; und gezeuget 2. söhne, Annonem und Henricum. Dieser letztere hatte wiederum 2. söhne, unter welchen der jüngere Henricus an. 1288. in einem tumult zu Heimstädt erschlagen wurde. Der ältere Anno aber starb gleichfalls ohne erben. Es haben um selbige zeit die von Heimburg ihre meisten güther verlohren; denn weil es damals in dem grossen Interregno sehr wunderlich in Teutschland zugieng, und manchen ohne ursach aus seinen güthern gejagt wurde, scheinet es auch, daß dieses unglück den ältesten Annonem betroffen. Wiewol auch gesagt werden will, als denn er einen Grafen von Rheinstein in einem duell umgebracht, und dahero die flucht habe ergreiffen müssen. Dieses ist gewiß, daß seiner schwester Bia gemahl, Graf Heinrich von Rheinstein, das schloß Heimburg besessen, die güther um Schöningen aber,

Hotilsleben und Hoierstory, sind an die Frehherren von Warberg verkauft worden. Anno aber wandte sich nach Zelle, verheurathete sich mit Henrici von Hoßingen tochter, und erhielt dadurch verschiedene güther im Hertzogthum Lüneburg. Seine söhne waren Henricus, Hartwidus, Conradus und Anno, weil aber der ersten 3. gar wenig gedacht wird, scheinet es, daß sie jung gestorben. Anno, welcher sich in dem Calendergischen angekauft, hatte 2. söhne, Martinum und Annonem. Dieses letztern söhne waren Johannes, Heino, Anno, Hawicius und Martinus. Diese hatten anfänglich ihren sitz zu Adensbeck im Hertzogthum Lüneburg, verkauften aber nachmals selbige güther, und kauften sich andere davor. Johannes war Canonicus zu Minden; Anno hatte mit dem Rath zu Magdeburg verschiedene streitigkeiten. Dahero, als er einstens auf ihrer heer-messe in die stadt Magdeburg kam, und deshalben von dem volck ein tumult erregt wurde, nahm ihn der Rath, wiewol wider des Ertz-Bischoffs willen, in arrest, und findet man nach diesem keine nachricht mehr von ihm. Martinus hat allein das geschlecht fortgestantzet, dessen söhne erster ehe waren, Volcmar und Anno. Weil aber Volcmar Canonicus zu Minden war, und Anno vor dem vatter starb, so vertheilte sich Martinus in dem 70. jahre seines alters zum andern mal mit Gesa von Stedern, und zeugete mit selbiger einen sohn, Martinum, das kind genannt. Dieser hat bis an. 1482. gelebt; dessen söhne sind Martinus, Antonius, Henricus und Aschwinus, welche von Hertzog Henrico dem ältern, und von Erico dem jüngern den zehenden in Lune, das feld zu Wünstrop, und die güther Benniessen zu lehn erhielten. Martinus zeugte Henricum, dieser Heinonem, von dem Martinus, so Justum Heinonem hinterliess. Dessen 2. söhne waren Martinus von Heimburg und Fridericus von Heimburg, Erb-Herr in Goltern, und Wolffenbüttelischer geheimer Rath, von dem der folgende art. handelt. *Meibomius*, de gentis Heimburg. orig. & progress.

* **Heimburg**, (Friedrich von) Braunschweig-Lüneburgischer Staats-Minister zu Wolffenbüttel, wurde gebohren den 2. oct. an. 1624. und von Hertzog Friedrich Ulrich selbst aus der taufe gehoben. An. 1648. erhielt er von Hertzog Augusten die stelle eines Cammer-Junckers bey dessen Printzen Rudolph Augusten, mit welchem er die reise nach Cleve angetreten, vor sich aber an. 1652. nach Franckreich gereiset. Während der kriegs-unruhen begab er sich nach Mastricht, Aachen, Maynz, Franckfurt, Speyer, Genf, und nach dreyjährigem aufenthalt von da nach Lyon, Rohan, Orleans, endlich aber nach Paris, und bald darauf nach Regensburg, besahe an. 1653. die crönung Königs Ferdinands IV. und gieng über Nürnberg wieder nach Hauß. Bey der ankunft wurde er im nahmen des gantzen Fürstlichen Hauses zur lehens-empfahung nach Wenden zum Abt geschickt, und erhielte bey der zurückkehr den character eines Legations-Raths. Das jahr darauf gieng er nebst D. Heilanden zum Kreis-Convent nach Hamburg, vertrat auch die stelle seines Herrn bey dem leichen-begängnisse Hertzogs Bolesiai XV. in Pommern, und erschien im octob. auf dem Kreis-tage zu Braunschweig. An. 1655. ward er zum Hof-Rath ernennet, und erhielt dabey die aufsicht über die gemeinschaffliche bergwercke auf dem Hartz, nebst dem titul eines Ober-Berg-und geheimen Raths. In eben dem jahre wurde er nach Gottorp zum Printzen in Schweden geschickt, muste auch er nach Gottorp zum Printzen in Schweden geschickt, muste auch er nach Gottorp zum Printzen in Schweden geschickt, muste auch er nach Gottorp zum Printzen in Schweden geschickt, muste auch er nach Gottorp zum Printzen in Schweden geschickt, musste auch er nach Gottorp zum Printzen in Schweden geschickt, musste auch er nach Gottorp zum Printzen in Schweden geschickt, musste

lassen, welches aber bis anhero nie gedruckt worden. Neue Zeitung. von gel. sachen, 1731.

* Heimsheim, oder Heimsen, ein kleines Würtembergisches städtlein, an den grentzen dieses Herzogthums gegen dem sogenannten Hagenschieß-und Gemmingischen gebiethe zu, nicht weit von der Reichs-stadt Weil, und dem flüßlein Wiem, in dem Leonberger-Amt gelegen. Es gehörte vor zeiten-theils den Edelleuthen von Schmahlenstein, theils denen von Gemmingen, unter welchen die erstere nachgehends ihren theil an Würtemberg, die letztere aber den ihrigen an Baden verkauft; daher dieses städtlein eine geraume zeit Würtembergisch und Badisch zugleich gewesen, bis es ganz an Würtemberg gekommen. An. 1395. hat Graf Eberhard von Würtemberg, der mitde, in dem sogenannten Schlegel-kriege, den wider ihn versammelten Adel allhier ausgekundschafftet, plötzlich überfallen, und durch umringung des städtleins genöthiget, sich auf gnad und ungnad zu ergeben, worauf er den vier rädelsführern die köpfe abschlagen, den übrigen aber gnade widerfahren lassen. *Crusii* annal. Suev. *M. Steinwereg.* manuscript.

Hein, (Petrus) ein berühmter Holländischer Admiral. Sein vatter, Peter Hein, war ein gemeiner mann, von welchem er an. 1577. zu Delffshaven gezeuget ward; er stieg also dios durch seine tapferkeit in die höhe. Er begab sich zeitlich in schiffs-dienste, wurde ein schiff-junge, und hat hernach die geringsten ämter zu schiffe bedient. Er hat viel reisen in Ost-und West-Indien, in Spanien und an andere orte gethan. Einsten wurde er von den Spaniern gefangen, und muste auf den Spanischen galeeren unter Friderico Spinola dienen, kam aber nach der schlacht bey Nieuport gegen andere los. Anfänglich wurde er Admiral über die flotte, so die West-Indische Compagnie in America ausrüstete, griff an. 1626. die Spanische flotte, so mit zucker beladen war, in der Bay Allerheiligen an der küste von Brasilien an, nahm viel von ihren schiffen hinweg, und machte eine grosse beute, welche er im folgenden jahre mit nach Holland brachte. Er schlug an. 1628. eine flotte von 26. Spanischen schiffen, hat sich auch bey der insul Marca drey anderer schiffe bemeistert, und gedachte insul erobert. In dem folgenden jahre machte ihn die West-Indische Compagnie zu ihrem Admiral in Holl-und Seeland. Er fochte an. 1628. nebst 8. Niederländischen schiffen wider 6. Dunkircher, und überwältigte sie, lief den 20. may an. 1628. aus dem Texel, beschädigte die Spanischen schiffe in dem hafen von Corunna und Cadix, und wurde in demselbigen jahre durch eine starcke fluth auf die Spanische silber-flotte getrieben, welche er auch gewann. Man rechnet 1823. centner silber mit noch 30. centnern an silber-platten, nebst vielen koßbaren waaren, so er dabey erobert; zuviel nicht zu läugnen, daß die summe nicht von allen gleich grob angegeben wird. Odwol die Dünkircher ihm in dem rückwege aufpassten, seine flotte auch durch ungewitter von einander getrennet wurde, liefen sie doch glücklich in Holland ein, und wurde er überall herrlich empfangen. Dieses verursachte, daß er an. 1629. zum Admiral erwehlet wurde. Allein kurz darauf muste er in einem treffen, so er mit einigen schiffen von Dünkirchen hielte, sein leben einbüssen, worauf sein cörper nach Delft gebracht, und allda mit grosser pracht begraben wurde. Seiner leiche folgten 584. paar leuthe, und es ward ihm ein kostbares epitaphium in der kirche aufgerichtet. *Commelin*, hist. de Frédéric-Henri de Nassau. Ludolffs haus-bühne ad an. 1628. & 1629. *Meursius*, hist. de Hollande tom. II. p. 57. seqq. *Bizot*, hist. métallique d'Hollande p. 161.

* Hein, (Joh.) war zu Gudensberg gebohren, und wurde zu Herborn Professor Philosophiæ und Pædagogiarchæ. An. 1649. wurde er Philosophiæ Magister, und Theologiæ Doctor zu Basel, an. 1669. Professor Theologiæ und Ephorus zu Marburg, wohnte auch dem zu Cassel gehaltenen Collegio bey, und starb an. 1686. Seine schriften sind: Fasciculus Disertationum Theologicarum Marpurgi habitarum, contra Libertinos, Præ-Adamitas, Nestorium & Independentes, Cassel 1667. Vindiciæ præfentiæ specialis contra Wigandum, Marpurg 1670. in 8. Exercitationes Theologicæ, Philosophicæ & Miscellaneæ. Historie der gelahrtheit der Hessen, trimestr. II. p. 276.

* Heineccius, (Joh. Mich.) war zu Eisenberg an. 1674. den 12. dec. gebohren, allwo sein vatter gleiches nahmens College tertius bey dem Gymnasio war. Den grund seiner wissenschafften legte er zu Jena, woselbst er auch Magister Philosophiæ wurde, und hielt sich sodann in Franckfurt ein halb jahr auf. Er begab sich hierauf nach Giessen, hielt daselbst einen Panegyricum auf den Landgrafen, und reisete nach Holland, las nach seiner zurückkunft zu Helmstädt collegia, bis er an. 1699. Diaconus zu Goslar wurde. Von hier berief man ihn an. 1709. nach Halle zum Pastor an der Ulrichs-kirche, und an. 1711. nachdem er an. 1710. zu Helmstädt den gradum eines Doctoris angenommen, ward er Ober-Pfarrer zu U. L. Frauen, wie auch Scholarcha des Gymnasii zu Halle. Endlich ward er zugleich Königlich-Preußischer Consistorial-Rath und Inspector des Ministerii im Saal-kreiß, starb aber den 11. septemb. an. 1722. Seine eheleute war Christina Margaretha, Christ. Crucigeri, Consistorial-Raths zu Quedlinburg tochter, mit welcher er aber ohne kinder gelebet. Seine schriften sind: Antiquitates Goslarienses, Franckfurt 1707. in fol. Syntagma de Veterum Sigillis; Schediasma de Colloquiis; de Originibus Domus Brandenb. Quedlinburg 1707. in fol. Abbildung der Griechischen kirche, Leipzig 1711. in 4. Prüfung der sogenannten neuen Propheten, Halle 1715. in 4. Disputationes de Paulo ἀναλογούμενῳ; de Absolutione mortuorum tympanicorum in Ecclesia Græca; Historia Historiæ, seu de Fatis Studii Historico-Chronici apud varias gentes; Schediasma Historicum, ubi semel subdidia nonnulla Chronicon civitatis conferibendi indicantur, & ad Chronicon Goslariense Eruditorum Symbola eflagitantur, Helmstädt 1705. in 4. hundertjähriges Denckmahl der Reformation, nebst einer historischen vorrede von dem anfange und sorgsamer der Reformation, Halle 1718. in 4. Dissert. de Ministris Cæsarum Gentilium Christianis, ib. 1712. in 4. Leich-Abdanckung, Reden, Halle 1721. des Cardinals von Noailles Appellations-Instrument mit seinen anmerckungen, Halle 1718. in 4. *A. Francke.* orat. funebr. Jo. Michael. Heineccii. *Nova Litteraria*, an. 1722. p. 130. seqq.

* Heineccius, (Joh. Gottlieb) ein berühmter Rechtsgelehrter, war zu Eisenberg im Altenburgischen, woselbst sein vatter ein Lehrer in der schule war, den 11. sept. an. 1681. gebohren. Nach dem tode seines vatters, welcher sich zutrug, da der sohn nur 11. jahr alt war, nahm ihn sein bruder zu sich nach Goslar, wo er ein Predigt-amt fande. Von da begab er sich nach Leipzig, da er die Lehrer der Gottesgelehrtheit zu hören anfieng. Er disputirte auch an. 1702. de Habitu & Ingenibus Sacerdotalibus Apostolorum; und nachdem er in den folgenden jahre Magister worden, reisete er wieder zu seinem bruder nach Goslar. Daselbst übte er sich fleißig im predigen, gerieth aber nach und nach auf die gedancken, sich auf die Rechtsgelehrtheit zu legen. Als sein bruder nach Halle als Prediger berufen wurde, gieng er mit dahin, ward Hofmeister der jungen Rußischen Edelleuthe Gudowitz, und hörte nebst ihnen Strickens unterricht. Unterdessen ward er an. 1708. Adjunctus der philosophischen Facultät daselbst, und vertheidigte eine abhandlung de genuina Navitatis Christi Æra e nummis atque inscriptionibus illustrata. An. 1713. erhielt er eine stelle unter den Professoren der Weltweisheit in Halle. Er wendete jedoch seinen meisten fleiß auf die Rechtsgelehrtheit, und nahm an. 1716. den Doctor-grad an. Dabey hat er die schönen wissenschaften nicht liegen lassen, sondern auch andern darinn anweisung gegeben. An. 1720. ward er Beysitzer der Juristen-Facultät, und ausserordentlicher Professor der Rechtsgelehrtheit, worauf in dem folgenden jahre eine ordentliche Profession, samt dem titul eines Hof-Raths ward. Hierauf ist er nach Francker berufen worden, wohin er auch an. 1730. verreiset. Doch ist er nach dreyen jahren wieder nach Teutschland auf die Universität zu Franckfurt an der Oder gekommen, da er seine arbeit im herbst des 1737. jahrs angefangen hat. Nachdem er vier jahr allhier gewesen, ernennte ihn der König zu Preussen zu seinem geheimen Rath. An. 1733. wurde er wieder nach Halle versetzt. Allhier hatte er grossen zulauf, indem er nicht allein fleißig öfwol öffentlich als bey hause las, sondern auch mit schriften sich bekannt zu machen fortfuhr. Er hatte sich an. 1716. verheyrathet, und zween söhne und eine tochter hinterlassen. Er starb den 31. aug. an. 1741. Seiner schriften ist eine grosse menge. Ausser den vielen wohl ausgearbeiteten dissertationen, sind die fürnehmste: Syntagma Antiquitatum Romanarum Jurisprudentiam illustrantium; Fundamenta Stili cultioris; Elementa Juris Civilis secundum ordinem Institutionum; Commentarius ad Legem Juliam & Papiam Poppæam; Elementa Juris Civilis secundum ordinem Pandectarum; Elementa Philosophiæ Rationalis & Moralis; Historia Juris Civilis Romani & Germanici; Sylloge Opusculorum variorum; Elementa Juris Germanici; Elementa Juris Naturæ & Gentium; Jurisprudentia Romana & Attica; Vorreden zu vielen neu-ausgelegten büchern anderer Gelehrten, welche unter dem titul: Opuscula minora varii argumenti zusammen gedruckt worden. Bey seinem tode war unter der presse Dictionarium Juridicum, in quo Barn. Brissonii Opus de verborum significatione in meliorem ordinem redactum & locupletatum traditur. Gelehrte Zeitungen, 1742. n. 18.

* Heinecken, (Christian Heinrich) der sohn eines mahlers von Lübeck, in dieser stadt an. 1721. gebohren, und ist deswegen insgemein unter dem nahmen des knaben von Lübeck bekannt. Er starb schon an. 1725. seines alters 4. jahr und 5. monat. In dieser zarten kindheit gab er schon so viel zeichen eines reifen verstandes von sich, daß man alles, was davon und von seiner gebächtnis erzehlet wird, unmöglich glauben könnte, wann es nicht durch eine grosse anzahl erleuchteter zeugen, welche es mit eigenen augen gesehen, bewiesen wäre. Er fieng in dem zehenden monat schon zu reden an; da er ein jahr alt gewesen, wußte er schon die vornehmsten geschichte der bücher Mosis zu erzehlen, im dreyzehenden monat lernte er die übrigen geschichte des Alten Testaments, und im vierzehenden die historien des Neuen. In dem sept. an. 1723. hatte er schon eine so genaue erkänntnis der alten und neuen Historie, und der Geographie, daß er sehr wohl und verständig auf verschiedene fragen, so man ihm über stücke der historie thate, und welche doch gantz keinen zusammenhang mit einander hatten, antworten konnte. Er redete Latein mit zierlicher fertigkeit, und lernte die Institu-

Digitized by Google

tiones Justiniani in dieser sprache auswendig. Etwas zeit hernach lernte er das Französische ziemlich gut, und ehe er in sein viertes jahr getreten, war er schon in der wissenschafft der geschlechter weit gekommen, was die vornehmsten häuser von Europa betrift. Das judicium und ein geschwinder geist begleiteten diese erstaunliche gedächtnis. Ein guter theil von dem vierten jahre seines alters gieng auf der Dänemärckischen reise durch, allwo ihn der gantze Hof bewundert, und dieser junge knab sehr artige reden an den König und die Printzen vom geblüte gethan hat. Nach seiner zurückkunft in Lübeck lernte er in kurtzer zeit schreiben. Da er aber von einer sehr märtlichen leibes-constitution gewesen, ward er kränckelich, und gab nach etlichen monaten im fünften jahre seines alters seinen frühzeitigen geist auf. Die Christliche und vernünftige weisheit, wie er sein vorgesehenes ende aufgenommen, ist ungescheit eben so verwunderlich, als sein leben gewesen. *Bibliotheque Germanique*, tom. XVII. p. 81. &c.

Heingartner, (Conrad) Med. Doct. von Zürich, war Carols VIII. Königs in Franckreich, Leib-Arzt, und hat geschrieben Defensionem Astronomiæ. *Hotting.* biblioth. Tig. *

* **Heinich**, (Joh.) war Professor Theologiæ primarius und Superintendent zu Rinteln, und starb an. 1671. Er hat geschrieben: de Veritate Religionis Christianæ ad Hug. Grotium, Rinteln 1667. in 12. Compendium in Usum eorum, qui studiis sacris primum imbuuntur, 1667. in 8. de Officio boni Principis pisque Subditi, 1661. in 12. P. I. Historiæ Ecclesiasticæ & Civilis, Rinteln P. I. 1669. P. II. 1670. P.III. 1674. in 4. Consilium de Dispensatione Homicidii, und unterschiedene disputationen. **Unschuldige Nachrichten**, 1731. p. 722.

* **Heinichen**, (Joh. David) eines Priesters sohn, war gebohren an. 1683. den 17. april in Crösuln, einem zwey stunden von Weissenfels nahe bey Teuchern liegenden orte, studirte in Leipzig, that im jahr 1710. eine reise nach Italien, ward anfangs an. 1715. bey Seiner Königlichen Hoheit dem Chur-Printzen von Sachsen, und nach absterben Joh. Christoph Schmidt, Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer Capell-Meister, und starb den 16. jul. an. 1729. Man hat von ihm anweisung zum general-baß in der composition, oder die neue und grümbliche anweisung wie ein music-liebender mit besondern vortheil, durch die principia der composition, nicht allein den general-baß im kirchen-cammer-und theatralischen stylo vollkommen & in altiori gradu erlernen, sondern auch zu gleicher zeit in der composition selbst richtige profectus machen könne; nebst einer einleitung oder musicalischen raisonnement von der Music überhaupt, und vielen besondern materien der heutigen Praxeos, Dresden 1728. in 4.

Heinitz, siehe **Haynitz**.

* **Heinlein**, (Paul) ein Nürnbergischer Musicus, besonders aber ein guter Organist, gebohren den 11. apr. an. 1626. ward, nachdem sich gar zeitlich eine grosse inclination zur Music bey ihm hervor gethan, geschickten Musicis untergeben, und bey erlernung unterschiedlicher, absonderlich diasonder instrumente, auch auf dem clavier und im singen in wenig jahren so weit gebracht, daß er in der freende, und zwar an. 1646. zu Ulm und München, ferner aber das folgende jahr in Italien sein Music-studium mit vielem nutzen fortsetzen konnte, wobey er auch der composition allda mit treflichem success drey jahr lang obgelegen. Solchen dishер rühmlich-angewendeten fleiß ließ dieser mann, als er an. 1649. wiederum bey den seinigen glücklich anlangte, gar bald aus vielerley proben zu hause spüren, weswegen er auch nach weniger zeit die stelle eines Musici daselbst erlangte, und immer weiter kam, massen ihm an. 1655. die bedienung eines Organisten bey St. Aegidii, folgendes jahr darauf die direction des Chori Musici in der Frauen-kirche, endlich aber an. 1658. der platz des ersten Organisten in der St. Sebaldus-kirche zu theil ward. Er zeigte noch ferner ein mehrers, indem er sich sonderlich beflisse, nicht nur die orgel mit vieler fertigkeit und geschicklichkeit zu tractiren, sondern auch nach seiner schönen composition einen guten vorrath von seinen vocal-und instrumental-stücken mittheilte, wie er es denn auch dahin brachte, daß er auf dem clavier mit fast unvermerckter bewegung der finger und hände auf das fertigste spielte, und viele herrliche stücke, die meistentheils aus toccaten, santasien, fugen und vicercaten rc. bestanden, componirte, die noch jetzo ziemlich in achtung sind. Er starb den 6. aug. an. 1686. Doppelmayrs historische nachricht von den Nürnbergischen künstlern, p. 240. seq.

Heinrich, siehe **Henricus**.

Heinrichau, eine Cistercienser Abtey in dem Schlesischen Fürstenthum Münsterberg, welche von Herzogs Henrici Barbati Cantzler Nicolao, einem Dom-Herrn von Breßlau, an. 1222. gestiftet, und nachgehends von erwehntem Herzoge selbsten stattlich dotiret worden. Sie hat an. 1428. von den Hußiten und an. 1632. von den Schweden viel ausstehen müssen, als welche alle ihre kostbarkeiten entführet. Der Abt ist einige zeither Landes-Hauptmann in dem obgedachten Fürstenthum. Lucä Schles. chron.

* St. **Heinrichs-orden**, ein Ritter-orden, welchen Augustus III. König in Polen und Churfürst zu Sachsen, an dero geburts-fest den 7. oct. an. 1736. unter dem titul Kayserd Henrici II. oder Sancti gestiftet, und wovon der König selbst das Oberhaupt ist. Das ordens-zeichen ist ein roth-emaillirtes creutz, so auf der einen seite das bildnis Henrici Sancti mit der umschrift S. Henricus Imperator, und auf den vier armen des creutzes von gold die buchstaben A. R. zwischen den armen aber den Polnischen weissen adler hat. Auf der andern seite stehen in der mitte die worte: Pietate & Bellica Virtute, und auf den armen sind die Sächsischen churschwerter. Der orden wird an einem colombin-rothen bande getragen, an dessen beyden enden ein silberner streif durchgehet.

Heinrichs-stadt, siehe **Wolffenbüttel**.

Heinrichs-winckel, siehe **Stauffenberg**.

Heinrici, (Daniel) gebohren den 5. apr. an. 1615. in der stadt Chemnitz in Meissen, wurde nach durchlossenen schulen an. 1633. auf die Universität zu Wittenberg geschickt, da er mehrentheils seine studien prosequirte, und an. 1636. Magister wurde; an. 1641. wurde er zu Jena Doct. Theol. und an. 1642. zu Leipzig Professor darinnen, bald darauf auch Ephorus Alumnorum Electoralium, wie auch Canonicus zu Zeitz, neben mehrern andern dignitäten, die ihm aufgetragen wurden, und die er alle bis an seinen tod, so in das jahr 1666. siele, mit ruhm bediente. Unter seinen schriften finden sich: Tractat. de Inspiratione Verborum S. Script.; Comment. in Evangel. Proph. Jeremiæ XXXI. 22.; Christianus delineatus; Christologia Orthodoxa; de Vitæ Humanæ Termino; Scholæ Philologicæ &c. *Witte*, mem. Theol. p. 1560. & diar. biogr. ad an. 1666.

Heins, (Joseph) ein berühmter mahler von Bern, der von dem Kayser Rudolpho unterhalten, auch von ihm nach Italien geschickt worden, wo er die schönsten statuen und bilder abgezeichnet, und mit nach hauß gebracht. Er hat viel stücke für gedachten Kayser verfertiget, davon die meisten durch Sauber, Kilian und Meyern in kupfer gestochen worden. Er starb zu Prag, und hinterließ einen sohn, der gleichfalls ein mahler war. *De Piles*, abrégé de la vie des Peintres.

Heinsberg, eine kleine in dem Hertzogthum Jülich an der Aur gelegene und Chur-Cölln zuständige stadt, ist vor diesem eine Grafschaft gewesen, und in dem XI. sæculo aufgesetzet worden. Von den Grafen hat Philippus an. 1167. und Theodoricus an. 1208. das Ertz-Bißthum Cöln; Johannes aber an. 1419. das Bißthum Lüttich erhalten. *Tromid.*

Heinsius, (Daniel) ein berühmter Criticus, war zu Gent im may an. 1580. gebohren. Sein vatter, Nicolaus, hatte zum öftern gelegenheit in bedienungen zu kommen, wie ihm denn die stadt Brügge in Flandern das Syndicat auftrug; er schlug es aber bey damaligen verwirrten zeiten aus, und weil er die ruhe liebte, ließ er sich mit der aufsicht, die er über des Hertzogs von Espinay Herrschafften hatte, begnügen. Daniel hatte kaum das dritte jahr erreichet, als er wegen damaligen unruhen das vatterland räumen muste, indem er von seiner mutter nebst einer kinder-frau nach Bery geschickt wurde. Kurtz hierauf nahmen ihn seine eltern mit sich in Engelland, da sie sich zu Douvres und London einige zeit aufhielten. Als sie aber in Holland zurück kehrten, lebte er mit selbigen anständlich zu Delft, und nachmals zu Rysswick. Von dar wandte sich sein vatter nach dem Haag, allwo dieser Heinsius den ersten grund seiner studien legte. Er war sonderlich zur Poesie sehr geschickt, indem er bereits in seinem zehenden jahr einen guten vers zu schreiben wußte. An. 1596. gieng er nach Franecker, um daselbst die Rechte zu erlernen, da denn auch Hericium Schotanum fleißig hörte; allein er hatte mehr und besonders grosse lust zu der Griechischen sprache, dergestalt, daß nachdem er sich Musäi getichte von des Leandri und Heronis liebe bekannt gemacht hatte, er solches bald andern erklären konnte. Als er auderthalb jahr zu Franecker zugebracht, begab er sich nach Leiden, um Josephum Scaligerum zu hören, allwo er die Griechischen und Lateinischen authores mit solchem fleiß las, daß ihn Scaliger absonderlich lieb gewann, ihn seinen sohn nennete, und sich noch auf seinem todbette verlauten ließ, daß habe niemand lieber gehabt, als ihn. Scaliger wollte ihm auch seine bibliothek vermachen, die er aber nicht annehmen wollte, sondern nur einige bücher davon auslase. Nicht weniger ästimirte ihn auch Janus Dousa, welchen beyden er nach ihrem tode parentirte. Im Griechischen hörte er Bonaventuram Vulcanium. Als er kaum 18. jahr alt war, fieng er an Lateinische und nachmals Griechische authores öffentlich zu erklären, wurde nachgehends Professor Politices und Historiarum, auch nach des Pauli Merulä tode Secretarius und Bibliothecarius bey der Academie. Sein ruhm wuchs hierbey dergestalt, daß ihn auch grosse Potentaten und die vornehmsten Staats-leute hoch hielten; wie ihn denn König Gustauus Adolphus zu seinem Rath und Historiographo machte. Es erkannte auch die Republick Venedig seine meriten; denn als er nach einer zwischen selbiger und den vereinigten Niederlanden geschlossenen allianz beyden in einer gedruckten rede gratulirte, wurde er ohne sein suchen durch einhellige stimmen des Pregadi zum Ritter St. Marci gemacht, auch ihm von dem Venetianischen Abgesandten, Marco Antonio Morosino, neben Marco von Lyelema, damals Präsidenten im Rath der General-Staaten bey einer ansehnlichen versammlung im Haag eine güldene kette um den hals gehängt, und ein diploma darüber

Digitized by Google

darüber eingehändiget. Es verlangten ihn die Teutschen, und die Franzosen, ja der Papst Urbanus VIII. ließ ihm durch den Cardinal Barberinum die herrlichsten conditionen antragen, wenn er zu Rom lehren wollte. In Holland ward ihm die stelle eines Historici unter ziemlicher vermehrung seiner besoldung aufgetragen. An. 1619. war er Secretarius bey dem Synodo zu Dordrecht, und soll die präfation zu dessen acten aufgesetzt haben. Es wird ihm dabey schuld gegeben, als sey er den Remonstranten nicht allzu geneigt gewesen. Er war sonst von guter gesundheit, ausser, daß er in seinem alter von der gicht starck angegriffen wurde; auch verließ ihn sein gedächtnis so gar, daß er fast nichts mehr wußte, ausser was er in seiner jugend erlernet hatte, da er denn noch das ganze vierte buch Æneidos Virgilii auswendig herzusagen wußte. An. 1652. wurde er mit einem heftigen fieber befallen, welches ihn zwar verließ, jedoch konnte er sich nach diesem nicht recht wieder erholen, bis er endlich den 25. febr. an. 1655. starb, da er mit grosser solennität begraben, und ihm von Antonio Thysio die leichtrede gehalten wurde. Er hatte sich mit Ermingard Rutgersia, Jani Rutgersii schwester, verheurathet, auch mit selbiger einen sohn, Nicolaum, von welchem ein articul folget; nebst einer tochter Elisabeth gezeuget, so an Wilhelmum Goesium verehlichet war. Er hat sehr viel geschrieben, worunter Creundis Siliana, seu Notæ in Silium Italicum; Poëmata; Orationes; de Contemptu Mortis libri IV.; Aristarchus Sacer, sive Exercitationes ad Nonni Paraphrasin; Historia Rerum ad Sylvam Ducis gestarum; Panegyricus Gustavo Adolpho dictus; Exercitationes Sacræ; Hesiodus; Theocritus; Maximus Tyrius; Theophrastus Eresius; Aristotelis Poëtica; Senecæ Tragœdiæ; Horatius; Terentius & Ovidius cum notis; Satyra Menippæa &c. *Witte*, vitæ Prof. Leyd. *Swertii* Athen. Belg. *Meursii* Athen. Batav. *Andr*, bibl. Belg. *Lotichius*, P. III. bibl. poët. *Ghilini*, vol. II. p. 64. *Imperialis*, in musæo p. 204. *Freberi* theatr. *

* **Heinsius**, (Nicol.) Danielis sohn, war an. 1620. geboren. Er ahmte seinem vatter in der gelehrsamkeit nach, und stund eine zeitlang als Holländischer Abgesandter in Schweden. Darauf hielt er sich als Agent der Königin Christinä von Schweden eine gute zeit zu Florentz auf, weil ihm aber die gelder fehlten, konnte er einen schlechten staat machen. Er hat nach diesem eine reise nach Polen und Moscau gethan, und ist endlich an. 1681. gestorben. Er war ein trefflicher Lateinischer Poet, davon unter andern sein Panegyricus Christinæ Reginæ dicatus zeuget. Er hat den Silium Italicum, Senecä Tragœdias, Ovidium tom. III. Virgilium, Petronium, Claudianum und Prudentium mit gelehrten anmerckungen aus manuscripten verbessert heraus gegeben. Er hat selbst geschrieben Elegias, Paris 1646. in 12. Leyden 1670. in 12. man saat aber, daß ihn diese arbeit vor seinem tode gereuet, und selbige Monumenta vanitatis ju nennen pflegen. Er hat die von seinem vatter ererbte treffliche bibliothec ansehnlich vermehret, sie ist aber nach seinem tode öffentlich vergantet worden. *Witte. Baillet*, jugem. tom. II. & V.

* **Heinson**, (Joh. Theodor.) war gebohren zu Hannover den 5. julii an. 1666. woselbst er auch bis an. 1685. die schule frequentirte, und darauf nach Helmstädt auf die Universität gieng. Er disputirte daselbst unter dem Præsidio Riemeieri de Hominibus & Effentia Dei, und nachdem er eine solenne oration de Augusta Ernestorum Gloria gehalten, wurden ihm die beyden jungern Printzen zu Hannover an. 1690. zur information anvertrauet, und da er solcher einige zeit rühmlich vorgestanden, that er an. 1691. eine reise nach Holland Engelland, und nach de an. 1693. zum mitgliede der Königlichen Gesellschafft der wissenschafften erwehlet. Als er an. 1694. wieder nach Hannover zurück kommen war, wurde er das jahr darauf zum Pastore primario nach Melle im Stift Osnabrück, wie auch zum Assessore des Consistorii daselbst berufften. An. 1698. kam er als General-Superintendent, Consistorial-Rath und Ober-Hof-Prediger nach Aurich in Ost-Friesland, nachdem er zuvor unter Johanne Fabricio pro gradu Doctoris de Paradiso, ejusque amissione & custodia disputiret hatte, und blieb daselbst bis an. 1712. da er zum Pastore zu St. Petri in Hamburg erwehlet wurde, welchem amte er auch bis an sein ende, welches an. 1726. den 22. sept. erfolgte, vorstunde. In seiner ehe mit Maria Elisabeth von München hat er zwey söhne und eine tochter gezeuget. Von ihm hat man Theologischen Bedencken über eine neue gebäts-formul. Erbarme dich, HErr, derer, die deiner erbarmung werth sind, Oldenburg 1702. in 4. Den auf den unsichten tag erfolgten lichten abend der welt, Hamburg 1718. in 8. Unschuldige Nachte. 1727. p. 496.

Heinsperg, Hoensberg, eine adeliche familie in Meissen, welche vor alters um Freyberg florirt, auch darinnen einen besondern Freyhof, wie auch Hilbebrandsdorff und andere lehenstücke besessen, viel importante legata ad pias causas gestiftet, auch Landes-Hauptleute præsentiret, und den Oschag, Leuben und Schweta, wie auch Clöden im Chur-kreise besessen. An. 1673. florirte Paul von Heinsperg als Chur-Sächsischer Cammer-Herr, und Stifts-Rath zu Wurtzen. *Prodrom. Misn.*

Heintzenberg, ist ein berg in Graubündten, welcher bey Tusis einen anfang nimmt, und sich gegen derp stunden in die länge erstreckt. Es liegen 6. nahmhaffte dörfer darauf, und ist an fruchtbarkeit seines gleichen nirgends zu finden. Auf demselben, bey dem dorfe Flerda, liegt der wunderbare Pascholeser, welcher mit einem starcken getöse sich hören lässet, ehe ein ungewitter zu kommen pfleget. Joh. Jac. Scheuchzerob erg. trit. tom. I. p. 170. *

Helg, lat. Hericus, Herne, ist eine kleine Französische insul an der küste von Poitou, nahe bey den grentzen von Bretagne.

* **Heiß**, (N.) ein Teutscher von geburt, der sich aber in Franckreich gesetzet hatte, allwo er an. 1684. seine Historie de l'Empire in 2. theilen in 4. ausgegeben hat. Er hatte die titul eines Königlichen Raths, Secretarii und Dollmetschen in der Teutschen sprache. *Bibliotheque raisonnée*, tom. IX. p. 359.

Heissenstein, siehe Heusenstamm.

Heister, (Gottfried, Graf von) war in Oesterreich aus einem ansehnlichen geschlechte gebohren, und trat gleich zu anfang des dreyßigjährigen kriegs in Kayserliche dienste. An. 1632. war er Obrist-Lieutenant und Commendant zu Duderstadt, da ihn die Schweden bey einnahme dieses orts gefangen bekamen, und erst nach etlichen jahren wieder los liessen. An. 1642. da er Oberster war, wurde er abermals zu Freystadt in Schlesien gefangen, und an. 1643. hatte er gleiches unglück, als die Schweden Halberstadt mit list eroberten. Nach dem dreißigjährigen kriege that er sich in dem Schwedisch-Polnischen kriege als Kayserlicher General hervor. Als er aber zu anfang des jahrs 1658. mit 2500. Oesterreichischen soldaten einen marsch in Preussen that, der meynung, die winter-quartiere im Ermländischen Bißthum zu genießen, und sich auf einer unvorsichtigkeit allzu nahe an Marienburg wagte, wurde er von den Schwedischen reutern aufgefangen, und in selbige stadt gebracht. Die Polen wollten ihn gegen den zu Zamosie sitzenden Joh. Wrangel, oder gegen Lorenz Kanterstein und Schlangenfeld auswechseln; allein weil der König lieber den von denen Tartarn gefangenen Ridderhelm darvor wieder haben wollte, verzögerte sich die sache; unterdessen aber entwischte er in einem bauren-kleid. Nachgehends hielt er sich eine zeitlang zu Breßlau auf, allwo er über dem Olau-strom an. 1659. ein prächtiges haus erkauft, welches er hernach den Capucinern eingeräumt, die ein kloster daraus erbauet, so sie auch erste stifft-erbens in Breßlau gewesen. Er starb als Kayserlicher Vice-Kriegs-Präsident an. 1679. und hinterließ Sibertum, von dem hernach, und Hannibalem Josephum, so als Kayserlicher General, Cämmerer und Vice-General von Waradsin in Croatien gestorben. Er hatte sich mit Sibylla Augusta, Friderici Grafen von Wied in Reuen-Wied tochter, an. 1649. vermählet. *Pufendorf.* de rebus Carol. Gustav. lib. V. §. 89. Hamburg. histor. remarq. an. 1704. p. 215.

Heister, (Sibertus, Graf von) Kayserl. würcklicher geheimer Rath, General-Feld-Marschall und Oberster über ein regiment infanterie, gebohren an. 1646. war ein sohn des vorgedachten Gottfriedts, Grafen von Heister. Er kam aus Niedersachsen in Kayserliche kriegs-dienste, darinnen er mit gröster treue unter 3. Kaysern verblieben, und sonderlich in Teutschland, als vormenlich in Hungarn, sonderlich in der Croatzen-unruhe zu anfang des XVIII. sæculi sich ungemeine meriten erworben, wie er es denn durch seine klugheit und herzhafftigkeit dahin gebracht, daß dieses Königreich unter Kayserlicher devotion erhalten, und an. 1711. durch geschlossene tractaten in ruhe gesetzt worden. Er ist auch zu seiner belohnung in den chargen nach und nach avancirt, Oberster zu fuß, an. 1695. General-Feld-Zeugmeister, an. 1700. würcklich-geheimer Rath, hernach General-Feld-Marschall, und an. 1707. an des Prinß Louis von Baden stelle Gouverneur zu Rab worden. Er hatte zwar unter der regierung des Kaysers Josephi wegen einem entzogenen commando einiges mißvergnügen, und suchte ihn der Ctaar mit einer grossen bestallung, als General über seine trouppen, in seine dienste zu ziehen; allein der Kayser Josephus wollte ihn nicht entlassen, sondern trug ihm das höchste commando der armee in Ungarn auf. Endlich ist er auf seiner Herrschafft Kirchberg in Steyermarck den 22. febr. an. 1718. im 72. jahre seines alters gestorben. Er hat 4. gemahlinnen gehabt. Die erste war eine Gräfin von Zintzendorff, die andere eine Gräfin von Lamberg, die dritte eine Gräfin von Gera, und die vierte eine Gräfin von Cazianer, so er als wittib hinterlassen. Aus der ersten ehe hat er 2. söhne gehabt: 1.) Nicolohum, Grafen von Heister, so an. 1704. Kayserlicher Cammer-Herr worden, und an. 1717. als Oberster in Ungarn geblieben. Seine erste gemahlin war eine Gräfin von Kienburg, und die andere eine Gräfin von Gleißbach, welche nach seinem tode einen sohn zur welt brachte. 2.) Albertum, Grafen von Heister, Kayserlichen Cämmerern, Obersten und Inner-Oesterreichischen Hof-Kriegs-Rath; so gleich nach seiner vatters tode dessen regiment infanterie übernommen. An. 1711. den 5. may vermählte er sich mit Gabriella Josepha, Dominici Andreä, Grafen von Kaunitz, Kayserl. Conferenz-Raths und Reichs-Vice-Cantzlers, tochter.

* **Heister**, (Elias Friedrich) ein gelehrter Arzt, ward an. 1715. den 28. april zu Altorf gebohren, wo sein vatter, der berühmte Laurentius Heister, damals Professor war. Er lernte in seiner jugend nicht allein Griechisch und Lateinisch, sondern auch Französisch, Italiänisch und Englisch, legte sich dabey auf die Rede-kunst, Tichtkunst, Historie, Mathematic und übrige theile der Philosophie. Seinen vatter beleitete er auf verschie-

Digitized by Google

verschiedenen reisen in Teutschland, und hielt im jahr 1730. eine rede de Utilitate Litterarum elegantiorum in Medicina, welche sogleich gedruckt worden. An. 1731. fieng er an sich auf die Arzneykunst zu legen. An. 1734. that er eine reise durch Nieder-Sachsen, nach deren vollendung er andere zu unterrichten anfieng, darunter auch ein Graf von Ranzau-Rastorff war. An. 1735. wurde er nach Berlin geschickt, wo selbst er in dem Lazarethe vieles erlernte, wie auch sonsten seine wissenschafft vermehrte. In dem folgenden jahre gieng er von Berlin nach Leipzig, und richtete seine reise so ein, daß er die Academien Franckfurt, Wittenberg und Halle besuchen konnte. In Leipzig hörte er ein halbes jahr lang die berühmtesten Medicos; reiste darauf nach Erfurt und Jena, und kam aus ende des 1736. jahrs nach Helmstädt. Allhier nahm er an. 1738. die würde eines Doctoris an, und fieng an seine wissenschafft in ausübung zu bringen. In dem folgenden jahre ward er in die Academie der Natur-forscher aufgenommen, und zum Adjuncto der medicinischen Facultät gemacht. In der mitte des monat. an. 1740. reiste er nach Holland. Er besuchte Gröningen und Franecker, und von dar Amsterdam. Er war entschlossen den winter in Leiden zuzubringen; allein es überfiel ihn daselbst eine heftige krancheit, darau er den 11. nov. an. 1740. in dem 26. jahre seines alters gestorben. Seine schriften sind: Diss. de Natura et Utilitate in constituendis Plantarum generibus; Uebersetzung von Jacobi Douglasii Descript. Anatom. Peritonæi; Poetische Beschreibung der Saltzburgischen Emigration; Nachricht von dem leben und thaten des bekannten Engl. Augen-Artzts Taylor; Apologia pro Medicis; verschiedene dissertationen und reden. Gelehrte Zeitungen, 1741. n. 104.

Heiterotheim, Heitersen, ein schloß nebst einem flecken im Brißgau, worauf der Großmeister des Johanniter-ordens in Teutschland residiret. Es liegt dieses schloß eine halbe meile von Stauffen, zwey von Brisach, und ist samt 8. nahe dabey gelegenen dörfern dem orden vor zeiten von den Frezern von Stauffen um eine gewisse summe geldes verkauft worden. Wie andere meinen, soll dieser ort als ein lehnstück von der Herrschafft Rötteln denen von Schlingen gehöret haben, welche es dem orden geschencket, dergleichen die Marggrafen von Hachberg, und nahmentlich Marggraf Heinrich von Hachberg, welcher selbst in den Johanniter-orden getreten, um den anfang des XIV. æculi mit der lehns-gerechtigkeit über diesen drt auch gethan hat. An. 1675. wurde dieses schloß nebst dem flecken von den Franzosen in brand gesteckt und verwüstet. Beckmann, vom Johann. ord. Praun, Adel. Europ. p. 537. *Tromsdorf.* *

*** Her**, (Nicolaus van der) ein vortrefflicher mahler in dem anfang des XVII. æculi, that sich sonderlich in historien und landschafften hervor. Zu Alckmaer in der Raths-stube stehet man drey herrliche stücke von ihm, deren das erstere die verurtheilung des Vogts von Süd-Holland, das zweyte das urtheil Cambysis wider einen ungerechten Richter, und das dritte das bekannte urtheil Salomonis vorstellet. Weyermanns leben der Holl. mahler, tom. II. p. 120. 121.

*** Helcher**, (Joh. Hein.) ein Medicus, gebohren zu Oels in Schlesien den 9. may an. 1672. Sein vatter war Johann Heinrich, Hochfürstlicher Würtemberg-Oelsischer Regierungs-Rath. Er studirte zu Breßlau, Franckfurt und Leipzig, wurde an dem letzten orte an. 1696. Doctor, practicirte zu Oels und Schweidnitz, erfand an. 1709. eine gold-tinctur, und schrieb davon einige Teutsche tractate, reisete an. 1716. nach Wien, wo verschiedene Fürsten und Grafen, ja ihro Majestäten, die verwittibten zwey Kayserinnen, ihn selber ihrer gesundheit wegen zu rath zogen, er auch von der regierenden Kayserlichen Majestät zur audientz gelassen wurde. Er ließ sich darauf zu Breßlau nieder, von wannen er verschiedene reisen in Böhmen und Polen gethan, und mit seiner gold-tinctur besondere curen verrichtet, weswegen er seine stück-weise gedruckten tractat gegen an. 1729. in 8. zu Leipzig in einem bande mit einander heraus gab. Er starb aber noch in ermeldtem jahre der 30. octobr. In dem ehestande hat er gelebet mit Rosina Barbara, Gottfried Fuchsens, Pastoris primarii und Inspectoris der Evangelischen kirchen und schulen zu Schweidnitz tochter, mit welcher er in 28. jahren 7. töchter und 6. söhne gezeuget, von welchen aber nicht mehr als 2. töchter und 4. söhne bey leben blieben sind. Das arcanum von seiner gold-tinctur hat er aufs deutlichste beschrieben, den proceß in einer versiegelten schachtel einem vornehmen freunde zur verwahrung gegeben, seine zwey ältesten söhne aber im testamente zu erben dazu eingesetzet, und solche ausstalten gemacht, daß dieses arcanum bey seiner familie beständig verbleiben, und sich jederman desselben ohne verfälschung bedienen kan. Gelehrte Zeitungen, an. 1730. p. 29. seq. *Levenbeschryving van beroemde en geleerde Mannen*, tom. II.

*** Held**, (Adolph) gebürtig von Stade, war in dieser stiftner geburts-stadt Pastor zu St. Nicolai, wurde aber an. 1639. als er 12. jahr im Predig-amte gewesen, abgesetzt, weil er in einem Catechismo, den er eingeführt, den schein gegeben, als ob er der Reformirten lehre die bahn brechen wolle, sich auch durch einige sonderbare meynungen des Chiliasmi und Weigelianismi verdächtig gemachet. Hierauf brachte er einige jahre zu Bremen und in Holland zu, und kam endlich nach Altona in Holstein, allwo er auch gestorben. Seine leiche hat man von dannen nach Stade gebracht, und daselbst öffentlich begraben. Seine schriften sind ausser dem obgedachten Catechismo: Ewiges Evangelium; Erklärung der Offenbarung Johannis und Ezechiels; Der wunderbare und herrliche Tag des Menschen Sohns; Der allgemeine Friede Jesu in dem grossen geheimnisse von seinem Abendmahl; Apostolische Zeit-lehre; Kinderlehre; Prüfung der sache eines Evangelischen Predigers unter dem nahmen Eliä Prätorii, u. a. m. Arnolds kezer-hist. P. III. 13. §. 4. *Consil. Witteb.* f. 1. p. 786.

*** Held**, (Christian) war erst ein Catholischer Rabbi, wurde aber nach diesem ein Christ, und ließ sich an. 1681. im 21. jahre taufen. Unter seinen nahmen ist ein Christliches buch, Victoria Christiana contra Judæos, Kiel 1681. gedruckt, wobey ein anhang de speranda mirabili Judæorum Conversione. Man hält aber Basmuthium vor dessen authorem. Eben dieses buch ist zu Kiel 1685. in 4. wieder gedruckt worden, aber ohne Helds nahmen, und unter dem titul: Beste Mittel zu bekehrung der Juden. *Wolf.* bibl. Ebr. vol. III. n. 1896. b. p. 977.

*** Held von Lagelobeim**, (Gottfried) ein Medicus, gebohren an. 1670. den 18. sept. zu Herrnstadt im Wohlauischen Fürstenthum, allwo sein vatter, Sebastian, Bürgermeister war, studirte zu Breßlau und Jena, ließ sich zu Coburg nieder, that an. 1700. mit dem Sachsen-Gothaischen Gesandten eine reise nach Wien, setzte sich darnach seine curen bey verschiedenen Höfen in hochachtung, wurde an. 1701. Hochfürstlich-Baireuthischer Leib-und Feld-Medicus, das folgende jahr des gantzen Fränckischen creises Feld-Medicus, an. 1712. Sachsen-Eisenachischer Rath und Leib-Medicus, an. 1714. ein mitglied der Academie Nat. Curiof. und an. 1715. Brandenburg-Baireuthischer Hof-Rath und vornehmster Medicus. Er schrieb: Dissert. Epistolicam de Tempore Partus occasione Partus tubarii per æ. annos gesti & in vetula 94. annorum mortua inventi, Baireuth 1722. in 8. ließ auch verschiedenes in die Ephemerides Academ. Nat. Cur. drucken, und starb den 30. sept. an. 1724. Fränckische *Alla Erud.* sammlung IX. Gelehrte Zeitungen, 1728. p. 503.

Heldburg, schloß, stadt und Amt in Francken an dem wasser Kreke, dem hertzoge von Sachsen-Hildburghausen zuständig. Der ort soll Hildebrechten, Königs Clodovæi in Francken sohne, seinen ursprung zu danken haben. Hernach ist er unter der botmäßigkeit der Grafen von Henneberg gewesen, bis er durch beurath an Burggraf Albrechten von Nürnberg, und endlich an Landgraf Balthasarn von Thüringen gediehen, welcher den Heldburgern erst stadt-recht und freyheit gegeben haben soll, von dem ist der ort an Churfürst Friedrich II. zu Sachsen gediehen. Die stadt hat im Teutschen kriege viele, zumal bey dem Chur-Bayerischen unter Cillischen einfall, ausgestanden, anno an. 1630. und 1631. die grassirenden seuchen gekommen. Das schloß ist vor einiger zeit mehrers bevestiget worden. Das Amt begreift sonsten nebst verschiedenen dorfschafften auch das städtlein Ummerstadt, und das wüste schloß Straus, welches ehemals eine Gräfliche Hennebergische residentz gewesen. *Rudolphi* Gotha, P. II. c. 40. Sonns Coburg. chron. P. II. p. 81. & 84.

Heldebaldus, Gouverneur von Verona, welcher von dem Könige der Ost-Gothen dahin gesetzt wurde, nachdem Belisarius den Vitigem an. 539. in Ravenna gefangen hatte. Er genoß aber dieses glück nicht lange, indem er durch einen Gepidam, nahmens Vila, umgebracht wurde. *Procopius*, de bello Goth.

Helding, (Michael) siehe Sidonius, (Michael.)

Heldrungen, ein schloß, Amt und Herrschafft, an der Unstrut in Thüringen gelegen, und zu dem Sachsen-Weissenfelsischen Fürstenthum Querfurt gehörig. Es ist anfänglich unter eigenen herren darauf sie auch gelegen. Es kam darnach an Thüringen und Marggrafen von Meissen, denen Grafen von Hohnstein gewesen; hernach an. 1422. durch tausch gäntzlich an die Marggrafen von Meissen und Landgrafen von Thüringen gekommen; und an. 1480. durch raub Mannsfeldisch, und zwar erstlich unter Graf Gebhardten, nach jenem abgang an. 1492. ohne männliche erben aber, unter Graf Ernsten von Mannsfeld, als mitbelehnten, gewesen, folgends auch in die Mannsfeldische sequestration von Sachsen gezogen worden. Weil auch an Churfürst Johann Georgen I. ein creditor seine jura darauf cediret, so ist solches ihm zu eigen gemacht, von ihm hernach durchs testament an die Sachsen-Weissenfelsische linie gerathen, und darauf zum Fürstenthum Querfurt geschlagen worden. Das schloß Heldrungen ist sonst ziemlich fest und fortificirt gewesen; allein im dreißigjährigen kriege sind die werckе von den Schwedischen demolirt worden. v. *Topogr. Sax. sup.* p. 103. *Mulleri* annal. Sax. an. 1422. Spangenbergs Sächsische chron. cap. 340. seq. Europ. Herold, P. I. p. 625.

Helena, des Tyndari, Königs der Lacedämonier, tochter. Sie wird vor das schönste frauenzimmer in der gantzen welt ihrer zeit gehalten. Dieses gerechte aber, der gemeinen sage nach, der stadt Troja zum fall, ja gäntzlichem untergange. Sie wurde zweymal entführt, erstlich von Theseo, Aegei des Königs von Athen sohn, und hernach von Paride, Priami des Königs von Troja sohn. Denn ersten wurde sie durch ihre brüder, Castorem und Pollucem, wieder abgenommen, und mit Menelao, des Königs von Mycene bruder, vermählt. Als Paris von ihrer schönheit gehört, kam er in Griechenland, sie zu sehen, und

Digitized by Google

und wurde daſelbſt von Menelao freundlich aufgenommen, und wohl tractiret. Allein er verliebte ſich in ſie, entführte ſie heimlich, und brachte ſie nach Troia, welches denn gelegenheit zu dem berühmten zehenjährigen kriege zwiſchen den Griechen und Trojanern, ja zu dem endlichen untergange der ſtadt Troja gegeben haben ſoll. Nachdem Paris in den letzten jahre deſſelben kriegs umgekommen war, nahm ſein bruder Deiphobus die Helenam, welchen ſie aber ſelbſten durch liſt in ſeiner feinde hände brachte, die ihn elendiglich hinrichteten. Hierauf nahm ſie Menelaus wieder an. Als aber derſelbige geſtorben war, jagten die natürlichen ſöhne des Menelai, Nicoſtratus und Megapenthes, ſie aus Lacedämon, da ſie ſich nach Rhodus zu ihrer verwandtin, der Polyxo, retirirte, aber zu ihrem unglück; denn dieſe Dame, welche wegen ihres ſohns minderjährigkeit Regentin war, konnte der Helenä nicht vergeſſen, daß ihr gemahl Tlepolemus, nebſt vielen andern helden, in dem von ihr erregten Trojaniſchen kriege das leben einbüſſen müſſen; und bleibete dahero etliche weibs-perſonen wie furien aus, die die arme Helena im bade überfielen, und an den nächſten baum knüpften. Die Rhodier, um das andencken dieſer that zu erhalten, bauten einen tempel, den ſie den tempel Helenæ Dendritis nannten, deren gleiche ehre ſie auch von den Lacedämoniern empfangen. (Siehe HELENIA.) Was ihre ankunft anbetrift, halten ſie die meiſten vor eine von der Leda gezeugte tochter des Jupiters, der ſich dieſer ſchönen zu gefallen in einen ſchwan verſtellet. Andere ſagen, dieſe verſtellung habe der Nemeſis gegolten, und zwar ſo, daß Jupiter ſich in einen ſchwan, die Venus aber in einen adler verwandelt, und den falſchen ſchwan bis in die ſchoos der Nemeſis verfolgt habe, wo er ſehr wohl aufgenommen worden; aber als die Nemeſis nachgehends entſchlafen, ſeines vortheils ſich desdienet habe. Das hievon gekommene ey habe Mercurius nach Sparta der Ledä gebracht, welche die Helena ausgebrütet habe. Das alterthum entſchuldiget auch Helenam, wegen ihres ehebruchs, daß ſie nicht ihr freyer wille, ſondern die verordnung der götter, und eine ſtrafe der Venus geweſen, wie einige ſagen, weil Tyndarus einsmals allen göttern geopfert, die Venus aber vergeſſen, oderwie andere es erzehlen, weil Menelaus, um dieſe frau zu erhalten, eine Hecatombe gelobet, aber nachgehends, als er ſeines wunſches gewähret geweſen, ſein gelübde nicht gehalten. *Dares Phrygius. Homerus*, Iliad. lib. III. *Plutarchus*, in Theſeo. *Pauſanias*, in Corinth. *Virgilius. Bayle.*

Helena, des zauberers Simonis concubine, von Tyro aus Phönicien gebürtig. Dieſe gab, nach einiger vorgeben, den Simon vor den H. Geiſt aus, der um ihrent willen vom himmel herab gekommen; ſodann, daß ſie eben dieſelbige Helena, welche den Trojaniſchen krieg verurſachet, und daß dahinige, was Homerus von ihr geſchrieben, eine bloſſe allegorie wäre, unter welcher er die wahrheit von dem trojaniſchen kriege verſtecket hen ihre ſchönheit unter den engeln entzündet hätte. Er nennte ſie auch Rotion, Minervam, das verirrte ſchaaf, welches der gute hirt zu ſuchen gekommen wäre. Andere wollen, er habe ſie als des Jovis Helenam unter der Minervä geſtalt wollen angebätet wiſſen. Andere wiederum machen einen mann Helenum daraus, von dem die Simonianer auch Helenianer heiſſen ſollen. Wiel wollen etwas geheimes darunter ſuchen, und meynen, Simon habe dieſe Helenam vor die materiam primam aller dinge ausgegeben, oder aber die erſte würckung ſeines gemüths genennet, welche dem ſohn, als dem höchſten vater, ausgegangen, und in dieſe unter-welt gekommen wäre, hätte die engel erſchaffen, und wäre in allerhand weibliche cörper gefahren, auch zur zeit des Trojaniſchen kriegs in der berühmten Helena geweſen; er habe dahe ſie von der engel gewalt befreyet. *Euſebius*, lib. II. c. 13. *Tertullianus*, de anima c. 14. *S. Irenæus*, lib. I. c. 10. *Origenes*, lib. V. adv. Celſum. *Juſtinus Martyr*, apol. II. *Epiphanius*, hær. 21. *Theodoretus*, hæret. fab. c. 1. Arnolds letzer-hiſt. lib. I. c. 4. §. 5.

Helena, Kayſerß Conſtantii Chlori gemahlin, und Conſtantini M. mutter. Sie ſoll zu Colchester in Eſſex gebohren ſeyn, wie die Britanniſche ſcribenten berichten, welcher meynung auch Baronius beypflichtet. Allein Nicephorus und die Griechen durchgehends beyhen, daß ſie zu Drepano in Bithynien gebohren, welches auch Zillemont weitläuftig beweiſet. Was aber ferner von einigen hinzu geſetzet wird, daß Conſtantius, als er in Perſenland geſchickt worden, und den ihrem vatter, einem gaſtwirth in dem ſtecken Drepano, unweit Nicomedien, eingekehret, ſie geſchwängert habe, ſo, daß hernach Conſtantinus von ihr gebohren worden; das haben die Gelehrten ſchon längſt mit guten gründen und deutlichen zeugniſſen der ſcribenten, welche nächſt um Conſtantii zeiten gelebt haben, widerleat, und ſtimmen ja die geſchichte durchgehends überein, Conſtantius habe ſie faſt wider ſeinen willen von ſich ſcheiden müſſen, da ihn Diocletianus und Maximianus Herculius mit dem bedinge zum Cæſar ernennet, daß er die Theodoram, des letztern ſtieftochter, heurathen ſollte. Dieſenigen aber, die ſie von Drepano herführen, beweiſen es daher, daß Conſtantius ihr zu ehren den nahmen Drepanum in Helenopolis verwandelt, und das meer um Bithynien herum Helenopontum habe nennen laſſen. Baronius hingegen gründet ſeine meynung hauptſächlich auf die worte der den Conſtantini beyiager gehaltenen lob-rede, da gemeldet wird, daß ſein vatter Britanniam von der dienſtbarkeit befreyet, und er (wodurch er Conſtantinum verſtehet) dieſes land durch ſeine geburt berühmt gemacht habe. Welche worte gleichwol ſich nach der verſtiegenen redensart der Panegyriſten ſelbiger zeit auch von annehmung des tituls und der würde eines Cæſaris, ſo von Conſtantino in Britannien geſchehen, erklären laſſen. Im übrigen iſt gewiß, daß Conſtantius, als ihn Maximianus Herculius zum Kayſer machte, ſelbige von ſich geſchieden, und deſſen ſtief-tochter Theodoram zur gemahlin genommen. Als Conſtantinus auf den Kayſerlichen thron erhoben worden, gab er befehl, daß ſie Augusta und Imperatrix, beyde an ſeinem Hofe und von der armee, genennet werden ſollte, wie er ihr denn auch freye gewalt über die erbarten ſchatz- gelder gab, damit zu ſchalten und zu walten, wie ſie es vor gut anſähe. Dieſer macht bediente ſie ſich auch, und verſchwendete viel, wie ihr von einigen ſchuld will gegeben werden; wiewol die Chriſtliche ſcribenten meiſt verſchern, ſie hätte die gelder an den unterhalt der armen, und aufbauung vieler kirchen verwendet. Sie ſoll anfänglich ein böſes weib geweſen ſeyn, es wird aber vorgegeben, daß ſie durch eine diſputation, die Papſt Sylveſter mit einem Juden gehalten, wäre bekehrt, und darauf getauft worden. Wiewol Euſebius meldet, daß ſie erſt in ihrem hohen alter, nach ihrem ſohn Conſtantino, und auf deſſen zuſpruch, ſich vor eine Chriſtin bekennet hätte, welcher auch beyſtimmt, daß Conſtantinus ſich über ihre veränderung dergeſtalt erfreuet habe, daß er ihr den titul einer Kayſerin gegeben, und zugleich freyheit, die Kayſerlichen einkünffte nach gefallen zu gebrauchen, da ſie denn ſehr ferrlich gelebet. Um das jahr 326. beſuchte ſie die heiligen örter, und ließ daſelbſt viel kirchen erbauen, da ſie dann, nach der gemeinen ſage, das creutz Chriſti auf dem berge Calvaria gefunden haben ſoll, welches nebſt den andern werckzeugen des leidens Chriſti faſt 300. jahr in der erden gelegen wäre. Zu deſſen andencken führet noch bis dato die ſtadt Colcheſter in ihrem wapen ein zwiſchen 4 cronen eingeſchlungenes creutz. Die meiſten Proteſtanten ſind der meynung, daß unſers Heylands creutz gar niemals gefunden worden; die hierzu dienende gründe können in Salmaſii ſend-ſchreiben vom creutz Chriſti geleſen werden, unter welchen folgender einer von den ſtärckſten und wichtigſten iſt, weil nemlich Euſebius hiervon gang ſtille ſchweiget, der doch ſonſt eine umſtändliche beſchreibung von den heiligen gebäuden giebet, die von Conſtantino und deſſen mutter im gelobten lande erbauet worden. Worzu auch ferner kommet, daß die Römer ſolche gewohnheit niemals gehabt, welche man zum grunde dieſer ereutz-erfindung ſetzet, nemlich die creutze ſowol als die gecreutzigten in die erde zu verſcharren. St. Helena wird von einigen Stabularia oder Gaſtwirthin genennet, welches wort vielleicht daher kommen, daß ſie von den Heyden aus bosheit alſo zugenannt worden, weil ſie mit ſehr groſſem fleiß und andacht den ſtall, worinnen unſer Heyland gebohren worden, geſucht, auch an deſſen platz einen herrlichen tempel erbauet hat. Sie ſtarb zu Rom, wie Euſebius meldet, in dem 80. jahre ihres alters. *Euſebius. Sozomenus. Socrates. Eutropius*, lib. IX. c. 14. *Zoſimus*, lib. II. c. 8. *Marin.* de la délivr. de l'Egliſe en la vie de Conſtant. *Godeau*, hiſt. eccl. tom. I. liv. IV. n. 5. *Uſſerius* & *Stilling fleet*, antiquit. Britann. *

Helena, (Flavia Julia) Conſtantini tochter, von der Fauſta, und alſo des Conſtantii ſchweſter, welcher ſie an Julianum Apoſtatam vermählte. Euſebia, Conſtantii gemahlin, ließ ihr einen tranck beybringen, damit ſie, gleichwie ſie ſelbſten nicht werden möchte; als ſie aber nichts deſtoweniger in Francfreich niederkam, beſtach ſie die wehmutter, daß ſie den nabel des kindes nicht wohl verwahrete, woran es ſtarb. Helena aber ſtarb um das jahr 360. und iſt ungewiß, ob ſie durch gift hingerichtet worden, oder an einer unglücklichen geburt geſtorben, oder ſich zu tode getrancket habe, weil ſich Julianus von ihr ſcheiden laſſen. Sonſt kommt in der hiſtorie Conſtantini noch eine andere Helena vor, welche deſſen jüngſten ſohne Gratio gemahlin geweſen, und wegen deren glücklichen entbindung an. 322. die gefangene durch ein Kayſerliches edict losgelaſſen worden. Noch eine dritte weibs-perſon dieſes nahmens wird in der Byzantiniſchen hiſtorie vermeldet, welche des Kayſers Romani Lecapeni tochter geweſen, die an den Kayſer Conſtantinum Porphyrogenetam an. 919. vermählet worden, und ſelbigem den Romanum Juniorem, ebenfalls Kayſer zu Byzanz, gebohren hat. *Ammianus Marcell.* lib. XVI. & XXI. *Reſcr. Conſtant.* in Cod. Theodoſ. *

Helena, eine Königin der Adiabener, lebte in dem I. ſæculo. Sie ließ in währender hungers-noth, welche Agabus zuvor verkündigte, viel getreyde zu Alexandrien, und viel roſinen in der inſul Cypro einkauffen, und ſchickte ſolche proviſion nach Jeruſalem, um ſie daſelbſt unter die armen auszutheilen. Joſephus thut hinzu, ſie habe nebſt ihrem ſohn Izates die Jüdiſche religion angenommen. Droſius aber meldet, ſie wären Chriſten worden. *Joſephus*, lib. XX. antiq. c. 2. *Oroſius*, lib. VII. c. 6. *Euſebius*, hiſt. lib. II. c. 11.

* **Helena**, eine inſul in dem Archipelago, alſo genennet, weil Helena, da ſie nach der belagerung Troja mit ihrem erſten mann Menelao wieder in Griechenland zurück gekommen, daſelbſt an das land gefliegen iſt. Es iſt eine von den Sporadiſchen inſuln unſerne dem vorgebürge Sunium. Sie hieß ſonſten auch Macris, wegen ihrer länge, und wie Sophienus behauptet

Digitized by Google

behauptet, iſt es die nemliche, welche heutiges tags noch Marcroniſtē genennet wird. In der inſul Chio iſt noch ein brunnen, welcher Helena heiſſet, wo die nemliche Helena ſich ſoll gebadet haben. *Stephanus.*

HELENIA, war ein feſt, welches man zu Lacedämon der Helenä, welche daſelbſt einen tempel hatte, zu ehren feyerte. Die umſtehen ſetzten ſich meiſtens auf maultiere, theils auf wägen mit ſechten, und hielten alſo nach beſagtem tempel eine proceſſion. Helena hatte ſonſt auch noch einen tempel in dem Spartaniſchen gebiethe, woſelbſt ſie neben Menelao, Paride und Deiphobo zugleich verehret ward. *Pauſ.* Lacon. *Ifocr.* in encom. Hel. *Æn. Gazæus*, in Theophr. *Meurſius*, Græcia feriata. *Faſoldus*, de feſtis Græcorum.

HELENOPHORIA, war zu Athen ein feſt, von ἑλένη, vas e viminibus contextum, weil man in einem geflochtenen korbe gewiſſe heimliche zeichen, die man myſteria nannte, und für heiligthümmer geachtet wurden, herum truge. *Jul. Pollux*, lib. X. c. 53. *Caſtellanus*, de feſtis Græcorum.

Helenus, einer von des Königs Priami ſöhnen, ein vortrefflicher wahrſager, welchen dahero die Griechen bey der zerſtörung der ſtadt Troiä leben lieſſen. Pyrrhus gab ihm nach dem Troianiſchen kriege Andromachen zum weibe, nebſt einem ſtück ſeines Königreichs, woſelbſt er eine ſtadt, die wie Troia ausſahe, erbauet, und den reiſenden Æneam aufnahm. *Virgil.* Æneid.

HELEPOLIS, von αἱρέω, capio, und πόλις, urbs, war eine maſchine, welche Demetrius Poliorcetes, König in Syrien, erdacht, die man bey belagerungen wohl gebrauchen konnte. Es ward ein groſſer thurn gebauet, und mit ſtarcken pfoſten, auch eiſernen nägeln beſchlagen, dem bedeckte man auswendig mit kühs-häuten, hernach ward eine leichte darüber gemacht, und mit leim beſtrichen, daß kein feuer daran haffen konnte; unten aber gieng der bekannte aries, oder groſſe bölzerne balcke mit einem eiſernen kopf hervor. Wenn nun die ſoldaten, die drinnen waren, oder darunter ſtunden, dieſe maſchine mit ſtricken und waltzen fortzogen, und damit an die mauer kamen, trieben die oben auf dem thurn ſtehende durch pfeile und ander geſchoß die feinde von der mauer, daß ſie wider den aries nichts unternehmen konnten, dieſer hingegen in ſtarcken ſeilen ruhende wurde von den ſoldaten unaufhörlich mit heftigſter gewalt wider die mauren geſchlagen, daß, wie ſtarck auch ſolche war, ſie nothwendig in kurtzem zerbrechen muſte. *Dion. Sicul.* lib. XX. *Plut.* in Demetr. *Vitruv.* lib. X. *Ammian. Marcell.* lib. XXIII. c. 5. der aber die Helepolim mit der teſtudine arietaria vermiſchet. *Athen.* lib. X. *Lipſ.* Poliorc. lib. III. c. 5. *Stewechius*, ad Veget. *Schottus*, obſerv. *Pitiſcus.* *

* Helffenberg, ein in Oeſter-Oeſterreich in dem ſogennanten Mühl-Viertel an dem kleinen fluß Rühel gelegenes ſchloß, welches allem anſehen nach von dem abgeſtorbenen geſchlechte der Herren von Helffenberg den nahmen bekommen. An. 1285. hat es Arnold der Bider inne gehabt; an. 1446. aber gehörte es Wilhelmi von Neundlingen zu Rotenegg und Helffenberg nachgelaſſenen ſöhnen, welche es denen von Greiſeneck überlieſſen. Nachgehends iſt es an die Herren von Arnſtädten, und von ſelbigen an die Herren von Oedt gekommen, worauf es Wolf, Freyherr von Oedt, ſeiner tochter Reginä Sabinä, und deren gemahl, Freyherrn Sigmund Spiſer, übergeben, welcher es an. 1655. Friedrich Märcken von Gneiſſenau, dieſer aber an. 1680. der Graf Seraiſchen vormundſchaft käuflich überlaſſen. Von Hohenecks beſchreib. von Oder-Oeſterreich, tom. II. p. 414.

Helffenſtein, ein uraltes ſchloß in Schwaben zwiſchen der ſtadt Ulm an der Donau und dem Herzogthum Würtemberg gelegen. Von demſelbigen führten die alten Grafen von Helffenſtein ehemals ihren nahmen. Selbige werden von einigen Hiſtoricis auch die Grafen an der Blaa genennet, weil der Blaaſtrom in ſelbiger Grafſchafft entſpringet, der ſich hernach zwiſchen Wendlingen und Eßlingen den Pfahauſen mit dem Necker vermiſchet. Der ſtamm-vatter der Grafen von Helffenſtein ſoll nach einiger meynung Burckard, Graf Hugobalds von Dillingen ſohn, und Biſchoff Ulrichs von Augſburg bruder, geweſen ſeyn, welcher auch den grund zu dem ſchloſſe Helffenſtein gelegt haben ſoll. Wiewol andere die Grafen von Helffenſtein von Ethicone, Warini ſohn, aus dem Agiloffiſchen ſtamme herführen. Friderecus I. ſoll dem erſten turnier zu Magdeburg beygewohnet haben, und zwar wird er unter den 12. Grafen, welche mit Hertzog Hermann von Schwaben heime aufgezogen, der erſte in der ordnung gemeldet. Eben ſelbiger beſuchte auch an. 942. den andern turnier, welchen Hertzog Conrad in Francken zu Rotenburg an der Tauber angeſtellet, bey welchem unter den 4. Turnier-Vögten Graf Friedrich von Helffenſtein der erſte war. Ludovicus I. Graf von Helffenſtein, Herr an der Blaa, wohnte an. 948. Hertzog Ludwigs von Schwaben in der ſtadt Coſtnitz angeſtelltem turnier bey. Burckard war Kayſers Ottonis I. Feld-Oberſter, und diente ihm in dem zuge wider ſeinen ſohn Ludolphum. Mangold folgte Kayſer Heinrich III. in zweyen feldtügen wider die Böhmen. Gebhardus ward an. 1060. Erz-Biſchoff zu Saltzburg. Er hat das ſchloß zu Friesach erbauet, muſte aber von Barthold von Mosburg viel verfolgung leiden, welcher ihn auch gar von dem Erz-Biſthum verſtoſſen half. Jedoch gelangte er zu ſeiner vorigen würde, regierte 28. jahr, und ſtarb an. 1088. Graf Johannes, Friderici und Conradus wohnten an. 1413. mit einem anſehnlichen gefolge dem Coſtnitzer-Concilio bey, und that auch der ältere Johannes dem Kayſer Sigismundo gute dienſte. An. 1447. hat Graf Conrad von Helffenſtein Ludwig Grafen von Würtemberg die ſchlöſſer und plätze, Gerhauſen, Ruck, Blaubeuren, Blaubeuern, (ſiehe Blaubeuern) nebſt vielen dörfern vor 40000. fl. verkauft. Ludwig V. Graf zu Helffenſtein, war ein tapferer Herr, aber zuletzt unglücklich. An. 1474. wartete er dem Könige Chriſtiern in Dänemarck auf, und folgte demſelben ſamt Hertzog Johanne zu Sachſen-Lauenburg, und Burckard, Grafen zu Barby, nach Rom. An. 1486. wohnte er dem turnier der Fränckiſchen Ritterſchafft zu Anſpach bey. Als die bauren an. 1525. in Francken und Schwaben übel bauleten, und ſich dieſer Graf Ludwig nebſt andern ihrer raſerey widerſetzen wolte, wurde er zu Weinsberg gefangen, worauf er nebſt andern nach damaligem kriegs-gebrauch durch die ſpieſſe gejagt worden. Seine gemahlin, ſo eine natürliche tochter Kayſers Maximiliani I. geweſen, ſoll mit ihrem kleinen kinde auf dem arm die bauren fußfällig mit vielen kläglichen geberden und weinen um das leben ihres mannes gebäten haben, aber mit ſchmach zurück getrieben worden ſeyn. Sibylla, eine Gräfin von Helffenſtein, war Aebtiſſin zum Frauen-Münſter in Zürich, und ſtarb an. 1487. Nächſt dieſen ſind bekannt Schwickardus, Graf von Helffenſtein, und Ulricus IV. Dieſer bekannte ſich anfänglich zu der Lutheriſchen religion, aber an. 1546. trat er aus furcht vor der execution des Tridentiniſchen Concilii wiederum ab, und jagte die Prediger aus dem lande. Mit ſeiner gemahlin Catharina, gebohrner Frau von Sonnenberg, erzeugte er 2. ſöhne, welche ihr geſchlecht in 2. linien unterſchieden. Der älteſte, Georgius, pflantzte die Meßkirchiſche linie, welche deſſen enckel Georg an. 1626. endigte; der andere hingegen, Ulricus V. pflantzte die Wieſenſteigiſche linie. Gegen ende des XV. ſæculi geriethen deſſen unterthanen mit den Ulmern der dieh-weyde halber in ein hand-gemenge, da ein jeder ſeines orts die ärentzen weiter hinaus ſetzen wolte. Die ſtadt Ulm ſchickte etliche 1000. mann nebſt etlichen canonen ins feld, und bemarckte daſelbſt auch den Graf um der benachbarten hülffe, allein der Kayſer gebot beyden theilen den frieden. Nachgehends nennten die ſpötter dieſen ſtreit den geiß-und ſchaaf-krieg. Sein ſohn war Rudolphus; er erbte von ſeinem vetter, Georg Wilhelm, die Meßkirchiſche lande, und führte dahero folgenden titul: Graf zu Helffenſtein, Freyherr zu Gundelfingen, Herr zu Gomegnieh, Wildenſtein, Meßkirchen, auf Wieſenſteig, auf Weilheim. Er ſtarb den 12. ſept. an. 1627. und gieng mit ihm der gantze ſtamm der Grafen von Helffenſtein ab. Die lande wurden getheilet. Die Ulmer hatten ſchon zuvor gegen eine groſſe ſumme gelds das ſtädtlein Geißlingen und ſelbige Herrſchafft mit allen ſchlöſſern, dörfern, renten und gerechtigkeiten, nebſt dem ſchloſſe Helffenſtein an ſich gebracht. Jedoch wurde ihnen die Herrſchafft wieder entzogen, und 3. mal wieder abgetreten, weil endlich die Kayſer Sigismundus und Rupertus nebſt den Churfürſten und Edlen der ſtadt den contract beſtätigt. Bayern bekam die Herrſchafft Wieſenſteig, als einen lehns-fall. Die Grafen von Fürſtenberg erbielten die Herrſchafft Gundelfingen, Wildenſtein und Meßkirchen; Sedcrinus aber, Freyherr von Fugger, welcher des Helffenſteiniſchen Grafen Adolphi ſchweſter Catharinam hatte, muſte mit ſeiner prätenſion an Helffenſtein und Gundelfingen zurück treten. (ſiehe Hellenſtein und Heldenbeim.) *Sweidere* theatrum prætenſionum, lib. VI. c. 2. *Cruſius* annal. Suev. *Hemmingii* theatr. geneal. *Zeilleri* itin. Germ. p. 89. *Spener.* oper. herald. lib. I. c. 37. Lucä Grafen-ſaal, p. 999. *Imhof.* N. P. *Caroli* memorab. ſæc. XVII. lib. III. c. 55.

* Helgius, König in Dänemarck, war ein ſohn Königs Haldani II. und lebte im V. ſæculo nach Chriſti geburt. Er regierte anfangs mit ſeinem bruder Hroar gemeinſchafftlich, brachte aber, da derſelbe König in Northumberland wurde, Dänemarck durch lauf völlig an ſich. Den mörder ſeines bruders Hrocum, der ſich zum König in Northumberland aufwarf, bekam er gefangen, und ließ ihn an händen und füſſen zerſtümmeln; zuletzt aber ward er von dem Könige in Schweden, als er denſelben beſuchte, auf der tückiſch ſinnreichſter weiſe umgebracht. Mit ſeiner leiblichen tochter Dysa, welche nachgehends an Athlin, König in Schweden, vermählt worden, zeugte er ſeinen nachfolger Hroiſum Kraack. *Saxo Gram. Torfæus.*

HELIADES, Solis und Clymenes töchter, und Phaetontis ſchweſtern, welche den tod ihres bruders beweinten, und darüber, nach der Poeten fabeln, in pappel-bäume, ihre thränen aber in ambra verwandelt wurden. Sie hieſſen Lampetuſa, Lampetia und Phaetuſa. *Ovidius*, metam. II. *Diodorus Siculus*, lib. V.

HELIÆA, ἡ Ἡλιαία, war zu Athen zugleich der nahme eines groſſen platzes, worauf eines der gröſten und wichtigſten gerichten dieſer ſtadt pflegte gehalten zu werden, und dann auch des gerichtes ſelbſten, ſo man alda verſammlete. Die zahl der Richter beſtund in 500. auch wol 1000. und oft gar 1500. perſonen; je nach wichtigkeit der ſachen und anklagen. Es hatte ſeinen nahmen von ἥλιος, ſol, weil man es unter freyem himmel hielt. Es wurden aber in ſelbigem nichts als öffentliche und das regiment angehende ſachen abgehandelt. Die Beyſitzer bekamen anfangs nichts vor ihre mühe, hernach aber

Digitized by Google

aber täglich oder von jedem rechts-handel, der für sie gebracht ward, 1. obolum, welches endlich auf 1. drachimam oder 6. obolos gestiegen. Solches geld theilte ihnen alle abend einer von der stadt Schatzmeistern aus, die κολακρέται genennet wurden; wer aber nicht zu rechter zeit da war, der bekam gar nichts. *Sigonius*, de Republ. Athen. *Stephanus*, de jurisdict. vet. Græc. *Ubbo Emmius*, de Rep. Athen. *Meursius*, in Areopago. *Potlius*, de Rep. Athen. c. 12. *

* **Helias**, ein Grieche von geburt, ward an. 575. Patriarch zu Aquileja, weil er sich aber vor den Longobarden nicht sicher allda schätzte, erlandte ihm Pelagius II. den Patriarchalischen sitz nach Grado zu verlegen, in der guten absicht, ob etwan Helias durch wohlthaten könnte gewonnen, und von den Nachischen irrthümmern abgehalten werden. Allein es schlug die gemachte hoffnung an ihm fehl. Denn als er an. 579. einen Synodum zu Grado angestellt, auf welchem zugleich ein Päpstlicher Abgeordneter erschien, wurde zwar der punct wegen translation des Patriarchalischen sitzes von allersseits anwesenden gebilliget, aber die lezerischen Bischöffe, unter denen Helias das Haupt zu nennen war, schwuren von neuem wider das V. Concilium, und schickten, als sie der Gnad nach dreymaliger schrifftlicher und persönlicher verwarnung, welche Narduinus Concil. tom. III. col. 414. anführet, mit gewalt zum gehorsam zu bringen suchte, eine Gesandtschafft an den Kayser Mauritium, von dem sie einen salvum conductum erlangten. Ob also Helias, welcher bald hernach, nemlich an. 589. gestorben, und in die von ihm gestiftete kirche St. Euphemiä begraben worden, ein Schismaticus geblieben, oder seinen ungehorsam gegen dem Römischen stuhl noch zu rechter zeit betreuet, ist noch eine unausgemachte sache, wie Norisius in Diff. hist. de Synodo V. c. 9. §. 4. anmerket. Dieses aber ist von ihm gewiß, daß er die leiber verschiedener heiligen in die kirche St. Euphemiä beysetzen lassen, und nicht weit von Grado ein Mönchs-kloster zu ehren St. Mariä gestiftet habe, darinnen der erste Abt Barbanus gewesen. *Dandulus*, in chron. *Ughellus*, Ital. Sacr. tom. V. p. 26. seqq. & 1082.

Helice, ist eine von den städten in Peloponneso oder Morea, an den grentzen von Achaja, so fast gantz von der see verschlungen worden. Dieser nahme wird auch dem stern des grossen bären, nahe bey dem nord-pol gegeben. Der von demelder stadt noch übrige theil wird anjetzo Nisca genannt.

Helicon, ist ein berühmter berg in Phocide, einem theile von Achaja in Griechenland, welcher dem Apollini und den Musen gewiedmet war, so daher Heliconides genennet worden. Heut zu tage wird dieser berg Stramulipa genennet, ist auch wegen der beyden brunnen, Hippocrene und Aganipe, desgleichen wegen der städte, Thespiä, Aspora und Nissa, oder (nach der heutigen benennung) Zagaga, berühmt. Es war auch ein fluß in Sicilien dieses nahmens, auf der nordseite der insul, anjetzo Oliveto genannt; noch ein anderer in Macedonien, mit nahmen Faribo. siehe Zagaya. *Strabo*, lib. IX. *Pausanias. Natalis Comes.*

Helinandus, siehe Elimand.

* **Helingus**, (Maurit.) war zu Friedland in Preussen an. 1622. gebohren, und erhielt, nachdem er zu Francfurt an der Oder und in Wittenberg den studien obgelegen, und eine zeitlang ein College der schule zu Halle gewesen war, an. 1550. die stelle eines Rectoris zu Eisleben, wurde aber an. 1554. abgesetzt, weil er sich Majoris lehr-sätze gefallen ließ. Hierauf kam er an. 1555. als Superintendent zu St. Sebald nach Nürnberg, wurde aber an. 1574. vor einen Emeritum erkläret, starb aber erst an. 1585. den 2. octob. Er hat viel zu seiner zeit der Academie in Altorf beygetragen, und unterschiedliche schriften verfertiget: Carmen tergeminum in Natalem Domini nostri Jesu Christi; Colloquium Evæ & Mariæ Virginis post refurrectionem Jesu Christi; de ejus Incarnatione & Nativitate, Doctrina, Miraculis & Morte in versen; Colloquium inter Noricum & Polonum in versen; Orationes de Scholarum Constitutione & Officio Magistratus in erigendis Scholis; de perpetua Ecclesiæ Conservatione Ministrorum in eam missorum; de Legum Auctoritate & Utilitate; Tabulæ Historicæ sive Chronologia IV. Monarchiarum; Libellus Verificatorius, principe tres h. e. Argumenta Librorum quorundam bibliorum & locorum communium conspectuses breves: Sonsten hat er noch Periclii Argumenta & Objectiones de præcipuis Articulis Religionis Christianæ heraus gegeben. Unschuldige Nachrichten, 1715. p. 1130. *Zeltner.* vit. Helingii, Alt. 1715.

Heliodorus, war Seleuci Philopatoris, Königs in Syrien, Hauptmann, welcher, als er den heiligen schatz zu Jerusalem rauben wollen, von 2. engeln geschlagen, und nachgehends durch des Hohenpriesters Oniæ vorbitte wiederum geheilet worden. 2. *Maccab.* III.

Heliodorus, von Emesa aus Phönicien, Bischoff zu Tricca in Thessalien, lebte in den zeiten der Kayser Theodosii und Arcadii in ende des IV. sæculi. Er schrieb in seiner jugend die liebes-historie von Theagene und Charicles, so den titul Æthiopien führet, und wurde nachmals Bischoff. Nicephorus will, es hätten ihn die Bischöffe in Thracien auf einem Synodo abgesetzt, weil er selbiges buch nicht verwerffen oder verbrennen lassen wollen, wiewol andere scribenten davon nichts sagen. Socrates erzehlet, daß Heliodorus diese gewohnheit aufgebracht die Geistlichen abzusetzen, welche nach ihrer ordination fortfahren würden in dem ehestande zu leben. Cedrenus sagt, er habe ein ander buch geschrieben vom goldmachen, welches er Kayser Theodosio dem grossen übergeben. Photius gedencket seiner zum öftern mit gutem lobe. *Socrates*, lib. VI. c. 22. *Nicephorus*, lib. XII. c. 34. *Photius*, cod. 72. *Vavasſor*, de Judicra dictione. *Bayle.*

Heliodorus, ein Priester von Antiochien, lebte im IV. sæculo. Er hat ein buch geschrieben: de Naturis Rerum exordinalium, darinnen er beweist, daß nur ein GOtt und ein anfang oder urheber aller geschöpfe, nemlich GOtt selbst, sey. Der zweck war, den geschärlichen irrthum von den 2. Principiis oder den zweyen gegen einander streitenden Gottheiten zu widerlegen. Ein anderer Heliodorus war auch ein Priester von Antiochien, und schrieb ein gelehrtes buch de Virginitate, dessen eben, wie auch des vorhergehenden, Gennadius gedencket. Ein Heliodorus war auch auctor des buchs von begräbnissen, dessen Plutarchus meldung thut. Ein anderer dieses nahmens war ein Poet. Noch einer Secretarius bey dem Kayser Adriano. So wird auch eines Sophisten dieses nahmens bey dem Philostrato gedacht. Heliodorus war an. 412. Gouverneur zu Constantinopel unter Theodosio dem jüngern. Ein anderer war ein freund des Hieronymi, von welchem der folgende artickul handelt. Heliodorus, ein Mathematicus von Athen, welcher 2. wercke geschrieben: de Athenienſium Anathematis und Architectonica. Heliodorus von Larissa schrieb einen tractat von der Optic, wovon Ignatius Dantes ein stück anführet in des Euclidis Optic, die er in das Latein übersetzet. Heliodorus Stoicus machte einen Commentarium über den Aratum. *Gemnad.* c. 6. &c. 29. *Plut.* de X. Orat. *Plinius*, *Cassiodorus*, var. lect. lib. I. c. 29. *Giraldus*, de Poëtis. *Voſſius*, de Hiſt. Græc. *Meurſ.* bibl. Att. &c. *

* **Heliodorus**, ein freund des heiligen Hieronymi, an welchen dieser die schöne epistel, de Amore Solitudinis, geschrieben, die mit folgenden worten anfängt: Quanto amore & ſtudio contenderim &c. Man weiß weder den ort noch die eigentliche zeit, wann er gebohren worden, nur ist bekannt, daß er aus Dalmatien gebürtig war, und zwar von Christlichen und reichen eltern. St. Hieronymus berufte ihn aus seinem vaterlande in Italien. Er reiste ihm entgegen bis nach Aquileja, und rieth ihm an, das Asceticke leben zu ergreiffen. Heliodorus folgte hernach St. Hieronymo auf seiner reise in Orient. Sie hielten sich etwan zeit zu Antiochien auf, wo sie bey dem berühmten Apollinari sich bekannt machten, und seine lehren anhöreten. Er folgte auch St. Hieronymo auf seiner reise in der wüste der provinz Chalcis. Endlich aber kam ihn die lust an, sein vatterland wieder zu sehen, verliesse deswegen St. Hieronymum, und versprach ihm, ihn wieder zu besuchen, wann er sich etwas zeit zu hause wurde aufgehalten haben; da es aber Hieronymum deuchte, daß der ausenthalt Heliodori in seinem vatterlande sich zu lange verzöge, schrieb er obgemeldte epistel an ihn, worinn er das einsame leben sehr ausstrich, und ihn ermahnte wieder zu ihm zu kommen. Indessen kam Heliodorus doch nicht wieder in Syrien, sondern wendete sich gerades wegs nach Italien, und wurde unter die Clerisey der kirche zu Aquileja aufgenommen. Etliche jahr hernach ward er Priester und endlich Bischoff zu Altino, einer stadt in der provinz Aquileja, ohnfern Trevizi, welche seit dem von den Hunnen zerstöret, und von dar der Bischöfflicher sitz nach Torcello versetzt worden. Heliodorus wohnte an. 381. dem Concilio zu Aquileja als Bischoff bey. St. Hieronymus rühmet in dem elogio Nepotiani von ihm, daß er als Bischoff dennoch das harte Mönchs-leben behalten habe. Man weiß nicht, in welchem jahr er gestorben ist, allein auf den 3. nov. wird in dem Martyrologio Romano seiner meldung gethan. *S. Hieronymi* ep. ad *Heliodorum*, 41. ad *Rufinum*, 43. ad *Chromat.* 65. ad *Pammachium*, in epitaphio Nepot. Acta Concilii Aquilejensis apud *Ambroſium.*

Heliogabalus, ein Römischer Kayser, welcher von an. 218. bis 222. regieret hat. Er führte erstlich den nahmen Bassianus, weil er für einen sohn Caracallä, der ebenfalls so geheissen, ausgegeben ward, auch nach dem zeugnis Ælii Lampridii und Dionis Cassii von seinem vatter Mario Marcello, einem Syrer von geburt, Varius. Nachgehends hat er seines Phönicischen abgotts Heliogabali der Alagabali nahmen angenommen, den dessen tempel in der Syrischen stadt Emesa Priester gewesen, und welchem er zu ehren hernach in Rom einen tempel auferbauen lassen. Nachdem er das Römische Reich bekommen, nennete er sich mit dem bey dem Römischen volcke sehr beliebten nahmen Antonini, ob er gleich der ersten Antoninorum, welche diesen nahmen so beliebt gemacht, sitten und tugenden gar nicht an sich hatte. Indessen, weil seine grosß-mutter Mäsa die soldaten beredt hatte, daß er Caracallä sohn wäre, auch diese vornemlich hiedurch bewegt worden, ihn zum Kayser aufzuwerffen, und Macrinum dagegen zu stürtzen, so war ihm dieser nahme höchst nöthig. So bald er nach Rom gekommen, hat er gleich allen gottesdienst des selbst eingestellet, und seinen Heliogabalum über die bisher den Römern bekannt gewesene götter verehret wissen wollen, wobey er dann sein voriges Priesterthum noch immer verrichtete,

Digitized by Google

um die altäre bey dem klang vieler cymbaln, trommeln, und aller andern gattung musicalischer instrumenten herum tanzte, auch sonderlich auf die opfer ein unsägliches geld verschwendete. Auch war er dabey noch in so weit grausam und tyrannisch, daß er viele vornehme leuthe hinrichten ließ, nur weil sie an sich hatten mercken lassen, daß ihnen dergleichen aufführung an dem Kayser gar übel gefiele. Sein leben war durchaus liederlich, daß er nicht anderst, als ein schandbecken des Römischen Reichs kan angesehen werden. Da er anfieng Rath zu halten, so ließ er in denselbigen auch seine groß-mutter Mäsam kommen, und zu deren ehren einen eigenen Weiber-Rath, (welcher gemeiniglich Senaculum, und die darinnen über unnöthige und lächerliche sachen, so die weiber angiengen, gemachte schlüsse, Senatus-Consulta Semiramica genennet wurden) anrichten. Er führete sich baben dergestalt ein, als eine bestie auf, also daß er auch aller orten die stärcksten männer ausstechen ließ, mit welchen er alle üppigkeiten tried, und seine glieder zu einem unnatürlichen gebrauch anwendete. Er und seine mitbuhler verkauften alle sowol civil- als militar-bedienungen, und mit seinem Heroclе, den er am meisten liebte, übte er alle schand-thaten aus. Er berauschte nicht nur zu bereicherung seines Heliogabali alle götzen-tempel in Rom, sondern opferte auch demselben bey ledzeiten der eltern ihre besten söhne auf, und suchte endlich auf alle weise aller andern götter dienst, und was einem jeden insonderheit geheiliget war, oder in der gebäen ehrerbietung gehalten wurde, abzuschaffen und zu vernichten. Uber dis soll er Jotienum, der auch sonst noch andere pratiquen gespielet hat, gleich als ob er ein weib gewesen, zum manne gehabt haben. Ja er hatte so gar keine scham in sich, daß er auch die schändlichsten laster und worte vor alten und ehrlichen leuthen vordrachte. Bey gastereyen hatte er allezeit seine huren bey sich. Es ist es nun allzugrob gemachet, auch Alexandrum seiner schwester sohn, weil er ihm zu fromm war, aus dem wege räumen lassen wolte, den er doch vorhero zum Cæsar angenommen hatte, so stunden endlich alle solchaten, die seiner sonden längstens überdrüssig gewesen, wider ihn auf, und nöthigten ihn, daß er seine concubinen von sich lassen muste. Dieweil er aber solches nachgehends nicht halten wollte, und dem Alexandro auch öffentlich und auf alle weise nachstellete, so revoltirte seine leib-wache wider ihn, und brachte ihn im 22. jahre seines alters nach seiner mitgehülffen tode endlich auf dem heimlichen gemache um, darauf dessen leib, weil selbigen die offene cloac nicht fassen wollen, durch die stadt herum geschleppet, und endlich ein stein an seinen hals gehänget, und der cörper in die Tiber geschmissen worden. Sein leben gantzes leben aber war nichts als lauter pracht und üppigkeit. Da musten die delicatesten speisen, dort alles mit dem vortrefflichsten gemache angefüllet sein, und wo er durch kam, da ließ er die wege mit den schönsten blumen bestreuen. Er ließ bether von purem silber machen, und öfters mahlzeiten von camelsfersen, von abgeschnittenen kämmen der hähne, von pfauen- und nachtigalls-zungen zubereiten. Seine Hof-leuthe trachtete er auch mit reh-hüner-eyern, papageyen-fasianen und pfauenköpfen und anderm der fremdesten fische und vögel eingewende. Seine hunde ließ er mit gänse-federn, die pferde mit den hochlichsten wein-trauben, die löwen aber, deren er viel zahmm hatte, die ihm bey der tafel aufwarten musten, mit papageyen und fasanen füttern, und war sonsten so verschwenderisch, daß er auch anstatt des pfeffers die köstlichsten perlen gebrauchte, und der pracht in kleidung und andern sachen war unbeschreiblich. Zu den trunckenen ließ er oftmals löwen, leoparden und bären hinein, welchen gleichwol vorher die zähne und klauen weggerissen waren, daß sie nicht schaden konnten; welches jedoch nicht hinderte, daß nicht viele aus schrecken gestorben sind. Einsmals ließ er alle sinnwerken zu Rom zusammen suchen, da er denn deren 10000. pfund soll bekommen haben. Seinen schmarotzern schickte er jährlich gantze gefäße voll tödtlicher scorpionen, schlangen und andern dergleichen zeug. Er hatte mit gold beschlagene und mit edelgesteinen besetzte wägen, und diese musten nicht nur von hunden, hirschen, löwen, tygern, sondern auch so gar von entkleideten weibs-bildern gezogen werden, und er selbst fuhr nackend darauf, anderer schand-thaten zu geschweigen. Weil ihm prophezeyet worden war, daß er eines gewaltsamen todes sterben würde, so hat er sich seidene und von purpur gewirckte stricke, auch güldene dolche verfertigen, und einen hohen thurn bauen, und denselben mit gold und edelgesteinen belegen lassen, weil er vorgab, daß auch sein tod etwas besonders haben müste. *Lampridii* vita Heliogabali. *Herodianus.*

HELIOPOLIS, ist ein Griechisch wort, welches so viel, als eine stadt der sonnen, heißt, und der nahme unterschiedlicher städte war. Die vornehmste darunter lag in Egypten, 6. meilen ostwärts von Cairo, nahe bey dem dorfe Matarea, so wegen ihres balsams und eines der sonnen gewiedmeten tempels berühmt ist. In demselbigen war ein spiegel, der man so gestellet hatte, daß den gantzen tag lang die sonnen-strahlen darein fielen, und dadurch der gantze tempel erleuchtet wurde. Diese stadt wird von Josua vor On gehalten, in welcher Potipherа, des Josephs schwieger-vatter, Priester war, so (nach Josephi bericht) den söhnen Jacobs zur wohnung soll gegeben worden sein. Sie war eine von den besten städten des landes Ramesses oder Gosen, und hat in den folgenden zeiten einen Jüdischen tempel gehabt, von dem Hohenpriester Onias erbauet, und nach dessen nahmen Onion genannt, woraus selbigen Antiochus vertrieben. Dieser tempel wurde von den Hellenistischen Jüden sehr hoch gehalten, ob man sie wol deshalben einer spaltung in der religion beschuldigt, sonderlich in anstehung dessen, was denselben ersten ursprung anlanget. Er war wie der tempel zu Jerusalem gebauet um das jahr der welt 3780. und stund 380. jahr, bis zu des Kaysers Vespasiani zeiten. Unter dem alten gemäuer stehet noch heutiges tags ein Obelisckus oder zugespitzte säule, nebst hieroglyphischen figuren auf allen seiten, und einer säule, die Pharaonis prædigmide genennet wird. *Joseph.* de bello Jud. lib. VII. c. 30. *Plin. Diodor. Sicul.* lib. V. c. 57. *Strabo*, lib. XVII. *Cellarii* geogr. ant. tom. II. lib. IV. c. 1. p. 42.*

Heliopolis, ist eine stadt in Phönicien, und eine andere gleiches nahmens in Cilicien. Beydes waren Bischöffliche sitze, da der eine unter den Patriarchen von Constantinopel, der andere unter denen von Antiochia stund. *Plinius. Ptolemæus.*

Helisenne von Crenne, war gebürtig aus der Picardie, und lebte in dem XVI. sæculo. Sie übersetzte die 4. ersten bücher von der Æneide Virgilii, welche sie dem Könige Francisco I. von Franckreich dedicirte, verfertigte auch ein ander buch unter dem titul: les Angoisses douloureuses, qui procédent de l'Amour. *Du Marne & du Vaupriveau*, bibl. Franç.

Helius, ein freygelassener des Kaysers Claudii, hatte über dessen nachfolger Neronem so viel gewalt gewonnen, daß, da derselbe eine reise nach Griechenland anstellete, er ihn als Regenten zu Rom zurück ließ, nebst vollkommener gewalt über alle personen und voller macht, auch sogar die Rathsherren, ohne darüber seinen befehl zu erwarten, hinzurichten. Er übte also nebst dem Polycleto, welcher gleichfalls ein freygelassener war, alle bosheit aus, da es sich aber zu einem auffstand anließ, schrieb er dem Neroni, daß er wieder nach Rom zurück kehren möchte. Eben bey diesem anlas, und in antwort auf die briefe des Helii, gebrauchte Nero, der sich in Griechenland um nichts anders bekümmerte, als viele preise im singen und wettrennen zu erwerben, die lächerliche, aber nach seiner thörichten einbildung gar wichtige entschuldigung: Er müste vorher sorge tragen, daß er sich des Neronischen nahmens recht würdig mache, ehe er wieder gedenckе nach Rom zu gehen. Helius gieng um solche zurückkunft zu beschleunigen selbst nach Griechenland, ward aber hernach wegen solchen übelthaten von dem Kayser Galba zur strafe gezogen. *Suetonius*, Nero. *Xiphilinus*, epit. Dion. 63.*

Helladius, Ertz-Bischoff von Toledo aus Spanien, lebte anfänglich in einem kloster, worinnen man ihn als ein besonders exempel angesehen, bis er nachmals Ertz-Bischoff wurde. Er regierte seine kirche gantze 18. jahr, schrieb verschiedene werck, und starb den 18. febr. an. 615. *Ildefonsus*, de script. eccl. 7. *Sabattus*, bibl. Hispan. *Miræus* &c.

Helladius. Es giebt 2. Egyptische Grammaticos dieses nahmens. Der eine war aus der stadt Antinous, welcher unter Constantino M. lebte. Er hat verschiedene sachen in Griechischen versen beschrieben, es sind aber von ihm nur einige stücke von seiner Chrestomathie übrig geblieben, die Photius noch conserviret hat. Der andere war von Alexandrien gebürtig, und hat unter andern auch ein Griechisches Dictionarium geschrieben, welches Suidas dem seinigen mit einverleibet hat. *Photius. Suidas. Meursius*, in notis ad Chrestomath.

Hellanicus, ein geschicht-schreiber von Mitylene, der 12. jahr vor Herodoto gebohren worden. Er hat unter dem titul: ΧΤΙΣΕΙΣ ΘΩΝ ΚΑΙ ΝΟΜΩΝ eine historie von den alten Königen und ersten erbauern der städte geschrieben, wiewol die alten authores auch noch andere schriften von ihm und sonderlich einige bücher von den Troianischen und Egyptischen geschichten, erwehnen. *Du Pin*, bibl. des Hist. prof.

HELLANODICÆ, von Ἕλλην, Græcus, und δίκη, justitia, hiessen in Athen diejenigen, welche von den unter der Athenienser botmäßigkeit gebürtigen Griechen ein genyssе geld, so zu dem gottesdienst gewiedmet war, einnahmen. Sie gaben solches hernach den Choragis, welche es auf die öffentlichen schau-spiele verwandten. So hiessen auch die Deputirten aus allen vornehmen städten Griechenlandes, welche in den Olympischen und andern schau-spielen aufs recht sahen, daß alles richtig zugieng. *Postellus*, de Rep. Athen. c. 31. *Petr. Faber*, not. ad Agonist. *Elianus*, V. H. X. 1. *Harpocration.*

Hellas, siehe Achaja.

Helldorff, eine der ältesten und vornehmsten adelichen familien in Meissen, welche in der Osterländischen Pflege die güther Auligk, Kostewitz und andere mehr besitzet. Ulrich von Heldorff hat an. 1147. dem ertz-stifft Cöln gedienet. Ulrich von Heldorff hat an. 1247

Chur-Sächsischer Cornet (inägemein der schwarze Cornet genannt) hat Johann Julium aus Kierusch, Trosdorff, Fürsten, ꝛc. Königlich-Polnischen und Chur-Sächsischen Land-Cammer-Rath; und George Friedrichen auf Kostewitz und Räthern, von dem der folgende articul handelt, gezeuget; dieser letztere ist ein vatter Siegfrieds, der Königlichen Hoheit zu Sachsen-Zeitz Cammer-Juncker worden, welcher seinen stamm mit männlichen erben fortgesetzet.

* Helldorff, (Georg Friedrich von) ein Meißnischer vom Adel, war Hochfürstlicher Raumburgischer Premier-Minister, geheimer Rath, Cantzler und Consistorial-Präsident, und gebohren an. 1643. dessen gelehrsamkeit und auf reisen erlangte erfahrung ihn fast allen Gelehrten bekannt gemacht, wie dann in der grossen Minister gehaltenen reden einige von ihnen zu besinden. Er disputirte zu Strasburg sine præside, von dar gieng er nach Francfreich, und den seiner zurückkunft erlangte er im 22. jahre der Herzog Augusten zu Halle die stelle eines Hof-Raths bey der Weissenfelsischen Regierung. Endlich starb er an. 1718. Königs Adels-hist. P. I. p. 517.

Helldrit, eine alte adeliche-familie in Francken und Thüringen, so heut zu tage die güther Helldrit, Hetschbach und Weymarschmieden besitzet. Deren stamm-haus Helldrit, (worauf schon an. 1235. Adolph von Helldrit gewohnet, als welcher im besagten jahre zu Würtzburg auf dem turnier gewesen) liegt eine meile von Hildburgshausen. Heinrich war Vogt zu Coburg an. 1314. Hans, Hof-Gerichts-Assessor daselbst an. 1441. Moritz, Hof-Rath an. 1570. Veit, Hof-Marschall um diese zeit. Diese familie ist zu unterscheiden von dem adelichen geschlechte Helbreich in der Ober-Lauß, allwo es Klein-Bautzen besitzet, sonsten aber sich nur in den städten aufgehalten hat. Hans Cob. chron. Grossers Lauf. chron. p. 46.

Helle, des Königs von Thebä, Athamas tochter, welche, als ne nebst ihrem bruder Phryxo von ihrer stiefmutter wegliefe, und von einem widder über meer getragen wurde, in die se gefallen seyn, und selbiger den nahmen Hellespontus gegeben haben soll. *Ovid.* lib. VII. *Hygini* Astron. lib. II. c. 20.

Hellen, des Deucalionis sohn, von welchem, einiger meynung nach, die Griechen ihren nahmen erhalten. Er hatte von der Orsoid 3. söhne, den Aeolum, Dorum und Euthum. *Apollodorus*, lib. I. *Diodorus*, lib. IV. *Pausan.* in Attic. *Photius*, cod. 186. *Strabo*, lib. VIII. p. 417.

Hellenbrunn, ein schönes lust-schloß, eine meile von Saltzburg gelegen, und dem Ertz-Bischoffe daselbst gehörig.

HELLENISTÆ, werden nach etlicher Gelehrten meynungen diejenigen Juden genennet, welche ausser Palästinam lebten, und eine besondere sprache hatten, die aus vermischung der Griechischen und Hebräischen entstanden, welchen die Ebraisten, das ist, diejenigen Juden, so in Palästina lebten, entgegen gesetzet werden. Es ist aber diese meynung daher entstanden, daß Joseph. Scaliger, da er wahrgenommen, wie sich in dem Griechischen stylo des neuen Testaments unterschiedene Hebräische redens-arten gefunden, diese sprache Hellenisticam genennet. Dem Scaligero folgte Daniel Heinsius, jedoch daß er noch weiter gieng, und fast ein besonderes volck aus den Hellenisten machte, die also auch ihre besondere sprache hätten. Wiewol in der that, wo man Heinsii ausdruckungen recht ansiehet und erweget, diese nation der Hellenisten mehr in Saimasii einbildung bestanden, und von diesem dem Heinsio, um denselben zu probitiiren, angelichtet, als von solchem würcklich behauptet worden. Also widersetzte sich hier Claudius Salmasius in seinem Commentario de Lingua Hellenistica, und in andern schriften, und wollte beweisen, daß niemals ein besonderes volck gewesen, welches man Hellenisten nennen könnte, sondern man müste vielmehr sagen, es wären Hellenes oder leuthe von Griechischer mund-art, so bebraisirten, oder nach dem Hebräischen schmeckende redens-arten gebrauchten; welchen auch Johannes Crojus, Matthäus Cotterius, und andere Gelehrte beypflichteten. Welche jedoch leicht hätten merken sollen, daß alles auf einen puren wort-streit oder logomachie ausliefe, indem man desperstits einig war, daß die Griechisch redende Juden nicht gar kein Griechisch redeten, sondern viel Hebraismos in ihre mund-art liessen einfliessen. Dahero, wann Ap. Gesch. VI. 1. der Hellenisten gedacht wird, scheinet am füglichsten zu seyn, nur schlechter dings daselbst die Juden zu verstehen, die der Hebräischen sprache nicht sonderlich gewesen, daß sie selbige geredet, auch aus dieser ursache in ihrem gottesdienst die Griechische gebraucht haben, wie dann auch die Griechische version der 70. dollmetscher hauptsächlich für sie gedienet hat; woraus aber keines weges folget, daß dieses ein besonder volck gewesen, oder eine besondere sprache gehabt, wann je Heinsius etwas dergleichen versochten hätte. Wiewol auch andere alda die Griechen verstehen, die sich zu der Jüdischen religion bekannt hatten. *Scaliger*, in animadversionibus in Eusebium p. 221. *Heinsius*, in exercit. ad Nonnum; it. in præfatione in exercit. sacras in N. T. *Salmas.* de ling. Hell. & funere linguæ Hellen. & Hellenistarum. *Crojus*, observat. in N. T. *Cotterius*, exerc. de Hellenistis & lingua Hellenistica. *Pfeifferus*, in Critica sacra c. 3. qu. 9. *Simon*, histoire critique du texte du N. T. c. 27. & 28. *

HELLENOTAMIÆ, von Ἕλλην, Græcus, und Ταμίας, Quæstor, waren zu Athen diejenigen, welche das geld einnahmen, so die andern Griechen, die der Athenienser bundsverwandten waren, zur flotte geben mußten. Man weiß nicht eigentlich, wenn solches aufgekommen. Vermuthlich ist es, daß, als Xerxes Griechenland überzogen, die Athenienser aber sich noch am besten hielten, und aus dieser ursache bald hernach zu dem haupt oder den anführern Griechenlands wider die Perser, um sie hinwiederum mit krieg zu versolgen, erwehlet worden, die andern Griechen sich zu dieser art schatzung verstanden, und man also auch dergleichen Schatzmeister zu ernennen angefangen habe. *Pollux*, de Rep. Athen. c. 30. *Sigonius*, de Rep. Athen. *

Hellenstein, ein altes schloß und Herrschafft in Schwaben, dem Herzoge von Würtemberg gehörig, hatte anfänglich seine besondere Herren, welche auch zugleich Heidenheim besassen. Der letzte dieses stammes ist Degenhard Bischoff zu Augspurg gewesen, welcher an. 1307. gestorben. Von der zeit haben die Grafen von Helffenstein sowol die Herrschafft Hellenstein als auch Heidenheim besessen, von welchen das meiste hernach an Würtemberg gediehen, (siehe Heidenheim und Helffenstein) daher ist Hellenstein und Helffenstein mit einander zu vermengen. Jenes ist ein schloß und Herrschafft, und liegt nahe an Heidenheim, dieses aber eine ziemliche Grafschafft, davon die Grafen bis an. 1627. geblühet, ob sie schon lange zuvor die Herrschafft Heidenheim und Hellenstein an die von Würtemberg verkauft gehabt. *Crusius*, c. 1. & lib. III. P. III. c. 15.

* Heller, (Joachim) Professor Matheseos zu Nürnberg, war an. 1518. zu Weissenfels in Sachsen gebohren, studirte die Humaniora und Mathematic zu Wittenberg, und gelangte an. 1543. auf Melanchthonis recommendation zu dem Rectorat in Nürnberg. An. 1546. ward ihm allda die Professorstelle in der Mathematic aufgetragen, welcher er mit ruhm vorstunde. Er richtete eine druckerey auf, und war selbst Corrector darinn. An. 1563. verließ er Nürnberg, und gieng in Sachsen, allwo er das prädicat eines Chur-Sächsischen Astronomi erhielte. Endlich zog er nach Eisleben, richtete allda wiederum eine druckerey an, und starb an. 1590. Doppelmayr, von Nürnbergischen Mathematicis.

HELLESPONTUS, anietzo die meer-enge der Dardanellen, oder Stretto di Gallipoli genannt. Es ist ein enger arm des meers, welcher Europam gegen abend, Asiam gegen morgen, Propontis aber die see Marmora gegen mitternacht, und das Ægeische meer oder den Archipelagum gegen mittag hat. Die benennung kommt her von der Helle, welche darein gestürzt und ersoffen seyn soll. Man muß diese meerenge mit deren, so zwischen dem meere di Marmora und dem Euxinischen meere, hiemit oberhalb oder nordwärts der Dardanellen liegt, nicht vermischen. Solche wird Bosphorus Thracicus genannt, von Thracien, einer Griechischen provintz auf der westlichen seite desselben, und Bosphorus, welches wort herkömmt von βοῦς, ein ochse, und φέρω, ich trage, weil ochsen darüber schwimmen können, oder vielmehr, weil die Griechen gedichtet, daß die Jo, nachdem sie von dem Jupiter in eine kuhe verwandelt, hernach gezwungener weise in selbiger gestalt der Juno geschencket, von dieser göttin aufs hefftigste gequälet, und aller orten herum getrieben worden, endlich, um deren verfolgung zu entstehen, an dieser gegend ins meer gesprungen, und von einem ufer an das andere hinüber geschwommen sey. In der that ist diese meer-enge nicht über eine halbe meile breit, in der länge aber erstreckt sie sich ohngefehr auf 25. meilen, und ist zu beyden seiten mit castellen besestiget, welche die schwartzen thürne oder Dardanellen genennet werden, unter welchem nahmen man sie beschrieben findet. Über diese berühmte meer-enge ließ der König in Persien, Xerxes, nach Herodoti bericht, eine brücke von ohngefehr 2200. klaftern machen, um hinüber in Griechenland zu gehen; als aber selbige durch ein plötzliches sturm-wetter zerschlagen und von einander gerissen wurde, ließ er wieder 300. ruder ehe geben, und ein paar festen binden werffen, und dadurch zu erkennen zu geben, wem es unterworffen sey. Seine armee bestund aus etlichen hundert tausend mann. Als aber die Perser die gröste seines kriegs-heers treflich heraus stricken, und ihn dadurch aufgehalten machten, sagte ihm Artabanus, daß er sich vor keinen feinden mehr fürchtete, als vor dem meere und der erde, weil nemlich jenes keinen bequemen hafen vor eine solche flotte hätte, diese aber einer so erschrecklich grossen mannichfaltt keinen gnugsamen unterhalt verschaffen könnte. Endlich geschahe es auch, daß diese flotte durch die tapferkeit der Griechen und ungestümigkeit des meers dermassen zerbrochen und vernichtet, auch Xerxes sonsten in solchen schrecken und angst durch die erlittene niederlagen gebracht wurde, daß er sich nicht mehr getrauete, zu schiffe zurück zu kehren, sondern durch Thessalien und Macedonien zu lande wieder an den Hellespont zielte. Wie er aber allda seine schiff-brücke von hefftigem ungewitter zerrissen und aufgehoben antraf, muste dieser zuvor in seiner einbildung gewesene beherrscher und bezwinger des meers, und kurtz zuvor Herr von so viel tausend grossen schiffen in einem armseligen fischer-kahne davon fliehen, welcher noch darzu wegen allzugrosser last sincken wollte, und ohne zweifel dem König seinen gänzlichen untergang würde verursacht haben, woferne nicht die um ihn befindlichen Persianer hinaus ge-

Digitized by Google

sprungen wären, um ihren Herrn beym leben zu erhalten. Der verlust dieser tapfern gemüther schmertzte ihn dermassen, daß, nachdem er dem steuer-mann eine gold-crone für die erhaltung seines lebens gegeben, er demselben soll befohlen haben, ihn selbst hinzurichten, als einen solchen, der seiner getreuen diener tod verursacht hätte; wiewol es in der that sein ernst nicht war. Im übrigen ist dieser ort auch deßwegen berühmt, daß er Sestos von Abydos absondert, welche anjetzo die Dardanellen heissen, und der berühmten personen, Hero und Leandri, geburts-oerter waren. *Herod. Dod. Sic. Justin. Apollon. Ælian. Ovid. Heylin. Gyllius*, de Bosph. Thracic. Grelots reist nach Jerusalem. *Brun*, voyage du Levant. *Tournefort*, voyage &c.*

Hellertrudis, Kayſers Lotharii tochter von der Ermengarde, verheurathete ſich an den Grafen Berengarium, als ſie aber mittwe worden war, nahm ihr Lotharius, König von Lothringen, ihr bruder, alle ihre güther. Um dieſer urſache willen ſchrieb Papſt Adrianus II. an Ludovicum eine epiſtel, ſo bey dem du Chêne zu leſen, vol. III. de ſcript. hiſt. Gall.

* HELLEVIONES, ein altes volck in Scandinavien; einige Geographi ſetzen es hin, wo heutiges tags Halland iſt, andere aber in Dalecarlien; dieſe letztern gründen ihre meynung auf die etymologie des wortes, dann Hellevon bedeutete in der alten Cimbriſchen ſprache einen, der in bergen wohnet, und die Dalecarlier ſind auch ſolche leute, und ihr nahme bringet auch in der neuen ſprache eben dieſes mit ſich. *Bautzagii.*

Hellbacken, iſt ein gefährlicher ſtrudel in dem Rhein, zwiſchen Bücken und Rheinfelden, allwo der Rhein über viel felſen herab ſtürtzet, ſo daß die ſchiffe darben nicht wenig noth leiden, wiewol es nicht ſo gefährlich iſt, als der Lauffen und Lauffenburg, welcher gefahr dennoch durch der ſchiffer fortſältigkeit, denen dergleichen gefährliche päſſe ſehr wohl bekannt ſind, durch gute anſtalten noch wohl vorgebogen wird. *

Hell-Kettles, ſind 2. unglaublich tiefe brünnen zu Oremhall, ohnweit Darlington, in dem Biſthum Durham, deren waſſer etwas warm iſt. Dieſe brünnen ſollen an. 1179. durch ein erdbeben entſtanden ſeyn. Man ſagt, daß Cuthberth Tunſtal, der Biſchoff von der Diœces, eine dejeichnete gans in einen von dieſen brünnen geſchmiſſen, welche hernach auf dem fluſſe Tees wieder zum vorſchein gekommen. *Speed*, theatr. Britann.

HELLOTIA, ein feſt, welches man in der inſul Creta der Europä zu ehren hielt, an welchem man die gebeine der Europä mit einem myrten-krantz umwunden, der wol 20. ellen im umfang hatte, *ἐλωτὶς* genannt, in einer proceſſion herum führte. Ein ander feſt gleiches nahmens wurde zu Corintho der Minervä Hellotidi gehalten, von *ἁλὼν*, auferre, capere, weil der Bellerophon mit der Minervä beyhülffe den Pegaſum aufgefangen und gezähmet hat; oder weil die Minerva ſelbſt dieſen nahmen von einem pfuhl bey Marathon, der alſo hieß, und wo dieſer göttin zu ehren ein bild aufgerichtet war, empfangen hatte, oder endlich von einer Corinthiſchen jungfrau, nahmens Hellotis, welche von den Heraclidis nach der eroberung und einäſcherung von Corinthus, neben andern ihren geſpielinnen, in der Minervä tempel ſoll geflohen, und allda nach anſtedung deſſelben verbrannt worden ſeyn; worauf man will, daß die göttin, dieſe ihr angethane ſchmach zu rächen, eine peſtilentz unter die Heracliden geſandt habe, welche nicht anderſt als durch beqüttigung der ſeelen dieſer jungfrauen, aufhauung des tempels unter dem nahmen Dianä Hellotidis, und anſtellung des feſts habe können vertrieben werden. *Heſych.* in *ἑλωτ. Etymol. M. Athen.* lib. XV. *Schol. Pind.* ad Olymp. XIII. *Meurſius*, Græcia feriata. *Caſtellanus* & *Faſolatus*, de feſtis Græc. *

* Hellwig, (Chriſtoph von) war an. 1663. den 15. jul. zu Coln an der Liſſe, einer ſtadt in Thüringen, gebohren, woſelbſt ſein vatter, Caſpar Hellwig, dazumal Diaconus, hernach aber Paſtor zu Leidingen war. Nachdem er ſeine ſchul-ſtudien zu Naumburg abſolviret hatte, ſchickte ihn ſein vatter an. 1681. auf die Univerſität nach Jena, woſelbſt er anfänglich fleißig collegia Philoſophica hörete, und nach dieſem ſich auf die Medicin applicirte. Nach verfliſſung dreyer jahre gieng er zu ſeinem bruder, Joh. Otto von Hellwig, welcher dazumal Chur-Pfältziſcher Rath und Leib-Medicus war, und weil derſelbe meiſtens auf reiſen ſeyn muſte, ſo hatte er bey demſelben die ſchönſte gelegenheit, nicht nur von ihm im Studio Medico zu profitiren, ſondern auch unterſchiedene Höfe und ſtädte zu beſehen. Als aber ſein bruder vom Hertzog Friedrich zu Gotha zum geheimen Rath berufſen wurde, ſo gieng zwar unſer Hellwig wieder nach Jena, begab ſich aber kurtze zeit hernach an. 1686. nach Erfurt, und ſetzte daſelbſt ſein ſtudiren 3. jahr emſig fort, diſputirte auch an. 1685. zu unterſchiedenen malen. An. 1688. ließ er ſich als Medicinæ Candidatus daſelbſt examiniren, gieng hierauf nach Weiſſenſee, und an. 1693. nach Franckenhauſen, an welchen beyden orten er mit gutem ſucceſſe practicirte. Selbiges jahr diſputirte er auch noch pro Licentia de Chloroſi ſeu Febre alba Virginum, unter Petro von Harlenſelen, welcher ihn auch kurtz vorher zum Kayſerlichen gecrönten Poeten gemacht hatte. An. 1696. erlangte er das Phyſicat zu Tennſtädt, welches er bis an. 1712. verwaltete, da er ſich nach Erfurt wendete, und daſelbſt ſeine meiſte zeit mit büchet-ſchreiben zubrachte. An. 1716. den 3. aug. ward er von Maximiliano Joſepho von Mintzenried, Comite Palatino Cæſareo & Pontificio, geadelt, nachdem er ſelbigem zuvor ſein buch de Noſce te ipſum dediciret hatte. Das wapen beſtehet in einem in 4. theile getheilten ſchilde. Das erſte quadrat hat die ſonne im blauen felde, im 2. und 3. quadrat ſind drey weiſſe roſen im grünen felde, und im 4. quadrat findet ſich ein göldener mond im blauen felde. Auf dieſem ſchilde iſt noch ein mittelſchild, in welchem eine ſchwartze eule im göldenen felde. Er heurathete an. 1688. Chriſtinam Reginam, Heinrich Kratzenſteins, Paſtoris bey der St. Michaelis-kirche zu Erfurt, tochter, mit welcher er 4. kinder gezeuget, darunter Theodorus Andreas, von welchem ein beſonderer artickul, und Gottlob, welcher noch viele manuſcripten ſeines vatters hat wollen drucken laſſen. Endlich ſtarb er den 27. may an. 1721. Seine ſchrifften ſind folgende: Der auf hundert jahr geſtellte curiöſe Calender, nemlich von an. 1701. bis an. 1801. Franckfurt und Leipzig 1701. 1714. de Chlorosi, von der Jungfer-kranckheit, Liebes-fieber, bleiche ſucht und miß-farbe, wie ſolche zu erkennen und zu curiren, nebſt einer kurtzen vorrede vom lobe des frauenzimmers, Leipzig 1702. in 12. Anmuthige Berg-Hiſtorien, ib. 1702. in 12. Neu-angelegter und zur Medicin kurtz-verfaßter Thier-garten, oder beſchreibung der thiere, eigenſchafften, artzneyen &c. Franckfurt und Leipzig 1703. in 8. Curiöſe Beſchreibung unterſchiedlicher tarer und ſchöner phyſicaliſcher, medicinaliſcher, chymiſcher und ökonomiſcher dinge, ib. 1704. Regule de Formula Medicamentorum conſcribendis, d. i. vom Recept-ſchreiben, ib. 1707. in 8. 1712. Curiöſes und nützliches Frauenzimmer-Apothecker, Kinder-Apothecker, des galanten Frauenzimmers Raſch-Schränckgen vor die lecker-mäuler, Leipzig 1702. in 12. 1720. Chirurgia in Nuce, Mühlhauſen 1709. Praxis Medica, ib. 1710. in 8. Theſaurus Pharmaceuticus oder Apothecker-Schatz, ib. 1710. in 8. Neu-eingerichtetes Lexicon Pharmaceuticum, oder Apothecker-Lexicon, Franckfurt und Leipzig 1710. in 8. Neu-eingerichtetes Lexicon Anatomico-Chirurgicum, Leipzig 1711. in 8. Curiöſes Reiſe- und Haus-Apothecken, ib. 1711. in 8. 1712. Exotica curioſa oder kürtzliche und nützliche beſchreibung der ausländiſchen dinge, ib. 1711. in 8. Caſus & Obſervationes Medicales, Anatomicæ, Chymicæ, Chirurgicæ, Phyſicæ &c. rariores ſelectæ & curioſæ, ib. 11. in 8. Neu-eingerichtetes Lexicon Medico-Chymicum, oder Chymiſches Lexicon, ib. 1711. in 8. Vollkommenes Teutſch- und Lateiniſches Phyſicaliſches und Mediciniſches Lexicon, Hannover 1713. in 4. Neu-endeckte Heimlichkeiten des Frauenzimmers, Franckfurt und Leipzig 1714. 1715. 1719. 1725. Dreckſacher, als Thüringiſch-Meißniſcher und Nieder-Sächſiſcher Teutſch- und Lateiniſcher Apothecker-Kauf, Franckfurt und Leipzig 1714. in 4. Das bey jetzigen zeiten neu-eingerichtete Peſt-Apothecken, ib. 1714. in 8. Grund- und Lehr-ſätze der gantzen Medicin, Leipzig 1715. in 8. Auserleſenes Teutſch-Mediciniſches Recept-buch, Franckfurt und Leipzig 1715. in 8. Noſce te ipſum, vel Anatomicum vivum, oder kurtz gefaßtes, doch richtig geſtelltes Anatomiſches werck, worinnen die gantze Anatomie nebſt ihrer eintheilung deutlich zu finden, ib. 1715. 1720. in fol. Medicus Clinicus, oder der wohl erfahrne Haus- und Land-Artzt, ib. 1715. in 8. Compendium Medicinæ renunciatoriæ, oder curioſer und nützlicher begriff von der löblichen medicin, Leipzig 1715. in 8. Wohl practicirender Feldſcherer, Franckfurt und Leipzig 1715. in 8. Dieſe drey vorherſtehende bücher ſind mit einigen zuſätzen zuſammen unter dem titul: Medicus Clinicus, oder wohl erfahrner Haus- und Land-Artzt, Leipzig 1722. in 8. heraus gekommen. Geheimer Medicus, Franckfurt und Leipzig 1715. in 8. Armer leuthe ſicherer und geſchwinder Haus-Medicus, ib. 1719. in 8. Curioſer Kinder-Jungfer- und Weiber-ſpiegel, Leipzig 1720. in 8. Monatliche Kräuter-Luſt, Zittau 1721. in 8. Kurtzes Sendſchreiben wegen des ſogenannten Honig-Thaues, welcher ſich an beurigen ſorn ſehen laſſen, Langenſalza 1721. in 4. Sendſchreiben von der modernen Solutione auri ſine igne & corroſivo, Jena 1702. in 8. Sendſchreiben vom Lapide Philoſophorum, Tennſtädt 1701. Sendſchreiben vom kalten fieber und Auro Mercuriali, 1702. Sendſchreiben vom Opio, 1703. Sendſchreiben vom lob, nutz und gebrauch des Theriacs und Mithridats, Mühlhauſen 1704. in 8. Er hat auch unterſchiedene ſchriften unter dem nahmen Schröders und Kräutermanns heraus gegeben, als Caſp. Schröders M. P. allezeit fertiger und vermehrter Haus-Verwalter, Franckfurt und Leipzig 1712. 1719. in 8. Caſp. Schröders Chirurgiſches Lexicon, ib. 1715. in 8. Curiöſer und wohl erfahrner vormahl Engliſcher, jetzo aber Teutſcher Haus-Artzt, ib. 1709. in 8. Das in der Medicin gebräuchlichſte Regnum Vegetabile, & Regnum Minerale. Ingleichen ſind von ihm verſchiedene ſchriften, ſo von andern gemachet worden, edirt und mit anmerckungen verſehen worden, als Joan. Otton. L. B. de Hellwig Curioſa Phyſica, 1714. in 8. Ejusd. Arcana majora 9. öffnungen Franck, und Leipzig 1712. in 8. Seb. Wirdig. nova Medicina Spirituum curioſa, welche er Teutſch gemacht hat, 1707. Paulini Gauren Phyſic, 1711. faſciculus unterſchiedener alten raren und wahren philoſophiſchen ſchriften vom ſtein der Weiſen, Leipzig und Bremen 1719. in 8. Flora Francica rediviva, Teutſch überſetzt, Leip-

Digitized by Google

Leipzig 1713. in 8. Hidtici Carbilacii Evangelische Kunst-Artzney und Natur-forschende Well-Feld-Land-Stadt-Hausshaltungs- und Nahrungs-Postille, in vier theilen 1715. in 8. Severin. Pinaus de Notis Virginitatis; Ludovicus Bonacioius de Fœtus Formatione; Felix Platerus de Origine Partium earumque in Utero conformatione; Petr. Gassendi Observat. de Septo Cordis pervio und Meich. Sebastius de Notis Virginitatis, Erfurt 1724. in 8. Conr. Kuhnrathz Destillir- und Artzneybuch. Programma. *Mosschmanni* Erfordia literata, erste samml. S. II. n. 11. p. 135. seq.

* Hellwig, (Johann Otto, Freyherr von) ein bruder Christophs von Hellwig, gebohren an. 1654. legte den grund seiner studien in der Schul-Pforte, gieng im siebenzehenden jahre seines alters nach Jena, von da nach Erfurt, ferner nach Altorf und endlich nach Basel. Er promovirte zu Erfurt in Doctorem Medicinæ, und gieng nach Amsterdam, von da that er im ein und zwanzigsten jahre eine reise nach Indien, und practicirte eine geraume zeit in Batavia. Nach seiner zurückkunft ward er Chur-Pfälzischer Rath und Leib-Medicus, wie auch Professor Honorarius zu Heidelberg, ferner Fürstlicher Sachsen-Gothaischer Rath bey Herzog Friedrichen, endlich aber auch Königlicher Dänischer Rath bey Christiano V. Der König in Engelland Carolus II. hat ihn baronisiret, und zum Equite Britannico gemachet. Er hat sich ebenfalls in Europa umgesehen, indem er in Portugall, Francfreich, Italien, Dännemarck, Holland, Engelland und andern ländern gewesen, auch diese sprachen meist alle verstanden hat. Er starb zu Baureuth an. 1698. Er hat geschrieben Curiosa Physica, ingleichen Arcana majora, welche sein bruder Christoph, wie unter seinem articul gedacht worden, ediret hat. *Mosschmanni* Erfordia literata, erste samml. S. II. n. 11. p. 137.

* Hellwig, (Theodorus Andreas) ein sohn Christophori von Hellwig, gebohren an. 1694. den 12. may zu Francfenhausen, studirte zu Erfurt Medicinam, und starb daselbst an. 1721. den 28. may, nachdem er eine curiöse physicalische Beschreibung der bey denselten Natur-Reiche, Francfurt und Leipzig in 8. Den klugen und lustigen Medicum unter dem nahmen T. A. V. Jatrophili, Jittau 1721. in 8. und eine vorrede zu seines vatters Nosce te ipsum geschrieben. *Mosschmanni* Erford. litter. zweyte samml. sect. II. n. 27. p. 309.

* Hellwig, (Joach. Andreas) J. U. D. und Professor, auch Director des Consistorii in Pommern und Rügen, war gebohren zu Greyphswalde an. 1677. den 13. febr. Sein vatter war Christoph Hellwig, Doctor und Professor der Artzney zu Greyphswalde, wie auch Mecklenburgischer Leib-Artzt und mitglied der Acad. Natur. Curiof. in welcher er Galenus II. benennet ward. In der zarteften kindheit fiel er von der stiege herunter, und blieb lahm, doch durch Gottes besondere obhut, wider alles vermuthen beym leben. Im jahr 1689. zog er auf die Universität Greyphswalde, und erwehlte sich die berühmteste und beste Professores, besonders Peter von Masow, in der Rechts-kunde zu seinen Lehrern. An. 1699. gieng er über Berlin nach Wittenberg, Leipzig, Halle, Jena, und suchte auch da seine academischen studien ferner anzubauen. Bald darauf ward er Hofmeister bey dem Grafen, Erasmo Ernesto von Küssau, mit welchem er an. 1706. die Universität Greyphswalde nochmals besuchte, und vornemlich bey Baldhetio einen nahen zutritt sich zuwege machte. Er stiefelte darauf mit seinem untergebenen eine reise durch Nieder-Sachsen an, und hätte auch die entfernte länder mit ihm besehen, wann er nicht für rathsamer gefunden hätte, seinem bruder, Carl, nachmaligem Doctori Medicinæ, seine stelle abzutreten, und sich mit allem ernst auf die Praxin Jurid. zu legen. Es glückte ihm auch, daß er an. 1708. bey dem Pommerischen Dicasterio Adjunctus Fisci, und bald darauf Auditeur bey den Königlichen Schwedischen trouppen zu Stettin ward. Nachmals wollte er einsmals nach Schweden übergehen, er veränderte aber seinen rathschluß, und gieng zum dritten mal nach Greyphswalde zurück, da es ihm nicht lange angestanden, daß er die Professionem Juris ord. nebst andern ehren-stellen daselbst erlangte. Dieses geschahe an. 1722. und ein jahr darauf ward er nach gehaltener disputation, de eo quod justum est circa dotem æstimatam, zue Doctor-würde erhoben. Er verheurathete sich in dem folgenden jahre mit Christ. Catharina Brixin, aus dem Zastrowischen hause. Nach einigen jahren ward er Assessor, und endlich Director des Königlichen Consistorii, in welcher bedienung er auch mit gröstem ruhm gestorben ist, den 13. septembr. an. 1736. Von seinen schriften sind folgende bekannt: Disquisit. de Affirm. Contradictum unilateralium, Greyphsw. 1721. Dissert. de Foro militari, 1726. de Paganismo Triboniani; Oratio de Meritis JCtorum Pomeran. in restitutum, introductum & stabilitum verum in Pomerania Evangelium; Oratio de Codice Juris Provincialis Vandalico-Rugiani ejusque Compositione, Hamb. 1724. Dissert de Sententiis tribus conformibus, 1731. de Sumtibus Concursus Creditorum, 1733. de Respectu Perfonarum civili justo ac injusto, 1714. de Reconventione ad Hochfürstl. Meckleng. Land-und Hof-Gerichts-ordnung, P. II. T. 20. de Immunitate a Vectigali, 1735. de Jure Manus finistræ, 1716. de Amissione instrumentorum &c. Gelehrte Zeitungen.

* Helmbold, (Ludovicus) ein bekannter Poet, war zu Mühlhausen den 21. januarii an. 1532. gebohren. Nachdem er zu Leipzig und Erfurt den grund seines studirens gelegt, auch an dem letzteen orte den titul eines Baccalaurei erlangt, diente er zwey jahr lang in der schule zu Mühlhausen, und gieng darauf wiedee nach Erfurt, allwo er an. 1554. die würde eines Magistri, ingleichen eine Profession bey der Academie, und weil er diese mit ungemeinem fleisse verwaltet, auch an. 1561. eine Profession bey dem Gymnasio überkam. Einige zeit darauf erhielt er auch von Kayser Maximiliano II. den poetischen lorber-krantz, an. 1570. aber leyte er allda seine gehaltene bedienungen nieder, und nahm an. 1571. wiederum einen schul-dienst in seiner vatter-stadt an; wiewol er noch in demselbigen jahre zum Diacono an der Frauen-kirche, und endlich an. 1586. zum Superintendenten daselbst bestellet wurde. Er starb den 7. april an. 1598. Seine schriften sind: Confessio Augustana, verbibus elegiacis reddita; Liber piarum Meditationum in eam Dominicæ Passionis partem, qua Tranſitus Christi ex urbe Solyma in montem Oliveti describitur; Lyricorum Libri II. Monoſticha in singula Sacrorum Bibliorum Capita; Verschiedene Kirchen-Gesänge und andere mehr. *Mosschmanni* Erford. lit. cont. f. tom. II.

* Helmbreeker, (Theodorus) ein vortreflicher mahler von Haelem, allwo er an. 1624. gebohren worden, brachte die meiste zeit seines lebens in Italien zu. Seine stücke sind sehr rar und gesucht. Er starb an. 1694. *Weyermanns* leben der Holländischen mahler.

Helmershausen, die letzte stadt in Nieder-Hessen an dem fluß Diemel, fünf meilen von Cassel, nicht weit von der Weser gelegen. An. 909. hat allhier ein Graf von Reige eine Abtey gestiftet, welche nachgehends in ein Amt verwandelt worden. *Tromsd.*

* Helmfeld, (Gustav von) eines Schwedischen Reichs-Raths sohn, wurde den 10. novembr. an. 1651. zu Stockholm gebohren. Im zehenden jahre seines alters verstund er die Schwedische, Moscowitische, Polnische, Französische, Spanische, Italiänische, Teutsche, Holländische, Englische, Lateinische, Griechische und Hebräische sprache ziemlich wohl, war auch besonders in der Geographie und Fortification geschickt. Im achtzehenden jahre wurde er zu Leiden Doctor Juris, wocauf er nach Engelland gieng, und daselbst in die Königliche Societät aufgenommen ward. Nach seiner zurückkunft wurde er Assessor bey dem Tribunal zu Wismar, starb aber zu Thorn in Preussen an. 1674. den 27. mertz, da er noch nicht drey und zwanzig jahr alt worden. *Univ. Lexicon.*

* Helmich, (Wernhaed) ein gelehrter Theologus, des XVI. Seculi, ward an. 1551. zu Utrecht gebohren, und an. 1579. unter die Diener Göttlichen Worts aufgenommen. Er war einer von denjenigen, welche in Engelland zu der Königin Elisabeth geschickt wurden, um deren hülffe zu bewbehaltung der freyen religions-übung in dem frieden, davon damals mit Spanien gehandelt wurde, zu bitten. Er ist hierauf Pfarrer zu Utrecht worden, hat auch nebst Ultenbogardo in der Wallonischen kirche verschiedene mal geprediget. Er predigte auch in der Cathedral-kirche das erste mal den 15. jan. an. 1581. An. 1589. gieng er in Holland, und ward in dem folgenden jahre Pfarrer zu Delft, welche stelle er nicht mit einer theologischen Profession zu Leiden, dazu er beruffen wurde, vertauschen wollte. An. 1602. ward er Pfarrer zu Amsterdam, und starb den 29. aug. an. 1608. zu Amsterdam, und nicht zu Delft, wie Witten berichtet. Er ist von Voetio und vielen andern gelehrten leuthen sehr hoch geachtet worden. Seine schriften sind: Gladius Goliathi, wider den Jesuit Coster; Psalmorum Davidis & aliorum Prophetarum Analysis; ein Brief an Adrianum Muyshnol, welcher in Crenii Animadv. Phil. & Histor. stehet. *Casp. Burmannus* Traject. erudit.

Helmolduss, war ein Dorf-Pfarrer von Bosow, nicht weit von dem Plönischen see. Er lebte zu der Kayserd Friderici Barbarossæ zeiten, war stets um Gerolduss, den ersten Bischoff in Lübeck, der sein lehrmeister gewesen, und half selbigem die Wagrier bekehren. Auf dessen veranlassung fieng er auch sein Chronicon Sclavorum an zu schreiben, welches er von deckrung der Sachsen zum Christlichen glauben anhebet, und bis auf das jahr 1170. fortsetzet. Von da hat es Arnoldus, Abt von St. Johannes zu Lübeck, bis auf an. 1209. und nach ihm Henricus Bangertus, und ein Presbyter Bremensis, der sein werck Chronicon Holsatiæ heisset, so in Leibnitii Accessionibus Historicis befindlich, bis an. 1430. der 1448. wie auf dem titul steht, fortgeführet. Reinecius hat dieses Chronicon mit noten edirt, ingleichen Herr Leibnitz tom. II. Script. Brunsuic. Die jahre von Helmoldi geburt und tode weiß man nicht eigentlich, doch ist gewiß, daß er zwischen an. 1170. und 1180. gestorben. *Bellarminus. Vossius*, de Hist. Lat. lib. II. p. 435. *Baugerti* præf. in Helmoldum.

Helmond, eine stadt und Herrschafft in dem Holländischen Brabant, und zwar die haupt-stadt von Peeland. Sie liegt am fluste Aa. *Guicciardini* descr. Belgii.

Helmont, (Johannes Baptista von) Herr von Merode, Rovendorch, Oeschot, Pellined, ꝛc. aus einem adelichen geschlechte in den Niederlanden entsprossen, war an. 1577. zu Brüssel gebohren, und zwar der letzte und jüngste unter seinen geschwistern. Dem sein vatter schon in der zarteften kindheit an. 1580. unter den damaligen gesährlichen Niederländischen läuf-

Digitized by Google

ten durch den 30d entrissen worden. Dahero er sich zu den studien begeben müssen, in welchen er es zu Löwen im siebenzehenden jahre seines alters schon so weit gebracht, daß er den gantzen Cursum Philosophiæ absolviret hatte; als er aber seine bishero erlangte wissenschafft etwas genauer untersuchte, so dauchte ihn, er hätte seithero nichts gelernet, und sahe, daß seine vermeynte wahrheiten und künste nur lauter träume wären. Die Astronomie, die ihn bishero so viel zeit und mühe gekostet hatte, stehe ihm nun an gering zu scheinen, weil er in seldiger mehr eitele muthmassungen als gewißheit fande. Den titul eines Artium Magistri wollte er gar nicht annehmen, indem er selbst gestunde, daß er noch nicht einmal dieselbe zu lernen angefangen hätte. Jedoch ließ er nicht nach noch immer etwas bessers und gewissers seiner meynung nach zu suchen, und begab sich dannenhero zu den Jesuiten in Löwen, hielt sich auch absonderlich fleißig zu Martino del Rio, der damals über seine Disquitiones Magicas las. Er konnte aber in die länge weder bey diesem noch auch bey dem Seneca und der gantzen Stoischen Philosophie, die ihm doch ersklich sehr wohl gefallen, einiges vergnügen finden. Bey jenem erkannte er, wie er vorgab, bald ihre eitelkeit lehren, bey diesen aber befand er endlich die augenscheinliche gefahr, und den grossen hochmuth, in welchen er sich durch die Stoicos gestürtzet hatte, und bezeugete also, daß auch diese Hydnische hochmüthige secte von den Christen billich müste verworffen werden. Er las hierauf des Thomä à Kempis und Johann Tauleri schriften fleißig; weil er aber immer auf eine Stoische art in seinem Christenthum zu wachsen meynte, hatte er einsi einen traum, als wenn er eine grosse leere waisser-blase worden, welche von der erde bis an den himmel reichte, darüber oben ein sarg gehangen, darunter aber ein tiefer und finsterer abgrund gewesen, worüber er denn sehr erschrocken und erkennet, daß alles durch GOttes gnade müste ersauget werden. Weßhalben er nach diesem, wie er ferner vorgiebt, durch eifrigen gebät zu einer grossen erkänntnis gekommen. Er legte sich nebst dem auf die Medicin, und dachte, daß nichts bessers wäre als GOtt in der natur zu preisen, und der kräuter krafft und würckung zu erforschen. Weil er aber in diesem stücke so einen grossen mangel bey den authoribus antraf, und dahero grosse ungewißheiten zu besorgen hatte, wollte er sich auf das Studium Juris wenden; jedoch, als er nichts als viele ungegründete dinge in selbigem observiren können, so hatte er hierzu die allerwenigste lust. Er kehrte also wieder zur Medicin, und that was er konnte, doch ersuchte es ihn bald wieder, indem er sehen müste, daß er auch die geringsten krancheiten von grund aus nicht curiren konnte; bis er endlich seinem bericht nach, auf vieles bitten und flehen, auch darinnen ein groß licht bekam, daß er die gewöhnlichen irrthümmer entdecken, und durch hülffe der Chymie viel an den tag legen können. Weßhalben er Philosophus per ignem genennet wird. Er hat daher viel neue mennungen auf die bahn gebracht, welche von einigen angenommen, von andern aber verworffen werden. Wie denn viel sind, die ihm grosse lob-sprüche geben, andere aber ihn für einen Sectirer, Paracelsisten und dergleichen halten. Gemiß ist es, daß er viel seltsame und irrige mennungen, sonderlich in der Theologie, hatte. Er starb den 30. decembr. an. 1644. und zwar also, daß er seine todes-stunde zuvor wußte. Seine schriften sind: de Magnetica Vulnerum Naturali & Leg. Curatione contra Joh. Robert. Jesuitam; Supplementum de Spadanis Fontibus; Febrium Doctrina inaudita; Opuscula Medica; de Lithiali; de Febribus, Ortu Medicinæ, &c. welche verschiedene mal zusammen gedruckt, auch von Christiano Knorren von Rosenroth in das Teutsche übersetzt, und mit anmerckungen vermehrt worden. *Andr. bibl. Belg. Croffo. Freheri theatr. Witte*, mem. Med. Reynolds letter-historie, P. III. c. 8. Colbergs Hermet. Phat. Christenthum, P. I. c. 4.

* Helmont, (Franciscus Mercurius von). war des obbemeldten Helmonii sohn, gebohren an. 1618. Er legte sich ebenfalls auf die Medicin und Chymie, wollte auch in allen wissenschafften etwas gethan haben. Wie denn einige von ihm verrichten wollen, er habe den lapidem Philosophorum gehabt, weil er wenig verdienet, und doch wohl gelebet. Zu Amsterdam lebte er in grosser renommee, that kurtz vor seinem tode, auf veranlassung der Königin von Preussen, eine reise nach Berlin, starb aber bald darauf an. 1699. zu Cöln im ein und achtzigsten jahre seines alters. Er hat ausser seines vatters schriften, die er edirt hat, auch verschiedene sachen für sich selbst geschrieben, als: Alphabetum Naturæ; Cogitationes super quatuor priora capita Geneseos; de Attrib. Div.; de Intern.; Natur-kündigung und den Krancheiten; das buch Seder Olam hat er sich niemals angemasset. *Crefii* hist. Quacker. lib. III. p. 282. Arnolds ketzer-historie, P. III. c. 8. §. 25. *Nouvelles de la Rep. de Lettres*, 1699. p. 694.

* Helmsius, (Adam) war gebohren zu Lübeck den 18. julii an. 1579. Sein vatter war Jürgen Helms, welcher ihn in der jugend zu allem guten anhielt, und als er ein wenig erwachsen war, im rechnen und schreiben unterrichten ließ, des gäntzlichen vorsatzes ihn nach Dantzig auf die handlung zu thun. Ob er nun gleich grosse lust zum studiren bezeugte, seine anverwandten den vatter auch von seinem vorsatz abwendig machen wollten, so war doch der vatter davon nicht abzubringen, sondern bestimmte vielmehr einen gewissen tag zu seiner abreise. Weil aber eben dazumal das schiff, worauf er gedungen war, wegen widrigen windes gantzer drey wochen stille liegen muste, so brachten es seine anverwandten dey seiner mutter bruder in Riga dahin, daß er ihn zu sich nahm. An seldigem orte brachte er sich mit information hin, studirte unterdessen sehr fleißig, daß er an. 1601. nach Wittenberg auf die Universität zieben konnte. Als an. 1603. sein vatter verstarb, so muste er sich wieder nach hause begeben; gieng aber dennoch folgendes jahr nach Rostock, erhielt sich daselbst auch vom informiren, und wurde an. 1607. Magister Philosophiæ. Folgendes jahr berufte man ihn zum Pastorat an der St. Jacobs-kirche zu Lübeck, welches er aber nur drey jahr verwaltete, indem er in die St. Peters-kirche daselbst als Pastor beruffen wurde, worinnen er blieb, bis an. 1653. da er als Senior verstarb, nachdem er vier und siebenzig jahr gelebet, drey und vierzig jahr im amte gewesen, und in solcher zeit auch drey und vierzig Priester ordnethen helffen. Seine schriften sind: Dissertatio de Concilius; Ehren-Gedächtnis und Leichen-Predigt Frauen Annen Sophien von Pöltersdamb, über Ps. LXXIII. 25. 26. Lübeck 1619. in 4. Unterricht und Trost für schwangere und gebährende frauen, vor, in, und nach der geburt, samt vielen schönen gebätern, Lübeck 1645. in 8. *Witte*, diar. biogr. Götgens elog. Germ. Theol. tom. II. n. 28. p. 223. seqq.

Helmstadt, ein adelisches geschlecht an dem Rheine, welches Ulrich, der jüngste john Carl Gölers von Ravensburg soll angefangen haben, nachdem er in dem X. seculo auf dem in dem Graichgau gelegenen schlosse Helmstadt seinen sitz genommen. (Siehe Göler.) An. 1420. war Raban Churfürst zu Trier, von dem ein eigener articul handelt. Reinhard erhielt an. 1419. Ludwig aber an. 1478. die Bischöffliche würde zu Speyer. Des letztern bruder, Ulrich, war Decret-Doctor und Dom-Probst zu Worms, den ihm an. 1478. angetragenen Bischoffs-stab zu Speyer aber wegerte er sich anzunehmen, und starb an. 1488. Hans Philipp, Chur-Pfältzischer Marschall, Rath und Gesandter in Schweden, gieng an. 1595. mit tode ab. Seine söhne waren 1.) Bleickhard, Würtembergischer geheimer Rath und Land-Hofmeister. 2.) Johann Wipprecht, Fürstlicher Badischer Landvogt zu Emmedingen. Johann Nicolaus, Chur-Pfältzischer Oberst-Lieutenant, ein sohn des letztern, gesegnete an. 1673. das zeitliche, und hinterließ Bleickardum. Um eben diese zeit lebte einer, nahmens Carl Valentin. Es ist auch ein adles hauses von gantz gleichem nahmen und wapen schon von langer zeit her an den Rheinischen gräntzen in der gegend Fenestrangen aber Binglingen säßhafft, und besitzet sehr schöne und grosse Herrschafften und güther, die seit der einnahme von Metz unter Franckreich gehören. Ein Herr davon ist würcklich an. 1729. Obersster in Französischen diensten über daßenige Teutsche regiment zu pferde, so vorher viele jahre die nahmen von Rosen und Rothenburg getragen, gewesen. Zumbr. vom Rheinischen-Adel, tab. 224. 229.*

Helmstadt, Halmstadt, eine Schwedische stadt in der provintz Halland. Sie gehörte vor zeiten den Dänen, bis sie an. 1445. krafft des zu Brömsebroo getroffenen vergleichs den Schweden nebst der gantzen provintz eingeräumt wurde. Sie ist bevestiget, hat einen guten hafen, und nahe dabey fällt der fluß Nis in den Cattegat. *Bertius. Mirœus.*

Helmstädt, ist eine Fürstliche Braunschweigische stadt, Wolfenbüttelischen antheils. Sie ist an einem lustigen gehölze, der Elm genannt, worvon sie auch den nahmen führet, gelegen. Es ist selbige an. 1490. von dem Hertzog Carl dem grossen, auf anhalten seines Hof-Predigers S. Ludgeri, erbauet worden, als er wider die Sorben, Wilsen und Wenden gefriget, damit das wort GOttes allda unter den böckern gepredget, und der gottesdienst verrichtet werden könnte. Sie wird also vor die älteste stadt in Sachsen nach Bardewick gehalten, und ist von dem gemeldten Ludgero dem Benedictinerkloster, so er zu Werbeden an der Rura gestiftet hatte, zugeeignet gewesen. An. 1489. aber ist diese stadt Hertzog Wilhelmen von Braunschweig von Antonio, Abt zu Werbden und Helmstädt, vor eine summe geldes verkauft worden, und von seldiger zeit an beständig bey diesem Hause geblieben. Es bestehen den sich daselbst drey kirchen, worvon die haupt-kirche St. Stephani ist. Ausserhalb der stadt sind zwey klöster, deren eines am ostenthore gelegen, von Ludgero erbauet, und von ihm St. Ludgeri-kloster genennet worden; auf der andern seite ist auf einem berge an. 1181. von dem Abt Wolfframn zu Wehrden und Helmstädt ein Jungfrauen-kloster erbauet worden. Es ist dieser ort nicht weniger von der Universität berühmt; welche die Julius-Universität genennet wird, indem sie der Hertzog Julius zu Braunschweig den 15. octobr. an. 1576. aufgerichtet. Wie denn auch dieses Hertzogs Julii sohn Hertzog Heinrich Julius der erste Rector Magnificentissimus dieser Academie gewesen, und ein kostbares gebäude, welches das neue Jubileum genennet wird, zu einem Collegio erbauen lassen. Es ist auch von Hertzog Friedrich Ulrichen an. 1619. eine bibliotheck hierselbst angelegt, und nach und nach vermehret worden, absonderlich nachdem der Hertzog Rudolph Augustus seine sehr rare bibliotheck dieser Academie meistens geschencket. *Bertius*, lib. III. rer. Germ. *Zeilers* topogr. Brunsv. p. 111. *Conring.* de antiquissimo statu Helmstad. *Hermann. ab Hardt*, orat. de bibl. Rudolph. August. *Meibomii* oratio de Academiæ Juliæ primordiis, tom. III. rer. German.

Helmston,

Digitized by Google

Helmſton, Bright-Helmſton, ein marckt-flecken in Engelland in Lewes-Rape in der ſüdlichen gegend von Suſſex am canale.

Heloiſia, ſiehe Abaillard.

HELOTÆ, Ἕλωτες, waren die einwohner der ſtadt Helos, im Lacedämoniſchen gebiethe, welche die Lacedämonier, nachdem ſie gedachte ihnen angehörſam gewordene ſtadt eingenommen, zu öffentlichen knechten der Republic gemacht haben; wiewol jedoch, wann die Obrigkeit dieſer leute dienſts nicht benöthiget war, man auch einige davon den bürgern für etwas zeit überlieſſe. Alſo hatten jwar viel bürger eine anzahl dergleichen knechte, muſten aber ſolche, ſo oft es erfordert ward, zum dienſte der Republick darſtellen. Ihre vornehmſte verrichtung war, daß ſie die äcker beſtellen, und davon einen gewiſſen tribut geben muſten. Man brauchte ſie aber auch im kriege, da ſie der Republick oft gute dienſte gethan; wie dann durch dieſes mittel einige aus ihnen bisweilen die freyheit verdienet und erworben haben. Jedoch weil man ſich auch von ihnen immerzu einer empörung beſorgen muſte, ſo ordneten die alten geſetze, daß man ſie nie über eine gewiſſe anzahl ſollte anwachſen, und wann ſolche erfüllet, die zur weit gebohrene linder auf's feld werffen, und hülffos verſchmachten laſſen. Doch kan man nicht finden, daß dieſes geſetz lange gewähret, oder vielmal ins werck geſetzt worden; maſſen auch würcklich aus verſchiedenen ſtellen der alten ſcribenten erhellet, daß nirgendwo in Griechenland mehr knechte geweſen, als vermittelſt dieſer Heloten bey den Lacedämoniern waren. Sonſt hielte man ſie ſtrenlich hart genug, ſo gar, daß ſelbige, wann ſie auch nichts mißhandelt, dennoch alljährlich in gewiſſen zeiten geweiſſichet wurden, nur um ſie ihres knechtlichen ſtandes zu erinnern. Auch wann ſie bey ihrem ſclaviſchen dienſte gar ſett wurden, ſtraffe man nicht nur ihre herren, weil ſie durch entziehung der ſpeiſen und härtere arbeiten ſolches nicht verhindert, ſondern es koſtete auch den ſclaven ſelbſt das leben. Wann ein feſt war, muſten ſie ſich toll und voll ſauffen, durch deren närriſche aufführung die Lacedämonier ihren lindern das laſter der trunckenheit verhaßt zu machen ſuchten. Einige aus ihnen, die man μεθαυκας nannte, wurden zu honetten dien, ſten gebraucht; ſonderlich waren ſie gleichſam der linder Hofmeiſter, welche ſie in die ſchule und wieder zurück führten. Es waren aber dieſe eigentlich eine art freygelaſſene, welchen gleichwol noch nicht alle vorrechte der Lacedämoniſchen bürger verſtattet wurden. Es kommt ſie auch dieſe ehre durch wohl-verhalten herrnach erlangen, wie man dann anmercket, daß Lyſander Callicratidas und Gylippus, welche ſich im kriege ſehr hervür gethan, von dergleichen ankunft geweſen. *Ijoer.* in Panathen. *Plut.* in Lyc. *Iſocr.* in Panath. & Archid. *Ariſt.* lib. II. Polit. *Strabo*, lib. VIII. *Pauſ.* in Lac. *Thucyd.* lib. VIII. *Pollux*, lib. III. c. 8. *Athen.* lib. VI. & XIV. *Ælian.* lib. XII. c. 43. *Phylarchus*, in fragm. *Suid. Heſych. Etymol. M. Schol. Ariſtoph.* ad Plutum. *Cragius*, de Rep. Laced. *Meurſius*, miſcell. Lacon. &c.

Helpericus, ein Mönch zu St. Gallen, war ein Teutſcher von geburt, und lebte in dem XII. ſæculo. Er hat verſchiedene wercke geſchrieben, als einen tractat von der Muſic, und einen andern de Computo Eccleſiaſtico. *Trithemius*, catal.

Helpis, war des berühmten Boethii weib aus dem VI. ſæculo. Sie war in allem wohl unterrichtet, ſchrieb einen guten vers und hymnos von den Apoſteln.

Helſingborg, eine offene ſtadt, mit einem veſtallenen ſchloſſe, welche in der provintz Schonen liegt, und zwar an dem orte, wo die meer-enge, der Sund genannt, am engſten iſt. Die Seeländiſche veſtung Cronenburg befindet ſich gerade gegen über. An. 1360. nahm ſie König Waldemar in Dänemarck den Schweden ab, welche ſie an. 1452. wiederum eroberten, aber an. 1535. abermals verlohren. An. 1644. machten ſich die Schweden davon meiſter, traten ſie aber in dem folgenden jahre den Dänen wieder ab, welche ſie an. 1658. der Crone Schweden auf ewig überlieſſen. An. 1676. in dem iul. muſte ſie ſich dem Könige von Dänemarck, Chriſtiano V. unterwerffen, und da ſie eine kurtze zeit wieder Schwediſch geweſen, ſahe ſie ſich gezwungen, an. 1678. in dem iun. abermal Däniſche garniſon einzunehmen, bis ſie das folgende jahr nach erfolgtem frieden dem Könige in Schweden reſtituirt ward. An. 1709. ward ſie von den Dänen erobert, aber bald wieder verlaſſen.

Helſingen, Helſingland, eine Schwediſche provintz in Nord-Jütland. Es war ehemals ein beſonderes Reich, welches an dem fluſſe Ulea und dem ſee Illuttreſt gelegen, daher es auch Geſtricien, Medelpadien, Angermannland, Jemptland und Bothnien mit in ſich begreifft. Jetziger zeit hat es den Sinum Bothnicum gegen abend, Medelpadien gegen mitternacht, und Geſtricien gegen mittag. Die vornehmſten örter darinnen ſind Hudickswald, Heeda und Dilsbo. Es hat ſelbiges einen ſehr fruchtbaren boden, auch herrliche fiſcherey an und wende. Ehemals brauchten ſie ihre eigene geſetze und duchſtaben, ſo aber jetzt nicht mehr üblich ſind. *Hermannida* Suecia, p. 398.

Helſingfors, lat. Helſingfordia, eine kleine ſtadt in Finnland, welches der vornehmſte ort von Nyland iſt. Sie liegt an dem Finnländiſchen meer-buſen, am ausfluſſe der Wenda, und hat einen guten hafen. Die einwohner nehren ſich meiſtentheils mit dem fiſch-fange, als lachſen, hechten und dergleichen, ſo gebort verführt werden. *Hermannida* Suecia, p. 457.

Beſchreibung von Schweden, P. II. p. 135.

Helſingör, lat. Elſenora oder Hellungora, eine auf der Däniſchen inſul Seeland, bey dem anfange des Sundes, gelegene ſtadt, welche durch das caſtell Cronenburg, ſo der König Friedrich II. an. 1577. gantz nahe dabey anlegen laſſen, beſchützet wird. Es iſt gleichſam der ſchluſſel zu der Oſt-ſee, und alle ſchiffe, nur die Schwediſchen ausgenommen, ſo daſelbſt vorbeygehen, ſind gehalten, dem Könige von Dänemarck einen gewiſſen zoll zu entrichten.

Helſton, ein Engelländiſcher marckt-flecken in Kirrier-Hundred in dem weſtlichen theile von Cornwal, welcher zwey Deputirte zu den Parlements-verſammlungen abzuſchicken beſitzet iſt.

* Helvetius, (Adrianus) ein berühmter Medicus aus Holland gebürtig. Nachdem er auf der Univerſität zu Leiden einen guten grund in ſeinen ſtudien gelegt, übte er ſich unter aufſicht ſeines vatters, welcher es durch ſeine ſechtzigjährige erfahrung in der Medicin ſehr weit gebracht, ſowol in der Chymie als Praxi, und ſetzte ſich darauf im zwantzigſten oder ein und zwantzigſten jahre ſeines alters oor, ſich auch in fremden ländern eine zeitlang umzuſehen. Als er aber zu Paris kaum angelanget, fand er alſobald gelegenheit ſich in guten ruf zu ſetzen, und wurde hiernächſt durch die unvermuthete oortheile angetrieben, ſeine zukünftige und ſtäte wohnung allda anzuſtellen. Denn er curirte nicht allein ſogleich nach ſeiner ankunft unterſchiedliche anſehnliche perſonen, die von andern Medicis bereits verlaſſen waren, ſondern half auch dem hierauf gefährlich krank gelegenen Herzogen von Orleans zu ſeiner oorigen geſundheit, und legte ins beſondere durch die in Franckreich damals noch gantz unbekannt geweſene Hipekakuana bey vielen mit der rothen ruhr behafteten francken ſo ausnehmende proben ab, daß ihm der König ſein geheimnis zu entdecken aufreleget, und ihm ſodenn 5000. thaler zur belohnung geben ließ. Ob nun gleich hiebey verſchiedene andere Medici ſehr eiferſüchtig auf ihn worden, ſo hatte er doch keine urſache ſich daran zu kehren, indem er folgends zum Ecuyer, Königlichen Rath und Leib-Medico, wie auch zum General-Aufſeher der Königlichen hoſpitäler in Flandern, ingleichen zum Leib-Medico des Herzogs-Regenten von Orleans, ernennet wurde. Er ſtarb den 20. febr. an. 1727. in einem alter von fünf und ſiebzig jahren, und hinterließ folgende ſchriften: Traité des Maladies les plus fréquentes, & des Remèdes ſpecifiques pour les guérir; Methode pour guérir toutes ſortes de fievres ſans rien faire prendre par la bouche; Remède contre la Peſte; Tr. de Perte de Sang, avec leurs Remèdes ſpecifiques; &c. Sein ſohn Joh. Claudius Adrianus Helvetius, der ſich an. 1722. durch ſeine idée generale de l'Oeconomie animale bekannt gemacht, iſt an. 1735. Staats-Rath und der Königin von Franckreich vornehmſter Leib-Medicus, wie auch Inſpector der hoſpitäler bey der miliz, und ein mitglied der Academie der wiſſenſchafften zu Paris geweſen. *Vigneul-Marville*, melang. de literat. ed. 1725. tom. I. *Maugeti* bibl. ſcript. Medic. tom. I. &c.

Helvia Ricina, eine ehemals berühmte ſtadt, welche aber, wie es ſcheinet, in dem IV. oder V. ſæculo durch die einfälle der barbariſchen nationen in Italien verwüſtet worden. Sie lag in der gegend, wo jetzo die jwey ſtädte Recanati und Macerata auf den jwey benachbarten höhen in der Ancontaniſchen Marck anzugebauet ſind; wie dann ſich daherum noch verſchiedene ſteine-ſchriften finden, darinnen des orts Helvia Ricina gedacht wird, welche alſo zeugnis geben, daß dieſe ſtadt noch unter den erſten Kayſern in ſtor geweſen. Auch will man da noch einige rudera von einem Amphitheatro ſehen. *Grut.* inſcr. *Spon.* miſcell. *Cellar.* geogr. ant. *Delic. de l'Ital.* II. p. 62. 63.

Helvicus, (Chriſtophorus) wurde zu Sprendlingen im Darmſtädtiſchen, woſelbſt ſein vatter gleiches nahmens Prieſter war, an. 1581. den 26. decembr. gebohren. Sein groß-vatter, Quirinus Helvicus, diente dem Landgrafen Philippo von Heſſen in dem Schmalkaldiſchen kriege, und wurde in Darmſtadt, welchen ort er wohl beſendirte, zuletzt gefangen. Er kam bald in die ſchule nach Franckfurt am Mayn, und gieng hierauf nach Marpurg. In ſeinem fünfzehenden jahre ſchrieb er einen ſaubern Griechiſchen und Lateiniſchen vers, redete die Hebräiſche ſprache wie ſeine mutter-ſprache, und fieng ſchon in dem zwantzigſten jahre ſeines alters an in der Griechiſchen und Lateiniſchen ſprache, nicht weniger auch in der Philoſophie zu lehren. Er legte ſich hierbey auch etwas auf die Medicin, wiewol die Theologie ſein haupt-ſtudium ſeyn hieß. An. 1605. wurde er auf der neuen Academie zu Gieſſen Profeſſor der Hebräiſchen und Griechiſchen ſprache, und an. 1610. Profeſſor Theologiæ. An. 1611. wurde ihm eine wichtige kirchen-ſtelle zu Jnaim in Mähren, und eine Profeſſion in Hamburg angetragen, welches er aber beydes ausſchlug. An. 1613. muſte er auf des Landgrafen befehl Doctor Theologiæ werden. Er ſtarb den 20. ſeptembr. an. 1617. Er wurde vor einen gut. Grammaticum und Chronologum gehalten, und ſuchte auch eine neue Didactic zu werck zu richten, die man damals ſehr lobte. Er hat nicht dieſer hinterlaſſen, worunter Elenchi Judæorum de Adventu & Perſona Meſſiæ; de Chaldaicis Bibliorum Paraphraſibus;

Digitized by Google

Theatrum Hiſtoricum; Syſtema Controv. Theol. Libri Didactici &c. *Buiſſardi* vit. *Witte*, mem. Theol. *Freberi* theatr. *Spizelii* templum honor. *Bayle*.

* Helvicus, (Martin) ein bruder des berühmten Chriſtophori, war vermuthlich im ſeptembr. an. 1596. zu Sprendlingen in Heſſen gebohren. Er hat zu Gieſſen ſtudirt, und ſich auf die Theologie, fürnemlich aber auf die dazu dienende ſprachen geleget. An. 1616. den 10. jul. iſt er Magiſter worden. An. 1620. ward ihm die ordentliche Profeſſion der Griechiſchen und die auſſerordentliche der Hebräiſchen ſprache aufgetragen. Von dar wurde er an. 1623. nach Buzbach als Hof-Prediger bey dem damals daſelbſt reſidirenden Landgrafen Philipp berufen. Gegen an. 1627. iſt er von dar weg gekommen, weil er mit einer epilepſie, die zwar auch einige zeit mit einem melancholiſchen fieber behaftet geweſen, daran er endlich an. 1632. den 20. mertz zu Hofheim geſtorben. Seine ſchriften ſind, nebſt einigen andern kleinen abhandlungen: Soeptrum Judæ, welches in Criticis ſacris tom. VI. ſteht, ſowol als die ſchrift de LXX. Hebdomad. Daniclis. Seines bruders Lexicon Ebraeum didacticum hat er an. 1620. zu Gieſſen in 4. drucken laſſen. Man findet ſieben Lateiniſche briefe von ihm an Menno Hennekenius in Seleni Philocalia epiſtol. Heſſiſche Hedopfer, XVI. St. n. 1.

Helvidius, ſihe ANTIDICO-MARIANITÆ.

* HELVII, alte völcker in dem Gallia Celtica, deren Cäſar in ſeinem erſten buch de bello Gallico meldung thut; er ſondert ſie von den Auverniern ab, durch den berg Gebenna, welcher nun die Cevennes heiſſet; in dem ſiebenden buch ſetzet er ſie in die Römiſche provintz, nemlich in das Gallium Narbonenſem; denn bey dem abfall der Auvernier, Chartrer, und denen von Berry, blieben die Helvier getreu, und der Römer beſtändige freunde, und verbanden ſich auch mit ihren nachbarn, den Vellonen und Gabalen, wider den Vercingetorix, welcher die Römer angegriffen hatte. Sie bewohnten nach der meynung etlicher Geographorum das land, welches heut zu tage das Vivarais genennet wird, und davon Viviers die haupt-ſtadt iſt, welches die vierte ſtadt in der Viennenſiſchen provintz war. Unter den Biſchöfflichen ſtädten, welche Vienne für ihre Metropolin erkennen, ſtehet Viviers gleich nach Valence, und gehet der ſtadt Die vor, wie auch den ſtädten Grenoble, St. Jean de Maurienne und Orenge. Unter andern ihrer Prälaten hat ſich Veranutius bey dem Concilio zu Epaune befunden, und auch unter Theodeberto dem zu Auvergne beygewohnet; ſo war auch Cantinus bey dem fünften zu Orleans. *Adrian. Valeſius*, notit. Galliæ.

Helvoetsluys, ein dorf in Süd-Holland, in dem lande von Voorn, zwey meilen von dem Briel, an dem einfluſſe der Maas in die ſee gelegen. Zwiſchen dieſem orte und dem lande von Goereee iſt eine ſichere und groſſe rhede, auch hat das dorf an ſich ſelbſt einen kleinen hafen, wohin die ſchiffe, welche einer ausbeſſerung nöthig haben, gebracht worden. An. 1688. den 11. novembr. lief der Prinz Wilhelm von Oranien von hier mit verſeegen ſotte aus, welche zu der mercklwürdigen expedition nach Engelland beſtimmet war, und von ſelbiger zeit an iſt dieſer ort mit unterſchiedenen Engliſchen einwohnern beſetzt, ingleichen mit feinen häuſern verſehen worden. Die paquet-bote aus Engelland pflegen gemeiniglich daſelbſt ein und auszulauffen.

Helyai, ſiehe Elyai.

* Helyot, (Petrus) ein Franciſcaner-Mönch, der unter dem nahmen P. Hyppolyti mehrentheils bekannt war, kam an das licht dieſer welt zu Paris in dem jenner an. 1660. Er trat den 1. aug. an. 1683. in den Franciſcaner-orden, und that zwey reiſen nach Rom, bey welchem anlas er gantz Italien beſahe. Allda nahm er ſich vor das berühmte werck: Hiſtoire des Ordres Monaſtiques, Religieux & Militaires, & des Congrégations ſeculieres de l'un & de l'autre Sexe &c. zu verfertigen, und arbeitete mehr als zwantzig jahr daran. An. 1714. fieng er an beſagtes werck drucken zu laſſen, und waren allbereit vier theile in 4to davon gedruckt, als er an. 1716. in ſeinem ſechs und fünfzigſten jahre zu Picpus bey Paris ſtarb; die vier übrige theile, ſo er verfertiget hatte, ſind unter der aufſicht des P. Louis an das licht getreten. Ubrigens hat Helyot noch verſchiedene andere gelehrte ſchriften drucken laſſen. *Mémoires du tems.*

Hem, (Johannes von) war einer von den Franciſcanern, ſo Minimi genennet werden, und von Cordie, ohnfern Amiens in der Picardie gebürtig. Er that an. 1552. in dem Convent von Rigeon ohnfern Paris profeß. Bey ſeinen predigten war ein ſolcher zulauf, daß er ſich genöthiget fand, auf öffentlichen plätzen zu Paris, und inſonderheit auf dem kirch-hofe St. Innocentii zu predigen. Es ſuchten ihn einige bey der Königlichen mutter Catharina von Medicea zu verunglimpfen, und gaben vor, er habe ſie mit der Jeſabel verglichen, wodurch die Königin dergeſtalt aufgebracht wurde, daß ſie ihn bey dem kopfe nehmen, und nach St. Germain führen ließ, da er vor ihr hiervon rechenſchafft geben ſollte. Allein die bürger von Paris drungen auf ſeine erledigung, erhielten ſie auch, führten ihn mit ungemeiner freude und groſſem zulauffe wiederum zurück nach Paris, und hielten dehalben den andern tags eine ſehr groſſe proceſſion in die kirche St. Bartholomäi. Als er zum Provinciali der Minimorum der provintz Toulouſe erwehlet wurde, lagen die bürger von Paris dem Päpſtlichen Nuncio ſo lange an, bis er in des Papſts nahmen ſelbige wahl aufheben muſte, daß er alſo mit groſſem vergnügen des volcks zu Paris blieb. Er ſtarb endlich an der peſt den 16. decembr. an. 1562. da er nur zehen jahr in ſeinem orden gelebet, und war zu verwundern, daß, da das volck hauffen-weiſe ihn zu beſuchen kam, keiner von ihm angeſteckt wurde. Er ward in das kloſter von Rigeon gebracht, woſelbſt man ein ſchlechtes grab, nebſt einem bilde und epitaphio ſiehet, weil ſein orden nicht hat zulaſſen wollen, ein mehrers hinzuzuſetzen, da ihm ſonſt die bürger von Paris aus zuſammen geſchoſſenem gelde ein prächtiges gradmahl von marmor aufzurichten willens geweſen waren. *De Cotte*, hiſt. des hommes illuſtr. *

Hemadan, iſt eine in der Perſianiſchen provintz Erack, fünfzig meilen von Iſpahan, und vierzig von Tauris gelegene nahmhaffte ſtadt, worinn viel gedencksichen des alterthums, und unter andern das grab des Mardochai und ſeiner nicce, der Königin Eſther, zu ſehen ſtyn ſoll. Sie iſt an. 1724. von den Türcken nach einer dreymonatlichen blutigen belagerung erobert worden. *Ac.ta. Francof.* vernal. an. 1725. p. 34. *

Heman, ein Eſrait, war einer von den Davids ſängern, welchem auch der LXXXVII. Pſalm zugeſchrieben wird. 1. *Chron.* XVI.

Hemard von Denonville, (Carolus) ein Cardinal, Biſchoff von Macon, nachmals von Amiens, und Abt zu St. Nicolas von Angers, ꝛc. Er war ein Franzoſe, des Petri Hemardi, Herrn von Denonville in Beauſſe und Johanna Fremiere ſohn. Bey dem Könige Franciſco I. war er in groſſen gnaden, welcher ihn zum öfftern zu tathe zog, ihm das Biſthum Macon gab, und ſich ſeiner in vielen wichtigen dingen bediente. La Croix du Maine ſagt, daß Hemard in dieſer zeit einige Mémoires geſchrieben, welche aber nicht ſind gedruckt worden. Er war nach dem Johanne Bellajo Abgeſandter zu Rom, und erhielt daſelbſt den 22. decembr. an. 1536. von Paulo III. den Cardinals-hut. Nach ſeiner rückkunft in Franckreich bekam er das Biſthum Amiens, woſelbſt er den 23. aug. an. 1540. ſtarb. Sein leichnam iſt daſelbſt in der haupt-kirche begraben. *La Morlière*, ant. d'Amiens. *Severt.* de Epiſc. Matiſcon. *Sainte-Marthe. Frizon. Aubery. Ciaconius. Onuphrius.*

* Hemath, (Rabbi) ein bekehrter Jude, ſoll unter Theodoſio dem jüngern gelebt haben, und kurtz nach an. 450. geſtorben ſeyn, wie Maurop in apologeto pro Judæis Chriſtianis P. I. p. 122. meldet, welcher auch behaupten will, er wäre ein frommer und gelehrter mann geweſen, und hätte unterſchiedene wercke geſchrieben, als: de Quæſtione Paſchali an ſeinen Biſchoff; de Fontis Miraculo; Regulas SS. Patrum & Rituum antiquorum umbras; de Radicibus Hebræorum S. Pagnini Thelauro Linguæ S. bengefüget, welchen allen aber Wolff bibl. Ebr. vol. III. n. 548. p. 230. widerſpricht. *

Hemelarius, (Johannes) gebürtig aus dem Haag, war Canonicus zu Antwerpen. Er legte ſich vornemlich auf die wiſſenſchafft der medaillen, war aber darneben ein guter Redner und Poet. Er hielt zu Rom dem Papſt Clemenli VIII. eine rede, welches ſo gute würckung hatte, daß ihm frey geſtellt wurde, ob er lieber Bibliothecarius im Vatican ſeyn, oder eine geiſtliche präbende haben wollte. Da er denn das Canonicat der haupt-kirche zu Antwerpen erwehlte. Er hielt gute freundſchafft mit Juſto Lipſio und Hugone Grotio, von welchen beyden er auch ſehr äſtimiret wurde. Man findet von ihm Expoſitionem Numiſmatum Roman. *Andr.* bibl. Belg. *Swertii* Athen. Belgic. *Gronovii* orat. funebris Jac. Golii. *Bayle.*

HEMERO-BAPTISTÆ, ſind anhänger einer gewiſſen ſecte unter den Juden, und wurden alſo genannt, weil ſie ſich alle tage im jahre zu tauſen oder zu waſchen pflegten, meynende, daß in dergleichen täglichen abwaſchungen eine ſonderbare heiligkeit beſtünde. Sie hielten es im übrigen mit den meynungen der Phariſäer, ohne allein, daß ſie mit den Sadducäern die auferſtehung der todten läugneten. Wie einige ausleger davor halten, ſo ſollen dieſe leuthe diejenigen geweſen ſeyn, welche die Jünger Chriſti beſtraften, daß ſie mit ungewaſchenen händen aſſen. *Epiphanius*, lib. I. Panar. c. 17. 18.

HEMERODROMI, von ἡμέρα, dies, und δρόμος, curſus, waren bey den Griechen gewiſſe läuffer, welche in einem tage einen groſſen weg zurück legen konnten, wie dann erempel vorhanden ſind, daß einer 630. ſtadia in zehen ſtunden aus daß 100. von morgen bis abend gemacht haben, da die erſte ſtumme bis auf zwantzig unſerer meilen, wie man ſie ungefehr in einer ſtunde ergehet, die letztere aber über ein und dreißig ausmachet; andern wird noch ein mehrers zugelegt. Eine jede ſtadt hatte dergleichen in bereitſchafft, und waren auch bereit ſtets bey den armeen, da ſie, wenn es noth war, hin und her geſchickt wurden. *Plin.* lib. II. c. 7. & lib. VI. c. 20. *Plut.* in Ariſtide. *Corn. Nep*, in Milt. *Liv.* lib. XXXI. c. 24. *Lipſ.* epiſt. ſing. ad Ital. & Hiſp. ep. 59. *Henr. Stephanus*, ſchediaſm. *Pitiſcus*, &c. *

Hemid, Hemia, Amid, oder Simiſo, ein Biſchöfflicher ſitz am Euxiniſchen meere, hundert meilen oſtwärts von Sinope, am fluß Caſalmack gelegen.

Hemid,

Digitized by Google

Hemid, Cara-Hemid, oder Amida, eine stadt in Mesopotamien, siehe Caramit.

HEMINA, ein klein gefäß, damit die Griechen und Römer flüssige sachen zu messen pflegten, und welches so viel, als ro. unzen wein schwer ist, in sich hielt. Der heilige Benedictus hat in seiner regel den Mönchen des tages nicht mehr als so viel wein erlaubet. *Du Fresne. Bernardus*, de mens. & pon aer. lib. I.

Hemina, ein Römischer Historicus, siehe Cassius Hemina.

* **Hemminga**, (Sixtus ab) war an. 1533. den 6. febr. in Ost-Friesland gebohren, und studirte zu Cöln, Groningen und Löwen, wie auch in Franckreich die Mathematic und Artzney-kunst. Er ist ums jahr 1586. gestorben, und hat Astrologiam ex ratione & experientia refutatam, Antwerpen 1583. in 4. ingleichen Sententias Sapientiæ præceptis & Lud. Hillesemii explanationes refertas, Cöln 1574. geschrieben. *Sweertius*, Athen. Belg. *Andrea* bibl. Belg.

* **Hemminger**, (Sebast.) ist gebohren zu Gruningen im Würtembergischen an. 1577. den 20. jan. allwo sein vatter Conrad Bürgermeister ward. Als er sich in den Humanioribus erstlich auf der schule zu Stuttgart, und nach diesem auch auf den klöster, schulen zu Adelberg und Bebenhausen veste gesetzet hatte, so gieng er auf die Universität nach Tübingen, und wurde daselbst unter die Fürstlichen Stipendiaten aufgenommen. Allhier brachte er es im studio Philosophico in kurtzer zeit so weit, daß er konnte Magister werden, worauf er sodann die Theologie mit allem ernste trieb, und fleißig disputirte. An. 1599. wurde er Prediger und Præceptor in dem klöster zu Blaubeuren, an. 1603. Pastor an der kirche zu Rornacker, an. 1606. zu Altingen, und endlich an. 1611. Archidiaconus zu Regenspurg, welchem amte er bis an. 1627. vorstund, da er zum Pastor und Superintendent der kirche daselbst bestellet wurde. An. 1604. verheurathete er sich mit Barbara, Jacob Fabers, gewesenen Pastoris zu Gemmeringen tochter, mit welcher er 3. söhne und 7. töchter gezeuget, davon ihn aber nur 4. töchter überleben. Er starb nemlich den 9. jul. an. 1629. im 51. jahre seines alters. Von ihm hat man eine Predigt, gehalten bey legung der ersten steine zu dem vorhabenden gebäude einer neuen kirche zu den Evangelischen predigten, Regenspurg 1627. in 4. *Freher.* theatr. viror. illustr. p. 439. *Fischlini* memor. Theolog. Würtemberg. P. II.

Hemmingius, (Nicolaus) war an. 1513. in dem dorfe Empolds auf der insul Laland gebohren. Sein vatter, Hemmingius Nicolai genannt, war ein bauersmann; als aber dieser ihm jung verstorben, wurde er von dessen bruder Johanne einem schlosser aufferzogen. Als er die ersten fundamenta in seinen vatterlande zu Rotzkirch und zu Lunden gelegt, gieng er nach Wittenberg, woselbst er 5. jahr bey Melanchthons hause verweilet war, und sich sowol mit privat-informiren als mit schreiben fortbringen muste. Als er wieder in Dänemarck zurück kam, und von Melanchthone recommendations-schriften mit sich brachte, begab er sich anfänglich zu einem von Adel, dessen töchter zu informiren. Nachgehends wurde er an. 1543. Professor der Griechischen sprache, an. 1545. Professor Dialectices und der Hebräischen sprache, an. 1547. Pfarrer zum heiligen Geiste, an. 1553. Professor, und an. 1557. Doctor Theologiæ, auch Vice-Cantzler bey der Academie. Als er nun diesem amte viel jahre vorgestanden, auch wegen seinen sogenannten Cryptocalvinismo einiger massen verdächtig wurde, (worum er gleichwol dieses nachmals widerrufen) wurde er von König Friderico II. wegen seinem hohen alter, oder weil man ihm in der religion nicht recht traurete, und seinen widerruf vor verdächtig hielte, als ein Emeritus solches amts erlassen, und ihm ein Canonicat zu Rothschild angewiesen, daß er seine übrige lebens-zeit ruhig daselbst zubringen sollte, woselbst er, nachdem er zuletzt blind worden, den 23. may an. 1600. verstarb. Mit seinem sohne, Johanne Hemmingio, war er ziemlich unglücklich; denn selbiger war bereits Professor der Griechischen sprache zu Copenhagen, wurde aber wegen seinem übelen verhalten suspendirt, und endlich durch ein Königliches decret seines amts gar entsetzt. Seine schriften sind: Syntagma Institutionum Christianarum; Enchiridion Theologicum; Postilla; Commentarius in Epistolas Pauli, Petri, Judæ, Johannis; Vitæ Via; Tractatus de Gratia universali &c. *Pindingii* Acad. Hafn. p. 74. *Freberi* theatr. p. 312. *Masius*, in Dania orthodoxa. *Andreæ* epit. apologet. contra Masii Daniam orthodoxam. *Bartholin.* de script. Dan. p. 105. *Molleri*, in hypomnem. p. 340. *Bayle.*

HEMODES, sind die 7. Dänischen insuln, Zeland, Fünen, Langland, Mön, Falster, Laland und Femeren, die von Pompone Mela also genennet worden. Elsuwrius hält Schetland davor.

* **Hempel**, (Albrecht Ephr.) war gebohren zu Rosla in der goldenen Aue an. 1670. den 24. april. Sein vatter war erstlich Pastor daselbst, hernach Archidiaconus zu Heringen, und endlich Superintendent zu Franckenhausen. Im 16. jahre seines alters gieng er nach Leipzig, schrieb daselbst eine disputation de Spinis Coronæ Christi, und hielt solche an. 1688. unter Müllern Præsidio. An. 1690. verordnete er am Oster-fest im Paulino, gieng darauf nach Wittenberg, disputirte daselbst unter Deutschmann und Löschern de Onomatologia Theologiæ; de τετραφωνία und de Resurrectione spirituali. Zu Leipzig ward er an. 1689. Magister, zu Wittenberg an. 1697. Licentiatus, und an. 1711. Doctor Theologiæ. An. 1692. ward er Pastor zu St. Maria auf dem berge in Nordhausen, an. 1701. zu St. Jacob, wie auch des Consistorii Assessor. Er starb an. 1722. den 25. merz. Unschuldige Nachrichten, 1722. p. 407.

* **Hempel**, (Mich.) war in seiner geburts-stadt Freyberg Rector, und starb an. 1611. den 3. jan. im 78. jahre seines alters. Er hat Analecta D. Hier. Weller. 1596. in 8. Hodœporicon ad D. Heilandum; Descriptionem Monumentorum Saxoniæ Electoribus erectorum; Lib. de Statu Reip. Freibergæ an. 1558. eine Erklärung des Buchs der Weisheit; de Vita & Obitu Georgii Fabricii, Leipzig 1584. in 4. Psalmodiarum libros tres & Precationum libros duos, Wittenberg 1596. in 8. u. a. m. geschrieben. *Witte*, diar. *Teissier*, catal. author.

Hemskercken, (Martin) ein kunstreicher Holländischer mahler aus dem dorfe Heimskercken, (da sein vatter Jacob Willhelm van Veen ein bauer war) an. 1498. gebohren. Er hatte von jugend auf eine starcke junckigung zu der mahlerey, lernte seibige auch schon würcklich bey Cornelis Wilhelm in Harlem; sein vatter aber (der nicht viel über seinen pflug verstunde, und sich nach dergleichen leuthen concept einbildete, daß bauren-gewerb wäre die allersicherste handthierung, weil man darbey allezeit genugsam fände, seinen bauch zu füttern) nahm ihn, ob schon zu seinem grossen widerwillen, von den anfängen dieser subtilen kunst wiederum zu seiner groben arbeit nach hause; als er aber einsmals aus unvorsichtigkeit einen eymer voll milch von dem lopfe herunter stürzte, und ihn hierüber der erbitterte vatter mit einem harten prügel empfangen wollte, setzte er sich durch die flucht in sicherheit, und kam also mit beyhülffe seiner mutter, welche ihn mit etwas kleidern und geld versehen, über Harlem nach Delft, da er ohn weiteres bedencken seine erstere profession von neuem ergriffe, und bey Johann Scorel dem mahler in arbeit trat, auch in kurtzem ganz sonderbare progressus machte. Von dort gieng er nach Rom, allwo er 3. jahr lang in den Antiches, und anderer fürtrefflicher meister wercken geübt hat; als er aber in Italien zuviel verdrießlichkeiten einschlucken muste, begab er sich in die Niederlande, und setzte sich wieder zu Harlem, allwo er an. 1574. gestorben ist. Er hat viel kinder hinterlassen, doch ohne schaden, weil er schöne mittel hatte; er machte deßwegen auch verschiedene stiftungen, und legirte unter andern einen hof, wovaus etliche arme erhalten wurden, die jährlich seinen sterbe-tag mit trauren begehen sollten, wie denn ein solches noch jetzund üblich seyn soll. *Sandrart*, Acad. Pict. P. II. lib. III. p. 274. *

Hemstead, ein Englischer marck-flecken in Broadwater-Hundred, im abrdlichen theile von Harfordshire.

Hems, lat. Emissa, oder besser Emesa, eine stadt in Syrien, von den Türcken Haman genannt, so ein Erz-Bischöfflicher sitz unter dem Patriarchen von Antiochien ist. Sie liegt an dem flusse Orontes, und ist 43. meilen nordwärts von Damasco und 80. ostwärts von Antiochien entfernet. Es ist ein ziemlicher ort, mit einer mauer von schwartzen und weissen steinen, einer halben puse hoch, umgeben; der stadt-graben aber ist mit alten steinen und eingefallenem mauerwerck angefüllet. Sie hat 25. thürne, 6. thore und 5. kirchen, unter welchen die vornehmsten von St. Helena auferbauet worden. Die Türcken eroberten sie in der mitten des XVI. sæculi nicht ohne grosses blut-vergiessen, welswegen sie auch den ort ruiniren und eingehen liessen. *Thevenot*, p. 223.

Henao, (Gabriel de) war an. 1612. zu Valladolid gebohren, und begab sich an. 1626. in die Societät Jesu. Nachdem er viel jahre an unterschiedenen orten die Theologie gelehret, ist er zu ausgang des XVII. sæculi zu Salamanca gestorben. Seine schriften sind: de Empyreo Cœlo; de Eucharistiæ Sacramento; de Missæ Sacrificio; de Scientia Media; Theologia Scientiæ Mediæ &c. *Sotwel*, bibl. Soc. Jes.

Henares, ein fluß in Spanien, welcher in dem gebürge von Siguena entspringt, und durch den nordlichen theil von Neu-Castilien seinen lauf nimmt. Daselbst gehet er bey den städten Padilla, Hita, Tortosa, Guadalaiara und Alcala vorbey, bis er endlich unweit dieser letzten stadt, die von ihm ihren beynahmen bekommen, in den fluß Tarama fällt.

Henault, ein Französischer Poet in dem XVII. sæculo, welchem man das bekannte sonnet auf eine frühzeitige geburt zuschreibet, war von geringen eltern gebohren, massen sein vatter ein becker, und er selbst im lande von Forez ein Steuer-Einnehmer gewesen, dabey er doch nicht gar reich worden. Es mangelte ihm nicht an geschicklichkeit und der kunst einen guten vers zu schreiben; und dienet ihm sonderlich zur ehre, daß die berühmte Mad. des Houlieres hierinn das meiste von ihm gelernet hat. Allein bey diesem allen war er so unsinnig, daß er sich mit dem gröbsten fleisse bemühete für einen Atheisten angesehen zu seyn, und mit seinen meynungen sich groß zu machen suchte, sich auch würcklich 3. unterschiedene systemata oder einbildungen, wie die seele ihre würckungen verrichten und dennoch sterblich seyn könnte, ausgesonnen, und ausdrücklich nach Holland gieng, um mit dem Spinosa bekannt zu werden; der aber nichts sonderliches auf ihn gehalten. In seinem ende bekehrte er sich, und wollte durchaus das heilige Abendmahl nicht anders als mitten in dem zimmer und mit einem stricke um den hals zu sich nehmen, wovon ihm sein Beicht-vatter mit ge-

Digitized by Google

walt abwehren muste. Seine werckе sind unter dem titul Oeuvres diverses par D. H. zu Paris an. 1670. in 12. heraus gekommen. *Bayle*, Diction. *Furetierana.* *

Henckard, eine Freyherrliche alte familie von Schafhausen, hatte den nahmen von einem dorfe in dem Zürichеr-gebiethe, nahe bey Winterthur. Von ihnen war an. 1260. Conrad von Henckard der 12. Abt zu Schafhausen. *Manuscr. gen. Scaph.* *

Henckel, ein Gräfliches geschlecht in Schlesien, welches seinen ursprung in Ungarn genommen, und einerley herkommens mit dem geschlechte der Grafen Thurzo von Bethlenfalva in Ungarn seyn soll, die in selbigem Königreiche die höchsten, sowol geist- als weltliche ehren-ämter besessen haben. Es hat aber das Henckelsche hauß nur mehr als hundert jahren seine zu- ge ändert, und sich aus Ungarn ostlich nach Oesterreich, hernach aber nach Schlesien gewendet, allwo es jetzt in 3. linien abgetheilet ist, und eine von den freyen Standes-Herrschafften daselbst besitzet. Der erste von diesem geschlechte war Petrus Henckel de Quintoforo oder Donnersmarck, ein Ungarischer vom Adel. Dieser zeugte Jacobum, so gleichfalls ein Ungarischer Edelmann war. Es geschicht dieses letzten meldung in einem diplomatе, so der Kayser Sigismundus an. 1417. zu Costnitz am Bodensee ertheilt, darinn seine und anderer ruhmwürdige verdienste erzehlet werden. Jacobus hatte Johannem de Leuchonia zum Donnersmarck, welcher 2. söhne zeugte, als Georgium I. und Nicolaum, Dom-Herrn in Zips. Dieser beyder gedencket ein diploma, so König Ladislaus von Ungarn an. 1456. zu Ofen öffentlich ergehen lassen. Georgius I. setzte das geschlecht fort, und zeugte Georgium II. welcher 5. söhne hatte, Johannem, Conradum, Bernhardum, Sebastianum und Petrum. Unter diesen wurden Conrado von Margaretha de Villach, einer tochter Georgii und enckelin Nicolai de Villach, eines Ungarischen Edelmanns, 8. söhne gebohren, unter welchen einer, nahmens Johannes II. so an. 1513. gebohren, Eheleute bey der verwittibten Königin Maria von Ungarn war; er gieng aber hernach mit ihr nach den Niederlanden, und kam an. 1541. wieder zurück in Ungarn, allwo er Cammer- Rath wurde. Dieser starb an. 1588. und zeugte von seiner gemahlin Anna, Matthäi Voldners tochter, 6. söhne. Unter diesen war einer, nahmens Lazarus, der ältere Herr zu Gsäll und Wesendorff, der landschafft und Herrschafften Beuthen, Tarnowitz und Oderberg, rc. der Kayser Rudolphi II. Matthiä und Ferdinandi II. wie auch der Ertz-Hertzoge Maximiliani und Caroli würcklicher Rath, auch Ober-Director aller dergwercke in den Kayserlichen erblanden, welcher sich durch seine treu- geleisteten dienste um das Haus Oesterreich sehr verdient gemacht; er besaß ein grosses vermögen, wovon er aber einen theil zum nutzen und dienst des Kayserlichen und Ertz-Hauses angewendet hat. Auf seinen güthern, nemlich den Herrschafften Gsäll und Wesendorff in Oesterreich-Beuthen, Tarnowitz und Oderberg in Schlesien, hat er das Fidei-Commiß eingeführet, krafft dessen dieselben allein auf seine männliche nachkommen mit ausschliessung der töchter, und so lange sein männlicher stamm währen wurde, nicht an fremde veralieniret werden sollten. Unter seinen vielen söhnen hat allein das geschlecht fortgepflantzet, Lazarus Henckel der jüngere, des heiligen Römischen Reichs Graf, Freyherr zu Donnersmarck, rc. so an. 1573. gebohren worden. Er erbeilt Beuthen, Tarnowitz und Oderberg; sein bruder Georgius aber Gsäll und Wesendorff. Dieser letzte verstarb ohne kinder. Ob nun wol, vermöge des bätterlichen gestifteten Fidei-Commissi, dieses Georgii hinterlassene güther auf seinen bruder Lazarum hätten fallen sollen, so hat doch weder er noch seine söhne und enckel darzu gelangen können, ohngeachtet sie einen schweren und langen proceß deswegen mit den bestellten gemeldter güther, die ihnen aber zu mächtig waren, geführt haben. Letztgedachter Lazarus war ersstlich bey Kayser Rudolpho II. in diensten, hernach wurde er Kayserl. Ferdinandi II. würcklicher Rath, und Ertz-Herzogs Ferdinandi Caroli Cammer-Herr. Von diesem letzten wurde er an. 1651. in den Reichs-Grafenstand erhoben, und hierauf von dem Kayser durch ein diploma darinn bestätiget. Er starb an. 1664. nachdem er dem Hause Oesterreich von an. 1608. bis in seinen tod wichtige dienste geleistet, und hinterliess 3. söhne, Eliam, Gabriel und Georg Friedrichen, welche sich in die Herrschafften Beuthen, Tarnowitz und Oderberg theilten; da denn der erste Oderberg, der mittelste Beuthen, und der jüngste Tarnowitz bekam. Weil aber Gabriel ohne männliche erben verstarb, so fiel dessen antheil, nach dem rechte des neverbenten Fidei-Commissi, seinen beyden brüdern, Elia und Georg Friedrichen zu; sie theilten sich auch darein, und blieb es so lange bey ihnen, bis das theil der Beuthenischen Herrschafft von dem Grafen Elia Andrea, des Eliä sohn, Leoni Ferdinando, Georg Friedrichs ältestem sohne, kaufweise überlassen wurde; daß also nicht mehr als zwey linien übrig, die Oderbergische, welche der Lutherischen religion zugethan, und die Beuthenische, so Catholisch ist. Besagter Graf Elias setzte die Oderbergische linie fort. Er war an. 1603. gebohren, starb an. 1667. und zeugte mit seiner gemahlin Anna Maria, Gräfin von Puchaim, nur einen sohn, letztgedachten Eliam Andream. Dieser hat mit seiner gemahlin Barbara Helena, Johann Bernhards, Freyherrn von Mollzan tochter, Johannem Ernestum, Wenzel Ludwigen und Erdmann Henrichen hinterlassen, welche die Herrschafft Oderberg zusammen noch vor wenig jahren ungetheilt besessen, indem der mittlere erst an. 1734. gestorben, einen sohn samt 3. töchtern hinterlassend. Der älteste, Johann Ernst, aber zeugete 2. junge Gräfinnen, Annam Helenam Henriette, gebohren an. 1703. und Barbaram Charlotte Louise gebohren an. 1704. Graf Georg Friedrich hinterließ 2. söhne, den vorgedachten Leonem Ferdinandum, und Carolum Maximilianum, die sich in die bätterlichen güther getheilet, und des Beuthenischen und Tarnowitzischen hauses urheber sind. Leo Ferdinand erhielte von dem Kayser Leopoldo die freye Standeswürde auf die landschafft Beuthen, in welcher nachmals auch an statt des Seniorats das Majorat eingeführet worden, krafft dessen, so viel die Standes-würde und landschafftliche Regierung anlangt, nach dem rechte der erst-geburt erstlich das Beuthenische, hernach das Tarnowitzische, und endlich das Oderbergische haus darzu gelangen soll. Er war an. 1640. gebohren, starb aber an. 1699. Von seiner gemahlin Juliana Mariamiliana, Wolf Friedrichs, Grafen von Code, Kayserlichen General-Feld-Zeugmeisters tochter, hinterließ er Carl Josephen, jetzt regierenden Herrn, so mit Josepha, Lazari Freyherrn von Brunetti, Ober-Amts-Rath in Schlesien tochter, verschiedene kinder gezeuget, und Leo Ferdinanden, so Malthеser-Ritter und den 13. jul. an. 1714. vor Breßlau im duell erschossen worden, nebst verschiedenen Gräfinnen, davon die älteste Anna Francisca an Graf Frantz Joseph von Oppersdorff, Kayserlichen geheimen Rath und Landes-Hauptmann in Mähren, und Catharina Carolina an den Freyherrn von Karwat, Kayserlichen Cammer-Herrn, vermählet ist. Georg Friedrich andererer sohn, Carl Maximilian, Graf von Henckel, residirt zu Neudeg bey Tarnowitz. Seine söhne von Helena Hedwig, Gräfin von Rädern, sind Leo Maximilian und Carl Erdmann. *Hemelii* Silesiographia, c. 2. p. 198. & c. 8. p. 483. Souverainen von Europa, p. 819. Genealogische manuscripte.

* **Henckel**, (Johann Otto) war gebohren zu Marpurg an. 1636. den 22. nov. Sein vatter war Otto, Pastor primarius und Superintendent daselbst. Den grund zu seinen studien legte er auf den Pædagogius zu Marpurg und Giessen, bis er an. 1652. auf der Universität zu Giessen collegia besuchte, und nach etlichen jahren auf die Universität nach Altorf gieng. An. 1658. wurde er zu Giessen Magister, worauf er sodann an. 1662. zu Rinteln Professor Philosophiæ extraordinarius, an. 1664. Metaphysices ordinarius, und an. 1666. Logices ordinarius und Theologiæ extraordinarius wurde. Er ließ sich sodann an. 1667. zum Doctor creiren, und verheurathete sich mit der damahls lange mit Sophia, Antonii Dollens, des Grafen zu Schaumberg Raths, tochter, mit welcher er aber eine unfruchtbare ehe geführet. An. 1679. wurde ihm die Professio Theologiæ ordinaria anvertrauet, bekam auch die vocation nach Helmstädt als Professor Theologiæ und General-Inspector des Wolffenbüttelischen districts; weil man ihm aber die Professionem primariam Theologiæ und Inspection der kirchen in dem Schaumburgischen territorio ebenfalls offerirte, so nahm er solche an, und blieb daselbst bis an sein ende, welches den 22. dec. an. 1682. da er eben Rector der Universität war, erfolgete. Seine schrifften sind: Dissertatio inauguralis de Peccatis an. 1666. Dissert. Theologica de Schismate an. 1681. Primæ Philosophiæ seu Metaphysicæ Epitome VIII. Disputat. expolita; Regulæ Philosophicæ; Disputat. de Ministerio Ecclesiastico; de Latrone converso, nebst unterschiedenen Leichen-Predigten. *Witte*, diar. biogr. tom. II. p. 146. Götzens elogia German. Theologt. tom. II. n. 61. p. 586. seq.

* **Hendunner**, sind Indianische völcker, davon das land einseits von dem Königreiche Agra oder auch von den Indostianern begrentzet, und durch den fluß Paddar abgesondert wird. Gegen norden grentzen sie an das Königreich Multan; ihren nahmen sollen sie von der haupt-stadt bekommen haben, welche Hendu-Uni heißet. Diese proving begreift viele städte unter sich, nemlich Nimala, Maeta, Jaderri, Geistermer, rc. Sie bringt in grossem überfluß baumwolle, getreide hervor, und hat eine treffliche vieh-zucht, sonderlich gewehren ihre schaafe wohl bey ihnen. Übrigens sind die Hendunner geschickte, aber dabey verschmitzte leuthe, und werden daher für ungetreu und diebsüchtig gehalten. Sie sind Heyden, essen aber dennoch aller gattung fleisch und fische, welches viele andere Ost-Indische völcker nicht zu thun pflegen. Ihre weibs-bilder tragen von zarter kindheit an kleine silberne oder von anderm metall verfertigte letten um die schenckel, und arm-bänder, welche von der faust an bis an den ellenbogen die arme bedecken, und auch so grosse ohren-ringe, daß das loch nach und nach fast band breit wird, und die ohren deßlich herunter hängen. Das gewicht des ringes nach und nach sehr lang werden müssen, welcher dey ihnen eine seltsame schönheit bedeutet. Sonsten haben die Hendunner noch dieses besondere an sich, daß sie ganz nackend ihr gebät verrichten. *Davity*, Etat des Grand-Mogols. *Thom. Corneille*, Dict. Géograph.

Henelius von Hennefeld, (Nicolaus) ein berühmter Historicus und Rechtsgelehrter des XVI. Sæculi, war zu Neustadt in dem Ober-Schlesischen Fürstenthum Oppeln, den 15. jan. an. 1582. gebohren. Nachdem er den grund seiner wissenschafften in dem Gymnasio zu St. Elisabeth in Breßlau gelegt, begab er sich nach Jena, und legte sich daselbst auf die Rechte, nahm hierauf eine reise durch Teutschland, die Niederlande, Franckreich und Italien vor, und wurde zu Padua, allwo er sich eine geraume zeit aufhielte, Doctor. Nach seiner zurückkunft bekam er

Digitized by Google

er das Pro-Cancellariat in dem Münsterbergischen und Frankensteinischen, und erhielt sowol von dem Kayser, als den Piastischen Herzogen zu Liegnitz und Brieg den titul eines Raths. Als aber die stadt Franckenstein durch die Böhmische kriegs-unruhe gantz verwüstet wurde, begab er sich nach Breßlau, und versertigte allda sein Otium Uratislavienſe. Weil aber seine geschicklichkeit und verdienste bereits bekannt waren, so machte ihn der Breßlauische Rath den 30. sept. an. 1639. zu seinem Syndico, welche ehren-stelle er bis zu seinem den 23. jul. an. 1656. in dem 75. jahre seines alters, ersolgten abſterben verwaltet hat. Er ist der erste, der in der Schleſischen historie etwas hauptsächliches gethan hat. Seine schriften sind Silesiographia & Bresslographia, Francof. an. 1614.; Commentarius de Veterum Dis, e quorum legibus juſtitiæ Romanæ exemplum exardicatum eſt. Lipſiæ 1641. in 8.; de Jure Dotitiali & Communione Bonorum inter Conjuges. Lipſiæ 1600. in 4.; Otium Uratislavienſe, Jenæ 1658. Uber dieſe sind noch andere, so noch in manuscript vorhanden, nemlich Silesia togata; Series Epiſcoporum Uratislavienſium; Genealogiæ omnium pene Silesiæ Ducum; Chronicon Ducatus Monsterbergenſis & Territorii Francosteinenſis; Tractatus Eucharisticus; Sermones Soterici; Chriſtus patiens; Pſalmorum Paraphraſes Poëticæ; Volumen Carminum & Farrago Epiſtolarum. Seine Siletiographiam renovatam hat Michael Josephus Fibiger zu St. Matthia in Breßlau, Magister zu Leipzig an. 1704. in 2. vol. in 4. mit weitläuftigen anmerckungen herausgegeben. *Henelius* Silesiograph. c. 7. §. 100. & c. 8. *Balbinus*, in miſcell. hiſt. dec. I. lib. III. c. 6. §. 1. *Præfatio* ad lectorem Silesiograph. renovatæ, §. 6.

HENETI, ein volck in Paphlagonien, welches unter andern auch dem Priamo mit zu hülffe gegangen, nach eroberung der stadt Troia aber mit dem Antenor nach Italien gezogen, und daſelbſt den Venetis den ursprung gegeben. Ihre gegend in Paphlagonien war eigentlich, wo jetzo die stadt Sinope liegt, und wollen einige, daß ſie zu demſelber zeit insgesamt aus Aſien weggegangen, welches aber andere, die zu behaupten ſuchen, daß die Veneti in Italien nicht aus Paphlagonien, ſondern aus Gallien gekommen, in zweifel ziehen; dieſes iſt gewiß, daß ehemals ein berühmtes volck dieſes nahmens um das heutige Vannes, so daher noch im Lateiniſchen Venetiæ heißt, gewohnet hat. Einige wollen den nahmen Venedi von den Sclaviſchen Wenden herleiten, und glauben, daß dieſe mit den Aſiatiſchen Venetis entweder einerley, oder doch von ihnen entſproſſen ſeyn, welches aber Cluverius widerleget. *Homerus. Livius*, præf. *Cluverius*, Germ. ant. *Schurtzfleiſch*, de reb. Slav. §. 6.

Hengersberg, ein Bayeriſcher marckt, flecken, so in Bißthum Paſſau oberhalb Hofkirchen an der Donau liegt, und sein eigen Land-Gericht hat. Chur-Bayern, p. 325.

Hengiſt, der erſte Sächſiſche König in Kent zu ende des V. ſeculi, ſtammte her von Wodan, einem Sachſen, der seiner tapferkeit wegen zum gott gemacht worden, welchem der vierte tag in der woche, nach ihm Wodans-dag, im Holländiſchen Woens-dag, im Engliſchen Wednes-day, und im Teutſchen der Mittwoch genannt, gewidmet war. Nachdem Hengiſt von Vortigern, dem könige der Brittanier, ersuchet worden, ihm wider die Schotten und Picten zu hülffe zu kommen, erhielt er zuerſt die inſul Thanet; als nun sein beyſtand glücklich war, und er nunmehro veſten ſuß in der inſul hatte, welche er wegen ihrer fruchtbarkeit ſehr bewunderte, lud er andere von seinen landsleuthen zu ſich, um an seinem glücke theil zu nehmen. Die Sachſen begaben ſich alſo in groſſer menge dahin, und wurden ohne verdacht aufgenommen, doch unter dieſer bedingung, daß ſie die Picten tollen beiſſen zurück halten. Darauf geſchahe es, daß Hengiſt tochter, eine überaus ſchöne Dame, hinüber kam, als derſelbige Land-Fraue Rowe, heiſſe vor Vortigern, welcher von dem Hengiſt auf ein banquet geladen wurde, worbey Rowen (ſo hieß ſeine tochter) von ihrem vater bewohrt war, dem könige eine flaſche wein zu präſentiren, und ihm unter währendem banquet immerfort aufzuwarten. Der König wurde auch von ihrer ſchönheit eingenommen, ob er gleich bereits im eheſtande lebte, und erſuchte dahero Hengiſt, ſie ihm zur gemahlin zu geben. Selbiger ſtellte ſich anfänglich, als ob er nicht dran wollte, um ihn deſto begieriger zu machen, und als er zugleich dem Könige vorbrielte, welcher geſtalt Thanet vor die wachſende anzahl ſeiner leuthe viel zu enge wäre, ſo erweiterte ihm Vortiger ſeine grentzen, und ſchenckte ihm die gantze provinz Kent, worfür ihm Hengiſt ſeine tochter zur ehe gab. Hierauf ſuchte Hengiſt ſich des Königs gnade immer mehr und mehr zu nutze zu machen, und erhielte bald darnach erlaubnis, den Octa und den Ebiſſa, ſeinen und ſeines bruders ſohn, zu ſich zu rufſen, unter dem vorwande, daß, wofern die nördlichen grentzen ihnen übergeben wären, ſie dahin bedacht ſeyn ſollten, ſelbige wider die Picten zu beſchützen, gleichwie immittelſt er die öſtliche gegend bewahrte; Hengiſt ſtarb aber an. 489. *Beda. Galfredus. Job. Uſſerius*, in annalibus. *Radulphus. Gulielm. Malmesbur. Huntingdonenſis Dav. Langhorn.* chron. Reg. Angl.

* Hengſton-Hill, oder The Mountain of Hengist, ein groſſes gebürge in der Engliſchen provinz Cornwall, am fluſſe Tamar oder Tamara, welches ehemals mit ſehr reichen zinnadern verſehen war. An dieſem orte kommen die zinn-arbeiter in Cornwall alle 7. oder 8. jahr zuſammen, ihr eigenes intereſſe zu beobachten. Im jahr 831. thaten die Danmonian-Britte mit hülffe der Dänen von hieraus einen einfall in Devonſhire, in der abſicht, die Engelländer zu vertreiben, ſie wurden aber von dem könige Egberto totaliter geſchlagen. *Camdeni* Brit. p. 13.

Henichius, (Johannes) war im jan. an. 1616. gebohren. Sein vatter war Philipp Henich, Pfarrer zu Winhuſen. Sein taufpathe war der berühmte Johannes Arnd, welcher ihn ſonderlich werth hielt, auch adoptiret hätte, wofern er nicht darüber verſtorben wäre. Er wurde bald nach Zell und Lüneburg in die ſchule, und im 18. jahre ſeines alters nach Helmſtädt geſchickt. Zu ende des jahrs 1639. begab er ſich nach Hildesheim. Als er hierauf eine reiſe über Cöln, Maynz, Coblentz, Franckfurt am Mayn, und andere berühmte örter von Teutſchland gethan, hielt er ſich eine zeitlang bey dem bekannten Juriſten, Jacobo Lampadio zu Hannover auf. An. 1643. wurde er zu Rinteln zum Profeſſore Metaphyſices und der Hebräiſchen ſprache beſtellet, und nach anderthalb jahren zum Superintendenten zu Bardewick, da er ſich dann ſo wohl dahey hielte, daß ihm der Herzog Auguſtus auch die Inſpection über die Wolffenbüttelſche Diæces auftrug. An. 1651. wurde er Profeſſor Theologiæ zu Rinteln, bald darauf Conſiſtorial-Aſſeſſor und Superintendent der Grafſchafft Schaumburg. Er ſtarb den 27. jun. an. 1671. Seine ſchriften ſind: Compendium Theologiæ; de Veritate Religionis Chriſtianæ; Inſtitutiones Theologicæ; Hiſt. Eccleſiaſticæ partes tres. *Witte*, in mem. Theol. p. 1716. *Sagittarii* introduct. ad hiſt. eccl. *Bayle.*

HENIOCHI, waren völcker aus dem Aſiatiſchen Sarmatien, zwiſchen dem Ponto Euxino und dem berge Caucaſo, welcher ein ſtück von dem Caucaſo war. Man hält dafür, daß ſie von den Lacedämoniern herſtammen, welche unter den Abrea und Amphiſtrati, ſo Caſtoris und Pollucis kutſcher waren, anführung, eine colonie dahin ſchickten. Es wird geſagt, als hätten ſie bey ihrer eltern begräbnis ein groſſes feſt gehalten, und ihr eingeweide verzehret. Nach der heutigen Geographie möchten ſie ungefehr um Alba und Calen Sui, oder nach andern charten, um Peyoda und Eſchjinuni in der Circaſſiſchen landſchafft Abaſa gewohnt haben. Jedoch weil ihr ſitz bey den Aſiatiſchen ſo unrichtig iſt, ſo kan er auch jetzo ſo genau nicht beſtimmt werden. *Plinius*, lib. V. *Strabo*, lib. II.

* Henißchius, (Georgius) ein berühmter Medicus, Philologus und Mathematicus, war zu Bartfelden in Ungarn den 24. april an 1549. gebohren. Nachdem er ſeine ſtudien auf Academien geendiget, und an. 1576. zu Baſel die würde eines Doctoris Medicinæ angenommen, wurde er noch in ſelbigem jahre nach Augſburg berufſen, da er denn anfänglich die Profeſſionem Logicæ & Mathematum an dem Gymnaſio, und kurtz darauf eine ſtelle in dem daſigen Collegio Medico, endlich aber auch nach Hieronymi Wolfii tode die Oder-Aufſicht über das Gymnaſium und bibliothec erlangte. Er ſtarb den 31. may an. 1618. Da er zuvor in ſeinem gantzen leben nicht einmal krank geweſen, und hinterlieſt verſchiedene ſchriften, als da ſind Johannis Tzetzis Scholia in Opera Heſiodi; Heſiodus Græco-Latinus, cum Commentario; Inſtitutionum Dialecticarum libri VII. & Repetitionum lib. II. Præceptionum Rhetoricarum lib. V. & Exercitationum lib. II. de Aſſe & Partibus ejus Opuſculum; Theſaurus Linguæ & Sapientiæ Germanicæ; de Numeratione multiplici, veteri & recenti; Arithmetica perfecta & demonſtrata; Commentarius in Sphæram Procli; Item Compotus Eccleſiaſticus cum Calendario & Prognoſtico Tempeſtatum & Ortu & Occaſu Stellarum; Enchiridion Medicinæ; Ætiologica, Semeiotica & Therapeutica; Horologium acutorum & diurnorum Aretæi Cappadocis Græc. & Lat. conjunctim ed. cum Comment. Sonſten wird ihm auch die im jahr 1600. hrs aus gekommene erſte edition des catalogi der Augſburgiſchen ſtadt-bibliothec ſehr wahrſcheinlich zugeſchrieben. Beyträge zur critiſchen hiſtorie der Teutſchen ſprache, P. IV.

Henley, ein Engelländiſcher marckt-flecken in Barlichwan-Hundred in dem weſtlichen theile von Warwickſhire, ſonſt Henley in Arden genannt, um es von dem folgenden Henly in Oxfordſhire zu unterſcheiden.

Henly, iſt ein guter marckt-flecken in Bien-ſield, Hundred in der ſüd-öſtlichen gegend von Oxfordſhire an der weſtlichen ſeite der Themſe, worüber daſelbſt eine ſchöne brücke gehet.

Henna, eine ſtadt in Sicilien, ſiehe Enna.

Henneberg, ein gefürſtete Grafſchafft, davon jetzo das meiſte die Hertzoge von Sachſen beſitzen. Es liegt dieſelbe an der Werra zwiſchen Thüringen, Heſſen, dem Fuldiſchen, Würtzburgiſchen und Coburgiſchen. In den alten zeiten iſt die gegend zu Thüringen gerechnet worden, bis ſie zu der Fränckiſchen Königs zeiten, oder wol noch langſamer ihre eigene Regenten und Grafen bekommen, die von ihrer reſidentz nach damaliger gewohnheit genennet worden. Solche hieß Henneberg von dem berge Hayn, worauf ſie erbaut, und davon der daſelbſtige ſogenannte Forſt Hayn, und das nahe Römhildiſche dorf Haync auch ihren nahmen haben. Daß man aber die Grafen von einer heunc benennen, oder aus Italien herführen will, als wenn ſie von einem Columneſer, der im V. ſæculo zur zeit des einfalls Attilä ſeine ſicherheit in Francken geſucht, und bey beliebung der gegend und grundlegung des ſchloſſes Henneberg, eine wilde henne mit ihren jungen auf ſelbiger ſtelle gefunden, und deswegen dem ſchloſſe den nahmen gegeben, iſt niemals aus glaubwürdigen urkunden erwieſen worden. Die erſte gewiſſe nachricht der Grafen von Henneberg findet man an. 1131. da ein ſolcher Graf,

Digitized by Google

Graf, Gottwald, auf tureden seiner gemahlin das kloster Vessera, welches an der Vesera oder Werra gelegen, und daher den nahmen hat, gestiftet, und darein Nonnen und Mönche Prediger-ordens gesetzet hat; worauf er an. 1143. gestorben, und zu Veissera begraben liegt. Sein sohn, Graf Poppo, war zugleich Burggraf und Vogt zu Würzburg, welche charge die Grafen von Henneberg lange zeit besessen. Seine gemahlin aber war Irmengard, Ottonis Marggrafen von Stade tochter, die an. 1178. er aber 1155. gestorben. Berthold IV. Gottwalds sohn und Popponis bruder, der zugleich mit seinem bruder, und nach dessen tode allein regieret, 30g ins gelobte land, und starb auf dieser reise in Syrien. Seine gemahlin war Bertha, eine Pfalzgräfin von Sachsen, so das kloster Trostatt gestiftet, und die Nonnen aus dem kloster Vessera dahin gethan. Ihre söhne waren Berthold der jüngere, so an. 1218. ohne leber gestorben, und Poppo, der gemeiniglich der XII. genennet wird. Dieser soll zuerst eine fliegende henne in seinem wapen geführet, und dey dem beylager Kayserß Friderici I. mit dem Fräulein Beatrix von Burgund an. 1156. als Erb-Marschall des Hertzogthums Franken aufgewartet, auch von dem Kayser eine confirmation des Würtzburgischen Hertzogthums erhalten haben, ist aber an 1189. mit höchstgedachtem Kayser in Palästinam gezogen, daselbst krank worden, und an. 1190. gestorben. Von seiner gemahlin Sophia, Hertzogin aus Bayern, so an. 1218. oder 1220. gestorben, hat er verschiedene kinder erzielet; darunter Elisabeth, merckwürdig Berthold VI. der mit seinem bruder Poppone XIII. die regierung gemeinschafftlich geführet. Er hielt es mit Kayser Philippo wider Ottonem IV. und dessen beystand Landgraf Hermannum aus Thüringen, auch hernach mit Friderico II. und starb an. 1211. Nach ihm bekam sein bruder, welcher in den historien auch Sapiens und Bellicosus genennet wird, die regierung allein, und empfieng zuerst an. 1216. von Kayser Friderico II. seine privilegia über salz- und bergwercke. An. 1220. starb ihm seine erste gemahlin Elisabetha, Hertzogs Alberti von Sachsen, Asanischen stammes tochter, worauf er Mechtildam, Landgraf Ludwigk von Thüringen schwester, heurathete; an. 1245. aber starb er selbst und hinterließ von seiner ersten gemahlin Henricum, der bald hernach mit seinem bruder Hermanno theilte, und die Hennebergische linie angefangen, wie sein bruder hergegen die Straussische oder Coburgische gestiftet, und zu Strauf residiret hat.

Von dieses Hermanns gemahlin Margaretha, Graf Florentii IV. von Holland und Seeland tochter und Graf Wilhelms von Holland, der auch Römischer König worden, schwester, so ihm an. 1249. beygelegt worden, wird vorgegeben, daß sie 365. kinder auf einmal gebohren, wovon ihr epitaphium zu Lodsdin, einem kloster Barfuhrdiner-ordens, bey Haag in Holland gelegen, daselbst sie an. 1276. begraben wurde, zeugen soll. Wiewol nun Gueciardinus, Meierus, Cuspinianus, Erasmus Roterodamus, Pistorius, Heerbrand und andere Historici dieser geschicht meldung thun; so sind doch ursachen, welche solche in ihren umständen zweifelhafft machen. (Siehe hierüber den artickul Margaretha.) So viel aber ist gewiß, daß sie ihrem gemahl Graf Hermann, der erst an. 1290. gestorben, 2. kinder gebohren, als Popponem und Guttam. Poppo hat zwar den seines vatters leben Johannis, Hertzog Heinrichs von Bayern tochter, geehlicht, mit der keine erben mit ihr erhalten, darinnen ist an. 1293. gestorben, und hat seine länder seiner schwester Guttä und Marggraf Ottonis von Brandenburg sohne, Marggraf Hermann, vermacht, nemlich die Pflege Coburg mit 22. schlössern und städten. Selbiger hat zwar einen sohn und etliche töchter gezeuget, es ist aber der sohn Johannes bald nach seinem vatter (der an. 1308. gestorben) an. 1314. tödtlich abgegangen, da denn mit seiner schwester Gutta oder Brigitta, die sich an. 1314. an Heinrich, Fürsten zu Henneberg, vermählet, mit ihrer schwester, welche die andern stücke geerbet, einwilligung, die gantze Pflege Coburg an das Hennebergische Haus gekommen. Dieser war also die jüngere oder Straussische linie, welche mit Poppone an. 1291. ausgegangen, und deswegen eher gesetzt worden als die Schleusingische, welche den Hennebergischen stamm fortgeführet.

Dieser Schleusingischen linie stifter, Graf Heinrich, gab seinem bruder an tapfferkeit nichts nach, kriegte mit Irungo, Bischoff zu Würtzburg, verdruß wegen der Hennebergischen stadt Schweinfurt, der endlich an. 1295. durch einen vertrag also gebohlen wurde, daß die stadt zwischen beyden gemein sein sollte. Er starb an. 1262. nachdem er zweymal geheurathet hatte, erstlich Elisabeth, eine Gräfin von Ravensburg, so ohne kinder gestorben, hernach Sophiam, Hertzogs Hermanns von Teck tochter, die an. 1280. gestorben, und ihm 3. söhne samt einer tochter gebohren, nemlich Amaliam, so an Fürst Sigmund von Anhalt, Bernhardi Churfürstlens zu Sachsen enckel, vermählt worden, und Bertholdum, Henricum und Hermannum, so alle drey besondere linien gestiftet; denn ob sie wol anfängs lich zwölf jahr gemeinschafftlich regieret, so haben sie doch an. 1274. sich also getheilet, daß Berthold VII. das schloß Henneberg samt Schleusingen und Salza; Heinrich das schloß Hartenberg, und Hermann das schloß Aschach, jedes mit zubehör bekommen, und nach dem erl, da jeder residiret, sich geschrieben. Doch sind die wildbahnen und das ihnen verstattete schloß Elgersburg gemeinschafftlich geblieben, auch hat nach hergebrachter gewohnheit der älteste allein die Herrschafft zu lehn getragen. Weil aber die Henneberg-Schleusingische linie am längsten gedauret, wollen wir solches zuletzt setzen.

Am ersten ist die Hartenbergische abgegangen, welche auf dem schloß Hartenberg oder Hartenburg bey Römhild ihren sitz hatte. Der stifter davon war Heinrich, ein sohn Henrici VIII. welcher in der erbtheilung das haus Hartenberg, die stadt Römhild, Osterburg, Schwartza, das haus Hallenberg und die beiste der stadt Themar mit aller solcher stücke zubehörung erhalten hatte. An. 1285. bekriegte er den Grafen von Käfernburg, und bekam ihn gefangen, da er sich theuer genug ranzioniren muste. An. 1287. wurde zwischen ihm und seinen brüdern wegen abermaligen händeln ein neuer vergleich getroffen. Als er an. 1317. starb, hinterließ er von seiner gemahlin Cunigunda, welche Graf Rudolph des jüngern von Wertheim tochter war, etliche kinder, unter denen aber nur Poppo merckwürdig, weil er sein geschlecht fortgesetzt, und an. 1320. sich die lehn über Römhild von dem Kayser Ludovico Bavaro reichen lassen; man findet auch sonsten nicht, daß die Grafen von Henneberg einige andere lehen von dem Reiche oder Römischen Kayser, als die regalien und dergleichen gehabt, es müste denn etwa über Schleusingische länder allein seyn, wie oben bey Poppone an. 1216. möchte geschlossen werden. Er hat 2. gemahlinnen gehabt, und ist die letzte gewesen Richza, eine Gräfin von Hohenlohe, so an. 1337. gestorben. Poppo aber hat ihr an. 1348. gefolget. Ihm succedirte sein jüngster sohn Berthold XII. der im jahr 1349. mit Albrecht, dem Bischoffe von Würtzburg, wegen dem schlosse Unterhausen verdruß hatte, darüber es bey gedachtem schlosse zum treffen kam, worinn die Hennebergischen geschlagen, und das schloß gestiftet wurde, welche uneinigkeit endlich damit beygeleget worden, daß Berthold Schwartza dem Bischoffe zu lehn auftragen und nehmen müssen. An. 1365. machte er mit seinem vetter Hermann zu Aschа eine erb- vergleichung, daß sie einander, im fall einer ohne erben abgehen sollte, succediren, und keiner etwas verpfänden oder verkaufen sollte, er hätte es denn den andern angebotten, worüber auch an. 1366. Kayser Carolus IV. eine confirmation ertheilte. An. 1371. verkaufte er gar seinem vetter Graf Hermann seine Herrschafft und ohne abtrag oder reudicition der übrigen Hennebeger, und machte noch in eben diesem jahre durch seinen tod der Hartenbergischen linie ein ende.

Wesshalben nun die Aschachische linie vorzunehmen, welcher stifter war Hermann der jüngere, wie er wegen den beyden Hermannen zu Coburg genennet worden. Er half seinem bruder Heinrich das Thüringische raub-gesindel, so der Graf von Käfernburg soll ausgeschickt haben, verjagen, fiel mit seinem vetter Poppo, Hermanns von Strauf und Coburg sohne, dem Bischoffe von Würtzburg ins land, verbrannte Schwarzach, und hielt auch an. 1292. oder, wie andere, an. 1296. in Böhmen. Zum Regenten hinterließ er seinen sohn Heinrich, der sich anfangs Heinrich den jüngern, hernach aber den ältern genannt. An. 1310. hat er seinen antheil der alten Würtzburgischen Burggrafschafft, nemlich das halbe Burggrafthum, seinem vetter zuwider, Andreä zu Würtzburg erblich auf ewig verkauft. Er vermeynte einige anfprüche an Graf Bertholds von Schleusingen lande zu haben, that aber auf gütliche unterhandlung des Abts von Fulda im lager vor Prag verzicht darauf. Er mischte sich auch an. 1514. in den krieg zwischen Abt Heinrich von Fulda und dem Landgrafen von Hessen, und wollte Alfeld einnehmen, ward aber darüber von dem Abte gefangen. Seine gemahlin war Sophia, eine gebohrne Gräfin von Schwarzburg, Graf Günthers tochter, von der er einen sohn und successorn, Hermannum Bellicosum gehabt. Dieser Hermann führete an. 1350. mit seinem vetter Graf Bertholden von Hartenberg krieg wider den Bischoff zu Würtzburg, da er aber auch in die Würtzburgische lehnschafft über Schwartza consentiren müssen; an. 1371. hingegen erhandelte er von obgedachtem vetter alle seine lande, nemlich die Herrschafft Hartenberg mit dem schlosse Römhild, Mellrstatt und Schwartza und andern zubehörungen an sich, daß also dieser beyden linien lande zusammen kamen. An. 1379. hatte er wiederum krieg mit dem Bischoffe von Würtzburg, darüber aber Aschа von der Herrschafft kommen. Unter seinen kindern, die er mit Agnes, Graf Günthers von Schwarzburg tochter, erzielet, hat Fridericus succedirt, welcher sich schon an. 1393. mit Fürst Heinrichs von Schleusingen tochter Elisabeth verehlicht, mit der ihm das halbe schloß Henneberg mit allet zubehör, an statt 4000. gülden verpfändet worden. Er starb an. 1422. und hatte zum nachfolger seinen sohn Georgium, welcher sich ersthlich an eine Gräfin von Wertheim, und als diese an. 1419. ohne kinder mit tode abgegangen, an Johannam, Graf Philipps von Nassau tochter, vermählet. Dieser fauste an. 1434. von dem Churfürsten zu Mayntz Lichtenberg und haid Salzungen, an. 1435. aber Kundorff. An. 1439. bekam er mit Johanne von Merlau, Abt zu Fulda, verdruß, der aber durch Fürst Wilhelmum IV. von Henneberg beygelegt wurde. Bey der vacanz des Stifts Würtzburg wurde Graf Georg an. 1440. auf Kayser Friedrichs befehl General-Ammann und Verwalter des Stifts. An. 1450. hat er ein Stift zu Römhild aufgerichtet, und zwischen seinen vettern, Fürst Heinrich auf Kalten-Nordheim und denen von Fürst Wilhelm hinterlassenen söhnen zu Schmalkalden einen vertrag gestiftet, darauf auch an. 1451. die streitigkeit, so wegen einigen rechtsansprachen in Beringen zwischen ihm und Sachsen entstanden, beygeleget worden. Aus den 7. söhnen, welche ihm Johanna gebohren, sind merckwürdig: Philippus, der an. 1457. Bischoff zu

Digitized by Google

zu Bamberg worden; Berthold, ſo an. 1484. Ertz-Biſchoff und Churfürſt zu Maynz, und (weil er ein verſtändiger und gelehrter Herr geweſen) Kayſer Maximiliani I. Cantzler worden, da er unter andern dem Kayſer gerathen hat, daß er den Schwäbiſchen bund wieder die friedens-ſtörer im Reich errichtet, auch zu Worms viel beygetragen hat, daß das Cammer-Gerichte, um die unkoſten der parteyen zu mindern, vom Hof nach Speyer gelegt worden, ja auch endlich ſeinem geſchlecht die Fürſtliche würde erworben, und an. 1505. an der damals neuen und ſehr giftigen ſeuche der Franzoſen, welche man auch unſchuldiger weiſe leichtlich erben konnte, geſtorben iſt; Otto V. welcher in Ritter-ſpielen gelibt war, eine reiſe nach dem gelobten lande that, zum Ritter des heiligen grabes geſchlagen wurde, und an. 1460. in der fehde wider Pfaltzgraf Friedrichen bey Rhein das unglück hatte, von dieſem gefangen zu werden, daß er ſich ihnen genug löſen müſſen, aber an. 1496. ohne kinder geſtorben iſt; und Friedrich II. ſo der ältiſte unter ſeinen brüdern war, und allein ſeinen ſtamm fortgeſetzet hat. Er war alſo der erſte Fürſt Aſchachiſcher linie; weil er an. 1476. von dem Kayſer Maximiliano gefürſtet worden, und weil er das ſchloß zu Römhild erbauet, auch daſelbſt von Hartenberg ſeine hofhaltung hin verlegt, wird ſeine linie insgemein die Römhildiſche genennet. Nach ſeinem tode, der an. 1488. erfolget, fiel die regierung an ſeinen ſohn Hermann, den er mit Elisabeth, Gräfin von Wirtemberg und Mümpelgard, Graf Ulrichs tochter, gezeuget. Dieſer Hermann VIII. wurde an. 1488. den Kayſerl. Majeſtatis liani I. crönung zum Ritter geſchlagen, that an. 1503. eine reiſe in das gelobte land, und ſtarb an. 1535. von ſeiner gemahlin Elisabeth, Margaraf Albrechts Churfürſtlens zu Brandenburg tochter, fünf ſöhne hinterlaſſend, davon der älteſte Berthold XIX. war Annam, Graf Ernſts zu Mannsfeld tochter, heurathete, aber mit ihr keine erben hatte, daher er die Herrſchaft Römhild nicht ohne widerſpruch der Schleuſingiſchen nächſten Agnaten und Lehns-folger an die Grafen zu Mannsfeld, ſeiner gemahlin brüder, verkaufte. Dieſe verkaufften Römhild nebſt den Friedrichswald, Lichtenberg und Bruckenau an. 1555. auf etlicher Hof-Räthe vorſchlag wieder an die 3 brüder, Churfürſten Johann Friedrichs ſöhne und Hertzoge von Sachſen für das gutt und dorf Oldensleben und Schildeck, doch mit vorbehalt der Fürſtlichen regalien, folge, ſteuer, auch zoll und geleit, wie auch des dominii directi und 50000. gülden, welches geld doch auch andern mehr, als den Herren ſelbſt, zu gut gekommen. Der letzte, ſo von ihnen übrig blieb, war Albrecht, Hermanns anderer ſohn, Fürſt zu Schwartza; der vermachte im teſtament ſeine lande ſeiner gemahlin Catharinä, Graf Botzens zu Stolberg tochter, quoad uſumfructum, und ihren gebrüdern, Grafen Botzen zu Stolberg, daß eigenthum, doch ex fidei-commiſſo, und indem er an. 1549. ohne kinder ſtarb, gieng mit ihm zugleich der gantze Aſcher-Hartenbergiſche und Römhildiſche ſtamme ab.

Erbete demnach die Schleuſingiſche linie, davon der ſtifter geweſen Heinrich VIII. älteſter ſohn, Graf Berthold VIII. welcher zwar anfänglich von den eltern zum geiſtlichen ſtande gewidmet, und in das Dominicaner-kloſter zu Erfurt gethan, aber nach des vatters tode auf des Papſts diſpenſation mit zur regierung gezogen wurde, die er anfänglich mit ſeinen brüdern gemeinſchafftlich verwaltete. Nach geſchehener erbtheilung aber regierte er allein in dem Schleuſingiſchen antheil, und ehelichte an. 1268. Sophiam, Graf Heinrichs zu Schwartzburg tochter. Als König Carl von Franckreich nach der Sicilianiſchen veſper kriegs-volck in Teutſchland warb, begab er ſich in Franzöſiſche dienſte, ſtarb aber an. 1284. zu Montpellier, und wurden ſeine gebeine in das Hennebergiſche kloſter Veſſern zu ſeiner gemahlin gebracht, die ſchon an. 1279. daſelbſt begeſetzt worden. Unter ihren kindern wurde Berthold der erſt-gebohrne geiſtlich, und iſt ein Johanniter-Herr, letztlich Prior der Johanniter-häuſer in Polen zu Böhmen, Mähren und Oeſterreich, auch Commendator zu Schleuſingen. Kundorf und etlicher häuſer in Franken geweſen; Berthold der jüngere aber, welcher an. 1272. gebohren, ſuccedirte ſeinem vatter. Er war ein Herr von trefflichen qualitäten, ſcharfen verſtande, beredt und gelehrt, weßhalben er der kluge Graf Berthold geheiſſen, und von allen und jeden hoch gehalten worden; wie ihn denn auch ſein älterer bruder, ſo das regiment verwalten müſſen, gleich nach des vatters tode im 12. jahre ſeines alters in die regierung gezogen, und im 15. jahre ihm ſolche gänzlich überlaſſen hat. In dem getheilten mit ſeinen brüdern wurde ihm an. 1288. die ſchaffung von Mürſtädt, die güther in Rhödorff und die fiſcherey zu Themar zugeſprochen. An. 1291. ſtiftete er mit ſeinem obgedachten bruder den Comtur-hof zu zu Schleuſingen, und bekam an. 1295. von Alberto, Langrafen in Thüringen, die durch Heinrichs von Franckenſtein tod heimgefallene Vogtey Altendreitungen geſchenckt. Kayſer Albrecht machte ihn an. 1304. auf dem Reichs-tage zu Nürnberg zu ſeinem Rath, und brauchte ihn in wichtigen ſachen. An. 1304. hatte er groſſen widerwillen, der auch zum kriege ausſchlug, mit Graf Walther von Bardy, Marggraf Heinrichs von Brandenburg Statthalter der Pflege Coburg, ſo aber endlich beygelegt wurde. Im jahr 1305. befahl ihm Kayſer Albrecht die verwaltung über etliche örter in Meiſſen an der Böhmiſchen grentze, die er vom Böhmiſchen König Wentzel unlängſt bekommen hatte, und an. 1306. kaufte Graf Berthold das ſchloß Mainburg und zugehör von Graf Walther zu Bardy. Als aber Kayſer Heinrich VIII. zur regierung kam, beſtätigte er ihm nicht allein alle habende privilegia, ſondern machte ihn auch zu ſeinem geheimen Rath. Uber dieſes verordnete er ihn zum Statthalter des Reichs in Francken auf Schweinfurt, und verordnete ihm auf dieſelbe Reichs-ſtadt 2000. marck tributgen jährlichen einkommens, wie er ihm denn auch die ſtadt verpfändet, und vergünſtiget, vor des Reichs Burgmann und auf des Reichs unkoſten ein ſchloß in dieſer ſtadt zu erbauen. Endlich machte ihn berührter Kayſer an. 1310. auf einem Reichs-tage zu Franckfurt zum Fürſten. Nach dieſem begleitete er auf des Kayſers befehl deſſen Printzen Johannem, als er an Böhmen zog, wurde auch nachmals zum Statthalter in Böhmen verordnet, welches er aber ausſchlug. Als der Kayſer Ludwig aus Bayern zu der regierung kam, machte er ihn zu ſeinem geheimen Cammer-Rath und Orator, und brauchte ſich ſeiner in wichtigen Reichs-ſachen; wie er ihn denn auch zum Reichs-Statthalter in Thüringen, über Mühlhauſen und Nordhauſen geſetzet. Als an. 1319. der Kayſer ſeinen ſohn, Herzog Ludwigen, zum Churfürſten von Brandenburg machte, ſetzte er ihm Fürſt Bertholden zum vormund, woben er viel unruhen gehabt. Sonſt hat er überall viel gutes geſtiftet, auch die ſtadt Mainburg ſamt dem walde, desgleichen die Gerichts-zehenden zu Beringen, ingleichen die Herrſchafft Franckenſtein an ſeine Grafſchafft gebracht, und das recht der erſten geburt in ſeinen landen eingeführet. Er beſaß 3. gemahlinnen, die erſte Adelheit von Hessen, Landtgraf Heinrichs zu Heſſen tochter; die andere Anna, gebohrne Gräfin von Hohenlohe, mit welcher er keine kinder gezeuget. Er ſtarb endlich an. 1340. und hinterließ von der erſten gemahlin 4. ſöhne und eine tochter. Unter den ſöhnen war Berthold XIII. Johanniter-Ritter und Commenthur-Herr zu Schleuſingen; Ludwig II. war Dom-Probſt zu Magdeburg; Heinrich XII. wurde von ſeinem vatter mit zu der regierung gezogen. Er diente Kayſer Ludwigen aus Bayern wider Friedrichen, Hertzog von Oeſterreich, und kaufte nachmals die ſtadt nebſt dem ſchloß Zimenau. Er vermählte ſich an. 1314. mit Elisabetha, Margarafen Albrechts von Brandenburg tochter, und brachte hierdurch die Pflege Coburg wieder an Hennenberg. An. 1344. wurde zu Eiſenach an einer vermählung zwiſchen Friedrich dem ſtrengen und Fürſt Heinrichs tochter Catharina gearbeitet; weil aber der Landgraf zu viel ſtädte und ſchlöſſer zur mit-gift verlangte, gieng es zurück. Kurtz nach dieſem ſtund er dem Grafen von Schwartzburg wider den Landgrafen bey; es wurde aber durch eine gütliche unterredung auf dem ſchloſſe zu Wachſenburg die heurath endlich geſchloſſen. An. 1346. geſchahe die vermählung zu Eiſenach; weil aber Fürſt Heinrich die mit-gabe nicht alſo entrichten wolte, wie es der Landgraf verlangte, ſchickte er ihm die tochter wieder zurück nach hauſe. Hierüber kam es zu einem kriege, welcher aber endlich dergeſtalt beygeleget wurde, daß die Pflege Coburg ſamt Sonneberg und andern ſchlöſſern nach Fürſt Heinrichs tode an die Landgrafen von Thüringen fallen ſollte. Er ſtarb den 10. ſept. an. 1347. und hinterließ von ſeiner gemahlin Gutta nur 3. töchter, deren die älteſte Elisabeth an Graf Eberhard den Greiner von Würtemberg vermählet wurde, und ihm Königshofen, Wildberg und Irmelhauſen zubrachte. Die andere, Catharina, brachte ihrem gemahl Landgraf Friedrichen von Thüringen die Pflege Coburg zu. Die dritte, Cordula, Burggraf Albrechts von Nürnberg gemahlin, hat ihm Schmalkalden, Scharffenberg, die Vogtey Herrenbreitungen, wie auch das Gericht und halben zehenden zu Bensbauſen zugebracht. Berthold des X. jüngſter ſohn, Johannes I. hat das geſchlecht fortgepflantzet. Er lebte anfänglich an dem Däniſchen Hofe, folgte aber an. 1347. ſeinem bruder in der regierung; jedoch, weil deſſen wittwe viel lande behielt, auch die töchter ihren gemahlen ſo viel zugewendet, bekam er kaum den vierten theil der lande. Ihm conſentirte Biſchoff Albrecht von Würtzburg das Erb-Burg-mannſ-amt zu Meiningen, und Landolffshauſen, hingegen verkaufte er an. 1351. den Grafen zu Schwartzburg das Amt Zimenau auf wiederlöſung vor 570. marck löthigen ſilbers. Er ſiel an. 1359. in ſeinem gemache, daß er bald darauf ſtarb, und hatte von ſeiner gemahlin Elisabeth, gebohrner Landgräfin zu Leuchtenburg, 2. ſöhne. Der älteſte Berthold XV. nahm zwar die regierung an, trat aber ſelbige ſeinem bruder Heinrich XIII. ab, und ward Dom-Herr zu Bamberg. Ihm folgte alſo ſein jüngerer bruder, Heinrich XIII. welcher mit ſeinem vetter Hermann V. auf Aſchach krieg führete. Er ſtarb den 26. dec. an. 1405. und hinterließ von ſeiner gemahlin Mechtild, Marggraf Rudolphs von Baden tochter, einen einzigen Printzen, Wilhelmum III. indem der älteſte Eucharius jung verſtorben war. Dieſer wohnte an. 1403. dem turnier zu Darmſtadt bey, und bernach dem Concilio zu Coſtnitz. An. 1426. that er eine reiſe in das gelobte land, ſtarb aber unterweegs auf der inſul Cypern. Er hinterließ von Elisabeth aus dem hauſe Lüneburg zwey ſöhne, deren der jüngere Heinrich, der wunderliche genannt, dem ältern bruder die regierung überließ, jedoch ſich jährlich 300. gold-gülden vorbehielte. Nach dieſem wurde er Canonicus zu Cöln und Würtzburg. Ob er nun wol nach Fürſt Wilhelmi an. 1444. erfolgtem tödtlichen hintritt die halbſcheid Hennebergiſcher lande wieder forderte, kam es doch endlich zu einem vertrage, in welchem Fürſt Heinrich das ſchloß und dorf Kalten-Northeim nebſt 240. gold-gülden jährlicher renten bekam. Er ſtarb an. 1475. zu Kalten-Northeim. Sein älteſter bruder Wilhelmus VI. ſetzte das geſchlecht

Digitized by Google

eshlecht fort, verunglückte aber an. 1444. auf der jagd, und starb daran zu Schleusingen. Er hinterließ von seiner gemahlin, gebohrner Grävin von Hanau, 4. söhne, davon der andere, Johannes II. Dom-herr zu Maynz, Cöln, Trier und Würtzburg, und letztlich an. 1476. Abt zu Fulda war. Der dritte, Berthold XVI. wurde an. 1441. gebohren, und starb an. 1445. Der vierte, Berthold XVII. war an. 1443. gebohren. Er studirte anfänglich zu Pavia, und wurde ein gelehrter Herr, hernach Canonicus zu Bamberg, Würtzburg und Straßburg, und starb endlich an. 1495. Der älteste bruder aber Wilhelm V. folgte in der regierung. Dieser wurde an Churfürst Friedrichs von Sachsen Hofe erzogen. Nach diesem wurde er ein tapferer Herr, mischte sich in die Hessischen händel, richtete eine St. Christophs-Gesellschaft auf, und that 15. an. 1476. mit Herzog Albrechten eine reise zu dem heiligen grabe. Nach seiner rückkunft nahm er an. 1480. mit Churfürst Ernsten von Sachsen eine wallfahrt nach Rom vor, erkrandte aber bey seiner rückreise zwischen Venedig und Padua, und als er nachmals weiter reiste, starb er auf einem dorfe Saluren, ohnfern Trident, den 26. sept. Mit seiner gemahlin Margaretha, Herzog Heinrichs des friedsamen von Braunschweig einziger tochter, hatte er 4. söhne, darunter Wilhelmus VI. an. 1474. jung verstorben; Wolfgang I. starb an. 1482. Poppo XVII. starb an. 1483.; Ernst wurde erst nach seinem tode gebohren, starb aber auch an. 1488. gar jung. Es folgte ihm also Wilhelm VII. welcher an dem Chur-Pfältzischen Hofe erzogen war. Er wohnte an 1495. dem Reichs-tage zu Worms bey, diente hernach an. 1503. Pfaltzgraf Ruprechten in dem Bayerischen kriege, und wurde darüber in die acht erkläret, aber bald wieder absolvirt. An. 1525. muste er sich mit den damals unruhigen bauren vergleichen, und ihnen in seinem lande steroheit versprechen, dargegen sie sich verschrieben, ihn vor einen Christlichen bruder zu erkennen. Er kaufte von dem Bischoffe zu Würtzburg die stadt und das Amt Schleusingen, und trug die stadt Schleusingen zu Reichs lehen auf. Er nahm an. 1548. die Augsburgischen Confession an, den welcher er auch bis an sein an. 1559. erfolgtes ende beharret. Seine gemahlin war Anaſiasia, Alberti Achillis Marggrafen von Brandenburg Printzessin, von welcher 6. Printzessinnen und 8. Printzen. Wilhelm VIII. an. 1500. gebohren, starb an. 1503.; Johannes III. an. 1503. gebohren, studirte in seiner jugend zu Maynz und zu Paris. Hierauf wurde er Dom-Herr zu Maynz, Cöln, Straßburg und Bamberg, und folglich Abt zu Fulda; er muste aber von den unruhigen bauren viel ausstehen, welche ihn von dem Stift vertagten, bis ihn Landgraf Philipp von Hessen unter gewissen bedingungen wieder einsetzte, und starb den 4. may an. 1535.; Wolfgang II. an. 1507. gebohren, suchte sein glück auch grosser Herren Höfen. Er kam nebst Churfürst Johanne von Sachsen an. 1530. dem Reichstage zu Worms bey, führete an. 1537. Kayser Carolo V. eine compagnie fuß-knechte in Piemont zu hülffe, wurde aber in der belagerung von Chieraſco durch eine musqueten-kugel erlegt; Ehrisiophorus, an. 1510. gebohren, studirte in seiner jugend zu Leipzig, wurde hierauf Canonicus zu Cöln, Bamberg und Würtzburg, inclinirte aber mehr zu dem kriege, als zu der geistlichkeit. An. 1532. fiel er mit etlichen bürgern zu Würtzburg in einen wort-wechsel, tödtete einen, und entfohe; darum excludirte ihn der Bischoff von dem Stifft, und theilte sein Dom abstolution, und gelanade nach des Bischoffs absterben wieder in seinem Canonicat. In dem Schmalkaldischen kriege commandirte er unter Hertzog Ulrichen von Würtemberg 600. mann, starb aber an. 1548. zu Römhild. Poppo XVIII. hielte sich bey seinem bruder zu Fulda auf, und wurde bey dem bauren-tumult von dem Keller wunderbarlich unter einem faß noch erhalten. Er studirte hierauf zu Freyburg und zu Löven, und wurde hernach Dom-Herr zu Würtzburg und Bamberg. Er bekannte sich zu der Lutherischen religion, und starb den 4. mart. an. 1574. Er hatte 2. gemahlinnen, deren die erste Elisabeth war, gebohrne Marggrafin zu Brandenburg, Hertzog Ernsts des ältern zu Braunschweig wittwe; die andere aber Sophia, Hertzog Ernsts zu Braunschweig tochter; erhielte doch von beyden keine kinder. Caspar war an. 1515. gebohren, und starb an. 1517. Der letzte aber seines geschlechts war Fürst Georg Ernst, welcher den 27. an. 1511. gebohren; er hielt sich anfangs an Hertzog Wilhelms zu Jülich und Hertzog Albrechts von Preussen Hofe auf, kam nachmals zu Landgraf Philippo von Hessen, wurde Oberster über ein regiment reuterey, und wohnte an. 1534. der schlacht den Lauffen in dem Würtembergischen bey. An. 1536. hat er dem Kayser Carolo V. in Savoyen dienste wider Franckreich, und an. 1542. wider den Türcken, verrichtet auch in demselbigen kriege Hertzog Moritzen von Sachsen aus der Türcken händen. An. 1543. wurden die Hennebergische kirchen reformiret, und das Gymnaium zu Schleusingen angestellet. In dem Schmalkaldischen kriege hielt er sich mit seinem vatter neutral. Er erlebte auch mit ihm das absterben der Römhildischen und Aschachischen linie, hatte aber mit den Grafen von Stollberg und Mannsfeld deshalben viel rechts-händel, die er gewann, und die sämtlichen Hennebergischen lande zusammen brachte. An. 1554. richtete er mit Sachsen und Hessen eine erb-verbrüderung auf, und starb den 22. dec. an. 1582. als der letzte seines stammes, weswegen die Hennebergische wapen, schild und pitschafft zerschlagen, und in die gruft geworffen wurden. Die erste gemahlin war Elisabeth, Hertzog Erich des ältern zu Braunschweig tochter; dieselbige gebahr zwar an. 1562. einen Printzen, welcher aber vor der taufe starb. Die andere gemahlin war Elisabeth, Hertzog Christophs von Würtemberg tochter, die ihm keine kinder gebahr, und sich zum andern mal mit Pfaltzgraf Georg Hansiaaren vermählte. Nachdem nun also Fürst Georg Ernst in eben dem Henneberg, wo er sonst niemals gewesen, seiner linie ein ende gemacht, daraus sie ihren anfang herschrieb, auch wegen der erbfolge in den pactis confraternitatis, welche Kayser Carolus V. und Ferdinandus I. confirmiret hatten, versehen war, daß 1.) wenn der Hennebergische männliche stamme abgieng, die Hertzoge von Sachsen deyen sämtliche Hennebergische lande bekommen; 2.) hingegen, wenn Hennebeng das Chur- und Fürstliche haus Sachsen überleben würde, die Coburgische lande an Hennebeng fallen; doch 3.) Sachsen vor dem anfall sich des Hennebergischen titulo und wapens nicht gebrauchen; und 4.) Sachsen wegen dieser anwartung 120470. gülden Hennebergischer schulden zu bezahlen über sich nehmen; 5.) Sachsen den Hennebergischen eigenthums-erben vor all ihr interesse die güther Jüchsen, Hutsberg, Bettenhausen und Serb, als welche alle mannsund weiber-stehen, oder 50000. gülden für solche stücke samt allem vorrath auf dem lande, und die fahrnis und den haußrath in häusern folgen lassen, auch der letzte Fürst von Henneberg solches durch ein testament verordnen sollte; so hatte nicht allein Georg Ernst in einem letzten willen seine 3. schwestern und ihre posteritæt zu eigenthümern eben einzeln, sondern es hatten auch schon an. 1555. die Hennebergischen stände dem Hauſe Sachsen die erb-huldigung geleistet, und an. 1581. da der anfall geschehen, nahm Churfürst August würcklich die possession darinnen für sich und seine mündlinge, Hertzog Johann Wilhelms söhne, und hat die administration, gleichwie auch Churfürst Christian I. und andere folgende Churfürsten darüber geführet. Man findet aber nicht, daß der Churfürst August oder seine nachkommen sich des Hennebergischen titulo bedienet, bis an. 1660. da von allerseits interessenten erst bey der theilung der Hennebergischen lande beliebet worden, die titulatur gefürsteter Grafen zu Henneberg zu führen. Dann Herzog Friedrich Wilhelm zu Sachsen Altenburgischer linie in einem arm an die erbvereinigungs-notul zwischen Sachsen, Brandenburg und Hessen, von an. 1587. gehängten insiegel sich Principem Hennebergensem genennet. In währendem gemeinschafftlichen possess und administration der Hennebergischen lande, die durch Chur- und Fürstlich-Sächsische Statthalter zu Meinungen gegen die 80. jahr geführet worden, haben sich Churfürst Augusti nachkommen in der Chur sub præcextu dignitatis majoris das directorium, und damit so viel gewalt ausgenommen, daß die Ernestinische linie, welche vermeynte das rorum prætendiren zu können, bewogen worden, um nur zu einigkeit zu gelangen, solcher prætension und zugleich reluitionis der vier Churfürsten Augusto für die Gothaische kriegs-und executionskosten eingeräumten assecurations-ämter zu renunciren. Als nun an. 1660. die Hennebergische theilung der Schleusinaischen und derjenigen Römhildischen lande, so wider Stolberg durch procest oder sonsten erhalten worden, und herüber gekommen, zum stande gebieben, hat Herzog Maurilius und die Albertinische linie um Amt und stadt Schleusingen, Amt und stadt Suhl, Amt Kühndorf, Amt Benshausen, klöster Rohr und klöster Veßra, für 500. thlr. jährlich wehren zu dörfen, das erste wohlthei an geld dahinten gelassen, hernach aber die übrigen 7. wohltheil die Ernestinische linie, und zwar Hertzog Friedrich Wilhelm zu Altenburg alhalb wohltheil, nemlich 1.) Amt und stadt Themar, 2.) Amt Maßfeld, 3.) Amt und stadt Meinungen, 4.) Kelleren Behrungen, 5.) Cammer-guth Hennebeng, 6.) den hof Milz; die Weimarische linie bekam die andern alhalb wohltheil, nemlich Hertzog Wilhelm zu Weimar etwhielt 1.) Amt und stadt Ilmenau, 2.) Amt Kalten-Nordheim, 3.) die Zillbach-mit den Wasungen-und Sandischen gehörigen; Hertzog Ernst zu Gotha aber bekam 4.) Amt und stadt Wasungen, 5.) Amt Frauenbreitungen, 6.) Amt Sand, 7.) Herpt-und Stepertshausen und der Altenburgischen portion, und halb Melts und Uttendorf von der Schleusingischen oder Zeitzischen portion. Die andere helfte ist schon vor diesen langen zeiten her bey Thüringen gewesen. Das Amt und Fuldische pfandschaft Fischberg ist gemeinschafftlich verblieben, doch die administration zugleich durch den Amtmann zu Kalten-Nordheim geführt, und die intraden davon dem auch gemeinschafftlichen Gymnaio zu Schleusingen gewiedmet, wiewol es an. 1707. von Fulda wieder eingelöset worden. So ist auch das Hennebergische Archiv zu Meinungen, wie auch mit gewisser maße das einkommen der bergwercke obwerthalt geblieben. Die halbe Herrschafft Frankenheim aber, oder Schmalkalden, ist an Hessen-Cassel, nicht wegen der erb-vereinigung mit Sachsen und Hennebeng, sondern wegen besonderer vergleichung mit Hennebeng gleich nach abgang des männlichen Hennebergischen stammes an. 1583. herüber gekommen, da die beste daoon schon lange zuvor bey Hessen gewesen. Gleichfalls ist die desthickung der Reichs- und Kreis-tage dergestalt gemeinschafftlich verblieben, daß sie im Directorio alterniren wollen, und zwar soll darinn Sachsen-Naumburg den anfang machen, dann Sachsen-Altenburg, und darauf Sachsen-Weimar nebst Gotha zugleich folgen, welche zwey letztere aber sich nachgehends über einer abermaligen alternation verglichen, und hat das Haus Weimar in specie unter sich selbst rationc Weimar und Eisenach eine alternation aufgerichtet; die prætan-

Digitized by Google

da aber sowol bey dem Reich als sonsten bey dem Cammer-Gericht sollen nach proportion eines jeden antheils getragen werden. Und dieses war der Hennebergische status den damaliger theilung. Als aber an. 1672. Hertzog Friedrich Wilhelm der letzte aus der Altenburgischen linie verstarb, so gediehe dessen Hennebergische landes-portion an Hertzog Ernst von Gotha, und damit beham dieses Haus zugleich ein drittheil oder 2. sechstheil von Hennebergischen voto, daß es nun also drey sechstheil an dem gantzen Hennebergischen voto hatte, und 3. mal zum votiren kame. Bey der Weimarischen theilung an. 1672. bekam der Hertzog von Weimar das Amt und die stadt Ilmenau, der Hertzog von Eisenach aber das Amt Kaltennordheim, und an. 1691. aus der Jmaischen erbschaft das Forst-Amt Zilbach. Nach Hertzog Ernstens von Gotha tode, der an. 1675. erfolgte, änderte sich der status abermals; denn in dem erb-theilungs-receß zwischen seinen söhnen, Hertzog Friedrichen und dessen 4. jüngern brüdern, bekam Hertzog Heinrich neben andern auch das Fürstenthum Hennebera, Amt und stadt Themar, Amt oder Kellerey Behrungen, den hof Milz, ꝛc. und in dem erb-theilungs-receß zwischen obgedachten Hertzog Friedrich und dessen dritten bruder, Hertzog Bernharden, behamdieser an. 1681. an dem Hennebergischen 1.) Amt und deitung Masfeld, 2.) Amt und stadt Meinungen, 3.) Amt und stadt Wasungen, 4.) Amt Sand, 5.) Amt und schloß Frauenbreitungen, 6.) das Cammer-guth Hennederg, das halbe Hennebergische kreis-votum und anhangende onera; das Reichs-votum aber von Henneberg behielte Gotha, das denn an. 1706. mit Weimar, Eisenach und Raumburg sich solcher gestalt verglichen, daß die alternation auf jetzigem langen Reichs-tage alle 12. jahr in folgender ordnung herum kommt. Sachsen-Naumburg führt das votum 4. jahr; Gotha führt 4. jahr wegen des Altenburgischen anfalls, Weimar 1. jahr, Eisenach 1. jahr, und endlich Gotha wegen seiner ersten in der Hennebergischen haupt-theilung erhaltenen portion noch 2. jahr. Wer das Directorium nun also führet, der schickt auf seine kosten einen Gesandten, und communicirt selbst mit den interessenten über die instructionen, so dem Gesandten zu geben. An. 1714. hatte das Directorium Hertzog Moritz Wilhelm von Sachsen-Naumburg wieder angefangen, so bis den 17. oct. an. 1718. gewähret. Jm Fränckischen kreis-voto gehet die alternation des Directorii nach den Kreis-tägen von anfang eines Kreis-tages bis zum anfang des folgenden, und diese alternation kommt in 12. Kreis-täge herum, wie folget; Nassau-Saarbrück führet es zum ersten, vierten, siebenden und zehenden mal; Meinungen wegen Altenburg zum andern, fünften, achten, eilften, und wegen Gotha zum sechsten und zwölften mal; Weimar zum dritten, Eisenach aber zum neunten mal. Auf dem Fränckischen Kreis-tage an. 1716. und 1717. hat das Directorium des voti Weimar geführet, nach ihm also Naumburg, und so ferner. Es gehört sonsten diese gefürstete Grafschaft in den Fränckischen kreis, und hat an einem Römer 1 monat 139. gülden zu prätiren. *Freberi* tom. I. rer. Germ. p. 384. Spangenbergs Hennebergische chron. *Mulleri* annal. Saxon. p. 113. seq. Hohn Coburgische chron. Tentzels Hennebergisch. gebende. *Dinnarii* chron. *Reczero*, chron. Hiſtor. de Landgrav. Thur. Büntings Lüneb. chron. *Reiberi* monum. Landgr. Thur. Lucä Fürſten-saal. Theilungs-receß, ſo in Lünigs Reichs-Archiv ſub Sachſen, Fulda, Heſſen, ꝛc. item die alternations-receſſe, und repartition der an. 1716. verwilligten Türcken-ſteuer.

Hennebont, iſt eine alte ſtadt in der Franzöſiſchen provintz Nieder-Bretagne, an dem fluſſe Blavet, 10. meilen nordwärts von Blavet, und 3. von der ſee. Vor zeiten war es ein ſehr veſter ort, der aber anjetzo nichts mehr geachtet wird.

Hennegau, lat. Hannonia, Franz. Hainault, iſt eine Niederländiſche Grafſchaft. Sie liegt zwiſchen der Schelde und der Maas, ſtöſſet unten an die Picardie, zur lincken an die Grafſchaft Artois, zur rechten an die Grafſchaft Namur, und oben an Flandern und Brabant. Sie hat ihren nahmen von dem fluſſe Haina, welcher mitten durch das land und die haupt-ſtadt Bergen oder Mons vorhen flieſſet, und iſt ſo viel geſagt, als das grau oder gelbe an der Haine. Es fall ſelbige vor zeiten mit von derſchrung des bertein-abgotts Pan, Pannonia, nachmals der Kohlwald, oder Sylva Carbonaria, der ſich aber noch ſo viel weiter hinaus gegen das meer erſtrecke, und folgends die untere Picardie gehoſſen haben, wovon aber die 2. letztere benennungen gewiſſer ſind, als die erſte. Die länge dieſer Grafſchaft erſtrecket ſich auf 18. die breite aber auf 11. meilen. Es begreift ſelbige 24. ſtädte und 2200. dörfer, unter welchen Mons die hauptſtadt iſt. Es beſaſſen ſelbiges land ehemals die Nervii, nachmals iſt es mit Richilden Reginen, des letzten Grafen in Hennegau tochter, an Graf Balduinum VI. in Flandern gekommen. Nach dieſem iſt es nebſt andern Grafſchafften durch heurath mit der Gräfin Margaretha an Kayſer Ludwig von Bayern gelanget, und als deſſen Stamm in den Niederlanden an. 1436. abgeſtorben, an die Hertzoge von Burgund, und von ſelbigen durch vermählung an das Haus Oeſterreich. Der erdboden darinnen iſt ſehr fruchtbar, die luft gar temperiret, auch findet man unterſchiedene ſüſſe darinnen, nemlich die Scheldе, die Sambre, die Haine, die Dender. Nicht weniger findet man darinnen unterſchiedene ſeen, viel höltzer, eiſen, bley und marmor. Sonſten begreift Hennegau ein Fürſtenthum, 10. Grafſchafften, 12. Pairien, 22. Herrſchafften und 26. Abteyen. Auch findet man darinnen einen Erb-Marſchall, Erb-Seneſchall, Erb-Jägermeiſter, Erb-Cämmerer und andere. Die Regierung ſelbigen landes iſt zu Mons. Durch die bisherigen kriege hat Franckreich die beſte davon eingenommen, wie es denn noch jetzo den ſüdlichen theil beſitzet; der nördliche aber gehöret dißmal der Königin in Ungarn. *Guicciardini* deſcr. Belg. *Topogr. circ. Burgund.* Juggers ſpiegel der ehren, lib. V.

Hennegau, hat ehemals ſeine beſondere Grafen gehabt. Der erſte, deſſen man in den hiſtorien meldung findet, war Burcardus Avennenſis, oder von Avenues, welcher Margaretham, des Grafen Balduini von Flandern und Hennegau tochter, zur gemahlin hatte, die an. 1279. verſtorben. Dieſer hatte 2. ſöhne, Johannem und Balduinum, worvon jener Hennegau an ſich zog, und von ſeiner gemahlin Adelheid, Graf Florentii von Holland und Seeland tochter, zeugete Johannem Avennenſem II. Grafen von Hennegau, Holland, Seeland und Friesland, der an. 1305. verſtarb. Seine gemahlin war Philippa, Hertzogs Henrici von Luremburg tochter, von welcher Margaretha, Gräfin von Hennegau, Holland, ꝛc. Graf Roberts von Artois gemahlin; Maria, Gräfin von Hennegau, Hertzogs Ludovici I. von Bourbon gemahlin, ſtarb an. 1354.; Adelheit, eines Grafen von Clermont gemahlin; Wilhelmus III. mit dem zunahmen der gute, Graf von Hennegau, Holland ꝛc. ſtarb an. 1337. Seine gemahlin war Johanna, Caroli Grafen von Valois gemahlin. Johannes I. oder der ältere, Graf von Hennegau, kam an. 1302. in der ſchlacht bey Cortrock um; Johannes der jüngere, Herr von Beaumont, Tola und Gouda; Henricus Graf von Hennegau, Canonicus von Cambrai; Mathildis, Gräfin von Hennegau. Wilhelmus III. ſetzte das geſchlecht fort, und ſeine kinder waren Philippa, Gräfin von Hennegau, Eduardi III. Königs von Enaelland tochter; Wilhelmus IV. Graf von Hennegau, Holland, ꝛc. wurde den 24. oct. an. 1346. von den Frieſländern des Stavern erſchlagen; ſeine gemahlin war Johanna, Hertzogs Johannis III. von Brabant tochter; Margaretha, Gräfin und erbin von Hennegau, Holland, Seeland, ꝛc. welche an. 1356. verſtarb; ſie war des Kayſers Ludovici Bavari gemahlin; und Johanna, Gräfin von Hennegau, ſo an den Grafen von Jülich vermählet wurde. Von Margaretha, des Kayſers Ludovici Bavari gemahlin, ſtammen her Wilhelmus, Hertzog in Bayern, Graf von Hennegau und Holland, welcher an. 1377. verſtarb; ſeine gemahlin war Mathildis, Hertzogs Henrici von Lancaſter tochter. Albertus, Hertzog von Bayern, Graf von Holl- und Seeland, welcher an. 1404. verſtarb; Ludovicus, Hertzog in Bayern, mit dem zunahmen der Römer; Otto, Churfürſt zu Brandenburg, und andere kinder. Alberts ſetzte das geſchlecht fort, und hinterließ Margaretham, welche an Hertzog Johannen den unerſchrockenen von Burgund vermählet war; Catharinam, Hertzogs Wilhelmi von Cleve gemahlin; Wilhelmum VI. Grafen von Holland, Seeland und Hennegau; Johannem, Biſchoff von Lüttich; Annam, Wenceslai von Lützenburg, ſo König in Böhmen war, gemahlin; Johannam, Alberti Hertzogs von Oeſterreich gemahlin. Wilhelmus VI. hatte 2. gemahlinnen, Mariam, Caroli V. Königs von Franckreich, und Mariam, Hertzogs Philippi des kühnen von Burgund tochter. Dieſer hinterließ eine einzige tochter Jacobäam, welche anfänglich an den Dauphin in Franckreich, Johannem, Caroli VI. ſohn, vermählet war. Die regierung geſchahe an. 1406. im 5. jahre ihres alters, und als ſie an. 1417. das beinlager vollzichen wollte, ſtarb der bräutigam. Der andere gemahl war Hertzog Johannes von Brabant, mit welchem ſie an. 1418. vermählet wurde; jedoch 4. jahr hernach gieng ſie von ihm, und konnte nicht wieder mit ihm ausgeſöhnet werden. Der dritte war Humphredus, Hertzog von Glocester aus Engelland; doch verwarf der Papſt dieſe ehe; es war auch der Hertzog von Burgund damit nicht zufrieden, weil ihm ſolcher geſtalt die erbſchafft hätte entgehen können; am allermeiſten proteſtirte ihr noch lebender gemahl, Hertzog Johannes in Brabant dawider, weil nun ſolcher viel unruhen erregete, ſo verglich ſie ſich an. 1428. mit Hertzog Philippo dem guten in Burgund, daß er ſie lebenslang ſchützen, und nach ihrem tode ſuccediren ſollte. Jndem aber Jacobäa an. 1433. den vierten gemahl nahm, da doch der dritte noch im leben, nemlich einen Edelmann aus Seeland, Francum Boſſalium, ſo nöthigte ſie Philippus, daß ſie ihm die Grafſchafft Hennegau nebſt andern provintzen bey lebzeiten abtreten, und mit einer apanage in Holland vorlieb nehmen muſte. Von dar an iſt dieſe Grafſchafft den den Hertzogen von Burgund gebieben, und von ſelbigen auf das Haus Oeſterreich gekommen. *Miræus*, chron. & don. Belg. *Waſſeberg*, antiq. Belg. *Guicciardinus*, deſcr. Belgii. *Peſtius*. Juggers ſpiegel der ehren, lib. V. p. 866.

* **Hennequier**, (Hieron.) war zu St. Omer an. 1631. gebohren, und begab ſich an. 1650. in den Dominicaner-orden; worauf er zu Douay Theologiæ Doctor wurde. Er hat ſich in der controvers de Scientia media mit verſchiedenen ſchriften, welche zu Douay 1670. in 12. ib. 1672. in 4. Cambray 1675. in 4. heraus gekommen, hervorgethan, denen er aber niemals ſeinen nahmen vorgeſetzet, und iſt an. 1712. den 13. merz zu St. Omer geſtorben. Seine übrigen ſchriften ſind: Cultus B. V. Mariæ vindicatus, St. Omer 1674. in 4. Expunctio Notarum Anonymi contra Cultum B. V. Mariæ, Cambray 1675. in 12. Diſſ. de Abſolutione ſacramentali, St. Omer 1682.

Digitized by Google

in 8. Or. in Laudem S. Thomæ, Antwerpen in 12. Epistolæ ad D. de Choileul super Recidivorum Absolutione, ib. Er hat auch noch verschiedenes im manuscript hinterlassen. *Echard*, bibl. Præd. tom. II. p. 781.

Hennequin, (Petrus) Präsident des Parlements zu Paris, war des Dudart, Herrn von Boinville, Ober-Einnehmers teufeit der Seine und Yonne, sohn. Er fieng erstlich an zu practiciren, wurde hierauf an. 1556. Rath, und 12. jahr hierauf an. 1568. Präsident des Parlements zu Paris. Er starb den 11. aug. an. 1577. *Blanchard*, hist. des Présidens.

* **Hennequin**, (Joseph. Antonius) aus einem adelichen Flandrischen geschlechte gebohren, war Herr zu Charmont, Courlarwerdny und Fontaine, wie auch Baron von Chassenay ꝛc. Nachdem er Königlicher Page gewesen, wurde er Capitain in dem regiment du Roi, und diente mit distinction. Hernach wendete er sich auf die gelehrte seite, und kam in civil-bedienungen, er wurde Conseiller du Grand-Conseil, Grand-Raporteur oder Groß-Referendarius in der Canzley, und Grand-Procureur in dem Grand-Conseil, von welcher bedienung sein vatter eben erlassen worden. An. 1701. im jan. wurde er zum Cabinets-Secretario gemachet, und bald darauf zum Secretaire des Commandemens des Herzogs von Bourgogne ernennet, welcher hernach an. 1705. Dauphin worden. Von obgenannter Cabinets-stelle bezog er eine jährliche besoldung von 100000. livres. An. 1703. wurde er auch als Ambasiador nach Venedig abgesandt, und bielte daselbst den 29. april seinen öffentlichen einzug. Seine abschieds-audienz empfieng er den 22. julii an. 1704. Er vermählte sich mit Louisa Elisabetha von Marsillac, einer einzigen tochter des Herrn von Marsillac, von Arc und Charraise, aus welcher ehe er gezeuget hat, 1.) Mariam Louisam Elisabetham, welche den 26. julii an. 1714. mit dem Herrn Troubaine, Erb-Herrn zu Disi, Riancourt, ꝛc. Commandeur von dem St. Ludwigs-orden, und Königlichen Brigadier vermählet worden; 2.) Franciscam Elisabetham, welche in der jugend gestorben. *Blanchard*, hist. des Présid. du Parlem. & des Maitres de Requêtes. *Gallia Christiana. Mémoires du temt.*

* **Hennequin**, (Joh. Jacob.) ein sohn Johannis, Herrn zu Curo, Gemcourt, Ville-Pinte, und Intendanten über das finanz-wesen, wie auch Charlottä le Grand; er war Ritter des Malthæser-ordens, und verschenckte den 12. apr. an. 1627. an seine Ordens-brüder für ewig die Herrschafft Curo, ohnserne Soissons, wie auch Ville-Pinte und Gemicourt, unter dem bedinge, daß eine Baillage daraus gemacht, und mit dem Moreischen vereinbart würde; beyneben sollte er in dieser Baillage der erste Bailli seyn, und bey seinem tode das creutz tragen, und seine armen hertzen, Robert und Nicolaus de Bouters, ihm darinnen nachfolgen. Uber dis stiftete er zwey messen in der capelle zu Curo, welche jährlich daselbst auf den 24. febr. und den 4. nov. sollten gehalten werden, wie auch eine für die Liebe Frau alle samstag zu halten; Urbanus VIII. confirmirte diese stiftungen durch eine bulle den 16. oct. an. 1627. Endlich starb Joh. Jacobus Hennequin in Sicilien, auf der reise nach Malvida, an. 1628. *Gouffancourt*, Martyrologe de l'ordre de Malthe.

Hennigar, eine alte adeliche und theils Freyherrliche familie in Böhmen, welche die Herrschafft Stirnowitz besitzet. Deren stamm-reihe fängt Balduinus mit Ruperto um das jahr 1140. an, der ein groß-vatter gewesen Johann Wenzels, Kayserlichen Raths, dessen sohn Adam Frantz seinen stamm mit vier männlichen erben fortgepflantzet. *Tab. stemmat.* P. I.

* **Henniges**, (Henr. von) war erst Professor Juris zu Francfurt an der Oder, hernach Chur-Brandenburgischer Legations-Secretarius zu Regenspurg, und endlich Königlich-Preußischer geheimer Rath und Gesandter auf dem Reichs-tage zu Regenspurg, wie auch anderer Gesandter auf dem wahl-tage zu Francfurt am Mayn, allwo er an. 1711. am schlage starb. Er hat de summa Imperatoris Potestate circa sacra & profana, Nürnberg 1676. in 8. Meditatio de Statibus Imperii; Tractatio de Superioritate territoriali Statuum Imperii; de Simultaneo; und ohne nahmen Meditationem ad Instrumentum Pacis Cæsareo-Suecicæ IX. Francofurti. Halle 1706. in 4. geschrieben; Observat. Politicas & Morales in H. Grotium de J. B. & Pacis, Salzburg 1673. in 8. Meditationes ad Capitulationem Josephi, 1711. in 4. Notas & Observationes in Beckeri Jus Publicum. Francfurt 1680. in 12. *Univ. Lexicon.*

Hennin, ein stecken in Flandern und zwar in der Grafschafft Artois, unweit Arras, allwo ein Collegium der Chor-Herren Augustiner-ordens ist, so an. 1040. gestiftet worden. Die Grafen von Bossu und die Fürsten von Chimay nennen sich Hennin, gleichwie auch die Fürsten von Bournonville eine zeitlang den Gräflichen titul von Hennin geführet haben. *Tromrid. Baudr. Imbof.* fam. Gall. geneal. *Bucelinus*, G. S. P. I.

* **Hennin**, ein berühmtes Niederländisches geschlecht, welches seinen ursprung von Simone von Elsaß, des an. 1168. verstorbenen Theoderici von Elsaß, Grafen von Flandern, sünnerm bruder herleitet. Derselbe zeugte, wie man sagt, mit Margaretha, einer erbin von Hennin, Lietard Balduinum von Elsaß, genannt von Flandern, welcher den nahmen von Elsaß abgelegt, und davor den nahmen Hennin angenommen. Johannes von Hennin zeugte mit Catharina von Bethune, Petrum von Hennin, Herrn von Bossu, Gouverneur von Enghien, welcher an. 1478. den orden des güldenen Vliesses empfieng, und Chiman erobern half, an. 1487. aber in der schlacht bey Beschune gefangen wurde, und an. 1490. mit tode abgieng. Seine zwey söhne, die ihm Isabella von Lalain gebohren, waren 1.) Jacobus, der an. 1476. in der schlacht bey Nancy das leben eingebüsset. 2.) Philippus, welcher mit Catharina von Ligne, einer tochter Wilhelmi von Barbançon, Johannem von Hennin gezeuget. Derselbe wurde von dem Kayser Carolo V. bey dem er Groß-Stallmeister und Oberster von der leichten reuterey war, an. 1555. zum Grafen von Bossu erhoben, und mit dem orden des güldenen Vliesses bedrehet. Er starb, nachdingen er an. 1557. bey St. Quintin, und an. 1558. bey Gräbelingen den schlachten beygewohnet, an. 1562. und hinterließ von seiner gemahlin, Anna von Burgund, einer tochter Adolphi von Burgund, Herrn von Beure, Vere und Wissinghen, Jacobi Grafen von Hornes wittwe, unter andern drey söhne, Carolum, Maximilianum und Jacobum: 1.) Carolus von Hennin, Graf von Bossu, verehlichte sich mit Charlotte von Berchin, Frau von Jeumont, Pontatrouve ꝛc. einer tochter Petri von Berchin, erblichen Seneschalls von Hennegau, gesegnete aber ohne erben das zeitliche. 2.) Maximilianus von Hennin, Graf von Bossu, starb an. 1578. und hinterließ von seines bruders Caroli wittwe einen sohn Petrum, Grafen von Bossu, der ihm an. 1598. im tode nachgefolget, und mit Margaretha von Croy, einer tochter Philippi, Herzogs von Arschot, in unfruchtbarer ehe gelebet. 3.) Jacobus von Hennin, Marggraf von la Vere, Herr von Aury, Tournehem, und West-Capelle, Gouverneur von Alost und Gent, Großmeister der jüsse und wälder in Hennegau, vermählte sich mit Maria von Rebeghen, genannt von Hannart, einer tochter und erbin Caroli, genannt von Hannart, Herrn von Liedekerke und Lombecke, erblichen Vicomte von Brüssel. Diese gebahr ihm ausser einigen töchtern, davon Maria von Ottone Henrico, Herrn zu Beck, erwehnter Ritter des güldenen Vliesses, nachdem er mit Alexandrina Francisca von Gavre, einer tochter Caroli, Grafen von Frezin, 7. söhne und 6. töchter gezeuget hatte. Von diesen verehlichte sich Anna mit Hugone Alberto O Neil, Grafen von Tyrconel in Irrland, und N. wurde nach ihrer muhme Adelhisin zu la Thure. Von den söhnen sind folgende zwey merckwürdig: 1.) Albertus Maximilianus, Graf von Bossu, blieb an. 1640. in der belagerung von Arras, und hinterließ von Honorina, einer tochter Godofredi von Berghes, Grafen von Grimbergehen, keine linder. 2.) Eugenius von Hennin-Lietard, so nach seinem bruder Graf von Bossu wurde, war auch Baron von Liedekerke, Vicomte von Aury, Brüssel und Lombecke, Herr von Bedry, Groß-Bailli der Grafschafft Alost, empfieng an. 1647. den orden des güldenen Vliesses, und starb an. 1658. den 18. dec. zu Brüssel. Mit seiner gemahlin, Anna Catharina von Ligne-Aremberg, einer tochter Alexandri von Ligne, Herzogs von Aremberg und Croy, zeugte er sechs söhne und drey töchter, von welchen letztern sich zwey in den geistlichen stand begeben; Alexandrina aber mit N. Grafen von Sarmiento, und N. mit N. Marggrafen von Mos in Spanien verheurathet worden. Von den söhnen setzte der einige Philippus Antonius d'Alsace de Hennin-Lietard sein geschlecht fort. Derselbe erbte von seinem an. 1656. bere frobenen vetter, Ernesto Dominico von Ligne, Herzoge von Aremberg, das Fürstenthum Chimay, wurde an. 1687. den 4. oct. Ritter des güldenen Vliesses, und starb an. 1688. den 25. merz, nachdem ihm seine gemahlin, Anna Louisa von Werreycken, die einige tochter und erbin Caroli von Werreycken, Barons von Impden, fünf söhne und so viel töchter gebohren hatte. Von diesen sind zwey in der wiege gestorben, Maria Theresia ist an. 1722. zu Paris in ein kloster gegangen, Anna Ernestina d'Alsace aber mit Francisco Gutierez de los Rios, Marggrafen von los Rios, Corbua, de la Torre y Tassis, Kayserl. General-Lieutenant und Obersten von einem regiment infanterie, und Margaretha d'Alsace an. 1691. mit Dominico von Aquaviva, Grafen von Conversano in dem Königreich Neapolis, vermählet worden, welche letztere an. 1693. in ihrem ersten wochen-bette verblichen. Die fünf söhne waren 1.) Carolus Ludovicus Antonius von Hennin d'Alsace, Graf von Bossu, Fürst von Chimay, und des H. Röm. Reichs Marggraf von Vere und Missingen, Graf von Beaumont ꝛc. Grand in Spanien von der ersten claß, erster Pair in Hennegau, Ritter des güldenen Vliesses, welcher ersilich Philippo V. als General-Lieutenant gedienet, an. 1722. aber solchet beg den Französischen armeen worden. Er hat sich an. 1699. mit Diana Gabriele Victoria Mancini, einer tochter Philippi Mancini Majarini, Herzogs von Nivernois und Donzois[?] an. 1722. aber mit Charlotte von Rouvroy, einer tochter Ludovici

von

Digitized by Google

von Rouvroy, Herzogs von St. Simon, vermählet, und mit denen seine kinder gezeuget. 2.) Thomas Philippus von Hennin-Boſſu de Chimay, welcher an. 1680. den 12. nov. gebohren, an. 1714. Ertz-Bischoff zu Mecheln, an. 1719. Cardinal, und an. 1722. würcklicher Kayſerlicher geheimer Rath worden. 3.) Alexander Gabriel, von dem folgen wird. 4.) Johannes Franciſcus, Graf von Hennin-Boſſu, Kayſerl. Cämmerer. 5.) Joachimus Joſephus. Jetztgedachter Alexander Gabriel von Hennin d'Alſace, Marggraf von la Vere, diente anfangs Philippo V. Könige in Spanien, welcher ihn an. 1709. den 15. dec. zum General-Lieutenant ſeiner armeen machte, und ihn an. 1714. bey der belagerung von Barcellona gebrauchte. Nach dieſem trat er als General-Lieutenant in Franzöſiſche dienſte, verließ aber dieſelbe, und wurde an. 1726. im aug. von dem Kayſer Carolo VI. zum General-Feld-Marſchall-lieutenant ernennet, worauf er den titul eines Fürſten von Chimay annahm. an. 1728. der Gouvernement von Dudenarde erhielt, und an. 1736. zum Reichs-Fürſten erhoben wurde. Er hat ſich an. 1726. im julio mit Gabrielle Franciſca, einer tochter Marci, Fürſtens von Beauvau und Craon, vermählet, welche ihm an. 1729. eine tochter, und an. 1730. einen ſohn gebohren. *Carpentier*, hiſt. de Cambrefis tom. II. p. 479. *Auſeime*, hiſt. géneal. tom. I. p. 256. ſeq. Von Sommersbergs tab. geneal. tom. I. p. 112.

* Henning, (Joh.) gebohren zu Saltzwedel in der alten Marck an. 1645. den 19. febr. that ſich auf der ſchule ſchon vor andern gar ſonderlich hervor, ſtudirte hiernächſt zu Wittenberg, Jena und Helmſtädt, wurde nachmals Conrector zu Saltzwedel und ferner zu Quedlinburg, allwo er endlich Paſtor an der kirche St. Aegidii worden, und an. 1695. im 50. jahre ſeines alters geſtorben, nachdem er verſchiedene ſchriften heraus gegeben, i. e. Diſputationes Philoſophicas; ii. Philologico-Hiſtoricas; Chronologiam; Methodum concionandi tabellarem; Archæologiam paſſionalem, Franckfurt 1676. in 8. Parœmiologiam Ecloglario-Virgilianam, Stendal 1673. Kranckenſ-Troſt; Catechiſmus-Poſtill; de Salutationum Ritibus, Magdeb. 1679. Trichologiam. Lebens-lauf.

* Henninges, oder Hemmiges, (Hieron.) iſt an. 1536. zu Lüneburg gebohren, allwo ſein vatter Friedrich Superintendent geweſen, welcher an. 1564. verſtorben. Er ward noch bey ſeines vatters lebzeiten an. 1560. Diaconus, bald darauf an. 1564. Ober-Küſter, und endlich an. 1569. Paſtor zu St. Johannis zu Lüneburg, welches amt er bis an ſeinen tod, welcher den 28. febr. an. 1597. im 61. jahre ſeines alters erfolgte, verſehen. Er hat geſchrieben: Theatrum Genealogicum, Magdeb. 1590. und 1598. in fol. in IV. tomis; Genealogiam aliquot familiarum nobilium in Saxonia, Hamb. 1587. 1590. in fol. *Hubn.* bibl. geneal. cap. 4. und c. 10. n. 12. p. 514. *Hamelmann.* de famil. emort. II. opp. pag. 727. Bertrams Evangeliſches Lüneburg.

Henningius, (Jacobus) den 26. may an. 1633. zu Greifswalde gebohren, lernte die Humaniora zu Wittenberg und Franckfurt an der Oder, kehrte darauf wieder nach hauſe, und beſuchte daſelbſt die collegia über die Theologie; nachdem er auch ſolchen curſum abſolvirt, reiſete er, als Ephorus, mit den jungen Herren von Sparrfeld, hielte ſich mit ihnen anfangs bey 2. jahren zu Tübingen auf, an. 1665. aber nahmen ſie ihren weg über Straßburg, Baſel nach Genf in Engelland, und beſahen darinn faſt alle berühmte und remarquable örter, begaben ſich von dar in Franckreich, und kamen endlich in die Niederlande. An. 1669. ließ er ſich zu einem Magiſtro Philoſ. creiren, und bekam gleich darauf die Profeſſ. Moralium zu Greifswalde; alldieweil er in dieſer ſtation war, ſchickte ihn die Univerſität zum zweyten mal an Carl XI. König in Schweden ab. An. 1678. wurde er Profeſſ. Theol. ordin. und nahm das folgende jahr die Doctor-würde an; er lebte darauf noch bis an. 1704. da ihn den 28. ſept. der tod abforderte. Er hat unterſchiedliche Diſputationes hinterlaſſen. *Pipping.* mem. Theol. p. 1599. *

* Henningius, (Carolus Andreas) Conrector des Gymnaſii zu Berlin, und mitglied der daſigen Königlichen Societät, ſtarb in der blüthe ſeines alters den 4. merz an. 1729. Man hat von ihm das leben Georgii Bucholtzeri, erſten Reformirten Prodſts zu Berlin; Leben der Berliniſchen Pröbſte in der Reformation. Er arbeitete auch an den lebens-beſchreibungen der Biſchöffe von Brandenburg, und deren von Havelberg. *Biblioth. Germaniquæ*, tom. XVII. p. 231.

* Henninius, (Henr. Chriſtian.) Profeſſor Hiſtoriæ, Eloquentiæ und Græcæ Linguæ zu Duisburg im Cleviſchen, ſchrieb das leben Joh. Claubergii, Prof. Theol. daſelbſt, welches auch deſſen zu Amſterdam 1691. in 4. durch Schalbruchium edirten Operibus voran geſetzt befindlich: Prolegomena in Juvenalem, und Anmerckungen über des authoris leben, Leiden in 4. Er hat auch dreyert Jo. Arnoldi de Brand, itineris quod in Legationis Brandenburgicæ comitatu per Marchiam, Borufſiam, Carniam, Livoniam in Moſcoviam ſecit, Deſcriptionem Germanicam, Weſel 1702. in 8. Bergierium cum Verſione Latina & Notis; Indicem Bibliothecæ Græcæ bipartitum. *Teiſſier*, catal. author.

Hennuyer, (Johannes) ein Jacobiner-Mönch, Königs Henrici II. in Franckreich Beicht-vatter, wurde nach deſſen tode

an. 1560. zum Biſchoff von Liſieux in der Normandie gemacht, und widerſetzte ſich an. 1572. nach dem Pariſiſchen blut-bade mit ſonderbarer großmuth des Königs ordre, daß alle Proteſtanten keiner Diœces maſſacriret werden ſollten, indem er vorgab, daß er ſie alle vor ſeine ſchaafe erkennete, ob ſie wol in der irre giengen, gab auch auf des Intendanten begehren dieſe antwort ſchrifftlich von ſich, um ſelbige an den König ſelbſt zu ſchicken. Über dieſen eifer muſte ſich der König zum höchſten verwundern, ſo daß er den in ſelbige Diœces geſchickten befehl widerrief. *Maimbourg*, hiſtoire du Calviniſme. *

Henoch, des Jareds ſohn, gebohren A. M. 622. A. C. 3262. zeugte A. M. 687. A. C. 3327. in dem 65. jahre ſeines alters den Mathuſalem, und führte ein göttliches leben. Deshalben nahm ihn GOtt A. M. 887. A. C. 3097. im 166. jahre ſeines alters hinweg, und er ward nicht mehr geſehen. Das buch Sorach füget bey, es ſey geſchehen, daß er der welt eine rechtmahnung zur buſſe wäre. Dahero unterſchiedene davor halten wollen, daß dieſer Prophet nebſt dem Elia am ende der welt wieder kommen werde, um das Evangelium JEſu Chriſti keinen rechten grund hat, wird von vielen Kirchen-vättern geglaubet, und von den meiſten Catholiſchen angenommen. *Geneſ.* V. *Hebr.* XI. *Sirach* XLV. 49. *Tertullianus*, adv. Judæos *Philo Judæus*, de vita ſapientis. *Salianus. Torniellus. Heidegger-rus*, hiſt. Patriarch. part. I. exercit. 9.

Henochia, iſt der nahme einer ſtadt, die Cain erbauet, und nach ſeines ſohnes nahmen genennet. Es halten die alten Kirchen-vätter davor, daß in ſelbiger allerhand ſünden und laſter ſeyn verübet worden. (Siehe Cain.) *Gen.* IV. *Methodius. Bayle.*

HENOTICON, oder unions-decret, war ein edict, welches der Kayſer Zeno, auf des Acacii Patriarchen von Conſtantinopel anhalten, publicirte, um die Catholiſchen mit den Eutychianern wieder zu vereinbaren, unter dem vorwande, daß dieſes das beſte ſey, was er der kirche zuwege bringen könnte, ſich orthodox, allein die ſchlüſſe des Chalcedoniſchen concilii, worinnen die lehre Eutychis hauptſächlich war verworffen worden, wurden da nicht minder, als die ertzhäuptter Eutychis und Neſtorii verdammet, gleich als wolte man dadurch beyden theilen anlaß geben ihren muth zu erkühlen. Es geſchahe ſelbiges an. 482. als Simplicius Biſchoff zu Rom war, welcher kurtze zeit darauf verſtarb. Felix III. welcher ihm folgte, ließ ſeine erſte ſorge ſeyn, dieſes edict zu verwerffen, und denen, ſo es annahmen, mit dem bann zu drohen, aus der urſache, weil es ein gefährlicher eingreiff eines weltlichen Monarchen in die geiſtliche gerichtbarkeit wäre. *Evagrius*, lib. III. c. 17. *Liberatus*, c. 18. *Theodoretus*, lector. lib. II. collect. *Geſta de nomine Acacii* in tom. IV. Concil. *Baron. Pagi. Batnage.* *

Teutſche Könige und Kayſer:

Henricus I. König in Teutſchland, Auceps oder der Voglet genannt, war Ottonis Illuſtris, Herzogs von Sachſen ſohn, von deſſen gemahlin Hedwig (a) an. 876. (b) gebohren. Daß er aus Wittekindi ſtamm geweſen, wird zwar von vielen vorgegeben, (c) aber ohne grund. (d) In ſeiner jugend wurde er von ſeinem vatter wider die Dalemincios, ein Wendiſches volck in Meiſſen, zu felde geſchickt, und trieb auch ſo glücklich, daß er dieſelbe dergeſtalt ſchlug, daß ſie biellungam zu hülffe rufen muſten. (e) Nach dieſer expedition heurathete Henricus zu Merſeburg Hatheburgam, eines vornehmen Herrn von Altſtätt tochter. Weil aber dieſelbe eine vidua velata, oder eine wittwe war, die ein gelübde der keuſchheit gethan hatte, ward er deswegen von Sigismundo, dem Biſchoff zu Halberſtadt, in bann gethan, auf befehl des Königs Caroli I. aber davon wieder losgeſprochen; jedoch muſte er Hatheburgam von ſich laſſen, ob er gleich von derſelben einen ſohn, mit nahmen Tancmarum, gezeugt, der hernach nur ein graf Stadt gehalten worden. (f) Hierauf nahm Henricus Mathilduam, Theodorici eines Grafen in Weſtphalen tochter, zur ehe. (g) Nach ſeines vatters tode an. 912. wolte ihm der König Conradus I. die ſucceſſion in den zwey Herzogthümmern Sachſen und Thüringen nicht zulaſſen, daher Henricus nebſt ganz Sachſen die waffen wider denſelben ergriff, Eberhardum des Königs bruder bey Eresburg ſchlug, endlich aber von Conrado in Grona belagert, und zwiſchen beyden ein vergleich getroffen ward. (Siehe Conradus I. König in Teutſchland.) Ja Conradus wurde zuletzt Henrico dergeſtalt gewogen, daß er ihn auf ſeinem todbette zu ſeinem nachfolger vorſchlug; (h) worauf auch Conradi bruder Eberhardus ganz willig Henrico die Reichs-kleinodien übergebrachte, und Henricus ſodann von den Francken, Schwaben, Bayern, Thüringern, Sachſen, und alſo von ganz Teutſchland an. 919. (i) zu Fritzlar zum Könige erwehlet wurde. (k) Weil nun dieſenigen, welche ihm die poſt von ſeiner wahl brachten, ihn gleich den dem vogel-ſange antrafen, als welche ergötzlichkeit er ſehr liebte, bekam er daher in neuern zeiten den nahmen des Voglers. (l) Hergerus, Ertz-Biſchoff zu Mannz, wolte ihm hierauf ſalben und crönen, aber Henricus weigerte ſich deſſen, unter dem vorwande, daß er dieſer ehre unwürdig

Digitized by Google

würdig, und sich begnüge, daß ihn die Stände vor einen König erkennen. (m) Es widersetzten sich zwar seiner wahl anfänglich Burchardus, Herzog in Schwaben, und Arnulphus, Herzog in Bayern, der aus Hungarn wieder in Bayern eingefallen war; allein als jener sahe, daß er gegen die grosse macht Henrici nichts ausrichten konnte, unterwarf er sich demselben gar bald; (n) dieser verglich sich hierauf auch, so doch dergestalt, daß ihm Henricus das Jus circa Sacra, und die gewalt, alle Bischöffe seines landes ein- und abzusetzen, verstattete. (o) Mittlerweile suchte der König in Franckreich, Carolus Simplex, welcher den gröstentheil von Lothringen inne hatte, den gelegenheit dieser troublen Elsaß, so noch meist von Teutschland bevendirte, wegzunehmen, und zugleich Giselbertum, den Herzog von Lothringen, welcher heimlich mit Henrico correspondirte, zum gehorsam zu bringen. Er erhielte auch seinen zweck; denn Henricus hatte eben damals die Ungarn und Slaven auf dem halse, und ward genöthiget, an. 923. mit Carolo Simplice zu Bonn einen stillstand und freundschafts-tractat aufzurichten. (p) Nachdem er aber mit den Ungarn indessen gegen versprechung eines jährlichen tributs einen frieden auf 9. jahr geschlossen, (q) richtete er seine gedancken auf Lothringen, bekam Giselbertum den Herzog dasselbst durch list in seine gewalt, und nachdem er demselben seine tochter Gerbergam zur ehe gegeben, brachte er durch ihn gantz Lothringen unter seinen gehorsam, und wieder an das Teutsche Reich, davon es seit Arnulphi tode abgerissen gewesen. (r) Nach diesem war Henricus sehr bemühet, Teutschland wider den anlauf der Ungarn und Wenden in rechte verfassung zu setzen; zu welchem ende er in Sachsen viel städte erbauete, selbige mit mauren versahe, und um solche bewohnt zu machen, den neunten bauer aus einem dorf in die nächste stadt versetzte, auch verordnete, daß alle tuchmacher, hochzeiten, gastereyen ꝛc. nicht auf dem lande, sondern in den städten gehalten werden sollten. (s) Insgemein wird auch vorgegeben, daß Henricus die turniere, wo nicht zu erst erfunden, doch wieder erneuert, und dadurch das volck in waffen geübt gemacht habe. (t) Es ist aber gäntzlich falsch. (u) (Siehe den articul Turniere.) Nachdem nun Henricus Teutschland in ziemlichen defensions-stand gesetzt, griff er die Slaven an, die an der Havel wohnten, und nahm ihnen ihre beste vestung Brandenburg weg; (w) hernach gieng er auf die Dalemincios los, eroberte und schleifte ihre stadt Janam, (x) streifte auch bis in die Lausitz, (y) nahm Prag in Böhmen ein, und machte sich den Regulum oder Fürsten daselbst zinsbar. (z) Kurtz darauf rebellirten die Redarii in der Uckermarck, zu welchen sich alle Slavische völcker schlugen, denen Henricus seine zwey Generals Bernhardum und Thietmarum entgegen schickte, die eine solche blutige schlacht mit denselben hielten, daß über 120000. Slaven getödtet, und 8000. gefangen wurden. (aa) Hierauf gieng er auf die Dänen los, und nahm ihnen alles in Friesland und Holstein weg, eroberte Schleßwig, und setzte daselbst einen Marggrafen. (bb) Henricus begab sich nach diesem in die Niederlande, weil die damaligen Malcontenten in Franckreich ihn wider den König Radulphum in einen krieg zu verwickeln suchten; doch ließ er sich von Radulpho in der güte wieder zurück weisen. (cc) Denn es war eben damals der neunjährige stillstand mit den Ungarn zu ende gelauffen, da sich denn Henricus zu einem schweren kriege bereit machte, und als jene den ihnen bisher gereichten jährlichen tribut von ihm forderten, ihnen zum schimpf einen grossen räudigen schaaf-bund schickte. Als sie hierauf an. 933. mit 100000. mann in Teutschland einfielen, empfieng er sie dergestalt bey Mersebura, daß ihrer über 40000. mann auf der wahlstatt blieben, die übrigen aber theils gefangen, theils zerstreuet worden; wie er denn auch tödliche schlacht an den Kayserl. pallast zu Merseburg admahlen ließ. (dd) Nachdem nun Henricus hierauf einen Reichs-tag zu Erfurt gehalten, und auf denselben seinen sohn Ottonem zu seinem nachfolger in der Königlichen würde ernennen lassen, auch von einer reise nach Italien und vindicirung des Kayserthums geredet, (ee) starb er an. 936. in dem kloster Memleben an der Unstrut, und wurde zu Quedlinburg in der Stifts-kirche, die er gestiftet hatte, begraben. (ff) Von seiner gemahlin Mathilde hat er gezeuget: Ottonem M. seinen nachfolger; Henricum, nachmals Herzog von Bayern und Braunschweig; Brunonem, Erz-Bischoff zu Cöln; Gerbergam, die an Giselbert von Lothringen, und Hadwidem oder Hedwig, die an Hugo den grossen in Franckreich verheurathet worden. (gg) Andere legen ihm noch mehr töchter bey, z. e. Mathildam, die Quedlinburgische Aebtißin; Richsam, ꝛc. es ist aber solches alles mit keinem tüchtigen zeugen zu beweisen. Siehe Mathildis. (a) *Wittechind.* lib. I. annal. p. 654. *Ditmar.* lib. I. p. 324. conf. *Gundling.* Henr. Auc. §. 2. lit. n. p. 19. *Ludewig.* Henr. Auc. c. 1. §. 9. p. 5. (b) *Ditmar.* lib. I. p. 328. conf. *Blondell.* general. Franc. plen. affert. tom. II. p. 208. *Ludewig.* d. diff. c. 1. §. 6. p. 5. (c) *Spener* sylloge general. hist. p. 307. *Schurtzf.* diff. de Wittekindo M. §. 6. lib. IX. p. 9. seq. & in oper. p. 570. (d) *Schatzm.* annal. Paderb. p. 129. *Leibnit.* tom. I. script. Brunsu. in introd. *Ludewig.* d. diff. c. 1. §. 3. p. 4. *Gundling.* d. tr. §. 1. p. 1. 2. (e) *Wittechind.* lib. I. p. 634. *Ditmar.* lib. I. p. 314. conf. *Gundling.* §. 5. p. 25. seqq. (f) *Ditmar.* p. 325. conf. *Gundling.* §. 6. p. 28. seqq. *Ludewig.* c. 1. §. 8. p. 6. 7. (g) *Vita Mathild.* ap. *Leibnit.* tom. I. p. 194. seqq. *Wittechind.* d. I. *Maderi* antiquit. Brunsu. p. 102. *Gundling.* §. 7. 8. p. 34. seqq. & p. 312. (h) *Ditmar.* p. 325. *Wittechind.* p. 636. *Luitprand.* lib. II. c. 7. p. 107. *Eccard.* de carol. S. Gall. c. 5. (i) *Gundling.* §. 14. lit. i. p. 76. (k) *Supplem. Reginon. Wittechind.* lib. I. p. 637. *Ditmar.* lib. I. p. 326. *Urspergens.* p. 196. (l) Chron. *Duc Brunsu.* ap. *Mader.* in antiq. Brunsu. p. 3. *Manach. Hannersleb.* ibid. p. 136. *Chron. Engelhusf.* p. 174. (m) *Wittechind.* & *Ditmar.* dd. II. (n) *Wittechind.* l. c. *Vita S. Wiborada.* c. 28. (o) *Wittechind.* & *Ditmar.* dd. II. *Luitprand.* lib. II. c. 7. (p) *Supplem. Reginon.* & *Sigebert.* ad an. 923. *Tab. fœder. Bonnens.* ap. *Balus.* capitular. tom. II. p. 299. *Du Chêne,* script. Franc. tom. II. *Schilter.* instit. J. P. tom. II. p. 75. *Gundling* d. tr. p. 301. conf. *Blondell.* general. Franc. plen. assert. tom. II. p. 263. (q) *Wittechind.* lib. I. p. 628. conf. *Gundling.* §. 19. p. 113. seq. (r) *Frodoard.* ad an. 923. 925. 926. *Supplem. Regin.* ad an. 926. 929. *Wittechind.* lib. I. p. 637. seq. *Sigebert.* ad an. 929. conf. *Gundling.* §. 18. (s) *Wittechind.* lib. I. p. 639. *Ursperg.* p. 200. (t) *Schubart.* diff. de lud. equestr. Nürnerg turnier-buch &c. (u) *Du Fresne,* glossar. voc. Torneamenta. *Eccard.* diff. de usu & praxt. stud. symmyst. §. 6. lit. d. seq. *Gundling.* d. tr. §. 21. p. 133. seq. (w) *Wittechind.* l. c. *Chronogr. Saxon.* Leibnit. ad an. 926. (x) *Wittechind.* d. l. conf. *Leibnit.* proleg. ad script. Brunsu. n. 14. seqq. *Gundling.* §. 23. lit. z. p. 167. (y) *Ditmar.* lib. I. p. 326. (z) *Sigebert. Herm. Contr.* ad an. 930. (aa) *Wittechind.* lib. I. p. 639. seq. *Ditmar.* l. c. *Sigebert.* ad an. 931. *Helmold.* chron. Slav. lib. I. c. 8. n. 4. (bb) *Wittechind.* p. 641. *Sigebert.* ad an. 935. *Helmold.* d. l. *Adam. Bremenf.* lib. I. c. 47. (cc) *Herm. Contr.* ad an. 931. *Supplem. Regin.* d. a. *Frodoard.* ad an. 928. seqq. (dd) *Wittechind.* d. l. *Luitprand.* lib. II. c. 7. seqq. p. 107. *Frodoard.* ad an. 933. conf. *Paullini* zeitkürtzende lust, P. II. them. 31. *Hulsii* diff. Henr. Auc. Hungar. prope Martisb. victor. Lipf. 1686. 4to. (ee) *Wittechind.* fub fin. lib. I. *Vita Mathild.* c. 2. §. 8. p. 196. (ff) *Wittechind.* d. l. *Ditmar.* lib. I. p. 328. *Supplem. Reginon. Frodoard. Marian. Scot.* ad an. 936. conf. *Pagi* crit. in Baron. tom. III. ad an. 936. n. 1. p. 832. *Gundling* d. tr. §. 35. lit. q. p. 259. seq. (gg) *Vita Mathild.* d. l. diplom. ap. *Meibom.* in not. ad W. Wittechind. p. 759. *Alberic.* trium font. Chr. ad an. 937. ap. *Leibnit.* p. 273. conf. *Gundling.* §. 9. p. 42. seqq. & §. 34. lit. a. p. 246.

Henricus II. wegen seiner gottseligkeit der heilige, desgleichen ein natter der Mönche sonst aber der Lahme, wie auch, weil er durch seiner schwester Gisla heurath mit Stephano zu der Ungarn bekehrung gelegenheit gegeben, der Ungarn Apostel zugenannt, war ein Hertzog von Bayern, Henrici Brevis, Hertzogs von Bayern, und Gisela, des Königs in Burgund tochter, sohn, (a) welcher Henrici, Hertzogs von Bayern sohn, und Henrici Aucupis enckel war. (b) Nach seines vatters tode an. 995. wurde er Hertzog von Bayern, (c) und als das Reich durch den tod Ottonis III. an. 1002. erledigt wurde, drang er unter den vielen Competenten, Hermann von Schwaben, Brunone Hertzog zu Sachsen, Ecbarden, Egon, Pfaltzgrafen bey Rhein, und Eckardo Marggrafen zu Meissen, allein durch, und wurde den 7. jun. an. 1002. zu Maynz seine gemahlin Kunigunda zu Paderborn, und er, nachdem er seine Competenten meist in der güte überwunden, zum andern mal zu Aachen gecrönt. (d) Mittlerweile hatte sich in Italien Ardoinus, Marggraf von Ivrea, zum König aufgeworffen, daher Henricus, so bald er in Teutschland ruhig war, an. 1004. einen zug dahin vornahm, in kurtzem alles sich unterwarf, und sich zu Pavia zum König von Italien crönen ließ, wiewol er an den crönungs-tage in lebens-gefahr von dem pöbel der stadt gerieth, den er aber doch weiser tapfer tüchtigkeit, die er aber, wie einige vorgeben, damals zu einem fenster soll heraus gesprungen, und hiervon lahm worden seyn, ist noch sehr zweifelhafft. (e) Er gieng aber gleich hierauf wieder nach Teutschland, und zwang die Polen und Böhmen zum jährlichen tribut, dessen sie sich von neuem gewegert hatten. (f) An. 1007. machte er auf dem Concilio zu Franckfurt am Mayn aus der Grafschafft Bamberg, weil er keine erben hatte, ein Bißthum, mit dem bedinge, daß solches unter keinem Metropolitan, sondern unmittelbar unter dem Papst stehen sollte. (g) Es ist auch wahrscheinlich, daß er verordnet, daß die weltliche Erz-beamten zugleich dieses neuen Stifft administriren sollen, und einige güther von solchem zu lehn tragen sollten; wiewol andere dieses in neuere zeiten verschieden. (h) (Siehe Bamberg.) An. 1014. trat er auf des Papsts Benedicti VIII. ersuchen eine reise an nach Rom, und wurde mit seiner gemahlin Kunigunda daselbst von gedachtem Papst gecrönt. Er bestätigte auch die an die Päpste von den vorigen Kaysern geschehene schenckungen, verordnete aber zugleich, daß die Päpstliche wahl nicht anders als in gegenwart der Kayserlichen Gesandten geschehen sollte. (i) Nach diesem that Henricus einen zug wider den Grafen Dietrich von Holland, und trieb ihn zu paaren. (k) An. 1018. bestrafte er Rodolphum den faulen, König in Burgund, auf dessen verlassenschafft er von seiner mutter her ein nahes recht hatte, daß er ihn noch bey seinen lebzeiten von den meisten Burgundischen ländern und städten bestig nehmen ließ. (kk) An. 1022. gieng er zum dritten mal in Italien, schlug die Griechen und Saracenen, welche fast bis nach Rom gekommen waren, und nahm Benevento, Napoli, Capua, Troia und Salerno, ꝛc. ein. (l) Er starb an. 1024. und wurde zu Bamberg begraben. (m)

Seine

Digitized by Google

Seine gemahlin war die heilige Kunigunda, eine tochter Siegfrieds, Grafen von Ardenne und Luxemburg, (n) mit welcher er aber keine kinder gezeuget, sondern in einer beständigen keuschheit, zu folge des verderbnisses gelübde, soll gelebt haben, (o) wiewol einige hier andere gedancken führen. (p) Inzwischen ist Henricus wegen seiner sonderbaren frömmigkeit, und sonderlich wegen der hochachtung vor fromme Geistliche, die er oft auf den tisch verehret, nebst seiner gemahlin von dem Papst Eugenio III. doch unwissend in welchem jahr, canonisirt worden. (q) Die Dom-kirche zu Basel, welche seit der an. 917. durch die Ungarn geschehenen verwüstung in schlechtem stande gewesen war, hat dieser Fürst von neuem aufgebauet, und etliche schritte weiter, als sie zuvor stunde, vom Rhein entfernet. Sonsten ist auch das Bisthum Basel sowol als die von Regenspurg, Passau, Salzburg, Freysingen, und andere, mit vielen lostdarkeiten, theils auch mit ansehnlichen ländereyen, von ihm beschencket worden. (r) Sein nachfolger war Conradus II. (a) *Herm. Contr.* ad an. 995. *Vita Meinwerci*, p. 522. (b) *Leibnit.* introd. ad script. Brunsu. n. 30. *Neu*, diss. de Henrico II. p. 1. (c) *Herm. Contr.* d. l. *Chron. Hildesh.* ad an. 995. (d) *Ditmar.* lib. IV. p. 358. seq. & lib. V. p. 365. *Adelbold.* vita Henr. S. §. 5 - 13. p. 431. seqq. *Vita Kunigundæ* ap. *Bolland.* ad d. 3. mart. *Chron. Hildesh. Saxon. Sigebert. Hepidan. Herm. Contr.* ad an. 1002. seqq. *Vita Meinwerci*, p. 521. (e) *Chron. Hildesh. & Herm. Contr.* ad an. 1004. *Ditmar.* lib. VI. p. 398. *Adelbold.* §. 15-18. 31-41. (f) *Herm. Contr.* d. an. 1004. *Ditmar.* lib. VI. p. 379. seq. *Adelbold.* §. 13. 14. 22-30. *Helmold.* lib. I. c. 17. *Adam. Brem.* lib. II. c. 33. (g) *Labbe*, collect. Concil. tom. IX. p. 784. seqq. *Chron. Hildesh. Saxon. Lamb. Schasn. Herm. Contr.* ad an. 1007. & 1012. *Ditmar.* lib. VI. p. 383. *Chron. Wirtzburg.* ap. *Baluz.* tom. I. miscell. ad an. 1007. & 1011. (h) *Schurtzfl.* in not. ad vit. Alberti III. Duc. Sax. p. 689. in oper. *Wagenseil.* de official. & subofficial. c. 18. §. 5. seqq. (i) *Chron. Saxon. & Hildesh.* ad an. 1014. *Ditmar.* lib. VII. p. 400. *Baron.* tom. XI. ad an. 1014. n. 6. seqq. *Pagi* crit. in Baron. ad d. an. n. 2. seq. p. 107. (k) *Chron. Egmondan.* & not. *Matthæi*, p. 185. (kk) *Ditmar.* (l) *Leo Ostiens.* lib. II. c. 40. *Hepidan.* ad an. 1023. (m) *Wippo*, vit. Conrad. Sal. *Herm. Contr. Chron. Hildesh. & Saxon. Lamb. Schafnab.* ad an. 1024. (n) *Glaber Radulph.* conf. *Du Chêne*, hist. généal. de Luxembourg. *Tolner.* hist. Palat. p. 3. 4. 222. 228. 238. *Gundling*, otia, tom. III. p. 162. seq. (o) *Vita Meinwerci. Godofr. Viterb. Leo Ostiens. Schurtzfleisch.* diss. de innoc. Kunigund. (p) *Gundling*, otia, tom. III. p. 151. (q) *Baron.* tom. XII. ad an. 1152. n. 3. *Pagi* crit. ad d. an. n. 6. *Alsa* SS. ad d. 3. mart. p. 281. (r) *Urstis.* in chron. ex nonum. Basil. *

Henricus III. der schwartze zugenannt, ein sohn Conradi II. und dessen gemahlin Gisela, (a) ward gebohren an. 1017. zu Osterbeck in Geldern, (b) und noch bey lebzeiten seines vatters zum Hertzog in Bayern, zum König in Teutschland, und zum König in Burgund gecrönet. (Siehe Conradus II.) Er succedirte demselben an. 1039. und schlug gleich bey antritt seiner regierung an. 1041. die Böhmen, welche ihm den tribut verweigerten, und nahm ihren Hertzog Bratislaum oder Bretislaum gefangen, wiewol er anfänglich von ihnen eine niederlage erlitten. (c) Hierauf verrichtete er einen feldzug mit Ovone, Könige in Ungarn, weil er dessen Competenten Petrum, den derselbe vertrieben, aufgenommen. Henricus aber fiel in Ungarn bis nach Preßburg ein, verheerte das land, und setzte den Ungarn, weil sie Petrum nicht annehmen wollten, einen Hertzog aus ihrem geschlechte, den aber Ovo bald hernach wieder vertrieb; worauf zwar Henricus Ovonem, weil solcher alle treue verbrach, auf dem thron ließ; als aber derselbe bald wiederum von ihm abfiele, gieng Henricus an. 1044. abermals nach Ungarn, schlug Ovonem an dem fluß Raab aufs haupt, und zwang die Ungarn, Petrum zu ihrem König anzunehmen, welcher hierauf dem Kayser huldigte. (d) An. 1046. gieng Henricus nach Rom, und berief allda ein Concilium, auf welchem Benedictus IX. Sylvester III. und Gregorius VI. abgesetzt, und an ihre statt Suidgerus, Bischoff von Bamberg, unter dem nahmen Clemens II. erwehlt wurde, sintemal der Rath und das volck zu Rom geschworen, daß sie allein denjenigen zum Papst haben wollten, welchen der Kayser confirmiren würde. Von diesem Papst wurde er auch in gedachtem jahre mit seiner gemahlin Agnes zum Kayser gecrönet, und trieb nachgehends die kleinen Fürsten in Italien zu ehre. (e) Mutter-erde muste der König in Ungarn, Petrus, durch seinen verwandten Andream geblendet, und vom thron gestossen. Dahero der Kayser im begriff war, aus Italien nach Ungarn zu gehen; Andreas aber schickte ihm entgegen, und erbot sich nicht allein zum gehorsam, sondern auch zu einem jährlichen tribut, wodurch sich der Kayser begütigen ließ. (f) Hierauf hielt er an. 1049. ein Concilium zu Worms, um dem Papst Benedicto IX. zu widerstehen, welcher sich nach Clementis II. tode zum vierten mal des Päpstlichen stuhls angemasset, und verschaffte, daß sein vetter Bruno, der Bischoff von Toul, zur Päpstlichen würde unter dem nahmen Leonis IX. gelangte. (g) An. 1052. nahm der Kayser wiederum einen zug vor wider Andream, König in Ungarn, und belagerte Preßburg; machte aber durch vermittelung des Papsts friede. (h) In eben diesem jahre vertauschte er dem Papst Beneventum in Apulien gegen Bamberg und Fulda, und andere orte, so dem heiligen Petro vor alters waren geschenckt worden. (i) Sonst hatte Henricus III. mit dem Hertzoge in Lotheringen, Gozelone, viel zu thun. Dann weil er das Hertzogthum, so unter Conrado II. vereinigt worden, nach des alten Gozelonis tode wiederum nach voriger gewohnheit theilte, und dessen hinterlassenen ältern sohne gleiches nahmens Nieder-Lotheringen, dem jüngern aber Gozeloni Ignavo Ober-Lotheringen gab, um beyde nicht zu mächtig werden zu lassen, verdroß es den erstern dergestalt, daß er einen aufstand erregte. Aber Henricus war ihm zu mächtig, und als er denselben in seine gewalt hatte, setzte er ihn nach Gheldrischem gefangen, gab auch nicht allein desselben, sondern auch seines bruders antheil an andere. (k) An. 1053. ließ der Kayser seinen ältesten sohn Henricum zum Teutschen König wehlen, und gab dem jüngsten, Conrado, das Hertzogthum Bayern, nachdem er dasselbe Conrado, der mit den Ungarn in verständnis lebte, genommen. (l) Im jahr 1055. wurde er nach Italien zu gehen genöthiget, weil der unruhige Gozelo von Lotheringen, so sich aus der gefangenschafft zu Giedichenstein los gemacht, daselbst neue händel machte, und sich an die Gräfin von Thyrien, Beatricem, verheyrathete. Nachdem sich der Kayser über ein jahr in Italien aufgehalten, nahm er gedachte Beatricem mit sich nach Teutschland, begnadigte aber doch Gozelonem, und gab ihm Ober-Lotheringen wieder, (m) starb aber kurtz hernach den 5. oct. an. 1056. zu Bothfeld in Nieder-Sachsen. (n) Seine erste gemahlin war Cunzelinda oder Kunigunda, Königs Canuti in Dänemarck und Engelland tochter, die er noch bey des vatters lebzeiten an. 1036. geheurathet hatte, (o) die aber zwey jahr hernach in Italien an der ruhr starb, nachdem sie ihrem gemahl eine tochter gebohren, die hernach Adelaida worden. (p) Hierauf heurathete Henricus III. zum andern mahl an. 1043. Agnes, eine tochter Wilhelmi V. Hertzogs von Aquitanien, (q) mit welcher er zeugte 2. söhne, Henricum IV. der ihm folgte, und Conradum, Hertzog von Bayern; und 3. töchter, worunter Judith mit dem Könige Salomon von Ungarn, Mathildis mit Rudolpho, Grafen von Rheinfeld, Hertzoge von Schwaben, Itha aber mit Leopoldo IV. Marggrafen von Oesterreich, vermählet wurde. (a) *Wippo*, vit. Conradi Sal. an. 1020. p. 432. & ad an. 1028. p. 436. *Chron. Gotlar.* MScr. ap. *Heineccium* in antiquit. Goslar. lib. I. p. 38. conf. diploma ibid. ad an. 1049. & diplomata ap. *Mader.* in antiquit. Brunsu. p. 217. 219. & omnino p. 224. (b) *Wippo*, p. 436. *Epitaph. Arnulphi* ep. ap. *Matthæum*, de reb. Ultraject. p. 188. (c) *Sigebert.* ad an. 1040. *Hermann. Contr.* ad an. 1041. *Chron. Saxon.* ad an. 1042. (d) *Herm. Contr.* ad an. 1041. seq. & 1045. *Lambert. Schafn. Hepidan.* dd. ad. an. *Chron. Saxon.* ad an. 1043. seq. (e) *Herm. Contr.* ad an. 1046. *Viflor.* P. R. dial. lib. III. (f) *Herm. Contr.* ad an. 1046. seq. *Lamb. Schafn.* d. a. (g) *Wibert.* vita S. Leonis P. lib. II. c. 1. ap. *Henschen.* in act. SS. ad d. 19. april. *Chron. S. Benigni*, ad an. 1049. (h) *Herm. Contr.* ad an. 1052. *Hildebert.* vit. Hugon. Cluniac. c. 2. (i) *Leo Ostiens.* lib. II. c. 85. *Herm. Contr.* ad an. 1053. (k) *Sigebert.* ad an. 1044. seq. *Herm. Contr.* ad an. 1048. *Albericus*, ad an. 1043. seq. *Lamb. Schafn.* ad an. 1046. (l) *Herm. Contr.* ad an. 1053. (m) *Lamb. Schafnab.* ad an. 1056. (n) *Contin. Herm. Contr. & Marian. Scot.* ad an. 1056. *Otto Fris.* lib. VI. c. 33. conf. *Heineccii* annal. Goslar. ad d. a. (o) *Herm. Contr.* ad an. 1026. *Wippo*, in vit. Conr. Sal. ad d. a. (p) *Wippo*, ad an. 1038. (q) *Herm. Contr. Hepidan. Lambert. Schafnab.* ad an. 1043. *Marian. Scot.* ad an. 1044.

Henricus IV. der ältere und grosse zugenannt, wurde den 10. nov. an. 1050. gebohren, und bey lebzeiten seines vatters Henrici des schwartzen an. 1053. zum Teutschen König erwehlet, welche den vorhergehenden artickul Gerrichius (l) Sein vatter starb, da er kaum 6. jahr alt war. Seine mutter Agnes erzog ihn hierauf sehr wohl, und führte an seine statt die regierung bis an. 1062. mit grosser klugheit, worbey ihr Bischoff Henricus von Augsburg, und Otto, Hertzog von Sachsen an der Weser, am meisten zur hand giengen. Aber einige neidische Fürsten bemüheten sich, das regiment an sich zu reissen, und den jungen Printzen von der Kayserin zu entführen; daher ihn der Erz-Bischoff Anno von Cöln bey Speyer auf ein lust-schiff, so auf dem Rhein war, lockete; da bald aber der junge Printz darauf war, stiessen die schiffleute vom lande, und führten den Printzen weg. Dieser sorgte etwas ärgers, und sprang drüwegen mitten in den Rhein, worinnen er auch würde ertruncken seyn, wenn ihm nicht Margaraf Ezbert von Sachsen nachgeschwungen wäre, und ihn mit äusserster gefahr wieder in das schiff gezogen hätte. Seine mutter nahm sich solches dergestalt zu gemüthe, daß sie darüber nach Italien in ein kloster gieng. Jene brachten ihn unterdessen nach Cöln, und setzten ihn daselbst auf den Kayserlichen thron im 13. jahre seines alters. Er wurde hierauf von Annone sehr übel erzogen; insonderheit aber verleitete ihn der Erz-Bischoff Adelbertus von Bremen zu allen bösen, da er indessen den gröstern antheil an der regierung hatte, solche aber nur nach seinem eigen en vortheil führte. Denn er suchte

Digitized by Google

sich in seinem Erz-Bißthum ganz souverain zu machen, und alle Grafschafften darinn an sich zu dringen; dahero er den König zu vielen verschenckungen der domainen beredete, blos um dieselige, so ihn in seinen absichten hindern könnten, zu befriedigen; wodurch aber dem Reich unsäglicher schaden geschahe. Dieses verfahren des Adelberts bewog die Reichs-Stände, daß sie auf einem zu Tribur gehaltenen Convent Adelbertum vor einen feind des vaterlandes erklärten, auch Henrico zuredeten, daß er denselben von sich ließ; wiewol dieser schon selbst seiner vormünder müde war, und kurtz vorher, da er im 15. jahre seines alters großmündig gemacht worden, den Erz-Bischoff Annonem zu Cöln entsetzen wollen. Sonst ist unter Henrici vormundschafft auch merckwürdig der streit zwischen dem Abt von Fulda und dem Bischoff von Hildesheim, wegen der prædentz, dadurch in der kirche zu Goslar am Pfingst-tage in gegenwart des Kayserß ein grosses blutvergiessen erregt worden, (siehe auch Fulda.) An. 1066. gleich nach der absetzung des Adelberti heurathete Henricus eines Italiänischen Marggrafen tochter Bertham, ward ihr aber gar bald überdrüßig, und suchte wieder von ihr geschieden zu seyn. Damit er nun solches desto eher erhielte, trat er dem Erz-Bischoff zu Maynz bey, zehnden in gantz Thüringen ab, welcher hierauf kein bedencken trug, die ehescheidung für recht zu erkennen. Doch es hinderte solche nicht allein der Papst, sondern es wurden auch die Sachsen wegen des an Maynz überlassenen zehenden unwillig. Und weil diese ohne dem schon seit Henrico III. der Königlichen familie nicht favorisirten, Henricus IV. aber solche mit gewalt dezwingen wollte, und zu dem ende nicht allein beständig in Sachsen, und insonderheit zu Goslar hof hielte, sondern auch hin und wieder vestungen anlegte, und solche mit gebohrnen Francken besetzte, so ward die gantze nation schwürig. Herzu kam, daß als Bernhard der Herzog zu Sachsen an die Nieder-sächsischen lande, seine beyde söhne Ordulphus und Hermannus dessen lande aus eigener authorität theilten, welches aber der Kayser nicht leiden wollte, und des ingwischen verstorbenen Herzogs Ordulphi sohn, Magnum, ins gefängnis setzte, um ihn zu zwingen, nicht allein das Herzogthum, sondern auch seine allodia in dem Lüneburgischen abzutreten. Desgleichen wollte der Kayser auch Ottoni von Göttingen, Herzoge zu Sachsen, (weil solcher noch aus Henrici Aucupis stamm) und ihm daher sehr gefährlich war, auch alle mißvergnügte sich an ihn hiengen) das Herzogthum Bayern, so demselben die verwittibte Kayserin Agnes gegeben hatte, nicht lassen, und damit er einen vorwand haben möchte, ihm solches zu nehmen, deßach er eynen, nahmens Egino, welcher denselben anklagte, als hätte er den Kayser wollen hinrichten lassen, auch sich erbot, dessen gewißheit durch ein duell zu beweisen. Der Kayser bestimmte hierauf an. 1070. den 1. aug. daß Herzog Otto zu Goslar erscheinen, und daselbst sein recht durch einen kampf mit seinem gegentheil ausmachen sollte. Allein weil dieser es seinem stande verkleinerlich zu seyn achtete, sich mit einem geringern einzulassen, und also nicht erschien, wurde er deshalben, als ein der felonie überwiesener, in die acht erkläret, und dahero genöthiget, sich in Sachsen zu retiriren, um daselbst schutz zu haben. Henricus aber gab das Herzogthum Bayern Welffoni, einem vornehmen Herrn aus dem alten Welfischen hause, daraus Ludovici Pii gemahlin schon herkam. Alle diese ursachen brachten endlich die Sächsische Fürsten und Prälaten zu einem allgemeinen mißvergnügen, daß sie sich sämtlich wider den Kayser zusammen schlugen, und von ihm öffentlich durch eine Gesandtschafft begehrten, daß er die in Sachsen erbaute vestungen demoliren, dasjenige, was er den Sächsischen Ständen genommen, wieder hergeben, ihre ferndeil ungekränckt erhalten, nicht beständig in ihren provintzen residiren, die ingwischen gemachte concubinen wegschaffen, sich zu einer gemahlin begnügen lassen, den gebieten, welchen er dem Erz-Bischoff von Maynz zugesprochen, abstellen, und ein bessers leben führen sollte; oder widrigen falls wollten sie ihn bekriegen. Weil aber der Kayser sich zu nichts erklärte, hielten die Sachsen und Thüringer an. 1073. einen eigenen Land-tag zu Nokmesloven, beschlossen darauf den krieg wider Henricum, und überfielen ihn in dem schlosse zu Harzburg ohnfern Goslar unversehens, daß er genöthiget wurde, sie durch freundliche und angenehme versprechungen zu besänfftigen, bis er und seine Hof-leute ein mittel fanden, heimlich davon zu kommen, worauf die Sachsen das schloß belagerten. Henricus, welcher sich nach Hirschfeld retiriret, sammelte hierauf eine armee, konnte aber wenig volck zusammen bringen, weil die Schwaben, Bayern, Lothringer und andere ebenfalls nicht traueten, sonderu befurchten, Henricus möchte nach bewingung der Sachsen auch mit ihnen so verfahren. Zu allen diesen unruhen kam auch der Papst Alexander II. und citirte Henricum, weil er die Bißthümmer nur nach geld und andern ungleichen absichten meist an schlechte, untüchtige leuthe vergeben; als einen den simonie schuldigen, nach Rom, um davon rechenschafft zu geben. Nun fand dieser Papst zu allem glück für Henricum kurtz darauf, und nachdem der Kayser an. 1073. auf einem Reichs-tage zu Oppenheim seine fehler, die er in seinen jungen jahren begangen, ercuiret, und versprochen, sich hinführo besser aufzuführen, auch inzwischen eine armee zusammen gebracht, und sich auf den Sächsischen grentzen gelagert, so kam es endlich um die fast-nacht an. 1074. zum frieden, und zwar unter folgenden beyingungen: daß der Kayser die mauren von denen auf dem Hartz erbauten schlössern Hartzburg, Wigantenstein, Sassenstein, Asenberg und Heimburg niederreissen, das Reich durch einheimische Räthe regieren, nicht allezeit in Sachsen residiren, und endlich auch keine gelegenheit sich zu rächen suchen sollte. Allein weil der Kayser an Hartzburg nur die mauren umwerffen ließ, und sonst vielleicht mit der execution des friedens verzögerte, brachen die Sachsen denselben, fielen den Kayserlichen pallast zu Harzburg an, plünderten die kirche, gruben den daselbst begrabenen Kayserlichen Printzen aus, und hausten gar übel. Dieses nöthigte den Kayser, daß er an. 1075. einen grossen Reichs-tag nach Bamberg ausschrieb, auf welchem er vorstellte, wie die Sachsen mit ihm umgiengen, auch eine grosse armee von Schwaben, Bayern, und Lothringern zusammen brachte, wormit er wider die Sachsen anzog, und sie den 13. jun. an. 1075. an der Unstrut bey Neustadt gäntzlich schlug. Die Sächsischen Stände musten hierauf insgesamt auf dem Reichstage zu Worms vor dem Kayser fußfällig um gnade bitten, welcher die vornehmsten Häupter gefangen setzte, die geschleifte vestungen wieder aufbauete, und seinen sohn Conradum an. 1076. zum König wehlen ließ. Doch dieses glück währte nicht lange. Die Sachsen nahmen ihre zuflucht zu dem Papst Gregorio VII. sonst Hildebrand genannt, welcher auf einem zu Rom an. 1075. gehaltenen Concilio die verordnung seines vorfahren wider die simonie erneuerte, und befahl, daß alle verehlichte und durch weltliche Fürsten investirte Bischöffe abgesetzt werden sollten, auch diesem befehl zu folge unterschiedliche Teutsche Bychöffe vertrieb, und seine Legaten in dem Kayser nach Goslar schickte, und befehl, die gefangenen Sächsischen Bischöffe wieder los zu lassen, dieselben aber, so auf benehmtem Concilio verdammt worden, abzuthun, oder dann vor seine person auf den fasten-somtag nach Rom zu kommen, um daselbst von alle dem, weisen er von den Sachsen beschuldiget worden, rede und antwort zu geben, bey straffe des bannes und verlierung seiner Crone. Henricus ließ sich zwar anfangs hierdurch nicht schrecken, sondern berufte einen Reichstag nach Worms, worauf alle Teutsche Bischöffe, ausgenommen die Sächsischen, erschienen, da denn der Kayser mit genehmhaltung der Bychöffe, Gregorium als einen der simonie selbst überwiesenen, und einen störer des kirchen- und politischen friedens, absetzte, und seine Gesandten nach Rom schickte, welche auch den 24. Synodo, so in der ersten fasten-woche gehalten wurde, dem Papst dieses decret vorlesen. Allein der Papst erklärte sich hierauf in einem aus 110. Italiänischen Bischöffen bestehenden Concilio, daß er durch GOttes und St. Petri gewalt Henricum von dem thron absetzte, ihn dem satan übergäbe, und seine unterthanen von ihrem gehorsam lossprächе. Es fand auch dieser Päpstliche bann bey vielen Reichs-Fürsten, (welche theils im trüben zu fischen gedachten, theils auch die gefangenschafft der vornehmsten Sächsischen Proceurum vor eine weit-aussehende sache, die sie mit der zeit auch unterstützen könnte, ansahen) ingleichen bey dem Adel dahero nebst den Sachsen eine allgemeine verstimmung der Fürsten auf den 16. oct. an. 1076. zu Tribur anstellten, auf welcher beschloß sen ward, daß entweder der Papst nach Forchheim kommen, und Henrici thaten untersuchen, oder aber Henricus inner jahres-frist nach Italien gehen, und sich bey verlust der Crone mit dem Papst aussöhnen, mittlerweile aber als eine privat-person zu Speier leben sollte. Solchem nach war Henricus genöthiget, sich vor allen dingen von des Papsts bann los zu machen, und gieng dannenhero an. 1077. mitten im härtesten winter, nebst seiner gemahlin, seinem sohne und einigen bedienten nach Rom, traf aber den Papst in Apulien zu Canosa den 25. januarii Mathildis an, und konnte nicht eher audienz erlangen, bis er nebst seiner gemahlin und dem Printzen in dem vorhofe des Päpstlichen pallasts in buß-kleidern 3. tage lang mit blossem haupte, barfuß, und ohne alle speise und tranck aufgewartet, da er denn endlich den vierten tag durch vermittelung bemeldter Gräfin zugelassen, und (nachdem er alles, was ihm der Papst vorgeschrieben, eingegangen, und insonderheit auch auf die investitur der Bischöffe endlichen verzicht gethan,) von dem bann absolviret wurde, jedoch dergestalt, daß er dennoch sich vor den Teutschen Fürsten verantworten sollte. Doch durch dieses alles harte tractament machte sich der Papst bey vielen verhaßt, und Henricus selbst war willens, mit hülffe der Italiäner Canosa zu belagern. Der Papst aber retirirte sich den seiten, und brachte es bey den Teutschen Ständen, insonderheit aber bey den Sachsen dahin, daß sie noch in eben diesem jahre den 15. mertz zu Forchheim im Bambergischen sich versammelten, das Teutsche Reich, so bisher erblich gewesen, ausdrücklich vor ein Wahl-Reich erklärten, Rudolphum, den Hertzog in Schwaben, zum Kayser erwehlten, und ihn gleich darauf zu Maynz crönten, worauf auch in kurtzem die Päpstliche bestätigung, vermittelst überschickung einer crone an Rudolphum, erfolgte, (siehe Rudolphus) und Henricus von neuem in den bann gethan wurde. Henricus aber kam nach Teutschland, und möthigte Rudolphum, welcher gleich Würtzburg belagerte, nach einer bey Molsenheim vorgegangenen zweifelhaften schlacht, sich nach Sachsen zu ziehen; daselbst kam es bey Fladenheim

Digitized by Google

heim ohnweit Gotha wiederum zu einem treffen, wobey der sieg nochmals zweifelhafft war. In der dritten schlacht aber ohnweit Merseburg verlohr der Gegen-Kayser Rudolphus die rechte hand, und starb gleich darauf an. 1080. zu Merseburg; nachdem er den erblichung seiner abgehauenen hand seinen meineyd gegen Henricum bereuet. (siehe Rudolphus.) Er bekam ein Königlich begräbnis, und Henricus wünschte, daß alle seine feinde so herrlich möchten begraben werden. Hierauf hielt Henricus an. 1080. einen Reichs-tag zu Mayntz, daselbst zu berathschlagen, ob der Papst macht habe, einen Kayser in bann zu thun? und ob der Kayser den Papst Gregorium mit fug absetzen könne? Als nun 19. Bischöffe, so daselbst erschienen, vor gut hielten, daß der Kayser die Bischöffe in Italien gleichfalls hierüber zu rath ziehen sollte, so stellte derselbe den 25. jun. an. 1080. ein Concilium zu Brixen an, welches aus 30. Bischöffen bestund, und durch allgemeinen schluß den Papst Gregorium VII. ab- und an dessen statt Guibertum, den Ertz-Bischoff von Ravenna, unter dem nahmen Clementis III. einsetzte, der jedoch von andern nicht erkannt, und ihm Victor III. und nach dessen tode Urbanus II. entgegen gesetzt worden, die auch anietzo von den Catholischen allein vor wahre Päpste erkannt werden. (siehe Gregorius VII.) Sobann gieng der Kayser über die Alpen, schlug eine rebellische armee des Parma, eroberte Rom den 2. jun. an. 1083. mit stürmender hand, und belagerte den Papst Gregorium in dem castell St. Angelo, welcher aber von bannen wegkam, und bald darnach an. 1085. zu Salerno starb. Indessen da der Kayser zu Rom war, und sich daselbst von Clemente III. crönen ließ, fielen die Sachsen in Franckenland, hausten darinnen gar übel, und erwehlten mit hülffe des Hertzogs Welffi in Bayern, Hermannum, Grafen von Luxemburg, insgemein den Knoblauchs-König genannt, zum Kayser. Er ward aber wieder von ihnen selbst verstossen, und an. 1088. umgebracht. (siehe Hermann.) An dessen statt erwehlten sie Marggraf Egbertum von Sachsen, welcher in einer schlacht mit dem Kayser, der indessen aus Italien wieder nach Teutschland gekommen, flüchtig werden mußte, und in einer mühle umgebracht ward. (siehe Egbert.) Als nun die Sachsen sahen, daß es mit ihnen nicht recht fort wolte, stellten sie sich, als wollten sie mit dem Kayser sich in gütliche tractaten einlassen, und brachten es dahin, daß an. 1086. ein Reichstag zu Speyer gehalten wurde. Allein der Papst Victor III. fieng indessen an, in Italien wieder den meister zu spielen; er vermittelte auch eine heurath zwischen der Gräfin Mathildis und dem jungen Welffen in Bayern, wodurch nicht allein das Welffische haus von der parten des Kayserß abgezogen wurde, sondern diese verführten auch des Kayserß eigenen Printzen Conradum, den der vatter schon zu seinem nachfolger ernennet, und zum Hertzoge von Nidertingen gemacht, auch würcklich mit einer armee wider den Papst nach Italien geschickt hatte. Denn sie beredten ihn, daß sie ihn zu einem König in Italien machen wollten, und dieser ließ sich auch würcklich an. 1093. in solcher qualität crönen. Allein, obgleich dadurch Henrici sachen in Italien übel liefen, so erhielt er doch hierauf von den Teutschen Ständen, daß sie seinen andern sohn, Henricum, zu seinem nachfolger ernennten, dieser aber zuvor mit einem leiblichen eyde zusagen muste, sich bey des vatters lebzeiten keiner regierung anzumassen. Es treunte sich auch darauf der junge Welff wiederum von seiner gemahlin Mathildis, und nahm des Kayserß parthey. So starb auch der Papst Urbanus II. an. 1099. Er aber eben aus Franckreich zurück kam, nachdem er daselbst den ersten creutz-zug nach dem gelobten lande veranlasset; und obgleich dessen nachfolger Paschalis II. den bann wieder ihn erneuerte, so begütigte denselben doch Henricus mit dem versprechen, einen creutz-zug anzutreten. Endlich starb auch Conradus, so wider den vatter rebelliret, in den diesem jahre plötzlich. Alles wäre solchem nach für den Kayser glücklich gegangen, wann nicht seine feinde auch seinen andern sohn Henricum wider ihn erregt hätten. Dann dieser ließ sich (durch die vorstellung, daß sein vatter im dann der kirchen, und dasern er in solchem dann verstürbe, zu besorgen wäre, der Papst möchte die Fürsten zur wahl eines andern Kayserß bewegen) daß er an. 1106. eine Reichs-versammlung nach Nordhausen ausschrieb, und daselbst den Fürsten und Bischöffen vortrug, wie er der regierung sich zu unterziehen beschlossen, welches dann mit sonderbarer freude angenommen wurde. Er brachte auch gantz Schwaben und Bayern auf seine seite, und als ihm der vatter mit einer armee, die jedoch der seinigen nicht gleich war, den Regensburg auf den hals kam, stellte er sich an, als ob er sich ihm unterwerffen wolte, und zu Coblentz bat er ihn auch würcklich fußfällig um vergebung, und versprach ihm mit einem dreyfachen eyde, ihn auf einem nach Mayntz ausgeschriebenen Reichs-tage mit dem Papst und den Teutschen Ständen zu versöhnen; als er aber mit dem sohn hierauf nach Bingen gieng, ward er daselbst auf bessen befehl gefangen genommen, und mit bedrohung des todes gezwungen, die Reichs-insignia von sich zu geben, worauf er von den Päpstlichen Gesandten und Teutschen Ständen auf dem Reichs-tage zu Mayntz des Reichs förmlich entsetzt, und Henricus V. sein sohn, zum Kayser bestätiget wurde. Der alte Henricus war nach diesem so verlassen, daß er fast hungers starb, und wegen des bannes nicht einmal eine prädende von dem Stifte Speyer, so er sich ausgebäten, erhalten konnte. Dieses verursachte, daß er sein glück noch einmal versuchte, und heimlich nach Cölln und von dar nach Lüttich entwischte, da ihm der Hertzog von Lothringen, der Bischoff zu Lüttich, und andere alle hülffe leisteten, auch den jungen Henricum des Maas auf dem felde schlugen. Es hielten es auch alle Reichs-städte mit Henrico IV. und wehrten sich insonderheit Cölln und Nürnberg sehr tapfer. Henricus IV. aber starb den diesem anscheinenden glücke den 1. oder wie andere schreiben, den 7. aug. an. 1106. im 46. jahre seiner regierung, und 56. seines alters. Der Bischoff zu Lüttich ließ den entseelten cörper in dem Münster zu St. Lamprecht ehrlich bestatten. Allein der Papst und junge Kayser nöthigten ihn, solchen wieder auszugraben, und an einen ungewerdten ort zu setzen. Jedoch wurde er von dannen nach Speyer geführet, und in St. Afra capelle gestellet, woselbst er 5. jahr unbegraben stunde, biß er an. 1111. von dem Papst Paschali bey hanen beygetrett, und sodann mit gröster pracht in die Kayserliche gruft eingesencket wurde. Er war sonst ein Herr von majestätischem ansehen, von trefflichem verstande und grosser tapferkeit, indem er in 62. feld-schlachten meistentheils obgesieget. Gegen arme leuthe hat er sich sehr mitleidig bezeuget, indem er solche zum öfftern selbsten gespeiset und getränckt, auch zu theurer zeit viel unterhalten. Mit seiner ersten gemahlin Bertha, davon oben gedacht worden, hat er zwey Printzen, Conradum, so an. 1101. an gift sein lebet beschlossen, und mit Jolanta, Rogerii Grafen in Sicilien tochter, vermählt gewesen, und Henricum, so nach ihm Kayser worden, wie auch einige töchter, als Agneten, Friderichs von Hohenstauffen, Hertzogs in Schwaben, und hernach Leopoldi IV. Marggrafen in Oesterreich; Bertham, Marquardi, Hertzogs in Kärnthen; Sophiam, Godofredi, Hertzogs in Brabant, und Adelheiden, Uladislai, Hertzogs in Polen und Schlesien gemahlin, gezeuget; mit der andern aber, die eine Russische Printzessin, Eldonis, Marggrafen von Brandenburg wittib war, und mit ihrem eigentlichen nahmen Praxedes, auf Teutsch aber Adelheit hieß, hat er gar keine kinder gezeuget. *Herm. Contr. Lambert. Schasnab. Hildebert.* vit. S. Hugon. c.2. conf. *Pagi* crit. in Baron. *Chronogr. Saxon.* d. 2. & ad an. 1063. *Albert. Stad.* ad an. 1095. *Chronic. Auctor vita Henrici* ap. *Urstis.* p. 381. *Berthold. Constanc. Chron. Stederburg.* ad an. 1061. conf. *Hermecii* antiquit. Goslar. lib. I. p. 70-73. *Epist. Sigfrids Mog.* tom. IX. Concil. p. 1206. *Urspergens.* p. 220. *Marian. Scot.* ad an. 1075. *Bruno*, hist. bell. Sax. p. 105. *Chron. Magdeb.* ap. *Meibom.* p. 295.

Henricus V. der jüngere zugenannt, zum unterscheid seines vatters, ward an. 1081. gebohren, (a) und von seinem vatter Henrico IV. an. 1099. zum nachfolger angenommen; beleidte aber demselben seine liebe mit solcher untreue, und undanckbarkeit, daß er ihn gar von dem throne stieß, wie unter dem vorigen artickul umständlich gemeldt worden. Nach seines vatters tode an. 1106. ließ er sich zu Mayntz nochmals von den Teutschen Ständen bestätigen und huldigen; es ward aber auch alsobald eine conspiration wider ihn entdeckt, darein Henricus von Limburg, Hertzog von Nieder-Lothringen und Siegfried von der Pfalz verwickelt waren, wobey er gelegenheit nahm, den ersten, welchem er ohnedem nicht gut war, seines Hertzogthums zu berauben. (b) Gleich im ersten jahre wurde er auch zu Goslar von einem donnerschlage gerühret, welcher ihn an einem seiner grossen zehen vernichtete, einen theil von seinem degen und schilde wegnahm, ihn übrigens dergestalt erschreckte, daß er die an seinem vatter begangene unthaten zu bereuen anfieng. (c) Er ließ hierauf mit dem Papst Paschali II. den er zu einem gütlichen vergleich dergeblich nach Teutschland eingeladen, zu Chalons in Franckreich wegen dem streit, die investitur der Bischöffe belangend, eine unterredung, die aber fruchtlos war, weil jeder theil steif und veſt auf seiner meynung beharrete, und nichts nachgeben wollte. (d) Der Kayser wurde aber durch die kriege, so er mit Ungarn und Polen angefangen, diese sache auszumachen, eine zeitlang verhindert. Dann er stunde Almo bey, welchen sein bruder Colemannus, König in Ungarn, vertrieben, und dekam mit Boleslao III. Hertzoge in Polen, zu thun, weil dieser Colemanni parthey hielte; aber dieser auch bald darauf von dem Teutschen Reiche abreisen wollten, er legte aber wenig ehre ein; (e) doch magnachhero ein vergleich gemacht, und der alte tribut, so diese länder an Teutschland bezahlet, wieder erneuert worden seyn. (f) Das vornehmste aber, so Henricus sich nach diesem angelegen sein ließ, war der streit mit dem Papst. Diesen zu ende zu bringen, nahm er an. 1110. mit einvilligung der Teutschen Stände einen zug nach Italien vor, schickte aber einige Gesandten vorher ab, die es bey Paschali II. dahin brachten, daß solcher einstimmete, daß die Bischöffe ihre länder hergeben, hingegen die investitur allein von dem Papst empfangen sollten. Als Henricus an. 1111. mit einer armee von 30000. mann nach Rom kam, wiederholte zwar der Papst sein versprechen, weil aber Henricus den cousens seiner Teutschen Bischöffe sich ausbedungen, und diese keinesweges darein willigen wollten, kam es beyderseits zu thätlichkeiten und grossen blutvergiessungen, so gar, daß auch der Kayser in dem tumult vom pferde herab gestürtzt, auf die erde geworffen und im gesichte verwundet wurde, welches ihn dergestalt in harnisch brachte, daß er den Papst mit den Cardinälen in einem vesten castelle enge eingeschlossen hielte, seine armee verschantzte, und mit den Römern täglich scharmutziren ließ, welches zwey gantze monate währete. Endlich als Henricus die gefangnen entkommen zu lassen drohete,

Digitized by Google

hete, muſte der Pavſt der inveſtitur der Biſchöffe abſagen. Worauf der vergleich zwiſchen dem Pavſt und dem Kayſer durch zertheilung einer boſſie beſtätiget wurde, davon beyde ein ſtück lein nahmen, mit dem beygefügten end-ſchwure, daß derjenige, ſo am erſten den vergleich brechen würde, vom Reiche GOttes abgeſchieden ſeyn ſollte. (g) Hierauf ließ ſich Henricus von dem Pavſt zum Kayſer crönen, (h) gieng ſiegreich wieder nach Teutſchland, und ließ ſeinen vatter ſehrlich zur erden beſtatten. Aber kaum war er aus Italien, ſo ließ der Pavſt den mit dem Kayſer angerichteten tractat von dem Concilio Lateranenſi, welches aus 23. Cardinälen, 140. Biſchöffen, und eben ſo viel Abten beſtunde, vor null und nichtig erklären, und den Kayſer durch den Erz-Biſchoff zu Vienne in Franckreich in bann thun. (i) Doch wurde dieſes nichts zu bedeuten gehabt haben, wenn nicht die Sachſen aufs neue wider den Kayſer einen auffſtand erregt hätten. Es war uemlich der Graf von Orlamünde ohne leibes-erben geſtorben, daher der Kayſer ſeine güther einzog. Weil aber die Sachſen behaupteten, daß er ſolche wieder einem andern zu leben zu geben ſchuldig, auch der Pfalzgraf Siegfried wegen ſeiner mutter darauf anſpruch machte, kam es dahin zu einem auffſtand. Der Kayſer nahm zwar anfangs die vornehmſte mißvergnügte denn, gof, es ward auch Siegfried in einem ſchmarutzel umgebracht; allein weil der Pavſt der Sachſen ſich ſo eifrig annahm, und der Hertzog von Sachſen, Lotharius, heimlich nach der Crone ſtrebte, ward die ſache dadurch nur ärger, und kam es an. 1115. bey Gerbſtädt zu einer ſehr blutigen ſchlacht, darinn der Kayſer 45000. mann verlohr, und das feld räumen muſte. (k) Von dieſer zeit an verlosch des Kayſers anſehen in Sachſen dergeſtalt, daß dieſe wie ein eigenes Reich waren, vor ſich ſelbſt Reichs-täge hielten, und der Hertzog zu Sachſen, Lotharius, dem Päpſtlichen Geſandten als ein König audienz ertheilte. (l) Der Erz-Biſchoff von Magdeburg that den Kayſer gleichfalls in bann, und der Erz-Biſchoff zu Mayntz war denſelben todtfeind, indem er von geburt auch ein Sachſe war. (m) Henricus ließ die Sachſen hierauf unangefochten, und gieng vielmehr ließ die Sachſen hierauf unangefochten, und gieng vielmehr 1117. unter dem vorwand die länder der verſtorbenen Gräfin Mathildis zu erben, nach Italien, und forderte des ſeiner ankunft von dem Pavſt die beſtätigung der vorigen tractaten, und eine neue crönung, und als ſolcher nicht darein willigen wollte, ließ er ſich von dem Erz-Biſchoff von Braga in Portugall, Burdino, welcher eben damals zu Rom, und des Pavſts eigener Geſandter an den Kayſer war, crönen, und als Paſchalis bald hernach zu Benevente, im Neapolitaniſchen, dahin er ſich retiriert hatte, ſtarb, machte er gedachten Burdinum unter dem nahmen Gregorii VIII. zum Pavſt, bargegen aber die andern Cardinäle Gelaſium II. weihlten, der jedoch zu Rom die andern Cardinäle Gelaſium II. weihlten, der jedoch zu Rom nicht bleiben konnte, ſondern nach Franckreich flohe, auch, nachdem er daſelbſt den bann wider den Kayſer publiciret, mit tode abgieng. (n) Der Kayſer wurde nach dieſem wegen des noch unruhigen zuſtands in Teutſchland wieder genöthiget, Italien zu verlaſſen, und der inzwiſchen an Gelaſii ſtelle erwehlte Pavſt Calixtus II. kam nicht lange hernach nach Rom, und bekam Burdinum gefangen. Weil nun ſeine Nuncii in Teutſchland wider den Kayſer ſcharf agirten, dieſer auch ſich beſorgte, es möchte ihm wie ſeinem vatter gehen, ſo überließ er die ſache an. 1122. der Reichs-verſammlung zu Wormb, in welcher beyde theile ſich einander ſo treffen, ſo daß man auf beyden ſeiten etwas nachgeben ſollte. Der vergleich lief da hinaus, daß der Pavſt die Biſchöffe in Teutſchland durch den ring und ſtab, der Kayſer aber ſelbige wegen ihrer lande belehnen ſollte. (o) Er vergliech ſich auch zu Würtzburg mit den Sachſen, wodurch denn alle unruhen ein ende hatten. An. 1125. wurden die einwohner zu Ruffach durch den unfug ſeiner leibsgarde dahin gereitzet, daß ſie ihn aus der ſtadt jagten, und der Reichs-inſignien beraubten, gleichwie er es ſeinen vatter gemacht hatte; weswegen er die ſtadt hernach mit ſturm einnahm und verbrannte. In eben demſelben jahre that er einen zug, fall in Franckreich, und belagerte Rheims, um ſich zu rächen, weil die Könige in Franckreich immer der Päpſte partey gehalten, und der bann wider ihn zu Rheims publiciret worden. (p) Als er von dar nach den Niederlanden gieng, ſtarb er an. 1125. zu Utrecht, und wurde zu Speyer begraben. (q) Seine gemahlin war Mechtild, des Königs in Engelland Henrici I. tochter, von welcher er keine kinder hinterließ. (r) Und alſo war er der letzte von den Hertzogen in Franckreich, welches land nach ihm an Friedrich I. von Hohenſtauffen, Hertzog in Schwaben, gefallen, weil ſolcher ſeine ſchweſter zur ehe hatte, und alſo der nächſte anverwandte war; die Käyſerliche würde aber erhielte nächſte anverwandte war; die Käyſerliche würde aber erhielte Lotharius, Hertzog zu Sachſen. (a) *Chronogr. Sax.* ad an. 1081. p. 264. (b) *Urſperg.* ad an. 1109. (c) *Gobelin. Perſona*, ætat. VI. c. 58. (d) *Sugerii* vit. Ludov. VI. c. 9. p. 102. *Urſperg.* ad an. 1107. (e) *Urſperg.* ad an. 1108. ſeq. *Otto Friſing.* lib. VII. c. 13. *Chron. Sax.* ad an. 1109. (f) *Urſperg.* d. l. *Hanchinus*, de reb. Silef. (g) *Chron. Hildesh.* ad an. 1109. ſeq. p. 737. *Otto Friſing.* lib. VII. c. 14. p. 146. *Urſperg.* ad an. 1111. p. 255. *Dodechin.* d. a. *Petr. Diac.* chron. Caſſin. lib. IV. c. 42. *Pandulphus Piſan.* in vita Paſchal. II. conf. *Baron.* tom. XII. ad an. 1111. §. 25. ſeq. (h) *Urſperg.* ad an. 1111. *Malmesb.* lib. V. p. 167. (i) *Urſperg.* ad an. 1112. p. 256. *Anon.* hiſtor. Pontif. & Com. Engolism. c. 35. ap. *Labbeum*, bibl. MSC. tom. II. p. 249. oct. *Petr. Bleſenſis*, in contin. Ingulphi p. 128. *Chron. Malleac.* ad an. 1112. *Suger.* vit. Lud. Craſſi c. 9. (k) *Urſperg.* ad an. 1113. p. 255. *Otto Friſing.* lib. VII. c. 14. p. 147. *Chron. Sax.* ad an. 1113. p. 283. ſeq. *Helmold.* chron. Slav. 41. *Chron. Bathonii*, p. 315. ap. *Leibnit.* tom. III. (l) *Urſperg.* ad an. 1116. (m) *Idem* ad an. 1113. (n) *Urſperg.* ad an. 1115. ſeq. *Pandulph.* vit. Paſchal. II. *Petr. Diac.* chron. Caſſin. lib. IV. c. 63. ſeq. *Vita Burdini* ap. *Baluz.* tom. III. miſcell. p. 471 *Falco*, Beneventan. in chron. ad an. 1118. *Orderic. Vital.* lib. XII. p. 846. *Pandulph.* vit. Gelaſii II. (o) *Urſperg.* ad an. 1122. *Anſelm. Gemblac.* d. a. *Falco*, in chron. ad an. 1121. ſeq. v. tabulas ap. *Baronium*, tom. XII. ad an. 1122. *Schilter.* inſtit. Jur. publ. tom. II. tit. 13. p. 102. *Leibnit.* cod. n. 3. diplom. P. I. n. 2. p. 2. (p) *Suger.* vit. Lud. Craſſi. *Robert. de Monte*, ad an. 1124. *Urſperg.* d. an. (q) *Urſperg.* ad. an. 1125. *Robert. de Monte. Dodechinus. Anſelm. Gemblac.* d. a. *Otto Friſ.* lib. VII. c. 17. conf. *Pagi* crit. in Baron. tom. IV. ad an. 1125. n. 6. 7. (r) *Chron. Hildesh.* ad an. 1110. *Urſperg.* ad an. 1114. *Duvelm.* hiſt. Reg. Angl.

Henricus VI. der ernſthaffte zugenannt, Friderici Barbaroſſæ ſohn, ward gebohren zu Nimägen an. 1165. (a) und an. 1169. im fünften jahre ſeines alters ſchon von ſeinem vatter zum Römiſchen König ernennet, auch mit einwilligung der Ständ zu Aachen von dem Erz-Biſchoff zu Cöln gecrönet. (b) Er führete bey lebzeiten ſeines vatters ſchon die regierung in Italien, desgleichen in Teutſchland, als ſein vatter nach dem gelobten lande gereiſet war, (c) und vermählte ſich an. 1186. mit Conſtantia, des Königs in Sicilien Rogerii tochter, welche allbereits über 50. jahr alt war, aber ihm dennoch einen ſohn gebahr, ſo nach ihm unter dem nahmen Friderici II. regiert hat, (ſiehe Conſtantia.) und mit welcher er nachgehends Sicilien erbte. (d) Als ſein vatter an. 1190. im gelobten lande ſtarb, ſuccedirte er ihm ohne neue wahl oder crönung in Teutſchland, ließ ſich aber im folgenden jahre den 14. aprill nebſt ſeiner gemahlin zu Rom von dem Pavſt Cöleſtino III. crönen, (e) und zwar mit dieſer ceremonie, daß der Pavſt mit dem fuſſe die cron wieder herunter ſtieß, um dem Kayſer zu erkennen zu geben, daß er ihn allemal, wenn es ihm gefiele, wieder abſetzen könnte; wiewol dieſer umſtand von keinem Teutſchen noch Päpſtlichen ſcribenten, ſondern allein von einem Engliſchen aufgezeichnet worden, (f) und alſo noch zweifelhafft iſt. Die Römer erwieſen dazumal einen groſſen haß gegen die einwohner von Tuſculo, welche ſich dem Kayſer bey ſeiner ankunft alſofort unterworffen; denn ſie ſchleiften die ſtadt, ermordeten die meiſten einwohner, und ſchnitten denen, welche beym leben gelaſſen worden, die hände und füſſe ab, daß ſie ihr elend beweinen könnten; (g) wiewol die Italiäner melden, es hätte ſich dieſe ſtadt zuvor wider die Römer empöret, und wäre ihnen hernach von dem Kayſer übergeben worden, um ſie nach gutdünden zu ſtrafen, als dieſer von den Römern mit groſſer ehr-bezeugung war empfangen worden. (gg) Hingegen ließ ſich der Kayſer nach Königs Wilhelmi II. von Sicilien tode angelegen ſeyn, die Königreiche Neapolis und Sicilien an ſich zu bringen, die er wegen ſeiner gemahlin prätendirte, die aber Tancredus, des bruders der Kayſerin natürlicher ſohn, durch hülffe der italiäner, und des Pavſts, der des Kayſers nachbarſchafft ungern ſahe, ſchon in beſitz genommen hatte. Der Kayſer nahm auch im anfang Apulien ohne ſonderliche mühe weg, als er aber Neapel belagerte, verließ ihn Henricus, des alten Henrici Leonis ſohn, wodurch er genöthiget worden, die belagerung aufzuheben, und ſich nach Teutſchland zu retiriren. Worauf dann Tancredus alles wieder einnahm, auch die Kayſerin, welche der Kayſer zu Salerno hinterlaſſen, um in ſeiner abweſenheit ſeine parten zu erhalten, durch verrätherey der einwohner gefangen bekam. (h) Der Kayſer machte inzwiſchen in Teutſchland die ſachen mit Henrico Leone auf, der ſich bereits im vorigen jahre zu Dullete wieder zu gnaden aufgenommen, ihm aber die verſprochene reſtitution einiger länder noch nicht gegeben hatte. (i) Als auch an. 1192. der König in Engelland, Richardus, von der creutzfahrt aus dem gelobten lande nach hauſe gieng, ward er von dem Hertzoge in Oeſterreich, Leopoldo, angehalten, und wegen der ſtreitigkeiten dieſer beyden, desgleichen, weil er die unruhen in Sicilien unterhalten, von dem Kayſer hernach ſelbſt ſo lange gefangen gehalten, biß er an. 1194. verſprach, 100000. marck ſilbers dem Kayſer, und 30000. marck dem Hertzoge zu bezahlen; wiewol jedoch nicht alle ſcribenten wegen dieſer ſumme mit einander übereins ſtimmen. (ſiehe Richardus I. Cor Leonis, König in Engelland, it. Creutzfahrten, it. Leopold, Hertzog in Oeſterreich.) Der Kayſer ſchickte an. 1192. einen Grafen, nahmens Berthold, mit einer armee nach Italien, und bekam noch in ſelbigem jahre ſeine gemahlin aus der gefangenſchafft zurück. (k) Nachdem aber an. 1194. Tancredus geſtorben, gieng Henricus ſelbſt mit einer groſſen armee nach Sicilien, wider deſſen zurück gelaſſenen ſohn, Wilhelmum, bekam auch Neapolis und Sicilien ohne widerſtand ein, und Wilhelmum ſamt ſeinen drey ſchweſtern, wiewol nicht ohne einige beſchuldigung des betrugs und gebrochener treue, gar gefangen, frey denſelben nachgehends im gefängnis elend, und wie die Italiäner klagen, nachdem man ihn zuvor geblendet, und damit er auf allen fall keine kinder zeugen könnte, entmannet hatte, dahin ſterben. Für ſich ſelbſt aber nahm er die crone den 23. oct. zu Palermo an. Er verfuhr auch wider einige rebellen ſehr grauſam, und nahm unterſchiedliche mit ſich nach Teutſchland gefan-

Digitized by Google

gefangen; wiewol die neuere schreiben von der grausamkeit des Kayſers hier vieles fabuliren. (l) An. 1195. ſuchte der Papſt den Kayſer zu einer creutzfahrt zu bereden, es hatte aber derſelbe keine luſt darzu. (m) Vielmehr war er bedacht, ſeinen thron recht zu befeſtigen, und brachte es dahin, daß die Stände ſeinen ſohn Friderichen zum Römiſchen Könige erwehlten, ungeachtet ſelbiger damahl nur 1. jahr alt war; (n) ja er ſuchte die Kayſer-würde gar an ſein Haus erblich zu bringen, und that den Ständen einen vorſchlag, krafft deſſen er Neapel und Sicilien mit Teutſchland vereinigen wollte, auch andere wegen der ſucceſſion in den Reichs-lehen den Ständen angenehme verordnungen machte, hingegen von denſelben verlangte, daß ſie das Kayſerthum erblich bey ſeiner familie laſſen ſollten. Es haben aber die meiſten Fürſten nicht hierzu willigen wollen, daher der Kayſer von ſich ſelbſt wieder von dem anſuchen abgelaſſen. (o) Mittlerweile rebellirten die Sicilianer aufs neue, machten auch einen eigenen König; daher der Kayſer an. 1196. dahin zieng, und ſehr grauſam handelte, wie er denn dem wider ſich aufgeworffenen Könige eine crone von glüenden eiſen aufſetzen, und ſie mit nägeln auf deſſen kopf ſchlagen laſſen. Weil er auch einiger verwandten ſeiner gemahlin nicht verſchonte, conſtirirte dieſelbe wider ihn, und als er an. 1197. zu Meſſina mitten in dieſen unruhen unvermuthet ſtarb, argwohnte man, daß ſie ihm ſelbſt mit gift vergeben. (p) Jedoch zeigen andere ſchreibenten an, daß beydes Conſtantia ſchon einige jahre vor ihrem gemahl, und zwar bald nach der obgemeldten unglücklichen belagerung Neapolis, todes verblichen, und dann auch der Kayſer ſelbſt erſt an. 1200. nicht zu Meſſina, ſondern zu Palermo verſtorben ſey. Sonſt ſtarb er auch in dem Päbſtlichen bann, womit ihn Innocentius III. beleat hatte, weil er die jährliche lehen-erkänntlichkeit nicht ſollte abgeſtattet, und auch ſonſt in beſtellung der Biſthümmer allerhand ungebührliches vorgenommen haben. (pp) (ſiehe Conſtantia.) Sein ſohn war Friderieus II. von deſſen geburt aber wunderliche dinge angeführet werden. (ſiehe Friderieus II. Kayſer, it. Conſtantia, Henrici VI. gemahlin.) (a) conf. lit. ſeq. b. & d. (b) *Chron. Bigang.* ad an. 1169. p. 262. *Lewold, a Northof*, orig. Marc. ap. *Meibom.* tom. I. p. 385. *Godefr. Colon.* ad. d. a. p. 243. *Urſperg.* ad an. 1191. p. 232. *Alb. Stad.* ad an. 1166. (c) *Chron. Mont. Seren.* ad an. 1183. *Arnold. Lubec.* lib. IV. c. 3. p. 387. *Chron. Stederb.* ap. *Meibom.* tom. I. p. 431. ad an. 1190. (d) *Otto de S. Blaſ.* c. 28. ad an. 1186. p. 211. *Godefr. Viterb.* P. XVII. in fin. p. 322. *Otto Friſ.* chron. lib. VII. p. 166. *Roger. de Hoveden*, in vit. Richard. I. p. 663. & 711. *Arnold. Lubec.* lib. III. c. 14. p. 330. *Albert. Stad.* ad an. 1184. *Urſperg.* p. 227. *Alberic.* ad an. 1185. p. 367. (e) *Chron. Mont. Seren. Godefr. Colon.* ad an. 1191. *Otto de S. Blaſ.* c. 33. ad an. 1190. *Albert. Stad.* ad an. 1192. *Urſperg.* d. a. p. 232. *Arnold. Lubec.* lib. IV. c. 4. p. 388. (f) *Roger. de Hoveden*, annal. Angl. part. poſt. ſub Richard. I. ad an. 1191. p. 689. (g) *Radaz* ad an. 1187. ad an. 1191. p. 659. *Roger. de Hoveden*, d. l. (gg) *Villani*, lib. V. c. 15. (h) *Chron. Reicherſperg. & Richard. de S. Germano*, ad an. 1191. *Roger.* l. c. p. 711. *Wilhelm. Neubrig.* lib. III. c. ult. *Arnold. Lub.* lib. IV. c. 5. p. 389. ſeq. *Otto de S. Blaſ.* c. 37. *Alberic.* ad an. 1190. (i) *Chron. Stederbergh.* ad an. 1191. (k) *Roger. de Hoveden*, l. c. ad an. 1192. & ſeq. *Chron. Reicherſperg.* ad an. 1192. 1194. *Albert. Stad.* ad an. 1192. & 1194. *Godefr. Colon.* d. a. *Otto de S. Blaſ.* c. 38. ad an. 1190. *Gobel. Perſon.* Coſmodr. zt. VI. c. 61. p. 275. (l) *Otto de S. Blaſ.* c. 39. ſeq. *Arnold. Lubec.* lib. IV. c. 20. *Urſperg.* ad an. 1193. ſeq. *Anon. Weingart.* de Guelf. Princ. ad an. 1192. *Godefr. Colon.* ad an. 1196. *Chron. Bigaug.* ad an. 1195. *Richard. de S. German.* ad an. 1193. ſeq. *Anon. Caſſinenſ.* ad dd. aa. *Villani*, lib. V. c. 16. (m) *Chron. Auguſtan.* ad an. 1195. (n) *Otto de S. Blaſ.* c. 43. ad an. 1195. & c. 45. ad an. 1197. *Godefr. Colon.* ad an. 1196. p. 262. *Urſperg.* ad an. 1197. p. 233. *Arnold. Lubec.* lib. V. c. 3. p. 440. *Albert. Stad.* ad an. 1198. conf. *Pfeffinger.* ad Vitriar. lib. I. tit. 2. p. 145. (o) *Gervaſ. Tilber.* otia Imp. dec. II. c. 19. *Chron. M. Belg.* p. 205. *Gobel. Perſ.* Coſmodrom. ætat. VI. c. 61. conf. *Pfeffinger.* d. l. p. 66. ſeq. (p) *Albert. Stad.* ad an. 1197. *Arnold. Lub.* lib. V. c. 1. ſeq. *Roger.* l. c. p. 773. *Otto de S. Blaſ.* c. 45. p. 222. *Godefr. Colon.* p. 262. *Gobelin. Perſ.* Coſmodr. d. l. (pp) *Villani*, lib. V. c. 17. *

Henricus VII. ein gebohrner Graf von Luxemburg. Er wurde an. 1308. nach Alberti I. tode zum Kayſer erwehlet, und an. 1309. zu Aachen gecrönet. Er nahm die Longobardiſche crone zu Mayland, und die Römiſche erbeit er an. 1312. durch drey Cardinäle, Papſt Clementis V. der zu Avignon ſaß, Legaten; jedoch ſo, daß der Kayſer auch in ſelbiger zeit niemals inceſſer in Rom war, und mitten in der ſtadt faſt täglich wider die trouppen Roberti des Königs von Neapolis, und der Guelphiſchen faction, deren häupter die Orſini waren, zu fechten hatte, auch endlich, weil kein mittel war, die feinde aus der St. Peters-kirche zu vertreiben, ſich begnügen muſte, die crönung in der kirche von St. Johann im Lateran zu empfangen. Alſo gieng dieſem Kayſer ſein rühmliches vorhaben nicht völlig von ſtatten, da er meynte das Römiſche Reich Teutſcher nation wider in vorige hoheit zu ſetzen, maſſen zwar die ſtadt Mayland ihm die thore öfnete, andere ſtädte aber, worunter Florentz, zwar wol von dem Kayſer ernſtlich bekriegt, aber doch niemals zum gehorſam gebracht worden, wobey noch darzu deſſen armee, ſo anfangs ziemlich ſtarck und zahlreich geweſen, endlich gar ſehr zerſchmolze. Endlich, als er aus dem Florentiniſchen ſeinen abzug nehmen, und auf dieſer ſtadt vornehmſten heiſſer und ſeinen ärgſten feind in Italien, den König Robertum, losgehen wollte, ſtarb er zu Bonconvent oberem Siena den 14. aug. an. 1313. Jugemein wird dafür gehalten, er ſey von einem Dominicaner-Mönch, nahmens Bernhard de Monte Politiano, welchen die Florentiner hierzu erkauft, vermittelſt einer vergifteten hoſtie hingerichtet worden, welches aber die Catholiſchen nicht einräumen wollen, ſondern vorgeben, er habe ſich durch den rothen Italiäniſchen wein zu ſtarck erhitzt, und die rothe ruhr darüber an den hals gezogen. Es ſind auch in der that ſehr ſtarcke beweisthümmer vorhanden, daß jenes geſchren falſch ſey, maſſen ertlich Johann Villani, ein Florentiner, der zu dieſer zeit lebt, und was vorgieng von zeit zu zeit aufgeſchrieben, umſtändlich meldet, wie der Kayſer ſchon vor ſeiner abreiſe von Piſa ſich etwas unpäßlich befunden, hernach in dem Senneſiſchen, wodurch er zur Neapolitaniſchen expedition reiſete, immer kränker worden, ſo daß er ſich der bäder von Maccreto zu gebrauchen nöthig erachtete, von welchem ort er ſich endlich gen Bonconventio bringen laſſen, und allda geſtorben ſey. Woben zwar nicht zu läugnen, daß Villani ſonſten für ſein vatterland ziemlich paßionet geweſen, aber auch dabey deſſen gewiß iſt, daß, wo zu ſelbiger zeit nur dergleichen gerücht um Florentz herum ergangen wäre, ſolches von ihm nach der auch in andern dingen habenden gewohnheit nicht würde verſchwiegen gebieben, und wenigſt öffentlich widerlegt worden ſeyn. Sonderlich war dieſes manns gemüth von dergleichen argliſtigkeit entfernet, welche nüſte gebraucht ſeyn worden, wo er die unſtände von dem anfange des Kayſers krancheit, und wie ſolche allmählich zugenommen, bis ſie demſelben zuletzt den tod verurſachet, zu verdeckung der ſchand-that ſeiner landsleuthe, gänzlich ertichtet hätte. Sie geſchwiegen auch, neu ſchriften einverleibet hat, welche denſelben nicht mehr ehre machen, als die vergiftung dieſes ihres beſtiaſten feinds thun möchte. Allein zu dieſem erſten beweisthum kommt noch ein anderer viel ſtärckerer hinzu, daß nemlich die gemahlin und erben dieſes Kayſers, als das geſchren von dergleichen that etwas zeit herauch aufkommen, dem Bernhardo de Monte Politiano ein ſchreiſtliches und wohl verwahrtes zeugnis ſeiner unſchuld gegeben; welches von Leibnitio in ſeinem Codice Juris Gentium diplomatico von wort zu wort eingebracht worden; wobey dann nicht in zweifel zu ziehen, daß dieſer ſich der wahrheit ſolchen inſtruments wohl werde verſichert haben, ehe er es dafür ausgegeben. Sonſten brachte Henricus VII. die Cron Böhmen, durch heurath ſeines ſohns Johannis mit Elisabeth der tochter Wenceslai IV. Königs in Böhmen, an. 1311. an ſein Haus, und beliehe damit ſeinen ſohn. *Conradus Vecerius*, de Henrico VII. *Henr. Stero*, in annal. ad an. 1308. *Albertus Argent.* in chron. ad an. 1308. *Trithemius*, in chron. Hirſaug. *Villani* hiſt. Florentin. *Albert. Muſſati* hiſtoria Henrici VII. *Lehmanni* chron. Spir. lib. VII. c. 10. 10 mortis gen. quo Henricus VII. obiit. *

Henricus VII. des Kayſers Friderici II. älteſter Printz aus erſter ehe, (a) bekam von ſeinem vatter das Hertzogthum Schwaben, und wird derſelbe in Italien viel zu thun hatte, ward er auf deſſen anſinnen an. 1220. von den Ständen zum Teutſchen König unter dem nahmen Henricus VII. erwehlt, und zu Aachen gecrönet; weil er aber noch jung war, wurde ihm Engelbertus, Graf von Isenburg, und nachdem dieſer an. 1225. umgebracht worden, Ludovicus, Hertzog von Bayern, zum Vormund und Reichs-Vicario an die ſeite geſetzt. Er vermeinte auch anfangs die regierung mit groſſem ruhm, hielte unterſchiedene Reichs-tage, (c) ließ ſich aber endlich von dem Papſt Gregorio IX. wider ſeinen vatter verhetzen, und machte an. 1234. auf dem Reichs-tage zu Boppart mit einigen Teutſchen Ständen, und mit den ſtädten in der Lombardey wider denſelben einen bund. (d) Der Kayſer Friderieus II. aber kam eilends aus Italien in Teutſchland, und hielt an. 1235. einen Reichs-tag zu Worms, allwo er die ſämtlichen Stände über ſeines ſohnes muthandlung erkennen und urtheilen ließ. Nemmöge dieſes urtheils ward König Heinrich zu Worms arreſtiret, und nach Heidelberg, von dannen nach Alzey, endlich in Sicilien geführet, allda er nach fünfjähriger gefängnis ſtarb. (e) Seine gemahlin Margaretha, des Hertzogs Leopoldi von Oeſtereich tochter, gebahr ihm zwey Printzen, Friderieum und Henricum, welche aber von Manfredo, Friderici II. unächtem ſohne, mit gift hingerichtet worden. (f) (a) *Albericus*, ad an. 1141. *Monach. Paduan.* p. 585. *Conr. Urſperg.* ad an. 1221. (b) *Idem*, l. c. & ad an. 1225. *Godefrid. Colon.* ad an. 1222. *Ann. S. Gal. Chron. Mont. Seren.* ad an. 1223. 1224. 1225. 1227. (d) *Godefr. Colon.* ad an. 1234. (e) *Idem*, ad an. 1235. *Monach. Pad.* ad an. 1232. (f) *Alb. Stad.* ad an. 1225. *Chron. Auguſt.* ad an. 1225. *Conr. Urſperg.* ad an. 1223.

Henricus Raſpo, Landgraf von Thüringen und Heſſen, Hermanni I. ſohn, und Ludovici VI. bruder, (a) **wurde auf** verans

Digitized by Google

veranlassung des Papsts an. 1245. wider Fridericum II. zum Kayser erwehlet, und an. 1246. zu Aachen gecrönet, (b) hatte auch anfangs guten fortgang; dann er schlug Conradum, Friderici sohn, ohnweit Franckfurt; belagerte aber hierauf Reutlingen und Ulm vergebens, und wurde an diesem letztern orte verwundet; worauf er sich nach Wartburg ohnweit Eisenach zurück zog, allwo er an. 1247. an einem durchfall starb. (c) Seine feinde hiessen ihn den Pfaffen-König, weil er von wenig weltlichen Fürsten, und nur von den Erz-Bischöffen zu Maynz, Cöln und Trier, und den Bischöffen von Straßburg, Metz und Speyer erwehlet worden. (d) Er hatte mit seinen drey gemahlinnen, Elisabeth, Gertrud von Oesterreich, und Beatrice von Brabant, keine kinder, weshalben der Thüringische stamm mit ihm zu ende gieng, und succedirte hernach in Thüringen Marggraf Heinrich von Meissen, in Hessen aber Heinrich das Kind. (a) *Hiſtor. de Landgrav. Thur.* c. 49. *Engelhuſ.* p. 250. (c) *Alb. Stad. Mon. Paduan.* ad an. 1225. seq. *Conradi* chron. Mogunt. ap. *Urſiſ.* p. 575. (c) *Alb. Stad.* an. 1246. & seq. *Mon. Pad.* d. a. (d) *Alb. Stad.* ad an. 1246. conf. *Sagittarii* gründlicher bericht von Landgraf Heinrichs in Thüringen Römischen König-swahl, & *Paullini* antiq. ſſenac. p. 45. seqq.

Kayser von Constantinopel:

Henricus, ein Frantzose, succedirte seinem bruder Balduino VIII. der zugleich Graf in Flandern war, in dem Constantinopolitanischen Kayserthum. Als er die post von Balduini gefangenschafft bekommen, nahm er gleich die regierung über sich, und wurde an. 1206. gecrönet. Die Griechen, welche des regiments der Lateiner gantz überdrüssig worden, wollten solch joch unter dieser neuen regierung vollends gantz abschütteln, wurden aber von Henrico überwunden und geschlagen. An. 1210. strafte ihn der Bapst wegen einiger den Geistlichen vorgeschriebenen gesetze. Endlich starb er zu Thessalonich an. 1216. und zwar, wie einige sagen, wurde er durch gift hingerichtet. Petrus von Courtenay, Graf von Auxerre, welcher sich mit seiner schwester Jolanta vermählet, succedirte ihm. *Georg. Logotheta*, chron. *Nicet. Choniatæ* ann. *Nicephorus Gregoras*, lib. II. *Du Cange*, hiſt. de Constant.

Hertzog und König in Böhmen:

Henricus I. Hertzog in Böhmen, und Bischoff zu Prag: siehe Brzetislaus Henricus.

Henricus II. Hertzog in Kärnthen und König in Böhmen, kam wegen seiner gemahlin Anna, die des letzten Böhmischen Königs aus Primislai I. stamme, schwester war, nach desselben tode an. 1306. auf den Pfingst-tag in vorschlag; weil aber ein theil der Stände auf Rudolphum von Oesterreich, Kaysers Alberti I. sohn, gestimmet, und dieser folgleich mit einer armee kam, muste er zurück stehen. Nachdem aber Rudolphus gleich im folgenden jahre gestorben, kam er, ohnerachtet aller mühe, die der Kayser Albertus vor seinen andern sohn Fridericum anwandte, auf den thron. Weil er aber das geld nur aus dem Reiche nach Kärnthen schleppte, und auf nichts als sich zu bereichern dachte, verlohr er die liebe seiner unterthanen, die ihn nur spottsweise den krämer oder kaufmann nennten, und verursachte, daß er von seinen unterthanen auf einer allgemeinen Reichs-versammlung an. 1310. wiederum abgesetzet wurde, und kam Johannen von Luxemburg, Kaysers Henrici VII. sohn, an seine stelle. *Dubrav.* hiſt. Bohem. *Hagec.* p. 494. *Struvius*, c. 8. p. 378. *Balbin.* epit. lib. III. c. 17. miſcell. dec. I. lib. VII. sect. 1. c. 34.

Könige in Castilien:

Henricus I. war Alphonsi IX. sohn von Eleonora aus Engelland, und succedirte seinem vatter an. 1214. da er nur 7. oder 8. jahr alt war. Er wurde an. 1217. durch einen dach-ziegel erschlagen, als er in einem thurn spielete. *Noderic.* rer. hiſt. lib. VIII. *Mariana*, lib. XII. c. 3. & 6.

Henricus II. de la Merced zugenannt, Graf von Trastamare. Er war Alphonsi XI. natürlicher sohn, welchen er nebst vier andern von einer maitresse gezeuget; von seiner rechten gemahlin aber Maria von Portugall hatte er Petrum, so mit recht der grausame zugenannt wurde, als welcher seine eigene gemahlin, seine mutter, einen von seinen brüdern, nebst vielen andern mehr ermordete, und seinem vatter in der regierung folgete; weshalben dieser Graf mit dem gröſten theile des Königreichs sich wieder ihn auflehnete. Petrus schlug Henricum, welcher sodann in Franckreich flohe, daselbst von Carolo V. hülffe erlangete, und gantz Castilien unter sich brachte. Nichts desto weniger wurde Petrus an. 1367. wiederum eingesetzt, und Henricus durch hülffe der Engelländer geschlagen. Allein da jener wieder zu tyranniren anhub, wurde Henricus von neuem in das Reich gerufen, welcher mit hülffe der Franzosen Petrum bis nach Montiel verfolgete, und ihn daselbst an. 1369. tödtete. Also kam die Crone von Castilien an Henricum und seine nachfolger, welche sie noch bis auf diesen tag besitzen. Die Könige von Aragonien, Navarra, Portugall und Granada, ingleichen Johannes der Hertzog von Lancaster, Königs Eduardi in Engelland sohn, welcher Petri Crudelis tochter zur gemahlin hatte, bemüheten sich, Henricum von dem throne zu stürtzen; allein er schlug sie alle mit einander, wurde aber dennoch zuletzt durch den König von Granada an. 1379. mit gift vergeben, oder starb, wie einige wollen, am podagra. Sein sohn Johannes folgete ihm in der regierung. *Garibai* hiſt. Hiſpan. lib. XXV. c. 20. *Rodericus Sanctius*, P. III. c. 19. *Mariana*, lib. XVII. *Froiſſard. Argentre*, hiſt. de Bret. liv. V.

Henricus III. Johannis sohn, der kränckliche zugenannt, wegen seiner schwachen constitution, succedirte seinem vatter an. 1390. da er nur 11. jahr alt war. In währendt seiner minderjährigkeit wurde das Königreich durch diejenigen, so sich der regierung anmasseten, sehr zerrüttet, zumal die Grandes die meisten tafel-güther an sich gezogen, so gar, daß der König Henricus, als er von der jagd einsten zurück kam, seinen mantel versetzen muste, ehe er etwas zu essen bekam. Die seribenten erzehlen von ihm, er habe bey begleichen anlaß auf erinnerung einiger getreuer diener etlichen gasterenen seiner Grossen derffleidet zugesehen, und wie er also durch seine augen überzeugt worden, daß diese zwar Königlich, er aber kaum als ein Stelmann lebte, hätte er bald hernach eine anzahl dieser Herren, welche ihm ungescheur aufwarteten, befragt, wie manche Könige von Castilien ein jeder aus ihnen gesehen hätte. Als nun einer von denen, ein anderer von vieren, die ältesten von fünfen sprachen, habe der König geantwortet: Er, der viel jünger, kennete deren bey dutzenden. Solche Könige aber wären sie, die Grossen, führeten aber ihren Königlichen pracht aus seinen mitteln, die sie sich mit unrecht zugeeignet; ihm wäre es ungelegen, dergleichen unheil länger zu erdulden; tc. worauf er sie genöthiget, das meiste wieder heraus zu geben. Er brachte nachmals seine aufrührischen unterthanen wieder zum gehorsam, und schlug die Könige von Portugall und Granada aus seinem lande zurück, lebte aber nicht so lange, daß er den succes seiner waffen wieder die Mauren hätte sehen können, sondern starb zu Toledo an. 1406. im 28. jahre seines alters. Er hinterließ von Maria aus Aragonien Henricum und Isabellam, die ihm in der regierung folgten. *Mariana*, lib. XVIII. & XIX. *Rodr. Sanctius*, P. III. c. 21. *Garibay.*

Henricus IV. der ohnmächtige und freygebige zugenannt, succedirte seinem vatter Johannl II. an. 1454. Im anfang seiner regierung legte er einige streitigkeiten bey, die er mit dem Könige von Navarra hatte, und ergriff hierauf die waffen wider Ismael den König von Granada, und hernach wider den Muley-Hasen. Nachdem er sich von seiner ersten gemahlin Blanca von Navarra scheiden lassen, vermählte er sich mit Johanna von Porta. Weil er aber vor sich nicht vermögend war linder zu zeugen, so bat er seine gemahlin, daß sie sich hierzu eines favoriten Bertrandi de la Cueva bedienen möchte. Hierauf gebahr die Königin eine tochter, welche Johanna, oder wie einige wollen Elisabeth genennet wurde. Bertrand de la Cueva aber wurde darüber nicht einig, einer hierinnen erwiesen gehorsamb zum Grafen von Ledesma und zum Großmeister des ordens St. Jacobi gemacht, wie auch zu den besten ehrenämtern im Reiche befördert. Hierüber erzeigten sich die vornehmsten Herren des Reichs sehr mißvergnügt, und bemüheten sich, aber vergeblich, i Henricum von dem thron zu stürtzen. Als er an. 1474. zu Segovia dieses zeitliche gesegnete, erklärete er seine vordesagte tochter Johannam zur Cron-erbin, welches dannenhero einen krieg zwischen ihr und Henrici schwester Isabella, so an Ferdinandum von Aragonien vermählet war, verursachte, der endlich so ablief, daß die letzte den sieg, und also auch die Crone erhielte. *Mariana*, lib. XXII. hiſt. Hiſpan. *Surita, Rodericus. Sanctius. Aphonſus a Carthagena. Ritius*, lib. III. *Bapt. Fulgoſ.* exempl. lib. IX.

Henricus von Castilien, Ferdinandi III. sohn, ergriff die waffen wider seinen bruder Alphonsium, König von Castilien und Leon, wurde aber geschlagen und gendthiget, St. Ludovicum und Carolum I. Könige von Franckreich und Sicilien, um hülffe anzuflehen. Der letztere erwies ihm grosse freundschafft, gleichwol erzeigte sich Henricus dargegen so undanckbar, daß er Conradinum wider ihn aufwiegelte. Allein Carolus schlug dessen armee, liß Conradinum enthaupten, setzte Henricum in einen eisernen keig, mit einer grossen kette um den hals, und führete ihn solcher gestalt durch Neapolis und Sicilien mit sich herum. *Meseray*, hiſt. de S. Louis.

Könige von Engelland:

Henricus I. mit dem zunahmen Clericus, wegen seiner gelehrsamkeit. Er war Wilhelmi des Eroberers jüngster sohn, und succedirte an. 1100. seinem bruder Wilhelmo II. Rufo. Sein ältester bruder Robertus war gleich im gelobten lande, als Wilhelmus II. durch einen unglücksfall getödtet wurde. Dieser gelegenheit bedienete sich Henricus, und nahm in dessen abwesenheit desß von der Crone. Als Robertus zurück kam, wollte er sein glück versuchen, und setzte eine armee den Portsmouth an das land, wohin viel Engelländer zu ihm kamen. Er ließ sich aber bald in der güte dahin bereden, daß er gegen eine jährliche pension von 3000. marck die Crone Henrico überließ. Ja, als er im folgenden jahr seinen bruder zu besuchen wieder nach Engelland gekommen, ließ er auch diese pension nach. Es reuete ihn zwar hernach, und wollte aufs neue einen krieg anfangen. Henricus aber kam ihm zuvor, fiel in die Normandie ein, schlug ihn in einer schlacht, und als er ihn gefangen bekam, bemächtigte er sich des gantzen landes, und behielt Robertum bis auf dessen tod fast 30. jahr lang gefangen. (siehe Robertus

Digitized by Google

tus IV. (III.) Hertzog der Normandie.) Er machte hierauf seinen ältesten sohn Wilhelm zum Hertzoge der Normandie, welches nachgehends eine beständige gewohnheit blieb, daß nemlich die ältesten söhne der Könige in Engelland zu Hertzogen der Normandie gemacht wurden, bis endlich die Normandie an. 1260. an die Franzosen kam, und hingegen die provintz Wallis von den Engelländern völlig erobert wurde, da denn die älteste Printzen der Könige jederzeit Printzen von Wallis genennet worden. Sonst erhielt Henricus durch seine gute regierung die liebe aller unterthanen. Seinen eigenen Hof reformirte er so, daß alle seine unterthanen daran ein exempel nehmen konnten. Denjenigen, die vor seiner zeit der Cron etwas schuldig gewesen, schenckte er alles, setzte die Engelländer wiederum in den freyen gebrauch des feuers und lichtes, und führete die gewohnheit der nächtlichen wachten ein. Den erben des hohen Adels gab er das privilegium, ihre erb-güther frey zu besitzen, ohne daß sie selbige erst von ihm lösen dürften, und verpflichtete sie, dergleichen auch ihren lehens-leuthen zu verstatten. Dem untern Adel erlaubte er, in heurathß-sachen nach eigenem gefallen zu verfahren, ohne daß sie gehalten wären, hey ihm ertheilt erlaubnis zu suchen, iedoch daß sie nicht mit seinen feinden sich verheurathelten. Er verordnete auch, daß gemeiy maas oder elle nach der länge seines eigenen arms, die durchgehends im kauffen und verkauffen gebrauchet werden sollte. Dasienige aber, womit er sich sonderlich den seinen unterthanen in gunst setzete, war, daß er die gesetze Königs Eduardi Confelloris wiederum in schwang brachte; desgleichen, daß er sich mit Mechtild, Königs Malcolmi in Schottland tochter, deren mutter von den ohnlängst verdorbenen Sächsischen Königen herstammete, vermählete, wodurch das Normännische und Sächsische geblüt miteinander vereiniget wurde. Die Bischöffen sitze zu Carlisle und Ely nebst den Abteyen von Selbie, Reading und Cirencester, wie auch die Probsteyen von Dunstable wurden von ihm aufgerichtet, und mit einkünften begabet. Er brachte auch die Universitäten zu Cambridge und Oxford, welche unter den Dänischen Königen ganz darnieder gelegen, wiederum in ihren vorigen glantz. Mit den Päpsten hatte er nicht weniger, als die damaligen Kayser, wegen der investitur der Bischöffe grossen streit, muste sich aber seines rechts ebenfalls wie die Kayser begeben. Es ward auch der cölibat der Geistlichkeit unter ihm in Engelland eingeführt. Mit dem Könige in Franckreich führte Henricus bey 20. jahren krieg, und ob gleich offtmahls friede gemacht wurde, ward solcher doch allemal wieder gebrochen. Der letzt betrat theilt er mit seiner verlitung Gisors an der Normandie, theils den lebens-eyd, den Henricus wegen dieser provinz an Franckreich leisten muste. Henricus erhielt endlich seinen zweck wegen dem ersten, aber von dem vasallagio konnte er sich nicht frey machen. (siehe den artickul Ludovicus VI. König in Franckreich, da alles umständlich erzehlet worden.) Nachdem er an. 1125. endlich einen beständigen frieden gemacht, ward er etliche jahr hernach wegen andern ursachen wieder genöthigt, nach der Normandie zu gehen, starb aber daselbst den 1. dec. an. 1135. und ward in Engelland begraben. Er hatte 2. gemahlinnen, die obgedachte Mechtild, eine sehr abergläubische Dame, und Alix von Lyhen. Mit dieser letztern hatte er keine erben, von der erstern aber 2. söhne, Wilhelm und Richard, nebst einer tochter, mit nahmen Mathildis. Seinen sohn Wilhelm vermählete er mit des Hertzogs von Anjou tochter. Da aber dieser mit seinem jüngern bruder Richard wieder zurück nach Engelland gieng, wurden sie mit allen den sich habenden verschlagen, und ertrunken. Mathildis wurde zuerst an den Kayser Henricum V. und hernach an Gottfried Plantagenet, Grafen von Anjou in Franckreich vermählet. Nach des Kaysers tode lieh sie ihr vatter Henricus nach Engelland holen, und ihr, als seiner rechtmäßigen und einigen erbin, von allen unterthanen, und insonderheit von Stephano, seiner schwester sohn, den eyd der treue schwören. Nichts destoweniger riß dieser Stephanus nach Henrici tode die Cron an sich. *Matthaeus Malmesbur. Rogerius. Du Chêne*, hist. d'Angl. *Larrey*, hist. d'Angleterre. tom. I. p. 303. seqq. *The compleat history of England*, tom. I. p. 119. seqq.

Henricus II. sonst **Henry Fitz-Empress**, desgleichen **Court Mantel** genannt, weil er die mode mit den kurtzen mänteln aus Anjou nach Engelland gebracht, war ein sohn Gottfrieds Plantagenet, Hertzogs von Anjou, welcher ihn mit der Mathilde, Henrici I. tochter, gezeuget hatte. Drey dinge sind von dieses Königs regierung sonderlich merckwürdig: Erstlich, daß in seiner person das Normännische und Sächsische geblüt vereiniget wurde, indem seine mutter eine Normännin von väterlicher linie, eine Sächsin aber von der mütterlichen war; zum andern, daß mit ihm das Plantagenetische geschlecht anfieng, welches sich hernach mit Richardo III. endigte; drittens, daß durch ihn die schöne landschafften in Franckreich Anjou, Touraine und Maine, und hernach durch eine heurath Poitou, Saintonge, Guyenne und Gascogne an die Cron Engelland kamen. Denn er heurathete Eleonoram, eine erbin von Poitou und Guyenne, die zwar bereits an König Ludwig den VII. in Franckreich vermählet gewesen, und mit demselben auch 2. töchter gezeuget, aber hernach des ehebruchs beschuldiget, und von ihm geschieden worden. Nach dem tode Henrici I. in Engelland hatte er das beste recht zur Cron; (siehe den vorhergehenden artickul.) dahero, ob gleich sein vetter Stephanus, Graf von Blois, ihm zuvor gekommen, und die regierung an sich gerissen, verfolgte er doch sein recht, landete auch würcklich das selbst an, und nachdem sowol er, als seine mutter Mathildis, eine zeitlang mit abwechselndem glücke wider Stephanum gekrieget, auch dessen einziger sohn Eustachius mit tode abgegangen war, so wurde ein vergleich getroffen, und darinnen Henricus von Stephano zum sohn und erben angenommen, welcher auch seinen andern sohn Wilhelmum, den er noch hatte, Henrico schwören ließ, wiewol Stephanus und Wilhelmus selbst bald darauf starben. Henricus ließ sich also den 19. dec. an. 1154. durch Thibaldum, Ertz-Bischoff von Canterbury, crönen. Kaum saß er ruhig auf dem throne, so giengen die kriege mit Franckreich an, welche bis an seinen tod währeten. Henricus wollte wegen den Französischen provintzen, die er besaße, und die fast halb Franckreich ausmachten, Ludovico VII. die lehens-huldigung nicht leisten, und weil er diesem an macht, und vornemlich an der klugheit zu regieren überlegen war, so machte er demselben viel zu schaffen. (siehe Ludovicus VII. König in Franckreich.) Nichts destoweniger maintenirte Ludovicus seine ober-lehnsherrlichkeit, worzu ihm zwey affairen, in die Henricus verwickelt war, favorisirten, nemlich der streit mit dem Erz-Bischoffe von Canterburg, Thomas Becket, und die empörung seiner eigenen söhne. Henricus hatte, da er die Cron überkommen, ermeldten Thomam zum Cantzler, und noch Theobaldi tode gar zum Erz-Bischoffe von Canterburg gemacht. Er gerieth aber nachgehends mit demselben, weil er die weltlichen rechte der Cron, und der Erz-Bischoff die gewalt des Papsts in weltlichen dingen mit allzu grossem eifer behaupteten, und dieser sonderlich nicht leiden wolte, daß die geistliche personen vor weltliche Richter gezogen würden. Der Erz-Bischoff ward zwar auf einem von dem Könige angestellten Concilio vieler laster beschuldiget, und aller pfründen beraubet; er entkam aber nach Franckreich, und fande daselbst den Ludovico VII. allen schutz, that auch Henricum II. etliche mal in bann. Nach langem streit kam es endlich zum vergleich, und der Erz-Bischoff war bereits wieder in Engelland angekommen. Als aber der König bald hernach wegen einigen neu-entstandenen schwierigkeiten ohngefehr in diese worte heraus brach: **Hilff GOtt! ist denn niemand, der mich von dem unruhigen Pfaffen erlöse?** unternahmen sich einige von dessen Hof-leuthen, ohne desselben vorbewust, dieses zu bewerckstelligen, und ermordeten den Erz-Bischoff in der Dom-kirche zu Canterburg, gleich da er vor dem altar stund und messe las, am Christ-tage an. 1170. Da der König von der grausamen mordthat nachricht bekam, wurde er darüber sehr betrübet, und protestirte, um die schuld von sich abzuwältzen, daß er die sache den Päpstlichen Legatis zu untersuchen überlassen wolte. Darauf ordnete der Papst ihrer 2. ab, welchen der König bis in die Normandie entgegen gieng, von denselben aber keine absolution erhalten konnte, bis er gewisse bussen übernommen, darunter sonderlich war, daß er 3. meilen nach Canterburg barfuß gehen, und allda bey dem Capitul-hauß 30. streiche mit ruthen von den Mönchen empfangen, auch einen creutzzug thun und wohin es dem Papst gefallen würde, verrichtenmüssen. Dieser streit hat zu vielen unruhen der söhne Henrici gelegenheit gegeben. Dann weil Henricus von dem Erz-Bischoffe und von dem Papst in bann gethan worden, entschloß er sich, seinen sohn Henricum zu crönen, und ihn neben sich die regierung antreten zu lassen, um seine successorn desto ve-ster zu setzen, worauf ihm aber hernach grosse ungelegenheit zuwuchs, indem der König in Franckreich dem jungen Henrico, der seine tochter zur gemahlin hatte, einbildete, der vatter hätte die regierung abgebanckt, und an ihn übertragen. Die Schottländer geselleten sich gleichfalls darzu, in meynung Ertz in Engelland zu gelangen. Da nun gemeldter Henrici II. selbst, welche wegen seinen mutter-tod eifersüchtig war, und die zwey andern söhne Richardus und Galfredus, liessen sich wider den vatter aufbringen, und machten ihm sowol in Engelland als in der Normandie viel zu schaffen. Allein der König Henricus machte durch den glücklichen succeß seiner waffen ihren anschlag zu nichte. Den König in Franckreich nöthigte er um frieden zu bitten; William, der König in Schottland, wurde an. 1174. zu Alnwick in einer schlacht gefangen, und um seine freyheit wieder zu bekommen, genöthiget, dem Könige Henrico wegen seiner Crone (wie die Engelländischen Historici melden, die Schottländer aber verneinen) zu huldigen, und Cumberland und Westmorland, 2. ansehnliche Grafschafften, welche bey 200. jahren, nemlich seit Malcolmi I. zeiten, in Schottischen händen gewesen waren. Der Graf Robertus von Leicester, welcher der rebellen rädelsführer gewesen, wurde überwunden, und gefangen genommen, die stadt Leicester aber verbrannt. Ehe noch dieses geschahe, hatte der König Henricus an. 1171. Irrland erobert. Denn weil sich die kleinen Könige, worein Irrland vertheilt war, nicht vertragen kunten, auch einer davon ans dem lande getrieben wurde, und Henricum um hülffe bat, schickte der König ersklich Richardum, den Grafen von Pembroke, mit gar weniger mannschafft demselben zu hülffe. Als aber dieser mit grosser tapferkeit den vertriebenen König wieder einsetzte, und desselben tochter heurathete, auch gar von dem lande meister zu werden gedachte, gieng Henricus selbst nach Irrland, da sich der Graf gutwillig unterwarf, und deswegen von Henrico das land Leinster, wo Dublin lag, gesetzweise bekam,

Digitized by Google

bekam, und dem Könige zu der fernern conquete des ganzen Reichs behülflich war; hat also Henricus Irrland am ersten an Engelland verknüpfet, und selbiges seinem jüngsten sohn Johanni, mit dem zunahmen Lackland, unter dem titul eines Lords von Irrland gegeben. Als sein ältester sohn Henricus bald hernach gestorben, bekam er mit seinem andern sohn Richardo zu thun. Denn in dem frieden mit Franckreich wurde König Ludwigs tochter Alexa an Richardum verlobet. In diese hatte sich der alte König selbst verliebet, und ungebührlich mit ihr zugehalten, auch deshalben die vollziehung der heurath zwischen ihr und gedachtem seinem sohn verhindert. Dieses verdroß Richardum, daß er sich wider den vatter empörete; auch bedienete sich dieser uneinigkeit der König Philippus Augustus in Franckreich, und nahm die stadt Mans ein. Nicht weniger stunde Richardo sein bruder Johannes und die mutter bey, worüber sich Henricus dergestalt kränckete, daß er zu Chinon in Touraine an. 1189. verstarb, da er denn in der Abtey-kirche zu Fontevraut begraben wurde. Mit seinem cörper giengen die bedienten so übel um, daß er keinen saden auf dem leibe behielte, sondern etliche tage nackend lag, bis ihm endlich ein knabe einen kurtzen mantel über das unterste theil des leibes deckete. Er hatte 6. söhne und 3. töchter: die söhne waren Wilhelm, Heinrich, Reichard, Gottfried, Philipp und Johannes, unter welchen allein Reichard und Johannes den vatter überlebten, und nach einander regierten. Unter seinen töchtern wurde Eleonora an Alphonsum VIII. den König von Castilien, Johanna aber zuerst an Wilhelmum, den König von Sicilien, und hernach an Raimondum V. den Grafen von Toulouse, vermählet. *Rogerius Hovedenus*, hist. Angl. ad an. 1154. *Matth. Paris*. hist. Angl. *Matth. Westmonast.* flor. hist. *Guil. Neubrig.* rer. Angl. lib. II. c. 1. *Polydorus Vergilius*, lib. XIII. *Larrey*, hist. d'Angler. tom. I. p. 368. seqq. *The compleat history of England*, tom. I. p. 132. seqq.

Henricus III. insgemein Heinrich von Winchester genannt, weil er daselbst gebohren. Sein vatter Johannes ohne land hatte sich bey den unterthanen dergestalt verhaßt gemacht, daß dieselbige ihn nicht mehr vor ihren Herrn erkennen wollten, sondern an. 1216. den Französischen Printzen Ludovicum zum Könige machten. (siehe Johannes Lackland.) Allein da Johannes nur fünf monate hernach starb, hörte auf einmal die erbitterung wider denselben, und die neigung vor Ludovicum auf, und die Engelländer crönten einhellig seinen sohn Henricum den 28. oct. an. 1216. acht tage nach des vatters tode zum Könige, ob er gleich nur 9. bis 10. jahr alt war. Ludovicus wollte zwar sein recht mit gewalt behaupten, weil aber das ganze land von ihm abfiele, der Pabst mit dem Bann drohete, und seine truppen an. 1217. unweit Lincoln durch den Grafen von Pembrode, Henrici vormund und schwager, geschlagen, auch der succurs, welchen er zur see erhalten sollte, durch sturm zernichtet worden, hielte er vor das beste, seine prätension fahren zu lassen, und nachdem er mit Henrico und den Ständen friede gemacht, begab er sich wiederum nach Franckreich zurück. Aber kaum war Henricus erwachsen, so zerfiel er gleichfalls mit seinen unterthanen. Er hatte denselben nicht allein bey seiner ankunft zur Crone, sondern auch nachhero in einem Parlemente versprochen, die alten privilegia von Wilhelmo Conquestore, so ihnen sein vorgänger Eduardus Confessor und seinen vatter Johannem ohne land zugestanden, und hernach wieder genommen worden, wieder einzuführen, und aufs neue zu bestätigen; nachgehends aber wollte er nichts mehr davon wissen. Darzu kam, daß er dem Pabste als Lehns-Herrn den eyd der treue geleistet, und geschehen ließ, daß dieser nicht allein viel fremde nach Engelland schickte, um der geistlichen Benefician daselbst zu geniessen, sondern auch andere schatzungen ausägte, dergestalt, daß, wie man sagt, jährlich 500000. Reichs-thaler nach Rom kamen. Der König selbst gab dem Pabste vor die schenckungen von Sicilien und Neapolis 140000. marck silber, ob er gleich dadurch nicht, als in blossen stand, empfieng; welches denn eine solche armuth, auch bey den Grossen in Engelland, verursachte, daß sie dem Pabst scharfe briefe schreiben, und mit dem Könige auf öffentlichen Concilien sich über ihn beschwerten. Allein weil der König die sache nicht mit ernst angrieff, und noch über diß die gröste sudmission gegen dem Pabst bezeugte, auch mit den auflagen beständig fortfuhr, vermehrte sich auch bey den unterthanen der unwillen dergestalt, daß, als er mit Franckreich in krieg zerfiel, sie ihm kein geld gaben, und dahurch verursachten, daß der König in Franckreich vollends alle Englische provintzen daselbst, bis auf einige plätze in Guienne, wegnahm, doch erhielte er hernach in der güte von dem Könige Ludovico IX. einen frieden, darinn er gegen renunciirung auf die Normandie, Anjou, Maine und Poitou, das übrige noch erhielte. (siehe Ludovicus IX. König in Franckreich.) Nach diesem frieden fuhr er mit den geldpressuren fort, und ließ auch die münte leichter machen, zu welcher zeit die sterlings am ersten sollen geschlagen, und von der stadt Sterlin benennet worden seyn. Er violirte auch den Ständen ihre privilegien, bis endlich diese an. 1258. zu Oxford mit gewaffneter band zusammen kamen, und den König zwungen, daß er die Magnam Chartam abermal beschwören, seine Liebesbrüder die Grafen von Marche, nebst andern vertrieben Herren aus Franckreich, aus dem Reiche schaffen, und einem besondern Rath von 24. personen die regierung des gantzen Reichs und die aufsicht über alle bestungen überlassen muste. Als er sich aber von dem Pabste alsobald wieder von diesem eyd absolviren ließ, kam es zum öffentlichen krieg, und wurde der König in dem Tower zu London belagert. Es übernahm zwar der König in Franckreich an. 1264. das arbitrium dieses streits, und that mit genehmhaltung der parteyen den ausspruch, daß die Magna Charta unverletzt bleiben, die übrigen expreßionsbedingungen aber wegfallen sollten. Allein die unruhen stiegen dennoch wiederum von neuem an, und die Stände zwungen den König nicht allein abermal, daß er die zu Oxford aufgerichtete articul beschwören muste, sondern als er den eyd wieder brach, kam es wiederum zum krieg, und der König wurde an. 1264. in einer schlacht bey Rottingham nebst seinem bruder Richardo dem Römischen Könige, und seinem sohn Eduardo von den Baronen gefangen genommen, und zu Hereford verwahret. Nachdem sich aber zwischen den Grafen von Leicester und Glocester, die bisher die vornehmste rädelsführer unter dem unruhigen volcke gewesen, einiges mißverständnis ereignete, verließ der letztere ihre parley, und schlug sich zu dem Könige. Weil auch der junge Printz Eduardus aus der verhafft entwichte, zog er volck an sich, gieng auf die rebellen los, und schlug sie an. 1265. bey Evesham, wodey der Graf von Leicester, ihr General, getödtet wurde. Durch diesen tod hatte zwar die unruhe auf einmal ein ende, Henricus aber berief hierauf ein Parlement nach Winchester, und nahm durch denselben beystand die archiven zu London und an andern orten mehr hinweg; denenjenigen, welche auf der Baronen seite gewesen, nahm er ihre güther, und theilte sie unter seine Generals und Obersten, die es mit ihm gehalten. Dieses erregte neue tronbien, dabey sich der obgedachte Graf von Glocester abermal gedrauchen ließ, der auch dereits London in seine gewalt bekam. Als aber der Printz Eduardus die vor unüberwindlich gehaltene vestung auf der insul Ely eindekam, und noch andere progressen machte, bestürtzte dieses den Grafen dergestalt, daß er an. 1267. gutwillig frieden machte, welcher nach diesem auch beständig war. Sonst ist bey diesen unruhen noch zu mercken, daß die Parlemente zuerst durch unterschiedliche zusammenkünfte der unterthanen zu dieser zeit zum ersten mal in einige rechte form und übung gekommen. Henricus starb an. 1272. den 16. nov. zu St. Edmundsburn in Suffolk, und wurde zu Westminster begraben. Er zeugte mit seiner gemahlin Eleonora 6. söhne, als Eduard, seinen nachfolger; Edmund, mit dem zunahmen Crouchback; Richard, welcher jung verstarb; Johannem; Wilhelmum und Heinrich. Darneben waren seine 3. töchter, Margaretha, Beatrix und Catharina. Die erste wurde an Alexandrum III. König in Schottland, und die andere an Johannem, Herzog von Bretagne, vermählet; Catharina aber starb noch ganz jung. *Matth. Westmonast.* in flor. hist. Angl. ad ann. 1216. *Matth. Paris.* ad d. an. *Henr. Knighton*, de event. Angl. lib. II. c. 16. *Polyd. Vergil.* lib. XVI. p. 372. *Du Chêne*, hist. d'Anglet. *Larrey*, hist. d'Angl. P. I. p. 482. usque 561. *The compleat history of England*, tom. I. p. 170. seqq.

Henricus IV. von seinem geburts-orte von Bullingbrook zugenannt, war erst Graf zu Derby, und nach seines vatters Johannis von Gaunt tode Hertzog von Lancaster. Auf was weise er Richardum II. unrechtmäßiger weise vom thron gebracht, ist unter Richardo II. zu lesen. Es ist wol nicht zu läugnen, daß ihm die Crone nicht zugekommen, denn nach Richardo II. waren die nachkommen aus dem Hause Clarence und Mortimer die nächsten, und nach demselben folgte das Haus Lancaster, und endlich das Haus York. Weil nun die letzte erbin des Hauses Mortimer, Anna, den Hertzog von York geheurathet, bekam dieser nach der zeit ein näheres recht zur Crone, welches denn auch in dem grossen streit zwischen dem Hause York und Lancaster, oder zwischen denen von der rothen und weissen rose anlas gab. Allein Henricus drang durch, und wurde an. 1399. zu Westminster von Thomas Arundel, dem Ertz-Bischoffe von Canterbury, gecrönet. Seine vornehmstes sundament war, daß Edmundus von Lancaster, aus dessen geschlecht er abstammte, Königs Henrici III. ältester sohn gewesen, der aber wegen seines leibes ungestalt seinem jüngern bruder Eduardo I. nachgesetzt worden, wewol solches die meisten Engelländischen stribenten verwerffen. Der König Richard, welcher von Henrico IV. gefangen gehalten wurde, hatte beydes in Engelland und Aquitanien noch immerfort eine partey, deren heimliche bemühungen, ihn wieder auf den thron zu setzen, zu nichts anders dienten, als seinen tod zu beschleunigen. Der König Carolus VI. aus Franckreich wollte sich zwar seines tochtermanns Richardi annehmen, als er aber erfuhr, daß solcher bereits im gefängnisse umgekommen, muste er es dabey bewenden lassen. An. 1400. wurde eine sehr grosse conspiration von dem Hertzoge von Aldemarle und den vornehmsten vom Adel wider Henricum IV. angesponnen, und ein geschren ausgebracht, als wäre der gefangene König Richardus II. aus dem gefängnisse entwischet. Man subornirte auch einen Priester, Magdalen genannt, welcher sich vor König Richardum II. ausgeben muste, weil er seines alters und seiner statur war. Jedoch wurden die truppen der rebellen zerstreuet, und kamen nicht mit blutigen köpfen nach hause, es wurden auch die Schotten, die im treffen siegen wollten, geschlagen. Nachdem die Schottländer gedemüthiget worden, fiengen sich die einwohner

Digitized by Google

wohner in Wallis an zu regen, unter ihrem bekannten rebellführer Owen Glendower; sie bekamen auch in einem scharmützel den Grafen von Marche gefangen. Weil nun der König diesen nicht ranzionieren wollte, weil derselbe aus dem hause Mortimer war, fieng die familie der Percy eine neue conspiration wider den König an, machten mit Owen Glendower einen bund, kraft dessen er Wallis nebst einem stück von Engelland en souverain besitzen, den Grafen de la Marche auf freyen fuß stellen, und behülflich seyn sollte, daß solcher, als der ein besseres recht, als Henricus IV. zur Crone hätte, auf den thron erhoben, Henricus aber davon herab gestossen würde. Die Könige in Franckreich und Schottland traten auch mit in diese verbindung, waren aber viel zu schwach, grosse hülffe zu leisten, daß also alles auf Glendower, den Grafen de la Marche und die von Percy ankam, welche letztere mit dem Grafen das Reich schon zum voraus mit einander theilten. Sie hielten auch die sache nicht lange geheim, sondern gaben ein manifest an tag, darinnen sie öffentlich erklärten, daß sie den Grafen von Marche als rechtmäßigen erben der Crone, auf den thron setzen wollten. Sie belagerten sogleich an. 1403. Shrewsburo, und die Schottländer schickten auch volck dahin. Allein Henricus gieng ihnen behertzt entgegen, und hatte das glück, daß er sie gänzlich schlug, worbey der Lord Percy todt blieb, dessen bruder der Graf von Worcester aber gefangen wurde. Der König tractirte die rebellen ziemlich gnädig, indem er zwar dem Grafen von Worcester, und einigen andern die köpfe abhauen ließ, dem Grafen von Northumberland aber, des Lord Percy vater, das leben und einige güther schenckte, auch den Schottischen General ohne ranzion zurück schickte. Allein der alte Graf von Northumberland ergrif nebst dem Ertz-Bischoff von York, dem Grafen von Nottingham, dem Lord Bardolf und andern an. 1405. von neuem die waffen; der König aber schickte ihnen seinen General Neville entgegen, der sie alle durch eine list gefangen bekam. Dem Ertz-Bischoff wurde der kopf abgeschlagen, und man sagt, der König habe seinen harnisch dem Papste ausgeschickt, mit den worten: siehe, ob dieß deines sohnes rock sey? worauf dieser geantwortet: ich weiß nicht, ob es meines sohnes rock ist, aber ich weiß, daß ihn ein böser hund gefressen. Der Graf von Northumberland, und der Lord Bardolf entkamen aus dem gefängnis, und fiengen zwey jahr hernach neue unruhe an, wurden aber gleich im ersten anfang derselben in einer schlacht umgebracht. Owen Glendower hielte sich länger, weil aber die Franzosen keinen von ihren anschlägen, mit einer flotte in Engelland auszusteigen, zu werck richteten, (siehe Carolus VI. König in Franckreich.) ward er durch Henricum dahin gebracht, daß, nachdem er sich lange in gebürgen verstrochen, er sich an. 1409. dessen gnade übergab, und solche erlangte, aber bald hernach starb. Der Graf von Marche entfloh auch nach Irland, und hielt sich daselbst im verborgenen auf. Mittlerweile waren in Franckreich durch die feindseligkeiten der Häuser Burgund und Orleans grosse unruhen entstanden, deren er sich wegen bisheriger eigener unruhen nicht bedienen konnte. Doch schickte er einmal dem hause Burgund und hernach durch seinen andern sohn, den hertzog von Clarence, dem hause Orleans einige völcker zu, die aber wenig thaten, weil die Printzen sich allemal aus furcht der Engelländer wieder vergliechen. Endlich starb Henricus IV. den 20. mart. an. 1413. Auf dem tod-bette soll er seinem sohn befohlen haben, die Crone den rechten erben zu restituiren, aber die meiste urhen dieses nicht unbillig in zweifel. Sonsten war Henricus IV. sehr zu gelindigkeit geneigt, aber ohne die gröste noth kein blut vergossen, verstunde die regierung wohl, und war in allen unternehmungen activ und tapfer. Er hatte 2. gemahlinnen; die eine hieß Maria, und war Humphredi von Bohun, Grafen von Esser, und Reichs-Marschalls von Engelland tochter; die andere aber Johanna von Navarra, des Hertzogs von Bretagne wittwe. Mit der ersten leugte er Henricum, seinen nachfolger; Thomam, Hertzog von Clarence; Johannem, Hertzog von Bedford, und Humphredum, Hertzog von Glocester; und 2. töchter, Blancam, die an Ludovicum Barbarum, Hertzog von Bayern, und Philippam, die an Johannem König von Dännemarck vermählet wurde. Von der andern gemahlin aber hatte er keine erben. *Froissardus*, lib. IV. c. 107. *Meyer*. ann. Flandr. lib. XIV. *Vergilius*, hist. Anglic. lib. XX. *Buchan* rer. Scot. lib X. p. 337. *Harpsfeld*. hist. eccles. Angl. sæc. XIV. *The compleat hist. of England*, tom. I. p. 273. seqq. *Larrey*, hist. d'Angler. tom. I. p. 787. seqq.

Henricus V. von seinem geburts-orte **Henricus von Monmouth** genannt, war des Königs Henrici IV. ältester sohn, dem er an. 1413. succedirte. Er war jung und unbändig als er in seiner jugend war, ehe er noch zur Cron gelangte, so ein weiser und tapferer Herr wurde aus ihm, nachdem er König worden. Sein erstes war, daß er Richardum II. den sein vatter vom throne gestossen, und im gefängnisse sterben lassen in das Königliche begräbnis, und zwar noch vor dem leichnam seines vatters, bringen ließ. Und weil er sein gantzes Reich ruhig, und alle unterthanen ihm gewogen sahe, nahm er sich vor, die länder in Franckreich, so sein dem frieden zu Bretigny verlohren gegangen, wieder zu erobern. Er schlug erst den Franzosen eine heurath zwischen ihm und des Königs in Francreich Caroli VI. Printzessin Catharina vor, weil er aber darneben alle verlohrne lande anstatt eines heurath-guths verlangte, wurde nichts daraus, sondern alle anstalt zu einem grossen kriege gemacht, worbey Henricus sonderlich die grosse unruhen, welche damals bey dem schwachen zustande Caroli VI. in Francreich von den Häusern Burgund und Orleans erregt worden, sich zu nutze machte, und mit dem Hertzoge von Burgund in ein bündnis entlief. Ehe er aber die expedition würcklich antrat, entdeckte er eine conspiration, welche der Hertzog Richard von York, der des Grafen von Marche zweyter Annam Mortimer geheurathet, und dardurch auf die Cronen sich gedancken gemacht, erreget hatte, unter dem vorwande, den Grafen von Marche, der aus Irrland wieder hervor gezogen wurde, auf den thron zu setzen. Allein der Graf, welcher wenig ehrgeitz hatte, auch wohl sahe, daß der Hertzog von York mehr vor sich selbst als vor ihn bemühet war, entdeckte den anschlag selbst dem Könige, welcher ihm zwar das leben schenckte, ihn aber wieder nach Irrland relegirte, und den Hertzog von York nebst andern, so es mit ihm gehalten, enthaupten ließ; wordurch der ersie grund zu dem streckischen hasse der Häuser York und Lancaster gelegt worden. Nach endigung dieser unruhe, trat der König seinen zug nach Francreich an, und kam an. 1415. vor Harfleur in der Normandie an. Nachdem er aber durch die belagerung dieses orts den halben theil seiner armee eingebüßt, gieng er nach dessen eroberung nach Calais zurück; die Franzosen aber verfolgten ihn, und da kam es den 15. oct. zu einer blutigen schlacht bey Aincourt in der Picardie, darinn der sieg den Engelländern blieb, ob diese gleich noch einmal so schwach gewesen als die Franzosen waren. Weil nun der Hertzog von Burgund zu solcher zeit in Francreich innerliche unruhe anfieng, die Königin in Francreich Elisabeth auch, aus haß gegen ihren sohn den Dauphin Carolum, selbst darzu half, bediente sich Henricus derselben noch weiter, und nahm die halbe Normandie weg. Endlich, als der Hertzog von Burgund bey einer unterredung mit dem Dauphin umgebracht worden, legte die Königin die schuld dieses todes dem Dauphin allein bey, und machte ihn nicht allein bey dem Könige und den unterthanen verhaßt, sondern vergieng sich so weit, daß sie mit Henrico einen freden schloß, ihm ihre tochter Catharinam, die er kurtz vorher noch zur gemahlin verlangt, zur ehe gab, ihn mit einiger ausschlieffung des Dauphins zum erben der Cron Francreich, und den Caroli VI. lebzeiten zum Regenten dieses Königreichs erklärte. Die tractaten wurden zu Troyes in Champagne geschlossen, und die vermählung den 20. jun. an. 1420. vollzogen. Alles zusammen wurde von den Ständen des Reichs bestätiget, beschworen, und in einem hierzu ausgerichteten instrument besiegelt und unterschrieben. (Siehe den artickul Carolus VI. König in Francreich.) Allein der halbe theil von Francreich jenseit der Loire und denn Dauphin getreu, welcher sich mit aller macht bemühete, sein recht zu behaupten, und die Schottländer zu hülffe bekam, welche es allezeit mit Francreich wider Engelland zu halten pflegten. Es starb Henricus an dem rothlaufe zu Vincennes unweit Paris an. 1422. und hinterließ einen einigen allerersi in Engelland gebohrnen sohn zum nachfolger, nemlich Henricum VI. Die Königin Catharina vermählte sich nach ihres gemahls tode aufs neue mit Owen Tudor, so von Cadwallader herstammte, dem letzten Könige der Britannier, und gebahr von demselbigen 3. söhne, unter welchen der älteste, Edmundus, Graf von Richmond, Henrici VII. vatter war, in welchem das Britannische geblüt wiederum zu der Engelländischen Cron gelangte. *Monstrelet*, lib. I. c. 101. *Walsingham*, in Henrico V. *Polyd. Virgil.* lib. XXIII. & XXIV. *Æmilius*, de reb. gest. Franc. lib. X. *Harpsfeld.* hist. eccl. Angl. *Du Chêne*, hist. d'Angl. liv. XVII. *Larrey*, hist. d'Angl. tom. I. p. 805. seqq. *The compleat hist. of England*, tom. I. p. 308. *Belleforest*, in vita Caroli VI. *Daniel*, hist. de France tom. II. col. 948. 962. seqq. 991. seqq.

Henricus VI. insgemein **Henricus von Windsor** genannt, war Henrici V. einiger sohn, und succedirte ihm an. 1422. da er nur 9. monat alt war. Der vatter verordnete ihm 2. kluge vormünder, so beyde seine brüder waren, nemlich Johannem Hertzog von Bedfort, so zum Regenten in Francreich verordnet wurde, und Humphredum, Hertzog von Glocester, über Engelland. Nichts destoweniger war er der unglückseligste König, welchem nicht allein Francreich von den Franzosen, sondern auch Engelland von der Yorckischen linie genommen wurde. Sein unglück fieng sich in Francreich an, allwo er zwar gleich nach dem tode Caroli VI. der nur ein halb jahr nach seines vatters tode sich zutrug, in Paris zum Könige in Francreich ausgeruffen wurde, und den bisherigen Dauphin, (der sich unter dem nahmen Caroli VII. auch jenseit der Loire in den ihm anhangenden provintzen zum Könige ausruffen ließ, insgemein aber nur spottsweise der König von Bourges genennet wurde) in unterschiedlichen schlachten, als an. 1423. bey Crevant, und an. 1424. bey Verneuil immerfort geschlagen, auch nun an dem war, die länder über der Loire unter den gehorsam zu bringen, und deswegen an. 1428. die belagerung der stadt Orleans vornahm, so fieng doch sein glück an diesem orte abzunehmen. Denn obwol die Engelländer den entsatz wolten, und der proviant, welchen die Franzosen in die stadt bringen wollten, und der meistens aus heringen bestund, bey Rouvrai geschlagen, dahero man es die herings-schlacht

Digitized by Google

genennet, auch die ſtadt aus hungers-noth ſich ergeben wollte, jedoch daß ſie den Herzog von Burgund, welcher in der Engelländer geſellſchaft davor lag, zum Ober-Herrn bekommen ſollte, ſo wollten doch die Engelländer hierein nicht willigen, wordurch ſie den Herzog von Burgund ſo mißvergnügt machten, daß derſelbe ſein volck zurück zog, und, weil noch über dis Johanna d'Arc, ein ſchäfer-mägdlein, ſonſt la Pucelle d'Orleans, oder das mägdlein von Orleans genannt, welche von GOtt dem Könige Carolo VII. zu hülffe geſchickt zu ſeyn vorgab, ſich durch das feindliche lager durchſchlug, und mit einigen völckern glücklich in die ſtadt kam, wurden die Engelländer genöthiget, die belagerung an. 1429. mit ziemlichem verluſt aufzuheben. Und hierauf kam ein unglück nach dem andern. Carolus VII. nahm viel ſtädte ein, und gieng auf einrathen des gedachten mägdleins von Orleans gerade nach Rheims, als dem ordentlichen crönungs-ort in Franckreich, und ließ ſich daſelbſt noch in eben dem jahre 1429. crönen. Er kamen die Engelländer das mägdlein von Orleans an. 1430. vor ihnen abtreten wolle, auf ihre ſeite, da ſie ihn zum Regenten von Franckreich anſtatt des Herzogs von Bedford gemacht. An. 1431. kam Henricus aus Engelland nach Rouen, und nachdem er das mägdlein von Orleans als eine hexe verbrennen laſſen, gieng er nach Paris, und wurde daſelbſt den 7. nov. in der kirche de Nôtre-Dame von dem Cardinal von Winchester gecrönet, muſte aber aus furcht vor Carolo VII. der nahe bey Paris ſtund, und in der ſtadt heimliche freunde hatte, ſich bald wieder nach Rouen, und weil er auch da nicht ſicher war, wieder zurück nach Engelland begeben. Das glück ſchiene zwar hernach den Engelländern wiederum zu ſavoriſiren, indem der Graf von Arundel und der Lord Talbot hier und dar ſiegeten, dis endlich der erſte zu Gerbroy an. 1435. tödlich verwundet wurde. In eben dieſem jahre verlieg der Herzog von Burgund aus einer jalouſie, die er mit dem Hertzoge von Bedford hatte, der Engelländer parten, und dieſer, welcher dis anhero die ſachen in Franckreich gar weislich dirigiret hatte, ſtarb; worauf denn faſt alle Franzoſen Carolo VII. zufielen. Richardus, Herzog von York, ſuccedirte zwar dem Hertzoge von Bedford in der Regenten-ſtelle von Franckreich; allein ehe er noch daſelbſt ankam, gieng die ſtadt Paris durch verrätherey der bürger den 27. febr. an. 1436. verlohren; und weil er dem Könige verdächtig gemacht wurde, indem er des di von Yorck ſohn war, ſo wurde er gleich nach einem jahre, darinn er Harfleur erobert, wieder zurück berufen. Sein nachfolger, der Herzog von Warwick ſtarb zwar gleich wieder, und der Herzog von Yorck wurde zum andern mal nach Franckreich geſchickt, konnte aber wegen der jalouſie, die man wider ihn hatte, und deswegen man ihm nicht recht beſtund, nichts ausrichten, dahero endlich die Engelländer an. 1444. einen ſtillſtand einzingen, der nach und nach dis an. 1448. verlängert wurde. Indeſſen ſuchte ſich Henricus zu vermählen. Anfangs Carolus VII. den Grafen ſamt einer tochter gefangen nahm, wurde ſolche heurath verhindert. Worauf der Graf von Suffolck, da er den ermeldten ſtillſtand mit Franckreich als Geſandter ſchloß, zugleich eine andere heurath mit Margaretha von Anjou, Renati Königs von Neapolis tochter, vorſichtig, auch den König beredete, ſolche zu ratificiren. Der Herzog von Glocester ſetzte ſich zwar auf das äuſſerſte darwider, weil das Haus Anjou gut Franzöſiſch war. Deſſen ungeachtet gieng die heurath fort, und wurde noch darzu Anjou und Maine, um die braut folgen zu laſſen, in dem ſtillſtands-tractate an Franckreich übergeben. Allein dieſes war der urſprung alles unglücks, ſo den König betroffen; denn weil er ein gelinder ſie aber eine regierſüchtige Dame war, ſo ſie ihm gleichſam den ſcepter aus den händen, und unternahm ſich alles nach ihrem gefallen zu regieren. Ihr erſtes war, den Herzog von Glocester theils aus raache, weil er ihrer heurath zuwider geweſen, theils weil er den gröſten antheil an der regierung hatte, aus dem wege zu räumen. Dannenhero wurde er einer verſchwörung wider den König beſchuldiget, und gefangen geſetzt, nach einigen tagen aber todt gefunden, und ſein cörper den Lords und gemeinen gezeiget, mit vorwenden, daß er an einem innerlichen geſchwüre geſtorben; da hingegen die meiſten in der meynung ſtunden, daß man ihn vorſetzlicher weiſe hingerichtet. Dieſes geſchahe an. 1447. Damit ſie nun auch den Herzog von Yorck und den von Sommerſet, die einander zwar tod-feind waren, aber beyde doch in groſſem anſehen ſtunden, vom Hof brächte, wurde jener nach Irrland, dieſer aber nach Franckreich geſchickt, unter dem vorwande, dort die vorgefallene unruhen zu ſtillen, hier aber den krieg wider Franckreich fortzuſetzen. Hingegen zog ſie den Grafen von Suffolck vor, ließ ihn zum Hertzoge machen, und theilte die regierung mit demſelben. Nachdem aber die Franzoſen an. 1449. einen veſten platz nach dem andern in der Normandie eingenommen, und im folgenden jahr das gantze land erobert hatten, ward der Herzog von Suffolck von dem Parlement angeklagt, daß er an allem unglücke ſchuld ſeye, und ob er gleich von dem Könige geretttet wurde, ließ ihn doch der Herzog von Yorck heimlich umbringen. Eben dieſer Herzog hatte auch viel zu dem üblen ausgang des kriegs in der Normandie geholffen, bloß um deßwillen, damit er die unterthanen wider den König und die Königin mißvergnügt machen möchte. Denn nunmehro fieng er an, dasjenige auszuführen, was ſein vatter angefangen, indem er alle ſeine gedancken dahin richtete, innerliche unruhen zu erregen, und dardurch die cron auf ſein haupt zu ſetzen. An. 1451. betzte er einen Irrländer, nahmens Cade, auf, der den nahmen Mortimer annahm, insgemein aber der Captain von Kent genennet wurde, weil er in dieſer provintz eine parten machte, womit er bewaſnet nach London zog, und die verräther des Reichs beſtraft wiſſen wollte, allein die ſache lief unglücklich ab, und Cade ward meuchelmörderiſcher weiſe umgebracht. Unter dieſen unruhen dem es wieder von ihnen abgefallen, im folgenden jahre nochmals eingenommen, von welcher zeit an die Engelländer von gang Franckreich mehr nichts als die veſtung Calais und Guines in der Picardie behalten. Weil nun hierdurch der haß der unterthanen gegen die Königin und den Herzog von Sommerſet, den ſie nach Suffolcks tode in das Miniſterium aufgenommen, vermehret wurde, drang der Herzog von Yorck nach ſeiner wiederkunft aus Irrland darauf, daß man die böſen Miniſter wegſchaffen ſollte, und da man ihn nicht hören wollte, ergriff er die waffen, marchirte durch das Königs ſtärckere armee und zwang ſie, ſolche wieder niederzulegen, und einen neuen eyd des Herzogs von Sommerſet aufzuſchwören, worbey ihm doch der König verſprach, allein nachdem der Herzog von Yorck den von Sommerset an. 1454. eigenmächtig in dem Königlichen pallaſt, da der König krank lag, in arreſt nehmen, und nach dem Tower bringen laſſen, um ſeinem vorgeben nach in dem bevorſtehenden Parlement rechenſchafft ſeiner aufführung zu geben, kam es zu einem blutigen ſchlacht, worinn die Königliche partey mit verluſt 8000. todten, darunter der Herzog von Sommerſet ſelbſt war, geſchlagen, der König in einer bauren-hütte gefangen, von dem Hertzoge aber mit der gröſten ſubmiſſion geehret, und nach London geführet wurde. Allhier wurde ſogleich ein Parlement berruffen, in welchem die Yorckiſchen in dem, was ihre regierung der waffen anlanget, von dem hoch-verrathe frey geſprochen, alle ſchuld hingegen auf den Herzog von Sommerſet geleget, der tod des Herzogs von Glocester für ungerecht erkannt, und endlich der Herzog von Yorck zum Protector von Engelland, der Graf von Salisbury, deſſen vertrauteſter freund, zum Groß-Cantzler, und deſſen ſohn, der Graf von Warwick, zum Gouverneur zu Calais erkläret wurde. Allein die Königin betzte die Schottländer auf, daß ſie an. 1457. in Engelland einfielen, und da der Herzog von Yorck denſelben entgegen gegangen, brachte es die Königin inzwiſchen dahin, daß der König nebſt einem kleinen Parlement, ſo ſich zu Gretwich verſammlete, dem Hertzoge das Protectorat, und dem Grafen von Salisbury das Cantzler-amt nahm. Endlich aber ward an. 1459. zu London eine verſöhnung beyder parteyen geſtiftet, und durch eine ſolenne proceßion, dabey der König in Königlichem zierrathe, und die Königin und Königlich-geſinnte unter einander, der Herzog von Yorck aber neben der Königin giengen, gleichſam beſtätiget. Allein in 2. monaten kam es ſchon wieder zur rupture, nachdem neun von den Grafen von Warwick wegen einiger bey Hof entſtandenen ſtreitigkeiten gefangen ſetzen wollte. Denn der Graf von Salisbury, des von Warwick vatter, kam hierauf mit einer armee an, und hatte das glück, daß er den 21. ſept. an. 1459. die Königliche, ob ſie gleich noch ſo ſtarck waren, aus dem felde ſchlug. Der Herzog von Yorck flieh mit ſeiner armee auch zu ihm, weil aber der dritte theil derſelben aus verräthern des Capitains Trolop zu den Königlichen übergieng, bote er dem Hofe frieden an, und wollte ſich dem Könige unterwerffen, wenn ſolcher ſeine feinde von ſich ſchaffen würde. Aber der Königin veranlaſte ein Parlement nach Coventry, welches den Herzog von Yorck und die vornehmſten Häupter ſeiner partey des hoch-verraths beſchuldigte, und verordnete, daß alle ihre äuther confiſciret werden ſollten. Der Herzog von Yorck begab ſich hierauf nach Irrland, wick aber bielten den 9. jul. an. 1460. ein treffen den Rothampton, worinn des Königs truppen geſchlagen wurden, und der Yorckiſchen partey übergiengen. Allhier büſſeten viel hohe perſonen von der Königlichen ſeite ihr leben ein, ja der König ſelbſt wurde abermals von den feinden gefangen, und von dem Herzoge von Yorck, der inzwiſchen aus Irrland wieder gekommen, im triumph nach London gebracht. Hierauf erfolgte ein neues Parlement, in welchem Richard, der Herzog von Yorck, die Krone von Engelland öffentlich prätendirte, als ein ſohn der Anna, einer enckelin Philippä Lionelis, des Königs Eduardi III. ſohnes tochter. Indem man über dieſen haupt-punct mit einander ſtritte, begab ſich etwas ſehr ominoſes, nemlich 2. cronen-hauſes, welches ſie zur zierrath hieng, und die andere von der ſpitze des Towers. Letzlich wurde an. 1460. von dem Parlement beſchloſſen, daß Henricus die crone vollends, ſo lange als Yorck, Richardus, und ſeine erben, darzu gelangen ſollten,

welcher

Digitized by Google

welcher sodann öffentlich vor den rechtmäßigen erben der Crone, und zugleich zum Protector von Engelland erkläret, und die kinder Henrici auf ewig ausgeschlossen wurden. Allein die martialische Königin Margaretha, welche sich inzwischen mit ihrem von Henrico erzeugten sohne Eduard, einem kinde von sieben jahren, nach Schottland retiriret hatte, brachte daselbst eine ziemliche armee zusammen, um die sache mit dem schwerdte zu entscheiden. Dieser marschirte Richard mit einer andern armee entgegen, worauf zu Wakefield an. 1460. ein treffen geschahe, in welchem Richard erschlagen, der Graf von Salisbury gefangen; hernach aber umgebracht wurde, und die Königin den krieg erhielte. Dieses kehrte das spiel um, und schiene der weissen rose den garaus zu machen. Richts bestoweniger setzte Eduard, Graf von March, Richards sohn, den krieg fort, verlohr aber an. 1461. im febr. zwey schlachten nach einander, eine bey Mortimer-Croß ohnweit Ludlow, und die andere bey St. Albans, allwo König wiederum in seine freyheit geräth wurde. Dem ohngeachtet lief die sache für Henricum unglücklich. Denn die einwohner zu London, bey welchen sich der Printz Eduard in grosse gunst gesetzt, nahmen ihn bey einer retirade nicht allein mit freuden auf, ungeachtet sein zustand damals sehr schlecht war, sondern erklärten ihn auch zum Könige; und von dieser zeit an werden auch die jahre seiner regierung gezehlet. (Siehe 1. Eduardus IV. König in England.) Die Königin hatte zwar eine armee von 60000. mann zusammen gebracht, aber Eduard schlug solche den 29. merz an. 1462. zwischen Sarton und Tourton, bey Hexham, auf das haupt, und nöthigte Henricum nebst seiner gemahlin nach Schottland zu flüchten. Die gemahlin hat hierauf eine reise nach Franckreich, weil aber der König daselbst Ludovicus XI. mit dem Hause Burgund viel zu schaffen hatte, konnte sie keine hülffe erlangen. Endl. d. zerfiel der Hertzog von Warwick mit Eduardo IV. und da beyde parteyen an. 1470. unweit Lines gegen einander stunden, ward Eduard fast von allen leuthen verlassen, und gezwungen, sich auf dem Reiche zu seinem schwager dem Hertzoge von Burgund zu flüchten; Henricus aber wurde hierauf nach London gebracht, und wieder mit grossem pomp auf den thron gesetzt. Es währte aber nicht lange, da kam Eduard mit 2000. mann, die ihm der Hertzog von Burgund gegeben, wieder in Engelland an, und weil seine zwey brüder, die Hertzoge von Clarence und Glocester, die bisher seine feinde gewesen, zu ihm übergiengen, die stadt London auch ihm die thore öffnete, war er im stande, den Hertzog von Warwick, ehe solcher von der Königin verstärckt wurde, anzugreiffen, welches an. 1471. zwischen London und St. Albans mit solchem glück geschahe, daß Eduard den völligen sieg erhielt, der Hertzog von Warwick blieb, und Henricus gefangen wurde. Hierben blieb es nicht, sondern als die Königin ihm entgegen gieng, schlug er sie auch, und bekam sie nebst ihrem Printzen Eduardo gefangen, welcher hierauf barbarischer weise von den Hertzogen von Glocester neben seinem vatter Henrico umgebracht, die Königin aber in Tower gesetzet wurde. (Siehe auch den artickul Margaretha, Henrici VI. gemahlin.) So fromm Henricus war, so untüchtig war er zur regierung, und so unglücklich in allem unternehmen, wie man dann von ihm bemercket, daß alle schlachten, wo er dabey gewesen, verlohren, und hingegen, wo er sich anderwärts befunden, gewonnen worden. *Vergilius*, lib. XXIII. *Du Chêne*, liv. XVI. XVII. XVIII. *Larrey*, tom. I. p. 826. *Lilius*, chron. Angl. *Joh. Bouchet*, ann. d'Aquitaine c. 8. *Silo*, flor. Angl. p. 206. *Leslæ*, lib. VIII. *The compleat history of England*, tom. I. pag. 342.

Henricus VII. König in Engelland. Er succedirte Richardo III. an. 1485. und gewann die Crone, wie Henricus IV. mit dem schwerdt. Jedoch wollte er vor andern hierin berechtiget seyn, dieweil er aus dem Hause Lancaster herstammete. Sein vatter war Edmund Tudor, Graf von Richmond, welcher von Cadwallader, dem letzten Britannischen Könige, herstammete. Als Henricus VI. umgebracht wurde, gieng er in Bretagne; nachdem aber Richardus III. sich der Crone angemasset, gieng selbiger mit 4000. mann aus Franckreich in Engelland, und kam es bey dem dorffe Bosworth in der Grafschafft Leicester an. 1485. zu einer schlacht, in welcher er nicht allein das feld behielt, sondern auch Richardus erschlagen ward. Er vermählte sich hierauf mit Elisabetha, des Königs Eduardi IV. ältester tochter, wodurch die beyden Häuser Yorck und Lancaster mit einander vereiniget wurden. Weil er aber die Crone in seinem eigenen nahmen annahm, so veranlassete dieses vielerley empörungen. Die erste untuhe wurde ihm durch Richardum Simons, einen Prediger-Mönch zu Oxford, verursachet, welcher der weissen rose favorisirte, und gerne Sextz-Bischoff gewesen wäre. Dieser hatte einen discipul bey sich, nahmens Lambertus Simnel, welcher dem Eduardo, Grafen von Warwick, ähnlich sahe, welchen er bereden, sich für den Printzen von Warwick auszugeben, welchen Henricus VII. der rede nach sollte haben hinrichten lassen. Seldiger bekam in Irrland grossen anhang, auch nahm sich die verwittibte Hertzogin Margaretha von Burgund dessen an, und kam es dahin, daß Lambert in Dublin unter dem nahmen Eduardus VI. ohne widerstand zum Könige gecrönet wurde. Allein da er hinüber in Engelland kam, und daselbst gleichen fortgang hoffete, gieng ihm Henricus nach Stoles-

field obnweit Newarck entgegen, und schlug ihn nach einem hefftigen treffen bis auf haupt, in welchem 4000. rebellen auf dem platze blieben, worunter die Grafen von Lincoln und Kildare waren; der neu-ausgeruffene König wurde nebst seinem Beichtvatter gefangen, jedoch zweyerley Henricus ihnen beyden das leben, und machte aus dem neu-gecrönten Könige einen kuchen-knechten, hernach aber einen bunce-vogt. Einige jahre darauf wurde von obgemeldter Margaretha ein anderer, nahmens Perkin Warbeck, angeschrieben, eines gefangten Jüden sohn, welcher sich vor des Königs Eduardi V. jüngern sohn, Hertzog Richardum von York, ausgab, und von Henrico VII. die Crone prätendirte. Er gieng erstlich in Portugall, hernach in Irrland und Franckreich, und kam endlich an. 1495. in Engelland, fand aber solchen zulauf nicht, als ihm nöthig war. Allein der betrug kam bald an den tag, ehe noch Perkin in Engelland etwas tentiren konnte, und hierauf wurden unterschiedliche conspiranten pingerichtet, unter welchen Sir William Stanley, des Königs Cammer-Herr, war, dem er nicht allein sein leben, sondern auch die Crone in der Bosworthischen schlacht zu verdancken hatte. Richts bestoweniger, da man ihn überzeuget, daß er ein rädelsführer der conspiranten gewesen, muste ihn der König dem rechte überlassen, und konnte sein leben nicht erretten. Dessen ungeachtet resolvirte sich der betrüger einen versuch zu thun, kam mit einem corpo von allerhand verwirreten leuthen und nationen aus Flandern, und setzte einige in Kent aus, um die einwohner daselbst an sich zu ziehen. Als er aber sahe, daß sie sich nicht zur ihn schickten, nahm er seinen weg in Irrland, und traf daselbst ihrer gar wenig an, die sich zu ihm schlugen; allein in Schottland hatte er besser glück, da er nicht anders aufgenommen wurde, als ob er würcklich der Printz gewesen wäre, den er agirte, indem sich der König zu seiner partey schlug, und drein willigte, daß er sich mit Catharina Gordon, seiner nahen bluts-freundin, einer bedes sehr schönen und tugendhafften Dame, vermählte, bis er endlich einen angriff von ihm schöpfte, und dahero verlangte, daß er sich aus seinem Reiche fortmachen möchte. Hierauf kam Perkin aus Schottland wiederum in Irrland, und als er eine kurtze zeit daselbst sich aufgehalten, wurde er von den Cornwallischen rebellen ersuchet, hinüber zu ihnen zu kommen. Als er solches gethan, unterwand er sich mit seiner canaille Exeter zu belagern, wurde aber bey herannäherung der Königlichen troupppen gezwungen, wieder abzuziehen, um sein leben zu erretten. Er wurde dennoch geschlagen und gefangen, und weil er das gefängnis hatte erbrechen wollen, ward er endlich an. 1501. aufgeknüpft. Nächst diesem erregte sich in der nördlichen gegend von Engelland noch eine rebellion durch John Cumber, einen verwegenen gesellen; eine andere aber in dem westlichen theile des Königreichs durch den Lord Audley; allein sie wurden beyde glücklich gedämpfet, und die rädelsführer zur gebührenden strafe gezogen. Der Graf von Warwick, Eduard Plantagenet, des Hertzogs von Clarence, Königs Eduardi IV. hinterlaß sohn, wurde auf Henrici befehl nach einer langen gefangenschafft die beydes unter dieser und voriger regierung gewähret, und zwar blos darum, weil er aus dem Hause York war, auch zugleich mit Perkin auf dem Tower entlichen wollen, enthauptet. Als an. 1491. Carolus VIII. König in Franckreich, den Maximiliano I. seine Britannische braut weggenommen hatte, stund dieser dem Könige Maximiliano bey, tündjate Franckreich den krieg an, und belagerte an. 1493. die stadt Boulogne in der Picardie; weil aber von Oesterreichischer seite das werck nicht getrieben wurde, nahm er eine summe geldes von Franckreich, und zog wieder ab. Er hatte sonst wegen seiner weislichen regierung der Engelländer Salomo genennet, war aber von einem unersättlichen geitze. Dieses bezeugen die grossen summen geldes von Empsion und Dudley, deren sich der König sonst gebrauchen, anzuführen bediente, und zwar dergestalt, daß er auch die allerältesten und schon längst abgekommene pönal-gesetze wiederum erneuete und poliçoe. Unter dieses Königs regierung fieng die sogenannte schwein-feuche, (eine ganz neue art von krancheiten,) in Engelland an auszubrechen. Sonst hat er auch die sogenannten Gentlemen-Pensioners angestellet, auch einige Collegia und klöster gestiftet. Er starb endlich, nachdem er vier und zwanzig jahr regieret hatte, den 22. april an. 1509. und hinterließ nur einen lebendigen sohn, nemlich Henricum, seinen nächsten nachfolger, indem der ältere Arthurus bereits vor ihm verstorben, nebst zwey töchtern, Margaretha und Maria, unter welchen die älteste an Jacobum IV. König von Schottland, die jüngere aber an den König von Franckreich, Ludovicum XII. vermählt wurde. *Polydorus Vergilius*, lib. XXVI. *Du Chêne*, liv. XIX. *Buchananus*, lib. XIII. *Leslæ*, lib. VIII. *Baco de Verulamio*, histor. Henrici VII. *Ant. à Wood*, hist. Oxon. lib. I. p. 233. *Francesco Biondi* historia delle guerre civili d'Inghilterra. *De Larrey*, hist. d'Anglet.

Henricus VIII. ein erbe beyder Häuser von York und Lancaster, succedirte seinem vatter Henrico VII. und ward den 24. jun. an. 1509. nebst seiner gemahlin Catharina von Aragonien gecrönet, als er nur achtzehen jahr alt war. Da er zur regierung kam, fand er 1800000. pfund sterlings an baarem gelde, die aber in drey jahren durchgebracht wurden. Sein erster krieg war wider König Ludovicum XII. in Franckreich, da er sich auf des Papsts Julii II. anhalten zu dem Kayser Maximiliano schlug,

Digitized by Google

an. 1512. mit einer armee in Franckreich gieng, und in Guienne eindrach. Nachdem aber die Spanier sich mit der eroberung von Navarra aufhielten, und nicht ihre trouppen zu den Engelländern stossen liessen, lief dieser zug fruchtlos ab. Das folgende jahr gieng Henricus mit einer armee von 40000. mann persönlich in Franckreich, und nahm in Flandern Terouane weg, schlug die Franzosen, als sie selbigen ort entsetzen wollten, bey Guinegat den 18. aug. und bekam den Hertzog von Longueville gefangen. Diese schlacht wird in Franckreich la Journée des eperons genennet, weil die Franzosen, indem sie die flucht gar zeitlich ergriffen, sich hierbey mehr der sporen als des degens gebraucht. Hierauf nahm er Tournay ein, machte aber bald hernach mit Franckreich friede, indem er seine schwester Mariam an König Ludovicum XII. vermählte. In währender zeit fielen die Schottländer in Engelland ein, welche aber in dem treffen bey Flodden bis aufs haupt geschlagen wurden, wobey auch zugleich ihr König Jacobus IV. umb leben kam. Als hiernächst der Kayser Carolus V. und Franciscus I. von Franckreich mit einander in krieg verwickelt waren, bewarben sie sich beyderseits um Henrici freundschaft. Anfänglich zwar meynte Franciscus I. ihn auf seine seite zu ziehen, zu welchem ende auch zwischen beyden eine zusammenkunft veranlasset war, aber Carolus V. kam den 26. may an. 1520. unvermuthet in Engelland an, stellte sich hinter den Cardinal Wolsey, welcher das meiste bey dem Könige zu sprechen hatte, versprach ihm zu der Pavillichen würde zu helffen, und zog dadurch Henricum auf seine seite, kam auch den 26. mon. an. 1522. zum andern mahl in Engelland, verschenckte den König, daß er ihm wiederum zu seinem landen in Franckreich behülflich seyn wolte, und verlobte sich unter grosser bethewrung mit seiner tochter Maria, weshalben Henricus frisches volck in Franckreich schickte, so aber wenig ausrichtete. Allein letztlich zog ihn der Cardinal Wolsey zu der Französischen partey, bergestalt, daß er während gefangenschafft Francisci mit Franckreich ein bündnis machte, welches nach dessen besteurung bestätigt ward, so gar, daß er mit in die heilige Ligue gegen den Kayser trat, und ihm an. 1528. den krieg ankündigte. Er hatte sich lange zeit um den Papst wohl verdient gemacht, immassen er wider Lutherum geschrieben, und damit den titul erhalten, daß er Defensor fidei genennet wurde; allein hernach verdarb er es gäntzlich mit dem Römischen Hofe bey folgender gelegenheit. Wolsey hatte ihm in den kopf gesetzt, daß seine vermählung mit der Catharina von Aragonien, seines bruders Arthuri hinterlassener wittwe, die er ohne dem wider seinen willen geheurathet, nicht bestehen könnte, welches er aber blos that, dem Kayser Carolo V. der Catharinä anverwandten, dadurch tort zu thun, indem er auf ihn deshalben nicht allzu wohl zu sprechen war, daß er ihm nicht zum Päpstlichen stuhl geholffen, auch das Ertz-Bisthum Toledo, worum er ihm doch anfänglich hoffnung gemacht, versagt hatte. Wiewol andere wollen, dieser scrupel wäre ihm zuerst von dem Präsidenten zu Paris, der wegen einer heurath zwischen Henrici tochter Maria und des Königs Franciscі anderm sohne tractirte, erreget worden, indem selbiger gewesen, ob auch Maria aus rechtmäßiger ehe gebohren; jedoch will vorgegeben werden, daß Henricus den Franzosen selbst hierzu anlas gegeben, damit er desto eher zu einer ehescheidung schreiten könnte. Andere meynen, Henricus wäre der Catharinä überdrüßig worden, und wegen seiner liebe zu der Anna von Boulen ihrer gern los gewesen. Die sache gelangte an den Papst nach dem Cardinal Campegium nebst Wolsey und andern verordnete, dieselbe zu untersuchen, und zwar soll der Papst anfänglich geneigt gewesen seyn, Henrico zu willfahren, auch zu dem ende eine bulle an Campegium geschickt haben, jedoch mit befehl, sie bis auf weitere ordre heimlich zu halten. Als aber nachmals Carolo V. sachen glücklich liefen, befahl er Campegio, die bulle zu verbrennen. Henricus setzte deshalben eine Commission an, vor welcher aber die Königin nicht stehen wolte, sondern sich auf des Papsts ausspruch berief. Nachdem nun der König verschiedener Academien und Theologorum bedencken in Franckreich, Italien und Teutschland eingeholet, und selbige ihr ehe vor nichtig erkläret, ließ er nochmals den dem Papste um der sachen erörterung ansuchen; als aber selbige nicht erfolgte, ließ er die sache in dem Parlemente abhandeln, und sich den 23. may an. 1531. durch den Ertz-Bischoff von Canterburn, Thomam Cramer, von Catharina scheiden, worauf er sich den 14. novembr. an. 1532. mit Anna von Boulen wiederum vermählte. Als ihn aber der Papst hierüber in den bann that, sagte er demselben allen gehorsam auf, machte sich selbst zum Haupte der Engelländischen kirche, verbot die anruffung der Heiligen, verwarf das fegefeuer, zog die klöster und kirchen-güther ein, ließ die Priester weiber nehmen, befahl die Bibel in Engelländischer sprache zu lesen, untersagte die appellationen nach Rom, hub den Peters-penny und bishero igen übrigen zins, so nach Rom geliefert worden, auf, und legte also den grund zu der Reformation in Engelland, wiewol er sich zu Lutheri lehre nicht bekennete, und noch den meisten Catholischen lehren und gebräuchen anhieng. Dieselben, so hierwider sprachen, (worunter Johannes Fischer, Bischoff zu Rochester, und Thomas Morus, der gelehrte Cantzler in Engelland, die vornehmsten waren) wurden nebst vielen andern hingerichtet, wie denn auch viel, die von dem heiligen Abendmahle nicht nach der Catholischen lehre glaubten, das leben lassen müssen, und die anzahl derer, so damals sterben müssen, wird auf 70000. geschätzet. Von den eingezogenen kloster-güthern, die sich auf 186612. pfund sterlings jährlichen einkommens belauffen sollen, wendete er einen grossen theil zu aufrichtung sechs neuer Bißthümmer und Cathedral-kirchen, auch Professionen auf Academien an. Ein gut theil hat er auch verschencket, oder um ein geringes geld an die vornehmsten familien verkauft; damit sie obgezt die reduction zu vertheidigen verbunden wären. Hierauf erregten sich zwey merckwürdige empörungen, und zwar beyde an. 1536. eine in Lincolnshire, und die andere in Yorckshire, welche aber bald unterdrückt wurden. Desgleichen brach auch in Irrland eine rebellion aus, welche des Grafen von Kildare und fast seines gantzen hauses untergang verursachte. Die provintz Wallis wurde unter dieses Königs regierung der Crone von Engelland incorporiret, und Irrland an. 1541. zu einem Königreich gemacht. An. 1543. gab es einen krieg mit den Schotten, welche, als sie in Engelland einfielen, von wenig Engelländischen geschlagen wurden, worüber sich Jacobus V. von Schottland dermassen bekümte, daß er vor hertzeleyd starb. Henricus schlug hierauf eine heurath zwischen dessen hinterlassener Printzessin Maria und seinem Printzen Eduardo vor, um diese beyde Cronen mit einander zu verknüpfen, welches auch angegangen wäre, wofern es nicht der Cardinal und der Ertz-Bischoff von St. Andrews verhindert hätte; und weil dieses durch anreitzung Franckreichs geschehen, veranlaste selbiges einen krieg zwischen diesem Königreiche und Engelland, indem er sich mit Carolo V. verband, und die abrede nahm, daß ihre armeen bey Paris zusammen stossen sollten, um selbige stadt zu plündern, und dieses bild aus der Loure mit 80000. mann zu Pferde zu verwüsten. Aber keiner agirte dem gedachten schlusse gemäß, und Henricus hielt sich mit eroberung von Boulogne auf, welches er in dem an. 1546. geschlossenen frieden inner acht jahren gegen 800000. cronen wieder zu geben versprach, so auch unter Eduardo VI. an. 1550. würcklich geschahe. Letztlich wurden auch von diesem Könige sechs neue Bißthummer aufgerichtet, nemlich Westmünster, Oxford, Peterbroeugh, Bristol, Chester und Glocester, welche noch alesamt, ausgenommen Westmünster, bis auf den heutigen tag Bischöfliche sitze sind. Er hatte sechs gemahlinnen, die erste war Catharina von Aragonien, von welcher er sich, wie bereits erwehnt worden, scheiden ließ. Die andere war Anna von Boulen, welche er wegen beschuldigter untreue an. 1536. enthaupten ließ. Hierauf vermählte er sich sofort mit der dritten, Jana Seymour, welche an. 1537. als sie einen jungen Printzen Eduardum zur welt gebracht, in der geburt starb. Die vierte gemahlin war Anna, Hertzogin von Cleve, welche aber, weil sie ihm nicht schön genug, auch sonst ein leides gebrechen hatte, unberührt wieder zurück geschickt ward. Die fünfte war Catharina Howard, des Hertzogs von Norfolk tochter, mit welcher er sich an. 1540. vermählte, solche aber, weil sie vor der ehe nicht recht keusch gelebt, auch nachgehends mit dem Könige getrauet war, von neuem sollte geschellet haben, (wiewol sie doch dieses leste sehr geläugnet) bald enthaupten ließ. Die leste, so er an. 1542. heurathete, war eines Lords tochter, und allbereit eines andern, nemlich Mylord Latimers wittwe, Catharina Parre, welche sich in seinen wunderlichen sinn wohl zu schicken wußte, und dahero bis an sein ende blieb; wiewol auch sie einsmals in lebens-gefahr kam, da sie die Protestirende religion mit einigem ernst wider den König verfochten hatte, und ihre feinde Gardiner, Bischoff von Winchester, und Thomas Howard, Hertzog von Norfolk, mit denen der damalige Cantzler, und Bonner, Bischoff von London, in diesem stück hielten, solche gelegenheit in acht genommen, und von Henrico eine unterschriebene erlaubnis zuwege gebracht, der Königin wegen gewissen religions-artickuln den proceß zu machen; und ward sie gleichsam durch ein wunder gerettet, als der Cantzler die Königliche unterschrift aus seinem sacke fallen ließ, einer aber aus ihren Sedelcutten dieselbige ungesehr fande; massen sie dadurch noch in zeiten gewarnet, den König, ohne zu melden, daß sie von ihrer gefahr etwas wüste, um verzeihung der gebrauchten freyheit bat, und sich durchaus also vor demselben demüthigte, daß er hernach den gantzen ehr hatt anlauffen ließ, als dieser zur bestimmten zeit die Königin, welche eben mit Henrico im garten spatzierte, mit gewinnter hand ins gefängnis führen wollte. Von diesen seinen gemahlinnen hat er auf seinem tod-bette folgende verse gemacht:

Three Kates, twoo Nans, and one Jane i wedded;
One Spanish, one Dutch, and four English wives;
From twoo i was divorc' d, twoo i beheaded,
One dy'd in child-bed, and one me survives.

Auf Teutsch: Drey Käten, zwey Annen, und eine Jane, freyte ich; eine Spanierin, eine Teutschin, und vier Engelländische weiber. Von zweyen ließ ich mich scheiden, zwo ließ ich enthaupten, eine starb im wochen-bethe, und eine überlebete mich. Er starb den 28. jan. an. 1547. als er sieben und fünfzig jahr alt war, und hinterließ drey kinder: Mariam, von der Catharina von Aragonien; Elisabetham, von der Anna von Boulen; und Eduardum VI. von der Jana Seymour, welche einander von dem Eduardo an in der regierung gefolget sind. Im übrigen soll auch dieses Königs geschicklichkeit nicht gantz gering gewesen werden; massen gewis ist, daß er in der Scholastischen Philosophie und Theologie nach art seiner zeit ziemlich beschlagen gewesen, und an verfertigung des wider Doctor Lutherm unter seinem nahmen geschriebenen buchs, so

ihm

Digitized by Google

ihm vom Papſte den titul Defenſoris fidei erworben, guten theil gehabt habe. Nur war ſchade, daß man ihn bey ſolcher fähigkeit nicht theils auf beſſere art, theils auch zu andern edlern wiſſenſchaften angeführet. *Polydorus Vergilius*, lib. XXVII. *Du Chesne*, hiſt. d'Angl. liv. XIX. *Jovius*, elog. lib. VI. *Gratianus*, de caſibus viror. illuſtr. p. 177. *Sanderi* hiſt. ſchiſm. Angl. *Burnet*, hiſt. Reform. Angl. *Le Grand*, hiſt. du divorce de Henri VIII. *Anon.* hiſt. Henr. VIII. *Fiddesi* hiſt. eccl. Anglic. *Sleidan*, Flor. Angl. *Belcarius*, lib. XVI. *Herbert de Cherbury*, vita Henrici VIII. *Larrey*, hiſt. d'Anglet.

Henricus, der älteſte ſohn des Königs Henrici II. von Engelland, welcher ihn mit ſeiner gemahlin Eleonora, einer tochter und erbin Wilhelmi, Herzogs von Aquitanien, gezeuget. Den 14. jun. an. 1170. ließ ihn in dem ſiebenzehenden jahre ſeines alters ſein vatter, entweder auf einer ſonderbaren gewogenheit gegen ihn, oder damit nach ſeinem tode die ſucceſſion deſto weniger ſtreitig gemacht werden möchte, durch den Erz-Biſchoff von York, Rogerium, ſolenniter crönen, auch den Schottländiſchen König Wilhelm, nebſt deſſen bruder David, und die meiſte Groſſen von Engelland, den eid der treue bey ihm ablegen. Es wird erzehlt, daß der alte König Henricus II. in eigener perſon die erſte ſchüſſel bey dieſer ſeines ſohns tafel aufgetragen, und daß dieſer letztere ihn gedachter Erz-Biſchoff ſolches, als ein ganz auſſerordentliches zeichen einer vätterlichen güte, gerühmt, zur antwort gegeben: ſein vatter, welcher nur eines Grafen ſohn wäre, könnte mit gar gutem recht ihm, als eines Königs ſohn, dergleichen ehre erweiſen. Wiewol es aber hieß, daß der junge Henricus ein Collega und Mit-Regente ſeines vatters ſeyn ſollte, ſo behielt dennoch dieſer in der that die höchſte gewalt vor ſich allein, welches denen aus antrieb eines durch die geſchehene crönung noch mehr erweckten ehrgeitzes, und auf heimliches anregen des auf die Engliſche macht eiferſüchtigen Königs von Franckreich, Ludovici VII. deſſen tochter Margaretam er geheurathet hatte, ingleichen durch andere unruhige köpfe und durch ſeines jüngern bruders Johannis vorzug in der liebe ſeines vatters verleitete, bald er wider denſelben an. 1173. öffentlich die waffen ergriff, nachdem er vorher ſich nach Paris begeben. Seine mutter, wie auch ſeine bruder, Richardus und Gottfried, hielten ſeine parte, und es kam in kurtzem ſowol in Engelland, als auch in den Engliſchen provintzen in Franckreich, ſo weit, daß der alte Henricus ſich faſt ganz verlaſſen ſahe; allein mit hülffe einer armee von 20000. in Brabant geworbenen ſoldaten änderten ſich die ſachen gar bald zu ſeinem vortheil. Deſſen ungeachtet erklärte er ſich, daß er dem jüngern Henrico entweder die beſte von den einkünften des Königreichs Engelland, nebſt vier ſchlöſſern, oder die beſte von denen, ſo aus der Normandie, nebſt allen denjenigen, ſo aus der Grafſchafft Anjou gehoben würden, abtreten wollte. Als man dieſes nicht annehmen begehrte, ſetzte er den krieg mit ſolchem ſucceß fort, daß endlich an. 1174. ſeine drey ſöhne mit ſchlechtern bedingungen einen frieden ſchlieſſen mußten. An. 1183. ließ ſich der jüngere Henricus gebrauchen, die irrungen, ſo zwiſchen ſeinem vatter und ſeinen obgedachten zwey brüdern, Richard und Gottfried, von neuem anſtallen waren, in der güte beyzulegen; allein er ſelbſt ſahe ſich endlich den letztern, jedoch mit ſo ſchlechtem fortgang, und zugleich mit einer ſolchen gemüths-beunruhigung über dieſe abermalige revolte, daß er in ein fieber fiel, woran er in dem gemeldten jahre 1183. (die Franzöſiſchen geſchicht-ſchreiber ſetzen das jahr 1186.) mit tode abgieng, worüber ſowol ſein vatter, als auch die Engelländer, in anſehung ſeiner trefflichen eigenſchafften, ſich ſehr betrübten. Er hinterließ keine leibes-erben. *The compleat hiſt. of England*, vol. I. p. 139. 143. 144. 147.

Henricus Fridericus, Printz von Wallis, Jacobi I. ſohn, wurde an. 1594. den 19. febr. in Schottland gebohren, zu groſſem verdruß derjenigen, welche die Cron-folge in Engelland damals dem Stuartiſchen hauſe zu entwenden trachteten. Sein vatter nahm ihn gleich an. 1603. mit nach Engelland, da er die Crone dieſes Reichs erlangte, erklärte ihn aber erſt den 30. man an. 1610. zum Printzen von Wallis; doch erlebte er's den tod ſeines vatters nicht, denn er ſtarb den 16. novembr. an. 1612. nachdem er ſich auf der reut-ſchule erhitzt, und eines kalten trunck darauf gethan hatte. Bey haben geglaubt, es ſey dem Printzen gift gegeben worden, deſſen man den damaligen liebling des Königs, den Grafen von Sommerſet, deſchuldiget, welchen Henricus niemals leiden können, wie denn auch deſſen frau daran mit theil ſoll gehabt haben; in die ſich der Printz ehemals verliebt gehabt, die er aber hernach ſehr verachtlich gehalten, da er ihr verſtändnis mit dem von Sommerſet gemercket. Kurtz vor ſeinem tode waren unterſchiedene heuraths-vorſchläge vor ihn auf dem tapet, und ſollte er bald die Franzöſiſche, bald die Savoyiſche Printzeſſin heurathen; es wurde ihm auch die Florentiniſche angetragen. Er war ein Herr von groſſer hoffnung, trefflichem verſtande und ſonderbarer begierde, das gemeine beſte, und vornemlich das aufnehmen der Proteſtantiſchen religion zu befördern. Man meynt, er ſey willens geweſen, den Hof ſeines vatters heimlich zu verlaſſen, und dem krieg-ſtuge beyzuwohnen, den der König in Franckreich, Henricus IV. an. 1610. vorhatte, welchem Herrn er ſo viel liebe zutrug, daß er ſich bey der zeitung von deſſen tode vernehmen ließ, er habe ſeinen andern vatter verlohren. Die Engelländer hatten ſo ein groſſes vertrauen zu ſeiner liebe gegen die religion, daß ſie ſich veſt einbildeten, er werde das Papſtthum über den hauffen werffen, auch ſchon wetten ſollen angeſtellt haben, daß König Jacob durch des Printzen beförderung zu Rom würde gecrönt werden. Weil er nun über dis überaus leutſelig war, hieng ihm das volck ungemein und ſo ſehr an, daß ſein eigener vatter darüber eiferſüchtig wurde, und ſich über ſeinen tod nicht ſehr betrubte. Sonderlich ſahen dieſen fall die Höfe von Franckreich und Spanien gerne, weil der Printz mit dem Grafen von Soiſſons und Printz Mortzen von Oranien parten gemacht, auch ſehr geneigt zu ſein ſchien, ſich mit dem Hertzoge von Savoyen genau zu verbinden. *Larrey*, hiſt. d'Anglet. tom. III. *Siri* memorie tom. II. *Aſſon*, hiſt. de Louis XIII. liv. III. p. 345. ſeqq. *Imhof*, hiſt. geneal. magn. Brit. p. 55.

Henricus von Glocester, war der jüngſte ſohn Caroli I. Königs in Engelland, und an. 1640. gebohren. Er war ein Printz von groſſer hoffnung, trefflichen gemüths-gaaben, und ſehr tugendhaften neigungen, davon er in ſeiner zarten jugend unterſchiedliche merckmahle blicken ließ. Zum begriff der ſachen, die er lernen ſollte, war er ſo geſchickt, daß er alles, was man ihm einmal vorgeſagt, mit nicht ungereimten zuſätzen wiederholen konnte. Der Abt Montagu ſollte ihn in der Catholiſchen religion unterrichten, darzu er aber dieſen Printzen nicht bringen konnte, ob derſelbe gleich nur zehen jahr alt war, und da ſich der Abt auf den beſcheid ſeiner mutter berufte, antwortete derſelbe, dieſe habe ihm, er aber dem Abt zu beſehlen. Seine tapferkeit erwies er hernach an. 1647. in dem treffen bey Dunchirchen, da ihm Don Juan ſelbſt das zeugnis gab, er habe wie ein wahrhafftер Engelländer gefochten. Er ſtarb zu Whitehall den 13. ſeptembr. an. 1660. *Loyd*, memoires.

Könige von Franckreich:

Henricus I. Königs Roberti ſohn. Als mit dem tode ſeines vettern Henrici an. 1000. das Hertzogthum von Burgund ledig wurde, bekam er daſſelbe von ſeinem vatter; wie aber ſein älterer bruder Hugo mit tode abgieng, wurde er von dem vatter an. 1025. zum Cron-erben erkläret, und überließ Burgund ſeinem jüngern bruder Roberto. Seine mutter Conſtantia, welche Roberto geneigter war, ſuchte zwar ſolches zu verhindern, ſie erreichte aber ihren zweck nicht, und beyde brüder blieben auch, ſo lange der vatter lebte, gute freunde. (Siehe Robertus, König in Franckreich.) Als aber derſelbe an. 1031. mit tode abgieng, fieng die mutter ihre intriguen von neuem an, brachte es auch dahin, daß dieſe ſtadt ſich für Robertum erklärten, auch unterſchiedliche Groſſe (worunter fürnemlich Balduinus IV. Graf von Flandern, und Eudo, Graf von Champagne war) ſeine parten nahmen, und Henricus gezwungen wurde, ſich zu dem Hertzog Roberto II. (III.) in der Normandie zu retturen. Es währte aber dieſes nicht lange, denn er ſchlug mit des Hertzogs von Normandie hülffe der Rebellen armee, und zwang ſeinen bruder friede zu machen, und ſich mit dem Hertzogthum Burgund zu vergnügen. Seine mutter ſtarb auch gleich im folgenden jahre, wodurch die unruhe völlig geendiget war. (a) Die ſöhne des Grafen von Champagne, Eudonis, fiengen zwar nach dieſem noch einen an zu rebelliren, und hetzten den Königs bruder Godonem auf, daß er gleichfalls die waffen wider denſelben ergriff. Aber Henricus gieng ihnen bey zeiten auf den leib, ſchlug ſie, und bekam ſeinen bruder gefangen, den er lange zeit verwahren ließ. (b) An. 1035. nach dem tode des Hertzogs Roberti II (III.) von der Normandie erhub ſich eine unruhe, indem die vornehmſten vom Adel in dieſem Hertzogthum, Hertzogs Roberti natürlichen ſohn, welchen er in ſeinem ertzeln verordnet hatte, nicht annehmen wollten. Henricus ſuchte anfänglich dieſe unruhen vermittelſt einer kriegs-liſt geſchlagen worden, zog er ſich wieder zurück, und ließ Wilhelmum in ruhigem beſitze der Nortenn Vaſallen Wilhelmi, einen neuen krieg mit denſelben anfieng, aber ſogleich nach der erſten campagne, da er den Fürtzern gezogen, wieder friede machte. (Siehe Wilhelmus Conqueſtor, König in Engelland.) An. 1059. ernennte er ſeinen älteſten ſohn Philippum zu ſeinem nachfolger, und ließ ihn auf einem ſolennen Concilio zu Rheims, welchem auch die Legaten des Papſt Nicolai II. beywohnten, crönen. (c) Zu ſeiner zeit hielt der Papſt Leo IX. ein Concilium zu Rheims in Franckreich, und ſetzte einige Biſchöffe daſelbſt ab; welches der König zwar vor einen eingriff in ſeine authorität hielte, aber doch zuließ, hingegen, als Papſt Nicolaus II. nach dieſem zu gleichem ende nach Franckreich kommen wollte, ihm den zugang nicht verſtattete. (d) Henricus ſtarb an einem fieber zu Vitry in Brie den 4. aug. an. 1060. (e) Er verheurathete ſich erſtlich mit Mechtild, der Keyſers Conradi II. tochter; es ſtarb aber ſelbige noch vor dem beylager an. 1034. (f) bannenhero vermählte er ſich mit Anna, Königs oder Hertzog Georgens oder Jaroslai aus Reuſſen tochter,

Digitized by Google

mit welcher er drey söhne gezeuget: Philippum, der ihm succedirte, Hugonem und Robertum, welcher letztere in der jugend starb. (g) Diese seine gemahlin begab sich anfänglich nach seinem tode ins kloster, schritt aber zur andern ehe mit Radulfo, Grafen zu Crespi und Valois, nach dessen ableben sie wieder in ihr vaterland gieng. (g) *Wilhelm. Gemmet.* lib. VI. c. 3. *Rudolphus Glaber*, lib. III. c. 9. (b) *Fragment. hist. Franc.* ap. *Du Chêne*, tom. IV. *Chron. Virodunense.* (c) *Conventus Rhemensis*, tom. IX. *Concil. Paris.* (d) *Acta Concil. Rhemens.* ap. *Baron.* in fin. tom. XII. in append. ad an. 1049. Epist. *Gervasii* Ep. Rhemens. ad Nic. PP. tom. IX. Concil. an. 1059. (e) *Chron. Senonense Ordric. Vital* lib. III. (f) *Wippo*, in vita Conradi Sal. ad an. 1034. (g) *Fragm. hist. Aquit.* ap. *Du Chêne*, tom. IV. *Excerpt. veter. Chron.* ibidem.

**Henricus II. Francisci I. anderer sohn, den er mit Claudia von Francreich, des Königs Ludovici XII. tochter, gezeuget. Er ward den 31. merz an. 1519. zu St. Germain gebohren, und führte anfänglich den titul eines Herzogs von Orleans, nach dem tode aber seines ältern bruders Francisci dekam er an. 1536. den titul als Dauphin und Herzog von Bretagne. An. 1526. ward er nebst dem Madritischen frieden als geissel in Spanien geschickt, von der er erst an. 1529. wieder nach hause kam. Er war von jugend auf im kriege, und commandirte an. 1537. seines vatters armee, anfänglich in den Niederlanden, und hernach in Piemont wider die Kayserlichen mit grossem succeß, indem er Susa, Veillane, Rivoles, Moncaglier, ꝛc. weganahm, auch derselbenee andere vortheile erfocht. In Roussillon aber an. 1542. war er bey der belagerung von Perpignan nicht so glücklich, indem er nicht nur unverrichter sachen abziehen muste, sondern auch darüber in eine halbjährige gefährliche krankheit fiel. An. 1544. commandirte er die armee, welche den Kayserlichen in Dauphine entgegen gesetzt war, und protestirte in eben selbigem jahre heimlich gegen den Crepyischen frieden, weil derselbe zu seines jüngern bruders, des Herzogs von Orleans, vortheil ausschlagen sollte, den er immerzu mit neidischen augen ansahe. An. 1547. kam er nach seines vatters absterben zur regierung, und nahm bald anfangs grosse veränderungen am Hofe vor, gestalt er dann den Constenabel Montmorency wieder zurück rufte, und sich an die erinnerungen nicht kehrte, die ihm sein sterbender vatter wegen beybehaltung einiger von ihm hochgeachteten Minister gegeben. An. 1549. that er eine reise nach allen grentz-vestungen seines Königreichs, brachte hernach die vielbelagerte stadt Bourdeaux zum gehorsam, und löste an. 1550. von den Engelländern die stadt Boulogne in der Picardie wieder ein, nachdem er sie vorher belagert, wodey zugleich der friede mit Engelland wieder bestätiget wurde, welcher bisher ziemlich wanckend gewesen war, weil die Franzosen den Schotten beygestanden, von ihnen auch die vermählung der jungen Königin Mariä mit dem Dauphin, Francisco, erhalten, und die braut bereits nach Francreich geführt hatten. In eben diesem jahre begab sich der Herzog Octavius Farnese von Parma unter seinen schutz, um sich so wol wider den Papst Julium III. als den Kayser Carolum V. zu erhalten, worauf ihm der König hülffe schickte, dadurch die Kayserlichen die belagerung von Parma aufzuheben genöthigt wurden, und duden sich hiermit die feindseligkeiten nicht in Italien allein, sondern auch an den grentzen von Picardie und Champagne an. Da nun aber an. 1551. die Parmesanische sache auf einen zweyjährigen stillstand verglichen war, machten einige Teutsche Fürsten, darunter Churfürst Moritz von Sachsen der vornehmste war, ein geheimes bündnis mit Henrico, zu beschützung der Teutschen freyheit und entledigung des gefangenen Landgrafen von Hessen, welchem zu folge sich der König an. 1552. persönlich zu felde begab, und die drey Bistühümer Metz, Toul und Verdun einnahm, sich aber doch nicht traute, über den Rhein zu gehen, weil ihm die Strasburger die thore nicht öffnen wollten, daher er auf der Schweitzer zureden, zumal auch der Churfürst von Sachsen friede mit dem Kayser machte, und die Kayserlichen in Champagne eingefallen waren, zurück gieng, und im Luxemburgischen einige plätze eroberte. Nachdem Carolus V. mit den Teutschen Fürsten friede gemacht, belagerte er zwar Metz mit 100000. mann, muste aber wegen des Hertzogs von Guise tapferer gegenwehr, und weil zumal bey der strengen winterszeit viel krancheiten bey der armee eingerissen, die belagerung nach vielem erlittenen verlust aufheben. Jedoch eroberte er in den Niederlanden Terouane und Hesdin, welche beyde geschleift wurden. Hierauf wurde der krieg polkends dis an. 1556. mit unterschiedenem glück sowol in den Niederlanden als in Italien fortgeführt, wiewol nicht zu läugnen, daß die Kayserlichen am wenigsten dabey gewonnen. In demselbtem jahre aber schlossen endlich die kriegende parteyen zu Vaucelles einen zwölf Cambray einen fünfzährigen stillstand, traffit dessen Henricus obbesagte drey Bisthümmer und alles, was er sonst erobert, behielt. Nachdem Carolus V. abgedanckt, brach Henricus auf des Papsts Pauli IV. anstiften, den stillstand wieder, worauf der krieg in Italien und den Niederlanden von neuem angieng, und auch die Engelländer sich feindselig gegen Francreich erklärten. Jedoch ward die gröste gewalt in den Niederlanden gebraucht, da die Franzosen bey St. Quintin an. 1557. und also stracks im ersten jahre bart geschlagen wurden, wiewol sich die Spanier dieses sieges nicht recht gebrauchten, sondern mit der eroberung von St. Quintin, Ham, Chatelet und Royon zufrieden waren, daher sich Henricus bald wieder erholte, und mit dem anfange des fünfzehenbundert und achtzehenden jahres Calais und Guines, hernach auch Thionville einnahm, wiewol seine leute in eben selbigem jahre bey Gravelingen abermal geschlagen wurden. Endlich ward an. 1559. zu Chateau-Cambresis ein friede geschlossen, darinn die Franzosen St. Quintin, Ham und Chatelet wieder bekamen, auch Calais behielten, hingegen aber alles andere, was sie sonst erobert, und darunter auch den Hertzoge von Savoyen seine länder, wieder gaben, und sah zu gleicher zeit ward ihnen auch von seiten des Teutschen Reichs der bey den drey Lothringischen Bisthümmer von neuem bestätigt. Durch diesen frieden wurden auch die mariagen zwischen Philipp II. und Elisabeth von Francreich, wie auch zwischen dem Hertzoge von Savoyen, Emanuel Philibert, und Margaretha, Hertzogin von Berry, des Königs Henrici II. einziger schwester, geschlossen. Allein der König wurde in einem turnier-spiele, welches bey den besagten vermählungen angestellet war, als er wider den Grafen von Montgomery rannte, mit einem splitter von der lantze am auge verwundet, daß er eilf tage hernach, nemlich den 29. jun. an. 1559. sterben muste. Einige sagen, dieser zufall sey ihm von dem berühmten Astrologo, Luca Gaurico, vorher verkündigt worden, als welcher ihm das prognosticon gestellt, daß er im zweykampfe umkommen würde. Unter seiner regierung war man ziemlich hart wider die Protestanten verfahren, die damals sonderlich in Francreich überhand zu nehmen anfiengen, und waren noch kurtz vor seinem tode einige Parlements-Herren deßwegen in die Bastille gesetzt worden, und soll der König, nach einiger bericht, da er nach empfangener wunde vor der Bastille vorbey getragen worden, gesagt haben, er sorge, daß er den unschuldigen leuthen zwiel gethan, wiewol andere melden, er habe von der zeit an, da er verwundet worden, die sprache verlohren. Er war ein wohlgemachsener, ansehnlicher Herr und in leibesübungen trefflich geschickt. Er erzeigte sich gegen iederman leutseelig und gütig, besaß auch beredtsamkeit genug, inmassen er meistentheils selber zu felde gieng. Dabey aber war er nicht von grossem geist genug, und ob er sich gleich der regierungsgeschäffte fleißig annahm, ließ er sich doch stets von andern regieren, gestalt denn unter ihm die Guisische familie, vor der ihn doch sein vatter gewarnet hatte, angefangen groß zu werden. In den wissenschaften war er auch so weit nicht gekommen, als Franciscus I. doch liebte er die Gelehrten, und hat sonderlich die Französische Poesie damals eine gestalt zu kriegen angefangen. Er ließ sich durch seine lieblinge zu allzu grossen ausgaben verleiten, gestalt er denn nach allen schweren auflagen, womit die unterthanen gedrückt worden, noch vierzig millionen schuld den hinterlassen. So gieng es auch an seinem hofe nicht allzu ordentlich und tugendhafft zu, und ließ er das wild und wüste wesen gewaltig einreissen. Er hatte mit seiner gemahlin Catharina von Medicis zehen kinder gezeuget, davon ein Printz und zwey Printzessinnen jung verstorben, von den übrigen sieben aber sind Franciscus II. Carolus IX. Henricus III. nach einander zur regierung gekommen, Franciscus von Alençon unterhernathet gestorben, Elisabeth an den König in Spanien, Claudia an Carolum II. Hertzog von Lothringen, Margaretha an Henricum IV. in Francreich vermählt worden. Ausser diesen hat er mit einer Schottischen Dame Henricum, Hertzog von Angouleme, Groß-Priorn von Francreich, und mit einer andern Dianen, die ersthch an Horatium Farnese vermählt gewesen, hernach aber Hertzogin von Montmorence, und endlich Hertzogin von Angouleme, und Gräfin von Joustien worden, gezeuget. Von seiner liebsten unattreste, Diana von Poitiers, aber, die ihn gantz und gar regierte, hat er keine kinder gehabt. *Thuanus. M. Jerem. P. Davic. Bremôme. Mouhac* commentaires. Sortiedet, von ursachen des Teutschen krieges. *Stenkanus. Boyse.*

Henricus III. König in Francreich und Polen, war Henrici II. dritter sohn, gebohren den 19. septembr. an. 1551. und dieß sonst Edvard Alexander, welchen nahmen ihm Franciscus mutter in Heinrich, zum andencken seines vatters, verwandelte. Er ward an. 1567. nach des Connetabels von Montmorency tode, auf veranlassung seiner mutter, die dadurch desto grössere gewalt zu behalten hoffte, ungeachtet seiner jugend, zum Generalissimo der armee gemacht, jedoch waren ihm einige ältere Generale zugegeben, welche nach innhalt ihrer geheimen ordren, seine allzu grosse hitze zum öftern im zaum hielten. Er befand sich in den schlachten von Jarnac und Moncontour, welche seine dörfer erhielten, und legte noch andere gute proben seiner zeitigen klugheit und tapferkeit ab. Allein durch alles dieses, weil sich zumal der Printz damit der soldaten und der Catholischen liebe zuwege gebracht, ward der König Carl IX. eiferstichtig auf ihn gemacht, so daß es den beyden brüdern um so viel leichter ward, sich einer kaltsinnigkeit gegen einander anzunehmen, wie es, um die Reformirten zu berücken, unter ihnen war abgeredet worden. Indessen sahe doch die Königliche mutter wohl zuvor, daß es in die länge mit ihnen nicht gut thun werde, daher sie bewogen ward, sich vor Henricum um die Polnische Crone zu bemühen, nachdem sie schon vorher an seiner vermählung mit der Königin in Engelland vergeblich gearbeitet hatte, auch bemüht gewesen sein soll, ihm am Türckischen Hofe das Königreich Algier zuwege zu bringen, wiewol der Printz keine sonderliche lust an-

Digitized by Google

aus Franckreich zu ziehen hatte, und deßwegen das angefangene werck in Polen heimlich zu hindern suchte, da hingegen der König seldiges aus allen kräfften beförderte. Jndessen ward ihm die belagerung von Rochelle aufgetragen, die ihm aber wenig ehre brachte, inmassen er öffters unvorsichtig und zur lust stürmen lieff, dadurch er viel volck verlohr, und mit schanden würde haben abziehen müssen, wosern nicht eben zu rechter zeit die nachricht eingelauffen, daß er zum Könige erwehlet worden, welches ihm gelegenheit zum frieden mit den Reformirten machte. Als nun gleich die Polnischen Gesandten angelangt waren, hatte er doch noch nicht lust fortzureisen, sonderlich darum, weil er sich in die Printzessin von Conde-hestig verliebt hatte. Sein bruder aber, der König, welcher meynte, er gehe auf einen hamlichen anschlag wider ihn um, trieb es so lange, daß er sich endlich zu ende des sept. an. 1573. nach Polen aufmachte; da er denn, als er auf der reise nach Teutschland zu Heidelberg übernachtete, von dem Pfältzischen Churfürsten Friderico unterschiedene bittere vorwürffe wegen der Parisischen blut-hochzeit einnehmen mußte. Als er nach Polen kam, wurden die unterthanen seiner, und er ihrer, bald überdrüßig, inmassen es ihm nicht anstund, daß man da ganz anders mit sich umgehen lassen müste, als in Franckreich, zu geschweigen, daß ihm auch das zumuthen, sich mit des verstorbenen Königs schwester, Anna, zu vermählen, sehr zuwider war, daher er sich krank stellte, und sich fast niemanden sehen ließ, sondern die meiste zeit in seinem cabinet mit wenigen vertrauten zubrachte, welches die Polen gewaltig verdroß, so, daß ihn auch einige den Fürsten der finsternis nennten. Endlich da ihm auch die emsamkeit beschwerlich werden wollte, gerieth er in starcke gesellschafften, die er selbst anstelte, und mit denen er unter allerhand bällen, turnieren und andern lustbarkeiten starck zu trincken anfieng, auch gar mine machte, als ob er gegen die Printzessin Annam einige neigung empfinde. Als dieses alles etliche monate gewähret hatte, kam die nachricht von Caris IX. tode nach Polen, und weil sie der Kayserliche Gesandte zuerst öffentlich ausbrachte, suchten die Senatoren Henricum zu einer reise nach Litthauen zu bewegen, um die damals obhandenen friedens-tractaten mit Moscau zu befördern. Allein der König stellte es mit seinen vertrauten also an, daß er drey tage darauf in der nacht heimlich fortgieng, und die Oesterreichischen grentzen erreichte, bevor ihm die nachsetzenden Polen beykommen konnten. Er gieng also durch Oesterreich über Venedig nach hauß, und schrieb zwar unterwegs einige mal an die Polen, daß er seine ämter antworten wolte, sonderlich wiederkunft ersuchten. Man sahe aber wohl, daß beydes nur zu beobachtung des wohlstandes geschahe. Darum, obgleich der König einen Gesandten nach Polen schickte, die Stände bey gutem willen zu erhalten, schritten sie doch an. 1575. zu einer neuen wahl, darüber sich Henricus wenig bekümmerte, doch aber den titul eines Königs in Polen noch beständig führte. Nun waren ihm zwar auf seiner rückreise an verschiedenen orten, und sonderlich zu Venedig gar heilsame anschläge wegen des antritts von seiner künftigen regierung gegeben worden, welche alle aber die Königliche mutter und seine liebling bald über den haussen zu werffen rieth, damit sie ihm allein anhangen möchten; so sein schleunige

bringen wohl hoffen konnte. Er würde auch vielleicht durch hülfe der wohl-gesinnten die stadt eindekommen haben, ungeachtet sie, und sonderlich ihre Prediger sich viel mühe machten, das volck gegen ihn zu erbittern, wenn er nicht eben zu derselben zeit von einem Dominicaner-Mönch, nahmens Jacob Clement, der vermuthlich hiezu von den Ligisten angestiftet war, bey einer zum schein gesuchten geheimen verhör dergestalt wäre verwundet worden, daß er den tag darauf, nemlich den 2. aug. an. 1589. verstorben. Er war der letzte König aus Hause Valois, und hat mit seiner gemahlin keine kinder gezeuget, welches gröstlich durch den zuthun der Ligisten, der in den ersten jahren ihnen ihm und der Königin aus bosheit einiger Grossen gestiftet, hernach aber, da es sehr wohl mit ihr lebte, durch das unvermögen, so er sich durch fremde liebe zugezogen, mag sein verursachet worden. Er war ein Herr, den die natur mit vortrefflichen leibes- und gemüths-gaaben versehen, war zeitlich in Staats-geschäfften gekommen, hatte viel guten willen, eine ziemliche tapferkeit, durchdringende beredtsamkeit, und grossen eifer vor die religion. Aber alles dieses gute verderbte, als er zur regierung kam, ein wollüstiges, fahrläßiges leben, worzu ihm die meisten, so um ihn waren, wegen ihres eigennutzes anlas gaben; und als er zu gleicher zeit durch anstellung geistlicher brüderschafften, processionen, geisselungen, wallfahrten und anders dergleichen äusserliches gepräng die sachen gut zu machen vermeynte, verdarb er es völlig bey allen vernünftigen und ehrlichgesinnten leuthen, als die solche beständige abwechslungen der schändlichen debauchen und angemaßter schembarer buß-beiessungen, nicht anderst ansehen konnten, als für eine offenbare verspottung GOttes und der menschen; weswegen auch sein ansehen bey den besten und am meisten unpartenischen leuthen seines Königreichs durch nichts mehr gefallen ist, als durch diese heuchelevon und verstellungen. Es entstund auch aus dem allen annoch dieses übel, daß er sich um das gemeine beste wenig bekümmerte, mit unglaublichen bevesten seine einkünfte erschöpfte, seinen lieblingen zuviel anhieng, und unfähig ward, in den dringenden umständen seiner regierung einen beständigen entschluß zu fassen, sich mit vielen niederträchtigen beschäfftigungen verächtlich, und durch die mißbräuche (die er unbedachtsamer weise einreissen-ließ, zum theil auch aus unvermeidlicher nothdurft selbst beförderen muste) verhaßt machte, wodurch es endlich so weit kam, daß er die verwirrungen seines Reichs nicht mehr übersehen konnte. *Thuanus. Jo. Serr. invent. hist. Gall. Mezeray. Brantôme*, Cap. ill. & Dames galantes. *Matthieu*, hist. des dern. troubles. *Bayle*. &c.

Henricus IV. der grosse Juenanni, wurde zu Pau am 14. gie Lucä den 13. dec. an. 1553. gebohren. Sein vatter war Antoniusd von Bourbon, Hertzog von Vendome, damals Gouvernuer der Picardie, und nachmals König zu Navarra, seine mutter aber Johanna von Albret. Sein groß-vatter, Henricus II. König von Navarra, nahm ihn zu sich, und ließ ihn ohne einige zärtlichkeit erziehen, indem er sagte: daß die zärtliche erziehung keine großmüthige, sondern nur hartnäckige kinder machte. Er muste oft mit blossen füssen und bauvte gehen, mit schwarzem brodt, käse und anderer geringen kost vorlieb nehmen, und wurde überall gar hart gehalten. Als aber der gross-vatter bald darauf verstarb, führten ihn seine eltern, da er kaum 5. jahr alt war, mit sich an den Französischen Hof, hielten sich aber nur wenige monate darbey auf, und kehrten bald wieder zurück in Bearn. Jedoch, als nach Francisci II. tode sein vatter Antonius wieder an den Hof kam, berief er auch seine gemahlin und Printzen zu sich, da denn dieser, ungeachtet seine mutter an. 1562. wieder nach Bearn kehrte, unter der aufsicht eines klugen lehrmeisters, mit nahmen la Gaucherie, bis an. 1566. zu Paris blieb, da ihn die Königin Johanna nach Pau kommen ließ, und weil la Gaucherie gestorben war, Florenti Christiano untergab, welcher ihn in der Protestantischen lehre auferzog. An. 1569. erschweiten ihn, nach dem tode des Printzen von Condé, die Protestanten zu ihrem Haupte. Er wohnte der schlacht bey Monconstour bey, in welcher er gern persönlich gefochten hätte, wenn es der Admiral zulassen wollen, und gieng bis zu geschlossenem friede den 11. aug. an. 1570. mit zu felde, hernach aber kehrte er zurück nach Bearn. Nach seiner mutter tode nahm er an. 1572. den titul eines Königs von Navarra an, da er sich bis anhero nur Printz von Bearn genennet, und vollzog das beylager mit der Französischen Printzeßin Margaretha, bey dessen gelegenheit das blut-bad angestellt war, in welchem so viel Hugenotten umkamen. Zu gleicher zeit ward auch der König von Navarra aus furcht des todes und nach zuruf eines umgetretenen Geistlichen bewogen, sich zur Catholischen religion zu bekennen, und zu deren wiedereinführung in seinen landen beyehle zu geben, die zu deren wiederereinführung in seinen landen beyehle zu geben, die aber nicht erfüllt wurden. Er muste indessen zu Caroli IX. zeiten am Hofe bleiben, und hatte keine gelegenheit nach seines hertzens gedancken zu handeln, ausser da er sich bes mißvergnügens bediente, in welches der Hertzog von Alençon über die Regierung gerathen war, dahero er denselben anreitzete, der Hugenotten parley zu ergreiffen. Es ward aber der handel entdeckt, und wiewol sich Henricus gegen alle beschuldigungen hertzhafft vertheidigte, ward er doch anfänglich auf dem schlosse von Vincennes und hernach im Louvre auf gewisse maße im arrest gehalten, bis ihn Henricus III. dem er bey seiner antunft in das Reich mit der Königlichen mutter entgegen treten müssen, wieder in freyheit setzte. Er blieb aber doch noch eine gute weile am Hofe, und ließ sich durch allerhand liebes-händel aufhalten, über die er auch mit dem Hertzoge von Alençon zuweilen zerfiel, da man ihm indessen von seiten des Königs unterschiedene heimliche aufsehe gesetzt hatte, die auf sein thun und lassen achtung geben musten. Endlich sahe er, daß da seines bleibens nicht länger seyn würde, machte sich demnach an. 1575. heimlich davon, und gieng nach Alençon. Einige zeit darauf bekannte er sich zu Niort wieder zur Reformirten religion, und ließ sich in dem kurtz hernach erfolgenden frieden mit den Hugenotten ebenfalls bedencken, gestalt er denn das Gouvernement von Guyenne davon trug. Er hat hierauf an den folgenden Hugenotten-kriegen immer seinen theil gehabt, und auch in den friedens-zeiten von der Catholischen partey unterschiedenen verdruß ausgestanden, gestalt man ihm sein Gouvernement in Guyenne nicht ungekränckt ließ. Au seinem Hofe selbst waren immer unterschiedliche parteyen, die in den rathschlägen eine und andere unordnung machten. Der König in Franckreich liebte ihn indessen heimlich, erklärte ihn nach dem tode seines bruders vor den rechtmäßigen Cron-erben, und hätte, zumal er durch ihn von unterschiedenen anschlägen seiner feinde war gewarnet worden, gern gesehen, daß er sich an den Hof begeben hätte, wenn nur nicht die religion im wege gestanden wäre, welche Henricus, ungeachtet der Hertzog von Espernon deswegen an ihn geschickt ward, nicht ändern wollte. An. 1583. wollte der König in Spanien zu unterhaltung der innerlichen unruhen in Franckreich, ein bündnis mit ihm machen, welches auch vielleicht zu stande gekommen wäre, wenn sich nicht Henricus eben damals vorgenommen gehabt, sich zu beschirmung des Churfürsten zu Cöln, Gebhardt, mit den Teutschen Protestanten zu verbinden, weswegen er auch, wiewol vergeblich, eine Gesandtschafft an dieselbe abschickte. Als an. 1584. die anschläge der Ligue je mehr und mehr ausbrachen, wolte zwar Henricus nicht zu zu den waffen greiffen, damit man ihn nicht beschuldigen möchte, er habe er den frieden gebrochen, suchte aber indessen den König in Franckreich zu bewegen, hertzhafften entschlüssen zu bewegen, und vertheidigte sich anfänglich blos in schriften, in deren einer er dem Hertzoge von Guise ein duell audot. Endlich, da das edict vom monat iulio wider die Hugenotten heraus kam, wurde er auch zu einem kriege genöthiget. Er wurde zu anfange desselben von dem Papste in bann gethan, so er aber wenig achtete, seine protestation dargegen selbst in Rom anschlagen ließ, und im übrigen den gefaßten entschluß mit gewaffneter hand verfolgte. Er bewies in diesem kriege seine tapferkeit bey verschiedenen gelegenheiten, sonderlich an. 1587. in der schlacht bey Coutras; da er die feindliche armee auf das haupt erlegte, den sieg jedoch nicht verfolgte, weil er entweder wegen einigen liebes-händeln nach hause eilte, oder, weil seine völcker nicht im stande waren, so bald weiter was wichtiges zu unternehmen. Nach des Printzen von Condé tode fiel die verwaltung der Hugenottischen angelegenheiten allein auf ihn, bey deren übernehmung er sich zwar zu Rochelle seine leibens-art und kaltsinnigkeit in der religion bart muste vorrücken lassen, so er aber alles mit gedult überwand, und fortfuhr die sachen seiner partey in guten stand zu setzen, bis endlich der König in Franckreich selbst ihn wider die Ligue zu hülffe ruffen muste, mit dem er sich auch an. 1589. vereinigte, und sich in Paris belagern ließ. Als aber Henricus III. ermordet war, folgte ihm mit annehmung des titels eines Königs von Franckreich und Navarra. Nun war zwar sein recht zur Crone wohl gegründet, indem selbige nach abgang der Valesischen linie auf das Haus Bourbon kommen muste, wie ihn denn der verstorbene König noch auf dem tod-bethe vor seinen rechtmäßigen nachfolger erkennet, iedoch hinderte ihn die Hugenottische religion, welcher er zugethan war, nicht wenig. Die meisten bey der armee befindliche Grossen erklärten sich zwar bald anfangs, sie wollten Henricum der ihren König erkennen, wovern er innerhalb 6. monaten die catholische religion annehmen würde, worzu er ihnen auch hoffnung machte; hingegen waren die Ligisten ihm auf das hertzigste zuwider, welche sich auch bemühten, den Cardinal von Bourbon zu ihrem Könige zu machen. (Siehe LIGUE.) Es hielt demnach anfänglich ziemlich hart mit Henrico, indem er den gröstен theil des Reichs, und die meisten Catholischen Staaten, ausser den Schweitzern, Venedig und Florentz, gegen sich hatte, sein Adel, der es zwar mit ihm zu halten schien, hauffen-weise nach hause gieng, und die Hugenotten selbst ihm nicht trauten, welches alles er durch seine tapferkeit und geschickte aufführung überwande. Anfänglich wurde er gezwungen, die belagerung von Paris aufzuheben, und sich in das äusserste der Normandie zu retteriren, und mennte der Hertzog von Maine, er hätte ihn dahin gebracht, daß er entweder in die see springen, oder sich ihm ergeben müste; ja, es soll das frauenzimmer in Paris schon fenster gemiethet haben, daß sie den gefangenen König könnten vorbey dringen sehen; allein der König trieb die Ligisten den Arques mit verlust und schande zurück, bemächtigte sich darauf, nachdem er aus Engelland einige hülffe erhalten, vieler örter, so die Ligue besetzt gehabt, und schlug an. 1590. bey Ivry den Hertzog von Maine, der doch noch einmal so starck als er war. Hierauf blouirte er Paris, welche eine unglaubliche hungers-noth ausstund, bis der Hertzog von Parma die stadt, als sie auf das äusserste gekommen war, entsetzte. Woran der König einiger massen selbst schuld war, indem er, in hoffnung durch hunger des orts meister zu werden, allzusehr verzogen hatte, gewalt zu gebrauchen. Er ließ hierauf verschiedene posten um Paris besetzt, und verschiedte die übrige armee in unterschiedenen theilen hin und wieder in die provinzen.

Digitized by Google

dinzen. Hingegen nahm das Parlement von Guyenne zu Bourdeaux Henricum als König an; und Grenoble wurde auch durch Lesdiguieres unter seine botmäßigkeit gebracht. Im folgenden 1591. Jahre wurde er zwar von dem neuen Papst Gregorio XIV. in bann gethan, welches ihm aber nicht viel schaden verursachte. Vielmehr machte ihm seine eigene partey einige unruhe, indem ihn die Catholischen zu veränderung der religion anhielten, die Hugenotten aber bey der ihrigen zu erhalten suchten. So thaten sich auch unter einigen bey ihm befindlichen Printzen vom geblüt einige nachtheilige anschläge hervor, indem der Cardinal von Bourbon lieber selbst König gewesen wäre. Nichts destoweniger setzte er den krieg beständig fort, suchte die verschiedenen töpfe, so gut es ihm möglich war, im zaum zu halten, machte den Catholischen hoffnung von seiner bekehrung, und ließ ihren gottesdienst überall ungekränckt, vor die Protestanten aber erneuerte er die unter seinen vorfahren ihnen zum vortheil gemachten pacificationes edicta, und gieng also, nachdem er aus Engelland sowol als aus Teutschland eine ziemliche verstärckung erhalten, noch zu ende desselben jahres vor Rouen, wurde aber im april an. 1592. genöthiget, bey annäherung des Hertzogs von Parma, die belagerung aufzuheben. Hingegen hatten die seinigen im vorigen jahre den Hertzog von Savoyen aus Provence vertrieben, allwo er schon an unterschiedlichen orten vesten fuß gefaßt, und er selbst brachte, nachdem die belagerung von Rouen aufgehoben war, die Ligistische armee und den Hertzog von Parma in selbiger gegend so in das gedränge, daß sie, wie man meynt, gantz über den hauffen hätten können geworffen werden, wenn es ihm Marschall von Biron ein ernst gewesen wäre. Zum wenigsten konnte sich der Hertzog von Parma mit genauer noth nach den Niederlanden ziehen. Endlich wurde der König an. 1593. seiner unruhen überdrüßig, zumal es ihm an geld mangelte, und unmöglich war, es länger so viel widerwärtigen köpfen recht zu machen, inmassen denn die Reformirten ein anders Haupt zu erwehlen, die Catholischen auch ihn zu verlassen, drohten. Wie nun vollends die Spanische parteyöffentlich anstalt machte, einen neuen König zu wehlen, entschloß sich Henricus den Catholischen glauben anzunehmen, worzu ihn vornemlich auch die vorstellungen des berühmten Herronis beredet, gieng desßhalben nach Paris zum schein geschehener unterweisung den 25. Jul. zu St. Denni in die messe, und ließ sich zugleich, ohne den Papst zu fragen, durch den Ertz-Bischoff von Bourges absolviren. Nach diesem schloß er auf 3. monate mit dem Hertzoge von Maine einen waffen-stillstand, der immer nach und nach verlängert wurde, inner welchem Vitry, Meaux, Aix, Lyon, Orleans, Bourges und andere vornehme städte sich ergaben. Den 27. febr. folgenden jahrs wurde er zu Chartres durch Nicolaum von Thou, Bischoff selbiger stadt, gecrönt, indem Rheims damals noch in der Ligisten händen war. Hierauf nahm der König durch ein heimliches verständnis Paris ein, ließ die Spanische besatzung abziehen, und alsdenn ergaben sich auch nach andere ansehnliche örter mehr. Um diese zeit begab sichs, daß ein junger student, mit nahmen Johann Chatel, eines tuchhändlers sohn, den 27. dec. an. 1594. nebst andern Hof-leuthen sich mit in das Königliche gemach eindrang, mit dem vorsatz, den König umzubringen. Indem nun der König einige vorkommende gnädig empfieng, führte der böswicht mit einem messer einen gefährlichen stoß auf denselben. Weil sich aber der König bey solchaner ehr-bezeigung zu gutem glücke etwas gebücket, fuhr das messer in den untern zinn-backen gegen die zehle, so jedoch keinen andern schaden, als den verlust eines zahns, verursachte. Der mörder wurde ergriffen, und, weil er der Jesuiten schüler, auch in ihrem hause aufgehalten, ihre lehr-sätze einiger massen verdächtig gemacht, wurde er nicht allein durch das Parlement verurtheilt, daß er mit pferden zerrissen werden muste, sondern man vertrieb auch die Jesuiten aus dem gebieth des Parlements zu Paris, welchem sich hernach die von Rouen und Dijon gleich stellten. Im folgenden jahre wurde endlich dem Könige vom Papst die absolution ertheilt, die er bereits vor einem jahr durch den Hertzog von Nevers vergebens gesucht hatte. Denn als der Papst von einem Patriarchen in Franckreich reden hörte, und sich besorgte, er möchte um dieses Königreich gar kommen, gab er solbil anlas, daß der König nachmals um die absolution anhielt, da denn Arnault d'Ossat und du Perron die sache so geschickt abhandelten, daß, ob gleich der Papst anfänglich wollte, daß der König auch seine Cron aufs neue von ihm empfangen sollte, die Spanier auch alle mögliche hinderniße in den weg streuten, selbige doch ohne sonderlichen nachtheil der Königlichen majestät zu stande gebracht wurde, und war wol das beschwerlichste, so sie eingehen musten, daß bey der ceremonie, welche den 16. sept. an. 1595. vor sich gieng, der Papst die durch den Ertz-Bischoff von Bourges ehemals ertheilte Lossprechung vernichtete, und unter abfragung des LL. Psalms die Gesandten bey jedem vers mit einer langen rute auf die schultern schlug. Nachdem dieß geschehen, fiel die Ligue vollends gantz. Denn wie sich der Hertzog von Guise schon seit 2. jahren zum zweck gelegt, so verglichen sich die Hertzoge von Maine und Joyeuse nunmehro auch. Der Hertzog von Espernon, der in Provence unruhe gemacht, kam auch auf bessere gedancken, und so gelangte der König zum ruhigen besitz seines Reichs. Jedoch lag ihm einige jahre nach einander der Spanische krieg hart auf dem halse, den er an. 1595. angefangen. Er hatte zwar anfänglich einigen vortheil in der Franche-Comté, und wurden die Spanier in der Picardie geschlagen, hingegen eroberten selbige Dutlens und Cambray, und an. 1596. Calais und Ardres; insonderheit eroberten sie den 10. mart. an. 1597. durch list Amiens, welches den Franzosen hernach viel blut und geld kostete. Als aber nun endlich Henricus gleichwol diesen stim so nöthigen ort wieder erobert hatte, wurde an dem frieden zwischen beyden Cronen um so viel mehr gearbeitet, weil der König in Spanien sich ersehnet hatte, und seines lebens ende merckte. Es kam auch selbiger an. 1598. zu Vervins zum stande, dergestalt, daß die Franzosen und Spanier wieder gaben, was sie einander seit an. 1559. abgenommen. In eben diesem jahre nöthigte der König den Hertzog von Mercœur, der noch der einige rest von der Ligue war, und bisher in Bretagne krieg geführt, sich zu bequemen, und machte zum vortheil der Hugenotten, die sich bis daher sehr schwürig erwiesen hatten, das berühmte edict von Nantes, darinn denselben weit mehr freyheit, als jemals vorher zugestanden wurde, dahero es auch erst im folgenden jahre, nachdem der Päbstliche Legat aus Franckreich abgezogen, publiciret werden konnte. Nach diesem frieden nahm sich Henricus vor, den Hertzog Carolum Emanuelem von Savoyen zu demüthigen, weil selbiger in des vorigen Königs zeiten die Marggrafschafft Saluzzo wegenommen, auch in dem Spanischen kriege in Dauphine und Provence viel händel gemacht. Der Hertzog kam zwar desßhalben selbst zu dem Könige, in meynung, mit ihm zu tractiren, allein weil er hoffte, Spanien sollte sich seiner annehmen, oder sich auf den Marschall von Biron, mit welchem er in einem geheimen vernehmen stund, zu viel verließ, weigerte er sich, als er wieder nach hause gekommen war, den gemachten vergleich zu halten. Der König gieng ihm desßwegen auf den leib, und nahm in kurtzer zeit alles ein, was der Hertzog disseit der Alpen hatte. Endlich wurde an. 1601. durch vermittelung des Papsts, und weil der Hertzog zu sehr ins gedränge gerathen war, zu Lyon friede geschlossen, kraft dessen der König dem Hertzoge die Marggrafschafft überließ, davor aber la Breste, Bugey, Valromay und Ger bekam. In diesem kriege hatte der König gemerckt, daß der Marschall von Biron einige gefährliche anschläge wider das Reich und seine person mit dem Hertzoge von Savoyen schmiede, und Biron hatte es ihm zu Lyon selbst gestanden, worauf ihm der König das verbrechen völlig verziehen. Aber er setzte seine verrätherey dennoch fort, und würde grosse unruhe angerichtet haben, wofern nicht durch einen seiner vertrauten dem Könige alles verrathen worden, welcher den Biron mit guter manier nach Hof krieate, und weil er die von dem Könige selbst angebotene verzeihung nicht annehmen, noch das gerichte gestehen wollte, ihm nach urtheil und recht den kopf abschlagen ließ. Nach endigung des Savoyischen krieas ist Franckreich gantz ruhig gewesen bis an des Königs tod, binnen welcher zeit sich Henricus die aufnahme seines Reichs trefflich angelegen sein ließ, und absonderlich die handlung nebst den manufacturen in guten stand zu setzen suchte, wie er denn auch vornemlich die stadt Paris mit trefflichen gebäuden herrlich machte, der unterschiedenen luß-schlösser zu geschweigen, die er hin und wieder erbauet. Obwol die innerlichen kriege völlig durch ihn gedämpft waren, so blieben doch noch immer schwürige gemüther im Reiche, indem theils die Grossen vom hohen Adel, und die von dem kriege profession machten, nicht leiden konnten, daß in friedens-zeiten andere von niedrigem stande, und die mit der feder wohl umzugehen wusten, hoch an das brett kamen, theils die gütigkeit, die er öfters unverdienten und seinen gewesenen feinden erwies, bey andern eifersucht erweckten, theils die verschiedenen religions-verwandten immer nicht genug von ihm versichert zu seyn meynten, theils auch die Spanier den Lyonischen frieden jemerlich noch stets unter den Franzosen erhielten, daher denn von zeit zu zeit anschläge wider des Königs leben gemacht wurden, und hatte sich einsmals gar eine von seinen liebsten maitressen, die Mademoiselle de Verneuil, so er zur Marquisin dieses nahmens gemacht, in dergleichen verrätherey gemengt. So machte ihm auch die eifersucht seiner andern gemahlin und der öffentliche widerwillen, der stetig zwischen ihr und den maitressen war, grossen verdruß. Nichts destoweniger war er bey allen andern Staaten in sonderbaren ansehen, und half deren streitigkeiten beylegen. Absonderlich aber hat er sich der vereinigten Niederlande kräfftig angenommen, und den wohlsährigen stillstand befördern helffen. Sein haupt-werck, welches ihm so lange, als er friede gehabt, im sinn gelegen, um deßwillen er grosse geld-summen gesammelt, sich überall bundsgenossen und alle anstalten zu einem gewaltigen kriege gemacht, war, daß er erstlich die macht des Hauses Oesterreich desschneiden, sodann das Ottomannische Reich über den hauffen werffen, und in der gantzen Christenheit eine neue verfassung machen wollte. Die gelegenheit loszubrechen, sollte die streitige Jülichische erb-sache geben, die armee stunde schon an den grentzen, und er war im begriff, in wenig tagen nach vollendeten crönungs-solennitäten der Königin nach derselben aufzubrechen, als er den 14. may an. 1610. von seiner kutsche, die zu Paris wegen einiges gedränges auf der gasse stille halten muste, von Francisco Ravaillac erstochen wurde. Er hatte erst kurtz vorher zu verschiedenen malen vernehmen lassen, daß er sein lebens-ende nahe zu seyn glaubte, man redete auch von vielen anschlägen wider ihn, die aber niemals recht zu ergründen gewesen. Es wollen einige vorgeben, daß die Spanier, auch vielleicht die Königin selbst darvon wissenschafft gehabt. Von seiner ersten gemahlin Margaretha von Valois, des Königs Henrici II. tochter,

Digitized by Google

tochter, ließ er ſich an. 1599. unter dem vorwande ihrer unfruchtbarkeit ſcheiden. (Siehe Margaretha, Königin in Frankreich.) Mit der andern, Maria von Medicis, Francisci, Groß-Herzogs von Florenz tochter, welche ihm zu Lyon den 27. dec. an. 1600. vermählt wurde, zeugte er 3. ſöhne und 3. töchter. Der erſte ſohn war Ludovicus XIII. welcher ihm folgte; der andere ſtarb ganz jung an. 1611.; der dritte aber war Gaſton Jean Baptiſta von Francfreich, Herzog von Orleans, welcher an. 1608. gebohren, und zu Blois den 2. febr. an. 1660. verſtorben. Die Prinzeſſinnen waren Elisabeth, Chriſtina und Henrietta Maria: Die erſte wurde an. 1615. an Philippum IV. König von Spanien, die andere an den Herzog Victorem Amadeum von Savoyen, und die dritte an Carolum I. König von Engelland, vermählet. Aber dieſ hatte er noch von 4. maitreſſen 11. natürliche kinder vor die ſeinen erkannt. Von der Gabrielle von Eſtrées, Marquiſſin von Monceau, hatte er Cäſarem, Herzog von Vendome, welcher zu Paris den 22. oct. an. 1660. verſtorben; Alexandrum, Groß-Prior von Francfreich, ſo an. 1620. verſtorben; Catharinam Henriettam, ſo an den Herzog Carolum II. von Elbeuf vermählt wurde, aber an. 1663. verſtarb; und noch 3. andere, Ludovicum, Franciſcum und Iſabellam, welche jung verſtorben. Von der andern maitreſſe, Henriette Baiſac von Entragues, Marquiſin von Verneuil, hatte er einen ſohn, Henricum von Bourbon, Herzog von Verneuil, und Gabrielem Angelicam, Bernhardi von Balette und Foix, Herzogs von Epernon gemahlin, welche an. 1607. zu Metz im kindbette ſtarb. Von der Jacqueline von Beuil, Gräfin von Moret, hatte er Antonium, welcher den 1. ſept. an. 1632. zu Caſtelnandary umkam; von der Charlotta von Eſſars aber hatte er Johannam, Abtißin von Fontevrault, und Mariam Henriettam, Abtißin von Chelles. Es war dieſer Henricus in der that ein groſſer Herr, der mit groſſem verſtande und ſonderbarer tapferkeit begabt war, in der gütigkeit aber ſeines gleichen nicht hatte, inmaſſen er auch ſo gar ſeine ärgſten feinde lieber mit wohlthun zu gewinnen, als mit gewalt zu unterdrücken ſuchte. Seinem Reich hatte er ſehr aufgeholffen, wiewol doch in dem Finanzen-weſen, in welchem zu ſeiner zeit ſonderlich die ſogenannte Paulette aufgekommen, nicht alle unordnung und ungerechtigkeit vermitten worden. Man kan ihm auch keinesweges bezweiffen, daß er ſich der regierungs-geſchäffte nicht angenommen, und würde vielleicht alles mit noch gröſſerm fleiß geſchehen ſeyn, wenn er nicht dem ſpielen und dem frauenzimmer ſo gar ergeben geweſen, welcher letztere affect ihn ſonderlich mehr als einmal in gefährliche fallſtricke gebracht, an bedachtung ſeines beſten gehindert, zum öffentlichen ärgernis gemacht, und öfters zu ungeitiger vertraulichkeit, auch wol unanſtändiger bemühigung gegen ſeine maitreſſen, genöthigt. *Thuanus*, lib. XCVI. XCVII. & CXII. *Jo. Serre*, inventa. hiſt. Gall. *Mezeray*. *Du Plexs*, hiſtoir. de Henri IV. *Sully*, mémoires. *Lettres d'Oſſat. Ambaſſadet de du Perron. D'Aubigné*, tom. II. liv. I. *Maxim. de Bethune*, mémoires de Henri le Grand, &c. *Bayle*.

Könige von Jeruſalem und Cypern:

Henricus von Champagne, der jüngere genannt, war Henrici I. des reichen jugendant, Grafen von Champagne ſohn, mit Maria, einer Franzöſiſchen Printzeſſin, gezeugt. Nach dem tode ſeiner erſten gemahlin Hermenſelde, Henrici Marggrafen von Namur tochter, überließ er die Grafſchaft Champagne ſeinem jüngern bruder Thibaldo V. und gieng in das gelobte land, woſelbſt er ſich mit Iſabella, der erbin des Königreichs von Jeruſalem, vermählte, und dadurch König zu Jeruſalem wurde. Guido von Luſignan, welcher bereits dem letztern gemahl dieſer Iolanta, Conrado von Montferrat, wegen dieſem Königreiche ſtreit erregt, machte zwar anitzo wiederum anſpruch. Der König in Engelland aber, Richardus, welcher eben damals im gelobten lande war, gab Guidui das Königreich Cypern, und verſchaffte dadurch, daß Henricus in ruhigem beſitz des Königreichs Jeruſalem blieb; wiewol dieſer nicht einmal den titul davon führen wollte, weil Jeruſalem in der Türcken händen war, ſondern ſich nur einen König von Acre ſchrieb, als woſelbſt er damals reſidirte. Als die vierte creutzfahrt an. 1195. nach dem gelobten lande vorgenommen wurde, griffen die Türcken die im letztern frieden den Chriſten überlaſſene ſtädte an. Als nun Henricus an. 1197. Joffam entſetzen wollte, und oben von ſeinem pallaſt den feind beobachtete, ſtürzte er aus einem fenſter, worau er ſtarb, und hinterließ 2. töchter, Alix, ſo an Hugonem von Luſignan, Königs von Cypern, vermählt war, und Philippam, welche an. 1214. Erardum von Brienne heurathete. Viele halten davor, daß Henrici vermählung mit der Iſabella unzuläßig geweſen, weil Inſredus von Thoron, die erſter mann, welchem ſie der obgemeldte Conradus von Montferrat entführet, annoch im leben war. Es iſt hierüber eine groſſe frage in Francfreich an. 1216. entſtanden, davon die articul Thibaldus I. König von Navarra, und Alix nachzuſehen. *Addit.* ad chron. Sigeberti. *Memoires des Comtes de Champagne*. *Sanutus*, lib. III. *Beſoldus*, hiſt. Regni Hierosolymitani. *Daniel*, hiſt. de France tom. II. vol. XII. & LXXXIV.

Henricus von Luſignan, der erſte dieſes nahmens, König von Cypern, ſuccedirte ſeinem vatter Hugoni I. und ſtarb an. 1253. Er hatte 2. gemahlinnen, Stephanam, des Königs Hugonis von Armenien ſchweſter; und zur andern gemahlin die Placentiam; Boemundi IV. Fürſten von Antiochien tochter, Hugonis II. mutter. Henricus II. Hugonis III. ſohn, ſuccedirte ſeinem bruder Johann um das jahr 1283. und wurde zum König von Jeruſalem gecrönet. Er ſtarb aber an. 1316. ohne erben. *Gesta Dei per Francos*. *Beſoldus*, hiſt. Regni Hierosolymit.

Könige von Navarra:

Henricus I. der fette zugenannt, König von Navarra, war Thibaldi VI. Grafen von Champagne ſohn, welchen man Poſthumum, wie auch den groſſen und geſangmacher zu nennen pflegte, den er mit ſeiner dritten gemahlin Margaretha von Bourbon gezeuget. Er folgte ſeinem bruder Theobaldo II. und ſtarb zu Pampelone den 21. jul. an. 1274. da er in ſeinem eltern ſtelle erſtickte. Von ſeiner gemahlin Blanca von Artois, Roberti tochter, hatte er einen einzigen ſohn, welchen ſeine amme zum fenſter hinab fallen ließ, und eine tochter, nahmens Johannam, ſo Philippi Boni gemahlin wurde. *Guillelm. de Nangiaco*, in chron.

Henricus von Albret, der II. dieſes nahmens, König von Navarra und Fürſt von Bearn, Graf von Foix. Sein vatter war Johannes von Albret, König von Navarra, die mutter Catharina von Foix. Er war gebohren zu Sanguesſe an. 1503. ſuccedirte ſeinem vatter an. 1516. in einem kleinen theile ſeines Königreichs, diſſen des Pyrenäiſchen gebürges, nemlich in Bearn, Albret und Foix, inmaſſen Ferdinandus, König von Aragonien, ſich des übrigen mit gewalt angemaßt hatte. Nach Ferdinandi Catholici tode brachte er an. 1521. mit Franzöſiſcher hülffe faſt ganz Navarra unter ſich; verlohr aber in wenig monaten von neuem, und konte nachmals nicht wieder in Navarra kommen. An. 1525. ward er im treffen vor Pavia gefangen, entkam aber durch hülffe der ſeinen mit ſtrick-leitern aus dem gefängnis. Er vermählte ſich mit Margaretha von Orleans, des Königs Franciſci I. einziger ſchweſter, zeugte mit ſelbiger einen Printzen, nahmens Johannes, welcher jung verſtarb, und Johannam, die Königin von Navarra, Antonii von Bourbon gemahlin, und Henrici des groſſen mutter. Er ſtarb zu Hagetmau in Bearn im april an. 1555.

Könige von Portugall:

Henricus, Graf, und erſter ſouverainer Herr von Portugall. Vor ihm war Portugall ein ſtück von Spanien, und ſtund theils unter den Königen von Leon, theils unter den Mohren. Der König Alphonſus VI. von Leon hat am erſten das ſtück von Portugall, ſo in ſeiner gewalt war, anfänglich einem Grafen, mit nahmen Siſnandus, als ein Gouvernement, (a) hernach dieſem unſerm Henrico übergeben. Auf was art dieſes letztere geſchehen, darüber ſind die Spaniſche und Portugieſiſche ſchreiben gar nicht einig; gleichwol kommen ſie doch überhaupt alles, was dieſen Henricum betrift, in vielem diſputiren unterweylen ſtil. Denn erſtlich war vor dieſem unbekannt, (b) was vor eines herkommens deſſelbe geweſen. Nachdem aber Theodorus Godeſroy (c) aus zweyen coævis (d) gewieſen, daß er ein gebohrner Herzog von Burgund, Henrici Herzogs von Burgund ſohn, Roberti II. auch Herzogs von Burgund, enckel, Roberti I. Königs in Francfreich, der Hugonis Capeti ſohn war, urendel geweſen, ſo iſt heut zu tage niemand mehr, der daran zweifelt. (e) Nebſt dieſem aber iſt es auch dunckel, wie er nach Spanien gekommen, doch kommt mir am wahrſcheinlichſten vor, daß ſolches geſchehen, als ſeine vatters ſchweſter Conſtantia an den König Alphonſum VI. von Leon und Caſtilien ſich verheurathet. (f) Und dieſer heurath hat Henricus auch ſein gantzes glück zu verdancken; dann der König Alphonſus VI. gab ihm hernach ſeine tochter Thereſiam zur ehe, und machte ihn zum Grafen von Portugall. Hierdey aber iſt ein neuer und doppelter ſtreit. Die Spanier ſagen, dieſe Thereſia ſey nur eine natürliche tochter geweſen, und die Portugieſen behaupten, ihre mutter Temena hätte mit Alphonſo VI. in rechtmäßiger ehe gelebt, und beide theile berufen ſich auf coævos. Allein, wann man die Päpſtliche bulle zur hand nimmt, die von dem Sousa (g) ſtehet, ſo ſiehet man gar deutlich, daß der Thereſiä mutter Temena zwar Alphonſi VI. rechte gemahlin geweſen, aber wegen naher anverwandtſchafft durch den Papſt von ihm abgeſchieden worden. Der wichtigſte ſtreit aber betrift die frage, ob Alphonſus VI. da er Henrico, als ſeinem tochtermann, Portugall gegeben, ſolches mit angehängtem nexu feudali gethan, oder ihm die völlige ſouverainität in dem lande gelaſſen. Vor jenes bemühen ſich die Spanier, und dieſes ſuchen die Portugieſen zu behaupten. Beydes aber iſt abermal falſch, und vielmehr gewiß, daß Henricus bey leb-zeiten ſeines ſchwieger-vatters Alphonſi VI. nur ein bloſſer Gouverneur geweſen. Denn dis zeiget ſein titul Comes und Conſul an, den vor ihm der obgemeldte Siſnandus, der doch unſtreitig nur ein bloſſer Gouverneur war, gleichfalls geführet. (h) Und aus einem diplomate (i) erhellet gar klar, daß unter Henrici regierung in Portugall in cauſis civilibus an Alphonſum VI. von Leon appellirt worden; welches ſich gewiß weder mit dem prätendirten vaſallagio noch mit der vorgegebenen ſouverainität Henrici reimet. Aber hernachmals, weil Alphonſus VI. keinen männlichen erben hatte, ſo ſtengen ſeine beyde ſchwiegerſöhne, dieſer Henricus, Gouverneur in Portugall, und Raymundus, Gouverneur in Gallicien, an, unter ſich wegen der bevorſtehenden ſucceſſion einen partaae-tractat zu machen; (k) und endlich als Raymundus von Gallicien vor der zeit geſtorben, ſetzte der König Alphonſus VI. ſeinen enckel, dieſes Raymundi ſohn, zum erben von Gallicien, und ſeinen ſchwieger-ſohn

Hen-

Digitized by Google

Henricum zum erben von Portugall ein; wegen Leon und Castilien aber verordnete er, daß ihm Alphonsinß, König von Aragonien, der seine älteste tochter zur ehe hatte, daselbst succediren sollte. Es blieb aber auch nicht hierbey, sondern nach seinem tode gab es grosse troubeln, welche endlich dahin ausschlugen, daß Alphonsius VII. des obgedachten Rammundi sohn, nicht allein Gallicien, sondern auch Leon und Castilien zusammen bekam, sich Imperatorem Hispaniæ nennte, und gar von Hemico in Portugall prätendirte, daß er ihm Vasall sein sollte; darzu sich dieser jedoch nicht verstunde, sondern die waffen wider denselben ergrif, aber vor ausgang des streits an. 1112. in der belagerung vor Astorga starb. (f) Sein nachfolger war sein sohn Alphonsus I. Henriquez. (a) *Lucas Tudensis*, ein coævus, ad Æram 1075. und das diploma bey *Lobkowitz* in Philippo Prud. p. 8. (b) Auch *Vasconcellus* und *Resendius* haben es nicht recht gewußt. (c) De l'origine des Rois de Portugal. (d) Meinlich dem *Monacho Floriacensi*, den *Pithœus* publicirt, und *Pelagio Oveten*ſi, der in der collection der Spanischen scribenten des Sandovals enthalten ist. (e) *Du Chêne*, hiſtoire de Bourgogne p. 264. & p. 274. (f) *Brandaon*, *Sousa* und *Viegas* beweisen dis mit einem coævo, *Juliano*. (g) In *Lusitania liberata*, p. 62. (h) Siehe die sub lit. a. angeführte loca. (i) Bey *Lobkowitz* in Philippo Prud. p. 99. *Sousa*, Lusitan. liberat. p. 76. aus welchem es Leibnitz in seinem Cod. Jur. Gent. dipl. prodrom. p. 2. gesetzet. (k) *Dachery*, spicileg. vet. script. tom. III. p. 122. (l) *Viegas*, en los principios del Reyno de Portugal, lib. I. II. & III. *Sandoval*, chronica del Rey Alonso VI. und *Brandaon*, Monarchia Lusit. lib. VIII. c. 14.

Henricus, Cardinal und hernach König von Portugall, des Königs Emanuelis fünfter sohn von Maria, einer gebohrnen Printzeßin von Castilien. Er war nach einander Erz-Bischoff von Braga, Evora und Lissabon; endlich wurde er an. 1542. von dem Papst Paulo III. zum Cardinal gemacht, und nach abgelegtem Cardinalat succedirte er an. 1578. seinem vetter Sebastiano, welcher in Africa geblibet, aber doch wenigstens gefangen worden. Weil er aber ziemlich bey jahren, und kein männlicher erbe von dem Königlichen geblüte vorhanden war, die Prätendenten aber zur Crone sich hauffen-weis anmeldeten, und das Reich in grosse forge setzten, so hielten die Stände bey ihm an, daß er den seinen lebzeiten einen aus den Prätendenten zu seinem nachfolger ernennen sollte. Henricus aber, als ein furchtsamer und dabey der regierungs-künste unerfahrner Herr, spielte die sache in seinem hohen alter in die länge hinaus, setzte erstlich an. 1579. nach Tomar einen Reichs-tag an, citirte alle und jede Prätendenten dahin, ermahnte solenniter succession-projecte ein, und gab auf die letzt gar vor, er wollte sich selbst noch verheurathen, ob er gleich 68. jahr alt war. Hierdurch ward die sache langsam getrieben, und der König Philippus II. in Spanien, als der mächtigste und vigilanteste unter den Competenten, bekam indessen zeit, Henrici Beicht-vatter, Leonem Henriques, zu bestechen, welcher den König antrieb, daß er nicht allein Antonium, Priorn von Crato, der bey dem volck die meiste affection hatte, aus dem Reiche verbannte, sondern endlich gar den Reichs-Ständen vroponirte, sie sollten den König Philippum II. in Spanien zu ihrem Herrn annehmen. Indem sich aber die Stände, welche meistentheils alle keine lust hierzu hatten, darüber beschwerten, starb Henricus an. 1580. den 31. jan. in eben der stund und tage, darinn er vor 68. jahren gebohren worden. Worauf Philippus II. König in Spanien sich des Königreichs bemächtigte. Von allen diesen sachen hat niemand ausführlicher, und mit gröſserm verstande geschrieben, als *Conestaggius*, dell' unione del Reyno di Portogallo alla Corona di Castiglia, so auch in das Lateinische übersetzet worden; welchem folget *Thuanus*, histor. fui temp. lib. LXV. LXIX. LXX.

Geistliche Churfürsten:

Henricus I. Erz-Bischoff und Churfürst zu Maynz, ward an. 1142. erwehlet, und von dem Kayser Friderico Barbarossa persönlich investirt. Ob er nun wol den nahmen eines gottsfürchtigen mannes hatte, auch von dem Papst das Pallium an. 1143. erbeten, so kam es doch an. 1153. dahin, daß er ordentlich wiederum abgesetzt wurde. Er begab sich hierauf nach Simbeck in Nieder-Sachsen, und lebte daselbst nur etliche monate. In seinem exilio soll er öfters gesagt haben: Fui dives Canonicus, pauper Præpositus, mendicus Episcopus. Es melden einige, er habe seinen Cämmerer Arnoldum nach Rom geschickt, um die beschuldigungen, welche die Canonici wider ihn eingebracht, zu widerlegen; dieser aber habe zwey Cardinäle bestochen, daß sie ihn vernommen heissen; da er denn geschrieben sey, daß kurtz nach Henrici tode der eine von diesen Cardinälen auf dem heimlichen gemache plötzlich gestorben, der andere aber an eben dem tage dermassen rasend worden, daß er sich selbst die finger abgebissen, und bald hernach seinen geist aufgegeben.

Henricus II. Erz-Bischoff und Churfürst zu Maynz, war von Ysny aus Schwaben gebürtig, allwo sein vatter ein becker gewesen. Er begab sich anfangs in ein Barfüsser-kloster, und legte sich mit solchem fleisse auf die bücher, daß er sowol in den Klöstern seines ordens zu Lucern und Basel Professor, oder, wie man es damals gemeiniglich in der mutter-sprache nennte, Lesemeister erwehlet wurde, als auch den gradum eines Doctoris der heiligen Schrift mit grossem ruhm davon trug. Nach diesem nahm ihn Rudolphus von Habsburg zu seinem Beichtvatter an, und half ihm, da er den Kayserlichen thron bestiegen, an. 1274. zu dem Bißthum Basel, nachdem er vorhero eine zeitlang die stelle eines Secretarii bey ihm vertreten. Ja er stund in solchem credit bey dem Kayser, daß er ihn, als seinen Abgesandten, nach Böhmen schickte, um den König Ottocarum auf bessere gedancken zu bringen. Wie es aber dem ungeachtet an. 1276. zu den waffen kam, so war es ihm hauptsächlich zuzuschreiben, daß es damals ohne blut-vergiessen abging. Hierauf verfügte er sich in sein ihm anvertrautes Bißthum, und begab sich bey der in Ulter tube, bis er an. 1283. mit Reginaldo von Burgund, Grafen von Mümpelgard, welcher seinem Stifte an. 1271. das schloß Pruntrut mit gewalt entzogen hatte, zu thun bekam. Es lief auch auf seiner seite so glücklich, daß er sich durch hülffe des Bischoffs zu Straßburg und einiger Kayserlichen trouppen, bey welchen sich Rudolphus selbst befand, nicht allein von Pruntrut und Moian, so ein festes schloß war, aus welchem bis dahin den Bischöfflichen unterthanen viel schaden beschehen, meister machte, sondern auch den gedachten Grafen nöthigte, alles dem Stift abgenommene zu restituiren, und die Herrschafft Blamont nebst andern zehenden von ihm zu lehn zu nehmen. Drey jahr hernach, nemlich an. 1286. gieng er als Kayserlicher Abgesandter in Italien, mit der instruction, in den nahmen des Kaysers und des Reichs, die Welschen städte, gegen erlegung grosser summen geldes, von dem Reiche, welches ohnedem wenig nutzen von ihnen hatte, gänzlich loßzusprechen. Nachdem er diese commission verrichtet, und mit vielem gelde wiederum in Teutschland ankam, ward ihm seine gehabte mühe mit dem Erz-Bißthum Maynz belohnet, um welches eben damals Peter Reich von Reichenstein, Dom-Probst zu Maynz und Basel, und Gerhard von Epstein, Erz-Priester zu Trier, so in einer mißhelligkeit der Maynzischen Dom-Herren bende erwehlet worden, am Römischen Hofe stritten, ja denn der Basel, ohne zweifel auf heimliches begehren des Kaysers, sie beyde hinhan setzte, und Henrichen zu dem wichtigsten Erz-Bißthum ernannte. Doch genosse dieser solches nur zwey jahr, indem ihn der tod an. 1288. den 18. mertz hinweg nahm. Er ward insgemein Bischoff Gürtelknopf genennet, weil er sich, als ein Franciscaner, stets mit einer knotigten seyde gürtete, und kam bey den Canonicis zu Maynz wegen seiner geringen ankunft in schlechte hochachtung; ja sie sprengten bey seinem leben aus, er seye ein schwartzkünstler, und nach seinem tode machten sie ihm dieses epitaphium:

Nudipes Antistes! non curat Clerus, ubi stes,
Dum non in cœlis, stes ubicunque velis.

Append. Urſperg. Nic. Blowenſtein. chron. Ep. Basil. *MS.* Ulrichs Basel-chronick. *Bruſchius* chronick der Bischöffe zu Maynz. *Defer. Ep. Mog.* p. 313. *.

Henricus III. Erz-Bischoff und Churfürst zu Maynz, war ein gebohrner Graf von Virneburg. Er wurde an. 1328. erwehlet, gelangte aber erst an. 1331. zu dem würcklichen besitze, indem einige Dom-Herren Gerlacum Balduinum von Lützelburg ihm entgegen gesetzt hatten. Weil er es mit König Ludwigen aus Bayern hielt, so ward er an. 1346. von dem Papst in den bann gethan, und Gerlach, Graf von Nassau, an seine stelle gesetzet; doch lehrte er sich wenig daran, und nahm dazu Graf Cononem von Falckenstein zu seinem Coadjutor an, wiewol das Erz-Stift viel baden ausstehen muste. Zu seiner zeit wurden sehr viel Jüden in Maynz verbrannt, weil man ihnen schuld gab, daß sie die brünnen vergiftet, und dadurch die damals grassirende pest angerichtet hätten; desgleichen ihnen bann auch an vielen andern orten, sonderlich in Ober-Teutschland widerfuhr; wiewol es gewiß ist, daß ihr gantzer reichthum sie noch weit mehr schuldig gemacht, als die zugemessene, aber in der that gar nicht glaubliche, vielweniger erwiesene vergiftungen der wasser. An. 1352. begab er sich des rechts, die Könige in Böhmen zu crönen, welches die Erz-Bischöffe von Maynz lange zeit exerciret hatten, wie dann auch die Bischöffe von Prag und Olmütz bishero unter dem Erz-Stifte Maynz gestanden waren. Wie nun zu dieser zeit Kayser Carolus IV. in anderm seine erb-länder auf alle weise empor zu bringen suchte, also bemühete er sich auch, daß ihr grösster reichthum sie noch weit mehr schuldig gemacht, als die zugemessene, aber in der that gar nicht glaubliche, vielweniger erwiesene vergiftungen der wasser. An. 1352. begab er sich des rechts, die Könige in Böhmen zu crönen, welches die Erz-Bischöffe von Maynz lange zeit exerciret hatten, wie dann auch die Bischöffe von Prag und Olmütz bishero unter dem Erz-Stifte Maynz gestanden waren. Wie nun zu dieser zeit Kayser Carolus IV. in anderm seine erb-länder auf alle weise empor zu bringen suchte, also bemühete er sich auch, daß ihr grösster reichthum Prag in ein Erz-Bißthum zu verwandeln, und selbigem Olmütz zu unterwerffen, wodurch beyde von Maynz abgerissen, mithin auch das recht, die Böhmischen Könige zu crönen, an den Erz-Bischoff zu Prag übergetragen wurde; und muste Erz-Bischoff Heinrich in allen willigen, weil er und sein Stift damals sonst vielfältig angefochten waren; wiewol einige der meynung sein, als wenn Henricum der geitz vermocht hätte, ihm solches zu verlauffen. Er starb an. 1353. *Trithem.* in chron. Hirſaug. *Bruſchius*, de Epiſc. Germ. *Serarii* rer. Mog. lib. V. p. 855. ſeq. *Ruſus.* ſtag. hiſt. lib. II. p. 272. *.

Henricus I. Erz-Bischoff und Churfürst zu Cöln, war ein natürer von Adel aus dem geschlechte von Molenarck. Er wurde an. 1225. erwehlet, nachdem er einige zahr Probst zu Bonn gewesen, und hieß sich eifrig angelegen sein, Graf Friderico zu Jvenburg, welcher seinen Antecessorem ermordet, gebührende straffe zu ziehen. Sein tod erfolgte an. 1237. *Buccel.* G. S. P. I. *Nortb.* orig. Marc.

Henricus II. Erz-Bischoff und Churfürst zu Cöln, wurde an. 1306. erwehlet. Er war ein Graf von Virneburg, und ers

Digitized by Google

hielt durch die päbstliche hülffe den platz wider Graf Wilhelmum von Jülich, und Rainaldum, Grafen von Westerburg. An. 1124. crönte er Fridericum von Oesterreich in Bonn zu einem Römischen Kayser. Mit dem Bischöff zu Münster und den Grafen von der Marck führte er starcke kriege, und starb an. 1131. *Hedion.* chr. P. IV. *Bucel.* Germ. sacr. P. I.

Henricus I. Ertz-Bischoff und Churfürst zu Trier, wurde an. 946. erwehlet, und hielt die partey Königs Ottonis M. wider den Päpstlichen stuhl. Er starb an. 964. zu Parma in Italien an der pest. Von seiner ankunft findet man nichts gewisses aufgezeichnet, ohne daß er mit dem Kayser verschwäget gewesen. *Bucel.* Germ. sacr. P. I. *Mersæ* catal. *Broweri* annal. Trev.

Henricus II. Ertz-Bischoff und Churfürst von Trier, war ein gebohrner Froyherr von Winstringen, und bekleidete das amt eines Dom-Dechants zu Metz, als ihn an. 1261. der Papst in das Ertz-Bisthum einsetzte, um welches Bolandinus und Arnoldus von Schieden, schon bis in das andere jahr, gestritten hatten. Weil er aber das Pallium der Clemente VI. nicht lösen wollte, ward er an. 1265. abgesetzt, und die administration des Ertz-Stifts Berthardo Castonetto unterdessen aufgetragen. Doch an. 1272. restituirte ihn Papst Gregorius X. mit kosten: marck silbers unkosten daran gewendet. Er starb an. 1286. auf der reise nach Italien, allwo er bey dem cörper des heiligen Jodoci für die gicht und das podagra, welche ihn entsetzlich plagten, ein mittel suchen wollte. *Bucel.* Germ. sacr. P. I. *Broweri* annal. Trev. *Mersæi* catal. Elect.

Ertz-Hertzoge von Oesterreich:

Henricus, Ja Semergott, Leopoldi IV. Marggrafen von Oesterreich sohn. Er bekam den zunahmen dahero, weil er zum öfftern die worte ja so mit GOtt! zu gebrauchen pflegte, und succedirte seinem bruder Leopoldo V. in der regierung. Nachdem Henricus Superbus in die acht erkläret worden, bekam er von dem Kayser Friderico Barbarossa Bayern, und damit er sich desto vester setzen möchte, vermählte er sich mit der Printzessin Gertrud, Henrici Superbi wittwe. Er besaß aber Bayern nicht länger als 18. jahr. Denn als Henricus Leo, Henrici Superbi sohn, an. 1156. von dem Kayser Friderico restituiret worden, muste er Bayern an selbigen wieder abtreten, jedoch wurde das land ob der Ens, so nunmehro Ober-Oesterreich genennet wird, von Bayern abgerissen, und mit Oesterreich verbunden, auch Oesterreich auf demselben Reichs-tage aus einem Marggrafthum in ein Hertzogthum verwandelt, und mit vielen herrlichen privilegien begadet. Als er an. 1247. mit Kayser Conrado III. eine reise ins gelobte land that, vermählte er sich mit des Kaysers Emanuelis von Constantinopel anverwandtin, von welcher er zwey söhne hatte, Leopoldum VI. den tugendhafften, der ihm folgte, und Henricum, der mit einer apanage vorlieb nahm. Er that endlich an. 1172. einen gefährlichen fall mit dem pferde, woran er sterben must. *Otto Frising.* lib. II. c. 26. *Cuspinianus* Austria.

* **Henricus**, der freundliche, Hertzog von Oesterreich in Steyermarck, war ein sohn Kaysers Alberti I. und Elisabethä, deren vatter Meinardus Hertzog in Kärndten, und Graf von Tyrol gewesen. Er wurde an. 1322. nebst seinem bruder Friderico dem schönen in der schlacht bey Mühldorff von Ludovico Bavaro gefangen; erhielt aber, nachdem er einige schlösser abgetreten, die freyheit, und starb an. 1327. den 3. jan. Von seiner gemahlin Elisabeth, einer tochter Ruperti, Grafen von Nirneburg, die er sich an. 1313. beygelegt, und die ihm an. 1343. im tode nachgefolget, hinterließ er keine kinder. Anon. Gemicens. & Leobiens. apud *Pez.* Hist. Austr. apud *Freher.*

Hertzoge zu Bayern:

Henricus I. war ein sohn Kaysers Henrici Aucupis und Mathildis, Grafen Theodorici zu Ringelheim tochter. Er wäre anfänglich an seines bruders Ottonis statt gerne selbst Kayser gewesen, und schützte vor, daß er von einem Kayser, zener aber nur von einem Hertzoge gebohren worden, sintemal ihr vatter noch Hertzog von Sachsen gewesen, als er Ottonem gezeuget. Hierdurch ließ er sich zu allerhand gefährlichen anschlägen wider Ottonem verleiten, wie er sich denn nicht scheuete, dessen armee, so er einsmals wider den einbruch der Barbaren gesammelt, aber wegen ausgebliebenem solde schwürig war, an sich zu ziehen, und sie vermöge eines eydes zu verbinden, daß sie den Kayser aus dem wege räumen, und ihm zum Kayserthum befördelrlich seyn sollte. Er wurde aber durch vermittelung seiner mutter, die ihn ungemein liebte, auch ihm viel lieber als Ottoni den Kayserlichen thron gegönnet, bey diesem dergestalt wieder ausgesöhnet, daß er ihm so gar nach Bertholdi tode an. 947. das Hertzogthum Bayern überga-ben. (siehe Bayern.) Gleich im andern jahr erhielt er einen doppelten sieg wider die Ungarn, und gieng einige zeit hernach mit einer armee nach Italien, nahm Aquileja ein, streifte ohne widerstand bis an Pavia, und kam mit grosser beute wieder zurück, nachdem er seinen vetter Ludolphen, Hertzog in Allemannien, daselbst so geschwächet, daß er bey einem dahin vorgenommenen zug mit seinen leuthen aller orten abgewiesen wurde. Dieses, wie nicht weniger der durch die zwey von Ottone ihm verliehene städte in Italien, Aquileia und Verona, erhaltene vortheil, machte ihn bey Ludolpho so verhaßt, daß er alle gelegenheit suchte, sich an ihm zu reiben. Solche gab er ihm selbsten dadurch in die hand, daß er Arnulphe, Grafen von Schevern, die regierung seiner länder anvertraute, als er seinem bruder in der Mayntzischen belagerung, welcher stadt sich Ludolph durch den damaligen Ertz-Bischoff Friedrichen wider den Kayser verschert, demselben. Denn da ersahe Ludolphus seinen vortheil, und fiel, nachdem er mit einigen von Heinrich ja ihm übergegangenen Bayern, sich aus Mayntz geschlichen, in Bayern ein, nahm Regenspurg weg, und hinterließ überall traurige denckmahle seiner feindseligkeit. Er sunde auch destoweniger widerstand, je mehr vorerwehnter Arnulph hierben im trüben zu fischen suchte, und Ludolphen dahero nach gefallen hausen ließ, welchem es leichte war, sich in kurtzer zeit einen so grossen anhang in Bayern zu machen daß Heinrich genug zu thun bekam, diese unruhe mit büsse des Kaysers zu stillen. Hierauf gab Heinrich den vornehmsten rebellen ihren verdienten lohn, und ließ sonderlich dem Bischoff von Saltzburg Heraldo, der er ja Mühldorff gefangen bekam, die augen ausstechen. Nach der zeit wurde er von den Ungarn, so mit einer grossen macht in Bayern eingefallen waren, zwar wiederum gar hart heimgesucht, erlebte aber doch noch, daß sie in einer berühmten schlacht an. 955. durch seinen bruder auf haupt geschlagen wurden, worauf er noch in diesem jahre starb, und zu St. Emerich begraben wurde. Von seiner gemahlin Judith, Hertzogs Arnulphi in Bayern tochter, hat er Heinrichen, der ihm in der regierung folgte, Ludwigen, Halicen und Hedwigen gezeuget, wiewol ihm die neuern Genealogi noch zwey söhne, Bruno von Margrafen zu Sachsen und Hertn zu Braunschweig, und Hermannum, Grafen zu Northeim, zuschreiben. *Annius*, lib. VI. *Aslar.* P. I. lib. XIV. *Brunw.* P. II. lib. III. p. 119. *Pfeffing.* lib. I. tit. 5. p. 516. & tit. 16.

Henricus Rixosus, insgemein Hezilo genannt, war abgedachten Henrici und Judith, einer tochter Hertzogs Arnulphi Mali von Bayern sohn. Seine erste jugend brachte er unter der erziehung seiner muhme, der Kayserin Mathildis, zu, welche ihm eine grosse liebe zur Geistlichkeit einflößte, die er nach angetretener regierung in erbauung einiger klöster und des Stifts St. Paul zu Regenspurg dergestalt sehen ließ, daß ihm die Geistlichen den nahmen des frommen beylegten. Von seinem vatter schiene er die lust zur Kayserlichen crone ererbet zu haben, welche sich bey ihm regte, als seines vatters bruder, Kayser Otto der grosse, mit tode abgieng; denn da ließ er sich durch Bischoff Abraham zu Freysingen verleiten, daß er den Königlichen titul annahm, und mit Boleslao von Böhmen, Miscone von Polen, Heraldo von Dänemarck und Henrico von Kärndten wider den neuen Kayser Ottonem II. in bündnis trat, worzu sich die Ertz-Bischöffe zu Mayntz und Magdeburg samt Bischoff Heinrichen zu Augspurg geschlagen. Hierüber gebrauchte Otto anfänglich glimpfliche mittel, und ließ Henricum zur Reichs-versammlung gleich andern Ständen einladen, auf welcher er zwar erschien, durch schmeicheleyen aber nur zeit zu gewinnen suchte, sich recht in positur zu setzen; so bald Otto solches merckte, gieng er ernstlich dem Dänischen Hertzoge Heraldo zu leibe, und nöthigte ihn um frieden zu bitten, von dem er sich gegen den Böhmen wandte, und ihn zum gehorsam zwang. Hierauf fiel die gantze Kayserliche macht Henrico auf den hals, welcher sich nicht im stande sahe, es mit dem Kayser anzunehmen, sondern sich mit der flucht auf dem laden machte. Hierdurch ward sein hertzogthum Bayern dem Kayser ohne schwerdtschlag zu theil, welcher, damit Heinrich keine hoffnung übrig gelassen würde, dasselbe seines bruders Ludolphi sohn, Otoni, gab, so von seinem vatter her ein alter feind von Heinrichen war, und vermuthlich desto eifriger auf des Kaysers seite stehen würde. Dieses verfahren brachte Heinrichen zur äussersten verzweifelung, daß er mit Hertzog Boleslao aufs neue in bündnis trat, und in Böhmen ein heer sammelte, um sich mit dem degen wiederum den weg zu seinem Hertzogthum zu bahnen. Solches geheime verständnis merckte Otto in zeiten, und gieng eilends zu trennen in Böhmen, wo er aber nicht gar zu glücklich, so daß Heinrich der mutt wuchs, und das Stift Passau einnbrechen. Allein Otto schieß ihn daselbst ein, daß er sich auf discretion ergeben, und samt dem Bischoff von Augspurg nach Utrecht ins gefängnis gehen musste, allda er stechte, bis ihm der tod des Kaysers seine freyheit wieder gab. So bald er selbige erlanget, kamen ihm die gedancken Kayser zu werden aufs neue wieder ein, suchte aber seinem vornehmen einen schein zu geben, damit des jungen Ottonis III. freunde nicht sogleich auf die deine gerathen möchten; schützte derowegen vor, wie ihm, als dem nächsten anverwandten, die vormundschafft über den jungen König zukäme, und nahm dem Ertz-Bischoff Warino zu Cöln, welcher den Printzen seithero neben der mutter in seiner aufsicht gehabt, denselben mit gewaffneter hand hinweg. So fieng er auch des jungen Kaysers schwester Adelheid, welche Graf Eberhard zu erziehen hatte, zu Halle auf, und vermeynte dadurch die anhänger der Kayserlfamilie zu nöthigen, daß sie ihm gutwillig die Kayser-crone zustellen sollten. Nun fanden sich zwar einige, so bey der neuen regierung Heinrichs ihren vortheil zu machen vermeynten, und denen es indifferent war, wer ihr König wäre, welche Heinrichen am Oster-feste zu Quedlinburg zum König austruten. Weil

Digitized by Google

Weil aber die übrigen solches als eine sache von gefährlicher folge hielten, und Heinrich sich auf des Böhmen hülffe nicht recht verlassen konnte, ob ihn schon dieser den seinem desto als einen König empfangen hatte, so gab er den bedrohungen seiner feinde so viel nach, daß er den jungen Ottonem und die Printzessin der mutter wieder einzuhändigen, und stille zu sitzen versprach, wenn man ihm sein hertzogthum Bayern wieder geben würde. Solches verwilligte man ihm, und muste Henricus Minor, welcher nach dem tode seines vatters Ottonis das Hertzogthum regierte, Heinrichen weichen, wiewol einige sagen, daß er ihm selbi alles gutwillig abgetreten. Durch diese vielfältige unglücks-fälle hatte nun Heinrich mit seinem schaden erlernet, daß es zu zeiten besser gethan, man genieste ein weniges in ruhe, als daß man alles dahjete in hoffnung eines grössern in gefahr setze, daher er seinen sohn Heinrich auf seinem tod-bette den gehorsam gegen dem Kayser vor andern eingeschärffte, und an. 995. verstarb. *Adla.* P. I. lib. XIV. p. 341. *Brunner.* in annal. Boic. *Lamb. Schafnab.* ad an. 974. c. 976. *Hermannus Contr.* ad an. 976. *Annal. Hildesh.* apud *Leibn.* p. 719.

Henricus, der schwartze, item Catulus, das ist, der Welfe benegenannt, Hertzog in Bayern, Welfonis IV. sohn, der wegen der genealogie wohl zu mercken, indem seine gemahlin Wulfhild. Magni oder Magnonis, des letzten Billingischen Hertzogs in Sachsen, älteste tochter gewesen; wiewol er nach Magni absterben zu keiner erbschafft gelanget, sondern erst sein sohn Heinrich der stoltze von seinem schwieger-vatter Kayser Lothario mit einem theil derselben belehnet worden. Er hat sich als ein Abgesandter Kayser Heinrichs IV. an. 1107. bey der conferentz zu Chalons mit Papst Paschali II. befunden, worinnen von dem investitur-recht tractiret worden. Bey dieser conferentz, zu welcher er ohne dem mehr zum schrecken, als zur berathschlagung abgesendet worden seyn soll, hat er dem Papst zu verreden gegeben, die sache könnte nicht hier, sondern müste zu Rom mit den degen ausgemacht werden, wiewol einige diese sache lieber seinem bruder Welfoni V. zuschreiben wollen. In seinem alter nahm Hertzog Henrich den Mönchs-habit an, und starb an. 1127. zu Ravensburg. Von ihm wird angemerckt, daß er schwartz von haaren und bart, von breiten schultern, ansehnlicher länge, und starcker stimme gewesen, auch sich immer ein schwerdt vortragen lassen. Auch soll er in seinem Hertzogthum das regale, so sich bisher Kayser und Könige vorbehalten hatten, zuerst, oder unter den ersten gebraucht haben, allerhand diplomata mit angehängtem bildnis oder sigillo auszufertigen. Von seiner posteritât siehe in der **Braunschweigischen geschlechts-erzehlung.** Ex fontibus *Joach. Frid. Feler.* in der genealogischen historie des Braunschweig-Lüneburgischen Hauses, c. 8.

Henricus, der **großmüthige**, von den meisten der **hoffärtige** oder **stoltze**, Superbus genannt, Heinrich des schwartzen, Hertzogs in Bayern, ältester sohn und nachfolger, welcher vielleicht gedachten nahmen bekommen, weil er sich auf seines schwieger-vatters, Kaysers Lotharii, macht viel verlassen, um der andern Fürsten gunst sich wenig bewogen, und ohnedem der nächste zum Kayserlichen throne zu seyn verhoffte. Er heißt auch bisweilen Catulus oder der Welfe, seine frau vatter, dishrer Leo, der Löwe, wie sein sohn. Nach vorgedachter vermählung mit des Kayserl Lotharii tochter, Gertrud, hielt er einen Land-tag zu Regenspurg, dem damaligen haupt-sitze der Bayerischen Hertzoge, und war bemühet, die uneinigkeiten zwischen den Grossen im lande, und die raubereyen abzustellen. Darauf hielt er an. 1127. prächtig hoylager, und ließ die junge gemahlin nach Ravenspurg bringen; er aber begab sich zum neuen schwieger-vatter (der eben mit belagerung der damals Waiblingischen stadt Nürnberg sich vergeblich aufhielt) und empfieng daselbst das Hertzogthum Sachsen zu lehn, worzu er, wie oben gemeldt, ein recht wegen seiner mutter Wulfhild hatte; es wurde aber die würckliche abtretung des Hertzogthums bis an. 1136. verschoben. Unterdessen hielt unser Hertzog seines schwieger-vatters partey wider die Waiblingischen Hertzoge Conradum in Francken und Fridericum II. in Schwaben, und obschon der letzte Henrici leibliche schwester Judith zur ehe hatte, verhercreten doch die beyden schwäger einander das land; Friedrich wäre auch bey nahe heimlich aufgehoben worden, und in Heinrichs hände gerathen. Es bekam unser Hertzog auch verdrießlichkeit mit dem Vogt des Bißthums Regenspurg, Friedrich von Bogen, der wider dessen willen und willen einen Bischoff erwehlen half, es muste aber derselbe samt des neuen Bischoffs Heinrichs vetter, Graf Ottone von Wolfratshausen, bald zum creutze kriechen, und sich auf gnad und ungnad ergeben; der Bischoff selbst muste auch dem Hertzoge Hochburg an dem Inn überlassen. An. 1133. erhielt unser Hertzog gewisser massen, was seines vatters bruder Welfo V. vermöge seiner heurath mit der Italiänischen Mathildis, nicht erhalten können, nemlich das Mathildische allodium, womit sich im gedachten jahre Lotharius vom Papst Innocentio II. belehnen, und diese belehnung auf seinen schwieger-sohn Henricum erstendiren ließ. Der lehen-brief, wie er von Baronio angeführet wird, hält in sich, daß der Kayser und nachgehends dessen erbam jährlich 100. pfund silber zur Päpstlichen Cammer liefern, und die Commendanten in den vestungen dem jeweiligen Papst huldigen lassen, nach Lotharii und Henrici tode aber das land wieder an den Päpstlichen stuhl zurück fallen sollte. An. 1136. ward unserm Hertzoge endlich das Billingische Hertzogthum Sachsen abgetreten, und sel ihm über das Braunschweigische land zu, welches bisher die beyden Ecberti, vatter und sohn, Landgrafen in Thüringen, besessen; ingleichen die Grafschafft Northeim, welche Otto der ehemalige Hertzog in Bayern und dessen sohn Henricus Crassus inne gehabt hatten; denn Ecberti II. erb-schwester Gertrud hatte mit ihrem gemahl, gedachtem Henrico Crasso, allen Richsam, Kaysers Lotharii gemahlin erzeuget, deren tochter Gertrud, wie schon erinnert, an unsern Henrich vermählt war; das glück aber wollte ihn noch gröſſer machen; denn wegen seiner dem Kayser und Papst geleisteten tapfern hülffe, wider den Sicilianischen König Rogerium, und dessen anhänger in Italien, ward er zu einem Marggrafen von Tuscia oder Toscana vom Kayser investirt, und dadurch zu einer solchen macht erhoben, daß noch nicht leicht zemals ein so mächtiger Reichs-Stand gewesen, sintemal Hertzog Henrich nunmehr von dem Balthischen bis an das Toscanische meer zu gebieten hatte. Als zu ende des 1137. jahres Kayser Lotharius starb, nahm dieser sein schwieger-sohn die Reichs-insignien zu sich, und dachte lebermann, vermuthlich auch er selbst, es würde ihm die Kayserliche würde nicht entgehen. Allein verschiedene Reichs-Fürsten, sonderlich die Bischöffe, welche seine grosse gewalt, auch vielleicht sein hoher geist, die gänzliche unterdrückung ihrer freyheit fürchten machte, erwehlten noch vor dem zu Mayntz angesetzten wahl-tage, zu Coblentz den Waiblingischen Hohenstauffischen Hertzog Conradum, welcher nun die Welfen so sehr zu demüthigen suchte, als vorher Lotharius die Waiblinger zu drücken bemühet gewesen. Man citirte Hertzog Heinrichen ersilich an. 1038. nach Bamberg, wohin sich die vermittlte Kayserin Richza nebst einigen Nieder-Sachsen erhub, aber er blieb aussen; er wurde darauf nach Regenspurg gefordert, wo er auch erschiene, und die Reichs-insignien gegen allerhand versprechungen von sich gab. Wie es aber mit deren erfüllung langsam hergienge, und er auf einen andern termin nach Augspurg beschieden wurde; fand er sich daselbst mit einigen seiner troupen ein, die er vor die stadt lagerte, und dem Kayser damit ein solch schrecken einjagte, daß er, so bald er tractaten sich zerschlugen, sich heimlich nach Würtzburg retirirte. Allhier nun, und bald darauf zu Goslar ward Heinrich in die acht erklärt, und Bayern einem gewissen Pasallen Leopoldo von Oesterreich, des Kayserl Herr-bruder, Nieder-Sachsen aber Marggraf Albrecht dem Bären zu Brandenburg zugesprochen, unter dem vorwand, es könnte ein Fürst nicht zweyen Hertzogthümmer haben. So bald Hertzog Heinrich verspürte, daß die Bayern von ihm ab, und Leopoldo zufielen, ließ er diesem durch seinen bruder Welfonem VI. eine diversion machen, er aber eilte nach Nieder-Sachsen, Albertum, der sich schon von Lüneburg, Bardewick, Bremen und andern orten meister gemacht hatte, wieder zu vertreiben; er war auch so glücklich, daß er durch hülffe seiner schwieger-mutter Albertum nicht nur aus den eingenommenen orten, sondern gar aus seinem eigenen lande jagte. Der Kayser suchte dieses durch einen einfall in Sachsen zu rächen, und kam mit einer armee bis nach Creutzburg in Thüringen. Hier wurde ein stillstand bewilligt, und tractaten angefangen, unter welchen Heinrich an dem gebrachtem gift, oder, wie andere vorgeben, an einer heßigen melancholie gestorben. Er hinterließ einen einigen sohn, Heinrich den Löwen, (von dessen wunderbaren fatis sogleich folget) unter der vormundschafft seines bruders Welfonis VI. Ex fontibus *Joach. Frid. Feler.* in der genealogischen historie des Braunschweig-Lüneburgischen Hauses. add. *Script. Brunsuic.*

Henricus der Löwe, des vorhergehenden sohn, den er mit seiner gemahlin Gertrud, Kaysers Lotharii tochter, erzeuget. Seinen beynahmen wollen etliche davon herführen, daß er in Palästina einen löwen mit einer schlangen kämpfend gesehen, demselben geholffen, und von ihm zur danckbarkeit stets begleitet worden; welche fabel aber schon Krantzius widerlegt, und glaubt, es sey der nahme dem Hertzoge von kindheit an schon beygelegt worden. (a) Schurtzfleisch will den nahmen lieber von seinem aus Engelland mitgebrachten wapen herleiten, ob er schon nicht läugnet, daß einige denselben auch seinem vatter beylegen. (b) So viel ist gewiß, daß unser Heinrich diesen nahmen selbst geliebt, auf seine münzen einen löwen prägen, schweig auf der burg Danckwerderoda einen meßingenen löwen über die kirch-thür setzen lassen. Er war aber gebohren an. 1129. denn wenn etliche das jahr 1130. setzen, so ist solches vermuthlich allein von der taufe zu verstehen, welche wol so viel jahr aufgeschoben worden seyn kan. (c) Als sein vatter gedachter massen an. 1139. starb, suchte Albertus von Ascanien sich des damaligen Sachsen, so der Kayser ihm zugesprochen, Heinrich der stoltze aber ihm wieder abgenommen hatte, von neuem zu bemächtigen; die Sachsen aber hunden ihrem jungen Hertzoge getreulich bey, und vertagten Albertum auch so gar von seinem Marggrafthum Saltzwedel, bis der Kayser Conradus III. die sache an. 1142. so verglich, daß Albertus seine Marck wieder bekam, und unser Heinrich sein Sachsen behielt. Damit auch regen Bayern, so Heinrich der stoltze besessen, friede werden möchte, ward dessen wittwe Gertrud, unsers Heinrichs mutter, an den Oesterreichischen Heinrich, des unlängst verstorbenen Hertzogs Leopoldi nachfolger, vermählet, die aber an. 1143. in tod-

Digitized by Google

des-nähhen starb. Als darauf Kayser Conradus mit dem heiligen kriege umgieng, hatte unser Hertzog zeit, sich in seinem lande desto weiter zu setzen; wie er denn noch an. 1142. die Grafschafft Stade an sich brachte, und an. 1147. die Wandalen zu paaren trieb. Als an. 1152. Friedrich I. oder Barbarossa zur Kayserlichen regierung kam, gewann es der unsern Henricum, als des neuen Kaysers nahen anverwandten, ein gut ansehen, und er bekam hoffnung wieder zum besitze aller seiner väterlichen lande zu gelangen, ja indem der Kayser damit umgieng, batte der Hertzog an. 1155. eine gelegenheit, wodurch er sich denselben desto mehr verband. Er bestand sich mit dem Kayser zu Rom bey der crönung; die Lacetruen Italiäner fielen unverrichtend bey nächtlicher weile das Kayserliche lager an, und der Kayser lag schon unter dem pferde, da er von unsern Hertzoge wieder errettet wurde, über 1000. seinde aber auf dem platze blieben. Der Hertzog bekam dabey eine wunde im gesichte, die ihm der Kayser mit eigener hand abwischte, und zugleich das privilegium gab, die benachbarten Wandalen im Mecklenburgischen zum Christlichen glauben, und unter seine botmäßigkeit zu bringen; und bey der rückkunft in Teutschland ward endlich an. 1156. Henricus wieder in alle seine väterliche länder eingesetzt, und sein stief-vatter Henricus II. von Oesterreich mußte sich damit begnügen lassen, daß das Marggrafthum Oesterreich, so bisher ein Bayerisch lehen gewesen war, in ein unmittelbar Hertzogthum verwandelt, und ihm das ländlein ob der Ens, oder Ober-Oesterreich, so zu Bayern gehört hatte, nebst einigen sonderbaren privilegien gegeben wurde. Darauf bekam Hertzog Heinrich mit Graf Adolphen zu Holstein und Schauenburg zu thun, dem zum verdruß er unsern Lübeck, welche stadt der Graf gern in die höhe bringen wollte, eine stadt, Löwenstadt genannt, erbauen ließ; auch die Sultze zu Oldenslob verstopfte, damit die Lüneburgische desto beser in gang kommen möchte. Als der Graf sahe, wie er nichts wider den Hertzog ausrichte, überließ er ihm die stadt Lübeck, welche darauf der Hertzog wieder aufbauete, auch nach der zeit mit einem Bischöflichen sitz und Dom-kirche versahe, die Löwenstadt hingegen liegen ließ. Noch im jahr 1256. hat der Hertzog einen grössen theils vergeblichen zug wider die Friesen gethan, woran die sumpfigte gegend schuld war. An. 1159. that er einen zug wider die ebenfals schon begwungene, und wieder rebellirende Wenden, erlegte ihren Hertzog Nicolotum oder Nicolaum, und nöthigte dessen söhne Wartislaum und Pribislaum, sich ihm zu ergeben; doch als sie aufs neue rebellirten, wurde der erste im angesichte des andern in dem lager vor der Wendischen crönung Malkou aufgehänget. Um diese zeit hat der Hertzog auch seinen Ritter Güngelin aus dem adelichen geschlechte derer von Bartenslehen zum ersten Grafen zu Schwerin gemacht, und die Pommern, so den Wenden beystunden, bezwungen; ingleichen eine Botschafft von dem Constantinopolitanischen Hofe zu Braunschweig gehört. An. 1159. that er abermal nebst seines vatters bruder Welfone dem Kayser zu gefallen einen rühmlichen zug nach Italien, und an. 1161. bekam er wegen der Donau-brücke mit dem Bischoff zu Regensburg verdrießlichkeit. Die grosse macht, so Hertzog Heinrich hatte, mochte ihn etwas hochmüthig gemacht haben. Zum wenigsten fingen viel Fürsten an sich darüber zu beschweren, daß sie unter ihn stehen und ihm wider ihn, Wichmannus, Ertz-Bischoff zu Magdeburg, Reinold, Ertz-Bischoff zu Cöln; (welcher sonderlich am meisten verbitterung gegen dem Hertzoge zeigte, und die andern wider ihn aufzubringen bemühet war) Germann, Bischoff von Hildesheim; Ludwig, Landgraf von Thüringen; Albrecht, Marggraf zu Brandenburg; Bernhard, Fürst von Anhalt; Albrecht, Pfaltzgraf zu Sachsen, und Christian, Graf von Oldenburg. Damit er nun diesen feinden desto besser gewachsen seyn möchte, gab er dem verjagten Fürsten der Wenden Pribislao alles wieder, was dessen vatter Nicolaus besessen hatte, und that auch durch dessen hülffe seinen feinden grossen abtrieb, wie sie denn meistens einbüssten. Der Hertzog soll auch damals einen meinungen löwen auf das schloß zu Braunschweig haben setzen lassen, um zu zeigen, wie er seinen feinden, sonderlich gegen osten, da der löwe hinsiehet, gleichsam die zähne und klauen weisen wollte. Er hat auch das Magdeburgische gebieth bis an die mauren der stadt verheeret, Bremen und Oldenburg eingenommen, und seine feinde in äusserstes schrecken gesetzt. An. 1168. erfolgte durch interposition des Kaysers ein friede, welcher an. 1170. da sich neue unruhe hervor that, bestätiget wurde. Der König in Dännemarck, Woldemar, hatte durch hülffe der Wenden, die unter Hertzogs botmäßigkeit stunden, die insul Rügen eingenommen; als er aber versprochener massen die beute nicht mit den Wenden theilen wollen, erlaubte der Hertzog denselben, zu wasser und lande die Dänen zu berauben, welches dieselben auch mit so gutem succeß verrichtet, daß dißweilen auf einen tag zu Mecklenburg 700. Dänen verkauft wurden. Der König muste sich also zu theilung der beute und dem frieden verstehen, welcher durch vermählung des Hertzogs Printzeßin Richsa an den König Canutum, der unterdessen dem vatter succedirt hatte, bestätiget wurde. Noch in diesem 1170. jahre hat der Hertzog das Bisthum, so zu Mecklenburg disher gewesen, nach Schwerin verlegt; damals soll er die Herden bey tausenden in die Schwerinische see nicht weit von Fischel treiben, und von dem ersten Bischoff Bennone haben taufen lassen, daher der ort den nahmen Dope behalten. An. 1172. that der Hertzog nach art der damaligen zeiten, seine andacht zu bezeugen, eine reise in das gelobte land, von welcher allerhand wunderbare historien, insonderheit die oben berührte erzehlung von dem zahmen löwen, vorhanden. Bald nach seiner wiederkunft fiengen die verdrieslichkeiten zwischen ihm und dem Kayser an. Der alte Welfo VI. unsers Henrici vatters, und des Kaysers mutter bruder, hatte den Hertzog zum erben aller seiner güther eingesetzt, und sich eine gewisse jährliche summe geldes ausbedungen; da nun dieselbe nicht richtig bezahlet wurde, wendete sich Welfo an. 1174. aus verdruß zu dem Kayser, dem jenol die Schwäbische als Italiänische lande Welfonis sehr wohl gelegen waren; hierüber scheinet der erst gnad bey dem Hertzoge, und dagegen bey dem Kayser eingenommen zu seyn. Es kam dazu, daß in abwesenheit des Hertzogs der Kayser einige der vornehmsten Stände in Sachsen durch versprechen und bedrohungen dahin gebracht, daß sie ihm endlich versprechen müssen, sie wollten, im fall der Hertzog umkommen solte, sich ihm ohne widerspruch ergeben, welches der Hertzog als eine hinterlistige nachstellung ansahe. Es wurde aber dem saisse der boden ausgeschlagen, da an. 1175. der Hertzog den Kayser auf seinem zuge nach Italien verließ, welche sache unterschiedlich vorgetragen wird. Alles scheinet am besten folgender massen zusammen zu hängen. Der Kayser wußte, daß er nicht zum bestimmt bey Hertzoge um Beystandschaft ersuche wollen stünde, und konnte doch seiner hülffe in Italien nicht wohl entrathen, war auch besorgt, es möchte in seiner abwesenheit der Hertzog etwas zu seinem schaden in Teutschland vornehmen; der Hertzog konnte auch aus jetzt-erwehnter auffführung des Kaysers nicht viel gutes schliessen, deßwegen er gern des zugs überhoben gewesen wäre, sintemal er von seinen unruhigen nachbarn und neuen unterthanen, den Wenden, auch nicht sicher war. Es kam dazu, daß er Alexandrum III. wider den der Kayser zu felde gieng, für den rechtmäßigen, und hingegen des Kaysers creatur Calixtum, für einen Ertz-Papst hielt. (d) Er erbot sich demnach, als ihn der Kayser zu sich nach Chiavenna berief, mit all seiner baad und macht demselben beyzustehen, und bat sich nur dieses aus, daß er für seine person zu hause bleiben dörfte; ferner verlangte er, der Kayser sollte ihn mit der Reichs-stadt Goslar belehnen. Als aber der Kayser keines von beyden bewilligen wollte, und vielmehr auf das bestigste; ja wie einige vorgeben, auf den knien bat, der Hertzog sollte bey ihm bleiben, ließ sich doch dieser nicht irre machen, sondern gieng mit den seinigen davon. Daß aber daraus dem Kayser solte so grosser schade zugewachsen seyn, wie hernach dem Hertzoge begegnet seyn worden, will Pfeffinger nicht zugeben; (e) sondern führet zugnisse an, daß der Kayser unmittelbar nach der unterredung zu Clavenna glückliche progressen in Italien gemacht, und daß die folgenden niederlagen vielmehr der unbehutsamkeit der sieghafften armee, als der trennung des Hertzogs zuzuschreiben waren. Unterdessen sieng der Kayser bey seiner rückkunft in Teutschland an, sich auf das bestigste wider den Hertzog zu beschweren, und citirte ihn zu unterschiedenen malen vor den Reichs-tag nach Ulm, Regensburg, Magdeburg und Goslar, von seinem verhalten zu Clavenna red und antwort zu geben; nachdem er aber schon zuvormal ausgeblieben, kam es in einer privat-visite zu Haldensleben im Magdeburgischen mit dem Kayser zu freundlichen reichs-schlüssen, gegen erlegung 5000. marck, oder 40000. gold-gülden, ihn wieder mit dem Reiche auszusöhnen. Als aber der Hertzog sich weder zu solcher strafe, noch zu einem Reichs-tage ausserhalb seines landes zu kommen, verstehen wollte, und die seinde den ohne dem argwöhnischen und erzörnten Kayser immer mehr aufreizeten, erfolgte endlich auf einigen Reichs-tägen, sonderlich an. 1180. zu Würtzburg, und darauf zu Gemünd in Schwaben, das urtheil wider ihn, daß er in die acht erkläret, und aller seiner lande, die er zu lehen von dem Reiche oder den geistlichen Fürsten hätte, (worunter damals, was jetzt das Braunschweigische und Lüneburgische land besitzet, noch nicht begriffen war) entsetzt seyn sollte. Die execution des urtheils wurde, weil sich viel schon lange darauf gefreuet hatten, nicht lange aufgeschoben. Bayern wurde Graf Ottoni von Witteisbach, dem stamm-vatter des Pfaltzisch- und Bayerischen Hauses; Sachsen aber Graf Bernharden von Asanien gegeben; Engern und Westphalen bekam Philippus, Ertz-Bischoff zu Cöln; die Pfaltz Sachsen Hermannus, Landgraf zu Thüringen; der Graf zu Holstein machte sich frey von der pflicht, damit er dem Hertzoge zugethan gewesen, und griff auch noch weiter um sich; Marwig nahm das Eichsfeld; Magdeburg die Grafschafft Sommerschenburg; der Bischoff zu Bamberg aber die Grafschafft Stade hinweg; die Bischöffe zu Halberstadt, Hildesheim, Paderborn und Minden, und die städte Lübeck und Goslar vergassen sich auch nicht dabey. Diese vertheilung der provintzen Henrici Leonis wird in einem alten bilde, so auch Bünting hat, (f) vorgestellt. In der mitte präsentirt sich das Sächsische weisse pferd, unter welchem eine kröte, die mit einem Cardinalshut bedeckt, liegt, anzuzeigen, daß Henrici unglück meistentheils von der Geistlichkeit herrühre. Auf der einen seite sind allerhand reissende thiere, auf der andern aber raub-vögel. Jene stellen die weltlichen Fürsten vor: als da sind der Anhälsische bär, der das haupt des pferds, nemlich das Hertzogthum Sachsen, im rachen hat; der löwe unsers Hertzogs, der das herz oder Braunschweig und Lüneburg hat, ꝛc. Die raub-vögel aber stellen die geistliche Fürsten vor, deren auch ein jeder, was er gekonnt, zu sich gerissen. Es kam alsobald zu öffentlichem streit,

Digitized by Google

streit, indem sich der Hertzog gutwillig nichts nehmen ließ. Bischoff Ulrich zu Halberstadt hatte die achts-erklärung nicht erwarten können, und schon an. 1177. zugegriffen, muste aber darüber Halberstadt verbrannt, und sich gefangen sehen; Ertz-Bischoffs Philipovi zu Maynz armee wurde in Wehlphalen geschlagen; Graf Adolphus von Holstein aus seinem lande gejagt; die städte Nordhausen und Mühlhausen abgebrannt; der Landgraf in Thüringen, Ludwig, nebst seinem sohn Hermann gefangen. Aber an. 1182. kam der Kayser selbst mit 3. armeen in des Hertzogs lande, eroberte gantz Bayern, und die vornehmsten städte in Nieder-Sachsen, worunter Lübeck war, welche drey dieser gelegenheit zur Reichs-stadt gemacht, und mit vielen privilegien versehen worden; Braunschweig aber wurde damals nicht eingenommen; Bardewic hatte dem Hertzog die thore verschlossen, welches derselbe, wie wir bald sagen werden, entsetzlich gerochen. Vor dieselbst aber muste sich der Hertzog ergeben, nach allerhand verabredt gewordenen tractaten an. 1182. auf dem Reichs-tage zu Erfurt erscheinen, und dem Kayser fußfällig werden, welcher ihn zwar mit thränenden augen aufhub, aber doch den Reichs-schluß nicht hindern konnte, oder wollte, welcher darinnen bestund, daß Henricus von allem, was er besessen, nichts als die Braunschweigisch- und Lüneburgischen lande (welche nemlich damals noch keine Reichs-lehen waren) behalten, und in den nächst-kommenden 3. jahren, von Martini an. 1182. an gerechnet, den Teutschen boden nicht betreten sollte. Er gieng darauf mit seiner gemahlinn und kindern zu seinem schwieger-vatter dem König in Engelland Henrico II. hielte sich theils in der Normandie, theils in Engelland auf, und kam noch vor verfliessen zeit an. 1185. zurück, indem er durch seines schwieger-vatters und des Papsts vermittelung von seinem eyd losgesprochen wurde; brachte auch ein neues wapen, nemlich die Leoparden, mit, und hielte sich zu Braunschweig gantz stille. Er fand aber sein land nicht in solchem zustande, wie ihm versprochen worden, indem, bey abwesenheit des Kaysers in Italien, jeder auch von des Hertzogs allodial-landen zu sich genommen, was ihm gut dünckte. Er bemühete sich zwar dessentwegen bey dem Kayser; aber an statt der satisfaction wurden ihm an. 1189. in Goslar drey vorschläge gethan, daß er entweder mit dem, was er jetzt hätte, zufrieden sein, oder dem zug in das gelobte land auf des Kaysers unkosten beywohnen, oder noch 3. jahr ausser Teutschland sich aufhalten, und in beyden letztern fällen nachgehends der restitution gewärtig seyn sollte. Er erwehlte das letztere, und gieng wieder nach Engelland. Unterdessen ließ des Kaysers sohn und Statthalter Heinrich geschehen, daß in unsers Hertzogs landen jeder thun mochte, was er wollte. Dahero derselbe nicht länger zusehen konnte, zumal da er ersuhr, daß auch seine gemahlinn, die er zu Braunschweig gelassen hatte, verstorben; sondern ersilich seinen sohn Heinrich nach Braunschweig sendete, daß darauf aber selbst folgte, und zwar um so viel mehr, weil ihn die Könige von Engelland, als sein schwäher und schwager, immer darzu vermahnten. Bey dieser seiner andern wiederkunft setzte er sich ersilich an der Elbe wieder etwas feste, nahm Lübeck, Lauenburg, und fast gantz Holstein ein, und zerstörte Bardewic, um vorgedachter schimpffichen ausschliessung, und neuen spotts willen, auf den grund, wovon, und wie die zerstörung dieser stadt zur aufnahme der stadt Lüneburg gelegenheit gegeben, unter dem artickul Bardewick nachzusehen. Der Römische König oder Reichs-Vicarius Heinrich, des Kaysers sohn, gieng darauf an. 1190. mit einer armee in des Hertzogs lande, verheerte dieselbe auf das ärgste, Hannover verbrannte er, konnte aber vor Braunschweig selbst nichts ausrichten. Der Hertzog befand sich also genöthiget, aufs neue um friede zu bitten, und muste seine beyden söhne, Heinrichen und Ludewm oder Lotharium, dem König zu geissiln geben. Der jüngere starb bald darauf zu Augsburg, der ältere aber muste mit dem Römischen König in Apulien gehen. Dieser, als er sahe, daß er nicht viel tractiret wurde, wie ihm versprochen worden, auch ohne dem gefährliche krancheiten bey der armee einrissen, und wenig ausgerichtet wurde, machte sich heimlich davon, und kam nach einer beschwerlichen, und wegen des Königs nachstellung höchst-gefährlichen reise zu Braunschweig an. Unterdessen wurde der bißherige König Henricus nach dem bald darauf erfolgten tode seines vatters Kayser, und suchte die flucht des jungen Hertzog Heinrichs zu rächen; schickte derowegen, ohngeachtet der alte Hertzog ihn durch Gesandte zu besänfftigen suchte, eine armee in das land, welche dasselbe abermal sehr ruinirte. Es kam noch die untreue einiger unterthanen darzu, sonderlich Ludolphi von Wenden, welcher dem Hertzog Otto zu Braunschweig mehr, und Ecbertum zu Wolffenbüttel auch auf seine seite gebracht hatte. Allein der junge Hertzog Heinrich gieng ihnen zu leibe, trieb derte und schleifte die vestung Wolffenbüttel, welche dieselben besetzt hatten, durch hülffe der bürger zu Braunschweig, dergleichen er auch mit Voigtsdalern, Wenden und Beina, wohin sich die rebellen retirirt hatten, gethan. Darauf wurde durch Gerhard, Probst zu Stederburg, zu Tülleda einem dorf, zu dem nunmehro Schwartzburgischen Amt Kelbra in Thüringen gehörig, eine versöhnung zwischen dem Kayser Henrico VI. und unserm Hertzoge gestiftet, wobey auch beden sehr-gedachter sohn gleiches nahmens die bißher verwegerte investitur über die Pfaltz am Rhein erhielt. Daß aber damals die mauren der stadt Braunschweig eingerissen werden müssen, ist falsch. (h) Nun ließ Hertzog Heinrich die hoffnung, das verlohrne wieder zu erlangen, fahren, und wendete im alter seine zeit auf alle geschichte, die er sich vorlesen ließ, that auch den kirchen und clöstern, sonderlich zu Braunschweig, gutes. Er hatte durch einen fall vom pferde an dem einen fuß schaden genommen, und wurde noch von einem durchbruch überfallen, wider welchen er (vielleicht aus besorge vor gift) keine artzney brauchen wolte. Er schickte sich demnach zum tode, ließ seinen sohn den Pfaltzgrafen, wie auch seinen Beichtvatter, Bischoff Jfried von Ratzeburg, zu sich fordern, und starb mit standhafftem gemüthe, und andächtiger vorbereitung, den 5. oder 13. aug. an. 1195. im 65sten jahre seines alters, nachdem etwan 14. Sonntage vor dem donner in die kirche St. Blasii zu Braunschweig geschlagen, wodurch der Hertzog in die äusserste gefahr zu verbrennen kam, und daraus nicht durch menschliche hülffe, sondern durch einen heftigen platz-regen errettet worden. Es war dieser Hertzog im übrigen von mittelmäßiger statur, gesetztem leibe, starckem und weissem angesichte, grossen schwartzen augen, und dunckeln haaren. Er ist in seiner jugend den Ritterlichen exercitien mit fleiß obgelegen, hat es auch in selbigen zu einer ziemlichen vollkommenheit gebracht. Von seiner grossmuth, tapferkeit und beständigkeit hat uns sein leben desswegen genug gegeben. Von seinen gemahlinnen und kindern ist unter dem artickul Braunschweigisch geschlechts nachricht zu finden. (a) *Saxon.* lib. VI. c. 34. (b) l. c. p. 4. (c) l. c. p. 351. (d) & (e) *Pfeffing.* ad Vitriar. lib. II. tit. 5. p. 585. (f) l. c. p. 458. (g) l. c. p. 50. (h) *Sagittarius*, l. c. p. 53. *Gerbardi* Præpositi Stederburg, historica narratio de Henrico Leone, cum notis *Meibomii*, tom. I. rer. Germ. p. 430. segq. Büntings Braunschweig und Lüneburgische chronict a Meibomio emend. p. 138. segq. *Sagittarius*, origin. & increm. Brunsuic. p. 40. 58. *Schurtzfleischii*, disput. ad Ligurini VII. 100. de Henrico Leone. Ziegleri schauplatz der zeit, d. 6. aug. n. 3. Die Genealogica hat accurat angeführt Feller in der genealogischen historie des Hauses Braunschweig-Lüneburg, c. 11. p. 349. segq.

Henricus der schöne oder lange, Hertzog zu Sachsen, und Pfaltzgraf bey Rhein, war ein sohn Heinrichs des Löwen und Mechthildis, König Heinrichs von Engelland tochter. Jn seiner jugend muste er mit seinem vatter das elend in Engelland dauren, und einige jahre darauf daneben seinem bruder dem Henrico von seinem vatter als geissel überliefert werden, da ihn ermeldter Kayser mit sich in Apulien nahm. Er zog sich aber daselbst seinen haß nur mehr auf den hals, als er aus dem lager vor Neapolis weg lief, und seine volcker mit sich nahm. Worzu noch kam, daß er sich in seiner jugend mit Agnesen, Pfaltzgraf Conrads tochter, versprochen hatte, welche heurath der Kayser deswegen zu hintertreiben suchte, damit er nicht durch diese einige erben der Pfaltz zu der macht strigen möchte, seines vatters schimpf rächen zu können. Weil aber Agnes ihm lieber leiden mochte, als König Philippum von Franckreich, welcher durch den Kayser um sie freyete, so gelangte er endlich durch vorschub ihrer mutter zu seinem zweck, indem er sie ohne des Pfaltzgrafen wissen entführte, welcher dahero viel mühe hatte, sich bey dem Kayser zu entschuldigen. Jndessen war es einmal geschehen, und der Kayser wurde durch des schwiegervatters bitten endlich dahin gebracht, daß er Henrico nach dieses tode die Pfaltz im lehn lieh. Hierauf that er eine reise in das gelobte land, nach deren endigung die Kayserl. Vogtey über das Ertz-Stift Trier zu unwiderbringlichen schaden der Pfaltz an Ertz-Bischoff Johannen von Trier verkaufte. So bald aber der Kayser todt war, bersiel er wieder in Kayser Philipps ungnade, weil er seinem bruder Ottoni zu erlangung des Kayserthums wider diesen beystund. Die rechte wirckung davon brach erst unter Philippß nachfolger Kayser Friderico II. aus, welcher ihn an. 1215. in die acht erklärte, und die Pfaltz Hertzog Ludwigen von Bayern aus Wittelsbachischen geschlechte gab. Jedoch hat Heinrich dis an seinen an. 1227. erfolgten tod sich weder des tituls noch auch seines rechts begeben, dahero man denn auch in den urkunden daßiger zeit als Pfaltzgrafen den dem Rhein antrift. Mit seiner gemahlin hatte er 2. merckwürdige töchter, davon die erste Irmengard an Marggraf Hermann IV. von Baden verheurathet wurde, und selbigem Durlach, Heidelsheim, Pforzheim und Ettingen zum heuraths-gut zubrachte; die andere aber bekam Otto von Wittelsbach, Hertzog Ludwigs von Bayern sohn, in ansehung deren er nach dem tode Heinrichs und seines vatters die Pfaltz im besitz behielte. Die Sächsischen lande aber, als Stade, und was gegen Bremen zu liegt, welches Heinrich in der theilung mit seinem brudern Ottone IV. und Wilhelmo aus der päterlichen erbschafft übernommen, brachte dem Braunschweigischen, so ihm nach abgang seines bruders Ottonis heim gefallen, muste er mit der Marggräfin von Baden theilen. *Meibom.* tom. III. R. G. p. 207. *Maderus*, in antiq. Brunsuic. *Tolner.* H. P. c. 16. p. 330. & cod. dipl. *Arnoldus Lubec.* lib. III. chr. Slav. c. 2. p. 418. *Monachus Weingartensis*

Digitized by Google

gartenſis apud *Leibn.* p. 805. *Pfeffinger.* ad Vitr. p. 958. *Giovan.* lib. V. p. 15.

Henricus, Hertzog in Nieder-Bayern, war ein ſohn Pfaltzgraf Ottonis des erleuchteten. Kurtz vor des vatters tode an. 1253. verlangten ihn die Oeſterreichiſchen Stände zum Hertzoge, es verderbte ihm aber der vatter durch ſeine groſſe behutſamkeit dieſe ſchöne gelegenheit, daß abgerieſene Oeſterreich wieder mit Bayern zu verknüpfen. Dahero er ſich zu dem König Bela IV. in Ungarn, deſſen tochter Elisabeth er zur gemahlin hatte, begab, und denſelben wider Ottocarum von Böhmen, welcher Oeſterreich an ſich geriſſen, um beyſtand anſehte. Er konnte aber Ottocarum weiter nicht bringen, als daß er den Ungarn die Steyermarck, den Bayern aber das land bis an die Ens abtrat. Nach ſeines vatters tode theilte er mit ſeinem bruder Ludwig dergeſtalt, daß er nebſt dem Hertzogthum Nieder-Bayern bekam. Die Chur aber blieb gemein, und haben ſie beyde zugleich dieſelbe bey der wahl Richards von Engelland und Rudolphi von Habſpurg geführet, worüber mit König Ottocaro von Böhmen ſtreit entſtanden. (Siehe Ludovicum IV.) Anfänglich hatte er immer händel mit gedachtem Ottocaro von Böhmen, der ihm das land bis an die Ens gerne wieder abgenommen hätte. Nachdem aber Rudolphus von Habſpurg die Kayſerliche Crone erlangte, und Ottocaro ſcharf auf den leib kam, brachte dieſer Henricum durch geld auf ſeine ſeite, der aber gar bald wieder in des Kayſers gnade kehrte, und ſeine tochter Catharinam für ſeinen ſohn Ottonem zur gemahlin bedunge. Hierdurch vermeynete ihn nun Rudolphus an ſein intereſſe verbunden zu haben, zumal er der tochter das land zwiſchen der Donau und Ens zum brautſchatz mit gab. Es währete aber nicht lange, da trat Henricus wieder von Rudolpho ab, worüber er das land zwiſchen der Donau und Ens wieder verlohr, welches Alberto von Oeſterreich zugeſchlagen wurde. Mit ſeinem bruder lebte er auf die letzt auch nicht gar zu einig, nachdem die landes-theilung allerhand gelegenheit zu jancken darbot. Endlich ſtarb er an. 1290. und verließ von ſeiner Ungariſchen gemahlin Ottonem, nachmals König in Ungarn, und von der andern Eliſabeth aus Polen Stephanum. *Ad'tareiter.* lib. XXV. *Germ. Prime.* lib. IV. c. 1. §. 12. Lünigs R. A. cont. 2. abth. 4. abſ. 1. n. 86.

Henricus der reiche, Hertzog in Bayern, erbte von ſeinem vatter Friderico an. 1393. Landsbut nebſt zugehör, war aber noch unmündig, und wurde unter der vormundſchafft der mutter und ſeiner vettern erzogen. Nach angetretener regierung erregten die bürger zu Landsbut an. 1408. groſſe fährlichen tumult wider ihren rath, ſo ihnen ihre rechte und freyheiten auf alle weiſe zu ſchmälern ſuchte, und dieſenigen verjagte, welche ſich dieſerhalben bey dem Kayſer beſchwerten. Kaum war dieſe gefahr geſtillt, ſo gerieſ er mit ſeinem vetter Ludwig dem bärtigten, welcher unter dem ſchein einer ungleich geſchehenen theilung zwiſchen ihren vättern allerhand gelegenheit ſuchte, an Heinrich und Johannis von München ſöhne zu kommen. Ja es ſcheuete ſich Ludwig auf dem Concilio zu Conſtantz an. 1417. nicht, in gegenwart des Kayſers Henrichs ächte geburt in zweifel zu ziehen, worüber ſich dieſer dergeſtalt entrüſtete, daß er Ludwigen, welcher von einem gaſtmahl in begleitung weniger dagen kam, mit gewapneter hand anfiel, und durch beyhülffe der ſeinen ſehr hart verwundete. Dieſes verfahren nahm Kayſer Sigismundus ſo übel auf, daß er Henricum den nahe in die acht erklärt, wenn ihm nicht die unbillichen worte, ſo Ludwig gegen ihn ausgeſtoſſen, zur entſchuldigung gedient. Allein Ludwig wollte ſolchen ſchimpf mit dem degen wieder gerochen wiſſen, und fieng an in geſellſchafft anderer wider Henricum ſich zu hauſe zu waffnen, dem aber Henricus zuvor kam, und in Ludwigs lande einbrach, in welchem kriege mit abwechſelendem glücke gefochten wurde. Dieſem unheil abzuhelffen, gebot der Kayſer Ludwigen auf 4. jahr aus dem Hertzogthum Bayern, und nahm ſelbigen, um deſſen abweſenheit einen andern nahmen zu geben, mit ſich nach Ungarn. Es erregte ſich aber wieder ein neuer ſtreit, als an. 1428. Graf Johannes von Holland und Hertzog in Nieder-Bayern ohne erben mit tode abgegangen, und ſein Bayeriſches antheil den ſämtlichen Hertzogen von Bayern Ludovico Barbato, Henrico Divili, Ernesto und Wilhelmo hinterlaſſen, welches Ludovicus als der älteſte allein erben wollte. Und obwol der Kayſer auch dieſen ſtreit durch eine gleiche theilung aufhub, ſo hatte doch Henricus nicht eher vor Ludwigen friede, als bis ihn ſein eigener ſohn, Ludovicus der böſe, rechte, gefangen bekam, und Margaret Alberto von Brandenburg verkaufte, welcher ihn an Henricum gegen einigen gewinn überließ. Dieſer hielte ihn etwas härter, als ſich geziemet, daher derſelbe bald darauf, nachdem ſein ſohn ſchon vorhero mit tode abgegangen, verſtarb. Hierauf riſſe Heinrich Ludwigs gantze verlaſſenſchafft an ſich, worwider ſich Albertus von München, dem die beſte davon gehört hatte, nicht einmal ſetzte. Endlich ſtarb er an. 1450. nachdem er mit ſeiner gemahlin Margaretha, Ertz-Hertzogs Alberti IV. tochter, 3. ſöhne, Albertum, Fridericum und Ludovicum, welche dem vatter in der erbſchafft gefolget, und 3. töchter hinterlaſſen, davon die erſte Johanna an Johann Pfaltzgrafen zu Mosbach, Eliſabetha an Ulrichen von Würtemberg verheurathet worden, und die dritte in ein kloſter gegangen. *Adlatreiter.* P. II. lib. VII. & VIII.

Henricus Fridericus, des unglückſeligen Churfürſten von der Pfaltz, Friderici V. älteſter ſohn, gebohren den 1. jan. an. 1614. von Eliſabeth, einer tochter des Königs von Groß-Britannien, Jacobi I. Als an. 1619. ſein vatter die Böhmiſche Crone annahm, ward zugleich ausgemacht, daß dieſer Printz ihm ſuccediren ſollte. Allein das folgende jahr nach der ſchlacht auf dem weiſſen berge bey Prag, muſte er nebſt ſeinen eltern ſowol das Königreich Böhmen, als die Pfältziſche erb-länder, mit dem rücken anſehen, und verlohr endlich den 17. jan. 1629. in Holland auf eine ſonderbare art ſein leben. Denn er begleitete obgedachten ſeinen vatter, als derſelbe die Spaniſche gallionen in augenſchein nehmen wollte, welche der Holländiſche Admiral Peter Heyn bey der inſul Cuba erobert, und mit einer reichen ladung zurück in die häfen der Republic gebracht hatte. Da ſie nun zu ſolchem ende auf dem Harlemer-meer ſich in einem ſchiffe befanden, kam des nachts durch unachtſamkeit der ſchiffleutte ein anders mit vollen ſegeln gerade auf ſie zu, und zwar mit ſolcher heftigkeit, daß das ihrige mitten von einander gieng. Der junge Printz muſte alſo, nebſt allen, die im ſchiffe gewesen waren, ertrincken; ſein vatter aber ward noch durch ein ſeil, welches man ihm aus demjenigen ſchiffe zugeworffen, wodurch dieſes unglück entſtanden, kümmerlich gerettet. Der tägliche tod dieſes Printzen ward um ſo viel mehr betauret, weil er ſehr wohl geſtalt geweſen, und groſſe hoffnung von ſich gegeben. *DeLarrey*, hiſt. d'Angl. tom. II. p. 701.

Hertzoge von Sachſen und Marggrafen von Meiſſen:

Henricus der fromme, war Hertzogs Alberti des beherrten anderer ſohn, den 17. martii an. 1473. zu Freyberg gebohren. Er that an. 1498. nach damaliger gewohnheit eine reiſe in das gelobte land, und wurde nach ſeiner rückkunft Vice-Statthalter in Friesland, gerieth aber an. 1500. wegen entſtandenen aufruhrs zu Francker in leibund lebens-gefahr, indem er von den Frieſländern hart belagert, und gar gefangen wurde; ja die Frieſen drobeten ihn gar aufzuhencken, zu welchem ende ſie eine groſſe kette, faſt wie eine wagen-kette ſtarck, mit einem groſſen ring ſchmieden laſſen, an welcher ſie ihn bereits geſchloſſen hielten; allein ſein vatter, Hertzog Albrecht, kam den Frieſen geſchwind über den hals, erlegte deren in die 4000. beſtreyete ſeinen ſohn, und nahm demſelbe tette mit ſich nach Dresden, woſelbſt ſie nachgehends zum andencken auf dem ſtall verwahret worden. Nachmals that er eine wallfahrt nach St. Compoſtell in Spanien, und opferte den heil. Jacobo daſelbſt. Als ſein vatter geſtorben, theilte er den 30. may an. 1505. mit ſeinem älteſten bruder, Hertzog Georg dem bärtigten, die väterlichen lande. Denn ob gleich ihr vatter durch eine gemachte diſpoſition Sachſen dem ältern, Hertzog Georgen, Friesland aber dem jüngern, Hertzog Heinrichen, zugetheilet hatte, ſo wollte doch ſelbiger Friesland wegen den ſtätigen rebellionen, ſo ſie wider die Sachſen geführet, nicht annehmen; dannenhero Hertzog Georg Friesland gantz allein behielt, und bekam Hertzog Heinrich nicht mehr als die beyden Aemter Freyberg und Wolckenſtein in Meiſſen, ausgeſchloſſen die bergwercke und münzen, nebſt jährlichen 12500. gülden, zu deſſen verſicherung ihm die Aemter Weiſſenfels, Eckartsberg, Sachſenburg, Heyn und Pirna angewieſen wurden. Nachdem trat er nebſt ſeinem bruder das an Friesland habende recht an. 1515. dem Kayſer Maximiliano I. ab. An. 1525. wandte er ſich zur Lutheriſchen religion, muſte aber darüber von ſeinem bruder, Hertzog Georgen, gar viel erdulden. Als aber Hertzog Georg begunte etwas kränclich zu werden, ſchickte er an den Palm-ſonntage einige ſeiner Räthe nach Mittweyde, einer ſtadt zwiſchen Rochlitz und Freyberg gelegen, und lieſ ſelbigem anzeigen, daß er willens wäre, ihm das regiment bey ſeinem leben einzuräumen, woferne er von der Lutheriſchen lehre würde abſtehen. Worauf Hertzog Heinrich geantwortet: er habe ſeinen bruder derglich lieb, wollte auch ſeine brüderliche liebe und treue gegen ihm in der that erzeigen; ſo viel aber die lehre und den glauben anlangte, wolte er es in bedencken nehmen; lieſ indeſſen die Geſandten mit einem guten verweis, daß ſie ihm dergleichen dinge vorgebracht hätten, von ſich. Hierauf machte Hertzog Georg ein teſtament, daß zwar Hertzog Heinrich die lande erben ſollte, jedoch mit der bedingung, daß die Catholiſche religion in unveränderterm ſtande blieb, widrigenfalls ſollte ſeine gantze verlaſſenſchafft dem Römiſchen Könige Ferdinando I. verfallen ſeyn. Dieſes teſtament aber wollten die Land-Stände nicht eher unterſchreiben, als bis ſie zuvor Hertzog Heinrichs meynung hierüber vernommen hätten. Dahero denn eine Geſandtſchafft nach Freyberg abgeſchickt ward; allein Hertzog Heinrich blieb bey ſeiner vorigen meynung. Ehe aber die Geſandtſchafft wieder zurück kam, ſtarb Hertzog Georg den 17. apr. an. 1539. ohne teſtament. Darauf kam Hertzog Heinrich den ſpätem abend zu Dresden an, nahm den 21. april von dem Rath und bürgerſchafft daſelbſt die huldigung ein, hielte den 23. april ein ſolennes banck-feſt, ließ den 25. may Lutherum am Pfingſt-tage predigen, da zuvor an dem Oſter-tage noch meſſe gehalten war. Hierauf wurde den 3. julii die Catholiſche religion zu Dresden, und den 7. darauf zu Freyberg, abgeſchaf-

Digitized by Google

geschaffet, und die Lutherische durchgehends eingeführet. An. 1541. den 7. aug. trug er mit einwilligung der Land-Stände die regierung der lande seinem ältesten Printzen auf, starb darauf den 28. aug. und ward zu Freyberg begraben, mit welchem das Churfürstliche begräbnis seinen anfang genommen. Seine gemahlin war Catharina, Hertzogs Magni von Mecklenburg tochter, mit welcher er 2. söhne hatte, unter welchen der mittelste Printz Severinus, an. 1533. zu Inspruck, allwo er studiren sollte, verdarb, der älteste Maximilian und der jüngste Augustus aber die beyden ersten Churfürsten Albertinischer linie gewesen; und 3. töchter, Sibyllam, Aemiliam, Sidoniam. *Chytræus*, Sax. lib. XV. *Seckendorf.* hist. Lutheran. *Mulleri* ann. Saxon. *Tenzelii* Saxon.numism. *Spenerî* sylloge.

Henricus, mit dem zunahmen Illustris, oder der erleuchtete, Marggraf zu Meissen, in der Lausnitz und in dem Osterlande, auch erster Landgraf von Thüringen aus der Meissnischen familie. Sein vatter war Dietericus, Marggraf zu Meissen, seine mutter aber Judith, eine tochter Hermanni, Landgrafen in Thüringen und Hessen. In den vätterlichen landen succedirte er an. 1221. allein wegen der erbschafft seiner mutter bekam er grosse streitigkeiten, als an. 1248. deren bruder, Henricus Raspo, ohne leibes-erben mit tode abgegangen war. Es hatte nemlich dieses Henrici Rasponis und der Judith andrer bruder, Ludovicus, eine tochter, nahmens Sophiam, nach sich gelassen, welche mit Henrico V. Hertzog zu Brabant, einen sohn gleiches nahmens gezeuget. Dieser letztere und dessen mutter prätendirten alles, was Henricus Raspo von landschafften besessen. Henricus von Meissen that dergleichen, und darüber kam es zu einem weit-aussehenden kriege. Endlich traf man einen interims-vergleich, vermöge dessen die Hertzogin Sophia von Brabant die Landgrafschafft Hessen, hingegen Marggraf Henricus von Meissen die Landgrafschafft Thüringen in besitz nehmen sollten. Hierbey ließ man es, bis an. 1259. Hertzog Albertus I. von Braunschweig sich in diesen streit einmischte, und die Meissner mit gewalt aus Thüringen vertreiben wollte. Weil nun der Marggraf Henricus damals in Böhmen sich befand, so drang dieser feind durch bis nach Naumburg und Merseburg. Allein Rudolph Schenck, ein Meissnischer vom Adel, dessen güther die Braunschweigische trouppen verwüstet hatten, versammelte in eil eine ziemliche anzahl seiner lands-leute, mit welchen er an. 1261. bey Besenstädt an der Elster die Braunschweiger aufs haupt schlug, und ihren Hertzog in eigener person gefangen bekam, welcher erst nach anderthalb jahren unter harten bedingungen seine freyheit wieder erhielt. Wegen den landschafften Thüringen und Hessen beklagte man nochmals den zuvor gedachten Printzen, welchen auch nachgehends beyde theile beständig in acht nahmen. Ausser diesem wichtigen streit hatte Henricus von Meissen noch unterschiedene andere. An. 1237. ließ er in dem kriege, welcher von wegen des Teutschen Reichs mit den ungläubigen Preussen geführet ward, seine tapferkeit sehen. An. 1240. mußte er gegen Albertum, Marggrafen von Brandenburg, welcher ihn in der Lausnitz beunruhigte, die waffen gebrauchen, wobey ihm das glück nicht allerdings günstig war. An. 1246. starb seiner ersten gemahlin Constantia bruder, Fridericus II. Hertzog von Oesterreich. Weil nun derselbe keine kinder hinterließ, so wollte er seiner gemahlin recht auf die Oesterreichische lande ausführen, zumal da die Stände der verlegten provintzen an. 1250. auf einem zu Tuln gehaltenen Land-tage solches verlangten; allein der Böhmische Cron-Printz Ottocarus, welcher mit Constantia schwester, Margaretha, sich vermählte, zog die gantze verlassenschafft an sich. Im übrigen ließ sich Henricus sehr angelegen seyn, durch croberung und verwüstung vieler raub-schlösser den innerlichen wohlstand seines landes zu befestigen. Weil er auch aus seinen bergwercken zu Freyberg unsäglichen reichthum erbud, so führte er eine prächtige hof-haltung, und stellte unterschiedene turniere und Ritter-spiele an. Sonderlich hat er eines an. 1265. zu Meissen, und zu einer andern zeit eines zu Nordhausen, gehalten, welches letztere überaus kostbar gewesen. Zu gleicher zeit erwies er sich in andern stücken sehr freygebig; daher ihm einige den zunahmen des milden beygelegt; etliche aber haben ihm von einem spruchwort, dessen er sich oft zu bedienen pflegte, den beynahmen Hammer gegeben. Nachdem an. 1262. obgedachte seine erste gemahlin Constantia, eine tochter Leopoldi, Hertzogs von Oesterreich, mit tode abgegangen, vermählte er sich zum andern mal mit des Königs Wenceslai in Böhmen tochter, Agnes, und als auch diese an. 1268. gestorben, heurathete er Elisabetham von Miltitz. Von der ersten gemahlin ließ er 2. söhne nach sich, als Albertum den unartigen und Dietericum den weisen, von der dritten aber Fridericum den Klemmen, unter welchen der einige Albertus eine beständige nachkommenschafft hinterlassen. Was Henricum selbst betrift, so wird insgemein die zeit seines todes in das jahr 1288. gesetzt; allein aus vielen umständen erhellet, daß er ehe müsse gestorben seyn. *Albert.* Meiss. chron. *Fabric.* de reb. Misn. *Chytræi* Sax. *Rittershus.* *Lehmezer.*

Hertzoge zu Braunschweig und Lüneburg:

Henricus Superbus und Henricus Leo, siehe unter den Hertzogen in Bayern.

Henricus, Hertzog zu Braunschweig und Lüneburg, war Alberti des grossen sohn, wegen seiner aufführung Morosus, oder, nach dem Mönche zu Latern Mirabilis, der wunderliche zugenannt, bekam in der vätterlichen theilung das jüngeste land über dem Walde, darinnen Grubenhagen, Embeck, Osterrode, Hertzberg, Lutterberg, Gebehausen und Duderstadt gelegen, item die halbe stadt Hameln, Saltz der Heidelichen leben zu Braunschweig, und am Rams-berge für Goslar, und das gantze dergwerck zusamt der forst zur Clausthal und auf dem Hartz. Er wohnte meistens auf dem schloß zu Grubenhagen, daher seine linie den nahmen bekommen. Anfangs war er, als der älteste unter seinen brüdern, mit der vätterlichen theilung nicht zufrieden, nahm auch keinen nahmen jüngsten bruder Wilhelmo nach Braunschweig, und maßte sich in dessen nahmen, weil er noch sehr jung war, der regierung an; womit zwar der mittelste bruder Albertus zu Göttingen nicht zu frieden war, doch aber, so lange Wilhelmus lebte, sich weiter nichts mercken ließ, als daß er unsern Hertzog den wunderlichen Heinrich nennte. Was wegen des schlosses Herlingsberg mit ihm passirt, welches eigentlich zu des jüngsten bruders Wilhelmi antheil gehört, wird unter dem artickul Herlingsberg erzehlet. Gleich wie auch die geschicht oder fabel mit dem rauben-gänsen zu Hameln, die unter seiner regierung passirt seyn soll, an seinem ort berühret wird. An. 1292. starb jetzt-gedachter Hertzog Wilhelm ohne kinder, und zwischen den 2. übergebliebenen brüdern, unserm Hertzog Heinrich dem ältesten und Hertzog Albrechten zu Göttingen, entstund dahero grosse uneinigkeit, indem jener das land, welches er schon gewisser massen innhatte, zu lassen nicht gesonnen war, dieser aber heimliche anschläge machte, sich in possession zu setzen, welches ihm auch nach vieler unruhe glücket, so daß er an. 1293. von dem lande, und an. 1294. in der stadt, auch von der stadt Braunschweig selbst sich meisters gemacht. Worauf Hertzog Heinrich sich mit den seinigen nach Grubenhagen begeben, und eine beständige hof-haltung daselbst angelegt; wiewol er auch zu Osterrode, Hertzberg, item zum Satz der Helden sich zum öftern aufhielt. Im letzten ort ist er an. 1322. gestorben, und zu Einbeck in St. Alexandri Stift beygesetzt worden. Von seinem ehestande und kindern siehe in der Braunschweigischen geschlechts-erzehlung. *Script. Brunsuic.* sonderlich Joh. Letzner, in der Hasbergischen und Einbeckischen chronic, lib. III. c. 15. Büntings Braunschweigische und Lüneburgische chronick, p. 366. seq.

Henricus der jüngere, Hertzog zu Braunschweig, und Herr zu Grubenhagen, wegen seinen reisen auch Henricus de Grecia genannt, war des vorhergehenden sohn. Er bekam in der theilung der vätterlichen lande das Eichsfeld und Duderstadt, und ist wegen seinen reisen berühmt, die er nicht nur in Oesterreich, Ungarn, Italien, sondern auch in Griechenland, Arabien und Palästina gethan. Auf dieser reise hat er auch die insul und damaliges Königreich Cypern gesehen, und sich daselbst mit einer Königlichen Printzessin Maria vermählt. Es ist noch ein diploma oder güldene bulle vom jahr 1330. vorhanden, in welcher der Constantinopolitanische Kayser Andronicus Paläologus ihn allen und jeden, die er auf seiner Asiatischen reise antreffen würde, als seinen vetter und anverwandten recommendirt. Er hat an. 1351. noch gelebt, als in welchem jahre er dem kloster Walckenried zwey dornen von der cron unsers Heylands, etwas von dessen creutz, und etwas von St. Catharinen-öl, so er mit von dem berge Sina gebracht, geschenckt. Gedachte güldene bulle des Kayser Andronici hat *H. Meibomius* mit gelehrten anmerckungen dem II. tomo Script. German. p. 467. seqq. einverleibet, woraus diese nachricht, und was von dieses Hertzogs kindern in der erzehlung des Braunschweigischen geschlechts angebracht wird, genommen.

Henricus, Hertzog zu Braunschweig und Lüneburg, ein sohn Hertzogs Magni II. mit der silbernen ketten, bekam in der lande-theilung das land zu Lüneburg. Daß er aber doch der urheber des mittlern Hauses Braunschweig ist, kommt daher, weil seine söhne, Wilhelmus und Henricus, an. 1429. mit Hertzog Bernhardo und dessen sohn Ottone zu Lüneburg ungetheilet. Er half an. 1401. und in den 3. folgenden jahren denjenigen verfolgen, welche seinen bruder Fridericum, erwehlten Römischen Kayser, umzubringen hatten, wovon in des gedachten Kaysers Friderici und des andern bruders Bernhardi leben nachzusehen. An. 1404. ist Hertzog Henricus von Bernhardo, Grafen von der Hiwe, in einem treffen bey dem Oderberg an der Weser gefangen, und nicht eher los gelassen worden, bis er endlich, und durch dürgen versichert, 100000. gülden ranzion zu geben. Doch, nachdem er etwa den vierten theil bezahlt hatte, erlangte er von dem Kayser Ruperto, daß er und seine dürgen von dem, was sie versprochen hatten, frey gesprochen, der Graf aber und seine heisser in die acht erklärt wurden. Und weil die execution der acht unserm Hertzog aufgetragen wurde, gieng der krieg auf das neue an, und wurde unter andern die stadt Horn von dem Hertzog eingenommen und bevestiget. An. 1412. hat

Digitized by Google

hat er seinem bruder Bernhardo die Hartesburg einnehmen, und die von Schwicheld daraus vertreiben helffen. Von dieses Herrn liebe zur gerechtigkeit wird folgendes zum beweis angeführt: Des Hertzogs Vogt von Zelle reisete bey unversehens eingefallenem rauhen wetter von dar nach Lüneburg, und borgte unterwegs einem bauer, der in der güte nicht wollte, mit gewalt seinen mantel ab; dieser beklagte sich desfentwegen bey dem Hertzog; der Hertzog ersahe die gelegenheit, dis er mit dem Vogt an den ort kam, wo die that geschehen, und ließ denselben nach kurtzer untersuchung mit einer pferdehaister an den nächsten baum aufhencken. Er starb bald darauf an. 1416. den 3. dec. und ist zu Braunschweig in dem Dom begraben. Bündings Braunschweigische und Lüneburgische chronicl. p. 426.

Henricus der ältere, item der Quade oder böse, Hertzog zu Braunschweig und Lüneburg, aus dem mittlern Hause Braunschweig, Hertzogs Wilhelmi des jüngern sohn, war den 14. jun. an. 1463. gebohren. Noch bey seines vatters lebzeiten an. 1485. wolte er Bischoff Bartholdo zu Hildesheim diese stadt einnehmen helffen, und legte bey solcher gelegenheit unterschiedene proben seiner list und tapferkeit ab. Doch war nichts besonders auszurichten, weil sonderlich nebst andern selbst die städte Braunschweig, Lüneburg und Hannover denen von Hildesheim beystunden. Die Hildesheimische sache wurde zwar an. 1486. beygelegt, doch behielt Hertzog Henricus noch immer einen groll auf die stadt Hannover, und rückte an. 1490. den 24. nov. bey nacht heimlich vor derselben an, hätte sie auch bey nahe eingenommen, wenn man nicht von ungefehr einige seiner soldaten in den nahe gelegenen gärten erblicket, und die sache dadurch verrathen worden wäre. An. 1491. begab sich unsers Hertzogs vatter, Hertzog Wilhelmus, zur ruhe, und überließ also demselben die regierung. Gleich in folgendem jahre zerfiel er mit der stadt Braunschweig wegen vieler adelichen und Fürstlichen güther auf dem lande, die selbige nach und nach an sich gebracht hatte, und sich wegerte, von denselben die onera, wie andere unterthanen, zu entrichten. Er verband sich also mit den übrigen Hertzogen seines Hauses, ingleichen dem Erz-Bischoff Ernesto zu Magdeburg, und hielt über ein halb jahr die stadt belagert. Doch wurde wenig ausgerichtet, und die sache also verglichen, daß dem Hertzog ein paar schlösser, die er gewonnen, überlassen, und die Aßburg bey Braunschweig geschleift wurde. An. 1494. theilte Hertzog Heinrich mit seinem bruder Erich ihres damals noch lebenden vatters lande also, daß er das land zu Braunschweig und Wolffenbüttel, Hertzog Erich aber Göttingen und Hannover nebst den darzu gehörigen landen bekam. An. 1501. nahm der Hertzog einen zug wider die Friesländer vor, weil sie dem Stift Bremen, in welchem sein sohn Christoph Coadjutor war, feindlich angefallen hatten. Er verfolgte sie auch in ihr land, und fügte ihnen nicht geringen schaden zu. Doch die morastige gegend und mangel des proviants nöthigte ihn nach ziemlichen verlust wieder zurück zu gehen. An. 1504. entstund zwischen unserm Hertzog Henrico dem ältern, und seinem vetter Hertzog Henrico dem jüngern zu Lüneburg, eine heftige erbitterung über einen vertrag, den sie mit einander gemacht hatten, die städte Braunschweig und Lüneburg völlig unter das joch zu bringen, und sich darein zu theilen; welcher vertrag den dieser uneinigkeit zu beyder brüder schaden und verdruß offenbar wurde. An. 1511. hat sich das gantze haus Braunschweig und Lüneburg über die Grafen von Hoya hergemacht, und denenselben ihr land abgenommen, weil sie nicht zu rechter zeit um die belehnung augehalten, sondern selbige vielmehr bey dem Stift Münster suchen wollen. An. 1512. gieng Hertzog Henricus in Kaysers Maximiliani diensten mit einiger mannschafft in Holland wider den Hertzog zu Geldern; in diesem jahr ist auch ein erb-vertrag zwischen unserm Hertzog und Hertzog Henrico dem jüngern zu Lüneburg aufgerichtet worden, davon im folgenden artickul. An. 1514. zog er in gesellschafft unterschiedener Fürsten seines Hauses nach Friesland, und brachte den Grafen von Emden ziemlich in die enge. Aber den 23. jun. nahm ihm in desürmung der vestung Ort oder Hauds-Ort der kopf abgeschlagen. Büntings Braunschweigische und Lüneburgische chronicl. p. 290. seqq.

Henricus der jüngere, Hertzog zu Braunschweig und Lüneburg, aus dem mittlern Hause Lüneburg, Hertzog Ottonis des großmüthigen, und Annä von Nassau sohn, gebohren an. 1468. Er verlohr seinen vatter schon an. 1471. und als an. 1478. auch der groß-vatter Hertzog Fridericus der andächtige starb, stund er unter seiner mutter vormundschafft, dis an. 1487. An. 1489. zerfiel er mit der stadt Gorlebuck, und that dessentwegen in dem alten lande grossen schaden. An. 1501. kam es zu einiger wettläuftigkeit mit dem Erz-Bischoff Ernesto zu Magdeburg, dessen schwester Hertzog Henricus zur ehe hatte, weil er der Hertzog einigen Stiftischen Edelleuthen hülffe wider ihre feinde, die auch Stifts-Junckern waren, zugesendet, wodurch sonderlich auch dem Fürsten zu Anhalt schaden geschehen war. Die sache ward aber zu Quedlinburg durch vermittelung des Erz-Bischoffs brüder, Churfürst Friderichum und Hertzog Johannem, also verglichen, daß unser Hertzog sich zu erlegung einer gewissen summe geldes verstehen muste. An. 1502. gerieth unser Hertzog mit seinem vetter, Hertzog Henrico dem ältern zu Braunschweig, in unenigkeit über dem vertrag, den sie miteinander wider die freyheit der städte Braunschweig und Lüneburg gemacht hatten, so gar, daß bey einer zusammenkunft zu Braunschweig Henricus der ältere den gantzen vertrag aus verdruß offenbarte, wodurch beyde städte erfahren, was wider sie auf dem tapet gewesen, und alle anschläge der Hertzoge zu nichte worden. Sie selbst haben mit mühe ohne blutvergiessen aus einander gesetzt werden können. An. 1503. half unser Hertzog nebst jetzt gedachtem seinem vetter die Reichs-acht wider Pfalzgraf Ruprechten auf Kaysers Maximiliani befehl exequiren. An. 1512. hat er zu Minden einen vergleich mit diesem seinem vetter gemacht, in welchem er sein theil, so er an dem Fürstenthum Göttingen einmal haben möchte, Hertzog Heinrich dem ältern und dessen bruder Erich abgetreten, und dagegen alle gerechtigkeit, so das haus Wolffenbüttel etwan am Lüneburgischen gehabt, bekommen. An. 1519. entstund die sogenannte Stiftische fehde mit dem Bischoff zu Hildesheim, Johanne, dem unser Hertzog wider seine vettern zu Braunschweig Hertzog Erich und Hertzog Wilhelm beystund, auch den erstern gefangen bekam, wovon in Hertzog Erich des ältern leben nachzusehen. Er starb zu Winhausen an. 1532. Lunigs Reichs-Archiv. part. spec. L IV. c. 4. n. 19. seq. p. 34. seq. Büntings Braunschweigische und Lüneburgische chronicl. p. 437. seq.

Henricus der jüngere, aus dem mittlern Braunschweigischen Hause zu Wolffenbüttel, hat sich durch seinen unruhigen kopf und unfertige händel in der historie sonderlich bekannt gemacht. Er war Henrici des ältern sohn, den 10. nov. an. 1489. gebohren, und folgte dem vatter, als derselbe im Friesländischen kriege erschossen war, welchem er auch selbst mit beywohnte, an. 1514. in der regierung, und ließ das sein erstes seyn, daß er seines vatters tod zu rächen in der eroberten stadt Dam mit den bürgern und kriegs-leuthen grausam umgieng. Hernach hatte er mit dem Bischoff von Hildesheim allerhand verdrüßlichkeiten, und nachdem die verbitterung etliche jahr gewähret, und auch mehrere ungelegenheiten anderer Fürsten und Herren darzu gekommen waren, kam es endlich an. 1519. zu einem kriege, da Hertzog Henricus mit seinen Alliirten die berühmte schlacht in der Solauer-heyde gegen die Bischöfflichen verlohren, hernach aber, zumal, als der Bischoff in die acht erkläret worden, so glücklich war, daß er an. 1523. da friede gemacht ward, mit grossem vortheil aus dem kriege kam, und das Stift Hildesheim um seine meisten ländereyen gebracht hatte. An. 1525. half er die aufrührischen bauren dämpfen, und bätete Thomas Münzern, da er sein recht ausstehen sollte, das Christliche glaubens-bekentniß vor. An. 1528. gieng er dem Kayser zu dienste gegen die Frantzosen mit einem zeuge/scher nach Italien, kam aber mit schlechtem vortheil und ehre zurück, indem er die Italiänischen kriege schwerer befand, als er sich eingebildet, den soldaten kein geld geben konnte, von dem Kayserlichen General Leva nicht unterstützt ward, und also keines wegs hindern konnte, daß sich nicht seine armee, die noch darzu von der pest angegriffen ward, in weniger zeit verlaussen hätte; und kam der kleine rest in sehr elenden zustande durch die Schweiz wieder zurück. Nach diesem hat er eine geraume zeit mit den Protestanten zu thun gehabt, wider die er grosse verbitterung, aber zu seinem schlechten nutzen gehegt. Anfänglich war war er den Protestantischen lehre nicht zuwider, und hielt deren bekandten bey. 1529. einiger massen gehör zu geben, billigte auch an. 1530. auf dem Reichs-tage zu Augsburg unterschiedene stücke ihres übergebenen bekenntnisses, und ließ sich zu stistung der auf das tapet gebrachten verträglichkeit und einigkeit gebrauchen; so hieng er auch eben so gar peste nicht an der Kayserlichen parten, inmassen er Ferdinands wahl zum Röm. König zuwider war. Allein die zwistigkeiten, welche zwischen ihm und einigen Fürsten von seinem Hauß, ingleichen mit dem Churfürsten von Sachsen, der mit denselben nahe verbunden war, entstunden, brachten ihn anders gesinnten in kopf, und machten, daß er zu der Catholische parten, zu erfüllung seiner privat-rache, zu brauchen gedachte. Er ward schon an. 1534. mit des Kaysers bewilligung einiges volck gegen die Protestanten, so er aber damals wegen bald erfolgten Cadanischen friedens, tractaten nicht gebrauchen konnte. Nichts beso weniger suchte er immerfort das feuer anzublasen, und heimliche anschläge zu schmieden. Er verbetzte Hertzog Georgen zu Sachsen immer mehr und mehr gegen seinen bruder, Henricum, so, daß man zum zeugniß seines mit diesem Herrn geführten absehens anführt, er habe nach dessen tode sich vernehmen lassen, er wolte lieber, daß die Ott im himmel, als Hertzog Georg gestorben wäre. Der Protestanten Botschafften konnten durch seine land nicht sicher reisen, und selbst dem Churfürsten von Sachsen ward das sichere geleit versagt, als er an. 1538. auf der Protestanten versammlung nach Braunschweig reisen wolte. In den diesem jahre brachte er das Nürnbergische bündnis einiger Catholischen Stände gegen die Protestanten zuwege, um das er sich mit reisen und zureden viel mühe gegeben. Im folgenden jahre wurden von dem Landgrafen einige gefährliche briefe, die Hertzog Henricus nach Maynz und an Helden geschrieben, aufgefangen, darbey der

Digitized by Google

der es zwischen beyden partenen zu verschiedenen harten und höchst-anzüglichen schriften kam. Seines vetters Hertzog Erichs zu Braunschweig wittwe und kinder beschwerte er wegen der Reformation, und wollte Landgraf Philippum nicht als vormund leiden, dazu er im testament verordnet war. Man sieng hin und wieder in Protestantischen landen mord-brenner auf, welche von den Wolfenbüttelischen Räthen angestellt zu seyn bekannten. Endlich gewann die sache durch Hertzogs Henrici gewaltthätigkeiten gegen die stadt Goslar einen ausbruch, mit der er schon lange zeit händel gehabt, aber an. 1541. recht anfieng, unter dem vorwande, daß sie von dem Kayser in die acht erkläret seo, wiewol der Kayser auf der Protestanten vorbitte solche achts-erklärung auf eine zeitlang aufgehoben, und ihm ausdrücklich mit allen feindseligkeiten inne zu halten gebotten hatte. Daher der Churfürst von Sachsen und der Landgraf von Hessen, weil Goslar mit in dem bunde stund, auch zu den waffen griffen, und sich an. 1542. inner zwey monaten aller Hertzoglichen lande bemächtigten. Er muste deswegen zu den Hertzogen von Bayern fliehen, die sich auf Reichs-tägen und sonsten vergeblich vor ihn bemühten, ihm wieder zu seinen landen zu helfen. Dem ungeachtet vergaß er seine schlimme practiquen nicht, inmassen er durch allerhand dreiste mißtrauen zwischen dem Kayser und den Protestanten erweckte, und auf dem Reichs-tage an. 1544. so mit dem Churfürsten und Landgrafen zu zanken anfieng, daß man meynte, es würde mit dem letzten zu einem hand-gemenge kommen, wie er denn auch in öffentlichen schriften, nicht nur diese beyde an ihren Fürstlichen ehren hart angriff, sondern so gar von des Kaysers Majestät nicht auf das ehrerbietigste redete, und sich bedrohlicher reden gegen unterschiedene, die er vor seine feinde hielt, vernehmen ließ. Ob es nun wol an dem war, daß die verbundenen Fürsten die Wolfenbüttelische lande dem Kayser in faueraltum geben wollten, da denn Hertzog Henricus gewiß wieder zu deren besitz gekommen wäre, zumal der Kayser, wie man aus dessen erfolg ersehen, ihm mehr gewogen als unqünstig war, da doch die Protestanten aus dem Wolffenbüttelischen Archiv unterschiedene dem Kayser und seinen Ministern höchst-nachtheilige schreiben an tag gebracht, begieng er gleichwol die unbesonnenheit, sich seines landes mit gewalt zu bemächtigen. Zu dem ende hintergieng er den König in Franckreich, und schwatzte ihm geld ab, unter dem vorwande, die damalige Englische werbungen in Teutschland zu hindern. Mit solchem gelde aber ward er vor sich ungefehr 20000. mann, an. 1546. inner, und unterstuthet in seine lande eindrach, und einige örter eroberte. Allein der Landgraf von Hessen kam ihm zu geschwind auf den hals, und wiewol er anfänglich mine machte, mit demselben eines zu wagen, das treffen auch bereits bey Nordheim angegangen war, ward er doch von den Landgräflichen, die obned.m ungleich stärcker waren, als er, zumal auch seine Generals und nahmentlich der von Wrisberg, an ihm untreu wurden, und ihn wegen ermangelnder bezahlung gefangen zu nehmen gedroht, so in die enge gebracht, daß er sich, nachdem er vorher viel von dem Hertzog Moritzen zu Sachsen vorgeschlagene friedens-bedingungen weitläuftig, nebst seinem ältesten sohne, den Landgrafen ergeben muste, welcher ihn auf die veste Ziegenhayn bringen ließ, allwo er sich bald trotzig, bald gar geschmeidig aufführte, nachdem es ihm in sinn kam, und nicht eher losgelassen wurde, bis ihm der Kayser an. 1547. in den bedingungen, die der übermannte Landgraf eingehen muste, seine erledigung zuwege brachte, darauf er denn durch einen Herold in sein land wieder eingelezt ward, doch aber noch nicht zur ruhe kam; denn weil in den vorigen kriegen sein Land-Adel mehreniheils wider ihn gewesen war, gedachte er es ihm jetzo, und vertrieb viel von den übrigen, belagerte auch die stadt Braunschweig an. 1550. mit welcher er lange wegen der Herrschafft in mißhelligkeit gestanden, muste jedoch auf Kayserlichen befehl die belagerung wieder aufheben. Hernach befehdete ihn Graf Volrad von Mannsfeld, der es mit dem unruhigen Marggraf Albrechten von Braudenburg hielt, und vertrieb ihn wieder von land und leuthen, daß er zu dem Kayser in das lager vor Metz ziehen, und hülffe suchen muste, da er jedoch gleich ankam, als Albrecht seinen frieden mit dem Kayser gemacht. Indessen war hierdurch auch Graf Volrad auf friedens-gedancken gebracht worden, hatte sein volck abgedanckt, und das Braunschweigische land geräumt, bis auf das schloß Steinbrück, so einige von dem mißvergnügten Adel inne hatten, Hertzog Henrico aber von dem Commendanten den seiner rückkunft auch übergeben ward. Kurtz darauf zog er ein neues kriegs-volck grossen theils von dem Mannsfeldischen abgedancketen heere zusammen, weil ihn die Nürnberger und Fränckischen Bischöffe wider Marggraf Albrechten zu hülffe ruften. Mit demselbigen züchtigte er nebst seinen nachbarn den Bischöffen von Münster und Minden, seinen vetter Hertzog Erichen, ingleichen die von Bremen und Verden, weil sie es mit Graf Volraden wider ihn gehalten, flieh hernach zum Churfürsten von Sachsen, und lieferte Marggraf Albrechten, der indessen in das Braunschweigische eingefallen war, an. 1553. bey Sievershausen die schlacht, darinn der Churfürst und Hertzog Heinrichs zwey älteste Prinzen blieben, der sieg aber gegen den Marggrafen dennoch erfochten ward. Er setzte auch auf unkosten der Fränckischen bundes-verwandten den krieg weiter fort, verglich sich mit seinem vetter Hertzog Erichen, und schlug den Marggrafen zum andern mal bey Braunschweig, belagerte die stadt von neuem, die ihm denn 80000. gülden in acht jahren zu erlegen versprechen muste, worauf er abzog, den Marggrafen in Francken verfolgte, und unterwegs den gewesenen Churfürsten Johann Friedrich heimzusuchen drohete, der sich aber in der güte mit ihm verglich, und die gefahr mit geld ablauste. In Francken that er eben so grosse dinge nicht, und zog zu ende des jahrs wieder heim, bediente sich aber seiner auf den beinen habenden kriegs-macht noch dazu, daß er, bevor nach gendigtem kriege mit dem Marggrafen alles abgethan wurde, aus dem Mecklenburgischen, Lüneburgischen, Anhaltischen, Mannsfeldischen, ingleichen von Adel und städten, die ihm ehemals zuwider gewesen waren, gewaltige brandschatzungen einforderte. Nach diesem hat er ganz ruhig gelebt, auch noch vor seinem tode die Augspurgische Confession angenommen, und ist an. 1568. zu Wolffenbüttel verstorben. Er hatte sich zweymal vermählet, einmal mit Maria, Graf Heinrichs von Würtemberg tochter, die von ihm bisweilen gar übel soll seyn gehalten worden, und an. 1541. verstorben; das andere mal mit Sophia, des Königs Stanislaudi in Polen schwester, die ihn bis an. 1575. überlebt. Mit der hat er keine kinder, mit der ersten aber drey Prinzen gezeuget, davon die beyde er lebt, Carl Victor, ein tapferer Herr, und Philippus, der des Alvila buch vom Teutschen kriege ins Teutsche übersetzt, in der schlacht bey Sievershausen erschlagen worden, der jüngste Julius aber, der zuerst dem geistlichen stande gewidmet gewesen, ist in der regierung gefolget. Sonst ist bekannt, daß er sich lange zeit eine concubine gehalten, die Eva von Trotte hieß, und ein Hof-Fräulein des ersten gemahlin war, welche er, um ihr desto ungehinderter zu genießen, heimlich auf dem schlosse zu Stauffenberg aufhielt, und unbesonnen vorgab, sie sey an der veit gestorben, ihr auch ein prächtiges leichen-begängnis und viel seel-messen halten ließ, so ihm von den Protestanten zum öftern hart vorgeworffen worden, als er seine vielfältige unternehmungen wider sie mit einem ernstlichen religions-eifer beschönen wollte. *Sleidanus, Chytraus*, in chron. Sax. *Hortleder. Hortensius*, de bello Germ. *Seckendorf.* hist. Lutheran. *Thuanus.*

Henricus Julius, Hertzog zu Braunschweig und Lüneburg, auch postulirter Administrator des Stifts Halberstadt, war den 15. oct. an. 1564. gebohren. Seine eltern waren Julius, Hertzog zu Braunschweig und Lüneburg, und Hedwig, Churfürst Joachimi II. zu Brandenburg tochter. An. 1566. ward er von dem Capitul zu Halberstadt an statt des abgestorbenen Erz-Bischoffs Sigismundi zu Magdeburg zum Bischoff von Halberstadt postuliret, weil aber das Stift mit schweren schulden behaftet war, behielt das Capitul die regierung und intraden 12. jahr lang, und gab ihm ein gewisses. Er wohnte an. 1576. der inauguration der Universität Helmstädt bey, und wurde der erste Rector. Nachdem er an. 1578. von dem Kayser veniam ætatis erhalten, wurde er als Bischoff solenniter, und zwar nach Catholischer art introducirt, wozu er auch von dem Abt zu Hunseburg Johanne sich die primam consuram ertheilen ließ, ob er schon sowol als sein vatter sich zur Lutherischen religion bekannte. Er ist der sache hat nicht nur Martin Chemnitz, der damalige Superintendent zu Braunschweig, nebst seinen Collegis, sich getreget, sondern Hertzog Wilhelm zu Zelle soll auch gesagt haben: ehe ich wollte meine kinder also laussen scheeren und schmieren, wollte ich denselben lieber zum kirch-hof und grabe folgen. Doch Jacob Andreä entschuldigte die sache, und wollte sie gantz vor indifferent angesehen wissen. Bey seiner Bischöfflichen regierung zu Halberstadt hat Hertzog Henricus Julius das schöne schloß zu Grüningen samt der berühmten kirche, orgel, und grossen weinfaß daselbst, erbauet. An. 1581. wurde er Bischoff zu Minden, resignirte aber selbige stelle an. 1585. unter dem Herren Dumel. Als an. 1589. sein vatter Hertzog Julius, verstorben war, bekam er, vermöge des vertrags und brüderlichen testaments, die regierung des Fürstenthums Braunschweig, und absignirte seinem bruder Philippo Sigismundo die Aemter Sick, Diepenau und Wölpe. An. 1591. reformirte er das Stift Halberstadt von den übrigen Catholischen ceremonien, ließ an. 1592. ein neues Collegium zu Helmstädt bauen, nahm an. 1593. nach absterben Graf Ernsts zu Hohnstain die 2. Aemter Lohra und Klettenberg ein, weil sein vatter von dem Stifte Halberstadt darmit bereits war belehnet worden; von denen unserm Hertzoge auch die administration des klosters Walckenried, welche jetzt-gedachter Graf Ernst gehabt, noch selbiges jahr aufgetragen worden, derer er sich auch so bald angenommen. Es war aber mit dieser postulation der Convent taalen Graf Carl Günther von Schwarzburg nicht zufrieden, welcher schon lange nach dieser administration gestanden hatte. Er brachte auch leicht den Abt zu Alten-Campen, welchem ehedem dieses recht zugestanden hatte, dahin, daß er ihn zum Abt zu Walckenried verordnete. Und unter diesem prätert nahm der Graf dem kloster alle einkünfte, die es aus dessen landen hatte, zurück. Die sache kam an das Reichs-Cammer-Gericht, und obschon an. 1594. dem Grafen vom Kayser aufgelegt ward, das zurück behaltene wieder zu geben, so ist die sache doch nicht zur execution gekommen, sondern es einem langwierigen proceß gedichen. Doch ist im Westphälischen frieden dieses kloster gänzlich an das Haus Braunschweig überlassen worden. Nach seines vetters Hertzogs Philippi tode an. 1596. nahm er das Fürstenthum Grubenhagen in besitz, wovieder das Haus Lüneburg am Kayserlichen Hofe protestirt, und an. 1617. auch einen

Digitized by Google

favorablen ausspruch erhalten. Wiewol obnedem 20. jahr herr nach das gantze Haus Braunschweig abgestorben, und alles nach Lüneburg gefallen. Als an. 1598. die Spanischen völcker in Westphalen einfielen, sendete er als Oberster des Niedersächsischen kreises ein regiment in Westphalen, welches aber meuterete, und die rädelsführer dessentwegen nach dem Kriegs-Recht destrauet worden. An. 1599. starb der letzte Graf zu Blanckenburg, Johann Georg, und Hertzog Heinrich Julius nahm sowol Rheinstein als Blanckenburg in besitz, wovon das erste als ein Halberstädtisch lehen samt diesem Stift an das Haus Brandenburg gekommen, das letztere aber bey dem Braunschweigischen Hause geblieben. Weil ihm bey dieser gelegenheit einige Halberstädtische Dom-Herren zuwider waren, ließ er die sogenannten mücken-thaler schlagen, auf welchen ein gerönter löwe zu sehen, um welchen einige mücken, über denselben aber der Röm. adler schwebete. An. 1600. den 22. jan. ließ der Hertzog eine declaration wider die stadt Braunschweig heraus gehen, darinnen er dieselbe der rebellion beschuldigte, und machte allerhand kriegs-anstalten gegen dieselbe. Die von Braunschweig aber stelten an. 1602. dem Hertzoge in das land, wo sie übel hausbielten, und unter andern die stadt Scheppenstädt den 13. may gantz ausblünderten; sie liessen auch an. 1604. unterschiedene aus ihrem Rath hinrichten, vermuthlich dessentwegen, weil sie einer collusion mit dem Hertzoge beschuldiget worden. In diesem jahre fieng der Hertzog an die stadt zu belagern, und mit 12. schantzen einzuschliessen. Doch nachdem die belagerung 5. monat lang gewähret, musten auf Kayserlichen befehl die feindseligkeiten hindersich eingestellet werden. (siehe Braunschweig, stadt.) Die von Braunschweig aber ruheten nicht, sondern plünderten und verbrannten den 13. apr. an. 1606. das schul-kloster und kirche zu Riddagshausen. Der Hertzog beklagte sich hierüber am Kayserlichen Hofe, erhielt auch noch selbiges jahr, daß die stadt in die acht erkläret, an. 1610. aber, daß ihm auch die execution aufgetragen wurde. In diesem jahre befand sich der Hertzog mit unter den Chur- und andern Fürsten, welche den Kayser Rudolphum II. mit seinem bruder Matthia, der damals König in Ungarn war, verglichen. An. 1611. den 27. jun. ist auf dem Nieder-Sächsischen Kreis-tage zu Halberstadt die gedachte acht-erklärung wieder die stadt Braunschweig mit vielen solennitäten publiciret worden. Doch der Hertzog starb, ehe er noch etwas besonders wider dieselbe vornehmen können, den 20. jul. an. 1613. zu Prag, wo er sich eine zeitlang in seinem eigenen daselbst erbaueten pallast, im Kayserlichen nahmen einige mystische leiten beyzulegen, aufgehalten hatte, wobey er sein menschliches elend sehr nachdrücklich erkannt, und insonderheit ein versöhnt gemüth gegen die stadt Braunschweig bezeuget haben soll. Nach eröffnung des cörpers soll sein hertz als ein lerener zusammen geschrumpfter beutel gefunden worden seyn. Sein leichnam ist in die neue kirche in der Hertzogl. Braunschweigischen begräbnüs beygesetzet worden. Er war ein hertzhaffter Herr, und in den Rechten wohl gelehrt, hatte auch lust zur Chymie, Mathematic, den Antiquitäten und andern wissenschafften; ja er hatte zu seiner ergötzung 13. handwercke erlernet. Daß er zu Prag, Helmstädt und Grüningen prächtige gebäude aufgeführet, ist auch angeführet worden. Daß er den Juden nicht gänßlig gewesen, ist daraus zu sehen, daß er ihnen an. 1591. den schutz aufgekündiget, und sie aus allen seinen landen geschaffet. Von seinen händeln mit der stadt Braunschweig sind an. 1607. und an. 1608. 3. ziemliche folianten zu Helmstädt heraus gekommen, worinnen was zu behauptung der Hertzogl. rechte geboret, enthalten. Die weitläuftigen titul haben viel jahre und von vielen andern beyderseits gewechselten schriften stehen in Lünigs bibliotheca deductionum, p. 87-97. Büntings Braunschw. chron. c. continuat. *Meiborn.* p. 353. seqq. *Leuckfeld.* antiquit. Grüning. p. 60.

Herren und Hertzoge zu Mecklenburg:

Henricus, mit dem zunahmen Hierosolymitanus, Herr zu Mecklenburg, ein sohn Johannis Theologi, zog an. 1270. mit dem König in Franckreich, Ludovico IX. in das gelobte land, ward aber daselbst von den Saracenen gefangen, und nicht ehe, als nach 26. jahren wieder los gelassen. Auf seiner heimreise fiel er wiederum den see-räubern in die hände, und nachdem er sich daraus befreyet, kam er in Mecklenburg wieder an, starb aber kurtz hernach an. 1302. nachdem er noch vorher Wismar, so der Graf zu Schwerin inpvischen angelegt, an sich bekommen, und hinterließ von seiner gemahlin Anastasia, Hertzogs Barnimi zu Stettin tochter, nebst zween töchtern, davon Lutgard, Hertzogs Premislai in Polen gemahlin, und auf diesen befehl an. 1282. von ihrem Cammer-mägdlein umgebracht worden, Johannem, der gar frühzeitig, ohne von seiner gemahlin Helena, einer Rügischen Printzeßin, erben zu hinterlassen, gestorben, und Henricum mit dem zunahmen der Löwe, der das geschlecht fortgepflantzet. *Krantzius*, Vandal. lib. VII. c. 34. & 45. *Chytræi* Sax. lib. X. p. 286. *Speneri* syllog. p. 709.

Henricus der Löwe, Herr von Mecklenburg und Stargard, ein sohn des vorgedachten Henrici Hierosolymitani. Als der Kayser Albertus I. von Oesterreich das Königreich Böhmen an sein Haus zu bringen suchte, befand er sich mit unter denen, so ihm bißhalls widerstunden, und ließ, indem er allein unter der flüchtigen armee stand hielte, einen so grossen muth sehen, daß man ihn deßwegen mit dem obgemeldten benahmen beehrte. Seine erste gemahlin, Beatrix, eine tochter Alberti, Marggrafen von Brandenburg, brachte ihm an. 1290. die Herrschafft Stargard als ein heurath's-gutt zu, welches er auch, ungeachtet Waldemar, Marggraf von Brandenburg, sich widersetzte, mit gewalt behauptete, auch zum theil mit geld erhandelte, wiewol dieser streit erst unter seinem sohn Alberto I. völlig gehoben wurde. Als er sein anderes beylager mit Anna, einer tochter Alberti II. Hertzogs zu Sachsen, begangen hatte, und in Wismar seinen einzug halten wollte, wegerten sich die bürger ihn einzulassen, weil sie wegen seines starcken gesindes sich einer gewaltsamen unterdrückung ihrer freyheiten besorgten. Er suchte diesen schimpf zu rächen, und belagerte die stadt. Allein die übrigen Hansee-städte kamen ihr zu hülffe, welches ihm bewog, eine gütliche satisfaction von ihr anzunehmen. Wegen der stadt Rostock hatte er noch mehr verdrießlichkeiten. Es sollte nemlich dieser ort nebst der darzu gehörigen Herrschafft nach abtheilung seines bettern, Niclot, auf ihn fallen; allein die bürger unterwarfen sich an. 1290. noch bey dessen leben, mit gewissen bedingungen, dem Könige von Dänemarck, Erico VIII. den Niclot selbst wider den Marggrafen zu Brandenburg zu hülffe geruffen; (siehe Nicolotus, das Rind zu Rostock.) Henricus bezeugte zwar sein mißvergnügen darüber, konnte aber nichts anfangen, bis an. 1311. die Rostocker durch ihren ungeheorsam den König von Dänemarck erzörnet. Durch diesen ließ sich hierauf Henricus ordre geben, die stadt in dessen nahmen zu züchtigen. Er belagerte sie auch mit grossem nachdruck, ward aber von Dänischer seite so schlecht empfangen, daß er unverrichtet-sachen abziehen musste. Drey jahr hernach starb der oberwehnte Niclot ohne leibes-erben, und in eben demselben jahre bemächtigte sich Henricus der stadt Rostock durch eine kriegs-list, wobey er gegen niemand, als gegen die vornehmste widersprenstige sich ungnädig erwies. An. 1323. ward ihm durch ordentliche tractaten von dem Dänischen Könige, Christophoro II. alles recht auf Rostock, Gnoven, Suan und darzu gehörige orte, so die Herrschafft Rostock ausmachen, abgetreten, jedoch, daß er deswegen ein Vasall der Cron Dänemarck seyn sollte, wiewol der lehens-nexus hernach etlichen worden. (siehe Hertzog, König in Schweden.) von welcher zeit an auch diese Herrschafft beständig bey dem Mecklenburgischen Hause geblieben. Ausser den oberwehnten beyden gemahlinnen hat Henricus noch zuletzt Agneten, eine tochter Wislai, Fürsten von Rügen, geheurathet. Mit der andern gemahlin hat er zwey söhne gezeugt, von welchen Albertus die linie zu Mecklenburg, Johannes aber die linie zu Stargard angefangen. Er selbst ist an. 1329. gestorben. *Krantzii* Vandal. lib. VI. c. 24. lib. VII. c. 36. lib. VIII. c. 3. 4. *Bocer.* de Ducib. Mecklenb. *Speneri* syllogę, pag. 709. *Schertzfleisch.* res Mecklenb. §. 12. Lünigs Reichs-archiv, tom. VII. p. 498.

Henricus, der Hencker, Suspensor, zugenannt, weil er die strassen-räuber in dem lande mit grosser schärfe aufsuchen und abstrafen lassen, war der jüngste sohn Alberti I. des ersten Hertzogs zu Mecklenburg, ein bruder Alberti II. Königs in Schweden, und hatte antheil an der regierung der Mecklenburgischen lande. Er starb an. 1382. und hinterließ von seiner gemahlin Ingelburg, Königs Waldemari III. in Dänemarck tochter, einen sohn, Albertum III. der aber an. 1387. ohne finder mit tode abgieng. *Krantzii* Vandal. lib. IX. c. 8. *Speneri* syllog. p. 712. *Imhof.* not. Proc. Imp. lib. IV. c. 5. §. 4.

Henricus, der feiste oder fette, ein sohn Johannis II. dem er an. 1423. succedirte, mit Catharina, Erici IV. Hertzogs zu Sachsen-Lauenburg tochter, gezeuget, ist einer von den vornehmsten Hertzogen zu Mecklenburg. Denn er hatte das glück, daß zu seiner zeit an. 1436. die letzte Fürstin aus Wenden, Wilhelmus, und an. 1471. der letzte Herr zu Stargard, Ulricus II. obnheerdt mit tode abgiengen, deren länder ihme als nächstem agnaten heimfielen, daher er der erste war, der alle Mecklenburgische lande bensammen hatte. Wiewol dieses nicht ohne harten streit mit Friderico I. Churfürsten in Brandenburg, abgieng, dem die letzte Fürsten zu Wenden gehuldiget hatten; welcher streit endlich an. 1442. zu Wittstock dergestalt beygeleget wurde, daß diese länder Henrico und seinen nachkommen verbleiben, nach deren abgang aber nebst allen andern Mecklenburgischen landen an Brandenburg fallen sollten. Unter Henricogiengen auch in den beyden Fürstenthümern Wißmar und Rostock grosse unruhen vor, indem die bürgerschafft mit dem Rath sehr übel verfuhr, aber deswegen von dem Kayser Sigismundo hart gestraft wurde. Die Universität ward damals an. 1437. von Rostock nach Greyphswalde verlegt, aber nach gemeldtem tumult an. 1442. wieder an ihren alten ort gebracht. Hertzog Henricus starb an. 1477. und hinterließ von seiner gemahlin Dorothea, Churfürst Friedrichs I. von Brandenburg tochter, 4. söhne, davon Albertus und Johannes ohne erben gestorben, Balthasar, Bischoff zu Schwerin und Hildesheim worden, Magnus II. aber das geschlecht fortgepflantzet hat. *Spener.* syllog. p. 713. *Imhof.* not. Proc. Imp. lib. IV. c. 5. §. 4.

Henricus, mit dem zunahmen der friedfertige oder der Vatter des vatterlandes, Hertzog von Mecklenburg. Er war gebohren an. 1479. und hatte zum vatter Hertzog Magnum, zur mutter aber Sophiam, eine tochter Erici II. Hertzogs in Pommern. Die landes-regierung trat er an in Sternberg an. 1503. und führte solche mit seinen brüdern Erico und Alberto VI. gemeinschafftlich. Als Ericus an. 1505. ohne erben starb, drung Albertus VI. auf eine theilung, worüber grosser streit entstund, der

Digitized by Google

der auch nicht völlig konnte gehoben werden. (siehe Albertus VI. der schöne.) Anno 1506. ward er nebst seinem bruder Albrecht in einen unverantwortlichen krieg mit der stadt Lübeck verwickelt. Es hatten nemlich drey betruckene Mecklenburgische bauren, deren Gerichts-Frau Irmengard von Buchwald hieß, mit einigen Lübecker-schiffern einen streit angefangen, worüber man zwey von jenen in verhaft nahm. Der dritte lief davon, und gab vor, man wäre zu Lübeck willens, seinen zwey cameraden die köpfe abzuschlagen. Hierüber fieng die obgemeldte Gerichts-Frau einen grossen lermen an, und bewog die umliegende Edelleute, sonderlich die von Parchintin, daß sie wider die Lübecker die waffen ergriffen. Ungeachtet nun gleich den folgenden tag die zwey arretirte bauren unbeschädigt zurück kamen, so waren doch auf beyden theilen die gemüther schon dermassen wider einander erhitzt) daß man zwey ganzer jahr mit zweifelhafftem glücke und vielem blut-vergiessen krieg führte. Endlich schlug ich Henricus, Herzog von Braunschweig, in das mittel, und beförderte an. 1508. einen frieden, nach dessen schluß des Herzogs von Mecklenburg regierung niemals wieder beunruhigt ward. Der Kayser Maximilianus I. ertheilte ihm an. 1502. eine erweiterung auf die Landgrafschafft Leuchtenberg, falls der damalige Landgraf Johannes ohne ehelische männliche leibes-erben versterben würde. Es hat aber hernach dieser Landgraf männliche erben hinterlassen. Im übrigen ließ Henricus zwar in seinen landen die Lutherische religion zwar kommen, wegerte sich aber beständig in den Schmalkaldischen bund zu treten. Er starb an. 1552. Zum ersten mal hatte er sich vermählt an. 1506. mit Ursula, einer tochter des Churfürsten von Brandenburg, Johannis, welche an. 1511. mit tode abgieng; zum andern mal an. 1513. mit Helena, einer tochter Philippi, Churfürstens von der Pfaltz; zum dritten mal an. 1551. mit Ursula, einer tochter Magni, Herzogs zu Sachsen-Lauenburg. Aus der ersten ehe ward ihm an. 1509. gebohren Magnus, Bischoff zu Schwerin, welcher nachgehends an. 1543. mit des Königs von Dänemarck, Friderici I. tochter Elisabeth sich vermählte, aber noch vor dem vater an. 1550. ohne männliche erben das zeitliche gesegnete. Aus der andern ehe ward an. 1514. Philippus gebohren, welcher von bißdem verstande war, und an. 1557. nachdem er die regierung 5. jahr nach seines vaters tode geführt, unvermählt starb. *Bocer.* de Ducib. Mecklenburg. *Spener.* Jylloge historico-genealog. p. 714. *Imhof.* N. P. lib. IV. c. 5. §. 4. Lünigs Reichs-Archiv. P. VII. p. 500. *Lohmeyer.*

Landgrafen in Hessen:

Henricus, das kind zu Brabant, war der erste stamm-vater der jetzigen Fürstlichen Hessischen linien. Er war an. 1245. gebohren. Sein vatter war Henricus der großmüthige, Herzog zu Brabant, seine mutter Sophia, Ludovici VI. Landgrafen in Thüringen und Hessen tochter, und Henrici Rasponis, des letzten Thüringischen Landgrafen, bruders tochter. Nachdem selbiger an. 1248. ohne leibes-erben verstorben, gab es wegen der succession in den Thüringischen und Hessischen landen streit, indem Henricus Illustris, Marggraf zu Meissen, des verstorbenen Henrici Rasponis schwester sohn war, und dahero selbige lande in anspruch nahm. Jedoch wurde es dergestalt verglichen, daß Henricus zu Meissen Thüringen, Henricus von Brabant aber Hessen behalten sollte. In seiner minderjährigkeit regierte Sophia sehr klüglich, nach ihrem tode aber trat Henricus die regierung selber an, und führte an. 1270. wider Paderborn, wie auch an. 1277. wider Maynz glückliche kriege. Er wollte dasselbe recht der ersten geburt einführen, darwider setzte sich aber sein sohn Henricus, und hatte allbereit einen starcken anhang von der Ritterschafft. Doch stund der Kayser Adolphus von Nassau dem vatter bey, und starb der sohn vor dem vatter. Er hat sonst das schloß zu Cassel erbauet, und die Herrschafft Beilstein von dem letzten Grafen Johanne an. 1290. käuflich an sich gebracht, auch die rand-schlösser in Hessen zerstöret. Er hatte drey gemahlinnen; die erste war Adelheid von Braunschweig, mit welcher er Henricum und Ottonem erzeuget; die andere war Mechtildis, Herzogin von Cleve, von welcher er nebst verschiedenen Printzessinnen zwey söhne hatte, Johannem und Ludovicum; von der dritten, Anna, der Pfaltzgraf Rudolphi des ersten tochter war, hatte er keine erben. *Hartzei* chron. Brabant. Dillichs Hessische chronick. *Spenerі* Jylloge gen. p. 658. *Imhof.* not. Proc. lib. IV. c. 7.

Heinricus, mit dem zunahmen der eiserne, Landgraf von Hessen, war des Landgrafen Ottonis ältester sohn von Adelheid, einer gebohrnen Gräfin von Ravensperg. Den zunahmen bekam er, theils von seiner leibes-stärcke, theils aber von dem nachdruck, womit er sowol seine unterthanen, als auch die benachbarte Fürsten, nachdem er an. 1321. die regierung angetreten hatte, im zaum zu halten wußte. Man fürchtete sich auch durchgehends so sehr, ihn zu beleidigen, daß man sprichwortsweise von ihm sagte: Hüte dich vor dem Landgrafen zu Hessen, wenn du nicht willst werden aufgefressen. Mit seiner gemahlin Elisabeth, einer tochter des Marggrafen von Meissen, Friderici mit dem gebissenen backen, zeugte er zwey söhne, Henricum und Ottonem, nebst einer tochter Judith. Der älteste sohn Henricus vermählte sich mit Mechtild, einer tochter Dietterici, Grafen von Cleve, starb aber ohne kinder noch vor dem vatter. Der andere sohn Otto heurathete des jetztgedachten Grafen andere tochter, Elisabeth, und weil er vorhero eine geraume zeit unbekannter weise von einen schützen an dem Clevischen Hofe gedient hatte, so ward er der schütze beygenannt. Allein auch dieser starb an. 1359. erblos und noch bey seines vatters leben. Die tochter Judith bekam zum gemahl Ottonem, den freygebigen, Herzog zu Braunschweig, und ließ gleichfalls keine kinder. Henricus der eiserne nahm sich nach ableiben seiner söhne vor, Ottonem den Quaden, welcher seines jetztgedachten schwieger-sohns bruders sohn war, zum erben seiner lande zu machen. Als aber derselbe einmahls unbedachtsamer weise sich verlauten ließ, daß er, um desto eher zu einer so ansehnlichen erbschafft zu gelangen, Henrici tod wünsche, entrüstete sich dieser dermassen wider ihn, daß er die zu seinen besten gemachte verordnung wieder umstieß, und hingegen Hermannum von Heiden, seines leiblichen bruders Ludovici II. sohn, zu seinem nachfolger erklärte. Henricus starb an. 1376. und zwar in einem hohen alter; daß er aber das 104. jahr erleben habe solle, wie einige vorgeben, ist ohne grund. *Alb. Saxo.* Hessische chronick. Dillichs Hess. chron. *Winckelmann.* de princip. Hassiæ.

Grafen und Herzoge zu Holstein:

Henricus I. der jüngste sohn Grafen Gerhardi I. von Holstein, aus der Rendsburgischen linie, bekam in der theilung mit seinem bruder Gerhardo II. die Holsteinische lande so viel er vom vatter geerbet. (siehe Gerhardus I.) Er führte nebst seinen vettern zu Kiel und seinem bruder mit den Ditmarschen und einigen unruhigen vom Adel, so den Herzog von Sachsen-Lauenburg zu hülffe hatten, kriege, und bekam an. 1306. in der schlacht den Uttersen den rädelsführer Veltz gefangen. Er starb an. 1310. und ließ von seiner gemahlin, eines Grafen von Bronckhorst tochter, zwey söhne, Gerhardum V. den grossen, und Johannem IV. die gemeinschafftlich regieret, davon der letztere ohne männliche erben gestorben. Spangenbergs Schaumb. chron. lib. III. c. 7. p. 112.

Henricus II. mit dem zunahmen der eiserne, wegen seiner stärcke und unerschrockenen muths, Grafen Gerhardi V. des grossen von Holstein, aus der Rendsburgischen linie, ältester sohn, befand sich nebst seinem vatter in Jütland, als dieser an. 1340. ermordet worden, dessen tod er auch nachdrücklich rächete. (siehe Gerhard der grosse.) Der König in Dänemarck, Woldemarus III. bestätigte ihm alsobald den besitz von Fünen, Jütland, und der plätze in Seeland, so sein vatter pfands-weise inne gehabt, ließ sich auch geneigt finden, Schleßwig für Jütland auszuwechseln, wiewol diß letztere nicht vor sich gieng, weil Woldemarus, Herzog zu Schleßwig, nicht einwilligen wollte. Nachmals zerfiel er mit Dänemarck, ließ aber seinen bruder Nicolaum diese streitigkeiten meistens allein ausführen, und begab sich erstlich in Schweden, da er dem König Magno die Finnen bezwingen helffen, und Calmar eine zeitlang wegen aufgewandten kosten zum unterpfand besessen. Hernach reisete er zu König Eduardo III. von Engelland, und befand sich in desselben diensten bey der schlacht zu Creey an. 1346. und der darauf gefolgten belagerung Calais. Seine tapferkeit brachte ihm des Königs grosse gunst, und der Engelländer neid zuwege, die einsmals, da er des morgens frühe in dem schloß-hofe gieng, einen löwen aus seinen schrancken los liessen, der sich aber anstalt ihn anzufallen, durch dessen anrede bezähmen und bewegen ließ, sich vor ihm als ein hund niederzulegen, auch nachmals sich von den Grafen einen krantz aufsetzen ließ, den die umstehende Engelländer abzunehmen nicht getrauten, wodurch er sie zu beschämen suchte. Er verließ jedoch kurtz darauf den Englischen Hof, und wollte den schimpf, den des Königs in Schweden Magni sohn, Haquinus, König in Norwegen, seiner schwester Elisabeth erwiesen, indem er die versprochene heurath mit derselben nicht erfüllen wollte, rächen; worauf die Schweden ihm gar die Crone anboten, so er aber wegen alters abschlug, und seines bruders Nicolai tochter kind, Albrecht von Mecklenburg, darzu verhalf; dagegen sein bruder hinwiederum grosse treue an seinen mündlichen söhnen Gerhardo VI. nach seinem ableiben erwies. Zuletzt ließ sich Heinrich noch durch den Papst Urbanum VI. bereden, daß er commando seiner armeen in Apulien zu übernehmen, und that dessen gen an. 1378. eine reise dahin, die jedoch vergebens war, weil der Päpstliche General sich nicht wollte abiegen lassen, und der Papst auch ihm anderst nicht zu heissen wußte, oder wollte. Drey jahr nach seiner wiederkunft an. 1381. starb er, und hinterließ von seiner gemahlin Anna, Herzog Albrechts des Löwen von Mecklenburg tochter, drey söhne, Gerhardum VI. seinen nachfolger; Albertum, so in Ditmarschen geblieben; und Henricum, so Bischoff zu Osnabrück worden. Spangenbergs Schaumb. chron. lib. III. c. 27-31. *Pontanus*, hist. rer. Dan. lib. VIII.

Henricus III. Herzog zu Schleßwig und Graf zu Holstein, Gerhardi VI. ältester sohn, gebohren an. 1397. war nach seines vatters tode nur 7. jahr alt, und nebst seinen brüdern unter der mutter und des vatters bruders Henrici, Bischoffs zu Osnabrück, vormundschafft. Die Königin Margaretha in Dänemarck hielt diß vor eine gelegenheit, Schleßwig, womit sie seinen vatter belehnt, wieder an die Crone zu bringen, und lockte den Printzen an ihren Hof, declarirte sich zur ober-vormünderin, bekam

Digitized by Google

bekam Apenrode, Tondern, und einige andere städte, gegen vorschuß an geld pfands-weise in ihre hände, und ihr nachfolger Ericus X. Pomeranus, bekam auf gleiche art Flensburg, gegen eine vorgegebene schuld, und endlich gerieth es zum öffentlichen kriege, darinn die Dänen von Gras Adolphen zu Schaumburg, der seinen vettern in Holstein beystand leistete, an. 1410. bey Egacbeck geschlagen, und die stadt Flensburg, doch ohne das schloß, erobert wurde. Doch nahmen die Dänen als die stärckesten dieselbe nebst Femern und andern bald wieder ein, und da ingwischen der junge Graf Henricus III. erwachsen, verweigerte ihm Ericus X. die belehnung von Schleßwig; die Hertzoge zu Braunschweig und Mecklenburg, so vorher Henrico geholffen, machten wegen den aufgewandten kosten-grosse forderungen, die Dittmarschen nahmen Dänische partey, und Kayser Sigismundus, als ein anverwandter Erici X. war gleichfalls Henrico III. zuwider, der auf ergangene citation bis nach Ofen in Ungarn gereiset, allda aber an. 1424. der ausspruch wider ihn geschehen, jedoch so, daß ihm Ericus X. 300000. marck nebst Laland davor anbot. Heinrich appellirte an den Papst, der ihm Schleßwig zuerkannte; die Hansestädte nebst einigen Teutschen Fürsten nahmen sich seiner an, da er aber an. 1427. in der belagerung Flensburg sich zu weit wagte, wurde er erschossen. Ihm folgte, weil er noch unvermählt gewesen, sein bruder Adolphus VIII. *Pontan.* hist. Dan. lib. IX. p. 536. seqq. Spangenbergs Schaumb. chron. lib. III. c. 34-39. p. 156. seqq. & lib. IV. c. 4-7. p. 178. seqq.

Hertzoge in Schlesien:

* Henricus I. mit dem zunahmen Barbatus, Hertzog in Nieder-Schlesien, war an. 1168. gebohren, und ein sohn Boleslai I. Alti, und Adelheidä, einer tochter Berengarii, Grafen von Sultzbach. Er trat an. 1201. die regierung an, und ward an. 1225. gegen Festum Album, zum Groß-Hertzog in Polen erwehlt, zog auch mit einer armee dahin; setzte sich aber mit seinem gegner, und beschloß nebst demselben den Statthalter in Pommern, Suantopulcum, der den Hertzoglichen titul angenommen hatte, anzugreiffen. Allein dieser überfiel sie zu Gankova in Groß-Polen, da sie denn ihr lager hatte waren, und Henricus wurde das leben eingebüßt haben, wenn nicht, da er bereits verwundet niedergefuncken gewesen, einer seiner bedienten, Peregrinus von Wiesenburg, sich auf ihn geworffen, und alle wunden auffgefangen hätte, auch davon getödtet worden. Bald hernach ward Henricus von des Lesci witwe gegen den Hertzog von Masuren, Conradum, zu hülffe geruffen, von demselben aber gefangen nach Masuren gebracht, jedoch auf seiner gemahlin, der heil. Hedwig, inständiges anhalten wieder auf freyen fuß gestellet. An. 1234. ward er des Hertzogs Boleslai Pudici vormund, und nahm den titul eines Hertzogs von Groß-Polen, Cracau und Sendomir an, starb an. 1238. zu Crossen, und ward in die kloster-kirche in Trebnitz begraben. Dieser Herr hat ausser diesem kloster, welches er an. 1217. das Stift Naumburg am Queiß, an. 1227. das Cistercienser-kloster Heinrichau, und an. 1232. das Cistercienser-kloster Lamentz, und an. 1234. das Prediger-kloster zu Buntzlau gebauet. Mit seiner gemahlin, der heil. Hedwig, gebohrner Fürstin von Meran, hat er gezeuget: 1.) Henricum Pium, von dem hernach; 2.) Conradum Crispum, welcher an. 1213. gegen seinen vorgedachten bruder bey dem dorf Rothkirch im Liegnitzischen ein treffen verlohr, und darauf in das Glogauische entlieh, aber wenig tage hernach bey dem dorf Tarnau auf der jagd vom pferde stürtzte, und todt blieb. 3.) Boleslaum, der den district von Lebus an Brandenburg abtreten, und in eben diesem jahre verstarb. 4.) Gertrudam, welche Graf Otto von Wittelsbach heurathen wollte, die aber an. 1262. als Aebtißin zu Trebnitz gestorben. 5.) Sophiam, 6.) Agnetem, so beyde in gedachtem kloster eingekleidet worden. Von Sommersbergs script. rer. Silef. *Cromerus. Dlugoſſ. De Michovia*, ll. 26.

Henricus II. Pius, Hertzog in Nieder-Schlesien, ein sohn Henrici Barbati, lieferte den Tartarn, die an. 1242. in Schlesien einfielen, eine unglückliche schlacht, denn es blieben von den 30000. mann, welche er zusammen gebracht hatte, nicht allein so viel auf dem platze, daß die Barbaren mit deren ohren 9. säcke voll füllen konnten, sondern er selbst wurde getödtet, indem ihm ein Tartar einen spieß durch den leib rannte und den kopf abhieb. Seinen cörper erkannte man an dem lincken fuß, woran er 6. zehen hatte. Als er aus Liegnitz dem feind entgegen zog, fiel ihm ein dach-ziegel auf den kopf, welches einige vor eine anzeigung eines bevorstehenden unglücks auslegten. Man sagt, es sey in der action ein unbekannter Ritter um die armee herum geritten, und habe geschrien: fliehet! fliehet! worauf die Christen, die sich anfangs wohl gehalten, in schrecken und unordnung gerathen wären. Es solsen auch die Tartarn einen dejaweberten kopf auf einer stange herum getragen haben, dadurch ihre widerpart ganz entkräfftet worden; allein dis ist eine fabel. Es hinterließ Henricus von seiner gemahlin Anna, einer Königlichen Printzessin aus Böhmen, 4. söhne: 1.) Henricus III. bekam das Hertzogthum Breßlau; 2.) Boleslaus II. Calvus, erhielt Liegnitz; 3.) Uladislaus, wurde Erz-Bischoff zu Salzburg; 4.) Conradus II. erbte das Hertzogthum Glogau. Lucä Schles. chron. p. 223. *Curaus. Rüthel. Sebiciuſ.* Hübn. geneal. tab. 90.

* Henricus III. Hertzog in Schlesien, zu Breßlau, des Hertzogs Henrici Pii anderer sohn, überkam in der theilung das Hertzogthum Breßlau, welches ihm sein bruder Boleslaus Calvus nicht gönnte, und die stadt Breßlau dreymal, nemlich an. 1248. 1249. und 1250. wiewol vergeblich belagerte, auch den dem letzten anfall selbst gefangen, von seinem bruder aber bald wieder auf freyen fuß gestellet ward. Die stadt Breßlau hat diesem Hertzog Henrico viel zu dancken, indem er sie mit herrlichen privilegien, wodurch viel fremde dahin gelocket wurden, versehen mit einer mauer verwahrt, und an. 1253. die kirche St. Laurentii, nunmehro St. Elisabethä genannt, daselbst erbauet. Er starb an. 1266. und hinterließ von seiner ersten gemahlin, Judithä, einer tochter Conradi, Hertzogs von Masuren, und wittwe Miceslai, Hertzogs in Ober-Schlesien, Henricum, von dem der folgende artickul handelt, und Hedwigam, eine gemahlin ersticht Landgrafs Henrici von Thüringen, hernach Ottonis von Andalt. Die andere gemahlin Henrici III. scheinet Alberti I. Churfürsten von Sachsen, aus dem Ascanischen stamme, tochter gewesen zu seyn. Von Sommersbergs script. Silef. *Cromer. Dlugoſſ. De Michovia. Curaus. Sebiciuſ.*

* Henricus IV. Hertzog in Schlesien, zu Breßlau, auch zu Cracau und Sendomir Hertzog, Henrici III. einziger sohn, war bey seines vatters tode annoch minderjährig, und stund daher eine zeitlang unter der vormundschafft seines vetters, des Ertz-Bischoffs Uladislai von Saltzburg, nach dessen tode die ältesten aus der Breßlauischen bürgerschafft solche übernahmen, welche so wohl gewirthschafftet, daß sie dem Printzen, als derselbe die regierung angetreten, eine grosse summe geldes, die ohne jemands beschwerung eingesammelt worden, überliefern konnten. Henricus führte die mauren der stadt Breßlau vollends auf, ertheilte ihr an. 1272. das meilen-und an. 1274. das niederlagerecht, darüber aber hernächst in grosse streitigkeiten mit der Geistlichkeit und dem Bischoff, welchen er in Ratibor, wohin derselbe geflohen war, belagerte, und ihn an. 1287. da die stadt grosse hungers-noth litte, nöthigte zu ihm ins lager zu kommen, und um friede zu bitten. Weil er nun mit seinen Bischöfflichen kleidern angethan, und mit der Geistlichkeit umgeben erschien, ward Henricus durch diesen anblick dermassen gerührt, daß er so fort alle feindseligkeiten einstellte, den Bischoff mit thränen um vergebung bat, demselben alle kirchen-güther wieder erstattete, und an. 1288. die H. Creutz-kirche in Breßlau stiftete. Es hatte sonst dieser Herr auch mit dem Hertzoge Boleslao Calvo zu Liegnitz gwistigkeiten, indem ihn derselbe an. 1277. auf dem schlosse zu Zeltsch bey nachtzeit überfiel, und gefangen nahm, auch nicht eher auf freyen fuß stellte, bis er durch den König von Böhmen, dem Henricus zur danckbarkeit das schloß und stadt Glatz einräumete, darzu genöthigt ward. An. 1281. rächete sich Henricus an des Boleslai sohne, Henrico, indem er denselben nebst einigen andern Fürsten, die er nach Borzisch zu sich gelocket, gleichfalls in verhafft behielt, und sich solcher gestalt seines schadens erholte. An. 1290. riefen ihn die Polen gegen Uladislaum Locticum zum Groß-Hertzog aus, Henricus erobere auch Cracau, starb aber am 23. jun. gedachten jahrs am gift, nachdem er, weil er mit Methilda, einer tochter Ottonis Longi, Marggrafen von Brandenburg, keine kinder gezeuget, das Hertzogthum Breßlau dem Hertzoge von Glogau, Conrado, das Hertzogthum Cracau aber dem Hertzoge Przemislao von Groß-Polen im testamente vermacht. Von Sommersbergs script. rer. Silef. tom. I. *Cromer. Dlugoſſ. Sebiciuſ.*

* Henricus V. Hertzog in Schlesien zu Breßlau und Liegnitz, der älteste sohn Boleslai Calvi, Hertzogs zu Liegnitz, war an. 1248. gebohren, und trat an. 1278. die regierung an. Obgleich sowol sein vatter als er selbst mit Hertzog Henrico IV. von Breßlau verschiedene irrungen gehabt, so war ihm doch das volck zu Breßlau so gewogen, daß an. 1290. als nach des letztgedachten Hertzogs zu Breßlau tode, der im testament bestimmte erbe, Hertzog Conradus zu Glogau, vom Fürstenthum besitz nehmen wollte, das volck burchaus darein nicht willigte, sondern den Hertzog von Liegnitz in die stadt einnahm. Allein an. 1297. bekam ihn Hertzog Conradus durch vertrieben gefangen, führete ihn nach Glogau, und ließ ihn nicht eher los, bis er Ramslau, Oels, Bernstadt, Creutzburg, Pitschen, Cunstadt, Rosenberg, Hoynau und Buntzlau, nebst 30000. marck silbers heraus gegeben. Von dieser zeit an war er, da er vorher ein munterer aufgeweckter Herr gewesen, beständig kränklich und mißvergnügt, und starb an. 1296. zu Liegnitz. Es sind Teutsche gedichte von ihm in manuscript vorhanden. Seine gemahlin, Elisabetha, eine tochter Boleslai, Hertzogs zu Calisch, gebahr ihm 1.) Boleslaum III. Hertzog zu Liegnitz; 2.) Henricum VI. von dem ein artickul folget; 3.) Uladislaum, gebohren an. 1296. der von seinem ältern bruder von der gemeinschafftlichen regierung in Liegnitz verstossen worden, und sich nach Böhmen gewendet, wo er an. 1331. gestorben; 4.) Hedwigam, so an einen Marggrafen von Brandenburg vermählet worden, und an. 1374. gestorben; 5.) Annam, Aebtißin zu St. Clara in Breßlau, so an. 1383. gestorben; 6.) Elisabetham, so gleichfalls in gedachtem kloster eingekleidet worden & 7.) Helenam, so sich in ein kloster in Gnesen begeben; 8.) Euphemiam, eine gemahlin Ottonis, Marggrafen von Kärnthen. Von Sommersbergs script. Silef. tom. I. II. *Curaus. Sebiciuſ. Dlugoſſ. De Michovia.*

* Henri-

Digitized by Google

* Henricus VI. Herzog in Schlesien zu Breßlau, Henrici V. anderer sohn, war an. 1294. gebohren, und stund nebst seinen brüdern unter der vormundschaft erst Herzogs Bolconis zu Schweidnitz, der mehr vor seinen, als vor seines mündels nutzen besorgt gewesen, hernach Henrici von Würben, Bischoffs zu Breßlau, der alles baare geld verthan, und viele schulden gemacht. Als Henricus die regierung selbst angetreten, erklärte er an. 1311. die stadt Breßlau, wo er hof hielt, zur haupt-stadt in Schlesien, gab ihr die Erbvogtey, vereinigte die alte und neue stadt mit einander, sagte die Juden aus, und hub den gebrauch der Polnischen sprache bey den Gerichten auf. Seines ältern bruders, Boleslai, unruhiger kopf brachte Henricum dahin, daß er sich an. 1327. vor einen Vasallen der Cron Böhmen erklärte, und dem König Johanni huldigte, der ihm davor die einkünfte der stadt Glatz auf lebenslang einräumete. Er starb an. 1335. ohne männliche erben, und hatte mit Anna, einer tochter Kayserß Alberti I. und wittwe Hermanns, Marggrafen von Baden, gezeuget: 1.) Elisabetham, eine gemahlin Herzogs Conradi I. zu Oels, die an. 1328. gestorben. 2.) Eudemiam, Herzogs Boleslai zu Falckenberg gemahlin. 3.) Margarethain, Abtißin zu St. Clara in Breßlau. 4.) Annam, so an einen Marggrafen von Brandenburg vermählt gewesen. 5.) N. ein Kloster-Fräulein zu Königsfeld. Von Sommersbergs script. Silef. tom. I. II. *Cromer. Dlugoſſ. De Michovia.*

* Henricus III. Herzog in Schlesien zu Glogau, der dritte sohn Herzogs Conradi II. und Salome, der Printzeßin von Groß-Polen, daher er sich einen erben des Königreichs Polen und Herrn zu Posen geschrieben, ward an. 1306. gegen Uladislaum Locticum zum König von Polen erwehlt, und nahm Gnesen, wo die Reichs-kleinodien bewahrt wurden, in beſitz, ist aber theils wegen der Polnischen unruhe, theils, weil der Ertz-Bischoff von Gnesen, Barcislaus, in Avignon war, niemals gerönt oder geſalbt worden. Kurtz vor seinem ende, welches an. 1309. erfolgte, muste sein General, Janussius von Biberstein, geschlagen, dennoch blieben seinen söhnen noch verschiedene Polnische länder übrig, welche an. 1312. unter ihnen getheilt worden. Gemeiniglich werden derer nur 4. gezehlet, es ist aber aus den urkunden zu erweisen, daß Henricus mit Mathilda, einer tochter Herzogs Alberti zu Braunschweig, folgende 5. gezeuget: 1.) Henricum IV. von dem ein artickul folgt. 2.) Johannem zu Steinau, der sich König Johanni von Böhmen unterworffen, und an. 1345. ohne erben gestorben. 3.) Przemislaum zu Glogau, der sich einen erben des Königreichs Polen geschrieben, und von Constantia, einer schwester Herzogs Bolconis II. zu Schweidnitz, keine kinder gelassen. 4.) Conradum I. den stamm-vatter der Piastischen Herzoge zu Oels. 5.) Boleslaum, der mit seinem jetzgedachten bruder einige jahre zu Oels gemeinschaftlich regieret, aber unvermählt gestorben, Henrici III. töchter waren, Beatrix, Kayſers Ludovici Bavari gemahlin, die an. 1323. gestorben, Agnes, eine gemahlin Herzogs Ottonis zu Bayern, so an. 1361. verschieden, Salome und Hedwiga, so jung gestorben. Von Sommersbergs script. Silef. tom. I. II. *Cromer. Dlugoſſ. De Michovia.*

* Henricus IV. Herzog in Schlesien zu Glogau, schrieb sich gleich seinem vatter Henrico II. von dem der vorhergehende artickul handelt, einen erben des Königreichs Polen und Herrn von Posen, und nahm an. 1329. das Hertzogthum Glogau und Sagan von König Johanne in Böhmen zu lehn. Als sein bruder Przemislaus ohne erben gestorben, und Johannes, Herr zu Steinau, seinen antheil an der stadt Glogau gedachtem König verkaufte, dieser aber, weil die Polen beständig daselbst einfielen, die gantze stadt mit besatzung belegte, bezeigte der Hertzog öffentlich seinen verdruß darüber, versagte dem König allen gehorsam, entfernte sich von den Staats-geschäfften, und starb um das jahr 1335. Mit seiner gemahlin, so eine gebohrne Marggräfin von Brandenburg gewesen sein soll, hat er gezeuget: 1.) Henricum V. von dem ein artickul folgt. 2.) Barbaram, eine gemahlin Hertzogs Ernesti von Braunschweig, aus der Göttingischen linie. 3.) Agnetem, so an Ludovicum I. Hertzog zu Liegnitz, und 4.) Catharinam, so ersilich an Johannem, Marggrafen von Brandenburg, hernach an Johannem, Grafen von Holstein, vermählet worden. Von Sommersbergs script. Silef. *Cromer. Dlugoſſ. De Michovia. Curaus. Schickfuſ.*

* Henricus V. Hertzog in Schlesien zu Glogau und Sagan, der einzige sohn Henrici IV. unterwarf sich an. 1345. dem König Johann in Böhmen als ein Vasall, wodurch er zum völligen besitz seiner lande gelangte. Er befand sich an. 1355. bey des Kayſers Caroli IV. Römer-zuge, nachdem er vorher an. 1351. wegen des erbrechts seiner gemahlin die lehn über das Hertzogthum Ploßkow erhalten; reisete sodann in das gelobte land, und starb an. 1369. Er verließ von Anna, Hertzogs Wenceslai von Ploßkow tochter, 1.) Henricum VI. seinen nachfolger, der an. 1387. ohne erben gestorben. 2.) Henricum VII. mit dem zunahmen Rappoldum, Hertzog zu Sagan, einen tapfern Kriegs-Helden, der die Polen oft geschlagen, und von der erlangten beute die St. Georgen-kirche zu Glogau erbauet, aber an. 1389. gleichfalls ohne erben gestorben. 3.) Henricum VIII. Hertzog zu Glogau und Sagan, der wegen der vielen kinder, so er mit Catharina, deren geschlecht man nicht finden kan, gezeugt, den nahmen Sperling bekommen, und an. 1397. zu Liegnitz im turnier erstochen worden. Unter seinen kindern sind zu mercken, a) Wenceslaus, der sich in der jugend aus unvorsichtigkeit selbst erschossen; b) Johannes I. Hertzog zu Sagan; c) Henricus IX. Rappoldus, der Kayſers Sigismundi Gesandter an den König in Dänemarck gewesen, und an. 1423. zu Hadersleben an der pest gestorben, auch daselbst begraben liegt; d) Henricus X. von dem ein artickul folgt; e) Margaretha, Grafen Wilhradi von Mannsfeld gemahlin. 4.) Hedwigam, eine gemahlin ersilich Casimiri III. Königs in Polen, hernach Ruperti, Hertzogs zu Liegnitz, die an. 1390. gestorben. 5.) Annam, eine gemahlin Hertzogs Johannis zu Troppau. Von Sommersbergs script. Silef. *Cromer. Curaus. Schickfuſ. Dlugoſſ.*

* Henricus X. Hertzog in Schlesien zu Glogau, ein sohn Henrici VIII. war ein trefflicher Regent, der an der grausamkeit seines andern bruders, Johannis I. zu Sagan, grosses mißfallen trug. Er schlug das ihm angetragene Bißthum zu Breßlau aus, starb an. 1467. und hatte mit Anna, einer tochter Hertzogs Conradi II. zu Oels, gezeuget: 1.) Sigismundum, der an. 1458. im 28. jahre seines alters starb. 2.) Annam, eine gemahlin Johannis, Freyherrn von Rosenberg, die an. 1483. gestorben. 3.) Elisabetham, so unvermählt geblieben. 4.) Henricum XI. Hertzog zu Glogau, der seinem vatter gefolget, und ein tugendhaffter Herr gewesen. Bey den Böhmischen unruhen hielt er es mit dem Könige Matthia Corvino, und vermählte sich mit Barbara, einer tochter des Churfürsten von Brandenburg, Albert Achillis, deren er, wegen des brautschatzes, das Fürstenthum Crossen vermacht. Er starb an. 1472. ohne erben. *Dlugoſſ. Curaus.* Von Sommersbergs script. Silef. tom. II.

* Henricus I. Hertzog in Schlesien zu Jauer, Marggraf der Ober-Lausnitz, wegen seiner gemahlin, Agnetis, einer tochter Königs Wenceslai IV. in Böhmen, war Bolconis I. Glogioli anderer sohn, und ein mächtiger Herr. Er gab dem König Johanni in Böhmen an. 1337. Görlitz, Lauben, Zittau und Sorau, nebst ihren zugehörungen, und vielen andern städten und schlössern, dargegen ihm der König die Königliche hulde der stadt und des Hertzogthums Glogau auf lebenslang einräumte. An. 1320. stiftete er das Jungfrauen-kloster zu Lauben, und starb an. 1346. ohne erben, worauf das Hertzogthum Jauer an seinen vetter, Bolconen II. zu Schweidnitz gefallen. Von Sommersbergs script. Silef. tom. I.

* Henricus Wenceslaus, des H. Römisch. Reichs Fürst, Hertzog zu Münsterberg, auch in Schlesien zu Oels und Bernstadt, Graf zu Glatz, Herr auf Sternberg, ein sohn Caroli II. Hertzogs zu Münsterberg und Oels, und Elisabetha Magdalena, Printzeßin von Liegnitz, war an. 1592. gebohren, studirte zu Franckfurt an der Oder, wo er an. 1609. Rector Magnificentißimus gewesen, that darauf eine reiſe ins Reich, nach den Niederlanden und Franckreich. An. 1618. nahm er nach der theilung seine residentz zu Bernstadt, setzte sich bey dem Kayſer Matthia, Ferdinando II. und Ferdinando III. in gutes ansehen, und that seinem vatterlande bey den damaligen unruhen im kriege gute dienste. An. 1624. ward er Kayſerlicher Rath, an. 1627. Cämmerer, und an. 1629. Ober-Amts-Verwalter in Schlesien. An. 1635. ward er General-Kriegs-Commiſſarius und Ober-Hauptmann in Schlesien, und starb an. 1639. ohne männliche erben. Seine erste gemahlin war Anna Magdalena, eine tochter Georgii Gustavi, Pfaltzgrafen am Rhein zu Zweybrücken, die andere, Anna Ursula von Reibnitz, welche an. 1673. in Fürsten-stand erhoben ward, und an. 1678. starb. Nachricht in manuſcript.

* Henricus I. des H. Röm. Reichs Fürst, Hertzog zu Münsterberg, auch in Schlesien zu Oels, Graf zu Glatz, Herr von Cunstadt und Podiebrad, der andere sohn Königs Georgii in Böhmen, und Kunigunda von Sternberg, war an. 1448. gebohren, ward an. 1463. vom Kayſer Friderico III. zum Reichs-Fürsten und Hertzog von Münsterberg erkläret, schlug an. 1469. König Matthiam bey Hradiz in Mähren, erklärte sich für den Polnischen Printzen Uladislaum, als neuerwehlten König in Böhmen, und bekam dafür nicht allein ansehnliche subsidien, sondern auch an. 1492. nach abgang der Piastischen linie, das Fürstenthum Oels für sich und seine nachkommen erblich, dargegen er dem Könige die vätterliche Herrschafft Podiebrad abtrat. Er starb an. 1498. zu Glatz. Von einer ersten gemahlin, Hieronyma, einer tochter Grafen Nicolai Zilagii in Ungarn, hinterließ er keine kinder. Mit der andern aber, Ursula, einer tochter des Churfürsten zu Brandenburg, Alberti Achillis, zeugte er 8. kinder, von denen folgende erwachsen: 1.) Albertus, Hertzog zu Münsterberg und Oels, gebohren an. 1468. der an. 1511. gestorben, und von Salome, einer tochter Johannis II. Hertzogs zu Sagan, Ursulam hinterlassen, die an Henricum II. Freyherrn Swisowßky von Risenberg, vermählt worden. 2.) Georgius I. Hertzog zu Münsterberg und Oels, gebohren an. 1470. der an. 1502. ohne erben gestorben. 3.) Margaretha, gebohren an. 1473. eine gemahlin Erneſti, Fürsten zu Anhalt. 4.) Carolus I. Hertzog zu Münsterberg und Oels, der den stamm fortgepflantzet. 5.) Sidonia, gebohren an. 1483. eine gemahlin Grafen Ulrici von Hardeck. *Bonfin. Dubrav. Hevel.* chron. Monsterberg.

* Henricus II. oder Hincko, Herzog zu Münsterberg, und Graf zu Glatz, des Königs Georgii in Böhmen vierter sohn, war an. 1452. gebohren, und ward, nebst seinem bruder, an. 1462. in Reichs-Fürsten-stand erhoben. An. 1472. erhielt er aus der väterlichen erbschaft die schlösser Podiebrad, Castemlot, und die gemeinschafft an dem gold-bergwercke zu Zuckmantel. Er starb an. 1492. und verliess von Catharina, einer tochter Herzogs Wilhelmi III. zu Sachsen, Annam, eine gemahlin Grafen Henrici von Hardeck. *Hevelii* chron. Monsterbergens.

Herzoge von Lothringen und Brabant:

* Henricus I. Herzog von Lothringen und Brabant, Marggraf des H. Römisch. Reichs, Graf von Löven, war der älteste sohn Gothofredi III. Herzogs von Lothringen, Grafen von Brabant, den derselbe mit seiner gemahlin, Margaretha, Henrici III. Herzogs von Limburg tochter, gezeuget hatte. Er wurde an. 1172. von seinem vatter mit zur regierung gezogen, und übernahm dieselbe an. 1183. da er aus dem gelobten lande zurück kam, ganz und gar, worauf er mit Balduino V. Grafen von Hennegau, mit Gerhardo und Hugone von Los, ingleichen mit Henrico, Herzoge von Limburg, unterschiedene verdrieslichkeiten bekam. Als Philippus Graf von Flandern an. 1191. mit tode abgegangen, machte er auf dessen verlassenschafft wegen seiner gemahlin, die Philippi druders tochter war, anspruch, allein besagter Balduinus V. der Philippi schwester zur ehe hatte, wurde durch den König von Frankreich Philippum Augustum in den besitz von Flandern eingesetzt, muste ihm aber dagegen Artois abtreten. Hierauf ergrif Henricus die waffen, unter dem vorwande Theodorico von Beoern, der wegen seiner mutter auf die Grafschafft Alost ein wohlgegründetes recht zu haben meynte, beyzustehen, und hauste in Hennegau nicht zum besten. Allein Balduinus machte es in Brabant nicht besser, und schlug ihn nebst seinem Alliirten dem Herzoge von Limburg, der Henricum den blinden, Herzog von Luxemburg, in die Grafschafft Namur einsetzen wolte, an. 1194. den 1. aug. an dem ufer des flusses Mehaigne in Hasbain aus dem felde. So bald dieses geschehen, kam es nicht nur zum frieden, sondern es schloß auch Henricus an. 1195. mit Balduino ein bündnis. An. 1197. that er einen zug ins gelobte land, woselbst er bey eroberung von Baruth und Jasfa bestand, vollends aber einlegte: im folgenden jahre aber kam er wieder zurück, und ergrif bey der streitigen wahl die partey Ottonis von Braunschweig. An. 1202. zerfiel er mit Ottone, Grafen von Geldern, in irrung, und ließ ihn gefangen nehmen, welches Theodoricum Grafen von Holland veranlassete, daß er sich vor den von Geldern erklärte, und die beyden städte Thiell und Hertzogenbusch verbrannte. Jedoch Henricus von Brabant gieng ihm auf dem fusse nach, und bemächtigte sich seiner, da er über die Maas setzen wolte, worauf er auf den folgenden jahre ein friede erfolgte. Inmittelst muste er auf den Kayser Ottonem übel zu sprechen, daß derselbe seine tochter, die er zu heurathen versprochen hatte, sitzen lassen, schlug sich dahero zu dessen gegner, Philippo aus Schwaben, und huldigte ihm zu Coblentz an. 1204. den 12. nov. Nachdem seines vatters bruder Albertus, Graf von Dachsburg, an. 1211. verschieden, gerieth er mit dem Bischoffe von Lüttich, der sich der Herrschafften Moha und Walewe anmasselte, in grosse weitläuftigkeit, und plünderte an. 1212. im may die stadt Lüttich reine aus; der Bischoff hingegen that ihn in bann, schlug ihn den 13. octobr. an. 1213. bey Montenac aus dem felde, und verbrannte ihm zwey städte nebst 32. dörfern. Hiernächst griffen ihn der Graf von Flandern und Renaldus von Dammartin, Graf von Bologne, auf der andern seite an, und belagerten Brüssel, wodurch sie ihn dahin brachten, daß er mit dem Bischoff frieden machen muste. An. 1214. trat er mit dem Kayser Ottone, der sich nunmehr mit seiner tochter Maria vermählet hatte, in eine allianz, wider den König von Francfreich, welcher sie aber den 24. julii bey Bovines übern hauffen warf. Hierdurch sahe sich der Hertzog genöthiget, Ottonem zu verlassen, und auf Friderici II. seiten zu treten, wie er denn an. 1215. dessen crönung, und an. 1216. dem von ihm ausgeschriebenen Reichs-tage in Francfurt mit beywohnte. Er befand sich auch an. 1222. zu Aachen, als dieses Kayserl. sohn Henricus den Römischen Könige gecrönt wurde, und starb endlich an. 1235. den 5. sept. zu Cöln, als er aus Francfurt bey dem beylager Kaysers Friderici II. mit Isabella von Engelland zurück kam, und obngefehr 77. jahr gelebet hatte. Er liegt zu Löven in der kirche St. Petri begraben. *Butkens*, troph. de Brabant tom. I. p. 143. seqq. *Auselme*, hist. généal. tom. II. p. 789.

* Henricus II. Herzog von Lothringen und Brabant, Graf von Löven, hegenannt der großmüthige, war der älteste sohn des vorherstehenden Henrici I. von dessen erster gemahlin Mathilde von Flandern, einer tochter Matthäi von Elsaß, Grafen von Boiogne. Er war an. 1235. kaum zur regierung gekommen, so fieng er mit Henrico, Ertz-Bischoffe zu Cöln, einen streit an, der aber bald gehoben wurde, indem dieser versprach, ihm vor seine anforderung 3000. marck zu zahlen. An. 1239. nahm er von dem Grafen von Los solvol als von denen von Geldern die huldigung ein, und versiel mit dem neuen Ertz-Bischoffe Conrado in krieg, der aber bald beygelegt wurde. An. 1241. schloß er mit dem Kayser Friderico II. ein bündnis, hielt es aber an. 1246. mit dem Gegen-Kayser Henrico Raspone, Landgrafen von Thüringen, und starb an. 1247. den 1. febr. worauf man ihn in der Cistercienser-Abtey Villers beerdigte. *Butkens*, troph. de Brab. tom. I. p. 225. seqq. *Auselme*, hist. généal. tom. II. p. 792.

* Henricus III. Hertzog von Lothringen und Brabant, Graf von Löven, dergenannt der sanftmüthige, war der älteste sohn des vorherstehenden Henrici II. von dessen erster gemahlin Maria, des Kaysers Philippi aus Schwaben tochter. Er wohnte an. 1248. im may unter dem Römischen König Wilhelmo, Grafen von Holland, der belagerung von Aachen bey, und gerieth hernach mit Henrico, erwehltem Bischoffe zu Lüttich, in mißhelligkeit, die aber in güte beygeleget wurde. An. 1258. nahm er die vormundschafft über den jüngern Grafen von Holland Florentium V. des gebachten Wilhelmi sohn, auf sich; als er aber wahrnahm, daß die Holländer mit seinem regimente nicht zufrieden wären, trat er dieselbe an Florentii vatters schwester, Adelheiden, Johannis von Avesne, Grafen von Hennegau, wittwe, ab. In eben diesem jahre bekam er von des Kaysers Ottonis IV. wittwe, Maria, die seines vatters schwester war, die Grafschafft Bologne. Endlich nahm er sich vor, einen zug ins gelobte land zu thun, starb aber an. 1260. den letzten febr. auf seinem schlosse zu Löven, und wurde daselbst in der Dominicaner-kirche begraben, nachdem er sich durch unterschiedliche geistliche stiftungen hervor gethan. *Butkens*, troph. de Brab. tom. I. p. 252. seqq. *Auselme*, hist. généal. tom. II. p. 793.

Graf zu Würtemberg:

Henricus, Graf zu Würtemberg, ein sohn Ulrichs des vielgeliebten, gebohren an. 1448. Von diesem und einigen andern Würtembergischen Herren gleiches nahmens, siehe Würtemberg.

* Henricus Fridericus, Hertzog von Würtemberg-Stuttgard, war ein sohn Hertzogs Friderici Caroli, von dessen gemahlin Eleonora Juliana, einer tochter Alberti, Marggrafen von Brandenburg-Anspach, die ihn an. 1687. gebohren hatte. Er wurde an. 1698. auf die Universität nach Tübingen geschickt, und daselbst an. 1700. zum Rectore Magnificentissimo erwehlet, worauf er an. 1703. zu Berlin eine Commenthurey des Johanniter-ordens erhielt, und sich da von bar nach Holland wendete, da er sogleich als Oberster ein regiment zu pferde bekam, an. 1705. aber Brigadier, und an. 1709. General-Major wurde. Nachdem er nun in dem Spanischen succession-kriege bey allen belagerungen und schlachten seinen heiden-muth an den tag geleget, trat er an. 1716. als General-Feld-Marschall-Lieutenant in Kayserliche kriegs-dienste, und hielt sich in dem treffen bey Peterwaradein, und bey der belagerung von Temeswar ungemein tapfer. An. 1717. bekam er das Falckensteinische Infantier-regiment, mit welchem er in der schlacht bey Belgrad sich sondere ehre einlegte, und nach dem mit den Türcken an. 1718. geschlossenen frieden in den Teutschen erblanden zu sieben kam, nach welcher zeit er sich an unterschiedlichen Höfen umsahe, und von Chur-Pfaltz in den Ritter-orden St. Huberti aufgenommen wurde. An. 1723. erklärte ihn der Kayser zum General von der cavalerie, worauf er an. 1730. mit seinem regiments nach der Lombardey gieng, und an. 1733. da die feinde ins Mayländische einbrachen, sich in das Hertzogthum Mantua zurück ziehen muste. An. 1734. wohnte er dem festzuge in Teutschland bey, war aber meistens unpäßlich, und starb den 17. sept. zu Winden an der rothen ruhr, worauf man seinen leichnam nach Stuttgard brachte, und in dem Fürstlichen begräbnis besetzte. Er hat sich beständig zur Lutherischen religion bekennet, und ohne gemahlin gelebet. Dregizers Würtemb. Cedernbaum, p. 23. *Acta publica.*

Französische und andere Printzen:

Henricus, Printz von Francfreich, sein vatter war Ludovicus VI. der dicke oder fette zugenannt, ein schöner, tapferer und munterer Herr, welcher wegen vielen rühmlichen actionen, bey denen er sich wider seine feinde signalisirte, le Batailleur genennet wurde; sintemal gewiß ist, daß wenig Fürsten und Könige von ihren unterthanen grössere feindseligkeiten nach einander erlitten, als eben dieser Ludovicus, welchen allen er doch ritterlich begegnet, und mit sonderbarer klugheit entgangen ist. Seine mutter aber war Adelheid, die älteste tochter Humberti III. Grafen zu Maurienne und Savoyen. Obschon dieser Henricus einen Kriegs-Helden zu einem vatter hatte, war er doch mehr der feder als dem degen gewogen, und fand in den studien der gelehrsamkeit mehr ergötzung, wiedmete ihnen auch seine jüngere jahre mit einer solchen emsigkeit, daß er nach überstandenen vielen exercitiis erstlich Canonicus zu Paris, hernach Archidiaconus von Orleans, und von verschiedenen orten Abt wurde. Er trat aber alle diese seine geistliche Beneficia seinem jüngern bruder Philippo ab, und gieng an. 1149. in das kloster Clairvaux; er wurde aber von neuem befördert, und nachdem er das Bisthum von Beauvais eine zeitlang versehen, mit der Ertz-Bischöfflichen würde von Rheims regalirt, allwo er auch an. 1175. gestorben. *Albericus, Vincentius Bellovac.* Spec. hist. P. III. *Cæsarens Clarevall.* lib. de 19. *Nicolaus Clarevall.* ep. 1. & 39. *Sirmondus*, in not. ad Petrum Cellensem. *Vion*, lib. I.

Digitized by Google

lib. I. c. 45. *Sainte-Marthe*, histoire de la Maison de France. *Sammarthani* Gallia Christ.

Henricus von Angoulême, ein natürlicher sohn des Königs von Franckreich Henrici II. und zwar von einer Schottischen Dame, (wie Brantome schreibt, und wie schon droben unter dem artickul Henrici II. Königs in Franckreich) angezogen worden, aus dem geschichte Riemming, oder nach dem Anselme, aus der familie Lewiston. Er bekam das Groß-Priorat von Franckreich, und an. 1579. gab ihm die Königliche Frau mutter, Catharina von Medicis, das Gouvernement von Provence, theils weil die damals anrührische einwohner dieser provintz mit gewalt einen Printz zum Gouverneur haben wollten, theils weil der Groß-Prior unter der hand den gedachten aufruhr unterhielt, und folglich denselben wieder zu stillen vor geschickt angesehen ward. Indessen war ihm die gedachte Catharina von Medicis in ihrem hertzen sehr aufsätzig, weil er es weder mit ihr noch mit der Guisischen parten halten wolte, und fürchte dahero ihn gleichfalls bey ihrem sohn, dem damaligen Könige Henrico III. in übeln credit zu setzen. Hertzu trug nicht wenig bey ein gewisser Capitain von den galeeren, nahmens Philippus Altoviti, Baron von Castellanes, welcher Renatam von Rieux-Chateauneuf, des jetztgedachten Königs ehemalige maitresse, geheurathet hatte. Derselbe schrieb öfters briefe nach Hofe, worinnen er den Groß-Prior nicht ungerechtigkeiten beschuldigte, wie auch dazu er in seinem Gouvernement die innerliche unruhe nicht zu unterdrücken, sondern zu vermehren suchte. Einer von diesen briefen fiel dem Groß-Prior in die hände. Gleichwie er nun deßwegen sich zu rächen beschloß, also mußte es sich zu allem unglück fügen, daß als er den 2. jun. an. 1586. zu Aix vor einem wirthshause vorbey paßirte, er den Altoviti in einem fenster liegen sahe. Über diesen anblick ergrimmten er um so viel mehr, weil er ihm ausdrücklich hatte wissen lassen, daß er bey vermeidung harter strafe nicht an solche örter kommen sollte, wo er selbst sich befände. Ohne sich dannenhero zu bedencken, lief der Groß-Prior mit zurücklassung seiner garde, in das zimmer, wo Altoviti war, zeigte demselben mit der einen hand den aufgefangenen brief, mit der andern aber stieß er ihm zu gleicher zeit mit seinem degen zweymal in den leib. Da sich jener tödlich verwundet spühte, samlete er noch so viel kräffte zusammen, daß er dem Groß-Prior mit seinem dolch einen gefährlichen stich in den unter-leib gab; worvon einige haben sagen wollen, daß einer von des Groß-Priors Edelleuthen, nahmens Seguiranes, da er dem Altoviti vollends den rest zu geben gesucht, unversehens seinen eigenen Herrn zugleich mit getroffen. So viel ist gewiß, daß des Groß-Priors leuthe den verwundeten Altoviti mit 100. hieben oder stichen völlig hingerichtet, und hernach einen cörper zu dem fenster herunter geschürtzt. Der Groß-Prior aber muste den folgenden tag seinen gesatz aufgeben, nachdem er vorher über sein heranhahendes ende sich sehr kläglich beyclagt. Der König war über diesen todes-fall sehr betrübt, und ihm zu gefallen stellte sich seine Frau mutter auch also an. Im übrigen ward dieser Printz fast durchgehends wahrhafftig bedauret, zumal da er sich in der Morale, in den historien, in fremden sprachen, in der mahlerey und sonderlich in der Poesie eine grosse wissenschafft zuwege gebracht, auch durch seine leutseligkeit sehr beliebt zu machen gewußt hatte. Er war bemühet gewesen, von allerley antiquitäten und seltenheiten, sowol der natur, als der kunst, ein cabinet zusammen zu bringen, welches auch bey seinem tode in einem vortrefflichen stande war, hernach aber gänzlich zerstreuet ward. *Brantôme*, mém. des Dam. gal. tom. II. p. 372. *P. Anselm.* généal. de la Maif. de France p. 144. *Thuan.* lib. LXXXV. *Mezeray*, hist. de France tom. III. p. 477. 611. 612.

Henricus, (Eudo) Hertzog von Burgund; sein vatter war Hugo der Abt, Hertzog von Franckreich, oder Neustria und Burgund, Graf von Paris ꝛc. wegen seiner schönen gestalt und zum unterscheid Hugonis des schwartzen, der weisse, wegen seiner sonderbaren leibes-gröse aber, der grosse, zugenannt; den nahmen des Abts bekam er von den drey Abteyen von St. Denys, St. Germain des Prés und St. Martin zu Tours, die er inne hatte; seine mutter aber war Hedwig, Henrici I. Aucupis tochter und Ottonis I. schwester. Er war anfangs ziemlich unglücklich, und bekam zu seinem antheil von der väterlichen erbschafft nichts, als das traurige nachsehen; seine beyden brüder aber, Hugo Capetus und Otto nahmen die hinterlassenen lande in besitz, so daß sich jener von dem Hertzogthum Franckreich, dieser aber von dem Hertzogthum Burgund meister machte. Nachdem aber dieser bald darauf mit tode abgegangen, erbte er ihn, und behielte das Hertzogthum bis an seinen tod an. 1001. Als er aber auch ohne rechtmäßige erben abstarbe, vermachte er auf einrathen Giselä seiner gemahlin und zuvor wittwe Adelberti Königs in Italien, so Berengarii II. sohn war, durch ein testament seine Hertzogliche lande Ottoni Wilhelmo, zugenannt der fremde, den sie in erster ehe von erst-angezogenem Adelberto erzeuget hatte; weil nun dieser von seiner mutter her schon die Sogenannte Franche-Comte, oder das obere Burgund ererbet, und Landry, Grafen von Nevers, seinen tochtermann, wie auch Brunonem, Bischoff von Langres, seinen schwager, zum gehülffen hatte, bemächtigte er sich in kurtzer zeit krafft solcher donation des gantzen Burgunds; als nun auch dem Könige Roberto das maul nach so schönen landen wässerte, und dero-

wegen als des verstorbenen neve ein näheres recht zu haben prätendirte, sand er für das beste sich mit dem schwerdt den weg darzu zu eröffnen, und führte zu diesem ende eine machtige armee, mit hülffe Richardi II. Hertzogs in der Normandie, wider diesen seinen feind, unterdrückte seine parten, nahm Auxerre mit accord ein, und Avalon muste sich nach 3. monatlicher belagerung aus hunger ergeben, bis endlich dieser fremde gast wieder in seine heimath kehrte, und sich mit der Grafschafft Burgund begnügte, allwo er der stamm-vatter der folgenden Grafen von Burgund worden ist. (siehe Robertus, König in Franckreich, und Hugo der grosse, Capeti vatter.)

Henricus, Hertzog von Burgund, ein sohn Roberti, Hertzogs von Burgund, und enckel Roberti, Königs in Franckreich, befand sich an. 1059. den Königes Philippi I. crönung zu Rheims, als ein Deputirter seines vatters; wiewol andere dieses von seinem ältern bruder Hugone, der noch bey leben soll gewesen seyn, vorgeben. (a) Er stard an. 1060. noch vor seinem vatter, und hinterließ von seiner gemahlin Sibylla Arnaldum I. Grafen von Burgund; Hugonem I. und Eudonem I. Hertzoge von Burgund; Robertum, Bischoff von Langres; Henricum, stamm-vatter der Könige von Portugall; Reualdum, Abt von Flavigni; Aldeardam, Wilhelmi III. Hertzogs von Guyenne, dritte gemahlin; Beatricem, Guidonis I. Herrn von Vignori, gemahlin; und Elisam, welche nicht weiter als nur dem nahmen nach bekannt ist. *Du Chesne. Sainte-Marthe. Du Cange.* (a) Acta Concil. Rhem. tom. IX. Concil. an. 1059.

Henricus von Bourbon, Hertzog von Montpensier, Châtelleraut, und St. Fargeau, Pair von Franckreich, souverainer Fürst von Dombes, Printz von Rochefur-Yon, Dauphin von Auvergne ꝛc. Gouverneur von Dauphiné und Normandie. Er war Francisci von Bourbon sohn, von Henrietta Catharina von Joveuse, gebohren zu Mezieres in Touraine den 12. may an. 1573. Er führte den titul eines Printzen von Dombes noch bey lebzeiten seines vatters, commandirte die armee in Bretagne wider den Hertzog von Mercœur, und nahm darinnen verschiedene örter ein, wurde aber in der schlacht bey Craon geschlagen. Er hatte sich mit Francisco von Bourbon, Printzen von Conty, conjungiret, und belagerten mit einander die stadt Craon, so an der Oudon gelegen. Der Hertzog von Mercœur aber rückte an, selbige zu entsetzen. Die beyden Printzen, welche sich nicht wohl zusammen verstunden, liessen ihn über den fluß paßiren, und zogen sich bey hellem tage zurück, wurden aber verfolgt, und den 25. may an. 1592. geschlagen. Sie verlohren dabey 1200. mann nebst vielen canonen, und darneben die städte Chateau-Gontier, Mayenne und Laval. Als Franciscus, Hertzog von Montpensier, den 4. jun. selbigen jahrs verstard, wurde sein sohn Henricus damals mit dem Gouvernement von der Normandie verehret, und brachte die übrigen örter, so noch der Ligue gehörten, unter sich. Er commandirte bey der belagerung von Amiens an. 1597. die avantgarde, und wohnte Königs Henrici IV. crönung an statt des Hertzogs von Guyenne bey. Er folgte selbigem König, als er das land Bresse nebst Savoyen einnahm, bekam auch den Ritter-orden des heiligen Geistes, präsidirte bey der versammlung der vornehmsten Herren von Franckreich zu Rouen, und starb endlich zu Paris den 27. febr. an. 1608. Er vermählte sich an. 1599. mit Henrietta Catharina von Joveuse, Gräfin von Buchage, von welcher er nur eine einzige tochter hatte, Mariam von Bourbon, Hertzogin von Montpensier, welche an. 1626. an Gaston Johannem Baptistam von Franckreich, Hertzog von Orleans, vermählet ward, und den 4. jun. an. 1627. verstarb. *Thuanus. Davila. Petr. Matthieu. Sainte-Marthe. Mezeray.*

* **Henricus von Bourbon, Hertzog von Verneuil**, ein natürlicher sohn des Königs Henrici IV. den er mit Henriette von Balzac von Entragues, Marquisin von Verneuil, gezeugt, war an. 1601. gebohren. Er war anfangs Bischoff zu Metz, und besaß St. die Abtey von Germain des Prés, auch sonst bey 400000. pf. einkünfte aus geistlichen Benefician, herrach ward er an. 1661. Ritter der Königl. orden, und an. 1663. Hertzog und Pair von Franckreich, unter dem titul eines Hertzogs von Verneuil. An. 1665. gieng er als ausserordentlicher Ambassador nach Engelland, vermählte sich an. 1668. mit Charlotta, einer tochter des Cantzlers Seguier, und wittwe Maximiliani Francisci von Bethune, Hertzogs von Sully, mit der er keine kinder gezeuget, und starb an. 1682. Er war ein rechtschaffener mann, und ward wegen seiner redlichkeit von iedermann geliebt. Der Papst Innocentius X. bey welchem der König Henricus IV. um einen Cardinals-hut für ihn anhalten ließ, wollte ihm als einem ehelich-erzeugten solchen nicht geben. Mém. d'*Amelot*, tom. I. p. 48. de *Montpenſier*, tom. VI. p. 100.

Henricus I. Printz von Condé, Hertzog von Anguien und Pair von Franckreich. Er war Ludovici von Bourbon I. Printzen von Condé sohn, den er mit seiner ersten gemahlin, Eleonora von Roye, gezeuget. Er wurde den 29. dec. an. 1552. gebohren, und ließ seine tapferkeit bey verschiedenen gelegenheiten sehen, als, da er nebst dem Hertzoge von Anjou, welcher hernach unter Henrici III. nahmen König wurde, an. 1573. der ersten belagerung der stadt Rochelle beywohnte. Hernach schlug er sich zu der Hugenotten parten, indem sein vatter eines ihrer vornehmsten Häupter war. Er eroberte die stadt Brouage, die

Digitized by Google

er bald darauf wieder verlebt; machte ſich meiſter von la Fere, und gieng von dar nach Engelland, um allda hülffe zu ſuchen, und wohnte hernach, inſonderheit zu beſchützung der Proteſtanten, der ſchlacht bey Contras an. 1587. bey. Dieſer Printz war eben zu Paris, als das erſchröckliche blut-bad in Franckreich vorgieng, und wurde daſelbſt nebſt dem Könige von Navarra vor den König in Franckreich gebracht, welcher ihnen dieſe, ſtücke vorlaß, niemlich entweder in die meſſe zu gehen, oder ſich davor den tod oder ein ewiges gefängnis zu erwehlen. Worauf der Printz von Condé zuantwortete: daß er ſich zu dem erſten nimmermehr verſtehen könnte; die andern 2. puncten aber belangend, ſo möchte der König darinnen thun, was ihm beliebte. Nichts deſtoweniger wurde er von Roſario (der ſeine religion abſchwur, ſich aber hernach änderte,) dahin gebracht, daß er eine weile in der religion ſich verſtellte. Allein ſo bald er wiederum ſeine völlige freyheit erlanget, bekannte er ſich öffentlich zu der Proteſtantiſchen lehre, und ſtarb den 5. mertz an. 1588. zu St. Jean d'Angeli, wie man meynt, an gift. Seine erſte gemahlin war Maria von Cleve, Marquiſin von Isles, Franciſci I. von Cleve, Hertzogs von Nevers jüngere tochter, mit welcher er Catharinam von Bourbon zeugte, die an. 1595. im ledigen ſtande verſtorben. Mit ſeiner andern gemahlin, Charlotte Catharina von Tremouille, zeugte er Henricum von Bourbon, den andern dieſes nahmens, nebſt einer Printzeßin, Eleonora genannt, welche an Philipp Wilhelm von Naſſau, Printzen von Oranien, vermählt wurde. *Thuanus. Davila. P. Matthieu. Ste-Marthe. Mezeray.*

Henricus II. Printz von Condé, ward 6. monate nach ſeines vatters Henrici I. Printzens von Condé tode, an. 1588. den 22. aug. gebohren, und iſt es alſo ein gedicht, daß einige ſchribenten ſagen, er ſey 13. monate nach ſeines vatters tode zur welt gekommen. Er ward anfangs in der Reformirten religion erzogen, bis ihn an. 1595. Henricus IV. an ſeinen Hof nahm, und ihn in der Catholiſchen unterweiſen ließ, damit ihn nicht künftig die Hugonotten zum haupt aufwerffen möchten. An. 1609. vermählte er ſich auf den Königs verordnung mit des Connetable von Montmorency tochter, Charlotta Margaretha, weil deren ſchönheit Henricum IV. zur liebe bewogen, und der König durch dieſe heurath eher zu ſeinem zweck zu gelangen hoffte, als wenn ſie, wie ihr vorhero war, mit dem Baſſompierre verehlicht würde. Allein der Printz verdroß nach ſeiner heurath den handel, und ließ ſich erſt verdrießlicher reden vernehmen, darüber ihm der König ſeine jahr-gelder einzog. Condé aber gerieth dahrech in ſolchen eifer, daß er ſeine gemahlin nach Brüſſel entführte, ſie daſelbſt ließ, und ſich vor ſeine perſon gar nach Mayland begab, wiewol er eben nichts gegen ſein vatterland vorzunehmen begehrte. Er ward bey ſeiner nach des Königs Henrici IV. ermordung geſchehenen zurückkunft an. 1610. als erſter Printz vom geblüt, mit den gröſten ehren-bezeugungen empfangen, und ſand gleich eine parten zu ſeinen dienſten, dahrech er die Regentin, Mariam von Medicis, groſſer mißtrauen ſetzte, wodurch ihm auch das amt eines Connetabels abgeſchlagen ward; jedoch erhielt er das Gouvernement von Guyenne. Nachgehends ward er je mehr und mehr in die damalige verwirrungen des Hofes eingeflochten, und mit der Regentin, die ihn nicht zu mächtig wollte werden laſſen, verunwilligt. Dis machte, daß er ſich an. 1614. wieder aus Paris weg, und nach Meziéres in Champagne begab, worinnen ihm unterſchiedene Groſſen, die von ſeiner parley waren, folgten. Er ließ von dar aus ein ſchreiben an die Königin abgehen, darinnen er die urſache ſeiner entfernung andeutete, und ſich über die gegenwärtige regiments-verfaſſung nachdrücklich beſchwerte. Man hatte ſich auch bereits auf beyden ſeiten in ſtand geſetzt, die ſtreitigkeiten allenfalls durch gewalt der waffen auszumachen, wenn dieſelbe nicht noch eben deſſelben jahrs im map zu St. Menehould durch einen vergleich, darinnen man ihm und denen auf ſeiner ſeite ſtehenden Herren viel nachgab, beygeleget worden. Solcher geſtalt kam er zwar wieder nach Hofe, weil er aber das anſehen, das er bey ſeiner zurückkunft zu erlangen vermeynte, nicht kriegte, überdem das ihm zu ſeiner ſicherheit anvertraute caſtell zu Amboiſe nicht ſo wichtig befand, als er ſichs eingebildet, und ſonſt unterſchiedene urſachen, warum er mit den Hofe nicht wohl zufrieden ſeyn könne, zu haben glaubte, vereinigte er ſich an. 1615. aufs neue mit einigen Groſſen, brachte auch einige trouppen zuſammen, mit welchen er, aber vergeblich, die reiſe des Königs nach Guyenne, und die vollziehung ſeiner heurath mit der Spaniſchen Infantin, zu hindern trachtete. Endlich, nachdem man ſich eine zeitlang ohne was hauptſächliches auszurichten, herum gezogen hatte, kam es an. 1616. zu Loudun zu einem vergleiche, darinn man abermal von ſeiten des Hofes dem Printzen viel zugeſtund, und ihm die veſten plätze in Berri einräumte. Er hatte bisher den rathſchlägen des Marſchalls von Bouillon gefolgt, die er aber nunmehr zu verlaſſen anfieng, und ſich von der Königlichen mutter bereden ließ, mit ihr parten zu machen, auch zu ſolchem ende den Marſchall d'Ancre in ſeinen ſchutz zu nehmen. Aber ſeine gewöhnliche unbeſtändigkeit machte ihn ſeines bißhalls gethanen verſprechens gar bald vergeſſen, und er ſtellte ſich gegen den Marſchall, als ob er ſich wegen der macht ſeiner feinde nicht im ſtande befände, ſein wort zu halten, wodurch er denn den d'Ancre dergeſtalt erbittert, daß er der Königin rieth, den Printzen bald in verhafft nehmen zu laſſen, weil man deſſen anſchläge ſonſt zu beſürchten urſach haben würde. Hierauf ward er mit bewilligung des Königs in dem Louvre gefangen genommen, erſtlich in die Haſtille, und ferner nach Vincennes gebracht. Dieſer handel veranlaßte die Groſſen von des Printzen partey, daß ſie ſich in gute verfaſſung ſetzten, und denſelben durch gewalt der waffen zu befreyen bedacht waren, worinnen ſie ſich aber vergeblich bemühten, geſtalt ſie denn ohne daſſelbe zu erhalten friede machen muſten, und dieſ Condé auch nach des von Ancre tode noch geraume zeit ſitzen, dis ihm des Königs liebling de Luines, der ihn der Königlichen mutter entgegen ſetzen wollte, an. 1619. ſeine freyheit zuwege brachte. Er erlangte hiernächſt ein groſſes anſehen am Hofe, und ward zu allen berathſchlagungen gezogen, da er ſich denn angeleegen ließ, die Königliche mutter völlig über den haufen zu werffen, wie er denn urſache war, daß ihr der König an. 1620. ſo ſeitlich auf den hals kam. Er iſt nachdem beſtändig in der parten des Königs geblieben, und hat an. 1621. in dem kriege wider die Hugonotten ein commando gehabt, deſſen fortziehung er ſehr eifrig trieb, und da an. 1622. wider ſeinen willen trieb gemacht wurde, that er theils aus verdruß darüber, theils die Päpſtlichen bullen über etliche Ahtenen, die man ihm zu ſeinem unterhalt gegeben, heraus zu kriegen, eine reiſe nach Rairen, unter dem vorwande eines gelübds. Er entzweit ſich auch nach ſeiner wiederkunft des Hofes, an welchem er forthin alles alleine zu bedeuten gehoſt hatte, weil der Cardinal Richelieu zu mächtig zu werden anfieng. Er blieb aber nicht lange böſe, und bemühtigte ſich nach wenig jahren aufs allereuſſerſte vor dem Cardinal, dem er zu gefallen that, was er ihm nur gutes an augen anſehen konnte, und ſich ſo vor ihm erniedrigte, daß er auch ſeinen älteſten ſohn an eine von des Cardinals verwandtinnen verheurathete, darüber ihm bereinſt der vorwurf gemacht worden, daß er dieſe heurath von dem Cardinale auf den knien erbäten, wiewol er den, der ihm ſolches aufrückte, der lügen geſtraft. Dieſer vertraute ihm an. 1636. die belagerung von Dole an, wobey aber Condé nicht glücklich war, ungeachtet er zuletzt daben ſeines lebens wenig ſchonte, inmaſſen die belagerung muſte aufgehoben werden. Noch übler lief an. 1638. die belagerung von Fontarabien unter ſeinem commando ab; denn der platz ward durch die Spanier mit groſſem verluſt der Franzoſen entſetzt, der Printz aber und der Herzog von Valette ſchoben einer die ſchuld auf den andern. Der Printz behielt gleichwol das commando auf der ſeite von Rouſſillon. Bey dem tode Ludwigs XIII. ward er zum Präſidenten des Staats-Raths währender künftiger minderjährigkeit ernennet, deſſen er ſich aber hernach ſelbſt im Parlement begab, da man des Königs letzten willen wegen verfaſſung des regiments aufhub. Er ſtarb an. 1646. den 26. dec. zu Paris, und ließ drey kinder, Ludovicum, Printzen von Condé, Armandum, Printzen von Conty, und Annam Genevievam, eine gemahlin Henrici, Hertzogs von Longueville. Er war ein Herr, der beſſer zu Staats-überlegungen, als zum degen taugte. Doch wuſte er auch da ſich nicht verſtandt nicht wohl zu gebrauchen, geſtalt er überaus geitzig und eigennützig, zugleich aber auch niederträchtig und furchtſam war. *Baſſompierre, mémoires. Mezeray. P. Daniel. Le Vaſſor*, hiſt. de Louis XIII. *Lamiers*, hiſt. de Louis XIV.

* **Henricus Julius von Bourbon, von Condé**, erſter Printz vom geblüte, Pair und Großmeiſter von Franckreich, Hertzog von Enghien, Ritter der Königlichen orden, Gouverneur von Burgund ꝛc. ein ſohn Ludovici II. Printzen von Condé, war an. 1643. gebohren, und that ſeinen erſten feldzug, deren er überhaupt zehen gethan, an. 1654. in Flandern. An. 1672. befand er ſich bey dem übergang über den Rhein, und an. 1674. in dem treffen bey Senef, in welchem er zwey wunden empfieng, aber doch ſeinem vatter, der in einen graben gefallen war, zu hülffe eilte. An. 1675. eroberte er Limburg, und wohnte hernach den übrigen feldzügen des Königs, inſonderheit an. 1691. der belagerung von Mons, an. 1692. der belagerung von Namur bey, und ſtarb an. 1709. Die Königin von Polen, Johannis Caſimiri gemahlin, ſuchte ihm an. 1666. die Königliche würde zuwege zu bringen, richtete aber mit ihrer bemühung nichts aus. Von ſeiner gemahlin Anna Henrietta, Eduardi, Pfaltzgrafen am Rhein, tochter, welche von der nur gedachten Königin von Polen adoptiret, und überaus reichlich beſchencket ward, ingleichen von ſeinen kindern; ſiehe den geſchlechts-artickul Condé. Mem. de *Montpenſier*, tom. V. p. 75. 100. *Anſelme.*

Henricus von Orleans I. Hertzog von Longueville und Eſtouteville, ſouverainer Herr von Welſch-Neuburg und Valengin in der Schweitz, Graf von Dunois und Tancarville, Pair und Ober-Cammer-Herr in Franckreich, Ritter der Königlichen orden und Gouverneur von der Picardie. Er war des Leonor von Orleans, Hertzogs von Longueville, ſohn, von Maria von Bourbon, Hertzogin von Eſtouteville. Er hielt es mit dem Könige Henrico III. under die Ligiſten, und nach deſſen tode mit Henrico IV. welcher an. 1589. einen theil ſeiner trouppen unter ſein commando gab. Im jun. deſſelbigen jahrs ſchlug er der Ligue trouppen, welche unter dem Hertzoge von Aumale Senlis wieder wegnehmen wollten. Er führte dem Könige, als er zu ende ſelbigen jahrs vor Dieppe ſtund, ſiecurs zu, wohnte der belagerung von Rouen und Laon bey, und ſtarb zu Amiens den 29. apr. an. 1595. Denn als er m Douriens einzog, und man daſelbſt freuden-ſchüſſe that, wurde er mit

Digitized by Google

einer Kugel an den kopf getroffen. Sein leichnam wurde in dem schlosse Dun beygesetzt, sein herz aber in der capelle von Orleans, so den den Coleſtinern zu Paris beſindlich. Er hatte ſich an. 1588. mit Catharina von Gonzaga, Ludovici, Printzen von Mantua, älteſter tochter, vermählt, und hinterließ von ſelbiger Henricum II. Hertzog von Longueville. *Touanus. P. Matthieu. Sainte-Marthe. Mezeray.*

Henricus von Orleans II. Hertzog von Longueville und Eſtoutteville, ein ſohn des vorhergehenden, war den 15. april an. 1595. gebohren, und von dem Könige Henrico IV. aus der taufe gehoben. Zwey tage darauf verlohr er ſeinen vatter durch einen ſchuß, wurde dahero Hertzog zu Longueville und Eſtoutteville, Printz und Graf zu Neuſchatel in der Schweitz, Graf zu Dunois, Chaumont, Tancarville und Colomiers en Brie, Erb-Connetable und Erb-Cammer-Herr in der Normandie. Gemeldter König reſervirte ihm auch das durch ſeines vatters abſterben erledigte Gouvernement von der Picardie, worunter auch die Grafſchaft Artois, Boulonnois und Guines, ingleichen die veſtung Calais mit begriffen, und ſolches Gouvernement ward, bis er das 18. jahr erreichet, ſeines vatters bruder, Hertzog Franciſco von Orleans, Grafen zu St. Paul, proviſionaliter anvertrauet; er ſelbſt aber wurde mit dem Dauphin an dem Königlichen Hofe erzogen, und Philippus Diné, Herr zu St. Romain, war ſein Hofmeiſter. An. 1612. befand er ſich bey dem berühmten carrouſel, welches wegen der Franzöſiſchen und Spaniſchen ehe-verlobung zu Paris gehalten wurde, unter dem nahmen eines Ritters vom Phönix, und that hierauf eine reiſe in Italien, von dannen er an. 1613. wieder in Francfreich anlangte, in welchem jahr er auch dem Gouvernement von der Picardie würcklich antrat. Es ereignete ſich aber zwiſchen ihm und dem Marſchall von Ancre einige mißverſtändnis, weil dieſer das Gouvernement über die ſtadt Amiens und andere in der Picardie gelegene örter an ſich gezogen. Auch ſoll dieſer Hertzog zu der retirade des Printzen von Condé von dem Königlichen Hofe an. 1614. mit cooperirt haben, zu dem und deſſen abhärenten er ſich in dem innerlichen kriege, ſo den König Ludwigs XIII. minderjährigkeit geführet worden, geſchlagen. Ob auch wol der friede bald erfolgte, ſo erwuchſen doch an. 1610. neue ſtreitigkeiten, und intereſſirte er ſich den bey Cherrn von Puyſieux entſtandung zu Amiens. Er kam auch ſelbſt nach Paris, in meynung, den Marſchall von Ancre zu einem duell zu bringen, ſtund in dem andern innerlichen kriege ſelbigen jahrs dem Printzen von Condé bey, bis der friede zu Loudun erfolgte, da er in die Picardie zurück gieng, und darinnen prächtig empfangen wurde. Er brachte auch die ſtadt und das ſchloß Peronne aus den händen des Marſchalls von Ancre, der daſelbſt Gouverneur geweſen, in ſeine gewalt, worüber die Königin Maria von Medicis irritirt, und von ihr der Graf von Auvergne, um ſolchen ort zu belagern, abgeſendet wurde. Als der Printz von Condé an. 1616. zu Paris auf Königlichen befehl arreſtirt worden, war er zwar anfangs in der meynung, den malcontenten Printzen vermöge ſeiner conföderation, doch nicht bey der haupt-zuſammenkunft zu Soiſſons, und ließ die bemeldte Königin durch Claudium Mangot mit ihm abſonderlich tractiren, ihm auch den veſten platz Ham vor Peronne, ſo er wieder abgetreten, überlieferen. Er kam aber nicht eher nach Paris, als bis an. 1617. der Marſchall von Ancre entleibet war. An. 1619. reſignirte er das Gouvernement von der Picardie, erlangte aber davor das in der Normandie. An. 1620. pflichtete er der Königin Maria aus dem Hauſe Medicis bey, durch den aber bald aufgehobenen krieg erlangte er ſeine ausſöhnung mit dem Könige. In den innerlichen kriegen wider die hugonotten ließ er ſich nicht gebrauchen, ſondern verblieb entweder in ſeinem Gouvernement, oder war als ein Voluntair bey der Königlichen armee. Als aber an. 1629. der König den kriegszug in Italien wider den Hertzog von Savoyen that, zog er als ein Voluntair mit dahin, und war bey der eroberung des paſſes Suſa, auch an. 1630. in dem andern Italiäniſchen zuge. Er erbete von ſeines vatters bruder an. 1631. die Grafſchaft St. Paul, erlangte an. 1633. zu Fontainebleau den Ritter-orden des heil. Geiſtes und St. Michaelis, und an. 1635. wurde ihm das commando über eine Königliche armee in Lothringen anvertrauet. An. 1637. führte er die Königliche armee in die Grafſchaft Burgund, worinnen er verſchiedene örter eroberte, ſchlug auch Hertzog Carln von Lothringen bey Poligny. An. 1639. führte er den Königlichen ſuccurs in Italien dem Cardinal de la Valette zu hülffe, mit welchem er die armee zugleich commandiren ſollte, und nahm Foſſano ein. Weil aber in ſolchem jahre Hertzog Bernhard von Sachſen als Königlicher General geſtorben, ward er in Teutſchland geſendet, um das Generalat über die ſogenannte Weimariſche armee anzutreten, von welcher er auch nach getroffenen tractaten, die den 29. ſept. zu Briſach zu ende gekommen, in ihrem General angenommen, und nachdem er Briſach durch hineinlegung von 10. compagnien Franzoſen mehr verſichert, 30. gr. in die Unter-Pfalz, da er Oppenheim, Neuſtadt, Bingen, Bacharach und Creutznach einnahm. Als aber die armee daſelbſt nicht länger ſubſiſtiren konnte, ſtyte er den 18. dec. bey Oder-Weſel über den Rhein, rückte an. 1640. in die Wetterau, occupirte Friedberg und Braunfels, und als er die Landgräfliche wittwe zu Caſſel angeſprochen, conjungirte er ſich mit den Heſiſchen, und nachmals mit den Lüneburgiſchen trouppen, auch den 5. may mit dem Schwediſchen General Banier bey Langenſalza, und ſchlugen zuſammen das lager bey Salfeld und nach dieſem bey Frißlar auf. Als er aber zu Wildungen mit einiger krancheit befallen wurde, ließ er ſich nach Caſſel bringen, und weil er die luſt in Teutſchland nicht verbringen konnte, erbielt er erlaubnis, in Franckreich wieder zurück zu kehren, welches auch im dec. an. 1640. geſchah, da er denn das Generalat dem Marſchall von Guebriant überließ. An. 1642. wurde er zum General über die Franzöſiſche armee in Italien geſetzt, da er, nachdem die Savoyiſchen Printzen, Moritz Emanuel und Thomas Franciſcus von Spaniſcher auf die Franzöſiſche ſeite getreten, nebſt ihnen Crescentino, Ilitza und Tortona erobert hat. An. 1643. wurde er als vornehmſter Geſandter zu den Weſtphäliſchen friedenstractaten geſchickt, aber annoch vor dem völligen ſchluſſe an. 1647. zurück beruffen, weil ihm ſein Mit-Geſandter Servien ſchuld gegeben, als ſollte er ſich allzuſehr heraus gelaſſen haben. Als er in Franckreich wieder zurück kam, wurde ihm das abſonderliche Gouvernement zu Caen in der Normandie gegeben. In dem an. 1649. angehenden innerlichen kriege zwiſchen König Ludovico XIV. und dem Parlement zu Paris wendete er ſich auf die letztere ſeite. Denn nachdem er vergebens ſolliciritet, wie er zu einem Printzen vom geblüte erklärt werden möchte, retirte er ſich nebſt ſeiner gemahlin bruder, Printz Armando von Conty, an. 1649. heimlich von dem Königlichen Hofe zu St. Germain en Laye, und kam nach Paris, wolte aber keine kriegsbedienung annehmen, ſondern nur dem dem Parlement zum General-Lieutenant ernannten Printzen von Conty mit rath und that an die hand gehen. Nach weniger zeit aber gieng er in die Normandie, allwo ſich auch das Parlement zu Rouen zu ihm ſchlug. Durch den frieden aber, welcher den 20. mart. an. 1649. geſchloſſen worden, ſubmittirte er ſich dem Könige, und erhielt von demſelbigen die anwartſchafft auf das Gouvernement in der Normandie vor ſeinen älteſten ſohn, wie auch das abſonderliche Gouvernement zu Pont de l'Arche. Als aber kurtz darauf zwiſchen ſeinem ſchwager, Printz Ludwigen von Condé und dem Cardinal Mazarini eine bittere feindſchafft erwachſen, wurde er auch mit eingewickelt, und nebſt bemeldtem Printzen den 8. jan. an. 1650. zu Paris im Louvre, als er aus dem geheimen Rath gegangen, arreſtirt, und anfänglich auf das ſchloß Vincennes bey Paris, hernach aber nach Marcouſſy, und endlich in die citadelle zu Havre de Grace geführt. Allein, als der Cardinal Mazarini ſich dadurch ſehr verhaßt gemacht, auch deswegen aus Franckreich entweichen muſte, wurde er im ſebr. an. 1651. wieder auf freyen fuß geſtellt, auch in ſeinem Gouvernement beſtätiget. Als der Printz von Condé abermal einen innerlichen krieg erregte, widerrieth er ſolchen in der mit ihm zu Trie gehaltenen zuſammenkunft, wolte ihm auch nicht beyſtehen, ſondern brachte ſeine übrige lebens-zeit meiſtens zu Rouen in ruhe zu, allwo er endlich den 1. may an. 1663. verſtarb. Sein leichnam ward nach Chaſtraudun geführt, und allda in der ſogenannten heiligen capelle begraben, das herz aber in der Coleſtiner-kirche zu Paris in der capelle von Orleans eingeſencket. Er vermählte ſich den 18. apr. an. 1617. zum erſten mal zu Paris mit Louiſe von Bourbon, Caroli von Bourbon, Grafen von Soiſſons, eines Printzen vom Königlichen geblüte, tochter, mit welcher er 2. Printzen, die aber ſofort nach der geburt verſtorben, und eine tochter, Mariam, Hertzog Heinrichs II. zu Nevers gemahlin, erzeuget. Als aber ſelbige den 30. aug. an. 1637. verſtorben, vermählte er ſich an. 1642. zu Paris zum andern mal mit Anna Geneſeva von Bourbon, Heinrichs II. von Bourbon, Printzen von Condé tochter. Mit dieſer ſeiner gemahlin gerieth er in währender ſeiner geſängnis in groſſes mißverſtändnis, ſo daß beyde ſich voneinander ſparirten. An. 1651. vermittelte es Printz Ludwig von Condé zu einem vergleich, jedoch daß ſie in der Normandie verbleiben ſollte, welches ihr nachmals das Carmeliteninn-kloſter zu Bourges zu bewohnen geſtattet wurde, welches nachgehends in die ſtadt Bourdeaux verwechſelt, dahin ſie ſich letztlich zu ihm begab, und in guter einigkeit mit ihm lebte. Er hatte von ſelbiger nebſt 2. töchtern, ſo jung verſtorben, 2. ſöhne, nahmentlich Johannem Ludovicum Carolum und Carolum Pariſium, Hertzog von Longueville. *Touanus. Mezeray. Priolus*, hiſt. Gall. *Pufendorf.* de reb. Suec. *Michael le Vaſſor*, hiſt. de Louis XIII.

Henricus I. von Lothringen, Hertzog von Guiſe, war ein ſohn Franciſci, Hertzogs von Guiſe, den 31. dec. an. 1550. gebohren. Bald, nachdem ſein vatter vor Orleans erſchoſſen war, warf ihn nebſt ſeinem bruder die Catholiſche partey in Franckreich zu ihrem haupte auf, ungeachtet er noch ſehr jung war. Er war in ſeiner jugend eine weile nach Ungarn zu felde gegangen. Nach ſeiner wiederkunft verſuchte zwar der König das Guiſiſche Haus mit dem Admiral Coligny zu verſöhnen, der im verdacht war, als wenn er den Hertzog ermorden laſſen. Der junge Printz aber ergrieff ſich bey der deswegen angeſtellten ceremonie alſo, daß er weder ein zeichen von widerſpenſtigkeit noch von einwilligung dieſen ließ, daraus jedermann ſchloß, daß er mit der zeit trachten würde, ſich zu rächen. Er erhielt in den bald darauf angehenden Hugonotten-kriegen unter der Königlichen armee auch ein commando, da er ſich in dem treffen bey Jarnac an. 1569. wohl hielte, und hernach die belagerung von Poitiers mit kaubhielt, in welcher er durch ſeinen muth, wachſamkeit und angenehmen umgang mit jedermann zuerſt anfieng, die hertzen der leuthe an ſich zu ziehen. Er hatte ſich dieſer Printz um dieſelbe zeit in des Königs ſchweſter Mar-

Digitized by Google

garetha verliebt, und mochte von ihr auch nicht gehaßt werden, welches aber dem Könige um vieler ursachen willen nicht anstund, wie er denn deswegen denselben ertheilt, den von Guise auf der jagd hinzurichten. Solches ward ihm jedoch verrichtschaffet, deswegen er sich an. 1570. über dals und kopf mit Catharina von Cleves vermählte, dem ungeachtet aber seine liebe gegen die Printzessin von Francksreich nicht ablegte, und selbige an dem tage ihrer vermählung mit dem Könige von Navarra dergestalt blicken ließ, daß der König dadurch abermal zum zorn bewogen ward. Indessen half er eifrig an unterdrückung der Hugonotten arbeiten, und hatte nicht nur an allen den geheimen anschlägen theil, die wegen der Parisischen blut-hochzeit gemacht worden, sondern es ward ihm das commando bey dem gantzen blut-bade aufgetragen, welches er mit vieler grausamkeit führte, und den ersten anfall auf des Admirals wohnung that. Folgends suchte er seine gewalt und ansehen je mehr und mehr zu bevestigen, und hieng sich anfänglich an des Königs andern bruder Henricum, weil derselbe der Catharinä von Medicis liebster sohn war, gewann ihn auch dergestalt, daß selbiger fast nicht ohne den Hertzog leben konnte. Er galt auch in der that am Hofe sehr viel, und erhielt sich dadurch, obgleich zuweilen Catharina von Medicis seiner allzugrossen gewalt überdrüßig ward, und Carl IX. zuletzt nicht übel willens war, sich des Guisischen Hauses und insonderheit dieses Hertzogs zu entledigen, dessen zorn aber durch einen frühzeitigen tod an seinem ausbruche gehindert worden. Im anfange von Carl III. regierung suhr der Hertzog fort am Hofe die gröste gewalt zu haben, indem er des Königs vollends durch seine Lothringische gemahlin mächtig ward, Catharina von Medicis aber seiner wegen der unruhen nicht entbehren konnte, die ihr von ihrem jüngsten sohne und dem Könige von Navarra bevor stunden. An. 1575. schlug er bey Chateau-Thierry einige Teutsche hülfs-völcker, welche dem Hertzog von Alençon zugeführt wurden, bekam aber dabey eine so tiefe wunde in das gesichte, daß man ihn hernach deswegen nur le Balafre nennte. Allein die vertraulichkeit mit dem Könige verändere sich nach einiger zeit, da Henricus III. auf die macht des Guisischen Hauses eifersüchtig zu werden anfieng, und seinen lieblingen wider den Hertzog viel gehör gabe. Deswegen dieser andere stützen suchte, sich an Spanien und das Catholische volck in Franckreich hieng, und unter dem vorwande, daß der König den Reformirten zu viel nachgegeben, zu vertheidigung des glaubens an. 1576. die sogenannte Ligue auf das tapet brachte, nachdem er den Hof mißvergnügt verlassen. Unter diesem scheine aber suchte er seine eigene und seines Hauses vortheile, die er durch unterhaltung der innerlichen verwirrungen an, desten zu befördern meynte, deswegen er alles, was unruhig war, an sich zog, keinem aber sich gantz vertraute, sondern einen jeglichen von seinem vorhaben etwas beredete, dadurch er ihn am besten zu gewinnen meynte. Von derselben zeit an entstund zwischen ihm und dem Könige ein tödlicher haß, der bey allen gelegenheiten ausbrach. An. 1580. hatte der Hertzog einen anschlag auf die stadt Straßburg; allein der König warnte die Straßburger, und also ward derselbe zu nichte. Im gegentheil arbeitete der Hertzog unter der hand mit Spanischem gelde, schmeichelhafften beredungen und verhaßten vorstellungen von allen thaten des Königs, an dessen verderben, und nachdem das feuer lange in der asche gegluimmet hatte, brach es endlich an. 1585. gantz gewaltig aus, da Guise sich öffentlich als das haupt der Ligue erklärte, und den König nöthigte, wider die Reformirten die waffen zu ergreiffen, und ihm, wenn er friede vor der Ligue haben wollte, viele vortheile einzuräumen. Vornemlich aber ließ er sich eine besondere armee untergeben, mit welcher er sich in Champagne veste setzte, den Hertzog von Bouillon dekriegte, und hernach die Teutsche armee, die den Reformirten zu hülffe gekommen war, schlug, und sie bis auf Mümpelgard und die Elsäßische grentzen verfolgte. Nach dieser that ward der Hertzog überall von dem volck dis in den himmel erhoben. Der Pabst schickte ihm ein Segwerd, darauf feuer-flammen gegraben waren, und der Hertzog von Parma seine rüstung mit dem compliment, daß unter allen Europäischen Printzen keiner würdig sey, waffen zu tragen, und die kirche zu vertheidigen, als er. Man will auch, daß er an. 1587. in grosser heimlichkeit und verkleidet eine reise nach Rom gethan, allwo er sich nur drey tage aufgehalten, und mit dem Cardinal Pellevé rath gepflogen. Mit dem jahre 1588. wurden die Ligisten so übermüthig, daß sie sich dem Könige fast öffentlich widersetzten, und anschläge wider ihn machten, daher derselbe endlich beschloß, die sogenannten schichtner, welche Paris aufwiegelten, zu gebührender strafe zu ziehen. Allein diese rusten ihm dem Hertzog von Guise zu hülffe, welcher auch, ob ihm gleich der König befohlen, zu Soissons zu bleiben, den 9. may an. 1588. zu Paris ankam, und mit unglaublichem turuf von den einwohnern empfangen ward. Er demüthigte sich dem äusserlichen ansehen nach vor dem Könige, ließ aber in grosse gefahr seines lebens, weil der König mehr als einmal willens war, ihm vom brodt helffen zu lassen, davon ihn aber des Königs unentschlossenheit, seiner leuthe muth und des volcks offenbarer anhang befreyeten, gestalt denn die Pariser bereitwil den garten, darinnen Guise mit dem Könige war, umringten, und auf die mauren stiegen, um zu sehen, was mit ihrer stütze wie sie ihn nennten, vorgienge. Gleich darauf kam es zu den barricaden in Paris, welche Guise, wiewol er sich öffentlich nichts mercken ließ, doch in geheim angestellt; dadurch wurden die Königlichen so ins enge gebracht, daß der Hof des Hertzogs vermittelung bey den Parisern suchen mußte. Er ließ dabey seine gewalt, die er über das volck hatte, zur gnüge sehen, that aber doch, als ob er derselben nicht mißbrauchen wolte, sondern erklärte sich, dem Königlichen willen in allem unterworffen zu bleiben, wenn man ihm genugsame sicherheit für die religion und für seine eigene person schaffte. Er spannte aber diese forderungen so hoch, daß der König darüber aus Paris wich. Hierauf richtete der Hertzog das regiment in dieser stadt zum besten der Ligue ein, und bemächtigte sich der umliegenden plätze. Endlich nöthigte seine gewalt den König, daß er sich mit ihm vergleichen, und wider die Hugonotten abermals vereinigen, ja gar den König von Navarra auf gewisse maße von der Cronfolge ausschlüssen mußte, dabey dem Hertzoge zugleich, wiewol unter dem titul einer Generalslieutenants d'Etat, so grosse gewalt bey den armeen verliehen ward, als sonst der Connetable zu haben pflegt. Hierdurch erwarb er sich bey allen, die mit religionseifer eingenommen waren, vollends grosse hochachtung, so gar, daß ihn der Pabst in öffentlichen schreiben mit den Maccabäern verglich. Damals meynte man, soll sich der Hertzog in kopf gesetzet haben, mit unterdrückung des Bourbonischen Hauses selbst auf den thron zu steigen, wie denn verschiedene schriften an den tag kamen, darinnen das recht des Lothringer an die Cron Franckreich nach ihrer abstammung von den Carolingischen ausgeführet ward. Indessen war Guise wieder nach Hof gekommen, allwo der König und er einander mit verstellter freundlichkeit begahlten. Allein keiner traute darum dem andern, und Guise wollte mit fleiß nicht wieder vom Hofe weichen, damit er den König so viel eher in händen behalten möchte. Währender zeit wußte er es durch seine creaturen dahin zu bringen, daß ja und der heranhabenden versammlung der Stände meistentheils Deputirte von seiner parten erwehlet wurden. Auf diese weise hatte er zwey drittheile von den Ständen in seiner gewalt, und der König merckte an den unleidlichen forderungen derselben wohl, wo der sie ihren ursprung hätten, immaßen sie durchaus verlangten, daß Guise zum Connetable möchte erklärt werden, wobey der König auch noch entdeckte, daß er mit dem Hertzoge von Savoyen, der damals die Marggrafschaft Saluzes eingenommen, unter einer decke läge, zu geschweigen, daß Guise dem Könige von tag zu tage bossärtiger zu begegnen anfieng. Uber das alles war der Hertzog seinen eigenen verwandten und sonderlich seinem bruder, dem Hertzoge von Maine, mit dem er sich kurtz vorher wegen eines frauenzimmers soll gezanckt haben, unerträglich worden, daher sie selbst dem Könige allerhand feindselige nachrichten gegen ihn einschicken, der denn auch endlich beschloß, den Hertzog aus dem wege zu räumen. Dieser ward zwar vielfältig vor gewarnet, er schlug aber alles in wind, weil er von seiner erlangten macht zu sehr eingenommen war, und sich nicht einbilden konnte, daß der König ihn anzugreiffen wagen würde. Er war so sicher, daß er noch die nacht vor seiner ermordung, ungeachtet er fast alle stunden neue warnungen empfieng, mit einer gewissen Dame der liebe pflegen konnte. Als er aber den 23. dec. an. 1588. des morgens in die Raths-versammlung kam, ward er zum könige in sein cabinet berufen, unterwegens aber nach den vorher gemachten anstalten von den trabanten des Königs, so man die 45. Schweitzer nennete, und welchen er doch noch unglaublichen widerstand that, ungeachtet er seinen degen nie zucken konnte, ermordet. Seinen cörper hat man, damit ihn die Ligisten nicht auf abergläubische weise mißbrauchen könnten, jerstücket, das fleisch in ungelöschtem kalck verzehren lassen, und die gebeine verbrannt, wiewol der König seine mutter mit vielen betheurungen versichern lassen, daß er begraben sey. Er hinterließ ausser einer tochter, die an den Printzen von Conty vermählet worden, Carolum, Hertzog von Guise; Ludovicum, welcher Cardinal worden; Claudium, Hertzog von Chevreuse; und Alexandrum Paris, der nach seinem tode gebohren war, und sich unter de Maltheser-Ritter begab. Es war dieser Hertzog von Guise sonst von gantz sonderlichen eigenschafften. Er sahe sehr wohl aus, und konnte sich so geschickt stellen, daß es ihm leicht war, aller menschen gemüther an sich zu ziehen. Er erzeigte sich gegen jederman freundlich und sast ohne maas freygebig, er liebte den pracht, und sie den leuthen gern in die augen, er war oft auch gegen seine feinde großmüthig, aus allen schwierigkeiten wußte er sich auf das geschickteste zu wickeln, und sahe man ihm bey den verwirretsten umständen keine unruhe an; sonst kriege besaß er nicht nur gute wissenschaft, sondern war auch, wenn es zum handgemenge kam, ungemein tapfer, in Staats-sachen aber wohnte ihm eine so sonderbare fähigkeit bey, daß er, so viel ihm auch auf dem halse lag, solches alles doch ohne beschwerung besorgte. Hingegen war er von einem ungemeinen zorn ergeizig, um deswillen er alles that, und wie es die Ligisischen zeiten ausgewiesen, auch kein bedencken nahm, die unrechtmäßigste dinge vorzunehmen. Es machte ihn diese neigung überaus argwönig und voller verstellung, so daß man sich auf sein wort und gute mine nicht gar sehr zu verlassen hatte, welches zuletzt viel von seinen freunden von ihm abwendig machte. Dabey aber ließ er sich durch sein glück und

Digitized by Google

des volcks gunſt zuletzt den kopf ſchwindlich machen, daß er nicht mehr mit ſolcher behutſamkeit, wie im anfange, mit ſeinem vorhaben fortfuhr, und dadurch ſeinen untergang ſelbſt beförderte. Er beſaß auch viel neigung zur wolluſt, war ſtets luſtig, und hieng ſonderlich der liebe zum frauenzimmer gewaltig nach, wiewol ihm dieſes zu ſeinem zweck zugleich viel geholfen, indem ihm von den Damen die wichtigſten geheimniſſe offenbaret wurden. Ob er nun wol auf dieſe weiſe ſeiner gemahlin ſchlechte farbe hielt, konnte er doch ihre liebes-händel nicht wohl vertragen, und ließ einen von ihren liebhabern, St. Maigrin genannt, heimlich hinrichten; ihr ſelbſt aber richtete er einen gewiſſen tranck zu, mit dem vorgeben, daß es gift ſey, wiewol es nicht dem alſo, und von ihm blos zum ſchrecken alſo angeſtellet war. (Siehe Henricus III. König in Franckreich, ingleichen LIGUE.) *Thuanus. Mezeray. P. Daniel. D'Avila. Journal de Henri III. Bayle*, critique de l'hiſt. du Calvin. de Maimburg, tom. I. lettr. 3. *Bayle*, Diction. *

Henricus II. von Lothringen, Hertzog von Guiſe, war Caroli Hertzogs von Guiſe ſohn, und an. 1614. gebohren, ein Herr, deſſen leben wegen vieler Ritterlichen abentheuer berühmt iſt. Ob er ſchon bey lebzeiten ſeines ältern bruders zum geiſtlichen ſtande gewiedmet ward, auch viel reiche Abteyen und ſo gar das Ertz-Biſthum Rheims bekam, wolte er doch, weil er immer eine groſſe neigung zu weltlichen dingen bey ſich empfand, ſich niemals weyhen laſſen, ſondern ließ ſich mit der Printzeßin Anna von Gonzaga in ein ehe-verlöbnis ein, um deswillen er ſeine Abteyen nebſt dem Ertz-Biſthum Rheims aufgeben, und ſich nur die Abtey St. Remigii behalten wollte. Allein, weil ihm hierinn der Cardinal Richelieu zuwider war, begab er ſich gantz mißvergnügt nach Sedan. Er legte gleichwol nach ſeines ältesten bruders tode den geiſtlichen ſtand völlig ab, und folgte alſo hernach ſeinem vater in dem Hertzogthum Guiſe, Fürſtenthum Joinville und Grafſchaft Eu. Hingegen verwickelte er ſich in verdrießliche händel, indem er ſich mit dem Grafen von Soiſſons, Hertzoge von Bouillon und den Spaniern einließ, welches ihn nach dem tode des Grafen, da der von Bouillon frieden machte, ſeinetwegen aber der Venetianiſche Geſandte vergeblich bemühet geweſen war, nöthigte nach Cöln zu gehen, dahin ihm zwar ſeine obgenannte verlobte in mannes-kleidern folgte, die er aber, weil er ſeinen ſinn ſchon gegen ſie geändert, nun nicht mehr annehmen wolte. Er war unterdeſſen zu Paris als ein verräther verdammt worden, und brach von Cöln nach Brüſſel auf, wo er ſeine meiſte zeit bey der Hertzogin von Chevreuſe zubrachte, die ihn aber, um dem Ertz-Hertzog Leopold Wilhelm, von dem ſie ſich geliebt wiſſen wolte, keinen verdruß zu erwecken, mit der verwittibten Gräfin von Boſſu in bekanntſchafft brachte. Weil er nun derſelben öfters aufwartete, und ſie ſich mit ihm zu verheurathen wünſchete, brachte ſie ihn dereinſt dahin, daß er ihr ſie zu ehlichen verſprechen muſte, dabey ſie ihn denn alſo übereilte, daß ſie den augenblick von einem darzu beſtellet geweſenen Geiſtlichen zuſammen gegeben wurden. So ſehr als man wünſchte, daß dieſe heurath verſchwiegen bleiben möchte, brach ſie doch aus, deswegen ihm das von den Spaniern verſprochene jahr-geld ausblieb, auch die kriegs-dienſte, ſo ihm unter der Kayſerlichen armee zugeſagt waren, abgelegt wurden. Dieſes aber bewog ihn ſeinen handen zum verdruß die Gräfin nun öffentlich von ſeine gemahlin zu erkennen, und ſich mit ihr ehrlich nach Holland, von dar aber nach Lüttich zu begeben. Nach dem tode des Cardinals und des Königs Ludwigs XIII. ward er durch einen Parlements-ſchluß vor unſchuldig erklärt, und kam an. 1643. wieder nach Paris, daſelbſt duelirte er bald darauf wegen einer Dame mit dem Grafen von Coligny, den er überwand, deſſen ungeachtet aber doch der gerechtigkeit nicht aus dem wege gieng, ſondern in den folgenden feldzuge der eroberung Grävelingen beywohnte, und hernach die General-Lieutenants-ſtelle unter dem Hertzoge von Orleans wirklich angenommen haben, wofern er nicht unter dem Marſchall von Gaſſion hätte dienen müſſen. Gleichwol mochte dieſer bandel zum theil urſach ſeyn, daß er an. 1646. nach Italien gieng, wiewol er dazu auch noch eine andere veranlaſſung bekam. Denn weil er der Gräfin von Boſſu feind worden, und ſich in Mademoiſelle de Pons aus der Königin frauenzimmer verliebt hatte, wollte er ſeine ſcheidung von der Gräfin zu Rom perſönlich ſuchen, darinnen ihn aber die Franzöſiſchen Geſandten gewaltig hinderten. Bey ſolcher ſeiner anweſenheit in Rom kam ihn eine luſt an, ſich in den damals Neapolitaniſchen aufruhr zu mengen, und erhielt auch endlich nach einigen vergeblichen bemühungen ſo viel, daß der ſchwürige volck ihn ſelbſt ſich entſchloß, Franzöſiſchen ſchutz, und ihn zum anführer anzunehmen, wozu ihm die Franzöſiſchen Geſandten und Cardinäle auch riethen. Er bedung ſich zwar dabey aus Franckreich eine flotte mit 4000. mann zu fuß und 1500. zu pferde nebſt nöthiger munition und 200000. kronen an geld, wartete aber auf keines, ſondern gieng, nachdem er zu Rom eine kleine ſumme von einem kaufmann empfangen, mit ſchlechter begleitung nach Neapolis, da er auch nach überſtehung gefährlicher abentheuer, wie zum wenigſten er ſelbſt in ſeinen Mémoires die ſache erzehlet hat, mitten durch die Spaniſche ſchiffe und galeeren, die ihm aufzupaſſen beſtellet waren, in einem kleinen fahr-zeuge durchlief, und zu ende des jahrs 1647. ankam, und ward von dem volcke unter vielen freuden-bezeugungen zum Generaliſimo und vertheidiger ihrer freyheit unter Franzöſiſchen ſchutz ausgeruffen, und ſollte eben ſo viel bey ihnen bedeuten, als der Prinz von Oranien in den vereinigten Niederlanden. Allein er ließ ſich eine unzeitige begierde ankommen, Neapolis vor ſich zu behelten, und meynte, weil er am anfange ziemlich glücklich geweſen war, daß er ſchon einen König daſelbſt bedeutete, deswegen er einen ſeiner verwandten ſchon mit vollmacht nach Paris ſchickte, die Mademoiſelle de Pons in ſeinem nahmen zu heurathen. Dadurch aber warf er nicht allein den Franzöſiſchen Hof aus der wiege, und machte, daß er ihm nicht aufrichtig hülffe leiſtete; immaſſen die flotte, ſo ſeinethalben auf den Neapolitaniſchen küſten ankam, doch in geheim befehl haben mochte, nicht gar viel für ihn zu unternehmen; ſondern er reitzte auch das volck von Neapolis gegen ſich, welches ſeiner los zu werden unterſchiedene anſchläge machte. Endlich ward er von denen, welchen er ſich am meiſten vertraut, verrathen, die ihn zu einer unternehmung auſſer Neapolis beranlaßten, worauf die Spanier, ſo ſich bis dahin noch in den ſchlöſſern gehalten und gewehret hatten, in ſeiner abweſenheit die ſtadt faſt ohne gegenwehr eingenommen. Doch machen andere die ſache noch weniger reputirlich für dieſen Herrn, indem ſie verſichern wollen, daß ſelbiger von einer Dame, die er geliebt, unter welche mit den Spaniern ein heimliches verſtändnis gehabt, heran gelockt, und alſo recht, wie Simſon von der Delila, ſeinen feinden wäre verkauft worden. Dann ſo bald das gerücht von überwältigung Neapolis unter die ley ihm gehabte leuthe kam, ward er von faſt allen Italiänern verlaſſen, und die kleine anzahl Franzoſen wurde ſowol von dem landvolcke, welches bey dieſer gelegenheit auch zum gewehr gegriffen, als auch von den Spaniſchen parteyen dermaßen in die enge getrieben, daß ſich ſchier alles muſte gefangen geben, unter welcher zahl er ſelbſten war. So ſehr ſich nun die Spaniſchen Miniſters ihn um das leben zu bringen bemüheten, wolten doch die von Don Juan d'Auſtria zugegebene Räthe, und Don Juan ſelbſt nicht einſtimmen, und ward alſo der Hertzog, deſſen ſich über dis auch Innocentius X. annahm, von Capua auf der ſee nach dem ſchloß zu Gaeta gebracht, wo er ſich obngeachtet bey ihm vorgeſtellten todes-ſchreckens, immer luſtig erwies. Auf Königlichen befehl ward er endlich an. 1649. nach Spanien geführt, wo er zu Segovia bis an. 1652. im gefängnis geblieben, da ihm der Prinz von Condé ohne ranzion ſeine freyheit bey dem Könige verſchafft. Das abſehen mochte auf Spaniſcher ſeite wohl ſeyn, durch ihn in Franckreich zum vortheil des Prinzen von Condé einige unruhe zu erwecken; allein er nahm ſich deſſen nicht an, theils aus haß gegen die Spanier, theils aus dankbarkeit gegen den Franzöſiſchen Hof, der ſeinethalben 4000. gefangene Spanier los ließ, theils auch, weil er nach ſeiner wiederkunft mehr an liebes-händel als ernſthaffte ſachen gedachte. Er ſetzte nemlich anfangs ſeine liebe gegen Mademoiſelle de Pons öffentlich fort, und gab ihr alſo ſeiner traut koſtbare geſchencke. Nachdem er aber aus etlichen aufgefangenen briefen erſehen, daß ſie ihm nicht farbe hielt, fieng er mit ihr einen proceß an, und wolte ſeine geſchencke wieder haben. Allein er verlohr denſelben, und darüber wolte er ſie in ihrer wohnung überfallen, ſie mit ihm aber aus, und verlohr nach einiger zeit gar das Königreich. Hierauf that der Hertzog an. 1654. noch einen zug zur ſee nach Neapolis, konnte aber wegen ſchlechten anhalten auf ſeiner flotte, und weil es den Franzoſen mit dieſem handel kein rechter ernſt ſeyn mochte, nicht veſten fuß faſſen. Nach ſeiner wiederkunft in Franckreich, fieng er Mademoiſelle de Gorci an zu lieben, die ihm auch, ob ſie gleich nicht ſeine gemahlin hieß, getreu verblieb, und nach ſeinem tode in ein Carmeliter kloſter gieng. Er aber iſt von derſelben zeit an mit nichts anders als mit Ritter-ſpielen und der pracht des Hofes beſchäfftiget geweſen, an welchem er ſeines bruders, des Hertzogs von Joyeuſe, tode Ober-Cämmerer worden war. In ſolcher bedienung ſtarb er zu Paris den 2. jun. an. 1664. ohne leibes-erben zu laſſen, wie er auch nie recht vermählt geweſen, ob er gleich ſeine maitreſſen wie gemahlinnen hielt. Sonſt war er ein Herr, der in leibs- und gemüths-gaaben viel an ſich hatte, ſo in die augen fiel, ſich auch gern durch pracht und Helden-thaten ſehen ließ, aber in allem ſeinem vornehmen etwas ſuchte, das den abentheuren der unſichtbaren Ritter gleich kam. *Vittorio Sirì.* Mémoires du *Duc de Guiſe. Amſterdam*, hiſt. des grands Oſſic. Mémoires de *Montrefor. Grammond*, liv. VIII. *Intrigues galantes de la Cour*, tom. II. *Amelot de la Houſſaye*, notes hiſt. & polit. ſur Tacite. *Gualdo*, hiſt. des révolut. de Naples. *Priolus*, lib. VIII. Hamburg. hiſt. remarqu. an. 1699. *Bayle.* *

Henricus von Lothringen, Graf von Harcourt, ꝛc. Siehe unter Harcourt.

Henricus von Lothringen, Hertzog von Mayenne und Aiguillon, Pair und Ober-Cämmer, Herr in Franckreich, war Ritter der Königl. orden, und Gouverneur von Guyenne. Hertzogs Caroli von Lothringen ältester ſohn, der von Henrietta von Savoyen. Er war den 2. dec. an. 1578. zu Dijon gebohren, wohnte Königs Ludovici XIII. crönung an. 1610. bey,

und wurde 8. jahr darauf als Abgesandter in Spanien geschickt. Nach seiner rückkunft schlug er sich zu den Malcontenten, und wurde zu Soissons belagert, accommodirte sich auch nicht eher wiederum, als an. 1617. nach des Marschalls von Ancre tode. Hierauf wurde er an. 1620. Ritter der Königlichen orden, und hielte sich in den kriegen wider die Hugonotten wohl, nahm selbigen etliche örter ab, und wurde den 20. sept. selbigen jahres bey der belagerung von Montauban umgebracht. Er hinterließ von Maria Gonzaga, Ludovici Herzogs von Nevers tochter, mit welcher er sich an. 1599. vermählt, keine kinder. *Mezeray. Imbof.*

Henricus, Herzog von Lothringen und Bar, gebohren den 8. nov. an. 1563. ein sohn Caroli II. regierenden Herzogs von Lothringen, und Claudiä, einer tochter Henrici II. Königs von Franckreich. Bey seines vatters lebzeiten wurde er nigis von Franckreich. Bey seines vatters lebzeiten wurde er Marggraf von Pont-à-Mousson genennet, und an. 1608. succedirte er demselben. Er befand sich an. 1587. bey Herzog Henrico von Guise, als solcher die unter Fabian von Dohna den Hugonotten in Franckreich zu hülffe gesendete armee bey Vimory geschlagen. Nach des Königs Henrici III. an. 1589. erfolgtem tode prätendirte sein vatter vor ihn die Cron Franckreich, weil seine mutter des verstorbenen und letzten Königs aus dem Valesischen stamme schwester gewesen. Hierauf begab er sich auch in den Französischen krieg, und fochte für die Ligisten auf des Herzogs von Maine seite, war an. 1596. in der action bey Arques, und half das Königliche lager bestürmen, wiewol er keinen sonderbaren ruhm dardey erhielt. Dahero desto weniger zu verwundern, daß in der versammlung der Stände von Champagne, so zu Chaumont gehalten wurde, ihm nicht ein einiger sein votum zur Französischen Crone geben wollte. Woraus er sich denn mit dem Könige Henrico IV. verglich, und an. 1599. mit desselben schwester Catharina von Bourbon, einer Protestantin, welche ihm in dem vierten grad verwandt war, vermählte, und brauchte er also eine doppelte dispensation, eine wegen des unterschieds in der religion, die andere wegen der nahen anverwandtschafft; um welcher ursachen willen er von dem Ertz-Bischoff von Rouen, so des Königs unächter bruder war, mit selbiger in dem Königlichen cabinet ohne ceremonien getrauet wurde. Nachdem er mit seiner gemahlin länger als ein jahr in gemlichem vergnügen zugebracht, ließ er sich durch seinen Beichtvatter so viel gewissens-scrupel machen, daß er nach Rom gieng, unter dem schein daselbst absolution zu holen, welche ihm Papst Clemens VIII. nach langen schwierigkeiten ertheilte; doch sol dieser Fürst in der that den seiner reise nach Rom, wie es der Cardinal d'Ossat entdeckt zu haben meynte, vielmehr einen versuch haben thun wollen, ob er nicht durch hülffe des Papsts zur scheidung von Catharina gelangen könnte, welches aber, wo ie der Herzog dergleichen gedancken gehabt, das grosse ansehen, worinnen der Fürstin bruder damals sowol anderwärts, als auch am Römischen Hofe stund, ohne grosse mühe, und ehe nur die sache deutlich an den tag kommen, gehindert hat. Nachdem sie an. 1604. mit tode abgegangen, vermählte er sich zum andern mal mit Margaretha von Gonzaga, Herzogs Vincentii I. von Mantua tochter, mit welcher er 2. töchter, Nicolaam und Claudiam, zeugete. Er verglich an. 1610. den krieg in dem Stifft Strasburg, und Elsaß, zwischen dem Ertz-Herzoge Leopold von Oesterreich und der Union armee, so Maggraf Joachim Ernst von Brandenburg führte, und brachte es dahin, daß beyderseits trouppen Elsaß quittirten. Es wußte sich aber Ludwig von Guise, Herr zu Ancerville, bey diesem Herzoge dergestalt zu insinuiren, daß, weil er keine söhne hatte, er ihm seine älteste tochter Nicolaam zur ehe geben, und selbiger auf seinen erfolgten tod sein Herzogthum Lothringen zuwenden wollte, wie er denn auch diesen Herren von Ancerville bey den Lothringischen Ständen angenehm zu machen suchte. Allein weil des Herzogs bruder, Graf Francisicus von Vaudemont, und dessen sohn Carl diesen anschlägen gantz zuwider waren, gerieth es an. 1620. zwischen beyden brüdern zu öffentlicher feindschafft, worüber der Graf von Vaudemont in Bayern entwich. Endlich wurde der Herr von Ancerville bispondirt, und der heurath mit der Printzessin Nicolea abzustehen; und bey gedachten Grafen von Vaudemont tochter Henriette zu ehelichen. Hingegen wurde mit des Grafens von Vaudemont ältestem sohn, Printz Carln, und bemeldter Nicolea, eine heurath gestiftet, und dadurch alle mißhelligkeiten aufgehoben. Beyde beylager geschahen an. 1621. an einem tage, und der Herr von Ancerville wurde zum Printzen von Pfaltzburg gemacht. Die jüngste tochter des Herzogs Henrici wurde etlichen jahr nach dessen tode, welcher an. 1624. den 30. jul. erfolgt, an des gedachten Grafen von Vaudemont jüngsten sohn, Nicolaum Franciscum vermählt, von dem die jetzigen Hertzoge von Lothringen herstammen. *Mezeray. Letrr. d'Ossat.*

Henricus von Lothringen, Graf von Chaligny, war Regierl von Lothringen, Herzogs zu Mercœur und Grafen zu Vaudemont sohn, und Herzogs Antonii zu Lothringen enckel. Seine mutter war Claudii von Lothringen, Herzogs von Aumale tochter, die ihn den 21. jan. an. 1570. gebohren. Er verband sich mit der Französischen Ligue wider Henricum IV. König von Franckreich, und war einer der vornehmsten, der dem Hertzoge von Maine und der Spanischen partey in den innerlichen Französischen kriegen anhieng, worzu er sonderlich von seinem bruder, dem Hertzoge Philippo Emanuele von Mercœur, beredet wurde. Der berühmte Hertzog Alexander Farnesius von Parma urtheilte auch von ihm, daß, so er leben sollte, er ein grosser kriegs-mann werden würde, und hielt er sich sonderlich bey Aumale wohl. Er begleitete an. 1591. sicherheit halber den Päpstlichen Legaten und den Cardinal Henricum Cajetanum aus Franckreich bis in Lothringen zurück, und befand sich selbigen jahr bey des Hertzogs von Parma und des Hertzogs von Maine armee, damit die von dem Könige Henrico IV. belagerte stadt Rouen entsetzt wurde, und führte damals die arriere-garde. Er wohnte auch der bey Rouen zwischen beyderseits armeen vorgegangenen action bey, und wurde an. 1592. in einem scharmützel von einem Königlichen diener, den Henricus IV. zu seinem kurtzweiligen Rath brachte, und eigentlich Longorage hieß, insgemein aber nur Chicot genannt wurde, gefangen, den er aber vorhero tödtlich verwundete, so, daß er auch daran starb, und weil er zugleich selbst bleibet worden, verwilligte Henricus IV. daß er auf dem schlosse Bellecon, da so seiner gemahlin zuständig war, sich aufhalten und heilen lassen möchte. Er wurde aber nicht lange darnach gegen die Hertzogin von Lonqueville und ihre tochter, so die Ligue zu Amiens gefangen genommen hatte, ausgewechselt. An. 1593. befand er sich bey der general-zusammenkunft der Ligue zu Paris, wurde aber bey Henrico IV. nachmals ausgeschöhnet. Hierauf begab er sich in den Ungarischen krieg, um dem Kayser Rudolpho II. wider die Türcken zu dienen. Es wurde ihm aber, nachdem er sich in demselbigen kriege eine zeitlang tapfer erwiesen, in dem lager gift beygebracht, davon er erkrancte, und sich nach Wien führen ließ, allwo er an. 1602. mit tode abgieng, da er nur 31. jahr alt war. Seine gemahlin war Claudia von Mouy, Glerol, Herrn zu Mouy in Franckreich tochter, und Georgii von Joyeuse, Herrn zu St. Didier wittwe, die anfänglich der Hertzog zu Ebernon erhalten sollen, welche heurath aber rückgängig worden. Es ist durch selbige die Herrschafft Mouy auf seine kinder, die er mit ihr erzeuget, gekommen; welche waren Caesius, so an. 1593. gebohren, und an. 1610. Bischoff zu Verdun worden, hernach aber resigniret, und in den Jesuiter-orden getreten, worinnen er auch an. 1631. zu Toulouse gestorben; Franciscus, Bischoff zu Verdun, Dom-Dechant zu Cöln, und Dom-Probst zu Magdeburg, welcher an. 1595. gebohren, und an. 1661. gestorben; Henricus, Marggraf zu Mouy, und Louis, Florentin von Ligny, Marggrafen zu Roubaix, gemahlin. *Thuanus*, lib. CIII. *Imhof.* p. 82.

Henricus Fridericus, Printz von Oranien, ein sohn Wilhelmi I. von dessen vierter gemahlin Louise, einer tochter des berühmten Admirals von Coligni, gebohren den 28. febr. an. 1584. Er wurde von dieser mutter, einer sehr verständigen Fürstin, sehr wohl auferzogen, und lag eine zeitlang zu Leiden den studien ob. An. 1595. machte ihn sein älterer bruder Mauritius zum Gouverneur von Gertrudenberg. An. 1598. begleitete er seine mutter in Franckreich, blieb aber nicht lange daselbst. An. 1600. gaben ihm die General-Staaten session in ihrem Rath. In eben demselben jahre wohnte er der schlacht bey Nieuport bey. Bald darauf gieng er als Gesandter nach Heidelberg, und an. 1603. in solcher qualität nach Engelland. An. 1604. ließ er in einer action mit dem Spanischen General, Louis de Velasco, eine besondere tapferkeit sehen. Nachmals wurde er mit grossem ruhm in der Jülichischen succession-streitigkeit wider die Spanier gebraucht. An. 1613. verrichtete er zwey Gesandtschafften, nemlich in Engelland und zu Heidelberg. An. 1615. half er dem Churfürsten von Brandenburg Herzogen bezwingen, und führte hernach der belagerten stadt Braunschweig 6000. mann hülffe, volcker zu. An. 1620. und das folgende jahr machte er dem Spanischen General Spinola unterschiedene nachtrückliche diversiones. Nachdem abgedachter sein bruder Mauritius den 23. apr. an. 1625. mit tode abgegangen, succedirte er demselben, gleichwie in seinen landen, also auch mit einwilligung der General-Staaten in der würde eines Statthalters, eines General-Capitains, und eines General-Admirals, ingleichen in den absonderlichen Statthalterschafften über Holland, Seeland, Utrecht, Geldern und Ober-Yssel. Gleich anfangs bemühete er sich, die von dem General Spinola belagerte vestung Breda zu entsetzen, allein er muste geschehen lassen, daß endlich dieselbe nach einer fast 10. monatlichen gegenwehr sich den 5. jun. ergab. Das folgende jahr wollte es ihm gleichfalls nicht glücken, der von den Spaniern angefangene verteinigung des Rheins mit der Maase zu verhindern; so giengen ihm auch einige anschläge, so er bey Huist und bey Lillo wider die Spanier gemacht, nicht von statten, welchen letztern es aber bey Sluys eben also ergieng. An. 1607. empfieng er von dem Könige in Engelland, Carolo I. den oeden des Hofenbandes, und eroberte den 20. aug. nach einer monatlichen belagerung die stadt Groll. An. 1628. entdeckte er eine verrätherey, durch welche der Cardinal von Richelieu sich der vestung Oeange bemächtigen wollen, wovor er nachmals auf alle erkünnliche art sich an demselben zu rächen suchte, so gar, daß auch die meisten davor hielten, er habe deswegen an. 1635. die schöne Fran-

Digitized by Google

zösische

jösische armee; welche unter dem Marschall de Brezé den Holländern zu hülfe geschickt wurde, auf eine elende art creyren lassen. An. 1629. den 1. may fieng er an, Hertzogenbusch zu belagern, und eroberte es nach unglaublicher mühe den 14. sept. nachdem in währender dieser belagerung den 19. aug. auch Wesel durch einen unvermutheten überfall den Spaniern war entrissen worden. An. 1631. den 13. sept. schlug er, nebst dem Grafen Ernesto Casimiro von Nassau, zwischen den dörfern Stavenisse und Paanen, ein starckes Spanisches detachement, welches einen anschlag auf Willemstadt gemacht hatte. Im eben diesem jahre gaben die General-Staaten seinem fünfjährigen sohne, nachmals Wilhelmo II. die anwartschafft auf alle bätterliche chargen. An. 1632. zu anfang des junii eroberte er Venlo nach einer viertägigen belagerung, und Ruremond fast ohne gegenwehr. Den 10. iun. rückte er vor Maestricht. Die Spanier unter dem Marggrafen von Santa Croce, und die Käyserlichen unter dem Grafen von Pappenheim, versuchten den 18. aug. mit gewalt den entsatz, allein sie wurden zurück geschlagen, und die stadt muste sich den 22. aug. ergeben. An. 1633. den letzten may eroberte er die stadt Rheinberg, nach einer zwanzigtägigen belagerung. An. 1634. den 10. jul. fiengen die Spanier an, Maestricht zu belagern; der Prinz, damit er sie davon abziehen möchte, ließ dagegen den 3. sept. die veste Breda investiren, und bannete er sich aber wenig lage hernach zurück zog, nachdem er seinen endzweck erreichet, und den Marquis d'Aytona genothiget hatte, die belagerung vor Maestricht aufzuheben. An. 1635. den 28. jul. hatten die Spanier durch einen unvermutheten überfall die Schenckenschantz eingenommen. Weil nun an diesem ort den Holländern überaus viel gelegen war, so rückte der Prinz ohne verzug wieder davor. Die belagerten wehrten sich auf eine verzweifelte art, und die Spanier thaten alles, was sie konnten, um den ort zu entsetzen. Endlich aber, nach einer fast neunmonatlichen belagerung, muste er den 30. apr. an. 1636. capituliren. An. 1637. empfieng der Prinz, an statt des bishero üblich gewesenen titule Excellenz, von dem Könige von Franckreich den titul Altesse oder Hoheit. Den 21. iun. des letztgedachten jahrs wurde Breda von ihm bereuret, und den 6. oct. erobert; da indessen die Spanier, weil sie den versuchten entsatz nicht bewerckstelligen können, Ruremond und Venlo hinweg nahmen. An. 1638. den 17. aug. legte er sich vor Gelbern, muste aber 6. tage hernach, den annäherung der Kayserlich- und Spanischen armee, mit verlust wiederum abziehen. An. 1640. den 31. jul. legte er sich abermal vor diese stadt; allein er wurde theils durch den anmarsch des feindlichen succurses, theils aber durch die unglaubliche wasser, gleich den folgenden monat wieder genöthiget, die belagerung aufzuheben. An. 1641. den 27. jul. eroberte er, nach einer fast zwey monatlichen gegenwehr, die in dem Hertzogthum Cleve gelegene stadt Gennep, vorher aber den 12. may hatte er seinen einzigen sohn, den obenerwehnten Printz Wilhelm, mit des Königs von Engelland Caroli I. ältester Printzessin, Maria Stuart, vermählt. An. 1643. that dieser Printz, als commandirender General von der cavalerie, seine erste campaque, und schlug den 4. sept. den Spanischen General Cantelmo in seinem lager bey Antwerpen. An. 1644. den 7. sept. eroberte sein vatter die veste Sas van Gent. An. 1645. den 5. nov. bemächtigte er sich, nach einer belagerung von einem monate, der veste Hulst. An. 1646. den 7. dec. vermählte er seine älteste Printzessin, Louise Henriette, an Friderichum Wilhelmum, Churfürsten von Brandenburg. An. 1647. den 14. mart. starb er in dem Haag, nach einer ziemlich langen kranckheit, welche zuletzt in eine wassersucht ausschlug, und wurde zu Delft mit grossem pracht begraben. Ausser den obrezehlten thaten, welche die grösten theils unter seinem unmittelbaren commando geschehen, sind durch seine kluge veranstaltungen und unter seiner Statthalterschafft noch viel andere merckwürdige, und den vereinigten Niederlanden sowol nützliche als rühmliche dinge vorgegangen; als an. 1632. die eroberung der Spanischen silber-flotte durch Petrum Hayn, und die zwischen der allianz mit Franckreich; an. 1630. und in den folgenden jahren die progressen der West-Indianischen Compagnie in America, sonderlich aber in Brasilien; an. 1632. die allianz mit dem Könige von Schweden; an. 1636. die verneuerung des bündnisses mit Franckreich; an. 1639. zwey wichtige victorien unter dem Admiral Tromp, wider die Spanische flotte; an. 1641. eine zehenjährige off- und defensiv-allianz mit Johanne IV. Könige von Portugall, u. a. m. Durchgehends hatte dieser Printz Heinrich Friedrich den ruhm eines grossen Feldherrn und eines treflichen Staats-mannes. In seiner privat-aufführung war er freundlich, grossmüthig, beständig, und bey den ihm einigkeiten, so sich hier und da, sonderlich in religions-puncten, ereigneten, sehr glimpflich. Die letzten zwey jahre vor seinem tode hat man ihm schuld gegeben, daß er gegen seinen eigenen sohn mißgünstig, und gegen seine gemahlin allzu complaisant worden wäre. Diese letztere war Amalia, eine tochter Johannis Alberti, Grafen von Solms in Braunsfels, eine sehr schöne Dame, welche mit der vertriebenen Königin von Böhmen in Holland gekommen; da er denn an. 1625. den 4. april sich mit ihr vermählte, und zwar auf einrathen seines bruders Mauritii, welcher ihr (gleichwie hernach auch die General-Staaten gethan) jährlich 6000. Holländische gülden ausgemacht. Mit dieser gemahlin hat er, ausser dem ersterwehnten sohn Wilhelmo, und der mit dem Churfürsten von Brandenburg vermählten tochter, nachfolgende 3. töchter gezeuget: 1.) Albertinam Agnes, gebohren an. 1634. vermählt an. 1652. an Wilhelmum Fridericum, Fürsten von Nassau-Dietz, gestorben an. 1696. 2.) Henriettam Catharinam, gebohren an. 1637. vermählt an. 1668. an Johann Georgen, Fürsten von Anhalt-Dessau, gestorben an. 1708. 3.) Mariam, gebohren an. 1638. vermählt an. 1666. an Ludovicum Henricum, Pfaltzgrafen von Simmern, gestorben an. 1688. Er hinterließ auch einen natürlichen sohn, nahmens Friderichum, Grafen von Zuylenstein, welcher an. 1672. bey der attaque von Woerden, als General-Colonel der Holländischen infanterie, sein leben verlohr, einen sohn gleiches nahmens nach sich lassend. *Aubery du Maurier, mémoir. Neufville*, hist. de Holland. tom. II. *Bizot*, hist. métall. de Holl. *Spanh.* in laud. funebri hujus Princip. *Dauter.* in orat. in obitum ejus. *Arnold. Mont.* Domus Auriaco-Nassovica.

* **Henricus Casimirus**, Fürst von Nassau, ein sohn Wilhelmi Friderici, und Albertinä Agnetis, Fürstin von Oranien, war an. 1657. gebohren, und verlobt seinen vatter, da er nur 7. jahr alt war, dahter seine mutter die vormundschafft über ihn führete. An. 1664. ward er zum Statthalter und General-Capitain der provintzen Friesland und Gröningen erkläret, welche würde er an. 1672. würcklich antrat, und auch an. 1674. erhielt, daß dieselbe ihm und seinen nachkommen erblich verliehen ward. An. 1689. ward er Feld-Marschall, und an. 1691. Groß-Comthur der Balley Utrecht. Seinen ersten feldzug that er in seinem 15. jahre unter dem Frey-herrn von Ayba, befand sich hierauf in den schlachten bey Senef, bey Neerwinden, bey Fleurus und Steenkercken, und verschiedenen andern gelegenheiten, in welchen er allezeit grossen muth erwiesen, und unter andern an. 1674. da er mit den degen in der faust auf den feind losgegangen, und zwey pferde gestürtzet war, sitt welcher zeit er von öfftern blut-stürtzungen beschweret gewesen. An. 1677. gerieth er mit dem Printzen Wilhelmo von Oranien, der sich in einige händel, so die Statthalterschafft von Friesland angiengen, gemenget, und die anwartschafft auf diese würde gesucht, auch von einem theil der Stände erhalten hatte, in schwere streitigkeiten. Er starb an. 1696. Von seiner gemahlin und kindern siehe den artickul Dietz. *Basnage*. ann. tom. II.

Henricus von Savoyen, Hertzog von Nemours, Genevois, Chartres und Aumale, Marquis von St. Sorlin, war Hertzogs Jacobi von Savoyen und Anna von Este jüngster sohn, gebohren zu Paris den 2. nov. an. 1572. Er führte den titul eines Marquis von St. Sorlin bis nach dem tode seines bruders Caroli Emanuelis, welcher im jul. an. 1595. erfolgte. Der Hertzog von Savoyen machte ihn an. 1585. zum ordens-Ritter der l'Annoncisde, und drey jahr darauf übergab er ihm seine armee, mit welcher er Carmagnole, Saluzzo und andere örter eroberte. Die Hertzoge von Guise zogen ihn mit in die Ligue, und führete er an. 1591. den krieg in Dauphiné, worüber er nachdem das Gouvernement erhielte. Er accommodirte sich hierauf mit dem Könige Henrico IV. welchem er hernach in der belagerung Amiens folgte. Einige zeit hierauf erhielt er erlaubnis, sich nach Annecy zu wenden, damit er an dem kriege, so damals in Savoyen geführet wurde, theil nehmen möchte. Er lebte immer solcher zeit fünf jahr an dem Savoyanischen Hofe, verlieb aber denselben aus verdruß, weil ihme der Hertzog eine von seinen Printzessinnen, um die er sich bemühet, versagt. Einiges mißvergnügen, so er an dem Savoyischen Hofe hatte, und so vornemlich daher gerühret, weil ihm der Hertzog nach dem leben gestanden, ihm auch sein recht auf das Fürstenthum Genevois streitig gemacht, und die heurath mit der Lothringischen Printzessin gehindert, brachte ihn an. 1615. dahin, daß er der Spanier propositionen anhörte, vor sie die waffen zu ergreiffen. Allein er schlug ihm nicht wohl aus, weil ihn dieselben, so ihm diesen schädlichen anschlag ertheilet, hernach verliessen; der Französische Hof aber söhnte ihn an. an. 1616. mit dem Hertzoge wieder aus. Er starb zu Paris den 10. iul. an. 1632. und sein leichnam wurde nach Annecy gebracht. Er hatte sich an. 1618. mit Anna von Lothringen, Hertzogs Caroli von Aumale einziger tochter, von der Maria aus dem Hause Lothringen Elbeufischer linie, vermählt, und mit selbiger gezeuget Franciscum, der jung verstorben; Ludovicum, so an. 1641. verstorben; Carolum Amadeum, Hertzog von Nemours, so an. 1652. getödtet wurde; und Henricum II. von Savoyen, von welchem jetzo soll gesagt werden. *Guichenon*. hiltoire de Savoye.

Henricus II. von Savoyen, Hertzog von Nemours, Genevois und Aumale, Marquis von St. Sorlin und St. Rambert. Er war des obgemeldten Henrici I. sohn, und weil er zum geistlichen stande gewidmet war, brachte man ihm verschiedene geistliche Benefician zuwege, wie ihn denn auch der König zum Ertz-Bischoff von Rheims ernennte. Er wurde auch an. 1651. ehe er noch die Päpstliche bulle erhalten, zum Hertzoge und Pair ernennet, und präsidirte bey der versammlung der Geistlichkeit in Francfreich. Allein als sein bruder verstorben, nöthigte man ihn, den geistlichen stand zu verlassen, worauf er sich den 22. may an. 1657. mit Maria von Orleans, Hertzogs Henrici II. von Orleans tochter, vermählte. Er starb aber ohne erben zu Paris den 14. jan. an. 1659. *Guichenon*, hiltoire de Savoye. *Sammarth.*

* Henri-

* Henricus von Portugall, Hertzog von Viseo, Herr von Covillan, Großmeister des ordens Christi, war der vierte sohn Johannis I. Königs in Portugall, den ihm seine gemahlin Philippa, eine schwester Henrici IV. Königs von Engelland, an. 1394. den 4. mertz zu Porto gebohren hatte. Er legte sich mit besonderm fleiß auf die mathematischen wissenschaften, und bekam daher den beynahmen Mathematicus. An. 1415. half er Ceuta erobern, und wurde daselbst von seinem vatter zum Ritter geschlagen, entsetzte auch diesen ort an. 1419. da er von den Mauren belagert war. Zuvörderst ließ er sich angelegen seyn, die Africanische see-küsten genau zu erforschen, rüstete zu solchem ende auf seine kosten einige schiffe aus, und entdeckte viel zuvor unbekannte länder; damit er auch zu seinen speculationen bessere bequemlichkeit haben möchte, erwehlte er zu seinem ordentlichen aufenthalt den in dem Königreich Algarbien nahe bey dem vorgebürge St. Vincent gelegenen flecken Sagres, und starb daselbst an. 1460. unverehlicht. *Manuel de Faria y Sousa*, epit. de las hist. Portugues. P. III. c. 11. *Mariana*, de reb. Hisp. *Anselme*, hist. généal. tom. I. p. 594.

* Henricus von Flandern, Graf von Lodi in dem Hertzogthum Mayland, war der jüngste sohn Guidonis von Dampierre, Grafen von Flandern, von dessen andern gemahlin Isabella von Luxemburg. Er ließ den unterschied allen gelegenheiten, sonderlich aber an. 1304. in der schlacht bey Mons en Puelle seine hertzhafftigkeit sehen, und half darauf durch seine Abgeordnete den frieden mit Franckreich zu Athies-sur-Orge an. 1305. zu stande bringen. Endlich starb er an. 1317. den 6. nov. zu Mayland, von dar man seinen leichnam nach Brügge brachte, und daselbst in der Franciscaner-kirche beerdigte. Von seiner gemahlin Margaretha, einer tochter Theodorici VII. Grafen von Cleve, hinterließ er Henricum von Flandern II. Grafen von Lodi, Herrn von Rotselaer und Nienhove, welcher an. 1357. von Ludovico III. Grafen in Flandern, zum Gouverneur von Mecheln, Alost, Dendermonde, Waes, ꝛc. bestellet worden, und um das jahr 1366. zu Brügge ohne rechtmäßige erben mit tode abgegangen. *Anselme*, histoire généal. tom. II. p. 733.

Henricus, der krummbäsigte zugenannt, der erste Hertzog von Lancaster. Er lebte in dem XIV. seculo unter Königs Edwardi III. regierung, und stiftete das Collegium in Cambridge, welches man Corpus Christi zu nennen pfleget, wie auch die Collegiat-kirche zu Leicester, welche der ort seines begräbnisses war, nachdem er an. 1361. an der pest dieses zeitliche gesegnet hatte. Wegen seiner ungemeinen gutthätigkeit nennte man ihn den gütigen Hertzog von Lancaster. Blanche, seine einzige tochter, welche erben hatte, wurde an Johannem von Gaunt, Hertzog von Lancaster, vermählt. *Imhof.* gen. Brit.

Fürst zu Mannsfeld:

Henricus Franciscus, des H. Römischen Reichs Fürst zu Mannsfeld und zu Fondi, edler Herr zu Hedrungen, Seeburg und Schraplau, Herr der Herrschafft Doberschütz, Ritter des güldenen Vliesses, Grand von Spanien, Kayserlicher geheimer Conferentz-Rath und Cämmerer, wie auch General-Feld-Marschall und Gouverneur zu Mastricht, war ein sohn Brunonis III. Grafen von Mannsfeld, Kayserlichen Cämmerers und obersten Stallmeisters, und Mariä Magdalenä, Gräfin von Thüringen, welche ihn den 21. nov. an. 1640. gebohren. Er begab sich in seiner jugend in Kayserliche kriegs-dienste, wurde aber wegen seiner geschicklichkeit bald an den Hof gezogen, und zum Cammer-Herrn ernennet, da er an. 1677. nebst dem obersten Stallmeister, Grafen von Harrach, dem Rittmeister, Grafen von Waldstein, und dem Grafen von Schafftenberg, dem ankommenden bräutigam von des Kaysers Leopoldi schwester Eleonora, Hertzog Carolo von Lothringen, halb wegen nach Wienerisch-Neustadt entgegen reiste, und den Kayser bey diesem trauungs-actu bediente. Nachdem wurde er in vielen wichtigen verrichtungen an Chur- und Fürstliche Höfe in dem Reiche, desgleichen nach Polen und Holland, und nach dem Nimägischen frieden an. 1679. als Kayserl. Envoyé, nach Franckreich verschicket, da er immittelst an. 1682. geheimer Rath worden. Hierauf ist er auch 9. jahr als Kayserlicher Botschaffter in Spanien gewesen, hat auch an. 1690. des Königs von Spanien, Caroli II. braut, Mariam Annam, gebohrne Hertzogin von Pfaltz-Neuburg, als Königlicher Plenipotentiarius auf dero reise durch Teutschland nach Spanien begleitet, dasselbe daher ihm der König, wegen seiner vielen aufgewendeten unkosten, das Fürstenthum Fondi in dem Königreiche Neapolis an den Römischen grentzen mit dem titul eines Grands von Spanien, wie auch den Ritter-orden des güldenen Vliesses verliehen. Hierauf ruffte ihn der Kayser zurück, erneuerte ihm den bey dem Mannsfeldischen Hause hiebevor gewesenen Fürsten-stand, und bekräfftigte solchen an. 1696. durch ein abermaliges decret, als er damals als Kayserlicher Plenipotentiarius an dem Savoyischen Hofe war, die neutralität zu tractiren, und war er nach der zeit am meisten unter dem nahmen Fürst von Fondi bekannt. Immittelst, ob er gleich in Staats-affairen war gebraucht worden, so beheilt er doch noch einige zeit sein regiment zu fuß, und avancirte auch in den kriegs-bedienungen; wie ihn denn der Kayser an. 1691. zum Gouverneur der haupt-vestung Comorrn, wie auch zum General-Erb-land- und Haus, Zeugmeister ernannte. An. 1694. wurde er Ober-Hof-Marschall, und an. 1700. Hof-Kriegs-Raths-Präsident, welche charge er aber an. 1703. den 29. jun. dem Printz Eugenio von Savoyen abgetreten, und dawor die vacant gewesene Kayserl. Ober-st-Cämmerer-stelle erhalten, welche er bis an des Kayserl Leopoldi tod verwaltet. Unter dem Kayser Josephs wurde an. 1710. den 2. oct. der schon vorher erhaltene würckliche Reichs-Fürsten-stand, mit dem titul eines Fürsten von Mannsfeld publiciret. Nach des Kayserl Josephi unvermuthetem ableiben, machte er nebst dem Fürsten von Trautsohn, Grafen von Sezier und Grafen Wratislau dieselbe Junta, oder den geheimen Rath, welcher der Kayserin Eleonorä, als Regentin, assistiren sollte. Kayser Carolus VI. bewachte ihn auch in wichtigen conseils, bis daß er endlich in dem 75. jahre seines alters, den 2. jun. an. 1715. in seinem garten vor Wien, nachdem er aus dem bade von Baden unpäßlich dahin gekommen, starb. Mit seiner ersten gemahlin, Maria Louisé d'Aspremont Nanteuil, Caroli Grafen von Aspremont tochter, Caroli IV. Hertzogs von Lothringen wittwe, hat er an. 1679. beylager gehalten, und mit ihr 2. töchter gezeuget, an. 1680. Mariam Eleonoram, so an. 1705. an Carolum, Fürsten von Mannsfeld, vermählet, und Mariam Annam an. 1682. so ersticken an. 1699. den 28. sept. an Wilhelmum Florentinum, Wildrand Rhein-Grafen zu Neufville, hernach an den Grafen Colonna von Felß, General der cavalerie, verheurathet, und an. 1714. abermahl vermittwet worden. Zur andern gemahlin hat er an. 1693. durch Päpstliche dispensation bekommen Franciscam, Johannis Wicardi, Fürsten von Auersberg, Hertzogs zu Münsterberg, tochter, so er als wittwe hinterlassen.

Fürsten zu Anhalt:

* Henricus I. erster Fürst zu Anhalt, war der andere sohn Bernhardi, Hertzogs zu Sachsen aus Ascanischem stamme, von dessen erster gemahlin Judith, einer schwester Woldemari I. Königs in Dänemarck. Wenn er eigentlich gebohren, ist nicht bekannt; dieses aber ist gewiß, daß er an. 1199. mit seinem vetter Ottone II. Churfürsten zu Brandenburg, dem Kayser Philippo wider Ottonem von Braunschweig beygestanden, und sich bey der belagerung der stadt Braunschweig sowol als in der dabey vorgefallenen schlacht wohl gehalten. In währenden feindseligkeiten gieng er mit dem Erz-Bischoff von Magdeburg Alberto vor das an der Bode bey Egeln gelegene schloß Unsprung, welches Wa'ther Graf von Barby und die beyde brüder Fridericus und Wilhelmus von Ammerslében, den benachbarten zur last, wieder aufgebauet hatten, und machte es der erde gleich. An. 1204. befand er sich mit seinem obgedachten vetter dem Churfürsten von Brandenburg in Halle, und half den Böhmen, die Hertzog Ottoni von Braunschweig zu hülffe eilten, möglichsten abbruch thun. Als aber der Kayser Philippus an. 1208. ermordet worden, erkennte er Ottonem von Braunschweig vor den rechtmäßigen Kayser. Nach seines vatters tode, so an. 1211. erfolgte, nahm er auf ein gohrner Reichs-Fürst den titul eines Fürsten zu Anhalt an, und hat es keinen grund, daß derselbe ihm erst an. 1218. von dem Kayser Friderico II. beygeleget worden. An. 1215. stiftete er die kirche zu St. Maria in Coswick, und machte sie an. 1216. zur Stifts-kirche. An. 1219. tauste er dem Capitul zu Goslar alle gerechtigkeiten, so es in dem Fürstenthum Anhalt hatte, ab. Um eben diese zeit ließ er dem Abt zu Nienburg, Gernodo, welcher ihm wegen der Abbocatur des klosters streit erregte, und über dem ein unordentlich leben führte, die augen ausstechen, und an der junge lähmen, setzte aber darüber in den bann, und sahe sich gendthiget selbst nach Rom zu reisen, da er denn durch den Papst selbst davon befreyet wurde. An. 1228. schenckte er den Dom-Herren zu Coswick das dorf Senst, und das hospital zum H. Geist in Dessau. An. 1238. stund er dem Bischoff Ludolpho zu Halberstadt wider seine vettern Johannem I. und Ottonem III. Marggrafen zu Brandenburg, bey. An. 1239. legte er zu dem hospital zu Staßfurt, welches ein Edelmann, Arnoldus von Staßfurt, erbauete, den ersten stein, und richtete in eben diesem jahre mit dem Abte zu Nienburg wegen des juris Advocatiæ einen vergleich auf. Er starb endlich an. 1252. nicht aber an. 1264. oder 1267. wie einige vorgeben. Beckmanns Anhält. historie, P. V.

Henricus II. Fürst von Anhalt, beygenannt der jüngere, und von einigen der fette, war der älteste sohn des vorhergehenden Henrici I. und stund der Aschersleb'sche linie an. Man findet nicht aufgezeichnet, wenn er gebohren worden, wol aber, daß er bereits an. 1240. eines männlichen alters gewesen. An. 1245. verglich er sich mit dem Capitul zu Goslar, dem er viel schaden zugefüget, und ertegte vor sich und seinen bruder, Fürst Bernharden, hundert marck silbers; nachdem sein vatter an. 1252. mit tode abgegangen, nennte er sich nicht mehr den jüngern, sondern schrieb sich einen Grafen von Aschersleben, und Fürsten von Anhalt, woben merckwürdig, daß er allemal den titul Graf von Aschersleben vorangesetzt, weil ihm diese Grafschafft als ein väterliches erbtheil zugefallen. An. 1261. bestätigte er denen zu Aschersleben alle gerechtsame, so sie bey seinem vatter, Fürst Heinrichen, und groß-vatter, Hertzog Bernharden, besessen. An. 1263. mischte er sich in den krieg, welchen

Hen-

Digitized by Google

Henricus, Marggraf zu Meissen, und Sophia Hertzogin zu Brabant, wegen Thüringen führten, und wurde von jenem in der schlacht bey Besenstädt an der Elster gefangen. An. 1266. erlaubte er den bürgern zu Aschersleben, sich des Halberstädtischen Rechts zu bedienen, und starb allem ansehen nach an. 1267. Beckmann, P. V. c. 2. p. 71.

* Henricus, Fürst zu Anhalt, von der Aschersledischen linie, Ertz-Bischoff zu Magdeburg, war ein sohn des vorhergehenden Henrici II. von dessen gemahlin Mechthilde, Hertzogs Otonis I. zu Braunschweig tochter. Nach seines vaters tode stund er eine zeitlang unter der mütterlichen vormundschafft, und führte mit seinem bruder Ottone eine gemeinschafftliche regierung; trat aber nachgehends in den geistlichen stand, und wurde an. 1283. Dom-Herr zu Magdeburg. An. 1304. erwehlte man ihn daselbst zum Ertz-Bischoff, da er denn, um das Pallium zu holen, selbst nach Rom reisete, und daselbst bis ins andere jahr verharrete, weil der Papst ihm deswegen, daß er der Lateinischen sprache nicht mächtig war, allerhand schwierigkeiten machte, ihn aber doch nach erlangung tausend marck silbers bestätigte, welche summe aufzubringen das Capitul zu Magdeburg die stadt und schloß Grabau, nebst den zugehörigen dörfern, dem Bischoff zu Brandenburg käuflich überliess. An. 1307. demächtigte er sich der stadt Schönebeck mit list, und hatte mit der stadt Magdeburg wegen der schlüssel zu dem einen thore weitläufftig, bekam sie aber mit manier in seine hände, und starb An. 1310. des folgenden jahres. Er war ein scharffsinniger Herr, ohngeachtet er nicht studirt hatte, und führte ein exemplarisches leben. *Henr. Streveredorff.* hist. Primat. Magdeb. n. 29. f. 23. *Krantzius*, Metropol. lib. VIII. c. 53. Beckmann, P. V. lib. II. c. 3. p. 75. seq.

* Henricus, Fürst zu Anhalt von der ältern Bernburgischen linie, war der andere sohn Bernhardi III. und folgte seinem bruder Bernhardo IV. an. 1354. in der regierung. An. 1355. emsieng er von dem Ertz-Bischoff Ottone die Magdeburgische lehn, und wohnte an. 1363. als Truchseß des Ertz-Stifts, der einweyhung des Domb zu Magdeburg bey. An. 1367. sieng er die capelle in dem schloß zu Bernburg zu bauen an. An. 1374. nahmen ihn die Augustiner-Eremiten zu Cöln in ihre brüderschafft, worauf er nicht lange hernach mit tode abgieng, und zu Ballenstädt beerdiget wurde. Beckmann, P. V. p. 84.

Graf von Bergen op Zoom:

Henricus, Graf von Bergen op Zoom, wurde an. 1573. zu Bremen von Graf Wilhelmen von Bergen, und Maria, Wilhelms zu Nassau-Dillenburg tochter, Printz Wilhelms von Oranien schwester, gebohren. Er kam in seiner jugend in Spanische kriegs-dienste, und wurde an. 1594. in dem städtlein Werth gefangen, und nach drey monatlicher gefängnis wieder gelöset. Er that an. 1599. unter dem Cardinal Andrea von Oesterreich und dem Admiranten von Aragonien, Francisco von Mendoza, den zug wider die stadt Bommel und Bommeler-Werth. Er führte an. 1603. unter Friderico Spinola die cavalerie in Flandern, besand sich an. 1605. unter des Marggrafen Spinola armee in der belagerung von Oldensel, darinnen er nach erfolter eroberung Commendant wurde. Als hernach Graf Moritz von Nassau diesen ort an. 1606. belagerte, hielt er sich tapfer, und vertheidigte ihn; bis der Spanische entsatz anlam. Als er zu Grollen gelegen, ward er von Graf Heinrich Friedrichen von Nassau daselbst attaquiret, und als dieser in den Jülichischen landen gelegene ort mit sturm übergieng, in der kirche, darein er sich retiriret hatte, gefangen. Er wohnte hierauf an. 1614. des Generals Spinola kriegs-expedition wider die stadt Aeth und der eroberung etlicher Cleevischer und Jülichischer städte bey, ward an. 1618. an seines abgestorbenen bruders Graf Friedrichs statt Gouverneur des Hertzogthums Geldern, wie auch folgends Staats-Rath und General-Feld-Hauptmann in den Niederländischen kriegen. Nach dem an. 1621. gemächten stillstande war er einer von den ersten welche nahmen den Eyd von Spanien den krieg wider die vereinigten Niederlande wieder angehoben, das haus Rheid eingenommen, und an. 1622. die stadt Jülich erobert. Hierauf wurde er mit einer besondern armee in Westphalen gelassen, bey dem einbruch aber der Holländer in Brabant wieder zurück berufen. In selbigem jahre that er einen einfall in Friesland, wiewol mit schlechtem glück, eroberte eine zwischen Cöln und Bonn gelegene schantze, that an. 1624. einen einfall in die Velau, und hausete übel darinnen. An. 1625. rückte er vor die vestung Grave, muste aber selbige bald wiederum verlassen. Er besand sich hierauf bey der belagerung von Breda, und commandirte die Infantin Isabellam Claram Eugeniam nach eroberung dieser vestung dahin. An. 1626. lagerte er sich in die Cleevischen lande, überfiel den 2. oct. den Grafen Hermann Otto von Styrum, bekam selbigen gefangen, und brachte gute beute davon. In selbigem jahre prosiantirte er die vestung Groll; zog sich mit einer armee in Westphalen, wolte Lippstadt einnehmen, muste sich aber zurück ziehen. In diesem jahre suchte er Groll zu entsetzen, massen er sich allezeit bey der stadt in der nähe hielt, und gebrauchte diese kriegs-list, daß er lauben, so in die stadt gehöreten, mit heraus genommen, denen er die briefe unter die flügel band, und sie also nach der vestung fliegen liess. An. 1629. commandirte das Spanische lager, wormit Hertzogenbusch entsetzt werden sollte, und weil er den entsatz nicht zu wercke richten konnte, fiel er mit seinen und etlichen conjungirten Käyserl. oblicern unter Graf Johann von Nassau und Grafen Montecuculi zum andern mal in die Velau ein, richtete aber nichts aus, als daß Arumersfort eingenommen, und das land sehr verheeret wurde, da mittlerweile die Niederländer durch einen anschlag Wesel einbekamen; worüber er bey der Infantin in ungnade fiel, auch allerhand schmäh-schriften wider ihn heraus kamen, so daß er auch ein manifest zu seiner entschuldigung ausgehen ließ. In selbigem jahre bekam er von dem Könige in Spanien das göldene Vließ. An. 1631. commandirte er die kriegs-völcker, so zwischen der Maas und dem Rheine lagen, quittirte aber an. 1632. die Spanischen dienste, vorwendend, es hätte der Marggraf Leganes nebst andern Spanischen Herren ihm nach ehre und leben getrachtet. Hierauf machte er mit den Printzen von Barbanzon und Espinoy, auch andern einen geheimen tractat wider das Spanische interesse, begab sich heimlich nebst seinem eydam, dem Grafen von Warfuß, nach dem Haag in Holland, tractirte daselbst mit den vereinigten Niederländern, und gab denselben allerhand heimliche anschläge, darauf der kriegs-zug wider die städte Venlo, Ruremonde und Maßricht, so auch alle von dem Printzen von Oranien erobert worden, erfolgte. Zu gleicher zeit sagte er durch ein öffentlich ausschreiben dem Könige in Spanien und der Infantin seine dienste und gehorsam auf; reurirte sich nach Lüttich, und von dar nach Aachen, ließ ein manifest ausgehen, und versprach denjenigen, die zu ihm übertreten wolten, beförderung, zog auch durch solches verheissen viel von ihnen an sich, formirte davon ein corpo, und begab sich unter der vereinigten Niederländer protection, darüber er von der Infantin nach Brüssel beschieden, und als er nicht erschiene, den 25. jun. an. 1632. durch den Rath von Mechelen des hoch-verraths verdammet wurde. An. 1633. führte er zu dienste der vereinigten Niederländer eine eigene armee wider den König von Spanien, und an. 1634. correspondirte er mit einigen Herren aus den Spanischen Niederlanden, um sie ebenfalls nach sich zu ziehen, deren etliche he, und überliest seine völcker dem Printzen von Oranien, zu dienste der vereinigten Niederlande. An. 1636. kam er in der belagerung Schenckenschantz zu dem gedachten Printzen, blieb neutral, trauete aber dennoch dem Spanien nicht, und gieng endlich den 12. jun. an. 1638. mit tode ab. Seine erste gemahlin war Margaretha Mencia, Johann von Witten, Freyherrn zu Bontesschen tochter, mit welcher er einen sohn, Wilhelm Oswald, so jung gestorben, und eine tochter Mariam Elisabetham gezeuget, welche an Fürst Ettel Friedrich von Hohenzollern vermählet worden. Die andere gemahlin war Hieronyma Catharina, Gräfin zu Spaur, davon er einige töchter gezeuget, deren eine Reinier von Renesse, Graf zu Warfuß, der an. 1637. zu Lüttich hingerichtet worden, und eine andere der Graf von Reichberg geehlichet. Nächst diesen hatte er auch einen unächten sohn, Hermann genannt, welchem er die Herrschafft Stephansbwerth verließ, die hernach der König von Spanien ihm abgehandelt hat.

Berühmte Leuthe:

Henricus, war erst ein Mönch zu Toulouse, hernach gab er seinen orden auf, und hielt es mit Petro von Bruys. Es wird ihm von seinen widersachern schuld gegeben, ob hätte er die kinder-taufe, die kirchen, crucifixe, das meß-opfer und dergleichen verworffen. Allein was das erste betrift, so ist sowol von ihm als überhaupt von den Petro-Brusianern und Albigensern, welches alles eine secte gewesen, leicht zu erweisen, daß sie die kinder getaufft, und nur allein gewisse in der katholischen kirche bey der tauffe übliche ceremonien und gebräuche, die sie für ungetimend, abergläubisch und von Christo nicht eingesetzt hielten, verworffen haben. Er war nach Petri von Bruys tode das haupt dieser secten kirche, und breitete ihre lehre sonderlich in Languedoc und in Provence aus. (a) Petrus Cluniacensis, der Cardinal Albericus, und St. Bernhardus eiferten sehr wider ihn, bis er an. 1134. auf dem Concilio zu Pisa verdammt, und endlich an händen und füssen geschlossen seinem Bischoff eingeliefert wurde, nach welcher zeit nichts mehr von ihm gemeldet wird, so daß ungewiß, was man ihm für eine strafe angethan, oder wie er gestorben. (b) Die sogenannten Ketzerianer sollen nach einiger meynung nicht von ihm, sondern von dem Kayser Henrico IV. welchem sie wieder den Papst anhiengen, ihren nahmen haben; doch ist wahrscheinlicher, daß der nahme von ihm herkomme, oder wenigst solchen den Petro-Brusianern in Languedoc ohne das gesehen abstehen auf den Kayser Henricum IV. sey gegeben worden. (a) *Petrus de Bruys*, in libro de Antichristo, inserto Pauli Perrini hist. Waldensi, Gallice scriptæ. *Gosfridus*, in vita S. Bernardi. *Petr. Cluniac.* libro adverf. Petro Brusian. *S. Bernard.* epist. 238. *Gesta Episcop. Cenomun.* ap. *Mabillon.* tom. III. analect. p. 313. (b) *Gesta Ep. Cenom.* d. l. p. 342. *Concil. Pisan.* conf. *Baron.* ad an. 1147. n. 16. Arnolds ketzer-historie, P. I. lib. XII. c. 5. §. 11.

Henricus von Brüssel, ein Benedictiner in dem kloster Affligheim, verstund die Mathematic wohl, und schrieb einen tractat de Ratione Computi. *Trithemius. Arnoldus Wion.*

Henri-

Henricus Cluniacenſis, ein Cardinal, gebohren in dem Hertzogthum Burgund, unweit Clugny. Schon in ſeiner erſten jugend begab er ſich in das kloſter zu Clairvalx, allwo er in tugenden und wiſſenſchafften dergeſtalt zunahm, daß man ihn in dem 29. jahre ſeines alters zum Abt des kloſters Hautecombe in Savoyen, auch, nach dem tode des H. Gerhardi, zum ſiebenden Abt von Clairvaux erwehlte. In dieſer function hat er ſeinem vorfahren, dem erſten Abt St. Bernhardo, theils in anſehung ſeines unſträflichen lebens, theils was die ſeinem orden erwieſene vielfältige wohlthaten anlangt, wenig nachgegeben. An. 1178. zog er nach Toulouſe, und bemühete ſich, ſowol durch predigten, als durch aufmunterung des weltlichen arms, die Albigenſer zu überwinden. Das ihm angebotene Biſthum von Toulouſe, wie nicht weniger das Generalat über den gantzen Ciſtercienſer-orden, ſchlug er aus, muſte aber den 15. merz an. 1179. bey der andern ſeßion des Lateranenſiſchen Concilii, auf Alexandri III. und der anweſenden Prälaten verlangen, die Cardinals-würde, nebſt dem Biſthum von Albano, annehmen. Bald darauf gieng er als Päbſtlicher Legat in Franckreich, und that daſelbſt ſein äuſſerſtes wider die Albigenſer, entſetzte auch die Ertz-Biſchöffe von Lyon und Narbonne, nebſt andern Prälaten, welche ihre pflicht nicht in acht genommen, ihrer würden. An. 1181. kam er zurück nach Rom, folgte Lucio III. nach Verona, und fand ſich an. 1185. bey deſſen ende, gleichwie er auch an. 1187. zu Ferrara dem ſterbenden Urbano III. beyſtund. Hierauf erklärten ſich die damals verſammelte Cardinäle, daß ſie ihn zum nachfolger in der Päbſtlichen würde begehrten; allein er wegerte ſich, ſolche anzunehmen, und beförderte lieber die wahl Gregorii VIII. Dieſer ſchickte ihn mit gutem ſucceß an den Kayſer Fridericum I. welchem er auch, nebſt 68. hohen ſtandes-perſonen, zu ihrem vorhabenden zuge wider die ungläubigen, das zeichen des creutzes mittheilte. Unter Clemente III. ließ er ſich angelegen ſeyn, zwiſchen den Königen von Franckreich und von Engelland ein gutes vernehmen zu ſtiften. Endlich reiſete er, als Päbſtlicher Legat, nach den Niederlanden, und vereinigte den Biſchoff von Arras mit dem Grafen von Flandern. Kaum aber hatte er ſolches zu ſtande gebracht, ſo überfiel ihn zu Arras eine tödtliche kranckheit, worin er auch daſelbſt, und zwar in der kirche vor dem altar des heiligen Andreä, wohin er ſich mit ſtelg bringen laſſen, den 14. jul. an. 1188. ſeinen geiſt aufgab. Sein cörper ward zu Clairvaux, neben St. Bernhardo und St. Malachia, begraben. Von ſeinen ſchriften, worunter ſich ſonderlich eine oration contra Albigenſes befindet, hat man unterſchiedliche in manuſcript in der Vaticaniſchen bibliothec. Als eine probe ſeiner groſſen gaaben und beredſamkeit wird unter andern angeführt, daß, als er einmahl zu Lüttich wider die ſimonie und wider die unzucht geprediget, ſich an einem einigen tage 69. Geiſtliche gefunden, welche aus einem gewiſſensſtrieb ihre prädenden freywillig in ſeine hände reſignirt. *Jongelin.* purpura D. Bernh. *Henriquez*, fafcic. SS. ordinis Ciſterc. *Hoveden*, ann. Angl. *Ughelli* tom. I. *Baron.* ann. tom. XII. *Aubery. Frizon. Sauſſay*, Martyrol. Gall.

Henricus de Haſlia, wird von Trithemio de ſcript. eccleſ. 764. der jüngere, zum unterſcheid von einem andern Henrico von Heſſen, deſſen articul unten folget, genennet, welcher auch zugleich meldet, er ſey ein Carthäuſer-Mönch und Prior des kloſters zu St. Maria in Geldern geweſen, und habe die Aſtrologie und andere philoſophiſche wiſſenſchafften an unterſchiedenen orten gelehret. Wenn man aber dem Catalogo Rectorum Univerſitatis Heidelbergenſis, welcher bey Tolneto in Codic. Diplomat. Palatino p. 129. befindlich, glauben will, welches auch wol am ſicherſten iſt, ſo iſt ſolcher an. 1400. im 43. jahre ſeines alters, zum Rectore der Univerſität Heidelberg erwehlet worden. Er ſtarb den 12. aug. an. 1427. Er hat geſchrieben: Super Sententias lib. IV. in Geneſin, Exodum, in Parabolas Salomonis; in Apocalypſin; Dialogos inter Epiſcopum & Presbyterum; Sermones utiles. Kuchenbecker analect. Haſſiac. coll. I. n. 8. p. 178. ſeq.

Henricus von Coesfeldt, aus Weſtphalen, war Prior in verſchiedenen Carthäuſer-kloſtern, und ſtarb den 19. jul. an. 1410. in der Carthauſe zu Brügg. Er hat viel ſachen geſchrieben, als einen Commentarium über Exodum, und über die Epiſtel Pauli an die Römer. *Sixtus Senenſis. Boſius. Trithemius.*

Henricus Soliacus oder Bleſſenſis, lebte in Engelland um das jahr 1190. unter Richardo I. deſſen enckel von der Adela er war. Erſtlich war er Abt auf der inſul Bermund, nachwerts des kloſters zu Glaßgow Prior, und endlich Biſchoff zu Winthſon. Nachdem dem König Henrico durch die auslieger aus den büchern der Barden war weiß gemacht worden, der Arturus ſey auf dem gottes-acker zu Glaſtenburg begraben, ſo befahl er dieſem Henrico ſolchen cörper aufzuſuchen, welchen er auch endlich mit groſſer mühe gefunden, und ein buch de Inventione Corporis Arturi geſchrieben. *Voſſius.*

Henricus von Zwifaltach, Prior des kloſters zu Ochſenhauſen, war aus einem vornehmen adelichen geſchlechte zu Zwifaltach in Schwaben gebohren, wurde hernach zum ſtudiren angehalten, und entzog ſich der welt, da er ſich in den Monchenſtand in das kloſter Ochſenhauſen begab. Seine tugend und frömmigkeit ſollen ihm allda die ſtelle eines Prioris zuwege gebracht haben. Er ward nach ſeinem tode in die zahl der Heiligen geſetzet, und ihm viele wunder zugeſchrieben. Man begehet ſeine feyer den 4. novembr.

† **Henricus Crump**, ein Ciſtercienſer-Mönch in der Abtey Baltinglaſſe in Irrland, und Doctor in der Theologie auf der Univerſität zu Oxford, florirte an. 1382. er trat in die fußſtapfen des berühmten Ertz-Biſchoffs von Armagh, Richard genannt, und war auch, wie er, ein abgeſagter feind der bettel-orden. Er that einige allzu harte vorträge wider ſie und ihre einrichtungen, welche auch der Päbſtlichen gewalt zu nahe zu gehen ſchienen, weßwegen ihm außerleget worden, ſich ſtandfeſt in gegenwart Wilhelmi de Courtenay, des Ertz-Biſchoffs von Canterbury, öffentlichen widerruf zu thun. Henricus wurde nachdem der letztere wegen angeklagt; ſein anklager war Wilhelm Andreas ein Dominicaner, Biſchoff in Meath in Irrland. Er hatte nemlich gelehret, der Leib JEſu Chriſti ſey nicht anderſt in dem Sacramente des altars, als wie in einem ſpiegel, darinn der wahre leib Chriſti in dem himmel könne geſehen werden. Crump hat ſonſten etliche werck hinterlaſſen, als: Determinationes Scholaſticas, lib. I. contra Religioſos Mendicantes, lib. I. &c. Unter dieſen iſt noch werth zu nennen, eine beſchreibung aller kloſter-ſtiftungen in Engelland, von den zeiten Birtni an, welcher der erſte Biſchoff zu Dorceſter geweſen, bis auf Robertum Groſted, den Biſchoff von Lincoln, welcher an. 1253. geſtorben iſt. *Thom. Walden.* fasciculus Ziznior. a reverendiſſ. Archiep. Armac. citat. in libro de religione antiq. Hibern. & Britan. Acta. *Guiliel. Andrew. Balaeus*, cent. XIV. n. 98. *Jac. Ware*, oder *Warens*, de ſcriptor. Hiberniæ, zu Dublin an. 1639. gedruckt.

Henricus aus Frießland, wurde alſo genennet, weil er aus ſelbiger provinz gebürtig war. Er wurde ein Carthäuſer, ſchrieb eine chronic ſeines ordens nebſt andern büchern, und ſtarb an. 1500. *Wimpheling.* rer. Germ. c. 52. *Petri*, de ſcript. Frif. *Voſſius.*

Henricus Gandavenſis, wurde alſo genennet, weil er von dar aus Flandern gebürtig. Sein geſchlechts-nahme war Goethals oder Bouicollius; er wird auch von andern Mudanus genennet, weil er von einem dorfe, Muda genannt, ohnfern Gent, entſproſſen ſeyn ſoll. Er hat lange jahre in dem Collegio Sorbonico zu Paris die Theologie und Philoſophie profitirt, daß er auch mit allgemeinem conſens Doctor ſolennis genennet wurde. Endlich wurde er Archidiaconus zu Tournay, und ſtarb daſelbſt an. 1293. Archangelus Gianini will ihn zu einem Serviten machen, welches aber von den wenigſten angenommen wird. Er hat geſchrieben Summam Theologiæ; Quodlibeta Theologica; de Viris illuſtribus, ſive de Scriptoribus Eccleſiaſticis librum; und andere mehr. *Trithemius. Belliarminus. Andrea* bibl. Belg. *Swert.* Ath. Belg. p. 328. *Maſſæus. Maredamus. Voſſius. Geſnerus. Cave.*

Henricus von Geilnhauſen, ein Benedictiner-Mönch aus dem kloſter Spanheim, war anfänglich Rector in ſeinem vatterlande. Er hat St. Benedicti leben beſchrieben, und iſt an. 1488. geſtorben. *Trithemius*, cat. I.

Henricus von Gorcum, hatte ſeinen nahmen von ſeinem geburts-orte in Holland. Er war ein berühmter Theologus, auch Vice-Cantzler der Academie zu Cöln. Er hat um das jahr 1460. Bücher geſchrieben: Tractatum de ſuperſtitioſis quibusdam Caſibus, ſeu Ceremoniis Eccleſiaſticis; de Celebritate Feſtorum; Concluſiones & Concordantias Bibliorum; contra Huſſitas, &c. *Trithemius*, de ſcript. eccl. *Geſnerus. Poſſevinus. Andreas. Miraus. Swertius. Cave*, hiſt. litter. app.

Henricus von Gouda, ein Auguſtiner-Mönch und Profeſſor zu Heidelberg um das jahr 1435. Er hat geſchrieben in Sententias; de Celebratione Miſſæ, &c. *Trithemius. Herrera*, in alph. Aug. *Andreæ* bibl. Belg.

Henricus von Grave, von ſeinem geburts-orte in Holland alſo genannt, war ein Dominicaner, und machte ſich durch ſeine noten über des Hieronymi epiſteln und Opera Cypriani bekannt. *Aſſonius Fernandez. Valerius. Andreæ.*

* **Henricus** de Herfordia, ein Dominicaner, gebürtig von Herforden in Weſtphalen, hat ſeinen nahmen durch einen tractat de Factis illuſtribus bekannt gemacht, worinnen alles dasjenige, was vom anfang der welt bis auf an. 1355. ſich zugetragen, beſchrieben. Er ſtarb zu Minden den 9. oct. an. 1370. *Trithem.* cat. *Alberti*, de vir. illuſtr. ord. Præd. IV. *Poſſevinus*, in app. ſacr. *Echard*, bibl. Præd. tom. I. p. 665. *Voſſius*, de Hiſt. Lat. III. 1. *Schaten.* annal. Paderbornenſ.

Henricus von Heſſen, von Langenſtein zugenannt, war von geburt ein Teutſcher. Er wurde Licentiatus Theologiæ auf der Academie zu Paris, und ward allda wegen ſeiner geſchicklichkeit ſo hoch gehalten, daß er zum Vice-Cantzler dieſer hohen ſchule erwehlet wurde. Nach dieſem gieng er nach Wien, und lehrete allda die Theologie. Man nahm aber dahen in acht, daß er nach ſeiner groſſen wiſſenſchafft ſich den jeder vorkommenden materie allzuviel fragen pflegte vorzuwerffen, und aus dieſer urſache

Digitized by Google

ursache jeweilen in gar grosse weitläuftigkeiten gefallen ist; wie er dann in vielen jahren, da er das erste buch Mosis vor dem catheder zu erklären vorgenommen, blos bis zum vierten capitul hat fortschreiten mögen. Sein tod wird gemeiniglich in an. 1428. gesetzt, von denen nemlich, welche ihn für eine person mit Henrico de Hassia den Carthäuser halten wollen. Massen dann neben diesem zu gleicher zeit auch ein anderer Henricus de Hassia gewesen, der im Carthäuser-kloster St. Marci bey Arnheim gelebt hat. Er kan mit Bangewillen nicht wol eine person gewesen seyn, weil dieser letztere sein leben auf Ulmischerstädten zugebracht hat, auch da er schon an. 1381. zu Paris floriret, nicht wol bis an. 1428. kan gelebt haben. Neben dem, daß auch Gerson schon ums jahr 1408. von selbigem, als von einem verstorbenen, redet, da er ihn clarissimæ memoriæ Virum nennet. Nun dessen, der zu Paris und Wien gelehret, vornehmste schrift ist Consilium Pacis, so zu beylegung der zu selbiger zeit obschwebenden ärgerlichen kirchen-trennung unter dreyen Päbsten zwecke. Von andern unter diesem nahmen ausgegangenen schriften ist es noch so klar nicht, welchem unter diesen beyden solche zuzuschreiben seyen. Die titul davon finden sich denen *Cave*, ad sæc. XV. *Trithem.* de script. eccles. *Bellarm.* de script. eccles. *Simlerus*, in bibl. *Pantaleon*, prosopogr. *Petreius*, bibl. Carthus. Von der Hardt, Concil. Constant. *

Henricus von Huntingdon, wurde also genennet, weil er Archidiaconus daselbst war. Vorher war er Canonicus von Lincoln, lebte in der mitten des XII. sæculi unter des Königs Stephani von Engelland regierung, und schrieb verschiedene historische wercke, worunter die vornehmsten sind seine historie von Engelland in 10. büchern; Libellus de Contemtu Mundi, &c. *Baldus. Pitseus. Matth. aus Matthesdorf.* ad an. 1125. *Gesner. Vossius. Bellarminus. Cave*, hist. litter.

Henricus von Kalkar, der Francke zugenannt, gebürtig aus dem Hertzogthum Cleve, war Doctor von Paris, und Canonicus zu Cöln. Nach diesem ward er ein Carthäuser, und bekam die wichtigsten stellen seines ordens, indem er Prior zu Cöln, Nurmond, Straßburg, &c. war. Er hat auch 5. mal dem General-Capitul beygewohnet, und verschiedene klöster selbigen ordens visitiret. Er starb an. 1448. im 80. jahre seines alters, und hinterließ Rosarium B. Virginis; Sermones de Ordine & Progressu Ord. Carthus.; Scalam Spiritualis Exercitii; Epistolas, &c. *Andreæ* bibl. Belg. *Petreius*, in bibl. Carthus.

Henricus von Marlebourg, Vicarius von Balliscadan in der Dublinischen Diœces im XV. sæculo. Er schrieb in Lateinischer sprache 5. Libros Annaliums bis auf seine zeiten an. 1421. welche Cambenus zum theil seinen Britannien einverleibet, die aber auch hernach an. 1633. zu Dublin Englisch, und zwar vollständiger, doch nicht ganz vollkommen bey dem beschluß der chronic Hammeri heraus gegeben worden. *War.* de scriptor. Hibern.

Henricus von Piro, welchen andere von Brune nennen, ein berühmter JCtus, war von Cöln gebürtig, lehrte zu Trier, und machte sich bey den Patribus des Cosnitzer-Concilii sehr beliebt. Nach diesem wurde er ein Carthäuser, und bekam die stelle eines Priors in verschiedenen klöstern, bis er endlich an. 1470. verstarb. Er hat unter andern 4. bücher über das Instituta geschrieben. *Dorland.* c. 32. *Trithemius*, de scriptor. eccles. *Sutor*, lib. II. de vita Carthus. c. 7. *Petreius*, bibl. Carthus.

* Henricus, mit dem zunahmen Septimelensis, weil er von Settimello, einem kleinen schloß obngefehr 5. Italiänische meilen von Florentz gelegen gebürtig war, lebte in dem XII. sæculo. Nachdem er zu Bologna einen guten grund in seinen studien geleat, trat er in den geistlichen stand, und erlangte ein austrägliches Beneficium, verlohr aber selbiges durch einen proceß, und kam darüber in so grosse armuth, daß er das brodt betteln muste. In diesem zustande suchte er sich mit der Philosophie aufzurichten, und schrieb ein Lateinisches gedicht, die Diversitate Fortunæ & Philosophiæ Consolatione, welches Bolocarv. Leyser zu Leipzig, und nachgehends auch Marni, gelehrter buchhändler zu Florentz, nebst einer alten Italiänischen übersetzung an. 1730. in 4. außgen lassen. *Bibl. Ital.* tom. VII.

Henricus, oder, wie er sonst genannt wird, Amandus Suso aus Schwaben, stammte auf einem Gräflichen geschlechte her. Er war ein Dreyer-Mönch, und berühmter Theologus. Er starb an. 1306. oder wie andere wollen, an. 1365. und liegt in dem kloster zu Ulm begraben. Man hat von ihm Horologium Sapientiæ; Meditationes C. de Passione Domini; Sermones de Tempore & Sanctis, &c. *Antonii Senensis* bibl. Præd. *Alphonsus Fernandez*, in conc. Prædic. *Hollandus*, in actis Sanct. mens. jan. *Cave*, hist. litter.

Henricus von Suze, ward Ertz-Bischoff zu Embrun um das jahr Christi 1248. und Cardinal-Bischoff zu Ostia an. 1262. deswegen er Ostiensis zugenannt wird, unter welchem nahmen er meistens bekannt ist. Er wurde zu seiner zeit für den geschicktesten in den Canonischen Rechten gehalten, und hatte auch grossen ruhm in Jure Civili erworben, weswegen man ihm die lobsprüche von Fons & Splendor Juris beygelegt. Er hat eine Summam Juris Civilis und Canonici geschrieben, welche man insgemein die Summam inauratam oder aureum zu nennen pfleget. Dieses buch ist an. 1537. und 1575. zu Basel gedruckt, und auch zu Lyon an. 1588. und 1597. zweymal wieder aufgeleget worden. Er hat auch einen Commentarium über das Decretale, aus befehl des Papsts Alexandri IV. geschrieben, welcher zu Rom an. 1470. und 1473. und zu Venedig an. 1498. und 1581. ist gedruckt worden. Die Canonisten halten sonderlich diese wercke sehr hoch, und als die quelle, woraus die übrigen, welche über diese materien geschrieben, meistentheils ihr klares wasser geschöpfet haben. Man kommt nicht eigentlich darein, in welchem jahre er gestorben; einige setzen das jahr seines todes an. 1267. andere aber erst an. 1281. die Herren von St. Marthe aber beweisen mit ziemlich guten gründen, daß er an. 1271. gestorben sey. *Du Pin*, bibl. des aut. ecclesiast. du XIII. siècle.

Henricus Thaborita, war ein Canonicus regularis aus Friesland in dem kloster des berges Thabor, und lebte in dem XVI. sæculo. Er hat Historiam mixtam geschrieben à nato Christo bis auf 1501. *Anareæ* bibl. Belg. *Petri*, de scriptor. Frisiæ.

Henricus von Zoemeren, wurde von einem flecken in Brabant also genannt. Er war Doctor Theologiæ zu Paris, Professor zu Löwen, und Decanus der kirche zu Antwerpen. Der Cardinal Sessarion estimirte ihn sehr hoch, wie er denn auch auf sein bitten nach Rom gieng, woselbst er an. 1472. in grosser reputation starb. Er hat geschrieben Epitomen primæ Partis Dialogi Guilielmi Ockami; Volumen Epistolarum; Epistolam de capta Constantinopoli. *Andreæ* bibl. Belg. *Vossius*, de Hist. Lat. lib. III.

Henricus von Zütphen, sonst auch Moller genannt, war anfänglich Prior in dem Augustiner-kloster zu Antwerpen, gieng aber an. 1521. nach Wittenberg, machte sich mit Luthero bekannt, und wurde von demselbigen zum Baccalaureo Theologiæ gemacht. Nach seiner rückkunft beredete er die Mönche daselbst, die Lutherische lehre anzunehmen. Um dieser ursache willen wurde das kloster von den Catholischen geschleift, und er die Lutherische lehre abzuschwören genöthiget. Weil er aber selbige bald wiederum annahm, setzten sie ihn gefangen, hatten ihn auch bereits zum tode verurtheilet. Er entkam aber durch hülffe der weiber nach Wittenberg, und hielt sich ferner daselbst zu Luthero und Melanchthone. An. 1522. gieng er nach Bremen, und obngeachtet sich der Ertz-Bischoff nebst den Canonicis und Mönchen vergeblich bemüheten, solches zu hintertreiben, so fieng er doch an in des heil. Ausgarii kirche die Protestantische lehre auszubreiten. Von dar wurde er an. 1524. nach Meldorp in Ditmarsen berufen; als er aber daselbst 2. wochen gelebet, wurden der Ditmarsischen Beamten verbot 2. oder 3. mal wider die Catholischen gelehret hatte, erregten die Mönche soo. bauren, welche ihn den 10. dec. mitten in der nacht von Meldorp nach Heida führten, und da sie ihn übel zugerichtet, den folgenden tag darauf lebendig verbrannten, und zwar an eben demselbigen orte, wo nachmals an. 1559. die Ditmarsen von den Holsteinern eine grosse niederlage erlitten. Lutherus hat von ihm geschrieben, die historie von bruder Henrich in Ditmar verbrannt, so im sechsten Wittenbergischen theile Teutscher schriften befindlich. *Rabi* Märtyr-buch. *Langii* historie Henrichs von Zütphen. *Crispini* actiones & monum. Martyr. *Pantaleon*, hist. Martyr. *Crocii* Martyr. Germ. *Heimreich*, chron. Ditmars. *Sockendorf*, hist. Luther. *Molleri* itag. ad hist. Cherson. Cimbr. p. 632. Arnolds Ketzer-historie, P. II. lib. VI. c. 8. §. 14.

* Henriet, (Israel) war zu Nancy gebohren, obwol sein vatter von Chalons in Champagne gebürtig war; von diesem erlernte er die anfänge der zeichnungs-kunst, und war noch sehr jung, da er nach Rom gieng, allwo er unter dem bekannten Tempest schlachten und jagden zu mahlen sich übte. Nach seiner zurückkunft in Lothringen, hielt er sich einige zeit allda auf, begab sich aber nachgehends gen Paris, und arbeitete unter du Chêne. Da Henriet sich nach des Callots art zu zeichnen befliessen hatte, so fanden sich gar viel vornehme leuthe, welche diese art mit der feder zu zeichnen von ihm erlernen wollten; weil nun diese unterweisungen ihm viel mehr eintrugen als das mahlen, so hat er das letztere hindan gesetzet, und sich einig und allein auf das erstere geleget; derohalben er handelte er mit Callottischen kupfer-stücken, indem dieser grosse meister einig für den Henriet arbeitete. *Felibien*, entretiens für les vies & les ouvrages des Peintres, tom. III. p. 383. &c. édit. de Trevoux 1725.

* Henrietta Maria, eine tochter Königs Henrici IV. von Franckreich, und Mariä von Medicis, war an. 1599. gebohren, und sollte anfangs mit Ludovico, Grafen von Soissons, vermählt werden, welche heurath aber nicht zu stande kam, nachdem der König Jacobus I. von Groß-Britannien, mit grossem unwillen seines volcks, um sie vor seinen sohn, den nachmaligen König Carolum I. anhalten ließ. Mit demselben ward sie an. 1622. würcklich vermählet, und erhielt kurtzer zeit über ihn eine sehr grosse gewalt, der sie sich, die einführung der Catholischen religion in Engelland zu befördern, und ihrem gemahl zu einer unumschränckten Herrschafft zu verhelffen, gebrauchte. Als dieser deshalben mit seinem volcke in schwere streitigkeiten verfiel, gieng sie an. 1642. nach Holland,

Digitized by Google

wo sie verschiedene Reichs-kleinodien theils verkaufte, auch theils verpfändete, und davor gewehr und munition einkaufte, auch da sie an. 1643. nach ausgestandenem schweren sturm, selbst wieder in Engelland anlangte, nebst einiger artillerie 2000. mann infanterie und 1000. reuter mit sich brachte, die sie, bis sie zu den Königlichen völckern gestossen waren, selbst commandirte. Sie ward hierauf in dem Unter-Hause wegen hoch-verraths angeklagt, und ob gleich diese klage bald liegen blieb, so achtete sie sich doch, da des Königs sachen immer schlimmer wurden, in Engelland nicht mehr sicher, sondern gieng an. 1644. nachdem sie 18. tage vorher mit der Printzessin Henrietta niedergekommen war, nach Franckreich. Hierselbt lebte sie, weil ihr die versprochene jahr-gelder sehr unrichtig, und oft gar nicht bezahlt wurden, in so grosser dürstigkeit, daß sie das Parlement von Paris um eine bessetzer ansprechen, und einmal im winter aus mangel vom holtz, einige tage im bette liegen bleiben muste. Nach Königs Caroli II. wiedereinsetzung that sie an. 1660. eine reise nach Engelland, und als sie nur dar nach Franckreich gekehret war, an. 1662. eine abermalige, mit dem vorsatz, ihr leben in Engelland zu beschliessen. Weil ihr aber der Englische Hof nicht gestatten wollte, sich in die Staats-händel zu mengen, gieng sie aus verdruß zum dritten mal nach Franckreich, wo sie endlich an. 1699. zu Colombes unweit Paris verstarb. Sie besaß überaus viel lebhafftigkeit, war im umgange angenehm und gefällig, scheute keine gefahr, und zeigte bey vielen gelegenheiten eine ungewöhnliche unerschrockenheit. Dabey aber war sie herrschsüchtig, wolte überall Staats-streiche anbringen, griff offt aber einmal an rechten ort nicht, hatte nicht verstand genug sie auszuführen, suchten sichte stets mit gewalt zu zwingen. Hernächst war sie auch leichtgläubig, und konnte die gefaßten anschläge nicht verschweigen. Gleichwol folgte derselben ihr gemahl in allen dingen blindlings, und man kan daher wohl sagen, daß sie durch ihre schlimme und unbedachtsame anschläge an seinem verderben und unglück grossen theils ursach gewesen. Man giebt ihr schuld, daß sie ihn insonderheit zu der einwilligung des Grafen von Stafford, der sie bey dem Parlement anklagen wollen, bewogen, und an der schädlichen unternehmung in Irrland, aus welcher hernach die ermordung der Protestanten in Ulster-Reiche erfolgt, viel theil gehabt. Der Catholischen religion war sie eifrig zugethan, gab sich auch viel mühe, ihre kinder zu annehmung derselben zu bewegen, und ließ zu solchem ende den Hertzog von Glocester nach ihres gemahls tode in ein Jesuiter-Collegium einsperren, um ihn mit gewalt darzu zu nöthigen. *Rapin*, hist. tom. VII. VIII. IX. *Burnet*, mem. des dern. révol. *Motteville*, mém. tom. IV. de *Marie de Medicis*. de *Retz*, tom. I. p. 226. de *Clarendon*. *Bafuage*, ann. tom. I. *D'Orleans*, hist. des révol. d'Anglet.

* **Henrietta Maria, oder Anna Stuart, eine tochter Königs Caroli I. von Groß-Britannien, und Henriettä Mariä, so des Königs Henrici IV. von Franckreich tochter gewesen, ward an. 1644. zu Exeter gebohren, und bey den damaligen schlimmen umständen ihrer familie im zweyten jahr ihres alters nach Franckreich gebracht, wo sich ihre mutter aufhielt. Dieselbe war sehr bemüht, sie vortheilhafft zu verheurathen, und ließ sie nicht allein dem Hertzoge von Savoyen, und dem Groß-Hertzoge von Florentz, sondern auch vornemlich dem Könige von Franckreich, Ludovico XIV. antragen, konnte aber nirgends mit ihr ankommen, indem sie der König allzu jung vor sich hielt, auch sie sonst nicht nach seinem geschmack fand, die beyden Hertzoge aber sich bedencken trugen, sich mit ihr zu vermählen. An. 1661. ward sie an des Königs von Franckreich bruder, Philippum, Hertzog von Orleans, verlobt, und that, ehe die vermählung würcklich vollzogen ward, eine reise nach Engelland, wo sich der Hertzog von Buckingham so heftig in sie verliebte, daß er ihr auch nach Franckreich folgte, wiewol ihr gemahl verschaffte, daß er bald wieder nach hauß kehren muste; sie fand jedoch gar bald viel andere liebhaber. Unter denen waren eine zeitlang der König selbst, den ihr die Valiere, ihr Cammer-Fräulein abspenstig machte; der Printz von Marsillac, der Hertzog von Monmouth, der Graf von Guiche, der ihretwegen etliche duelle auf dem Reiche stechen muste, von ihr aber am meisten und am beständigsten geliebet ward; der Marquis von Vardes, welcher ihr durch seine intriguen viel verdrießlichkeiten verursachte; und der Graf von Treville, dessen nahmen sie noch auf dem tod-bette erwehnt, und der nach ihrem ableiben ins kloster gieng. Ungeachtet der König mit ihro wegen der Valiere gerfallen gewesen, befand er doch hernach vor nöthig, sie zu den geheimen handlungen mit ihrem bruder dem Könige Carolo II. von Groß-Britannien zu gebrauchen, daher sie an. 1670. nach Douvres gehen muste, allwo sie zu dem tractat, zwischen diesem Könige und dem Könige von Franckreich, welcher hauptsächlich wider die Republick der vereinigten Niederlande gerichtet war, den grund legte. Ihr gemahl, dem sie immerdar mit grosser kaltsinnigkeit begegnete, und der über ihre verschiedene liebes-händel fast langer zeit eifersüchtig gewesen, empfand vollends über das grosse vertrauen, das der König, sein bruder, bey einer sache, die er vor ihm selbst geheim gehalten, in sie gesetzt gehabt; ingleichen über die nachrichten, die er wegen des verdächtigen und allzu vertraulen umgangs mit ihrem bruder in Engelland erhalten, einen solchen verdruß, daß man gemeiniglich davor hält, er habe ihr durch seinen vertrauten, den Ritter von Lothringen, der die uneinigkeit zwischen ihm und der gemahlin beständig unterhalten, auch deswegen einmal aus dem Reiche gehen müssen, gift beybringen lassen. So viel ist gewiß, daß als sie bald nach ihrer wiederkunft aus Engelland von einer sehr schmertzhafften trancknett befallen worden, sie selbst öffentlich gesagt, daß sie gift bekommen, ob sie gleich gegen den Englischen Gesandten, der sie darum befragt, sich nicht deutlich heraus lassen wollen. So hat man auch sowol bey ihrer trancknett, als nach ihrem tode, an ihrem cörper verschiedene merckmahle einer vergiftung wahrgenommen. Sie starb an. 1670. den 30. jun. Bey ihrem ende bezeigte sie sich sehr standhafft und Christlich, hat den Englischen Gesandten, es dahin zu vermitteln, daß ihr bruder ihren tod nicht ahnden möchte, und verscherte ihren gemahl, der über ihren zustand weder einiges mitleiden noch die geringste bewegung spüren ließ, ausdrücklich, daß sie ihm niemals untreu gewesen. Dieser ihr gemahl ließ, so bald sie verschieden, ihre briefschaften durchsehen, wolte auch, weil er darinnen gefund zu seinem verdacht, wegen der liebes-händel mit ihrem bruder, zu finden meynte, solche nicht eher hervor geben, bis man sie ihm alle übersetzet, und die, so in ziffern geschrieben waren, aufgelöset hatte. Ungeachtet sie auswechsen und überhaupt nicht schön war, so war sie doch sehr wohl gestalt, hatte viel geist, und im umgange grosse annehmlichkeit, wußte auch sich jederman gefällig zu machen. Ubrigens meynet man, ob sie gleich ihren liebhabern oft zu ungewöhnlicher zeit zutritt verstattet, und mit ihnen fleißigen briefwechsel gepflogen, auch sich sonst auf verschiedene weise verdächtig gemacht, sie sey mehr einer unvorsichtigkeit, als eines würcklichen frasbaren vergehens schuldig zu achten. In einer gewissen schrift, so in Holland unter dem titul: les Amours du Palais Royal, heraus gekommen, und davon der damalige Bischoff von Valence, Cosnac, ihr zu gefallen alle exemplarien aufgekauft, werden ihr viel ungebührliche dinge beygemessen. Die Gräfin de la Tavette, so bey ihr in diensten gewesen, hat ihr leben beschrieben, so an. 1720. zu Amsterdam in druck gegeben worden. Mem. de *Choisy*, tom. III. p. 46. 76. de *Motteville*, tom. I-V. de *Montpenfier*, tom. IV. p. 216. de la *Fare*, p. 49. 80. *Burnet*, mém. des dern. révol. *Bafuage*, ann. tom. II.

* **Henrion**, (Nicol.) gebohren zu Troyes in Champagne an. 1663. den 6. dec. trat in seinem 19. jahre in den orden de la Doctrine Chrétienne, davon sein vetter General-Superior war, und lehrte zu Bitry, Noyers und Avalon, die Philosophie und Hebräische sprache, verließ aber nach seines vatters tode den orden, verheurathete sich, wurde Doctor Juris, und practicirte. Er gemacht eine grosse liebe zu medaillen und alterthümmern, wurde an. 1707. in die Academie des Inscriptions aufgenommen, und weil er eine grosse fertigkeit in Morgenländischen sprachen besaß, an. 1705. zum Königlichen Professore der Syrischen sprache ernennet, auch an. 1710. in die Juristen-Facultät recipiret, und starb an. 1720. den 24. jun. Seine schriften sind: Medailles Samaritaines, qui portent le nom Simon, welche in der historie de l'Academie des Inscriptions; Discours sur l'Utilité des Medailles, welcher in den Memoires de Trevoux; Projet d'un Traité Historique & Chronologique des Monnoyes Romaines depuis leur première fabrication jusqu'à la prise de Constantinople par les Turcs, so in dem Journal des Savans stehet. *Hiſtoire de l'Academie des Inſcriptions*, tom. V.

Henriquez, ist eine vornehme Spanische familie. Es kommt solche her von Alphonso Henriquez, der solchen nahmen am ersten geführet, und des Jnfantens in Castilien, Friderici, Großmeisters des ordens St. Jacob, des Königs Alphonsi XII. sohn war, unächten sohne. Dieser erlangte das amt eines Admiranten von Castilien, brachte solches endlich auf sein geschlecht, und starb an. 1429. Dessen sohn Fridericus Henriquez, erster Graf zu Melgar und Rueda, hat seine tochter Johannam dem Könige Johanni von Aragonien und Navarra zur ehe gegeben, welcher mit ihr den berühmten König Ferdinandum Catholicum in Spanien gezeuget. Von des Alphonsi andern sohn aber stammen die Grafen von Alba Aliista her. Gutierrez hatte 2. söhne; von dem ersten Alphonso stammen die Hertzoge von Medina de Rio-Seco her, von dem andern Petro die Grafen de los Morales, die Marggrafen von Tarifa und Hertzoge von Alcala. Dieses Friderici enckel, Ferdinandus Henriquez, ward von dem Kayser Carolo V. als König von Spanien, zum ersten Hertzoge zu Medina de Rio-Seco gemacht. Er verehlichte sich mit Anna von Cabrera, Graf Johannis zu Modica, Herrn zu Cumfo, Aliamo, Caccamo und Talatini im Königreiche Sicilien tochter und erbin, wodurch ihrer beyder söhne und nachkommen den zunahmen Cabrera auch angenommen, und bishero geführet haben. Dessen urenckel war Ludovicus III. Henriquez von Cabrera, Admirante von Castilien, und Hertzog von Medina de Rio-Seco, Graf zu Melgar und Modica, der an. 1600. verstorben, und von Victoria Colonna, Marci Antonii Colonna, Hertzogs zu Paliano und Zagliacozzo, Connetable des Königreichs Neapolis tochter, nebst 2. töchtern Anna und Felicia, welche an Franciscum Ferdinandum de la Cueva, Hertzog zu Albuquerque, und Franciscum II. von Sandoval und Roxas, Hertzog zu Lerma, verehlichet, Alphonsum Henriquez von Cabrera verlassen hat, von dem hernach. Dieser hatte sich an. 1600. mit Francisca Lucia von Sandoval, Christophori von Sandoval und Roxas,

Digitized by Google

Roras, Herzogs von Uzeda tochter, ehelich versprochen, da aber selbige noch in ihrer jugend und vor dem beylager verstorben, ehelichte er an. 1615. Loysam von Sandoval und Padilla, seiner vorigen braut schwester, mit welcher er zeugte Joh. Caspar Henriquez von Cabrera, Admiranten von Castilien, obersten Stallmeister und Staats-Rath, gebohren den 1. jun. an. 1616. Dessen kinder sind Joh. Thomas Henriquez von Cabrera, Herzog von Medina de Rio-Seco, Graf von Melgar, Admirante von Castilien, der unten in einem besondern articul beschrieben wird. Dieser hatte 2. gemahlinnen, Annam Catharinam de la Cerda, Antonii Johannis, Herzogs von Medina Celi tochter, welche sich an. 1663. mit ihm vermählt, aber im merz an. 1697. verstorben, und nach deren tode aus eben dem hause eine andere Annam Catharinam, Johannis Francisci de la Cerda, Herzogs von Medina Celi tochter, Petri von Aragonien, Marquis von Povar wittwe, so gleich in folgenden jahre den 10. dec. an. 1698. verstorben. Er hat von beyden seine erben hinterlassen. Dessen bruder war Ludwig Henriquez von Cabrera, Marquis von Alcantzes, der mit seiner gemahlin Theresia Henriquez von Almanza, Johannis, Marquis von Alcanzes tochter, erzeugte Ludovicum Henriquez von Cabrera, Marquis von Alcanzes; Johannem Simon Henriquez von Cabrera, ehemals Gouverneur von Alexandrien, welcher an. 1702. nach Mayland und von dar nach Angers in arrest gebracht wurde; Theresia Henriquez, welche zuerst an Caspar von Haro, Marquis del Carpio y de Liche, zum andern mal an Manuel Ponce von Leon, Herzog von Arcos, vermählt worden; Caspar Henriquez, Decanus zu Cuenca, welcher an. 1683. verstorben, und noch ein anderer Henriquez, welcher den 18. jan. an. 1696. im Kayserlichen Collegio der Jesuiten zu Madrid verstarb. Des patters natürlicher sohn war Friedrich Henriquez. *Spenerī* op. Herald. pars spec. lib. I. c. 36. Souverainen von Europa, p. 86.

Henriquez, (Alphonsus von) Admirante von Castilien, Herzog zu Medina von Rio-Seco, Graf von Melgar, kam den 21. febr. an. 1597. zu Medina auf die welt. Weil sein vatter bald verstorben, wurde er unter seiner mutter vormundschaft erzogen. Zehen tage nach seines patters tode wurde er den 31. jul. an. 1606. in seinen trauer-kleidern vor den König Philippum III. und dessen gemahlin von seinen verwandten gestellet, und wie ihn die Königin als ein dreyjähriges kind küssete, auch mit einem kleinod von 3000. cronen werth beschenckte, sagte der dabey stehende Cardinal von Sandoval, daß dieses der erste Admirant von Castilien wäre, den eine Königin von Spanien geküsset hätte. In solcher seiner kindheit ertheilte ihm damals gedachter König die lehen über das Hertzogthum Medina von Rio-Seco, die Grafschaften Modica, Melgar, Colle und Osona, die Vicomtés Cabrera und Bas; er erhielt auch bald den titul eines Admiranten von Castilien. An. 1615. befand er sich zu Burgos bey der damaligen Prinzen Philippi IV. beylager, erlangte den Ritter-orden von Alcantara, und war Commendator zu Pietra-Buena, auch machte ihn der König zu seinem Cammer-Herrn. An. 1624. zog er mit dem Könige in Andalusien nach Gibraltar, Malaga und Granada, begleitete auch selbigen an. 1626. in die Königreiche Aragonien und Catalonien; befand sich aber auf solcher reise disgustiret, und retirirte sich von dem Königlichen Hofe. Denn als Herzog Henricus von Cordona dem Könige von Barcellona auf 3. pierrel meilen zu fusse entgegen gegangen war, befahl der König, daß sich selbiger Hertzog in die Königliche kutsche zu ihm setzen, dieser Admirant hingegen aufsteigen wollte, da doch Printz Marggrafen zu Carpio und Liche in solcher Königlichen kutsche sein platz gelassen ward. Weil er auch eine empfindliche mine spüren ließ, und unter dem vorwande, als wenn der König ihn wieder mit nahmen geruffen hätte, sich in den schlag der Königlichen carosse setzte, empfand er mehr unlust darüber. Gleichwol gebrauchte sich seiner der König in verschiedenen kriegs-verrichtungen. An. 1636. rückte er vor St. Jean de Luz, nahm es ein, zog auch hierauf mit einer ihm untergebenen armee vor Bayonne in Gasconien, muste aber, als es der Graf von Grammont mit Französischer macht entsetzet, wieder davor abziehen, hingegen machte er sich einen grossen nahmen, als er Printz Heinrichen von Condé, der an. 1638. mit der Französischen armee die stadt Fuentarabien belagert hatte, in das lager einfiel, solches aufschlug, die stadt entsetzte, und die feinde abzuziehen nöthigte. Er wurde hierauf an. 1641. Vice-König in Sicilien, und an. 1645. Vice-König zu Neapolis, woselbst er aber das sonst gewöhnliche donativ nicht annehmen wollte, noch auch bey diesem amte sich schätze zu machen suchte. Weil aber die Spanischen Minister dieses ihm übel auslegten, suchte er bald seine demission wieder. An. 1646. wurde er als ausserordentlicher Gesandter nach Rom geschickt, um dem neuen Papst Innocentio X. die obedientz zu leisten, worzu er denn, um sich bey solcher Ambassade ansehnlicher zu halten, seine Herrschaft Cacamo in Sicilien an den Fürsten von Galati verkaufte. Er hatte daselbst viel unruhe, weil er den Cardinal Rainaldum von Este, daß er ihm, der gewohnheit nach, seine carosse entgegen senden möchte, nicht begrüssen wollte, auch sich allerhand drohworte wider ihn verlauten ließ, indem er die Französische protection angenommen. Weil auch der Cardinal von Este, daß der Admirante wol die andern Cardinäle, aber ihn nicht besuchen wollte, hoch urgirte, sendete das Cardinals-Collegium den Cardinal Capponi an ihn, und verlangte, daß er ihrer keinen besuchen möchte, indem sie dennoch seine visiten als gethan achten wollten. Er nahm hierauf unter begleitung vieler Fürsten die audientz bey dem Papste. Bey der rückkehr, und als er dem Cardinal Marcello Lantsi die visite geben wolle, geschahe es, daß einer aus privat-feindschafft auf einen andern einen schuß that, welches die Spanier auf sich zogen, und unter das Römische volck feuer gaben, wobey mit lauter stumme des Cardinals von Este nahmen gerufen ward, und ein grosser tumult entstund. Gedachter Cardinal ließ sich auch mit seinen adhärenten sehen, darüber sich des Admiranten comitat retirirte, und er durch den Printz von Roccella, Priorn des Maltheser-ordens, mit gewehrter hand in sein haus, und zwar nur mit seiner eigenen kutsche, da ihn sonst mehr als 20. begleitet hatten, gebracht ward. Diese action hielt er vor einen grossen affront, begehrte von dem Vice-Könige zu Neapolis, dem Hertzoge von Arcos, würckliche hülffe und mannschafft, der ihm aber kaltsinnig begegnete, und der Papst so wol ihm als dem gedachten Cardinal innerhalb ihren behausungen zu bleiben befehlen ließ. Der Cardinal Capponi aber und der Printz zu Gallicano, Pompejus Colonna, schlugen sich endlich in die sache, und vermitteln, daß beyde personen einander in gegenwart des Papsts zum ersten mal sahen, und sich einander zu visitiren versprachen, welches denn auch so fort erfolgte. Denn indem sie von dem Papste weggiengen, trat der Admirante in des Cardinals carosse, und fuhr darinnen bis in seine wohnung; also wurde durch die visite und tractate alles beygelegt. Von Rom reisete er nach Loretto und Venedig, kam auch nach Mayland, allwo er dem an. 1646. verstorbenen Königlichen Infanten, Don Balthasar Carolo, ein prächtiges leich-begängnis halten ließ. Als er zu Genua anlangte, und wie er von seinem Könige zu seinem Ober-Hofmeister wäre erkläret worden, vernahm, ließ er seine gemahlin und seinen sohn hinter sich, und begab sich in Spanien, da ihm seine wohnung in dem Königlichen pallaste zu Madrid angewiesen worden. Er stund aber solchem amte nicht gar lange vor, sondern fiel in ein fieber, bey welcher krancheit ihn der König selbst besuchte, und starb den 25. jan. an. 1647. fast im 50. jahre seines alters. Seine cranien wurden in der Capuciner-kirche zu Madrid gebalten, sein leichnam aber nach Medina de Rio-Seco geführet, und daselbst in der Franciscaner-kirche begraben. Es wird von ihm gesagt, er habe 190000. cronen an tährlichen einkünften gehabt, wovon er viel zu seines Königs diensten angewendet, inmassen er bey dem entsatze von Fuentarabien 120000. ducaten, und bey seiner Ambasſade zu Rom 250000. ducaten von seinen eigenen mitteln, auch sonsten viel aufgewendet, daß es 400000. ducaten betragen haben soll, wovor er aber nichts wieder erhalten. *De Avila. Siri* mem. *Bertarelli. A.*

* Henriquez de Cabrera, (Johan. Thom.) Hertzog von Medina de Rio-Seco, Graf von Melgar, und Admirante von Castilien, ein sohn Johannis Caspari Henriquez, ward, da er noch gar jung war, unter Caroli II. regierung Gouverneur von Mayland, wo er sich bey den unterthanen sehr beliebt machte, ferner Ober-Stallmeister, und nach seines vatters tode Admiranté von Castilien. Die Königin, Maria Anna, aus dem Hause Pfaltz-Neuburg, in die er verliebt gewesen seyn soll, setzte ihn bey dem Könige ihrem gemahl in solche hochachtung, daß ihn derselbe als seinen vornehmsten Minister oder Privado, welche benennung er doch niemahlen annehmen wollen, gebrauchte, dadurch er dann sehr bequeme gelegenheit bekam, dem Hause Oesterreich wegen der ansprüche, so daſselbe auf die Spanische erb-folge führte, gute dienste zu leisten, welches er auch würcklich that, und nicht allein den Oesterreichischen Ministern dißfalls sehr heilsame rathschläge gab, sondern auch im Reiche selbst auf verschiedene weise die hierzu dienlichen verfügungen zu treffen wußte. Allein das hohe ansehen, worinnen er stund, und die allzu genaue freundschafft mit der Gräfin von Berlepsch und den übrigen Teutschen, denen man die unterdrückung der unterthanen, und viele andere ungerechtigkeiten beymaß, erweckten ihm bey den übrigen Ministern grossen neid, und bey dem volck einen unbeschreiblichen haß, welcher sich bey vielen gelegenheiten, und sonderlich bey demjenigen streit auf eine ausnehmende weise äusserte, in welchen er mit dem Marquis von Alconchel aus dem hause Sylva verfiel, der ihn als einen hinderer seines glücks zum duell ausforderte, und deswegen, jedoch ohne daß der Admirante einigen theil daran hatte, ins exilium gehen muste. Des letztern feinde brachten es dahin, daß der Cardinal Portocarero, der ehedem sein freund gewesen sein, mit ihm zerfiel, dem König schlimme einbildung von ihm beybrachten, ihn auf seine entfernung vom Hofe, wiewol vergeblich drang, indem der König ihm die öfters ersuchte dimission keinesweges geben wollte, sondern vielmehr immer neue gunst-bezeigungen erwies, und um mehrerer sicherheit willen in dem Königlichen pallast zu wohnen anbefahl. Weil aber der Admirante, nachdem der Cardinal und verschiedene andere die Oesterreichische parten verlassen hatten, auch die Königin selbst nach des Französischen Gesandten ankunft laulich zu werden anfieng, wohl sahe, daß aus diesen und vielen andern umständen seine demühungen vor das Haus Oesterreich fruchtlos seyn, und seine feinde doch nicht eher ruhen würden, bis

Digitized by Google

sie ihn vollkommen gestürzt, war er gesonnen, um die erlassung seiner dienste nochmals anzusuchen, als ihm an. 1699. durch einen Königlichen befehl die stadt zu räumen geboten worden, welchem befehl er auch, nach vorher erhaltener audientz bey dem Könige, der ihn seiner beständigen gnade versicherte, nachkam. Er hielt sich anfangs eine zeitlang zu Aranjuez auf, und der König, der ihn schon zu vermissen angefangen, hatte beschlossen, ihn wieder zurück zu berufen, ward aber von dem Cardinal und dessen anhängern daran gehindert, wiewol es diesen nicht gelang, ihn, wie sie wünschten, auch um die Oberstallmeister-würde zu bringen. Inzwischen unterliessen dieselben nicht, ihm mancherley verdrieslichkeiten zu erwecken, bestanden den obgedachten Marquis von neuem wider ihn auf, daß er ihn abermal ausforderen muste, worüber der Admirante, als er sich gegen ihn stellen wollte, in verhaft gerieth, und brachten es nach des Königs tode dahin, daß ihm die bedienung eines Königlichen Ober-Stallmeisters unter der neuen regierung würcklich genommen ward. Wiewol er nun, seit dem er vom Hofe entfernet gewesen, sich aller Staats-geschäffte begeben zu haben schien, so setzte er doch mit der Oesterreichisch-gesinnten parten in Spanien, ingleichen mit seinen freunden in Londen, Lisabon, Wien und im Haag, einen beständigen brief-wechsel, und geheime handlungen fort, war auch ursach, daß an. 1702. dem Könige Philippo nach Italien zu gehen gerathen ward, woden man die absicht hatte, in dessen abwesenheit etwas zum besten des Königs Caroli zu unternehmen. Weil ihn demnach dessen des Königs Caroli zu unternehmen. Weil ihn demnach der Hof zu Madrid, als einen gefährlichen mann ansahe, und ihn gern mit ehren aus dem Reiche entfernt wissen wolte, ward ihm im jetzt-gedachten jahre die Gesandtschafft nach Franckreich aufgetragen. Er trat auch, nachdem er bey der Königin, so viel er gekonnt, von den geheimnissen der damaligen umstände erfahren, auf seine güther grosse geld-summen aufgenommen, und seine loßbarsten meubles voran gesendet hatte, die reise würcklich an, nahm aber von Zamora aus, wo er den Gouverneur beredete, daß ihm durch einen expressen befohlen worden, schleunigst nach Portugall zu gehen, seinen weg nach diesem Reiche, langte glücklich zu Lisabon an, und ward als ein guter vom Königlichen gebiete mit sonderbaren vorzügen empfangen. Gleich nach seiner ankunfft meldete er in einem schreiben an die Königin von Spanien, als damalige Regentin, daß er durch die unablässigen verfolgungen seiner feinde sich genöthiget gesehen, vor seine sicherheit zu sorgen. Seine hauptsächlichste bemühung in Portugall gieng nunmehro dahin, daß er diesen Hof vollkommen auf die Oesterreichische seite lencken, und zu aufnehmung des Königs Caroli sowol in diesem Reiche, als auch nachgehends in Spanien alle anstalten vorkehren möchte, welches ihm auch mehrentheils, bis auf verschiedene anschläge, so er dieses Königs wegen in Spanien gemacht hatte, wohl gelung, und grosses ansehen zuwege brachte. An. 1703. ward er, weil man anfangs kein verdrechen der beleidigten Majestät auf ihn bringen konnte, von dem Rath von Castilien ewig aus dem Reiche verbannt, also, daß er auch seine güther verlieren, und dieselben erst seinen erben wieder zu theil werden sollten; hernach aber, als man deutlichere anzeigen seines verdrechens gefunden zu haben meynte, ward er noch in diesem jahre des todes schuldig, und seiner güther dergestalt verlustig erklärt, daß dieselben, wie es auch hernach würcklich geschahe, der Crone heimfallen sollten. Im anfang des jahrs 1706. gerieth er mit einigen Generalen des Königs Caroli und der Alliirten über die bevorstehenden krieges-operationen in streit, und war zwar, ungeachtet man seinem Rath nicht folgen wollen, erbeitig, dem feldzug mit beyzuwohnen, hielt auch bey dem Könige Carolo auf das inständigste um erlaubnis hierzu an, konnte aber dieselbe nicht erhalten, sondern muste sich vielmehr in einem Königlichen handschreiben vorwerffen lassen, daß man ursach hätte, nicht wohl mit ihm zufrieden zu seyn, welches ihn dergestalt schmertzte, daß er in eine krancheit verfiel, zu welcher hernach ein schlag-fluß kam, an dem er im junio an. 1705. verstorb. Sein cörper ward in dem begräbnüs der Hertzoge von Braganza dergestegt. Er war ein mann von überaus grossen eigenschafften, vieler geschicklichkeit, durchdringendem verstande, und grosser lebhafftigkeit; dabey aber soll er stolz und trotzig, und bey vielen hauptsächlichen gelegenheiten allzu nachläßig gewesen seyn. Die Oesterreichischen Minister haben ihn eine zeitlang in verdacht gehalten, als ob er von Franckreich geld bekommen, und in geheim dieser Crone angelegenheiten befördert, ihn aber auch selbst dieser beschuldigung halber wieder gerechtfertiget. Sein vermögen soll er den Jesuiten vermacht haben. Mem. de *Harrach*, P. I. II. de la *Torre*, P. I. IV. de *Lamberti*, P. II. III. *Hist. de la Cour de Madrid. Lettres d'un Suisse à un François*, P. IV. *Voyrac*, état de l'Espagne P. III.

Henriquez, (Chrysostomus) war zu Madrid an. 1594. gebohren, und gieng in dem 13. jahre seines alters in den Cisterciener-orden. Nachmahls wurde er in die Niederlande geschickt, da er zu Löwen den 23. dec. an. 1632. starb. Er hat mehr als 40. bücher geschrieben, worunter die vornehmsten sind Lilia Cisterciі, darinnen er das leben der berühmten Cisterciener beschreibet, und Menologium Cisterciense. *Fasciculi* ord. Cisterc. *Visch.* bibl. Cisterc. *Antonii* bibl.

Henriquez, (Henricus) war an. 1536. in Portugall gebohren, und lehrte zu Corduba und Salamanca die Theologie, nachdem er an. 1552. in die Societät JEsu getreten. Er hat Summam Theolog. Moral. in drey tom. heraus gegeben, und an. 1608. zu Tibure das jeitliche gesegnet. Es ist von ihm merckwürdig, da er es in dem bekannten streit von der gnade GOttes, wie solche dem menschen zu seiner bekehrung nöthig sey, wider seinen orden mit den Dominicanern gehalten; wiewol auch gewiß ist, daß eben das, was er da neben den Dominicanern behauptet, die alte und erste meynung seiner ordens-brüder gewesen, welche nemlich in diesem stücke des Thomä Aquinatis lehre gefolget hatten, worzu sie auch von ihrem stifter, Ignatio Loyola, waren ermahnet worden. Um eben diese zeit war ein anderer Jesuit dieser nahmens, auf Villa Viciosa gebürtig, in dem Asiatischen Königreiche Tutocorin Missionarius, welcher unterschiedliche theologische schriften in Malabarischer sprache aufgesetzt, und an. 1608. in dem 80. jahre seines alters sein leben beschlossen. *Aleg.* bibl. S. J. *Simon*, biblioth. Critic. tom. IV. *

Henry, (Matth.) ein Prediger zu Hackney in Engelland, war an. 1661. gebohren, und starb an. 1714. den 22. jun. zu Rantwich gantz unvermuthet. Man hat von ihm: An Exposition of the Old and New Testament; Directions for Daily communion with God, in 12. Self-Consideration necessary to Self-Preservation; the Pleasantness of a religious life. Sein leben hat an. 1715. Wilhelm Pongue zu Londen drucken lassen. Neuer Bücher-Saal, Augspurg P. LVIII. p. 794. Gelehrte Zeitungen, 1716. p. 199. *

Henry, lat. Henrycus, (Franciscus) ein gelehrter Parlements-Advocat zu Paris, war zu Pont den 31. aug. an. 1615. aus einer alten adelichen familie gebohren. Nachdem er erstlich bey den Jesuiten in seiner vatter-stadt den grund seiner studien gelegt, begab er sich nach Orleans, studirte allda die Rechtsgelehrsamkeit, und nahm darinnen den titul eines Doctoris an. Als er aber nach der hand vor dem Parlemente zu practiciren angefangen, verspürte er, daß solche lehens-art seiner gesundheit schaden bringe, und ergab sich dannenhero völlig dem studiren, womit er auch so lange fortfuhr, bis er endlich den 7. octob. an. 1686. in dem 72. jahre seines alters starb. Er war nicht nur in den Rechten, sondern auch in der Algebra, Astronomie und übrigen mathematischen wissenschafften, desgleichen in der Physica Experimentali und Historia Naturali, sehr bewandert, und hat sich um die Gelehrten auf verschiedene weise, besonders aber durch die herausgabe der Operum Gassendi in 6. foliant. die er zugleich mit Lud. Had. de Montmor besorgte; ingleichen der gesamten wercke Theophrasti Paracelsi, die er zu Genf an. 1658. in 3. foliant. mit vielen vermehrungen ans licht gestellet, verdient gemacht. *Sorbiere*, vie de Gassendi. *Præfat. ad. opp. Gassendi.*

Hensbergius, (Vincentius) ein Niederländischer Dominicaner-Mönch aus Dudoigne, trat zu Antwerpen in den orden, und starb daselbst als Prædicator Generalis, den 4. jul. an. 1634. Er schrieb im Lateinischen: Rosarium V. M. Antwerpen 1619. in 12. Viridarium Mariæum, ibid. 1615. in 12. und ib. 1626. in 8. im Niederländischen aber: Regiam Celam vinariam, feu Tractatum, quo introducitur sponsa Christi in cellam vinariam cœlestis Regis, ibid. 1621. in 12. Apothecam spiritualium Pharmacorum Rosarii efficacitatem ac fructus complectentem, ibid. 1632. in 8. Rosetum spirituale, ibid. eod. in 8. Lectum Floridum Sponsi seu de Passione Domini spirituale dormitorium, ib. 1627. in 8. *Echard*, bibl. Domin. tom. II. p. 480. *

Henschenius, (Gottf.) ein Niederländischer Jesuit, gebohren zu Venrade in Geldern, den 21. jan. an. 1601. Er war in Humanioribus und der Kirchen-historie wohl erfahren, ward auch an den Actis Sanctorum zu arbeiten verordnet, welche arbeit er auch nebst Bollando und Papebrochio bis in den monat may fortgesetzt. Er starb den 12. sept. an. 1682. zu Antwerpen. Ausser denselben Actis hat er Diarium de Episcopatu Trajectensi ad Mosam, Antwerpen 1653. in 8. de tribus Dagobertis, ibid. 1655. in 4. Mobsheim 1623. in 4. Notitias breves Italiæ, Hispaniæ, Galliæ, Belgiæ, Germaniæ, ib. 1658. in 8. Notitias breves triplicis Status Ecclesiastici, Monastici & Sæcularis, ibid. 1668. in 8. das Leben St. Petri Thomasii, ibid. 1659. in 8. heraus gegeben. Sein leben hat Papebrochius dem VII. tomo maji von den Actis SS. vorgesetzet. *A exambe.* Staphorsts Hamburg. kirchen-geschichte, theil I. band I. *

Hensharw, (Joseph) ein Engelländer, gebohren zu Londen um das jahr 1603. war zur zeit der innerlichen unruhen unter Carolo I. Doctor Theologiæ, und Predtiger in seiner geburtsstadt. Weil er des Königs parten hielt, muste er alles verlassen, welches aber Carolus II. reichlich ersetzte, indem er ihn zum Bischoff von Peterborough machte. Er starb an. 1679. den 9. mertz, und hinterliest in Englischer sprache: Horas succisivas, oder Gedancken von der Pflicht gegen GOtt, dem Menschen, und uns selbst, Londen 1631. in 8. *Wood.*

Hensing, (Thom.) war gebohren zu Franckfurt am Mayn an. 1683. den 30. aug. Sein vatter war Matthias, ein Chirurgus in besagter stadt, die mutter aber Susanna Dietrichin. In seiner jugend lernte er erstlich bey seinem vatter die Chirurgie, weil er aber sonderliche lust zum Studio Theologico bezeigte, so that ihn sein vatter wieder auf das Gymnasium de-

Digitized by Google

sigter stadt, welches er zuvor frequentiret hatte, und hielt er, ehe er von selbigem weg zog eine disputation de Voto Jesphtæ; ingleichen eine feine oration de Longævitate Patriarcharum. Die Universität, so er bezoge, war Leipzig, woselbst er anfangs sich collegia Philosophica, Historica und Litteraria hörte, nach diesem aber sich mit allem fleisse auf die Theologie legte, weil er sich aber so starck angriffe, so zog er sich das malum hypochondriacum, cachexiam hecticam, ja gar einen starcken grad der melancholie zu, wodurch ihm nicht allein alle kräfften abgiengen, sondern auch unsähig wurde, einen Prediger abzugeben. Er verließ demnach die Universität, in hoffnung zu hause sich zu erholen, und nachdem es sich auch etwas mit ihm gebessert, so gieng er an. 1704. wieder nach Leipzig, und appliarte sich auf die Medicin, und hielt auch solche zwey jahr, woben ihm trefflich zu statten kam, daß er unter die Chirurgie gelernet. Als aber an. 1706. die Schweden in Sachsen eingedrungen, gieng er nach hause, und verrichtete daselbst viele anatomische operationen mit hülffe seines vatters. Nach dessen tode aber begab er sich an. 1707. zu dem damals berühmten Müller, um sich in der Praxi Medica bey ihm zu üben. An. 1709. wurde er Doctor Medicinæ in Giessen, und disputirte de Vitriolo. Selbiges jahr verheurathete er sich auch mit Maria Juliana, Friedr. Ritschens gewesenen Ordinarii der Juristen-Facultät zu Giessen tochter, mit welcher er nachgehends neun kinder gezeuget hat, und zog hierauf mit selbiger nach Francfurt. Daselbst verblieb er aber nicht länger als zwey jahr, und ließ sich wieder in Giessen nieder, wurde auch, weil er verschiedene gute curen that, Land-Physicus. Als er nun hierauf auch fleißig collegia Medica & Chymica las, so machte ihn der Landgraf an. 1717. zum Professore Medicinæ extraordinario, und an. 1723. zum ordinario Philosophiæ Naturalis Chymicæ, gab ihm auch die freyheit das dasige Laboratorium nach seinem willen einzurichten. Als er nun solches alles zum standе gebracht, so wurde er nach Weglar zu einem patienten beruffen, und als er daselbst bey tische saß, so überfiel ihn den 13. aug. ein hitziges Faßbieber, und weil noch andere zufälle darzu kamen, so starb er den 27. ejusdem an. 1726. im 49sten jahr und vierzigsten jahre. Seine schriften sind: Dissertatio Inauguralis de Vitriolo, Giessen 1718. in 4. Dissert. de Germinatione metallica artificiali, novo invento, ibid. in 4. de Phosphoro ex Cerebro Animalium, ibid. in 4. Disput. altera de Vitriolo an sit Materia Lapidis Philosophici, ib. in 4. Dissert. de Tinctura Martis volatili, ibid. in 4. Dissert. de Ulcere Cacoetheo feliciter curando, ib. 1725. in 4. Tractat von der Alchymie, worinnen er alle weit warnet, sich davor zu hüten, ibid. in 4. unterschiedene Programmata. Rüdiger, programm. Historie der gelahrtheit der Hessen, trim. III. n. 2. p. 290. seq.

Hentenius, (Johannes) gebürtig aus einem dorfe der Dioces von Lüttich, anfänglich ein Mönch des ordens St. Hieronymi in Portugall, hernach aber ein Dominicaner zu Löwen und Doctor Theologiæ, auch Prior und Director der Academie daselbst, wurde auf Caroli V. befehl, die Lateinische Bibel in gehörige ordnung zu bringen, von der theologischen Facultät destiniret, welche jetzo die Biblia Lovaniensia genennet werden. Endlich starb er zu Löwen den 13. octobr. an. 1566. und hinterließ aus dem Griechischen übersetzet: Euthymium Zigabenum in IV. Evangelia; Oecumenium in Acta Apostol.; Aretam in Apocalypsin &c. *Andreæ* bibl. Belg. *Alsmſus Formandus* &c.

* **Hentschel**, (Samuel) Senior des Evangelischen Ministerii in Groß-Polen, war den 31. jan. an. 1615. zu Pisa gebohren. Gleichwie er sich gar zeitig auf der Universität Wittenberg, allwo er auch scheinet Magister worden zu seyn, hervor gethan, und verschiedene disputationen gehalten hat, also wurde er daselbst Adjunctus Facultatis Philosophicæ. An. 1662. kam er als Rector des Gymnasii zu Oedenburg in Ungarn. Weil sich aber die gefahr des Türcken-krieges sehr ausbreitete, nahm er an. 1664. den beruf zum Rectorat der schule in seiner vatter-stadt an, und erhielte in dem folgenden jahre das Diaconat daselbst. Endlich wurde er an. 1673. zum Seniore erwehlt, welchem amte er bis an sein ende mit ruhm vorgestanden. Dieser erfolge starb den 1690. Außer den Disputationibus und vielen Leichen-Predigten, hat man auch von ihm folgende schriften in dem druck: Einfältiger Krancken-Prediger; Niedriges Chor der Sterblichkeit; Vollständiges Evangelien-buch; des Tauben Ohr; das gebenedite Reichthum. *Acta historico-ecclesiaſt.* tom. III.

Hephäſtion, einer von Alexandri des grossen favoriten, wurde nebst ihm erzogen, und derohalben von ihm sehr geliebet, so gar, daß er ihm auch die gröſten heimlichkeiten anvertrauete. Dieſes machte, daß er viel mehr freyheit zu reden hatte als ein anderer, wiewol er es dennoch mit grossem bedacht gethan. Er war zwar in gleichem alter mit Alexandro, aber weit gröſſer und von besserm ansehen; weshalben des Königs Darii gemahlin und Printzessinnen, als sie von Alexandro gefangen worden, ihn vor den König hielten, und als Sisygambis deshalben bey dem Könige um vergebung bat, saate er: Sie hätte sich gar nicht übersehen, denn er der andere Alexander wäre. Als Alexander nachmals sich mit des Königs Darii ältester Printzessin vermählte, gab er die jüngste dem Hephästion, welche von einigen Dropetis genennet wird. Als der König einst einen brief las, und Hephästion in solchen über des Alexandri achsel einsahe, wehrte er solches nicht, sondern nahm den ring von seinem finger und drückte ihm solchen auf den mund, anzudeuten, daß er es geheim halten möchte. Alexander machte ihn zu einem grossen General, und brauchte sich seiner in vielen wichtigen verrichtungen, wie er ihn denn in Phönicien, Bactrianen und Lydien schickte, welches land er bezwang, in der schlacht aber mit Dario wurde er in den arm verwundet. Er starb endlich kurtz vor dem Alexandro zu Ecbatana, welches diesen denn dergestalt betrübte, daß er drey tage nichts aß. Er ließ ihm als einem gott opfern, und sein leich-begängnis nebst dem grabmahl kostete mehr als 12000. talente. *Curtius. Arrianus. Plutarchus*, in vita Alexandri &c.

HEPHÆSTII, sind gewisse berge in Lycien, welche vor zeiten stets brannten, und spuar von einem so heftigen feuer, daß sie einmal angezündeten steine dieses berges so gar in dem wasser fortbuhren zu brennen. Auch wollte man anmercken, daß dieses feuer durchs wasser oder den regen selbst nur mehr angestammet würde. Wofern jemand ein stück holtz den diesem feuer anzündete, und mit demselben furchen zoge, so sollten ihm, nach Philonis bericht, gantze feuer-ströme nachfolgen. *Plinius*, lib. II. c. 106. *Seneca*, ep. 79. *Servius*, in Virgilii Æneid. VI. v. 288. *Salmaſ.* in Solin.*

Hepidanus, ein Mönch von St. Gallen, im XI. seculo, ist der verfasser einer chronick, die von an. 709. bis auf das jahr 1044. geht, und sich in Goldasti sammlung der Teutschen geschichtschreiber befindet. Er hat auch zwey bücher von dem leben und wunderwercken des heiligen Wiborads verfertigt, und ist obgedachter um das jahr 1088. gestorben.

* **Heppenheim**, sonst Heydenheim, lat. Heppenhemium, ein Chur-Mayntzischen städtlein nebst einem Amte an der Bergstraße in der Unter-Pfaltz am Rhein, samt einem festen bergschloß, welches Starckenburg heißet. Zeillers Reichs-Geogr. III. p. 235. 244. *Freher*, O. P. P. I. c. 6. An. 1504. ist von den Hessen geplündert, und an. 1621. gäntzlich in die asche geleget worden. *Theatr. Europ. Tolner.* hiſtor. Palat. c. 2. pag. 69.

HEPTARCHIE, ist ein Griechisches wort, wodurch insgemein das südliche theil von Britannien (nachgehends Engelland genannt) angedeutet wird, welches unter der Sachsen regierung im V. æculo in sieben Königreiche zertheilet war, ehe es unter Egberto, dem ersten Monarchen von Engelland, an. 825. in ein einziges Königreich gebracht, und dadurch der grund zu dem Königreiche Engelland gelegt wurde. Diese sieben Königreiche waren Kent, South-Sazen, West-Sazen, Ost-Sazen, Ost-Engeln, Mercia und Northumberland. *Malmesbur. Neuuius*, de orig. Britanniæ. *Radulphus de Diceto*, de adventu Saxonum. *Arturus. Henricus Huntingtoniensis. Langhorn.* chron. de Reg. Angl. *Robertus Sheringamius*, de Angl. gentis hiſt.

HEPTATEUCHUS, also wird der erste theil der Bibel genennet, welcher die bücher Josua und der Richter nebst dem Pentateucho oder V. büchern Mosis in sich begreift. Wie denn Pyo von Chartres meldet, daß besagte bücher gemeiniglich zusammen gesetzt und unter diesem namen angeführet worden. *Pro Carnot. ep.* 38.

Hera, siehe Heri.

Herac, lat. Petra, eine stadt in dem wüsten Arabien, welche von den Rabbath gehalten wird, dessen die Schrift gedencket. Sie war vor zeiten ein Erz-Bischöfflicher sitz unter dem Patriarchen von Jerusalem, in den letzten zeiten aber unter dem von Alexandrien. Sie liegt an den grentzen des gelobten landes am bache Zereth.

Heraclia, lat. Heratia, eine kleine insul auf dem Archipelago, ostwärts nach Sinusa zu.

Heraclea, oder **Heraclia**, eine stadt in Thracien, so vor zeiten Perinthus und Mygdonias hieß, anjetzo aber öfters Araclea genennet wird. Sie ist ein Ertz-Bisthum unter dem Patriarchen von Constantinopel, und war die haupt-stadt in Thracien, von der zeit an, da Severus Constantinopel verbrannte und zerstörte, in welchem zustande sie auch blieb, bis zu Constantini Magni zeiten. Es hat selbige zwey gar bequeme häfen, unter welchen derjenige, so gegen Orient zu liegt, mehr gebraucht wird. Allein weil die Türcken solchen von steinbaufen alter gebäude, deren man noch gar viele an dem ufer sieht, mehr und mehr lassen einnehmen, können jetzo nur mittelmäßige schiffe daselbst einlauffen, da doch sonst zu des Kayſers Severi zeiten, auch noch lange darnach, eine gantze flotte darinnen sicher liegen konnte. Die gegend des vorgedürges, so an der linken seite des hafens gelegen, ist sehr angenehm, woselbst auch ehemals das Amphitheatrum von Heraclea gestanden, welches in der antiquität mit vor die gröſten wunder gehalten wurde, wovon man noch heut zu tage einige rudera sieht. Auch funden sich darinnen viel tempel, bäder und andere öffentliche gebäude, auch viele marmorsteinerne statuen und inscriptionen. Die haupt-kirche daselbst ist viel besser ausgezieret, als des Patriarchen von Constantinopel, die andern kirchen aber sind daselbst nicht in so guter ordnung. Der Englische Abgesandte Eduard Gunts, so zu Constantinopel verstorben, liegt darinn begraben. Die handelschafft selbiger stadt geschiehet meistentheils mit cat-

Digitized by Google

tum, olwen, häuten, wolle, früchten, ꝛc. Von den übrigen südten dieses nahmens liegt eine in Syrien, an dem fusse des berges Taurus; ingleichen an den grenzen von Cilicien in Cappadocien, Syrien, Medien, Bithynien, Sicilien, Pontus, ꝛc. *Doctor. Scenarius*, lib. XVI. c. 77. *Cellarii* not. ord. ant. lib. II. c. 15. *Grelot*, voiage de Constantinople.

Heracleon, ein bekannter ketzer der ersten kirche, und schüler Valentini im II. Jæculo. Er statuirte aller dinge zwey anfänge, jedoch daß einer von dem andern herrühre, und aus diesen beyden all das übrige flieſſe. Den Bython hielt er vor den vornehmsten Gott, worauf die Sige oder das stillschweigen berkomme, von diesen beyden aber kämen alle übrige dinge her. Er verordnete, daß seine Geistlichen die todten mit einem gewisſen öle und balsam schmieren sollten, wovon er vorschrete; daß es ihnen ihre rein linderte. *Tertullian.* de præscr. c. 49. *Irenæus*, lib. I. c. 4. *Epiphanius*, hær. VI. *Clem. Alex.* lib. IV. strom. p. 502. *Grabius*, spicil. tom. II. p. 81. dissert. de hær. Valentin. §. 18. p. 491.

Heracleonas, siehe Constantinus IV.

HERACLEOPOLITÆ, wurden die Könige von Egypten genennet, die zu Sethron, einer stadt in dem untern Egypten, residirten, welcher ort durch die Griechen nachmals Heracleopolis genennet wurde. Es haben selbiges land zwey familien beſeſſen; die erste hat in die hundert jahr gedauret, aus welcher vier Könige entsprossen; die andere hat in 185. jahren neunzehen Könige gegeben. Jedoch scheinet dieſes allerälteste stück der Egyptischen historie am meisten fabelhaft, und kan Africanus nur eines einigen aus allen diesen Königen nahmen anziehen. Die aber, so von Syncello beygebracht werden, sind offenbar falsch ertichtet. *Marsham*us, canon. chron. Ægypt. sæc. I. *Perizon*, antiquité des tems.

Heracleotes, (Dionysius) siehe Dionysius.

Heraclianus, Bischoff von Chalcedonien, ist aus seinen zwanzig büchern bekannt, so er wider die Manichäer geschrieben. *Photius*, cod. 85. & 321. *Cave*, hiſt. litter.

Heraclianus, des Kayſers Honorii Capitain, wurde, weil er Stiliconem zu Ravenna getödtet, an. 408. zum Gouverneur von Africa gemacht, woselbst er die rebellen samt ihrem Haupt Attalo schlug, dem Kayſer auch, welcher denſelben in selbiger zeit wohl bedörftig war, nahmhafte geld-summen nach Rom schickte, und dannenhero das Bürgermeiſter-amt erhielt. Dieſe dienſte-stelle machte ihn so aufgeblasen, daß er nach nichts mehr verlangte, als Herr über die gantze welt zu seyn, worzu ihn sonderlich Sabinus anfrischte, welches ehemals sein knecht gewesen, und nun sein schwieger-sohn worden war. Um dennach sein vorhaben zu bewerckſtelligen, hielt er die schiffe zurück, welche getreide in Italien zu bringen pflegten, und segelte dahin mit einer flotte von 3700. schiffen; allein Marinus kam ihm gleich, da er sein volck an das land ſetzte, bey der stadt Otriculum entgegen, und schlug denſelben so, daß er mit einem einzigen schiffe, welches ihm von seiner gantzen flotte noch übrig war, dapon fliehen muste, und sollen würcklich in selbigem gefechte auf die fünfzig tausend mann aus dieſes Heracliani leuthen umkommen ſeyn; wiewol andere meinen, er habe nicht einmal die schlacht für seine person gewagt, sondern sey vor derſelben weg gegohen, und in einem einigen schiffe nach Africa entronnen. Als er nun mit selbigem zu Carthago angekommen, wurde er daselbſt an. 414. von den soldaten erschlagen. *Zosimus*. *Orosius*, lib. VII. c. 42. *Marcellinus*, in chron. ad an. 413. *Jornandes*, de Regn. succ. lib. I. c. 96. *Paul. Diaconus*, lib. XIII. *Hieron.* ep. 8. *Idat.* in chron.

Heraclides, ein Mönch aus Cypern, welcher an. 402. von dem heiligen Chryſostome zum Bischoff von Epheſo gemacht wurde. Theophilus, der Patriarch zu Antiochien, beſchuldigte ihn an. 403. des Origenistmi so scharf, daß er auch auf einem Synodo verdammet wurde. Als Chryſostomus aus seinem elende wieder zurück beruffen worden, hatte Heraclides eine zeitlang friede; allein da Chryſostomus zum andern mal verjagt worden, so gieng auch die verfolgung wider seine freunde auf's neue an, und Heraclides wurde an. 404. abgeſetzt, und zu Ricomedien in ein gefängnis geworffen, in welchem er über vier jahr ausbalten muſte. Er hat ein buch hinterlaſſen, unter dem titul Paradisus, oder die Leben der heiligen Vätter, welches ein stück von der Historia Lausiaca iſt, die an. 1504. zu Paris gedruckt worden. *Socrates*, lib. VI. *Photius*, in act. Syn. ad Quercum. *Cave*, hiſt. litter.

Heraclides, ein Philosophus, welcher Ponticus zugenannt wurde, weil er aus Heraclea in Ponto gebohren war, desgleichen auch Pompicus, wegen seines ſtattlichen und gravitätischen ansehens. Er war des Euthyphronis sohn, sammelte groſſen reichthum, und gieng nach Athen, woselbst er sich gleich anfangs der information des Speuſippi untergab, nachmals aber den Ariſtoteles hörte. Er hat viel schriften hinterlaſſen, deren Diogenes Laertius gedencket; welche aber allesamt verlohren worden, bis auf die allegorien über den Homerum. Jedoch hält Voſſius davor, daß auch nicht einmal dieſes buch ein ſey, weil nemlich einige authores darinnen angeführt werden, die erſt nach ihm gelebt haben. Als er sterben wollte, ließ er ſich aus hochmuth durch einen guten freund eine schlange beybringen, um das volck zu bereden, daß er hinauf zu den göttern gegangen wäre; allein die schlange begunte zuvor herauß zu kriechen, wodurch denn der betrug offenbar, und seine eitelkeit verlacht wurde. *Laertius*, in vit. Philosoph. *Cic.* lib. II. ep. ad Q. fratrem. *Plinius*, lib. VII. c. 57. *Suidas*. *Gesnerus*. *Voſſius*, lib. I. Hiſt. Gr.

HERACLIDES, dieſer nahme bedeutet insgemein das Herculis nachkommen, jedoch sonderlich in der Griechiſchen hiſtorie diejenigen, welche in Peloponneſo wohnten; wie denn die zeit, da ſie in dieſe landſchafft wieder zurück gekommen, woraus ſie durch Eurystheum, den König von Mycene, vertrieben worden, eine der vornehmſten jahr-rechnungen bey den Griechen iſt. *Petav.* ration. temp. lib. I. c. 12.

Heraclitus, der finstere zugenannt, ein Philosophus, des Bloſonis, oder wie andere sagen, Heraclionis sohn. Er war von Epheſo gebürtig, und lebte in der LXIX. Olymp. ungefehr 504. jahr vor Chriſti geburt, A. M. 3480. U. C. 250. Es wird von ihm berichtet, daß er keinen lehrer gehabt, sondern alle seine weisheit durch flätiges meditiren und nachſinnen erlanget habe. Das groſſe elend und die thorheiten des menſchlichen geſchlechts machten ihn so verdrießlich, daß er allezeit, wenn er unter den leuthen war, weinete, und dahero der weinende Heraclitus genennet wurde; gleichwie man ihn wegen seiner räthel Obſcurum oder den dunckeln zu nennen pflegte. Sein buch von der natur, welches die gantze ſumme seiner Weltweisheit in ſich begreifft, wurde von dem Königen in Persien, Darii Hyſtaſpis sohn, sehr hoch gehalten, und fleißig geleſen, welcher ihn auch deswegen an seinen Hof beruffen ließ, aber eine unhöfliche antwort von ihm betam. Er wurde endlich ſo verdrießlich, mit den leuthen umzugehen, weil er an allen menſchen, ausgenommen ſich ſelbſt, einen eckel hatte, daß er in den Epheſiern, (welche ihn mit kleinen kindern ſpielen ſahen, und ſich darüber zum höchſten verwunderten) ſagte: Er hielte es vor weit beſſer, dieſes zu thun, als ſich in ihre Staats-ſachen zu mengen. Dannenhero begab er ſich letztlich gar auf einen berg, um daſelbſt unter den wilden thieren von kräutern zu leben, welches ihm die waſſerſucht zuzog. Darauf gieng er in die ſtadt, und fragte die Aerzte, ob sie wol ein trüber regen-wetter in einen hellen ſonnenſchein verwandeln könnten; allein da ſie ihn nicht verſtunden, was er damit haben wollte, gieng er hin, und verbarg ſich unter einen miſt-hauffen, in meynung, seine übermäßige feuchtigkeit durch eine gemachte hitze zu verzehren. Allein es half nichts, und er muſte ſterben, nachdem er ſein alter auf ſechzig jahr gebracht hatte. Andere ertehlen die art ſeines todes mit andern umſtänden, daß er nemlich, nachdem er ſich mit ochſen-koth beſchmieret, hingegangen ſey, und ſich damit in die ſonne geſetzt habe, um ſelbigen zu trocknen; in ſolcher beſchaffenheit aber hätte ihn der tod überfallen; oder er wäre gar von den hunden, die ihn alle beſchmiert ſahen, dergeſtalt zerriſſen worden. Sein liebſter wunſch war, daß alle dinge zu falls-weiſe geſchähen; daß widerwärtige dinge durch die bewegung mit einander vereinget würden, auch deswegen die bewegung, vermittelſt deren alle dinge vielfältig auf einander flieſſen, gleichſam die mutter oder urheberin der meiſten dinge ſey; daß alle dinge mit geiſtern angefüllet wären; daß alles, was geſchicht, durch nothſchiedene abwechſelungen geſchähe; daß die gantze welt ihre grentzen hätte; desgleichen, daß nur eine welt ſey, durchs feuer gemacht, und daß alle dinge endlich wiederum in feuer verwandelt werden möchten. Heſiodus, Pythagoras, Xenophon und Hecateus waren ſeine ſchüler. Als sein buch von der natur dem Socrati zugeſchickt wurde, fälelte derſelbige dieſes urtheil dapon, daß er dasjenige, was er davon verſtünde, vortrefflich befände, und daher nicht zweifelte, das andere, was er nicht recht verſtünde, würde eben ſo beſchaffen ſeyn; geſtalt man ſeine redens-arten wegen der vielen räthel ſehr ſchwerlich verſtehen könnte. *Cicero. Plutarcbus. Lucianus. Clemens Alexandrinus. Diogenes Laertius*, lib. IX. *Stanley*, hiſt. Philof.

Heraclitus, der Sinonier, hat einen tractat von steinen geſchrieben. Leo Allatius hat an. 1641. ein buch de Incredibilibus unter Heracliti nahmen an das licht gegeben, welches er in der Vaticaniſchen bibliotheck zu Rom fand. Voſſius hält davor, daß dieſes buch Heraclidi, dem authori der allegorien über den Homerum, zuzueignen ſey. Siehe Heraclides.

Heraclius, ein Griechiſcher Kayſer. Er war Heraclii, eines Gouverneurs in Africa sohn, aus Cappadocien gebürtig. Man berichtet von ihm, daß, nachdem er ſich durch das geſchrey des volcks, worzu gar offt Phocæ Chriſti, der Phocä tochter zur ehe hatte, aber mit dieſem ſeinem schwager ſehr zerfallen war, nicht wenig gehoffen, wider Phocä tyranney aufzubringen laſſen, er mit einer flotte den Conſtantinopel angelanget, ſo dann den tyrannen geſchlagen, und enthaupten laſſen, und wäre folgends an. 610. nebſt ſeiner gemahlin Eudoxia von dem Patriarchen Sergio gecrönet worden. Nach dieſer ſeiner gemahlin tode vermählte er ſich an. 612. mit Martina, die ſeiner ſchweſter Maria tochter war. Choſroes II. König in Perſien, führte einen grauſamen krieg wider ihn; und ungeachtet ſich Heraclius zu einem jährlichen tribut erbot, ſo fragte er doch nichts darnach, ſondern nahm Paläſtinam aber das gebiete land nebſt Cappadocien, Armenien und Jeruſalem ein, und ſtörte den Patriarchen Zacharian nebſt vielen Chriſten und dem vermeynten wahrhafftigen creutze Chriſti mit ſich hinweg, welches um das jahr 614. oder 615. geſchahe. Die Perſer waren ſo gar bis gen Chalcedon angerückt, welches gegen Conſtantinopel über

Digitized by Google

über liegt, und hatten solchen ort belagert. Als Heraclius zum andern mal um frieden bat, wollte Chosroes solchen nicht eingehen, als mit dieser bedingung, wofern Heraclius und seine untertthanen vom Christenthum abfallen, und die sonne anbeten würden. Dieses erbitterte die Christen dermassen, daß nun jederman mit ernst den krieg fortsetzen wollte, wie dann der friede mit den Avaren, so auf der andern seite in Thracien eingefallen waren, wie man immer konnte, geschlossen ward, damit den Persern desto stärckerer widerstand könnte gethan werden; auch gab die Clerisey einen theil der geistlichen einkünfte zu fortsetzung des krieges her, worauf der Kayser die unglaubigen in verschiedenen schlachten erlegte, nemlich von an. 624. bis 627. und sie wieder zurück in ihr Königreich trieb, auch solches mit seiner armee durch und durch streifte. Wie nun bewegen Chosroes an seinen sachen fast verzweifelte, und seinen jüngsten sohn Merdasan zum Könige machen wollte, verstunde der älteste Siroes sich heimlich mit Heraclio, ließ alle seine brüder vor den augen todt schlagen, und ihn selbst mit pfeilen erschiessen. Nach diesem machte Heraclius mit Siroe öffentlich friede, und zwar mit dieser bedingung, daß das creutz Christi und die Christlichen gefangenen wiederum ausgeantwortet und los gegeben werden sollten, welches auch an. 628. geschahe, da man denn das creutz im triumph wiederum nach Jerusalem brachte, wobey sich der Kayser selbst aller seiner kostbaren kleider und judelen entblößte, um es in die stadt hinein zu tragen, welches nachmals zu dem fest des Creutz-erhöhung anlas gegeben. Als hernach Heraclius wiederum zurück nach Constantinopel kam, ließ er sich in theologische sachen ein, sie aber, als er den Anastasium bereden wollte, der Eutychianer irrthum zu verlassen, in den irrthum der Monotheliten, ließ auch, auf einreden des Sergii, Patriarchen von Constantinopel, und Cyri, Bischoffs von Alexandrien, eine Ecthesin oder glaubens-bekenntnis an. 639. ausgehen, so aber von dem Papst Johanne IV. verworffen wurde. Unterdessen da sich die Christen in religions-sachen mit einander zanckten, nahmen Mahomets nachfolger viel Morgenländische provintzien hinweg. Endlich starb dieser Kayser am schlage, welchem nach einigen die wassersucht vorher gegangen war, an. 641. und hinterließ zwey söhne gleiches nahmens mit ihm. Der älteste hieß Heraclius, mit dem zunahmen Constantinus, auch noch ferner Pogonatus, regierte nach des vatters tode neben seinem bruder und ihrer beyder stief-mutter Martina, starb aber den hundert und dritten tag hernach an einer langwierigen trancfheit, oder, wie Theophanes will, an dergebrachtem gift; woran Martina selbst schuld gewesen seyn soll. Von seiner gemahlin, Nicetä, des Patricii tochter, hatte er zwey söhne, Heraclium Constantem und Theodosium. (Siehe Constantinus IV.) Dis alles ist in der Chronic Pisa und breter des vorhergehenden, ebenfalls Heraclius, jedoch noch mehr Heracleonas genannt, wurde von diesem seinem bruder nach des vatters letzten willen zum Collega in der regierung angenommen, besaß aber dieselbe kaum sechs monate nach dessen tode, und wurde ersilich durch eines gewissen Valentini empörung in die enge getrieben, daß er sich gezwungen sahe, den obgemeldten sohn seines bruders Heraclium Constantem neben sich zum Kayser zu ernennen; doch hat dieser das Reich behauptet, und muste hingegen Heracleonas durch die widerwärtige faction sich mit abgeschnittener nase in das exil denen verschicken lassen. *Evagr.* lib. VI. *Cedrenus. Theophanes*, lib. XVIII. *Nicephorus. Zonaras. Suidas.*

* * *

Heraclius, Patriarch zu Jerusalem in dem XII. seculo. Er war von geringer ankunft aus der Französischen provintz Auvergne, brachte sich aber durch seine geschicklichkeit in grosses ansehen, daß er anfänglich Ertz-Bischoff von Cäsarien und hierauf Patriarch von Jerusalem wurde, ohngeachtet sich der Ertz-Bischoff von Tyro gewaltig darwider setzte. Selbiger aber auch selbst deshalben nach Rom zu dem Papste, um Heraclium wieder herunter zu bringen, verschickt auch wol geschehen wäre, wofern nicht Heraclius selbigen Ertz-Bischoff mit gift hinrichten lassen. Dieser Ertz-Bischoff von Tyro, der sich seiner wahl indessen setzet, ist der berühmte Wilhelmus Tyrienfis gewesen, dessen historie Bongarsius in seinen gestis Dei per Francos ediret hat. Er addreßirte sich an die Cardinäles des heiligen grabs, derusste sich auf gewisse prophezeyungen, daß das creutz, wie es unter Heraclio dem Kayser erhalten worden, unter einem andern Heraclio werde verlohren gehen, und damit er die gerechtigkeit seines eifers darlegen möchte, bat er insständigst, daß sie weder ihn, noch den Heraclium meyden möchten, allein es geschohe inst das gegentheil; er und Heraclius wurden vorgeschlagen, und der König conferirte das Patriarchat Heraclio, wie er seiner mutter versprochen hatte. Sonsten auch wird dieser Heraclius beschuldiget, daß er mit einer kaufmanns-frau von Neapoli di Soria, Pasque di Riveri, verschiedene kinder gezeuget. Das ist auch der Patriarch Heraclius gewesen, der als Gesandter an Henricum II. König in Engelland, nach dem Occident gegangen, um diesen König zu einem creutz-zuge zu bewegen, den er ohne dem kraft seines gethanen versprechens zu verrichten schuldig war, massen ihm der Papst dieses unter anderm zur busse, wegen des an dem Ertz-Bischoffe zu Cantelberg, Thomas, begangenen mords auferlegt hatte. Allein Henricly rief seine Geistlichkeit zusammen, die ihm riethen, in dem Königreiche zu bleiben, worüber aber Heraclius dermassen in eifer gerieth, daß er dem Könige die empfindlichsten worte ins angesicht saste. Allein der König moderirte sich, und brachte ihn auf seinem eigenen schiff nach Rouen, und denn an die grentzen seines Reichs, davor aber Heraclius nicht nur die hülffe des Königs, sondern auch die anfangs angebotene 50000. marck silbers entbehren muste. *Matthæus Parisius*, lib. III. p. 4. c. 24. *Paulus Æmilius*, de gest. Franc. lib. V. *Bayle.*

HERÆA, von Ἥρα, Juno, ein fest der Juno zu Argos, an welchem ein wagen von zwey weissen ochsen unter einer grossen procession geführet wurde. Die Priesterin der Juno selbst, welche zweyten von vornehmem geschlechte war, muste da den wagen führen, selbigem folgten die jünglinge der stadt in den waffen; hernach wurden hundert ochsen geschlachtet; (siehe HECATOMBÆA.) Endlich war ein grosser eherner schild an einem gewissen orte in der stadt pest angemacht, und wer denselben los riß, der bekam einen ehernen schild, und wurden tranck zu ihm. Ein ander fest gleiches nahmens ward in Elide alle fünf jahr gehalten, da die vornehmsten weiber an der zahl sechzehen der Junoni ein peplum verfertigen musten. Hiernächst erercirte sich das frauenzimmer im wettlauffen, und bekam diejenige, so gewonnen hatte, einen krantz von öl-zweigen, ein stück von dem geopferten ochsen, und dorfte ihr bild an öffentlichen orten aufhängen. Der anfang dieser renn-spiele des Argivischen frauenzimmers wird von der Hippodamia her gesetzet. Sonsten wie die Juno eine der vornehmsten gottheiten der alten Heydnischen Griechen gewesen ist, also finden wir, daß ihr zu ehren noch an mehrern orten unter dem nahmen Heræa, feste seyen angestellt gewesen, als zu Corintho, in der insul Cos, und anderswo. *Meursius*, Græcia feriata. *Castellanus & Salmasius*, de festis Græc. *

Heraldus, (Desiderius) ein gelehrter Jurist und Advocat des Parlements zu Paris, hat sich durch seine schriften, die er wider Claudium Salmasium geschrieben, sehr berühmt gemacht. Als er aber im begriff war, mehr dinge zu schreiben, starb er im jun. an. 1649. siebenzig jahr alt. Seine schriften sind: Adversaria; Notæ in Arnobium; Observationes ad Jus Atticum & Romanum; de Rerum judicatarum Auctoritate. Er wollte auch Observationum & Consiliorum Juris Sylvam schreiben, starb aber darüber. Ferner hat er unter David Leidbreiferi nahmen wenige zeit nach Königs Henrici IV. tode einen tractat von der Könige gewalt geschrieben. *Patini* epist. *Sarravius*, ep. 203. *Bayle.*

Heraldus, ein sohn Desiderii Heraldi, ein Prediger in der Normandie, von dar man ihn unter Caroli I. regierung zu der Wallonischen kirche nach Londen berufe. Weil er es allzusehr mit des Königs hielt, auch in einer besondern schrift das ihm angethane unrecht vertheidigte, so muste er wieder nach Francfreich gehen, wiewol er doch nach Caroli II. ankunft in das Reich, auch wieder nach Engelland kam, und daselbst sein vormals verwaltetes amt wieder antrat, auch ein Canonicat zu Canterbury erhielte. *Bayle.*

Herat, eine der vier Königlichen Usbeckischen haupt-städte, an dem fluste Thus, in der Persischen provinz Chorasan gelegen, allwo die besten tapezereyen in gantz Persien gemacht werden sollen.

* **Herba**, (Benedictus) ein Dominicaner aus Mantua, war ein berühmter Prediger, und wurde, nachdem er verschiedene ansehnliche chargen seines ordens bekleidet, Inquisitor in seiner vatter-stadt, worauf ihn Pius V. den 16. jun. an. 1570. zum Bischoff von Casale machte. Ob er gleich diese würde sehr ungern annahm, verrichtete er doch sein amt, wie er sich demselben einmal unterzogen hatte, nach aller erfordernng. Es begiengе kein jahr, daß er nicht einen Synodum hielte, er pretigte alle fest-tage, unterrichtete die einfältigen selbst durch catechisten, richtete kirchen und einen Montem Pietatis auf, wurde vom H. Car. Borromäo sehr lieb gehalten, und starb zu männiglichem leydwesen an. 1576. den 28. dec. im neun und fünfzigsten jahre seines alters. Er hat verschiedenes de Fide, de Operibus fidem comitantibus; de Justificatione; de Gratia; de Indulgentiis & aliis adversus Lutheranos Controversiis im manuscript hinterlassen. *Ughellus*, Ital. script. tom. IV. p. 574. *Echard*, bibl. Domin. tom. II. p. 243.

Herbeiny, (Nicolaus von) ein Edelmann aus der Picardie, Herr von Cesars, lebte in dem XVI. seculo. Er war zu seiner zeit sehr wohl gelitten, und ist aus seiner übersetzung des Josephi bekannt. *La Croix du Maine.*

Herbelot, (Barthoiomäus von) Französischer Doimetscher der Morgenländischen sprachen. Er wurde den 4. dec. an. 1625. zu Paris aus einem ansehnlichen geschlechte gebohren, auch daß anfänglich zum studiren wohl angehalten. Als er die Philosophie nebst den Humanioribus absolviret, legte er sich auf die Morgenländischen sprachen, und vornemlich auf die Hebräische, damit er den grund-text des Alten Testaments desto besser verstehen möchte. Nachdem er viel jahre hierinnen grosen fleiß angewendet, that er eine reise in Italien, damit er daselbst gelegenheit haben möchte, mit den Armenianern und andern Morgenländern zu conversiren. Als er nun nach Rom kam, wurde er von dem Cardinal Barberini und Grimaldi bedienet und gehalten, richtete auch daselbst mit dem Luca Holstenio und Leone Allatio eine genaue freundschafft auf. An. 1666. schickte der Cardinal Grimaldi, Ertz-Bischoff von Aix, selbigen der Königin-Christina nach Marseille zugeben, welche

Digitized by Google

darüber sehr erfreuet wurde. Nachdem er zurück in Franckreich gekommen war, nahm ihn Fouquet, so General-Procurator des Parlements zu Paris und Ober-Aufseher über das Finantzwesen war, in sein haus, und gab ihm eine jährliche pension von 1500. livres. Ob nun gleich Fouquet bald darauf in ungnade fiel, schadete es ihm doch nicht, sondern er wurde zum Königlichen Dollmetscher der Morgenländischen sprachen ernennet, und die bestallung in der Rechen-Cammer ausgefertiget. Nach verlauf einiger jahre that er eine abermalige reise in Italien, und wurde dergestalt hoch gehalten, daß auch hohe standes-personen verlangen trugen ihn kennen zu lernen. Der Groß-Hertzog von Florentz, welchem er nebst seinem Printzen das erste mal zu Livorno aufwartete, bezeugte so grosse gnade für ihn, daß er ihn auch zu sich nach Florentz bat. Er langte daselbst den 2. jul. an. 1666. an, wurde von dem Staats-Secretario empfangen, der ihn ein vor ihn zubereitetes haus, welches herrlich nieublret war, führete, daselbst wurde er wohl tractiret, und ihm eine caroſſe mit des Groß-Hertzogs liberey gehalten. Weil auch eben damals eine grosse bibliothec zu Florentz feil war, hat der Hertzog den Herbelot die Orientalischen manuſcripten, so darunter befindlich, durchzusehen, die besten den seite zu segen, und deren preis anzumercken; als dieses geschehen, kaufte der Groß-Hertzog selbige, und verehrte sie dem Herbelot; Colbert aber berief ihn wieder in Franckreich, und obwol der Groß-Hertzog von Florentz ihn nicht gerne lassen wolte, so konnte er ihn doch nicht wol enthalten. Als er zurücke in Franckreich kam, hatte er zum öftern die gnade mit dem Könige zu sprechen, welcher ihm auch eine jährliche pension von 1500. livres gab. Nach etlichen jahren wurde er durch vermittelung des Pontchartrains, Königlicher Professor der Syrischen sprache, starb aber den 8. decembr. an. 1695. Er war von einem trefflichen verstande, auch nicht weniger in der Griechisch-und Lateinischen, als in der Morgenländischen sprache geübt. Er hat sich vornemlich durch seine Bibliothecam Orientalem bekannt gemacht, welche er in Italien angefangen, in Franckreich aber fortgesetzet. Anfänglich war er gesonnen, solche in Arabischer sprache zu schreiben, und behatte Colbert, es auch der Königlichen druckerey mit gantz neuen litern drucken zu lassen. Nach Colberts tode aber änderte Herbelot seinen vorsatz, und machte das gantze werck in Französischer sprache. Was darein nicht kommen können, brachte er in die Anthologie, worinnen alles, was in Türckischen, Persianischen und Arabischen historien curieus ist, enthalten. Er hat auch ein Türckisches, Persianisches und Arabisches Dictionarium nebst andern wercken geschrieben, so aber noch in manuscript liegen. *Perrault*, hommes illustres, tom. II. p. 255.

* **Herdemont**, eine stadt in der Grafschafft Ebiny, am fluß Semoy, im Hertzogthum Luxemburg, vier meilen von Montmedy. Sie hat ein berg-schloß.

Herberger, (Valerius) war den 21. april an. 1562. zu Fraustadt in Groß-Polen gebohren. Sein vatter hieß Martinus, ein bürger daselbst. Weil selbiger ihn dahin abfolgen, und seine mutter wieder einen schuster heurathete, wolte ihn sein stief-vatter zu seinem handwercke bringen, sein tauf-pathe aber, Martinus Arnoldus, so Prediger daselbst war, mißrieth es. Er wurde hierauf von seiner mutter schwester, einer fleischerin, erzogen, welche er nachmals in ihrem alter in die sechs jahr erhalten hat. An. 1579. that ihn sein tauf-pathe nach Freystadt, allwo er drey jahr bey Petro Sculteto, so Notarius daselbst war, informirte, und unter andern auch Friderieum Closium, so nachmals ein berühmter Jurisconsultus wurde, in seiner information hatte. An. 1582. den 20. jun. gieng er nach Leipzig. An. 1584. wurde er zum Baccalaureo in seinem vatterlande berufften. An. 1590. wurde er Diaconus daselbst, und an. 1598. Prediger in der kirche zum kripplein Christi, woselbst er die erste predigt von dem Nahmen JESU hielt. An. 1615. wurde er zum Superintendenten nach Liegnitz vocirt, welches er aber ausschlug. Er hatte ein gelübd gethan, daß er täglich einen Psalm beten wolte, welches er auch treulich hielt, und daraus bedienige, was ihm devotiund, anmerckte, wie er selbst vielmals bekennet hat. An. 1623. sonnabends vor dem XIX. Trinitatis, als er den andern tag darauf das Evangelium von dem gichtbrüchigen erklären solte, rührete ihn auf der lincken seite der schlag, weil er aber seine sprache völlig behielt, predigte er doch des andern tages. Allein am sonntage Invocavit an. 1627. bekam er ein recidiv, da er nach gehaltener früh-predigt, wider der Medicorum einrathen, annoch eine leich-predigt hielt, welche aber seine letzte war; denn bald darauf vermehrte sich das übel, daß er den 18. may an. 1627. im sechs und sechtzigsten jahre seines alters verstarb, einen sohn Zachariam zum nachfolger hinterlassend. Seine schriften sind: Magnalia Dei; Horoscopia Paſſionis Domini; Geographia Regionis Vivorum; Liber Vitæ; Gloria Lutheri; Roſetum Christianum; Florilegium ex Paradiſo Pſalmorum; Baculus & Bajulus Senectutis; Geistliche Trauer-Binden; Herz-Postille; ꝛc. *Freher.* theatrum. *Witte*, memor. Theolog. dec. II. *Lauterbach.* in vita, fama & fatis ipſius.

Herberdorf, ein schloß in dem Hertzogthum Stevermarck, an dem fluße Muhr, zwischen Grätz und Radkelsburg, nicht weit von dem ersten orte, gelegen, ist das stamm-haus der bey genannten Grafen, welche an. 1629. mit Adamo abgestorben.

Herbersdorf, (Adam, Graf von) Kayserlicher und der Catholischen Lligue General-Major und Lands-Hauptmann im lande Oesterreich ob der Ens. Seine eltern waren Otto, Herr zu Herbersdorf, und Benigna von Lengheim, von welchen er an. an. 1585. gebohren worden. In dem fünfzehenden jahre seines alters wurde er auf das Pfaltz-Neuburgische Gymnasium nach Lauingen, und nachgehends auf die Universität zu Straßburg gesendet. Er kam darnach in Pfaltzgraf Philipp Ludwigs zu Neuburg dienste, darinnen er sich drey jahr lang befunden; und als dessen sohn, Pfaltzgraf Wolfgang Wilhelm, an. 1614. die regierung antrat, bestellte er ihn zum geheimen Rath und Statthalter zu Neuburg. An. 1619. nahm er Kayserliche kriegs-bestallung an, und ward in den Jülichischen landen ein regiment von 1000. pferden, kam auch selbiges jahr mit dem Hertzoge Maximiliano von Bayern in das land Oesterreich ob der Ens, als vorbeyfahrer Hertzog ex zur Kayserlichen devotion völlig brachte, und blieb nach der bemeldten landsberuhigung als Statthalter zu Linz zurück. Weil selbiges land von dem Kayser Ferdinando II. diesem Hertzoge wegen aufgewendeten kriegs-kosten gelassen wurde, verblieb er in Bayerischen diensten bey solchem Statthalter-amte, behielt aber sein regiment bey der Ligistischen armee, wie sich denn solches an. 1622. in der schlacht bey Wimpfen und andern occasionen befunden. An. 1624. war er Kayserlicher Reformations-Commissarius in dem Hertzogthum Oesterreich ob der Ens. Nachdem er an. an. die Oesterreichische unterthanen hart tractirte, und den bauren in der religion viel bedrängnis anthate, entstund an. 1626. eine general-empörung der bauren, anfangs unter dem commando eines hutmachers, Stephans Fadinger, und hernach eines schusters, Achatii Wellingers, wider welche er mit etlichen völckern zog, von ihnen aber geschlagen wurde, daß er sich nach Linz salviren, und den bauren gestatten muste, daß sie viel örter einnahmen, auch 80000. mann starck die stadt Linz belagerten, und seine person heraus begehrten. Bey dieser belagerung riethen ihm die Oesterreichischen Stände, sich hinweg zu begeben, bekamen aber die antwort: daß, wenn die bauren Linz eroberten, ihn seine diener erschiessen, und die Stände zum schlosse hinaus fallen solten. Er erhielt auch wider der bauren viel anläuffe und stürme die stadt Linz, bis sein stief-sohn, der General Graf Gottfried Heinrich von Pappenheim, mit einem succurs anlangte, da denn die bauren bey Gemünd die aus hauptgeschlagen, und zum gehorsam gebracht wurden, gestalt sie den 30. april an. 1627. zu Linz eine abbitte thun musten, nachdem die vornehmsten rädelsführer enthauptet worden. Es beschwerten sich aber die bauren bey diesem auffstande vornemlich wegen der religion, schweren auffzugen, und über kriegs-disciplin. Er war hierauf General-Major der cavalerie bey der Ligistischen armee, erlangte von Kayser Ferdinando II. dem Grafen-stand samt dem prädicat eines geheimen Raths, und an. 1627. von dem Könige in Spanien den Ritter-orden von Calatrava, und als der Kayser Oesterreich ob der Ens wieder erhielt, blieb er auch darinnen als Lands-Hauptmann. Als auch an. 1628. sein regiment in Nieder-Sachsen abgedancht worden, zog er an des Churfürsten Maximiliani von Bayern Hof nach München, da er viel restirende besoldung forderte, allein es wurde ihm von dem Churfürsten eine starcke gegen-rechnung gemacht, worüber er sich dergestalt grämte, daß er die schwindsucht bekam, und als er den 1. septembr. an. 1629. mit seinem Geschlecht-tatter in seine Herrschafft Ohrt an Traunsee reisete, starb er daselbst plötzlich. Er war mit Maria Salome, Freyin von Breyssigen, Herrn Veits, Freyherrn von Pappenheim witwe, vermählt.

Herberstein, eine Gräfliche familie in den Kayserlichen erblanden, deren stamm-schloß gleiches nahmens in der Stevermarck gelegen, besitzet in Kärndten das Erb-Cämmerer-und das Erb-Truchsessen-amt, in Stevermarck aber das Erb-Marschallamt. Anselmus hat an. 1165. dem turnier zu Zürich beygewohnt. Otto, der an. 1300. gelebet, war ein diener zu Salzburg und Andreä, deren nachkommen sich in viele äste getheilt haben. Georgius zeugte mit einer von Mordarin Friderician 3. dessen enckel George, Freyherr von Herberstein, Kayserlich-geheimer Rath und Lands-Hauptmann in der Stevermarck, hinterließ unter andern zwey söhne: 1.) Bernardinum, Kayſers Ferdinandi II. Hof-Marschall, welcher die Stevermärckische linie fortgesetzt. Seine söhne waren Johann George, Oberster; Johann Ferdinand, der an. 1673. als ein Jesuit und Professor Juris Canonici zu Grätz verstorben, und Conclusiones Juridicas heraus gegeben; und Johannes Maximilianus, erster Graf von Herberstein, und Kayſers Ferdinandi III. geheimer Rath; von dessen söhnen haben Johann Joseph, des Teutschen ordens Ritter, Kayserlicher General-Feld-Marschall und General der Croatischen grentzen, an. 1686. die Maltheserflotte wider die Türcken commandiret; die übrigen scheinen ohne männliche erben abgegangen zu seyn. 2.) Georgium Andream, einen vatter Johann Georgens, Grafen von Herberstein, der an. 1661. als Bischoff in Racenburg gestorben, und Johann Bernhards, der Landes-Hauptmann in den Fürstenthümmern Breßlau und Glogau worden. Er hat in dem letztern unterschiedene ämter an sich gebracht, auf denselben seinen stamm in Schlesien fortgepflantzet, und ist an. 1655. verstorben. Von seinen söhnen wurde Johann Bernhard Kayserlicher

Digitized by Google

licher geheimer Rath und Lands-Hauptmann zu Glogau, und ſtarb an. 1680. ; Johann Friedrich aber, der an. 1701. verſtorben, ließ ſich in der Grafſchafft Glatz nieder, und zeugte 1.) Johann Friedrich Erdmannen, Kayſerlichen Cammer-Herrn und Lands-Hauptmann der Grafſchafft Glatz; 2.) Johann Leopoldum, Kayſerlichen Cammer-Herrn und Schleſiſchen Cammer-Rath. Zu dieſer branche gehört auch (und mag zugleich ein bruder der beyden vorhergehenden ſeyn,) Ferdinand Ernſt, Graf von Herberſtein, Königlicher Appellations-Rath in Böhmen, der ſich nach anfang des XVIII. ſæculi durch ſeine ſchrifften berühmt gemacht. Vorerwehnter Andreas, ein bruder des obgemeldten Georgii, wurde ein vatter Leonhardi, der des feinem an. 1511. erſolgten tode 4. ſöhne hinterlaſſen: 1. Sigismundum, Kayſerlichen geheimen Rath, von welchem hernach beſonders. 2.) Wilhelmum, der den Mauſchen auf anfangungen, und ein älter-vatter worden Caroli Euſebii, deſſen älterer ſohn Adam Quintinius 2. männliche erben, Johann Anton und Johann Frantzen, hinterlaſſen; der jüngere aber, Ferdinand Ernſt, Kayſerlicher Kriegs-Rath und Lands-Hauptmann, der noch um das jahr 1686. florirt, hat Carolum Grafen von Herberſtein gezeuget. 3.) Johannem, ſo die Reuperginſche neben-linie aufgerichtet; deſſen ſöhne waren Chriſtophorus, der an. 1541. wider die Türcken in Ungarn geblieben, und Caſpar, Erb-Herr zu Caroli in Oeſterreich Hof-Marſchall von deſſen nit-enckeln ift Johann Gotthard, Graf von Herberſtein, als Kayſerlichen General-Major und Lands-Hauptmann in der Steyermarck verſtorben. 4.) Georgium, Herrn von Falckenſtein, welcher Georgium II. und Georg Sigmund auf Guttenhaag gezeuget. Jener hinterließ Leopoldum und Georg Ruperti. Leopold fieng den Püſterwaldiſchen zweig an, und war ein berühmter Ober-Feld-Hauptmann im kriege wider die Türcken. Sein enckel Leopold Chriſtoph ſtarb an. 1667. zu Preßburg in Ungarn, nachdem er wegen der Lutheriſchen religion von ſeinen güthern weichen müſſen. Einer von deſſen brüdern ſöhnen zeugete Leopoldum III. Kayſerlichen würcklichen geheimen Rath, Cammer-Herrn, Hof-Kriegs-Rath, Vice-Präſidenten, Feld-Marſchall und Statthalter in Hayptmann, der an. 1717. das Generaiat von Waradein erhalten, und Carolum Leopoldum Groß-Bailif des Maltheſer-ordens in Teutſchland. Georgius Rupertus errichtete den Sirendorffiſchen aſt, und wurde ein groß-vatter Ferdinandi, der der an. 1680. Kayſerlicher Reichs-Hof-Rath geweſen. Seine beyden ſöhne, Johann Ferdinand und Ferdinand Carl, florirten nach anfange des XVIII. ſæculi als Kayſerliche General-Majors. Vorgedachter Georg Sigmund, Herr auf Guttenhaag, ſtarb an. 1570. als Oberſter. Seine ſöhne waren 1.) Sigmund Friedrich, Kayſerlicher geheimer Rath, Cammer-Herr, Lands-Hauptmann in der Steyermarck, der den Lenckowitziſchen zweig angelegt. Deſſen ſöhne waren Chriſtoph Mauritius, Kayſerlicher Hof-Marſchall; Georg Sigmund, Kayſerlicher Ober-Stallmeiſter, und hernach Provincialis P. P. Dominic.; Georg Friedrich und Otto Heinrich, welche letztere ihren ſtamm fortgeſetzet. Jener wurde ein groß-vatter Sigismundi Chriſtophs, welcher an. 1699. die Biſchöfliche würde zu Laybach bekleidete; von dieſem aber, nemlich Otto Heinrichen, iſt vermuthlich Johann Friedrich Adolph abgeſtammet, welcher anfangs Kayſerlicher Cammer-Herr, an. 1716. aber Abt zum heiligen Creutz in dem Neuſtätiſchen Biſthum in Ungarn, an. 1718. Biſchoff zu Modrüge in Boſnien, wie auch Kayſerlich- und Königlicher Rath in Ungarn worden. 2.) Johann Friedrich, von dem die Wurmbergiſche und Guttenbaagiſche äſte herſtammen, ſo noch heut zu tage floriren. 3.) Jacob Franz, Herr zu Guttenhaag, der die Oeſterreichiſche neben-linie geſtifftet, welche noch an. 1686. deſſen ur-enckel Franz Joſeph, Kayſerlicher Cammer-Herr, unterhalten. 4.) Wolfgang Wilhelm, welcher den Windtauiſchen zweig gepflantzt. Seine ſöhne waren: Johann Wilhelm, Holländiſcher Oberſter; Maximilianus, Venetianiſcher General, und Gundaccarius, Kayſerlicher Oberſter; welcher letzterer worden Ernſtii Gundackers, Kayſerlichen General-Feld-Marſchall-Lieutenants, Commendantens zu Segedin und Hof-Kriegs-Raths, ingleichen Matthiä Gundackers, Königlich-Pohniſchen und Chur-Sächſiſchen geheimen Raths und Ober-Hof-Richters zu Leipzig. 5.) Georg Chriſtoph, welcher ſtifter der Weldhauſiſchen linie worden, ſo deſſen enckel Ernſt Friedrich, Kayſerlicher geheimer Rath, Cammer-Herr und Hof-Cantzler, mit unterſchiedenen ſöhnen fortgepflantzt, von welchen Johann Ernſt an. 1700. Kayſerlicher anſehrordentlicher Envoyé in Polen geweſen. *Baccel.* ſtemmat. P. II. *Spener.* in hiſt. inſign. *Memoires.*

Herberſtein, (Sigismund Freyherr von) war aus dem vorhergehenden geſchlechte an. 1486. in der Steyermarck zu Wippach gebohren, und ein ſohn Leonhardi von Herberſtein. An. 1502. im 16. jahre ſeines alters ward er Baccalaureus Philoſophiæ zu Wien. Nachgehends trat er an. 1506. in Kayſerliche kriegs-dienſte, und hielt ſich in Ungarn wider die Türcken tapfer, dahero er in kurtzem, nemlich an. 1509. zum Oberſten über die Steyermärckiſche cavallerie gemacht, hernach von dem Kayſer zum Ritter geſchlagen, und zur belohnung ſeiner tapferkeit, die er in einer action erwieſen, mit einer güldenen kette beſchencket, auch mit der charge eines Hof-Raths beehret wurde. Hierauf hat er ſich in wichtigen Geſandtſchafften gebrauchen laſſen; die erſte verrichtete er am Däniſchen hofe an. 1516. um den König Chriſtianum II. von der liebe zu der beruchtigten Columbula abzuziehen. Nach ſeiner zurückkunft ward er an die Schweitzer geſchickt, welche ſich wider den Adel empöret hatten. Nach dieſem trat er eine Geſandtſchafft in Polen und in Moſcau an, um zwiſchen beyden Potentzen den ſtillſtand der waffen zuwege zu bringen. Nachdem er auch hierauf mit gutem ſuccess an den König in Ungarn abgeſchickt geweſen, trugen ihm an. 1519. die Stände in der Steyermarck auf, bey dem erwehlten Kayſer Carolo V. ihre gratulation abzuſtatten, worauf er an. 1520. die charge eines Cammer- und Cammer-Gerichts-Raths in Steyermarck erhielt. An. 1526. (einige ſetzen an. 1523.) ward er zum andern mal in Moſcau geſchickt, um die erneuerung des ſtillſtands mit den Polen zu beſtärcken, worauf er den character eines Kayſerlichen geheimen Raths, und an. 1532. eines Präſidenten der Oeſterreichiſchen Cammer erhalten. An. 1541. ward er als Geſandter an den Türckiſchen Kayſer geſchickt, welcher unweit Oſen ſein lager hatte. Jahrs darauf ward er von dem Römiſchen Könige Ferdinando I. mit einem diplomate begnadiget, vermöge deſſen er verſichert wurde, daß, weil er ſich über die ſchwachheit ſeines gehörs, gedächtniſſes und geſichts beklagt, er hinführo mit legationen und andern weiten reiſen, ingleichen feldzügen, ſollte verſchont werden; doch wurde ihm jahrs darauf aufgetragen, die Oeſterreichiſche Printzeſſin Eliſabeth, als deren Oberſt-Hofmeiſter, dem Könige Sigismundo in Polen zuzuführen; und die demſelben verſprochene morgen-gabe hernach auszuhändigen. An. 1537. hat er gleichfalls dem gedachten Könige ſeine andere gemahlin Catharinam, Herzogs Francisci zu Mantua wittwe, überbracht. Nachgehends hat er ſich zu ruhe begeben, und den Commentarium de Rebus Moſcoviticis in fol. verfertiget. Er hat auch ſeine eigene lebens-beſchreibung und urſprung ſeines geſchlechts Lateiniſch und Teutſch um das jahr 1560. heraus gegeben, ſo hernach vorgedachtem Commentario mit beygefügt worden. Als er die erſte Geſandtſchafft in Moſcau zurück gelegt, ward er von den Polen beſchuldiget, als wenn er dem Czaar zuerſt den Königlichen titul gegeben, um ihn beſſer über einen wider ihren König Sigismundum aufzumiegeln; allein er gab hierauf gnugſame antwort zu Freyburg. Henricum Loritum Glareanum eine ſchrift hierauf; darinn er dieſe beſchuldigung gründlich widerlegte, und die auſrichtigkeit des hauſes Oeſterreichs in den tractaten und handlungen mit den Polen deutlich zeigte, auch dabey anführte, wie die Ruſſen zwar eifrigſt dieſen titul von ihm begehret, er aber ihnen ſelbigen jederzeit abgeſchlagen. Er hat den Freyherrlichen character auf ſein geſchlecht gebracht, ſelbiges aber mit ſeiner gemahlin Helena Graßweinin nicht fortgepflantzt. Endlich iſt er an. 1566. im 80. jahre ſeines alters verſtorben, nachdem er 4. Römiſchen Kayſern, Maximiliano I. Carolo V. Ferdinando I. und Maximiliano II. als deren Staats-Miniſter gedienet. *Lazius*, de migratione gentium lib. VI.

Herbert I. Herr von Peronne und St. Quintin, war Bivini II. ſohn, und Bernhardi, Königs von Italien, enckel, welcher von Pipino, Caroli M. ſohne, herſtammete. (a) Er wurde an. 902. durch Balduini II. Grafen von Flandern leute, umgebracht, weil er deſſen bruder Radulphum, Grafen von Cambray, ermordet hatte. Er hinterließ 2. töchter und Herbertum II. Grafen von Vermandois, welcher in den unruhen, die Robertus II. Hugonis Capeti groß-vatter, wider Carolum Simplicem erregte, dieſen ſeinen König, der ihn ſonſt des gröſten vertrauens gewürdiget, treuloſer weiſe verließ, und nach Robert II. tode, da Radulphus, Herzog von Burgund, in die unruhe fortgeſetzet, denſelben abermals zu St. Quintin vertrieb, indem er ihn unter dem ſcheine der freundſchafft zu ſich bat, hernach gefangen nahm, und nach Peronne ſchickte. (Siehe Carolus III. Simplex.) Weil aber hierauf Rudolphus König wurde, entſtund bey ihm eine jalouſie wider denſelben, und ob ihm gleich Rudolphus ſeine Herrſchafften vermehrte, und ſeinen ſohn, der nur 5. jahr alt war, zum Erz-Biſchoff von Rheims machte, ſieng er dennoch an. 927. eine revolte an, als ihm Rudolphus abſchlug, ſeinem ſohn Eudes die Grafſchafft Laon zu geben. Er machte demnach mit Henrico Aucupe, dem Könige in Teutſchland, mit dem Herzoge Wilhelmo, dem er ſeine tochter zur ehe gab, und mit Hugone Magno, Roberti II. ſohne und Rudolphi ſchwager, ein bündnis wider den König, und ließ Carolum Simplicem aus der gefangenſchafft los, zwang auch Rudolphum dahurch, daß er ihm endlich Laon übergab. (b) Als aber Carolus nicht lange hernach ſtarb, und Rudolphus ihn nicht mehr ſo viel als vorher menagirte, ſtund er von neuem wider ihn auf, und führte durch hülffe Giſelberti, Herzogs in Lothringen, bey 5. jahr lang den krieg fort, bis endlich an. 935. durch vermittelung Henrici Aucupis friede gemacht, und in demſelben verbetro ein theil von ſeinen Herrſchafften wieder gegeben wurde. (c) Als hierz darauf Rudolphus ohne erben ſtarb, konnte er zwar nicht hindern, daß Hugo der groſſe Ludovico Ultramarino, Caroli Simplicis ſohn, auf den thron verhalf; weil aber der König ihm eben ſo wenig das Erz-Biſthum Rheims, ſo ihm Rudolphus abgenommen, als dieſer, wieder geben wollte, fieng er gar bald an. 938. ſeine rebellion wiederum an, und weil auch Hugo vom Könige diesfuſtiret war, machte er mit demſelben und mit ſeinem ſchwieger-ſohn Wilhelmo, Herzogen der Normandie, desgleichen mit Ottone I. Könige in Teutſchland, ein bündnis wider Ludovicum, und erbielte nach vielen ſchwierigkeiten endlich ſo viel, daß ihm Ludovicus das Erz-Biſthum laſſen muſte, worauf endlich an. 942. völlig friede wurde. (d) (Siehe Ludovicus IV. Transmar.)

Digitized by Google

Transmar.) Herbertus ſtarb gleich im folgenden jahre 943. und bereuete ſeine vielfältige treuloſigkeiten. (e) Er hinterließ von ſeiner gemahlin, die Hugouis des groſſen ſchweſter war, Albertum, Grafen von Vermandois; Eudonem, Grafen von Ham und Chateau-Thierry; Robertum, Grafen von Troyes; Norbertum, Grafen von Meaux, und Hugonem, Ertz-Biſchoff von Rheims. (a) *Alberic.* chron. trium font. ad an. 924. (b) *Flodoard.* in chron. ad an. 927. ſeqq. (c) *Idem* an. 931. ſeqq. (d) *Idem* ad ann. 939. ſeqq. *Dudo & Wilhelm. Gemmetic.* lib. III. (e) *Flodoard.* ad an. 933. *Glaber*, lib. I. c. 3.

Herbert III. hat den kirchen von Vermandois und St. Quintin viel vermacht, ſtarb aber an. 1015. Er hinterließ Albertum II. welcher ohne erben verſtorben, und Ottonem, ſo Herbertum IV nach ſich gelaſſen. Dieſer letztere wohnte an. 1059. des Königs Philippi I. von Franckreich crönung mit bey, und hinterließ eine einzige tochter. *Flodoardus. Fauchet.*

Herbert von Bosham, ein Engelländiſcher Carmeliter-Mönch, war des Ertz-Biſchoffs von Canterbury, Thomas Becket, Secretarius, befand ſich auch bey deſſen ermordung, that aber keinen widerſtand, damit er ihm nicht wie ſeinem Herrn ergehen möchte. Als er hernach in Italien kam, wurde er von Alexandro III. zum Ertz-Biſchoff von Benevento gemacht, und an. 1178. zum Cardinal erwehlet. Er beſchrieb die hiſtorie von Beckets tode. *Gesneri* bibl. *Vossius*, lib. II. de Hiſt. Lat.

* Herbert, ein berühmtes geſchlecht in Engelland, welches man von Henrico Fitz-Roy, einem natürlichen ſohne des an. 1135. verſtorbenen Königs Henrici I. herleitet. Wilhelmus Herbert, der von ſeiner groß-mutter Mathilde, einer tochter und erbin Johannis Morlen, die in der Grafſchafft Monmouth gelegene Herrſchafft Ragland erhalten, wurde als ein eifriger anhänger des hauſes Yorck, von Eduardo IV. an. 1461. zum Chief-Juſtice von South-Wales und Cammer-Herrn, ingleichen an. 1468. zum Grafen von Pembroke gemacht, das folgende jahr aber von des Königs feinden gefangen, und enthauptet. Er hatte ſich erſtlich mit Anna, einer ſchweſter Walteri Devereux, und hernach mit Mathilde, einer tochter und erbin Adami von Wowel-grant, verheurathet. Mit dieſer zeugte er einen ſohn, Richardum Herbert von Ewyas, mit jener aber einen ſohn, Wilhelmum, und 6. töchter, von denen Cäcilia mit dem Lord Greyſtock, Mathildis mit Henrico, Grafen von Northumberland, Catharina mit Georgio, Grafen von Kent, Anna mit dem Lord Powis, und Margaretha mit dem Vicomte Liſle verehlicht geweſen. Der ſohn erſter ehe, Wilhelmus Herbert, ſo ſeinem vatter ſuccedirte, und ſich in dem kriege gegen Franckreich hervor that, wurde von dem König Eduardo IV. an. 1479. zum Grafen von Huntingdon ernennet, und der König Eduardus IV. ſeinem älteſten Printzen Eduardo den titul eines Grafen von Pembroke beylegte. An. 1483. ward er von Richardo III. zum Chief-Juſtice von South-Wales verordnet, ſtarb aber hernach ohne männliche erben. Seine tochter Eliſabeth, die er mit Maria, einer tochter und erbin Richardi Woodville, Grafen Rivers, gezeuget, wurde Carolo Somerſet, Marggrafen von Worceſter, bengelegt. Sein halbbruder, obgedachter Richardus Herbert von Ewyas, hinterließ einen ſohn Wilhelmum, welcher, wie aus folgendem artickul zu erſehen, an. 1507. gebohren, an. 1551. von Eduardo VI. den titul eines Grafen von Pembroke erhalten, und an. 1570. mit tode abgegangen, nachdem er mit Anna, einer tochter Thomä Lords Parr von Kendal, drey kinder gezeuget. Dieſe waren 1.) Henricus Herbert, Graf von Pembroke, von dem ſogleich. 2.) Eduardus Herbert, von dem die Marggrafen von Powis, deren §. I. erwehnung geſchiehet, ihren urſprung haben. 3.) Anna Herbert, die mit Franciſco Talbot, einem ſohne und erben Georgii, ſechſten Grafen von Shrewsbury, vermählet worden. Vordeſagter Henricus Herbert, Graf von Pembroke, war Ritter des Hoſenbands, und zeugte mit Maria, einer tochter Philippi Sidnei, folgende zwey ſöhne: 1.) Der ältere, Wilhelmus Herbert, Graf von Pembroke, von dem ein beſonderer artickul handelt, war an. 1580. gebohren, vermählte ſich mit Maria, einer tochter Gilberti Talbot, Grafen von Shrewsbury, und ſtarb an. 1630. ohne erben. 2.) Der jüngere, Philippus Herbert, ſo an. 1605. von Jacobo I. zum Baron Herbert von Shurland und zum Grafen von Montgomery, ingleichen an. 1608. zum Ritter des Hoſenbandes gemacht worden, erbte von ſeinem bruder den titul eines Grafen von Pembroke. Er war auch Cantzler der Univerſität zu Oxford, bekleidete den Cavoln-I. die ſtelle eines Cammer-Herrn, und gieng an. 1642. mit tode ab, nachdem er mit Suſanna, einer tochter Eduardi, Grafen von Oxford, folgende zwey kinder gezeuget: 1.) Annam Sophiam, die Roberto Grafen von Cacrnarvon bengelegt worden. 2.) Philippum, Grafen von Pembroke und Montgomery, welcher an. 1669. das zeitliche geſegnete, und von ſeiner erſten gemahlin Penelope, des Ritters Roberti Raunton einziger tochter und erbin, einen ſohn, Wilhelmum, von der andern aber, Catharina, einer tochter Wilhelmi Villiers von Brookſhy, zwey ſöhne, Philippum und Thomam, nach ſich ließ. Der ſohn erſter ehe, Wilhelmus Herbert, Graf von Pembroke und Montgomery, folgte ſeinem vatter an. 1674. ehe er ſich verheurathet, im tode nach. Die ſöhne anderer ehe waren, wie gedacht: 1.) Philippus Herbert, welcher nach ſeines halb-bruders tode Graf von Pembroke und Montgomery wurde, an. 1683. ſtarb, und von ſeiner gemahlin Henriette Mauricette von Benancort de Kerouall, der Hertzogin von Portsmouth ſchweſter, nur eine tochter Charlotten hinterließ, die erſtlich mit Johanne, Lord Jefferies, Baron von Wem, und hernach mit Thoma Lord Windſor vermählt worden. 2.) Thomas Herbert, welcher nach ſeines bruders ableben Graf von Pembroke und Montgomery wurde, gieng an. 1730. mit tode ab, wie aus ſeinem unten folgenden artickul erhellet. Er hatte ſich an. 1684. mit Margaretha, der einzigen tochter und erbin Roberti Sawyer, Königlichen Generaln-Procuratoris, an. 1708. mit Barbara, einer tochter Henrici Sklingsby, Johannis Lord Arundel von Trerice wittive, und an. 1725. mit Maria Jaw, einer ſchweſter Scrop Vicomte How, vermählet. Mit der letztern hat er keine kinder gehabt. Von der andern hinterließ er eine tochter, Rebeccam, ſo an. 1732. dem Lord Aldergaenny beygelegt worden. Die erſte gebahr ihm 5. töchter und 6. ſöhne, von denen folgende drey bekannt: 1.) Henricus Herbert, der ſich an. 1726. als Königlicher Cammer-Herr und Oberſter, wie auch Capitain von der erſten garde hervor gethan. 2.) Robertus, ſo um eben dieſe zeit wegen Wilton in der Grafſchafft Wilts ein Parlementsglied geweſen. 3.) Catharina, die mit dem Baronet Nicolao Morris von Warrington in der Grafſchafft Devon verheurathet worden.

§. I. Die Baronen, Grafen und Marggrafen von Powis und Vicomten Montgomery.

Eduardus Herbert, des an. 1570. verſtorbenen Wilhelmi, Grafen von Pembroke, anderer ſohn, lieſ ſich zu Pool: Caſtle, oder wie es jetzo heiſſet, Reed-Caſtle in der Grafſchafft Montgomery, nieder, und zeugte mit Maria, der tochter und einigen erbin Thomä Stanley von Standon in der Grafſchafft Herford, Wilhelmum Herbert, welcher an. 1629. den 2. april Carolo I. zum Baron Powis von Powis-Caſtle in der Grafſchafft Montgomery gemacht wurde. Deſſelben ſohn, Pierce Herbert, wurde den ſeines vatters lebetiten zum Baronet ernennet, und hinterließ von Eliſabeth, einer ſchweſter Wilhelmi, Grafen von Craven, folgende zwey kinder: 1.) Wilhelmum, von dem ſogleich. 2.) Mariam, die mit Georgio Lord Talbot, einem ſohne Johannis, Grafen von Shrewsbury, verehlichet geweſen. Jetztgedachter Wilhelmus Herbert wurde von Carolo II. an. 1674. den 4. april zum Grafen von Powis, von Jacobo II. aber, bey dem er die ſtelle eines Cammer-Herrn bekleidete, an. 1686. den 24. merz zum Vicomte und Montgomery, von dem ſchloſſe zu Montgomery, und zum Marggrafen von Powis erhoben. Es legte ihm auch dieſer letzte gedachte König, da er nach nach Franckreich gefolget, an. 1690. zu St. Germain den titul eines Hertzogs von Powis bey, welcher aber in Engelland keine ſtatt gefunden. Er ſtarb endlich an. 1696. nachdem er mit Eliſabetha, einer tochter Eduardi, Marggrafen von Worceſter, einen ſohn, Wilhelmum, und 5. töchter gezeuget. Von dieſen iſt Maria, erſtlich mit Richardo, einem ſohne Carrii, Vicomte Molineux, und hernach mit Franciſco Browne, Vicomte Montacute, Franciſca mit Kenneth Makenzie, Grafen von Seaforth in Schottland, und Anna mit Franciſco, Vicomte Carrington, verheurathet worden. Der ſohn, Wilhelmus Herbert, Marggraf und Graf von Powis, Vicomte Montgomery, Baron Powis von Powis und Baronet, hatte das glück, daß der König Georgius I. die wider ſeinen vatter gemachte bille an. 1722. aufhub. Mit ſeiner gemahlin Maria, einer tochter und mit-erbin des Baronets Thomä Preſton von Furneß in der Grafſchafft Lancaſter, hat er zwey ſöhne und vier töchter erzeuget. Von den ſöhnen vermählte ſich der andere, Eduardus Herbert, an. 1734. den 18. juli mit der einzigen tochter des Grafen Jacobi von Waldgrave, und geſegnete im folgenden nov. zu Bath das zeitliche. Von den töchtern iſt Thereſia, des Baronets Roberti Throgmorton gemahlin, an. 1723. mit tode abgegangen.

§. II. Die Lords Herbert von Chirbury.

Richardus Herbert von Coledrock in der Grafſchafft Monmouth, ein jüngerer bruder Wilhelmi, der an. 1468. zum Grafen von Pembroke gemacht worden, hatte einen ſohn, der ebenfalls Richardus hieß. Deſſelben ur-enckel, Eduardus Herbert von Montgomery-Caſtle, von dem ein beſonderer artickul, wurde an. 1630. von dem Könige Carolo I. zum Baron von Caſtle-Island in Irrland, und zum Baron Herbert von Chirbury in der Engliſchen Grafſchafft Shrewsbury gemacht. Er ſtarb an. 1648. und hinterließ von Maria, einer tochter und erbin Wilhelmi Herbert von St. Julians in der Grafſchafft Monmouth, Richardum Herbert, Lord Herbert von Chirbury, welcher dem Könige Carolo I. mit dem degen ſowol als mit der feder, wichtige dienſte leiſtete, und mit Maria, einer tochter Johannis, Grafen von Bridgewater, folgende zwey ſöhne zeugte: 1.) Der ältere, Eduardus Herbert, Lord Herbert von Chirbury, gieng an. 1688. aus mißvergnügen über den Engliſchen Hof, zu dem Printzen von Oranien nach Holland, und hinterließ keine kinder, obngeachtet er ſich erſtlich mit Anna, einer tochter Thomä Middleton von Chirk-Caſtle in der Grafſchafft Denbigh, und hernach mit Eliſabeth, einer tochter Georgii Bridges, Lords Chandos, vermählt gehabt. 2.) Der jüngere, Henricus Herbert, ſo ſeinem bruder in der würde eines Lords Herbert von Chirbury ſuccedirte, gieng an. 1693. gleichfalls ohnderbt mit tode ab. Hierauf machte der König Wil-

Digitized by Google

helmus

helmus III. an. 1694. den 25. april Henricum Herbert, deſſen vatter Henricus von Ribsford, Eduards des erſten Lords Herbert von Chirburn jüngerer bruder geweſen, zum Baron von Chirburn. Derſelbe war ein überaus verſtändiger mann, geſegnete an. 1709. den 22. jan. das zeitliche, und hinterließ von Anna, einer tochter und mit erbin N. Ramſey, Aldermanns zu London, einen einzigen ſohn, Henricum Herbert, Lord Herbert von Chirburn, welcher noch an. 1726. mit Anna, einer ſchweſter Johannis Wallop, Vicomte Lymington, in unfruchtbarer ehe lebte. *The Brit. comp.* tom. I. p. 138. 221. & 455.

Herbert, (Wilhelm) Graf von Pembroke, gebohren an. 1507. Der König Henricus VIII. machte ihn zu ſeinem Cammer-Herrn. Eduardus VI. gab ihm den titul eines Grafen von Pembroke, da er zuvor nur Mylord von Caerdif geheiſſen, imgleichen den orden des Hoſenbandes, die würde eines Oberſt-Stallmeiſters, das amt eines Präſidenten von Wallis, und das commando ſeiner armeen zugleich mit dem Lord Ruſſel und dem Lord Grey. Die Königin Maria brauchte ihn als ihren General wider den rebellen Wiatt, und jenſeit des meers wider Frankreich. Ferner war er zu zwey unterſchiedenen malen Gouverneur von Calais, und Großmeiſter von dem Hauſe, oder obriſter Hofmeiſter der Königin Eliſabeth. Nicht lange vor ſeinem tode kam er in den verdacht, daß er die vermählung des Herzogs von Norfolk mit der Schottiſchen Königin Maria zu befördern geſucht, ward auch deswegen gefangen geſetzt, und gerichtlich beſtragt, aber bald wieder losgelaſſen. An. 1570. ſtarb er, und ward ſehr prächtig in der Pauls-kirche zu London begraben. Etwas gar ſonderbares iſt es, daß dieſer Herr, welcher ungemeine verdienſte und ſo anſehnliche ämter gehabt, nicht hat ſchreiben können, wie er ſolches gegen die Richter, ſo ihn in der Norfolkiſchen ſache examiniret, ſelbſten geſtanden. Zum erſten mal war er vermählet mit Anna Parr, deren ſchweſter Catharina des Königs Henrici VIII. ſechſte gemahlin geweſen, und nach deren tode mit einer tochter des Grafen von Shrewsbury. Aus der erſten ehe ward ihm eine tochter gebohren, ſo ſich an den Lord Talbot verheurathete, ingleichen 2. ſöhne. Der erſte von denſelben, nahmens Henrich, ward Graf von Pembroke, Ritter des ordens von dem Hoſenbande und Präſident in dem Rath über die grentzen des Fürſtenthums Wallis. Er ſtarb an. 1601. und ließ von ſeiner gemahlin, welche des Ritters Henrici Sidney tochter, und eine ſowol wegen ihrer gelehrſamkeit als wegen andern tugenden berühmte Dame war, 2. ſöhne, nemlich Wilhelmum, von welchem ein abſonderlicher articul, und Philippum, welcher an. 1605. Graf von Montgomery, und an. 1630. nach ſeinem älteſten bruder zugleich Graf vom Pembroke wurde. *Camden.* Britann. p. 634. 642. *De Larrey*, hiſt. d'Angl. tom. II. p. 191. 192. 614.

Herbert, (Wilhelm) Graf von Pembroke in Engelland, war ein ſohn des vorgedachten Henrici, gebohren an. 1580. Er bekam den nahmen nach ſeinem groß-vatter Wilhelmo, Grafen zu Pembroke, ſo an. 1570. geſtorben. Weil er der erſtgebohrne war, ſo folgte er ſeinem vatter in der Grafſchaft Pembroke, ſein jüngerer bruder aber, Philippus, ward hernach von dem Könige Jacobo zum Grafen von Montgomery gemacht. An. 1610. empfieng er den Franzöſiſchen Geſandten, den Marſchall von Lavardin, in ſeines Königs nahmen bey London, und wurde an. 1611. in den Königlichen Senat aufgenommen. In ſelbigem jahre that er auch viel zu aufrichtung der neuen colonien in Virginien, daher nach ihm und anderer beförderer nahmen die neue inſul Bermuda in 8. theile getheilet worden, welche 8. theile Pembroke, Northampton, Paget, Cavendish, Barrington, Smith, Manſel und Santes genennet worden. Durch des Königs Jacobi favoriten, Robert Carr, Grafen zu Sommerſet, wurde er an. 1614. bey dem Könige verdächtig gemacht; als aber derſelbe zu wancken anfieng, half er ihn vollends ſtürtzen, dahen er Georgen Villers, ſo hernach Hertzog von Buckingham worden, als welcher ſich in des Königs gnade inſinuirte, animirten half, welcher fall auch an. 1615. erfolgte. An. 1616. ward er nach Thomä Egertons tode Cantzler der Univerſität Oxford, und bemühete ſich nicht wenig, derſelben ſtatuten, die vor ihm einige in ſtand zu bringen ſich vergeblich bewohrben hatten, in richtige ordnung zu ſetzen, worzu er auch einen guten anfang machte. Sein nachfolger aber, Wilhelm Laud, Erz-Biſchof von Cantzburg, vollführete es an. 1636. Er berehrte auch demelbter Univerſität die bibliothecam Baroccianam. An. 1618. errettete er den Königlichen pallaſt in einer ſtarcken feuers-brunſt groſſen theils, und blieb bey den Königen Jacobo I. und Carolo I. in ſtime. Er beſänftigte an. 1625. des Königs gemüth, als das Parlement in Engelland und der Hertzog von Buckingham hart in einander gerathen, und war dey den gedachten Königen nach einander Ober-Cammer-Herr. An. 1630. wurde er zum Ritter des Hoſenbandes gemacht, und ihm die aufſicht über die zinn-bergwercke in Devonshire und Cornwall aufgetragen. In ſeinen letzten jahren war er der vornehmſte Director der Königlichen Conſilien. Er ſtarb aber den 10. april an. 1630. *Imhof.* hiſt. gen. M. Bitann.

* Herbert, (Thomas) Graf von Pembroke und Montgomery, Bart von Groß-Britannien, war ein ſohn Philippi Herbert, Grafen von Pembroke und Montgomery, den derſelbe mit ſeiner andern gemahlin Catharina, einer tochter Wilhelmi Villiers von Brookshy, gezeuget hatte. Nachdem ſein bruder, Philippus Herbert, an. 1683. ohne männliche erben mit tode abgegangen, erbte er die lehen und titul ſeines vätterlichen hauſes, und ſetzte ſich bey dem Könige Wilhelmo III. in ſolches anſehen, daß derſelbe ihn zum öftern als Geſandten nach Holland, und an. 1697. als erſten Plenipotentiarium zu dem friedens-congreß nach Ryßwick ſchickte. An. 1700. wurde er mit dem blauen Hoſenbande, und an. 1702. den 29. januarii mit der würde eines Groß-Admirals von Engelland und Irrland bechret; welche ehren-ſtellen er jedoch noch in ſelbigem jahre dem gemahl der Königin Annä abtrat, und dagegen Präſident in dem geheimen Rath wurde. An. 1707. war er einer von den Commiſſariis, welche die vereinigung mit Schottland zu ſtande brachten, und gieng hierauf als Vice-König nach Irrland. Im folgenden jahre ward er abermals zum Groß-Admiral von Engelland erkläret, worvol er dieſe ehren-ſtelle an. 1709. im novemb. von freyen ſtücken niederlegte, und ſich auf ſeine güther zur ruhe begab. Nach der Königin an. 1714. erfolgtem tode war er einer von den Regenten des Reichs, bis zur ankunft Königs Georgii I. bey deſſen crönung er das Staats-ſchwerdt vortrug, und von ihm zum Lord-Lieutenant von Monmouth, Wiltſ- und South-Wales ernennet, auch in der würde eines geheimen Rathes beſtätiget wurde. An. 1737. trug er bey der crönung Georgii II. gleichfalls das Staats-ſchwerdt vor, und ſtarb endlich an. 1733. den 22. jan. Ausſer den verdienſten, welche er in Staats-ſachen ſich erworben, und wodurch er ſich den weg zu den vorgedachten hohen würden und bedienungen gebahnet, hatte er ſich auch durch ſeine ſonderbare zuneigung zur gelehrſamkeit bekannt gemacht, wie er denn nicht nur die Lateiniſche und Griechiſche ſcribenten nebſt den antiquitaten überaus wohl verſtanden, ſondern auch ſo gar an einer überſetzung des Heſiodi, die in Engelland heraus gekommen, nicht geringen antheil gehabt. So war er auch ein mitglied der Königlichen Geſellſchaft der wiſſenſchafften, ingleichen der Societät de propaganda Fide, und hielt wöchentlich gelehrte zuſammenkünfte, wobey eine auserleſene und mit den rareſten büchern angefüllte bibliothek allen Gelehrten zum gebrauch offen ſtund. *Bibliotheque Britannique*, tom. I. P. II. *The British comp.* tom. I. p. 141.

Herbert, (Eduardus) Lord Herbert von Chirburn. Er ſtammte von Richard Herbert von Colebrock, William des erſten, Grafen von Pembroke jüngern bruder her, deſſen anderer ſohn er war. Er wurde in Engelland auf dem ſchloſſe Montgomery gebohren, und ſtudirte zu der Königin Elisabetha zeiten zu Oxford. Nachdem er ſich im kriege verſucht, und auswärtige länder geſehen hatte, wurde er bey Jacobi I. crönung zum Ritter des Bades gemacht, und darauf zu des Königs Kriegs-Rath ernennet. So dann wurde er als Ambaſſador zu dem Könige Ludovico XIII. in Franckreich verſchickt, um vor die Proteſtanten ſelbigen Königreichs zu intercediren, welche in verſchiedenen plätzen belagert wurden. Als er in dieſer charge 5. jahr lang geſtanden, wurde er zum Baron von Caſtle, Island in Irrland gemacht, woſelbſt er ein ſchön gut hatte, und weil er ſich gleichfalls gegen den König Carolum I. in Staats- und kriegs-affairen ſehr treu erwieſen, ſo wurde er an. 1630. zum Baron von Engelland unter dem titul Lord Herbert of Chirburn ernennet. Sonſt wird er wegen ſeiner gelehrſamkeit äſtimiret, und unter die gelehrteſten Naturaliſten geſetzet. Endlich ſtarb er den 20. aug. an. 1648. ohne erben. Er hat viel geſchrieben, worunter ſein tractat de Veritate, prout diſtinguitur a Revelatione &c. das leben und die Regierung Königs Henrici VIII. in Engelländiſcher ſprache; de Cauſis Errorum; de Religione Laici; de Religione Gentilium und die Expeditione in Rheam Inſulam. *Wood*, hiſt. & antiq. Oxon. *Tribechovius*, de Naturaliſmo, c. 10. §. 3. *Kortholt.* de tribus impoſt. magnis. *Imhof.* hiſt. gen. M. Brit.

* Herbert, (Arturus) Graf von Torrington, war vermuthlich aus dem berühmten geſchlecht derer Herbert entſproſſen, und ſtand bey Jacobo II. der ihn zum Admiral machte, in groſſem anſehen, wollte aber dem ungeachtet, und ob er gleich auſſer den einkünften von ſeiner bedienung wenig zu leben hatte, dennoch die abſichten des Hofes in anſehung der Catholiſchen religion nicht befördern helffen, ſondern legte, da man ihm ſolches zumuthete, ſeine bedienung an. 1688. nieder. Hierauf gieng er nach Holland zu dem Printzen von Oranien, welchem er durch ſeinen unerſchrockenen ſtolz viel zu ſchaffen machte; daher auch dieſer Printz unter ſeinen willen ihm das commando der Holländiſchen flotte, mit welcher er nach Engelland übergieng, auftrug. Weil er nun durch ſeine vorſtellung viel Officiers der Engliſchen flotte auf des Printzen ſeite zog, machte derſelbe, als er zur Crone gelangt war, ihn aufs neue zum Admiral, und an. 1689. zum Baron Herbert von Torbay in Devonshire, und zum Grafen von Torrington. Er iſt vermuthlich ohne erben geſtorben. Er war ein hertzhaffter und in ſeechen wohl erfahrner mann, liebte aber die wolluſt, und inſonderheit das frauenzimmer über alle maſſen, war trotzig und hochmüthig, und glaubte, daß ſeine verdienſte niemals ſattſam belohnt werden könnten; daher auch einige ſagen, er ſey aus verdruß über die vorzüge, ſo der König Jacobus dem Lord Darmouth vor ihm gegeben, zu dem Printzen von Oranien übergangen. Er geſtand ſelbſt, daß er viel fehler hätte, rühmte ſich aber dabey, daß er wenigſtens kein heuchler wäre. Sein bruder, der Ritter Eduardus Herbert, war ein tugendſamer, rechts-

Digitized by Google

rechtschaffener männ, und ein grosser Rechtsgelehrter, suchte aber die Königliche gewalt allzu hoch zu erheben, daher er an. 1686. zum Lord Chief-Justice, und bald hernach zu einem mitglied der neu-errichteten hohen geistlichen Commission gemacht ward, in welchen bedienungen er dem Hof zu ausführung seiner absichten behülflich zu seyn suchte. *Rapin*, hist. tom. X. *Burnet*, mém. des dern. révol. *The compleat hist. of England*, tom. III. *Camdeni* Brit. p. 41.

Herbert, (Georg) ein Englischer Edelmann, und Pfarrer zu Bemmerton bey Salisbury, hat sich durch seine vortreffliche geistliche gedichte, welchen er den titul The Temple gegeben, berühmt gemacht. Er lebte unter der regierung der Königin Elisabeth. *Wynstanley*, of the English Poets, p. 160.

Herbertingen, ist ein schöner grosser flecken in Schwaben, dem Hause Oesterreich gehörig.

* Herbertus, (Benedict) ein Polnischer Jesuit, gebürtig aus Reussen, war erst Canonicus und Prediger zu Posen, und trat an. 1571. zu Rom in die Societät Jesu. Er wurde sonderlich in Missionen in Reussen, Podolien, Wolhynien gebraucht, da er sich denn gegen die, so nicht des Römischen glaubens waren, so wohl soll gehalten haben, daß man ihn der bemeldten länder Apostel genennet, und starb an. 1593. den 4. merz zu Jarosslau, da er eben auf den knien lag und bätete. Er hat Compendium Ecclesiasticum; Arithmeticam linearem & figuratam, Cracau 1577. in 8. Precationes Latino-Polonicas; Vitam Ceronis; Explicationem selectarum Ciceronis Epistolarum; Streit-schriften wider die Böhmischen Brüder, u. a. m. geschrieben. *Alegambe*, bibl. script. S. J.

* Herbinius, (Joh.) war zu Bautzen in Schlesien gebohren, und versahe erstlich daselbst, hernach aber zu Wohlau, die stelle eines Rectoris. Von dar kam er nach Bojanien, und ward Professor primarius an dem Gymnasio, endlich aber zu Wilna in Littbauen, und nachdem er von dannen vertrieben worden, zu Grauda in Preussen Pastor. Er starb den 14. febr. an. 1676. in dem 44. jahre seines alters, und hinterliess: Dissertationem de admirandis Mundi Cataractis; eine Polnische übersetzung der Augspurgischen Confession, des kleinen Catechismi Lutheri und verschiedene lieder; Eloquentiam Academicam, Politicam, Domesticam; Institutionem Epistolicam; Examen Terræ Motus & Quietis, Religiosas Rijouienfis Cryptas; Orationem ad Episcopos Daniæ, pro Ecclesiis Polonicæ; Collegium Oratorium de Caufarum Generibus; Institutiones Epistolares; Carmina Lyrica &c. *Witte*, diar. *Kollner*. in Wolovioprafhia.

Herborn, eine kleine stadt nebst einem beschlosse in der Wetterau, an der Dille, 4. meilen von Marpurg gelegen. Man hält davor, daß der nahme von einer herberge, so daselbst an der land-strasse gestanden, und dem dabey gelegenen brunnen, komme. Das Gymnasium daselbst wird von dem Hause Nassau-Dillenburg, Dietz und Siegen bestellet. *Topogr. Hassiæ*, p. 50.

Herborth und Fulstein, eine adeliche familie, welche in den vorigen zeiten in Böhmen, Polen und Mähren, absonderlich aber in Schlesien, berühmt gewesen. Ihr stamm-haus und uraltes berg-schloß Fulstein im Troppauischen, hat noch an. 1562. Eckricht von Fulstein inne gehabt. Johann Fulstein bekleidete an. 1495. den titul Burggraf. Henricus von Fulstein war an. 1521. Suffraganeus des Bischoffs zu Breßlau. Johannes Herborth von Fulstein, Reichs-Senator in Polen, hat eine kurtze Polnische historie geschrieben, welche an. 1571. zu Basel gedruckt, und an. 1573. zu Paris in das Französische übersetzt worden. *Sinapii* Schlesische curiositäten.

* Herbrechtingen, eines der drey Würtembergischen klöster im Brentz-thal, ohnweit Heydenheim und Giengen, ehedessen Augustiner-ordens, und unter das Augspurgische Bisthum gehörig. Es ist nach Brunsthi bericht an. 1144. oder nach andern an. 1153. von dem damaligen Schwäbischen Hertzoge und nachmaligen Römischen Kayser Friderico Barbarossa dem heiligen Dionysio zu ehren gestiftet worden. Um das jahr 1450. wurde es von den Giengern verbrannt, weswegen sie folgendes jahr von Papst Nicolao V. nach Rom citirt worden. Es hat bis auf die Reformation neunzehen Catholische, und von der Reformation an bis an. 1740. siebenzehen Evangelische Pröbste gehabt. *Crusii* annal. Suev. [*M. Steinwæeg.* manuscripta.]

Herbst von Herbstburg, eine adeliche familie in Tyrol, welche aus Friaul unter dem Kayser Maximiliano I. dahin gekommen. Derselbe hat an. 1500. das schloß Herbstburg erbauet, und sich mit einer Gräfin Frangipani vermählet. Brandis Tyrolisches ehren-kräntzlein, p. 66.

Hercegovina, ein land in Dalmatien, siehe Arcegovina.

Herck, lat. Archa, eine stadt nebst einem schlosse in dem Stift Lüttich, an den Brabantischen grentzen, gleich auf der beiste des weges zwischen Mastricht und Löven. Es ist auch daselbst ein fluß gleiches nahmens, welcher vor dem schlosse vorbey läuft. *Guicciardini* Belg.

* Herculaneum, eine alte stadt in Campanien, welche sonst auch Herculanum und Herculeas urbs heisset, heut zu tage ist es nichts mehr als ein in Terra di Lavoro gelegener guter flecken, welcher sonsten auch Torre del Greco genennet wird. *Thom. Corneille*, Dict.

Hercules. Es giebt unterschiedene Helden dieses nahmens. Cicero macht deren 6. nahmhafft, worunter aber des Jovis sohn von der Alcmenen, (um welcher liebe willen Jupiter die sonne für einmal soll zurück gehalten haben, daß also drey nächte auf einander gefolget,) der vornehmste ist. Juno, als sie über des Jovis fremde liebe jalous wurde, suchte gelegenheit, die Alcmenam in der geburt umzubringen, allein sie kam glücklich nieder, und gebahr diesen jungen Herculem zu Thebe. In seiner wiege zerriß er 2. schlangen, welche Juno gesandt hatte, ihn umzubringen. Ja als Pallas die Junonem beredet, ihn an ihre brust zu legen, hat er so scharf gesogen, daß es Juno nicht ertragen können, und das kind hingeworffen, da indessen etwas von der milch herum gespritzet, woson die milch-strasse entstanden. Er wird vor ungemein stark ausgegeben, wie er denn auch nach proportion soll gestiffen und getruncken, auch so, von des Thestii töchtern geschwängert haben. Es wird gesagt, daß nach vielen andern thaten Eurystheus ihm auf Junonis bestell noch 12. arbeiten aufgelegt habe, um ihn dadurch aus dem wege zu räumen, er habe aber solche arbeiten alle glücklich vollendet. Erstlich habe er in dem Nemäischen walde einen grossen löwen zerrissen, wovon er hernach stets die haut getragen. Zum andern habe er den grossen siebenköpfigten drachen in dem morast von Lerna umgebracht. Drittens den grossen eber von Erymantho getödtet. Viertens wurde ihm auferlegt, die der Diana gewedmete hinde, welche eherne füsse und güldene hörner hatte, einzuholen, welche wegen ihres ungemein schnellen laufs bekannt war; weil er nun selbige nicht verwunden durfte, ist er ihr ein ganzes jahr nachgelaussen, bis er sie endlich auf dem berge Artemisio eingeholet, und noch Mycenas auf den achsein gebracht. Fünftens tödtete er die Harpyen, des Neptuni töchter. Sechstens überwand er die Amazonen, und gab ihre Königin Hippolytam dem Theseo seinem freunde zur ehe. Siebendens säuberte er des Augiä, Königs von Elis, stall. Er überwand achtens auf der insul Creta den grossen drachen, der nichts als feuer von sich speyete. Er tödtete zum neunten den Diomedem, nebst seinen pferden, die er von menschenfleisch erhielt. Er hat zehendens den in Spanien den Geryonem. Er raubte zum eilften aus dem Hesperischen garten die güldenen äpfel, so durch einen drachen bewahret wurden. Zwölftens soll er den dreiköpfigten höllen-hund Cerberum desswungen, und des Admeti frau nebst dem Cerbero aus der hölle geführt haben. Ausser diesen 12. arbeiten soll auch Hercules die Centauros, des Ixionis und der wolcken kinder, welche halbe menschen und halbe pferde waren, bezwungen haben. Nicht weniger den riesen Cacus, des Vulcani sohn, an dem ufer der Tiber, wie auch den Busiridem, welcher die vorbei reisenden tödtete. Er soll auch den Antheum in seinen armen erstickt, der himmels achse getragen, den Atlanti zu heissen, den Prometheum auf dem Caucasö befreyet, und viel andere wunder mehr gethan haben. Von seinen reisen wird vieles gemeldet, als unter anderm, daß er auf beyden seiten der zwischen Europa und Africa gelegenen strasse oder meer-enge von Gibraltar die 2. grossen berge aufgeführt, darauf die beyden vestungen Gibraltar und Ceuta stehen, welche noch heutiges tages Herculis Columnæ genennet werden, wie denn auch die meer-enge selbst von ihm den nahmen führet. Auf dem vorgebürge, Finis Terræ genannt, soll er eine warte erbauet haben, um die einlaussenden schiffe desto besser zu beobachten. Auch wird gesagt, daß von den Musen eine genaue ausgleichung gesetzt, und gemeldet, daß er die Musen geführt habe, daher er Musagetes genennet worden. Ihm werden viel weiber zugeeignet, als Melite, des flusses Aegei tochter, mit welcher er den Hyllum gezeuget; Megara, des Ercontis tochter, von welcher er 8. söhne hatte; Schidna; Omphale, des Königs in Lydien tochter, welcher er in weibs-kleidern gedienet, und Dejanira. Diese letztere, als sie über des Herculis liebe mit der Iole eifersüchtig wurde, schickte ihm ein vergifftet hemd zu, in welchem Nessus, der Centaurus, von Hercule pfeilen war durchschossen worden, und sie die Dejanira gemeynet, wo sie dieses hemd den Herculem anlegen machte, würde er dadurch gewiß von fremder liebe abgezogen werden, und ihr getreu verbleiben. Allein dadurch ward dem Herculi der tod verursacht, und brachte sich auch Dejanira, als sie die unglückliche würckung ihres geschencks sahe, selbst ums leben. Nach seinem tode sieng ihn die Juno, die ihn bisher so heftig verfolgt hatte, an zu lieben, und nahm ihn an kindes statt auf, auch wird gelichtet, die 12. grossen götter hätten ihn in ihre zahl aufnehmen wollen, welches er aber ausgeschlagen, hingegen sich im himmel mit der Hebe, göttin der tugend, vermählet habe. Uberdem, wo man den Poeten noch mehr von Herculis geschichten will gehör geben, so müste derselbige nicht nur im kampf und streit, sondern auch im fressen und sauffen wunder erwiesen haben. Der einige Lepreus ist ihm in dem letztern; nicht aber in dem ersteren gleich gewesen. Hercules opferte einen ochsen, und speisete ihn nachgehends auf, das that Lepreus auch, als aber dieser nicht ruhete, und auch im kampf gleiche kräfften sich begmaß, zog er den kürtzern, und verlohr sein leben. Ein ander mal reisete Hercules mit seinem sohne Hollus, und weil er trefflichen appetit hatte, ersuchte er einen bauer, der das feld bauete, er möchte ihm einen von seinen jüngen-söhnen zukommen lassen, der sich aber damit entschuldigte, daß dis sein einiges

Digitized by Google

einiges vich sey, und er solches zu seiner feld-arbeit unumgänglich vonnöthen hätte. Allein Hercules lehrte sich daran nicht; nahm dem bauer den ochsen mit gewalt, schlachtete ihn, und speiste ihn auf; da währender zeit ihm der bauer tausend schelmworte versetzte, die er mit grossem gelächter anhörte. Als aber nachgehends die einwohner des landes, nemlich zu Lindus, einer stadt auf der insul Rhodus, dem Hercules göttliche ehre antheten, und einen altar baueten, nennte er ihn *βελεγρον*, oder das joch ochsen, setzte den bauer darüber zu seinem Priester, und befahl ihm, daß er bey dem opfer sich der ihm vorgesagten schelmworte bedienen sollte, zum andencken, daß es ihm niemals besser als damals bey seinem schmähen und schelten geschmecket habe. Sonst ist so bekannt nicht, daß er 3. tage und 3. nächte im bauch eines meer-wunders gesteckt habe. Die götter hatten willens, den Jupiter gefangen zu nehmen, allein das complot ward durch die Themis verrathen, da denn Jupiter von den schuldigen diesen mit dieser, jenen mit jener strafe belegte. Apollo und Neptunus mussen als handlanger bey dem bau der mauer zu Ilium arbeiten, davor ihnen der König Laomedon ein gewissen tagelohn ausmachte. Apollo ward bezahlt, aber Neptunus nicht, der davor ein schrecklichen meer-wunder an den strand von Troja schickte, welches ganze ströme meer-wasser auf das land ausgoß, und alles überschwemmte; und das Oracul ließ dem Laomedon wissen, daß diese plage nicht aufhören würde, wenn er nicht die Printzessin Hesione, in Königlichem schmuck diesem monstro zur speise übergäbe. Dazu kam Hercules, der über sich nahm, das ungeheuer zu überwältigen, und sich davor die unsterblichen pferde ausbung, welche Jupiter dem Laomedon vor den verlust seines sohns Ganymedis gegeben hatte. Nach geschlossenem handel sprang Hercules ganz gewarnischt in den rachen des ungeheuers, drängte sich in den bauch, und arbeitete darinnen 3. tage und 3. nächte, ehe er das monstrum tödten konnte; nahm aber doch keinen schaden, als daß er darüber seine haare verlohr. Als die gefahr vorbey war, wollte Laomedon sein wort nicht halten; allein Hercules nahm einen zug wider Troja vor, eroberte die stadt, tödtete den Laomedon, nahm die Hesione gefangen, und schencke sie dem Telamon, des Aiax vatter, der zuerst die mauren erstiegen hatte. Viel haben sich bemühet, aus diesen fabeln eine wahrheit zu ziehen, und wollen, es hätten die Alten durch des Hercules historie die kräfften des menschlichen verstandes vorstellen wollen. Andere verstehen darunter die generosität. Hingegen hat ein neuer scribent darthun wollen, daß die geschichte von dem Hercule von den avanturen einiger Phönicischen kaufleuthe genommen worden, welche ihre handlungen an verschiedenen orten geführet, und viel colonien gestiftet haben, indem Harokel bey den Phönicieren einen kaufmann bedeute. *Cicero*, de nat. Deorum lib. III. *Diodorus Siculus*. *Plutarchus*, in Theseo. *Pausanias*. *Hyginus*. *Apollodorus*. *Clem. Alexandrinus*. *Athenæus*. *Nonnius*, Hispan. c. 14. *Natalis Comes*, mythol. lib. VII. *Bibliotheque universelle*, tom. II. *Bayle*.

Hercules I. Hertzog von Ferrara, war Nicolai III. sohn, und succedirte an. 1471. seinem bruder Borso. Er wurde der Venetianer und Florentiner General, starb an. 1503. und hinterließ von Eleonora, Königs Ferdinandi von Neapolis tochter, 4. söhne und 2. töchter. *Giraldi*. *Alberti* Italia.

Hercules II. Hertzog von Ferrara, Alphonsi sohn. Er war General über die Päpstlichen trouppen, und wurde an. 1557. zum General-Lieutenant über des Königs Henrici II. armee, so er wider Philippum II. König von Spanien führete, bestellet, und starb an. 1559. Er hatte zur gemahlin Renatam, Königs Ludovici XII. tochter, welche an. 1575. zu Montargis starb. *Giraldi*. *Alberti* Italia.

HERCYNIA, HERCINIA, HERCINIUM, hieß ehemals ein grosser wald, welcher sich von der Schweitz an durch gantz Teutschland bis in Cassuben, oder nach anderer meynung, bis in Polen, Preussen und Moscau, erstrecke, und allerhand grobes wild, vornemlich auer-ochsen, elend-thiere, büffel, ꝛc. zeuget. Man meynet, er habe den nahmen von dem Griechischen wort ἕρκος bekommen, welches einen zaun oder umfang bedeutet, weil er Teutschland gleichsam wie ein wall umgeben. Die religionen davon sollen sich in der Schwartzwald zwischen der Donau und dem Rhein, der Anspacher, oder Nürnberger-wald zwischen dem fluß Tauber und dem Nürnbergischen gebiethe; der Steiger-wald bey Bamberg und Würtzburg; der Odenwald zwischen Franckfurt und Heidelberg; der Spesshard zwischen Franckfurt und der Abtey Fulda; der Westerwald, so an Ober-Hessen und an die Westerau stösset; der Hartz in dem Braunschweigischen; der Thüringer-wald in Thüringen, und der Böhmer-wald, welcher das Königreich Böhmen umgiebet. *Cluver*. Germ. antiq. pag. 708. seq.

Herda, eine alte adeliche familie in Thüringen, von welcher Heinrich an. 1360. gelebet. Wilhelm war an. 1437. Amts-Hauptmann zu Saltungen. Sebastian ist an. 1562. mit Churfürst Augusto zu Sachsen, als dessen Rath, auf dem Kayserlichen wahl-tage zu Franckfurt am Mayn gewesen. Reinhard und Wilhelm haben sich an. 1580. am Gräflich-Hennebergischen Hofe befunden. Edmund Paul und Otto Sebastian waren an. 1614. Fürstlich-Sachsen-Eisenachische Cammer-Junckern. An. 1714. florirte an diesem Hofe einer von Herda, als Ober-Hof-Marschall, um welche zeit auch Friedrich Wilhelm Landes-Hauptmann zu Eisenach gewesen. *Gotha diplom. Beyeri* geogr. p. 330. *Mulleri* annal. Sax.

Herdegen, eine uralte adeliche familie in Thüringen und selbiger gegend, welche auch in dem Braunschweigischen florireten, und sich Jagemanne von Herdegen nennen soll. Als an. 1250. Bischoff Hiringus zu Würtzburg die mit seinem Adel gehabte streitigkeiten durch eine amnestie abgethan hatte, lud er einsten 12. der vornehmsten zu gaste, worunter auch ein Ritter von Herdegen war; nach der tafel gieng er in ein zimmer, und ließ einen nach dem andern zu sich ruffen, gleich als wenn er mit ihnen im vertrauen was zu reden hätte; so bald aber einer in das zimmer trat, ward er gleich massacriret; als der Ritter von Herdegen solches merckte, ersahe er die gelegenheit und hieb dem Bischoff die nase ab, ehe er hingerichtet ward. George Wilhelm auf Hienschwitz, starb an. 1662. als Chur-Sächsischer Land-Jägermeister. Johann Sigmund florirte an. 1716. als Cour-Sächsischer Cammer-Junckr und Ober-Forst- und Wildmeister. *Knaut*. prodr. Miss. *Mulleri* annal. Sax.

† Herdesianus, (Christoph.) ein berühmter Jurist und Polygraphus des 16. jahrhunderts, wurde aus der adelichen familie von Hardesheim, so zu Hildesheim vor drey seculis floriret, an. 1523. zu Halberstadt gebohren. Sein vatter war Bertholdus von Hardesheim. Von seiner jugend ist nichts mehr bekannt, als daß er ein Canonicat in Halberstadt gehabt, welches er aber nach diesem, da er sich zur Evangelischen lehre bekennet, wieder aufgegeben. An. 1540. begab er sich auf die Universität Wittenberg, da er nicht allein die Rechte studirte, sondern auch Lutherum und Melanchthonem hörete, und die fundamenta der Christlichen religion von ihnen erlernete. Nach diesem gieng er nach vollbrachten academischen studien als Hofmeister mit etlichen vom Adel nach den Niederlanden, Italien und Franckreich, und tractirte die Rechte mit allem ernste, brachte es auch darinnen so weit, daß ihn Duarenus mit Bartolo vergliche, und als er ihn einsmals zu Bourges sehr wohl disputiren hörte, zu den jubhörern sagte: Si talia plura Germania habet ingenia, actum est de nobis Gallis & Italis. *Freber*. in theatr. p. 898. Ja er hatte die ehre auf seinen reisen jewey wichtige processe, einen vor dem Parlement zu Paris, und den andern zu Brüssel, als Advocat zu führen. Als er nun von seinen reisen wiederkommen war, machte ihn der Magistrat der stadt Nürnberg an. 1565. zu seinem Consulenten, welcher station er rühmlich vorgestanden, auch zu wichtigen Gesandtschafften gebrauchet worden, wie er denn auch nebst andern an. 1585. nach Donauwerth geschickt ward, die streitigkeiten zwischen dem Ertz-Hertzoge Ferdinand und den Land-Ständen bey Marggrafthums Burgau beyzulegen. Ungeachtet er nun bey seiner Consulenten-stelle genug zu thun hatte, so wendete er doch alle übrige zeit auf verfertigung theologischer bücher, von welchen überhaupt zu mercken, daß er in den meisten die Reformirte lehre vom heiligen Abendmahl vertheidiget, ingleichen, daß er selbige meistentheils ohne seinen, oder doch unter den erticheten nahmen Ambrosii Wolfii, Christiani Hesiandri, Hermanni Bascii, Germani Bauri, und Eusebii Altkirchers heraus gegeben. *Placcius*, theatr. Anonym. & Pseudonym. Er hat sich dreymal in alte adeliche familien verheurathet. Das erste mal mit einer Pfintzingin, das andere mal mit einer von Till, und endlich mit einer Reinhardin von Augsburg, von welcher er 6. söhne und 3. töchter lebendig hinterlassen. Er starb endlich den 23. dec. an. 1585. im 63. jahre seines alters, nachdem er 18. tage zuvor in der kirche unter der predigt von einer hemiplexie war überfallen worden. Seine schriften sind folgende: Consilia, in beyden, zu Paris und Brüssel, von ihm geführten processen, so in Lateinischer, Teutscher und Niederländischer sprache gedruckt sind; Consilium in Controversia Honoldiana, an in fratrum liberis, facta substitutione, subintelligatur tacita conditio: si sine liberis Nürnberg 1567. in 4. Liber Responsorum Juris, 1571. Refutatio Dogmatis de fictitia Carnis Christi Omnipræsentia, Genf 1581. in 4. Neustadt 1576. in 8. unter dem nahmen Christiani Hesiandri; Acta Concordiæ, d. i. was sich in dem tractat und handel der Concordien, zwischen Luthero und den Evangelischen städten in der Schweitz von an. 1536. bis 1538. verlossen, Heidelberg 1572. in 4. 1575. ohne seinen nahmen; de Communicatione & vivifica Virtute Carnis Christi ex Cyrillo & Ephesino Concilio. Heidelberg 1574. in 8. unter dem nahmen Christophori Hesiandri; Consensus Orthodoxus S. S. & veteris Ecclesiæ de Sententia & Veritate Verborum Cœna Dominicæ, Heidelberg 1574. in 4. Zürich 1578. in fol. 1582. 1605. in fol. ohne seinen nahmen; Simplex & dilucida Expositio, qua ratione Controversia de Cœna Domini facilè componi possit, Franckenthal 1578. in 8. unter dem nahmen Hermanni Pacifici; Fundamenta Lutheranæ Doctrinæ de Ubiquitate, 1579. in 4. unter dem nahmen Ambrosii Wolfii; Historie der Augspurgischen Confession und Acta Concordiæ. Neustadt an der Hardt 1580. und 1581. in 4. unter dem nahmen Ambrosii Wolfii; Synodus Ephesina cum adjunctis Thesibus de Cœna Domini, Neustadt 1581. in 4. unter dem nahmen Hermanni Pacifici; Doctrina

de Cœna Domini, Teutſch, Neuſtadt 1582. in 4. Heidelberg 1583. ohne ſeinen nahmen; Provocatio ad Nic. Selneccerum, Teutſch, Neuſtadt 1583. in 4. unter dem nahmen Germ. Bayer. Fundamenta Argumentorum, quibus convincitur Selneccerus malæ conſcientiæ & injuſtæ cauſæ, Teutſch, Neuſtadt 1583. in 4. Supplementum, d. i. der Aufſpurgiſchen Confeſſions-Hiſtorie ergänzung wider Selneccerum und Magerum, Neuſtadt 1584. in 4. de Myſtico & incruento Eccleſiæ Sacrificio, 1584. unter dem nahmen Euſebii Altkircheri; Hiſtoriola Colloquii Quedlieburgenſis, Teutſch, Neuſtadt 1585. in 4. *Rudigeri* vita Herdeſiani in monumentis Palat. P. II. p. 61. ſeq. *Freber.* vita Herdeſiani. *Freber.* theatr. Nützliche und ausführliche arbeiten der Gelehrten im Reiche, I. ſtück, n. 2. p. 11. ſeq.

Herdonius oder Ardonius, ſiehe **Appius Herdonius.**

Heredia, (Petrus Michael von) war Philippi IV. von Spanien Leib-Medicus, lehrte lange zeit zu Alcala, und ſtarb an. 1659. Man hat verſchiedene wercke von ihm, welche in vier bänden in fol. an. 1665. zuſammen gedruckt worden. *Mercklin.* Linden. renov. p. 899.

Heredia, (Ferdinandus von) Großmeiſter der Johanniter-Ritter von Jeruſalem, deren Convent damals zu Rhodis war. Der geburt nach war er ein Spanier, und anfänglich verſuchte rathet, hatte auch kinder; als er aber ein wittwer wurde, ließ er ſich zum Ritter ſchlagen, und bekam eine Commenderie. Weil der orden damals keine ſonderliche feinde hatte, that er indeſſen eine reiſe in das gelobte land, und beſuchte das heilige grab, nebſt andern heiligen örtern. Einige jahre darauf erhielt er durch Päbſtliche vermittelung die Balley Caſpe, die Caſtellanen von Emposte, und das Groß-Priorat von Catalonien. Innocentius VI. gab ihm das General-Gouvernement über die ſtadt und Grafſchaft Avignon, welchen ort er auch mit ſchönen mauren und guten wercken verſehen ließ. Darauf wurde er Groß-Prior von St. Aegidii, und erhielt einige jahre darnach das Groß-Priorat von Caſtilien. Gregorius XI. ſchickte ihn als einen Abgeſandten in Francfreich, um zwiſchen dem Könige Carolo V. von Francfreich, und dem Könige in Engelland, Eduardo III. welche eben mit einander ſchlagen wollten, mittler zu ſeyn, nebſt habender gewalt wider diejenigen, ſo ſich zu keinem frieden verſtehen würden, die waffen zu ergreiffen. Als nun der König in Engelland ſeinen vorſchlag nicht annehmen wollte, ſchlug ſich Heredia zu der Cron Francfreich, und da die Franzoſen geſchlagen, auch ihres Königs pferd ſehr verletzt worden, gab ihm dieſer Päbſtliche Abgeſandte das ſeinige, ſammelte die flüchtigen wieder zuſammen, und retirirte ſich damit, nachdem er ſelbſt heftig verwundet worden. Wenige tage hernach ſchickte er einen trompeter in das Engelländiſche lager, und ließ denjenigen heraus bodern, der ſich unterſtanden, übel von ihm zu reden, weil er für eine parter geſtritten, da er doch ein mittler zwiſchen beyden hätte ſeyn ſollen. Allein weil Eduardus wohl wuſte, daß er bedordert war, ſich alſo zu verhalten, verſtattete er niemand, die ausforderung anzunehmen, ſondern gebrauchte ſich ſeiner vermittelung zu aufrichtung eines jährigen ſtillſtandes. Eben ſo tapfer erwies er ſich auch gegen der Türcken in Morea; denn als er nach Rhodis kommen, um die ſtelle eines Großmeiſters das ſelbſt zu verwalten, begegnete ihm die Venetianiſche flotte, deren General ihm inſtändigſt anlag, ſich mit ihm zu conjungiren, ihm auch das commando über ſeine armee übergab. Hierauf eroberte er Patras in Morea mit ſturm, und tödtete den Gouverneur daſelbſt mit eigener hand; weßhalben er auch alſo abgemahlet wird, daß er in der lincken hand einen Türcken-kopf hält, auf ſeinen ſchultern aber ein ſchloß. Als er einſtens mit wenigen ſeiner leuthe zu recognoſciren ausritte, um Corintho zu belagern, verfiel er unverſehens in einen hinterhalt, und wurde von den Türcken gefangen. Weil er nun die conditionen, ſo ihnen vorgeſchlugen, nicht eingehen wolte, blieb er 3. gantze jahr in der ſclaverey, und kam nicht eher los, als an. 1381. nachdem er den Türcken die ſtädte, ſo der Johanniter-orden in Morea beſaß, einräumen müſſen. Als er hernach Clementis VII. zu Avignon partey annahm, entſetzte ihn Urbanus VI. ſeines amts; allein die Rhodiſer wolten keinen andern vor ihren Großmeiſter erkennen, ſo lange dieſer lebte, welcher endlich an. 1396. dieſes zeitliche geſegnete. *Boſius*, hiſt. de l'ordre de S. Jean de Jéruſalem. *Naberat*, privilèges de l'ordre.

Herefford, lat. Herefordia, die haupt-ſtadt in der Engelländiſchen landſchaft Herefordſhire, und ein Biſchöflicher ſitz unter Canterburn. Sie liegt ſehr luſtig zwiſchen ſchönen wieſen und fruchtbaren feldern, an dem ufer des fluſſes Whe, und iſt ohngefehr 100. meilen weſt-nordwärts von Londen entfernet. Dieſe ſtadt iſt aus den ruinen Ariconii, eines zu der Römer zeiten ſehr berühmten ortes, entſtanden, welcher daſelbſt lag, wo anietzo Kenchester ſtehet, ohngefehr 3. meilen von Hereford weſtwärts, und iſt durch das begräbnis des Königs der Oſt-Angeln, Ethelberti, ſehr berühmt worden, welcher zu Sutton, 4. meilen nordwärts von Hereford durch ſeine ſchwieger-mutter, die Königin von Mercia, verrätherischer weiſe erſchlagen, nachgehends canonisiret; und aus ſeinem grabe zu Marden in dieſe ſtadt gebracht worden; allwo Milfrid, ein Edelmann aus dieſer Grafſchaft, ihm zu ehren die Dom-kirche erbauete, welche Greffith, der Fürſt von Sud-Walles, in der wider Eduardum Confeſſorem erregten empörung in die aſche legte. Die Dom-kirche, ſo anietzo daſelbſt ſtehet, wurde von dem Biſchoffe Reinelmo zu anfang des XII. ſeculi aufgeführet, und was ſelbiger nicht zu ſtande bringen konnte, von deſſen nachfolgern vollendet. Um eben dieſelbige zeit umgab man die ſtadt mit mauren, welche nebſt 6. thoren und 6. wach-thürnen ſtets in gutem ſtande erhalten worden. Hierſelbſt führeten auch die Normänner ein weſt und vortreffliches caſtell auf, ſo hernach zu grunde gegangen. Die Biſchöffliche Diœces begreift Hereford und einen theil von Shropshire, in allem aber 113. kirch-ſpiele in ſich. Zwey jahr nach der Normanniſchen eroberung wurde dieſe ſtadt zu einer Grafſchaft gemacht, nachgehends aber in ein Hertzogthum verwandelt. Zu anfang des XVIII. ſæculi führte ſeinen titul davon Eduard Devereux, Viſcount von Hereford, ſo durch die Bourchers von den Bohnus, Grafen von Eſſex herſtammet. *Beda*, hiſt. Angl. lib. IV. cap. 5. *Malmesbur.* lib. IV. *Camdenus*, deſcr. Angl. *Brevereil*, delices de la Grande-Bretagne.

† **Herefford**, Biſthum. Schon in dem ſiebenden jahrhundert lieſet man von Biſchöffen zu Hereford, wie denn an. 680. Putta, an. 691. Tirtkell, an. 718. Walſtod, an. 736. Cuthbert und ſo weiters in alten chroniken vorkommen; eine völlige verzeichnis der nachfolger findet ſich in le Neve faſt. Angl. Von Henrici VIII. zeiten bis jetzund iſt die ſeries der Biſchöffe nachfolgende:

1516. Charles Booth, Leg. Doct.
1535. Edward Fox, S. T. P.
1538. Edmond Bonner, Leg. Doct. kam aber noch vor ſeiner conſecration nach Londen.
1539. John Skyp, Theol. Prof.
1553. John Harley, ſtarb bald darauf, und folgte
1554. Robert Warton, ſonſt auch genannt Parfew oder Purfoy, Biſchoff von St. Aſaph. Hernach ward zwar von Maria Thomas Reynolds ernennet, aber wegen ſeinem plötzlichen tode folgte
1559. John Scory, Biſchoff von Chichester.
1585. Harbert Weſtfaling, Th. P. ſtarb an. 1601.
1602. Robert Bennet, Th. P.
1617. Franciſcus Godwin, zuvor Biſchoff von Landaf, ſtarb an. 1633. und iſt der author des berühmten wercks de Præſulibus Angliæ. ſo zu Londen 1616. in 4. gedruckt, und vorher in Engliſcher ſprache heraus gegeben worden, deſſen man ſich in verzeichnung der Engliſchen Biſchöffe ſo oft bedient hat. Auf dieſen ward zwar William Juxon erwehlet; weil er aber gleich darauf nach Londen transferirt wurde, ſo ward Godfrey Goodman, Biſchoff von Glocester, darzu ernennet, welcher aber ſolches ausſchlug; folgte derowegen
1633. Auguſtin Lindſell, Biſchoff von Peterborough.
1614. Mathew Wren, Th. P. hernach Biſchoff zu Norwich.
1635. Theophilus Field, Biſchoff von St. David.
1636. George Coke, Biſchoff zu Briſtol, ſtarb an. 1646. und war eine pacanz von 14. jahren.
1660. Nicolas Monck, Th. P.
1661. Herbert Croft, Th. P.
1691. Gilbert Ironſide, Biſchoff von Briſtol, ſtarb an. 1701. ſeines alters 69. jahr.
1701. Humphrey Humphreys, Biſchoff von Bangor, ſtarb an. 1712. ſeines alters 63. jahr.
1712. Philipp Biſſe, Biſchoff von St. David.
Benjamin Hoodley, zuvor Biſchoff von Bangor.
1723. Henry Egerton. *Dugdale. Godwin. Iſacſon. Le Neve. Wood. Regiſtr. annotat.*

Herefordſhire: lat. Herefordienſis Comitatus, eine inländiſche Grafſchaft, ſo vor zeiten zu Wallis gerechnet wurde, ehe ſie an die Crone Engelland kam. Sie ſtoßet nordwärts an Worceſter und Shropshire, ſüdwärts an Monmouthſhire, oſtwärts an Glocestershire, und weſtwärts an Radnor- und Brecknockſhire in Wallis. In der länge von norden gegen ſüden zu erſtrecket ſie ſich auf 35. meilen, und in der breite von oſten gegen weſten auf 20. Das gantze land wird in 11. Hundreds eingetheilet, worinn 176. kirch-ſpiele und 8. marckt-ſtädte ſind, deren einwohner ſowol als die in dem angrentzenden Monmouthſhire und den Römern Silures genennet wurden. Zur zeit der Heptarchie war dieſe landſchaft ein ſtück des Königreichs Mercia, und anietzo machet ſie nebſt einem theile von Shropshire die Diœces von Hereford. Die luft iſt daſelbſt temperirt und geſund, auch der erdboden überaus fruchtbar, ſintemal er von vielen ſchönen flüſſen, und ſonderlich von der Wye bewäſſert wird. Daß die luft ſehr geſund ſeyn müſſe, bezeuget das lange leben der einwohner, und inſonderheit die hiſtorie von Hoskins, welcher, als er den König Jacobum I. tractirte, 10. alte leuthe vor ihm tantzen ließ, welche 1000. jahr zuſammen brachten. Die allhier befindliche wolle, und zwar ſonderlich die, welche man lemſterore nennet, iſt die feinſte in gantz Engelland, und gleichet der Apuliſchen in der ſüdlichen gegend von Italien, wo ſie anders ſelbige nicht gar übertrift. Der fluß Wye giebt ſehr feine und geſunde waſſer. Ferner hat an andern orten dergleichen fiſche um dieſelbige zeit entweder krank und ungeſund, oder ziemlich mager, matt und ausgezehret

Digitized by Google

gehret sind. Im süd-westlichen theile dieser Grafschaft ist eine berühmte gegend, der güldene thal genannt, nicht zwar, weil man gold darinn findet, sondern weil es entweder im frühlinge mit blumen gleichsam übergüldet, oder aber, weil er das beste muster von thälern ist, gleichwie das gold unter den metallen den vorzug hat. Die wunder dieser Grafschaft, Bonewell und Marcley-hill anlangend, so ist das erste ein kleiner brunnen, worinnen man alleyeit viel deine von fischen, oder wie andere meynen, von fröschen antrift; das andere aber ist ein hügel, so im jahre 1575. drey tage nach einander fortgewandert, bis er an dem orte, wo man ihn jezo stehet, stehen blieben. Auch dieser Grafschaft werden, ausser den 2. Rittern, 6. Parlements-glieder erwehlet, nemlich von Hereford, Lemster und Webley, 2. aus jeglichem orte. *Camdens* descr. Brit.

Herennianus, Königs Odenati mittlerer sohn, welch'r sich des Orientalischen Reichs annasste. Seine mutter Zenobia, eine tapfere und kluge Dame, welche eine zeitlang die regierung führete, pflegte ihn nebst seinem jüngern bruder Timolao auf den armen zu tragen, wenn sie eine rede an das volck that. Einige wollen, er sey von dem Kayser Aureliano hingerichtet worden. *Trebellius Pollio*, de Zenobia c. 26. *Vopiscus*, in Aureliano.

Herennius, ein schüler des Ammonii Saccä und mit-schüler Plotini, dessen Porphyrius gedencht. *Porphyr.* vit. Plotin.

Herennius, (Dexippus), ein berühmter Redner, Philosophus und Historicus von Athen, welcher in dem III. seculo von dem Kayser Valeriano an dis auf den Kayser Aurelianum, oder von den zeiten Gallieni bis auf die zeiten Probi, gelebt. Er hat 4. bücher von den Macedonischen geschichten, so sich nach des grossen Alexanders tode zugetragen, geschrieben, auch denen einen kurtzen begriff der ältesten historien desselben Königreichs vorgesetzet; ferner eine abgekürzte Römische historie bis auf Claudium Gothicum, unter welchem er gelebt; endlich auch von den Scythischen kriegen, welche um so viel desto mehr lesens-würdig waren, weil Dexippus selbst, der eben sowol den degen, als die feder, führte, den Römischen truppen als Officier darinn vorgestanden. Zu den philosophischen wissenschafften gehöret das buch von den Cathegoriis des Aristotelis, worinn er solche wider Plotinum verfechtet, und welches annoch vorhanden ist. *Lamprid. Capitolin. Pollio. Suid. Eunap.* in vita Porphyr. *Phot.* bibl. cod. 82. *Lloyd.* *

Herent, ein schloß in Brabant in dem quartier von Löven, davon die familie de Mol an. 1658. Justus Philibert Spangben von Botternesse, Graf von Daelhem, aber an. 1687. den Baronen-titul erhalten, wie dieses letztere auch bey dem artickul Spanghen zu sehen. *L'etrell. de tout. les terres du Brab.*

* **Herentals**, (Petr.) gebürtig aus Brabant, war um das jahr 1384. Prior des Præmonstratenser-ordens im kloster Floresse, in der Grafschafft Namur, und schrieb Commentarium seu Catenam in Psalmos, Cöln 1480. oder 1487. Reutlingen 1488. oder 1498. in fol. Rouen 1504. in VII. Psalmos pœnitentiales; in XV. Cantica graduum lib. I. Catalogum ac Res gestas Abbatum Floresiensium. Er hat auch einen weitläuftigen Commentarium über die Evangelien, und ein Chronicon von anfang der welt dis an. 1385. verfertiget, welche beyde noch im manuscript liegen; doch hat Baluzius aus dem letztern einiges in vitis Pontificum Avenionensium drucken lassen. *Sweert.* Athen. Belg. *Andrea* bibl. Belg.

HERES MARTIA, war der den Römern die göttin der erden, wurde vor eine gesellin des Martis oder dessen weibs, Nerii, gerechnet, und nach einiger muthmassung dahero Martia zugenannt, weil die erbschafften offters frey und streit verursachen; darum so bald jemand etwas geerbet hatte, gieng er hin, dieser göttin zu opfern und zu dancken. *Festus. Acc. Evant* in fragm. *

* **Heresbach**, (Conradus) gebürtig von Heresbach, einem dorfe in dem Hertzogthum Cleve; dieser ort gehörte vor zeiten seinen vor-eltern. Er selbsten war Rath bey dem Hertzoge von Cleve, und Præceptor bey seinem Printzen. Conrad verstund die Hebräische sprache trefflich wohl, wie auch das Griechische, das Lateinische, und unter den lebenden sprachen auch Frantzösisch und Italiänisch neben seiner mutter-sprache. Er war in allerhand wissenschafften wohl bewandert, und neben seiner weitläuftigen erkänntnis war sein herz nicht weniger mit vielen tugenden ausgezieret. Erasmus Sturmius und Melanchthon waren seine besten freunde, ob er schon sich zu den Catholischen gehalten; denn seine mäßigkeit und parteyliches friedsames wesen in den meynungen machten ihn bey beyderley religions-verwandten gleich beliebet; Conrad Heresbach hatte sonsten noch die ehre, ein weitläufiger abkömmling von Godofredo von Bouillon zu seyn. Er war aber dis noch Gouverneur bey dem Hertzoge von Jülich, und ob dieses ihn schon etwas von dem Clevischen Hof entfernete, so blieb er doch Clevischer Hof-Rath, und wurde in sehr wichtigen angelegenheiten zu rath gezogen, und versahe weit ausehende Gesandtschafften. Er hat die historie der Wiedertäufer beschrieben, welche sich an. 1536. der stadt Münster bemächtigt hatten; er affectiret aber darinnen besonderer aus dem Griechischen gezogenen wörter sich zu bedienen, welche die meisten leuthe nicht verstehen. Diese historie ist in einem brief enthalten, welchen er an Erasmum geschrieben hat, und der an. 1617. zu Leiden gedruckt worden. Heresbach ermahnte auch Erasmum den Münsterischen krieg zu beschreiben, der tod Erasmi aber, welcher an. 1536. erfolget, verhinderte ihn Heresbachs wunsch zu erfüllen. Heresbachs gedruckte werck sind: Libri duo de eruditionis educandisque Liberis Principum; Psalmorum Explicatio; Christianæ Jurisprudentiæ Epitome; de Re Rustica; de Venatione, Aucupio & Piscatione; Preces quotidianæ; Diarium cum Præparatione ad mortem. Auf Latein hat er übersetzet, Herodoti Halicarnassensis librum de Genere Vitaque Homeri, und einen theil der Griechischen Grammatic Theodori Gaza, wie auch etwas von der Geographie Strabonis, und der historie Thucydidis. Er hat über dis das Griechische und Lateinische Dictionarium vermehret, welches Curio hat drucken lassen. Diesen seinen wercken kan noch beygefüget werden sein tractat, genannt Historia de Factione Monasteriensi, welcher vor allen andern, die über diese materie geschrieben haben, den vorzug verdienet, und an. 1650. zu Amsterdam wieder aufgelegt worden, cum Notis Theologicis Historicis & Politicis Theodori Strackii. Johann Sturmius recommendirt in seinem buch de Educatione Principis obgemeldtes, welches Heresbach über diese materie gemacht hat. *Thuan.* hist. lib. LXII. *Melchior Adami*, in vit. Jurisconsult. Germ. *Teissier*, éloges.

Heri oder **Hera**, lat. Arca, eine provintz in Persien, welche berühmt ist, weil die schönsten rosen in der welt darinn wachsen, wie auch wegen der stadt Heri, allwo die feinsten Persianischen tapezereyen gemacht werden, dahero sie auch grossen zuspruch von den Indianern hat. Diese stadt liegt 90. Teutsche meilen westwärts von Candahar, und 120. süd-ostwärts von dem Caspischen meere, und hat einen fluß gleiches nahmens. *Olearii* reise-beschreibung.

St. Heribertus, Ertz-Bischoff und erster Churfürst zu Cöln, war einer vom Adel aus dem geschlecht der Cämmerer von Worms. Sein vatter hieß Conrad, die mutter aber war eine Gräfin von Rotenburg an der Tauber. In seiner jugend genoß er zugleich mit des Kaysers Ottonis II. Printzen, der information des berühmten Mathematici, Gilberti oder Goberti, welcher nach diesem unter dem nahmen Sylvestri II. Papst worden. Als hierauf der gedachte Printz den Kayserlichen thron bestiegen, und der Ertz-Bischöfliche sitz zu Cöln an. 998. ledig war, schrieb er an Heribertum, der sich damals zu Bononien aufhielt, mit eigener hand, teug ihm die Ertz-Bischöfliche würde auf, und ernennte ihn, wie man davor hält, auch zum ersten Churfürsten zu Cöln. Bey dem folgenden Kayser Henrico II. war er gar nicht gelitten, bis derselbe durch ein nächtliches gesicht erinnert ward, allen wider ihn gefaßten wiederwillen fahren zu lassen. Er ist an. 1020. den 16. merts gestorben, und nachgehends unter die zahl der heiligen angenommen worden. Man schreibt ihm viel wunderwercke zu; er soll z. e. einen teufel von einem besessenen ausgetrieben, einen gichtbrüchigen durch ein über ihn gemachtes creutz curiret, das wasser, womit er seine hände gewaschen, in ein kräfftiges medicament verwandelt haben, ꝛc. Sein leben hat Matthäus Agricius in Lateinischen versen beschrieben, so an. 1572. zu Cöln heraus gekommen. *Pantal.* de vir. illustr. P. II. p. 97. *Hubner.*

* **Heribertus**, oder **Herbrecht**, ein gebohrner Graf von Rotenburg an der Tauber, und der fünffzehnde Bischoff zu Aichstädt, war mit Heriberto I. Churfürsten zu Cöln, sehr nahe verwandt. Die Aichstättische inful wurde ihm durch ordentlich vorhergegangene wahl an. 1022. aufgesetzt. Er war ein sehr gelehrter, kluger, und verständiger Herr, und verfertigte ein Hymnos, und zwar einen, der sich anfängt: Salve Crux sancta, &c. Den andern vom Bischoff Wilibaldo: Mare. Fons, &c. Den dritten von der Aebtißin Walpurga: Ave Flos Virginum, &c. Den vierten vom heiligen Stephano: Deus Deorum domine, &c. Den fünften vom heiligen Laurentio: Consecendat visque Sidera, &c. Den sechsten von allen Heiligen: Omnes superni Ordines, &c. *Anonymus Haserried.* apud *Gretserum*, p. 436. 437. Wie er zum Bisthum gelangte, wasten 70. Dom-Herren, davon er aber 30. erbunden, und ihnen Pfarreyen gab. Die reliquien der heiligen Walpurgä ließ er bey dem hohen altar in der kirche setzen, ließ auch kirchen und kloster, so von Ottario dem sechsten Bischoff zu Aichstätt war aufgerichtet worden, theils erneuern, theils bauen und erweitern. *Anon. Hasenried.* apud *Gretserum*, p. 438. Er bauete auch das ehemals unten im thal gestandene in seiner zeit ganz baufällige kloster, welches zugleich die Bischöfliche residentz war, auf dem berge, nicht weit davon, wo die Wilibaldsburg stehet. *Anon. Hasenr.* apud *Gretser.* p. 437. *Bruschius*, in epit. magni operis p. 184. wie auch zwey capellen, eine bey heiligen Petro, die andere dem heiligen Bartholomäo zu ehren. *Anon. Hasenr.* apud *Gretser.* p. 438. Ingleichen ließ er die capelle bey heiligen Martini, wie auch die Mutter-Gottes-capelle, durch den Dom-Herrn Wolffo, einen Cämmerling, nachgehends Bischoff zu Merseburg, Chron. Episc. Merseb. apud de *Ludewig*, in reliq. manuscr. diplom. tom. IV. p. 371. neu erbauen und erweitern. Er bauete auch die Dom-kirche von grund auf neu, weit gröffer und vortreflicher, als sie zuvor gewesen, *Bruschius*, in epit. p. 184. und war bey der einweyhung der kirche zu St. Burcard in Würtzburg zugegen, *Hasmanus*. annal. Bamberg. apud de *Ludewig*, tom. I. p. 67. Bey allen diesen anstalten

demühete er sich, dasjenige wieder zu seiner Diœces zu bringen, was sein vorfahr an das neue Stift Bamberg abgetreten hatte. Er brachte es auch bey dem Kayser Conrado dahin, daß er ihm die Abtey St. Aegidii übergeben wollte; doch, daß er die reliquien St. Willibaldi nach Nürnberg bringen, und seinen sitz auch dahin verlegen sollte, welches er sich auf gewisse art gefallen ließ. Als er aber die Päpstliche einwilligung zu erhalten, nach Rom reisete, wurde ihm unterwegens jemand nachgesendet, welcher ihm zurück zu kehren anbeuten muste. Dieses betrübte ihn dermaßen, daß er auch in eine krancheit fiel, und den heiligen Willibaldum bat, er möchte ihn nicht wieder lebendig nach Aichstätt zurück kommen lassen, welches auch geschehen. Er starb zu Frenfingen an. 1042. im augstmonat, und ward zu Aichstätt begraben. Auf sein grabmahl wurde folgendes epitaphium gesetzt: Ecce, Dei Servus, Præsul jacet hic Heribertus. *Bruschius*, in epitome p. 184. Von Falckenstein, Nordg. alterth. I. 16. p. 102. seqq.

Heribertus, ein Geistlicher zu Orleans, so ein Manichäer war, mit welcher ketzerey er durch ein weib, so aus Italien kam, angesteckt worden. Er schlug sich zu einem andern, nahmens Lisoius, welche beyde die vornehmsten und gelehrtesten von der gangen Clerisey waren, und brachten es durch ihr ansehen dahin, daß sie viel andere leuthe auf ihre meynung brachten. König Robertus, welcher zu Orleans residirte, versammelte an. 1017. daselbst ein Concilium; allein da sich diese beyde nicht accommodiren wollten, gebrauchte er das selbiger zeit in diesen fällen gewöhnliche kurtze, aber nicht allzu Christliche mittel, und ließ sie nahe bey der stadt verbrennen. *Baronius*, an. 1017. *Dupleix. Mezeray*, hist. Gall. *

Heric, eine provintz im glückseligen Arabien, sonst Adramitta genannt.

* **Hericourt**, lat. Hericuria, eine kleine stadt und Herrschafft im Mümpelgardischen, sollte vermöge des Rysswickischen friedens dem Hertzoge von Mümpelgard gehören, wird aber noch von Franckreich besessen. *Univ. Lexicon.*

* **Hericourt**, (Ludov. de) ein sohn Caroli Juliani de Hericourt, und enckel Juliani, Herrn von Hedouville, war zu Soissons den 20. aug. an. 1687. gebohren. Er legte sich mit fleiß auf die Rechte, und erhielt an. 1712. eine stelle unter den Parlaments-Advocaten zu Paris. Im folgenden jahre ward er von dem Abt Bignon in die gesellschafft derer, so an dem Journal des Savans arbeiteten, aufgenommen. An. 1719. gab er zum ersten mal sein werck, les Loix Ecclesiastiques de France, mises dans leur ordre naturel, heraus, welche nach dem öfters gedruckt worden. Er starb einige zeit hernach. *Univ. Lexicon.*

* **Herigerus** oder **Harigerus**, ein Abt zu Lobe, succederte dem heiligen Fulquino an. 990. und starb an. 1007. Er war ein guter freund des heiligen Norgeri, Bischoffs zu Lüttich. Seine historie der Bischöffe zu Lüttich hat Mr. Chapeauville zu Lüttich 1612. in 4. und den tractat de Corpore & Sanguine Christi contra Paschasium Radbertum der Pater Cellot zuerst heraus gegeben. Herigeri vita S. Unsmari stehet in den alten actis SS. Henschenii, unter dem 18. april. Sonsten hat er auch noch Vischenii, unter dem 3. Landoaldi, ingleichen einen Dialogum de Dissonantia, quæ videbatur in Ecclesia de Adventu Domini, geschrieben. *Sweertius*, Athen. Belg. *Sigebertus Gemblacensis*, 137. *Miræus. Du Pin*, bibl. du X. siècle.

Herimberga, des heiligen Guilielmi, Hertzogs von Aquitanien, Septimanien und Burgund tochter, gieng in das kloster Chalons an der Seine, worüber ihr bruder die infection hatte. Der König Lotharius, als er selbige stadt überrumpelte, ließ sie in den fluß werffen, aus antrieb des hasses, welchen er wider ihre familie trug. *M. d'Epern.* origine de la Maison de France. *Theganus.* Ann. *Bertin.*

* **Hering**, (Joh.) war zu Oldenburg an. 1599. den 27. april gebohren. Sein vatter, Anton, J. U. L. der Hamelmannischen chronicé verbesserl, und einen schönen tractat de Fidejussoribus, Francfurt 1606. und Zurin 1615. in fol. heraus gegeben, war von den Grafen zu Oldenburg Hof- und geheimer Rath, und starb an. 1610. den 15. jun. Nachdem er zu Altorf und Leipzig die Rechtsgelehrsamkeit studiret, practicirte er zu Grubenhagen, Göttingen und Osteroda. Nachgehends wurde er an. 1629. Syndicus des Dom-Capituls zu Bremen, an. 1632. Oldenburgischer geheimer und Canzley-Rath, und nach erhaltener dimission an. 1639. Stifft-Rath und Syndicus des Dom-Capituls zu Verden. Wegen der kriegs-unruhe begab er sich an. 1646. nach Bremen, und wurde Gräfflich-Oldenburgischer geheimer Rath von haus aus, worauf er an. 1651. aufs neue das Syndicat des Dom-Capituls zu Bremen übernahm, sich aber wegen beförderlicher nachstellung von da nach Oldenburg, und endlich nach Hannover wandte, allwo er an. 1658. den 7. merz sein leben endigte. Er hat geschrieben: Summum Capitulum Collegii & Status Provinciæ Bremensis; Discursum de Homicidio dolofo Caini, Bremen 1632. in 8. de Appellatione in vallem Josaphat, ih. de Jure Molendinarum, Francfurt 1625. und 1663. in 4. Historiam sacram de Tobia; Biblische Betrachtungen vom Christlichen leben. *Univ. Lexicon.*

Heringe, eines der ältesten adelichen häuser in Thüringen und Nieder-Sachsen, welches, einiger meynung nach, vor alters den Gräflichen character geführet, weil man findet, daß Hugo, Graf von Heringen, an. 1148. das kloster Gerode beschencket. Olearius führet an, daß sie aus Pieland in Thüringen gekommen; es ist aber glaublicher, daß sie vor alten zeiten durch den orden auf Thüringen sich dahin begeben habe. Bertholdus Hering wird in einem verkaufs-contract, an das kloster Waldkenried von den Grafen von Hohenstein an. 1279. gegeben, als zeuge angeführet. Owe Hering hat an. 1370. das veste schloß Wagenmannesburg in Holstein erobert. Johannes hat viel darzu contribuiret, daß im gedachten jahre die sogenannte sternengesellschafft von mehr denn 2000. Hessischen vom Adel zum stande kam. Busso Hering ledte ums jahr 1400. Heinrich war an. 1699. Dom-Herr zu Lübeck, und Georg Albrecht auf Großmehlern, starb an. 1710. als Chur-Braunschweigischer General-Major mit hinterlassung eines einzigen sohnes. *Paul. Jovius*, monast. von Thür. Grafen. *Olear.* synt. rer. Thur. *Leuckfeld.* antiq. Walckenr. *Dauckwerth.* top. Holfat. *Fabricii* orig. Sax. p. 657. Spangenbergs Adel-spiegel, P. II.

Heringen, ist (1.) eine stadt nebst einem schloß und Amt in Thüringen, in der güldenen Aue, an dem fluss Heim, so theils den Fürsten zu Schwartzburg, theils den Grafen von Stollberg zugehört. An. 1590. den 27. jun. ist sie bis auf das schloß und 2. häuser abgebrannt. (2.) Ein kleiner ort in Liefland. *Olear.* synt. rer. Thur. tom. I. p. 173. Spangenbergs Mannsfeldische chronick. *Tromsd.*

Herisau, ist der gröste und volckreicheste flecken in dem Appenzeller-lande der äussern Roden an dem Beulbach gelegen, hat eine uralte Pfarr-kirche, welche vor St. Galli zeiten, und also vor dem VI. sæculo gestanden.

* **l'Heritier de Villandon**, (Maria Johanna) war an. 1664. im monat nov. zu Paris gebohren. Ihr vatter war Nicolaus l'Heritier, Ecuyer, Seigneur de Nouvelkon, Rath des Königs, und ordentlicher Französischer Historiographus, aus einem alten edlen geschlechte aus der Normandie. Die mutter, Franciska le Clerc, war eine anverwandtin des Herrn Duvair, der sich in der wichtigen stelle eines Siegel-Verwahrers in Franckreich so sehr durch seine liebe zur gelehrsamkeit, als durch seine eigene gelehrtheit berühmt gemacht hat. Das spiel, womit ihre tochter sich in ihrer kindheit belustigte, war die erlernung der alten und neuen, auch der fabelhafften historie. Ihr vatter, von dem man die tragödie de la Mort d'Héracle und andere kleine poetische stücke, wie auch verschiedene andere wercke, unter welchen die überstzung der Annalium Grotii das vornehmste ist, gedruckt erhalten hat, lehrete sie auch die Dichtkunst. In ihrem 14. jahre hatte sie schon verschiedene gelehrte werckgen verfertiget. Sie brachte es auch in erlernung der Music sehr weit. Ihr vatter aber starb ihr gar frühzeitig ab. Die ersten schrifften, die von ihr gemein gemacht wurden, waren ein kleines gedichte, der gefrorne Frühling genannt, worin die damahlige jahrs-zeit gelegenheit gab; und ein Rondeau, darinnen sie alle schönen ermunterte, sich ihrer vernunft wohl zu bedienen, wenn sie die fallstricke der liebe vermeiden wollten; welche beyde stücke im Mercure Galant vom julius an. 1689. stehen. Mademoiselle des Houlieres, deren mutter den Französischen Musen so viel ehre gemacht hat, setzte diesem Rondeau ein anders entgegen, worinnen sie behauptete, daß die vernunft oft ein schwaches gegen-mittel wider die liebe sey. Beyde poetische streit-schrifften sind sehr sinnreich. Mademoiselle l'Heritier erhielt mit diesen versen in unterschiedlichen Academien den zum wett-streit ausgesetzten preis, als an. 1692. von der Gesellschafft Palinot zu Caen, an. 1695. und 1696. von der Academie der Lanternisten zu Toulouse, welche letzte sie gar unter ihre glieder, bey gelegenheit des letzten preises, aufnahm, da diese ehre vorher von dieser Gesellschafft noch keinem frauenzimmer ertheilt worden war. Auch auswärts erkannte man ihre verdienste. Die Academie de Ricovrati zu Padua sandte ihr den benennungs-brief zu einem mitgliede an. 1697. zu. Le Triomphe de Madame des Houlières war ein weitläuftigeres stück, als Mademoiselle l'Heritier noch unternommen hatte, und ist wider sehr bemwort Précieuse gerichtet, womit Boileau Despreaux diese Dame in seinen satyren beleget hatte. Man hat ihr viel ehren-bezeugungen dieser glücklichen vertheidigung wegen erwiesen, die erstlich alleine, hernach mit in ihre Ouvrages divers gedruckt worden ist, die an. 1695. heraus kamen. Sie stund mit den vornehmsten personen ihrer zeit in guter bekanntschafft. Mit der Mademoiselle de Scudery war sie so vertraut, daß jener letzte verse, die sie in ihrem leben machte, an diese gerichtet waren. Sie hat daher hinwiederum dieser freundin andencken in einer eigenen lewenschen schrift zu verewigen gesucht: L'Apothéose de Mademoiselle de Scudery, Piece mêlée de prose & de vers, Paris 1702. Da eine von den Damen, die mit der Mademoiselle l'Heritier bekannt waren, nach Madrid reisete, bestellete sie dieselbe zu ihrer correspondentin, sonderlich was gelehrte neuigkeiten anbetraf. Dieser brief-wechsel wurde an. 1703. unter der aufschrift: Erudition enjouée, in drey kleinen bänden gedruckt. Der Abt de Maurov präsentirte sie Ihrer Königlichen Hoheit der Printzessin von Orleans. Daher nahm sie anlas auf dieser Printzessin vermählung mit dem Hertzoge von Lothringen ein glückwünschungs-gedichte zu schreiben, welches mit einigen andern poesien, die sie auf die vermählungs-lustbarkeiten gemacht hatte, in ein bändgen an. 1698. zusammen gedruckt wurde. Als die Hertzogin von Mermours, Maria d'Orleans de Longueville, starb, welche die Made-

Digitized by Google

Mademoiſelle l'Heritier nach ihrer liebe zur gelehrſamkeit faſt ganzer zwölf jahre lang an ihrem Hofe behalten hatte, hinterließ ſie ihr einige geſchriebene nachrichten, die ſie bey ihrem leben nicht wollte bekannt werden laſſen. Im jahr 1709. beförderte ſie dieſe nachrichten: Memoires de M. la D. de N. mit einem vorbericht von den guten eigenſchaften dieſer Fürſtin, und einigen hiſtoriſchen noten, die ſie darzu verfertigt hatte, zum druck. Einige jahre vorher hatte ſie die ſogenannten fabeln des Königs Richards überſetzt, und ſolche beym druck an. 1705. an erſtgedachte Herzogin dediciret. An. 1711. ſchrieb ſie la Pompe Dauphine, ein gemiſchtes ſtück aus gebundener und ungebundener rede auf den tod des erſten Printzen Ludovici XIV. und kurtz darauf le Tombeau de Mr. le Dauphin, Duc de Bourgogne. In verſchiedenen theilen des Mercure Galant ſtehen ausarbeitungen von ihr, die noch nicht geſammelt worden ſind. Sie trug auf dem Franzöſiſchen Parnaſſo den nahmen Theleſſile auf gleichen gründen, als die Mademoiſelle de Scudery den nahmen Sappho. Bayle gedencket der neuen Theleſſile mit ruhm. Der Herr de Sacy, deſſen redliches herz ſo viel hochachtung, als ſeine ſchreib-art in proſa ruhm verdient, hat niemals verſe gemacht, als wenn er an Theleſſile ſchrieb. Man hielt ſie vor eine gute kennerin der Franzöſiſchen ſprache, daß man in dem Dictionnaire de Trevoux viele redens-arten aus ihren ſchriften als muſter der wahren und eigentlichen bedeutung der worte angeführet hat. Im jahr 1710. errichtete ſich bey ihr eine geſellſchaft gelehrter freunde. Man las ihr oft ſinnreiche ſtücke vor, und ſie wußte ſie ſehr wohl zu beurtheilen. Sie tadelte mit verſtand und gelinde. Verſchiedene verſtändige und gelehrte frauenzimmer verſammelten ſich wöchentlich zwey mal bey ihr, worunter einige von ſehr vornehmem ſtande waren. Ihre wiſſenſchaft in den geſchichten und angehobrne mnn. terkeit, die weder von den krancheiten, mit denen ſie ſich zehen jahre vor ihrem ende unmer ſchleppen muſte, unterdruckt werden konnte, wußte dieſe geſellſchaften immer auf eine angenehme act zu unterhalten. An. 1718. ließ ſie les Caprices du Deſein, Recueil d'Hiſtoires Galantes, ausgehen, die in Holland bald nachgedruckt wurden; an. 1729. aber l'Avare puni, Nouvelle en vers. Wahrſcheinlich hat man auch dieſe ſie fort dirigirt heroiſche briefe in verſe zu überſetzen. Dieſe arbeit iſt gar ſtüfig gerathen, und geht nirgends vom original ab, als wo ſolches die ehrbarkeit haben wollte. Vor dieſes einige werck hat ſie ihren nahmen gantz ſehen laſſen, da ſie ihn vorher immer nur mit den anfangs-buchſtaben ausgedruckt hatte. Sie ſtarb den 24. febr. an. 1734. ihres alters 69. jahr und drey monate. Sie hat ſo viel ausgearbeitete ſchriften hinterlaſſen, daß ſie im druck ſo viel, als die ſchon gedruckten betragen würden. *Journal des Savans.* Gelehrte Zeitungen.

Herlicius, (David) ein zu ſeiner zeit berühmter Medicus, Aſtronomus, Hiſtoricus und Poet, kam den 28. dec. an. 1557. zu Zeitz auf die welt. Sein vatter war ein Rathsherr, hatte aber wegen vielen kindern nicht allzuviel zum beſten, daher dieſer fein ſohn, da er etwas erwachſen, von ſeinen freunden den Schlüitz im Voigtlande auferzogen worden. Da legte er ſich inſonderheit auf die Poeſie und Muſic, womit er ſich nachmals auf der Academie den ſeiner armuth oft groſſen nutzen geſchafft. Erſtlich gieng er nach Wittenberg; weil aber Caſpar Peucer, an den er ſich addreſſiret, allda in arreſt genommen wurde, verfügte er ſich bald darauf nach Leipzig, und nachgehends nach Roſtock. Indem er nun daſelbſt in der Philoſophie ſich hervor that, wurde er von dem Hertzoge in Mecklenburg an. 1580. zum Corrector zu Güſtrau, zwey jahr aber darauf zum Phyſico zu Breslau in der Ucker-Marck, und an. 1583. zum Phyſico nach Anklam beruffen. Doch konnte er auch hier über zwey jahr nicht bleiben, ſondern bekam an. 1585. die Profeſſionem Mathemateos in Greyphswalde, wurde auch an. 1597. Doctor Medicinæ daſelbſt. An. 1598. berief man ihn nach Stargard in Pommern, und an. 1606. wurde er Stadt-Phyſicus in Lübeck, da er ſo viel zu thun bekam, daß er oft gantze tage von dem morgen bis auf den abend zubringen müſſen, ſeine krancken zu beſuchen, ohne einmal unterdeſſen nach hauſe zu achen. Damit er aber wiederum ein wenig ruhe haben möchte, kehrte er an. 1614. wiederum nach Stargard, und hatte daſelbſt im ſinn, ſein groſſes werck de triplici Calendarii genere zu coiren, welches aber nebſt ſeiner gantzen bibliotheck in der Stargardiſchen feuers-brunſt den 7. oct. an. 1635. im rauch aufgegangen iſt. Ob er gleich ſelbſt viel naturitäten geſtellt hat, ſo hielt er doch von denſelben nicht gar viel, und nennete dieſe und dergleichen andere künſte nur ſchlacken der wahren Mathematic. Er ſtarb den 15. aug. an. 1636. Nebſt vielen kleinen phyſicaliſchen und mathematiſchen tractaten ſind folgende bücher von ihm bekannt: de Diſtantiis Locorum Arithmetice ſupplendis; Operis Mirabilium tomus primus; Exercit. Philoſoph.; de Academiis totius Mundi; Carminum variorum volumen; Libri VII. Poematum; de Decoro Poëtico; Commentarius in Horatium de Arte Poëtica; IV. Tomi Hiſtorici & Prognoſtici von des Türckiſchen Reichs untergang; Hermetiſcher Roſen-Kranz auserleſener chymiſcher tractätlein. *Witte.* vit. Medic. *Bayle.*

Herlies, ein kleiner ort in Flandern, ohnweit der ſtadt la Baſſee, welchen König Philippus II. in Spanien zu einer Grafſchaft vormals erhöhet hat.

Herling oder Oſt-Herling, ein Engelländiſcher marck-flecken in Gucros-Hundred in der ſüdlichen gegend von Norfolk.

Hiſtor. *Lexicon IV. Theil.*

Herlingsberg, war ehedem ein veſtes ſchloß in dem Braunſchweigiſchen lande, nahe bey Goslar, an dem Ocker-fluſſe auf einem hohen berge gegen den ſchlöſſern Widela und Fineburg, welche noch in dem Hildesheimiſchen vorhanden. Kayſer Otto IV. ſoll es wider die ſtadt Goslar, die es mit ſeinem widerſacher Philippo hielte, erbauet haben. Er incommodirte auch aus dieſem ſchloſſe gedachte ſtadt dermaſſen, daß faſt niemand ſicher aus- und eingehen konnte, daher ſie auch die reichſten und anſehnlichſten bürger verlieſſen. Wer bald nach Ottonis zeiten das ſchloß beſeſſen, iſt unausgemacht, ſo viel aber bekannt, daß eine adeliche familie, die ſich von demſelben genennet, im XIII. und XIV. ſæculo floriret, und daß Henricus der wunderliche, Hertzog von Braunſchweig, um das jahr 1284. ſich des ſchloſſes bemächtiget, und den nachdarn, ſonderlich dem Biſchoffe zu Hildesheim, viel verdruß daraus gemacht. Daher endlich die Sächſiſchen Stände, deſonderß Biſchoff Sigfried zu Hildesheim, mit aller macht Henrico ſich widerſetzt, auch an. 1291. das ſchloß eingenommen und geſchleifet, und den plan gedachtem Biſchoffe zu Hildesheim übergeben, welcher darauf nicht weit davon das ſchloß Levenburg oder Löwenburg erbauet. In dem tom. I. rer. German. Meibom. ſtehet p. 775. ſq. Henrici Roslæ Nienborgenſis Saxonis Herlingsberga, welches ein aus 477. Lateiniſchen hexametris beſchehendes carmen iſt, worinnen die jetzt-gedachte unruhe Henrici Mirabilis, und die zerſtörung des ſchloſſes erzehlet wird; wie denn auch dieſe gantze nachricht aus Meibomi noten über dieſes carmen genommen. Leyſer aber in der Daſſelſchen chronick lib. III. c. 15. erzehlet die ſache mit etwas veränderten umſtänden: Heinrich der wunderliche hätte die Sächſiſchen Stände, deren anführer der Ertz-Biſchoff zu Magdeburg und der Biſchoff zu Halberſtadt geweſen, von dem ſchloſſe hinweg geſchlagen, die zwey Biſchöffe gefangen, und das ſchloß leer ſtehen laſſen; als ſich aber darauf allerhand räuberiſch geſinde hinein geſetzt, hätte er mit zuthun ſeiner beyden brüder und der benachbarten Biſchöffe und ſtädte das ſchloß ſelbſt auf den grund geſchleift.

Herluinus oder Erluinus, Biſchoff und erſter Graf von Cambray. Er wurde zu ſeldiger würde durch Rogerum, Biſchoff von Lüttich, erwehlet, und zwar durch vermittelung der Mathildis, ſo Kayſers Ottonis III. muhme war. An. 991. wurde er zu Rom eingewehret, und ließ den Biſchoffslichen palaſt, wie er anietzo iſt, erbauen. An. 1001. verehrte Kayſer Henricus II. die gantze Grafſchafft Cambray zu dieſem Biſthum, und von der zeit an nahm Herluinus den titul eines Grafen an. *Gazey*, hiſt. eccleſ. du Pais-bas.

Herma oder Erma, vor zeiten Germa oder Therma, anjetzo aber bißweilen Germaſie genannt, eine ſtadt in Griechenland in der landſchafft Albanien, liegt am ſinſe Sacrio, zwey Teutſche meilen oſtwärts von Scutari, und hat einen Ertz-Biſchoff. Es iſt auch eine ſtadt dieſes nahmens in Spanien, wie auch in Judäa.

* **Hermachus**, gebürtig von Mitylene, war ein ſohn Agemarchi, und Epicuri nachfolger. *Diog. Laertius*, X. 10. 15. Epicurus vermachte ihm im teſtamente auſſer ſeinem hauſe und allen büchern, auch einen garten zu Athen, daß er nebſt einem anhängern daſelbſt die Philoſophie treiben ſollte. Er hat geſchrieben ἐπιτομὰς; περὶ ἐμπειρικῶν; περὶ τῶν μαθημάτων; πρὸς Πλάτωνα; πρὸς Ἀριστοτέλη. Sein nachfolger iſt geweſen Poliſtratus. *Diog. Laertius* I. c. 17. ſeq.

HERMÆ, von Ἑρμῆς, Mercurius, waren gewiſſe ſtatuen des Mercurii, welche keine hände und füſſe hatten, die worden an die ſcheid-wege geſetzt, und daran geſchrieben, wo jeder weg hin gieng. Zu Athen war es auch etwas ſehr gemeines, daß man zu einer zierde für die häuſer ſetzte. (Siehe Alcibiades.) * *Giraldus*, ſynt. deor. *Evord. Otto*, de diis vialibus. *Pitiſcus.*

HERMÆA, von Ἑρμῆς, Mercurius, war ein feſt, welches ihm zu ehren in den Paleſtris von der jugend gehalten ward. Weil aber viel unpäpſtlich bey vorgienge, ſo hatte man zu Athen ein geſetz, daß die Gymnaſiarchæ keinen erwachſenen menſchen hinein laſſen dorften. Sonſt ward es auch in Arcadien, Achaja, Elide, Creta, Böotien, und andern ländern und orten gefeyert. Viel aus dieſen bildeten den Mercurium ſolcher geſtalt ab, und feyerten ihre Hermæa alſo, daß man leicht mercken kan, ſie haben denſelben für eins mit dem Priapo gehalten. *Meurſius*, Græc. fer. *Paſoldus*, de feſtis Græc. *

Hermagoras, von geburt ein Teutſcher, ſoll von dem Evangeliſten Marco zu ſeinem nachfolger in dem Biſthum Aquileja ernennet, nachgehends aber zu Rom von dem Apoſtel Petro zum Biſchoff geweyhet, auch zu ſolchem ende mit einem Biſchoffs-ſtabe beſchencket worden ſeyn, welchen man noch heutiges tages zu Aquileja zeiget. Es iſt aber ſolches ſehr ungewiß, und gründet ſich ſchlechter dinge auf ſolche ſcribenten, deren die älteſten erſt im IX. und X. ſæculo gelebt haben; es ſcheinet auch etwas ſeltſam, was hier gemeldet wird, daß ſchon zur zeit Petri ein ſo vollkommen bekehrter Teutſcher einen gantz Griechiſchen nahmen, und der noch von einem Heydniſchen abgott hergeholet war, getragen habe. *Baron.* annal. an. 46. num. 2. *Hiſtoria di Trieſte* del P. Ireneo della Croce, pag. 372. *

Hermann, (Paul) ein berühmter Botanicus, war zu Halle in Sachsen an. 1646. den 30. jun. gebohren. Nachdem er Holland durchreiset; gieng er von dar in Ost-Indien, und wurde darauf nach Leiden zum Professor Botanices berufen, wo er ein verzeichnis aller in dem Universitäts-garten daselbst befindlichen kräuter verfertigt, auch eine andere schrift unter dem titul: Floræ Lugduno-Batavæ flores, herausgegeben. Er starb an. 1695. im jan. nachdem er ungemeinen seiner grossen gelehrsamkeit immerfort unglücklich gewesen. *Acta Erud. an. 1696. p. 50. Mémoires du tems.*

Hermann, (Catharina) war aus Nord-Holland gebürtig, und von grosser courage. In der belagerung der stadt Ostende zu anfang des XVII. sæculi bekamen die Spanier eine grosse anzahl Holländischer boots-leute gefangen, welche sie an ketten legen wollten, weil auch die Holländer zuvor einige von ihrer nation übel tractiret hatten. Diese Catharina, so eines von den gefangenen frau war, suchte ihren mann aus der gefangenschafft zu erledigen, verkleidete sich in eine mannes-person, und begab sich in das lager vor Ostende. Ob sie nun gleich auf solche art viel schwierigkeiten überwunden, so war ihr doch ihre besondere schönheit am meisten hinderlich; denn weil unter der gantzen armee des Ertz-Hertzogs Alberti keiner ihr gleich, zog sie allen Officirer und soldaten angen anf sich, welche alle mit ihr zu sprechen suchten. Allein als man merckte, daß ihr accent mit dem andern nicht überein kam, hielt man sie vor einen spion, welcher von Graf Moritzen von Nassau ausgeschickt wäre, wurde dannenhero von dem kopf genommen, und an händen und füssen geschlossen; allein sie kam nicht allein in ein gantz ander gefängnis, als worinnen ihr mann lag, sondern muste auch des andern tages erfahren, daß man dieben von den gefangenen würde hinrichten lassen, um den todt sieben anderer, mit welchen die belagerten gleicher gestalt waren umgegangen, an ihnen zu rächen, ingleichen daß die übrige gelten sollten an ketten und banden gelegt, und entweder auf die galeeren geschmiedet, oder in Spanien geschickt werden. Als sie nun nicht wußte, worzu sie sich entschliessen sollte, sahe sie einen Jesuiten ins gefängnis die Catharinen zu besuchen kommen; diesem beichtete sie, und vertraute sich ihm auch gantz und gar. Dieser Pater konnte sich über des weibes resolution nicht satsam verwundern, versprach dannenhero ihr so viel als möglich, behülflich zu seyn, erhielt auch von Carolo, Grafen von Buquoy, daß sie in das gefängnis, worinnen ihr mann saß, gebracht wurde. Als sie aber selbigen unter denenjenen zahl fand, welche den todt oder ketten und banden zu gewarten hatten, fiel sie in ohnmacht, daß man sie vor todt hielte. Jedoch, als man sie wieder zu recht gebracht hatte, und sie wohl sahe, wie sie sich nicht weiter verbergen könnte, da kannte sie, daß sie alles verlohren, und ihr lieb gewesen, sich dergestalt verstellet, und gesucht hätte, ihren mann zu rangunieren, und wenn sie ja nicht so glücklich seyn sollte, dieses zu erhalten, würde man ihr doch nicht verweigern, daß sie ihrem mann begleitete, wo er hinkäme; ja sie wollte auch ihm an dem ruder ziehen helffen, und die grausamste marter mit ihm ausstehen. Der Graf Buquoy, als ihm dieses hinterbracht wurde, verlangte beyde personen zu sehen, und wurde durch der frauen großmüthigkeit dergestalt eingenommen, daß er ihr und ihrem mann die freyheit schenckte. *Hilarion de Coste, des femmes illustres.*

* Hermann (von) siehe Hermersdorff.

* Hermann, (Jacobus) ein berühmter Mathematicus, gebohren zu Basel, da sein vatter Germanus Rector Gymnasii gewesen, den 16. julii an. 1678. legte den grund seiner studien in seiner vatter-stadt, und nahm alda an. 1695. den titul eines Baccalaurei, in dem folgenden jahre aber den gradum eines Magistri an. Hierauf wiedmete er sich zwar der Theologie, trieb aber doch hauptsächlich die mathematische wissenschafften, und brachte es darinnen so weit, daß er um das jahr 1700. von der Berlinischen Societät der wissenschafften zu einem mitglied erwehlet, und an. 1713. auf des Herrn von Leibnitz recommendation von dem Rath zu Venedig zum Professore Mathematum in Padua destellet wurde. Als er solches amt sechs jahre rühmlich verwaltet, kam er zu einer gleichen stelle nach Franckfurt an der Oder, und wurde von dar an. 1724. zu einem mitglied der Academie der wissenschafften nach Petersburg berufen, in deren ruhm und ansehen er gar bald sowol durch seine heilsame rathschläge, als gelehrte bemühungen ein grosses mit beygetragen. Endlich kehrte er an. 1731. mit beybehaltung einer jährlichen pension zu den seinigen wieder zurück, und übernahm zu Basel die Professionem Moralium und Juris Naturæ, konnte aber dieselbe nicht lange bekleiden, immassen er in dem julio an. 1733. mit tode abgieng, nachdem er kurtz zuvor auch von der Französischen Academie der wissenschafften zu einem mitglied erwehlet worden. Seine schriften sind: ad Bernhardi Nieventyt Considerationes secundas circa Calculi differentialis Principia Responsio; Abrégé des Mathématiques pour l'Usage de Sa Majesté Impériale de toutes les Ruilies; und Phoronomia. Uber dieses hat er auch in die Leipziger Acta Eruditorum, desgleichen in das Giornale de' Letterati d'Italia, Journal Literaire, Miscellanea Berolinensia, und insonderheit in die Commentarios Academ. Soleat. Imper. Petropolit. sehr viele gelehrte mathematische abhandlungen mit einrücken lassen. *Nova Acta Erudit. 1735.*

* Hermann, (Zach.) gebohren zu Breßlau den 14. febr. an. 1563. war Doctor Theologiæ, und in seiner geburts-stadt Pastor bey der kirche zu St. Elisabeth, wie auch Inspector der übrigen Protestantischen kirchen, und Assessor im Consistorio. Er starb an. 1637. den 15. oder 21. may, da er vier und siebenzig jahr gelebet, und fünfzig jahr im amte gestanden. Man hat von ihm: Theatrum Politicum; Compendium Locorum Theologicorum; eine Postille über die Evangelien; Gebäte und Seufzer vor krancke und in letzten zügen liegende; Predigten von dem Triumph-wagen Christi; Lachen-und andere Predigten. Von seinem ältesten und jüngsten sohne, Daniel und Michaeln, handeln besondere artickul. Sein mittlerer sohn aber, Zacharias genannt, ward J. U. Doctor, marckirte fürstlichs Oelßnischen Raths und Cantzler, und nachdem er sich Cattheri gekaufft, und die privilegia des Adels erlanget, ein urheber einer erst vor wenig jahren abgestorbenen bekannten adelichen familie. *Univ. Lexicon.*

* Hermann, (Dan.) ein Lutherischer Theologus, gebohren an. 1590. den 5. novembr. war des vorhergehenden ältester sohn, studirte zu Wittenberg, Tübingen und Leipzig, wurde an. 1616. Diaconus der Elisabethanischen kirche zu Breßlau, an. 1634. Elisabethanischer Mittags-Prediger, auch Professor in dem dabey gelegenen Gymnasio, ingleichen in eben diesem jahre Assessor des Evangelischen Consistorii, und Pro-Pastor der Elisabethanischen kirche, wurde er von allen ämtern unter ihnen gesuchet, und vertreten muste, starb endlich den 7. aug. an. 1658. und gab Orat. de unico Ecclesiarum & Scholarum Conturbernio; Orat. de Nativitate Christi; Spongiam abstersoriam wider Bzovii Tragœdiam Vratislaviensem; Disputationes &c. heraus. Von seinen söhnen wurde Zacharias an. 1661. Prälat des Ertz-Stifts und Probst des Stifts zu St. Maria zu Magdeburg, der andere aber, nahmens Daniel, J. U. Doctor, und Hochfürstlich-Holsteinischer Rath, wie auch Practicus bey dem Hochfürstlichen Hof-Gericht und Consistorio, starb auf der reise nach Greiffenhagen an. 1662. in seinem zwey und vierzigsten jahre. *Pantke*, Pastores der kirche zu St. Elisabeth zu Breßlau.

* Hermann, (Mich.) war des obgedachten Zacharia Hermanns jüngster sohn, und zu Breßlau den 24. jan. an. 1593. gebohren. Nachdem er zu Wittenberg, Tübingen, Straßburg und Leipzig studiret, wurde er an. 1618. Diaconus an der Maria Magdalena-kirche zu Breßlau, an. 1619. Prediger in der kirche zur H. Dreyfaltigkeit, an. 1626. Probst zum H. Geiste, und Pastor zu St. Bernardi daselbst in der Neu-Stadt, an. 1644. Pastor zu St. Maria Magdalena, und endlich bey der kirche zu St. Elisabeth Pastor primarius, wie auch Inspector der Lutherischen kirchen und schulen, und starb den 13. jan. an. 1669. nachdem er das jahr vorher sein Jubilæum semisæculare begangen, welches der Magistrat ihm zu ehren durch einen viertägigen schul-actum, der von dem Conrectore mit einer Lateinischen rede beschlossen worden, solemnisiren, und dem Jubilæo einen silbernen pocal mit fünfzig ducaten præsentiren ließ. Seine schriften sind: Josua enucleatus; Compendium Theologiæ; Νεκρολόγιον; neun Predigten über das Gebät Christi; vier Predigten vom harten dienst der kinder Israel nach dem tode Josephs und Mosis, u. a. m. *Witte, diar. Jo. Henr. Conradi* Silef. togat. p. 144. *Pantke*, Pastores der kirche zu St. Elisabeth zu Breßlau. Grossers Jubel-Priester-hist.

* Hermann, (Georg) von Guttenberg, ein Patricius zu Kauffbeuern, und sonderlicher gönner der Gelehrten, war den 26. febr. an. 1491. gebohren zu Kauffbeuern, allwo sein vatter Schultheiß gewesen. In seiner jugend wurde er nach Tübingen geschickt, welche schule damals insonderheit durch Henricum Bebelium berühmt wurde. Bey diesem hat er die Lateinische und Griechische sprache, wie auch die Tücht-kunst erlernet. Er bead sich nach diesem auf reisen, und erlernte nebst denen wissenschafften auch die Italiänische und Böhmische sprache. Nach seiner zurückkunft in das vatterland sieng er an die kaufmannschafft zu treiben, und verheurathete sich an. 1512. mit Barbara Reihing, eines Patricii zu Augsburg tochter, von welcher er sieben söhne bekommen. Obwol er nun ziemlich reich war, übernahm er doch die geschäffte Jacob Fuggers von Augsburg zu besorgen, welches an. 1520. geschahe, und da dieser an. 1525. gestorben, auch bey dessen brudern söhnen fortgesetzet wurde. An. 1537. erkaufte er sich das immediate Ritter-gnth Guttenberg von den Honolden in Memmingen. Da er indessen sowol den den Fuggern, als auch für sich selbst den Gelehrten viel gutes that, erlangte er viele lob-sprüche von denselbigen. Die bekannte Olympia Fulvia Morata ist mit ihrem mann Andrea Gruntlero, und achtzehen gen bruder Aemilio, bey ihm zur herberge gewesen, hat auch seine gutthätigkeit in verschiedenen briefen an ihn und andere gerühmet. Er selbst hatte einen briefs-wechsel mit Erasmo, Melanchthone, Mariangelo Accurso, Pialio ad Aptta Zuichemo und andern. Oecolampadius hat ihm seine predigt von würdiger ehrerbietung gegen dem sacrament des Fronleichnams Christi zugeschrieben. An. 1528. wurde er von dem Kayser Carolo V. mit seinen nachkommen in den Ritter-stand erhoben. Der Römische König Ferdinandus ernennte ihn an. 1534. zu seinem Rath, und gebrauchte ihn oft zu Innbruck, und Wien, schickte ihn auch einsmals nach Gent in Flandern. Er starb endlich

Digitized by Google

tödlich den 10. dec. an. 1552. *J. G. Sobelbornii* elogium G. H. in amœnitatibus hist. eccles. & liter. tom. I. p. 693.

* **Hermann**, (Leonhard David) ein Lutherischer Geistlicher, ward gebohren den 27. jul. an. 1670. zu Massel im Oelsnisch-Bernstädtischen Fürstenthum, wo sein vater Abraham Hermann Pfarrer war. Er studirte anfänglich zu Oels, und darnach zu Breßlau. Von da begab er sich auf die hohe Schule nach Leipzig, und bestisse sich derselben der Philosophie und den Morgenländischen sprachen auf die Gottsgelehrtheit. An. 1695. wurde er Catechete und Prediger, und drey jahr hernach Adjunctus Ministerii, an. 1699. aber Substitutus seines patterns, und nach desselben absterben an. 1705. Pfarrer zu Massel. Er war ein sonderbarer liebhaber der alterthümmer und der merckwürdigkeiten der natur, wovon seine beyträge zu den Breßlauischen natur-geschichten, seine Maßlographie, und andere schrifften zeugen. Er hat sich auch ein schönes cabinet gesammelt. Wegen seiner geschicklichkeit ward er an. 1725. zu einem mitglied der Königlich-Preußischen Societät der wissenschaften erwehlt, und starb den 1. map an. 1736. *Acta hist. eccles.* tom. II. p. 106.

Hermannfried, der letzte König in Thüringen, war ein sohn Basins, Königs in Thüringen. Nachdem er auf anstiften seiner regierschüttigen gemahlin Amalbergis, die eine nahe anverwandtin oder schwester des Ost-Gothischen Königs Theodorici zu Verona war, seinen längsten bruder Bertharium an. 518. ermorden lassen, so gedachte er dem ältesten, nahmens Balderich, dergleichen zu thun; und da er demselben nicht so leicht beykommen konnte, machte er ein bündnis mit dem Austrasischen Könige Theodorico I. daß er bald Thüringen haben sollte, wofern er seinen bruder Balderich wollte helffen auf dem wege räumen, welches gedachter König bald bewerckstelligte, und Balderich in einer schlacht erlegte. Indem aber Hermannfried ihm bald Thüringen abtreten sollte, so war Amalbergis übel damit zufrieden, und ließ einsmals ihrem gemahl die tafel nur halb decken und mit speisen betzen; als nun Hermannfried nach der ursache fragte, gab sie zur antwort: ein halber König müsse auch nurmehro mit einer halben tafel vorlieb nehmen, welches denn so viel wäcckte, daß Hermannfried dem Austrasischen oder Ost-Fränckischen Könige Theodorico das versprechen nicht halten wollte, und hingegen allerhand grausamkeiten an den Francken verübte; massen denn die Thüringer damals viel Fränckische knaben mit dem männlichen gliede an die bäume, und die mägdlein den pferden an die hälse gehenckt, auch alle gebunden in die hole wege geworffen haben, daß sie von den pferden und wägen zerknescht wurden. Hierauf kam es nun zu einem blutigen kriege, in welchem anfangs die Francken ziemlich schaden litten, weil die Thüringer allerhand verdeckte gräben und fallbrücken angelegt hatten. Darnach aber kam es zu einer haupt-schlacht, welche drey gantze tage gewähret haben soll, und in welcher die Thüringer völlig geschlagen worden. Nach diesem unglück stohe Hermannfried auf sein vestes schloß Scheidingen an der Unstrut, ward aber von dem Könige Theodorico, der sich mit den Sachsen verbunden hatte, darinn bart belagert, und ungeachtet er einen deputaten ausfall gethan, und darinn 6000. Sachsen erlegt hatte, so ward die belagerung doch fortgesetzt, weswegen er die sache mit list angriff, und auf einrathen seines getreuen bedienten Irungs oder Hiringk, sich bemühete, eine feindschafft zwischen den Francken und Sachsen zu stiften; sich aber mit Theodorico heimlich zu vertragen, und hirnach mit gesamter macht auf die Sachsen loszugehen, welches bann schon so weit gekommen war, daß Hermannfried und Theodoricus mit einander in der vestung, wiewohl incognito sollten gesprochen haben. Indem aber in denselben getroffenen verabredung nicht sonderlich fortgesetzt wurde, so gieng ein Thüringer, nahmens Wito, aus der vestung mit einem habicht auf die vogel-beitze, es flog ihm aber der stoß-vogel davon, und ward über der Unstrutt von einem Sachsen, Gothold genannt, aufgefangen, worauf der Thüringer unter dem versprechen, daß er seinen habicht wieder haben sollte, dem Sachsen alles vertraute, was in der vestung vorgienge, und daß man willens wäre, das Sächsische lager anzufallen, und darinn alles niederzuhauen. Hierauf ward in folgender nacht die vestung mit sturm erobert, und alles darinn niedergemacht; König Hermannfried aber mit seiner Gemahlin entwichen. Thüringen ward hernach an. 524. unter den Sachsen und Francken getheilet; jene bekamen die beste gegen norden, diese aber die beste gegen süden; die grentze war der fluß Unstrutt, und weil solche theilung zu Scheidingen beschlossen ward, so gerathen etliche auf die muthmassung, als wenn der ort damals älterestt zum andencken wäre Scheidingen genennet worden. Nachdem nun das Thüringische Königreich also ein ende genommen, so begab sich Amalbergis wieder nach Italien an den Ost-Gothischen Hof; Hermannfried aber ließ sich von seinem bedienten Hiring überreden, daß er seine zuflucht zu dem Fränckischen Könige Theodorico nahm, welcher sich damals in der vestung Jülch oder Zülpich, lat. Tolpiacum, im Jülicher-lande aufhielte; er kam aber daselbst ums leben. Einige sagen, König Theodoricus wäre mit ihm auf der vestung spatzieren gegangen, und hätte ihn bey gelegenheit den graben herunter gestürtzt, daß er den hals gebrochen; andere aber verschen, Hiring wäre darzu genöthigt worden, daß er seinen Herrn hätte ums leben bringen müssen. Krantzius meldet, Irung, oder Hiring, habe hernach auch Theodoricum erstechen wollen, habe es aber nicht vollbracht, und darauf sich selber entleibet. Hermannfried hat einen Printz, nahmens Amelfried, buttelasien, welcher sich an den Griechischen Hof nach Constantinopel begeben, und Teutschland nimmer gesehen. Spangenbergs Mannsfeld. chronick. c. 56. Lehmanns Speretische chronic, lib. III. *Krantzii* Sax. lib. I. c. 27. *Meriani* topogr. Thur.

* **Hermannides**, (Rutgerus) ein Doctor Juris und Professor Politices und Historiarum zu Haederwick in der mitte des XVII. sæculi, gab Britannicam magnam; Peninsularum Regnum Sueciæ; Daniæ, Slesvici & Holsatiæ Descriptionem novam heraus.

Erz-Bischöffe und Churfürsten zu Cöln, ingleichen andere vorneheme Herren:

Hermannus I. der frommе, wurde an. 890. erwehlet, hatte den Kayser Arnolpho viel zu ſprechen, und ſtarb an. 925. andere ſetzen 920.

Hermannus II. der edle, ein bruder des Churfürſten Henrici ac. Lacu zu Trier, wurde an. 1036. als Erz-Biſchoff erwehlet. An. 1049. erbielt er von dem Papſt ein privilegium, daß ein jeder Churfürſt zu Cöln allemal ein Cardinal ſeyn ſollte, welches aber hernach wieder aufgehoben worden. Er ſtarb an. 1055.

Hermannus III. der reiche, war ein Graf von Northeim und ein bruder Richſa, Kayſers Lotharii II. gemahlin. Er hat von an. 1089. bis 1099. regieret.

Hermannus IV. war ein ſohn Landgraf Ludwigs des freitfertigen in Heſſen, und anfangs Dom-Herr zu Aachen. Sein bruder Ludwig III. Landgraf in Heſſen, bemühete ſich ihn zur Biſchöfflichen würde zu Hildesheim zu befördern, aber vergebens. An. 1274. ward er zum Adminiſtrator des Erz-Stifts Cöln erwehlet, als Erz-Biſchoff Rupertus mit dem Dom-Capitul in uneinigkeit gerathen. Er defendirte die ſtadt Neus in ſelbiger unruhe faſt ein gantzes jahr wider Herzog Carln den kühnen in Burgund, welcher die belagerung aufheben muſte. Nach dem tode Ruperti an. 1480. ward er Churfürſt, und an. 1489. Biſchoff zu Paderborn. Er war ſonderlich gutthätig gegen die armen, daher ſein quartier auf den Reichs-tägen gemeiniglich nut gantzen eſquadronen bettelleuthen beſetzt war. Er ſtarb an. 1508. *Merſæus. Bucelinus. Northof.* in catal. Archiepiſc. Col. *Spen.* ſyll. gen.

Hermannus V. Erz-Biſchoff und Churfürſt zu Cöln, war ein gebohener Graf von Wied, und nachdem er ſich dem geiſtlichen ſtande einmal gewiedmet, ward er an. 1515. zum Erz-Biſchoff zu Cöln erwehlet, worzu er auch an. 1532. noch das Biſthum Paderborn erhielt. Sein leben iſt ſonderlich wegen den religions-händeln zu mercken, die zeit ſeiner regierung in der gröſten bewegung waren. Anfänglich hielt er an der Römiſchen religion ſehr eifrig, geſtalt er denn bey antretung des Paderbornischen Biſthums die daſelbſt befindlichen Lutheriſchen Prediger gefänglich wegführen ließ, auch an ſechtzehen bürgern, die der Lutheriſchen lehre baldher verdächtig waren, das todesurtheil vollſtrecken laſſen wolte, welches er doch wegen eines ſonderbaren zufalls änderte, indem der dazu beſtellte ſcharfrichter ſein amt an denſelben, als unſchuldigen perſonen, nicht verrichten wollte. Indeſſen ſahe er ſowol, als viel andere von ſeinem glaubeu, zu ſelbiger zeit, daß die kirche einer reformation nöthig habe, deswegen er an. 1536. mit ſeinen LandStänden einen gewiſſen ſchluß faßte, auch durch einen Cölnischen Theologum, Joh. Gropperum, darüber ein buch ausgehen ließ, weil aber die darinne gebrauchte beſſerungs-mittel dem Churfürſten noch nicht zulänglich zu ſeyn dünckten, ſchickte er bereits an. 1539. Peter Medmann an Melanchthonem, der ſich damals zu Francfurt befand, um ſeine gedancken von der Reformation und religions-einigkeit zu vernehmen, ihn auch zu einer mündlichen unterredung einzuladen, wiewol ſolches damals nicht geſchehen. Die ſachen blieben alſo in dem ſtande, bis an. 1541. durch den Reichs-tags-ſchluß zu Regenſburg allen Biſchöffen anbefohlen ward, die verderbnis ihrer kirchen abzuſtellen. Denn da ließ der Churfürſt, nachdem er wegen dieſer ſache einen neuen Landtag gehalten, Bucerum, der ihm von Groppero ſehr recommendirt worden, zu ſich kom, ſelbigen auch nachmals zu ende des jahrs 1542. in Bonn öffentlich predigen, worauf ihn bey einem Land-tage der Adel und die ſtädte erſuchten, die einrichtung der künftigen reformation jemand geſchicten anzubefehlen, weil die Geiſtlichkeit keine hand ans werck zu legen begehrte. Da las nun der Biſchoff Bucerum aus, und verſchied zugleich aus Sachſen Melanchthonem, von dem Landgrafen aber Johannem Piſtorium, welche zuſammen ein formular der verbeſſerten lehre und kirchen-gebräuche aufſtzten. Ob nun wol der Churfürſt nur daſjenige geändert haben wolte, was dem worte GOttes ausdrücklich zuwider wäre, hingegen alle andere ceremonien, ſowol als die einrichtung des Dom- und anderer Capitul beybehalten wiſſen wolte, ſo verdiente er doch bey einigen Proteſtantiſchen Ständen, die davor hielten, es ſey zu viel nachgegeben worden, wenig dancк, und fand auch an den gröſten theile ſeiner Capitularen, an

Digitized by Google

welchem die übrige Geistlichkeit und die stadt Cöln selbst hieng, gewaltige widersprecher, inmassen sie hestig auf Bucern und anderer Protestantischer Lehrer entfernung drungen, auch gewisse obgedachtes formular ein sogenanntes Antididagma hervor gaben, darinn sie nebst vielen andern darten reden wie der die Lutheraner, bekannten, daß sie lieber unter Türckischer, als einer solchen Obrigkeit stehen wollten, die dergleichen reformation einführe. Und dieses buch, zu dem sich die Capitularen jedoch nicht bekennen wollten, als man sich Chur-Sächsischer und Hessischer seite darüber beschwerte, sondern dessen verfertigung auf die Universität und die Geistlichkeit vom andern range schoben, hatte Gropperus aufgesetzet, der jetzo gantz von dem Churfürsten abgewandt war, wie denn dieser Herrn auch sein Cantzler Beruhard von Hagen verlassen hatte. Als aber derselbe sich durch des Capituls anhalten, weder die gesetzte Prediger zu exlassen, noch mit fernerer reformation inne zu halten, bewegen ließ, appellirten sie endlich im octobr. an. 1544. ordentlicher weise an den Kayser und Papst in die hände ihres Dom-Probsts Hertzog Georgens von Braunschweig. Es würckte auch dieses so viel, daß, ungeachtet der Churfürst in schriften antwortete und sich entschuldigte, auch an. 1545. auf dem Reichs-tage zu Worms die möglichsten vorstellungen thun ließ, der Kayser das Capitul in seinen schutz nahm, alle änderungen in kirchen-sachen verbot, und den Churfürsten, mit dem er kurtz vorher zu Spever mündlich und gar hart gesprochen hatte, nach Brüssel citirte, welches im Reiche ein grosses aufsehen machte. Gleiche citation ergieng auch von dem Papste, der ihn endlich den 16. april an. 1546. gar in den bann that, und der Erts-Bischöfflichen würde verlustig erklärte, wogegen dieser im novembr. selbigen jahrs an ein rechtmäßiges Concilium appellirte. Indessen nahm der Schmalkaldische krieg bekannter massen für die Protestanten ein gar unglückliches ende, und da nun der Kayser, nachdem sie in dem ersten feldzuge nichts ausgerichtet, freye hände vor ihnen hetam, griff er die Cölnische sache, die ihm ohnedem von dem Papste aufgetragen war, mit gewalt an, schickte demnach Gesandte nach Cöln, und ließ allerseits Stände vermahnen, Hermannen nicht mehr, an seine stelle aber Graf Adolphen von Schaumburg, der bis dahin Coadjutor gewesen war, für ihren Herrn zu erkennen, welches zwar die Geistlichkeit gar bald eingieng, hingegen aber der Adel und die städte nicht annehmen wollen; so daß man sich auch einer öffentlichen fehde zu besorgen hatte, wenn nicht an einem theile der Hertzog von Cleve die Geistlichen abgehalten, gleich anzufahren, am andern aber einige von dem hohen Adel und nahmentlich die Grafen von Neuenar und Mauderscheid den Churfürsten beredet hätten, gutwillig zu weichen, und sich in seine angerordte Grafschaft zu begeben, wo er hernach den 13. aug. an. 1552. im achtzigsten jahre seines alters verstorben. Er war ein sanfftmüthiger, wohlmeynender, aber etwas furchtsamer Herr, welcher immer lieuand an der hand haben muste, der ihm zurieth, wenn was von wichtigkeit vorgenommen werden sollte. Kayser Carl V. hat ihm gegen dem Landgrafen, als ihn selbiger entschuldigte, vorgeworffen, was der gute mann reformiren wolle, der kaum Lateinisch könne, und in seinem gantzen leben nur drey messen gelesen, davon er, der Kayser, selbst zwey gehört, und habe er kaum mit dem anfang zurecht kommen können. Worauf aber der Landgraf geantwortet, daß er sich in lesung Teutscher schriften desto fleißiger geübt, und gar wohl wisse, warum es zu thun sey. *Reformat.* Herm. Colon. *Mscr. ab illeit.* ex bell. Colon. *Nicolaus*, lib. X. XV. XVI. XVII. XVIII. XXIV. *Seckendorf.* hist. Lutheran. lib. III. §. 107. *Chytraus*, in chronico. *Thuanus.*

Hermannus I. Pfalzgraf am Rhein, mit dem zunahmen der Kleine, weil er Hertzogs Adolphi Mali in Bayern jüngster sohn war. An. 939. machte ihn der Kayser Otto I. antheils in die acht erklärten Grafen von Francken, zum Pfalzgrafen am Rhein, und brachte ihn hierdurch dahin, daß er alle seine kräffte anwendete, um des Kaysers feinde, Pfalzgraf Eberharden, und Hertzog Giselberten in Lothringen, über einen haussen zu werffen. Als nun solches unter seiner anführung an. 939. bey Andernach glücklich von statten gieng, suchte der Kayser das Hertzogthum Lothringen seinem bruder Heinrich zuzuwenden; weil aber die Lothringer dazu keine lust bezeugten, so wurde die aufsicht über Giselberts unmündigen sohn, Henricum, Ottoni seinem vetter, und nach diesem an. 944. ersolgtem tode Conrado dem weisen, Grafen in Franckeu, anvertrauet. Allein an. 948. starb dieser junge Printz, und da theilten sich, mit Kayserlicher genehmhaltung, Hermann und Conrad, in das Hertzogthum Lothringen, wodurch die Pfalzgrafen zuerst eine recht förmliche provintz am Rhein erblich erlangten. Diesemnach kan dieser Hermann billich der erste Pfalzgraf am Rheine heissen, obgleich diesen benennahmen seine söhne, Ezo und Heinrich, zuerst geführet haben.

Hermannus Billingius, Hertzog von Sachsen. Es stehen einige in den gedancken, als sey er, wo nicht gar einer bauren, jedoch eines armen Edelmanns von Stückesborn, so im Lüneburger-lande gelegen, sohn gewesen. Andere hingegen machen einen grossen Reichs-Grafen im Lüneburgischen aus ihm. Sicherer ist es zu sagen, daß er aus einem alten Herren-geschlechte in Sachsen gewesen, und zwar will er von Meibomio annoch aus Wittekindi stamm hergeführet werden. Der Kayser Otto M. machte ihn wegen seiner tapferkeit anfänglich zum Statthalter, nachmals an. 960. zum Hertzog in Sachsen. Er hatte seinen sitz zu Lüneburg, wodhin er auch das schloß erbauete. Nach Marggraf Gerons absterben bekam er an. 965. das Burggrafthum Magdeburg. Er starb den 1. aprii an. 973. auf dem Reichs-tage zu Quedlinburg. Seine gemahlin war Hildegardis von Westerburg, von welcher Benno, Hertzog in Sachsen. *Wittekindus*, ann. lib. II. *Adamus Brem.* lib. II. c. 4. *Helmoldus*, chron. Slav. lib. I. c. 10. *Lehmann.* chronic. Spir. lib. V. cap. 5. *Krantzius*, Saxon. lib. IV. *Meibomii* vindic. Billing.

Hermannus I. Landgraf in Thüringen, war ein sohn Ludovici IV. des eisern, und kam zu der regierung, nachdem sein bruder Ludovicus V. auf der reise nach dem gelobten lande an. 1192. verstorben. In dem damaligen kriege, welchen Philippus aus Schwaben und Otto IV. von Lüneburg der Kayserlichen Crone wegen führeten, hielt er es bald mit diesem, bald mit jenem, und verursachte dadurch, daß sein land sehr mitgenommen ward. Nach geendigtem kriege baute er an. 1214. der heiligen Catharina zu ehren, das Cistercienser-Nonnen-kloster zu Eisenach, und zwar an dem orte, wo der galgen stunde. Daß er aber eben diesen platz darzu ausersehen, soll daher gekommen seyn, weil ihm alle gehenckte als jungfern erschienen, und die heilige Catharina, so sich mit darunter befunden, zu ihm gesprochen: Höre Hermann, wenn du uns an diesem orte wirst ein kloster bauen, so wollen wir dich in unsere gesellschafft aufnehmen. Er war ein grosser liebhaber der Teutschen Dicht-kunst, und unterhielt deswegen an seinem Hofe nicht wenig meister-singer, welche zum öftern in seiner gegenwart mit einander ertichten mussten, welchen zeit-vertreib man das spiel zu Wartburg zu nennen pflegte. Er hat zwey gemahlinnen gehabt, (1.) Sophiam, Pfalzgraf Friedrichs des leztern tochter, wodurch er an. 1182. mit der Pfalzgrafschafft Sachsen belehnet worden. (2.) Sophiam, eine Printzessin aus Bayern. Mit der ersten zeugte er (a) Juthaam oder Judithaam, vermählt an Dietrich, Marggrafen zu Meissen; (b) Sophiam, vermählt an einen Grafen von Ascanien; (c) Ludovicum VI. den heiligen; mit der andern aber (2.) Henricum, beygenannt Raspo, (b.) Conradum, Großmeister in Preussen. *Paulini* annal. Ilenac. p. 33. Calvitzens hist. Palm.

Hermannus von Lothringen, Gilberti Grafen von Luxemburg sohn. Er wurde nach Hertzogs Rudolphi von Schwaben tode an. 1081. wider Kayser Henricum IV. erwehlet, wohnte auch in solcher qualität dem Reichs-tage zu Quedlinburg bey. Als aber Henricus wieder zurück aus Italien kam, trieb er ihn gar bald ein. Er gieng hierauf in Lothringen, allwo er an. 1088. umkam, und zu Metz begraben wurde. Wie er eigentlich umgekommen, ist noch unbekannt, indem einige meynen, er sey von einem soldaten erschlagen worden. Andere wollen, es sey ihm ein thor auf den hals gefallen, andere, er sey in belagerung einer stadt umgekommen. *Auctor de vita Henrici IV. Bruno*, lib. B. Saxon. *Marianus Scotus*, ad an. 1092. *Bertholdus*, in app. ad Herm. Contractum. *Otto Frising.* lib. VI. c. 35. *Conradus Ursperg. Aventinus. Krantzii* Saxon. lib. V. c. 10.

Hermannus Contractus, war Wolfradi, Grafen von Veringen sohn, und bekam den zunahmen, weil er von jugend auf contract gewesen. Er ward anfänglich in dem kloster St. Gallen erzogen, wurde hernach ein Mönch von Reichenau, und verstund nicht allein die Griechische und Lateinische, sondern auch die Arabische sprache. Er starb an. 1054. und hinterließ ein Chronicon de sex Mundi Ætatibus, welches Historius, Ursitius und Canisius ediret haben. Es werden ihm auch noch andere bücher zugeschrieben. *Vita Hermanni* chronico præfixa. *Marianus Scotus*, in chronic. *Honorius Augustodun.* lib. IV. c. 12. *Trithemius. Vossius*, de hist. Lat. *Cave*, hist. litter. p. 421.

* Hermannus, ein Abt in dem kloster St. Martini zu Dornick, lebte im XII. sæculo, legte aber, als ihn der schlag gerühret, seine Abtey nieder, und that eine wallfahrt nach Jerusalem. Er hinterließ: Opusculum de Incarnatione Domini, welches Oudin drucken lassen; Historiam Abbatiæ S. Martini Tornacensis, so in Dacherii spicilegio stehet, und drey bücher de Miraculis B. Mariæ Lugdunensis, welche mit Guiberti Operibus gedruckt worden. *Andreæ* bibl. Belg.

Hermannus von Lerbecke, war ein Prediger-Mönch in dem kloster St. Pauli zu Minden. Er war in dem XV. sæculo berühmt, und schrieb eine historie und chronick von den Grafen von Schauenburg, welche Meibomius drucken lassen. *Cave*, hist. litter. app. p. 65.

Hermannus, (Johannes) kam an. 1585. auf die welt zu Rauden in Schlesien, allwo ihn sein vatter, der ein kürschner war, so lange zur schule gehalten, bis er nach Breßlau, und von dar in das Gymnasium nach Brieg gekommen. An. 1608. wurde er zu einem Poeten gecrönet, und begab sich darauf mit etlichen jungen Herren, als ihr Ephorus, nach Leipzig und Jena, und von dort weiters nach Straßburg; an. 1611. wurde er Diaconus zu Fürben und hernach Pastor, er wurde aber von den krancheiten so übel tractirt, daß er die dreyzehen letzte jahre seines lebens dem Predig-ämte nicht mehr abwarten konnte, und endlich den 27. febr. an. 1647. gantz kraftlos sich dem tode ergeben

Digitized by Google

den muſte. Er hat ſich ſürnemlich durch folgende ſchriften bekannt gemacht; als da ſind: Exegelis Fidei Chriſtianæ; Labores Sacri; Crux Chriſti; Heptalogus Chriſti; Geiſtlich Hand- wie auch Beicht- Communion- und Bät-Büchlein; Haus- und Hertz-Muſic; Mons Oliveti; Uibung der Gottſeligkeit ꝛc. *Witte*, memor. Theol. pag. 644. & diar. biogr. ad an. 1647. *

Hermannus von Pongilouy, ſiehe FRATRICELLI.

Hermanſchwyl, Hermatſchwyl, ein Frauen-kloſter Benedictiner-ordens an der Rüß über Brembgarten in den Eydgenoſſiſchen ſogenannten freyen Aemtern gelegen. Es iſt erſt an. 1321. von den Edlen zu Arnſtorf zu Muri geſtiftet, und hernach dieſer transferirt worden. *Stumpf.* lib. IX. p. 200. b. *Haffner.* theatr. Solod. lib. I. p. 336.

Hermanſtadt, lat. Cibinium, Ungariſch Srébeny, und Wallachiſch Szibyz, iſt die erſte von den Sächſiſchen ſtädten in Siebenbürgen, die haupt-ſtadt des gantzen landes, und ehemalige reſidentz der Fürſten von Siebenbürgen. Sie iſt zwölf meilen von Clauſenburg und acht von Weiſſenburg gelegen. Die Lateiniſche benennung hat ſie von dem alten Teutſchen volcke, den Sibinis, ſo in dieſer gegend ſich zuerſt unter ihrem Könige Marobod niedergelaſſen, und zu dieſem orte den grund gelegt, welcher anfangs der Sibiner burg genennet worden, wovon nachher das gantze land den nahmen bekommen, daß es noch bis auf den heutigen tag von dieſer Sibiner-burg, und nicht von ſieben vermeynten Hunniſchen ſchantzen, Siebenbürgen genennet wird. Was aber den Teutſchen nahmen betrift, ſo ſind hiervon die meynungen unterſchiedlich. Meibomius hält davor, er komme her von dem Sächſiſchen abgott Hermes oder Hermann, den die alten Teutſchen daſelbſt verehret. Andere führen es von Hermanrico her, welcher an. 376. eine burg allhier erbauet, ſelbige nach ſeinem nahmen Hermannsburg genennet, und nachgehends mit vielen häuſern vermehret, auch an. 1160. zu einer ſtadt gemacht. Allein wahrſcheinlicher iſt es, daß ſelbiger von ihrem erbauer Hermanno herſtamme, ſo aus Nürnberg gebürtig geweſen, und noch bis auf den heutigen tag nahmens ſeine verwandte daſelbſt hinterlaſſen, welcher an. 1006. mit der Königin Giſela in Ungarn, und von dar mit der Königin Geiza colonien, ſo er aus Ungarn nach Siebenbürgen geſandt, dahin gekommen, und bey dieſer gelegenheit dieſe ſtadt auf die rudera der alten Sibiner-burg aufgebauet, ſo nachgehends von ihm, als dem vornehmſten angeber, Hermanſtadt genannt worden, wie denn zum andencken deſſen noch bis auf dieſe ſtunde in dem ſtadt-ſiegel dieſe worte zu leſen ſind: Sigillum civium de Villa Hermanni. Indeſſen was die ſituation dieſer ſtadt anbelangt, ſo beſtehet ſich ſelbige in dem ſüdlichen theile von Siebenbürgen, und zwar inſonderheit in dem ſogenannten Altland nicht weit von dem guten gebürge. Sie liegt in einer weiten ebene und ſehr fruchtbaren gegend, hat aber einen weinwachs, ohne was bin und her zur plaiſir gebauet wird, deſſen mangel aber von andern orten reichlich erſetzt wird. Um die gantze ſtadt ſiehet man ſehr viel groſſe teiche, welche ſo nahe bey einander liegen, daß die ſtadt an verſchiedenen orten durch eröfnung derſelben kan unter waſſer geſetzt werden. An der nord-ſeite rinnet ein ſtrom, die Rabein oder Cibin genannt, davon ein arm durch die meiſten ſtraſſen waſſer giebt, den unflath abzuſpühlen. Die ſtadt an ſich ſelbſt beſtehet gleichſam aus zwey ſtädten, davon der eine theil gegen ſüden auf einem hügel etwas erhoben liegt, welchen man den groſſen ring nennet, und welcher von der untern ſtadt durch eine mauer abgeſondert iſt; gegen morgen ſiehet man die unter-ſtadt faſt hundert ſtufen niedriger, von dar man durch unterſchiedene paſſagen in die obere hinauf kommen kan. Der obere theil präſentiret ſich als ein halber mond, der untere aber ſiehet einem geſchobenen viereck gleich. Sonſt iſt dieſes der gröſte und anſehnlichſte ort in gantz Siebenbürgen, und iſt mit ſtarcken doppelten mauren, bollwercken, baſteyen und groſſen thürmen wohl beveſtiget. Daß er aber, wie Tröſter meynet, der Kayſerlichen reſidentz Wien an gröſſe, ſtärcke und ſchönheit billich zu vergleichen, iſt ja viel gefehlet, es ſey denn, daß man die vergleichung in anſehung der weite und abtheilung machen wolte. Inwendig ſtehet man nicht nur ſchöne öffentliche gebäude, als die haupt-kirche, ſo ſehr ſchön und dermaſſen groß iſt, daß ehemals allhier 24. altäre geweſen; das Rathhaus, welches der gewöhnliche platz iſt, da ſich die Univerſität oder die Stände des landes verſammlen; ſondern es ſind auch die privat-häuſer von dichten ſteinen herrlich aufgeführet. Nur iſt zu bedauren, daß, weil der ort nicht ſonderlich volckreich, in manchem kaum ein einziges ſtockwerck recht bewohnt iſt. Sonſt iſt hier wegen des kalckigten grundes und wegen allerhand holcariſcher dünſte aus den teichen leichen nicht allzu geſunde luft, daher die einwohner der colic, ſchwindſucht, podagra und andern incommodidäten ziemlich unterworffen; jedoch iſt das frauenzimmer daſelbſt ſehr freſh. Das meiſte gewerd der bürgerſchafft iſt mit wein, getreyde und andern ſowol einheimiſch- als ausländiſchen waaren, daher es hier in allen ſtücken ziemlich wolfeil zu leben iſt. Was aber den kirchen- und ſchulen-ſtaat betrift, ſo bekennet ſich dieſe gleich allen andern Sächſiſchen ſtädten in Siebenbürgen zu der Augſpurgiſchen Confeſſion. Es iſt allda ein Gymnaſium Academicum, und eine ſchöne bibliothec, deren ſich ein jeder bekannter gegen einem revers bedienen kan, ingleichen eine buchdruckerey, aus welcher, nach Frölichs relation, zu ſeiner zeit mit conſens des Raths viel ſamöſe chartequen durch einen, nahmens Linz, in die welt geſchickt worden. Was das Regiment dieſer ſtadt anlanget, ſo wird ſie, gleichwie auch die übrigen Sächſiſchen ſtädte, ariſtocratiſch regieret, und ſind die vornehmſten beamten der Königs-Richter, ſo der Teutſchen nation Comes genennet wird, der Bürgermeiſter, der Stuhls-Richter, der Stadt-Haan nebſt acht Rathsherren, welche zwölfe den innern Rath ausmachen. Dieſen folget der äuſſere Rath von hundert männern, ſo einen Tribunum Plebis haben, welcher der hundert-mannwort-mann genennet wird, und zu machte hat, zur zeit der noth im nahmen der bürgerſchafft für dem innern Rath einſpruch zu thun. Das waren dieſer ſtadt, als ein unfehlbares merckmahl Sächſiſcher herkunft, ſind die zwey Chur-Sächſiſche ſchwerdter, doch mit dem unterſcheid, daß ſie mit der ſpitzen unterwärts ſtehen. Der diſtrict dieſer ſtadt, welchen man den Hermanſtädter-ſtuhl nennet, erſtrecket ſich auf etliche meilen herum, und begreift viel ſchöne und groſſe flecken und dörfer in ſich, welche alleſamt von der gerechtſamkeit dieſes platzes dependiren, deren etliche als Mairdorf von Marobodo, König der Sibiner, Zacadat von den Zacatis, Schuren von den Scyris, Hamersdorff von den Hermionibus, Ebers von den Cheruſcis, Freck oder Frigg von der alten Gothen göttin Friga oder Frigga den nahmen haben. Im übrigen iſt dieſer ort zu anfang des XVIII. ſæculi die beſtändige reſidentz der Kayſerlichen Gouvernours, auch in den bekannten troublen ſamt Cronſtadt und einigen wenigen örtern in beſtändiger treue gegen Ihro Kayſerliche Majeſtät geblieben. An. 1711. ſchlug das wetter in den pulver-thurn, wodurch derſelbe nebſt zwey andern thürnen, und einem groſſen theil der ſtadt-mauer in die luft geſprenget, drey und ſechzig häuſer völlig zu boden geſchlagen, hundert und ein und vierzig andere beſchädigt, und einige perſonen getödtet worden. *Meibomius*, de Irmenſula. *Franckens* Origines nationum Tranſ. Tröſter, von Siebenbürgen. Reichersdorff, von Siebenbürgen. *Ritthbaymerus. Toppeltinus.* Zeiller, von Ungarn. *Keltius. Mollerus*, de Tranſylvania. *Frelich.* in apodemia. Hamburgiſche hiſtoriſche remarquen, an. 1704. p. 102.

Hermanſtein, ſiehe Ehrenbreitſtein.

Hermant, (Gothofredus) war den 7. febr. an. 1617. zu Beauvais gebohren, und gab gleich in ſeiner jugend ſonderbare zeichen eines herrlichen verſtandes und vortrefflichen gedächtniſſes von ſich, welches er auch bis an ſein ende erhalten. Er lernte die Lateiniſche und Griechiſche ſprache in einem ſolchen alter, darinnen junge linder ſonſten kaum ſchreiben und leſen können. Er war kaum zwölf jahr alt, als ihn Auguſtinus Potier, Biſchoff und Graf von Beauvais, nach Paris ſchickte, um daſelbſt bey den Jeſuiten die Rhetoric zu ſtudiren. Nachdem er in dem Navarriſchen Collegio ſeine Philoſophie, in der Sorbonne aber die Theologie abſolviret, brachte ihn berührter Biſchoff nach Beauvais, daß er daſelbſt die Philoſophie und Humaniora lehren ſolte. An. 1640. ſchickte er ihn nach Paris, um daſelbſt ſeinen vetter, den Herrn von Oquerre, zu informiren. An. 1641. wurde er Baccalaureus, und im folgenden jahre Canonicus der haupt-kirche zu Beauvais. Nach dieſer zeit wurde er immer mehr und mehr bekannt; denn als die Jeſuiten bey dem Könige eine ſupplik eingaben, um der Univerſität zu Paris incorporirt zu werden, wurde ſelbigem von der Univerſität aufgetragen, wider die Jeſuiten zu ſchreiben, da er denn zu dem ende einige ſchriften verfertigte, wodurch er ſich groſſen ruhm erwarb. Ob nun gleich die Jeſuiten deßhalber ſehr wider ihn erbittert waren, konnten ſie ihm doch nicht ſchaden, weil er von der ambition nicht war, geiſtliche prädenden zu ſuchen. Er wurde hierauf an. 1644. Prior der Sorbonne, an. 1646. Licentiat und Rector. Er begehrte aber dennoch nicht zu Paris zu bleiben, ſondern begab ſich wieder nach Beauvais, allwo er hernach unter denen war, welche ſich das von den Jeſuiten an dem Biſtum Beauvais formular in den Janſeniſtiſchen ſtreitigkeiten zu unterſchreiben weigerten, darüber er denn ſeiner prädende eine zeitlang beraubt ward, bis man ihn an. 1668. als dieſe händel beygelegt wurden, wieder in vorigen ſtand ſetzte. Er ſtarb plötzlich auf der gaſſe zu Paris den 11. iul. an. 1690. und wurde ihm von einem ſeiner freunde ein herrliches epitaphium gemacht, welches aber die Jeſuiten verhinderten, daß es nicht auf ſein grab geſetzet wurde. Er hat verſchiedene ſachen geſchrieben, als: Apologie de Mr. Arnauld unter dem nahmen S. Julien contre les viſions de Labadie; Jéſuite Rénegat, unter dem nahmen Hieronymus ab Angelo Forti; drey Lateiniſche briefe an den Herrn von Saintebeuve wider den Marefium; la Vie de S. Chryſoſtome; la Vie de S. Athanaſe; les Aſcétiques de S. Baſile; la Vie de S. Baſile & de S. Grégoire de Nazianze; Entretiens Spirituels ſur S. Matthieu. Er hat auch verſchiedene controverſien mit dem Jeſuiten Maimbourg gehabt. *Bayle.*

HERMANUBIS, ein Egyptiſcher götze von Mercurio, in Griechiſcher ſprache genannt Hermes, und Anubi zuſammen geſetzt. Er wurde als ein manns-bild vorgeſtellt mit einem ſperber-kopfe, und einem Mercurial-ſtabe in der hand, oder faſt am allergemeinſten mit einem hunds-kopfe, ſo ein zeichen der jagd war, weil Anubis groſſe luſt an dergleichen ergötzlichkeit hatte. Etliche dergleichen bilder hatten Rathsherren-kleider an, vielen in der linckẽ hand den Mercurial-ſtab, und in der rechten das Egyptiſche ſiſtrum oder cymbel. *Plutarchus. Tertul.*

Digitized by Google

Tertullianus. Kiroberi Oedip. Ægypt. *Pignorii* mensa Isiaca. *Choul*, de la religion. *Spon*, recherches curieuses d'antiquité. *Montfaucon*, antiq. *

Hermanville, eine kleine stadt in der Picardie, nicht weit von Calice in Franckreich.

HERMAPHRODITUS, ein götzen-bild der Alten, beyderley geschlechts, zusammen gesetzt von Mercurio, genannt Hermes, und von Venere, sonst Aphrodite genannt. Die Alten wollten dadurch sonder zweifel andeuten, wie die beyde freundschaft mit der wollust zu vereinigen, oder zeigen, daß Venus in beyderley geschlecht zu finden, wie denn Theophrastus beyahet, daß ohnweit Amathus in Cypern ihre statue mit einem manns-barte zu sehen gewesen. Die Poeten tichten, Hermaphroditus wäre des Hermetis sohn von der Venere, und von ungemeiner schönheit gewesen; daher hätte ihn die Nymphe Salmacis heftig zu lieben begonnen, als sie ihn an dem ufer eines brunnen in der Asiatischen provinz Carien gesehen, als sie hätte dessen gegen-liebe nicht erlangen können. Endlich aber, als sie wahrgenommen, daß er sich gebadet, sey sie geschwind hinzu gelauffen, habe ihre kleider ausgezogen, und sich in den brunnen geworffen, als sie ihn aber auch dadurch nicht gewinnen können, habe sie die götter gebäten, daß sie aus ihren beyden leibern nur einen einzigen machten. Sie wollten hierdurch sonder zweifel die würckung der liebe anzeigen, als deren endzweck ist, die hertzen zu vereinigen, gleichwie sie auch anderseits hierdurch die schwache und weibische natur der einwohner desselbigen landes, als die im müßiggang und wollust lebeten, an den tag legten. *Ovidius. Strabo. Natalis Comes*, mythology.

HERMARPOCRATES, eine statue von Mercurio und Harpocrate, dem gott des stillschweigens, zusammen gesetzt. Es wurde selbige mit flügeln an den füssen, mit einem bogen und schlangen-stabe, als Mercurius, und mit dem finger auf dem munde, als Harpocrate, abgebildet. Sie wollten nicht sonder zweifel dadurch anzeigen, daß das stillschweigen bisweilen anstatt der beredtsamkeit diene, und daß man bey gelegenheit sein gemüthe sowol durch die augen, als durch die junge ausdrücken könne. *Spon*, recherches curieuses de l'antiquité. *Cuper*, de Harpocrate.

Hermas, Pastor, oder der hirte genannt. Es ist ein alter scribent, von welchem Origenes, Eusebius und St. Hieronymus behaupten, daß er eben derjenige sey, welchen St. Paulus zu ende seines briefes an die Römer grüsset. Wer er eigentlich gewesen, und zu welcher zeit er gelebet, ist so gar bekannt nicht; iedoch wollen einige aus seiner andern vision darthun, daß er an. 80. gelebet. Etliche nennen ihn Hermes, welches veranlasset, daß einige heutige scribenten sein buch dem Papste Pii I. bruder Hermeti zugeschrieben. Allein die Alten nennen ihn beständig Hermas, und St. Hieronymus bemercket, daß der urheber des gedachten buchs ein Grieche, und folglich den Griechen bekannter als den Lateinern gewesen, welches aber nicht seyn könnte, wenn er des Papsts Pii I. bruder gewesen wäre. Baronius gedencket 2. unterschiedener bücher, unter welchen er eines dem Hermes zuschreibet, so von spörung des Ostet-fests handelt; das andere aber dem Hermas zueignet, welches in 3. theile unterschieden, worunter der erste von geschichten, welche dem Hermä durch eine frau, so die kirche vorstellete, geschehen, worunnen der kirche zuland und der Christen sitten enthalten; der andere von kirch-gebräuchen, und der dritte von gleichnissen handelt. Das Griechische original dieser bücher ist verlohren, und nur eine übersetzung davon noch übrig, welche nach vielen vorhergegangenen ausgaben, deren erste man schon an. 1513. dem Jacobo Fabro Stapulensi zu dancken gehabt, von Cotelerio unter den Patribus Apostolicis mit an das licht gegeben, auch hernach zu Oxford neben dem sendbriefe Barnabä besonders ediret worden. Der urheber der übersetzung ist unbekannt, iedoch scheinet sie accurat und gut zu seyn, weil sie mit den Griechischen stellen überein kömmt, so von St. Clemente, Origene, Antiocho ꝛc. angezogen werden. Dieses buchs authorität anlangend, so wird davon berichtet, daß es vor zeiten in vielen kirchen vor ein canonisch buch angenommen worden, wie es denn auch St. Irenäus, St. Clemens Alexandrinus, Origenes und Tertullianus als ein buch der heiligen Schrift anführen; allein andere kirchen haben ihm dieses ansehen nicht beygeleget, sondern es nur vor ein nützlich und erbauliches buch gehalten. St. Prosper bewirft es, als ein solches buch, das zu seiner zeit in kein ansehen kommen, und Belasius rechnet es unter die Apocrypha. *Eusebius*, lib. III. c. 3. *Hieron.* de Script. c. 10. *Tertullianus*, de pudicitia c. 10. *Prosper Aquitan.* de libero arbitrio. *Athanasius*, de decret. Syn. Nicæn. *Magdeb. Cent.* II. c. 2. *Pearsonius*, vindic. Ignat. P. I. p. 39. *Du Pin*, nouvelle bibliothèque des Ecclésiastiques. *Cave*, hist. litt. p. 16. *

HERMATHENA, von Ἑρμῆς, Mercurius, und Ἀθήνη, Minerva, war eine statue, auf welcher diese beyde götter zugleich vorgestellet wurden. Die Athenienser haben dieses mit fleiß so erdacht, weil jener ein gott der beredtsamkeit, dieser aber über die studien gesetzt ist, wodurch sie andeuten wollen, daß man beydes zugleich fleißig exerciren müsse. *Figrelius*, de statuis. *Pitiscus.*

*Hermelin, (Claus) war ertslich auf der Universität zu Dörpt Prof. Eloq. & Poës. bekam aber hernach die Professionem Juris. Der König Carolus XII. ernennete ihn zu seinem Historiographo und geheimen Canzley-Rath, da er denn denselben in seinen feldzügen begleitete, und an. 1709. den 27. jun. in der schlacht bey Pultawa umkam. Er war willens Sueciam novam & antiquam, welches P. Lagerhof angefangen, und der Graf Dahlberg mit mehr als 200. figuren ausgezieret hat, zu continuiren, wie auch Vermiam novam & antiquam; Tr. de antiquo Sueonum Jure & Imperio ac Lingua; Historiam Academiæ Torpatensis; Syntagma de Tropheis Veterum; Tr. de Infantibus exposititiis; Reliquias Poëtarum Suecorum, u. a. m. heraus gegeben. *Acta Erud.* 1702. p. 231.

Hermelin, Ritter-orden von Hermelin; siehe HERMINE.

HERMEMITHRA, war eine statue, so unten eine Hermam oder säule abbildete, mit einem kopfe mit strahlen, wie die Mithra oder die sonne sonst pflegte abgebildet zu werden; daß es also ein bild, so von dem Mercurio und der sonne zusammen gesetzet war, bedeutete. *Spon*, recherches curieuses d'antiquité.

Hermengardis, siehe Ermingardis.

Hermenigildus, ein Spanischer Printz, Leovigildi, des Königs der Gothen sohn. Er vermählte sich an. 580. mit Ingonde, einer Französischen Printzessin, und ließ sich von selbiger bereden, die Arianische lehre abzuschwören. Dieses mißfiel seinem vatter dermassen, daß er einen krieg wider ihn anfieng. Allein weil er ihm nicht gewachsen war, schickte er Leandrum, Bischoff von Sevilien, zu dem Kayser Tiberio nach Constantinopel, um bey selbigem hülffe zu suchen; wurde aber indessen gefangen, und weil er bey seinem Arianischen Bischoffe nicht communiciren wolte, den tag vor Ostern an. 586. im gefängnis ermordet. Sein nahme stehet in dem Römischen Märtyr-buche, und kommt auf den 13. apr. *Gregor. Turon.* lib. V. c. 38. & lib. VIII. c. 28. *Ado Vienn.* ad an. 583. *Aimoinus*, lib. III. c. 38. *Gregor.* lib. III. dial. 31. *Isidorus*, in chron. Goth. *Warnefridus*, de gest. Longob. lib. III. c. 2.

Hermenricus, König in Schwaben; siehe Ermericus.

HERMERACLES, eine statue von Hercule und Mercurio zusammen gesetzt, um anzuzeigen, daß stärcke und tapferkeit mit der beredtsamkeit vereiniget werden müsse, und daß beredtsamkeit vermögend sey, monstra oder ungeheuer zu bezwingen. Die alten Gallier stelleten ihren Herculem mit dem zunahmen Ogmius, nach Luciani bericht, auf solche art vor, daß aus einem munde ketten giengen, die sie macht der beredtsamkeit anzuzeigen. *Spon*, recherches de l'antiquité.*

HERMEROTES, von Ἔρως, Mercurius, und Ἔρως, Cupido, eine statue, darauf Mercurius mit seinem stabe und beutel, und Cupido zugleich vorgestellet wird. *Pitiscus.*

*Hermerodorff, (von) ein den dem Kocher-Viertel immatriculirte adeliche familie in Schwaben in dem Hertzogthum Würtemberg, zu Dettingen-Schlosberg, Kirchheimer-Amts, sich befindend, ist von gutem und alten Adel, hat auch jederzeit tapfere und berühmte Officiers gehabt. Vormals führten sie den uralten und gantz besondern nahmen Hermes. Johann Hermes war ein Lüneburgischer Oberster, und denn dessen sohn gleiches nahmens, Major und Commendant zu Scherpfeld. Dieser letztere erzeugte einen sohn Johann Nicolaus, welchen der Kayser Leopoldus I. an. 1699. aus besonders gnaden auf das neue in dem Adel-stand confirmirt, und ihm auf künftigkeit den nahmen von Hermerodorff beygeleget hat. Seid dieser zeit wurde ihm doch insgemein der nahme von Hermann, als unter welchem er bekannt war, beygeleget. Er war, nach ihn und wieder bey grossen Herren gethanen vielen kriegs-diensten, zuletzt Brigadier unter den Holländischen trouppen, und Oberster über ein eigen gehabtes regiment zu fuß. Er war verheurathet mit Maria Dorothea, einer gebohrnen Spätzin von Höpfigheim, und hinterließ einen sohn Eberhard Ludwig, welcher mit Eleonora Juliana, des berühmten Carlins von Sumtmaripya, Generals, Obersten über ein eigenes dragoner-regiment, und Cammer-Herrn bey dem Printzen George von Lothringen, tochter, sich vermählte, und Printzessin, als Gemahlinn dieser ein Baden-Durlachische compagnie, gestorben. Dieser hinterließ zwey noch lebende söhne, Nicolaus Friedrich Carl, so den 29. aug. an. 1722. gebohren, und Fähndrich unter dem Land-Printz-Würtenbergischen regiment, und Ernst Leopold, welcher den 31. aug. an. 1726. gebohren, und unter gedachtem regiment Cadet ist, nebst zwey töchtern, deren die erste, Eleonora Juliana, mit F. X. Neudromn von Esendurg, Fähndrichen unter bereits gedachtem Würtembergischen regiment, vermählet ist, die andere aber Wilhelmina Charlotta heisset. *M. E. G. A.*

Hermes, Trismegistus zugenannt, ein berühmter Egyptischer Philosophus. Einige wollen, daß er Adam, andere, daß er der Patriarch Joseph, andere, daß er Henoch, und wiederum andere, daß er Chanaan gewesen. Andere glauben, daß durch diesen nahmen kein mensch, sondern GOtt selbst angezeiget würde. Man giebt vor, daß er der erste gewesen, welcher die Astrologie zu verlassen angefangen, um die andern wunder der natur zu beschauen. Er bewies, daß nur ein GOtt sey, welcher alle dinge erschaffen, und theilete den tag in 12. stunden ein, nachdem er an einem thiere, so von den

Egyp-

Egyptiern der verneynten gottheit Serapidi gewiedmet war; gemercket, daß es des tages zu gewissen zeiten 12. mal sein maß ser lieg. Desgleichen hält man davor, daß er auch den Zodiacum in die 12. zeichen eingetheilet habe. Der Egyptische nahme des alten Hermes oder Mercurii war Thoth. Er war des Königs in Egypten Osiris Rath, und soll die gemeine weise zu schreiben, nebst den hieroglyphicis, wie auch die ersten gesetze der Egyptier, und unterschiedene wissenschafften erfunden haben. Auisser diesem war noch ein anderer Hermes, welcher des Trismegisti werckе von der Artzney-kunst, Astrologie und Egyptischer Gottsgelehrsamkeit übersetzte. Clemens Alexandrinus sagt, daß von ihm 32. bücher von der Theologie und Philosophie, und 6. von der Medicin vorhanden gewesen, welche aber verlohren worden, so daß die noch übrige, welche seinen nahmen führen, vor fälschlich eingeschobene schriften gehalten werden. Auisser den vorbenannten ist sonderlich ein buch vorhanden, unter dem titul: Pœmander, wovon Casaubonus glaubet, daß es durch einen Christen geschrieben worden, um dadurch die Heyden zu gewinnen, sintemal Hermes darinnen angeführet wird, als stellete er einen theil von solchen dingen vor, welche die Christen glauben. Dieses buch scheinet zu anfang des andern sæculi gemacht zu seyn. Die allerbeste edition ist an. 1628. Griechisch und Lateinisch zu London heraus gekommen. Sonsten hat man es auch in Französischer und Holländischer sprache. Verber. Vid. Ægypt. Joh. Usſus. in exercit. de Zoroastre. Hermete, Sanchon. Casaubonus, in Baronium. Courtug. de Medicina Hermetica. Borrich. de Hermet. sapientia. Marsham. can. Ægyptiac. Fabricius, bibl. Gr. lib. I. c. 7. seqq.

Hermes (bon) siehe oben Hermersdorff.

Hermesianar, ist ein elegischer Poet gewesen, von Colophon gebürtig, dem in seinem vatterland wegen seiner poesie eine ehren-säule aufgerichtet worden. Es scheinet, daß er zu Epicuri zeiten gelebet, und die Leontium, eine von den schülerinnen dieses Philosophi geliebet habe. Bayle.

Hermias, in Carien gebohren, war Antiochi des grossen, Königs in Syrien, vornehmster Minister, welcher diesen Herrn nach seinem gefallen regierete. Nachdem er sich aber seines ansehens allzusehr mißbrauchte, und so gar auf den schädlichsten rathschlägen, welche er einmal dem Könige gegeben hatte, aus eigensinn verharrete, auch letztlich Epigenem, den besten und getreuesten Kriegs-Obersten Antiochi, nur weil er immer, wiewol mit bessern grunde, anderer meynung war, durch falsche verleumdungen ums leben brachte, entstunde bald ein allgemeiner haß wider ihn; wie er sich dann den König selbst endlich durch seine gewaltthätigkeiten am angenommene herrschsucht zum feinde machte. Doch war seine gewalt so groß, und hatte er die, so gemeiniglich um den König waren, dergestalt auf seiner seiten, daß, als man beschloß denselben hinrichten zu lassen, Antiochus sich muste krank stellen, um den Grossen des Reichs eine von Hermia unbedarfwohnte gelegenheit, mit ihm allein zu sprechen, an die hand zu geben; wozu dann sonderlich der Arzt Apollophanes meisterlich half. Wie nun alles angestellt, nahm der König, unter dem schein sich der krancheit zu erholen, in seinem bette die meisten vornehmen Herren sich einen spatier-gang vor, worbey sich auch Hermias einfande; als man nun etwas weit vom lager, in welchem dieser seinen grösten anhang hatte, kommen war, schlug man ihn todt, und war die verbitterung so groß und allgemein, daß, als das gerücht hievon zu Apamea erschollen, wo dieses Hermiä weib und kinder sich aufhielten, die erstere von den weibern der stadt, und die andern von den jungen kindern gesteiniget wurden. Polyb. lib. IV. V. *

Hermias, ein Christlicher Philosophus, welcher vermuthlich im andern, oder wie einige wollen, im dritten sæculo gelebet. Er schrieb ein buch wider die Heydnischen Philosophos, unter dem titul: Gentilium Philosophorum Irrisio, worinnen er sonderlich ihre widrigen lehr-sätze von GOtt, von der menschlichen seele, u. d. g. nach den tag legt. Es ist beydes im Griechischen und Lateinischen zu verschiedenen malen ausgeleget worden. Letzlich hat es Wilhelmus Worth nebst des Tatiani Oratione ad Græcos an. 1700. zu Oxford mit anmerckungen drucken lassen. Cave, hist. litter. p. 37.

Hermias, war ein Philosophus von Alexandrien aus dem fünften sæculo. Er studirte nebst dem Proclo unter dem Syriano, und hatte 2. söhne, Ammonium und Heliodorum, welche seiner profession waren, darvon aber der erste viel berühmter wurde, als der letztere. Er war gar modest und hatte ein herrliches gedächtnis, jedoch war er eben von sonderbarem verstande nicht. Er wußte dasjenige, was er gehöret oder gelesen hatte, ordentlich wieder herzusagen; allein wenn er etwas behaupten sollte, ließ er bald seine blösse sehen. Er hielte davor, daß man sich in kauf und verkauf der unwissenheit des andern zu seinem vortheil nicht bedienen, sondern vielmehr den wahren werth der sache dem andern selbst anzeigen solle; welches er nicht nur so gelehret, sondern auch vielfältig durch sein eigen beyspiel bestärcket hat. Solche liebe zur gerechtigkeit wird man heut zu tage nicht viel in Israel finden. Auisser dem konnte er nicht wohl leiden, wenn man bey den kindern allerhand schmeichelnde wörter und diminutiva brauchte, wie er sich denn darüber vielfältig mit seinem eigenen weibe gezancket hat. Photius, ex Damascio in biblioth. p. 1044. Bayle.

HERMINE, ein Ritter-orden, so von Ferdinando dem Könige von Neapoli an. 1463. gestifftet worden seyn soll. Und zwar wird gemeldet, daß ihn Ferdinandus um seines schwagers, des Printzen von Rossano, willen, der sich wider ihn empöret, aufgerichtet. Dessen zeichen soll gewesen seyn ein Hermelin an einer göldenen kette, mit diesem wahlspruche: malo mori, quam fœdari, ich will lieber sterben, als mich beflecken. Allein es wollen andere daran zweifeln, ob seldiger orden gestifftet worden, indem Summonte in seiner Neapolitanischen historie anführet, daß man auf den silbernen münzen dieses Königs ein Hermelin gepräget gesehen, um seine großmüthigkeit und redlichkeit, und hergegen des Herzogs undankbarkeit dadurch anzuzeigen; daß aber ein eigener Ritter-orden sollte gestifftet seyn, darvon saget weder er, noch Pontanus, nicht das geringste. Summonte, histor. Neapol. P. III. p. 449. Pontani hilt. Neapol. Gryphii Ritter-orden.

HERMINE, ist ein anderer Ritter-orden, welchen Franciscus I. Herzog von Bretagne an. 1450. gestifftet. Das ordenszeichen war eine göldene von creutz-weis über einander gelegten korn-ähren geflochtene kette, an welcher ein Hermelin hieng, mit diesen Französischen worten: à ma vie. Durch die vorne ihren ward theils die fruchtbarkeit solcher landschafft, theils die gute haushaltung der Herzoge angedeutet. Die Französischen worte aber, welche Johannes der sieghaffte, des stiffters groß-vatter, statt eines symboli gebrauchet, deuteten an, daß man sich eher tödten lassen, als etwas böses begehen sollte, und daß nan der tugend, welche durch das weisse Hermelin vorgebildet ward, lebenslang folgen sollte; massen denn von dem Hermelin insgemein geschrieben wird, daß, wenn es in der kluft vor dem jäger an eine pfütze käme, lieber stille stehe, und sich fangen lasse, als daß es sich beflecken sollte. Gryphius. D'Argentré, hist. de Bretagne liv. II. c. 13. Favin, théatre d'honneur & de Chevalerie.

Hermingard, Caroli M. erste gemahlin, von andern auch Bertha und Desiderata genannt. Sie war Desiderii, des letzten Königs der Longobarden tochter, welche Bertha, Caroli M. mutter, mit in Franckreich brachte, und an ihren Printzen vermählete, jedoch stieß sie Carolus nachmals auf des Papsts Stephani einrathen wieder von sich. (siehe Carolus M.) Eginhart. vita Caroli M.

Hermingard, Ludovici Pii erste gemahlin, welche ihm 3. söhne, Lotharium, Pipinum und Ludovicum gebohren. (a) Sie ward an. 816. zugleich mit ihrem gemahl vom Papst Stephano IV. als Kayserin gecrönet, (b) und starb den 3. oct. an. 818. zu Angers. (c) (a) Annal. Moissiac. ad an. 817. (b) Theganus. (c) Annal. Moissiac. & Eginhardi, ad an. 818. Vita Lud. Pii.

Hermingard, des Kayserß Ludovici II. tochter von der Engelberga von Spoleto. (siehe Ludovicus II. Kayser.) Sie wurde anfänglich an des Kayserß Basilii von Constantinopel Printzen ehelich versprochen, (a) heurathete aber nachmals Bosonem, so anfänglich Graf von Provence war, welcher sie entführete, und sich an 876. mit ihr vermählete. (b) Nachmals lag sie ihrem gemahl an, daß er sich muste zum Könige ausruffen lassen. (siehe Boso, König von Provence.) Sie hatte einen sohn, Ludovicum Bosonidem, den geblendeten zugenannt, und Ingelbergam, Wilhelmi I. des frommen, Herzogs von Aquitanien, gemahlin. Wenn sie eigentlich gestorben, ist unbekannt, jedoch ist gewiß, daß sie noch an. 890. gelebet. (c) (a) Annal. Bertin. ad an. 869. (b) Ekkehart. ad an. 876. (c) Diploma ap. Guichenon in biblioth. Sebusiana, p.60. & ap. Mabillon, sæc. V. Bened. p. 71.

Hermingard, eine tochter Adelberti, Marggrafen von Thuscien und Lucca, und der Berthä, (siehe Adelbertus und Bertha) wurde an Adelbertum Marggrafen von Ivrea verheurathet, den sie aus angeerbtem haß wider Berengarium I. König in Italien, zu erregung vieler unruhen anhetzte. Nach dem tode ihres gemahls an. 924. führete sie die vormundschafftliche regierung über ihres stief-sohns Berengarii II. Marggrafens von Ivrea, länder, mit solchem ehrgeiz, daß sie den damaligen König in Italien, Rudolphum von Burgund, angriff, auch durch ihre intriguen mit den vornehmsten Italiänischen Herren, die sie durch zulassung allerley verbotener lüste auf ihre seite gebracht hatte, verschaffte, daß ihr stief-bruder Hugo, Graf von Provence, nach Italien kam, und Rudolphum daraus verjagte. (siehe Rudolphus II. König in Burgund, und Hugo, Graf von Provence.) Luitprand. lib. III. c. 23. Sigon. de Regno Italiæ lib. VI. p. 155. seq.

Herminius, (Tit.) einer von den tapfern Römern, welche sich zu Horatio Coclite gesellten, um nebst ihm den Etruriern so lange einhalt zu thun, bis die brücke über die Tiber hinter ihnen würde abgeworffen seyn. Es scheinet, daß er eben der sey, welcher A. U. 248. mit Sp. Lartio Bürgermeister zu Rom gewesen. Livius, I.

Hermion, ein König der alten Teutschen, welcher wegen seiner tapferkeit und tugend so hoch geschätzet wurde, daß man ihn nach seinem tode unter die zahl der götter setzte. Seine statue war fast in allen ihren tempeln zu sehen, und war ganz

Digitized by Google

ganz geharnischt, welche in der rechten hand einen löwen, in der andern aber eine waage, und auf dem schilde gleichfalls einen löwen hatte. Carolus M. rif eine von diesen statuen nieder, welche er in Sachsen fand, um die abgötterey abzuschaffen. *Tacitus*, de mor. Germ. c. 2. *Cluverii* Germ. ant. *Schedius*, de Diis Germ. *Kirchmayer*. not. ad Taciti Germ. *Rhenanus*, de R. German.

Hermione, war, nach der Poeten vorgeben, eine tochter des Menelai von der Helena. Nachdem diese ihre mutter sich durch den Paris nach Troia führen lassen, und Menelaus nebst andern Griechischen Helden deswegen die gedachte stadt belagert, wurde unterdessen Hermione von ihrem mütterlichen groß-vater, Tyndaro, dem Oreste zur gemahlin versprochen. Menelaus aber, dem solches unbewußt war, sagte sie dem Pyrrho, einem sohne des Achillis, zu, übergab sie auch würcklich demselben nach seiner zurückkunft von Troia. Dieses nahm Oreste so übel, daß er den Pyrrhum in des Apollinis tempel umbrachte, und auf solche art den deßig seiner braut erlangte. *Ovid.* ep. 8. *Virg.* Æn. lib. III. v. 328.

Hermione, von andern **Harmonia** genannt, soll nach den poetischen fabeln eine tochter Martis und Veneris, und eine gemahlin des Königs Cadmi von Sidonien gewesen, zuletzt aber nach vielen ausgestandenen unglücks-fällen, nebst gedachtem ihrem gemahl, in eine schlange verwandelt worden seyn. Den nahmen soll sie von dem berge Hermon bekommen haben, welchen des Cadmi unterthanen bewohnet. Die kinder, so sie dem Cadmo gebohren, werden Polydorus, Semele, Ino, Autonoe und Agave genennet. *Ovid.* metr. morph. lib. III. *Pomey*, panth. myth. p. 15. *Natal. Com.* lib. IX. c. 20. Siehe Cadmus.

* **Hermiones**, alte Teutsche völcker, welche von den mächtigsten in dem alten Teutschland, zu der ersten Römischen Kayser zeiten, gewesen sind. Nach etlicher Geographorum meynung haben sie um die gegend herum gewohnet, welche heut zu tage Pommern heisset, und zwar in dem Teutschen oder Vor-Pommern der Balthischen see nach. Allein diese meynung stimmet nicht so gar wohl mit Tacito ein; Baudrand setzet die Hermiones unter die fünf vornehmsten Germanischen völcker, und sollen dieselben die Cheruscker, die Catten, die Hermunduren, die Quaden, die Armalausser, die Oster, die Lugier, die Alemannen und Marcomannen unter sich begriffen haben, welche völcker allesamt weit von Pommern und der Balthischen see abgelegen sind. Nach Cluverii meynung flossten die Hermiones an die Ingevones gegen norden, und gegen morgen an die Sarmatier. Die Donau sonderte sie gegen mittag von den Norisciis ab, und gegen abend flossten sie an die Istevones, ungefehr in einer geraden linie von Leuphana in dem lande der Cheruscker an, bis nach Artaunum in dem lande der Catten. Ihren nahmen haben sie bekommen von dem Teutschen wort erdwohner, wie einige muthmassen, dieweil sie in der mitte von Teutschland gewohnt haben. Andere leiten diesen nahmen her von Hermione ihrem ersten König, welcher soll angefangen haben diese leute unter eine gewisse regierungsform zu bringen, und gesetzen zu unterwerffen, welches alles sehr ungewiß ist. *Audiffret*, Geogr. anc. & moderne tom. III. *Thom. Corneille*, Dict. Géogr.

* **Hermita**, eine Africanische stadt in Aethiopien, sie ist sehr wohl gebaut, und liegt nur eine meile von dem Nilo ab. Ihre lage könnte nicht wohl angenehmer seyn, sintemal die umliegenden gefilde nur mit citronen- und pomeranzen-bäumen bepflantzet sind. Daherum finden sich so grosse schild-kröten, welche einen mann auf ihren schaalen tragen, und doch darbey fast ohne mühe fortgehen können, und welches an diesen thieren noch besonder seyn soll, ist dieses, daß, so man ihnen den kopf abschneidet, sie das blut nicht verlieren, und daher dessen obgeschickt sind bis fünf tage leben können. *Vincent le Blanc*, voyage. *Thom. Corneille*, Diction. Geograph.

* **Hermitage**, oder **Armitage**, lat. Eremus, ein flecken, nebst einem vesten schlosse im mittägigen theile von Schottland, in der provinz Liddesdale, welcher deswegen vor zeiten also benannt worden, weil er zu einem einsamen und stillen leben ausersehen war. Anjetzo gehöret solcher denen Hepburns. *Camdeni* Brit. p. 905.

* **Hermocrates**, ein berühmter Sophiste und der lehrmeister desjenigen Pausanii, welcher Philippum den König in Macedonien, in dem ersten jahre der CXI. Olympias, das ist 336. jahr vor Christi geburt, umgebracht hat. Siehe *Diodorum Siculum*, lib. I. gegen dem ende. Ein anderer Hermocrates, welcher gleichfalls ein Sophiste gewesen, heurathete auf befehl des Kaysers Severi die tochter Antipas des Secretarii dieses Monarchen, und scheidete sich nachmals von derselben, nur dieweil sie ihm zu garstig vorgekommen. Siehe hiervon *Philostratum*. Polyænus lib. I. & V. thut auch zwey verschiedener Hermocratum meldung, welche Sicilianer waren, davon der eine mit hülffe eines gewissen Daimachi glücklich einen aufstand gestillet, welchen das volck zu Syracusa gemachet hat, und der andere Dionysii Senioris anverwandter gewesen.

Hermodorus von Ephesi, lebte in Italien im elend, und beredete die Römer, welche damals durch innerliche kriege zertrennt waren, daß sie Abgesandte nach Athen und in andere Griechische städte schicken, um derer gesetze zu erlernen, worauf hernach die gesetze der sogenannten 12. tafeln entstunden. Die Römer richteten zur danckbarkeit dem Hermodoro eine statue auf. *Plin.* lib. XXXIV. c. 5. *Strabo*, lib. XIV. *Guil. Grotius*, de vit. JCt. p. 4.

Hermogenes, ist bekannt, weil der Apostel Paulus seiner, nebst des Phygelli, gedencket, und von beyden meldet, daß sie nebst andern in Asia sich von ihm abgekehret hätten, dannenhero er gemeiniglich unter die leyer pflegt gezehlet zu werden. Epiphanius setzet ihn unter diejenigen, welche die Gottheit Christi geläugnet. Tertullianus, der mit einem andern leyer dieses nahmens zu thun hatte, behauptet gleichfalls, daß auch dieser Hermogenes, dessen der Apostel Paulus gedencket, von der wahrheit abgewichen, wiewol andere urtheilen, daß dieses aus den worten des Apostels nicht kühne geschlossen werden. 2. *Timoth.* I. 15. *Epiphanius*, hæresi 51. c. 6. *Tertullianus*, adversus Hermogenem. *Istigius*, de hæresiarchis ævi Apostolici &c.

Hermogenes, wird für den berühmtesten Baumeister unter den Alten geachtet. Er war von Alabanda gebürtig, einer stadt in Carien, und hat einen tempel der Diana zu Magnesien, ingleichen einen dem Baccho zu Teos erbauet, auch verschiedene sachen in der Architectur erfunden, wovon er ein gantzes buch geschrieben, so noch zu des Augusti zeiten übrig gewesen. *Vitruvius*, lib. III. c. 1. *Félibien*, entretiens sur les vies des Peintres.

Hermogenes, ein berühmter Redner im andern Sæculo, welcher im 15den jahre seines alters die Rhetoric lehrte, im 18den bücher schrieb, und im 24sten gantz von allem gedächtnisse kam, so, daß Antiochus der Sophist von ihm sagte, daß er ein alter mann in seiner jugend, und ein kind in seinem alter gewesen. *Volaterranus*, Antrop. lib. XV. *Vignier*, an. 163.

Hermogenes, ein leyer, lehrte um das jahr 170. in Africa, daß die materie der welt eben sowol ewig wäre als GOtt, welche lehre er aus dem Platone soll genommen haben. Wie er denn auch noch viel andere irrthümmer auf die bahn brachte, und deßhalben von Tertulliano, Theophilo Antiocheno, Origene und vielen andern wideriegt wurde. *Pamelius*, in præfat. op. Tertulliani. *Baronius*, ad an. Christ. 170.

Hermogenes von Tarsus, ein Griechischer Historicus. Er schrieb etwas, so dem Kayser Domitiano nicht anstund, und von selbigem auf sich gezogen wurde; weßwegen er ihn hinrichten ließ, und so gar die copisten, welche solches buch abgeschrieben, ans creutz zu schlagen befahl. *Suetonius*, in Domitiano c. 10. *

Hermogenes oder **Germogenianus**, ein berühmter Römischer Rechtsgelehrter, aus dessen libris VI. *Interpretum* Juris etliche fragmenta in Corpore Juris übrig sind, wiewol dessen alter gantz ungewiß. Es scheinet, daß dieser Hermogenes Alexandri Severi Rath gewesen, dessen Lampridius gedencket. Ein anderer JCtus ist derjenige Hermogenes gewesen, der der Heydnischen Kayser Edicta in einen Codicem gesammelt hat, übrigens aber eben so unbekannt ist, als der andere. *Hertrandius*, de vit. JCt. lib. I. c. 38. *Grotius*, de JCtis lib. XI. c. ult.

Hermolaus, war eines vornehmen Macedoniers, Sopolis, sohn, und einer von denen, welche dem grossen Alexander zur aufwartung und vermehrung seiner leib-wache gegeben worden. Als er einsmals auf der jagd ein wild schwein fällete, dem der König selbst den fang zu geben vorgehabt, erzürnte sich dieser so sehr darüber, daß er einen geißlen hieb. Weil nun sonst der schwar verjenigen, unter welchen sich Hermolaus befand, bestand, unter andern vorrechten auch dieses hatte, daß sie mit dem Könige speisen, auch von niemand als von ihm selbst geschlichtet werden dörften, derdroß ihn der zugefügte schimpf dermassen, daß er mit zuziehung des Sostrati, und etlicher anderer aus der gedachten leib-wache, sich vornahm, Alexandrum hinzurichten. Es wurde auch der anschlag von diesen jungen leuthen so künlich und mit solcher verschwiegenheit tractiret, daß er unsehlbar seinen fortgang würde erreichet haben, wenn nicht der König an dem zur ausführung bestimmten tage, da eben alle die zusammen-verschworne die wache vor seinem schlaf-zimmer haben sollten, sich bey einer von ihm angestellten lustbarkeit so lange verspätiget hätte, bis jene durch andere abgelöst worden. Diese eingefallene hinderniß gab einem von den conspiranten, nahmens Epimenes, anlaß, die gantze sache zu offenbaren; worauf die andern insgesamt gefangen genommen, gepeiniget, und, nachdem vorhero in Alexanders gegenwart Hermolaus eine sehr harte und freye rede wider ihn gehalten, hingerichtet worden. *Curt.* lib. VIII. c. 8.

Hermolaus, ein Grammaticus von Constantinopel. Er hat im V. Sæculo unter dem Kayser Justiniano gelebt, und des Stephani Byzantini bücher, de Gentilibus, in einen kurtzen begriff gebracht, und sie selbigem Kayser dediciret. Man hält dafür, er habe eine historie von Constantinopel und einige andere sachen geschrieben. *Suidas. Vossius*, de Histor. Græcis lib. I. c. 12.

Hermon, von den Hebræern Chermon, und von den Amorhæern Sanir oder Seir genannt. Es ist ein hoher berg in dem gelobten lande, jenseit des Jordans, allwo der stamm Manasse wohnte.

Digitized by Google

wohnte. Er iſt ſo hoch, daß ſtets ſchnee darauf liegt. Hieronymus ſpricht, daß man zu ſeiner zeit von dannen ſchnee bis nach Tyro geholet, um das getränke damit zu kühlen. Dieſer berg iſt mit unzehlich viel hohen und ſtattlichen tannen-bäumen und hölen angefüllet, unter welchen eine 4000. mann in ſich faſſen kan. Es ſoll auch auf demſelbigen ein dem Baal gewiedmeter tempel geſtanden ſeyn. *Hieron.* in locis. *Euſeb. Nieremb.* lib. de miracul. natur. terr. promiſſ. c. 77. *Adrichomius*, deſcript. terræ ſanctæ. *Cellarius*, not. orb. ant. tom. II. lib. III. c. 13.

Hermotimus, ein bürger von Clazomene in Klein-Aſien, hat viel zeit zu den wercken zugebracht. Sonderlich ergehlet man von ihm, daß ſeine ſeel öfters den leibe verlaſſen, auswärts herum gewandert, und erdbeben, regen, hitere, peſt und andere dergleichen natürliche dinge zuvor verkündiget, nach einiger zeit aber ſich wieder in dem leibe eingefunden habe. Ob er nun wol ſeinem weibe deſt eingebunden, daß niemand inner ſolcher zeit mit ſeinem leibe etwas anfangen ſollte, ſo habe gedachte ſich doch nicht enthalten können, dieſes wunder ihren nachbarn kund zu thun, welche darauf, als ſie ſeinen leib ohne leben funden, ihn als einen todten cörper verbrannt hätten. Nachgehends erbauten die einwohner des obbemeldten orts Hermotimo zu ehren einen tempel, worein dieſer verrätherey halber keine weibs-perſonen gelaſſen wurden. *Apollonius*, in hiſt. de mirabil.

HERMUNDURI, ein alter volck in Teutſchland. Es begriffen derer wohnungen alles, was zwiſchen der Saale und Elbe gelegen, als einen theil des Fürſtenthums Anhalt, Meiſſen, Voigtland, das Hertzogthum Coburg, einen theil von Franken und der Ober-Pfalz. Tacitus ſagt, daß ihre Generale, wenn ſie in die enge getrieben worden, dem Marti und Mercurio die feindliche armee zu wiedmen gewohnt geweſen; wenn es nun geſchehen, daß ſie hierauf den ſieg erhalten, ſo hätten ſie alles mit einander von menſchen, thieren, waffen und anderm raube, niedergemacht und verwüſtet, wie ſie dann dergleichen an den Cattis bewieſen haben. *Tacitus*, de mor. Germ. c. 41. & annal. XIII. hn. *Cluverius*, Germ. antiqua. *Rhenanus*, de reb. Germ. & *Otto*, in not. ad h. l. *Cellarius*, not. orbis antiq. tom. I. lib. II. c. 4. *

Hernandez (Franc.) ein Leib-Medicus Königs Philippi II. von Spanien im XVI. ſeculo, muſte auf deſſen befehl eine reiſe nach Weſt-Indien thun, um daſelbſt die ſeltenheiten der natur anzumercken, und zu unterſuchen, welche er auch in vielen voluminibus geſammelt. Es iſt davon Rerum Medicarum novæ Hiſpaniæ Theſaurus, ſ. Plantarum, Mineralium, Animaliumque Mexicanorum Hiſtoria, heraus gekommen, welche Joh. Terentius zu Rom in 2. tomis, den erſten 1648. und den andern 1652. in fol. mit anmerckungen wieder drucken laſſen. *Ambroſ. Morales*, antiq. Hiſp. 71. *Antonius*, bibl. Hiſp.

Herndal, lat. Herndalia, ein ſtück von Norwegen, diſſeit des bergs Seous, ſo an Jemptland geentzet, und an. 1645. kraft des zu Broemsedeoo geſchloſſenen friedens nebſt Remedahl, Heiligeland, Froſtena, Jndera, Herda und andern beyendentzien mehr, den Schweden eingeräumt wurde. *Zeiler.* deſcr. Dan.

* **Hernio**, (Jac.) ein Franzöſiſcher Dominicaner-Mönch aus Rennes in Bretagne, war Profeſſor Theologiæ, und in Jure Canonico nicht unerfahren. Nachdem er Vicarius der ſogenannten Congregationis Britannicæ geweſen, ward er auch an. 1680. Commiſſarius des Ordens-Generals, und ſtarb den 4. ſept. an. 1706. Man hat von ihm Tr. de l'Uſure avec les réponſes au Traité de la Pratique des Billets, avec une diſſertation ſur les intérêts des deniers pupillaires ſelon l'uſage de Bretagne, Rennes 1699. in 12. darwider Renat. de Kerbuel ein wercklgen des titulS: Traité des Deniers pupillaires zu Cöln 1699. in 12. heraus gegeben, ſo aber einer beantwortung nicht werth geſchienen. *Echard*, bibl. Dom. tom. II. p. 770.

* **Hero**, der ältere, ein berühmter Mathematicus, wird von ſeinem vaterlande Alexandrinus, und von ſeinem lehrmeiſter Cteſibio, Cteſibius genennet. Er lebte zu den zeiten Ptolemäi Evergetis II. Olymp. CLVIII. und CLXV. und hat ſich in dem gebachten Alexandria vornemlich in der Mechanic und Phyſic, darinnen er beſonders dem Democrito und Epicuro folgte, dieſe durch kam er alſo zu einer gründlichen erkänntnis, und wie er ſich beſtändig das exempel Archimedis poraeſtellet, alſo ſuchte er es auch demſelben in erfindung vieler artigen und nützlichen maſchinen gleich zu thun, die noch heut zu tage in gutem weeth gehalten werden. Es gehören ſonderlich dahin die ſehr bekannten Pila und der Fons Heronis, womit er viele damals unbekannte Phænomena erklärte. Seine ſchriften ſind nicht alle mehr vorhanden; einige ſind auch zerſtümmelt, und von fremder hand verderbt worden. Die vornehmſte aber unter denen, die wir übrig haben, iſt ſein Liber Spiritualium, welches Federicus Commandinus aus dem Griechiſchen ins Lateiniſche gebracht, Alexander Georgius aber ins Jtaliäniſche überſetzet, und in Italien zu Urbino 1575. in 4. heraus gegeben haben. Sie ſind auch Lateiniſch zu Paris wieder aufgelegt an. 1683. und an andern orten. Seine andern bücher de Vocabulis Geometricis hat Daſypodius zu Straßburg 1570. in 8. hergegen de Telis conficiendis, jaculandiſque; und de Automatis, welches letztere auch beſonders zu Bendig 1589. und 1601. in 4. gedruckt, hat Bernardinus Baldus überſetzt heraus gegeben, Augſburg 1616. in 4. Man hat aber noch viel andere ſchriften von ihm, die bisher nicht gedruckt ſind. *Fabricius*, bibl. Græc. III. 24. p. 591. ſq. *Voſſ.* de ſcient. Mathem. XLVIII. ſ. 20. *Naudæus*. Or. 23. *Cave*, hiſt. litt.

* **Hero**, ein Mathematicus von Alexandrien gebürtig, wird zum unterſcheid des vorigen der jüngere genennet, und lebte im VII. ſæculo. Man hält ihn vor einen Chriſten, und hat verſchiedene bücher von ihm, als: de Machinis bellicis; de Geodæſia; de Obſidione repellenda & tolerandâ; de Vocabulis Geometricis ac Stereometricis &c. deren einige nur Griechiſch, andere aber von Franciſco Baeocio überſetzt heraus gekommen. *Fabricius*, bibl. Gr. III. 24. §. 7. p. 594.

Herodes, von ſeiner geburts-ſtadt Aſcalonita, und wegen ſeiner groſſen thaten der groſſe genannt, König von Jüdenland. Er war Antipatri, des Edomiteers ſohn, und weil ſich dep ihm annoch in ſeinen jungen jahren groſſer verſtand zeigte, wurde er bald mit zu regiments-ſachen gezogen, wie ihn dann ſein vatter im 25. jahre ſeines alters, nicht aber im 15. wie es bisher fabelhafft in denen ausgaben Joſephi geſtanden, über Galiläam, nachgehends Sextus Cäſar über Cöleſurien und Samarien, Caſſius und Marcus Brutus über das gantze Cöleſyrien; und Antonius endlich über gantz Judäam ſoll geſetzet haben; wiewol jedoch Hieronymus, aus Maccabäiſchen gedichte, worin der hohenprieſterthum auch den ſchein der ehren gewalt in Judäa mit willen Herodis, wie es ſchon vorhero dieſes ſein vatter Antipater auch alſo gelaſſen hatte, immerzu behielte. Wie nun eben dieſer Hyrcanus von ſeinem vetter Antigono durch hülffe der Parther gefangen, und nach abhauung der ohren, damit er dadurch des Hohenprieſterthums für unfähig wurde, gen Babylon geführet ward; habe Herodes nach Rom, um das Königreich Judäam vor ſeiner frauen mutter wieder zu erlangen. Da kehrte ſich das glück ſo unverhofft zu ihm, daß er ſelbſt auf Antonii recommendation nicht nur von dem Rath A. U. 714. Olymp. CLXXXV. 1. A. M. 3944. A. C. 40. zum Könige declariret wurde, ſondern noch dazu eine armee bekam, durch deren hülffe er ſich bald das gantze Judäam und Galiläam unterwürfig gemacht, ſich dieſes land von den räubern geſubiret, endlich auch A. U. 717. Olymp. CLXXXV. 4. A. M. 3947. A. C. 37. nach einer 5. monatlichen belagerung erobert, und darinnen Antigonum gefangen bekommen, den er nachgehends, allen weitern zu beſorgenden weitläufftigkeiten vorzubeugen, enthaupten laſſen; womit dann der Maccabäer herrſchafft völlig aufhörete, und auf Herodem, einen fremdling verfiel. Nachdem aber Antonius von Auguſto überwunden worden, ſtöhte er ſich bey dieſem letztern auf, und wurde in ſeinem Königreiche Judäa beſtätiget, kehrau auch des Zenodoti Vierfürſtenthum noch darzu; begann aber dabey eine ſchwere miſſethat, daß er, alldieweil er noch der gnade Auguſti unverſchereet war, den ſchon 80. jährigen Hyrcanum, welcher aus der Parthiſchen gefangenſchafft wieder kommen war, unterm vorwand eines wider ihn gemachten anſchlags, allein in der that aus furcht, Auguſtus möchte demſelben ſamt ſeinem ſtamme wieder zur herrſchafft verhelfen, hinrichten ließ. Weil nun alſo Herodes der erſte Jüdiſche König worden, der von gebohrt kein Jude geweſen, ſo ließ er ſeine herkunfft zu bergen alle alte genealogien; ſo viel ihm nützlich geweſen, verderben und verbrennen; ſintemahl er aber ſich in kriegen hervor zu thun ſuchte, als wolte er nicht wenniger in andern ſtücken ſich ſehen laſſen. Er bauete neue ſtädte, andere beveſtigte er, oder zierte ſie mit ſchönen neuen gebäuden, damit nicht nur er ſicher, ſondern auch vor ſeine freunde dancbar ſeyn möchte, wie er dann deren abſonderlich viel zu ehren Auguſti auferrichtet hat, zumal das theatrum und amphitheatrum, welchlbi alle 5. jahr dem Auguſto zu ehren ſchau-ſpiele gehalten worden. Dieſe geſtel dem ermeldten Kayſer dermaſſen wohl, daß, als ſelbiger bald andere mal in Syrien vermehrte. Dahero ließ er ihm, um ſeine dancbarkeit zu erweiſen, zu Cäſarea einen tempel erbauen, nebſt einem Coloſſo, der ſo groß als der Jovis Olympii war. Agrippam, den groſſen freund Auguſti, als er in Aſien kommen war, tractirte er nicht wie einen König, ſondern als einen Kayſer. Wiewol er ſich nun dadurch, und durch viel andere eingetriebte Heydniſche ſpiele und gebräuche bey dem Jüdiſchen volcke gantz gehäſſig gemacht, ſo brachte er ſich doch dadurch wiederum in anſehen, daß er ſintemahl bey theurer zeit Olymp. CLXXXVIII. 4. U. C. 729. A. M. 3959. A. C. 25. dem volcke nicht nur den dritten theil des zolls geſchencket, ſondern noch darzu ein ſilbern ſervice umſchmeltzen, und das davon aus Egypten erkaufte getrende den armen austheilen laſſen. Jnſonderheit hat er ſich unt ſeinem ſohr koſtbaeren und prächtigen tempel-bau, den er Olymp. CXC. 2. U. C. 735. A. M. 3965. A. C. 19. anfienge, und innerhalb 10. jahren weit gröſſer und prächtiger, als das vorhergehende gebäu Zorobabels geweſen war, nemlich hundert ellen lang und eben ſo viel elen hoch, aufgeführet hat, am meiſten ruhm und gunſt bey den Jüden zuwege gebracht. Jm übrigen war er einer von den allerlaſterhafftigſten Königen. Zu bauſe exhlete er, abſonderlich durch verleitung ſeines ergierſuchtigen ſohns des Antipatri, (welchen er von ſeiner erſten gemahlin Dora, die aber ſchlechter herkunft war, gezeuget hatte,) und ſeiner coachbieriaen ſchweſter Salome, die alle conſpirationes wider Herodem entdeckte, und auch theer 2. eigenen männer nicht verſchonte, viel unglück an. Seine andere gemahlin war Mariamne, Alexandri, Ariſtobuli ſohns, tochter, und eine groß-tochter Hyrcani, von

Digitized by Google

von dessen tochter Alexandra, eine Dame von ungemeiner schönheit, mit der er sich Olymp. CLXXXIV. 3. U. C. 712. A. M. 3942. A.C. 42. vermählete. Deren brudee Aristobulum machte er zum Hohenpriester, ließ ihn aber nachmals Olymp. CLXXXVI. 2. U. C. 719. A. M. 3949. A. C. 35. aus eifersucht ersäuffen, weil sowol die Jüden grosse gunst für denselben zeigten, als auch Herodes besorgte, Antonius möchte sich durch dessen schönheit einnehmen lassen, und ihm seiner vor-ältern Reich wieder geben. Er ließ auch den Sohemum hinrichten, weil er die geheime ordre offenbaret, die er ihm gegeben, die Königin, im fall er von Augusto verdammt werden sollte, umzubringen. Desgleichen tödtete er auch Olymp. CLXXXVIII. 1. U. C. 726. A. M. 3956. A. C. 28. obdemeldte seine gemahlin die Mariamne aus bloser eifersucht, ohngeachtet er sie hestig liebte, massen er sich einbildete, Sohemus würde ihr das vorgemeldte wichtige geheimniß nicht verrathen haben, wo nicht ein liebes-verständniß zwischen beyden gewesen wäre. Doch trugen auch die vielfältigen anstiftungen und verleumdungen der mutter und schwester Herodis gar viel dazu bey. Indessen gereuete ihn die that bald; daher er auch nach ihrem tode ganz verwirret war, soll von sinnen kam, und öfters nach ihr rief. Bald darauf brachte er auch deren mutter Alexandram, und seine zwey mit derselben erzeugte söhne, ingleichen alle die, so aus dem Asmonäischen stamme waren, oder sonst in einigem ansehen stunden, um. Er verschonte auch seiner schwäger nicht, nemlich des Josephi (der seines vatters bruder war, und den er fälschlich wegen seiner gemahlin Mariamne aus einer gleichen ursache, wie den vorgemeldten Sohemum, in verdacht hatte) und Cosiobari, der sich wider ihn aufgelehnet. Noch zwey von seinen weibern, die wider ihn conspirirten, Doris und Mariamne Simonis, stieß er vom Hofe, und wieder andere von seinen getreuesten freunden gieng es eben so. U. C. 745. Olymp. CXCII. 4. A. M. 3975. A. C. 9. gieng er nach Rom, um den Kayser zu besuchen. Als seine zwey söhne, Alexander und Aristobulus, von Rom zurück kamen, woselbst sie auferzogen waren, ließ er sie wegen der von der Mariamne feinden ihnen aufgebürdeten lästerungen hinrichten. Gleicher gestalt ließ er auch seinen sohn Antipatrum tödten, etwan 5. tage vor seinem eigenen tode, weil er zu entstehen suchte. Um dieser ursachen willen pflegte Augustus von Herode zu sagen, daß es besser wäre, Herodis schwein, als sohn, zu seyn. Er ließ Judam und Matthiam, zwey berühmte Gesetz-lehrer, lebendig verbrennen, weil sie einige junge leutte aufgewiegelt hatten, den gülden adler, so er über des tempels thüre setzen lassen, in stücken zu zerhauen. Doch hatte er an diesem allen noch nicht genug, sondern es musten seiner raache noch einige Hohepriester herhalten, und andere vier hat er abgesetzt. Er sochte auch das Sanhedrim oder den hohen Rath zu Jerusalem sehr an, und setzte an statt der vorigen brustier, welche ihn unter Hyrcani regierung zum tode hatten verdammen wollen, und die er hernach alle todt schlug, allerhand schlechte leuthe in selbigen Rath, nur den einigen Sameam aus der zahl einer gewesenen Richter bey leben und am amte lassend; der zwar in der that am schärffsten wider Herodem geredet, aber nachmahls da Herodes neben Sosio Jerusalem belagerte, dem volck gerathen hatte, selbigen die thore zu öffnen, weil es sich seiner übermachten sünden wegen, die nun GOtt bestrafen wollte, des Herodis nicht würde erwehren können. Er schlich oft verkleidet unter das volck zur nacht-zeit, und weil sich die gemeinen leuthe mit ihren freyen reden nicht in acht nahmen, so wurden unzehlich viel dadurch hingerichtet, unter welche zahl einige auch den Zachariam, Johannis des Täuffers vatter, rechnen wollen, welcher, weil er entweder von der zukunft Christi geredet, oder er seinen sohn Johannem den wütterich Herodem entreissen haben soll, von den Juden zwischen dem altar und tempel soll umgebracht worden seyn. Doch haben hierüber viel Gelehrte auch andere gedancken. (siehe Zacharias.) Der stärckste beweißthum seiner unmenschlichen grausamkeit war dieser, daß er das unschuldige kind JEsum tödten lassen wolte, auch so viel andere kinder in der gegend Bethlehem umgebracht hat. Es blieb aber das gerechte gericht GOttes über diesen wütterich nicht lange mehr aus, sondern es wurde sein eingewende inwendig entzündet, und weil er doch immer zu essen haben muste, so bekam er ein schrecklichs reissen in dem leibe, davon sein eingewende ganz verwundet worden. Uber dis schwollen seine füsse und sein unter-leib von der wasser sucht, und setzte an den heimlichen orten wuchsen würmer aus ihm hervor, welches alles verfaulte, und einen unleidlichen gestanck verursachte; auch wurde er so conteact, daß er kaum mehr athem holen konnte, und muste alle unerträgliche schmertzen ausstehen, bis er endlich im 40. jahre seiner regierung A. M. 3984. A. C. 1. U. C. 753. Olymp. CXCIV. 4. zu Jericho gegen das Oster-fest seinen geist aufgegeben. Jedoch hat er auch zu derselben zeit seine blutdürstigkeit nicht halten können, indem er die edelsten und besten leuthe, damit sich niemand über seinen tod freuen könnte, hingegen alle Jüdische familien trauren möchten, hinzurichten soll befohlen haben, als er dieselbige unter andern zum Circo zu Jerusalem beruffen, und allda in dem Circo einschliessen lassen. Er hatte 10. weiber, lebte 71. jahr, und ward mit grosser pomp in seiner stadt Herodium begraben. Als er nach Rom entfliehen müssen, hat er seinem bruder Josepho die vestung Massada zu besendiren übergeben, welche er auch bis auf des Herodis wiederkunft erhalten hat. Als aber nachgehends derselbe einsmals mit den Parthern bey Herodis abwesenheit sich in ein treffen eingelassen, so wurde er mit dem meisten theile der armee erschlagen. Sein jüngster bruder aber, Pheroras, dirigirte nachgehends seinen gantzen Hof, bis er seiner gemahlin zu liebe (die vormals nur seine magd gewesen war, und um deren willen er zwey schönen Printzessinnen Herodis die ehe abgeschlagen hatte) mit Herode zerfiel, und ehe er dieselbige verlassen wollte, den Hof meidete; bavor er aber schlechten dand bekommen, indem ihm dieselbige durch gift soll hingerichtet haben. Er hinterließ noch vier söhne, welche waren Archelaus, Herodes, Antipas und Philippus; die ihm folgten, und wenigst nach Josepho annoch einen andern Herodem, von welchem der folgende artickul handelt. *Josephus. Epiphanius. Sulpitius Severus. Pezavius*, de doctr. temp. *Noldii* hist. Herodum. *Hardouinus*, de nummis Herodiad. welcher letztere aber mit verwerffung aller erzehlungen Josephi, die er sowol als fast alle andere alte scribenten für untergeschoben ausgiebt, aus seinem eigenen gehirn, mit verdrehung einiger alten müntzen Herodis eine gantz neue und sonderbare historie dieses Königs und seiner nachfolger geschmidet hat, welche gleichwol noch wenig beyfall hat finden können. *

Herodes, sonsten und absonderlich von den Evangelisten Philippus genannt, war Herodis Magni und der Mariamne Simonis sohn. Er ward von seinem vatter nach dem Antipatro zum Reichs-nachfolger ernennet; aber durch der mutter verbrechen, die sich der conspiration mit Antipatro theilhafftig gemacht, darvon wieder aus-geschlossen worden, dahero seiner in des Herodis öffentlichem testamente nicht einmal gedacht wurde. Er bekam die Herodias zum weibe, welche, nachdem sie ihm eine tochter, nahmens Salome, gebohren, ihn verließ, und seinen bruder Herodem Antipam heurathete. Nach Josepho, welcher allein unter den Alten seiner meldung thut, hatte er nach dem tode seines vatters gar kein Fürstenthum noch Herrschafft erhalten, und als ein privatus gelebt. *Josephus. Noldii* hist. Idum. *

Herodes, der Vierfürst, der auch Antipas, Antipater, und Herodes der jüngere gehessen. Er wurde von dem Herode M. ob er wol sein jüngster sohn war, vor allen andern brüdern ersthich zum Könige eingesetzt, darnach aber nur zum Vierfürsten in Galiläa gemacht. Dahero kam nach Herodis tode grosser streit entstanden ist, indem Archelaus das seinige an sich brachte, dieser aber das ihm ehemals vermachte Reich nicht verlassen wollte. Doch wurde zu Rom also gesprochen, daß er mit seinen Vierfürstenthum zufrieden syn muste, und kein König war, ob er sich wol vor einen wollte gehalten wissen, und Königliche gewalt hatte. Er erwarb sich zwar durch allerhand gebäude einigen ruhm, der aber von seinen lastern fast gantz verdunckelt worden. Nachdem er Aretä, des Königs der Arader, tochter verstossen, entführte er seines bruders gemahlin, Herodias, mit gewalt, und freyete sie. Weil aber Johannes der Täuffer diese blut-schande strafte, brachte sie es dahin, daß derselbe an Herodis geburts-tage A. C. 29. enthauptet wurde. Damit aber Aretas den an seiner tochter bewiesenen schimpf rächen möchte, führete er wider Herodem krieg, und schlug ihn zum öfftern. Seine obdemeldte übel thaten nun, und absonderlich auch sein geld-und ehr-geiz waren der weg zu seinem verderben. Denn indem er nicht leiden konnte, daß Agrippa, der vorhero von dessen gnade gelebet hatte, von Caligula zum Könige declariret worden, auch die Herodias ihn aufs hestigste anstistete gleiche ehre zu suchen, so gieng er nach Rom, ihn daselbst in verdacht zu bringen. Agrippa aber schickte gleich schreiben nach, darinn er Antipam anklagte, als ob er es mit den Parthern gehalten hätte. Hierauf nun wurde Herodes oder Antipas nebst seiner gemahlin Herodias A. U. 793. A. C. 40. nach Lyon in Franckreich verwiesen, von dannen er in Spanien gestohen, und daselbst gestorben ist. Ein anderer Herodes war gleichfalls ein sohn Herodis M. der aber in seinen jungen jahren verstorben ist. Der beste aber und der glücklichste unter allen brüdern ist Philippus Tetrarcha gewesen, dessen tod seine unterthanen gar ungern ansehen haben. Noch ein anderer Herodes, der König in Chalcide, hatte zwar erstlich als ein privatus gelebt, hernach aber durch die Berenicem, seine dritte gemahlin, die des Agrippä tochter war, von Claudio vorerwehntes Reich bekommen, der ihn sehr werth gehalten, und nebst andern wohlthaten, das recht über den tempel und die Priesterschafft übergeben hat. Siehe unten Herodes oder Agrippa Minor. *Josephus. Noldius*, de vita & gestis Herodum. *

Herodes, oder Agrippa Major, des Aristobuli sohn. Er kam vor Herodis tode nach Rom, daselbst er mit spendiren sich zwar die günstlinge Tiberii, und sonderlich dessen freygelassene gewogen zu machen gesucht, aber in kurtzem nicht nur alles das seinige verschwendet, sondern auch sehr viel schulden gemacht. Dannenhero er sich aus Rom weg begeben, und selbst ermordet hätte, wofern ihn nicht seine treue gemahlin, die Cypros, nicht davon abgehalten, und ihm darauf bey seiner zwester Herodiad die stadt Tiberiad, daß er darvon leben könnte, verschafft. Als ihn aber der Antipas einsten damit spottete, wolte er nicht länger seiner gnade leben, sondern begab sich zu dem Syeischen Statthalter, und weil ihm auch hier das spiel bald verdrebt wurde, so kehete er wieder nach Rom, als er nicht ohne die gröste mühe das zue reise nöthige geld aufgebracht hatte, so gar, daß Alexander, ein Jüdischer vorgesetzter in Egypten, der das meiste bergab, solches ei-

gent-

Digitized by Google

gentlich nur des Agrippä gemahlin, der Cyprus, und dis aus hochachtung für ihre gegen den ehemann bezeugende treue, hegab. Jedoch wollte es auch da anfänglich ein gar schlechtes ansehen vor ihn gewinnen, indem er von Tiberio, als welchem er den tod gewünschet haben soll, um Caligulam desto eher auf dem throne zu sehen, gefängnich eingezogen wurde; darauf ihm aber durch den bald darauf erfolgten tod Tiberii die glückssonne völlig aufgegangen, und er nicht nur von dem Caligula des gefängnisses entlediget, sondern auch zum könige gemacht, und mit einer güldenen kette beschenckt worden, die gleiches gewichte mit der eisernen hatte, womit er in dem gefängnisse war gebunden gewesen, und die er hernach als ein sieges-zeichen in dem tempel zu Jerusalem aufhencken lassen. Er bekam auch alle güther des verjagten Antipä, und als Claudius Kayser worden, ist er in dem höchsten flore gestanden, Bürgermeister in Rom worden, und hat noch dazu gang Judäam und Samariam überkommen, daß er also der mächtigste in seiner gantzen familie gewesen. In seiner regierung hat er sich gar gebäude aufgeführet, und absonderlich grossen eifer vor die Jüdische religion bezeuget, welchen er ihre streyheit auf dem gantzen erd-kreise weder zuvege gebracht, und von dem Caligula, als er ihm streyheit nach seinem gefallen zu bitten gegeben, nichts anders begehret, als daß derselbe sein bildnis nicht möchte in den tempel bringen lassen, welches ihm auch in der that verwilliget ward. Doch brachte ihn sein ehrgeitz in unglück; denn nachdem er, um sich bey dem volcke ein ansehen zu machen, Jacobum, Zebedäi sohn, den Apostel, hinrichten, und Petrum ins gefängnis legen lassen, wollte er endlich, als er zu Cäsarea war, von dem volcke göttliche ehre annehmen, dahero ihn der Engel des HErrn schlug, daß ihn die würmer auffassen A. U. 797. A. C. 44. Mit diesem tode ist dem Jüdischen Reiche gar ein ende gemacht, und solches zu Syrien geschlagen worden. *Josephus. Philo. Eusebius. Nacephorus. Noldii* hist. Idumæa. *Harduinus. Basnage.* *

Herodes, oder Agrippa Minor. Er war Herodis III. Ageppä Majoris jüngster sohn, welcher, nachdem er seinen vatter im 17. jahre verlohren, als er eben bey dem Claudio zu Rom erzogen wurde, wegen seines geringen alters in dem Reiche zwar nicht folgte, dafür aber 5. jahr darnach A. C. 49. A. U. 802. das Königreich Chalcis, bekam, welches nur ein kleines stück landes in der gegend Damasci begriffe, an dessen statt ihm nachgehends noch bessere länder eingeräumt wurden, die doch mit seines vatters, des Agrippä, ländern nicht zu vergleichen waren, indem er von Judäa und Samaria nichts als das recht in geistlichen dingen hatte, welches er auch sehr scharf exequiret, also daß vier Hohepriester von ihm ab-und sechs eingesetzt worden. Er stund den Römern nicht nur wider die Parther, sondern auch wider seine landsleuthe bey, weil sich dieselbe von ihrer ebdellion durch kein zureden von Herode wollten abwendig machen lassen, auch einen seiner bedwegen an sie geschickten Gesandten getödtet, den andern aber mit wunden zurück trieben, und Agrippam selbst mit steinen aus Jerusalem heraus jagten, hierauch aber seine dahin geschickte trouppen, um sie zur raison zu bringen, belagerten und zurück trieben. Er war im übrigen einer von den besten aus seiner familie, von dem auch Paulus gerühmet hat. Er starb im 17. jahre seines Reichs A. C. 100. U. C. 853. und hat, weil er kein weib gehabt, auch keine kindee hinterlassen; doch hat sich bey ihm seine schwester Berenice, des Herodis ehemalige gemahlin, aufgehalten, und ziemlich verdächtig mit ihm gemacht, die auch nachgehends mit Tito Vespasiano gar genaue gemeinschafft gepflogen, der sie aber, um des volcks ha zu vermeiden, vor seine gemahlin nicht annehmen dörfen, sondern endlich von sich schaffen müssen. *Josephus. Juvenalis. Eusebius. Nicephorus. Noldii* histor. Idum. *

Herodes Antipater, der ältere, ward von Alexandro Jannäo, dem Jüdischen könige, und dessen gemahlin Alexandra, zum Fürsten in Idumäa gemacht. Er hatte grossen reichthum, und war also nicht so gar arm, wie Eusebius fälschlich vorgiebt, daß er ein gehorsahmer gewesen, und seinen von den Römern gefangenen sohn nicht habe canoniren können, sondern er konnte sich noch darzu durch seinen reichthum bey den benachbarten völckern in guten credit setzen; wie er denn auch seinem sohn einen grossen reichthum hinterlassen, und durch sein ansehen ihn zu einem Königlichen tochter-mann und Statthalter in Idumäa gemacht hat. Dieser sein sohn nun ist gewesen Antipater Junior, vorher Antipas genannt, von geburt ein Idumäer, ein schaffsinniger, tückischer und verschlagener kopf, der sich durch seinen reichthum und das ansehen seiner vorfahren in dem Fürstenthum Idumäa veste gesetzet hatte. Als die beyden brüder in Judäa, Hyrcanus und Aristobulus, mit einander uneins worden, hat er dem Hyrcano, weil er sich zu Aristobulo nichts gutes versahe, mit rath und that beygestanden, und durch seine verschlagenheit nicht nur der Araber König Aretam, von welchem Aristobulus gefangen, und Jerusalem belagert worden, sondern auch Pompeium wider denselben aufgehetzt, welcher nach einer dreymonatlichen belagerung Jerusalem selbst eindeckommen, und Aristobulum gefangen nach Rom geführet hat. Weil aber Antipater sich nach den Römern in allem accommodirte, und deren armee bald mit proviant, bald mit mannschafft und geld versorgte, so kam er bey denselben in kurtzem in eine solche gewogenheit, daß Scaurus und Gabinius ihn nicht nur zu den grösten geschäfften, sondern auch nebst dem Cäsio in wichtigen angelegenheiten als rathgeber gebraucht haben, zumal da er sich mit svendieen und schmeicheln überall zu insinuiren wußte. Doch beachte er sich am meisten empor, als er dem nothleidenden Cäsari in Egypten zu hülffe kam, Pelusium eroberte, und des Cäsaris partey wieder unterstützte; denn es hat ihn Cäsar darauf nicht nur zum Römischen burger gemacht, sondern auch unter seine besten freunde angenommen, ihm die gewöhnliche steuer erlassen, von der anklagung des Antigoni, daß er auf unrechtmäßige art seine gewalt zu vergrösern suchte, ihn frey gesprochen, und noch darzu zum Procuratore Judææ eingesetzt, also, daß sich Hyrcanus mit dem bloßen Hohenprieserthum vergnügen muste. In dieser seiner neuen würde suchte er sich vester zu machen, dannenhero er gleich die mauren verbessern ließ, und überall auf seiner hut stund, allen aufstand zu vermeiden; dennoch konnte er der verrätherey, so ein gewisser Jud, mit nahmen Malichus, (der des Herodis macht, als einer fremden, aus eifer sie das Jüdische volck bey seiten dämpfen wollte, ohnerachtet er vorhero von demselben vom tode errettet worden) heimlich wider ihn mit des Hyrcani Mundschencken angesponnen, nicht entlehen, sondern ward durch denselben, da er eben bey Hyrcano zu gast war, ohne dieses letztern vorwissen mit gift umgebracht; welches aber Herodes kurtz hernach durch Malichi eigenen tod mit einwilligung des Cäsii, so damals in Syrien gewalt hatte, zu rächen wußte. Dessen gemahlin war die Cypreis oder die Cyprine, aus einem vornehmen geschlechte in Arabien, mit welcher er 5. kinder, nemlich Phasaelum, Herodem, Josephum und Phaoeam oder Pheroram, und eine einzige tochter, Salomen, erzeugt; unter welchen Phasaelus zwar von Cäsare zum Procuratore des Jüdischen landes gemachet wurde; nachdem er aber bald als Gesandter an die durch des Aristobuli sohn angeführte Paether geschickt, und von denselben gefangen genommen worden, stieß er seinen kopf so hart an die steine, daß er das leben ohne die geringsten klagen ließ. Zu dessen ehren ist hernach die stadt Phasaelum erbauet worden. *Josephus. Noldii* hist. Idum. *

Herodes Atheniensis, ein Redner im II. seculo, welcher sonderlich deswegen berühmt war, weil er ex tempore überaus fertig und unvergleichlich wohl reden konnte. Im XVII. seculo hat man nicht seen von Rom ein Griechisch monument von diesem Redner, nemlich eine marmorsteinerne säule mit einer Griechischen inscription, so von Claudio Salmasio ans licht gegeben worden, gefunden. Er soll die regeln der Griechischen sprache so wohl verstanden haben, daß einige von ihm sagten, er wäre gleichsam die Griechische sprache selbsten. M. Antonii und Philosophus und dessen bruder Verus wurden darinnen von ihm unterwiesen. *Julius Capitolin.* in Vero. *Vignier & Volaterr.* in Anthrop. *

HERODIANI, eine secte unter den Jüden, deren anhänger glaubten, daß Herodes der von den Propheten verheissene Messias sey, weil das scepter von Juda entwendet gewesen, als er zur Crone gelanget. Es wird deren an dreyen orten in dem Evangelio gedacht, und zwar auch dasselbst, wo von dem zinßgroschen, welcher den Römern bezahlt wurde, die rede ist. Hieraus wollen einige schliessen, daß die Herodianer leuthe wären gewesen, die sich zu Herode gehalten hätten, und nebst ihm den tribut, welchen der Kayser von den Jüden gefordert, wieder die Galiläer bestheidigt, als welche letztere vorgaben, daß es nicht zulässig sey, selbigen zu zahlen. Andere wollen, es hätten diese Herodianer noch lange nach des Herodis tode dessen geburts-tag gefeyert, so aber andere von dem Agrippa, so gleichfalls Herodes genannt wurde, verstehen. *Epiphanius*, hær. 20. *Tertullianus*, de præscript. c. 45. *Hieronymus*, contra Lucifer. *Baronius*, in app. annal.

Herodianus, ein Grammaticus von Alexandrien, im III. seculo, ein sohn Apollonii, so wegen seiner unverständlichen schreib-art Dyscolus zugenannt wurde. Er brachte seine meiste zeit zu Rom an dem Kayserlichen hofe zu, woselbst er seine historie aus 8. büchern bestehend verfertigte, welche von dem Antonini Philosophi bis auf Balbinum und Maximum Pupienum gehet. Photius sagt, daß Herodianus in seinem stylo wenig Historicis etwas nachgebe. Die art selbst eine sache vorzutragen, und der fleiß, mit welchem er alles untersucht hat, sind nicht minder an ihm zu loben. Ihm haben wir die beschreibung der ceremonien zu verdancken, die man bey vergötterung der Römischen Kayser zu beauchen pflegte. Er schrieb in Griechischer sprache, und wurde zuerst von Angelo Politiano übersetzt. *Julius Capitolinus*, in Clodio Albino c. 1. & 12. & in Maximino & Balbino c. 15. *Photius*, cod. 99. *Vossius*, de Histor. Græcis. *La Motbe le Vayer*, jugem. sur les Hist. Grecs. *

Herodias, war des Königs Agrippä Magni schwester, und eine gemahlin desjenigen aus des grossen Herodis söhnen, welchen die H. Schrift Philippum, Josephus aber bloß Herodem nennet. Sie verließ aber ihren mann, und verheurathete sich an Herodem Antipam, dessen bruder; dessen ursach leichtlich diese gewesen seyn mag, weil nach Josephi ausführlicher erzehlung dieses weibs erster mann von seinem vatter, dem grossen Herode, war enterbet worden, und sein leben in einem privatstande zubringen must. Allein weil St. Johannes dieser unordentlichen vermählung zuwider war, dachte sie auf mittel, selbigen aus dem wege zu räumen. Da nun Herodes

Digitized by Google

seinen geburts-tag begieng, tantzte die tochter der Herodias vor ihm, welches dem Herodi so wohl gefiel, daß er ihr mit einem eyde verhieß, ihr zu geben, was sie fordern würde; wie sie nun zuvor von ihrer mutter abgerichtet war, sprach sie: gieb mir her auf einer schüssel das haupt Johannis des Täuffers. Der König ward traurig, doch um des eydes willen und derer die mit ihm zu tische saßen, befahl er es ihr zu geben, schickte hin, und ließ Johannem im gefängnis enthaupten. Sein haupt ward hierauf hergetragen in einer schüssel, und der tochter gegeben, welche es der Herodias brachte. Hieronymus sagt, sie hätte seine zunge mit ihrer haar-nadel durchstochen, um sich dadurch an ihm desto bester zu rächen. Nachmals des redete sie Herodem nach Rom zu gehen, solches aber wurde von dem Kayser Caligula gar unbändig aufgenommen, und er nach Lyon ins exilium geschickt. Es wird gesagt, daß der Kayser, nachdem er erfahren, daß Herodias des Agrippä schwester wäre, selbige in Judäam zurück schicken wollen, damit sie an den ungnade ihres gemahls nicht theilen dauen möchte, sie aber habe großmüthig geantwortet, daß, weil sie an des Herodis glück hätte theil gehabt, wolle sie ihn auch in seinem unglücke nicht verlassen. Sie folgte ihm dannenhero ins elend, worinnen sie beyde starben. *Matth.* XIV. *Marc.* VI. *Luc.* III. *Josephus*, ant. lib. XVIII. c. 7. & 9. *Noldii* hist. Idumæa. *

Herodicus, mit dem zunahmen Crateteus, von seinem Præceptore Cratete also benennet, lebte zu den zeiten Königs Ptolemäi Physconis in Egypten. Er hat einige werck' geschrieben, worunter seine κωμῳδούμενα, oder von den dingen, die zur comödie dienen. Es ist auch noch ein anderer dieses nahmens, welcher des Hippocratis Præceptor war. *Suidas. Vossius*, de Hist. Græcis lib. I. c. 21. & lib. IV. c. 6. *Jonsius*, de script. hist. Philos. lib. II. c. 13. *Casaub.* in Athen. p. 48.

Herodium, ein von Herode dem grossen erbautes Königl. schloß, so beydes durch die natur und kunst sehr fest war. Den anlas zu diesem bau hatte Herodes genommen, weil er zur zeit des Parthischen einfalls und der gefangennehmung Hyrcani ebenfalls davon flohe, und um dieselbige gegend die ihn anfallende feinde, so es mit Antigono wider ihn nehmen hielten, lager geschlagen hat. Es lag auf einem künstlichen hügel, und war mit runden thürnen gezirt. Man muste über 200. marmorsteinerne stufen hinauf steigen, inwendig aber waren des Königs prächtig ausgebaute gemächer. Zu ende des bemeldten hügels stunden viel kostbare gebäude, die würdig zu sehen waren, sonderlich wegen den vortreflichen wasserleitungen, durch welche von sehr weiten orten das wasser hinzu geführet wurde. Weil nun auch die benachbarte ebene voller gebäude war, so schien um das castell herum eine vollkommene stadt zu liegen. *Josephus. Noldii* histor. Idum. *

Herodorus von Megara, war ein mann von sehr kleiner statur, aber dabey so starck und lebhafft, und von so grossem appetit zum essen, daß er bey einer mahlzeit 6. grosse förbe voll brodt, 20. pfund fleisch und 8. maas wein verzehren konnte. Er pflegte auf zwey pferden zugleich zu spielen, und dieses mit solcher stärcke, daß man es sehr weit hören konnte; ja man erzehlet, daß Demetrii Poliorcetæ soldaten wären durch den schall seiner pfeiffen so bewegen worden, daß sie mit leichter mühe die grosse kriegs-maschine, Helepolis genannt, tragen können, welche sie vorhero nicht von der stelle zu bewegen vermocht, und a so die stadt Argos eindekommen hätten. *Leon.*

Herodotus Halicarnassensis, ein berühmter Historicus, ja nach Ciceronis aussage ein vatter und Fürst der Historicorum, gebohren A. U. C. 271. Olymp. LXXIV. 2. A. M. 3501. A. C. 483. Er war von Halicarnasso, einer stadt in Klein-Asien gebürtig, wird aber auch Thurius genennet, weil er mit unter den Griechen war, so A. U. C. 310. Olymp. LXXXIV. 1. A. M. 3540. A. C. 444. die Thurischen colonie in dem untersten theile von Italien gestiftet. Suidas hält davor, daß er auf der insul Samos sich an den Jonischen dialect gewöhnet, und daselbst seine historie, so in 9. büchern verfasset, geschrieben, die man auch in der versammlung der Olympischen schau-spiele, als wordey er sie abgelesen, so vortrefflich befunden, daß ihnen der nahme der neun Musen beygelegt wurde, wiewol Plinius will, er habe sie in der stadt Thurio geschrieben, woselbst er auch gestorben. Es wird darinn eine zeit von 240. jahren beschrieben, nemlich von Cyro an bis auf Xerxem, zu dessen zeiten der author lebte. Viel haben wider ihn geschrieben, oder seinen ihn doch in ihren schriften scharf an, als Plutarchus, Dio Chrysostomus und Harpocration. Gleichwol haben sich auch viel seiner angenommen, als da sind aus dem XVI. sæculo, Aldus Manutius, Joachimus Camerarius, und fürnemlich Henricus Stephanus, welcher eine doppelte apologie vor ihn geschrieben; wiewol, was das gröseere buch Stephani unter diesem titul betrift, selbiges eigentlich etwas gantz anders, als Herodotum zum zwecke hat, und lediglich darum geschrieben ist, damit man unter dem schein solchen zu defendiren, allerhand seltsame und fast unglaubliche dinge von neuern geschichten anbringen möchte. Man eignet des Homeri leben diesem Herodoto zu, wiewol nicht alle darinn übereinstimmen. *Cicero*, lib. I. de legibus & II. de Orat. *Demetius. Halicarn. Strabo. Diodorus. Lucianus. Prin.* hist. lib. XII. c. 4. *Gellius. Phot. Suid. Voss. Jons.* de script. hist. Phil. p. 335. *La Mothe le Vayer*, jugem. sur les Histor.

Herodius, (Basilius Johannes) ward an. 1511. zu Hochstädt an der Donau gebohren, legte sich in seiner jugend auf die Humaniora, gieng an. 1539. nach Basel, und ließ die Theologie und Historie sein hauptwerck seyn. Er verheurathete sich daselbst, und man gab ihm eine Dorff-Pfarre, allein die buchhändler hatten seiner allzu sehr vonnöthen, und machten, daß er wieder in die stadt kam, wo ihm der Magistrat an. 1556. zu einiger belohnung seines fleisses das bürger-recht ertheilet. Daher hat er sich nach der zeit Basilium genennet, und noch an. 1566. der weit gedienet. Seine schriften sind Philopseudes sive Declamatio pro Des. Erasmo Roter. contra Dialogum famosum anonymi cujusdam Medici, darinnen er sich in anfeindung seines vatterlandes Acropolitam nennet; Historia Belli Sacri continuata lib. VI.; Leges Antiquæ Germanorum; Pannoniæ Chronologia; de Germaniæ veteris veræ, quam primam vocant, Locis antiquissimis Orthoto xographi; Hæreseologia, &c. Man muß ihn nicht mit einem Teutschen Dominicaner, Johanne Herolde verwechslen, der ein geschickter Theologus und Prediger unter seinen glaubens-genossen gewesen, und dessen Opera zu Mayntz an. 1612. in 3. vol. in 4to zusammen gedruckt worden. *Bayle.*

Herold, (Joh. Christoph) war zu Halle, allwo sein vatter Carl Erh. Kreysig zu Diemitz, Wortbalter und Pfänner war, den 31. oct. an. 1631. gebohren. Nachdem er auf dem Gymnasio daselbst den grund seiner studien gelegt, wurde er an. 1651. auf die Academie nach Jena geschickt. Von dar wandte er sich an. 1654. auf die zu Leipzig, gieng aber das jahr darauf wieder nach Jena, und promovirte daselbst in Doctorem der Rechten. Hierauf wurde er an. 1656. Assessor bey dem Schöppen-stuhl zu Halle, bald darauf Hof- und Consistorial-Rath der Sachsen-Weissenfelsischen und anderer erb-lande, muste auch an. 1660. im nahmen des Administratoris Augusti die erb-huldigung in der Grafschaft Barby und Herrschaft Rosenburg einnehmen, und wurde auf verschiedene Reis-tage geschickt. An. 1666. bekam er das Gantzen-Directorium der Sächsischen Regierung zu Weissenfels, welches er bis an. 1668. verwaltet, da er das Rathsmeister-amt zu Halle erhielt, auch dabey von dem Magdeburgischen Dom-Capitul zum Syndico vom haus aus bestellet wurde. An. 1680. wurde er zum Berg-Richter zu Halle verordnet, ihm auch bald darauf die stelle eines Regierungs-Consistorial-Raths in dem Hertzogthum Magdeburg, nebst der inspection über die grentzen, jagd- und forst-sachen anvertraut. Er muste aber an. 1691. einige widerwärtigkeit erfahren, dannenhero er von seinen bedienungen abdanckte, und die übrige zeit seines lebens in ruhe zubrachte, bis er endlich den 22. jun. an. 1704. im hohen alter starb. Er hat mit Dorothea Wildvogelin 15. kinder ergeugt, unter welchen sein ältester sohn, Christian, ihm in der stelle eines Jagd- und Forst-Raths gefolget ist. Ausser diesem seinem ältesten sohn, dem damaligen Jagd- Forst- und Grentz-Rath im Hertzogthum Magdeburg, hat er noch zwey söhne am leben zurück gelassen, wovon der mittlere, Joh. Christoph, als Landsgräflich-Hessen-Homburgischer Drost und Rath über die Aemter Odisleld, Hötensleben und Winningen im Hertzogthum Magdeburg und Fürstenthum Halberstadt gelegen; der jüngste, Friedrich Wilhelm, aber anfänglich in Königlich-Polnischen und Churfürstlich-Sächsischen diensten gestanden, nachgehends Magdeburgischer Jagd- Forst- und Grentz-Rath, und bald darauf zugleich Kriegs-Rath, Dominien-Rath im besagten Hertzogthum, nicht weniger zu Halle erster Ober-Bürgermeister worden. Denn als der älteste im jahr 1707. als Hof-Rath nach Berlin berufen ward, consecrirten Sr. Königl. Maj. in Preussen dagegen dessen jüngstem bruder die bedienung als Magdeburgischer Jagd-Rath, und nachhero die übrigen chargen. An. 1716. wurde der älteste als geheimer Rath in das damalige Finanz-Directorium, und die General-Rechen-Cammer, an. 1723. aber in das neu aufgerichtete grosse General-Directorium, worinnen Sr. Königl. Majestät selbst die Præsidium führten, als geheimer General-Finanz-Kriegs-und Domainen-Rath gesetzet, nachdem höchstgedachte Sr. Königliche Majestät ihm einige jahre vorher das Indigenat und die würde derer vom Adel im Königreiche Preussen aus eigener hohen bewegnis conferiret, auch seinen neu acquirirten güthern, Leuenberg, Bruno und Biesow die erblichkeit nebst andern begnadigungen bengelegt. In erster ehe hat er mit des Königlich-Schwedischen Hof-Raths in Vor-Pommern von Essen tochter einen sohn gezeuget, der aber schon in dem zwölften jahre seines alters und mit ihm eine gute hoffnung abgestorben. Aus zweyter ehe mit des Königlich-Preussischen geheimen Kriegs Raths von Klingsraf tochter ist unter andern Friedrich auch ein sohn, Joachim Friedrich genannt, vorhanden. Seine vornehmste schriften sind: de Jure Ratificationis; Stagoge ad Processum Civilem; Consultationes Forenses; Observationes Forellales.

Parentalia Heroldi. *

Herolde, oder Ehrenholde, sind gewisse vornehme personen, die bey ertheilung der wapen, turnieren oder andern grossen solennitäten, als bey Königlichen crönungen, beylagern, taufen, und dergleichen, gebraucht worden. Einige führen es von dem Griechischen worte Ἥρως, welches so viel als einen Helden bedeutet, her, und sagen, daß Bacchus seine alten soldaten in Indien zu Heroiden oder Helden gemacht, daß sie gleichsam der Könige Räthe seyn sollten. Andere schreiben es dem Alexandro M. zu, welcher sie nach des Aristoteles rath soll angestellt haben. Andere meynen, Herault bedeute einen vornehmen Herrn, oder Herald einen Diener des Herrn,

von

Digitized by Google

von dem wort ald, so einen Diener bedeutet. Sicherer ist es blos von dem Teutschen herzuziehen, daß Herold so viel als ein alter Herr, oder guter Soldat sey. Wann selbige bey den Teutschen eigentlich aufgekommen, kan man so genau nicht sagen. Die meisten suchen sie von Carol M. zeiten her, allein weil damals die wapen noch nicht in gewisse ordnungen und reguln verfasset waren, kan es so wohl nicht seyn. Gewisser ist es, wenn man solche von Henrici Aucupis zeiten herführet; denn weil damals die turniere und Ritterspiele in Teutschland in bessern schwang zu kommen begunten, und man dabey anfangs mit austheilung und anweisung, bald aber auch mit untersuchung der wapen sehr emsig war, hat wol selbiges den meisten anlas darzu gegeben. Es waren aber derer bremerley sorten: Der vornehmste wurde genannt der Wapen-König, Rex armorum; diesem kam zu, neue wapen zu ertheilen, und die alten nach den Heraldischen reguln zu beurtheilen, ob auch ein jeder ein rechtes wapen führe, wie er befugt, und es seinem herr-schilde gemäß. Westhalben bey turnieren ein jeder Ritter sein wapen vor sich her tragen, und zu erst dem Wapen-Könige zeigen musie, ob es turnier-mäßig wäre. Wofern nun jemand ein wapen führete, so seinem stande und herr-schilde nicht gemäß war, hatte der Wapen-König macht, solches zu verbieten. Dahero hatte er ein regist, worinnen alle wapen verzeichnet waren, damit er die sich äussernde streitigkeiten desto leichter entscheiden möchte. Es wurde aber selbiger mit sonderbarer solennität bestätiget; denn wenn man einen, welcher ein alter vom Adel seyn muste, zum Wapen-König erwehlet, wurde er in einem Königlichen talar in die kirche geführet, da ihm denn derselbige angezogen, ein degen angegürtet, der wapen-rock angelegt, eine crone aufgesetzt, und dann die messe gelesen wurde. Alsdann führete ihn der König an seiner rechten aus der kirche, ließ ihn mit sich speisen, brachte ihm einen becher voll weins zu, und reichte ihm solchen voll goldmünze. Hernach wurde er von den Marschallen, den Heraldis und dem ganzen Adel nach hause geführt, woselbst ihm der König ein gesatteltes pferd nebst einem güldenen zeuge überschickte. Die andere sorte, die unter ihm stund, waren die Herolde, welche in kriegs- und friedens-geschäfften an auswärtige Potentaten geschickt, und bey gewissen solennitäten gebraucht wurden. Diese trugen ihren wapen-rock, woran vorn und hinten ihres Principalen wapen mit golde gestickt, und in der hand einen weissen stab oder scepter mit einem beschnderen und mit federn gezierten hut; sie konnten auch in eines fremden Königs sacel-gemach unangemeldet gehen, das brodt umbtheilen, und das lich-tuch mitten entzwey schneiden. Diese wurden auf solche art bestellt, daß ihnen der Principal einen becher weins zutrunck. Die dritte sorte waren Prosequenten oder Poursuivanten, die man auch Perseveranten zu nennen pflegte, und waren gleichfalls der Herolde diener, die selbigen folgen musten. Sie trugen gleichfalls ihren wapen-rock, und es kam ihnen bey turnieren, wo es nöthig war, zu, das volck zum stille seyn zu bringen, welches sie dadurch thaten, daß sie einen stab oder eine keule in die höhe hielten, und darbey ausriefen: stillaho! Es waren nächst diesen noch die gesellschafts-knechte, die aber nicht weiter als in turnieren gebraucht wurden. Heut zu tage haben die vorigen ordnungen meist aufgehört, ausser daß man nur noch bey grossen solennitäten selbige zu brauchen pfleget, und wurden ehedessen an dem Kayserlichen Hofe 5. Herolde gehalten, als zwey Reichs-Herolde, ein Ungarischer, ein Böhmischer und ein Oesterreichischer. In Engelland sind die Herolde schon zu Henrici III. zeiten in gewisse ordnungen eingetheilt gewesen, daß einige dem Könige, andere dem Königlichen Hause, etliche den Grossen des Reichs zugehörten. Jedoch waren nur 2. Wapen-Könige, einer für die südlichen gegenden, genannt Clarencieux, und der andere für den nordlichen theil von Engelland, hatten nahmen Norroy. So waren ihrer auch zwey vor den theil von Francfreich, so unter Engelland gehörte, nemlich Guyon, so von Eduardo I. und Aquicourt, so von Henrico V. zum andencken des daselbst erhaltenen beruhmten siegs eingesetzt worden. Desgleichen war auch einer von Irrland, genannt Irrland, von Eduardo VI. aber Ulster genennet. Alle diese gehörten dem Könige zu. Der Königin ihre wurden schlecht weg Herolde genennet, die aber nunmehro gänzlich abgeschafft sind, so daß deren überhaupt anjetzo nicht mehr sind als 3. Könige und 6. Herolde. Richardus III. war der erste, welcher die Herolde an. 1483. in ein Collegium brachte, und sie mit privilegiis begabte. Eduardus VI. erklärte sie frey von allen subsidien, auflagen, und andern diensten. Philippus und Maria gaben ihnen noch grössere privilegia, und bestätigten solche durch offene patente, in welchen die titul und ordnung der Herolde also gesetzet sind:

Garter, Principal king at Arms.
Clarencieux, king at Arms be-South Trent.
Norroy, king at Arms be-North Trent.

Garter wurde von Henrico V. eingesetzt, welcher vornemlich mit den ceremonien und solennitäten zu thun hat, so zu dem ältesten orden des Hosenbandes gehören, desgleichen die leichbegängnisse der Ritter dieses ordens als Marschall anzuordnen und zu regieren verpflichtet ist. Clarencieux wurde von Eduardo IV. eingesetzt, dessen pflicht ist, alle leich-begängnisse solcher personen, die unter den Pairs sind, in der südlichen gegend anzuordnen und zu dirigiren. Norroy muß dergleichen in der nördlichen gegend thun, dessen ursprung aber unbekannt ist. Die 6. Herolde oder Wapen-Herzoge sind Yorck und Lancaster, so von Henrici III. söhnen eingesetzt; Windsor und Chester, welche Henricus III. verordnet; Sommerset, so von Henrico VIII. herkommt; und Richmond, dessen ursprung unbekannt ist. Man hat auch 4. so genannte Pursuivants, unter dem nahmen Portcullis, Blewmantle, Rouge-Dragon und Rouge-Croix. Aller dieser Herolde und Poursuivants amt bestehet darinnen, daß sie nebst den sogenannten Wapen-Königen bey grossen solennitäten erscheinen; krieg oder frieden ankündigen und ausrufen, fehde-briefe überbringen, pestungen oder rebellen auffordern, die verräther ausrufen, und bendes dem hohen und niedrigen Adel in ehr- und wapen-sachen dienen müssen. In Schottland ist der vornehmste Herold Lyon king at Arms, unter welchem verschiedene Herolde, Botschaffter, Poursuivants, u. d. m. sind. In Franckreich giebt es deren 30. darunter der vornehmste den nahmen eines Wapen-Königs, unter dem titul Montjoye saint Denys, führet. Die andern haben ihren titul von verschiedenen provinzen des Königreichs, als von Bourgogne, Alençon, Bretagne, Poitou, Artois, Angoulême, Berry, Guyenne, Picardie, Champagne, Orleans, Provence, Anjou, Valois, Languedoc, Toulouse, Auvergne, Normandie, Lyonnois, Dauphiné, Bresse, Navarre, Perigord, Faintonge, Touraine, Bourbonnois, Elsaß, Charolois und Rousillon. Sie tragen bey den ceremonien ihre wapen-röcke von blau und carmesin-sammet, darauf hinten und vornen 3. güldene lilien, und eben so viel auch auf jedem ermel, auf welchen der nahme ihrer provinz in gold gestickt ist. Der Wapen-König führet über den besagten lilien auch eine Königliche cron. Ihr baret ist von schwartzem sammet, und mit einer güldenen borde gezieret. Bey den friedens-ceremonien tragen sie halbe, bey den kriegs-solennitäten aber ganze stiefel. Bey den leichbegängnissen der Könige und Printzen haben sie über ihren wapen-röcken noch einen langen schleppenden trauer-mantel. In der hand führen sie einen Mercurial-stab, welcher mit violet und mit gold bordirten lilien bestreutem sammet umgeben ist. An dem halse tragen sie eine medaille des Königs. Ihr amt ist, daß sie vor dem Könige hergehen, wenn er am tage seiner salbung in die messe gehet. Sie wohnen den ceremonien der Ritter des ordens vom H. Geiste bey. Sie werffen den des Königs salbung und bey der taufe der kinder von Francfreich die silbern und güldenen münzen aus. Bey leich-begängnissen der Könige stehen derselben 2. zu jeden seiten unten bey dem todten-bette, um den Printzen und andern vornehmen, so die leiche mit weyh-wasser zu besprengen kommen, den weyh-wedel zu präsentiren. *Pierre Matthieu*, hist. de Louis XI. *Æn. Sylvius*, lib. I. ep. 126. *Claud. Fauchet*, de l'origine de la Chevalerie liv. I. ch. 3. *Lalanus*, de congressu Friderici III. & Caroli Burgundi. *Uptonus* de milit. officio lib. I. c. 12. *Spelmanni* glossarium. *Speweri* op. Herald. *Limnæi* J. P. lib. II. c. 2. *Rudolphi* Heraldica curiosa.

Herolds-amt, (oder) ist ein gewisses Collegium, welches von dem Könige in Preussen Friderico I. an. 1706. zu Berlin, und an. 1709. in dem Hertzogthum Magdeburg aufgerichtet worden. Es bestehet aus einem Präsidenten und etlichen Assessoren, welche theils vornehme, theils andere Gelehrte bürgerlichen standes sind, und gehet dessen absehen dahin, damit aller mißbrauch und unordnung der wapen abgeschaffet und verhütet werde. Dahero der Adel in allen provinzen angewiesen wird, seine Adel-briefe, hierzu verfertigte wapen, geschlecht-register, ꝛc. bey diesem Collegio fürzuweisen, und selbige in das hierzu verfertigte grosse armorial eintragen zu lassen. Indem auch in lehns-fällen, habilitirung zu unterschiedenen hohen Stiftern, wie auch zu dem Johanniter-orden, und sonst in demjenigen, was zu dem wohlstand des Hofs sowol als des Adels dienet, zum öftern sich zweiffel hervor thun, welche an diesem Collegio, die keinen begriff von den darzu erfordernten wissenschafften haben, nicht wohl auszumachen seyn, so ist zu beurtheilung alles dessen dieses Collegium vollkommen authorisiret worden. Einl. zur heut. hist. tom. II. p. 1369.

Herophile, der zunahme einer Sibylla, siehe Sibyllen.

Herophilus, ein berufener betrüger, seines handwercks ein pferd-artzt, lebte zu Julii Cäsaris zeiten, und gab sich vor C. Marii enckel aus. Er wußte seine händel so listig zu führen, daß ihm fast die gantze stadt glaubte. Allein Julius Cäsar, als er von überwindung der söhne Pompeii aus Hispanien zurück kam, und des volcks gunst gegen diesem kerl fast eben so groß, als gegen ihm selbst sahe, verwies er ihn ausser Italien. Doch erkühnte er sich nach Cäsaris ermordung fürs andere mal in Rom zu erscheinen, und machte anschläge, den gesamten Rath zu überfallen und umzubringen, welcher ihn aber bey dem kopfe nehmen, und ihm seinen verdienten lohn geben ließ. *Val. Max.* lib. IX. c. 15.

Herophilus, ein berühmter Medicus, welcher in der LIII. Olympiade lebte. Er ist daher bekannt, daß er den Phalaris von einer gefährlichen franckheit wieder curiret, und wird von Tertulliano berichtet, daß er mehr als 600. menschen meist lebendig anatomiret, um die beschaffenheit der menschlichen cörper recht erkennen zu lernen. *Cicero*, quæst. acad. lib. II.

Plutarchus, de placitis Phil. lib. IV. c. 22. & lib. V. c. 2. *Plinius*, lib. XI. c. 37. lib. XX. c. 2. & lib. XXV. c. 11. *Galenus*. *Corn. Celsus*. *Tertullianus*, lib. de anim. c. 10. 15. 25. *Neander*, fynt. de Med. vet.

Herostratus, Erostratus, Ekatostratus, zündete an. 3594. den Dianen-tempel zu Epheso in eben der nacht an, in welcher Alexander M. gebohren worden. Er wollte sich damit einen ewigen nahmen machen. Die Epheser liessen ihn verbrennen, und wollten dessen nahmen so vertilgen, daß ihn keine nachkommen schaft erfahren sollte. Es ist aber derselbe wider ihren willen von dem geschicht-schreiber Theopompo in seinen büchern aufgezeichnet worden. *Strabo*, lib. IV. *Val. M.* lib. VIII. c. 14. *Plutarch.* in vit. Alex. M. *

Herou, lat. Heropolis, eine stadt in Egypten an dem Arabischen meer-busen, 90. meilen von Pelusium, und 60. von dem Mittelländischen meere. *Baudrand.*

* **Herpen**, eine in Brabant gegen der Maas gelegene landschaft, welche etliche dörfer, nebst dem schlosse und der stadt Ravenstein, unter sich begreift. Ehemals war es ein gantz freyes erbgutt; allein Henricus, Herr von Cuyck, trug es mit genehmhaltung seiner gemahlin Sophia, und seines sohns Alberti, an. 1191. Henrico I. Hertzoge von Brabant, zu lehn auf. Renier von Cuyck, ein sohn des jetztgedachten Alberti, bekam in der theilung das land Herpen, ledic noch an. 1264. und hinterließ unter andern Alarden, Herrn von Herpen, welcher sich an. 1288. in der schlacht bey Wöringen mit befunden. Dieselben tochter Maria, Frau von Herpen und Ravenstein, zeugte mit Johanne von Fauquemont, Herrn von Sittaert, 2. kinder: 1.) Walleramum von Fauquemont, Herrn von Borno, Sittaert, Herpen, und Ravenstein, welcher an. 1378. ohnbeerbt mit tode abgieng. 2.) Philippoten von Fauquemont, welche mit Johanne Grafen von Salm unter andern Johannem Grafen von Salm zeugte. Dieser wurde an. 1397. den 7. junii von Adolpho, Grafen von Cleven, in einer schlacht gefangen, und muste, um die freyheit zu erhalten, demselben Herpen und Ravenstein abtreten, die sodann bey dessen nachkommen geblieben. *Butkens*, troph. de Brab. tom. I. p. 149. 500. 518. tom. II. p. 161. seq.

Herphius, siehe **Harphius**.

Herrenalb, ist ein borm ursprung des flüßleins Alb im Hertzogthum Würtenberg an, und grentzen der Marggrafschafft Baden gelegenes kloster, welches an. 1148. von Berchtold, Grafen zu Eberstein und Ita oder Inta seiner gemahlin gestiftet worden. Es haben Cistercienser-Mönche darinnen gewohnet, aber nach der glaubens-reformation ist solches abgegangen. *Idea Chronо-Typogr.* Congr. Cist. S. Bern. *

† Es liegt an den nord-westlichen grentzen von Würtenberg, zwischen dem städtlein Wildbad, und dem adelichen Frauen-kloster Frauenalb. An. 1535. den 6. jul. wurden den Mönchen, welche nach der Reformation noch im kloster bleiben wollten, durch Fürstl. Commissarios gewisse kloster-regeln vorgeschrieben. Von der stiftung an bis dahin hatte es 20. Aebte gehabt, deren der letzte Georg Hatz, sonst Tripelmann, von Tübingen gewesen, welcher an. 1555. seine bisherige magnificenz zur ehe genommen. Der erste Evangelische Abt, deren bis an. 1740. 19. auf einander gefolget, war Philipp Degen von Aurach. Unter den folgenden waren insonderheit berühmt Ericus Weißmann, Christoph Zeller, Matthäus Hiller u. a. m. deren aber keiner von vielen jahren der diese Abtey würcklich bezogen. *Crusii* annal. Suev. *M. Steinmeez.* manufcr.

Herrenmeisterthum, oder **Heermeisterthum**, begreift die zu dem Johanniter-orden gehörige Balleyen Brandenburg in sich. Es gehörten ehemals hierzu viel Comthureyen in der Marck, inglеichen in Mecklenburg, Pommern, Werden, Sachsen und Laußnitz, und stunde es unter dem Groß-Prior von Teutschland, von welchem auch die erwehlten Herrenmeister confirmirt wurden. Anjetzo sind nur 6. zu dieser Balley gehörige Comthureyen übrig, nemlich in der neuen Marck zu Lagau und Schönefelde; in der Mittel-Marck, zu Liesen, in der alten Marck zu Werben, in dem Fürstenthum Minden zu Wittersheim, und in dem Hertzogthum Braunschweig zu Supplinburg, allwo die Hertzoge das jus præsentandi wechselsweise haben. Weil die ordens-güther mehrentheils in der Marck Brandenburg liegen, auch durch die alten Churfürsten dem orden vermacht worden, so haben in ansehung dessen auch erwehnte Churfürsten von Brandenburg die schutz-gerechtigkeit dieses ordens von uralten zeiten her besessen, und daher macht bekommen, einen Herrenmeister denen Ordens-Commendatoren zu präsentiren, welcher heut zu tage mehrentheils ein Printz aus dem Hause Brandenburg ist. Selbigen erwehnet das Capitul, welcher denn hierauf, vermöge des an. 1382. aufgerichteten Heimbachischen tractats, von dem Großmeister des Johanniter-ordens zu Heitersheim, die confirmation suchen muß. Es ist derselbe ein Land-Stand von der Marck Brandenburg, und hat seine residentz zu Sonneburg. Er muß zwar dem Churfürsten zu Brandenburg den eyd der treue leisten, ist ihm aber mit keiner lehns-pflicht verwandt. Er dependirt auch sonst nicht von dem Großmeister zu Heitersheim. Beckmanns anmerckungen vom Johanniter-orden. *Vitriarii* jus publ. lib.I. tit. 21. *Imof.* notit. Proc. lib. III. c. 27. **Europ. Herold**, P. II. p. 752.

Verzeichnis der Herrenmeister aus dem Beckmanno.

1. Friedrich von Abensleben an. 1303.
2. Gebhard von Bortfeld an. 1327.
3. Hermann von Warberg an. 1355.
4. Bernhard von der Schulenburg an. 1368.
5. Dietrich von Weimdes an. 1400.
6. Werner von Güntersberg an. 1409.
7. Busso von Alvensleben an. 1422.
8. Balthasar von Schlieben an. 1434.
9. Nicolas von Thierbach an. 1437.
10. Heinrich von Rhedern an. 1460.
11. Liborius von Schlieben an. 1460.
12. Caspar von Güntersberg an. 1467.
13. Reichard von der Schulenburg an. 1475.
14. Georg von Slaberndorff an. 1491.
15. Veit von Thümen an. 1527.
16. Joachim von Arnimb an. 1544.
17. Thomas Runge an. 1544.
18. Franz Reumann an. 1564.
19. Martin, Graf von Hohnstein, an. 1569.
20. Friedrich, Marggraf zu Brandenburg, an. 1610.
21. Ernst, Marggraf zu Brandenburg, an. 1611.
22. Georg Albrecht, Marggraf zu Brandenburg, an. 1614.
23. Johann Georg, Marggraf zu Brandenburg, an. 1616.
24. Joachim Sigmund, Marggraf zu Brandenburg, an. 1624.
25. Adam, Graf zu Schwartzenberg, an. 1625. reg. 26. jahr.
26. Johann Moritz, Fürst zu Nassau, und General-Feldmarschall der vereinigten Niederlande, an. 1652.
27. Georg Friedrich, Fürst zu Waldeck, Kayserl. und Holländischer General-Feld-Marschall, an. 1689.
28. Carl Philipp, Marggraf zu Brandenburg, an. 1692. starb an. 1695.
29. Albrecht Friedrich, Marggraf zu Brandenburg, ein bruder des vorigen, an. 1695.

* **Herrenschmied**, (Jac.) ein Theologus, war erstlich Pastor und Superintendent zu Zimmern, hernach zu Harburg, endlich aber zu Nördlingen, und starb an. 1641. in seinem 43. jahre. Er hat geschrieben im Lateinischen: Oticulologiam Theologico-Philosophicam, Büttenberg 1630. in 8. Amorem crucifixum, Francfurt 1631. in 8. Diff. de Bacchanalibus, Nürnberg in 8. Fabricam Crucis, ib. 1636. in 8. Postillam Neo-Symbolicam & Theologico-Politico-Physicam; Jubilæum Aug. Confessionis primum; Speculum Philomatheticum; Passionis Dominicæ Violarium; de Absurditatibus Romanensium in reliquiarum cultu &c. im Teutschen eine erklärung über die Evangelien und Epistеln; Predigten; geistliche Sommer-und Winter-freude, Nürnberg 1631. in 8. in versen. *Witte*, diar. *Neumeist.* de Poetis Germ. p. 49.

* **Herrenschmied**, (Johann Dan.) war zu Bopfingen in Schwäbea den 11. april an. 1675. gebohren. Nachdem er zu Nördlingen und Heilbronn einen guten grund gelegt, gieng er an. 1696. nach Altorf, und zwey jahr darauf nach Halle, da er unter die Præceptores des Pædagogii aufgenommen wurde, und endlich an. 1701. die stelle eines Adjuncti bey der theologischen Facultät erhielt; das folgende jahr bekam er eine Pfarrestelle in seinem vatterlande. An. 1712. ward ihm die stelle eines Superintendenten zu Nassau-Jdstein angetragen, welche er auch, nachdem er zuvor zu Halle in Doctorem Theologiæ promovirt, übernommen. Drey jahr darauf kam er als Professor Theologiæ ordinarius nach Halle, und theilte zugleich mit dem Professor Francken die aufsicht über das Glauchische waysen-haus. Er starb den 11. mertz an. 1723. · Nächst dem, daß er die Vitas Patrum, des Tauleri Opera, und Hartmanni Pastoralе Evangelicum wieder drucken lassen, hat man auch eine neu-getruckte Natura & Gratia, d. i. Difcrimine Virtutum naturalium & Supernaturalium; einen Unterricht von der geistlichen trägheit, und ein send-schreiben von dem zustande der theologischen Facultät zu Halle, von ihm. *Langii* inst. Stud. Th. litt. appendix.

* **Herrera**, (Anton.) mit dem zunahmen de Torrefillas, ein Spanier, war anfangs Secretarius bey Vespasiano de Gonzaga, als derselbe Vice-König von Neapolis, Navarra und Valentia war. Dieser, da er sterben wollte, recommendirte ihn dem Könige Philippo II. der ihn zum Archi-Chronographo Indico machte. Er starb endlich den 29. mertz an. 1625. im 66. jahre seines alters, da ihn kurtz zuvor Philippus IV. zu der nächst erledigten Staats-Secretariat-würde ernennet hatte. Sein zu Madrid an. 1601. und hernach zu Amsterdam 1622. gedrucktes werck: Historia general de los Hechos de los Castellanos en las Islas y tierra firma del mar Oceano, begreift, in 4. starcken folianten, eine nachricht von den eroberungen der Spanier in West-Indien von an. 1492. bis an. 1554. Ausser diesem hat er auch noch andere historische wercke von den Französischen geschichten von an. 1585. bis an. 1594. von Portugall und eroberung der Azorischen insuln, von Engelland und Schottland zur zeit der Königin Mariä Stuart verfertiget. *Vossius*, de script. Mathem. 44. *Antonius*, bibl.

* **Herrera**, (Ferd. de) ein Spanischer Poet von Sevilien, hat an. 1582. daselbst eine sammlung von satyrischen und heroischen gedichten in seiner mutter-sprache in 4. ediret, darunter sonderlich die ersten gelobt werden. Es sind selbige ib. 1619.

Digitized by Google

1619. in 4. wieder aufgeleget worden. Auſſer dieſen hat er anmerckungen über die wercke des Garciaſſo de la Vega, ib. 1580. in 4. das leben Thom. Mori; ib. 1592. in 8. und eine erzehlung von dem Coprichen kriege und dem ſeetreffen bey Lepanto, ib. 1572. in 8. drucken laſſen. *Anton.* bibl.

* Herrera, (Petr. de) gebürtig von Sevillien, war ein Dominicaner, und lehrte eine zeitlang zu Salamanca die Theologie, worauf er Biſchoff zu Tuy in Gallicien worden, und an. 1630. den 11. ſept. geſtorben. Man hat von ihm einen tractat de Divinitate ad mentem S. Thomæ, Pavia 1627. in 4. Seine Commentarii aber in univerſam D. Thomæ Summam und Expoſitiones ſuper totam Scripturam Litterales & Morales liegen noch im manuſcript. *Echard*, bibl. Dom. tom. II. p. 467.

* Herrera, (Thom. de) gebohren zu Medina del Campo in Caſtilien, trat in ſeinem 15. jahre in den orden St. Auguſtini, und lehrte darauf die Theologie zu Alcala. Er ſtarb als Provincial ſeines ordens zu Madrid den 1. jan. an. 1654. und hinterließ: Alphabetum Auguſtinianum, Madrid 1644. in fol. Bibliothecam S. Auguſtini in zwey tomis; Compendium Præſulum ordinis Eremitici, Madrid 1643. in 4. Reſponſionem ad Apologeticum Luc. Waddingi de præſenſo Auguſtiniano Monachatu D. Franciſci, Bologna 1635. in fol. Clypeum Reſponſionis ſuæ, Madrid 1645. in 4. Im Spaniſchen aber hat man von ihm: Hiſtoria del Convento de S. Auguſtin de Salmanca, ib. 1652. in fol. Doctrina Chriſtiana, Tortoſa 1623. Er hat auch Joh. Marquez verfertigten vom leben P. Aſph. de Heroſo zu Madrid 1648. heraus gegeben. *Anton.* bibl.

* Herrera Maldonado, (Franc.) ein Spanier, gebürtig von Oropeſa, war an. 1620. Maiſter-Ritter und Canonicus zu Arbas. Er ſchrieb eine kurtze hiſtorie von China, Madrid 1620. in 8. Diſcurſos panegiricos de los Toledos de Caſtilla, ib. 1622. in 8. Das leben P. Bernardi de Obregon, ib. 1631. in 4. überſetzte auch des Luciani Dialogos, ib. 1621. in 8. den Sannazarium de Partu Virginis, ib. eod. in 8. und die reiſen des Fernand Mendez Pinto ins Spaniſche, ib. 1620. in fol. *Anton.* bibl. Hiſp.

* Herrichen, oder wie er ſich ſelbſten zuweilen nennte, Cyrillus, (Joh. Gottfr.) war zu Carlsdorf, einem Thüringiſchen dorfe, den 12. april an. 1629. gebohren. Er ſtudirte anfangs zu Leipzig, und hernach zu Straßburg, woſelbſt er Dr. Dannhauern, in überſetzung des von ihm in ſeinen ſchriften angegriffenen ſtellen, an die hand gieng, und ſonſt dienſte erwieß. Nach ſeiner zurückkunft nach Leipzig war er in dem Carpzoviſchen hauſe Informator, erhielt nach deſſen das Rectorat an der Nicolais-ſchule daſelbſt, und ſtarb endlich den 28. jan. an. 1705. nachdem er bereits 12. jahr zuvor wegen alters pro Emerito erklärt worden, deſſen ungeachtet er doch bis an ſein ende privat-information in der Griechiſchen ſprache gegeben. Er war ſonderlich der Griechiſchen Poeſie ungemein mächtig, wie davon verſchiedene proben vorhanden ſind, welche Joh. Alb. Fabricius an. 1711. zu Hamburg zuſammen drucken laſſen. *Acta Erud.* 1705.

* Herrnberg, eine feine Würtembergiſche Amts-ſtadt nebſt einem alten berg-ſchloſſe, zwiſchen Tübingen und Wildberg, nicht weit von dem urſprung des bey Tübingen in den Neckar fallenden ſüßleins Ammer, in dem ſogenannten Gäw gelegen. Das ſchloß ſoll gegen der mitte des IX. Seculi erbauet, die ſtadt aber an. 1276. zu erſt mit mauren umgeben worden ſeyn. Anfangs hatte ſelbige ihre eigene Grafen, welche ihren urſprung von den Pfalzgrafen zu Tübingen hatten. An. 1382. wurde ſtadt und ſchloß Herrenberg, nebſt Rorauburg und 13. dörfern, an Graf Eberhard von Würtenberg den greiner verkauft. Vor der Reformation had dieſer ort einen Decanat und eine Probſtey gehabt; wie dann der berühmte Joh. Spenlin Probſt zu Herrenberg geweſen. An. 1482. den 13. jun. hat Eberhardus Barbatus, damals noch Graf von Würtemberg, auch das Stift zu Aurach nach Herrenberg transferirt. An. 1519. ward dieſer ort von dem Schwäbiſchen bund erobert, und an. 1525. von Hertzog Ulrich wieder eingenommen. An. 1551. den 21. oct. wurde die Fürſtl. Würtembergiſche Cantzley von Stuttgard, und an. 1594. im ſept. die halbe Univerſität von Tübingen vor der peſt nach Herrenberg geflüchtet. *Cruſii* annal. Suev. Würtemb. *Ephemerides. M. Steinwreg.* manuſer.

* Herrnhaag, ein unweit Mariendorn, auf antrieb des bekannten Grafen von Zinzendorf, auf dem von ihm allda erkauften grunde an. 1738. neu angebauets dorf, in welches ſich viele ihm anhangende irrgeiſter, oder von irrgeiſtern verführte nach und nach begeben, und alſo ihrer meynung nach ſich von der welt abſondern. Es mag dieſes neſt als eine pflantz-ſtadt von der welt-kündigen Herrnhutiſchen haupt-ſtadt angeſehen werden. Nachdem ein vornehmer bürger der ſtadt Mühlhauſen, nahmens Peter Hofer, ſich von dem beſagten Grafen und ſeinen boten alſo bethören und einnehmen laſſen, daß er, ſeiner natürlichen Obrigkeit den gehorſam auffagend, ſich mit haab und guth nach Herrnhaag begeben, ſo hat der Graf ihn alsbald in dieſem Haag recht zu vernicken geſucht, und zu dem ende ihm nicht nur an eine fromme ſchweſter verheurathet, ſondern ihm auch das Herrnhaagiſche territorium ſamt allen gerechtigkeiten käuflich überlaſſen, und zugleich auch mit groſſer reſignation ſein übel angewandtes geld wiedrum in ſeine kiſte zu bringen gewußt. *Memoires du temt.*

Herrnhauſen, ein vortreflich und ſehr koſtbares Churs Braunſchweigiſch haus und garten an der Leine, eine ſtunde von Hannover, aus welcher reſidens-ſtadt eine ſchöne allee dahin gehet. Das haus iſt ſo gebauet, daß der Churfürſtliche ſaal beuten da logiren können; wie ſich denn die Churfürſten Ernſt Auguſt und deſſen ſohn Georg Ludwig, nachmaliger König in Engelland, in dieſem von ihnen erbauten und ausgezierten ort am meiſten und liebſten aufgehalten. Der erſtere und ſeine hinterlaſſene gemahlin Sophia, ſind auch allhier geſtorben. Der garten iſt mit dem vortreflichen grotenwerck, alleen und orangerien gezieret, und wo nicht der beſte, doch einer der beſten, in gantz Teutſchland. *Topogr. Brunſuic.*

* Herrnhut, ein an. 1722. in der Ober-Lauſnitz zwiſchen Görlitz und Löbau, ohnweit Bertheldorf, ſo den Grafen Nicolaus Ludwig von Zinzendorf zugehörte, mit deſſen bewilligung, zu bauen angefangener flecken. Auguſtin und Jacob die gebrüdere Neiſſer, zween meſſerſchmiede aus dem Mähriſchen dorf Seblen, kamen allda ſamt zween weibern und 4. kindern, und mit ihnen Michael Jäſchke, ſamt einem mägdlein, an, und baueten ein haus an der landsſtraſſe auf, in der abſicht, ihre meiſter dort beſſer verkaufen zu können. Die willige aufnahme dieſer leuthe verurſachete, daß nach und nach mehrere leuthe aus Mähren dahin kamen, und alſo endlich ein flecken unter dem nahmen Herrnhut erwachſen iſt, welcher bis ungefehr 60. wohnhäuſer in ſich begreifet, nebſt einigen Herrſchafftlichen häuſern, als einem waiſen-hauſe, einem buchladen und apothec; einer Lateiniſchen ſchule, und zweyen herbergen, deren die eine für fremde manns-perſonen, die andere aber für fremde weibs-perſonen gewidmet iſt. Die allhieſige neue einwohner legten ſich den nahmen der Mähriſchen und Böhmiſchen brüder bey, obwol erwieſen iſt, daß ſie nichts weniger als wahre nachkömmlinge der alten Fratrum Unitatis in Böhmen ſeyn. Allein, um die aus vielen ſecten zuſammen geſchmoltzene neue ſecte bey den unbereichteten gemüthern in anſehen zu bringen, muſte man auf einen ſpeciolen nahmen bedacht ſeyn, und ſo viele verwirrte meynungen mit dem deckmantel der ſo verehrens-würdigen ehemaligen Huſiten zu bekleiden trachten. An. 1727. lieſe ſich der Graf von Zinzendorf ſelbſt in dieſe ſogenannte gemeinde aufnehmen, blieb aber nicht lang in dem niedrigen ſtande dabey, ſondern erhobe ſich zu einem Biſchofe der gemeinde. Es hat aber dieſer Graf ſeine herrſchſucht in dieſem orden, obwol erweiſen iſt, daß ſie nichts weniger als wahre nachkömmlinge der alten Fratrum Unitatis in Böhmen ſeyn. Allein, um die aus vielen ſecten zuſammen geſchmoltzene neue ſecte bey den unbereichteten gemüthern in anſehen zu bringen, muſte man auf einen ſpecioſ

hiemit über solche that ein grosses mißfallen empfand,) rasend gemacht wurden, so daß sie sich selbst von der spitze eines thurms herabstürzten. *Apollodorus*, bibl. Deor. lib. III. *Ovid.* metam. lib. II. *

Hersan, siehe Herzan.

Hersent, (Carl) ein Französischer Geistlicher, muste wegen einer gewissen schrift, die er unter dem nahmen Optatus Gallus de cavendo schisimate heraus gegeben, und darinnen zu beweisen gesucht, daß die Französische kirche in gefahr stehe, sich von der Römischen zu trennen, aus Franckreich nach Rom entweichen, nachdem gedachte seine schrift durch einen Parlements-schluß an. 1640. verbrannt, und er selbst durch den Ertz-Bischof von Paris und die Bischöffe von seiner Diœces, wegen derselben verdammt worden. Man nahm ihn anfangs daselbst sehr wohl auf, weil er sich aber an. 1650. in einer predigt bey Jansenisten verdächtig machte, ward er genöthigt, sich zu dem damaligen Französischen Ambassadorn zu Rom in schutz zu begeben, konnte aber gleichwol nicht die freyheit erlangen, sich vor dem Papst zu verantworten, sondern ward öffentlich vor das Tribunal der Inquisition gefordert, welches ihn endlich bewog, daß er die gemeldte predigt nebst einer schutz-schrift für sich in druck gehen ließ, darauf er dann in Franckreich zurück gekehrt, und an. 1660. in diesem Reich gestorben. *Memoires du tems.*

Hersfeld, auch Hirschfeld, ein Fürstenthum in Nieder-Hessen zwischen Thüringen, dem Stift Fulda und der Grafschafft Ziegenhain, gelegen. Vor dem Westphälischen frieden war es eine gefürstete Abtey Benedictiner-ordens, welche ihre stiftung an. 737. dem Königl. Pipino zu verdancken; von selbiger zeit an ist sie beständig mit einem gefürsteten Abt versehen gewesen, bis an. 1606. Landgraf Otto zu einem Administrator erwehlt worden, dem Landgraf Wilhelm V. gefolget. Obvol an. 1628. der Kayser Ferdinandus III. das Stift für seinen andern sohn Leopold Wilhelm durch den Churfürsten von Maynz, Georg Friedrichen, mit gewahneter hand einnehmen ließ, da denn der Abt Johann Bernhard zu Fulda selbiges als Vicarius verwalten muste, so hat doch Landgraf Wilhelm solches zu ende des 1631. jahrs wieder erobert, bis es im Westphälischen frieden dem Hause Cassel als ein weltlich Fürstenthum eingeräumt worden. Worauf es die Landgrafen in ihren titul gesetzt, und an. 1654. deßhalben sitz und stimme auf dem Reichs-tage im Fürsten-Rath genommen. Sonst besetzet dieses Stift in den Aemtern, Nieder-Aule, Landeck, Geiß und Creutzberg, den Gerichten der Dechaney, den Gerichten oder Probsteyen Johannesberg an der Haun, Petersberg, Blanckenheim und Gellingen in Thüringen, ꝛc. darneben hat es einen ansehnlichen lehns-hof von Fürsten, Grafen und Herren. Wie denn unterschiedliche örter der Grafschafft Gleichen in Thüringen von diesem Stift zu lehne gehen, als Sachsen-Gothaisische schloß und Amt Tambach Wachtenburg von einem Abte erbauet, und den Herzogen von Sachsen zu lehen gegeben worden. Winckelmanns beschreibung Hess. pag. 262. *Melissantes*, von den Teutschen berg-schlössern, voce Wachsenb.

Hersfeld, die haupt-stadt in dem Hessischen Fürstenthum gleiches nahmens, liegt 4. meilen von der vestung Ziegenhain an der Fulda, und der Gense, welche letztere durch die stadt fliesset. Den nahmen soll sie von ihrem erbauer Herol, so haben, wie sie denn in unterschiedenen alten urkunden Herolfs-feld und Hirzfeld genennet wird. In der stadt liegt die Stiftliche residentz, welches weitläuftige gebäude in 2. theile, das hintere und vordere Stift getheilet wird. Zwischen den beyden Stifts-gebäuden stehet die sehr grosse, hohe und ins creutz gebaute Stifts-kirche, welche an. 737. von dem König Pipino erbauet, und von dem Kayser Carolo M. verbessert worden, wie denn die oben über der kirche gestandene küpferne und übergüldete hand beym herunternehmen solches mit ihrer schrift bezeuget hat. An. 1037. ist es fast gantz eingeäschert, und von den Aebten Meginhero und Ruthardo, Freyherrn von Beuern, wieder erbauet worden. In der kirche soll Kaysers Caroli M. Præceptor Alcuinus und der heilige Märtyrer Lullinus nebst vielen andern begraben liegen. Allein es ist sowol das letztere noch nie ausgemacht und erwiesen worden, als das erstere gantz offenbar falsch; massen Alcuinus laut dem zeugnis verschiedener stribenten seiner zeit zu Tours in Franckreich am Pfingst-tage an. 804. verstorben, und allda in der St. Martins-kirche begraben worden, welche man hernach gar zu ungeschickt mit der St. Martins-kirche zu Hirschfeld vermischet hat. An. 1370. hat Landgraf Hermann die stadt in seinen schirm genommen, dessen kräfftige wirckung sie in den öfftern streitigkeiten mit ihrem Abte, und sonderlich an. 1421. erfahren. Was sonsten den ort anbelangt, so hat derselbe 4. gedoppelte thore, das Claus-Frauen-Johannis- und Peters-thor, welche 4. letztere von den nahe um dieselbige herum auf lustigen beragen gelegenen klöstern, dem Frauen-Peters- und Johannis-kloster den nahmen bekommen, wohin bisbevor viel wallfahrten geschehen. Es ist aber das erstere von undencklichen jahren her gantz zerstört, und nur noch einige merckmale von alten gemäuren zu sehen, die übrigen zwey aber werden noch jetzo von den Voigten bewohnet. Vor dem Peters-thore ist ehedessen eine vorstadt gestanden, welche bey dem langwierigen kriegs-wesen gantz niedergerissen worden, wiewol jetzo einige häuser daselbst wieder angeleget worden. Sie ist mit wasser-gräben, hohen auswürffen und stadt-mauren für einen anlauf versehen, und hat eine schöne von lauter quadersteücken mit einem hohen thurm auferbaute Pfarr-kirche, dem Bischoff St. Martino, St. Veit und St. Antonio zu ehren erbauet. Das Rath-haus und der grosse marckt sind ebenfalls wohl zu sehen. Ferner ist bey dem Johannis-thor ein reiches hospital, welches an. 1241. von dem Abt Ludwig gestiftet, aber im jahr 1344. von dem Abt Johanne der stadt verkaufft worden, woraus noch jetzo vielen bedürfftigen hülffe gereichet wird. An. 1569. hat der Abt Michael ein berühmtes Gymnasium allda angelegt, worzu er bald bey dem Peters-thore gelegene alte kloster samt der kirche gewidmet, und selbiges mit vielen 1000. Rthl. beschenckt, auch von Kayser Maximiliano II. eine confirmation heraus gebracht. Endlich hat Landgraf Carl an. 1687. ein gantz neues schul-gebäude auffführen lassen. *Auctor vitæ Alcuini* Alcuino ipsi coævus apud Mabill. in actis SS. Bened. *Annal. vet. Franc. Annal. Fuld.* Winckelmanns beschr. Hessen, p. 258. & 468. *Browerus*, in antiq. Fuld. lib. II. c. 12.

Hersilia, Romuli gemahlin. Er hatte sich selbige, weil sie eine der considerabelsten von der Sabiner geraubtent frauenzimmer war, zur ehe ersehen. Nach seinem tode wurde sie Hora genennet, weil sie das junge volck zur tugend und zu tapfern thaten anmahnte. *Tit. Livius.* (Siehe HORTA und HORÆ.)

Hersprück, oder Hersbruck, eine kleine stadt in Franken, an dem fluß Pegnitz, nicht weit von den grentzen der Ober-Pfaltz gelegen, und der Republick Nürnberg gehörig.

Herstall, eine Baronie in Brabant, welche die Printzen von Oranien von langen zeiten her, als ein lehn von den Brabantischen Hertzogen, besessen haben. Nach dem tode Wilhelmi III. Königs in Groß-Britannien, ward der besitz desselben zwischen dem Könige in Preussen und den vormünden des jungen Printzen von Nassau streitig. Hiervon wurde Pipinus, Caroli Martelli vatter, Herstel zubenahmet, entweder weil er, nach einiger vorgeben, daselbst gebohren, oder aber, weil er sich an diesem orte so sehr zu erlustigen pflegte, daß er auch einen prächtigen pallast daselbst auffführen ließ, welcher hernach von den Normännern zerstöret worden. *Drouet*, lib. I. rer. Brabant. c. 2. *Mabillon*, de re diplom.

† An. 1714. ward diese Baronie von dem Lehn-hofe zu Lüttich dem Könige von Preussen zugesprochen, und kam endlich an. 1732. vermöge des mit dem Hause Oranien errichteten vergleichs völlig unter die botmäßigkeit desselben, der nachher durch seinen Obrist oder Amts-Hauptmann dasige, als einen Brabantischen und Lüttichischen lehen, besitz genommen. An. 1740. im sept. entstunde eine weitaussehende streitigkeit wegen dieser Baronie zwischen gedachtem Könige und dem Bischoff zu Lüttich, worauf Königl. trouppen würcklich in das Lüttichische einrücketen. Doch wurde diese sache in kurtzem völlich beygelegt, da der Bischoff die Baronie um 120000. thaler an sich erkaufte, benebens 30000. thalern, die er wegen einer alten forderung dem Könige bezahlte. Neue Fama, 63. theil. *Lettres hist. & polit.* oct. 1740.

Herstall, lat. Heristallum, eine stadt in Westphalen an der Weser, ist in der historie bekannt, weil Carolus M. ein winter-quartier daselbst gehalten, und den Abgesandten Alphonsi, Königs von Gallicien und Asturien, audienz gegeben. Der sitz des Bischoffs von Paderborn ist anfangs eine zeit allhier gewesen, bis er an. 799. wieder nach Paderborn verlegt worden. Vor zeiten gehörte dieser ort den Herren von Falckenberg, an. 1608. aber ist er durch kauf an das Bisthum Paderborn gekommen. *Annales Franc. Rhegino*, lib. II. *Adelmus. Meibomius*, not. ad Irmensul. *Monumenta Paderbornensia.*

Hertenstein, eine alte adeliche familie in der Schweitz, deren stamm-schloß Hertenstein in dem Canton Bern gelegen. Schon an. 1184. war eine, nahmens Martha, von diesem geschlechte Vorsteherin des Lazariter-Frauen-Klösterleins in dem Zürich-gebieth. Petrus, der an. 1200. gelebt, hat sich vom See und Hertenstein geschrieben, und Hartmann auf Buchenas nach stift gelassen. Conrad war zu den zeiten Kayserl. Friderici III. ein berühmter Kriegs-Held. Ulrich ward an. 1363. bürger in Zürich. Caspar von Hertenstein, der anfangs Schultheiß zu Lucern, hernach General dieses Cantons in dem Burgundischen kriege, und an. 1480. Abgesandter an dem Französischen Hof gewesen, ist an. 1486. mit tode abgegangen, 2. söhne hinterlassend, 1.) Petrum, welcher Dom-Dechant zu Basel und des Papsts Julii II. Abgesandter an die Schweitzer gewesen. 2.) Jacobum, welcher Schultheiß zu Lucern worden. Hieronymus, ein enckel des letztern, war des Cantons Lucern Oberster und Abgesandter an den König in Franckreich, und gieng an. 1596. mit tode ab. Von seines bruders Erasmi söhnen ward Nicolaus geheimer Rath zu Lucern; Jacobus aber erhielt von dem Bischoff zu Basel die stelle eines Hauptmanns zu Zwingen; dessen sohn Johann Hartmann hat seinen stamm mit 4. söhnen fortgepflantzet. Nach anfang des XVIII. æculi florirten Jost Frantz Aloysius des kleinen Raths zu Lucern; Josephus Hartmannus, Canonicus zu Münster, und Jost Melchior, Canonicus zu Lucern. *Bucelin.* stemmat. P. III. *

* Herten-

Digitized by Google

Hertenstein, (Joh. Heinrich) J. U. D. und Professor der Mathematic, war zu Straßburg den 3. dec. an. 1676. gebohren. Er wurde an. 1682. in das Gymnasium aufgenommen, und 10. jahr darnach zu den öffentlichen vorlesungen der Professoren zugelassen. Nach der Philosophie und Historie legte er sich auf die Rechtsgelehrtheit, und disputirte an. 1695. de Origine Juris Civilis. Zu ende des 1700. jahrs unterwarf er sich dem Doctor-examen, und disputirte die Refutatione Feudorum. Er reiste noch in eben diesem jahre nach Paris, allwo er sich 7. monate aufhielte, und bey Mr. de la Hire sich in der Mathematic übte. Von hier gieng er durch die Niederlande nach London. Als er in Teutschland zurück gekommen, begab er sich nach Wetzlar. Hierauf gieng er nach Berlin, woselbst er an. 1705. zum Professor Juris bey der Königl. Academie ernannt wurde. An. 1711. kehrte er wieder nach Straßburg zurück, und erhielt an. 1719. die Profession der Mathematic. An. 1721. ward er ein mitglied der Königlich-Preußischen Societät der wissenschafften. In dem folgenden jahre nahm er den Doctor-grad beyder Rechten an, ward auch Canonicus bey dem Stifte zu St. Thomas. Er starb den 16. merz an. 1741. nachdem er eine abhandlung von der ganzen Mathematic in Französischer sprache unter dem titul: Cahiers de Mathématique in 4. heraus gegeben. Gelehrte Zeitungen, 1742. n. 14.

Hertha, war eine göttin bey den alten Teutschen auf der insul Heiligland. Tacitus meldet, daß sich daselbst mitten in einem walde ein sogenannter heiliger und mit tüchern bedeckter wagen nebst einem Priester befunden. Wie nun selbiger die zeit gewußt habe, wenn die göttin anzukommen gewohnt gewesen, also sey alsdenn der wagen von wilden ochsen gezogen worden, welchem der Priester mit tiefster ehrerbietigkeit nachgefolget, bis er endlich gesehen, daß die göttin genug unter den menschen gewandelt, und er sie wieder in den tempel bringen könne, worauf denn der wagen, die tücher und die göttin selbst in dem see abgewaschen, die bey dieser ceremonie gewesenen diener aber durch die see ertrücknungen worden. Es ist auf dieser insul noch bis dato ein dicker wald zu sehen, wobey eine see voller fische ist, worunnen man aber nicht fischen darf. Man erzehlet, daß, als vor etlichen jahren die fischer einen kahn dahin gebracht, um darinnen zu fischen, sie denselbigen am nächstfolgenden morgen nicht finden können. Dem sey nun wie ihm wolle, so wird immittelst von vielen fridenten bekräfftiget, daß man nicht nur auf der insul Rügen, sondern auch fast in gantz Teutschland vor zeiten der göttin Hertha opfer zu bringen pflegte. Gewiß ist es, daß die Teutschen unter diesem nahmen die erde verehrett, und daß den ihnen Hertha eben das gewesen sey, was bey den Egyptiern die Isis, bey den Griechen die Rhea und Diana Ephesia, bey den Phrygiern die Cybele, bey den Römern die Vesta Prisca und Mater Deum. Einige stehen in den gedancken, daß Stonchenge in der ebene bey Salisbury ein dieser göttin gewiedmeter tempel gewesen; ferner daß man sie deswegen wie ein weib, welches ein schloß oder eine stadt auf dem kopfe träget, abgebildet, weil die erde dergleichen trage; daß sie aber in einem wagen von wilden ochsen oder löwen gezogen worden, bedeute dieses, daß die erde eine mutter von dergleichen thieren sey. Weil man auch die feste worten bey der macht zu halten pflegte, so sey daher die Engelländische gewohnheit entstanden, die zeit nach der nacht zu rechnen, als in den wörtern Sevenaight, 7. nächte oder 8. tage, Fortnight, 14. nächte oder 14. tage, ꝛc. *Tacitus*, de mor. Germ. c. 40. *Augustin.* de civ. Dei p. 23. *Adamus*, de situ Dan. & Reg. septentr. p. 132. *Vossius*, lib. II. Idol. c. 52. *Cluverius*, lib. I. Germ. ant. c. 27. *Pontanus*, de chronograph. Dan. p. 737. *Arnkiel*, Cimbr. Heydenreligion, P. I. c. 12. & 25.

Hertingsbausen, Hartingsbausen, eine alte und ansehnliche adeliche familie im Rheinlande, und insonderheit in Hessen, allwo sie das Erb-Küchenmeister-amt besitzet. Ihr stamm-schloß Hertingshausen ist an. 1023. an das Stift Paderborn verkauft worden. Friedrich von Hertingshausen wird beschrieben, daß er an. 1400. den neu-erwehlten Kayser Friedrich von Braunschweig ermorden helffen. Er ist vermuthlich derjenige, von welchem Spangenberg meldet, daß er in einer rencontre an. 1430. in ein dein dermassen gehauen worden, daß er es ablösen lassen müssen. An. 1570. starb Burchard, Fürstl. Hessischer Amtmann zu Lichtenberg. Dessen enckel Johannes, Fürstl. Hessischer Stallmeister zu Cassel, hinterließ 3. söhne, die waren: 1.) Joh. Philipp, Fürstl. Hessein-Gottorpischer Frauenzimmer-Hofmeister, dessen nachkommen abgegangen; 2.) Georg Bernhard, Fürstl. Hessischer Ober-Commissarius und Jägermeister, der keine männliche erben geziegt; 3.) Friedrich Balthasar, Fürstl. Hessischer geheimer Rath und Hof-Marschall zu Cassel, dessen sohn Moritz Fürstl. Hessischer geheimer Rath, Ober-Marschall und Ober-Amtmann zu Darmstadt, seinen stamm mit Georg Adam fortgepflantzet. Lumbr. vom Rhein. Adel, tab. 260.

Hertius, (Joh. Nicolaus) ein berühmter Rechtsgelehrter, wurde zu Oberfler ohnweit Giessen gebohren, allwo sein vatter Joh. David Hertius Prediger gewesen. Er promovirte nach geendigten studien zu Giessen, und war anfangs Advocatus regiminis ordinarius, nachdem Professor Politices & Juris extraordinarius, bald aber ordinarius. An. 1702. ward er Professor Juris primarius, an. 1707. aber bey dem Jubilæo Academiæ nebst den andern Professoribus Juris Hessen-Darmstädtischer Rath, und bald darauf Academiæ Cancellarius, in welcher würde er an. 1710. den 18. sept. im 59. jahre seines alters verstorben. Man hat ihn an verschiedene orte, als nach Straßburg, nach Schweden und Leipzig verlanget, und hat er sich gar wenig stunde vor seinem tode von dem König in Preussen eine vocation zur würcklichen geheimen Raths-und Canzler-stelle erhalten. Seine schrifften sind: Tabulæ Politicæ; Elementa Prudentiæ Civilis; Ichnographia Institutionum Justinianearum; Series Digestorum in Tabellis; Commentationes atque Opuscula de selectis in Jurisprudentia; nec non Historia German. Rebus; Notitia veteris Germaniæ; Notitia veteris Francorum Regni &c.

Hertoghe, (Johann de) Herr zu Valckenburg, stammte aus einem bekannten Niederländischen geschlechte her, und hatte Wilhelm de Hertoghe zum vatter. Er ward an Graf Moritzen von Nassau Hof erzogen, und bekam von demselben, nachdem ihm vorher unterschiedene kriegs-bedienungen abgeschlagen worden, an. 1624. eine compagnie zu fuß, ward auch sonst in vielen verrichtungen gebraucht, und muste in ermeldtem jahre mit dem Printzen Friedrich Heinrich und Printz Emanuel von Portugall eine reise nach Orange antreten, wo man den wegen seiner mit Spanien geführten correspondentz verdächtigen Gouverneur Cröniser seines amts entsetzte, und daselbe dem gemeldten Printz Emanuel von Portugall auftrug, der aber nur den titul von dieser wichtigen bestallung führete, deren verwaltung aber wegen des Printzens jugend und unerfahrenheit, und vielleicht auch weil er der Catholischen religion zugethan war, dem de Hertoghe überlassen muste, welcher währender solcher zeit die bevestigungs-wercke in Orange besorgte, und sonst allerhand gute anstalten hin und wieder im lande machte. Weil man ihm das Gouvernement in Nieмegen und die Intendantz vom Kriegs-Rath in den vereinigten Niederlanden abgeschlagen, ließ er sich aus mißvergnügen und ehrgeitz durch einige Französische Ministeer bereden, daß er ihrem Könige bey gegenwärtigem zustande der sachen, da man an unterdrückung der Reformirten arbeitete, ohne nachtheil der seinem Herrn schuldigen pflicht, gute dienste leisten könnte, wodey man ihm seinen vortheil ohnfehlbar zu machen versprach. Er brachte es also dadurch, daß er des Printzen von Portugall unmäßige verschwendung durch vorgeschossenes geld unterhielt, dahin, daß derselbe bedrungen vor der zeit zurück geruffen, und ihm also nunmehr das übrige Gouvernement anvertrauet wurde. Hierauf reitete er, um sein ansehen durch eine nochmalige provocation seines amts auf 3. jahr noch mehr zu bevestigen, nach Holland, wohin ihm aber Jacob de la Piße, einer von den ältesten Staatsbedienten, folgte, und alle dessen geheime absichten dem Printzen entdeckte. Gleichwol bestätigte ihn der Printz aufs neue auf 3. jahr, theils weil er damals seinen tod nicht so nahe zu seyn vermeinte, und also glaubte, ihn allemal nach belieben wieder zurück berussen zu können, theils weil er sich auch nicht recht überreden konnte, daß de Hertoghe, der an seinem Hofe erzogen worden, so gefährliche anschläge wider sein haus fassen könnte. Nach des Printzen Moritz tode an. 1625. von dem Printz Friedrich Heinrich die verwaltung seines amts nochmal auf 3. jahr gelassen, und an. 1626. ohngeachtet der von dem Parlement zu Orange, welches er durch eine abfonderliche parten, deren Haupt er war, gewaltig drückte, wider ihn eingegebenen klagen aufs neue bestätigt. Ob er nun schon die von dem Hofe disfalls an ihn gesandte Deputirte nicht in das schloß einlassen wolte, sich auch sonst durch seinen übermäßigen pracht, und durch unterhaltung der streitigkeiten in Orange sehr verhaßt machte, ja ob man gleich gar dem Printzen nachricht gab, daß er den der Cron Francreich gegen Spanien und Engelland, ja so gar bey dem Päpstlichen hofe gegen seinen ausdrücklichen Herren, schutz gesucht, auch schon würcklich mit Francreich wegen überlassung des castells von Orange vor 100000. Rthl. und unter versprechung des Gouvernements vor sich und seinen sohn, und überhaupt vor seine gantze familie tractirt, war der Printz doch so gnädig gegen ihn, daß er ihn seiner treue in 6. an ihn geschriebenen briefen erinnerte, und an deren beständigkeit, ohngeachtet der dawider gegebenen nachrichten, nicht zu zweifeln versprach. Allein alles dieses, und das ihm der Printz, um ihn aus Orange weg zu kriegen, das Nord-Holländische Gouvernement angetragen, konnte ihn doch nicht auf andere gedancken bringen, sondern er ließ vielmehr öffentlich einige ursachen seines mißvergnügens heraus geben, und weigerte sich den von dem Printzen an ihn, als seinen Lieutenant, gethanen dienst anzunehmen, redete von dem Printzen sehr verächtlich, und als einige in Orange wegen der eroberung von Hertzogenbusch freuden-feuer anstellen liessen, nöthigte er sie deswegen aus der stadt zu entweichen. Dadurch nun ward der Printz bewogen, den von Knuyt nach Orange zu senden, der auch durch vermittelung einiger in der stadt daselbst in geheim ankam, und unter dem vorwand des Italiänischen kriegs werben ließ, sich aber hernach dem Gouverneur zu erkennen gab, und ihm nochmal 200000. pfund und das Gouvernement von Orange auf seine lebens-zeit versprach, welches aber de Hertoghe nicht anderst als erblich bey seiner familie annehmen, und wenn selbige es verlassen müste, die bevestigungs-wercke rasirt haben wollte, darüber der von Knuyt abreisete, nach 10. tagen aber unter dem vorwand neue bestellungen mitgebracht zu haben, wieder

Digitized by Google

wieder ankam, und heimlich einige soldaten in die stadt brachte. Weil er nun die hievon vielfältig gegebene nachrichten nicht geachtet, ward er in dem hause des de la Pise durch des von Knujot leute angegriffen, in den arm geschossen und gefangen genommen, konnte aber zu übergebung des castells auf keine weise gebracht werden, sondern starb bald, da kurtz vorher seine frau die ordre zu auslieferung des castells unterschrieben, an seiner wunde, unter grosser reue wegen des begangenen, und bekänntnis zur Reformirten religion. *De la Pise*, tableau de l'hist. d'Orange.

* **Herz**, (Michael) ein Historicus, war zu Schmira, einem ohnweit Erfurt gelegenen dorfe, den 24. sept. an. 1638. gebohren. Nachdem er zu Jena in der Historie, Mathematic und Philosophie einen fattsamen grund gelegt, studirte er zu Erfurt anfänglich die Rechte, nachhero aber bey Theologie, und nahm hiernächst an. 1660. die würde eines Magistri an. Nicht lange hierauf erhielt er eine Collegen-stelle, und ferner das Rectorat an der dasigen Predniger-schule, wurde aber hernach an. 1674. gendthiget, dieses amt wider seinen willen mit einer Profession an dem Gymnasio zu vertauschen, ward auch folgends an. 1675. Professor Historiarum bey der Universität, an. 1678. Rector zu Schneeberg, und endlich an. 1685. Pastor zu Bockau oder Buckau, einem im Ertz-gebürge gelegenen und zu dem Kreis-Amt Schwartzenberg gehörigen flecken, in welchem amte er endlich an. 1713. den 15. nov. mit tode abgieng. Ausser einigen disputationen, und Neubauers Lexico Linguæ Latinæ, welches er verbessert und vermehrter heraus gegeben, hat man auch von ihm: Bibliothecam Germanicam, s. Notitiam Scriptorum Rerum Germanicarum; und Germaniæ gloriosæ s. Bibliothecæ Germanicæ, editionis repetitæ, Sciagraphiam. *Morhofmanni* Erfordia litterata, tom. I.

* **Herz**, (Benedict) ein bildhauer von Nürnberg, ward gebohren den 28. aug. an. 1594. und lernte diese kunst anfangs bey Friedrich Hoerlb, nach diesem aber bey Emanuel Schweiger. An. 1614. begab er sich in die fremde, da er sich bis an. 1619. in dieser kunst vortrefflich geschickt machte. Hernach that er mit einem Englischen Abgesandten, der beständig einen solchen künstler bey sich haben wollte, eine reise in Holland, Engelland, Franckreich und Italien, und machte sich mit geschicklen und gelehrten leuthen bekannt, wie ihm dann zu Florentz der berühmte Galilæus die Gattlidi viel ehre erwiesen. Endlich kam er an. 1625. in Nürnberg wieder an, trieb seine kunst mit vielem lob, und schnitte insonderheit schöne crucifixe, nebst andern sachen sowol aus holtz als helfenbein. Er starb den 21. oct. an. 1635. Doppelmayrs Nürnb. künstler.

Herzberg, eine stadt und Superintendentz im Chur-kreise Sachsen, und im Amt Schweinitz an der schwartzen Elster zwischen Schieben und Ubigau gegen den Nieder-Lausitzischen grentzen gelegen. Sie gehört unter keine Amts-jurisdiction, sondern sitzt auf Canzeley-schrift, und hat ihre gehöltze, jagden, Ritter-güther und dergleichen gehabt, davon aber nach der hand verkauft worden; wie sie denn fast die älteste Chur- und ehe Wittenberg aufgetommen, die haupt-stadt gewesen seyn soll. Sie hat den nahmen von den hirschen, die etwa häufig daherum in den wäldern gewesen, und wird in den alten diplomatibus Hirtzberg genennet. An. 1482. soll diese stadt fast ganz abgebrannt seyn, und an. 1547. ist Churfürst Johann Friderich in der flucht bey Mühlberg in einem holtz vor Herzberg, der Schweinhart genannt, gefangen worden. An. 1522. hat der Churfürst Friedrich Andreas Wagnern zum ersten Superintendenten hieher gesetzt. An. 1578. haben Churfürst Augustus von Sachsen, der Churfürst von Brandenburg und der Hertzog von Braunschweig in dem Augustiner-kloster allhier mit den Anhaltischen Theologis ein Colloquium wegen des sogenannten Crypto-Calvinianismi halten lassen. Nach der Leipziger schlacht an. 1631. setzten die Kayserlichen dieser stadt beftig zu, sie wurde aber von dem Chur-Sächsischen Feld-Marschall von Arnheim entsetzt. Die nahrung der stadt bestehet in acker-bau, viehzucht und dem tuch-handel, und weil die meisten bürger, ihren acker-bau haben, so ist allhier eine besondere zunft der hüfner, die ihre lade, ordnung und gesetze samt gewissen Richtern haben, welches etwas besonders ist. An. 1723. den 16. may ist sie bis auf eine gasse verbrannt. *Peckenstein.* theatr. Sax. P. III. *Mulleri* annal. topogr. p. 74. *Zeilerі* topogr Sax. sup. p. 102.

Herzberg, oder **Hirtzberg**, ein vestes berg-schloß in der Nieder-Hessischen Grafschaft Ziegenhayn, nahe bey Grebenau. Dem Landgrafen von Hessen-Cassel gehört darinnen das besatzungs-recht, eigenthümlich aber stehet es den Freyherren von Döringenberg zu. An. 1318. besaß es Friedrich Romrod von Herzberg, und kam mit dessen einziger tochter an Berthold von Lisberg. Weil sich aber seine nachkommen freundschaft mit in den stern-bund einließ, so ward es von dem Landgrafen eingezogen, und denen von Falckenberg in lehn gegeben; doch diese überliessen es bald wieder dem Landes-Herrn, welcher darauf an. 1487. die von Dörnberg damit beliehnet. **Winckelm.** beschr. Hess. P. II. p. 247.

Hertzoge, waren anfänglich Gouverneurs grosser provintzen in Teutschland, welche zugleich mit kriegs-sachen zu thun hatten, und dahero Hertzoge, weil sie vor dem heere hertzogen, genennet wurden. Es hatten nemlich die alten Fränckischen und Teutschen Könige Teutschland in gewisse grosse provintzen und Gouvernements eingetheilet, welche sie durch Hertzoge und Grafen verwalten liessen, deren jene die oberste aufsicht und das regiment einer provintz, diese aber die gerichtbarkeit zu verrichten hatten. Sie waren also bediente des Reichs, wurden mit einer gewissen provintz oder landschaft beliehen, und musten dem Könige und dem Reiche treu und gehorsam schwören. Hierzu nahmen nun die Kayser gemeiniglich entweder ihre bluts-verwandten, tochter-männer, nahe freunde, oder die sonst aus vornehmem adelichen stamme waren, und sich durch ihren verstand und tapfere kriegs-thaten hervor gethan hatten. Es wird zwar insgemein davor gehalten, daß ein jeder Hertzog 12. Grafen unter sich gehabt, ist aber ohne grund. Denn ob man gleich einige Hertzoge findet, die über 12. Grafschafften zu bev fehlen gehabt, wie man von Pipino findet, daß er seinen bruder Griponem zum Hertzog über 12. Grafschafften in Neustrien gemacht, so ist doch dieses nicht durchgehends gewesen, ja man findet wol Grafen, die keinen Hertzog über sich gehabt. Ihre gewalt belangend, so hatten sie die gantze provintz und Hertzogthum im nahmen des Kayserd zu verwalten. Wann krieg war, musten sie auf des Kaysers befehl die benöthigten trouppen zusammen und commandiren. Mit gerichts-händeln hatten sie eigentlich nichts zu thun, ausser in fällen, so die Grafen nicht schlichten konnten. Es bevehndirten aber solche Hertzoge jedesmal von den Teutschen Kaysern und Königen, hergestalt, daß sie ohne deren befehl kein gebot, schatzung, oder steur, über den unterthanen auflegen konnten, und also alle ihre gewalt von den Kaysern hatten. Auch besassen sie solche Hertzogliche würde nicht erblich, sondern wenn der vatter bey dem Kayser in grossen gnaden war, und einen sohn hinterliess, der zu der würde tüchtig, findet man wol, daß er zum nachfolger sey erkläret worden; wiewol es in des Kaysers gewalt stund, den sohn oder einen fremden zu nehmen. Es meynet zwar Cocceius, es hätten die Hertzoge von anfang an ihre eigene gewalt und alle regalien zu gebrauchen gehabt; allein man kan aus dem Hincmaro darthun, daß ihre gewalt allein von des Kaysers gnaden dependiret; es zeugen auch die exempel, daß die Kayser Hertzoge ein- und abgesetzt haben. Jedoch haben die Hertzoge vor sich eigenthümlich einige Allodial-Herrschafften und lande gehabt, welche sie entweder aus Kayserlichen gnaden erhalten, oder von ihren eltern ererbet, durch heurath erlangt, erkauft, oder sonst durch andere mittel an sich gebracht, davon sie nicht Hertzoge, sondern nur Herren genennet wurden. Es haben sich aber mit den Hertzogen und Hertzogthümmern viel veränderungen zugetragen. Denn als die Hertzoge zu mächtig, und dem Kayser ungehorsam werden wollten, schaffte Carl der grosse solche ab, und verordnete an deren statt Grafen. Darum sind sie damit in dessen und seiner nachkommen, Kayser Ludwigs des frommen, und König Ludwigs in Teutschland, wie auch anderer historien oder denn abtheilungen, nicht eine einzige meldung eines Hertzogs oder Hertzogthums, sondern sie werden die obersten Landes-Herweser oder Graviones genannt. Unter dem Kayser Arnulpho wurde das Hertzogthum Lothringen bestätiget, indem er seinen sohn Zwendebolt zum Hertzog darinnen verordnete, und König Ludwig setzte seinen bruder zum Hertzog in Bayern. Schwaben und Francken haben unter dem Kayser Arnulpho und allen denen vorfahren Carolis geschlechts keine Hertzoge gehabt, sondern stunden unter Königlichen Comitibus, und wurden durch Gesandte administriret. Der König Carolus aber bestätigte mit consens der übrigen Graf Burckhardten zum Hertzog in Schwaben. Dergestalt waren zu Conradi zeiten Arnoldus, Hertzog in Bayern, Burckardus Hertzog in Schwaben, Eberhardus Hertzog in Francken, Giselbertus Hertzog in Lothringen und Henricus Hertzog in Sachsen. Dieselben beganncn sich auch damals erblich zu machen, worunter Henricus Hertzog in Sachsen der erste war, dem Conradus die erbliche würde zuthunde, welchem exempel denn die andern folgten. Die 4. vornehmsten Hertzoge waren die von Bayern, Sachsen, Francken und Schwaben, welche auch zugleich die 4. vornehmsten ämter, so von alten zeiten her in Teutschland waren, nemlich das Schencken-amt, Truchseß-amt, Marschall-amt und Cämmerer-amt bedieneten; wiewol schon von alten zeiten in denenigen landen, in welchen zum öftern kriege geführet wurden, Hertzoge gesetzt waren, daß man also deren zum öftern mehr als diese 4. antrifft. Nach derselben zeit aber, als die Hertzogthümmer öfters zerrissen und zertheilet, einige Grafschafften hiezu erhalten, auch verschiedene neue Fürstenthümmer ausgerichtet wurden, hat sich derselben anzahl gehäufet, dergestalt, daß man heut zu tage 7. alte Hertzogliche häuser findet, als da sind: Sachsen, Braunschweig, Mecklenburg, Würtemberg, Holstein, Savoyen und Lothringen. Die ausgestorbenen Hertzoglichen familien sind Schwaben, Stepermarck, Kärndten, Crain, Jülich, Cleve, Berg, Pommern, Brabant, Geldern und Limburg. *Hincmarus*, ep. IV. c. 14. *Eginhardus*, vita Caroli M. *Pithœus*, ann. Francor. *Wittekindus*, ann. *Lutisprandus*. *Lehmann.* lib. II. c. 6. lib. IV. c. 1. *Myler ab Ehrenbach*, Archol. ord. Imp. c. 9. *Sagittarius*, antiqq. Duc. Thur. *Cocceius*, Prud. Jur. publ. c. 12. *Vitriarius*, Jur. publ.

Hertzogenbusch, Bois le Duc, lat. Sylva Ducis, eine grosse, volckreiche und wohl befestigte stadt im Holländischen Brabant, wo sich die süsse Aa und Dommel vereinigen. Diese flüsse machen in der stadt viel canäle, und hat sie innerhalb eine beste

Digitized by Google

veste citadelle, ausserhalb aber 3. schantzen. Es hat selbiges seinen nahmen von dem schönen wald oder busch, darinnen vor diesem die Hertzoge von Brabant ihre lust gehabt. An. 1182. ist sie von Hertzog Gottfried von Brabant, den man Gottfried in der wiege nennet, erbauet, und hernach an. 1196. mit einem wall und graben umgeben, auch nach der zeit mehr befestiget worden. Der Bapst Paulus IV. hat allhier auf des Königs Philippi II. in Spanien begehren ein Bisthum angerichtet, welches aber durch die religions-änderung aufgehoben worden. Die kirchen zu unserr Frauen und zu St. Johannis sind daselbst sonderlich zu sehen. Die Holländer haben diese veſtung an. 1585. 1600. und 1603. vergebens angegriffen; aber an. 1629. hat sich Printz Friedrich Heinrich von Oranien deren nach einer 4. monatlichen belagerung bemächtiget, und sie in der General-Staaten gewalt gebracht, die sie auch noch besitzen. Die umliegende gegend heisset Mairie de Bois le Duc, oder die Meyerey Hertzogenbusch, Majoratus Sylvæ Ducis, und ist es einer von den 4. quartieren von Brabant. Man theilet sie in 4. gebiethe, welche seynd Oosterwick, Kempenländ, Peeland und Maasland. *Divæus*, antiq. Brab. *Guicciardin.* Belgium. *Zeilerus*, topogr. circ. Burg. p. 55. *Heinsius*, obſ. Sylvæ Ducis.

Hertogen-Raidt, siehe Rolduc.

Hervart, (Bartholomäus) war aus einem bekannten Augspurgischen geschlechte entsprossen, und ist der einzige Reformirte, der die stelle eines Intendanten und Controleurs der Finanzen in Francfreich bediente. Er erwarb sich dieselbe dadurch, daß er die armee, so unter dem General Turenne stund, und vorher dem Hertzog Bernharden von Weimar, dessen besonderer freund Hervart gewesen, zugestanden war, sowol durch gute worte, als austheilung ansehnlicher geld-summen, welche er damals von dem seinigen beschoß, bewegte, daß sie ihren General, als sich derselbe für das Parlement wider den Mazarin erklärt hatte, verliess, und also desselben vornehmen zu nichte machte; wiewol hierzu auch sonderlich Erlach, damaliger Commendant von Brensach, und der schon seit Hertzog Bernhards zeiten der vornehmste General der Weimarischen armee gewesen, ein grosses beytrug. Hernach leistete er dergleichen dienste dem Könige noch einmal, da er die am Rhein stehende trouppen, so dem Turenne die gefangenen Printzen wollten befreyen helfen, durch vorschuß 2. millionen auf des Königs seite erhielt. Er starb an. 1676. als ordentlicher Staats-Rath, und hätte, wenn er, wie ihm von dem Hofe vorgeschlagen worden, seine religion verändern wollen, die Ober-Aufsicht der Finanzen bekommen können. Er hinterließ einen sohn und eine tochter, auch der jüngste sohn als Königlicher Rath und Requetenmeister, im Elsaß an. 1699. gestorben, die tochter aber nebst ihrer mutter nach widerrufung des edicts von Nantes in Engelland gestohen.

Hervy, siehe Harvay.

Hervetus, (Gentianus) ein berühmter Doctor der Sorbonne, und Canonicus zu Rheims, war gebürtig von Oliset ohnfern Orleans, und lebte um das jahr 1566. Er war anfänglich Pfarrer zu Crevant ohnfern Beaugency, der Cardinal von Lothringen aber gab ihm hierauf ein Canonicat zu Rheims. Er hat auf dem Concilio zu Trident eine sehr wichtige und ernsthaffte rede gehalten, darinnen er von der nothwendigkeit einer kirchen-verbesserung mit nachdruck redete, und was dieses falls an der ausführung und bezeigung der Bätter auszusetzen sey, ziemlich rund und deutlich heraus sagte. Ein gleiches that er auch in dem dieserwegen gleich darauf mit dem berühmten Jesuiten Salmero gewechselten briefen, wie man solches alles zusammen in den bekannten Memoires du Concile de Trente, so man den berühmten gebrüdern Puteanis zuschreibet, und in 8. heraus gegeben sind, antreffen kan. Sonst hat er auch noch verschiedene herrliche wercke geschrieben, als da sind: de reparanda Ecclesiasticorum Disciplina; de alenda vel radenda Barba; de Ascensione Domini; de Clandestinis Matrimoniis; de Amore in Patriam; de vitando Otio, &c. *Du Verdier Vauprivas*, bibl. Franç. *La Croix du Maine*, bibl. Franç. *Du Saussay* & *Goyon*, histoire d'Orléans. *Miræus*, de script. sæc. XVI.

Hervæus, Etz-Bischof von Rheims, war aus einem vornehmen geschlechte in Francfreich, und wurde nach des Fulconis tode an. 900. zum Ertz-Bischoff ernennet. Er ließ sich sowol die Normänner wieder zum Christlichen glauben zu bringen, als auch die zerfallene kirchen-disciplin wieder anzurichten, sehr angelegen seyn, hielt auch verschiedene Provincial-Synodos. Sergius III. machte ihn zum Legaten des stuhls zu Rom, der König Carolus Simplex aber zum Cantzler in Francfreich. Er wußte sich zwar in beyden sehr wohl aufzuführen, war aber gegen diesen letztern nicht allzu danckbar, indem er seinen feind, Robertum, den 10. junii an. 922. zu Rheims crönete; allein Hervæus starb 3. tage nach dieser crönung. Andreas du Chêne will in seiner genealogie des hauses Chatillon verführen, daß dieser Archi-Diaconus, Herrn von Chatillon an der Marne, bruder gewesen. *Flodoard.* hiſt. lib. IV. c. 11. *Aimoin.* in supplem. lib. V. c. 42. *Robert.* & *Sammarthan.* Gall. Christ. *Cave*, hiſt. litt.

HERULI, war ein altes volck, so in den alten historien sehr bekannt ist. Ihren ersten ursprung und ihre ersten wohnungen weiß man so gar genau noch nicht. Einige wollen, sie wären aus den Nordischen landen, so ehemals mit dem nahmen Scandinavien beleget waren, entsprossen. Es wäre aber selbiges Scandinavien noch vor dem Trojanischen kriege durch eine grosse wasserfluth dergestalt überschwemmet worden, daß sich viele von den einwohnern anderswohin begeben müssen. Darunter sollen auch die Heruli gewesen seyn, welche ihren marsch gegen morgen fortgesetzet, und sich hinter dem Schwarzen meere niedergelassen hätten. Von dieſer gegend sind sie bis auf Alexandri M. zeiten geblieben, unter welchem der Herulorum König, Anxthyrius, kriegs-dienste gethan haben soll. Nachdem aber Alexander M. verstorben, hätten die Heruli ihr altes vatterland wieder besuchen wollen, und sich dahero an der Ost-see um die gegend niedergelassen, wo heutiges tages Mecklenburg und Pommern zu finden, welche selbige sie Werlen sind genennet worden. (siehe Werlen.) Hugo Grotius will, daß nach des Kayſers Tiberii zeiten die Heruli mit denen aus der insul Rügen in Scandinavien übergegangen wären, aber kurtz vor des Kayſers Justiniani zeiten durch die Dänen von dannen vertrieben worden. Procopius giebt vor, sie hätten sonſten jenſeit der Donau gewohnet, und dergestalt an macht zugenommen, daß sie die Lombarder ihnen zinsbar gemachet. Nach dieſem waren sie durch dieſe letztern überwunden worden, als welche sie nebſt ihrem führer dem Rudolpho von dannen verjagt, und gendthiget, sich in andere lande zu begeben, da sie sich denn auf der insul Rügen niedergelassen. Hierauf wäre eine partey mit den Gothen in Italien gegangen, die andern aber hätten bey den Gepidis ihre wohnungen genommen. Dieſer ist gewiß, daß sie sich in dem V. seculo in Italien gesetzt, wolselbſt ihr König Odoacer an. 476. den Augustulum von dem throne stieß, alleine regierte mit bis an. 493. als in welchem jahre er durch Theodoricum, König der Oſt-Gothen, umgebracht wurde. Die Gepidæ aber giengen mit den andern theile gar übel um, und nöthigten sie, unter der regierung des Kayſers Anaſtaſii über die Donau zu gehen. Dieſer aber, als er sahe, daß sie etwas wider das Reich vornehmen wollten, schickte eine armee wider sie, um sie zum gehorsam zu bringen. Sie wurden also von ihm geschlagen, und diejenigen, so von ihnen übrig geblieben waren, erhielten pardon, mit dem versprechen, daß sie den Römern treu verbleiben wollten, welche aber darvon keinen vortheil hatten. Als Justinianus Kayſer worden, gab er ihnen einen gewiſſen ſtrich landes ein, und reichte ihnen andere nothwendigkeiten, welches sie sich dergestalt gefallen lieſſen, daß sie sich nicht allein ihm völlig unterwarfen, sondern auch den Chriſtlichen glauben annahmen. Von dieſer zeit fiengen sie an, ihre barbariſche ſitten abzulegen, und weit vernünfftiger zu leben; denn sonſt giengen sie meiſtentheils bloß, oßerten ihren göttern menſchen, tödteten die alten und krancken, und lebeten in allerhand lüſten. *Jornandes*, hiſtor. Goth. *Procopius*, hiſt. Goth. *Isaonius. Grot.* in præf. ad ſcript. Goth. *Rutger. Hermannides*, de ſcript. Sueci.

Herulo, (Bernardus) Bischoff zu Spoleto, war von Narni in Umbrien gebürtig, und studirte anfänglich mit grossem succeß die Jura. Endlich kam er noch in gar jungen jahren nach Rom, woselbſt er Referendarius Apoſtolicus, hernach Auditor Rotæ, und endlich Bischoff von Spoleto wurde. Qui il. machte ihn an. 1460. zum Cardinal, und hierauf zum Legaten zu Perouse. Er war ein ſehr gelehrter und die gerechtigkeit liebender Herr, aber dabey von grosser einbildung, wie unter andern aus folgendem zu ersehen: Als Fridericus, des Königs von Neapoli, Ferdinandi, zweyter ſohn, zu Rom war, deſuchten ihn alle Cardinäle, bis auf den einzigen Herulo, welcher vorwandte, daß ein Cardinal dem zweyten ſohn eines Königes, welcher des Bapſt Baſall ſey, die visite nicht geben müſte. Er wurde zuletzt unter Sixto IV. Bischoff zu Sabina, und starb zu Rom den 3. apr. an. 1479. *Phi Il.* comment. *Garimbertus. Ciaconius. Onuphrius. Ugbellus. Aubery.*

Herpordem, ein geiſtliches Frauenzimmer-Stift, deſſen Aebtißin eine Reichs-Fürſtin, liegt in Weſtphalen an den grentzen der Graſſchafften Lippe und Ravensberg. Anfänglich iſt es eine Graſſchafft geweſen, ſoll aber zu den zeiten Kayſer Caroli des Grossen durch einen vornehmen Weſtphäliſchen Landes-Herrn, der auf dem Dorenberg gelebet, an. 890. zum kloſter gemachet worden ſeyn, oder, wie andere wollen, durch den letzten Grafen Wolderum. Der Kayſer Ludovicus Pius hat hernach ſolches in ſeinen ſchutz genommen, Ludovicus II. aber verſchiedene zehenden darzu verehret. Andere wollen behaupten, daß dieſes kloſter von Kayſer Ludwig dem frommen an. 825. ſey geſtiftet worden, welches ſie durch verſchiedene diplomata erhärten. Und zwar ſoll es anfänglich ein Mönchs-kloſter und dem Abte zu Corbeen unterworffen geweſen ſeyn; wenn es aber eigentlich an das frauenzimmer gekommen, iſt noch unbekannt. Unter ſelbigem ſtund ehemahl die ſtadt Herpordem, welche aber die Aebtißin Anna, gebohrne Gräfin von Limburg, an. 1547. an Hertog Wilhelmen von Jülich überlaſſen, worauf es gantz unter Churbrandenburg gediehen iſt. Die Aebtißin iſt ein unmittelbarer Reichs-Stand, und bekennet ſich zu der Augſburgiſchen Confeſſion, iedoch hat die Königin von Preuſſen, als Churfürſtin von Brandenburg, das recht, die pfarrs-briefe darinnen zu vergeben. Jetzo gehören dem Stifte annoch verſchiedene land-güther zu, nicht weniger ein ander adeliches Junfern-Convent, das Stift auf dem berge genannt, welches an. 1101. fundirt iſt, und von einer Decanißin beſetzet wird. Er hat ſelbiges Stift einen ziemlichen lehnhof von verſchiedenen Fürſten und Grafen, desgleichen

Digitized by Google

gleichen auch seine erb-ämter, und ist der Graf von Byland Erb-Jägermeister, der von Morrien zu Rhene Erb-Marschall, der von Münch Erb-Schenck, und der von Lebedur Erb-Truchseß. Die jetzige Aebtißin ist Charlotta Sophia, Herzogs Jacobi von Curland und Louisa Charlotta von Chur-Brandenburg tochter, und besitzet solche Abtey seit dem 20. jul. an. 1688. als nachfolgerin Elisabethä, Landgräfin von Hessen-Cassel. *Schertzfleischius*, specialism. de hist. Hervord. *Paulinus*, diss. histor. sec. In Lünigs grundveste Europ. Potenz. gerechtf. stehet P. I. n. 91. eine nachricht von den streitigkeiten dieser Aebtißin mit Preussen.

Hervorden, eine stadt in Westphalen in der Grafschaft Ravensberg, 10. meilen oswärts von Münster gelegen, und dem König von Preussen gehörig. Bey den Westphälischen friedens-tractaten wollte sich selbige an. 1646. unter die Reichs-städte mit setzen lassen, wurde auch von dem Chur-Mayntzischen Directorio mit vertreten, weil sie nicht allein an. 1545. annoch ein Reichs-Stand gewesen, und damals von dem Hertzoge von Jülich durch gewisse pacta erinnirt worden, sie zwar der Kayser confirmirt, die stadt aber sich dannoch gesetzet hätte an. 1630. in dem Cammer-Gericht eine favorable sententz erlangt, auch an. 1641. auf dem Reichs-tage mit admittirt worden. Doch wurde die sache gehoben, und die stadt an. 1647. zur submission gebracht. Die Franzosen haben selbige an. 1673. eingenommen, aber bald hernach dem Churfürsten wieder eingeräumet. Sie ist von ziemlicher gröse, und wird durch die Elsa, Aa und Werne in die alte, neue stadt, und Radewich getheilt. Das Fürstliche Stift ist in der stadt, und ein adeliches auf dem berge vor der stadt. Auch ist allhier eine Comthery des Johanniter-ordens. *Script. generales & Brandenburg.* sonderlich *Pufendorf.* de rebus *Frid. Wilhelmi* III. 19.

Herwart, Hörwart von Hohenburg, eine ansehnliche Gräfliche familie in Oesterreich, welche von alten zeiten her in Bayern und Schwaben im Adel-stande sich hervor gethan, und fürnehmlich aber von Augspurg herkommen. Martin Herwart war an. 1556. Commendant zu Zigeth in Ungarn, als die Türcken von selbigem orte weggeschlagen worden. Zu anfang des XVII. seculi war Johann Georg Herwart von Hohenburg Chur-Bayerischer Cantzler, und gab eine apologie vor Kayser Ludovicum Bavarum wider Blondum, ingleichen Chronologiam novam, wie auch Admiranda Ecthnicæ Theologiæ heraus. Sein sohn gleiches nahmens war Chur-Bayerischer geheimer Rath, und zeugte 2. söhne; Johann Heinrich auf Allmannshausen und Bieder, hat den Frendertrichen character, und an. 1663. die charge eines Reichs-Hof-Raths erhalten; er lebte noch an. 1700. als der älteste im besagten hohen Collegio, und hatte bajumal schon den Gräflichen character bekommen, sich aber nicht vermählet. 2.) Johann Georg, Graf Herwart zu Hohenburg, auf Boschetz und Porstrieden, ist Kayserlicher Ober-Oesterreichischer geheimer Regierungs-Rath worden. *Imhof.* notit. Proc. Imp. p. 672. *Quenstedt*, de patr. illustr. vir.

Herzegovina, siehe **Arcegovina**.

Herzelles; von dieser familie in Brabant, ist Wilhelm Philipp Baron von Herzelles, von Werchim und von Liedekercke, Königl. Spanischer Ober-Staats-Rath in den Niederlanden, zu einem Marquis gemachet worden. In dem Königlichen diplomate wird angeführet, er seq von uraltem Adel, und seine vorfahren hätten sich um die provintzen Flandern und Hennegau durch ihre treu-geleistete dienste vortreflich verdient gemacht. L'erection de toutes les terres & familles du Brabant, p. 133.

Hesbey, siehe **Hasbania**.

Hesburn, (Jacobus) Graf von Bothwell in Schottland; die gemeine rede gieng von ihm, daß er mit theil an dem tode Henrici Lords Darnley gehabt habe, welcher sich mit der Königin Maria von Schottland vermählet hatte, und darum von den Schottländischen scribenten insgemein der König Heinrich genennet wird. Der verdacht fiel so starck auf ihn, daß er deswegen vor gericht gezogen worden, doch, es seq daß die beweistühmmer nicht starck genug gewesen, wider ihn aufzukommen, oder daß man die sache nicht gar genau hat untersuchen wollen, ward er von den Richtern für unschuldig erkläret. Nach der hand war er verwegen genug sich der Königin selbsten dadurch zu machen, und dieselbe wider ihren willen nach Dunbar zu führen. Man tractirte gleich anfangs diese entführung als einen gewaltthätigen raptum, und wurde ohne zweifel der Adel diesen entführer härtiglich verfolget haben, wenn nicht die Königin (man wußte nicht warum) es zum höchsten aufgenommen hätte, und von ihro der bericht eingelauffen wäre, daß sie sehr höflich und stands-mäßig gehalten würde. Bald aber konnte man die ursach errathen, dann dieser Graf ließ sich um irgend einer ursache willen, die er hervor gesuchet, von seiner gemahlin scheiden, und wußte man wohl, daß es nur geschehen, in hoffnung, daß er sich mit der Königin würde vermählen können. Er brachte zu dem ende eine grosse anzahl von den vornehmen des Adels auf seine seite, welche auch ihre gutheissung zu seiner künfftigen heurath mit der Königin schrifftlich von sich gaben. Aber wenig zeit hernach schiene das maas seiner frevelthaten voll zu seyn: seine erste gemahlin war die schwester des Grafen von Huntley. Ihre freunde und andere vornehme vom Adel thaten sich zusammen, warben volck an, und liessen öffentlich anschlagen, daß sie gewissens halben verpflichtet wären zu verbinderu, daß der junge Prinz der Königin (nachmals König in Engelland unter dem nahmen Jacobi I.) nicht in die hände Bothwells geriethe, und die Königin aus ihrer gefangenschafft zu erlösen, und in die freyheit zu setzen. Die Königin ihres theils und Bothwell machten sich auch gefaßt samt ihrem anhange, und erklärten den obgemeldten Adel und seine helffer als rebellen. Da die armeen beyderseits gegen einander stunden, erbote sich Bothwell den streit mit einem zweykampf auszumachen; der vortrag wurde anderer seits auch angenommen, die Königin aber widersetzte sich, und hintertrieb es, so daß die sache zu einer feld-schlacht kommen muste. Sie fiel aber unglücklich für die Königin aus, und da sie sahe, daß ihre trouppen zu spancken bogunten, riethe sie Bothwell sich zu verbergen, sie aber ergab sich in die hände des Adels. Also war Bothwell verlassen, und flüchtete sich nach Orkney, und als er auch daselbst verfolget worden, nahm er von dar seine zuflucht in Dänemarck. Er wurde aber auch dort ausgefunden; denn etliche Schottische kauffeute entdeckten ihn, und liessen ihn in eine starcke gefangenschafft genau einschliessen, wo er 10. jahr lang elendiglich sein leben zugebracht, und seinen verstand gleich anfangs der gefangenschafft verlohren hat. Viele leuthe haben die Königin angeklagt, als hätte sie mit Bothwell theil an ihres ersten gemahls mahl inde genommen, Camdenus aber beweiset, daß sie hierinn ein unschuldig gewesen. *Buchananus. Spotswood. Meisel*, memoires &c.

Hesdin oder **Hedin**, lat. Hedena, ist eine kleine, feste und im morast gelegene stadt an dem fluß Canche in der Grafschaft Artois, gegen den grentzen der Picardie. Vor zeiten lag sie eine meile von dem orte, wo sie anjetzo stehet; denn sie ward in den kriegen, so zwischen dem Könige in Franckreich Francisco I. und dem Kayser Carolo V. geführet wurden, gantz ruiniret, und von dem Hertzoge von Savoyen Emanuele, des Kaysers General, an. 1554. an einem orte, Mesnil genannt, wiederum aufgebauet. Mit dem nahmen Hedinsert, so man dieser stadt gab, wurde auf den alten wahlspruch des Hauses Savoyen F. E. R. T. gezielet. In dem Pyrenäischen frieden wurde dieser platz der Cron Franckreich überlassen, welche seitdem an. 1710. noch mehr befestigen lassen. *Guicciardini* Belgium. *Thuanus. Andr.*

Heshusius, (Tilemannus) Doctor und Professor Theologiæ zu Jena und Helmstädt. Er war den 3. nov. an. 1526. zu Wesel in dem Clevischen gebohren. Als er sich auf verschiedenen sowol Teutschen als Französischen Academien wohl umgesehen hatte, wurde er an. 1550. zu Wittenberg Magister, und den 19. may an. 1553. Doctor Theologiæ. Er kam hierauf nach Goslar, und wurde daselbst Superintendent. Weil er es aber mit den beyden Bürgermeistern verderbet, wurde er abgedanckt. Darauf wurde er Pastor in der Jacobs-kirche zu Rostock; weil aber der Bürgermeister Petrus Brummer seine lehre eine Pharisäische lehre nennte, und er solches öffentlich strafte, auch das, was von Catholischen ceremonien noch überblieben war, vollends abzustellen suchte, wurde er an. 1556. wider des Hertzogs von Mecklenburg beseht aus der stadt getrieben. Von dar kam er nach Heidelberg, von dannen, weil er Wilhelmo Klebitio in der lehre von dem heiligen Abendmahl nicht beypflichten wollte, oder vielmehr, weil er wider das von Hof ergangene verbot das bescheiten und verkehren des gegentheils von offener cantzel nicht lassen konnte, er sich auch bald fort machen muste. Er wurde zwar nach Bremen beruffen; weil er aber solche vocation nicht annehmen wollte, als die man Albertum Hardenberg abgeschaffet, der Rath aber aus furcht vor dem volcke solches nicht thun wollte, gieng er von dar weg. Hierauf predigte er zu Magdeburg; allein weil auch daselbst unruhen entstunden, und er solches verbot nicht hielt, wurde er an. 1562. aus der stadt gejagt. Ferner hat er auch zu Neuburg in der Pfaltz geprediget, von dannen er endlich den 10. oct. an. 1569. nach Jena beruffen wurde. Jedoch, weil zwischen ihm und den übrigen Professoribus zwistigkeiten entstunden, muste er auch da fort, und wurde an. 1574. zum Samländischen Bischoff in Preussen beruffen. Er hatte daselbst mit Joh. Wigando einige streitigkeiten, daß er auch deßhalber vertrieben wurde, da er sich denn an. 1577. nach Lübeck wendete, und bald darauf die stelle eines Professoris Theologiæ primarii zu Helmstädt annahm. Daselbst war er sehr fleißig, und gab meiste ursache, daß die lehre der ubiquitæe auf seldiger Academie vern offen wurde. Als hierüber im jan. an. 1583. zu Quedlinburg die Sächsische, Pfältische, Brandenburgische und Braunschweigische Theologi ein Colloquium hielten, versochte er der Braunschweiger partey auf das hefftigste; wie er denn wider die von ihm also genannte Ubiquitisten, und sonderlich Jacobum Andreä, auch nicht minder gegen Wigandum und dessen partey, fast eben so scharf, als vorhero wider die Reformirte, los gezogen hat. Als er ein neu haus bauete, und auf das gerüste stieg, fiel er herunter, und bekam schaden am beine, daß er immer hincken muste. Er starb endlich zu Helmstädt den 25. sept. an. 1588. Er hatte zwey söhne, Henricum, der Superintendent zu Hildesheim wurde, und Gottfridum, Inspector zu Minden. *Adami* vit. Theol. *Adr. Beyer.* nomenclat. Profess. Jenens. *Freberi* theatr. p. 274. *Maderi* memor. Jul. *

Digitized by Google

Hesiodus, ein berühmter Griechischer Poet von Aſcra, einem flecken in Böotien, gebürtig. Er war anfänglich ein ſchäfer, und ſoll einſtens, wie man von ihm berichtet, dieſen traum gehabt haben, daß er augenblicklich zum Poeten gemacht worden. Pauſanias ſchreibet, daß zu ſeiner zeit deſſelben carmina in der Muſen-tempel auf bley geſchrieben aufgehoben worden. Seine werck ſind folgende: Opera & Dies; Scutum Herculis; de Generatione Deorum, &c. Einige davon ſind verlohren gegangen, als: Encomium illuſtrium Mulierum, &c. Etliche machen ihn älter als Homerum; andere ſagen, er habe zu gleicher zeit mit ihm gelebet; und etliche geben vor, er ſey jünger als derſelbige. Man ſagt, daß er von den Locrenſern getödtet, und ins meer geworffen worden; nachdem aber einige meer-ſchweine ſeinen cörper an das land gebracht, ſo habe man ſeine todtſchläger entdeckt und verbrannt. *Plutarchus, Aulus Gellius*, lib. XVII. c. 21. *Velleius Paterculus. Voſſius*, de Poëtis. *Fabricius*, in bibl. Græc. lib. I. p. 89. ſeqq.

Hesione, eine tochter Laomedontis, Königs von Troja. Die Poeten tichten, daß man ſie aus befehl des Oraculi einem ungeheuren meer-wunder zum raube überlaſſen, wovon ſie aber Hercules auf folgende art befreyet: Nachdem er geſchwind an dem ufer des meers einen damm aufgeworffen, und darauf das ungeheure mit aufgeſperrtem rachen um Heſione zu verſchlingen, heran nahen geſehen, iſt er gewahſet in ſolchen rachen hinein gefprungen, und von dannen in den bauch ſelbſt gekommen, welchen er nach einer dreytägigen bemühung von einander gebauen, daß er endlich, ohne etwas anders als ſeine haare darbey zu verlieren, glücklich wieder heraus gekommen. Als hierauf Laomedon ſich geweigert, ihm die verſprochene belohnung zu geben, hat er die ſtadt Troja eingenommen und geplündert, Heſione aber dem Telamoni, welcher am erſten die mauren erſtiegen, zur beute überlaſſen. (Siehe ſolches alles droben unter dem artick. Hercules.) *Ovid.* metamorph. XI. *Audr. Turet.* in navig. Propont. *Pomey*, panth. myth. p. 238. 239.

* **Hesius**, (Johannes) ein Prieſter von Utrecht, hat ſich durch ſeine reiſen berühmt gemacht, welche er an. 1489. vorgenommen, und beſchrieben hat unter dem titul: Itinerarium I. Peregrinatio Hieroſolymitana. Dieſes iſt verſchiedene mal ſamt einem briefe des Soldans an den Papſt Pium, und deſſen antwort, wie auch mit einem andern des Prieſter Johannis, gedruckt worden. Franc. Ferd. de Cordova ſagt, dieſe reiſe-beſchreibung ſey ganz voll lugen und erdichtungen. *Caſp. Burmanni* Traject. erudit.

Hesler, eine uralte und anſehnliche adeliche familie, welche in Thüringen die güther Marck-oder Kloſter-Hesler, Burg-Hesler, Schlöben, Pleiſtern, Balgſtädt, Göhnitz, Radis, Möckern, Döllitz, ꝛc. beſitzet. Sie ſtammet von dem geſchlechte von Burckersrode, von welchem an ſeinem orte. Der Anherr iſt Heinrich von Burckersrode, welcher an. 1239. zu Kloſter-oder Burg-Hesler gewohnet; deſſen ſöhne Georg und Hans haben den geſchlechts-nahmen Hesler ſelbſten, und ſich von ihren ſitz Burg-Hesler, am bach Hesl, ſo in die Unſtrut fällt, gelegen, insgemein von Hesler genennet, gleichwie ihre geſchlechts-vettern, die zu Burckersrode und Dittrichsrode gewohnet, den ſtamm-nahmen Burckersrode behalten und fortgeſetzt. Gedachter Hans ſetzte allein den ſtamm fort, und hinterließ nur ſöhne: Hans II. Georg, Gelfurth und Reidhard. Von den drey letztern findet man nicht, daß ſie verehlicht geweſen, ſondern nur, daß ſie um das jahr 1424. gelebet; Hans II. aber zeugete Curt und Georg, welcher letztere in der fremde geſtorben; jener wohnte zu Marck-Hesler, und zeugete einen ſohn Hans III. ſo um das jahr 1420. lebte, und nur einen ſohn hinterließ: Hans IV. Curt II. Wolf I. und Heinrich I. Die beyden erſtern wohnten zu Marck-Hesler, die letztern aber zu Burg-Hesler. Weil aber der älteſte ohne erben, und die beyden jüngern ohnverehlicht ſtarben, hat allein Curt II. das geſchlecht fortgeſetzt. Er hatte ſehr wohl ſtudirt, beſaß auch eine ſchöne bibliothek, die aber im feuer aufflog. Er war der erſte unter dem Thüringiſchen Adel, welcher Lutheri lehre annahm, und bekam an. 1553. von Churfürſt Moritzen das Nonnen-kloſter zu Marck-Hesler, jedoch mit dem vorbehalt, daß er die in dem kloſter vorhandene Nonnen zu Marck-Hesler in einem gewiſſen hauſe zeit lebens nach nothdurft unterhalten; und einige legata über ſich nehmen müſſen. Er hatte fünf ſöhne, darunter Heinrich II. dem kriege nachgezogen, und nach Francfreich gekommen, auch darinnen verſtorben iſt. Chriſtoph hat anfänglich der Cron Francfreich, nachgehends dem König Philippo II. in Spanien unter deſſen dienſten leib-garde, auch unter den Türcken gedienet. Nach dieſem wurde er unter Churfürſt Moritzen von Sachſen Oberſter, und von Churfürſt Chriſtiano I. an. 1591. zum Inſpector der Schul-Pforte, auch Gouverneur in Leipzig, Kriegs-Rath, und Ober-Steuer-Einnehmer beſtellt, und lieget zu Burg-Hesler begraben. Moritz I. lauffte von Hans Buſker zu Bockendra an. 1588. Radis, und wohnte zu Kloſter-Hesler. Er hatte vier ſöhne, von denen ſo fort. Der vierte ſohn war Georg, welcher in ſeiner jugend dem kriege in Ungarn nachgieng. In der völckerlichen theilung nahm er geld, davor er an. 1579. von Günther und Rudolph von Bünau Schlöben mit dem vorwercke zu Möckern, ſamt dem dorfe Lichtenhahn und zugehörigen, erkaufft. Er ſtarb aber den 31. ſept. an. 1581. auſſer ehe. Der

ſüngſte, Wolf II. iſt jung verſtorben, und lieget in der kirche zu Kloſter-Hesler begraben. Moritz I. aber ſetzte das geſchlecht fort. Er hatte vier ſöhne, darunter der älteſte, Moritz II. bald nach der taufe geſtorben; Georg Rudolph I. war den 23. map an. 1563. gebohren, kam an des Herzogs von Würtemberg Hof nach Stuttgard, wurde an des Adminiſtratoris der Churſächſen Hof Truchſeß, und endlich Ober-Steuer-Einnehmer zu Leipzig. Er bekam in brüderlicher theilung Burg-Hesler, Schlöben, Radis und das vorwerck Möckern, und ſtarb den 12. febr. an. 1621. auſſer ehe. Hans Curt war an. 1566. gebohren, gieng in den krieg, und hielt ſich in Ungarn wohl, fiel aber unterwegs unter ein wagen-rad, daß er den 15. jun. an. 1593. verſtarb. Der jüngſte, Hans Heinrich I. war den 23. aug. an. 1568. gebohren. Er wohnte in dem kloſter Hesler, erbte aber ſeines bruders Georg Rudolphs Ritter-güther, Burg-Hesler, Schlöben, Radis und Möckern, erlangte auch an. 1616. durch ſequeſtration von Philipp Heinrich von Witzleben das haus Wendelsleim pfands-weiſe vor 86500. gülden, überließ aber ſein daran habendes recht Churfürſt Johann Georgen von Sachſen. Dieſer iſt der ſtamm-vatter des heutigen Heslerſchen geſchlechts, und hinterließ vier ſöhne und ſechs töchter. Der älteſte ſohn, Georg Rudolph II. war den 26. aprit. an. 1604. gebohren, ſtudirte anfänglich zu Leipzig, und that hierauf eine reiſe in fremde lande. Er wurde an. 1629. zum Director der landſchafft des Saltelfiſchen kreiſes erwehlt, an. 1648. Wittbums-Rath zu Altenburg, und Amts-Hauptmann zu Dorenburg. Er verbeſſerte das Ritter-guth Schlöben durch ankauf der hohen und niedern gerichte über Schlöben, Möckern, Gröben, Jöhnitz und Brockhauſen, und ſtiftete den ſchönen luſt-garten zu Schlöben. Sein einziger ſohn, Hans Heinrich, ſtarb an. 1641. jung. Der andere ſohn, Moritz Chriſtoph, war den 2. nov. an. 1606. gebohren, und lebte in kriegs-dienſten. Er wohnte der belagerung von Breda bey, wurde unter des Oberſten Spaaren regiment Cornet, und ſtarb daſelbſt an. 1639. Die beyden jüngern ſöhne haben ſo viel linien geſtiftet, indem der dritte, Hans Heinrich II. die Kloſter-Hesleriſche, der vierte aber, Hans Friedrich, die Burg-Hesleriſche geſtiftet.

Die Kloſter-Heslerische hat gedachter maſſen Hans Heinrich II. geſtiftet. Er war den 15. febr. an. 1608. gebohren, und ſtudirte anfänglich zu Jena. Hernach begab er ſich in kriegs-dienſte, wurde unter des Oberſten Zullers regiment Oberſt-Lieutenant, und hielt ſich in der belagerung von Heidelberg wohl, gieng aber nach dem Prageriſchen friedens-ſchluß nach vorher gegangenen advocatorien wieder ſeine güther. Er hatte vier ſöhne, davon der älteſte, Georg Friedrich, zu Leipzig und Straßburg ſtudirte. Er that eine reiſe in die Niederlande, und bekam nach ſeiner rückkunft durchs loos Witzenburg. Er wurde hierauf Inſpector der Schul-Pforte, und Churſächſcher Kriegs-Commiſſarius, ſtarb aber den 2. nov. an. 1705. und hinterließ zwey ſöhne, Johann Moritz und Georg Heinrich. Der andere ſohn war Hans Heinrich III. welcher den 23. dec. an. 1648. gebohren. Er iſt den ſtudien zu Leipzig und Tübingen obgelegen; hierauf begab er ſich als Cornet unter des Generals Spaars regiment, ferner wurde er Rittmeiſter, und wohnte unter andern dem treffen bey Trier an der Conzerbrück bey. An. 1681. erlangte er von Churfürſt Johann Georg III. die Adjutanten-ſtelle, befand ſich an. 1683. unter den Sächſiſchen trouppen bey dem entſatz der ſtadt Wien, wurde an. 1684. Oberſter über die Ritter-pferde in dem Churfürſtenthum Sachſen, und an. 1702. General-Maior, auch zugleich Ober-Steuer-Einnehmer in Thüringen. In brüderlicher theilung überkam er an. 1671. Göhnitz, erkaufte aber an. 1679. von ſeinen brüdern Schlöben. Zuerſt iſt er verheurathet geweſen mit Johanna Maria von Zehmen, welche einen ſohn, Johann Georg, hinterließ, der aber an. 1702. auf der Academie Jena durch einen unglücklichen ſtich um das leben kam. Zum andern mal mit Sabina Margaretha, verwittweter von Woldeck, gebohrner von Metſch, von welcher vier ſöhne, Hans Heinrich, ſo jung verſtorben; Hans Heinrich; Chriſtoph Moritz und Georg Rudolph, nebſt drey töchtern. Der dritte ſohn, Chriſtoph, welcher den 6. dec. an. 1650. gebohren, begriff anfänglich an des Adminiſtratoris Auguſti zu Halle Hofe die jägerey, und begab ſich an. 1671. an den Caiſeriſchen und Hannoveriſchen Hof. An. 1674. wurde er Fähndrich, zuletzt Oberſt-Wachtmeiſter, ſtarb aber an. 1687. in dem ſturm vor Belgrad an einem ſchuß, und hinterließ einen einzigen ſohn, Heinrich Moritz. Der vierte ſohn war Chriſtian Moritz, welcher an. 1662. gebohren. Er gieng mit zu felde, ſtarb aber zu Straßburg ohne erben.

Die andere linie, oder die Burg-Heslerische, hat Hans Heinrichs I. von Hesler vierter ſohn, Hans Friedrich, geſtiftet. Er war den 22. oct. an. 1610. zu Kloſter-Hesler gebohren, und beſaß Burg-Hesler, Balgſtädt, Döllitz, Radis und Möckern. Hierauf gieng er in kriegs-dienſte, und wohnte an. 1632. als Schwediſcher Oberſter der Leipziger ſchlacht bey. Von ſeinen ſöhnen ſind zu mercken: 1.) Georg Rudolph auf Balgſtädt und Hoppendorff, welcher als Churſächſiſcher Kriegs-Commiſſarius, bey dem gebrauch des ſauer-brunnens zu Sedlitz an. 1687. geſtorben. Er hinterließ zwey ſöhne, wovon die älteſten ohne erben verſtorben; der jüngſte Georg Rudolph aber das Adeliche haus Balgſtädt bewohnet. 2.) Hans Friedrich, ſo den 7. nov. an. 1642. gebohren, hielt ſich anfänglich an dem Altenburgiſchen Hofe auf, wohnte nach dieſem zu Burg-Hes-

Digitized by Google

ler, und zeugte zwey söhne, Hans Friedrich und Moritz Christoph, welche beede noch an. 1715. als Lieutenants in Königlich-Polnischen diensten gestanden. 3.) Moritz Christoph, so den 15. dec. an. 1643. gebohren, studirte in seiner jugend zu Jena und Tübingen, reisete in Holland und andere länder, und zeugete vier söhne, welche sind Moritz Friedrich; Christoph Heinrich, so den 24. jun. an. 1686. verstorben; Georg Rudolph, so den 18. jun. an. 1687. verstorben; und Christoph Ludwig nebst fünf töchtern. 4.) Hans Heinrich, war den 7. jul. an. 1646. gebohren. Er wurde unter den Lüneburgischen trouppen Oberst-Lieutenant, und weil er sich in der schlacht bey Nieurn sehr wohl gehalten, recommendirte ihn der König von Engelland an den Herzog zu Zelle so wohl, daß er ihm die Commendanten-stelle über Nienburg und Hoya auftrug. Er starb zu Nienburg am schlage, und hinterließ einen einzigen sohn, Georg Wilhelm. 5.) Melchior Heinrich, welcher an. 1648. gebohren. Er wurde von seinen brüdern wegen leibesschwachheit unterhalten, lebte im ledigen stande zu Balgstädt, und starb an. 1708. In einem genealogischen manuscript, so meistens aus einem Fürstlichen archiv extrahirt worden, findet man von der Heßlerischen familie auch Berthold dum, der als zeuge angeführet wird, als an. 1264. das kloster Pforte einige güther an sich gekauft; auch wird seines bruders Eccardi dabey gedacht, welche beede Castellani genennet werden, und sonsten zu Bura-Heßler, allem ansehen nach, gewohnet haben. Zu Gosserstädt ist vor uralten zeiten ein Land-Gericht gewesen, bey welchem sich als Judices und Assessores unter andern befunden Ulricus von Balstädt und Henricus von Heßler, welcher letztere auch sonder zweifel derjenige ist, welchen Landgraf Hermann in Thüringen in einigen documenten Ministerialem suum nennet, und dem kloster Heusdorff einige zu Oelden gelegene gehölze um vierzehen marck silbers überlassen hatte. Conrad von Heßler ist an. 1332. ordens-bruder im kloster Pforte gewesen.

Hesler, (Georg) ein Cardinal. Er war ein Teutscher, gebürtig von Würzburg, legte sich auf das Jus, und weil er von natur etwas feer, gar geschickt war, machte er sich an des Kayserß Friderici III. Hofe bekannt, welcher sich seiner in verschiedenen wichtigen affairen bediente. Er schickte ihn als Abgesandten in Franckreich, und brachte ihm den Cardinals-hut zuwege, welchen Bapst Sixtus IV. ihm an. 1477. aufsetzte. Er wäre auch wol noch weiter gekommen, wofern er nicht, als er über die Donau setzen wollte, an. 1482. ertrunken wäre. *Commanet*, lib. IV. c. 2. *Garimbertus*, lib. IV. & VI. *Aubery*, hiſtoire des Cardin.

Hesper, oder **Hesperus**, Japeti sohn, und Atlantis bruder. Er ließ sich in Italien nieder, und nennete es Hesperiam. Seine drey töchter, Aegia, Arethusa und Hesperethusa, insgesamt Hesperides genannt, hatten einen garten in Mauritanien, welcher voll güldener äpfel war, so Hercules weghahm, nachdem er den drachen, welcher sie bewahrete, im schlafe umgebracht. Andere sagen, daß sie schaafe mit güldenen fellen bewahret, welche von dem Hercule weggeführet worden. Etliche halten davor, daß die Hesperides, Mileti, eines reichen kaufmanns töchter gewesen, welche wegen ihrer sonderbaren schönheit von einem manne, mit nahmen Draco, bewahret worden, den hernach Hercules entweder getödtet oder bestochen, um sie hinweg führen zu können. Das Griechische wort μῆλον, welches ein apfel und auch ein schaaf heißt, hat zu dieser fabel gelegenheit gegeben. Die Alten nenneten die insuln bey dem Capo Verde in Africa Hesperides oder Gorgades. *Diodorus Siculus*, lib. V. *Hyginus*, lib. II.

HESPERIA, ein nahme, welcher von den alten Griechen der landschaft Italien wegen des obbemeldten Hesperi, auch dem Königreiche Spanien gegeben wurde, wegen des Hesperi oder abend-sterns, welcher des abends gegen westen zu sich setzen läßet; wie denn Spanien unter allen Europäischen ländern am weitesten gegen abend zu lieget, weswegen es auch von den Poeten ultima terra genennet wird, um es von Italien zu unterscheiden. *Virgil.* Æn. I. *Horatius*, carm. I. od. 36.

Hesperus, Cephali sohn von der Aurora. Er soll so schön als die Venus gewesen, und in einen stern verwandelt worden seyn, welcher des morgens Lucifer, und des abends Hesperus genennet wird. Diodorus Siculus saget, diese fabel sey entsprungen von Hespero, welcher auf der berg Atlas gegangen, den lauf der sternen zu beobachten, aber niemals wieder herab gekommen sey. *Hyginus*, lib. II.

Heßberg, vor zeiten **Hesseburg**, eines der ältesten und ansehnlichsten adelichen häuser in Francken, deren stamm, haus gleiches nahmens eine meile von Hilpertshausen gelegen ist. Es besitzet in dem Coburgischen die güther Eishausen, Hafenerspach, Steinseld, Gumpertshausen und Reuriet, und ist schon vor langen zeiten in gutem ansehen gewesen, wie es denn an. 1042. dem turnier zu Halle beygewohnet, und an. 1280. mit seinen damaligen Landes-Herren, den Grafen von Henneberg, verschwägert gewesen. Albertus ward an. 1372. zum Bischoff zu Würzburg erwehlet, wie ihm aber der Kayser und der Bapst zuwider waren, müste er zurück stehen. Catharina, eine verwittibte von Heßberg, hatte die ehre Herzogs Wilhelmi III. zu Sachsen gemahlin zu werden. An. 1687. bekleidete Johann Sigmund die charge eines Raths bey dem Marggrafen zu Anspach. Otto Wilhelm, Fürstlicher Sachsen-Weissenfelsischer Vice-Cantzler, empfieng an. 1715. als Gesandter die lehn zu Wien. Hans Coburg. chron. *Mulleri* annal. Sax.

* **Hesse**, (Heinrich) ein Teutscher gärtner, der wegen seiner profession auswärtige lande, sonderlich die Niederlande, Franckreich und Italien mit ziemlicher curiosität durchreiset, und hernach bey dem Grafen von Nassau, wie auch bey andern Herren in diensten gestanden, schrieb den Teutschen Gärtner, welcher zuletzt zu Leipzig 1724. gedruckt worden.

Hessels, ein Löwenischer Doctor, war an. 1522. gebohren. Nachdem er seine studien zu ende gebracht, und acht jahr die Theologie in der Abtey du Parc gelehret, ward er Bischoff zu Ypern. Er gieng an. 1563. auf das Concilium nach Trident, und starb an. 1566. Man hat von ihm unterschiedene schriften, darunter sonderlich sein Catechismus, welcher die gantze Theologie auf den Bättern und sonderlich dem Augustino, begreift. *Andreas* bibl. Belg. *Miraus*, de script. sæculi XVI. *Ghilini*, theatr. d'huomini letter.

Hessels, ist einer von den zwölf Richtern des von dem Herzoge von Alba errichteten Flandrischen Raths gewesen. Er pflegte allemal, wenn gericht gehalten wurde, zu schlafen, und wenn man ihn um seine meynung zu wissen aufweckte, sagte er bald schlafend, ad patibulum, ad patibulum. Die Gouverneurs der stadt Gent, denen er oft, daß er sie wollte hencken lassen, gebraucht, liessen ihn endlich, ohne ihm vorher den proceß zu machen, aufhencken.

Hessen, eine ansehnliche provintz in Teutschland, welche gegen morgen Thüringen und Ober-Sachsen, gegen mitternacht Westphalen, gegen mittag Francken und das Ertz-Stift Maintz, und gegen abend Trier, Cöln und das Hertzogthum Berg hat. Sie begreift in sich die landschafft Hessen, besonders das Fürstenthum Hersfeld, die Grafschafften Catzenelnbogen, Dietz zum theil, Ziegenhain, Nidda, ein theil von Schaumburg, Reichenbach und Bellstein, die Herrschafften Epstein, Plesz, Itter, Lichtenberg, ꝛc. welche alle zusammen die Landgrafschafft Hessen heissen. Es sind aber diese stücke, wie unter jedes nahmen zu sehen, erst nach und nach durch kauf, heurath, und andere wege an die heutigen besitzer gediehen, und ist das eigentliche sogenannte land von Hessen der erste grundstein darzu gewesen, welches Henricus das kind aus der theilung der Landgrafschafft Thüringen mit Henrico Illustri aus Meissen bekommen. Vor dieser zeit war Hessen mit Thüringen vereinbart, und führte nur den titul einer Herrschafft, weswegen auch der erste abgesonderte besitzer, gedachter Heinrich, und seine nächste nachkommen, besage vieler urkunden, sich nur Herren von Hessen geschrieben. Weil sie aber nicht allein aus Hertzoglichem Brabantischen, sondern auch aus Landgräflichem Thüringischen stamm entsprossen waren, haben sie sich gar öffters ohne zusatz, Landgrafen von Hertzge, inglichen Hertzoge von Hessen geschrieben, bis sie mit der zeit ihrem Fürstl. Landgräflichen personal-character ihrer Herrschafft Hessen mitgetheilt, daß selbige in folgenden zeiten die Fürstliche Landgrafschafft Hessen geheissen, und von den seridenten unter die vier Fürstlichen Landgrafschafften des Reichs gezehlet worden. In ansehung dessen haben sie auf dem Reichs-tage zu stylo und stimme im Fürsten-Rath, und wechseln im range mit den Königen von Schweden und Preussen als Hertzogen von Pommern, den Hertzogen von Mecklenburg, Marggrafen von Baden und Hertzogen von Würtemberg daselbst ab. Nachdem sich die zwey hertzoglichen linien Cassel und Darmstadt in das Unter- und Ober-Fürstenthum Hessen getheilt, davon dieses das Fürstenthum an der Löhne, jenes aber das Fürstenthum an der Fulda und Schwalm genennet wird, haben sie zwey Fürstliche vota geführt, worzu Cassel wegen des Fürstenthums Hersfeld nach dem Westphälischen frieden noch das dritte gebracht. So sitzen sie auch wegen der Grafschafft Schaumburg auf der Westphälischen Grafen-banck, sowol bey Reichs-als Kreis-versammlungen, die Landgrafschafft Hessen aber wird zum Ober-Rheinischen kreise gezehlet. In der Reichs-stadt Wetzlar üben sie die gerechtigkeit und Reichs-Vicariat, haben auch die gefeit- gerechtigkeit durch die gantze Wetterau. Was sie sonst vor streitigkeiten mit den Grafen von Waldeck, und den eingessessen des Busseckerthals haben, muß an seinem ort gesucht werden. Hier ist nur zu bemercken, daß sie das jus de non appellando auf 1000. gülden haben; sodann haben sie schon von an. 1568. krafft eines erb-vertrags das recht der erst-geburt eingeführet, so aber durch den Westphälischen frieden recht vest gestellet worden. Sie stehen mit Sachsen und Brandenburg in einer erb-verbrüderung, wovon ein besonderer artickul zu lesen. Die Darmstädtische linie hat von dem Kayser Ferdinando II. das privilegium erhalten, daß ihre pupilli im 18. jahre majorennes werden, und ist der Lutherischen religion zugethan, da hingegen Cassel reformirt ist. Die Lutherische religion ist an. 1524. von Landgraf Philipp gleich angenommen und in Hessen auf dessen befehl eingeführet worden. So bald nur selbige etwas wurtzel bekommen, wurden die vier haupt-klöster Haina, Merrhausen, Hofheim und Gruna eingezogen, und zur verpflegung armer gebrechlicher weibs-und manns-personen gewidmet, worzu sie auch noch angewendet werden. Nach diesem ist die Reformirte religion im Casselischen antheil angenommen worden, bis letzlich Landgraf Ernst von der Rheinfelsischen linie sich wieder zu der Catholischen religion gewendet. Was sonsten die

Digitized by Google

politische einrichtung des landes betrift, so bestehen die Land-Stände aus Prälaten, Ritterschaft und städten. Unter den Prälaten beyder Fürstenthümmer werden verstanden der Land-Commenthur der Balley Hessen zu Marpurg und Schiffenberg Teutschen ordens, die Ober-Vorsteher der vier hohen hospitalen, und der adelichen Stifter Kaufungen und Wetter, wie auch die Universitäten Giessen und Marpurg. Unter der Ritterschaft sind auch einige Reichs-freye begriffen, welchen es an ihrer Reichs-freyheit nicht nachtheilig ist. Ehedessen wurde der Land-tag sonderlich zu kriegs-zeiten im Amt Ziegenhain nicht weit von dem kloster Spiessgappel bey einem zelt noch zu sehenden alten gemäuer gehalten, welcher ort für die mitte des gantzen Fürstenthums gitter, und die Spieß genennet wird. Nachdem aber die beyden haupt-linien ihre Höfe zu Cassel und Darmstadt aufgeschlagen, werden solche Land-täge an beyden Höfe besonders gehalten. Das land an sich selbst ist mit edlem gar reichlich versehen. Die Franckenberger und Schmalkaldischen bergwercke führen ein feines silber, welche letztern auch eine grosse menge stahl und eisen geben. Die saltz-quellen zu Allendorff, Homburg vor der höhe, Nidda, Almerode, Hersfeld, Kauffungen, Wickenrode ꝛc. geben so viel, daß den benachbarten eine grosse menge mitgetheilt wird. So zeuget auch das land eine grosse quantität wolle und flachs, welche ehedessen unverarbeitet aus dem lande geführet wurde. Landgraf Carl aber hat sich der gelegenheit bedient, da Franckreich seine Hugenoten ausjagte, und derer eine grosse angahl in sein land genommen, wodurch gute manufacturen zu Cassel aufgerichtet worden sein; wie denn Cassel unter allen Hessischen städten das meiste in der handlung thut. Sonst aber haben sich im XVI. seculo viel kauseuthe wegen der grausamkeit des Hertzogs von Alba aus den Niederlanden hin und wieder in Hessen niedergelassen, und handlung angefangen. So wächst auch in den Grafschafften Catzenelnbogen und Herrschafft Epstein ein guter wein, welcher nach Holl-und Engelland verführet wird; worzu der tabac, so allda starck gepflantzt und gesponnen wird, zu rechnen. Die vornehmsten vestungen sind Rüsselsheim, Rheinfels, Giessen, Marpurg, Hertzberg, Ziegenhain, Cassel, Rinteln, davon Giessen, Marpurg und Rinteln noch dato zu mit Academien versehen. Winckelmanns beschreib. Hessen, P. V. c. 4. &c. Dilichs Hess. chron. *Pfeffinger.* ad *Vitr.* tom. II. lib. I. tit. 17. p. 516.

Hessen. Die linie der heutigen Landgrafen von Hessen stammet her von den Hertzogen in Brabant. Denn anfänglich haben selbige lande die Catti, ein altes Teutsches volck, bewohnet. Als aber in dem dritten seculo die Thüringer aus Nieder-Sachsen herauf zogen, ersteckte sich auch deren Reich über das heutige Hessen, und regierten in demselbigen lande die Landgrafen in Thüringen. Nach Henrici Rasponis ader, so der letzte Landgraf in Thüringen und Hessen war, an. 1248. ersolgten tode ist Hessen von Thüringen abgerissen worden, und hat eigene Regenten aus dem Hause Brabant bekommen. Denn Henricus der grossmüthige, Hertzog von Brabant, hatte zwey söhne, nemlich Henricum den gütigen, welcher er mit Marien von Schwaben gezeuget, und Henricum das kind oder den jungen, von Sophia von Thüringen, welche Ludovici VI. des Landgrafen von Hessen und Thüringen tochter war; und diese Landgrafen sollen, wie man vorgiebt, von Ludovico II. Caroli von Franckreich, Hertzogs von Lothringen, und Agnes von Vermandois sohn entsprossen seyn, wie unter dem titul Thüringen zu sehen. Henricus das kind oder der junge zugenannt, weil er noch in der wiege lag, als sein vatter starb, bekam seiner mutter Sophia land, weil selbige ihres bruders Henrici Rasponis, der an. 1248. ohne kinder starb, erbin war. (siehe Henricus.) Ihm succedirte sein sohn Otto. Selbiger mußte zwar anfänglich das land mit seinen brüdern Ludovico I. und Johanne theilen. Doch starb Johannes an. 1311. ohne erben, und Ludovicus ward Bischoff zu Münster. Darauf führte er an. 1311. das recht der erst-gebuhrt ein, dergestalt, daß der erst-gebohrne allemal die landes-regierung und den titul eines Landgrafen und gnädigen Herrn haben, die Cadets aber Landgrafen und gnädige Junckern genennet werden sollten. Er hatte von seiner gemahlin Adelheit, einer Gräfin von Ravensburg, vier söhne, worunter Otto Ertz-Bischoff von Magdeburg wurde, die andern beyden brüder aber, Ludovicus II. und Hermannus, bekamen ihre apanage in Grebenstein und Nordeck. Der älteste aber, Henricus, succedirte ihm an. 1331. allein. Dieser wurde der eiserne zugenannt, und machte sich bey seinen nachbarn dergestalt formidabel, daß man von ihm das sprichwort führte:

Hüte dich vor dem Landgrafen von Hessen,
Wilt du anders nicht seyn aufgefressen.

Er starb aber an. 1376. und weil seine beyden söhne Henricus und Otto, mit dem zunahmen der schütze, vor dem vatter ihne erben verstorben, muste er die lande seines bruders Ludovici von Grebenstein sohn, dem Hermanno überlassen. Dieser führte den zunahmen des gelehrten; denn weil er von dem vatter nicht viel zu hoffen hatte, erwehlte er den geistlichen stand, und studirte zu Paris und Prag, woselbst er auch Magister wurde. Nach Henrici tode erhielt er die gantze Landgrafschafft. Es widerstehte sich ihm zwar Hertzog Otto Largus von Braunschweig, welcher Henrici tochter Judith zur gemahlin hatte; auch hielt es eine faction, der Sternerr genannt, mit dem Braunschweiger, und bauten die vestung Scheidtstein; doch der Landgraf setzte die vestung Sensenstein dagegen, und muste endlich die Braunschweigische partey weichen. Er brachte an. 1375. die erb-verbrüderung mit dem Hause Meissen zuwege, wiewol er doch hernach mit demselbigen krieg führete. Er starb den 24. may an. 1413. und hatte zwey gemahlinnen, wovon die erste Johanna, Gräfin von Nassau-Sardrucken, die andere Margaretha, Burggraf Friedrichs zu Nürnberg tochter war. Von dieser hinterließ er einen sohn Ludovicum II. den friedfertigen, so an. 1402. gebohren war. Er folgte seinem vatter in der regierung, wurde aber, weil er noch unmündig war, unter der vormundschafft der Land-Stände erzogen. Seine education war so schlecht, daß er weder lesen noch schreiben konnte, allein wegen seines herrlichen verstands setze er sich in solches ansehen, daß ihm an. 1440. nach Kaysers Alberti II. tode die Kayserwürde angetragen wurde, welche er aber in ermegung, daß er selbige zu maintenireu nicht land und leuthe genug hätte, ausschlug. Sonsten hat er an. 1453. die beyden Grafschafften Ziegenhain und Nidda, die mit dem letzten Grafen Johanne abgestorben waren, an das Haus Hessen gebracht. Er starb an. 1458. und hinterließ von seiner gemahlin Anna Margaretha, Churfürst Friderici zu Sachsen tochter, drey söhne, Ludovicum, Henricum und Hermannum. Hermannus war Churfürst zu Cöln; der älteste Ludovicus III. der freygmüthige, hätte den compacten des Hauses gemäß, in der lande-regierung theilen sollen, wurde aber von seinen brüder gewhtiget, mit ihm zu theilen, da denn Ludovicus Cassel, und Henricus Marpurg bekam. Ludovico III. hätte zwar sein ältester sohn Wilhelmus succediren sollen, weil er aber wegen seines verrückten verstands hierzu unfähig war, übernahm die regierung dessen jüngerer bruder Wilhelmus II. oder der mittlere. Dieser that anfänglich den beyden Kaysern, Friderico III. und Maximiliano I. theils in Flandern, theils in Ungarn, wichtige kriegs-dienste; darnach trat er an. 1493. im nahmen seines bruders die regierung an, und weil mit Henrici, des stifters der Marpurgischen Academie, sohne Wilhelmo III. dem jüngern, der Marpurgische linie an. 1500. wieder abging, hatte er das glück, daß unter ihm gantz Hessen wieder vereinbaret wurde, brachte auch das zu der in die acht erklärten Churfürsten Philippi Ingenui Pfältzischen landen, Homburg an der höhe, Umstadt und das schloß Lützberg an sich. Ihm folgte in der regierung sein einziger sohn Philippus der großmüthige. Dieser hinterließ drey söhne, und machte ein testament de dato Cassel den 6. april an. 1562. in welchem er seine lande unter sie dergestalt theilte, daß Wilhelmus IV. als der älteste, die helfte von der gesamten verlassenschafft bekam, und zu Cassel residirte; Ludovicus V. aber bekam ein viertheil von der erbschafft, und residirte zu Marpurg; Philippus erhielt nur ein halbes viertheil, und residirte zu Rheinfels; Georgius aber bekam das letzte halbe viertheil, und residirte zu Darmstadt. Weil aber Philippus zu Rheinfels an. 1583. und Ludovicus V. zu Marpurg an. 1604. ohne erben verstarben, so blieben nur zwey haupt-linien übrig, welche noch bis auf diesen tag währen, nemlich die Casselische und Darmstädtische, von welchen beyden an seinem orte; wiewol seithero noch zwey neben-linien, als die ersteangezogene Hessen-Rheinfelsische und Homburgische entstanden sind, den welchen ebenfalls in ihren special-artickuln nachgesehen werden kan. *Cluverii* Germ. ant. Goldmayer, vom ursprung der Hessen. *Sauerii* Chron. Dilichs Hessische chronick. *Winckelmann.* de Princip. Hassiæ. *Imhof.* not. ad *Spenerі* fyll. Op. Herald. pars Special. lib. III. c. 23. (Europ. Herold, P. I. p. 467.

* **Hessen-Darmstadt,** (Ernestus Ludovicus, Landgraf von) Landgrafen Ludovici VI. mit Elisabetha Dorothea von Sachsen-Gotha, seiner zweyten gemahlin, erzeugter ältester sohn, ward gebohren den 15. dec. an. 1667. Nachdem zwey ältere brüder aus der ersten ehe, der jüngere zwar vor dem vatter, der ältere aber, nachdem er kaum etliche monate unter dem nahmen Ludovici VII. regieret hatte, den 30. aug. an. 1678. gestorben, als gelangte Ernestus Ludovicus zu der regierung, ehe er noch das 11. jahr seines alters erreichet hatte; während seiner minderjährigkeit übernahm die fürstl. mutter sowol die vormundschafft, als die administration der lande. An. 1688. nahm er aber in seinem 21. jahre die regierung selbst auf sich. Den 20. dec. an. 1687. vermählte er sich mit der Printzessin Dorothea Charlotte, Marggrafen Alberti von Brandenburg-Anspach tochter, und zeugte mit ihr in 17. jähriger ehe fünf kinder: 1.) Dorotheam Sophiam, gebohren den 14. jan. an. 1689. 2.) Ludovicum, gebohren den 5. april an. 1691. 3.) Carolum Wilhelmum, gebohren den 27. jun. an. 1693. 4.) Franciscum Ernestum, gebohren den 25. jan. an. 1695. und 5.) Friderican Charlottam, gebohren den 8. sept. an. 1698. Hievon ist die älteste Printzessin den 13. febr. an. 1720. mit Ehrh. Friderich, Grafen von Hohenlohe-Oetingen, und die jüngste den 28. nov. an. 1720. mit dem Printzen Maximiliano von Hessen-Cassel vermählet worden, die ältere aber den 7. jun. an. 1723. mit tode abgegangen. Von den Printzen lebt noch der älteste, welcher dem vatter nunmehr in der regierung gefolget, und bereits verschiedene erwachsene kinder hat. Die übrige zween Printzen sind vorlängst todes verblichen, der ältere zwar den 17. may an. 1707. und der jüngere den 8. jan. an. 1716. An. 1692. kamen die Franzosen ins land, und besetzten an. 1693. die residentz Darmstadt mit ihren völckern, daher der Landgraf selbige verließ, und

Digitized by Google

nach Nidda, von dar aber nach Giessen sich begab. Den 5. Jul. an. 1694. empfieng er den Dänischen Ritter-orden vom Elephanten. An. 1699. nahm er einige vertriebene Waldenser in seine lande auf. Drey jahr hernach bekam er mit der Ritterschafft im Buseckerthal, welche seine Landes-hoheit nicht erkennen, sondern unmittelbare Reichs-sassen seyn wollten, einen grossen streit, der viele jahre gewähret, endlich aber vor dem Reichs-Cammer-Gericht zu Wetzlar an. 1724. zu gunsten des Landarasen ausgesprochen ward, worauf sich diese Ritterschafft demselben völlig unterwerffen müssen. An. 1707. den 24. oct. ließ er den Kayser Josephn, und an. 1714. den 9. oct. den Kayser Carolo VI. die Reichs-lehen in empfang nehmen. Den 19. man. an. 1715. wurde ein grosser theil von seinem residenzschloß zu Darmstadt durch eine unvermuthete feuers-brunst in die asche gelegt, welches er aber bald schöner wieder aufbauen ließe. Den 17. merz an. 1722. ward er von den Ober-Rheinischen Kreis-Ständen zum Obersten dieses kreises erwehlet, und an. 1734. wohnte er mit seinem Erb-Printzen als Freywilliger dem feldzuge wider die Franosen am Rhein-strome bey. Als Joh. Reinhardus, letzter Graf von Hanau, mit tode abgegangen, so fiel die reiche Grafschafft Lichtenberg als ein weiber-lehn den Landgrafischen landen zu, weil der damalige Erb-Printz, und jetziger Landgraf zu Darmstadt, des verstorbenen Grafen von Hanau einzige tochter zur gemahlin hatte. An. 1738. den 27. febr. ließ Ernestus Ludovicus durch gantz land, wegen des deßlückt zurück gelegten 50. jahrs seiner regierung, ein allgemeines lob-danck-und jubel-fest begehen. Er stard den 12. sept. an. 1719. auf seinem lust-schloß Jägersburg in dem 72. jahre seines alters. Es war übrigens dieser Landgraf ein Herr von vielen guten eigenschafften. Ob er gleich ein schönes residentz-schloß zu Darmstadt hatte, hielt er sich doch wenig darinn auf. Ein ziemlich kleines haus am marckte war der ort, wo er die meiste zeit in einsamkeit zubrachte; so daß man fast niemals als an den Sonn-und fest-tagen an seben bekam. Seine beschäfftigung bestund insgemein darinn, daß er etwas in helfenbein drechselte, und einige chymische versuche, oder auch einige zeichnungen machte; dabey liebte er die jagd, das land-wesen und die music, und ließ sich nicht leichtlich müßig finden. Sein weisses haar machte ihm ein recht venerables ansehen. Er saß wohl zu pferde, und hatte einen ansehnlichen gang. Ubrigens hat er sich zwar nach dem tode seiner gemahlin, der den 24. aug. an. 1705. erfolgte, nicht wieder ordentlich vermählet; doch sagt man, daß er sich nach der zeit die wittwe des ehemaligen Chur-Bayerischen General-Lieutenants, Grafen von Seinsheim, eine gebohrne von Spiegel, heimlich antrauen lassen, und daß diese Dame jederzeit bey ihm in gantz besonderer gunst und hochachtung gestanden sey. *Memoires du tems.*

Hessen, ein Braunschweig-Wolffenbüttelisch schloß, Amthaus und flecken, drey meilen von Wolffenbüttel auf der straße nach Halberstadt, hinter dem Hessen-damm gelegen. Herzog Heinrich Julius hat ein Fürstlich lust-haus und sonderlich einen schönen garten hier angelegt, welchen Johann Rover, Hof-gärtner, in einem besondern zu Braunschweig an. 1651. in 4. gedruckten tractat, beschrieben.

* **Hessus**, (Johannes) war zu Nürnberg aus dem uralten geschlechte der Hessen in Francken an. 1490. gebohren, und wurde zu Leipzig Baccalaureus Philosophiæ, zu Wittenberg aber Magister. Hierauf gieng er nach Schlesien, allwo ihn der Bischoff zu Breßlau, Johann Turzo, zu seinem Secretario annahm, bis ihm der Hertzog von Münsterberg und Oels, Carolus, seinen Printzen Joachimum untergab. Von da reisete er nach Italien, ward Sub-Diaconus zu Bologna, Theologiæ Doctor zu Ferrara und Diaconus zu Rom, ferner auch in seiner abwesenheit Canonicus in Schlesien zu Neiße, Brieg und Breßlau in der Creutz-kirche. Er kam hernach in Schlesien zurück, besuchte seine geburts-stadt, und wurde, als er sich wieder in Breßlau eingefunden, Pastor in der kirche zu St. Maria Magdalena, allwo er an. 1523. den 25. octob. die erste predigt nach Lutheri lehr-sätzen hielt, und in dem folgenden jahre mit erlaubniß des Raths in der St. Dorotheen-kirche acht tag lang über unterschiedene puncten öffentlich disputirte. Er starb an. 1547. den 6. jan. und hinterließ unterschiedene briefe in manuscript, vornemlich aber ein historisches werck, so den titul Silesia Magna führte, und aus vielen alten manuscripten in Lateinischer sprache zusammen getragen war. In der mitte des XVII. Seculi war es noch vorhanden, nunmehro aber scheinet es verlohren gegangen zu seyn. *Hanckius*, de Silesiis indig. erud.

Hetzen, ein altes Holsteinisches geschlecht, aus welchem Hartwicus, so an. 1400. gelebt, bekannt ist, der um die vormundschafft des Grafen Gerhardi VI. von Holstein mit dessen mutter gestritten, und in einem darüber entstandenen scharmützel umgekommen. Lorentz lebte an. 1421. und Lüder blieb an. 1500. nebst seinen söhnen Wolfrath und Bertram in einer schlacht mit den Ditmarschen. Dancktwerths beschreib. von Schleswig und Holstein, P. I. c. 3. p. 17. *Jonas ab Elverveld*, de Holsat. in descript. Elzevir. p. 334. seq.

Hestiäus, oder **Histiäus**, ein sohn Lysagorä, hatte die höchste gewalt zu Mileto, einer stadt in Klein-Asien. Als Darius, der dritte Persische König, seinen bekannten feldzug wider die Scythen in Europa vornahm, ließ er diesen neben andern vorgesetzten der Griechischen städte in Asien und Thracien, welche sich unter seinen schutz hatten ergeben müssen, zu verwahrung der über die Donau geschlagenen brücke zurück, da ihm dann Histiäus diesen grossen dienst that, daß er den vorschlag Miltiadis, diese brücke abzubrechen, und also Darium mit seiner gantzen armee in Scythien creviren zu lassen, damit also sie und ihr volck von dem Persischen joche befreyet blieben, vornemlich hinderte; wiewol ihm nun also Darius hiedurch sehr verpflichtet war, ihm auch in gewissen stücken ziemliche liebe erwiese, so behielte er ihn doch, als ihm Megabyzus wider diesen mann sowol als gegen alle Asiatische Griechen einen argwohn bengebracht, zu Susa gleichsam in einer ehrlichen gefangenschafft bey sich, und sorgte immer, der ihm so viel genutzet, möchte ihm nun, da sich das blatt gewendet, und er auf der andern seite seinen vortheil besser finden könnte, auch nicht weniger schaden. Allein Histiäus wurde dieses tractaments überdrüssig, und weil er für das geschwindeste mittel seiner befreyung achtete, wann die Milesier und andere Asiatische städte den Persern neue händel machen würden, so schrieb er an seinen Befehlshaber und Statthalter zu Mileto, den Aristagoram, einen heimlichen befehl, daß er sich empören sollte, und damit die Perser solchen nicht auffangen oder einige nachricht davon erhalten könnten, tätzte er die schrift auf das haupt eines seiner getreusten knechten, und schickte denselben also, nachdem ihm das haar wieder gewachsen war, zu Aristagoræ. Dieser leistete alsobald folge, hieng die Jonier, Athenenser und Eretrienser an sich, und fiel so tief in die Persischen provintzen ein, daß er letztlich die Lydische haupt-stadt Sardis eroberte, und in die asche legte; welches eben der vornehmste zunder zu dem bald darauf von Dario gegen die stadt Athen vorgenommenen Marathonischen kriege gewesen ist. Nun argwohnete zwar der Perser alsobald, daß dieses eine von Histiäo angefellte sache wäre, und ließ sich gegen ihn in heftigen drohworten aus; weil er sich aber erbot, die sache wieder zu stillen, so man ihn nach hauf schicken wollte, auch gewiß war mit besseren augen angesehen; allein so bald er nach Sardes kam, und sahe, daß ihm der Persische Feld-Oberste Artaphernes wegen dem vorgegangenen nichts gutes zutraute, flohe er ungesäumt gegen die meerseite, und wandte alle kräfften an, die Jonier von neuem wider die Perser muthig zu machen. Als ihn die Milesier in ihre stadt nicht einlassen wollten, und er so gar bey einem zu nacht auf diese stadt gethanen versuch in die hüfft verwundet wurde, überredte er die Lesbier, daß sie sich mit acht schiffen zu ihm schlugen, womit er sich vor die stadt Byzanz legte, und auf die vorbey fahrende Jonische schiffe los gieng. Indessen hatten die Perser über sachen gegen die Jonischen städte in Asien ziemlich wohl gefuhret, ohne daß Histiäus parten genommen, als der vielmehr, wo sich die gelegenheit präsentirte, beyden theilen abbruch thate. Allein wie er letztlich in dem Atarnischen gebiethe und in Mysien landete, und sich, um proviant zu suchen, etwas zu weit ausbreitete, kam ihm Harpagus, ein Persischer Feldherr, unversehens auf den hals, schlug sein volck nach einem harten gefechte, sonderlich durch hülffe der Asiatischen reuterey, deren Histiäus nichts als fuß-volck entgegen zu setzen hatte, in die flucht, und bekam ihn selbst gefangen. Da hatte er nun gehofft von Dario wegen seiner alten verdiensten gnade zu erlangen; Harpagus aber und Artaphernes, die Persische Befehlshaber, wollten es eben dieser muthmassung wegen da hin nicht kommen lassen, sondern hieben ihm, ohne erwartung einer höhern ordre, den kopf ab, schickten denselben eingesalzen an den Königlichen Hof, und hiengen den geschimmelten leib an ein creutz. Dieses geschahe ungefehr in der LXIX. Olympiade. *Herod.* lib. IV. V. VI. passim. *Cornel. Nepos*, in Milt. &c. In eben diesen geschichten kommet noch ein anderer Histiäus vor, der ein sohn Tomnus gewesen, und den Persiern nicht nur in der empörung Aristagorä treu verblieben, auch bey obbesagten in dem anfang Persischen von ihm gefangen worden, sondern auch hernach in dem kriege Xerxis einen theil der Tarischen schiffe geführet hat. *Herodot.* lib. V. & VII. *

Hestiäa von Alexandrien, eine gelehrte weibs-person, schrieb etwas von dem Trojanischen kriege, ob er wahr oder eine fabel sey. *Strabo*, lib. XIII. *Vossius*, de Hist. Græc. lib. IV. p. 515.

Hestius, war ein gott, bey den alten Galliern so viel als der Mars bey den Römern. Bey angehender schlacht pflegten sie ihm den ersten feind, welchen sie gefangen nehmen wurden, zu geloben. *Cæsar*, de bello Gall. lib. VI. *Lact.* lib. I. c. 21. *Vossius*, de idol. lib. II.

HESYCHIASTÆ, leuthe von einer gewissen secte, siehe Quietisten.

Hesychius, ein berühmter Grammaticus, wird von den Gelehrten gar hoch geschätzet, und hat ein Griechisch Lexicon hinterlassen, worinn er viel schwere stellen mit kurtzen worten erkläret. Insgemein hält man ihn vor einen Christen, oder doch wenigstens, daß er von dem Christenthum genaue wissenschafft gehabt, indem er die nahmen der Apostel, der Evangelisten, der Propheten, und deren, so darüber commentirt haben, darinn angeführt. Jedoch läßt sich ziemlich wahrscheinlich muthmassen, es sey bey dieses Heydens buch ergangen, wie es bey allen alten Lexicis und Glossariis geschehen ist, da nemlich fast ein jedweder beißer die ihm vorkommende anmerckungen beygefüget hat. *Scaliger*, de fubtil. p. 455. *Vossius*, de Philologia c. 5. §. 17. *Casaubonus*, cap. 49. 158. & 265. *

Hey-

Digitized by Google

zwischen der Ilm und Saale, unweit dem städtlein Apolda gelegen. Es ist den Herzogen von Sachsen-Weimarischer linie gehörig. *Müllers* annal. Sax. p. 233. & 498.

Heusenstamm von Heissenstein, eine uralte adeliche und nikinnchro Gräfliche familie in den Kayserlichen erb-landen, deren stamm-schloß Heusenstamm in der Hessischen Grafschaft Catzenelnbogen gelegen. Otto von Heusenstamm oder Heissenstein soll an. 942. dem turnier zu Rotenburg an der Tauber beygewohnet haben. Martin starb an. 1540. im 84. jahre seines alters, als Vice-Dom zu Maynz, und hinterließ vier söhne, die waren 1.) Walther, des Teutschen ordens Landcomtur zu Coblentz, und Chur-Maynzischer Ober-Hof-Marschall. 2.) Sebastian, Ertz-Bischoff zu Maynz, von dem an seinem orte. 3.) Reinhard, Chur-Maynzischer Rath, dessen enckel Johann Heinrich Erb-Marschall des Ertz-Stifts Maynz, wie auch Chur-Maynzischer Ober-Hof-Marschall, an. 1615. ohne erben gestorben. 4.) Martin, Chur-Maynzischer Rath und Amtmann zu Steinheim. Dieser zeugte unter andern Johannem, Freyherrn von Heissenstein und Erb-Marschall des Ertz-Stifts Maynz, welcher sich in den Oesterreichischen erblanden niedergelassen, und an. 1598. gestorben. Von seinen söhnen wurde Hans Jörg Kayserlicher Cammer-Herr, Rath und Hof-Cammer-Präsident der landschafft unter der Ens, und starb an. 1616. Von desselben söhnen, welche den Gräflichen titul erhalten, starb der ältere, Johann Ladislaus, Graf von Heissenstein und Gredenhausen, Freyherr auf Sternberg, Herr auf Raitz, an. 1648. als Kayserlicher Cammer-Herr und Rath, und hinterließ Ferdinand Frantzen, von dem das Erb-Marschall-amt des Ertz-Stifft Maynz auf die Herren von Schönborn gekommen. Der jüngere, Otto Heinrich, war Kayserlicher Cammer-Herr, und hatte fünf söhne, die hiessen: 1.) Julius Weickard; 2.) Johann Ferdinand Christoph; 3.) Georg Friedrich; 4.) Franz Dominicus; und 5.) Otto Felicianus, der an. 1693. als Röm. Oesterreichischer Obrister-Statthalter das zeitliche gesegnet. Zumbrackt vom Rein. Adel, tab. 134. 135. Winckelmanns Hessen.

Heuterus, (Pontus) war zu Delft an. 1535. auf einem alten geschlechte gebohren. Sein vatter hieß Johannes, und war Stadt-Richter daselbst. Als er den grund seiner studien gelegt, wurde er nach Leiden geschickt, als eben daselbst an. 1549. Philippus II. als Graf von Holland ausgerufen wurde, allwo er auch unter dem andern hauffen zugleich seine hand aufhub, und den huldigungs-eyd mit nachsprach, welchen er nie gebrochen zu haben von sich rühmte. Als er das 15. jahr erreichet, wurde er nach Mecheln geschickt, und daselbst von einem frommen und gelehrten Priester, nahmens Franciscus Pauli, unterrichtet. Hierauf gieng er in Franckreich, und kam an. 1560. nach Paris, woselbst er sich eine zeitlang aufhielt. Da er wieder zurück in sein vatterland kam, nahm er den Geistlichen stand an, und wurde anfänglich Canonicus zu Gorcum, muste sich aber in währenden innerlichen kriegen nach St. Trowen retteriren, und wurde nach diesem Probst zu Arnheim. Er starb den 6. aug. an. 1611. verschiedene schriften hinterlassend, als: Rerum Burgundicarum libros VI.; Rerum Belgicarum atque Auftriacarum libros XV.; de Veterum ac sui æcuili Belgio; de libera Hominis Nativitate; de Orthographia Belgica, &c. *Andr.* bibl. Belg.

Hewecze, Hewetsch, eine kleine bevestigte dem Graf Caroli gehörige stadt in Ober-Ungarn, welche an. 1685. von den Kayserlichen erobert worden. *Ricaut*, Ottoman. Porte P. II.

Hexam, lat. Alexodunum, eine marck-stadt in der Engelländischen provintz Northumberland. Sie liegt auf der südlichen seite des flusses Tine, und war zu anfang der Sächsischen kirche ein Bischöfflicher sitz, dessen Bischoff von Beda Hagulstadiensis genennet wird. Der fünffte Bischoff von Lindisfarn oder Holy-Island war der erste Bischoff dieses orts, und hatte neun Successores, bis endlich der sitz bey den Dänischen einfällen und verheerungen in grund ist gerichtet. Die jurisdiction dahin kam mittlerweile an den Ertz-Bischöfflichen sitz zu York, nachgehends aber begabte König Henricus VIII. kraffi einer Parlements-acte, darmit das Bisthum Durham. Es war da eine unvergleichliche kirche, welche die meisten in Engelland übertroffen haben soll, ehe noch ein groß theil davon durch die Schottländer niedergerissen wurde. Nahe bey dieser stadt schlug John Revil, Marquis von Montague, die Lancastrier, und wurde deshalben von Eduardo IV. zum Grafen von Northumberland gemacht. *Camdeni* Britannia, p. 651.

HEXAMILI, ist die erdenge bey Corintho, so Morea mit dem übrigen Griechenlande verknüpfet, und hat den nahmen daher bekommen, weil sie in der breite 6. meilen austrägt. Demetrius, Julius Cäsar, Caligula, Nero und Herodes Atticus, haben sich bemühet, selbige durchhauen zu lassen, und Morea zu einer insul zu machen, aber vergeblich. Ein Griechischer Kayser ließ an. 1413. wider die Türcken eine mauer darüber führen, gleichwie die Venetianer schon vorhero gethan hatten; allein Amurath II. riß sie an. 1463. darnieder, und Mahomet II. ruinirte sie an. 1465. vollends bis auf den grund, den Venetianern zu grossem schaden, welche unglaublche kosten daran gewandt sie zu bevestigen, gestalt sie 136. thürne und drey castelle darauf bauen lassen. *Baudrand.*

HEXAPHORUM, von ἕξ, sex, und φέρω, fero, war bey den Römern eine sänfte, die von 6. personen getragen ward, und kam sonderlich vornehmen, reichen und praleerhaften leuthen zu. Dieienigen, so etwas verständiger waren, liessen sich nur von vieren tragen. Weil aber auch gemeiniglich die todten-baar von 6. personen getragen wurde, so gab man auch denen solche nahmen, wenigstens denienigen zum schimpf, die sich aus hochmuth von sechs trägern bey guter gesundheit bedienen liessen, wie aus den stichelnden versen Martialis erhellet:

Laxior Hexaphoris tua sit lectica, licebit;
Dum tamen hæc tua sit, Zoile, fandapila est.

Pignorius, de servis. *Pitiscus.*

HEXAPLA, ein buch, welches den Hebräischen text der Bibel, mit Hebräischen und Griechischen buchstaben, nebst den übersetzungen der LXX. Dollmetscher des Aquilä, Theodotionis und Symmachi, in sechs verschiedenen columnen in sich fasst. Man hat nachmals noch die siebende übersetzung hinzu gefügt, welche zu Jericho gefunden worden, ohne des authoris nahmen, wie auch endlich gar die achte, Nicopolitana genennt, weil man sie zu Nicopolis gefunden. Origenes hat eine übersetzung der Psalmen darzu gethan, und dieses buch hat den nahmen Hexaplon stets behalten, weil die fünffte und sechste übersetzung nur einige gewisse biblische bücher betraf, so daß des gedachten Origenis werck an etlichen orten nur sechs, an andern aber acht und in den Psalmen neun columnen hatte. Andere sind der meynung, daß die zwey columnen des Hebräischen textes nicht mit gerechnet worden, und man die übersetzung der Psalmen nicht so weit in consideration gezogen, daß das buch davon einen neuen nahmen hätte bekommen sollen. Als die edition nur die übersetzung der LXX. Dollmetscher, Aquilä, Theodotionis und Symmachi in sich begriff, wurde sie Tetraplon genannt, und den nahmen Octapla gab man bisweilen auch den 8. übersetzungen, worunter die zu Jericho und Nicopoli gefundene mit begriffen waren. Rufinus, da er von diesem grossen wercke redet, saat, daß Origenes selbiges wegen den dasen streitigkeiten zwischen den Jüden und Christen vorgenommen und befördert, um die Christen in der h. Schrift recht zu unterweisen, welche allemal die übersetzung der LXX. Dollmetscher anzuführen pflegten, gleichwie die Jüden sich auf den Hebräischen text beriefen. Denn solcher gestalt wiese ihnen die version des Aquilä nebst einigen andern Griechischen übersetzungen des Hebräischen textes, wie die Jüden die Bibel lasen und verstunden. Weil aber wenig leuthe vermögend waren, sich ein so grosses werck anzuschaffen, so nahm sich Origenes vor, daßelbige in einen kurtzen begriff zu bringen, und gab zu dem ende die übersetzung der LXX. Dollmetscher heraus, welcher er einige aus Theodotionis übersetzung genommene supplementa beyfügte, so dieienigen örter betrafen, wo die LXX. Dollmetscher mit dem Hebräischen texte nicht überein kamen, und diese supplementa waren mit einem asterisco oder sternlein bemerckel. Desgleichen bezeichnete er auch dieienigen passagen mit einem kleinen strichlein, wo die LXX. Dollmetscher etwas hatten, so im Hebräischen sich nicht befunde. *Eusebius*, hist. eccl. lib. VI. c. 16. *Hieron.* catal. script. eccles. in Origene & lib. II. adv. Rufinum c. 8. *Epiphanius*, de ponderibus & mens. c. 19. *Petavius*, super Epiphanium. *Rich. Simon*, histoir. crit. du Vieux Testament. *Du Pin*, nouv. bibl. des auteurs ecclef.

Heyde, oder Heide, eine alte Baronie in Flandern, zwey meilen oberhalb Dutenarde, bey der Scheide gelegen.

* Heyden, (Sebald) ein berühmter Schulmann, war zu Nürnberg, wie einige bemercket, an. 1498. oder vielmehr, wie andere nachrichten melden, an. 1488. gebohren. Nachdem er seine studien, vermuthlich zu Wittenberg getrieben, erhielt er um das jahr 1520. die Cantor-stelle an der Spital-schule in seiner vatter-stadt, da er dann an. 1521. den bekannten gesang: Salve Regina, in eine andere form brachte, und auf die art änderte, daß an statt Mariä nur allein Christus darinnen angerufen wurde, worüber er damals auch vieles leiden muste. In dem folgenden jahre aber ward er Rector zu St. Sebald, und that sich in diesem neuen amte dermassen hervor, daß er an. 1525. auf dem daselbst gehaltenen religions-gespräche, innsichen den daßigen Mönchen, und denen, so sich zu Luthers lehre bekannt; gleichwie nachgehends wiederum an. 1534. bey einem abermaligen und wegen der Osiandristischen streitigkeiten angestellten Colloquio zu einem Protocollisten erwehlet wurde. Er starb den 9. jul. an. 1561. und hinterließ verschiedene schriften, als da sind: eine Apologie wegen seiner unternehmung mit dem gesang: Salve Regina, unter dem titul: Unum Christum Mediatorem esse & Advocatum nostrum; Musicæ σύγκρισις; de Cautis rem litterariam tum conservantibus tum pessundantibus Carmen; Prædonomia Scholastica, welche auch ins Teutsche übersetzet worden; Assertio Christiana, quod per sanguinem, mortem & obedientiam Jesu Christi omnes credentes justificentur, welches ebenfalls auch Teutsch heraus gekommen, u. a. m. Von seinem sohn, Christiano, handelt ein besonderer artickul. *Zeltners* Nürnb. Schul-und Reform. geschichte aus dem leben Seb. Heyden.

* Heyden, (Christian) ein Professor der Mathematic zu Nürnberg, war den 2. may an. 1526. gebohren. Sein vatter Sebald brachte ihn durch seine unterweisung sowol in Humaniora, als in der Mathematic ziemlich weit. Er setzte seine studien zu Leipzig und Wittenberg mit solchem fleiß fort, daß er an. 1556. in seinem vatterlande die stelle eines Rectoris bekam.

Als aber an. 1563. durch den abzug Joachim Hellers die mathematische Profession ledig wurde, ernennte man denselben den 27. jun. 1564. zu deſſen nachfolger. Gegen an. 1570. brachte er eine künſtliche maſchine vor Kayſer Maximilianum II. in welcher die eigentliche bewegung der ſonne und des monds vorgeſtellet wurde. Petrus Ramus, der bey ſeiner durchreiſe zu Nürnberg dieſelbe auch beſahe, muſte ſeine verwunderung darüber bezeugen. Sie wurde einige zeit darauf nach Wien geliefert. Er ſchrieb von dem an. 1572. in der Caſſiopea erſchienenen neuen ſterne einen kleinen tractat, auch verſchiedene Prognoſtica Aſtrologica, oder ſogenannte Teutſche Practicas, die er jährlich heraus gab, und darinnen zum öftern etwas aus der Theologie einmiſchte, darüber er viele widerſacher bekommen. Er ſtarb den 9. febr. an. 1576. da er von obgedachtem Kayſer Maximiliano nach Beruf beruffen worden, aber ſolche reiſe nicht hat antreten können. Doppelmayrs Nürnb. Mathem. und künſtler.

* Heyden, (Hans) der ältere, ein Nürnbergiſcher Muſicus, fand aus groſſer hochachtung vor die Muſic, welche er mehr zur ergötzlichkeit, als dem beruf nach triebe, an. 1610. eine beſondere art von einem clavizimbel aus; es war aber ſeine hauptintention bey dieſer erfindung dahin gerichtet, wie man die moderation des claviers den ſing-ſtimmen conform, nemlich bald laut, bald leiſe, ſo ſonſt auf den ordentlichen wercken nicht zu präſtiren, geſchickt mit angeben könnte. Solches geſchahe, indem den tractirung des claviers 10. bis 12. durch den geſchwinden umgang eines groſſen rads um ihre centra getriebene kleine räder, die auf der circumferentz mit pergament glatt überzogen und mit geigen-hart beſtrichen waren, die correſpondirende ſaitenzüge, wie gebräuchlich aus metall, entweder ſtarck, oder gelinde, nachdem man die claviere anſchlug, wie etwa die fiedel-bogen die geigen-ſaiten angreiffen, und eine reſonanz vielen geigen gleich dargeben muſten, wesmegen auch der erfinder ſelbiges, ein geigen-werck, geigen-inſtrument, und weil es ſonſt die figur eines clavizimbels hatte, ein geigen-clavizimbel benennet. Hiervon gab erwehnter künſtler an. 1610. eine beſchreibung und erklärung heraus, wie dergleichen inſtrument recht zu tractiren, unter dem titul: Muſicale Inſtrumentum reformatum, und dadurch anlas, daß ſolches von vielen deſto mehr äſtimiret ward, weßhalben er auch zuletzt bey Kayſer Rudolpho II. um ein privilegium anſuchte, daß niemand ohne ſeine, oder ſeiner erben bewilligung dergleichen werck machen, und verkaufen dürfte, welches er auch nicht allzu lange vor ſeinem an. 1613. erfolgten tode erlangte. Doppelmayrs Nürnbergiſche künſtler.

Heydersdorff, Hedersdorff, eine adeliche familie, welche ſchon zu anfang des XIV. ſæculi an dem Rhein floriret hat. Von dannen hat ſich eine linie in Francken begeben, und zu anfang des XVII. ſæculi den Freyherrlichen titul erlanget. Gerlach war an. 1371. Marſchall der Grafſchafft Wied. Reinhold vertrat an. 1524. die ſtelle eines Commendanten zu Malinoe in Schonen. Georg Freyherr, war an. 1619. Pfaltz-Neuburgiſcher Statthalter. Um dieſe zeit lebte auch Damian Ludwig und hatte 3. ſöhne, die waren 1.) Heinrich Philipp Jacob, Oberſter und Fürſtl. Würtzburgiſcher Rittmeiſter zu Roſſach, der 5. ſöhne nach ſich gelaſſen. 2.) Hannens Lotharius, Oberſt-Lieutenant in Coblentz. 3.) Georg Eberhard, Kayſerl. General-Feld-Marſchall-Lieutenant, Ritter des Teutſchen ordens und Commendant zu Heidelberg. Weil dieſer an. 1693. in der Franzöſiſchen belagerung ſowol die ſtadt ohne noth verließ, als auch gleich darauf das ſchloß wider alle kriegs-raiſon übergab, ungeachtet ihm Printz Louis von Baden gewiſſen ſuccurs versprochen hatte, ſo wurde er zu Heilbronn in arreſt genommen, von dem Ritter-orden degradiret, und mit dem exilio beſtraft. Als ihm der Auditeur angeſchuldt, daß der Kayſer das todes-urtheil in die enge ziehen, und ſeiner ehren verwandelt, ſoll er geantwortet haben: Daß hab ich wol nicht verlanget. Humbr. von Rhein. Adel, tab. 93. Zieglers labyr. der zeit, p. 1000. *Anonymi* leben Kayſers Leop. P. II. p. 1174.

Heydorff, eine alte adeliche familie in Tyrol, welche aus Schwaben dahin gekommen, und vor 800. jahren ſchon mit vielen adelichen geſchlechtern ſich verſchwägert, wie denn an. 969. Hildegard von Heydorff Bertholdi von Schwendi gemahlin geweſen, und nebſt andern vornehmen frauenzimmer dem turnier zu Zürich zugeſehen, auch in gedachtem jahre auf dem turnier zu Merſeburg Dancʒ-austheilerin geweſen. Hieronymus von Heydorff war zu Kayſers Maximiliani I. zeiten ein berühmter Kriegs-held. Brandis Tyrol. ehren-kräntzl. p. 65. Spangenbergs Adel-ſpiegel, P. II.

Heylin, (Petrus) ein gelehrter Engliſcher Hiſtoricus und Theologus, war zu Burford in der provinz Orford den 29. nov. an. 1599. (andere ſchreiben an. 1600.) aus einer alten Wallliſchen familie gebohren. In ſeinem 14. jahre wurde er nach Orford geſandt, die Philoſophie zu erlernen, allwo er auch nachgehends Socius Collegii Magdal. worden. An. 1620. verfertigte er ſeine hernach ſo oft vermehrte und verbeſſerte beruhmte Geographiam, zu welcher er mehr nicht als 2. monat angewendet, obſchon er vorhero in ſeinem Collegio öfters Lectiones Coſmographicas gehalten. Als König Jacobus I. obgeſetzt auf einen ort dieſer Geographie in dem leſen ſich, in welchem der author dem Könige in Francfreich vor dem Engliſchen den zug gab, befahl er ein zorn das werck zu ſupprimiren; es wußte aber Heylin ſolcher ſcharfen execution vorzukommen, indem er die ſchuld auf den buchdrucker geſchoben, und gab ſein werck an dieſer ſtelle corrigirt heraus. An. 1625. that er eine reiſe in Francfreich, ſäumte ſich aber daſelbſt nicht gar lange. An. 1627. diſputirte er in der Theologie, und bebauirte, die kirche wäre nicht unfehlbar, worüber ihn Joh. Prideaux, Königl. Prof. Theol. welcher vorhero das gegentheil öffentlich gelehret, mächtig geſcholten, und einen Bellarminianum, Papiſten ꝛc. geheiſſen; doch brachte eben dieſes Heylin bey dem Biſchoff von Bath und Wells, W. Laud in gunſten, worauf er an. 1629. zum Königlichen Prediger auf recommendation des beſagten Lauds, und hernach zum Præbendario von Winchester gemacht wurde, darzu noch in ſolgender zeit die ſehr einträgliche Rectorey von Houghton, welche er aber mit der zu Alresford und hernach zu Warndowrath vertauſchet, genommen. So ward er auch an. 1633. Doctor und Profeſſor Theologiæ zu Orford. Bey entſtandenem einheimiſchen kriege, in welchem er beſtig des Königs parter genommen, kam er eben dieſer urſache wegen um all das ſeinige, ſo daß er ſein armes leben zu erhalten, zu Orford ſeine kutſche und pferde zu verkauffen gezwungen wurde; deßwegen er ſchertz-weiſe zu ſagen pflegte: Er lebe von altem leder und roß-fleiſch. Hierauf gieng er bald in bauren-habit aber in Edelmanns-kleidern in der irre herum, und konnte nirgendswo eine ſichere wohnſtätte finden; einsmals war er von den Parlamentariis ſchon ergriffen, und wüſchte ihnen doch wunderlicher weiſe vielerley von den händen. Bey wiedereinſetzung Caroli II. gelangte er zu allen vorigen ehren-ämtern, genoß auch deren in guter ruhe bis an ſein ende, welches den 8. may an. 1662. erfolgte. Er war ein mann von ſchönen gaaben, ein guter Poet, Orator, Hiſtoricus und Satyricus, ein groſſer häſſer der Calviniſchen meynung von den unbedingten rathſchlüſſen GOttes, ein ſonderlicher liebhaber der alten kirche und dero ceremonien und ordnungen; dahero er auch, weil er für die beybehaltung einiger ceremonien aus dem alterthum ſo ſtarck eiferte, eben von dem Papſt-thum kam, von einigen für einen Papiſt ausgeſchrieen worden. Einige jahre vor ſeinem tode verlohr er durch ein ſtarckes fieber ſeine augen, wodurch er in ſeinem groſſen vorhaben ſehr viel gehindert worden. Die Presbyterianer, wie auch Biſchoff Williams, welcher hernach Erʒ-Biſchoff zu Yorck worden, und Doct. Prideaux, waren ſeine mächtige feinde. Als Heylin an. 1640. einsmals in gegenwart Williams predigte, und die leute zur inoderation anmahnete, ſchlug dieſer hart an die cantzel, ſprechende: Höre auf, Peter, von dieſen ſachen zu reden, höre auf. Er aber antwortete auf der ſtelle ohne veränderung: Mylord! ich habe noch etwas zu ſagen, hernach will ich mein ende machen. Fuhr auch darauf in ſeiner materie biß zu ende fort, ohngeachtet der Biſchoff in grimmigen zorn einen erſchröcklichen tumult erregte. Man hat von ihm eine ſehr groſſe anzahl in Engliſch vertertigter theologiſcher, hiſtoriſcher und poetiſcher ſchriften, darinnen ſich zwar eine weitläuffige eruditio befindet, jedoch auch ſeine paſion, wie nicht weniger eine ziemliche übereilung und negligentz, ſonderlich in hiſtoriſchen ſachen, blicken läßt. Die fürnehmſten ſind: Microcoſmus oder Geographie; Hiſtorie des Ritters St. Georg aus Cappadocien; Hiſtor. of the Sabbat; Hiſt. von Liturgien; Hiſt. von dem Eyſcopat; Cyprianus Anglicus, oder das leben Dr. Laud; Aerius redivivus, oder Hiſtorie der Presbyterianer; Das leben Caroli I.; Hiſtorie von der Reformation der Engliſchen kirchen, von Henrico VIII. an bis auf die Königin Elisabeth; Hiſtorie der 5. Remonſtrant. articulu; The ſumm. of Chriſt. Theolog. oder Auslegung des Symboli Apoſtol. in folio; Von ſtellung der heil. Tafel gegen morgen wider Williams; Calvinists cabinet unlocked gegen Baxter; Predigten; Hiſtor. & Miſcell. in fol. &c. *Vie de P. Heylin*, au devant de ſes traites hiſt. & mêlées. *Mem. liter. d'Anglet.* tom. XII. *Wood.* hiſt. & ant. Oxon. Catal. *Bodlei. Pierce* againſt Nichols. *Calamy*, &c.

* Heyling, (Petrus) gebohren zu Lübeck zu anfang des XVII. ſæculi, war eines jubiliers ſohn, von ſchlechten mitteln, aber gutem verſtande, gieng an. 1628. mit vier vornehmer leuthe kindern nach Paris, und erlangte die gunſt Hugonis Grotii, blieb bis an. 1632. in Francfreich, reiſete darauf durch Italien nach der inſul Malthæ, und endlich nach Alexandrien in Egypten. Hier nahmen ihn die Egyptiſche Chriſten mit vieler liebe auf, und lehrten ihn in einem kloſter vollkommen die Arabiſche ſprache. An. 1634. reiſete er mit dem neuen Habßiniſchen Patriarchen nach Æthiopien, unterrichtete erſtlich einiger vornehmer leuthe kinder, und bekam hernach einen zutritt bey dem Könige, der ihn als einen gebeimen Rath und Staats-Miniſter zu tractiren anfieng, wie er denn endlich eine nahe bluts-freundin des Königs heurathete. Er überſetzte an. 1647. das Evangelium Johannis in das Amhariſche oder die im Reiche gewöhnliche land-ſprache, ſoll auch der Lateiniſchen, Franzöſiſchen, Italiäniſchen und Arabiſchen ſprache vollkommen mächtig geweſen ſeyn, und dabey einen frommen wandel geführt haben. Wie, wenn, und wo er geſtorben, iſt unbekannt. Seinen lebens-lauf hat Dr. Joh. Henricus Michaelis an. 1724. umſtändlich beſchrieben.

Heyſſen, (Franciſcus von) Herr zu Sommerdick, in der provinz Holland, ward in den dorf Streſen auf der inſul Overbacke gebohren, und nachdem er unterſchiedene niedrige ämter bedienet, in den Rath der Staaten von Holland aufgenommen.

Digitized by Google

Hesychius Milesius, wird Illustris genannt, und hat zu den zeiten Kaysers Anastasii gelebet. Er hat eine allgemeine historie von dem Belo an bis auf seine zeiten geschrieben, wie auch ein Compendium de Vitis Philosophorum, und de Originibus Constantinopolitanis. *Photius*, cod. 69. *Suidas*. *Jonsius*, de script. hist. Phil. lib. III. c. 19. *Hanckius* de script. Byzant. *Vossius*, de Hist. Grec. lib. II.

Heygöw, oder Hettgau, ist eine gegend in dem untern Elsaß, um Seltz herum, zwischen Stollhofen und Lauterburg, den Grafen von Hanau gehörig.

Heyland, ist der nahme einiger insuln, siehe Schettland.

Hetruria, war eine grosse provinz in dem alten Italien, welche zwischen der Tiber, dem berge Apennin und dem Torrhenischen meere gelegen, und von Liguriten durch den fluß Macra unterschieden wird. Die Alten nennten solches land auch Tuscium. Die einwohner dieses landes legten sich sehr auf die wahrsagerkunst, wie es denn auch die Römer von ihnen erlernten, und ihre Augures von ihnen bekamen; heut zu tage ist es das Florentinische gebiet. *Plinius*, lib. III. c. 5. *Cellarii* not. orb. ant. lib. II. c. 9.

Hetruria, soll der nahme einer stadt gewesen seyn, für deren erbauer einige den Janum ausgeben, und von welcher gesagt wird, daß die landschafft Hetrurien oder das heutige Toscana ihren nahmen bekommen habe. Die einwohner von Viterbo in dem Patrimonio Petri wollen behaupten, daß ihre stadt von den ruinen dieses Hetruriä aufgeführet worden. *Dése. de l'Ital.* I. p. 276.

† Hetzer, (Ludwig) gebürtig aus Bayern, wird für den ersten Teutschen ausgegeben, welcher in dem XVI. sæculo sich unterstanden, wider die Gottheit Christi zu schreiben. Er bekam hauptete zugleich die polygamie, und hat selbst wohl weiber gehabt. Sandius setzt ihn unter die Märtyrer des Socinianismi, wiewol er mehr wegen seinen lastern, als wegen seinen irrthümern den 4. febr. an. 1529. zu Costantz enthauptet worden. Er hat auch an. 1523. ein buch wider die bilder geschrieben. *Cyprian.* de mortibus Socinian. p. 88. *Sandius*, biblioth. Anti-Trinitar. p. 16. *Reflexions sur le Socinianisme*, p. 159. *Ottii* annal. Anabapt. p. 50.

* Heubach, ein alter Würtembergisches rädtlein, so jetzt mehr einem dorfe gleich siehet, ausser den grentzen dieses Hertzogthums gegen morgen zu, zwischen den beyden Reichs-städten Gemünd und Aalen, nicht weit von dem urfprung des flusses Rems gelegen. *Cryphius*, paralip. chron. Suev. c. 12.

Heveliusz, (Johannes) ein berühmter Mathematicus, ward zu Dantzig an. 1611. den 28. jan. gebohren, und mit grosser sorgfalt zur schule gehalten. Nachdem er darinn die fundamente der Lateinischen sprache erlanget, wurde er zu erlernung der Polnischen sprache nach Gondelsch geschickt, von dar er nach verlauf einiger zeit zurück gekommen, und seine angefangene studien zu continuiren, in das Gymnasium zu Dantzig gethan worden. An. 1627. begab er sich in die information des gelehrten Mathematici, Peter Crügeri, damaligen Professoris in dem Gymnasio, und erlangte durch seinen natürlichen trieb in allen Disciplinis Mathematicis in kurtzer zeit eine ziemliche wissenschafft; sonderlich wendete er auf einrathen seines Præceptoris nicht wenig fleiß auf das zeichnen und allerhand mechanische künste. Als er an. 1630. seiner Eltern zu gefallen wegen von seinen eltern in fremde lande geschickt worden, nahm er seinen weg nach Holland, Engelland, Franckreich und Teutschland. An. 1634. langte er wiederum bey den seinen an, muste aber auf derselben verlangen seine Studia Mathematica auf einige zeit beyseit setzen, und sich gäntzlich auf negotia civilia appliciren; bis er endlich auf unermüdetes anhalten des Crügeri um das jahr 1649. sie mit gröserm eifer als jemals auß neue vor die hand nahm. Weil er aber wohl wuste, daß durch bloses calculiren die aufnahme der Astronomie in der that wenig befördert wurde, ließ er an. 1641. in seinem hause eine Speculam zu seinen künftigen observationibus erbauen; und derselben solche mit gehörigen quadranten und sertanten von purem metall, die aber nur drey dis hier schuh in diametro hatten. Seine vornehmste arbeit ließ er dajumal seyn, (weil ohne genaue und accurate delineation der macularum lunarium sehr schwer fällt die quantitatem deliquiorum zu disuditeren) die phases Lunæ omnium dierum totius mensis, tam crescentes quam decrescentes, und also alle maculas, ratione situs inter se invicem, magnitudinis, diversæ figuræ, luminis, umbræ atque coloris, mit gröster bemühung und aufwendung schwerer kosten auf das netteste zu entwerffen; und hat niemand vor ihm dergleichen tentiret, ausser dem Galileo, dessen schema aber nur ruditer abumbriret, und nicht zu gebrauchen ist; Gassendus aber, was er angefangen, weil er mitlens fremden händen trauen müssen, gäntzlich liegen lassen. Nachdem er dieses werck zu ende gebracht, und nunmehro von den grössten leuthen selbiger zeit angetrieben wurde, seinen fleiß auch auf die übrige planeten zu wenden, ihm aber aller fleiß hierinn vergeblich schien, wo nicht zuvor aller stellarum fixarum situs tam ratione longitudinis, quam latitudinis, debite restituiret, seine bishero gebrauchte instrumente aber zu einer so subtilen sache viel zu klein, als verfertigte er durch etlicher jahre arbeit instrumente von solcher größe und perfection, daß er es hierinn Königlichen Observatoriis zuvor thut. Mit solchem apparatu brachte er es dahin, daß er ausser den 910. sternen, so den Alten schon bekannt gewesen, noch anderer 603. sternen loca vera im himmel durch observirung plurimarum distantiarum und latitudinum meridianarum, mit unglaublicher mühe determiniret. Zu geschweigen, was er in investigando motu Comerarum, in determinanda quantitate anni solaris, motu Lunæ libratorio und andern wichtigen materien præstiret, wovon seine nach und nach an das licht gekommene viele schrifften, als: Selenographia; Prodromus Cometicus; Cometographia; Machinæ Cœlestis Pars prior & posterior; Annus Climactericus; Firmamentum Sobiescianum; Mercurius in Sole visus; Nativa Saturni Facies; Prodromus Astronomiæ cum Catalogo Fixarum, genugsam zeugen. Es wäre auch noch ein mehrers von ihm zu hoffen gewesen, wo ihm nicht an. 1679. sein gantzes haus nebst der darauf erbauten speculæ, alle seine köstbarsten instrumente, viel seiner gedruckten bücher und manuscripten, und die herrliche druckerey im rauch aufgegangen wären. Solche seine unvergleichliche meriten blieben ihm nicht unbelohnt, indem er nicht allein dadurch den Königlichen, Chur- und Fürstlichen Höfen, deren vornehmsten Mitmitern und allen gelehrten männern seiner zeit in besondere hochachtung gekommen, wie solches die noch vorhandene XVI. voluminа literarum mutuarum, so nun in ein volumen zusammen gezogen zum druck fertig liegen, erweisen können; sondern er wurde auch von der Französischen und Englischen Societät, zu einem mitglied angenommen, auch über dis von verschiedenen hohen Potentaten ansehnlich beschencket. Weil er auch wegen seinen qualitäten nicht weniger bey dem gemeinen stadt- und policey-wesen, als unter den Gelehrten eine ehren-stelle zu bedienen würdig war; als ist er zu Dantzig an. 1641. in die Schöppen-bank der alten stadt, und an. 1651. in den Rath gezogen worden, welchen officiet er, dem ersteren 10. dem andern 36. jahr mit gröstem ruhm vorgestanden, bis sich endlich allerhand beschwerliche zufälle, insonderheit der stein-schmertz, bey ihm eingefunden, worauß zuletzt der gefährliche affectus, ischuria genannt, entstanden, welcher ihm den 28. jan. an. 1687. eben an seinem geburts-tage, nachdem er 76. jahr zurück gelegt, das leben genommen hat. *Concio funebris & parentatio* ipsi habita. *Cenotaphium Hevelii. Præfat. machinæ cœlest.* p. 1. &c.

Heverle, ein prächtiges schloß nahe bey Löven in Brabant, an dem fluß Derl und dem bach Fura, welches den titul einer Baronie führet, und dem Hertzoglichen Hause von Croy und Arschot zustehet. In dem etwan 500. schritte davon gelegenen Cöelitner-kloster haben die Hertzoge ihr erb-begräbnis und einen stambaum, welcher bis auf Adams zeiten hinaus gehet, so fern solcher rechnung wohl zu trauen ist. *L'erection de toutes les terres du Brabant. Tromsdorf.*

Heuffer, eine alte adeliche familie in Tyrol, welche vor zeiten auch Biasel von Hochen-Bichl genannt worden. Johann lebte an. 1270. Jacob von Hochen-Bichl, der Heuffer beygenannt, hat an. 1359. das schloß Rassen oder Räsen an sich gebracht, dahero er sich und seine nachkommen die Häuffer von Räsen genennet. Zu ausgang des XVII. sæculi unterhielten vier brüder dieses geschlecht, davon Franz, hernach Adelbertus genannt, Abt zu Admont gewesen. Brandis Tirol. ehrenkräntzlein. *Bucel.* stemmat. P. II.

Heugel, eine ansehnliche adeliche familie in Schlesien, welche im Nordgau entsprossen, und sich in unterschiedliche länder ausgebreitet hat. Laurentius von Heugel hat sich um das jahr 1420. in Francken niedergelassen, und dasselbe zwey land-güther, den hof im Roß-thal und das dorf Stockicht erblich besessen, welche güther aber seine söhne theils verkauft haben. Sein urenckel Albertus zeugte unter andern Laurentium, welcher an. 1479. dem Könige Matthia in Böhmen und Ungarn, wider die Polen als Rittmeister diente, und sich nach geendigtem kriege in Schlesien niederließ. Seine sühn söhne waren 1.) Andreas, welcher an. 1557. gestorben, und unter andern Abrahamum nachgelassen, welcher in dem kloster Leubus Haupt-und Amtmann gewesen. 2.) Lazarus, welcher an. 1561. gestorben, und erben beyderley geschlechts nachgelassen. 3.) Johannes, welcher sich an. 1527. der Regierung der stadt Breßlau bedienet, und vier söhne gezeuget, von welchen Sebastianus Kayserlicher geheimer Rath und Ricea-Cantzler in Böhmen, Henricus aber Ertz-Hertzogs Maximiliani Cammer-Herr und Abgesandter in Moscau gewesen. 4.) Sebaldus, welcher an. 1550. mit tode abgegangen, und Balthasarn nachgelassen, der bey seinem an. 1602. erfolgten tode seinem geschlechte durch ein testament die erb-güther Schrickwitz und Sagschütz verließ. 5.) Stephanus, welcher als Lands-Hauptmann zu Ramslau und Schlesischer Abgeordneter an dem Kayserlichen Hofe, an. 1556. gestorben. Dieser verließ fünf söhne, von welchen zu merken 1.) Laurentius, Kayserlicher Rath und Cammer-Fiscal in Schlesien, wie auch Fürstlich-Teschnischer Rath, und Ertz-Hertzogs Maximiliani II. Gesandter an die stadt Dantzig, welcher an. 1583. gestorben, und nebst drey töchtern so viel söhne nach sich gelassen, von welchen Fridericus sich bis in das dritte jahr bey dem Kayserlichen Abgesandten an dem Türckischen Hofe aufgehalten, Asien und Africam durchreiset, auch zum Ritter des H. Grabs zu Jerusalem geschlagen worden; Laurentius in Kayserlichen kriegs-diensten in Ungarn gehieben, Henricus aber des Königlichen Mann-Gerichts im Breßlauischen Fürstenthum Assessor, und etliche jahr Præses gewesen, bis er an. 1644. gestorben. 2.) Andreas, welcher der beyden Hertzogen zu Münsterberg und Oels, wie auch den den Hertzogen von Liegnitz und Brieg, die stelle eines Raths und Cantzlers bekleidete. Er bauete das schloß Dreske (jetzt Juliansburg)

Digitized by Google

von grund aus neu auf, und zeugte mit seiner andern gemahlin Elisabeth von Gastron vier söhne. Sigismund Gottfried von Heugel und Polokwitz auf Guttwohn, wurde an. 1694. bey dem Erb-Prinzen zu Zerbst Hofmeister, und zugleich Hof- und Regierungs-Rath, und starb an. 1701. Sein bruder Hans Albrecht von Heugel und Polokwitz auf Mankerwitz, Fürstlich-Oelsnischer Landes-Hauptmann, Land-Hof-Richter, Consistorii Præses, und Regierungs-Rath, (von dem der folgende art. handelt) starb an. 1716. nachdem er mit seiner gemahlin Anna Elisabeth von Falckenberg unterschiedliche kinder gezeuget, von welchen Siegismund Adolph an. 1719. Sachsen-Eisenachischer Hof-Juncker, Conrad Adolph aber in Hessen-Casselischen kriegs-diensten war. In dem jetzt-gedachten jahre lebten auch noch beyde an. 1716. verstorbenen Landes-Hauptmanns brüder, 1.) Gustav Adolph von Heugel auf Guttwohn, Rothe-rinne, Nieder-Strehlitz und Neudorff, Fürstlich-Oelsnischer Rath und Land-Hof-Gerichts-Assessor, wie auch des Oelsnischen Fürstenthums Landes-Aeltester. 2.) Conrad Friedrich von Heugel auf Großbreusischen, des Oelsnischen Fürstenthums im Constädtischen Land-Commissarius. *Sinapii* Schles. curiosa.

* Heugel, (Hans Albrecht von) ein gelehrter Cavalier aus dem Schlesischen geschlechte gleiches nahmens, war gebohren an. 1655. den 6. martii. Im vierten jahre wäre er bey nahe von einer bär-mutter, deren junges er angegriffen, getödtet worden, inmassen ihn solche schon unter sich gezogen, und am leibe verwundet hatte, es kamen aber noch zu rechter zeit etliche personen herzu, so ihn retteten. An. 1671. brachte man ihn nach Breßlau auf das Gymnasium, und an. 1674. nach Leipzig, worauf er nach Erfurt gieng, und an. 1676. etliche disputationen hielte. Von dar gieng er an. 1677. über Hamburg zu wasser nach London und Oxford, und langte durch Holland über Leipzig an. 1678. im jan. zu hause wieder an. An. 1685. verehlichte er sich, davon unter dem geschlechts-artikul. An. 1692. wurde er von dem Oelsnischen Fürstenthum an den Kayser nach Wien geschickt, worauf ihn Hertzog Christian Ulrich von Oels an. 1696. zum Land-Rathe und Hof-Gerichts-Assessore machte, welches er an. 1701. abdanckte, hingegen an. 1710. das Ober-Post-Inspector-amt übernahm, und an. 1711. Regierungs-Rath, und Vice-Präsident, endlich aber an. 1714. Landes-Hauptmann und Land-Hof-Richter wurde. Unter seinen manuscripten findet sich, daß er an. 1706. einen versuch gethan von einer particularischen vorstellung, wie ingemein so insonderheit an die so genannte Haupt-Stände, und wo hervor zu verderben eigentlich stecke, wozu er die ürter aus Luthern schon zusammen getragen; ferner hat er an. 1712. wegen verbothener peiß-sperrung im Oelsnischen aufgesetzt: die glückselige Stille der Kinder GOttes, oder die darinn die auf erden bestehende seligkeit nach anleitung der worte: Meine seele ist stille zu GOtt, der mir hilft, aus dem LXII. Psalm; Parænetische gedancken an Gute und Böse; verschiedene schöne Teutsche wohlbliessende gedichte. Sonst hat er einige nahre des sonntags nach dem öffentlichen gottesdienst Brunnemanni meditationes vorgetragen, daß man ihn also einen gründlichen Theologum, excellenten Juristen, guten Poeten, und eremitarischen Christen nennen kan. Er correspondirte mit dem von Seckendorff, Leibnitzen, und in persen mit dem Freyherrn von Abschatz. *Sinapii* Schles. curiosa. tom. I. p. 467. seq.

* Heumann, (Joh. von) ein Utrechter, war Licentiatus Theologiæ und Protonotarius Apost. und wurde Catholischer Pfarrer zu Rotterdam, allwo er auch an. 1673. gestorben ist. Er hat in Holländischer sprache heraus gegeben: de tiertsfelyke Adam; de mediteerende Duyf over de Zondagen en heylige dagen; het Kloster van Zioi in VI. deelen; in Lateinischer sprache aber Josef somnians und Josef accrescens. *Caspar. Burman.* Traject. erudit.

Heurnius, (Johannes) Professor Medicinæ zu Leiden, den 25. jan. an. 1543. aus einer alten Niederländischen familie zu Utrecht gebohren, studirte anfänglich zu Löven unter Gemma Frisio, hierauf zu Paris unter Dureto, der ihn so werth hielt, daß er jederzeit, wenn Heurnius etwas zu spate in die lection kam, von der catheder ihn anredete, wie es ihm leyd sey, daß er was verhört, endlich aber zu Padua und Pavia, woselbst er auch Doctor in der Medicin wurde. Nach seiner zurückkunft kam er in den Rath zu Utrecht; allein weil solches sich für ihn nicht schicken wollte, dancte er bald wieder ab. An. 1581. wurde er nach Leiden zum Professore Medicinæ berufen, allwo er die Medicin gantze 20. jahr mit grossem ruhm profitirt hat. Er starb endlich daselbst an. 1601. den 11. aug. und hinterließ einen einzigen sohn, Ottonem Heurnium, welcher an. 1577. gebohren, und ebenfalls daselbst Professor Medicinæ gewesen. Er gehört unter diejenigen, denen der anfang ihres studirens schwer gewesen, wie man ihm denn vor dem 15. jahre die grammatic nicht in den kopf bringen können. Er hat verschiedene schriften hinterlassen, als: Institutiones Medicinæ; Praxin novam Medicinæ; de Morbis humani Corporis; de Morbis Ventriculi; de Morbis Mulierum; de Febribus; de Peste; Notas in Aphorismos Hippocratis, &c. *Adami*, de vit. Medicor. *Andr.* bibl. Belg. *Van der Linden*, de script. Medic. *Crasso*, elog. d'hom. letter. *Meurs.* Athen. Batav. p. 135. seq. *Academ. Leidens.* p. 125. seq.

Heurnius, (Otto) ein sohn Johannis, folgte seinem vatter in der medicinischen Profession, und verwaltete dieselbe mit grossem lobe. Er schrieb: Antiquitates Philosophiæ Barbaricæ; Babylonica, Ægyptiaca, Indica &c. Philosophiæ Primordia. *Meursii* Athenæ Batavæ.

* Heus, (Wilhelm von) ein geschickter mahler, war ein lehrjünger Joh. Both, und nahm dessen art mit grossem fleiß an sich. Er lebte lange in Italien und sonderlich zu Rom. Von dannen kehrte er wieder nach Utrecht, allwo er gebohren war, und starb in einem hohen alter.

* Heus, (Jacob von) des vorhergehenden bruders sohn, ward zu Utrecht an. 1657. gebohren. Sein vetter ließ ihn anfänglich zeichnet lernen, unterrichtete ihn hernach selbst in der mahlerey, darinn er auch in kurtzer zeit geschickter ward, als sein lehrmeister. Er begab sich nach Rom, und übte sich in copirung der landschaften, so von den berühmtesten meistern, und insonderheit von dem Salvador Rosa, welchen man für den fürtrefflichsten in dieser art hält, verfertiget worden. Er konnte auch die thier-stücke sehr wohl machen. Da er wieder nach Utrecht zurück gekommen, bekam er hoffnung, durch die gunst des bekannten Herrn von Danckelmann, Hof-mahler zu Berlin zu werden. Als er aber zu Berlin ankam, machte die ungnade, in welche gedachter Minister gefallen war, alles zu nichte. Er kehrte derohalben nach Utrecht zurück, da er viel gemählde verfertigte, welche mehrentheils in Italien gesendet wurden. Da er aber einsmals in einer gesellschafft zu Amsterdam war, trand er so viel, daß er daran gestorben. *Weyerman*, vies des Peintres.

* Heusäkeu, eine gattung Caffern, welche sich gleich den andern mit dem hirten-leben ernehren, aber dieses desondere an sich haben, daß sie sich auch dem feld-bau ergeben. Sie säen eine gewisse wurtzel dacha genannt, welche gantz trucken macht, so man davon isset, oder das darüber gesiehtete wasser trincket. Wann die weiber ihre männer in diesem Brande sehen, so werffen sie ein gewisses stark-riechendes kraut auf ihr haupt, welches sie baggia nennen, und in spe wieder nüchtern machen soll. Man sagt noch, daß diese völcker junge löwen zu fangen pflegen, welche sie hernach jahm machen, und sich derselben wider ihre feinde bedienen. *De la Croix*, relat. de l'Afrique tom. IV. *Thom. Corneille*, Dict. Géograph.

Heusden, Eusden, eine von natur und kunst bevestigte stadt nebst einem schloß in Holland, an den Brabantischen grentzen, drey meilen von Hertzogenbusch, an einem arm der Maas gelegen. Es gehöret eine ziemlich weitläuftige landschafft darzu, und hat vor zeiten den Grafen von Teisterband zugehöret. Robertus, der mittlere sohn Roberti I. Grafen von Geisterband, wurde in der bätterlichen erb-theilung mit dieser herrschafft abgewiesen, und hinterließ Balduinum, welcher sich mit Sophia, einer tochter Edmondi, Königs in Engelland, vermählet. Man sagt, sie habe einst eben garn gesponnen, als sie von ihres vatters Gesandten zu Heusden besucht wurde; dahero hätten die Herren zu Heusden zum wapen in einem göldenen schild ein purpur-rothes rad mit sechs speichen, und dergleichen über dem heim, samt einer blauen crone zwischen esels-ohren bekommen. Johannes IX. verkaufte Heusden Hertzog Johanni in Brabant, und starb an. 1334. ohne erben; es war aber dessen schwester Sophia, eine gemahlin des Grafen von Saffenburg, durch diesen kauf nicht zu frieden, und überließ ihr recht an Graf Wilhelmum den gütigen in Holland; da denn endlich durch den König in Francreich die sache so peraglichen wurde, daß des gedachten Hertzogs in Brabant tochter Johanna an Wilhelmi sohn, gleiches nahmens, vermählt, und ihr die streitige Herrschafft mit gegeben wurde, von welcher zeit an sie beständig bey Holland geblieben. Spener nennet derzeiben adeliche geschlechter, welche von den Herren von Heusden abgestammet, unter welchen auch das gleich folgende befindet. *Speners* hist. insign. lib. II. c. 46. *Zeilers* top. Germ. inf.

Heusden von Elsbout, eine Freyherrliche familie in den Niederlanden, welche von Johann von Heusden, der um das jahr 1320. gelebet, hergeleitet wird. Dessen sohn gleiches nahmens war Ritter von Jerusalem, und heurathete eine von Elsbout, mit welcher er diese Herrschafft und schloß auf sein geschlecht brachte, so hernach den bynnahmen davon angenommen. Dessen ur-enckel Gerhard ist an. 1414. von den Geldern umgebracht worden; dessen enckel gleiches nahmens starb an. 1588. und hinterließ vier söhne, die waren 1.) Cornelius, Herr in Elsbout, und Statthalter von Heusden und dessen territorii, dessen sohn Theodorus an. 1642. als Obersts-Lieutenant in der schlacht bey Leipzig geblieben; 2.) Regidius, der Rechnungs-Cammer von Geldern Präsident, der an. 1635. mit hinterlassung etlicher söhne, verstorben; 3.) Jos, der an. 1620. als General-Empfänger des Königs in Spanien, durch Geldern und Zütphen, mit lode abgegangen; 4.) Johannes, der an. 1661. als Königlich-Spanischer General-Empfänger von Seeland verstorben, und unter andern söhnen Theodorum, Herrn in Middelwald, Schatzmeister zu Brüssel, hinterlassen, welcher nachgehends Banneret-Ritter, und Königlich-Spanischer Ober-Aufseher des canals bey Brüssel, an. 1688. aber zum Baron von Heusden gemacht worden. Er hat seine familie mit etlichen söhnen fortgesetzet. *Bucel.* stemmat. P. II. p. 113. *L'érect. de toutes les terres du Brabant*, p. 110.

Heusdorff, ein Amt und ehemaliges Kloster in Thüringen, zwischen

Digitized by Google

nommen. Er ward an. 1603. um bey dem Könige von Franckreich hülff-völcker zu verschaffen, in seldiges Reich als ordentlicher Ambassador gesendet, dergleichen verrichtung er abermal an eben diesem Hofe an. 1606., an. 1619. aber zu Venedig, und nach dem in Engelland zu unterschiedenen malen auf sich nehmen müssen. Er ist an. 1641. gestorben, und hat einen sohn Cornelium hinterlassen, der noch bey des vatters leben Gouverneur in Riemägen worden.

Hezilo, oder Echilo, ein naher anverwandter des Margrafen Eckberti zu Sachsen, ward an. 1054. zum Bischoff zu Hildesheim erwehlet, nachdem er vorhero Probst zu Goslar gewesen. Er hat sich absonderlich durch das blut-bad zu Goslar bekannt gemacht, wozu die alte gewohnheit, daß der Abt von Fulda bey allen zusammenkünften der geistlichen Fürsten seinen platz neben dem Churfürsten zu Maintz genommen hatte, geraentheit gegeben. Als nun an. 1062. Kayser Henricus IV. das Weyhnachts-fest zu Goslar hielt, und der Abt zu Fulda Widerradus in der kirche seine stelle neben Chur-Maynz nehmen wolte, wollte Hezilo in seiner Diœces denselben nicht über sich sitzen lassen. Es würde auch schon dajumal zwischen beyden bedienten von worten zu thätlichkeiten gekommen seyn, wofern sich nicht Hertzog Otto in Bayern der sache angenommen hätte. Als aber jahres darauf eben dieser Kayser das Pfingst-fest zu Goslar hielt, und derde geistliche Fürsten von Hildesheim und von Fulda daselbst gegenwärtig waren, hatte der erste, nachdem er gemerckt, daß der Fuldische gewalt brauchen würde, den Marggrafen Eckbertum I. zu Sachsen mit etlichen soldaten hinter den altar verstellt. Wie nun die übrige sollten gesetzet werden, gieng der streit an, beyde parteyen brauchten erstlich die hände, und darnach den degen, und als Eckbertus dazu kam, so ward ein solches blutvergiessen, daß das blut zur kirch-thüre hinaus lief. Hezilo stund von ferne, und schrye seinen leuthen zu, sie sollten sich wohl halten, und daran nicht kehren, daß die kirche entheiliget würde, er wollte dieselbe schon wieder einweyhen. Der Kayser aber, weil er ein junger Herr war, und zur zeit noch keine sonderliche authorität hatte, machte sich aus der kirche, und ließ der sache ihren lauf. Endlich dehielten die Hildesheimischen die oberhand, und die Fuldischen wurden theils erschlagen, theils verwundet, und theils gefangen. Des andern tages ward die schuld bey den Abt zu Fulda geschoben, welchen Hezilo mit allen seinen leuthen in bann that; Marggraf Eckbertus wußte auch die sache bey dem Kayser, der sein naher vetter war, destens zu entschuldigen, und der Abt muste noch dazu am Kayserlichen und Päpstlichen Hof grosse geld-summen spendiren. (siehe hierüber noch den art. Goslar.) Hezilo starb an. 1079. nachdem er in 6. jahren die abgebrannte Cathedralkirche vortrefflich wieder erbauet hatte. *Mockeri* Hildelia. *Krantzii* Metrop. Spangenbergs Sächs. chron.

Hezrai, ein Carmeliter, war einer von den Helden des Königs David, dessen erwehnt wird 2. *Sam.* XXIII. 35.

HHALIS, ist ein berühmter canal, welcher durch die gantze stadt Cairo in Egypten gehet, von dem fluß Nilo an bis in die felder hinaus. Wenn gedachter strom anfängt auszutreten, pflegt man einen hohen damm zu ende dieses canals aufzuführen, uns das wasser abzuhalten, bis daß es hoch genug worden. Darauf wird der damm zugeschlagen, damit das wasser durch diese Hhalis 15. schuh hoch hindurch laussen möge. Dieses fest wird der durchschnitt von Hhalis genannt, welches im augusto mit vielen ceremonien und freuden-bezeugungen geschicht. Wenn aber der fluß gegen anfang des monats octobris wiederum abnimmt, und das wasser anfängt zu stehen, macht es alle benachbarte örter ungesund. Jedoch wird dieses stehende wasser sehr hoch geschätzt, als welches die Unter-Bassen den gärtnern verkaussen, die garten-erde damit zu düngen. Eben dergleichen freuden-bezeugungen geschehen in gantz Egypten, wenn der fluß Nilus austritt, weil die fruchtbarkeit des landes daran hänget. *Thevenot*, und alle andere Egyptische reise-beschreibungen.

Hhatib, eine art von Mahometanischen Priestern, welche in den moscheen an einem erhabenen orte gemisse ihnen beliebige capitul aus dem Alcoran pflegen herzu-lesen, unter welchen sie die längsten dis auf die freytage verspahren, weil der gottesdienst an diesem tage länger währet, und mit mehr andächtigen und niederfallungen begleitet ist, als an andern tagen. *Dandini* voyage au mont Liban.

* **Hiärne**, (Urbanus) ein Edelmann aus Ingermannland, war Medicinæ Doctor, Königlich-Schwedischer Leib-Medicus, Assessor Collegii Rei Metallicæ, Director Laboratorii Regii, mitglied der Königlich-Groß-Britannischen Societät, und zuletzt Lands-Hauptmann, starb an. 1724. den 22. merz im 83. jahre. Er besaß eine weitläuftige gelehrsamkeit; und machte sich durch viele schrifften, die nicht allein die Artzney-kunst, die Historiam Naturalem seines vatterlands; die bergwercks-sachen; die Philosophie und Haushaltungs-kunst, sondern auch die Schwedische sprache und Poesie erläutern, um die gelehrte welt verdient, besaß auch ein schön Cazophylacium rerum metallicarum. Unter seinen schrifften sind bekannt: Disp. de Obstructione lacteorum Vasorum & Glandularum Mesenterii; Tr. de Acidulis Medewiensibus in O-Gothia repertis, lingua populari; Anleitung, wie man unterschiedene erts- und bergarten, mineralien &c. erforschen, und angeben könne, in lingua populari & Germ.; Acta & Tentamina Chymica in Regio Laboratorio elaborata & demonstrata, Stockholm 1712. in 4. Methodus compendiosa parcendi lignum in re œconomica; Brevis Aquarum Explorator, genuinas & salutares acidulas à spuriis & vulgaribus aquis Martialibus hinc inde in Suecia obfervatis differnens, Stockholm 1683. in 8. beyde in lingua Suecica; Poemata; Observationes &c. Sein bild stehet auf einer münze mit der beyschrift: Urb. Hiærne M. D. Soc. Reg. Angl. Auf der andern seite liegt ein menschen-gehirn, &c. mit der überschrift: Vivitur ingenio: imwendig aber die worte: GOtt und Tho. *Holmia litterata.* Gelehrte Zeitungen, 1725. p. 924.

Hiamuen, ist eine wohl-bevestigte stadt in der Chinesischen provintz Fokien, auf einer insul, nahe bey dem südlichen vesten lande gelegen, nicht weit von Ganhay. Von hier werden alle waaren aus gantz China in Indien und die Lussanische oder Philippinische insuln verschafft. Sie gehörte vor zeiten einem berühmten see-räuber, mit nahmen Jauon, welcher daselbst eine zeit lang wohnete, grossen Chinesischen schiffen hatte. Sie ist auch wegen ihren schönen gebäuden und grosser handlung sehr ansehnlich. *Martini* China. *Thevenot.*

Hiarbas, oder Jabras, wird vor einen sohn des Jupiters von der Nymphe Garamantis, und vor einen König der Getuler, ausgegeben, welcher die Carthaginensische Königin Dido zur gemahlin begehrt, und auf erfolgte abschlägige antwort ihr damals noch nicht recht bevestigtes Reich mit krieg-anfang angegriffen. Als nun hierauf Dido von ihren unterthanen sich gewüthigt gesehen, ihnen durch die gesuchte vermählung einen frieden zuwege zu bringen, soll sie, unter dem vorwande, daß sie vorher dem geist ihres ersten gemahls Sichäi ein völliges genügen thun wollte, auf einen zu solchem ende aufgerichteten scheiter-hauffen gestiegen seyn, und daselbst sich unvermuthet mit eigenen händen entleibt haben. Von Virgilio und von Ovidio wird diese historie des Hiarbä und der Dido mit andern umständen erzehlt. *Virg.* Æn. lib. IV. *Ovid.* Heroid. ep. 7. *Lloyd.*

Hiarnus, war ein König in Dännemarck, um die zeit, da Christus gebohren wurde. Als Frothon III. starb, verstrachten die Reichs-Stände demienigen die Cron, welcher das beste leichcarmen auf den verstorbenen König machen würde; darauf setzte Hiarnus, der ein vortrefflicher kopf, aber geringen herkommens, war, ein epitaphium auf, welches den Ständen so wohl gefiel, daß er mit einmüthiger stimme zum König erklärt, jedoch nachgehends wiederum ausgestossen, von Friedleo, der Frothonis sohn, überwunden, und endlich von demselben, als er sich an dessen Hofe in verstellung eines saltz-sieders aufgehalten, und erkannt worden, ermordet wurde. *Saxo Grammaticus*, hist. Dan. lib. VI. *Krantz.* ant. Dan. *Beringii* Florus Dan.

Hicarumbo, ein kleiner fluß in Spanien, der in dem zwischen Neu-Castilien und Andalusien liegenden gebürge entspringt, und bey der stadt Andujar in den Guadalquivir läuft.

Hicetas, ein Tyranne zu Syracusa, welche stadt er durch hülffe der Carthager, deren Haupt er war, mit vertagung des jüngern Dionysii in seine gewalt gebracht hatte; wiewol dieser alsdenn wol immer die insul wider ihn behauptete. Aber bald hernach kam auch Timoleon dazu, welcher von Corintho war geschickt worden, um die Syracusaner von beyden Tyrannen zu befreyen. Er schlug ihn auch etliche mal, und jagte dessen volck wieder aus der stadt, worinnen sie sich nur einige monate hatten mainteniren können, bis endlich Hicetas selbst in einer schlacht das leben verlohr; wormach ihn doch sein feind ehrlich zur erden bestattete. Die geschicht fällt ungefehr in das Olymp. CXXV. 1. U. C. 474. A. M. 3704. A. C. 280. *Diod. Sic.* lib. XVI.

* **Hickes**, (Georg) Decanus zu Worcester in Engelland, ein vertheidiger der Bischöfflichen kirche, und guter Antiquarius, starb den 21. decembr. an. 1715. im 87. jahre. Er schrieb: Grammaticam Anglo-Saxonicam & Mœso-Gothicam; Indicem Librorum veterum Borealium, Anglo-Saxonicorum, Francicorum & Teutonicorum, Oxford 1689. ingleichen Linguarum veterum Septentrionalium Thesaurum Grammatico-Criticum & Archæologicum, London 1705. in fol. Lib. II. antiquæ Litteraturæ Septentrionalis, Oxford 1705. in fol. Apologetical Vindication of the Church of England, London 1706. 8. Two Treatises of the Priesthood and the Episcopal Order, London 1707. in 8. The Constit. of the Cathol. Church, ib. 1716. in 8. *Treffler*, catal. auctor. *Grundmann.* urn. defunct. per sem. post. 1715. §. 4. n. 33. in Miscellan. Lipsienf. tom. II. obs. 53. p. 579.

* **Hicks**, (Baptista) ein vornehmer Engelischer von Adel, welcher von dem marckt-flecken Camden in Glocestershire den titul eines Burggrafen zur zeit Caroli I. im vierten jahre seiner regierung erhielte. Er erzeigte dieser stadt sehr viel gutes. indem er ein armen-haus aufrichtete, auch den marckt wieder baute. Er baute auch daselbst ein sehens-würdiges haus, nahe bey der kirche, welches aber in den letzten innerlichen unruhen im rauch aufgegangen ist, und lieget in dem südlichen theile der kirche begraben, welche mit solchen vortrefflichen monumenten von marmor ausgezieret ist, die den meisten in Engelland beykommen, wo nicht gar dieselben übertreffen. Er gab in seinem leben 10000. pfund ad pias causas, und hinterließ nur 2. töchter. Die ehren-stellen und Herrschafften stelen an den Herrn

Rod;

Digitized by Google

Roel; welcher sich mit der ältesten tochter vermählet hatte; dessen nachkommenschaft jetzo Grafen von Grainsburron sind. *Camdeni* Brit. p. 249.

* Hicman. Windsor-Hicman, ein altes ansehnliches Englisches geschlecht, welches in diesem Reiche den Gräflichen titul von Plymouth, und in Irrland die Vice-Gräfliche würde von Windsor führt. Sie soll von einem gewissen Italiänischen Herrn, Ottone, dessen ankunft von den Fürsten in Toscana abgeleitet wird, herkommen. Walthervus Other soll mit Wilhelmo Conqueſtore nach Engelland gezogen, und daselbst Baron und Castellan von Windsor, von welchem orte das geschlecht den nahmen angenommen, auch Forstmeister des waldes in Bercashire gewesen ſeyn, und um das jahr 1078. über zwanzig Baronien beſeſſen haben. Er zeugte drey söhne, Gerardum, von dem die Grafen von Kildare in Irrland, Wilhelmum, von dem die Grafen von Plymouth, und Vicomten von Windsor herkommen, und N. Baron von Eston. Dieſer Wilhelmus ward in allen ältern urkunden güthern beſtätiget, und hatte einen sohn Wilhelmum zum nachfolger, welcher Lord von Stanwell in der Grafschaft Middleser ward. Sein sohn N. Lord von Stanwell, zeugte Wilhelmum, einen vatter Richardi, von deſſen sohne Jacobo die Lords von Windsor abstammen. Dieſes Jacobi sohn, Miles von Windsor, hinterließ Brianum, einen vatter Richardi. Deſſen sohn Miles starb in Italien, und verließ Thomam Windsor, welcher an. 1485. starb, und Andream nach sich ließ, der unter Henrico VIII. die Herrschaft Stanwell gegen die Abtey Broadsley in der Grafschaft Worceſter vertauschen muſte. Von seinen söhnen starb Georgius vor dem vatter, der andere aber, Wilhelmus, welcher einer von den ersten geweſen, die sich nach Eduardi VI. tode vor die Königin Mariam erklärt, hat sieben söhne und neun töchter gezeuget. Unter den söhnen vermählte sich der jüngſte, Wilhelmus, mit Elisabeth, der Wittben Hector Wilhelmi Somersetſi, Grafen von Worceſter, mit der er einen sohn gleiches nahmens zeugte; der älteſte aber, Eduardus, war ein vatter Friderici, Henrici, Eduardi, Andreä und Margarethä, einer gemahlin Johannis Talbot von Graston, von welcher das Hertzogliche geschlecht Shrewsbury abstammet. Henricus folgte dem vatter, und verließ Thomam und Elisabetham, so an Dito Hicman von Leo in der Grafschaft Surrey vermählet ward. Als Thomas an. 1642. ohne erben geſtorben, sah Carolus II. an. 1665. den titul eines Lords Windsor von Bradenham Thomä Windsor-Hicman, einem sohne des nur gedachten Dito Hicman, machte ihn auch an. 1682. zum Grafen von Plymouth und geheimen Rath. Er zeugte mit seiner ersten gemahlin Anna, einer schweſter Georgii Savil, Marquis von Halifax, einen sohn Other, welcher bey des vatters leben starb, aber einen sohn, gleichfalls Other genannt, verließ, welcher dem groß-vatter in der Gräflichen würde von Plymouth succedirte, und von Elisabetha, einer tochter Thomä Whitley von Peal, ein vatter ward Otheri und Henrici, von denen der älteſte an. 1725. Graf von Plymouth ward. Die andere gemahlin des Thomä Windsor-Hicman, Ursula, eine tochter und erbin Thomä Widdrington, gebahr ihm vier söhne, von denen der älteſte, Thomas, nachdem er bey dem Könige Wilhelmo III. verſchiedene bedienungen verwaltet, an. 1699. Baron und Vicomte von Windsor in Irrland; an. 1703. General-Brigadier; an. 1704. General-Major; an. 1710. General-Lieutenant, Baron von Montjoy auf der inſul Wight in der Grafschaft Southampton ward, und mit Charlotta Herbert, der tochter und erbin Philippi, Grafen von Pembroke, und witwe Johannis Lord Jefferies, einen sohn und vier töchter zeugte. *The Brit. comp.* tom. I. 111.

HIDALGO, iſt in Spanien die allgemeine benennung derer, die sich einer edlen ankunft rühmen können. Inſonderheit aber konnt dieſer nahme denjenigen Edelleuthen zu, welche weder Grandes noch Titulados sind. Einige deriviren dieſes wort von Italico; weil nemlich in der alten Zeit die Römer noch meiſter von Spanien geweſen, die Itali aber Coloniæ Italicæ ſtrebeten von tribut, nebſt andern vorrähten, genoſſen, weswegen man hernach die, ſo hergleichen vorrecht gehabt, Italicos, und allmählich, auf eine corrupte art, Hidalgos zu nennen soll angefangen haben. Andere halten mit gröſſerer wahrſcheinlichkeit davor, daß Hidalgo ſo viel ſey, als Hijo de algo, d. i. ein sohn von etwas, nemlich von etwas rechtem, oder von etwas gutem, gleichwie man etwan im gemeinheit in dem Franzöſiſchen ſagt: un Homme de néant, d. i. ein menſch von nichts, um dadurch einen verächtlichen und gering-schätzigen menſchen anzudeuten. Wiederum andere ſtehen in den gedancken, daß Hidalgo zuſammen geſetzt ſey von Hijo del Godo, d. i. ein sohn des Gothen, weil nemlich faſt alles, was in Spanien edel heißt, von Gothiſchem geblüt entſproſſen ſeyn will. Man findet die Spaniſche Hidalgos eingetheilt in Higosdalgo de solar conocido oder de casas solariegas, d. i. in Edelleuthe, deren ſie aber ſtamm-haus bekannt iſt, und in Higosdalgo notorios, d. i. in ſolche Edelleuthe, deren Adel auf andere art durchgehends bewuſt iſt. Die von der erſten gattung ſchreiben ſich von einem ort, worüber entweder ihre vorfahren Herren geweſen, z. e. die von Lara; oder welcher durch dieſelbe bedecket worden, z. e. die von Padilla; oder welchen dieſelbe aus feindlichen händen geriſſen, z. e. die von Leon, und Toledo, von Cordova, von Caceres ꝛc. oder in welchen ſie gebohren worden; z. e. die von Burgos, die von Palencia, u. ſ. w. Philippus II. ließ an. 1566. einen auszug von den briefflichen urkunden der deſten adelichen familien machen, und ſelbigen in das Archiv zu Valladolid verwahrlich beylegen. Im übrigen ſind dieſe Hidalgos frey von den allgemeinen auflagen, nicht aber auch von den provincial-collecten, und ein jedweder iſt gehalten, nach der deſchaffenheit ſeines lehn-guths, auf ſeine eigene koſten ſowol Hof- als kriegs-dienſte zu thun. Die Portugieſen gehen ihren Edlen, hauptſächlich aber denen, welche weder Hertzoge, noch Marggrafen, noch Grafen ſind, den titul Fidalgos. Dieſe halten beſtändig darüber, daß auch der geringſte aus ihrem mittel, wenn er einem an dem Portugieſiſchen Hofe beſindlichen Königlichen oder andern Ambaſſador die viſite giebt, oder denſelben in deſſen hauſe die oberhand baden muß; welcher gewohnheit der Franzöſiſche Ambaſſador, Marquis d'Oppede, auf ſeines Königs Ludovici XIV. ordre, ſich zwar einige zeitlang widerſetzte, endlich aber, gleich andern fremden Miniſtern, unterwarf. *Examen de los ingenios. Capitllo*, hiſt. de los Reyes de Godos p. 237. *Aldrete*, de orig. lingu. Hiſp. *Pasquier*, diſquiſ. Gall. lib. I. c. 2. *Sepul-veda*, ad leg. 3. C. de Epiſc. & Cler. *Otalor*, de Nobilitate P. II. c. 3. n. 5. *Gomez*, de poteſt. in ſeipſum lib. II. c. 23. n. 24. *Diar. Eruд. de l'Eſp.* T. 96. *Limna*. J. P. lib. VI. c. 1. *Leti*, ceremon. polit. P. VI. lib. VII.

* Hiemer, (Bernh. Friedrich) erblickte das licht der welt an. 1682. den 24. may zu Gechingen in der Diœces Urach, allwo ſein vatter, Johann Friedrich, Pfarrer geweſen. Er war ein ur-enckel Johann Heinrich Hiemers, von welchem der folgende artickul handelt. Nachdem er im ſiebenden jahre ſeinen vatter verlohren hatte, nahm ſich ſein ſtief-vatter George Conrad Brodtbeck, damaliger Superintendent zu Cronberg, ſeiner an. Er ſtudirte auf dem Gymnaſio zu Stuttgard, in den löblichen Bursalitien und. Bedenhausen, ſo denn auch zu Tübingen, ward an. 1707. Stadt-Pfarrer zu Rosenfeld; an. 1714. Superintendent im Widdad; an. 1716. Brandenburg-Baireuthiſcher Kirchen-Rath; an. 1718. Würtembergiſcher Hof-Prediger; an. 1719. Conſiſtorial-Rath; an. 1720. Doctor Theologiæ; an. 1722. Viſitator der Univerſität Tübingen, und des Illuſtris Stipendii Theologici daſelbſt; an. 1725. Prälat zu Hirſchau, und der Königlich-Preuſſiſchen Societät der wiſſenſchafften ſowol, als auch der Kayſerlichen Leopoldino-Carolinischen Academiæ Naturæ Curioſorum mitglied. Sein tod erfolgte zu Stuttgard den 5. merꝛ. an. 1727. Er hat gemeinlich in der ehe gelebet, und in der erſten zwey söhne und zwey töchter gezeuget, ihn aber überlebet; und in der andern fünf, ſo aber vor ihm geſtorben ſind. Seine ſchrifften ſind: Apologetiſches Schreiben an Herrn Joh. Heinrich Tichudi, einen Reformirten Theologum und Prediger zu Schwanden in der Schweitz, da er ſeine Doctoral-diſputation de Moderatione Theologica gerettet; eine Synodal-Predigt, ſo er zu Mümpelgard gehalten; kurtze Erörterung der frage: ob und welcher geſtalt ein wahres Chriſtenthum den Hof zu führen möglich ſey? Stuttgard 1721. in 12. Confirmations-Büchlein, oder Evangeliſcher Unterricht von der confirmation derjenigen kinder, die das erſte mal zum h. Abendmahl gehen, 1723. in 16. Caput Medusæ mirabile notorii Diluvii univerſalis monumentum detectum in Agro Würtembergico, Stuttg. 1725. in 4. Oecholins leichen-predigt. Pregitzers fortgeſetzte Gott-geheiligte Poeſie, 1727. p. 71. ſeq. p. 518. ſeq. Unſchuldige Nachrichten, 1730. beytr. I. n. 27. p. 153. ſeq.

* Hiemer, (Joh. Heinrich) zu Unter-Enſingen an. 1673. gebohren, war anfangs Diaconus zu Herrenberg, wurde aber hernach an. 1612. Profeſſor Theologiæ extraordinarius zu Tübingen, und zugleich Inſpector des Hertzoglichen Stipendii, kurtz darauf Doctor Theologiæ, und endlich an. 1619. Abt im kloſter zu Anhauſen, und ſtarb an. 1621. den 14. jan. Man hat von ihm Orationem Theologicam de Divinitate Jeſu Chriſti, Tübingen 1615. in 4. Orationem ſecularem de Vita & Meritis beati Lutheri in Jubilæo Reformationis, 1617. in 4. Diſput. de Reprob. ib. 1617. in 4. de Fide, ibid. 1617. in 4. de Sacramentis in genere, ibid. 1617. in 4. de Baptiſmo, ib. 1618. in 4. de Cœna Dominica, ib. 1618. in 4. Epitomen Phyſicorum ex Ariſtotelis Philoſophia naturali deprompta, ib. 1605. in 4. Epitomen Librorum Ariſtotelis Logicorum, ib. 1614. in 8. Gründliche Ablehnung der unwahrhafften Schutzrede, ſo Joh. Georg Streit heraus gegeben, ib. 1615. in 8. Danckſagung gegen der von Joh. Georg Streiten auf ihn ausgeſprengten Gratulations-ſchrifft, ib. 1616. in 8. Brüderſchafft unter tiebten Frauen Raſſb. in Schlettſtt. ib. 1617. in 8. Hochzeit-Predigt über Daavid Hafenreffer, ib. 1614. in 4. zwey Predigten auf das Tübingiſche Jubelfeſt, ib. 1617. in 4. Leichen-Predigt aus Luc. II. 36. 38. ibid. 1617. *Fiſchini* memor. Theol. Würtemb. II. p. 60. ſeq.

Hiempſal, war des Michyſi sohn, und des Adherbals bruder. Jugurtha ließ ihn nach ſeines vatters tod hinrichten. (Siehe Adderbal.)

Hiera, war eine gemahlin Telephi, Königs von Mysien, und von ſo groſſer ſchönheit, daß man ſie auch der Griechiſchen Helena vorgezogen. Eine andere Hiera war an einen Trojaner, nahmens Alcanor, vermählt, und gebahr ihm Bitiam und Pandarum. *Hygin. Virg. Æn.* lib. IX. v. 673.

Hierak, ſiehe Nerach Agemi.

Hierapolis, iſt eine ſtadt in Syrien, ſonſt Bambyca genannt.

Digitized by Google

nannt. Sie hat ihren nahmen, als welcher eine heilige stadt bedeutet, von der göttin Atargate, welche daselbst verehrt wurde. Nach diesem wurde sie ein Ertz-Bischöfflicher sitz unter dem Patriarchen von Antiochien. *Plinius*, lib. V. c. 23. *Strabo*, lib. XVI. *Cellarii* geogr. ant. lib. III. c. 12.

Hierapolis, eine alte stadt in Groß-Phrygien, oder nach der jetzigen benennung, in der Natolischen provintz Germian, so vor zeiten ein Ertz-Bistthum unter dem Patriarchen von Antiochien war, gelegen. Die Türcken nennen sie Bamboukkale, das ist, baumwoll-thurn; wegen den daselbst herum gelegenen weissen felsen. Man findet daselbst nichts mehr als überbleibsel von alten tempeln und bädern, auch mineralische quelen, welche zur gesundheit sehr dienlich; und wegen der topasier-farbe berühmt sind. *Spon.* voyage.

Hierat, (Antonius) ein Cölnischer buchdrucker, welcher wegen der unzehlichen menge der von ihm ohne einiges menschen beystand gedruckten heiligen Kirchen-bätter, da deren erste edition sehr rar worden, berühmt ist. *Mallinkrot*, de arte typogr.

Hierax, ein Egyptischer lehrer, Astrologus und zauberer zu ende des III. sæculi. Er lehrte, daß der leib des menschen nicht werde wiedrum auferstehen, sondern allein die seele; desgleichen, daß niemand wurde selig werden, als allein die, so eheloß gelebet; daß das paradeis kein sichtbares ding noch ort sey, sondern es bedeute nichts mehr, als die freude und vergnügung der seelen; und daß Melchisedech der H. Geist sey. Gleicher gestalt unterschiede er auch das meer des Worts von dem wesen des Vatters, und verglich es einer lampe mit 2. töchten, gleich als ob noch eine mittlere natur obhanden wäre, von welcher beyde ihr licht her hätten. Seine nachfolger wurden Hieraciani, ingleichen Abstinentes genannt, weil sie sich vom wein und einigen speisen enthielten. Er verfertigte ein buch von den 6. tage-werken, so mit vielen fabeln angefüllet war; nichts destoweniger liessen sich durch seine scheinheiligkeit viel verführen; seine lehren anzunehmen. Epagrius meldet, daß, als dieser betrüger sein gift unter den Egyptischen Mönchen ausgestreuet, der Abt Macarius, weil er ihn durch vermuntre gründe nicht bewegen können, ihn endlich durch ein wunderwerck überzeugt habe. Andere aber sagen, es seu einer von seinen discipeln gewesen. *Evagrius. Epiphanius*, hær. 67. *Hilarius*, lib. VI. de Trinitate. *Baronius*, an. 287. *Cave*, hist. lit.

Hieres, ist eine kleine Frantzösische stadt auf einer an der küste von Provence gelegenen insul, zwey meilen von Toulon. Sie ist eine von den alten Marsilianischen colonien, Olbia (welches in der Griechischen sprache glückselig heißt) genannt, wegen der güte des daigen bodens. Nachgehends bekam dieser ort den nahmen Area, von welchem die jetzige benennung, Hieres entspringen, so gleichfalls einigen auf dem Mittel-meer gleich gegen über liegenden insuln gegeben worden. Sie war vor zeiten ein der bestesten plätze der küste, allwo die pilgram; so in das heilige land reisen wollten, absegelten, ehe der see-compaß erfunden wurde. Diese stadt und Herrschafft ist vor allem den Vice-Grafen von Marseille zuständig, und ein appanagium oder adtheilung der jüngern söhne gewesen. Gottfried II. hat sie an. 1140. seinem jüngern sohn Pons de Fos gegeben, dessen nachkömmlinge solche besessen, bis an. 1257. da Carolus, Herzog von Anjou und Maine, ein bruder Königs Ludovici Sancti, so bald er durch seine heurath mit Beatrix dem Gräflichen Erb-Fräulein von Provence diese Grafschafft in besitz genommen, so gleich sehen lassen, daß er keinen freyen und von ihm unabhängigen Adel im lande dulden wolte, wie er dann einen nach dem andern unterrichet hat, bis auf Rogerium und Bertrandum de Fos, Herren von Hieres, welche ihm starcken widerstand gethan, also, daß er sich gezwungen sahe, sie in ihrer stadt Hieres zu belagern, die sie auch 5. monat lang tapfer angehalten, endlich aber der gewalt weichen, und in einen accord eintreten mußten, krafft dessen sie die stadt Hieres mit allen zu- und angehörden, obgedachtem Hertzoge Carolo übergaben, und dagegen andere örter und land von ihm empfiengen. Es wird allhier viel meer-salz gemacht. Man findet auch nirgends schönere gärten als allhier. Es ist in gemeldter stadt eine Collegiat-kirche vor welticher Canonicos, welche an. 1572. daselbst durch Wilhelmum le Blanc, Bischoff von Toulon, sind gestiftet worden; und nachdem dieses daselbst an. 1640. angefangene gerichts-sitz eines Lieutenants von dem Seneschall selbiger provintz, an. 1644. nach Toulon verlegt ward, richtete der König an. 1654. durch ein edict einen andern mit allen dazu gehörigen bedienten an. Bey der an. 1707. von dem Hertzoge von Savoyen vorgenommenen belagerung von Toulon landete die Englische flotte allhier. (Siehe STOECHADES.) *Bouchet*, hiſtoir. de Provence. *Pigav. de la Force*, nouv. descr. de la France, tom. IV. p. 172. *

* **Hieri**, eine Asiatische stadt, welche Dom Jean de Persse für die hauptstadt des Thorasanischen ausgiebt. Sie ist ausserordentlich groß, und die menge ihrer einwohner erstrecket sich über 100000. seelen. Wenn man die vorstädte, luß-gärten und pallälle, welche gleich ausser der stadt rings herum angebauet sind, darzu rechnet, so mag ihr umfang über 6. Frantzösische meilen ausmachen. Sie liegt auf einer höhe an dem strande des flusses Hadin, ist mit guten mauren versehen, wie auch mit gräben, darein lauffend wasser kan gerichtet werden, und hat 100. thürne rings herum, welche alle ungefehr einen musqueten-schuß von einander entfernet sind. Nach einiger meynung soll es die nemliche sein, welche Ptolemäus Rheam nennet. *Davity*, Etat du Sophi.

Hierocæsarea, zuvor Alexandropolis genannt, eine stadt in Doriä, so eine provintz in Klein-Asien ist, zu Lydien gehörig. Dieser nahme ist ihr dem Cäsari zu ehren gegeben worden, wie vielen andern geschehen. Es befand sich allhier ein berühmter tempel der Persischen Diana, wovon die einwohner vorgaben, daß er schon von Cyro wäre erbauet worden, und wann auf die altäre desselben gantz todte asche, und darüber dürres holtz gelegt werde, sich solches von selbsten entzündete. Dieser götzen-dienst wurde zum zeichen dessen ersten ursprungs immer nach Persischer art verrichtet, und musseten auch die einwohner deswegen dem tempel das recht eines asyli oder freyen orts zu, welches demselben in der unter Kayser Tiberio geschehenen untersuchung bestätiget wurde. Es soll ein loch an diesem orte gewesen seyn, auf welchem eine luft heraus kam, wodurch diejenigen, die sie in den hals gezogen, getödtet wurden. Es giebt auch daselbst einige wasser, welche alle darein geworffene dinge in stein verwandeln. Eben diese stadt scheinets gewesen zu seyn, welche kurtz vor der obgemeldten bestätigung des asyli neben eilf andern städten in Klein-Asien durch erdbeben gantz zerfallen, auch deswegen von Tiberio neben andere beyhülffe die erleichterung des tributs erhielt. *Tacitus*, annal. lib. II. c. 47. & lib. III. c. 62. *

Hierocles, war der author des buchs, welches den titul führet, Φιλάληθες oder liebhaber der historien. Wenn man dem Tzetzi glauben soll, hat er viel wunderliche dinge darinnen vorgegeben, indem er gesagt, daß in der hitzigen Zona die leuthe so grosse ohren hätten, daß solche ihnen wider die sonne schatten machten, nicht weniger auch die füß-solen an den beinen, wenn sie solche in die höhe buhen. Er berühmte sich, daß er solches gesehen, auch wollte er gehört haben, es gäbe menschen, die gar keinen kopf, und andere hingegen, die 10. köpfe, 4. hände und 4. füsse hätten. Man kan nicht vor gewiß sagen, zu welcher zeit er eigentlich gelebet, jedoch scheinet es nicht, daß es eben der Hierocles sey, welcher aus der stadt Hyllarima in Carien gebürtig gewesen, und aus einem Athleta ein Philosophus worden ist. *Stephanus Byzantinus. Taetzes*, chil. VII. hiſt. 146. *Bayle.* *

Hierocles, lebte zu anfang des IV. sæculi, und war anfänglich Präsident in Bithynien, hernach aber Gouverneur von Alexandrien. Er war der vornehmste urheber der verfolgung, welche die Christen unter dem Kayser Diocletiano erdulteten. Er ließ sich aber nicht begnügen, seldige durch seine gewalt zu erschrecken, sondern suchte sie auch mit seiner feder zu widerlegen. Zu dem ende verfertigte er 2. schriften, worinnen er behaupten wollte, daß die H. Schrifft irrahm, daß sie ihr selbsten widerspräche, ihre krafft verlohren. Er war gar heftig wider unsern Heyland und die Apostel, und stellte eine vergleichung an zwischen Christi und des Apollonii Tyanæi wunderwercken, um darzuthun, daß Apollonius Christo in diesen stücke gleich käme, oder seldigen wol gar überträffe; Lactantius und Eusebius aber haben wider ihn geschrieben. Es wird gesagt, daß der Märtyrer Adesius einsten mit einem grossen eifer befallen worden, indem er, als Hierocles über die Christen zu Alexandrien gericht hielt, zu ihm gesahet, ihn mit harten worten angelassen, endlich gar in das gesicht geschlagen, zu boden geschmissen, und erinnert, nicht mehr wie bishero wider die Christen zu verfahren. Doch ist auch wahr, daß Eusebius hieron stille dunckel redet, und sich vergnüget hat zu sagen, Adesius hätte den wider die Christen allzu feindseligen Alexandrinischen Amtmann mit worten und in der that beschimpfet, ohne daß er im übrigen denselben nahmen vermeldet. Die aber alles klar ausdrucken, und den nahmen Hierocliš deutlich hinsetzen, als Metaphrastes und die Griechische Menæa, haben bey weitem nicht das nöthige ansehen, daß sie eine solche sache könnten gläublich machen, welche auch in der that an Adesio so leicht nicht zu loben wäre. *Eusebius*, contra Hieroclem. it. de Martyrt. Palæstinæ, c. 5. p. 326. & *Valesius*, in notis. Cave, hiſt. litter. *Bayle.*

Hierocles, war des Alypii sohn, der in Engelland commandirt hatte, und welchen der Kayser Julianus Apostata nach Jerusalem schickte, um den tempel daselbst wiederum aufzubauen. Weil damals die Christen sich gern an denen rächen wollten, welche ihnen in den vorhergegangenen verfolgungen allzu grosse drangsalen angethan hatten, so wurde auch dieser unter des Valentis regierung nebst seinem vatter angeklagt und grenlich gemartert, daß er sagen sollte, was man von ihm verlangte. Endlich als er nichts bekennen wollte, wurde er zur strafe des feuers verdammt und gebühret; allein, da dieselbe vollstreckt werden sollte, kam das volck hauffen-weise zu dem Kayser, und bat inständig vor ihn, daß er endlich gnade erhielt. Er war in seiner jugend Libanii lehringer gewesen, von dem er gar hoch geschätzet worden. *Liban.* ep. 284. *Chrysost.* de incompreh. Dei natura. *Ammianus Marcellinus*, lib. XXIX. *Bayle.* *

Hierocles, ein Platonischer Philosophus aus dem V. sæculo, lebete mit grossem ruhm zu Alexandrien, und verfertigte 7. bücher von der providentz und dem fato, welche er dem Olympiodoro, der durch seine Gesandtschafften dem Römischen Reiche zu des Kaysers Honorii und Theodosii des jüngtern zeiten grosse dienste gethan hat, zuschrieb, wiewol seldige bücher nicht mehr

übrig

Digitized by Google

übrig sind. Allein so viel man aus des Photii extract, den er davon machet, ersehen kan, hat er zeigen wollen, daß die lehre Platonis mit des Aristotelis lehre gar genau überein käme, und daß dieienigen, so darinnen einen unterschied suchten, beyde nicht recht verstünden. Insonderheit suchte er die lehre von der providenz und den fatalitäten, sowol als von des menschen freyen willen, genau zu erklären, und gab vor, daß das fundament hierzu in der lehre von der wanderung der seele aus einem leibe in den andern begriffen wäre. Er wollte auch behaupten, daß Plato gelehret hätte, die welt sey aus nichts erschaffen. Er verheurathete sich auch, und weil seine frau besessen war, bemühete er sich, den teufel auszutreiben, aber vergeblich, hingegen ein anderer Philosophus, Theosebius, welcher des Herodis lehrmeister gewesen, soll denselben, ohne daß er die beschwörungen ie gelernet, gar wohl vertrieben haben. Doch wird die eigentliche art, so er dabey gebraucht, von Photio nicht angemerckt. *Lactantius*, lib. V. c. 2. *Baronius. Jonsius*, hist. Phil. III. c. 18. *Pearsonius*, proleg. in Hieroclem. *Cave*, hist. litter. *Bayle.* *

* Hierocles, ein Grammaticus, publicirte die Notitiam Imperii Constantinopolitani, unter dem nahmen Synecdemus; es ist nichts als ein register der provintzen, und einer andeutung der in jeder liegenden städte, darbey den nahmen der darinn sevenden beschlshaber und beamten. Der P. Banduri hat dieses kleine werck in dem ersten theile seines Imperii Orientalis einrücken lassen, so wie es Holstenius aus den Römischen bibliothecken gefunden. Die nahmen der städte sind öfters ganz verkehrt genennet, doch ist das wercklein noch gantz, obschon der P. Carl de St. Paul es vor defect gehalten. Sein alter betreffend, so kan es nicht wohl später als im VI. seculo zusammen getragen worden seyn.

* HIEROGLYPHICA; dieses ursprünglich Griechische wort, welches heilige figuren oder abbildungen bedeutet, wird insgemein von den Egyptischen figuren gebraucht, deren sie sich bedienet, ihre gedenckmahl der religion, philosophie und Theosophie aufzuzeichnen und anzuzeigen, und ihre Sitten und Stadtrequin dadurch auf eine verdeckte art durch sinnbilder vorzustellen. Sie pflegten solche zeichen in stein, erz, und anderswo, besonders auch auf den mumien, pyramiden, obelisken und andern öffentlichen gebäuden auszuhauen, einzugraben oder abzumahlen. Sie machten vor dem volck und den fremden allezeit ein grosses geheimnis aus diesen sinnbildern, und waren fast nur die Priester, und nicht einmal allezeit die Grossen des Reichs, denen es dieselben zu verstehen vergönnet worden. Daher wie le fremde Weltweise, unter andern die sonst berühmte männer, Solon, Pythagoras, Democritus, Plato, sich darüber bemühet, und dieselbe zu verstehen, und etwas daraus zu erlernen getrachtet haben. Herodotus redet auch davon, und da er erzehlet, was er von den Priestern davon erklären hören, fällt er öfters mit grossem respect auf seine unwissenheit, und spricht, daß dieses oder jenes ihm die Priester nicht haben erklären, und ihre wissenschafft darinnen profaniren wollen. Vide *Pierii* Hieroglyphica. *Caussinum* in seinem tractat de scientia mysteriosa & symbolica Ægyptior. *Barnage*, hist. des Juifs tom. II. p. 924. &c. *Casalium*, P. I.

Hieron I. des Dinomenis sohn und des Gelonis bruder, König von Syracusa, welcher, als er die stadt Gela unter sich gebracht, so glücklich war, daß die stadt Syracusa sich ihm unterwarf, da er nur einige bürger, welche aus der stadt vertrieben waren, daselbst wieder einsetzen wollte. Er übergab hierauf die stadt Gela diesem seinem bruder Hieron, und bemühete sich nur, die stadt Syracusa in bessere aufnahme zu bringen. Er regierte daselbst sehr glücklich, und erlangte durch seine klugerliche waffen grossen ruhm, machte sich auch durch seine gute regierung bey seinen unterthanen sehr beliebt. Hieron aber, der ihm auch in der regierung von Syracusa Olymp. LXXV. 3. U. C. 276. A. M. 1506. A. C. 478. folgte, war gantz anders gesinnet, indem er sehr geitzig und hefftig war, dergestalt, daß viele den vorsatz hatten, ihn aus dem wege zu räumen; allein das anderen seines bruders hielte sie noch zurücke. Er suchte seinen bruder Polyclum, weil er sahe, daß er von den Syracusanern geliebt wurde, aus dem wege zu schaffen, zumal er ihn vor verdächtig hielte, als strebte er nach der Crone. Er wollte ihn dannenhero den Sybariten, welche durch die Crotoniater eingeschlossen waren, zum succurs schicken, damit er etwan im streite mit umkommen möchte; allein Polyclus merckte es, und bedanckte sich davor. Weil er aber sahe, daß er seinen bruder dadurch heftig erzörnet, retirirte er sich zu dem Theron, König von Agrigent. Durch dieses Theronis vermittelung wurden beyde brüder einige zeit darauf wieder mit einander ausgesöhnet. Ehe noch diese verständung erfolgte, hatte sich Hiero zum kriege wider Theronem gerüstet, um daß er seinen flüchtigen bruder aufsuchen möchte. Allein wie die bürger von Himera sich dieser gelegenheit bedienen wollten, Theronis sich abzuschütteln, und Hieronem heimlich anlockten, ihrer stadt mit seinem kriegsvolcke zu nahen, war dieser so grossmüthig, daß er seines feindes rebellen anzunehmen ausschlug, und dem Hiero die gantze sach eröffnete; welche that den gleich darauf gefolgten vergleich am meisten beförderte. Allein Thrasibäus, Theronis sohn und nachfolger, gieng von seines vatters klugen und friedfertigen rathschlägen ab, und fieng einen unglücklichen krieg wider die Syracusaner an, indem Hieron ihm in das land fiel, da es denn zu einer schlacht kam, welche Thrasibäus nebst seinem Königreiche verlohr. Hieron starb endlich in der stadt Catana in dem zweyten jahre der LXXVIII. Olymp. U. C. 287. A. M. 3517. A. C. 467. nachdem er 11. jahr regiert hatte. Er hatte selbige stadt, nachdem er die vorigen einwohner daraus gejaget, wieder erneuern lassen, und eine Griechische colonie daselbst angelegt. Wie er denn auch selbigem orte den nahmen Aetna gab, er selbst auch, nachdem er in den Olympischen und Pythischen schauspielen den sieg davon getragen, den nahmen Ætnæensis annahm. Ihm succedirte nicht sein sohn Dinomenes, obschon er den vatter überlebte, sondern sein bruder Thrasybulus, welcher sich aber durch seine tyranney bey den Syracusanern dergestalt verhaßt machte, daß sie sich wider ihn empörten, und es dahin brachten, daß er gleich in dem ersten jahre seiner regierung Olymp. LXXVIII. 3. U. C. 288. A. M. 3518. A. C. 466. einen harten vergleich eingehen muste. Er retirirte sich aber in Italien in der Locrenser land, und lebte daselbst vor sich in der stille. Die Syracusaner richteten hierauf wiederum eine freye Republick an, wobey sie sich bis auf des Dionysii tyrannen Olymp. XCIII. 4. U. C. 349. A. M. 3579. A. C. 405. erhielten. Hieron hat dem tempel des Apollinis zu Delphi sehr herrliche geschencke gewiedmet. Von seiner ersten gemahlin, so des Rheginensischen Königs Anarilai tochter war, hatte er keine kinder; von der andern aber, so des Nicoclis tochter war, hatte er den Dinomenem. *Pindar.* Od. Olymp. I. & Pyth. I. II. III. *Herodotus* lib. VII. c. 155. 156. *Diodorus Siculus*, lib. XI. c. 167. *Athenæus*, lib. XIV. *Pausan.* lib. I. *Bayle.*

Hieron II. König von Syracusa. Er stammte von den Gelonis familie her, welche eben daselbst regiert hatte. Allein weil seine mutter nur eine dienst-magd gewesen, achtete ihn sein vatter Hierocles gar wenig, und überließ ihm dem glücke. Als er aber einige tage von den dienen genehret wurde, und die wahrsager daraus schlieffen wollten, er würde einsten König werden, ließ ihn Hierocles wieder in sein haus bringen, und erzog ihn mit grosser sorgfalt. Weil er auch in allem wohl umahm, und sich bey verschiedenen gelegenheiten sonderlich hervor that, bewog es die Syracusaner, daß sie ihn anfänglich zu ihrem obersten Richter machten, und als er selbige stelle wohl verwaltete, ernennten ihn alle städte einmüthig zu ihrem General-Capitain wider die Carthaginenser, endlich aber Olymp. CXXVII. 4. U. C. 485. A. M. 3715. A. C. 269. gar zu ihrem König. Er ließ sich hierauf ernstlich angelegen seyn, den krieg wider die Mamertiner, welche er bereits in etlichen rencontren geschlagen, fortzusetzen, und hatte vor, selbige aus der stadt Meßina, deren sie sich wider alles recht bemeistert hatten, zu vertagen. Weil sie sich aber nicht im stande funden, ihm zu widerstehen, gerieth es dahin, daß ein theil die Römer, der andere die Carthaginenser zu hülffe rief. Zu Rom stund man zwar anfänglich an, ob man sich darein mischen wolle oder nicht; jedoch wurde beschlossen, sich der Mamertiner anzunehmen, welches denn zu dem ersten Punischen kriege anlas gab. Zu dem ende wurde der Bürgermeister Appius Claudius in Sicilien geschickt, welchem die Mamertiner ihre stadt übergaben, nachdem sie die Carthaginenser daraus vertagt hatten. Die Carthaginenser belagerten hingegen die stadt Meßina, und machten mit dem Hierone eine allianz, welcher hierauf sich mit ihnen conjungirte. Allein Appius Claudius suchte dem kriege durch eine schlacht den ausschlag zu geben, welches denn er erfolgt A. U. 490. Olymp. CXXIX. 1. A. M. 3720. A. C. 264. die Syracusaner angrift, und ob sie sich gleich sehr wohl wehreten, wurden sie doch gezwungen, sich zu retiriren. Hierauf kam Hieron nach Syracusa retiriren muste. Als aber Appius Claudius wider die Carthaginenser eben dergleichen victorie erhalten, und sich dergestalt meister vom felde sahe, gieng er vor Syracusa, und belagerte selbigen ort. Hieron, als er sahe, daß ganz Sicilien in schrecken gesetzt, und die Carthaginenser hingegen sehr geschwächt waren, ließ den Römern friede anbieten, welchen sie auch annahmen; wie er denn von der zeit an es beständig mit den Römern gehalten. Er regierte hierauf in die 50. jahr sehr glücklich, war auch in grosser estime, wesshalben ihm seine söhne eine statue zu pferde und eine zu fuß zu Olympia, auch seine unterthanen eben dergleichen daselbst aufrichteten. Er war insonderheit gar freygebig, welches auch aus den reichen geschencken erhellet, welche er den Rhodiern reichte, als ihre insul durch ein erdbeben gantz erschüttert worden. Er war der Mechanic sehr ergeben, wie er denn unter des Archimedis direction ein schiff erbauen ließ, welches eines von den berühmtesten gebäuden aus der antiquität ist. Auch hat er ein groß theil von dem ackerbau geschrieben. Er überlebte einen sohn, nahmens Gelon, welcher mit der Pyrrhi tochter, der Nereis, einen sohn, nahmens Hieronymum, gezeugt hatte. Weil er aber sahe, daß seliger zu der regierung nicht allzu geschickt, und also seine wohlangerichtete regierung in unordnung gerathen dürffte, stiftete er die Syracusaner wiederum zu einem freyen volcke zu machen. Allein seine beyden töchter hintertrieben es am meisten, weil sie sahen, daß von seines enckels regiment sie nebst ihren ehe-herren die meiste gewalt haben würden. Er muste sich dannenhero entschlieffen, dieses Reich dem Hieronimo zu überlassen, welchem er bey seiner minderjährigkeit 15. vormünder zuordnete. Er starb endlich in dem 90. jahre seines alters, und wie er es zuvor gesehen, geschah es auch, daß der zustand des Reichs in grosse unordnung gerieth. *Polybius*, lib. I. c. 8. & 16. *Pausanias*, lib. VI. c. 12. *Athenæus*, lib. VI. *Livius*, lib. XXII. & XXIV. *Bayle.*

Digitized by Google

Hieron, war des berühmten Athenienſers Nicia ſonderbarer freund. Er gab ſich aus vor einen ſohn des Dionyſii, eines Poeten, welcher der eherne genannt wurde, war aber von dem Nicia erzogen worden, welcher ihn ſelbſt in allen wiſſenſchafften, und in der muſic wohl unterrichtet hatte. Er war das haupt derjenigen, ſo die Thuriſche colonie in die Italiäniſche ſtadt dieſes nahmens führten. *Plutarchus*, in vita Niciæ. *Athenæus*, lib. X. *

HIERONICÆ, von ἱερὸς, ſacer, und νίκη, victoria, ſo wurden die überwinder in den ſacris certaminibus, das iſt, die den göttern zu ehren gehalten wurden, nemlich Pythiis, Nemeis, Iſthmiis und Olympiis, genennet, welchen in den nachfolgenden zeiten auch wol die Capitoliniſche, Actiſche und andere ſehr berühmte kampf-ſpiele beygeſetzet worden. Dergleichen leuthen wird zuförderſt eine groſſe ehre, indem ſie nicht allein bey dem ſchauſpiele ſelbſt in gegenwart des gantzen Griechenlandes mit einem krantz von grünen zweigen je nach unterſcheid der ſpiele und des orts auf dem haupt getieret, und nicht minder mit einem palmzweige in der hand beſchencket, ſondern auch in ihr vatterland mit groſſem pracht eingeholet, und von ihren lands-leuthen zeit lebens unterhalten worden. *Petri Fabri Agon. Spanhem.* in epiſt. ad Morellum. *Lydius*, agoniſt. ſacr. c. 37. *Pitiſcus.* *

Hieronymiten, iſt ein deſonderer geiſtlicher orden in Italien und Spanien. Petrus von Piſa hat ſelbigen in Italien, und einer, nahmens Thomas, in Spanien geſtiftet, wohin er ſich mit einigen ſeiner geſellen begeben hatte. Der Papſt Gregorius XI. hat ſelbigen an. 1373. confirmirt. Damals lebten ſie nach des Auguſtini regul, allein ihr General, Lupus Dolmedo, ſetzte eine andere regul nach des Hieronymi lehre auf, welche von Martino V. beſtätigt, und ihnen ſelbige zu führen vergönnet wurde; wiewol die Hieronymiten in Italien noch bis auf dieſen tag des Auguſtini regul brauchen. Ihr hauptſitz in Spanien iſt zu Lupiana in der Diœces von Toledo. Es gehört darzu die Congregation St. Jſidori, und deren kloſter zu Sevilien, nicht weniger das kloſter St. Laurentii oder das Eſcurial, und das kloſter St. Juſti, worinnen Carl der V. ſich in ſeinen letzten jahren aufhielt. *Miræus*, de orig. relig. lib. I. c. 22. 24. *Vosgluras Vergaras*, de inventa, rer. lib. VII. c. 4. *Spondanus. Abrégé de l'hiſtoire de l'Ancien & de S. Benoit.*

Hieronymus, ein berühmter Kirchen-Lehrer, war Euſebii eines Chriſten ſohn, und an. 329. gebohren in einem ſtädtlein, Stridon genannt, ſo an den grentzen von Ungarn und Dalmatien, oder, wie einige wollen, in Jſtrien gelegen. Man hielt ihn von jugend auf zu den ſtudien an, und ſchickte ihn nach Rom, allwo er in Grammaticis den Donatum, welcher über Virgilium und Terentium anmerckungen hinterlaſſen, und in Rhetoricis Victorianum hörte. Nach dieſem hatte er in der Hebräiſchen ſprache zu Præceptoren den Jüden Barhanina, und andere; in der Theologie Gregorium Nazianzenum, Apollinarium Laodicenum, Paulinum Antiochenum, und nach dieſen den Didymum Alexandrinum. Als er nun zu ſeinen jahren gekommen, empfieng er zu Rom die taufe, von dar reiſete er erſtlich an den Rheinſtrom, hernach faſt durch gantz Franckreich, und beſuchte überall die bibliothecken fleißig. Als er nach Trier kam, ſchrieb er des Hilarii groſſen tractat de Synodis auf deſſen bitte gantz ab, welchen er nachmals iederzeit gar hoch gehalten. Hierauf wandte er ſich nach Aquileia, allwo er mit Ruffino, der Presbyter daſelbſt war, und mit Heliodoro gute freundſchafft pflog. Ferner gieng er durch Dalmatien, Thracien und Aſien, in geſellſchaft eines reichen burgers von Antiochien, und ſeines condiſcipuli des Heliodori, und kam nach Antiochien, allwo er gar ſchwer darnieder lag, lagen kam, aber durch Evagrii hülffe und gute vorſorge wieder geſund wurde. Er ging daſelbſt ein gar einſames leben an, kaunenhero er ſich überall in den wüſten ſuchte aufzuhalten, bis er im dreyzigſten jahre ſeines alters in eine Syriſche wüſte kam, darinnen er ſich gantze 4. jahr aufhielt, allwo ihm Evagrius die nothdurfft reichen ließ, da er die gantze zeit in geiſtlichen übungen, mit faſten, wachen und bäten zugebracht, ſonderlich hat er durch fleißiges leſen die Bibel faſt gantz auswendig gelernet, und ſich ſehr in den auslegungen geübt. Seine zwey gefährten in ſelbiger wüſte, Innocentius und Hylas, weil ſie die harte lebens-art nicht wohl ausſtehen konnten, verſtarben bald. Er ſelbſt muſte von dem Meletio und ſeinem anhange in der wüſtin viel verfolgungen ausſtehen, welche von ihm ausgaben, als wäre er mit des Sabellii irrthümmern behafftet, weil er ſich des worts hypoſtaſis bediente. Dieſes bewog ihn nach Jeruſalem zu gehen, woſelbſt er ſich auf die Hebräiſche ſprache legte, damit er die heilige Schrift deſto beſſer verſtehen könnte. Jndeſſen wurde er ſchon damals ſehr berühmt, dergeſtalt, daß der Papſt Damaſus in verſchiedenen ſchweren dingen ihn zu rathe zog; wie er hingegen in der damaligen ſtreichen-trennung zu Antiochia, da Meletius, Paulinus und Euſtatius ſich deſſelben Biſthums zugleich anmaßten, mit Paulino allein hielt, weil Damaſus deſſen wahl gebilliget hatte. An. 378. machte ihn Paulinus, Biſchoff von Antiochien, zum Presbyter, welches er auch mit dieſem bedinge annahm, daß er an keine gewiſſe kirche gebunden wäre, auch nicht genöthiget würde, ſein einſames leben zu verlaſſen, welches er, wie er an den Pammachium ſchreibet, deshalben angenommen, daß er die ſünden der jugend beweinen, und GOtt zur barmhertzigkeit gegen ſich bewegen möchte. An. 381. gieng er nach Conſtantinopel, um Gregorium Nazianzenum daſelbſt zu hören. Als Paulinus und Epiphanius an. 382. durch Kayſerliche briefe nach Rom beruffen wurden, nahmen ſie Hieronymum aus Orient mit ſich dahin. Daſelbſt lebte er gantzer 3. jahr bey Paula, einer vornehmen und frommen Matron, und erhielt groſſen ruhm, weshalben ihn Damaſus zu ſeinem Secretario machte, wie ihn dann auch alles volck und die gantze Cleriſey anfänglich des Römiſchen fluhls würdig achteten. Als aber Damaſus an. 384. verſtorben, muſte er von den anhängern des Origenis viel ausſtehen. Denn weil er die boßheit der Cleriſey in ſeinem ſchreiben an die Euſtochium nach verdienſt entdecket, und ſonſt nicht nach derſelben ſich richten wollte, ſo bekam er nicht allein keine beförderung, ſondern wurde noch über dieſes verklähret, als lebte er mit Paula, Melania, Aſella, Marcellina, Felicitas, Bläſina, Rufina, und andern weibern, welche er in der gottesfurcht fleißig unterrichtete, in verbotener liebe. Darum machte er ſich aus verdruß von Rom weg, ſetzte ſich mit ſeinem bruder Paulinian zu ſchiffe, und ſegelte in Cypern, allwo er von Epiphanio aufgenommen wurde. Von dar gieng er nach Antiochien, und wurde mitten im winter von Paulino nach Jeruſalem geführet, allwo er ſelbſt bekennet, daß er viel wunder geſehen. Jn dem folgenden jahre gieng er in Egypten, beſuchte einige klöſter, und hörte zu Alexandrien Didymum; allein, weil er ſahe, daß die Mönche daſelbſt mehrentheils dem Origeni zugethan, gieng er bald wieder in Paläſtinam, begab ſich in ein kloſter zu Bethlehem, lag den ſtudien ſehr emſig ob, ſchrieb ſehr viel bücher, und unterrichtete viel vornehmer leuthe der linder, die ihm zugeſchickt waren; wie er denn auch ſo berühmt war, daß er faſt vor ein oracul in der Theologie gehalten wurde. Jnſonderheit ließ er ſeinen fleiß in auslegung und überſetzung der heiligen Schrift, auch ausbeſſerung der ſchon vorhandenen überſetzungen ſehen, durch welche arbeit er ſich einen groſſen nahmen gemacht. Er ſchrieb auch wider Vigilantium, (denn er oftmals ſpotts-weiſe Dormitantium nennte) Jovinianum und Pelagium, welcher letztere desbalben eine verfolgung wider ihn erregte. Nicht weniger bekam er mit ſeinem alten freunde, dem Ruffino, und mit dem Biſchoff Johanne von Jeruſalem, wegen des Origeniſmi ſtreitigkeiten, und ob gleich Theophilus Alexandrinus ſie wieder mit einander ausſöhnte, währte es doch nicht lange, ſondern, weil Hieronymus allzu hitzig war, ſchlug ſolcher ſtreit zu groſſem ärgernis aus. Er hatte auch mit Auguſtino einige diſputen von dem urſprunge der ſeelen, und ſonderlich wegen ſeiner neuen überſetzung der Bibel aus dem Hebräiſchen grund-text, welche Auguſtinus, der kein Hebräiſch verſtund, und alſo gerne bey der alten verſion und den LXX. Dollmetſchen bleiben wolte, ziemlich mißbilligte, worüber ihm aber Hieronymus ſcharf genug geantwortet, und demſelben ſeine ſchlechte wiſſenſchafft und frevel, ſich allzu groſſer ſachen zu unterſtehen, wie auch die begierde, ſich durch anpfung gröſſerer und gleichterer männer, einen ruhm zu erwerben, deutlich für die augen gelegt. Als an. 410. Rom von den Gothen eingenommen war, und ſich dahin viele nach Jeruſalem verfluhen, nahm er ſelbige in ſein kloſter auf, und that ihnen viel gutes. Er ſtarb endlich an. 420. alt und lebens ſatt, im 91ſten jahre ſeines alters. Er war ſonſt ein gar eifriger mann, und der eine affecten nicht wohl bezwingen konnte, welches er; zumal in ſeinen ſtreit-ſchriften, bezeuget. Er hat ſehr viel geſchrieben, welche ſchriften durch vermittelung Eraſmi Roterodami in Baſel an. 1516. und 1553. durch Marianum Victorium zu Antwerpen an. 1578. zu Paris an. 1623. und auf unſoſten Hertzog Friedrichs von Gotha zu Frankfurt an. 1684. in XII. tomis zuſammen gedruckt worden. Letztlich hat auch der Presbyter Congregationis S. Mauri, Johannes Martianay, ſich um den Hieronymum wollen verdient machen, und iſt der erſte tomus von dieſer edition an. 1693. der andere an. 1699. auch die übrige in den nachfolgenden jahren, zu Paris gedruckt worden. *Marcellinus*, chron. *Beda. Sigebertus. Vita Hieronymi* oper. præfixa. *Baronius*, ann. *Bellarminus. Cave. Labbe. Du Pin* &c. *

Hieronymus Pragenſis, hieß ſeinem rechten nahmen nach Hieronymus Fauliſch, wurde aber von ſeinem vatterlande nach damaliger art Pragenſis benennet. Er lag in ſeinen jahren mit ernſt ob, und als er verſchiedene Academien in Franckreich ſowol als in Teutſchland beſuchet, gieng er in Engelland, und brachte bey ſeiner rückkehr verſchiedene von des Wicleffs ſchriften mit ſich nach Prag. Er ſetzte ſich ſonderlich durch ſeine predigten bey ſeinen lands-leuthen in gutes anſehen, wurde auch wegen ſeinem guten wandel von Johann Huſſen ſehr geliebet. Er wurde hierauf Magiſter, und fieng an öffentlich in Böhmen, wie auch in Ungarn und Reuſſen, zu lehren und zu predigen. Ob ihn nun wol der König Sigismundus in Ungarn dem Ertz-Biſchofe von Gran überantworten ließ, ſo ſchrieben doch die Böhmiſchen und Mähriſchen Herren ſo beſtig vor ihn an den Biſchoff, daß er ihn in 14. tagen wieder los ließ. Nach ſeiner zurückkunft wurde er auch zu Prag ins gefängnis gelegt, aber bald wieder los gelaſſen. Er fieng hierauf an / des Huſſen lehre eifrig zu vertheidigen. Als aber Huß auf das Concilium zu Coſtnitz beruffen war, und die zeitung in Böhmen erſcholl, daß man ihn ins gefängnis geſetzet, gieng Hieronymus auf der Böhmen einrathen ebenfalls dahin, mit der intention, dem gefangenen Huſſe beyzuſtehen. Als er nun daſelbſt erfuhr, wie es den Huſſen an das leben kommen ſollte, ſuchte

Digitized by Google

ſuchte er ſich aus dem ſtande zu machen, wurde aber an der Böhmiſchen grenze ertappet, und gefangen nach Coſnitz geführet, daſelbſt faſt ein gantzes jahr meiſtens zu Gottieben, eine halbe ſtunde wegs von Coſtantz, in einem tiefen gefängnis gehalten, endlich vorgeführet, und ihm viel dinge ſchuld gegeben, die er ſollte gelehret haben. Anfänglich brachten ſie ihn zwar mit vielen drohungen und harten tractamente dahin, daß er des Huſſen lehre abſchwur. Allein er widerrief ſolche abſchwörung öffentlich, begunte darüber feine treue, und hielt nach dieſem über des Huſſen lehre weit beſtändiger als zuvor. Als er nun endlich zum tode verdammet war, gaben ihm die Patres des Concilii noch zwey tage bedencк-zeit, in welchen ihn viele von des Huſſen lehre abzuſtehen ermahnen wollten; allein weil alles vergebens war, wurde endlich das todes-urtheil den 30. may an. 1416. an ihm vollzogen. Hieronymus gieng mit groſſer freudigkeit zu dem ſcheiter-hauffen, als er darzu kam, zog er ſich die kleider ſelbſt aus, und kniete nieder. Als er an den pfahl gebunden war, und der ſcharfrichter den ſcheiter-hauffen von hinten zu anſtecken wolte, ſagte er zu ihm: Komm hieher, und zünde dieſen ſcheiter-hauffen vor meinen augen an, denn wofern ich mich vor dem feuer geſcheuet hätte, wäre ich an dieſe ſtelle nicht gebunden worden. Als das feuer brannte, fieng er an zu ſingen, welches auch bis an ſein ende währete, wobey er eine ſehr groſſe freudigkeit und beſtändigkeit von ſich ſpüren ließ. *Poggii Florentini* de Hieronymi obitu & ſupplicio. *Æneas Sylvius*, hiſt. Bohem. *Dubravius*, hiſt. Bohem. Arnolds ketzer-hiſtorie, P. I. lib. XV. c. 5. Von der Hardt, acta Concilii Conſtant.

* **Hieronymus** Prägenſis, ein Camaldulenſer-Mönch, lebte mit dem, ſo zu Coſtnitz um der lehre willen verbrannt worden, zu einer zeit, und war über dieſes ebenfalls von Prag gebürtig. Er hat auch, nach Aeneä Sylvii bericht, eben die reiſen, welche iener gethan; da er in dem gegentheil, was die lehre und tradition betrift, gantz anderer meynung war. Denn er hielt ſich ertlich in die 20. jahre alſo ein Einſiedler zu Camaldoli in Italien auf, kehrte aber ſodenn wiederum nach Prag zurück, und gieng ſolgends, weil die Huſſitiſchen lehr-ſätze in dieſer ſtadt ſehr vielen beyfall fanden, nach Polen und Litthauen, in welcher letztern provintz er die noch unbekehrten einwohner zu dem Chriſtlichen glauben brachte, und in ſolchem vorhaben von dem damaligen Groß-hertzoge, Alexandro Vitoldo, unterſtützet wurde. Endlich fand er ſich auf dem Concilio zu Baſel ein, allwo ihn abermeldter Sylvius geſprochen hat. Sonſten ſtehet man aus einem manuſcript, ſo in Zürich aufbehalten wird, daß er unter währendem Concilio zu Ferrara wieder die Huſiten geſchrieben, da er denn ſich in der aufſchrift einen Mönch von Camaldoli, engliſchen ſeinen Profeſſorem ſowol in der Theologie als in den Rechten nennet. *Æn. Sylvii* Europ. c. 26. *Lenfant*, Concile de Conſtance liv. II. 20.

HIEROPHANTA, von ἱερὸς, ſacer, und φαίνω, appareo, oſtendo, eloquor, war einer der vornehmſten Prieſter zu Athen, der den leuthen die myſteria Cereris lehrte, und ſie initiirte. Er muſte von Athen gebürtig ſeyn, und niemals beurathet, dahero er ſich auch, die keuſchheit deſto beſſer auszuüben, mit ſafft von der cicuta beſchmieret, oder auch wol gar einnahm. Man wuſte deſſen nahmen gar ſelten, denn die Initiati durften ihn niemanden ſagen; er zog ſich gantz abſonderlich an, und präſentirte die figur des Schöpfers, weil er die leuthe gantz zu andern menſchen machte, und ſie alſo gleichſam von neuem ſchuf. Dieſe würde behielt iedweder die zeit ſeines lebens. Der erſte Hierophanta hieß Eumolpus, dahero deſſen nachkommen Eumolpidæ genennet werden. Sonſt hieß er auch Myſtagogus. *Pitiſc.* annot. poſt. c. 21. *Meurſii* Eleuſinia.

Hierophilus, ein alter Medicus zu Athen, iſt nicht weiter bekannt, als daß Agnodice, die erſte hebamme in dieſer Republick, bey ihm in die ſchule gegangen. Es iſt aber zu wiſſen, daß die Athenienſer ein geſetz hatten, daß keine weibs-perſon und kein knecht dieſe kunſt erlernen ſolle. Agnodice hatte eine treffliche beliebung zu dieſer wiſſenſchaft, ſteckte ſich in mannskleider, und gieng zu Hierophilo in die ſchule. Die Athenienſiſche weiber machten ſchwierigkeiten, männer in dergleichen ſälen zu gebrauchen, und ſturben oft die frauen über der geburt wegen ſolcher ſchamhafftigkeit. Allein Agnodice, wenn ſie erfordert wurde, offenbarte den ſchwangern vorher ihr geſchlecht, und verurſachte dadurch, daß ſie vielfältig, und vor allen andern Medicis, ſowol in kind-nöthen als den andern umſtänden, den geholet wurde, ſo daß die andern Medici faſt alle praxin bey dem weiblichen geſchlechte verlohren. Diß machte ſchäle augen, und wurden der guten Agnodice vor den Areopagiten allerhand laſter, colluſiones, und ein liederlicher umgang mit den weibern ſchuld gegeben, ſo daß ſie ein ſchlimm urtheil würde erhalten haben, wenn ſie ſich nicht durch entdeckung ihres geſchlechts von dieſen auflagen befreyet hätte. Ihre anklager hielten ſich hierauf an das bemelde geſetz, und wolten ihr auf ſolche art das handwerck niederlegen; allein die weiber in Athen intereſſirten ſich dergeſtalt für ihre Aertzin, daß das gantze geſetz in anſehen des weiblichen geſchlechts aufgehoben wurde. *Bayle.*

Hierro, ſonſt gemeiniglich Ferro genannt, eine von den Canarien-inſuln, die 6. meilen im umfange hat, und dem Grafen von Gomera gehöret. Sie hat viel ziegen, und nur einen einzigen weinberg, welcher von einem Engelländer, mit nahmen Hill, daſelbſt angelegt worden. Das wunderwürdigſte auf dieſer inſul iſt dieſes, daß, da ſie ſonſten kein waſſer hat, und alſo zur menſchlichen wohnung gantz unbequem ſeyn würde, die weiſe fürſehung GOttes allda einen baum von ſonderbarer art geordnet, desgleichen ſonſt nirgendwo anzutreffen, auch in dieſer inſul einzeln iſt, deſſen blätter, ſo immerzu friſch und grün, eine ſolche menge waſſers geben, daß menſchen und vieh vollkommen genug daran haben. Die einwohner haben dieſes geheimniß vor den Spaniern bey deren erſten ankunft mit fleiß geſucht zu verbergen, in hoffnung, ſie dadurch zu baldiger verlaſſung derſelben zu nöthigen; allein ein liederliches weibs-bild offenbarte die ſache einem Spanier, und blieben dadurch die einwohner für immer unter deren joch. Die Frantzöſiſche Geographi ſetzen insgemein hieher den erſten Meridianum. Diß alles gehöret eigentlich in den art. Ferro.

Hiesmois, oder Pagus Oximenſis, eine gewiſſe Herrſchafft in der Frantzöſiſchen provintz Normandie, welche dieſen nahmen bekommen von Hiesmes, einer ſtadt in beſagter provintz, die 18. meilen nordwärts von Mans, und 16. ſüd-oſtwärts von Caen entfernet iſt.

Higham Ferrers, iſt eine alte ſtadt von Higham Ferrers Hundred in der öſtlichen gegend von der Engelländiſchen provintz Northamptonshire, welche auf der oſt-ſeite des fluſſes Nine liget. Sie war vor zeiten mit einem caſtell beveſtiget, deſſen rudera noch zu ſehen, und hat noch dis anhero eine frey-ſchule, zur erziehung der jugend, nebſt einem armen-hauſe. Sie ſchicket 2. glieder in das Parlement.

Highlake, iſt ein ort in Engelland, in der provintz Cheshire, ſo unter Wilhelmo III. durch die überführung der Engliſchen trouppen in Irrland, zur wiedereroberung des beſagten Königreichs, berühmt worden, und auf der nord-ſeite des ſtarcken paſſes der Dee liget.

Hijar oder Jrar, iſt eine kleine ſtadt in Aragonien. Sie liegt an dem ufer des fluſſes Martin, 12. meilen von der hauptſtadt Saragoſſa, in einer gantz gerende, wein, öl, ſeide und ſaffran ſehr fruchtbaren gegend, und hat auf dem hügel, an deſſen fuß ſie gebauet iſt, ein wohl-beveſtigtes ſchloß. Der König Jacobus I. gab ſie, mit dem titul eines Hertzogthums, ſeinem natürlichen ſohne, Petro Fernandez, deſſen nachkommen ſich hernach beſtändig Hertzoge von Hijar geſchrieben. *Colmenar*, delic. de l'Eſp. p. 649.

HILARIA, ein feſt, welches man zu Rom der Matri Deûm oder Cybele zu ehren hielt. Es fiel den 25. mart. ein, und hielt man eine proceſſion, da ein iedweder, was er in ſeinem hauſe koſtbares hatte, vor der göttin hertragen ließ. Man durfte ſich auch verſtellen, wie ein jeder wolte, da denn manche ſich in den habit der Magiſtrats-perſonen einkleideten, ſo daß man ſie von den rechten nicht unterſcheiden konnte. *Lomierus*, de luſtrat. c. 26. *Feſtiſcus Meurſius*, in Græcia feriata.

* **Hilario**, oder **Hilarianus**, (Q. Julius) ein ſcribent des IV. ſæculi, der eine Chronologiam unter dem titul: de Duratione Mundi geſchrieben. Sie iſt von Petro Pithöo zuerſt edirt worden, und gehet bis an. 397. Er hält es mit denen, die ein tauſendjähriges Reich glauben, und hat darinnen vorgegeben, daß das ende der welt an. 470. anbrechen ſolle. *Bibl. Patrum*, tom. IV. *Du Pin*, bibl. *Uſſerius*, diſſert. de Cainane p. 19. *Sanctius*, animadv. ad Vinc. Liſt. Lat. II. 12. *Fabricius*, bibl. Gr. V. 43. §. 20. p. 425. Sein Expoſitum de Ratione Paſchæ & primi Menſis hat Cangius ſeiner hiſtorie nach dem Turiniſchen manuſcript heraus gegeben, und an den Lactantium, Paris 1712. in 8. p. 215. 246. angehänget. Hinzugen ſeine ſchrift de Curſu Temporum hat Petrus Pithöus zuerſt ans licht, und de la Bigne in die bibliothecam Patrum gebracht, welches in den folgenden Pariſiſchen, in der Cölniſchen und Londiſchen editionen wieder aufgelegt worden, und in der letzten tom. VI. p. 173. 176. befindlich. *Fabricius*, bibl. Lat. IV. 3. und bibl. med. & infim. Latinit. lib. IX. p. 746. ſeq.

St. Hilarion, war um das jahr 291. zu Thebatha, oder Thabatha, einem flecken in Paläſtina ohnweit Gaza, gebohren, und von ſeinen Heydniſchen eltern nach Alexandrien geſchickt, um die Grammatic zu erlernen. Daſelbſt nahm er die Chriſtliche religion an, und gieng, nachdem er den S. Antonium in einer einöde beſprochen, wieder in ſein vatterland, wo er nach dem tode ſeiner eltern ihre güther unter die armen theilte, und ſich gleichfalls in eine einöde bey Majuma begab. Er führete daſelbſt ein ſehr hartes leben, richtete in Paläſtina und Syrien viel klöſter auf, wie er denn der erſte geweſen, der in dieſen gegenden das Mönchs-leben eingeführt, und machte ſich ſowol hier als in Egypten und Sicilien, wo er ſich eine zeitlang aufgehalten, durch viel wunder bekannt; wiewol Hieronymus in dem leben Hilarionis dieſes faſt allen Gelehrten allzu leicht gläubig ſcheinet. In der inſul Cypern, wo er ſich gantz verborgen hielt, lebte er noch 7. jahre, und ſtarb an. 371. Man begeht ſein gedächtnis in Paläſtina von dem V. ſæculo her. *Hieron.* vita Hilarion. *Sozom.* lib. XIII. hiſt. c. 14. lib. V. c. 9. *Baillet*, vies des Saints. *

Hilarius, des Criſpiniani ſohn, und der kirche zu Rom Diaconus. Er war in Sardinien gebohren, und wurde von dem Papſt Leone dem groſſen als ein Abgeſandter auf das andere

Digitized by Google

dere Concilium zu Epheſus geſchieht, um den Eutachianern zu widerſtehen. Weil er aber ſahe, daß daſelbſt alles wider recht und billichkeit zugieng, machte er ſich nebſt ſeinen gefährten heimlich davon, um dem Leoni von allem nachricht zu ertheilen. Hierauf wurde er an. 461. zum Papſt erwehlet, ſchrieb wider die Neſtorianer und Eutychianer, beſtätigte die allgemeinen Concilia zu Nicäa, Epheſus und Chalcedon gehalten, und befriet an. 465. tinel nach Rom, um die kirchen-zucht wiederum in ſtand zu bringen. Es ſind auch bis dato einige von ſeinen ſchriften und briefen vorhanden. Er ſtaeb an. 467. und hatte zum nachfolger Simplicium. *Auguſtinus*, in vita Pontificum. *Cave*, hiſt. litter. p. 255.

Hilarius von Arles, war von geburt ein Franzoſe, an. 401. gebohren. Er gieng auf antrieb des Honorati, welcher der erſte Lirinenſiſche Abt war, in deſſelben kloſter. Als Honoratus Biſchoff zu Arles worden, begleitete er ſelbigen dahin, kehrte aber aus liebe zur einſamkeit wiederum in ſein kloſter. Nach Honorati tode wurde er Biſchoff zu Arles. Er präſidierte an. 439. bey dem Concilio zu Riez, und an. 441. bey dem zu Orange, wie auch an. 444. bey einem andern, ſo man daſelbſt gehalten, auf welchem Chelidonius, Biſchoff zu Beſançon abgeſetzet wurde. Hierdurch erneuerten ſich die ſtreitigkeiten zwiſchen der Arelatenſiſchen und Viennenſiſchen kirche, wegen des vorrechts der Peimatie oder des Metropolitanats. Auch appellirte der abgeſetzte Chelidonius an den Papſt Leonem I. welcher nicht allein von dem Kayſer Valentiniano ein reſcript ausbrückte, Hilarius ſollte ſich in ſeiner provinz inne halten, ſondern auch einen Synodum anſtellte, um von dieſer ſache zu urtheilen. Hilarius gieng zwar zu fuſſe nach Rom, und ſuchte den Papſt auf alle weiſe zu begätigen, weil er aber ſahe, daß derſelbe keinen ausſpruch thun wollte, kehrte er, ohne von ihm abſchied zu nehmen, ohnverrichteter ſache wieder nach Arles. Dieſes bedroß den Papſt deſto mehr, welcher dannenhero alles, was Hilarius gethan, caſſiete, und weil ſelbige kirche ohne haupt war, wegen Leontius Biſchoff von Freius oder Forum Julii, als der älteſte unter den Biſchöffen des Metropolitanats von Arles, erſehen, dieſes amt über ſich zu nehmen. Endlich wurde die ſache durch drey ſeiner Prieſter, welche Hilarius deswegen an den Papſt ſchickte, beygelegt. Es haben einige behaupten wollen, als ſey er ein Semi-Pelagianer, auf welche ſeite damals die meiſte Geiſtliche in Provence geneigt waren, und ob er gleich von dem Auguſtino viel gehalten, ſo hat er doch in allen ſtücken ſeine meynung geweſen. Er ſtarb den 5. may an. 449. Er hat verſchiedene ſchriften hinterlaſſen, als: Vitam Honorati; Carmen Heroicum de Geneſeos Hiſtoria; Epiſtolas ad Auguſtinum; de Miraculis S. Geneſii. *Gennadius*, de vir. illuſtr. c. 69. & 99. *Proſper*, in chron. *Leo*, epiſt. 87. *Ado Vienn.* in chron. *Sammarthanus*, Gall. Chriſt. *Paſchaſius Quesnel*, diſſert. apol. ad Leonem. *Noris*, hiſt. Pelag. lib. II. c. 2. *Cave*, hiſtor. litter p. 231. *

Hilarius, gebürtig von Sardis, war Diaconus der Römiſchen kirche. Er wurde von dem Papſt Liberio nebſt dem Lucifero von Caaliari und dem Prieſter Pancratio an. 354. an den Kayſer Conſtantium geſchickt. Er vertheidigte deſy ſolcher Geſandtſchaft den reinen glauben auf dem Mayländiſchen Concilio wider die Arianer mit ſolcher herzhaftigkeit, daß ihn der Kayſer, welcher von der ketzerey angenommen war, deshalben geſteifen und verweiſen ließ. Hernach fiel er in das ſchisma der Luciferianer, und meidete nicht allein die gemeinſchafft derſelbigen, welche aus ſchwachheit oder forcht gefallen, ſondern behauptete auch, daß die taufe der ketzer keine rechte taufe ſey, und taufte dahero alle, ſo von ſelbigen die taufe empfangen, aufs neue. St. Hieronymus nennete ihn den Deucalion der welt. Der Commentarius über des St. Pauli Epiſteln, welcher unter St. Ambroſii ſchriften mit zu finden, und die Quæſtiones oder fragen über das Alte und Neue Teſtament, ſo unter Auguſtini weecken mit anutreffen, werden ihm zugeſchrieben. *Hieronymus*, ſacrif. *Barnius*, ad an. 354. *Bellarminus*, de ſcript. *Cave*, hiſt. litter. p. 219.

Hilarius, von Poitiers in Franckreich gebürtig. Er nahm in ſeinem alter den Chriſtlichen glauben an, wurde aber durch den ſteigen umgang mit dem Prieſter Heliodoro in der Schrift ſo geſchickt, daß man ihn einmüthiglich zum Biſchoff in ſeinem vatterlande erwehlte. Es hat ſelbiger auch, nachdem er ſchon Biſchoff geweſen, ſeine frau behalten. Wider die Arianer ertzeigte er ſich gar eifrig, übergab auch deshalben an den Kayſer Conſtantium eine beſondere ſchrift, darinnen er ihm ernſtlich zuredte, daß er ſich dieſer ketzer nicht mehr annehmen, hingegen die verfolgung der rechtgläubigen, und zumal des Athanaſii, aufheben möchte. Allein dieſe ſtreyheit verdroß Conſtantium, daß er ihn ſchon damals verjagt hätte, wie er bereits andern Gräaten gethan, wofern ihn nicht einige urſachen davon zurück gehalten. Indeſſen geſchahe es doch ein jahr darnach, als er an. 356. auf dem Concilio zu Beziers etwas hart wider die Arianer geſprochen, daß er auf anſtiften des Saturnini von Arles, auch Urſatii und Valentis, welche wegen obgemeldter irrigen lehre von den Galliſchen Biſchöffen waren entſetzet worden, auf vier jahr lang in Phrygien verwieſen wurde; und als er ſich ihnen nachgehends auf den Concilius zu Seleucia und Conſtantinopel widerſetzet, ſo brachten es die Arianer, um eines ſo dehertzten mannes los zu werden, dahin, daß er wieder zurück in Gallien geſchickt wurde, woſelbſt er den reinen glauben erhielte. Als nachgehends unter Julians die rechtgläubige mehr freyheit wider die Arianer erhielten, verſammelte Hilacius verſchiedene Concilia in Gallien, darinnen ſowol die Arianiſche lehre, ſamt denen zu ſolcher behuf gemachten ſchlüſſen anderer zuſammenkünfte zu Arimninum und Seleucia verdammet, als auch abſonderlich Saturninus von Arles und Paternus, Biſchoff zu Perigueux, derentwegen entſtzet wurden. Nachgehends gieng er nach Mayland, um Aurentium vor Valentinianen, als einen irrigen und gottloſen mann, anzuklagen. Weil aber Aurentius, wie ihm wenigſt von dem gegentheil ſchuld gegeben wird, nur um ſein Biſthum zu behalten ſich verſtellete, und in der mit Hilacio und 10. andern Biſchöffen von dem Kayſer geördneten unterredung, ſich gut orthodox erklärte, und hingegen Hilarius immer fort fuhr, denſelben, ob wäre er dennoch heimlich der Arianiſchen ſecte zugethan, anzuklagen, erzürnte ſich der Kayſer, und ſchickte Hilarium alſo einen unrubigen topf wieder zurück nach Poitiers, woſelbſt er den 13. jan. an. 369. ſtarb. Wie baden noch einige ſchriften von ihm, ſo an. 1652. zu Paris in fol. aufgeleat worden, als da ſind: de Trinitate Libri XII.; ad Conſtantium Liber; adverſus Arianos ad Auxentium Liber; de Synodis adverſ. Arianos Liber; Commentarii in Pſalmos; Commentarii in Matthæum. *S. Hieronymus. S. Auguſtinus. Gregor. Turon.* lib. I. c. 35. & 38. *Sammarthanus*, Gall. Chriſtian. *Bollandus*, ad 13. jan. *Cave*, p. 117. *Du Pin.* *

Hilbre, Helbre oder **Helbrie**, eine inſul von Cheshire, ſo bey dem ausfluß der Dee, nahe bey Weſt-Kirby liegt.

Hilch von Lorch, eine alte und anſehnliche adeliche familie am Rhein, deren ſtamm-reihe Humbracht an. 1248. anfängt. Nachgehends ſind unterſchiedene davon Schultheiſſe und Amtmänner zu Lorch geweſen, und ſcheinet, daß der bennahme Lorch daher gekommen, weil ſie anfangs zu Lorch gewohnet, oder daher entſproſſen. An. 1548. ſtarb Hans Hilch von Lorch, Kayſerlicher und des Königs in Franckreich Oberſter und Feld-Marſchall; deſſen bruder, Philipp, anfangs Schultheiß und hernach Amtmann zu Lorch, hinterließ Diethern, der die pätterliche ehre erhalten, und ein oder zwölf-natur worden. Johann Wilhelms des jüngern, der an. 1681. als der letzten Rheiniſchen Reichs-Ritterſchafft Ritter-Rath verſtorben. Von deſſen ſöhnen lebte der ältere noch an. 1717. als Oberſter und Commendant zu Coblentz in hohem alter, und zwar ledigen ſtands; der jüngere aber kam an. 1711. als holländiſcher Brigadier unverheurathet mit dem Erb-Statthalter von Friesland, Printz Johann Wilhelm von Naſſau, im waſſer um. Humbr. dom Rhein. Adel tab. 147. Seiferts ahnen-tafel.

Hilda, eine Sächſiſche Printzeſſin im VIII. ſæculo. Sie lebte in dem Stift Streenshalt in der Engelländiſchen provinz Yorckſhire, und iſt wegen ihrer gelehrſamkeit und gottesfurcht berühmt; ſo daß auch ein zu ſelbiger zeit wegen der Oſtee-feyer gehaltener Synodus ſie conſultirte. Sie ſtarb um das jahr 680. *

Hildanus, (Wilhelm Fabricius) ein berühmter Chirurgus, ſtund in dem dienſte Georg Friedrichs, Marggrafen von Baden. Er kam an. 1586. nach Lauſanne, und trieb ſeine kunſt daſelbſt mit gutem foetgang. Hierauf wurde er an. 1615. nach Bern berufſen, da er an. 1634. in dem 74. jahre ſeines alters geſtorben. Man hat von ihm verſchiedene chirurgiſche tractate, welche hoch gehalten werden. *Hofmanni* Lexic. Univ. *Freheri* theatrum.

Hildburghauſen, eine ſtadt in Francken an dem Werra-fluß gelegen. Sie iſt zeto die reſidentz eines Herzogs von Sachſen aus dem Gothaiſchen Hauſe, Herzogs Erneſti Pii nachkommen, und wird dieſe Sächſiſche linie dahero die Hildburghäuſiſche genennet. Die ſtadt ſoll ihren nahmen, nach der meynung eines alten Thüringiſchen Chronici, von Childeberto, des Fränckiſchen Königs Chlodovici, der an. 515. geſtorben, ſohne, haben, der von ſeinem vatter Schwaben, Bayern, Oeſterreich und das Franzenland bekommen, und ſolchen ort, wie auch Heldburg, erbauet hätte. Anfänglich war der ort ein bloſſer unbemauerter marck-flecken, bis an. 1324. Graf Berthold und Heinrich von Henneberg durch erlaſſung verſchiedener anlagen und vergünſtigung der einnahme am ungeld die bürgerſchafft dahin gebracht, daß ſie den ort mit mauren beveſtigten. Derſelbe iſt unter den Grafen von Henneberg und der Pflege Coburg geweſen, bis er von beyden ab, und durch heurath Sophia, Fürſt Heinrichs von Henneberg-Schleuſingen tochter, an Burggraf Albrechten zu Nürnberg gekommen, als dem gedachte Sophia Heldburg, Hildburghauſen, Eiſfeld und Königsberg zugebracht. Es ſind aber die 3. erſten dreyer hernach an das Hauſ Sachſen gekommen, weil Landgraf Balthaſar, ſo des Churfürſten Friderici I. oder Bellicoſi von Sachſen vatters bruder war, des Burggrafen Albrechts tochter Margaretham gebeurathet, und ſie ſolche ſtücke mit und eingebracht. So iſt auch unter Churfürſt Friderico II. und Wilhelmo, Churfürſt Friderici I. oder Bellicoſi von Sachſen ſöhnen, Hildburghauſen mit den übrigen ſtücken wieder mit der Pflege Coburg zuſammen gerathen, ſo daß an. 1445. ſolche oder den ort lande Francken, nebſt Thüringen Herzog Wilhelm in der theilung mit ſeinem bruder, dem Churfürſten von Sachſen, alleine bekommen. In der theilung mit Churfürſt Ernſten und deſſen beuder Hertzog Albrechten an. 1485. ſind dieſe Fränckiſche lande an den Churfürſten kommen, und hernach

Digitized by Google

hernach bey seiner linie, besonders auch stadt und Amt Hildburghausen, bey der Pflege oder Fürstenthum Coburg beständig gebliehen, bis es endlich nebst dem Gericht Schalkau durch die theilungs-recesse von an. 1679. und 1680. von dem Gothaischen Hause von Coburg abgerissen, und Ernesto, des Herzogs Ernesti Pii sechstem sohn, mit noch andern Aemtern zugeschlagen worden. Gedachter Herzog Ernst hat darauf den 27. may an. 1685. den grund zu einer neuen residentz in der stadt Hildburghausen legen, und solche folgends auferbauen und zu stande bringen lassen. Zu dieses schlosses annehmlichkeit und commoditât trägt sowol der annuthige prospect auf die durch den wiesengrund vorbey fliessende Werra, gegen über situirte berge, und in dieser gegend liegende dörfer, als der daben angelegte schlossgarten, das jäger-revier und zeughaus, remonden-haus, tafanen-haus, ꝛc. viel bey. Herzog Ernst Friedrich, Herzog Ernsts sohn, hat die stadt meist neu erbauen, und nach der Holländischen oder neuen façon anlegen lassen. Es ist allhier auch die Regierung und Consistorium für die zur Sachsen-Hildburghäusischen landes-portion zugehörige städte und unterthanen angelegt. Hons Coburgische chronick. *Mulleri* annal. Saxon. Spangenbergs Hennebergische chron. p. 199.

† Sachsen-Hildburghäusische linie, ist von Ernesto, des Herzogs Ernesti Pii sechstem sohne, gestiftet worden. Er war den 12. jul. an. 1655. gebohren, kam an. 1675. als Rittmeister unter seines bruders Heinrichs regiment zu pferde, und befand sich an. 1677. bey der Sächsischen und Holländischen armee in den Niederlanden. Nach seines vatters tode lebte er unter vormundschafft seines ältesten bruders Herzog Friedrichs, und wurde ihm zur erhebung seines peculats bey gemeinschafftlicher regierung im Gothaischen Hause 1.) die stadt und Amt Eisfeld, 2.) Amt und stadt Heldburg, 3.) Amt und stadt Hildburghausen, 4.) Amt Weilsdorff abgemeret, welche stücke er aber erst an. 1678. in besitz und durch die punctation d. an. 1679. und hauptrecess d. an. 1680. mit seinen brüdern, mit mehrern juribus erhielte, da er zwar die administration der publicorum seinem bruder Herzog Friedrich zu Gotha, mit dem die 4. jüngsten brüder ein corpus formirt, perpetua commissione auftrug, aber brüder ein corpus formirt, perpetua commissione auftrug, aber die gewähr bey Reichs-Fürsten-stands sich dabey ausdunge. An. 1680. den 30. nov. vermählte er sich mit Sophia Henriette, Fürst Georg Friedrichs von Waldeck, Kayserl. und des heil. Röm. Reichs, wie auch der vereinigten Niederlande General-Feld-Marschalls, tochter zu Arolsen im Waldeckischen, wo er auch seinen Hof gehalten, bis an. 1683. da er den 3. jul. in dem residentz-schlosse Heldburg seinen einzug gehalten, nachdem er durch den sogenannten erläuterungs-recess mit Herzog Friedrich zu Sachsen-Gotha den 16. febr. an. 1683. 5.) das Amt und stadt Königsberg, so Herzog Heinrich sein bruder bisher inne gehabt, nebst andern orten bis auf 1000. fl. nachschuldgelder noch zu seinem vorigen lands-antheil bekommen. Doch nach dem verlegte er seine residentz nach Hildburghausen, daher nun auch diese linie benennet worden. In gedachtem jahre wohnte er dem entsatz der stadt Wien, an. 1685. aber dem entsatz der vestung Gran, wie auch der belager- und eroberung von Neuhäusel, weiter an. 1689. der belager- und einnehmung der vestung Kayserswerth und damaligen campagne in den Niederlanden, ferner an. 1690. der schlacht bey Fleury als Oberster über ein Holländisches regiment zu pferde, und weiter an. 1691. dem dritten feldzuge wider die Frantzosen unter damaligem treffen bey, woselbst er sich durch seine niedermachung eines Frantzosen, welcher ihn gefangen, wieder befreyet. An. 1693. begab er sich in die Niederländische campagne, wobey er ebenmäßig grosse gefahr ausgestanden. Sonsten hatte er, ungeachtet obgedachten recesses, mit seinem ältesten bruder Herzog Friedrich und dessen sohne zu Sachsen-Gotha, doch immerzu differentzien; ratificirte auch den Coburgischen successions-vergleich d. an. 1699. den 6. april nicht, und machte den seligen fall communem causam mit Herzog Johann Ernst zu Sachsen-Saalfeld, bis er sich mit Herzog Friedrich seinem bruder an. 1702. den 10. apr. und mit Herzog Bernhard zu Sachsen Meiningen durch Vermittelung Churfürst Johann Georgs zu Sachsen ꝛc. in gute vergliche, und sich mit seinen landen von dem per recessum d. an. 1680. formirten corpore losrisse, und dabey aus dem Coburgischen erbfall 6.) das Amt Sonneefeld ꝛc. von der Römhildischen erbschafft aber 7.) die Kellerey Behrungen, 8.) die Echterische lehen, und 9.) hof Militsch bekame; seine gemahlin, die den 14. oct. an. 1702. gestorben, hat ihm 10.) die freye Grafschafft Kühlenberg in Geldern gegen Utrecht zu auf seine linie gebracht. Er hat an. 1715. dieses zeitliche gesegnet, nachdem er folgende 5. kinder erzeuget: 1.) Ernestum Friderieum, von dem hernach. 2.) Carolum Wilhelmum, der an. 1686. den 25. jul. gebohren, und den 1. april an. 1687. gestorben. 3.) Josephum Fridericum Wilhelmum Hollandinum, Kayserlichen General-Feld-Zeugmeister und Gouverneur zu Comorra, welcher an. 1702. den 8. oct. gebohren, die Catholische religion angenommen, und sich an. 1718. den 5. april zu Hof, acht meilen von Wien, mit Victoria von Savoyen, des berühmten Heiden Eugenii erbin, vermählet hat. Er ward an. 1739. Reichs-General-Feld-Zeugmeister. 4.) Sophiam Charlotten, die an. 1682. den 23. dec. gebohren, und an. 1684. den 20. april gestorben. 5.) Sophiam Charlotten, so an. 1685. den 23. merz auf die welt gekommen. Obgedachter Ernestus Fridericus, Herzog zu Sachsen-Hildburghausen, war an. 1681. den 21. aug. gebohren, und starb an. 1724. den 9. merz, nachdem er sich als Kayserlicher General-Feld-Marschall-Lieutenant, und Holländischer General-Lieutenant hervor gethan. Mit seiner gemahlin Sophia Albertina, einer tochter Georgii Ludovici, Grafen zu Erbach, die er sich an. 1704. beygeleget, hat er 7. söhne und 3. töchter gezeuget, von denen aber nur folgende drey erwachsen: 1.) Ernestus Fridericus, von dem hernach. 2.) Ludovicus Fridericus, Kayserlicher Oberster, der an. 1710. den 11. sept. gebohren, und an. 1731. den 16. aug. von dem Herrenmeister des Johanniter-ordens zu Sonneburg zum Ritter geschlagen worden. 3.) Albertina Elisabeth, die an. 1713. den 3. aug. gebohren, und an. 1735. mit Carolo Ludovico, Printzen zu Mecklenburg-Strelitz, vermählet worden. Oberwehnter Ernestus Fridericus, Herzog zu Sachsen-Hildburghausen, wurde an. 1707. den 17. dec. gebohren, und trat an. 1728. den 16. dec. die regierung an. Er hat sich an. 1726. den 19. iun. mit Carolina, einer tochter Philippi Caroli, Grafen von Erpach in Fürstenau, vermählet, welche an. 1727. den 10. jul. Ernestum Fridericum Carolum, an. 1728. den 8. aug. Fridericum Augustum Albertum, der an. 1735. im iunio verschieden; an. 1730. den 8. oct. Fridericum Wilhelmum Eugenium, und an. 1732. den 21. jul. Sophiam Amaliam Carolinam zur welt gebracht. *Imhof.* not. Procer. lib. IV. c. 2. Genealog. Handbuch.

Hildebertus, Herzog in Ost-Francken, und Kaysers Conradi II. bruder, wurde an. 931. zum Ertz-Bischoff von Mayntz erwehlet, und crönte an. 938. Kayser Ottonem M. Als er aber zwischen demselbigen und seinem bruder Henrico gesetzt den Bischoff Richardo von Strasburg einigen zwiespalt gestifftet, wurde er nach Fulda in Hessen, oder wie andere wollen, nach Hamburg verwiesen. Er hat etliche leben der Heiligen beschrieben. *Cuspiniau.* in Ottone M. *Vossius*, de Hist. Lat. lib. II. c. 40.

Hildebertus von Lavardin, von seiner geburts-stadt also genennet, war von gar geringer herkunfft, wurde ein Mönch zu Cluni, hatte Berengarium zu seinem lehrmeister, und Hugonem von Cluni. Hierauf wurde er Archidiaconus zu Mans, und an. 1125. Bischoff daselbst. Es wird von ihm gemeldet, daß er, ehe er Bischoff worden, ein böses leben geführet, und sonderlich dem weibs-volck sehr ergeben gewesen. Dann daß Jurentus und nach ihm viel Gelehrte in dem dieswegen von Ivone Carnutensi geschriebenen brief Hildebertum von Hildeberto unterschieden wollen, hat keinen genugsamen grund. Als er an. 1107. von dem Engelländischen Könige und Hertzoge in der Normandie Henrico gelegt wurde, ging er nach Rom, und suchte bey Papst Paschali hülffe. Als er wieder von Rom kam, wurde er in das gefängnis geworffen, und sollte auf Königs Henrici befehl seine unschuld durch eine feuer-probe darthun, welche condition er aber nicht annehmen wollte. Endlich wurde er Ertz-Bischoff zu Tours, und starb an. 1136. Er hat verschiedenes geschrieben, als: Epistolas, worunter einige sehr scharf wider die zu Rom im schwang gehende laster, und die allzugrosse gewalt, deren sich die Päpste anmassen, aus welcher ursache sie auch von Flacio Illyrico in den Catalogum Testium Veritatis gesetzt worden; Sermones; Vitam S. Hugonis; Vitam S. Mariæ Ægyptiacæ; Epitaphium in Berengarium; versweise geschrieben, darinnen er diesen mann sehr lobet; und ungeachtet der wider solchen erganenen dann-strafen zu erkennen giebt, daß er an dessen seligkeit nicht zweifele; Librum de Querimonia & Conflictu Spiritus & Carnis &c. *Ivo Carnut.* ep. 277. *Bellarminus*, de script. eccles. *Vossius*, de Histor. Lat. lib. II. c. 49. *Duchery*, spicil. tom. XIII. *Sammarthanus*, Gall. Christ. *Maimbourg*, hist. Lutheran. lib. II. p. 192. *Menage*, hist. de Sablé, p. 107. *Cave*, hist. litter. *Bayle.* *

* Hildebold, Archi-Sacellanus Palatii den Carolo M. nach dem tode Angeltrami, und hernach Ertz-Bischoff von Cöln. Es geschicht seiner meldung in einem briefe, welchen dieser Kayser an den Könige Offa an. 797. hat abgehen lassen, und in dem Chronico Eginhardi an. 811. und zwar als einen Canzlern von Franckreich. Er præsidirte in dem Concilio zu Mayntz, so in dem kloster St. Alban den 5. Idus Martii an. 813. gehalten worden. An. 816. ward er von Ludovico Pio dem Papst Stephano IV. entgegen geschickt, und starb an. 818. im sept. *Anselme*, hist. des grands Officiers.

Hildebrand, ein König der Longobarder, succedirte seinem vetter Luitprando um das jahr 744. wurde aber 7. monate hernach genöthiget, seine Cron dem Rachis zu übergeben, gestalt ihn das volck wegen seiner allzustrengen regierung darzu zwang. *Pauli Diac. em* hiſtor. Longob. *Sigonius*, de Regno Ital.

Hildebrand, (Jodocus) ward an. 1612. Bischoff zu Sitten in dem Walliser-lande. Als man in seiner wahl begriffen war, hatten die 4. Dignitares des Dom-Capituls mit den 7. Gemeinen in Wallis einen vergleich gemacht, darinn sie sich der von Carolo M. gegebenen, und von Carolo V. bestätigten verordnung, daß das Walliser-land dem Bischoffe von Sitten unterworffen sein sollte, begeben. Darüber entstund, als sie an. 1615. diesen vergleich öffentlich widerrufften, ein grosser streit, und weil die Walliser sich weder an diese widerruffung noch an anderer höfe unterhandlung kehren wollten, ward der Bischoff Hildebrand dahey so bedrängt, daß er an. 1627. nach Rom welchen musste, und ob wol Urbanus VIII. dieser sache wegen die Walliser vor sich forderte, liessen sie doch demselben zur antwort sagen,

Digitized by Google

sagen, sie erkennten in sachen, so die freyheit anginngen, keinen Richter, daß also der Bischoff, in hoffnung seine sachen gegenwärtig leichter auszumachen, durch niemont sich nach hause zu kehren entschloß; allein die Wallister liessen ihn durch ausgesendete mannschaft an seiner reise verhindern, und verbieten in ihr land zu kommen, da er sich denn 3. monat auf einem hohen berge in einem hofstital aufhalten müssen, und da man ihm auf 6. meilen der stadt zu nähern erlaubt, so lange mit soldaten bewacht worden, bis er ohne seines Capituls vorbewußt einen vergleich unterschrieben, vermöge dessen und einer an. 1615. von dem Capitul hinzugethanen bestätigung, der Bischoff und alle seine nachfolger ihr recht an die weltliche Landes-hoheit verlohren, welcher vergleich denn so geheim abgehandelt worden, daß der Päpstliche Nuntius, ohngeachtet aller seiner bemühung, den innhalt desselben nicht erfahren können. Dieser Bischoff starb hierauf an. 1638. in seiner Bischöflichen residenz.

Hildebrand, (Joachimus) Professor Theologiæ zu Helmstädt, und nachmals General-Superintendent zu Zelle, war den 10. nov. an. 1623. auf dem kloster Walckenried gebohren. Sein vatter, Fridericus, war Prior daselbst. Er wurde bald anfangs wohl angefühet, dergestalt, daß er in dem 14. jahre seines alters bereits einen Lateinischen so wol als Teutschen vers zu schreiben wußte. An. 1640. kam er auf die schule nach Northausen, und an. 1641. im aug. nach Jena. An. 1642. gieng er nach Leipzig, und wurde daselbst von Christophoro Pezibio zum Poeten gecrönet. An. 1643. kam er nach Helmstädt, woselbst er mit gutem applausu lehrte, zumal er an. 1648. erlaubnis erhielt, auch die Theologie und ihre antiquitäten zu lehren. Er wurde bald hierauf Conrector zu Wolffenbüttel, aber nach ablauf eines jahrs an. 1651. zum Professor Theologiæ und der Kirchen-historien bestellet. An. 1653. nahm er den titul eines Doctoris Theologiæ an. An. 1662. wurde er zum Prediger der Teutschen kirche in Coppenhagen vocirt; allein weil er solches ausgeschlagen, wurde er bald zum General-Superintendenten nach Zelle berufen. Er starb den 25. oct. an. 1672. Seine schrifften sind: de prisca & primitivæ Ecclesiæ Sacris publicis, Templis & Diebus Festis; de Precibus veterum Christianorum; Ritualе Orantium; Ars bene moriendi; de Nuptiis veterum Christianorum; de Natalitiis Veterum sacris & profanis; Augusta Cæsaris Octaviani & Augusti Ducis Brunsuic. ; Vita æterna ex Lumine Naturæ ostensa; Theologia dogmatica; primitivæ Ecclesiæ Offertorium pro Defunctis; Sacra publica veteris Ecclesiæ; de Religiosis corumque variis Ordinibus; de Hierarchia vet. Ecclesiæ &c. *Pippng.* memor. Theol. p. 398.

* Hildebrand. (Henr.) war zu Jörbig im Hertzogthum Merseburg den 13. merz an. 1668. gebohren, und in seinem 13. jahre nach Altorf geschickt, woselbst Heinrich Sind, sein nahrer anverwandter, vor ihne erziehung möglichste sorge trug. An. 1684. besuchte er die academische Collegia, und hielt sich besonders an Sturmium, Wagenseilen, und gedachten Lincken. An. 1691. erhielt er daselbst bey der Academie die stelle eines Protonotarii, und 6. jahr hernach wurde ihm die Profession Institutionum Juris anvertrauet; nachdem er vorher an. 1693. pro gradu Doctoris de Juribus Personarum egregiarum disputiret hatte. An. 1708. ward er Professor Pandectarum, und Consiliarius bey der Republic Nürnberg, hernach nach einiger zeit Professor Juris primarius, zu welchen ämtern an. 1719. noch die würde eines Fürstlichen Sulzbachischen Raths kam. Er starb endlich den 27. junii an. 1729. und hinterließ Introductionem in Principia Juris, Altorf 1717. in 8. Comment. in Strychii Jus Feudale; Dissert. de Jure Wildfangiatus Serenissimo Electori Palatino proprio, Altorf 1717. in 4. Jurisdictionem universam secundum mores hodiernos pergvam compendiosè consideratam, ib. 1714. in 4. Dissert. de Feudo Clypeari, vom adelichen Schild-lehn, ib. 1719. in 4. de Denegatione Servitiorum Feudalium, von Verfagung der Ritter-und Lehn-dienste, ibid. 1700. in 4. 1719. in 4. de Equo Sequelæ & ad alia servitia destinato, atque de Equo Equestri & Feudali, vom Herr-Dienst-Ritter-und Lehn-pferde, ib. 1718. in 4. de Exemtione Nobilis ante Feudum, ibid. 1712. in 4. de Vasallagio subjectionem non inferente, ibid. 1721. in 4. de Anno Decretorio 1624. ibid. 1705. in 4. de Territorio clauso & non clauso five mixto, ibid. 1714. in 4. de Jurisdictione Emphyteusi Germaniæ adnexa, ib. 1720. in 4. de Visitatione Finium provincialium æque publicorum, ib. 1716. in 4. de Resignatione Homagii & Jurisdictionis imperata, ib. 1723. in 4. de intempestivis Civium Dissessu cohibendo, ib. 1716. in 4. *Programma funebre.* Gelehrte Zeitungen, 1729. pag. 863.

St. Hildegardis, war eine Teutsche von geburt, aus der Grafschaft Spanheim gebürtig. Ihre eltern waren Hildebert und Mechtild, von welchen sie an. 1098. gebohren. Sie hat sich von ihrer ersten jugend an GOtt geweidmet, und wurde unter der Aebtissin Jutta, des Grafen Megerhardi von Spanheim schwester, in dem achten jahre ihres alters eine Nonne, hernach aber Aebtissin des klosters St. Ruperti auf dem berge den Bingen an dem Rheinstrom, welches sie selbst an. 1148. gestiftet. Sie ist sowol wegen ihrer gelehrsamkeit als frömmigkeit in grossen ruhm gewesen, insonderheit aber von ihren offenbarungen berühmt. Dieses bewog den Papst Eugenium III. nebst den vornehmsten Bischöffen und Aebten von Teutschland und Francfreich, worunter auch St. Bernhardus war, ihr wesen etwas genauer zu untersuchen, und als selbiges richtig befunden wurde, auf dem Concilio zu Trier zu confirmiren. Wie denn solche auch die Päpste Anastasius IV. und Hadrianus IV. bestätiget, ja sich und die gantze kirche ihrem gebät gar sorgfältig anbefohlen haben. Sie starb den 17. sept. an. 1180. Man hat von ihr Visionum libros tres; Vitam S. Roberti Confessoris; Epistolas XXXVIII. ; Expositionem Regulæ S. Benedicti; Physicorum ſ. de Rerum Natura libros IV. *Trithemius*, chron. Hirsaug. *Spanhem. Cave*, hist. litter. p. 476.

Hildegardis, war Kayserd Caroli M. andere gemahlin, wer ihre eltern eigentlich gewesen, ist noch nicht ausgemacht, indem sie einige vor des Hildebeandi, Hertzogs in Schwaben, tochter ausgegeben; andere aber sagen, sie sey der Imma tochter, und des Nebv, eines sohns des Hertzogs Godofredi vermählet, starb aber den 30. april an. 781. zu Thionville, und wurde in der Abtey St. Arnulphi zu Metz begraben. Er hat mit ihr gezeuget Carolum, König in Oll-Francken, Pipinum, König in Italien, Ludovicum I. Römischen Kayser, und Lotharium, nebst etlichen töchtern. *Eginhardus. Regino. Anſelme*, geneal.

Hildegastus, soll ein alter Gallischer Philosophus und Poet gewesen seyn, so um das jahr 240. gelebt, und des Königs Sunonis leben versweise geschrieben haben, wie es Simler anmerket. Weil er aber nichts meldet, wo er solchen bericht her habe, und solches weder von andern gültis gen scribenten angezogen wird, noch auch sonsten zum voraus ein solcher Poet und sein buch gewesen. *Somierus*, in append. ad bibl. Gesneri. *Voſſius*, de Hist. Lat. lib. III. c. 12. *

Hildegrin oder Hildegrino, erster Bischoff zu Halberstadt, war ein gebohrner Frieslander, und dieß sein batter Thiatgrim, seine mutter aber Liafburg, sein ältester bruder Ludiger, Abt zu Werthen und Helmstädt, auch endlich Bischoff zu Münster. In seiner jugend wiedmete er sich dem studieren, und begab sich mit seinem bruder bey dem einfall des noch Heydnischen Wittekindi in Friesland nach Rom, und obngefehr an. 783. in das kloster St. Benedicti Mont. Cassin. Als sein bruder 3. jahr darauf von Carolo M. beruffen wurde, in Friesland und West-Sachsen das Evangelium zu predigen, hat ihm vermuthlich unser Hildegrin, als Diaconus, hülfliche hand geleistet, wie er denn noch an. 796. diesen nahmen gethen an der Rue, welches von seinem bruder und ihm auf das pätterliche erbe gestiftet worden, aufgehalten, bis ihn Carolus M. im IX. sæculo zum Bischoff zu Chalond in Francreich gemacht, wie er denn an. 809. noch Epiſcopus Cadelonenſis heisset, in welchem jahr er seines bruders Ludigeri cörper in Werthen begeaben. Nach diese zeit ist er zum ersten Bischoff zu Halberstadt, vermuthlich um das jahr 814. von Ludovico Pio bey antritt dessen regierung verordnet worden. Das diploma aber, so er in diesem jahre darüber erhalten haben soll, und worinn das Stift von aller weltlichen jurisdiction eximiret wird, ist wol schwerlich genuin. Von Hildegrini übrigen verrichtungen ist keine nachricht vorhanden, ausser, daß er gelobt wird, daß er für sein Bisthum nebst seiner Abtey Werthen fleißig gesorget, und es mit viel donationen zu vermehren bemühet gewesen, an. 827. den 19. jun. verstorben, und zu Werthen begraben worden. *Leuckfeld.* antiquit. Halberstad. p. 31.

Hildericus, so auch Sunericus genennet wird, weil sein batter diesen nahmen führte, war ein König der Vandalen, und succedirte dem Thrasimundo an. 523. welcher ihn erblich verband, die Bischöffe, so er verbannet hatte, nicht wieder zurück zu rufen. Jedoch damit Hildericus sein versprechen nicht brechen dörfte, so rief er sie wieder zurück, ehe er noch den Königlichen nahmen angenommen hatte. Er regierte 7. jahr, und wurde durch Gilimers intriguen von dem throne gestossen. (Siehe Gilimer.)

Hildesheim, eine grosse und wohlgebaute stadt in Niedersachsen, nebst einem unter das Erz-Stift Maintz gehörigen Bisthum. Es ist eine neue stadt, und daher nicht wahrscheinlich, daß es Ptolemäi Alcalingium sey, wie einige davor halten. Sie liegt an dem flusse Innerste, 7. oder 8. meilen von Zelle, und in dem Bisthum gehet die Catholische religion im schwange, wiewol der gröste theil der stadt Lutherisch ist. Sonst ist die stadt ziemlich groß, wird in die alte und neue eingetheilet, und eine jede hat ihren eigenen Rath, wie sie denn auch mit gar schönen privilegien versehen ist, und ehemals unter den Hanse-städten begriffen gewesen. Es batte selbige vor zeiten einen grossen district; wovon die Hertzoge von Braunschweig sein dem Teutschen kriege ein gut stück besitzen. In dem dreyßigjährigen kriege hat der Kayserliche General Pappenheim an. 1632. diese stadt mit accord eingenommen, Hertzog Friedrich von Braunschweig aber an. 1634. dieselbe eben auf solche act wiederum erobert, und die Ligistischen völcker, die selbige entsetzen wollen, den Sachs feustädt geschlagen, worauf die Jesuiten aus der stadt weichen

Digitized by Google

müssen. Weil nun die stadt viel streitigkeiten mit dem Bischoffe hat, wie nicht weniger die bürgerschafft mit dem Rathe, so haben sie dem Hause Braunschweig-Lüneburg die erbschutz-gerechtigkeit darüber aufgetragen, weshalben sie bey entstandenen unruhen zum öftern mit Lüneburgischen völckern besetzt worden. *Hertii comm. in* res Germ. Büntings Hildesh. Stifts-chron. *Werdenhagen*, de urb. Hanf. *Topogr. Sax. infer.*

Hildesheim, ein Bisthum und unmittelbares Stift in Teutschland, dessen Bischoff sitz und stimme auf der geistlichen Fürsten-bank führet. Es hat selbiges Kayser Carolus M. anfänglich zu Eltzen, einem lustigen und fischreichen dorffe, gestiftet; sein sohn aber, Kayser Ludwig der fromme, an. 822. nach Hildesheim verlegt, und daselbst eine neue kirche der Jungfrau Mariä zu ehren eingeweihet. Es ist dieses Bisthum ziemlich groß, liegt in dem Nieder-Sächsischen kreis, und sind nach der zeit viel Grafschaften darzu gekommen: wie denn Graf Bernhard von Rotenburg die Grafschafft Winzenburg und die stadt Alveld an das Stift gebracht, der Bischoff Adalogus die Grafschafft Homburg, Bischoff Heinrich II. die Grafschafft Dassel, Bischoff Johannes die Grafschafft Peine, der Bischoff Otto II. Graf zu Woldenberg, als der letzte seines geschlechts, die Grafschafft Woldenberg samt der stadt Bockelum, desgleichen Lutter, Barenberg und die Grafschafft Poppenburg, und Bischoff Heinrich III. die Grafschafft Schladen. Wannenhero die Bischöfflichen lande dergestalt angewachsen, daß Bischoff Johannes IV. aus dem Hause Sachsen-Lauenburg 7. Grafschafften und 21. schlösser besessen. Worüber er denn so übermüthig wurde, daß er die Hertzoge von Braunschweig gewaltsamer weise anfiel, aber darüber in die Reichs-acht gerieth, deren execution man Hertzog Erich dem ältern und Hertzog Henrich dem jüngern auftrug, welche denn dem Bischoff von Hildesheim über 18. schlösser, 7. städte und 3000. dörfer abnahmen, dergestalt, daß die Bischöffe an land und leuthen mehr nicht, als die 3. schlösser, Peine, Steyerwald und Marienburg, samt der stadt Hildesheim übrig behalten; wie denn auch das Haus Braunschweig von Kayser Carl dem V. über solche conqueten, ohnerachtet aller Päpstlichen protestation, an. 1530. die lehen empfangen, und selbige durch das Cammer-Gericht zuerkannt wurden. Als aber an. 1619. wider das Haus Braunschweig ein widriges verhalt ausbiel, und selbiges nachmals die sache nicht mehr mit solchem ernst trieb, kam es an. 1642. zu einem gütlichen vergleich, vermöge dessen dem Stift fast alles ausser den Aemtern Coldingen, Lutter, Barenberg, und zwar als Stifts-lehn samt dem hause Dachtmissen und Westerhof zurück geliefert und abgetreten wurden. Die süsse in demselbigen Bisthum sind die Brodgrave, Eine, Gose, Innerste, Jamme, Leina, Oder, Uden, und Weser. An gebürgen und wäldern sind die vornehmsten der Sieberberge, der Gauk und Heinerwald. Das Collegium Canonicorum bestehet aus mehr als 40. Dom-Herren, welche alle von altem Adel seyn müssen. Die 2. Erb-beamten des Stifts sind die von Schwiegelt und die Ritter Kram, deren jene das Erb-Marschall-amt, diese aber das Erb-Truchsessen-amt zu bedienen haben. Die Bischöfflische residentz ist entweder Hildesheim, oder das davon nicht weit entfernte lust-schloß Himmels-thür. Die beste vestung selbiger lande ist Marienburg, welche die stadt Hildesheim zur strafe ihrer empörung wider Bischoff Heinrich II. aus ihren mitteln hat erbauen lassen. Peina ist nicht weniger beveiligt, worinnen Conr. Graf Braunschweig-Lüneburg das besatzungs-recht prätendiret, und Steyerwalda. Der Bischoff und das Dom-Capitul ist zwar Catholisch, aber so wol die stadt als der gröste theil des Adels sind der Lutherischen religion zugethan, wie man denn auch wegen der religion an. 1643. gewisse verträge aufgerichtet, welche durch den Westphälischen friedens-schluß bestätiget worden. An. 1711. entstunden zwischen dem Chur- und Fürstlichen Hause Braunschweig-Lüneburg, und dem Dom-Capitul zu Hildesheim, wegen vielen den Lutherischen einwohnern des Stifts zugelogenen religions-beschwerden, wie auch wegen des Hofgerichts-wesens der stadt Hildesheim einige differentzien, deswegen Chur-Hannoverische und Fürstliche Braunschweigische völcker in das Stift einmarschiren, die stadt Hildesheim nebst andern orten besetzten, und ein und andere execution darinn vornahmen. Es sind aber alle diese gravamina in eben diesem jahre durch aufgerichtete recesse in güte beygelegt, und die trouppen wieder zurück gezogen worden. *Chytraus*, Saxon. *Jo. Letzneras*, Dasselsche chronick. *Topogr. Saxon. infer.* Europ. Herold. P. I. p. 355.

Catalogus der Bischöffe zu Hildesheim:

1. Günthertus von an. 822. bis 835. einige setzen den anfang seiner regierung um das jahr 814.
2. Frembertus oder Remdertus, saß nur etliche monat.
3. Ebo oder Eppo, war vorher Erz-Bischoff zu Rheims in Francfreich, und wurde von dem Kayser Ludovico Pio und von dem Papst Paschali I. nach Nieder-Sachsen gesendet, um die Dänen zu Christo zu bekehren. Es ward aber der Kayser unterdessen inne, daß Eppo seinen sohn Lotharium wider ihn aufgehetzet hatte, deswegen verstieß er ihn von dem Erz-Bisthum Rheims; hierauf begab sich Eppo zu dem heil. Anschario nach Hamburg, welcher es dahin brachte, daß Eppo Bischoff zu Hildesheim ward. Er starb an. 847.
4. St. Altfridus, ein Mönch aus Corbey, und aus dem Erz-Stift Cöln gebürtig. Er hat die Cathedral-kirche zu Hildesheim innerhalb 26. jahren erbauet, das Stift Essen und die Klöster Seelingstadt und Auede fundiret, und ist an. 875. gestorben.
5. Leutolphus, ein Mönch aus Corbey, starb, ehe er die Päpstliche confirmation erhalten.
6. Marquardus, ward an. 880. von den ungläubigen Dänen in einer schlacht erschlagen.
7. Wigbertus, ein berühmter Medicus, dessen Opera Medica in der Hildesheimischen bibliotheck anzutreffen sind. Er starb an. 884.
8. Waldopertus, starb an. 903.
9. Sigebrabus oder Gebhard, starb an. 928.
10. Diethard, vorher Abt zu Hersfeld, starb an. 956.
11. Othwinus, vorhero Abt im kloster Bergen bey Magdeburg. Er hat den cörper des heil. Epiphanii von Pavia nach Hildesheim gebracht, und ist an. 986. gestorben.
12. Odobachus, ein Mönch aus dem kloster Reichenau am Bodensee, starb an. 990.
13. Gerbardus I. von einigen Gerlachus genannt, starb an. 993.
14. St. Bernwardus, Graf von Sommersleburg, starb an. 1024. (Siehe St. Bernwardus.)
15. St. Gotthardus, Graf von Schenern und ein anverwandter Kayserl. Henrici Sancti, und dishero Abt im Altheim in Bayern, starb an. 1038. und ward um die mitte des XII. seculi canonisirt.
16. Dietmarus, ein Däne von geburt, und dishero Kayserl. Conradi II. Capellan, starb an. 1048.
17. Azelinus oder Aselmus, starb an. 1054.
18. Hezilo oder Ezhilo, unter welchem das blut-bad zu Goslar vorgegangen; er starb an. 1079. (Siehe Hezilo.)
19. Udo, Graf von Alvensleben, starb an. 1114.
20. Bruningus, Decanus zu Goslar, dancte aber ab, ehe er confirmirt und consecrirt worden. Er hat nur einen monat, wie Hübner aber will, 4. jahr gesessen, und ist ins kloster St. Barthol zu Scalgen gezogen.
21. Bertholdus I. starb an. 1130.
22. Bernhardus, Graf zu Rotenburg an der Tauber, und vorhero Dom-Probst zu Hildesheim; er hat seinen vorfahrn Gotthardum canonisiren lassen, und ist an. 1153. gestorben.
23. Bruno, dishero Dom-Dechant, starb an. 1160.
24. Hermannus, ein beredter mann, stund bey dem Kayser Friderico in grossem ansehen. Zuletzt that er eine wallfahrt nach Jerusalem, und litte schiffbruch; seine leuthe ertrunckn alle, er allein aber kam auf einem brett davon, und muste sich bis nach Jerusalem durchbetteln. Er starb an. 1174. auf der rück-reise zu Parma in Italien.
25. Adalogus, dishero Propst zu Goslar, starb an. 1190.
26. Berno, dishero Dom-Dechant; er hat Bernwardum, den 14. Hildesheimischen Bischoff, canonisiren lassen, und ist an. 1198. gestorben.
27. Conradus I. von Radensburg aus Francken, ist an. 1199. Bischoff zu Würtzburg worden. (Siehe Conradus, Bischoff zu Würtzburg.)
28. Heribertus oder Harbordus, starb an. 1208.
29. Siegfridus I. ein Mönch aus Fulda, starb an. 1221.
30. Conradus II. von Reisenberg aus der Wetterau, Dom-Dechant zu Speyer, dancte an. 1245. ab, und begab sich ins kloster Schönau.
31. Henricus I. Probst zu Heiligenstadt; wider ihn wurde Hermann Probst zu Braunschweig erwehlet, welcher auch besitz von dem Stifte nahm, aber aus furcht vor dem Päpstlichen bann weichen muste. Henricus starb an. 1257.
32. Johannes I. hat an. 1260. die Grafschafft Peina an das Stift gebracht, und ist an. 1261. verstorben.
33. Otto I. Hertzog von Braunschweig, starb an. 1279.
34. Siegfridus II. Herr von Querfurt, dishero Dom-Probst zu Magdeburg; er hat die stadt Grunow, und das schloß Lowenburg erbauet, und ist an. 1310. verstorben.
35. Henricus II. Graf von Woldenberg, hat mit der stadt Hildesheim streitigkeiten gehabt, und vor derselben die vestung Steuerwald angelegt. An. 1318. reisete er zum Papst nach Avignon, und wollte sich daselbst wegen anklagung seiner feinde entschuldigen, er starb aber den seiner ankunft zu Avignon.
36. Otto II. Graf von Woldenberg, der letzte seines geschlechts; er starb an. 1331. nachdem er die Grafschafft Woldenberg dem Stifte vermacht.
37. Henricus III. Hertzog von Braunschweig, ein sohn Alberti des fetten; wider ihn ward von einigen Dom-Herren Ericus, Graf von Schaumburg, erwehlet; beyde stritten 14. jahr mit einander, bis endlich Ericus an. 1348. starb. Die bürger, so es mit Erico hielten, hatten die vestung Steuerwald ruiniret; sie musten aber dem Bischoff Henrico davor das schloß Marienburg helffen aufbauen. Henricus starb an. 1362.
38. Johannes II. Schadland, dishertaer Bischoff zu Culm in Preussen, ward an. 1364. Bischoff zu Augspurg, (siehe Johannes Schadland.)

39. Ger-

Digitized by Google

39. Gerhardus II. ein Baron von Bergen, bisheriger Bischoff zu Verden, starb an. 1398. (Siehe Gerhardus, Bischoff zu Hildesheim.)

40. Johannes III. Graf von Hoya, bisheriger Bischoff zu Paderborn. Hertzog Bernhard I. von Braunschweig hat ihn bekrieget, und 3. mal geschlagen. Er starb an. 1424.

41. Magnus, Hertzog von Sachsen-Lauenburg, bisheriger Bischoff zu Cammin; er starb an. 1452.

42. Bernhardus II. Hertzog von Braunschweig, resignirte an. 1459. und nahm Mechtildis, Gräfin von Schaumburg, zur gemahlin, starb aber gleich im ersten jahre seines ehestandes.

43. Ernestus I. Graf von Schaumburg, ein bruder der vorgedachten Mechtildis, war der jägeren sehr ergeben, und als er das Stift wider das Haus Braunschweig beschützen sollte, ward er geschlagen, und kränckte sich an. 1471. darüber zu tode.

44. Henning von Hausen, bisheriger Decanus. Wider ihn erwehlte man Hermann, Landgrafen von Hessen, und da derselbe zurück stehen muste, Balthasar, Hertzog von Mecklenburg, welcher mit gewalt besitz nehmen wollte; er war aber unglücklich, und muste sich an. 1474. wieder nach hause begeben. Henning resignirte an. 1481. seinem successori zu gefallen.

45. Berthold, Baron von Landenberg, ein vetter des vorhergehenden, war vorhero schon Bischoff zu Verden, und behielt beyde Stifter beysammen. Er starb an. 1502.

46. Ericus, Hertzog von Sachsen-Lauenburg, resignirte an. 1504. seinem bruder Johanni zu gefallen, und wurde nachgehends Bischoff zu Münster.

47. Johannes IV. Hertzog von Sachsen-Lauenburg, resignirte an. 1527. und starb 20. jahr darnach in einem armseligen zustand. (Siehe Johannes IV. Bischoff zu Hildesheim.)

48. Balthasar Merckin, bishero Kaysers Caroli Vicecantzler, ward bald darauf auch Bischoff zu Costnitz, und starb an. 1531.

49. Otto III. Graf von Schauenburg, weil er die confirmation an dem Päpstlichen Hofe nicht zu rechter zeit gesucht, muste er an. 1537. das Stift quittiren.

50. Valentinus von Teutleben, ein Thüringischer vom Adel, Theologiæ und Juris Doctor, Probst zu St. Barthol. in Franckfurt am Mayn, und Canonicus zu Maynz, starb an. 1551.

51. Fridericus, Hertzog von Holstein, starb an. 1556.

52. Burcardus von Oberg, starb an. 1573.

53. Ernestus, Hertzog aus Bayern, war zugleich Bischoff zu Freysingen zu Lüttich, und zu Münster, und an. 1583. ward er gar Churfürst zu Cöln. Er starb an. 1612. (Siehe Ernestus, Churfürst zu Cöln.)

54. Ferdinandus, ein Hertzog aus Bayern, war zugleich Bischoff zu Lüttich, Münster und Paderborn, wie auch Churfürst zu Cöln. Er starb an. 1650. (Siehe Ferdinandus, Churfürst zu Cöln.)

55. Maximilianus Henricus, ein sohn Alberti Landgrafens zu Leuchtenberg, ward an. 1642. Coadjutor, und 1650. Bischoff; er war zugleich Bischoff zu Lüttich und Churfürst zu Cöln, und ist an. 1688. gestorben. (Siehe Maximil. Henricus, Churfürst zu Cöln.)

56. Jodocus, Freyherr von Brabeck, war des vorhergehenden Bischoffs Statthalter, wie auch Dom-Dechant; an. 1694. ward ihm ein Coadjutor, Josephus Clemens, Hertzog in Bayern und Churfürst zu Cöln, gesetzt; als aber Jodocus an. 1702. starb, war der Coadjutor eben in allianz mit Franckreich, und ward endlich gar in die Reichs-acht erkläret. Es hat hierauf das Dom-Capitul sich der regierung bis auf den zu Baden erfolgten frieden angenommen.

57. Augustus Clemens, Hertzog in Bayern, wurde den 8. jan. an. 1724. erwehlt, nachdem dessen oncle Josephus Clemens den 12. nov. an. 1723. zuvor verstorben. *Bucel.* catal. Episc. Hildesh. *Mackeri* Hildesia. *Krantzii* Metrop.

Hilduinus, war Abt von St. Denys in Franckreich, hierauf Abt zu St. Medardi und St. Germain. Er stund bey dem Kayser Ludovico Pio und dessen sohn Lothario in grossen gnaden, begleitete auch an. 824. Lotharium nach Rom, kehrte aber im folgenden jahre wieder in Franckreich. Allein als hernach Kaysers Ludovici sohne wider ihren vatter rebellirten, begab er sich an. 830. auf ihre seite, und wurde dahero aller seiner Abteyen und geistlichen würden beraubet, und in Sachsen relegiret. Das folgende jahr aber wurde er auf des Hincmari vorbitte wieder eingesetzt. An. 835. schrieb er auf des Kaysers Ludovici befehl das leben Dionysii Areopagitæ, welches Matthäus Gaienus, ein Doctor von Löven, an. 1563. am ersten publiciret hat, und nach ihm Surius. Es wollen einige verschiedene episteln aufweisen, welche Ludovicus Pius und dieser Hildwinus mit einander gewechselt; allein Sirmondus bringet in dem andern theile seiner Frantzösischen Concilien nicht mehr als nur eine einzige an den tag. Er soll an. 842. verstorben seyn, so aber gar gewiß nicht ist. *Sigebertus*, catal. c. 82. & chron. an. 825. *Trithemius*. *Bellarminus*. *Vossius*, de Hist. Lat. lib. II. c. 33. *Sammarthanus*, Gall. Christ. tom. III. p. 332. *Cave*, hist. litter.

Hilela, war eines der drey geschlechter der Araber, welche an. 999. hinüber in Africam giengen. Die andern beyde waren Esquevuin und Mahequil. Alle drey machten zusammen ohngefehr 50000. mann aus, welche sich in die dasige barbarische und viel andere provintzen mehr ausbreiteten. Das geschlecht Hilela theilet sich wieder in zwey linien, wovon die erstere Beni-Amir oder der Melionier heisset, welche 6000. mann zu pferde und mehr als 50000. zu fuß hernach angeworben können. Sie sind auch sehr reich, und wissen sich wider die Türcken wohl zu beschützen. Sind sie aber ihnen nicht gewachsen, so retiriren sie sich in die wüsten. *Marmol.* lib. I. Africa.

* **Hilela**, eine gegend in Africa, worinnen sich die Berberen in dem Biledulgerdischen sonderlich aufzuhalten pflegen; sie liegt gegen der wüste Zaara zu, und begreift verschiedene städte und flecken unter sich; die einwohner haben eine grosse viehzucht, und halten viel pferde, worin das land sonderlich tauget. Neben dem haben sie viel waitzen und gersten, und an vielen orten kommen die citronen und pomerantzen auch wohl hervor. In diesem gantzen land-strich kennt wohnen viele gemeinden von Berberen, welche sich in beschlossenen und wohl verwahrten orten aufhalten. Die vornehmsten unter ihnen sind die von Dhenuguinsus und von Argan, welche zusammen eine eine gemeinschafft ausmachen, und diese wird Quizima genennet; sie haben eine offensiv- und defensiv-alliantz mit den Berberen von Hilela, und machen zusammen 5000. zu pferde und 30000. mann zu fuß aus. Ein anderer Canton von diesen Berberen ist da herum, wo sich mehr als 40. dergleichen habitationen befinden; unter vielen städten und schlössern, die sie haben, ist Taraunz die beste. *Marmol. De la Croix*, relation d'Afrique tom. II. *Thom. Corneille*, Dict. Géogr.

Hilgeland, siehe Heiligland.

Hilkias, war Hoherpriester unter des Israelitischen Königs Josiä regierung, und fand das gesetz-buch des HErrn, welches eine geraume zeit verborgen gelegen, in dem tempel zu Jerusalem. 2. *Reg.* XXII. 2. *Paralip.* XXXIV.

Hillel, ist ein nahme vieler berühmten Juden, welcher verschiedene gelehrte leuthe unserer zeit betrogen, daß sie davor gehalten, das manuscript von Hillels Bibel, welches bisweilen in den hebräischen geschriebenen Bibeln mit angeführet wird, sey durch einen alten Rabbi, mit nahmen Hillel, geschrieben worden. Schickardus stund in den gedancken, daß selbiges exemplar kurtz nach der Babylonischen gefangnis geschrieben worden. Cundus eignet es einem andern Hillel zu, welcher 60. jahr vor Christi geburt gelebet. Die Juden haben es gleichfalls sehr alt angesetzt; allein der P. Morinus, welcher einige geschriebene Bibeln gesehen, worinnen die variæ lectiones aus Hillels Bibel auf dem rand mit angemerckt, sagt, daß es nicht über 500. jahr alt sey. Dem sey nun wie ihm wolle, so scheinet dieser Hillel nicht einer von den alten dieses nahmens zu seyn, weil er von solchen dingen redet, von welchen man in den damaligen zeiten nichts findet. *Simon*, hiltoir. critiq. du vieux testam. *Basnage*, histoire des Juifs. *Calmet*, Crit. Vet. Test.

Hillel, ein berühmter Rabbi unter den Juden, welcher nicht lange vor Christi geburt gelebet, und wegen seiner gelehrsamkeit ein grosses ansehen bey den Juden gehabt hat. St. Hieronymus gedencket einer ältern of terd in seinen schriften. Er war zu Babylon gebohren, dahero er auch der Babylonier bißweilen pfleget genennet zu werden, begab sich aber nach Jerusalem, woselbst er mit sehr grossem ruhm gelehret hat. Unter seinen disciepeln ist sonderlich berühmt Rabbi Schammai, der aber nachgehends in unterschiedenen stücken von seinem lehrmeister abgieng, dahero sich die Gelehrten bey ihnen in zwey haussen theilten, indem es einige mit dem Hillel, andere aber mit dem Schammai hielten. Es wird dieser Hillel der ältere genannt, weil noch ein anderer dieses nahmens vorhanden, der unter den häuptern der schule Hillels der letzte war, und mit dem zunahmen der Fürst pfleget genennet zu werden. Einige meynen, daß dieser jüngere Hillel derjenige Patriarch der Juden sey, von welchem Epiphanius meldet, daß er sich kurtz vor seinem ende zu der Christlichen religion bekehret habe. *Jacobson*, p. 22. *Epiphanius*, lib. I. hæresi 30. *Baric'occius*, bibl. Rabb. tom. I. p. 787. & seq. & tom. III. p. 784. & seq. *Introductio* ad hist. philosoph. Ebr. p. 82. & seq.

* **Hillel**, ein sohn Naphtali Hirtz oder Hirsch, lebte in dem XVII. sæculo, und war unterschiedenen sonsgogen in Teutschland, als zu Altona und Hamburg, desgleichen auch in Polen und Litthauen vorgesetzt. Er starb bey Zeusch-Lemberg an. 1670. im 75. jahre, und hinterließ 7771. Dohnsuet 1691. in fol. Sein sohn Rabbi Mose hat solches edirt, und gedencket in der præfation sein vatter habe auch über den Pentateuchum und die übrigen theile Schulchan Aruch geschrieben, welche aber noch nicht gedruckt worden sind. *Wolf.* bibl. Hebr. vol. I. n. 554. p. 351.

* **Hiller**, (Martin) war in Striegau den 28. sept. an. 1575. gebohren. Im jahr 1590. kam er nach Breßlau, und nachdem er daselbst 7. jahr mit besonderm fleiß zugebracht, zog er nach Wittenberg, und trieb daselbst zwey und ein halb jahr das Studium Theologicum mit grossem eifer. Nach seiner zurückkunft in Schlesien bekam er an. 1601. die vocation nach Pilgramsdorff, nahm aber noch selbiges jahr die ordines zu Wittenberg an, und verheurathete sich mit Anna Boleo, eines Priesters tochter, mit welcher er 48. jahr im ehestande gelebt, und 8. kinder erzeuget. Das fünfte jahr darauf

Digitized by Google

ward er zum Diaconat in seiner vatter-stadt beruffen, welches er an. 1613. mit dem Archidiaconate zu Jauer verwechselte, hierauf an. 1617. als Pastor nach Reichenbach kam, an. 1629. aber wegen der Reformation daselbst verstossen, und 2. jahr darauf nach Groswandritsch zum Pastore und Inspectore über 2. kirchen beruffen wurde. Er ward das folgende jahr wieder nach Reichenbach beruffen, muste aber viel verfolgungen ausstehen, und endlich an. 1635. weil die kirche geschlossen wurde, nach Breßlau weichen. Er ward hierauf an. 1638. nach Oels zum Probst bey St. Marien, Prediger zu Dibbern, des Fürstlichen Consistorii Assessore und der Priesterschafft bey gantzen Fürstenthumb Senione erwehlet, und starb an. 1651. im 76. jahre seines alters. Er hat viele homiletische schriften, welche unterschiedene mal aufgelegt worden, und worunter auch seine Passions-Betrachtungen zu zehlen, geschrieben. Unschuldige Nachrichten, 1717. p. 971. seqq.

* Hiller, (Matthäus) ein gelehrter Würtembergischer Theologus, ward an. 1646. den 15. febr. zu Stuttgard gebohren, allwo sein vatter Marcus Hiller Würtembergischer Regierungs-Raths-Secretarius gewesen. Seine studien, die er zu Stuttgard angefangen, setzte er fort an. 1662. in dem kloster Hirschau, an. 1664. in Bebenhausen, und von an. 1666. an zu Tübingen, in dem Fürstlichen Stipendio, allwo er auch an. 1669. die Magister-würde, und an. 1673. die stelle eines Repetenten erhalten. Hierauf wurde er an. 1677. Diaconus zu Herrenberg, hernach an. 1681. Cloister-Praeceptor zu Bebenhausen, folgends Professor zu Tübingen, und zwar an. 1692. Logicae, Metaphysicae & Ling. Hebr. an. 1698. Graecae & Oriental. Ling. ord. und Theol. extraord. wie auch Ephorus des Fürstlichen Stipendii, und Vititator der Würtemb. schulen ob der Steig, nachgehends designirter Abt zu Herrenalb, und denn endlich an. 1716. Abt des klosters Königsbrunn, allwo er auch an. 1725. den 5. febr. im 79. jahre seines alters gestorben. Seine schriften sind: Sciagraphia Grammaticae Hebraeae, welche er noch als Studiosus zu Tübingen an. 1674. heraus gegeben; Institutiones Ling. Sanctae; Lexicon Latino-Hebraicum; Syntagmata Hermeneutica, wobey auch sein tractat, de Gemmis in Pectorali summi Pontificis; Tr. de Arcano Ketibh & Keri, worinn er beyde lectiones, textualem und marginalem, vor gut und authentisch hält, und um dieser neuen meynung willen von Wagenseil, Heidegger, Schudt und andern ungemein gelobet wird; Onomasticon Sacrum, Teutsch, an. dem Stuttgardischen Bibel-werck de an. 1704. wie auch in Bibliis Pentaplis Wanderbeckianis de an. 1712. und Lateinisch zu Tübingen an. 1706. Dieses wird von den Gelehrten für das beste werck von dieser art gehalten. Endlich kam erst nach seinem tode an. 1725. durch besorgung seines tochtermanns Sal. Pfeilers, damaligen Kloster-Praeceptoris zu Bebenhausen, und nachmaligen Special-Superintendenten und Stadt-Pfarrers zu Balingen, nebst dem leben des authoris zu Utrecht heraus: Hierophyticon, darinn die in der Bibel gemeldete pflantzen erläutert werden. Er hat auch Grotii Christum patientem mit anmerckungen heraus gegeben. In manuscript hinterließ er: Isodynana Scripturae S. per modum Lexici confcripta; Commentariolum in Jobum cum Vers. Joh. Cocceji; Commentarium in Hieronymum de Locis Hebraïs; Thesaurum Linguae S. Hermeneuticum &c. Dieser schriften herausgebung haben Tournemine und Collin sehr gewünschet. *M. Steinwerg.* manuscripta.

Hilliger, (Oswaldus) Professor Juris zu Jena, war den 20. dec. an. 1583. zu Freyberg in Meissen gebohren, allwo sein vatter Oswaldus Hilliger Stadt-Richter war. Er legte den grund der studien in seinem vatterlande, gieng an. 1601. auf die Academie Leipzig, und als er daselbst ein jahr geiebet, nach Wittenberg, woselbst er sich 4. jahr aufgehalten, und nebst dem Jure die Philosophie und Historie tractirt. Von dar begab er sich an. 1606. nach Jena, da er mit ernst das studium Juris trieb, und in selbigem jahre die Doctor-würde erlangte. Er desuchte hierauf die vornehmsten Academien von Teutschland. Als er nach seiner rückkunft an. 1610. den ersten theil seines Donelli enucleati edirte, wurde er dadurch dergestalt berühmt, daß man ihn an. 1616. zum Professor und Assessor des Schöppen-stuhls machte. Er war sehr gutthätig gegen die armen, dahero er an. 1617. ein capital von 200. Meißnischen gülden verordnet, wovon die Diaconi zu Jena die jährlichen einkünfte sollten zu geniessen haben, wie er denn auch andere 200. gülden unter die armen ausgutheilen verordnet hat. Kurtz vor seinem ende wurde er mit dem malo hypochondriaco starck befallen, worzu letztlich ein sieber schlug, daran er den 25. mart. an. 1619. starb. Sein Donellus enucleatus wird von allen Rechtsgelehrten sehr gerühmt. *Beyeri* nomenclator Prof. Jen. *Agricola* orat. parent. *Freberi* theatr. *Zeumeri* vit. Prof. Juris Jenens.

Hilpersbausen, siehe Hildburghausen.

* Hilpertus, (Johannes) war zu Coburg an. 1627. den 14. may gebohren. Sein vatter war Leonhard, ein becker daselbst, die mutter aber Barbara, Georg Setzens, Superintendenten zu Eißfeld, tochter. Weil er von jugend auf eine grosse begierde zum studiren von sich spüren ließ, so schickten ihn dieselbe seine eltern an. 1641. in daselges Pædagogium, zwey jahr darnach aber ins Gymnasium, darinnen er solchen fleiß erwies, daß er an. 1645. öffentlich in Griechischen versen von der geburt Christi verredete, auch endlich an. 1646. dem Gymnasio valedicirte. Er begab sich hierauf nach Altorf, das folgende jahr aber nach Jena, woselbst er an. 1649. die Magister-würde erhielte, gieng hernach nach Wittenberg, legte sich daselbst auf die Theologie, und ließ sich publice disputando hören. Weil er aber lust hatte noch mehr Universitäten zu besehen, so machte er sich das folgende jahr nach Helmstädt, und ward daselbst, weil den die Professur der Hebräischen sprache vacant war, mit selbiger versehen, verwaltete aber selbige nicht länger, als bis an. 1656. da er nach Hildesheim als Superintendent beruffen ward. Er nahm solches mit freuden an, ließ sich dieses jahr noch in Helmstädt zum Doctore Theologiae creiren, und verwaltete sein amt mit aller treue, bis er endlich durch ein heftiges sieber ganz ausgezehret, an. 1680. den 10. may verstarb. Seine schriften sind: Adventus Domini nostri Jesu Christi triplex heroico carmine conscriptus, Helmstädt 1605. in 4. Dissertatio de Sensibus interioribus & Anima rationali, ibid. 1607. Disputationibus duabus Disputationibus propolita, 1613. Magni Mysterii Pietatis, de Deo in carne manifestato, i. e. de Persona Christi Θεανθρώπου, brevis & simplex repetitio, Jena 1614. Disert. Catholica plerasque omnes Controversias nostri temporis summa brevitate exhibens, Halle 1615. Epistola ad Lucam Langennamantel ovo Sparre, super edendo Paschatii Ratberti de Cœna Domini Scripto, Helmstädt 1616. Disputatio de Prae-Adamitis, Helmstädt 1656. in 4. Tr. de Pœnitentia; Disputatio de Judæorum Flagellationibus; de Gloria Templi posteriotis; Hebræorum Philosophia adversus Judæos; de Agapis; de Perseverantia Sanctorum; Christliche Creutz-unterweisung, aus Ps. XLII. Hildesheim 1619. Davids Gnaden-Hirt, aus Ps. XXIII. Epitome Chemnitiani Examinis super Decreta Concilii Tridentini, Hildesheim 1622. Davids Lebens-Blume, aus Ps. CIII. ib. 1624. Trost der Gerechten auch mitten im tode, aus 1. Tim. I. 15. ib. 1625. Wahrer Christen Tod und Leben, ib. 1625. Selig ersterbender guter Sabbaths-theil im ewigen leben, aus Esai. LXVI. 25. ibid. 1625. St. Pauli Christenthum und Cron, aus 2. Tim. IV. 7. 8. ib. eod. der Kinder GOttes Verlangen und Erlangen, aus Ps. XXV. ib. eod. Gläubiger Christen hoch-gewünschte Sünden-Reinigung, aus 1. Joh. I. 7. ib. 1626. Geistlicher Leuchten-Träger, vom amt und lohn treuer aufmärker GOttes, aus Luc. XII. 35. 37. ib. eod. der Kirchen GOttes Trauer-Saat und Freuden-Ernde, aus Ps. CXXVI. eod. Angst-Tracht und Angst-Klagen der Kinder GOttes, aus Ps. XXV. 17. 20. 21. 26. 27. Klar Licht gegen Todes-Finsternis, aus Luc. II. ibid. 1638. Herrliche Himmelfahrt des Propheten Elia, ib. 1639. Kurtze und böse Lebens-Zeit, aus Ps. XC. 10. Alter-Predigt, aus Ps. LXXI. 9. 15. ibid. 1640. GOttes Trostberg, aus Ps. CXXI. ibid. 1641. Lebens Bitterkeit, Sterbens Süßigkeit, ibid. 1642. Creutzes Aufnahme und Creutzes Nachfolge, aus Matth. XVI. 24. ibid. 1647. St. Pauli Sterbens-Lust, aus Phil. I. 23. ib. eod. des Propheten Daniels Todes-Bote, aus Dan. XII. 13. ibid. 1648. Angst-Verrichtung und Angst-Linderung Königs Davids aus Ps. CXVIII. 5. ibid. 1649. sechs Jusgen GOttes auf Invocavit, aus Ps. XCI. 15. 16. ibid. eod. Lebens- und Sterbens-Erklärung St. Pauli, aus Röm. XIV. 8. ib. 1649. Jacobs Rahet in der geburt geblieben, aus Gen. XXXV. ibid. 1651. die Auferweckte Tabea, aus Act. IX. 36. 41. ibid. eod. GOttes lebendige Todte, aus Es. XVI. 19. ib. 1652. Cron der Gerechtigkeit, aus 2. Tim. IV. 8. ib. eod. Erweckter einiger Sohn zu Nain, aus Luc. VII. ibid. eod. Höchste Wissenschafft Pauli, aus 1. Cor. II. 2. ib. eod. Creutz-Predigt von der Creutz-Tracht und Creutz-Trost, aus Ps. XLII. 12. ibid. 1653. Abrahams Heimfahrt, aus Gen. XV. 15. ib. eod. Sieges-Lied vom Sieg der rechten des HErrn, aus Ps. CXVIII. 15. 17. ib. eod. Jobs Lebens-Klag, aus Job XIV. 22. 12. ib. 1654. Todes-Nutz und Todes Nutzgenossen, aus Esai. LVI. 2. ib. 1654. Tröstlicher Christen-Tod, aus 2. Tim. IV. 6. 8. ib. 1656. *Wirte*, diar. Lauensteins Hildesheimische Kirchen-und Reformations-hist. II. c. 3. §. 14. p. 81. seqq.

Hilpoltstein, Zippoltstein, eine kleine stadt nebst einem schlosse, auf einem berge, an dem ursprung des flusses Rote in der Ober-Pfalz gelegen. Sie gehört Pfaltz-Neuburg, und hat in dem XVII. sæculo die ehre gehabt, Johann Friedrichs residenz zu seyn. *Tromsd.*

* Hilscher, (Paul Christian) ein Lutherischer Prediger, war zu Waldheim in Meissen, allwo sein vatter Pastor und Inspector gewesen, an. 1666. gebohren. Nachdem er zu Grimma die nöthigen gründe in den wissenschafften mit allem fleisse gelegt, 109 er an. 1685. nach Leipzig, und machte sich allda bey seinen Lehrern beliebt, daß er erstlich von L. Tellero, sodenn aber auch von Dr. Alberti ins haus genommen, und von beyden zum Informatore ihrer söhne bestellet wurde. Unterdessen erhielt er auch an. 1688. die würde eines Magistri, und wurde hiernächst an. 1694. Theologiæ Baccalaureus, worauf er an. 1695. zum Diacono, und an. 1704. zum Pastore in Neustadt bey Dresden, damals Alt-Dresden genannt, beruffen wurde. Ob er nun gleich nachhero zu weiterer beförderung

verschie-

Digitized by Google

verſchiedene gelegenheiten bekommen; ſo wollte er doch niemals die ihm anvertraute gemeinde verlaſſen, und ſtarb an vorgedachtem orte den 3. aug. an. 1730. Von ſeinen ſchriften ſind unterſchiedliche gelehrte abhandlungen den Obſervationibus Lipſienſibus einverleibt worden. Sonſten aber hat er noch viel andere, jedoch meiſtentheils kleine ſchriften in druck gegeben, als da ſind: Epiſtola de Reliquiis Adami, & de Bibliotheca ejus, welche in Fabricii Apocryphis Vet. Teſtamenti zu finden; Templum Dei Myſticum; Commentarius in Pſalmum XLI. cum vita Goliath & Ogis; Verſchiedene academiſche Diſſertationes; ferner Nachricht von der Reformation Luthers; etwas zur Kirchen-hiſtorie in Alt-Dreſden; der Geiſtliche Pilgrim, oder die Reiſe eines Chriſten nach der Ewigkeit; u. a. m. Theophil. Grabner hat von ſeinem leben in einer beſondern ſchrift unter dem titul: Gute Hand GOttes über Herrn M. Hilſchern, an. 1731. ausführliche nachricht gegeben.

Siltenus, (Johannes) ein Franciſcaner-Mönch aus Thüringen, lebte anfänglich zu Erfurt, muſte ſich aber von dar weg begeben, weil er die mißbräuche der Mönche ſtrafte. Hierauf wendete er ſich nach Eiſenach, wurde aber um eben dieſer urſache willen von den Mönchen ins gefängnis gelegt. Als er nun darinnen etwas hart gehalten wurde, und deshalben bey dem P. Guardian um eine erleichterung bat, jedoch ſolche nicht erlangen konnte, ſagte er, er wolle alles mit gedult ertragen, zumal er nichts wider den Mönchs-orden gelehret, ſondern nur einige mißbräuche geſtraft hätte, es würde aber einer an. 1516. aufſtehen, der ſie gar über den haufſen ſtoſſen würde. Er war wegen ſeinen prophezeyungen, die er an. 1458. aus dem Daniele nahm, gar berühmt. Melanchthon, welcher ſeine ſchriften geſehen, mercket von ihm an, daß er bekündiget, an. 1516. würde des Papſts gewalt zu fallen beginnen, und nach und nach dergeſtalt abnehmen, daß ſie nimmermehr wiederum würde können aufgerichtet werden; um das jahr 1600. würden die Türcken in Italien und Teutſchland, und an. 1606. Gog und Magog über gantz Europam herrſchen; an. 1651. aber würde das ende der welt ſeyn. Auch ſoll er geſagt haben, das kloſter zu Weimar würde zu einem zeughauſe, das zu Magdeburg zu einer ſchule, und das zu Wittenberg zu einem ſchütt-hauſe gemacht werden. *Melanchthon*, apologia Aug. Conf. art. 13. de votis monaſticis, & vol. II. epiſt. p. 81. *Adami* vit. Theologi. *Mornai* myſt. iniquit. *Sculteti*, annal. P. I. p. 5. *Hottinger.* hiſt. eccl. ſæc. XVI. ſect. III. p. 272. **Arnolds** ketzer-hiſtorie, P. II. lib. XVI. c. 23. §. 2. *Bayle.*

* **Simalis**, eine gottheit, welche in Sicilien iſt verehret worden, und davon man das bildnis neben die Cereꝛ zu ſetzen pflegte, welche Sito zugenannt wurde. *Athenæus*, lib. X. Es wäre ſchwer eigentlich und mit gewißheit zu ſagen, was dieſe gottheit geweſen, wenn nicht der bemelde Athenäus in ſeinem 14. buch und lehrete, daß die Dorier ihren Noſtos (Νόστος) alſo genennet haben, welches der geiſt war, der über die mühlen zu regieren hatte, ſo daß ſich dieſer Mühlen-Prädicat noch wohl zu der Cereꝛ, der göttin der früchte ſchicken kan. Dieſes wort Himalis hat noch andere bedeutungen, die aber hieher nicht gehören; die bedeutung aber, da es bemeldten Mühlen-Genium bedeuten will, nimmt ihn als einen, welcher der göttin Cereꝛ untergeordnet war, wie etwan Hesmochus, der Apollo war, welcher in dem tempel zu Delphis ſtund.

Simera, anietzo **Termini**, von dem alten nahmen Thermæ genannt, eine alte ſtadt in Sicilien, welche die Sancläer bey dem ausfluſſe eines ſtrom̃s, ſo gleichen nahmen führet, erbauet. Hannibal, ein Carthaginenſiſcher Feld-Oberſter, (ſo mit dem groſſen feinde der Römer nicht zu vermengen iſt) eroberte dieſe ſtadt nach einer ſcharfen belagerung, und ſetzte tapferer gegenwehr der bürger, mit ſturm, da denn alles, was in der ſtadt gefunden wurde, unter das ſchwert gemacht, und die gantze ſtadt völlig zerſtöret wurde, im vierten jahre der XCII. Olympiadis, ungefehr 400. jahr vor Chriſti geburt, und 240. nach deren erbauung, durch die Sancläer. Etwas zeit hernach bauten die Carthaginenſer eine neue ſtadt nahe bey dem ſtein-hauſſen der alten, jedoch auf der andern ſeite des fluſſes, und gaben ihr den nahmen Thermæ Himerenſes, von den heiſſen bädern, ſo daſelbſt waren, welche noch heut zu tage berühmt ſind. Dem Poeten Steſichoro, der allhier gebohren, wurde eine ehrenſäule in der ſtadt aufgerichtet, die wegen ihrer kunſt ſehr berühmt war. *Diod. Sic.* lib. XIII. *Cluverii* Sicilia antiqua. *Cellarii* N. O. A. lib. II. c. 12. *

Simmelberg, eine Freyherrliche familie in Kärndten, welche an. 969. zu Braunſchweig, und an. 1165. zu Zürich den turnieren beygewohnet. Ihr erb-begräbnis ſoll ſie von uralten zeiten im kloſter Ottach haben. Antonius iſt an. 1440. Vice-Dom in Kärndten geweſen. *Bucelinus*, ſtemmat. p. 3. *Wurmpr.* collect. genealog. hiſtor.

Simmelius, (Johannes) an. 1581. zu Stolpe in Pommern gebohren, gieng an. 1601. nach Wittenberg, und tractirte daſelbſt 6. jahr die Humaniora, nach welcher zeit er ſich nach Jena, und bald darauf nach Gieſſen begab. Nach einer durch Bayern, die Pfaltz, das Elſaß und die Schweitz hingelegten reiſe wurde er Rector des Durlachiſchen Gymnaſii, und an. 1612. wurde ihm ſolche ſtation zu Speyer übergeben, wie nicht weniger die Profeſſion des Gymnaſii daſelbſt. Als er an. 1614. noch über dieſes zum oberſten Pfarrer allda ernennet wurde, nahm er das folgende jahr zu Gieſſen den gradum Doctoris an, und wurde an. 1617. Prof. Theol. daſelbſt, hat auch ſolchem amte mit groſſem lobe ſo lange abgewartet, bis ihn an. 1642. den 31. mart. der tod von aller arbeit ausſpannte. Unter ſeinen ſchriften ſind folgende zu mercken: Jeſuita Phariſaizans; Calvino-Papiſmus; Idea boni Gymnaſii; Paſſionale Academicum; Collegium Anti-Photinianum; Collegium Irenicum; de Canonicatu, Jure Canonico & Theologia Scholaſtica; Collegium Anti-Leonium; Tractatus de Script. S. Commentar. in Ep. ad Galat. & Philem.; Triga Prophetica & Diſputationes variæ. *Witte*, mem. Theol. p. 1462. *Spitael.* templ. honor. p. 140. *

Simmelocron, ein ehemaliges berühmtes Ciſtercienſer Nonnen-kloſter, in dem Margaraftum Baireuth, zwiſchen Culmbach und Gefräß, welches Graf Otto zu Orlamünde aus dem dorf und ſchloſſe Bretzendorf an. 1280. geſtiftet. Heut zu tage wird es ein Kloſter-Amt genennet, und pflegt ſich die Landes-Herrſchafft öfters daſelbſt zu divertiren. **Laitzens** hiſt. Balmwald. *Tromid.* Brandenburg. ſtaats-geographie.

Simmels-Porte, iſt 1.) ein Jungfrauen-kloſter Ciſtercienſer-ordens in Francken, und dem Biſthum Würtzburg, nahe bey dieſer ſtadt an dem Mayn gelegen, ſo ſeinen anfang an. 1231. von dem daſigen Biſchoff Hermann bekommen hat. *Idea Chronolog.* Cong. Ciſt. S. Bernh. 2.) Eine Ciſtercienſer-Probſtey in dem kloſter St. Urban in dem Lucerner-gebiethe gehörig, unterhalb Rheinfelden gelegen, allwo ein von St. Urban abgeſchickter Probſt reſidiret. *

Simmeltrud, eine concubine Caroli M. die einige vor deſſen rechte gemahlin ausgeben. (Siehe **Carolus M.**) *Pagi*, in crit. in Baron. tom. III. ad an. 771. n. 1. ſeqq.

Sin, war bey den Hebräern ein maas, damit man ſtieſſen- de ſachen zu meſſen pflegte, und hielt ſo viel als 12. log oder 72. cyer. *Waſerus*, de menſ. Hebr. *Goodwin.* Moſ. & Aaron. *Edm. Bernardus*, de menſ. & pond.

Sinckelmann, (Abraham) wurde zu Döbeln, einer ſtadt in Meiſſen, allwo ſein vatter, Martin Sinckelmann, ein Rathsherr und apothecker war, an. 1652. gebohren. Nachdem er daſelbſt einigen grund gelegt, ſchickten ihn ſeine eltern auf das Gymnaſium nach Freyberg, von dar er ſich auf die Univerſität nach Wittenberg wendete, und unter Abrahamo Calovio die Theologie ſtudirte. Als er ſich hier vier jahr aufgehalten, ward er in dem ſtädtlein Gardeleg Rector, und bald hernach Director des Gymnaſii zu Lübeck, welches amt er 12. jahr verwaltet, bis er nach Hamburg erfüllig zum Predigeꝛ bey St. Nicolai berufen wurde, und kurtz darauf den dem Landgrafen von Heſſen-Darmſtadt die ſtelle eines Ober-Hof-Predigers, General-Superintendenten, und bey der Univerſität zu Gieſſen Profeſſionem Theologiæ honorarium erhielt. Doch an. 1688. ward er wieder nach Hamburg berufen, und bey der kirche zu St. Cathariena zum Paſtor ernennet. Als hierauf die ſtreitigkeiten mit Hordio und D. Meyern angiengen, muſte er ſehr viel ausſtehen, und wurde, ob er gleich neutral verbleiben, auch keinem unter beyden ſubſcribiren wollte, von beyden ſeiten heftig angefochten. Als er den kurtz vor Hordii tode heraus gekommenen tractat ſub tit. ſtimme des Herrn GOttes D. Abraham Sinckelmannen, erblickte, vermerckte er bey ſich eine beſtändige verderbung an ſeinem gantzen leibe, und bekam etliche tage hernach eine blutſtürtzung, woran er an. 1695. ſtarb. Seine bibliothek ward von ſeinen erben, die Orientaliſchen und andern manuſcripta ausgenommen, vor 21000. Rthl. mercke verauctioniret. Von ſeinen ſchriften aber, ſo theils auch in die Schwediſche ſprache überſetzt worden, ſind ſonderlich folgende zu mercken: Tertulliani Apologeticus, und Buch von der Gedult, Teutſch; Jobi Theologia Evangelica hypotheſibus Pontificiorum, Reformatorum, & Socinianorum contraria; Chriſtliche Betrachtung von der Reinigung des Blutes Chriſti; Teſtamentum Mohamedis Arab. & Lat.; Derectio Fundamenti Boehmiani, daß gar nichts ſey die materia des weſens aller dinge; vierzig Fragen, betreffend die lehre Jacob Böhmens; Critica Hamburgenſis; Auserleſene Predigten, beſtehend in gründlicher Erklärung unterſchiedlicher bibliſcher texte. Er iſt der erſte, welcher den Alcoran in Arabiſcher ſprache heraus gegeben. *Pipping.* memor. Theologor. p. 597.

Sincmann, ein berühmter Ritter in Engelland, behauptete mit mund und feder die lehre des Origenis, daß auch ſo gar die böſen geiſter nach einer langen quaal in der hölle endlich noch würden ſelig werden. *Gualteri* chronic. S. XVII. c. 26. *

Sincmarus, ein berühmter Erz-Biſchoff zu Rheims, war aus einem adelichen geſchlechte daſelbſt, und von jugend auf unter anführung des Abts Hilduini in der Abten St. Dionys erzogen, woſelbſt er auch ſowol in den ſtudien, als in allem andern zunahm, und ſich dadurch bey Kayſers Ludovici gnade erwarb. Als Hilduinus an. 830. in Sachſen relegiret ward, begleitete er ihn in ſeinem elend, und that ihm groſſe dienſte. Nachdem an. 835. Ebbo von dem Erz-Biſthum Rheims abgeſetzet war, und daſſelbe gantzer 10. jahre leer geſtanden hatte, wurde er an. 845. auf einem Synodo zu Beauvais an deſſen ſtelle erwehlet, welches auch auf einem andern in dem folgenden jahre zu Paris gehaltenen Convent confirmiret ward. An. 848. wohnte dem Concilio zu Carriſaco oder Creco bey, auch ſtehet man in denen wider Godeſchalcum gemachten decreten ſeinen nahmen

Digitized by Google

überall oben an. An. 853. wurde zu Soissons ein Synodus angestellet, und auf demselben Hincmarus von neuem bestätiget, auch einige Presbyteri, welche Ebbo nach seiner absetzung ordiniret hatte, wieder abgesetzet. An. 855. wurden die decreta des Concilii zu Trecy, welche Hincmarus junge gebracht hatte, auf einem Synodo zu Valence wieder aufgehoben, welchem Synodo das Concilium zu Langres und Toul an. 859. beypflichtete. Als deren capitula dem Könige Carolo offeriret wurden, überließ er selbige dem Hincmaro zu refutiren, so er auch in einer besondern schrift that. An. 860. wohnte er zweyen Synodis zu Aken bey, auf welchen Thietberga, des Königs Lotharii gemahlin, bekannt haben soll, daß sie mit ihrem bruder Huberto zugehalten, welches dem Hincmaro zu vielem verdrusse anlaß gab; weil sonderlich die Printzessin sich nachmals beschwerte, daß sie durch hartes tractament, um dessen einmal los zu kommen, zu dergleichen bekenntnis wäre gezwungen worden, auch men, zu dergleichen bekenntnis wäre gezwungen worden, auch men, zu dergleichen bekenntnis wäre gezwungen worden, auch men, zu dergleichen bekenntnis wäre gezwungen worden, auch er auch bey dem andern Concilio zu Toul, und bey dem dritten zu Aken. An. 863. wohnte er dem Concilio zu Metz bey, von welchem des Königs Lotharii beylager mit der Waldrada gut geheissen wurde. Als in selbigem jahre Hincmaro die privilegien seiner kirche confirmiret wurden, und ihm Rothadus, Bischoff von Soissons, nicht nachgeben wollte, ließ er selbigen durch den schluß eines Concilii absetzen, und in ein kloster stossen, und da er nach Rom appellirte, verdammete er ihn von neuem. Jedoch ließ er ihn nachmals auf des Papsts Nicolai vorneuem. Jedoch ließ er ihn nachmals auf des Papsts Nicolai vorbitte los, wolte ihm aber nicht vergönnen nach Rom zu gehen, welches er auch auf des Papsts befehl nicht ändern wollte. Ob nun gleich der Papst ihn mit dem bann bedrohete, achtete er es doch nicht, sondern wußte seine verantwortung zu machen. An. 865. aber wurde Rothadus auf dem Concilio zu Rom wieder eingesetzet. An. 866. präsidirte Hincmarus in dem dritten Concilio zu Soissons, auf welchem Wulfadus und einige andere Presbyteri auf des Papsts Nicolai befehl ihre vorige stellen wieder erhielten, wie denn auch im folgenden jahre auf dem Concilio zu Troyes diese sache genau untersuchet wurde. An. 869. condemnirte er seinen vetter Hincmarum, so Bischoff zu Laon war, welches zwischen diesen beyden grosse feindschaft erregte. Als an. 882. die Normänner in Franckreich einfielen, verließ Hincmarus die stadt Rheims, nahm des H. Remigii leichnam mit sich, und zog sich über den fluß Marne nach dem walde zu, da er denn im dec. selbigen jahrs in der stadt Epernay starb. Er war in grosser eitsme zu seiner zeit, und hat sehr viel schriften hinterlassen. *Sigebertus*, de vir. illustr. c. 99. *Rabanus. Maurus. Lupus Ferrariensis*, in epist. *Flodoardus*, hist. Rhem. lib. III. *Sammarthanus*, Gall. Christ. *Vossius*, de Historicis Lat. *Mezeray*, tom. II. de Franc. *Mauguinus. Cave*, hist. lit. p. 377. *

Hincmarus, ein Franzose und Bischoff zu Laon, war des obigen Hincmari vetter, und von demselben in allem guten auferzogen worden. Als er zu seinen jahren gekommen, wurde er in gewissen verschickungen gebraucht, und von seinem vetter an den König, von dem Könige aber an andere örter geschickt. An. 856. wurde er Bischoff zu Laon, allwo er anfangs seinem vetter, dem Erz-Bischoffe zu Rheims, getreulich beystund, und in allem schuldige folge leistete. Als er sich aber nach diesem durch ehrgeiz einnehmen ließ, einer Abtey, so ausser der provinz gelegen, ohne dessen wissen zu, und da er zum öfftern zu dem Synodo beruffen ward, wollte er nicht erscheinen, nahm die von seinem vetter und andern Bischöffen excommunicirte Bischöffe auf, und excommunicirte auch anderer Bischöffe unterthanen. Dahen ließ er es nicht bewenden, sondern suchte noch immer seines vetters ehre zu nahe zu treten, wolte ihn, wenn sie zusammen kamen, nicht einmal ansehen, schmähete auf ihn, verlangte, man sollte seine schriften verbrennen, sagte, er wäre werth, daß man ihn absetzte, er wolte es auch noch dahin bringen, und suchte sich gantz und gar von seiner iurisdiction los zu machen. Da er bereits auch von dem Könige selbst nicht zum besten gehalten ward, zu dessen enckel dem Lothario abfallen. Was noch mehr war, so suchte er auch seine decreta mit gewaltsamer hand auszuführen. Es sande sich auch eine gelegenheit zu neuer unruhe, indem die stadt Vauliacum, so ehemals zu dem Bistthum Laon gehörig, von dem Könige Carolo dem Hincmaro, als er Bischoff wurde, wieder gegeben ward; Hincmarus übergab sie aber dem Könige wieder, daß er damit Nortmannum, einen seiner Hoßeute, belehnte. Diese stadt forderte Hincmarus an. 868. von dem Nortmanne wieder, und als er selbige wieder zu geben weigerte, that er ihn in den bann, stieß ihn mit gewaffneter hand hinaus, verklagte ihn auch als einen kirchen-räuber bey dem Papst. Er erhielte hierauf von dem Papst an den Erz-Bischoff von Rheims briefe, in welchen demselben anbefohlen wurde, Nortmannum in den bann zu thun. Hincmarus aber, der Erz-Bischoff von Rheims, welchem die unbilligkeit wohl bewußt, weigerte sich dessen, auch wolte der König Carolus nicht daran, welcher auf des Nortmanni seiten war. Hincmarus aber, Bischoff zu Laon, wurde hierüber dergestalt erbittert, daß er seinen vetter nebst dem Könige bey dem Papst als kirchen-räuber und verächter des Päbstlichen fluhls angab. Hierzu kam, daß er aus einer gantz gemeinen ursache alle Clericos seiner Diœces in den bann that. Selbige nun appellirten an den Erz-Bischoff zu Rheims, welcher sie von dem banne los sprach, und in ihr voriges amt wieder einsetzete, welches den Bischoff zu Laon noch mehr erbitterte. Diese unruhe nun suchte der König Carolus durch einen Synodum zu stillen, welcher auch an. 869. zu Pisi angestellet, und dieser Hincmarus dazu beschieden wurde. Allein er wollte nicht erscheinen, sondern war vielmehr so verwegen, daß er den König nebst vielen Bischöffen und andern Grossen, öffentlich in den bann that. Jedoch brachte es sein vetter auf demselbigen Synodo dahin, daß es ihm der König und andere Grossen verziehen, und die sache dem Synodo anheim gestellet wurde. Hierauf versammelte man im april einen andern Synodum zu Verberie, auf welchem zwar Hincmarus erschien, als er aber sich nicht zu entschuldigen wußte, appellirte er nach Rom. In dem folgenden jahre wurde ein neuer Synodus in dem Königlichen pallaß zu Attigny angestellet, welchem auch dieser Hincmarus beywohnete, ob er schon vorhero seine appellation zu bescheinigen gesuchet hatte, da er denn von dem Könige als ein rebell, von seinem vetter als ein halßstarriger, von dem Nortmanno als ein ungerechter, und von seinen ordens-leuthen als ein tyranne angeklaget wurde. Ob er nun wol sich mit dem Könige und seinem vetter wiederum verglich, und beyden den eyd der treue abiegete, auch die übrigen sachen außzumachen z. Richter annahm, welche ihm sein vetter gegeben, entzog er sich doch kurtz darauf wiederum solchem iudicio, und appellirte an den Papst. Nachdem er II. nahm sich auch seiner bey dem Könige und den seinem vetter mit grossem eifer an. An. 871. hielte er die partey Carolomanni, welcher wider den König die waffen ergriff, und wolte dannenhero die excommunication, welche sein vetter wider ihn ergehen lassen, nicht unterschreiben. In selbigem jahre wurde der Synodus zu Douzy gehalten, in welchem er von dem Könige Carolo und seinem vetter Hincmaro gar heftig angeklaget, und als er bey dem Synodo vernommen, auch überzeuget war, obneracht er nach Rom appellirte, und die Richter verwarf, durch einhälligen außspruch der Bischöffe seines Bistthums entsetzet wurde. Als er aber nach diesem noch immer mehr händel machen wolte, ließ ihn an. 876. König Carolus Calvus ins gefängnis werffen, und jwey jahr darauf blenden. Nach Caroli tode wurde er an. 879. von dem Papst Johanne VIII. als seliger in Franckreich war, auf dem Concilio zu Troyes seines bannes widerum entlediget, und ihm aufs neue messe zu lesen zugelassen, auch ein theil der einkünfte der kirche in Laon zugetheilet. Er starb an. 882. und überlebte seinen vetter. An schriften hat er hinterlassen Epistolas VI. ad Hincmarum; Reclamationem & Proclamationem in Concilio Tricasino &c. *Flodoardi* hist. Rhem. *Aimoinus*, in chron. *Sammarthanus*, Gall. Christ. *Cave*, hist. litter. p. 384. *

Hindelbanck, ein schloß, dorf und besondere Herrschafft in dem Bernerischen Land-Gerichte Zollickofen, eine kleine meile von Bern gelegen. Sie hat vor alters den Edlen von Ergöw gehöret, und ist von ihnen an die Edle Stoll und Brüggeler, und endlich an die von Erlach gekommen. An. 1570. kam sie von Bernhard von Erlach an seinen tochtermann, Rudolph von Bonnstetten, welchen nachmals die von Lombach succedirten, denen sie an. 1720. Hieronymus von Erlach, General und Schultheiß der stadt Bern abkaufte, und allda ein prächtiges schloß von grund auf erbaute. *

Hindelopen, ein flecken in West-Friesland, zwischen Stavern und Worcum, an der Südersee, in der Grafschafft Westergoe, gelegen. Die einwohner bestehlt, noch mehr aber in dem benachbarten dorfe Molqueren, haben in ihrer kleidung, sowol als in ihrer sprache viel absonderliches an sich, welches man als einen überrest von den alten Sächßischen einwohnern ansiehet.

Hindenberge, eine von den ältesten adelichen familien in Pommern. Zu des Hertzogs Ottonis I. zeiten werden Friedrich, Hans und Victor, der ältere und jüngere von Hindenberg, in etlichen alten briefen genennet; wie denn auch Henning zu selbigen zeiten an. 1108. in alten documenten als zeuge angeführet wird. Heut zu tage floriret diese familie noch. *Micrælii* Pommerland, lib. VI.

Singham, eine marckt-stadt in der Forehon-Hundred in dem südlichen theile der Engelländischen provinz Norfolck, so von den benachbarten örtern Klein Londen genennet wird. Sie liegt 80. meilen von Londen.

Singhoa, eine grosse stadt in der Chinesischen provinz Fokien. Sie ist der vornehmste ort in einem gebiethe gleiches nahmens, in welchem die einzige stadt Sienlieu desselben; sie hat aber viel flecken und dörfer unter sich, und ist mit herrlichen gebäuden angefüllet. Das land umher hat einen grossen überfluß an seiden und reis. Nahe bey dem see Chung ist ein berühmter pallaß, worinnen man allemal eine grosse glocke klingen höret, ehe schlimm wetter kommen soll. Oben auf der spitze des berges Hueung ist ein brunnen, Hiai genannt, in welchem das wasser steigt und wiederum fället, wie die ebbe und fluth des meeres. *Martini* China. *Thevenot*.

HINNOM, ein an den mauren der stadt Jerusalem gegen abend bey dem brunnen Siloah gelegenes thal, worinnen man die kinder dem Moloch zu opfern pflegte. Es soll seinen nahmen von dem besitzer, welcher Hinnom gehessen, oder von dem geschrey der gepferten kinder bekommen haben, und das thal Benhinnom, wie es im buch Josua genennet wird, so viel heissen, als ein thal der winselnden kinder. Der hohe ort im thal, wo man die kinder verbrannte, wurd Tophet genannt, von

Digitized by Google

eine trommel oder paucke, weil man wegen gedachten geschrepes die trommel rührte. Es wurde dieser ort von den gottlosen Jüden für heilig gehalten, von dem Könige Josia aber verunreiniget, und schreiben die Hebräer, daß er alle todte aasknochen und andere unsaubere dinge hieher dringen, und um seine tage zu verdrennen, ein stetig feuer halten lassen. Endlich soll die hölle von diesem thal den nahmen Gehenna bekommen haben. *Jud.* XV. 8. 2. *Reg.* XXIII. 10. *Jerem.* VII. 31. *Glassii* gram. S. p. 139. *R. Levi Barjelon* & al. apud *Hotting.* de jure Hebr. n. 208. *Lightfoot.* chorogr. S. c. 339. *Lundii* Jüdisches heiligthum, c. 34. n. 20. sq. *Flac.* in Gehenn. *Schindl.* in Lex. Pentagl.

Hinoyosa, ein ort im Spanischen Estremadura unweit Cordua gelegen, welchem König Philippus III. den titul einer Marggrafschafft beygeleget hat. *S. Marthe*, Etat de l'Espagne p. 242.

HIPPAGRETÆ, waren zu Lacedämon drey gewisse Officierer, welche von den Ephoris erwehlet wurden. Selbige wehlten jeder 100. der besten Leris aus der stadt, als welche der kern der Spartanischen mannschafft waren, und *ἱππεῖς*, Equites, ohnerachtet sie nicht zu pferde sassen, genennet wurden. Die Hippagretæ mussten solche fleißig exerciren, und über ihre ausführung genaue aufsicht haben. *Cragius*, de Rep. Laced. *Meursius*, misc. Lacon.

HIPPARCHI, von *ἵππος*, ὁ, Equitatus, und *ἄρχω*, impero, waren zu Athen zwey personen, welchen die aufsicht über die cavalerie anvertrauet war. Sie konnten also alle, die sich nicht wohl hielten, abstrafen, und es durfte ohne ihren vorbewust niemand von denen aus seiner zunft zum kriege ausgelegten und zeweilen eine besondere totte ausmachenden reutern, zu euer andern gehen. Sie hatten acht, daß sich die soldaten wohl hielten, die leute nicht so stre annahmen, und ihre pferde nicht allzuscharf bepackten. Sie hatten unter sich gewisse *τοξάρχας*, die nach gelegenheit über einen trupp oder compagnie gesetzt waren. *Postellus & Sigonius*, de Rep. Athen.

Hipparchia, des Weltweisen mannes Cratetis, (der A. U. 428. Olymp. CXIII. A. M. 3656. A. C. 328. gelebet,) ehemeib, gebohren zu Maronea. Sie hatte sich in dessen weisheit dermassen verliebet, daß weder seine armuth, noch der unwille ihrer freunde, noch andere grosse anerbietungen derjenigen die von vornehmen stande und grossem reichthum waren, sie zu ehelichen versprachen, sie von dieser heurath abhalten konnten, indem sie vorgab, daß, wenn man ihr nicht zulassen würde, den Cratetem zu heurathen, sie sich ersterben müste. Endlich, da alles nichts versangen wollte, bat die freundschafft den Cratetem selbst, ihr diese heurath auszureden, welcher auch hierzu alle seine beredtsamkeit anwendete. Als aber alles nichts versangen wollte, wies er ihr seinen buckel, legte seinen stab, tasche und mantel vor ihr nieder, bezeugend, daß dieses sein ganzer hausrath wäre, und wenn sie seine frau werden wolte, müste sie gleiche lebens-art mit ihm führen. Allein Hipparchia ließ sich nichts abwendig machen, sondern gieng mit dem Cratete unter einen öffentlichen schwibbogen, woselbst sich stets viel volck zu versammeln pflegte, und volzog daselbst mit ihm öffentlich die ehe, jedoch damit sie nicht allen leuthen in die augen fielen, hielt Zeno seinen mantel vor. Wie denn die Cynici, als Crates war, was sie für natürliche, und an sich selbst nicht schimme wercke hielten, auch sonst öffentlich zu thun nicht ungewohnet waren. Sie gewöhnete sich auch des Cratetis gantze lebens-art an, und zog überall mit ihm herum. Als sie einstens bey dem Lysimacho zu gaste war, machte sie Timonen, dem Athenien, folgenden saltschen syllogismum oder Sophisticam. Wenn ich dich habe, mus ihr mit rechte thätet, könnte man mich keiner ungerechtigkeit beschuldigen; wenn ihr euch selbst schlüget, thätet ihr solches mit rechte; folglich wenn ich euch schlüge, könnte man mich keiner ungerechtigkeit beschuldigen. Allein Theodorus, ob er es schon ohne zweifel wol mit worten auszulösen gewußt, wollte es lieber in der that und auf eine recht Cynische art beantworten, oder auf die Sophistin zurück stossen, fiel also über die Hipparchia her, und riß ihr das kleid vom leibe. Als sie geschieden waren, sagte er ihr einen vers aus einer tragödie vor, von einer frauen, welche ihren rocken und spindel verlassen hatte, Hipparchia aber antwortete gar wohl: daß sie eine solche frau wäre, fragte ihn aber, ob sie unrecht gethan habe, daß sie lieber philosophiren als spinnen wollen. Sie hat einige bücher geschrieben, als: Hypotheses Philosophicas; Epicheremata quædam & Quæstiones ad Theodorum Atheum; Tragœdias, die aber nicht mehr übrig sind. *Apuleius*, in floridis p. 350. *Diogenes Laertius*, lib. VI. *Clemens Alexandrinus*, strom. lib. IV. *Augustinus*, de civ. Dei lib. XIV. c. 20. *Sextus Empiricus*, Pyrrhon. hypoth. lib. I. c. 14. *Bayle.* *

Hipparchus, war ein berühmter Astronomus, gebürtig von Nicäa aus Bithynien, oder von Rhodis, wie Ptolemäus will. Er hat zwischen der CLIV. und CLXIII. Olymp. oder zwischen A. M. 3820. und 3856. vor Christi geburt 128. jahr, um die zeiten des Ptolemäi Philometoris und Ptolemäi Evergetæ gelebet. Plinius giebt ihm ein herrliches lob, und sagt, daß er die finsternissen wohl auszurechnen gewußt, die gestirne sehr wohl inne gehabt, die anzahl der sterne und ihre gröste richtig verzeichnet, den nachkommen hinterlassen. Er schrieb der menschlichen seele einen göttlichen ursprung zu. Von ihm ist nichts mehr übrig, als ein Commentarius über des Arati Phænomena. *Strabo*, lib. I. & II. *Suidas. Plinius*, lib. II. c. 26. & 108. *Vossius*, de scient. Mathem. p. 159. *Bayle.*

Hipparchus, des Pisistrati sohn, ein Tyranne von Athen, oder mit-gehülffe in der tyranney seines bruders Hippiæ, welcher nach des vaters tode Olymp. LXIII. 2. A.U. 227. A. M. 3457. A. C. 527. regierte. Er war gelehrt, äsimirte auch Gelehrte; schickte dannenhero dem berühmten Poeten Anacreon eine galeere von 50. rudern zu, um ihn nach Athen zu holen, er bebrieb auch den Poeten Simonidem des gleichen, welchen er gar wohl versorgete. Harmodius und Aristogiton tödteten ihn A. U. 241. Olymp. LXVI. 4. A. M. 3471. A. C. 513. in währenden spielen, oder unter der procession, die in dem feste der Panathenæorum gehalten wurde, und soll ihm solcher tod des nachts vorher in einem traum durch zwey Griechische verse, welche jedoch sehr dunckel, angekündet worden seyn. Auch versichert Aristoteles, und andere, daß dieserwegen dem Harmodio und Aristogitoni, als welche das vatterland befreyet hätten, statuen aufgerichtet worden. *Herodotus*, lib. V. c. 55. *Aristoteles*, Rhetor. lib. I. c. 33. *Plinius. Meursii* Pisistr. *

* **Hipparchus**, ein sohn Dionysii Junioris, des Tyrannen von Syracusa, demächtigte sich der regierung, und vertagte Casippum. Er regierte 2. jahr, nemlich das 3. und 4. in der CVI. Olymp. Siehe *Polyænum* nach, was für eine kriegs-list er gebraucht, um sich über Syracusa meister zu machen, lib. V.

Hipparus, Fürst zu Orchomene in Böotien, wurde von seiner mutter Leucippe gefressen, gestalt man gesagt, daß alle weibs-personen in bemelter propintz in eine solche grimmigkeit und raserey gerathen, daß sie sich mit menschen-fleisch nicht genug sättigen können. Deren grausamkeit zu stillen wurden gewisse spiele angestellet, und dem Baccho gewidmet, wobey man sie mit dem schwerdt verfolgen und tödten durfte. *Plutarchus. Pausanias*, in Bœot.

Hippias, des Pisistrati sohn, und ein Tyranne von Athen, nebst seinem bruder Hipparcho. Als selbiger ermordet war, wollte Hippias dessen tod rächen; wie es denn würcklich den Harmodium und Aristogiton die mörder Hipparchi das leben gekostet, und die Athenienser nur härter von Hippia gedruckt worden. Aber in die länge wolte es doch nicht gut thun; massen über die von den Athenienern bezeugte gemeine mißvergnügung letztlich auch die Lacedämonier dazu kamen, welchen das Delphische Oracul durch listige vorausssagung Cleisthenis, eines vertriebenen Athenienserß, gar ernstlich anbefohlen hatte, diese stadt wiederum zu ihrer freyheit zu verhelffen. Als nun diese Athen einige zeit belagert, musste Hippias nach 3. jahren endlich weichen, nemlich A. U. 243. Olymp. LXVII. 3. A. M. 3474. A. C. 510. da er sich zu dem Dario wendete, welchen er auch nicht wenig zum kriege wider die stadt Athen angespornet, und demselben würcklich in selbigem feldzuge, so gut er konnte, dienste geleistet, bis er endlich in der Marathonischen schlacht sein leben verlohr, wiewol die älteste Griechische geschichts-schreiber Herodotus und Thucydides nichts hiervon melden. Suidas hingegen, doch ohne seinen urheber anzuziehen, will, Hippias wäre in der insul Lemnos an einer schmertzhafften krancheit verstorben. Sonsten hätten ihn anfänglich auch die Lacedämonier wieder einzusetzen gesucht, nachdem sie erfahren, wie man sie durch ein falsches Oraculum hintergangen hätte, auch wohl sahen, daß die Athenienser nach der nun erhaltenen freyheit ihnen nur mehr zu hauyt gewachsen wären; aber vergeblich, weil diese letztere allzu gute vorsorge zu haben wußten. *Herod. Thucyd. Cic.* ad Att. lib. IX. ep. 10. *Gell.* lib. XI. c. 9. *Tertull.* adv. Gent. *Suidas. Meursii* Pisistr. *

* **Hippias**, war ein Sophist. Er lebte zu der Socratis zeiten A. U. 328. Olymp. LXXXVI. 1. A. M. 3648. A. C. 426. und war sowol wegen seiner wissenschafft, als beredtsamkeit, berühmt. Er hatte einen vortrefflichen verstand und gedächtnis. Er kam bey einem Olympischen kampf nach Pisa, allwo er nicht nur ansehnlich in kleidern aufzog, sondern auch denen künstliche ausarbeitung von jederman bewundert wurde. Von allem, was er an und bey sich hatte, war nichts gekaufft, sondern alles, sowol kleider als schuhe, hatte er mit eigenen händen verfertigt. Am leibe trug er ein sehr subtil gewürcktes camisol, welches drey-dräthig, und zweymal mit purpur eingewürcket war; um den leib hatte er einen nach der Babylonischen art mit allerhand farben bordirten gürtel, über dieses einen purpurnen mantel, so alles seine arbeit war. Nicht weniger hatte er auch den künstlichen siegel-ring, welchen er an der lincken hand trug, selbst gemacht. Ferner zeigte er bey einer volckreichen versammlung seinen ovalen bi-krug, eine kleine, aber künstliche striegel und dergleichen, so er alles mit eigenen händen verfertiget. *Cicero*, III. de Orat. *Quintilian.* orat. institut. lib. XII. c. ultimo. *Lucian.* in Hippia. *Apuleius*, in floridis lib. II. *Franc. Junius*, cat. artif.

* **Hippias**, von Reggio gebürtig, lebte zur zeit, da Darius und Xerxes regierten; er ist der erste, welcher die Sicilianische geschichte beschrieben, und davon Dyes nach der hand einen auszug gemacht hat; sein werck war in fünf bücher abgetheilet. Er hat noch in andern fünf büchern ein Chronicon geschrieben, und die Origines Italicas. Suidas führet noch ein buch von ihm an, welches er Argolicon oder Argolica Hippiæ nennet. Einige glauben, man sollte lieber Astrologica lesen, wie es der Scholiast des Arati verstanden hat. Denn Plutarchus sagt in seinem

Digitized by Google

seinem werckleim von dem zerfall der orakel; Phanias habe geschrieben, daß Petronius 180. welten gesäubt habe, nach der meynung Hipvia von Reggio. Auch ziehet ihn der Scholiaste des Aratus über das gestirn, die Hyades genannt, an, und Stephanus ebenfalls über das wort Antelunares, so wie sie die Stellas Arcades genennet haben, aus welchem allen zu muthmassen ist, daß Hippias in seinem obgenannten wercke über astrologische materien geschrieben habe, und müsse Astrologica anstatt Argolica oder Argologica gelesen werden. *Du Pin*, bibl. univ. des Hist. profan. tom. I.

Hippicus, ein berühmter Poëta Lyricus, welcher A. U. C. 214. Olymp. LX. 1. A. M. 3444. A. C. 540. florirte.

HIPPOCENTAURUS, ist der nahme, welchen die Poeten einem erdichteten ungeheuer gegeben, wovon die eine helfte eines menschen, die andere aber eines pferdes gestalt haben soll. Man hält davor, daß man gewisse völcker aus Thessalien, welche um den berg Pelion gewohnet, also genennet, weil sie zu erst der pferde zum reuten sich bedienet, da denn ihre unwissende nachbarn sich eingebildet, der reuter und das pferd wären nur eine einige creatur. Das wort Centaurus wird gemeiniglich in einer gleichmäßigen bedeutung gebraucht, von einigen aber nur von solchen monstris, welche halb einem menschen und halb einem ochsen ähnlich gewesen. Plinius meldet, daß man zu seiner zeit einen würcklichen und lebendigen Hippocentaurum zu Rom gehabt habe. Dieses letztere wort ist zusammen gesetzt von ἵππος, ein pferd, κεντέω, stechen, und ταῦρος, ein ochse.

* **Hippoclus**, König über die insul Chio in dem Aegeischen meere; er warf sich aus frecher lusthärteit auf den wagen einer vornehmen jungen tochter, welche einem Grossen des landes versprochen war; die eltern dieser jungen dirne nahmen diesen unziemlichen sprung für eine beschimpfung auf, und brachten Hippoclum aus rache um das leben. Nach der hand sollen die unterthanen und einwohner des landes mit vielerley unglück geplaget worden seyn. Sie wurden darüber geängstiget, und nahmen ihre zuflucht zu ihrer gottheit, und befragten das Orakel, welches ihnen befahl, ihre wohnung zu verändern: hierauf suchten sie die darzu nöthigen mittel, deneselben sich der stadt Leucosia, und theilten dieselbe mit den Erythräern, einem Jonischen volck in Klein-Asien. Diese aber griffen eine kurtze zeit hernach ihre bunds-genossen an, und trieben sie so zu paaren, daß sie die belagerung nicht mehr aushalten konnten; das volck, so aus Chio gekommen war, ergab sich auf discretion, und erhielten nichts als die erlaubnis aus der stadt mit den spinn-rocken in den händen zu ziehen, und an kleidung gestatteten sie ihnen nichts als ein hemd auf dem leibe. Ihre weiber aber verhinderten die männer solche schändliche bedingungen anzunehmen, und ermahnten sie den pantzer anstatt des hemds anzuziehen, und den speer und spieß anstatt der spinn-rocken zu nehmen, welchem sie nachkamen, und die Erythräer durch den unverhofften ausfall dermassen erschreckten, daß sie die belagerung aufhuben. *Plutarchus*, de virtute mulierum.

Hippocoon, ein sohn des Lacedämonischen Königs Oebali von Gorgophone, einer tochter des Perset. Weil er seinen bruder Tyndarum auß dem Reich vertreiben hatte, so erschlug ihn Hercules, worauf leyl-gedachter sein bruder ihm succedirte. *Paulan.* Lacon. lib. III.

Hippocrates, welchen man den Fürsten der Medicorum nennet, wurde A. U. 294. Olymp. LXXX. A. M. 3514. A. C. 460. in der insul Cos gebohren. Er war ein sohn des Heracidis von der Praxithea, und will man sein geschlechte von dem Hercule und Aesculapio herführen. Sein alt-vatter Gnosidicus hatte schon ein buch von den brüchen geschrieben, nach des Galeni meynungen. Anfänglich legte er sich auf untersuchung der natur, und nach diesem begunte er die beschaffenheit des menschlichen cörpers zu besondere genau zu erkundigen. Er war der erste, welcher gewisse regeln von der Medicin aufsetzte. Er verkündigte eine pest zwey, die auf Illyrien kommen sollte, welches ihn so berühmt machte, daß die Griechen ihn als einen Gott verehrten, wie denn auch alte stribenten ihn rühmen. Sein todes-jahr ist sehr ungewiß, und wird so gar von etlichen bis in die CVI. Olymp. hinaus gesetzt. Das glaubliche ist, daß er Olymp. CI. 1. U. C. 378. A. M. 3608. A. C. 376. im 85. jahre des alters verstorben. Seine söhne waren Draco und Thessalus; sein schwieger-sohn Polybius, und sein discipul Derippus, haben seine wissenschaften fortgesetzt. Er hat vieles geschrieben. Marcus Fabius Calvus übersetzte seine wercke in das Lateinische, welche an. 1532. zu Rom gedruckt worden. Hieronymus Mercurialis druckte sie an. 1588. zu Venedig beydes in Griechischer und Lateinischer sprache. Nach der zeit sind sie an. 1595. zu Francfurt mit des Foesii übersetzung, und an. 1639. zu Paris gedruckt worden. Hiernächst hat sie Antonius von der Linden an. 1668. zu Leiden in 2. octav-bänden außegen lassen. *Plinius*, lib. VII. c. 37. & lib. XXVI. c. 2. *Celsus. Seneca. Galenus. Suidas. Castellanus. Daniel le Clerc*, de la Médecine.

* **Hippocrates**, ein Geometra, lebte ungefehr 500. jahr vor Christi geburt. Pythagoras sagte ihn aus seiner schule, dieweil er geld genommen, andere die Mathematic zu lehren.

* HIPPOCRATIA, fest-tage zu ehren Neptuni; die Römer erbauten ihrem Neptuno Equestri einen tempel, und wiedmeten ihm ein fest, welches die Arcadier Hippocratia genennet haben; die Römer nenneten es hingegen Consualia. Während diesem feste waren die pferde und maultiere von aller arbeit frey, und man machte sie durch alle strassen der stadt Rom spatieren, mit prächtigem zeuge und blumen-kräntzen ausgezieret.

Hippocrene, ist ein berühmter brunnen in Böotien, unweit dem berge Helicon. Es wird vorgegeben, daß selbiger von Cadmo, welcher die freyen künste wiederum in stand gebracht, erfunden worden, weswegen ihn die Poeten für den Musen-brunnen ausgegeben, welcher auf derjenigen stelle entsprungen, wo das pferd Pegasus mit seinem fusse hingeschlagen. *Ovidius*, metamorph.

Hippodamia, war Oenomai, des Königs von Elis und Pisa tochter. Nachdem dieser Fürst von dem Oraculo vernommen, daß er von seinem schwieger-sohne nothe umgebracht werden, that er gegen die freyer seiner tochter, um ihrer los zu werden, diese erklärung: daß allein derjenige, welcher ihn im wettrennen überwinden würde, sie haben, und hingegen der überwundene getödtet werden sollte. Er schlug aber diese bedingung deswegen vor, weil er überaus schnelle pferde hatte, so daß die fabel von seligen berichtet, daß sie von den winden gebohren worden. Allein so hart auch diese vorschläge waren, so verursachte dennoch die unvergleichliche schönheit der Hippodamia, daß sich ihre liebhaber dadurch im geringsten nicht abschrecken ließen. Ihrer bretzehen, die allesamt ihr glück versuchten; mußten ihr leben einbüssen, bis endlich Pelops, Tantali sohn, sich zum wett-rennen anbot, welcher listige freyer aber vorhero Myrtilum, des Königs kutscher, mit gelde bestochen, daß er mit fleiß vergaß, vor die achse des wagens etwas vorzustecken. Dieses nun verursachte, daß das rad zerbrach, wodurch der König fiel, und tödlich beschädigt wurde. Doch lebte er noch so lange, daß er Myrtilum verstuchen, und seinem schwieger-sohne bereiten konnte, seinen tod nicht ungerochen zu lassen, welches dieser auch that; denn als der treulose kutscher von Pelope den versprochenen lohn forderte, ließ er ihn ins meer werffen. *Ovidius.*

Hippodamus, war der nahme 1.) eines Milesiers, dessen bauer Europhon geheissen; welcher am ersten unter denjenigen, so nicht in öffentlichen ämtern gestanden, sich hervorgethan, etwas von guter einrichtung eines gemeinen weesens zu schreiben, worinnen er dreyerley personen erfordert, nemlich handwercks-leuthe, acker-leuthe und soldaten, die einkünfte aber also eingetheilt, daß einige zu dem gottesdienst, und andere zu den öffentlichen nothwendigkeiten, das übrige aber zu der privat-personen absonderlicher nothdurfft gewiedmet seyn sollte. *Aristot.* lib. II. Politic. c. 8. 2) Eines Pythagoräischen Philosophi, welchen man Doricum und Italicum beygenannt, dessen lehr-sätze bey dem Stobäo zu finden. 3.) Eines Milesischen Baumeisters, welcher den berühmten Piräischen hafen zu stande gebracht, weswegen man den platz vor solchem hafen Hippodamium genennet. *Suid.* Es wird auch eines Athenienischen bürgers, nahmens Hippodamus, gedacht, welcher sein haus in Piräeo der Republick geschenckt, damit gemeldter hafen desto füglicher gemacht werden könnte. *Schol. in Aristoph.*

* **Hippodorus**, ein Athenienser, von dem geschlechte Codri, des bekannten und sein vatterland liebenden Königs. Dieser Hippodorus, um sich den nahmen eines gerechten Fürsten zu erwerben, und unpartheyisch und gerecht zu scheinen, besuste sich meistens gegen die seinigen und die nächsten anverwandten, eine grosse strenge außzuüben. Er gieng aber darinn so weit, daß er eine diene, welche er mit einem jungen menschen in ungebührlicher liebe angetroffen, lebendig mit 4. pferden hat verwirrtheilen lassen. *Ælianus*, var. hist.

HIPPODROMI, (von dem Griechischen ἵππος ein pferd, und δρόμος der lauf) wurden bey den alten Griechen und Römern gewisse örter genennet, innerhalb deren man solenne wett-rennen mit pferden anstellete. Man siehet zu Rom noch weit von dem triumph-bogen des Kayserß Titi die ruderа von einem Hippodromo, welcher zu dem pallast der Kayser gehört. Nahe bey der kirche di St. Agnese sind von einem andern Hippodromo einige überbleibungen anzutreffen, und in der gegend, wo die kirche di S. Croce in Gierusalem stehet, ist vormals des Kayserß Aurelіani feiner gewesen. Derjenige, welchen Julius Cäsar auf dem Palatinischen berge angefangen, und welchen sein nachfolger, Augustus, vollendet, hat unter allen Römischen Hippodromis den vorzug gehabt, und ist insgemein der grosse Circus genennet worden, welches letztere wort von vielen als ein Synonymum des worts Hippodromus gebraucht wird. Zu Mayland hat sich vor alters ein solcher ort in derjenigen gegend befunden, wo man jetzo die kirche von St. Maria Maggiore siehet, und nicht weit davon ist ein anderer gestanden, welchen man der sonne gewiedmet gehabt. In Constantinopel hat der Kayser Constantinus M. einen Hippodromum bauen lassen, welcher an schönheit niergends seines gleichen gehabt, und wovon noch heutiges tages gar viel zu sehen ist.

Hippolstein, siehe Zilpoltstein.

Hippolyte, war, nach den Poetischen fabeln, eine Königin der Amazonen, wider welche Hercules von seinem damaligen Ober-Herren Eurysthео, Könige von Mycenä, ausgeschickt wurde, mit befehl deren säbel, oder, wie andere schreiben, heren gürtel-

Digitized by Google

gürtel, als eine beute zurück zu bringen. Wiewol nun Hippolyte mit ihren Amazonen sich sehr tapfer wehrte, so muste sie dennoch endlich dem Hercules sich gefangen geben, welcher sie darauf seinem gesährten und freunde, dem Theseo, verehrte.

Hippolytus, des Irenäi diseipel, ein berühmter Bischoff und Märtyrer, welcher um das jahr 230. getödtet wurde. Etliche machen ihn zu einem Bischoffe von Rom, andere von Ostia, andere von Porto unweit Rom. Es hat aber Stephanus le Moyne am wahrscheinlichsten dargethan, daß er ein Bischoff von Porto in Arabien gewesen. Eusebius und St. Hieronymus eignen ihm viel bücher zu, die aber alesamt verlohren worden, bis auf ein einziges, so von dem Anti-Christ handelt, nebst etlichen fragmenten. Man hat ihm zu ehren eine statue aufgerichtet, welche in dem alten gemäuer einer wüsten kirche gefunden, und an. 1551. durch vermittelung des Cardinals Marcelli Cervini in die Vaticanische bibliotheck gebracht wurde. Es stellet ihn selbige vor als auf einem stuhl sitzend, an welchem mit Griechischen buchstaben ein Cyclus Paschalis auf 10. jahr eingegraben ist. *Eusebius*, chron. *Photii* bibl. *Hieronymus*, de script. eccles. c. 61. *Scaliger. Gruterus. Petavius. Le Moyne*, proleg. ad varia sacra. *Cave*, hist. lit.

* Hippolytus Thebanus, ein Griechischer scribente, welcher eine chronick verfertigt hat. Man weiß die eigentliche zeit seines lebens, und in welchem jahr er gelebt, nicht gewiß, doch hat man gläubliche muthmassungen, daß er im X. sæculo florirt habe. In den antiquitatibus Caninii finden sich einige fragmenta aus seinem Chronico, wie auch in den M. Collectieis notis. Dieser Hippolytus hat auch das kleine werckleln von den zwölf Aposteln geschrieben, welches der P. Combessius in seinem auctuario ad bibliothecam Patrum heraus gegeben hat. Vide quoque *Possevinum* & *Gesnerum*.

Hippomenes, war einer von des Neptuni nachkommen, des Macarei sohn. Er überwand die Atalantam im wett-lauffen, indem er ihr 3. güldene äpfel in den weg warf, die sie unterwegs aufzuheben sich bemühete. Nach diesem erlangten siege vermählte er sich mit ihr. Weil er aber, der fabel nach, der Veneri, die ihm diesen rath gegeben, deßhalben nicht den gebührenden danck abstattete, soll ihn selbige göttin dergestalt eingenommen haben, daß er seiner frau in dem tempel der Cybele beywohnen wollen, worüber die göttin dergestalt erbittert worden, daß sie ihn in einen löwen, seine frau aber in eine löwin verwandelt. *Ovidius*, X. metam.

Hippon, mit dem zunahmen Dyarrhytos, soll eine stadt in Africa, nicht weit von Hippone Regio gewesen seyn, welche von dem vielen gewässer, welches sie fast auf allen seiten gehabt, Ὑδροῤῥοος genennet worden. Uber die ehemalige beschaffenheit und lage dieses orts können sich die scribenten nicht recht vergleichen. *Plin.* lib. V. c. 4. *Solin.* c. 27. *Salmas.* ad Solin. p. 321.

Hippon, Französisch Bone, und Lateinisch Hippo Regius, ist eine stadt in dem Africanischen Königreiche Algier, so von den Africanern Bled Sillgnech genennet wird, wie Marmolius berichtet. Sie ist sonderlich von der Augustini Bischöfflichem sitze berühmt, welcher auch daselbst verstorben, als die stadt von den Vandalern belagert wurde. An. 393. wurde hierselbst ein Concilium gehalten. (siehe Bone.) *Strabo*, lib. XVII. *Livius*, lib. XXIX. c. 3. *Cellarii* not. orb. antiq. lib. IV. c. 5. p. 170.

Hippona, war bey den Römern die göttin, welche die pferde in acht zu nehmen hatte, und dahero nebenentheils an die pferde-ställe angemahlet ward. Manche nennen sie auch Epona oder Equona. Die fuhrleute und andere, so viel mit pferden umgiengen, pflegen bey ihr zu schwören. *Plut.* in parall. *Juv.* sat. 8. *Gyraldus*, synt. deor. *Pitiscus*. *

Hippona, ist der nahme einer sehr schönen jungfer, welche einer, nahmens Fulvius Stellus, mit einem pferde soll gezeuget haben, und welche hernach zur göttin Hippona worden. Allein es ist eine aldere fabel. *Pius.* in parall. *Appul.* asin. aur. lib. III. *Tertull.* apologet. *Pomey*, panth. myth. p. 182. *

Hipponax, von Ephelo, Polthi sohn von Protis. Er war ein berühmter Poet, und lebte nicht in der XXIII. Olymp. wie Eusebius will, sondern Olymp. LX. Als er durch die beyden Tyrannen Athenagoram und Comam von Athen vertrieben wurde, setzte er sich zu Claiomene veste. Er war sehr heßlich anzusehen, und gar klein von statur, welches ihn aber nur bekannter gemacht. Denn es wird erzehlet, daß, nachdem Athenis und Burpalus, a. bildhauer, ihn in seiner garstigen gestalt abgemahlet und ausgesetzt, damit die leuthe drüber lachen möchten, Hipponax, um sich an ihnen zu rächen, sie in einer satyrischen schrift dergestalt durchgezogen, daß sie sich beyderseits erhänget hätten. Plinius aber will es vor ertichtet halten, und beweiset solches aus vielen statuen, so selbige nach dieser zeit noch sollen gemacht haben. Sonsten wird noch von ihm angemercket, daß er ungeachtet seiner kleinen statur starck von leibe, und sonderlich besser, als andere, im werffen geübet gewesen. Ovidius scheinet von ihm zu verschern, er wäre hungers gestorben. *Ovid.* in Ibin v. 531. *Athen.* lib. XXII. ex Metrodoro Scept. *Eusebius*, chronic. *Plinius*, lib. XXVI. c. 5. *Pontus*, bibl. *Turnebi* adverf. lib. IX. c. 25. *Bayle*. *

HIPPOPODES, ein volck gegen das Scythische meer zu wohnend. Es wird selbiges von dem Griechischen worte ἵππος, so ein pferd bedeutet, und πούς, welches so viel als ein fuß, benennet, weil ihre füsse den pferde-füssen gleich waren. Diese fabel mag daher entstanden seyn, daß sie leuthe gewesen, die sehr schnell laussen können. *Maria*, lib. II. c. 18.

Hippos, ist eine stadt auf der östlichen seite der See Tiberias, in dem halben stamme Manasse. Nachdem sie ganz wüste worden, belegte sie Pompeius M. wiederum mit einwohnern. Augustus gab sie Herodi dem Ascaloniten, und die Jüden zerstörten sie in ihren kriegen aufs neue. *Guil. Tyr.* de bell. fac. *Josephus*, in vita p. 1025. *Cellarii* not. orb. ant. lib. III. cap. 13.

Hippothoon, ist der nahme eines alten Athenienssischen Helden, welchem zu ehren die Athenienser eine von ihren 12. zünften Hippothoontida genannt. *Pauſan.* in Attic. p. 4. 5. *Franc. Ros.* Archæol. Attic. lib. I. c. 5.

Hiram, König zu Tyro, Davids und Salomons freund. Er war Abibali oder Abimali sohn, sieng an zu regieren A. M. 2936. A. C. 1048. und regierte 53. jahr, nicht aber 34. wie Josephus will. Er schickte dem Salomon cedern von Libano zum tempel-bau, verbahlten ihm auch dieser König 20. städte in Galiläa schenckte. Er starb A. M. 2989. oder 90. A. C. 995. oder 94. Bojorus sein sohn succedirte ihm. 2. *Reg.* 2. *Chron. Theoph.* lib. III. ad Antol.

Hiram, oder Chiram, ein vortrefflicher künstler in gold-silber- und ertz-arbeit, von welchem Salomo die Cherubinen und andere zierrathen seines tempels verfertigen ließ, unter welchen 2. eherne säulen, die 8. ellen hoch und 12. ellen rund waren; rings aber um die säulen herum war allerley gülden laubwerck, welches die lilien bedeckte, und 200. eherne granatäpfel, welche in 2. reihen hiengen. 1. *Reg.* VII. *Joseph.* lib. VIII. c. 2.

Hire, (Philipp de la) ein berühmter Mathematicus und Sternkündiger in Franckreich, war an. 1638. gebohren. Sein vatter war ein mahler, dessen kunst er anfänglich auch lernte, und, nachdem er ihn zeitlich verlohren, im 20. jahre seines alters nach Rom gieng, um sich in der mahlerey vollkommen zu machen. Nach 3. jahren aber kam er wieder nach Paris, und fieng daselbst eine mahler-schule an. Weil er aber, um die regeln der Perspective recht zu fassen, sich auf die Geometrie legen muste, kriegte er bald solche lust zur Mathematic, daß er die mahlerey fahren ließ, und sich bey mathematischen wissenschafften als seines haupt-werck's, gänzlich beflis, dabey er die Physic und Humaniora eifrig tried, und es sonderlich in der Griechischen sprache weit brachte. Er that sich hierauf dergestalt hervor, daß er Professor der Mathematic im Königlichen Collegio, einer von den besoldeten Astronomis in der Academie der wissenschafften, ingleichen Königlicher Baumeister und Professor in der Baumeister-Academie ward. Er wartete den mathematischen studien unermüdet, und ohne, daß er sich den umgang mit leuthen sehr stören ließ, bis an sein ende ab, welches den 24. apr. an. 1718. auf dem Königlichen Observatorio, allwo er gewohnt, erfolgte. Er hat einen sohn hinterlassen, der ihm in erkänntnis der mathematischen wissenschafften gleich kommt. Man hat ausser den anmerckungen, die er in der Academie der wissenschafften vorgetragen, viel schrifften von ihm, als: la Gnomonique; Sections Coniques; Tabulas Astronomicas; Mémoires de Mathématique & de Physique; Traité de Mécanique; Regiæ Scientiarum Academiæ Ephemerides &c. So hat er auch die edition der Griechischen Mathematicorum, die im Louvre gedruckt worden, und die Herr Tavernier angefangen hatte, zu stande gebracht. Gelehrte Zeitungen von 1718. num. 39. und 68.

† Er ist zweymal verheurathet gewesen. Aus der ersten ehe ist ein sohn gleiches nahmens gebohren, von welchem oben meldung geschiehet. Aus der zweyten war Johann Nicolaus de la Hire, welcher an. 1685. auf die welt kam. Dieser legte sich mit grosser lust auf die Artzney-kunst, und zeigte in kurtzer zeit seine geschicklichkeit insonderheit in känntnis der pflantzen. Er wurde daher an. 1709. in die Academie der wissenschafften aufgenommen. An. 1710. nahm er den Doctor-grad bey der Facultät zu Paris an, und wendete grossen fleiß auf die praxin, wodey er aber seine übrige stunden zu gelehrten untersuchungen anwendete. Er hat eine ansehnliche sammlung von pflantzen, die er mit vieler geschicklichkeit selbst gezeichnet hat, gemacht. Er bediente sich darinn nur zweyerley farben; doch ist alles so wohl ausgedruckt, daß man eine jede art sehr wohl kennet. *Mémoires du tems.*

* Hire, (Lorentz de) ein mahler, welcher zu seiner zeit in grossem ansehen gewesen, war von Paris gebürtig, und einer von den 22. mahlern und bildhauern, aus welchen die Königliche Academie bestund, als sie an. 1648. gestiftet wurde. Er war ein lehrjünger des Vouets; doch hatte er nicht eben dieselbe art zu mahlen. Man meldet, daß sie nicht von so guten gefallen, aber doch künstlicher, feiner und natürlicher gewesen. Seine landschafften sind mehr geschätzt, als seine figuren. Er liebte die sogenannte luft-perspective dergestalt, daß er allezeit in den weitesten entfernungen dünste vorstellete, nach der

Digitized by Google

weist, die er von dem Desargues gelernet hatte. Eben dieses that er auch in seinen figuren, von welchen allezeit die entfernen sich gleichsam in einem nebel verbargen. Er war auch einer von den 12. Professoren der Academie, und starb den 28. dec. an. 1656. da er 51. jahr alt war. *De Piles*, vie des Peintres.

Hirnheim, eines der ältesten adelichen geschlechter in Schwaben, dessen stamm-reihe Bucelinus mit Alberto, einem Ritter, an. 1140. andere aber mit Rudolpho (der das im fürstenthum Oettingen gelegene kloster Zimmern gestiftet) an. 1150. angefangen. Von des erstern nachkommen, davon sich einige von Katzenstein (von einem Ritter-sitze dieses nahmens) zugenennet, war Walther zu anfang des XV. seculi Hauptmann der Gesellschafft St. Georgen-schildes, und Vice-Dom zu Amberg. Von seinen enckeln starb Conrad an. 1517. als Dom-Dechant zu Augspurg; Bero aber hatte 3. söhne: Eberhardum, der an. 1560. als Bischoff zu Aichstätt gestorben; Hieronymum, Fürstlich-Würtembergischen Hof-Marschall; und Johannem Sebastianum, Ritter, und J. U. D. von dessen nachkommen Hieronymus II. Abt zu Strahoff und Mühlhausen gewesen. *Bucelin.* stemm. P. I. Burgemeister, vom Schwäb. Reichs-Adel.

HIRPI, waren alte geschlechter in Italien, in der landschafft der Falisцer, so anjetzo zum Kirchen-Staate gehöret, unweit von Rom. Sie waren sonderlich deswegen berühmt, weil sie bey den jährlichen opfern, so man dem Apollini, oder, wie andere wollen, Feronia, der göttin der wälder, auf dem berge Socrate, anjetzo il Monte di S. Oreste genannt, zu thun pflegte, auf dem feuer giengen, und doch dadurch nicht beschädiget wurden, welchegen sie der Rath von der pflicht in den krieg zu ziehen und von allen auflagen frey machte. Doch hat schon der alte Römer Varro der sache nicht glauben wollen, und eine gewisse salbe angezeiget, durch welcher anschmierung sich diese leuthe vor dem schaden des feuers bewahrten. *Virgilius*, Æn. lib. XI. & ibi *Serv.* ex Varrone. *Plinius*, hist. natur. lib. VII. c. 2. *Strabo*, lib. V. *Bayle.* *

HIRPINI, ein volck unter den Samnitern, deren hauptstadt Hirpinum war, so anjetzo, nach Leandri bericht, nur ein dorf ist, Arpaia genannt. Der Hirpiner landschafft ist heut zu tage dasjenige, was wir il Principato oltra nennen, so eine provintz in dem Königreiche Neapoli ist, deren beste städte sind Benevento, Conza, Avellino, ꝛc. *Strabo*, lib. V.

Hirsau, Hirschau, zu St. Aurelio, eine ehemalige berühmte Benedictiner-Abtey, in dem Hertzogthum Würtemberg unter Calw, an dem flusse Nagolt, welche um die mitte des XVI. seculi mit einem Lutherischen Abt besetzt worden. Sie hat um das jahr 645. von Helzeina, einer bewittibten Grässin von Calw, den ersten anfang genommen. *Crusii* annal. Suev. *Bucelini* Germ. sacra, P. I.

† Dieses kloster liegt seit an. 1692. in der asche. Es ist zu drey unterschiedenen zeiten gleichsam von neuem gestiftet worden. Neben vielen andern, von welchen Crusius in der Schwäbischen chronick P. II. lib. X. c. 15. ein besonder gezeiter ertzehlet, soll auch Graf Conrad II. von Würtemberg selbiges gegen dem ende des XI. seculi reichlich beschencket haben. An. 1519. wurde es von dem Schwäbischen bund erobert, und an. 1535. von den aufrührischen dauren verwüstet. An. 1542. entzwieh die philosophische Facultät von Tübingen, und an. 1594. der Würtembergische Printz, Joh. Friedrich, von Tübingen wegen der pest nach Hirsau. An. 1677. den 23. jun. starb der Würtembergische Hertzog, Wilhelm Ludwig, ganz unversehens in diesem kloster. Unter der ersten stiftung waren noch keine Aebte in diesem kloster; von der zweyten aber bis auf die dritte hat selbiges 12. von der dritten bis auf die Reformation 32. von dieser aber bis auf gegenwärtige zeiten 22. Evangelische Aebte gehabt. Von den Catholischen ist Gebhard an. 1105. Bischoff zu Speyer worden. Unter ihm lebte der gelehrte Mönch Conrad, welcher unter dem nahmen Peregrini vieles geschrieben. Unter den Evangelischen war D. Joh. Parsimonius oder Karg, welcher die Formulam Concordiæ unterschrieben, und an. 1588. den 16. dec. gestorben. Ferner D. Joh. Brentius, Johann Ostander, zugleich Director Consistorii, und vornehmer Staats-Minister am Würtembergischen Hofe; Eberh. Friedrich Hiemer, Philipp Heinrich Weissenfee, und D. Ebrilian Hagmayer seit an. 1740. Unter den Mönchen war insonderheit berühmt, Adelbard, welcher an. 923. aber 924. gestorben, nachdem er 23. jahr blind gewesen, und den tag nebst der stunde seines todes drey jahr vorher gesagt, nebst verschiedenen Heiligen. Acht von diesen Mönchen sind hin und wieder Bischöffe worden. Nach der Reformation wurde das kloster mit Fürstlichen Alumnis besetzt, und darnach zur vierten land-schule gemacht, welche an. 1713. in das kloster Denckendorff übertragen worden. Von dem klo ster Hirsau hat übrigens der berühmte anfangs Spanheimische, nachgehends Würtzburgische Abt zu St. Jacob, Johannes Trithemius, welcher vorhin selbst darinn gewesen, eine bekannte chronick geschrieben, welche von an. 830. 1370. gehet. *Crusii* annales, paſſim. **Würtemb.** *Ephemerides. Prægitzeri* Suev. & Würtemb. sacr. *Fischlini* supplementa ad memor. Theol. Würtemb. p. 129. [*M. Steinmetz.* manuscripta.]

Hirschau, ist eine kleine stadt in der Ober-Pfaltz, 2. dis 3. meilen von Sultzbach und von Pfreimbt, nordwärts gelegen. Von den einwohnern daselbst werden allerhand lächerliche begebenheiten, fast auf die art wie von den Schildbürgern in Sachsen, oder von den Schepenstädten in dem Braunschweiglischen gebieth, ertzehlet.

Hirschberg, ist eine feine und wohlbewohnte stadt in dem Schlesischen Fürstenthum Jauer, nicht weit von den Böhmisch-und Nieder-Laußnitzischen grentzen, in der gegend, wo der kleine fluß Jaick in den fluß Bober fället. Vermöge der Alt-Ranstädtischen convention ist vor dieser stadt an. 1709. eine Lutherische kirche und schule angelegt worden. Die einwohner treiben starcken handel mit leinwand. Eine meile von, in dem gebiethe des Grafen von Schafgotsch, befindet sich ein gesund-bad, welches auch von entlegenen orten her besucht wird.

† **Hirschberg**, oder Hirschperch, Hirschperg, Hirsberg, Hirsperg, Hirtzberch, Hirtzperg, Hirzperg, lat. Hirtzperga, eine Grafschafft und schloß im Stifft Aichstätt in Francken am flusse Altmühl nahe bey Berngrieb, ist jetzo ein Bischöfflich Altmühl-Amt. Von den ehemaligen mächtigen Grafen dieses nahmens, die sich auch von ihren schlössern Dolenstein und Kreglingen genennet, hat Swigerus das Bisthum Aichstätt gestiftet. Gebhardus ist an. 1042. daselbst Bischoff worden, und hat nachgehends unter dem nahmen Victor II. den Päpstlichen stuhl besessen. Gebhardus II. ist von an. 1125. bis an. 1149. gleichfalls Bischoff zu Aichstätt gewesen. Gebhardus IV. der letzte seines geschlechts, starb an. 1305. und vermachte seine güther dem jetzt-gedachten Stifft, das Land, Gericht aber überliest er an den Hertzog zu Bayern, weil Hirsperg ehemals zu Bayern gerechnet worden. *Zeilerі* topographia Franciæ, p. 6. Lucä Græten-saal, p. 268. **Spangenbergs Adels-spiegel**, P. I. lib. X. c. 15. p. 285. *Meisterzan* hist. rer. Norimb. 6. §. 5. ap. *die Landerung.* reliqq. manuscr. diplom. tom. VII. p. 76. **Von Falckensteins** Nordg. alterth. I. 38. §. 2. p. 163. **Junckers** anleit. zur mittlern geogr. p. 587. seq. **Hunds** Bayerischer stamb. I. p. 90. *Zeil.* itinerar. Germ. contin. I. c. 25. p. 131. *Pfeffing.* ad *Vitr.* J. publ. lib. IV. tit. 8. §. 1. p. 662. **Von Falckensteins** Nordg. alterth. I. 39. §. 2. p. 168. II. 5. abſ. 2. p. 419.

Hirschfeld, siehe Gerofeld.

Hirschfeld, eine von den ältesten und ansehnlichsten adelichen familien in Meissen. Gerhard ist an. 1251. Landmeister in Preussen gewesen. Agnes wird an. 1487. unter die Aebtissinnen zu Hoff gezehlet. Bernhard war um das jahr 1533. Chur-Sächsischer Rath, und besand sich unter den Visitatoribus der kirchen und schulen in Sachsen. Dayid auf Oiterwitz storirte um das jahr 1581. als Chur-Sächsischer geheimer Rath. *Mulleri* annal. Sax. *Knaut.* prodr. Miln. *Buceinus* Germ. sacr.

Hirschfeld, ein flecken in der Ober-Lausitz an dem wasser Neysse, eine meile unterhalb Zittau, welcher stadt es jetzo auch gehöret; ehemals aber hat es adeliche besitzer gehabt, wie denn an. 1420. Heinrich von Kaan solches besessen; an. 1506. brachte es der Rath zu Zittau obtig, indem vorher schon einige stücke an ihn gekommen, durch kauf an sich. Im Hussitenund dem 30. jährigen kriege hat der ort viel erlitten, hingegen auch durch die dahin sich retirirende Böhmische exulanten ziemlich zugenommen. Grossers Lauf. merckw.

Hirschhorn, eine kleine stadt, nebst einem vesten schlosse, an dem Necker, in der Unter-Pfaltz, eine meile von Heidelberg, gelegen, welche nach abgang des glachfolgenden adelichen geschlechts an Chur-Maynz gelanget. *Tromsd.*

Hirschhorn, eine adeliche familie, welche man von Ludwig, der von dem Römischen Rittern Cervicorno entsprossen seyn soll, herzuführen pfleget. Es bekleidete aber derselben ehe charge eines Königlich-Französischen Statthalters zu Lyon und Maßilien, und gieng an. 754. mit tode ab. Otto war an. 1432. König des Ritterlichen Esels-orden, und dessen bruder Melchior ein mitglied desselben. Hans, ein berühmter Jurist, starb an. 1430. nachdem er Chur-Pfältzischer Hof-Richter, und des Engelländischen Königs Henrici V. Rath gewesen. An. 1632. ist Friedrich, Chur-Pfältzischer Erb-Truchses, der letzte seines geschlechts, ohne männliche erben verstorben. Humbrachtt, vom Rheinisch. Adel tab. 2. 3. *Buceri.* stemmat. P. II. p. 121. seq.

Hirsperg, siehe Hirschberg.

Hirschthal, ein Nonnen-kloster Dominicaner-ordens, oberhalb der stadt Bregentz, an dem wasser Bregentz gelegen, ist anfangs auf dem berge Hirschberg an. 1422. von den Grafen Hugo und Steffan von Bregentz gestiftet und erbauet worden; die erste Aebtißin war Elisabeth Simlerin von Pfullendorff. Es war dieses kloster so unglücklich, daß es von dem strahl zu mehrmalen getroffen, und endlich gar eingeäschert worden, derer wegen es auch an. 1464. hinunter in das thal versetzt wurde. *Guler.* Rhæt. lib. X. p. 157. b. *

* **Hirschvogel**, (Augustin) ein liebhaber der mathematischen wissenschafften, war auch sonst ein glasmahler. Er that sich in

in der Geometrie und Perspectiv-kunst ziemlich hervor. Nach diesem legte er sich auf die Astronomie und Geographie, durchwanderte die Oesterreichische lande, und verfertigte eine landcharte davon, die er mit einer dedication an Ferdinandum, den damaligen Römischen König, durch Johann Weigeln in einem holtzschnitt zu Nürenberg heraus geben lassen. Er hat auch an. 1543. in drn druck gegeben: Eigentliche und gründliche Anmerkung in die Geometrie, sonderlich aber, wie alle regulirte und unregulirte corpora in den grund gelegt und in die perspectiv gebracht, auch mit ihren linien aufgezogen werden sollen. Er starb zu Nürnberg an. 1560. Doppelmayrs Nürnb. Mathem. und künstler.

* Hirth, oder Hirtha, eine von den insuln, die man Westernes oder Hebrides nennet, welche unter allen am weitesten in die see fast 50. meilen von dem nächsten lande liegt. Sie ist 2. meilen lang und eine breit, und befinden sich etwan 10. familien darauf. Sie ist, wie die andern, mit grossen felsen umgeben, so daß man nicht anders als buech klettern auf selbige kommen kan. Auf den felsen befindet sich eine ungläubliche menge vögel, worunter etliche von ungewöhnlicher gröss sind. Unter dieser art ist sonderlich einer, welchen man Garefowe nennet, der gröser ist als eine gans, grosse eyer legt, und von andern buech nicht weit gesehen darf an der brust unterschieden ist. Die einwohner füllen dessen magen mit fett von andern vögeln in der insul, und wenn solcher in dem camin getrocknet, so verkaufen sie ihn ihren nachbaurn auf dem vesten lande, als ein wider allerhand beschwerung dienliches mittel. Ihr gröster handel bestehet in federn, welche sie verkaufsren, und ihre gröste übung ist diese, daß sie auf den felsen herum klettern. Sie haben wenig korn, deswegen bedienen sie sich der eyer und der jungen see-vögel zu ihrer nahrung. Ihr tranck ist molcken und wasser. Ihre schafe sind von allen andern unterschieden, denn sie haben lange schencke, lange hörner, und anstatt wolle blauliche haare. Von der milch ihrer schafe machen sie butter, und eine art käse, welche sehr schaef und beissend seynd. Sie halten ihre feyer-tage sehr accurat und stricte in ihren kleinen capellen. Die weiber bauen das land, und die männer steigen auf die felsen nach den vögeln. Der tribut, den sie ihrem Herrn geben, bestehet in geräuchertem hammel-fleische, in gebörten see-vögeln, und fellen. *Camdens* Brit. p. 1072.

Hirtius, (Aulus) ein Römer, so zugleich mit Bibio Pansa Bürgermeister war, welche beyde in der schlacht bey Mutina wider Marcum Antonium A. U. 711. A. M. 3941. A. C. 43. umkamen, da man D. Brutum, welchen Antonius, unter dem vorwande des Cäsaris tod zu rächen, allda eingeschlossen, der belagerung bereyen wollte. Er hatte vorhero unter Cäsare in Gallien gedienet, auch dessen parten im bürgerlichen kriege eifrig gehalten. Im übrigen lebte er sehr prächtig, und war einer der ersten, welcher die allukostbare mahlzeiten zu Rom eingeführet, welche sich Cicero unter andern so wohl schmecken ließ, daß er zu sagen pflegte: Hirtius wäre sein lehrjünger in der rede-kunst, und sein lehrmeister in den mahlzeiten; weil nemlich Hirtius auch bey seinen grösten tragenden ehren-ämtern sich von Ciceronen im reden leheen ließe, dieser aber bey ihm oft zu gast aße. Die Gelehrten eignen dem Hirtio das achte buch von des Cäsaris Gallischem kriege zu. Etliche schreiben ihm auch die Commentarios von dem Alexandrinischen und Spanischen kriege zu. *Cicero*, in epist. *Suetonius*, in Cæsare c. 53. *Lipsius*, in ll. annal. Taciti. *Vossius*, de Hist. Latin. lib. I. *Fabricius*, bibl. Lat. p. 20.

Hirtzberg, siehe Hertzberg.

Hirtzel, sit (1.) ein dorf im Züricher-gebiethe, ohnweit Wedischweil gelegen; (2.) ein berg im Zürichet-gebiethe, zwischen dem doefe Horgen und dem See-fluße, welcher wegen dem treffen, so an. 1443. an St. Uedans-abend zwischen den Zürichern und den übrigen Eidgenossen von Lucern, Ury, Unterwalden und Zug, allda vorgegangen, bekannt ist. *Stumpf.* lib. VI. p. 167. b. *Joh. Henr. Tscheudy*, chron. Glaron. p.243.*

Hirtzel, ist ein fürnehmes Patricien-geschlecht in Zürich, aus welchem seithero viele tlüge männer hervor getreten, die sowol in dem Regiment, als ausländischen krieqs-diensten, dem vatterlande zu grossem ruhme gedienet. Salomon wurde an. 1635. Gesandter an König Ludwig XIII. in Frauckreich, und 2. jahr darauf Bürgermeister. Caspar sein sohn wurde an. 1649. wegen Ramsen Gesandter auf Frisprucf; an. 1660. Bürgermeister; an. 1687. Gesandter an König Ludwig XIV. in Frauckreich nach Enfisheim; an. 1682. nach Glaris wegen begehrter landes-theilung, und an. 1685. an den Hertzog von Savoyen wegen bedrängnß der Reformirten Piemontescr. Er war ein sehr schöner und qualificirter mann, und starb den 2. jun. an. 1691. Dessen sohn, Hans Ludwig, wurde an. 1696. Statthalter; an. 1708. oberster Feldherr, und an. 1710. Bürgermeister, starb aber 14. tage nach der wahl. Hans Caspar und Salomon, obigen Caspars gros-söhne, waren Oberste in diensten der Herren General-Staaten. Ein anderer Salomon wurde an. 1721. Statthalter, und Hans Heinrich an. 1731. Bürgermeister. *Rhaw*, chron. MSC. *Theatr. Europ.* Hottingers Helv. kirchen-geschichte. Dyrsteleers geschlecht-buch.*

* Hirtzenheim, oder Hirtzenhain, Hirtzenbayn, ein Reformietes Nonnen-kloster in der Wetterau in der Fuldischen

Marck, hat an wossern, eschbächen, weyhern und wäldern gute verjorgung. In des klosters bezirck ist eine eisen-hütte, dazu der Steinberg die eisen-steine giebt. Ehedessen haben die Hessischen Landgrafen da unterschiedliche rechte ausjzuüben gehabt, welche endlich Ludovicus an. 1579. an die dazan theil habenden Geafen von Stolberg, Büdingen und Hanau gänzlich abgetreten. Chartular. Nassov. ap. *Senckenb.* select. Jur. & hist. tom. II. p. 463. seq. Es ist vermuthlich dieses kloster eines mit Hirtzenhayden, dessen Buschius de reform. Monast. c. 6. ap. *Leibnit.* scriptor. rer. Brunsuic. tom. II. p. 482. gedencket, und solchez zur Mayntzischen Diœces rechnet.

Hiserle von Chodau, siehe Chodau.

Hisam, ein Calif der Saracenen. Er succedirte seinem bruder Gezid II. mit dem bedinge, daß Walid, Gezids sohn, nach ihm regieren sollte. Er war so verschwendersich, daß er 700. kleider-gemächer hatte, die allesamt mit den kostbarsten kleidern angefüllet waren. Wann er reiste, hatte er allezeit 600. camecle bey sich, die mit seinen kleidern und seinen zeuge beladen waren. Nach seinem tode fand man 12000. seiner hemder in seinem kleider-gemache; allein Walid ließ nichts davon heraus nehmen, so gar, daß Hisam auch nicht ein leilach hatte, worinnen man ihn hätte begraben können, und also sein Cammer-diener dürfftiget werden, ihn in ein erbärmlich leinen tuch einzuwickeln. Dieser Hisam ließ Johannt Damasceno die rechte hand abhauen, weil man selbigen ohne grund beschuldiget, daß er an den Kayser Leonem Isauricum einen aufrührischen brief geschrieben hätte. (siehe Johannes Damascenus.) *Maimbourg*, hist. des Iconoclastes.

Hiskias, siehe Ezechias.

Hispaniola, oder San Domingo, ist eine insul auf der Nord-see in America, zwischen Cuba, Jamaica und Porto-Rico. Die einwohner hiessen sie Aiyty und Quisqueya, als sie Christophorus Columbus an. 1492. entdeckte, welches so viel heisset als ein grosses land. Sie hat, nach der Spanier ausjage, in die 400. meilen in der runde, 150. in der länge, und 60. in der breite, wo selbige am grösten, 30. aber, wo sie am kleinsten ist. Die lust darinnen sol sehr temperirt seyn; andere hingegen berichten, daß drey monat morgens eine unmäßige hitze daselbst sey, welche nachmittags durch einen see-wind, welchen sie Brasson heissen, gelindert werde. Der erdboden ist fruchtbar, und giebt es daselbst eine trefliche vieh-weyde, auch eine grosse menge von pferden, ochsen, kühen und schweinen, ic. welche die einwohner der haut wegen jagen und tödten, das fleisch aber den hunden und vögeln überlassen. Die Spanier besatzten diese insul mit dergleichen viehe, sintemal vor ihrer ankunft wenig vierfüßige thiere darinnen waren, ausgenommen eine gewisse gattung, Hutias genannt, welche einem caninchen ähnlich sahen, und eine art von hunden, so gut genug zur jagd waren, aber nicht bellten. Es giebt darinnen einige ottern und schlangen, die ohne gift seyn sollen. Desgleichen hat man auch darinnen eine wunderbare art von fähren, Cucuyo genannt, deren augen und seiten, wo ihre flügel sind, so helle leuchten, als eine angezündete kertze, so daß man in der nacht darben lesen oder scheiden kan. Obgleich der erdboden dierselbst sehr fruchtbar ist, so wird doch nur an einigen orten etwas gebauet. Die vieh-triften werden durch einige bäume, so man Guajabes nennet, sehr verdorben, welche eine frucht tragen, die einem apfel ähnlich sieht, roth, steisch hat, und volles saamen ist, welcher herab fället, schleunig wiederum aufwächset und zu einem baum wird. Zucker-rohre und ingber wachsen allhier in grossem überfluß. Die kräuter und gelben rüben werden innerhalb 16. tagen zeitig zu essen. In der provinz Cibao werden viel gold-und silber-bergwercke gefunden, welche aber aus mangel der arbeiter ganz nicht angebauet waren, so daß die einwohner nichts als eine küpferne münze brauchten. Die menge der einheimischen einwohner war sehr groß, welche aber meistentheils von den Spaniern getödtet, oder in den kriegen aufgerieben worden. Das gantze land war vormals in verschiedene kleine provintzen eingetheilet, welche von unterschiedenen Fürsten regieret wurden; Higuey, Jacuiaquia, Samana, Cignay, Maquimo oder Porto von Brasil, Baanoa, Haniaggia, Taracgua, Hahabo, Cahaya, Marien, Cibao, la Vega Real, Maanasna. Anjetzo aber ist es in 5. theile unterschieden, welche sind Bainora, Cubabo, Caiaba, Caßimu und Guacapatima. Der Canton Bainora hieß anfänglich Marien, in welchem Columbus ehemals ausstieg. Er bauete daselbst ein fort, de la Navedad genannt, worinnen er eine garnison von 39. Cassilianern ließ, als er wiederum nach Spanien zurück segelte, um von seiner neuen erfindung nachricht zu beingen. Als er aber wieder in die insul zurück kam, fand er, daß sie von den einwohnern umgebracht waren, weil sie selbige allzuhart gehalten. In dem Canton Cubabo ist die haupt-stadt Isabella, welche Columbus vor seiner rückreise in Spanien an. 1493. erbauet, und nach der Königin nahmen nennte. Das land Caiaba wurde von den Spaniern wegen des vielen goldes, so sie daselbst funden, das Königliche feld genennet. Die haupt-stadt in Caßimu ist San Domingo. In Guacapatima ist die haupt-stadt Xoana oder Chaona. Die haupt-stadt der gantzen insul hieß anfänglich Neu-Isabella, weil an. 1494. die einwohner aus Alt-Isabella dahin gebracht wurden, nach diesem aber wurde sie San Domingo genennet. Sie liegt auf einer lustigen ebene, ist mit schönen gebäuden geziert, und der Gouverneur von der gantzen insul

Digitized by Google

insul hat seine residentz daselbst. Auch ist allda die Königliche Cantzley und ein Ertz-Bischoff, welcher den Bischoff der stadt de la Concepcion de la Vega von selbiger insul, den Bischoff von Juan de Porto-Rico, den Bischoff von der insul Cuba, nebst dem Abt von Jamaica unter sich hat. Es giebt auch auf selbiger insul ein Dominicaner- und Franciscaner-kloster, 2. Nonnen-klöster, ein Collegium, so mit 4000. ducaten einkommens versehen, und ein hospital mit 22000. ducaten. Es wird auch daselbst münte geschlagen, und wurde in vorigem æculo grosse handlung getrieben; allein nachdem Neu-Spanien entdeckt worden, hat die handlung und menge der einwohner in Hispaniola sehr abgenommen, dergestalt, daß nicht über 2000. einwohner in der gantzen insul, sowol an Spaniern als Negros oder Mulattas, welche letztere von Spaniern und Indianern gebohren, sich befinden. Franciscus Drake eroberte an. 1586. San Domingo, und verliß es nach einem monate wiederum, nachdem er eine gute summe geldes dafür bekommen hatte. Die andern merckwürdigen städte sind Concepcion de la Vega, von Christophoro Columbo erbauet, 20. meilen von San Domingo, welche einen Bischoffsichen sitz hat; so dann San Jago de los Cavalleros, welcher ort in einer angenehmen gegend liegt, und Puerto de la Plata, so ein veste castell hat. Es giebt viel insuln um Hispaniola herum. Nahe bey Navaza, so eine davon ist, findet man einen wunder-quell, welcher eine halbe meile von dem lande in der see 16. schuh tief unter dem wasser anzutreffen, und nichts destoweniger so starck heraus springet, daß man mitten unter dem saltzigten frisch wasser aus demselbigen haben kan. Die Spanier haben in den ersten zeiten innerhalb wenig jahren in die 3000000. von den einheimischen einwohnern hingerichtet, und würden ohne zweifel, wann ihnen Carolus V. nicht einhalt gethan hätte, alle mit einander ausgerottet haben. *Mendoza. Bartbol. Casa. Heylin. Laet.* de scr. Ind. Occid. lib. I.

Hysterreich, siehe Jstrien.

Hystiäus, ein Toranne von Mileto, siehe Hestiäus.

HISTRIONES, waren spieler in den comödien und tragödien, welche auf den theatris agirten. Sie sollen um erstlen aus Etrurien nach Rom gekommen seyn, *Livius*, VII. 2. allwo in den aufgeführten schauspielen die Histriones das anwesende volck mit tantzen und poßirlichen minen am meisten divertirten. Nach dem aber die person war, welche ein Histrio vorstellte, nach dem war auch seine kleidung. Also zum exempel präsentirten sie den Apollo mit einer zitter, den Bacchum mit epheu und grünen stauden gecrönet. Die Lateinische Könige führten die Histriones auf mit einem krummen wahrsager-stabe, (Lituo) einen Römischen Feldherrn aber in seinem feldschmuck (paludatum) mit einem lorbeer-crantz, purpur und vielen bedienten. In der heyd. kirche alle agirende Histriones einen kurtzen krummen stab, ihre gesichter aber waren mit larven überzogen. Wer diese mode erfunden, weiß man nicht; indessen ist gewiß, daß die Histriones nicht allein in schauspielen, sondern auch bey gastereyen grosser Herren, *Livius*, XXIX. 6. und in Funeribus indictivis, *Suet.* Vesp. 19. gespielet haben; so öfters sie aber gebraucht wurden, und so groß ihre angahl in Rom war, tractirte man sie doch als geringe und verächtliche leuthe, welche zwar noch ehrwürdiger als die fechter und Venatores, aber dabey geringer, als die knechte waren, und so wenig als jene zu einer ehren-stelle gelangen konnten. Weil auch diese leichtfertige bursche ihre freyheit sehr mißbrauchten, und andere ehrliche und ansehnliche männer mit ihren unverschämten zungen schmäheten, pflegten die Obrigkeitlichen personen ihren gebrauchten frevel hart zu bestrafen, absonderlich, wenn sie vornehme männer durchgezogen hatten. *Pasiscus*, Lexic. antiq. h. v.

† Hithe, oder Hythe, ein flecken und see-hafen in Engelland, in dem süd-östlichen theile der Grafschafft Kent, so man sonsten auch Heane nennet. Dieser see-hafen ist einer der Cinque-Ports. (siehe den artickul Cinque-Ports.) Er liegt west-süd-west gegen Dover, und nicht ferne von dem schlosse Sangate; der haben selbsten aber ist keiner von den besten. Die Alten haben diesen hafen schon unter dem nahmen Portus Lemani gekannt, und muß er von den Römern sehr vielfältig besucht worden seyn, weil man noch einen grossen Römischen gepflasterten weg daselbst findet, welcher eine via militaris gewesen, und von dar nach Canterbury führet. Der flecken selbsten hat über dieses noch die freyheit, einen Deputirten in das untere Parlements-Haus zu senden. *Dict. Anglois. Audiffret*, tom. I. *Thom. Cornelie*, Dict. Géograph.

Hittlerschantze, ist unweit Pinneberg, in Stormarn, gelegen, und wohl befestigt.

Hitzacker, Hitzger, Hiddersacker, ein in der Braunschweig-Lüneburgischen Grafschaft oder Fürstenthum Dannenberg gelegenes Amt und städtlein, in einer lustigen gegend an der Elbe, wo dieselbe die Jetze zu sich nimmt, zwischen Dömitz und Lauenburg. Herzog Magnus hat von an. 1604. bis 1616. seine residentz allhier gehabt. Dieser ort hat sonsten denen von Bülow gehöret, welchen Hertzog Otto zu Lüneburg wegen verübter rauberey an. 1468. denselben abgenommen hat. *Zeiler.* topogr. Brunsuic. p. 118.

Hitzkirch, eine Commenthurey Teutschen ordens, in der Endgenossischen Vogtey der freyen Aemter gelegen.

* Hitzler, (Daniel) ein Würtemb. Theologus, war in dem städtlein Heidenheim den 28. sept. an. 1576. gebohren. Er studirte in den klöstern Blaubeuern und Bebenhausen, und von an. 1595. an in dem Fürstl. Stipendio zu Tübingen, allwo er auch die Magister-würde, und nachgehends eine Repetentenstelle erhalten. Hierauf wurde er an. 1600. Diaconus zu Waiblingen, und bald darauf Reformator des Priorats Reichenbach auf dem Schwartzwalde; folgends Special-Superintendent und Stadt-Pfarrer erstlich zu Freudenstadt, hernach zu Güglingen. An. 1610. bekam er von den Ober-Oesterreichischen Landständen einen beruf zu der vornehmsten Predigers-stelle nach Linz, welche er zwar, nachdem er vorher verschiedene andere stellen ausgeschlagen, endlich auf vieles zureden und bitten angenommen; aber zu seinem unglück. Dann er hat gleich nach seiner ankunft zu Linz mit den dasigen Jesuiten viele verdrießlichkeiten bekommen, als welche ihm nicht nur seine predigten heimlich nachgeschrieben, verfälscht und widerlegt; sondern ihm auch mit gift nach dem leben gestellet, welches ihnen aber mißlungen. Endlich haben sie ihn an dem Kayserlichen Hofe durch allerley vorgeben dergestalt angeschwärtzt, daß er den 1. jul. an. 1621. gefänglich und in das malefitzanten-gefängnis geworffen, auch erst den 26. jan. des folgenden jahrs auf viele fürbitten wiederum erlassen worden. Hierauf lag er mit seiner familie in sein vatterland, und ward anfänglich Special-Superintendent und Stadt-Pfarrer zu Kirchen unter Teck, folgends General-Superintendent und Abt zu Bebenhausen, und dann endlich an. 1632. Probst zu Stuttgard. Von hieraus ist er an. 1634. nach der Nördlinger-schlacht mit Hertzog Eberhard III. in das exilium nach Straßburg gegangen, und allda den 6. sept. an. 1635. am schlage gestorben. Erst 23. jahr nach seinem tode hat ihm der Tübingische Cantzler D. Wagner eine panegyrum gehalten, welche daselbst unter dem titul: Memoria Hitzleri resuscitata, an. 1659. in 4. gedruckt worden. Nebst der Theologie hat er auch die Music, Tichtkunst und Mathematic studirt. Er hat einige mathematische instrumente erfunden, und Orationem de Præstantia Theologiæ; Musicam novam &c. drucken lassen. *Witten*, diar. biogr. ad an. 1635. *Caroli* memorabilia. *Fischlini* memor. Th. Würtemb. P. II. [*M. Steinwereg.* manufcr.]

HIZREVITÆ, ein besonderer Mönchs-orden bey den Türcken, dessen stifter Hereyi oder Hizr war. Dieser lebte zu des Orchanis II. zeiten gar armselig, quälte sich mit fasten, seufzete und weinte mit solcher heftigkeit, daß, der Türcken vorgeben nach, auch die Engel vom himmel gekommen, um von seiner strengen buße zu zeugen. Er soll in der Chymie sehr wohl erfahren gewesen seyn, dergestalt, daß er denenjenigen, so in seinen orden getreten, gold anstatt der aspres gegeben. Er soll gelt gemacht haben, und ist noch mäßig geliebet, ihm seine kleider selbst theilet, auch die speisen von dem kloster selbsten zugerichtet haben. Er hat zu den moscheen grosse stiftungen gethan, auch zu Cairo und Babylon armen-häuser gestiftet. Sein grabmahl ist zu Peuse, welches durch viel pilgrame besucht, und von andern gar reich begabet wird. Sie haben zu Constantinopel ein kloster, leben aber nicht so eingezogen, als ihr stifter. *Ricaut*, hist. de l'Empire Ottoman. liv. II. c. 20.

* Hoaignan, eine von den grossen städten in China, und die achte in der provintz Nanking. Sie liegt an dem auslauf des flusses Hoang, in dem meer-busen von Nanking. Sie hat neun andere städte unter sich, benannt Lich, Lingbo, Gantung, Taoyuen, Moyang, Hoy, Canin, Pi, Sceiwen, und Kiuning. Hoaignan übertrift an reichthum der handlung gegen, und an prächtigen gebäuden, viele andere benachbarte städte; ohnferne davon ist ein berg, welcher Nocheu heißet, worauf ein prächtiger tempel und ein schönes kloster stehet, darinn sich alle Priester in der gantzen provintz öfters aufzuhalten pflegen. Die Priester überhaupt, und sonderlich diejenigen, welche in diesem kloster sich aufhalten, sind sehr hoch bey dem volck geachtet, und genieſſen grosse freyheiten. In dieser provintz sind viele seen, worunter der grosse see Zehu sehr sischreich ist. Ohnweit dem yfule Hung, welcher der stadt gegen morgen liegt, sind reiche und dem lande sehr einträgliche salzwerde. *Macy*, Dictionn. Ambassades des Hollandois vers l'Empereur de la Chine, c. 37. und *Thom. Corneille*, Dict. Géograph.

Hoang, ist der gröste fluß in dem Königreiche China, welches wort in Chinesischer sprache gelb bedeutet, und alſo so viel heißet, als der gelbe fluß. Er entspringet in dem westwärts an China grentzenden Königreiche Lossa oder Barantola, läuft gegen die Tartarey, wendet sich aber endlich gegen China, kommt zwischen der grossen mauer durch in China, trummet sich aber nachwärts, und gehet wieder zurück durch die mauren in die Tartarey, da er sich wiederum ostwärts wendet, und nochmals zwischen den mauren durch, neben Peking vorbey, in das Chinesische meer läuft, nachdem er einen weg von 170. meilen gemacht. Er ist stets mit schiffen überdecket.

Hoangt, der dritte König oder Kayser in China. Er succedirte dem Xinnung, und soll 100. jahr regiert haben. Sein nahme ist in China gar berühmt, weil er einen cyclum von 60. jahren erfunden, nach welchem sie stets ihre historien und die regierung ihrer Könige gerechnet. Er machte gute gesetze, und erweiterte seine Herrschafften. *Paul. Pezron.* antiq. des tems.

Hobbe-

Digitized by Google

Hobbesius, (Thomas) ein berühmter Engelländischer Philosophus, war den 5. april an. 1588. zu Maimesbury in Engelland von einem Prediger selbigen orts gebohren, und zwar so kam er allzu früh zur welt, als seine mutter aus schrecken wegen der damals auf der Brittannischen see schwebenden Spanischen sogenannten unüberwindlichen flotte vor der zeit genese; daher er anfänglich sehr schwacher und zarter natur gewesen, die er aber durch bequeme und offmalige leibes-übungen sehr wohl zu verbessern gewußt hat. Als er in der Lateinischen und Griechischen sprache einen guten grund gelegt, wurde er an. 1603. nach Oxford geschickt, allwo er sich gantze fünf jahr aufhielt, und insonderheit auf die Logic und Physic nach der Aristotelischen art sich legte, auch daselbß Baccalaureus wurde. Als er zwanzig jahr alt war, kam er zu dem Wilhelm Cavendish, so damals Baron von Harwich war, und nachmals Graf von Devonshire wurde, allwo er seinen ältesten sohn, der fast gleiches alters mit ihm war, informirte. Hierauf that er mit dem jüngern Grafen eine reise durch Franckreich und Italien, und erlernte selbige sprachen. Als er bey seiner rückkehr sahe, wie die Aristotelische Philosophie ziemlich verachtet war, ließ er selbige fahren, legte sich hauptsächlich auf die Griechische und Lateinische sprache, und auf die Physic, da er dann die Lateinischen Historicos und Poeten fleißig las, und im Griechischen den Thucydidem, welchen er auch in die Engelländische sprache übersetzte, damit er seinen landsleuthen das elend, in welches sie sich durch die democratische regierungs-form stürtzen würden, mit trautigen exempeln vor die augen legen möchte. Er war auch bey dem Bacone de Verulamio und Baron Herberten von Cherbury gar wohl gelitten. In demselbigen jahre starb der junge Graf von Devonshire, da der vatter schon zuvo jahr zuvor verstorben war. An. 1629. wurde er von dem Gervasio Clifton angesprochen, seinen sohn in Franckreich zu führen, welches er auch annahm. Auf dieser reise begunte er des Euclidis Elementa fleißig zu lesen, welche er auch sehr hielte. An. 1631. wurde er von der verwittibten Gräfin von Devonshire wiederum verlanget, daß er ihren jungen Herrn informiren sollte. An. 1634. führte er ihn in Franckreich, und als er zu Paris war, fieng er an die natur etwas genauer zu untersuchen, insonderheit aber untersuchte er den Mechanismum der natur, und communicirte darüber gar freßlich mit dem Mersenno, Gassendo und andern berühmten leuthen. Von dar gieng er in Italien, und communicirte zu Pisa mit dem Galilæo Galilæi sehr fleißig. An. 1637. kam er mit seinem jungen Grafen wieder zurück in Engelland. Als indessen die Schottländer unruhe wider den König anfiengen, und die Bischöffe, so derselbe in Schottland eingesetzt, verjagten, fieng er an vor den König zu schreiben, worauß das buch de Cive und nach diesem der Leviathan entstanden. Wie dann gewiß ist, daß der verdruß über solche unnrliche unruhe die vornehmste ursache gewesen, daß Hobbes auf so hart nennungen gegen die freyheit aller völcker verfallen ist. Da aber an. 1640. das Parlement zu sitzen anfieng, und man gleich bey dessen anfang sahe, daß es zu einem innerlichen kriege ausschlagen wollte, da zumal dieienigen, so vor den König schrieben, viel ungelegenheit hatten, achtete er es vor sich nicht allzu sicher, in Engelland zu bleiben, wandte sich dannenhero nach Paris. An. 1641. fieng er an mit dem Cartesio zu correspondiren, wurde auch damals in vielen mathematischen streitigkeiten consuliret. Indessen nahm er sein buch de Cive von neuem vor die hand, wodurch er seine landsleuthe von ihrem bösen vorhaben, welches sie wider den König hatten, abzuziehen suchte. Als er demselbigen jahre viel Grosse aus Engelland in Franckreich kamen, und mit ihnen auch der damalige Printz von Wallis, nachmals Carolus II. wurde er verordnet ihm die Mathematic beyzubringen, da indessen durch Mersenni forgfalt das buch de Cive an. 1647. zu Amsterdam gedruckt, und nachmals durch des Sorberii vermittelung an. 1649. in das Französische übersetzt wurde. Weil er aber den studiis allzusehr oblag, wurde er unvermuthet mit einem sieber befallen, daß auch niemand anders dachte, als daß er darauf gehen würde. Mersennus war und andere bemühten sich, wie sie ihn zu der Catholischen religion bringen möchten; allein er wollte nichts davon hören, und sich auf nichts anders, als der Engelländischen kirche gewohnheit weisen lassen. An. 1651. kam sein Leviathan heraus, darinnen er des Königs gewalt, zumal in geistlichen dingen, ausführte: Als nun von selbigen einige exemplarien in Franckreich geschickt wurden, waren die Engelländischen Theologi, so um den Printzen waren, gar übel damit zufrieden, und weil sie daraus viel grosse irrthümmer ziehen wolltten, wurde ihm der Hof verboten. Weil er auch darinnen des Papsts Monarchie angegriffen, und sich derenthalben nicht allzu sicher zu Paris achtete, gieng er mitten im winter nach Engelland. Da er gleich mit einem magen-fieber befallen wurde, kam er doch zu seiniger gesundheit. An. 1652. lebte er zu London, und machte daselbß mit Wilhelmo Harvão, Joh. Selideno und andern gute freundschafft. An. 1653. kam er wiederum zu dem Grafen von Devonshire, und wurde daselbß von allen ausländern, auch vornehmen Gesandten und standes-personen besucht. Allda schrieb er sein buch de Corpore, und bald darauf den tractat de Homine, hatte aber indessen mit verschiedenen einige streitigkeiten. Als an. 1660. Carolus II. wieder in Engelland berufen wurde, wartete er sofort demselbigen auf, und kam bey ihm wieder in vorige gnade. An. 1668. ließ er seine schriften zu Amsterdam zusammen drucken. Als an. 1669. der Groß-Hertzog von Florentz nach Engelland kam, hielt er selbigen sehr hoch, und besuchte ihn zum öftern. Indessen fieng man an seine Philosophie auch auf Academien vorzutragen, und da unter andern Daniel Scargil einige lehr-sätze heraus gab, wurde er darüber von der Academie gejagt. Hobbes beschwerte sich zwar darüber, konnte aber nichts erhalten. Nach diesem hatte er mit dem Johann Fell einen neuen streit, als welcher in des Wood antiquitatibus Oxoniensibus verschiedenes von Hobbesii leben ausgestrichen und geändert, welchen er aber bald liegen ließ. An. 1674. begab er sich von London auf's land, und lag allda der Poesie, Philosophie und Mathematic in seinem hohen alter ob. Im octobr. an. 1679. erkrancte er an fieure, und ob er gleich sich nebß seinem Grafen nach Harwich bringen ließ, wurde er doch bald darauf vom schlage gerühret, daß er den 4. dec. an. 1679. starb. Er wird von vielen bald vor einen Atheisten, bald vor einen Naturalisten angegeben; von andern aber entschuldiget. Seine schriften, ausser den bereits gedachten, sind: Elementa Philosophiæ, ubi de Corpore, & de Natura Hominis; de Libertate, Necessitate & Casu; de Principiis & Ratiocinatione Geometrarum; Dialogus Physicus de Natura Aëris; de Duplicatione Cubi; Quadratura Circuli; Rosetum Geometricum; Lux Mathematica; de Bello Civili Anglicano &c. worunter die vornehmsten an. 1668. zu Amsterdam in einen quart-band zusammen gedruckt worden; auch verschiedene andere in Englischer sprache, welche auch allesamt ins Latein übersetzt, samt den obigen bereits gegeben werden sollen. *A Wood*, hist. & antiq. Oxon. lib. II. p. 376. *Vita Hobbesii. Becmann.* polit. parall. *Bayle.* *

* **Hoboken**, eine Herrschafft in Brabant, welche eine meile von Antwerpen an der Schelde liegt, und mit einem schönen schloße pranget. Sie ist an. 1600. den 20. may, Conrado von Schetzenberghe, genannt Scheiß, zu ehren, von dem Ertz-Hertzogen Alberto und dessen gemahlin, Isabella Clara Eugenia, zu einer Baronie, an. 1717. den 24. april aber von dem Kayser Carolo VI. zu einem Hertzogthum erhoben worden, und zwar in ansehung Conradi Alberti Caroli, Grafen von Uriel, dessen älter-vatter der vorher erwehnte Conradus von Schetzenberghe gewesen. *Butkens*, tropæ. de Brab. tom. II. p. 263. suppl. tom. I. p. 280. seqq. & tom. II. p. 25. *

* **Hoboken**, (Nicolaus) ein gelehrter Medicus, war zu Utrecht an. 1632. gebohren, und hat sich allda auf die Philosophie und Artzney-kunst geleget, ist auch in beyden Doctor worden. In der letztern hatte er insonderheit den berühmten Diemerbröck zum Lehrer. An. 1663. ist er nach Steinfurt zum Professore Medicinæ und Matheseos, auch Archiatro berufen worden. An. 1669. kam er zu Harderwyck an die stelle Franc. Jac. Cochii. Man hat nicht erfahren, wann er gestorben sey. Seine schriften sind: Novus Ductus Salivalis Blasianum in lucem protractus; Manuductoria Epistola ad Prudentium Politicam; Epist. de Copia Rerum Verborumque inquirenda; Epist. de formando Indice Rerum Verborumque & Auctorum; Oratio de Unione omnium Scientiarum & Disciplinarum; Oratio de Incompatibilitate f. Incongruentia Servitutis cum Philosophia, & Philosophi veri munere; Orat. de observate hodie circa Medicinam Abusu & Inordinatione, & de Doctorib. promotis proprio Medicinæ facienda; & Consiliorum dandorum jure; Orat. funebris in Obitum Philippi Conradi, Comitis Steinfurtensis; Exercitatio de Sede Animæ f. mentis humanæ in corpore humano; Conr. Bedekeri Brevis Descriptio Bilefeldiani Fontis, & ufus ejusdem succinctis selectionibus fanatorum exemplis, Latine reddita, & animadverfionibus aucta; Anatomia Secundinæ humanæ, figuris æneis illustr. cum Spicilegio Epistolarum rem potißimum generatoriam referentium; Orat. de Nobilitate Medicorum; Orat. de Academiarum Scholarumque Communione; Orat. de Professionis Medicæ cum Mathematica Conjunctione; Cognitio Physiologico-Medica; Anatomia Secundinæ vitulinæ. *Cæsp. Burmanni* Traj. erudit.

Hocen, war des Ali ältester sohn, und des Mahomets zweyter nachfolger nach der Perßaner secte, als welche glauben, daß Ali, des Mahomets vetter und eydam, dessen rechter nachfolger sey, und nicht Abubeker, wie die Türcken vorgeben. Hussein war des Ali anderer sohn, und wurde in der schlacht bey Kerbella ohnweit Babylon umgebracht. Diese zwey brüder, Hocen und Hussein, werden von den Perßanern sehr hoch geehret, als welche jährlich ihre fest-tage mit groster solennität bis gegen abend feyren, woben das volck immer schreyet: Hussein Hocen, Hocen Hussein. Die art solcher feyer beschiet darinnen: Das volck in verschiedene gesellschafften zertheilt, marschirt den der gallerie hin, allwo der König sich befindet, die ceremonien mit anzusehen; jeder gesellschafft hat eine sänfte nebß einem sarge, so von acht männern getragen wird, und mit atlas, so mit golde gestickt, bedeckt ist; vor jeglicher gesellschafft werden drey hand-pferde geführet, deren decke von gleichem zeuge ist, um die pferde vorzustellen, auf welchen bemeldte Fürsten geritten, wann sie zu felde gezogen sind. Der König aber ziret das fest damit, daß er die ihm von den Königen von Indien geschenckte elephanten sehen läßet, die allesamt auf gleiche weise geschmückt sind, auf deren einem ein

Digitized by Google

Officirer mit der Königlichen standarte sitzet. Darauf grüssen die elephanten den Sophi; indem sie ihren rüssel auf die erde legen, und mit ihren füssen austratzen. Nach allem diesem redet der Moula oder Gesetz-Lehrer und Priester etwas von dem tode des Hoeen oder Hussein, worauf ihn der Sophi mit einem prächtigen kleide beschencket. *Tavernier*, voyage de Perse.

Hochberg, das Marggrafthum; siehe Sachberg.

Hochburg am Inn, ein altes mit dreyfachen mauren umgebenes schloß, auf einem hohen gebürge am Inn-fluß, gehöret zur Cammer nach München, und stehet in kirchen-sachen unter Freysingen. Der viereckichte thurm daran ist auf allen seiten eine klafter dick, und mag, da die besehdungen noch gebräuchlich, bequem gewesen seyn, denen, so sich des stroms bedienen wollen, zu schaden. In dem dreyßigjährigen kriege haben die Schweden das schloß in brand gesteckt, und sonst in dieser gegend sehr übel gehauset. Chur-Bayern, p. 173.

Hochburg, Hachburg, Hachenburg, Hochinburg, das Marggräfliche geschlecht; siehe Sachberg.

Hochelaga, war die hauptstadt in Canada, als diese provinz von den Europäern entdeckt wurde. Sie war mit dreyen wällen von holz umgeben, die über zwey ruthen hoch und oben spitzig und scharf waren, hatte nur ein thor, und war nach ihrer weise mit steinern und ziegeln wohl bevestiget. Sie hatte fünftig grosse häuser, in deren mitte allezeit ein hof war, und darinnen ein platz, wo sie feuer anzumachen pflegten. Es lag dieser ort in der lustigsten gegend des landes, weit von der see entfernet, und war die residentz ihrer könige, welche sie auf ihren schultern zu tragen pflegten, sitzende auf einem teppich von fellen gemacht. *Heylin*, lib. IV. p. 92.

Hochenecf, siehe Hohenecf.

Hochien, eine stadt in China, in der provintz Pekin, welche sechzehen andere städte unter sich hat.

Hochkirchen, eine Freyherrliche familie an dem Rheinstrom. Von derselben florirte nach anfang des XVIII. seculi einer als Chur-Pfälzischer Cantzler in den hertzogthümmern Jülich und Berg, und an. 1704. blieb ein Freyherr von Hochkirchen als Kayserlicher General im treffen mit den Franzosen bey Speyerbach.

Hochländer oder Berg-Schotten, werden die halb-wilden einwohner in Nord-Schottland genennet. Sie selbst aber heissen sich in ihrer sprache Albinnich, und ihr land Drum Albain, das ist der rücken oder das höchste theil von Schottland. Sie wohnen vornemlich in der provintz Braid-Albain, wie auch in den benachbarten gegen nord-und nord-westen gelegenen provintzen, und sind noch eine überbleibung von den alten eingebohrnen Schotten; weil diese ehemals auf Irrland kommen, so ist auch ihre sprache noch ein dialectus von der Irrländischen, mit viel untergemischten worten aus der Britischen oder Galischen sprache. Sie halten sich allein vor die wahren Schotten, die andern aber vor ausländer, und nennen die in Süden, die andern aber vor ausländer, und nennen die in Süden, Schottland Sassons, das ist Sachsen, die in Nord-Schottland Gald, das ist Gallier. Die ungemein harte lebens-art ihrer vorfahren haben sie noch beybehalten, und lachen die andern aus, als leutbe, die sich durch weichlichkeit und üppigkeit hätgen lassen. Ihre kleidung bestehet aus einem engen ten einnehmen lassen. Ihre kleidung bestehet aus einem engen rock, der bis an die knie gehet, mit kurtzen ermeln, und an füssen tragen sie schuhe von rohem leder, so bis über die knöchel gehen, das übrige bis an das knie ist bloß, auch tragen sie keine hosen. Sie lieben sehr die bunten kleider, sonderlich die blau und roth gestreifte. Sie sind sehr stark, und so abgehärtet, daß kein mensch in Europa sich damit vergleichen kan wie sie; leben überaus mäßig von ihrem fischen, jagen, und von der milch und fleisch ihrer heerden. Ihre gewöhnliche nahrung ist halb gekochtes fleisch, in einem mit warmen wasser angefüllten ledernen gefäß, und wenn sie der hunger auf der jagd überfällt, essen sie auch das wildpret roh. Die meisten unter ihnen trincken nur blos wasser, einige wechlen ein gewisses kraut hinein, und andere trincken die brühe vom fleisch. Wenn sie eine debauche machen wollen, nehmen sie moleten, welche sie viele jahre aufbehalten. Wein und brandtewein lieben sie auch. Von gersten und haber machen sie ein nicht unangenehmes brod; davon sie des morgens ein wenig essen, und sich damit bis auf den abend begnügen. Zu hauß schlafen sie auf der erde, und streuen ein wenig gras unter sich, wenn sie aber die nacht im freyen felde überfällt, legen sie sich nieder wie sie sind, und seyn unbesorgt, wenn sie gleich ganz verschneyen; ja wenn sie gleich bey den eisigsten Schotten sind, wollen sie sich doch nicht in ihre bethen legen. Sie geben sich zwar vor Christen aus, stecken aber in grosser finsternis, und förchten weder GOtt noch teufel, sind dabey boßhafft, raachaerig und grausam. Sie theilen sich in viel stämme ein, welche sie Clans nennen, davon leder sein Haupt hat. Weiland haben sie den andern Schotten durch ihre räuberenen viel übels gethan, daß zu ende des XVI. seculi das Parlement in Schottland verordnet, daß diejenigen, so man von ihnen ertapven würde, den von ihren landsleuthen verursachten schaden ersetzen, oder mit dem leben bezahlen sollten. Ihre waffen sind flurm-hauben, panzer, schild, pfeil und bogen, wie auch bey einigen degen, wie sie denn sehr feine degenklingen machen, die sie nach Stenburg zu marckte bringen. Ihre gröste ambition ist schöne polirte waffen, und schöne reich ausgezierte geigen zu haben, indem sie ungemeine liebhaber der musi sie seyn, welche aber, wie leicht zu gedencken, hier zu lande von nicht gar fürtrestlicher art ist. Weil sonst diese leuthe zum rauben und beute machen sehr geneigt, und die heutige Englische Regierung sich durchaus wenig gutes zu ihnen versiehet; so hat man vor einiger zeit grosse mühe angewendet, sie, so viel möglich, zu entwaffnen. *Beverell*, delic. de la Grande-Bret. p. 1265.*

* **Hochland**, eine insul in der Ost-see bey Liefland, fünfzehen meilen von Petersburg, hat fast lauter felsen mit tannen und gebüsche bewachsen, und nur einige fischer-häuser. *Olearii* Pers. reise-beschreibung, II. B. p. 75. Sie ist drey meilen lang und eine breit, und unter dem 61. grad latitud. und 53. grad longitud. gelegen. *Sarnic.* descript. Polon. 1595.

* **Hochmuth**, (Carl von) Rußischer General-Lieutenant, Kriegs-Rath, Vice-Gouverneur zu Riga, und Ritter des H. Andreä Newsky, wurde zu Kirchberg in Meissen, allwo sein vatter ein bürger und tuchmacher gewesen, an. 1673. den 3. jul. gebohren, und in der taufe Cornelius genennet. Er verlohr, da er kaum achtzehen wochen alt war, seinen vatter; die mutter aber ließ an seiner auferziehung nichts ermangeln, und schickte ihn nachgehends auf die Thomas-schule in Leipzig. Als er sich allhier vier jahr befunden, und mittlerweile ziemlich lang worden, wollte ihm die bisherige lebens-art, da er mit singen in den häusern seine nahrung suchen müssen, nicht länger anstehen, gieng derowegen 1689. heimlich davon, und ließ sich bey dem Burckholzischen regimente unterhalten. Weil er aber die Fourier-stelle, wozu man ihm hoffnung gemacht, nicht erlangte, verließ er die Chur-Sächsischen dienste, und begab sich unter die Brandenburger, welche ihn zum Fourier machten, und mit nach Brabant nahmen. Nicht lange hernach fiel er den Franzosen in die hände, setzte sich aber durch die flucht in freyheit, und segelte mit einem Holländischen schiffe nach Schweden, woselbst er als Schiff-Schreiber dienste nahm, und sich von der zeit an beständig Carl schrieb, da er sich vorher nach der gebürtigen mund-art Corl, auch Cornelius, zu nennen pflegen. Nachdem er hierthalb jahr bey den Schweden zugebracht, und hierauf in Berlin mit der feder sein glück zu machen vergebens gesucht, trat er aufs neue an. 1699. in Chur-Sächsische dienste, und hielt sich an. 1700. und 1701. in Liefland dermassen wohl, daß er die stelle eines Adjutanten empfieng. In dieser qualität wohnte er an. 1702. den 19. jul. der schlacht bey Pinczow bey, hatte aber das unglück, daß er von den feinden gefangen wurde. Indem man ihn nun, nebst vielen andern, zu wasser nach Schweden bringen wollte, nöthigten seine cameraden die schiffleute, daß sie umkehren, und sie insgesamt bey Dantzig ans land setzen mussten. Da er dann über Berlin nach Sachsen zurück kam, und zum Lieutenant befördert wurde. An. 1704. da er in Polen stund, begab er sich in Rußische dienste, und bekam bey dem Schlissselburgischen regimente eine compagnie, welche er an. 1706. in der schlacht bey Frauenstadt anführte. An. 1707. da die Schweden in Sachsen einbrachen, musste er mit einigen hundert Russen, welche aus der gedachten schlacht ihr leben davon gebracht, einen beschwerlichen marsch antreten, indem sie, unter commando des Obersten Renzel, ihren weg durch Francken, Schwaben, Bayern, Oesterreich, Ungarn und Siebenbürgen nach Polen nahmen, allwo damals der Czar mit seiner armee stund, welcher ihn wegen seiner martialischen actionen sofort zum Obersl-Wachtmeister bey dem Schlüsselburgischen regimente, und nachdem er sich an. 1708. bey unterschiedlichen scharmützeln in der Ukraine, absonderlich aber an. 1709. in der schlacht bey Pultawa hervor gethan, zum Obersl-Lieutenant erklärte. Sodann musste er mit nach Liefland, an. 1711. aber wider die Türcken zu felde gehen, worauf ihn der Czaar an. 1712. zum Obersten über ein besonderes regiment machte, mit welchem er bis an. 1721. in Finnland und Schweden, sowol zu lande als zu wasser, den feinden nicht geringen schaden zufügte. An. 1723. und folgenden jahre wohnte er als Brigadier den feldzügen in Persien bey, und hatte das glück ihn ohne treue und tapfere seinem ende, an. 1725. zum General-Major und Kriegs-Rath, die Kayserin Anna aber an. 1730. zum General-Lieutenant, und an. 1731. zum General-Inspector aller troupven ernennte. An. 1732. wurde er in den Ritter-orden des H. Alexandri Newsky aufgenommen, nachdem er bereits zuvor den Rußischen Adels-stand erhalten. An. 1733. da die Russen in Polen einrückten, führte er über eine besondere colonne das commando, und übernahm an. 1734. in abwesenheit des General Lasey, das Vice-Gouvernement zu Riga, allwo er an. 1736. den 27. may das zeitliche gesegnete, und in einer Lutherischen kirche seine ruhe-stätte fand. Mit seiner gemahlin, die er in Rußland geehlicht, hat er zwey söhne gezeuget, davon ihm der eine im tode voran gegangen. Er hat nicht nur seinen bluts-freunden viel gutes erwiesen, sondern auch der kirche in seiner geburts-stadt allerhand köstliche geräthe geschencket, und darinnen einen schönen altar aufrichten lassen. Von seinen beyden brüdern ist der eine zu Mühlberg und der andere zu Thalhayn Prediger gewesen. *Ex Manuscr.*

Hochstädt, eine Pfaltz-Neuburgische stadt an der Donau, anderthalb meile oberhalb Donawerth und eine meile unter Dillingen, gelegen. Selbige soll den nahmen führen von der Römer hohen lager. Es ist eine kleine stadt, treibet mit vieh und dem feld-bau ihre nahrung, und hat gegen der Donau ein schloß. Nach dem tode des wider Kayser Heinrich IV. aufgewes-

Digitized by Google

geworffenen Königl. Rudolphi ward Hermann von Lützenburg von den aufrührischen Ständen wider den desagten Kayser erwehlet, welcher gleich darauf einen sieg bey Hochstädt wider Friedrich von Hohenstauffen, welchen der Kayser in seinem abwesen zum Statthalter verordnete, erhalten, und darauf Augspurg belagert hat; wiewol andere sagen, daß es Hochstädt in dem Stifft Bamberg gewesen. An. 1634. haben die Croaten allhier grausam gehauset. Es ist aber dieser ort sonderlich merckwürdig worden, indem der Churfürst von Bayern den Grafen von Styrum den 10. septembr. an. 1703. hierselbst geschlagen, hingegen dieser den Kayserlichen beygebrachte streich den 13. aug. an. 1704. von dem Printzen Eugenio und Hertzoge von Marlborough sowol an den Bayern als Franzosen gar nachdrücklich ersetzt wurde, worbey deren gegen 20000. mann auf der wahlstatt, und wol 12000. nebst dem Französischen Marschall von Tallard gefangen, blieben. *Topogr. Bavar.* Hist. remarquen, an. 1704. p. 284. *La Guerre de Bavière.*

Hochstede, Hochstädt, eine adeliche und nunmehro theils Freyherrliche familie am Rheine, welche vor alters den Grafen-stand geführet. Bucelinus fängt deren stamm-reihe mit Sibodo, Grafen von Hochstede, an. 920. an, dessen nachkommen sich theils des Gräflichen characters bis nach der mitte des XIII. seculi bedient haben. Lutharius starb an. 1192. als Bischoff zu Lüttich, und hatte ein jahr vorher die Ertz-Bischöfliche würde zu Cöln ausgeschlagen, zu welcher an. 1237. seines bruders Theodorici enckel, Graf Conrad, gelanget. Derselbe kaufte von seinem bruder Lotharo vollends die Grafschafft Hochstede, wendete sie dem Ertz-Stifte zu, und starb an. 1261. Dahero dessen nachkommen den Adel-stand angenommen, und sich Herren von Northausen und Niederzier benennant. Von denselben florirten an. 1660. drey brüder: 1.) Johann Michael, als Decanus des gefürsteten Stiffts Fulda: 2.) Gerhard Wilhelm, als Pfaltz-Neuburgischer geheimer Krieges-Rath; und 3.) Hermann, als Pfaltz-Neuburgischer geheimer Rath und Hof-Marschall. Der letzte hinterliest zwey söhne, Philippum Conradum und Johannem Adolphum. An. 1717. starb zu Heiden plötzlich eine Baronesse von Hochstede, Ober-Hofmeisterin der verwittibten Churfürstin in der Pfaltz. *Bucel.*

Hochstetter, eine berühmte familie in dem Hertzogthum Würtemberg, aus welcher viele geistliche und gelehrte leuthe entsprossen sind. Der stamm-vatter davon, nahmens Martin, war ein gemeiner mann in dem Würtembergischen dörflein Gerhausen bey Blaubeuren. Sein sohn Conrad, welcher an. 1583. daselbst gebohren worden, studirte zu Ulm, Stuttgard, Blaubeuren und Bebenhausen, und kam endlich in das Fürstliche Stipendium zu Tübingen. An. 1608. ward er Unter-Præceptor in dem closter Maulbrunn, hernach an. 1612. Diaconus zu Bracken. Anno 1617. Diaconus zu Folgenda? bey der Gst. Leonhard in Stuttgard, und dann an. 1626. Special-Superintendent und Stadt-Pfarrer zu Kirchheim unter Teck, allwo er auch an. 1661. den 10. febr. gestorben. Er zeugte in zwey ehen achtzehen kinder, darunter sechs söhne als Fürstliche Alumni in die Würtembergische klöster und Stipendium zu Tübingen aufgenommen worden. Zwey davon sind frühzeitig gestorben. Unter den übrigen vieren war der älteste, Joh. Ulrich, Stadt-Pfarrer zu Owen, Kirchheimer-Amts, und starb zu anfang des XVIII. seculi. Der zweyte, Joh. Andreas, ein frommer und um die Würtembergische kirche wohlverdienter Theologus, wurde an. 1617. den 15. mart. zu Kirchheim unter Teck gebohren. Er studirte in dem closter Bebenhausen und zu Tübingen, allwo er an. 1634. Magister, und im folgenden jahre Repetent worden. Folgends ward er an. 1639. Diaconus zu Tübingen, an. 1668. Pfarrer zu Wahlheim, an. 1672. Special-Superintendent und Stadt-Pfarrer zu Böblingen, an. 1677. Professor der Griechischen sprache, und Ephorus des Fürstlichen Stipendii zu Tübingen, an. 1681. Professor Theologiæ und Stadt-Pfarrer zu Tübingen. Nach angenommenem Doctor-grad, ward er an. 1683. Fürstlicher Würtembergischer Rath, Genior des Ministerii und Prælat zu Maulbronn, und dann endlich an. 1689. Prælat zu Bebenhausen, wie auch Beysitzer des ausschusses der Würtembergischen landschafft, bey welchem amt er auch den 8. novembr. an. 1720. starb. Er war ein guter freund Spaneri und Francki. Er hat auch verschiedene gute anstalten in den Würtembergischen kirchen-sachen mit rath und that beförderet. Nach seinem tode hat ihm nicht nur der Tübingische Cantzler Pfaff, den einer gewissen Doctor-promotion, zu Tübingen den 18. novembr. an. 1730. eine Lateinische; sondern auch der Professor Francke zu Halle den 9. jan. an. 1721. eine Teutsche lob-und gedächtnis-rede gehalten. Beyde sind nebst des vormaligen Tübingischen Cantzlers Jägers dedication seiner Theologiæ Moralis an diesen Theologum, und einem Leichen-Programmate, gedruckt worden. Pfaffens rede de meritis Joh. Andr. Hochstetteri ist ebenfalls zu finden, in denselben Orationum Acad. Hexade. Siehe auch Pregitzers GOtt-geheiligte Poesie ad an. 1730. p. 411. Der dritte, Joh. Friedrich, wurde den 6. febr. an. 1640. ebenfalls zu Kirchheim unter Teck gebohren. Er studirte in den klöstern Blaubeuren und Bebenhausen, wie auch in dem Stipendio zu Tübingen, allwo er an. 1667. Magister worden. An. 1660. ward er Pfarrer zu Unterlenningen, an. 1663. Pfarrer zu Jaxelstein, an. 1672. Maulbrunnischer Special-Superintendent, und Pfarrer zu Knittlingen, an. 1680. Fürstlicher Würtembergischer Consistorial-Rath und Hof-Prediger zu Stuttgard, wozu an. 1692. auch die Probstey Herbrechtingen gekommen. An. 1684. nahm er den Doctor-grad an, und ward endlich an. 1707. mit beybehaltung der Consistorial-Rath-stelle General-Superintendent und Probst zu Denckendorff, welche stelle er aber erst an. 1713. bezogen, und darauf an. 1720. den 6. april gestorben. Im druck sind verschiedene schriften von ihm vorhanden, als: Bischöffs Straf-Buß- und Bätz-rempel; Der beherzte Zachäus; Der bußfertige David; Evangel. Denckmahl; Christliche Passions-Gedancken ꝛc. *Concio funebr.* Pregitzer. l. c. p. 152. Der vierte, Joh. Sigismund, war Stadt-Pfarrer zu Besigheim, und starb an. 1718. als Abt zu Anhausen. Unter diesen vier brüdern hinterliest Joh. Andreas aus zwey ehen fünf söhne, welche alle auch in geistlichen stand, und zwar meistentheils zu den höchsten ehren-ämtern in demselben gekommen. Der älteste darunter, Gottfried Conrad, welcher an. 1664. den 13. jul. zu Tübingen gebohren worden, erlangte an. 1684. in dem Fürstl. Stipendio zu Tübingen den Magister-grad, und ward an. 1695. Diaconus in Owen, an. 1702. Stadt-Pfarrer daselbst, und endlich an. 1710. Special-Superintendent und Stadt-Pfarrer zu Tuttlingen, bey welchem amt er den 2. jul. an. 1730. gestorben. Er hat ein Gesangbuch und geistlichen Seelenschatz in druck hinterlassen. *Conc. funebr.* Der jüngste, Andreas Adam, hat seinen eigenen artickul. Der dritte, Augustin, war an. 1741. noch im leben, als Fürstlicher Würtembergischer Rath, General-Superintendent und Abt zu Maulbronn, wie auch Beysitzer des engern ausschusses der landschafft Würtemberg. Der vierte, Christian, wurde an. 1672. den 21. octobr. zu Böblingen gebohren. Er legte die fundamente seiner studien zu Tübingen, studirte ferner zu Maulbronn und Bebenhausen, ward zu Tübingen an. 1692. Magister, an. 1697. Repetent, an. 1700. Diaconus zu Herrenberg, an. 1704. Kloster-Præceptor zu Bebenhausen, und dann an. 1720. Abt daselbst, wie auch Fürstlicher Würtembergischer Rath und General-Superintendent. Uber diß ward er an. 1727. Beysitzer der Würtembergischen landschafft. Er starb den 29. decembr. an. 1733. am schlage. An. 1720. hat er einen beruf nach Giessen zu einer theologischen Profession bekommen. Noch als Studiosus Theologiæ schrieb er eine disputation wider Balth. Beckers bezauberte welt, unter dem titul: Claßicum Paulinum ad Pugnam Spiritualem, adversus Rectores tenebrarum hujus sæculi ad Eph. VI. 10. welche nachgehends etliche mal wieder aufgelegt, auch in Leipzig nachgedruckt worden. *Progr. & Conc. funebr.* Der fünfte, David, starb als Pfarrer zu Darmsheim den 4. decembr. an. 1720. Der obbeschriebene Joh. Friedrich Hochstetter zeugte in zwey ehen zwantzig kinder, worunter zwey söhne ebenfalls zur Prälaten-würde in Würtemberg gelangt, nemlich Matthäus Conrad, anfangs Kloster-Præceptor zu Bebenhausen, hernach Professor, folgends Rector des Fürstlichen Gymnasii zu Stuttgard, und dann endlich Fürstlicher Würtembergischer Rath und Abt zu Murbardt; starb an. 1734. Jacob Friedrich, gebohren zu Jaxelstein den 6. decembr. an. 1663. ward an. 1692. Diaconus zu Tübingen, an. 1707. Bebenhausischer Special-Superintendent und Pfarrer zu Lustnau, folgends an. 1711. Special-Superintendent und Stadt-Pfarrer zu Göppingen, und endlich an. 1738. Fürstlicher Würtembergischer Rath und Abt zu Murhardt; starb den 3. aug. an. 1739. *Conc. funebr. Fischlini* memoriæ Theol. Würtemb. P. II.

Hochstetter, (Andreas Adam) war den 13. jul. an. 1668. zu Tübingen gebohren. Nachdem er zu Böblingen, Tübingen und sonderlich im closter Maulbronn unter Ehrsiloph Zellern den grund seiner studien gelegt, ward er unter die Stipendiaten der Academie zu Tübingen aufgenommen. Hierauf gieng er nach Straßburg, und hörte daselbst Sed. Schmidten, die Faustæ, Zentgraven, und zu Basel Buxtorffen, sodann wandte er sich über Ulm, Nürnberg und Altorf nach Jena, Leipzig und Dresden, allwo er von Spenern und Carpzoven viel lernte, und sich hierauf einige zeit nach Wittenberg begab. Von hier gieng er nach Franckfurt an der Oder, und durch Nieder-Sachsen nach Holl-und Engelland. Von Jsaac Abendana liest er sich im Rabbinischen unterweisen, und machte sich die Englische sprache so bekannt, daß er unterschiedliches daraus ins Lateinische übersetzet. Aus Engelland ward er von dem Administratore des Hertzogthums Würtemberg nach hause berussen, und anfänglich zum Diacono, hernach aber an. 1697. zum Professor Eloquentiæ extraord. zu Tübingen gemacht. An. 1698. bekam er die Professionem ordinariam Moralium. Im jahr 1705. erhielt er die Professionem Theologiæ extraord. ward Jnspector der Stipendiaten und Vesper-Prediger, und daß jahr darauf Pastor und Superintendent, wie auch Professor Theologiæ ordinarius, und an. 1711. Consistorial-Rath und Ober-Hof-Prediger zu Stuttgard, von dar er aber vier jahr darnach wieder zurück nach Tübingen gekommen, und seine ämter mit fleiß und treue verwaltet, allwo er auch am 27. april an. 1718. als Rector Magnificus, und, wie er selbst gemeldet, um so viel vergnügter gestorben, weil er von seinem vatter zum tode vorbereitet worden. Leipziger Zeitungen von gelehrten sachen, an. 1717.

† Er hatte die Englische sprache so wohl erlernet, daß er selbige gleich seiner mutter-sprache reden konnen, auch unterschiedliches

liches daraus ins Lateinische überſetzet, und zum theil edirt hat; als: Stillingſteii Epiſtolam ad Deiſtam &c. Er iſt an. 1717. (nicht 1718.) geſtorben. Er hat auch verſchiedene auswärtige vocationen gehabt. Seine vornehmſten ſchriften ſind: Collegium Pufendorfianum; de Jure Pœnarum Liber ſingularis; Tract. de Feſto Expiationis; Comment. de Ratione concionandi; Orat. de Utilitate Peregrinationis Anglicanæ; Specimina Collegii Biblici; Diſp. de Conradino, ultimo Sueviæ Duce; nebſt verſchiedenen andern diſputationen. *Progr. & Concio funebr.* Gelehrte Zeitungen, ao. an. 1717. *Stolii* hiſt. litter. P. III. &c.

* Hochſtrat, (Jacobus) ein Dominicaner von Cöln, wurde alſo von ſeinem geburts-orte, ſo in Brabant gelegen, benennet. Er ſtudirte die Philoſophie zu Löven, promovirte auch daſelbſt an. 1485. in Magiſtrum. Hierauf wurde er ein Dominicaner und Prior deſſelbigen ordens zu Cöln, auch Doctor und Profeſſor Theologiæ, und ihm die unterſuchung der ketzereyen in der drey geiſtlichen Churfürſten landen anvertrauet, worzu er ſich nach ſeiner art gar wohl ſchickte, da er zugleich kläger und Richter ſeyn wollte, und ſich gar nicht dauren ließ, denen, welche er zu ſtürtzen ſuchte, irrthümmer und ketzereyen ohne den geringſten grund anzutichten. Gleichwie er aber den Proteſtanten ſehr gram war, alſo war er der erſten einer, welcher wider Lufthrum geſchrieben, verſolgte auch vorhero den Eraſmum und Johannem Reuchlinum, deſſen ſchriften er wollte verbrennen laſſen. Als aber Reuchlinus an den Papſt appellirte, trug ſelbiger dem Biſchoff von Speyer die ſache auf, welcher durch gewiſſe darzu beſtellte Richter die ſache unterſuchen ließ, die den Hochſtrat, als er nicht erſchien, zu den unkoſten condemnirten, und Reuchlinum los ſprachen. Hermannus, Graf von Neuenar, wuſte ihn auch zur raiſon zu bringen. Denn als er nicht zum beſten von ihm geredet, ſtellte er mich allein in einer ſolennen rede, die er im nahmen aller Teutſchen Sacroſorum an den zu Franckfurt an. 1519. neuerwehlten Kayſer hielte, vor, daß der Hochſtrat eine rechte peſt vor Teutſchland wäre, ſondern befahl auch ſeinen unterthanen, deß Hochſtrats Convent nichts mehr von käſe, eyern und dergleichen, wie ſie ſonſten jährlich gewohnt waren, zu reichen, welches dann das rechte mittel war, Hochſtraten zu bändigen, maſſen er hierauf, ehe ein jahr verfloſſen war, dahin gebracht wurde, daß er dem Grafen einen ſchrifftlichen widerruf zuſtellen muſte. Er that hierauf eine reiſe nach Rom, und meynte, die ſache mit dem Reuchlino vor ſich gut auszumachen, nahm auch viel recommendationen und große geld-ſummen mit, ja es lieſſen ſich die Cölniſchen Theologi bereden, daß, wenn der Papſt nicht würde vor ihn den ausſpruch thun, ſie von ihm abfallen wolten; allein er richtete nicht allem dieſem zu Rom nicht viel aus. Als er nun ſahe, daß er durch die hierzu beſtellte Richter kein gut urtheil bekommen dörfte, brachte er es dahin, daß ein jeder von den Richtern ſeine meynung ſchrifftlich eingeben muſte, und die ſache darauf liegen blieb. Bey ſeiner rückreiſe paſſeten ihm unterweges, als er von Nürnberg nach Cöln reiſen wollte, einige von des Reuchlini anhange auf, welchen er auch nicht würde entgangen ſeyn, wann er nicht den zeiten wäre gewarnet worden, und deßhalben von dem Marggrafen ein geleit erhalten hätte. Es iſt merckwürdig, daß dieſer groſſe ketzermacher ſelbſt ſehr grober ketzereyen beſchuldiget, auch zum theil überwieſen worden, wie dann Cornelius Agrippa, wo man ihn nicht in ruhe ließ, deswegen mit einem groſſen buch gedrohet hat. Allein ſeine heftigkeit gegen andere oft unſchuldige erbielte ihn immer in ſicherheit. Er ſtarb endlich zu Cöln den 21. jan. an. 1527. Paulus Jovius will, er ſey aus verdruß geſtorben, weil er mit ſo vielen ſatyriſchen ſchriften durchgezogen worden, ſo aber nicht ſtatt findet. Er hat viel ſchriften hinterlaſſen, als: Margaritam Philoſophiæ Moralis; Destructionem Cabalæ; Apologias aliquot contra Petrum Ravennatem; Defenſionem Principum Alemanniæ contra eundem; contra Presbyteros Concubinarios; de Purgatorio; de Libertate Chriſtiana; de Fide & Operibus &c. *Corn. Agrip.* ep. 30. Vid. ep. 26. *Andreæ* bibl. Belg. *Eraſmus*, lib. XIX. ep. 29. *Jovius*, in elog. c. 343. *Mapæus*, in vita Reuchlini. *Du Pin*, bibl. des aut. eccleſ. *Bayle.* *

* Hochſtrat, (Theodor von) ein mahler, war zu Antwerpen an. 1596. gebohren. Er gieng mit ſeinem vatter, um den verfolgungen zu entgehen, in die vereinigte Provintzen, und wurde zu einem goldſchmidt gethan, da er lernte mit dem grabſtichel umgehen. Hierauf bekam er luſt zu reiſen, und begab ſich anfänglich in Teutſchland, allwo er die art das ſilber zu vergülden lernen wollte, deren ſich die Teutſchen bedienten. Er ward daſelbſt mit einigen mahlern bekannt, welche in ihm eine luſt zu ihrer kunſt erweckten. Da er hernach wieder in die Niederlande kam, und ihm ſein vatter befahl, einen goldſchmieds-laden anzurichten, erklärte er ſich bey der mahlerey zu bleiben. Er legte ſich hierauf gantz allein darauf, und ward einer der beſten mahler. *Weyerman.*

* Hochſtrat, (Samuel von) ein mahler, ward zu Dordrecht an. 1627. gebohren, lernte die anfänge ſeiner kunſt von ſeinem vatter; kam aber darnach weiter unter dem bekannten Rembrant van Ryn. Er folgte anfänglich der art ſeines lehrmeiſters, gewöhnte ſich aber dieſelbe nach und nach ab, und fieng an portraits zu mahlen. Er that eine reiſe nach Italien, nicht allein um ſich in ſeiner kunſt zu üben; ſondern auch der liebe einer weibs-perſon los zu werden. Er reiſete über Wien, da der Kayſer Ferdinand ihm eine güldene kette, ſamt einer dergleichen münze verehrete. Da er nach Rom kam, copirte er die vornehmſten gemählde, wie auch die antiquitäten daſelbſt. Nach dieſem begab er ſich in Engelland, von dannen er nach einiger zeit wieder in ſein vatterland kam, und den 19. octobr. an. 1678. ſtarb. *Weyerman.*

* Hochſtrat, oder Hoogſtraten, (David van) ein gelehrter Holländer, war zu Rotterdam den 14. merz an. 1658. gebohren, und ſtudirte zu Leiden unter anderm inſonderheit die ſprachen und Artzney-kunſt, in welcher letztern er auch die würde eines Doctoris erlangte. Nach dieſem lebte er eine weile zu Dordrecht, und wurde von dar an das Amſterdamiſche Gymnaſium berufen, allwo er zuletzt die ſtelle eines Conrectoris erhielte, an. 1722. aber, weil er ſein gehör verlohren, ſolche amt wieder aufgeben muſte. Als er nachhero den 13. novembr. an. 1724. des abends nach hauſe gehen wollte, und wegen des ſtarcken nebels nicht wohl ſehen konnte, fiel er in einen canal, und gieng wenig tage darauf mit tode ab. Er hat des berühmten Jani Broethuitzen Carmina an. 1711. zuſammen an das licht geſtellet. Seine eigene ſchriften ſind: Ein Holländiſch-Lateiniſches Lexicon; Noten über den Phädrum; Terentium und Cornelium Nepotem, ſo nach art der editionen in uſum Delphini eingerichtet; ingleichen viele Holländiſche und Lateiniſche gedichte, wovon die erſtern in einem quart-bande, die letztern in zwey octav-bänden heraus gekommen. Groß allgemein Holländiſch Lexicon.

* Hochſtraten, eine in Brabant an dem fluſſe Merca, ſechs meilen von Antwerpen gelegene ſtadt, nebſt einem ſchloſſe, welche den titul einer Grafſchaft führet, und achtzehen dörfer unter ſich begreift. Sie gehörte ehemals, als eine Herrſchafft, denen von Buren, von welchen ſie durch heurath an die Grafen von Culenburg, und von denſelben auf gleiche weiſe an Autoluum Lalain, Herrn von Montigny, gelanget, welcher von Carolo V. zum erſten Grafen von Hochſtraten gemacht worden. An. 1738. beſtehnte Kayſer Carolus VI. Nicolaum Leopoldum, Fürſten von Salm, mit dieſer Grafſchafft, und ließ derſelben den titul eines Hertzogthums beylegen. *Tromsd.* geogr. *Speneri* hiſt. inſign. lib. II. c. 49. Hübners ſuppl. tom. VIII.

Hocke, Hacke, ein adeliches und zum theil Freyherrliches geſchlecht in Schleſien, welches ſonderlich in den Fürſtenthümern Jauer, Liegnitz und Glogau bekannt iſt. Friſche und Lucas Hacke ſtunden an. 1294. bey Henrico Cruſſo, Hertzoge zu Breßlau, in groſſem anſehen. Conrad Hocke war an. 1311. bey dem Hertzoge Henrico zu Glogau ein vornehmer Cavalier. Reneke genannt Hacke, verkaufte an. 1337. das guth Petrowitz in dem Oelsniſchen. George Hocke von Thomaswaldau war an. 1465. Biſchoff zu Trident. Franz, Königs Matthiä Kriegs-Oberſter, defendirte an. 1473. die ſtadt Breßlau wider die Polen, und blieb an. 1475. in der belagerung des ſchloſſes Sabacz. Ein anderer dieſes nahmens war an. 1480. Hertzog Heinrichs zu Münſterberg Regierungs-Rath. Franz Hocke von Thomaswaldau auf Jackſchenau und Campern in dem Oelsniſchen, war an. 1585. des Oelsniſchen Fürſtenthums Landes-Hauptmann. Friedrich von Hock auf Thomaswaldau und Mühlgaſt, war an. 1632. Hauptmann des Breſchauiſchen haltes. Hans Ernſt von Hock auf Gläſendorff und Fellendorff, war an. 1633. des Königlichen Land-Gerichts in dem Glogauiſchen Fürſtenthum Beyſitzer. Hans Aſmann von Hock auf Mühlgaſt und Zeipern, ſtorirte an. 1636. als des Liegnitziſchen Fürſtenthums Landes-Aeltiſter. Georgius Sigismundus Freyherr von Hock auf Thomaswaldau, war an. 1695. Kayſerlicher Cämmerer, und der Fürſtenthümmer Schweidnitz und Jauer Landes-Canzler und Landes-Aeltiſter. An. 1719. ſtorirte aus dem hauſe Mittel- und Nieder-Gläſersdorff Hans Nicol auf Schüttlau, Fellendorff und Alt-Wolau, als des Glogauiſchen Fürſtenthums Gurauiſchen kreiſes Landes-Deputirter. Von der Mühlgaiſtiſchen linie aber, die zum theil die Freyherrliche würde führet, lebte Friedrich Alexander, Freyherr von Hocke auf Seifferdau, Dittersbach und Patzkowitz. *Sinapii* Schleſiſche curioſ.

Hockerland, oder Hockeria, auch Pogesania genannt, iſt ein theil von Preuſſen, am friſchen Haff, welches zur beſte dem Könige von Preuſſen unterworffen iſt, und an das Polniſche Preuſſen grentzet, wohin auch die andere beſte gehöret. Holland iſt die beſte ſtadt darinnen.

Hocota, ein groſſer Cham oder Kayſer der Tartarn, welcher, nachdem er ſeinen General Gebeſaide ausgeſandt, die weſtliche gegenden der welt zu erobern, darauf in eigener perſon nach oſten gieng, die Caſpiſche meer-enge paſirte, und ſein winter-quartier unten an dem berge Taurus nahm. Des nächſten frühlings darauf unterwarf er ſich alle daſelbſt herum gelegene nationen, gieng ſodann in Oſt-Indien, bauete daſelbſt die ſtadt Cambalu, und machte ſie zur Kayſerlichen reſidentz. Dieſes war die letzte von ſeinen conqueten; denn ob er wol willens war, die grentzen ſeiner Herrſchafft von einem meere bis an das andere auszubreiten, ſo beluſtigte er ſich doch hernaſſen an der Oſt-Indianiſchen luft und fruchtbarkeit, daß er es vor das beſte hielt, in ſeinem lande ſtille zu ſitzen, und ruhig zu leben. *Andr. Mulleri* diſquiſ. de Chamia.

* Hocſe-

Digitized by Google

* **Hocsemius**, oder **Horemius**, (Johannes) Canonicus zu Lüttich, und Scholasticus oder Theologalis von St. Lambert, im XIV. sæculo, kam auf die welt zu Hocsem in der Lüttichischen Diœces, und ward in geschäfften einer kirche sehr oft weggeschicket, und ihre angelegenheit sowol bey dem Papst als bey dem Könige und deg dem Hertzoge von Brabant ihm anvertrauet. Er hinterließ eine historie der Bischöffe von Lüttich von an. 1247. bis an. 1348. Joh. de Chapeauville, Canonicus der nemlichen kirche, hat sie nebst einigen andern dergleichen stücken an. 1612. zusammen drucken lassen. Johannes von Hocsem schrieb noch einige andere wercke, als: Digitum Florum utriusque Juris; Flores Auctorum & Philosophorum, &c. Er starb an. 1348. und ward in der capelle zu Wingaerden beerdiget, wo noch in der Cathedral-kirche seine grabschrift zu sehen ist. *Valerii Andreæ* biblioth. Belg.

Hodal, ein fluß in der Schwedischen provinh Helsingen, der einen doppelten ursprung hat, der obere und niedere Hodal genannt, welche oberhalb Limdal sich vereinbaren, und mit einander dem Bothnischen meer-busen zufliessen. *

Hoden, ein bekannter ort in dem wüsten Lidven, allwo sich die kaufleute zu erfrischen pflegen. Er lieget 6. taq-reisen von dem Atlantischen meere, ist mit keiner mauer umgeben, und in einiger herum schweifenden Araber händen, welche den Christen tod-feinde sind. Es giebt allhier viel dattuln und gersten. Der leute nahrung bestehet darinn, daß sie gold, kupfer und silber in der Barbarey und nach Tombut herum führen; ihrer viel pflegen sich auch in den benachbarten wüstenenen vom rauben und stehlen zu erhalten.

Hodenberg, eine alte adeliche familie in Nieder-Sachsen, welche anfangs in der Grafschaft Hoya an der Weser ihren sitz gehabt; nachdem sie aber von den Grafen daraus vertrieben worden, hat sie sich in dem Lüneburgischen niedergelassen, und bey Ahlden das schloß Hodenberg erbauet. Als sie daselbe gleichfalls eingebüsset, hat sie das schloß und flecken Hudenmühlen zwischen Zelle und Verden angelegt. Marquard von Hodenberg auf Hudenmühlen florirte um das jahr 1530. als Hauptmann auf Hardurg, und Fürstlich-Zelischer Hof- und Land-Rath. Seine jüngere brüder hatten es alle an selbigem Hofe Marschall und Land-Rath worden; von welchem herstammet Bodo von Hodenberg, der an. 1650. Fürstlich-Lüneburgischer geheimer Rath und Abgesandter an unterschiedene Höfe gewesen. *Zeilerі* topogr. Sax. inser.

Hoditz, eine Gräfliche familie in Schlesien, welche in den Fürstenthümmern Troppau und Neisse unterschiedene güther besitzet, und nach anfange des XVII. sæculi zur zeit der Böhmischen unruhe aus Mähren dahin gekommen. Carolus, Schwedischer Oberster, blieb an. 1641. in der schlacht deg Wolfsenbüttel. Georg, Graf von Hoditz, Herr auf Hennersdorff, Johannsthal, Roßwadt und Hertzogswald, war Kayserlicher wie auch des Printzen in Polen und Schweden Raty, Cämmerer, und der Fürstenthümmer Oppeln und Ratibor Landes-Hauptmann, an. 1654. und Margravthum zu Mähren an. 1660. Fürstlicher Cammer-Herr, Lehn-Rechts-Besitzer in Böhmen, und Rath deg dem Bischoffe zu Olmütz. Maximilian Georg, Landes-Hauptmann des Fürstenthums Neisse, hinterließ deg seinem an. 1689. erfolgten tode Franciscum Antonium, Kayserlichen Cammer-Herrn, ist an. 1663. gebohren. Maximiliani bruder starb an. 1693. und hinterließ seine dritte gemahlin Polyxenam Susannam, Gräfin von Mannsfeld, als wittib. Mit seiner ersten gemahlin Barbara Catharina, Ottonis, Freyherrn von Nostitz, Landes-Hauptmanns in Schweidnitz und Jauer tochter, hat er gezeuget Antonium, so ledig gestorben, Franciscum Josephum, so sich an. 1691. mit Anna Magdalena, Freyin von Oberskv; und Carolum Josephum, Grafen von Hoditz und Wolfframitz, Bischöfflich-Olmützischen Rath und Lehn-Rechts-Besitzer, so sich mit Eleonora Barbara, Gräfin von Tenzin, vermählet, welche ihm verschiedene kinder gebohren. Lucä Schlesische chronic, p. 1724. Lehmanns jetzt-herrschendes Europa. Weingartens Fürstenjp. p. 332.

Hodu, ist der nahme, welcher dem Persianischen meer-busen gegeben wird.

Hody, (Humphred) ein hochgelehrter Engelländer, florirte zu ende des XVII. sæculi. Er studirte zu Oxford, allwo er Fellow oder Socius in dem Collegio Wadhamensi, hernach an. 1682. Magister Artium, ferner an. 1689. Baccalaureus Theologiæ und endlich Königlicher Professor der Griechischen spracke und Archidiaconus war. Wegen seiner geschicklichkeit wurde er auch zu einem Sacellan weyter Erz-Bischöffe von Cantelberg, Johann Tillotsons und Thomä Tenison, nach einander angenommen. Noch in seinen jüngern jahren gab er seine Dissertationem contra Historiam Aristeæ an. 1684. heraus, welche ihm zwar den den Gelehrten durchgehends grossen ruhm erworben, aber doch Jf. Vossii zorn wider ihn erregt, welcher ihn in seinem Appendice Observ. in P. Melam spottweyse mit Juvenem Oxoniensem genennet, und mit grossem hochmuth empfangen; Hody aber dieß ihm nichts schuldig, und behauptete seine meynung von der supposition des falschen Aristeä in seinem grösseren wercke de Biblior. Textibus Origin. Vers. Græc. & Lat. in fol. 1705. lasser und mit solchem nachdruck, daß wenig Gelehrte fortihn Vossio beypflichteten. Man hat über das von ihm: Differt. de Joh. Malala; Redargut. Schismat. novi Anglicani; The Case of Sees vacant by unjust or uncanonical deprivation gegen einem tractat H. Dodwels, in welchem derselbe das recht der entsetzten Bischöffe verfochten; The Resurrection of the same body asserted. Er hatte auch vor ein Syntagma Historico-Chronologicum de Ptolemæis Ægypti Regibus und anders heraus zu geben, daran er durch den an. 1707. erfolgten tod verhindert worden. *Ex ejus script. Catal. libr. Norell. Lipsiæ.* *

Hoe von Hoenegg, (Matthias) war von adelichen eltern in der Kayserlichen residentz-stadt Wien den 24. febr. an. 1580. gebohren. Zum vatter hatte er Leonhardum Hoe von Hoenegk, damaligen Rath deg dem Erz-Hertzoge von Oesterreich. Seine eltern liessen ihn in der gottesfurcht, wie auch in den adelichen und ritterlichen übungen unterrichten, und schickten ihn auf die Universität Wittenberg. An. 1601. den 23. oct. wurde er Licentiatus Theologiæ, und in dem folgenden jahre darauf Churſächsischer Hof-Prediger. In dem dritten jahre wurde er über die gantze Vlausische Superintendur im Voigtlande gesetzt, und kurtz hernach in Wittenberg zum Doctore Theologiæ ernennet. Nachgehends wurde er nach Prag zum Directorio der Teutschen kirchen berussen, welches er zwar annahm, aber nach zwey jahren wieder nach Dreßden als Ober-Hof-Prediger und Kirchen-Rath kam. An. 1604. reiste er mit seinem Churfürsten auf den zu Naumburg angestellten Land-tag, und das jahr darauf muste er den visitationen der Universitäten zu Wittenberg und Leipzig, an. 1617. aber der in gantz Sachsen angestellten general-visitation mit beywohnen. Uber dieses, daß er mit dem Churfürsten zu felde gehen müssen, ist er auch zu vielen andern wichtigen affairen gezogen worden. Mit Elisabetha Heidelbergerin, aus dem adelichen stamme der Heidelberger in Ruhdorff und Volatshaß, zeugte er 6. söhne und 4. töchter. Die söhne, so viel derselben lebend blieben, sind zu hohen ehren-stellen gelanget, die töchter aber an vornehme adeliche geschlechter vermählt worden. Er starb den 4. mart. an. 1645. Pufendorff will ihm schuld geben, als habe er sich von dem Kayser mit gelde bestechen lassen, um den Churfürsten von Sachsen zu dem Pragerischen friedens-schlusse zu bereden. Auch schiene er vorhero nicht wenig dengetragen zu haben, seinen Fürsten wider den unglücklichen Pfaltzgrafen Friderieum und die Böhmen aufzubringen; wie dann seine sehr heftige feindseligkeit wider die Reformirte nicht zu läugnen ist. Und wie er sich der vereinigung mit den Reformirten auf das heftigste widersetzte, also zeigte er nicht mindere schärffe gegen das Papstthum, und war sich nicht wenig zu verwundern, daß er an. 1628. da eben drs Kayserś Ferdinandi II. und der Catholischen Ligue macht in Teutschland am gröſten war, sein sechſtes buch über die Offenbarung Johannis, unter dem titul: Judicium & Excidium Meretricis Babylonіæ Romanæ, heraus gab; wie dann die Catholische in ihren streit-schriften wider die Protestirende sich hierüber nur zu viel zu beschweren wissen, und immer, worzu nicht mit besserm recht, daraus beweisen wollen, daß man auch von dieser seiten gerne gewalt brauchte, wo man nur die mittel darzu an der hand hätte. Wenigst hat Hoe dadurch die verleumdung, welche anfangs von einigen wider ihn war ausgestreuet worden, als wäre er im hertzen Papistisch, mit nachdruck widerleget und zernichtet. Seine schriften sind folgende: Solida Detestatio Papæ & Calvinitarum; vera Calvinitarum Descriptio; Labyrinthus Papisticus contra nugas Jacobi Gretseri; Commentarius in Epist. Pauli ad Galatas; Commentarius in Apocalypsin &c. Einige wollen, er habe auch bey der vertheidigung des Evangelischen Aug-Apfels verfertiget, andere aber versichern, daß er nur die prafation beygefügt, Gerhardus aber das gantze werck ausgearbeitet. *Witten.* memor. Theol. *Pipping.* in epist. ad Thom. Crenium de defensione pupillæ Evangelicæ, p. 8. *Mayer.* in elog. *Hopfner.* quod præmiit ifagog. ad usum Cœnæ Dominicæ. *Epist. Eccles. & Theol. Remonstr.* ep. 638. *Bossuet*, explic. de l'Apoc. dans l'avertissem. p. 2. *Bayle.* *

Höchst, eine zu dem Erz-Stift Maynz gehörige und zwischen den städten Maynh und Franckfurt, nur eine meile von dieser letztern, gelegene kleine stadt, dahey der fluß Nidda sich mit dem Mayn vereinigt. Sie ist an. 1352. dem Erz-Bißthum von dem Kayser geschencket, das schloß aber von dem Erz-Bischoff Johanne, einem Grafen von Nassau, an. 1404. mit solchem eifer gebauet worden, daß er selbit, um seine vasallen desto besser anzutrichen, kalck, steine, und andere materialien, zugetragen. An. 1612. erlitte Christian von Braunschweig deg diesem orte eine grosse niederlage. *Tromid.* Winckelmanns beschreibung Hessen. P. II. C. W. von der Wetterau. Leben der Churfürsten zu Maynz, p. 736. seq.

Höcken, ein altes geschlecht im Holsteinischen, daraus an. 1390. und 1397. Dietrich gelebt, und Moritz an. 1566. Hertzog Johannis des ältern Marschall zu Haderslehen gewesen. *Jonas ab Everveld.*, de Holstat. in descript. Elzevir. p. 342. Dancke. werths beschreibung von Schleſw. und Holstein, P. I. c. 3. p. 17.

Höfingen, (Truchseß von) siehe Truchseß.

Hoeicheu, eine stadt in Manquin, einer provinz in China, welche 5. andere städte unter sich hat. Sie ligt südwärts gegen Chequiam zu, in einer gebürgichten landschafft. *Baudrand.*

Hoeicheum, eine Chinesische stadt in der provinz Kintung, welche neun kleinere städte unter sich hat, und am meer ligeet. *Baudrand.*

* **Hoelda**,

Digitized by Google

* Hoelda, ein Brittischer Printz, wurde von den Sachsen verjaget, und setzte sich hernach in dem Hertzogthum Wallis. An. 914. versammelte er die vornehmsten seiner unterthanen, (worunter er ungefehr 150. Geistliche zehlen konnte,) an einem orte, das weiste haus auf dem Taf genannt: daselbst schaffte er die alten land-gesetze ab, deren sie sich in Britannien ehedessen bedienet, und gab ihnen neue, welche daher von seinem nahmen Hoeldas-gesetze genennet werden. Man hat noch einige exemplaria manuscripta davon in Lateinischer wie auch in alt Brittischer sprache. Aber Eduardus I. änderte an. 1284. einen theil davon; nach ihm machte auch Henricus VIII. eine grosse änderung darinnen, und gab den Wallisern andere satzungen. *Spelmanni* glossarium archæologicum.

* Hoelling, (Joh. Conrad Stephanus) ein Lutherischer Theologus, war zu Hannover den 10. aug. an. 1687. gebohren. Nachdem er zu hause in der Lateinisch- Griechisch- und Hebräischen sprache einen fattsamen grund geleget, reisete er an. 1705. nach Helmstädt, und hörte daselbst in allen einem zukünfftigen Theologo nothwendigen stücken die berühmtesten Lehrer, worauf er sich an. 1709. wiederum nach Hannover begab, und daselbst auch andern jungen Studiosis die Philosophie erklärte. An. 1710. besahe er die Holländische Academien, machte sich vornemlich mit den daigen Gelehrten bekannt, und that sodann ferner eine reise nach Engelland, allwo er sich die meiste zeit zu Londen, Oxford und Cambridge aufhielt, und an. 1711. in dem Collegio, the Court of Queen's bench at Westminster genannt, alle vorrechte eines gebohrnen Engelländers durch einen desshalben naturalisations-brief erlangte; an. 1711. aber zu einem mitglied der Societät, de propaganda Fide erwehlet wurde. Hierauf kam er zwar wiederumm zu Hannover an, weil er aber sich nicht so gleich eine ansehnliche beförderung versprechen konnte, reisete er an. 1715. nach Gröningen, nahm allda, nach einer de Bartyliis Veterum ohne Præside gehaltenen und an. 1724. zu Leipzig wiederum neu-aufgelegten disputation, den gradum eines Magistri an, und verfügte sich zum andern male nach Engelland, da er dann sich abermals die daige bibliothecken und manuscripten trefflich zu nutze machte, und daraus verschiedenes sammelte, so er ohne zweifel worde ediret haben, wann er länger gelebet hätte. Nach er nun von dar an. 1716. in seiner vatter-stadt angelanget, wurde er an. 1717. zum Professore am Gymnasio zu Göttingen ernennet, bald darauf aber und ehe er noch diese bedienung antreten konnte, zum Prediger und Adjuncto bey der Johannis-kirche in Hannover, ingleichen zum Hof-Capian an der schloß-kirche beruffen, wobey er zugleich den damals in Hannover befindlichen unterschiedlichen Lords und andern vornehmen Engelländern zu gefallen, alle sonntage in der Englischen sprache zu predigen, und einen privat-gottesdienst mit ihnen zu halten pflegte. Nach diesem ward er an. 1724. Pastor primarius und Superintendent in der Grafschaft Delmenhorst, an. 1728. aber General-Superintendent und Pastor primarius zu Aßeld, wie auch Churfürstlicher Cölnischer Consistorial-Rath Aug. Conf. zu Hildesheim, in welchen ämtern er auch stund, als er an. 1733. das zeitliche gesegnete. Man hat von ihm eine einleitung zur weltlichen Kirchen- und Reformations-historie des Hoch-Stifts Hildesheim, nebst unterschiedlichen kleinen schriften in Teutscher und Lateinischer sprache. Seine Curiosa Britannica aber, welche in vier tomis gedruckt werden sollten, sind, weil er darüber verstorben, nicht herausgekommen. *Acta historico - eccl.* P. V.

Hölglinus, (Jeremias) Professor der Griechischen sprache zu Leiden, war von Nürnberg gebürtig. Er studirte anfänglich zu Augspurg mit solchem succes, daß er alle seine mitschüler sowol in der Griechischen als Lateinischen sprache übertraff, legte sich aber hernach auf die Philosophie zu Altorf, und weil er ein guter Grieche war, bemühete er sich, daß er die alten ausleger des Aristotelis, den Themistium, Alexandrum Aphrodiæum, Simplicium und Ammonium in ihrer original-sprache lesen möchte. Er nahm auch den Platonem vor, und liebte über diß die Stoische Philosophie gar sehr. Nachdem er 8. jahr auf solche art zugebracht hatte, wurde er Magister, und legte sich auf die Theologie und das Hebräische. Hierauf wurde er Rector zu Amberg in der Ober-Pfalz, allein wegen des dreißigjährigen kriegs muste er sich von dar weg nach Bremen retiriren, nachdem er seines besten sachen verlohren. Der Graf von Bentheim trug ihm hierauf das Rectorat zu Rhede an, er stund aber gleich darauf; auch bot ihm die stadt Bam dergleichen an, weil aber die Kayserlichen durch ihre streiferey das land sehr unsicher machten, wollte er sich in solche gefahr nicht wagen. Er wandte sich dannenhero nach Leiden, und publicirte daselbst eine übersetzung der Psalmen, welche gar wohl gemacht war. Er wurde zwar nach Middelburg und nach Brief beruffen, allein sie wollten ihn zu Leiden nicht weg lassen, sondern gaben ihm die Profession der Griechischen sprache, die Vossius niedergelegt hatte. Er unterschrieb den Apollonium Rhodium in das Latein zu übersetzen, und ob er gleich mit der warsscheinlichkeit befallen war, auch dadurch so abgemattet wurde, daß er zuletzt nicht die feder mehr halten konnte, brachte er es doch noch zum stande, daß es 6. tage vor seinem tode fertig wurde, indem er, was noch fehlte, vollends darzu dictirte. Er starb den 23. jan. an. 1641. hinterließ aber keine kinder. *Bayle.*

Hoencourt, so erwehnen der Franzosen niederlage an. 1642. berühmt ist. Es ist ein Ertz-Bischöfflicher sitz von Cambray in den Niederlanden, wovon es 3. Teutsche meilen nord-westwärts, und noch nicht so weit von Arras süd-ostwärts entfernet ist. *Cluverii Germ. antiq. & celtæ. Belgii.*

Höpfnerus, (Henricus) war in Leipzig an. 1582. den 29. nov. gebohren. Seinen vatter mit ihm gleiches nahmens, der Pfarrherr in der vorstadt St. Georgen war, verlohr er, da er kaum das zweyte jahr erreichet. Doch ließ ihn sein stief-vatter wohl erziehen, und in dem 19. jahre seines alters ward er zu Leipzig unter die Churfürstliche Alumnos aufgenommen. An. 1612. bekam er die Professionem Logices. An. 1617. erlangte er die vierte theologische stelle zusamt der inspection über die Stipendiatos Theologiæ. Darauf er dann in eben demselbigen jahre an dem Lutherischen Pulpet-feste den 6. nov. Theologiæ Doctor worden. Er hatte sich durch seine deutlichkeit und gelehrsamkeit in solche hochachtung gesetzet, daß ihn Johannes Benedictus Carpzov, Martinus Geyer, Abrahamus Weller und Hieronymus Kromayer in seinen collegiis hörten, ohngeachtet sie bereits in öffentlichen ämtern stunden. Man berief ihn auch an. 1616. nach Altorf, und nachgehends an. 1627. nach Marpurg, doch blieb er in Leipzig, und wurde darauf das folgende jahr in dem grösern Fürsten-Collegio Senior, in welches er schon an. 1609. aufgenommen worden. An. 1638. wurde er auch mit in das Consistorium gezogen. Canonicus im Zeitz aber ist er schon an. 1622. gewesen. An. 1628. wurde er zu einem Canonico zu Meissen erwehlet, und bald darauf in das Capitul, auch endlich unter die Decemviros der Academie mit angenommen. Nachdem er aber das 60. jahr noch nicht völlig beschlossen hatte, muste er sein leben endigen. Unter seinen schriften befinden sich Saxonia Evangelica; de Justificatione Hominis Peccatoris; Commentar. in Psal. VIII.; Isagoge ad salutarem usum Cœnæ Domini; Comment. in Psal. XC.; Disputationes Theologicæ; Collegium Biblicum in quatuor priores Fidei articulos ad ordinem portifculi biblici Seberiani; Commentarius in Psalm. XCI.; Explicat. in Psalm. sind nach seinem tode heraus gekommen. Einige wollen ihm auch den gröbsten theil von der vertheidigung des Evangelischen Augspurgischen bekennes; allein andere wollen es dem Matthia Hoe zuschreiben; doch finden sich auch einige, welche sagen, daß dieses werck D. Gerhard verfertigt, Hoe aber die präfation beygefügt. *Witte*, memor. *Joh. Mayer.* in elogio Hœpfneriano, quod præmisit Isagog. Cœnæ Domini.

Hörnig, eine adeliche familie in Schlesien, welche der stadt Breßlau viel brave Rathsherren und Landes-Hauptleuthe gegeben. Sie ist von dem adelichen geschlecht von Hornick, welches an dem Rhein florirt, unterschieden, und stammet her von Antonio Hörnig, einem Breßlauischen Patricio, so an. 1300. den Adel-stand erlanget. Sein enckel Paulus besaß das Burglehn zu Neumarckt, Kobeling, Bogenau, Pöselwitz und Schmolz, und wurde an. 1423. Rathsherr zu Breßlau. Sein sohn Balthasar brachte auch das Burg-lehn Lissa an sich, und wurde an. 1472. Rathsherr in Breßlau in den Rath. Unter seinen söhnen hatte Paulus die Burg-lehn zum Neumarckt und zu Lissa, ward an. 1487. Rathsherr, und an. 1508. Landes-Hauptmann zu Breßlau. Seine andere gemahlin, Magdalena von Reidnitz, gebahr ihm Petrum, welcher an. 1532. als Decretorum Licentiatus und Canonicus zu Breßlau gestorben, und Balthasarem, auf Lissa, Streitz und Dresko, dessen vierter sohn Abraham, ein Maltheser-Ritter gewesen. Von seiner ersten gemahlin aber hinterließ er Georgium auf Weigwitz und Kreickau, so als Landes-Hauptmann zu Breßlau an. 1552. mit tode abgieng. Sein sohn Otto auf Mahwitz war J. U. D. wie auch Kayserlicher und Bischöfflich-Breßlauischer Rath, und hinterließ Henricum auf Malckwitz, Lissa, Bogenau, Kreickau, Weigwitz und Krolckwitz. Er zeugte zwar mit einer von Mettich 2. söhne, davon aber einer an. 1645. im duell erstochen ward, und der andere in der jugend starb. Sind also damals und auch schon vorher alle die viel und wichtige güther und liegende gründe, so diese familie in dem Fürstenthum und der stadt Breßlau besessen, an andere besitzer verkauft worden. Jedoch florirt diese familie noch in dem Oesnischen Fürstenthum, und lebten an. 1719. der weiland Carl Friedrich auf Bornau, Sprottau auf Paschkerwitz, ingleichen sein bruder Gottfried Wilhelm, Herr zu Rachel, welche beyde mit männlichen erben gesegnet sind. Lucä Schlesische chronick. *Hermann.* wapenbrandt. *Sinapii* Ulsnograph. und Schlesische curiositäten.

Hörselberg, lat. Mons horrisonus, ein hoher berg in Thüringen, zwischen Eisenach und Gotha, so von dem fluß Hörsel den nahmen bekommen. Es soll ehemals darinn ein jämmerlich geschrey gehöret worden seyn, dahero man geglaubt, daß daselbst das fegefeuer wäre. *Oter.* fyntagm. rer. Thur. tom. I. p. 58. Gregor. text florirendes Thür. p. 24. Tromsdorffs Geogr.

Höschelius, (David) ein gelehrter mann von Augspurg, gebohren den 14. april an. 1556. Er wurde bald anfangs von seinen eltern zur schule gehalten, da er dann nebst der Lateinischen eine sonderbare neigung zur Griechischen sprache von sich blicken ließ; wie er dann bereits auf schulen den Xiphilinum, Demosthenem, Plutarchum, Herodianum, Aelianum, Hesiodum, und andere Griechische scribenten fleißig las. Auf Universitäten las er den Platonem, Xenophontem, Thucydidem, Eusta thium. Als er nun den grund seiner studien wohl gelegt hatte, besuchte er verschiedene Academien von Teutschland, und nachmals andere provintzen von Europa, machte sich

Digitized by Google

sich mit vielen gelehrten leuthen überall bekannt, durchgieng viel bibliotheken, und suchte die rareſten codices und manuſcripta auf, war auch den antiquitäten und inſcriptionen ſehr ergeben. Er brachte ſeine meiſte lebens-zeit mit informirung der jugend in dem Gymnaſio zu St. Anna in Augſpurg zu, wurde auch an. 1597. in demſelbigen Gymnaſio Rector und Bibliothecarius. Er zog viel ſchüler nach Augſburg, und machte gute leuthe, trug auch groſſe ſorge vor die bibliothec, daß ſie mit den beſten codicibus angefüllet wurde. Er wandte groſſen fleiß an verſchiedene Griechiſche bücher, die er edirte, worzu ihm ſelbige manuſcripta wohl zu ſtatten kamen. Er ſtarb an. 1617. *Spizelii* templ. hon. *Colomeſii* bibl. choſic. *Scaliger*, ep. 389. *Scaligeriana ſecunda*, p. 112. *Bayle.*

† Von dieſes mannes leben giebt uns Johann Jacob Breitkerus in einer beſondern diſſertation, ſo an. 1718. ausgegangen, den beſten bericht. Sein vatter hieß Petrus. Er iſt gebohren den 11. april, nicht den 14. beſagten monats. Sein lehrmeiſter war der berühmte Hieronymus Wolfius. Er ſchelnet nicht viel gereiſet zu haben, indem er an. 1577. noch die ſchulen frequentirt, an. 1581. aber ſchon bey dem Gymnaſio beſtellet worden. Dahero, daß er, da er ſtarb, beſtalter 44. jahr auf einer Academie zugebracht, zumal er keiner andern reiſen in ſeinen briefen meldung thut. Er bekam einsmals die vocation zu einer Profeſſion nach Nürnberg, doch wollte er lieber zu Augſpurg bleiben. Er hat verſchiedenen Gelehrten durch collationirung der manuſcripten gedienet, als: Hen. Savilio bey ſeinem Chryſoſtomo; dehgleichen Caſaubono, Margunio, Sylburgio und andern. Die von ihm herausgegebene ſchriften ſind ſämtlich folgende: Oratio Græca de humani Generis Lapſu ejusdemque Reſtitutione, an. 1577. Philonis Judæi Opuſcula tria, an. 1587. Homiliæ quædam ſacræ Baſilii M. Gregorii Nyſſeni, Nazianzeni, Chryſoſtomi, Cyrl Germani, an. 1587. Joh. Damaſceni Oratio in Transfiguationem J. C. an. 1588. Præcepta conjugalia & alia quædam Carmina, an. 1589. Gregorii Nyſſeni Oratio de Filii & Spir. S. Deitate, an. 1591. Maximi Margunii Poëmata aliquot ſacra, an. 1592. Greg. Nyſſeni Opuſcula quinque, an. 1593. Jo. Chryſoſtomi Oratio in Diem Natalem J. C. an. 1594. Andronici Rhodii Libellus de Animi Affectionibus & Anonymus de Virtutibus & Vitiis, an. eod. Catalogus Græcorum Codicum, qui ſunt in Biblioth. Reip. Auguſtanæ, an. 1595. Hieroglyphica Horapollinis, an. eod. Nicolai Cabaſilæ Oratio in Paneratores, an. eod. Lampriæ de Scriptis Plutarchi, an. 1597. Hermetis Trifmegiſti Jatromathematica, an. eod. Matthæi Camariotæ Compendium Rhetoricæ, an. eod. Appiani Illyrica, an. 1599. Jo. Chryſoſtomi a Sacerdotio Libri VI. an. eod. Maximi Martyris Myſtagogia, an. eod. Greg. Nazianzeni Definitiones Rerum ſimplices, an. eod. Geographica Marciani Heracleotæ &c. an. 1600. Photii Bibliotheca, an. 1601. Adriani Hagoge in Scripturam ſacram, an. 1602. Jo. Chryſoſtomi contra Judæos Homiliæ VI. an. eod. Eclogæ Legationum, an. 1603. Eccleſiaſticus, an. 1604. Origenes contra Celſum, an. 1605. Procopii Hiſtoriæ, an. VIII. an. 1607. Alexiados lib. VIII. ab Anna Comnena ſcripti, an. 1610. Athanaſii Vita S. Antonii Eremitæ, an. 1611. Philo de Numero ſeptenario, an. 1614. mehrentheils mit verdollmetſchung und anmerckungen.

Höven, Hohenhöven, ein flecken, nebſt einem ſchloſſe in Schwaben an dem Schwartzwalde, zwiſchen Stülingen und Geißlingen. Es führet den titul einer Herrſchaft, und hat vor dieſem gewiſſen Freyherren eines alten wohlgebohrnen ſtammes aus Heſſen, den nahmen gegeben, welche daſelbſt die Grafſchaft Ziegenheim inne gehabt, und darauf in das Hegöw gezogen. Von denſelben ward Carolus an. 918. zu einem Könige auf dem reſten turnier von der Schwäbiſchen Ritterſchafft erwehlet. An. 1387. ward Burckhard Biſchoff zu Coſtantz, und an. 1436. bediente ſolche würde Heinrich, Verweſer des Biſthums Chur und Dom-Dechant zu Straßburg, ſo an. 1462. geſtorben. An. 1478. war Anna Aebtiſſin zu Zürich, und ſtarb an. 1484. Heinrich, Dom-Herr zu Straßburg und Coſtantz, war an. 1480. bürger zu Zürich. An. 1518. wurde ein andrer, nahmens Heinrich, Biſchoff zu Chur. An. 1570. gieng der letzte dieſes geſchlechts, Albertus Arbogaſtus, mit tode ab, worauf dieſe Herrſchafft an die Grafen von Lupfen gekommen. (Siehe Lupffen.) *Imhof.* not. Proc. Imp. *Spen.* hiſt. infign. *Bucelinus*, ſtemm. Germ. *Tromius.*

Hörter, eine luſtige und wohlgelegene ſtadt an der Weſer zwiſchen Bremen und Minden. Es iſt vor dieſem ein bloſſes dorf mit nahmen Uron geweſen ſeyn, welches an. 999. von grund aus verbrannt, nachgehends aber wieder aufgerichtet worden, da denn zuletzt die einwohner der alten ſtadt Corbey, welche in 62. jahren viermal abgebrannt, ſich nach an. 1070. dahin gewendet, und den ort zu einer ſtadt erbauet haben. Sie kommet zwar dem Stifte Corbey eigenthümlich zu, jedoch ſind die Herzoge von Braunſchweig derſelben Schutz-Herren, welche auch einen eigenen Vogt daſelbſt haben, der ihre rechte in acht nehmen muß. Wie denn auch die ſtadt allein des holtzes und der wende halben des Braunſchweigiſchen ſchutzes nicht wol einen tag entbehren kan. Vor zeiten, als das ſauſt-recht und die befehdungen in Teutſchland noch üblich waren, haben die bürger an. 1434. auch einmal Landgraf Ludwigen von Heſſen zu ihrem Schutz-Herrn gehabt; und wiewol im anfange der Kayſer Ludovicus Pius die Grafen von Daſſel zu der Stifft Corbey Advocaten und Schutz-Herren gemacht, denen hernach die Biſchöffe von Hildesheim gefolget, ſo ſind dennoch die Herzoge von Braunſchweig wegen der Häuſer Reutnoder und Fürſtenberg Schutz-Herren geblieben; wie denn auch ſelbigen die Vogtey und halß-Gerichte daſelbſt zuſtehen. Jedoch äuſſerten ſich zwiſchen dem Abt Chriſtoph Bernhard und Hertzog Rudolph Auguſto von Braunſchweig irrungen, welche auch zur würcklichen thätlichkeit ausgeſchlagen wären, woferne nicht Chur-Maynz und die übrige Braunſchweigiſche Häuſer die ſache den 15. april an. 1701. zu einem proviſional-tractat zu Bleſeld gebracht, daß nemlich die Braunſchweigiſchen trouppen aus der ſtadt ziehen, die bürgerſchafft aber ihres Landes-Herrn gnade überlaſſen werden ſollte. Es hat dieſe ſtadt, wie andere Weſtphäliſche ſtädte, ihre beſondere ſtatuten, freyheiten, gerechtigkeiten, policey, gebräuche und münze, auch wegen der ſchiffahrt von Bremen auf Minden ſeine nahrung. Es iſt feſtlich mit ſtarcken mauren und thürnen verſehen, und fleuſſet an einer ſeite die Weſer vorbey. Sie hat ein feines Rathhaus und 3. kirchen, als St. Kiliani, St. Petri und die Brüder-kirche. Vor zeiten hat ſie ziemlichen frieden gehabt, ausſer daß der Biſchoff von Paderborn, Graf Simon von Schwannberg, an. 1271. der ſtadt feind worden, und ihr mit feuer einwerffen hart zugeſetzt. Sonſt hat ſie in den Teutſchen kriegen auch viel ausſtehen müſſen. Letzner, Corbevitze chronicl. *Topogr. circ. Weſtph.* p. 35. *Imhof.* N.P.lib. III. c. 26. Europäiſcher Herold, P. I. p. 390. Hamburg. hiſtoriſ. remarquen, 1704. p. 379.

Hof, lat. Curia Variſcorum, die haupt-ſtadt in dem Voigtlande, liegt 3. meilen von dem Fichtelberge, auch ſo viel von Plauen, Schlatz, Wonſiedel, auf einem luſtigen hügel, und iſt mit einem walle umgeben. Ihren nahmen führet ſie daher, weil ehemals auch ein meyerhof allhier geſtanden. Es war vor dieſem ein diſterer wald herum. Zu des Kayſers Henrici IV. zeiten wurden anfänglich 3. raub-ſchlöſſer daſelbſt erbauet, eines auf dem Clauſenberg, wo itzo die St. Lorentz-kirche, das andere bey dem dorfe Gottendorf, eine halbe meile von Hof, und das dritte auf dem Salenſtein, dergeſtalt, daß man von einem zu dem andern ſehen konnte; allein weil den benachbarten auch ſelbigem groſſer ſchade geſchahe, ſchlugen ſich einige vom Adel, nahmentlich die von Zobau, Sparneck, Rabenſtein, Friliſch und Lichow, zuſammen, torteten den wald aus, nahmen ſolche ſchlöſſer ein, und ſchleiften ſelbige. Damit ſie aber nicht etwan wieder aufgebauet werden möchten, ſtarteten dieſelbigen um das jahr 1089. ein dorf an der Saale, woſelbſten ſie einige einwohner hinſetzten; weil aber deren menge je mehr und mehr wuchs, wurde nach und nach die alte ſtadt Hof daraus. Bald darauf fieng man an auf den Clauſenberg eine kirche zu bauen, und weil die menge der einwohner ſo groß wurde, man auch häufig gegen mitternacht anbauete, ſo entſtund auch die neue ſtadt daraus, welche anfänglich eine Reichs-ſtadt war. Als aber Bertholdus IV. an. 1180. von dem Kayſer Friderico I. zum Hertzog von Meran und Voigtland gemacht wurde, bekam er ſolche von ihm zu lehen, und beſtetigte ſelbige mit privilegien und ſtatuten. Hertzog Otto M. fieng an. 1330. die neue ſtadt zu bauen an, konnte aber ſelbige nicht vollenden. Sein ungerathener ſohn Otto II. bekümmerte ſich nicht groß darum; als aber ſelbiger an. 1248. umgebracht ward, und Hof an Graf Ottonem von Orlamünda kam, und zwar dieſes wegen ſeiner gemahlin Beatrix, ſo Hertzogs Ottonis M. tochter war, baueten er die ſtadt bis an die unterſte thorte fort, und erweiterte ſelbige. Nach dieſem verkaufte Graf Otto dieſen ort an Henricum Vogt von Weida, welcher ſelbigen mit mauren, gräben, zwingern und vorhellen beveſtigen ließ, wie er denn auch daſelbſt ſeinen Hof hielte. Kayſer Ludwig der Bayer belehnte Friderieum IV. Burggrafen von Nürnberg, mit der Ober-Herrſchafft über dieſe ſtadt, weil er ihm in dem kriege wider Hertzog Friderieum aus Oeſterreich getreulich beygeſtanden, wie darüber ein beſonderes privilegium den 27. oct. an. 1323. zu München ertheilet, und den 18. febr. an. 1328. zu Rom durch eine güldene bulle beſtätiget ward, jedoch behielten die Vögte von Weida annoch die nutzung. Es kaufte aber Burggraf Friderieus V. die gantze ſtadt ſolgends Herrn Heinrichen von Weida um 8000. ſchoc weiſſer groſchen ab, von welcher zeit ſie bey den Marggrafen von Brandenburg als Burggrafen von Nürnberg, geblieben, und zum Baireuthiſchen antheil geſchlagen worden. Es hat die ſtadt 2. vorſtädte, deren die eine die vorſtadt, die andere die gebäue am graben, und die dritte das Fiſcherdorf genennet wird. In der alten ſtadt iſt die kirche St. Laurentii, in der neuen St. Michaelis und St. Franciſci, und die hoſpital-kirche in der vorſtadt. Nicht weniger giebet es daſelbſt ein berühmtes Gymnaſium, welches Alsbertus Alcibiades an. 1543. geſtiftet. Sonſt iſt das Rathhaus allda zu beſehen. *Videmannus*, chron. *Lazrita.* orig. urb. Cur. & de Burggrav. Norico. Renſch. cedern-hayn. *Planeri* hiſt. Variſciæ.

Hofalitze, eine ſtadt in dem Hertzogthum Luxemburg an dem fluſſe Ourte. *Topogr. circ. Burg.* p. 232.

Hofer, Höfer zu Cobenſtein, eine alte adeliche und nunmehro Freyherrliche familie in Schwaben, iſt Bayeriſcher ankunft, und hat ehemals das Erb-Marſchall-amt in dem Stift Regenſpurg beſeſſen, ſich auch in den alten zeiten in Seeland und in Holland ausgebreitet. Eremold Hofer von Lobenſtein iſt an. 948. auf dem turnier zu Coſtnitz, an. 968. aber Tur-

Digitized by Google

nier-Vogt zu Mersburg gewesen. Friedrich hat an. 1165. dem turnier zu Zürich beygewohnet. Stephan Hofer von Lodenstein zog an. 1378. in die Grafschaft Götz, dessen nachkommen den Freyherrlichen character erhalten, und die Herrschaft Neuschach an sich gebracht, wie auch Tudein am Adriatischen meer von dem Erz-Hause Oesterreich pfandsweise inne gehabt haben. In dem XVII. seculo hat sich dieses geschlecht in Schwaben säßhafft gemacht, und florirte an. 1717. ein Baron Hofer von Lodenstein, als Marggräflich-Baireuthischer Rath und des Fränckischen creises Oberst-Lieutenant, der seine güther Wildenstein und Neustädtel in Schwaben bey Dünckelspühl hatte. Burgemeister, vom Schwäbischen Reichs-Adel. *Buccelinus*, stemmat. P. III. p. 416. it. P. IV. p. 494. Hunds Bayerisches stamm-buch.

Hoferus, (Johannes) war aus Meissen gebürtig, und bekleidete an. 1624. die stelle eines Rectoris zu Spandau in der Marck Brandenburg, als ihm die Sächsischen Theologi den P. Marck Brandenburg, als ihm die Sächsischen Theologi den P. Marck Brandenburg, als ihm die Sächsischen Theologi den P.

brief, worwider Hofmann in dem folgenden jahre eine Apologie publicirte, darinn er die urſachen zeigte, warum er den Wittenbergern nicht beytreten könnte, indem er vorzab, er habe in ihren ſchriften mehr als hundert grobe irrthümmer gefunden, welche dem Chriſtlichen glauben ſchnurſtracks entgegen wären. Hierauf bekam er mit der philoſophiſchen Facultät zu Helmſtädt zu thun, welche ihn anklagte, er hätte in ſeinen theſibus de Deo & Chriſto an. 1598. von der Philoſophie gar verächtlich geſchrieben, ſie unter die wercke des fleiſches geſetzt, vorgegeben, ſie ſey der Theologie gantz zuwider, auch entſpränge auf ſelbiger alle ketzereyen, welches alles zur verachtung der philoſophiſchen beſtehlungen und der Facultät ſelbſt, wie auch der Fürſten, als Patroni, und der gantzen Univerſität gereichte. Weil nun Caſelius bey Hofe gut gehör fand, wurde er auf erkanntniß der Fürſtlichen Regierung verurtheilet, öffentlich zu revociren, welches auch den 19. merz an. 1601. geſchahe. Er muſte ſich hierauf in das kloſter Amelungborn unſern Eimbeck begeben, allwo er ſich eine zeitlang auf hielte. Jedoch bekam er befehl, wieder nach Helmſtädt zu kommen, um den wittwen- ſiſcum allda zu ordnung zu bringen, erhielte auch erlaubniß privatim zu leſen, wiewol ſolches nicht mit ſo groſſem zulauf geſchahe, als er vermeynet. Er bekam aber zuletzt eine ſchwere ſtrache, daß man ihn nunmehro behalten konnte, weßhalben er ſich zu ſeiner tochter nach Wolffenbüttel wendete, bey welcher er im jahr an. 1611. ſtarb. Er hat viel ſachen geſchrieben, auch mit dem Theodoro Beza einige controverſien gehabt. Seine ſchriften ſind: Quæſtionum & Reſponſionum in graviſſima Controverſia de Sacroſancta Cœna pars prima; Apologia miſſa ad Theodorum Bezam; Reſponſio & Rationes ad ſigna Chriſtophori Pezelii; de 17. Erroribus craſſioribus Jac. Andreæ; de Uſu & Applicatione Notionum Logicarum ad Res Theologicas; Liber Apologeticus reſpondens chartis Miniſtrorum Eccleſiæ Bremenſis; Officina Locorum Theologicorum; Explicatio Sententiæ in Epiſtola Canonica Johannis Apoſtoli. *Gruner.* de unica veritate. *Maderi* memoria Julia, p. 9. *Mirælius*, ſyntagm. hiſt. eccl. Sæc. III. f. 871. p. 871. *Thomaſius*, præf. 42. p. 245. *Hornius*, hiſt. phil. lib. VI. c. 12. p. 321. *Caroli* memorab. eccleſ. ſæc. XVII. p. 23. *Bayle.* **Arnolds ketzer- hiſtorie**, P. II. lib. XVII. c. 6. §. 15.

Hofmann, (Johann Jacob) ein berühmter Hiſtoricus, war zu Baſel den 11. ſept. an. 1635. gebohren. Sein vatter gleiches nahmens war Schulmeiſter allda, und brachte ihn in der ſtudiis ſo weit, daß er an. 1647. die öffentlichen lectiones auf dortiger Univerſität beſuchet, und an. 1650. die Magiſter- würde erhalten, auch an. 1655. unter die Kirchen-diener aufgenommen worden; weil er aber aus mangel der leibes- kräfften keine predigten verrichten können, hat er ſich auf die unterweiſung der jugend beſtiſſen, iſt an. 1667. Profeſſor der Griechiſchen ſprache und an. 1683. der Hiſtorie, auch an. 1685. Theologiæ Doctor worden, da er die Profeſſionem Hiſtoricam bis an ſein ende, ſo den 10. may an. 1706. erfolgt, mit ruhm verſehen, und ſich durch ſein Compendium Hiſtoricum, abſonderlich aber durch ſein in druck gegebenes Lexicon Univerſale berühmt gemacht.

Hofmann, (Melchior) ein Patriarch der Wiedertäufer in Holſtein und den Niederlanden. Er war von geburt ein Schwabe, lernete anfangs das kürſchner- handwerck, war ſich aber damals für einen Prediger auf. Er fieng erſt in Liefland ohne einigen beruf an zu lehren, gieng von dar nach Magdeburg, und an. 1527. in Holſtein, wurde auch von dem Könige Friderico I. in Dänemarck in Kiel zum Prediger beſtellet, ob ihn gleich Lutherus ſehr vor ihm warnete. Er fieng daſelbſt wunderliche händel an, und predigte allerhand ſchwärmeriſche lehren, erklärte auch ſeinen zuhörern nicht die nöthigſten ſtücke Chriſtlicher lehre, ſondern handelte von der aufrichtung der Hütten des Stiffs, von allerhand geſichtern aus der Offenbarung, und dergleichen dingen. Er gab vor, der jüngſte tag würde an. 1534. kommen. Dieſen gen, ſo wider ihn ſchrieben, griff er ſehr heftig an, worunter inſonderheit Nicolaus von Amsdorff und Marquardus Schuldorpius, Prediger von Schleſswig, waren. Dieſen ſtreitigkeiten nun abzuhelffen, ſtellete Königk Fridericus I. ein Colloquium zu Flensburg an, welches an. 1529. den donnerſtag nach Quaſimodogeniti in dem Franciſcaner- kloſter gehalten wurde. Die Directores des Colloquii waren der Cron- Printz Chriſtianus III. bey welchem der Cantzler Detlev Reventlau, der General Johann Rantzou und Johann Bugenhagen, Profeſſor Theologiæ von Wittenberg, waren. Des Hofmanns beyſtände waren Johann von Campen und Jacob Hegge, ein Dantziger, welche aber durch dieſes Colloquium zu beſſern gedancken gebracht worden. Wider ihn waren Hermannus Taſtius, Pfarrer von Huſum, welcher das meiſte wort führete, Stephanus Kempe, Prediger von Hamburg, Nicolaus Boje, Pfarrer von Weſſelbur, und andere mehr. Es ſoll auch D. Carlſtadt von Wittenberg auf Hofmanns begehren in Holſtein gekommen ſeyn, ſich aber nicht nach Flensburg getrauet haben. Es wurde auf dieſem Colloquio nur von dem heiligen Abendmahl gehandelt; denn als Hofmann in dieſem puncte nicht fortkommen konnte, wollte er nicht weiter gehen. Bugenhagen beſchloß das Colloquium mit einer oration, worinn er bey Hofmanns argumenta ins beſondere widerlegte; worauf Hofmann aus Holſtein gejaget wurde, und ſich nach Straßburg mandte, woſelbſt er an. 1529. eine falſche relation von dieſem Colloquio drucken ließ, vorgebend, als hätte er dem Bugenhagen das maul geſtopfet, und die Notarii aus ihrẽ gegen ihn nicht recht protocolliret. Allein Bugenhagen ließ die authentiſchen acta dieſes Colloquii drucken, und wies ihn ab. Von Straßburg gieng er um das jahr 1531. nach Emden, und brachte ſolche ſchwärmereyen an erſten in die Niederlande, nahm auch ſeine anhänger daſelbſt dergeſtalt ein, daß ſie ihn vor den Eliam hielten, welcher vor dem jüngſten tage kommen ſollte. Weil ihm aber ein alter phantaſt aus Friedland zuvor ſagen wollte, daß der Magiſtrat zu Straßburg den Hofmann in arreſt ſetzen, und nach verlauf von 6. monaten wieder los laſſen, alsdenn er wie der andere Elias das Evangelium über den gantzen erdboden predigen würde, gieng er wieder nach Straßburg, und ſetzte daſelbſt ſeine Wiedertäuferiſchen lehren fort. Als er aber dadurch viel unruhen verurſachete, wurde im junio an. 1532. deßhalben ein Synodus angeſtellet, allwo man ihm vergönnete, mit den Predigern zu diſputiren. Ob er nun gleich nachdrücklich überzeuget war, ließ er doch nicht nach, ſeine lehren auszubreiten, weßhalben man vor nöthig fand, ihn in gefängliche haft zu bringen, zumal da ſeine anhänger vorgaben, die ſtadt Straßburg ſollte das neue Jeruſalem ſeyn, in welchem das neue Reich Chriſti würde aufgerichtet werden; und gleichwie Hofmann der Elias wäre, der da kommen ſollte, ſo ſey Policmann der Henoch, welcher ihm helffen beſtreiten. Als ſie den Hofmann im gefängnis ſahen, wollten ſie verſichern, er würde doch wiederum aus ſeligem beruf treten, und alle hinderniſſe auf dem wege räumen. Sie ſagten, unſer Enoch und unſer Elias ſind die 2. ölbäume, und die 2. lichter aus der Offenbarung, welchen niemand wird können ſchaden zufügen, und ſo fern ſich deſſen jemand unterſtehen ſollte, wird ein feuer aus ihrem munde gehen, und ihre feinde verzehren. Als ſie aber ſahen, daß Hofmann binnen der zeit, die von einigen ihrer Propheten war verkündiget worden, nicht wieder aus dem gefängnis befreyet ward, waren ſie ſehr beſtürtzt darüber; doch ließ er ſie wiſſen, ſie ſollten ſich nur noch 2. jahr zufrieden geben, und derſelbe ſich auf das exempel Esdræ und Haggai, welche den tempel zu bau- en haben eine ſo lange zeit einzuſtellen genöthigt worden. Er ſtarb alſo in gefängnis, und machte dadurch ſeiner anhänger hoffnung zu nichten. Unter anderm lehrete er auch, Chriſtus habe von der Maria nichts an ſich genommen, weil alles fleiſch ſündlich; Chriſtus habe nur eine natur gehabt; die ſeligkeit zu erlangen, läge blos an den menſchen, und daß der menſch, nachdem er ſeinen freyen willen recht zu gebrauchen wiſſe, ſelig oder verdammt würde; die kinder taufe komme vielmehr von Gottes und der menſchen ſeind her, als von GOtt. *Molleri* ſiag. ad hiſt. Cherſon. Cimbr. P. II. c. 6. p. 127. *Spanhem.* de orig. & progr. Anabaptiſm. *Ottius*, hiſt. Anabapt. ad an. 1528. *Hoornbeck.* ſumma controverſ. p. 362. *Bayle.*

* **Hofmann**, (Joh. Wilhelm) J. U. D. Königlich- Polniſcher und Churfürſtlich- Sächſiſcher Hof- Rath, und Profeſſor der Rechte und Geſchichte zu Wittenberg, wurde gebohren zu Zittau den 19. nov. an. 1710. allwo ſein vatter, der berühmte Rector des daſigen Gymnaſii, **Gottfried Hofmann**, war. Er verlohr aber ſolchen ſchon, da er kaum das zweyte jahr ſeines alters erreichet hatte. Doch ließ ſich deſſen bruder, nebſt ſeiner mutter, einer tochter Georg Schönfeiders, Predigers an der St. Johannis- kirche in Zittau, ſeine erziehung angelegen ſeyn. Peſchel, Mirius, Müller und andere gelehrte männer waren dieſelben, welche die lobbegierige und zu den wiſſenſchaften ungemein obligte ſeele des jungen Hofmanns mit den anfangsgründen der feynen künſte anfüllten. Er begrieff alles mit ſolcher hurtigkeit, daß er für ſein alter faſt zu gelehrt wurde. Damals lebete ſein bruder bereits in Franckfurt an der Oder mit vielem ruhm die Rechtsgelehrtheit; welcher ihn denn im jahre 1727. zu ſich berief, und unter ſeiner anweiſung die academiſchen wiſſenſchaften anfangen ließ. Er richtete ſich auch nach deſſen vorſchriften, und ergriff auf deſſen anrathen, die Rechtsgelehrtheit, vor welcher er anfangs einen abſcheu zu haben ſchien. Auſſer dem unterricht ſeines bruders, bey dem er wohnte, und ſpeiſete, und deſſen vortrefflichen bücher- vorrath er zu ſeinem gebrauche hatte, bediente er ſich, unter andern, vornemlich der anführung der gelehrten männer, Heineccii und Thiers. Unter dieſen führern brachte er es bald ſo weit, daß er ſelbſt in der Weltweisheit einige anweiſung geben konnte, nachdem er im jahr 1730. die rechte und freyheiten eines Magiſters erhalten, und ſich durch eine diſſertation, darinn er Stemma Babenbergico- Auſtriacum emendatum verhandelte, dazu geſchickt gemacht hatte. Zwey jahr hernach wurde ihm auch die höchſte würde in der Rechtsgelehrtheit bengeleget, wobey er eine abhandlung de Juribus Emigrantium propter religionem vertheidigte. Nunmehro fieng er an auch darinnen unterricht zu geben, und ſich ſowol durch ſein fleiſſiges leſen als diſputiren hervorzuthun. Er ſchien recht zu dem academiſchen leben gebohren zu ſeyn, und hatte auch ſo eine groſſe neigung dazu, daß er unterſchiedene andere und herrlichere bedienungen dagegen ausgeſchlagen. Im jahre 1737. wurde er zum Lehrer der Geſchichte in Wittenberg ernannt, welches amt er mit ſo vielem eifer verrichtete, daß er täglich viele ſtunden, mit groſſem zulauf der ſtudirenden jugend, die geſchichte vorgetragen hat. Wenig wochen vor ſeinem tode erhielt er auch die durch Herrn Dr. Johann Gottfried Krauſens tod erledigte Profeſſion der Rechte, mit der freyheit, die arbeit in der Facultät, ſo lang es ihm gefiele, einem andern zu überlaſſen. Er war ungemein fleiſſig, und aus ſeinen ſchriften leuchtet nicht allein eine groſſe munterkeit und annehmlichkeit des geiſtes, ſondern eine ſtarcke beurtheilungs- kraft und eine weitläuftige

läufige beleſenheit hervor. Zu den materien ſeiner academiſchen abhandlungen, deren er viel geſchrieben, wehlete er nichts gemeines, und was er ſchrieb, das ſchöpfte er aus den beſten quellen. Es iſt zu bedauern, daß ihn der tod in ſeinen rühmlichen unternehmungen geſtöret hat, welche die erläuterung der alterthümmer der Rechtsgelehrtheit, ſonderlich der Teutſchen, und überhaupt das wachsthum der wiſſenſchaften zum endzwecke hatten. Er wurde den 12. nov. an. 1739. unvermuthet durch einen ſchlagfluß dahin geriſſen, da er noch nicht einmal das dreißigſte jahr erreichet hatte. Auſſer vielen diſſertationen ſind ſeine ſchriften folgende: Liber ſingularis ad L. Juliam de Adulteriis coërcendis, in 4. 1733. Oratio in Obitum Fratris Chriſt. Gothofredi, 1735. Meletemata Academica ad Pandectas, in 4. 1735. Obſervationes Juris Germanici, in 8. 1738. Sammlung ungedruckter urkunden, II. tom. in 4. ꝛc. **Gelehrte Zeitungen.**

* **Hofmann**, (Adolph Friedr.) ein Arzt, war im julio an. 1703. zu Leipzig gebohren, wo ſein vatter in dem Königlichen und Churfürſtlichen Amte als Archivarius geſtanden. Im jahr 1717. ward er auf die ſchule nach Freyberg geſchickt, allwo er ſich bornemlich auf die Griechiſche und Hebräiſche ſprache legte. An. 1721. begab er ſich nach Leipzig. Nebſt den übrigen theilen der Philoſophie legte er ſich auch auf die Mathematic, und erhielte an. 1724. den würde eines Magiſters. Sein Lehrer, Dr. Rüdiger, hielt ihn ſo hoch, daß er ihm den anhaltender unpäßlichkeit ſeinen lehr- ſtuhl vertraute. Er beſliſſe ſich hierbey inſonderheit der Artzney-kunſt, und ward an. 1731. in Erfurt Doctor. Er lehrte hierauf in Leipzig wiederum andere dis an ſein ende, welches den 14. aug. an. 1741. erfolget iſt. Seine ſchriften ſind nebſt verſchiedenen diſſertationen: Commentatio de Jurium & Obligationum Colliſione ex principiis Jurisprud. Nat. Gedancken über Herrn Wolfs Logic; einige Einladungs-ſchriften von dem gegenwärtigen zuſtande der gelehrſamkeit ꝛc. Bemerckthümmer derjenigen Grund-wahrheiten aller Religion und Moralität, welche in der Wolfiſchen Philoſophie über den hauffen geworffen werden wollen, nebſt einem anhang von dem Wertheimiſchen Bibelwercke; Vernunft-lehre ꝛc. **Gelehrte Zeitungen.**

* **Hofmann**, (Hans) ein mahler von Nürnberg, gab ſeine groſſe geſchicklichkeit in ſtücken von öl-farben, vornemlich aber in kleinen mit gummi-farben und in miniatur, zu erkennen. Er copirte nach dem Albrecht Dürer ſo ſchön, daß viele, auch kunſt-verſtändige, ſolche copien vor Dürericſche originalien angeſehen. Dieſer kunſt wegen begab er ſich nach an. 1584. zu Kayſer Rudolphs II. auf Wien, und hinterließ viele ſtücke von ſeiner arbeit daſelbſt, iſt auch allda an. 1600. geſtorben. **Doppelmayr.**

† **Hofmann**, (Samuel) ward zu Zürich gebohren, allwo ſein vatter ein Pfarrer war. Er begab ſich in Holland, um die mahlerey bey Rubens zu erlernen. Nachdem er groſſe geſchicklichteit erlanget hatte, begab er ſich nach Amſterdam, da er ſich niederlieſſe und verheurathete. Einige zeit hernach reiſete er mit ſeiner gantzen familie nach Franckfurt; da er viel portraits und ſchöne hiſtorien-gemählde verfertigte. Er ſtarb am pobagra an. 1640. Seine wittwe begab ſich nach Amſterdam mit ihren kindern, unter welchen zwey töchter waren, die artig mahlen konnten. *Weyermann.*

* **Hofmann**, (Johann Adolph) ein Philoſophus und Criticus, that mit jungen leuthen etliche mal reiſen in fremde länder, lebte hernach zu Hamburg vor ſich, ohne öffentliche bedienung, gab politiſche Anmerckungen über die wahre und falſche Staats-kunſt, Hamburg 1725. in 8. zwey bücher von der Zuſtriedenheit; Uberſetzung von des Kayſers Marci Antonini betrachtungen über ſich ſelbſt, wie auch von Ciceronis büchern von den menſchlichen pflichten heraus, und ſtarb an. 1731. den 17. nov. zu Hamburg. Er hinterließ in manuſcript eine Erläuterung des Briefs Pauli an die Römer; Erklärung über den Hiob; und einen Commentarium über den Juſtinum Martyrem. **Gelehrte Zeitungen**, 1732. p. 100.

* **Hofmann**, (Joh. Hen.) ein Mathematicus, war Aſtronomus und Obſervator bey der Königlichen Societät der wiſſenſchaften zu Berlin, allwo er an. 1716. den 6. april unvermuthet geſtorben. Man hat von ihm in den Miſcell. Berol. Ephemerides novas motuum cœleſtium ad annos 1701. 1702. & 1703. wie auch unterſchiedliche Obſervationes. **Gelehrte Zeitungen.**

* **Hofmann**, (Mauritius) ein Medicus, war zu Fürſtenwalde in der Marck Brandenburg, woſelbſt ein vatter David Bürgermeiſter war, den 20. ſept. an. 1620. gebohren. An. 1638. gieng er ſtudirens halber nach Altorf, da er denn nebſt den Humanioribus ſich hauptſächlich auf die Medicin legte. Dieſe weiter zu excoliren, that er an. 1641. eine reiſe nach Italien, da er ſich ſonderlich zu Padua unter Johanne Veslingio in der Anatomie übte, und das folgende jahr ungefehr den ſeltzlichering eines Indianiſchen hahnes den Ductum Pancreaticum zuerſt entdeckte, welchen hernach auf ſeine anleitung Johann Georg Wirdungus auch in dem menſchlichen cörper gefunden. An. 1644. kam er nach Altorf zurück, und nahm daſelbſt den gradum Doctoris nebſt der ſtelle eines Stadt-Phyſici an. Weil er aber auch zugleich der jugend mit Collegiis Anatomicis diente, und ſich dadurch vieles lob erwarb, wurden die Curatores gedachter Academie bewogen, ihm an. 1648. die Profeſſionem Anatomiæ extraordinariam, und das folgende jahr die ordinariam aufzutragen, welche er an. 1653. mit der Botanic vermehrſelt. Auf ſein angeben ward daſelbſt an. 1650. das Theatrum Anatomicum angeleget, welches er nach der zeit mit vielen ſeceletis auszuzieren ſich bemühet, gleichwie er auch nachgehends an dem dahigen Horto Medico vieles mit groſſer forgfalt gebeſſert. Der ruf ſeiner geſchicklichkeit, und die vielfältig glücklich verrichtete curen, brachten ihm nicht allein die hochachtung der Gelehrten, ſondern auch die gnade des Churfürſten von Brandenburg, und anderer Reichs-Fürſten zuwege, welche ihm den titul eines Raths und Leib-Medici verliehen. Er ſtarb endlich den 22. april an. 1698. am ſchlage, nachdem er ſeinem amte vollkommene 50. jahr vorgeſtanden. Seine ſchriften ſind: Synopſis Inſtitutionum Medicinæ, Altorf 1661. Padua 1664. in 8. Prudentiæ Medicæ Fundamenta, 1662. 1672. 1690. in 8. Synopſis Inſtitutionum Anatomicarum, 1661. 1681. in 8. Sciagraphia Morborum contagioſorum per. Diſp. 40. exhibita, 1666. und 1699. in 8. Gründlicher Bericht von den gnadigenden Peſt-Fiebern, 1680. in 4. Floræ Altorfinæ Deliciæ ſylveſtres, 1662. 1677. in 4. Floræ Altorfinæ Deliciæ hortenſes, 1662. 1677. in 4. Appendix ad Catalogum Plantarum hortenſium, 1691. in 4. Florilegium Altorfinum, 1676. in 4. Montis Mauritiani Deſcriptio, five Catalogus Plantarum, quæ in illo occurrunt, 1694. in 4. Botanotheca Laurembergiana, h. e. Methodus conficiendi Herbarium vivum, 1662. 1693. in 4. Obſervationes ex Anatome Partus cerebro carentis, in Miſcellan. Acad. Natur. Curioſ. dec. I. ann. II. dec. II. ann. IX. Seine diſputationen ſind: de Fumoribus; de Purgationis Modo; de Motu Cordis & Cerebri; de Tranſitu Sanguinis per Septum Cordis impoſſibili; de Tranſitu Sanguinis per medios Pulmones facili; de Sanguine; de Sanguinis Miſſionis Neceſſitate; de Mammarum naturali & prætermaturali Conſtitutione; de Lacrymis; de Alimentorum Coctione prima; de Pica; de Meliceria; de Lactis & Chyli Statu naturali & prætermaturali; de Rebus non naturalibus Sanguinem mutantibus; de Procidentia Uteri. *Magnus Dan. Omeiſ.* vita Mauritii Hofmanni. *Beyer.* vit. Med. Altorf. p. 93. ſeqq. *Mémoires pour ſervir à l'hiſtoire des hommes illuſtres*, tom. XVI. p. 340. ſeqq.

* **Hofmann**, (Joh. Mauritius) ein ſohn Mauritii Hofmanni, war zu Altorf den 6. oct. an. 1653. gebohren. Er ſtudirte die Humaniora zu Herſpruck, die Philoſophie und Medicin aber zu Altorf, Franckfurt an der Oder und Padua, und nahm ſodann in ſeiner vatter-ſtadt an. 1674. den gradum eines Medicinæ Doctoris an. Hierauf wurde er eben daſelbſt an. 1677. extraordinarius, an. 1681. aber ordinar. Profeſſor Medicinæ, ingleichen an. 1684. ein mitglied der Academiæ Nat. Curioſorum, und an. 1695. Leib-Medicus des Marggrafen von Anſpach, Georgii Friderici, mit dem er auch nachgehends zu verſchiedenen malen ſowol nach Italien als an den Rhein zu gehen beſchliget wurde. Unterdeſſen erhielt er zu Altorf an. 1698. die Profeſſionem Botanicæ, und iſt auch auffſicht über den mediciniſchen garten, und wurde darauf an. 1704. auch bey dem Fürſten von Sulzbach, desgleichen an. 1706. bey dem Marggrafen von Culmbach Leib-Medicus, an. 1711. aber Profeſſor primarius und der medicinſchen Facultät Decanus in Altorf. In dem jahr 1713. legte er ſeine medicinische bedienungen nieder, und begab ſich an den Anſpachiſchen Hof, wurde auch hiernächſt an. 1721. Director der Acad. Nat. Curioſorum, wobey er zugleich den titul eines Edlen Herrn, Comitis Palatini und Kayſerlichen Leib-Medici bekam, und ſtarb endlich zu Anſpach den 31. oct. an. 1727. Seine ſchriften ſind: Diſſertationes Anatomico-Phyſicæ ad Jo. van Horne Microcoſmum annotatæ; Idea Machinæ humanæ Anatomico-Phyſiologica; Diſquiſitio Corporis humani Anatomico-Pathologica; Floræ Altorfinæ Deliciæ hortenſes locupletiores factæ; Acta Laboratorii Chemici Altorfini; Syntagma Pathologico-Therapeuticum; nebſt vielen academiſchen diſſertationen. *Acta Academiæ Nat. Curioſor.* 1730.

* **Hofmann**, (Paulus) war zu Breßlau den 31. oct. an. 1630. gebohren. Nachdem er einige fundamente in Humaniora geleget hatte, kam er auf das Gymnaſium Mariä Magdalena daſelbſt, und erwieß ſeinen fleiß 10. gantzer jahre, bis er an. 1648. die Wittenbergiſche Univerſität beſuchte, und daſelbſt fleißig ſtudirte. Von da begab er ſich nach Leipzig, kehrte aber an. 1652. wieder nach Wittenberg, und ward daſelbſt Magiſter Philoſophiæ, hielt auch etliche philoſophiſche und theologiſche diſputationen. Er informirte hierauf des Herrn von Armins ſöhne; und als der Churfürſt Johann Georg II. vor ſeinen Churprintzen einen Hofmeiſter brauchte, und deswegen den beyden theologiſchen Facultäten zu Leipzig und Wittenberg befohlen, ein geſchickt Subjectum auszuſuchen, ſo recommendirten ſie beyde dieſen Hofmann, welchen der Churfürſt auch annahm. Er verwaltete ſodann dieſe charge 10. jahr lang mit groſſem ruhm, und als Johann Georg III. hernach ſich mit der Königin in Dännemarck Friderici III. Printzeßin tochter vermählen wollte, ging er zwar mit ſelbigem in der qualität eines Beicht-vatters und Hof-Predigers nach Dänemarck. Nachdem er von der reiſe wieder nach hauſe kommen war, verheurathete er ſich mit Margaretha Frieſin, einer vornehmen bürgers-tochter zu Dresden, welche aber bald wieder verſtarb. Der Churfürſt ließ ihn hierauf auf ſeine koſten Licentiatus Theologiæ zu Wittenberg werden, und verheurathete ihn zum andern male an.

1665.

Digitized by Google

1665. an Johannen Susannen, Abraham Birnbaums, Churfürstlichen Leib-Medici tochter, mit welcher er 8. kinder gezeuget hat. Als Johann Georg III. an. 1666. das beylager in Dännemarck vollziehen wollte, gieng er mit selbigem zum dritten male dahin, hielt eine Lateinische oration in der kirche zu Coppenhagen in gegenwart der hohen Herrschafften, und ward nach endigung derselben mit einer güldenen ketten und fürnemen becher beschencket. Nach seiner zurückkunft ließ er sich zum Doctore Theologiæ zu Wittenberg creiren, und erhielt gleich darauf die Superintendur zu Torgau, welcher er 15. jahr vorgestanden, gieng aber währender zeit, als Johann Georg die Sächsische hülffs-völcker an. 1672. an den Rhein führete, mit seldigem als Hof-Prediger dahin, und kam an. 1676. wieder zurück. An. 1682. ward er nach Thorn als Pastor bey der Marien-kirche, des dasigen Gymnasii Rector, und Ministerii Senior berufen, welche stellen er 22. jahr hernach verwaltete, dem Rectorat aber, nachdem er 12. jahr solchem vorgestanden, renunciirte. Er starb endlich den 18. merz an. 1704. nachdem er daß jahr vorher den der Schwedischen belagerung seine schöne bibliothec und gantzes vermögen durchs feuer eingeäschert hatte. Er hat einen Discurs von Bekehrung der Jüden im Neuen Testament; den Torgauischen Catechismum; Kirchen-Calender; Ehe-spiegel; Precum Formulas & Morum Regulas, und andere bücher mehr hinterlassen. *Pipping.* memor. Theolog. n. 93. *Dragbreim.* vita Zerneckii, §. 6. p. 9. seq.

* **Hofmann**, (Sebastian) ein Franciscaner-Mönch und Doctor Theologiæ von Straßburg, half zu Schaffhausen und in dem Canton Lucern um das jahr 1522. die religions-änderung einführen, und wohnte an. 1523. dem Colloquio zu Zürich bey. *Mayer.* de Reform. Eccles. Seaphus.

* **Hofmann**, (Christian Gottfried) ein berühmter Rechtsgelehrter, war zu Lauban in der Ober-Lauitz den 8. nov. an. 1692. gebohren. Sein vatter, Gottfried Hofmann, stund anfänglich dem Laubanischen, nachgehends aber dem Zittauischen Gymnasio als Rector vor; daher er auch in diesen beyden schulen zu den studien sehr fleißig angehalten wurde. Er hatte auch darinn von seiner ersten jugend an besonders fortgang, wie er dann schon damahls, nach der anleitung seines vatters, die Zittauische Raths-bibliothec in eine bessere und neue ordnung brachte. Als er sich nachhero an. 1711. auf die Leipzigische Universität begeben, that er sich nach wenig monaten durch eine disputation hervor, bekam auch an. 1713. die aufsicht über zwey daselbst studirende Printzen von Gallitzin, und wurde folgends mit denselbigen nach Holland gereiset seyn, wann ihn nicht der gute fortgang seiner lectionen, die er als Magister hielt, von diesem vorsatz abgehalten hätte. Er ward hierauf zu Halle an. 1716. Doctor, und nach zweyen jahren zu Leipzig Professor Juris Naturæ & Gentium, ordinarius. In dieser stelle machte er sich bey der dasigen Academie überaus beliebt, und setzte sich hiernächst durch seine gründliche gelehrsamkeit in solches ansehen, daß er an. 1723. ob er gleich kaum 30. jahre zurück gelegen, zu der wichtigen bedienung eines Ordinarii, wie auch Professoris Juris primarii zu Francfurt an der Oder, mit dem titul eines Königlich-Preußischen geheimen Raths, berufen wurde, woben ihn auch die Berlinische Societät der wissenschafften zu ihrem mitglied angenommen. Er starb an diesem orte den 1. sept. an. 1735. und hinterließ eine trefliche bibliothec, zu deren sammlung, neben dem nutzen und vergnügen, so er daraus schöpfte, auch sein chefleiß stand nicht wenig vorgetragen. Unter seinen schriften sind zu mercken: Unpartheyische Gedancken über die Journale, Extracte und Monats-schriften, 24. stücke; Europäische Fama, vom 199. bis zum 251. theil; Ehre des Hauses von Mannsfeld in dem alter seiner ankunft, grossen verrichtungen seiner Fürsten und Grafen ꝛc. Vorstellung der im heiligen Römischen Reiche obschwebenden Religions-Beschwerden; Betrachtung der auf dem Augspurgischen Reichstage vorgefallenen Actorum Religionis; Anmerckungen über Maximiliani I. Constitutionem de Notariis; Entwurf einer Einleitung zu der Erkänntnis des gegenwärtigen zustandes von Europa; Zustand der Printzen von Francfreich, worinnen die bishergien unternehmungen des Herrn von Law ꝛc. angeführet und erläutert werden; Grund-sätze der Rechtsgelehrtheit; Conjecturæ Politicæ de Origine & Natura Legum Germanicarum privatarum antiquarum; Præcognita generalia Jurisprudentiæ; Delineatio Historiæ Juris Canonico-Ecclesiastici; Introductio in Jurisprudentiam Canonico-Pontificiam; Series Rerum per Germaniam & in Comitiis à transactione Passaviensi ad an. 1720. gestarum; Delineatio aureæ Bullæ aufpiciis Caroli IV. in Comitiis Norimbergensibus & Metensibus conditæ; de Fundamentis variantium in Doctrina de Matrimonio Opinionum; Bibliotheca Juris Publici, P. I. Analysis Pacis Westphalicæ; Historia Juris Romani, tom. I. & II. Historia Juris Romano-Justinianei; Historia Juris Romano-Justinianei Chronologica; Scriptores Rerum Lusaticarum antiqui & recentiores, in IV. tomis; Nova Scriptorum ac Monumentorum partim rariſſimorum, partim ineditorum Collectio, in II. tomis; und andere mehr. Neue Zeitungen von gelehrten sachen, 1735.

* **Hofmann**, (Gottfried) ein Lutherischer Theologus, war zu Stuttgard, woselbst sein vatter Fürstlich-Würtembergischer Rath und Consistorial-Secretarius gewesen, den 13. may an. 1666. gebohren. Nachdem er einige jahre in dem Fürstlichen Stipendio zu Tübingen studiret, wurde er in seinem 16. jahre Magister, zwey jahre darauf aber Vicarius an der kirche zu Weyl, und gieng sodann an. 1688. auf reisen, da er dann nicht allein Teutschland und die Schweitz, sondern auch Holland und Engelland besahe. Als er an. 1691. zurück gekommen, wurde er Vicarius bey der kirche in Stuttgard, und in dem folgenden jahre Diaconus zu St. Leonhard, wie auch bey der verwittibten Hertzogin Sibylla Hedwig Prediger, nach diesem aber Ober-Diaconus bey der Stifft-kirche, in welcher stelle er von dem Fürstlichen Consistorio mit den damaligen Superattendenten unterschiedene conferentzen zu halten befehligt wurde. Hierauf kam er an. 1704. wieder nach Tübingen, und wurde anfänglich Professor Theologiæ extraordinarius und Log. & Metaph. ordinarius auf der Academie, ingleichen des Illustr. Stipendii Ephorus, an. 1716. aber Professor Theologiæ quartus, Superattendens Stipendii, und Abend-Prediger, und endlich Doctor und Professor Theologiæ ordinarius, wie auch an. 1720. der Stifft-kirche Decanus, und des Illustris Stipendii Ober-Superattendens. Er starb den 9. dec. an. 1738. und hinterließ verschiedene schriften, als da sind: Synopsis Theologiæ patrioris; Commentatio Synoptica in Aug. Confeſſ. ceterosque Libros Ecclesiæ nostratis symbolicos; Synopsis Errorum Pontificiorum; Dissertationes Anti-Hottingerianæ, die in einen Syllabum zusammen gedruckt worden; Prüfung des Separatismi, und eine widerlegung des von J. D. A. H. edirten tractats, Probierstein der wahren Kinder-taufe ꝛc. so er an. 1707. auf befehl des Würtembergischen Synodi verfertiget, u. a. m. Neue Zeitungen von gelehrten sachen, 1729.

Hofmannswaldau, (Christian von) Kayserlicher Rath, und der stadt Breßlau Raths-Præses, war gebohren zu Breßlau an. 1617. ein sohn Johannis von Hofmannswaldau, Kayserlichen Raths und Cammer-Secretarii in Schlesien. Die Gymnasia zu Breßlau hatte er zu seinen ersten lehrmeistern. Von hier kam er nach Dantzig zu Johann Mohingern, woselbst er die Weltweisheit und Staats-wissenschafft erlernete, darbey die Welsche, Französische und Nieder-Teutsche sprache gleichsam spielend begriff, und mit Martin Opitzen gar genau bekannt wurde. Er gieng von dar in die Niederlande, und lag den studiis 13. monat in Leiden unter der anführung Salmasii, Vossii, Bothorni, Barlæi und Meursii ob; wendete sich alsdenn in begleitung des Fürsten von Tremouille nach Engelland, und nachdem er die länder-sprache daselbst begriffen, nach Franckreich, da er in Paris mit Grotio, Thuano, den Puteanis, Gobofredo, Petavio und andern gelehrten leuten bekannt wurde. Von hier reisete er über Lyon nach Italien, und ergötzte sich in Rom mehr über die gemeinschafft mit den gelehrtesten leuthen, insonderheit mit Raubäo und Holstenio, als über die anschauung der eingefallenen gebäude, so lange, bis er sich wieder nach dem vatterlande kehrete, und im rückwege sonderlich Florentz, Venedig und den Kayserlichen Hof zu Wien besahe, woselbst er gelegenheit hatte, mit dem Kayserlichen Gesandten, dem Herrn von Greiffenclau, nach Constantinopel zu gehen; er wurde aber von seinem vatter nach hauß beruffen. Als er darauf sich allda verheyrathet, erwehlete ihn an. 1646. der Stadt-Rath in Breßlau zu seinem mitgliede, welches er gantze 33. jahr bis an sein ende mit sonderbarem ruhm verwaltete, und die höchste oder Präsidenten-stelle darinn erhalten hat. Diese würde vermehrte der Kayser Leopoldus (an welchen er viet mal von der stadt abgeschicket worden) gleich in dem ersten jahre seiner regierung dadurch, daß er ihn zu seinem Rath ernennete. Den gröſten ruhm hat er sich durch seine Teutsche Poesie erworben, darinn er so glücklich war, daß er vor allen andern den vorzug erhalten. Daß gute Poeten nur gebohren, nicht durch kunst gemacht werden, hat er durch sein exempel bestätiget; denn er hatte gleich von jugend auf einen sonderlichen trieb zu poetischen sachen, war auch darinnen fast sein eigener lehrmeister, indem er ohne einige anweisung durch steißige überlesung der neuen Teutschen Poeten reimen, und deq anwachsenden jahren, vermittelst der durchlesung gelehrter schriften, auch endlich tichten gelernet. Zu gleicher zeit war sein landsmann Opitz, durch der Franzosen und Holländer poetische wercke angeleitet worden, mit seiner feder an das licht zu treten, dessen reine schreib-art dem Hofmannswaldau so wohl gefiele, daß er sich aus seinen exempeln regeln machte, und der vermeidung der alten rohen Teutschen art sich bey der reinen lieblichkeit so viel als möglich gebrauchte, bis er nachmals auf die Italienische, Italiänische, Französische, Nieder- und Engelländische Poeten gerieth, darauf er die sinnreiche erfindungen, durchdringende beqwörter, artige beschreibungen, anmuthige verknüpfung sich je mehr und mehr bekannt machte, um solches in seiner mutter-sprache anzubringen. Deswegen überſetzte er aus dem Italiänischen des berühmten Guarini trauer- und freuden-spiel, der Getreue Hirte genannt, und aus dem Französischen des Theophile, den Sterbenden Socratem. Seine Helden-briefe aber machte er aus eigener erfindung, und stellete mehrentheils Teutsche in denselben vor. Die art zu schreiben darinnen ist lauffig, leicht und mehr lieblich als prächtig, worzu Ovidius sein anführer gewesen. Seine übrige poetische wercke sind: die Erleuchtete Maria Magdalena; die Thränen der Tochter Jephtä; die Thränen Johannis unter dem Creutze; Klage Hiobs aus dem 3. Capitel; und Lob; ingleichen Hochzeit-gedichte; Geistliche Oden; Vermischte Gedichte; Poetische Grabschriften; Begräbnis-Gedichte, und dergleichen. Er hat zwar auch ein gedichte von dem dreyßigjährigen

gen kriege zu verfertigen angefangen; selbiges aber hernach verbrennet. Der beste unter allen seinen versen soll der sein, welcher in seiner erleuchteten Maria Magdalena stehet: die Schwindsucht der Vernunft, so man die Liebe nennet. Er starb den 18. april an. 1679. und hinterließ 2. söhne, davon der eine Johann Ehristian an. 1715. gleichfalls Raths-Præses zu Breßlau worden. Daniel Caspar von Lohenstein, trauer-rede.

Hofmeister, (Groß- oder Ober-) Grand-Maitre de la Maison du Roi, ist in Francreich der vornehmste unter den weltlichen Cron-bedienten. Bey des Königs leich-begängnis wirft er vor allen Officierern seinen stab auf den sarg, zum zeichen, daß sie seine charge mehr haben, und von dem nachfolger im Reiche in dieselbe zum special-gnade und gunst müssen wieder eingesetzet werden. Alles ist unter seinem commando, was jährlich auf den Königlichen tafeln aufgehet, und er dirigiret den gantzen Königlichen Hof. Er hat die völlige jurisdiction über die jogenannte 7. bedienungen, worvon er die meisten vergiebt, wenn sie vacant werden, und von welchen die, so sie verwalten, den eyd der treue an den König in die hände des Ober-Hofmeisters ablegen. Doch haben die Grand-Maitres die bedienungen, so die Königliche tafel anlangen, (welche man les Offices du gobelet & de la bouche zu nennen pfleget) freywillig dem Könige selbst zu händen gestellet, nachdem der Graf von Soissons Ober-Hofmeister an des Königs Henrici IV. seiten das mit nichts mehr wollen zu thun haben. Es wird auch unter seiner authorität le Bureau du Roi gehalten: Unter ihm stehen: der erste Hofmeister, der ordinari Hofmeister, und noch 12. andere Hofmeister, davon alle viertel jahr ihrer drey auswarten. Ausser diesen legen auch noch verschiedene andere bediente bey ihm den eyd der treue ab. *P. Anselme*, hist. des grands Officiers de la Couronne. *Fauchet*, orig. des dignités de France, c. 10. *Europ. Herold*p.42. *Hamb. remarq.* ad an. 1701. p. 99. leq.

Hofmeister, (Johannes) ein Augustiner-Mönch aus Schwaben, lebte in dem XVI. seculo, und brachte sich durch seine meriten so empor, daß er die vornehmsten stellen seines ordens verwaltete, wurde auch General-Vicarius in Teutschland und den Niederlanden. Er hat verschiedenes wider Lutherum, auch Commentarios über einige bücher heiliger Schrift geschrieben. *Miræus*, de script. sæc. XVI. *Sweert.* in alph. Augustin.

Hofmeister, (Sebastian) der sich auch sonst in Latein Oeconomum nannte, gebohren in Schaffhausen an. 1476. nahm den Barfüsser-orden an, studirte in dem kloster desselben ordens zu Paris an. 1515. ward nachmals selbst Lesmeister, d. i. Professor Theologiæ in dem kloster zu Zürich. An. 1520. hielt er sich in Costantz auf, und pflog von dannen freundschafft und brief-wechsel mit Zwinglio. Nachdem er 5. jahr hernach zu Schaffhausen im Barfüsser-kloster das Predig-amt vertrate, ward das werck der Reformation ernstlich von ihm getrieben; doch weil es deswegen unter der bürgerschafft streit gab, ward er vom gegentheil fortgeschicket, aber dagegen sogleich in Zürich zum Prediger im Frauen-Münster angenommen. An. 1528. wurde er mit Johann Rhellicano und Casparo Megandro aus Bern beruffen, die schulen daselbst einzurichten, bekam auch bald eine Profession, welche er doch nach etwas zeit mit einer Pfarrey zu Joffingen im Ergöw verwechselte, allwo er an. 1533. an einem schlag-fluß verstorben ist.

Hofmeister, (Johann Rudolph) aus einem berühmten Patricien-geschlecht von Zürich, wurde Professor Theologiæ & Linguæ sacræ, und edirte einen tractat über den Nahmen Jesu, wie auch einen andern von der Mäßigkeit; starb an. 1654. Dürftel. geschlecht-buch. *

* Hogerbeets, (Adrian) ein Utrechter, war beyder Rechten Doctor, und ein ziemlich guter Lateinischer Poet in dem XVII. sæculo. Er hat heraus gegeben: Carmen Panegyr. Huberto a Suetendaal &c. Elegiam lupplicem ex persona Atrebatensium ad Ludov. XIII. Galliar. & Nav. Regem. Es steht auch ein gedicht von ihm in Antonii Aemilii Orationibus. *Cusp. Burmann.* Traject. erudit.

Hogo, (Thom.) ein Schottländischer Prediger des kirchspiels Kildarn in der Grafschaft Rosse, nahe bey des Laird of Fouls-House. Er kam an. 1655. ins Predig-amt, wurde aber nach Caroli II. wiedereinsetzung abgesetzet, weil er es mit der Bischöfflichen partey nicht halten wollte, hernach lange zeit gefangen gesetzet, und endlich gar verwiesen; worauf er sich nach Holland begab, allwo er wegen seiner gelehrsamkeit und frömmigkeit sehr werth gehalten wurde. Man giebt auch von ihm vor, daß er eine gaabe der prophezeyung gehabt, wie er denn des Printzen von Oranien erhöhung auf den Engelländischen thron vorher verkündiget. Nachdem nun selbiger zur Crone gelanget, wollte er den Hogo zu einem seiner Hof-Prediger in Schottland haben, dieser starb aber darüber im september an. 1692.

Hogue, das vorgebürge bey Cherbourg in Francreich, welches die nördliche und östliche küste der Normandie zusammen hänget. Der daselbst befindliche hafen wird durch ein fort, L'isle à Madame genannt, beschützet. Allhier verbrannten die Engelländer im gesichte des Königs Jacobi II. einige Französische schiffe, und ruinirten an den küsten einen theil von der Französischen armee, nachdem der Admiral Russel ihre flotte unter des Tourville commando an. 1692. geschlagen hatte. *Theatrum Europ.*

Hohberg, ein Gräfliches und Freyherrliches geschlecht in Schlesien, welches einige von den Marggrafen von Steyermarck, andere aber von denen von Hohenburg aus dem Elsaß herleiten. Melchior von Hohberg kam an. 1310. mit dem Kayser Henrico VII. bey dem er die stelle eines geheimen Raths vertreten, aus Luxemburg in Schlesien, und hinterließ 2. söhne: 1.) Henricum, der von an. 1313. bis 1353. Abt zu Fulda gewesen. 2.) Fridericum, welcher dem Könige Johann in Böhmen, und dessen sohne, dem Kayser Carolo IV. ansehnliche Ræsa-ämter geleistet, in dem kriege und des Abts zu Fulda anjehen der Kayser bewogen worden, ihm und seinen nachkommen den Freyherrn-stand zu verneuern. Gedachter Fridericus zeugete mit einer von Schdnaich 3. söhne, Johannem, Nicolaum und Hartmannum, von welchen der letztere den geistlichen stand erwehlet, Nicolaus aber die Buchwaldische und Johannes die Fürstensteinische, gleichwie dessen sohn die Guttmannsdorffische linie angefangen.

Die Fürstensteinische linie, so in dem Grafen-stande stehet, kommt gedachter massen von Johanne I. Freyherrn von Hohberg auf Conradswaldau, her. Von seinen andern sohn Johanne II. ist die Guttmannsdorffische linie entsprossen, der erstgebohrne aber, Christophorus, zeugte Conradum, welcher bey den Königen in Ungarn und Böhmen Uladislao und Ludovico Rath, wie auch der Landes-Hauptmann der Fürstenthümmer Schweidnitz und Jauer gewesen. Er hat an. 1509. von dem von seiner mutter Catharina von Liebethal ererbten grossen vermögen das haus Fürstenstein erkauft, und nebst 5. töchtern 4. söhne gezeugt, von welchen Christophorus eine beständige nachkommenschafft gehabt. Er war an. 1520. Kaysers Caroli V. und Königs Ferdinandi I. Rath, und hinterließ Conradum III. Dieser war des Kayserl. Ferdinandi I. und Maximiliani II. Rath, wie auch der Fürstenthümmer Schweidnitz und Jauer Landes-Hauptmann, und starb an. 1565. Von seinen kindern sind zu mercken 1.) Conradus IV. welcher an. 1560. die erbliche proprietät der vor 161000. fl. verpfändet gewesenen Herrschafft Fürstenstein, um noch dazu gezahlte 72000. Rthlr. käuflich an sich brachte, und 3. söhne hatte, die aber ohne erben abgestorben. 2.) Henricus, welcher in brüderlicher theilung Oels bekam, und den seinem an. 1613. erfolgten tode unterschiedliche kinder hinterließ, von welchen Henricus I. zu mercken. Er war der Kayser Ferdinandi II. und III. ingleichen Leopoldi Rath, der Fürstenthümmer Schweidnitz und Jauer Königlicher Ambts-Verwalter und Ober-Rechts-Beysitzer. Ferdinandus III. erhub ihn wegen seiner getreuen dienste an. 1650. in den Freyherrn-Leopoldus aber an. 1666. in den Grafen-stand, worauf er an. 1671. mit tode abgieng. Unter seinen kindern ist sonderlich merckwürdig Johannes Henricus II. Kayserlicher Rath, Ober-Rechts-Beysitzer und Landes-Aeltester der Fürstenthümmer Schweidnitz und Jauer, welcher an. 1683. mit dem Reichs-Gräflichen axiomate begnadiget worden, und an. 1698. gestorben. Von seinen söhnen lebten noch an. 1719. zu Rohnstock Johannes Henricus III. und zu Fürstenstein und Fridland Conradus Ernestus Maximilianus, Reichs-Grafen von Hohberg und Freyherren auf und zu Fürstenstein, welche beyde mit erben gesegnet sind.

Die Guttmannsdorffische linie, so baronisiret ist, stammt obgedachter massen von Johanne II. Johannis I. sohne, her. Er hinterließ Friderizum, welcher 15. kinder gezeugt, darunter sonderlich merckwürdig 1.) Balthasar, dessen kinder alle in Schlesien geblieben, ausser dem ältesten Johanne, welcher sich in Oesterreich niedergelassen, und bey dem Kayser Maximiliano II. Fürschneider gewesen. 2.) Henricus, welcher der Kayser Ferdinandi I. und Maximiliani II. Cammer-Rath in dem Hertzogthum Schlesien gewesen, und an. 1569. gestorben. 3.) Melchior, welcher bey den Kayserl. Ferdinando I. und Maximiliano II. die stelle eines Hof-Cammer-Raths bekleidet, und in Oesterreich die Herrschafft Ottenschlag, Dürrenbach und Wimdorff besessen. Er gab den anfang der in Oesterreich fortgepflantzten Hohbergischen linie, und hinterließ bey seinem an. 1566. erfolgten tode unter andern 3. söhne, von welchen Melchior die linie zu Dürrenbach, Ferdinand die zu Veldeck, und Friedrich die zu Ober-Thumritz, gestiftet. Von des letztern enckel, Wolfgang Helmhard, Freyherrn von Hoberg und Guttmannsdorff auf Rohrbach, Klingenbrunn, Siessenbach und Ober-Thumritz, wird im folgenden artickul besonders gemeldet.

Die Buchwaldische linie, so von einem in dem Fürstenthum Liegnitz gelegenen schlosse den nahmen führt, hat obgedachter massen Nicolaus um das jahr 1300. gestiftet. Derselbe hinterließ 2. söhne, von welchen Melchior seinen stamm in Schlesien fortgesetzt, Fridericus aber in Böhmen verbreuratet, und ein stamm-vatter der Herren von Hohberg in Böhmen und Lausitz worden. Von des letzt-gedachten Melchiors nachkommen war Sigmund auf Fuchsmühl zu anfang des XVII. seculi Königlich-Dänischer Cammer-Junder, und ein grosser vatter Johannis Sigismundi, der an. 1674. als Fürstlich-Liegnitzischer Regierungs-Rath gestorben. Des letztern sohn, Otto Conrad, Baron von Hohberg auf Pohlschildern, erhielt an. 1714. den Freyherrlichen character, und florirte noch an. 1719. als Landes-Aeltester in dem Fürstenthum Liegnitz. Um eben diese zeit war Otto Heinrich von Hohberg auf Schützendorff, des Fürstenthums Neisse noch-meriirter Landes-Aeltester. *Sinapii* Schlesische curiositäten.

* Hohberg

Digitized by Google

* Hobberg, (Wolfgang Helmhard, Freyherr von) und Gutmannsdorff auf Rohrbach, Klingenbrunn, Sieſſenbach und Ober-Thumreich, war aus dem erſt angeführten geſchlechte von Wolfgang Heinrichen an. 1612. den 30. octobr. entſproſſen. An. 1650. den 9. febr. vermählte er ſich mit Annen Margarethen von Puchheimb. An. 1664. verfaſſte er wegen der religions-änderung alle ſeine güther in Oeſterreich, und begab ſich nach Regenſpurg, allwo er den 29. junii an. 1688. im ſechs und ſiebenzigſten jahre ſeines alters mit hinterlaſſung einer einzigen tochter, Anna Genovefa, ſo an Ottonem Freyherrn von Frieſen auf Rotha vermählt worden, geſtorben. Er war ein gelehrter Herr, führte in der fruchtbringenden Geſellſchafft den nahmen des ſinnreichen. Er hat verſchiedenes geſchrieben, als: Georgica Curioſa, oder umſändlichen Bericht und klaren Unterricht von dem adelichen Land- und Feld-Leben, Nürnberg 1682. den Habsburgiſchen Ottobert, 1664. in 8. ingleichen Luſt- und Artzney-Garten des Königlichen Propheten Davids, Nürnberg 1680. in 8. Hiſtoriam Paſſionis & Mortis Jeſu Chriſti carmine heroico delineatam, Zerbſt 1685. in 8. hat Wächtler nach ſeinem manuſcript edirt. *Acta Erudit.* an. 1683. p. 113. ſeq. *Paſch.* de nov. invent. 4. §. 19. p. 227. Neumeiſter, de Poetis Germ. p. 50. Unſchuldige Nachrichten, 1725. p. 107.

Hobburg, (Chriſtian) war den 23. iul. an. 1607. zu Lüneburg von einem tuchmacher daſelbſt, George Hobburg, gebohren. Er wurde gar fleiſſig zu einem wercke, und durch vermittelung eines Bürgers daſelbſt, M. Locken, als welchem ſeine mutter dieſen ihren ſohn auf dem tod-bette anbefohlen, zur ſchule gehalten. Dieſer verſchaffte ihm auch, da er nur drey-zehen jahr alt war, eine condition zu informiren. Nachdem er ſich eine zeitlang allda aufgehalten, kam er endlich in die Kloſter-ſchule, und weil er eine ſchöne ſtimme hatte, auch die muſic wohl verſtund, muſte er in dem chor ſingen. Daſelbſt legte er nun die fundamente ſeiner ſtudien; weil er aber keine mittel hatte, auf Univerſitäten zu ziehen, wurde er nach Lauenburg zu einem Zoll-Einnehmer als Informator recommendirt, bey welchem er ſich ſi lange aufhielt, bis er ſo viel erworben, daß er ſeine weitere fortſetzung konnte. Hierauf begab er ſich nach Königsberg in Preuſſen, und nachdem er ſich eine zeitlang allda aufgehalten, kehrte er wieder nach Lauenburg, allwo er Cantor wurde, und darbey die früh- und wochen-predigten verrichten muſte, da er ſich denn mit Caſpar Breuern, geweſenen Zoll-Einnehmern, tochter verlobte. Als ihm einſens nach gehaltener predigt, darinn er des Schwenckfelds gedacht, ein buch dieſes nahmens gereicht worden, ſöl Hobburg dergeſtalt gerühret worden ſeyn, daß er ſogleich aller weltlichen dinge, ſo gar auch ſeiner verlobten braut, vergeſſen, und in ſtetem weinen, ſeufzen und andern buß-übungen die zeit zugebracht. Hierauf wurde er an. 1640. Sub-Conrector an Ulrichs-Gymnaſio daſelbſt die früh- und wochen-predigten bekam. Weil nun die ſtrafen der groſſen ſicherheit und boßheit überall überhand nahmen, machte er deswegen ein allgemeines gebät, und that ſelbiges allezeit nach der predigt, welches gebät in dem büchlein vom Teutſchen trieb ge noch ſtehet. Die Geiſtlichen leaten ſich darwider, und begehrten, er ſolte mit dem gebät einhalten, von welchen er aber verlangte, man ſollte ihn anweiſen, ob etwas darinnen, ſo wider die Schrift wäre. Weil nun Hobburg vermeynte, daß er nicht mit gutem genuſſen folgen könnte, reſolvirte er ſich, das predigen gar zu unterlaſſen, da er denn auch ſeines Subdenſtes entſetzt wurde. Er begab ſich hierauf nach Hamburg, und wurde da bey dem Commendanten allda Informator, in welchem dienſte er auch verſchiedene bücher ſchrieb, worunter ſeine Praxis Arndiana, Medulla Tauleri, das ärgeriche Chriſtenthum, welches er unter dem nahmen Bernhard Baumanns geſchrieben, wie auch unter Elia Prätorii nahmen ſeinen ſpiegel der mißbräuche bey dem Predig-amte, in welcher letztern ſchrift er groſſe beſtigkeit verſpüren läſſet. Weil aber der Commendant nicht länger in Hamburg bleiben konnte, zieng er nach Lüneburg, und wurde in der Sternichen druckerey Corrector. Doch auch hierbey konnte er nicht lange bleiben, da er ſich denn ſtäte, daß Hertzog Auguſtus von Wolffenbüttel ihn wünſchte, und den text zur prob-predigt ſelbſt aufſetzte, welche er auch mit allerſeits vergnügen abgelegt haben ſoll. Nach gegebener wahl unter dreyen Pfarren, erwehlte er die geringſte auf einem dorfe, Borne genannt. Als indeſſen eine Superintendenten-ſtelle ledig wurde, trug ihm Hertzog Auguſtus ſolche ſelbſten an; er ſchlug es aber aus, um der urſache willen, daß er ſich faſt nicht tüchtig genug fände, zur über einfältige bauren die wacht zu halten, geſchweige denn über ſo viel andere Lehrer, daß auch der Hertzog ſagte: der ſoll es haben, und will es nicht, hundert andere wollten es wol gerne haben, und können nicht. Kaum ſaß er daſelbſt ein paar jahr, ſo wurde er auf vielfältiges anhalten einiger Theologorum fortgeſchafft. Seine gegner zogen viel puncte aus ſeinen ſchriften, und forderten, er ſollte ſie widerrufen. Er aber weigerte ſolches und verlangte, man ſollte mit GOttes wort und der that erweiſen, daß ſeine lehre nicht der wahrheit gemäß ſey. Endlich ſetzte man ihn ab, warf ihm ſeinen hausrath und andere ſachen auf die gaſſe, und muſte er mit hinterlaſſung aller auf die Pfarr-güther vorgeſchoſſener unkoſten und unter den bauren häufig ſtehenden gelder, ſo er ihnen bey dem damaligen kriegs-weſen vorgeſtreckt, über hals und kopf, und zwar mit acht kleinen kindern, aus dem lande ziehen. Da kam endlich ein Doctor aus Quedlinburg zu ihm, welcher ehemals ſein ſchul-camerad geweſen, der ſich alles guten erbot, und ihn bewog, daß er ſich dahin zu ziehen reſolvirte. Allein da er gar wenig reiſe-koſten hatte, fand ſich ein ihm unbekannter mann aus Nürnberg, welcher auf der Leypziger meſſe ſeinen zuſtand erfahren, und ihm in Braunſchweig hundert ducaten zu empfangen anwies, davon er aber nicht mehr als fünfzig thaler annehmen wollte. Darauf begab er ſich nach Quedlinburg; allein weil er ſeinem freunde geſtanden, daß er unter des Elia Prätorii nahmen ſtuckte, und dieſer ſolches entdeckte, wollte man ihn auch daſelbſt nicht dulden. Es geſchahe, daß ihm ein kind allda verſtarb, daſſelbe muſte wol vierzehen tage unbegraben liegen, bis endlich der Magiſtrat befehl ertheilte, daß ſolches in der ſtille ſolte beygeſetzt werden. Weil er nun nach anderer gelegenheit ſich umzuſehen genöthigt ward, brachte er es endlich dahin, daß ſeine familie daſelbſt ſo lange gedultet wurde, bis er wieder käme, da er ſich indeſſen bey Joachimo Betkio zu Linum aufhielte, und allda ſeine Apologiam Prætorianam verfertigte. Es wurde ihm hierauf unverſehends anlas gegeben, in Gelderland an einem orte zu predigen, da ihn ein gewiſſer Landsaß auf ſeine ſchloß-capelle zum Prediger annahm, doch mit der bedingung, daß er mit dem Conſiſtorio und den ſtreit-articuln der Reformirten nichts zu thun haben, ſondern nur Chriſtum und ſeine nachfolge predigen wolle, da er denn ſeine familie nachholte. Dieſes währte wiederum eine kurtze zeit, bis er ſelbigen Herrn eines verbrechens wegen erinnerte, und ihn gar excommunicirte, da es denn ſo weit kam, daß derſelbe Landsaß dem Hobburg den ort verſchlieſſen ließ, allwo je ſich zu verſammeln pflegten. Alſo fieng er an in ſeinem wohn-hauſe zu predigen, ſo ohngefehr ein halb jahr währte, bis er wiederum in dem ſtecken Latum mit eben denſelbigen conditionen zum Prediger beſtellet worden, allwo er in die ſechzehen jahr geprediget. Als er aber daſelbſt anfieng, ſeine Theologiam Myſticam zu ſchreiben, verbot ihm das Conſiſtorium, ohne ihre cenſur nicht weiter hierinnen fortzufahren; allein er kehrte ſich nicht daran, ſondern gab noch verſchiedene bücher in druck, und unter andern einen unbekannten Chriſtum. Man drunge auf ihn, ſolches buch zu revociren, und als er es nicht thun wolte, ſuſpendirten ſie ihn von ſeinem dienſte, verboten auch dem Rentmeiſter, ihm nichts weiter von ſeiner beſoldung zu zahlen, worauf er freywillig abdanckte, und eine rückſtändige beſoldung im ſtiche ließ. Darauf begab er ſich nach Amſterdam, lebte allda eine zeitlang ſehr kümmerlich, und wurde hernach zu Middelburg durch ſeinen ſohn, der ein färber war, ernehret. Bey einbrechendem Franzöſiſchen kriege zog er mit den ſeinigen nach Hamburg, und wurde von den Mennoniſten zu Altenau zum Prediger angenommen, jedoch, daß er mit ihren ceremonien keine gemeinſchafft hätte, da er auch mit dem Labadie und Antoinette Bourignon bekannt worden, wiewol er ſich mit ihnen nicht recht vereinigen können. Er ſtarb endlich den 29. oct. an. 1675. und liegt auf der Reformirten kirchhof begraben. Er hat viel ſchriften hinterlaſſen, als da ſind auſſer den bereits-gedachten, Hertz-Becker; Praxis Davidica; Heimiſcher Prüfung Vortrab, unter dem nahmen Andreæ Säuberlich; von Urſachen des Teutſchen Krieges; Teutſch-Evangeliſches Jüdenthum; Fürſtlicher Jugend-Spiegel; Theologia Myſtica; Herold; Hertzens-Theologie; Emblemata Sacra; Erklärung einiger Lieder unter dem nahmen Chriſtiani Montaltii; von der Wiedergeburt; Vatterlandes Präſervatio; Poſtilla Myſtica; das von aber die meiſten von den Lutheriſchen Theologis, Glaſio, Sandero, Müllero und andern ſind widerlegt worden. Sein lebens-lauf iſt von ſeinem ſohne Philippo beſchrieben, und an. 1698. gedruckt. Colbertus Platonico-Hermet. Chriſtenthum, P. I. p. 238. *Jo. Molterus*, in ſtagog. ad hiſtor. Cherſonef. Cimbr. P. II. p. 144. Arnolds ketzer-hiſtorie, P. III. c. 13.

* Hobeiſel, (Carol. Ludovic.) ein Philologus, war zu Dantzig den 18. ſeptembr. an. 1692. gebohren. Nachdem er auf dem daſigen Athenæo einen guten grund in den gelehrten ſprachen, wie auch in der Weltweisheit und Theologie gelegt, zog er an. 1710. nach Roſtock auf die Univerſität, an. 1712. aber nach Jena, und trat ſobann an. 1714. eine gelehrte reiſe nach Holland an. Als er von dar wiederum zurück gekommen, wurde er in Jena an. 1715. Magiſter, diſputirte hierauch viermal als Præſes, und diente den ſtudirenden mit unterſchiedenen philologiſch-und philoſophiſchen collegiis, bis er an. 1717. wiederum nach hauſe kehrte. Hieſelbſt erlangte er an. 1719. die Profeſſionem Græcæ und Orientalium Linguarum, und ſtarb in dieſer würde den 7. april an. 1732. Seine ſchriften ſind: Obſervationes Philologico-Exegeticæ in nonnulla Ἀφορίσματα Eſaiæ loca; ingleichen unterſchiedliche gelehrte diſſertationes, als: de Valculo Mannæ; de Sapientia Adami in Agnare amiſſa & reſtituta; de Velamine Oculorum Sarræ; de Maria in nuptiis Cananæis repulſam ferente; &c. Nach ſeinem tode ſind auch einige ſeiner predigten zuſammen an das licht geſtellet worden, wobey man eine von ihm ſelbſt aufgeſetzte nachricht von ſeinem leben findet.

Hohenberg, eine Schwäbiſche Grafſchafft in dem Schwartzwalde an dem Necker, welche man insgemein das Land Sohenberg nennet, und von den nunmehro ruinirten ſchloſſe den nahmen hat. Sie wird in die untere und obere Grafſchafft eingetheilet, und gehört meiſtens dem Hauſe Oeſterreich. Die ehemalige Grafen dieſes nahmens werden von einigen mit den Margarafen von Hochberg, ſo von den Hertzogen zu Zähringen hergeſtammet, confundirt. Sie haben aber ihren urſprung von

Digitized by Google

von den Grafen von Hurningen gehabt, welche vor alters mächtige Herren in Schwaben und dem Elsaß gewesen. Von denselben ist vor andern Albrecht, der um das jahr 1238. gelebt, anzuführen, dessen tochter, Anna, eine gemahlin Kaysers Rudolphi I. und eine stamm-mutter des Hauses Oesterreich worden. An. 1486. starb Sigismundus, der letztere dieses geschlechts, die Grafschaft abrr hatte schon an. 1371. das Haus Oesterreich käuflich an sich gebracht, davon die Grafen zu Hohenzollern nachgehends die stadt und Herrschaft Haigerloch durch tausch erlanget haben. *Crusii* annal. Suev. lib. III. P. II. c. 6. p. 154. lib. V. P. III. c. 19. p. 281. *Spener.* hist. insign. pag. 465. *Lazius*, de migr. gent. pag. 492. *Henning.* theatr. gen. pag. 516. *Tromsdorf.* geogr. Lucä Grafen-saal. pag. 1002. seq.

Hohenberg, ein ehemaliges Gräfliches geschlecht, welches von den Marggrafen in Kärndten seinen ursprung genommen. Denn es hat Ottocari I. des ersten Marggrafen anderer sohn, Bernhardus, nur den Gräflichen titul geführet, und unterschiedliche söhne gezeuget, von denen Otto, der um das jahr 1100. gelebt, das annoch in Kärndten befindliche schloß Hohenburg gebauet, und sich davon benennet. Dessen nachkommen haben auch die Herrschafft Wolfersdorff in Ober-Oesterreich an sich gebracht, welche nachgehends Kayserl. Lehen und Lehn-gemahlin gekauft, und sie hat ein einkünfte ad pias causas in Wien gewidmet. Erasmus, der letzte dieses geschlechts, starb an. 1529. und hinterließ eine einzige tochter, Annam, deren gemahl, Wilhelm von Roggendorff, die Grafschafft Hohenberg an Sebald Pögl von Reiffenstein käuflich überlassen. *Bucel.* stemm. P. III. p. 87. *Spen.* hist. insign. p. 465. *Lazius*, de migr. gent. p. 177.

Hohenberg, eine adeliche familie in Bayern, welche an. 1677. den Freyherrlichen character nebst dem titul Herren zu Weitingen, welcher ort von dieser familie besessen wird, erlanget. Sie ist iederzeit in Ertz-Hertzoglichen diensten und ansehnlichen chargen, als Räthe, Ober-Vögte, Landes-Hauptmänner besagter Grafschafft Hohenberg und dito weiter gestanden, ist auch an. 1620. und 1669. mit dem prädicat, Ihro Kayserlichen Maiestät Räthe, begnadiget worden. Bürgemeister, vom Reichs-Adel p. 347.

Hohenbucke, ein Churfürstlich jagd-haus und dorf in dem Amt Schlieben, im Chur-Sächsischen kreise gelegen, zwischen Dama und Schlieben. Churfürst Augustus von Sachsen hat es zum jagd-haus gewidmet, und mit neuen gebäuden versehen. *Peckenstenii* theatr. Sax. P. II. p. 24.

Hohenburg, ein Würtzburgisches schloß und Amt an der Wehra, hat vor diesem seine eigene Grafen gehabt, deren einer Sigmund an. 1042. mit auf dem turnier zu Halle gewesen. Dietrich war an. 1223. Bischof zu Würtzburg, bey welchem Stifte sein geschlecht das Erb-Marschallen-amt versehen. Es starb aber daselbige mit Conrado aus, und die Hohenburgischen güther kamen mit dessen tochter an die von Bickenbach, welche an. 1269. selbige an das Stift Würtzburg verkauft. Friesens Würtzburgische chronic. p. 552. & 811.

Hohendorff, **Hohndorff**, eine uralte Märckische adeliche familie, so vor zeiten auch im Hertzogthum Magdeburg und selbiger gegend gewohnt. Volrad und sein sohn Otto werden in einem diplomate Ertz-Bischoffs Wigmanni zu Magdeburg, an. 1162. dem kloster Nienburg gegeben, als zeugen angeführet. Conrad wird in einem briefe Bernhardi Grafen von Aschanien, an. 1194. dem gedachten kloster gegeben, als zeuge benennet. Christoph Sigmund hat als Chur-Sächsischer Minister dem wahl-tage des Römischen Königs Josephi I. an. 1680. zu Augspurg beygewohnet. An. 1713. commandirte ein Dänischer General-Lieutenant, von Hohendorff, an chef in Pommern. Beckmanns Anhältische historie. *Adler*i annal. Sax.

Hohenecd, ein schloß und Herrschafft in der Wetterau, den Fröderern gleiches nahmens zuständig, davon der vierte theil von Chur-Pfaltz, das übrige aber von dem Reiche zu lehn gehet. In der dreyßigjährigen unruhe bedienten sich die Fröderern des unglückseligen zustandes der Pfaltzgrafen dergestalt zu ihrem nutzen, daß sie auf gethane vorstellung bey dem Kayser Ferdinando II. wie nemlich ihre Herrschafft von undencklichen jahren her gantz von dem Reiche zu lehn gegangen, und sie den vierten theil Chur-Pfaltz zu lehn nicht auftragen können, auch allem ansehen nach sie zu solcher auftragung genöthiget worden, von dem Kayser ein decret heraus brachten, daß hinführo die burg und Herrschafft Hohenecd gantz und gar vom Reiche zu lehn rühren sollte. Nachdem aber Churfürst Carl Ludwig in seine Pfältzische lande wieder eingesetzt wurde, musten auch die von Hohenecd wie vormals den vierten theil besagter Herrschafft von ihm wieder zu lehn nehmen, wovon der lehns-brief von an. 1651. nebst des Kaysers Ferdinandi II. decret und andern dem Lünig im Reichs-Archiv, part. spec. cont. I. abf. 3. fortf. 3. n. 142. &c. zu finden.

Hohenecd, **Hochenecd**, eine uralte adeliche und nunmehro Freyherrliche familie, welche sich in drey haupt-linien, in die Rheinländische, in die Oesterreichische, und in die Schwäbische getheilet, davon die letztere nunmehro abgestorben. Landolphus von Hochenecd war an. 1048. Abt zu Kempten. Jost von Hochenecd, der an. 1092. verstorben, war ein ritter Ruperti, der an. 1165. dem turnier zu Zürich beygewohnt; Landolphi, der die Rheinländische haupt-linie angefangen; und Petri, welcher der Schwäbischen und Oesterreichischen haupt-linie urheber worden.

Die Rheinländische haupt-linie hat gemeldter massen Landolphus, der an. 1198. verstorben, gestiftet. Sein sohn Jost hinterließ unter andern Landolphum, Dom-Dechant und hernach Bischoff zu Worms, der an. 1247. verstorben; und Reinhardten, der das geschlecht fortgepflantzet. Von seinen nachkommen starb Jost an. 1511. als Chur-Pfältzischer Rath und Hof-Marschall, welche chargen auch sein sohn Philipp erhalten, der ein vatter gewesen 1.) Hans Cunonis, Teutschen Ordens-Comtures zu Hornecd und Winden; 2.) Hans Erhards, der an. 1585. als Oberster in Bayern verstorben, und 3.) Hans Wilhelms, der an. 1584. als Marggräflicher Badischer Rath und Hof-Marschall mit tode abgegangen, und Philibert und Johann Philipp hinterlassen, welche beyde zu mercken; iener war Fürstlicher Speyerischer Amtmann zu Magdeburg, und ein vatter Philipp Frantzens, Chur-Maynzischen Raths und Burggrafen zu Straßburg, dessen sohn Johann Felix, Freyherr von Hochenecd, Chur-Maynzischer Cammer-Herr und Ober-Amtmann zu Dieburg worden. Hoverwechsier Johann Philipp aber florirte um das jahr 1659. als Chur-Maynzischer geheimer Rath, Ober-Hof-Marschall und Vice-Dom zu Aschaffenburg. Seine söhne waren Johann Adolph, Freyherr, Abt und Fürst zu Fulca, und Johann Reinhard, der an. 1672. als Chur-Maynzischer Rath und Vice-Dom zu Aschaffenburg verstorben, und folgende fünf söhne hinterlassen: 1.) Anselmum Franz, welcher an. 1704. als Dom-Scholaster zu Maynz und Vicarius Generalis, mit tode abgegangen; 2.) Philipp Adolphen, der an. 1705. als Teutscher Ordens-Ritter, Raths-Gebietiger der Balley Francken, und Commandeur zu Nürnberg gestorben; 3.) Ferdinand Friedrichen, welcher an. 1672. zu Rom, als Canonicus zu Fritlich und Hofmeister bey dem Cardinal von Hessen, todes verblichen; 4.) Johann Philippen, der Raths-Gebietiger der Balley Francken, und Commandeur zu Blomenthal worden, und 5.) Lotharium Friedrichen, Chur-Maynzischen Rath, Cammer-Herrn und Ober-Amtmann zu Bischofsheim, der an. 1705. mit hinterlassung etlicher söhne das zeitliche verlassen.

Der Schwäbischen und Oesterreichischen haupt-linie urheber ist vorgemeldter massen Petrus worden, der an. 1165. dem turnier zu Zürich, gleichwie sein bruder Ruvertus, mit beygewohnet; er wurde ein groß-vatter Rudolphi, der anfangs Kayserlicher Hof-Canzler gewesen, an. 1284. aber Ertz-Bischoff zu Saltzburg worden, und Rudolphi II. (so mit jenem geschwerckelnde vater) dessen enckel Johann Philipp zu mercken ist; derselbe war ein natter Petri, welcher seinen stamm in Schwaben fortsetzte, der aber im XVII. seculo erloschen, und Hermannus, der an. 1370. zu Landshut verstorben, und bey den Franciscanern begraben worden; dessen sohn Matthäus, Pfaltzgraf Friedrichs in Bayern Cämmerer, wurde ein groß-vatter Hermanns des jüngern, welcher bis an. 1449. Hertzog Albrechts zu Oesterreich Küchen- und Cammer-Meister gewesen, und die Oesterreichische haupt-linie errichtet hat. Sein ur-enckel, George von Hochenecd zu Hagenberg, war dreyer Römischer Kayser, Ferdinandi I. Maximiliani II. und Rudolphi II. Ober-Jägermeister, Land-Rath, Nieder-Oesterreichischer Regierungs-Rath, Landes-Hauptmannschafts-Verweser, Verordneter, und Landes-Oberster-Lieutenant in Ober-Oesterreich. Von dessen söhnen hinterließ Ehrenreich, Ober-Hauptmann in Ober-Oesterreich, keine männliche erben; Emanuel aber wurde ein groß-vatter Hans Adams, zu Schliesselberg und Brundhof, Verordneter in Oesterreich, dessen sohn Johann Jörge die patterliche charge erhalten, und seinen stamm mit vier männlichen erben fortgepflantzet hat. *Bucelin.* vom Rheinischen Adel, tab. 38. seq. Stamm-tafel der Herren von Hohenecd.

Hohen-Elb, eine dem Grafen von Martzin gehörige stadt und Herrschafft in Böhmen, hatt an den Schlesischen grentzen sieben meilen von Jitau gelegen. Bey diesem orte wird die Elbe, so nicht weit davon in der Schlesischen Herrschafft Kynast entspringt, zu einem rechten fluß. Es ist daselbst ein schönes zinn-bergwerck. *Topogr. Bohem.*

Hohenembs, Grafschafft, sind besonder-thum Schwäbischen kreis gehörige Reichs-Gräfliche lande. Selbige liegen oberhalb Bregentz im Rheinthale nach Graubündten zu, und sind darinnen die beyden starcken berg-vestungen Alt- und Neu-Hohenembs. Das schloß Alt-Hohenembs ist sehr bekannt, weschen sonst Amisium genennet worden, auf Chur-Welsch aber Alt-Amschs heisset; wie denn Kayser Heinrich VI. etliche gefangene Sicilianische aus Neapolis und mit ihnen des Königs Tancredi jungen sohn in Rhätien geschickt, selbigen die augen ausstechen lassen, sie in die vestung Amisium gelegt, und allda ihr lebenlang gefangen sitzen lassen. Es wird von einem köstlichen brunnen, so darauf befindlich, gesagt, der aus dem felsen heraus springet, und dieses als etwas wunderwürdiges an sich haben soll, daß, wenn das wasser daraus zu waschen oder zu sudel-arbeit gebraucht werde, solches ertrocke, und hierzehen tage ausser bleibe, so sonsten nie geschähe. Gleich darhinter liegt das schloß Neu-Hohenembs, darunter liegt der flecken Embs, welcher aber durch das Gräfliche schloß, den künstlichen lust- und thier-garten und den bekannten schwefelbrunnen sehr berühmt ist. Ferner gehöret darzu die Grafschafft

und

Digitized by Google

und das schloß Vadutz, wozu die dörfer Kleinen-Mels, Tryssen, Vadutz und Schon gehören. Die Herrschafften oder Grafschaften Vaduz und Schellenberg sind an. 1698. an den Fürst Johann Adam von Lichtenstein verkaufft worden. *Gulerus*, descript. Rhætiæ. *Stumpf.* chron. Helvet. *Zeilleri* chron. Suev. Europäischer Herold, P. I. p. 695.

Hohenembs, ein Reichs-Gräfliches geschlecht in Schwaben, dessen ursprung in Rätien oder Graubünden zu suchen ist, allwo das Hamm-haus liegt. Es war dieß familie schon in dem N. seculo bekannt, massen man findet, daß George von Embs dem turnier zu Rothenburg an. 942. und noch ein anderer dem zu Halle in Sachsen an. 1048. beygewohnt habe; Dietericus I. aber, der für den stamm-vatter der heutigen Grafen gehalten wird, war an. 1179. auf dem turnier zu Cöln. Man findet, daß dessen nachkommen sich blos mit dem Ritterlichen stande begnüget, und das schloß Hohenembs beständig besessen haben. Noch zu ende des XV. seculi und anfang des folgenden, war sonderlich Jacob von Embs berühmt. Er diente anfangs Kayser Maximiliano I. in Italien an. 1509. wider die Venetianer, und continuirte in der langwierigen und scharfen belagerung Padua, wobey ihm dann von den Franzosen das zeugnis gegeben wird, daß unter allen Teutschen Officiers keine öfters und mit mehrerer tapferkeit gefochten, noch mit mehrerm eifer dem gemeinen feinde abbruch gethan, als dieser Capitain Jacob, (wie sie ihn nach gewohnheit derselben zeit zu nennen pflegten) und der Printz Rudolph von Anhalt; dis gab ihnen folgends anlas den erstern in ihre kriegs-dienste zu ziehen, da sie dann mit seiner treue und courage jederweilen ungemein vergnügt gewesen. Als kurtz vor der schlacht bey Ravenna Kayserliche avocatoria an die Teutsche den her Franzhin schon armee siehende Kriegs-leuthe ankamen, wodurch ihnen befohlen wurde, sogleich nach hauß zu kehren, und nimmer wider die Spanier zu fechten, dünckte es den von Embs unbillich, nachdem der König in Franckreich das Teutsche kriegsvolck so lange mit grossem kosten erhalten, denselben nun in den verdrießlichsten zufällen zu verlassen. Aus dieser ursache, und da ihm der befehl zuerst in die hände fiel, unterschlug er denselben, und offenbarte hingegen die sache dem unter den Franzosen damals so berühmten Chevalier Bayard, und durch den dem commandirenden General Gaston de Foix; worauf sie gleich der schluß gefaßt wurde, eine schlacht zu wagen, damit nicht etwan den anfangs unter gleicher ordre in das Teutsche fuß-volck durch andere wege möchte wanckelmüthig gemacht werden. Wie man nun die Spanier in einem wohl-verschantzten lager angreiffen müste, empfieng Embs bald in dem anfange einen schuß durch den leib, von dem er zur erde fallen muste; er richtete sich zwar in dem augenblick wieder auf, und sagte seinen trouppen: Lasset uns heut dem Könige in Francknich wohl dienen, dann er uns auch bisher wohl tractirt hat. Aber mit diesen worten sanck er zum andern mal nieder, und war todt. Sein Lieutenant, oder der nächste Officier nach ihm, Fabian von Schlaberndorff, gab darauf der sache den ausschlag, und machte durch seine gleicher ordre das Teutsche fuß-volck durch andere wege möchte wanckelmüthig gemacht werden. Wie man nun die Spanier in einem wohl-verschantzten lager angreiffen müste, empfieng Embs bald in dem anfange einen schuß durch den leib, von dem er zur erde fallen muste; er richtete sich zwar in dem augenblick wieder auf, und sagte seinen trouppen: Lasset uns heut dem Könige in Francknich wohl dienen, dann er uns auch bisher wohl tractirt hat. Aber mit diesen worten sanck er zum andern mal nieder, und war todt. Sein Lieutenant, oder der nächste Officier nach ihm, Fabian von Schlaberndorff, gab darauf der sache den ausschlag, und machte durch seine gleicher ordre das Teutsche fuß-volck durch andere wege möchte wanckelmüthig gemacht werden. Wie man nun die Spanier in einem wohl-verschantzten lager angreiffen müste, empfieng Embs bald in dem anfange einen schuß durch den leib, von dem er zur erde fallen muste; er richtete sich zwar in dem augenblick wieder auf, und sagte seinen trouppen: Lasset uns heut dem Könige in Francknich wohl dienen, dann er uns auch bisher wohl tractirt hat. Aber mit diesen worten sanck er zum andern mal nieder, und war todt. Sein Lieutenant, oder der nächste Officier nach ihm, Fabian von Schlaberndorff, gab darauf der sache den ausschlag, und machte durch seine gleicher ordre das Teutsche fuß-volck durch andere wege möchte wanckelmüthig gemacht werden. Wie man nun die Spanier in einem wohl-verschantzten lager angreiffen müste, empfieng Embs bald in dem anfange einen schuß durch den leib, von dem er zur erde fallen muste; er richtete sich zwar in dem augenblick wieder auf, und sagte seinen trouppen: Lasset uns heut dem Könige in Francknich wohl dienen, dann er uns auch bisher wohl tractirt hat. Aber mit diesen worten sanck er zum andern mal nieder, und war todt. Sein Lieutenant, oder der nächste Officier nach ihm, Fabian von Schlaberndorff, gab darauf der sache den ausschlag, und machte durch seine gleicher ordre das Teutsche fuß-volck durch andere wege möchte wanckelmüthig gemacht werden.

Hohenembs, ein Reichs-Gräfliches geschlecht in Schwaben, dessen ursprung in Rätien oder Graubünden zu suchen ist, allwo das Hamm-haus liegt. Es war diese familie schon in dem N. seculo bekannt, massen man findet, daß George von Embs dem turnier zu Rothenburg an. 942. und noch ein anderer dem zu Halle in Sachsen an. 1048. beygewohnt habe; Dietericus I. aber, der für den stamm-vatter der heutigen Grafen gehalten wird, war an. 1179. auf dem turnier zu Cöln. Man findet, daß dessen nachkommen sich blos mit dem Ritterlichen stande begnüget, und das schloß Hohenembs beständig besessen haben. Noch zu ende des XV. seculi und anfang des folgenden, war sonderlich Jacob von Embs berühmt. Er diente anfangs Kayser Maximiliano I. in Italien an. 1509. wider die Venetianer, und continuirte in der langwierigen und scharfen belagerung Padua, wobey ihm dann von den Franzosen das zeugnis gegeben wird, daß unter allen Teutschen Officiers keine öfters und mit mehrerer tapferkeit gefochten, noch mit mehrerm eifer dem gemeinen feinde abbruch gethan, als dieser Capitain Jacob, (wie sie ihn nach gewohnheit derselben zeit zu nennen pflegten) und der Printz Rudolph von Anhalt; dis gab ihnen folgends anlas den erstern in ihre kriegs-dienste zu ziehen, da sie dann mit seiner treue und courage jederweilen ungemein vergnügt gewesen. Als kurtz vor der schlacht bey Ravenna Kayserliche avocatoria an die Teutsche den her Franzhin schon armee siehende Kriegs-leuthe ankamen, wodurch ihnen befohlen wurde, sogleich nach hauß zu kehren, und nimmer wider die Spanier zu fechten, dünckte es den von Embs unbillich, nachdem der König in Francknich das Teutsche kriegsvolck so lange mit grossem kosten erhalten, denselben nun in den verdrießlichsten zufällen zu verlassen. Aus dieser ursache, und da ihm der befehl zuerst in die hände fiel, unterschlug er denselben, und offenbarte hingegen die sache dem unter den Franzosen damals so berühmten Chevalier Bayard, und durch den dem commandirenden General Gaston de Foix; worauf sie gleich der schluß gefaßt wurde, eine schlacht zu wagen, damit nicht etwan den anfangs unter gleicher ordre das Teutsche fuß-volck durch andere wege möchte wanckelmüthig gemacht werden. Wie man nun die Spanier in einem wohl-verschantzten lager angreiffen müste, empfieng Embs bald in dem anfange einen schuß durch den leib, von dem er zur erde fallen muste; er richtete sich zwar in dem augenblick wieder auf, und sagte seinen trouppen: Lasset uns heut dem Könige in Francknich wohl dienen, dann er uns auch bisher wohl tractirt hat. Aber mit diesen worten sanck er zum andern mal nieder, und war todt. Sein Lieutenant, oder der nächste Officier nach ihm, Fabian von Schlaberndorff, gab darauf der sache den ausschlag, und machte durch seine gleicher ordre das Teutsche fuß-volck durch andere wege möchte wanckelmüthig gemacht werden. Wie man nun die Spanier in einem wohl-verschantzten lager angreiffen müste, empfieng Embs bald in dem anfange einen schuß durch den leib, von dem er zur erde fallen muste; er richtete sich zwar in dem augenblick wieder auf, und sagte seinen trouppen: Lasset uns heut dem Könige in Francknich wohl dienen, dann er uns auch bisher wohl tractirt hat. Aber mit diesen worten sanck er zum andern mal nieder, und war todt. Sein Lieutenant, oder der nächste Officier nach ihm, Fabian von Schlaberndorff, gab darauf der sache den ausschlag, und machte durch seine gleicher ordre das Teutsche fuß-volck durch andere wege möchte wanckelmüthig gemacht werden. Wie man nun die Spanier in einem wohl-verschantzten lager angreiffen müste, empfieng Embs bald in dem anfange einen schuß durch den leib, von dem er zur erde fallen muste; er richtete sich zwar in dem augenblick wieder auf, und sagte seinen trouppen: Lasset uns heut dem Könige in Francknich wohl dienen, dann er uns auch bisher wohl tractirt hat. Aber mit diesen worten sanck er zum andern mal nieder, und war todt. Sein Lieutenant, oder der nächste Officier nach ihm, Fabian von Schlaberndorff, gab darauf der sache den ausschlag, und machte durch seine gleicher ordre das Teutsche fuß-volck durch andere wege möchte wanckelmüthig gemacht werden.

Hohenembs, ein Reichs-Gräfliches geschlecht in Schwaben, dessen ursprung in Rätien oder Graubünden zu suchen ist, allwo das Hamm-haus liegt. Es war diese familie schon in dem N. seculo bekannt, massen man findet, daß George von Embs dem turnier zu Rothenburg an. 942. und noch ein anderer dem zu Halle in Sachsen an. 1048. beygewohnt habe; Dietericus I. aber, der für den stamm-vatter der heutigen Grafen gehalten wird, war an. 1179. auf dem turnier zu Cöln. Man findet, daß dessen nachkommen sich blos mit dem Ritterlichen stande begnüget, und das schloß Hohenembs beständig besessen haben. Noch zu ende des XV. seculi und anfang des folgenden, war sonderlich Jacob von Embs berühmt. Er diente anfangs Kayser Maximiliano I. in Italien an. 1509. wider die Venetianer, und continuirte in der langwierigen und scharfen belagerung Padua, wobey ihm dann von den Franzosen das zeugnis gegeben wird, daß unter allen Teutschen Officiers keine öfters und mit mehrerer tapferkeit gefochten, noch mit mehrerm eifer dem gemeinen feinde abbruch gethan, als dieser Capitain Jacob, (wie sie ihn nach gewohnheit derselben zeit zu nennen pflegten) und der Printz Rudolph von Anhalt; dis gab ihnen folgends anlas den erstern in ihre kriegs-dienste zu ziehen, da sie dann mit seiner treue und courage jederweilen ungemein vergnügt gewesen. Als kurtz vor der schlacht bey Ravenna Kayserliche avocatoria an die Teutsche den her Franzhin schon armee siehende Kriegs-leuthe ankamen, wodurch ihnen befohlen wurde, sogleich nach hauß zu kehren, und nimmer wider die Spanier zu fechten, dünckte es den von Embs unbillich, nachdem der König in Francknich das Teutsche kriegsvolck so lange mit grossem kosten erhalten, denselben nun in den verdrießlichsten zufällen zu verlassen. Aus dieser ursache, und da ihm der befehl zuerst in die hände fiel, unterschlug er denselben, und offenbarte hingegen die sache dem unter den Franzosen damals so berühmten Chevalier Bayard, und durch den dem commandirenden General Gaston de Foix; worauf sie gleich der schluß gefaßt wurde, eine schlacht zu wagen, damit nicht etwan den anfangs unter gleicher ordre das Teutsche fuß-volck durch andere wege möchte wanckelmüthig gemacht werden. Wie man nun die Spanier in einem wohl-verschantzten lager angreiffen müste, empfieng Embs bald in dem anfange einen schuß durch den leib, von dem er zur erde fallen muste; er richtete sich zwar in dem augenblick wieder auf, und sagte seinen trouppen: Lasset uns heut dem Könige in Francknich wohl dienen, dann er uns auch bisher wohl tractirt hat. Aber mit diesen worten sanck er zum andern mal nieder, und war todt. Sein Lieutenant, oder der nächste Officier nach ihm, Fabian von Schlaberndorff, gab darauf der sache den ausschlag, und machte durch seine gleicher ordre das Teutsche fuß-volck durch andere wege möchte wanckelmüthig gemacht werden. Wie man nun die Spanier in einem wohl-verschantzten lager angreiffen müste, empfieng Embs bald in dem anfange einen schuß durch den leib, von dem er zur erde fallen muste; er richtete sich zwar in dem augenblick wieder auf, und sagte seinen trouppen: Lasset uns heut dem Könige in Francknich wohl dienen, dann er uns auch bisher wohl tractirt hat. Aber mit diesen worten sanck er zum andern mal nieder, und war todt. Sein Lieutenant, oder der nächste Officier nach ihm, Fabian von Schlaberndorff, gab darauf der sache den ausschlag, und machte durch seine gleicher ordre das Teutsche fuß-volck durch andere wege möchte wanckelmüthig gemacht werden.

† Hohenfeld, eine Freyherrliche und Gräfliche familie in Oesterreich und am Rhein, welche von Babonc, der an. 1046. gelebt, und einer von den zwey und dreyßig söhnen des Grafen Babonis von Abensperg gewesen, herstammen soll. Von denen nachkommen ist Heinrich, Herr von Hohenfeld zu Stuela, um das jahr 1220. der Hertzoge in Steyer Cammer-Junker gewesen. Sein bruder George hat seinen stamm beständig fortgesetzt; dessen ur-enckel Rudiger, so an. 1329. gestorben, wurde ein vatter sen ur-enckel Rudiger, so an. 1329. gestorben, wurde ein vatter sen ur-enckel Rudiger, so an. 1329. gestorben, wurde ein vatter George und Hansens, welche beyderseits zu marcken. George wurde ein groß-vatter Lucä von Hohenfeld, welche sich an. 1468. mit Caleyn Ottomann, des Türckischen Kaysers Amuraths II. sohn, und des damaligen Türckischen Kaysers Mahomets bruder ehlich versprach; weil selbiger aber vor der hochzeit starb, gieng sie nach Erlau in Ungarn in ein kloster, und endigte darinn ihr leben; und Christophs, der an. 1454. Ammann zu Linz und ein vatter Rudolphs, Ritters von Jerusalem und des heiligen Grabes, und Christophs, Burggrafen zu Wien gewesen, deren beyderseits söhne ohne erben verstorben. Vorgedachter Hans von Hohenfeld war um das jahr 1403. Pfleger zu Stahrenberg, und ein groß-vatter Wolfgangs, ebenfalls Pflegers daselbst und zu Artenese; dessen sohn George, Vogt zu Wels, kaufte das Ritter-guth Austerstheim, überließ aber die fortpflantzung des geschlechts seinem bruder Johann, Herrn zu Austersheim; der, selbe war ein groß-vatter Wolfgangs, Herrn zu Albenegg und Austersheim, der Ritterschafft ob der Ens verordneten Kayserlichen Raths, welcher durch seinen sohn Achaz folgende drey enckel sahe, 1.) Christoph, Freyherren von Hohenfeld zu Peuerbach, der um das jahr 1630. zu Wonsiedel im Voigtland gewohnet, und keine beständige nachkommenschafft hinterlassen, 2.) Marx, von welchem die heutigen Grafen von Hohenfeld in Oesterreich abstammen, 3.) Ludwig, zu Weidenholtz, der an. 1644. als der Ritterschafft Verordneter gestorben, und unter andern folgende zwey söhne hinterlassen, 1.) Johann, Freyherrn zu Austersheim, Albenegg und Mühlhausen an der Ens, der Chur-Pfälzischen Staats-Rath und Hof-Raths-Präsident und ein vatter Johann Adams worden, der ohne kinder verstorben, und 2.) Achaz, Herrn zu Austersheim und Weidenholtz, Kayserlichen Rath, Reichs-Pfenningmeistern, Obersten und Commendanten der Grafschafft Dietz, und Churfürstlichen Rath und Cammer-Präsidenten, der an. 1672. verstorben, und von welchem die heutigen Freyherren von Hohenfeld im Rheinlande abstammen; sein sohn Wilhelm Lothar trug, Kayserlicher Rath, Reichs-Pfenningmeister, wie auch Chur-Trierischer geheimer Rath und Ober-Ammann zu Limburg, Willmar ꝛc. hat seinen ast mit sieben söhnen fortgesetzt, von welchen der andere, Damian Ludwig, an. 1707. Dom-Herr zu Lüttich und des Ritter-Stifts zu St. Alban bey Maynz gewesen.

Die Oesterreichische Gräfliche linie hat vorgedachter massen Marx, Freyherr von Hohenfeld zu Albenegg, fortgesetzt. Seine söhne waren 1.) Wolfgang Ludwig von Hohenfeld, Freyherr von Austersheim, Herr von Grassau, Süssenbach ꝛc. welcher Lutherisch geblieben, und an. 1680. gestorben. Er hinterließ (a) Ottonem Sigismundum, Marggräflichen Baireuthischen und Anspachischen geheimen Rath, des Kayserlichen Land-Gerichts in dem Burggrafthum Nürnberg Land-Richter, wie auch Hof-Gerichts-Assessor zu Baireuth; der seinen ast nicht fortgesetzt. (b) Ottonem Ferdinandum, Herrn zu Jidesberg bey Crems in Unter-Oesterreich, der an. 1714. in den Grafen-stand erhoben worden, und sein geschlecht mit Otto Achaz Ehrenreich fortgepflantzt. (c) Ottonem Ludovicum, Freyherrn und hernach Grafen von Hohenfeld, der ein vatter sechs noch an. 1707. lebender söhne worden. 2.) Ferdinand, Kayserlicher Rath, Vice-Cammer-Präsident und General-Kriegs-Commissarius, der an. 1674. in den Grafen-stand erhoben worden. Er hinterließ 1.) Otto Heinrichen, Kayserlichen Cammer-Herrn, welche charge auch von dessen söhnen Otto Ferdinand und Sigmund erhalten; 2.) Otto Ferdinanden, Kayserlichen Cammer-Herrn, und der verwittibten Kayserin Eleonora leib-garde Trabanten-Hauptmann, der seinen ast mit vier söhnen fortgesetzt, als Ignatio, Vincentio, Adolpho und Ottone, von welchen einem vermuthlich derjenige Graf von Hohenfeld gewesen, der als Kayserlicher Oberster und Trenchen-Major an. 1716. den 10. septembr. vor Temeswar mit einer stück-kugel getödtet worden, und von seiner gemahlin, N. Zweyerin von Bilgern, einen sohn hinterlassen hat. Otto Ferdinand Felix, Graf von Hohenfeld, Herr zu Austersheim und Allmeg, Kayserlicher Cammerer, Rath und Regent der Nieder-Oesterreichischen lande ꝛc. wurde an. 1732. zum würcklichen Kayserlichen geheimen Rath ernennet. Er hat mit seiner gemahlin Ernestina Isabella Benedicta, Gräfin von Sternberg, unterschiedliche kinder gezeuget, von denen folgende drey bekannt sind: 1.) Otto Henricus, welcher sich an. 1724. in den Cisterciener-orden begeben. 2.) Otto Carolus Maximilianus, Kayserlicher Cammerer, Rath und Regent der Nieder-Oesterreichischen lande, welcher sich an. 1728. mit einer tochter des Kayserlichen General-Felt-Marschalls, Marquis Bagni, ehelich verbunden. 3.) Christina, welche an. 1723. Carolo, Grafen von Welzbergelegt, und an. 1724. in den wittwen-stand versetzet worden, worauf sie in den Carmeliter-orden getreten. Herkommen.

Hohenfels, eine adeliche familie in Francken, welche an. 1042. dem turnier zu Halle in Schwaben mit beygewohnet. Walther wird in dem XIV. und Wittekind von Hohenfels in dem XV. seculo unter die Kriegs-Helden gezehlet. An. 1699. war ein Baron von Hohenfels, als Marggräflicher Baireuthischer Gesandter, nach Ost-Friesland geschickt, um selbigem Hofe wegen der trauer zu condoliren. Es scheinet daher, daß dieses geschlecht zum theil den Freyherrlichen character erhalten. *Paſtorii* Francon. rediv. Spangenbergs Adelsp. P. II.

Hohenfriedberg, eine kleine stadt, nebst einem schlosse, in dem Nieder-Schlesischen Fürstenthum Schweidnitz, so an. 1409. das stadt-recht erlanget, und den Freyherren von Schöllendorff zugehöret. Lucä Schlesische chronick.

Hohen-Furth, lat. Alto-Vadum, ein Cistercienser-kloster im Königreich Böhmen, zwey meilen von Böhmisch Crummau gelegen, so von Petro Wokone, Herren von Rosenberg, wegen der in dem fluße Moldau erlittenen todes-gefahr, und vermittelst eines gethanen gelübds erfolgten wunderbaren errettung an. 1259. nahe bey erwehntem fluße gestiftet, und nachgehends von den nachfolgenden Herren von Rosenberg wohl mit virung den und einkünften versehen, auch zu ihrer begräbnis erwehlet worden. Die wütende Hußiten, so sonst bis 600. kloster angesichert, haben Hohen-Furth nüssen verschonen, weil die Herren von Rosenberg gewaltsten ströhm darauf hielten. Es hat dieses kloster mit veränderung der zeiten; sowol von den nachfolgenden Herren von Rosenberg selbsten, als auch nach an. 1611. erloschener solcher familie, anderwärts her jemlich harte anstöße ausgestanden.

Hohenhausen, ein ansehnlich adeliches geschlecht, welches in dem Fürstenthum Brieg storiret, und zum theil die Freyherrliche würde führet. Joachim von Hohenhausen war bey der wittwe Hertzogs Henrici Wenzels zu Münsterberg, Oels und Bernstadt Rath, wie auch Amts-Hauptmann zu Bernstadt, und starb an. 1651. Fränz Heinrich, Freyherr von Hohenhausen, Fürstlicher Brieglischer Cammer-Junckher, starb an. 1686. zu Schützendorff in den Reißischen. *Imago* Schles. curios.

Hohenhöfen, siehe Höven.

Hohenlandsberg, ein ehemals veste, aber an. 1633. von den Franzosen verwüstetes schloß, nebst einer freyen Herrschafft, in Ober-Elsaß, worin die kleine stadt Rosenheim, eine meile von Tuckheim, gehöret. Kayser Maximilianus II. conferirte die Herrschafft nebst dem Freyherrlichen titul seinem geheimen Rath und General-Lieutenant Lazaro von Schwendi; sie ist aber nachgehends an die Fürstenberger und von denselben an die von Hattstein gekommen. *Tromid.*

Hohenlohe, eine besondere Reichs-Grafschafft in dem Ottenwald gelegen an den Schwäbischen grentzen, zum Fränckischen kreis gehörig. Die güther dieser Grafschafft sind die Herrschafften Weickersheim, Schrozberg und Hollenbach, die städtlen Neuenstein, allwo unter andern auch das an. 1630. gemachte grosse faß, welches 140. fuder hält, zu sehen, Langenburg, Waldenburg, Ingelfingen, Kirchberg, Künzelsau, Förchtenberg, Michelbach, Oehringen, Wilmersdorff, das Amt Kupferzell, Ernfels-Steinbach, Pfädelbach, Mainhard, Bobsingen, Herm-Zimmern und Sindringen an dem Kocher. Die Herrschafft Schillingsfürst samt dem Amte Bartenstein, worzu auch aus der Grafschafft Gleichen schloß und stadt Ormbrunn, samt den darzu gehörigen dörfern und land-güthern gezehlt werden. Es haben auch die Grafen von Hohenlohe die schutz-und schirm-gerechtigkeit über die klöster Oehringen und Schefflersheim, und vermöge eines an. 1670. mit dem Fränckischen Gräflichen Collegio getroffenen vergleichs sechs vota derer Grafen-Conventen. So hat auch Graf Carl Ludwig zu Weickersheim an. 1717. das primogenitur-recht in seiner familie eingeführet. *Paſtorii* chron. Francon. Beschreibung Fränckischen kreises, p. 206. *Lunig.* spicil. sæcul. I. theil.

Hohenlohe, eine alte Reichs-Gräfliche familie. Es wollen einige solche von den alten Römischen Flaminiis herführen, welche lange zeit über die provinz Romandiolam geherrschet, nachmals aber vertrieben und in Teutschland gekommen waren, aber ohne grund. Gewisser wird zum Ahnherrn dieser familie gesetzt Kraft zu Hohenlohe, welcher an. 897. gelebt. Diesem werden vier söhne zugeschrieben, Ernestus, Wolfgangus, Adolphus und Crato, welcher letztere dem Kayser Henrico wider die Wandalen zu hülffe gekommen ist, und das geschlecht fortgepflantzet hat. Sein sohn war Conradus, von dem Hermannus, welcher Adelheid, Hertogs Henrici von Francken wittwe, Kaysers Conradi II. mutter, die nachmals unter die Heiligen mit gerechnet wurde, zur gemahlin hatte. Dessen enckel war Siegfried von Hohenlohe, welcher die Weickersheimische linie gestiftet hat, so Bischoff Gottfried von Würtzburg an. 1198. geendiget. Er begleitete Kayser Heinrich IV. in Italien, hat sich auch allda niedergelassen, und wurde sein sohn Otto mit dem Lateinischen nahmen de alta Flamma belegt. Seine nachkommen aber sind unter dem prädicat als Marggrafen von Italien und Grafen in Romandiola berühmt gewesen, bis auf Graf Gottfrieden, des Grafen Ottonis vor-enckel, so an. 1180. gelebt, und von dem Päpstlichen Hofe aus Italien deßhalben vertrieben worden, weil er es mit seinem oheim Kayser Friedrich I. gehalten, da ihn denn der Kayser mit etlichen gütern beschenckt, es auch mit dem in Italien gesam-

Digitized by Google

gesammelten gelde einige Pfegen am Kochar mit baarem gelde erhandelt; wie dann selbige familie viel mehr lande ehemals besessen, von welchen aber einige nachmals in fremde gewalt kommen sind. Er hatte einen sohn gleiches nahmens Gottfried, welcher nebst andern von dem Kayser Henrico VI. mit zum Executore testamenti ernennet wurde. Dieser zeugte von der Land-grässin Anna von Leuchtenberg unter andern Gottfried und Conraden, welche den Herzoglichen titul wieder angenommen, und ist von diesem der Braunecische ast, welcher an. 1390. mit Conrado und Gottfrido wiederum verdorret, von jenem aber der Hohenlohische stamm fortgesetzt worden. Dessen vor-enckel waren Graf Krafft, Kayser Ludwigs des Bayern Hof-Marschall, und Gottfried, so Teutschmeister in Preussen gewesen. Dieser hatte zwey sohne, Graf Krafften, von welchem die Uffenheimische linie herstammet, so an der Braunecischen stelle getreten, welche aber mit seinen enckel, Johansen zu Speckfeld, an. 1412. erloschen, und Ulrich. Dieser zeugte Eratonen, dessen sohne waren Friderichen, Bischoff zu Bamberg, Albertus, Bischoff von Würtzburg, und Eraco. Diesen sohne waren Georgius, Bischoff zu Passau, Ertz-Bischoff zu Gran, und des Kayserl Sigismundi Cantzler; Craco; Ulericus; Johannes und Albertus, dessen vor-enckel Graf Albrecht hat mit seiner gemahlin, Elisabeth, Gräfin von Hanau, deren mutter Elisabeth eine Gräfin von Ziegenhain gewesen, ein recht auf diese Grafschafft erlanget, welches aber zu grosser zwistigkeit mit dem Hause Hessen ausgeschlagen. Sein sohn Crato hatte mit Margaretha von Oettingen zwey sohne, Gottfrieden und Graf Krafften. Jenes posteritet eines mit dessen enckel Wolfgango an. 1546. widerum aus; dieser aber zeugte unter andern Graf Georgen, welcher der allgemeine stamm-vatter aller Grafen von Hohenlohe ist. Er hatte von seinen zweyen gemahlinnen, einer Gräfin von Sultz, und Helena Truchsessin von Waldburg, zwey sohne, Graf Johann Casimirn und Graf Eberharden, von welchen die heut zu tage florirende zwey haupt-linien, die Neuensteinische und Waldenburgische, herstammen. Der Neuensteinischen linie sitzet war Graf Ludwig Casimir, welcher von seiner gemahlin Anna, Gräfin von Solms, fünf sohne hinterlassen, unter welchen Graf Philippus bekannt, welcher bey Printzen Wilhelmen von Oranien tochter, Annam, zur gemahlin hatte. Selbiger hat den Staaten gantze vier und dreyßig jahr kriegsdienste geleistet, auch nach seines schwieger-vatters tode seinem schwager Mauritio, bis er erwachsen, treulich gedienet, und ist an. 1606. gestorben. Wolfgang aber setzte allein das geschlecht fort, und hinterliess von seiner gemahlin Magdalena aus dem Hause Nassau viel sohne, Georgium Fridericum, Ludwig Casimirn, Cratonen und Philippum Ernestum, unter welchen der andere sein leben wider die Türcken bey Gran ausser ehe beschlossen, die übrigen drey haben wiederum drey ämt geistlet, als den Weickersheimischen, Neuensteinischen, und Langenburgischen. Sie hatten eine schwester, nahmens Annam Agnetem, so an Graf Philipp Ernsten von Gleichen vermählet war. Dieser hatte keine erben, war also willens, eine erbverbrüderung mit seinen schwägern aufzurichten; weil er aber bald darauf den 18. novembr. an. 1619. verstard, konnte er es nicht zu wercke richten, sondern überliess es seinem bruder Johann Ludovico, welcher auch solches an. 1621. zu stande brachte, daß, wofern er ohne männliche erben absterben sollte, die Grafen von Hohenlohe in seiner residentz, schloß und stadt Ordruff samt zugehörden succediren sollten. Damit auch die hertzoge von Sachsen solches vor gewiß wüsten, als unter den hohen solches gleichwohl nicht unterwarf er alle seine, auch allodialguther, selbsten die Grafschafft Gleichen, Sächsischer hoheit, worauf ihm auch nach seinem den 15. jan. an. 1631. erfolgten tode die Grafen von Hohenlohe in der Herrschafft Ordruff succediret. Wolfgangs ältester sohn, George Friedrich, stiftete den Weickersheimischen ast, und bekam die drey Aemter Weickersheim, Schrosberg und Hollenbach. Er hat sich in dem dreyßigjährigen kriege sehr berühmt gemacht, und in des Königs von Schweden nahmen dem Schwäbischen kreise und der stadt Augspurg vorgestanden. Mit seiner ersten gemahlin Cyo, Gräfin von Waldstein, erzielte einige kinder in Böhmen, welchen aber der Kayser Ferdinandus II. einzog; jedoch hatte er mit selbiger keine kinder. Von der andern, Maria Magdalena, Gräfin von Oettingen, hatte er eine einzige tochter, Eleonoram Magdalenam, welche ihrem vetter, Graf Heinrich Friedrichen zu Langenburg, vermählt wurde, und also stirbt der Weickersheimische ast den 7. jul. an. 1645. mit ihm wiederum ab. Der andere sohn, Graf Krafft, stiftete den Neuensteinischen ast, welchem die städte Neuenstein, Forchtenberg, Künzelsau, Michelbach und andere zu theil wurden. Er hinterliess von seiner gemahlin Sophia, Pfaltzgräfin von Birckenfeld, vierzehen kinder, als sechs söhne und acht töchter. Unter jenen haben der andere und jüngere, nahmentlich Crato Magnus und Maximilianus, ihr leben ausser ehe beschlossen, die übrigen vier aber haben nach des vatters an. 1676. erfolgtem tode die lande unter sich getheilet, da dann der älteste, Johann Friedrich, Graf zu Hohenlohe und Gleichen, Herr zu Langenburg und Cranichfeld, die Oeringischer linie stiftete. Er war den 31. jul. an. 1617. gebohren, und bekam in der theilung die beste von Oeringen, woselbst auch ein bekanntes Gymnasium. Er starb aber im fünf und achtzigsten jahre seines alters den 17. oct. an. 1702. Von Louisa Amöna, gebohrner Hertzogin zu Holstein-Norburg, hat er hinterlassen Graf Friedrich Krafften, welcher den 22. febr. an. 1667. gebohren wurde, und sich zwar an. 1695. mit Christina Elisabetha Sophia, gebohrner Gräfin von Erpach-Fürstenau, vermählet, aber mit ihr keinen erben gezeuget hat; Johann Ernsten, welcher den 24. merty an. 1670. gebohren; Carl Ludwigen, so den 23. septembr. an. 1674. gebohren; und Johann Friedrichen, so im jul. an. 1683. gebohren. Graf Krafftens dritter sohn, Graf Siegfried, bekam Weickersheim, und vermählte sich mit Maria, Gräfin von Kaunitz, so des Grafen von Hoditz wittwe war. Selbige aber, als sie sich nach einigem vorgegangenen mißverständnisse von ihm gewendet hatte, wurde einst mit ihrem cammer-mägdlein im bethe todt gefunden; es ist auch nicht kund worden, auf was art sie gestorben; jedoch weil das cammer-mägdlein einen becher in der hand gehalten haben soll, ist der verdacht gefallen, als wäre ihr gift beygebracht worden, aus bewsorge, sie möchte sich mit ihrem gemahl wieder vereinigen, und ihn zum erben aller ihrer güther, deren sie gar viel hatte, einsetzen. Er vermählte sich zwar an. 1678. zum andern mal mit Pfaltzgraf Friedrichs von Zweybrücken Printzessin, Sophia Amalia, hatte aber von selbiger keine erben, und starb den 26. april an. 1684. Der vierte sohn, Wolfgang Julius von Hohenlohe, Kayserlicher General-Feld-Marschall, stiftete den Neuensteinischen zweig. Er war den 3. aug. an. 1622. gebohren, und sich ersttich in den Französischen ehrenreichen kriegen unter dem Printzen von Condé, da er des hertzogs von Orleans leibwacht commandirte, hernach auch sonderlich in dem Türcken-kriege, durch viele tapfere thaten hervor gethan. Er hat aber mit seinen beyden gemahlinnen, als mit Sophia Eleonora, hertzogs Joachimi Ernesti von Holstein-Plön tochter, und Francisca Barbara, des Grafen Francisci von Welz tochter, keine erben hinterlassen. Er starb den 26. decembr. an. 1698. und hinterliess seine lande dem ältesten bruder, Johann Friedrichen von Oeringen. Der fünfte sohn Graf Krafftens, Graf Johann Ludwig, war den 1. jun. an. 1625. gebohren, und bekam seinen antheil in der Grafschafft Gleichen, seinen sitz aber zu Künzelsau. Er hatte von seiner gemahlin Magdalena Sybilla, Gräfin von Oettingen, keine kinder, und starb den 1. aug. an. 1689. Den dritten sohn Langenburgischen ast stiftete Graf Philipp Ernst, welcher an. 1628. starb, und ob er gleich sieben söhne gezeuget, hatte er doch, weil die anderen meistens jung verstorben, nur seinen jüngsten sohn, Graf Heinrich Friedrichen, zum nachfolger. Dieser war den 5. septembr. an. 1625. gebohren, und vermählte sich den 25. jan. an. 1652. mit seines vetters, George Friedrichs, einziger tochter, Maria Magdalena, mit welcher er vier kinder erzeugte, die aber in ihren jungen jahren verstarben. Zum andern mal vermählte er sich den 27. jun. an. 1658. mit Juliana Dorothea, Graf Wolfgangs (Georgens von Castel tochter, mit welcher er sechzehen kinder zeugte, worunter der älteste sohn, Graf Albrecht Wolfgang, den 6. jul. an. 1659. gebohren worden. Er vermählte sich den 22. aug. an. 1686. mit Sophia Amalia, Graf Gustav Adolphs von Nassau-Sarbrücken tochter, und hat mit selbiger gezeuget Fridericum Ludovicum, Philippum und Christianum, welche drey aber jung verstorben; Ludovicum, gebohren den 28. oct. an. 1696.; Christianam, gebohren an. 1698.; und Albrecht Wolfgangen, gebohren im may an. 1699. Der andere sohn, Ludwig Christian, gebohren den 7. dec. an. 1662. starb den 8. may an. 1663.; ferner Philipp Friedrich, gebohren den 9. jun. an. 1664. starb den 14. jul. an. 1665.; der Christian Krafft, gebohren den 15. jul. an. 1668. wohnte zu Schrosberg, und hatte sich den 6. dec. an. 1701. mit Maria Catharina Sophia von Pfaltzelbach vermählet; Friedrich Eberhard, gebohren den 27. nov. an. 1672. hat Kirchberg durchs loos bekommen, und sich im dec. an. 1701. mit Gräfin Friderica Albertina von Erpach-Fürstenau vermählet, so den 19. jan. an. 1709. gestorben, und Mauritius Ludovicus, welcher den 21. febr. an. 1676. gebohren, und den 5. april an. 1679. verstorben.

Die Waldenburgische hauptlinie ist von Graf Georgens andern sohne, Graf Eberharden, gestiftet worden. Selbiger hinterliess von seiner gemahlin Agatha, einer Gräfin von Tübingen, einen sohn, George Friedrichen, welcher mit seiner gemahlin Dorothea, einer Gräfin von Reuß, drey söhne zeugte, Ludwig Eberharden, Philipp Heinrichen und George Friedrichen, welche drey äste, als den Pfaltzelbachischen, Waldenburgischen und Schillingsfürstischen gestiftet haben. Den Pfaltzelbachischen ast stiftete Graf Ludwig Eberhard, welcher von den bätterlichen landen die Grafschafft Pfaltzelbach, nebst den Aemtern Marienhard, Adolzfurth, Dürrenzimmern und Sindringen an dem Kocher bekam. Er hatte von seiner gemahlin Dorothea, Gräfin von Erpach, drey söhne, wovon der älteste gleich wieder verstarb. Der andere, Friedrich Krafft, hat mit seiner gemahlin, Floriana Ernestina, Printzessin von Würtemberg, drey söhne, Eberhardum Fridericum Ernestum, Christianum Albertum und Sylvium Ernestum gezeuget, welche aber jung verstorben. Der dritte, Histias, hatte mit seiner gemahlin, Dorothea Elisabetha, aus Waldenburgischer linie, zehen kinder, worunter nur der einzige Ludwig Gottfried, welcher den 6. dec. an. 1668. gebohren, das geschlecht fortgesetzt. Er vermählte sich den 27. oct. an. 1689. mit Frau Louisa Charlotta, Graf Heinrich Friedrichs von Langenburg tochter, hat aber mit selbiger keine erben gezeuget. Den Waldenburgischen ast stiftete Philipp Heinrich; dieser hatte zwar mit seiner gemahlin Dorothea Walpurgis fünf söhne, worunter aber

Digitized by Google

Johann Ernſt, Johann Chriſtian und Maximilian Heinrich in gar jungen jahren verſturben. Der älteſte, Wolfgang Friedrich, vermählte ſich den 24. aug. an. 1646. mit Eva Chriſtina vom Langenburgiſchen ſtamme, und zeugte zwar mit ſelbiger 9. kinder, darunter 3. ſöhne waren, die aber vor dem vater abgiengen. Deſſen bruder, Philipp Gottfried, vermählte ſich mit Anna Chriſtina, Gräfin von Limpurg, mit welcher er aber keine ſöhne gezeuget, daß alſo nach ſeinem tode der Waldenburgiſche antheil dergeſtalt zertheilt worden, daß zwey drittheile dem Pfädelbachiſchen, ein drittheil aber den Schillingsfürſtiſchen agnaten zugekommen. Des Schillingsfürſtiſchen aſts urheber war Graf Georg Friedrich, welcher in der theilung die Grafſchaft Schillingsfürſt nebſt dem Amte Bartenſtein erhielt. Er hinterließ an. 1635. von ſeiner gemahlin Dorothea Sophia, Gräfin von Solms, von 10. ſöhnen nur 2. Graf Chriſtianen und Graf Ludwig Guſtaven. Jener erhielt das Amt Bartenſtein, und hatte von ſeiner gemahlin Lucia, Gräfin von Hatfeld, nebſt 5. töchtern einen einzigen ſohn, Philipp Carl Caſpar, gebohren an. 1668. Seine erſte gemahlin war Sophia Maria Anna, Graf Ludwig Guſtavs von Schillingsfürſt tochter, die aber an. 1698. im kind-bette verſtorben, worauf er ſich an. 1700. im jun. zum andern mal mit der Prinzeßin Anna Johannetta, Landgraf Wilhelms von Heſſen-Rheinfels tochter, vermählt. Den Schillingsfürſtiſchen neben-aſt ſetzte Graf Ludwig Guſtap fort, welcher den 8. jun. an. 1634. gebohren. Er war Kayſerlicher würcklicher geheimer Rath, Cammer-Herr, auch ehemals Kayſerlicher Geſandter bey dem Churfürſten zu Mayntz. Er hatte von ſeiner erſten gemahlin, Maria Eleonora, Graf Hermanni von Caſtell tochter, Friedrich Hermannen, den 15. oct. an. 1658. gebohren; Carl Wilhelmen, gebohren den 3. april an. 1661.; Heinrich Moritzen, gebohren den 17. may an. 1662. welche aber allerſeits jung verſtorben; und Philipp Erneſten. Von der andern ehe hatte er Johann Philippen, gebohren den 13. mertz an. 1669. welcher aber den 22. aug. an. 1693. zu Heidbrunn an einer wunde, die er in einem mit den Franzoſen gehaltenen ſcharmützel empfangen hatte, verſtarb. Es ſuccedirte alſo dem vater Graf Philipp Ernſt, welcher zuvor Dom-Herr zu Maynz und Cöln geweſen, hernach aber Kayſerl. geheimer Rath worden. Er trat an. 1697. die regierung an, und vermählte ſich an. 1701. mit Franciſca Barbara, Gräfin von Welz, Wolfgangi Julii, Grafen von Hohenlohe-Neuſtein wittwe, mit welcher er Ernſt Philipp Friedrichen gezeugt. *Spener* op. Herald. lib. I. c. 42. *Imhof.* N. P. lib. VIII. c. 4. *Europ. Herold*, P. I. p. 727.

† Dieſes Gräfliche geſchlecht war an. 1741. in zwey hauptlinien abgetheilet, nemlich die Neuenſteiniſche, und die Waldenburgiſche. Jene theilet ſich wiederum in zwey neben-linien: 1.) Die Neuenſteiniſche, welche in zwey häuſern beſtehet; als in Weickersheim und Oeringen: 2.) Die Langenburgiſche, ſo aus drey häuſern beſtehet, als in Langenburg, Ingelſingen und Kirchberg. Die Waldenburgiſche theilet ſich in drey häuſer; Bartenſtein, Schillingsfürſt und Pfädelbach. Von der Weickersheimiſchen linie lebte Carolus Ludovicus, gebohren den 23. ſept. an. 1674. ward an. 1738. Ritter des Elephanten-ordens. Er hat ſich erſtlich vermählet mit Dorothea Charlotta, einer tochter Chriſtiani Henrici, Marggrafen zu Brandenburg-Culmbach. In der zweyten ehe lebte er mit Friderica Sophia Eliſabeth, einer tochter Fürſten Alberti Erneſti von Oettingen. Sein ſohn Ludovicus Fridericus Alberus, gebohren den 14. aug. an. 1716. hat ſich den 18. aug. an. 1735. mit Chriſt. Louiſe, Herzogs Joachim Friderichs von Holſtein-Plön tochter, vermählet. Caroli Ludovici ſchweſtern waren Auguſta Friderica, gebohren den 30. oct. an. 1677. und Louiſe Amöna, gebohren im junio an. 1682. Jene ward an. 1698. an Chriſtian Albert, Grafen von Wolfſtein vermählet.

Von der Oeringiſchen linie iſt zu mercken, Joh. Friderici, gebohren den 22. jul. an. 1683. oberwehnten Caroli Ludovici jüngerer bruder vermählte ſich den 10. jan. an. 1710. mit Dorothea Sophia, Landgraf Erneſti Ludovici Heſſen-Darmſtadt tochter, von welcher ihm gebohren worden: 1.) Charlotte Louiſe Friderica, den 10. jul. an. 1733. 2.) Sophia Carolina, den 8. jan. an. 1715. 3.) Wilhelmina Eleonora, den 20. februar. an. 1717. 4.) Leopoldina Antoinette, den 16. mertz an. 1718. 5.) Eleonora Chriſtina, den 1. mertz an. 1720. 6.) Sophia Friderica Maximiliana, den 26. may an. 1721. 7.) Ludovicus Fridericus Carolus, den 23. may an. 1723.

Das Langenburgiſche haus ſtiftete Albertus Wolfgang, welcher den 6. jun. an. 1659. gebohren, und den 17. apr. an. 1715. geſtorben iſt. Er hinterließ von ſeiner gemahlin Sophia Amalia, Graf Guſtavi Adolphi von Naſſau-Sarbrücken tochter, mit welcher er ſich an. 1686. vermählet hatte, einen ſohn und eine tochter. Letztere war Albertina, gebohren den 29. jan. an. 1701. und ward an. 1727. an Philipp Heinrich, Grafen von Hohenlohe-Ingelſingen, vermählet. Der ſohn, Ludovicus, Graf von Langenburg, gebohren den 20. oct. an. 1696. vermählte ſich an. 1723. den 25. jun. mit Eleonora, Graf Ludwig Kraftens von Naſſau-Sarbrücken tochter, und zeugte: 1.) Chriſtian Albrecht Ludwigen, gebohren den 27. mertz an. 1726. 2.) Sophiam Henrietten, gebohren den 5. nov. an. 1729. 3.) Wilhelm Friedrich Guſtaven, geb. den 21. may an. 1736.

In Ingelſingen war Chriſtianus Erato, gebohren den 15. jul. an. 1668. Seine gemahlin hieß Sophia Maria Catharina, Graf Hiskia zu Hohenlohe-Pfädelbach tochter, eine mutter von 18. kindern, darunter zu mercken: 1.) Philippus Henricus, von dem hernach. 2.) Chriſtianus Ludovicus Mauritius, gebohren den 1. mertz an. 1704. ſtund in Däniſchen dienſten. 3.) Friderica Charlotta, gebohren den 18. oct. an. 1707. ward vermählet an Heinrich Auguſt, Grafen zu Stolberg in Schwartzhau. 4.) Henr. Auguſtus, geb. den 10. jul. an. 1715. 5.) Albertus Wolfgang, gebohren den 11. aug. an. 1717. ward Königlich-Däniſcher Cammer-Herr. 6.) Auguſt Wilhelm, gebohren den 12. may an. 1720. Obgedachter Philippus Henricus, Graf von Ingelſingen, war gebohren den 10. ſept. an. 1702. und vermählte ſich den 4. mertz an. 1727. mit Albertina, einer tochter Alberti Wolfgangi, Grafen von Hohenlohe-Langenburg, welche ihm Chriſtianum Carolum Fridericum den . . . . an. 1731. gebohren hat.

Im Kirchberg iſt zu mercken: Fridericus Eberhardus, gebohren den 24. nov. an. 1672. und geſtorben den 25. aug. an. 1737. Er hatte zur gemahlin, erſtlich Fridericam Albertinam, Graf Georgii Alberti zu Erpach-Fürſtenau tochter; demnach Auguſtam Sophiam, Herzogs Friderici Auguſti zu Würtemberg-Neuſtadt tochter. Unter ſeinen kindern iſt merckwürdig, Carolus Auguſtus, gebohren den 6. april an. 1707. Er vermählte ſich erſtlich an. 1728. mit Charlotta Amalia, Chriſtiani Alberti, Grafen von Wolfſtein tochter; demnach an. 1730. mit Suſanna Margaretha Louiſe, Graf Wolfgang Engelberts von Auersberg tochter. Seine kinder ſind: 1.) Chriſtian Friedrich Carl, gebohren den 29. oct. an. 1729. 2.) Auguſta Eleonora Louiſe, gebohren den 19. mertz an. 1741.

Von der Bartenſteiniſchen linie ſtarb Philippus Carolus den 15. jan. an. 1729. als Kayſerl. geheimer Rath und Cammer-Richter zu Wetzlar. Seine kinder ſind: 1.) Maria Franciſca, gebohren den 17. aug. an. 1698. ward an. 1731. mit Chriſtian Landgrafen von Heſſen-Rheinfels vermählt. 2.) Maria Anna, gebohren den 4. aug. an. 1701. ward auch an. 1731. an den Marquis de la Verne, Grafen von Clermont, vermählt. 3.) Carolus Philippus, Kayſerl. Cämmerer und Reichs-Hof-Rath, gebohren den 7. jul. an. 1702. Er vermählte ſich den 26. ſept. an. 1727. mit Maria Sophia Charlotta, Ludovici Georgii, Landgrafen zu Heſſen-Homburg tochter, von welcher er gezeuget 1 a.) Ludovicum, gebohren den 15. nov. an. 1731. b.) Clementem Armandum, gebohren den 31. dec. an. 1732. 4.) Erneſtina Leopoldina, gebohren den 22. aug. an. 1703. vermählte ſich an. 1731. mit Franz Hugo, Fürſten von Naſſau-Siegen, und da dieſer den 4. mertz an. 1735. ſtarb, ward ſie an. 1738. der Ertz-Hertzogin Gouvernantin der Niederlande Ober-Hofmeiſterin; gieng endlich im octob. an. 1740. zu Cöln ins kloſter. 5.) Joſephus, gebohren den 5. april an. 1707. war Kayſerlicher Reichs-Hof-Rath, auch Dom-Herr zu Cöln, Straßburg, Augsburg und Ewangen, und führte mit dem ältern bruder eine gemeinſchaftliche regierung. 6.) Rupertus Franciſcus Ferdinandus, war gebohren den 13. jun. an. 1709. bekam in der landes-theilung ſeinen antheil an der nach abſterben Ludovici Gottfriedi, Grafen von Hohenlohe-Pfädelbach, angefallenen Unter-Grafſchafft, wo er auch reſidiret. Er vermählte ſich den 15. febr. an. 1737. mit Maria Felicitas, einer tochter Erneſti Jacobi Teuchert, Grafen von Zeil-Wurzbach.

Von Schillingsfürſt war Philippus Erneſtus, Kayſerlicher geheimer Rath, gebohren den 25. dec. an. 1663. Er vermählte ſich erſtlich an. 1701. mit Franciſca Barbara, einer tochter Graf Philipps von Welz, und vermittelſt der Gräfin von Hohenlohe-Neuenſtein; demnach den 26. decembr. an. 1718. mit Maria Anna Eleonora, einer tochter Graf Philippi von Oettingen-Ballerſtein, und vermittelſt der Gräfin von Thurn und Valſaſina. Seine kinder ſind: 1.) Franciſcus Philippus Erneſtus, gebohren den 20. man an. 1704. vermählte ſich an. 1732. mit Franciſca, Chriſtophori Ottonis, Grafen von Limpurg-Styrum, tochter. 2.) Carolina Juliana Sophia, gebohren den 20. april an. 1706. ward eine gemahlin Chriſt. Ottonis, Grafen von Limpurg-Styrum. 3.) Carolus Albertus, gebohren den 22. ſeptembr. an. 1719. vermählte ſich den 7. febr. an. 1740. mit Sophia Wilhelmina Maria, Dominici Marquardi, Fürſten von Löwenſtein-Wertheim, tochter.

Die Pfädelbachiſche linie iſt mit Ludovico Gothofredo den 18. ſept. an. 1728. ausgeſtorben, und lebt nur noch deſſen ſchweſter, Sophia Maria Catharina, gebohren den 28. febr. an. 1680. ward den 6. dec. an. 1701. mit Chriſt. Cratone, Grafen von Hohenlohe-Ingelſingen, vermählet. *Imhof.* notit. Proc. lib. VIII. Hübners geneal. tabellen, 587-600. **Genealogiſches Handbuch.**

Hohenſax, ſiehe Sax.

Hohenſchongau, oder Hohenſchwangau, ein artiges und ziemlich beveſtigtes Bayeriſches ſchloß auf einem berge, liegt nahe am Lech ohnweit der ſtadt Füſſen, und ſtößt an die Tyroliſchen grentzen. Es führt mit ſeinem zugehör den nahmen einer Reichs-Herrſchafft, welche ehemals den Herren von Fraunsberg gehörte; nachdem aber ſelbige in Ladislao an. 1567. ausgiengen, wurde zu folge der von dem Kayſer Carolo V. erhaltenen expectanz, Albrecht, Hertzog in Bayern, von Maximiliano II. damit beliehen. Es wurde nicht bem ſo genannten Lech-Rhein, nach der achts-erklärung des

Churfürsten von Bayern, dem Stifte Augsburg, wegen gesche-
ter indemnisation; eigenthümlich überlassen, aber in dem Ba-
dischen frieden wieder an Bayern restituiret. *Addar.* P. II.
lib. XI. p. 215. *Chur-Bayern* p. 72.

Hohenstauffen / Chur-Bayern, ein altes berühmtes schloß in Schwaben, am Remsthale zwischen Göpping und Hohen-Rechberg, ohn-
gefehr 4. meilen von Stuttgard, und eine meile weges von dem
berühmten kloster Lorch auf einem hohen berge gelegen, war
ehemals das stamm-haus des geschlechts Hohenstauffen. Es
war sehr veste, und wurde von dem Kayser Lothario II. bela-
gert, aber nicht gewonnen; wiewol heut zu tage nichts als einige rudera annoch übrig sind, insonderheit der so genannte manns-thurn und der buben-thurn. Die übrigen gebäude haben, die bauern an. 1525. in dem damaligen tumult verwüstet. Es ist selbiges an die Hertzoge von Oesterreich gekommen, Hertzog Albrecht aber und Leopold haben es an. 1370. an die Edlen von Riechheim für 12000. Ungarische gülden verpfändet, und diese es an. 1371. an Graf Ulrichen von Würtemberg verkauft. *Crusii* annal. Suev. *Zeilerі* chron. Suev. p. 619.

Beschreibung Schwabens.

Hohenstauffen, geschlecht. Es ist dieses ein ur-altes ge-
schlecht, so von dem obigen schlosse den nahmen führet, und
ob es gleich anfänglich nur eine adeliche familie war, so haben
sie sich doch durch ihre treue in besondere Kayserliche gnade ge-
setzt, daß sie in den Herren-stand sind erhaben worden. Hen-
ricus von Hohenstauffen ist der erste, welcher aus diesem ge-
schlechte bekannt ist. Selbiger lebte unter des Kaysers Henrici
III. regierung, und war ein begütherter Herr, zumal er zu
Waldhausen eine Cantzeley hatte. Seine gemahlin Hildegar-
dis war eine Gräfin von Heissenstein, Graf Ulrich des jüngern
tochter, wiewol andere die eine Gräfin von Hohenlohe hal-
ten. Seine söhne waren Friedrich, von dem hernach. Ludwig
von Hohenstauffen, welcher an. 1080. den grund zu dem schön-
sten Staufferk gelegt; Gualterus, Freyherr von Hohenstauffen
auf Elsiabethenberg, starb an. 1075. Conradus starb an. 1070.
in der jugend; Otto, Freyherr von Hohenstauffen, war Bi-
schoff von Straßburg, und in der religion verdächtig, dar-
um wurde er Schismaticus benennet. Man gab ihm schuld,
daß er des klosters Ettenheim-Münster adnehmen verursacht,
angesehen er dem Kayser favorisirte, und gestattete, daß selbi-
ger die kloster-güther kriegs-leuthen einräumte. Sonst über-
gab er samt seinem bruder Hertzog Friedrichen die väterlichen
erb-güther an S. Fides-kirche zu Schlettstadt, welches Stift
hernach dem hohen Stifte Straßburg einverleibet worden.
Der Bischoff Otto wohnte hierauf dem ersten creutz-zuge in
das gelobte land unter Gottfried von Bouillon und an. 1099.
der eroberung Jerusalem bey, und kam glücklich wieder zu-
rücke. Die kirche, die er aufsichtete, bauete er nach dem mo-
delle des tempels zu Jerusalem. Der älteste, Friedrich, der
alte genannt, wurde auf einem Herrn von Hohenstauffen, Her-
zog in Schwaben. Er wiedmete sich von jugend auf dem krie-
ge, und diente zumal Kayser Heinrich dem IV. getreulich; weil
er auch in der schlacht wider den Gegen-Kayser Rudolphum
sich sehr wohl gehalten, und zu dessen siege am meisten beyge-
tragen, gab er ihm zu belohnung seiner treuen dienste seine toch-
ter Agnes zur gemahlin, nebst den Hertzogthümmern Francken
und Schwaben. Er muste zwar mit Hertzog Bertholdo von
Zäringen, welcher auf selbige lande prätension machte, darü-
ber krieg führen; jedoch war er ihm überlegen, und behielt sel-
bige. An. 1102. vollführte er den angefangenen bau des klo-
sters Lorch, welches für die Benedictiner gestiftet wurde, und
fügte demselben das Hohenstauffische erb-begräbnis bey. Er
hatte 3. söhne, wovon Hermannus in der kindheit verstarb, die
übrige beyde, Friedericus der einäugigte, und Conradus, stif-
teten 2. linien. Conradus war Hertzog in Francken, und wur-
de nach des Kaysers Lotharii tode an. 1138. Kayser. Sein
Printzen von der gemahlin Gertrud waren Fridericus, der an
der pest, oder wie andere sagen, im Orient gestorben, und 2.
Printzen hatte, darunter Fridericus an. 1165. abgieng, und
Conradus ebenfalls jung verstarb; Conradus starb an. 1145.
Henricus wurde bereits in seiner kindheit zum Römischen Könige
erwehlet. Er gieng in Palästinam und Sorien, verbarrete
daselbst 4. jahr, und starb; Remboldus starb an. 1140. Wilhel-
mus und Fridericus starben in der ersten kindheit. Der andere
bruder aber, Friedericus der einäugigte, setzte das geschlecht
fort. Er war ein tapferer Held, und führete mit Kayser
Heinrich dem V. krieg, muste sich aber zu Fulda vor ihm nie-
dermitteren. Er bemächtigte sich ehemals des gantzen strichs am
Rheine von Basel bis nach Mayntz, und bauete viel vestungen,
daher das früchtwort gekommen: Hertzog Friedrich stehe allezeit
mit des pferdes schweife eine vestung nach. Er verdesserte an.
1115. samt den Land-Herren und Edlen die burg zu Hagenau,
davon noch die Burgmännер mit ihrem freyen sitze und woh-
nung kommen. Er richtete auch die capelle zu St. Walpurg,
welche zuvor Graf Thcobald von Mümpelgard allein vor 2.
Mönche erbauet, zu einer vornehmen Abtey auf, wie er denn
auch in selbiger kirche begraben worden. Er hatte 2. gemahlin-
nen, die erste war Judith, Hertzog Heinrichs des schwartzen in
Bayern tochter, von welcher Fridericus Barbarossa, der hernach
Kayser wurde; die andere war Agnes, Friderici, Grafen von
Zwenbrücken und Sardrücken tochter, von welcher Conradus,
Hertzog in Schwaben, Francken und Pfaltzgraf beym Rhein.
Der jüngere Conradus wurde nach Pfaltzgraf Hermanni tode,
als welcher ohne männliche erben abgieng, an. 1156. auf einem
Reichs-tage zu Goslar mit der Pfaltz beym Rhein beliehen,
brachte auch stadt und schloß Heidelberg, so ehemals zu Wormbs
gehörte, an die Pfaltz. Er that seinem bruder in den Italiäni-
schen kriegen gute dienste, machte viel stiftungen, nemlich
Neuburg am Necker in ein Jungfrauen-kloster, und starb den
6. nob. an. 1195. Seine erste gemahlin war Elisabeth, eine
Hertzogin in Bayern, oder wie andere wollen, eine Pfaltzgrä-
fin beym Rhein. Die andere gemahlin Irmentrudis wird von
etlichen Irmengardis oder Agnes genennet. Von diesen beyden
hatte er 4. kinder, worunter Conradus, Pfaltzgraf beym Rhein,
an. 1186. vor dem vatter verstorben, und zu Schönau im kloster
begraben worden; Cunigunda war Aebtißin des klosters Neu-
burg; Gertrudis aber starb in der jugend. Weil er nun keine
männliche erben mehr hatte, resignirte er sein amt der Cölni-
schen kirche tragendes leben dem Ertz-Bischoffe Philippo zu
Cöln auf, daß er dasselbe änderte, und von neuem seiner ge-
mahlin und tochter Agnes verliehe, wie auch an. 1084. geschа-
he. Als er nun starb, so fielen die Pfaltzischen lande auf seine
tochter Agnes, welche mit Hertzog Heinrichen von Braune-
schweig, Hertzog Heinrichs des Löwen sohn, vermählet war.
Dessen ältester bruder aber, Fridericus der Rothbart, setzte das
geschlecht fort. Er war an. 1121. gebohren, wurde nach sei-
nes vatters Friderici des einäugigten tode Hertzog in Schwa-
ben, und an. 1152. nach Conradi II. unterdessen Kayser. Er vermählte sich anfänglich mit Adelheid, Margr-
gräfin von Vohburg, ließ sich aber wegen naher anverwandt-
schafft gar bald von ihr scheiden. Die andere Beatrix, Grafen
Reinaldi in Burgundien tochter. Sein ältester sohn war Hen-
ricus VI. welcher in dem 5ten jahre seines alters bereitz zum Rö-
mischen Könige gecrönet wurde. Er folgte dem vatter in der
regierung, und bekam mit seiner gemahlin Constantia die Kö-
nigreiche Neapolis und Sicilien, starb aber an. 1198. und hin-
terließ einen einzigen sohn, Fridericum II. von dem hernach.
Friderici I. anderer sohn war Fridericus, welcher zu seinem an-
theil das Hertzogthum Schwaben nebst der erbschafft Welphos
nis und Grafschafft Phullendorff erhielte. Demselben ließ der
vatter von kindes-beinen an in kriegs-exercitien unterrichten,
nachgehends diente er dem vatter in Italien und im gelobten
lande; er commandirte auch an. 1190. die Christliche armee da-
selbst, und besochte eine grosse victorie wider die Saracenen,
starb aber bald darauf. Der dritte sohn war Conradus, wel-
cher anfänglich nur Hertzog in Francken, aber nach seines bru-
ders Friderici tode auch Hertzog in Schwaben wurde. Er be-
kriegte mit seinem bruders, Kaysers Henrici VI. willen Hertzog
Bertholden von Zäringen; als er aber darzu anstalt machte,
wurde er gefödret, und liegt in dem kloster Lorch begraben.
Der vierte sohn war Otto, welcher die Grafschafft Burgund
bekam. Die folgende 3. söhne, Wilhelmus, Rembold und
Fridericus II. starben in der kindheit, und liegen in dem kloster
Lorch begraben. Der achte war Philippus, welchem Henri-
cus VI. auf dem tod-bette seinen jungen Printzen Fridericum II.
anbefahl. Allein weil selbiger noch zu jung war, so erwehlten
einige Ottonem IV. Hertzog von Braunschweig, andere hinge-
gen hiengen diesem Philippo an, welcher auch durchdrang.
Er wurde an. 1207. von Pfaltzgraf Otten von Wittelsbach
umgebracht. Seine gemahlin war Irene, des Königs von
Dalmatien tochter. Sie hatte 2. Printzen, Reginoldum und
Fridericum, welche beyde in ihrer kindheit verstorben. Hen-
rici VI. sohn aber, Fridericus II. setzte das geschlecht fort. Die-
ser wurde wider Ottonem IV. zum Kayser erwehlet, und starb
nach vielen unruhen an. 1250. Er hatte 6. gemahlinnen, dar-
unter die erste war Constantia, Printzessin aus Aragonien; die
andere Jolanta, Johannis von Brienne, Königs von Jeru-
salem tochter; die dritte Agnes, Marggraf Ottonis von Mäh-
ren tochter; die vierte Rutina, Graf Ottonis von Wolfrath-
hausen tochter; die fünfte Isabella, Hertzog Ludwigs in
Bayern tochter; die sechste Mechtild, Königs Johannis in Eng-
elland tochter. Von denselbigen hatte er viel söhne und toch-
ter. Unter diesen war Agnes, Landgraf Conradi in Thüringen
gemahlin, und Constantia, Landgraf Ludwigs zu Hessen ge-
mahlin. Unter seinen söhnen waren 2. natürliche, welche er
von Blanca, Marggräfin von Montferrat, erzeugt hatte,
nemlich Manfredus, Hertzog von Tarento, und Encius,
König von Sardinien, Hertzog in Longobardien, welcher
aber an. 1249. von den Bononiensern gefangen wurde, und
in seinem 20. jährigen arreste sterben muste. Seine rechten
söhne waren Henricus, Jordanus und Conradus. Jorda-
nus starb gar jung, Henricus aber wurde an. 1222. zum
Römischen Könige gecrönet, allein weil er sich auf des Papsts
anstiften wider seinen vatter verheyen ließ, wurde er von sei-
bigem zu Worms arrestirt, hierauf nach Heidelberg, und
von dannen nach Alten, endlich aber in Sicilien geführet,
allda er nach einer 7. jährigen gefängnis starb. Seine gemah-
lin Margaretha, Hertzogs Leopoldi von Oesterreich tochter, ge-
bahr ihm 2. Printzen, Fridericum und Henricum, welche aber
von ihrem unächten bruder, Manfredo, durch gift hingerichtet
wurden. Der dritte Printz war Conradus, welcher auch an.
1237. zum Römischen Könige erwehlet wurde. Er suchte zwar
nach seines vatters tode die Kayser-würde zu behaupten, konnte
aber nicht durchdringen, weshalben er sich in Apulien begab,
und daselbst an. 1253. verstarb. Von seiner gemahlin Elisabetha,

Herzog Ottonis in Bayern tochter, hatte er einen einzigen Printzen, Conradinum, welcher zu Landshut in Bayern erzogen ward. Als er erwachsen war, 19 er an. 1267. mit einer armee in Apulien, um das Königreich Neapolis, welches Herzog Carl von Anjou erobert, wieder zu erhalten; war aber so unglücklich, daß er von selbigem geschlagen und gefangen wurde, auch endlich an. 1269. auf dem öffentlichen marckte zu Neapolis durch des henckers hand sein leben lassen muste. Mit ihm gieng der Hohenstauffische stamm gänzlich ab. Dannenhero Kayser Rudolph von Habsburg, als er zu der Kayser-würde kam, seinen andern sohn Rudolphum mit den Schwäbischen landen beliehen. *Otto Frising.* de Frider. I. *Ursperg.* chron. *Cuspinianus* Austria. *Crusii* ann. Suev. Herzogs Elsässische chronick. Lehmanns Speyer. chron. *Stumpfii* chronic. Helv. *Tolneri* hist. Palatina. Lucä in ealter Frantzösisch-fasal. c. 1.

Hohenstein, eine stadt nebst einem schloß und Amte, an dem ursprunge der Wassarge, in dem Brandenburgischen Preussen. Sie ist an. 1332. erbauet, und an. 1709. durch die pest sehr mitgenommen worden. Abels Preuß. Staats-geogr.

Hohenstein, ein Hessisches Amt und schloß in der niedern Grafschaft Catzenelnbogen, eine meile von Schwalbach auf einem felsen gelegen, war ehedessen eine festung und ganerbenhaus, ist aber im kriegs-wesen zerstört worden. Unten am felsen hängt ein altes schloß, der Greiffenstein genannt, davon man keine nachricht findet, als daß es die einwohner vor älter als Catzenelnbogen ausgeben. Winckelmanns Hess. beschr. p. 124.

Hohenstein, ein schloß, städtlein und Amt des Marggrafthums Meissen gegen die Böhmische und Ober-Lausnitzische grentzen gelegen, und der Sächsischen Chur-linie zuständig. Es ist vor diesem ein vester schloß gewesen, soll auch eine besondere Herrschaft, und dem geschlecht von Clomen, so zu Wisenda oder Wehlen an der Elbe residiret, nebst Königstein, Lilienstein, Schwedenstein, Rathen und Clomen oder Bohmen zuständig gewesen seyn. Nachdem baden es die Birken von der Dauda, Böhmischer ankunft, samt Lohmen besessen, wie sie es denn noch an. 1414. inne gehabt. Es hat sie aber Churfürst Friderieus Placidus um das jahr 1444. weil sie dem Stifte Meissen zuwider gewesen, gezwungen, daß sie Mühlberg an der Elbe davor nehmen müssen. Worauf gedachter Churfürst Hohenstein eingenommen, und der Cron Böhmen entzogen, weil daraus grossen schaden durch die streiferey geschehen war. Hernachmahls hat Hertzog Georg von Sachsen die von Schleinitz damit begnadiget, und diese den Herren von Schönburg es samt der gantzen Pflege gegen Penigk, Wechsel-land und Rochsburg zc. wiederum völlig an das Haus Sachsen gelanget, und zu einem grentz-und Amt-hause gemacht worden. Es gehören zu diesem Amte die städtlein Reussadt, Schandau, Sebnitz, das Amt und städtlein Lohmen, Wehlen zc. An. 1724. den 22. sept. ist dieses städtlein durch eine feuers-brunst bis auf etliche wenige häuser in die asche gelegt worden. *Knaut.* prodr. Misn. p. 195. *Peckenstein.* theatr. Sax. P. II. p. 21. *Mulleri* annal. Sax. p. 100.

Hohenstein, eine kleine stadt in dem Ertz-gebürgischen kreiß in Meissen, 2. meilen von Zwickau zwischen Penig und Glauchau gelegen. Sie gehört, als ein Böhmisch lehn, den Grafen von Schönburg. *Knaut.* prodr. Misn.

Hohenstein, ist ein altes berg-schloß und davon benennte Grafschaft an den Anhaltischen grentzen. Das schloß ist von ziemlicher höhe, liegt auf einem rothen harten stein-felsen, eine starcke meile weges von der stadt Nordhausen, und eine halbe meile von dem kloster Ilefeld. Dessen erste fundation wollen etliche Conrado, Ludovici Barbati, Landgrafens in Thüringen sohn, an. 1061. bermessen, wiewol es wahrscheinlicher, daß es schon längst vor Caroli M. zeiten gewesen. Die Grafschaft Hohenstein hat von dem schloß ihren nahmen, und einen ziemlich weitläuftigen bezirck. Ob sie gleich vormahls ihre eigene Grafen gehabt, so ist doch selbige an. 1593. mit Ernesto, dem letzten dieser geschlechts, völlig abgestorben, und diese lande theils an Chur-Brandenburg, theils an die Grafen von Schwartzburg gekommen. Denn nach dessen erfolgtem tödtlichen hintritt haben die Grafen zu Schwartzburg und Stollberg, vermöge einer an. 1433. aufgerichteten erb-verbrüderung sich der ihnen angefallenen Herrschafften Lohra, samt den städtlein Elrich und Bleicheroda, wie auch Klettenberg und deren zugehörden an. 1593. anmassen wollen, zumal solche erb-verbrüderung von dem Churfürsten und Hertzoge zu Sachsen war confirmirt worden. Allein weil der Churfürst Augustus von Sachsen die Herrschafft Lohra an. 1573. samt aller zugehör zeit währender Bischöfflicher pacata bem Halberstädtischen Dom-Capitul gegen verwechslung anderer Mannsfeldischen güther verwilligt hatte, jedoch mit dem bedinge, daß es dem Hause Schwartzburg und Stollberg ohnschädlich seyn sollte, maßte sich Hertzog Henricus Julius, Administrator des Stifts Halberstadt, der beyden schlösser Lohra und Klettenberg mit gewaffneter hand an, und entsetzte die Grafen, denen er wegen verfessener lehen und mangel der Kayserlichen verwilligung über gedachte union kein recht zugestanden, ihrer genommenen vesse. Die sache wurde vor das Cammer-Gericht zu Speyer gebracht, da denn an. 1602. ein favorabler ausspruch vor die Grafen erfolgte, mit anbefohlener execution und verwegerter revision. Solches bewog Hertzog Friedrich Ulrichen von Braunschweig, daß er einen gütlichen vergleich anbot, welcher aber wegen einfallender kriegs-troublen nachblieb. An. 1625. nahmen die Kayserlichen völcker die schlösser Lohra und Klettenberg ein. An. 1634. trat Hertzog Friedrich Ulrich die Herrschafft Lohra ab, Klettenberg aber nebst dem städtlein Elrich behielt er lebenslang, doch nach dessen an. 1635. erfolgten hintritte bekamen die Grafen die völlige possession, nahmen die unterthanen in pflicht, und legten zu Bleicheroda eine Cantzley an. An. 1636. nahm Johann Reichard von Metternich, Vicarius zu Halberstadt, besitz von beyden Herrschafften, worwider die Grafen von Schwartzburg und Stolberg nicht allein protestirten, sondern auch die sache zu Regenspurg bey der Reichs-versammlung vortrugen, allein bey dem erfolgten Westphälischen frieden wurden diese beyden Herrschafften nebst den zugehörden dem Fürstenthum Halberstadt auf ewig einverleibet. Dannenhero auch Churfürst Friedrich Wilhelm von Brandenburg Graf Johannem zu Sayn und Witgenstein mit denselben beliehen. Es hat aber Fridericius I. König von Preussen selbige Herrschafften als ein Bischöflich-regalisches lehn völlig wieder eingezogen. Jedoch hat das Gräfliche Stollbergische Haus das Amt Hohenstein, nebst den darzu gehörigen dorfschafften inne. *Topographie. Duc. Brunsvic. & Lunenb.* Lucä in ealter Grafen-fasal. p. 276. 288. seqq. Europ. Herold. P. I. p. 279. 640. 655.

Hohenstein, sind stör alte und in Thüringen bekannte Grafen. Es werden selbig von Landgraf Ludwig dem bärtigen von Thüringen und Hessen hergeführet. Dessen schwester Gutta war an Graf Ludwigen in Linderbach und Bielstein vermählet, und hatte einen sohn, nahmens Beringer, welcher in dem kloster Reinhards-brunn begraben, und 3. söhne hinterlassen hat, nahmentlich Ludwig, Grafen von Lahr; Conradum, ersten Grafen von Hohenstein, dessen erst-gebohrner sohn das kloster Ilefeld gestiftet hat, und Dietrichen von Berca; wiewol viel eher davor gehalten werden will, daß dieser Conrad selbige linie nur erneuert. Conrads sohn Eligerus kaufte nach seinof tödtes tode auf einen felschten berg gegen süden ein schloß, und nannte dasselbe die Iburg oder Eolenburg, nennte sich davon Herr und Graf zu Eylenburg. Dieser richtete nicht weit von der Iburg in ebenem felde einen grossen steinernen leuchter auf mit einem immer-brennenden lichte, und weil viel fremde familien in dieser gegend ihre wohnungen aufschlugen, und ihre andacht pflegten, that ihnen der Graf Eligerus allen vorschub. Als nun unter seinem sohn Eligero II. deren anzahl sich vermehrte, stiftete selbiger nebst seiner gemahlin Lutraba, Gräfin von Oelaműnda, mit genehmhaltung seines Lehn-Herrn, Hertzog Heinrichs des Löwen, bey dem kloster Ilefeld, auch von ihm mit der Grafschaft Hohenstein belehnet. Ihm folgte sein sohn Eligerus III. welcher bey dem Kayser Ottone IV. in grossen gnaden stund. Diesem folgte sein sohn, oder, wie andere wollen, sein bruder Henricus I. um das jahr 1216. Dessen sohn Eligerus oder Adelgerus IV. ist insonderheit berühmt. Er liebte von jugend auf die studien, und studirte auf den vornehmsten Teutschen hohen schulen, auch zu Paris in Franckreich. Nachdem er sich darinnen veste gesetzt, legte er sich gänzlich auf das Studium Theologicum und den geistlichen stand. Bey seiner rückkunft in Teutschland wurde er von dem Erts-Bischoffe zu Magdeburg zum Dom-Probst nach Gisleben verordnet, worauf er sich der bedancke, und liebte in einem niedrigern stande leben wollte, als in der Probsteylichen ehre. Mit solchem vorsatze gieng er nach Erfurt, lehrte und predigte daselbst mit sonderbarem ernst, und vermahnte die leuthe zur busse. Von dannen beriefen ihn beyde brüder, Henricus und Conradus, Landgrafen zu Thüringen und Hessen, an. 1238. nach Eisenach, woselbst er 7. jahr lebte, bis er daselbst das Predniger-kloster einwehhete. Er wurde auch zum ersten Prior darinnen verordnet, und unterrichtete seine untergebene Mönche fleißig, insonderheit von Christi verdienst und dem heiligen Abendmahl. An. 1242. folgte er dem Landgrafen auf die Reichs-versammlung nach Franckfurt, da er auch daselbst mit Nicolaus von Bertheldzaun einige religions-puncten hören, aber er extrancte gar bald, und starb nicht ohne verdacht beygebrachten gifts. Sein leichnam wurde nach Eisenach gebracht, und daselbst beerdiget. Dietrich, bemeldten Eligeri vetter, lebte um das jahr 1233. und vermehrte die Grafschafft mit dem städtlein Elrich nebst dem schlosse Stauffenburg. Sein sohn Heinrich II. so um das jahr 1260. lebte, soll Klettenberg, Spatenberg, Kirchberg und Greussen hinzu gebracht haben. Sein sohn, Dietrich III. folgte ihm, welcher ungleich ein Herr zu Sondershausen, Straußberg und Vogtstädt war. Dessen sohn, Heinrich IV. war ein Herr von hitzigem gemüthe, indem er an. 1302. eine fehde gegen den Abt von Fulda erregte, er wurde aber von demselbigen gefangen, und muste sich schwer ranzioniren. Er erbaute das schloß Benickenstein, und soll Herr über Scharfstedt, Lara, Bleicheroda, Heringen und Artern worden sein. Sein bruder, Graf Dietrich IV. leistete Landgraf Friedrich dem ersten treue dienste, wogegen er ihn und seinen bruder an. 1330. mit der so genannten Güldenen Aue belehnte. Er verkaufte an. 1344. Vogtstädt an Bruno, Herrn zu Querfurt. Sein sohn, Heinrich IV. oder der jüngere, lebte um das jahr 1360. Er wurde von dem Bischoffe zu Hildesheim gefangen, und führete mit der stadt Nordhausen krieg, um selbige zeit soll Feldra, Morungen, Wiura, Heinrichsburg und Schönwerd an die Grafschafft Hohenstein gekommen seyn. Dietrich IV. vermählte sich

an.

Digitized by Google

an. 1366. mit Lutgard Gräfin zu Mannsfeld. Graf Ernst wurde an. 1390. zum Bischoff zu Halberstadt erwehlet. Heinrich IV. hatte in den damals gar unruhigen zeiten viel zu thun, die grentzen seines landes zu bedecken. Es ist aber diese genealogie ziemlich unrichtig, bis auf Graf Ulrichen. Dieser regierte schon im XIII. seculo, und starb an. 1404. Er hinterließ einen sohn Dietrich VI. welcher das kloster Walckenried sehr beunruhigte, auch mit seinem vetter Graf Dietrich dem ältern, welcher das schloß Hohenstein besaß, viel unnöthige händel anfieng; allein weil der Marggraf von Meissen sich der sache annahm, verkaufte er seinen antheil an Hohenstein, Kelbra und Heringen an Graf Bothen zu Stolberg. Sein sohn Ernestus führte mit Hertzog Ercken von Braunschweig krieg, kam aber an. 1454. auf einer hochzeit um spiel um sein leben. Er hinterließ 3. söhne, worunter Graf Ernst Brunoni, Edlem Hertn zu Querfurt, Arteren, Wogstädt und Gebowen abkaufte. Sein sohn Johannes verkaufte hingegen Graf Gebharden zu Mannsfeld die Herrschaft Heldrungen, worüber grosse irrungen entstunden, starb aber an. 1492. ohne erben. Um selbige zeit zog auch eine linie der Hohensteinischen Grafen in die Marck Brandenburg, und wurde von dem Churfürsten mit der Grafschaft Vierraden belehen. Heinrich der Kühne perfect mit Bischoff Burckhardten zu Halberstadt in eine schädliche fehde, worinnen er den Bischoff gefangen bekam. Sein sohn Ernst reisete an. 1461. mit Hertzog Wilhelmen von Weimar in das gelobte land. Er hinterließ verschiedene söhne, worunter Wilhelm an. 1506. Bischoff zu Straßburg wurde; Johannes folgte Hertzog Georgen von Sachsen in Friesland, und ward daselbst mit einem verzifften spiele umgebracht. Heinrich IX. publicirte an. 1521. eine berg-freiheit, worinne welcher ein jeder bergwerck suchen und anlegen möchte, woburch der St. Andreas-berg auf dem Hartz in aufnahme kam. Graf Ernst wurde an. 1530. von Hertzog Philippen von Braunschweig mit dem Lutterberg, welches vor zeiten ein Grähfliches haus gewesen, samt dem dazu gehörigen theile des Hartzwaldes und andern gerechtigkeiten beliehen, starb aber an. 1552. und hinterließ Volcmar Wolfgangen, welcher an. 1551. der belagerung Magdeburg unter dem Churfürsten Mauritio mit beywohnte, und an. 1580. starb, und Wilhelmum, welcher unter des Kaysers Caroli V. armee in Brabant kriegsdienste that, auch daselbst an. 1554. sein leben endigte; Ebertwen, so an. 1560. verstarb, und Graf Ernsten, welcher an. 1553. in der schlacht bey Sieversthausen, zwischen Churfürst Mauritio zu Sachsen und Marggraf Albrechten zu Brandenburg gehalten, die haupt-fahne führete, und an. 1562. starb. Es gieng aber endlich der gantze Hohensteinische stamm ab, und zwar mit des obgemelten Graf Volcmar Wolfgangs sohn, Ernsten, welcher den 8. jul. an. 1593. starb. *Hist. Erpleniana.* c. 14. Spangenbergs Sächsische chronic. Winckelmanns besch. Hessen, P. IV. c. 3. *Cluverii Germ. ant.* lib. III. p. 617. *Ketzerischii* gen. Büntings Braunschweig-Lüneburgische chronic, P. I. p. 255. Hupendorffs hist. Friedrich Wilhelms, lib. III. §. 16. p. 147. Luca uralter Grafen-saal, p. 276.

Hohentrimms, ein altes burg-stell in Graubünden, so vormals König Pwin in Francfreich, zwischen den zweyen flecken in Damins und Flimms auf einem hohen felsen erbauet hat. Hernach ward es in einer Herrschafft eines eigenen adelichen geschlechts, und nach dessen abgang wurde schloß und Herrschafft an das Stift Chur erkaufft; folgends kam es an die Freyherren von Hörnen und von diesen pfandsweise an Herrn Johann von Planta und weiters an seinen tochtermann Herrn Rudolph von Schauenstein. *Guler.* Rhæt. lib. VII. p. 86. b. *.

Hohentwiel, lat. Duellum oder Tuela, ist eine berühmte berg-vestung im Hegöw in dem Hertzogthum Würtemberg, in einer lustigen ebene gelegen. Es besinden sich zwar da herum nebst allen seiten wälder schöne Ackerfelder, auch einige aecker, so hr. thr aber so gar nahe nicht liegen, daß sie ihr schaden könnten. An der mitte und höhe des berges sind einige häuser erbauet, so durch eine mauer an den felsen angehänget sind, und wohnhurch man auf den felsen muß. Diese vor-vestung ist vor die pferde und soldaten, und hat einen guten brunnen, da hingegen sich die haupt-vestung oben mit regenwasser zur zeit der noth behelffen muß; diese liegt nun auf einem gahen und gleich in die höhe steigenden felsen, worzu nur ein zugang ist, welcher mit abgeschnittenen bricken zerstücket. Auf der andern seite continuirt zwar der berg und holtzung, und ist daselbst der weitmachens ausserhalb der vestung, daß man dahin nicht füglich hinzu kommen, als von oben herab; sie bauen daselbsten wein zur nothdurfft selber. Die pestung selbst hat keine wälle, aber gute mauren. Sie hat fast eine viertel stunde in ihrem umfang, und ist mit vortrefflichen gewölbern und kellern, so in puren felsen gebauen, versehen. Auf der seite gegen dem Bodensee hat sie in ihrem bezircke ein rondel, unter welchen mit erklaunender mühe behältnisse vor soldaten und andere nothdurfft in den felsen gearbeitet sein. Es ist auch ein schloß mit zimmern versehen darneben, zum auffenthalt der Hertzoge, desgleichen eine kirche und ziemlichen waffen-platz; doch liegt der ort ausser dem wege, und an keinem rechten weg, daß er einen mächtigen feind abhalten könnte; er dient aber dazu, daß man von daraus das herum liegende land un zaum halten, und etwas hinzu flüchten kan, wie denn die Hertzoge von Würtenberg zu kriegs-zeiten ihr archiv und andere fostbarkeiten allda verwahren.

Den Schweitzern hat der ort öfters zu ihrer bedeckung von dieser seite, da die Schweitz offen ist, angestanden, sie haben ihn aber von den Hertzogen nicht erhalten können. An. 1520. hat der Hertzog Ulrich von Würtemberg diese wichtige vestung durch kauf von der verwittibten Frauen von Klingenberg überkommen. In dem 30. jährigen kriege setzten die Kayserlichen dieser vestung eifrig mal hart zu, konnten aber nichts bavor ausrichten; als sie aber nach der Nördlinger schlacht ganz Würtemberg überschwemmet, und der Hertzog endlich mit dem Kayser verglichen wurde, so muste derselbe verzeihen, diese vestung an das Haus Oesterreich abzutreten; weswegen er seinen Commendanten dem Obersten Wiederhold die vestung zu übergeben ordre ertheilte. Es wollte aber der Commendant solchen befehl durchaus nicht respectiren, sondern schützte vor, sein Herr sey darzu gezwungen worden, und achte er sich schuldig, die vestung dem Hause Würtemberg zu erhalten, womit die Kayserlichen zufrieden seyn musten, bis der Hertzog durch den Westphälischen frieden in alle seine lande restituiret, und dahero dieselbe aufgeräumt abgeliefert wurde. Vor diese treue des Commendanten hat der Hertzog denselben nachkommen immer mit der Commendanten-stelle bedacht, wie denn drey Wiederholde dasselbst Commendanten gewesen. (siehe Eberhardus III.) *Historische Ephem.* von Würtemberg citatis annis.

Hohenwart, lat. Hochowartum, oder Ripa prima, ein schöner Bayerischer marckt-flecken und Benedictiner Frauen-Closter gleiches nahmens im Bißthum Augspurg, unweit Pfaffenhofen am wasser Paar und an den Philip-Reuburgischen grentzen gelegen. Das über dem flecken auf einem anmuthigen hügel ehemals gelegene sehr veste stamm-schloß verwandelte Rapoth Graf zu Hohenwart aus dem geschlechte derer von Andechs an. 1082. in dasjenige kloster, dem auch Willirud dessen tochter nach ihres ältern bruders Otrolphs tode alle ihre güther schenckte, und erste Aebtißin darinnen wurde. Sonst soll an diesem orte das in der Notitia Imperii Occidentalis, und dem sogenannten Itinerario Antonini vorkommende, und im letztern zwantzig tausend schritte weit von Augspurg gegen Oesterreich gesetzte Submontorium oder Summontorium gelegen haben. *Aventinus*, lib. II. 7. *Adla.* P. I. p. 483. Gumps Bayerisches stamm-buch, p. 23. Chur-Bayern, p. 177. *Cluv.* Germ. ant. *Cellar.* geogr. ant. *

Hohenwart, das geschlecht, ist eine linie von den in Bayern sehr berühmten Grafen von Andechs. Die ersten, so sich also geschrieben, waren Graf Arbonis von Andechs sohne, Ratpott, Gebhardus, so an. 994. zum Bischoff zu Regenspurg, und Arnoldo, so an. 1011. zum Erz-Bischoff zu Maintz erwehlet wurde. Ratpots sohn war Ortolph, welcher an. 1060. seinem vetter Jerusalem starb, und zwey söhne, Siegfrieden und Ottonen, hinterließ, so sich Grafen von Schrobenhausen, Lebnau und Thaur genennet, und an. 1176. ihr geschlecht geendiget haben sollen. Es erweitet aber Hund, daß um diese zeit Marggrafen von Hohenwart in Steyermarck gewesen, so er aus diesem geschlecht zu seyn glaubet; und Schönleben erzehlet, daß noch zu vor einige dieses nahmens nach Crain gekommen, und daselbst den Ritter-stand angenommen, von welchen sich das noch jetzo daselbst blühende adelsche und Freyherrliche geschlecht derer von Hohenwarth herführet. Es besitzet dieses dem Hertzogthum Crain viele Herrschafften und schlösser, benebst dem Oberst-Erb-Truchsessen-amt, und theilt sich in zwey linien. Die ältere führet den nahmen zu Gerlachstein, die jüngere aber zu Furcht und Messendach. Von jener ist schon an. 1467. Andreas als Lands-Hauptmann in Crain, Hauptmann zu Mödling und oberster Erb-Truchseß in Crain und der Windischen Marck, bekannt gewesen. Die letztere hat sich an. 1641. aus der Steyermarck, dahin sie an. 1594. gekommen, in Crain niedergelassen, und ist von der ersten im wapen unterschieden. Nach anfang des XVIII. seculi florirte Franciscus Graf von Hohenwarth, als ein berühmter Genealogist, im Hertzogthum Crain. Hunds Bayerisches stamm-buch, P. I. p. 23. Valvasors Crain. *Schönleben*, annal. Carn. P. III. p. 532. *Lazius*, de migr. p. 306. *Tromid.* geogr. p. 57. Spang. Adel-spiegel, P. I. p. 206.

Hohenzollern Fürstenthum. Es liegen die Fürstlichen Hohenzollerischen lande in Schwaben, sind von dem Hertzogthum Würtemberg, dem Fürstenthum Fürstenberg und Grafschafft Hochberg meistentheils umschlossen, und betragen etwa 6. meilen in die breite. Es gehört darzu die eigentliche Grafschaft Zollern, so eine uralte mit allen ihren regalien, herrlichkeiten und pertinentien ganz freye, eigenthümliche, unmittelbare und unlehnbare Grafschafft ist; und von einer schönen berg-vestung, Hohenzollern genannt, 2. meilen von Tübingen bey dem städtlein Hechingen gelegen, den nahmen führet, welches ein vornehmer Land-herr, Hanicko, an. 829. besessen. Den nahmen führen einige von den jüden her, welche Kayser Heinrich III. allbereit Ferreredo Columnio, der schon zu Kaysers Conradi II. zeiten aus Italien gekommen sein soll, gegeben; wiewol Cernitius will, daß Petrus Columnius, zum andencken seiner in Italien verlassenen güther, dieses schloß zu Henrici V. zeiten erbauet, und solches Zagarollen geheissen, so mit der zeit Zollern genennet worden; welches letztere aber nicht wohl sein kan, indem das schloß Zollern älter ist, als der Columnier schloß Zagarolla ohnfern Rom. Die Schwäbischen städte verwüsteten es an. 1423. jedoch hat es der Graf Ludovicus Nicolaus in dem XV. seculo wieder erbauet, daß

Digitized by Google

es an. 1634. kaum nach einer jährigen bloquade von den Würtembergern hat erobert werden können. Nächst diesem gehöret darzu die Grafschaft Sigmaringen, davon an seinem orte; ferner die Grafschaft Veringen, welche an die vorige grenzet. Sie hat ehemals ihre eigene Herren eines alten Rhätisch-Schwäbischen geschlechts gehabt, die entweder mit den Grafen von Dillingen einerley herkunft, oder doch sehr nahe verwandtschafft gehabt. Die Grafschafft Schwabach, deren hauptschloß 3. meilen oberhalb Augspurg unweit der Werbech gelegen, soll vor zeiten mächtige Herren Ungarischen ursprungs, die sich von Balzhausen geschrieben, gehabt haben. Selbige ist an die Herren von Rechberg, und von diesen an das Haus Hohenzollern gediehen. Die Grafschafft Haigerloch hat ehemals zu der Grafschafft Hohenberg gehört, und ist von Oesterreich gegen die Herrschafft Razuns an das Zollerische Haus gekommen. Die andern örter sind Bißingen, Habsberg, Hechingen, Kilberg, Langen, Nera, Sigmannsdorff, Stetten, Wesingen, Wittenhausen, Zimmern, u. a. m. Diese lande haben an flüssen die Donau, Lauchart, Starzel, Zezach, und sind sonst von ziemlicher fruchtbarkeit. Es sind heut zu tage zwey linien, wovon die Hechingische das Fürstenthum Hohenzollern samt dessen zugehörden besitzet. Der andern Fürstlichen linie gehören die Graf- und Herrschafften Sigmaringen, Veringen, Haigerloch und Wehrstein zu. *Zeilers* chron Suev. Europäischer Herold, P. I. p. 552.

† **Hohenzollern**, ein ur-altes Gräfliches geschlecht in Teutschland, so die ehre hat, daß aus demselben das jetzt-florirende Königliche Preußische und Brandenburgische Haus entstanden, und zu anfang des XVII. seculi in den Fürsten-stand erhoben worden. Von dem ursprung desselben sind gar verschiedene meynungen. Erstlich haben viele gegladet, das Hohenzollerische geschlecht stamme von dem berühmten Italiänischen Hause derer von Columna oder Colonna her, aus welchem um das jahr 1080. Petrus, oder dessen sohn Ferfridus, oder auch alle beyde, um den verfolgungen Papst Hildebrands, oder Gregorii VII. sicher zu seyn, sich zu dem Kayser Henrico IV. in Teutschland retirirt; und von ihm mit dem stück landes in Schwaben, so man nachgehends die Grafschafft Hohenzollern genennet, wegen geleisteter treuen dienste belehnet worden. Allein das diese meynung falsch, ist nur darauß abzunehmen, daß schon lange vor dieser zeit Grafen von Zollern gewesen. Andere meynen es besser zu treffen, wenn sie es umwenden und sagen, die Columnenser stammen von einer neben-linie des Hauses Zollern her, die Conradus Graf in Sulgöw gestiftet; aber auch diese erzehlung wird von andern in zweifel gezogen. Eben so ungewiß ist, was einige vorgeben, daß der erloschene stamm der Grafen von Zollern durch die von Colonna wieder ersetzt worden seyn soll. Unterdessen ist gewiß, daß die Colonneser die Grafen von Hohenzollern vor ihre Agnaten ausgeben. Die, so den ursprung des geschlechts von den Habsburgern herleiten wollen, können auch keinen genugsamen beweis darüber geben, vielweniger einen stamm-vatter der Grafen von Zollern aus dem Habsburgischen Hause nennen. Nicht mehr grund haben die, so die Guelfen zu urhebern dieses Hauses machen. Zum wenigsten läßt sich leichter eine anverwandschafft in linea collaterali als in recta zeigen. Ungewiß ist, ob, wie Bergiger haben will, Thaßilo Guelfonis I. bruder, beyde aber Graf Ferdarbs söhne gewesen, welcher Ferdarb mithin der gemeine stamm-vatter beyder Häuser wäre. Bertholdus aber, Welfs II. bruder, so um das jahr 1024. gelebet, kan gar nicht vor den stamm-vatter paßiren, weil es schon 200. jahr vorher Grafen von Zollern gegeben. Im summa, es ist alles, was von dem ersten ursprunge dieser hohen familien gesagt worden, bloß fien grad ungewiß, sonderlich wenn man mit Bergigern und denen dieser gefolget, bis auf den anfang des V. seculi zurück gehet, und Pharamund der Francken König, oder wol gar den Trojanischen Antenor zu vor-eltern der Grafen von Zollern machen wollte. Wir wollen, was mit einiger gewißheit von diesem geschlechte gesagt werden kan, im folgenden vorstellig machen. Thaßilo, Graf zu Zollern und Hechingen, lebte an. 801. und hatte 4. söhne: 1.) Danconem, von dem hernach; 2.) Eribolbum, Abt in der Reichenau; 3.) Fridericum zu Hechingen, welcher ohne erben starb; 4.) Gebholdum, Grafen zu Bissen; dieser letztere hinterließ Berchtoldum, welcher mit des Grafen zu Sulgöw erb-tochter Conradum und Meinradum gezeuget. Der letztere ward als ein Einsiedler in der Schweitz, wo jetzo das kloster Einsiedeln stehet, erschlagen, und canonisirt; Conradus aber, welcher auch Colin und Concelinus genennet wird, soll von Zventiboldo, Könige in Lothringen, vertrieben, und der urheber folgender Italiänischer örter, Colonna, Zulgiano und Zagarolla seyn. Seine söhne waren Ludovicus, Abt in der Reichenau; Huao, von dem die Landi zu Venedig und Parma herstammen; Meinradus II. urheber des hauses Goialto; Siegfried, ein vatter der Grafen von Pfullendorff, und Rudolph, ein stamm-vatter der Grafen von Montmarien. Obgedachter Danco, Dancmarus oder Tanquardus setzte das Zollerische geschlecht fort, und starb an. 866. Seine gemahlin war Margaretha, Gräfin von Cilly. Ihm folgte sein sohn Rudolphus, welcher an. 933. dem 35. turnier zu Magdeburg beygewohnet, und dem Kayser Henrico I. wider die Hunnen gute dienste geleistet. Seine gemahlin war Anna oder Elisabeth, eine Gräfin zu Rheineck. Dessen kinder waren Otto, Eribolbus II. Abt und Herr zu Sulgöw, und Margaretha, Theodorici zu Buttringen gemahlin. Otto, (den andere Rudolphi brudet nennen) war mit auf dem turnier zu Magdeburg, und hatte von seiner gemahlin Ottilia, Gräfin zu Vehringen, 2. söhne, nemlich Wolfgang und Friedrichen (I.) Dieser letzte mit einer Margaretha aus Mähren, Agnes, die sich mit Burcardo, Grafen zu Vehringen, vermählet. Wolfgang befand sich an. 948. auf dem turnier zu Cosnitz, und zeugte mit Metta oder Mezia von Nassau, einen sohn, nahmens Friedrich I. (I.) welcher um das jahr 980. gelebet, und das schloß Hohenzollern erneuert haben soll. Seine gemahlin war Ursula, Gräfin zu Hohenberg, von welcher er 3. söhne erzeuget, nemlich Burcardum, der um das jahr 1019. gelebet; Johannem und Friderichum II. (III.) oder Fridolinum, der ihm folgte. Dieser lebte um das jahr 1030. und hatte von seiner gemahlin Sophia, Pfaltzgräfin von Tübingen, 4. söhne, worunter der erste, Graf Burcardus, ihm folgte; der andere, Wezel, blieb in der schlacht an. 1061. und gieng ohne leibes-erben ab; der dritte, Albrecht, war Abt zu Albersbach; der vierte, Eitel Hand, soll eine Gräfin von Habsburg zur gemahlin gehabt haben. Wovon andere Burcardum und Wezeln nicht vor Friderici II. oder Fridolini söhne, sondern vor dessen brüder halten. Einige machen auch Burcardum zu Ferfrids bruder, und beyde zu Petri Columnä söhnen; hingegen behauptet Pregizer die hier angeführte genealogie. Mehr gedachter Graf Burcardus setzte das geschlecht fort, diente anfänglich dem Kayser Henrico IV. wider die Hunnen, und blieb nebst seinem bruder Wezel in einer schlacht, die Hertzog Rudolph von Schwaben, dem er beystund, wider Bertholdum von Zähringen gehalten, an. 1061. Seine gemahlin war Anastasia, Gräfin zu Rheinfelden, Hertzogs Rudolphi von Schwaben schwester. Sie hatte 2. söhne, worunter Friderichus III. (IV.) ihm gefolget; Burcardus, Albertus war Conventual in dem kloster Albersbach, und Friderichus. Von diesem letztern oder dessen bruder Burcardo, mögen vielleicht ihren ursprung gehabt haben Wezel, dessen an. 1115. und Johannes, dessen an. 1131. gedacht wird, ingleichen Ulricus, Abt zu Reichenau, der an. 1136. gelebt, und Demuth oder Denckmuth, die nebst ihrem gemahl Graf Bartholomäo von Biberek, an. 1126. das kloster Roggenburg gestiftet. Obgedachter Friderichus III. (IV.) genannt Maute, war bey Kayser Henrici V. beständiger gefährte in seinen kriegen, und hat der stadt Speyer an. 1111. ein besonders privilegium zuwegen bringen heissen, wedwegen sein bildnis daselbst in der Domkirche stehet. Einige nennen ihn einen Pfaltzgrafen. Seine gemahlin war Adelheid, Udelhild oder Verena, Gräfin von Kyburg und Dillingen, welche ihm gebohren Rudolphum, von dem hernach; Friderichum, der mit Udelheid, einer Gräfin von Simmern, Eginonem und Albertum gezeugt; Cunonem, welcher dem turnier zu Zürich beygewohnt; Albertum, welcher lebig gestorben, und Emerentiam. Der älteste, Rudolphus II. war ein tapferer Herr, wohnte an. 1165. dem turnier zu Zürich mit, und half den 6. Sept. desselben jahrs, in begleitung seiner brüder Friderici und Cunonis, Welfonem Hertzog in Bayern vor Tübingen wegschlagen. Von seiner gemahlin Agnes, Freyin von Gundelfingen, hatte er 4. söhne, nemlich Friderich IV. (V.) welchen einige auch Rudolph Friedrich nennen, von dem unten; Burcardum, welcher an. 1170. gelebet; Friderichum, der eine Gräfin von Habsburg zur gemahlin gehabt; und Conradum I. Dieser ward der erste Burggraf zu Nürnberg, aus diesem hause, vermuthlich durch seine gemahlin Maria, Graf Diepolds zu Vohburg tochter, aus welchen Hause etliche vorher Burggrafen zu Nürnberg gewesen. Bis hieher gehet der alte Zollerische stamm, der sich um diese zeit in zwey äste oder linien absondert, nemlich in die Burggrävliche Nürnbergische, und in die Hohenzollerische getheilet. Um die art und weise können sich die seridenten nicht vergleichen. Renisch und einige andere, sonderlich Brandenburgische authores, machen Conradum I. zum stamm-vatter der Burggrafen von Nürnberg, und seinen bruder, Friedrich, zum stamm-vatter der Grafen von Hohenzollern. Pregizer hingegen, der sich auf eine menge anderer scribenten beruft, leitet von ersigemeldten Friedrichs söhne, Eitel Friedrich, beyde Häuser her; wiewol es auch nicht an solchen fehlet, die Friderico I. (III.) auf dessen eltern der ganze diffensus ankommt, Conradi II. bruder, Friderichum II. zum vatter geben, da Pregizer beyde zu dessen söhnen machet. Obgedachter Conradus I. nun soll, nach Renischens entwurf, Friderichum I. Burggrafen zu Nürnberg, gezeuget haben, welcher sich an. 1214. auf dem Reichs-tage zu Augspurg befunden, und an. 1218. gestorben. Seine gemahlin war, Sophia, Ottonis Divitis, Marggrafen zu Meissen, tochter, Ulrici Hertzogs in Böhmen wittwe, welche ihm Conradum II. und Friderichum II. gebohren. Dieser, nemlich Friderichus II. Burggraf zu Nürnberg und Abenberg, wegen seiner gemahlin, die vielleicht Elisabeth geheissen, und Kayserd Conradi IV. bluts-freundin gewesen, starb gleichfalls seine linie, und vermachte baher Fürth nach Bamberg, Abenberg und Stauf nach Richtstatt, Nirnberg dem Teutschen orden, dessen Landmeister in Francken er gleichfalls an. 1273. gewesen. Jener, nemlich Conradus II. soll Kayserd Friderici II. geheimer Rath und General wider Hertzog Friderichum von Oesterreich, auch seines ältern sohns Henrici Oberhofmeister, gewesen seyn. Seine gemahlin Clementia, so vor Kayserd Rudolphi schwester gehalten wird, hat ihm nebst Adelheiden, Pfaltzgraf Rabothonis in Bayern gemahlin, Friderichum III. (I.) gebohren. Dieser starb den 14. aug. an. 1297.

nach-

Digitized by Google

nachdem er sich zweymal vermählt, ersklich mit Elisabeth, Otonis III. des letzten Hertzogs zu Meran schwester, und nach deren an. 1272. erfolgtem tode mit Helena, Alberti I. Churfürsten zu Sachsen tochter, so an. 1309. gestorben. Die erste gebahr ihm 1.) Johannem, 2.) Sigismundum, welche beyde von dem vöbel zu Nürnberg erschlagen, als einer von ihren jagdhunden eines sensen-schmids kind zerrissen; auf der entlossenen thäter häuser ist ein immerwährender zins geleget, und den Burggrafen angewiesen worden. 3.) Mariam, eine gemahlin Ludovici, Grafen zu Oettingen, welche ihrem vatter, da er ohne männliche erben abgehen sollte, durch Kayserliche decreta an. 1273. und an. 1281. als universal-erbin substituiret, dessen sie sich an. 1287. begeben, nachdem aus deß vatters anderer ehe kinder erfolgt. 4.) Adelheid, Henrici, Grafen zu Castel gemahlin. 5.) Elisabeth, Gottfrieds, Grafen von Hohenlohe gemahlin. Von der andern gemahlin hatte er (1.) Johannem I. welcher gar jung zu der regierung gekommen, und an. 1300. gestorben. Seine verlohte war Agnes, Henrici I. Landgrafen zu Hessen tochter. (2.) Fridericum IV. (II.) von dem hernach. (3.) Annam, Emiconis Grafen zu Nassau gemahlin. (4.) N. N. Graf Gebhards von Hirsberg gemahlin. Jetzgedachter Fridericus IV. (II.) starb an. 1332. den 20. may, nachdem er mit Margaretha Hertzogin aus Kärndthen gezeuget 1.) Johannem II. von dem hernach; 2.) Fridericum, Bischoff zu Regenspurg; 3.) Conradum, welcher an. 1334. gestorben. 4.) Catharinam, Graf Eberhardi von Wertheim gemahlin. 5.) Agnes, Graf Bertholdi von Griesbach gemahlin. 6.) Annam, eine gemahlin eines Landgrafen von Hessen. 7.) Albertum den schönen, welcher an. 1361. gestorben, und mit Sophia von Hennenberg zwey töchter gezeuget, davon Margaretha an Balthasar Landgrafen in Thüringen, Anna aber an Suantiborn, Hertzog in Pommern, vermählt worden. 8.) Berthold um, Comthur zu Nürnberg, Kayser Ludovici V. Hof-Cantzler, Bischoff zu Aichstätt. Obgedachter Johannes II. starb an. 1357. den 7. oct. nachdem ihm Elisabeth, Bertholdi zu Hennenberg tochter, gebohren: (1.) Fridericum V. (III.) von dem hernach. (2.) Margaretham, Stephani Fibulati, Hertzogs in Bayern, gemahlin. (3.) Elisabetham, welche sich ersklich mit Ulrico, Grafen von Schaumburg, und hernach mit Alberto, Grafen von Leuchtenberg vermählet. (4.) Anna, Aebtißin zu Birckenfeld, und hernach zu Himmelcron. (5.) Adelheid, welche ihrer schwester in der Aebtey zu Birckenfeld succedirt. Obgedachter Fridericus V. (III.) starb den 21. jan. an. 1398. nachdem ihm Elisabetha, Margaretha Friderici Hertzogs zu Meissen tochter, gebohren: 1.) Johannem II. welcher an. 1400. gestorben, und von Margaretha, Caroli IV. tochter, keine kinder hinterlassen. 2.) Fridericum VI. ersten Churfürsten zu Brandenburg. (siehe Brandenburgisches geschlecht.) 3.) Elisabetham, Kaysers Ruperti gemahlin. 4.) Beatricem, Alberti mit dem zopf, Hertzogs von Oesterreich, gemahlin. 5.) Margaretham, Hermanni Landgrafen zu Hessen gemahlin. 6.) Catharinam, Aebtißin zu Hof. 7.) Annam, die ihrer schweiter Catharinä succeditte, und sich an. 1429. oder 30. in dem Hußiten-kriege auf der stadt verlohr. 8.) Veronicam, Barnimi VI. Hertzogs zu Pommern gemahlin. Obgedachter Fridericus IV. (V.) führt in den alten documentis den nahmen Illustris und hochgebohren, woraus einige schliessen, er habe von seinem bruder Conrado das Burggrafthum Nürnberg geerbt. Seine gemahlin, eine Gräfin von Zwendrücken, gebahr ihm nebst 2. töchtern, davon Sophia an Conradum, Grafen zu Freyburg, und Anna an Gottfried, Grafen zu Spanheim, vermählet worden, Eitel Friedrichen, und Friedrichen, welcher an. 1267. das kloster Stelen in dem Gnadenthal, nächst unter dem stamm-hause Hohenzollern gestiftet hat, und den 24. may an. 1289. ohne erben von seiner gemahlin Idelhide Gräfin von Dillingen zu baden, gestorben ist. Der älteste, Eitel Friedrich, ist nach Pregizers meynung der stamm-vatter nicht allein der nach ihm geolgten Grafen und Fürsten zu Hohenzollern, sondern auch der übrigen Burggrafen zu Nürnberg, und derer von ihnen entsprossenen Churfürsten zu Brandenburg. Er brachte seinem schwager Rudolpho I. an. 1273. die post von dem Kayserthum, und ward davor mit dem Burggrafthum belehnt. Seine gemahlin war Clementia, Anna oder Martha, Gräfin zu Habsburg, Kaysers Rudolphi schwester. Er hatte von selbiger 2. söhne, Friedrichen I. (II.) und Eitel Friedrichen II. welchen beyden brüdern ihr vatter die Burggrafschaft Nürnberg und die Grafschaft Hohenzollern überließ, die sie nach seinem tode dergestalt getheilet, daß der älteste, Friedrich, das Burggrafthum bekam, und sich hernach allein einen Burggrafen von Nürnberg genennet, welcher der stamm-vatter des heutigen Hauses Brandenburg ist. (siehe Fridericus.) Der jüngere, Eitel Friedrich II. bekam die Zollerische lande, und nennte sich dahero blos einen Grafen von Zollern. Jedoch werden Eitel Friedrichen I. nebst 4. töchtern, davon Ottilia, Abiconis Grafen zu Saltz, und Sophia, Rudolphi Marggrafen zu Crainburg gemahlinnen, Anna aber eine Kloster-Jungfrau zu Stetten gewesen, und Euphemia leidig gestorben, noch 5. andere söhne zugeschrieben, nemlich Rudolphus, welcher Dorotheam, Grafin von Rheineck, und Albertus, so Guttam, Gräfin von Helfenstein, zur gemahlin hatte; Johannes, welcher Dom-Herr zu Maynz, Cöln und Straßburg war; Berchtoldus, welcher sich mit einer Marggräfin von Monsferrat vermählet; Fridericus, Probst zu Augspurg, und hernach Bischoff an.

1300. oder 1304. Eitel Friedrich II. setzte die Hohenzollerische linie fort, lebte um das jahr 1290. und war Admiral auf der Niederländischen see. Seine gemahlin Hildegardis, Gräfin von Schüsselberg, gebahr ihm nebst sechs töchtern drey söhne; von jenen wurde Sophia an Conradum von Fürstenberg, Catharina an einen Grafen von Thierstein, Clara an Berchtold, Truchsessen von Waldburg, Leutgardis an Conradum von Schüsselberg, und Margaretha an einen Herrn von Hohen-Sachsen vermählt, Cunegundis aber ist Aebtißin zu Lichtenthal bey Baden gewesen. Die söhne aber waren Eitel Friedrich III. von dem hernach, Fridericus zu Saltz-oder Schalckburg, und Friedericus zu Meickenberg, dessen wittwe Ubelhildi samt ihrem sohn Friderico die stadt Mühlheim an der Donau an. 1303. dem Stift Costnitz verkaufft. Eitel Fridericus III. nun, welcher sich und seine brüder die ungenannte von Zollern nennen soll, setzte das geschlecht fort, und zeugte mit Margaretha, Eberhardi des durchläuchtigen zu Würtemberg tochter, Fridericum V. von dem hernach; Fridericum, Chor-Herrn und Vitzdum zu Augspurg, so an. 1349. lebte; Johannem Fridericum so an. 1311. auf dem turnier zu Radensperg gewesen; Albertum, dessen an. 1317. noch gedacht wird; Agnes, welche an Ludovicum von Savoyen, Grafen zu Vaud; Catharinam, so an Ottonem zu Eberstein, und Sophiam, so an einen Grafen von Fürstenberg vermählt worden. Fridericus V. oder der ältere, genannt Ostertag, ein lustiger und angenehmer Herr, setzte das geschlecht fort, und starb an. 1340. Seine gemahlin Agnes, Landgräfin zu Neilenburg, Eberhardi tochter, gebahr ihm Fridericum VI. von dem hernach; Fridericum, Canonicum zu Straßburg und Augspurg; Fridericum Ostertag, welcher Annam, (Magdalenam) von Hohenberg zur gemahlin gehabt, und an. 1412. gestorben; Johannem, welcher an. 1375. dem turnier zu Hagenau beygewohnt; Margaretham, eine gemahlin ersklich Alberti Grafen zu Abensperg, hernach Wilhelmi Grafen zu Buchberg; und Magdalenam, welche an den Grafen zu Montfachten vermählt worden; Fridericus VI. der schwartze oder hochgebohrne genannt, setzte das geschlecht fort. Er hielt eine gute reuterey, womit er dem Reiche grosse dienste leistete, und blieb an. 1386. (al. 1402.) in der schlacht den Sempach wider die Schweitzer. Er hat sich zweymal vermählt, 1.) mit Anna, einer Gräfin von Hohenberg, 2.) mit Adelheid, Graf Gottfrieds von Fürstenberg tochter. Sein kinder waren Fridericus VII. von dem hernach; Eitel Friedrichen III. welcher dem Hause Oesterreich gute dienste that, und an. 1431. starb, von seiner gemahlin Anna, Gräfin zu Sultz, keine kinder nach sich lassend; Fridericus Arplin, Canonicus zu Straßburg, Bischoff zu Costnitz, starb an. 1436. Friedericus Frißin, Canonicus zu Straßburg, Fridericus Hüglin, Kloster-Herr in der Reichenau; Wilhelmus, so dem turnier zu Bamberg beygewohnt; Margaretha, welche an einen Grafen von Nassau, Agnes, so an Henricum, Grafen zu Fürstenberg vermählt, und Anna, so eine Nonne im kloster Stetten worden. Der älteste, Fridericus VII. genannt der Oettinger, setzte das geschlecht fort. Er wurde also genennet, weil er an seines vetters Grafen zu Oettingen Hofe auferzogen worden. Er führte krieg mit den Reichs-städten, sonderlich aber mit Rothweyl; und der Gräflichen wittwe zu Würtemberg, Henrica von Mümpelgard, worüber er an. 1421. gefangen, sein stamm-haus zerstört, und die meisten alten monumenta verlohren worden. Er starb an. 1422. auf der reise nach dem gelobten lande. Seine gemahlin war Ursula, Freyin von Raxuns, Heinrichs, Freyherrn von Raxuns tochter, dessen erbin sie auch gewesen, dannenhero sie diese freye Herrschafft, Langnau in Braudünden an das haus Oesterreich gebracht. Sie gebahr ihm Johannem Nicolaum von dem hernach, und Henricum, Canonicum zu Straßburg. Andere setzen noch hinzu Fridericum Rixosum und Johannem Fridericum, welcher an. 1445. auf dem turnier zu Stuttgard gewesen seyn soll. Jodocus Nicolaus setzte das geschlecht fort. Er bauete sein alt-väterlich berg-schloß Hohenzollern an. 1454. wieder auf, muste sich aber an. 1456. gegen Graf Ulrichen von Würtemberg verschreiben, daß er seinem Hause weder hierauf noch auf Hechingen etwas zuwider thun wolte. Bey dem Kayser Friderico III. und dem Erz-Hertzoge Sigismundo stund er in ansehnlichen diensten, und starb den 9. febr. an. 1488. Seine gemahl Elisabeth, Grafen Johannis von Würtemberg tochter, erzeugte kinder waren, Eitel Friedrich IV. von dem sofort; Friedrich Bischoff zu Augspurg, welcher Hechingen und Hohenzollern besser bauen half, und den 8. mart. an. 1505. verstarb; Eitel Friedrich, Maximiliani I. Admiral in den Niederlanden, blieb den 27. jun. an. 1490. in einer schlacht; Friedrich Albrecht, Maximiliani I. Oberster, blieb an. 1483. vor Utrecht; Friedrich Johann, Maximiliani I. Oberster, blieb an. 1482. in der schlacht bey Denbermonde; Helena, eine gemahlin Johannis, Truchsessen von Waldburg. Eitel Friedrich IV. pflantzte das geschlecht fort. Er war des Kayſers Maximiliani I. geheimer Rath und Oberſter Hofmeiſter, Ritter des güldenen Vlieſſes, General in Spanien, Lands-Hauptmann der Grafſchaft Hohenberg, erſter Cammer-Richter zu Speyer, brachte das Reichs-Erb-Cämmerer-amt an ſein Haus, vertauſchte Raxuns an Oeſterreich gegen Halgerloch, ward mit der Reichs-ſteuer der ſtadt Reutlingen belehnt, und ſtarb den 18. jun. an. 1512. zu Trier. Seine mit Magdalena,

Digitized by Google

Marggraf Friderici zu Brandenburg tochter, erzeugte kinder waren 1.) Franciſcus Wolfgangus, Landś-hauptmann der Grafſchafft Hohenberg, welcher den 16. jun. an. 1617. verſtorben, nachdem er mit Roſina, Marggraf Chriſtophori von Baden tochter, gezeuget, Chriſtoph Friedrichen, der an. 1535. vor Marſeille geblieben; Eleonoram (Helenam) ſo an Chriſtophorum Grafen zu Tengen und Nellenburg; Annam, ſo an Friderieum Freyherrn zu Hohen-Sachſen; Eliſabeth, ſo an Chriſtophorum de Scala vermählt worden, und Roſinam, eine Nonnen in dem kloſter Stetten. 2.) Joachimum, Hauptmann zu Hoohenberg, der im febr. an. 1538. ſtarb, und von Anaſtaſia, Freyin von Stöffeln, Jodocum Nicolaum nach ſich ließ. Dieſer half unter dem Kayſer Carolo V. die ſtadt Metz belagern, und ſtund Marggraf Albrechten zu Brandenburg bey. Er ſtarb den 10. jun. an. 1558. und hinterließ von ſeiner gemahlin Anna, Freyin zu Zimbern, feine kinder. 3.) Eitel Friedrich V. ſetzte das geſchlecht fort. Er wuchs mit Carolo V. zu Brüſſel auf, hielt ſich in der ſchlacht bey Pavia wohl, ward Ritter des gröſchen Vlieſſes, und ſtarb zu Pavia den 15. jan. an. 1525. an dergebrachtem gifte. Seine gemahlin, Johanna von Borſelle, Philippi von Wittheim erb-tochter, gebohren Carolaman, von dem ſofort; Eitel Friedrichen, ſo den 15. jul. an. 1544. vor St. Desir gebliehen; Felix Friedrichen, der in Kayſerlichen kriegs-dienſten an. 1550. den 20. jan. vor Bremen geſtorben; Annam, Canonißin zu Buchau, und Johannam, Jacobi Truchſeſſen zu Waldburg gemahlin. Der älteſte, Carolus, folgte in der regierung, welcher vom Kayſer Carl V. dieſen nahmen bekommen. Im 12. jahre ſeines alters wurde er in Spanien geſchickt, und allda von dem Kayſer unterhalten, der ihm auch die Grafſchafft Sigmaringen und Veringen gab. Er ſtund bey den Kayſern Carolo V. Ferdinando I. und Maximiano II. in groſſen gnaden, daß er nicht nur allen brennen den titul eines Equitis auratiſ, ſondern auch von Ferdinando I. die oberſte Reichs-Hof-Raths Präſidenten-ſtelle erhielt. Als dieſes Kayſers tochter, Eleonora, an Wilhelm von Mantua vermählt wurde, hat er ſie als Oberſt-Hofmeiſter an. 1560. nach Mantua geführt; desgleichen er auch an. 1570. gethan, als des Kayſers Maximiliani II. tochter, Eliſabetha, dem Könige Carolo IX. in Franckreich vermählt wurde. Er iſt der ſtammb-vatter aller heutigen Fürſten von Hohenzollern, und hat den 24. jan. an. 1575. zu Sigmaringen die Zolleriſche erb-vereinigung aufgerichtet, kraft deren ſich alle Grafen zu Zollern ſchreiben, und des tituls, ſchild und helms, als Grafen zu Hohenzollern, Sigmaringen und Veringen, Herren zu Haigerloch und Werſtein, des H. Röm. Reichs Erb-Cämmerer, gebrauchen mögen. Doch ſoll allein der älteſte das Erb-Cämmerer-amt verſehen, ſo fern er es nicht freywillig einem andern aus ſeinem ſtamme überlaſſen will. Er ſtarb an. 1576. Seine mit Anna, Marggraf Ernſtens von Baden tochter, gezeugte kinder waren 1.) Eitel Friedrich IV. von dem die Hohenzollériſch-Hechingiſche linie entſpringet; 2.) Carolus II. von dem die Sigmaringiſche linie abſtammet; (ſiehe Sigmaringen.) 3.) Ferdinus, gebohren an. 1548. ſtarb an. 1566. auf der Univerſität zu Freyburg; Chriſtophorus zu Heigerloch, gebohren an. 1552. er ſtarb an. 1595. und hinterließ von Catharina, Freyin von Welzberg, Johannem Chriſtophorum, welcher mit Maria Eliſabeth von Sigmaringen keine kinder gezeuget; Carolum, der gleichfalls von Roſmunda, Gräfin zu Ortenburg, keine erben nachgelaſſen; Dorotheam, Salome und Sidoniam, Kloſter-Frauen zu Ybborn und Seflingen. c.) Joachimus, gebohren an. 1558. ſolte ein Dom-Herr werden, begab ſich aber zu der Lutheriſchen religion, und hielt ſich am Berliniſchen Hofe auf, allwo er Annam, Grafen Volcmar Wolfgangs von Hohenſtein tochter, zur gemahlin nahm, und den 7. jul. an. 1587. ſtarb. Sein einiger ſohn, Johann Georg, ward vom Kayſer Rudolpho II. wider die Türcken, und hatte zwey gemahlinnen, die erſte war Eleonora, Freyin von Promnitz, die andere Catharina, Freyin von Berda. Seine kinder waren Carolus, der jung verſtorben; Helena, eine gemahlin Caroli von Fünfkirchen; Maria, verlobt mit Nicolao von Buchheim; Anna Catharina, welche ſich erſtlich an Mauritium Auguſtum von Rechau, und hernach an Johannem Chriſtophorum von Hohberg vermählte, und Anna Urſula, Johann Bernardi von Maltzan gemahlin. Dergeſtalt ſind nur 2. linien übergeblieben, die Hechingiſche und Sigmaringeniſche, ſo noch bis auf den heutigen tag währen. Jene ältzte Eitel Friedrich VI. fort. Er war den 7. ſept. an. 1545. gebohren, bekam die eigentlich ſogenannte Grafſchafft Hohenzollern, reſidirte zu Hechingen, und bauete das ſchloß daſelbſt. Er ſtarb den 16. jan. an. 1605. Seine erſte gemahlin war Veronica, Graf Carls von Ortenburg tochter; als aber ſelbige an. 1573. verſtorben, vermählte er ſich mit Sibylla, Graf Frobenii Chriſtophori von Zimmern tochter; die dritte gemahlin war Johanna, Gräfin von Eberſtein. Von der andern war nebſt Johanna, einer gemahlin Johannis, Grafen zu Sigmaringen, Johann Georg, Fürſt von Hohenzollern, gebohren. Dieſer ward an. 1623. zum erſten Fürſten von Hohenzollern vor ſich und den jemaligen erſtgebohrnen in der familie gemacht, nachdem er als Kammer-Richter und Reichs-Hof-Rath, wie auch in vielen Geſandtſchafften dem Kayſer wichtige dienſte gethan, wodurch er auch den orden des güldenen Vlieſſes erlangt. Er ſtarb den 18. febr. an. 1624. Seine mit Franciſca, des Rheingrafen Friderici tochter, gezeugte kinder waren, Eitel Friedrich, Fürſt von Hohenzollern, von dem ſofort; Georg Friedrich, ſtarb an. 1633. Leopold Friedrich, Dom-Herr zu Cöln; und Ferdinandi III. Cammer-Herr, ſo an. 1659. geſtorben; Philipp Friedrich, von dem hernach; Anna Maria, welche an Egonem zu Fürſtenberg; Sibylla, ſo an Graf Ernſtum von der Marck; Catharina Urſula, ſo an Wilhelmum, Marggrafen zu Baden; Franciſca, ſo an Jacobum Hannibal, Grafen von Hohenembs; Maria Regina, ſo an Hugonem, Grafen von Königsegk; Maximiliana, ſo an Joh. Franciſcum, Grafen von Trautſohn; und Maria Anna, ſo an Ernſtum, Grafen zu Fürſtenberg in Gretzſtau, vermählt worden. Der älteſte ſohn, Eitel Friedrich, folgte dem vatter; er war Kayſers Ferdinandi II. Oberſter über ein regiment zu fuß, und wohnte an. 1640. dem Reichs-tage zu Regenſburg bey, da er ſchon in das Fürſtliche Collegium eingeführt werden ſollte, jedoch geſchahe die würckliche introduction erſt den 30. jun. an. 1653. zu Regenſpurg. Er empfieng vor Budweiß in Böhmen eine bleſſur, die nicht zu curiren war, daran er an. 1661. oder 1662. ſtarb. Mit ſeiner gemahlin Maria, Gräfin von Bergen, erbin des Marquiſats Bergen op Zoom, zeugte er eine einzige tochter, Henriettam Franciſcam, welche ihr mütterlich erbe ihrem gemahl Friderich Moritz von Cour, Grafen von Auvergne, an. 1662. zugebracht hat, und an. 1698. geſtorben. Hierauf fiel die Fürſtliche regierung auf ſeinen nächſten bruder, Philipp Friedrichen. Dieſer war bey dem Ertz-Stifft Cöln und Straßburg Canonicus, verließ aber, weil ſein älterer bruder keine männliche erben hinterließ, auf vorhergehende Päpſtliche diſpenſation den geiſtlichen ſtand, und vermählte ſich an. 1662. mit Maria Sidonia, Marggraf Hermanni Fortunati zu Baden tochter. Er trat nach ſeines bruders tode die regierung an, welche er auch bis an. 1671. geführet. Seine kinder waren 1.) Friderich Wilhelm, von dem ſofort; (2.) Hermann Friderich, zu Ertzberg. Graf gebohren den 11. jan. an. 1664. dieſer hat die Canonicate bey dem hohen Stift Cöln und Straßburg verließ, dem kriege folgte, und darinn anfangs General-Wachtmeiſter, dann General-Feld-Zeugmeiſter, und an. 1724. würcklicher Kayſerlicher General-Feld-Marſchall wurde, und den 23. jan. an. 1733. ſtarb. Seine erſte gemahlin war Eleonora Magdalena, Marggraf Chriſtiani Erneſti zu Brandenburg-Bayreuth tochter, ſtarb zu Ettingen an. 1711.; die zweyte aber ſeit dem 28. map an. 1714. Maria Joſepha Thereſia, Franz Albrechts, Grafen von Oettingen-Spielberg tochter, und Stern-Creutz-ordens-Dame. Seine kinder ſind: 1.) Eleonora Eliſabeth Auguſta, gebohren den 20. jan. an. 1720. iſt im Stift zu Halle in Tyrol als Canoniſſin. 2.) Maria Chriſtina, gebohren den 25. merz an. 1715. ward an. 1733. mit Joh. Joſeph, Grafen von Thun, vermählet. 3.) Joſeph Wilhelm Franz, gebohren den 12. nov. an. 1717. 4.) Franz Xavier, gebohren an. 1719. 5.) Maria Anna, gebohren den 7. aug. an. 1722. 6.) Amadeus, gebohren an. 1724. 7.) Friderieus Antonius, gebohren an. 1726. 8.) Maria Joſepha, gebohren an. 1727. ꝛc. (3.) Leopold Friedrich, gebohren an. 1666. den 11. febr. blieb als Kayſerlicher Capitain an. 1684. den 18. jul. vor Ofen; (4.) Maria Margaretha Apollonia, gebohren den 26. apr. an. 1670. ſtarb den 24. nov. an. 1687. Der älteſte, Friderich Wilhelmus, gebohren den 21. dec. an. 1661. des H. Römiſchen Reichs Erb-Cämmerer, Kayſerlicher General-Feld-Marſchall-Lieutenant, und Oberſter über ein küraßier-regiment, und Ritter des Preußiſchen ſchwartzen Adler-ordens, wohnte an. 1691. dem treffen bey Salankement bey, ward an. 1702. in dem bey Friedlingen gefangen, machte ſich aber wieder los, und iſt es falſch, was etliche berichten, daß er damals umgekommen. Er hat an. 1692. den Fürſten-titul vor ſich und alle ſeine nachkommen erhalten, auch wegen des Burggrafthums Nürnberg einen erb-vergleich mit dem Hauſe Brandenburg bis auf Kayſerliche confirmation gemacht. Seine erſte gemahlin war Maria Leopoldina Louiſa, Grafs Georgii Ludovici zu Fürſtenbergk-Fridau tochter, an. 1687. den 22. jun. Nachdem dieſe den 26. map an. 1709. zu Wien geſtorben, hat er ſich an. 1710. mit Mariamiliana Magdalena, Fräulin von Lützau, vermählet. Sie wurde erſtlich Madame de Homburg genennet, nachgehends aber von dem Kayſer in den Grafen-ſtand erhoben. Er ſtarb im dec. an. 1735. Seine kinder ſind Friderieus Ludovicus, Fürſt zu Hohenzollern, Burggraf in Nürnberg ꝛc. Königlich-Ungariſcher General-Feld-Marſchall, des H. Röm. Reichs General von der cavalerie und Oberſter über ein regiment zu pferde, gebohren den 30. aug. an. 1688. in Straßburg, welcher ſich den 18. april an. 1722. mit Maria Cäcilia, Franz Albrechts, Grafen von Oettingen-Spielberg, und Johanna Freyin von Schwendi tochter, vermählet. Louiſa Erneſtina Friderica, gebohren zu Ulm den 7. jan. an. 1690. gieng, als ſich der vatter zum andern mal vermählte, zu Wien ins kloſter, ward aber den 19. febr. an. 1711. an Franciſcum Antonium, Fürſten von Lamberg, vermählt, und ſtarb an. 1720. zu Steyer; nachdem ſie zuvor eine Stern-Creutz-ordens-Dame wurde; Charlotta, gebohren und geſtorben an. 1692.; Chriſtina Eberhardina, gebohren den 3. merz an. 1695. gieng ins kloſter zu Pülſen in Böhmen; Friderieus, gebohren und geſtorben an. 1697. und Sophia Friderica, gebohren den 16. febr. an. 1698. iſt im einem Niederländiſchen kloſter; Eberhardus Friderieus, der einzige ſohn von ſeiner zweyten noch lebenden gemahlin, gebohren den 18. ſept. an. 1711. wird Monſ. de Homburg genennet. Die gerechtſame des Hauſes Hohenzollern anbetreffend, ſo ſind ſie 1.) des H. Römiſchen Reichs Erb-Cämmerer, wo-

mit

Digitized by Google

mit ſie von Brandenburg belehnt worden. (Siehe Cämmerer.) 2.) Ihre lande tragen ſie nicht von dem Reiche zu lehen, auſſer daß ſie von dem Kayſer den diut-bann, und eine ſteuer über das Schultheiſſen-amt in der ſtadt Reutlingen empfangen. Das andere, als die Grafſchafft Vehringen, gehet an Oeſterreich zu lehn, welches auch über Sigmaringen die Ober-Herrſchafft ſuchet; darwider ſich aber die von Zollern bis hieher manuteniret. So tragen ſie auch die Herrſchafft Haigerloch als ein Hohenbergiſch ſtück von Oeſterreich zu lehn. Die Grafſchafft Hohenzollern aber iſt allodial und unlehnbar, wie ſolches Kayſer Ferdinandus in oft-gedachten Fürſten-briefen bekennet. 3.) Das land iſt gar klein, und hat ein Fürſt von Hechingen jährlich über 30000. gülden nicht einkünfte. Mit ihren lehns-vaſallen iſt es wie in dem Würtembergiſchen, daß ſie Reichs-immediati und keine Landes-Stände ſind, müſſen aber doch vor dem Lehn-Gerichte erſcheinen, welches aus den Lehns-mannen beſtehet. So iſt auch unter dis privilegia des Hauſes Hohenzollern zu rechnen, daß ſie von dem Käyſerlichen Hof-Gerichte zu Rottweil exmirt ſind. Mit der Fürſtlichen würde iſt es ſo beſchaffen, daß anfänglich von dem Kayſer Ferdinando II. an. 1623. nur Johann Georg von der Hechingiſchen linie in den Fürſten-ſtand erhoben wurde, welche wurde nach ihm allemal der älteſte Herr dieſer linie führen, die andern aber im Grafen-ſtande verbleiben ſollten, wie denn auch an. 1653. deſſen älteſter Prinz Friedrich in das Fürſten-Collegium eingeführet worden. Nachgehends wurde auch Meinardus Sigmaringiſcher linie von dem Kayſer in den Fürſten-ſtand erhoben, der ſich und ſtimme aber auf dem Reichs-tage biß dato allein bey der Hechingiſchen und Johann Georgiſchen nachkommenſchafft. Hernach haben Eitel Friedrich von Hechingen und Meinardus von Sigmaringen mit Kayſerlicher confirmation einen tractat errichtet, daß allezeit nur der älſt-gebohrne regierende Herr ein Fürſt ſey, die andern aber in dem Grafen-ſtand verbleiben ſollten, biß endlich an. 1692. Fürſt Friedrich Wilhelm von dem Kayſer Leopold ein extenſions-diploma erhalten, daß hinfort auch alle Cadetten und jüngere Herren ſeiner linie Fürſten ſeyn ſollen. Dergeſtalt ſind heutiags tags die Haigerlochiſche linie und nachkommenſchafft, Graf Franciſci Antonii und die gebrüdere des Meinardi von Sigmaringen nur noch im Grafen-ſtand. Im range haben die Fürſten von Hohenzollern auf dem Reichs-tage nach Arensburg ihren ſitz bekommen; ſie haben aber nachgehends geſucht, ſich an die Brandenburgiſchen Marggrafen anzuhängen, und mit denſelben die vierte linie, als die Churfürſtliche, Bayreuthiſche, Anſpachiſche und Zollerſche außzumachen, wodurch ſie zwar keinen höhern ſitz auf der Fürſten-bank verlangt, dennoch aber auſſer dieſen in der perſonal Fürſtlichen würde den Marggrafen gleich und vor alle Fürſten geachtet, auch allen denjenigen vorgezogen ſein wollen, denen dieſe vom Brandenburgiſchen Hauſe vorgehen, worinnen ſie aber von den meiſten Fürſtlichen Häuſern widerſprochen gefunden. Wegen der ordnung und titulatur haben ſich die Fürſten und Grafen von Hohenzollern ſchon mit dem Churfürſten Friedrich Wilhelm von Brandenburg verglichen, daß ſie ſich Burggrafen von Nürnberg nennen mögen, gleichwie die Brandenburger wiederum ſich von Hohenzollern ſchreiben. Aus welchem vergleich die von Zollern die allererſt angeſtahrte prätenſion auf die alte, denen Marggrafen gleiche, Fürſtenwürde gründen, weil dadurch das Königliche Preuſſiſche Haus ſie vor ihre ſtammſ-verwandten und vor Burggrafen von Nürnberg erkannt. Die ſetzen noch hinzu, daß ihnen dieſe würde ſchon vor zeiten der theilung in die Burggräfliche und Zollerſche linie zugeſtanden, ob die von Zollern gleich nach dem damaligen gebrauch den titul von Nürnberg nicht geführet; ſo wären auch die Grafen von Zollern und darunter Friedrich im titul den Fürſten gleich gehalten, und Illuſtres, wie auch Hoch-gebohrne titulirt worden, welches in damaligen zeiten ein kennzeichen eines höhern als Gräflichen ſtandes war; wie denn darauf der Kayſer Ferdinandus II. in ſeinem Fürſten-briefe beſonders reflectiret. Endlich iſt noch zu bemercken, daß der Kayſer denen von Zollern den titul oberim aedis, ſo ſonſt eigentlich nur den weltlichen Churfürſten geſchicht, Königs Reichs-Erb-Cämmerer, Spec. num. 14. von Hohenzollern. Dreyzigers Teutſcher regierungs-ſpiegel. Baſilius Herold, kurtzer bericht von dem Hohenzollerſchen ſtamm-baum. *Freſchlinus*, Zollerſche genealogie. *Scioppii* ſtemma illuſtriſſimæ familiæ Zollerenſis. *Andreæ* ſtemma genealogicum Zolleranum. *Kauſcher.* ſtemmat. Brandenb. Renſchens Cedenbann. *Reineccius*, origines Brandenb. *Kirchmeier.* de originibus Habſpurgico-Zollerenſibus. Europ. Herold, p. 550. P. I. *Zwantzig.* theatr. præced. und der author des Brandenb. Staats.

Hoher Prieſter, war unter den alten Hebräern der vornehmſte Prieſter, welcher aus den ſöhnen Aarons abſtammen muſte. Seine würde war ſo groß, daß er nach dem Könige der vornehmſte in gantz Iſrael, auch Präſident über das groſſe Synedrium war; weswol man haben nicht glauben muß, daß dieſes Synedrium ſo lange geſtanden, und hiemit die ſonderlich groſſe gewalt, welche der Hoheprieſter durch dieſen vorſitz erhalten hat, alle die zeiten hindurch gedauret, wie die Jüden vorgeben. Er ward von den vornehmſten und älteſten des volcks aus ſeinen brüdern erwehlet; denn es kamen nicht eben allezeit die erſtgebohrnen zu dieſer würde, ſondern wenn einer eines von den gedrechen hatte, die Levit. XXI. 17. beſchrieben werden, ſo konnte er nicht darzu gelangen. Zu dieſem amte ward er eingeweyhet, indem man ihn abwuſch, mit dem heil. öl ſalbte, und die heil. kleider anzog. Die Jüden geſtehen ſelbſt, daß dem Prieſter über die augen mit der ſalbe ein creutz gemacht worden ſey. Sein kleider, die er anziehen muſte, waren gantz anders, als man ſie insgemein trug, und auf Göttlichen befehl gemacht, als der leib-rock, amt-ſchilden, ſeidenrock ꝛc. Er durfte keine wittwe, geſchwächte, oder verlaſſene zur ehe nehmen. Er hatte deswegen einen groſſen vorzug vor andern, daß er in der trauer ſich nicht beſcheeren, oder ſein haupt entblöſſen, auch nicht die kleider zerreiſſen, oder zu einem todten, ob mochte gleich vatter oder mutter ſeyn, nahen durfte, ſondern im tempel bleiben konnte. Lev. XXI. 10. So hatte er auch das vorrecht vor andern Prieſtern, daß er allein am verröhrungs-feſt durchs Urim und Thummim fragen konnte. Vermöge Göttlicher verordnung war nur ein Hoher Prieſter, weil es aber wol geſchahe, daß einer gebrechlich oder verunreinigt ward, kam ein anderer an deſſen ſtelle, ja wenn auch der Hoheprieſter gleich friſch und geſund war, ſo hatte er doch ſeinen Suffraganeum, welchen man auf bedürfenden fall brauchen konnte. Und dieſes iſt die urſache, warum im N. T. vieler Hohenprieſter meldung geſchihet, wiewol auch nicht zu läugnen, daß durch das wort ἀρχιερεὺς auch nur ein vornehmer oder in groſſem anſehen ſtehender Prieſter verſtanden werden könne. Doch iſt noch eine wahrſcheinliche erläuterung hierüber, welche darinnen beſtehet, daß eben zur zeit Chriſti, und kurtz vorher, die Hohenprieſter von den Römiſchen Gouverneurs, und Jüdiſchen Fürſten aus dem ſtamm Herodis, welche ſich dergleichen rechtens anmaſſeten, ſo oft ſind geändert und entſetzet worden, daß nothwendig ſich zu verrichtenden zeiten nicht nur zwey, ſondern auch drey, vier, und mehrere haben können zuſammen finden, welchen dieſer titul beygelegt worden. *Seldenus*, de ſucceſſ. in Pontif. Hebr. *Leydekerus*, de rebus Hebr. *Sigonius*, de Rep. Hebr. *Goodwin.* Moſ. & Aaron. *Relandus*, ant. Hebr. *

* **Hojus**, (Andreas) von Brügge, florirte ums jahr 1622. war anfänglich Rector bey Seminarii Mariani zu Arras, und hernach der ſchule zu Bethune, ferner Profeſſor Græcæ Linguæ, Eloquentiæ & Hiſtoriæ, und ſtarb im 81. jahre. Er hat geſchrieben: Apologiam pro Criticis; Diſſertationes; Orationes quodlibeticas; de Obſidione Oſtendana; de Cauſis corruptæ Pronunciationis Linguæ Græcæ; de Ratione legendæ Hiſtoriæ; Chronologiam Biblicam; Antiquitates Liturgicas, Douay 1605. in 8. Paraphraſin Ezechielis Poëticam, ibid. 1598. in 4. Hiſtoriam univerſam ſacram & profanam, Douay 1619. in fol. Tragœdien; Lebens-Beſchreibungen, *Swertius*, Athen. Belg. *Andreæ* bibl. *Barberini* bibl.

Holach, (die Grafſchafft) wird das an den Schwäbiſchen und Fränckiſchen grentzen, um die ſüſſe Jart und Kocher, gelegene und den Grafen von Hohenlohe gehörige gebiet genennet; dahero auch dieſe Grafen ſowol Grafen von Holach, als von Hohenlohe heiſſen, ſonderlich bey den Franzoſen, welche das letztere wort nicht ſo wohl ausſprechen können. *

* **Holbeck**, lat. Holbeca, eine ſtadt und haben auf der Däniſchen inſul Seeland, an der nordlichen küſte, ſieben meilen von Coppenhagen.

Holbein, (Johannes) ein berühmter mahler, und eines mahlers ſohn von Augſburg gleiches nahmens, der dieſen ſeinen ſohn an. 1498. daſelbſt gezeuget, hernach gen Baſel gezogen, und allhort ſeinen jungen Johannes die mahlerey mit ſonderbarem fleiß gelehret; er wurde damals in ermeldter ſtadt nicht viel geachtet, paßirte unter den gemeinen künſtlern, und ſchaffte um den tagslohn das liebe brodt zu erwerben, wendete beyneben als ein naſſer zech-bruder nicht wenig an den erquicklichen reben, faſſt. Der erſte, ſo etwas auſſerordentliches an ſeiner kunſt erblickte, war der berühmte Eraſmus, der auch ſo gleich mit ihm bekanntſchaft gemacht, und von ſtund an ſeine ſinn ſchwachen glück auf Holbeins ſeite zu ſetzen. Er hatte Eraſmi bildnis verfertiget, welches er ſo wohl getroffen, daß man daran nichts zu verbeſſern wußte; und als er einmals des Eraſmi buch, Encomium Moriæ genannt, von der erſten edition des jahrs 1516. mit Oſwald Mülter, einem Baſeliſchen Schulmeiſter, in verſchiedenen abend-ſtunden durchgienge, da ihm Mülter allem anſehen nach des Eraſmi text und worte erklärt, hat er, nachdem es ihm ſein humor eingab, und ſichs auf jeden ort zu ſchicken ſchiene, eine ziemliche anzahl bilder und riſſe mit der feder dergeſtalt, womit ſich Eraſmus hernach, auch ihm Mülter das buch für 10. tage gelichen, nicht wenig beluſtiget. Dißmal iſt ſolches exemplar annoch auf der Univerſitäts-bibliotheck, nebſt andern Holbeiniſchen kunſt-gemählden, zu ſehen; Carolus Patin aber hat die zeichnungen bis auf 2. oder 3. in kupfer ſtechen laſſen, und ſeine an. 1676. herausgegebene neue auflage dieſes wercks damit ſonderlich gezieret; wie denn auch ſeitdero von Gudeville dey deſſen Franzöſiſcher überſetzung beſchehen. Als hernach ein Engelländer durch Baſel gereiſet, nahm er auf anhalten des Eraſmi den Holbein mit nach Engelland, dem Eraſmus über dieſes ſein bildnis und recommendations-ſchreiben an den Engliſchen Cantzler, Thomas

mals Morus, mitgegeben, und dessen kunst mit mehrerm gelobet. Er kam nicht nur allein glücklich in Engelland an, sondern wurde auch vom Cantzler gar wohl empfangen, welcher ihn aber nicht gleich für den König Heinrich VIII. gebracht, sondern drey jahr lang bey sich behalten hat, in welcher zeit er sehr viel stücke für ihn verfertigte. Nach dieser zeit, hat der Cantzler den König zu gast, und führte denselben in den saal, darinnen alle diese gemählde waren, worüber der König gleichsam erstannend sagte, daß er dergleichen vorher niemals gesehen habe, und fragte nach dem künstler, der ihm dann auch fürgestellet wurde, welches den König höchlich erfreuet, also, daß er dem Holbein alle seine gnade und wohlgewogenheit zugesagt, und ihn sehr werth gehalten hat, wie sich dann solches auch erwiesen, als Holbein einen Englischen Grafen, der ihn mit einer unkommlichen visite wider seinen danck und willen beehren, und seine gemählde vor der zeit besehen wollen, die treppen hinunter geworffen, und darauf zum dach-fenster hinaus sich zum König salviret hatte, dessen schutz er auch wider den Grafen genossen. Er hat die zeit über, da er gelebt, sehr viel und nunmehro hochgeschätzte stücke in London gemahlet, und ist nur schade, daß ihn die pest an. 1554. so frühzeitig hingerasset, und unter andere todten versecket hat, da er nicht mehr als 56. jahr alt gewesen. Er ist auch gut in der miniatur gewesen, welche er erst in London ergrissen hat. In Engelland, wie auch zu Basel sind viel von seinen stücken anzutreffen, worunter das leiden Christi, so auf dem Rathhause auf der halten wird, und ein leichnam Christi, so auf der Universitäts-bibliothec befindlich, fürtrefflich sind. Sonsten hat er, ehe er in Engelland gegangen, auch die gantze äussere mauren verschiedener Baselischen häuser, von oben bis unten gemahlet; darunter die mahlerey des hauses zum Tantz genannt, weil es zu sonderbarem glück nicht sehr von dem regen kan bewahschen werden, noch in sehr gutem stande ist, und viel von den kennern sehr hochgeschätzte bilder und stellungen vorweiset. Daß er aber auch das Rathhaus zu Basel samt dem sogenannten todten-tantz gemahlt, ist falsch, wiewol verschiedene reise-beschreibungen solches auf eine gemeine gassen-rede hin gemeldet haben. Weilmehr kamen die ersten gemählde, nemlich an der mauer des Rathhauses, guten theils zu stande, ehe noch unser Holbein einen pinsel führen konnte, dahero auch Patin in der verzeichnis der Holbeinischen arbeit davon stille geschwiegen. Das andere aber, wovon bey Patin nur zweifelhafft gedacht wird, hat zum urheber einen andern, in der that ebenfalls sehr guten, Baselischen mahler, welcher der zeit und kunst nach wohl hat mögen ein lehrjunger Holbeins seyn, nahmens Hug Glauber, wie solches mit ausdrücklichen worten über dem bilde des todten tode an den tantz mitgenommenen mahlers in alten Teutschen reimen, als dergleichen auch über allen andern stücken dieses todten-tantzes stehen, vermeldet wird. Das in London befindliche bildnis König Heinrichs VIII. in lebens-grösse, ist ein unvergleichliches kunst-stück. Von einer grossen anzahl anderer sehr guten Patins liste, so er dem leben Holbeins angehänget. Die fürnehmsten Italiänische mahler, sonderlich Caravaggio, haben sein bedencken gemacht, noch bey seinen lebzeiten, ihm in ihren mahlereyen nachzuahmen. *Vita Holbeni. Moriæ Erasm. præfix. Sandrarii* Academ. P. II. p. 249. *

Holcke, (Henricus) Kayserlicher Feld-Marschall, war aus der Holsteinischen insul Alsi, aus einem nunmehro abgestorbenen adelichen geschlecht entsprossen, und soll sein vatter Heinrich Holcke, Königlicher Dänischer oberster Secretarius, so allemal einer vom Adel ist, gewesen seyn, wie Danckwerth davor hält. Er besaß die güther Erckesdirup und Weistrup, und diente König Christiano IV. in Dänemarck lange zeit, bis er Oberster worden. Er führte an. 1627. die 6. Schleßwigische land-compagnien; es wurden aber dieß seine völcker von dem Kayserlichen General Graf Heinrich Schlicken bald ruiniret. In demselbigen jahre ward er auch bey Bernstein in der Neumarck von den Kayserlichen völckern gefangen, und nach seiner erledigung nach Straßlund mit 3. compagnien Schotten und einer compagnie Dänen geschendet, allwo er auch eine zeitlang Commendant geblieben ist, als solche stadt von dem Hertzoge von Friedland angegriffen worden, welcher sich hernach der König in Schweden mit noch mehrerm ernste annahm. Als an. 1629. der friede zu Lübeck zwischen dem Kayser Ferdinando II. und dem Könige in Dänemarck geschlossen worden, verließ er die Dänischen dienst, und nahm von dem Kayserlichen General, dem Hertzoge von Friedland, ein regiment von 3000. mann zu werben über sich, da ihm denn das Stift Lübeck und Amt Pinneberg zu quartieren angewiesen wurde. Dieses sein regiment führete er bey dem neuen General-at des Grafen Tilly in die alte Marck, hernach wider den König von Schweden, der ihn an. 1631. in dem dorffe Angern in dem Ertz-Stifte Magdeburg überfiel, und solches durch den Rheingrafen Otto Ludwig ruinirte. Als nach der schlacht bey Leipzig der Hertzog von Friedland das Generalat über die Kayserliche armee wieder bekam, befand er sich bey demselben, als an. 1632. die stadt Prag wieder eingenommen worden. Hierauf eroberte er Eger, und ward von dem Wallensteiner, da er vorhero schon General-Wachtmeister gewesen, in demselbigen jahre zum Feld-Marschall erkläret, und ihm etliche tausend mann übergeben, mit welchen er in das Voigtland einfiel, Adorff, Hof und Zwickau einnahm, und in den Chur-Sächsischen landen ziemlich übel hausete. Er conjungirte sich hierauf mit dem General Gallas, eroberte Freyberg, stieß zu des Hertzogs von Friedland haupt-armee bey Altenburg, half Leipzig einnehmen, und wohnte den 6. nov. der schlacht bey Lützen bey. Als an. 1633. der Hertzog von Friedland eine neue armee aufgerichtet hatte, untergab er ihm abermal ein eigenes corpo, mit welchem er in Meissen einfiel, und die stadt Leipzig einnahm. Jedoch weil damals zwischen dem Hertzoge von Friedland und dem Chur-Sächsischen General-Lieutenant Arnim ein stillstand getroffen worden, quittirte er selbige stadt bald wieder, und nahm seinen rückmarsch nach Böhmen, ließ auf demselbigen Zwickau ausplündern, und erkrancte im Voigtlande an der pest, die er von einer maitresse, welche er in dergleichen krancheit besucht, bekommen haben soll. Er starb also den 10. aug. an. 1633. zu Adorff im Voigtlande, und sein leichnam wurde an. 1634. in Dänemarck geführet, und daselbst prächtig begraben. Er war vorhero von dem Kayser Ferdinando II. in den Grafen-stand erhoben, und ihm die Herrschaften Schlei, Rodenthal und Wallenstreuth zugewendet worden. *Chemnitz. Pufendorff.* Danckwerth, chorogr. Holf. p. 19.

* **Holcombe**, oder **Holcom**, **Holdcombe**, ein ort in Engelland im Dvonshire, in Woonsordhundred, wo der bach Ken entspringet, an welchem die familie le Denis, welche ihren nahmen und geschlecht von den Danen herleitet, ihren sitz hat. Thomas Denis hat daselbst in einem thier-garten einen vortrefflichen pallast aufgeführet. *Camdens Brit.* p. 31. 33.

* **Holden**, (Hent.) ein Engelländer, ward an. 1646. Doctor Theologiæ zu Paris, und starb daselbst im metz an. 1662. Er hat sich sonderlich durch seinen tractat l'Analyfe de la Foi, und einige andere kleine schriften bekannt gemacht. *Du Pin*, bibl. eccl.

Holdenby, ein Engelländisches castell in Northamptonshire, der Cron gehörig. Es ist selbiges dadurch bekannt, daß Carolus I. von dem 17. febr. an. 1646. bis den 4. jun. an. 1647. darinnen gefangen gesessen, von dannen er durch den Cornet Joice nach Childbercy und von dar nach Newmarket gebracht wurde. *Baxi* hist. mot. Angl.

* **Holder**, (William) ein Englischer Theologus, aus der Grafschafft Nottingham, ward ums jahr 1642. Canonicus bey der St. Pauls-kirche zu London, hernach Sub-Decanus der Königlichen capelle, und ein mitglied der Englischen Societät, und starb an. 1696. Er hat zuerst den versuch angestellet, einen stumm- und taub-gebohrnen reden zu lehren; auch de Elementis Sermonis in Englischer sprache, London 1669. in 8. und verschiedene Observationes, die in den Transactionibus stehen, geschrieben. *Wood.* Benthems Engl. kirchen- und schulenstaat, 29. §. 205.

* **Holder**, (Wilhelm) war an. 1542. zu Marbach gebohren, studirte an. 1557. zu Tübingen. *Crusii* annal. Suev. P. III. lib. XII. c. 3. p. 293. Daselbst ward er Magister und Repetent, in dem 21. jahre Subdiaconus, an. 1566. aber Pastor zu Derendingen, das jahr darauf zu Lauffen, und an. 1570. Pastor in der Lazareth-kirche zu Stuttgard. Als er ein jahr hier zugebracht hatte, machte man ihn zum Ober-Pfarrer bey der Cathedral-kirche daselbst, an. 1595. zum Abt zu Maulbronn und General-Superintendenten, und nachdem ihn das gedächtnis verlassen hatte, declarirte man ihn an. 1606. pro Emerito. Er verdrehte hierauf seine übrige zeit zu Stuttgard in ruhe zu, und starb den 24. julii an. 1609. in dem 66. jahre seines alters. Moscrs fortf. Crusii Schwäb. chronick, p. 557. Er hat Admonitionem de Libello Bezæ adversus Papam, 1580. in 4. Alinum Avem, 1587. in 4. Epistolam Terentianam ad Lambertum Danæum sub nomine ficto Hectoris Abusigeri, Tübingen 1587. in 4. Murem exenteratum, ib. 1593. in 4. 1672. in 8. Petitorium Exhortatorium, ib. 1594. in 4. und noch etliche andere streit-schriften geschrieben. *Witte. Fiscovius* memor. Theol. Würtemb. P. I. p. 191.

Holdernesse, ein vorgebürge an der küste von Yortshire, welches von Saltfleet, einer stadt in Lincolnshire, nordwärts lieget, sich weit in die see hinein erstrecket, und viel städte auf sich liegend hat. Der König Jacobus I. machte an. 1620. John Ramsen, Viscount von Hadington in Schottland, zum Grafen von Holdernesse und Baron von Kingston an der Thames. Der Prinz Ruprecus bekam von dem Könige Carolo I. an. 1643. gleichfalls diesen titul. *Hermannide* Brit. p. 170.

* **Holdinga**, (Boetius ab) ein Friesländischer Edelmann, war in der Theologie, Philosophie und Historie gut erfahren, besaß eine schöne bibliothec, und studirte bey seinem privatleben sehr fleißig. Er starb um das jahr 1582. zu Embden, und hinterließ ein schön werck de Frisia, wie auch Catalogum Verborum Frisicorum, quæ cum Græcis conveniunt. *Sufrid. Petri*, de script. Fris. *Sweert.* Athen. Belg.

Holdingshausen, eine alte adeliche familie im Rheinlande, deren stamm-schloß Holdingshausen im Fürstenthum Nassau gelegen. Humbracht fängt deren ordentlichen stammtrihe mit einem anonymo um das jahr 1400. an. Um das jahr 1560. florirte Heinrich Amtmann zu Siegen und Nassau, wel-

Digitized by Google

welcher ein vatter worden 1.) Johann Georgens, der ab. 1602. als Dom-Herr und Erz-Priester zu Maynz verstorben; 2.) Johann Friedrichs, der an. 1617. als Dom-Scholaster zu Speyer und Kayserlicher Cammer-Gerichts-Assessor mit tode abgegangen; 3.) Philipp Albrechts, welcher das geschlecht fortgewanget hat. Von dessen nachkommen lebten an. 1712. sechs brüder, unter welchen Friedrich Wilhelm die stelle eines Dom-Herrn zu Halberstadt und Cammer-Herrn bey dem Bischoff zu Osnabrück bekleidet. Humbracht, zum Rhein. Adel tab. 266.

Holen, lat. Holis, ein Bischöfflicher sitz auf der nordseite von Island in einem engen und tiefen thal gelegen. Der kürzeste tag im winter währet allhier 2. stunden. Es wurde an. 1106. zum Bisthum gemacht, und Hialter, der 22. Bischoff, nahm an. 1552. die Protestantische lehre an, und reformirte. *Hackmann.*

Holland, ist die vornehmste von den vereinigten Niederländischen provintzen unter dem titul einer Grafschafft. Es ist selbiges eine halb-insul, hat die sie gegen abend, morgen und mitternacht, die Maas aber nebst der provinz Brabant und dem Bisthum Utrecht gegen mittag. Im anfang war diese provintz lange so groß nicht, als jetzund, wie es denn nicht mehr als Süd-Holland oder den Dortischen werder in sich begriff, wurde auch, vor der Dänen einfall, unter dem allgemeinen nahmen Friesland mit begriffen, aber die Dänen gaben ihm hernach den nahmen Holland. Von dem ursprunge dieses nahmens sind ungleiche meynungen, indem es wegen der vielen büschen, die man allhier ehemals gefunden, gleichsam Holtzland oder ein holtz land genennet wird, weil es durch die kanincben gnugsam durchgehöhlet. Andere heissen es Olenus-land, von einem Römer oder Friesen, Olenius, dessen bey Tacito, als eines Römischen befehlhabers in diesem lande gedacht wird; jedoch so, daß man beyneben nicht die geringste spur des nahmens Holland hier herum inner verschiedenen seculis antrift; welches mehr als genug ist dieses vorgeben zu widerlegen. Etliche führen es von dem Engel-Sächsischen worte Holdene her, das ist ein thal; andere nennen es nach dem zwischen Utrecht und Rhein gelegenen dorfe Holland. Vor zeiten wurde es Batavien genennet, von Batto, des Königs der Catten sohn. Der erdboden ist in diesem lande so weich und morastig, daß er nicht wohl kan geackert werden. An vielen orten ist nichts anders als wiesen, welche die see überschwemmen würde, wofern selbige nicht die dämme zurück hielten, die mit grossem fleiß aufgeworffen worden, und im stande erhalten werden. Die vornehmsten von diesen dämmen sind der von Yssel, Maas, Sparendam, Medemblick, ic. Der beste theil von Nord-Holland ist aus der see genommen worden, und mögen wir wol mit Scaligero sagen, daß diese provintz an sich selbst unfruchtbar sey, und doch an allen dingen überfluß habe. Die luft ist mehr kalt als warm. Es wird eingetheilt in Süd-Holland, welches zwischen Seeland, Brabant und Utrecht liegt, und bis an den damm von Sparendam gehet; und Nord-Holland, so sich von Amsterdam bis an die Nord-see erstrecket. Beyde haben ohngefehr 60. meilen in ihrem umfange, und sind an etlichen orten sehr schmal. Es sind in dieser provintz 29. mit mauren und wällen umgebene städte, nebst vielen andern, so vor zeiten mauren gehabt, und noch bis dato ihre alte privilegien geniessen, und 400. dörfer. Achtzehen von diesen städten senden ihre Deputirte auf die Land-tage. Es wurde selbige provintz von dem Kayser Carolo Calvo zu einer Grafschafft gemacht. Überdies, bezog sie von Aquitanien zu der erste Graf, und der König von Spanien Philippus II. der letzte, welchen die einwohner verwarfen, und nebst annehmung der Protestantischen religion auch zugleich der freyheit sich anmasseten. Die Holländer haben verschiedene arten von manufacturen, und hauptsächlich von wollen und leinen zeugen. Ihr handel mit butter, milch, käse und meer-fischen ist groß, der herings-handel aber am allergrösten. Wilhelm Buuckeld war der erste, welcher die weise erfand, die heringe einzusalzen, welwegen Carolus V. so curiös war, daß er sein grab zu Bierviet besichtige, woselbst er an. 1547. begraben worden, und auf demselben einen auf die von solchem gezeugte art mit meerwasser, hiemit ohne andere unkosten, gesalzenen hering mit seiner gesellschaft genosse. Ihre Ost-und West-Indianische Compagnien bringen eine ungemeine menge von waaren herzu, welche hernach in gantz Europa verführet werden. Die grosse menge der flüsse und canäle sind in Holland zur handelschafft sehr bequem, und es giebt im winter eine schöne ergötzlichkeit, mit schritt-schuhen und schlitten darauf zu gehen und zu fahren, unter welchen letztern einige von menschen, andere aber von pferden getogen werden. Ihre häuser sind über alle massen nett und sauber. An statt des holtzes brauchen sie torff, und ihr kalck wird von muschel- und auster-schaalen gemacht. Die gemeinen leuthe pflegen zwar gerne mit ihren guten freunden zu trincken, und sich lustig zu machen; für ihre eigene familie aber kauffen sie um den monat novembet einen gantzen oder halben ochsen, nachdem selbige klein oder starck ist, salzen ihn ein, und hängen ihn in rauch, damit sie ihn im sommer mit butter und essig essen mögen. Im winter kochen sie alle sonntage ein stück einbfleisch, wovon sie hernach die gantze woche leben, jedoch haben auch fische, milch und gartengewächse essen. Alle diese dinge müssen teracciftet werden, wie man denn angemercket, daß, wenn in Holland eine 9. tährige kuh etwan für 20. cronen verkauft wird, von selbiger schon 22. cronen accis gegeben worden. Der accis ist auf salz, obst, wein und die dienstboten gelegt, und sehr öfters müssen die einwohner wegen ihren güthern dem hundert eins bis zwey geben; so ist wenig solch land in der welt wie dieses, da die einwohner mehr geben müssen, und doch das bey so vergnügt leben, welches von ihrer handlung, nützerteit und arbeitsamkeit herrühret. Das gouvernement derlangend, so schicken vor diesem nur 6. städte ihre Deputirte zu den Land-versammlungen, nemlich Dordrecht, Deist, Leiden, Amsterdam und Goude; allein der Prinz von Oranien, Wilhelmus I. vermehrte deren anzahl bis auf 18. indem er noch Roterdam, Gorcum, Schiedam, Schoonhoven, Briel, Alcmaer, Hoorn, Enckhuysen, Edam, Monikendam, Medemblick und Purmerend hinzu that. Diese letzte ist zwar eine gantz kleine stadt, hat aber dennoch eben so viel stimmen bey den Land-versammlungen, als Amsterdam, gleichwie die provintz Ober-Yssel bey den General-Staaten eben so viel stimmen hat, als die provintz Holland. Man hält dieses vor eine politic von dem Printzen von Oranien, daß er die gewalt des Adels verringert, und die kleinen städte in gleiche authorität mit den grossen gesetzt, als welche man leicht gewinnen, und auf seine seite bekommen kan. Die Ritterschafft hat nur ein votum, und ordnet aus ihrem mittel 12. Deputirte zu den Land-versammlungen ab, jedoch haben sie nichts desto weniger ein grosses ansehen in gantz regiment, weil man ihnen die besten stellen von civil- und militar-bedienungen nebst der verwaltung der kirchen-güther und pensionen giebt. Sie sendet ihre Abgeordnete zu den general-versammlungen, hat auch die erste stimme in der versammlung der General-Staaten, und ist befügt, einen Rath in den 2. grossen Gerichts-Höfen zu ernennen. Der Raths-Pensionarius, vor diesem der Advocat von Holland genennet, welcher ein in den gesetzen und gebräuchen des landes erfahrner mann und dabey geschickt sein muß, bey öffentlichen gelegenheiten reden zu halten, führet gleichsam das Cancellariat, und kommt auf ihn zum öftern das meiste an. Er sitzt zu nächst bey den Deputirten in allen provincial-versammlungen, er trägt die sache vor, nimmt die rathschläge an, und bringt den gemachten schluß in eine gute ordnung. Die Deputirte der städte besitzen insgemein aus dem Bürgermeister und einem oder mehr Raths-herren, nebst einem Rechtsgelehrten, in welcher ordnung auch voriret wird. Die übrigen städte und flecken haben keine stimme, so gar auch der Haag selbst nicht, welcher doch vielen andern städten vorzuziehen. Die zahl der Deputirten ist ungewiß, nach den gewohnheiten und den belieben der städte, weil jegliche stadt nur ein votum hat. Die Staaten oder Stände von Holland kommen allezeit viermal des jahrs in allen provincial-versammlungen, und zwar in den sogenannten Hof von Holland, nemlich im febr. jun. sept. und nov. Dasselbst handelt man von verabedung aller ledigen ämter, von erneuerung und richtigteit der verpachteten Staats-gefälle, von beytrag der kosten zu unterhaltung der bedienten, wie auch von allen andern auf der provinz wohlsahrt abzielenden wichtigen sachen, so fern sie nicht in der union ausgesetzt sind; nicht weniger von den streitigkeiten, welche zwischen den städten sich ereignen. Ausser dieser versammlung findet sich in dem Haag der gecommittirte Rath; dieser bestehet aus 3. personen, deren einer von den Edlen, einer von den vornehmsten städten, und einer von den übrigen städten, welche stets in dem Haag bleiben, und unter communication mit dem Statthalter der provintz deren bestes beobachten, proponiren bey den Staats-versammlungen, vollführen die gefaßten resolutiones, und conoccten die Provincial-Staaten. Wann sich die Abgeordnete der Provincial-Staaten eines schlusses vergleichen, senden sie einige ihres mittels nach ihren städten, um von selbigen die vollmacht der volljehung zu holen. Ist die sache wichtig, die städte aber nicht einstimmig, scheiden die Deputirte alle von einander, informiren zu hause ihre Obern, und disponiren sie zur einwilligung. Zu verwaltung der gerichtbarkeit ist ein hoher Collegium, bestehend aus 12. Rathsherren, bestimmet. An dieser gerichts-pflege hat auch die provintz Seeland theil, und setzet 3. personen darein. Die übrigen 9. Räthe dependiren von Holland, und heisset dieser Rath der Justiz-Hof von Holl-und Seeland. Der Statthalter beyder provintzen ist das Oberhaupt, und hat die macht die Rathsherren zu benominiren, ausser einem, welcher das corpo der Nobiesse zu benennen hat. In criminal-sachen hat keine appellation von diesem Hof-Gerichte statt, in civil-sachen aber kan man an den hohen Rath appelliren, welcher auch in dem Haag residiret. Dieses Appellations-Gericht ist an. 1582. an statt des Parlements zu Mecheln, dahin sonsten die rechtliche beruffungen aus den gesamten provintzen ergiengen, aufgerichtet worden. In diesem Collegio sitzen 12. adeliche und gelehrte personen, unter welchen einer Praeses ist. Die privat-personen haben ihre erste instantz vor ihrem stadt-Magistrat, und können an den Justiz-Hof appelliren. Die Staaten aber nehmen allhier die erste instantz und von diesem wird keine appellation weiter verstattet. Da aber jemand das beneficium revisionis actorum ergreiffen will, werden

Digitized by Google

den die Provincial-Staaten oder gewisse Commissarii aus ihrem mittel auf des impetranten kosten verordnet, welche die sache noch einmal untersuchen. Das Recht, wornach gesprochen wird, sind die Provincial-Constitutiones und gewohnheiten, und wo diese aufhören, wird die decision einer sache auf dem Jure Civili gesucht. Hiernebst sind auch 2. Collegia, darinnen die Cammer-sachen abgehandelt werden. Das erste wurde an. 1446. von Hertzog Philippo von Burgund aufgerichtet, welchem die aufsicht über die domainen anvertrauet ist, darinn ein Präsident nebst einigen Cammer-Räthen, Rentmeistern, Auditorn und einem Greffier sitzen. Das andere ist nicht so alt, und werden darinnen alle rechnungen über die impositen und zölle, einkünfte der geistlichen güther, kriegs-unkosten und dergleichen untersucht. In diesem Collegio sitzet einer aus dem Adel und 2. Deputirte der städte von Holland und Weis-Friesland, welche solches amt 3. jahr lang verwalten. Weil aber unter den nahmen Holland öfters alle 7. vereinigte provintzen verstanden werden, so dienet hier augumercken, daß diese aus den gedachten 7. provintzen bestehende Republick 3. unterschiedliche versammlungen hält, welche genennet werden die General-Staaten, der Rath von Staaten und die Rent-oder Rechnungs-Cammer. Die General-Staaten bestehen aus Deputirten jeglicher provintz. Der Rath von Staaten repräsentiret die gantze Republick in abwesenheit der General-Staaten, und wird von den Deputirten aller provintzen formiret, ist aber den General-Staaten nicht gleich, weil eine gewisse bestimmte anzahl personen darzu abgeschickt werden, nemlich von Holland drey, von Geldterland, Seeland und Utrecht zusammen sechs, und von Friesland, Gröningen und Over-Yssel durch die banck einer. Wenn sie votiren, so werden ihre personen gerechnet, anders, als bey den General-Staaten, da alle Deputirte einer provintz zusammen nur ein votum haben, wenn ihrer auch gleich 6. oder 12. personen wären, sintemal ihre anzahl von dem belieben der provintzen dependiret. Der Rath von Staaten bewerckstelliget alle von den General-Staaten gefaste schlüsse, und schläget ihnen die besten mittel und wege vor, soldaten und geld aufzubringen. Er sorget vor die militz und vestungs-wercke, legt in dem feindlichen lande schatzungen auf, ordnet das regiment in den nach der union conquetirten plätzen, hat die zu ausserordentlichen dingen bestimmte gelder unter den händen, und regieret die Staats-ausgaben nach der verordnung der General-Staaten. Was die Rent-oder Rechnungs-Cammer betrift, so bestehet selbige aus 2. Deputirten von jeglicher provintz, welche alle 3. jahr einmal verändert werden. Ausser diesen versammlungen hat man daselbst auch den sogenannten Rath der Admiralität. Wenn die General-Staaten einig in die see gehende flotte beschlossen haben, so bringet dieser Rath alle dinge in gute ordnung. Er wird in 5. Collegia unterschieden, wovon 3. in Holland sind, nemlich das erste zu Amsterdam, das andere zu Rotterdam, das dritte zu Hoorn, das vierte zu Middelburg in Seeland, und das fünfte zu Harlingen in Friesland. Ein jedes von diesen Collegiis bestehet aus 7. Deputirten, unter welchen ihrer vier von derselben provintz, und 3. von den andern ernennet werden. Der Admiral ist allezeit Präsident in diesen versammlungen, welcher ausser seiner besoldung auch einen gewissen antheil an den prisen hat. Der Statthalter oder Gouverneur von Holland, nemlich Printz von Oranien, war ehemals General über die armee, desgleichen Admiral, und hatte alle kriegs-chargen zu vergeben. Die Staaten einer jeglichen provintz haben innerhalb ihrer jurisdiction eine absolute gewalt, legen taxen auf, schlagen münze u. d. g. jedoch wenn sie mit den andern 6. provintzen vereiniget sind, um eine Republick zusammen zu formiren, welche von den General-Staaten praesentiret wird, so haben diese letztere allein macht, mit auswärtigen Potentaten friede zu machen, krieg anzufangen, oder bündnisse aufzurichten. Diese einrichtung wurde gleich anfangs bey der aufrichtung dieser Republick gemacht, worzu der Printz von Oranien nicht wenig beytrug. Die Staaten von jeglicher provintz massen sich die souverainen rechte an, die sonst den Königen von Spanien gehörten, und präsentirten dem Printzen Wilhelm von Nassau alle gewalt, die er als Vice-König und Gouverneur dieser provintzen hatte. Denn weil die vereinigten provintzen ihr aufnehmen meistentheils demselben zu verdancken hatten, haben sie auch die Printzen von Oranien nach einander zu dem Statthalter-amte berufft, und sie zu Häuptern erwehlet, jedoch allezeit mit der beschaffenheit, daß sie nicht Herren des Staats gewesen, sondern unter der provintz gesetzen, gewohnheiten und souverainität behalten worden sind. Es wurde zwar anfänglich Wilhelmus III. König von Engelland, vermittelst des an. 1650. aufgerichteten ewigen edicts, von allen grossen Staats-chargen, insonderheit aber von dieser Statthalterschafft, ausgeschlossen, muste auch dannenhero an. 1672. den antritt der angetragenen General-Capitain-und Admiral-charge vermittelst eines eydes der Statthalterschafft abfagen, weil selbige nach denen von der Mittischen partey geführten principiis mit jenen incompatible war. Allein es muste sich solches bald anders schicken, indem die städte der provintzen Holland und Seeland diese erdliche mortification der Statthalterschafft erliessen, und dem Printzen selbige würde antragen, wormit der anfang den 29. jun. an. 1672. gemacht, und darauf von den übrigen städten bald nachgefolget wurde.

Es war aber der Statthalter nicht nur General zur see und zu lande, sondern auch das oberste Haupt in police und gerichtssachen, und berechtiget, die meisten obrigkeitlichen personen in den städten von Holland, Seeland und Ober-Yssel zu erwehlen, da man ihm alle tahr etliche porsteller, derer allezeit doppelt so viel waren, als ihrer seyn sollten, davon er denn die beste erwehlte. Die Staaten gaben ihm zu seiner unterhaltung alle monat 100000. pfund, und wenn er bey der armee war, bekam er noch 40000. pfund mehr, ausser den 100000. pfunden, so zu gemeinen diensten bestimmt, wormit er nach gefallen handeln konnte. Er dirigirte die armee, horste aber ohne der Staaten einwilligung nichts wichtiges unternehmen. Er führte einen ziemlichen staat, und hatte viel privilegia. Nicht weniger haben sich die Holländer in Ost-Indien veste gesetzt, und besitzt auf der insul Java in der stadt Batavia eine eigene Regierung angerichtet, welche stadt auf den ruinen der allen stadt Jacatra aufgebauet worden, nachdem sie den Kayser von Mataran, und die mit ihm verbündete Engelländer, von welchen sie in ihrem magazin waren belagert worden, nach erhaltenem entsatz unterm General Kohn, gäntzlich geschlagen, und sich also der gantzen gegend im jahr 1619. meister gemacht. Sie griffen hierauf in der insul Java noch ferner um sich, und hielten die Könige von Bantam in der besung Batavia gefangen, woselbst die zwey jungen brüder in sichere verwahrung genommen wurden. Denn der letzte Kayser von Mataran hinterließ 3. söhne; unter welchen die ältesten die beyden jüngsten, der älteste aber trat die Holländer um hülffe an, und gab ihnen die stadt Japara, 60. meilen von Batavia liegend, woselbst sie ein fort baueten, und darein eine starcke besatzung legten. Der krieg währte so lange, bis einer von den brudern getödtet, und der andere gefangen bekommen wurde. Als nun aber der Kayser den Holländern eine grosse summe geldes schuldig war, so gab er ihnen auch die stadt Cheribon, die 20. meilen von Batavia liegt, durch welche beyde städte sie mächtig wurden, den Kayser selbst unter ihr joch zu bringen. Sie sind auch meister von der insul Sumatra, woselbst sie ein fort zu Padan gebauet, contores haben, und die gantze west-Küsten und die übrige kleine Herren der insul ihren pfeffer und geld niemand anders als allein den Holländern verkaufen dörfen. Uber dieses haben sie noch 6. General-Gouvernements in Indien, worüber sie absolut zu befehlen haben. Das erste ist auf der küste von Coromandel, allwo Paliacate die haupt-stadt ist; das andere ist zu Ambona oder Amboyna, einer von den Molucischen insuln, wovon Victoria die beste stadt ist, von wannen ungemein viel würtz-nägken weggeführet werden; das dritte ist auf der insul Banda, worinnen muscaten-nüsse wachsen; das vierte ist zu Ternate, so eine von den kleinen Molucischen insuln, worinnen Gamalema die haupt-stadt ist, und die nelcken-bäume verwüstet haben, um die nelcken von Amboyna desto theurer zu verkauffen; das fünfte zu Ceylon, allwo Columbo die beste stadt ist, und das sechste ist zu Malaca in einer Indianischen halb-insul. Columbo nahmen sie gegen der mitte des XVII. seculi von den Portugiesen weg, auf welcher insul sie 5. vestungen haben. An. 1641. nahmen sie Malaca ein, und vertrieben die Portugiesen daraus. Ausser diesen General-Gouvernements oder allgemeinen regierungen haben sie auch einige absonderliche, allwo der Gouverneur Commendant genennet wird, als auf dem vorgebürge guter hoffnung, zu Macassar in der insul Celebes, zu Padan in der insul Sumatra, und an vielen andern orten, als zu Jspahan und Gaumaron oder Bandarabasi in Persien, von wannen sie seide bringen; zu Surattе, Agra und Amadabat in dem gebiethe des grossen Mogols; zu Bengala; zu Palimbang und Jambi in der insul Sumatra; zu Banta, einer insul unweit Sumatra; und endlich zu Siam und Ligor in Touquin und in Japan. In China brachten sie hiebevor eine waaren bis in die benachbarte insuln, von wannen sie die Chineser heimlich weghohlten. Endlich suchten sie bey dem schiffe dahin nebst einem Ambassador und vortrefflichen geschencken vor den Kayser und dessen Ministros, weil sie vernommen, daß die Chineser sich entschlossen, ihnen ihre häfen zu öffnen. In bemeldten Gouvernements muß alles geschehen, wie es von dem Rath zu Batavien befohlen worden. Es bestehet solcher aus dem General, welcher alles zu befehlen, und niemand rechenschafft zu geben hat; dem General, Directore, welcher alle einkünfte unter händen hat, und davon rechenschafft geben muß; und endlich aus den sechs ordinari und einigen extraordinari Räthen, deren bisweilen zwey und manchmal vier sind, nachdem es den 17. General-Directoren, die allezeit in Europa sind, gefället. Diese versammlung kan alle ämter vergeben, jedoch mit der Compagnie bewilligung, welche gemeiniglich alle dessen schlüsse billiget. Der General wird nur auf drey jahr erwehlet, bleibt aber doch seine gantze lebens-zeit, weil es der Compagnie nicht zuträglich wäre, wenn sie alle drey jahr einen mann bereichern sollte. Er bekommt zu seinem tractament alle monat 800. cronen, und 500. cronen zu seiner tafel; seine gantze familie aber und hofhaltung wird noch a part von der Compagnie erhalten. Er hat den schlüssel zu allen magazinen, und kan alsо daraus nehmen, wenigst zu dem gebrauch seines hauses, was ihm beliebet, ohne jemand davon rechenschafft zu geben, für sich selbst aber darf er nicht handeln. Er fähret niemals aus,

daß

Digitized by Google

daß er nicht 50. leib-trabanten vor seiner kutsche, eine compagnie fuß-trabanten hinten nachgehend, und 12. pagen zu beyden seiten laufend hat, und nimmt die Ambassadoren der Indianischen Könige mit einem ungemeinen pracht und staat an. Ausser dem bemelbten Ober-Rath ist daselbst noch ein Gerichts-Collegium, welches aus einem Präsidenten, Vice-Präsidenten und 12. Räthen bestehet, die beydes civil- und kriegs-sachen ohne fernere appellation entscheiden, und macht haben, den General selbst zu verdammen, wenn er des hoch-verraths überzeuget worden. Die Holländische Compagnie hält in gang-Ost-Indien nur 12000. mann von rechten disciplinirten soldaten; allenthalben aber, wo sie eine garnison haben, giebt auch viel mannschafft, die geschickt ist, den vorsteller gelegenheit den degen zu führen. Der General-Maior commandiret alle unter dem General stehende trouppen. Darneben halten sie in Indien allezeit 160. kriegs-schiffe, deren ieglichen 30. bis 60. stücke trägt, und können zu kriegs-zeiten gar leicht 40. der allergrössten ausrüsten. *Junii* Batavia. *Boxhorn.* status Fœderati Belgii. *Guicciardini* Belg. *Zeileri* descr. circ. Burg. *Temple*, remarques sur l'état des Provinces-unies. *Bizot*, hist. métallique d'Hollande. *De Choisy*, journal du voyage de Siam en 1685. & 1686. *Europ.* Zerold, P. II. p. 554.

Holland, hat vormals seine besondere Grafen gehabt. Anfänglich zwar stund selbiges land, welches ehemals bey Batavien genennet wurde, unter den Römern, wiewol mit dieser freyheit, daß sie ihre Magistrats-personen und Regenten aus ihrem mittel erwehlen dorften, und der Römischen Monarchie zu mehrers nicht als zu einer kriegs-association verbunden gewesen. Zu des Kayſers Neronis zeiten haben sowol die Batavier, als ihre nachbarn die Friesländer sich dieser gewalt der Römer und der auf sich habenden schatzungen entbrochen. Nach der zeit aber ist Holland unter die Könige von Friesland gekommen, bis Carolus Martellus die Friesländer bezwungen, ihren König Radbotum verjagt, und sich Teutschlands bis zum ausgang des Rheinstroms an bis zur Weichsel bemächtiget. Carolus M. wiewol er zum öftern der Sachsen rebellion erfahren muste, behauptete dennoch durch seine glückliche waffen die herrschafft auch über die Holländer. Anfänglich räumte bemeldter Carolus M. dem Bischoffe zu Utrecht beynahe die herrschafft über Holland ein, und gestattete ihm die meisten intraden selbiger provintz aus keiner andern ursache, als das Christenthum desto beſsiger fortzupflantzen, und die einwohner zu dem Christlichen glauben zu bekehren. Allein der Bischoff Gottfried von Utrecht machte viel unruhe im lande, so daß der König Carolus Calvus sich genöthigt fand, solche unnöthige fehde durch einstzung eigener Grafen über die provintz Holland abzuhelffen, worzu noch kam, daß die Normänner mit selbige zeit einen anfall in diese lande thaten, wie denn auch nach einiger muthmassung von ihnen der nahme Holland und Seeland aufgekommen seyn soll. Es wollen zwar einige, daß Graf Dietrich, Graf Gerolfs in Friesland sohn, den titul des ersten Grafen von Batavia geführet, welchem König Carl der einfältige in Franckreich an. 913. nicht nur die aus den alten Friesischen landen zu einer neuen Grafschafft gemachte lande, sondern auch das kirch-spiel von Egmond, und was darzu gehöret, verehret haben soll. Allein es ist sicherer zu sagen, daß der erste Graf von Holland, Dietrich I. Herzog Siberts in Aquitanien und einem von Falckenburg, welcher der vornehmste in dem lande war, vielen widerspruch, drunge aber durch Caroli Calvi hülffe durch. Hierauf empforten sich die Friesen, und jagten ihn zum lande hinaus. Ihm folgte sein sohn Dietrich II. welcher die Abtey Egmond stiftete. Er hatte einen sohn Dietrich III. welcher nicht mit unter die Regenten gerechnet wird. Er hatte aber mit seiner gemahlin Hildegard, König Ludwigs V. in Francken tochter, 2. söhne, Ebbertum und Arnoldum. Der erste trat in geistlichen stand, und ward Erz-Bischoff zu Trier. Arnoldus aber succedirte seinem groß-vatter; er heurathete Gerbt Dietrichs zu Ringelheim tochter Luitgard, welche ein Kayſers Ottonis M. mutter leibliche schwester war, wodurch er in die Kayſerliche freundschafft und in grosses ansehen kam. Er machte sich von der Fränckischen Ober-Herrschafft gantz los, und begab sich unter die Teutschen Kayser. Nach fünfzehriger regierung gerieth er mit den widerspenstigen Friesen in ein hitziges gefecht, worinnen er erschlagen, und an. 993. in dem kloster Egmond begraben ward. Er hinterließ 2. söhne, Dietrich IV. und Sigefridum, welcher die Herrschafft Brederode zu seiner apanage bekam. Der erste sohn, Dietrich IV. folgte an. 993. dem vatter in der regierung im 12. jahre seines alters. Er führte unter seiner vormünder anführung mit den Friesländern krieg, bekam auch den Bischoff endlich gefangen. Er hinterließ von seiner gemahlin, welche des Kayſers Ottonis II. tochter war, 2. söhne, Dietrich VI. und Florentium. Dietrich V. wohnte an. 1048. dem turnier zu Lüttich bey, hatte aber daselbst das unglück, daß er dem Pfalzgraf Hermanno bey Rhein eine tödtliche wunde versetzte, worüber er viel leiden muste, ward aber unversehens von einem verayfteten pfeile getroffen, und getödtet. Florentius verfolgte den krieg wider seines bruders widerwärtige, schlug auch selbige zu zweyen malen, soll aber, als er unter einem baum geruhet, von Cölnischen meuchelmördern sein erschlagen worden. Er hinterließ von seiner gemahlin Gertrud, Herzog Bernhards zu Sachsen tochter, Bertham, welche dem Könige Philippo I. in Franckreich beygelegt war; Florentium und Albertum, so beyde Canonici zu Utrecht waren, und Dietrich VI. Dieser hatte mit dem Bischofse zu Utrecht, welcher sich des landes anmasste, viel zu thun, und weil selbiger Hertzog Gottfrieden in Brabant zu hülffe tuet, muste er sich retuiren. Als aber Hertzog Gottfried an. 1076. von einem seiner leib-garde entleibet war, bekam Dietrich durch vermittelung seines suet-vatters, Graf Roberts von Flandern, Holland wieder, und empfieng an. 1077. die huldigung, mit seiner gemahlin Withild, Hertzog Friedrichs zu Sachsen tochter, führte er eine vergnügte ehe, und starb an. 1091. Ihm folgte sein sohn Florentius II. sonst der dicke zugenannt, starb aber an. 1123. Seine gemahlin war Petronella, Kayſers Lotharii II. schwester, welche den grund zu dem kloster Rheinsburg, zwischen der stadt Leiden und der see befindlich, gelegt hat. Er hatte mit ihr Florentium den schwartzen; Simonen, der frühzeitig verstarb; Hedwig und Dietrich VII. Dieser folgte seinem vatter, und bezähmte an. 1128. die Friesländer, reiste hierauf an. 1140. zu dem heiligen grabe nach Jerusalem, und starb an. 1157. Er hatte von seiner gemahlin Sophia, Pfalzgraf Ottonis bey dem Rhein tochter, 5. söhne, worunter Balduinus, Bischoff zu Utrecht; Billigerus, Burggraf in Holland; Otto, Graf zu Beuchen; Dietrich, Bischoff zu Utrecht war. Florentius III. aber, der ersigebohrne, folgte dem vatter. Er führte einen krieg mit dem Grafen von Flandern wegen eines zu Geervliet erböheten zolls, wurde aber darinnen gefangen, und an. 1165. zu Brügge aufgehencket. Alsolte er nun des arrests los seyn, so muste er das land von Wassenaer an Flandern überlassen. Er stellete an. 1170. einen prächtigen turnier zu Cöln am Rhein an, und zog kurtz darauf mit 9000. mann in das gelobte land. An. 1188. that er mit dem Kayſer Friderico Barbarossa einen abermaligen zug da hinein, starb aber an. 1190. zu Antiochien. Mit seiner gemahlin Ada, Hertzog Heinrichs in Schottland tochter, und Königs Wilhelmi schwester, zeugte er folgende kinder: Wilhelmum I. ; Ruppertum Florentium, Probst zu Utrecht, und Dietrich VIII. welcher als der erst-gebohrne seinem vatter an. 1190. succedirte. Er hatte mit seinen unruhigen brüder Wilhelmen viel zu thun, und brauch mit den Grafen von Flandern. Er ward von dem Hertzoge von Brabant in einer schlacht gefangen, aber nach einiger tantzen losgelassen. Er starb hierauf an. 1203. nicht weit von Dordrecht. Von seiner gemahlin Adelheit, Graf Dietrichs von Cleve tochter, hatte er nur eine einzige tochter Ada; dieselbige befahl er zusamt dem lande auf seinem tod-bette seinem bruder Wilhelmo; so bald aber der vatter die augen zugedrücket, verheurathete sie die mutter Adelheit ohne des bruders und der Stände von Holland wissen an den Grafen von Loon. Solches kränckte Graf Wilhelmum gewaltig, welcher so gleich in Friesland gieng, und sich mit den vornehmsten daselbst wider Graf Ludwigen von Loon und dessen gemahlin Ada verband. Von dar verfügte er sich in Seeland, und brachte in Zirixee die vornehmsten selbiger provintz auf seine seite. Der Graf von Loon war unterdessen zu Harlem; aber der Herr von Egmond, und andere brachten ihn dergestalt in die enge, daß er sich zugleich mit dem Herren von Amstel nach Utrecht retiriren muste. Die gemahlin Ada flüchtete hingegen mit dem Herrn von Boorn in die burg zu Leiden. Sie ward daselbst von den Herren von Egmond, Kennemers, Wassenaer, und Rheinländern belagert, muste sich auf discretion ergeben, da man sie denn gefangen nach dem Torel führete, woselbst sie an. 1204. starb. Der Abt bey dem kloster Egmond stiftete. Er hatte einen sohn Dietrich III. welcher nicht mit unter die Regenten gerechnet wird. Er hatte aber mit seiner gemahlin Hildegard, König Ludwigs V. in Franckreich tochter, 2. söhne, Ebbertum und Arnoldum. Der erste trat in geistlichen stand, und ward Erz-Bischoff zu Trier. Arnoldus aber succedirte seinem groß-vatter; er heurathete Gerbt Dietrichs zu Ringelheim tochter Luitgard, welche des

den seiten 30000. mann auf dem platze blieben. Im anfang des jahrs 1256. begunten die Friesländer zu rebelliren, und als er dahin eilte, zerbrach unter ihm das eis, daß er also samt dem pferde und den wenigen seinigen stecken blieb, da denn die Friesen ihm auf den hals kamen, und ihn todt schlugen. Er hat von seiner gemahlin Elisabeth, Herzog Ottonis zu Braunschweig tochter, einen einzigen sohn Florentium V. welcher damals nur 6. jahr alt war, da indessen des Kayſers Wilhelmi bruder, Graf Florentin Droſſart in Holland die regierung führte. Nach dessen tode massete sich der vormundschafft des obgemeldten Florentius schwester Alid an, so des Grafen von Hennegau gemahlin war; allein die vornehmſten des landes beſtellten Graf Otto von Geldern zum Adminiſtratore, welcher auch die oberhand behielte. An. 1277. trat er selbſt die regierung an, und verſuchte an. 1282. sein heil gegen die Friesländer, um seines bruders tod zu rächen. Wenige zeit darauf reiſete er zu dem König Eduardo von Engelland, da indessen die holländiſchen vom Adel, weil ihnen des Grafen zunehmende macht verdächtig ſchiene, den Grafen in Flandern, des Florentius ſchwieger-vatter, überredeten, daß er Middelburg belagerte. Solches trieb Graf Florentin aus Engelland, und daß er bey Zirickſee eine armee verſammelte. Als er aber auf des Herzogs von Brabant parole perſönlich in Flandern gieng, belegte ihn der Graf mit arreſt. Wollte er nun frey ſeyn, ſo muſte er vor die kriegs-koſten eine anſehnliche ſumme gelds verheiſſen, und daß er den Adel wolte ungekränckt laſſen. Aber kaum langte Graf Florentin zu hauſe an, als er des verſprechens vergaß, die Herren von Vere, Borſelen und andere vertrieb, und den Seeländern auf ſich zu bringen drückte. Weil er aber ſahe, daß Engelland mehr den Brabantern favoriſirte als ihm, richtete er mit Francfreich eine alliantz auf, conjungirte seine trouppen mit der Franzöſiſchen armee gegen Flandern, allwo die Wämänger in Cadſand eine harte niederlage erlitten, auch blieb in ſolchem kriege der gröſte theil des Holländiſchen Adels. Damit es nun der provintz nicht an Exempelen mangelte, adelte er auf die 40. reiche bauren, wodurch er ſich immer mehr und mehr bey dem Adel verhaßt machte, daß ſie ein geheim verſtändnis wider ihn machten, ihn unter dem vorwande einer angeſtellten falcken-jagt ins netz lockten, und mit 21. tödtlichen ſtichen ermordeten. Die thäter theilten ſich in das ſchloß Kronenburg, wurden aber von dem Grafen von Cleve darinnen belagert, daß ſie ſich endlich aus hungersnoth auf diſcretion ergeben muſten. Etliche von den gefangenen thätern wurden nach Dort, etliche nach Delft, etliche aber nach Harlem gebracht, und enthauptet. Der haupt-thäter aber, Gerhard von Feſſen ward nach Leiden geführet, und lebendig in eine tonne, ſo von innen mit ſcharfen nägeln beſchlagen, geſteckt, und 3. tage in der ſtadt herum gerollet, darauf gebſpſt und gerädert; einige aber von dieſen roll-geſellen enthäuten, und retiriren ſich nach Preuſſen. Unter dieſen umſtänden ſahe es in Holland ſehr ſchlecht aus, indem der Graf von Cleve in Nord-Holland ſich veſt zu ſetzen ſuchte. Graf Guido von Hennegau ergriff Süd-Holland. Der Biſchoff von Utrecht bemächtigte ſich der ſtadt Muiden, und brachte die Frieſen auf ſeine ſeite; Wolfrat van de Vere belagerte mit hülffe des Grafen in Flandern Middelburg. Bey ſolcher verwirrung ſchickten die Herren von Brederode, Egmond und Waſſenaer, nebſt einigen Deputirten von den ſtädten nach Engelland, den minderjährigen jungen Grafen Johann abzuholen, welche ihn auch heraus brachten, daher ihm an. 1297. in Holland gehuldiget wurde. Hierauf beſiegte er die Oſt- und Weſt-Frieſen, nach dem Wolfrat von Borſelen allzuviel einkommte, wurden die Holländer ſchwürig, und vertrauten dem Grafen von Hennegau die adminiſtration auf vier jahre, bis endlich Graf Johannes, der letzte ſeines geſchlechts, an. 1299. ſtarb, und mit ihm der gantze ſtamm der alten Grafen von Holland abgieng. Hierauf erklärten die Holländer Graf Johannem von Hennegau an. 1300. vor ihren regierenden Grafen. Weil aber nach abſterben des geſchlechts der Grafen von Holland dieſe provinz ſamt Seeland an das Reich gefallen war, muſte er dieſe lande von dem Kayſer Alberto zu lehn nehmen. Er hatte viel mit dem Biſchoffe von Utrecht, und zuletzt mit dem Grafen von Flandern und deſſen bundsgenoſſen zu thun; allein er beſochte wider beyde eine herrliche victorie in Cadſand, bekam auch den Grafen von Flandern ſelbſt gefangen. Er ſtarb an. 1304. und hinterließ von ſeiner gemahlin Philippa, Graf Heinrichs zu Lützenburg tochter, Wilhelmum III. den gütigen; Johannem I. Grafen zu Oſterband; Johannem, Herrn zu Beaumont, Toien, Goude und Schonhoven; Henricum, Canonicum zu Cambray; Mariam, Ludovici Herzogs von Bourbon gemahlin; Adelheit, des Grafen von Clermont gemahlin; Margarethen, vermählte Gräfin zu Artois; Mathildin, des Herrn von Nieſle gemahlin. Sein Alteſter ſohn Wilhelmus III. war bishero Statthalter in Holland geweſen; nach ſeines vatters tode aber fiel ihm die völlige regierung über Holland, Seeland und Hennegau zu. Er verkünpfte das Amſtel-land mit der Grafſchafft Holland, ſtund an. 1326. der Königin Iſabellä in Engelland wider ihren gemahl Eduardum II. und hernach dem Könige von Francfreich wider den Grafen von Flandern bey. Er ſtard endlich an. 1337. und hatte von ſeiner gemahlin Johanna, Graf Carls von Valois tochter, Wilhelmum IV.; Margarethen, des Kayſers Ludovici aus Bayern gemahlin; Philippam, des Königs Eduardi III. in Engelland gemahlin; und Johannam, vermählte Gräfin zu Jülich. Wilhelmus IV. folgte ihm in der regierung, welcher an. 1338. wider die Mohren in Spanien, und noch in ſelbigem jahre wider die Saracenen in Syrien zog. Er ſtund hierauf dem Könige Philippo Valeſio wider den König Eduardum III. in Engelland bey, wandte ſich hernach gegen die Frieſen, wurde aber von ſelbigen unvermuthet überfallen und erſchlagen. Er hat ſonſten der ſtadt Amſterdam große privilegien ertheilt. Er hinterließ von ſeiner gemahlin Johanna, Herzogs Johannis III. in Brabant tochter, keine erben, ſondern nur einen baſtard, weshalben der Kayſer Ludwig aus Bayern mit den Reichs-Ständen einmüthiglich beſchloß, daß beyde Grafſchaften, Holland und Hennegau, dem Reiche heimgefallen wären. Dieweil aber der Kayſer ſelbſt des verſtorbenen Wilhelmi ſchweſter, Margaretham, zur gemahlin hatte, übergab er ihr ſelbige lande. Dieſe ſetzte ihren dritten ſohn, Herzog Wilhelmum, unter gewiſſen bedingungen zum Adminiſtratore, allein weil ſelbiger gar übel haus hielte, übernahm ſie ſelbſt die regierung. Mit dieſer regierung waren die meiſten Holländer gantz nicht vergnügt, und erweckten allerhand factionen. Etliche erwehlten Graf Wilhelmi partey, und nennten ſich Kabeliauer, dahurch andeutende, wie ſie ihre gegner gleich kleinen fiſchen verſchlingen wollten, und trugen allerſeits aſch-farbige mützen. Der Kayſerlichen wittwe Margaretha patey nennte ſich von Hoek oder fiſch-hacken, damit der Kabeliau gefangen wird, die Hukiſche, und trug eine rothe viet-eckichte mütze zum merckmahl. Anfänglich ſchlug Margaretha mit den auxiliar-trouppen ihren ſohn Wilhelmum, als aber ſelbiger aus Teutſchland hülffe erlangte, beſiegte er die mutter in einer ſchlacht bey Grasſand. Nach erlittener niederlage verpfändete Kayſerin Margaretha zu ihres ſchwester der Königin in Engelland. Da es endlich zu einem vertrage gedieh, muſte ſie ihrem ſohne, Printz Wilhelmo, Holland, Seeland und Friesland völlig abtreten, vor ihre perſon aber behielte ſie das einzige Hennegau, wohin ſie ſich an. 1351. erhob, und 5. jahr bis an ihr ende daſelbſt wohnte. Wilhelmus, Herzog in Bayern, als er 7. jahr nach ſeiner mutter regiert hatte, gerieth in eine gemüths-blödigkeit, tödtete Wilhelmum von Wateringen, und ward hernach 30. jahr im Haag in verwahrung gehalten, bis er an. 1377. ſtarb. Von ſeiner gemahlin Mechtild, gebohrner Gräfin von Lancaſter aus Engelland, hatte er keine kinder, folgte ihm alſo ſein bruder Albrecht, welcher ſchon bishero die regierung adminiſtriret. Deſſen erſte gemahlin Margaretha, Herzog Ludwigs zu Brieg in Schleſien tochter, gebahr ihm unter andern kindern die Printzeſſin Margaretha, Herzogs Johannis in Burgundien gemahlin; desgleichen Herzog Wilhelmum VI. in Bayern. Dieſer folgte dem vatter, und lebte im ehestande mit Margaretha, Herzog Philipps des kühnen in Burgundien tochter, erzielte mit derſelben die einzige tochter Jacobam, und ſtarb an. 1417. Sein bruder Johannes, Biſchoff von Lüttich, gab zwar das Biſthum auf, und vermählte ſich mit Elisabeth, erbin von Luxemburg; in hoffnung, ſie ſuccediren deſto eher zu behaupten, jedoch behielt Jacoba den platz, und empfieng an. 1417. die huldigung über Holland, Seeland und Hennegau. Ihr erſter gemahl war der Dauphin aus Francfreich, des Königs Caroli VI. ſohn, und geſchahe die verlobung an. 1406. im fünften jahre ihres alters, als ſie aber an. 1417. das beylager vollziehen wollte, ſtarb der bräutigam. Der andere gemahl war Herzog Johannes von Brabant an. 1418. doch gieng ſie nach 4. jahren von ihm, und konnte nicht weder mit ihm ausgeſöhnet werden. Der dritte war Humphredus, Herzog von Glocester aus Engelland, jedoch verwarf der Paapſt der eheſcheidung. Der Herzog von Burgund, Philippus Bonus, war auch nicht damit zufrieden, weil ihm ſolcher geſtalt die erbſchafft dätte entgehen können, am allermeiſten aber proteſtirte ihr noch lebender gemahl, Herzog Johannes in Brabant, darwider. Indem nun Jacoba an. 1433. den 4ten gemahl, Francken von Borſelen, Statthalter in Holland und Seeland, nahm, wolte ſich Philipp der gütige, welchen ſie bereits zum erben ergiengig hatte, dieſe lande nicht nehmen laſſen, und nöthigte ſie, ihm die provintzen bey lebens-zeit abzutreten, und mit einer apanage in Holland vorlieb zu nehmen. Philipp der gütige brachte alſo dieſe lande an das hertzogthum Burgund, und folgte ihm Carl der kühne, durch deſſen tochter Mariam, als ſie ſich mit dem Ertz-Hertzoge Maximiliano vermählte, Holland, Seeland und Hennegau nebſt den geſamten Niederlanden auf das Haus Oeſterreich gebracht wurde. *Chron. Belgicum. Douſa* annal. Holland. *Lontan.* rerum Dan. hiſt. lib. IV. *Hiſtorie der gravelycke regeering in Holland. Emmius*, rer. Friſic. lib. VI. *Meyeri* rerum Flandr. lib. VI. *Swertii* rer. Belg. ann. *Junii* Batav. *Scriverii* Batav. illuſtr. *Lati* theatr. Brit. Lucä uralter Grafen-ſaal.

Holland, oder Neu-Holland, iſt ein land in Terra Auſtrali, ſo an. 1644. von den Holländern entdeckt worden. Es liegt von Neu-Guinea und den Moluciſchen inſuln nordwärts, und wird gemeiniglich in die provintzen Conoorde, Diemens und Pierre Nuits ꝛc. unterſchieden, iſt aber noch wenig bekannt.

Neu-Holland, in North-America, ſiehe Yorck. (Neu)

Neu-Holland, eine kleine landſchafft in Moſcau, von den Holländern alſo genannt. Sie liegt an dem Nord-meere, nahe bey der meer-enge Waigats, ſo insgemein die ſtraſſe von Moſcau genennet wird.

Holland,

Digitized by Google

Holland, ist eine kleine stadt, nebst einem schlosse in dem Brandenburgischen Preussen, in dem Hockerlande, zwischen Elbingen und Liebstadt, nicht weit von dem Drausen-see gelegen. Sie soll von etlichen Holländischen Seeleuthen, die nach ermordung ihres Grafen Florentii V. hieher gefohen, an. 1296. erbauet, und zum andencken ihres vaterlandes also genennet worden seyn. Die stadt hat sich, nachdem sie an. 1521. von den Elbingern, und an. 1543. von einer feuersbrunst sehr verwüstet worden, wieder so erholet, daß sie eine der reichsten und besten in Preussen ist. Pisorii. Staats-geogr. Hartknochs Preuss. histor. *Douza* annal. Holland. lib. VI.

Holland, ist ein stück von der Engelländischen provinz Lincolnshire, welches diesen nahmen Holland, Hoyland oder Hayland entweder von dem vielen heu, (auf Engelländisch hay genannt) so darinnen wächset, oder vielleicht von der gleichheit, so es mit Holland in den Niederlanden hat, bekommen. (siehe Rich.) *Camdeni* Britann. p. 421.

Holland, eine berühmte familie in Engelland. Thomas Holland, ein Ritter, heurathete in der mitten des XIV. seculi das sehr schöne Fräulein von Kent, Johannam, eine tochter Edmundi von Woodstock, dessen vatter Eduardus I. König von Engelland, gewesen. Mit derselben bekam er die würde eines Grafen von Kent, und über dieses ward er mit dem Ritter-orden des Hosenbandes bekrht. Ihm succedirte sein sohn Thomas Holland, welcher an. 1397. mit tode abgieng, und seinen sohn, gleichfalls Thomas Holland, zum nachfolger hinterliß. Dieser ward an. 1398. von Richardo II. zum Hertzoge von Surrey gemacht, auch von demselben mit dem orden des Hosenbandes beschenckt. Allein das nächst-folgende jahr, da gedachter König abgesetzt, und Henricus IV. an seine stelle auf den thron erhoben worden, erklärte ihn das Parlement, weil er an Thomä Plantagenetä, Hertzogs von Glocester, hinrichtung theil gehabt, der erwehnten Hertzoglichen würde verlustig. Dieses gieng ihm so nahe, daß er nebst andern Lords, worunter auch seines vatters bruder, Johann Holland, Hertzog von Exeter, war, die waffen wider Henricum IV. ergriff; worüber man ihn aber an. 1400. in der stadt Cirencester gefangen bekam, und alsbald öffentlich enthauptete. Weil er kein kind nach sich ließ, so succedirte ihm in der dignität eines Grafen von Kent dessen bruder Edmundus, welchem der König Henricus IV. so wohl wollte, daß er auch den orden des Hosenbandes gab, auch viel andere absonderliche gnaden-bezeugungen widerfahren ließ. Unter andern brachte dieser König mit viel mühe und unkosten zuwege, daß ihm Barnabas, Herr von Mayland, seine älteste tochter, Luciam, zur gemahlin gab. Den 24. jan. an. 1407. ward er zu Londen mit ihr getrauet, und empfieng alsbald zur mitgaabe 100000. ducaten. Das folgende jahr ernennete ihn Henricus IV. zum Lord Admiral über die flotte, so den Französischen see-räubern einhalt thun sollte. Als er aber eine von denen vornehmsten retiraden, nemlich die stadt St. Brieuc in Bretagne belagerte, ward er an dem kopfe tödtlich verwundet, und muste 5. tage hernach darüber leben. Mit ihm, weil er keine leibes-erben hinterließ, gieng seine linie aus. Seine wittwe heurathete einen jungen Edelmann, Henricum Mortimer, und zeugte mit ihm eine tochter Annam, welche hernach den Ritter Johann Arbemont geehlicht. *Camden's* Britannia. *The compleat hist. of Engl.* vol. I. *Heylin's* help to English history.

Holland, (Johannes) Hertzog von Exeter oder Excester, war ein halb-bruder des Königs von Engelland, Richardi II. von dessen mutter, Johanna, einer tochter Edmundi, Grafen von Kent, welche nach dem tode ihres ersten gemahls, Thomä Hollands, Grafen von Kent, zum andern mal mit Eduardo, dem schwartzen Printzen, sich verheurathet hatte. Jetztgemelter König machte ihn an. 1388. zum Grafen von Huntingdon, und 20. jahr hernach zum Hertzog von Exeter. Es beehrte ihn auch derselbe mit der würde eines Groß-Cämmerers, und mit dem orden des Hosenbandes. Allein da es mit Richardo II. an. 1399. dahin kam, daß die Engelländer ihn absetzten, und Henricum IV. von Lancaster auf den thron erhuben, ließ das Parlement diesem Johann Holland weiter nichts, als den titul eines Grafen von Huntingdon. Hierdurch ward er bewogen, nebst andern Lords, worunter auch seines bruders sohn, Thomas Holland, Hertzog von Surrey, sich befand, eine conspiration wider Henrici IV. leben anzustiften, und solche deren endlichen, öffentlich die waffen zu ergreiffen, ungeachtet ermelder Henricus IV. eine besondere gewogenheit gegen ihn blicken ließ, auch desselben schwester, Elisabeth, mit ihm vermählt war. Es lief aber mit seiner partey sehr schlimm ab, und er selbst, da er nach Esser sich salviren hatte, von dannen er nach Francfreich übertzugehen suchte, ward endlich zu Prittlewell gefangen, und zu Plesbey an. 1400. (siehe Beaufort (Thomas) (ingleichen Holland, familie) enthauptet. *Camden's* Britannia. *The compleat hist. of Engl.* vol. I. p. 277. 279.

Holland, (Johannes) Hertzog von Exeter, ein sohn des vorhergehenden, muste nach dessen unglücklicher hinrichtung geschehen lassen, daß die würde eines Hertzogs von Exeter durch den König Henricum V. an. 1416. Thomä Beaufort, Grafen von Dorset, verliehen ward. Nachdem aber dieser ohne erben mit tode abgegangen, auch indessen sein eigener ältester bruder, Richard, gestorben, restituirte ihn an. 1444. der König Henricus VI. in die vätterliche ehren-stellen, worunter sich auch der titul eines Hertzogs von Exeter befand. Ausser dem war er Graf von Huntingdon und Ivorn, Lord von Sparre, Admiral von Engelland und Irrland, Lieutenant von Guienne, Constable von dem Tower zu Londen, und Ritter des Hosenbandes. Er starb den 5. aug. an. 1447. *Camden's* Britannia. *The compleat hist. of Engl.* vol. I. *Heylin's* help to English hist.

Holland, (Henricus) Hertzog von Exeter, ein sohn des nächst vorhergehenden, welchem er beydes in der Hertzoglichen würde und in der stelle eines Admirals von Engelland succedirte. Er hielt es, bey den streitigkeiten über die Englische Crone, mit dem Lancastrischen hause wider das von York, und that sein äusserstes, daß er Eduardum IV. ungeachtet er dessen schwester zur gemahlin hatte, von dem thron stossen möchte. Endlich ward er den 14. apr. an. 1471. in der wider denselben unglücklich abgelossenen schlacht bey Barnet dermassen verwundet, daß man ihn als todt von der wahlstatt trug. Er kam aber wieder zu sich selbst, und flohe in das Sanctuarium zu Westmünster, von dannen entwich er heimlich in die Niederlande, allwo er schon vorher eine zeitlang auf eine so armselige art im exilio gelebt, daß er in zerlumpten kleidern und barfuß sein brodt vor den thüren gebettelt. Nach verlauf einiger zeit ist sein cörper durch das meer an die küsten der provintz Kent getrieben worden, worauf man gemuthmasset, daß er nach Engelland zurück zu kehren vorgehabt; unterwegs aber durch schiffbruch umgekommen. *Camden's* Britannia. *The compleat hist. of Engl.* vol. I. p. 450. *Heylin's* help to Engl. hist. *Cominet*, mémoir. chron. 50.

Holland, (Philemon) wurde in dem Collegio der D. Dreye eingeleit zu Cambridge erzogen, promovirte daselbst in Doctorem Medicinæ, und ließ sich in Coventry nieder. Er ist vornemlich deßwegen berühmt, weil er sehr viel schrifften, und sonderlich historien-bücher in das Engelländische übersetzet. Die vortrefflichste unter seinen übersetzungen ist Camdeni Britannia, welche in ansehung dessen, daß zu dem Lateinischen original viel neue dinge hinzu gethan worden, vor etwas mehr als eine blosse übersetzung zu halten ist. Sonderlich ist auch dieses von ihm merckwürdig, daß er mit einer einzigen feder ein gantz groß buch schreiben können.

* Hollatz, (David) war an. 1648. zu Mulckow, einem dorfe ohnweit Stargard in Hinter-Pommern, gebohren, studirte anfänglich auf der schule zu Stargard, und endlich zu Landsberg, allwo ihm der Rector, der ihn vor besonder sähigkeit bey ihm merckte, den rath gab, die schule zu Erfurt zu besuchen, welches er auch that, ungeachtet seine gantze baarschafft sich nicht über einen halben thaler belief. Er legte sich mit fleiß auf die Humaniora, und ließ sich von dem bekannten Neubauer dey verfertigung seines Lexici brauchen, studirte darauf zu Wittenberg, allwo er unter Kirchmayern etliche mal disputirte, auch den gradum Magisterii annahm. Er wurde an. 1670. zu Pützerlin bey Stargard Prediger, dabey er die sogenannte eins-predigt in der Stargardischen Augustiner-kirche mit verrichten muste. An. 1681. ward er Conrector des Collegii und der schule zu Stargard, hierauf Rector und Prediger zu Colberg, und endlich Præpositus und Pastor zu Jacobs-Haagen, allwo er an. 1713. am andern Oster-tage verstarb. Von seinen kindern, deren 12. gewesen, waren noch 5. am leben, davon der älteste sohn, gleiches nahmens, seine stelle bekleidet, der andere aber Diaconus, und der dritte Rector der schulen zu Golnow ist. Seine schrifften sind: Examen Theologiæ Acroamaticæ, Stargard 1707. in 4. 1725. in 4. Scrutinium Veritatis Religionum, Wittend. 1711. in 4. Drey-faches Kler- blat von neun Pastoris, hier Buß- und drey Bekennus-Predigten, Wittenberg 1713. in 4. Evangelischer Himmels-Weg, oder Erklärung der Sonntags-Evangelien; Chur-Brandenburgischer Siegs-Stein, Programmata und viele Griechische Carmina. Jänicke, gel. Pommert. Unschuldige Nachrichten, 1729. p. 761. seqq.

Holle, Helle, ein altes adeliches geschlecht in Nieder-Sachsen, welches anfänglich in Jütland und in dem Hertzogthum Schleßwig gewohnet, von dannen aber von den Dänischen Königen vertrieben worden. Hieraus hat es sich im Braunschweigischen in der Grafschafft Woldenberg niedergelassen, und den Ritter-sitz Holle erbauet. Nachdem aber etwan vor 400. jahren einer von dieser familie einen Grafen von Woldeu bey Grabsdorff in einer rencontre erlegte, wurde er genöthiget, seine gutter mit dem rücken anzusehen, und in das Stift Minden zu wenden, wiewol nachgehends einige dieses geschlechts sich wieder in das Braunschweigische begeben, von welchen ein ast sich zu des Hoch-Teutschmeisters Alberti zeiten in Preussen mit Panlow von Holle niedergelassen. Johann von Holle war zu den zeiten Kaysers Caroli V. ein berühmter Kriegs-Held, und berichtet man, daß gedachter Kayser ihm auferleget, dem in die acht erklärten Hertzoge Magno von Braunschweig keinen beystand zu leisten noch vorschub zu thun. Ein anderer nahmens Johannes, insgemein Jens genannt, hat sich an. 1375. bey Hertzog Albrechten zu Sachsen und Lüneburg wider Hertzog Ericken zu Lauenburg tapfer gehalten, und ist an. 1385. im sturme vor Reckling geblieben. Nach anfang des XVI. Seculi lebte Dietrich von Holle, und hatte 3. söhne, die waren: 1.) Thomas, Dom-Probst zu Minden und Dom-Herr zu Münster, welchen der Graf von Hoya 7. jahr gefangen hielt. Sein natürlicher sohn, Dietrich von Holle, hat den Könige in Dänemarck Friderico II.

im

Digitized by Google

im Ditmarſchiſchen kriege als Rittmeiſter gedienet, und iſt von den bauren erſchlagen worden. 2.) Franz, Erb-Herr zu Rinkein. Weil ſein ſohn Dietrich mit vorgedachtem Thoma zugleich gefangen wurde, ſog er mit einer anzahl Reuter vor des gemeldten Grafen von Hoya ſchloß Detrenburg, eroberte daſſelbe, und bekam den Grafen gefangen, welchen er auch lebendiang in der gefangenſchaft behalten. Er erreichte alſo ſeinen bruder und ſeinen ſohn, welcher bald darauf an. 1549. zu Bilkenberg ſtarb. Der vatter aber iſt Hertzog Heinrichs zu Braunſchweig Rath worden, und hat verſchiedene vor Ingolſtadt gethan, und an. 1553. zu Antwerpen verſtorben, eine tochter Chriſtinam hinterlaſſend, welche Henricum von Rantzow, Königlichen Däniſchen geheimen Rath und Statthalter in den Holſteiniſchen landen, geheurathet, und demſelben 4. tonnen golds oder 400000. thlr. heuraths-guth zugebracht. 3.) Henricus, welcher in der ſchlacht den Sibershauſen an. 1553. geblieben, und ſeinen ſtamm mit drey ſöhnen fortgepflantzet. Um dieſe zeit haben auch Aſcha und Georg von Holl als Kriegs-Helden ſich hervor gethan; jener war anfangs Hertzoglicher Amtmann zu Peine im Stifft Hildesheim, und nachgehends ſignalirte er ſich im Ditmarſiſchen kriege an. 1559. Gemelter Georg iſt an. 1562. der ſtadt Trier wider Marggraf Albrechten zu Brandenburg mit einer anzahl volcks zu hülffe gekommen. An. 1557. hat er dem Könige in Spanien wider Franckreich ein regiment zugeſchicket, und im ſelbigen kriege unterſchiedene örter erobert. An. 1563. hat er dem Könige in Dänemarck wider die Schweden gute dienſte geleiſtet, auch Hertzog Adolphen von Holſtein den rath gegeben, wie die Ditmarſen unter das joch zu bringen. An. 1561. ward Eberhard von Holle Biſchoff zu Lübeck, und an. 1566. zugleich Adminiſtrator zu Verden. Zu unſern zeiten florirte Hermann von Holle als Churfürſtlicher Braunſchweig-Lüneburgiſcher Hof-Rath und an. 1714. kam ein Schwediſcher General-Feld-Marſchall-Lieutenant von Holle mit ſeinem Könige aus Orient. *Chytræi* Sax. p. 527. *Angeli* Holſtein. Adel-chron. P. II. p. 10. 13. Spangenbergs Adel-ſpiegel.

Hollenburg, ein ſchönes ſchloß nebſt einer Herrſchafft an der Drau in Kärnthen, ſo nach abgang der Herren von Hollenburg an das haus Dietrichſtein gekommen, von welchem heut zu tage eine linie den nahmen führet. *Megiſ.* annal. Car. *Tromid.*

* **Hollerius**, (Jacobus) gebürtig von Eſtampes, war ein Medicus zu Paris, und ſtarb daſelbſt an. 1562. *Budæi* Thanatol. p. 227. apud *Heinecc.* antiq. Goslar. Er hat einen Commentarium in Aphoriſmos Hippocratis, Paris 1579. in 8. Genf 1644. in 8. de Materia Chirurgica, Zürich 1555. und Francfurt 1610. de Morbis internis, Paris 1571. und 1611. in 8. de Febribus & Peſte, ibid. ingleichen Opera Practica, Genf 1623. 1655. in 4. geſchrieben, wiewol ſeine ſchriften nach Thuani zeugnüs theils von den Pariſiaris ſurpuriret, theils unvollkommen nach ſeinem tode gedruckt worden. *Freher. Konig.* bibl. *Fabric.* bibl. Gr. Vl. 9. §. 4. p. 251. Stolles anleitung zur hiſtorie der medicin. gelahrth. §. 161.

Holles, eine vornehme familie in Engelland, welche von ſehr langen zeiten her in Nottinghamſhire anſehnliche güther beſeſſen, und vor andern ſich hervor gethan. Aus derſelben war entſproſſen der Ritter Wilhelm Holles, welcher an. 1541. Lord Mayor von London geweſen. Deſſen urenckel, Johann Holles, ein Ritter, erwies in kriegs-dienſten eine ſonderbare tapferkeit, vornemlich an. 1588. wider die Spaniſche ſee-armade, hernach unter dem Grafen von Eſſex in der expedition wider die Terceriſche inſuln, ingleichen unter Wilhelmo Fitz-Williams wider die rebellen in Irrland. Dieſer hat leütete er dem Staat viel gute dienſte zu friedens-zeiten, und ward in anſehung deſſen von dem Könige Jacobo I. an. 1616. zum Pair von Engelland mit dem titul eines Lords Haugthon von Haugthon, ben 2. nov. aber des jahrs 1624. zum Grafen von Clare gemacht. Er zeugte mit Anna, einer tochter des Ritters Thomä Stanhope von Shelford, 9. kinder, von welchen folgende erwachſen: 1) Johannes, von dem gleich unten; 2.) Denzil, von dem ein eigener artickul zu ſehen; 3.) Carl; 4.) Wilhelmus; 5.) Eleonora, vermählt an Oliver Fitz-Williams, Grafen von Tyrone in Irrland; 6.) Iſabella, vermählt an Thomam Wentworth, Grafen von Straford. Nach ſeinem tode, welcher an. 1617. den 4. oct. erfolgte, ſuccedirte ihm ſein älteſter ſohn, Johannes, welcher den 1. jan. an. 1665. mit tode abgieng, als er vorher von Eliſabeth, der älteſten tochter Horatii, Lords Vere von Tilburn, ein vatter von 2. ſöhnen und von 13. töchtern worden. Dieſe nun, ſo von den letztern erwachſen, haben ſich folgender geſtalt verheurathet: 1.) Anna an Eduardum, einen ſohn und erben Theophili, Grafen von Lincoln, 2.) Eliſabeth an Wentworth, Grafen von Kildare in Irrland, 3.) Arabella an den Ritter Eduard Roſcter, 4.) Suſanna an den Baronet, Johannem Lort, 5.) Diana an Henricum Bridges, und 6.) Penelope an den Baronet, Jacobum Langham. Von den 2. ſöhnen überlebte ihn der einſe Gilbert, welcher Gratiam, eine tochter Wilhelmi Pervoinits von Thowersby heurathete, und mit ihr 3. ſöhne nebſt 4. töchtern zeugte. Dero von den letztern verehlichten ſich, nemlich Eliſabeth an Chriſtoyborum Vane, nachmals Lord Barnard; Maria an Hugonem Boſcawen, und Gratia an Thomam, nachmals Lord Pelham. Von den ſöhnen ſtarben die 2. jüngſte im ledigen ſtande; der älteſte aber, Johannes, ſuccedirte dem vatter an. 1688. den 16. jan. und ſieg, theils durch ſeine heurath mit einer tochter und erbin Henrici Cavendiſh, Hertzogs von Newcaſtle, (welcher den 26. jul. an. 1691. ohne männliche leibes-erben das zeitliche geſegnete) theils abet durch ſeinen eifer vor das intereſſe des Engliſchen Hofes, noch viel höher, als alle ſeine vorfahren; denn an. 1694. den 14. may machte ihn der König Wilhelmus III. zum Marggrafen von Clare und zum Hertzog von Newcaſtle. An. 1698. empfieng er den orden des Hoſenbandes. An. 1700. wie auch an. 1706. war er einer von den Commiſſarien, welche an einer vereinigung der beyden Reiche Engelland und Schottland arbeiteten. Sonſt Wilhelmus III. als die Königin Anna, gaben ihm eine ſtelle unter ihren geheimen Räthen. Auch ernennte ihn der letzte zum Bewahrer des geheimen ſiegels. Ferner war er Lord-Lieutenant von der ſtadt und von der Grafſchafft Nottingham, Lord-Bewahrer von dem walde Sherwood, Lord-Lieutenant von dem öſtlichen und von dem nordlichen theil von Porckſhire, ingleichen Gouverneur von Kingſton bey Hull. Mit oberwehrter ſeiner gemahlin zeugte er nur eine einzige tochter, Henriettam. *Heylin's* help to English hiſtory, p. 268. 413. *Peerage of England*, I. p. 113.

Zolles, (Denzil, Lord) ein jüngerer ſohn des in dem vorhergehenden artickul erwehnten Johannis Holles, erſten Grafen von Clare, gebohren an. 1598. Er war ein überaus kluger mann, und dabey ein eifriger verfechter von den rechten und freyheiten ſeines vatterlandes. Dieſes letztere bewog ihn, an. 1628. den Hertzog von Buckingham und die damalige Hofpartey, mit groſſem nachdruck in dem Parlemente anzugreiffen. Hierüber muſte er nachmals eine langwierige gefangenſchafft und ſchwere verfolgung erdulden, welches nicht wenig darzu beytrug, daß er zu anfang des langen Parlements, welches vor Carolum I. ſo unglücklich ablief, ſich ſehr hitzig wider das intereſſe dieſes Königs erwies. Als er aber nachgehends wahrnahm, daß Cromwel bemittelſt der armee ſich einer ganz unverantwortlichen gewalt annaſſete, ſuchte er mit allen kräfften, ſolche ſeine anſchläge zu hintertreiben. Wiewol er nun in dem Parlemente ein ſehr groſſes anſehen ſich zuwege gebracht, ſo muſte er es dennoch zuletzt geſchehen laſſen, daß die widrige partey ihn des hoch-verraths beſchuldigte, und nebſt andern von den Parlements-verſammlungen ausſchloß. Hierdurch ſahe er ſich genöthigt, nach Franckreich überzugehen, und daſelbſt bis nach Cromwels tode zu bleiben, in während welchem exilio er die an. 1699. zu London gedruckte Memoires zu papier gebracht. So bald die conjuncturen ſich für das Stuartiſche haus etwas beſſer anliefen, kam er zurück in Engelland, wurde den berathſchlagungen des Generals Monck, des Grafen von Mancheſter und anderer wohlgeſinnten, mit bey, und, nachdem die wiedereinſetzung Caroli II. beſt geſtellt worden, war er einer von den Deputirten des Parlements, welche dieſe angenehme botſchafft, nebſt 50000. pfund ſterlings, nach dem Haag überbringen muſten. Hierauf machte ihn an. 1661. der gedachte König Carolus II. zum Pair von Engelland, mit dem titul eines Lords Holles von Iſield in Suſſex. An. 1663. ward er als auſſerordentlicher Bottſaffador nach Franckreich geſchickt, und nachgehends als Königlicher Bevollmächtigter zu den Bredaiſchen tractaten. Er ſtarb an. 1679. und ward zu Dorcheſter begraben, allwo ihm ſein vetter, Johann Holles, Hertzog von Newcaſtle, ein ſtattlich monument aufrichten laſſen. Er hatte ſich dreymal verheurathet, 1.) mit Dorothea, einer tochter und erbin des Ritters Franciſci Aſhley von Dorcheſter; 2.) mit Johanna, der älteſten tochter des Ritters, Johann Shirley von Iſville, einer wittwe des Ritters, Walther Court; 3.) mit Eſther, einer tochter Gideonis le Lou, Herrn von Colombiers in der Normandie, und einer wittwe Jacobi Richer aus eben derſelben provinz. Von den zwey letztern hatte er keine kinder. Die erſte aber gebahr ihm 4. ſöhne, welche insgeſamt jung geſtorben, bis auf den einzigen Franciſcum Holles von Mattersharne St. Martin, Baronet, welcher zweymal ſich verehlichte, 1.) mit Lucia, einer tochter des Ritters Robert Carr von Seſford; 2.) mit Anna, einer tochter des Baronets Franciſci Pile von Compton Beaucamp. Die erſte gebahr ihm Mariam und Denzillam, welche beyde in ihrer kindheit ſturben, die andere aber Johannam, welche gleichfalls bald wieder mit tode abgieng, und einen ſohn, nahmens Denzil. Dieſer ward nach ſeinem groß-vatter Lord Holles, allein da er kaum das 20. jahr erreichet, und ſich noch nicht vermählt, ſtarb er, und endigte den beſagten titul. *Peerage of England*, I. p. 116. *Memoirs of Denzil Lord Holles.*

* **Holmius**, (Petrus) war zu Ulſingen in Angermannland an. 1614. den 1. julii gebohren, und wurde, nachdem er zu Upſal und Greyphswalde ſtudiret, und fremde länder durchreiſet hatte, Profeſſor der Orientaliſchen ſprachen zu Lunden, wie auch Prediger zu Hegby und Hiſtadt, endlich abet Profeſſor Theologiæ und Præpoſitus zu Upſal, allwo er an. 1688. den 30. junii das zeitliche geſegnet. Er hat Conſiderationem Theologiæ Muhamedanæ u. a. m. heraus gehen laſſen. *Witte*, diar.

Holnburg, eine kleine ſtadt nebſt einem ſchloſſe, Berchtelſtein genannt, in Unter-Oeſterreich, an der Donau, eine meile von Eremd, ſo nebſt der dazu gehörigen Herrſchafft Enzersdorf dem Biſthum Freyſingen zuſtehet. *Tromid. Spen.* hiſt. lingu.

Holodolus, war Prediger unter des Kayſers Michaelis Balalogi regierung. Er war ein junger menſch von guter beredtſamkeit und ziemlicher fähigkeit, nur fehlte es ihm am judicio, und

Digitized by Google

und hatte er keine conduite. Er hielt wenig auf gottesfurcht, und war ihm eine religion wie die andere. Seine kühnheit war die ursache seines unglücks, indem er den Kayser öffentlich zu strafen kein bedencken trug, daß er seinem pupillen das Kayserthum entzogen. Der Kayser wurde hierüber so gar erzürnet, daß er Holodolum greiffen ließ, und ihm die lippen zu durchstechen und in die nasen zu schneiden befahl, wodurch er, um sich eine leitlang zu verbergen, in ein kloster zu gehen gezwungen wurde. Einige jahre darnach, als seine nase, welche man aus mitleiden nur durch einen kleinen schnitt verletzet, fast ganz in den vorigen stand gebracht worden, bat der Patriarch zu Constantinopel, der grossen staat von diesés menschen wissenschafft machte, für ihn bey dem Kayser, und wurde auch seiner bitte gewähret. Er machte ihn alsobald zum Scholaste und Prediger in seiner kirche, wo er dann grosse ehre erhielte, weil er nicht älter als 22. jahr war, daß auch der Kayser ihn in seinen pallaß fordern ließ, und unter die zahl seiner Theologorum setzte, damit er nebst andern an der vereinigung der Griechischen kirche möchte arbeiten helffen. Er war aber stets zuwider, und so kühne, daß er den Kayser von neuem aufbrachte, indem er trotzig zu ihm sagte, daß die vereinigung mit der Lateinischen kirche eine ohnmögliche sache wäre. Der Kayser, welcher seine meynung verdarg, verordnete unterdessen, daß er sich nur nach Bithynien in ein kloster begeben möchte. Als man ihn aber berichtet, daß Holodolius nicht unterlasse, under die vereinigung der kirchen zu hinderen, befahl der Kayser, daß man ihn zu Constantinopel behalten sollte, allwo er denn, unter dem prätext anderer verbrechen, welcher halben man ihn angeklaget, mit einem strick am halse durch die stadt geführet, und durch alle quer-gassen gepeitscht wurde. Dieses verfahren jagte den Clericis ein solches schrecken ein, daß sie versprachen, dem Kayser, der sich mit der Lateinischen kirche zu vereinigen entschlossen, zu gehorsamen. *Pachymeres*, lib. III. & IV. *Codinus*, pc. 2. *Maimbourg*, hist. des schism. des Grecs, liv. IV.

Holofernes, war General über des Nebucadnezars armee. Er belagerte Bethulien, eine stadt in Judäa, und brachte selbige zur äusserlichen extremität, wurde aber von der Judith umgebracht; (siehe Judith.)

Holowczin, ein kleiner ort in Litthauen in der Woywodschafft Micislaw, nicht weit von Mohilow, allwo an. 1708. den 14. iulii zwischen den Schweden und Russen eine schlacht vorgieng, darinn die erstern das feld behielten.

Holstein, lat. Holsatia, ein Hertzogthum in dem Niedersächsischen kreise, so nach dem nordern vermittelst der Eider und Levensaw an Schleßwig, nach süden durch die Elbe an Bremen und durch die Trave an Mecklenburg und Lauenburg grentzet, auf der rechten seite von der Ost-see bis an Fehmern, welches zu Schießwig gehört, und auf der linken von der West- oder Nord-see umschlossen ist. In der länge mag es 17. in der breite 12. meilen groß seyn. Das land ist an güte ungleich, inmassen es an einigen orten grosse heyden, überhaupt aber an beyden see-kanten gute fette schwartze erde, die unter anderm auch herrlichen waitzen trägt, an der West-see aber die reiche Marschländer hat. (siehe Marsch.) Berge giebt es ausser dem Kalcberg und Segeberg keine, aber viel fruchtbare wälder an eichen und buchen-bäumen, sodann viel fischreiche seen; unter den flüssen sind nach der Elbe die Eider, Stör, Trave, Schwentin und Schartaw die vornehmsten. Neustadt, Hiligenhafen und Kiel haben gute häfen. Die übrigen städte ausser Hamburg sind die eigentlich also genannte vier-städte, Kiel, Rendsburg, Itzhoe und Oldeschlo, so Lübisches Recht, und ein Appellations-Gericht haben, dahin verschiedene städte in Holstein und Schießwig provociren; ferner Krempe, Wilster, Segeberg, Hiligenhafen, Neustadt, Oldenburg, Lütenburg, Plönerlack, Plön &c. Das gantze Hertzogthum wird in vier theile, Holstein insonderheit, Stormarn, Ditmarschen und Wagern unterschieden, welche theils dem Könige in Dännemarck, theils dem Hertzog zu Gottorff gehören, wie hernach, und unter jedem besondern artickul dieser landschafften zu ersehen.

† Holstein, insonderheit, grentzet oben an Schleßwig, zur rechten durch die Schwentin an Wagern, unten durch die Stör an Stormarn, zur lincken durch den Holstein-graben und tiefe moräste an Ditmarschen, und ist neun meilen lang, und fünf breit. Ausser der Eider, so alhier entspringt, sind noch diese flüsse darinn: der Jeven, die Giselau, Beel, Embeck, Schwarte, Braembeck. Die Aemter darinn sind Rendsburg, Hanrow, Kiel und Steinburg, gehören theils darzu noch die Probstey-marsch, die klöster Itzhoe, Pretze und Bordesholm gerechnet werden. Die zwey ersten nebst Steinburg sind Königlich, Kiel und Bordesholm aber Hertzoglich. Zu Caroli M. und den folgenden zeiten wurde die gantze gegend, wo Holstein insonderheit, Stormarn und Ditmarschen liegt, Saxonia Transalbiana und Nordalbingia genannt. Die erste Grafen, so in diesem lande regieret haben, sollen aus dem geschlechte der Meyendorff gewesen seyn, und einander in dieser ordnung gefolgt haben:

Udo oder Otto I. stirbt an. 810.
Eribacus.
Ludolphus, stirbt an. 876.
Udo oder Otto II. stirbt an. 879.

Es gründet sich aber dieses vorgeben, was Udonem I. betrift, Sixtor. *Lexicon IV.* Theil.

nur auf eine stelle, da solcher vor einen Kayserlichen Legatum in Hamburg angegeben wird, und die drey übrige haben gar keinen grund. Gleichwie ist dieses gewiß, daß Carolus M. die Nordalbingos aus ihrem lande nach Franckreich und andere-wärts gefangen führen lassen, die hernach unter Ludovico Pio Ecbertus wieder zurück gebracht. Weiter ist von den damaligen zeiten nichts bekannt. Mit den Grafen aus dem Sachsen-Billingischen geschlechte, so denen Meyendorffen gefolgt seyn soll, ist es ebenfalls ungewiß. Hermannus von Billingen, den Otto I. zum Hertzog von Sachsen gemacht, soll auch Holstein bekommen, und von seinen nachkommen allemal der älteste sohn das Hertzogthum Sachsen, und der jüngste die Grafschafft Holstein besessen haben. Die nahmen dieser Grafen werden folgender gestalt angeführt:

Hermannus von Billingen von an. 960. bis an. 973.
Lotharius bis 1011.
Ditmarus bis 1030.
Bernhardus bis 1062.
Hermannus bis 1078.

Doch der einige grund, worauf diese erzehlung beruhet, ist dieser, daß diese letzt-genannte aus dem Billingischen stamme, in alten schribenten, Grafen, jedoch ohne weitern zusatz, genannt werden. Der erste Graf zu Holstein, von dem man gantz sichere nachricht hat, heißt Gottfried, von dem ein eigener artickul, Als solcher an. 1106. umgekommen, war die Grafschafft Holstein von dem Hertzoge zu Sachsen, und nachmaligen Kayser Lothario II. an Adolphum, den Grafen von Schauenburg, gegeben, bey dessen nachkommen sie auch geblieben. Damals war das Wagerland in den händen der Wendischen völcker, und Ditmarschen war gleichfalls von der Grafschafft Holstein abgesondert, daher diese nur Holstein ins besondere und Stormarn begriffen. Die Grafen aus dem Schauenburgischen Hause waren folgende:

Adolph I. von an. 1106. bis 1133.
Adolph II. bis an. 1164. zu dessen zeiten bekam Henricus von Badewide einige jahre die Grafschafft, und vereinigte mit derselben Wagern.
Adolph III. bis an. 1200. da ward er von dem Dänischen Könige Woldemaro II. vertrieben, und Albertus von Orlamünde davor eingesetzt, bis an. 1225.
Adolph IV. von an. 1225. bis 1238.

Seine beyden söhne theilten sich in die Kielische und Rendsburgische linie; diese erbte jene, theilte sich aber wiederum in die Rendsburgische und Schaumburgische oder Pinnebergische. Von dieser letzten ist der artickul Schaumburg nachzuschlagen; denn sie haben in Holstein nichts besessen, als die Grafschafft Pinneberg. Die beyde andere haben folgende succeßions-ordnung gehalten:

Kiel.	Rendsburg.
Johannes I. starb an. 1263.	Gerhardus I. starb an. 1281.
	Henricus I. starb an. 1310.
Johannes II. starb an. 1316.	Gerhardus M. starb an. 1340.
	Henricus II. starb an. 1381.
Johannes III. starb an. 1359.	Gerhardus VI. starb an. 1404.
	Henricus III. starb an. 1427.
Adolphus VII. starb an. 1390.	Adolphus VIII. starb an. 1459.

Bey Gerhardo VI. von der Rendsburgischen linie ist zu merken, daß derselbe nicht allein die Kielische lande geerbt, sondern auch zum allerersten das Hertzogthum Schleßwig als ein lehen von Dännemarck auf sein haus gebracht. Nachdem Adolphus VIII. gestorben, sties Schleßwig von rechtswegen an die Cron Dännemarck; auf Holstein aber machte die obgedachte Schaumburgische linie anspruch. Es behielt aber deb Adolphi VIII. einziger schwester Hedwig, und Theodorici, Grafen zu Oldenburg, ältester sohn, Christian, damals König in Dännemarck, die oberhand, den dessen nachkommen sowol dieses Königreich, als die Hertzogthümmer Schleßwig und Holstein noch bis auf den heutigen tag geblieben. Er erhielt von Kayser Friederich III. an. 1474. daß Holstein zum Hertzogthum erhoben, und demselben Ditmarschen einverleibt wurde; wiewol das letztere damals noch seine freyheit behauptete. Bey seiner erhöhung auf den Dänischen thron hatte er dem letzten Hertzog Adolpho VIII. aus dem Schaumburgischen Hause versprechen müssen, daß Schleßwig niemals mit der Cron vereiniget bleiben sollte, und diesem zu folge verordnete er auch seinen ältesten sohn Johannem zum Könige, und den jüngsten Fridericum zum Hertzoge von Schleßwig und Holstein. Doch Johannes zwang diesem eine theilung dieser beyden Hertzogthümmer ab, und ob er gleich hernach, da er selbst König worden, abes wieder zusammen bekommen, theilten doch seine drey söhne Christianus III. König, und Johannes der ältere, wie auch Adolph, dieselbe zu Rendsburg an. 1544. in drey gleiche theile. Noch vor dieser theilung an. 1533. da Hertzog Johann und Adolph noch minderjährig waren, machte Christianus III. vor sich und diese zwey brüder, als Hertzoge zu Schleßwig und Holstein, einer seits, mit dem Reiche Dänemarck, anderer seits, eine union, krafft deren die vorfallende streitigkeiten in der güte durch acht Räthe, drey Dänische und vier Holsteinische entschieden werden, und beyde theile einander zu kriegs-zeiten beysteben sollten. Und diese union ist in nachfolgenden zeiten allemal in den streitigkeiten Dänischer seits zum grunde angeführt, und dahin ausgeleget worden, daß die Hertzoge ohne der Königs vorwissen nichts in kriegs-und andern wichtigen sachen vornehmen

men könnten. Nachdem an. 1559. von Christiani III. sohn Friderico II. und seinen beyden vettern, Herzog Johann dem ältern und Adolphen, Ditmarschen unter das loch gebracht, und unter sie drey getheilt worden, starb Johann der ältere an. 1580. ohne erben; worauf zwischen König Friderico II. und Herzog Adolpho an. 1581. den 19. sept. zu Flensburg eine neue theilung vorgenommen worden, welche nebst zuziehung der Rendsburgischen von an. 1544. das fundament ist, auf welcher die abtheilung der Herzogthümmer Schleswig und Holstein in die Königliche und Herzoglich-Gottorpische linie beruhet; denn vermöge derselben gehöret an dem Königlichen antheil, in Schleswig: Hadersleben, Flensburg die insul Alsen und Arroe, darauf Sonderburg und Norburg befindlich, nebst dem anliegenden ländlein Sundewick, und dem Ruhekloster, so heutigs tags Lürburg genennet wird. In Holstein: Rendsburg, Segeberg, Wilster- und Crempermarsch, Itzehoe, Plön, Heiligenhafen, Steinberg, die drey klöster Segeberg, Rheinfeld und Arensböck, und die südliche helfte von Ditmarschen. Zu dem Herzoglichen antheil, in Schleswig: Gottorp, Husum, Stapelholm, Eiderstede, Hutten, Wittenese, Mohrtier, Arenrade, Tondern, Löhmkloster, Nordstrand und die insul Femern; in Holstein: Kiel, Neumünster, die drey kloster-güther Cismar, Rembeck, Bordisholm und die nordliche helfte von Ditmarschen. Die Prälaten und Ritterschaft nebst dem recht auf Hamburg blieben ungetheilt, und dieses hat anlas zu allen streitigkeiten gegeben. Denn Herzoglicher seits hat man die gemeinschafftliche regierung nur von diesen drey stücken allein, deren auch in den tractaten ausdrücklich gedacht wird, verstehen, und Königlicher seits dieselbe auf alle hohe regalia ausdehnen, und die Herzoge darinn an das vormissen und einwilligung der Könige binden wollen; wiewol endlich die erstere erklärung in dem Travendalischen frieden bestätiget worden. Worzu noch die lehnspflicht, welche die Herzoge durch den Odenseischen vertrag von an. 1579. wegen Schleswig erkannt, gekommen, davon diese aber durch den Coppenhagischen frieden an. 1660. frey erkläret worden. Was mit dem Bistihum Schleswig vorgegangen, davon steht in dem artikul Schleswig nachricht. Das übrige von der Holsteinischen historie geben die desondere artikul von den Königen in Dänemarck und den Herzogen zu Gottorp, die in folgender ordnung regieret haben:

Könige in Dänemarck.

Fridericus II. starb an. 1588.

Christianus IV. starb an. 1648.

Fridericus III. starb an. 1670.

Christianus V. starb an. 1699.

Fridericus IV. starb an. 1730.

Christianus VI. heutiger König.

Herzoge zu Gottorp.

Adolphus, starb an. 1586.

Fridericus II. starb an. 1587.

Philippus, starb an. 1590.

Joh. Adolph, starb an. 1616.

Fridericus III. starb an. 1659.

Christian Albert, starb an. 1669.

Fridericus IV. starb an. 1702.

Carolus Fridericus, starb an. 1739.

Carl Peter Ulrich, heutiger Herzog; wegen dessen unterirdischkeit nahm Friderich Adolph, Herzog zu Holstein, und Bischoff zu Lübeck, die administration über sich.

Herzog Johann Adolph hat unter Kayserlicher bestätigung an. 1608. das primogenitur-recht in seiner linie eingeführet, daher solche dis auf den heutigen tag unzertheilt geblieben. Aber König Fridericus II. hat an. 1564. durch einen zu Flensburg errichteten vergleich mit seinem bruder Johanne, dem jüngern, eine theilung eingegangen, und ihm Sonderburg, Norburg und Plön abgetreten, dagegen dieser auf die übrige väterliche erbschafft verzicht gethan. In dem vergleich selbst ist das wort theilung ausdrücklich zu finden; man hat aber Dänischer seits vor nichts anders als eine avanage verstanden wissen wollen, darüber jederzeit sehr gestritten worden. (siehe hiervon bey der linie von Plön.) Inzwischen sind dadurch in den Königlichen theil zwey haupt-linien, die Königliche und Sonderburgische entstanden, davon die letztere sich wiederum ersilich in vier, als Sonderburg, Norburg, Glücksburg und Plön, hernach die erstere von diesen vieren weiter in die Franzthagische, Catholische, Augustusburgische, Beckische und Wiesenburgische getheilet hat.

Der stamm-vatter aller dieser nebenlinien ist gedachter Herzog Johann der jüngere. Er war den 25. merz an. 1545. gebohren, und starb den 9. nov. an. 1622. Seine gemahlinnen waren Elisabetha, Herzogs Ernsts zu Braunschweig-Grubenhagen tochter, welche an. 1586. verstarb, und Agnes Hedwig, Fürst Joachim Ernsts zu Anhalt tochter, Churfürst Augusti von Sachsen wittwe, so an. 1616. verstarb. Von selbigen zeugte er 12. töchter und 11. söhne. Diese waren Christianus, gebohren den 14. oct. an. 1570. starb den 4. iunii an. 1633. Ernestus, gebohren den 7. jan. an. 1572. blieb an. 1596. in einem treffen mit den Türcken den Ehrlich; Alexander, von dem so fort; Augustus, gebohren den 29. jul. an. 1574. wurde mit vorgemeldtem seinem bruder Ernesto an. 1596. den Ehrlich erschlagen; Johannes Adolphus, gebohren den 17. sept. an. 1576. starb den 21. febr. an. 1624. Er war mit Hedwig Maria, Printzessin aus Pommern, verlobet, welche aber an. 1606. vor der hochzeit starb; Fridericus von Norburg, und Philippus von Glücksburg, von welchen beyden hernach; Albertus, gebohren an. 1585. starb an. 1613. Aus der andern ehe waren Johannes Georgius, welcher an. 1594. gebohren, und an. 1613. geloben; Joachimus Ernestus zu Plön, von dem hernach; und Eberhardus, gebohren den 21. april an. 1601. starb

der tage nach seiner geburt. Unter diesen haben nur vier so viel linien fortgepflantzet; Alexander die Sonderburgische, Fridericus die Norburgische, Philippus die Glücksburgische, und Joachimus Ernestus die Plönische.

Alexander, welcher die Sonderburgische linie fortgesetzt, war den 20. jan. an. 1573. zu Sonderburg gebohren. Er besaß die helfte von der insul Alsen, auf welcher die residentz Sonderburg gelegen. Er starb den 13. merz an. 1627. und hinterließ von seiner gemahlin Dorothea, Graf Johann Günthers von Schwarzburg tochter, fünf söhne, welche wieder so viel neue linien gestiftet. Der älteste, Johann Christian, welcher den 26. april an. 1607. gebohren, residirte zwar zu Sonderburg, allein weil er viel schulden machte, und wenig von den Dänischen gefällen abtrug, so griff der König zu, nahm Sonderburg weg, bezahlte die schulden, und gab dessen hinterlassenem Printzen, Christiano Adolpho, das übrige hinaus. Dieser tauffte darfür Franzhagen im Lauenburgischen, daher seine linie die Franzthagische genennet wird, und starb den 2. jan. an. 1702. Seine gemahlin, die an. 1709. verstorben, war Eleonora Charlotta, Herzog Franz Heinrichs zu Sachsen-Lauenburg tochter, von welcher Leopoldus Christianus, so den 25. aug. an. 1678. gebohren, und Oberster über ein Dänisches regiment zu pferde war, starb aber den 11. jul. an. 1707. ohne eheliche erben; denn die drey kinder, Christianus, gebohren an. 1704. Leopoldus Carolus, gebohren an. 1705. und Christianus Adolphus, gebohren an. 1706. so er mit eines Hof-tischlers tochter aus Zelle, die noch darzu von ihrem ersten mann soll entlossen geweisen seyn, erzeugt, können sich nicht legitimiren. Sein bruder Ludovicus Carolus, gebohren den 4. jun. an. 1684. ist den 11. oct. an. 1708. gestorben, und die zwey kinder, so er mit seiner gemahlin Anna Dorothea von Plönnierich gezeugt, als Eleonora Charlotta Christina, gebohren den 15. nov. an. 1706. und Christianus Adolphus, gebohren den 16. sept. an. 1708. sind in der wiege gestorben. Der dritte bruder war Johannes Franciscus, gebohren den 30. jul. an. 1685. welcher den 22. jan. an. 1689. verstarb, daß also die gantze Franzhagische linie nunmehr ausgegangen. Der andere Printz Alexander, Herzogs zu Sonderburg, war Alexander Henricus, welcher den 12. sept. an. 1608. gebohren, und an. 1667. gestorben. Seine gemahlin war eines Lutherischen Hof-Predigers zu Sonderburg, nahmens Herbst, tochter. Er trat aber nachgehends zur Catholischen religion, und starb in Kayserlichen diensten in Schlesien. Er stiftete dahero die sogenannte Schlesische oder Catholische linie. Sein ältester Printz Ferdinandus Leopoldus, welcher den 24. sept. an. 1647. gebohren, und Dom-Dechant zu Breßlau, auch Dom-Herr zu Olmütz wurde, starb den im aug. an. 1702. Alexander Rudolphus, welcher den 23. aug. an. 1651. gebohren, ward Canonicus zu Olmütz und Breßlau, und berubete noch auf ihm allein seine gantze linie; Georg Christian war den 31. dec. an. 1653. gebohren, und blieb als Kayserlicher General-Wachtmeister, den 19. aug. an. 1691. in der schlacht bey Salankemen wider die Türcken; und Leopoldus, so den 1. dec. an. 1657. gebohren, starb an. 1658. Der dritte Printz Herzogs Alexandri zu Sonderburg, Ernst Günther, war den 14. octob. an. 1609. gebohren. Er lebte auf der insul Alsen, und stiftete die Augustusburgische oder besser Augustenburgische linie, welche von dem schloß Augustenburg, so er daselbst erbauet, und nach seiner gemahlin genennet, den nahmen führet. Er starb den 18. jan. an. 1689. und hatte von seiner gemahlin Augusta, Herzogs Philippi zu Holstein-Glücksburg tochter, Fridericum, welcher den 27. dec. an. 1652. gebohren, und den 3. aug. an. 1692. in der schlacht bey Engelen in den Niederlanden umkam; Augustum Ernestum, welcher den 24. oct. an. 1655. gebohren, und den 8. sept. an. 1677. vor Stettin in Brandenburgischen kriegs-diensten geblieben; Ernestum Augustum, welcher den 3. oct. an. 1660. gebohren. Er bekannte sich anfangs zur Catholischen religion, und war allbereit Canonicus zu Cöln, trat aber an. 1695. wieder zu den Lutheranern. Seine gemahlin war eine Baronesin von Vollbrück. Der jüngste bruder Friedrich Wilhelm, Dom-Probst zu Hamburg, welcher den 18. nov. an. 1668. gebohren, starb an. 1714. Seine gemahlin, Sophia Amalia, des Grafen von Ahlefeld tochter, hat ihm Christianum Augustum den 4. aug. an. 1696. gebohren. Er war Ritter des Elephanten-ordens, und lebte noch an. 1741. Er vermählte sich den 21. jul. an. 1720. zu Callenburg auf der Dänischen insul Seeland mit Fridrica Louisa Danesckiold, Gräfin zu Samsoe, Christiani Güldenlöwens und Charlottä Amalia von Güldenlöw tochter, mit welcher er folgende kinder zeugete: 1.) Fridericum Christianum, gebohren den 6. april an. 1721. 2.) Aemilium Augustum, gebohren den 3. aug. an. 1722. 3.) Sophiam Charlottam, gebohren den 31. may an. 1725. 4.) Christianam Ulricam, gebohren den 15. merz an. 1727. 5.) Sophiam Magdalenam Marianam, gebohren den 23. may an. 1731. 6.) Charlottam Amaliam, gebohren den 24. jan. an. 1736. Obiger sein patter hatte neben Louisa Sophia und Augusta Amalia noch Charlottam Mariam, so an. 1721. in dem oct. Canonißin zu Herford worden. Der vierte Printz Herzogs Alexandri zu Sonderburg, Augustus Philippus, hat die Beckische linie gestiftet. Er war den 11. nov. an. 1612. gebohren, und bekam das guth Beck in Westphalen, welches sein patter, Herzog Alexander, denen von Quernheim abgekauft. Er vermählte sich an. 1645. zum ersten mal mit Clara, Grafen Antonii zu Oldenburg,

Del-

Digitized by Google

Delmenhorst tochter, so aber ohne kinder abgestorben, zum andern mal an. 1649. mit Sidonia, Aebtißin zu Hervorden, seiner ersten gemahlin schwester, welche gleichfalls keine erben hinterließ; zum dritten mal an. 1650. mit Maria Sibylla, Gräfin von Nassau-Sarbrücken, Wilhelm Ludwigs und Anna Maria, Marggräfin zu Baden-Durlach tochter, so an. 1685. die welt quittirte. Dieser letztern mit ihm erzeugte Printzen waren 1.) Augustus, gebohren an. 1613. starb den 26. sept. an. 1689. als Chur-Brandenburgischer Oberster vor Bonn an der ruhr. Dessen gemahlin war Hedwig Louise, eine gebohrne Gräfin von der Lippe, von welcher Friedrich Wilhelm, der an. 1682. gebohren, und in Kayserlichen kriegs-diensten ist. Er hat sich zur Catholischen religion gewendet, und ward Kayserl. General-Feld-Marschall-Lieutenant in Sicilien, allwo er auch an. 1719. umkommen ist, ohne einen männlichen erben zu hinterlassen. 2.) Ludwig Friedrich, gebohren an. 1654. Königlich-Preußischer General-Feld-Marschall, Statthalter in Preussen und Gouverneur in Königsberg. Dessen gemahlin war Louise Charlotte, Hertzog Ernst Günthers von Augustenburg tochter, von welcher Friedrich Wilhelm, gebohren den 18. jun. an. 1687. von dem hernach; Carl Ludwig, gebohren den 18. sept. an. 1690. Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer General-Lieutenant ꝛc. ward an. 1723. Catholisch. Er heurathete an. 1710. Annam, Gräfin Orzelska, welche ihm den 5. jan. an. 1712. Carolum Fridericum gebohren, und an. 1733. geschieden worden. Philipp Wilhelm, geb. den 10. jun. an. 1693. und Augustus, gebohren an. 1695. ward Rußischer General-Lieutenant, und vermählte sich an. 1723. mit Sophia, Landgraf Philippi in Philippsthal tochter, und nachdem diese gestorben, erst an. 1742. mit einer Gräfin von Gallowin. Sein sohn heißt Carolus Augustus Antonius, und ward an. aug. an. 1727. gebohren. Obgedachter Friedrich Wilhelm, Königlich-Preußischer General-Feld-Marschall und Gouverneur zu Spandau, Ritter des schwartzen Adler-ordens, succedirte seinem Herrn vatter, nach dessen den 13. mertz an. 1728. erfolgtem ableben, in der regierung. Er hat sich ersilich mit einer Gräfin Czartorinsky aus Polen vermählet; nach deren tode aber mit Ursula Anna, Christophori Burggrafen von Dohna-Slodien tochter, von welcher gebohren worden, a.) Sophia Charlotta im dec. an. 1722. ward eine gemahlin Friderici Ludovici, Grafen von Dohna-Reichertswalde. b.) Friderica, geb. an. 1724. 3.) Maximilian Wilhelm, so an. 1664. gebohren, und den 16. februario an. 1692. zu Berlin gestorben; 4.) Anton Günther, welcher an. 1666. gebohren, lebt unvermählt, und in Holländischen kriegs-diensten. 5.) Ernst Casimir, war an. 1668. gebohren, und starb im febr. an. 1695. Dessen gemahlin war Maria Christina, Frewin von Pröing, welche den 8. mertz an. 1696. verstarb. Hertzogs Alexanders von Sonderburg fünfter sohn, Philipp Ludwig, stiftete die Wiesenburgische linie. Er war den 17. octob. an. 1620. gebohren, und kaufte Wiesenburg in Meissen, wovon diese linie den nahmen führet; wiewol er solches seinem ältesten Printzen abtrat, und sich nachmals ins Voigtland nach Ober-Kogau gewendet hat, allwo er den 10. mertz an. 1689. verstorben, und zu Kirchberg begraben worden. Er hatte drey gemahlinnen; die erste war Catharina, Graf Christians von Waldeck tochter, welche im aug. an. 1649. verstarb. Die andere, Anna Margaretha, Landgraf Friedrichs von Hessen-Homburg tochter, starb an. 1686. Die dritte, Magdalena Christina, Gräfin von Reussen-Plauen, starb den 18. dec. an. 1697. Von selbigen hatte er zwey Printzen, deren der älteste, Friderich, so den 2. febr. an. 1652. gebohren, Kayserl. General-Feld-Marschall ward, und an. 1724. den 7. oct. den geist aufgegeben. Er hatte sich mit Charlotta, Hertzog Christians von Lignitz und Brieg tochter, vermählet, so aber von ihm geschieden worden, und zu Breßlau den 24. dec. an. 1707. gestorben ist. Von ihr ist ein sohn, Hertzog Leopoldus, vorhanden, welcher den 12. jan. an. 1674. gebohren, und nachdem er zu der Catholischen religion getreten, Kayserlich. geheimer Rath und Ritter des güldenen Vliesses ward, und sich den 5. mertz an. 1713. mit Maria Elisabeth, Johannis Adami Andreä, Fürsten von Lichtenstein tochter, und Maximiliani Jacobi Mauritii, Fürsten von Lichtenstein wittib, vermählet, die ihm vier Printzessinnen gebohren. Er hat an. 1725. das Amt Wiesenburg an Chur-Sachsen gegen eine summe gelds überlassen; der jüngere bruder Hertzog Friedrichs, Wilhelm Christian, welcher den 15. jan. an. 1661. gebohren, und in Chur-Sächsischen kriegs-diensten als General-Major gestanden, ist an. 1711. den 23. febr. auf einem Chur-Sächsischen jäger-hause unweit Schneeberg verstorben.

Die Holstein-Norburgische linie stiftete Johannis des jüngern sohn, Fridericus, welcher seine residentz zu Norburg in der insul Alsen anschlug, wiewol das schloß Norburg nachmals von dem Könige in Dänemarck eingezogen, und der linie von Plön überlassen worden. Er war den 26. nov. an. 1581. gebohren, und starb den 22. jul. an. 1658. Seine erste gemahlin war Juliana, Hertzogs Francisci von Sachsen-Lauenburg tochter; die andere, Eleonora Christ. Fürstl. Rudolphi zu Anhalt-Zerbt tochter; von welchen Johannes Bogislaus, so den 30. sept. an. 1629. gebohren, starb den 17. dec. an. 1679. lebigen stands; Christianus Augustus, so den 20. april an. 1639. gebohren, teilte zwar mit nach dem gelobten lande, diente den Engelländern und Holländern zur see, und starb den 4. junii an. 1685. in Holland, und Rudolphus Fridericus, welcher den 27. sept. an. 1645. gebohren, starb den 14. nov. an. 1688. zu Fürstenau in Schlesien. Seine gemahlin war Bibiana, Sigismundi Siegfrieds, Grafen von Promnitz tochter, und eine wittwe Cynkowm Howorá, Freyherrn von der Leipe, von welcher er herrliche güther in Schlesien erhielt. Sie starb den 19. aug. an. 1685. nachdem sie Ernst Leopolden sechs tage vorher gebohren, welcher sich nachgehends in Holländische kriegs-dienste begeben.

Die Holstein-Glücksburgische linie hatte ihren nahmen von der residentz Glücksburg in Sundewitschwigischen, an dem orte, wo vor diesem das Ruh-kloster gestanden, gelegen. Der stifter war Hertzog Johannis des jüngern dritter sohn, Philippus, welcher den 15. mertz an. 1584. gebohren, und den 27. sept. an. 1663. gestorben, nachdem er ein vatter von 14. kindern worden, und den ruhm eines sorgfältigen haushalters hinterlassen; seine gemahlin war Sophia Hedwig, Hertzogs Francisci von Sachsen-Lauenburg tochter, welche den 1. febr. an. 1660. verstorben. Von selbiger sind Johannes, gebohren den 21. jul. an. 1625. starb den 4. dec. an. 1640. Franciscus Philippus, gebohren den 20. aug. an. 1626. ertrank an. 1650. in der Loire in Franckreich; Christianus, von dem so fort; Carolus Albertus, gebohren den 11. sept. an. 1629. starb den 26. nov. an. 1631. und Adolphus, welcher den 21. oct. an. 1631. gebohren, und den 27. jan. an. 1648. zu Kiel gestorben. Christianus setzte das geschlecht fort. Er war den 19. jun. an. 1627. gebohren, und starb den 17. nov. an. 1698. Seine erste gemahlin war Sibylla Ursula, Hertzogs Augusti zu Braunschweig tochter. Nachdem selbige den 12. dec. an. 1671. zwey tage nach der geburt einer Printzessin verstorben war, vermählte er sich zum andern mal mit Agnes Hedwig, Hertzogs Joachim Ernsts von Holstein-Plön tochter, welche nur drey tage nach ihrem gemahl, nemlich den 20. nov. an. 1698. verstarb. Er hatte verschiedene Printzen, Fridericum Augustum, den 4. jun. an. 1664. gebohren, starb sofort; Philippum Ernestum, von dem so gleich ein mehrers; ferner Christianum, gebohren den 1. febr. an. 1678. starb den 12. april an. 1679. Joachimum Ernestum, gebohren den 21. jun. an. 1679. starb den 17. febr. an. 1681. Christianum Augustum, gebohren den 16. april an. 1681. steht als Oberster in Dänischen kriegs-diensten; Fridericum Wilhelmum, gebohren den 29. jul. an. 1682. starb den 19. dec. an. 1688. Philippus Ernestus pflantzte allein die linie fort. Er ist den 5. may an. 1673. gebohren, und hat mit seiner gemahlin Christina, Hertzogs Christiani zu Sachsen-Eisenberg tochter, gezeuget, Fridericum, gebohren den 1. april an. 1701. so sich an. 1734. mit einer Gräfin von Solms-Rödelheim vermählt; Christianum Philippum, gebohren den 21. jul. an. 1702. starb den 16. febr. an. 1703. und Christianum Ernestum, gebohren den 18. aug. an. 1724. Er starb den 12. nov. an. 1729. dessen sohn, Fridericus, ward Ritter des Elephanten-ordens, und folgte seinem vatter in der regierung. Sein bruder, Philippus Ernestus, gebohren den 14. jul. an. 1706. ward an. 1740. Königlich-Dänischer Oberster eines regiments zu fuß.

Die Holstein-Plönische oder Annhöfische linie stiftete Hertzog Joachim Ernst, Johannis des jüngern, jüngster Printz. Er war den 29. aug. an. 1595. gebohren. Er wollte behantlen, daß Plön seine apanage vom Königlichen hause wäre, sondern daß es sein rechtmäßiges antheil an der Grafschaft Holstein sey, worwider aber Dänemarck protestirte. Als an. 1667. die Grafschaft Oldenburg und Delmenhorst ausstarb, war er ohnstreitig dem grad nach der nächste anverwandte, und sie wurde ihm auch von dem Kayserlichen Hofe zugesprochen; er überließ aber an. 1671. die erste heiste, und an. 1676. sein sohn, Johann Adolph, die andere heiste von solcher Grafschaft. König Christian V. und nahmen dafür ein baumhaus an gelt und ländereien güthern auf der insul Alsen und im Holsteinischen, wurde auch in vielen stücken von Dänischer Hoheit frey gesprochen. Seine gemahlin war Dorothea Augusta, Hertzogs Johannis Adolphi von Gottorp tochter, welche den 31. mertz an. 1682. verstorben. Von derselben sind gezeuget, Johann Adolph, Hertzog zu Plön, welcher den 8. april an. 1634. gebohren, und General-Feld-Marschall der Braunschweig-Wolffenbüttelischen trouppen gewesen. Er hat seine tapferkeit in verschiedenen campagnen in Italien, Dänemarck, den Niederlanden, Ungarn und Teutschland erwiesen. Er erhielt von dem Könige in Dänemarck stadt und Amt Segeberg, und starb den 2. jul. an. 1704. Seine gemahlin war Dorothea Sophia, Hertzog Rudolph Augusts von Braunschweig tochter, von welcher seinen tod überlebten, Adolphus Augustus und Christianus Carolus, die aber beede in eben demselben jahre gleichfalls versturben, der jüngere im 14. und der ältere im 24. jahre seines alters, welcher letztere an. 1700. unter der suite des Kayserlichen Groß-Gesandten die Ottomanische Pforte besuchte, und von seiner gemahlin Maria Elisabeth Sophia, Hertzogs Rudolphi zu Holstein-Sonderburg in Norburg tochter, zwar einen sohn Leopoldum Augustum hinterlassen, der aber im vierten jahre seines alters an. 1706. verschieden. Joachim Ernsts anderer sohn, Augustus, war den 9. may an. 1635. gebohren. Er war Chur-Brandenburgischer Feld-Zeugmeister, und bewies sich in Ungarn wider die Türcken, auch im Elsaß gar tapfer. Er wurde auch Statthalter in dem Hertzogthum Magdeburg. Endlich starb er zu Norburg, so er von dem Könige in Dänemarck den 17. sept. an. 1699. an sich erhandelt. Seine gemahlin war Elisabeth Charlotte von Anhalt-Harbgerode, Fürst Wilhelm Ludwigs von Cöthen wittwe, von welcher Joachimus Fridericus den 20. may an. 1668. ge-

bohren, so in Holländischen kriegs-diensten als Brigadier gestanden, und an. 1706. die regierung über das Hertzogthum Holstein-Plön, nach absterben des vorgedachten unmündigen Printzen Leopoldi Augusti, angetreten. Seine erste gemahlin war Magdalena Juliana, Pfalzgraf Johannis Caroli zu Birckenfeld tochter, so den 5. nov. an. 1720. zu Plön nach einem fünstägigen bethlager gestorben; die andere aber, Christiana Charlotta, Fürst Christian Eberhards von Ost-Friesland tochter, so an. 1721. zu Braunschweig mit ihm vermählt wurde. Er starb den 25. jan. an. 1732. ohne männliche erben zu hinterlassen. Sein bruder Christian Carolus, so den 20. aug. an. 1674. gebohren, gieng in Preußische dienste, hat sich an. 1702. an Fräulein Christinam von Aichelberg vermählt, von der er neben Wilhelmina Augusta einen sohn, nahmens Friedrich Carl, Herr von Carlstein zugenannt, so den 4. aug. an. 1706. gebohren, und den 15. dec. an. 1722. von dem Könige in Dänemarck neben seiner schwester zu Printz und Printzessin von Königlich-Dänisch- und Hertzoglich-Holsteinischem geblüt erklärt, auch in das Hertzogthum Mordorp eingesetzt worden. Er folgte seines vatters bruder, Hertzog Joachim Friedrichen, in der regierung. Die fürstliche wurde ihm zwar von seinem vetter zu Rethwisch streitig gemacht. Inzwischen belehnte ihn der König in Dänemarck mit dem Schleßwigischen Amt Nordburg, bis endlich an. 1729. der streit völlig gehoben wurde. Hierauf hat er Nordburg dem Könige in Dänemarck wieder abgetreten. An. 1730. vermählte er sich mit Christiana Irmengardis, Graf Christiani Detlev von Reventlau tochter, welche ihm zwey töchter gebohren. Der dritte sohn Hertzogs Joachimi Ernesti, des stammvatters der Plönischen linie, Joachimus Ernestus, wurde den 5. octob. an. 1637. gebohren. Er hat sich aus väterlicher erbschafft das Amt Rethwisch, gieng in Spanische dienste, und weil er die Catholische religion annahm, wurde er General-Lieutenant, Ritter des güldenen Vliesses, Admiral von Ostende, General über die reuterey in Flandern, und Grand von Spanien, und starb den 4. jul. an. 1700. zu Madrid. Seine gemahlin war Isabella Margaretha Franciska, Marquisin von Westerloo, des Barons von Petersheim wittwe, von welcher Johannes Ernestus Ferdinandus, so den 4. dec. an. 1684. gebohren, und an. 1704. Grand von Spanien worden, er residirte zu Rethwisch, und besitzet die Grafschafft Westerloo in Brabant, die er von seiner mutter geerbt. Der vierte sohn Joachimi Ernesti, des stammvatters dieser linie, war Bernhardus, so den 31. jan. an. 1639. gebohren, starb den 3. jan. an. 1676. Der fünfte, Carl Heinrich, gebohren den 20. mertz an. 1642. starb den 20. jun. an. 1655. zu Wien. Auf Reichs- und Kreis-tägen führt das Hochfürstl. Haus Holstein wegen der theilung zwey stimmen, und zwar die Königliche linie eine unter den nahmen Holstein-Glückstadt, und die Hertzogliche eine unter dem nahmen Holstein-Gottorp. In session aber ist ein unterscheid, indem Holstein-Glückstadt, wiewol mit contradiction von Hessen und Würtemberg, unter die sogenannte alternirende Häuser mit aufgenommen worden, Holstein-Gottorp aber, jedoch unter einem Kayserlichen salvatorio de non præjudicando, denselben nachsitzet. Die lehens-reichung, so ehemals aus besonderm privilegio, von den Bischöffen zu Lübeck im nahmen des Kayſers geschehen, wird zwar seit an. 1544. von dem Kayser unmittelbar verrichtet, jedoch nicht bey beeden linien zugleich, sondern so, daß jede einen besondern actum vor dem Kayserlichen thron zu celebriren pflegt. Unter den vorzügen der Fürstlichen Häuser ist auch das privilegium de non appellando, so dieselbe von Maximiliano II. an. 1570. erhalten, welches in liquiden schuldzeiviel-injurien-und einigen andern sachen ohn-limitirt, im übrigen aber auf bey summam appellationem von 5000. Rthlr. nischen gülden eingeschränckt ist. Das gemeinsame Land-Gericht, dahin die appellationes in dem lande gemeiniglich gehen, und vor welchem auch die hohe Landes-herrschafft selbsten zu erscheinen pflegt, wird wechsels-weise von jahren zu jahren in Schleßwig und Holstein gehalten; damit aber hierdurch die sachen nicht verzögert werden, so sind in Holstein die Quartal-Gerichte angeordnet, welche aus dem Land-Cantzler, zwey Adelichen und einem gelehrten Rath bestehet, und die sachen entscheiden. Von dem sogenannten Holstein-Land-Recht, folget ein besonderer articul. Der Adel im Holsteinischen besitzet schöne güther, die mehrentheils allodial sind, jedoch mit dem beding an die lichter vererben, daß die ſöhne solche um einen geringen anschlag behalten können. Die vornehmsten geschlechter sind Ahlefeld, Blumen, Brockdorff, Buchwald, Bülowe, Damm, Gabendorp, Hatten, Heiten, Hocken, Kielmann, Magnussen, Meinsdörffer, Pentzen, Petersen, Plessen, Pogwischen, Qualen, Ranzowen, Ratlowen, Reventlowen, Rumoren, Schlestedt, Wedel, Wensien, Wisch, Wittorpen, Wonslethe, Woyen ꝛc. Von der Hertzoglich-Gottorpischen linie siehe Gottorp. *Adam. Bremens. Helmold. Arnold. Lubec. Chronicon vetus Holsat. ap. Leibnit.* in accell. hiſtor. *Saxo Grammat. Angeli* Holsteinische chron. Spangenb. Schaumburgische chron. Samelmanns und Winckelmanns Oldenburgische chron. *Dieurii* Holstein. chron. Danckwerths landes-beschr. von Schleßwig und Holstein. *Meriani* topogr. circ. Sax. inf. *Molleri* introd. in hist. Cherson. Cimbr. *Speneri* syllog. hist. geneal. p. 108. *Imhof.* notit. Proc. Imp. lib. IV. c. 9. p. 262. Europäisk Herold, P. I. sect. II. p. 517. & P. II. p. 778. Königs Reichs-Archiv, Part. spec. II. contin. 2. fortl. 4. abth. 10. abſ. p. 1-341. &c. Genealogisches Handbuch.

* Holstein-Gottorp, (Carolus Friderici, Hertzog von) war der einige sohn und erbe Hertzogs Friderici von Holstein-Gottorp, und Hedwig Sophia, Königl. Printzeßin von Schweden, Königs Caroli XI. ältesten tochter, die den 22. dec. an. 1708. zu Stockholm gestorben. Den 19. apr. an. 1700. wurde er auf dem damaligen Fürstlichen residenz-schlosse Gottorp gebohren, verlohr aber seinen vatter durch einen unglücklichen schuß in dem treffen bey Pintschpom in Polen, da er nicht älter denn 24 jahr und 3 monate war. Mit Creutz-schlägen nicht zu stande besand, der ihm zugefallenen regierung selbst vorzustehen, übernahm der bruder seines verstorbenen vatters, Hertzog Christianus Augustus, Bischoff zu Lübeck, die vormundschafft und administration der lande, die er auch, wiewol nicht zu sonderbarem vortheil des Hochfürstlichen Hauses, bis an. 1717. geführet hat. Unser junge Hertzog befand sich indessen in Schweden, wohin ihn seine Frau mutter gleich nach seines vatters tode mit sich genommen, als sie sich dahin gewendet, um die zeit ihrer wittwenschafft daselbst zuzubringen. Er genoß an dem Königlichen hofe zu Stockholm unter der aufsicht der Frau mutter sowol, als Frau groß-mutter, der damaligen verwittibten Königin Hedwig Eleonora, einer edlen erziehung, indem er nicht nur zur gottesfurcht und allen Christ-Fürstlichen tugenden, sondern auch zu allerhand nützlichen wissenschafften und anständigen leibes-übungen angeführet, auch ihm die damals üblichen Staats-regeln des Schwedischen Hofs, und die sitten dieser nation beygebracht wurden. Die administration seiner lande führete mittlerweile sein obgedachter vetter mit grosser authorität und klugheit. Er wollte an. 1706. das ehemals an das Haus Rantzau verkaufte Amt Bramstede wieder einlösen, nahm solches durch abzug der Rantzauischen protestation, in besitz, mußte es aber nachgehends dem Kayserlichen ausspruch zu sequestration überlassen. An. 1707. den 10. oct. ließ er den Kayser Josephu die Reichs-lehen in empfang nehmen, an. 1711. aber den 5. jun. zu Hamburg wegen einiger annoch seit dem Travendahlischen frieden unausgemachten puncte mit der Cron Dänemarck einen vergleich treffen. Das 1713. jahr war sehr unglücklich vor das Hochfürstliche Haus, und besonders vor unsern jungen Hertzog. Denn weil gedachtes Haus in dem damaligen Nordischen kriege die Schwedische parter hielte, ließ es sich seinem unglück geschehen, daß, da der Schwedische General Steinbock, nachdem er alhier den sieg den Gadebusch mit seiner armee, die ohng. 16000. mann stark war, in die Holsteinischen lande rückte, und durch die ihm auf dem fusse nachfolgenden feindlichen truppen der Russen, Sachsen und Dänen genöthiget wurde, sich nach Gärdingen unter die stücke der vestung Tönningen zu ziehen, der dahge Commendant, Wulff, ihn, zu folge einer geschriebenen ordre, die er von dem jungen Hertzoge aus Stockholm erhalten, den 14. februar. mit seiner gantzen armee einnehmen durfte. Hierdurch wurden die Hochfürstlichen lande nicht nur zu einem jämmerlichen schauplatze des kriegs gemacht, sondern solche dem Hertzoge endlich gantz und gar entrissen. Der Schwedische General gedachte zwar nach erhaltenem succurs aus Schweden die feinde wieder aus dem lande zu schlagen; allein, da der verhoffte succurs ausfen blieb, muste er sich den 16. may mit allen seinen truppen an den König in Dänemarck zu kriegs-gefangenen ergeben, das gantze land gerieth darauf in Königlich-Dänische hände, die vestungs-wercke wurden geschleift, und das schöne residenz-schloß Gottorp aller einer herrlichkeit beraubet. Tönningen gieng selbst an. 1714. nach einer langwierigen bloquade an die Dänen über. Der Hertzog hatte nunmehro keinen fuß breit land inne, und der Administrator selbst sahe sich genöthiget nach Hamburg zu retiriren, weil er seiner Bischöfflichen lande beraubet worden; wie er denn auch an. 1726. daselbst gestorben ist. An. 1715. den 2. febr. wurde unser Hertzog zu Stockholm in denseyn des Erb-Printzen von Hessen-Cassel, jetzigen Königs in Schweden, und des geheimen Raths-Collegii, in den studien und wissenschafften examiniret, da er denn wegen seiner erlangten profectuum vieles lob davon trug; jedoch das darüber geschöpfte vergnügen wurde ihm nicht lange hernach gar sehr versalzen, als der tod seine ältere mutter, die verwittibte Königin, Hedwig Eleonoram, die ihm mit besonderer liebe zugethan gewesen, auch seit dem dinstritt seiner leichten Frau mutter die meiste aufsicht über seine erziehung gehabt, aus dieser welt nahm. Jedoch die glückliche zurückkunft seines vetters des Königs Caroli XII. die ihn zu anfang des folgenden jahrs nach vielähriger abwesenheit erfolgte, ersetzte diesen verlust reichlich, weil er das glück hatte, sich durch sein lebhaftes wesen den demselben in besonderer gunst und hochachtung zu setzen, worzu der Baron von Görtz und der Graf von der Nath, die aus dem Holsteinischen in des Königs dienste getreten, und den diesem Monarchen damals in sehr grossen gnaden stunden, nicht wenig beotrugen, als die beständig seine partey hielten, und zu allen zeiten vor ihn und sein interesse das beste redeten. An. 1717. im jan. ließ er sich majorenn erklären, um im lande zu seyn, die regierung über seine lande, die aber damit der König in Dänemarck noch in besitz hatte, selbst zu führen. Um nun denselben zu abtretung dieser lande zu nöthigen, that der König in Schweden an. 1718. zum andern mal einen einfall in das benachbarte Norwegen, wohin ihn der Hertzog nebst dem Erb-Printzen von Hessen-Cassel begleiteten. Bey Christiania brach das eis unter seinem pferde, als er über einen strom setzen wollte, dergleichen auch selbst dem König begegnete; sie wurden aber beyde noch von ihren bedienten glücklich gerettet. Der Hertzog befand

fand sich darauf mit in dem lager vor Friedrichs-Hall, allwo der König sein leben einbüßte. Hier vermennte nun der Herzog, daß er als der sohn der verstorbenen ältern schwester des Königs das nächste recht zur Cron hätte; allein es wußte die Printzessin Ulrica Eleonora sich die abwesenheit des Herzogs so wohl zu nutze zu machen, daß sie den thron bestiege. Der Herzog verließ also Schweden an. 1719. aus grossem mißvergnügen, und nahm den titul Königl. Hoheit an, welches dem Schwedischen Hofe sehr mißfiel. Er besuchte die Höfe zu Berlin und Dresden, wie auch Georgium I. König in Engelland zu Herrnhausen, und gieng nach Wien, allwo er von dem Kayser die besten vertröstungen empfieng; wie denn in der that in dem monat aug. an. 1720. nicht nur ein Kayserliches rescript an den König in Dänemarck zu gunsten des Herzogs ergieng, sondern auch den Nieder-Sächsischen Kreis-Directoribus, mit zuziehung der Ober-Sächsischen und Westphälischen kreise, die execution aufgetragen ward. Dieses war von so guter würckung, daß der König sogleich sich erklärete, dem Herzoge seine Holsteinische lande abzutreten. Allein der Herzog begehrte zugleich auch das Fürstenthum Schleßwig zurück, dazu sich aber der König nicht verstehen wollte. Inmittelst hatte die wiedereinräumung der Holsteinischen lande im jan. an. 1721. ihren fortgang, und ward das schloß zu Kiel zu seiner residentz ausgerüstet. Es hatte sich der Herzog von Wien gen Breßlau begeben; da er nun an. 1721. nach Moscau zu verreisen vor hatte, als schickte er einen Minister nach Wien, und bath durch seldigen sich bey dem Kayser unterthänigst für die ihm erzeigte hohe gnade bedancken. Im februario brach der Herzog von Breßlau auf, und langte im mertz zu Riga an, allwo der Czaar selbst auch eintraf, und den 1. april ihn von dem Herzoge gegebenen visite, denselben sehr gnädig empfieng. In dem monat junio reiseten der Czaar und die Czaarin wieder gen Petersburg, und der Herzog langte ebenfalls den 17. junii daselbst an, und blieb allda sehr beständig an dem Rußischen Hofe, und genoß monatlich eine pension von 6000. rubeln. Den 8. febr. an. 1722. ward er zu Moscau von dem Czaar mit den orden des H. Andreä beehret, und sein ansehen bey Hofe wurde immer gröser, so daß niemand weiter zweifelte, daß er nicht in kurtzem des grossen Petri schwieger-sohn werden sollte. An. 1723. im april erhielt er von dem Schwedischen Reichs-tage, daß ihm jährlich 48000. thaler bezahlt, der titul Königliche Hoheit ihm accordirt, und dabey versprochen wurde, daß er nach erfolgtem ableiben des Königs und der Königin, bey einer neuen Königswahl, in gröhrender betrachtung gezogen werden sollte. Es übrigens diese freundschaft zwischen dem Schwedischen Hofe und dem Herzoge ziemlich hergestellet. An. 1724. wurden die heurahts-tractaten zwischen ihm und der ältesten Printzessin Anna Petrowna zum stande gebracht. Die feyerliche verlobung geschahe den 6. dec. Der Czaar wechselte selbst zwischen den hohen verlobten die ringe, gab sowol dem bräutigam als der braut einen kuß, und wünschete beyden ein langes leben, worauf sie von dem Erz-Bischoff von Novogorod nochmals eingesegnet wurden. Die würckliche vermählung wurde bis ins folgende jahr aufgeschoben; als nun der Czaar hatte das vergnügen nicht, dieselbe zu erleben, indem er den 8. febr. an. 1725. seinen geist aufgeben muste. Dieser eingefallene betrübte todes-fall machte das beylager weiter ausbleiben. Die Kayserin beschencke ihn mittlerweile mit dem pallast des Groß-Admirals, Grafen von Apraxin, welchen sie mit allem darinn befindlichen haus-geräthe für 60000. rubeln erkauft hatte. Den 1. jun. an. 1725. ward endlich zu Petersburg das beylager mit der Rußischen Printzessin, Anna, höchst vergnügt vollzogen, und drey gantze tage in lustbarkeit zugebracht. Nunmehro konnte sich der Herzog von seinem künftigen glück viel grosse dinge versprechen, da er an der Czaarin nicht nur eine so mächtige, sondern zugleich auch eine sehr beliebte gemahlin hatte, und erbehrung so eifrig schwieger-mutter bekommen, welche sein interesse an allen Höfen ungemein nachdrücklich besorgen ließ. Allein an. 1727. den 17. may starb die Kayserin Catharina an dem hitzigen fieber, und gab durch ihren tod den umständen des Herzogs eine gantz andere gestalt. Zwar hatte sie vor ihrem ende ein testament gemacht, in welchem sie den Herzog sehr ansehnlich bedacht hatte. Allein so gut es die verstorbene Kayserin gemeynt, so wurde ihrer verordnung doch schlechterlich nachgelebt, und der Herzog konnte gantz wohl abnehmen, daß man es gern sahe, wenn er sich in seine erb-lande begeben würde. Er entschloß sich also dazu, und verreiste von Petersburg den 5. aug. unter begleitung von zehen kriegs-schiffen, welche der Groß-Admiral, Graf von Apraxin, selbst commandirte; den 24. aug. kam er mit seiner gemahlin in seiner residentz Kiel glücklich an, und hielt allda den 26. aug. seinen öffentlichen einzug. Den 21. febr. an. 1728. kam die Hertzogin mit einem Printzen nieder, welcher Carolus Petrus Ulricus genennet wurde, sie aber selbst ward durch einen gantz unvermutheten tod den 15. may hingerissen, und der gantze Hof dadurch in die tiefeste trauer gesetzt. Ihr leichnam ward nach Petersburg abgeführet, und den 12. nov. in die Kayserliche gruft versencket. An. 1732. ward dem Hertzoge von dem Könige in Dänemarck eine million thaler anerboten, wofern er seinen forderungen auf das Hertzogthum Schleßwig absagen wollte. Es wußte aber der Hertzog den hohen vermittlern in dieser sache schlechten dank hierüber, und wollte solches nicht annehmen, sondern beharrete auf seinen ansprüchen, in der hoffnung, seldige entweder durch eine glückliche vermählung, oder durch seine erhebung auf den Schwedischen thron gelten zu machen. In dieser absicht hat er in Engelland um die Königliche Printzessin Amaliam anhalten lassen, und in Schweden auf dem an. 1734. gehaltenen Reichs-tage starck daran gearbeitet, daß ihm die succession möchte vest gestellet werden. An. 1735. im jan. stiftete er zu ehren der Rußischen Kayserin, und zum andencken seiner verstorbenen gemahlin, den St. Annen-orden, welchen er zu Kiel den 13. febr. an. 1739. mit grosser pracht inaugurirte. An. 1738. cedirte er an die Chur-Hannoverische Regierung das ansehnliche Holsteinische Ritter-gut Steinhorst. Weil er nun dieses ohne vorwissen des Dänischen Hofs an sich gebracht, so fieng dieser sogleich an, sich dessen zu bemächtigen, und ließ den König in Dänemarck possession von Steinhorst nehmen. Die Dänen aber wurden mit gewalt daraus getrieben, und also fehr grosse verbitterungen zwischen dem Englischen und Dänischen Hofe veranlasset. Doch kam die sach endlich zu einem vergleich, der dem Hertzoge gar nicht viele vortheile verbrach; und in Schweden wollten seine sachen auch kein besseres ansehen kriegen. Er starb also über seinen hoffnungen und anhrüchen zu Rolfshagen, einem dem Cammer-Herrn von Pöhlen gehörigen, und 6. meilen von Kiel entlegenen guthe, den 18. junii an. 1739. in dem 40. jahre seines alters. Den 11. jul. ist sein leichnam nach Bordesholm gebracht, und allda beerdiget worden. Sein Erb-Printz bestibet sich dißmals an. 1742. an dem Rußischen Hofe bey der Kayserin Elisabeth, als seiner tante, und scheinet weit bessere aspecten für sich zu haben, als sein vatter jemals gehabt, wie er denn würcklich noch in diesem letztgedachten jahre von den Ständen des Königreichs Schweden zum künftigen Cron-folger erkläret worden. *Memoires du tems.*

* Holstein, ein schloß und herrschafft im Schleßischen Fürstenthum Jauer, eine halbe meile von Lemberg. Das schloß liegt auf einem hohen felsen, und ist an. 1426. von den Hußiten zerstöret, an. 1513. aber gantz neu wieder aufgebauet worden. Nach diesem ist es an die Grafen von Gall gekommen. Lucä Schleßische denckwürdigk. IV. c. 9. 961. V. 3. p. 1725.

* Holstein, ein Hessischer flecken nahe bey Walburg und Lichtenau an der Wohra gelegen, wo zwey kleine wasser von Hopfelda und Velmeda darein kommen. Schneiders beschreibung des alten Sachsenlandes, p. 38.

* Holstein, ein adelisches und zum theil Gräflich geschlecht in Nieder-Sachsen, welches sich in unterschiedliche linien vertheilet, und in Dänemarck in grossem ansehen stehet. Adam Christoph von Holstein, Königlich-Dänischer Oberster, war an. 1611. zu Hamburg gebohren, gelangte nach sich 1661. erbauet worden. Nach diesem ist es an die Grafen von Gall gekommen. Lucä Schleßische denckwürdigk. IV. c. 9. 961. V. 3. p. 1725.

* Holstein, ein Hessischer flecken nahe bey Walburg und Lichtenau an der Wohra gelegen, wo zwey kleine wasser von Hopfelda und Velmeda darein kommen. Schneiders beschreibung des alten Sachsenlandes, p. 38.

* Holstein, ein adelisches und zum theil Gräflich geschlecht in Nieder-Sachsen, welches sich in unterschiedliche linien vertheilet, und in Dänemarck in grossem ansehen stehet. Adam Christoph von Holstein, Königlich-Dänischer Oberster, war an. 1611. zu Hamburg gebohren, gelangte nach sich 1661. mit Catharina Christina, einer tochter Detlevi, Grafen von Rewentlau, und starb an. 1690. den 4. april. Von seinen 16. kindern sind ausser drey töchtern, davon Barbara Elisabeth mit Detlev von Ahlefeld, Charlotte Amalia mit Caio Burchard, Grafen von Ahlefeld zu Eschelsmarck, und Catharina Christina mit Ottone Carolo, Grafen von Callenberg, verheyrathet worden, folgende 6. söhne erwachsen: 1.) Ulricus Adolphus, Graf von Holstein zu Holsteinburg, von dem hernach. 2.) Detlev von Holstein, so an. 1669. den 6. dec. gebohren, starb als ein Commendant zu Glückstadt, nachdem ihm Jacobina, eine tochter Jacobi Ernesti von Knuthen, an. 1710. Adamum Ecard, an. 1711. Conradum, an. 1713. Ulricum Adolphum, und an. 1715. Detlevon, ingleichen eine tochter, Fridericam Sophiam, gebohren. 3.) Johann Joachim von Holstein, so an. 1672. den 4. oct. gebohren, hinterließ von Charitate Aemilia von Lenthe unter andern Catharinam Elisabetham, welche an. 1712. gebohren, und an. 1729. ihrem vetter, Christiano Detlev, Grafen von Holstein, vergeleget worden. 4.) Christianus Fridericus von Holstein, Königlich-Dänischer Cammer-Herr, so an. 1678. den 8. may gebohren, und an. 1721. in den stand von Dannebrog genommen worden, hat mit Bertha Scheelen von Schack unterschiedliche kinder gezeuget, von denen Carolus, so an. 1710. gebohren, gleichfalls die charge eines Königlichen Cammer-Herrn, und an. 1735. den orden vom Dannebrog erhalten, Bertha aber an. 1731. mit Johanne Friderico, Freyherrn von Bothmar, und an. 1730. mit Friderico, Grafen von Ahlefeld, gleichwie ihre schwester, Catharina Christina, an. 1734. mit Christiano, Grafen Danneskiold Samsoe, verheyrathet worden. 5.) Henning Christoph von Holstein, so an. 1679. den 21. nov. gebohren, und an. 1722. den orden vom Dannebrog empfangen, war bey der vermählung Königin Anna Sophia von Dänemarck Oberst-Hofmeister, und büssete an. 1715. seine gemahlin, Joam Sophiam von Ahlefeld, durch den tod ein, nachdem sie an. 1710. Joachimum, an. 1712. Adamum Christophorum, und an. 1714. Ulricum Adolphum zur welt gebracht. 6.) Alexander von Holstein, welcher an. 1687. den 6. april gebohren. Der älteste von diesen söchs brüdern, obgedachter Ulricus Adolphus, Graf von Holstein zu Holsteinburg, war an. 1664. den 14. april gebohren, wurde bey Christiano V. Cammer-herr, und überkam die Aemter Führentheil, Fridericus IV. aber ernennete ihn an. 1699. zum Ritter von Dannebrog, erhub ihn in den Grafen-stand, und machte ihn zum geheimen Rath. An. 1712. wurde er mit dem Elephanten-orden beehret, und an. 1721. zum Groß-Cantzler bestellet, welchem amte er bis an. 1730. vorgestanden, da er sich auf seine güther begeben, und daselbst an. 1737. den 22. aug. das zeitliche gesegnet. Von seiner gemahlin, Christina Sophia, einer tochter Conradi, Grafen von Rewentlau, vermittelter Gräfin von Frisenburg,

senburg, die er sich an. 1700. beygeleget, hat er folgende drey Kinder nachgelassen: 1.) Fridericum Conradum, Grafen von Holstein, Königlichen Cammer-Herrn und Obersten, welcher an. 1704. den 6. dec. gebohren, an. 1727. den orden von Dannebrog empfangen, und sich an. 1729. mit Henriette Wilhelmin von Revensdorf vermählet hat. 2.) Christianum Detlev, Grafen von Holstein, Königlichen Cammer-Herrn, welcher an. 1707. den 6. merz gebohren, an. 1729. den orden vom Dannebrog erhalten, und sich am 27. oct. des letztbesagten jahrs mit Catharina Elisabeth von Holstein verehlicht hat. 3.) Fridericam Louisen, Gräfin von Holstein, welche an. 1703. den 20. jan. gebohren, und an. 1721. mit Joachimo von Brockdorf, Königlichen Cammer-Herrn, vermählt worden.

Johannes Georgius von Holstein, ein sohn Johannis von Holstein, und Sophiä Hedwig von Hedersdorf, war an. 1661. den 16. febr. gebohren, verehlichte sich an. 1693. mit Ida, einer tochter Friderici von Bülow, und starb an. 1710. den 26. dec. als Königlich-Dänischer geheimer Rath. Von seinen söhnen sind folgende vier erwachsen: 1.) Johannes Ludovicus von Holstein, so an. 1694. gebohren, und an. 1727. Ritter vom Dannebrog worden, war an. 1737. würcklicher geheimer Staats-Rath, Cammer-Herr und Ober-Secretarius in der Dänischen Canzley. 2.) Carolus von Holstein, Königlicher Cammer-Herr, so an. 1700. gebohren, wurde an. 1735. in den orden vom Dannebrog aufgenommen. 3.) Fridericus Wilhelmus, so an. 1705. gebohren, wurde an. 1736. bey der eydesfalls Königlicher Cammer-Herr war, mit dem gedachten orden beehret. 4.) Georgius Fridericus, der an. 1717. auf die welt gekommen.

Johannes Fridericus von Holstein, ein gebohrner Mecklenburger, starb an. 1737. im sept. zu Coppenhagen. Er war Königlicher geheimer Rath, Ritter vom Dannebrog, und der Printzessin Charlotta Amalia Hofmeister. Sein bruder, Adam Christoph, ist an. 1711. als Oberst-Lieutenant mit tode abgegangen. *Ex manuscript.* add. Hübn. general. tab. 2494. seqq.

Holstenius, (Lucas) war zu Hamburg an. 1596. gebohren. Er setzte sich anfänglich sowol auf dem Gymnasio in seiner vatter-stadt, als auch auf verschiedenen Teutschen Academien veste, und hatte sich durch seinen fleiß, ingleichen durch seine reisen, eine grosse erudition erworben. Als er nun die meisten lande von Europa besehen, that er mit dem bekannten Geographo, Philippo Cluverio, eine reise nach Italien, mit dem vorsatz sich in selbigem lande in antiquitäten Romanis zu perfectioniren. Weil er sich nun durch seine erudition zu Rom bekannt machte, auch daß daselbst zur Catholischen religion bekennte, machte ihn Urbanus VIII. zum Canonico, Innocentius X. aber zum Bibliothecario der Vaticanischen bibliothek. Alexander VII. schickte ihn an. 1655. nach Inspruck die Königin Christinam zu empfangen, welcher sie auch daselbst in öffentlicher versammlung in den schoos der Catholischen kirche aufnahm. Er starb endlich zu Rom den 2. febr. an. 1661. da ihm denn von dem Cardinal Barberini, dem er seine vortreffliche bibliothek vermachte, ein prächtiges grabmahl gesetzet wurde. Er hat viel schriften hinterlassen, worunter seine Emendationes in Eusebii librum contra Hieroclem; Porphyrii Scripta περὶ ἀποχῆς; de Abyssiniorum Communione sub unica specie; Athanasii Homiliæ septem; Catalogus quorundam librorum manuscriptorum variorum; Notæ in Steph. Byzantinum de Urbibus. *Leo Allatius* in apib. Urban. p. 181. *Lambecius*, tom. I. bibl. Vindob. p. 12. *Gassendus*, in vita Peirescii lib. IV. *Baillet*, jugement des Savans. *Naudæus*, in epist. ad Gassend. P. II. lib. XVII. c. 1. §. 5. *Clarmond.* tom. III. Leben der Königin Christinä, p. 78.

* **Holstenius**, oder Holsten, (Casp.) war ums jahr 1554. zu Wismar gebohren. Nachdem er seine academische studien zu Rostock und Wittenberg zurück gelegt hatte, gab er einen Schulmann in seiner vatter-stadt ab. Als nach der zeit der Rageburgische Dom-Probst, Ludolff Schacke, in seinem dorfe Zietben eine neue kirche aufbauen ließ, gab er ihm an. 1596. die vocation als ersten Pfarrer daselbst, welche er auch annahm, und daselbst bis an. 1600. verblieb, in welchem jahre er als Pastor an die kirche St. Petri nach Lübeck berufen ward. Weil aber selbiges ohne consens des dasigen Ministerii geschehen war, so entstunden grosse weitläuffigkeiten zwischen gedachtem Ministerio und dem Rathe. Die ursachen, warum das Ministerium mit ihm nicht zufrieden sein könne, waren: weil boy dessen angestellter wahl selbst etliche von den votirenden mitgliedern ihn 'irriger lehre und ärgerlichen lebens beschuldigten. Es schickte hierauf der Rath Holstenium an die theologische Facultät nach Rostock, selbigen, weil es das Lübeckische Ministerium wegen etlicher umstände nicht thun wollte, zu examiniren, allein selbige entschuldigte sich, und hielt ein examen mit ihm vorzunehmen vor unnöthig, weil ihn dasiges Ministerium boy seiner aufnahme zum Pfarrer in Zietben schon in der lehre rein und im leben unsträflich gefunden; sollte er sich aber nach der zeit geändert haben, so möchten sie wissen, in welchen stücken es geschehen. Weil man nun nichts verdächtiges auf ihn bringen konnte, ward er von dem Rath angenommen, obgleich das Ministerium noch beständig darwider protestirte, auch baden blieb, bis endlich an. 1607. die besten Backmeister darüber und sohn von Rostock sich ins mittel schlugen, und diese streitigkeiten halfen beylegen. Auf diese verdrießlichkeit folgte bald wieder eine andere: denn nachdem er schon an. 1612. sechzehen bochwichtige, und in diesen letztern zeiten richtig zu erklärten nothwendige fragen ꝛc. ꝛc. ohne benennung des orts und druckers drucken lassen, sich auch noch selbiges jahr verschiedener Theologorum bedencken darüber ausgebäten hatte, so war nicht allein das Ministerium zu Lübeck mit ihm, weil es ohne dessen vorbewust geschehen, als auch der Herzog von Holstein, Johann Adolph, nicht zufrieden, weil selbiger der Reformirten lehre, als wider welche diese fragen gestellet waren, selbst nicht ungeneigt war. Gedachter Herzog ersuchte auch deßwegen den Rath zu Lübeck, Holsten darüber zu vernehmen, und selbigem seine wider das Hertzogliche Haus gebrauchte freyheit zu unterlagen. Es that solches der Rath, Holsten aber, da er sahe, daß er vielleicht deßwegen noch mehr ungelegenheit haben möchte, wendete sich an das dasige Ministerium, und bat selbiges, es möchte seinetwegen dey dem Hertzoge intercediren, welches auch diese unruhe an. 1614. stillete. Er verrichtete hierauf fein amt bis an. 1635. da man ihm, weil er wegen schwachheit nicht mehr wohl fortkommen konnte, einen Substitutum setzte, und starb an. 1638. im 84. jahre. Seine schriften sind ausser gedachten: Einfältige Trost-Schrift aus Göttes wort und reiner Lehrer büchern, 1597. in 4. Leichen-Predigt auf Ludolph Schacken; Compendium Theologicum Hutteri betreffend, Lübeck 1611. in 8. Jubiläus Evangelicus, Lübeck 1617. in 8. Hamburg 1618. in 4. Wohlverdienter Ehren-Schild auf Lutherum, Hamburg 1618. in 4. Starckens Lübeckische kirchen-historie, p. 565. seq. 585. seq.

Holsten-Land-Recht, ist ein gewisses Recht, dessen man sich in Holstein unter den bauers-leuthen zu bedienen pflegt, und nach welchem ihre rechts-händel kurtz und einfältig entschieden werden. Die Gelehrten vermeynen in selbigem viel fußstapfen des alten Teutschen processes anzutreffen; wie denn die nördlichen provintzen Teutschlandes überhaupt mehr von ihren alten gewohnheiten übrig behalten, und die Römischen Rechte in selbigen nicht so sehr, wie boy den andern durchgedrungen. Daher Ulricus Huttenus noch zu seiner zeit gesagt, daß Nieder-Sachsen nichts von Bartolo und Baldo wisse. *Hutten.* in præfat. ad Satyram Vemo. *ad pr.* diff. Academ. p. 385. *Mauritius*, in præfat. ad Consilia Kilonienſia.

Holte, ein ehemaliges Freyherrliches geschlecht, welches in dem Stift Osnabrück eine Herrschafft und adelichen schloß dieses nahmens besessen. Es sind von demselben abondrücklich berühmt gewesen Wilhelmus, Freyherr zu Holte, ein gelehrter Mann, der an. 1298. Erts-Bischoff und Churfürst zu Cöln worden, und an. 1306. zu Soest verstorben; ferner Ludolphus, der 28. und Wilhelmus, der 30. Bischoff zu Münster. Gegen die mitte des XVI. seculi war Hermannus von Holte Abt zu Werden und Helmstädt. Wenn eigentlich dieses geschlecht abgegangen, findet man nicht aufgezeichnet. Vorgedachtes schloß aber hat an. 1144. der Bischoff zu Osnabrück wegen des von Holte verübten muthwillen angefangen zu belagern, und nach 7. jahren erst gewonnen. *Krantzii* Metropol. lib. VI. c. 14. lib. VIII. c. 14. it. 34. Spangenbergs Adel-spiegel, P. I. & II. *Hopperodii* Stamm-buch, p. 39. *Aeidonii* chron. Bergenſe, p. 315.

* **Holtermann**, (Arnold Maurit.) J. U. D. gebürtig aus der Grafschafft Teckenburg, war erst auf dem Gymnasio zu Steinfurt Professor Juris, hernach Professor Eloquentiæ & Historiarum zu Marpurg, worauf er auch eben dieser Universität die stelle eines Professoris Juris, und den titul eines Hessischen Raths erhalten. Er starb an. 1681. im 54. jahre seines alters. Seine schriften sind: Commentarius in Institutiones; Protheoria Juris Feudalis; Lex Regia seu Ratio Status Imperii Romano-Germanici, Marpurg 1677. in 4. Acta Rectoratus Academiæ Marpurgensis, ibid. 1671. in 8. Commentarius in Florum; de Differentia Juris Canonici & Feudalis; Disp. de Ministrisilmo; de Nequitia Advocatorum; de vario Juris Usu & Abusu in Curiis & Cancellariis, Marpurg 1681. in 4. *Witte*, diar.

Holtz, eines der ältesten und ansehnlichsten adelichen häuser in Schwaben, von welchem Sicafried an. 1120. bekannt gewesen. Seine tochter Margaretha hat an. 1165. die vesten Hertzog Hartmann, dem pfaltz-grafen, sein enckel aber, Friedrich von Holtz auf Hohenstein-Holtz, hat an. 1265. dem turnier zu Zürich beygewohnt. Von Georg Friedrichen handelt der folgende articul; desselben enckel, Eberhard Friedrich, starb an. 1707. als Marggräflicher Bayreuthischer Rath und Landes-Hauptmann zu Neustadt an der Aisch, und hinterließ 3. söhne. An. 1695. verkaufte er das Ritter-gut Mühringen in Schwaben nebst einigen lehnstücken in Francken, an Marggraf Georg Friedrichen zu Brandenburg vor 56000. Rheinische gülden. Lünigs Reichs-Archiv, Part. spec. contin. III. p. 294. *Buccelin.* stemmat. P. I. Seiferts Ahnen-tafel derer von Holtz.

Holtz, (Georg Friedrich von) Chur-Bayerischer General-Feld-Marschall-Lieutenant, ein sohn Georg Friedrichs, und Annä, Johann Georgens von Greibberg tochter, bejahd sich in Chur-Bayerische und der Catholischen Linie diente, obmacht et er der Lutherischen religion beständig zugethan blieb. Er verstund die Architecturam militarem wohl, und nach bedienung einiger geringen chargen ward er General-Quartier-Meister und Oberster über ein regiment, befand sich an. 1643. bey dem entfall

einfall zu Duttlingen, allwo der General Rantzau mit der unterhabenden Franzöſiſchen armee gänzlich ruiniret wurde, wobey er durch ſeine vorſicht, weil ihm die gegend ſonderlich bekannt geweſen, überaus gute dienſte gethan. Er berennete und occupirte auch damals das ſchloß Homburg, und wurde an der linken ſeite mit einer kugel verwundet. Hierauf ward er General-Wachtmeiſter, um als an. 1646. die Chur-Bayeriſchen Generals Jean de Werth und Sporck, wegen des mit Franckreich getroffenen armiſtitii und neutralität, ſich von ihrem Herrn ſepariren wollten, forcirte ihn gedachter Werth dahin, daß er der infanterie, welche er damals commandirte, ſchriftliche ordre geben muſte, zu marſchiren. Ob er nun gleich ſolches ohne vorher erhaltenen ſpecialen Churfürſtlichen befehl zu thun verweigerte, imputirten ihm ſeine mißgünſtigen doch hernach, daß es nicht auf zwang, ſondern mit ſeinem heimlichen wiſſen geſchehen. Er befand ſich hierauf bey der conjunction der Bayeriſchen armee unter dem Feld-Marſchall Grafen von Gronsfeld, mit den Kayſerlichen in Böhmen, half auch die Schwediſche armee in Heſſen verfolgen. Und wie die Franzöſiſchen und Schwediſchen völcker an. 1648. in Bayern eingebrochen waren, deſendirte er den Innſtrom, damit ſelbiger von den feinden nicht paſiret werden konnte. Nach erfolgtem frieden reſignirte er die Chur-Bayeriſchen dienſte, in welchen er zuletzt an. 1647. die charge eines General-Feld-Marſchall-Lieutenants bedienet, und begab ſich auf ſeine unter der freyen Reichs-Ritterſchafft im Schwäbiſchen kreiſe gelegene güther, und wurde Land-Oberſter des Hertzogthums Würtenberg. Er war mit Anna Margaretha, Johann Philipps Kreck von Fockendorff tochter, verehlichet, mit welcher er gezeuget Johannem Veit, Gottfrieden, Annam Sibyllam, verheurathet an Wilhelm Emmerich von Hattſtein, und Catharinam Margaretham. Sein tod erfolgte an. 1666.

Holtzapffel, eine adeliche familie im Unter-Elſaß, welche den benahmen von Herrzheim, ſonder zweifel von einem alſo benannten alten ſtamm-ſitze, führet. Heut zu tage beſitzet ſie die güther Schweinheim, Landersheim u. a. m. Ihr alterthum erhellet daraus, daß Heinrich Holtzapffel an. 1311. zu Ravenſpurg, und Johann an. 1374. zu Eßlingen auf dem turnier erſchienen. Zu ausgang des XVII. ſæculi floriirten Philipp Jacob und Wolf Jacob Holtzapffel von Herrzheim.

In Ober-Heſſen iſt eine alte adeliche familie Holtzapffel bekannt, aus welcher der Kayſerliche General-Feld-Marſchall Graf Peter von Holtzapffel, von dem wir eigener artickel folget, entſproſſen geweſen. Er wird eines Schultheiſſen ſohn genennet, welches ſinnen Adel nichts benimmt, maſſen im Rheinlande das Schultheiſſen-amt in den ſtädten eine adeliche charge iſt. Ob aber die Holtzapffel in Heſſen und im Elſaß einerley anKunft haben, kan man nicht ſagen.

Holtzapffel, (Petrus, Graf von) Kayſerlicher General-Feld-Marſchall. Er war aus der Grafſchafft Naſſau, Hadamariſchen antheils, gebürtig, eines Schultheiſſen ſohn, und an. 1585. gebohren. Er wiedmete ſich von jugend auf dem kriege, und nennte ſich Melander. Er ſtund anfänglich in der ſtadt Baſel beſtallung, und ward uns jahr 1620. über deren garniſon als Oberſter geſetzt, welche damals wegen den gefährlichen zeiten über tauſend mann war vermehret worden. Weil aber dieſer ſtadt die unkoſten endlich zu ſchwer wurden, auch ſolche wol der Oberſte ſelbſt ohne noth möchte haben vergrößern heiſſen, wurde er den abdanckung eines theils der beſatzung, als er es gewünſchet, auch erlaſſen, welches zwar wol es auch höchſt wichtigen urſachen, und recht dringender noth, geſchehen war, Melander hernach dennoch an den Baſleriſchen Raths-gliedern, welche dazu gerathen, immer getrachtet hat zu rächen. Indeſſen ward er guten theils auch eben dieſen zu Baſel vorbin unter ihm geſtandenen und nun abgedanckten ſoldaten, an. 1625. ein regiment Teutſche vor die Republick Venedig, und wurde darüber Oberſter. In dem Veltliner-kriege ſollte er das land von Daſſo beſchirmen, muſte ſich aber, als der Kayſerliche General Pappenheim ankam, weil er ſich zu ſchwach befand, zurück ziehen. Er befand ſich hierauf in dem Mantuaniſchen kriege, da an. 1629. nebſt Petro Quirino 800. Kayſerliche ſchlug. An. 1633. machte ihn der Landgraf Wilhelm von Heſſen-Caſſel zu ſeinem General-Lieutenant, und ward ihm das regiment, ſo zuvor der Oberſte Mercier geführet, gegeben. Hierauf ſtellte er einige werdungen an, wohnte nebſt Hertzog Georgen von Braunſchweig in ſelbigem jahre der belagerung der ſtadt Hameln an der Weſer bey, und als die Kayſerlichen Generale, der Graf Montecuculi, der Graf von Gronsfeld und Böningshauſen den entſatz verrichten wollten, gerieth es bey Alverdorff zu einer ſchlacht, in welcher gedachter Hertzog Georg ſiegte, und dieſer Melander nicht wenig beyzu half. Er führete noch ſelbiges jahr einige Heſſiſche völcker dem Printzen von Oranien zu hülffe in die Niederlande, langte auch den 1. jul. in dem lager bey Bortel ohnfern Hertzogenbuſch an; weil aber in demſelbigen jahre nichts beſonders vorgieng, wurden dieſe völcker gegen abtrag 600000. Holländiſcher gülden wieder in Teutſchland geſchickt. An. 1634. agirte er wider den Kayſerlichen General Grafen von Gelen in Weſtphalen, der ihm aber bey Nihen zwey regimenter unter dem Oberſten Cratzenſtein und Dallwig ruinirte, 8. von ſeinen fahnen erbeutete, auch Nam und Lünen einbeklam. Darauf zog er die Heſſiſche völcker zuſammen, conjungirte ſich mit Hertzog Georgen von Braunſchweig, entſetzte Corbfeld, half Ham und Lünen wieder erobern, und erledigte die beyde gefangene Oberſten Cratzenſtein und Dallwig. Er war auch wider die Ligiſtiſchen völcker im Stift Münſter gar glücklich, und nachdem er auf ſeines Herrn befehl eine reiſe in Holland gethan, marſchirte er aus Weſtphalen nach dem Rhein- und Main-ſtrom. Da aber unterdeſſen der Kayſerliche groſſe ſieg bey Nördlingen erfolgte, führete er die armee in Heſſen, und folgends zurück in Weſtphalen, da er Lünen, ſo der Graf von Gelen wieder eingenommen hatte, anderweit belagerte, und ſolchen ort nebſt Camen und Unna eroberte, auch mit einigen Lünenbergiſchen völckern ſich folgends in der Grafſchafft Pyrmont conjungirte, und an. 1635. Ihenen in Weſtphalen, welches die Kayſerlichen völcker den 15. jan. durch einen anſchlag occupiret halten, ihnen wieder abnahm. Als nach erfolgtem Prageriſchen friedens-ſchluß ſich der Landgraf Wilhelm mit dem Kayſer nicht ausöhnen wollte, rückte der Kayſerliche General, Graf Johann von Götz, wider dieſen General-Lieutenant Melander, nahm Paderborn, Dortmund, Soeſt, Hamm und andere orte wieder ein, bergeſtalt, daß Melander die Weſtphäliſche lande verlaſſen muſte. Ihm ſchlte auch an. 1637. der verſuchte entſatz auf Ehrenbreitſtein, hingegen eroberte er den 5. jun. ſelbigen jahrs die Münſteriſche beſtung Bechte, nebſt Lemgan und Bielefeld. Weil aber deo herannahenden der Kayſerlichen armee mehgedachter Landgraf ſich nach den Niederländiſchen grentzen zurück ziehen muſte, rückte er mit denſelben in Oſt-Frießland, und nahm die ſchantze von Werden und Stückhauſen ein, worauf ſie die quartiere in ſolcher Grafſchafft bezogen. Es ſtarb aber ſein Herr zu Pirre den 21. ſept. an. 1637. und ward um eben ſelbige zeit durch interpoſition der Generaal-Staaten der remonſtranten Niederlande mit dem Graf Ulrich von Frießland ein vergleich getroffen, daß man in deſſen landen der Heſſiſchen armee auf 6. monat quartier und unterhalt geben ſollte, zu welchen tractaten er verordnet geweſen. Er wurde hierauf von der Heſſen-Caſſeliſchen wittwe in vormundſchafft ihres ſohnes in der vorigen kriegsbeſtallung gelaſſen. An. 1638. da er die quartiere auch auf Meppen, ſo kurtz vorhero der Churfürſt Carl Ludwig von Pfaltz an ſich gebracht hatte, erſtendiren wollte, wurde er von dem Printzen von Oranien zu einem andern entſchluß angewieſen; wo denn auch in ſelbigem jahre der waffen-ſtillſtand zwiſchen den Kayſerl. und Heſſiſchen völckern erfolge, worauf er Bayern, ſo er kurtz vorhero eingenommen, zu des Churfürſten von Cöln, als Biſchoffs daſelbſt, händen überlieferte, auch Lippſtadt evacuirte, und dis an. 1639. ſich ohne kriegs-actionen in Oſt-Frießland beſtand. Als aber in ſelbigem jahre das bündnis zwiſchen dem Hauſe Braunſchweig und Lüneburg und der Landgräfin zu Heſſen geſchloſſen worden, wesweygen er ſelbſt zu mehr gedachtem Hertzog Georgen von Braunſchweig eine reiſe gethan, ward die bisherige neutralität und ſtillſtand der waffen aufgehoben, auch conjungirte er ſich den 6. may an. 1640. mit der Franzöſiſchen, Schwediſchen und Braunſchweigiſchen armee, und befand ſich in dem lager bey Saalfeld, wider die Kayſerliche armee, und wider Ertz-Hertzog Leopold Wilhelmen von Oeſterreich. Weil man ihn aber verdächtig hielt, als inclinirte er auf Kayſerliche ſeite, wurde er nach Caſſel beruffen, und bekam daſelbſt ſeine erlaſſung. Er befand ſich hierüber nicht wenig mißvergnügt, begab ſich aber zu Pfaltzgraf Wolfgang Wilhelmen zu Neuburg, blieb eine zeitlang in dem Hertzogthum Jülich, und erkaufte von dem Pfaltzgrafen das Amt Angevort, von dem Grafen Hans Ludwig von Naſſau aber einige güther in dem Hadamariſchen. Als nun an. 1645. der Kayſerliche General-Feld-Marſchall, Graf von Gelen, an Chur-Bayeriſche dienſte trat, ſuchte er den Kayſer das Generalat in Weſtphalen, wurde auch in den Grafenſtand erhoben, da er den nahmen Melander fahren ließ, und ſich wiederum Holtzapffel nennete. Er ſtellte hierauf neue werbungen an, entſetzte an. 1646. Jons, eroberte auch Eisbircken, Heinsberg, Münſter-Eifel und Rodeck, muſte aber vor der ſtadt Duren wieder abziehen. Als der Kayſerl. General-Feld-Marſchall Graf Matthias Gallas geſiorben, kam er an deſſen ſtelle, rückte hierauf gegen den Schwediſchen Feld-Marſchall Wrangel in Böhmen, lag bey Eger eine zeitlang demſelben gegen über, und hatte ſelbſt den 14. aug. eine glückliche action. Weil auch der Schwediſche armee endlich aufbrechen muſte, verfolgte er dieſelbe, nachdem er ſich mit dem Chur-Bayeriſchen General, dem Grafen von Gronsfeld, zwiſchen Caslan und Saz, vorher conjungiret, durch das Voigtland und Thüringen bis in Heſſen, worinn er, und zwar, wie man vermeynt, aus begierde der raache mit der armee liegen blieb, viel örter ſehr verwüſtete, und das ſchloß zu Marpurg belagerte, durch tapfere gegenwehr aber des Oberſten Johann Georg Stauffs wieder abziehen muſte, und noch dazu eine harte wunde am kopf empfienge, welche ihm von einem balcken war geſchlagen worden, da unter währender beſtürtzung mahlzeit, ſo er ziemlich unvorſichtig in der ſtadt Marpurg angeſtellt, eine ſtuck-kugel durch dem ſchloß losgerieſſen hatte; wie denn der Commendant, der die ſache leicht erfahren, eine ziemliche anzahl ſtücke dahin richten, und als eben eine groſſe geſtindheit ſollte getruncken werden, auf ein gewiſſes auf der ſtadt empfangenes zeichen abfeuren laſſen. Wie er in dieſem kriege von anfang bis zu ende, und zwar unter beyden parteyen gedient, alſo endigte er darinn letztlich noch kurtz vor deſſen beſchluß ſein leben. Dann als den 8. may an. 1648. die vereinigte Schwediſche und Franzöſiſche armeen auf Bayern losgiengen, die Kayſerliche und Bayeriſche aber ſich vor denſelben zu beſchützung

des landes über den Lech ziehen wollten, fielen die ersten den letztern zwischen Sudmarckhausen und Augsburg in die arriere-garde, und machten davon einige tausend nieder, wodey denn auch Melander durch zwey schüsse in die schulter und rechte brust getroffen ward, woran er zu Augsburg in dem gasthof zur trauben noch denselbigen nachmittag verstarb. Sein leichnam wurde den 17. jul. von dannen auf seine güther in der Grafschafft Nassau Hadamarischen antheils geführet. Er blieb bis an sein ende der Reformirten religion zugethan, und hatte sich an. 1638. zu Gröningen in den Niederlanden mit des Obersten Bernhard Bogslaffs von Platen wittwe, einer gebohrnen Hallin, Frau von Essern, verehlichet, und mit selbiger eine einzige tochter, Elisabeth Charlotten, erzeuget, welche sich an den Fürsten Adolphum von Nassau-Siegen vermählet, und selbigem dessen güther zugebracht hat. *Pufend.* comm. de reb. Suec. *Imhof.* not. Proc. lib. V. c. 6. &c.

Holzapffel, eine Reichs-freye Grafschafft in dem Fürstenthum Nassau, welche vor diesem Ehrder geheissen, und ein Amt von 14. dörffern gewesen. Nachdem aber die wittwe des Generals von Holtzapffel selbiges, nebst den Vogteyen Isselbach und Sypenroda, von dem Fürsten von Nassau-Hadamar an. 1653. erkauft, hat sie demselben den jetzigen nahmen beygelegt. Ihre einzige tochter, Elisabetha Charlotta, hat nach ihres gemahls, Adolphi von Nassau-Schaumburg tode, die stadt Holtzapffel erbauet, und ist an. 1707. verstorben, worauf deren älteste an Wilhelm Moritzen von Nassau-Siegen an. 1678. vermählte Printzeßin deren erbin worden. *Imhof.* N. P. I. lib. V. c. 6. §. 49. *Tromsd.*

Holzhauser, (Bartholomäus) der stifter der sogenannten Bartholomiten, die sich hernach hin und wieder in Teutschland, Spanien und Polen ausgebreitet, und von dem Papst Innocentio XI. bestätigt worden. Er war an. 1613. gebohren, und studirte zu Ingolstadt, ward auch daselbst Doctor Theologiæ, und gieng noch daselbe jahr, nemlich an. 1640. nach Saltzburg, um gedachte Congregation zu stiften. Er verwaltete unterschiedene geistliche stellen, und zuletzt machte ihn der Ertz-Bischoff von Mayntz zum Decano zu Bingen, da er denn an. 1658. gestorben. *Conflitut. & exercit. Spirit. Cleric. in comm. vivent.*

* **Holzemius**, (Petrus) ein Doctor Medicinæ und Professor zu Cöln, von Deventer, lebte um das jahr 1627. und schrieb Prognoſticon Vitæ & Mortis, Cöln 1605. in 8. Descriptionem Fontis medicati Antonii vulgo Tillerborn dicti, ib. 1620. in 8. Elfentiam Hellebori nebivum, ibid. 1623. in 8. Pharmacopœam; Nomenclaturam Chymicorum & abſtructorum Vocabulorum cum Notis Chymicis; de admiranda Curatione Scroti poſt gangrænam delapſi &c. *Andr.* bibl. Belg.

Holzendorff, vor alters **Holdorp**, eine uralte ansehnliche adeliche familie, soll nach einiger meynung Sächsischer ankunft und von den edlen Schadewachten entsprossen seyn. Allein man kan dieselbe mit besserm grunde aus der Marck Brandenburg herleiten, allwo deren stamm-haus Holzendorff in der Mittelmarck gelegen. Sie wird unter dreyerley adeliche geschlechter gezehlt, mit welchen an. 926. die stadt Brandenburg besetzt worden, nachdem die Wenden daraus vertrieben worden. Bruno von Holzendorff ist an. 1260. Hof-Graf Siegfrieds von Ringelheim (der um das jahr 946. die Marck Brandenburg besessen,) in grossem ansehen gestanden, hat sich auch vorhero in der schlacht mit den Ungarn bey Merseburg an. 933. befunden. Achim von Holzendorff, Schloß-Hauptmann zu Stendal, befand sich an. 1240. in dem treffen bey Mittenwalde, darinn Otto, Marggraf von Brandenburg, wider Heinrich, Landgrafen in Thüringen, das feld behalten. Albrecht wurde an. 1410. als er mit denen von Quitzow einen einfall in Sachsen gethan, nebst 11. reutern von den Sächsischen Hertzogen gefangen. Dieser Albrecht hat sich nachgehends in Sachsen niedergelassen haben, denn man findet Albrechten und Marqwarden von Holtzendorff unter denjenigen Meißnischen vom Adel, welche an. 1413. mit dem Churfürsten zu Sachsen auf das Concilium nach Costnitz gezogen. Dietrich stund um das jahr 1450. bey dem Churfürsten zu Brandenburg in ansehen, und wurde, als dessen Oberster, dem Hertzoge Wilhelm zu Sachsen mit einer anzahl reuter wider dessen bruder, den Churfürsten zu Sachsen, zu hülffe geschickt. Bernhard von Holtzendorff auf Stolzenhahn in der Marck gelegen, hinterließ Dietrichen auf Sidow und Cötten; dessen sohn Hildebrand auf Sidow hat 2. söhne hinterlassen; der jüngere, nahmens Claus, auf Falckenberg. Berg-sechen und Jagow, hat seinen stamm in der Marck Brandenburg mit drey söhnen, Zabeln, Adam und Hansen fortgesetzt. Der ältere aber, nahmens Antonius auf Sidow und Cötten, ist Anherr der Meißnischen branche worden; von seinen beyden jüngern söhnen, Dietrich und Joachim, findet man ebensfalls keine weitere nachricht, als daß der erstere zwey söhne verlassen, der älteste sohn aber, Stellanus, hat das Ritter-guth Dröschkau in Meissen an sich gebracht, und dem Chur-Hause Sachsen anfangs als Stallmeister, und hernach als geheimer Cammer-Herr und Amts-Hauptmann zu Mühlberg getreue dienste geleistet; auch sind die beyden Churfürsten Augustus und Christianus I. in seinen armen gestorben, laut seines epitaphii in der Sophien-kirche Dresden, allwo er an. 1605. verstorben. Sein jüngster sohn gleiches nahmens hat 7. männliche erben hinterlassen, die aber alle erblos abgegangen; Christianus hingegen, der älteste sohn, hat seinen stamm beständig fortgesetzt. Er besaß das guth Wittmannsdorff, und gieng an. 1662. als Amts-Hauptmann zu Rochlitz und Leißnig mit tode ab, einen sohn, Christian Siegmunden auf Thalwitz, Chur-Sächsischen Cammer-Herrn und Amts-Hauptmann zu Eilenburg und Dieben, hinterlassend, der an. 1683. verstorben. Dessen einziger sohn, Christoph Siegmunden auf Dalwitz, Königlich-Polnischen und Chur-Sächsischer Cammer-Herr, verließ an. 1715. das zeitliche. Seine beyde gemahlinnen sind gebohrne von Schönberg gewesen; die erstere aus dem hause Maren, die an. 1696. verstorben, hatte ihm zwey söhne hinterlassen, davon der eine auf der Universität zu Wittenberg an. 1715. mit tode abgegangen, der andere aber die groß-bätterliche Schönbergische Ritter-güther Bärenstein, Baruth, Cunnersdorff, &c. geerbet. Von der andern gemahlin aus dem hause Bibersteien, hat er einen sohn, nahmens Gottlieb Siegmund hinterlassen. *Angeli* Märckische chronick. *Peckenst.* theatr. Sax. In Königs ges. tab.

Holtfuß, (Barthold) ein Reformirter Theologus, war den 11. dec. an. 1659. zu Rügenwalde in Hinter-Pommern gebohren. An. 1684. erhielt er in Orford die Magister-würde, welche ihm das jahr darauf zu Franckfurt an der Oder beſtätiget wurde. An. 1685. ward er zum Prof. Philoſ. extraord. in gedachtem Franckfurt bestellet, erhielt aber an. 1686. die Hof-Prediger-stelle zu Stolpen in Pommern; doch an. 1696. wurde er wiederum als Prof. Phyſ. ordin. und Theol. extraord. nach Franckfurt berufen, und ward noch selbiges jahr Prof. Theol. ordin. Endlich starb er an. 1717. Man hat verschiedene schriften von ihm, als: Dissert. de Perfectione Christiana; de Præſeſtinatione, Electione & Reprobatione, so ein sonderlich aufsehen gemacht, wie sie denn fürnemlich, auf die vereinigung der Protestirenden zwecken; auch viel disputationen, nemlich de Theologia & Religione; de S. Scriptura; de Nominibus Dei; de SS. Trinitate; de Descensu Chriſti ad inferos; de Fide; de Neceſſitate bonorum Operum; de Sacramentis in genere; de Baptiſmo Judaico-Chriſtiano &c. **Leipz. Zeitungen von gelehrten sachen, 1718.**

Holzhalb, ein altes und ansehnliches geschlecht in Zürich, von dem sich schon an. 1350. Ulrich bekannt gemacht, der sich in der mord-nacht daselbst so rühmlich gehalten, daß ihm das bürger-recht dafür zu lohn gegeben worden; nachdem nun hierauf dieses haus eine ziemliche zeit in der stille gesessen, und gradatim an ehren angewachsen, haben sich endlich von demselben folgende fürnemlich hervor gethan: Leonhard, ein tapfer- und unverzagter held, schlug die von dem Französischen Ambassadoren ihm aufgetragene Oberſten-stelle aus, erhielt aber nachgehends solchen character in Venetianischen diensten, und verfaste das wichtige Bürgermeister-amt in seinem vatterlande von an. 1609. bis 1617. da er starb. Conrad, sein sohn, V. D. M. edirte Betrachtungen über das Leiden Chriſti, schrieb auch wider die Apocalypſin Joannis Pfaufkrarii Cæſaropolitani. Heinrich ward an. 1617. nach des obigen tode Bürgermeister, verfaste mehrere Gesandtschaften mit grossem lob, und starb an. 1637. Hans Ulrich zog an. 1610. mit einer compagnie in Franckreich. An. 1656. gieng N. Holzhalb als Gesandter wegen dem Kauffer-geschäfte nach Lyßpreut; Dawil wurde an. 1687. Abgesandter bey der Evangelischen Orte an einige Reformirte Potentaten und Stände in Teutschland, um den Französisch- und Piemontesischen erulanten eine gütige aufnahme und schutz zu procuriren. An. 1692. ward er ensseilig zum Stadtschreiber erwehlt; an. 1699. zum Landvogt zu Kyburg; so denn bey seiner rückkunft an. 1706. zum Zunfftmeister; an. 1707. zum Ober-Vogt zu Regenstorff; an. 1708. ward er Statthalter; und endlich an. 1710. Bürgermeister, bis an. 1719. da er alle seine ehren mit dem tode ablegte. Beatus ein trefflicher Poet und Historicus, wurde Zunfftmeister und des Raths an. 1690. und gab sonderlich seine noch sehr nützliche werck, Pantheum & Panagium Augustanum in den druck. An. 1700. wurde Joh. Jacob wegen obangelegen den Ramsen-geschäfften nochmals an den Wienerischen Hof abgesandt. Von David Holzhalb, Professor, siehe den folgenden artickul. Dürfteler & *alii.* *

* **Holzhalb**, (David) wurde den 25. apr. an. 1677. in der stadt Zürich gebohren. Sein vatter war Leonhard Holzhalb, Waagmeister im kaufhause, ein bruder David Holzhalben, Bürgermeisters der stadt Zürich von an. 1710. bis 1719. So bald er den gewohnten lauf seiner studien auf dem Zürichischen Gymnaſio glücklich zum ende gebracht, begab er sich im merz an. 1700. in Holland, woselbst er 3. gantze jahre geblieben, und insonderheit auf der Universität Leiden die Studia Theologica, Philoſophica und Philologica mit so ertünschtem succeß fortgesetzt, daß er unter den denen berühmten männern Triglandio, Markio und Wittſio unterschiedliche disputationen über den XVI. Psalm, die er selbsten aufgesetzt, mit gehalten, und selbige unter dem titul: ΚΕΦΑΛΑΙΑ ΓΕΝΙΚΩΤΑΤΑ, seu Exegeſis Philologico-Theologica Pſalmi XVI. in 4. zusammen drucken lassen. Als er sich noch zu Leiden aufgehalten, bekam er von dem Rath zu Zürich an. 1702. eine vocation zu der Profeſſione Biblica, und desthelenigte deswegen seine zurückkunft in sein vatterland. Zu gleicher zeit bekam er auch eine vocation von dem Fürsten zu Nassau zu der

Digitized by Google

der Professione Theologica in Herborn, welche er aber nicht annahm. Bey seiner zurückkunft trat er die Professionem Biblicam mit einer geiehrten oration de Studii Biblici Fructibus & Difficultatibus an, und erhielt an. 1705. noch die Professionem Eloquentiæ. Hernach bekam er wiederum eine vocation zu der Professione Theologica in Heidelberg, welche er aber auch nicht angenommen. In diesen stationen ist er bis an. 1716. geblieben, da er zum Professore Philosophiæ ordinario und Canonico einhellig erwehlt worden; zu welcher würde de noch gekommen, daß an. 1728. ihm der Decanat der Canonicorum aufgetragen worden. Er starb den 4. aug. an. 1731. an einem schlagflusse, da er eben nach Baden reisen, und die cur gebrauchen wollte. Seine übrigen schriften sind: Disputatio Philos. de Dependentia Creaturæ à Deo in esse, fieri & operari; Exercitat. Biblicæ de Spiritu ad invidiam non concupiscentre, ad *Jac.* IV. 5. de Sacra Pauli Mathematica, ad *Ephes.* III. 18. de Statutis non bonis, ad *Exech.* XX. 25. Typus Theologiæ Naturalis; Ilagoge ad Pneumatology. cum Doctrinæ Pneumat. Continuationibus XVI. Compendium Oratorium in usum Studiosorum conscriptum &c. Er hinterließ einen sohn, Leonhard Holzhalb, welcher an. 1708. gebohren, und an. 1729. V. D. M. ward, da er eine philosophische disputation, de Commercio Mentis cum Corpore, in druck gegeben, und selbige unter dem Præsidio seines vatters vertheidiget. An. 1735. bekam er die Professionem Historiæ profanæ in Zürich, welche er mit einer oration de Historiæ profanæ Præstantia, Utilitate & Jucunditate angetreten. Er hat auch seines vatters leben herauf gegeben, welches in Temp. Helvet. tom. VI. sect. II. wieder ist gedruckt worden.

* **Holzhausen**, eine Patricien-familie der stadt Francfurt am Mayn, wie Spener opere Herald. P. I. p. 210. weiset. Ihr damaliges wapen zeiget drey weisse rosen mit göldenen puzen im schwarzen schilde, auf dem helme fünf schwarze strauß-federn mit zwey oder mehr rosen unten gezieret, oder zwischen denselben eben hervorgehende, die beim + decken aber schwarz und weiß. Wapenbuch P. I. p. 210. worinn zugleich P. V. p. 182. 201. die von Holzhausen unter den Schweitzern vorkommen, in deren schilde zwey oder ein schwanen-hals zu sehen ist. Stumpfens Schweitzer-historie, Vl. 3. p. 125. 6. p. 134. b. Im besagtem wapenbuch P. I. p. 95. stehen auch die Höltzel von Holzhausen, in deren schilde adler und löwen, und in eben demselben P. I. IV. p. 96. die von Holzhausen, in deren gevierten schilde im ersten und vierten quartier ein weisses haus zu sehen ist. Das es aber ein altes und ansehnliches geschlechte sey, erhellet aus einem diplomate vom jahr 1279. welches der Rath zu Francfurt wegen eines kauf-contracts mit Gisberto von Holzhausen ausgestellet. *Senckenb.* select. Jur. & Hist. tom. I. præf. pag. 4. in nota. Heinrich von Holzhausen stehet in einem Francfurtischen diplomate vom jahr 1335. *Senckenb.* select. Jur. & Histor. tom. I. pag. 333. Aus diesem geschichte sind Jürge und Letze von Holzhausen an. 1356. Rathsherren zu Francfurt gewesen. Statuta Francofurt. 35. §. 2. ap. *Senckenberg.* select. Jur. & Histor. tom. I. p. 33. Der letzte nebst Johann von Holzhausen als bürger ist von dem Rath zu Francfurt an. 1368. den Juden nebst andern zum bürgen gesetzt worden, als derselbe eine summe gelds von den Juden aufnahm, wie aus einem darüber ausgefertigten Verständnisse zu ersehen. *Senckenb.* select. Jur. & Histor. tom. I. p. 615. erhellet. Besagter Johann von Holzhausen kommt wieder vor in Stat. Francof. 100. ap. *Senckenb.* select. Jur. & Histor. tom. I. p. 84. Hannemann von Holzhausen hat uns jahr 1360. gelebt. Statuta Francof. ap. *Senckenb.* select. Jur. & Histor. tom. I. p. 74. Bernhard war ein reicher kauf- und handelsmann in grosso zu Francfurt am Mayn, und hatte Rosinen, gebohrne Schessin daselbst zur ehe. Er zeugte Johann Josten von Holzhausen, hat dem Erz-Hause Oesterreich 10. jahr in feld-schlachten und belagerungen als Feldwebel unter dem Kingischen regiment gedienet, sonderlich aber bey der belagerung Philippsburg beygewohnet, an. 1679. aber nach geschlossenem Nimägischen frieden die kriegs-dienste quittiret, und in seinem vatterlande zu Francfurt am Mayn unter der stadt-garnison die Fähndrich-Lieutenants- und Hauptmanns-stelle nach und nach übertommen, in welcher letztern qualität er unter dem Francfurtischen Reichs-contingent dem entsatz der stadt Wien, der belagerung von Mayntz und der schlacht von Speyer beygewohnet, und noch an. 1735. über 90. jahr alt, und über 50. jahr als ältester Hauptmann gedachter Francfurtischer garnison lebte. Weitwegen denn Ihro Kayserliche Majestät denselben an. 1732. in den stand Hand des Königreichs Böhmen erhoben, und folgendes wapen ertheilet, nemlich einen in etwas abdänglicht unten rundformirten himmel-blauen schild, worinnen auf einem grünen grunde, zwischen zwey grünen bäumen, ein mit rothen auf weissen schwellen stehenden, und mit weissen viereckigten göldenen kugeln, aufhabenden säulen zusammen gefügten hölzernen geländer umgebenes, denn zwey stockwerck und zweyerley über einander gesetzte mit rothen schindeln bedeckte, und mit zwey linckS gewendeten zwischen einem göldenen knopfe unter sich, und einem auch göldenen stern oberhalb aufgesteckten göldenen wetter-fahne ausgerichtes haus mit zwey bögerten fenstern zu sehen ist. Ob dem schilde stehet ein zur rechten seite gewendeter freyer offener Ritterlicher gecrönter turnier-helm, mit seinem anhangenden kleinode, zur rechten mit weiß oder silber und blau oder lasur-farb, und zur lincken mit geld oder gold und roth oder rubin-farb herabhangenden helm-decke bekleidet. Ob diesem helme erscheinet ein zur rechten gekehrtes schwerdt, mit einem geld-oder gold-farbenen gefässe oder griffe in der faust haltenden, und zum schlagen eingebogenen geharnischten arme. Seine söhne sind 1.) Johann Bernhard, Erb-und Lehns-Herr auf Schönwaidau in Schlesien im Fürstenthum Jauer. Seine erste gemahlin war Maria Helena, gebohrne Baumgartin, die ihm 6. söhne und 8. töchter gebohren, von denen noch ein sohn, Carl Bernhard, und 4. töchter, als Anna Barbara, an Johann Theophilum von Nöbel im Breßlauischen verheurathet; Juliana Eleonora, Johann Friedrichs von Schweinigen auf Mertschütz gemahlin; Johanna Dorothea, Abraham Gottliebs von Schweinitz auf Schmochwitz gemahlin, und Maria Helena, so noch ledig, an. 1735. am leben waren. Die andere gemahlin, Kunigunden Elisabeth von Schweinichen und Schweinshaus aus dem hause Colmnitz, Jägerndorff und Nieder-Siegendorff, hat er nach der ersten ableiben an. 1727. geheurathet, und mit ihr zwey söhne und eine tochter gezeiget, von denen nur noch ein sohn, nahmens Hans Jost, an. 1735. lebte. 2.) Johann von Holzhausen, der sich in kriegs-diensten von der pique an bey verschiedenen expeditionen signalisirte, bis er letztlich unter dem Löffelholtzischen regimente als Granadier-Hauptmann seine dienste angetreten, ferner dem sturm vor Messina beywohnte, allwo er einen schuß durch den kinnbacken bekommen, und sich tapfer gehalten, endlich aber nach geschlossenem friede vor Palermo reisignirte. Er vermählte sich an. 1733. mit Rosinen Magdalenen, gebohrner Beyerin von Hirschberg, hat aber noch keine erben. 3.) Conradin, der noch unverheurathet. *Simapii* Schles. cur. P. II. p. 694.

* **Holtzhausen**, (Joh. Christoph) gebohren zu Herford den 19. dec. an. 1640. frequentirte in seiner jugend die Herfordische und Osnabrückische schulen, gieng an. 1659. nach Jena, weil er aber wenige mittel hatte, begab er sich nach Hamburg. Daselbst gerfiel er mit dem dasigen Ministerio, gieng deßwegen an. 1664. nach Rostock, bald darauf nach Güstrow, und kam an. 1667. wieder in sein vatterland. An. 1670. ward er Prediger zu Schildesche, promovirte das folgende jahr zu Giessen in Magistrum, und ward an. 1674. nach Berlin vocirt, erlebte aber daselbst einige fatalitäten, daß er innerhalb drey tagen das Brandenburgische land räumen muste. Er begab sich hierauf nach Wittenberg, bekam daselbst an. 1676. die vocation nach Lemgow, und in denen demselben jahre nach Hildesheim. Solche nahm er auch an, lehrte daselbst 4. jahr, gerfiel aber mit dem dasigen Ministerio, welches ihn dimittirte, weil er es nach einiger meynung bey erklärung des spruchs 1. Tim. Vl. 20. sehr angegriffen. An. 1681. reisete er nach Hamburg, ward Haus-Prediger auf Jppenburg im Stift Osnabrück, kam aber an. 1682. an die Barfüsser-kirche zu Francfurt am Mayn, und starb daselbst an. 1695. Er hat mehrentheils streit-schriften hinterlassen, darunter bekannt sind: eine Predigt, Matth. II. 27. in 4. die Nöthige Lehre von Gottes Wesen, auf Tit. I. 16. in 8. Oeffentliche Predigt über die frage: Ob die Auserwehlten dermaleinst seyen sich nothwendig zu einer grossen gemeinde zu bekennen? Francf. 1684. in 12. Capistratus Pleudotheophilus, 1681. in 4. Teutscher Anti-Barclaius, Francf. 1691. in 8. Capistratus Bohmicularum Rabula, ib. 1692. in 8. die Evangelische Lehre der Lutherischen Kirche von der Prädestination; Oeffentliche Anrede an den authorem eines hervorgekommenen discursus; Abhandlung des Offensio, Cartells wegen des büchleins von der Gnadenwahl. Unschuldige Nachrichten, 1726. dritter beitr. p. 379. seq.

Holtzminden, eine stadt nebst einem Amt und ruinirten schlosse, in dem Hertzogthum Braunschweig, zwischen Hörter und Bodenwerder, an dem flusse Holtzminden, welcher in den Solltinger-walde entspringet, gelegen. Sie wurde an. 1640. von den Kayserlichen gänzlich in die asche gelegt. *Tromsd. Zeit.*

Holy-Cros, ist eine stadt in der Irrländischen Grafschafft Tipperari, so vor zeiten von vielen pilgraamen besucht wurde, wegen eines stücks von dem creutz Christi, welches man allda haben wollte, daher auch die stadt ihren nahmen bekommen. *Camdeni* Britann.

Holy-Head, ist eine fe-stadt von Talibollan-Hundred, in der westlichen gegend der insul Anglesey, so die gewöhnliche station des Irrländischen paquet-boots ist, um die Engellandische post hinüber in Irrland, und die Irrländische nach Engelland zu bringen.

Holy-Island, liegt nahe bey der küste der Engelländischen provinz Northumberland, einige meilen von Berwick. Es ist nur eine insul zur zeit der fluth, denn in währendem abfusse des meers liegt das ufer gantz wüste, und macht es die zu der nächsten fluth gleichsam zu einem stücke des vesten landes. Dieses ist die insul, so vor zeiten Lindesfarne genennet wurde, da sie ein Bischöfflicher sitz ward. Der erste Bischoff war Aidan, ein Schottländer, der Apostel dieser gegend, welcher selbst an der lage dieser insul sehr beliebtsige, und so hoher zu seiner ersterbung erwehlete, als einen von der welt gleichsam abgesonderten und zur andacht sehr bequemen ort. Also blieb diese insul von an. 617.

Digitized by Google

gegen

gegen 353. jahr unter 22. Bischöffen, so dahet Bischöffe von Lindesfarne genennet wurden, ein Bischöfflicher sitz. Weil aber viel fromme Bischöffe, Mönche und andere allhier sich aufhielten, und ein heiliges leben führten, so bekam sie nach und nach den nahmen Holy-Island, oder heilige insul, welchen sie noch bis dato führet. An. 1096. starb der Bischöfliche sitz von hier nach Durham versetzt, und zwar dieses wegen den Dänen, welche zu derselbigen zeit mit ihren stetigen einfällen die gantze küste in forcht hielten. Die lust dieser insul ist nicht nur sehr kalt, sondern auch vielen aus der see aufsteigenden dünsten und nebeln unterworffen, und dahero diese gegend weder anmuthig noch gesund; wie dann auch der erdboden sehr felsicht und voller steine ist. Sie wird von einem flusse gewässert, welcher ostwärts aus einem stehenden teiche entspringet, und hat nicht viel getrefde noch werde für das vieh. Fische und vögel sind das beste, was man auf dieser insul haben kan. Weil nun selbige nicht sonderlich viel geachtet wird, so ist sie auch nicht sehr bewohnet; gestalt nur eine stadt darauf ist, welche eine kirche und ein castell hat, nebst einem bequemen hafen, so von einem fort, das auf einem berge stehet, beschützet wird. *Camdeni* Britann. *Hermannidæ* Britann.

Holy-Oak, (Franciscus) ist der author des gelehrten Lateinischen Dictionarii, welcher an. 1604. zu South-Ham in der Engelländischen provinz Warwickshire Rector wurde. Weil er ein mann von grossem ansehen, und bendem sehr geliebt war, so erwehlte man ihn in dem ersten jahre Caroli I. zu einem membro der sogenannten Convocation. Endlich starb er an. 1653. in dem 87. jahre seines alters, nachdem er des Königs wegen sehr viel gelitten, und hinterliefs einen sohn, mit nahmen Thomas, durch welchen das vorbenmelte Dictionarium sehr erweitert und vermehret wurde so das es an. 1677. in groß folio heraus kam.

* **Holy-Well**, siehe **Haly-Well**.

***Homann**, (Joh. Baptista) ein Nürnbergischer Geographus, war zu Kamlach in dem Schwäbischen Fürstenthum Mindelheim den 20. merz. 1664. gebohren. Er legte sich anfänglich auf die schöne wissenschaften und auf die Philosophie. An. 1687. kam er nach Nürnberg, da er ein Notarius wurde. Nach diesem erlernte er die kunst allerhand sachen, fürnemlich aber schriften, in kupfer zu stechen. Hierauf fieng er an, allerhand land-charten, welche ihm Jacob von Sandrart und David Funck unter die hand gegeben, zu stechen. Da nun diese seine geschicklichkeit bekannt wurde, muste er gegen an. 1700. nach Leipzig gehen, und die von Christophoro Cellario zu seiner Notitia orbis antiqui gezeichnete charten in kupfer bringen. Nach vollendung dieser arbeit kehrte er wieder nach Nürnberg, und stach die charten zu des berühmten Jesuiten, P. Scherers, Atlas novus, hoc est Geographia universa &c. welches an. 1710. in den druck kam. Hierauf hat er gegen 200. stücke verschiedener land-charten in einem Atlante ausgearbeitet und heraus gegeben. Neben diesem verfertigte er auch andere dergleichen sachen, darunter auch eine geographische uhr, auf welcher zu jeder zeit der aufgang und niedergang der sonne, der mittag ꝛc. zu finden. Er hat ferner mit Joh. Gabriel Doppelmayrs beyhülffe einen astronomischen Atlantem an das licht zu bringen getrachtet, auch einige dergleichen charten zu ende gebracht. An. 1715. nahm ihn die Königlich-Preußische societät der wissenschafften zu einem mitgliede an. Es wurde ihm auch der titul eines Kayserlichen Geographi bengelegt, wozu noch an. 1722. die stelle eines Russischen Agenten kam. Er starb den 1. jul. an. 1724. Doppelmayrs Nürnb. Mathematici und künstler.

Homar, oder **Omar**, ein Mathematicus aus Arabien. Man weiß nicht eigentlich, zu welcher zeit er gelebet, sondern nur, daß er einen tractat von seinem geburts-tage geschrieben, welcher in drey bücher eingetheilet. *Blancanus*, chron. Mathem. *Vossius*, de scient. Mathem. c. 64. §. 10.

Homar, oder **Omar**, ein beförderndter des Mahomets, und ausleger seines gesetzes. Er widersetzte sich dem Ali, welcher dieses falschen Propheten schwieger-sohn war, und den Alcoran auf eine andere weise erklärte, woraus denn zwey haupt-secten entstunden, die eine der Arader, welche sich an den Homar hiengen, die andere der Perser, welche dem Ali folgeten. Um das jahr 1370. nahm Sophi, König der Perser, einen rothen turban an, um sich von den Türcken und andern Homaristen, welche einen weissen trugen, zu separiren. (Siehe Omar.)

Hombrecke, ein unweit Meckeln in Brabant gelegenes schloß nebst einer darzu gehörigen Herrschafft, so an. 1681. für Joh. Anton Bocquet, Spanischen Staats- und Ober-Admiralitäts-Rath, zu einem Marquisat erhoben worden. *L'etroit. de toutes les terr. du Brab.*

* **Homberg**, eine stadt und grosses Amt in Nieder-Hessen am flusse Eyhese, drey meilen von Hirschfeld, und vier meilen von Cassel, dem Landgrafen von Hessen-Cassel gehörig, war vor zeiten eine besondere Herrschafft. Auf dem daben liegenden hohen berge, der Schloßberg genannt, stehet man annoch die rudera desjenigen schlosses, welches an. 1616. den 18. julii von den Kayserlichen nach einer harten belagerung mit accord eingenommen worden. *Melissantes*, schauplatz denckwürdiger geschichte, P. II. p. 1. Sie hat eine vorstadt, welche die freyheit genennet wird. Hier sind gute eisenhämmer, wie auch schmeltz- und gieß-hütten. *Zeilers* itiner. Germ. cont. I. c. 22. p. 296. An. 1496. starb Henricus von Homberg, Abt zu Weissenburg, welcher sich vielleicht darvon geschrieben. Series Abbat. Monast. Weissenb. ap. *Schannat*, vindem. litt. collect. I. p. 14. An. 1511. zogen die Landgrafen von Hessen dahin, und nahmen sie ein, weil sie sich widersetzet hatte. *Kuchenbeck*. analect. Hass. collect. p. 29.

* **Homberger**, (Jeremias) gebohren zu Frißlar an. 1529. ward nach vollendeten studien Rector zu Franckfurt am Mayn, muste aber, weil er sich den Reformirten widersetzte, in das exilium wandern. Hierauf war er in Schwaben und Meissen an unterschiedenen orten Prediger, bis er nach Lauingen, und von dannen nach Grätz in Steyermarck kam, allwo er viele verfolgungen ausgestehen hatte, wie er denn an. 1589. wieder uns elend muste. Er gieng demnach nach Regenspurg, brachte seine zeit daselbst als ein privatus mit ausarbeitung verschiedener vorhabender wercke zu, und ist vermuthlich an. 1593. gestorben. Seine schriften sind: de Generibus *τροπων*, so aber nicht gedruckt; Commentarius de Hebraica Veritate in Lutheri Versione Biblica rectè expressa; Mucro Stimuli Christi, oder Erklärung des Artickuls von der Rechtfertigung, Jena 1592. in fol. Unterricht von allen Hauptstücken der Christlichen Lehre, Franckf. 1588. in 8. Wohlgemahlt oder Geistliche Beschauung des zweyfältigen Bildes Christi, ibid. eod. in 8. Sententiæ Salomonis per LL. CC. ad Præcepta Decalogi renovatæ, Lauingen 1590. in 8. Germen Grani Sinapis, sen Explicatio Locorum Doctrinæ Christianæ, Franckf. 1591. in 8. Examen Theologicum, Heidelberg 1582. in 8. Elegia de Peccato Originis, 1574. in 4. so Flacci antwort auf Jacobi Andreæ brief de Peccato Originis beygedruckt. *Fecht.* introd. in epist. Marbachian. p. 127. *Acta Erudit.* 1684. p. 288. seq. Unschuldige Nachrichten, 1723. p. 899. seqq.

Homburg, ein schloß, stadt und Herrschafft in der Grafschafft Sayn, welche Graf Gottfried mit seiner gemahlin an. 1276. erbauethat. Die stadt hat schon von alten zeiten her das recht gehabt, daß die Grafen daselbst silberne müntzen schlagen dörfen, wovon der bestätigungs-brief Kayserls Caroli IV. noch vorhanden, und von dem Kayser Maximiliano II. erneuert worden. An. 1294. theilten sich die beyden brüder Johann und Engelbert dergestalt, daß jener, als der ältere bruder, die gantze Grafschafft behielt, und Engelberten nur die Herrschafft Valendar und Homburg abtrat. Nachdem aber die nachkommenschafft Johannis ausstarb, und alles an die Homburgische linie kam, haben sich diese wiederum in die Berleburgische, Saynische und Wittgensteinische linie getheilet, davon die Berleburgische wieder eine neben-linie gemacht, so ihren sitz zu Homburg bekommen, und noch florirt. (siehe Sayn.) **Lünigs Reichs-Archiv**, part. spec. cont. III. abth. 5. abs. 27. n. 246.

Homburg, eine veste stadt und Amt im Westher-Reich, ohnweit Zweybrücken und Sarbrücken gelegen, hat den alten Grafen von Sarwerden gehört, nach deren abgang mit Heinrichen an. 1397. sie samt der gantzen Sarwerdischen verlassenschafft an das Haus Nassau-Sarbrücken gekommen. Wiewol der Bischoff von Metz, von welchem ein theil der Grafschafft zu lehn geht, die Grafschafft als ein heimgefallenes mann-lehn ansahe, und die Hertzoge von Lothringen damit belehnte, welche sich auch in den dreyßigjährigen kriegs-troublen unter vorschub der Kayserlichen in besitz setzten. Ob nun wol im Westphälischen frieden die veltung Homburg dem Hause Nassau-Sarbrücken einzuräumen ausgesetzt war, so wollte sich doch Lothringen daran nicht kehren, bis man endlich an. 1670. einen vergleich auf dem Reichs-tage machte, vermöge dessen das schloß Homburg den Nassauern restituirt werden, den Lothringern aber erlaubet seyn sollte, so lange garnison darinn zu halten, bis das von dem Reich versprochene geld wegen dem erlittenen schaden im Teutschen kriege ausgezahlet worden. Es ist aber solches nachdem geändert, und das schloß Ehur-Trier in sequestration gegeben worden, bey dem es geblieben, bis an. 1679. die Französischen reunionen angiengen, und dieses schloß in der Franzosen hände fiel, welche daselbst eine neue stadt erbauet. Hierbey blieb es bis auf den Ryßwickischen frieden, in welchem es an Lothringen auf obige bedingung abgetreten wurde. Doch haben es die Franzosen an. 1704. und an. 1706. wieder inne gehabt, und seithero auf das neue zu bevestigen angefangen. Sie ist an. 1714. in dem Badischen frieden an den Kayser abgetreten, und die fortification geschleift worden. (siehe Sarwerden.) *Imhof.* N. P. lib. V. c. 6. §. 7. *Gastelius*, de stat. Europ. Schwed. prätenf. p. 652. & 693. *Londorp.* A. P. tom. VI. p. 284. & tom. IX. c. 167. *Europ. Herold*, P. I.

Homburg, oder **Homberg**, ist ein berg-schloß an dem unteren Hauenstein über dem dorfe Läufelfingen gelegen. Es war vormals ein Gräfischer sitz, und hatte sich diese Grafschafft vor diesem in das Frickthal und bis an den Rhein erstreckt, wie denn ihre alte residentz und schloß auf dem berge, oberhalb dem dorfe Wegstetten, gewesen; nach erbauung aber

Digitized by Google

oder dieses neuen schlosses blieb das alte wüst und öde liegen. Es sind die Grafen von Homburg reiche und gewaltige Herren, und dessentwegen Advocati, oder Schirm- und Kasten-Vögte des hohen Stifts in Basel gewesen. Graf Rudolph ward Bischoff zu Basel an. 1114. Graf Werner hat seinen vetter von mütterlicher linie her, den letzten Grafen von Rapperswyl oben am Zürich-see, Rudolphum geerbet. Der letzte Graf Werlin von Homburg ist an. 1329. und also mit ihm der männliche stamm abgestorben; Homburg aber mit der stadt Liechstall ist schon an. 1305. dem Bischoff von Basel, Petro von Aßvelt, um 2100. marck silbers verkauft worden. Es blieb also diese Grafschafft bey dem Stift bis an. 1400. da Bischoff Humbert von Welsch-Neuenburg solche an Marggraf Rudolphen von Hochburg versetzet, und in folgendem 1401. jahre der stadt Basel verkauft hat, welche eine Vogtey daraus gemacht, die alle acht jahr einen neuen Landvogt bekommet. *Urstis.* chron. Bal. lib. I. p. 35. & 43. *Stumpf.* lib. XII. p. 383. b.

Homburg, Hohenburg, ein chemaliges berühmtes Kloster in Thüringen an der Unstrut, eine halbe meile von Langensaltza, welches an. 800. von Carolo M. vor geistliches frauenzimmer gestifftet worden. Nachdem aber dasselbe den ordens-regeln nicht nachgekommen, und die klosters-einkünffte geschwächet, so hat der Kayser Lotharius II. auf einrathen des Ertz-Bischoffs zu Maynz, selbiges an. 1136. mit Mönchen besetzet, und einen Abt die inspection aufgetragen. An. 1073. den 13. sept. wurde ein Fürsten-tag darinnen gehalten, auf welchem es die Ertz-Bischöffe von Maynz und Cöln so weit brachten, daß der Kayser Henricus IV. mit den Sachsen und Thüringern einen stillstand eingieng. An. 1540. hat es der Abt, Nicolaus Hoppner, welcher sich zu Lutheri lehre bekannte, dem Hause Sachsen übergeben, und sich jährlich 50. gülden, den Mönchen aber, deren nur noch vier übrig waren, sünfzehen gülden davor ausbedungen. Endlich ist es an. 1544. von Herzog Moritz zu Sachsen, nebst dem Augustiner-kloster zu Langensaltza, dem Rath daselbst vor 10000. gülden verkaufft worden. *Fabric.* de Elect. Saxon. I. 115. Spangenbergs Mannsfeldische chron. c. 219. *Olear.* synt. rer. Thur. tom. II. p. 85.

Homburg, ein altes berühmtes, aber ruinirtes berg-schloß in dem Hertzogthum Braunschweig-Wolffenbüttel, zwey meilen von Elmbeck, besitzen derßelben, die Cammer-Herren von Homburg, das dabey gelegene städtlein Oldendorf erbauet. *Zeiler.* topogr. Brunsuic. p. 165.

Homburg, von dem gebürge hergenannt an der höhe, eine stadt, schloß und Amt in der Wetterau, einem Landgrafen von Hessen-Darmstadt, der allda residiret, und davon dessen linie den nahmen führet, gehörig. An. 1640. wurde hier der Kayserliche Oberste Benenauer mit seinen 800. mann von dem Schwedischen obersten von Aosen überfallen, und dieselben theils gefangen, theils niedergemacht. *Theatr. Europ.* tom. IV. p. 209.

† **Homburg**, ist ein desonderer ast von der Landgräflichen Hessen-Darmstädtischen linie. Der urheber derselben war an. 1595. Fridericus I. des Landgrafen Georgii I. dritter sohn, der bey seinem an. 1618. den 3. may erfolgten ableiben von seiner gemahlin, Margaretha Elisabetha, einer Gräfin von Leiningen, vier Printzen hinterließ. Der älteste, Ludwig Philipp, starb an. 1643. im 20. jahre seines alters unvermählt; der andere Printz, Wilhelmus Christophorus, bekam das Amt Bingenheim, und ward deswegen der Landgraf von Bingenheim genennet. Sein einziger sohn, Leopoldus Georgius, starb an. 1695. von dem vatter ohne erben. Von beyden töchtern war Christina Wilhelmina, Hertzog Friedrichs zu Mecklenburg-Gradau, und Magdalena Sophia, Graf Wilhelmi zu Solms gemahlin. Der dritte Printz, Georg Christian, diente Spanien und Francfreich, ward Catholisch, starb den 11. aug. an. 1677. und hinterließ von seiner gemahlin, Anna Catharina, Detlevs Pockwichen von Farde tochter, und einen Grafen von Ahlefeld wittwe, keine erben. Der vierte Printz und regierender Landgraf zu Homburg, hieß Fridericus, so an. 1633. geboren, er war der Reformirten religion zugethan, und starb an. 1708. (siehe Fridericus 3.) Dieser letztere hatte zwey gemahlinnen. Die erste, Margaretha, eine gebohrne Gräfin von Brahe, starb ohne kinder. Die andere war Louisa Elisabetha, Jacobi, Hertzogs von Curland, tochter, und gebahr ihm sechzehen Printzen und Printzessinnen, aus welchen folgende sechs an. 1725. annoch lebten: 1.) Charlotta Dorothea Sophia, gebohren an. 1672. vermählet an. 1694. mit Hertzog Johann Ernst von Sachsen-Weimar. 2.) Fridericus III. Jacobus, von dem hernach. 3.) Hedwig Sophia, gebohren an. 1675. 4.) Wilhelmina Maria, gebohren an. 1678. eine gemahlin Antoni, Grafen von Altenburg. 5.) Eleonora Margaretha, gebohren an. 1679. 6.) Casimir Wilhelm, gebohren an. 1690. Die dritte gemahlin, Sophia Sibylla, Gräfin von Leiningen-Westerburg, gebahr ihm Ludwig Georgen an. 1693. Die drey hier genannte Fürsten haben allesamt stämme. Printz Casimir Wilhelm, der in der päterlichen erbtheilung das Amt Hertensleben bekommen, starb den 9. oct. an. an. 1726. nachdem er von Christiana Charlotta, Graf Wilhelmi Mauritii zu Solms-Braunfels tochter, hinterlassen, Friedrich Carln, gebohren den 15. apr. an. 1724. welcher Capitain in Königlich-Preußischen diensten worden, und Ulricam Sophiam, den 31. may an. 1726. gebohren. Der jüngste der Fürstlichen gebrüder, endlich, Ludwig Georg, dem von dem vatter das Amt Oebdörfel, und von der mutter Oberdrorn zugefallen, war vermehrathet mit Christina Magdalena, einer tochter Volrads, Grafen von Limpurg, und hat schon an. 1714. von derselben die Printzessin Sophiam Charlottam Wilhelminam Oberndrorn, Friderican gezeuget. Er residirte zu Ober-Southeim im Limpurgischen, und starb den 1. mertz an. 1728. Obgemeldter Fridericus III. Jacobus, General-Lieutenant der Staaten von Holland, und Gouverneur zu Breda, steng an. 1705. an zu regieren. Er hatte sich erstlich an. 1700. vermählet mit Elisabetha Dorothea, Landgraf Ludovici VI. zu Hessen-Darmstadt tochter; demnach an. 1728. mit Christiana, Graf Friderici Ludovici zu Nassau-Ottweiler tochter, und Graf Caroli Ludovici von Nassau-Sarbrücken wittwe. Sein Printz Ludovicus Johannes Wilhelmus, gebohren den 15. jan. an. 1705. ward Ritter des weissen Ablers und St. Andreä-ordens, Rußischer General und Oberster bey der garde Preobrasenskoy, wurde an. 1732. Statthalter der in Persien eroberten Rußischen provintzen, an. 1734. General en Chef der in der Ukraine liegenden trouppen, an. 1735. General-Feld-Zeugmeister, und an. 1737. General-Feld-Marschall ꝛc. An. 1738. den 3. febr. vermählete er sich mit Anaßasia, einer tochter Fürst Georgs von Trubetzkoi, und wittwe des Fürsten Cantimir, Hospodars aus der Moldau. *General. Handbuch.*

Homburg an der Ohm, ein Hessisches städtlein, wird in den alten urkunden Hohinburg geschrieben, und ist sehr alt. Die kirche daselbst ist an. 1367. erbauet. Uber der stadt liegt ein lustiges, und mit einer absonderlichen mauer umgebenes berg-schloß, an welches sich zu beyden seiten die stadt-mauer schließt. Es hat ehemals den Tempel-Herren gehöret. Winckelm. Heßische beschr. p. 207.

Homedes, (Johannes) der 46. Großmeister der Johanniter-Ritter zu Maltha, ein Spanier, war anfänglich Commendator zu Caspe in Aragonien, und wurde an. 1538. abwesend zum Großmeister erwehlet. An. 1541. schickte er einige Ritter an den Kayserlichen Hof, und liß daselbst vorstellung thun, daß man Tripoli, weil es wider die Türcken nicht zu beschützen, verlassen möchte, so aber nicht angenommen wurde. Als an. 1540. Wilhelmus Weston, Groß-Prior in Engelland, verstorben, zog Henricus VIII. aus Engelland die ordens-güther ein. Wegen diesem verlust ließ der Großmeister das grosse schiff zu Maltha abdacken, damit er der kosten einiger massen schonen möchte. Er ließ hierauf an. 1541. das schloß St. Auge mehr bevestigen, stiftete an. 1548. den Religions-Convent des klosters de la Religion zu Tripoli, und starb an. 1557. *Bosius*, de l'ordre de S. Jean. *Naberat*, privilèges de l'ordre.

HOMER, war bey den Hebräern ein maaß, damit man getraide und andere trockene sachen messen konnte. Wann dis wort in dem Hebräischen mit einem i geschrieben, und betonet auch von einigen Gomer oder Homer genannt wird, bedeutet es den zehenden theil eines Epha, und hält demgeferhr so viel in sich, als ein mann des tags essen mag; laut der Rabbinen bericht fasste es 43. und ein fünsthel oder. So es aber mit dem H geschrieben wird, bedeutet es die last eines esels, und hält in sich 10. Epha, d. i. 30. Sea oder Sata, und folglich 4320. oder, so fod es vollkommlich mit der Hebräer Cor überein kommt. *Exod.* XVI. 36. *Exech.* XLV. 11. *Wasser.* de mens. Hebr. *Buxtorf. Lexicon.*

Homeriten, soll eine gewisse nation an den grentzen von Africa und Asien seyn, deren Königreich der H. Gregentius zu dem Christlichen glauben bekehret. Viel halten solches vor eine anbächtige fabel. Dieses aber findet man in allen authoribus, welche von der kirchen-historie geschrieben, wie auch in Ludolphi historie von Aethiopien: daß ein König der Homeriten wider die in seinem lande desselben Christen unerhörte grausamkeiten ausgeübet, endlich aber durch einen Christlichen König der Arumiten (oder Abyssinier) welcher deswegen mit seiner armee über das Rothe meer paßirt, überwunden worden. *Lettre de Mr. Leibnitz à l'auteur des reflexions sur l'origine du Mahométisme*, p. 166.

Homerus, der berühmteste Griechische Poet, und allerälteste unter denen annoch vorhandenen Heydnischen scribenten. Obwol die Gelehrten von seinem alter unterschiedene gedancken führen, so ist doch gar wahrscheinlich, daß er 302. jahr nach der eroberung von Troia, zu den zeiten Lycurgi, welcher mit ihm in der insul Chio gelebet, gelebt habe. Seine geburts-stadt ist ungewiß, und haben sieben städte, nemlich Smyrna, Rhodus, Colophon, Salamis, Chios, Argos und Athen, darüber gestritten, deren jede behauptet, daß er in ihr gebohren worden. Herodotus und andere machen ihn zu einem Aeolier. Er soll anfangs Melesiagenes geheissen, und nach seines schulmeisters tode an dessen stelle zu Smyrna gelebet haben, hernach aber hin und wieder gereiset seyn, und als er blind worden, auch zu Cumä vergebens um einen beständigen lebens-unterhalt angehalten, den nahmen Homerus, welches einen blinden bedeutet) bekommen haben. Auf seinen reisen hat er mit den von ihm verfertigten liedern sich in öffentlichen zusammenkünften hören lassen, auch an unterschiedenen orten vor den thüren sein brodt damit erbettelt, wiewol auch

dieses

Digitized by Google

dieſes nicht genugſam probirt iſt. Endlich ſoll er, da er von Samos nach Athen reiſen wollen, an dem Joniſchen ufer geſtorben, und daſelbſt begraben worden ſeyn. Etliche meynen, er ſey aus verdruß geſtorben, weil er ein räthſel, ſo ihm gewiſſe fiſcher vorgelegt, nicht auflöſen können, welches aber von gar alten ſcribenten vor falſch gehalten wird. Von den poeſien, ſo er in Griechiſcher ſprache verfertiget, iſt viel verlohren gegangen, doch ſind ſeine vornehmſte heroiſche wercke, die Ilias und Odyſſea, noch übrig, deren jene zwar den zorn oder die verbitterung des Achilles wider Agamennon, und die daher entſtandene oftmalige niederlage der Griechen zum zweck hat, zugleich aber doch einen guten theil des Trojaniſchen kriegs vorſtellet; gleichwie hingegen in der Odyſſea die herumirrung des nach geendigtem Troianiſchen kriege ſein vatterland wieder ſuchenden Ulyſſis beſchrieben wird. Dieſe getichte hat Lycurgus zuerſt, nachdem er ſie zu Ehio bekommen, gantz aus Jonien nach Griechenland gebracht. Nachdem ſie aber nach ihm dennoch in ſtücke abgetheilt, und auf des Solonis befehl, alſo abgeſungen worden, ſo hat Piſiſtratus wieder alles colligirt, und ſie in ordnung bringen laſſen, wie wir ſie jetzt noch haben; wiewol die Critici, ſo hernach darüber gekommen, bald etwas hinzu, bald aber davon gethan. Der ruhm, welchen Homerus durch dieſe getichte erlangt, iſt ungemein groß, indem man dieſelbe unter den Griechen und Römern ſchier ſo hoch, als unter den Chriſten die Bibel gehalten, ſie in die ſchulen eingeführt, damit die jugend darnach unterrichtet wurde, auch dem Homero ſelbſt tempel und capellen, wie einem gott, zu ehren aufgebauet. Kurtz, die gelehrte Homeri wurden von die quelle der religion, wie auch aller weisheit und wiſſenſchafften angeſehen, ſo gar, daß noch zu unſern zeiten einige die chymiſche geheimniſſe darinn finden wollen. Die meiſten Philoſophi meynten ihre Philoſophie nicht wenig beveſtiget zu haben, wenn ſie derſelben grund mit einem verſe dieſes alten Poeten bekräfftigen konnten, wie denn nicht nur die Stoici, Cynici, Thales und andere, ſondern auch ſo gar die Sceptici ſich auf den Homerum beruffen. Es haben auch bereits viele unter den Alten über ſeine Opera commentirt, gleichwie Ariſtarchus darüber critiſiret, die fehler der copiſten verbeſſert, auch die nach und nach von anderen eingeſchobene verſe wiederum weggethan hat. Von ſeinen Griechiſchen Scholiaſten ſind noch zwey vorhanden, Euſtathius, Ertz-Biſchoff von Theſſalonich, und Didymus, wiewol der letztere vor einen fälſchlich eingeſchobenen authorem, und das unter ſolchen nahmen hervor gekommene werck für eine ſammlung allerhand alter gloſſen und auslegungen über dieſen Poeten, die aber gar verſchiedene urheber haben, gehalten wird. Hingegen hat es einige gegeben, welche Homerum mit ſeinen poeſien vielmehr für einen vatter der alberenen poſſen und des aberglaubens, als eine quelle der wiſſenſchafften, gehalten. Alſo hat Zoilus gantz dichter wider die Iliaden und Odyſſeam geſchrieben, und der Weltweiſe Xenophanes hat das, was Homerus von göttern geſchrieben, gantz abgeſchmackt befunden, worinnen ihm hernach Plato gefolget. Ja man erzehlet, daß dieſer Poet ſelbſt (vielleicht eben dieſer urſache halber) von den Athenienſern als ein unſinniger um 50. drachmas geſtraft worden. Wie ihn Lucianus hin und wieder herum genommen, zeigen ſeine annoch vorhandene ſchriften, der neuern, als des Boisrobert, Perrault, le Clerc, Terraſſon, la Mothe, und anderer nicht zu erwehnen. Ueberhaupt iſt gewiß, daß Homerus in beſchreibung ſowol der götter, als menſchen, ſich nach den ſitten ſeiner zeiten gerichtet, und ſeine gemüſſe redarten mehrentheils mit groſſer ſtärcke und unerſchrockenheit begleitet, die fürtreflichſte tugend und vollkommenheit ausmachen muſte. Wann man alſo dieſes Dichters beſchreibungen gegen unſern heutigen ſitten und lebensart, oder auch wol gegen der geſunden vernunft halten will, muß man nothwendig ſehr viel an ihm auszuſetzen finden. Wo wir aber, wie es hier eigentlich ſein ſollte, vielmehr betrachten, wie gut und geſchickt Homerus dahenige ausgedruckt habe, was er nach den ſitten ſeiner zeit hat anzeigen wollen, ſo wird ihm wol kein verſtändiger den nahmen eines groſſen und fürtreflichen Poeten und Redners ſtreitig machen. Das leben Homeri haben Herodotus und Pythercides beſchrieben. Ob aber die noch vorhandene und dieſen beyden ſcribenten zugeeignete beſchreibungen hiervon ächt und nicht untergeſchoben ſeyn, darüber ſind die Gelehrten nicht alle einig, obwol die meiſten, was einmal das erſte betrift, der letztern meynung ſind. *Herodotus & Plutarchus*, in vita Homeri. *Plato*, de legibus lib. II. III. *Ælianus*, lib. XIII. c. 14. *Gellius*, noct. Att. lib. III. c. 11. & lib. XVII. c. 21. *Johannes Tzetzes*, in chiliad. XIII. *Dio Cryſoſtomus*, diſſertat. 53. & 54. *Maximus Tyrius*, diſſertat. 16. *Suidas*, c. 42. *Angelus Politianus*, orat. *Sanderi* vollſtändige de Homeri vita & ſcriptis. *Allatius*, de Homeri patria. *Cuperi* apotheoſis Homeri. *Weſſelius*, de Poëtis Græcis. *Giraldus*, dialog. de Poëtis. *Rapin*, comparaiſon d'Homere & de Virg. *Baillet*, jugemens des Savans ſur les Poët. *Fabricius*, bibl. Græca lib. XI. c. 1. *Du Pin*, biblioth. univerſelle liv. II. p. 85. ſeqq.

Homerus, der jüngere genannt, lebte um das 490. jahr der ſtadt Rom. Er war aus einer ſtadt in Carien, nahmens Hierapolis, gebürtig, und einer Byzantiniſchen weibs, nahmens Mero, ſohn, welche einige verſe geſchrieben, ſo hoch gehalten werden. *Tan. le Fèvre*, Poëtes Grecs.

* **Hommey**, (Jacobus) ein Auguſtiner-Mönch, gebürtig von Seez in der Normandie, war ſowol in der Griechiſch- und Hebräiſchen, als auch in der Lateiniſchen ſprache ziemlich erfahren, und ſtarb zu Angers den 24. oct. an. 1713. in dem 69. jahre ſeines alters. Seine ſchriften ſind: Milleloquium S. Gregorii, in fol. Supplementum Patrum, in 8. und Faſti annui, welches Journal auch unter dem titul: Diarium Europæum Hiſtorico-Literarium, aufgeſetzet worden; ihm aber einige verdrießlichkeiten zuwege gebracht, immaſſen er, weil er darinn von der ſatisfaction, welche die Republick Venedig an. 1702. dem Könige von Franckreich gegeben, ein wenig zu frey geſchrieben, nach Bar-le-Duc ins exilium gehen müſſen. *Camuſat*, hiſt. des Journaux. *Nouvelles de la Republ. de Lettres*, 1702. *Journal des Savans*, 1684. *Mémoires de Trevoux*, 1708.

* **Hommius**, (Feſtus) war zu Hulſt an. 1576. gebohren, wurde Prediger und Præpoſitus Collegii Theologici zu Leiden, auch zu Dorp unter die Doctores Theologiæ aufgenommen. Er hat ſich ſonderlich durch die ſtreitigkeiten mit den Arminianern bekannt gemacht, die ſich ſonderlich über ſein Specimen Controverſiarum Belgicarum beſchwert befunden, und ihm ſtoff gegeben, daß er in vorſtellung dieſer ſache nicht treulich verfahren, daher ihm denn unter andern antworten auch eine mit dem titul: Optima Fides Hommii entgegen geſetzt worden. Er iſt auch nachgehends einer von den Secretairis bey dem Synodo zu Dordrecht geweſen, und iſt an. 1642. den 5. julii geſtorben. Man hat von ihm auſſer der vorgemeldten ſchrift, Collegium Anti-Socinianum, u. a. m. *Uytenbog.* Kerkel. hiſt. Benthems Holländiſcher kirchen- und ſchulen-ſtaat.

Homodei, (Ludovicus) war ein ſohn Caroli, Marquis von Piopera, und an. 1608. gebohren. Er ward nach und nach Protonotarius Apoſtolicus, Cammer-Clericus, und verwaltete unter Urbano VIII. verſchiedene wichtige bedienungen, wohin inſonderheit die oberſte auffſicht über alle veſtungen im gantzen Kirchen-Staate zu rechnen. Unter Innocentio X. ward er in dieſer bedienung beſtätiget, auch ernennet an. 1642. zum Cardinal und Protectore der kirche St. Caroli gemacht, welche er mit groſſem koſten von neuem auszieren laſſen. Er war nicht lange vorher auch zum Biſchoff von Mayland ernennet worden, trat aber ſolche würde Alphonſo Littä ab, ward unter Alexandro VII. Legatus von Urbino, und ſtarb an. 1685. Er war ein ehrlicher und dilicher mann, ſtund ſeinen ämtern mit groſſer geſchicklichkeit vor, und kam einige mal in dem Conclave, in welchem er es allemal mit den Zelanten hielt, zur Päpſtlichen würde in vorſchlag, ward aber von der Franzöſiſchen parey gehindert. *Cornaro*, relat. p. 76. *Palatii* faſti, tom. IV.

Homodei, (Ludovicus) ein Cardinal, gebohren zu Madrid den 20. mai. an. 1656. Sein vater war aus einem vornehmen Mayländiſchen geſchlecht, hatte aber eine Dame auß dem Spaniſchen hauſe Bacheco, aus welchem ſich die Hertzoge von Uceda ſchreiben, geheurathet, und ſich mit ſeiner gantzen familie nach Madrid begeben, weil er daſelbſt ein groſſes vermögen, auch an dem Hofe anſehnliche ſchulden zu fordern hatte. Dieſer Ludovicus gieng auf verlangen ſeines vetters, des obigen Ludovici Homodei, nach Rom, da er denn bald die würde eines Prälaten erlangte, auch die ſtelle eines Commiſſarii bey der Apoſtoliſchen Cammer kaufte. An. 1690. den 13. febr. erhielt er von Alexandro VIII. den Cardinals-hut. Er blieb aber beſtändig in der ordnung der Cardinal-Diaconorum, damit er ſeinen ältesten bruder, den Marquiſen von Caſtel-Rodrigo, von welchem er die ausmachung einer jährlichen penſion zu erlangen ſich vergeblich bemühete, in der forcht erhalten möchte, daß er noch wol einmal heurathen dörfte. Den mangel einer ſolchen gelehrſamkeit erſetzte er durch ſeinen lebhafften verſtand, und durch ſeine ſcharffſinnigkeit. Er ſtarb zu Rom den 18. aug. an. 1706. und ward in der kirche von St. Carlo de Milaneſi, welche obgedachter ſein vetter mit ungemein groſſen unkoſten hatte auszieren laſſen, begraben. *The preſent ſtat of the Court of Rome*, p. 366. *Mercure hiſtorique*, ſept. 1706.

Homodeus, (Signorinus) ein berühmter Rechtsgelehrter von Mayland, welcher um das jahr 1340. lebte. Die Rechte hat er in vielen vornehmen Italiäniſchen ſtädten, als zu Bononien, Padua, Parma, Pavia, Turin, und darauf zu Vercell gelehret, an welchem letztern ort er endlich an. 1362. aber etwas zeit hernach, verſtorben. Er war in allen Rechten ſehr wohl erfahren, wie denn Baldus und andere berühmte leuthe ſehr wohl von ihm geredet. Er hat nebſt andern ſchriften einen tractat hinterlaſſen, de Quæſtione, utrum Doctor Equiti præferendus? *Paucenſius*, in JCtis lib. II. c. 64. *Ghilinus*, vol. II. p. 226. *

* **Hompeſch**, (Reinerus Vincentius, Graf von) ein berühmter Holländiſcher General, welcher ſich hauptſächlich in dem Spaniſchen ſucceſſions-kriege hervor gethan. Nachdem er an. 1703. der ſchlacht bey Eckern als General-Major beygewohnet, gieng er an. 1704. als General-Lieutenant mit den Holländiſchen hülffs-völckern, unter dem Hertzoge von Marlborough, nach Teutſchland, und half den ſieg bey Hochſtädt beſechten. An. 1705. wurde ihm das commando in dem Ertz-Stifft Trier, an. 1706. und 1707. aber an der Maas anvertrauet. An. 1708. ließ er in der ſchlacht bey Oudenarde, und an. 1709. in der bey Malplaquet gantz beſondere proben von ſeiner tapferkeit

Digitized by Google

keit sehen, worauf er das commando in Löven erhielt, und a. 1710. zum Gouverneur von Douan bestellet wurde, den welchem orte er an. 1711. ein eigen corps commandirte, und die Franzosen, die solches am 11. Iulii bey der nacht überfielen, mit blutigen köpfen zurück wies. Vermöge des zu Utrecht an. 1713. geschlossenen friedens muste er Douay an die Franzosen übergeben, und bekam dagegen ein ander Gouvernement, wurde auch nach der zeit zum General von der cavalerie ernennet. An. 1722. befand er sich als ausserordentlicher Envoye zu Berlin, woselbst ihn der König von Preussen in den Ritter-orden des schwarzen Adlers aufnahm; die General-Staaten aber erklärten ihn nach seiner zurückkunft zum Gouverneur von Hertogenbusch. An. 1732. führete er in dem campement, welches man bey Terbhaut zur lust angestellet, das general-commando, und gefangete an. 1733. zu anfange des jahrs das zeitliche, da er sein alter auf etliche und 60. jahre gebracht hatte. In eben diesem jahre, und zwar im ian. starb auch Adam, Graf von Hompesch, Holländischer General-Major und Gouverneur zu Willemstadt, auf seinem bey Cöln gelegenen land-guthe Hemelsbach. *Ex manuscripto.*

HOMUNCIONISTÆ, wurden einige setzer des IV. sæculi und anhänger des Photini genennet, weil sie nur die menschliche natur in Christo erkenneten. *Theodoretus*, hær. fab. 2. 12. *Prudentius*, in Hamartig. *Baronius*, ad an. 357. *Sagittarii* introd. ad hist. eccles. p. 1145.

* Honain, ein gelehrter Arabet, war von Hira gebürtig, und der Christlichen religion zugethan. Er hielt sich anfänglich zu Bagdad auf, ward aber allda übel tractiret, und begab sich deswegen an einen unter den Griechischen Kayserl. botmäßigkeit stehenden ort, da er sich dann zwar sehr auf die Griechische sprache legte. Nach diesem lebte er eine zeitlang zu Bassora, setzte sich allda in der Arabischen sprache veste, und gieng sodann wieder nach Bagdad, woselbst er wegen seiner gelehrsamkeit in ein ziemliches ansehen kam, und unter andern viele medicinische schriften in das Syrische, des Aristotelis Opera aber ins Arabische übersetzte, weswegen ihm auch der zunahme des Uebersetzers gegeben wurde. Im übrigen will man, daß er sein leben auf 100. jahre gebracht, und im jahr der Hegira 264. gestorben sey. *Freind*, hist. Medic. P. II.

Honan, ist eine provintz in China, welche Nanquin gegen morgen, und Fensi gegen abend hat. Die Chinesser geben vor, daß diese provintz gleich mitten in der welt sey, und nennen sie ihren lust-garten, weil sie über alle massen fruchtbar ist an allerley obst, getrende, vieh-weyde und däumen. Sie hat 8. grosse städte, nebst 100. grossen flecken, forts und schlösser. Die vornehmsten städte sind Caifung, Queite, Changre, Guethoei, Hoaking, Honan, Nanyang und Juning. *Martinii* China.

Hondius, (Henricus) war aus einer adelichen familie in Brabant an. 1573. gebohren, und in vielen wissenschaften, als dem zeichnen, kupfer-stechen, der Mathematic, Geometrie, Perspective, Architectur und Fortification sehr wohl erfahren, so daß er auf solchem fusse Printz Wilhelmen von Oranien in dem Haag viele jahre aufzuwarten das glück gehabt. *Sandrarti* Acad. P. II. p. 357. *

Hondius, (Jodocus) ein berühmter Niederländischer Geographus, war an. 1563. in einem kleinen Flanderischen flecken, Wackene genannt, gebohren. Als er kaum zwey jahr alt war, nahmen ihn seine eltern mit sich nach Gent, da er von jugend auf ein gutes naturell von sich spüren liß. In dem 8. jahre seines alters fieng er an zu zeichnen, auch in bein und kupfer zu stechen, und zwar, welches noch am meisten zu verwundern, ohne einigen lehrmeister. Er nahm auch darunnen dergestalt zu, daß er unter die vornehmsten künstler derselben gerechnet zu werden. Dannenhero, als der Hertzog von Parma Antwerpen belagerte, und sich auf einem dorffe Bevere genannt, aufhielte, ließ er ihn durch seinen Beicht-vatter zu sich entbieten. Als er zu dem Hertzoge kam, wurde er gar gnädig empfangen, und ihm befohlen, einige eherne statuen zu machen. Da er nun solches mit grosser geschicklichkeit verrichtete, lag er ihm an, sich nach Rom zu begeben. Weil er aber hiezu keine lust hatte, gieng er heimlich wieder darvon. Er schrieb darneben eine unvergleichliche hand, und war in den schrift-giessen wohl erfahren, welches er alles von sich selbsten erlernt hatte. Als man nun eine solche geschicklichkeit bey ihm anmerckte, hielt ihn sein vatter zur schule, da er denn die Griechische und Lateinische sprache gar geschwind erlernte. Als er das zehende jahr seines alters zurück gelegt, gieng er von Gent in Engelland, und wandte sich nach London, da er sich ganz auf die Cosmographie legte. Allda verfertigte er globos von ungemeiner grösse, gieng darauf zurück in die Niederlande, und setzte sich zu Amsterdam. Daselbst machte er sich durch seine herrliche landcharten vornemlich bekannt, bis er endlich den 16. febr. an. 1611. verstard, seines alters 48. jahr. Seine schriften sind: Theatrum Artis scribendi; Orbis Terrarum Descriptio Geographica; Gerhardi Mercatoris Atlas; Italiæ hodiernæ Descriptio. *Witten.* memor. Philos. *

Honduras, ist eine provintz von Nord-America in Mexico oder Neu-Spanien. Sie liegt zwischen der Nord-see, dem meerbusen von Honduras und den provintzen Nicaragua und Yucatan. Diese landschafft ist den nahe 100. meilen lang, über 80. breit, und hat einen grossen überfluß an honig, baum-und schaafwolle, und andern dingen mehr. Sie bringt so viel mahz oder Indianisch korn hervor, daß man selbiges im jahr 3. mal einernden kan. Dergleichen giebt es auch darinnen einige gold-und silber-bergwercke. Die daselbst befindliche flüsse pflegen wie der fluß Nilus überzulauffen, und daß land fruchtbar zu machen. Valladolid, von den einwohnern Commpagua genannt, so auf einer ebene liegt, ist die haupt-stadt selbiger provintz, auch zugleich die residentz des Gouverneurs, und ein Bischofflicher sitz. Die lust daselbst ist sehr gut, und die weinberge tragen des jahrs zweymal. Denn bald nach der wein-lese beschneiden sie sie wiederum, und die andern trauben werden noch vor Weyhnachten reif. Truxillo ist eine feine stadt, und unüberwindlich, weil sie auf einem tauben berge liegt, und eine sehr enge passage hat, welche bewestiget ist. *Ja. de Laet*, America.

Hone, siehe One.

* Honert, (van den) ein ansehnliches geschlecht in den Niederlanden, welches von denen von Wesele, einer Ritterlichen familie in Brabant, herstammet. Thomas von Wesele ließ sich zu Dordrecht in Holland nieder, und zeugte mit Christina von Slingelant unter andern Rochum von Wesele, welcher Mariam van Toll heurathete. Desselben sohn, Thomas von Wesele, ein mitglied des Raths zu Dordrecht, nahm zuerst von einem ihm zugehörigen guthe den zunahmen van den Honert an, und verehlichte sich mit Ida von Jonge. Diese gebahr ihm an. 1572. Rochum van den Honert, welcher an. 1635. da er ausserordentlicher Ambassador in Schweden war, von der Königin Christina zum Ritter geschlagen, und nachgehends zu den vornehmsten bedienungen der Republic Holland gezogen wurde. Von Margaretha Hallinca hinterließ er unter andern Johannem van den Honert, Rath zu Dordrecht, Deputirten der Staaten von Holland ꝛc. welcher ausserordentlicher Ambassador in Polen gewesen, und mit Cornelia Hallinca seinen stamm fortgepflantzet hat. Von seinen söhnen zeugte Rochus mit Anna von Persijn, Johannem van den Honert, welcher an. 1722. den 29. ian. von dem Kayser Carolo VI. in den Baronen-stand erhoben wurde, worauf er die in dem Wallonischen Brabant gelegene Herrschafft Pieterbael, nebst den Herrschafften Reves und Ruart, käuflich an sich brachte, und sich davon einen Baron schrieb. *Butkens*, troph. de Brab. supplém. tom. II. p. 203. seq.

Honestis, (Petrus Damiani de) war Cardinal und Bischoff zu Ostia. Er war aus einer adelichen familie von Ravenna, und nahm den nahmen Damiani an, welchen sein bruder sonsten führete, welcher ihn hertzlich liebete, und vor eine ernehrung sorge getragen hatte. Nach diesem trat er in den Benedictiner-orden zu Font-Avellano, und stiftete einige klöster. Als er sich nun durch sein leben und lehre hervor gethan, machte ihn Stephanus IX. an. 1057. zum Cardinal und Bischoff von Ostia, wiewol er sich lange genug weigerte, solches anzunehmen. An. 1059. wurde er von Nicolao II. nach Mayland geschicket, daß er die simonie und Priester-ehe daselbst abschaffen, und zugleich die Mayländische kirche der Römischen unterwerffen sollte; allein als er dahin kam, widersetzte sich die Clerisey sehr darauf, vorgebende, der simonie wäre sie nicht zugethan, der ehlibat aber sey unerträglich, zudem wolle es sich nicht thun lassen, daß Ambrosii kirche dem Römischen stuhle zu unterwerffen, und daß ein Bischoff über den andern sich eine gewalt heraus nehme. Ob nun gleich die Clerisey so ungestüm war, daß sie darüber einen auflauf erregete, worinnen Damiani selbst in leib-und lebens-gefahr gerieth, wußte er doch alles gar weislich zu stillen, und nachdem er den Ertz-Bischoff Guidonem auf seine seite gebracht, die sache mit denderseits vergnügen glücklich auszumachen. Er kehrete Rannenhero wieder nach Rom; weil er aber die üblen sitten der Römischen Geistlichen nicht ertragen konnte, dancke er von seinem Bisthum ab, und gieng in eine einöde. Im folgenden jahre wurde er von Alexandro II. aus selbiger wieder hervor gezogen, und in Franckreich geschicket, einige klöster zu reformiren. An. 1063. wurde er nach Florentz geschicket, daß er die zwistigkeit, welche zwischen dem Bischoff Petro daselbst und den einwohnern von Florentz entstanden, beylegen sollte. An. 1069. schickte ihn eben selbiger Papst an den Kayser Henricum V. welcher seine gemahlin Bertham von sich zu stossen gesonnen war, welches er aber hintertrieb. Als an. 1072. der Erts-Bischoff Henricus von Ravenna verstorben war, welcher sich unter dem Papste nicht benennen wolte, und dannenhero 9. jahr Alexandro II. in den bann gethan war, wurde er nach Ravenna gefordert, um selbige einwohner davon los zu sprechen, und sie wieder zum mit dem Päpstlichen stuhl auszusöhnen. Als er dieses ausgerichtet, gieng er nach Faenza zurück, woselbst er mit einem fieber befallen wurde, woran er den 23. febr. an. 1072. starb, seines alters 66. jahr. Seine schriften sind mit des Constantini Caietani anmerckungen zu Rom zusammen gedruckt worden. Die vornehmsten sind: Epistolarum Libri VIII.; Sermones; Vitæ Sanctorum; Liber de Correctione Papæ & Episcopi, &c. *Joannes*, in vita Damiani. *Leo Ostiensis*, chron. Cassin. lib. II. *Sigebertus*, de vir. illustr. c. 163. *Honoratus Augustodun.* lib. IV. c. 11. *Wion*, in lieno vitæ. *Rubeus*, hist. Ravenn. lib. V. *Sigonius*, de ord. & statu canon. lib. I. c. 5. *Natalis Alexander. Du Pin* &c.

Honestus, oder de Honestis, (Petrus) Abt von St. Mariä ohnfern Ravenna, lebte in dem XII. sæculo. Er hat einige reguln geschrieben, so Constitutiones Portuenses intituliret worden, welche mehr aber zwar sonsten dem Petro Damiani zuschrei-

Digitized by Google

bet. Dennoch aber und andere behaupten, daß dieser Art von dem obigen Damiani ganz unterschieden, welches auch destomehr daraus erhellet, daß er an. 1119. gestorben. *Pennot*, hist. Canon. Regul. *Miraeus*, de script. eccles. in auct.

Honfleur, lat. Honflorium, eine kleine stadt in der Normandie, bey dem ausfluß der Seine.

Honnecour, lat. Hunoris Curia, oder Hunnicuria, ist eine kleine Französische stadt in der Picardie am fluß Scheide, drey meilen von Cambray, woselbst an. 1642. der Französische General, Graf von Guiche, und Marschall von Grammont, nebst dem Marschall von Rantzau, von dem Spanischen General Lamboy eine ziemliche niederlage erlitten.

HONOR, eine gewisse gottheit bey den Römern, gemeiniglich mit Virtute oder der Tugend vergesellschaftet, welcher die Römer einige statuen aufgerichtet hatten. Ihre tempel waren so gebauet, daß man unmöglich in denselben hinkommen konnte, ohne durch den tempel Virtutis oder der Tugend zu gehen. Dieses beyde eingebildete gottheiten fanden sich auch gemeiniglich auf den Römischen münzen als vereiniget. Marcellus, welcher sie erbauen lassen, verordnete zugleich, daß man sie nicht allzu hoch zieren sollte, um entweder den wahrjagern damit einen gefallen zu erweisen, oder aber die andäter dieser gottheit dadurch die demuth zu lehren. *Cicero*, Tusc. II. *Liv.* lib. XXIII. & XXIX. *Plutarchus*, in Marcello. *Augustinus*, lib. IV. de civ. Dei c. 20. *Strauo*, lynt. antiq. c. 11. p. 527.

Honoratus, war stifter des Lerinischen klosters, und Erz-Bischoff zu Arles um das jahr 426. Woher er eigentlich entsprossen, ist nicht ausgemacht. Einige sagen, er sey ein sohn des Königs aus Nicomedien gewesen; andere, er stamme von einem Könige aus Ungarn her; wieder andere sagen, er sey aus Britannien gebürtig; andere aber, er sey von Arles gebürtig, welches letztere wol das sicherste ist, das übrige hingegen, sonderlich, was von dieses manns Königlichem ursprung aus Nicomedien oder Ungarn vermeldet wird, als falsch und erdichtet. So viel ist gewiß, daß Leontius, Bischoff von Freius, ihm gerathen, sich auf die insul Lerina zu retiriren, allwo er die schlangen, wodurch diese insul verunehret gemacht wurde, soll vertrieben, und das berühmte kloster daselbst gestiftet haben. Die authores setzen seinen tod auf den 16. jan. an. 429. welches aber so gewiß nicht ist. St. Hilarius, welchen er unterrichtet, der ihm auch in dem Bisthum Arles succediret, hat sein leben beschrieben, welches aus einem alten Lerinenischen manuscript von Vincentio Barcali zu erst heraus gegeben, hernach auch von Surio und Bollandi ihren vitis Sanctorum einverleibet worden. Cassianus dedicirte ihm sieben seiner collationen, die er mit den Eremiten gehalten. St. Eucherius redet in seinen büchern de laude Eremi, sehr wohl von ihm. *Sidonius Apollin.* carm. euchar. *Ufuardus*, *Isidorus*, de vit. illustr. *Petrejus*, de natalibus. *Vincentius Barasis*, in chron. Lirin. *Saxi* Pontif. Arel. *Godeau*, hist. eccl. *Robertus & Scævola Sammarthanus*, Gall. Christ. tom. I. & IV. *Guesnay*, Cassian. illustr. *Bouche*, hist. de Prov. *

Honoratus, von Champigni, ein Capucíner, ehemals Carl Bochart genannt, war den 7. jan. an. 1567. zu Paris gebohren, und hatte zum vattet Johannem Bochart, einen Staats-Rath. Nachdem er den grund in der Philosophie gelegt, nahm er nebst dem Grafen von Bouchage, den Capucíner-orden an, Er hatte sich kaum ein wenig in der Theologie veste gesetzet, als er zum Guardian und Aufseher über die Novitios in dem Convent zu Verdun, und nachmals zum Provincial erwehlet wurde. Nicht weniger wurde er von des ordens Generalen zum General-Commissario verschiedener provintzen, und letztlich zum General-Definitore des gantzen ordens erwehlet. Er hat zur reformation vieler Benedictiner-klöster, welche in währenden kriegen von der nöthigen disciplin ziemlich nachgelassen hatten, viel bergetragen; starb aber den 26. sept. an. 1624. und ward in den Convent zu Chaumont begraben. *Zaeb. Bouerii* ann. Capuc.

Honoratus, von geburt ein Franzose, und Bischoff von Marseille, lebte um das jahr 490. Er war ein sehr beredter mann, und hat von einigen ein gar grosses lob erhalten. Er hat einige homilien und Vitas Sanctorum geschrieben, von welchen aber nichts mehr übrig ist, als Vita Hilarii Arelatensis, so bey dem Surio befindlich. Jedoch haben einige Gelehrte verschiedene fehler darinnen angemercket, welche Surius alle gelassen hat. *Vossius*, Hist. Lat. lib. II. c. 18. *Robertus & Scævola Sammarthan.* Gall. Christ. *Cave*, hist. litt. *Barth.* adversar. lib. LVIII. c. 5. *

* Honoratus von Savoyen, Marquis von Villars, Graf von Tende und Sommerive, Baron von Precigny, Herr von Louet, Marro ꝛc. Marschall und Admiral von Franckreich, Ritter der Königlichen orden, Gouverneur von Provence und Guienne, war der andere sohn Renati von Savoyen, Grafen von Villars, und Anna von Laskaris. Er begleitete an. 1552. Henricum II. auf dem zuge in Lothringen, und warf sich im folgenden jahre in die von dem Printzen von Piemont belagerte stadt Cordie. An. 1557. wurde er in der schlacht bey St. Quintin verwundet; dem aber ohngeachtet nöthigte er die Spanier, daß sie die belagerung von Cordie aufheben mustten. An. 1565. gieng er mit Carolo IX. nach Bayonne, und befand sich an. 1566. auf der versammlung der Stände zu Moulins. An. 1567. hielt er sich in der schlacht bey St. Denys, gleichwie an. 1569. in der bey Moncontour ungemein wohl, worauf er an. 1571. den Marschalls-stab und an. 1572. die charge eines Admirals erlangte. An. 1573. war er Lieutenant-Général in Guienne, und machte sich von unterschiedlichen plätzen meister. An. 1578. den 28. april trat er seinem schwiegersohne, Carolo von Lothringen, Hertzoge von Mayenne, die würde eines Admirals ab, empfieng am 31. dec. des jetztbesagten jahres den Ritter-orden des H. Geistes, und starb an. 1580. zu Paris. *Anselme*, hist. généal. tom. VII. p. 227. 884. tom. IX. p. 53.

Honoria, (Justa Grata) Kayserß Valentiniani III. schwester, lebte an dessen hofe gar liederlich, und ward einer unziemlichen gemeinschafft mit Eugenio, einem gewissen Hof-bedienten, überwiesen, wurde dannenhero von ihrem bruder verstossen, und muste sich in Orient zu Theodosio dem jüngern retiriren. Damit sie sich nun rächen möchte, bereitet sie der Frauen Königin Attilam in Italien, und trug sich ihm zur gemahlin an. Es ist auch gewiß, daß Attila vor dem anfang seiner kriege diesen vorwand hat angefangen zu gebrauchen, und das Reich für diese Honoria begehrt. Allein Valentinianus gab solcher einen andern mann, und antwortete dem Attilä, daß in dem Römischen Reiche die männer und nicht die weiber herrschten. Auf münzen wird diese Printzeßin Augusta genennet; welchen titulß sie gleichwol mehr sich von selbsten scheinet angemasset zu haben, als daß ihro denselben ihr bruder, oder der Römische Rath bey ihrer so schlechten aufführung sollte gegeben haben. Fragm. *Prisci* in exc. de Legat. *Marcellinus Comes*, in chron. *Bonfin.* hist. Hung. *Sigon.* de Regno Occident. *Bayle.* *

Honorias, ist ein strich landes in Klein-Asien, ein theil von Ponto, worinnen Heraclea, Claudiopolis und Hadrianopel lieget.

Römische Päpste:

Honorius I. succedirte an. 626. Bonifacio V. in der Päpstlichen würde, und war des Rathsherrn Petronii sohn, gebürtig aus Campagna di Roma. Er wies die Bischöffe in Istrien, die sich damals mit einander zanckten, zu ruhe, und nahm sich der Engelländischen und Schottländischen kirche insonderheit an. Auch soll er das fest der Creutz-erhöhung gestiftet haben, nachdem der Kayser Heraclius das heilige creutz den Persern wieder entrissen, und mit grosser pracht nach Jerusalem gebracht. Als an. 633. Cyrus, Bischoff von Alexandrien, durch einige synodal-beyrett betrefftiget, daß in Christo nur ein einziger wille sey, und Sophronius, Patriarch von Jerusalem, welcher damals zu Alexandrien gegenwärtig war, den Cyrum wegen dieses offenbaren irrthums straffte, auch sich von ihm absonderte, that Sergius, Bischoff von Constantinopel, dem Honorio die gantze sache kund; Honorius aber fiel dem lobe bey, tadelte des Sophronii verfahren, und wollte aus der heiligen Schrift und vielen stellen der Kirchen-Väter darthun, daß in Christo nur ein einziger wille sey, welcher er denn hernach auch in vielen andern behauptet wollen. Deswegen ist er von dem 6ten Concilio generali als ein Monotheist verdammet, und von vielen Päpsten davor erkannt worden. Baronius und Bellarminus bemühen sich, solches zu widerlegen, Johannes Forbesius aber behauptet das gegentheil. Es starb endlich dieser Papst den 13. sept. an. 638. *Anastasius*, *Platina*, *Camut*, loc. Theol. c. ult. *Cent. Magdeburg.* cent. VII. c. 10. & 11. *Bellarminus*, de Rom. Pont. lib. IV. c. 12. *Baronius*, ad an. 633. 645. *Godeau*, hist. eccl. sæc. VI. lib. II. n. 12. *Cabassutius*, notit. Concil. 463. *Heideggerus*, hist. Pap. *Forbesii* instruct. hist. Theol. lib. V. *Cave*, hist. litter.

Honorius II. sonst Lambertus genannt. Er war von Bononien gebürtig, und von geringer ankunft, wurde aber zum Bischoff von Velletri, und hernach zum Cardinal von Ostia gemacht. Nach des Papsts Calixti II. tode erwehleten die Cardinäle Thibaldum an dessen stelle, welcher den nahmen Cölestinus annahm; allein da sie nach der wahl das Te Deum laudamus sungen, wurde Lambertus durch Roberti Frangipalanis mächtige partey zum Papst erkläret und davor ausgeruffen. Darauf dancte Cölestinus gutwillig ab, und Honorius that desgleichen; um eine allgemeine gutheissung seiner wahl dadurch zu erhalten, welches auch geschahe. Platina verwirft zwar die umtziemliche art seiner erwehlung, giebt aber doch im übrigen diesem Papste das lob, daß er ein sonderlicher patron der Gelehrten gewesen. Zu seiner zeit wurde Arnuphus, ein vortrefflicher Prediger, welcher der Römischen Clerisey vollüste, hoffart und geiz mit ernst gestrafet hatte, von den Priestern zu Rom ermordet, welches sonderlich daher kam, weil ihn die Grossen daselbst hoch estimirten. Er approbirte Kayserß Lotharii wahl, und that Kayserd Henrici V. ehelicé Friderícum und Conradum, die das Reich suchten, in den bann, nicht weniger auch Anselmum, Erz-Bischoff von Mayland, welcher Conradum mit der Lombardischen crone gecrönet hatte. An. 1127. führete er wider Rogerium, Grafen von Sicilien, krieg, weil er das Hertzogthum Calabrien und Apulien eigenmächtig an sich gezogen, und ertheilte allen denen häufigen ablaß, die in selbiger expedition sterben würden, that auch in dem folgenden jahre Rogerium in den bann, und fiel ihm selbst mit einer armee in das land, zu deren sich und sel ihm selbst mit einer armee in das land, zu deren sich der meiste Apulische Adel schlug, der auch den Papst wider Rogerium

Digitized by Google

Rogerium sonderlich soll aufgehetzet haben, diese aber schlug den Papst und seine rebellische Vasallen. Weil er aber bemerckt eines so gefährlichen feindes los seyn wollte, warf er sich nichts destoweniger Honorio zu füssen, und bat um gnade, bey welcher gelegenheit Honorius ihm einen fuß soll auf den hals gesetzet haben, mit aussprechung der worte des Psalmisten: Auf ottern und basilisken wirst du gehen, löwen und drachen wirst du zertreten. Doch ließ sich Honorius im übrigen alda völlig bezütigen, und nahm sich ferner der rebellischen unterthanen Rogerii nichts an. Als er 5. jahr, 2. monate und einen tag regieret hatte, starb er den 14. febr. an. 1130. *Villani*, lib. IV. c. 33. *Pfanni*, vit. Pont. *Platina*. *Jacobi* bibl. Pontif. *Cave*. *Heideggerus*, hist. Pap. *

Honorius III. ein Römer, des Haimerici sohn, sonsten Centius Sabellius genannt, war anfänglich von Cölestino III. zum Cardinal des tituls von St. Johann und St. Paul gemacht, und ward einen tag nach Innocentii III. tode den 18. julii an. 1216. zum Papst erwehlet. Dieser bestätigte den Dominicaner-orden auf Dominici verlangen, wie auch Francisci orden, und verschiedene andere mehr; wie er denn auf Dominici angeben das Ober-Hofmeister-amt des Päpstlichen Hofes angestellete. Er crönte Petrum von Courtenay zum Kayser zu Constantinopel, und reitzete die Christlichen Fürsten zu einem kreutz wider die Saracenen in dem gelobten lande an. Weil auch der Kayser Fridericus II. denselben zug auf sein geheiß nicht so fort übernehmen wollte, that er ihn in bann, starb aber an, 1227. nachdem er 10. jahr, 7. monate und 13. tage regiert hatte. Fünf tausend personen kamen durch ein erdbeben nach seinem tode um. *Platina*, de vitis Pontificum. *Jacobi* bibl. Pontif. *Waddang*. ann. Min. tom. I. ad an. 1219. *Cave*. *Heideggerus*, in hist. Papatus.

Honorius IV. ein Römer, sonst Jacobus Savelli genannt, Lucä Savelli sohn. Urbanus IV. hätte ihn an. 1261. zum Cardinal gemacht, und nach Martini IV. tode wurde er an. 1285. mit aller bewilligung zum Papst erwehlet. Er bekräftigte des Papsts Martini verbot wider Petrum, den König in Aragonien, daß er sich nicht unterwinden sollte, das Königreich Sicilien unter seine botmäßigkeit zu bringen, und that desweben den sohn in den bann. Desgleichen widerstete er sich auch dem Könige von Engelland, als selbiger von der Clerisey den zehenden haben wollte, und nahm sich des Römischen stuhls mit grossem eifer an. Er befahl den König Ladislaum in Ungarn abzusetzen, weil er in seinem Christenthum nicht gar zu eifrig wäre, und versahe den Carmeliter-orden mit neuen privilegien. Er starb im apr. an. 1287. Nach seinem tode entstunden erschröckliche erdbeben, nebst einem so grossen sterben unter den Cardinälen, daß man die wahl eines neuen Papsts auf eine zeitlang anstehen lassen muste. Man findet zu Rom noch einige episteln von ihm, und sein testament. *Platina*. *Ciaccconius*. *Onuphr ius*. *Jacobi* bibl. Pontif. *Cave*.

Honorius, ein Gegen-Papst; siehe Cadalous.

Honorius, ein Römischer Kayser, Theodosii Magni sohn von der Flaccilla, und des Griechischen Kayserß Arcadii bruder. Er war den 9. sept. an. 384. gebohren, und wurde den 20. nov. an. 393. zum Kayser ernennet, trat aber erst an. 395. die regierung an. Theodosius hatte Stiliconi, zeit währender minderjährigkeit des Honorii, die regierung anvertrauet, und Gildonem zum Gouverneur von Africa gemacht; allein beyde ereigten sich vor solche gnade sehr undanckbar. Gildon rebellirte zuerst, wurde aber bald von seinem eigenen bruder Masezel überwunden, und erwürgte sich hernach selbst im gefängnis. Stilicon hingegen führete anfangs die Reichs-geschäffte wohl; wie denn theils durch seine gemachte anstalten, theils durch seine gegenwart, Britannien von den Picten und Schotten, Africa von den Austuriis und Subafris befreyet wurde. Sonderlich aber schlug er die Gothen und Hunnen, welche unter ihren Königen Alarich und Radegaisus schon tief in Italien eingedrungen waren, deren letztern er so gar fienge und tödtete. Weil aber indessen Stilicon den bösen vorsatz hatte, seinen sohn Eucherium auf den thron zu bringen, so ließ er Alaricum mit fleiß entweichen, und reitzte heimlich noch andere Barbarische völcker an, in Franckreich und andere Römische provintzen einzufallen, um bey der dadurch verursachten verwerrung sein absehen desto besser zu erreichen. Jedoch ehe er solches ins werck stellen konnte, gab der Kayser, nachdem er Stilicons verrätherische anschläge erfahren, dem Heracliano befehl, ihn zu tödten, welches auch an. 408. bewerckstelliget wurde. Doch wie die soldaten, welche auch auf Stilicons tod hestig sollen gedrungen haben, gleich darauf viel unordnungen anfiengen, und sonderlich die von Stilicon unter die Römische trouppen untergesteckte viele Barbarn hart drucketen, schlugen sich deren auf einmal in die dreißig tausend zu Alarico, der sich durch listige veranstaltung Stilicons bis dahin nahe an den Alpen aufgehalten hatte. Worauf Alaricus von neuem in Italien einfiel, und nachdem er die schönsten gegenden davon verwüstet, und Rom selbst belagert, einen für das Römische volck sehr schimpflichen frieden erpreßte; als aber diesen Honorius nicht halten wollte, gieng Alarich noch einmal für die stadt, da endlich die Römer guten theils auf Alarici befehl Attalum an. 409. für ihren Kayser erwehlten, wiewol dieses dennoch nicht verhinderte, daß nicht die Gothen gleich das folgende jahr wieder kamen, Rom mit sturm überwältigten, und darinn sehr übel hausteten. Das beste glück für Honorium war, daß Alarich noch in eben diesem jahre an einer krancheit starbe, da inzwischen der Kayser zu Ravenna blieb, und der sache ausgang in der stille erwartete. Doch wurde es nach Alarichs tode wieder unversehens besser; dann ob schon Gratianus, Constantinus, nebst seinem sohn Constante, Maximus und Jovinus sich in Engelland und Franckreich, wie auch Heraclianus in Africa, nebst andern mehr an andern orten, zu Kaysern aufgeworffen hatten, demüthigte sie doch Honorius alle mit einander durch seine Generale, unter welchen sonderlich Constantius war, welchen er mit seiner schwester Placidia, des Gothischen Königs Athaulphi wittwe, vermählte. Endlich starb er an. 423. am schlage zu Ravenna ohne leibes-erben. Einige sagen, daß er wenig verstand und noch weniger muth gehabt; andere hingegen loben ihn als einen gottsfürchtigen und gerechten Herrn. Was die heurathen des Honorii anbetrift, so hatte ihm Stilicon seine beide töchter Mariam und Thermantiam eine nach der andern zur ehe gegeben, die aber beyde ihre jungferschafft behalten haben, weil ihre mutter Serena durch neslet-knüpfen den Kayser zum beyschlaf unvermögend machen ließ. Die ursache dieses unternehmens bestund darinn, weil die mägdtein absolut mannbar waren, und doch diese verbindung mit dem Kayser aus politischen ursachen sich nicht wohl wolte aufschieben lassen; die aber sehr schlimm, weil die beide töchter der Serenä frühzeitig dahin sturben, und zwar eher, als ihre mutter vor rathsam befand, dem Kayser die nestel wieder aufknüpfen zu lassen. Doch wie diese seltsame umstände allein von dem abergläubischen und dabey noch allen Christlichen Kaysern sehr gebäßigten Zosimo erzehlet werden, so hat man eben keine grosse ursache, dieselbe zu glauben. Vid. *Prosper*. *Caffiodor*. in chron. *Socrates*, lib. VII. *Orosius*, lib. VI. *Paulus Diaconus*. *Eutropius*. *Zosimus*, lib. V. *

* Honorius Augustodunensis, mit dem beynahmen Solitarius, ein berühmter Presbyter und Scholasticus zu Autun im Hertzogthum Burgund, florirte um das jahr 1130. biß 1153. und verfertigte Summam Historiarum seu Magnum Chronicum Opus; Lib. de Lum. Eccl. five de Script. Ecclesiasticis, Cölln 1580. in 8. Antwerpen 1638. Commentarios in Libros III. Salomonis; Dialogos de Prædestinatione & libero Arbitrio, Cölln 1618. Paris 1610. 1616. und 1624. in fol. Synopsin Mundi, five de Imagine Mundi lib. III. Speyer 1583. in 8. Elucidarium, welches sonsten dem Anselmo beygelegt worden, unter dessen schriften es sich auch befindet; Gemma Animæ; Speculum Ecclesiæ; Admonitionum quarundam atque Interpretationum locorum aliquot Scripturæ difficilium Opuscula; de Cognitione veræ Vitæ; Lib. de Hæresibus; de Mundi Philosophia; de Solis Affectibus; Series Romanorum Pontificum a sancto Petro ad Innocentium II. welche alle zusammen in der bibliotheca Patrum tom. XX. anzutreffen. Einige andere seiner schriften sind noch nicht gedruckt. *Voſſius*, de Historicis Lat. II. 57. *Bellarminus*, *Labbæus*. *Cave*, hist. litter. *Fabricius*, bibl. Græc. VI. 10. p. 850. bibl. med. & inf. Latin. VIII. p. 813. seqq.

Honslardyck, ist ein prächtiges schloß des Königs von Engelland Wilhelmi III. Es ist selbiges unfern dem Haag gelegen, und sowol mit einem prächtigen pallast, als mit einem schönen lustgarten versehen. Nach dessen tode ist solches an den König von Preussen gekommen. Hagelgans beschreibung der Niederlande, p. 133.

Honte, ein fluß in Westphalen, welcher in dem Osnabrückischen entspringt, und den Elsbet, einem dorfe in der Grafschafft Oldenburg, in die Weser fällt. Es führet auch der weibliche name der Schelde, welcher sich von Sandvliet biß nach Wißingen erstrekt, diesen nehmen. *Zeiler*i topogr. Germ. infer. *Tromid*.

Honterus, (Johannes) war von Cronstadt aus Siebenbürgen gebürtig, und studirte zu Basel, als die Protestirende lehre sich hervor that. Er kehrte hierauf wieder in sein vatterland, legte auf seine kosten eine buchdruckerey alda an, und ließ allerhand bücher auflegen, worunter auch die Augspurgische Confession und einige schriften Luthers mit waren. Hierdurch verursachte er, daß der gantze Rath, nebst der bürgerschafft und dem umliegenden lande sich zu der Protestirenden lehre bekannten. Hierauf stiftete er mit bewilligung des Raths das daselbst noch florirende Gymnasium Academicum, und machte darinn unterschiedene verordnungen. Er schaffte die ohren-beichte ab, und brachte zuwege, daß an. 1542. das heilige Abendmahl unter beyderley gestalten gehalten wurde. Er hat hinterlassen Rudimenta Cosmographiæ in versen; de variarum Rerum Nomenclatoris Libros II. *Haver*. hist. eccles. Transf. Igazsalvi beschreibung Siebenbürgen. *Quenſtedt*. de patr. illustr. vir.

* Hontorst, (Gerardus) pahirte für einen von den vornehmsten mahlern zu seiner zeit. Er kam auf die welt an. 1592. zu Utrecht, und war ein lehrjünger Blombardi; nach ausgelaufenen lehr-jahren verfägte er sich nach Rom, um sich in der zeichnung recht zu üben, und legte sich sonderlich auf die nachtstücke, worinn er es so weit gebracht, daß ihm seit der zeit niemand darinn begaekommen. Da er zurück nach Utrecht gekommen, mahlte er verschiedene historische stücke. Er war in seiner lebens-art so sittsam, und hatte einen so angenehmen umgang, daß der meiste theil der vornehmen leuthe von

Digitized by Google

Utrecht ihm ihre kinder schickten, um das reissen bey ihm zu lernen. Er lehrte auch in der zeichnung die kinder der Königin in Böhmen, welche eine schwester Caroli, Königs in Engelland, war; nemlich den Pfaltzgrafen und den Printz Robert, und vier Printzessinnen, unter welchen die Printzessin Sophia, und die Aebtißin von Maubuisson, es in der mahlerey den andern weit vorthaten. Der König in Engelland Carolus I. beschrieb Hontorsten zu sich in Engelland, und machte er dem Könige zu Londen prächtige rüstung. Da er in Holland wieder zurück gekommen, mahlte er in des Printzen von Oranien lust-hause viel sehr grosse poetische stücke, sowol in fresco als in öl; und unter anderm mahlte er auch den pallast, das hölzerne haus genannt, eine halbe stunde von Gravenhaag. *De Piles*, abregé des Peintres.

* Honywood, (Robert) ein Engelländischer vom Adel auf Charing, dessen gemahlin, Mary Honywood, eine fromme und gottsfürchtige Matron, zu mercken ist. Sie hatte, als sie starb, 367. kinder, die alle rechtmäßiger weise von ihr herstammeten, nemlich 16. leibliche, 114. kinds-kinder, 228. in dem dritten geschlechte, und 9. in dem vierten. Sie leget in der kirche zu Lenkam in der Grafschaft Kent begraben, aber ihr grabmahl ist zu Marckßball in Esser, wo sie gestorben, zu sehen. *Camdeni* Brit. p. 218.

* Hoo, (Thomas) ein Engelländischer Ritter, welcher unter die zahl der Cantzler von Francksreich gesetzet wird. Er kam den 1. octob. an. 1435. zu dieser würde, auf welchen tag ihm Heinrich VI. König in Engelland, das grosse insegel einhändigte. Das nahr darauf führete er die Engelländischen völcker in das land Caux, wider die unterthanen Caris VII. Königs in Franckreich. An. 1446. wurde er wieder von seinem Könige in kriegssachen gebraucht, und wohnte dem tractate den, welchen die zwey Könige in der Prioree de Juliers, zwischen Mantes und Meulant, den 15. decemb. in dem nemlichen jahre angesrichtet haben; weswegen ihn sein König in das Ober-haus promovirte, und ihm die titul als Baron von Hoo und Ashing beylegte, und zugleich zum Ritter des dauen Hosenbandes schlug. Er blieb in der bedienung als Cantzler von Franckreich bis den 1. oct. an. 1449. da er zum Gouverneur von Mantes gemachet worden. Er machte sein testament an. 1455. wann er aber eigentlich darauf gestorben, ist unbekannt. *Anselme*, hist. des grands Officiers.

Hoost, (Petrus Cornelii van) ein sehr berühmter und angesehener Niederländischer Historicus, ward den 16. mart. an. 1581. zu Amsterdam gebohren, allwo sein vatter Bürgermeister war. Er war Herr oder Toparcha von Muyden, und Land-Richter über das Gooland, wurde auch von dem Könige in Franckreich, Ludovico XIII. zum Ritter des St. Michaelisordens geschlagen. Er liebte zwar durchgehends alle studien, fürnemlich aber die Poesie und historien, und hat es in diesen beyden so weit gebracht, daß ihn die Niederländer insgemein den Niederländischen Tacitum und Homerum zu nennen pflegen. Seine Niederländische historie, welche in fol. unter dem titul: Niederlandische Geschiedeniße, öfters ausgelegt worden, und sowol wegen des authoris vollkommener wissenschafft in Staats-und kriegs-affairen, als auch dessen majestätisch-und männlicher eloquentz ihm ein grosses lob erworben, sängt an von der abdanckung Caroli V. und gehet bis auf das jahr 1588. Sonsten hat man von ihm auch Histor. Henrici IV. Reg. Gall.; Relation. de Fatal. Domûs Medicææ, wie auch cyniclem, comödien, getichte, so in IV. tom. zusammen gedruckt sind. Dieienige, welche seine Poesie seine majestätische türitze ihm adjuriren gesucht, sind darinn nach C. Barlæi urtheil eben so unglücklich gewesen, als die, so den Pindarum imitiren wollten: Hoofdium quisquis studet æmulari, Belga &c. Er besaß die Holländische sprache so accurat, daß er hierinn andern scribenten zu einer gewissen regul und richtschnur dienet. Er starb im Haag den 21. may an. 1647. *Witte*, diar. biogr. Bentherns Holl. kirchen-staat. *Barlæi* epist. *Burmann.* Conf. Theol.

Hoogte, (Cornelius) war gebürtig aus dem Haag, und seiner profession nach ein kupferstecher. Weil er sich aber von dem Spanischen Hofe hatte gebrauchen lassen, wider das leben des Printzen von Oranien, Wilhelmi, ingleichen wider das interesse der General-Staaten nachtheilige dinge vorzunehmen, so ward er an. 1583. durch des henckers hand hingerichtet. Er gab sich zwar vor einen natürlichen sohn des Kaysers Caroli V. aus; allein weder der Hof zu Madrid, noch die Staaten in Holland erkenneten ihn davor, und dieser letztern tractirten ihn dannenhero gleich andern verräthern des vatterlandes. *De Larrey*, hist. d'Anglet. tom. II. p. 413.

* Hoogt, (Everhard van der) ein Niederländer, war zu Niewendam in Holland Prediger, und starb an. 1716. nachdem er eine schöne Hebräische Bibel, Amsterdam und Utrecht 1705. in 8. Januam Linguæ Sanctæ; Medullam Grammaticarum Ebraicarum; Syntaxin Ebræam, Chaldæam & Syram; Lexicon Novi Testamenti Græco-Latino-Belgicum; Analysin Textus Græci über die vier ersten capitel Matthäi, und den Glauben; eine Unterschung von Beckers bezauberter Welt; Indicem Grammaticalem über den I. und II. ingleichen einen andern über den IX. und X. Psalm; dann Gedenlicken Opwecker, oder neunzehen Predigten; Johann Ladensteins sieben Briefe unter dem nahmen Haggaitther Philalethus; Anmerckungen über allerhand neue schriften, in fünf theilen, und andere mehr heraus gegeben. Gelehrte Zeitungen, 1716. p. 316.

* Hoogwandin, (Anneken) eine Quackerische Niederländerin aus der Grafschafft Meurs, und Weigelianische creatur, so der Predicer ihre lehren, leben, amt und verrichtungen auf das heftigste lästerte. Von an. 1650. bis 1660. hat sie viel schriften ausgestreuet, als: die Klagen Sions; den Morgenstern; Neu-Jahrs-Gedancken; den Prüfe-Stein; den Lust-Hof des Gemüths, und die Auslegung über die Offenbahrung Johannis. *Feuilleing.* Gynæc. hæretic. fanatic. p. 352.

Hook, (Robertus) ein berühmter Englischer Philosophus und Doct. Medic. ward aus einem guten geschlechte in der insul Wight an. 1635. gebohren. Er war ein unanständlicher und bucklichter, aber in Physicis und Mathematicis treflich erfahrner mann; kam hervorragen zu Londen von Johann Cutler ein jährliches stipendium, zum über die Mechanic publicè zu lesen. Er war im übrigen ein mitglied der Königl. Societät, Professor Geometriæ, und der erste erfinder der perpendickuln zu den uhren; sein leben beschloß er in Grethams-Colleg. den 3. merz an. 1703. Seine schriften sind: Micrographia; Lection. Cutleriane; Philosophical Collections; Opera posthuma von R. Waller edirt &c. Contin. of. *Colliers* supplem. *Alla Erudit.*

Hooker, (Richardus) einer der fürnehmsten Theologorum in Engelland, war an. 1554. in oder bey Exeter gebohren, und in Corpus Christi Collegio zu Oxford auferzogen, allwo er auch an. 1577. Socius und Magister Artium, und an. 1579. Vicarius an. 1577. Socius und Magister Artium, und an. 1579. Vicarius der Hebräischen Profession wurde. Als er sich auf das studium Theologiæ begeben, erlangte er unterschiedene predig-dienste, als zu Drayton in dem Buckinhamischen, zu Boscum bey Salisburn, zu Bischopsbourn bey Canterbury &c. So wurde er auch an. 1595. von dem Ertz-Bischoff Whitgift zum Master of the Temple gemacht. Er hatte zur ehe ein einfältiges, doch dönes weib, und eine wahrhaffte Tantwpe. Seine gantz ungemeine gelehrsamkeit und scharffsinnigkeit hat er sonderlich in seinem welt-berühmten werke: of the Laws of Ecclesiastical Politic, in fol. gezeiget, in welchem er die rechte der Englischen kirche mit grossem nachdruck, stärcke und moderation vertheidiget; es hat selbiges nicht nur von Uscrio, Morton, Gauden, Lock und andern berühmten männern, ja Königen und Päpsten, das unverschrifte lob erhalten, sondern wurde auch von König Carolo I. öfters durchlesen, und seinen kindern zu lesen recommendirt. Die 5. ersten bücher desselben sind von ihm ohne einige widerrede, über die 3. letztern aber hat man ungleiche meynungen; Barter erkennet sie ihm zu, die meisten andern aber halten dafür, daß sie Hooker nicht in solchem stande, wie sie nach seinem tode heraus gekommen, verfertiget habe; sintemal bey ihnen sehr ungleiche und gantz unterschiedene calen vor ihm, als eine antwort auf Travers Supplication; Sermons von der rechtfertigung, werden und glauben; von hochmuth; von sorgen und gung, werden und glauben; von hochmuth; von sorgen und geitz; von der gewißheit des glaubens; item über ein theil der Epistel Judä &c. Er starb den 2. nov. an. 1600. Seine lebensbeschreibung ist von Isaac Walton in einem eigenen tractate verfertiget heraus kommen. *Ex ejus oper. Wood*, antiq. & Athen. Oxon. *English Morery.*

Hooper, (Johannes) Bischoff zu Glocester, und einer von denen, so unter der Königin Maria regierung um der religion willen hingerichtet worden. Er war in Sommersetshire gebohren, und wurde zuerst in Oxford, hernach aber zu Cassel Engelland erzogen. Die ursache war, daß er in dem verdacht des Lutheranismi war, so gar, daß, als man ihn bey publicirung des decrets der sogenannten 6. articul auffuchte, er verkleidet in Zürich; und von dar in die Schweitz fliehen muste, woselbst er mit Bullinger, Zwinglii schüler und nachfolger, in bekannt schafft kam, und auf dessen einrathen heurathete. Als hernach Eduardus VI. den thron bestiegen, kam er an. 1549. wieder zurücke in Engelland, und half den Bischoff Bonner mit anklagen, als selbiger seines Bißthums beraubet worden sollte, welches hernach zur zeit der Königin Maria seinen zustand selbo mehr verschlimmerte. Das jahr darauf wurde er zum Bischoff von Glocester erwehlet; allein Cranmer, Ertz-Bischoff zu Canterburn, und Ridley, der Bischoff von Londen, wollten ihn nicht einwenden, wofern er sich nicht in der kleidung und lehre ihnen conformiren, und gleich denjenen wolte. Da er nun den Prälaten nicht annehmen wolte, wurde er in arrest gesetzt. Endlich aber, als der Graf von Warwick den Cranmern seinetwegen intercedirte, und der König einen beschl gab, daß man in dergleichen dingen, als blossen ceremonien bubensiren sollte, wurde er würcklich zum Bischoffe von besagtem stge eingewehet. Nachdem er nun in dem Bißthum von Glocester veste saß, welches vor eine allzu geringe stelle für ihn geachtet wurde, schaffte ihm der Graf von Warwick noch darzu die einkünfte des Bißthums Worcester, dessen Bischoff, Heath, dazumal gefangen saß. Weil er nun Bischoff war, predigte er sehr oft, besuchte seine Diœces fleißig, war gegen arme leuthe gastfrey, und wurde von vielen sehr geliebet. Allein da Maria zur regierung kam, welches im julio an. 1553. geschahe, holete man ihn gleich nach Londen, und setzte ihn daselbst in das gefängnis, die Fleet genannt. Als er einige monate darinnen verblieben, wurde er endlich zu verschiedenen malen examinirt, und von ihm gefor-

derk

dert, seine meynungen zu widerruffen, welches er aber nicht thun wollte, und also zum feuer verdammet wurde. In solchem ende brachte man ihn nach Glocester, in welcher stadt er mit grosser herzhaftigkeit an. 1554. den tod erlitte. Im übrigen war er ein mann von vortrefflichen gaaben, verstunde die Griechische und Hebräische sprache sehr wohl, und war ein guter Philosophus, aber nach dem zeugnis der Protestanten ein noch bösserer Theologus. Der Bischoff Latimer und er, welche zuvor wegen den ceremonien mit einander streitig gewesen, wurden zur zeit ihres leidens mit einander gute freunde, nachdem jener an diesen einen überaus freundlichen und demüthigen brief geschrieben. *Fox.* act. Mart. *Crocci* Martyr. *Freheri* theatr. p. 163. *Hermant*, hist. de la Reform. d'Anglet. *Larrey.*

* Hooton, (Elisabeth) eine Engeländische Ertz-Quackerin, so an. 1650. am ersten unter den weibern aufgetreten, und denselben öffentlich geprediget, wodurch sie viele andere weiber verführet. Etliche jahre hernach reisete sie mit dem Quacker Fozen in Neu-Engelland, nur ihre lehre daselbst in aufnehmen zu bringen, allwo sie öffentlich auf die cantzel trat; allein sie muste von den einwohnern daselbst so vieles leiden, daß sie darüber ihren geist auf der insul Jamaica aufzugeben gezwungen war. *Cresc.* hist. Quak. p. 53.

* Hopfer, oder Hoopfer, (Benedictus) war zu Altorf an. 1643. den 11. sept. gebohren, studirte zu Leipzig, ward daselbst an. 1661. Magister, und das jahr darauf Doctor Theologiæ, begleitete die jungen Herzoge von Würtemberg und Teck auf ihren reisen als Prediger und Beicht-vatter, und wurde darauf auf der Universität zu Tübingen Professor Ethices, und Ephorus der Herzoglichen Stipendiaten. Er starb an. 1684. den 28. jan. als Rector der Universität in dem 41. jahre seines alters, und hinterließ Stricturas Historico-Politicas ad lter Germ. Dan. Eremitæ, Tübingen 1688. nebst verschiedenen disputationen, 4. c. de Conjuratione septem Perfarum in Regni Usurpatorem, Tübingen 1674. in 4. de Senatu Romano Proditionis reque ac Majestatis; de Monarchia. *Witte*, diar. Mosers erläutert. Würtemb. com. II. n. 17. p. 288.

* Hopfer, (Wolfgang Ludwig) ein mahler, war den 4. jan. an. 1648. zu Nürnberg gebohren, lernte seine kunst bey Georg Strauchen, und reisete an. 1669. nach Wien. An. 1671. gieng er nach Venedig, und hielte sich bey Julio Riva, einem Nobile, sechs jahr lang auf. Nach diesem durchreisete er gantz Italien, und leate sich insonderheit auf das mahlen der schlachten, obwol ihm auch die portraits nicht übel gelungen. An. 1680. kam er wieder nach hause. An. 1689. wurde er von Churfürst Philipp Wilhelmen zu Pfaltz, und an. 1691. von dessen nachfolger Johann Wilhelmen zum Hof-mahler ernennet. Er starb zu Nürnberg den 29. oct. an. 1698. Doppelmayr.

Hopffgarten, eine von den ältesten und ansehnlichsten adelichen familien in Thüringen, allwo auch ihr stamm-schloß Hopffgarten unweit Erfurt gelegen. Zu den zeiten Landgrafs Alberti des unartigen, als er mit seinen söhnen krieg führte, hielten sie es mit den letztern, und büsseten darüber gedachtes schloß ein, indem es an. 1300. von Alberto, und nachgehends an. 1303. von den Ersurtern, welche 30. Ritter auf demselben gefangen bekommen, erobert, und der erden gleich gemacht. Ob nun wol damals diese familie alle ihre documenta verlohren, und man also die ordentliche stamm-reihe von den ältesten zeiten an, nicht anfangen kan, so ist doch dieses gewiß, daß sie schon im XI. sæculo bekannt gewesen, in dem XV. aber sind dauptschlich wieder in ansehen gesetzt; gestalt sie zu der zeit Milseristädt, Vargn, Heimeck und Mechterstädt inne gehabt, und mit dem Grafen Henrico von Schwartzburg in bündnis gestanden. Wie sich aber Friedrich von Hopffgarten, Herzog Wilhelms zu Sachsen geheimer Rath, an. 1450. resolvirte, mit den besagten Grafen und denen von Bitzthum Churfürst Friedrich dem sanftmüthigen den krieg anzukündigen, kam sie dadey ziemlich zu kurtz, und hat nach diesem sowol in dem bauren-aufruhr an. 1525. als in dem dreißigjährigen kriege sehr viel erlitten. Es haben sich aber vor andern von diesem geschlechte nachfolgende bekannt gemacht: Werner blieb an. 1388. in der schlacht auf der Heyde bey Zelle; Friedrich war den Friderico, Landgrafen in Thüringen, geheimer Rath; und hat an. 1433. den 5. febr. das privilegium Landgraf Balthasars in Thüringen als zeuge unterschrieben, darinnen dem Rathe zu Buttelstädt das recht verliehen, alle jahr einen Voigt und 3. Rathsherren nach ihrem gefallen zu erwehlen. Eben diese ehre hatte er, als Friedrich der sanftmüthige und dessen bruder Wilhelm die transaction mit Erfurt wegen des schutzgeldes und erhaltung der strassen bestätigten. Dietrich ist an. 1476. Statthalter in Thüringen gewesen. Er hat einen zeugen abgegeben, als der vorgedachte Herzog Wilhelm seiner damaligen gemahlin bruder, Heinrich von Brandenstein, an. 1463. den 21. apr. das schloß und die stadt Ranis erblich übergab, und mit dem Bischoff von Naumburg an. 1467. wegen den grentzen einen vergleich traf. Georg war um diese zeit Rath bey dem Grafen zu Schwartzburg, und ist homo nummatus, (ein Herr von guten mitteln) genennet worden. An. 1493. 109 Georg, ein sohn des vorgedachten Dietrichs, mit Friderico dem weisen in das gelobte land, und wurde ihm hernach von denselben zu bemelden zweyen brüder Wilhelmo an. 1513. den 19. sept. nebst Wilhelm von Plauschnitz aufgetragen, die erb-huldigung in Hessen wegen der erb-verbrüderung, in ihrem nahmen einzunehmen. Rudolph und Georg litten an. 1525. von den aufrührischen bauren grossen schaden. Um das jahr 1532. florirte Ernst Friedrich und Christoph gebrüdere, welchen Hertzog Georg in Sachsen auserlegte, ihre güther zu verkaufen, und sich anders wohin zu begeben, weil sie sich zu der Lutherischen lehre bekannten; sie wendeten sich aber nebst andern zu dem Churfürsten, und erhielten durch dessen intercession so viel, daß sie bey dem ihrigen geruhig bleiben konnten; der mittlere wohnte an. 1539. der kirchen-visitation in Thüringen, als Director, bey. Christoph hinterließ 4. söhne, von welchen 3. ihr geschlecht fortgepflantzet. Einer von denselben, Georg Friedrich, wurde Sachsen-Coburgischer Hof-Rath. Johannes, dessen sohn, hinterließ 7. männliche erben, von denen an. 1717. nur noch 2. floriret, nemlich 1.) Christoph Gottfried, der zu Milseristädt lebte, allwo sich auch alle von diesem hause noch übrige befanden; 2.) Georg Friedrich, Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer General-Major, wie auch Commendant der vestung Pleissenburg. *Mullers* annal. Sax. *Faberi* orig. Sax. p. 763. Spangenb. in Mansfeldische chron. *Kunad.* prodrom. Misn. *Seckendorff.* hist. Luth.

HOPLOMACHUS, von ὅπλον, arma, und μάχη, pugna, war zwar bey den Griechen in krafft des worts selbsten ein allgemeiner nahme für alle öffentliche kämpffer, bey den Römern aber ward er gleich unter den ersten kämpffen gebraucht, eine besondere art ihrer fechter oder gladiatorum anzudeuten, die mit schwerer rüstung, wie die soldaten im kriege versehen waren. *Suet.* Cal. c. 35. *Sen.* lib. III. controv. *Lipsius*, Saturn. *Petiscus.* *

HOPLOSMIA, ein zunahme, welcher der Hephdischen göttin Juno in der Griechischen landschafft Elis gegeben ward, weil man sie daselbst mit allerley arten von waffen ausgerüstet vorstellte. Aus eben dieser ursache sindet man, daß auch Jupiter den beynahmen Hoplosmius bekommen. *Girald. Pomey*, panth. mythic. p. 73. 74. ex Giraldo. Weil aber diese nach nur seine alte schribenten anführen, sondern bey ihnen auch nichts dergleichen gefunden wird, auch noch über dis die zusammensetzung der zwey wörter ὅπλον, waffen, und ὀσμὴ, geruch, oder ὀσμᾶσθαι, riechen, der eigenschafft der Griechischen sprache eben nicht allzu gemäß ist, so hat man ursach genug an diesen tituln des Jovis und der Juno zu zweifeln. *

Hoppenrodius, siehe Popperodius.

Hopperus, (Joachimus) ein berühmter Rechtsgelehrter, war zu Sneek in Friesland aus der alten Hopperischen familie, den 11. nov. an. 1523. gebohren. Weil sein vatter jung verstorben, nahm sich sein groß-vatter seiner erziehung an. Er legte seine fundamenta anfänglich zu Sneek in seinem vaterlande, und im 11. jahre wurde er nach Harlem geschickt, allwo er sich 4. jahr lang in Philologicis und in der Platonischen Philosophie geübet, welche er hernach zu Löven neben der Jurisprudentz fortgetrieben hat, und gieng darauf nach Paris und Orleans. Als er an. 1549. wieder nach Löven kam, wurde er Doctor der Rechten, und lehrte daselbst als Professor mit grossem zugang. Hierauf wurde er Königl. Rath zu Mecheln, und hernach zu Brüssel, in welcher station er dem Tigalio Zuichemo und dem Cardinal Granvellano trefflich zu statten kommen ist. An. 1566. berief ihn der König Philippus II. in Spanien, daß er ihm daselbst, in sachen die Niederlande betreffend, mit rath an die hand geben solte; wie er denn auch von selbigem geadelt, und zum Groß-Siegel-Bewahrer gemacht, auch mit der Herrschafft Dahlen und einer sonderbaren jagd-gerechtigkeit im Osterland beschencket worden. Er starb endlich zu Madrid den 15. dec. an. 1576. Seine vornehmsten schriften sind: de Juris Arte libri III.; ad Justinianum de Obligationibus συλλογὴ libri V.; Dispositiones in Instituta & Digesta; Ilagoge in veram Jurisprudentiam; Seduardum s. de vera Jurisprudentia lib. XII. welches buch er zum andencken seines erstgebohrnen und frühzeitig verstorbenen sohnes Seduardi also betitelt; προοδοτικὸς s. de Juris ac Legum condendarum Scientia lib. IV.; Rerum Divinarum & Humanarum lib. IV.; Themidem Hyperborearem s. de Tabula Regum Frisiæ liber &c. *Suffrid. Petri*, de script. Fris. *Adami* vit. JCt. *Andreæ* bibl. Belg. *Vernulæus*, de Acad. Lovan.

Hopperus, (Marcus) ein Professor zu Basel und J. U. D. Nachdem er an. 1541. den gradum Magisterii angenommen, hat er successive unterschiedliche Professionen bedient, und zwar erstlich die Profession der Griechischen sprache, in welcher er erstlich lesen, hernach Logicæ, darauf Physicæ und endlich Institut. Justinian. Er starb an der pest, da er eben Academiæ Rector war, an. 1564. Er hat Arenci Sylvii, oder Pii II.

Digitized by Google

Opuscula in einen band in fol. zusammen gelesen, und denen eine präfation vorher gesetzet; so hat er auch Luciani Opera Grac. Lat. in 4. vol. in 300 und andere alte heraus gegeben. *Ex libr. Acad. Bas. &c.* *

* **Hoppius**, (Joachimus) gebürtig von Putlitz aus der Mark, war beyder Rechten Doctor, und wurde an. 1682. Professor Juris und Historiarum, an. 1688. Syndicus, und an. 1697. Bürgermeister zu Dantzig, allwo er an. 1712. den 4. febr. in seinem 56. jahre mit tode abgegangen. Man hat von ihm nebst verschiedenen disputationen, die er bereits in Francfurt gehalten, Commentationem ad Institutiones, Francfurt 1708. in 4. 1718. in 4. 1728. in 4. und Examen Institutionum Imperialium, welches letztere öfters gedruckt, als Francfurt 1696. in 12. 1726. in 12. und in die Teutsche sprache übersetzt worden. *Pratorius*, Athen. Gedan.

Hoptain-Heath, in der Engelländischen provintz Staffordshire, welcher ort sonderlich wegen der schlacht berühmt ist, so daselbst an. 1643. zwischen dem Könige Carolo I. und den Parlements-trouppen gehalten worden da auf Königl. seite der tapfere Spencer, Graf von Northampton, blieb. *Bates* hist. mot. Angl.

Hopton, (Rudolph, Freyherr zu) Königl. Engelländischer General. Sein vatter war Robert Hopton, ein Ritter von Witham in der Grafschaft Sommerset, und wurde an. 1598. gebohren. Er sollte anfänglich in Lincolns-Collegio zu Oxford studiren, nahm auch darinnen ziemlich zu, jedoch begab er sich bald in kriegs-dienste. Anfänglich war er in den Niederlanden als Volontair, von dannen begab er sich in die Pfaltz, und diente dem neu-erwehlten Könige Friderico von Böhmen. Bey seiner zurückkunft in Engelland wurde er von dem Könige Carolo I. in Groß-Britannien bey seiner crönung zu London zu einem Ritter von dem Bade geschlagen, war auch an. 1641. und 1642. ein glied des Engelländischen Parlements im Unter-hause. Als die meisten glieder wider diesen König waren, und es zu einem öffentlichen kriege ausschlug, trat er an. 1642. auf die Königl. seite, und erwies seine erste dienste durch die einnehmung des castells Sherborne, erlegte bey Bodman 20. compagnien Parlementischer völcker zu fuß und 500. zu pferde, nahm auch Lancesthon, Saltz, Holsburg und Bradock ein. Er schlug nebst Heinrich Wilmoten den 3. jul. an. 1643. den Kundwayhill den Parlementischen General, Wilhelm Waller, siegte in der schlacht bey Stratton in der provintz Cornwall über den Grafen von Stamford, entsetzte die belagerte stadt Plimouth, daß sie sonder zweiffel müssen, belagerte die stadt Exeter, vor welcher der Pfaltzgraf Moritz sich auch einfand, dem er das commando cedirte, wurde auch den 4. sept. an. 1643. von seinem Könige zu Oxford zum Freyherrn von Hopton und Stratton zum andencken des an dem letztern orte erhaltenen sieges für sich und seine männliche leibes-erben gemacht, auch wenn selbige alle würden verstorben seyn, wurde solcher titul für seinen vetter den Ritter Arthur Hopton und dessen männliche descendenten bestimmet. Er versuchte hierauf das belagerte schloß Arundel zu entsetzen, wurde aber von dem gedachten Wilhelm Waller in selbigem jahre den Winchester geschlagen; doch erlangte er das Generalat über die Königliche völcker in der provintz Suffex, Surrey, Sussex und Kent, bey welchem Generalat, Thoma Fairfax, belagerte stadt Hereford entsetzen wollte, zog Fairfax von der belagerung ab, und ließ Wilhelm Wallern mit wenig völckern davor stehen, ihm aber rückte er entgegen, und fand ihn in der stadt Terrington, die er angriff, und seine völcker heraus schlug, welche zwar unehrentheils, auch er selbst entronnen. Gedachter Fairfax verfolgte ihn auch in Cornwall, und eroberte darinnen die haupt-stadt Lancesthon. Bodman muste Hopton auch verlassen, und weil ihn Fairfax die waffen niederzulegen ermahnte, sendete er einige personen zu tractiren ab. Indem sich aber seine völcker sehr verliefen, muste er im merz an. 1646. einen nachtheiligen vergleich eingehen, vermöge dessen er stücke, bagage, pferde und waffen hinter sich, und seine armee, die sich hierauf verlohren, von einander lassen müssen. Er selbst begab sich in Franckreich, wurde auch von der amnestie, so das Parlement in Engelland an. 1646. publicirte, ausgeschlossen. Er kam hierauf in Holland, und befand sich an. 1649. bey dem Könige Carolo II. in dem Haag, welcher ihn zu einer conferentz mit den General-Staaten der vereinigten Niederlande gebrauchte. Als sich aber selbige mit dem Engelländischen Protector, dem Oliver Cromwel, in eine allianz einliessen, und er bergeblich in Holland seine sicherheit nicht fand, begab er sich in Flandern. Da er denn im sept. an. 1652. zu Brügge mit tode abgieng; sein leichnam aber wurde in die vestung Sluys geführet, allwo er so lange über der erden gestanden, bis er nach des Königs Caroli II. restitution in Engelland gebracht, und daselbst bey seinen vor-eltern zu Witham begraben worden. Seine gemahlin war Elisabeth, Arthuri Capell zu Hadham tochter, und des Ritters Justiniani Leven wittwe, mit welcher er aber keine kinder gezeuget, dahero seine 4. schwestern und deren kinder seine güther erbten. *Bates* hist. mot. Angl.

HORA CUTNA, siehe Ruttenberg.

HORÆ, waren bey den Heyden gewisse göttinnen, die den vier jahrs-zeiten vorgesetzt waren. Man hielt sie für der sonnen cammer-fräulein, welche ihre kleider verwahrten, sie anlegten, auch auffsicht über die blumen hatten; zu einer mutter ward ihnen die Themis gegeben. *Barbosius*, adverf. *Petiscus*.

HORÆ CANONICÆ, hiessen in der alten kirche, und sind noch heutiges tages bey Catholischen gewisse stunden, in welchen die Geistlichen nach den regeln der heiligen Vätter ihren gottesdienst verrichten müssen. Es sind deren an der zahl sieben, matutima, die metten, prima, tertia, sexta, nona, vespera und completorium. *Durandus*, ration. *Du Fresne*.

HORÆA, ὡραῖα, waren fest-tage, so man den Horis oder jahrs-zeiten zu ehren hielt, und sie bat, daß sie das getreyde beschützen, die grosse hitze abwenden, und zu rechter zeit regen bescheren möchten. Man hat sie im frühling, sommer, herbst und winter, und also alle jahrs viermal gehalten, und bey dem opfer das fleisch nicht gebraten, sondern gekocht. *Meurfius*, in Græcia feriata. *Fafoldus*, de festis Græc.

Horasowitz, Horadiowitz, eine stadt in Böhmen, in dem Prachenser-kreyse, unweit Pisek, an dem fluß Ottau oder Weilgelegen, und heut zu tage den Grafen von Sternberg gehörig. Das nahe hierbey befindliche und den Matthæer-Rittern zuständige Nonnen-kloster Bor, ist an. 1421. von den Hußiten verbrannt worden. *Balb.* miscell. Boh. *Tromer.*

HORATII, war ein altes berühmtes geschlecht bey den Römern, welchem sie sich unter dem Romulo veste setzten. Es theilte sich selbiges in 3. familien, der Pulviller, Barbater und Cocliter. Insonderheit haben selbiges geschlechte die 3. brüder berühmt gemacht, welche sich mit dergleichen 3. brüdern unter den Albanern, so den nahmen Curiatii führeten, A. U. 86. Olymp. XXVIII. 1. A. M. 3316. A. C. 668. in einen kampf einliessen, mit dem bedinge, daß, welche partey die oberhand bey hielt, diesen volck die ober-herrschafft über das andere haben solte. Als nun bereits 2. von den Horatiern umgebracht waren, und der dritte zwar noch unverletzt es mit den drey noch übrigen Curiatiern, deren gleichwol ein jeder schon einige wunden empfangen, allein zu wagen hatte, begrieff er listiglich die flucht. Als aber die andern, so viel es ihre kräffte zulieffen, ihm nachsetzten, und also sich von einander entfernten, kehrte er wieder um, und weil er noch frisch war, tödtete er einen nach dem andern. Da er wieder zurück nach Rom kam, begegnete ihm seine schwester, welche an einen von den Curiatiern verlobt war, und als sie ihres bräutigams waffen sahe, welche Horatius triumphirend mit sich führte, wolte sie sich nicht trösten lassen, welches ihren bruder dergestalt verdroß, daß sie ihren privat-affect der liebe ihres vatterlandes vorzog, daß er sie auf der stelle ermordete. Es wurde zwar hierauf ein peinliches gericht, nur aus 2. personen bestehend, angestellt, jedoch dem beklagten daben erlaubt, an das volck zu appelliren; da ihn dann die erstere nach dem scharffen Recht zum tode verdammten, das volck aber, in ansehung seiner so grossen und noch ganz frischen verdienste, wie auch daß seine schwester zuerst beydes wider ihren bruder und das vatterland sehr gröblich gefehlet, vollkommlich absolvirte. Horatius Pulvillus, welcher unter Tarquinio Prisco lebte, hatte 2. söhne, worvon der eine des Horatii Coclitis vatter war; der andere, auch Horatius Pulvillus genannt, war A. U. 245. A. M. 3475. A. C. 509. Bürgermeister, und weyhete das Capitolium ein. Er hinterließ einen sohn gleiches nahmens, welcher A. U. 279. A. M. 3507. A. C. 477. nebst Menenio Lanato Bürgermeister war. Dieser hinterließ 2. söhne, Horatium Pulvillum, welcher A. U. 297. A. M. 3527. A. C. 457. nebst dem Q. Minutio Augurino Bürgermeister war, und Horatium Barbatum, welcher A. U. 305. A. M. 3535. A. C. 449. nebst dem L. Valerio Bürgermeister zu Rom wurde, und wegen den Sabinern triumphirte. Sein sohn gleiches nahmens war Tribunus Consulari potestate zu einer zeit, da es war beliebt worden, dieses amt an statt des Bürgermeisterlichen, und mit gleicher gewalt, einzuführen. Auch finden sich noch andere dieses geschlechts, die ebenfalls viele wichtige stellen zu Rom bedienet haben. *Dionyfius Halicarn.* lib. V. IX. & XII. *Livius. Caffiodorus. Glandipis* onomaft. Rom. *

Horatius, mit dem zunahmen Cocles, welches wort einen einaugigten bedeutet, war ein Römischer befehlshaber in dem kriege, welchen Porsenna wider diese stadt geführet. Als sich dieser durch unversehenen übersall des berges Janiculum bemächtiget, und von dar über die dort befindliche hölzerne Tiber-brücke, einen offenen weg in die stadt hatte, hielte Cocles, so eben die wacht auf der brücke commandirte, ersttich zwar neben Sp. Lartio und T. Herminio, bald hernach aber ganz allein die feinde auf, bis das theil davon, so hinter ihm war, auf seine eigene ordre, niedergeworffen worden, um ihren marsch aufzuhalten; darauf sprang er also gewafnet, wie er war, in den fluß, und gelangte auf diese weise in die stadt, welcher man ihm zu ehren eine statue auffrichtete, und so viel acker gab, als er in einem tage umpflügen konnte. Dadurch hat zwar diese tapfere that hätte ihm das leben gekostet, und er wäre im fluß ertrunckten. Allein der so grosser anzahl deren, die das gegentheil schreiben, und noch zum überfluß von dem geschencke meldeu, womit er von den Römern begabet worden, lässet es sich schwerlich glauben. *Plutarchus. Livius*, lib. II. *Flor.* lib. V. c. 10. *Polyb.* lib. VI. *

Q. Horatius, (Flaccus) ein berühmter Lateinischer Poet, war zu Venusio, einer Römischen colonie an den grentzen von Apulien, A. U. 689. A. M. 3919. A. C. 65. gebohren, und zwar war

war sein groß-vatter ein freygelassener gewesen. Sein vatter wandte alle sorge an, ihn zu Rom wohl zu erziehen. Hierauf gieng er in den krieg, und fand sich in der schlacht bey Philippis auf Brutі und Cassі seiten. Sein kluger verstand und seine gelehrsamkeit setzten ihn hierauf bey dem Kayser Augusto, und zumal bey dessen vornehmen Staats-Ministеr dem Mäcenate in sehr grosse gnade. Er war auch sonst wegen seinen herrlichen gaaben in der Poesie bey jederman wohl gelitten. Quintilianus behauptet, daß unter den Lateinischen Lyricis fast einig und allein Horatius würdig zu lesen sey. Er starb A. U. 746. A. M. 3976. A. C. 8. nachdem er 57. jahr alt worden; und zwar an einer sehr schlechten krankheit, welche ihm nicht zuliesse, sein testament zu unterzeichnen; dahero er Augustum von mund aus zum erben ernannte. Sein grosser gönner und freund Mäcenas war in gleichem jahre, und nur kürzlich vor ihm verstorben. *Sueton. Vossius*, de Poët. Latin. *Giraldi* dialog. de Poët. Latin. *Lacich.* bibl. poët. P. II. *Glandorp.* onomast. p. 403. *Fabricii* bibl. Lat. p. 30. *Joh. Masson.* vita Horat. *

Horatius, ein berühmter Poet zu Rom, in dem XV. sæculo, war der erste, welcher auf den Papstis Nicolai V. desselben Homeri libersetzung. Er schrieb auch ein poëma unter dem titul Porcaria, darinn er von einer conspiration handelt, die von Stephano Porcario wider erwehnten Papst erregt worden. *Sabellicus*, lib. XXVII. histor. Venet. *Vossius*, de Hist. Latin. lib. III.

Horburg, lat. Argentuaria, ein schloß im Ober-Elsaß, an dem fluß Ill. In den Römischen zeiten war es eine sehr gute stadt, allein die viele einfälle der Alemannischen völcker von jenseit des Rheins haben selbige gar sehr hernieder gebracht. Dem Kayser Gratiano glückte es einst, daß er obiger fennde nächst dabey in die dreißig tausend erlegte. Folgender zeit war es der fig und haupt-ort einer Grafschaft des nahmens Horburg, welche nach abgang des männlichen stammes durch erbschafft an das Haus Würtemberg gebracht ist. *Ammian. Marcell. Beat. Rhenan.* ter. Germ. lib. III. *Merian.* topogr. Alsat. *

Horburg, ein Oettingisches schloß, eine meile von Donawerth auf Nördlingen zu gelegen. An. 1648. nahmen es die Kayserlichen ein, verliessen es aber bald wieder. *Merian.* top. Sax. pag. 146.

Horda, ein König der Hunnen, welcher nebst seinen unterthanen an. 529. den Christlichen glauben annahm. *Pantal.*

HORDALIA, waren gewisse festtage bey den alten Römern, also genannt, weil sie an selbigen eine trächtige kuhe nebst ihren jungen opferten, welche von den alten Lateinern hordæ oder forcæ genennet wurden. Diese feste durften auch an den sogenannten unglückfeligen tagen gefeyert werden, an welchen sonst alle andere opfer verboten waren. *Alexander ab Alexandro*, lib. III. c. 20.

HORDONIENSES, ein gewiß volck in Apulien, deren haupt-stadt Erdonia war.

Horeb, ein berg in dem steinigten Arabien, ein stück vom berge Sinai, gegen dem lande der Midianiter über. Kircherus meldet, daß unten an demselbigen eine inscription mit alten Assyrischen buchstaben gefunden worden, so unter andern dieses in sich gehalten, daß GOtt eine jungfrau schwanger machen würde. Bey diesem berge hütete Moses des Jethro schaafe, und wurde von einem engel in dem brennenden busche, der doch nicht verzehret wurde, beschlichet, die kinder Israel aus Egypten zu führen. Auf diesem berge wurde auch das gesetz gegeben, so anderes selbiger, nach Hieronymi bericht, einerley mit dem berge Sinai ist. Allhier hörte gleichfalls Elias die sanfte stimme. Man sagt, daß er sich von Petra in Arabia bis an Aelan am Rothen meer erstrecke. Der nahme, so ihm von den Arabern gegeben wird, ist Gibol Mousa, die Europäer aber nennen ihn Sinai. Es sind auf diesem berge sehr viel capellen, einsiedlereyen und Mönchs-zellen. Auf den benachbarten bergen halten sich Griechische und Lateinische Mönche auf, welche auf selbigen schöne gärten haben, die nicht allein sie, sondern auch ganz Groß-Cairo mit den besten früchten versehen. Man muß auf diesen berg durch steinen steigen, und wenn man ganz oben hinauf kommt, so findet man daselbst eine bät-capelle und eine gewisse quelle, woraus alle reisende zu trinken pflegen. *Exod.* III. 1. *Reg.* XIX. *Bochartus*, in Phaleg. & Canaan. *Cellarius*, in notit. ord. antiq. *Thevenot.*

Horebiten, Orebiten, war nach anfang des XV. sæculi zur zeit der Hussiten eine rotte in Böhmen, welche sich auf einem berge zwischen Lodetz und Lipnicze, den sie Horeb nennten, versammelt und zusammen verschworen hatte. Sie thaten in Böhmen sehr viel schaden, und wüteten ärger als die Hussiten, abtenderlich gegen die Catholischen, denn wenn sie Priester oder ordens-leuthe auffiengen, verbrennten sie dieselben, oder bunden sie, und stellten sie hernach im kalten winter auf das eis. Ob gleich der Papst Martinus V. das creutz wider diese rotte predigen ließ, konnte sie doch nicht getilget werden, endlich schlug sie sich zu den Hussiten, und wurde von deren heerführer Ziscka ziemlich im zaum gehalten. Boreq. Böhmische chron. p. 374. *Theobaldi* Hußiten-krieg, P. I. p. 17.

Horgen, ist ein grosser und schöner marckt-flecken, anderthalb meilen über Zürich an dem see gelegen. Er hat vor diesem samt Maschwanden und Rüschlikon zu der Herrschafft Schnabelburg gehört, welche den Freyherren von Eschenbach zustunde; als aber dieses Haus durch die Königin Agnes und die Ertz-Herzoge von Oesterreich ausgetilget wurde, kam dieser ort an die von Hallwyl, denen selbigen nachgehends an. 1406. die stadt Zürich abgekauft, und neben Daßwyl und Kirchberg zu einer Ober-Vogtey gemacht. Horgen hat die jahrleichte und weitläuftigste Pfarrey in dem gantzen Zürichgebiеth, einen strengen paß, sonderlich mit waaren in die 5. Catholischen Orte, einen sehr schönen und sichern see, port samt einem kauf- und zoll-hause. Um das jahr 1190. ist daselbst ein Frauenkloster Bernhardiner-ordens gestanden. Er hat auch sein eigen gericht, so auch dem Statthalter und 8. Reben-Richtern bestehet, die über geld-schulden sprechen, und jährlich 9. mal ihre sessiones halten. Es werden allhier auch sehr gute stein-kohlen gegraben, und hat die stadt Zürich an diesem und angrenzenden orten sehr schöne waldungen und höltzer, daraus jährlich viel 100. klaffter auf dem durchlassenden See-fluß kommlich bis in die stadt gebösset werden, worinn auch der Obrigkeitliche thiergarten darinn viel hoch-gewild und sonderlich eine grosse menge reben sich aufhalten. An. 1440. ist dem alten Zürich-kriege ist dieser flecken von den Eydgenossen eingenommen worden. *Stumpf*, lib. VI. p. 145. Blumlychi merckwird. von Zürich, p. 122. Dürsteler. *

Hormidsas, gebürtig von Frosinone, aus Campagna di Roma. Er war anfänglich Diaconus der kirche zu Rom, und wurde hierauf den 26. jul. an. 514. nach des Symmachi absterben, zum Papst erwehlet. Er bemühete sich gleich anfänglich, wie er die Occidentalische kirche mit der Orientalischen wegen einigen über die Eutychianischen irrthümmer entstandenen zwistigkeiten wieder mit einander vergleichen möchte, und trieb dannenhero durch verschiedene Gesandtschaften und briefe, die er deswegen an den Kayser Anastasium und die Orientalischen Bischöffe abgehen ließ, die sache heftig, fand aber von selbigen den grösten widerstand. Er schickte hierauf an. 515. und wiederum an. 517. den Ennodium, Bischoff von Pavia, an den Kayser Anastasium; es war aber alles vergebens, und wurden die Gesandten nicht ohne schimpf wieder zurück gesendet. Als Anastasius verstorben, und Justinus an seine stelle Kayser worden war, sendete Hormidsas die dritte Gesandtschafft an die Orientalischen kirchen. An. 915. schickte er den Bischoff Germanum von Capua, um von selbigen die confirmation des Chalcedonensischen Synodi zu ersuchen, welche er auch leichtlich erhielt, und brachte es endlich, jedoch mit grosser mühe, dahin, daß Acacii und anderer Bischöffe nahmen aus den kirchen-büchern ausgethan würden, welches der Kayser um friedens willen zustund. Er starb den 30. april an. 523. Man findet einige epistеln und decreta von ihm. *Platina*, vit. Pontif. Rom. *Baronii* annal. *Cave*, hist. litt. p. 278.

Hormisdas I. König in Persien, succedirte an. 273. seinem vatter Sapores, und regierte nur ein jahr, zu der zeit, als der Kayser Aurelianus Antiochien, Edessam, und Palmyram wieder einnahm, nachdem er die Zenobiam bezwungen. *Agathias.*

Hormisdas II. war des Narsei sohn, und succedirte selbigem an. 320. in der regierung von Persien. Er regierte 7. jahr und 5. monat, that sich aber durch nichts hervor. Sein sohn Sapores II. succedirte ihm an. 329.

Hormisdas III. war König in Persien, und succedirte an. 580. seinem vatter Chosrol dem grossen. Er wurde öfters von den Römern geschlagen, und schickte daher das letzte mal in grossem grimm dem Varani, seinem General, weibes-kleider, welches die Persianer sehr zu scheuen einer unausleschlichen ungnade ihres Königs halten. Allein Varanes erregte hierauf eine rebellion, ließ der gemahlin des Königs vor seinem angesichte die augen ausstechen, und ordnte dessen sohn, Chosroen II. welcher seinen vatter Hormisdam an. 592. zu tode prügeln ließ. *Agathias*, lib. IV. *Nicephor.* lib. XVIII. *Evagrius.*

Hormisdas IV. sonst auch Jesdegirdis genannt, Sirocs sohn, kam an. 630. zu der Persianischen Crone, und wurde an. 632. von den Saracenen ausgestossen. *Sigebert.* chron. hist. Sarac. lib. I. c. 3.

Hormisdas, des Königs Saporis in Persien bruder, ist aus einigen besondern reden, so er geführt, bekannt. Dann als Kayser Constantinus zu Rom einzog, und auf des Trajani marcel gekommen, verwunderte er sich über des Trajani bild zu pferde, welches von metall ausgetrichtet daselbst zu sehen, und gab vor, er wolle ihm dergleichen machen lassen. Allein Hormisdas, der bey ihm stunde, antwortete ihm, der Kayser sollte sich zuerst nach einem darzu benöthigten stall umsehen, alsdenn würde es sich mit dem pferde wol schicken. Eben dieser Hormisdas, als er gefragt ward, was er von der stadt Rom hielte? antwortete, das gesiel ihm wohl, daß die menschen daselbst stürben, wie an andern orten. *Ammianus Marcellinus*, lib. XVI. c. 10.

HORMOS, ὁρμὸς, Monile, war ein tantz bey den Griechen, da junge gesellen und jungfrauen eine bunte reihe machten, und unter einander tantzten. Er hat die benennung daher, weil die untermengung und abwechselung der jungen gesellen und jungfrauen, deren je einer die andere anfassete, sich mit den damals gewöhnlichen armbändern einiger massen vergleichen liesse. Der reihe selbst ward von einem jüngling an-

führet; und tanzten dabey die manns-personen sehr muthig, und mit solchen bewegungen, die sonsten auch in dem kriege zu machen waren; die jungfrauen aber hatten weniger und mehr bedeter bewegung. Die erfindung wird dem Dädalo zugeschrieben, welcher Theseum, zusamt denen mit ihm aus dem Cretischen Labyrinth geretteten sieben paar junger leuthe, zuerst auf diese art, um ihr aller freude zu bezeigen, soll gelehret haben tanzen. *Lucian.* de saltat. *Eustath.* ad Homer. Iliad. XVIII. *Meurs.* Orchestra. *

Horn, eine stadt, schloß und Amt in der Grafschaft Lippe, dem Grafen zur Lippe gehörig. Eine viertel-stunde davon liegt das alte monument, Rupes Picarum oder der Externstein genannt.

Horn oder **Hoorn**, eine Grafschaft nebst einer kleinen stadt gleiches nahmens in dem Stift Lüttich, an den Geldrischen grentzen. Sie liegt an der Maas, nicht weit von Ruremond, und gehöret zu dem Oesterreichischen Brabant. Es gehören aber zu dieser Grafschaft Werth, Weissem, Rere und andere Herrschafften nebst unterschiedenen dörfern.

Horn oder **Hoorn**, eine wohlgebaute stadt in Nord-Holland an der Süder-see, welche ihres guten hafens wegen grosse handelschafft treibet. Sie ist die 13de stadt in der ordnung, unter denjenigen, welche Deputirte zu der versammlung der Staaten von der provinz Holland abordnen. Sie ist um das jahr 1300. erbauet, und an. 1426. mit mauren umgeben worden. An. 1557. gung sie fast gantz unter, als durch ein groß ungewitter die dämme aufgebrochen, an. 1577. aber hat man sie repariret. Sie ist auch durch die faction der Kenemars und Osterlins bekannt worden, welcher streit sich an. 1441. geendiget. An. 1482. ward sie auf Ertz-Hertzogs Maximiliani von Oesterreich befehl erobert und ausgeplündert. Es wird sehr alda für Nord-Holland geld gemünzet, und wöchentlich ein käse-marckt gehalten, auch die holländischen käse von dar durch die gantze welt geführet. *Junii* Batavia. *Boxhorn.* theatr. Holl. *Guicciard.* Belg. *Zeilers* descr. circ. Burg. *De Roo*, annal. Austr. lib. IX.

Horn, Capo, Caput Hornanum, das äusserste vorgebürge in der Terra del Fuogo, in Süd-America, welches Jacob le Maire, ein Holländer, aus der stadt Horn gebürtig, an. 1616. erfunden hat. Die Spanier nennen es auch Capo de S. Salvador.

Horn oder **Hornes**. Das geschlecht der Grafen von Hornes in den Niederlanden, woselbst sie die Reichs-Grafschafft gleiches nahmens, und zum Westphälischen kreis gehörig, und die würde als des heil. Röm. Reichs Ober-Erb-Jägermeister besessen, stammet her aus dem Hause der alten Hertzoge von Brabant, von Wilhelmo I. Herrn von Horn und Weert, einem bruder Arnoldi, Grafen von Loos, welcher um das jahr 1090. gelebet, und von Agnes von Cuyck, Johannem I. Hermannum, so an. 1150. Bischoff zu Utrecht worden, und Wilhelmum Horn von Goor hinterlassen. Johannes I. hinterließ Wilhelmum II. so des Röm. Reichs Ober-Erb-Jägermeister besessen, worden, und mit Margaretha, der erb-tochter Theodorici Grafen von Altena, Wilhelmum III. Theodoricum, Engelbertum, Beatricem, so Afardi, Herrn von Brederode, und Margaretham, so Arnolphi von Wachtendonck gemahlin worden, gezeuget. Wilhelmus III. wurde ein vatter von 3. töchtern und 5. söhnen, darunter Theodoricus Herr von Altena, Gerhard Herr von Cranendonck, und Engelbert Canonicus bey St. Lampert zu Lüttich war, der älteste aber Wilhelmus IV. allein das geschlecht durch Margaretham, Arnolphi Grafen von Looz und Chiny tochter, fortsetzte, indem er zu söhnen hatte Wilhelmum V. Herrn von Cassenberg, so ohne erben vor dem vatter starb; Gerhardum und Theodoricum, der Löw von Cleve genannt, Canonicum zu St. Lampert in Lüttich und Probst zu Maestricht; Gerhard starb an. 1333. seine erste gemahlin war Johanna von Louvain oder Löven, erb-tochter Henrici, Herrn von Louvain, so ein enckel gewesen von Henrico I. und V. Hertzoge zu Lothringen und Brabant, Herrn zu Löven; die andere gemahlin war Ermengarde von Cleve, Frau von Cranendonck, welche ihm Theodoricum von Hornes, Herrn von Perweiß, gebohren, so keine nachkommen gehabt. Aus erster ehe war Johannes von Hornes, Graf von Sassenberg, so ohne posterität gestorben; Wilhelmus VI. und Otto von Hornes, Herr von Monconet, Admiral von Franckreich, unter dem König Philippo Valesio; Wilhelmus VI. Herr von Hornes, heurathete an. 1315. Ode, Frau von Putten, und an. 1322. Elise oder Adelheit, Theodorici, des letzten Grafen von Habsburg, tochter, so an. 1343. starb. Aus erster ehe hatte er Gerhardum, Herrn von Monconet, so nebst Ludovico, Grafen von Holland, an. 1345. in der schlacht wider die Friesen blieb, und 4. töchter. Aus der andern ehe Wilhelmum VII. Herrn von Altena; Theodoricum, Herrn von Perweiß; und Dietericum, Herrn von Beaucignies, davon ieder eine eigene linie fortgepflantzet; ferner Arnulphum oder Arnoldum von Hornes, so an. 1378. zum Bischoff zu Utrecht, und hernach zu Lüttich erwehlet, und an. 1385. consecrirt worden, woselbst er an. 1389. gestorben, von welchem ein eigener articul; Erbardum, Canonicum zu Cöln, und eine tochter. Die erste linie fieng an

I. Wilhelmus VII. Herr von Hornes, Weert, Altena, des H. Röm. Reichs Ober-Erb-Jägermeister, so mit Isabella, Johannis Herrn von Arckel und Ermengarde von Cleve tochter, Wilhelmum VIII. Theodoricum von Hornes, Bischoff zu Osnabrück, und Godofredum Rittern, gezeuget. Wilhelmus VIII. wurde durch Dorotheam, Gottfrieds, Herrn von Heinsbergen, tochter, ein vatter Wilhelmi IX. der zu seinem nachfolger und sohne hatte Jacobum I. Herrn von Altena, welchen der Kayser Fridericus III. zum Grafen, und die landschafft von Hornes zu einer Grafschafft machte. Er war mit bey dem banquet des Ritter-ordens vom güldenen Vließ an. 1453. wurde nach seiner gemahlin Johanna, des Grafen von Moers und Beatricis von Cleve tochter tode, ein Franciscaner-Mönch, nachdem er mit ihr gezeuget hatte Jacobum II. Johannem, so an. 1482. nach Ludovico von Bourbon zum Bischoff zu Lüttich erwehlet worden; Wilhelmum, so jung; Fridericum, so ohne kinder verstorben, und Margaretham, so sich mit Philippo von Hornes, Herrn von Gaesbeck, und hernach mit Johanne von Montmorency, Herrn von Rivelle, vermählet. Jacobus II. Graf von Hornes, Herr von Altena, Weert und Cortresen, starb an. 1503. Seine erste gemahlin war Philippina, Ulrici, Grafen von Würtemberg, und Margaretha von Savoyen tochter; die andere Maria von Grotuse, Ludovici, Printzen von Steenhuysen, und Mariä von Borselle, tochter. Seine kinder waren Maria, Frau von Montigny, so sich mit Philippo von Montmorency, Herrn von Rivelle, Margaretha, so sich mit Eberhard von der Marck, Grafen von Arembera, vermählet; Jacobus III. Graf von Hornes, so an. 1530. ohne erben starb, von seinen drey gemahlinnen, Margaretha von Croy, Claudiana von Savoyen, und Anna von Burgund; und Johannes, Dom-Herr bey St. Lambert zu Lüttich, so nach seines bruders tode Graf von Hornes wurde, und sich mit Anna, Florentii von Egmond tochter, Josephi von Montmorency, Herrn von Rivelle wittib, vermählte; weil er aber ohne erben mit tode abgieng, und also mit ihm seine linie sich endigte, so nahm er dieses Josephi von Montmorency sohne, Philippum und Florentium, an kindes-statt an, und verschaffte ihnen alle seine güther, welche adoption die collateral-linien der Hornischen familie nicht vor gültig erkennen wollten, indem es nicht an Agnaten fehlte. Allein die von Montmorency haben durch ihren grossen credit den Hof die Grafschafft Hornes, mit ausschliessung derer von Hornes behauptet, und den titul davon, wiewol gar kurtze zeit, geführet. Denn Philippus von Montmorency, Graf von Hornes, (von dem ein eigener articul folget) welcher diese Grafschafft nebst den Herrschafften Altena und Weert von seinem Vieh-vatter, und von seinem schwager die Grafschafft Nuenar, Moers und Saarbam geerbet, wurde auf befehl des Hertzogs von Alba den 5. Jan. an. 1568. zu Brüssel enthauptet, nachdem ein sohn Philippus bereits vorher mit tode abgegangen war; da denn die Grafschafft Hornes mit den darzu gehörigen Herrschafften von dem Bischoff zu Lüttich eingezogen worden. Des enthaupteten Philippi bruder, Florentius, Freyherr von Montigno, Ritter vom güldenen Vließ und Gouverneur zu Tournay, wurde an. 1567. nebst dem Grafen von Berg in Spanien geschickt, und daselbst ins gefängnis geworffen, darinnen er zu Segovia an. 1570. durch gift sein leben beschliessen muste, und seine güther wurden von dem Hertzog von Alba eingezogen, und weil sein sohn Philippus an. 1566. und Florentius an. 1570. mit tode abgieng, so endigte sich diese branche aus dem Hause Montmorency völlig, und hat die aus dem Gräfisch-Hornischen Hause noch florirende, und von Dieterico dem Löwen, Herrn von Beaucignies angefangene dritte linie, den titul der Grafen von Hornes fortgeführet.

II. Die andere linie stammet her von Theodorico von Hornes, Herrn von Perweiß, einem sohn Wilhelmi VI. und Adelheiden von Cleve. Er hinterließ Wilhelmum, so an. 1412. starb, Theodoricum, so ohne erben mit tode abgieng, und Henricum, Seneschall der Grafschafften Looz und des Lüttischen Landes, so an. 1408. in einer schlacht umkommen. Dessen söhne waren Theodoricus, Bischoff zu Lüttich, so nebst seinem vatter in der schlacht geblieben, und Johannes, welcher zwar Henricum nach sich gelassen, der aber an. 1483. ohne erben von seinen beyden gemahlinnen gestorben, und also hat diese andere linie sich mit ihm geendiget.

III. Die dritte noch jetzt florirende linie der Grafen von Hornes, fieng an Dietericus, zugenannt der Löwe, ein sohn Wilhelmi VI. Er zeugte mit Isabella von Montigny Arnulphum und Johannem, zugenannt den wilden, welcher Arnulphum, Herrn von Leitenich und Brunshoven zum sohne hatte, dem sein vatter Philippus, Herr von Beaucignies, sucredirte. Arnulphus, Graf von Hornes, wurde durch Johannam, Frau von Honstsote, Hauteclerke, Loqueren, ein vatter Johannis, Seneschalls von Brabant, Admirals von Flandern, so an. 1436. gebließen, und von Isabella von Trimouille, Philippum, Grafen von Hornes, Herrn von Gaesbeck, (welches er wieder an sich brachte) und Brunshoven, Vicomte von Minnerbergen, &c. so an. 1488. gestorben, hinterlassen. Seine söhne waren Arnolphus von Gaesbeck, Johannes von Beaucignies, so eigene linien gestiftet, und Franciscus von Loqueren, so ohne erben mit tode abgegangen.

I. Arnulphus, Graf von Hornes, Herr von Gaesbeck &c. starb an. 1505. und hinterließ von Margaretha von Montmorency, Maximilianum. Er vermählte sich an. 1503. mit Barbara, Johannis, Vicomte von Montfort, tochter, und starb an. 1538. Unter seinen 6. kindern sind zu mercken Henricus von Hornes, Graf von Hauteclerke, so ohne erben mit tode

Digitized by Google

tode abgegangen; Philippus, Probſt bey St. Johannis zu Utrecht, und Martin, Graf von Hornes und Hauteterke. Von ſeinen kindern iſt Philippus an. 1572. und Wilhelmus an. 1580. zu Queſnoy, beyderſeits Marimilianus, alle drey ohne erben geſtorben; Maria von Hornes vermählte ſich mit Philippo, Grafen von Egmond, ſtritten von Gawre, und als er an. 1590. in der ſchlacht bey Ivry erblieben, mit Caſpar von Groneve, Marquis von Lullin, Gregorius aber, Graf von Hornes und Hauteterke, und Amandus, Herr von Armentiers, pflantzten ihr geſchlecht in vier beſondern branchen, als 1.) die von Hauteterke, 2.) Gueldorp, 3.) Nielle, und 4.) Wierd fort.

(1.) Georgius, Graf von Hornes und Hauteterke, ſtarb an. 1608. und hinterließ von Eleonora, Lamoraldi, Grafen von Egmond tochter, Franciſcum, ſo an. 1629. ohne erben verſchieden; Lamoraldum, ſo durch ſeine gemahlin Juliana, Johannis von Merode, Freyherrn von Petersheim, und Margarethä von Ballant Cuilenburg tochter, die Grafſchafft Hericlick, ſo ihr von ihrer muhme Anna von Ballant zu gefallen, bekam. Eine von ſeinen 3. töchtern, Anna Eleonora, heurathete an. 1642. Don Louis de Spinola, Marquis von Harzanie, gehetmen Rath bey dem Herzoge von Pfaltz-Neuburg, und ſein einiger ſohn Philippus Lamoraldus, ſo den 28. febr. an. 1654. geſtorben, zeugte mit Dorothea von Ligne, Caroli Herzogs von Arſchott tochter, Philippum Eugenium, ſo ſein geſchlecht fort, gepflantzet, Maximilianum, Obriſten zu pferde, Albertum, Biſchoff von Gent, ſo an. 1694. geſtorben, Jacobum, Erneſtum, und Eugenium Albertum, Dom-Herrn zu Cöln, Franciſcam Eugeniam, ſo ſich mit Lamoraldo Claudio, Franciſco, Grafen de la Tour und Taxis, ſo an. 1677. geſtorben, Claram Eugeniam, ſo an. 1667. ſich mit Johanne Baptiſta, Printzen von Montmorency, Margaretham, ſo ſich mit dem Grafen von Bucquoi vermählet, und Iſabellam Franciſcam, ſo zu Bairlaimont geiſtlich worden. Philippus Eugenius, Graf von Hornes, war gebohren an. 1632. und ſtarb den 26. oct. an. 1677. nachdem er mit Eleonora von Merode, nebſt 2. töchtern gezeuget, Philippum Maximilianum, General-Lieutenant des Königs in Franckreich, der an. 1709. im oct. zu Cambray unvberheurathet geſtorben; und Carolum, ſo ſich in den Capuciner-orden begeben, zum Biſchoff zu Brügge ernennet worden, und an. 1710. zu Lüttich geſtorben, der letzte von dieſer linie, worauf die hernachfolgende von Amando I. abſtammende branche die erſte linie des Horniſchen hauſes worden.

(2.) Amandus I. Graf von Hornes, Herr von Armentiers, Gueldorp ꝛc. der jüngere ſohn Martini, Grafen von Hauteterke, fieng die, nach abgang der vorher gedachten, nunmehro florirende erſtere linie an. Er war Capitain von einer compagnie, ſo von Carolo V. dieſem hauſe erblich gegeben worden, ſtarb an. 1617. und hinterließ von Barbara von Jeude von Chatillon, Robertum, ſo ein Jeſuit worden; Godofredum, Herrn von Armentiers; Amandum, Herrn von Gueldorp, welche beyde ihr geſchlecht fortgepflantzet; und Henricum, Grafen von Hornes, Herrn von Wetern, Kayſerlichen obriſten Feld-Marſchall, der mit der erſten gemahlin Iſabella von Bournonville zwey töchter, und mit der andern Maria Monin, eine tochter Mariam Barbaram, ſo ſich mit Wilhelmo, Grafen von Tättenbach, vermählt, gezeuget.

(a) Gottfried, Graf von Hornes, Königlicher Spaniſcher Commiſſarius der armeen in Niederland und Burgund, pflantzte die linie von Gueldorp fort, und ſtarb an. 1664. Er ward durch Catharina von Hamme ein vatter von 3. töchtern und 2. ſöhnen, davon der jüngſte, Amandus Franciſcus, als Capitain in Spaniſchen dienſten in der blüthe ſeines alters ſtarb; der älteſte aber, Johannes, ſo an. 1698. verſchieden, zeugte mit Maria von Goor, nebſt 2. töchtern, Auguſtinum Franciſcum, Capitain von einer durch Kayſer Carolum V. dieſem hauſe erblich gegebenen Niederländiſchen compagnie, Dionyſium Joſephum, Kayſerlichen Cammer-Rath im Hertzogthum Schleſien, und Franciſcum, Grafen von Hornes, an. 1684. ſo ſich an. 1711. mit Iſabella, Frauen von Solbergben, vermählet, welche ihm Victoriam Auguſtinam Eleonoram an. 1711. gebohren, ſo aber bald wieder geſtorben, und alsdenn Agneten, ſo den 21. jan. an. 1713. auf die welt gekommen.

(b) Amandus II. Graf von Hornes, Amandi I. Herrn von Armentiers ſohn, würcklicher Cämmerer des Ertz-Hertzogs Alberti, und ſeiner gemahlin Iſabella, hatte von Iſabella de la Faille 8. kinder, darunter Catharina, ſo ſich mit Don Louis Abarca von Bolea, Maranis de Torres, Hertzoge von Almaran, und Maria, ſo ſich mit Don Juan de Zuniga und Caravenas, Hertzoge von Pennaranda, vermählte; Martinus Ignatius, Graf von Hornes, ſo mit Suſanna von Groot, Humbertum, der eine aus dem vornehmen hauſe Manriquez geheurathet, gezeuget, und die branche von Riel angefangen, und Franciſcus, Herr von Harſtein, Maitre de Camp der Spaniſchen infanterie, ſo auch poſteritätt hinterlaſſen, welche die branche von Wierd continuiren.

II. Johannes von Hornes, Herr von Beaucignies, der andere ſohn Philippi, ſtarb an. 1521. Sein ſohn von Adriana von Ranſt, Frau von Bortel, war Philippus, Herr von Bortel, Beaucignies, Feſtel und Voqueren, ſo an. 1541. zum nachfolger hinterließ, Johannem, welcher an. 1606. dieſes zeitliche geſegnet, nachdem er 3. gemahlinnen gehabt, und 4. ſöhne und 7. töchter gezeuget, davon 3. ſöhne zwar wiederum kinder gehabt, allein der älteſte Gerhard, Graf von Beaucignies, hat ſein geſchlecht am weiteſten fortgepflantzet, denn Maximiliani II. ſöhne, Hector und Philipp Adolph, ſturben ohne erben, und Wilhelmi Adriani Sohn verneurt ſo Heusden ſohn, Johannes, Graf von Hornes, Freyherr von Bortel, ſo Johannam von Bronckhorſt von Battenburg zur gemahlin hatte, hinterließ nur 3. töchter, daß alſo ſeine linie im XVII. ſæculo verloſchen. Gerhard von Hornes, Gouverneur zu Mecheln, ſtarb an. 1612. An. 1598. hatte er ſich mit Honorina von Witthem, Erb-Frauen von Iſche, vermählt, und mit ihr 5. töchter, und Ambroſium von Hornes gezeuget. Dieſer wurde von Margaretha von Ballieul ein vatter Eugenii Maximiliani, ſo das geſchlecht fortgeſetzet; Philippi, Maitre de Camp unter der Spaniſchen trouppen; Alberti Franciſci, Canonici zu Mons bey St. Waudrud; Honorina, ſo an. 1662. Franciſcum, Grafen von Weſel, geheurathet, und noch 3. töchter, ſo im ledigen ſtande geſtorben. Eugenius Maximilianus von Hornes, Fürſt von Beaucignies, Freyherr von Bortel und Lesdain, Herr von Iſche, zeugte mit Anna Maria von Croy, Philippi Emanuelis, Grafen von Solre tochter, Philippum Emanuelem von Hornes, Fürſten von Beaucignies, ſo ſich mit Maria Anna Antonietta, Henrici Erneſti, Fürſten von Ligne, Gouverneurs des Hertzogthums Limburg, tochter vermählet, welche ihm Maximilianum Emanuelem, Grafen von Bailleul, den 31. aug. an. 1695. und Philippum Maximilianum Joſephum, Freyherrn von Lesdain, zur welt gebohren. *Ex general. MSS. Comitum de Hornes, confirmata in Curia Brabantica.*

* Zorn, oder Hornes, (Phil. von Montmorency, Graf von) ward nach und nach Ritter des güldenen Vlieſſes, Königlicher Cammer-Herr, Staats-Rath und Admiral von Flandern. Seine erſten feldzüge thate er unter dem Kayſer Carolo V. und erwies hernach bey verſchiedenen gelegenheiten, ſonderlich in der ſchlacht bey St. Quintin ungemeine tapferkeit. An. 1559. ward er Admiral von Flandern, und begleitete in ſolcher qualität den König Philippum II. nach Spanien. Nach ſeiner wiederkunft wuchs ein haß gegen den Cardinal Granvelle, welcher ihm an erlangung des Gouvernements von Gelldern und Zütphen, ſo der Graf ſchon ehemals geführet, hinderlich geweſen war, auch ſonſt mancherley verdrießlichkeit erweckt hatte, vermaſſen, daß er aus den verſammlungen des Staats-Raths weg blieb, wider den Cardinal an dem Spaniſchen Hofe heftige beſchwerden anbrachte, auch nicht eher ruhete, bis derſelbe an. 1564. ſeine würde niederlegen muſte. Hierauf erſchien zwar der Graf wieder im Staats-Rathe, und ward von der Hertzogin von Parma als Gouvernantin nach Tournay geſendet, die daſelbſt erregten unruhen zu ſtillen, erwies ſich aber nicht allein hier, ſondern auch in andern gelegenheiten ſehr geneigt vor die Reformirten, und erklärte ſich endlich öffentlich vor die partey derer, die mit der Spaniſchen regierung mißvergnügt waren, ſo gar, daß er auch an. 1566. dem Könige das güldene Vließ wieder zurück ſchicken wollte, und an. 1567. ſich weigerte demſelben auch neue zu ſchwören. Noch in dieſem jahre ward er auf befehl des Königs von Hiſpanien, den er anfangs durchaus nicht ſprechen wollte, von dem Grafen von Egmont aber ſich dazu bewegen ließ, nebſt demſelben zu Brüſſel gefangen genommen, und nach Gent gebracht, worauf man ihm, als einem, der den Könige die Niederländiſche Provintzen abſpenſtig machen, und ſolche nebſt den andern Herren von ſeiner partey, unter ſich vertheilen wollen, das leben abſprach. Er ward auch würcklich, obngeachtet er das ihm beygemeſſene vorhaben beſtändig von ſich ablehnte, und ſich auf die rechte der Ritter des güldenen Vlieſſes, denen der proceß von dem Capitul ihres ordens gemacht werden müſte, berufte, nebſt gedachtem Grafen von Egmont am 5. junii an. 1568. zu Brüſſel enthauptet, und bezeigte bey ſeinem tode groſſe ſtandhafftigkeit. Sein haupt ward zwey ſtunden lang auf einer eiſernen ſtange aufgeſteckt gewieſen, der cörper aber in ſeiner vorfahren begräbnis gebracht. *Thuanus. Meteran. Strada. Burgundæ* hiſt. Belg.

Horn, (Arnoldus, Graf von) Cardinal und Biſchoff von Lüttich. Anfangs war er Biſchoff von Utrecht. Als aber an. 1378. eben zu der zeit, da er ſich in Rom befand, durch abſetzen Johannis von Arkel, das Biſthum von Lüttich ſich verledigte, gab ihm ſolches Urbanus VI. welcher ſeine wiſſenſchafft, ſonderlich in der Jurisprudentz, ſeine anſehnliche perſon, ſeinen verſtand und ſeine kriegs-erfahrenheit zu einer groſſen bechachtung gegen ihn ſich hatte bewegen laſſen. Allein unterdeſſen war Euſtachius Penfandus von Rochefort durch die Dom-Herren zu Lüttich zum Biſchoff erwehlt, auch von dem Gegen-Pabſt, Clemente VII. beſtätigt worden. Als nun Arnoldus ſich meldete, ward er nicht angenommen. Zwar die uneinigkeit, ſo zwiſchen ſeinem gegner und deſſen bruder Walthero, entſtund, nebſt den bündnissen, ſo jener mit den benachbarten Fürſten, ohne der Lütticher willen, geſchloſſen hatte, brachten ſo viel zuwege, daß dieſe zu ausgange des jahrs 1378. Arnoldo, als ihrem Biſchoff, den end der treue ſchwuren. Doch aus politiſchen urſachen, und wegen der ſtarcken innerlichen factionen, ſo er noch bie und da merckte, begnügte er ſich mit dem titul eines Präſidenten von dem Capitul, und 109, nach hinterlaſſung eines Statthalters, in die Dioeces von Utrecht, um alldo den unruhigen nachdarn aus Geldern einhalt zu thun. In währender

Digitized by Google

render solcher zeit überrumpelte sein gegner die stadt Mastricht, und hauſete drey des selbſt, als an andern orten des Lüttichergebiethes, ſo übel, daß vollends alle gewogenheit vor ihn sich verlohr, und an. 1379. an dem tage St. Severini, Arnoldus von dem Capitul, ingleichen von dem Magiſtrat und von dem volcke zu Lüttich, in dem beſitze der Biſchöflichen würde vollkommen beveſtiget ward, worzu ihr mit ſeinen mütterlichen anverwandten, Wenceslao, Hertzoge von Brabant, und dem Hertzoge von Jülich, geſchloſſene allianz ein groſſes beytrug. Einige zeit hernach that er eine reiſe nach Engelland, kam aber zurück, ohne daß er, nach ſeinem verlangen, zwiſchen dem Könige Richardo II. und Ludovico, Grafen von Flandern, einen vergleich hätte ſtiften können. Weil er allezeit mit groſſem eifer wider den Gegen-Papſt Clementem VII. die partey Urbani VI. gehalten hatte, ſo ernennte ihn dieſer an. 1385. zum Cardinal-Prieſter. Wer jahr hernach ſtarb er zu Lüttich, an einem geſchwür zwiſchen den ſchultern, in dem 52. jahre ſeines alters. Sein cörper ward in der Graffſchafft Horn, in dem Ciſtercienſer-Nonnen-Cloſter, Kayſersbos genannt, begraben. *Chapeauville & Lud. de Rivo*; de Epiſc. Leod. *Ciaccon. Oldoin. Paverin. Contelor.* clench. Cardin.

Horn, ein Gräfliches und Freyherrliches geſchlecht in Schweden, welches von denen von Horn in Pommern herſtammt. Sigismund von Horn iſt mit dem Hertzoge Albrecht von Mecklenburg, der ſeiner mutter bruder den König Magnum von dem throne ſtieß, zuerſt nach Schweden gekommen, und hat ſeinen ſitz auf der inſul Oeland erhalten, allwo er zwey ſchlöſſern Klein- und Groß-Horn den nahmen gegeben. Er iſt an. 1344. geſtorben, und liegt mit ſeinem ſohne Claudio in den kirch-ſtiefe Peſines begraben. Gregorius von Horn, ju Kraboe, des vorigen ſohn, war ein vetter Olai Gregorii zu Aue mine, ſo das geſchlecht nach Finnland brachte. Er hinterließ 2. ſöhne; des einen, nemlich Gregorii Olofsſohns, poſteritât, iſt in dem dritten grade erloſchen, der andere aber hat die familie fortgeſchantzt, und hieß Heinrich Olofsohn zu Aumine, war Statthalter über Norder-Finnland, und ſoll ſeine eigene frau an. 1420. haben verbrennen laſſen, welches eine von Dechen, aus einem Weſtphäliſchen geſchlechte geweſen. Deſſen ſohn, Claudius Heinrichsohn, zu Aumine, war an. 1410. Reichs-Rath und oberſter Land-Richter in Süder-Finnland, und hatte zur ehe Chriſtinam Frille, Chriſtiani Frillens zu Hapanen, Schwediſchen Reichs-Raths, jurk Gagnannds in Süder-Finnland tochter, welche an. 1448. geſtorben. Heinrichs Claudii ſohn zu Aumine, war Claudius Heinrichsohn II. zu Aumine, welcher gleich als ſein groß-vatter, Schwediſcher Reichs-Rath und oberſter Land-Richter in Süder-Finnland geweſen, auch an. 1497. ein decret und ordre des Schwediſchen Senats gegen Chriſtiernum II. König in Dänemarck, mit beſiegelt hat. Er hinterließ 2. ſöhne, Chriſtiern Claudiusſohn zu Aumine, und Henricum Claudiusſohn zu Kankas; von dem erſtern ſtammen her, die Erb- und Freyherren zu Aumine, und von dem andern die Grafen zu Berenburg und die Freyherren zu Marienburg, Erb-Herren zu Kankas. *Meſſenii* theatr. Suec. *Verelii* Schidat, genealogiſche manuſcripta, und original-documenten.

Horn, (Carolus von) Erb-Herr zu Kankas, Schwediſcher General-Feld-Marſchall und Statthalter über Ingermannland, wie auch Kexholmiſche lehn. Sein vatter war Heinrich Claudiuſohn, Reichs-Rath, General-Feld-Oberſter und Statthalter in dem Hertzogthum Finnland, unter welchem, als damaligen Gouverneur des Hertzogthums Eſtland, dieſer Feld-Marſchall die ſtadt Revál, ſo an. 1577. von dem Czaar, Ivan Baſilowitz, mit 50000. mann belagert war, ſolcher geſtalt defendiren helffen, daß ſelbiger die belagerung aufzuheben ſich gezwungen ſahe. Er wurde an. 1580. von dem Könige Johanne in Schweden nebſt Ponto de la Gardie, Hermann Flemmingen und Georg Boye ic. wider den Czaar Baſilowitz geſchickt, in welchem zuge Kexholm und Narva erobert wurde; er nahm auch Loda ein, und half Hans, Jvanogrod, Cyper, Carelegrod in Carelien, und Wittenſtein in Liefland unter Schwediſche botmäſigkeit bringen, ward auch zum Statthalter über Narva, Ingermannland und das Kexholmiſche lehn gemacht. Er ward hernach auch einer von den Königlichen Commiſſarien, welche den 4. jährigen ſtillſtand mit Moſcau ſchloſſen. Er verließ 4. ſöhne von ſeiner gemahlin Agnes von Delvigh, einer tochter Eberhards von Delvigh zu Toal und Ringen, Land-Raths des Hertzogthums Eſtland, nemlich Henricum, ſo Reichs-Rath, und Reichs-Marſchall; Claudium, ſo Reichs-Rath und Ober-Statthalter zu Stockholm; Eberhardum, ſo in dem Moſcowitiſchen kriege General-Feld-Marſchall; und Guſtavum, welcher in dem 30. jährigen kriege als Feld-Marſchall wohl bekannt, und an. 1659. als Reichs-Marſchall und General-Feldherr geſtorben. *Claud. Arbenii* vita Ponti de la Gardie.

Horn, (Eberhard von) Erb-Herr zu Kankas, obigen Caroli ſohn. Er diente dem Könige Carolo IX. in Schweden in deſſen Lieſländiſchen und andern kriegen, ward auch von demſelbigen, als die Cron Schweden und der Czaar, Johann Baſilowitz Zuſky, an. 1609. zu Wiburg, wider den König in Polen und den falſchen Demetrium ein bündnis geſchloſſen, nebſt dem damaligen Reichs-Feldherrn, Jacobo de la Gardie, mit einem kriegsheere in Moſcau geſchickt, und ihm das amt eines General-Lieutenants gegeben. Nach einem beſchwerlichen marſche langten ſie in der ſtadt Moſcau an, und eroberten ſofort Kexholm, Rotenburg und Parckau. Als auch die Polen unter dem Oberſten Karnaſinsky hierauf die ſtadt Staracuſſa verlieſen, ſolche ihnen Horn nach, ereilte ſie bey Camenecz, und ſchlug dieſelbe alſo, daß kaum ihr Oberſter entrinnen konnte. Er bekam damals einen gefangenen reichen Polen, Stephani Silath, ranzion, und wie hierauf der Polniſche Oberſte, Alexander Zbarovsky, die ſtadt Torſkat mit 3000. mann belagerte, ſchlug er ſelbigen auch dem felde, und befreyete Torſiac von der belagerung. Er war folgends bey dem entſatze des kloſters Treis, als der damalige General-Feld-Oberſter, Jacobus de la Gardie, den Polniſchen General, Johann Sapieha, davon abtrieb, ſchlug auch die Polen bey Twene. Hierauf hatte er mit den Reuſſen, ſo auf des Demetrii ſeiten geſtanden, ehe er nach Suſikow gekommen, eine glückliche action, auch eine andere wider Alexandrum Ruſich, nahm Pogoria und Oſipow ein, griff Bisla an, ſo aber Alexander Gonſiowsky ſo tapfer defendirte, daß er abziehen muſte, und damals forderte er den gedachten Gonſiowsky zu einem duelle aus, welches aber jener declinirte. Als er ſeine völcker nach Zolkiew zurücke führte, rebelliirte ein theil davon, er brachte ſie aber bis auf 80. welche zu dem feinde übergiengen, unter ſeinen gehorſam. Hierauf half er die veſtung Smolensko entſetzen; als aber die Schweden den Cluſin von den Polen geſchlagen waren, eilte er nach Narva, um die grentzen zu bedecken. Er jagte hierauf den dritten falſchen Demetrium bis nach Augdoa und Jvanogrod, eroberte noch dem Feldherrn an. 1611. die ſtadt Naugard mit ſturm, entſetzte Bielkow, ſchlug den Demetrium den Pihoj, und an. 1612. die Coſacken. Hierauf gab ihm der König Guſtap Adolph in Schweden vollmacht, daß er als General-Feld-Marſchall in dem Moſcowitiſchen kriege commandiren, und in abweſenheit des damaligen Schwediſchen General-Feld-Oberſten, Jacob de la Gardie, als Haupt das commando führen ſollte. Darnach begab er ſich nach dem eroberten Noteburg, bezwang das caſtell Caporie in Ingermanland, wie auch Augdoa und Jama, endlich den 3. dec. Jvanogrod, worauf er auch von Guſtavo Adolpho zum Gouverneur über Narva und Ingermanland verordnet wurde. Er reiſete hierauf an. 1613. in Finnland, da indeſſen die Ruſſen Augdoa eroberten, welchen ort er anfangs vergeblich wieder belagerte, jedoch bey der andern belagerung an. 1615. eroberte. Er wurde an. 1615. von Guſtavo Adolpho nebſt dem gemeldten de la Gardie und Caſpar Mathſoln Kruſen, zu den tractaten mit dem Czaar deputiret; als aber ſelbige nicht zu ſtande gekommen, auch der König ſelbſt den krieg wider Moſcau fortführete, und die ſtadt Pleskow anfänglich belagerte, thaten die Ruſſen einen ausfall, mit denen ſich dieſer Feld-Marſchall in einen ſcharmützel einließ, darinnen er an. 1616. im 52ſten jahre ſeines alters umkam. Er hinterließ von einziger ſeiner gemahlin, Margarethen Finke, letzter und einziger erben deſſelben geſchlechts, gebohren worden. Sie war eine tochter Göderich Finke zu Portala und Sonnes, Schwediſchen General-Feld-Marſchalls. Der König Guſtavus Adolphus empfand ſeinen tod nicht allein ſehr hoch, ſondern wohnte auch ſeinem leich-begängniſſe, ſo auf ſeinem väterlichen ſitze Kankas gehalten worden, ſelbſt in hoher perſon bey. Als er und Graf Jacob de la Gardie Novogrod belagert hatten, ſchrieb der König an ſie, daß ſie gegen GOtt und die natur ſich nicht ſollten opiniatriren, indem ihm an ihnen mehr gelegen ſey, als an Novogrod. *Loccenii* hiſt. Suec. & *Wittikindi*, hiſtor. belli Sueco-Moſcovit.

Horn, (Guſtav von) Freyherr zu Marienburg und Erb-Herr zu Kankas, Königlicher Schwediſcher Reichs-Rath, General-Feld-Marſchall, General-Gouverneur der Hertzogthümer Bremen und Verden, wie auch oberſter Land-Richter über Nercke, war ein ſohn obigen Eberhards. Nachdem er ſeine reiſen in Franckreich, Engelland und die Niederlande abgelegt, auch auf der Univerſität Oxford den Magiſter-titul angenommen, gieng er in Schwediſche kriegs-dienſte, wurde anfänglich an. 1634. Rittmeiſter, und hernach an. 1635. unter des Oberſten Davids Leſlie regiment zu pferde, Oberſt-Lieutenant, welches regiment er zuletzt, nachdem Leſlie reſignirte, völlig bekam. An. 1640. wurde er in dem treffen bey Blauen gefangen, und bekam nach ſeiner befreyung die ſtelle eines General-Wachtmeiſters. Er wohnte den vornehmſten kriegs-unternehmungen bey, und als an. 1646. zwiſchen der Cron Schweden und Churfürſt Maximiliano zu Bayern ein armiſtitium geſchloſſen wurde, hinterließ man ihn dem Churfürſten als einen geiſſel. Nach geſchloſſenem Weſtphäliſchen frieden legte man ihn mit einigen regimentern in dem Chur-Rheiniſchen kreis, bis er nach dem zu Nürnberg an. 1650. erfolgten friedens-executions-tractat wider in Schweden gekommen, da er von der Königin Chriſtina zum General-Lieutenant und Gouverneur über Ingermannland und das Kexholmiſche lehn, wie auch zu einem Freyherren von Marienburg gemacht worden. Er führte auch den nahmen eines Herrn zu Kankas, Porkala und Sonnes, ꝛc. und ward an. 1654. von ſelbiger Königin zu einem Reichs-Rath erkläret. Er diente dem Könige Carl Guſtav wider den König in Polen, und ward, als der Feld-Marſchall, Graf Guſtav Adolph Löwenhaupt, an. 1656. in Liefland verſtorben, an deſſen ſtatt dahin verordnet, und unter Graf Magno Gabriel de la Gardie an. 1657. in ſolcher provintz wider den Moſcowitiſchen General Matwii Waſſiwoitz Szeremet gebraucht. Wie er denn damals

Digitized by Google

mals auf dem wege nach Kerholm 4000. Russen angriff, selbige erlegte, auch Narva, Noteburg und Kerholm von den Moscowitischen belagerungen und bloquaden befreyete; wornach er noch selbiges jahr an des Grafen Magni de la Gardie stelle zum General-Commandeur über die kriegs-macht in Finn-Est-Liv- und Ingermanniand verordnet wurde. Er that hierauf in dem Dänischen kriege gute dienste als Reichs-General-Feld-Zeugmeister, und ward an. 1663. nach abberufen des ältern Grafen von Königsmarck zum General-Feld-Marschall und General-Gouverneur über die Herzogthümmer Bremen und Verden verordnet. Er blieb letzlich in seinem Gouvernement, und starb zu Stade den 28. febr. an. 1666. worinnen ein vetter, Heinrich von Horn, ihm nachfolgte. Er hatte 3. gemahlinnen, die erste war Maria von Mörner, des Ober-Jägermeisters und Land-Hauptmanns über Westerbotten, Stella von Mörner, tochter, so er an. 1636. geheurathet; die andere, Barbara Kurck, gebohrne Freyherrin zu Lempele, Johann Kurck, Freyherrn zu Limmigo, Schwedischen Reichs-Raths und Präsidenten im Finnländischen Hof-Gerichte, tochter, mit welcher sich an. 1644. verehlichet; und die dritte Maria Silbercheim, so er an. 1660. geheurathet, er hat zwey söhne und drey töchter nachgelassen: Eduard, Freyherr zu Marienburg, aus erster ehe, gebohren an. 1640. starb an. 1687. als Oberster, und hinterließ von seiner gemahlin, Martha von Oxenstirn, 2. söhne, davon der älteste, Gustav, Freyherr zu Marienburg, als Oberster zu pferde, in der action bey Calisch an. 1706. gefährlich verwundet und gefangen worden; der jüngere bruder, Gabriel, Freyherr zu Marienburg, blieb in dem treffen bey Jungernhof in Curland an. 1705. als Oberster von der Liefländischen Ritter-fahne. Carolus, der andere sohn, gebohren aus der dritten ehe an. 1664. zu Stade, hat die meiste zeit ausser Schweden auf reisen und an unterschiedenen Höfen von Europa zugebracht; die älteste tochter, Margaretha, aus der ersten ehe, gebohren an. 1639. ward an. 1658. mit Gustav Scop, Freyherrn zu Limingo, Reichs-Oberst-Hofmeister von der verwittweten Königin Hedwig Eleonora vermählt; die andere, Maria, ebenfalls aus der ersten ehe an. 1642. gebohren, wurde an. 1660. mit Jacob Johann von Taube, Freyherrn zu Kudding, General von der infanterie und Gouverneur über Narva und Ingermannland, vermählet; die dritte, Margaretha, aus der andern ehe an. 1646. gebohren, wurde an. 1660. mit Andrea Gyldenhök, Freyherrn zu Norpij, Präsidenten des Königlichen Tribunals zu Wismar, vermählet. *Pufendorff.* de rebus Caroli Gustavi und geschriebene memoires von Schweden.·

* Horn, (Gustavus) ein Schwedischer Marschall. Gustavus Adolphus, König in Schweden, hielt ihn seiner grossen fähigkeit wegen sehr hoch in ehren; deswegen schickte er ihn an. 1631. um mit Franckreich wegen einer damals aufzurichtenden allianz zu tractiren, davon er die artickul zugleich mit den übrigen Botschafftern hat aufsetzen lassen. Bey der bekannten Leipziger schlacht gab ihm der König das commando über den linken flügel seiner armee, welchen posten er so wohl versahe, daß er an der ehre des erfolgten sieges einen grossen theil hatte. Aber nach der band wurde er von dem General Tilly geschlagen, und zurück getrieben. Nach diesem conjungirte er sich mit dem General Bannier, und machte in einer rencontre sechs Bayerische compagnien nieder, und erbeutete jenseits der Donau all ihren troß. Hierauf nahm er Pappenheim mit stürmender hand ein, und auch Neumarck in der Ober-Pfalz weg, zwang Biberach zur übergabe, machte sich meister von Kempten und Memmingen, und da er sich zu Nördlingen in der schlacht zu viel wagte, ward er an. 1634. gefangen genommen. Bald darauf gab er seinen geist auf. *Le Blanc*, hist. Bavar. *Loccenii* hist. Suec.

Horn, eines von den ältesten adelichen häusern in Pommern und um Mecklenburgischen, welches schon an. 1198. daselbst bekannt gewesen. Nachgehends hat sich Nicolaus, Hauptmann zu Lyoh, und darauf Burchard, zuerst als Fürstlicher Pommerscher Hof-Gerichts-Verwalter, und hernach als Canzler Wolgastischen districts hervor gethan. Der letztere ist ein autor worden Philippi, der anfangs die pätterlichen charges bekleidet, nachgehends aber von dem Könige in Schweden um das jahr 1636. zu seinem Rath, und endlich zum Präsidenten zu Wolgast gemacht worden. An. 1703. war Heinrich Rudolph von Horn Schwedischer Commendant zu Narva, als dieser ort mit sturm an die Russen übergieng; ingleichen storirte einer von Horn an. 1714. als Königlicher Preußischer Land-Commissarius im Anhältischen, ob diese beyde aber zu den Pommerischen Hornen gehören, kan man nicht gewiß sagen. *Buceliu.* Pommerland, lib. VI.

Horn, eine adeliche familie in dem Hertzogthum Lüneburg, welche sich vor diesem in dem Ertz-Stifft Bremen aufgehalten. Gerhard, Dietrich und Heinrich, haben an. 1225. einen Ertz-Bischöfflichen brief, als zeugen unterschrieben. Dietrich, der von einigen ein Graf von Horn genennet wird, wurde an. 1376. Bischoff zu Osnabrück. Claus Heinrich war an. 1650. Schwedischer Land-Rath, und hatte einen sohn gleiches nahmens, welcher die charge eines Lüneburgischen Land-Commissarii erhalten, und zwey männliche erben gezeuget, nemlich Dietrich Gebharden und Claus Heinrichen, davon der letztere eine Baronegin von Kimpinsky geheurathet. *Mushard.* theatr. Nob. Brem.

Horn, (Caspar Heinrich) ein bekannter Wittenbergischer Jurist, wurde den 5. febr. an. 1657. zu Freyberg gebohren, allwo er auch auf dem Gymnasio, und nachgehends zu Leipzig und Franckfurt an der Oder seine studia, sonderlich aber die Rechtsgelehrsamkeit fleißig getrieben. An. 1679. kam er wieder nach Freyberg, und begab sich von dar nach Tennstädt, um sich in der praxi etwas umzusehen, machte sich aber ein jahr darauf auf die reise, besahe Holland, wo er sich bey Stöckelmannen sonderlich aufhielt, Franckreich und die Schweitz, und gieng durch das Reich wieder nach hause. Kurtz darauf hatte er das glück, daß ihn der Herr von Wolfframsdorff, ausserordentlicher Envoyé zu den conferentzen zwischen dem Römischen Reiche und Franckreich, nach Franckfurt am Mayn, als seinen Secretarium, mitnahm. An. 1685. kam er zu Freyberg in den Rath, und ward zugleich Doctor. An. 1687. ward er Assessor der Justizen-Facultät zu Wittenberg, an. 1688. Advocatus ordinarius im Hof-Gerichte, an. 1690. Professor Juris und Assessor im Schöppen-stuhle und Hof-Gerichte, an. 1700. Assessor ordinarius im Nieder-Laußitzischen Land-Gerichte, an. 1706. Assessor Consistorii, und an. 1709. Appellations-Rath, in welchen würden und ämtern er an. 1718. den 5. febr. im 68. jahre seines alters gestorben. Seine schriften sind: Responsa; Jus Feudale; Tractatus de Jure Proedriæ; de semel Malo semper Malo; Annotationes ad Schilteri Jus Publ. Neue Zeitungen von gelehrten sachen.

* Horn, (Johann Friedrich) soll ungefehr an. 1633. zu Brieg in Schlesien gebohren seyn. Er hat in dem dasigen Gymnasio den grund seiner studien gelegt, und sich an. 1653. nach Wittenberg begeben, wo er sich sonderlich auf das Studium Philosophiæ Moralis appliciret, ist auch nach dreyen jahren Magister worden, und hat sich durch lesen und disputiren berühmt gemacht, aber der disputation de Dominio superemineuti setzte Dr. Wilhelm Lyser einen besondern tractat entgegen. Als er an. 1661. sich einige zeit seiner patterlande aufgehalten, kehrte er wieder nach Wittenberg, und fuhr im docziren fort, und ob er gleich zum Professore Juris ordinario daselbst vorgeschlagen wurde, so trieb ihn doch die begierde zu reisen an, solches fahren zu lassen. Er gieng an. 1662. nach Utrecht, gab allda an. 1663. eine disputation, de Subjecto Juris Naturalis, in 12. heraus, und recommendirte sich dadurch bey dem Grafen Detleo Ranzow, dem er sie dedicirte, so wohl, daß er durch dessen recommendation als Legations-Secretarius mit dem Dänischen Abgesandten nach Franckreich gieng; bey welcher gelegenheit er mit nach Orleans kam, da er sich in einer öffentlichen disputation durch seine oppositionen signalisirte. Er fiel aber bald darauf in ein hitzig fieber, durch welches er sein leben beschloß. Dessen tractat de Subjecto Juris Naturalis, hat Achilles Epstein an. 1672. in 8. mit seinen anmerckungen drucken lassen. Sonst hat er geschriebenen Disputationem de Officio Subditorum; de Dominio supereminenti; de Republica Mystica. Wittenberg 1661. in 4. de Jure Nummi; Politicam Architectonicam, Utrecht 1664. in 12. Stolles historie der gelahrtheit, zusatz p. 776.

* Horn, Robert, ein Engelländer aus der Grafschaft Durham; studirte zu Cambridge im Collegio St. Johannis, wurde Theologiæ Doctor, und unter Eduardo VI. Decanus zu Durham, muste aber auch während regierung der Königin Mariä sein exilio leben, erhielt darauf an. 1560. das Bisthum zu Winton, und starb zu London den 1. junii an. 1589. Man hat von ihm: Sermon of the rich Man and Lazarus, London den 1619. in 4. und Exposition of part. of the Parable of the lost Son, ib. 1614. in 8. *Godwin.* de Episc. Angl. P. I. p. 300. *Hyde*, bibl. Bodlej.

Horn, (Gülden) ein berühmtes horn von gold, welches wegen seiner rarität in Dänemarck aufbehalten wird. Es ist selbiges den 20. jul. an. 1639. bey Galhus, nicht weit von der stadt Tundern in dem Hertzogthum Schleßwig, von einer dirne, nahmens Catharina Schweus, auf dem felde gefunden worden. Selbiges wurde hierauf dem Könige Christiano IV. in Dänemarck von der erfinderin offeriret, welcher solche mit einer ansehnlichen berhrung begnadiget. Es sind von diesem horne mancherley gedancken, wozu es ehemals gebrauchet worden; indem Wormius behaupten will, es sey ein feigs-horn gewesen; allein Trogius Arnkiel behauptet vielmehr, es sey ein Heydnisches kirchen-horn gewesen, wodurch die Priester die leute zu den opfern und kirchen-diensti zusammen geblasen hätten, in dem die darauf befindliche bilder von dem Heydnischen götzen-dienste handelten. Von diesem Dänischen horne ist das Oldenburgische göldene horn zu unterscheiden, von welchem angeführet wird, daß als Otto, Graf von Oldenburg, um das jahr 982. auf der jagd gewesen, und ihn sehr gedürstet, er gesagt: ach GOtt! wann ich nur einen kühlen trunck hätte. Darauf habe sich ein berg aufgethan, darauf eine galante weibesperson gekommen, welche ihm einen vergüldeten und künstlich gearbeiteten pocal, so in der form eines jägers horns gewesen, gereichet, mit der verschertung, daß es seinem hunger hauff wohl geben würde, wofern er den gantzen becher würde ausstrincken. Der Graf aber habe sich darzu nicht resolviren können, sondern den wein hinterwärts über die achseln auf den erdboden gegossen, und sey mit dem horn davon geritten. Hierauf habe sich die weibes-person in den gröheten berg wieder zurück gezogen, von dem hergossenen getränckе aber sey etwas auf das pferd gekommen, wovon die haare abgegangen. Das horn hat Graf Otto mit sich

Digitized by Google

sich in seine residentz Oldenburg genommen, woselbst es auch eine sehr lange zeit gezeiget worden; anieto aber hat man es in Coppenhagen. Was dieses horn für eine materie habe, ist noch unbekannt; denn man hat es zwar anfänglich für gold gehalten, als aber ein fuß davon gebrochen, hat sich nicht wollen schmelzen lassen, sondern so bald es in das feuer gekommen, ist es gleich gesprungen. Minckelmanns Oldenb. chron. lib. I. c. 3. *Egardi* meletemata de cornu Danico. *Barthol.* de unicornu. *Wormius*, de cornu Danico. Armlieb, vom güldenen horn.

Hornbach, eine stadt und schloß in dem Hertzogthum Zweybrücken, nebst einem vornehmen Benedictiner-kloster von St. Dizminio gestiftet. Normals hatte es Gamund geheissen, und ist von dessen ältesten zustande und Aebten ziemlich ausführlicher bericht in Mabillonii annallibus ordinis S. Benedicti zu finden. In der Reformation ward allhier ein sehr gutes und für das land höchst nützliches Gymnaium gestiftet, welches seit dem gen Zweybrücken verleget worden. *Mabillon.* annal. Ben. tom. II. & III. *Schwebelii* epist. Lünigs Reichs-Archiv, part. spec. contin. II. n. 222. *

Hornbeck, oder Hoornbeck, (Johannes) war zu Harlem an. 1617. gebohren. Seine eltern waren aus Flandern, allein sein groß-vatter, Johann Hornbeck, hatte sich an. 1584. um der religion willen nach Harlem begeben. In dieser seiner gebürts-stadt wurde er bis in das 15. oder 16. jahr seines alters erzogen. Nach diesem kam er nach Leiden, gieng von dar an. 1635. nach Utrecht; kehrte aber im folgenden jahre wiederum zurück nach Leiden. Er wurde an. 1639. zum Prediger ordiniret, vertrat auch solche stelle gantz in geheim zu Cöln, wiewol nicht ohne gefahr. An. 1643. kam er wieder zurück in Holland, und wurde den 21. dec. dieses jahrs Doctor. An. 1644. bekam er verschiedene vocationen, indem er in dem sehr. zum Prediger zu Maestricht, im martio nach Graft in Nord-Holland, und im majo zum Professor Theologiæ nach Harderwyck berufften wurde; allein er schlug es alles aus, und nahm die ihm nachwärts im jul. angetragene theologische Professiun zu Utrecht an. Im folgenden jahre wurde er Prediger daselbst, und verrichtete beyde stellen mit solchem fleiße, daß er sich aller leuthe gewogenheit darbey erwarb. Weil es ihm aber in die länge zu schwer werden wollte, machte ihm der Magistrat daselbst ohne sein fuchen in dem Predig-amte einige erleichterung. An. 1654. wurde er nach Leiden beruffen, woselbst er eben dieienige stelle erhielte, so er zu Utrecht gehabt, und bis an sein ende, welches den 1. sept. an. 1666. erfolgete, beharret. Er verheurathete sich an. 1650. mit Anna Bernhardin, und zeugete mit selbiger 2. söhne, worunter der älteste, Isaac Hornbeck, Pensionarius zu Rotterdam, und seit dem 12. sept. an. 1720. Groß-Pensionarius von Holland-Weil-Friesland, nachdem der Staats-Secretarius Fagel, auf welchen die major gefallen, diese charge beständig abgeschlagen. Der jüngste aber, Henricus Armplius, wurde Fiskal über die impositen der provinz Holland. Er war in vielen sprachen, und sonderlich in den kirchen-geschichten, wohl geübt, und hat verschiedene schriften hinterlassen, worunter die vornehmsten: Institutiones Theologicæ; Irenicum de Studio Pacis & Concordiæ; de Consociatione Evangelica; Socinianismus confutatus; de Conversione Gentilium; pro conscivincendis & convertendis Judæis; Examen Bullæ Urbani VIII.; Examen Bullæ Innocentii X. de Pace Germaniæ; Epistola ad Burræum de Independentismo; Commentarius de Paradoxis Weigelianis; de Episcopatu; Theologia Practica; Summa Controversiarum. *Vita Jo. Hornbeckii* libro de conversione Judæorum præmissa. *Freberi* theatr. *Bayle.* *

Hornberg, eine stadt und paß durch den Schwartzwald in dem Hertzogthum Würtemberg am fluße Gutach nebst zwey alten schlössern auf einem berge, welche den paß defendiren. An. 1707. hatten die Franzosen diesen ort inne, und liessen ihn fortificiren, er wurde aber bald darauf von dem Hertzoge zu Würtemberg eingenommen, und die garnison zu kriegs-gefangenen gemacht. Nahe dabey ist das an. 1095. erbaute Benedictiner-kloster Alvers-bach. Tromsdorffs accurate geographie. Einleitung zur beutigen historie, tom. I. p. 8.

Hornberg, eine adeliche familie in Schwaben, welche mit denen Horneck von Hornberg einerley wapen führet, und von denselben abgestammet zu seyn scheinet. Heinrich war im XIV. seculo Abt zu St. Peter, und dessen bruders enckel Anton um das jahr 1454. Schultheiß zu Hagenau. Der letztere ward ein groß-vatter Johann Reinhards, Hanauischen Amtmanns zu Reichshofen, dessen enckel gleiches nahmens an. 1675. als Gräflicher Hanauischer Rath, Hofmeister zu Bischofsheim, wie auch Oberster und Commendant zu Hanau, verstorben. Zumbracht, vom Rheinischen Adel, tab. 193.

Hornburg, eine mittelmäßige stadt, nebst einem schloß und Amte, in dem Fürstenthum Halberstadt, eine meile von Osterwyck, an der Ocker und Ilse gelegen. Sie ist vor diesem veste gewesen, und vielmal erobert worden. An der einen seite ist der sogenannte Fallstein, und an der andern das sogenannte Steinfeld. Spangenbergs Mannsfeldische chron. Preußische Staats-geographie.

Hornby, eine marckt-stadt in der Engelländischen provinz Lancashire, am fluße Lun gelegen, ohngefehr 7. meilen ost-und nordwärts von Lancaster, so wegen ihres schlosses bekannt, als welches der alte sitz des Lords Morley und Mount-eagle ist.

* **Horne**, (Johann von) ein Doctor Medicinæ, gebürtig von Amsterdam, practicirte erstlich zu Venedig, hernach zu Padua und Neapolis, und ward darauf Anatomiæ, Chirurgiæ und Botanices Professor zu Leiden, allwo er an. 1670. den 13. jan. in seinem 49. jahre mit todte abgieng. Seine schriften sind: Novus Ductus Chyliferus, Leiden 1652. in 4. Manuductio ad Historiam Corporis Humani, ib. 1662. in 12. Brevissima Chirurgiæ Methodus; Observationes Anatomico Medicæ; Observationes circa Partes genitales in Utroque Sexu; Notæ in Leon. Botalli Opp. Galenus de Ossibus, Griechisch und Latein; Epistola de aneurismate; Opuscula Anatomico-Chirurgica cum annotationibus Jo. Guilielmi Pauli, Leipzig 1707. in 8. *Witte*, diar.

Horne-Castle, eine marckt-stadt in Lincolnshire, am fluße Bane, ohngefehr 20. meilen ostwärts von Lincoln, 104. meilen aber von London.

Horneck, ein schloß in Francken, welches bey Gundelheim liegt, und eine Commenthurey des Teutschen ordens ist.

* **Horneck von Hornberg**, eine adeliche familie an dem Rheinstrom, von welcher Arnold um das jahr 1148. bekannt gewesen. Friedrich storiete um das jahr 1337. und wurde indessen der lange begnannt, gleichwie zu selbiger zeit Arnold Horneck von Hornberg den beynahmen eines alten geführet. Von jenem stammen her Johann, der um das jahr 1603. Fürstlicher Würtembergischer wittib Hofmeister und Baden-Durlachischer Jägermeister gewesen; Johann Albrecht, der an. 1628. als Fürstlich-Baden-Durlachischer Ober-Forst- und Jägermeister mit tode abgegangen; Rosina Barbara, so gegen ausgang des XVII. seculi Aebtißin zu Fürstenfeld gewesen, deren bruder Wolfgang Ernst an. 1682. als Rappoltsteinischer Hof- und Stallmeister verstorben. Zumbracht, vom Rheinischen Adel, tab. 192.

Horneck von Weinheim, eine adeliche familie im Rheinlande, welche von der vorhergehenden, gleichwie im wapen, also auch sonsten, gantz unterschieden ist; sie benahmet sich nach der stadt Weinheim in der Unter-Pfaltz, 2. meilen von Heidelberg gelegen, erhalten haben. Hans Horneck, genannt Hornickel von Weinheim, lebte um das jahr 1361. Von diesen nachkommen ist Wolfgang Eberhard um das jahr 1640. ein Kriegs-Oberster gewesen; dessen bruder Bernhard das geschlecht fortgepflantzet. Zumbracht, vom Rheinischen Adel, tab. 194.

Horneck, (Antonius) ein gelehrter und frommer Geistlicher, ward gebohren zu Bacharach in der Pfaltz an. 1641. Sein vatter war daselbst ein ansehnlicher mann und Stadtschreiber. Er studirte zu Heidelberg unter anführung Fabricii und Spanhemii die Theologie; in seinem 19. jahre begab er sich in Engelland, und wurde an. 1663. in der Königin Collegium zu Oxford aufgenommen; wegen seiner wissenschafft in den Orientalischen sprachen erlangte er grosse gunst bey Dr. Pariow. An. 1665. nahm ihn der Hertzog von Albemarle zum Gouverneur seines sohns, des Lords Torrington, an, und gab ihm hernach die Rectoriam von Daulton in Devonshire. An. 1671. wurde er zum Prediger at Savoy-kirche erwehlet, an welcher stelle er auch 26. jahr bis an seinen tod verblieben, ohngeachtet er wegen geringem einkommen kaum darbey seine familie erhalten, und wohl eine fettere pfründ hätte erlangen können. So bat er auch an. 1681. zu Cambridge in Doctorem Theologiæ promovirt. Er war sehr gottesfürchtig, demüthig, sevgebig, eifrig und gutherzig. Kurtz vor seinem tode ward ihm an. 1693. durch recommendation des Admiral Russels, ohne sein nachsuchen, von dem Erz-Bischoff Tillotson ein Canonicat von Westminster conferiret, aus welchem er guten nutzen hätte schaffen können, wann er nicht so zerzärtlich für sich selbsten, und so mitleidig gegen die armen gewesen wäre. Er war sehr mit dem stein geplaget, haben er zwar eine grosse geduld hat sehen lassen, aber darunter an. 1696. erliegen müssen, nachdem ihn vor seinem ende der Bischoff von Bath und Wells, Richard Kidder, heimgesucht, und ihm hernach ein treffliches lob wegen seiner gottseligkeit, in einem von seinem leben und tode handelnden, und in druck geaebenen discurs, hinterlassen. Er liegt begraben in der Abtey zu Westminster, und hat unterschiedliche bücher in Englischer sprache verfertiget und heraus gegeben, als: The Marry afceick, dabey ein discurs von dem leben der ersten Christen, welcher auch ins Teutsche übersetzt worden; Delight and Judgment reprefented: darinnen vorgestellet wird, wie die betrachtung des letzten gerichts alle sündliche freude verbittere und tödte; The Exercife of Prayer, oder Gebät-Buch; ferner The great Law of Confideration; The beft Exercife; The fire of the altar; The crucified Jesus; The first fruits of Reason; Sermons upon the 5. Chapt. of Mathew; a Volume of Sermons; unterschiedliche schriften wider das Papisthum u. a. m. So hat er auch andere werck ans tagslicht hervorgebracht, und mit vorreden versehen, als Jos. Glanvils Remains of Sermons &c. Reitz historie der wiedergebohrnen. *Horneck*, script. continuat. of *Collier* supplement. *

Horneden, ein kleiner marckt-flecken in der Engelländischen provinz Esser, 21. meilen von London.

* **Hornejus**, (Conrad) war zu Braunschweig, woselbst sein vatter Johannes Prediger war, gebohren, wurde zu Helmstädt an. 1619. erstlich Professor Ethices, und an. 1622. Logices, nach-

Digitized by Google

nachgehends aber an. 1628. Doctor und Professor Theologiæ, hatte aber darinnen etliche besondere meynungen. Er ist an. 1649. den 26. sept. gestorben, und hat Comp. Historiæ Ecclesiast. Comment. in Epist. ad Ebræos, ac Epist. Cathol.; Ethicam seu Doctrinam civilem de Moribus, Frankfurt 1665. in 8. Fascic. Disput. & Tractat. aliquot de Necessitate Studii Pietatis, si quis salvus esse velit per Christum, Frankfurt 1648. in 4. Compendium Metaphysicæ, Dialecticæ, Naturalis Philosophiæ, Theologiæ; Scholia in Homeri Librum nonum Iliados, 1620. Disputationes Theologicas geschrieben. *Freher.* p. 548. *Witte*, mem. Theol. dec. VI. p. 731. *Liselius*, hist. Poet. Gr. Germ. p. 254. *Meyeri* mem. Theol. Helmstad. p. 54. Clarmunds kurtze fragen aus der historia ecclesiastica, p. 81. seq. *Loescher.* merita Theol. tom. I. p. 121. seq.

* **Hornejus**, (Johann) ein sohn des vorhergehenden Conradi, war an. 1625. den 3. sept. zu Helmstädt gebohren, und wurde erstlich zu Rinteln Professor Physices, nachmals aber Professor Poeseos, Historiarum und Græcæ Linguæ in seiner gebuhrts-stadt. Er hat Metrophanis Critopuli Confessionem Ecclesiæ Orientalis ad Academiam Julian mit einer Lateinischen übersetzung herausgegeben, und ist an. 1668. den 9. aug. mit tode abgegangen. *Freher. Loscher.* merit. Theol. tom. I. pag. 122.

Hornius, (Georgius) ein berühmter Historicus, war aus der Pfaltz gebürtig, um den anfang des XVII. æculi. Seine jugend musste er, weil durch die Böhmische kriege die Pfaltz verheeret wurde, in den Brandenburgischen landen zubringen. In die schule gieng er zu Kreussen, wurde darauf hin und her getrieben, als nach Nürnberg, Blassenburg, Neustadt an der Culmen, da er seine mutter, wie zu Kreussen seinen vatter, beraben, und anderst wohin, wo er durchgehends viel ausgestanden. Eine zeitlang war er Ephorus eines jungen Englischen Edelmanns, Thomas Morgan, im Haag, da er Walt. Strickland, einem Rath der Englischen Republick, bekannt worden, und von demselben viel gunst genossen. So bald er auch eine reise in Engelland, und nahm gewaltig die Presbyterianische partey an. Endlich sahe ihn das glück mit gnadigern augen an, daß er erstlich nach Harderwyck, zu der Professlion der Historie, Politic und Geographie, und hernach nach Leiden in Holland zu der historischen Professlion berufen wurde, welche er beyde succesßive angenommen. Er hatte zwar auch andere vocationen, als nach Nimägen und Franckfurt an der Oder zu einer theologischen Professlion, schlug aber solche aus gewissen ursachen aus. Er war ein sehr belesener mann und von grosser gedächtnis, wiewol ihm dieselbe, weil er sich zu viel darauf verlassen, und er die nöthigen authores nicht allezeit aufschlagen, oft gefehlet; er wußte die sachen in einem kommlichen begriffe mit einer guten schreib-art wohl vorzutragen. Daß er zuweilen gar im kopfe verwirrt gewesen, ist unläugbar; dessen ursache aber ist nicht recht bekannt; einige meynen, es sey daraus entstanden, weil er von einem betrüglichen Alchymisten in dem Haag um 5000. gülden sey betrogen worden; diese unrichtigkeit soll auf den creis bey ihm gekommen seyn, daß er einst auf die gassen gang nackend gelauffen, und ausgeruffen: An unquam vidisti hominem Paradisicum? Ego sum Adam; und anders mehr. Er starb an. 1670. Seine schriften sind: Historia Philosophica, in 4.; Origin. Americ.; Histor. Eccles. & Proph.; Geographia vetus sacra & prof.; Orbis imperans; Orbis Politic.; Arca Noæ; Arca Mosis; Dissertation. Hiltor. unter dem nahmen Honorii Regii Commentar. de Statu Eccles. Britannicæ, in 4. ic. So schreib er auch de Ætate Mundi, wider Isaac Vossium, zu behuf des Hebräischen texts, welcher ihn aber nach seiner gewohnheit auf eine höhnische und trotzige weise mit einer antwort abgefertiget. *Hornii* prof. & dedicat. libris præfixæ. *Witten.* diar. *Strussii* act. litter. *Gundling.* in otiis.*

Hornmold, (Samuel) ein Schwäbischer Rechtsgelehrter, gebohren den 28. sept. an. 1537. Sein vatter war Sebastianus, Consistorial-Rath in dem Herzogthum Würtenberg. Nachdem er in seinem vatterlande den grund seiner studien gelegt hatte, wurde er an. 1551. nach Tübingen geschickt, und daselbst zum Baccalaureo gemacht, von dar kam er an. 1554. nach Leipzig, woselbst er sich bey Joachim Camerario aufhielt. An. 1555. gieng er nach Wittenberg, und hielt sich daselbst 2. jahr bey Melanchthone auf. Hernach besuchte er die vornehmsten Academien in Teutschland, und gieng darauf an. 1559. in Franckreich, woselbst er sich in der Französischen sprache dergestalt weste setzte, daß man ihn für einen gebohrnen Franzosen hielt. An. 1561. wurde er zu Dole in Burgund Licentiatus Juris, und gieng hierauf nach Speyer, um sich daselbst in der praxi zu üben. Kurtz darauf kehrte er in sein vatterland zurücke, wurde Doctor und bald darauf Professor Juris zu Tübingen, auch Advocat bey dem Consistorio daselbst. Hierauf wandte er sich in das Margrafstthum Baden, woselbst er anfangs Rath und hierauf Canzler wurde. An. 1575. wandte er sich nach Heidbrunn, woselbst er Syndicus, und in selbiger qualität an. 1582. auf den Reichs-tag zu Augspurg, auch an. 1594. auf den zu Regenspurg geschickt wurde. Endlich starb er den 1. febr. an. 1601. zu Heilbronn. Er hat insonderheit IV. tomos Repertorii Juris und einige poëmata ediret. *Adami* vit. Jurisconsult. *Freheri* theatr. pag. 952.

* **Hornsey**, eine marckt-stadt in Engelland, in dem östlichen theile der provinz Norck an der see auf der rechten seite des

flusses Hull. Der kirch-thurn dieser stadt hat eine sehr hohe spitze oder pyramide, welche zu einem zeichen auf der see dienet, ob sie gleich nunmehro eingefallen, und die einwohner kaum vermögend sind, dieselbe zu repariren. Vor etlichen jahren war daselbst eine kleine strasse nach der see zu, Hornsey-beck genannt, welche anjetzo aber von der see weggeschwemmet ist, ausser ein oder zwey häuser. *Camdeni* Brit. p. 748.

Hornstein, eines der ältesten adelichen häuser in Schwaben, so nunmehro den Freyherrlichen titul führet. Ludovicus, Herr von Hornstein, hat am Rheine gewohnet, und ist der erste von der Rheinischen Ritterschafft gewesen, welcher an. 938. dem turnier zu Magdeburg mit beygewohnet. Wolfgang ist an. 1165. auf dem turnier zu Zürich erschienen. Dessen sohn Ernst wird an. 1209. zu Worms, und von dessen nachkommen Jo hann Reidhard an. 1337. zu Jungheim, Conrad an. 1362. zu Bamberg, und Bruno an. 1436. unter die turniers-genossen gezehlet. Zu ausgang des XVI. sæculi lebten Johann Christoph, Kayserl. geheimer Rath, und Sigismund des Teutschen ordens Lands-Commenthur durchs Elsaß. Des letztern bruder Bruno, Herr in Göfsingen, hat die Göfsingische linie fortgesetzet, des erstern bruder aber, Balthasar auf Grieningen, ist ein grossvatter worden Balthasar Ferdinands, Herrn in Hohenburg und Grieningen, der zuerst den Freyherrlichen titul geführet. Er hinterliest 5. söhne, von denen Carl Balthasar noch an. 1713. als Director der Schwäbischen Ritterschafft im Hegöw floriret. *Bucelin.* stemmat. P. IV. Burgemeister, vom Schwäbischen Reichs-Adel.

HOROLOGIUM, heißt in der Griechischen kirche ein buch, aus welchem man täglich die horas zu singen pflegt. *Du Fresne*, gl. Gr. p. 1794.

Horomanes, eine Persische gottheit, siehe Arimanes.

Horosco, (Rodericus) Margraf zu Mortara, war ein sohn Antonii von Horosco, so Königl. Richter in Palencia gewesen, auch eine zeitlang in America gelebet. Sein bruder Diego, ein Jesuit, wurde an. 1616. von den Jesuiten in America erwürget; er selbst aber war in der stadt la Plata, in der Americanischen provinz de las Charcas, wie Acgidius Gonzalez Davila schreibet, gebohren, und hat von jugend auf dem kriege gefolget, auch in demselben sein glück gefunden. Er kam nach andern seinem Könige geleisteten diensten in Italien, und wurde Gouverneur zu Alessandria della Paglia in dem Herzogthum Mayland. Als hierauf der krieg zwischen den Hertzogen von Savoyen und Mantua angieng, und der Spanische Gouverneur des Hertzogthums Mayland sich des letztern annahm, rieth er ihm, die vestung Asti zu belagern, vor welche er auch an. 1614. rückte. Als in währender belagerung zwischen beyden Herrogen ein gewisser vergleich erfolgte, wolte solchen dieser Horosco vor erlangter besonderer Königlichen instruction nicht unterschreiben. Da nun der krieg bald hernach von neuem angieng, zog er mit 5000. Spaniern und 3000. Italiänern abermals zu felde, warf, indem der Hertzog von Savoyen an. 1615. Breßagno belagerte, sich in solche vestung, und defendirte sich dergestalt, daß man die belagerung wieder aufheben müssen. An. 1616. fiel er dem Hertzoge von Savoyen in sein land, und nahm Canello, Coloss nebst Cortemiglia ein. Weil aber der Marggraf zu St. Georgio das castell zu Cortemiglia entsetzte, und die Savoyischen völcker inzwischen Calois und Alba eroberten, verließ er die eroberten örter wieder, setzte die gegend, wo er bisher gestanden, an vielen orten in brand, und ward darauf die vestung St. Damians, welche der Hertzog von Savoyen mit Französischer assistenz belagert, zu entsetzen abgeschickt, kam aber zu spät, indem der ort übergieng. Unter dem neuen Gouverneur, Don Pedro von Toledo, befand er sich an. 1617. bey der belagerung von Vercelli. An. 1619. wurden sie bendersseits nach Spanien revociret, und gab man ihnen schuld, daß sie die wenigste zuneigung zu dem Italiänischen frieden gehabt hätten. Er diente hernach dem Könige Philippo IV. in Spanien in dem Veltlinischen kriege, und half unter dem Admiranten von Castilien an. an. 1638. von den Franzosen belagerte stadt Fuentarabien in Biscaia entsetzen, da er zu ersten in das feindliche retranchement gesetzt, und den Franzosen eine grosse niederlage dabey verursachet. An. 1639. wurde er in Gascogne einquartirt commandiret, von dem Grafen von Grammont aber jährlich getrieben. Er führete auch des Spanischen favoriten, des Grafen von Olivarez, leib-regiment eine zeitlang, und als an. 1642. der König in Franckreich die vestung Perpignan in der Grafschafft Roußillon belagerte, ward er nebst dem Marggrafen von Torrecusa zu proviantirung selbiger stadt gebraucht, auch zum Gouverneur zu Collure und General der cavalerie in der Grafschafft Roußillon gemacht. Er wurde hierauf in selbiger vestung von dem Französischen Marschall Mellerane belagert, und genöthiget, dieselbe samt dem darinnen liegenden castell St. Elmo durch accord aufzugeben. Er stand sich hierauf an. 1643. in Aragonien bey der Königlichen armee, und gerieth nebst dem Marggrafen von Jnoiosa, mit dem Marggrafen von Torrecusa in streit, daß auch derselbe sich von der armee weg an den Spanischen Hof begab, an dessen statt er das commando des einen theils der armee erlangte, da der Marggraf von Leganes die andere haupt-armee commandirte. Es war aber diese campagne vor die Spanier gar nicht glücklich, als welche den 27. sept. von dem Französischen Marschall de la Motte Houdancourt eine niederlage erlitten. An

Digitized by Google

des Johann von Garny statt, als solcher in ungnad fiel, ward er an. 1644. General-Feld-Marschall in Catalonien, und hatte auf die von den Franzosen damals besetzte stadt Lerida, durch hülffe einiger conspiranten einen anschlag, welchen er auch unter dem schein, als ob er auf Fiz marschiren wolte, solcher stadt näherte, seinen zweck aber nicht erreichte. Hierauf rückte er nebst Don Felipe de Silva folgends vor die stadt, belagerte sie, und eroberte sie mit accord. Wenige zeit nach der eroberung von Lerida entsetzte er auch die von dem Französischen Marschall de la Motte Houdancourt belagerte stadt Tarragona in Aragonien, und continuirte unter des Don Andreä von Cantelmo Ober-Generalat auch an. 1645. seine dienste in Catalonien und Aragonien. Sie waren aber in ihren consiliis nicht einig, und erfolgte an. 1645. die schlacht bey Lorenzo, da der Französische General, Graf von Harcourt, den sieg erhielt, dieser Marggraf von Mortara gefangen wurde, und Cantelmo ihm die ursache der niederlage zuschreiben wollte. Als an. 1647. der Printz von Condé mit der Französischen armee die belagerung vor Lerida aufheben müssen, brachte er 1000. mann zu verstärckung solcher stadt samt vielem proviant und munition hinein, und ward an. 1650. abermals in Aragonien und Catalonien gebraucht, da er Zitz, Tortosa, Fulset und Mirapel wieder eingenommen, ob schon seine damalige armee nicht über 1000. mann starck gewesen. An. 1652. belagerte er die stadt Barcellona, vor welcher Don Juan de Austria auch anlangte, und selbige mit accord einnahm; nach welcher zeit er nicht lange gelebet. *Egidius Gonzales Davila.*

HORREA, hiessen bey den alten Römern magazinen und proviant-häuser, dergleichen sowol der gantzen Republick, als auch diesem oder jenem privat-mann ingehörten. Man hatte aber nicht allein forn darinnen, sondern auch alles andere, welches zur nahrung und unterhaltung der soldaten gewiedmet war; dahero sich in allen provintzen dergleichen fanden. Sie wurden mit grossem fleisse verwahret und bewachet, als wovon in den gesetzen und verordnungen der Römischen Kayser gar offtmal meldung geschiehet. Es waren sonderbare personen darüber gesetzt, welche Custodes, auch wol Patroni Horreorum publicorum, genennet werden. Wegen der guten sicherheit wurde wol auch etwan privat-leuthen erlaubt, ihre gröste kostbarkeiten dahin zu bringen. *Tacit.* annal. lib. II. *Æl. Lamprid.* in Alex. Sev. *Cassiod.* variar. lib. X. c. 27. *Cod. Theod.* & *Justin.* passim. *Stewech.* ad Veget. *Prifcut.* *

Horsham, ist eine grosse marckts-stadt in der Engelländischen Grafschafft Susser, welche 2. glieder in das Parlement schicket.

Horsey, ist eine kleine insul vor Harwich in der Engelländischen provintz Esser südwärts gelegen.

Horst, eine uralte adeliche und nunmehr Freyherrliche familie an dem Rhein, deren stamm-schloß gleiches nahmens in dem Hertzogthum Westphalen an dem fluß Fischer gelegen. Bertholdus wird in einem diplomate von an. 1292. als zeuge angeführet. Theodorus ist der 21ste Abt des klosters Siegeberg gewesen. Richmodis und Anna heissen schwester, Anna Johanna, baden gegen ausgang des XV. sæculi dem kloster S. Maccabæorum zu Cöln, nach einander, als Aebtißinnen vorgestanden. Dietrich war an. 1620. Chor-Bischoff zu Trier und Probst zu Emmerich. Erasmus war an. 1636. Dom-Dechant zu Speyer, und einer von Horst diente im dreißigjährigen kriege dem Churfürsten von Bayern als General-Major. Carl Ludwig, Freyherr, war an. 1713. Chur-Trierischer geheimer Rath, General-Feld-Marschall-Lieutenant und Gouverneur zu Ehrenbreitstein. *Buerlin.* Germ. sacra, P. I. p. 213. Prauns Adel. Europa, p. 697.

Horstius, (Gregorius) ein berühmter Teutscher Medicus, war an. 1578. in Torgau gebohren, allwo sein vatter, gleichfalls Gregorius genannt, ein glied des Raths, und bis zum tode Bürgermeister gewesen. Nachdem er andere schulen, als die zu Göttingen und Halberstadt, durchgangen, wurde er durch einrathen und vorschub seines vatters bruder Jacobi Horstii, ehemaligen Medicinæ Professoris in Helmstädt, in das berühmte kloster Ilefeld aufgenommen, woselbst er in seinen studien guten fortgang gebabt, bis er an. 1597. die Universität Helmstädt, und an. 1600. die Wittenbergische Academie besucht hat, an welchem letztern orte er sich auch mit collegiis Philosophicis berühmt machte, und in die 7. jahr aufhielte. Damit er aber in der Medicin um so viel weiter kommen möchte, that er einige reisen, zur zwar durch Oesterreich, Bayern, Schwaben, Elsaß und die Schweitz. Als er nun zu Basel Doctor worden, reisete er wieder nach haus, und wurde da zu ende desselben 1606. jahrs in Wittenberg zum Medicinæ Professore ernennet, das folgende jahr aber nach Saltzwedel in der alten Marck Brandenburg berussen, und an. 1608. zum Professore in Giessen gemacht, auch endlich gleich in dem folgenden jahre von Landgraf Ludwigen von Hessen zum Leib-Medico angenommen. Seine reputation wuchs von tag zu tage, daher die stadt Ulm ihn zu ihrem oberstea Medico verlangte, welche station er an. 1622. antrat, und bis an seinen tod, der in das jahr 1636. den 29. aug. einfiel, verwaltete. Er hat sich das erste mal an. 1615. verheurathet, und aus dieser ehe 4. söhne und 2. töchter erzeuget. Er verlohr seine frau an. 1634. verheurathete sich aber zum andern mal an. 1635. und wurde er ohnstreitig das vergnügteste leben auch in dieser ehe geführet haben, wenn nicht sein alter sind, die gichter, das jahr darauf den 9. aug. seinem leben ein ende gemacht hätten. Man sagt von ihm, daß er die 3. qualitäten eines guten Medici, ehrlichkeit, gelehrsamkeit und glück im höchsten grade besessen habe. Unter seinen schriften sind folgende: Accuratissima universæ ἰατρικῆς Elaboratio, locis Galenicis & Hippocrat. illustrata; Centuria Problematum θεραπευτικῶν; Nervosa ἐξετασις παθολογικὴ; Libri duo de Natura Humana; Tractatus de tuenda Sanitate Literatorum sæpius recusus; Exquisitæ Leib-Medici bediente. Von da kam er nach Francfurt, ward auch in die Academiam Naturæ Curiosorum, unter dem nahmen Phöbitz aufgenommen, und starb an. 1685. den 27. jan. seines alters 68. jahr. Seine schriften sind: Physica Hippocratea Tabellarii, Helmontii, Cartelii, Elpagnet, Boylei aliorumque recentiorum commentis illustrata; Decas Observationum & Epistolarum Anatomicarum; Pharmacopæa Galeno-Chemica catholica. Er hat auch Jacchiä Quæstiones Medico-Legales, und Riverii Opera Medica wieder drucken lassen. *Freberus. Witte. Lindenius. Bayle.*

Horstius, (Gregorius) Gregorii jüngster sohn, ward zu Ulm an. 1626. den 20. dec. gebohren, promovirte zu Padua unter Fortunio Liceto den 11. may an. 1650. und ward zu Ulm Medicus und Professor Physices an. 1653. in welchen bedienungen er an. 1661. den 31. may verstorben. Er hat einen tractat de Mania edirt, und Historiam Zibethi verspröchen. *Witte, Lindenius. Bayle.*

Horstius, (Jacobus) ward an. 1537. den 1. may zu Torgau gebohren. Er ward an. 1556. zu Francfurt an der Oder Magister, und an. 1562. Doctor in der Medicin, worauf er die praxin zu Sagan, zu Schweidnitz in Schlesien, und zu Jglau in Mähren mit guten fortgange trieb, bis er an. 1580. Ertz-Hertzoglicher Oesterreichischer Leib-Medicus wurde, in welcher station er vier jahr verharrete, und nach diesem eine medicinische Professiion zu Helmstädt acceptirte. Seine anstrittsrede de Remoris discentium Medicinam & earum Remediis, ist sehr wohl geschrieben. Er verheurathete sich zum ersten mal an. 1562. zeugte mit dieser frauen 10. kinder, und nachdem er sie an. 1585. verlohren, nahm er sich an. 1587. die andere. Er war ungemein gottsförchtig, rufte den lieben GOtt bey dispensirung seiner artzneyen inbrünstig an, und meynte, seiner art leuthe hätten Göttliche hülffe gar sonderbar nöthig, wie er denn zu diesem ende für die Medicos ein besonder gebät-buch in druck ausgehen lassen. Seine andern schriften sind: Commentarius in Librum Hippocratis de Corde; Tractatus, qualem Pharmacopolam esse conveniat; de Morbo Epidemico Febri Catarrhali per totam Europam grassante; de Vita Vinifera; de Noctambulonibus; de Dente aureo Pueri Silesii, bey welcher historie, die auf einen betrug hinaus gelauffen, er leichtgläubig gewesen, und diesen güldenen zahn vor eine vorbedeutung von dem insehenden untergang des Türckischen Reichs gehalten hat; Disputationes Catholicæ de Rebus secundum & præter Naturam; Epistolæ Philosophicæ & Medicinales; Compendium Medicarum Institutionum; Herbarium; ein Teutscher tractat von den hülff-mitteln wider die pest, und eine Teutsche version von Lemnii buch de occultis Naturæ Miraculis. *Bayle.*

* Hort, ein schloß in North-Waleß in Denbighshire, am fluß Dee, an den grentzen der provintz Chester, ehemals Leonis Castrum genannt, welche benennung von einer besatzung mit nahmen Legio vicesima Victrix herkommen soll. William Stanley hat es wiederum repariren lassen. Ehemals bemächtigte sich Johannes Graf von Alberon desselben. Von den Grafen von Darby kam es an die Fitz-Alans, Grafen von Arundel, von diesen an William Beauchamp, Freyherrn von Abergavenny, und endlich an William Stanley, Cämmerer Königs Henrici VII. welcher aber enthauptet wurde; da denn sein gantzes vermögen sowol als auch dieses schloß confisciret, und zur Crone geschlagen wurde. *Camdeni* Brit. p. 682.

HORTA, war bey den alten Römern eine göttin, welche ihrer meynung nach, die leuthe zu lobwürdigen thaten ermahnen, und durch heimliche bewegungen dazu neigen sollte. Sie war auch die göttin der jugend, und zwar vielleicht deswegen, weil die jugend munter und hertzhafft ist, welches zu sonderbaren thaten nothwendig erfordert wird. Ihr tempel zu Rom wurde niemals zugeschlossen, um dadurch zu zeigen, daß die menschen ihr gantzes leben hindurch zur tugend müsten angefrischet werden. Der nahme Horta kommt her von dem worte Hortari, ermahnen. In folgender zeit wurde selbige auch Hora genennet. (siehe Herstilia und HORÆ.) *Gellius. Plutarchus*, quæst. Rom. 46.

* Hortarius, ein König der Alemannier, befand sich an. 357. in der schlacht bey Straßburg unter den mit Chnodomario verbundenen Alemannischen Königen. *Ammianus Marcellinus*, XVI. 12. Als aber das folgende jahr Julianus mit der Römischen armee über den Rhein, und in dessen land einfiel, suche

Digitized by Google

habe er ſich genöthiget um friede zu bitten, welchen er unter gewiſſen bedingungen erhielt. *Ammianus Marcellinus*, XVII. 10. *Guillimannus*, de reb. Helvet. II. 4. §. 9. ſeqq. p. 76. ſeq. Von Bünaus Teutſche Kayſer- und Reichs-hiſtorie, P. I. lib. II. p. 417. Dieſes verurſachte, daß deſſen land in den folgenden feldzügen von den Römern verſchonet blieb. Selbige lagen allernächſt an den Unter-Rhein, und begnügten ungefehr denjenigen ſtrich landes zwiſchen dem Mayn und der Lohne, welcher anjetzo zu der heutigen niedern Grafſchafft Catzenbogen gehöret. Hortarius muſte endlich, vermuthlich wegen verfolgung ſeiner lands-leuthe, nebſt einigen ſeiner unterthanen das land räumen, und unter dem Kayſer Valentinano kriegsdienſte nehmen, welcher ihn an. 371. wegen beſchuldigter treu-löſigkeit, deren man ihn aus einigen von ihm an den Alemanniſchen König Macrianum geſchriebenen briefen überführen wollte, zum feuer verdammen, und lebendig verbrennen ließ. *Ammianus Marcellinus*, XIX. 4. *Guillimannus*, l. c. II. §. 5. p. 80. Von Bünaus Teutſche Kayſer-und Reichs-hiſtor. P. I. lib. II. p. 453. lib. III. p. 811. *Cruſii* annales Suev. P. I. lib. VI. c. 6. ſeqq. p. 126. ſeqq.

Hortenſia, eine Römiſche Dame, des Redners Hortenſii tochter. Sie hat ſich in der hiſtorie dadurch berühmt gemacht, daß, (als die Triumviri, Antonius, Octavius und Lepidus, A. U. 712. A. M. 3942. A. C. 42. eine ſchwere taxe oder loyd-fleuer auf 1400. der reichſten Römiſchen weiber, perſonen geleget, damit ſie ihre beute füllen möchten, auch ſein Advocat unterſtehen wollen, für ſie zu reden) ſelbige mit dem gantzen truppe der weiber für die Triumviros getreten, und für ihr geſchlecht mit ſolcher beredtſamkeit und nachdruck geſprochen, daß ſich jederman darüber verwunderen müſſen. Ob man gleich anfänglich gegen ſie hart war, und die weiber zurücke weiſen ließ, ſo entſtund doch darüber ein ſolches geſchrey, daß die Triumviri genöthigt wurden, die ſache bis auf den andern tag zu verſchieben. Sie hatte ſich anfänglich an die Damen addreſſiret, welche den Triumviris am nächſten bey handen waren, da ſie denn auch von der ſchweſter des Octavii, und des Marci Antonii mutter höflich empfangen wurden; alein Fulvia, die herrſchſüchtige gemahlin des Antonii, ließ ihnen die thür vor der naſe zuſchlagen, worauf ſie ſich an die Triumviros ſelbſt machten. Der ausſpruch geſchahe endlich dergeſtalt, daß nicht mehr als 400. weibs-perſonen ihre güther anzuſagen ſollten gehalten ſeyn. *Valer. Maximus*, lib. VIII. c. 3. *Appian. Alex.* lib. IV. *Quintilianus*, lib. I. c. 1. *Bayle.*

Hortenſius, iſt der nahme einer bürgerlichen familie bey den Römern, welche vielleicht von dem garten-bau ihren nahmen erhalten. Richardus Steronius zwar und mit ihm Antonius Auguſtinus wollen ein Patriciſches geſchlecht daraus machen. Weil aber ſelbige bürgerliche Obrigkeiten geführet, zumal das Tribunat, ſo ſcheinet das erſte wahrſcheinlicher zu ſeyn. Es wird in den Römiſchen jahr-büchern eines, nahmens Lucius Hortenſius, gedacht, welcher A. U. 331. A. C. 423. Tribunus Plebis geweſen. Er klagte Sempronium Atratinum, welcher das vorige jahr Bürgermeiſter geweſen war, an, daß er die Volſcier verwegentlich angegriffen hätte; alein ſeine 4. Collegæ, welche der ſchlacht mit beygewohnet hatten, baten ihn ſo inſtändig, dieſe anklage fahren zu laſſen, daß, als er alles gethan, um ſie zu bereden, ihn nur machen zu laſſen er es ihnen endlich eingehen muſte, nachdem er ſie von der reſolution ſahe, daß ſie lieber ſo lange ihre Obrigkeitliche würde niederlegen wollten, als der proceß wehrete. Mehr als 100. jahr darnach findet ſich ein anderer, nahmens Quintus Hortenſius Dictator. Er 309 das volck, welches damals einen aufſtand erregte, und ſich auf den berg Janiculum begeben hatte, wieder zurücke, und machte A. U. 468. A. M. 3698. A. C. 286. ein geſetz, daß forthin alle Römer ſollten verbunden ſeyn, den Plebiſcitis, oder den geſetzen des gemeinen volcks, zu gehorſamen. Er ſtarb in ſeiner Dictatur, ſo noch nie geſchehen. *Liv.* lib. XLI. *Valer. Max.* lib. VI. c. 5. *Plin.* lib. XVI. c. 10. *Auguſtinus*, de civ. Dei lib. III. c. 17. *Sreronius*, de fam. Roman. *Anton. Auguſtinus*, de fam. Rom.

Hortenſius, (Quintus) war A. U. 639. A. M. 3869. A. C. 115. gebohren, lebte zu des Ciceronis zeiten, und war faſt ſo ein berühmter Redner, als ſelbiger. Wenigſt, da er etwas zeit vor Ciceronis kommen war, hatte er bey weiten das gröſte lob in der wohlredenheit davon getragen, und wie Cicero von ihm ſagte, in den Gerichten geherrſchet, bis dieſer letztere auffkam, und ſich auch und nach über ihn ſchwunge. Hortenſius hielt ſeine erſte rede in dem 19. jahre ſeines alters mit ſolchem nachdrucke, daß er nicht allein von iederman, ſondern vornemlich auch von den beyden Bürgermeiſtern, Lucio Craſſo und Quinto Scævola, ſo vor die gelehrteſten leuthe ſelbiger zeit gehalten worden, lob erhielte. Damals redete er auf Arictanern das wort vor dem gantzen Rathe. Kurtz darauf führte er dem Könige von Bithynien das wort, welches noch beſſer von ſtatten gieng. Als ſich aber A. U. 663. A. M. 3893. A. C. 91. das bellum ſociale anhub, und darinnen die Gerichts-ſtühle bey der ſtadt Rom geſchloſſen waren, gieng er in den krieg. In ſeinem andern feldzuge wurde er Oberſter, wobey es auch verblieben; denn ob gleich in dem kriege, der unter dem Sylla wider den Mithridaten geführet wurde, eines Hortenſii welcher General-Leutenant geweſen ſey, gedacht wird, ſo ſchiebet doch ſelbiger ein anderer zu ſeyn. Er gieng herauf alle ehren-ämter in der Republick durch, indem er Quæſtor, Ædilis, Prætor und endlich A. U. 684. A. M. 3915. A. C. 69. nebſt Quinto Cæcilio Metello Bürgermeiſter wurde. Es fiel ihm hernach die provintz Creta durchs loos zu, daß er darinnen die unruhige gen einwohner zum gehorſam bringen ſollte; alein weil er zu Rom einer von den vornehmſten Rednern war, wollte er ſich lieber vor den Gerichts-ſtühlen üben, als in der ferne krieg führen, überdieß alſo ſelbige provintz ſeinem Collegæ, dem Metello, welcher darüber triumphirte, und den zunahmen Creticus erhielte. Er war von vortrefflichem gedächtniſſe, dergeſtalt, daß er nichts zu papier brachte, und gleichwol alles, was er meditirt, von wort zu wort herzuſagen wuſte. Sonſten ca meldet von ihm, daß er einſten einen gantzen tag bey einer auction geſeſſen, und hernach alles, was darinnen verkauft worden, an wen, und wie hoch, nach der ordnung herſagen können. Er machte im reden ſtarcke bewegungen, weßhalben ihn einsmals L. Torquatus vor den Richtern damit durchzog, und ihn Dionyſia nennete, welches der nahme einer damals berühmten tänzerin war. Allein Hortenſius antwortete: er wollte lieber Dionyſia heiſſen, als mit dem Torquato von ſchlechten ſtudien und ſiten ſeyn. Jedoch iſt dieſes gewiß, daß viel gezwungenes weſen bey ihm mit unterlief, indem er ſich alleine vor dem ſpiegel aufkleidete, und ſeinen rock wohl in die falten legte. Ja, als einſten ihm einer ſeiner Collegen in einer gantz gaſſe begegnete, und ſolche falten ein wenig in unordnung brachte, ſoll er ihm einen injurien-proceß an den hals geworffen haben. Er hatte groſſes guth geſammelt, lebte auch darvon gar herrlich, indem er ſich verſchiedene luſt-häuſer anſchaffte, als das Tuſculanum, eines zu Bauli, eines zu Laurentum, und ein anders vor dem Flumentaniſchen thore. Weil er auch wohl zu leben gewohnet war, widerſetzte er ſich den policey-geſetzen, welche die Bürgermeiſter A. U. 690. promulgiren wollen, um allen unnöthigen pracht aufzuheben. Er hatte ſelbſt ihren pracht, den ſie in ihrem hauſe führten, dergeſtalt herauß, daß ſie ſich nicht weiter getrauchten, ein ſolches werck auszuführen, welches mit ihrer eigenen conduite ſo ſchlecht überein käme. Er war der erſte, welcher bey einem gaſtmahle, worauf er die Augures tractirte, pfauen zurichten ließ. Er hielt ſehr viel auf luſt-häuſer und luſt-wälder, und war eben ſo ſehr für ſeine krancke fiſche beſorget, als für krancke knechte. Er liebte die ahornbäume ſehr, welche er zum öftern mit wein begoß, dergeſtalt, daß, als er einſten mit dem Ciceronе zu verreiſen hatte, er ſelbigen bat, den termin vor deſſen abreiſe aufzuſchieben; indem er einen ahorn-baum, welchen er erſt kürtzlich auf ſein land-guth Tuſculum geſtanzet hätte, mit wein begieſſen müſte. Er und Cicero waren zwar äuſſerlich gute freunde, doch meynten ſie es nicht recht, indem Cicero dem Hortenſio bald den ruhm nahm, daß er der vornehmſte Redner zu Rom ſey; wiewol ſelbiger ihm ziemlich nahe kam, und zwar behielt er ſeinen ruhm bis ins alter; wie man dann von ihm angemerckt, daß, als er nach ſeinem Bürgermeiſterthum, und da er nun alles, was er durch ſeine beredſamkeit geſucht, allbereit erlangt hatte, ſich einige zeit ſehr verſäumt, er jedoch durch den zunehmenden groſſen ruhm des Ciceronis ziemlich wieder aufgemuntert, und zu mehrerm fleiß angeſpornet worden. Seine gute und anſtändige action, hat ihn ſonderlich dis in ſeinen tod begleitet, und zu dem groſſen ruhm ſeiner wohlredenheit, und dem glücklichen ausſchlage ſeiner reden, das meiſte beygetragen. Als er bey hohem alter dem Meſſalä, ſeiner ſchweſter ſohne, das wort geredet, die ſache auch erhalten hatte, daß er abſolvirt wurde, muſte er doch erfahren, daß ihm ſolches übel ausgedeutet, und er von dem volcke ausgeziſchet wurde. In ſeiner jugend vertheurathete er ſich mit des C. Catuli tochter. Allein nichts iſt mehr zu verwundern, als daß er den Catonem des Catonis tochter Porciam angeſprochen, welche bereits an den Bibulum verehlichet war, und von ſelbigem zwey kinder hatte, daß er ſie ihm auf eine zeitlang zur traw wollte zukommen laſſen, um kinder mit ihr zu zeugen, er wollte ſie alleſeit nach verlangen wieder ausliefern. Als aber ſolches nicht angehen wollte, ſprach er den Catonem um ſeine eigene frau die Marciam, des Marcii Philippi tochter, an, welches auch mit genehmhaltung des vatters beliebet, und die Marcia, die ſchon ſchwanger war, in des Hortenſii haus gebracht wurde, woſelbſt ſie ſo lange blieb, bis er ſtarb. Nach des Hortenſii tode gab ſie dem Catoni gute worte, daß er ſie wieder annehmen möchte, damit ſie ſich nur bey den damaligen ſchlechten zeiten doch ſeinem nahmen nennen könnte, welches auch geſchahe, ob ſie gleich von Hortenſio einen ſohn bekommen, von dem hernach. Er ſtarb endlich A. U. 703. A. M. 3933. A. C. 51. im 64ſten jahre ſeines alters. Serenus Sammonicus erzehlet, er habe ſeine ſtimme vor ſeinem tode gänzlich verlohren, welches von Glandorpio unrecht alſo verſtanden wird, als wären ihm die adern im hauſe geſprungen, wiewol keines von beyden zu glauben, weil Cicero, der ſo weitläuftig von Hortenſio meldet, deſſen nie gedacht hat. Wol aber giebt Cicero zu verſtehen, daß Hortenſius noch wenige tage vor ſeinem tode den Appium Glaudium vor Gericht beſchützet habe; durch welche übel verſtandene worte ich Sammonicus wol mag haben verführen laſſen. Er hat ſeine reden, Annales und Poëmata publiciret, von welchen aber nichts mehr vorhanden iſt. *Cicero*, in Bruto & de Orat. lib. III. *Plutarchus*, in Sylla & Catone. *Seneca*, præf. lib. I. controv. *Dion.* lib. XXXV. & XXXIX. *Valer. Maximus*, lib. VIII. c. 10. *Macrobius*, lib. II. Saturn. c. 9. *Plinius*, lib. XXXV. c. 11. *Lucan.* lib. II. *Tertull.* apolog. *Seren. Sammon. Bayle.*

Digitized by Google

Hortensius, (Quintus) des vorigen sohn, führete sich so übel auf, daß ihn der vatter deßhalben enterben wollte. Jedoch wenn es eben derjenige ist, welcher nach des Cäsaris tode Proconsul in Macedonien worden, muß er sich ganz geändert haben. Er schlug sich zu dem Brute, wurde aber in der schlacht bey Philippis gefangen, und auf M. Antonii befehl über dem grabmahl des Caii Antonii, welchen er als feinen gefangenen hatte hinrichten lassen, massacriret. Einige wollen davor halten, daß dieser Hortensius eben derjenige sey, welcher Julii Cäsaris partey wider Pompejum gehalten. Weil er nun Hortensii einziger sohn gewesen, so scheinet auch, daß er C. Hortensii Cordionis und M. Hortensii Hortali vatter gewesen, wovon jener sich in allerhand wollüsten herum gewältet; von diesem aber wird jetzo zu sagen seyn. *Plutarchus*, in Bruto. *Cicero*, Phil. 10. *Velleius Paterculus*, lib. II. c. 71. *Tacit.* ann. II. c. 37. 38. *Valer. Max.* lib. V. c. 9. *Bayle.*

Hortensius, (Marcus) mit dem zunahmen Hortalus, des berühmten Redners Q. Hortensii enckel. Augustus hatte ihn durch eine verehrung bewogen, sich zu verehlichen, weil er sonst zu arm dazu war; allein es gieng ihm hierauf nicht besser, dann seine armuth war so groß, daß er mit 4. söhnen, die er, ohne die töchter zu rechnen, gezeuget hatte, vor den Rath trat, und öffentlich um eine beysteuer anhielt. Die rede des Hortensii stehet bey dem Tacito. Tiberius, dessen werck nicht war freygebig zu seyn, ließ ihn hart an, als er aber sahe, daß der Rath andere gedancken hätte, erbot er sich, demselben vor jeden sohn ducena sestertia, nach unserer heutigen müntze fünf tausend baiord oder fünf orts-thaler zu zahlen, da selbiger vorher von Augusto, damit er heurathen möchte, decies sestertium, das ist, 25. tausend solcher stücken, nach unserer art zu rechnen, empfangen hatte. Allein weil der gute mann dabey entweder aus schrecken oder aus schamhaftigkeit (indem es in ansehen seiner herkunft, und der vielen unkosten, die in Rom darauf giengen, eben wenig genug war) hiezu stille schwieg, so gab ihm Tiberius letztlich gar nichts, daher dieses haus in die allergröste und bedauerlichste dürftigkeit gerathe. Doch ist nicht zu verschweigen, daß Valerius Maximus die ursache von dieses mannes unglück auf dessen eigene liederlichkeit und verschwendung schieben will; wiewol ers gar leicht aus schmeicheley gegen Tiberium also hat thun können, als deren sich dieser seribent mit sonsten äußerster schuldig machet. Er giebt aber dem gegenwärtigen Hortensio, anstatt Hortali, den zunahmen Corbio. *Tacit.* annal. lib. II. c. 37. *Val. Max.* lib. III. c. 5. *

Hortensius, (Johannes) auf Französisch des Jardins, Königs Francisci Leib-Medicus. Er war ohnfern Laon auf der Picardie gebürtig, und sein vatter Johannes war Hauptmann des schlosses Hamelle in der Diœces Laon. Er lehrte anfänglich zu Paris in dem Collegio des Cardinals le Moine die Humaniora, legte sich hiernächst auf die Medicin, wurde an. 1514. Baccalaureus darinnen, an. 1517. Licentiat, und an. 1519. Doctor. Es erhellet aus dem register der Academie zu Paris, daß er an. 1521. Decanus worden. Doctor, und an. 1531. Decanus selbiger Facultät gewesen. Weil er in der Griechischen sprache sehr wohl erfahren war, ermahnte er alle seine zuhörer mit ernst darzu, und damit ein jedweder Galenum in der sprache, worinn er geschrieben, nachlesen könnte, verehrete er die Griechische edition in die bibliothec desselbigen Collegii. Er stund auch in solcher reputation, daß man davor hielte, er würde alle krancken können gesund machen, wofern ihre stunde noch nicht gekommen. Endlich starb er am schlage, als er an. 1547. seinen geburts-tag feyerte. Von ihm stammet Menagius her. *Menage*, remarques sur la vie de Pierre Ayrault. *Bayle.*

Hortensius, (Lambertus) war zu Montfort, einem unter Utrecht gehörigen städtlein, an. 1501. gebohren. Sein vatter war ein gärtner, daher nahm er den nahmen Hortensius an. Er kam sehr jung nach Löven, woselbst er sich in erlernung der Griechischen, Hebräischen und Lateinischen sprache wohl übte. Von dar wandte er sich nach Utrecht, woselbst er ein Schul-Collega, nicht aber Rector, wie Pantaleon will, wurde, und darauf Presbyter. Wegen der innerlichen unruhe wandte er sich zu dem Herrn von Zuilen auf das schloß Harea, und wurde von dar zum Rector der schule zu Naerden in Holland berufen, welchem amte er gantze 28. jahr vorgestanden. An. 1557. wurde er zum Rector der schule zu Delft berufen, es schlug es aber ab. Als die stadt Naerden an. 1572. von des Hertzogs von Alba sohn ausgeplündert wurde, traf auch sein haus dieses unglück, und wurde sein natürlicher sohn, Augustinus, vor seinen augen erstochen, ja es hätte nicht viel gefehlet, man hätte ihn selbst umgebracht, wofern er nicht von zweyen seiner ehemaligen discipuln, nahmens Levino Weibano und Johanne Castiliano, welche die Neapolitanische völcker commandirten, aus solcher lebens-gefahr wäre errettet worden; indessen brachte er nichts davon als seine bücher, weshalben er nachmals dem Weldano seinen Lucanum, der an. 1578. heraus gekommen, dediciret. Er hielt sich hierauf einige zeit zu Utrecht auf, weil man ihn aber wieder zurück nach Naerden verlangte, gieng er dahin, und hielt sich in einem wirthshause auf, starb aber bald darauf an. 1574. auf einem landguthe ohnfern Naerden, der Hooghe Engh genannt, und ward zu Naerden begraben. Er trancf gern, und lebte am liebsten in gemeiner geselschafft. Er war zwar dem geistlichen stande ergeben, hatte aber doch 2. unehliche söhne, den Augustinum, welcher Organist war, und Hieronymum, welcher den geistlichen stand annahm. Er hinterließ an schriften einen tractat de Bello Germanico; de Tumultibus Anabaptistarum; Explanationes Poetarum veterum; de Successionibus Ultrajectinis. *Andreas* bibl. Belg. *Swertii* Athenæ Belg. *Lappii* vita Hortensii. *Adami* vit. Philos. *Bayle. Bibliotheca antiqua* anni 1705.

Hortensius, (Martinus) ward zu Deist in Holland an. 1605. gebohren, und ist an. 1634. Professor Mathematum zu Amsterdam worden, aber an. 1639. in der besten blüthe seiner jahre verstorben. Man siehet aus der vorrede, die er Philippi Lansbergii Commentationibus in Motum Terræ diurnum & annuum vorgesetzet hat, und aus den starcken objectionibus, die er Tychoni Brahe darinn macht, wie hoch er es tu dieser wissenschafft hätte bringen können. Man hat von ihm Dissertationem de Mercurio sub Sole viso & Venere invisa, etwas wider Keplern und ein paar orationes de Utilitate & Dignitate Mathescos, und de Oculo ejusque Fabrisantia. Das übrige hat der frühzeitige tod unterbrochen. Gassendus ist sein sonderbarer freund gewesen, und hat mit ihm correspondiret. *Op. Gassendi*, tom. VI. *Bayle.*

Hortleder, (Friderieus) Weimarischer Hof-Rath, ward zu Amjurt bey Magdeburg von geringen eltern gebohren, aber von einem von Asseburg erzogen. Nachdem er in den studien wohl zugenommen, erhielt er anfänglich bey dem Hertzoge Johann Ernsten zu Weimar, als er noch Printz war, die stelle eines Informatoris, und nachgehends eines Hofmeisters und Hof-Raths zu Weimar. Er wurde in den wichtigsten verrichtungen, auch in der Jülichischen successions-sache, und in andern streitigkeiten des Hauses Sachsen stark gebraucht, bis er endlich an. 1640. starb. Er hinterließ eine tochter, so an den Sächsischen geheimen Rath, Zachariam Brüschenck von Lindenberg, verehlichet wurde. Er hat ein grosses werck von den ursachen, anfang und fortgang des Teutschen krieges geschrieben, so er aus dem Weimarischen Archiv zusammen getragen, welches sein schwiegersohn, Zacharias Brüschenck, nach seinem tode weit vermehrter ediret hat. Er war auch gesonnen, den Sleidanum vermehrt zu ediren, und hat noch sehr viele manuscripten hinterlassen, welche in der Fürstlichen bibliothec zu Eisenach zu sehen. *Sagittarius*, introd. ad script. hist. eccles. p. 117. Merckwürdigkeiten der Landgrafschafft Thüringen p. 15. *

Horvath, (Johannes) Gouverneur in Croatien, brachte an. 1386. Elisabetham, Königin in Ungarn, um das leben. Da er aber von dem Kayser Sigismundo, aus anstiftung seiner gemahlin Maria, welche eine tochter erst-benelbter Elisabeth gewesen, gefangen genommen worden, ward er an einen pfal gebunden, lange zeit daran auf allerley weise gemartert, und endlich gevierthelt; seine mitverschwornen wurden meistens enthauptet. *Bonfinius*, lib. II. decad. III.

Horvendill, Gouverneur der Dänischen provintz Jütland, war durch seine see-räubereyen kurtze zeit nach der geburt Christi sehr mächtig. Coler, König in Norwegen, rüstete deshalben eine flotte wider ihn aus, und traf ihn, da er ihn lange vergebens gesucht, auf einer insul in einem walde an. Daselbst wurden sie einig, ihre streitigkeiten so bald selbst auszumachen, und zwar sollte der überwinder den, der unterlegen wurde, begraben, welches auch Horvendill dem König, da er ihn erschlagen, that. Er ward aber hernach selbst wegen eines aufruhrs wider seinen König hingerichtet. *Kranzius.* Norweg. lib. I. c. 8.

HORUS, ein nahme, welchen die Egyptier der sonne gaben, weswegen auch die theile des tages, welchen die sonne verursacht, von den Lateinern horæ, das ist, stunden, genennet worden. Die Horas an sich selbst haben die Poeten zu töchtern der sonne und Chronidis oder der zeit gemacht, und ihnen beygelegt, daß sie ihrem vatter den wagen und die pferde des frühem morgen zurechte machen, und denn tage die thore öffnen müssen. *Plutarch.* in lid. & Osir. *Homer* Iliad. & Odyss. IV. *Bocrac.* lib. IV. c. 4. *Pomey*, panth. myth. p. 35.

* **Horwitz**, (Jesaias) Abrahami sohn, ein berühmter Rabbine, war anfangs an verschiedenen orten in Polen und Böhmen, und insonderheit zu Prag Prädicant der synagoge, wurde aber nach dem tode Rabbi Low, sahre seines alters zum Rabbine Principe in Terra Sancta erhoben, und starb allda an. 1610. Man hat von ihm ein werck unter dem titul: duæ Tabulæ Fœderis, welches zu Amsterdam an. 1648. in zwey tom. in fol. im druck heraus getommen. Sein sohn, R. Schabtai Schaphtel, welcher ebenfalls in den synagogen zu Franckfurt, Posen, Wien und andern orten einen Lehrer abgegeben, schrieb Clavos Columnarum ex Exod. XXVII. worinn verschiedene stellen aus der Gemara erkläret worden, und stellte selbige zugleich mit seines vatters vorgedachtem werck an das licht. *Wolf.* bibl. Hebr. tom. I.

Hosea, Beeri sohn, aus dem stamme Isaschar, und der stadt Bethsemes, ist der ordnung nach der erste unter den kleinen Propheten. Er predigte unter den Königen Juda, Usia, Jotham, Ahas, Hiskia und Jeroboam II. dem Könige von Israel, das ist, von A. M. 3180. A. C. 795. bis A. M. 3267. A. C. 727. Er strafte der Juden abgötterey, verkündigte die gefangenschaft beydes Israel und Juda, und hat ohngefehr 90. jahr gelebet. *Hoseas*, I. *Hieron.* in præfat. *Epiphan* de vit. Prophet. *Waltherus*, offic. bibl. *Heidegger*us, enchirid. bibl. *Du Pin*, prolegomen. &c.

Hoseas,

Hoseas, Ela sohn, der letzte König in Israel. Er beklig nach ermordung seines vorfahrn, Pekah, den thron im zwanzigsten jahre Jotham, oder im dritten Ahas, seines sohns, welchen selbiger zum gehülfen in der Königlichen regierung angenommen. Jedoch wird 2. Reg. XVIII. 1. gemeldet, daß Hoseas seine regierung im zwölften jahre Ahas, und also erst neun jahr hernach angetreten, weswegen ihm auch die heilige Schrift nur eine neunjährige regierung zuschreibet, weil Samarien seine residenz und haupt-stadt im sechsten jahre Hiskia von Salmanassar, dem Assyrischen Könige, eingenommen worden. Die ursache dieses unterscheids kan diese seyn, weil inner den ersten neun jahren Hoseas nicht so wohl in seiner regierung mag bevestigt gewesen seyn, daß er sich getrauet den Königlichen titul anzunehmen, ob er wol sonst die Königliche gewalt in händen gehabt, und von ihm also wohl gesagt werden kan, daß er regiert habe. Oder auch, mag wol ein unterschied zu machen seyn zwischen der erlöhnung des Pekah durch Hoseam, und zwischen dem würcklichen regiment Hoseä selbsten. In der zwischen-zeit, und ehe sich noch das volck entschlossen, diesem letztern unterwürfig zu seyn, haben wol die vornehmsten und ältesten die sachen führen können. 2. Reg. XV. *Josephus*, lib. IX. c. 13. 14. *Hieron.* prolegom. *Sulpicius Severus. Usserii* annal. *Humphrey Prideaux.*

* Hofsemann, (Joachimus) sonst auch Cnemiander genannt, übernahm an. 1536. das Rectorat an der schule zu Laudan, und wurde darauf Stadtschreiber daselbst. An. 1543. zog er nach Budisin, und verwaltete allda wiederum die stelle eines Rectoris, bis er endlich zu dem amt eines Superintendenten nach Cotbus beruffen wurde, allwo er auch an. 1568. den 26. febr. mit tode abgieng. Er hat von Laudan eine chronick geschrieben, die aber niemals in druck gekommen. Von seinen söhnen ward Petrus, gebohren zu Laudan an. 1527. Elector. Brandenburgischer Medicus, Mathematicus und Stadt-Physicus zu Cotbus, und starb an. 1591. einen sohn, nahmens Joachim, hinterlassend, der zu Cotbus an. 1611. gebohren, nachdem er Carmina, Fasciculum Lusuum Juvenilium, und Nugarum Manipulum heraus gegeben. Sonsten sind auch noch aus Laudan entsprossen: 1.) David Hofemann, oder Cnemiander, Doctor, und Georgii Friderici, Marggrafen zu Brandenburg-Anspach, Rath und Vice-Canzler im Hertzogthum Preussen, so an. 1580. das zeitliche gesegnet. 2.) Abraham Hofemann, ein gerühmter Poet, und der beyden Kayser Ferdinandi II. und III. Oberster. * Dieser wurde nicht weit von Magdeburg auf der reise von den bauren angefallen, und an dem haupt dermassen verwundet, daß er drey tage darauf an. 1617. starb, nachdem er ein buch von der Brüderlichen Liebe; wie auch ein werck von der Ehelichen Liebe, und wie er selbst in diesem letztern verhehret, noch drey und zwanzig andere schriften ans licht gestellet. 3.) George Hofemann, der sich in Königlich-Dänischen kriegs-diensten ebenfalls bis zu der charge eines Oberstens geschwungen. Grosseres Lausitzische merckwürdigkeiten. Ludovici schul-historie.

* Hofemann, oder Hosmann, (Sigmund) ein Lutherischer Theologus, gebürtig von Hirschberg in Schlesien, war Doctor Theologiæ und Professor ordinarius zu Helmstädt, nach diesem aber Superintendent zu Gifhorn im Lüneburgischen, und starb an. 1701. im siebenzigsten jahre seines alters. Man hat von ihm: Beliam Apocalypticum; Mysterium Apocalypticum, und andere mehr. Sein sohn gleiches nahmens war Prediger bey der stadt-kirche in Zelle, und starb in eben dem jahre, tage und stunde, worinn auch sein vatter das zeitliche gesegnet. Dieser letztere hat das schwer zu bekehrende Jüdenherz, und noch einige andere schriften heraus gegeben. *Eberti* Cervimontium doctum.

Hosenbandes, oder Ritters St. George, (orden des) lat. Ordo Periscelidis, Franz. l'Ordre de la Jarretière, hat seine stiftung dem Könige Eduardo III. zu danken, einem Herrn, der damals über Franckreich und Schottland triumphirte, die Könige, Johannem von Franckreich, und Davidem von Schottland, zu gleicher zeit in gefängnüsse hielt, und an. 1345. oder 1350. diesen orden eingesetzt. Einige halten dafür, es sey aus liebe zu der Gräfin Catharina von Salisbury geschehen, so im tantze mit dem Könige eines von ihren strumpf-bändern verlohren, welches der König aufgehoben, und dabey gesagt: Honny soit, qui mal y pense: das ist, Trog dem, der deshalben etwas übels gedencke, welche worte auch zum wahlspruch des ordens gedienen. Allein die Engelländer nehmen sich dieses zum schimpf auf, und klagen insgemein Polydorum Vergilium an, als hätte er es der nation zur schande ertichtet; wollen vielmehr, Eduardus III. habe zu solcher stiftung anlas genommen von einem siege, den er in Franckreich erhalten, und wobey er in der schlacht ein dergleichen hosenband zum feldzeichen gegeben hatte. Doch schrieben auch einige gar den ersten anfang Richardo I. den anlas der von ihm in Cypern und dem gelobten lande geführten kriege zu; nach welcher meynung Eduardus III. solchen nur müste wieder erneuert haben. Andere aber berichten, die gelegenheit sey von einer besondern kriegs-that genommen, und dem orden der nahmen vom Hosenbande gegeben worden, weil man dieses stück allein von dem gantzen ordens-kleide anfänglich stets zu tragen erwehlet, um dardey die Ritter zu erinnern, daß sie durch ein beständiges band der einigkeit und freundschaft verknüpfet seyn solten. Der orden hat seine eigene Officianten, als den Prälaten des Hosenbandes, welcher allezeit der Bischoff von Winchester ist; den Cantzler, so der Bischoff von Salisbury ist; einen Registrator, welcher der Dechant von Windsor ist; und einen Wappen-König, den man Garter nennet, welcher auf die ceremonien bey den solennitäten der Ritter, so Knights of the garter genennet werden, bey ihren installationen aufsicht hat. Das Capitul der anwesenden Ritter wird jährlich am St. Georgentage, als den 23. april auf dem schloß und castelle zu Windsor, so der König Eduard deshalben erbauet, gehalten. Das ordens-zeichen ist ein blaues hosenband, welches mit gold, perlen und edelgesteinen besetzet, und dieses müssen sie allezeit an dem lincken fuß tragen. An ihren solennen festen tragen sie einen rock, mantel und mütze von schwartzem sammet, nebst einem halsbande von purem golde, mit roth-geschmeltzten rosen, in einem blauen emaillirten bande, den wahl-spruch mit güldenen buchstaben in der mitte. Sie dörfen sich öffentlich ohne ihr hosenband nicht sehen lassen bey zwey Reichsthaler strafe für den, der sie am ersten darüber antrift; doch wenn sie auf der reise sind, ist ein blaues band unter dem stiefel schon genug. Die güldene ordens-kette ist aus zwey garters oder ruud gelegten hosenbändern, mit der gewöhnlichen umschrift, nebst einer weyssen und rothen rose in der mitten, und so viel geschehenen knoten, wechsels-weise zusammen gefügt, daran unten des Ritters St. Georgens bild zu pferde, nebst dem drachen zu sehen, welche kette die Ritter bey solennen fest-tagen ausserhalb über dem mantel zu tragen pflegen. Selbige ist nach dem range der Ritter von unterschiedlicher kostbarkeit, mit diamanten und andern kleinodien besetzt, wie denn bisweilen, so man dem ehmaligen Könige Gustavo Adolpho in Schweden übereicht, in allen buchstaben durchgehends mit diamanten gezieret gewesen, und zusammen 411. stück derselben in sich enthalten. Zu dasjenige ordens-kleid, so die Königin Anna an. 1705. dem Hertzoge von Marlborough nach der campagne in Bayerland verfertigen und präsentiren lassen, hat 21000. pfund sterlingk gekostet. Die anzahl der Ritter belaüft sich auf sechs und zwantzig personen, und sind seit der ersten stiftung des ordens acht Kayser, acht und zwantzig fremde Könige, drey souveraine Printzen, Teutsche Ehurfürsten, Hertzoge und Grafen darinn gewesen. *Polydorus Vergilius*, lib. XIX. *Camdenus*, *Baker*, *Rie*, *Habers* chron. Angl. f. 62. *Leuber.* bericht von dem Englischen Ritter-orden. *Ammolet*, institution of the noble order of de Garter. *Selden* de titul. honor. c. 5. *Becmann.* not. dign. illustr. diff. 19. §. 4. *Theatrum*, de ord. Equit. S. Georgii. *Gryphius*, von Ritter-orden. Europäischer Herold, P. II. p. 201.

Hosidäer, wird desser Hasideer geschrieben, ist eine gewisse Brüderschafft gottfeliger leuthe unter den Jüden gewesen, so zu den zeiten Esrä und der letzten Propheten ihren anfang genommen. Sie ergaben sich freywillig zu dem dienste des gesetzes, und reichten die unkosten zu dem tempel und den opfern her. Sie wandten neun stunden auf das gebät, und liessen täglich ein schuld-opfer für sich opfern, ohne an dem nächsten tage nach dem verführn fest. Sie sahen meist nieder auf die erde, giengen nicht mit bloßem haupte, sahen nicht auf die seite, kamen zu keinem gastmahl fürnehmer leuthe, und zwey vergleichen mehr wurt. Kürtzlich, sie wolten mehr thun, als das gesetz erfoderte. Nach Scaligeri meynung sollen die Pharisäer von denselben hergekommen seyn; einige aber wollen, daß die zur zeit der verfolgung beständig gebliebene Jüden insgesamt diesen nahmen bekommen. *Druf.* de 3. sect. lib. I. c. 10. *Buxtorfii* not. ad Cosri, P. III. §. 22. & in Lex. Talm. vocib. Rab. & Parasch. *Scalig.* elench. tribær. c. 22. *Casaub.* contr. Bar. exerc. 1. n. 9. *Spanh.* dub. Evang. P. III. dub. 28. thef. 2. *

Hosius, (Stanislaus) Cardinal und Bischoff von Ermland, war an. 1504. zu Cracau gebohren, und wurde von seinen eltern bald anfangs nach Padua geschickt, allwo er mit dem Reginaldo Polo, welcher hernach Cardinal wurde, gute freundschafft pflog, und den Lagarum Bonamici zu seinem Præceptore hatte. Von dar wandte er sich nach Bononien, und erlebte daselbst von Hugone Buoncompagno den Doctorhut. Von dar gieng er zurück in Polen, woselbst ihn der König zu seinem Secretario machte, und nachmals in der Cantzley brauchte. Er stund bey dem Könige Sigismundo Augusto in sonderbaren gnaden, welcher sich auch seiner in den wichtigsten dingen des Königreichs bedienen wollte; und weil er sich in den geistlichen stand begab, bekam er ein Canonicat zu Cracau, und nach diesem das Bisthum Culm. Er wurde hierauf von dem Könige an den Papst Julium III. nach Rom und an den Kayser in Teutschland geschickt. Endlich erhielt er das Bisthum Ermland, und wurde von dem Papste Pio IV. an den Kayser Ferdinandum gesandt, um bey selbigem zu viel ausrichten, daß das Concilium zu Trident möchte fortgesetzt werden. Es wird verschert, daß, nachdem Hosius bey dem Kayser den vortrag gethan, selbiger zur antwort gegeben, daß er einem solchen menschen, dessen mund ein tempel, die zunge aber ein orakel des heiligen Geistes wäre, nicht vermöchte zu widerstehen. Eben dieser Papst schickte ihm an. 1561. den Cardinalshut nach Wien zu, welchen er anfänglich ausschlug. Allein der Papst befahl ihm solchen anzunehmen, auch zwey monate darauf, daß er nach Trident gehen, und daselbst das Concilium als sein Gesandter nebst den beyden Cardinälen von Mantua und Seripande eröffnen solte. Er verrichtete selbiges so glücklich, daß ihm

Digitized by Google

ihm auch der Papst nach gerathigem Concilio einen gar verbindlichen brief deßhalben schrieb. Wiewol jedoch verschiedene baden urtheilen wollen, er wäre etwas zu einfältig gewesen, und hätte sich allzu leicht von andern regieren lassen, als daß er einer solchen versammlung mit genugsamer fähigkeit hätte vorstehen können. Es will gesagt werden, als hätte er deßhalben der vier und zwanzigsten session dieser versammlung, worinnen von den heimlichen ehen gehandelt wurde, nicht beywohnen wollen, weil er ihren schluß nicht gebilliget, es ist aber vermuthlicher, daß er krancheyen halber nicht darbey sein können. Er gieng hierauf in Polen zurück in sein Bißthum, und arbeitete an verschiedenen wercken. Von dar wurde er nach Rom beruffen, und daselbst von Gregorio XIII. zum Pœnitentiario gemacht. Er starb endlich ohnfern Rom den 5. aug. an. 1579. Er wird von den meisten Catholischen ungemein gelobt, und vor eine saule der kirche, auch den Augustinum unserer zeiten zc. gehalten. Er hat verschiedenes geschrieben, als da sind in Prolegomena Brentii; Confessio Catholicæ Fidei Christianæ; de Communione sub utraque; de Sacerdotum Conjugio; de Missa vulgari Lingua celebranda; Examen & Excusilio Confœderationis Hæreticorum; Recantationes septem; Judicium & Censura de adoranda Trinitate, &c. Was ihm von den Protestirenden schuld ist gegeben worden, daß er von dem ansehen der H. Schrift, wo die nicht durch das zeugnis der kirche bekräfftiget wurde, ziemlich verächtlich geredt habe, und welches hingegen einige Catholische Theologi sehr heftig läugnen, stehet, lib. III. in Proleg. Brentii p. 230. 231. Von diesen schriften sind einige nicht allein in fremde sprachen übersetzt, sondern auch in die 32. mal aufgelegt worden. *Reſcii & Treterii* vita Hoſii. *Staravoſciens*, de script. Polon. p. 7. *Ghilini*, theatr. vir. litter. *Thuanus*, lib. LXVIII. *Sarpii* hist. Concil. Trident. *Cuſanbonus*, in Baron. ex. l. c. 33. *Andr. Eudæmon Joannes*, catalogat. ex Cuſano, lib. II. c. 5. *Du Sauſſay*, contin. de script. eccl. c. 32. *Oldenus*, in Athenæo Roman. p. 161. *Rochepozay*, nomencl. Cardin. p. 151. *Buſart*, l'Academie des Sciences. *Freheri* theatr. p. 45. *Bayle.*

Hosius, Bischoff von Cordoua, siehe Osius.

Hospinianus, (Johannes) ein Professor zu Basel, gebürtig von Stein aus der Schweitz, hat zu Tübingen studirt, und allda den gradum Magisterii empfangen. An. 1593. ward er zu Basel in Consilium Facult. Philos. aufgenommen, und bald darauf zu zwey Professionen, als Oratoriæ und Rhetoricæ, zugleich beruffen, welche er doch an. 1596. mit der Professt. Organi Arist. verwechselt, bey der er auch bis an sein ende, welches in den jun. 1575. fiele, geblieben ist, und sein leben auf sechzig jahr gebracht hat. Seine schriften sind: Carmen Panegyr. in M. ab Emershofen; Quæstion. Dialecticæ; Epit. Gramm. Urbani Bellun. Organ. Arist. &c. *Arcbiv. Baſil.* Eccleſ. & Acad. *Geſneri* biblioth.

Hospinianus, oder **Wirth**, (Rudolphus) war zu Altorff, einem flecken zur Grafschafft Koburg gebürig, in dem Canton Zürich den 7. novembr. an. 1547. gebohren, und wurde in seinem siebenden jahre nach Zürich geschickt, um daselbst seine studien zu treiben, worinn er unter seinem vetter, Johanne Wolpho, gar wohl zunahm. Als ihm aber an. 1565. sein vatter gestorben war, bekam er an Rudolpho Gualtero, welcher sein tauf-pathe war, einen grossen patron. Er gieng hierauf in dem folgenden man von Zürich weg, um sich auf andern Academien umzusehen, und hielt sich zwey jahr zu Marpurg auf. Ferner lebte er sechs monat zu Heidelberg, von dar er von seinen vorgesetzten zurück beruffen, und an. 1569. zum Pfarrherrn auf dem Hirtzel drey stunden von Zürich gelegen, gemacht wurde, allwo er verblieben bis an. 1576. da er zum Provisore der obern Lateinischen schule in der stadt ernennet worden, zugleich aber das Predig-amt zu Schwamendingen, eine stunde von der stadt, versehen müssen. An. 1588. ward er Archidiaconus der kirche zum grossen Münster, und sechs jahr hernach Prediger in der kirche zum Frauen-Münster. Ob er gleich fast ein gantzes jahr mit dem staare befallen war, that er doch sein amt allezeit gleich, bis ihm solcher an. 1613. glücklich genommen worden. Er ward endlich in dem sechtz und siebenzigsten jahre seines alters ganz kindisch, starb auch in solchem zustande im merty an. 1626. Er hat verschiedene hinterlassen, als: de Origine & Progreſſu Rituum & Ceremoniarum Eccleſiaſticarum; de Templis; de Monachis; de Festis; de Cœna Dominica; de Origine & Progreſſu Controverſiæ Sacramentariæ; Concordia Diſcors; Hiſtoria Jeſuitica, welche alle zu Genf an. 1681. in sieben folianten zusammen gedruckt worden, ausser dem, was noch in manuscript gelieben. *Heidegger* vita Hospinniani. *Bayle.*

Hospital, ist ein flecken nächst bey dem Gotthardsberg in dem Urseler-thal gelegen, so den nahmen von der herberge hat, so allda vor diesem den reisenden zum besten ist erbauet worden.

Hospital, (Michael de l') Cantzler von Franckreich, war an. 1505. zu Aiguevperſe in Auvergne gebohren, und war sein vatter des Connetable Carls von Bourbon, hernach seiner schwester, der Hertzogin von Lothringen, Leib-Medicus; sein groß-vatter aber wird von Belcario, Bartilas und einigen andern zu einem Juden von Avignon gemacht; wiewol solches noch nicht so gar gewiß ist. Sein vatter gieng mit dem Connetable aus dem Reiche, und ließ seine gantze familie zurück, da denn dieser Michael, welcher damals zu Toulouse studirte, anfänglich in arrest genommen, bald aber auch wieder losgelassen ward, weil man auf ihn nichts bringen konnte. An. 1526. war er bey seinem vatter in Italien, der ihn unter eines estrelbey dabit, wegen den herum liegenden feinden, von Mayland nach Padua schaffte, um daselbst seinen studien abzuwarten. Als er nun solches sechs jahr getrieben, ward er zu Rom ein Auditor di Ruota, welche stelle er jedoch aufgab, weil ihm der Cardinal Grammont bessere beförderung in Franckreich versprach, so ihm aber damals fehl schlug; weil gedachter Cardinal bald hernach starb. Hierauf fieng er an zu practiciren, und als er solches einige jahre getrieben, erkundigte er mit einer frauen die stelle einer Parlements-Raths, und ward an. 1547. nach Bononien auf das Concilium geschickt. Nach seiner rückkunft ward er bey Königs Henrici II. schwester Margaretha Cantzler in ihrem Hertzogthum Berry, und der König machte ihn zum Ober-Rechnungs-Präsidenten. Nach dessen tode ward er ein mitglied des geheimen Raths, muste aber gleich darauf gedachte Printzessin Margaretham nach Savoyen begleiten, da er als ihr Cantzler bey ihr blieb, bis er an. 1560. Cantzler von Franckreich ward. Dieses hatte er mehrentheils der Königlichen mutter zu dancken, die ihn gegen die Guisen zu gebrauchen dachte. Er führte sich in diesem amte über die massen wohl auf, und ließ sich das gemeine beste allein angelegen sein. Unter andern verhinderte er, daß die Inquisition nicht eingeführet wurde, hingegen willigte er, obschon auch dieses wider seinen willen, und lediglich um der Inquisition desto sicherer den weg zu sperren, in ein scharfes edict wider die Protestanten, welches von der stadt, darinnen es an. 1560. publiciret war, das edict von Romorantin genennet wird. Er wohnte in selbigem jahre der versammlung zu Fontainebleau, ingleichen der zu Orleans, welche bey anfang des Königs Carols IX. regierung gehalten wurde, der zu St. Germain en Laye an. 1561. dem Colloquio zu Poiſſy selbigen jahrs, der versammlung zu Moulins an. 1566. und andern mehr, bey; es wurde auch bis an. 1568. nichts wichtiges ohne seinen rath geschlossen. Er bemühete sich des innerlichen friedens halben gar sehr, den Reformirten die religions-freyheit zuwege zu bringen, weshalben ihm auch die Catholischen nicht gar günstig waren, und ihn heimlich für einen Protestanten hielten, auch dahero sagten: GOtt behüte uns vor des Hospitals messe. Allein er war von so grossem ansehen, daß er ohngeachtet alles widerspruchs der Römischen parten durchdrang. Endlich, weil er niemals zum kriege wider die Hugonotten rathen wollte, machten ihn seine feinde und selbst die Königliche mutter bey dem Könige, der obnedem gegen die Hugonotten erbittert war, so verhaßt, daß er nicht mehr zum Kriegs-Rath gezogen ward. Als er nun sahe, daß er sich den gröbsten theil des Hofes und selbst den König auf den hals gezogen, danckte er von selbsten ab, und begab sich im jun. an. 1568. auf sein lust-haus Vignay, ohnfern Estampes, da wenig tage darauf die siegel von ihm abgefordert wurden, die er auch willig hergab. Man sagt, er hätte bey der Pariser blut-hochzeit auch ermordet werden sollen, wenn es nicht die Hertzogin von Ferrara abgewendet hätte. Er starb endlich den 13. may an. 1573. im acht und sechtzigsten jahre seines alters, und wurde auf seinem guthe Camoteux ohnfern Fontainebleau begraben. Er hatte von Maria Morin eine einzige tochter, so an Robertum Hurault, Herrn von Belesbat, Königlichen Rath, Secretenmeister und nachmals bey der Hertzogin Margaretha von Savoyen auf dem Königlichen Hause Franckreich Cantzler, vermählt worden. Es haben einige bemercken wollen, daß er dem Aristoteli ähnlich gesehen. So viel ist gewiß, daß er ein gelehrter, klüger und erfahrner mann gewesen. Selbst die von der Römischen kirche können ihm das lob nicht absprechen, daß er die wahre wohlfahrt von Franckreich ohne argliß gesucht, daß er bey aufrechtigkeit und unsträflichkeit hauptsächlich beflissen, aller ungerechtigkeit gesteuert, demjenigen auch oft den grösten im Reich mit verderbaren muth widerstanden, und viel dem lande höchst nützliche verordnungen gemacht haben. Man hat von ihm Epittolas seu Sermones; Harangue contenant la Remontrance faite devant Charles IX. und Poemata. Sonderlich hat dieser mann in Lateinischer sprache, sowol in gebundener als ungebundener rede, fürtrefflich wohl geschrieben, wie dann bekannt, daß einige seiner gedichte auch selbst von gelehrten männern für alte und in der besten zeit verfertigte stücke sind angesehen worden. *Naumannſban.* in elog. *Thuanus. Thevet*, vie des hommes illuſtres. *Paquier*, lettres. *Laboureur. Brantôme*, eloge du Connetable Montmorency. *Mezeray*, hiſt. de France. *Treſſier*, eloges. *Bayle.*

Hospital, (Michael Hurault von) Herr von Belesbat, zc. war obigen Cantzlers endel, und sonst auch unter dem nahmen des Herrn du Fay bekannt. Sein groß-vatter gab ihn in allen wissenschafften zu erziehen, hinterließ ihm auch seine bibliothek. Er war erst bey dem Könige Henrico III. in Franckreich Requetenmeister, weil es aber an diesem Hofe so schlecht zugieng, verlieh er denselben, und begab sich in Navarrischen dienste, da er denn bey König Heinrichen Cantzler, und von demselben in wichtigen verschickungen nach Holland und Teutschland gebraucht ward. Man findet jedoch nicht, daß er die Reformirte religion angenommen. Es wird davor gehalten, er habe können Cantzler von Franckreich werden, wenn mit das Staats-Ministerium selbst verlassen, und dem kriege nachgezogen wäre. Er starb an. 1592. vor verdruß, weil das Gouvernement von Quillebeuf in der Normandie, welchen ort er bevestigen, und sich daselbst mit achthundert Engelländern setzen wollte, auf befehl des Königs, der ihm deswegen nicht recht traute, an den Herrn von Bellegarde übergeben sollte. Er hinterließ

Digitized by Google

terließ von Olympia du Faur, des berühmten Guidonis von Faur, Herrn von Pibrac, welcher Präsident bey dem Parlement zu Paris war, tochter, verschiedene kinder, worunter Petrus Hurault von Hospital, Requetenmeister war, welcher erben hinterließ, und Guido Hurault von Hospital, war Ertz-Bischoff von Aix. *Thuanus. Blancard*, hist. des Maitres des Requêt. *Mezeray.*

Hospital, eine berühmte Französische familie. Sie stammet eigentlich aus dem Königreiche Neapolis her; und ist ein neben-zweig des hauses Gallucci. Die genealogie fängt Philibertus Campanille von Godofredo, Herrn von Galluccio, an, welcher an. 1161. gelebt, und aus der Lombardey hergestammet. Sein sohn ist gewesen Hugo Galluccio, von welchem Rogerius von Galluccio erzeugt worden, dessen gemahlin, Sabba dell' Aquila, ihm gebohren Richardum, Herrn von Galluccio, und Petrum Gallucci, Herrn de l'Hospital, in dem Principato Oltra, und Vice-König von Terra di Lavoro, ums jahr 1283. Dieser Petrus hatte an. 1283. Catharinam, Angeli della Marra, der an. 1293. Vice-König von Neapolis gewesen, tochter geheurathet, so ihm fünf söhne gebohren. Des ältesten Lehnsvetter posteritet ist an. 1502. ausgestorben, und damals hat eine tochter die Baronie Galluccio an ein ander haus gebracht. Ein anderer sohn des besagten Petri von Galluccio war Alphonsus von Galluccio, Herr de l'Hospital, welchem der König Carolus II. von Napoli an. 1308. das recht ertheilet, daß er jährlich in seiner Herrschafft Hospital acht tage lang einen jahr-marckt möchte halten lassen. Dieses Alphonsi sohn, Fridericus von Galluccio, Graf von Hospital, hat Mariam, eines Printzen von Tarento tochter, zur ehe gehabt. Diesem werden zwey söhne zugeschrieben, Fridericus und Johannes; Fridericus aber keine kinder hinterlassen, daher die Herrschafft Hospital heutiges tags von den Klosterjungfrauen dell'Annonciada zu Napoli besessen wird. Der andere, Johannes de l'Hospital, hat einen sohn gehabt gleiches nahmens, welcher sich an. 1350. in Franckreich gewendet, und den nahmen de l'Hospital auf seine nachkommen glücklich fortgepflantzet. Er war Herr von Choisy aux loges, des Königs Johannis Rath und Cammer-Herr, ward auch an. 1356. von selbigem zum Großmeister der armbrust-schützen gemacht. Er heurathete an. 1364. Johannam Braque von Choisy, Nicolai Braq, Herrn von Choisy-Chatillon, so bey dem Könige Carolo V. Rath, Hofmeister und Cammer-Herr gewesen, endlich aber aus Abgesandter in Engelland gestorben, und Johannä von Tremblay, Frau von Choisy, tochter, die ihm dem meldte Herrschafft zubrachte. Seine kinder waren Franciscus II. de l'Hospital, Herr von Choisy, welches zum unterschied anderer örter dieses nahmens aux loges beygenannt wird. Er war Hertzogs Caroli von Orleans, wie auch der Könige Caroli VI. und VII. Rath und Cammer-Herr, ingleichen Ober-Teich- und Jägermeister in Francktreich, Champagne und Brie, und endlich der Königin Isabellä, gebohrner Hertzogin von Bayern, Ober-Hofmeister; Jacobus der Nicolaus, ein Geistlicher; Agnes, Johannä von Beaumont, des Hertzogs Johannis von Berry Cammer-Herrn gemahlin; Nicolaa, Anselmi de Bouteville, Herrn von Orville; und Catharina, Nicolai von Fouteney, Herrn von St. Liebaud, gemahlinnen. Von Francisco sind gebohren Catharina, die an. 1424. an Johannem von Courtenay, Herrn von Champignelles und Bieneau, verehlicht worden; und Johannes III. de l'Hospital, Herr von Choisy, der an. 1458. gebohren. Er verheurathete sich an. 1446. an Blancam von Saunes, Thomasini und Eleonorä von Bures tochter, welche mit dem hause Croy, den Hertzogen von Archot, Printzen von Oranien und Grafen von Nassau, verwandt gewesen, und ihm gebohren Adrianum, Herrn von Choisy, welcher König Caroli VIII. Cammer-Herr, Hauptmann über eine compagnie, General-Lieutenant in Bretagne, auch Gouverneur von St. Malo und Caudebec gewesen; und bey der Königlichen armee in der schlacht bey St. Aubin du Cormier die avant-garde geführet, wie denn auch der darinnen gefangene Hertzog von Orleans in seine verwahrung überlassen worden. Er starb an. 1509. Seine gemahlin war Anna von Rouchaut, Joachimi, Herrn von Gamaches und Boismenart, auch Marschalls von Francktreich, und Franciscä von Bolaire tochter, welche ihm drey söhne und drey töchter gebohren. Es sind ausser zwey söhnen, Adolpho, der die Herren von Choisy fortgepflantzet, und Carolo, welcher eine neue linie der Herren von Hospital und Hertzoge von Vitry gepflantzet, von denen hernach soll gesagt werden, die übrigen jung verblichen. Franciscä anderer sohn war Ludovicus, Herr von Nogent in Brie, welcher an. 1511. ohnvertheurathet gestorben. Seine tochter aber Claudia, Michaelis Pigasse, Herrn von Carydonnes in der Normandie, gemahlin; und Maria, welche erstlich an Hurtinum de l'Estandart, Herrn von Condert, hernach an Johannem Chena, Herrn du Bessay, und letztens an Franciscum, Herrn de la Ferté au Picomte verehlichet war. Adolphus de l'Hospital, Abriani sohn, Herr von Choisy, Königlicher Rath und Cammer-Herr, Hauptmann von Fontainebleau und Ober-Forstmeister über die waldungen von Orleans, heurathete Louysen von Poisieu, Claudii von Poisieu, Herrn von Sainte-Mesme und Montigny, Capitains bey der Königlichen schloß-pforte, tochter, mit welcher er drey söhne gezeuget, Johannem IV. welcher das geschlecht fortgepflantzet; Henricum, Picomte des Vaux und Herrn von Mainville, der an. 1501. des Hertzogs von Anjou Maitre de garderobe worden, und ohne kinder gestorben; und Renatum, welcher eine neue linie der Herren und Grafen von Mesme gestiftet, von dem hernach. Johannes IV. Adolphi ältester sohn, führte zuerst den titul eines Grafen von Choisy. Er ward von dem Könige Carolo IX. zum Ritter des Königl. ordens, zum Cammer-Herrn, und zum Hauptmann über eine compagnie von 50. mann turäßirer gemacht, war auch des jungen Hertzogs von Alençon, Francisci, Hofmeister. An. 1547. verehlichte er sich mit Leonora Stuart, Hertzogs Johannis von Alban natürlicher tochter, von welcher, ausser einer tochter, nahmens Catharina, die erstlich Baron Johannis von Tebet, hernach Renati von Laval, Herrn de la Faigne, gemahlin gewesen, gebohren Jacobus, zuerst Graf, hernach Marggraf von Choisy, der an. 1598. den König orden erhalten, auch Chevalier d'honneur bey der Königin Margaretha, Gouverneur und Seneschall von Auvergne gewesen, und anfangs Magdalenen von Cosse, Arturi, Grafen von Secondigny und Marschalls von Francktreich tochter, hernach Franciscam le Picard, Jacobi von Beauvau wittwe, zu gemahlinnen gehabt, von denen gebohren Carolus, Marggraf von Choisy, von dem hernach; Arturus, ein Capucciner; Michael, Baron von Cordour, mit seiner gemahlin Catharina von Bruges, Renati, Herrn von Gruthuysen tochter, seine kinder erzielet; Franciscus, so ohnvertheilet gestorben; Louise, die an. 1610. Johannis de la Croix, Barons von Castres, gemahlin worden; Magdalena und Jacobina, Nonnen; Francisca, Jacobi le Roy, Herrn de la Grange-Quinci gemahlin; Genevieva, eine Nonne. Carolus, Marggraf von Choisy, hat in seiner mit Renata von Beauveau, Jacobi, Herrn von Rivau, tochter, geführten ehe gezeuget Renatum, Marggrafen von Choisy, der ertstlich Mariam Charlottam de la Marc, Henrici Roberti, Grafen von Braine tochter, und nach ihr Helenam von Moutiers, Jacobi, Herrn von Merinville tochter, zu gemahlinnen gehabt, und sind ihm von der ersten zwar vier kinder gebohren, die ihm aber alle frühzeitig ersterben; von der andern hat er gezeuget Gabriel, Marggrafen von Choisy; Franciscam Margaretham Jacobinam und Franciscam Henricam, so beyde unverehlicht abgeleibt; Renatam und Francianam, Nonnen; Carolum, genannt den Grafen von Hospital, vormals Gouverneur von Monaco, ꝛc. Alexandrum, Herrn von Hospital; Franciscum, einen Ritter; Mariam Charlottam, eine Nonne; Margaretham; Genevievam und Charlottam. Renatus de l'Hospital, Adolphi jüngster sohn, Ritter des Königlichen ordens, Herr von Sainte-Mesme, Lorey, Villemadeur, Mainville, Picomte des Vaux, Baron von Montigny, ꝛc. hatte zur gemahlin Louysen von Montmirel, Frau von Chamburet, mit welcher er gezeuget Annam de l'Hospital, Herrn von Sainte-Mesme, Villemanoche, ꝛc. der an. 1602. verstorben, und hatte von seiner gemahlin Jacobina d'Hurault, Jacobi Herrn du Marais de Vueil, tochter; Jacobum; Regidium, Priorn von Villemoutier; Mariam, des Herrn von Brecour gemahlin, und noch eine tochter. Jacobus, Herr von Sainte-Mesme, ꝛc. hatte zur gemahlin Claram von Barillon, Jacobi Herrn von Marcy tochter, des Präsidenten Barillon, und des Herrn von Morangis Königlichen ordinairen Staats-Raths und Directoris der Finantzen schwester, von welcher gebohren Annas II. Graf von Sainte-Mesme, Herr von Chatelain Bretancour und Villemanoche, Königlicher Staats-Rath, Maitre de Camp oder Oberster über ein alt regiment zu fuß, General-Lieutenant der Königlichen armeen, weiland Hertzogs Gaston von Orleans Ober-Stallmeister, auch Hof-Juncker und Stallmeister bey dessen nachgelassener wittwe. Von seiner gemahlin Elisabetha Gobelin, Claudii Gobelin, Königlichen ordentlichen Staats-Raths, Requetenmeisters, und Intendanten der Königlichen armeen, Jacobi Gobelin, war Antonius Marggraf zu Sainte-Mesme, welcher aber todt; Wilhelmus Franciscus, so vom hernach; eine tochter, la Demoiselle de l'Hospital genannt, welche den 5. Jan. 1684. verstorben; Antonius, Oberst-Lieutenant unter der leichten reuterey, der in der schlacht bey Rhetel blieb; Maria, Claudii Villars la Faye, Herrn von Mauvilly gemahlin; Elisabetha, die unverehlichet geblieben; Sybilla Angelica, Philippi von Torcy, Herrn de la Tour, Gouverneurs von Arras, gemahlin. Nun ist noch übrig die jüngste linie der Hertzoge von Vitry, welche es zwar höher als die vorige gebracht, aber schon vor einigen jahren mehrer vergangen ist. Der stifter derselben war Carolus de l'Hospital, Herr von Vitry, Adriani von Choisy, jüngster sohn, welcher mit seiner gemahlin Claudia Girard, ausser zwey töchtern, nahmentlich Magdalena, die an. 1545. Caroli von O, Marggrafen von Francavilla gemahlin worden; und Maria, die an Franciscum, Herrn de la Ferte d'Ulleau, verheurathet gewesen, gezeuget Franciscum, Herrn von Vitry und Coubert, welcher mit seiner gemahlin Anna de la Chastre, Claudii Barons von Maisonfort tochter, gezeuget Louisen, Johannis von Seymer, der der dem Hertzoge Francisco von Alençon Maitre de la garderobe gewesen, und Ludovicum, Marquis von Vitry und Ritter der Königl. orden, von welchem ein eigener artickul handelt. Dieser starb an. 1611. und sind ihm von seiner gemahlin Francisca von Beichanteau, Nicolai, Herrn von Beauvais-Nangis, und Johannä von Aguerre tochter, gebohren Nicolaus, Hertzog von Vitry, Marschall von Francktreich; Franciscus, Graf von Rosny, Marschall von Francktreich, von welchen beyden hernach; Antonia, Caroli von Lenis, Grafen von Charlus, und Louise, Henrici von Baudelar, Marggrafen von Persan gemahlinnen; und Louise, Adrianis

Digitized by Google

von Monvilliers. Nicolaus, Ludovici ältester sohn, von welchem hernach, verheurathete sich an. 1617. an Lucretiam Mariam Bouhier, des Ludovici de la Tremouille, Marquisen von Noirmoutier wittwe, und des Vincentii Bouhier, Herrn von Beaumarchais, Trésorier de l'Epargne ältesten tochter, welche dieser mit seiner gemahlin, Maria Hottmann, gezeuget hatte. Sie starb den 18. febr. an. 1666. ihres alters sechs und sechzig jahr. Die mit ihr erzeugte kinder waren Franciscus Maria, von dem alsfort; Nicolaus, Marquis von Vitry, welcher sich mit Maria Brulart von Boulay vermählte, und Anna, Aebtißin von Montvilliers. Franciscus Maria von Hospital, Hertzog von Vitry, war Gouverneur von Meaux und vorhero General-Lieutenant in Brie, und Oberster über das regiment der Königlichen mutter. Er that seinem Könige an dem Churs-Bayerischen hofe gute dienste, und war nachhero zum Plenipotentiario auf die Nimägischen friedens-tractaten ernennet, worvon ihn aber eine tödliche krankheit abgehalten, an welcher er an. 1679. starb. Er heurathete an. 1646. Mariam Louisam Elisabetham Amatam von Pot, Claudii, Herrn von Rhodes, und Groß-Ceremonien-Meisters von Franckreich tochter, welche den 27. may an. 1684. als wittwe verstorben, nachdem sie ihm gebohren Franciscum Mariam, Grafen von Chateauvillain, welcher an. 1654. gebohren, und den 21. nov. an. 1674. als er zu Paris des nachts herum gegangen, von einigen nachtschwärmern erschossen worden; Mariam Franciscam Elisabetham, Frau von Nitry, welche den 27. febr. an. 1680. an Philippum, Herrn von Torcy verehlichet worden, dem sie auch die erbschaft des hauses Vitry, jedoch ohne den Hertzoglichen titul, welcher cassiret worden, zugebracht; und Nicolaum Johannem, Ritter von Vitry, der noch vor dem vatter verstorben. *Du Chêne. Du Bouchet. Sammarthanus. Thuanus. Anjelmus. Mezeray. Du Pleix. Speneri op.* Herald. lib. II. c. 44. *Imhof.* geneal. Gall. p. 260. *Nouvelles de la Rép. des lettres* du juin de 1704. p. 620. Hamb. hist. remarquen, an. 1704. p. 169. 204. 211.

Hospital, (Wilhelmus Franciscus von) Ritter und Marggraf von St. Meme und Monkliert, Graf von Andremont, Herr von Duquet, la Chaise, le Beau und von andern orten, gebohren an. 1661. In seiner kindheit hatte er zwey Præceptores, von denen der erste zu erlernung der Mathematic sich einige bücher angeschaffet, welche auch den ihm eine begierde erwecket, solche wissenschafft zu erlernen. Als aber besagter lehrmeister gleich hernach mit tode abgegangen, ließ er nicht nach, als keine darinnen zu studiren, zumahl weil sonsten solchem succeß, daß ein anderer Præceptor, der sich gleichfalls auf die Mathematic legen wollen, er lange nicht so weit, als der untergebene, bringen können. Wie er denn in dieser wissenschafft für sich selbst und ohne einige unterweisung dergestalt zugenommen, daß, als er im fünffzehenden jahre seines alters bey dem Hertzog von Roanes von einer der aufgaben des Mr. Pascal über diejenige krumme figur, welche von den Geometris Cicloïs und in Frantzösischer sprache la Roulette geheissen wird, reden hören, dieselbe sehr glücklich und geschickt aufgelöset, daß sich alle darüber verwundert haben. Dieses studiren hat er nachhero dergestalt viel stehen fleiß und mit so grosser emsigkeit excoliret, daß weder das Hofund welt-leben, noch selbst die kriegs-verrichtungen, in welche er sich gleichfalls eingelassen, ihn jemals davon abhalten können, wie er denn auch unter seiner zelte demselben obgelegen. Er war Capitain zu pferde, unter dem regimente des Colonel-Generals, Grafen von Auvergne, muste aber selbige charge wegen schwachheit seines gesichts niederlegen, massen er die standarte nicht sehen konnte. Hierauf dancte er ab, und legte sich mit dem gröstern ernst auf die Mathematic, dergestalt, daß weil er mit allzu grosser ernsthaftigkeit darüber gelegen, solches auch seinen tod soll befördert haben. Er starb an. 1704. am schlage den 2. febr. an. 1704. Er hat die meisten problemata, so in der Gelehrten journalen aufgegeben worden, glücklich gelöst, auch ein buch geschrieben unter dem titul: Analyse des infiniment Petits. *Nouvelles de la République des lettres* du juin de l'an. 1704. p. 621. Hamburgische histor. remarquen, an. 1704. p. 197. *Mém. de l'Acad. des Sciences.*

Hospital, (Franciscus de l') Graf von Rosny, Herr von Hallier de Beine, ꝛc. Ritter der Königlichen orden, Marschall von Francktreich, Gouverneur von Paris, und Lieutenant von Champagne und Brie. Er war anfangs unter dem nahmen des Herrn von Hallier, nachgehends als Marschall von Hospital bekannt, und Ludovici, Marggrafen von Vitry, jüngster sohn. Seine eltern hielten ihn anfänglich zum geistlichen stande gewidmet, wie er denn auch schon Abt von St. Genevieve zu Paris, und von dem Könige Henrico IV. zum Bischoff von Meaux ernennet war. Er hatte aber mehr lust zum kriege, folgte dannenhero demselben, und erwarb nicht wenig ruhm. Er ward bald Capitain von der Königlichen garde, und des schloß-ses Fontainebleau, that auch im kriege wider die Hugonotten dem Könige gute dienste, und nahm ihnen Pardaillan und Theobon weg. Er wohnte der belagerung von Rouen und von Rochelle an. 1628. und 1630. der eroberung von Savoyen bey. Darauf bekam er ordre in Lothringen zu gehen, allwo er an. 1633. der eroberung Nancy beygewohnet, das schloß Spitzenberg an. 1635. eingenommen, und an. 1636. den 30. may und 1. jun. in dem treffen bey Jvois die arriere-garde von der Königlichen armee commanditet, auch den der wieder-eroberung Cordie sich befunden. Das folgende jahr 1637. ließ er als General-Lieutenant unter der armee Hertzog Bernhards von Weimar seine tapferkeit in der schlacht den Kensingen, und an. 1638. in der belagerung von St. Omer sehen, allwo er auch blessiret worden. Darauf commandirte er die Königliche armee selbst, eroberte Rentz und Catelet, und ward von dem Könige zum Gouverneur von Lothringen gemacht, welches Hertzogs trouppen er an. 1639. in dem treffen bey Morhagne geschlagen, und das gantze land vollends unter seines Königs gewalt gebracht. An. 1640. trug er ein grosses zu der eroberung von Arras bey, indem er in das von den Spaniern gleichsam belagerte Frantzösische lager proviant und succurs brachte, und gab ihm darauf der König das Gouvernement von Champagne und Brie an statt des von Lothringen. An. 1643. erlangte er den Marschallsstab, und gleich darauf commandirte er in der schlacht den Rocroy den lincken flügel, eroberte auch die schon verlohren stücke wieder, ward aber dabey sehr gefährlich blessiret. An. 1649. bekam er das Gouvernement von Paris, da er zuvor das von Champagne aufgegeben, und blieb dem Könige in den innerlichen troublen an. 1652. zugethan. Er starb den 20. april an. 1668. Seine gemahlinnen sind beyde merckwürdig, indem die erste, Charlotte des Essars, des Barons von Saultour in Champagne tochter, die er um das jahr 1629. geehlichet, und mit welcher er keine kinder gezeuget, erstlich Königs Henrici IV. hernach Ludovici, Cardinals von Guise, und ferner Dominicæ de Vio, Erts-Bischoffs von Auch, concubine gewesen; die andere, Franciscam von Mignot, eines Präsidenten von Grenoble wittwe, hat er den 28. aug. an. 1653. geheurathet, welche ihm zwar einen sohn gebohren, der aber in der zarten kindheit wieder verstorben. *Imhof.* gen. Gall. p. 260. Hamburgische historische remarquen, an. 1704. p. 112.

Hospital, (Nicolaus de l') Hertzog und Marggraf von Vitry und Ari, Graf von Chateauvillain, Herr von Coubert. Er war ein sohn Ludovici, Ritters der Königlichen orden und Capitains von der Königlichen garde, von Franciska von Beichanteau, und an seines vatters stelle Capitain zu König Ludwigs XIII. zeiten. Er gab an. 1617. auf Königlichen befehl dem Marschall von Ancre den rest, und ward zur vergeltung an dessen stelle Marschall von Francktreich, mit dem rechte, daß er in dem Parlement zu Paris eine stimme haben sollte, welches sonst kein Marschall gehabt. An. 1619. ward er Ritter der Königlichen orden, und Lieutenant-General von Brie. In dem kriege wider die Hugonotten überwältigte er an. 1620. Gergeau, Sancerre und etliche andere plätze. An. 1632. bekam er das Gouvernement von Provence, hatte aber daselbst mit dem Erts-Bischoffe von Bourdeaux, Henrico von Escoubleau, grossen streit. Weil er auch denselben ziemlich grob tractiret, fiel er in des Hofes ungnade, und ward, als er nach Paris kam, den 27. oct. an. 1637. in die Bastille gesetzet, aus welcher er auch nicht eher befreyet worden, als bis der Cardinal Richelieu den 19. jan. an. 1643. gestorben. In dem folgenden jahre ward er zum Hertzog und Pair von Francktreich gemacht, und diese würde seiner Herrschafft Chateauvillain in Champagne beygelegt, wiewol er solche nicht lange genossen, sondern noch selbiges jahr den 28. sept. zu Nanty bey Melan im 63. jahre seines alters gestorben. *Imhof.* gen. Gall. p. 261. Hamb. histor. remarquen, an. 1704. p. 112.

* Hospital, (Ludovicus) Marquis von Vitry und Ritter der Königlichen orden, ein sohn Francisci, Herrn von Vitry, war in den innerlichen kriegen unter Henrici III. regimente wohl bekannt, massen ihn dieser König zum Gouverneur von dem schlosse zu Dourlens in Beauvoisie machte. Nach dieses Königs ermordung begab er sich, wie er vorgab, aus gewissens-trieb zur partey der Ligue, that auch derselben, als er von dem Hertzoge von Mayenne zum Gouverneur von Meaux verordnet worden, eine zeitlang gute dienste. Als aber das ihm und seinen reutern zuständige, und von den Spaniern bezahlte geld, so sich auf 27000. ducaten belief, von gedachtem Hertzoge ihm vorenthalten, und zu andern dingen verwendet ward, ergab er sich und die stadt Meaux an. 1594. an den König Henricum IV. bekam davor zur vergeltung 20000. thaler, ward in dem gedachten Gouvernement bestätiget, und nahm über dieses Capitain von der Königlichen garde. Er starb an. 1611. Von seinen nachkommen siehe den geschlechts-articul. Mémoires de l'Etoile, tom. II. *Mezeray.*

Hospitale, hieß in den mittlern zeiten das gebäude in den klöstern, da hinein man die fremden logirte. Man hatte deren immer unterschiedene, eines vor leuthe von condition, das andere aber vor schlechte pilger und reisende. Hospitalarius war der Geistliche, der solche gebäude in seiner aufsicht hatte, und die fremden versorgen muste. *Du Fresne*, ll. 1. p. 874.

HOSPITIUM. Zu alten zeiten hatte man in städten keine gast-höfe, darinnen man leuthe von condition nach würden hätte bewirthen können; daher wurden die leuthe genöthiget unter einander einen vergleich zu machen, daß sie einander aufnehmen wollten, und das dieß hospitium cum aliquo Decore. Damit sie nun einander desto besser kennen, und kein betrug vorgehen möchte, so machten sie gewisse tesseras hospitalitatis, oder längliche stäblein von helfenbein, oder anderer materie, auf welchen stunden gewisse buchstaben, und ein jeder nahm also die helfte zu sich, die man hernach bey vorfallender gelegenheit brauchen konnte. Man hielt aber von dieser art der freundschafft fast eben so viel, als von der bluts-freundschafft, daher es ein grosses verbrechen

Digitized by Google

drechen war, wenn das jus hospitii verletzt ward. Man hatte aber auch eine art des hospitii, welches städte, Republicken, und Könige mit einander machten, daß sie einander oder deren Gesandten aufnahmen, und wohl tractirten. *Thomasinus*, de tesseris hospital. *Pitiscus*, lib. CMXVII. CMXVIII.

Hospodar, ist ein titul, welchen die Türcken den Fürsten von der Wallachen und Moldau beylegen. Es soll derselbe nicht sowol deren vorzug vor andern, oder deren gewalt über ihre unterthanen, als vielmehr dieienige unterthänigkeit andeuten, welche die Ottomannische Pforte von ihnen prätendirt. Wenigst sicht man nicht leicht, daß sich diese Fürsten diesen titul selber beylegen, sondern nennen sich vielmehr Principes Walachiæ &c. Doch, nach anderer meynung, bedeutet Hospodar so viel, als einen Feldherrn oder Kriegs-Obersten. In der Polnischen sprache heißt es so viel, als ein wirth. *Becmann.* lynt. dign. ill. diff. XI. c. 3. §. 11.

Hoßschius, (Sidronius) ein Niederländischer Jesuit, war an. 1596. in der Yperischen Diœces gebohren, und hat sich durch seine vortrefliche Lateinische getichte, so zu Antwerpen an. 1656. in 8. heraus gekommen, sonderlich in genere elegiaco, darinnen er sowol als die zwey andern aus seinem orden, welche ihm gemeiniglich beygefüget werden, Ballius und Becanus, gar wenig seines gleichen hat, grossen ruhm erworben, wie denn sonderlich auch Pabst Alexander VII. so selbst ein guter Poete war, viel auf ihm gehalten. Er starb zu Tongres an. 1659. *Borrichius*, dill. III. de Poët. Lat. *Rapin*, réflex. sur la Poëtique. *Baillet*, jugement des Savans sur les Poetes modernes.

* **Hossein**, (Bacha) ein Araber, welcher sich aus einem Gouverneur der stadt Bassera, oder Bassora, worzu ihn seine lands-leuthe selbst erwehlet haben, zu einem freyen Herren über sie gemacht hat. Er regieret eine geraume zeit, ohne von iemand abhangen, und erhielte sich in seiner gewalt wider alle listige und gewaltthätige anfälle der Türcken und Persianer. Er war ein mann von grossen gaaben, beherzt und unternehmend, und gleichsam zum beschlen gebohren. Soliman III. hatte eben damals den Persischen thron bestiegen, und zwar in einem zarten alter, so daß er selbst zu regieren noch nicht fähig seyn konnte. Seine jugend und seine natürliche neigung zu den wollüsten, und die freyheit, die er nunmehro als Regent genoß, da er zuvor noch gleichsam unter der zucht stehende gewesen, machten ihm nunmehro sein freyes leben noch süsser schmecken. Inzwischen waren die Persianer von langwierigen kriegen her ganß erschöpft, und bedrohete sie verschiedenes unglück von allen seiten her. Die meisten benachbarten verbanden sich wider sie; sonderlich machten die Mogolen und Tartarn grosse kriegs-rüstungen, und war sehr leicht zu mercken, daß es auf Persien abgesehen wäre. Es war fast zuviel geschäffte auf einmal für einen Printzen wie Soliman, wider alle diese feinde sich zu beschützen, und zur nemlichen zeit wider Bassora etwas vorzunehmen. Die Türcken, welche alleyeit ihr Reich zu erweitern suchen, machten sich diese gelegenheit zu nutze, in dem zwey sich dieser stadt zu bemächtigen. Der Groß-Türck schickte deswegen in aller eil einen officirer an alle Bachas von Syrien, und von andern provintzen ab; sonderlich gab er dem von Babylon befehl, mit seinen besten trouppen, auf einen darzu bestimmten tag, Bassoram unversehens zu überfallen. Das aber commando über die gantze armee trug er dem Bacha von Baghad auf. Diese grosse macht kam sowol auf dem Euphrat als auf dem Tiger an. Die einwohner wurden dermassen erschrecket, da sie sahen, daß sie sollten von den Türcken, deren grausamkeit sie sehr fürchteten, belagert werden, daß sie gantz feige wurden, und so mehr da sie diesen feind nicht vermöchten, von welchem sie glaubeten, er hätte in dem kriege den Candia wider die Christen alle hände voll zu thun. Hossein hatte deswegen nur sehr wenig volck auf den beinen; das gemeine volck, welches er bewahren muste, und daran nicht gewöhnt war, gab ihm ihres baren zu ungeneigten und ungeschickten wesens halber viel zu schaffen. Sie suchten sich ehender zu ergeben, als der belagerung abzuwarten. Er aber war der meynung, sich auf das äusserste zu wehren; da er aber einige deswegen angesponnene verbündnisse entdeckte, welche einer der stadt-thore den feinden zu übergeben sich entschlossen hatten, und ihnen den damaligen umständen nicht widerstehen konnte, ward er genöthiget, es mit den Türcken bestmöglichst abzumachen. Er gewann zu dem ende durch geschencke und unterthänigkeit den Türckischen General, daß sie ihre armee abandonen sollten, die stadt möchte dem Hossein bleiben, er aber muste dem Groß-Türck dagegen einen jährlichen tribut von 400. thalern versprechen. Er nahm zu dieser negotiation den Hiaya Bacha, einen sehr reichen und klugen mann, dem er kurtz vorher seine tochter zur ehe gegeben. Diese Printzessin war sehr ehrgeitzig, und bereit alles aufzuopfern, um ihre ehrsucht zu ersätigen. Deswegen hat sie ihr lebtag getrachtet, die gantze regierung eines Königs zu werden, und pflegte von jugend auf zu sagen, daß sie sich einem solchen entweder vermählen, oder wenigstens ihren künftigen mann darzu machen würde. Der Arabische Printz, ihr gemahl, fande zu diesem vorhaben bey den Ministern zu Constantinopel nicht so leicht eingang, als er gehofft hatte; doch kam ihm endlich ein mittel zur hand, welches seinem und seiner gemahlin hohem geiste angemessen schiene. Er vernahm, daß der tractat zu Bassora wider des Kayserl willen sey geschlossen worden, und bis Bassora sich ergeben hätte, er von keiner versprechung nichts hören wollte, und ohngeachtet der Sultan von Bagdad denselben eingezogen wäre, so würde man doch darauf nicht acht haben; ja es würde ihnen theuer zu stehen kommen, daß er in einer sache von solcher wichtigkeit eigenmächtig wider den Kayserlichen befehl gehandelt hätte. Uber dis hatten die Türckischen Ministers acht auf die neigung dieses Bassorischen Abgesandten, welchen Hossein an dem Constantinopolitanischen Hofe hatte, und wie getreu er an seinem schädiger seyn würde? und da sie ihn hierin nach ihrem willen fanden, thaten sie ihm den vorschlag, er sollte zu Bassora seyn, was Hossein nun wäre, wofern er zur einnehmung der stadt dem Türckischen Kayser wollte behülflich seyn. Hiaya Bacha nahm diesen antrag mit beyden händen an, und wußte seine gemahlin ihm bey seiner vorgehabten untreue meisterlich zu unterhalten. Indessen hatte Hossein die zeit gewonnen, volck in die stadt zu bringen; das gemeine volck und die schwürigen köpfe zagte er hinaus; er schaffte sich kriegs-vorrath und lebens-mittel an, er verbesserte das schloß, und machte neue wercker, die stadt zu verwahren. Dieses alles war gut wider die offenbare gewalt, dem übel der verrätherey aber konnte es nicht steuren. Hiaya spielte seine treulose person trefich; er berichtete Hossein anders, als die sachen waren, er stellte sich eifrig für den dienst Hossieins, schrieb ihm tausend heimlichkeiten von geringer wichtigkeit, und erweckte dadurch das vertrauen Hossieins, und machte ihm hoffnung, den Groß-Türcken durch hülffe Hiayas zu hintergehen, und hätte vielleicht Hossein die verrätherey nicht gemercket, wo nicht die Türcken selbsten den ungetreuen Hiaya, wider ihr versprechen, verrathen hätten: dann so bald sie die benöthigte armee auf den beinen hatten, liessen sie sich öffentlich verlauten, daß sie darauf los giengen, den Hossein ab, und den Hiaya an seine stelle einzusetzen. Dieses kam dem letztern zwar zu ohren, aber erst da die Türckischen trouppen saß vor der stadt lagen, welches Hossein in äusserste bestürtzung gesetzet. Er sahe die macht der Türcken vor sich, und wußte wie grimmig ihre angriffe wären, auch konnte er sich wegen der erwiesenen verrätherey auf niemand sicher verlassen. Dieses alles machte ihn zum creutze kriechen; er vergaß seine tapferkeit und herrschsucht; doch wollte er lieber, und hatte mehr hoffnung, wenn er sich den Persianern übergeben könnte. Er schickte deswegen in eil an diesen König, und ließ ihm die stadt antragen, wann er ihm nur für sein lebtag das Gouvernement darvon zu überlassen verspräche. Die antwort aber fiel, wie leicht zu gedencken, da die Persianer so viel auf dem halse hatten, zweifelhafft aus; deswegen da Hossein auch diß orts keinen trost fand, entschloß er sich ehender durch die flucht zu retten, als eine lange belagerung vergeblich auszuhalten, und zuletzt doch der Türcken grausamkeit zu versuchen. Ehe nun die feindlichen trouppen die belagerung anhuben, und die stadt berennet hatten, that er auf etliche fahrzeuge all sein geld und seine kostbarkeiten, benebst seinem gantzen Serrail, welches aus den schönsten Orientalischen weibs-bildern bestunde. Nach diesem verheerte er die gantze stadt, und stieng den ihm verübten wesens-wercken an; also machte er alles, auch so gar seinen prächtigen pallast, der erde gleich, die moschеen wurden selbst nicht ausgenommen. Hierauf versügte er sich zu seinem erhaltenen guthe auf die schiffe, machte sich mit davon, und hinterließ also seinem treulosen endam anstatt einer prächtigen residenz, eine bis auf den grund zerstörte stadt. Auf seinen schiffen kam er glücklich nach Surata, von dar flüchtete er sich mit seiner gantzen obgemeldten haabe zu dem Groß-Mogol; und setzte sich da mit seinem mitgenommenen grossen reichthum ruhig, und überließ andern die berge, Bassoram vor der gewalt der Türcken zu beschützen. Nach seiner abreise kam die Türckische armee gleich vor die stadt an, gegen dem ende des jahrs 1668. Hiaya, zu folge dem ihm gethanen versprechen, wurde als Herr zu Bassora eingesetzet. Er war beforget die stadt wieder aufzubauen, und ladete zu dem ende die land-leuthe darzu ein; er ließ den kaufleuthen und geworbenen alle auflagen nach. Also kam durch diese ertheilte freyheiten die stadt bald wieder empor, und hatte keinen mangel an einwohnern, und wurde Hiaya in kurtzer zeit wieder so reich, daß er auch bey den Türcken eine eifersucht darüber erweckte, und sie sich entschlossen seiner los zu machen. Deswegen nahm sich der Kayser vor, zu Bassora eigenmächtig zu seyn, und einen Türckischen grossen Herrn von seinem hofe dahin zu schicken, um die Gouverneur-stelle zu vertreten. Man war deswegen bedacht, diesen Türckischen Printzen wegzutreiben; zu diesem zwecke zu kommen, waren die ersten mittel, ihm hunderterley hindernisse und verdruß in den weg zu legen, welches ihn endlich bewogen die stadt zu verlassen, und in das feld zu ziehen. Die Türcken giengen hernach übel mit der stadt um, belästigten sie allerseits, endlich belagerten sie dieselbe in bester form, und nahmen sie mit stürmender hand ein. Sie jagten in diesem tumulte alle einwohner durch die klinge, nur 400. ausgenommen, welchen man die erlaubnis gegeben, sich in die citadelle zu Gourno zu flüchten, welche eine tag-reise weit von Bassora abliegt, und auf einer landspitze, wo der Tiger und Euphrat zusammen fliessen, angelegt ist. Hiaya kam mit seiner armee, und wollte dieses schloß bezwingen, die tapfere gegenwehr aber, und die natürliche feste lage desselben, machte, daß er mit grossem schaden abgetrieben wurde, so daß nach einer langwierigen belagerung Hiaya, nachdem er einen guten theil seines besten volcks davor verlohren hatte, sich wieder gegen Bas-

Digitized by Google

sora zurück ziehen muste. Und da die Türcken, nach dem gegebenen berichte, wieder anmarschirten, ihn zu belagern, suchtete er sich zum zweyten mal mit allem, was er zusammen bringen konnte, sowol dem Serrail als dem übrigen reichthum, an gold, silber und kleinodien. Er war lange zeit, ohne zu wissen, wo er sich hinwenden sollte, endlich setzte er sich auf Portugiesische schiffe, davon eben eine flotte vorhanden war, und ließ sich auf die ihm noch meist östliche küste übersetzen, und fande zuletzt einen sichern ferz in der den berühmten Sevagy, von welchem ein mehrers unter dem artickul Sevagy zu finden ist. Dieser gab ihm einige commißionen, um ihn zu beschäftigen, trauete ihm aber nicht zu viel zu, so daß er ihn nicht verrathen konnte. Also nahm dieser verräther ein nicht so unglückliches ende, als andern etwan widerfahren. *Carré*, voyage des Indes Orientales.

Hossen, des Ali aus Persien sohn; siehe Hocen.

Hostasius, ein soldat von Ravenna in Italien. Er ließ seine tapferkeit bey der belagerung der stadt Pavia sehen, als selbige von den Franzosen eingenommen wurde. Er war der erste, welcher durch die bresche in das schloß, und von dar in die stadt eindrang; wiewol jedoch die that so gar ungemein groß nicht ist, weil damal der Commendant Balbiano schon capitulirt hatte, und nirgend grosse gegenwehr geschahe. Indessen erzehlet Jovius, er hätte hierauf von Lautrec, dem Französischen General, begehret, daß er ihm zur belohnung des Kaysers Antonni statue zu pferde, so vor zeiten von Ravenna nach Pavia gebracht worden, schencken möchte, welches ihm verwilliget wurde; allein die einwohner wollten solche durchaus nicht missen, und beschencken ihn davor mit einer crone von maßivgolde, die er endlich annahm, und in der kirche zu Ravenna aufhängen ließ, daß selbige ein ewiges denckmahl seiner tapferkeit seyn sollte. *Jovius*, hist. lib. XXV. *

Hoste, oder l'Hoste, Hostus, (Johann) war zu Nancy in Lothringen zu ausgang des XVI. sæculi gebohren. Er lehrte anfangs die Rechte, und hernach die Mathematic zu Pont-à-Mousson, von wannen ihn der Hertzog Henricus von Lothringen nach Nancy kommen ließ, und ihm die aufsicht über die denselbigen gewrcke im gantzen lande auftrug, ihn auch zum obersten Ingenieur und Kriegs-Rath machte. Er beveſtigte Nancy, und schrieb viel mathematische bücher, die zum theil noch nicht gedruckt sind. Wir haben von ihm: Le Sommaire de la Sphère Artificielle, Nancy 1629. in 4. La Pratique de la Géométrie, Pont-à-Mousson 1607. in 4. Descriptions & Usages des principaux Instrumens de le Géometrie; du Cadran & Quarré; Kayon Astronomique; Gnomon; Bâton de Jacob; Interprét. du Grand Art de Lulle, &c. *Bayle.*

HOSTILIA FAMILIA, zu Rom, gehörte zu den Genitius Patriciis. Sie hatte ihren ursprung von Hostio Hostilio, der sich aus dem flecken Medullia zu den zeiten Romuli nach Rom begab, und das schloß gegen die Sabiner tapfer defendiren half. Aus diesem geschlechte ist der König Tullus Hostilius auch entsprossen. Sonst theilte sich dasselbe in verschiedene äste, welche durch die zunahmen der Mancinorum, Catonum, Tibulorum und Saserarum unterschieden werden. Der letzte kommet ausser den alten seribenten auch in einigen münzen vor, welche ein gewisser L. Hostilius Saserna, als Römischer Müntzmeister, wo nicht Vorgesetzter oder Quæstor einer provintz, hat prägen lassen. *Patini* familiæ Romanæ ex nummis. *Strevinius*, de gentibus Rom. & *Fulvius Ursinus*, de famil. Rom. *

* **Hostilianus**, (Lucius Aurelius Severus) wird vor einen Römischen Kayser angegeben, der nach Gordiani des jüngern tode, und nachdem ein anderer M. Marcius bald nach seiner wahl verstorben, vom Römischen Rathe auf den thron gesetzt worden, soll aber bald nach seiner erhebung, da er zu aber gelassen, und die sache ihm schlimt ausgeschlagen, gestorben seyn. Es sollen sich auch münzen, darauf diese beyde Kayser vorgestellet werden. Weil aber die berühmtesten Historici von ihnen nichts wissen, und gleich nach Gordiano Philippum mit solchen umständen nennen, daß man nicht wohl sehen kan, wie zwischen ihm und Gordiano andere Kayser haben seyn können, so halten die Gelehrten die erzehlung von diesen Kayſern entweder vor gantz falsch, und die müntzen vor unächt, oder mennen allenfalls, daß diese beyde zu Gordiani oder Philippi zeiten etwa selbſt aufgeworffene Tyrannen gewesen, die nachgehends als rechte Kayser angegeben, und nach gutdünken zwischen Gordianum und Philippum gesetzet worden. *Zonaras*, *Cedrenus*, *Tillemont*, hist. des Emper. *Spanhem.* de nummis diſſ. II. p. 253.

* **Hostilianus Messius Quintus Etruscus**, (Caius Valens) war ein sohn des Kaysers Decii. Er ward von seinem vatter zum Cæsare gemacht, und nach dessen an. 251. erfolgtem tode von dem neuen Kayser Gallo an Lindes statt angenommen, und zum Augusto ernennet; er ist aber gleich das folgende jahr an der pest gestorben, wiewol auch vielleicht Gallus an seinem tode mag schuld gewesen seyn, und die damals grassirende pest zum vorwand gebraucht haben. Es ist nicht zu läugnen, daß alles, was diesen Hostilianum betrift, gar dunckel sey, daher denn auch verschiedene Gelehrte denselben nicht vor Decii sohn, sondern vor seinen schwieger-sohn halten. *Aurelius Victor. Eutropius*, IX. 5. *Zosimus*, l. 25. *Tillemont*, hist. des Emper. *Spanhem.* de nummis diſſ. XI. p. 256.

HOSTILINA, eine göttin. Die Heyden glaubten von ihr, daß sie die aufsicht über das getreyde hätte, wenn die letztern ähren so groß wüchsen, als die übrigen, und solcher gestalt alles im felde gleich würde. Der nahme kommt her von dem alten Lateinischen worte hostire, welches so viel hieß, als gleich machen, wovon hostimentum, die gleichheit, hergeleitet wird. *Varro. Augustin.* de civ. Dei.

Hostilius, (Caius) Mancinus zugenannt. Er war im 616. jahre der stadt Rom Bürgermeister daselbst, und hatte mit den Numantinern einen vor die Römer höchst-schimpflichen vertrag gemacht, so sponsio Numantina genennet wird. Er wurde deshalben denselben ausgeliefert, weil die Römer solchen vertrag nicht vor genehm halten wollten; allein weil sich die Numantiner weigerten, ihn anzunehmen, kehrte er wieder zurück nach Rom, woselbst man ihn kaum dulden wollte. *Livius*, epit. LV. LVI. *Appianus. Eutropius*, lib. IV. *Florus*, lib. II. c. 18.

Hostivitius, der letzte unter den alten Heydnischen Herzogen in Böhmen, führte ersttlich krieg mit dem Kayser Ludovico Pio, hernach machte er an. 840. mit demselben friede. Mit einigen Grossen in dem lande hatte er gleichfalls zu thun. Zuletzt versiel er mit mit Ludovico Germanico in krieg, und ward von ihm geschlagen. *Sygebert.* chron. an. 846. *Hagec.* Böhmische chronict, p. 84. *Stranitzky*, resp. Bohem. c. 8. p. 344. *Balbin.* miscell. dec. I. lib. VII. sect. I. c. II. p. 32.

Hottentotten, werden einige von den einwohnern der Africanischen küste der Caffern genennet, sonderlich von denen, welche um das vorgebürge der guten hoffnung herum ihren sitz haben. Sie werden in gewisse nationen eingetheilt, deren in der zahl 17. sind; eine jede hat ihren besondern Ober-Herrn oder Kouqui, und eine jede Kralle oder dorf ihren Vorsteher oder Obmann, welcher die übertreter strafen darf; die gemeinen angelegenheiten aber werden in der versammlung aller Obmänner bey dem Kouqui abgehandelt, welcher auch der gantzen nation Feld-Oberster ist, und bey blutung einer trummen linde commandirt, oder das volck zum streit anführet. In einer jeden Kralle wird ein manu, öfters auch ein weib bestellt, welches an statt des Medici dienen und die kranken besuchen muß, ungeachtet solche person in der Artzney-kunst wenig erfahren hat; ferner ein Geistlicher oder Suri, welcher alle ihre sitten und gebräuche possediren, auch bey hochzeiten, kindbetterinnen und todes-fällen seinem amte vorstehen muß. Daß aber nach dem jeugnis einiger scribenten diese leuthe keine erkänntnis Gottes noch gottesdienst haben sollen, ist falsch, sintemal sie einen Gott erkennen, den sie Gounia Ticquoa, oder den grossen Capitain nennen, zum unterschied des mondes, den sie auch für einen Gott halten, und Gounia nennen. Sie eignen auch dem Gounia Ticquoa sowol die schöpfung, als erhaltung und regierung aller dinge zu. Ihr gottesdienst bestehet in dem tantzen, singen und hände-klopfen, welche ceremonien sie alle neu-und vollmonde unangesehen des wetters fleißig verrichten. Allen manns-personen, die 8. jahr alt sind, wird der lincke testiculus ausgeschnitten, entweder, damit sie desto schneller lauffen, wie sie dann in der that den pferden gleich zu nennen geschickt sind, oder aber eine beschneidung darmit anzudeuten, sintemal dabey ein schaaf zum opfer geschlachtet wird. Die neugebohrne kinder werden mit kuh-mist überschmieret, und zum trocknen an die warme sonne auf ein stück fell gelegt, hernach, wann sie gesäubert, mit fett wider der sonnen hitze gerieben. Der ehebruch wird bey ihnen mit dem tode gestraft, und also eben so scharf als der diebstahl; es kan aber ein mann so viel weiber nehmen als er will, auch solche nach belieben wieder zurück schicken; das weib hat gleichfalls die freyheit ihren mann aufzugeben, darf aber künftig nicht mehr heurathen; so oft sich eine wittib von neuem verheurathet, muß sie sich ein glaich von einem finger abnehmen lassen. Sie beobachten auch gewisse verbotene grade, die strafen sie mit dem tode; sie barbieren handeln. Ihre sprache ist sehr seltsam, und dem geschrey der Welschen bahnen gleich. Der älteste sohn ist der absolute und einzige erbe, und bekommen seine brüder nicht mehr, als er ihnen gutwillig cediren will; die töchter aber bekommen gar nichts, auch nicht einmal das sonst übliche heurath-gutb; ja wann eine mutter 2. töchter auf einmal gebieret, so wird das eine kind entweder von stund an lebendig begraben, oder sonst in eine wildnis verstekt; kommen aber 2. knaben zugleich auf die welt, so ist in dem hause eine sonderbare freude, und wird, jedoch mit unvollkommen der weiber, eine köstliche mahlzeit gehalten. Die trauung der neuen eheleuthe geschiehet auf folgende weise: Die männer machen einen kreis um den bräutigam, die weiber aber um die braut; darauf kommet der Suri zu einem jeden besonders, benetzet seine hand mit seinem harn, und salbet sie also dreymal mit dem wasser, welches sehr fleißig in ihre haut gerieben wird; auf diese anmuthige ceremonie folgen die gratulations-complimenten; die weiber machen sich mit rother kreide einige runde flecken in das angesicht, und vermeynen also eine rare schönheit zu präsentiren. Der mann bedienet sich gemeiniglich des stillen müßiggangs, und lasset dem weibe in guter ruhe alle übrige arbeits-sorge auf dem halse; bey der mahlzeit sitzet das weib besonders auf der erden, und muß ihren hungerigen bauch so lange mit gedult abspeisen, bis der mann den seinigen gestillet, da sie dann zu den resten greiffen kan; in dem übrigen leben sie friedsam mit einander, sind auch aufrichtig, redlich und gutthätig sowol gegen sich unter einander, als gegen die fremden; ihre natur und temperament ist sehr starck, daher sie auch

Digitized by Google

auch ihr leben sehr hoch bringen, und das 80. jahr bey ihnen für nichts sonderliches gehalten wird; sie vermischen das kalb mit dem geschlachteten thieren mit dem russe der töpfen, und beschmieren also ihre haut wider die stechende strahlen der sonnen; je reicher einer ist, je öfter er es solches thut, und bekümmert sich wenig, was er den benachbarten für einen geruch präsentire; ihr gröster reichthum bestehet im vieh. In winters-zeit tragen sie eine taube beschmierte mütze auf dem kopfe, die unter dem halse zugebunden wird; um den hals gehet ein riemen, woran ein lederner beutel hänget; die schulter wird mit einem schaafsfelle bedecket, welches mit riemen unter dem arme zugebunden wird; die schaam bedecken sie mit einem stück katzen-fell; an dem lincken arm über den ellenbogen tragen sie grosse ringe von helfenbein, und in derselben hand einen fuchs- oder katzen-schwantz an einem stocke, welches ihr nasbuch ist; die weiber bedecken ihre beine mit ringen von schaafs-fellen. Ihre häuser sind klein und schlecht, und stehen einem back-ofen gleich; so bald zu ihrer auf bauung nicht mehr, als ein paar stunden, nöthig sind; mitten darinn ist ein loch zum feuer, und rings herum löcher in der erde eines halben schuhes tief, darein sie sich schlafen legen. Das haus-geräth bestehet in etlichen töpfen, einem hund, einem crossen oder fell, bogen, pfeilen und stecken. Die dörfer sind in die ründe gebauet, und werden oft von einem ort an das andere verrücket. Liese hierüber weiter den artickul Cafferaria; siehe auch bey Dapper, Peter Kolbe ꝛc. *

Hottinger, (Johannes Henricus) war den 10. merz an. 1620. zu Zürich gebohren. Sein vatter war Johann Caspar Hottinger, welcher über die schiffer gesetzt war. Wie denn auch unter seinen vorfahren Nicolaus Hottinger, ein bürger von Zürich, der erste gewesen, so in der schweiz wegen der religion umgebracht worden. Er wurde bald anfangs zur schule gebalten, darinn er auch sehr fleißig war. Weil er aber bey müßigen stunden die fischerey zu üben pflegte, trug es sich einsten zu, daß, da er über dem fischen begriffen war, und lange vergeblich gefischet, ein sehr schwerer fisch anbiß, aber sich wieder los risß. Weil er nun aus begierde die angel nebst dem fische wieder zu haben, sich in das wasser begab, wäre er bey nahe ertrunckten, wosern nicht die nachbarn ihn schreyen gehöret, und dergestalt errettet hätten. Er legte sich nebst der Lateinischen insonderheit auf die Orientalischen sprachen, so er denn die Teutschen probiret, ein sehr Griechisch nachschreiben konnte; auch in der Hebräischen sprache, die er sonderlich liebte, wohl zunahm. An. 1638. den 26. merz wurde er auf der stadt kosten nebst Johann Henrico Ottio nach Genf geschickt, da er sich vornemlich zu Friderico Spanhemio hielt. Allein als er sich kaum 2. monat daselbst aufgehalten, gieng er durch Franckreich, Flandern, Seeland und Holland, und kam nach Gröningen, allwo er bey einem Juden sich in den sprachen besser unterrichten ließ, auch Henricum Alting hörte, und im Arabischen Matthiam Pasorem. Von dar gieng er an. 1639. nach Leyden, allwo ihn Jacobus Golius sein haus aufnahm, und ihm seine kinder und in informiren gab, da er denn nicht allein des Golii unterrichtung in den Orientalischen sprachen fleißig genossen konnte, sondern auch gelegenheit hatte, bey einem Türcken sich in der Arabischen und Türckischen sprache besser zu setzen. In währenden 14. monaten, die er sich zu Leiden aufgehalten, hat er viel Arabische codices des Golii abgeschrieben, und Golius selbst hat ihm das zeugnis gegeben, er habe mehr Arabische codices abgeschrieben, als andere ihr lebtage lesen würden. Als an. 1641. Guilielmus Boswellius im nahmen der vereinigten Niederländer als Gesandter nach Constantinopel solte verschicket werden, wurde Hottinger angetragen, daß er als Gesandtschafts-Prediger mitgehen sollte; allein die Republick Zürich wollte es nicht zugeben. Als er hierauf in sein vatterland zurück beruffen wurde, that er zuvor in gesellschafft Churfürst Carl Ludwigs von Pfaltz eine reise in Engelland, da er sich insonderheit mit Jacobo Usserio, Johanne Seldeno, Pocockio und Whelococ bekannt machte. Von dar begab er sich in Franckreich, und kam zu Paris in Hugonis Grotii, auch der Französischen Prediger, des Drelincourts, Dallai und anderer, auch Gabrielis Sionitæ und Marini Mersenni bekannte schafft. In selbigem jahre langte er glücklich wieder zu Zürich an, und wurde in folgendem jahre 1642. zum Professore der Kirchen-historie in dem obern Collegio ernennet. An. 1643. wurde ihm auch die Prof. Theol. Catechet. in dem Collegio Humanitatis und der Orientalischen sprache in dem obern Collegio übergeben. An. 1653. bekam er die Professi. Theologiæ Alten Testaments, und wurde zugleich Professor Controverſiarum extraordinarius, auch Canonicus. An. 1655. wurde er von dem Churfürsten von Pfaltz nach Heidelberg beruffen, um selbige Academie wieder in stand bringen zu helffen, und die Theologie nebst den Orientalischen sprachen daselbst zu lehren; welches auch der Rath zu Zürich auf 3. jahr zugab; jedoch, daß er nach deren verlauf wieder nach Zürich zurück kommen sollte. Er reisete also wieder nach Zürich, und nahm zu Basel den gradum Doctoris an, worbey der Rath daselbst auf eigene kosten ein prächtiges banquet hielte. Er bekam bald darauf auch die aufsicht über das Collegium Sapientiæ, und wurde mit in das Consistorium admittiret, wie er denn auch um selbige zeit eine druckerey der Orientalischen schriften zu Heidelberg anstellete. Als an. 1656. verschiedene contilia gepflogen wurden, wie die Lutherische mit der Reformirten kirche zu vereinigen wäre, ließ er einige disputationes irenicas drucken, welche aber den verlangten effect nicht hatten. Als er an. 1658. mit dem Churfürsten auf den Reichs-tag nach Franckfurt zog, und sich daselbst einige wochen auf hielt, machte er sich mit dem Chur-Sächsischen Ober-Hof-Prediger Jacob Weller, und mit Hiob Ludolphen wegen seiner sonderbaren wissenschafft in der Aethyopischen und Abyßinischen sprache sehr bekannt. Als er wieder zurück nach Heidelberg kam, und nun die versprochene 3. jahr um waren, dachte er zwar, wie er wieder in die Schweitz zurück kehren möchte, allein der Churfürst von Pfaltz erhielte so viel von dem Zürichern, daß sie ihn noch länger allda liessen. Jedoch wurde er an. 1659. von der Republick Zürich an den Hertzog von Würtemberg wegen eines wichtigen geschäfftes geschicket. Er wurde hierauf an. 1661. zum Professor Theologiæ nach Deventer, Marpurg und Bremen beruffen, welches er aber alles ausschlug. Hierauf hielt die stadt Zürich um seine beurlaubung bey dem Churfürsten inständigst an, da er denn den 8. nov. obigen jahrs zu Zürich glücklich wieder ankam. Als um selbige zeit die Teutsche Bibel nach dem grund-texte sollte verbessert werden, und man diese arbeit verschiedenen Theologis zu Zürich aufgetragen, wurde Hottinger zum Directore darüber bestellet. An. 1663. ließ er sich in Schwaben schicken, um wegen damals anschienender Türcken-gefahr mit dem Heidero zu Lindau zu communiciren. An. 1664. wurde er in Teutschland und die Niederlande um wichtiger geschäffte willen geschicket. An. 1667. beriesen ihn die Staaten der provinz Holland auf die Academie Leiden, und baten ihn deßhalben von dem Magistrat zu Zürich aus. Als nun selbiger es endlich bewilliget, machte er sich den 5. jun. nebst seinem ehemeibe, 3. kindern, einer magd, einem schwager, Wilhelm Freyen, und Rittmeister George Schmeckergern auf den weg, und kam durch Basel, Straßburg, Speyer, Franckfurt, Cassel, Paderborn, Hamm, Duisburg, Utrecht, bis er zu Leiden ankam, allwo er den 25. julii selbigen jahrs glücklich ankam. Er hatte 1. meile von der stadt lag, indessen zu verpachten, und kam etliche büchsen-schuß von der stadt war, stieß das schiff an einen unter dem wasser verborgenen pfahl, und schlug um. Hottinger zwar nebst seinem schwager und dem Rittmeister waren durch schwimmen glücklich an das ufer gekommen, als sie aber dessen frau und kinder in höchster lebens-gefahr sahen, begaben sie sich wieder in das wasser, um ihnen hülffe zu leisten; indem sie aber damit beschäfftiget, geriethen sie selbst darüber in gefahr, dergestalt, daß Hottinger nebst dem Schneeberger umkommen, indem ob sie sich gleich zu heissen suchten, auch von denen, so zu hülffe kommen, noch herauß gezogen wurden, sind sie doch so bald ersoffen. Die frau nebst dem schwager und der magd wurden noch kümmerlich errettet, die 3. kinder aber einige stunden hernach an verschiedenen orten am ufer todt gefunden. Merckwürdig ist es, daß 8. tage zuvor an einer tafel bey dem cathedet, worauf er profitirte, dieser vers gelesen wurde: Carmina jam moriens canit exequialia cygnus; da niemand erfahren können, wer selbigen angeschrieben; und daß den 7. jun. an welchem selbiger begraben worden, ein grosser schnee gefallen. Nebst seiner wittwe Anna Ulrich hat er 4. söhne und 2. töchter hinterlassen, darunter der älteste, Johannes Henricus, gleichfalls in Orientalischen sprachen nicht unerfahren gewesen, und als Professor Linguæ Hebreæ zu Zürich an. 1692. der andere, Salomon, aber als Medicinæ Doctor und Physices Professor an. 1713. gestorben, und der dritte, Johann Jacob, Professor Theologiæ zu Zürich, wird in folgendem artickul beschrieben. Der vorgemeldte erste sohn, Johann Henricus, hat auch von sich einen sohn gleiches vornahmens hinterlassen, welcher vormals bey der Universität Marpurg gestanden, und dieser zeit eine theologische Profession in Heidelberg verwaltet, auch ebenfalls allbereit viel proben seines fleisses und geschicklichkeit abgelegt hat. Seine schriften sind: Hodegus Christianus; Thesaurus Philologicus; Historia Ecclesiastica; Grammatica Chaldaicæ & Syriacæ Linguæ Harmonica; Analecta Historico-Theologica; Dissertationes Miscellaneæ; Juris Hebræorum Leges 261.; Smegma Orientale; Bibliotheca Orientalis; Bibliothecarius Quadripartitus; Cippi Hebraici; Exercitationes Anti-Morinianæ; Historia Orientalis; Historiæ Creationis Examen Theologico-Philologicum; Etymologicum Orientale; Compendium universæ Theologiæ Judaicæ; &c. *Heideggeri* historia vitæ & obitus Hottingeri. *Freberi* theatrum, p. 667. *Orneii* animadv. tom. 2. p. 226.

* Gottinger, (Joh. Jacobus) ein Reformirter Theologus, und ein sohn des bekannten Johann Heinrich Hottingers, war zu Zürich den 1. dec. an. 1652. gebohren. Nachdem er erstlich daselbst, und sodann auch zu Basel und Genf einen sattsamen grund im studiren geleget, wobey er unter anderm der schwachheit seines gedächtnisses dadurch aufzuhelffen gesucht, daß er den CXIX. Psalm, wie auch die briefe Pauli an die Römer und Galater in den grund-sprachen auswendig gelernet; wurde er in einer balter-stadt an. 1676. unter die Candidaten des Predig-amts aufgenommen, und darauf der gemeinde zu Stallikon, ohnweit Zürich, an. 1680. zu einem Pfarrer gegeben. Als er aber diese stelle 6. jahre rühmlich bekleidet, und sich indessen auch mit einigen schriften hervor gethan, kam er wieder nach Zürich, und wurde allda zum Diacono an dem grossen Münster, an. 1698. aber zum Professore Theologiæ bestellet. Bey dem vor einigen jahren aufs neue versuchten vereinigungs-geschäffte der Evangelisch-Lutherischen und Reformirten kirchen machte er sich durch unterschiedliche schriften bekannt, und rieth hauptsächlich, daß man von Göttlichen geheimnissen nichts, als was in der Bibel enthalten, lehren, in den übrigen glaubens-puncten aber einem jeden theil seine bisherige meynung lassen, und immittelst einander in brüderlicher lieb begegnen sollte, bis GOtt ein völliges licht und erkänntnis unter

Digitized by Google

unter uns senden würde. Jedoch wollte er in der lehre nichts nachgeben, und die bekannte Formulam Consensus völlig behalten. Im übrigen wurde er an. 1729. vom schlage gerühret, wodurch ihm das lincke auge und die linke seite des gesichts in etwas vergogen wurde; er bekam aber nicht lange hernach seine völlige gesundheit wieder, so daß er von an. 1730. alle seine amts-verrichtungen wieder versehen konnte, bis er endlich den 18. dec. an. 1735. im 83. jahre seines alters mit tode abgieng. Man rühmet seine gottesfurcht, sanftmuth und wilfährigkeit, ingleichen seine gute erkänntnis in der Theologie, den sprachen, und in der kirchen-historie, wovon er auch in seinen schriften genugsame proben an tag gegeben. Unter diesen sind vor andern merckwürdig: Sfortia Pallavicinus, infelix Concilii Tridentini Vindex; Historia Formulæ Consensus, lateinisch und teutsch; Verthedigte Formula Consensus Ecclesiar. Helvet. Reformatarum; Fata Doctrinæ de Prædestinatione & Gratia Dei; Helvetische Kirchen-Geschichte, in vier theilen; seiner disputationen, deren eine grosse menge, und davon er zuweilen etliche zusammen drucken lassen, zu geschweigen. Sein ältester sohn, gleiches nahmens, hat als Diaconus an der Carolinischen kirche 5. jahre vor ihm das zeitliche gesegnet. *J. Jac. Lavaterı* orat. inauguralis in *Altmanni* Tempe Helvetica, tom. II. sect. I. p. 7.

Hottmann, (Vincentius) Herr von Fontenay, Requetenmeister und Aufseher über das finanzen-wesen in Franckreich. Sein geschlecht war nach seinem ältesten und ersten ursprunge, welcher bekannt ist, von Breßlau aus Schlesien, von wannen er sich in die Lausnitz, Meissen, auch ins Clevische ausgebreitet, wiewol es dennoch auch zu Breßlau, wenigst noch zu ende des XVI. seculi, in gutem flor gewesen. Henricus oder besser Lambertus Hottmann kam am ersten mit dem Hertzoge Engelberto von Cleve in Franckreich. Sein älter-vatter war Vincentius, Parlements-Rath zu Paris. Sein groß-vatter, Franciscus, Königs Henrici III. Schatzmeister, und nachmals Henrici IV. Abgesandter in der Schweitz. Sein vatter, Timoleon, war Präsident über die casse zu Paris. Dieser Vincentius war anfänglich bis an. 1656. in dem hohen Rath zu Paris, und wurde hierauf Requetenmeister. Nach diesem versahe er die Intendanten-stelle von Tours, Bourdeaux und Montauban, wurde an. 1661. General-Procurator in dem Hof- Gerichte, und nachdem seliges an. 1669. aufgieng, Intendant über das finanzen-wesen. Er starb im martio an. 1683. *Memoires du tems. Franc. Hottom.* epist. *

Hottomannus, (Franciscus) ein berühmter Französischer Rechtsgelehrter, war den 23. aug. an. 1524. gebohren. Sein vatter, Petrus Hottomannus, war anfangs Königlicher Oberforstmeister und nachmals Parlements-Rath. Sein groß-vatter aber, Lambertus Uthmann oder Hottmann, hatte sich aus Breßlau, allwo seine familie noch unter dem nahmen Uthmann befindlich ist, in des Königs von Franckreich, Ludovici XI. kriegsdienste begeben, und zu Paris niedergelassen. Franciscus wurde anfänglich durch Privat-Præceptores wohl unterrichtet, aber in dem 15. jahre seines alters auf die Academie zu Orleans geschicket, woselbst er nach verlauf dreyer jahre promovirte. Sein vatter rief ihn hierauf zurück, und vermeynte, selbigen anzuführen, daß er ihm succediren könnte; allein er hatte zu der praxi keine lust, sondern legte sich vielmehr auf die Humaniora, und das Jus Romanum. Es führet Pasquier von ihm an, daß er bereits an. 1546. nicht ohne applaulu zu Paris in den Rechten gelehret. Allein, weil er den Reformirten gewogen, sein vatter aber eifrig Catholisch war, und überhaupt die Protestanten in Franckreich damals hart verfolget wurden, fand er sich genöthiget, von dar wegzugehen, und kam an. 1547. nach Lyon. Sein vatter zog zwar die hand von ihm ab, doch ließ er sich dieses nicht anfechten. Er wurde hierauf zum Professore Literarum, & gymnasiarcha nach Lausanne berufen, und von dar nach Straßburg zum Professore Juris, woselbst er auch das bürger-recht erhielte. Der Hertzog Albrecht aus Preussen berief ihn zu seinem Rath und Professore nach Königsberg; die Landgrafen von Hessen zum Professore nach Marpurg; der Hertzog von Sachsen zum Professore nach Leipzig oder Wittenberg, und die Königin Elisabeth von Engelland zum Professore nach Oxford; welche er aber alles ausschlug. Jedoch als ihn die Reformirten zurück in Franckreich riefen, gieng er an den Hof des Königs von Navarra. Er wurde hierauf von den Reformirten Printzen vom geblüte zwenmal in Teutschland geschicket, um von dem Kayser und Reichs-Ständen hülffe zu begehren, wie denn auch seine rede, die er deßhalben auf dem Reichs-tage zu Francfurt gehalten, noch übrig ist. Er wurde nach diesem von Johanne Monluc, dem Bischoffe in Valence, auf dasige Academie beruffen, welche er wieder in stand brachte, und rieth, die von Grenoble auch dahin zu verlegen, weil sie sonst wegen der nähe einander nur schaden thäten. Drey jahr darnach wurde er nach Bourges beruffen; allein als er sich wegen der enthaltenden unruhe daselbst nicht sicher genug achtete, gieng er nach Orleans; und von dar nach Sancerre. Jedoch auf befehl Margarethä aus Francfreich, so Königs Henrici II. schwester war, gieng er wieder zurück nach Bourges, und setzte seine Professionen daselbst fort. Er hatte sich kaum etliche jahr allda aufgehalten, so gieng die bekannte Parisische blut-hochzeit an. 1572. an. Er wurde zwar auch mit aufgesuchet, aber durch hülffe einiger Teutschen Studioforum noch kümmerlich errettet. Indessen muste er seine schöne bibliotheck, die er vorher schon einmal eingebüsset, abermal im stiche lassen. Er wandte sich hierauf nach Genf, und fieng daselbst auf begehren des Raths an zu lehren, wiewol er bald diesen ort mit Basel verwechselte, der ihm so angenehm war, daß er auch die vocation nach Leiden ausschlug; ob schon er gleichwol auch in Basel die öffentliche juridische Professionen, so man ihm antrug, nicht annehmen wollte. Doch vertrieb ihn die pest, und zwar nach Mümpelgard, wo er seine frau verlohr, und daher bewogen wurde, sich in seinem wittwer-stande bey seiner frauen schwestern zu Genf aufzuhalten. Der König Henricus von Navarra machte ihn hierauf zu seinem geheimen Rath, wovon er aber wenig nutzen hatte. Er sollte auch durch vermittelung des Cantzler Hospitals Königlicher Historiographus werden, so aber gleichfalls nicht zu stande kam. In seinem alter legte er sich auf die Chymie, erlitte aber viel schaden dabey. Als endlich der Hertzog von Savoyen Genf mit kriege angrif, begab sich der rub- und friedens-begierige Hottomannus wiederum nach Basel, allwo er den 12. febr. an. 1590. an der wassersucht verstarb, und mit gröster ehrbezeugung in begleit der gantzen Universität zur erden bestattet ward, da auch der ort zum grabe und grabmahl von den Vorstehern des Münsters oder der haupt-kirche war verehret worden. Von seiner ehefrau, Claudia Bruerin, hatte er einen sohn, nahmens Johannes, welchem er seine bibliothec samt dem land-gute Villers, so aber damals confiscirt war, voraus vermachte; einen andern, nahmens Daniel, den er wegen seinem übeln verhalten enterbte, und 4. töchter; Johannes hatte in der that sehr gute studia, wußte sich auch treflich in die leuthe zu schicken, hatte lange bey dem Hertzoge von Leicester, auch bey dieser das commando in den Niederlanden führte, die stelle eines Secretarii versehen, edirte nach seines vatters tode dessen letzten willen zu folge seine schriften, und brachte seine übrige meiste lebens-zeit in Franckreich zu, da er der vornehmsten leuthe freundschaft genossen, auch zu einigen wichtigen verrichtungen gebraucht worden. Seine schriften sind durch Jacobum Lectium in drey tomos zusammen getragen. *Thuanus*, hist. lib. XCIX. *Neveler. Dofchii* elog. Hottom. inter vitas Leickheri, p. 206. *Hottomanni* epistolæ. *Hanekius* de script. Rom. P. I. c. 72. *Teissier*, eloges tom. II. p. 13. & tom. III. p. 353. *Bayle.* *

Hotton, (Petrus) ward zu Amsterdam an. 1648. gebohren, und legte daselbst den grund zu seinen studiis. Er gieng von dar nach Lynden, wo er sich auf die Medicin legte, und nachdem er in dieser Facultät an. 1672. Doctor worden, zu Amsterdam die aussicht über den öffentlichen garten bekam. An. 1695. bekam er zwey vocationes nach Gröningen und Leiden, davon er die letztere als Professor Botanices annahm. Er war ein mitglied der Englischen Societät, und starb im jan. an. 1709. *Nouvelles de la Repubt. des lettres*, janvier 1709.

* Hotun, (Wilhelmus von) ein Engelländer und Dominicaner-Mönch, ward zweymal Provincial in Engelland, nemlich an. 1282. und 1290. Er wurde auch in der Facultät zu Paris zum Doctore Theologiæ aufgenommen; Edmarduss I. hielt ihn sehr hoch, und in dieser betrachtung wurde ihm das Ertz-Bisthum von Dublin in Irland aufgetragen, worein der Papst Bonifacius VIII. gern einwilligte, so geschehen an. 1297. den 16. junii. Walsingham thut hinzu, er sey zu Genf eingenvyhret worden. Bald darauf wurde ihm von seinem Herrn dem Könige das mediatious-geschäfft zwischen den Cronen Franckreich und Engeland anvertrauet, in welcher sache dem Hertzoge von Bretagne die mittler-stelle ist gegeben worden. Wilhelmus brachte es so weit, daß er zwischen beyden nationen einen stillstand der waffen auf zwey jahre hin erhielte. Kaum war dieser tractat zu ende, so ernennete ihn so fort der König zu einem Botschaffter an den Papst Bonifacium VIII. auf welchen obgemeldter beyder Cronen König vornehmlich hielte, und hatte er das glück dieses wichtigen handels, zum vergnügen beyder partevyen, glücklich beyzulegen. Er hatte aber nicht die freude, nach glücklich vollendeter arbeit sein vatterland wieder zu sehen, denn er starb auf dem rückwege von Rom nach Dijon den 27. aug. an. 1298. Die ausführliche acta dieser Gesandtschafft sind nebst dem dabey üblichen alten ceremoniel an. 1672. zusammen gedruckt worden. Sonsten war Wilhelm von Hotun ein eben so guter Theologus, als er ein Politicus gewesen, seine wercke aber sind nicht bis zu unsern zeiten geblieben. In einem manuscript bey der Sorbonne hat man nur etliche tractägen, die er aufgelöset hat, aufgeschrieben, welches ihm zweifel bey gelegenheit seiner reception in die Facultät geschehen, und daselbst wird er Wilhelm von Hozun genennet; in Engeland aber zeigt man noch seine Commentarios über die drey bücher Aristotelis de Anima. *Echard*, script. ord. Præd. tom. I.

HOUAMES oder HHOUAMES, ist eine secte gewisser herum streifender Mahometaner in Arabien, welche in gezelten wohnen. Sie haben ein besonder gesetze, welches ihnen befiehlet, ihre ceremonien und gebät unter einem gezelte ohne licht zu verrichten, worauf sie sich mit der ersten weibs-person, die sie antreffen, fleischlich vermischen. Es sind ihrer etliche zu Alexandrien; sie müssen sich aber gantz heimlich halten, weil man sie lebendig verbrennet, wenn sie ertappet werden. Houame oder Chovame heißt in der Arabischen sprache so viel als ein gottloser, geiler und abscheulicher mensch. *Thevenots*, voyages liv. II. *Recaut*, de l'Empire Ottom.

* Houc,

Digitized by Google

* Houc, (Joh. von) ein mahler von Antwerpen, und einer von den geschicktesten lehrjüngern Rubens. Er reisete nach Rom in seiner kunst zu lernen, und man verwunderte sich daselbst über seine wissenschaft in mengung der farben. Da er in sein land zurück kehrte, nahm er seinen weg über Oesterreich, wo ihn der Erz-Herzog Leopold bey sich behielt, und ihm bis an. 1650. arbeit verschaffte, welches auch das jahr seines todes gewesen, welchen er schon sehr lang und in seinen besten jahren hat schmecken müssen. *De Piles*, abrégé de la vie des Peintres.

Houdan, ist eine Französische kleine stadt in der Isle de France, am flusse Vegre, unweit Beausse, zwölf meilen westwärts von Paris, und drey nord-ostwärts von Dreux gelegen. Guaguinus sagt, daß der König Robertus daselbst zwey kirchen habe erbauen lassen.

* Houdedot, (Robert Sire de) Ritter aus der Valley Caur in der Normandie, Seneschall von Agenois, und Großmeister über die armbrust-schützen in Franckreich in dem XIV. sæculo; an. 1318. fieng er an in Flandern zu dienen unter dem Marschall de Trie, und an. 1323. in Languedoc und Guienne; in diesen zwey letztern provintzen diente er auch an. 1337. wiederum, und nochmals in Flandern die drey gleich darauf folgende jahre. An. 1342. ward er zum Seneschall von Agenois und an. 1345. zum obgemeldten Armbrust-Schützen-Meister ernennt, und diente in dem nemlichen jahre als solcher in dem Picardischen kriege und auf den grentzen von Normandie bis im martio an. 1353. da der Marschall d'Audenehem ihn von Pontorson weg zu dem Könige schickte, um ihm von den damaligen umständen der armee und des krieges nachricht zu geben. Er hat im februario, ehe er an den König geschickt worden, eine commission bekommen, krafft deren er mit dem Ritter Philippo von Froimons sich in die Grafschaft Beaumont le Roger begeben muste, um daselbst den König von Navarra, in ansehen der Chatellenien von Conches und Breteuil, und in den Vicomtés von Ponteau-de-Mer, von Balagnes, und von Costantin in ruhige vossession zu setzen. An. 1347. wohnte er der belagerung von Honfleure in Augusto bey, nebst bemelten Rittern, neun und dreyßig Schildhalltern oder Ecuyers, und zehen Armbrustirern, und diente in dem nemlichen jahre in dem Ponteau-de-Mer, zu Orbec, in dem Bec-Hellouin, und da herum. Endlich starb er im sept. an. 1358. *Le P. Anselme*, histoire des grands Officiers.

* Houdry, (Vincentius) ein Jesuit, war zu Tours oder doch in dem gebiethe dieser stadt den 22. jan. an. 1631. gebohren, und begab sich zu Paris an. 1647. in die Societät, worinn er verschiedene jahre sowol die Humaniora und Philosophie als Theologie gelehret, nachhero aber einen Prediger abgegeben. Er starb zu Paris in dem Collegio Ludovici M. den 19. merz an. 1729. und bedauerte auf seinem sterb-bette, daß er nicht so lange mehr leben solte, bis er völlig hundert jahre alt worden. Man hat von ihm eine sammlung von predigten über allerhand moralische materien, in 22. bänden in 12. ingleichen eine andere dergleichen sammlung unter dem titul: Bibliothèque des Prédicateurs, die aus etlichen 20. vol. in 4. bestehet. *Memoires du tems.*

* Houe, (Anna von) war zwar nur eine schlechte dienstmagd aus den Niederlanden, verdienet aber darum nicht minder einen platz in den geschichten, sonderlich in der kirchen-historie, wegen der standhafftigkeit, mit welcher sie eine der grösten marter ausgestanden hat, nur darum, weil sie ihrem gewissen nicht zuwider reden, oder ihr leben zu erhalten, in ihrem gefasten glauben heucheln wollte. An. 1595. zur zeit, da die Protestanten von den Catholischen noch mit feuer und schwerdt verfolgt worden, ward sie unter andern ihren glaubens-genossen in gefängliche hafft gezogen, und da sie ihren glauben nicht absagen wollte, verdammet, als eine halsstarrige ketzerin lebendig begraben zu werden. Diese traurige execution gieng an einem orte ohnfern Brüssel vor sich. Nachdem man die arme condemnirte zuerst in eine ungeheur manns-tiefe grube gestellet, füllete man dieselbe nach und nach aus, erstlich bis an die knie, und so fort bis an den hals. Da sie also bis an den kopf bedeckt war, schickte ihr die Jesuiten nochmals zu versprachen ihr gnade, so sie ihren meynungen absagen, und sich wieder in die schoos der Römischen kirche werffen wolte; sie schrye aber mit unerschrockenem muthe: Nein, es ist besser sterben; die, welche ihr leben hienieden zu erhalten suchen, werden das künftige leben verlieren, und ruste nach diesem die hülffe GOttes und seine barmhertzigkeit an, da indessen der scharfrichter auch ihr haupt in derselben ihrer strengen blut-richter der Jesuiten gänzlich mit erden bedeckte. Alldieweil er nun, sie desto ehender zu ersticken, auf ihrem haupte herum sprang, dörfte man indessen unter der rede hervor, da diese arme frau eingegraben stund, ihr winseln und wehklagen zu GOtt, welches bey allen zuschauern überhaupt eine grosse bestürtzung und gemürmel verursachte, und jammerte jederman des weibs. Und da nach der hand das volck aus einander gegangen, machte es ein solches reden wider dergleichen grausamkeiten zu Brüssel, und in den gantzen Niederlanden, daß die verfolger darüber bestürtzet wurden, und aus forcht das volck zu erbittern, dergleichen trauer-spiele anzustellen aufhören musten. Auch war diese gute dienst-magd die letzte, so viel man weiß, welche in den Niederlanden durch eine Richterliche execution der religion wegen hat den tod leiden müssen. Ihr alter war damals gegen 40. jahre. Die Anabaptisten setzen sie unter die anzahl ihrer Märtyrer, und die Reformirten zehlen sie auch zu ihren religions-verwandten. *Gerard Brand*, historie de la Reformat. tom. I. pag. 329. & 330.

* Hoveden, (Rogerius von) war von Yorck aus einer guten familie entsprossen, ward an. 1198. der erste Professor Theologiæ zu Oxford, und stund nicht allein bey dem Könige Henrico II. in dessen diensten er sich befand, sondern auch bey dem gantzen Hofe in grossem ansehen, und ward in den wichtigsten angelegenheiten zu rath gezogen. Nach des Königs tode entfernte er sich vom Hofe, und legte sich mit gantzem ernst auf die historie seines vatterlands, schrieb auch Annales von den geschichten desselben, so von an. 721. bis auf das jahr 1204. gehen, und in der Henrici Savilii sammlung Anglis scher geschicht-schreiber, London 1596. und Francfk. 1601. in fol. befindlich sind. Er hat auch gedichte und einige juristische wercke verfertiget. Das jahr seines todes ist unbekannt. *Cave*, hist. litt. *Leiandus*, de script. Brit. *Balæus. Pitseus. Vossius*, de Hist. Lat. II. 56. *Fabricius*, bibl. med. & inf. Latin. VIII. p. 827. seq.

Hoverbeck, Overbeck, ein Freyherrliches geschlecht, welches aus Brabant in Polen, und von dannen in Preussen gekommen. Wilhelm bekam seit an. 1529. in Wien, als die Türcken selbiges belagert hielten. Johann Dietrich, Chur-Brandenburgischer Staats-Minister, hat sich gegen anfang des XVII. sæculi, durch seine Gesandtschafften und wichtige verrichtungen an dem Polnischen Hofe, berühmt gemacht. Hartkn. Alt- und Neu-Preussen, p. 451. *Pufend.* de reb. gest. F. W.

Houghton, (Johannes) ein Engelländer, war anfänglich Doctor auf der Universität zu Cambridge, und nachmals ein Carthäuser. Er wurde des anfang des schismatis, welches unter dem Könige Henrico VIII. entstund, hingerichtet, indem man ihn anfänglich gehencket, und ihm nachmals das hertz aus dem leibe gerissen, wie man den verräthern in Engelland thut; welches den 4. may an. 1535. geschahe. Man hat einen tomum von seinen epistuln zusammen getragen. *Petreius*, bibl. Carthus. p. 194. *Pitseus.*

Hovius, (Matthias) Erz-Bischoff von Mecheln, war auf seldwyr stadt gebürtig, und daselbst an. 1542. gebohren. Er studirte die Theologie, und wurde anfänglich Pfarrer daselbst in der kirche zu St. Peter, auch für einen der vornehmsten Prediger seiner zeit gehalten. Nach diesem wurde er Licentiatus Theologiæ, in der haupt-kirche daselbst Archidiaconus, und als die Erz-Bischöfflische stelle durch Lavini Terrentii tod ledig war, Vicarius generalis, auch letzlich an. 1596. Erz-Bischoff. Er hielt an. 1607. den dritten Provincial-Synodum zu Mecheln, bey dessen anfang er eine herrliche rede ablegte, wie man den mißbräuchen, so in der kirche eingeschlichen, am füglichsten abhelffen könnte. Er war dem Erz-Hertzoge Alberto von Oesterreich und der Infantin Isabella gar zugegeben, dergestalt, daß sie ihn auch zu ihrem Staats-Rath in den Niederlanden machten. Er starb den 20. may an. 1620. Es wird von ihm gesagt, daß, als er einsten bey einem vornehmen Herrn zu gaste gewesen, und ein kunstreiches aber unzüchtiges gemählde gesehen, habe er den preis dafür geboten, damit es nöchte verbrannt werden. *Grammaye*, de urbe Mechlin. *Andreas* bibl. Belg. *Gazet*, hist. eccl. du Pais-bas. *Sammarthanus*, tom. I. Galliæ Christ. A.

* Houlet, ein fluß in der Picardie, welcher in der provintz Artois entspringet, bey dem fort Rouge sich in 2. arme theilet, davon der eine in den fluß Palincove bey Chateau-Henin, und der andere, welcher bey Calais den nahmen Marck annimmt, in den fluß Oye fällt.

* Houlieres, (Antoinette des) ist zu anfang des XVII. sæculi in der Französischen Poesie, und sonderlich in verfertigung der Idyllien sehr berühmt gewesen. Dem allen ohnerachtet thut sie doch hier und dar in ihren schriften, die in 2. octavbänden zusammen gedruckt worden, ihres unglücklichen zustands meldung, welches man daher zu kommen glaubt, weil ihr mann, der eine stelle bey der artillerie bediente, dem Marquis de Louvois nicht in allem folgen wollen. Sie starb zu Paris an. 1694. und hinterließ zwey töchter, davon die eine eine Nonne worden, die andere aber sich gleichfalls durch ihre poesie bekannt gemacht, und den preis in der Französischen Academie davon getragen. *Mémoires du tems.*

* Houllier, (Jacob) zu Eſtampes gebohren, und ein Medicus von der Universität zu Paris in dem 16. jahrhundert; er schrieb verschiedene wercke, davon etliche sind gedruckt worden, wie wir sie drunten recensiren werden. Einer seiner söhne, welcher Conseiller de la Cour des Aides gewesen, und alle seine Opera heraus geben sollte, starb darüber; dieser Jacob Houllier aber gab an. 1562. seinen geist auf. Thuanus thut seiner meldung unter diesem jahre, in dem 14. buch seiner historie. Es war ein mann, sagt er, welcher sich der Philosophie und Medicin wegen berühmt gemacht hat; dieweil er von sich selbsten sehr bemittelt war, und folglich sich durch seine kunst zu bereichern nicht nöthig hatte, welches ihm doch in einer stadt, wie Dariis ist, sehr leicht gewesen wäre, so wendete er seine

Digitized by Google

zeit meistens auf das nachsinnen, und auf die theorie, worinn er so erleuchtet wurde, daß er zuweilen die verwunderlichsten und schon für unheilbar gehaltenen krankheiten zu curiren das glück hatte, da die andern Aerzte fast nichts thaten, als auf ihren maulthieren in der stadt herum zu reuten, und die krancheiten, denen sie steuren wollten, nicht einmal kenneten. Dieser Artz hatte sich eine regul gemacht, den glücklichen ausgang seiner curen nicht allein auf die artzneyen zu bauen, sondern, bieweil ihm bekannt war, daß ein fröhlicher muth öfters die beste artzney sey, so trachtete er nach gelegenheit der sachen seine patienten ehender mit einem angenehmen gespräch aufzumuntern, als sie mit vorschreibung vieler recepten zu ermüden. Uber dasjenige, so wir droben auf Thuano schon angezogen haben, giebt dieser author unserm Houllier noch das zeugnis, daß er sehr gelehrt gewesen, und als ein neben-studium auch die wissenschafft der historie sehr weit getrieben habe. Auch rühmet er ihn wegen seiner beredtsamkeit, und daß er sonderlich angenehm habe schertzen, und lustige kleine geschichte erzehlen können. Er hatte viele reisen gethan, und dieselben verlachet, welche sich so gar in die menge der bücher und der seltenen auffagen verliebet. Alle sonntage pflegte er, wann ich an ihn schlagen, zu den Barfüsser-Mönchen zu gehen, wo er sich von 8. bis 11. uhr mit den Herren Pithou, du Puy, le Feure, Thuano, Holtomanno ꝛc. besprochen, und von welcher gelehrten conversation er nach dem zeugnis Thuani mehr in den Studiis elegantioribus, als aus den büchern erlernet hat. Seine gedruckten wercke sind: Opera practica doctilimis ejusdem Scholiis & Obfervationibus illustrata; Therapia Puerperarum; de Morborum Curatione; de Febribus; de Peste; de Remediis, κατὰ τόπους; in Galeni Libros de Morbis internis; Lib. II. illustrati authoris Scholiis; de Morbis internis liber authoris Scholiis illustratus; in Aphorismos Hippocratis Commentarii VII. Hippocratis coaca Prænotio cum Interpretatione & Commentariis. Sein tractat de Materia Chirurgica ist auf Frantzösisch von Simon de Provencheye, einem Langerischen Medico, übersetzt worden. *La Croix du Maine*, bibliothèque Françoise. *Sainte-Marthe*, lib. II. elog. doct. Gall. *Teissier*, éloges, 4. édit.

Houlme, oder la Houlme, ein kleiner district in der Normandie, so an das gebiethe le Mans und den fluß Orne grenzet.

Hounslow, ein marckt-flecken in Middleser in Engelland, der wegen einer grossen heyde bekannt ist, woselbst der König Jacobus II. seine armeen zu lagern pflegte.

* **Houpelande**, (Guillaume) zu Boulogne in der Picardie gebohren, Doctor zu Paris, Pfarrer zu St. Severin, und nachmals Canonicus in der kirche von Nôtre-Dame und Archidiaconus zu Prie, starb als Decanus der theologischen Facultät zu Paris den 11. aug. an. 1492. Er hat ein buch von der unterdrückket der seelen geschrieben, und von ihrem zustande nach dem tode, welches seine grosse literatur zeiget, und mit sehr vielen orten aus den Patribus, den Philosophis, Poeten und andern Gelehrten angeführet ist. *Du Pin*, bibliothèque des aut. eccl. du XV. siècle.

Houtekercken, ein kleiner ort in Flandern nahe bey Cassel, welchen weiland Kayser Carl V. zu gunsten des hauses von Horn mit dem titul einer Grafschafft begabet hat.

* **Howe**, ein ansehnliches geschlecht in Engelland, welches sich eine lange zeit zu Compton in der Grafschafft Glocester aufgehalten. Johannes Howe, des Ritters Johannis Howe von Compton anderer sohn, heurathete Anabellam, eine natürliche tochter Emanuelis Scroop, Grafen von Sunderland, welche ihm das in der Grafschafft Nottingham gelegene guth Langor zubrachte, und nebst zwey töchtern, drey söhne gebahr. Diese waren 1.) Scroop Howe, von dem hernach. 2.) Johannes, welcher unter der Königin Anna Zahlmeister der gärden und garnisonen gewesen. 3.) Emanuel, ob an. 1709. den 26. sept. als Königlich-Groß-Britannischer General-Brigadier und Obersier über ein regiment zu fuß, mit tode abgegangen, und von seiner gemahlin, Ruperta, des Pfaltzgrafen Ruperti natürlicher tochter, unterschiedliche kinder nachgelassen. Vorerwehnter Scroop Howe wurde an. 1701. den 26. may von Wilhelmo III. den dem er die stelle eines Cammer-Junckers bekleidete, zum Vicomte Howe und Baron von Clonally in der Irrländischen Grafschafft Fermanagh gemacht. Er starb an. 1713. den 26. jan. nachdem er mit seiner ersten gemahlin, Anna, einer tochter Johannis Wallmans, Grafen von Rutland, zwey töchter; mit der andern aber, Juliana, einer tochter Wilhelmi Allington von Horshet, einen sohn und drey töchter gezeuget hatte. Von diesen hat sich die älteste, Maria, an. 1725. mit Thoma Herbert, Grafen von Pembroke, vermählet. Der sohn, Scroop How, Vicomte How und Baron von Clonally, nahm an. 1719. Charlotten, die älteste tochter Johannis Georgii, Barons von Kielmannsegg, zur gemahlin, welche ihm unterschiedliche kinder beyderley geschlechts gebohren. *The Irish comp.* p. 208.

Howard, ein berühmtes geschlecht in Engelland. Vor den urheber wird insgemein gehalten Wilhelmus Howard, welcher verschiedene güther in Wigenhall, in dem westlichen theile der Grafschafft Norfolk besaß, und unter den Königen Eduardo I. und II. das Richter-amt führte. Sein sohn Johannes war bey dem König Eduardo I. Cammer-Herr, und bediente unter Eduardo II. das amt eines Sheriffs in der provinz Norfolk und Suffolk. Dessen sohn, Johannes II. war unter Eduardo III. Admiral, und hatte einen sohn, Robertum Howard, welcher aber den 3. jul. an. 1378. vor dem vatter starb. Dessen sohn war Johannes Howard III. der Robertum Howard II. hinterließ, welcher durch seine vermählung mit Margaretha, Thomä Mowbray, Herzogs von Norfolk, tochter, den grund zu der hoheit dieses geschlechts gelegt. Denn Johannes IV. der aus dieser ehe gezeugt war, hatte sich bey dem Könige Eduardo IV. und Richardo III. in solche gnade gesetzet, daß er von dem ersten zum Ritter des Hosenbandes und zum Lord gemacht, auch ihm die aufsicht über die see-sachen angetragen wurde; von Richardo aber wurde er den 28. jun. an. 1483. zum Marschall von Engelland, zum Hertzoge von Norfolk, und letztlich zum Groß-Admiral von Engelland, Irrland und Aquitanien gemacht, kam aber in der schlacht den Bosworth um. Sein sohn Thomas wurde an eben selbigem tage, als sein vatter Hertzog wurde, zum Grafen von Surrey gemacht, aber in obige schlacht gefangen, jedoch von König Henrico VII. zu gnaden angenommen, und nicht allein in vorige würden wieder eingesetzt, sondern auch zum Groß-Schatzmeister ernennet. König Henricus VIII. machte ihn hierauf zum Marschall von Engelland, und zum Hertzog von Norfolk, wie er denn dieses durch eine schlacht, die er wider König Jacobum IV. von Schottland gewonnen, wohl verdienet hat. Er hatte sehr viel kinder, worunter Eduardus Howard zum Ritter des Hosenbandes und Admiral von Engelland gemacht wurde. Er kam aber an. 1513. in einer mit den Franzosen den Brest gehaltenen see-schlacht um. Von Wilhelmo stammen die Freyherren von Effingham und Grafen von Nottingham her. Von Edmundo ist Catharina Howard, König Henrici VIII. und Engelland gemahlin, bekannt. Des ältesten, Thomä Howards II. (von dem ein eigener artickul folget) jüngster sohn, gleiches nahmens, hatte sich mit Elisabetha Marney vermählet, und wurde durch selbige Vicomte zu Bindon, wiewol solche würde mit seinen söhnen; als die keine männliche posteritat hinterliessen, wieder abgegangen. Es folgte seinem großvatter in dem Hertzogthum Norfolk und in andern hohen ehrenstellen sein enckel, Thomas Howard III. von Henrico, indem der jüngere sohn Henricus ohne erben verstorben war, von welchen beyden hernach. Er hinterließ 3. söhne. Von dem andern, Thomas Howard, stammen die Grafen von Suffolk her, von welchen hernach. Von dem dritten, Wilhelmo, stammen die Grafen von Carlisle her. Der älteste, Philippus, setzte das geschlecht fort, von welchem hernach. Sein einziger sohn war Thomas Howard IV. Hertzog von Norfolk, Graf von Arundel und Surrey, Reichs-Marschall in Engelland, welcher den 24. sept. an. 1646. zu Padua verstard, von dem hernach. Er hinterließ verschiedene söhne, deren die meisten aber in der jugend verstorben. Der vierte unter selbigen war Wilhelmus Howard, Graf von Staffort, von dem hernach. Der älteste aber, Henricus, welcher sonsten unter dem nahmen Lord Moubray und Mallravers bekannt ist, setzte das geschlecht fort, und folgte dem vatter in dessen landen, starb aber den 17. apr. an. 1652. Er hinterließ verschiedene söhne, worunter der älteste, Thomas Howard V. anfangs von einem herrlichen ingenio war. Allein er fiel in eine krancheit, die ihm den kopf verrückte, daher er nach Padua geschickt, und daselbst verwahrlich gehalten wurde. Jedoch erhielt er von dem Könige Carolo II. den 8. may an. 1661. den titul eines Hertzogs von Norfolk. Als er an. 1677. verstard, folgte ihm sein anderer bruder, Henricus Howard, welcher anfänglich den titul eines Freyherrn von Castle-Rising führte, aber nachmals an. 1671. den titul eines Grafen von Norwich erhielt, auch die von seinen vorfahren geführte Reichs-Marschalls-stelle auf sich und seine männliche erben brachte. Weil er aber als ein Römisch-Catholischer, vermöge der Reichs-gesetze, kein Cron-amt zu führen befugt war, wurde ihm Ruppertus Bruce, Graf von Ailesburn, substituiret, um seine stelle zu vertreten. Der dritte bruder, Philippus, wurde aus einem Dominicaner-Mönch von dem Papst Clemente X. an. 1677. zum Cardinal gemacht. Henricus setzte das geschlecht fort, und hinterließ einen sohn, Henricum Howard, Hertzog von Norfolk, von dem bernach. Weil aber selbiger den 13. apr. an. 1701. ohne erben abgieng, folgte ihm seines bruders Thomä, Lord Howards, sohn, in den güthern und hohen ehren, stellen.

Die andere linie ist die Suffolkische. Dieselbe stiftete Thomas, Graf von Suffolk, Thomä Howards III. sohn, von Margaretha, Thomä, Freyherrn von Walden, tochter. Es wird von demselben im folgenden besonders gesagt. Von seinen söhnen war der älteste, Theophilus, Graf von Suffolk, Ritter des Hosenbandes, und erhielt durch seine gemahlin verschiedene güther in Northumberland und Bervoit. Er hinterließ den seinem an. 1610. erfolgten tode Jacobum Howard, Grafen von Suffolk, und Henricum Howard, Baron von Walden, welcher nach seines bruders ableiben ohne männliche erben, den Gräflichen titul von Suffolk erhalten, und auf seinen sohn, Georg Howard transferiret; derselbe starb an. 1709. und wurde hernach sein sohn, der Lord Biron, zum Grafen von Suffolk erkläret. Der andere sohn des vorgedachten Thomä und bruder Theophili hieß gleichfalls Thomas, er wurde den 22. jan. an. 1622. von dem Könige Jacobo I. zum Freyherrn von Charlton und Vicomte von Andover, auch zum Ritter des Hosenbandes, nicht weniger

Digitized by Google

weniger an. 1630. zum Grafen von Bercherap gemacht. Der jüngste, Eduardus, erhielt von seiner mutter an. 1628. die Herrschafft Efferick.

Die vierte linie ist der Grafen von Carlile. (siehe Carlile.) Diese stiftete Wilhelmus Howard, Herzogs Thomä Howards I. von Norfolk sohn, von seiner andern gemahlin, Agnes Tilney. Er wurde von König Henrico VIII. in vielen verschickungen gebraucht, allein als selbiger die Catharinam Howard enthaupten ließ, muste er es auch mit entgelten, und wurde gefangen gesetzt, wiewol er bald darauf wieder los kam. Hierauf machte ihn König Eduardus VI. zum Gouverneur von Calais, die Königin Maria aber zum Baron, unter dem titul, Lord Howard of Effingham, auch zum Groß-Admiral von Engelland, Irland und Wallis. Herauf wurde er Cammer-Herr und geheimer Siegel-Bewahrer. Ihm folgte sein sohn Carolus, welcher der Königin Elisabeth Cammer-Herr und Groß-Admiral war, auch von selbiger zum Grafen von Nottingham gemacht wurde, von dem hernach. Weil aber dessen männliche posteritet mit dessen enckeln abgieng, kam die Herrschafft Effingham an Franciscum Howard von Great-Buckham. *Camdenus. Dugdalius*, Baronag. XI. 265. *Imhof.* gen. Brit. P. posit. c. 4. Souverains von Europa, p. 426.

* Howard, (Thomas II.) ein sohn Thomä Howard I. Herzogs von Norfolk, hieß bey seines vatters leben, Graf von Surrey, ward an. 1513. nach seines bruders Eduardi tode Admiral von Engelland, und an. 1521. Lord-Lieutenant von Irrland. An. 1522. ernennte ihn der Kayser Carolus V. den er aus Engelland nach Spanien begleitete, zu seinem Admiral, und in eben diesem jahre that er den Franzosen durch einen einfall in Champagne und Picardie grossen schaden, warb an. 1523. nach Schottland geschickt, wo er Jedworth wegnahm, und mitten in das Reich eindrang. An. 1524. ward er nach seines vatters tode Herzog von Norfolk, und an. 1533. Marschall von Engelland. An. 1536. ward ihm das commando gegen die aufrührer in der provintz Yorck, welche sich wider die religions-änderung aufgelehnt hatten, aufgetragen; weil er aber sich nicht genugsam im stande befand, sie mit gewalt zu dämpfen, auch selbst gar nicht geneigt war, ihnen grossen abbruch zu thun, so brachte er es dahin, daß die händel dergelegt wurden. Hingegen schlug er im folgenden jahre einige andere aufrührer in nördlichen theilen von Engelland, und gewann dadurch sonol als durch die liebe, so der König auf seine verwandtin, Catharinam Howard, geworffen hatte, immer ein gröster ansehen, und bekam daher an. 1542. abermal das commando in Schottland, welches er mit gutem glücke führete, und an. 1544. in Frankreich, wo er Montreuil belagerte. Allein weil der König Henricus VIII. der des Herzogs neigung vor die Catholische religion wohl kennete, solche ihm aber zu gut gehalten hatte, den herannahenden lebens-ende befürchtete, es möchte nach seinem tode derselbe die Printzessin Mariam auf den thron zu setzen trachten, so suchte man seine lust zu vertreiben, und ließ daher unter dem vorwande, daß er seinem sohn Henrico, Grafen von Surrey, die gedachte Printzessin wollen ehrheurathen helffen, ihn und den sohn in verhafft nehmen. Der Graf von Surrey ward auch würcklich, ob man sonst gleich nichts auf ihn bringen konnte, als daß er sich des wapens des H. Eduardi bediene, und dadurch seine lust zur Englischen Crone bezeuget, an. 1547. enthauptet, und der vatter, welcher vergebens seine zuflucht zur Königlichen gnade genommen, im übrigen aber alle beschuldigungen von sich abgelehnt, und nichts als den gebrauch des Englischen wapens gestanden hatte, dessen sich jedweder seine freunde, und er selbst im angesicht des ganzen Hofs lange zeit ohne widerrede bedienet, sollte am 29. jan. gedachten jahrs gleichfalls am leben gestraft werden; aber die nacht vor diesem tage starb der König, und unter Eduardo VI. ward das urtheil nicht vollzogen. Doch muste der Herzog noch bis an. 1553. im gefängnis bleiben, da er erst von der Königin Maria los gesprochen, und auf freyen fuß gestellet ward. Er starb an. 1554. Von seinen nachkommen siehe den vorhergehenden geschlechts-artickul. Er war ein guter General, aber noch geschickterer Hof-mann, und schien alles, was der König that, zu billichen, ob er gleich insonderheit, was die änderung in religions-sachen anlangte, nicht wohl damit zufrieden war. *Rapin*, hist. d'Angl. tom. V. VI.

Howard, (Thomas III.) anfangs Graf von Surrey, nachmals Herzog von Norfolk und Erb-Marschall in Engelland, ein sohn vatter Henrici, Graf von Surrey, welcher aber, weil man ihm schuld gab, daß er nach der Cron Engelland getrachtet, und sich mit Maria, Königin von Schottland, vermählen wollen, den 19. jan. an. 1547. enthauptet wurde; die mutter Franciscä von Vere, Graf Johannis von Oxford tochter. Er folgte seinem groß-vatter Thomä Howard II. sowol in den landen, als auch in allen hohen ehren-stellen, und stund bey der Königin Maria und Elisabeth in sehr grossen gnaden, wie er sich denn in den damaligen kriegen sehr wohl meritirt gemacht. Allein, weil er sich verdächtig machte, daß er es mit der Königin Maria von Schottland hielte, kam er in grosse ungnade. Weil er sich nun fürchte, er möchte gefangen gesetzt werden, gieng er ohne erlaubnis von dem Hofe nach Norfolk; als er aber auf seiner freunde entrathen wieder zurück kam, wurde er gefangen gesetzt. Jedoch, weil er sich schrifftlich erklärte, er wolle sich mit der Maria aus Schottland nicht weiter einlassen, wurde er los gelassen. Weil er sich aber nach diesem wieder mit selbiger Königin zu vermählen suchte, auch deshalben mit Franckreich und den Catholischen geheime anschläge pflog, und dieses hunderlich an tag kam, wurde er in den Tower gesetzt, und nach untersuchung der sache verurtheilt, daß er zum gerichtplatze geschleifet, gehencket, ihm das eingeweyde aus dem leibe gerissen, und er endlich geviertheilet werden sollte, welches er mit sonderbarer beständigkeit anhörte. Jedoch erhielt er es, daß ihm den 2. jun. an. 1573. der kopf abgeschlagen wurde. *Camdeni* ann. Elis. p. 223. *Imhof.* gen. Brit. p. 73.

Howard, (Henricus) des obigen Thomä jüngerer bruder. Er legte sich in seinen jungen jahren auf die studien, und wurde ein gelehrter Herr. Die Königin Elisabeth restituirte ihn sofort bey antritt ihrer regierung an. 1558. in die ehre und güther, die ihm durch seines vatters beschuldigtes verbrechen entzogen gewesen, und war er einer der vornehmsten Herren, die bey der regierung selbiger Königin, und auch bey deren absterben König Jacobum in Schottland zu ihr Engelländischen Crone verlangten, und der das gemeine volck zu diesem Königе neigte. Wannenhero selbiger, als er an. 1603. zu dieser Crone gelanget, ihn in seinen geheimen Rath zog, und mit güthern beschenckte, auch in selbigem jahre zum Grafen von Northampton machte, zum Gouverneur über die 5. Engelländische see-häfen setzte, zum Connetable des castells Dover verordnete, und an. 1605. nebst Herzog Ulrichen von Holstein zum Ritter des Engelländischen Hosenbandes schlug. In demselbigen jahre war er auch einer von den Engelländischen Commissarien und Richtern wider diejenigen, so den König und das Parlement mit pulver in die luft zu sprengen sich vorgenommen. Anfänglich war er Freyherr zu Marnhul, und erlangte an. 1608. das Königliche siegel, wurde zuletzt Canzler der Academie Cambridge, bauete von seinen eigenen mitteln eine neue kirche zu London, zur H. Dreyfaltigkeit genannt, auch zu andern zeiten 3. hospitäle, als zu Greenwich in der Grafschafft Kent, zu Clune in der Grafschafft Shrewsbury, und zu Rising in der Grafschafft Norfolk, worzu er auch grosse einkunfte legte, so daß in solchen 3. hospitälern 44. arme leute nebst ihren auffsehern ihren unterhalt haben sollten. Er verbesserte die sach auch niemals, und gerieth an. 1609. mit seinem vetter, Graf Thomam von Arundel, in grosse weitläuftigkeit. An. 1610. erlangte er nebst einigen seiner consorten ein Königl. diploma, ein von Sebastian Cabot neu-erfundenes land in West-Indien anzubauen, und eine neue colonie daselbst anzurichten, welche auch, nachdem er Johannem Guium, einen bürger von Bristol nebst andern hingesendet, in guten andau gerieth. Wie er denn auch, daß die neue colonie in der insul Bermuda in West-Indien zum guten stande gekommen, viel beygetragen, daher eine von den 8. darinn abgetheilten landschafften nach seinem nahmen Northampton genennet worden ist. Er gieng endlich den 14. jun. an. 1614. mit tode ab, und setzte seinen vetter, Graf Thomam von Arundel, zu seinem erben ein. Er wurde in der kirche des castells zu Dover beygesetzet, woselbst ihm auch ein ansehnlich monument von weissem marmor aufgerichtet worden. Wiewol nach seinem tode ein gerücht entstanden, daß sein leichnam nach Rom wäre geführt worden, zumal ihm einige bezwessen, daß er zu der Catholischen religion sonderlich zu der Königin Elisabeth zeiten, nicht ungeneigt gewesen, und die Catholischen Geistlichen in Engelland kommen lassen. Auch soll er der schmeicheleyen sehr ungehan gewesen seyn. Sonst war er ein verständiger und beleseter mann. *Jonstonus*, hist. Britann.

Howard, (Philippus) Graf von Arundel und Surrey. Er war der Herzogen von Norfolk, Thomä Howard III. dritter sohn. Er bekam von seiner mutter, Maria, Fitz-Alani, Grafen von Arundel, tochter, diese Grafschafft, und stund anfangs bey der Königin Elisabeth in sehr grossen gnaden. Weil er aber der Catholischen religion ins geheim zugethan war, fanden seine feinde, worunter der Graf von Leicester der vornehmste war, gelegenheit, ihn zu stürtzen. Denn er wurde vor den geheimen Rath gefordert, und ob er gleich allen vorwurf von sich ablehnete, dennoch befehlicht, sich in seinem hause inne zu halten. Als er aber nachmals wieder frey, und indessen ein edict wider die Jesuiten und Catholische Geistliche promulgirt wurde, suchte er sich aus Engelland weg zu machen, allein da er in einem hafen in der provinz Sussex zu schiffe gehen wollte, wurde er durch die seinigen verrathen, ihn den Tower zu London gesführet, und ihm nicht nur gefängnis, sondern auch 10000. pfund sterlings strafe auferkannt. An. 1589. wurde er von dem Parlement zum tode verurtheilet; jedoch schenckte ihm die Königin das leben, und er wurde wieder in das gefängnis zurücke geführet, darinn er den 10. nov. an. 1595. starb. Er ist sonderlich deswegen berühmt, weil er ein sonderbarer liebhaber von antiquitäten war. Gestalt man sonst in Engelland zu sagen pflegte: Der Lord Burleigh hätte die vollkommenste bibliothec vor einen Politicum; der Lord Bacon vor einen philosophum; Sidenus vor einen Historicum; der Bischoff Usserius vor einen Theologum; Henry Howard, Graf von Northampton, vor einen Poeten; Oughtred vor einen Mathematicum; Doctor Hammond vor einen Grammaticum, oder allgemeinen Criticum; und der Graf von Arundel vor einen Herold oder Antiquarium. *Imhof.* gen. Britann.

Howard, (Thomas) Graf von Suffolk, Groß-Schatzmeister

Digitized by Google

ster in Engelland, des obigen Philippi jüngerer bruder. Er war von Thomä Howard III. anderer gemahlin, Margaretha Audley, des Groß-Cantzlers in Engelland, Thomä Audley zu Walden tochter, wodurch die Herrschaft Walden auf ihn gefallen, und er in der ingend der Lord Howard zu Walden insgemein genennet worden. Er ward an. 1585. von der Königin Elisabetha in die durch seines vatters verbrechen verlohrne ehre restituiret, und an. 1591. mit 6. Königlichen schiffen wider die Spanischen ausgesendet, da er denn bey den Azorischen insuln unglücklich war, und das haupt-schiff unter dem Ritter Richard Granvill von den Spanischen unter Alphonso de Bajan übermeistert wurde. An. 1596. war er bey der eroberung Cadix Plaze-Admiral. An. 1597. wurde er nebst dem Grafen von Esser und Walther Raleigh mit 20. kriegs-schiffen geschicket, um die Azorischen insuln den Spaniern wieder abzunehmen, auf welcher reise er den Grafen von Esser und Raleigh, welche in grosse verbitterung zusammen geriethen, wieder mit einander vergleich. Der neue König Jacobus creirte ihn den 21. jul. an. 1603. zu einem Grafen von Suffolk, machte ihn auch in seligem jahre zu seinem geheimen Rath, gab ihm viel von seines vatters confiscirten güthern wieder, und nahm ihn in den orden des Engelländischen Hosenbandes auf, auch ward er durch des Grafen von Salisbury, Roberti Cecil, beförderung an. 1607. Königlicher Ober-Cammer-Herr. Er verheurathete sich mit Elisabetha, Henrici Grafen von Huntington, tochter und erben, so vorhero den Ritter Richard Rich zur ehe gehabt, aus welcher ehe sein successor, Graf Theophilus von Suffolk, Graf Thomas von Berckshire, Henricus, Carolus, Robertus, Wilhelmus und Edwardus, von denen die 3. letztern Ritter von Bath gewesen, und 4. töchter, von denen Elisabetha, Wilhelm Knolln, Grafen zu Bamburv, und hernach Edwardum, Herrn von Baur, geehlichet; Francisca, von welcher ein absonderlicher artickul folget; Catharina, die mit Wilhelm Cecilln, Grafen von Shrewsbury, an. 1608. vermählet worden; und Margaretha, so jung verstorben. Er verheurathete sein leben an. 1619. seinen sohn Theophilum mit Georg Humey, Grafen zu Dumbar, tochter, und trachtete an. 1609. seinen vetter, Carl Howard, Grafen von Nottingham, von der Admiralschafft ab, und sich an dessen stelle zu bringen, so ihm aber nicht angehen wollte. An. 1614. ward er an des abgeleiten Grafen von Salisbury statt, durch beförderung seines eydams, des Grafen von Sommerset, Groß-Schatzmeister in Engelland, wieder zu dieser amte gar nicht tüchtig geachtet ward, und durch seine schärfe und geitz viel unordnungen machte. An. 1618. oder, wie Dugdale will, an. 1620. ward er nicht ohne Schimpf wieder abgesetzet, und ihm 10000. pfund sterling zur strafe erlegen auferleget. Er retirirte sich hierdurch auf seine landsgüther, und lebte als eine privat-person, bis er den 28. may an. 1620. zu seinem hause zu Charimerow mit tode abgegangen. *Imhof.* genealog. Britann.

Howard, (Francisca) eine tochter Thomä Howards, Grafen von Suffolk. Sie vermählte sich anfangs an Robertum d'Evreux, Grafen von Esser, desjenigen sohn, welcher unter der Königin Elisabetha regierung enthauptet worden. Sie war von person sehr artig, aber von einem sehr lasterhaften gemüthe, dannenhero, gleichwie zenes den Printzen von Wallis, Jacobi I. ältesten sohn, anfangs bewog, sie zu lieben, also veranlasiete ihn das letztere, und absonderlich die bey ihr wahrgenommene vertraulichkeit mit dem Printz von Rochester, daß er anfieng sie zu verachten. Der letztachtacte Vicomte, Robert Carr, welcher nachgehends Graf von Sommerset ward, und Jacobi I. favorit war, hatte sie dermassen eingenommen daß sie, um ihn beurathen zu können, anfänglich ihrem gemahl mit gift nachstelete, und, da ihr solches fehl schlug, gerichtlich von ihm, als von einem, der zu dem ehestande untüchtig wäre, geschieden zu werden begehrte. Wiewol nun diese beschuldigung falsch war, indem der Graf von Esser nachmals mit seiner andern gemahlin einen sohn gezeuget, so brachte sie es dennoch endlich dahin, daß die ehescheidung, und bald darauf, nemlich den 26. dec. an. 1613. ihre andervermählung mit Wolard Rochester erfolgte. Vorher aber hatte sie nebst diesem ihrem liebhaber noch eine andere schändliche that begangen, indem sie beyderseits den Ritter Thomam Querburn, (welcher aus redlichem gemüthe und aus einer wahren freundschafft wider die erwehnte ehescheidung geredt hatte,) nicht nur unter einem falschen vorwande in das gefängnis, sondern auch in demselben durch gift um das leben gebracht hatten. Eine zeitlang blieben sie desswegen unangefochten, weil Robert Carr von dem Könige allzusehr geliebt, und dannenhero von iedermann gefürchtet wurde; doch endlich überlieff der König sie beyderseits der justiz, da man sie denn der besagten vergiftung überzeugete, und desswegen den 25. may an. 1616. zum tode verdammte. Es ward aber dieses urtheil nicht vollzogen, sondern aus einer absonderlichen Königlichen begnadigung blieben sie bis den 22. jan. an. 1622. in dem Tower gefangen sitzen, und erhielten hernach freyheit, die übrige zeit ihres lebens in Schottland zuzubringen. *De Larrey*, hist. d'Angl. tom. II. p. 697. 705.

Howard, (Thomas IV.) Graf von Arundel und Surrey Reichs-Marschall in Engelland. Sein groß-vatter war Thomas Howard III. der in Engelland enthauptet wurde. Sein vatter Philippus, welchem alle seine güther einzogen wurden, starb im gefängnis, und hinterließ von seiner gemahlin, Thomä Dacres, Freyherrn zu Gillesland, tochter, diesen einigen sohn, Graf Thomam Howard. Als er seine reisen in Franckreich und Italien abgeleget, ward er an. 1603. von dem Könige Jacobo in alle seines vatters güther und ehren restituiret. Er führte hiernächst den titul eines Grafen von Arundel und Surrey, Freyherrn von Howard, Mowbray, Segrave, Clarck, Brewes, Gorpes, Maltravers und Granstock. Er ward an. 1605. ein Engelländisches regiment von 1500. mann zu fuß, und führte es dem Ertz-Hertzoge Alberto von Oesterreich zu hülffe zu, befand sich unter dem General Ambrosio Spinola bey der belagerung von Wachtendonck und in andern kriegs-verrichtungen. Er wurde hierauf von demselbigen Könige zum geheimen Staats-Rath gemacht, und erlangte an. 1611. den Garter-orden, ward auch folgends Gouverneur von den provintzen Norfolk, Surrey, Sussex, Northumberland, Cumberland und Westmorland. Er begleitete an. 1613. des Königs tochter, die Printzessin Elisabeth, nach ihrer vermählung mit Churfürst Friderico V. von Pfaltz bis in die Niederlande, und war an. 1614. einer der vornehmsten, die den Georg von Villers, so nachmals Hertzog von Buckingham worden, animirten, den damaligen favoriten, den Grafen von Sommerset, aus der Königlichen gnade, wie auch ersolgte, zu heben. Er genoß auch seliges jahr seines verstorbenen vetters, Graf Heinrich Howards zu Northampton, erbschafft, und that im nov. desselbigen jahres mit seiner gemahlin eine reise in Italien. Er ließ daselbst durch Wilhelmum Tettäum viel alte Griechische und Lateinische marmora zusammen kauffen, die er nachmals in die gärten des Arundelischen pallasts zu London setzen ließ. Sein enckel aber, Graf Heinrich von Norfolk, schenckte selbige der Academie zu Oxford, und nachmals haben sie Humphrid Prideaux und Johannes Seldenus in einem eigenen tractat erkläret. An. 1620. empfieng er in des Königs nahmen den Französischen Gesandten zu London, und erlangte den 29. aug. an. 1621. das Reichs-Marschallamt in Engelland, nach diesem wurde er auch Schatzmeister. An. 1621. verordnete der König, daß bey währender vacanz des Groß-Connetable-amts in Engelland, er alle zu solcher function gehörige verrichtungen exerciren sollte. An. 1623. ward er Ober-Richter über alle gehölze und wälder in den landen von North und Trente. Er war einer von den Königlichen Commissarien, die an. 1623. mit den Spanischen Abgeordneten, Don Carlos Coloma und Ferdinando Bouhout, wegen restitution des obbemeldten Churfürsten von Pfaltz und dessen lande tractirten. Als er an. 1626. wider mehrgedachten Hertzog von Buckingham und dessen anhang im Parlement eifrig redete, wurde er von dem Könige Carolo I. auf eine zeitlang in seinem hauß zu haltung deß ersten verwiesen, jedoch als seine mitglieder im Parlement sich seiner annahmen, der pöbel zu London sich auch deshalben unwillig erwiesen, wurde solche verordnung wieder aufgehoben. An. 1633. wurde er von demselbigen Könige an seine schwester, die verwittwete Churfürstin von Pfaltz, wie auch an die vereinigte Niederlande als Gesandter geschickt; um jene über den tod ihres ehegemahls zu consoliren, und diese, sich desselben unmündiger söhne anzunehmen, zu bewegen. In demselbigen jahre hub er auch den Königlichen Printzen, Jacobum, Hertzog zu Yorck, im nahmen Churfürst Carl Ludwigs von Pfaltz und Printz Friedrich Heinrichs von Oranien, aus der taufe. An. 1636. wurde er an den Kayser Ferdinandum III. wegen restitution der Chur-Pfältzischen lande gesendet. Er that hierauf eine reise in Ungarn, um daselbst die festungen zu besehen, und zog abermals zu dem Kayser nach Regenspurg, richtete aber nichts aus. An. 1639. machte ihn der König bey sich damals ereignenden, doch bald wieder gedämpften kriege, zum General wider die Reichs-Stände in Schottland. An. 1641. wohnte er dem Parlemente bey, als der Vice-König von Irrland, der Graf von Glassord, zum tode verdammt wurde, mußte auch auf des Königs befehl das todes-urtheil mit unterschreiben. In selbigem jahre war er auch einer von den Königlichen Deputirten, die mit denen in Engelland angelangten Niederländischen Gesandten die heurath zwischen der Königlichen Printzessin Maria und Printz Wilhelmo von Oranien tractirten. An. 1640. wurde er zum General der Königlichen armee erkläret, und zog an. 1642. mit der Königlichen gemahlin, als sie solche ihre tochter nach Holland führte, mit dahin, und von dannen wieder zurücke in Engelland. An. 1644. wurde er von dem Könige zu einem Grafen von Norfolk creiret; er zog aber bey damaliger innerlicher unruhe mit Königlicher erlaubnis in Italien, und starb zu Padua den 24. sept. an. 1646. im 57. jahre seines alters. Sein leichnam wurde hierauf nach Engelland gebracht, und zu Arundel begraben. *Imhof.* genealog. Britann. P. post. c. 4. pag. 74.

Howard, (Henricus) Hertzog von Norfolk, Graf von Arundel, Surrey und Norwick, Baron von Mowbray, Howard, Segrave, Brewse, Fitz-Alan, Warren, Clun, Oswaldestre, Maltravers, Greystock, Furnival, Verden, Lovetot, Strange und Howard von Castle Rising, Ritter des Hosenbandes, Groß- und Erb-Marschall von Engelland, Königlichen geheimer Rath, Lord-Lieutenant oder Gouverneur von Norfolk, Surrey und Barkshire, auch Gouverneur des castells von Windsor. Er bekam alle diese titul und würden nach seines vatters Heinrichs, Hertzogs von Norfolk, absterben. Er vermählte sich an. 1677. mit Maria Mordant, Graf Heinrichs von Peterborough und Henriettä O-Brien, einer Irrländischen Gräfin, einigen tochter, führte

Digitized by Google

führte aber mit selbiger eine ganz unvergnügte ehe, indem sie die schrancken ehlicher pflicht überschritte, und an. 1692. wegen ehebruchs gerichtlich von ihm geschieden wurde. Er war nachgehends willens, sich mit einer Schottischen kaufmanns, nahmens Browne, tochter-kind zu vermählen. Er starb aber den 23. apr. an. 1701. und solte ihm, weil er keine erben hinterließ, in den hertzoglichen und andern tituln seines bruders, des Lords Thomä Howards, sohn. *Imbof.* gen. Britann. *Hamb. hist. remarq.* 1700. und 1701.

Howard, (Wilhelmus) Vicomte von Stafford. Er war Thomä Howard IV. vierter sohn von Aliathea Talbot, Gilberti, Grafen von Shrewsbury, tochter. Er wurde wegen seiner gemahlin Maria, Henrici, Vicomte von Stafford, schweiter und erbin, von dem Könige Carolo I. an. 1640. zum Freyherrn und Vicomte von Stafford gemacht. Nachdem er sich verleiten lassen in die conspiration, so wider König Carolum II. und die Reformirte religion in Engelland entsponnen war, mit zu treten, solche aber an. 1678. durch Titum Oates und Wilhelmum Bedlow entdecket ward, wurde er gefangen gesetzt, und ihm den 7. dec. an. 1680. durch das Parlement das leben abgesprochen, er auch im 70. jahre seines alters auf dem Towerhill, den 29. dec. darauf enthauptet. Er hinterließ verschiedene kinder, darunter sein ältester sohn, Henricus Howard, von Wilhelmo III. gnade erhielt, von St. Germain, wohin er sich mit Jacobo II. retiriet hatte, zurück kam, und Vicomte von Stafford wurde. Sein anderer bruder, Johann Howard, wurde an. 1689. von Jacobo II. als Abgesandter in Spanien geschickt, hielt es beständig mit selbigem Könige, und starb als Cammer-Herr an. 1700. zu St. Germain. *Evénemens tragiques d'Angleterre*, p. 96. *Imbof.* gen. Brit. p. 75.

Howard, (Wilhelmus) ein sohn des unter Henrico VIII. sehr berühmten Thomä Howards, Hertzogs von Norfolk. Er ließ nach dem exempel dieses seines vatters so viel treue und tapferkeit sehen, daß ihn die Königin Maria zum Gouverneur von Calais, zum Baron von Effingham, zum Groß-Admiral, und zu ihrem obersten Cämmerer machte. Die Königin Elisabeth continuirte ihn in dieser letztern charge, die er aber hernach dem Grafen von Susser abtrat, da er zu der würde eines geheimen Siegel-Bewahrers erhoben ward. Nicht lange hernach starb er an. 1573. und hinterließ von seiner gemahlin, Margaretha, einer tochter des Ritters Thomä Gamage, Caroluni Howard, Grafen von Nottingham und Groß-Admiral, von welchem ein absonderlicher artickul folget. *De Larrey*, hist. d'Angl. tom. II. p. 265.

Howard, (Carolus) Graf zu Nottingham und Reichs-Admiral in Engelland. Sein großvatter war Thomas Howard II. Hertzog von Norfolk in Engelland, so an. 1554. verstorben; sein vatter aber, Wilhelmus Howard, Freyherr zu Effingham, welcher ihn mit Margaretha, Thomä Gamage, eines Engelländischen Ritters, tochter, an. 1561. erzeuget. Nach seines vatters tode wurde er Baron von Effingham, auch noch des dessen leben an. 1570. mit einigen Engelländischen schiffen geschickt, um des Königs Philippi II. in Spanien braut, Annam, des Kaysers Maximiliani II. tochter in Spanien zu convoyiren. Er insinuirte sich bey der Königin Elisabeth dergestalt, daß sie ihn zum Ritter des Hosenbandes machte, auch ihn an seines vatters statt das amt eines Ober-Cämer-Herrn gab, und ihn in den Staats-rähten nicht andern brauchte. Weil er nun hierinnen eine sonderbare wissenschafft erlanget, bekam er an. 1585. auf ableiben des Reichs-Admirals, Eduardi Olinton, Grafen zu Lincoln, selbige stelle. An. 1588. hielt er sich wider die von Philippo II. wider Engelland ausgeschickte unüberwindliche flotte wohl. An. 1596. wurde er nebst dem Grafen Robert von Esser mit einer flotte in Spanien ausgeschickt, mit welcher er Cadix einnahm. Da er aber wieder zurücke kam, wollte man die ehre dem Grafen von Esser alleine zuschreiben, darüber zwischen ihm und demselben nicht geringe jalousie entstund. Als an. 1597. der Graf von Esser mit einer flotte wider die Agorischen insuln ausgelaufen war, blieb er in Engelland, und wurde inzwischen von der Königin mit des Grafen von Esser mißvergnügen den 22. oct. selbigen jahres zum Grafen von Nottingham, das jahr vorhero aber zum Ober-Richter über die parck, wälder und holtzungen in dem Süder-theile von Engelland gemacht. Er wurde hierauf zu den wichtigsten affairen des Reichs gezogen, und dirigirte nebst Robert Cecilio und Walther Raleigh fast alles zu Elisabethä zeiten alleine. Er war an. 1598. unter den 8. Deputirten einer, welche das bündnis mit den vereinigten Niederlanden erneuerten, wurde auch in selbigem jahre den beseegtem Spanischen einfalle zum General-Lieutenant über die miliz zu lande verordnet. An. 1601. half er nebst andern den Grafen von Esser ruiniren, beredete auch die Königin, einen nachfolger zu ernennen, welches der König Jacobus aus Schottland war. Nach deren tode war er der erste mit, welcher dessen parten hielte, und ihm den eyd der treue leistete. Bey dessen an. 1603. erfolgter crönung verwaltete er das amt eines Groß-Stewards, wurde auch an. 1605. von selbigem als Gesandter nach Spanien geschickt, da Philippus II. den geschlossenen frieden mit Engelland in der stadt Valladolid beschwur. In selbigem jahre ward er zu unterschickung des vorgewesenen pulver-raths gebrauchet, und an. 1609. von seinem bluts-verwandten, Henrico Howard, Grafen von Northampton, bey dem Könige angegeben, als ob er unverantwortliche vortheile suchte, aber unschuldig befunden. Er überbrachte an. 1613. Churfürst Friedrichen mit seiner gemahlin, der Engelländischen Printzeßin Elisabeth, aus Engelland in Seeland, hatte auch an. 1614. mit der stadt London einen harten streit wegen der jurisdiction auf der Themse. Er wurde auch Gouverneur der provintzen Susser und Surred. Unter dem vorwande aber seines hohen alters wurde ihm an. 1621. die Reichs-Admiralschafft entzogen, und George Villers, Hertzoge von Buckingham, gegeben, jedoch genoß er von dem Könige eine jährliche pension. Er starb endlich zu Haigling in der provintz Kent den 13. dec. an. 1624. Seine erste gemahlin war Catharina Caren, des Freyherrn zu Hunsdon tochter, von welcher Wilhelmus Howard, Freyherr zu Effingham, welcher annoch des seinem leben an. 1615. gestorben; Elisabetha, Johannis Mordant, Grafen zu Peterborough, gemahlin; Carolus Howard, sein nachfolger; Elisabetha, Henrici Southwels gemahlin; Henrica, so anfangs Fitzgerald, Grafen zu Kildare, und hernach den Freyherrn Henricum Lobham, geehlichet; und Margaretha, Richard Bevesen, Rice-Admiralz in Engelland, gemahlin, gezeuget worden. Seine andere gemahlin, war Margaretha, Jacobi Stuarts, Grafen zu Murray, tochter, mit welcher er Jacobum, so jung verstorben, und Carolum den jüngern, gezeuget hat. *Imbof.* gen. Brit.

* Howard, (Eduardus) der jüngste sohn Thomä, Grafen von Suffolk, ward durch vermittelung des Hertzogs von Buckingham, dessen verwandtin er geheurathet, Lord von Escrit, und hatte eine grosse gewalt über diesen Herrn, nach dessen tode er sich den absichten des Hofes zu widersetzen; und es mit den mißvergnügten zu halten anfieng, die ihn zu verschiedenen handlungen, insonderheit zur übergebung einer hitschrift um beförderung des friedens, worüber ihm der König ins gesichte ruthen wolte geben lassen, brauchten. Obgleich der Hof nicht mit ihm zufrieden war, so ward er doch an. 1640. zu den unterhandlungen mit den Schotten zu Rippon ernennet. An. 1649. ließ er sich, ob er gleich ein Pair des Reichs war, zu einem mitgliede im Unter-hause erwehlen, und starb an. 1678. *Clarendon*, histoire de la rebell. d'Anglet. tom. I. II.

* Howard, (Thomas Philipp) ein sohn Henrici, Grafen von Norfolk, und Elisabethä Stewart, ward an. 1630. gebohren, und in der Catholischen religion erzogen, studirte anfangs in Franckreich, that hernach eine zeitlang kriegs-dienste in Mayland, gieng aber zu Cremona in ein Dominicaner-kloster, nahm auch zu änderung solches schlusses nicht zu bewegen, sondern setzte hiernächst seine studien zu Neapolis fort. Darauf ward er bey der Königin Catharina, Caroli II. gemahlin, Groß-Almosenier, muste aber, weil das Parlement nicht mit ihm zufrieden war, Engelland verlassen, und begab sich erstlich nach Brüssel, von da aber nach Antwerpen in ein kloster. An. 1675. ward er Cardinal, und folgends Archipresbyter von St. Maria Maggiore, auch Protector von Engelland, und ein mitglied verschiedener Congregationen. Er starb an. 1694. zu Rom, und er auch daselbst begraben worden. Er besaß gute neigungen, und eine große wissenschafft in der Theologie, und war in seinem leben unsträflich. Ob er sich gleich die ausbreitung der Catholischen religion in Engelland sehr angelegen seyn ließ, so rieth er doch solches allemal nicht mit strenge, sondern nach und nach mit gelintigkeit zu thun, und wog daher gar nicht mit dem verfahren der Jesuiten und des Königs Jacobi II. zufrieden; überhaupt wünschte er eifertig eine vereinigung der religionen. Man sagt, nach Alexandri VIII. tode hätte ihn die Frantzösische parten, in der hoffnung dadurch des königs Jacobi angelegenheiten zu befördern, auf den Päbstlichen thron zu setzen gesucht, wäres aber von den Spaniern, die ihm seine unwissenheit in Staatssachen und liebe zum trunck vorgeworffen, daran gehindert worden. *Palatii* fasti Cardin. tom. IV. *Burnet*, hist. des derniers révol. *Hist. des Conclaves*, app. pag. 139.

* Howard, (William) Lord Escrit, welche würde er nach seines bruders tode erhielt, war der jüngste sohn Eduardi, Lord Escrit, und stieg schon zu Cromwels zeiten an sich bekannt zu machen, da er sich umtausen ließ, und in einer Anabaptistischen gemeine in London predigte. Im übrigen aber sich als ein grosser eiferer vor die Republicanische regiments-verfassung begeigte, und allen unternehmungen des Cromwels widersetzte. Nach dessen tode half er die wiedereinsetzung des Königs Caroli II. befördern, blieb aber seiner natürlichen unbeständigkeit nach nicht lange mit demselben zufrieden. Daher dot er nachmals, als der krieg zwischen der Cron Franckreich und den vereinigten Niederlanden angieng, seine dienste erstlich dem Pensionario Witt, und als dieser selbige nicht verlangte, dem Printzen von Oranien an, dem er eine landung nach Engelland zu thun, und das volck von der sclaverey zu befreyen rieth. auch zu solchem ende bereits ein manifest verfertiget hatte. Als aber seine ausführung dem Englischen Hofe verrathen ward, und derselbe seine dißfalls geführte correspondentz von dem bekannten Bicaue fort im Haag bekommen hatte, ward Howard an. 1674. in Engelland in verhafft genommen, erhielt aber bald pardon, theils weil er verbrochen allen zu gestehen, theils weil die General-Staaten droheten, es an Bicauefort zu ahnden, wenn dieser ihm blos zur überzeugung gegeben, und ohne sug ausgeliefert seyn. Nach dessen tode kam er wieder in Engelland, erhielt aber bald pardon, theils weil er verbrochen allen zu gestehen, theils weil die General-Staaten drohe ten, es an Bicauefort zu ahnden, wenn dieser ihm blos zur überzeugung gegeben, und ohne sug ausgeliefert seyn. An. 1681. ward er von einem Irrländer Fitz-Harris, welcher wegen einer schmähe-schrifft gegen die Königliche familie mit tode verurtheilt war, als der verfasser derselben angegeben, und darüber in verhafft genommen, aber bald wieder auf freyen fuß gestellet. An. 1683. gaben ihm einige Englische Herren, die mit einer änderung in der regiments-verfassung umgiengen, von ihrem vorhaben nachricht, und zu gleicher zeit ließ er sich auch mit einigen andern, die einen anschlag auf des Königs und des Hertzogs von Yorck leben gemacht, ein, worüber er in seinem hause

wo er sich versteckt gehabt, gefangen, und nach dem Tovr gebracht ward. Hierauf gestund er alsofort alles, was man von ihm zu wissen verlangte, und klagte viele vornehme personen, insonderheit den Herzog von Monmouth, die Lords Russel und Esser, und den Ritter Algernon Sydney, welcher ihm bey seiner grossen armuth mit geide ausgeholffen, und an. 1681. an seiner befreyung kräfftig gearbeitet hatte; an, daß sie an dem letztgedachten unternehmen theil hätten. Alles dieses ward vor eine mit dem Hofe angelegte sache angesehen, weil man nachricht hatte, daß ihm durch die Hertzogin von Portsmouth gnade versprochen worden, wenn er auf gedachte Herren bekennen wurde; daher er nachgehends bey iederman so verhaßt und verachtet war, daß kein mensch mehr mit ihm umgehen wollte. Er stard an. . . . Es fehlte ihm nicht an wissenschafft und verstande, haben aber war er durch seine armuth zu verzweyenen und schlimmen entschlüssen gebracht worden. Man giebt ihm auch schuld, daß er seine religion gehabt. *Burnet*, hist. des dernières révolutions. *Rapin*, hist. tom. IX.

Howarth, (Catharina) Königin in Engelland; siehe Catharina.

Howden, eine marckt-stadt von Howden-Wapentacke, in der östlichen gegend von Yorckshire, wovon das daran liegende territorium Howdenshire genennet wird.

Howe, (John) ein angesehener Englischer Prediger und Theologus, Presbyterianischer parter. Mag. Art. ist gebohren den 17. may an. 1630. zu Loughborough in der provintz Leicester, allwo sein vatter Minister war. Er wurde in Irrland, und hernach währendem einheimischen kriege in Engelland erzogen, studirte zu Cambridge und Oxford, da er auch das Baccalaureat empfangen, wie auch nachgehends das Magisterium, ward Socius im Collegio Magdalenæ, und darauf nach jung Minister zu Torrington. Er verrichtete sein Predig-amt den Crommel mit grossem nutzen, indem solcher dieselben zu befoderung der religion und guter künste, wie auch zum vortheil vieler selbst von der widrigen partey, desswegen ihn D. Wilkins und andere ansehnliche männer sehr lieb gewonnen. An. 1662. legte er sein amt ab, weil er nicht lust hatte zu conformiren, und zog zu Lord Massarene in Irrland, da er für eine zeit, wie auch nachwärts in Engelland, die freyheit zu predigen erlangt. Bey angehendem sturm wider die Presbyterianer, verließ er Engelland, und kam ersilich in Teutschland, und darauf nach Utrecht, allwo er vielen berühmten männern lieb und werth war, auch Printz Königs Wilhelmi, und damaligen Printzens von Oranien conversation zu geniessen die ehre hatte, und bey demselbigen lebenslang in besonderen ästimen stund. Sein tod erfolgte den 2. apr. an. 1705. Er war ein mann von grosser gelehrsamkeit in der Theologie und Philosophie, sonderlich aber in Metaphysicis; neben dem von ungemeiner penetration und scharffsinnigkeit, daher er abstruse materien mit grosser lust untersuchte, und ob er gleich der Puritaner meynung beygepflichtet, hielt er doch von gelehrten und frommen Episcopanten sehr viel. Er bemühete sich insonderheit die haupt-wahrheiten und practischen materien der Christenthumb fleißig zu untersuchen und einzuschreiben. Von seinen schriften, welche theils in allerhand predigten, theils in subtilen dissertationen, betreffend die H. Dreyeinigkeit, die vorsehung GOttes, ꝛc. theils in practischen discursen bestehen, sind sonderlich berühmt: The Living Temple of God, der lebendige Tempel GOttes, in zwey theilen begriffen, in welchem er neben anderm Spinosam und andere seines gleichen gründlich widerleget, und die fundamente der religion erweist; Delighting in God, Freude in GOtt; Blessedness of the Righteous, Glückseligkeit des Gerechten, ꝛc. Ex ejus scriptis & vita per *Calamy*.

* **Howel**, (Jacob) ward in der Englischen provintz Caermardhinshire ums jahr 1594. gebohren. Nachdem er drey jahr lang sich auf reisen aufgehalten, ward er an. 1622. nach Spanien geschickt, ein Englisches schiff zu reclamiren, worauf er nach seiner zurückkunft als Secretarius mit dem Englischen Abgesandten nach Dännemarck gieng. Weil er aber bey seiner wiederkunft keine gewisse station und viele schulden hatte, wurde er von der Admiralität in den schuld-thurm gesetzt; da er sich denn eine geraume zeit mit büchers-schreiben fortbrachte. Er bat deren bey die 50. grosse und kleine hinterlassen; unter denen sein Mercurius Hybernicus; Bella Scotico-Anglica; Londinopolis; Lexicon Tetraglotton, zu London 1660. in fol. gedruckt, zu mercken, die übrigen aber nicht alle gleich gut ausgearbeitet sind. Am meisten sind seine Familiar Letters bekannt, und weil der author eine feine beleseneheit, auch manniere schreib-art darinnen angebracht, sehr oft gedruckt worden. Nach der wiedereinsetzung Königs Caroli II. ward er zu dessen obersten Historiographo ernennet, und starb endlich an. 1666. im 72. jahre seines alters. *Witte*, diar. *Wood. Le Long*, bibl. hist.

Howora, ein Gräfliches geschlecht, welches in dem V. Sæculo aus Sclavonien in Böhmen gekommen. Zu anfang des XI. Sæculi war einer bey dem Hertzoge Jaromiro Jägermeister, und errettete sowol denselben, als sich selbst aus der mörder händen, weswegen ihn der Kayser Henricus II. mit einem besonderen wapen, darinnen zwey schwartze äste, jeder von sechs zacken, creutz-weise über einander gesetzet, in güldenem felde zu sehen, beliehe, und zum ersten Herrn in Böhmen oder den nächsten nach dem hertzoge erklärte. Besa Howorey war bey dem Hertzoge Sobieslao geheimer Rath, und hatte 3. söhne, welche sich in 3. haupt-linien vertheilet, und sich nach ihren residentz-schlössern benennet haben. Der älteste, Divislav, Herr zu der Leipe, ward ein stamm-vatter des Leipischen hauses; der andere, Jarosiaw, Herr zu Ronnov, ward ein Anherr des Grafen von Ronnov; der dritte, Smilo, Herr zu Lichtenburg, stiftete die Lichtenburgische linie. Von den beyden ersteren hat man absonderliche articul nachzuschlagen; die letztere aber, so von dem schlosse Lichtenburg, welches die Hußiten zerstöret, den nahmen erhalten, ist gegen ausgang des XVI. sæculi ausgegangen, und deren wapen sowol als der titul an die Grafen von Nachod gekommen. Nachdem auch König Johannes in Böhmen an. 1319. Heinrich, Herrn zu der Leipe, auf seine descendenten und successive auf die von dem hause Howora herstammende erben das oberste Erb-Marschall-amt in Böhmen verliehen, und in folgenden zeiten einiger streit sich deswegen unter den geschlechts-verwandten ereignet, so haben in dem XVII. sæculo nicht nur die Herren zu der Leipe und die Grafen von Ronnov, sondern auch die Herren von Bercka, als welche mit einander gleichen ursprung haben, den geschlechtsnahmen Howora wieder angenommen. *Perr. Beckl.* hist. Havorr. P. I. II. *Balbini* tab. stemmatogr. P. II.

Howson, (Johannes) war zuerst Bischoff zu Oxford, und hernach zu Durham. Er ist wegen des buches, worinnen er zeiget, in welchem falle eine ehescheidung rechtmäßig geschehen könne, wie auch wegen seinen predigten wider den kirchenraub und wider den Papist supremat, bekannt, die ihm der König Jacobus I. zu verfertigen auferlegt, um sich von der beschüchtigung, als ob er der Catholischen religion favorisirte, loß zu machen. Er starb an. 1631.

Hoy, (Andreas) ein gelehrter Niederländer, gebohren zu Brügges, ward Königl. Professor der Griechischen sprache zu Douay, und starb zu anfang des XVII. sæculi, mehr als 80. jahr alt. Er war ein guter Lateinischer Poet, und schrieb Tragödien über biblische historien, Elegien, eine poetische Paraphrasin über den Propheten Ezechiel und anders mehr, so von den Gelehrten wohl aufgenommen worden. Er hat es Catulo ziemlich glücklich nachgemacht; sein stylus ist correct, und hält zwischen dem hohen und niedern die mittel-strasse. Er ließ auch zu verfertigung einer Griechischen grammatic vier Dissertationes drucken, da er in der ersten handelt von den ursachen der corruption dieser sprache; in der andern von ihren dialectis, in der dritten findet sich etwas über die LXX. Dollmetschen, und in der letzten zeiget er, welches die beste art der Griechischen aussprache sey; neben diesem hat er aus dem Griechischen übersetzt, und mit notis versehen Græcorum Horologium, Menologium und Euchologium minus, endlich hat er eine Historiam sacro-profanam angefangen, welche erst nach seinem tode das licht erblicket. *Append. to the Engl. Morery. Valer. Andr.* biblioth. Belg. *Aub. Mira.* Pars altabibl. eccles.

Hoya, ein schloß, flecken und Grafschafft in Westphalen an der Weser, zwischen Minden und Bremen. Das schloß, so hier meilen oberhalb Bremen an der Weser liegt, und von einem steilen fluset, die alte Weser genannt, umflossen wird, soll an. 1071. von Hoyone, Edlen Herrn zu Potterburg und Wemmeburg, erbauet worden seyn, welcher von den Rüstringer Friesen vertrieben worden, und sich von Graf Wilhelm zu Brunshausen diesen ort ausgebeten, welches aber nicht wohl seyn kan, weil schon über 200. jahr vorher der Grafen von Hoya gedacht wird. Um das jahr 1295. ist das schloß neu gebauet, und vielleicht von der lincken seite der Weser, wo noch ein platz die alte Hoya genennet wird, auf die rechte gesetzt worden. Es hat dieses schloß starcke mauren, und wird über dem, wie gedacht, von der Weser umschlossen. Der baben liegende flecken ist nach der länge an beyden ufern der Weser erbauet, mit bürger-recht versehen, und hat sich wegen des fruchtbaren bodens und bequemlichkeit zur schiff-fahrt vor dem dreißigjährigen kriege ziemlich wohl befunden, in demselben aber, sonderlich an. 1622. und 1626. ist er übel mitgenommen worden. *Zeilers* topogr. Brunsuic. p. 35. seq.

Die Grafschafft Hoya begreift nun einen ziemlichen strichlandes zwischen dem Bremischen, Lüneburgischen, Mindischen und Diepholt, welcher meistens fruchtbar, ausser der grossen Sülinger-heide. Die Grafen, von denen hier, haben nach abgang vieler adelichen geschlechter, die sonst hier gewohnet, dieses ansehnliche land an sich gebracht. Nachdem diese gestorben, ist das land also getheilet worden, daß das vornehmste, als Hoya, Nienburg, Liebenau und Stolzenau an die Hertzoge zu Braunschweig und Lüneburg, als Lehens-herren; Ucht und Freudenberg aber an den Landgrafen von Hessen-Cassel fiel. Der Graf von Oldenburg mußte wegen der halben Grafschafft Bruchhausen oder des Amts Harpstätt, Braunschweig-Lüneburgischer lehens-mann werden:

Was nun die Grafen von Hoya betrist, wird deren schon vor an. 820. gedacht, und rechnen sie einige unter die zahl der geschlechter, aus denen die Sachsen ihre 12. Vierherren erwehlet. Als an. 923. die Hunnen bis ins Sturt Bremen streiften, widersetzte sich selbigen ein Graf von Hoya nebst einem von Alvensleben. Walthertus, Graf von Hoya, war bey dem Kayser Henrico I. Stallmeister, wurde aber in der schlacht bey Merse-

Digitized by Google

Merseburg an. 931. erschlagen. Dessen bruder Henricus wohnte auch der schlacht und dem darauf gehaltenen turnier zu Magdeburg bey, und pfändte das geschlecht fort. Dessen sohn war Waltherus der jüngere, von dem Ernestus, welcher des Kaysers Conradi II. an. 1019. zu Trier angestelltem turnier beywohnte. Dessen sohn Henricus folgte Kayser Heinrich III. in unterschiedenen feldzügen in Böhmen, war auch den dem an. an. 1042. zu Halle angestellten turnier. Dessen sohn Wilhelmus befand sich an. 1119. auf dem turnier zu Göttingen, und erzeugte mit seiner gemahlin, einer gebohrnen Gräfin zu Bruckhausen, Gerhardum, welcher zwey söhne hatte, worunter Gerhardus Bischoff zu Verden wurde, der jüngere Henricus aber setzte das geschlecht fort. Dieser hinterließ viel söhne, worunter Gerhardus Coadjutor des Ertz-Stifts Bremen war; Wedekindus war Bischoff zu Minden. Der dritte sohn, Otto, stiftete eine neue stamm-linie, welche daher die Ottonische genennet wird. Der jüngste aber, Henricus, stiftete die Heinrichische linie. Otto hatte von Rita, Gräfin zu Waldeck, nur einen einzigen sohn, Johannem, welcher mit Hertzogs Henrici von Sachsen-Lauenburg tochter einen sohn erzielte, Henricum. Dieser bekam von Helena, Hertzogs Magni des jüngern mit der Lette zu Braunschweig tochter, Ottonem. Seine gemahlin war Adelheid, des Grafen zu Ritberg einzige tochter, von welcher gebohren Henricus, der Bischoff wurde, und Conradus, Graf zu Hoya. Dieser ererbte von seiner mutter die Grafschaft Ritberg, und pfantzte selbige stamm-linie, welche aber frühzeitig verwelckte. Der dritte sohn Ottonis, Johannes aber, setzte das geschlecht fort, und vermählte mit seiner gemahlin Adelheid, gebohrner Gräfin zu Bronckhorst, Gerhardum, welcher anfänglich Dom-Probst, nachmals Ertz-Bischoff zu Bremen wurde, und an. 1461. starb. Der andere sohn, Johannes, war Bischoff zu Münster; der dritte, Fridericus, Canonicus zu Cöln; mit dem vierten und jüngsten Ottone aber gieng der Ottonische stamm an. 1489. ab, indem er nur zwey töchter, aber keine männliche erben hinterließ.

Die Heinrichische stamm-linie stiftete Henrici jüngerer sohn, Henricus, welcher wegen seiner strenge die art bengenannt wurde. Er führte mit der Bremern wegen dem schlosse Tedinghausen krieg, und erbauete die stadt Nienburg. Mit seiner gemahlin, einer gebohrnen Gräfin von Wunstorff, hatte er einen einzigen sohn, nahmens Gerhardum, welcher nebst den Bischoff von Osnabrück krieg führete, und dem letzten Grafen Henrico die Grafschaften Alten-und Neuen-Bruchhausen abkaufte. Seine gemahlin war Helena, Hertzogs Alberti zu Sachsen tochter, von welcher Otto, der sich von jugend auf zu dem geistlichen stande begab. Insonderheit suchte er seine beförderung bey dem Stifft Münster, welchem er auch in den Capitularen zum Bischoff postuliret, und hernach die Chur-Dignität in ihrem Administrator. Jedoch fand er an beyden seiten viel müh. Er hatte mit Dietrichen von Badewisch, welcher Graf Dietrichs von Oldenburg Truchsess war, viel zu thun, welcher Bischoff Ottonem gefangen nahm, und Alten-Bruchhausen in die aschе legte. Es empörten sich auch die bürger von Osnabrück, und belagerten an. 1424. die kirche daselbst drey tage. Dessen anderer bruder, Johannes, wurde Bischoff zu Paderborn, und hernach zu Hildesheim, starb aber an. 1424. Der jüngere bruder war Ericus, ein vatter Alberti, Bischoffs zu Minden, so an. 1471. starb. Dem grosse zu Petersbagen starb; dessen bruder Ericus war Bischoff zu Osnabrück, weil er aber mit den Canonicis sich nicht vertragen konnte, wurde er abgesetzt, und entstund ein grosser krieg daraus; er starb aber darüber an. 1458; der dritte sohn Erici, Johannes der streitbare, führte wegen seinem bruder Erico mit den Osnabrückern viele kriege, wurde aber von denselben gefangen, und starb endlich an. 1455. Sein einziger sohn von Elisabeth, Graf Ottonis zu Diepholt tochter, war Jodocus I. welcher mit den Hertzogen zu Lüneburg schwere kriege geführet, indem er sich der stadt Hildesheim wider ihren Bischoff Barthold nen annahm, dem die Hertzoge von Lüneburg beystunden. Er starb an. 1501. und hinterließ seine gemahlin Irmgard, Graf Bernhards des streitbaren zu Lippe tochter, als wittwe, so die Hertzoge von Braunschweig und Lüneburg mit drey söhnen aus dem hause stiessen. Als sie aber an. 1512. die lehn von dem hause Lüneburg erkannte, gelangte sie zu dem vorigen besitz. Seine kinder waren Johannes, der streitbare genannt, welcher in Schweden gieng, und sich durch seine gute qualitäten daselbst bey Gustavo I. in ungemeine gnade setzte, welcher ihn auch zum Gouverneur zu Stegeburg in Ost-Gothland bestellte, und mit seiner verwittweten schwester Margaretha vermählte. Ihm wurden die wichtigsten sachen anvertrauet, wie er denn auch als tragender commission in Gothland, Bleckingen und andern provintzen in allen schlössern, kirchen und tüfftern die archiven durchsuchen muste, ob etwas vorhanden, wodurch der König sein recht über diese länder behaupten könnte. Als die Lübecker nebst andern Hanse-städten an. 1533. grosse uneinigkeit anspunnen, und es in Schweden ziemlich trübe aussahe, wolten sie den jungen Suante Sture bereden, daß er sich wider König Gustavum möchte zum anführer gebrauchen lassen. Indem er aber solches abschlug, begehrten sie von dem Grafen Johann von Hoya eben dergleichen. Derselbe trug eben damals wegen seiner gemahlin, die der König Gustav an ihren väterlichen güthern verkürtzte, ein mißvergnügen, daß er, aus zorn und ehrgeitz bewogen, denselben gehde gab. Man schreibet, daß er an. 1536. in der schlacht auf Fünen, in welcher der König Christianus victoriste, wäre gefangen, und im herabsteigen von dem pferde durch einen Holsteinischen vom Adel, Detleo von Reventlau, aus einem alten groll getödtet worden. Von obbemeldter seiner gemahlin hinterließ er zwey söhne, Jodocum, welcher von Francisco von Halle gefangen wurde, und in dem gefängnis starb, und Johannem, welcher Bischoff zu Osnabrück und Münster genennet wird, sonst aber den ruhm hat, daß er ein gelehrter Herr gewesen. Jodocі I. anderer sohn aber, Ericus, führte gar ein stilles und eingezogenes leben zu Stoltzenau, und starb an. 1547. ohne kinder. Der dritte sohn war Jodocus III. welcher starb an. 1542. zu der Lutherischen religion bekennte. Er gerieth wegen einigen geldern mit dem Herrn Francisco von Halle und dessen tochtermann in schwere irrungen, welche aber an. 1558. durch König Christianum III. von Dänemarck und Churfürst Augustum von Sachsen beygelegt worden. Seine gemahlin war Anna, Graf Wolfgangs zu Gleichen tochter, von welcher 13. kinder, darunter 7. söhne. Albertus bezeugte zur zeit des Interims vor die Lutherische lehre einen grossen eifer, starb aber an. 1563. ohne kinder; Jodocus IV. starb an. 1548. zu Paris; Wolfgangus war Canonicus zu Straßburg, fiel aber einstens von dem pferde, und zerbrach ein bein, woran er an. 1557. starb; Johannes starb in seiner kindheit auf dem schlosse Borchloh; Ericus kam zur regierung, starb aber an. 1575. ohne erben; Fridericus war Canonicus zu Straßburg, und starb an. 1570.; Otto kam nach Erici tode zur regierung, starb aber an. 1582. ohne erben, und mit ihm gieng der gantze stamm der Grafen von Hoya ab. Wie die Grafschaft zertheilt worden, ist vorhin gemeldet. Im übrigen erzehlet Hamelmann, daß zu einem Grafen von Hoya, dessen nahmen er aber verschweiget, ein klein männlein gekommen, so ihn gebäten, er möchte die folgende nacht seine küche und saal einigen gästen einräumen, und seine domestiquen nichts davon wissen lassen; es wären darauf in derselben nacht viel kleine leutlе wie dergmännlein gekommen, die nach gehaltener mahlzeit gegen morgen wieder abschied genommen, und dem Grafen nur dancksagung gesaget, gestalt sie auch geschwind, ein silanander-lacken, und einen güldenen ring, in den ein rother löwe oben eingemacht, mit dem bedeuten, so lange diese drey stücke beysammen blieben, sollte der Graf und seine nachkommen einigkeit und glück haben; so bald sie aber von einander kämen, würde sich uneinigkeit und unglück einstellen; es wären bald darauf die zwey ersten stücke verlohren gegangen, der ring aber bis auf den letzten Grafen geblieben. Lucа urlaubter Grafen-saal p. 323. welcher sich sonderlich Hamelmanns Oldenburgischer chronic, *Lerbeckii* chronici Comitum Schauenburgenſium, so den *Reichmann* ver. German. c. 2. p. 508. leg. seqq. befindlich; item Büntings Braunschweig-und Lüneburgischer chronic bedienet.

Hoyerin, (Anna Owena) eine Holsteinische Dame, war aus einem vornehmen geschlechte entsprossen, und an. 1584. gebohren. An. 1599. wurde sie an einen vom Adel, Hermann von Hoyer, Fürstlich-Holsteinischen Statthalter, verheurathet. Nach dessen tode lebte sie auf ihrem land-guthe, da sie denn mit bücher-lesen, und verfertigung Teutscher versen ihre zeit hinbrachte. Inzwischen kam zu ihr Nicolaus Tetmanis, welcher sie völlig mit seinen meynungen einnahm. Sie stieng an. 1627. an schreiben an, und bekam sonderlich wegen verbreitung ihres anführens mit den Predigern von Holstein gar viel zu thun, weswegen sie auch ihr vatterland bereits um das jahr 1632. verließ, und wie einige wollen, auf recommendation des Hertzogs Friderici von Holstein an die Königin Christinam, nach Schweden gieng, allwo sie noch an. 1648. gelebet. Man mercket von ihr an, sie hätte kein lebendiges thier tödten wollen, und lauter todte und stinckende fische gegessen, sie hätte auch viel hunde deswegen gehalten, damit die läuse und flöhe auf selbige von den menschen möchten gesetzt werden. Sie zieht auch zu verstehen, daß sie die Rosencreutzer, Johann Valentin Andreen, Elisabethen und Weigelium hoch gehalten. Ihre schriften sind zu Amsterdam an. 1650. zusammen gedruckt worden. Colbergs Platonisch-hermetisch. Christenthum. Arnolds kirchen-historie, P. III. c. 10. §. 14. 15. *Moller.* P. II. illag. histor. Cimbr. p. 141. seqq. *Feuſking.* in Gynæceo hæretico-fanat. p. 356.

Hoyerswerda, eine stadt, schloß und Herrschafft in der Ober-Lauß und dem Budissinischen kreise, an der Nieder-Lausitzischen grentze, 8. meilen von Görlitz, 2. von Camentz, und zwey von Bautzen gelegen. Den nahmen soll sie von Graf Hoyer von Mannsfeld haben, weil dieser hernach einen strich landes in der Ober-Lauß besessen; die Böhmischen scribenten aber deriviren ihn von Hovera, Hertzogs Jaromiri von Böhmen Ober-Jägermeister, der seinen Herrn aus der todes-gefahr errettet hetten, deswegen er zum Freyherrn von dem Duba von Kayser Henrico II. gemacht, auch diesem geschlechte der strich hiesiger orten eingeräumet worden sey. Andere leiten den nahmen her von den berg-häuern, die ehemals da herum nach ertzsteinen gegraben hätten. Vor jeiten ist es eine berühmte landveste gewesen, über deren eroberung die gesamten sechs städte an. 1467. saß zahr und tag unbringen müssen. Heut zu tage ist es eine unter einem starcken schloß liegende stadt von 300. häusern und drüber. Ehemals hatte die stadt und Herrschafft unterschiedliche beſitzer Herren-standes. Solche waren ersilich die Herren von Schönburg, so alhier von an. 1448. und noch eher bis an. 1522.

geherrschet. Nachmals hatte es einer von Maltitz, nach diesem Seyfried von Bromnitz, und alls solcher an. 1597. starb, einer von Boniglan inne. Von diesem aber kaufte es Johann Georg I. Churfürst zu Sachsen, dessen enckel Johann Georg III. dieselbige ist ein Cammer-guth verwandelt, und einen Amts- Hauptmann und Amts-Vogt da hinein gesetzet. Nach der zeit kam die Herrschafft an den Königlich-Polnischen und Chur-Sächsischen Groß-Cantzler, Grafen von Beuchling. Allein von diesem gedachte sie wieder an die Churfürstliche Cammer, und letztlich durch kauf an die Polnische Fürstin Ursulam Catharinam Ludomirsky, Fürstin von Teschen. Diese Herrschafft hat sonsten vortreffliche heyden und über 60. teiche; wie denn auch die stadt desonders in einer nahrhaften gegend, und um und um mit wiesen, wäldern, äckern und teichen umgeben ist. Die einwohner sind Teutsch und Wendischer nation unter einander, daher auch in der Pfarr-kirche sowol Teutsch als Wendisch verbiget wird. An. 1726. den damaligen baurenaufstand, wollten sie auch in dieser Herrschafft rebelliren, wurden aber bald getrennet, und zu ruhe gestellet. Siehe Grossers Lausitzische merckwürdigkeiten, P. III. c. 9. & 11. *Topogr. Sax. sup.*

* Hoym, Heim, eine kleine stadt nebst einem schloß und Amte in dem Fürstenthum Anhalt, zwey meilen von Quedlinburg, und eben so weit von Aschersleben, an der Selcke gelegen. Sie gehöret einer neben-linie aus dem Hause Anhalt-Bernburg, und gehet von der Aedtißin zu Quedlinburg zu lehn. An. 1543. hat dieser ort von dem Fürsten Wolfgango die stadt-gerechtigkeit erhalten. An. 1708. ließ der regierende Fürst zu Anhalt-Bernburg allhier ein prächtiges fürstliches residenz-haus anlegen, welches dessen anderer sohn, Fürst Ludwig Rudolph, vollführet, und an. 1727. erfolgten tod desselben; desselben sohn aber, Victor Amadeus Adolphus, hat seinen sitz zu Schaumburg genommen. Beckmanns Anhalt. hist. P. III. p. 160. Von Kohr, vom Hartze, p. 433. Abels Sächs. alterth. p. 556.

Hoym, Haym, eine nunmehro Gräfliche familie in Meissen, deren stamm-haus Hoym im Fürstenthum Halberstadt, eine meile von Quedlinburg an den Anhaltischen grentzen und am fuß Selk gelegen. Sie hat auch von uralten zeiten an im Stift Halberstadt floriret, wofelbst sie mit dem Erb-Cämmererampt beliehen worden. Hammon, der dritte Bischoff in Halberstadt, von welchem an seinem orte, soll die weltliche regierung seines Stifts einem beamten aufgetragen haben, welcher der heutigen Herren von Hoym stamm-vatter worden. Nachgehends ist Gebhard von Hoym zu der Bischöfflichen würde daselbst an. 1458. erhoben worden. Vorhero aber wurde Fridericus von Hoym an. 1356. zum Bischoff zu Merseburg erwehlet, welcher dazumal Decanus zu Naumburg war. Er erhielt auch alsbald die confirmation den Innocentio VI. zu Avignon, und kam mit einem koldaren Bischoffs-hute und beständerinnen Bischoffs-stabe zurück. An. 1368. ward Johann Bischoff zu Magdeburg erwehlet, aber der Kayser und der Papst übergingen ihn, und conferirten diese würde einem andern; und obwol dieser von Hoym 14. jahr hernach zum andern mal von dem Dom-Capitul in Magdeburg zu dieser ehre erhoben wurde, er auch selbigst annahm, starb er doch kurtz darauf. Friedrich und Hans von Hoym sind der Stift-Halberstädtischen städte Hauptleutbe gewesen im kriege, den ihr Bischoff an. 1437. wider die Grafen von Hohnstein geführet. Im folgenden seculo hat sich zu Kayser Caroli V. zeiten Gebhard von Hoym in Ungarn wider die Türcken als Obrister wohl gehalten; daher der heutige seiner stamm in den Freyherren-stand erhoben, dessen nachkommen haben sich auch in Oesterreich niedergelassen. Gegen ausgang des XVI. seculi hat Christoph von Hoym, Präsident im Fürstenthum Anhalt, (dessen vatter Heinrich auf Hoym und Ermsleben, Statthalter im Bißthum Halberstadt gewesen) die Herrschafft Droißig unweit Zeitz erkauft, und ist ein Anherr der Herren von Hoym in Meissen worden. Dessen nachkommen auch in der Nieder-Lausitz das Ritter-guth Kittlitz unweit Calau, (worauf an. 1668. Alexander Jacob von Hoym erster Ober-Amts-Assidente zu Lübben worden) in der Ober-Lausitz die güther Dürrbennersdorff, Gudebora, Schönbach, Schmölln ꝛc. an sich gebracht. Ludwig Gebhard, des vorgedachten Christophs ur-enckel, wurde vom Kayser Leopoldo zum ehren Banner-und Freyherrn von Hoym gemacht; er besaß viele güther, und starb um das jahr 1709. ohngefehr, als Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer geheimer Rath, Cammer-Präsident, Ober-Hauptmann des Thüringischen kreises ꝛc. Von dessen söhnen, Adolph Magno, und Carl Siegfrieden, wird in zwey besondern artickuln gemeldet. Übrigens ist mit anzuführen, daß einer, nahmens Heino Hoym, dessen vatter Reiger ein Herzog worden, vom Spangenberg im Adel-spiegel, P. II. p. 275. unter die sogenannten berühmten 12. Helden zu Bern gezehlet wird.

* Hoym, (Adolph Magnus) des H. Röm. Reichs Graf von Hoym, Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer geheimer Cabinets-und Staats-Minister, Ober-Steuer-und General-Accis-Director, brachte die in Ober-Schlesien gelegene Herrschafft Schlawentitz an sein haus, und starb an. 1723. den 15. oct. zu Wien. Er hatte sich ersilich mit Anna Constantia von Brockdorf, nachmaliger Gräfin von Cossel, und da dieselbe von ihm geschieden, mit N. einer tochter Henrici, Grafen von Friesen, verheurathet, aber von beyden keine erben gelassen.

* Hoym, (Carl Siegfried) des H. Röm. Reichs Graf von Hoym, Herr der Herrschafften Gutebora, Ruhland ꝛc. Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer Cammer-Herr und Appellations-Rath, war an. 1675. den 9. jul. gebohren, und starb an. 1738. im april, nachdem er mit Dorothea Sophia von Löben, die er sich an. 1704. beygelegt, 10. kinder gezeuget, davon ihn folgende heren überlebet: 1.) Anna Sophia, die an. 1728. Johann Friedrichen von Erdmannsdorf, Königlich-Polnischen und Chur-Sächsischen Land-Jägermeister und Cammer-Herrn, zum gemahl bekommen. 2.) Erdmuth Friderica, die an. 1729. den 23. nov. mit Heinrichen von Bünau dem jüngern, Königlich-Polnischen und Chur-Sächsischen geheimen Rath, vermählet, aber an. 1736. von ihm geschieden worden. 3.) Carl Gotthelf, des H. Röm. Reichs Graf von Hoym, Herr der Herrschafften Gutebora, Ruhland, Schwarzbach, Grünewald ꝛc. so an. 1715. den 17. febr. gebohren.

* Hoym, (Ludwig Gebhard) des H. Röm. Reichs Graf von Hoym, Herr der Herrschafften Schlawentitz, Althammer, Droßig, auch zu Glina, Nebra, Birckhof, Lobichau ꝛc. Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer geheimer Rath, Cammer-Herr und Ober-Hauptmann in Thüringen, war an. 1678. den 23. oct. gebohren, und starb an. 1738. den 6. may. Er hatte sich an. 1716. den 2. jun. mit Rahel Louise, einer tochter Georgii, Grafen von Werthern, vermählet, und mit ihr unter andern folgende 6. kinder gezeuget: 1.) George Ludwigen, des H. Röm. Reichs Grafen von Hoym, Herren der Herrschafften Schlawentitz und Droßig, welcher an. 1720. den 17. jun. gebohren, und an. 1738. den 29. may auf der Universität zu Wittenberg an den masern gestorben. 2.) Julium Gebharden, des H. Röm. Reichs Grafen von Hoym, Herrn der Herrschafften Schlawentitz und Droßig, welcher an. 1721. den 17. nov. gebohren, und an. 1738. zu Wittenberg dem studiren obgelegen. 3.) Adolf Gotthelfen, des H. Röm. Reichs Grafen von Hoym, der an. 1731. den 24. oct. gebohren. 4.) Charlotten Henrietten, die an. 1726. den 22. nov. gebohren. 5.) Christianam Charlotten, die an. 1728. den 24. may gebohren. 6.) Helenam Renatam, welche letztere an. 1733. den 5. sept. auf die welt gekommen.

Hoym, (Carl Heinrich) des H. Röm. Reichs Graf von Hoym, ein halb-bruder der drey vorhergehenden, wurde an. 1727. zu Dresden er sich eine gesamte zeit als Königl. Polnischer und Chur-Sächsischer Envoyé und Ambassadeur an dem Französischen Hofe aufgehalten, zum Cabinets-Minister und Ritter des weissen Adlers, auch an. 1730. zum obersten Staats-und dirigirenden Cabinets-Minister ernennet; allein an. 1731. fiel er in ungnade, und muste sich den 27. merz auf seine güther begeben, da er um gnade bat, und sein leben entfernet vom Hofe in der stille zuzubringen versprach. Endlich wurde er an. 1734. den 18. dec. zu Lichtenwalde, wo er sich bis dahin beständig aufgehalten, gefangen genommen, und den 22. dec. auf den Königstein gebracht, allwo er an. 1736. nachdem er von der seinethalben verordneten Commißion verhöret worden, in der nacht des 21. aprils sich selbst das leben verkürtzte. *Ex documentis illustr. gentis authenticis*, add. *Spener.* in opere Hezald. P. II. *Sinapii Schles.* curiosi. tom. II. p. 116.

Hoyos, eine Gräfliche familie in Oesterreich, so unter dem Kayser Carolo V. aus Spanien dahin gekommen, und ihren eden ursprung aus Spanien vor Kayserlichen Commissarien zu Worms den 12. jun. an. 1545. erwiesen. Gundsalvus Gutierro de Hoyos zeugte mit Maria, einer tochter Alphonsi de los Rios, Johannem Alphonsium, der von Catharina de Sagedro ein sohne wurde Alphonsi Martini, dieser von Catharina de Mata, ein sohne Johannis Martini, welchem Agnes de las Roelas ein Catharinam Johannis Hoyos gebohren, der sich in Teutschland begeben, daselbst durch Agnes de Salamanca sein geschlecht fortgepflantzet, und die Herrschafften Stürenstein, Guttenstein, Rothengrub, und andere güther mehr an sich gebracht. Seine söhne waren Jodocus und Antonius, so Bischoff zu Gurck worden. Johannes aber zeugte mit Elisabeth, Hans Ungnads, Freyherrn zu Sonnegg tochter, Ferdinandum Albertum, einen vatter Adami Eusebii; Agnetem, so an Hannibalem, Herrn von Zinzendorff, vermählet worden, und Ludovicum Gomez, Grafen von Hoyos, dessen sohn von Susanna, Balthasars von Trautsohn Freyherrn tochter, war Johannes Balthasar, Graf von Hoyos, Ritter des ordens St. Jacobi de Spada; er begab sich anfänglich an des damaligen Erb-Hertzogs Matthiä Hof, und wurde dessen Cämmerer, hatte auch den desselben Kayserlichen crönung zu Franckfurt das Directorium in der Hof-Cammer geführt, ist hernach Land-Marschall in Nieder-Oesterreich, mit dem titul geheimen Raths worden, und an. 1627. zu Wien gestorben, mit seiner ersten gemahlin Catharina, einer tochter Ottoq Christophs, Freyherrn von Khevenhüller, und Sibylä, Grafen von Montfort, (deren gros-mutter Catharina Königs Sigismundi I. in Polen tochter gewesen) so an. 1620. todes verblichen, hat er gezeuget Johannem Ludovicum, Kayserl. Ferdinandi II. Cämmerer, so sich mit Eleonora von Herberstein vertheurathet, Franciscum Maximilian, und Johannam Franciscam Catharinam, so Hof-Dame bey der Königin in Polen gewesen. Mit der andern gemahlin, Dorothea Ferrin von Teuffelin, hat er 3. töchter und einen sohn Johann Balthasar gehabt. Dieser hinterließ von Esther Susanna, Ehrenreici, Grafen von Trautmannsdorff tochter, Carolum

Digitized by Google

Carolum Francicum, Kayserlichen Cämmerer und Reichs-Hof-Rath, so sich mit Maria Gabrielis de Carcetto, Ottonis Henrici, Marquis de Grana jüngsten tochter, verheurathet, und den 18. jan. an. 1706. gestorben. Ludovicus Ernestus, Graf von Hoos, Kayserlicher Cämmerer, wurde unter dem Kayser Leopoldo Hof-Cammer-Rath, welche stelle er auch unter den Kayseren Josepho und Carolo VI. bekleidet. Er pflegte sich mehrentheils auf seiner Herrschafft Frostdorff, unweit Wienerisch-Neustadt, woselbst er einen vortreflichen garten angeleget hat, aufzuhalten, ist aber an. 1718. im junio gestorben. Maria Susanna war Hof-Dame bey der Kayserin Amalia, starb den 4. nov. an. 1714. im 27. jahre ihres alters. *Chronologium annal. Ferd. P. I. Spenceri* hist. insign. *Imhof.* N. P. in mantissa.

Hozier, (Petrus) ein Edelmann, gebürtig aus Provence. Sein vatter war Stephanus Hozier, Capitain und Bürgermeister der stadt Salon in Provence. Er war Königlicher Rath, Richter und Ober-Aufseher über die Französischen wapen, auch wegen seiner gelehrsamkeit und unvergleichlichen geschicklichkeit berühmt, als welches so groß war, daß er in die 50. jahr Turbirte, und niemals das geringste von allem, was er gelernet, vergaß. Indessen wird ihm von Boileau und andern schuld gegeben, daß er dishweilen denjenigen, welche sich eine alte adeliche herkunft zuzuschreiben lust hatten, sehr leicht zu willen worden seyn. Er starb zu Paris den letzten nov. an. 1660. und hinterließ von Jolanta Margaretha Cenini zwey söhne, Ludwig und Carin, welche dem vatter in seiner würde nachgefolget. *Chorier*, armorial de Dauphiné.

Hrabanus, (Maurus Magnentius) Erz-Bischoff von Maynz, einer von den berühmtesten scribenten des IX. sæculi, war ein guter Philosophus, Poet und Theologus. Dieterici tiren, welche an statt Maurus, Marus oder gar Mayer schreiben, indem nicht zu läugnen, unser Hrabanus habe nach der damaligen zeit gewohnheit aus grosser devotion gegen den h. Maurum ihm selbsten diesen nahmen beygelegt. An. 810. wurde er Rector der schule, und an. 822. Abt in dem kloster zu Fulda, worein er gethan worden, da er noch sehr jung gewesen, und es nachmals durch seine grosse geschicklichkeit in gar grossen ruf gebracht. Er wußte sich zur zeit der unglückseligen spaltung zwischen Ludovico Pio und dessen kindern so weislich aufzuführen, daß er beyder parteyen gunst behielt, und sie wiederum mit einander versöhnen half. Er ließ ein trost-schrifften an Ludovicum, welcher damahls wegen abgesetzt worden war, abgehen, und gab hernach einen tractat von dem schuldigen respect der kinder gegen ihre eltern, und der unterthanen gegen ihre Ober-Herren heraus. Nachdem er sein obbemeldtes amt niedergelegt hatte, um desto ungehinderter dem studiren abzuwarten, und einigen von den ordens-brüdern seines klosters einen gefallen zu erweisen, begab er sich auf den St. Petersberg, erbauete daselbst eine kirche, und wandte seine gantze zeit auf geistliche übungen, und auf das studium der H. Schrift. Als der König von Teutschland, Ludovicus, nach Ratesbonn kam, welches eine von Fulda bependerende Provintz ist, ließ er Hrabanum zu sich ruffen, und nahm ihm sein verlangen nach einer erklärung des Hohen Liedes Salomonis, welches in der metten gesungen werden sollte. Hierauf machte er sich alsofort über solche arbeit, und schickte sie hernach, da sie fertig, demeldtem Herrn zu. Desgleichen bedicirte er ihm auch zu eben derselbigen zeit einen Commentarium über den Propheten Daniel; verfertigte einen tractat von dem Anschauen GOttes, nebst einem discurs von der Reinigkeit des Hertzens, und schrieb über diß auch ein weitläuftig werck, de Universo, oder Etymologiarum Opus. Nachdem Ludovicus Germanicus vernommen, daß er dieß werck bereits angehen, forach er ihm darum an; worauf ihm Hrabanus eine abschrifft davon zuschickte, nebst einem briefe, welcher zeiget, daß demelbter Herr gelehrte leser um sich gehabt, welche ihm dann und wann aus solchen büchern, die er zu seiner gemüths-ergötzung dienlich erachtet, etwas vorlesen müssen. Eben dergleichen bediente hatte auch Kayser Lotharius um sich, wie gleichfalls aus einem send-schreiben Hrabani erhellet, welches im anfange seiner predigten über die Epistuln und Evangelien, ist er auf bes gedachten Herrn befehl geschrieben, zu finden ist. Nachdem der Erz-Bischoff Otgar an. 847. dieses zeitliche gesegnet hatte, erwehlte ihn das Capitul zu Maynz an dessen stelle. Sie zogen ihn gleichsam mit gewalt auf seiner einsamkeit, ungeachtet er durch einige unpäßlichkeit sehr geschwächet worden war, und brachten ihn vor den König Ludovicum, welcher in diese wahl willigte. Hierauf wurde er in des Kaysers gegenwart, gegen ausgang des junii in der Domkirche zu Maynz eingewehet. Drey monat hernach hielt er in der Abtey zu St. Alban zu Maynz, auf Ludovici befehl, ein Concilium; und im folgenden jahre noch eines, allwo Godeschalci meynung verdammt wurde. Er zog selbst im lande herum, GOttes wort zu predigen, und das volck zu unterrichten. Die in dem Maynzischen gebiethe an. 850. entstandene grosse hungers-noth gab ihm gelegenheit, seine liebe an den tag zu legen; denn er begab sich auf ein dorf in selbiger Diœces, Winsel genannt, und speisete daselbst täglich über 300. arme leuthe, ausser denen, die täglich von seiner tafel assen. Zwey jahr hernach hielt er, auf Ludovici Germanici befehl, abermal ein Concilium zu Maynz, welchem die Aebte aus den östlichen gegenden von Franckreich, aus Bayern und Sachsen beywohneten. Auf diesem Concilio wurden einige fragen über gewisse kirchen-sachen entschieden, jedoch sind die daselbst gemachte schlüsse nicht mehr vorhanden. Desgleichen Commentarii über die Schrift waren fast nichts mehr, als blosse extracte oder auszüge aus den schriften der Vätter nach der damaligen Theologorum gewohnheit. Er starb an. 859. Wir haben unterschiedliche editionen von seinen wercken. Georgius Calvonerius, Canzler der Universität zu Douay, hat sie an. 1627. in sechs volumina in fol. zusammen gedracht, und zu Cöln drucken lassen. Im anfang findet man Hrabani lebens-lauf, welcher von desselben schüler Radolpho geschrieben worden. Desgleichen hat auch Trithemius denselbigen in drey büchern geschrieben, welcher gleichfalls an demeldtem orte zu finden ist. Doch sind nachmals noch einige andere schriften des Hrabani herausgekommen, die in desagter collection nicht zu finden; nemlich Poëmata quædam bey dem Baluzio, tom. IV. Miscellan. de Prædestinatione Dei, Epist. III. und andere. Unter seinen noch nicht gedruckten schriften ist das in der Kayserlichen bibliothec zu Wien befindliche Glossarium Latino-Theotiscum seu Francicum über die Bibel nicht zu vergessen. *Sigebert.* c. 89. de vir. illustr. *Honor. Augustodun.* lib. IV. de Lumin. eccles. c. 4. *Wion*, de vir. illustr. ordin. S. Benedict. *Serar.* rer. Mogunt. lib. IV. *Browerus*, antiq. Fuld. &c. *Cave.*

Hradeck, eine Freyherrliche familie in Böhmen, deren stamm-haus das städtlein Hradeck im Prager-kreise gelegen ist. Bremislaus von Hradeck befand sich unter denjenigen vom Adel, welche sich an. 1219. in einem treffen zayer verhalten, und dadero von ihrem Könige zu Rittern geschlagen worden; Habattus Lypota von Hradeck wird unter denjenigen Land-Stände gezehlet, welche an. 1440. nach Alberti Königs in Böhmen tode die verwaltung des Reichs beförget, und einen land-frieden aufgerichtet. Henricus de Hradeck ist im XV. sæculo Decanus zu Prag gewesen. Wenzel Ernst Marquard auf Wernsdorff florirte an. 1716. als Kayserlicher Rath, Unter-Land-Cämmerer, Statthalter, und des gröstern Land-Raths Beysitzer in Böhmen, wiewol einige dessen nahmen Marquard für den geschlechts-nahmen halten.

Hradeck, siehe **Wunschelberg**.

Hroby, siehe **Closter-Grab**.

Hrzan von Harras, eine Gräfliche familie in Böhmen, welche mit dem Herzoge Czecho dahin gekommen, und in der Böhmischen unruhe dem Könige Ferdinando II. getreu verblieben. Der alters fürnehme ist den beynahmen Homnitz; im XVI. sæculo aber hat sie angefangen sich von Harras oder Harrasso (sonder zweifel von einem schlosse und stze dieses nahmens) beyzunennen. Johann Adam war an. 1670. Kayserlicher Rath, Cämmerer, Königlicher Statthalter und Ober-Land-Jägermeister in Böhmen, und ward zuerst aus dem Freyherrlichen in den Gräflichen stand erhoben. Er besaß die Herrschafften Rotenhaus, Sitlitz und Platten, und hatte unterschiedene söhne, von welchen Sigismundus Valentin, der die Herrschafften Rotenhaus, Etlitz ꝛc. nahe an Meissen gelegen, an. 1707. für 900000. gülden an einen Fürsten von Lichtenstein verkaufset, noch an. 1718. als Kayserlicher geheimer Rath, Cammerherr, Landrichter, Präsident und Statthalter in Böhmen, zu Prag gelebet, und mit unterschiedlichen männlichen erben seinen stamm fortgesetzet; von den übrigen söhnen sind ihrer zwey unbeerdt verstorben; der vierte aber, Franciscus Leopoldus, Kayserlicher Cammer-Herr, hat Milesow im Leutmeritzer-kreise nach abgang einer branche der Grafen von Kaplirz zu Milesow per adoptionem erhalten, zugleich den nahmen von Kapliers angenommen, und selbigen durch seine drey männliche erben fortgesetzet. Weingartens Fürsten-spiegel, P. I. p. 209. *Paprocki*, in Diadocho fol. 582. *Balbini* tab. ttemm.

Huart, (Johannes) ein Spanischer Medicus, der um das jahr 1580. gelebt, und Scrutinium Ingenium geschrieben, welches Aristotelis Maior in das Lateinische übersetzt, und von den Gelehrten hoch gehalten wird. *Possevin.* bibl. select. lib. I. de nat. ingen. *Æscaf. Maj.* præf. ad Huart. *Nic. Anton.* bibl. Hisp. tom. I. *Baillet*, jugem. des Savans fur les crit. hist.

* **Hubert**, (Matthäus) ein berühmter Französischer Prediger, gebohren zu Chatillon im Herzogthum Maine, studirte unter dem berühmten Julio Mascaron, der hernach Bischoff zu Agen wurde, zu Mans in dem Collegio der Patrum Oratorii, trat an. 1661. im 21. jahre seines alters in den orden derselben, lehrte nach diesem die Humaniora, predigte in den provintzen, zu Paris und den Hofe, wies überall eine grosse demuth, und starb zu Paris im hause St. Honorati an. 1717. den 22. merz. Seine Sermons sind zu Paris an. 1725. in sechs vol. in 12. heraus gekommen, darinn man nicht weniger den nachdruck der vernunfft-schlüsse als die edlen ausdrückungen hochhält. *Journal des Savans.*

* **Hubert**, (Stephanus) von Orleans gebürtig, war Medicus bey dem Könige zu Franckreich, und folgete Arnolpho de l'Isle in der Profession der Arabischen sprache auf der Universität zu Paris um das jahr 1600. Isaacus Casaubonus redt mit vieler bochachtung von ihm, und erkennet, daß er diesem Huberto, sonderlich in dem Arabischen, sehr vieles zu verdancken habe. Als er seine besoldung von den Schatzmeistern zu Paris nicht erlangen konnte, ward er genöthiget aus mangel unterhalts die Universität und Paris zu verlassen. Josephus Scaliger meldet in einem seiner briefe, die er an. 1602. an ihn geschrieben hat, daß er gewünschet hätte, daß

Hubert seine reise nach Holland genommen, und sich daselbst niedergelassen hätte, so wurde er gerachtet haben, ihm eine Profession zu verschaffen. Thomas Eryenius giebt Huberto in seiner Arabischen grammatic auch die ehre, daß er das meiste, so ihm zu dieser versertigung nöthig gewesen, Huberto zu verdanken habe. *Colomesii* Gallia Orientalis, pag. 146. & 147.

Hubertinus, ein Minorit, gebürtig von Casal, welcher um das jahr 1315. berühmt gewesen. Als damals bey den Franciscanern die controvers getrieben wurde, ob Christus und die Apostel was eigenes besessen oder nicht, und darauf ein gefährliches schisma entstunde zwischen den sogenannten Spiritualibus, welche dafür hielten, Christus habe weder etwas eigenes, noch in gemeinschafft besessen, und den Fratercullis de Communitate, welche sagten, Christus und die Apostel hätten zwar nichts eigenes, aber wol in gemeinschafft besessen, warf er sich zum Haupt der Spiritualium auf, und führete ihre sache gar ernstlich, bis sie solche durch des Papsts an. 1322. erfolgten ausspruch verlohren. Er hielte hierauf bey dem Papst an, daß ihm nebst seinem anhang allein zu leben möchte vergönnet werden, konnte aber solches nicht erhalten, dannenhero er neue händel anfieng. Als er aber darauf viel unruhe verursachte, verlangte er, daß ihm möchte vergönnet werden, den Franciscaner-orden zu verlassen, und ein Benedictiner zu werden, welches er auch erhielte, und wurde ihm das kloster Gembloux in Brabant angewiesen, dahin er gehen sollte. Endlich soll er sich zu den Carthäusern gewandt haben. Man hat Responsionem circa Quæstionem de Paupertate Christi & Apostolorum; Arborem Vitæ crucifixæ; Opus de septem Statibus Ecclesiæ. Auch wollen einige dafür halten, daß er die ersten bücher de Imitatione Christi verfertiget. *Trithemius*, in catal. script. *Petreius*, in bibl. Carthus. *Wadingus*, in an. Minor. tom. III. Cave, hist. litter. app. p. 12.

* **Huberts-Burg**, ein neu und vortrefflich gebautes lustschloß nebst einem jagd-hause und garten im Gevvigner-kreise, zwischen Wurzen und Oschatz in Sachsen, welches Ihro Majestät der König in Polen Augustus III. erbauen lassen, und wird wegen des daselbst gemeiniglich gefeyerten Huberts-festes also benennet; der dabey gelegene flecken heisset Wernsdorff.

* **Huberts-Fest**, ist das fest des allgemeinen Jagd-Patrons, Huberti. Da soll ein jeder rechtschaffener jäger sich auf die jagd begeben; es wäre denn, daß er durch eis, kälte, oder einen starcken platz-regen davon abgehalten würde; doch sollen die freunde von der jägerey an diesem besonders feyerlichen tage keinen um sich leiden, welcher wider die jagd-regeln das wild muthwillig verderbet. Wenn nun bey diesem fest eine frauens-person erscheinet, welche solche jagd-freude mit geniessen will, so soll sie geflechtelt und gebooret, auch also gekleidet seyn, daß ihre kleidung wenig oder gar nicht von der männlichen unterschieden. Sie soll auch ihr pferd auf eben die art als eine mannes-person reuten, und alles auf ihren befehl und anordnung ankommen. Wenn nun einen jeden seine verrichtung angetheilet, soll man in aller frühe entweder mit den hunden zu holze oder zu felde ziehen, nachmittags aber die falcken in die luft lassen, damit die jäger sowol mit den hunden als mit vögeln ihre freude haben mögen. Wenn nun der grosse theil des tages auf solche art zugebracht; so sollen die jäger wieder auf einem dazu bestellten platze zusammen kommen, und ein jeder berichten, was er ausgerichtet, auch sowol seine glückliche als unglückliche zufälle erzehlen, und man sich sodenn in dem nächsten dem besten jagd-hause lustig machen.

† St. **Huberts-oder Huberti-Orden**, ist von Gerardo, Hertzoge von Jülich und Bergen, im XV. sæculo gestiftet worden, nachdem er an. 1444. den 3. nov. an dem tage Huberti wider Arnoldum von Egmont einen ansehnlichen sieg erhalten. Er wird auch der orden von Horn genennet, weil die Ritter ein halsband von jäger-hörnern getragen, an welchem das bild des H. Huberti gehangen. Nachdem derselbe nach und nach in abgang gerathen, hat ihn Johannes Wilhelmus, Churfürst zu Pfaltz, an. 1709. wiederum erneuert, und den titul eines Großmeisters angenommen. Er bestehet in Fürstlichen personen, deren anzahl unumschränket ist, und in 12. Rittern, Gräflichen und Freyherrlichen standes, sodann einem Cantzler, Vice-Cantzler, Secretario, Schatzmeister, Herolde und Garde-Robe. Die darzu gewidmete ämter in der Ober-Pfaltz wurden zu Commendereyen gemacht, und bekam ein jeder Ritter, ausser den Fürstlichen, eine davon. Das ordens-zeichen besteht aus 42. zierlich an einander hangenden platten, deren 21. etwas breiter als länger sind, und einem mit dem hintern leide nur etwas weniges, und zwischen den gewehren vor einem hinterwärts hervor scheinenden kleinen bergalein ein crucifix tragenden hirsch, der des vorn brust aber einen kleinen hund und des H. Huberti kniendes bildnis, zu dessen rechten seite aber dessen knecht, so ein bald hervor stehendes pferd mit den stangen hält, repräsentiren. Diese sind mit 21. andern etwas länger als breiten güldenen platten, deren eilf roth und zehen grün gefärbet sind, vermenget, darauf ein jug in Gothischen buchstaben den ordens-spruch exprimiret: *In traue vast*, das ist, in der treu beständig, unten an diesem zeichen hänget ein güldenes emaillirtes creutz, dessen eine seite den hirsch mit dem crucifix, hunde, bildnisse des H. Huberti, knechte und pferde, wie auch den platten vorstellet, die andern aber den Reichsapfel mit dem creutze in form einer welt-kugel samt dem spruche: In memoriam recuperatæ dignitatis avitæ. Es wird aber dieses grosse ordens-zeichen nur an gewissen fest-tagen getragen. Ausser denselben haben die Ritter auf ihren röcken und mänteln auf der lincken brust einen silbernen mit gold vermischten und gestickten stern, in dessen mitte stehet der jug und die gewöhnliche devise: In traue vast; auf der rechten seite aber ein an einem rothen hier finger breiten mit grün eingefaßten bande hangendes auf einer seite den hirsch, samt dem crucifix und hunde, und auf der andern seite den Reichs-apfel erhöhtendes mit weissen, güldenen und grünen farben emaillirtes güldenes creutz. Die pflicht der Ritter bestehet hauptsächlich darinn, 1.) dem Churfürsten treu und hold, 2.) gegen die armen barmhertzig zu seyn, wie denn ein jeder Ritter den seiner reception hundert ducaten vor die armen an den Schatzmeister bezahlen muß. Sie werden capitularirter durch die meiste stimmen erwehlet, ausser dem Statthalter und dem Cantzler, welche unmittelbar von dem Churfürsten gesetzet werden. Unschuldige Nachrichten, 1711. ordn. III. n. 7. p. 355. seq. *Beckmann* accessi. hist. Anhalt. p. 369. seq.

Hubertus, Bischoff von Mastricht und Lüttich, war Bertrandi, Hertzogs von Aquitanien, sohn. Nachdem er zu seinem alter gekommen war, schickten ihn seine freunde zu dem König Theodorico, welcher an. 680. zu regieren anfieng. Er wurde daselbst bald Hofmeister, weil er aber sich mit dem Ebroino, welcher der vornehmste Staats-Minister war, nicht vertragen konnte, wandte er sich zu Pipino Herstallo. welcher zur zeit Gouverneur in Austrasien war. Dieser Pipinus führete ihm damals eine person von grossen qualitäten, nahmens Floribane, zu, mit welcher er einen sohn, nahmens Floribertus, zeuget, der ihm hernach in dem Bißthum Lüttich folgete. Die grosse lust, so er zum jagen hatte, um welches willen er öffters den gottesdienst versäumete, gab zu seiner bekehrung anlas wie die historie meldet. Denn es erschien ihm ein hirsch, welcher zwischen seinen hörnern ein crucifix hatte, und dahero hörete er eine stimme, die ihm die ewige verdammnis ankündigte, wofern er sich nicht bekehren würde. Dieses geschahe in dem Ardennerwalde, oder, wie andere sagen, nahe bey dem fluß Seine, da er noch zu Hofe lebete. Darauf fastete er gleich den schluß, ein Geistlicher zu werden, und gieng nach Rom, woselbst ihn Papst Sergius I. nach Lamberti tode zum Bischoff von Mastricht machte. Die grosse ehrerbietigkeit, die er gegen Lambertum seinen vorfahren trug, so ist zu Lüttich begraben war, bewürckete, daß er seinen Bischöfflichen sitz in diesen damaligen kleinen flecken versetzte, welcher nach der zeit eine von den mächtigsten städten in Nieder-Teutschland worden ist. Bemeldter sitz war ehemals von Tongern nach Mastricht gekommen, von dannen ihn nunmehro Hubertus nach Lüttich brachte, welcher solchen ort anfieng mit neuen gebäuden zu erweitern, den Bischöfflichen sitz mit dessen nahmen belegte, und zum Bischöfflichen stegel des H. Lamberti bildnis verordnete, mit dieser überschrift: Sancti Legio Romanæ Ecclesiæ Filia, das ist, das heilige Lüttich, der Römischen Kirche tochter. Dannenhero haben ihn einige den stifter und ersten Bischoff von Lüttich genannt, ob er wol eigentlich der dreißigste Bischoff von Tongern und Mastricht war. Er starb an. 727. oder, wie andere sagen, an. 730. und ungefehr 100. jahr nach seinem tode wurde auf verordnung eines zu Aachen gehaltenen Concilii sein leichnam in ein berühmt Benedictiner-kloster in den Ardenner-walde, sonst Arduiner genannt, gebracht, welcher ort nach der zeit immerfort den nahmen St. Hubert geführet hat. Dahin werden alle diejenigen gebracht, welche von rasenden hunden oder andern unsinnigen thieren gebissen worden, da denn ihre stirne ein wenig ausschwillet, und ein klein stücklein von des gedachten heiligen Prälaten amts-kleide darein leget, wovon sie hernach wieder curirt werden sollen. *An. Franc. Thiers*, traité des superstitions. *Chappuisii* script. vet. rerum Leodiensium.

Hubertus de Burgo, war des Königs in Engelland, Johannis, Cammer-Herr und oberster Richter in Engelland, welcher in der Engelländischen chronick deswegen berühmt ist, weil er in dem XIII. sæculo das castell Dover wider des Königs in Franckreich Ludovici sohn tapfer defendiret, und noch dazu in einem fecktreffen einige bemselben zu hülffe geschickte trouppen erleget hat.

* **Hubertus**, (Leonhardus) ein Teutscher Carmeliter-Mönch und Professor Theologiæ zu Paris, nachmals Bischoff zu Darien und Inquisitor Fidei. Er schrieb gegen an. 1490. verschiedene tractate, und unter andern eine Genealogiam der adelichen Französischen geschlechter, wie auch einen Commentarium über das Evangelium Lucæ; einen tractat de Immunitatibus Ecclesiasticis; ein buch wider die letzer von Nivelle; ein Fasten-buch ꝛc. *Gesner.* biblioth. *Vossius*, de Historicis Latinis lib. III. c. 6. &c. *Du Pin*, sæc. XV.

* **Hubertus**, Ertz-Bischoff zu Canterbury, welcher den König Johannem den 25. may an. 1199. zu Westmünster gecrönet hat; die rede, die er bey dieser gelegenheit an die Grossen des Reichs und an das volck gethan, hat was sonderliches, und scheinet er darinn angedeutet zu haben, daß Engelland, ein Wahl-Königreich sey, wenn er gesagt: Niemand kan die Crone über dieses Königreich begehren, wenn er nicht nach einer demüthigen anruffung des H. Geistes wegen

Digitized by Google

wegen seinen vortreflichen tugenden zuerst einmüthiglich erwehlet, hernach gefalbet, und öffentlich zum Könige ist consecrirt worden. Er war sehr für die Hofparten, und bekam deswegen von dem Könige die Reichs-Cantzlerstelle. Es hielten zwar einige dafür, daß er durch annehmung dieser würde seinen Erz-Bischöflichen stande nicht die erforderliche ehre angethan hätte; denn obschon man öfters gesehen, daß Cantzler zu Erz-Bischöffen von Cantelburg sind erhoben worden, wie es zum exempel mit Thomas Becker geschehen, so war es hingegen ungewöhnlich, daß ein Erz- Bischoff sollte Cantzler werden. Die einigkeit aber zwischen Huberto und dem Könige währete nicht gar zu lange dauer. Hubertus schrieb eine kirchen-versammlung aus, ohne von dem Könige die erlaubnis auszubitten, wie es doch sonsten gebräuchlich war, ja es geschahe auch wider das eigentliche Königliche gebot. Er that aber noch viel andere sachen, daraus sein hochmuth abzunehmen war, und wie wenig er die Königliche gewalt achtete; klar wurde, weswegen er auch den König selbsten an pracht übertraf. Zur zeit da der König die Weyhnacht zu Guilford mit vieler ritterlichkeit und äusserlichem pomp feyerte, befliß sich der Erz-Bischoff zu Canterbury das nemliche eben so prächtig zu celebriren, und wandte die viel geld darauf, daß der König sich darüber beleidigt fande, und es nicht anders als einen trotz und ein hochmüthiges gepräng ansehen konnte. Um einiger massen den stolz dieses Prälaten zu demüthigen, saßte er den entschluß, sich in Canterbury nochmals crönen zu lassen, um den übermüthigen Prälaten dadurch in grosse unkosten zu bringen, welches zwar Huberto etwas verdrießlich war, aber doch zeigte, daß der König sich einiger massen vor ihm förchtete, dieweil er sich nur auf eine so indirecte weise an ihm rächen dorfte. Hubertus starb an. 1205. und war es ein grosser stein, da er darum zu thun war, ihm einen nachfolger zu geben; das geschäfft kam endlich für den Papst Innocentium III. selbsten, welcher den Cardinal Stephanum Langthon, einen Engelländer von geburt, zum Erz-Bischum berufe. Allein diese wahl, an statt den streit zu stillen, zündete das feuer nur stärcker an, so daß endlich der König deswegen von dem Papst in den bann gethan, und gantz Engelland mit einem geistlichen interdict beleget wurde. *Rapin-Thoyras*, hist. d'Angleterre tom. II. p. 281. &c.

Hubertus, (Johannes) ein Medicus zu Basel, welcher daselbst an. 1507. gebohren. Sein vatter war Martinus, welcher sich in dem Schweitzerischen kriege dahin begeben, und das bürger-recht erlanget hat. Er wurde anfänglich in der schule zu Basel zu den studien angehalten, und von dar nach Schlettstadt geschicket. Als er von dannen wieder zurück nach Basel kam, hörete er Henricum Glareanum; gieng hierauf an. 1533. nach Paris, und wurde daselbst Magister. Von dar wandte er sich auf andere Französische Academien, sonderlich nach Montpellier und Toulouse, allwo er auch wegen seiner gelehrsamkeit und treflichkeit in der Griechischen sprache zum Rectore erwehlet wurde. Als er 11. jahr in Franckreich gelebet hatte, kam er als Doctor Medicinæ wiederum zurück, und fieng an mit gutem succeß zu practiciren. An. 1544. wurde er Professor Physicæ zu Basel. Endlich starb er an. 1571. *Pantaleon*, prosop. *Zwingeri* theatr. *Adami* vit. Med. *Freberi* theatr. pag. 1264.

Hubertus, (Samuel) ein sohn Petri, der erstlich zu Bern ein schul-diener und Zwinglii anhänger, aber hernach Lutheri lehre angethan gewesen, worinn er seinen sohn, wie dieser nachmals erzehlet, gleichfalls unterwiesen, indem er mit vielen authentischen zeugnissen zu beweisen, daß Samuel Huber vor seinem streit mit Abrahamo Musculo und seiner daraus erfolgten entsetzung in der lehre von dem H. Abendmahl, welche damals schier den einigen unterscheid zwischen den Evangelisch-Lutherischen und Reformirten machte, gar nicht für Lutheristh habe angesehen sein wollen. Sein streit aber mit Musculo entstunde bey anlas des erst in selbiger zeit auf dem bekannten Colloquio zu Mümpelgard erregten streits von der gnadenwahl, da Huberus, so Musculo ohne dem schon längst gehäßig war, bisen angeklagt, als hätte er, Beza zu gefallen, die meynung Calvini angenommen und unterschrieben, welche doch vorhero die Reformirte Eydgenössische kirche, und sonderlich die Bernerische nie gebilliget; es war auch dabey dieses manns geschrey so groß, daß sich endlich der Rath zu Bern gemüßiget befande; deswegen eine öffentliche unterredung anzustellen, zu welcher auch Beza als mitbeklagter, und andere vornehme Schweitzerische Theologi, als schieds-leuthe und Richter, erfordert wurden; wie dann auch der Rath selbst einige ansehnliche glieder aus seinen mitteln dazu ordnete. In dieser versammlung nun zeigte Huber seine bisher vielfältig, und musste über viel seiner vorher geführten anklagen, wie schwächhafft er auch sonsten war, verstummen, als die er nun gar nicht, wie er sich erbotet, zu erweisen wußte. Wie nun dieses die von dem Rath zugeordnete Deputirte sowol als alle übrige einmüthige Theologi sahen, und daß hingegen Huber bey so schlechtem beweise dennoch die gröste frechheit und unverschamtheit gebrauchte, erstatteten sie dem Rath von allem bericht, nach welchem Huber, ungeachtet die aus selbigem anlas versammelte Theologi für ihn gebäten, seiner bis dahin gehabten Pfarrey zu Buradorff entsetzet ward, mit dem angehängten befehl, sich forhin des scheltens wegen den vorgeschwebten articuln, und absonderlich wider Musculum zu enthalten. Und da er dieses sehr schlechtlich beobachtete, kam er ins gefängnis, und ward endlich des landes verwiesen. Er verfügte sich hierauf in das Würtembergische, und suchte durch allerhand ungleiche hinterbringungen nicht nur Musculo, sondern gar seiner Obrigkeit des Stands Bern verdruß und händel zu erwecken, so aber durch die von diesen letztern baben gebrauchte klugheit noch glücklich verhütet worden; dis geschahe an. 1587. und 1588. Nun war es zeit, daß man auch anderwärts, wo jemor so viel auf Hubern gehalten ward, in der that und von nahem sähe, was er für ein mann wäre. Kurtz nachdem er auf Tübingen kommen, hat er schon seine hernach bestrittene meynung, daß GOtt alle menschen zur seligkeit erwehlet habe, öffentlich dargeleget, und darvon gewisse theses in einer disputation publiciret, so auch die Tübingischen Theologi geschehen lassen. Insonderheit wollte er behaupten, daß alle menschen, auch die verdammten, erwehlet wären. Dem ungeachtet wurde er an. 1592. zum Professore Theologiæ nach Wittenberg berufen, auch daselbst in Doctorem Theologiæ promoviret. Das jahr darauf conferirte er darüber privatim auf einer reise mit Regidio Hunnio, und opponirte auch Salomon Gesnern öffentlich. Nach langem disputiren kündigte ihm Doctor Polycarpus Leyser, sein Collega, die brüderschafft öffentlich auf, da er sich zwar erklärte, daß er, wofern man ihn nicht in der lehre angreiffen würde, von den bewußten terminis abstehen wollte. Als aber Hunnius seine theses von der prädestination publicirte, und Huberus nicht damit übereinstimmen wollte, auch Doctor Leyser ihn in der conferentz einen ketzer gescholten, erklärete sich Huberus mit seinen collegen öffentlich von der sache vor der gantzen Universität in disputiren, welches aber jene nicht zugeben wollten, damit es nicht im besten der studenten geschehen möchte. Indessen mürcketen seine gegner den dem damaligen Administrator der Chur Sachsen einen befehl aus, Huberus solte dieses streits weder publicè noch privatim gedencken. Weil er es aber nichts destoweniger in collegien und predigten gethan, auch deo der an. 1594. erfolgten Churfürstlichen Commission nicht widerrussen wollte, wurde er abgesetzt, und an. 1595. mit einem honorario beurlaubet. Als an. 1611. Churfürst Johann Georg die regierung antrat, zog Huberus nach Dresden, und supplicirte noch einmal, daß er gehöret, und zu einer disputation mit den Theologis gelassen wurde; allein er wurde abgewiesen. Er muste darauf in der irre herum ziehen, da er sich theils zu Jenа theils an andern orten aufhielte. Nach diesem hat ihm Hertzog Friedrich Ulrich von Braunschweig aus dem kloster Reissenberg jährlichen unterhalt reichen lassen. Weil er sich auch alles streits entschlagen, hat er sich sowol zu Halle in Sachsen, als hernach zu Erfurt aufgehalten, und daselbst etliche streit-bücher gegen die Catholischen und Reformirten geschrieben. Zuletzt ist er zu seinem tochtermann nach Osterwick gezogen, hat sich allda nach des Predigers zeugnis, still und eingezogen gehalten, und ist darauf den 25. merz an. 1624. im 77. jahre seines alters gestorben. Es sind in dieser streitigkeit viel schriften heraus gekommen, worunter sonderlich der Würtembergischen Theologorum acta Huberiana. *Mauritii* leichen-predigt und lebens-lauf. *Osiander*, hist. eccles. *Scultetі* lebens-lauf Huberi. *Quenstedt.* de patr. illustr. vir. *Kromayer*, hist. eccles. p. 586. *Freberi* theatr. *Sagittarii* introduct. ad H. E. p. 982. Arnolds kirchen-historie, P. II. lib. XVI. c. 30. Hottingers Schweitzerische kirchen-historie.

† Er war eine zeitlang Pfarrer in dem nahe den Tübingen gelegenen dorfe Derendingen, von wannen er unmittelbar nach Wittenberg, als Prof. Theol. gegangen. Er war also niemals Professor zu Tübingen, wie Hottinger meynt diss. iren. p. 31. Nach seiner absetzung zu Wittenberg kam er wieder nach Tübingen, und suchte erlaubnis, mit den Theologis über sein dogma zu conferiren, welche ihm auch gegeben worden. Als er aber selbige zu verführung der studenten mißbrauchte, wurde er endlich auch dem gantzen Hertzogthum vertrieben. Hierauf hat er sich nach Speyer begeben. Den schriften, worauf dieses manns geschichte und streitigkeiten zu erläutern, können beygesetzt werden: *Fechtii* appar. ad epist. Marbach. p. 268. *Consil. Witteb.* tom. I. *J. G. Neumanni* disp. de Huberianismo. *Gerdii* acta Huber. *J. A. Schmidii* dissert. de S. H. vita, scriptis & doctrina. *Fiscbleri* suppl. ad mem. Theol. Würt. *Pfaff.* comment. de script. publ. eccles. Würtemb. [*M. Steinmetz.* manuscripta.]

Huberus, (Ulricus) war den 13. mart. an. 1636. zu Dockum in Frießland gebohren. Nachdem er den grund seiner studien und zumal der Lateinischen, Griechischen und Hebräischen sprache in seinem vatterlande und zu Lemwarden gelegt, zog er an. 1651. nach Franecker, und studirte daselbst die Jura, sonderlich unter dem Professore Historiarum und Eloquentiæ zu Francker ernennet, welche stelle er auch an. 1658. nachdem er sich zuvor bey Böclern einige zeit zu Straßburg aufgehalten, antrat. In diesem stande hielt er dismeilen von 6. uhr des morgens bis auf den abend um 8. uhr, eine tisch-stunde ausgenommen, öffentliche und absonderliche collegia. In den 24. jahre wurde er Rector Magnificus, und an. 1665. nach Wissenbachs tode

Digitized by Google

tode Professor Juris. Er wurde zwar auf die Academie zu Leiden berufen, allein er schlug es ab, und die Friesländischen Staaten vergrößerten seine einkünfte und ehren-stellen, daß er Professor Juris publici und ein glied des Senatûs supremæ Frisiorum Curiæ ward. Von der Universität nahm man ihn in das Friesländische Ober-Gerichte zu Leuwarden. Von dar schickte man ihn nach verlauf dreyer jahre wieder auf die Universität, daß er daselbst mit dem titul eines Ex-Senatoris von publicis lectionibus frey leben könnte; deswegen beehrte man ihn auch mit einer ähnlichen sehr ansehnlichen pension, und gab ihm nach dem Rectore den rang über andere. Er starb im nov. an. 1694. und hinterließ drey söhne, worunter sich Zacharias sonderlich bekannt gemacht. Er hatte verschiedene streitigkeiten, als mit den Predigern zu Francker, denn da selbige das Französische tantzen lernen bezeirten, schrieb er darwider, und bemühete sich, zu beweisen, daß den Studiosis Juris nicht nur vergönnet, sondern auf gewisse art nöthig sey, tantzen zu lernen, damit sie ihren leib wohl zu stellen wüßten. Insonderheit aber hatte er mit Jacobo Perizonio, als welcher ihn vieler irrthümer beschuldigen wollte, grosse streitigkeiten. Seine schriften sind: De Jure Civitatis; Digressiones Justinianeæ; Prælectiones ad Institutiones; Positiones Juris; Auspicia Domestica Exercitationum; Vindiciæ Juris Amelandici; Jurisprudentia Frisica; Jurisprudentia Hodierna; Specimen Philosophiæ Civilis; de Concursu Rationis & Scripturæ; Institutiones Historiæ Civilis; Eunomia Romana; de genuina Ætate Assyriorum. *Vitringa*, orat. parentalis. **Benthems** Holländ. kirchen-und schulen-staat, P. II. c. 4. p. 309. *Thomasii* monats-gespräche. **Monatliche Auszüge**, 1700. p. 315.

* **Hubet**, eine Africanische stadt, eine halbe stunde von Tremecen gegen mittag abgelegen; auf Latein wird sie Hubetum genannt. Sie liegt auf einem berge, und soll nach dem bericht der historien-schreiber von den Römern gebauet, und Emmanaria genennet worden seyn. Ptolemäus setzet sie in den 12. grad 50. minuten longitudinis, und in den 32. grad 10. minuten latitudinis. Ihre einwohner sind gesittet, wie die von Tremezen, und haben durchgehends die nemliche lebens-art; sie treiben ihr gewerbe starck, und hat es sonderlich viele färber unter ihnen. Die stadt Hubet ist unter den Mauren eines grabs wegen bekannt, wo ein gewisser Morabite, Cidi-bu-Medlian genannt, soll begraben liegen; es ist daselbe in der grossen moschee, und um darein zu kommen, muß man unliche stufen hinab steigen; neben dieser moschee steht man ein Collegium und ein hospital für die durchreisende arme fremde. Abul Hasson hat diese gebauet; er war der vierte König von Fez, wie man es aus der Arabischen inscription siehet, welche auf dem portal in alabaster eingegraben ist. *Marmol.* tom. II. lib. V. c. XII. *Thom. Cornelle.*

Hubrieq, eine ansehnliche familie in Schlesien, welche den Fürstlichen Münsterbergischen und Würtenberg-Oelsnischen Häusern in die anderthalb jahr ersprießliche dienste geleistet. Johann Hubrieq, Cantzler des Oelsnischen Fürstenthums und des Consistorii Assessor primarius, starb an. 1663. und hinterließ drey söhne, die waren 1. Hans Friedrich, welcher an. 1702. ohne leibes-erben gestorben. 2.) Hans Christian, welcher den dem Hertzoge zu Würtemberg-Oels die stelle eines Regierungs-und Cammer-Raths verreten, und an. 1678. in Zessel das Kalckreuthische antheil, auch an. 1682. das guth Wischegrade käuflich an sich gebracht. Er starb an. 1717. und hinterließ einen einigen sohn Julium Friderieum, welcher zu Franckfurt an der Oder seine studien absolvirt, und hernach als Lieutenant unter Hessen-Cassel unterschiedlichen feldzügen beygewohnet. 3.) Hans Ernst, welcher anfangs Hertzoglicher Würtemberg-Oelsnischer Regierungs-Secretarius, nachmals aber ein mitglied des Raths-Collegii zu Breßlau gewesen, welche letztere ehren-stelle sein nachgelassener sohn, Ernst Christian, an. 1719. bekleidete. *Sinapii* Schles. curios.

Huckelius, (Johann Jacobus) Med. Doctor und Professor zu Basel, lebte in dem XVI. sæculo. Von seinem ursprung und hertkommen ist nichts bekannt. An. 1547. wurde er zu Basel unter die zahl der studenten aufgenommen, hierauf empfieng er die gradus Philosophicos, nemlich das Baccalaureat an. 1550. und hernach das Magisterium. Er lehrte öffentlich in dem Pædagogeo die Griechische sprache, und wurde auch als Assessor in das Collegium Medicum recipirt, starb aber schon an. 1564. an der pest. Man hat von ihm: Tract. de Parte Medicinæ theoretica, in fol.; de salutifera Germaniæ Balneis, Teutsch; und den Examen Leproforum, in 8. an. 1560. *Ex Archivo, Acad. Basil. Pascb. Gall.* bibl. Med. *Oberleri* epitaph. *Rudimi* vit. Prof. Basil. MSct.

Huck, ein schloß in Siebenbürgen, siehe Huß.

* **Hudde**, (Johannes) Bürgermeister zu Amsterdam und ein grosser Staats-mann, aber ein noch grösserer Mathematicus, welcher diese wissenschafft sehr weit wurde gebracht haben, wann nicht die civil-und politische geschäffte, womit er beladen war, seine studien um etwas unterbrochen hätten. Man hat einen treflichen brief von ihm, de Reductione Æquationum, & de Maximis & Minimis, welchen er an. 1658. geschrieben, und Franciscus Schoten in seinem Commentario über die Geometriam Cartesii eingerücket hat. Dieser geschickte mann starb zu Amsterdam den 16. april an. 1704. hat aber keine kinder hinterlassen. *Mémoires du tems.*

Hude, (von der) eine von den ältesten adelichen familien in dem Hertzogthum Bremen, welche daselbst ihr stamm-haus Ritterhude hat, so zum unterscheid des guthes Fischerhude also genennet wird. An. 1228. lebte Martin, dessen enckel, gleiches nahmens, Ertz-Bischöfflicher Bremischer Voigt zu Langenwedel gewesen. An. 1580. bekleidete Ehrisfoyd die würde eines Probsts zum alten kloster, und an. 1633. büßete Andr. in den treffen bey Hameln sein leben ein. *Manhard.* theat. Nob. Brem.

Hudson, (Henricus) ist einer von der Engelländer vornehmsten schiffern, welcher an. 1609. in die nördlichen gegenden von America gesandt wurde, um einen kürtzern weg in Ost-Indien gegen nord-westen zu suchen. An. 1612. entdeckte er daselbst eine meer-enge und einen meers-busen, die nach seinem nahmen genennet werden. Die sogenannte meer-enge führet diesen nahmen nicht sowol wegen ihrer engigkeit, gestalt sie weit genug ist, als vielmehr deswegen, weil sie eine in gedachten meer-busen führende passage ist. Die meer-enge erstrecket sich von often gegen westen zu, und gehet bis an die nördliche gegend von Estotiland, oder Terra de Labrador; der meer-busen aber bis an die grentzen von Canada oder Neu-Frankreich.

Hudson, (Johannes) ein gelehrter Englischer Philologus und D. Sechrift Doctor, ist gebohren zu Wedehop, nicht weit von Cockermouth, einer stadt in Cumberland, kurtz nach einsetzung Caroli II. an. 1660. Die grammatic lernte er den Hierhesletter, einem Socio in der Königin Collegio zu Oxford; schon an. 1676. wurde er studirens halber in eben dis Collegium verschickt, da er unter der aufsicht Thomæ Crostwaith, eines gelehrten und gegen fremde sehr höflichen manns, die Philosophiam begrieff, wiewol er damit jederzeit die Studia Humanitatis zu vereinbaren suchte, in welchen er auch durch seinen unermüdeten fleiß so schöne progressen machte, daß ihm wenig in seinem Collegio beykamen. An. 1701. wurde ihm auf desterben Th. Bodlei Præbibliothecarii, die aufsicht und bedienung der Bodleianischen bibliothec anvertrauet, welche er bis an seinen tod behalten; darzu kam an. 1712. die Præfectur des Aulæ B. Mariæ zu Oxford, zu welchem er von dem Cantzler der Universität, auf fürbitte des berühmten Medici, Joh. Radcliff, befördert wurde. Durch seine immer anhaltende arbeit wurde seine sonst starcke complexion so verderbt, und seine gesundheit also geschwächt, daß er endlich in eine wassersucht verfiel, an deren er den 27. nov. an. 1719. seines alters ohngefehr 57. jahr gestorben. Er war ein mann von aller ausrichtigkeit, ungemeinen fleiß und arbeitsamkeit, wie auch grosser modestie, obgleich nicht allzu scharfsinnig; er hat sehr viel alte authores in einem guten stande herausf gegeben, und mit kleinen critischen anmerckungen oder varianten lectionen, auch oft mit gantz neuen übersetzungen aus dem Griechischen und Latein versehen, als: an. 1692. Vellejum Paterculum, in 8. an. 1696. Thucydidem in fol. so um ein mercklichs gebessert ist; an. 1704. Dionysium Halicarnass. in II. vol. in folio; an. 1698. bis 1712. vier vol. Geographorum Græcorum minorum, in 12.; an. 1708. und 1718. Longinum; an. 1712. Maximi Atticistæ; an. 1718. Æsopi fabulas und endlich Josephi Opera, in II. vol. in fol. zu Oxford in theatro Sheld. an. 1720. Dieß sind auf recommendation des sterbenden Hudsons von M. Hall gäntzlich zu stande gebracht worden, welcher auch eine kleine lebens-beschreibung des editoris denselben beygefügt. Siehe *Le Clerc*, bibl. anc. & moderne, tom. XIV. p. 2.

Hudwikswall, eine kleine stadt in der provintz Helsingen, ist am Sinu Bothnico gelegen, und hat einen hafen, der aber von schlechter wichtigkeit. Nichts destoweniger führen die einwohner einen ziemlichen handel mit den waaren, die man in dieser landschafft antrifft, als welche sie nach andern Schwedischen örtern transportiren. Sie verstehen dieselbigen in flachs, leinwand, talg, butter, absonderlich in eingesaltzenen fischen, als da sind: lachs, hecht, strömling, ic. wie auch in allerley pökeln, als birck-hünern, hasel-hünern, auer-hähnen, so man in dieser provintz in sehr grosser anzahl findet, und welche sie des winters, wenn der schee gefallen, auf schlitten nach Stockholm und andere städte herunter führen. Sonsten ist nicht weit von der stadt eine Königliche factorie von musqueten, pistolen und andern schieß-gewehre. *Hermannidæ* Britann. Beschreibung von Schweden, P. II. p. 111.

* **Huebmair**, oder **Hubmeier**, (Balthasar) ein Wiedertäuffer im XVI. sæc. von Friedberg, einem städtgen in Bayern, gebürtig, ward zu Freyburg im Brißgau Baccalaureus, kam von dannen nach Ingolstadt, da er dann eine Pfarr-stelle an der Marien-kirche, und an. 1512. von Joh. Eckio den gradum eines Doctoris Theologiæ erhielt. Hierauf ward er an. 1516. Prediger bey der haupt-kirche zu Regenspurg, und brachte es durch sein zureden dahin, daß an. 1519. die Juden aus der stadt gejagt, ihre schulen geschleift, auf dem platz einem wunderthätigen Marien-bilde zu ehren eine capelle erbauet, und wallfahrten dahin angestellet wurden. Da er aber kurtz hernach wegen irriger lehren verdächtig wurde, muste er auch selbst die stadt räumen, und begab sich nach Waldshut, da er abermals einen Prediger abgab, zugleich aber auch von Thoma Müntzern sich zu der Wiedertäuferischen secte verführen ließ; wodurch er hier ebenfalls sich aus dem staube zu machen genöthiget wurde. Weil er nun hierauf seine irrthümmer in der Schweitz ausbreitete, so ward zwischen ihm und Zwinglio zu

ende

Digitized by Google

ende des jahrs 1526. ein Colloquium angestellet, da er nach dreytägiger disputation seine meynungen widerrufte, und weil er wegen den Kayserlichen nachstellungen nirgendwo sichern fuß setzen konnte, vor diesmal nach zu Zürich verbliebe, endlich aber, als er dem ohngeachtet, wiewol heimlich, in seinen schwärmereyen fortfuhr, von dannen verwiesen wurde. Er verfuhr sich daher nach Costanz, und von dar nach Mähren, woselbst er endlich der Oesterreichischen Regierung in die hände fiel, und da er bey seinen irrthümmern hartnäckig verharrete, an. 1528. zu Wien lebendig verbrannt, dieweyle personen aber, die er mit sich geführt, und vor sein eheweib ausgegeben, gelöpft, oder, wie andere melden, ersäuffet wurde. Die theologische Facultät zu Ingolstadt hat vor seiner hinrichtung seine intigrita unterkehren, und die ausschrift darüber lesen lassen: Deus tradat eum in interitum carnis, ut spiritus salvus fiat. *Du Pin*, bibl. eccles. tom. XIII. *Seckend.* hist. Luther. l. II. §. III. 97. Arnolds kirchen- und ketzer-hist. I. 16. 21. 31. *Iconica descriptio Haeresiarchorum.* Arbeiten der Gelehrt. im Reich, P. VI.

Hübner, ein adelliches geschlecht in dem Fürstenthum Anhalt, von welchem Becmann jüngst, wiewol ohne benennung der zeit, Thomam, Dänischen geheimen und Staats-Rath, anführet. Nach diesem hat Jacob bey dem Churfürsten zu Brandenburg, Johanne, in dem XV. seculo die stelle eines Cammer-Herrn bekleidet, und mit demselben eine reise zu dem heiligen grabe gethan. Dessen enckel, Friedrich, ließ sich in den Dänischen kriegen wider Schweden gebrauchen, und zeugte 4. söhne, die waren 1.) Thomas, Chur-Brandenburgischer Hofmeister und nachgehends Cammer-Rath; 2.) Tobias, Anhaltischer Rath und Cantzler, von dem hernach 3.) Josias, welcher an. 1605. als Kayserlicher Hauptmann in den Niederlanden gestorben; 4.) Friedrich, welcher im dem treffen bey Mons in dem Hennegau geblieben. Tobias auf Frey-und Riedleben war, wie gedacht, bey den Fürsten zu Anhalt, Johanne Georgio I. Rath und Cantzler, und trug sehr vieles bey, daß die Reformirte religion in dem Anhaltischen ausgebreitet ward. Er hinterließ drey söhne, Christianum, Todiam und Gottfrieden. Der jüngste, Gottfried, hat als Kayserlicher Oberster an. 1626. im landstein ob der Ens, in einer mit den aufständischen daselbst gehaltenen schlacht, sein leben eingebüßet, und von seiner gemahlin, einer Gräfin von Tschernin, keine erben nachgelassen. Der mittelste, Todias, Herr auf Reipzig und Beesen, war Cammer-Justitzien- und geheimer Rath zu Dessau, und starb an. 1636. in dem 58. jahre seines alters ohne erben, nachdem er unterschiedliche Gesandtschaften abgelegt. Er war ein gelehrter mann und vortreflicher Poet, welcher der Teutschen Poesie zuerst die rechte art gezeiget, und dahero von vielen der Teutsche Virgilius und Ovidius genennet worden. Der älteste, Christian, war Kayserlicher Oberster zu Cornenburg in Steyermarck in Mähren. Dessen enckel, Melchior Todias, Fürstlich-Anhältischer Land-Rath und der landschafft Unter-Director, starb an. 1691. und hinterließ vier söhne, die waren 1.) Dietrich Casimir, anfangs Chur-Hannöverischer Hauptmann, und hierauf Fürstlich-Anhältischer Stallmeister; 2.) Tobias Gottfried, Hertzoglich-Gothaischer Ober-Lieutenant; 3.) Christian Adolph, Gothaischer Rittmeister; 4.) Ludwig Friedrich, Gothaischer Hauptmann. Beckmanns Anhältische historie, lib. VII. *Neumeyst.* de Poët. Germ.

* **Hübner**, (Johannes) ein berühmter Schulmann, war zu Turgau, einem ohnweit Zittau in der Lausitz gelegenen kleinen orte, dahin sich sein groß-vatter an. 1654. aus Böhmen der religion wegen gewendet hatte, den 17. merz an. 1668. gebohren. Nachdem er auf dem Gymnasio zu Zittau einen guten grund in den studien gelegt, und daselbst insonderheit des damaligen Rectoris, Christian Weissens, unterricht genossen, begab er sich in seinem 21. jahre nach Leipzig, legte sich allda auf die Historie, Philosophie und Theologie, und that sich folgends, nachdem er an. 1691. die Magister-würde erlangt, durch lehren und disputiren so wohl hervor, daß er an. 1694. nach Merseburg zum Rectore der daigen schule beruffen wurde. Als er nun dieses amt verschiedene jahre rühmlich verwaltet, ward er an. 1711. Rector der stadt-schule zu Hamburg, in welcher stelle er endlich an. 1731. den 21. may mit tode abgieng. Er besaß eine ausserordentliche gaabe, den lernenden die wissenschafften auf eine angenehme art beyzubringen, indem er sich nicht allein eines lebhafften und deutlichen vortrags, sondern auch darinnen insbesezeit einer guten ordnung und natürlichen eintheilung bediente. Unter seinen schrifften sind zu mercken: Genealogische Tabellen, in vier theilen, davon der erste auch ins Englische übersetzet worden; Kurtze Fragen aus der Genealogie, welche zu erläuterung dieser tabellen dienen; Fragen aus der politischen Historie, in 10. bänden, die er auch in 16. supplementis bis auf das jahr 1723. fortgesetzet; Fragen aus der alten und neuen Geographie, davon annoch bey denen lebzeiten in 36. editionen mehr als hundert tausend exemplarien aus der presse gekommen, und die auch bey den ausländern so vielen beyfall gefunden, daß sie ins Holländische, Frantzösische, Italiänische, Schwedische ꝛc. übersetzet worden; Nachricht von den Land-Charten, welche unter seiner aufsicht in Hamburg illuminiret worden; Ausführliche Nachricht von dem Hamburgischen Museo Geographico; Hamburgische Bibliotheca Historica, darinn er in 10. theilen von 1000. geschicht-

schreibern nachricht ertheilet, wiewol J. A. Fabricius, Richey und andere, das ihrige gleichfalls mit beygetragen; Fragen aus der Oratorie; Poetisches Hand-buch, oder vollständiges Reim-Register; eine Teutsche poetische Uebersetzung des Thomä Kempis von der Nachfolge Christi ꝛc. Uber dieses hat er auch zu dem sogenannten realen Staats- Zeitungs- und Conversations-Lexico, wie auch dem curiösen und realen Natur-Kunst-Berg-Gewerck- und Handlungs-Lexico, die vorreden verfertigt, dahero er auch von einigen, wiewol ohne grund, vor derer verfasser gehalten worden. *Programma Hamburgens. Acta Erudit. Lat.* supplem. tom. X. sect. IV. p. 183. seq.

Jued-il-Barbat, ist ein grosser fluß in der Barbarey in Africa. Er entspringet auf dem Atlantischen gebürge, unweit Lorbus im Königreich Tunis, und drehet sich durch gedachtes gebürge vielmals herum, daß reisende personen, die von Bone nach Tunis wollen, 24. mal darüber gehen, wiewol ohne brücken und fähne. Er hat viel corallen, und fällt nahe bey dem hafen von Taburo in die Mittelländische see. *Marmolii* Africa.

Jülffenberg, Gehülffenberg, ein berühmter berg in dem Eichsfelde, zwischen Dingelstädt und Wanfried, 2. meilen von Mühlhausen gelegen. Er hat den nahmen von der casvelle, welche St. Bonifacius darauf erbauet, und S. Adjutorium oder St. Hülpe genennet, zu welcher jährlich acht tage vor Pfingsten eine grosse wallfahrt angestellet wird. Vorhero hat er Stuffenberg geheissen, weil die Thüringer daselbst den götzen Stuffo, welchen Bonifacius herunter geworffen, verehret haben. *Sagittar.* ant. Gent. & Christ. Thuring. lib. III. c. 10. p. 65. sq.

Jülsemann, (Johannes) war zu Essen in Friesland den 26. nov. an. 1602. gebohren. Anfänglich wurde er in seinem vatterlande unterrichtet, als er aber das 12. jahr seines alters erreichet hatte, thaten ihn seine eltern nach Norden in Ost-Friesland. Nach verlauf eines jahrs wurde er auf das Gymnasium nach Stade geschickt, und von dar an. 1618. nach Hannover. Als er nun den grund seiner studien gelegt hatte, wurde er von seinem vatter an. 1620. nach hause beruffen, an. 1621. nach Rostock geschickt, und von dar an. 1622. nach Wittenberg, allwo er in Friderici Balduini hause war, und nebst selbigem auch Johannem Scharfium, Jacobum Martini und Balthasarum Meisnerum hörete. Als Balduinus verstorben war, gieng er an. 1627. zu Henrico Höpfnero nach Leipzig, und die sputirte unter ihm de Fidei ad Justitiam Imputatione. Er hielt sich darbey dergestalt wohl, daß ihm auch privatim zu lesen vergönnet wurde, da ihn indessen Matthias Hoe auch kennen lernte. In demselbigen jahre trat er im aug. eine reise durch die Niederlande in Francfreich an, und hielt sich den winter über zu Paris auf. In dem folgenden jahre kam er über Hamburg zurück nach Leipzig, gieng aber bald darauf nach Marpurg zu Menone Hannekenio, welcher allda Professor Theologiæ und der Hebräischen sprache war. Er bekam daselbst erlaubnis, privatim in der Theologie zu lesen, und wurde auf des Grafen von Ost-Friesland begehren Licentiat in der Theologie. An. 1629. wurde ihm eine Prediger-stelle zu Norden aufgetragen, die er aber ausschlug. Er gieng hierauf von Marpurg weg, besuchte die vornehmsten Academien von Teutschland, kam aber gegen Petri Pauli wiederum zu seinem alten Præceptore, dem Henrico Höpfnero, zurück. Bald darauf wurde er zum Professore Theologiæ beruffen, welches amt er annahm. An. 1630. wurde er in gegenwart des Churfürsten von Sachsen, der verwittibten Fürstin von Anhalt, Zerbst und der Grafen von Solms und Ost-Friesland Gebrüdern zum Doctore Theologiæ solenniter und verehrlichste sich auch an demselbigen tage mit Friderici Balduini hinterlassener wittwe. Er stund daselbst seinem amte wohl vor, wurde auch in verschiedenen verschickungen, in sachen, sowol die kirche als Academie betreffend, gebraucht. An. 1630. wohnte er dem zu Leipzig gehaltenen Convent bey, worinnen von den Lutherischen vor vertheidigung des augspurgischen Augsburgischer Confession deliberirt wurde. Als er an. 1642. eine reise in sein vatterland that, und bey dieser gelegenheit die Niederlande durchreisete, wurde ihm das Pastorat in der Lutherischen kirche zu Amsterdam angetragen, so er aber nicht annahm. An. 1645. wurde er auf das Colloquium nach Thoren geschickt, woselbst er das Directorium den bey Augspurgischen Confessions-verwandten führete. Nach des Matthiä Hoe tode wurde er an dessen stelle zum Ober-Hof-Prediger und Kirchen-Rath ernennet, aber bald darauf zum Prediger zu St. Nicolai, Professore Theologiæ, Assessore Consistorii und Inspectore der Churfürstlichen Alumnorum zu Leipzig beruffen. Er verfuhr sich dannenhero den 11. jun. an. 1646. dahin, und wurde bald darauf zum Canonico zu Zeitz ernehlet, auch an. 1651. zum Probst daselbst und zum Seniore des Capituls zu Naumburg. An. 1651. erhielt er das Decanat der Academie zu Leipzig, und wurde an. 1657. Canonicus zu Meissen. Nachmals wurde er Superintendent zu Leipzig, erhielt auch an. 1660. die inspection über den Sächsischen kreis. Als er an. 1656. an Ostern predigte, wurde er mit einer schwachheit befallen, welches auch den 10. sonntag nach Trinitatis an. 1660. geschahe. Er konnte sich nach diesem nicht recht wieder erholen, bis er endlich den 12. jun. an. 1661. verstarb. Er hatte 10. kinder, von welchen ein sohn Johannes, geheimer Rath zu Darmstadt worden. Seine schrifften sind: Collegium publicum Anti-Papisticum; Breviarium

Digitized by Google

Theologicum ; Manuale Confessionis Augustanæ ; Calvinismus irreconciliabilis ; Methodus concionandi ; de Auxiliis Gratiæ ; Extensio Breviarii Theologici ; Calixtinischer Gewissensburm ; Relation von dem Colloquio zu Thoren. *Witte*, mem. Theol. dec. X. *Freberi* theatr. p. 623. *Caroli* memorabilia fasc. XVII.

Hülsen. Von dieser adelichen familie ist an. 1374. Hiob Preußischer Landmeister in Liefland gewesen. Nachdem sich auch einige von derselben in Lausitz gewandt, ist das guth Grunau unweit Görlitz an sie gediehen. Ob nun wol solches jetzo in andere hände gekommen ist, so halten sich die ehemaligen besitzer doch annoch im lande auf, mit unbenommener freyheit wieder in demselben anzukaufen. Grosser, in Lausitzischen merckwürdigkeiten, P. III. p. 47.

Huen, eine Schwedische insul ; siehe **Ween.**

Hünen, ist eine alte, Ritter-mäßige, reiche und adeliche familie in Schafhausen gewesen ; sie nenneten sich Hünen von Beringen, von Hüsingen, von Schafhausen und von Hünningen, je nachdem sie von einer branche waren. An. 1277. war Eberhard Hün Schultheiß zu Schafhausen. An. 1299. war Ulrich Hün von Beringen des Raths. An. 1333. war Jacob Hün von Beringen Abt zu Schafhausen ; an. 1386. wurde Eberhard Hün zu Sempach erschlagen. *

Hünenberg, (von) waren stattliche und alte Edelleuthe, ebenfalls zu Schafhausen, deren durg Hünenberg am Zugersee gelegen, im Sempacher-kriege zerstöret worden ist. An. 1315. wurden die ersten Schweitzer von einem von Hünenberg gewarnet, sich wegen den Oesterreichischen in acht zu nehmen, (wovon in der neuen edition des Simlers p. 69. und 70. zu lesen.) An. 1386. wurde Rudolph von Hünenberg, Ritter, zu Sempach erschlagen, und dessen sig zu Reichensee ob Baldeck wurde von den Lucernern zerstöret. An. 1411. wurde Götz von Hünenberg, Ritter, zum ersten Bürgermeister zu Schafhausen erwehlt. *

Hünicke, eines der ältesten und ansehnlichsten adelichen häuser in der Marck Brandenburg und in Nieder-Sachsen, welches sich auch in Meissen ausgebreitet. An. 926. hat sie sich in der stadt Brandenburg niedergelassen, als die Wenden darausvertrieben worden. Albrecht Hünicke war an. 1660. Französischer Rittmeister und ein vatter Melchiors, des Havelländischen kreises Directoris. Dessen sohn, Albrecht Friedrich, Chur-Sächsischer würcklicher geheimer Rath, und Ober-Hofrichter zu Leipzig, hat unterschiedliche Gesandtschaften verrichtet, und ist an. 1704. verstorben. *Mutieri* annal. Sax. *Angeli* Märckische chron. *Knaut.* prodr. Misn.

Hüningen, eine berühmte Französische vestung am Rheinstrom, liegt eine viertel meile unterhalb Basel in dem Elsäßischen gebiethe. Ehemals war sie nur ein dorf in dem Lauserer Amte ; allwo schon seit alten zeiten wegen der bequemen überfahrt über den Rhein ein thurn, von den landleuthen der mäuse-thurn genannt, mit einer schantze umgeben, gestanden ist. An. 1677. nahm der Französische admiral unter dem Hertzoge von Sachsen-Eisenach diesen thurn und schantzwerck ein, schlug dahen eine brücke über den fluß, und behauptete den posten einige zeit gegen die Franzosen. Dieses gab solchen für die zukünftige zeit eine erinnerung, sich des orts mehr und gewisser zu versichern, weil von dieser seite gar leicht ein einfall aus Teutschland ins Elsaß, und ferner ins Burgund geschehen könnte ; fiengen daher gleich nach geschlossenem Rimägischen frieden an, den ort mit macht zu bevestigen, wiewol sie einige zeit vorgeben, daß es nur eine schantze oder hornwerck abgeben sollte. Und obschon bald hernach sonderlich den beschehenen erweiterung der vestungs-werke, der Canton Basel sowol als die gantze Eydgenossenschaft darwider protestirten, und durch ihren Gesandten am Französischen Hofe deshalben vorstellung thaten, konnten sie doch weiter nichts erhalten, als daß die vestung etwas von der stadt Basel sollte entfernet seyn, und wurde selbige den 21. aug. an. 1681. am St. Ludwigs-fest eingeweyhet, auch hernach immer mehr bevestiget. Die vestung bestehet aus einem fünfeck ; ausser dem ist daselbst auch eine contrescarpe zwölf schuh hoch über dem wasser, wie auch noch ein ander groß hornwerck, dessen ausseutheile sich weit hin gegen Basel erstrecken. Gleiche gestalt war auch hier eine brücke über den Rhein, so zum theil auf einer insul stehet, und gleichfalls mit einem hornwercke sortificiret gewesen ; aber an. 1699. muste in krafft des zu Rißwick geschlossenen friedens, die brücke weggethan, auch die schantzen in der insul, und auf dem Teutschen boden geschleift werden. Es wurde zwar an. 1703. von den Franzosen im angesichte der Teutschen gegen über der Fridlingen stehenden armee guten theils wieder angefangen, und nachmals nach der Fridlinger-schlacht gäntzlich in alten stand gesetzet ; aber auch an. 1714. nach dem Badischen frieden von neuem rasiret. Die gebäude dieses orts sind sehr schön, und fan der platz inwendig 4000. mann beherbergen. Von dieser vestung langet eine canon-kugel bis mitten in die stadt Basel. Burnets reise-beschreibung, P. II. p. 259. Beschreibung des Rheinstroms. *

Hünwyl, oder Hinwyl, ein dorf in der dem Canton Zürich zustehenden Herrschafft Grüningen gelegen, woselbst vor diesem ein schloß gestanden, von dem eine bekannte adeliche familie in der Eydgenossschafft den nahmen bekommen, welche die Herrschafften Elgaw, Ward-Egg ꝛc. besessen, nun aber ausgestorben ist. *Stumpf.*

Huerga, (Cyprianus la) ein berühmter Cistercienser, aus Spanien gebürtig, hat lange zeit auf der Academie zu Alcala die H. Schrift erkläret. Er verstund die sprachen und Theologie wohl, und starb an. 1650. Man hat verschiedene Commentarios von ihm über die Psalmen, über das buch Hiob, und über das Hohe Lied. *Matanorus*, de litter. Hispan. viris. *Sebastus* & *Antonius*, bibl. Hispan.

Hürnle, oder **Hörnle**, ein berg im Zürich-gebiethe, oberhalb Fischenthal gelegen. Nicht weit davon hat die Töß ihren ursprung.

Huesca, lat. Osca Iergetum, eine grosse stadt an dem fluße Iluela in Aragonien, nebst einer Universität und einem Bißthum unter den Erz-Bischoff zu Saragossa gehörig. Sie war schon zur zeit der Römer wegen ihrer gröste und reichthümer in ansehen, hatte auch unter den ersten Römischen Kaysern das recht münzen zu prägen, auf welchen sie Urbs Victrix Osca genennet wird, woraus sich wahrscheinlich schliessen läßt, daß allda eine Römische pfantz-stadt gewesen. Sertorius hat so gar allhier eine gattung Academie aufgerichtet, in der Hispanische jugend in den Lateinischen und Griechischen studien zu unterweysen. Sie ergab sich an. 1710. nach der schlacht bey Almanara an den König Carolum III. Sie ist von einem andern Osca in Neu-Castilien unterschieden, davon die Hertzoge von Alba auch dem hause Toledo zugleich den Hertzoglichen titul führen. *Plutarchus*, in vita Sertorii. *Liv.* lib. XXXIV. c. 11. *Pun.* *

Huesden, eine Holländische stadt, siehe **Heusden.**

Huet, (Petrus Daniel) einer der grösten Gelehrten seiner zeit, war zu Caen in der Normandie den 8. febr. an. 1630. gebohren. Seine eltern starben ihm gar zeitlich, daher er unter vormünder gerieth, und in den studien anfänglich etwas versäumet ward. Er brachte solches aber hernach ein, da er der unterweisung der Jesuiten untergeben ward, unter denen er in Humanioribus wohl zunahm, sich auch auf die Mathematic und Philosophie mit grossem fleiß legte. Er fieng hiernächst an die Jura zu studiren. Als aber um selbige zeit Bochartt Geographia sacra heraus kam, ermeldte dieses buch den Huetio die begierde, sich auf die Griechische und Hebräische sprache zu legen, welches er auch that, ob er gleich die Rechte nicht gar bey seite setzte, von der zeit an mit ungemeinem eifer that, und darinnen von bemeldtem Bochartio, mit welchem er viel umgieng, kräfftig unterstützet ward, wodeu er sich denn eine trefliche belobteck sammelte, und einen grossen theil seines vermögens darauf wandte. Als Bochart von der Königin Christina nach Schweden zu kommen eingeladen worden, begleitete er denselben an. 1652. dahin, wiewol sie daselbst nicht nach wunsch angenommen worden, daher Huetius auch nach drey monaten wieder nach Franckreich gieng, und ein stück von Origenis Commentario in Matthæum, und seinen tractat vom Gebät in Griechischer sprache mitbrachte, so er nachgehends heraus gegeben. Nach seiner wiederkunft lebte er in seinem vatterlande geraume jahr ohne öffentliche bedienung. Denn ob er sich zwar nach dem tode des Königlichen Bibliothecarii Duvui bemühete, an dessen stelle zu gelangen, ward ihm doch Mr. Colbert vorgezogen. Indessen richtete er selbst in seinem hause eine gelehrte Academie auf, deren mitglieder durch die Anatomie, Chymie, Geometrie und Optic die natur untersuchten, und wurde folgends von dem Könige mit einem gnaden-gelt versehen. Hiernächst giebt er auch selbst von sich die nachricht, daß man ihm die aufsicht und unterweisung des jungen Königs von Schweden Caroli XI. an. 1661. aufgetragen, welches aber die verfasser von den Act. Erud. Lipsiæ Suecize mit saltsamen gründen widerlegen. Dieses ist gewiß, daß ihn die Königin Christina an. 1659. zu sich nach Rom begehret, dahin er jedoch nicht gekommen, weil er noch nicht vergessen konnte, auf was weise Bochart von ihr aufgenommen worden. Nachdem er zu Caen Doctor Juris worden, kam er an. 1670. durch des Hertzogs von Montausier vorschub an den Hof, und ward Unter-Præceptor bey dem Dauphin, in welchen stelle er bis an. 1680. verblieben, und unterdessen auch nebst gegebene authores classicos in usum Delphini gestöret, auch dem bekanntes werck, Demonstratio Evangelica genannt, heraus gegeben. Wie er nun beständig eine neigung zum geistlichen stande gehabt, und an. 1676. die tonsur bereits empfangen, also nahm er nunmehro nach und nach auch den geistlichen habit, und erhielt im 46. jahre seines alters, auf vorhergegangene dispensation, in drey tagen alle ordines ecclesiasticos. Hierauf gab ihm an. 1678. der König die Abtey Aunay in der Normandie, und ernennte ihn noch ferner an. 1685. zum Bischoff von Soissons, welchen sig er nachgehends an. 1689. dem abt von Sallery zu gefallen mit dem Bißthum Avranches vertauschte, welches er aber, weil er lust und wasser nicht gewohnen konnte, an. 1699. wieder niederlegte. Der König gab ihm hierauf die Abtey Fontenay bey Caen, woselbst er sich aus liebe zu seinem vatterlande niederließ, und einige gäste erkaufte, weil er aber keinen beruh hatte, und hingegen in viele processe verwickelt wurde, legte er auch diese Abtey nieder, und begab sich in das Profeß-haus der Jesuiten zu Pa-

Digitized by Google

eis, welchen er seine bibliothec vermachte, damit dieselbe nach seinem tode nicht zerstreuet würde. Hier lag er fast immerzu den Humanioribus ob, antwortete einheimischen und ausländern Gelehrten auf ihre gethane fragen, und richtete gleichsam wiederum eine kleine Academie bey sich auf, da nemlich eine anzahl der Gelehrten zwoymal in der woche zu ihm kam, sich mit einander von gelehrten sachen zu unterreden, auf deren verlangen er auch sein eigen leben beschrieben, worauf er endlich an. 1721. den 26. jan. im 91. jahre seines alters gestorben. Seine lebensart war sehr mäßig, sein umgang angenehm und erbaulich, seine wissenschafft weitläuftig und gründlich, und seine bescheidenheit ungemein. Unter seinen schriften sind fürnemlich folgende zu mercken: die Interpretatione lib. II. Paris 1661. in 4. Helmstädt 1690. in 4. Origenis Commentaria in Sacram Scripturam, Francfk. 1685. in fol. Demonstratio Evangelica, Paris 1679. in fol. Amsterdam 1680. in 8. 1699. in fol. Leipzig 1702. in 4. Censura Philosophiæ Cartesianæ, Paris 1689. in 12. Helmstädt 1690. in 4. Paris 1694. in 12. Quæstiones Alnetanæ de Concordia Rationis & Fidei, Paris 1690. Leipzig 1692. in 4. Les Origines de Caën, Rouen 1702. in 8. de la Situation du Paradis Terrestre, Paris 1691. in 12. Leipzig 1694. in 12. Lateinisch; Commentar. de Navig. Salomonis Ophiritica; Notæ in Anthologiam Epigrammatum Græcorum. Utrecht 1700. in 12. Carmina Latina & Græca, Utrecht 1694. in 8. l'Origine des Romans, so nebst de Segrais seiner Zaide zu Amsterdam 1671. in 8. heraus gekommen; de la Foiblesse de l'Esprit humain, welches erst nach seinem tode gedruckt worden, und ihm von einigen abgesprochen wird. Commentar. ejus de Reb. ad illum pertinentibus. *Niceron*, mem. tom. I. *Mesnage, de Terroux*, avril 1721. août 1709. *Histoire du renouvellement de l'Académie Royale des Sciences*, p. 177. seqq.

Gelebrte Zeitungen, 1721. p. 105. seqq.

Huete, eine stadt in Castilien, welcher König Heinrich IV. an. 1474. den titul eines Herzogthums in favor Don Lopez Vasquez de Acunna, zugeleget hat. Es ist aber solcher titul unter dem Könige Ferdinand und der Königin Isabella wiederum abgegangen, und erloschen. *S. Marthe*, Etat de l'Espagne p. 224.

Hufnagel, (Georg) ein sinnreicher mahler und Poet von Antorff, gebohren an. 1545. Sein vatter wollte ihn zu der handlung ziehen, er hatte aber eine solche lust zu dem zeichnen, daß er an allen orten, auch selbst in der schule seine abrisse machte, und darum öfters unsreundlich empfangen wurde; aber auch solche complimente hatten bey dem knaben wenig eingang, bielmehr vergrösserte sich hierinn seine begierde von tag zu tage, so daß endlich sein vatter ihn nach Venedig gehen ließ, damit er die Situation der Gegenden zu besehen und zu zeichnen, demselben zu willfahren und ihn zu einem mahler zu verdingen genöthiget wurde. Da ergriff er nun in kurtzer zeit, wornach er schon lange geseufzet, und was ihm bey seiner profession noch ermangelte, ersetzte er durch einige schöne reisen; er war aber bey diesem allen unglücklich, und muste bey seiner rückkehr all sein guth den unbarmhertzigen Spaniern, so damals in seinem vatterlande lagen, zur beute lassen; dennoch erholte sich sein krafftloser beutel bald wiederum, anfangs war zu Augsburg bey den Grafen von Fugger, nachgehends aber zu München bey dem Hertzoge in Bayern, welcher seine ihm eine sehr reiche unterhaltung verordnet. Hierauf trat er in Kayserl. Rudolphi dienste, und elaborirte ihm viel bücher über allerhand arten von thieren, welche dem Kayser so wohl gefallen, daß er ihn zur recompentz mit 4000. gold-cronen beschenckt. Er war sehr arbeitsam, und dem schlafe so wenig ergeben, daß er alle morgen um 4. uhr schon über seiner poesie sasse, wie er denn von Teutschen und Lateinischen versen ein ganz buch verfertiget. Er starb an. 1600. und hinterließ einen sohn, nahmens Johannes, der in der mahlerey gleichfalls einen kunstreichen mann abgab. Sandrarts Academie, P. II.

Jugenius, (Constantinus) Herr von Zulichem, Secretarius und Rath bey den Printzen von Oranien, einer der besten köpfe und besten Poeten des XVII. seculi, ward im Haag an. 1596. den 4. sept. gebohren. Sein vatter hieß Christian Jugenius, Secretarius bey Printz Wilhelmen von anbeginn der Niederländischen Republick, sein groß-vatter war ein Edelmann aus Brabant, Cornelius Hungons, seine großmutter hieß Gertrud Back. Sein vatter Christianus, der nach dem tode des Printzen Secretarius beym Staats-Rath wurde, hat 2. söhne und 2. töchter gezeuget. Mauritius, der ältere, ward den 12. may an. 1595. gebohren, und succedirte seinem vatter als Staats-Secretarius. Die ältere tochter Gertrud Jungens, ward an Nic. Ippum Doctor, Herrn von St. Anneland, General-Einnehmer der vereinigten Niederlande, verheurathet; die andere, Constantia, ward an. 1602. den 2. aug. gebohren, und heurathete David le Leu de Wilhelm. (siehe Wilhelm.) Der jüngere sohn unser Constantinus, ward, wie gesagt, Secretarius bey Printz Friedrich Heinrichen, welche stelle er bey dieses printzen nachfolgern so lange bediente, bis er sie seinem ältesten sohne von freyen stücken abtrat. An. 1651. ward er nach Francfreich geschickt, bey König Ludwig XIV. die einrämung von Oranien zu fuchen, und als er dieselbe endlich an. 1663. erhielte, nahm er von diesem Fürstenthum im nahmen seines Herren mit grossen solennitäten posseß. Er ist zu einem hohen alter gekommen, und hat dem Hause Oranien 62. jahr gedienet, dabey er aber alle guten künste geliebet, und verstanden, auch mit den gelehrtesten seiner zeit, als mit den Heinsiis, mit Vossio, Puteano, Balzac, Cornelio, P. Mersenne, Cartesio, Wicquefort, Barlao und vielen andern einen beständigen briefswechsel unterhalten hat. Von seiner stärcke in der Poesie zeugen seine trefflichen gedichte, welche er unter dem nahmen Momenta Desultoria ediren lassen. Er starb endlich als Präsident im Rathe des Printzen von Oranien an. 1687. im 91. jahre seines alters. Er hatte drey söhne und eine tochter gezeuget. Der älteste, Constantin, ward an seines vatters stelle Secretarius bey dem Printzen von Oranien, und ist in solcher qualität an. 1697. im nov. im Haag verstorben. Der andere, Christianus Hugenius, dessen articul folget, ist einer der gröbsten Mathematicorum in Europa gewesen. Der dritte ist als Deputirter bey der Admiralität von dem Hause der Maas an. 1699. zu anfang des jul. zu Rotterdam seinen brüdern im tode nachgefolget, hat aber eine ansehnliche familie in Holland hinterlassen, darunter sein ältester sohn die Herrschafft Zulichem besitzet. Die tochter von unserm Hugenio, nahmens Susanna, hat sich an Philipp Doublet vermählet, dessen mutter unsers Constantini leibliche schwester, und sie also unter sich geschwisterkind gewesen. *Bayle.*

Jugenius, (Christian) ein sohn Constantini Hugenii, gebohren im Haag den 14. april an. 1629. Er studirte zu Leiden bey der Mathematic, und practicirte, nachdem er an. 1655. Doctor Juris zu Breda worden, eine zeitlang, that eine reise nach Dänemarck, Engelland und Francfreich, ward ein mitglied der Londischen und auch der Parisischen Societät, lebte seit an. 1661. bis 1681. in des Königs von Francfreich pension zu Paris, starb aber den 8. junii an. 1695. im Haag, unverehlicht. Er hat verschiedene schöne tubos verfertiget, auch die pendel-uhren zuerst erfunden. Unter seinen häufigen schriften, darunter Horologium oscillatorium, Paris 1673. in fol. de Circuli Magnitudine, Haag 1644. in 4. Dioptrica; Tract. de poliendis Vitris; Traité de la Lumière, Leiden 1690. in 4. Systema Saturninum, Haag 1659. in 4. Astrocopia compendiaria; Solutio Problematis funicularii, welche Gravesande an. 1724. nebst dem leben des verfassers in vier theilen zu Leiden zusammen heraus gegeben, hat sonderlich diejenige viel aufsehen gemacht, welche er Κοσμοθεωρος genennet, und darinnen auf eine gar sinnreiche art gezeiget, daß die planeten bewohnte cörper wären, auch die erde sich um die sonne bewege. Sie ist ein jahr nach seinem tode gedruckt, und auch zu Nürnberg Teutsch übersetzt worden. *Memoires pour servir à l'hist. des hommes illustres*, tom. XIX.

Geistliche Personen:

Hugo, der Abt, war Caroli Magni bastard, welchen er von seiner maitresse Regina erzeuget hatte. Er war Abt von St. Berlen, von St. Waast zu Arras, und von St. Quintin. Er blieb in einer schlacht in Angoumois an. 844. *Egwinhardus. Regino. Sammarthanus.*

Hugo, (Wilhelmus) Ertz-Bischoff von Ambrun. Er war von Paiols aus Languedoc gebürtig, und nahm den Franciscaner-orden an, in welchem er sich auch dergestalt empor brachte, daß er General davon wurde. König Henricus der grosse bediente sich seiner in verschiedenen wichtigen verrichtungen in Italien, Teutschland und Engelland. Er diente hierauf König Ludwig XIII. welcher ihm an. 1612. das Ertz-Bisthum Ambrun gab, worzu er den 16. nov. zu Rom in der kirche St. Pauli eingewehet wurde. Er trug zu der vermählung der Printzessin Elisabeth aus Francfreich mit dem Könige von Spanien, auch der Printzessin Henriettä Catharinä mit dem Könige von Engelland vieles bey, und begleitete beyde in ihre Reiche. Wie er sich denn bey dem Könige Carolo von Engelland dergestalt in gnaden setzte, daß er ihm vergönnete, die stimme nach Catholischer weise in selbigem Reiche zu ertheilen, welche mehr als 10000. personen zu seiner hand empfengen. Wiewol in den folgenden zeiten der Hugenot nicht wenig über ihn worden, da die Königin auf viele bey den Engelländern gar zu sehr verachtete, und zum theil auch verdächtig überglauben fiel, worunter vornemlich die procession nach Tiburn, oder zu dem galgen, allwo die vormals wegen boben verrathe schuldig erklärte Catholische waren gerichtet worden, zu zehlen ist. Aus dieser ursache ward er auch einst samt den übrigen Französischen bedienten der Königin von Hose und aus Engelland fortgeschickt. Er hat auch zu Ambrun das Jesuiter-Collegium gestiftet, und die baarfüssische Closter nebst dem Bischöfflichen pallast repariret. Er starb endlich den 27. oct. an. 1648. *Sammarthanus*, in Gall. *Civrier*, état polit. de la Dauphine. *Ruffompierre*, Ambassade d'Angleterre. *Larrey*, hist. d'Angler.

Hugo, Bischoff von Grenoble, war zu Chateauneuf, ohnfern Valence in Dauphiné gebohren. Sein vatter war ein vornehmer mann, und machte profession von dem soldaten-leben. Anfänglich war er mit einem Canonicat in der haupt-kirche zu Valence versehen, woselbst er gar bald in ansehen kam, dergestalt, daß der berühmte Hugo, Ertz-Bischoff von Lyon, als er von dem Papst Gregorio VII. als Gesandter in Francfreich geschicket wurde, ihn zu seinem Rath annahm, und sich seiner zum öftern bediente. Er folgete selbigem mit nach Lyon, und von dar nach Avignon, allwo ihm durch einige Deputirte der Clerisey zu Grenoble das Bisthum daselbst angetragen wurde. Der

Digitized by Google

Gesandte conferirte ihm hierauf alle orden, und beredete ihn mit nach Rom zu ziehen, um von dem Papst selbst den Bischoffs-hut zu empfangen, weil der Erz-Bischoff Garmond, unter welchem er stund, öffentlich für einen Simoniacum paßirte. Der Papst wendete ihn auch zum Bischoff zu Grenoble ein, und die Gräfin Mathildis trug alles bey, was zu dieser ceremonie vonnöthen war. Er reisete also von Rom wieder weg, und begab sich in sein Bißthum, bemühete sich auch daselbi ganze zwey jahr vergebens den unordnungen abzuhelfen, so alldort eingerissen waren. Nach diesem wandte er sich in die Abtey Cluniz, und nahm den Benedictiner-orden an; allein der Papst, als er solches vernommen, schickte ihm einen ausdrücklichen befehl zu, sich wieder in sein Bisthum zu wenden. Ohnaefehr 3. jahr nach seiner rückkunft nach Grenoble nahm er daselbi Brunonem nebst einen 6. gesellen auf, und setzte sie in der Carthaus ein. Er wohnte an. 1112. dem Concilio zu Vienne in Franckreich bey, auf welchem Kayser Henricus V. in den bann gethan wurde. Er starb endlich den 1. apr. an. 1132. und wurde 2. jahr nach seinem tode von dem Papst Innocentio II. canonisiret. *Baronius, Bollandus.*

Hugo, zugenannt Atratus oder von Svethaim, weil dieses letztere der nahme seiner geburts-stadt in Engelland war, erlangete streaks in seiner jugend den ruhm einer so sonderbaren gelehrsamkeit, daß man ihn deswegen den Phönix seiner zeiten tituliete. Vornemlich brachte er es sehr hoch in der Mathematic und in der Medicin, wodurch Martinus IV. bewogen ward, ihn an. 1281. nach Rom, allwo damals viel gefährliche krancheiten grassirten, zu verschreiben. Daselbi that er dem gedachten Papst ein so vollkommenes genügen, daß ihn selbiger gar zum Cardinal-Priester St. Laurentii in Lucina machte; auch in einigen Legationen gebrauchte, worunter die eine an den König von Aragonien, Petrum III. gerichtet gewesen seon soll, um die ursachen seiner kriegs-zurüstungen, so bald hernach wider Sicilien ausbrachen, zu erforschen, wovon man sagt, es habe gemeldter König auf sein befragen geantwortet: wofern es eine von seinen händen wüste, so wolte er dieselbe abhauen. Dem orden der Minoriten hat dieser Cardinal gute dienste geleistet, und ist endlich um das jahr 1287. an der pest gestorben. Es werden ihm folgende schriften zugeeignet: Canones Medicinales; Problemata varia; Super Opere Ferbrium Isaac; Distinctiones Præcibabiles; Tractatus de Pelte; de Morbis curandis; Pollulæ super Biblia; Genealogia Christi humana, &c. *Pitseus*, de script. Angl. *Cortesi*, nomenclat. Cardin. *Aubery*, des Cardin.

Hugo Carensis, oder von St. Cher, ingleichen von St. Theodorico, ein Dominicaner, war von Barcellonetta gebürtig, einer stadt, welche ehemals zu Provence, jetziger zeit aber dem Hertzoge von Savoyen gehöret; wiewol andere ihn aus Burgund entsprossen zu seyn achten. Er war einer der berühmtesten leuthe seiner zeit, welcher die Philosophie und Theologie mit grosser reputation lehrte. Es wird dieses von ihm angemercket, daß er der andere Lehrer von Paris, und der erste Cardinal seines ordens ist, welchen Innocentius IV. an. 1244. den Cardinals-hut aufgesetzet. Nachmals wurde er als Gesandter in Teutschland geschicket, und in wichtigen affairen gebrauchet. Er hat bey müssigen stunden viel sachen geschrieben, als da ist sein Commentarius über die Bibel, und welches das wichtigste, seine biblische concordanz, von welcher man sagt, daß er 500. Mönche daran arbeiten lassen. Dieses hat dem Eudalio, einem Griechischen Mönch von Rhodis, anlaß gegeben, dergleichen concordanz in seiner sprache zu verfertigen, und dem Rabbi Jsaac Nathan dergleichen mit der Hebräischen zu thun. Er starb zu Lyon, oder wie andere wollen, zu Orvieto den 17. mart. an. 1261. *Henricus Gand. c.* 14. *Trithemius*, in catalog. *S. Auxonius*, tit. 19. c. 1. §. 2. *Boucher*, hist. de Prov. Chorog. lib. IV. & IX. *Chorier*, hist. de Dauph. tom. II. p. 122. *Favin* Gall. purp. *Aubery*, hist. des Cardin. *De Vancouleur*, vita Urbani IV. *Alberti*, lib. III. de vir. illustr. Domin.

Hugo Cisterciensis, war Cardinal, Abt von Trois-Fontaines, ohnfern Rom, oder wie andere wollen, eines klosters dieses nahmens in Bourgogne, und des Bernhardi discipul in Franckreich. Papst Eugenius III. welcher ebenfalls ein Cistercienser-Mönch gewesen, machte ihn an. 1150. zum Cardinal und Bischoff von Ostia. Er ist an. 1158. gestorben, und hat eine relation von des Papsts Eugenii III. tode hinterlassen. *Wion*, lib. I. c. 44. *Henriquez*, in menol. Cisterc. *Ughell.* Ital. facr. *Frizon.* Gall. purp. *Aubery*, hist. des Cardinaux tom. II. *Visch*, bibl. Cisterc.

Hugo, Abt von Cluny, war Dalmatii, Herrn von Semur, sohn, welcher von dem alten Hertzogen von Burgund abstammete, von welchem er an. 1023. gebohren. Als er zu Chalons studirte, hörete er von dem strengen wandel der Mönche von Cluny reden, deren Abt St. Odilo war, welches ihn auch bewog, selbigen orden anzunehmen. Hierauf wurde er Prior in selbigem kloster, und nach Odilonis tode an. 1048. Abt und General des ordens. Er war den allen Potentaten in sonderbarem ansehen, weshalben ihn Kayser Henricus III. zu seines Printzen tauf-pathen erwehlte, welchem er auch den nahmen Heinrich nach dem vatter beylegete. Wie er sich denn nachmals gar sehr angelegen sein liess, den Gregorio VII. die abolution von dem banne für diesen seinen tauf-pathen zuwege zu bringen. Als Ferdinandi des grossen, Königs von Spanien, sohn, Alphonsus, von seinem bruder Sancio gefangen gehalten wurde, hielt er sich an diesen Abt, welcher Sanctium besänftigte, und Alphonso seine freyheit wieder zuwege brachte; weshalben er aus danckbarkeit zu der Abtey von Cluny grosse einkünfte schlug. Nach diesem wurde er durch alle Bischöffe von Burgund gebäten, sich in die stadt Autun zu verfügen, und den Bischoff Haganon mit dem Hertzoge Roberto von Burgund, welcher unter dem vorwande, daß ihm der Bischoff grossen überlast gethan, das land sehr mitnahm, wiederum aussöhnen. Der Abt begab sich an des Hertzogs Hof, und erhielt von ihm alles, was er wünschte. Papst Leo IX. als er eine reise in Franckreich that, wolte diesen Hugonem zum reise-gefährten haben. Sein nachfolger Victor II. als er den Cardinal Hildebrand, als seinen Legaten, in Franckreich schickte, befahl ihm Hugonem mit sich zu nehmen, welcher denn auch als Päpstlicher Legatus dem Concilio zu Lyon beywohnete. Papst Stephanus X. Victors nachfolger, wolte nicht anders als in des Hugonis händen sterben. Alexander II. brauchte ihn als seinen Legaten, um die affaire des Roberti, welcher sich für einen Abt von Reichenau ausgab, zu untersuchen. Gregorius VII. berief ihn zu sich nach Rom, um sich seines raths zu bedienen. Er starb den 29. apr. an. 1108. oder wie andere wollen, an. 1109. *Petrus Damian.* lib. I. epist. 1. & 16. *Gottfridus Vendocinensis. Hildeberti* vita Hugonis. *Cave*, hist. litter. p. 422.

Hugo Diensis, war anfänglich Bischoff in Die, und nachmals Erz-Bischoff zu Lyon, auch Legate des Päpstlichen stuhls in dem XI. sæculo. Er wurde an. 1077. von Gregorio VII. gebrauchet, um die sache des Bischoffs von Dole zu untersuchen, und präsidirete hierauf in dem Concilio zu Langres. An. 1080. präsidirte er auf dem Concilio zu Lyon, wurde auch in selbigem jahre Erz-Bischoff daselbst. An. 1087. that ihn Papst Victor III. in den bann, er wurde aber von Urbano II. wieder absolviret. An. 1094. that er den König Philippum von Franckreich auf dem Concilio zu Ostia in den bann. An. 1095. befand er sich auf dem Concilio zu Clermont. Einige wollen behaupten, er sey von Alexandro II. zum Cardinal gemachet worden, es ist aber vermuthlicher, daß er's nie gewesen. Man kan zu dem ende des Yvonis 53. epistel lesen, darinn er Papst Paschalem II. bittet, keinen Cardinals-Legaten in Franckreich zu schicken, sondern die sache vielmehr einem Französischen Prälaten anzuvertrauen, als der Hugo von Lyon sey, welcher sich schon durch dergleichen verrichtungen bekannt gemacht habe. *Leo Castell. epist. Anselmus*, lib. II. ep. 11. & lib. III. ep. 24. *Leo Mont. Cassin.* lib. III. c. 64. & 74. *Sammarthani*, in Gall. Christ.

Hugo von Lindisfarn ein Benedictiner-Mönch von St. Nazaire zu Verdun, und nachmaliger Abt zu Flaviani in Burgund, lebte in dem XII. sæculo. Er hat eine chronic von Christi geburt an, bis auf das jahr 1002. geschrieben, welche Labbeus publiciret hat. *Arnold. Wion*, in ligno vitæ. *Labbeus*, tom. I. bibl. nov. *Trithemius. Possevinus. Cave*, hist. litter. p. 444.

Hugo Floriacensis, ein Prämonstratenser-Mönch von Fleury in der Grafschafft Namur aus dem XII. sæculo. Andere machen ihn mit unrecht zu einem Benedictiner. Er hat ein Chronicon geschrieben, dessen ersten theil Bernhardus Rottendorpius ediret hat; wie auch Vitam & Gesta B. Ivelizæ; Vitam B. Idæ Nivellensis; Vitam B. Idæ Leuwensis; Libros II. de Regia Potestate & Sacerdotali Dignitate ad Henricum Angliæ Regem, die Baluzius ediret hat. Ferner wird er von einigen für den authorem Vitæ Norberti gehalten, welches aber nicht seyn kan, indem selbiger schreibet, daß er nichts gesehet, als was er gesehen, oder was er von denen, die es gesehen, gehöret hätte, da doch dieser Hugo gantze hundert jahr nach Norberto gelebet. *Wion. Miræus*, in chron. Præmonstr. ad an. 1134. *Andr.* bibl. Belg. *Cave.*

Hugo, (Hermann) war an. 1588. zu Brüssel gebohren, und trat an. 1605. zu Tournay in die Societät Jesu, worauf er anfangs zu Antwerpen und hernach zu Brüssel 7. jahr gelehret. Nach diesem gieng er mit dem Hertzoge von Arschott, als dessen Beicht-vatter, nach Spanien, welches amt er nach seiner zurückkunft bey dem Marquis de Spinola und hierauf bey dem Hertzoge von Eisman erhalten. Er starb an. 1629. in dem closter St. Bernardi zu Rheinbergen, dahin er sich hatte bringen lassen, als er in dem lagareth zu Bucholt von der pest war angesteckt worden. Er besaß die Italiänische, Spanische, Teutsche und Französische sprache völlig, und hinterließ folgende schriften: De prima scribendi Origine; pia Deliderta; Emblem. Elegiis & Affectibus SS. Patrum illustr.; Obsid. Bredan.; de Militia Equestri antiqua; de vera Fide Catholica. *Witte*, diar. *Sotwel*, bibl. S. J.

Hugo, (Jacobus) ein Theologus und Canonicus von Rußel aus Flandern gebürtig, hat sich mit einem buche bekannt gemacht, das voller wunderlicher einfälle ist, und allen bericht, den wir von den ältesten Römischen geschichten haben, umstösset, dargegen aber lauter ungegründete gedichte aus seinem eigenen gehirn bringet. Der titul heisset: Vera Historia Romana seu origo Latii vel Italiæ ac Romanæ Urbis e tenebris longæ vetustatis producta, Rom 1655. in 4. *Bayle.*

Hugo von Langres, Bischoff selbiger stadt, aus dem geschlechte Bretteuil, war von Beauvais gebürtig, anfänglich ein Mönch von Cluny und hernach Clericus von Chartres. Nach diesem wurde er an. 1030. von dem Könige Roberto zum Bischoff ernennet, auf dem Concilio zu Rheims aber, welches durch Papst Leonem IX. an. 1049. gehalten wurde, wegen der simonie abge-

Digitized by Google

geſetzet. Nach dieſem gieng er in das kloſter St. Vannes zu Verdun, worinnen ſein bruder Valerianus Abt war. Er ſchrieb einen tractat von dem leib und blute JEſu Chriſti, welchen er an Berengarium addreſirte, und des heiligen Victoris leben in verſen. Er ſtarb an. 1060. In des Papſts Gregorii VII. briefen wird Hugo Lingonenſis für Lugdunenſis geſetzt; denn ſelbige epiſtel iſt an. 1078. geſchrieben, in welchem dieſer Hugo doch bereits geſtorben war. *Gregorius*, lib. VI. ep. 7. *Sammarthanus*, in Gall. Chriſt.

Hugo von Rouen, Ertz-Biſchoff ſelbiger ſtadt, war des Drogonis, welchen ſein vatter Pipinus Heriſtallus zum Herzog von Champagne gemacht hatte, ſohn von der Anſtrude. An. 723. wurde er von ſeinem vetter Carolo Martello in arreſt genommen. Er ſoll den 8. april an. 730. verſtorben ſeyn, und Odericus Vitalis ſaget bey, daß ſein leichnam von den Mönchen zu Jumieges nach Haſpis gebracht worden, ſo ohnfern Cambray gelegen. Er ſtarb unter einem groſſen ſchein der heiligkeit, und ſein gedächtnis wird noch jährlich von der kirche zu Rouen gefeyert. *Eginhardus. Regino. Sammarthanus.*

Hugo von Rouen, oder von Amiens, war anfänglich ein Mönch zu Cluny, nach dieſem Prior zu St. Pancratii, und letztlich Ertz-Biſchoff zu Rouen. Er hat ſich durch ſeine frömmigkeit, gute dienſte und gelehrſamkeit empor gebracht. Er hat unterſchiedene tractaten geſchrieben, worunter ſind ein diverſitatum libellus und de Martyribus natis in Britannia Armorica. Er wurde auch Legat des Päpſtlichen ſtuhls, und ſtarb im nov. an. 1164. *Bernhardi.* ep. 25. *Petrus Venerabilis*, lib. I. ep. 4. *Suger.* ep. 101. *Arnulphus*, ep. 25. *Sammarthanus*, in Gall. Chriſt.

Hugo de S. Cæſario, ein Mönch aus der Abtey Monts-Majeur von Arles, war ein Edelmann aus Provence, und lebte in dem XV. ſæculo. Er iſt an dem Hofe Ludovici II. ſo König von Neapolis und Graf von Provence war, wohl angeſehen geweſen, und hat unterſchiedene ſachen geſchrieben, als Recueil des Vies des Poetes Provençaux, und verſchiedene verſe von Provençaliſchem dialecto, &c. *La Croix du Maine.* *

Hugo de S. Victore, ein berühmter Theologus, gebürtig aus Sachſen, oder wie andere wollen, von Ypern, wird ſonſten auch Didaſcalus genennet. Er fieng an. 1115. in dem 28. jahre ſeines alters an, ſich GOtt zu wiedmen, und gieng in die Congregation Canonicorum Regularium St. Auguſtini von St. Victor nach Paris, zur zeit ihres erſten Abts Gilduini, daher er auch den nahmen de S. Victore erhalten. Er lehrte daſelbſt die Theologie bis an ſeinen an. 1140. erfolgten tod, und wurde nur der andere Auguſtinus, oder Lingua Auguſtini genennet. Einige wollen, er ſey auch Cardinal worden, welches aber nicht entrecſſen will. Er hat unterſchiedenes geſchrieben, als: de Scripturis & Scriptoribus Sacris Prænotationes; Annotationes in Pentateuchum; Judices; Libros Regum; Pſalmos aliquot; Threnos; Joelem, &c. Annotationes elucidatorias Allegoriarum in totum Teſtamentum vetus; Annotationes elucidatorias Allegoriarum in quatuor Evangelia; de Clauſtro Animæ libros IV.; de Medicina Animæ; de Arca Noæ libros IV. und de Sacramentis Chriſtianæ Fidei libros II. welche alle in 3. folianten zuſammen gedruckt. *Bernhardus*, ep. 77. *Petrus Celienſis*, lib. III. ep. 19. *Jacobus de Vitriaco*, lib. II. c. 24. *Henricus Gandavenſis*, c. 25. *Trithemius. Sixtus Senenſis. Bellarminus. Cave.*

Hugo, der Abt, war ein ſohn Conradi, des bruders der Kayſerin Judith, Ludovici Pii gemahlin, und alſo mit Carolo Calvo nahe verwandt; welcher ihn zu vornehmen ehrenſtellen erhob. Erſtlich war er Abt zu Tours, hernach ernennte ihn Carolus Calvus zum Biſchoff von Cöln, welches er aber nicht wurde, ſondern Norbertis erſt in dem gouvernement des landes zwiſchen der Seine und Loire ſuccedirte, und wider die Normännер ſich ſehr wohl hielt. Nach Ludovici Calvi tode war er einer von den vornehmſten Häuptern derjenigen faction, welche Ludovico III. und Carolomanno auf den thron half. Er befand ſich nach dieſem an. 886. in der belagerung Paris durch die Normannen, und ſtarb an. 887. Annal. *Metenſ.* ad ann. 877. *Johannis VIII. Pap. Epiſt.* 305. Chron. *Andegav.* ad ann. 877. *Abbo*, de obſid. Pariſ. lib. XI. *Sirmond.* ad capitul. Car. Calvi p. 104. *Baluz.* in not. ad Lupi epiſt. 87. p. 437. *Daniel*, hiſt. de France, tom. I. col. 807. ſeq. *

Hugo, St. Norberti ſchüler, und erſter Abt des von ihm an. 1120. geſtifteten Prämonſtratenſer-ordens. Er ſtund dem orden 35. jahr vor, ſtiftete mehr als 100. klöſter, breitete ihn in verſchiedenen theilen der welt aus, und ſtarb an. 1164. den 10. febr. Sein leben findet man in Joh. Pagii bibl. Præmonſtrat. Pariſ. 1633. in fol. lib. II. p. 416. 435. *Acta Sanct.* tom. II. febr. p. 384. Er hat geſchrieben, oder ſchreiben laſſen, Vitam S. Norberti, welches Johannes Chryſoſtomus van der Sterre, Abt zu St. Michael zu Antwerpen, an. 1656. heraus gegeben hat, worauf es in die acta Sanct. tom. I. jan. 6. p. 819. gebracht worden iſt. Uber dis hat er auch Conſtitutiones, die regierung ſeines ordens betreffend, verfertiget, welche von Innocentio II. Celeſtine II. und Eugenio III. conſirmirt worden ſind. Die dem orden gegebene privilegia ſtehen in Pagii bibl. Præmonſtrat. p. 419. ſeq. und 622. ſeq. die Conſtitutiones ſelbſt aber p. 784. Endlich iſt von ihm noch bekannt Ordinarium Præmonſtratenſis Eccleſiæ, ſive Liber Signorum ſeu Cerimoniarum Ordinis, welche nach der zeit ſind vermehret worden. *Pagius*, p. 892. ſeq. *Fabricius*, bibl. med. & inhm. Lat. VIII. p. 873. ſeq.

Hugo, (Carl Ludwig) Canonicus Regularis aus dem reformirten Prämonſtratenſer-orden, und Doctor Theologiæ Abt zu Etival, und Biſchoff zu Ptolemais in partibus. Er griff zum erſten verſuch ſeiner theologiſchen wiſſenſchafft der Mr. Faydits Syſtema von der Dreyeinigkeit an, und ließ drey controvers-ſchrifft an. 1699. bey Chevalier zu Luxemburg in öffentlichen druck ausgehen. Mr. Fardit antwortete ihm unter dem titul: Apologie du Syſteme des Saints Peres ſur la Trinité, ou Réponſe à la Réfutation du Syſteme de l'Abbé Faydit ſur la Trinité, à Nancy chez Paul Barbier, 1702. Der Abt von Etival blieb ihm ſeine antwort auch nicht ſchuldig, und ließ dieſelbe zu Paris bey Jean Marçau an. 1702. drucken, unter dem titul: Réponſe à l'Apologie du Syſteme de Mr. l'Abbé Faydit ſur la Trinité. Mr. Faydit hatte ſich in ſeiner apologie der gemeinen meynung der Ortodoxen wider der genähert, worzu ihn die ſtärcken gründe, welche ſein widerſacher gebraucht, einiger maſſen genöthiget haben; daher kam zuletzt ihre ſtreit nur noch auf etliche puncten an, darinn die ſtaat war, ob ſich Faydits meynungen mit der kirchen-lehre und den alten Patribus genugſam reimen? wovon ihm Hugo die negativam zu beweiſen auf ſich nahm. Alldieweil dieſe controvers unter beyden noch gefuhrt wurde, nahm Hugo noch einen andern lehr-ſtreit über ſich, nemlich eine Critic über die hiſtorie der Canonicorum, wider Monſr. Chapponel, Canonicum Regularem von St. Geneviève, welcher ſich unterſtanden hat zu behaupten, daß vor dem XII. ſæculo alle Canonici dem gelübde der armuth unterworffen geweſen; er tractirte dieſe wichtige materie gründlich, und führte ſie von hundert zu hundert jahren hiſtoriſch aus. An ſein werck hängte er noch wider den nemlichen Pater Chapponel eine diſſertation hinten an, in welcher er beweiſe, daß der Prämonſtratenſer-orden, urſprünglicher einrichtung nach, canonicus und regular geweſen, und folglich falſch ſey, daß er es erſt an. 1140. ſeit ſeiner verbindung mit den Canonicis Regularibus der Abtey von Beaulieu, ohnfern Barſur-Aube, geworden. Dieſe beyden wercke wurden an. 1700. zu Luxemburg bey obgedachtem Chevalier gedruckt; an. 1704. ließ er bey dem nemlichen das leben St. Norberti, ſeines Patriarchen, in 4. ausgehen, welches er mit hiſtoriſchen noten ausgezieret hat. An. 1715. gab er das leben der venerablen Mutter in GOtt, Erardæ, geweſener Superiorin der Kloſter-frauen de la Refuge oder des Madelonettes de Nancy heraus. Nach dieſem bekannen die Gelehrten nichts mehr von ſeinen wercken zu ſehen, ſintemal der Herzog von Lothringen ihn gebraucht hat, die hiſtorie ſeines Fürſtlichen Hauſes zu beſchreiben, welches aber in manuſcript, und unter den händen ſeiner Durchläucht gebieben, ſo wie auch das Nobiliaire de Lorraine, welches er auf befehl des nemlichen Herzogs geſchrieben hat. An. 1715. vor dem lebens-lauf obgemelter Erardæ, hat er einen tomum von verſchiedenen kirchengeſchicht-ſchreibern heraus gegeben, welche zuvor das licht nicht geſehen hatten. Es wurde in ſeiner Abtey aufgeleget, unter dem titul: Sacræ Antiquitatis Monumenta Hiſtorica, Dogmatica, Diplomatica, auf welches ein zweyter tomus folgen ſollte, nebſt den Annalibus Ordinis Præmonſtratenſium, an welchem werck er bey 10. jahren gearbeitet hat. Man hat noch von dem nemlichen Abt Hugo verſchiedene kleine ſtücke, welche bey gewiſſen gelegenheiten ſind gedruckt worden; als da ſind einige diſſertationen über die ſchau-pfenninge Pabſts Clementis XI. Leopoldi I. Herzogs von Lothringen ꝛc. Sein Journal Literaire, zu Solothurn gedruckt; etliche ſtücke zur beſchützung der Rechte ſeiner kirche, und ihrer Exemtion und Independenz; Antworten, die er dem Pater Etheard, Abbé Regulier, und dem Pater Gautier von St. Paul zu Verdun, Prämonſtratenſer-Canonico, gegeben, welcher letztere ihn des weiſſen kleides wegen angegriffen hat, von dem der P. Hugo behauptet, es ſey dem St. Norberto von dem heil. Jungfrau nicht in einem geſichte gegeben worden. Man ſchreibet ihm auch noch die Origines des Hauſes von Lothringen zu, ſo zu Berlin unter dem nahmen Balaicourts gedruckt ſind, wie auch die Memoires, welche die Canonici Regulares in dem Staats-Rath des Herzogs von Lothringen eingelegt haben, um den vorzug in den kirchen- und civil-verſammlungen vor dem Mönchs-orden wieder zu erhalten. *Memoir. MSct.*

Hugo von Poitiers, ein Benedictiner-Mönch, Secretaire in der Abtey Vezelay, fieng an. 1116. an auf befehl Ponty, des Abts zu Vezelay, die geſchichte dieſes kloſters zu ſchreiben, und endete dieſelbe an. 1167. unter Wilhelmo dem Abt der nemlichen Abtey; ſie iſt in vier theile getheilet, und von dem Pater Dom Luc d'Achery in dem dritten tomo des ſpicilegii heraus gegeben worden. *Du Pin*, biblioth. des aut. eccl. du XII. ſiecle.

Weltliche Perſonen:

Hugo, der Abt, Herzog von Franckreich oder Neuſtria und Burgund, Graf von Paris, ꝛc. wurde der weiſſe genannt, wegen ſeiner ſchönen geſtalt, und zum unterſcheid Hugonis des ſchwartzen, der zu ſeiner zeit lebte; der groſſe, wegen ſeiner leibes-groſſe; der Abt, weil er die Abteyen von St.

Digitized by Google

Denys, St. Germain des Prés, und St. Martin zu Tours inne hatte. Er war ein sohn des Roberti II. welcher nach seines bruders Eudonis, Königs in Francfreich, tod, wider Carolum Simplicem einen aufstand erregt, sich zum König in Francfreich crönen lassen, aber in einer schlacht mit gedachtem Carolo an. 923. umgekommen. (Siehe Robertus II. Roberti des starcken sohn ꝛc.) Nach dem tode seines vatters hätte er können gleichfalls zum König gecrönet werden, er überließ aber diese ehre gutwillig seinem schwager Radulpho, Hertzoge in Burgund. (Siehe Radulphus, König in Francfreich.) Doch schien er nachmals solches zu bereuen, indem er sich mit Herberto, Grafen von Vermandois, wider Radulphum in ein bündnis einließ; wiewol er sich bald wieder mit diesem versöhnete. (Siehe Radulphus.) Nach Radulphi tode an. 936. war er am meisten darzu behülflich, daß Caroli Simplicis sohn Ludovicus Transmarinus, der nach Engelland geflohen war, nach Francfreich beruffen, und auf den thron gesetzt wurde. Weil aber derselbe noch sehr jung war, führte Hugo die vormundschafft, und bediente sich derselben dergestalt zu seinem vortheil, daß ihm das halbe Hertzogthum Burgund an. 936. gegeben ward. (a) Als aber Ludovicus die grosse inclination gegen ihn mäßigte, ließ er sich mit dem unruhigen Herberto, Grafen von Vermandois, und andern abermal zu einer rebellion verleiten, heurathete auch Ottonis M. Königs in Teutschland schwester; doch ward an. 942. wieder friede gemacht. (Siehe Ludovicus IV. Transmar.) Im folgenden jahre ward Hugoni ein sohn gebohren, welchem Ludovicus, als pathe, alsobald das Hertzogthum Francfreich oder Neustrien bestätigte; auch Hugoni Magno selbst die andere helffte von Burgund noch darzu gab, um seine freundschafft dergestalten zu befestigen. (b) Aber Hugo, welcher hierdurch so mächtig worden war, daß er sich suchte nur allein seinen nutzen; und ob er gleich dem Könige versprochen, ihm die Normandie bey gelegenheit der minderjährigkeit des damaligen Hertzogs Richardi, erobern zu helffen, hielt er es doch heimlich mit den Normännern; und als Ludovicus gefangen, und ihm ausgehändiget wurde, zwang er denselben, nicht allein Richardo die Normandie solenniter zu bestätigen, sondern auch Laon, seine vornehmste vestung, ihm selbsten zu überlassen. (Siehe Ludovicus IV. Transmar.) Er verband sich auch an. 946. noch genauer mit Richardo, und gab ihm seine tochter zur ehe; Ludovicus hingegen machte mit Ottone M. in Teutschland und mit Theobaldo grafen in Champen eine alliantz, und brachte es endlich dahin, daß Hugo auf dem Concilio zu Ingelheim und Trier an. 948. excommuniciret wurde, und an. 950. durch vermittelung Ottonis M. friede machte, sich Ludovico subintitirte, und ihm Laon wieder gab. (Siehe Ludovicus Transmar.) Als Ludovicus an. 954. gestorben, half er nichts destoweniger dessen sohn Lothario auf den thron, weil er vor rathsamer hielt, seine macht zu vermehren, als mit gefahr, solche zu verlieren, den Königlichen titul dem rechtmäßigen Herrn zu entreissen, dem ausser den unterthanen in Francfreich noch die Teutschen und Normänner wenig hergestanden sein. Er ward auch deswegen zur danckbarkeit von dem neuen König zum Hertzog von Aquitanien gemacht; konnte aber dieser ehre nicht geniessen, weil sich der Graf von Poitiers darwider setzte, und Hugo im jun. an. 956. starb, ehe er seinen zweck erhielt. (c) Er recommendirte auf seinem tod-bette seine kinder dem Hertzog Richardo I. von der Normandie. Er hatte 3. gemahlinnen: Judith, der Rothdis tochter, welche vor Ludovici des stammlenden schwester gehalten wird; Elisabeth, Eduards des albern, Königs von Engelland tochter; und Hedwig, Henrici I. Aucupis tochter, und Ottonis I. schwester. Von denen ersten hatte er Hugonem Capetum, König von Francfreich; nebst Ottone und Henrico Eudone, nachmals Hertzogen von Burgund, und 2. töchter, Beatricem, die dem Grafen von Rheinfelden, und nachmals Hertzog Friedrichen, Herrn von Bar, ersten Hertzoge von Ober-Lotheringen, vermählt war; und Emmam, eine gemahlin Richardi I. Hertzogs der Normandie. (d) (a) *Flodoard.* chron. ad an. 936. (b) *Idem*, ad an. 943. (c) *Idem*, ad an. 954. & 956. *Contin. Aimoini & chron. Floriac.* an. 956. (d) *Wilhelm. Gemmet.* lib. IV. c. 12.

Hugo Capetus, König in Francfreich. Er war Hugonis des grossen sohn, welcher ihn bey seinem abscheiden an. 956. unter des Hertzogs von der Normandie, Richardi I. schutz that, weil er damals kaum 15. oder 16. jahr alt war. Sein vatter hatte die länder Neustrium und Burgund als Hertzog besessen, und zuletzt noch gar zu Aquitanien hoffnung gehabt. Nach seinem tode aber wurden dessen länder unter seine söhne dergestalt getheilt, daß Hugo Capetus Graf zu Paris und zugleich Hertzog von Francfreich oder Neustria blieb, und seinen brüdern Burgund überließ. An statt auch, daß Hugo der grosse sonst mit den Königen, und insonderheit mit Ludovico Transmarino, jederzeit in streit und unruhe gelebt, so machte sich im gegentheil Hugo Capetus bey dem König Lothario durch seinen gehorsam und andere tugenden so beliebt, daß er dessen favorit ward, und von ihm die Grafschafft Poitiers geschenckt bekam. (a) Es wußte auch Hugo Capetus die Geistlichkeit durch allerley wege sich zum freunde zu machen; wie dann sonderlich an ihm gerühmet wird, daß er die Abteyen St. Germain, St. Denys, und St. Riquier gutwillig aufgegeben, um den mißbrauch abzubringen, daß weltliche und verheurathete personen Abteyen besässen. (b) Er machte sich auch dadurch bey der Clerisey beliebt, daß er die reliquien des H. Richarii zu der Abtey dieses nahmens wieder brachte, weswegen ihm der titul: beschützer des glaubens, beygelegt ward. (c) Im krieg erwies er grosse tapferkeit, und brachte es endlich durch diese und andere grosse qualitäten zuwege, daß, als des Königs Lotharii sohn und nachfolger Ludovicus V. nach einer kurtzen regierung an. 987. mit tode abgieng, er noch in selbigem jahre von den Ständen, die sich auf seine zusammenkunfft zu Noyon befunden, zum König ausgeruffen, und den 3. Aug. zu Rheims von dem Ertz-Bischoff daselbst gecrönet wurde. (d) Carolus I. Hertzog von Lothringen, Ludovici IV. Transmarini sohn, war die einige von dem Königlichen geblüte noch übrige person, und hatte auch das nächste recht zur Crone; allein seine liebe gegen die Teutschen, nebst dem, daß er dem Kayser als vasall gehuldiget, machte ihn bey den Franzosen verhaßt. Der Hertzog von Guienne hielt zwar seine parten; aber Hugo gieng demselben bey zeiten auf den hals, und zwang ihn durch eine harte schlacht, daß er sich ihm submittiren muste. (e) Der Kayser Otto III. welcher nicht gern sahe, daß ein spatzal König wurde, auch in Italien viel zu thun hatte, nahm sich der sache gar nicht an. Carolus kam also allein mit seinen Lothringischen völckern an, und hatte das glück, daß er Laon in kurtzer zeit einnahm, auch Hugo, welcher ihn wieder daselbst belagerte, nichts ausrichten konnte; ja, als Hugo Arnulphum, den natürlichen sohn des Königs Lotharii, der bey Carolo war, auf seine seite brachte, und ihm das Ertz-Bisthum Rheims übergab, spielte dieser Rheims selbst Carolo in die hände. (f) Allein Hugo brachte es doch endlich durch heimliches verständnis mit dem Bischoff zu Laon dahin, daß seine trouppen heimlich in Laon eingelassen wurden, und Carolum selbst gefangen bekamen, den er hierauf nach Orleans schickte, woselbst er bald hernach gestorben. (g) Hierdurch bekam Hugo eine ruhige regierung, die er gemeinschafftlich mit seinem sohn Roberto führte, den er gleich im sechsten monat nach seiner crönung zum König gemacht hatte. (h) Den Ertz-Bischoff zu Rheims, Arnulphum, ließ er nach diesem wegen seiner untreue auf dem Concilio absetzen, bekam aber deswegen streit mit dem Papst, der Arnulphum soutenirte, auch in der heurath seines sohns Roberti die dispensation verweigerte. (i) Hugo aber ließ Arnulphum nicht los, und starb, ehe der streit ein ende hatte, den 24. oct. an. 996. oder wie andere sagen, an. 997. Seine gemahlin war Adelheid, welche einige vor des Grafen von Poitou, andere aber vor Hertzogs Wilhelm III. von Guienne, so der flachs-kopf genannt wird, tochter ausgeben. Von selbiger hatte er Robertum, König von Francfreich; Hedwig, Rainerii V. Grafen von Mons, und nachmals Hugonis, Grafen von Dagsburg, gemahlin; und Gislam, Hugonis I. Herrn von Abbeville gemahlin. Er hinterließ auch von einer maitresse Gozelinum, Abt von Fleury, und nachmals Ertz-Bischoff von Bourges, welcher den 19. nov. an. 1080. verstorben. Den nahmen Capetus soll er, wie einige authores berichten, wegen seines grossen kopfs bekommen haben. Er war bald Haupt des dritten Hauses der Könige in Francfreich oder der Capetingischen linie, welche noch bis diesen tag den thron besitzet. Sein vorfahr aber, von dem man gewiß versichert ist, war Robertus der starcke, Graf zu Paris. Ob nun dieser Robertus aus Caroling ischem, oder wie andere vorgeben, aus Merovingischem geschlechte abgestammet, ist gäntzlich ungewiß. (j) Hugonis mutter aber war Hedwig, Kayserl Ottonis I. schwester. (Siehe Hugo der grosse.) Sonst wird von Hugone Capeto noch vorgegeben, daß er das recht der ersteburt in der succession der Crone eingeführt, und verordnet, daß die natürlichen kinder nicht succediren sollten; desgleichen, daß er die charge eines Major Domûs abgeschafft, und hingegen 12. Pairs de France aufgerichtet; so aber alles falsch ist. Daß aber ist gewiß, daß unter ihm Paris wiederum die Königliche residentz zu werden angefangen. (m) (a) *Mirac. S. Richarii*, lib. IV. *Flodoard.* chron. ad an. 960. (b) Chron. *Centulense*, lib. III. c. 23. (c) *Ibid.* c. 24. (d) *Naug.* chron. ad an. 987. *Sigebert.* d. a. *Gerberti* ep. 107. 125. Chron. *Floriac.* d. a. (e) *Ademar.* chron. & chron. *Malleac.* ap. *Labbeum*, tom. XI. Bibl. MSS. p. 204. (f) *Sigebert.* chron. ad an. 988. seq. *Gerbert.* epist. 119. 120. 122. 123. *Histor. depos. Arnulphi* ap. *du Chêne*, tom. IV. (g) *Naug.* & *Ademar.* in chron. ad an. 990. (h) *Glaber Radulf.* lib. III. *Fragm. hist. Franc. a Roberto ad Phil. I.* ap. *du Chêne*, tom. II. p. 831. Conf. *Labbei* Bibl. MSS. tom. I. p. 272. (i) *Hist. depos. Arnulphi* ap. *du Chêne*, tom. IV. *Aimoin.* contin. & *Ademari* chron. ad an. 991. seq. *Gerberti* orat. in Concil. Mosomenſ. & *Hugonis* epist. ad Joh. XV. Pap. ap. *Baron.* annal. eccl. tom. X. ad an. 991. n. 2. usque c. (l) *Sigeb.* chron. ad an. 996. *Malbillon*, de re diplom. lib. II. c. 26. n. 25. & pro an. 987. *Baluzii* & *Petr. de Marca*, de Marca Hispan. lib. IV. ad an. 997. & *Pagi* crit. in Baron. tom. IV. ad. an. 998. n. 1. p. 76. col. 2. (m) *Daniel*, hist. de France tom. I. col. 1014. seq.

Hugo, des Königs in Francfreich Roberti sohn, wurde noch den lebzeiten seines vatters den 3. jun. an. 1017. am Pfingst-fest zum König gecrönet. (Siehe Robertus, König in Francfreich.) Er war ein Printz von guter hoffnung, seine mutter aber, eine ehrgeitzige Dame, hegte ihn zu einer revolte wider den vatter an, die jedoch nicht lange dauerte, indem sich der Printz submittirte. Bald hernach starb er den 17. sept. an. 1025. als er 18. jahr alt war, und hinterließ keine nachkommen. Er wurde in der Abtey St. Corneille zu Compiegne begraben.

Digitized by Google

graben. *Helgaldus*, in vita Roberti lib. III. p. 69. *Glaber Rau-dipous*, lib. III. c. 9. *Pagi* crit. in Baron. tom. IV. ad an. 1028. n. 1. 2. 3. p. 733. seq.

Hugo, zugenannt der grosse, zum andencken Hugonis des grossen, der Hugonis Capeti vatter gewesen. Dieser war Königs Henrici I. in Franckreich dritter sohn, und Philippi I. bruder, auch stamm-vatter der Grafen von Vermandois. Er war einer der vornehmsten Generalen der ersten creutzfahrt nach dem gelobten lande an. 1096. (a) Er wurde anfänglich von dem Griechischen Kayser gefangen gehalten, aber von Gottfried von Bouillon wieder befreyet. (Siehe Creutzfahrten.) Weil er unter allen Christlichen Printzen die kleinste stelle hatte, und also am wenigsten figur machte, gieng er an. 1098. wieder nach Franckreich; als er aber an. 1099. hörte, daß Jerusalem eingenommen worden, reisete er zum andern mal dahin, wurde aber an. 1102. in einer schlacht mit Solimanno, dem Türckischen Sultan, auf den grentzen von Romanien hart verwundet, und hierauf nach Tarsis in Cilicien gebracht, allwo er noch in seligem jahre gestorben. (b) Er war 45. jahr alt, und hatte von seiner gemahlin Alix von Vermandois und Ereysi, so Herberti IV. tochter war, 3. söhne, Radulphum I. Grafen von Vermandois; Simonem, Bischoff von Noyon; und Henricum von Thiller, zugenannt Almeri, nebst 4. töchtern. Einige Genealogisten geben ihm auch noch einen sohn Hugonem, zugenannt den einäugigen, welcher Hugo von Chaumont ist, ein Comentable von Franckreich, um das jahr 1116. (a) *Hiſtor. belli ſacri ap. Mabillon.* in muſeo Ital. tom. I. P. II. (b) *Chron. Malleac.* ad an. 1102.

Hugo, Graf und Marggraf von Provence, und hernach König von Italien, des Grafen Thibaldi sohn von der Bertha, so des Lotharii, Königs in Lothringen, und der Waldrada tochter war. (a) Als Ludovicus Bosonides, König zu Arles und Kayser, an. 902. in Italien von Berengario I. gebiendet, und nach Provence wieder zurück zu gehen gezwungen worden, setzte er Hugonem, der sein naher verwandter war, zum Regenten seines landes, weil er selbst wegen der dienung nicht regieren konnte. (b) Nach der zeit aber brachte es Hugo dahin, daß er die Grafschafft Provence erhielt, und Ludovici Bosonidis söhne, Carolo Constantino, nur die Grafschafft Vienne liess. (c) Er ist aber niemals König in Provence gewesen, sondern erst hernach wegen Italien König genennt worden. (d) Dann an. 926. wurde er von den Italiänern wider Rudolphum ihren König zu hülffe geruffen, und weil ihm die faction seiner mutter Berthä beystunde, brachte er es dahin, daß Rudolphus Italien verlassen, und sich mit ihm an. 930. dergestalt vergleichen muste, daß Hugo König in Italien blieb, und Rudolpho Provence überliess, mit ausnahm der Grafschafft Arles, die Hugo vor sich behielte. (e) In eben diesem jahr ernennte Hugo seinen sohn Lotharium zum König, und nahm ihn zum Reichs-gehülffen an. (f) Er heurathete nach diesem Maroziam, seines stief-bruders Guidonis, Marggrafen von Thuſien wittwe, die ihm die Herrschafft der stadt Rom zum heurathsguth mitbrachte, worauf er nach Rom gieng, aber von der Marozia sohn aus erster ehe, Alberico Juniore, daraus verjagt wurde, mit dem er sich hernach verglich, und ihm seine tochter Alham zur ehe gab. (g) An. 938. heurathete er Rudolphi II. Königs in Burgund zurück gelassene wittwe Bertham, (h) und damit er sich wider die Saracenen schützen möchte, bat er den Griechischen Kayser um hülffe, und gab seine natürliche tochter Bertham dessen sohne Constantino Porphyrogennetar zur ehe. (i) Inzwischen erregte Berengarius, Marggraf von Ivrea, des ehemaligen Königs in Italien und Kaysers Berengarii I. enckel, eine rebellion wider Hugonem, welche zwar anfangs unterdrücket, und Berengarius genöthiget war, nach Teutschland zu dem König Ottone I. zu fliehen. (k) Endlich aber kam Berengarius an. 945. wieder, worauf alle unterthanen von Hugone abstetzten, der hierauf nach Provence sich retirirte, und daselbst in ein kloster gieng, darinn er daß darauf gestorben, seinen sohn Lotharium in Italien hinterlassend, der eine zeitlang daselbst noch regierte, wiewol alle aufpürsel bey Berengario war. (l) (a) *Chartа ſuvdat. Aobat. S. Petri ap Bouche*, hist. de Provence tom. I. p. 935. (b) *Chartа* ap, *Bouche*, d. l. p. 781. (c) *Ibid.* & *Flodoard.* chron. an. 911. (d) *Pagi* crit. in Baron. tom. III. ad an. 926. n. 4. p. 821. col. 1. (e) *Luitprand.* lib. III. c. 13. Conf. *Bouche*, hist. de Provence liv. VI. *Delbene*, de Regno Burgund. lib. I. (f) *Luitprand.* lib. IV. c. 1. Conf. *Pagi* crit. in Baron. tom. III. ad an. 930. n. 5. p. 827. col. 1. (g) *Flodoard.* chron. ad an. 933. & ad 936. (h) *Luitprand.* lib. IV. c. 6. *Porphyrogenn.* de adminiſt. Imp. lib. I. c. 26. Conf. *Mabillon.* in itiner. Ital. P. I. p. 222. (i) *Flodoard.* chron. ad an. 940. *Luitprand.* lib. V. c. 4. (k) *Luitprand.* lib. V. c. 4. 5. (l) *Flodoard.* chron. ad an. 945. *Luitprand.* lib. V. c. 12. 13. 14.

* **Hugo** I. Hertzog von Burgund, war Henrici von Burgund ältester sohn, von dessen gemahlin, Sibylla, Gräfin von Burgund, und folgte seinem grosvatter Roberto I. an. 1075. in der regierung. Er that einen zug wider die Mauren in Spanien, und legte daselbst grosse ehre ein. Nachdem aber seine gemahlin, Jolanta, Wilhelmi I. Grafen von Nevers, tochter, an. 1078. ohne erben abgegangen, begab er sich in das kloster Clugny, ward daselbst zum Priester geweyhet, und starb um das jahr 1092. da er vorher sein gesicht verlohren. Der Papst Gregorius VII. war nicht wohl darauf zu sprechen, daß der Abt zu Clugny diesen Fürsten, der damals den Christen durch seine tapferkeit viel nutzen schaffen können, in sein kloster aufgenommen hatte. *Gregorii* epist. lib. VI. ep. 17. *Ordericus Vitalis*, hist. eccl. lib. VII. & XIII. *Anſelme*, hist. gen. tom. I. p. 538.

* **Hugo** II. Hertzog von Burgund, begenannt der friedliebende, war der älteste sohn Eudonis I. Hertzogs von Burgund, von dessen gemahlin Mathilde, einer tochter Wilhelmi II. Grafen von Burgund. Er folgte seinem vatter an. 1103. in der regierung, und that dem Könige von Franckreich, Ludovico VI. in den kriegen wider den König Henricum I. von Engelland gute dienste. An. 1106. war er mit zugegen, als die kirche von St. Benigne zu Dijon von dem Papst Paschale II. eingeweyhet wurde, und starb an. 1141. oder 1142. worauf man ihn zu Cîteaux neben seinem vatter beerdigte. *Ordericus Vitalis. Anſelme*, hist. gen. tom. I. p. 539.

* **Hugo** III. Hertzog von Burgund, Pair von Franckreich, war ein sohn Eudonis II. Hertzogs von Burgund, und Maria von Chatillon, den, und that an. 1166. Ludovico VII. Könige von Franckreich, in den kriegen wider Wilhelmum I. Grafen von Chalon, den, und that an. 1171. eine reise ins gelobte land, worauf er an. 1172. die heilige capelle zu Dijon stiftete. An. 1179. befand er sich bey der crönung Königs Philippi Augusti, den er nachgehends auf seinem zug ins heilige land begleitete, woselbst er an. 1191. Acre belagern half, und an. 1192. den 29. aug. zu Tyro das zeitliche gesegnet. Sein leichnam wurde von dar nach Cîteaux gebracht, und in der kirche dieser Abtey beerdiget. Von seiner gemahlin und kindern siehe den geschlechtsartickul Burgund. *Anſelme*, hist. gen. tom. I. p. 541.

Hugo, mit dem zunahmen der schwartze, Hertzog von Burgund, ein sohn Richardi Justitiarii, und bruder Rudolphi, Königs in Franckreich. Nach seines bruders tode ward er von Ludovico Transmarino dem Könige, und Hugone dem grossen, Hertzoge von Franckreich, gezwungen, den halben theil des Hertzogthums Burgund ermeldtem Hugoni dem grossen abzutreten. (a) Nachmals bekam Hugo der grosse entweder nach dem tode oder durch abtzeugung Hugonis des schwartzen auch den übrigen theil des Hertzogthums. (Siehe Hugo der grosse.) (a) *Flodoard.* ad an. 936.

Hugo, der bastard zugenannt. Er war des Königs von Lotharingen, Lotharii sohn, von Waldrade, und weil nach dem tode Ludovici Balbi in Franckreich grosse unruhen entstunden, suchte er sich zum Herrn in Lothringen zu machen, ward aber von Ludovico II. König in Teutschland, darauf verjagt. Darauf hieng er sich an die Normänner, welche endlich von Carolo Crasso in dem frieden erhielten, daß Hugoni die einnahme des Stifts Metz zu seinem unterhalt, und dessen schwester dem Hertzog der Normänner zur ehe gegeben ward. (Siehe Carolus Crassus.) Nach dem tode dieses Hertzogs machte er neue unruhen, bemüchtigte Lothringen, und plagte das arme volck erschrecklich. Carolus Crassus aber ließ ihm an. 885. die augen ausstechen, setzte ihn hierauf in das kloster zu St. Gall, und schickte ihn von dar nach Prüm, woselbst er starb. *Annonius*, de geſtis Franc. lib. V. c. 19. *Contin. ann. Fuld. Lambec.* ad an. 883. & 885. *Regino*, ad an. 883. *Sigebertus*, ad an. 886.

Hugo I. von Lusignan, war König von Cypern. Er starb an. 1218. und hinterließ von Alix, Heinrich des II. Grafen von Champagne tochter, seinen nachfolger Henricum nebst 2. töchtern, Maria und Isabella. Dessen sohn Hugo II. starb in dem 14. jahre seines alters ohne erben. Sein weltter, Hugo III. Henrici von Poitiers, Fürsten von Antiochien, sohn, folgte ihm. Dieser liest sich den 24. sept. an. 1229. zum Könige von Jerusalem crönen, und starb den 26. mart. an. 1284. Er hinterließ 6. söhne und 3. töchter. *Geſta Dei per Francos. Beſoldi* hist. Regni Hierosol.

Hugo, ein sohn Brumilonis, Marggraf zu Brandenburg, zu der zeit Kayser Ottonis III. hat sich sonderlich in Italien berühmt gemacht, daß er gedachten Kaysers Reichs-Verweser gewesen. Er war im anfang dem spielen, schmausen und jagen sehr ergeben, daher denn die regierungs-geschäffte liegen blieben. Als er sich aber einsmals von seinen leuthen bestrett, und in einer böle übernachten muste, ward er von allerhand gesichtern beunruhiget, welches er den andern morgen dem Florentinischen Bischoff erzehlte, der denn daher gelegenheit nahm, ihn zu grösserm fleiß in seinem amte und stiftung einiger klöster zu ermahnen. Hugo befliß sich dadurch auch würcklich, und erbaute nicht allein 7. klöster, sondern nahm sich auch von selbiger zeit der regierung mit gröſſtem eifer an. Er hielt täglich gewiß stunden, da er die obhandene streitigkeiten entschied, und jederman vor sich ließ. Den müßigängern war er so gram, daß er sie für sich und von ihnen rechenschafft ihres lebens forderte, daher denn diese gewohnheit zu Florentz noch in acht genommen wird. In dem einmal gethanen ausspruche war er unveränderlich, und richtete, sonderlich das grosse verbrechen waren, ohne ansehen der person. Man weiß fürnemlich von ihm zu erzehlen, wie er dem von den Römern im Capitolio belagerten Kayser durch eine desondere list davon geholffen, wie im leben Ottonis III. zu sehen. Er starb an. 1001. und liegt zu Florentz in dem von

Digitized by Google

ihm geſtifteten kloſter begraben. *Volaterr. Platina. Viterb. Obſ. Hal.* tom. VIII. obſ. 16.

Hugo IV. war Eudonis III. ſohn, Graf von Chalons, Herr von Charolois, Rochefort, ꝛc. Man meynet, daß er den 9. mart. an. 1212. ſey gebohren worden. Er erbielte die Grafſchafft Chalons von dem Grafen Johanne von Burgund an. 1237. und begleitete den König St. Ludwig auf ſeiner erſten reiſe über das meer an. 1248. Nach dieſem machte er mit Balduino II. Kayſer von Conſtantinopel, einen tractat, welcher im jan. an. 1266. geſchloſſen ward, worinnen der Kayſer ihm und ſeinen erben das Königreich Theſſalonich und unterſchiedene andere Herrſchafften übergab. Er hatte 2. gemahlinnen, worvon die erſte Jolanta, Roberti III. Grafen von Dreux tochter war, mit welcher er 3. ſöhne und 3. töchter zeugete. Die andere war Beatrix von Champagne, Königs Thibaldi von Navarra tochter, von welcher er einen ſohn und 3. töchter hinterlaſſen. *Vignier. Du Chêne.*

Hugo, Graf von Tiroen in Irland. Er war Matthäi, Grafen von Tiroen ſohn; denn König Henricus VIII. aus England machte Conum Oneal Cland, einen Irländiſchen Herrn in der provinz Ulſter, ſamt deſſen älteſtem ſohn Matthäo, und deſſen deſcendenten zu Grafen von Tiroen. Dieſes verdroß den jüngern ſohn Johann Oneal, daß er den ältern drucker, den er ſine unächte ausgab, auf der jagd umbrachte, und da der vatter auf gram darüber ſtarb, ſich des tituls annahm; auch folgends von der Königin Elisabeth in Engelland abfiel, an. 1567. aber auf einem gaſtmahle getödtet wurde. Darauf machte die Königin des Matthäi ſohn, Hugonem, deſſen mutter von geringem ſtande war, zum Grafen von Tiroen. Er kam bald mit einem andern Irländiſchen Herrn, Tourloch Lenigh, in ſtreit, welcher aber durch deſſen tod ſich bald endigte. Hierauf trachtete er die provinz Ulſter in Irland ſich unterwürfig zu machen, und als er dis obgedachten Johann Oneals unächter ſohn, Hugo, ihn bey der Königin in Engelland angab, als ob er mit den Spaniern colludirte, ließ er ſelbigen mit liſt fangen, und befahl hernach ihn zu ſtranguliren. Als aber dieſenige, ſo die execution verrichten ſollten, ſich deſſen weigerten, ſoll er ſelbſt am erſten die hand an den ſtrick geleget haben, und da er deßhalben nach London citiret war, erſchien er, erlangte auch ſeine ausföhnung, zog aber die einwohner der provintz Ulſter, welche von den Engelländiſchen Beamten mit ſchweren auflagen beſchweret waren, nach und nach an ſich, und ſchloß mit ihnen einen bund, um die Engelländer aus Irrland zu vertreiben, und die Catholiſche religion wieder einzuführen. Nachdem dieſes feuer einige jahre gegluͤmmet, brach es an. 1593. mit einer Irrländers, Mac Guir genannt, auffſtand anfänglich aus, welchem er an. 1594. mit der ganzen provintz Ulſter öffentlich folgte. Er belagerte hierauf Monagh, nahm Cavan und etliche andere veſte plätze ein, und obwol der Vice-König in Irrland, Ruſſel, mit dem General Norris ihn mit ſeinen adhärenten an. 1595. feindlich angrieff, ſetzte er ſich doch zur gegenwehr, ſtellte ſich aber immer, als wolte er ſich ſubmittiren. An. 1596. kam Borowel, als neuer General und Vice-König in Irrland, der an. 1597. dieſen Grafen von Tiroen in einer ſchlacht erlegte, bald aber darauf verſtarb. Die Königin gab hierauf das Generalat dem Grafen von Ormond, gegen den er ſich zwar anfänglich verſtellter weiſe accommodirte, aber an. 1598. wieder zu den waffen griff, und die Engelländiſchen völcker bey Armagh in die flucht trieb, auch ihren Obriſten Bagnal, den er für ſeinen ärgſten feind hielte, erſchlug, ſo daß, als der Graf Robert von Eſſex an. 1599. als ein neuer General, in Irrland geſchickt wurde, er den zuſtand daſelbſt nicht zum beſten fand, ſonderlich, weil auch die provintz Momonia dem Grafen von Tiroen zugefallen war, welche aber der Graf von Eſſex kaum Laguenia bald wieder zum Königlichen gehorſam brachte. Er rückte hierauf in die provintz Ulſter, und nöthigte den Grafen von Tiroen, um frieden zu bitten, zu deſſen abhandlung ein 6. monatlicher ſtillſtand beliebt wurde. Als aber der Graf von Eſſex nach Engelland reiſete, und daſelbſt in verhaft kam, fing der Graf von Tiroen neue händel an, dergeſtalt, daß die Königin Carolum Blunt, Freyherrn von Montjoye, mit friſchem volcke dahin zu ſchicken genöthigt wurde. Dieſer trieb ermeldten Grafen in Ulſter zurück, eroberte das caſtell Derri nebſt andern örtern, ſchlug den Spaniſchen in 24. ſchiffen beſtehenden ſuccurs, belagerte Kingſal, und als der Graf von Tiroen ſolchen ort zu entſetzen kam, ſchlug er ihn, und bekam Kingſal mit accord ein. Nebſt dem wurde die provinz Momonia und Lagenia wieder zum gehorſam gebracht, das erſte ſchloß Dumbai erobert, und der Graf von Tiroen genöthigt, ſich in wäldern und andern morailigen örtern aufzuhalten, bis er ſich endlich an. 1602. mit einem fußfalle angab, und der Königin Elisabeth ſein leben und güther anheim ſtellete, wodurch dieſer Irrländiſche krieg zum ende kam, und ihm ſein vermögen beſchrieben ward. An. 1603. kam er in Engelland, und wurde von dem Könige Jacobo zu gnaden angenommen. Hierauf lebte er bis an. 1607. in Ulſter, und unterließ nicht den Papſt und den König von Spanien zu neuer aſſiſtentz anzumahnen. Als ihn aber darauf die einwohner der provinz Ulſter wegen vielen gewaltthaten bey dem Könige Jacobo anklagten, retirirte er ſich mit ſeinen kindern, verwandten und vermögen, heimlich zu ſchiffe nach Frankreich, und von dar in Italien, da er zu Rom verblieb, in blindheit gerieth, und daſelbſt an. 1616. mit tode abgieng. Wenige tage hernach ward ſein ſohn, der in Spaniſchen kriegs-dienſten in den Niederlanden ſich befand, zu Brüſſel in ſeiner cammer an einem ſtrick erhenckt gefunden, ohne daß man wußte, ob es von ihm ſelbſt oder von andern geſchehen. Er wurde zeit ſeines lebens in Engelland für einen rebellen, in Irrland aber für einen beſchützer der freyheit und religion gehalten. Ju ſeinem exilio ſtarb an. 1608. ſein ſchwager Rodericus, Graf zu Tiroconnel, an. 1609. deſſen bruder, der Freyherr von Calfum, nachdem der dritte bruder, Hugo, Graf zu Tiroconnel, allbereit an. 1602. verſtorben, und deſſen ſohn Hugo, Freyherr zu Dongannany, alle drey zu Rom, allwo ſie nebſt ihm exiliren müſſen. *Camdeni* annales rer. ſub Elisſ. geſtarum. *Fiaberttii* annal. Hibern.

Hugobaldus, (Udalricus) ſonſt auch Mutius genannt, A. M. und Profeſſor Ethices zu Baſel, war zu Biſchoffzell in dem Turgöw um das jahr 1496. gebohren. An. 1540. erlangte er wegen ſeiner gelehrſamkeit den Baccalaureat gratis, und hernach das Magiſterium zu Baſel. Hierauf wurden ihm unterſchiedliche ſtellen, theils im Gymnaſio, theils im Pædagogeo, als die Profeſſio Logicæ und darnach Ethicæ, anvertrauet; bey welcher letztern brachte er bey 30. jahr zu, und ſtarb an. 1571. Seine chriſtlichener religions-anderungen, weil er mit dem Wiedertäuferiſchen ſauerteig angeſteckt war, verließ er die ſtudien, lernte ein handwerck, und endlich legte er ſich gar auf den feldbau; doch iſt er nach reiferer überlegung hernach wieder zu ſich und ſeinen ſtudien gekehret, und hat nützliche dienſte geleiſtet. Er hat auch etwas in der Anatomie und Botanic ſtudiret. Von ihm hat man eine Teutſche chronick von der Teutſchen urſprung, ſitten, geſetzen, fried- und kriegs-ſachen bis auf das jahr 1539. Baſil. in fol. *Arch. Acad. Baſil. Zwingeri* theatr. V. H. *Pantaleon*, in vit. H. Iſelii. *Riedin.* in vit. Prof. Baſil. MSS. *

* Hugolinus, (Barthol.) ein Italiäniſcher Rechtsgelehrter aus der Lombardey im XVI. ſeculo, ſtund bey dem Papſt Sixto V. bey welchem er ſich durch einen tractat de Sacramentis novæ Legis recommendirte, in groſſen gnaden, wie nicht weniger bey Clemente VIII. und Paulo V. unter welchem er ſich ſonderlich der kirchen-freyheiten ſehr annahm. Er ſollte nach des Papſts Pauli beſtimmung Biſchoff zu Bertinoro werden, ſtarb aber, ehe er die würde in beſitz nehmen konnte. Er ſchrieb auſſer dem vorerwehnten tractat, de Cenſuris Eccleſiaſticis, de irregularitate, u. a. m. *Erythr.* pinacoth. I. *Du Pin*, bibl.

Hugonet, (Wilhelm) war Cantzler bey dem letzten Hertzogen von Burgund Carolo Audace, und nebſt Imbercourt einer von deſſen vertrauteſten Miniſtern. Beyde waren desſ Comtable von Franckreich Ludovici von Luxemburg, Grafen von St. Pol, todt-feinde, und halfen viel zu ſeinem untergang. (Siehe den artickul von demſelben.) Endlich aber hatten ſie beyde auch ihr beſſer ende; denn als nach dem todes-fall Caroli Audacis an. 1477. die Flanderiſchen Stände eine heurath der einigen tochter und erbin deſſelben, Maria, mit dem Dauphin von Francken trich vergeblich zu ſtiften ſich bemüheten, der König Ludovicus XI. auch innerliche uneinigkeit in Flandern zu erregen ſuchte, und den Deputirten von Gent, die von gedachter Maria wegen der heurath an den Franzöſiſchen Hof geſchickt worden, einen brief zeigte, worinnen die Printzeßin meldete, daß ſie in dieſer ſache alle vollmacht ihrem Cantzler und Imbercourt gegeben, wurden dieſelbe ſo bds darüber, daß ſie nach ihrer zurückkunft beyde gefangen ſetzten, ohne genugſame urſache zum tode verdammten, und das urtheil auch, ohnerachtet ſie ſtehentlichen bitte der Printzeßin, vollzogen. *Chronique ſcandaleuſe. Comines*, mém. chap. 16. 17. *Daniel*, hiſt. de France tom. II. col. 1383. 1427.

* Hugonet, (Philibert) ein bruder des Cantzlers Wilhelm Hugonet, ward nach ſeines vatters Stephani tode Biſchoff von Macon. Der Hertzog Carl der kühne von Burgund brauchte ihn in verſchiedenen verrichtungen, und ſendete ihn auch unter andern nach Rom, vor einen von ſeinen liebſten einen Cardinals-hut zu ſuchen. Hugonet aber machte, daß er ſolchen an. 1473. vor ſich ſelbſt erhielt, welches der Hertzog ungemein übel aufgenommen haben ſoll, wiewol andere melden, daß ihn der Hertzog ſelbſt zur Cardinals-würde recommendirt gehabt. Nach ſeines bruders Wilhelmi tode wurde er ſich nicht wieder nach den Niederlanden zu kommen, ſondern blieb in Italien, ward Legat zu Viterbo, und ſtarb an. 1484. nicht ohne, wie einige berichten, an. 1493. *Sammarth.* Gall. Chriſt. *Frison. Aubery. Palatii* faſt. tom. II.

Hugonotten, iſt der nahme, welcher den Franzöſiſchen Proteſtanten gegeben wird. Etliche ſagen, er ſey entſtrunden von dem Hugo-thore in der ſtadt Tours, wo ſie zu anfange der Reformation zuſammen zu kommen pflegten. Andere hingegen geben vor, er komme her von des Königs Hugonis geiſte, welcher ſich in demſelber ſtadt bey nacht-zeit öfters ſehen laſſen, daß man ſie alſo deßwegen, weil ſie ſich auch bey der nacht verſammelt, zum ſpott Hugonotten genennet. Andere führen ihn von einem Teutſchen Geiſtlichen her, der im anfang ſeiner rede den dem worte huc nos ſtecken geblieben. Jndeſſen, ſo man alles recht betrachtet, und ſonderlich, daß die formirung und endung des worts Huguonot gar nicht Franzöſiſch, ſo ſcheinet wol am gläublichſten, ſelbiges ſey aus dem Teutſchen wort Eydgenoß alſo corrumpirt worden; maſſen

nicht

Digitized by Google

nicht nur unstreitig die Reformirte und Evangelische lehre zu erst aus der Schweitz, welche unter dem nahmen der Eydgenossischafft bekannt ist, in Franckreich gebracht worden, sondern auch eben die Französische Reformirte in den ersten zeiten einmal auf erschollenen bericht, daß sich der Eydgenossische Canton Freyburg für die Reformation erkläret hätte, dahero ganz gleicher massen die benennung Friboureg empfangen haben. Carolus IX. verbot diesen nahmen durch ein öffentliches edict. *Thuanus*, lib. IV. *Politique du Clergé de France*, pag. 292. *Benoit*, hist. de l'édit de Nantes.

Huguccio, oder Hugo, ein Römer, ward von Cœlestino III. zur dessen anverwandten ihn einige ausgeben, zum Cardinal gemacht, auch von demselben, wie nicht weniger von Innocentio III. zu entscheidung der wichtigsten rechts-sachen gebraucht; wie er denn eine ungemeine wissenschafft sowol in den geistlichen als in den weltlichen gesetzen besaß, und am ersten aber die Päbstlichen Decreta glossen verfertigte. Als an. 1211. der berühmte Saracenische Monarch, Miramolin, die Europäischen landschafften, und sonderlich Spanien, mit einem gewaltigen einfall bedrohete, muste er wider denselben das creutz predigen. Er starb umb jahr 1213. und ward zu Rom in der kirche SS. Silvestri und Martini, wovon er den titul geführt, begraben. *Ciacconius. Panvinius. Caracciol.* in vita Cajetani Thienæi. *Martinell.* chron. Hirsaug.

Huguccio, (Franciscus) von einigen auch de Aquijonis zugenannt, ein Cardinal, gebürtig von Urbino. Er legte sich in seiner jugend auf die Päbstliche Rechte, und ward einer von den berühmtesten auslegern der Decretorum. Bonifacius IX. machte ihn zum Erz-Bischoff von Bourdeaux, und schickte ihn, als seinen Legaten, in die Königreiche Castilien, Leon, Aragonien und Navarra; da er denn seine beredsamkeit auf eine so geschickte und glückliche art zu gebrauchen wuste, daß man in besagten ländern die partey des Gegen-Papst Clementis VII. reichlich. Innocentius VII. ertheilte ihm die Cardinalswürde. An. 1406. that er, bey hohem alter, eine reise nach Italien, und bemühete sich, zu aufhebung des damaligen schismatis, Gregorium XII. zu bewegen, daß er, nach seinem zuerst gethanen versprechen, die Päbstliche würde freywillig niederlegte. Als er nichts ausrichten konnte, verließ er diesen Papst, und ward zwar bewogen aller würden von ihm entsetzt, bald aber auf dem Concilio zu Pisa völlig restituiret; worauf er der wahl Alexandri V. beygethan Johannis XXIII. beystand. Den 14. jul. an. 1412. starb er an stein-schmertzen zu Florentz, in dem 85. jahre seines alters, und ward zu Rom in Diaconia S. Mariæ Novæ begraben. *Contelor.* elench. Cardin. *Panvin. Ciaccon. Ughelli. Aubery. Robert.* Gall. Christ. *Theod. a Niem*, hist. *Monumenta Trivultiana.*

Huisburg, ein berühmtes kloster in dem ohnweit Haiberstadt gelegenen Huywalde, welches an. 1084. von dem Haiberstädtischen Bischoff Burchardo, auf veranlassung einer Nonne von Quedlinburg, nahmens Pia, vor Mönche und Nonnen zugleich gestifftet worden, welche letztern aber, seit dem anfange des XV. seculi, sich nicht mehr darinnen gefunden. An. 1277. überfielen 2. abgesetzte Aebte und 3. Brüder den 14. Abt Wernern in der kirchen, und richteten ihn mit schlägen übel zu, weil er ihnen kein wasser-fondern roggen-brodt zu essen geben wollen. *Leuckf.* antiq. Walckenried. *Paulini* Oldenburgische chron. p. 191.

Huitfeld, (Haraldus) von Oderberg, Reichs-Cantzler in Dänemarck. Er war ein gebohrner Däne, und ein sehr gelehrter mann, welchsalben ihn König Friedrich II. in Dänemarck an. 1586. an den Hilarii Grubde von Lysterup stelle zum Reichs-Cantzler gemacht, welche stelle er auch bey des Königs Christiani IV. regierung mit gutem ruhm continuiret, bis er den 13. dec. an. 1609. mit tode abgegangen, da ihm Jacob Ulfeldt succediret. Er hat verschiedene bücher geschrieben; als: Opus Chronologicum und Historiam Danicam; Historiam de Rege gestas Regum Danorum; und eine in Dänischer sprache in druck gekommene Dänemärckische Reichs-chronick, welche sehr hoch gehalten wird. *Molleri* hypomnem.

Huldenberg, ist ursprünglich eine der uralten Rittermäßigen Brabantischen familien. Die richtigste genealogie fängt an von Salomon Gielis, Ritter, welchem an. 909. als einem damals schon uralten vornehmen Edelmann der Graf von Löven, Balduin der grosse, (da er seine 7. töchter, weil sein einziger sohn Wolcart Bischoff zu Lüttich worden, an die allerältesten adelichen häuser mit grossen privilegien verheyrathet) die siebste tochter Judith gab. Sein sohn Otto Gielis, Herr von Bere, hat Gerbergen, erb-tochter der Herrlichkeit Huldenberg in Brabant aebracht, welche diesen sohn, Benedictus, nebst dem titul Herr von Huldenberg nach dem Brabantischen Lehn-Recht gerebet, und auf seine posterität gebracht. Dieser Benoit war ein berühmter Ritter, hat das schloß zu Löven wider die Lantzerische armee nebst seinem sohn Pyrst so tapfer versochten, daß sie an. 1012. hat umsonst abziehen müssen, wovor sein Landes-Herr Lambert, Graf von Brabant und Löven, ihn, wie seinen sohn Pyrst an. 1037. Heinrich, Graf von Brabant und Löven, zum Ritter geschlagen. Des Ritters Pyrst sohn Gerard, Herr von Huldenberg, auch Ritter, ist in der schlacht bey Greinberg geblieben, welche da für Herzog Gottfried III. in der wiegen zugenannt, gehalten wurde. Gerhardi dritter bruder, Christian von Huidenberg, ist mit den Hertzogen von Brabant Gottfried II. und III. in Teutschland und in Kayserd Friderici I. dienste gekommen. An. 1158. indict. 5. hat er dieses Kayserd schutz-brief und stiftung der Abtey zu Bildhausen mit unterschrieben; das original ist noch zu Bildhausen. Sein sohn Conrad ist an dem Hofe des Hertzogs in Bayern Ludovici Severi gewesen, hat an. 1266. indict. 9. 8. febr. die fundation des klosters Fürstenfeld unterschrieben, wie das original, so noch zu Fürstenfeld ist, bezeuget. Sein sohn Arnold hat nebst 9. andern Rittern und Edelknechten an. 1310. ein pactum wegen des Römer-zugs Kayserd Henrici VII. mit der Reichs-stadt Speyer, allwo im Archiv das original noch ist, aufgerichtet; ist aber ohne succession gestorben, und also die erste colonie von dieser Brabantischen familie in Teutschland mit ihm erloschen. Hingegen hat Christiani bruder Arnold in Brabant das geschlecht fortgepflantzet. Des Arnolds sohne Arnold und Gerard, auch der vatter selbst haben mit Gottfried III. und Heinrich I. Hertzogen von Brabant, viel diplomata unterschrieben. Ein original mit dieser ihrer unterschrifft ist noch in dem kloster zu Affligen, ein anderes in der Abtey Tongerlo, und noch eines in der Abtey zu Foreſt, stehen auch in troph. Brab. lib. IV. aux preuves und andere mehr. Als Hertzog Heinrich I. an. 1208. die streitigkeit des klosters Villard durch seine Pares Curiæ decidirte, stehet Heinrich von Huldenberg unterschrieben. vid. ibid. aux preuves. Dieser Heinrich ist der, welcher dem Hertzoge Henrico I. das leben in der schlacht bey Steyven an. 1213. den 13. oct. rettete, und darüber auf der wahlstatt bliebe. vid. troph. Brab. p. 181. lib. IV. Heinrich III. Hertzog von Brabant hat Gerard von Huldenberg an. 1260. den 26. febr. zum executor seines testaments gesetzet. vid. Alb. Miræus cap. 84. p. 181. und troph. Brab. aux preuves. Wouter, Herr von Huldenberg Ritter, unterschriebe mit Johanne I. Hertzoge von Brabant, die fundation der capelle an. 1289. Er ist auch an. 1343. in dem kriege unter der zahl der 26. Barons und Ritter gewesen, welche bey Selecke 500. Flammands zu pferde und viel infanterie schlugen, und 150. gefangen nahmen. vid. troph. Als an. 1328. der König Robert in Schottland dem jungen Könige in Engelland Duard III. den krieg ankündigte, gieng Hertzog Johann III. mit 7. der vornehmsten Ritter aus Brabant nach Engelland. Dete. Brabantica in hist. Brab. liter. alive III. nennet diese 7. Ritter, und unter denselben Walthernum ab Huldeberga. Er war auch an. 1339. im kriege Königs Eduards wider Franckreich. vid. Petr. Div. Dieser ist es, von dem der Französische Histor. Froissardus vol. I. redet. Kurtze haiber wird hier viel ausgelassen auch abgebrochen.

Eine linie ist noch in Brabant; die andere, welche durch Erasmum von Huldenberg, der zur zeit der Reformation unter dem Hertzoge von Alba nebst vielen andern vom Adel unter dem Grafen von Nassau nach Teutschland gekommen, floriret auch wieder in Teutschland, und stehet mit der in Brabant von Erasmo in continuirlicher autor correspondentz. Von Erasmo der ist Ihro Königl. Majestät von Groß-Britannien Georgii I. geheimer Rath und ausserordentlicher Envoyé am Kayserlichen Hofe Daniel Erasmus von Huidenberg nebst seinen 2. brüdern und aller dreyen linder noch allein übrig. Er hat weiland Kayser Leopoldo seine abkunft von der Brabantischen familie mit documentis domesticis Erasmi probiret, welcher ihm in perpetuam rei memoriam ein Kayserlich diploma agnitionis & confirmationis an. 1698. gezeben. Kayser Carolus VI. hat ihn und seine brüder in des heil. Röm. Reichs Freyherrenstand erhoben, und den 2. Hungarischen crönungen zu Pressburg ihn unter Magnates Regni Hungariæ mit dem inbigenat durch ein anderes diploma recipiret, seinen nahmen auch articulis Regni Posoni. an. 1715. art. 134. einverleiben lassen. Es soll nur einen sohn haben. Seine letzige gemahlin ist aus dem uralten illustren Sächsischen geschlechte derer von Honickau, und war sie Ihro Königl. Majest. von Polen und Churfürstl. Durchl. zu Sachsen, Augusti II. Hof- und Ober-Appellations-Raths, Herrn von Schleinitz, wittib, als er sie zu Dresden geheurathet hat.

Hull, ist der nahme einer stadt und eines flusses in der ölligen gegend der Engelländischen provinz Yorkshire. Der fluß, so dieser stadt den nahmen giebt, läuft von norden gegen süden zu in die Humber. Die stadt, welche sonst auch Kingston upon Hull genennet wird, liegt auf der westlichen seite des flusses, und auf der nord-seite der Humber, ohngefehr 12. meilen von Spurnhead, woselbst die sehr breit gewordene Humber sich in die see ergiest. Dieses ist einer von den vornehmsten plätzen in der gantzen Grafschafft York, ob er wol nicht sonderlich alt ist. Er wurde von Eduardo I. gebauet, und von ihm Kingston genennet. Dieser König ließ auch den daher befindlichen hafen ausarbeiten, und gab der stadt herrliche privilegien, daß sie bald in grossen flor kam. Es ist noch bis dato eine sehr grosse stadt, wiewol sie nur 2. Pfarr-kirchen hat. Sonst ist sie mit schönen gebäuden und wohlausgerichteten straſſen ausgezeret, hat auf der wasser-seite eine fleinerne mauer, da die schiffe anländen, nebst einem zoll-hauſe, und ist mit mauren, gräben, bastenen und einem castelle so wohl fortificiret, daß sie vor eine der besten vestungen in dem gantzen Königreiche gehalten wird. Der König Carolus I. machte diesen ort an. 1642. zu einem waffen-platze für die nordliche gegend; allein da er zu offension davon nehmen wolte, hielt ihn John Hotham, damaliger Gouverneur des orts, davon ab, welches hernach von dem Parlemente gut gesprochen wurde. Robert Pierpoint, Baron von Holm und Burggraf von Newark,

Digitized by Google

Newark, wurde von dem Könige Carolo I. an. 1628. zum Grafen von Kingston upon Hull ernennet. (ſiehe Pierpoint.) *Camdeni* deſcr. Britann.

Hun, (Wilhelm) ein Cardinal, gebürtig von Eſtain, in der Dioeces von Verdun. Er nahm in den Studien wohl zu, und vornemlich in der Jurisprudentz, wie er denn auch durch ſeine meriten Archidiaconus zu Verdun und nächſt dem zu Metz wurde. Er wurde auf das Concilium zu Baſel geſchickt, auch fand er ſich bey der wahl des Gegen-Papſts Felix, welcher ihn zum Cardinal machte. Nach dieſem machte ihn Nicolaus V. den 19. dec. an. 1449. von neuem zum Cardinal. Auch erlangte er viele ehre zu Rom, woſelbſt er den 28. oct. an. 1455. ſtarb. *Frizon.* Gall. purp. *Aubery*, hiſt. des Cardinaux.

Huſſius, (Antonius) ein berühmter Niederländiſcher Theologus in dem XVII. ſæculo, iſt um das jahr 1615. gebohren. Er bediente zu erſt in die 25. jahre die Profeſſionem der Hebräiſchen ſprache, und das Paſtorat zu Breda, hernach ward er nach Leiden berufen, daſelbſt er die Theologiam und Hebräiſche ſprache docirte, und Regens Collegii Theologici worden. Er war der alten orthodoxen lehre ſtarck zugethan, und konnte keine neuerungen in Theol. vertragen; daher er nicht nur Iſaaci Voſſii ſeltzame meynungen von dem Hebräiſchen und Griechiſchen Bibel-text heftig angegriffen, welcher ihm aber ſchimpflich genug begegnet, ſondern auch dem Coccejanismo, welcher damals in Holland das haupt empor zu heben anfieng, ernſtlich widerſtanden. Er ſtarb den 27. febr. an. 1685. Seine ſchriften ſind: Nomenclator Biblicus Hebræo-Latinus; Lib. Pſalmor. Hebr. cum Not. Grammat.; Authentia Textus Hebr. contra Iſaac. Voſſium; Afkat Rochel, oder Theologia Judaica de Meſſia; Examen Catecheticæ. Didactico-Polem.; Specimen Theologi. Hypothet.; Syſtema Controverſiar. Theol.; Non-Ens Præadamaticum; Nucleus Prophet. V. T. &c. in Niederländiſch; Conferens. ſuper Auguſtan. Confeſſ. &c. *Ex ejus Script. & Actis Erud. Lipſ.* *

* **Huſſius**, (Paulus) ein ſohn Antonii Huſſii, hielt ſich eine zeitlang zu Edenburg, alsdenn zu Middelburg, und endlich zu Gröningen auf, woſelbſt er Theologiæ Doctor und Profeſſor worden, und an. 1712. den 14. octobr. im 59. jahre ſeines alters verſtorben. Man hat zwey jahr nach deſſen abſterben ſeine Hiſtoriam S. Turpitudinis ſeu de Honeſtate & Extenſione Legis Levit. XVIII. Gröningen 1714. in 4. heraus gegeben. Bücher-Saal, dritung XXI. p. 673. ſeq.

Huſſius, (Henricus) iſt an. 1654. den 10. oct. an das licht dieſer welt gebohren worden. Sein vatter war Antonius Huſſius Pfarrer zu Cronenburg und herauch zu Elverfeld, allwo er ſeine ſchul-jahre gemacht hatte, und an. 1667. zu Augſpurg ad lectiones publicas promovirt worden, worauf er das Studium Philoſophicum und darauf das Theologicum zur hand genommen. An. 1673. gieng er auf Marpurg, und von dannen begab er ſich nach Leiden, und endlich nach Harderwick im Geldrlande, allwo er an. 1679. den Doctor-grad in Theologia annahm. An. 1682. wurde er zu Duisburg Profeſſor Theologiæ. Er hat im 66. jahre ſeines alters ein mägdlein von 16. jahren geheurathet, iſt aber an. 1723. den 27. april geſtorben. Unter ſeinen ſchriften befinden ſich, Augen-ſalbe vor einen übelſehenden hauptleiter, edit. 1682. Sulamith. 1683. Summa Theologiæ, 1689.; de Principio credendi, 1688.; Somnium, 1694.; de Vallibus Prophetarum Sacris 1693.; Jura Wilhelmi III. M. Brit. Reg.; Verba Ithiel, Uchal & Lemuel, 1693. Commentarius in Iſraelis prifci Prærogativas ac Bona, 1713. Cauſa Dei, 1717. Melchiſedecus 1706. Diſſertationes variæ. *Bibliothec. Bremenſ.* faſcic. V. claſſ. VII.

* **Huſſius**, (Levinus) gebürtig von Gent, begab ſich um das jahr 1590. nach Nürnberg, woſelbſt er in der Frantzöſiſchen ſprache informirte, und einen Notarium publicum abgab. An. 1594. edirte er Theoricam & Praxin Quadrantis Geometrici, und an. 1596. Uſum Quadrantis. In eben dieſem jahre ließ er ein geographiſches werck, worinn er einige provintzen beſchrieben, an. 1597. aber Deſcriptionem & Uſum Viarum & Horologii Solaris; ingleichen Emblemata Anniverſaria Academiæ Altorfinæ drucken. An. 1602. that er eine reiſe nach Hol-und Engelland, und ließ ſich nachmals zu Francfurt am Mayn nieder, allwo er um das jahr 1605. oder 1606. geſtorben, als er von ſeinem groſſen mathematiſchen werck, welches aus 15. tractaten beſtehen ſollte, und damit er eine ausführliche beſchreibung von den dazumal bekannten mathematiſchen und mechaniſchen inſtrumenten zu geben im ſtin hatte, nur die vier erſten theile heraus gegeben. Sein buch de Numiſmatibus Imperatorum Romanorum cum eorum Vitis zu Francfurt 1605. in 8. iſt auch noch zu mercken; ingleichen Chronologia Pannoniæ, Nürnberg 1596. in 4. Doppelmayr, von den Nürnbergiſchen Mathematicis.

Hulſt, eine kleine aber wohlbeveſtigte ſtadt im Holländiſchen Flandern, eine von den vier Holländiſchen Amdachten. Sie hat 9. baſtionen nebſt dieſen auſſenwercken, und wird durch viele ſchantzen bedeckt. Sie iſt die haupt-ſtadt des landes von Waes, 4. meilen von Antwerpen.

Huma oder Uma, eine ſtadt in Schweden, bey dem ausfluſſe eines gleich benannten ſtroms, welche dem angelegenen theile von Lappland den nahmen giebt, daß es Uma-Lapmarck genennet wird. *Hermannide* deſcr. Sueciæ. Beſchreibung von Schweden, P. II. c. 3.

HUMANISTÆ, ſind eine ſecte der neuern Rechtsgelehrten, welche die Römiſchen und Juſtinianiſchen Rechte aus den Griechiſchen und Lateiniſchen antiquitäten, und der hiſtorie erklären. Sie haben ſich allererſt im XVI. ſæculo hervor, und war Andreas Alciatus der erſte, ſo dieſe lehrart einführte. Weil in dieſem ſæculo die Lateiniſche und Griechiſche ſprache durch hülffe Politiani, Parrhaſii, Bembi, Erasmi und anderer, welchen allen Laur. Valla vorgegangen war, wieder in vorigen ſtand geſetzt wurde, und die begierde die alten authores aus dem ſtaube hervor zu ziehen, zu corrigiren und zu erläutern, eine durchgängige mode wurde, auch Alciatus ſahe, daß hiezu durch der Römiſchen Rechts-gelehrſamkeit zugleich ein licht dufgeſteckt würde, gebrauchte er ſich dieſer mittel mit ſo gutem vortheil, daß ihm inſonderheit in Frandreich und Teutſchland viele nachfolgten, welche das von ihm angefangene werck immer mehr und mehr zu ſeiner vollkommenheit brachten. Abſonderlich machte ſich Cujacius ſehr berühmt, als von welchem die gantze ſecte nachgehends Cujacianer genennet worden. Ihre arbeit beſtund hauptſächlich darinnen, daß ſie den text nach den bewährteſten manuſcriptis von den bisherigen fehlern der Vulgatæ ſäuberten, die überbleibung der alten geſetze und bücher der Römiſchen Rechtsgelehrten zuſammen trugen, die Griechiſchen conſtitutiones und deren ausleger ans tageliecht ſtelleten, und die dunckeln ſtellen aus der hiſtorie, und ſtellen der alten authorum erklärten, und alſo von den ungeräumten auslegungen der Accurſianer ſäuberten. Ob ſie nun zwar hierinnen den rechten weg gefunden, ſo verfielen doch darbey einige vornemlich in dieſen fehler, indem ſie ertlich allzuſehr an dem buchſtaben und variantibus lectionibus hingen, und hierbey die application der geſetze in dem bürgerlichen leben vergaſſen, daher es geſchahe, daß ihre ſchriften bey den gerichten und entſcheidung der rechts-händel in kein anſehen kamen, ſondern in dieſelbe die Accurſianer jedesmal den vorzug behielten. *Gravina*, O. J. Civ. lib. I. c. 170.

Humber, ein groſſer fluß in Engelland, welcher Yorckſhire von Lincolnſhire abſondert. Er hat keinen eigenen urſprung, ſondern wird von unterſchiedlichen zuſammen lauffenden flüſſen gemacht. Die vornehmſte daran gelegene örter, ſind Hull in Yorckſhire und Barton auf der andern ſeite in Lincolnſhire, allwo er ſehr breit iſt, und ſich noch immer mehr und mehr erweitert, biß er endlich in die ſee fället. *Camdeni* Britannia.

Humbertus I. Graf, Dauphin von Viennois, aus der familie de la Tour du Pin. Er vermählte ſich mit der Printzeßin Anna von Dauphiné, welche ihm einen ſohn gebahr im jahr 1270. ſtarb, einzige tochter war, führte einen krieg wider Savoyen, und wurde von allen Potentaten ſeiner zeit ſehr hoch gehalten, hat auch verſchiedene ſtiftungen zu klöſtern gethan. Er ſtarb endlich an. 1307. in einem Carthäuſer-habit. Sein ſohn Johannes II. ſuccedirte ihm. Die andern linder waren Hugo, Herr von Fouzigni, ſo an. 1323. ohne erben verſtarb; Guido, Baron von Montauban; Henricus, Biſchoff von Metz, ſo an. 1324. verſtarb; Adelheid, ſo an. 1287. mit Graf Johanne I. von Forets vermählet wurde; Margaretha, des Grafen Friderici von Saluzze gemahlin; Beatrix, Hugonis von Chalons, Herrn von Arlay, gemahlin; Catharina, die an Philippum von Savoyen, Printzen von Achaja, vermählet worden; ſo zum erſten mal mit Aimaro von Poitiers, und zum andern mal mit Amadäo V. Grafen von Savoyen, vermählet wurde; und Maria, ſo Prior der Carthaus zu Salettes war. *Du Chêne*, hiſt. de Dauphiné. *Guichenon & Paradin*, hiſtoir. de Savoye. *Chorier*, hiſtoir. de Dauphiné tom. II. liv. VI.

Humbertus II. Graf und Dauphin, ſuccedirte ſeinem bruder Guidoni XII. welcher an. 1333. umgebracht wurde. Johannes, Humberti I. ſohn, war ſein vatter. Humbertus II. zeugte mit Maria von Baux einen Printzen, nahmens Andreas, welcher aber einſtens mit demſelbigen zu Grenoble in dem ſenſter ſeines pallaſtes ſpielte, ließ er das kind in den fluß Iſere herab fallen. Nachgehends wurde er zum General von einem feldzuge wider die ungläubigen erkläret; hatte aber kein glück, weil er zwar tapfer, aber von keiner ſonderlichen klugheit war. Nach ſeiner zurückkunft an. 1343. vermachte er Dauphiné an. 1344. Philippo VI. Valeſio, durch eine donationem inter vivos, mit dem bedinge, daß ſein zweyter ſohn Philippus das land beſitzen, den titul und das wapen davon führen, und ihm eine ſumme gelds davor bezahlen ſollte. Dieſer tractat ward an. 1349. nicht allein beſtätiget, ſondern auch ſogleich creouret, indem Humbertus den beyg des landes Carois, dem alleſten ſohne Johannis, Hertzogs von der Normandie, des damaligen Franzöſiſchen Cron-Printzens, abtrat. Nachgehends nahm er den geiſtlichen ſtand an, begab ſich an. 1351. in ein Dominicaner-cloſter, und nahm zu gleicher zeit dieſen geiſtlichen orden an. Er wurde bey der meſſe zu mitternacht Sub-Diaconus; bey der vor angehendem tage Diaconus; und bey der dritten Prieſter. Acht tage darauf wurde er zum Titular-Patriarchen von Alexandria, zum Prior der Jacobiner zu Paris, und ſtätigem Adminiſtratore des Ertz-Biſthums Rheims gemacht. Er ſtarb den 22. may an. 1354. zu Clermont in Auvergne. *Du Chêne*, hiſtoir. des Dauphins. *Chorier*, hiſtoir. de Dauphiné. *Daniel*, hiſt. de France liv. II. col. 495. ſeq.

Humbertus I. mit der weiſſen hand zugenannt, Graf von Maurienne und Savoyen. Er regierte um das jahr 1023. oder 1027. und iſt ein ſtammvatter des Hauſes Savoyen. Etliche ſchrei-

Digitized by Google

ſtribenten führen ſein geſchlecht von Boſone, dem Könige von Provence, her; andere von Hugone von Italien; andere von den alten Grafen von Macon, oder von den Marggrafen von Jorea; noch andere von Bertholdo von Sachſen; und einige von dem Kayſer Ludovico. Er ſtund dem Kayſer Conrado III. bey, als er das Burgundiſche Reich, welches ihm König Rudolphus III. vermacht, eroberte. Für ſolchen dienſt ſoll er von demſelben, oder wie andere wollen, von ſeinem nachfolger Henrico III. die landſchafft Chablais und St. Maurice in dem Walliſerlande erhalten haben. Er ſtarb an. 1048. und hinterließ von ſeiner gemahlin Ancilla, Adelis oder Alecia, Amadeum I. und Ottonem, der ſeinem bruder Amadeo ſuccedirte, nebſt einer tochter. *Paradin & Guichenon*, hiſt. de Savoye. *Maſſoni* elogia Ducum Sabaudiæ. *Guichenon*, hiſt. généalog. de Savoye.

Humbertus II. von Savoyen, ſuccedirte ſeinem vatter Amadeo II. an. 1095. Bald nach angetrettener regierung that er wider die ungläubigen einen zug in das gelobte land, hernach machte er ſich die landſchafft Tarantaiſe unterwürffig, worzu die grauſamkeit ihres vorigen Herrn, Almerici von Briançon, anlaß gab, von welcher zeit an er den titul eines Grafen von Tarantaiſe und Herrn von Tarantaiſe geführet. Er ſtarb aber an. 1103. Seine gemahlin war Giſela, Wilhelmi II. Grafen von Burgund, tochter, von welcher er folgende kinder hinterließ: Amadeus III. folgte ihm in der regierung; Wilhelm, Biſchoff von Lüttich, ſtarb an. 1130.; Humbertus ſtarb an. 1131. ohne erben; Guido, war Abt von Namur und Canonicus von Lüttich; Renaldus war Probſt zu St. Moritz in Chablais, und ſtarb an. 1140.; Adelheid war Ludwig des dicken gemahlin; und Agnes, war an Archambaldum IX. Herrn von Bourbon, vermählet. *Guichenon*, hiſt. de Savoye.

Humbertus III. Graf von Savoyen, der heilige genannt. Er ſuccedirte ſeinem vatter Amadeo III. und führete mit dem Dauphin krieg, nahm auch des Papſts Alexandri III. partey wider den Kayſer Fridericum I. an. Er brachte ſonſt die meiſte zeit bey den Mönchen im Cloſter zu, worbey er auch den zunahmen des heiligen erhalten. Er hatte 4. gemahlinnen, wovon die erſte Fayhida, Alphonſi, Grafen von Toulouſe tochter; die andere Germana, Hertzogs Bertholdi von Zäringen tochter; die dritte Beatrix, Girardi, Grafen zu Vienne tochter; die vierte Gertrudis, des Grafen Theodorici von Flandern tochter war. Er ſtarb an. 1188. und hinterließ von ſeiner dritten gemahlin, Beatrice, Thomam, welcher ihm ſuccedirte. *Guichenon*, hiſt. de Savoye.

Humbertus, oder wie ihn andere nennen, **Hubert**, ein Cardinal. Er war anfänglich ein Mönch zu Toni, wurde aber wegen ſeiner gelehrſamkeit von Leone IX. zum Biſchoff in Italien gemacht. Nach dieſem wurde er um das jahr 1049. Cardinal, und als Legat nach Conſtantinopel geſchickt; allwo er öfters wider die Griechen diſputirte und ſchrieb. Es wird bey ihme gehalten, daß er das formular der abſchwörung, ſo Berengarius auf dem Concilio, ſo an. 1059. unter Nicolao II. zu Rom gehalten wurde, aufgeſetzt. Man hat verſchiedene tractaten von ihm, die er wider die Griechen geſchrieben, als de Azymo & Fermentato; &c. *Lauſranc*us, de corpore & ſanguine Domini. *Sigebertus*, de vir. illuſtr. c. 150. *Tritheminus*. *Bellarminus*. *Canſius*, tom. VI. ant. lect. *Cave. Du Pin* &c.

Humbertus, der fünfte General des Dominicaner-ordens. Er war von Romans aus Dauphiné, in dem alten Königreiche Burgund gebürtig, welches den anlas gegeben, daß einige gemeynet, er ſey ein Burgunder. Er ſtarb an. 1276. zu Lyon, allwo er mitten in dem chor der Dominicaner begraben liegt. Man hat verſchiedene ſchrifften von ihme, als da ſind: 3. Sermones de variis Argumentis; Epiſtola de tribus Votis; Inſtitutionum Spiritualium libri ſex; Expoſitio Regulæ S. Auguſtini. *Michael Pius*, lib. V. de vir. illuſtr. ord. Prædicat. *Leander Alberti*, deſcr. Ital. lib. I. *Tritheminus*. *Bellarminus*. *Miræus*, *Cherier*, hiſtoir. de Dauphiné.

Jumble, lat. Homelea, ein kleiner fluß in Hampshire, welcher nahe bey Bushwaltham entſpringet, bey Botely vorbey läuft, und den hafen, **Jumble-haven** genannt, an der öſtlichen ſeite von St. Andrews-Caſtle, gegen der inſul Wiath über, formiret.

Jume, oder **Hume-Caſtle**, ein caſtell in Schottland, ſo nicht weit von den Engelländiſchen grentzen liegt. Ein anders, ſo gleichen nahmen führet, iſt in Ulſter, einer provintz in Irrland, anzutreffen.

Jume, iſt der nahme einer Freyherrlichen Herrſchafft und eines veſten caſtells in Berwickſhire, oder der Grafſchafft Mers in Schottland. Es iſt der ſitz einer alten familie, die ſich davon nennet, ſo von dem Gräflichen hauſe March abſtammet. Aus dieſer familie war Alexander, welcher von dem Könige Jacobo VI. als ſelbiger zur Crone kam, zum Grafen von Hume erkläret wurde. Dieſer König, wenn er von der macht des Schottländiſchen Adels redte, pflegte zu ſagen, daß, ob ſchon ihrer viel von denſelbigen eine ziemliche mannſchafft aufbringen könnten, er dennoch keinen wüßte, der vermögend wäre, innerhalb 24. ſtunden auf ſeinen befehl 1200. wohlbewahrete und montirte reuter in die Abten Holyrood-Houſe (welchſelbſt eine beſtallung war) nach Edenburg zu ſchaffen, als einig und allein der Lord Jume. Der Graf von Dumbar und der Lord Polwarth führten auch dieſen zunahmen. (ſiehe Polwarth.)

* **Jume**, (Alexander) Graf von **Marchmont**, Pair von Schottland, Königlich-Groß-Britanniſcher geheimer Rath und Ritter des Diſtel-ordens, war ein ſohn Alexandri, Grafen von Marchmont und Margarethä Campbel. Er führte erſtlich den titul eines Lords Polwarth, bis an den tod ſeines vatters, welcher in dem aug. an. 1724. geſtorben. An. 1716. ward er alſ auſſerordentlicher Envoye an die Könige von Dänemarck und Preuſſen geſchickt, nach ſeiner zurückkunft aber zum Clerk-Regiſter von Schottland ernennet. An. 1720. gieng er abermal als Geſandter nach Dänemarck. An. 1721. wurde er als erſter Ambaſſador und Vollmächtigter auf den friedens-congreß nach Cambray geſchickt; allwo er ſich einige jahre aufgehalten. Den 13. febr. an. 1725. erhielt er den Diſtel-orden, und den 10. april an. 1726. die würde eines geheimen Raths, worinn ihn der jetzige König Georgius II. beſtätiget. An. 1727. wurde er auf ſieben jahre zu einem der 16. Schottiſchen Pairs ernennet, die im Ober-Hauſe zu London ſitz und ſtimme haben. Den 4. febr. an. 1728. erhielt er die ſtelle eines Clerk-Secretarii, und Verwahrers aller Königl. und anderer Tribunalien regiſter und ſchriften in Schottland, wie auch eines Lord-Lieutenants der Grafſchafft Berwick, worzu im ſept. eben dieſes jahrs das Guberno der alten Banque in Schottland gekommen. An. 1733. reſignirte er die ſtelle eines Clerk, behielte aber die andern ämter bis an ſein den 19. merz an. 1740. erfolgtes ende. Sein ſohn, der Lord Polwarth, hat ihm in ſeinen titulin ſuccediret. *Memoires du tems.*

* **Jumelberg**, (Gabriel) gebürtig von Ravenſpurg in Schwaben, ſtudirte eine zeitlang zu Paris, wurde hernoch Doctor Medicinæ, und practicirte in ſeinem vatterlande. Er hat an. 1539. Scholia in Librum Sexti Philoſophi Platonici de Medicina ex Animalibus, wie auch Antimuſam de Herba Veronica; Lucium Appulejum de Medicaminibus Herbarum; Q. Sereni Sammonici Poëtæ Librum Medicinalem, und Apicii Cœlii Libros de Obſoniis & Condimentis, mit einem Commentario, Zürich 1542. in 4. heraus gegeben. *Pantaleon*, prosopogr. *Fabricius*, bibl. Græc. VI. 9. §. 4. p. 162.

Jumey, (Georg) Graf zu Dumbar, Freyherr zu Barwick in Schottland. Er war eines Schottiſchen Herrn, Davids Humey, ſohn, und von dem geſchlechte Manderſen, die ſich Humey oder Hume nennen. Er kam in des Königs Jacobi VI. in Schottland ſonderbare gnade, hingegen ind er ſich bey einigen feindſchafft auf, und gab ihm Jacob Douglas ſchuld, daß er ſeine ſchweſter Lady beſchimpfet hätte. Dannenhero, an. 1591. Graf Frantz von Bothwell, welcher dem Douglas ſich beygeſellet hatte, einen plötzlichen einfall zu Eynburg in die Königliche reſidentz that, ſuchten ihn einige zu ihm zu tödten, er ſahvirte ſich aber in des Königs gemach, verband ſich mit dem Hertzoge von Lenox und andern Schottiſchen Herren an. 1592. wider den Reichs-Cantzler, Johann Maitland, deſſen ſonderbarer freund er vorher geweſen, log an. 1593. wider den Grafen zu Athol, der ſich empört hatte, mit dem Könige zu felde, welcher ihm mehr und mehr gnade zuwandte, ſo, daß er nach des gedachten Reichs-Cantzlers an. 1595. erfolgtem tode am meiſten bey dem Könige gegolten, welche gnade er aber mißbrauchte, indem die alten feinde vergbrachte, ſich auch ſonſt alſo erwies, daß ihm die geiſt- und weltlichen feind waren. Er brachte den Unter-Schatzmeiſter, Georg Elphingſton, um ſein amt, und erlangte ſolches an. 1601. von dem Könige vor ſich. Eben daſſelbe jahr wurde er zum Ritter geſchlagen, und erward groſſen reichthum. Als der König an. 1603. die Engelländiſche Crone bekam, machte er ihn den 7. iul. an. 1604. zum Freyherrn von Barwick, und kurtz hernach zum Grafen von Dumbar in Schottland, und ſchickte ihn an. 1605. mit groſſer authorität und pracht in Schottland, da er ſich ſeiner gewalt ſehr übernahm, auch den König bewog, um der alten Grafen authorität zu ſchwächen, nach neue Grafen und Herren zu machen. Er ward an. 1608. zum Ritter des Engelländiſchen Hoſenbandes gemacht, und ſtarb an. 1610. an einem fieber, wiewol Dugdale an. 1611. ſetzet, auch einige von beygebrachtem gifte etwas ſagen wollen. Er ward zu Weſtminſter begraben, aber wenig beklagt. Er war ein mann von reifem verſtande und wenig worten. Seine erben waren ſeine tochter, deren die älteſte Jacob Humey, die andere, Elſabeth, Theophilus Howard, Graf von Suffolk, geehlichet haben. *Dugdale*, Baronag. Angl.

* **Jumiecky**, (Stephanus) Woywode von Podolien, war aus einem anſehnlichen Polniſchen geſchlechte entſproſſen, und wurde zuerſt nach des Königs Johannis Sobiesky tode bekannt: dann er hielt es bey der an. 1697. angeſtellten wahl nicht nur mit dem Printzen von Conti, ſondern ließ ſich auch zum Marſchall des wider Auguſtum II. errichteten Kokosz gebrauchen. Ob ihm nun gleich dieſer König, der ſeine gute eigenſchafften wohl kannte, die Woywodſchafft Podolien und den orden des weiſſen Adlers ertheilte; ſo konnte er ihn dennoch nicht völlig gewinnen: geſtalt er an der Conföderation, die man an. 1716. wider die Sächſiſchen trouppen ſchloß, nicht geringen antheil hatte, und bey dem nachmaligen vergleiche als Bevollmächtiger zugegen war. An. 1733. bemühete er ſich eifrigſt, Stanislaum auf den Polniſchen thron zu erheben, und war einer von den Deputirten, welche die Magnaten, ſo ſich von dem wahlfelde entfernet, auf andere gedancken bringen ſollten. An. 1735. aber erkannte er Auguſtum III. vor den rechtmäßigen König, und vermochte ſeine gantze Woywodſchafft auf einem in Podolien

Digitized by Google

Bodolien gehaltenen Land-tage, daß sie ein gleiches that. Er gesegnete hierauf an. 1716. im jun. das zeitliche, ehe er seine reise zu dem Könige nach Warschau antreten können. Sein sohn, N. Humieck, ein Staroste, hat sich an. 1735. mit des an. 1734. verstorbenen Cron-Küchenmeisters, Johannis, Grafen von Cettner, einziger tochter verheurathet. *Acta publica.*

Humieres, (Louis de Crevant, Herzog von) Marschall von Franckreich. Er war über drij Ritter der Königlichen orden, Herr von Mouchy, Picomte von Beigneil, Baron von Perusille, von Chatelmontagne, von Gudun und Asay, Gaillif von Loches in Touraine, Großmeister von der artillerie, General-Aufseher über pulver und salpeter, Colonel von dem regiment der Königlichen fusiliers, und der bombardirer, Maitre de Camp von einem regiment cavalerie, Gouverneur und General-Lieutenant von Flandern und von den conqueten, so der König von Franckreich seit dem Pyrenäischen frieden allda gemacht, auch absonderlicher Gouverneur von Rysel, Armentieres, und Compiegne, vorher aber Capitain von den 100. Ehelleuthen au Bec de Corbin. Sein vatter, welcher an. 1648. gestorben, war Ludovicus von Crevant, Marquis d'Humieres, seine mutter aber Isabella Whelipeaux, eine tochter des Staats-Secretarii, Raimundi d'Herbaut. Die würde eines General-Lieutenants erhielt er an. 1657. und den Marschalls-stab empfieng er den 8. jul. an. 1668. nebst den Herren von Crequi und Bellefonds. An. 1676. den 31. jul. eroberte er nach einer sechstägigen belagerung die vestung Aire, und den 9. aug. die Lindercschantze. Das folgende jahr den 11. dec. bemächtigte er sich, nach einer 11. tägigen attaque, des orts St. Guilain. An. 1683. den 6. nov. nahm er nach 5. tagen die stadt Courtrac ein, und den 10den desselben monats Dirmuyden. An. 1689. commandirte er die Französische armee in den Niederlanden, da er den 25. aug. den Wallecourt durch die trouppen des Fürsten von Waldeck einige niederlage erlitte. An. 1690. im april ward in sein palast das Marquisat Humieres zu einem Herzogthum erhoben, auch solches den 23. des gedachten monats in dem Parlemente zu Paris registrirtet. Man hat die jährliche einkünfte von seinen vielen ämtern auf 230000. Französische pfund, und dessen ungeachtet die schulden, so er hinterlassen, auf 2. millionen und 400000. pfund geschätzt. Er starb als Sub-Decanus der Marschälle von Franckreich, den 28. aug. an. 1694. zu Paris. Mit seiner gemahlin, Ludovica Antonia Theresia de Chatre, hat er 4. töchter gezeugt, von welchen die älteste, nahmens Julia, sich im april an. 1690. mit Ludovico von Aumont, Marquis de Chappes, Königlichen Französischen General-Lieutenant, vermählt, und nach ihres vatters tode diesem ihrem gemahl, dem sie eine tochter gebohren, das Herzogthum Humieres zugebracht. Er hat einen sohn gehabt, welchen man den Grafen von Passe genennet hat, er ist aber an. 1684. den 3. aug. zu Toulon todes verblichen. *Lettres histor.* tom. VI. pag. 335. *

HUMILIATI, ein Mönchs-orden, so von etlichen Mayländischen Ehelleuthen im XII. sæculo gestiftet wurde. Denn als der Kayser Henricus IV. einige Mayländer in Teutschland relegiret hatte, schlugen sich an. 1187. andere zu ihnen, zumal als Crema, Tortona und Mayland von Friderico Barbarossa verwüstet waren. Johann von Meda war einer von denenjenigen, welche am allermeisten an. 1180. daran arbeiteten, diesen orden zu stande zu bringen; er wurde auch von dem Päpstlichen stuhl an. 1200. bestätiget. Als in dem XVI. sæculo Carolus Borromäus, ihr Protector, viel mißbräuche unter ihnen gewahr wurde, als daß in 90. clöstern nicht über 170. ordens-leuthe waren, bemühete er sich sie zu reformiren, worüber einige auf ihnen so ungehalten wurden, daß sie einen kerl, mit nahmen Hieronymus Donatus Farina, anstifteten und dingten, ihn zu erschiessen, wie dann der döswicht wircklich ein rohr auf Borromäum gelöset, aber ohne dessen schaden, welcher unternehmen verursachte, daß Papst Pius V. an. 1570. diesen gantzen orden abschaffte, und ihre güther einigen Cardinälen, die nicht viel einkünfte hatten, zuschlug. Zu des Papsts Innocentii III. zeiten haben sich auch einige leyer, Humiliati genannt, gefunden, welche er aber verdammt hat. *Ursperg.* chron. *Ludov. Cattrevius*, an. Cremonenf. *Jos. Ripamontii* histor. Mediolan. lib. XII. *Spondanus*, ad an. 1199. *Thuanus*, lib. L. *Godeau*, liv. I. *

HUMORISTÆ, ist der nahme, welchen man einer in Rom aufgerichteten gesellschafft von gelehrten und scharffsinnigen personen beygelegt, deren absehen dahin gehet, allerhand sinnreiche erfindungen auszuführen. Zu ihrem sinnbilde haben sie eine aus dem meer aufsteigende dicke wolcke erwehlt, welche in einen sanften regen ausbricht, und diese umschrift hat: Redit agenine dulci. Die gelegenheit hat ein adeliches hochzeit-fest gegeben, bey welchem etliche aufgeweckte gemüther das anwesende frauenzimmer mit allerhand schertz-gedichten und-andern lügen einfällen beluſtigt, weswegen man sie bell' humori, welches dem Französischen beaux esprits gleich kommet, tituliret.

Humphredus, Herzog von Glocester, der jüngste sohn des Königs von Engelland, Henrici IV. von dessen erster gemahlin, Maria, einer tochter Humphredi Bohuns, Grafen von Hereford. Sein ältester bruder, der König Henricus V. machte ihn an. 1414. zum Hertzoge von Glocester, und vor seinem an. 1422. erfolgten tode, ernennete ihn derselbe zum vormunde seines noch nicht zweyjährigen sohns und nachfolgers, Henrici VI. wie auch zum Regenten des Königreichs Engelland. In dieser hohen würde ließ er sich das wahrhaftige beste sowol des jungen Königs, als der unterthanen mit solchem eifer, mit so grossem verstande, und mit einer so sonderbaren redlichkeit angelegen sein, daß ihm die Engelländer fast durchgehends den junahmen des guten Hertzogs beylegten. An. 1423. heurathete er Jacobinam, eine tochter und erbin Wilhelmi von Bayern, welche ihr unter andern die Grafschafften Hennegau und Holland gelassen hatte. Es hatte aber diese Jacobina, unter dem vorwande einer alljunahen verwandtschafft oder eines unanständigen tractaments, sich eigenmächtig von ihrem ersten gemahl, Johanne, Hertzoge von Brabant, geschieden. Als nun an. 1425. Humphredus mit einer starcken armee in die Niederlande gezieg, um von Holland und Hennegau besitz zu nehmen, fand er von seiten des besagten Hertzogs von Brabant einen so starcken widerstand, daß er bewzeiten sich zu retrieren vor nöthig erkannte. Hierdes sei er zugleich, und zwar zu grossem nachtheil der Englischen conqueten in Franckreich, in eine grosse feindschafft mit dem Hertzoge von Burgund, weil derselbe sich des Brabantischen Hertzogs, als seines vetters, angenommen hatte. Es bekam auch jener Jacobinam in seine gewalt, und wiewol sie mit der flucht sich nach Holland salvirte, wohin ihr Humphredus (mehr aus schuldigkeit, als aus liebe) noch ferner succurs sendete, so kam es doch endlich so weit, daß die erste ehe wieder vor gültig erkläret, und mit aller interessenten bewilligung erneuert ward. Zugleich vermittelte es der Hertzog von Bedford, Humphredi bruder, daß dieser, ungeachtet der vorhergegangenen aufforderung zu einem duell, mit dem Hertzoge von Burgund sich verglich, an welchem er den an. 1416. da derselbe, die belagerung von Calais aufzuheben, durch sturm gezwungen ward, sich sattsam rächete. Zu ausgang des jahrs 1425. zerfiel er dergestalt mit seinem vetter Henrico Beaufort, Bischoff von Winchester, weil derselbe die authorität, so ihm, als Regenten, zukam, auf vielfältige art verletzte, daß es darüber beynahe zu einem innerlichen kriege in Engelland ausgeschlagen wäre, wenn nicht des obgedachten Hertzogs von Bedford kluge bemühung das nächst-folgende jahr einen vertrag zwischen beyden zuwege gebracht hätte. Als aber an. 1428. gemeldter Bischoff als Cardinal und Päpstlicher Legat sich in Engelland einfand, gab die in solcher qualität von ihm angemaßte gewalt zu einem neuen unwillen anlaß, welcher sich auf seinen Humphredi gar sehr vermehrte, als seine andere gemahlin, Eleonora, eine tochter Reginaldi, Lord Cobhams, auf dieses Cardinals anstiften, an. 1441. eine zauberey, wie auch boßhafftiger anschläge wider des Königs leben, beschuldigt, und so weit gebracht ward, daß sie, nach vorhergegangener öffentlicher kirchen-buſſe, auf dem castell zu Chester bis an ihren tod gefangen bleiben mußte. Das darauf folgende jahr übergab Humphredus 14. articul wider den Cardinal; allein der König stiftete einen neuen vergleich zwischen ihnen. Das gröste unglück für den Hertzog von Glocester war dieses, daß er, aus einer wohl-gegründeten vorsorge für seines vatterlandes beste dem Könige rieth, mit einer tochter des Grafen von Armagnac sich zu vermählen, und hingegen die angetragene heurath mit Margaretha, einer tochter des Titular-Königs von Neapolis und Sicilien, Renati von Anjou, ausschlug. Da nun dessen ungeachtet die letztere durch allerhand intriguen, insonderheit durch des Grafen und nachmaligen Hertzogs von Suffolk, Wilhelmi de la Pole, angewendeten fleiß, den vorzug erhielt, sie sich, mit zuziehung der gemeldten, Ingleichen des Cardinals von Winchester, und anderer feinde des Humphredi, sich äusserst angelegen sein, dessen untergang zu befördern. Anjangs bewog man den König, aus allerhand nichtigen ursachen, ihn von den Staats-geschäfften auszuschliessen. Hernach klagte man ihn öffentlich an, als ob er in währender Reichsverwaltung wider die gesetze gehandelt. Weil aber dieses zu nichts anders diente, als daß seine unschuld, und des volcks gewogenheit gegen ihm, deutlicher an den tag kam, so lockte man ihn, den gelegenheit einer ausgeschriebenen Parlements-versammlung, an. 1447. nach Bury, oder St. Edmundsburn, in Lancashire, und nahm ihn daselbst mit allen seinen bedienten in arrest. Wie wol nun ausgesprengt ward, daß er vorgehabt, den König zu ermorden, damit er seine gemahlin, Eleonoram, wieder auf freyen fuß stellen könnte, so glaubte es doch kein mensch, sonderlich da man sahe, daß alle seine leuthe wieder los kamen, so bald er selbst aufgehört zu leben. Dieses letztere geschahe einen oder doch zeht wenig tage nach seiner inhafftirung, da man ihn todt in seinem bethe fand. Daß er von gram, oder an einem schlagfluß, oder an einem geschwür gestorben, hielten die allerwenigsten vor wahrscheinlich, und daß Eleonoram urtheilte, daß man ihn ermordet. Indessen weil an seinem öffentlich ausgestellten cörper kein merckmahl einer gewaltthätigkeit erschien, so meynten einige, daß man ihn zwischen zwey bett-pfülen erstickt, andere aber, daß man ihm, gleichwie dem Könige Eduardo II. widerfahren, ein glüendes eisen in den hintertheil des leibs gesteckt. Er ward zu St. Alban in Herefordshire begraben. Das unglück, so nach seinem tode Engelland überfiel, machte seinen verlust noch empfindlicher, und seine feinde verhaßter, welche letztere auch an ihren eigenen personen die Göttliche raache betrag. Er hatte weder von der ersten noch von der andern gemahlin einige kinder. Man meldet, daß er auf folgende art sich habe zu tituliren pflegen: Humphredus, von GOttes gnaden, eines Königs sohn, bruder und vetter, Hertzog von Glocester, Hennegau, Holland, Seeland

Digitized by Google

Seeland und Graf von Dembrock, Herr von Friesland, Groß-Cämmerer von Engelland, Protector des Reichs, und Beschützer der Kirche von Engelland. Im übrigen wird von diesem Herzoge geruhmt, daß er ein sonderbarer gönner und beförderer der studien gewesen, zu deren behuf er unter andern mit nicht geringen unkosten den grund der öffentlichen bibliothecf auf der Universität zu Oxford gelegt. Er war auch selbst ein sehr gelehrter Herr, vornemlich in den Rechten und der Astronomie, so gar, daß er von der letztern wissenschafft einen tractat, mit dem titul: Tabula Directionum, geschrieben. *Poyd. Vergil.* lib. XXIII. *Sito.* hor. Angl. *Camden's* Britannia. *The compleat hist. of England*, vol. I. *Sam. Daniel's* life of Kön. Henry VI.

Humphrey, oder Humphredus, (Laurentius) ein gelehrter Engelländer in dem XVI. æculo, ward zu Newport Pannel in dem Buckingshamischen gebohren. Zu Oxford legte er die anfange seiner studien in dem Collegio Magdalenæ, allwo er auch nach empfangenem Magister-titul die Griechische sprache gelehret, und sich zum Priester ordiniren lassen. In währender regierung der Königin Mariä erlangte er von seinem Collegio erlaubnis, sich in die fremde zu begeben, da er sich dann nach Zürich zu den Engelländischen erulanten verfüget. Als mit Mariä tode auch die verfolgung abstunde, kehrte er wieder in sein vatterland, und wurde an. 1560. der Königin Prof. Theol. zu Oxford, das folgende jahr aber Präsident seines vorigen Collegii. Nach diesem erhielt er das Decanat von Gloucester, und darauf das von Winchester. Wenn er sich besser zu den ceremonien und den regiment der Englischen kirche hätte bequemen können, so wurde er wegen seiner geschicklichkeit und erbaulichen wandel zu den höchsten würden gestiegen seyn; sein umgang aber mit den Zürichern-Theologis, und seine fleißige correspondentz, so er mit andern Reformirten unterhielte, erweckten in ihm einen abscheu von der Englischen Hierarchie; so, daß ihn einige für einen moderaten Presbyterianer hielten. Er war sonsten in allerhand wissenschafften wohl geübt, der sprachen erfahren, und ein trefflicher Theologus. Er starb an. 1589. seines alters 63. jahr. Seine schriften sind: Epistola de Græcis Literis & Homeri Lectione & Imitatione oor Ad. Junii Cornu Copiæ; de Religionis Conservatione & Reformatione, deque Primatu Regum; de Natione Germanâ Scholiorum; Optimates, sive de Nobilitate, ejusque Origine; J. Juelli Episcopi Salisburg. Vita & Mors, ejusque Doctrinæ Defensio; Jesuitismi Pars prima, sive de Praxi Rom. Curiæ contra Resp. & Principes; ejusd. Pars secunda; Pharisæismus vetus & novus; Puritano-Papismi Confideratio; Oration. Woodstochiæ habitæ &c. *Larrey*, hist. d'Anglet. tom. II. *Athen. Oxon. Heroleg. Angl. Wood*, Acad. Oxon. catal. *Bibl. Bodlej.*

Hunaim, ist ein hafen in der Barbarey, so 14. meilen von Cremesen gelegen. Er wurde von den Africanern erbauet, und hat eine kleine station für die schiffe, so von 2. kleinen thürnen und einer hohen und schönen mauer geschert wird. Er war der vornehmste hafen in dem Königreiche Tremesen, nachdem die Spanier Oran weggenommen, und hatte großen anspruch von den Venetianern und Genuesern wegen der waaren, so wolle und leinen zeuges. Die häuser an diesem orte sind schön gebauet. Bey einem teiche ist ein brunnen nebst vielen sommer-lauben von weinstöcken gemacht. Die darben liegende felder tragen viel tirschen, feigen, oliven und andere früchte mehr. *Leo Africanus*, in descript. Africæ.

Hunaldus, Herzog von Aquitanien, Eudonis sohn und nachfolger an. 735. setzte den krieg seines vatters mit Carolo Martello fort, muste sich aber endlich zu dem vasallagio verstehen. Nach Caroli tode rebellirte er wieder, ward aber von Pipino und Carolomanno zur raison gebracht. (siehe Pipinus der kurtze.) Hierauf gieng er in das kloster, und überließ die regierung seinem sohn Waifario, der mit dem Könige Pipino viel zu thun hatte. Als aber dieser gestorben, übernahm er das regiment von neuem, und bekrieg Carolum M. der ihn aber schlug, und bis an seinen tod im gefängnisse sitzen ließ. *Annal. Metenf.* ad an. 735. seqq. *Eginhart.* vit. Caroli M. & annal. ad an. 769. *Daniel*, histoire de France tom. I. col. 366. 427.

Hund und Alten-Grotkau, eine alte und ansehnliche adeliche familie in Schlesien und Ober-Lausnitz, welche sich in die häuser Rausse in dem Liegnitzischen, Umwürde in der Ober-Lausitz, und Boigtmansdorff in Schlesien vertheilet. Wilhelm Hund hat an. 1137. zu Jngolstadt, Friedrich an. 1165. zu Zürich, und Andreas an. 1235. zu Würzburg dem turnier beygewohnet, wiewol nicht ausgemacht ist, ob sie alle 3. zu dieser Schlesischen familie gehören. Hentschil Hund lebte an. 1380. unter dem Herzoge Bolcone zu Münsterberg. Hans von Hund war an. 1474. Hof-Richter zu Canth im Breßlauischen. Heinrich von Hund war an. 1518. zu Glatz Burggraf, und an. 1525. Hauptmann. Hildebrand von Hund und Alten-Grotkau zu Rausse, Fürstlicher Liegnitzischer Rath und Rittmeister, hinterließ 2. söhne, Wenzeln und Christophen:

Der erste, nemlich Wenzel von Hund auf Rausse, Wiltschau, Peischkendorff, Umwürde, ꝛc. starb an. 1637. als Fürstlicher Liegnitzischer Rath, Hof-Richter und Landes-Aeltester. Er hinterließ 2. söhne, Wolf Caspar und Heinrich Wenzeln, durch welche sich dieses geschlecht in die häuser Rausse und Un-

würde getheilet. 1.) Wolf Caspar von Hund auf Rausse, Wiltschau und Peischkendorff, starb an. 1682. als Kayserlicher Hauptmann und Landes-Aeltester des Fürstenthums Liegnitz. Sein sohn, Wenzel Hildebrand, Landes-Aeltester des Fürstenthums Glogau, wie auch Königlicher Mann und Ober-Steuer-Einnehmer, gieng an. 1708. mit tode ab, und hinterließ Hildebrand Rudolphen, welcher an. 1694. gebohren. 2.) Heinrich Wenzel von Hund auf Umwürde, Mönau und Obergelbzig starb an. 1697. und hinterließ Joachimum von Hund und Alten-Grotkau auf Umwürde, Mönau, Obergelbzig, Groß-Schweinitz und Zoblitz, welcher noch an. 1719. als Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer Rath, wie auch Landes-Aeltester des Budissinischen kreises, gelebet. Von seinen kindern verunglückt ist an. 1710. Johann Hildebrand auf Mönau, Merzdorff, Rauden, Beerwalde und Liebe, Königl. Polnischer und Chur-Sächsischer Cammer-Juncker, mit Sophia Elisabetha von Wehlen aus dem hause Diehse.

Christoph von Hund und Alten-Grotkau, der andere sohn des vorgedachten Hildebrands, zeugte mit einer von Eckwart und Schrebersdorff Gabriel auf Boigtmansdorff. Dieser hinterließ 2. söhne, Gabrielen und Hans Ludwigen. Gabriel von Hund und Alten-Grotkau auf Neudorff und Kelschen, Fürstlicher Liegnitzischer Rath und des Wohlaischen Fürstenthums Landes-Hauptmann, starb an. 1664. nach sich lassend Franz Ludwigen und Christoph Friedrichen. 2.) Hans Ludwig von Hund und Alten-Grotkau auf Boigtmansdorff, starb an. 1645. als Kayserlicher Rittmeister, und hinterließ 3. söhne, die waren 1.) Ernst Ludwig, Chur-Brandenburgischer Oberster, er starb an. 1699. auf seinem guth Opbassen bey Querfurt, und hatte 3. söhne, von denen Augustus Alexander bey seinem an. 1715. erlogten tode Friderichum Ludovicum und Wilhelminam Amaliam nach sich gelassen. 2.) Hans Ludwig, Chur-Sächsischer Oberst-Wachtmeister, welcher an. 1699. auf seinem guthe Prathey den Wittenberg mit tode abgegangen, und Wolf Siegfried Ludwigen hinterlassen. 3.) Ludwig Diedrich, welcher unter den Holländern als Rittmeister gedienet, und mit seinen zu der Catholischen religion getretenen vettern wegen seines vätterlichen erb-guths Boigtmansdorff schwere processe geführet, die nicht allerdings nach wunsch ausgeschlagen. Sein einziger sohn, Friedrich Ludwig von Hund auf Ebersbach und Siebenbuchen, ist in dem Königr. in Polen und Churfürsten zu Sachsen als Oberster gedienet, und an. 1712. das krieges-leben quittirt, worauf er sich in der Ober-Lausnitz niedergelassen, und an. 1717. die Ritter-güther Ebersbach und Siebenbuchen in dem Görlitzischen kreise angekauft. *Sinapii* Schles. curios.

Hund von Wenckheim zum Altenstein, eine alte adeliche familie in Francken, und insonderheit im Coburgischen. Ihr stamm-schloß Altenstein liegt 2. meilen von Hilpersbausen, und ist mit demselbigen Wolf Hund vom Wenckheim an. 1496. beliehen worden. Dessen sohn Burchard oder Bernhard hat Walpurgistriede erlaubt, und ist bey dem Churfürsten Johann zu Sachsen Rath gewesen. Von seinen söhnen bekam Hans bey dem Herzoge Johann Ernsten zu Sachsen die stelle eines Raths; der älteste, nahmens Christoph, wurde an dem Hofe Churfürst Johann Friedrichs zu Sachsen erzogen, und nachgehends als dessen Hauptmann in der schlacht bey Mühlberg an. 1547. gefangen. Er starb an. 1593. als Fürstlicher Canzley-Rath zu Würzburg, und hinterließ 5. söhne. Von denselben hat Christoph an. 1594. die charge eines Stallmeisters, und an. 1608. eines Hofmeisters und Raths an dem Fürstlichen Hofe zu Coburg erlanget; und Curt Reinhard ist ein groß-vatter Hans Ernsten worden, welcher mit Anna Georg Hund von Wenckheim zum Altenstein dem leichen-proceß Herzog Ernstens zu Gotha an. 1675. beygewohnet. Zu dieser familie gehöret auch Georg Hund von Wenckheim, welcher an. 1572. unter die Hochmeister des Teutschen ordens gezehlet wird. *Gotha diplomatica.* Spangenbergs Adels-spiegel, P. VII. p. 64. *Mullei* annal. Sax. *Gryphii* Ritter-orden.

Hund von Saulheim, eine alte adeliche familie am Rheine, deren ordentliche stamm-reihe Humbracht gleich nach anfang des XIV. æculi anfänget. Nachgehends hat Johann Friedrich Hund von Saulheim, der an. 1612. der Johanniter-ordens Fürst und Groß-Prior in Teutschen landen worden, diesem geschlecht ein grosses ansehen zuwege gebracht. Johann Christoph, Fürstlicher Speyerischer Ober-Amtmann zu Morgentraut, hatte 3. söhne, die waren 1.) Johann Philipp, Dom-Herr zu Maynz. 2.) Johann Reinhard, der an. 1630. als Dom-Dechant zu Speyer verstorben. 3.) Adolph, welcher Dom-Probst zu Mayns worden. Johann Adolph, der um das jahr 1665. als Chur-Maynzischer Oberst-Lieutenant und Commendant zu Königstein stirbet, hat seinen stamm mit etlichen söhnen fortgesetzet. Übrigens ist dieses geschlecht ein ast von der Rheinländischen adelichen familie von Saulheim; die sich schon vor alten zeiten in unterschiedliche linien, als Erlenhaupt von Saulheim, Hurt von Saulheim, Kreiß von Saulheim, Mohn von Saulheim, Selten von Saulheim, und Hund von Saulheim vertheilet, welche aber alle bis auf jetztgedachten Hund von Saulheim abgegangen. Humbracht vom Rhein. Adel, tab. 220. seqq.

Hund von Lauterbach, eine alte adeliche familie in Bayern, so sich von ihrem Ritter-sitze Lauterbach benennet. Hans

Digitized by Google

hund florirte um das jahr 1357. Miguläus Hund zu Sulzenmoß, Lenting und Steinau; J. U. D. Pfleger zu Dachau, und Hertzoglich-Bayerischer Rath; hat Metropolin Salisburgensem, und an. 1598. ein Bayerisches stamm-buch der adelichen geschlechter in fol. heraus gegeben. Georg hat sich an. 1529. in der belagerten stadt Wien wider die Türcken wohl verhalten. Hans Wilhelm von Hund, Erb-Herr der Herrschafft Aldzhausen in Bayern, hat um das jahr 1618. gelebt, und die weltberühmte gnadenreiche capelle und kirchfahrt Mariä-stern in Tara, 1. viertel-stunde von dem schlosse Aldzhausen, erbauet. Spangenbergs Adels-spiegel, P. II. p. 245.

*Hundertmarck, (Heinrich Elias) Med. Doct. Physices Ordin. Sen. & Medicinæ Practicus zu Zeitz, ward zu Lobenstein im Voigtlande an. 1664. im monat may gebohren, und studirte hernach auf dem Gymnasio zu Gera. Von hier begab er sich auf die Universität nach Leypzig, allwo er ein zuhörer der damaligen grossen Aertzte, Bohns, Rivini und Langens wurde. Nach vollendeten academischen studien fand er eine vortheilhaffte gelegenheit, mit dem nachmals regierenden Grafen Reussen, Heinrich XVIII. von Gera, eine reise nach den Niederlanden, als verpflichteter Arzt, zu thun, woselbst er in die bekanntschafft Bernhardi Albini, Biologi Rauschens, Hermanni, Deckers und Vallams gerieth, sich durch deren anführung mehrere känntnis in der Artzney-wissenschaft unweg brachte, auch unter dem letztern seine inaugural-disputation, de Genuini Medici Officio, zu Leiden vertheidigte, und zugleich zum Doctor der Artzney-kunst ernannt wurde. Nachdem er von dar zurück gekommen, wandte er sich nach Zeitz; und weil er daselbst sowol unter der regierung des Hertzogs Mauritii Wilhelmi viele gnade und geneigte aufnahme fand, als auch in der stadt unter den daßgen einwohnern gar bald zu einer starcken praxi gelangte; so entschloß er sich, allda beständig zu bleiben, umgeachtet er viel andere vortheilhaffte vorschläge bekam, sich anderswo niederzulassen. Er machte sich durch seine geschickte und vorsichtige curen an diesem orte dergestalt berühmt, und legte bey verfertigung seiner artzney selbst hand an. Hierdurch gerieth er auf die eigene erfindung dieler vorher noch gantz unbekannt gewesener herrlichen artzneyen, und erwarb sich sowol inn- als ausserhalb landes, durch deren bewährte würckung und häufige versendung, wie nicht weniger schriftliche ertheilung seines raths, eine starcke bekanntschafft und einen ausbündigen brieff-wechsel. Von den gebrauch dieser artzneyen hat er durch verschiedene gedruckte schrifften, als: 1) von der Cur wolf grosser und schwerer Krankheiten: 2.) von der Cur der Gicht und des Podagra; 3.) von der Cur der Venus-seuche, und 4.) durch die an. 1739. gedruckten Delectamenta Medica besondere umständliche nachricht gegeben, auch solches noch weitläuftiger in einer vor seinem ende annoch zum druck beförderten abhandlung einiger sehr schwerer und bisher zum theile für unheilbar gehaltener krankheiten bewerckstelliget. Er starb den 21. nob. an. 1739. und hinterließ nebst andern kindern einen sohn, nahmens Carl Friedrich, welchem er die verfertigung und gebrauch seiner artzneyen selbsten bekannt gemacht. Gelehrte Zeitung.

Hundes-feld, ein offener mit stadt-gerechtigkeit versehener flecken in Schlesien, an dem fluße Weida, im Hertzogthum Oels, eine meile von Breßlau gelegen, ist sonderlich deßwegen berühmt, weil Kayser Henricus V. von Boleslao, Könige in Polen, an. 1109. daselbst erschlagen worden; daher er auch sowol den Teutschen als Polnischen nahmen Pise Pole bekommen. Es ist auch im sept. an. 1559. der Schlesische Fürsten-tag allda gehalten worden, als eben die pest zu Breßlau grassirte. Heutiges tages gehört er dem Prälaten Prämonstratenser-ordens bey St. Vincenz in Breßlau. *Dlugoss.* hist. Pol. *Schickfuß.* chron. Silef. *Henelii* Silef. c. 7. p. 22. *Sinapii* Olsnograph. P. II. p. 427.

Hundes-höle, Grotta delli Cani in Italien, siehe Agnano.

Hundes-orden, soll ein besonderer Ritter-orden des hauses Montmorency in Franckreich senn. Franciscus von Belleforest führet an, daß als Bouchard IV. von Montmorency, zugenannt Barbetorte, erster Baron von Franckreich, mit dem Abt Adriano von St. Denys krieg geführet, König Ludwig ihm sein schloß genommen, und ihn dadurch zum gehorsam gebracht habe. Als er aber wieder zu gnaden angenommen worden, hätte er sich an. 1102. zu ihm nach Paris in gesellschafft vieler Ritter verfüget, welche alesamt ein halsband in form eines birsch-gewehes getragen, nebst einer medaille, worauf ein hund gepräget gewesen, und zwar dieses vielleicht um ihre treue gegen den König damit anzuzeigen. Um dieser ursache willen, soll auch das haus Montmorency einen hund auf dem helme führen. Auch will eben dieser Belleforest noch ferner, daß obiger Bouchard de Montmorency in ertheilung des guten effects, welchen solcher erste orden gehabt; annoch einen andern orden, den er den Hahnen-orden geheissen, hinzugethan, auch folglich beede in einen zusammen geschmoltzen seyen. Allein da sich Belleforest in diesem allen lediglich auf eine alte schrifft gründet, hingegen aber kein geschicht-schreiber, weder von den orden selbst, noch von einigen personen, die solche sollten getragen haben, die geringste meldung thut, so läßet es sich nicht so leichtlich glauben. Andreas du Chêne gesetzet wohl, daß die Herren von Montmorency ein windspiel mit hangenden ohren auf der helm-decke geführet; aber von dem orden selbst scheinet er nicht gar viel zu halten, zumal da er beweiset, daß dieses geschlecht vormals einen pfau ausstatt des hundes geführet; wiewol er endlich zugiebet, daß Carl von Montmorency, welcher unter Philippi Valesii regierung die helm-decke geändert, nicht aber Bouchard diesen orden seiner gemahlin, Johannä von Roucy, welche in ihrem wapen 4. birsche geführet, zu liebe könne gestiftet haben. *Franciscus de Belleforst. Paßim*, armorial. *Du Chêne*, hist. généal. de la maison de Montmorency. *Mémoir.* de ordin. equestr. *La Colombière. Gryphii* entwurf von Ritter-orden, p. 151. *

Hundpiß, eine alte adeliche familie in Schwaben, deren stamm-reihe Bucelinus mit Eitelen Hundpiß an. 1382. anfängt. Dessen sohn Fridericus oder Fricke Hundpiß hinterließ Eitelen und Josten, die 2. linien ausfrichteten; des letztern wurde die weisse oder die von Ratzenried genennet, denn er kaufte an. 1480. das schloß Ratzenried von Veit Stirgen, und schrieb sich anfangs Hundpiß von Ratzenried; nachgehends aber ließ er den nahmen Hundpiß fahren, und sagte seinen weissen hunden eine sonne, als das wapen des abgestorbenen geschlechts von Ratzenried bey. Von seiner posteritat ist Jodocus Ludwig von Ratzenried, Erb-Cämmerer des Bißthums Costnitz, an. 1611. gestorben, und hat seine linie mit männlichen erben fortgesetzet. Die andere linie, so die schwartze oder die von Waltrams genennet wird, fieng gemeldter Eitel an; derselbe zeugete Fricken Hundpiß, und heurathete Amaliam Müllerk von Waltrams, die letzte ihres geschlechts; dahero sagte er zu den schwartzen hunden in seinem schilde einen widderkopf, als das wapen derer von Waltrams. Von dieser linie war an. 1713. Marquard Jacob Director der Schwäbischen Reichs-Ritterschafft in dem Hegöw. Burgermeister, vom Schwäbischen Reichs-Adel. *Bucelini* stemmat.

HUNDRED, von dem Teutschen wort hundert, auf Lateinisch Centena, Centuria der Centenariatus, ist der nahme einer noch heutiges tages üblichen eintheilung der meisten Englischen Grafschafften, von deren ursprunge und beschaffenheit kürtzlich folgendes zu mercken. Alfred, welcher nach gendetter Heptarchie, der erste König über gantz Engelland gewesen, und von an. 872. bis an. 900. regiert, fand, zu abhelffung vieler unordnungen und absonderlich der hin und wieder eingerissenen strassen-räubereyen, für nöthig, sein gantzes Reich in gewisse Grafschafften, eine jedwede von diesen in unterschiedene Hundreds, und diese letzte wiederum in so genannte Tithings oder Decurias abzutheilen, so daß kein einziger unterthan war, welcher nicht zugleich ein Tithing, ein Hundred und eine Grafschafft gehabt, worunter er gehöret. Geringere sachen wurden von zehen dazu verordneten männern in einem jedweden Tithing, wichtigere von hundert männern in einem jedweden Hundred, und die schwerste von den Deputirten over von dem Königlichen Statthalter der gantzen Grafschafft ausgemacht. Ward einer angeklagt; so muste er in seinem Hundred und in seinem Tithing caution stellen; konnte er solches nicht thun, so ward alsbald nach aller schärfe wider ihn verfahren; ergriff er vor gefertigter caution die flucht, so verfiel sein Tithing auf sein Hundred in eine geld-strafe, welche dem Könige erlegt werden muste. Dieselbe ist anfangs ward es allenthalben so sicher, daß man gold auf öffentlichen strasse liegen lassen, und es wieder zu finden gewiß senn konnte. Derjenige, welcher der gantzen Grafschafft vorgesetzet war (von einigen Cent-Graf genannt) bekam in ansehung dessen unterschiedene zu seiner nothdurfft und ergötzlichkeit, z. c. zu der jagd, gereichende prästationen oder tributc. In einigen Grafschafften von Engelland, als in Yorckshire, in Nottinghamshire, u. s. w. wird die eintheilung durch sogenannte Wapontakes gemacht, welches wort so viel als wapen-berührung bedeutet, weil nemlich so offt so über einen solchen bezirck gesetzet ward, von allen erwachsenen personen deßelben bey dem antritt seines amts, eine rüstung und absonderlich einen speer berühren ließ, zum zeichen, daß sie unter ihm den Königlichen verordnungen nachleben wollten. Im übrigen ist zu mercken, daß bißweilen ein Hundred oder Wapontake zwey, drey bis viermal gröſſer oder kleiner sey, als das andere. *Heyr. Speelmann.* in glossar. *Camden's* Britannia.

Hundsrück, lat. Hunnorum Tractus, ist eine Teutsche landschafft am Rheine. Sie wird von den Hunnen also benennet, weil diese dieses, so zwischen dem Rheine, der Mosel, der Nahe und der Saar liegen, der Hunnen räd oder castell gewesen; oder weil etliche ältlher zurück geblieben, die entweder Attila ihr König, als er sich nach der erlittenen grossen niederlage bey Chalons durch diese gegend zurück zog, allhier gelassen, oder vorhero der Kayser Gratianus hieher gesetzt, wie diese damals nahe und beraigte gegend zu bewohnen. Daher nachmals auch diese gegend Colonia Sauromatum, weil die Hunnen aus Sarmatien gekommen, oder Pagus Hunnorum, das Hunnengöw genennet worden. Wie denn auch noch etliche örter darvon den nahmen führen, als das schloß Hunolstein, das schloß und stadt Castellun, die dörfer Hundtheim und Hundtshausen, der Hunen-brunn, ꝛc. Auch haben etliche dörfer alle jahr ihre zusammenkünfte gehalten, welche sie das Hunde-gedinge genennet. Es sind 2. vornehme wälder darinnen, der Jeberwald und Sane; das vornehmste wasser ist die Simmer, davon das Hertzogthum Simmern den nahmen hat. Es gehöret dieser Hundsrück theils

Digitized by Google

theilt den beyden Churfürsten von Pfalz und Trier, theils dem Landgrafen von Hessen, und theils dem Marggrafen von Baden und den Rheingrafen. Coblentz und Bacharach sind die bekanntesten plätze darinnen. *Freber.* not. in Auson. Mosellan. p. 14. *Zeilers* topogr. Palatin.*

Hundwyl, ist eine Pfarr-kirche und starcke gemeinde in dem lande Appenzell der äussern Roden zwischen Herisau und Appenzell gelegen, welche von den 12. Roden des landes 2. ausmachet, und also auch doppelte Räthe hat.

Hunenberg, eine alte adeliche familie im Elsaß, deren schloß und Herrschafft an der Grafschafft Lützelstein gelegen, und ein Bischöfflich-Straßburgisches lehn gewesen. An. 1190. war Conrad aus diesem stamme Bischoff von Straßburg, und an. 1361. lebte Cuno. Von dem Stifft Straßburg hat die familie das Marschallen-amt zu lehn getragen, welches Bischoff Johann von Lichtenberg nach absterben Johannis von Hunenberg (den Hertzog in der Elsaßischen chronick lib. V. p. 134. den letzten seines stammes nennet) an die Herren von Lichtenberg gegeben, von denen es die Grafen von Hanau geerbet, die solchen titul noch gebrauchen; wiewol Johannes der letzte seines geschlechts nicht seyn kan; sintemal nicht nur an. 1371. bey Königshofen in der Elsaßischen chronic p. 279. einer nahmens Werner, vorkommt, sondern auch an. 1392. Götz und Hans Schultheiß von Hunenberg in der vereinigung St. Georgenschild beym Datt de pace publ. lib. II. p. 252. anzutreffen seyn, da doch Bischoff Johannes schon an. 1365. verstorben.

Hunericus oder **Honoricus**, ein König der Vandalen in Africa. Er succedirte an. 476. seinem vatter Genserico, und war ein eifriger Arianer. Nach eroberung der stadt Rom hatte er sich mit des Kayserl Valentiniani tochter Eudoxia vermählet, als er sich aber auf dem thron veste gesetzt, erzeigte er sich gegen die rechtgläubigen sehr grausam, gestalt er auf anreitzen der Arianischen Bischöffe eine grosse menge von Geistlichen verjagte, und bey nahe 400000. personen hinrichten ließ. Unter diesen mußten auch sein bruder Theodoricus und dessen kinder, desgleichen der Patriarch der Arianer nebst allen, auf die er einigen verdacht geworffen, seiner grausamkeit herhalten. Endlich ward er an. 485. von würmern gefressen, die aus allen theilen seines leibes heraus kamen, wie Victor Uticensis berichtet. Gregorius Turonensis schreibet von ihm, daß er rasend worden, und seine eigene hände gefressen habe. Isidorus setzet hinzu, daß das eingeweide aus seinem leibe heraus gehangen, und er also ein solches ende genommen habe, wie Arius, dessen secte er durch so viel blutvergiessen fortpflantzen und bevestigen wollte. *Victor Utic.* de persec. Vand. *Gregorius Turonensis*, lib. II. c. 3. histor. *Isidorus. Procopius.*

Hungarn, das Königreich, siehe **Ungarn.**

Hunger, (Albertus) ein Doctor Juris und Theologiæ in dem XVI. sæculo. Er war von geburt ein Teutscher, des nachfolgenden Wolfgangi, eines gelehrten Juristen sohn, Professor zu Ingolstadt, auch Vice-Cantzler selbiger Academie, und Canonicus von Passau. Er hat sich nicht allein durch seine gelehrsamkeit, sondern auch durch den eifer, welchen er vor die Catholische religion bezeuget, sehr bekannt gemacht, weshalber er zum öfftern die feder wider die Protestanten ergriffen, auch eine oration gehalten, unter dem titul: de Homologia sive Confessu Lutheri cum Philosophia Epicuri. *Miræus*, de script. sæc. XVI.

Hunger, (Wolfgang) gebürtig von Wasserburg in Bayern, war im XVI. sæculo Professor Juris zu Ingolstadt, Cantzler zu Freysingen, und Cammer-Gerichts-Assessor zu Speyer. Er hat für die Kayser Friedrich den Rothbart und Sigismund den Bayer eine apologie geschrieben, die er aber auf guter freunde einrathen zurück gehalten; Notas über Cuspiniani Cæsares verfertiget; den Bartholomäum Bologninum super Auth. habita C. Ne filius pro Patre wieder drucken lassen, und aus dem Spanischen und Italiänischen Excitatorium Aulicorum de Officio Aulici, ut gratiam Principis consequatur & conservet, übersetzet. Man setzet seinen tod in das jahr 1555. *Bayle.*

Hungerbach, ist ein bach zu Wangen in dem Cantон Zürich, welcher bey einer langwierigen erfahrung dieses merckwürdige an sich hat, daß er nur in theuren zeiten fliesset, daher auch der ihm gegebene nahme Hungerbach herzuleiten. Scheuchzers natur-geschichte, P. II. b. 13.*

Hungerford, ist eine stadt in Kentburg, Hundred in der süd-westlichen gegend von Barkshire. Sie stößet an Wiltshire, und lieget auf der süd-östlichen seite des flusses Kennet, ist auch sonderlich wegen ihren vortrefflichen forellen und krebsen bekannt.

***Hungerford**, (Barons of) eine ansehnliche familie in Engelland, welche von der stadt Hungerford in Barkshire den nahmen und titul führet. Dieses geschlecht ist am ersten durch Walther Hungerford zu dieser hoheit gelanget. Dieser war Hofmeister des Königlichen Hauses unter Henrico V. und hat durch die gnade des Königs das schloß und die Frey-Herrschafft Homet in der Normandie an dieselbe gebracht. Er war ein sohn Thomä Hungerfords, welcher der Sprecher des Hauses der Gemeinen unter Eduardo III. im 51. jahre seiner regierung war. Benelobter Walther wurde unter der regierung Henrici VI. Lord High Treasurer, oder Groß-Schatzmeister in Engelland, und vermehrete sein vermögen durch kluge wirthschafft und vermählung mit Catharina Peverell, welche von den Moels und Courteneys herstammete, nicht wenig. Sein sohn Robert, Lord Hungerford, vermählte sich mit Margaretha, einer einzigen tochter und erbin des Lords William Bateraur, und machte die familie noch reicher. Robert sein sohn, Lord Hungerford, den er mit dieser Margaretha erzeugte, hatte Eleonoram, die tochter und erbin William Molines, zur gemahlin, deswegen er auch unter den nahmen Lord Molines unter die Barons des Königreichs gezehlet wurde. Er wurde aber zur zeit des bürgerlichen krieges zwischen dem Hause York und Lancaster zu New-Castle enthauptet. Thomas sein sohn, welcher den letzteren seines vatters zu Salisburn erschlagen wurde, hinterließ eine einzige tochter, Mary genannt, die an Eduard Lord Hastings verheurathet wurde. Sein bruder Walther zeugte Eduard Hungerford, den vatter des Walthers, welchen König Henricus VIII. zum Baron Hungerford auf Heytesbury oder Hegedsbury in Wiltshire machte, aber diese ehre eine kurtze zeit acniessen konnte, weil er wegen eines abscheulichen aber unbekannten lasters hingerichtet wurde. Nichts destoweniger räumte doch die Königin Maria seinen kindern alles wieder ein, ausgenommen die Freyherrliche würde. Dieser stammlie gehörte auch das schloß Farley in Sommerschire am fluße Trome. Sie hatten ihren sitz zu Heytesbury in Wiltshire, allwo in der kirche ein verfallenes monument derselben zu sehen ist. *Camdeni* Brit. pag. 12. 23. 69. 78. 89. 103. 141. 266. 282.

Hungquang, Kayser in Sina. Als der Sinesische Kayser Jungshin sich an. 1644. selbil erhänget, und der aufrührer Hauxi Tsungxius süchtig worden müssen, wollte zwar der Chinesische Herr Uksngues, daß die Tartarn aus Sina sich wieder in ihr Reich begeben sollten; sie nahmen aber die gelegenheit in acht, liessen mehr frische völcker aus ihren landen kommen, und erklärten den 6. jährigen Tunchi zu einem König, welches die Sineser in grosse verwirrung setzte, bis sie den muth faßten, und Hungquang, des verstorbenen Jungshins schwester sohn, welcher damals aus der provintz Honan, allwo er wider des Licungai anhang gestritten, zu Nanking anlangete, mit grossem pracht crönten. Dieser schickte einen Abgesandten an die Tartarn, und erbot sich mit ihnen frieden zu schliessen, auch die nordsichen lande seines Reichs, die sie bereits eingenommen hatten, abzutreten, welche aber solches zu thun sich weigerten, und das Reich ganz zu haben verlangten. Inzwischen kam ein jüngling nach Nanking, und gab sich vor des Junchings ältesten sohn aus, welchen aber Hungquang in ein gefängnis werffen ließ, worüber dessen anhänger einen tumult erregten. Diesen tumult machten sich die Tartarn zu nutze, und setzten mit schiffen über den also genannten Safran-fluß, der zwar an der andern seite mit Sinesern sattsam besetzet war, aber von ihnen verlassen wurde. Hierauf giengen die Tartarn auf die provintz Nanking los, eroberten nach einiger gegenwehr die stadt Yangchen mit sturm, und bekamen durch vermittelung eines verräthers Tirenti, im junio an. 1645. den Hungquang auf der flucht gefangen, welcher dem Tartarischen Könige Tunchi nach Pequing zugeschicket worden, und daselbil auf dessen befehl vor der stadt mauer an einer dogen-senne aufgehänget worden, worauf Tunchi das Königreich Sina völlig an die Tartarn brachte. *Martin.* de bello Sinico.

Hunibaldus, ein Fränckischer author, welcher zu Clodovai des grossen zeiten lebte. Er schrieb eine Fränckische historie, darin er verschiedenes aus der Druiden schriften gesammelt. Allein, dieselbige historie, so wir heut zu tage unter seinem nahmen haben, ist mehrentheils fabuloret, und mit den lästerlichsten fabeln erfüllet. Trithemius hat ihn sehr imitiret. *Pontanus*, orig. Franc. lib. III. c. 3. *Vossius*, de Historicis Latinis lib. II. c. 22. *Struv.* dissert. de doctis impost. §. 6.*

Hunnäus, (Augustinus) Canonicus von St. Peter zu Löwen, verstund die Theologie und die sprachen wohl, worinnen er auch mit grossem ruhm lehrete. Man brauchte ihn, die Bibel zu corrigiren, und der Papst Gregorius XIII. schrieb an ihn, daß er die Patres mit den manuscriptis conferiren möchte, um selbige desto accurater drucken zu lassen. Er würde auch solches übernommen haben, wosern er nicht um eben selbige zeit im sept. an. 1577. verstorben wäre. Er publicirte Summam Thomæ; Axiomata Ecclesiæ de Sacramentis &c. *Andreæ* biblioth. Belg. *Miræus*, de script. sæc. XVI.

Hunnen, ein Asiatisches volck, welches sich in den mittlern zeiten bekannt gemacht. Es wird von deren ankunft verschiedentlich geschrieben. Die Hunnen selbst führen ihre genealogie von Noa her; Jornandes hingegen giebt vor, daß der Gothische König Filimer, als er in Pannonien gekommen, etliche Alrunen und zauber-weiber aus seinem lager gejaget, dieselben hätten sich in die wälder retiriret, und daselbst mit den Faunis vermischet, woraus diese Hunnen wären gebohren worden. Weil aber Jornandes ein Gothe, und also der Hunnen feind gewesen, so ist auch selbigem hierinnen wenig glauben zuzustellen. Andere wollen die Hunnen von den Gothen herleiten, oder von den Sarmatiern. Am sichersten ist es, daß man selbige von den Scythen herführet, indem sie anfänglich hinter dem Schwartzen meere gewohnet, wo heutiges tages die grentze zwischen Asien und Europa ist. Sie zogen sich nach und nach mehr

Digitized by Google

an den see Mäotis und an den fluß Don; weil sie aber sahen, daß dieses land viel besser war, als ihre wildnisse, die sie sonsten bewohnet, kamen sie in dem IV. seculo bey vielen 100000. unter sechs Hauptleuthen über den fluß Don, umzogen den Mäotischen see, und schlugen sich erstlich durch die Alanen, und hernach durch die Gothen. Da ihnen nun das land immer besser gefiel, suchten sie zu des Kayser Valentiniani zeiten immer weiter, bis sie an die Theiß kamen. Hermanaricus, der damalige Gothische König, widersetzte sich ihnen zwar, wurde aber durch verrätherey ermordet, und die Gothen genöthiget zu entweichen. Nach diesem bekamen sie auch lust zu dem lande jenseit der Donau. Ihnen widersetzte sich der Römische Landvogt Macrinus, doch weil die Hunnen weder schiffe noch brücken über die Donau hatten, war er ihrenthalben ausser sorge. Indessen schwummen die Hunnen ohnfern Ofen bey nächtlicher weile auf blasen über die Donau, überfielen die Römer im schlaf, und erschlugen deren etliche tausend. Als sich aber selbige ermannten, wurden die Hunnen gezwungen, wieder über die Donau zu schwimmen. Es kam hierauf an den Oesterreichischen grentzen abermals zu einer schlacht, in welcher die Römer auf das haupt geschlagen wurden, und den Hunnen Pannonien lassen mußten. Diese erwehlten hierauf an. 401. Attilum zu ihrem Könige, von dem an seinem orte. Er hinterließ zwey söhne, Adalricum und Chadam, welche mit einander krieg führeten, in welchem Adalricus in einer schlacht, die um das jahr 448. gehalten wurde, erschlagen ward. Ob nun wol Chada das feld erhalten, wolten ihm doch die fremden völcker, sonderl. die Teutschen, nicht parieren. Als nun der berühmte Römische General, Dietrich von Verona, gieng ihm dergestalt zu leibe, daß er endlich Ungarn verlassen, und sich nach Griechenland salviren mußte. Daselbst soll sich dieser Chada gantze dreyzehen jahr aufgehalten haben. Nach diesem ist er mit sechzig natürlichen brüdern und 15000. überbliebenen Hunnen um das jahr 471. wieder heim in Scythien gezogen, allwo er seinen großvatter Bendegaz noch soll am leben gefunden haben. Es blieben aber von den Hunnen viel zurück, massen sich 3000. davon in Siebenbürgen niedergelassen, welche sich nicht mehr die Hunnen, sondern Siculos, das ist so viel als die überbleibere, nennelten, dahero ihre nachkommen noch jetzo die Zeckler genennet werden. Attilä vnen andere söhne, Ernacus und Durichus, suchten zwar das Hunnische Reich in Ungarn wieder aufzurichten, wurden aber von den Ost-Gothen verjaget. Als die Longobarder im VI. sæc. in Italien zogen, kamen die Avarer, eine Hunnische nation, wieder in Ungarn, wurden aber unter Cacano III. abermals aus Pannonien vertrieben. Diese ruften ihre lands-leutbe, die Hunnen, aus Scythien zu hülffe, welche mit grossem schwarme in Siebenbürgen und nachmals in Ungarn gekommen, und nachdem sie die damaligen einwohner, die Slaven, überwunden, setzeten sie sich in dem Abendere, und nenneten sich Hunnavarren, woraus die Ungarer entstanden. (Siehe Ungarn.) Wiewol dieses gewißlich nicht die wahre meynung von dem ursprunge der Ungarn ist, und diese vielmehr ein besonderes Scythisches volck gewesen, so lasset man doch sowol was bey gemeldet wird, als das folgende bis zu ende des articuls stehen, so wie es von dessen authore gesetzet worden, damit der leser desselben gedancken der ordnung nach vernehmen möge. Die andere und gewissere meynung aber von der Ungarn ursprung behält man sich vor anzuführen und zu bewähren, wann man zuvor auf die Ungarn wird kommen seyn, wohin auch solcher eigentlich gehöret. In des Kaysers Arnolphi zeiten thaten die Hunnen unterschiedene einfälle in das Teutsche Reich und Francken. Mit dem Kayser Ludwigen machten sie einen bund wider die rebellische Mähren, welches land sie auch eroberten; als aber der Kayser selbiges restituiret haben wollte, beschuldigten sie ihn eines friedens-bruchs, fielen mit einer starcken armee in Bayern und Oesterreich, und hausten überall sehr übel. Der Kayser Ludwig gieng ihnen hierauf entgegen, und griff sie in Bayern an der Donau an, die schlacht währete drey tage, in welcher die Hunnen immer gleichsam frischig waren, ihre todten aber brachte ihnen den sieg zuwege, indem sie die Teutschen in einen hinterhalt lockten, und darinnen fast alle niederhieben. Der Kayser konnte sich mit genauer noth nach Passau salviren. Er schickte ihnen zwar Herzog Burcharden mit den Sachsen, Francken, Schwaben, Bayern und Oesterreichern entgegen, sie wurden aber den Eisenach geschlagen, und blieb ein gantzes heer. Der Herzog Gebhardus aus Francken muste ebenfalls an den Voigtländischen grentzen dem feinde das feld räumen. Der Kayser selbst wagte noch einen zug wider sie, wurde aber von ihnen überwunden, und muste ihnen einen jährlichen tribut versprechen, da sie die Teutsche lande verliessen. Unter dem Kayser Conrado I. thaten die Hunnen an. 914. abermal einen grausamen einfall in Bayern und Oesterreich, wurden aber von den Teutschen mit grossem verlust zurück getrieben; nicht anders ergieng es ihnen, als sie zwey jahr hernach von dem Bayerischen Hertzoge Arnolpho sich in Teutschland locken liessen. Bey dem dritten einbruch aber an. 917. muste vorgedachter Kayser, als welcher mit den unruhigen Ständen im Reiche zu thun hatte, ihnen den frieden mit versprechung eines jährigen tributs abkauffen. Unter Henrici Aucupis regierung thaten die Hunnen an. 923. abermal einen grausamen einfall in Italien und Schwaben, durchstreiften Sachsen, Thüringen und Francken, und hausten überall erbärmlich, absonderlich ward Magdeburg dazumal von ihnen gantz verwüstet. Der Kayser Henricus widersetzte sich zwar ihnen auf das möglichste, und bemächtigte sich eines ihrer vornehmsten Generalen mit list, welcher sich mit so viel gelde, als er schwer war, ranzionieren wollte; man wollte ihn aber nicht eher los geben, bis sie einen neunjährigen stillstand eingiengen. Unterdessen setzte sich der Kayser in gute kriegs-verfassung. Als nun an. 932. bey endigung des stillstandes die Hunnen den gewöhnlichen tribut wieder forderten, schickte der Kayser ihnen an statt dessen einen schädlichten hund ohne schwantz und ohren. Den schimpf zu rächen fielen sie mit 300000. mann in Teutschland ein. Ein theil davon agirte in Thüringen, der andere aber belagerte die stadt Merseburg auf das bestigste. Der Kayser, welcher unterdessen eine armee gesammelt, wolte den ort entsetzen, es zogen sich aber die Hunnen, als sie solches erfahren, zurück, und lagerte sich der Kayser hierauf eine meile von Merseburg auf den sogenannten Keuschberg, mit den Francken, Schwaben, Oesterreichern, Thüringern, Hessen und Rheinländern, und kam es in dieser gegend hernach zu einer solchen blutigen schlacht, daß die Hunnen, so gut sie sich auch wehrten, den kürtzern zogen, und deren 100000. erleget, auch 50000. gefangen worden. Nach des Kayserd Henrici Aucupis tode suchten sie zwar an. 937. 944. und 948. wieder in Teutschland einzubrechen, musten aber mit verlust wieder abziehen. Endlich fielen sie an. 953. auf anhezung Bischoff Gerolds zu Salzburg und Hertzogs Conradi von Kärndten in das Reich ein, und verwüsteten alles, wo sie hintamen. Als sie aber nach zwey jahren wieder zurück gehen wolten, griff sie der Kayser Otto I. ohnweit Augspurg an St. Laurentii-tage mit macht, dergestalt an, daß die meisten auf dem platze blieben, ihren heerführer ließ er aufhencken, und die andere gefangene lebendig begraben. Von der zeit an haben sich die Hunnen nicht wieder nach Teutschland gewaget, sondern ihr ordentliches regiment in Ungarn geführet. Sonsten war es ein rohes und barbarisches volck; sie frassen menschen-fleisch, truncken menschen-blut; bissen ihre kinder alsbald in der wiegen in die backen, damit sie von kindes-beinen an der wunden möchten gewohnet werden, und was dergleichen mehr war. *Regino. Siebertus Gembiac. Jornandes*, de rebus Getici. *Jo. Olaus*, hist. lib. VI. c. 24. *Krantzius*. Vandal. lib. VI. c. 5. *Bonfin*. hist. Hungar. *Buchholzen*, de ingressu Hunnorum in Pannon. Juggers spiegel der ehren. *Scheurzfleisch*. Hungar.

Hunniades, (Johannes Corvinus) Gouverneur des Königreichs Ungarn. Er war einer von den besten Kriegs-Helden seiner zeit, welcher sich durch seine tapferkeit und tugend sonderlich bekannt gemacht. Sein vatter soll Buthy, ein edler Wallach, gewesen seyn; die mutter Elisabeth Baldologa, aus dem geschlechte der letzten Griechischen Kayser von Constantinopel. Seine vorfahren sollen erstlich zwischen der Huna und Corona in Croatien um das jahr 1273. gewohnet, von dannen sich an die Siebenbürgischen grentzen gewendet, und allda zwischen Marabein und Clausenburg das schloß Huniad erbauet, sonsten aber von den alten Gothen hergestammet, und in das alte Römische geschlecht der Corvinorum geheurathet haben. Andere aber wollen ihn vor des Kaysers Sigismundi unächten sohn halten, vorgebende, daß, als selbiger in Siebenbürgen gewesen, er eines Wallachischen vom Adel schöne tochter geschwängert, und als er sie drey monat darauf besuchet, und in solchem zustande angetroffen, ihr einen ring verehret, und sodann befohlen habe, daß sie sich wohl in acht nehmen, und was sie gebähren würde, sorgfältig aufziehen lassen wolle. Hierauf habe er sie reichlich ausgestattet, und an einen Wallachen verheurathet. Als nun die mutter den neugebohrnen Johannem einsten auf dem schooße gehabt, und selbiger mit dem ermeldten ringe gespielet, sey ein raabe zugeflogen kommen, und habe selbigen ring hinweg geführet; die mutter habe ein geschrey gemacht, worauf der mann herbey gekommen, welcher den raaben mit einem pfeile geschossen, und hierdurch den ring wieder bekommen. Als nun dieser Johannes erwachsen, habe die mutter selbigen vor Sigismundum gebracht, und den ring vorgezeiget, welcher ihm darauf viele güther und Herrschafften einverläumet; so aber Bonfinius für eine fabel hält. Er hat sich durch seine tapfere thaten berühmt gemacht, indem er an. 1442. und 43. die Türcken schlug, und von Belgrad verjagte, nachdem sie diese stadt sieben monat belagert hatten. Desgleichen war er auch mit in der schlacht bey Varna, die der gantzen Christenheit nachtheilig war, als in welcher Ladislaus getödtet wurde. Nachgehends wurde er zum Gouverneur von Ungarn gemacht, und jagte den Türcken eine solche forcht ein, daß auch so gar ihre kinder seinen nahmen ohne entsetzen nicht hören konnten. Sie nenneten ihn insgemein Janeuslain, das ist, Johann den gottlosen. An. 1448. den 17. 18. und 19. octob. wurde er von den Türcken geschlagen. Die schlacht geschahe an den Bulgarischen grentzen, und währete gantze drey tage. Endlich als 340000. Türcken und 8000. Christen gebliben waren, so erhielt Sultan Amurath II. das feld, und Corvinus muste sich aus dem staube machen. Auf der flucht gerieht er zwey strassen-räubern in die hände, dieselben zogen ihn aus, und nahmen alles, was er hatte. Er pflegte aber ein göldenes mit edelgesteinen versetztes creutz auf seiner brust zu tragen. Indem sich nun die räuber deshalben zancken, welcher das kleinod behalten sollte, so ersahe Corvinus seine gelegenheit, und stieß den einen darnieder, daher der andere, wie er sahe, daß es also hergieng, selber abschied nahm. Nach diesem gieng er fünf

Digitized by Google

er fünf tage in der irre herum, bis er endlich einen hirten antraf, der ihm aus mitleiden etliche wiebein und einen krug waſſer vorſetzte. Hierauf kam er in Servien, da er zwar arreſtiret, aber bald wieder los gelaſſen ward, und darauf langte er bey dem ſeinigen in Ungarn an. Unterdeſſen war er von Graf Ulrichen von Cilien, welcher das Gouvernement in Ungarn gerne ſelber haben wollte, bey dem Könige Ladislao verunglimpfet worden, als ſuchte er ſich Königliche gewalt anzunehmen; alein er wurde in ſeinem Gouvernement beſtätiget, und der Graf von Cilley kam davor in ungnade. Als Mahomet II. an. 1456. Griechiſch-Weiſſenburg belagerte, deſſendritte er ſelbigen ort ſo wohl, daß der Sultan mit verluſt 50000. mann die belagerung aufheben muſte. Seine gemahlin war Elisabeth, Mich. Zielagii ſchweſter, aus dem vortreflichen geſchlechte der Gberebier gebohren, von welcher er zwey ſöhne, Ladislaum und Matthiam, und eine tochter Beatrix, hinterlaſſen, welche erſtlich an Graf Bernhardum von Frangipan und Madrut, und nach deſſen tode an. 1506. an Marggraf Georgen von Brandenburg-Anſpach vermählet worden. Von gedachten ſöhnen ward der älteſte Ladislaus, weil er den Grafen von Cilley ermordet, enthauptet, ob er gleich erſtlich von dem Könige Ladislao Poſthumo pardoniret worden war; der andere aber, Matthias, gelangete zur Ungariſchen Crone. (Siehe Matthias Corvinus.) Mahomet II. war ſehr traurig über ſeinen todesfall; geſtalt er ihn den vortreflichſten ſoldaten in der welt nennete, und ſich ungluͤcklich ſchaͤtte, daß kein anderer ſeines gleichen mehr übrig wäre, mit dem er fechten, und die verlohrne ehre wieder erlangen könnte. Der Papſt Calixtus III. weinte bitterlich, da ſelbe Chriſten betrübten ſich deſſig über ſeinen tod. *Thuroſius*, in chron. Hungar. *Aeneas Sylvius*, Europ. *Bonfinius*, hiſt. Hungar. Juggers ehren-ſpiegel, lib. V. c. 10.

Junniades, (Matthias) ſiehe Matthias Corvinus.

† **Junnius**, (Aegidius) wurde den 21. dec. an. 1550. zu Binnenden, einer ſtadt in dem Hertzogthum Würtemberg, von ſchlechten eltern gebohren. Nachdem er die ſchulen zu Ulm beſuchet, und Maulbrunn beſucht hatte, zog er nach Tübingen auf die Univerſität, und war in dem ſiebenzehenden jahre ſeines alters ſchon fähig, den gradum eines Magiſtri anzunehmen. Nach dieſem legte er ſich auf die Theologie, und brachte es dahin, daß man ihn erſtlich unter die Stipendiaten, und hernach in das Miniſterium mit aufnahm, da er ſich in predigen und diſputationibus ſonderlich hervor that. An. 1576. erhielt er die theologiſche Profeſſion zu Marpurg, und muſte auf des Landgrafen Ludwigs befehl mit Polycarpo Lyſero Doctor werden, welcher letztere ihm auch in den ſtreitigkeiten, ſo er mit Urſino, Gradio, Paczio und den Flacianern, getreulich beygeſtanden. Hierauf berief ihn der Adminiſtrator der Chur Sachſen, Friderici Wilhelmus, nach Churfürſt Chriſtiani I. abſterben nach Wittenberg, und nahm ihn mit ſich nach Regenſpurg auf den Reichs-tag. Von dar gieng er, auf Hertzog Friedrichs IV. zu Brieg und Liegnitz anhalten, in Schleſien, um den damaligen Reformirten Superintendenten, Leonhardum Kreutzheimium, ſamt allen Reformirten wegzuſchaffen, und das land bey der Lutheriſchen lehre zu erhalten. Das folgende jahr darauf hatte er viel controverſien mit Samuele Hubero und D. Parco, reſtituirte daß zu ſelbiger zeit unter den nahmen Marggraf Georg Friedrichs zu Boden heraus gekommene buch, ingleichen etliche von Bellarmini ſchriften, darinnen er den ablaß heftig defendiret hatte, ſtellte auch eine reformation in dem Anhaltiſchen an, woſelbſt man die adiaphora abbringen, und bilder, orgeln und altäre abſchaffen wollte. Dgmals ſuchte der Pfaltzgraf am Rhein, Philipp Ludwig, eine vereinigung zwiſchen den Catholiſchen und Lutheriſchen zu ſtiften, und ward zu ſolchem ende zu Regenſpurg auf ſeine koſten ein Colloquium gehalten, dahin auch Junnius ſich begab, und ſich mit dem berühmten Gerſtero und Tannero nebſt denen Lutheriſchen Theologis unterredete. Weil man aber auf ſeiten der Catholiſchen auf ſolche art, die dem Hunnio nicht anfund, disputiren wollte, verſchieg ſich ſolches Colloquium fruchtlos, und zog auch Junnius nach hauſe, woſelbſt er alſobald erkrancte, und den 4. april an. 1603. ſtarb. Seine ſchriften, unter welchen ſonderlich ſeine Commentarii über die Epiſteln Pauli bekannt, ſind nach der zeit in zwey folianten zuſammen gedruckt worden. Sein leben hat Leonhard Hutter beſchrieben, Wittenberg 1603. in 4. Siehe ferner *Witten.* diar. biogr. *Fiſchlin.* mem. Theol. Wurtemb. P. I. *Buddei* ilagoge ad Theol. lib. II. c. 7. *Adami* vit. Theol. p. 334. *Freher.* theatr.

Junnius, (Nicolaus) ein ſohn des vorhergehenden, war in Merſeburg an. 1585. gebohren, und von Privat-Informatoribus unterrichtet, bis er mit nutzen die lectiones publicas dören konnte. Als er in der Philoſophie genugſamen grund gelegt, beſuchte er ſich auch der Theologie, kehrte aber wieder zu der Philoſophie, nachdem er auf dem Regenſpurgiſchen Colloquio deren nutzen erſehen hatte. Er that ſich auch bald alſo hervor, daß man ihm nicht nur eine Adjunctus-ſtelle in der philoſophiſchen Facultät zu Wittenberg, ſondern auch die freyheit lectiones Theologicas zu halten gabe. Nach dieſem vertraute man ihm die Eltenburgiſche Superintendur, worauf er die Doctor würde annahm, und ſich mit einer gebohrnen Tettenbachern verehlichte. Als er hier fünf jahr zugebracht, wurde er zum Profeſſore Theologiæ nach Wittenberg an. 1623. aber nach Lübeck beruf, ſen, auch ihm das folgende jahr die Superintendur daſelbſt übergeben. Nebſt ſeiner moderation war er abſonderlich gutthätig gegen die vertriebene und armen, die er auf alle weiſe zu befördern ſuchte. Sonſt hatte er eine ſehr gute natur, doch ſchwächte er ſelbige durch viele arbeit und ſtudiren ſo ſehr, daß er durch allerhand kranckheiten ſein gedächtnis gantz einbüſete, auch bald hernach, als er ſieben und fünfzig jahr und neun monat vollbracht, mit tode abgieng. Unter deſſen ſchriften ſind dreie: Miniſterii Lutherani Divini adeoque legitimi, Demonſtratio; Capiltrum Hunnio paratum Lancelloto injectum; Examen Errorum Photinian.; Diſput. Antiphotin.; Ἀνάκρισις Theol. de fundamentali Diſſenſu Doctrinæ Evangelicæ, Lutheranæ & Calvinianæ; Apoſtalia Romanæ Eccleſiæ ab antiqua Apoſtolica; Pellis ovina Romanæ Eccleſiæ detracta; Harmonia Evangeliorum Dominicalium cum Hiſtoriis V. T.; Epitome Credendorum &c. *Witte.* memor.

Junnius, (Helfreich Ulrich) ein bekannter Teutſcher Juriſt, Aegidii Hunnii, des Wittenbergiſchen Theologi ſohn, und Nicolai bruder, war Profeſſor Juris zu Gieſſen und Marpurg, änderte aber nachmals die religion, unter dem vorwande, weil die Lutheriſche lehre an und vor ſich ſelbſt ein böſes leben verurſache, worinn ihm aber D. Himmel in Jena wohl geantwortet. Er hat verſchiedene theologiſche tractate für ſeine neu-angenommene Confeſſion geſchrieben: Indiſſolubilia Argumenta Catholicæ Religionis; XII. Præjudicia, daß die Proteſtanten in ihrem genzlichen überzeugt wären, die kirchengüther zu reſtituiren; Reſolutionem Juridicam trium Præjudicialium Queſtionum; unter ſeinen Juriſtiſchen ſchriften aber ſind die Reſolutiones abſolutiſſimæ in Treutlerum, worüber er mit Bachovio in ſehr groſſen ſtreit gerathen. *Gundling.* Ot.

* **Junold**, oder Junald, ein ſohn Endonis, Hertzogs in Aquitanien, ward an. 736. wegen des zwiſchen ſeinem vater und Carolo Martello in Franckreich entſtandenen mißverguügens, vom letztern mit kriege überzogen, und genöthiget, ihm und ſeinen beyden ſöhnen, Pipino und Carolomanno, die huldigung mit ausſchickung König Dagoberts abzuſtatten. *Annal. Metenſ.* an. 735. & 744. *Adr. Veron.* chron. p. 804. Von Bünau Teutſche Kayſer- und Reichs-hiſtorie, P. II. lib. I. p. 261. Nach deſſelben tode ſuchte er ſich zwar wieder in freyheit zu ſetzen, aber Carolomannus und Pipinus zwangen ihn ſogleich an. 742. im erſtern treffen ſich ihrer gewalt wieder zu unterwerffen. *Annal. Nazar.* an. 742. *Petav.* eod. *Frede.* chron. cont. 3. *Annal. Metenſ.* an. 742. Von Bünau, l. c. P. II. lib. I. p. 272. ſeq. An. 743. verwüſtete gedachter Hertzog abermal die Fränckiſche lande weit und breit mit feuer und brennen; da ihn Carl, der ältere, dem auch die meiſten völckern im anzuge begriffen, begab er ſich zurück, ward auch wegen des eingefallenen winters nicht weiter verfolgt. *Annal. Metenſ.* an. 743. An. 745. ward er von Pipino und Carolomanno nachdrücklich heimgeſucht. *Aventinus*, annal. Boj. III. 9. §. 8. p. 258. Er lieferte deßhalben zu verſicherung ſeiner treue dieſenige geiſſeln, ſo die beyden Fränckiſchen Hertzoge von ihm verlangten. Hierauf trat er ſeinem ſohne Waifar die regierung ſeiner länder ab, und ſchickte nicht nur ſeine gemahlin in ein Frauen-kloſter, ſondern erwehlte auch ſelbſt den geiſtlichen ſtand. *Fredegarius*, chron. cont. 124. *Annal. Metenſ.* an. 744. *Adr. Veron.* Franc. XXV. p. 561. Sachſe, Kayſer-chron. P. III. p. 20. Von Bünau, l. c. P. II. lib. I. p. 278. ſeqq. Nach ſeines ſohns tode trat er die regierung wieder an, und ſuchte ſich aufs neue in freyheit zu ſetzen. Doch ſo bald ihm Carl der groſſe mit ſeinen unterhabenden völckern entgegen gieng, begab er ſich zu dem Hertzoge von Gaſcogne in ſicherheit. Dieſer aber lieferte ihn und ſeine gemahlin dem nachgeſolgenden ſieger aus, wo er ſich unangenehme bedingungen muſte vorſchreiben laſſen. Annal. *Lambardi* an. 769. *Pithoi* cod. *Annachi Egolism.* p. 235. *Alberici* chr. an. 770. *Hyſſingenſ.* Vit. J. Publ. I. 16. §. 11. p. 84. Von Bünau, l. c. P. II. lib. II. p. 322. ſeq. Als er zwey jahr gefangen geweſen, gab er vor, daß er nach Rom gehen, und ein Mönch werden wollte. So bald er ſich aber in freyheit ſahe, begab er ſich zu den Longobarden, und ſuchte ſie zu einem kriege gegen die Francken zu vertretzen, welches ihm aber fehl ſchlug. Endlich ward er in einem auffſtande des pöbels mit ſteinen zu tode geworffen. *Annales Metenſes*, an. 744. *Sigebertus Gemblacenſis*, chron. an. 771. p. 553. Von Bünau, l. c. P. II. lib. II. p. 338. ſeq.

* **Junold**, (Chriſtian Friderich) war zu Wanderſleben in Thüringen, unweit Arnſtadt, an. 1680. gebohren, ſtudirte zu Weiſſenfels und Jena, gieng hernach an. 1700. nach Hamburg, hielt daſelbſt unterſchiedene Gymnaſiaſten-collegia im Stylo, der Redekunſt Dichtkunſt, legte ſich aber dabey auf das roman- und opern-ſchreiben, weil ihn die noth triebe etwas zu verdienen, davon er leben könnte. Er muſte ſich von dar an. 1706. wegen ſeiner ſatyriſchen ſchriften weg begeben, gieng dahero nach Halle, wurde allda an. 1714. Doctor Juris, las ſtarck collegia, und ſtarb an. 1721. den 16. aug. Seine ſchriften, ſo meiſt unter dem nahmen Menantes heraus gekommen, ſind: Die verliebte und galante Welt; Curioſe Sendſchreiben, darinnen politiſche, hiſtoriſche, und ſonſt beliebte materien abgehandelt werden; Edle Bemühung müßiger ſtunden in galanten verliebt- und ſatyriſchen gedichten; die allerneuſte Manier höflich und galant zu ſchreiben; Verliebte Galante und Satyriſche Gemchte; die Liebens-würdige Adalia; der

Thörichte Pritschmeister oder schwärmende Poet; Salomon in einem Singspiele; Nebucadnezar in einem Singspiele; Sendschreiben an Freystingen; der Europäischen Höfe Lies des- und Helden-Geschichte; der Satyrische Roman; die beste Manier in honneter Conversation sich höflich und behutsam aufzuführen; die allerneueste Art zur reinen und galanten Poesie zu gelangen; die allerneueste Manier zu reden; Neue Briefe; Theatralische, vermischte und geistliche Gedichte; Einleitung zur Teutschen Oratorie; Academische Neben-Stunden allerhand neuer Gedichte; Auserlesene Briefe; Einsiedler; Dissert. de Testamentis irrevocabilibus; übersetzte auch den Esope en belle Humeur; die Lettres choisies; la Civilité moderne; le Noble; Klugheit zu leben. An. 1731. kamen heraus gemeine Nachrichten und Briefe von Menantes Leben und Schriften. Gelehrte Zeitungen, 1721. p. 623. seq.

Hunsdon, (Henricus Cary, Baron von) war wegen seiner mutter, Maria Bolenia, geschwister-kind mit der Königin Elisabeth. Diese erhub ihn nach und nach zu der würde eines Barons von Hunsdon, eines Gouverneurs von Berwick, eines Lord-Cämmerers und eines Ritters von dem Hosenbande. Man rühmet von ihm, daß er gegen seine freunde, gegen seine bediente, gegen seine Königin und gegen sein vatterland vollkommen gut gesinnet gewesen; dabey war er sehr tapfer, zugleich aber etwas zu pitzig. Die Königin, welche seinen muth und seine treue kennete, verließ sich gar sehr auf seine sorgfalt, und sie mochte in ihrer residenz syn, oder in dem lager bey Tilbury (damals, da die Spanier mit einer landung in Engelland umgiengen) so übergab sie allemal diesem Lord die bewahrung ihrer person; unterdessen ward er dahero weder sehr mächtig noch sehr reich. An. 1569. erlegte er die armee, welche Mylord Dacres zu befreyung der Schottischen Königin Mariä aufgebracht. An. 1587. ward er in Ambassade an den König von Schottland, Jacobum VI. geschickt, um die kurz vorhergegangene hinrichtung der jetztgedachten Königin zu entschuldigen. Er starb an. 1569. *Camdeni* Britann. p. 296. 342. *De Larrey*, hist. d'Angl. tom. II. p. 185. 564.

Huntcliff, ein ort an der küste der Engelländischen provintz Yorckshire. Allhier pflegen die meer-kälber zu schlafen, und sich in grosser anzahl an die sonne zu legen, jedoch dergestalt, daß allemal eines von ihnen gleichsam wache hält, und den herannahung eines menschen entweder einen stein von dem felsen, worauf es liegt, herab schießt, oder mit grosser macht ins wasser hinein fällt, als wenn es den andern dadurch ein zeichen geben wollte, welche hierauf wieder zurück in die see lauffen, und mit ihren hinter-füssen einen solchen nebel von sand, ties oder steinen aufwerffen, daß ihre verfolger dadurch zurück getrieben werden. Jedoch förchten sie sich nicht so sehr vor den weibs-personen, gestalt sie dann auch öfters von leuthen in weiblichem habit gefangen werden. An eben diesem orte werden viel gelbe und rothe steine gefunden, wie auch noch andere, so mit einer rauhen rinde bedeckt sind, und am geruch und geschmack dem vitriol, salpeter und schwefel gleichen. *Camdeni* Brit. pag. 720.

Hunte, ein fluß, welcher in dem Westphälischen Stift Osnabrück, nahe bey dem dorfe Holthusen entspringt, hernach aber bey der kleinen stadt Hunteburg vorbey rint, und bey Dummer-see läuft. So bald er aus demselben heraus gekommen, empfängt er den nahmen der Lohne, bald aber hinter Diepholt wieder den nahmen der Hunte, worauf er bey Wildeshusen, bey Blanckenburg, bey Oldenburg, bey Huntorp und bey Huntebrugge, vorbey gehet, und endlich bey Elsfliet mit der Weser sich vereiniget.

Hunte oder **Dinant**, (Gualterus) ein Engelländischer Carmelit, welchen der Bapst Eugenius IV. in Engelland schickte, um die Prälaten zu dem Concilio zu Ferrara zu berussen. Er disputirte daselbst sehr eifrig, widerlegte auch der Griechen argumenta mit grossem nachdruck. Er hat eine relation seiner streitigkeiten hinterlassen, und einige und ere theologische und historische schriften, vornemlich aber einen kurtzen extract des Comestoris. Er starb in einem hohen alter an. 1470. *Pitseus*, de script. Angl. *Lucius*, bibl. Carm. *Alegre*, in paradox. *Possevinus*, in app. sacro. *Vossius*, de Hist. Lat. lib. III.

* **Hunteburg**, oder **Hunteborg**, **Huntesborg**, **Hontenburg**, lat. Hunteburgum, eine kleine stadt und Amt in dem Bisthum Osnabrück, am fluß Hunte in Westphalen, wo sich dieselbe mit dem Dummer-see vereiniget, drey meilen von Oldenburg gelegen. Schneiders beschreibung des alten Sachsenlandes, p. 306. Ehedem war es ein schloß, welches der Bischoff Theodoricus an. 1398. mit thürmen bevestigte. *Erdvv. Erdmanni* chron. Osnab. ap. *Meibom*. *Meibom*, script. rerum Germ. tom. II. p. 249. An. 1442. ward es in den damals entstandenen unruhen von Hermanno den Administratore des Stifts belagert, und dem dortigen Bischoff Erico, Grafen von Hoya, abgenommen. *Erdvv. Erdmanni* chron. Osnab. ap. *Meibom*. l. c. tom. II. p. 255. seq. *Hamelmannus*, lib. II. epit. chron. Osnab. opp. p. 634 seq.

Huntingdon, die haupt-stadt in der Engelländischen landschaft Huntingdonshire, acht und vierzig meilen nord-nördwärts von Londen. Es ist ein vortreflicher ort, welcher sehr lustig an dem ufer der Ouse gelegen. Vor zeiten war diese stadt so groß und volckreich, daß fünfzehen kirch-spiele darinnen waren, so aber anitzo bis auf drey herunter gekommen; doch ist es noch bis dato ein guter ort vor die innländische handelschafft. Er ist wohl bewohnt, und hat starcken zuspruch von reisenden personen, gestalt alle, die entweder von Norden kommen, oder dahin wollen, dadurch müssen. Es sind auch hier die ruderа von einem alten castelle, so von dem Könige Edwardo dem ältern erbauet worden, zu sehen, und von einer Abtey, welche die Kayserin Mathildis und Susanchina Lovelof gestiftet. Ueber dieses ist dieser ort auch bekannt wegen des Grafen-tituls, so unterschiedlichen familien nach der Normannischen eroberung dasselbe geführet haben, unter welchen auch einige Schottländische Könige und Fürsten gewesen. (Siehe Hastings.) *Camdeni* Britannia. Hamb. hist. remarquen, an. 1701. p. 229.

Huntingdonshire, lat. Huntingtonienſis Comitatus, eine Grafschafft in Engelland, welche mit Northampton-Bedford- und Cambridgeshire umgeben, und ziemlich klein ist, so daß sie sich kaum auf zwantzig meilen erstrecket. Die gantze Grafschafft wird in vier Hundreds eingetheilet, worinnen neun und siebentzig kirch-spiele und sechs marckt-städte sind. Die einwohner wurden von den Römern Iceni genennet. Zur zeit der Heptarchie hatte es ein glück von dem Königreich Mercia, anitzo aber ist es ein theil von der Diocese Lincoln. Vor zeiten war es eine schr hölzigte landschafft; im übrigen ist dieselbe durchaus platt und eben, so daß nur an wenig orten etliche kleine hügel zu sehen. Den nahmen Huntingdonshire hat dieses ländlein von dem worte hunt, jagen, bekommen, weil es vor diesem, ehe noch die wälder zu anfang des Königs Henrici II. regierung ausgerottet worden, vortreflich wildpret darinnen war. Die kleinen bäche tragen gut getreyde, gleichwie hingegen die thäler gut futter vor das vieh haben. Der östliche theil dieser gegen Cambridgeshire ist etwas morastig. Der vierte theil dieser landschafft gehörte vor zeiten der obgemeldeten Abtey. Unter den selben gebäuden darinnen ist Himbolton-castle und Hutching Brook. Das erste schloß gehört dem Grafen von Manchester, und das letzte, (in welchem eines von den vortreflichsten zimmern in gantz England ist) dem Grafen von Sandwich. Nahe bey St. Niots ist ein dorf, mit nahmen Hale-Weston, worbey zwey nicht weit von einander liegende brunnen sind, der erste davon hat süß wasser, und vertreibt die dunckelheit der augen, der andere aber hat einen widerwärtigen geschmack, und hilft wider die kräze und den ausschlag. Huntingdon ist der einzige ort in der provintz, welcher einige glieder in das Parlement schickt, ausser den zwey Rittern der Grafschafft. *Camdeni* Britannia.

Huntingdon, (Georgius Hastings, Graf von) stammete der aus einer familie, welche unter dem Könige Eduardo IV. mit dem Freyherrlichen titul war beehret worden. Durch eine rare glückseligkeit und desonders kluge aufführung, erhielt er sich bey vier sehr unterschiedenen regierungen in beständigen credit an dem Englischen Hofe, nemlich unter dem Könige Henrico VIII. welcher ihn zum Ritter des Hosenbandes machte; unter Eduardo VI. welcher ihn mit ansehnlichen ämtern versahe; unter der Königin Maria, welche ihm unter andern das commando über die trouppen anvertraute, so den Herzog von Suffolk gefangen nahmen; und endlich unter der Königin Elisabeth, die ihm allerdings nicht übel wollte. Er starb den 20. jun. an. 1566. und ließ von seiner gemahlin, Catharina de la Pole, einer tochter des Montague, sechs söhne und fünf töchter. *Camdeni* Britann. p. 426. 428. *De Larrey*, hist. d'Angl. tom. II. pag. 48.

Huntingdon, (Robertus) war an. 1616. in Yorkhirt in Glocester gebohren. Sein vatter war Prediger daselbst, und hatte unter seinen vielen kindern vier söhne zu dem Studio Theologico gewidmet. Darunter war dieser Robertus der andere, welcher zu Kilkelden die schule, und zu Oxford die Universität besuchte, daselbst auch unter dem Pocockio in den Linguis Orientalibus solche progressen machte, daß er an. 1663. mit ruhm Magister werden konnte. An. 1670. trat er in die stelle eines bishers den den Engelländischen kaufleuthen sich aufhaltenden Predigers, mit nahmen Framvton, da er alsobald, nachdem er sich in Epheso umgesehen, nach Alexandrien, und endlich nach Aleppo schiffte. Allhier bekam er einige schöne bücher unter händen, so daß es ihm eine grosse hülffe war, daß er zu hause schon in der Bodleianischen bibliothec die manuscripten in so wenig kennen gelernet. Er bielt auch stets gute correspondentz mit Fello, Pocockio, Marschallo und Bernardo, und kaufte in Persien, Egypten, Syrien und Palästina die herrlichsten manuscripten. Indessen, als er Syrische bücher aufzutreiben bemühet war, gerieth er mit Stephano Petro, dem Patriarchen der Maroniten, zu Antiochien in gute bekanntschaft, durch dessen vorschub er Ephremi Syri commentarium in Pentateuchum und etliche homilien, auch andere Syrische bücher, davon man in der Christenheit noch nichts gewußt, mit leichter mühe erhielte. Zwar liest er sich auch sehr angelegen seyn, die Syrische versionen der epistoln St. Ignatii aufzutreiben, weil er von D. Fellen zu Oxford hierzu ernstlich ermahnet worden; doch konnte er mit seinem höchsten unmuthen dißfalls nichts ausmachen. Hierauf begab er sich in Palästinam, Samariam und Galiläam. Sonderlich war er curiös, die zu Syhon sich befindende Samaritaner zu besuchen, den denen er viel bücher geschwind las, und über dieses ein schönes chronicon, worauf die bibliothec und kirchenhistorie, dafern es solte edirt werden, nicht wenig sicht empfan-

Digitized by Google

gen

gen dörfte, mit sich brachte. In Egypten war er hierinnen sehr glücklich, daß er viel Egyptische und Arabische manuscripten um schlechten preis erkaufte. Die vornehmsten hiervon waren drey exemplarien von den Egyptischen vier Evangelien, welche Thomas Marschallus, der seine sonderbare lust an dieser sprache hatte, herauf gegeben. Zu Acair hatte er mit einem Egyptischen Priester gebungen, die zwey volumina Conciliorum abzuschreiben, und mit einem andern, alle bücher der Propheten, so in Coptischer sprache sich befunden, zu copiren; worzu ihm sonderlich ein Capuciner, mit welchem er gar gute freundschaft hielt, nicht wenig behülflich gewesen. Zu gleicher zeit unterredete er sich mit dem Ertz-Bischoff von dem berge Sina, Johanne Lascari, wegen des zustands der ihm untergebenen Christen, und sonderlich der bibliothec des klosters St. Catharina auf der spitze desselbigen bergs, doch mussen sie hier bald wiederum von einander reisen, und bedauerte er nichts mehr, als daß ihm als die selbe gelegenheit abgeschnitten, mit diesem manne weiter zu conferiren, mit welchem er so gern wegen etlichen bey ihm befindlichen raren Griechischen und Arabischen manuscripten gehandelt hätte, dieselbige in Engelland zu übersenden. Besser glückt widerfuhr ihm bey dem Carmeliten Archangelo de St. Theresia, einem Millionario in Persien, welcher ihn nicht allein von dem zustande der Sabäer oder Mandarer unterrichtete, sondern auch noch an. 1683. drey ihrer sehr hoch und rar gehaltenen bücher übersendete. Nun sieng er an in Orient auch eine menge von baaren münzen zu sammeln, welche wol zuvor in der ganzen Christenheit noch nie gesehen worden. Er brachte auch gar viel andere rare sachen noch zusammen, und ließ nachmals drei insecta und naturalia der Engelländischen Societät zum obersten zustellen. Nachdem er sich in dem Orient drey jahr aufgehalten, gieng er zu schiffe, und langte in Italien glücklich an; allhier besahe er in eil die vornehmsten städte, und wandte sich in Franckreich. Zu Paris machte er sich mit vielen gelehrten männern bekannt. Endlich kam er wieder nach Oxford, und promovirte an. 1683. in Doctorem Theologiæ, worauf er denn, nach entdeckter conspiration gegen den König, mit einem decret wider die adverſarios, so in Engelland verjagt geruchten wollten, der Carroll I. hof nach London gieng, da er sich in allen sachen geschicklich aufzuführen wußte. Kurtz darauf ward er zum Ephoro über das Collegium SS. Trinitatis nach Dublin ocviret. Hier ließ er alsobald das Alte Testament, gleichwie zuvor das Neue, in Irländischer sprache übersetzen; zu welchem wercke der weit-berühmte Boyle, seinen lands-leuthen zu gute, mühe und kosten gern darauf wendete. An. 1692. wurde er aus Engelland, wohin er sich nebst andern Theologis wegen den kriegs-troublen in Irrland, an. 1688. retiriret hatte, zu einer reichen präbende auf dem lande, und kurtz darauf zum Königlichen Bischtum in Irrland wiederum vociret; doch als er hierzu kaum war ordiniret worden, fiel er unversehens in eine krancheit, und starb an. 1692. Der leichnam ward in die capelle des obgedachten Collegii, dem er eine zeitlang vorgestanden, begraben, und von der wittwe ein schönes epitaphium von marmor aufgerichtet. *Thomæ Smith* vita Huntingtoni.

Huntly-Nabb, ein ort an der küste der Engelländischen provintz Yorckshire, der viel rauhe felsen und stein-klippen hat, unter welchen einige von unterschiedlicher gröſſe zu finden, die gantz kugel-rund sind, und wie grosse stück kugeln aussehen; wenn man selbige zubricht, findet man steinerne schlangen darinnen, die wie ein faden zusammen gewickelt sind, und keine köpfe haben. *Camdenii Britan.* p. 1. p. 1. m.

Huntson, (Phil.) so gebürtig aus Hampshire, war ein Non-Conformistischer Prediger, und wurde von Cromwein zum ersten Præposito des neuen Collegii zu Durham gemacht. Weil aber die daselbst vom Cromwein gestiftete Academie von Carolo II. wieder aufgehoben wurde, so verlohr er auch seinen dienst, und starb endlich an. 1682. Er hat in Englischer sprache ein werck von der Monarchie, absonderlich der Englischen geschrieben, welches an. 1683. zu Oxford verbrannt, unter Wilhelmo III. aber wieder aufgelegt worden. *Wood.*

Hunquang, eine provintz in China, so fast in der mitte der andern provintzen liegt. Der fluß Kiang unterscheidet sie in das nördliche und südliche theil. Die Chineser nennen sie Jumichiti, das ist, das fisch- und reis-land, weil viel fische und reis darinnen zu finden. Sonst werden auch der Chineſische ertz-boden genennet, gestalt man unter den Chineſern sprichwortsweiſe zu sagen pfleget, daß die provintz Kiangsi China mit einem guten feuhstuck versehen, Hunquang aber es gantz unterhalten könne. Es giebt darinnen 15. grosse städte nebst 108. lieinern, ausser den weilungen, flecken und dörfern. Die grossen städte sind Nuchang, Hanpang, Siangyang, Tegan, Hoanchew, Kinchew, Jochew, Changsa. *M. Martini* descriptio Chinæ.

* **Huppazoli**, (Franciſcus) ein Italiäner, welcher, weil er drey sæcula erlebet, berühmt ist. Er war zu Casal im Mantuanischen den 15. merz an. 1587. von einem vatter gebohren, der die stelle eines Podestà zu Minsena, einem ansehnlichen schlosse gedachten Hertzogthums, vertraltete. Er gab anfangs einen Geistlichen ab, aber die lust zu reisen brachte ihn nach der insul Scio, woselbst er sich an. 1626. verheurathete, und einen sohn im folgenden jahre zeugte, welcher erst den 16. junii an. 1701. gestorben. Als seine erste frau, welche ihm acht kinder gebracht, gestorben, verheurathete er sich an. 1640. zum andern mal, und zeugte sechs kinder. Mit der dritten, die er sich an. 1665. angetrauet, hatte er vier söhne, mit der vierten zwey, und mit der fünften wiederum vier, ausser welchen er noch fünf und zwanzig natürliche kinder gezeuget haben soll. Im zwey und achtzigsten jahre seines alters ward er von der Republick Venedig zu ihrem Consul in Smyrna ernennet, und obwol der dazwischen gekommene Türcken-krieg ihn in dieser bedienung störete, nahm er sie doch an. 1699. nach erfolgtem friedensschluß im 112. jahre seines alters wiederum über sich, und stund ihr dis an sein den 27. jan. an. 1702. im 115. jahre seines alters erfolgtes ende vor. Dieſes alter hatte er seiner überaus ordentlichen diät wol am meisten zu dancken. Er hatte niemals keinen wein getruncken; keine gewürtze speisen genossen; kein gastmahl besuchet, und seine meiste speiſe früchte seyn lassen, mit welchen er öfters ohne einmal zu trincken, einen gantzen monat ausbleiben können. Von einer krancheit hatte er auch, ausser den letzten wochen seines lebens, gewuſt, da ihn der catharr überfallen, an welchem er gestorben. Er hatte dabey beständig seinen verstand, und zumal ein so trefich gedächtnis behalten, daß er auch das, was vor achtzig jahren geschehen, umständlich erzehlen können. Man giebt ihm auch sonst das lob, daß er, ausser bißweilen einer zu heftigen liebe gegen das frauenzimmer, einen unsträflichen lebens-wandel geführt. In dem Mercure François an. 1702. im aug. stehet ein brief aus Smyrna von ihm, darinn das hie erzehlte umständlich beschrieben ist.

Hurault, (Philipp) Graf von Chiverny und Limours, Cantzler von Franckreich. Er war aus einer alten Ritterlichen familie in Bretagne, ein sohn Raduiphi Hurault, Herrn von Chiverny, der zur Neapolis an. 1527. starb, und also früh nach dessen tode gebohren, nemlich den 25. merz an. 1528. Er legte sich auffs studiren, und ward an. 1551. Parlements-Rath, und an. 1562. Requetenmeister, von welcher zeit an er sich am Hofe bekannt machte, und sich an den Cardinal von Lothringen hieng, der ihn bey Catharina von Medicis recommendirte, durch die er an. 1566. zum Cantzler des damaligen Hertzogs von Orleans, Henrici, gemacht ward. Als dieser Printz König in Polen worden war, ließ er ihn mit voller macht, seine angelegenheiten und geheimnisse wahrzunehmen, zurück; da er aber wieder nach Franckreich kam, machte er denselben zum Cantzler seiner Ritter-orden, an. 1578. zum Siegel-Bewahrer, und an. 1582. zum Gouverneur von Orleans, Blois, Loudun und Chartres, ob es gleich sonst was ungewöhnliches ist, daß leuthe, die vom kriege nicht hergekommen seyn, Gouvernements bekommen. An. 1583. aber ward er gar zum Cantzler von Franckreich erhoben. Ob nun wol der König anfänglich ein grosses vertrauen zu diesem Minister trug, so änderte sich doch solches, als die Ligistischen unruhen auszubrechen begunten. Denn, weil der König den Cantzler für einen anhänger von dem Guisischen Hause sie hielt, gab er ihm an. 1588. seinen abschied, und Chiverny begab sich auf eines seiner land-güther, allwo er in der stille lebte, und keine partey ergriffe. Nachdem aber Heinrich IV. zur Crone gekommen war, berief er den Cantzler wegen den vielen unordnungen, die im Königlichen Rath eingerissen, an. 1590. wieder nach Hofe, da dann Chiverny auch alsobald alles von neuem in guten stand setzte, und theils durch sein beyspiel, theils durch sein zureden, die meisten alten Räthe wieder herben brachte. Er hatte hernach viel theil an der eroberung von Chartres, an der übergabe von Paris, und einrichtung des regiments nach deren erfolg, wie auch andern wichtigen dingen, die bis an. 1599. unter Heinrichs IV. regierung vorgiengen. Denn in diesem jahre ward er von einem seiner land-güther, dahin er zum zeit-vertreib gereiset war, und zwar aus eigener schuld, weil er einen bruch, den er lange gehabt, und der bey den damals, als seine lustche auf einem gewölbten acker-feld im spatzieren-fahren also hart umgewendet wurde, daß sich sein leib zu sehr erschütterte, auf einmal heftig verschlimmert, verbalten, bis er nicht mehr zu heilen war. Er hinterließ drey söhne, Henricum, Grafen von Chiverny, in dessen kindern dieses haus ausgegangen; Philippum, Bischoff von Chartres, der an. 1620. verstorben; und Ludovicum, der keine erben nachgelassen. Er ist ein mann von gründlichem verstande, grossem fleiſse, und sonderbarer treue in seinen verrichtungen, neuen gesetzen und gefährlichen änderungen sehr zuwider, sonst gegen jederman freundlich und leutſelig gewesen. Im übrigen merckt man an ihm, daß er nicht den gröſten muth gehabt, weil er selbſt in seinen Memoiren von sich aestehet, daß er es immer mit den favoriten und sonderlich mit denen gehalten, die zu seiner zeit in Franckreich fast allen wichtigen begebenheiten den ausschlag gaben. Insonderheit ist er sehr an der schönen Gabrielle d'Etrées gehangen, zumal da er ungeachtet seines alters mit einer ihrer nahen verwandtinnen, der Madame de Sourdis, in liebe lag. Als seinen angezogenen Memoires blickt viel bothmuth hervor, und meinen auch sonst die geschicht-schreiber von ihm, daß er sich auf seine verrichtungen nicht allein, sondern auch auf seinen Grafen-stand und auf seine Gouvernements viel zu gut gethan. *Thuanus. Mezeray. P. Daniel. Mémoires de Chiverny. Journal de Henri III.* *

Hurault de l'Hospital, siehe Hospital (Michael Hurault von).

* **Huré**, (Carolus) war zu Champigny-sur-Yonne, in der Diœces von Sens, den 7. nov. an. 1639. gebohren, und stue dirte zu Paris in dem Collegio des Grassins mit so gutem succeß, daß er sogleich darauf eine stelle unter den daſigen öffent-

Digitized by Google

lichen

lichen Lehrern bekam. Nachdem er aber dieselbe fünf und zwanzig jahr bekleidet, verfügte er sich nach Port-Royal, und legte sich allda mit allem eifer auf die erklärung der H. Schrift, bis er nach einiger zeit in den angelegenheiten seiner samlie wieder nach Paris zu gehen genöthiget wurde, da man ihn denn zum Principal des Collegii von Boncourt erwehlte, in welchem amt er auch den 12. novembr. an. 1727. mit tode abgieng. Seine schriften sind: Novum Testamentum Regulis illustratum, feu Canones SS. certa Methodo digesti, die er auch nachgehends Französisch, wiewol etwas kürzer, unter dem titul: Grammaire sacrée, herans gegeben; ferner eine Französische übersetzung des Neuen Testaments mit Lateinischen noten, um welcher willen verson willen er aber, weil sie mit der von Mons fast durchgehends übereinkommt, viele gegner bekommen; und ein Dictionnaire de la Bible, so zu Rheims in zwey folianten heraus gekommen. *Memoires du tems. Le Long*, bibl. sacra, passim.

Hurepoir, ein ländlein in Isle de France, so fast ganz auf der südlichen seite der Seine liegt, wo die örter Melun, Corbeil, la Ferté Alais, ꝛc. sind. Bisweilen wird die landschafft um Mante herum darunter begriffen. *Rouillard. Du Chêne*, dans l'histoire du Hurepoix.

HURLERS, sind gewisse sogenannte siebenzehen grosse steine in der Engelländischen provintz Cornwall, da einer so weit von dem andern ist, als der andere. Sie sind vermuthlich entweder zu siegess zeichen oder grentz-steinen aufgerichtet worden. Wiewol die gemeine sage dahin gehet, daß es an einen solchen stein verwandelte menschen wären, welche an einem sonntage das in Cornwall übliche spiel, auf Engelländisch Hurting genannt, getrieben.

Hurons, ein Nord-Americanisches volck in Canada oder Neu-Franckreich, welches anfängtich sehr wild war, nunmehro aber der Franzosen freund worden ist. Sie begraben ihre todten corper haussen-weis, und pflegen sich nicht nach ihren vätern zu nennen. Dannenhen sind sie überaus sehr zum diebstahl geneigt, so gar, daß sie mit den füssen eben so gut als mit den händen stehlen können. Ihre weiber tragen einige hals-geschmeide und arm-bänder, ihre sitten sind der andern einwohner in Canada ihren gleich. *Lact.* hist. novi orb. *Hennepin. Le Baron de la Hontan. La Sale*, voiages du Canada, &c.

Hurtado, (Thomas) ein Clericus Regularis aus dem Minoriten-orden. Er war von Toledo aus Spanien gebürtig, lehrte zu Rom, zu Alcala und Salamanca, und starb an. 1669. Er hat geschrieben: Resolutionum Moralium Libros VI.; de Congrua Sustentatione Ecclesiæ. 1. Resolutionum Moralium de Residentia Sacra Libros XII.; Resolutiones de unico Martyrio, welchen letztern tractat er wider des Theophili Raynaudi tractat de Martyrio per Pestem schrieb, welcher ihm aber durch einen vortrefflichen tractat antwortete. *Antonius*, bibl. Hisp. *Miræus*, de script. sæc. XVII.

Hurtado von Mendoza, siehe **Mendoza**.

Husai oder **Chusai**, war einer von Davids getreuesten dienern, und lebte an. 3005. Als er von des Absaloms aufruhr nachricht erhalten, kam er mit zerrissenen kleidern zum könige David, und hatte erde auf sein haupt gestreuet. David sagte hierauf: daß er ihm einen grossen dienst thun würde, wenn er zu seinem sohn Absalom hingienge, und sich stellte, als ob er seine parten hielte, unter diesem vorwande aber ihn ausforschete, und des Ahitophels böen anschlägen sich widersetzte. Diesem gehorchte Chusai alsobald, gieng nach Jerusalem, insinuirte sich bey Absalom, hielt ihn, wie er beordert war, zurück, daß er seinem vatter nicht nachjagete, und that sodann dem könige alles zu wissen, was vorgieng. 2. *Sam.* XV. XVI. XVII. *Joseph.* lib. IX. ant. c. 8. 9. 10. *Torniell.* A. M. 3005. n. 5. & 6. *Salian.* A. M. 3009.

Husan, (Henricus) ein Teutscher Rechtsgelehrter, war an. 1533. zu Eisenach gebohren. Als er ein wenig schreiben und lesen gelernet, wurde er nach Bergen in Norwegen zu der handlung gethan; allein weil daselbst dieneigen, so sich zu der handlung begeben, nackend in die see gelassen, und wenn sie wieder heraus gezogen, bis aufs blut geschlagen werden, so gar, daß mancher darüber sterben muß, so wurde auch dieses waserspiel, wie sie es nennen, an ihm vollbracht. Als er aber das blutige hemde seiner mutter nach hause schickte, wurde er wieder zurück beruffen und den studien gewidmet. Nachdem er zu Wittenberg an. 1553. Melanchthonem gehöret, wendete er sich von dar nach Ingolstadt. Hierauf gieng er nach Bourges in Franckreich, und ferner nach Padua, woselbst er mit einem hitzigen fieber befallen wurde; den seiner rückkehr hielt er sich eine zeitlang zu Speyer auf, und trieb daselbst die praxin. Er wurde hierauf an den Mecklenburgischen Hof beruffen, da er sich denn bald zu Schwerin, bald zu Wismar aufhielt, auch verschiedene Gesandtschafften nach Franckreich, vornemlich nach Engelland und an dem Kayserlichen Hofe ablegte. Letztlich wurde er bey dem Hertzoge Johanne Alberto von Mecklenburg Canzler. Weil er aber allzuviehr mit geschäfften überladen wurde, dancte er daselbst ab, und wurde Syndicus und Consulent zu Lüneburg, allwo er den 9. decembr. an. 1587. starb. *Alberus* Calendarium perpetuum. *Chytræus* delic. *Adami* vit.

Huß, (Johannes) war aus einem dorfe, Hussenitz genannt, von geringen eltern den 1. jul. an. 1373. gebohren. Nachdem er seine fundamente auf den schrien gelegt, studirte er anfänglich zu Prage; weil er aber keine lebens-mittel hatte, nahm ihn ein Professor zu seinem famulo an, und wird vorgegeben, daß, als er einsten die historie von St. Laurentio gelesen, er einen verlust thun wollen, ob er auch gleiche marter ausstehen könnte, und eine glüende kohle an seinen leib gehalten, da es ihm aber gar empfindlich gewesen, solche weggeworffen, und seine schwachheit bewennet habe. Er legte sich anfänglich auf die Philosophie, erlernte auch die Hebraische sprache, und las die Patres fleißig. Hierauf wurde er an. 1393. Baccalaureus, an. 1396. Magister, und an. 1400. Prediger bey der kirche Bethlehem zu Prag. Er machte sich hierdurch seine beredtsamkeit und gelehrsamkeit sonderlich bekannt, daß er nicht allein grossen zulauf im predigen bekam, sondern auch den bey der Königl. Wenceslai gemahlin Beicht-vatter wurde. Nach diesem fieng er an, von dem verfall der kirche und der nothwendigkeit des wahren Christenthums öffentlich zu predigen, dabey auch des Papsts allzugrosse gewalt zu vernichten. Was einige vorgeben, Huß hätte auch gelehret, daß der kelch im heiligen Abendmahl allem volcke unzutheilen sey, ist nicht erweislich, und erfindet sich vielmehr, daß Jacobus de Misa, sonst auch Jacobellus, solches auf die bahn, und bald hernach auch in übung gebracht, als Huß schon auf dem Concilio zu Costanz war. Faß an gleicher zeit hatten zwey brüder auf Engelland, Jacobus und Conradus von Castelhaus, in ihrem gemache auf einer seite das leiden Christi, auf der andern den Papst mit seiner pracht vorgestellt, und weil Huß solches öffentlich gelobt, wurde ein grosser zulauf dahin von dem volcke. Hierzu kam, daß Hieronymus Faulsich, sonst Pragensis genannt, welcher aus Engelland wieder zurück kam, sich zu ihm gesellte, und weil selbiger viel von des Wiclefs schriften mit sich brachte, begunte Huß die darinn enthaltene lehren mehr und mehr auszubreiten. So lange nun Huß nur weltliche personen lastet strafte, wurde er überall für einen heiligen mann gehalten; da er aber auch den Papst und die Geistlichen tadelte, wurde die Clerisey sehr darüber erbittert, und bey die Teutschen Magistros und Studiosos, daß sie Hussen bey dem Könige Wenceslao in Böhmen verklagten, welcher die sache dem Ertz-Bischoff Wolibra von Prage auftrug, der einen Synodum berief, aber den ausspruch that, daß man nichts ketzerisches an ihm sünde; Huß wäre bey seiner ordination mit einem eyde verbunden worden, die wahrheit zu sagen, die könnte man ihm nicht wehren. Hierauf fuhr Huß, wie er angefangen hatte, fort, welches aber ursache war, daß seine widersacher die Teutschen wider die Böhmen, die meisten Hussen anhängen, erregte, worauss viel unruhen entstunden, und weil die Teutschen in academischen sachen drey vota hatten, die Böhmen aber nur eins, und jene dahero fast allezeit einen Rectorem ihres mittels erwehlten, dringen selbige mehrentheils durch. Als nun den ersten may an. 1408. wieder ein neuer Rector sollte erwehlet werden, baten die Böhmen Hussen, daß er sich doch bemühen möchte, wie er es dahin brächte, daß, weil Carl IV. die Pragische Academie nach der Parisischen gestiftet, sie auch ins künftige drey vota und die ausländer nur eines haben möchten. Die sache kam vor Wenceslaum, welcher bis in austrag der sache seinen Küchenmeister zum Rectore setzte. Indessen verspricht sich Huß zu Wenceslao, und zeigte ihm Kayser Carl des IV. bulle vor, worinn er die Pragische Academie nach der Parisier gestiftet; dahero selbiger nach vorgehendem rathe den 27. sept. an. 1409. den ausspruch that, daß hinführo die Böhmen drey stimmen, und die ausländer nur eine einzige haben sollten. Welches denn diese letztere bewog, daß sie den ersten tauschen von Prage wegzogen. Hierauf wurde er den 7. oct. an. 1409. zum Rector erwehlet. Als nun Huß seine lehre immer mehr ausbreitete, bat die Clerisey den Ertz-Bischoff Sbineo, daß er einen Synodum ansetzen, und Huß darzu beruffen, auch die sache den Papst Alexandrum V. nach Rom gelangen lassen möchte. Der Ertz-Bischoff bracht' es sache an den Papst, welcher sofort befehl ertheilte, die ketzer zu vertilgen, auch nicht zuzugeben, daß anders als in kirchen und capellen, keines weges aber in klöstern gepredigt würde. Hierauf ließ der Ertz-Bischoff alle bücher des Wiclefs, Hussens und andere dergleichen in der stadt Prag aufsuchen, und derer über 200. in semem hofe verbrennen. Huß aber lehrte sich nicht daran, sondern redte den folgenden sonntag auf der cantzel scharf darwider, weshalben der Ertz-Bischoff die sache an den Papst Johannem XXIII. Alexandri V. nachfolger, gelangen ließ, welcher selbige dem Cardinal Columna auffirug, der auch Huß nach Rom beruff, um sich daselbst zu rechtfertigen. Allein des Königs Wenceslai gemahlin, Regina, bat den König, daß er Gesandten nach Rom schicken sollte, welche es dahin bringen möchten, daß Huß nicht zu erscheinen nöthig hätte, warum denn auch die Academie zu Prage und die meisten Böhmischen von Adel und städte baten. Wenceslaus schickte hierauf den 14. jan. an. 1411. Gesandten nach Rom, (denen auch Huß selbst ein entschuldigungs-schreiben mitgab) welche von dem Könige sowol als den Reichs-Ständen und Academie herrliche testimonia mitbrachten. Allein der Cardinal Columna wollte von diesen entschuldigungen nichts annehmen, sondern that Hussen in den bann. Die Gesandten protestirten darwider, und appellirten an den Papst, welcher die sache vier andern Cardinälen auftrug, welche aber solches nur verögerten. Als indessen der Ertz-Bischoff Sbineo von Prag an. 1410. verstorben war, und der Papst an. 1412.

Digitized by Google

wider

wider Ladislaum, König von Neapolis, das creutz predigen ließ, schlug Huß den 7. jun. öffentlich theses darwider an, und ob sich gleich einige deshalben mit ihm öffentlich einliessen, konnten sie doch nichts erhalten, sondern Huß wurde von allem volck nach hause begleitet und ihm beyfall gegeben. Ja die studenten fielen den, der den ablaß verkündigte, öffentlich an, zerrissen ihm seine bullen, und verdrannten sie öffentlich. Die Prediger fiengen hierauf an, auf den canzeln wider ihn zu lehren, und als einige von dem volcke ihnen öffentlich widersprochen, wurden sie gefangen gesetzt, und ihnen die köpfe abgeschlagen. Als nun Huß fortfuhr, auch wider des Papsts gewalt zu lehren und zu schreiben, kam den 9. jul. an den neuen Ertz-Bischoff von Prag ein gar scharfes decret, durch welches Huß in den bann gethan, und aller gottesdienst, so lange Huß in Prag sein würde, ernstlich verboten wurde. Der Ertz-Bischoff publicirte selbiges sofort, und weil sich also Huß nicht länger zu Prag getraute, wandte er eine öffentliche appellation ein, 309 von Prag weg, und begab sich aufs land, da er sich einige zeit auf dem schlosse Klakowetz aufhielt, und auch auf öffentlichem felde predigte. Letzlich bedacht er sich zu seinem Ertz-Herrn, Nicolao von Hussenitz, welcher ihn auch in schutz nahm. Indessen setzte der Papst Johannes XXIII. auf des Kaysers Sigismundi anstiften, das berühmte Concilium zu Costnitz an, zu welchem auch Huß mit vociret wurde, und Sigismundus gab einigen vom Adel befehl, Hussen dahin zu bringen. Als Huß hierauf nach Prag kam, schlug er an alle Collegia, ließ auch kloster an, daß er bereit wäre, einem iedweden von seiner bisherigen lehre rede und antwort zu geben; allein es wollte sich niemand finden. Als hierauf der Ertz-Bischoff den 27. aug. eine versammlung der Geistlichkeit in seinem hofe hielt, schickte Huß seinen Procuratorem, Johannem von Jessenitz, dahin, daß er von ihnen vernähme, ob sich jemand fände, welcher ihn einiges irrthums oder einer ketzerey beschuldigen könnte, derselbe sollte auftreten, er wollte allezeit seine lehre vertheidigen; allein der Procurator wurde von des Ertz-Bischoffs Hof-Marschall abgewiesen. Er schickte hierauf den benelden Procuratorem an den Ertz-Bischoff, der ihn rahum hielt, als selbiger nebst andern Reichs-Ständen in dem kloster St. Jacobs eine versammlung hielt, und gab daselbst ein schreiben ein, worinn er bat, daß, wenn der Ertz-Bischoff ihn einiger irrthümmer überweisen könnte, er sich gar gerne eines bessern wollte unterrichten lassen, wüste er aber nichts wider ihn, würde er ihm sein zeugnis nicht versagen. Allein der Ertz-Bischoff antwortete: Er seines orts könnte ihn keines irrthums zeugen, nur dieses wäre sein rath, Huß sollte sich von dem banne loszumachen suchen. Hierauf schickte er seinen Procuratorem an den Bischoff Nicolaum von Nazareth, mit der bat selbigen, daß, wenn er ihn einiges irrthums überführen könnte, er ihm darwider ein öffentlich zeugnis ertheilen möchte. Dieser ertheilte ihm ein herrliches zeugnis, darinn er ihn als einen Virum Catholicum lobte. Als inzwischen Huß den Kayserlichen geleits-brief erhalten, machte er sich nebst seinen Procuratoribus, Wenzel von Duba, Johann von Chlum und Henrico Lazenbock, den 15. oct. an. 1414. auf den weg, da er zuvor seine reise durch öffentlichen anschlag kund gemacht, auch seine freunde zur treue und beständigkeit in der von ihm gezeigten lehre in einem briefe sehr nachdrücklich vermahnet. Ubrall wo er durchreisete, kam das volck haufen-weiß zusammen, ihn zu sehen und zu sprechen. Insonderheit wurde er zu Nürnberg wohl empfangen, da er denn auch an die kirch-thüren öffentlich anschlug, und sich erbot, von seiner bisherigen lehre iedermann rede und antwort zu geben. Wannenhero er auch einsten mit einem Carthäuser und M. Alberto, Prediger zu St. Sebald, bis in die spate nacht von glaubens-sachen geredet, und von den Magistris das zeugnis erhielt, es sey alles dem Catholischen glauben gemäß. Endlich langte er den 3. nov. an. 1414. zu Costnitz an, da denn des andern tags 2. seiner Procuratorum, nahmentlich Johannes von Chlum und Henrich von Lazenbock, dem Bapste audienz suchten, und selbigen berichteten, wie Huß unter Kayserlichen geleite angelanget wäre, dabey aber baten, daß ihm kein leyd widerfahren möchte; welchen der Papst zur antwort gab: daß, wenn er auch gleich seinen bruder umgebracht hätte, er nicht zugeben wolle, daß ihm einiges leyd geschehe, welches Hussen gantz sicher machte. Als indessen den 16. nov. das Concilium seinen anfang nahm, traten Hussens widersacher, nahmentlich Johannes Stephanus Palez, welcher Professor Theologiæ zu Prag war, M. Christiani, Prediger zu St. Michaelis in Alt-Prag, und Michael de Causis, Prediger in Neu-Prag, auf, übergaben einige sehr-süße, brachten auch von Hussens leben viel unanständige dinge vor. Die anwesende Cardinäle gaben diesen allen gutes gehör, und erklärten selbige artickul für irrig; wie sie denn auch den 28. nov. den Bischoff Augustinum von Tridene, den Ritter Johannem von Polnin und den Bürgermeister von Costnitz mit befehl an Johannem von Chlum schickten, daß er Hussen vor sie stellen sollte. Ob nun gleich Huß lieber vor dem Concilio sich hätte vernehmen lassen, so ließ er sich doch durch freundliches zureden bewegen, und erschien nebst Johann von Chlum vor ihnen, da sie vorhero unter sich als einen glaubens-artickul versie gesetzet, daß, des sichern geleits ungeachtet, ein leger dennoch gefraft werden müsse. Als nun Huß dergestalt vor ihnen erschien, redeten ihn die Cardinäle an, daß, weil sie viel von ihm gehört hätten, sie ihn auch selbst darüber zu vernehmen verlangten. Worauf Huß antwortete, daß er eben darum gekommen wäre, damit er die calumnien, die seine widersacher von ihm ausgeschreuet hätten, von sich ablehnete. Hierauf giengen die Cardinäle davon, und überliessen den Huß nebst dem Chlum der bereits darzu verordneten wache. Chlum beschwerte sich zwar darüber, aber vergebens; indem Palez und Michael de Causis sagten: Nun haben wir doch in unserer gewalt, daraus soll du nicht kommen, bis du den letzten heller bezahlest, und bestätigten: Sie wollten nun mit Gottes hülffe diesen ketzer bald verbrennen, auf den sie schon so viel geld gewendet hätten. Gegen abend wurde Chlum losgelassen, Huß aber in eines Canonici haus gefänglich geführet. Chlum beschwerte sich zwar darüber bey dem Papst, welcher sich deßfalls entschuldigte, und alle schuld auf die Cardinäle schob. Er schickte hierauf diese an den Kayser Sigismundum, welcher sich auch die sache angelegen sein ließ, und verlangte, sie sollten Hussen loslassen. Allein der Papst und die Cardinäle gaben zur antwort, man wäre den Ketzern keinen glauben zu halten schuldig. Weil man aber Hussen wegen den vielen anwesenden Böhmen nicht trauete, wurde er den 5. dec. in dem Dominicaner-kloster in ein sehr garstiges gefängnis geworffen, worüber er erkrancte, jedoch durch hülffe einiger ihm zugeschickten Medicorum, nach wenigen monaten wieder zu vorriger gesundheit kam. Die Böhmischen vom Adel und andere legten zwar viel vorbitten bey dem Kayser ein, stellten auch dem Concilio selbst das harte tractament vor, und baten um einen freyen auszug, konnten aber nichts erhalten. Inzwischen visitirten sie alle seine sachen, und suchten viel alte schrifften, einiges und dergleichen auf, daraus sie artickul machten, und sie den Commissarien zu untersuchen gaben. Hierzu wurde nun Johannes Gerson von Paris, welcher sich eben bey dem Concilio befand, nebst andern gebraucht, welcher aus Hussens schriften, vornemlich aus dem buch de Ecclesia, 19. irrthümmer zog, welche er dem Concilio und dem Kayser übergab, worzu seine widersacher, de Causis und Palez, noch andere fügten. Diese artickul wurden Hussen zur verantwortung zugeschickt, und ob er gleich bat, ihm zu vergönnen, daß er solches vor dem gantzen Concilio thun möchte, konnte es doch solches nicht erhalten, sondern muste seine antwort schrifftlich einschicken. Weil aber wegen des übeln gefängnisses und bisheriger vieler arbeit abermals erkrancte, wurde er endlich, auf seiner freunde vorbitte, in das Minoriten-kloster gebracht, und daselbst einige tage verwahret. Als indessen Papst Johannes XXIII. sahe, daß er in seiner eigenen sache kein gut urtheil zu gewarten hatte, und sich deshalben fort machte, überschickte er dem Kayser die schlüssel zu Hussens gefängnis, welcher solche dem Bischoff zu Costnitz zustellte. Dieser ließ Hussen durch vier soldaten in sein jenseit des Rheins gelegenes schloß Gottlieben bringen, allwo er in einem thurm sitzen muste, darinn er wol 8. monat lage herum gehen konnte, aber des nachts hart geschlossen wurde. Hierauf kamen die Cardinäle den 5. jun. an. 1415. wiederum zusammen, des vorhabens, Hussen ohne weitere verhör zu verdammen; als lein weil der Kayser Sigismundus ihnen solches, als etwas unbilliches, vorstellte, mussen sie Hussen zuvor anhören. Da wurden ihm nun die aus seinen schriften gezogene puncten vorgehalten; wenn sich aber Huß verantworten wollte, und darbey auf die Bibel bezog, schryen sie alle zugleich, das thue nichts zur sache, und machten einen grausamen lumult, also daß Huß endlich gar stille schwieg. Hierauf wurde den 7. jun. vor das gantze Concilium gefordert, und allda über einige puncten, welche man von ihm vorlegte, verhöret, die er theils für die seinigen nicht annahm, theils aber aus heiliger Schrift zu beweisen suchte. Endlich wurde er den folgenden tag, nemlich den 8. jun. noch einmal vor das Concilium gefordert, ihm 39. artickul vorgelesen, und seine antwort darüber verhöret. Als er nun die jenigen, so er annahm, aus der Schrift beweisen wollte, wurde ihm bald widersprochen, und er nur ausgelacht, mit dem vermelden, daß schon das gegentheil durch erleuchte männer vorlängst dargethan worden, weil er auch des Papsts und der Cardinäle gewalt so sehr vernichtet, konnte er um so viel weniger einen gütigen Richter erwarten. Sie unterliessen indessen nichts, um ihn wieder an sich zu ziehen, lamen häuffig zu ihm ins gefängnis, und ermahnten ihn, seine irrthümmer abzuschwören, versprachen ihm grosse ämter, und was er sonst verlangte, drobeten ihm im gegentheil mit allen erfinnlichen strafen, allein es war alles umsonst. Als nun die Cardinäle sahen, daß bey ihm nichts auszurichten war, so wurde endlich das blut-urtheil über ihn gefället, und er den 6. jul. an. 1415. in die hauptkirche zu Costnitz gebracht, da der Kayser mit allen Cardinälen, Bischöffen und der übrigen Clerisey nebst einer grossen menge volcks war. Nachdem sie messe gehalten hatten, wurde durch den Bischoff von Concordien abgelesen, daß alle anwesende sich stille halten sollten, bey straffe des bannes. Der Bischoff von Londen hielt eine predigt über Röm. VI. daß der sündliche leib aufhöre, welches er aus dem Aristotele ausführte, und den Kayser dadurch reitzte, Hussen zu verbrennen. Darauf las der Procurator des Concilii die artickul wider ihn ab, fügte auch noch bey, es wolle verlauten, Huß habe sich vor die vierte person in der Gottheit ausgegeben, und was derglechen mehr war. Indessen lag Huß auf seinen knien, und befahl sich Göttlicher gnade. Als er aber sahe, daß er wol sein todes-urtheil empfangen würde, wandte er sich zu dem Kayser Sigismundo, fragend: ob dieses das sichere geleit gehalten hieße? worüber der Kayser soll erröthet seyn. Endlich wurde durch den Concer-

Digitized by Google

Concordien das blut-urtheil abgelesen, welches denn alle und jede, ſo bey dem Concilio zugegen waren, billichen, der einzige Graf, Caſpar Schlick, ſo des Kayſers Sigismundi Cantzler war, widerſprach ſolchem, ſagende: Er könne dieſes mit gutem gewiſſen nicht unterſcheiden. Huß rebete zwar die verſammlung an, und fragte: warum ſie ſeine bücher verdammten, die doch kein menſch noch widerleget, und die auch ſie weder geſehen noch geleſen hätten? endlich fiel er auf eine knie, und bätete dergeſtalt: HErr JEſu Chriſte, ich bitte dich durch deine unendliche barmhertzigkeit, vergib meinen feinden, welche mich durch falſche und darzu beſtellte zeugen angeklaget, vieler irrthümer beſchuldiget, und nun unſchuldig verdammet haben; worüber aber faſt die gantze verſammlung lachte. Hierauf wurde er auf einen erhabenen ort geſtellet, und ihm die gewöhnlichen Prieſter-kleider angezogen, wobey er ſich bey weitem kleidete, worein Herodes Chriſtum kleiden laſſen, erinnerte. Hier wurde ihm nun durch den Ertz-Biſchoff von Mayland und andere mehrmals zugeredet, er ſollte widerrufen, allein er ſagte öffentlich: Er ſtünde nun vor GOttes angeſicht, ohne deſſen ſchmach und verletzung des gewiſſens er nimmermehr thun könnte, was ſie forderten. Darauf muſte er von ſeiner bühne abſteigen, und nahmen ihm der Ertz-Biſchoff von Mayland und der von Biſang den kelch, den ſie ihm in die hand gegeben hatten, mit dieſen worten: O du verfluchter Judas, der du den rath des friedens verlaſſen, und mit den Juden rathſchlaget, ſiehe, wir nehmen dir dieſen kelch. Worauf er antwortete: Ich aber traue auf den allmächtigen GOtt und meinen JErrn JEſum Chriſtum, daß er den kelch des heyls nimmermehr von mir nehmen werde, und glaube ungezweifelt, daß er mir ihn heute in ſeinem Reiche geben wird. Alsdenn nahmen ſie ihm faſt mit eben ſolchen formalien die übrigen Prieſter-kleider ab, wobey ſich Huß der verſpottung Chriſti erinnerte. Indeſſen waren ſie auch lange nicht einig, ob ſie ihm die platte mit der ſchere oder dem ſcheer-meſſer verderben ſollten, daß auch Huß deshalben zum Kayſer ſagte: Ich wundere mich, daß die alle ſo grauſam ſind, ſie doch in ihrer grauſamkeit nicht mit einander überein kommen können. Endlich verderbeten ſie ihm die platte mit der ſchere, und ſchoren ihm ein creutz über den kopf, erklärten ihn auch nunmehro der Prieſterlichen würde verluſtig. Ferner ſagten ſie ihm von papier gemachte mütze, einer elle hoch, auf, woran 3. teufel gemahlt waren, mit den worten: Dieſer iſt der ertz-ketzer; worbey ſich Huß abermals mit der dornen-crone Chriſti tröſtete. Endlich übergaben ſie ihn der weltlichen Obrigkeit, mit den worten: Jetzt liefern wir dich dem weltlichen Gerichte, und deine ſeele befehlen wir dem Teufel. Als dieſe weorte wandte ſich Huß zu Chriſto, und bätete: O HErr JEſu, in deine hände befehle ich meinen geiſt, den du erlöſet haſt. Alsdenn übergaben ihn die Biſchöffe mit folgenden worten dem Kayſer: Die verſammlung zu Coſtnitz überläſſet Euch, als welcher an der kirche keinen theil mehr hat, der gewalt weltlicher Gerichte. Worüber der Kayſer aufſtund, und Hertzog Ludwigen von Bayern, der neben ihm mit dem bloſſen ſchwerdt in der hand ſtund, dergeſtalt anredete: Dieweil wir das ſchwerdt haben, ſo nehmet dieſen verſtuchten ketzer, und ſtrafet ihn, als einen ketzer gebühret. Dieſer trat dem Richter zu Coſtnitz, und übergab den Huſſen mit folgenden worten: Im nahmen des Kayſers Sigismundi übergebe ich euch den ertz-ketzer Huß, nehmet ihn hin, und verbrennet ihn. Dieſer nahm ihn ſofort an, und ließ ihn durch Hertzog Ludwigs ſoldaten gebunden führen. Vor und hinter ihm giengen 2. bäſcher, auch folgten 3000. bewafnete männer, welche ihn dergeſtalt zu dem richt-platze führeten. Als er vor der kirche worden geführt wurde, ſahe er ſeine bücher nebſt der Böhmen interceſſions-ſchreiben verbrennen, worüber er lachte. Indeſſen nahm er gelegenheit, ſeinen mit-bekandten gütlich zu ermahnen, worinn ſeine lehre beſtanden, wie er fälſchlich angeklaget, ihm viel falſche artickul, die er nie geglaubet, imputiret worden, und er alſo gantz unverſchuldet zu dieſem richt-platze geführet worden. Worbey er dann bat, ſie ſollten ja glauben, daß er nichts irriges gelehret, und vor ſeine ſeele GOtt bitten, wiederholte auch zum öftern dieſe worte: In deine hände befehle ich meinen geiſt. Als das volck ſahe, wie er dieſes alles mit ſo groſſer ſtandhaftigkeit und freudigkeit thate, muſte es ihm das zeugnis geben: daß ſie zwar nicht wüſten, was er vorhero gethan, jetzt ſähen ſie aber nichts als gutes von ihm, wünſchten daher, daß ihm ein Beicht-vatter möchte zugegeben werden. Ulrich Reichenthal, ein Geiſtlicher und verordneter Hiſtoricus, oder Geſchicht-ſchreiber des Concilii meldet, er ſelbſt hätte bey folgender ausführung des Huſſen nahe bey der recht-ſtatt ſtehen ſelbigen befragt: ob er beichten wolte? Huß habe mit ja geantwortet. Als aber er, Reichenthal, hierauf einen gegenwärtigen Prieſter, nahmens Ulrich Schorauh, der vom Concilio macht zu beichten und abſolution zu geben hatte, erfordert, hätte er Huſſen, wiewol mit höflichen worten zu verſtehen gegeben: wo er die ketzerey, wegen deren er verdammt ſey, nicht widerrufe, ſo könne er ihm nach den Canoniſchen Rechten keine abſolution geben. Huſſens erklärung darauf war nach Reichenthals bericht: So wäre dann die beicht nicht nöthig, weil er kein tod-ſünder ſey. Hierauf wurde er auf Hertzog Ludwigs von Bayern befehl durch die bäſcher zum ſcheiter-hauffen geführet, da er denn mit erhabener ſtimme fleſſete:

HErr JEſu Chriſte, ich will die grauſame und erſchreckliche marter um deines heiligen Evangelii und der lehre Gottlichen worts willen gern ausſtehen, du wolleſt mir nur mit deiner hülffe und gnade beyſtehen. Als ihm indeſſen die papierne mütze mit 3. teufeln von dem kopfe geſtalen war, und Huß ſolche auf der erden liegen ſahe, lachte er darüber; die ſoldaten aber ſetzten ſie ihm mit vielen ſchmähungen wieder auf das haupt. Als man ihn nach dieſem dreymal um den ſcheiterhauffen führte, bat er die anweſenden, ſie möchten doch nicht glauben, daß er um falſcher lehre willen den tod verdient hätte, indem er dieſenigen irrthümer, welche ihm ſeine widerſacher ſchuld gäben, gar nicht gelehret. Als er hierauf ſich gegen ſeine wächter bedanckt, und ihm der hencker die kleider ausjog, wurden mit 7. ſtricken an ein ſtarcks bredt gebunden, und ob man ihn zwar anfänglich mit dem geſchicht gegen morgen gekehret, ſo wurde er doch auf vorher gegangenes geſchreyen, er ſey nicht werth, daß ihn die ſonne beſcheine, gegen abend gewendet. Als nun auch noch ein einfältiger armer bauer zugelaufen kam, und holtz zu dem ſcheiter-hauffen brachte, lachte Huß darüber, und rief aus: O heilige einfalt! Merckwürdig iſt es auch, daß er kurtz vor ſeinem tode ſoll ausgeruffen haben: Heute bratet ihr eine gans, aber über hundert jahr werdet ihr einen ſchwan hören ſingen, den ſollt ihr ungebraten laſſen. Andere ſagen, er habe es an die Böhmen geſchrieben, da gleichwol in der that kein ſicherer beweis deswegen zuzubringen iſt. Als er nun dergeſtalt angebunden war, ritten der pfaltz-Grave Ludwig von Bayern und des Reichs Erb-Marſchall, Graf von Pappenheim, ehe der ſcheiter-hauffen angeſteckt wurde, zu ihm, und ermahnten ihn nochmals, er ſolte ſeine lehre widerruffen; allein Huß gab zur antwort: Ich ſchwore bey dem Dreyeinigen GOtt, daß ich alles dieſes, was mir durch falſche zeugen ſchuld gegeben wird, weder geſchrieben noch gelehrt habe, ſondern in meinen predigten nichts anders geſucht, als daß ich die menſchen nach der heiligen Schrift in das Reich GOttes führen möchte, weshalben ich auch gerne mit freudigem muthe und gutem gewiſſen ſterben, und mit dieſem tode meine arbeit endigen will. Als der Hertzog Ludwig nebſt dem Grafen von Pappenheim dieſes vernahmen, ritten ſie davon, und befahlen, den ſcheiter-hauffen anzuſtecken; da indeſſen Huß mit lauter ſtimme das Symbolum Nicænum abſung, und dreymal rief: JEſu Chriſte, du Sohn des lebendigen Gottes, erbarme dich mein! dis er endlich das dritte mal von dem rauch und der flamme gehindert, immer den kopf geneiget, und in ſich ſelbſt gebetet haben ſoll, bis er verſchieden. Es müſſen auch alle ſcriptores ihm durchgehends bezeuget geben, daß er mit groſſer freudigkeit geſtorben. Es gaben aber die Böhmen, ſo inſonderheit Hieronymus zu Prag ihr mißvergnügen über Huſſens hinrichtung durch öffentliche ſchriften an den tag. Wie denn auch die Böhmen münzen auf ihn ſchlagen lieſſen, und deſſen gedächtnis feyerlich hielten. Er hat viel ſachen geſchrieben, welche mit Luthers vorrede an. 1558. zu Nürnberg zuſammen gedruckt worden. Ulrich Reichenthals hiſtorie des Concilii von Coſtantz. *Dubravii* hiſt. Bohem. *Æn. Sylv.* hiſtor. Bohem. *Theobaldi* bellum Huſſit. *Krantzii* hiſt. Concil. Conſtant. *Jac. Piccolominei* narr. de Huſſit. *Walpurgei* Huſſius combuſtus, non convictus. *Hortzovii*, de Concil. & geſtis Huſſ. *Nuremberg.* Jo. Huſſ. Martyr. *Balbini* hiſt. Bohem. *Seyfried.* diſſ. hiſt. de Jo. Huſſ. vita & morte. *Arnolds* ketzer-hiſtorie. *Herm. ab Harde* hiſt. Conc. Conſtant.

Huſſiten, des Johann Huſſens nachfolger, welche faſt die meiſten lehr-ſätze behauptelten, ſo anietzo die Proteſtanten glauben, nur daß ſie dem Päbſtlichen ſtuhl noch etwas mehr gewalt und ehre einräumten. Der tod Johann Huſſens hat die Böhmen dergeſtalt verdroſſen, daß man die vermehrung ſeiner anhänger demſelben vornemlich zuzuſchreiben hat, welche dergeſtalt gewachſen, daß ſchon an. 1419. über 40000. auf dem berge Thabor ſich verſammelten, allwo ſie das heilige Abendmahl unter beyderley geſtalt, und mit unterſcheidung der leich empfiengen, auch ſich zugleich wider alle verfolgung unter einander verbanden. Ihr erſter und vornehmſter anführer war Ziska, (von dem ein beſonderer artickul) ein kriegs-erfahrner mann, welcher ſich ihnen ſelbſt darbote. Deſſen erſtes werck war, ſich einen veſten ort zur retirade auszuſehen; wozu er dann einen berg, in Böhmiſcher ſprache Hradiſtie genannt, erwehlte, auf welchem ſchon vormals ein ſelbiger zeit verlöhrtes ſchloß geſtanden, und wo er ſelbſt mit ſeinen leuthen ſich anfänglich gelagert hatte. Er hieß ſolchen Thabor, um durch dieſen nahmen anzudeuten, daß da gut zu wohnen wäre, und den ſeinigen deſto beſſern muth zu machen; beſahl auch, daß ein jeder eben an dem orte ſeine behauſung aufrichten ſollte, allwo er in dem lager ſein gezelt gehabt; worauf er, den tod Johann Huſſens zu rächen, unmenſchliche grauſamkeiten an den Catholiſchen Geiſtlichen ausübte, und durch plünderung der ſtädte, klöſter und täglichen anwachs der religions-verwandten ſich in einen ſo förchterlichen ſtand ſetzte, daß er des gröſten theils vom Reich ſich bemächtigte, des Kayſers Sigismundi armeen, nebſt denen, ſo der Papſt und die Teutſchen Stände wider ſie aufbrachten, des Chutna und andern orten aus dem felde ſchlug, und auch die benachbarte landſchafften verheerte. Nach deſſen tode an. 1424. führte Procopius Kaſus, (welchen des Ziſka mutter bruder an kindesſtatt angenommen, und den alſo Ziska ſelbſt für ſeinen vetter hielte, auch den Böhmen auf ſeinem tod-bethe zu einem künf-

tigen Heerführer recommendirt hatte) den krieg fort, und erhielte den Auſſig einen groſſen ſieg, jedoch nahmen der Huſiten kräffte täglich ab. Die vornehmſten urſachen waren die unter ihnen entſtandene ſpaltungen; dann erſtlich theileten ſie ſich gleich nach des Ziska tode in zwey theile, deren der eine den obgemeldten Procopium Raſum zum Führer annahm, der andere aber kein eigentliches Haupt erkennen wollte, weil nach ihrer meynung kein mann tüchtig ſeyn ſollte, dem Ziska nachzufolgen, nennten ſich daher die wayſen, hatten aber gleichwol verſchiedene Hauptleuthe unter ſich, darunter ein anderer Procopius, mit dem zunahmen der Kleinere, am meiſten galte. Dieſe zwey parteyen waren zwar eben nicht gantz uneinig unter ſich, führten jedoch ihre ſachen meiſt beſonders. Eine gefährlichere trennung war diejenige, welche ſich kurtz hernach zwiſchen den Pragern und den obgemeldten beyden theilen der Thaboriten und waysen ereignete, da die erſtere der lehre eines gewiſſen Magiſtri Petri Payne, ſonſt Anglici genannt, folgende, ſich unter andern auch wider die tranſſubſtantiation erklärten, und einige ihrer Prediger, welche dem widerſprachen, ins gefängnis warfen, deren hingegen die übrige ſich mit ernſt annahmen, ſo daß ſie auch zu verſchiedenen malen mit gewaffneter hand für Prag zogen. Doch brachte dieſes noch nicht den gröſten ſchaden, weil dieſe ſonſt ſelbig genug wider einander verbittert theile ſich wegleten bey eindrechender auſſerlicher gefahr noch zeweilen vereinbarten. Aber als das Concilium von Baſel hernach mit dem gröſten und ſtärckſten hauffen durch verſattung des keichs einen dergleich traf, erwieſe ſich ſolcher gegen dem kleinern theil, welcher noch viel mehrere lehren der Römiſchen kirche widerſpchte, ſelbſt feindſelig, ſo daß ſie von allen ſeiten angefochten, und gar ſehr in die enge getrieben wurden. Damals wurden die nahmen der Calixtiner und Utraquiſten für die erſtern, und der Thaboriten und waysen, die aber nicht mehr ihre vorige macht hatten, für die andern gebraucht. Auch waren gewiſſe kirchen die Picardiſche genennet, weil ſie von denen auf der Picardie vertriebenen Waldenſern abſtammten, ihren ſelbigen die lehre gleich waren. Der Adel war faſt durchgehends wider die Thaboriten, zu welchem ſich auch die Alt-ſtadt Prag ſchlug, und hatte ſonderlich Maynharden von Neuhaus zum Anführer. Als es den 28. may an. 1434. zwiſchen Prag und Kaurzim dem dorfe Hrzibą zum treffen kam, erhielte dieſer vornemlich durch ſeine reuterey und vieles geſchütz den ſieg; die beyden Procopii verlohren tayſer ſechtend ihr leben, der reſt ward theils niedergehauen und gefangen, theils aber dergeſtalt zerſtreuet, daß ſie ſich nachdem nie wieder im ſtande geſchien, ihren feinden, wie vorher, den koſf zu bieten; maßen dann an. 1444. der verlohren gieng, wiewol die lehre dennoch unter vielen verfolgungen bis auf die zeiten der Reformation und hernach fortgeſetzt ward. Viele wichen aus dem lande, und muſten ſich in Schleſien, Mähren und Polen in die hölen und wälder verbergen, und ihre ſicherheit, ſo gut ſie konnten, ſuchen. *Æneas Silvius. Theobaldi* bellum Huſſit. *Dubravius. Auctor faſc. rer. expet. Balth. Lydius*, de Waldenſibus. *Commenii* hiſt. Fratr. Bohem. *Spanhem.* hiſt. eccleſ. ſæc. XV. *Balbin.* epit. lib. IV. c. 4. ſeqq.

* Huſſon, (Martin) gebürtig von Paris, ward an. 1643. unter die Parlements-Advocaten aufgenommen, und darauf zum Rath von Montmirail in Brie beſtellet. An. 1653. erbielt er von dem Könige Ludovico XIV. befehl, als Conſul nach Tunis zu gehen; woſelbſt er ſich 4. jahr lang aufgehalten, und den daſigen Chriſten gute dienſte gethan. Weil er währender zeit den Franzöſiſchen kaufleuthen verboten hatte, ſegel-leinwand nach Tunis zu bringen, ward der daſige Dey deswegen über ihn erbittert, daß er um ledens-gefahr zu vermeiden Tunis verlaſſen muſte. Nach ſeiner zurückkunft ſtund er ſeiner ehemaligen bedienung zu Montmirail wiederum mit vielem lobe vor, und ſtarb endlich an. 1685. Er hat ſich durch eine ſchrifft de Advocato, die zu Paris an. 1664. in 4. gedruckt worden, einen nahmen gemacht, darinnen in 4. büchern von der würde, pflichten und dergleichen eines Advocaten mit vieler gelehrſamkeit gehandelt wird. *Le Long*, bibl. hiſt.

Huſt oder Huez, iſt der nahme eines veſten ſchloſſes, welches in Siebenbürgen, bey dem urſprunge des fluſſes Theiſſe, auf einem felſen lieget, und faſt unerſchöpflicher ſaltz-brunnen hat. An. 1566. ward es von den Kayſerlichen vergebens belagert, an. 1605. aber von dem Siebenbürgiſchen Fürſten Botſkay durch hunger zur übergabe gendthiget. *Zeilerus.*

Huſum, eine ſtadt in Schleßwig, 4. meilen von Gottorp, an dem kleinen fluſſe Ow, ſo einen guten hafen daſelbſt macht, gelegen, iſt nebſt dem darzu gehörigen Amte dem Hertzoge von Gottorp zuſtändig. Sie hat erſt an. 1603. ſtadt-recht erlangt, od gleich ſchon an. 1582. Hertzog Adolph ein ſchloß allda bauen laſſen, ſo ingemein der Fürſtliche mittid-ſitz zu ſeyn pfleget. Die ſtadt iſt wegen des auſſern-gangs, ſo nahe daben auf der Nord-ſee geſchiehet, berühmt, und hat auch groſſen vieh- und pferde-handel. Danckwerths beſchreibung von Schleßwig und Holſtein, P. II. c. 12. p. 138.

Hutten. Dieſes geſchlecht iſt eines der älteſten und anſehnlichſten unter der freyen Ritterſchafft in Teutſchland; wie es denn bereits den 800. jahren in Francken floriret, und ſich in verſchiedene linien zertheilet. Der erſte, ſo daraus bekannt, iſt Erntreich oder Heinrich von Hutten, Ritter, ſo als Hof-Marſchall des Abts zu Fulda, ſeine trouppen mit commandiret, die er an. 935. dem Kayſer Henrico I. wider die Ungarn zu hülffe ſchickte. Sein ſohn, Encharius, wohnte an. 1019. dem turnier zu Trier bey, und hinterließ Rudolphum, der an. 1179. zu Cöln am Rhein auf einem turnier war, deſſen ſohn Euſtachius ſich an. 1209. auf dem turnier zu Worms, und deſſen ſohn Ludwig an. 1235. auf dem zu Würtzburg befunden. Seines ſohns Echindrechti ſohn, Ludwig, war an. 1296. auf dem turnier zu Schweinfurt, und pflantzte durch ſeine 3. ſöhne, Fridericum, Lutzen und Frowinum das geſchlecht fort, davon aber des mittlern poſteriät nachgehends wiederum verloſchen. Von dem Friderico aber kommet die linie der Hutten von Franckenberg, und von Frowin derer von Stöckelberg her. Frowin von Hutten, Ritter, hinterließ einen ſohn gleiches nahmens, welcher Ritter und Vogt zu Schwartzenfels an. 1361. war, und mit Frau Luckarden von Stöckelberg Ulrichum von Hutten zum Stöckelberg, Ritter, zeugte. Deſſen ſohn, Johannes der ältere, war an. 1403. auf dem turnier zu Darmſtadt. Er hinterließ Laurentium von Hutten, Fürſtlichen Fuldiſchen Rath, der durch ſeine aufrichtigkeit und mäßigkeit einen groſſen ruhm erhalten, und dem Würtembergiſchen Hauſe groſſe dienſte geleiſtet. Seine ſöhne waren Ludwig, Friedrich und Ulrich. Des erſtern poſteriät gieng bald unter. Der andere, Friedrich von Hutten, zu Stoltzenberg und Geunau, war ein hoher Gönner und Beförderer Johannis und Sebaſtiannum zeugte, jener bimviederum Wolf Ludwigen, Chur-Pfältziſchen Rath und Vogt zu Germersheim, und Florianum, ſo an. 1627. geſtorben; Balthaſar Philippen, Georg Friedrichen und Albert Heinrichen hinterlaſſende. Sebaſtian war ein vatter Cyriaci Gtiels, ſo um das jahr 1621. ſtarb, und Johann Gottfrieden und Philipp Danielem nach ſich ließ, von welchen Gottfried Chriſtoph und Friedrich entſproſſen. Der dritte, Ulrich von Hutten, diente dem Kayſer Maximiliano an. 1490. in dem kriege wider die Ungarn. Er ſtarb ohnzeſehr um das jahr 1520. und iſt bekannt wegen ſeinem ſohn, Ulrich von Hutten, von dem ein abſonderlicher artickul. Von den andern ſöhnen war Frowin Ertz-Truchſeß bey dem Biſchoffe zu Würtzburg, und unter dieſes letztern ſöhnen war Wolf Dietrich Dom-Dechant zu Würtzburg an. 1558.; er reſignirte an. 1564. war Dom-Herr zu Aichſtädt, und ſtarb an. 1575.; Lorentz war Amtmann zu Mainberg; Mangold war Rittmeiſter, und ſtarb an. 1558. über deſſen abſterben Petrus Lotichius eine elegie geſchrieben.

Die Franckenbergiſche linie hat Friedrich von Hutten, Ritter und Fürſtlicher Marſchall, ſo an. 1329. lebte, angefangen, und durch ſeine ſöhne, Conrad und Frowin, den ſtamm in 2. äſten fortgepflantzet. Conrad war ein vatter Friedrichs von Hutten, Ritters, welcher Conradum, Amtmann zu Trimberg, zeugte, deſſen ſohn gleiches nahmens, iſt als Fürſtlicher Würtzburgiſcher Rath und Ober-Hofmeiſter an. 1502. geſtorben. Seine ſöhne waren, 1. Ludwig, Ritter, Fürſtlich-Würtzburgiſcher Rath und Amtmann zu Trimberg, welcher alle turnière zu ſeiner zeit beſuchet, und dem Biſchoffe von Würtzburg, wie auch dem Hertzoge Ulrico von Würtemberg, ſonderlich an. 1514. in dem bauren-tumult gute dienſte gethan. Er ſtarb an. 1517. und hatte 6. ſöhne, unter denen Johannes, Hof-Marſchall bey dem Hertzoge Ulrico von Würtemberg, nicht lange darauf von ihm erſtochen worden, wie oben bereits geſchehen iſt (ſehen. 2.) Conrad zu Birckenfeld, Amtmann zu Arnſtein und Schmalkalden, ſo an. 1513. dieſes zeitliche geſegnete, darinn ihm an. 1539. ſein ſohn Bernhard, Amtmann zu Königshofen, nachfolgete, hinterlaſſende Mauritium, ſo an. 1536. Dom-Probſt zu Würtzburg, und an. 1539. Biſchoff zu Aichſtädt worden; Philippum, welcher Ritter, Kayſerlicher Oberſter, Rath und Gouverneur des Königreichs Peru in Weſt-Indien war, dahin er an. 1536. mit der Veſterciſchen flotte abgereiſet; als er aber ſich wieder zurück begeben wollte, wurde er an. 1546. durch verrätherey ermordet, und Wilhelmum, ſo an. 1. Mai. ſtarb, und ein vatter war Georgii Ludovici von Hutten zu Birckenfeld, Fürſtlich-Pfältziſchen geheimen Raths, Hofmeiſters und Fauths zu Mosbach, welcher im ledigen ſtande an. 1613. ſtarb; und Bernhard von Hutten, auf Förderen Franckenberg, der Kayſerlicher und Marggräfiſch-Brandenburgiſcher Rath und endlich Ober-Vogt zu Onolzbach war. Er ſtarb gleichfalls an. 1613. und hat unter ſeinen ſöhnen Georg Friedrich das geſchlecht fortgeſetzt. Er war Marggräfiſch-Brandenburg-Onolzbachiſcher Hofmeiſter, und ſtarb an. 1630. Ritum Ludovicum hinterlaſſende, welcher an. 1615. ſtarb, nachdem er nebſt verſchiedenen andern kindern auch an. 1636. Johann Ernſten von Hutten zu Franckenberg gezeuget.

Frowin von Hutten, Ritter, ein ſohn des oben gedachten Friedrichs, blieb in einem treffen an. 1371. Sein ſohn gleiches nahmens, war Ritter, Vogt zu Schwartzenfels und Fürſtlich-Fuldiſcher Marſchall an. 1407. unter deſſen ſöhnen Johannes von Stoltzenberg Ludovicum und Johannem zeugte. Dieſer ſtarb an. 1461. einen ſohn gleiches nahmens hinterlaſſende, der ein vatter war Frowini zu Hauſen, Ritters, Kayſerlichen Kriegs-Raths, Chur-Mayntziſchen Raths, Hofmeiſters und Marſchalls, ſo an. 1539. geſtorben, und Jacobi von Hutten zu Salmünſter, welcher an. 1488. dem turnier zu Bamberg, und an. 1487. dem zu Worms beygewohnet. Jener, Ludovicus zu Stoltzenberg, Ritter, war ein vatter Ludwigs, und groß-vatter Dietrichs, deſſen ſohn Ludwig, Burggraf zu Gelnhauſen, an. 1532. ſtarb, Valentinum nach ſich laſſende, deſſen ſohn, Johannes

Digitized by Google

hannes zu Stolzenberg und Soda, Johannem Hartmuth und Fridericum zeugte. Johannes Hartmuth wurde Würtembergischer Rath und Ober-Amtmann zu Weinsberg und Meckmühl, hernach Vitzthum zu Aschaffenburg, und starb an. 1646. hinterlassende Johannem Fridericum zu Salminster, welcher ein natürlicher Johannis Henrici, dieser Johannis Wilhelmi, und dieser Johannis Maximiliani worden; Georgium Ludovicum zu Soda und Salminster, Obersten und Commendanten zu Hanau, von welchem Georg Friedrich, Johann Philipp und Johann Reichart entsprossen, davon der erste nebst seinem sohn gestorben, der andere aber hat etliche söhne gezeuget; und Philippum Ehrenreich, dessen sohn, Johann Philipp, als Teutscher Ordens-Ritter an. 1684. vor Neuhäusel geblieben. Friedrich von Hutten, zu Stolzenberg, war gebohren an. 1590. und starb als Oberster an. 1639. Sein sohn Johannes, Würzburgischer Rath und Amtmann zu Mainberg, ist ein vatter worden Francisci Christophori, welcher den 2. october an. 1724. zum Bischoff zu Würtzburg, und Hertzog in Francken erwehlt worden; Franciscі Ludovici, so Dom-Herr zu Würtzburg, St. Burckhard und Comburg war, den geistlichen stand aber resignirte, und sich mit Johanna Juliana, Freyfrauen von Bicken, verheurathete; Petri Philippi, der an. 1679. gebohren, und an. 1692. Dom-Herr zu Würtzburg ward; Conradi Wilhelmi und Friderici Casparis. *Ruxneri* turnier-buch. Spangenbergs Adel-spiegel, P. II. *Petri Lotichii* poëm. lib. IV. eleg. 5. *Nebelii* diss. hiſtor. Lutheran. *Buccelini* Germ. ſtemmatogr. lib. Mar. Zumbrachts höchste zierde Teutschlands, fol. 167. leq.

Hutten, (Johann von) war Ludwig Huttens von Franckenberg sohn, einer der geschicktesten und anachmlichsten Cavaliers seiner zeit. Sein vatter, der mit Hertzog Ulrichen von Würtemberg wohl stund, that ihn, nachdem er sich im Venetianischen kriege eine weile versucht, an dessen Hof, allwo er sich auch in kurtzer zeit so beliebt machte, daß er Hof-Marschall ward, und lebte der Fürst sehr vertraut mit ihm, bis er einen Würtembergischen Generals tochter heurathete; denn der Hertzog verliebte sich in dieselbige, und beredete sie auch zu seinem willen; doch war ihm der mann im wege, der seine frau allzugenau beobachtete, daher er den entschluß faſſete, ihn selbst auf den knien zu bitten, er möchte ihm doch diese liebe erlauben. Hutten, der wohl sahe, daß die sache zu seinem verderben ausschlagen würde, entschloß sich wegzuziehen, und wendete eine familien-angelegenheit vor. Aber der Hertzog, der wohl verstund, was es heissen sollte, ermordete ihn unter dem schein einer unterredung in dem Behlingischen walde, und hieng ihn mit seinem gürtel an einen baum, worauf er durch seine guten freunde abgenommen und heimlich begraben ward. Dis geschahe an. 1515. Sein cörper soll 4. jahr hernach, da man ihn ausgegraben, noch gantz frisch geblutet haben. Einige ſagen, seine frau sey des Schloßhauptmanns Thumii tochter gewesen, mit der er sich auf anstiften der Hertzogin verheurathet, weil sie der Hertzog vorher schon geliebet. *Mémoires* de literat. tom. I. pag. 399. seq. Hartmanns Augsburgische chronick.

Hutten, (Ulrich von) ein sohn Ulrici von Hutten, wurde an. 1488. den 20. oder 21. april auf dem schlosse Stöckelberg gebohren, und an. 1499. in das kloster Fulda geschickt. Weil ihm aber dieses leben nicht anstund, so gieng er, ehe er noch profeß gethan, auf einrathen Eroti Rubiani und durch beyhülffe des gelehrten Schwäbischen Ritters Ecken-wolff von Stein nach Cöln auf die hohe schule, und von da an. 1506. auf die neu-angelegte Universität zu Franckfurt an der Oder, allwo er, wie man insgemein berichtet, bey der ersten promotion in dem 18. jahre seines alters Magister wurde. Nachdem er etwa anderthalb jahr an diesem orte gelebet, und nun im begriff war, sich von dar weg zu begeben, schenckte ihm der Marggraf Albrecht von Brandenburg, nachmaliger Churfürst zu Maynz, 200. ducaten, um seine studien desto besser fortzusetzen. Er begab sich darauf an. 1508. nach Italien, nahm, weil er kein geld von hause bekam, unter den Kayserlichen trouppen dienste, und wohnte, ungeachtet seiner malad[ie] der belagerung von Padua bey. In diesem 1509. jahre reiſete er wieder nach Teutschland, und kam bis in Pommern, da ihn die Neapolitanische krancheit, so er in Italien bekommen, sehr hart angriffe, und weil ihn ein viertägiges fieber dazu überfiel, gerieth er in solche armuth, daß er das brodt vor den thüren suchen, und oft auf der gaſſe schlafen muste. Endlich nahm ihn der Bürgermeister zu Greyßwalde, Wedegus Loßius, in sein haus, und streckte ihm etwas geld vor, begegnete ihm aber so unhöflich, daß er sich mit non. entschloß, zu ſuß nach Stöckelberg zu gehen. Als er aber nicht weit von der ſtadt gekommen, überreiten ihn die von Loßio nachgeschickte leute, und nahmen ihm alles, was er an und bey sich hatte. In diesem schlechten zuſtande kam er nach Rostock, docirte daselbst mit ungemeinem zulauf, und ließ die getichte, so er auf den von Loßio ihm angethanen schimpf verfertiget, an. 1510. zusammen drucken. Nach diesem hielt er sich eine zeitlang zu Braunschweig auf, und wendete sich von dar nach Franckfurt am Mann, gieng aber im dec. an. 1510. nach Wittenberg, allwo er an. 1511. den 13. febr. sein buch de Arte Versificatoria zu ende brachte, und es zu Leipzig drucken ließ. Von dar reiſete er in grosser dürstigkeit durch Böhmen nach Mähren, allwo ihm der Bischoff zu Olmütz, Stanislaus Thurzo, ein pferd und ein ansehnlich reise-geld, der Dom-Probst aber einen schönen ring schenckte, worauf er sich nach Wien wendete, und bey vielen vornehmen und gelehrten leuthen in besondere bochachtung kam. Ob er nun gleich durch die dem Kayser Maximiliano zu ehren verfertigte reise, welche Joachimus Vadianus und andere zu anfang des jahrs 1512. in den druck gaben, auf das neue einen grossen ruhm erlangte, so wollten doch diese seine studien und lebens-art weder seinem vatter nach den Geistlichen zu Fulda gefallen. Denn diese hätten ihn gern in ihr kloster gehabt, jener aber wünschte nichts mehr, als daß er ein guter Juriſt werden möchte, damit er seiner familie dermaleins nützliche dienste leisten könnte. Er entschloß sich also endlich, auf einrathen Eroti Rubiani, dem vätterlichen willen zu folgen, begab sich an. 1512. im april nach Pavia, und legte sich, ohngeachtet er ein viertägiges fieber bekam, mit äuſſerstem fleiß auf die Rechtsgelehrsamkeit. Er hatte daselbst ie dem vierten monat nach seiner ankunft das unglück, daß ihn die Französische besatzung gefangen nahm, die Schweitzer aber, da sie die stadt eroberten, ihm alles das seinige raubten, worauf er im julio krank und von allen mitteln entblößt nach Bononien kam. Als nun der Kayserliche Botschaffter und Bischoff zu Gurck, Matthäus Lange, zu ausgang des gedachten jahrs durch diese stadt gieng, ersuchte ihn die Teutsche nation, auf denselben ein Lateinisches gedicht zu verfertigen, womit er aber bey dem Botschaffter schlechten dank verdiente. An. 1513. ließ er sein gedicht, Vir Bonus genannt, zu Bononien drucken, und sahe sich genöthiget, wieder in den krieg zu gehen, wiewol er dieses mal wegen seiner beschwerlichen krancheit, davon er ganz lahm war, nicht lange im felde gehieben, sondern sich bald nach Rom gewendet. Wie er aber daselbst an. 1514. durch den von Stein die zeitung erhielt, daß Albertus, Marggraf von Brandenburg, Ertz-Bischoff zu Maynz worden, und gesonnen sey, eine Societatem literariam in Maynz aufzurichten, kam er wieder nach Teutschland, und ließ seine epigrammata zusammen drucken. Ob er nun zwar hoffte, daß er von seinem vatter und freunden besser als das erste mal würde angesehen werden, nachdem er sich auf die Rechtsgelehrsamkeit geleget; so schlug es ihm dennoch fehl, und sagten seine feinde, weil er weder Doctor noch Magister wäre, so sey er nichts, welches ihn dann auch veranlaßte, ein gespräch unter dem titul Nemo zu schreiben, welches durch er sich aber bey den liebhabern der scholastischen Philosophie grossen haß und feindschaft zuzoge. Er nahm also seine zuflucht zu dem vorgedachten von Stein und dem Frowin von Hutten; dahon ihm der erste rieth, ein carmen auf des Churfürsten Alberti einzug zu Maynz zu schreiben, welches er auch verrichtet, so vor ein meister-stück gerühmet wird, und schenckte ihm der Churfürst 200. ducaten; er blieb auch den winter an. 1514. meistens in Maynz. Inzwischen hatte Johannes Reuchlin oder Capnio mit einem getauften Juden zu Cöln, nahmens Pfefferkorn, viel verdrießlichkeiten gehabt, an welchen sich man zu rächen, nahm er die gelegenheit, da an. 1514. ein anderer getaufter Jude zu Halle in Sachsen wegen mißgehandelter hostien und anderer übelthaten verbrennt wurde, und schrieb Exclamationem in sceleratiſſimam Johannis Pipericorni vitam. Er mag auch damals entweder selbſt angefangen, oder doch angegeben haben, die so bekannten Epistolas obscurorum virorum zu schreiben. Desgleichen machte er auch ein grosses carmen, Triumphus Capnionis genannt. In der saſten des 1515. jahrs gieng er mit dem Herrn von Stein nach Franckfurt am Mayn, um Erasmum zu ſprechen, und von dar in Schwaben; bald allmo er sich seinem gröſten leidweſen erfuhr, daß der von Stein gestorben, und daß der Hertzog Ulricus von Würtemberg seinen vetter, Johannem von Hutten, umgebracht habe. Er schrieb hierauf an Marquardum von Hattstein, Dom-Herrn zu Maynz, einen hitzigen brief, gieng in etlichen wochen nach Maynz, und verfertigte daselbſt Deplorationem in miserabilem Johannis de Hutten interitum, in versen, wie auch an Jacobum von Fuchs, Dom-Herrn zu Bamberg, einen ausführlichen bericht, und an den entleiblen vatter eine lange consolatoriam. Mittlerweile war die huttenische familie auf rache bedacht, den Hertzog bebacht, und als dieser 1519. auf sein vätterlich ſchloß Stöckelberg kommen, ſchrieb er eine anklage in Latenischer ſprache an den Kayser und Stände des Reichs, welche, wie auch die nachfolgende 4. orationes an bestigkeit des Ciceronis in Catilinam übertreffen, an reinigkeit der ſprache aber gleich kommen. Ob er nun wol hierdurch seiner familie zu dienen ſuchte, blieb doch sein vatter dabey, daß er seine bisherige ſtudia fahren laſſen, und Doctor werden ſollte. Daher (weil er zu dem von Stein seinen Patron verlohren) er sich im folgenden herbste zum dritten mal nach Italien begeben muste, worauf er bey der zurückkunft seine bedienung am Maynzischen hofe antreten ſollte, welches er Erasmo klagte, und vielmehr wünſchte ein paar jahr bey ihm zuzubringen, und mit ihm nach Engelland zu gehen. In Italien nun hörte er zuerſt Jasonem Mainum, ließ aber den vorsatz Doctor zu werden bald fahren, legte auch seine Poeſie nicht bey seite, sondern schrieb in annum 1516. Prognosticon ad Leonem X. P. M. wie auch anders mehr, und hielt sich bis in sommer zu Rom auf; weil auch des Reuchlins streit-sache mit den Predigter-Mönchen wegen den büchern der Juden nach Rom gelanget war, ſo ſetzte er eine interceſſionem an den Cardinal Adrianum Caſtellenſem für Reuchlin in versen auf, und ließ sich auch bey der Ara Coriciana neben andern Poeten hören. Als er aber zu Viterbo mit einigen bedienten des Franzöſiſchen Gesandten am Päpſtlichen Hofe in ungelegenheit gera-

Digitized by Google

gerathen, und denjenigen, so ihm einen ziemlichen hieb über den linken backen versetzet, erleget, auch die übrigen 4. starck blessirt, so glaubte er, vor den Franzosen in Rom nicht sicher zu seyn, und begab sich deswegen nach Bononien, schickte aber vorher an Crotum Rubianum das über diese rencontre gemachte epigramma nebst verschiedenen de Statu Romano, und absterite dem Nicolao Gerbelio seine Epistolam ad Maximilianum Cæsarem Italiæ fictitiam, worauf Sodanus Heslius eine schöne antwort verfertiget. Er machte auch alhier die andere, dritte und vierte oration wider den Herzog von Würtemberg, und ein gespräch, Phalarismus betitelt, richtete aber nichts damit aus, sondern der Herzog ward absolviret. Hutten lebte nun zwar bey den Gelehrten in grossem ansehen, weil er sich aber des Reuchlins sehr eifrig annahm, und die epistolas obscurorum virorum verfertigte oder doch verfertigen ließ, so predigten die Mönche öffentlich wider Erasmum, Reuchlin und Hutten, und da die beyden ersten sich öffentlich entschuldigten, blieb die schuld auf dem von Hutten allein, und wurde er durch Bildnüß Pirckheimern an. 1517. gewarnet, daß meuchelmörder wider ihn angeschickt wären. Weil er auch dem Francisco Maria von Rovere, so das Hertzogthum Urbino besessen, wider das im jan. ergangene Päpstliche verbot, aus gewohnheit den titul als Hertzog von Urbino gegeben, so ward er in bann gethan. Als auch zwischen den Teutschen und Italiänern zu Bononien eine aufruhr entstanden, und ihm aufgetragen war, die sache der Teutschen nation bey dem Gouverneur der stadt zu befendiren, er aber denselben durch die an ihn gehaltene rede heftig erzürnet hatte, so muste er sich gegen ende des sommers an. 1517. von Bononien nach Ferrara begeben, da er sich etliche tage aufhielt, und von vielen Herren von Hutten, so nach Storien reisteten, nach Venedig beruffen wurde. Von dannen gieng er nach Stöckelberg, und beschloß seine epigrammata auf den Kayser und den Venetianischen krieg heraus zu geben, dedicirte sie auch dem Kayser. Peutinger nahm hierdurch gelegenheit, ihn bey demselben zu recommendiren, ließ ihn zu sich nach Augspurg kommen, und brachte es dahin, daß ihn der Kayser zum Ritter schluge, und zum Poeten crönte. Damals befand sich auch der Churfürst Albertus von Maynz bey dem Kayser, welcher den von Hutten verfolgte, daß er die vor etlichen Jahren von dem Hutten von Stein vor ihn ausgebrachte beschuldigung haben sollte; worinn aber selbige bestanden, hat er nirgends gemeldet, es scheinet aber, daß es entweder einen Cammer-Herrn oder geheimen Raths stelle gewesen. Im nov. begab er sich wieder nach Stöckelberg, und dedicirte Papst Leoni X. des Laur. Vallä Declamationem de falso credita & ementita Constantini Donatione, gieng unter der suite des Königs Caroli mit in Spanien, und kehrete über Franckreich zurück. An. 1518. langte er zu Maynz an, und legte sich eine bibliothecf zu. Damals hatte man allda ein manuscript von Bibio mit Longobardischen buchstaben gefunden, in welchem zwey neue bishero abgängig gewesene bücher befindlich waren. Hutten machte hierzu eine dedication an seinen Churfürsten, und ward dieses werck an. 1518. zu Maynz gedruckt; er folgte auch seinem Churfürsten nach Augspurg auf den Reichs-tag, auf welchem derselbe den Cardinals-hut empfieng. Er tried dabey noch immer die studien, und schrieb verschiedene sachen, als ein gespräche unter dem titul Aula, machte auch eine Exhortationem ad Principes Germanos, ut bellum Turcis concordialiter inferant, und ließ an Pirckheimern eine lange Epistolam vitæ suæ ratione nem exponentem von Augspurg abgehen, und drucken, stieß auch auf dem Reichs-tag mit allen kräfften bey Reuchlins angelegenheit, gieng endlich wieder nach Maynz, curirte sich an seiner beschwerlichen kranckheit, und schrieb 2. dialogos, Febris genannt. An. 1519. befand er sich unter der armee, welche der Schwäbische bund wider Würtemberg zu felde führte, schrieb auch die gratulations-rede über den überwundenen Hertzog, und ließ seine wider denselben verfertigte sachen zusammen drucken. Zu ende des monats may gieng er wieder nach Maynz, und war willens zu heurathen, that eine reise nach Italien, fand zu Fulda in der bibliothecf Plinium, Quintilianum und Tertullianum, wie auch einen Commentarium Ecclesiæ conservanda & Schismate inter Henricum IV. & Gregorium VII. welches er an. 1520. zu Maynz drucken ließ. Er verfertigte auch sein buch de Lue Venerea & Ligno Guajaco, darinn er seine cur an sich selbst erzehlet, und gab einen dialogum, Fortuna genannt, ingleichen seine Triadem Romanam und Inspicientes heraus. Immittelst hatte er Luthers schriften gelesen, und nahm sich dessen sache mit grossem eifer an, in hoffnung, der neue Kayser Carolus V. würde ihm gleichfalls beystehen. Er schrieb einen kurtzen auszug, wie sich allezeit die Päpste gegen den Teutschen Kaysern gehalten, fand auf der reise zu Bopparb im Trierischen ein manuscript, und edirte es an. 1520. mit diesem titul: die Schismate extinguendo & vera Ecclesiastica Libertate asserenda. Er schrieb von Maynz unterm 4. jun. an Lutherum, und reiste noch selbigen tag nach Brabant zu dem Ertz-Hertzoge Ferdinand. Weil er sich nun völlig vor Luthers partey erklärte, die Teutsche freyheit wider den bisherigen zwang in religionssachen defendiren wollte, und zu seinem wahl-spruche auf seine schriften setzen ließ: Jacta est alea, oder vive libertas, oder dirumpamus vincula eorum & projiciamus a nobis jugum ipsorum, so schrieb der Papst an Carolum V. und andere Fürsten, befahl auch dem Inquisitori Hoogstraten, daß er ihn gefangen nehmen, und nach Rom schicken sollte; ja es waren auch ei-

nige, so ihn mit gift oder durch das schwerdt heimlich auf dem wege räumen wollten. Solches ward ihm an des Kaysers Hof zu Brüssel hinterbracht, da er sich mit etlichen reutern wiederum nach Ober-Teutschland aufmachte, unterwegs aber Hogstraten antraf, welchem er mit seinem schwerdt den tod drauete; als er aber vor ihm zu fusse fiel, ließ er ihn ziehen. Der Papst beschwerte sich bey dem Churfürsten von Maynz, wider die von dem von Hutten edirte und zu Maynz gedruckte bücher, welches den Churfürsten veranlaßte, daß er ihn von seinem hofe dimittirte, und seine bücher den strafe des bannes zu lesen verbot. Da er also vor der Geistlichkeit nicht sicher war, begab er sich nach Franckfurt, und im sept. auf des Frantz von Sickingen vestes schloß Ebernburg, und schrieb von dar aus mit grosser bestigkeit in Latein an den Kayser, an den Churfürsten Fridericum von Sachsen, und Albertum Churfürsten von Maynz, an Sebastian von Rothenhahn, und an die Fürsten und alle Stände von Teutschland, beschwerte sich wider die ihm angedrohete gewalt, und ermahnte die Teutschen, das von der Geistlichkeit ihnen aufgelegte joch abzuwerffen, und sich wieder in die ihnen angebohrne freyheit zu setzen, welche er auch so hoch schätzte, daß, ob ihm gleich der König in Franckreich 400. cronen jährliche pension und den titul eines Raths angeboten, mit dem bedinge, daß er sich auf halten möchte wo er wollte, er solches doch nicht annehmen, und keinem auswärtigen Printzen sich unterwürffig machen wollen; gab sich auch auf verschiedenen von seinen schriften den titul Germanicæ Libertatis Propugnatoris, und quittirte seinen platz unter des Frantz von Sickingen regimente, so aus lauter Rittern bestund, welche von dem Kayser Carolo V. bopolthen sild, nemlich 400. cronen pension bekamen. Obbemeldte klag-schreiben hat er damals bald in Teutscher sprache heraus gegeben, damit es auch der gemeine man verstehen möge; und damit er seine brüder und verwandten seinetwegen in keine verantwortung bringen möchte, so cedirte er ihnen, als der ersgebohrne, das väterliche erbe, und verbot ihnen, ihm mit nichts beyzuschicken. Weil auch der Papst unterm 15. jun. eine bulle wider Luthern hatte ausgehen lassen, so machte Hutten sehr scharfe randi-glossen darüber, und ließ sie drucken. Da Luthers bücher zu Maynz verbrannt worden, gab er in Teutschen und Lateinischen versen eine klage über den Lutherischen brand zu Maynz heraus, beschlossen eine klage und vermahnung gegen die übermässige gewalt des Bapsts, und die ungeistliche Geistlichkeit. Ferner schrieb er einen brief unterm 9. dec. an Luthern, darinn er grosse hoffnung auf den Kayserlichen General, Frantz von Sickingen setzet, daß, da er bey dem Kayser in grossem ansehen wäre, er sich seiner und des Luthers ernstlich annehmen werde, dedicirte auch dem von Sickingen die von ihm in das Teutsche übersetzte gespräch-büchlein Febris I. & II. Vadiscus und Inspicientes, und hatte vor, alle seine schriften zu verteutschen, damit sie der gemeine mann lesen könnten. Er machte auch 4. andere gespräche Bullicidam, Monitorem primum & secundum und Prædones genannt, welche er an. 1521. dem Pfaltzgrafen Johanni dedicirte. Ferner ließ er um selbige zeit ein büchlein, so er bey Frantz von Sickingen gefunden, wie man Concilia halten soll, und von verleihung geistlicher lehn-pfründen, nebst Conrad Zärtlins ermahnung, daß ein jeder bey dem alten Christlichen glauben bleiben solle, drucken; schrieb hierauf 3. invectivas auf die 2. Päpstliche Legaten Hieronymum Alexandrum und Marinum Caracciolum und in Cardinales Episcopos & Sacerdotes, Lutherum Wormatiæ in Concilio Germaniæ impugnantes. Desgleichen zwey briefe an den Kayser, einen an den Churfürsten Albertum, welchen er seiner beständigen bochachtung versichert, wie auch zwey briefe an Luthern, welcher aber seine grosse bestigkeit in religionssachen nicht billichte, und sich daher nicht mit ihm einlassen wollte. Er schrieb ungefehr um diese zeit in Teutschen versen, Beklagung der Frey-städte Teutscher nation; lebendige Abconterfactur des ganzen Papstthums, samt einer ermahnung an die freyen starcken Helden Teutscher nation sich davon zu erretten, so Manis Hutteni betitelt ist, und an. 1632. unter der rubric: Aufwecker der Teutschen nation, wieder aufgelegt worden, u. a. m. auch etliche ohne seinen nahmen, als eine klägliche klage an den Christlichen Kayser Carolum von wegen Luthers und Zwinglens, durch 15. bunds-genossen; zwey gespräch-büchlein, Karsthans, und dergleichen. Er gab auch seine entschuldigung heraus, als solte er wider alle Geistlichkeit und Priesterschafft seyn, mit erklärung etlicher seiner schriften, und schrieb im jul. aus dem Sickingischen schlosse Landstall eine demüthige erinnerung an eine gemeine stadt Wormé. An. 1522. gieng er mit Frantz von Sickingen zu felde, und strafte ein Carthäuser-kloster um 2000. gold-gülden, weil sie sein bildnis verunehrt hatten. Er hatte sich aber schon zimmliche zeit vorher, ehe derselbe in seinem schlosse Landstall belagert ward, in die Schweitz retiriret, und sahe sich genöthiget, gute freunde anzusprechen, und viele schulden zu machen. Er befand sich zu anfange des 1521. jahrs zu Basel, da er von dem Rath mit dem öffentlichen geschencke beehret, und von den vornehmsten leuthen häufig besuchet ward. Erasmus, welcher ihn sonst so sehr in seinen schriften gerühmet, war der einige, so ihm keine visite gab, auch keine von ihm annehmen wollte, aus furcht für der Geistlichkeit. Weil er nun in einem gedruckten briefe an Laurinum die depreciirung dieser verrichtung dem unaufrichtigen, daß der von Hutten wegen seiner grossen unpäßlichkeit nicht ausser einer eingebeizten stube

Digitized by Google

bleiben, er aber keine vertragen könnte, ſo verdroß ſolches den von Hutten dergeſtalt, daß er eine ſehr vehemente expoſtulationem wider Eraſmum ſchriebe, darinn er ihm ſeine unbeſtändigkeit und furcht verwarf; da denn Heinrich Eppendorff mit Eraſmo tractiren wollte, daß wenn er 600. gülden gäbe, ſollte ſie nicht gedruckt werden; allein der von Hutten ließ ſie dennoch drucken, verſertigte auch ein lächerliches büchlein wider einen gewiſſen Medicum daſelbſt; inzwiſchen aber brachte es doch die Geiſtlichkeit dahin, daß er nicht lange ſicher daſelbſt verbleiben konnte, ſondern ſich nach Mülhauſen begab, da ihn ein Secretarius einige zeit in dem Auguſtiner-Kloſter verborgen hielt. Er muſte ſich aber von dar in der nacht ſalviren, und kam nach Zürich zu Zwinglio, ſchrieb von dar aus an Eobanum Heſſum nach Erfurt, ſchickte ihm ein büchlein in Tyrannos, ſo er ſollte drucken laſſen, und war bedacht, ſich weiter in ſicherheit zu begeben; allein es nahm ſeine alte krankheit wieder dergeſtalt überhand, daß nachdem er ſich auf die inſul Uſnau gegen Raperswil über im Züricher-ſee zu dem allhortigen Pfarrer, Johann Schnecf, welcher die lähmungen glücklich curiren konnte, begeben, er daſelbſt den 29. oder 31. aug. an. 1523. im 36. jahre ſeines alters ſtarb. Dieſe inſul wird daher von einigen die Huttens-inſul genannt, und hat ein Fränckiſcher vom Adel folgende grabſchrift ſetzen laſſen:

Hic Eques auratus jacet, Oratorque diſertus
Huttenus Vates carmine & enſe potens.

Es haben auch die beſten Doctes von Teutſchland ſein grab mit verſen bedrket, und Eobanus Heſſus hat Dialogum Mortis & Hutteni geſchrieben. Eraſmus hatte unterdeſſen wider Huttens expoſtulationem eine gleichfalls heftige ſpongiam oder purgationem verfertiget, ſo aber Hutten nicht mehr zu geſichte bekommen. Es ſchrieb aber ein Medicus, Otto Brunfels, pro Hutteno defunctio ad Eraſmi ſpongiam, reſponſionem. Nach ſeinem tode ſind auch von ſeinen ſchriften noch einige unter ſeinem nahmen heraus gegeben worden, als ein geſpräch, Arminius genannt. Denn als der Medicus Locerus des verſtorbenen von Hutten bibliothec an ſich gebracht, ſo fauſte ſie ihm ſein vetter Mauritius von Hutten, ſo hernach Biſchoff von Aichſtädt worden, wieder ab, und ließ dieſen Arminium drucken. Desgleichen gab Joh. Herwagius, C. Saluſtii & Q. Curtii Flores ſelectos per H. Huttenum Equitem ejuſdemque Scholia illuſtratos an. 1528. zu Straßburg heraus. Unter fingirten oder gar keinen nahmen, hat Hutten auch verſchiedenes heraus gegeben, und zwar unter dem nahmen Eleutheri Byzeni. Triumphum Capnionis; unter dem nahmen S. Abydeni Coralli, Dialogos VII. feſtivé candidos; Momum; Carolum; Pietatis & Superſtitionis Pugnam; Conciliabulum Theologiſtarum; Apophthegmata Vadiſci & Paſquilli de depravato Eccleſiæ Statu; Huttenum illuſtrem, wie auch Orationem ad Carolum Max. & Germ. Principes pro Hutteno & Luthero. Ferner iſt von ihm ohne nahmen Julius Dialogus; Oratio ad Chriſtum pro Julio II.; Philaletis Dialogus de Facultatibus Romanenſium; Paſquilli Maurani varia ſcripta; Oratio, ne Principes in decimæ præſtationem, quam Legati Leonis X. petierant, conſentiant, u. a. m. Wie er denn auch viele andere ſatyriſche piéces wider die mißbräuche ſeldiger zeit, entweder ſelbſt geſchrieben, oder ſeinen guten freunden zu ſchreiben angegeben, deren er unter den Gelehrten ſo viel in allen ländern hatte, daß Brunfels von ihm meldet, er habe, als er mit ihm zu Worms geweſen, ſich vorgenommen, ſeine briefe, deren er von Königen, Fürſten, Biſchöffen und den gelehrteſten leuthen bey 2000. beyſammen gehabt, in ordnung zu bringen, und unter dem titul Familiarium Epiſtolarum drucken zu laſſen, ſo aber wegen ſeines frühzeitigen todes nicht erfolget; ſeine Opera Poetica hingegen ſind an. 1538. in 8. heraus gekommen. Jacobus Burckhard hat an. 1717. ſein leben in 4. theilen heraus gegeben, aus welchen, und denen dem Burckhardten annoch abgängig geweſenen ſchriften dieſer artickul extrahiret worden.

Hutterus, (Leonhardus) ward zu Ulm, allwo ſein vatter gleiches nahmens Prediger war, an. 1563. gebohren, und anfangs zu hauſe in freyen künſten auferzogen, nachgehends aber nach Straßburg geſchickt, allwo er ſich 10. jahr lang aufhielte, und an. 1583. Magiſter wurde. Hierauf legte er ſich gantz auf die Theologie, gieng an. 1591. nach Leipzig, und nach 2. jahren nach Heidelberg und Jena, an welchem letztern orte er in Doctorem promovirte. An. 1596. bekam er eine theologiſche Profeſſion in Wittenberg, verehlichte ſich an. 1599. mit Barbara Manlichin aus Augſburg, und ſtarb an. 1616. ohne erben. Er war ſehr arbeitſam, ſowol im bücher-ſchreiben als dociren; nur ließ er gegen ſeine widerpart gar zu groſſe beſtigkeit ſpüren, und brach oft in ſolche ſcheltworte aus, welche man von einem Theologo nicht ohne bedauren hören kan; deſſen ein muſter ſeyn mag, daß er die Märtyrer der Franzöſiſchen kirche ſchlechter dings mit den Arianern und Antitrinitariis, welche auch um ihrer lehre willen gelitten, will vergliechen haben, von welchen doch ſonſten ſo viele fromme und gewiſſenhafte Evangeliſche zu allen zeiten gar ein anderes urtheil gefället haben. Seine ſchriften ſind: Analyſis Methodica Auguſt. Confeſſionis; Refutatio duorum Librorum Bellarmini de Miſſa; Diſputationes de Formula Concordiæ; Sadeel Elenchomenus ſeu Tractatio pro Majeſtate humanæ Naturæ Chriſti; Triumphus de Regno Pontificio; Controverſia II. generalis de Perſona Chriſti contra Bellarminum; Ilias Malorum Regni Pontificio-Romani; Explicatio plana Libri Chriſtianæ Concordiæ; Compendium Theolog. & Collegium Theologicum, five XL. Diſputationes de Articulis Auguſt. Confeſſionis & Libri Concord.; Controverſiæ duæ Theol. de Verbo Dei ſcripto, & Perſona Chriſti contra Bellarm.; Controverſiæ binæ generales de Sacra Scriptura contra Jeſuitas & de Perſona Chriſti contra Calvinitas; Actio in Jacob. Gretſerum de Imperatorum in Sedem Apoſtatico-Romanam Munificentia pro Nicol. de Clemangis; Concordia concors contra Rudolphum Hofpinianum; Lectiones Evangeliorum & Epiſtolarum anniverſariæ; Ebraicè, Græcè, &c.; Loci communes Theologici; ἀνθόλογίαι altera ἀναγνωσμάτων contra Sacrificium Papale Miſſaticum; Succincta Explicatio Epiſt. ad Galatas; Epitome Biblica; Calviniſta Aulico-Politicus; Calviniſta Aulico-Politicus alter. *Witte*, memor. *

* **Huttenus**, (Elias) war an. 1553. in der Lauſitz gebohren, und inſonderheit der Morgenländiſchen ſprachen dergeſtalt mächtig, daß er bereits im 24. jahre ſeines alters die Profeſſionem Hebraæ Linguæ zu Leipzig mit ruhm übernehmen konnte. An. 1579. aber berufte ihn der Churfürſt zu Sachſen, Auguſtus, an ſeinen Hof, um die Hebräiſche ſprache von ihm zu erlernen, da denn Hutterus dieſem Fürſten ſo gute anweiſung gegeben, daß er in gar weniger zeit die Hebräiſche Bibel leſen und verſtehen konnte. Indem aber Hutterus wüs kend war, die gantze Bibel in vielerley ſprachen, und inſonderheit die Polniſche zu laſſen, muſte er nothwendig einige reiſen übernehmen, und begab ſich dannenhero nach erhaltenem rühmlichen abſchiede vom Churfürſten an. 1581. nach Lübeck, und von dar an. 1585. nach Hamburg, woſelbſt er ein Programma von ſeinem vorhabenden wercke nebſt einigen andern ſchriften drucken ließ. Endlich kam er auch, nachdem er zuvor an dem Kayſerlichen Hofe zu Prag ein privilegium wegen ſeiner erfindung erhalten, mit dem ſeinem zweck erforderlichen groſſen vorrath nach Nürnberg, und legte daſelbſt auf ſeine eigene unkoſten eine buchdruckerey und buchhandel an, wiewol er damit eben nicht ſonderlich glücklich geweſen. Was nun ſeine vorhabende Polyglotta belangt, ſo ſind ſie ſchon an. 1599. als das Alte Teſtament in 6. columnen, Hebräiſch, Chaldäiſch, Griechiſch, Lateiniſch, Teutſch und Sclavoniſch heraus zu geben, doch ſo, daß anſtatt der Sclavoniſchen columnen in einigen exemplarien die Franzöſiſche, in einigen die Sächſiſche, in einigen aber die Italiäniſche überſetzung gedruckt worden. Es iſt aber Hutterus mit dieſer arbeit im Alten Teſtament nur bis auf das buch Ruth gekommen, weil dieſelbige entweder nicht genugſamen beyfall gefunden, oder die koſten zu groß geweſen, oder aber auch ſein tod die ausführung dieſes wercks gehindert. Das Neue Teſtament hat er ebenfalls an. 1599. und 1600. Syriſch, Hebräiſch, Griechiſch, Lateiniſch, Teutſch, Böhmiſch, Italiäniſch, Spaniſch, Franzöſiſch, Engliſch, Däniſch und Polniſch aus licht geſtellt. Auſſer dem hat er noch beſonders eine Hebräiſche Bibel drucken laſſen, in welcher er durch eine mühſame erfindung, die aber wenigen gefallen wollen, die litteras radicales und ſerviles von einander unterſchieden. Sonſt hat man noch von ihm Cubum Alphabeticum, Hamburg 1586. in fol. und Dictionarium Harmonico-Biblicum. *Fabricii* hiſt. bibl. P. III. Unſchuldige Nachrichten, 1716.

* **Huttichius**, (Jo.) ein Römiſch-Catholiſcher Geiſtlicher, gebohren zu Maynz, wurde daſelbſt Magiſter Philoſophiæ, gieng darauf nach Straßburg, woſelbſt er an. 1525. Bürger, an. 1527. Canonicus ad D. Thomæ, auch an. 1530. Chor-Herr in an der Cathedral-kirche wurde, und an. 1544. den 4. merz ſtarb, nachdem er ein legat geſtiftet, von welchem die Obrigkeit zu Straßburg arme mädgen, wenn ſie keine ſoldaten heurathen, ausſtatten muß. Er war ein groſſer freund der alterthümmer, und ſonderlich der Römiſchen, gab auch folgende bücher heraus: Collectanea Antiquitatum in Urbe atque Agro Moguntino repertarum, Maynz 1525. in fol. welche auch in Johannis Scriptoribus hiſtoriæ Moguntinæ ſtehen; Libellum de Romanorum Imperatoribus una cum Imaginibus eorundem, quales in nummis reperiuntur; Conſulum Romanorum Elenchus; Collectionem diverſarum Navigationum Terrarum Itinerum, Baſel 1536. in fol. deſſen elogium ſtehet in Johannis Scriptoribus hiſt. Mogunt.

Juttiten, gemiſſe ſetzer in dem XVI. ſæculo, die man ſonſt auch unter die Wiedertäufer zehlet. Sie führen den nahmen von Jac. Hutten, oder, wie er von andern genennet wird, Jacob Juten, einem Schleſier, der mit andern eſtlich in Bayern, hernach in Mähren gelebet, und ſo groſſen anhang gehabt haben ſoll, daß um das ende des XVI. ſæculi faſt etliche 1000. aus Tyrol, Bayern und andern orten zu ihnen gezogen. Er ſelbſt aber ſoll zu Inſpruck verbrannt worden ſeyn. Er hat folgende ſchriften hinterlaſſen: Rechenſchafft unſerer Religion, Lehre und Glaubens; Anſchläge und verwundern der welt und aller gottloſen gegen die frommen; von den 7. ſiegeln des verſiegelten buchs, ꝛc. Von ihren lehr-ſätzen kan man nichts gewiſſes ſagen, gedoch wird ihnen ſchuld gegeben, daß ſie gelehret: ſie wären leiblich das volck Iſrael, und wollten die Cananiter mit dem ſchwerdte ausrotten, dazu GOtt die zeit anzeigen würde. Auch ſollen ſie ſchreckliche geſichte vorgegeben, die kirchen verachtet, eine ſonderbare heiligkeit äuſſerlich von ſich ſpüren laſſen, und mit einfältigen kleidern, niedergeſchlagenen augen, freundlich lächeln, und ertichteter gedult gewandelt haben.

Ihre

Digitized by Google

Ihre güther haben sie gemein gehabt, u. d. g. Es hat sich aber selbige secte nach Huttens tode bald wieder verlohren. *Gualterus*, chron. Sæc. XVI. c. 71. *Raimondus* de ortu & progrel. hæresf. lib. II. c. 16. n. 4. Kirschers lebon Jacob Huttens. *Jacob. Altingii* Theol. hist. p. 62. *Schlusselb.* cat. hæret. lib. XII. p. 24. *Ottii* Anabapt. p. 80. Arnolds ketzer-hist. P. II. lib. XVI. c. 21. n. 134.

Huttwyl, ist ein Bernerisches städtlein, an den Lucernergrenzen, zwischen Brandis und Willisaw gelegen. Es wurde vor diesem von eigenen Herren beherrschet; nach deren abgang sie es an die zu Burgdorf residirende Grafen von Kyburg, ohne zweifel als ein erbnetes lehn. An. 1340. nach der Lauppens schlacht, zogen die Berner vor dasselbige, schossen es in brand, plünderten es, und machten die bürger theils nieder, theils aber führeten sie sie gefangen nach Bern. Als hernach die stadt und Grafschaft Burgdorf an Bern gekommen, war Huttwil auch mit darinnen begriffen, die niedere herrlichkeit aber war derer von Grünenberg pfand, aus welchen Grimmo selbige an. 1404. an Burckhard von Sunnishwald, dieser aber an. 1410. der stadt Bern verkauft hat. An. 1537. am neuen jahrs-tage ist das städtlein ganz abgebrannt. Es gehört in die Landvogtey Trachselwald. Die rebellische bauren haben an. 1653. allhier ihre versammlung und ardore gehalten. *Stumpf.* lib. VII. p. 229. *Stettler.* P. I. lib. II. chron. p. 62. *

* **Hutzing**, (Enoch) ein Dantziger, nahm zu Wittenberg den gradum eines Doctoris Theologiæ an, und wurde erstlich in seiner geburts-stadt Logices & Hebraeæ Linguæ, hernach aber Theologiæ Professor zu Rostock. Von hier gieng er nach dem Haag in Holland, als Pastor bey der kirche Augsburgischer Confession, welche stelle er nach einiger zeit wieder fahren liess, und einen Feld-Prediger abgab. Endlich kam er wieder nach Rostock, und ihte daselbst bis an seinen tod, der an. 1678. den 7. junii erfolgte, ohne öffentliche bedienung. Er hat Libellum de Pestle; Dissertationem de Ministerio Ecclesiastico; eine Trost-Predigt über das Evangelium von der wittwen sohn zu Nain, Rostock 1640. in 4. nebst andern predigten heraus gegeben. *Prator.* Athen. Gedan. *Getz.* elog. Theol. P. III. n. 53. p. 520.

Huy, lat. Huyum oder Huyonum, die haupt-stadt des Condros in dem Stifte Lüttich, liegt an der Maas zwischen Lüttich und Namur, nahe bey der gegend, wo die Hun hinein fällt, wo von die stadt den nahmen hat. Sie ist sehr alt, liegt in einem lustigen thal zwischen den bergen, und wird von der Maas in 2. theile unterschieden, aber durch eine brücke an einander gehänget. Vor zeiten hatte sie ihre besondere Grafen, die sie bey nach dem Bischoffe von Lüttich gaben. Es sind feine kirchen darinnen, jedoch ist die zu unserer Frauen die vornehmste. Oben auf dem berge lieget ein ziemlich bevestigtes schloß, welches nicht allein in dem Spanischen, sondern auch in dem Französischen kriege viel ausstehen müssen; wie es denn an. 1693. die Franzosen eingenommen, aber die Alliirten an. 1694. recuperiret haben. Diese letztern eroberten es abermals an. 1703. und die Franzosen, unter anführung des Churfürsten von Bayern, an. 1705. Doch in eben diesem jahre brachten es die Alliirten von neuem unter ihre botmäßigkeit. *Heriger.* de gest. Episc. Leod. *Andr.* topogr. Belg. *Guicciardini* Belg. *Zeil.* descript. Westphal.

Huybert, (Petrus von) Herr von Burgh, Craveslein, &c. Er war aus einem berühmten Holländischen geschlechte von Cornelio Hundert und Johanna von Hemsteet den 1. aug. an. 1622. zu Middelburg gebohren, wurde auch den 24. mart. an. 1646. zum Rath daselbst erwehlet. Er ließ so viel geschicklichkeit spüren, daß die provintz Seeland ihn zu der versammlung der General-Staaten absendete. Nachmals wurde er zu den ersten conferenzen, die nach geschlossenem Münsterischen frieden zwischen den Deputirten des Königs von Spanien und den vereinigten Niederlanden zu Mecheln an. 1652. und 1653. gehalten wurden, gebraucht. Ferner gieng er als ausserordentlicher Abgesandter zu dem Könige von Schweden, zu dem Könige von Polen, und zu dem Churfürsten von Brandenburg. Im mart. an. 1659. wurde er zum Staats-Secretario der provintz Seeland ernennet, und im may selbigen jahrs den den friedens-tractaten zwischen der Crone Schweden in Dänemarck, so durch vermittelung Franckreichs, Engelland, und der vereinigten Niederlande gepflogen wurden, als Plenipotentiarius gebrauchet. Er hatte sich bey diesen verrichtungen dergestalt wohl aufgeführet, daß er im mart. an. 1664. die stelle eines Pensionarii der provintz Seeland erhielte, worbey er sich gar ernstlich angelegen sein ließ, die freyheiten und gesetze seines vatterlandes zu behaupten, weßhalben er denn bey den Obern sehr beliebt war. Er wurde an. 1667. zum Plenipotentiario der vereinigten Niederlande zu den mit Engelland zu Breda vorgenommene friedens-tractaten ernennet. Endlich starb er in dem Haag den 7. jan. an. 1697. und ward in der capelle der kirche zu Burgh in Seeland begraben. Er hat 3. söhne hinterlassen, davon der älteste, Antonius von Huybert, Herr von Cruyningen, Rath in dem obersten Gerichts-Hofe; der andere, Johannes von Huybert, Herr von Nootgawe, General-Lieutenant von der cavalerie; der dritte aber ein mitglied in dem Rath von Flandern, und einer von den Directoren der Ost-Indianischen Compagnie worden. *Bayle.*

Huygens, (Constantinus) Herr von Zuylichen, siehe Zuylichem.

* **Huyghens**, (Gummarus) ein Römisch-Catholischer Theologus, war zu Lier, einer in Brabant gelegenen stadt, im febr. an. 1631. gebohren. Er legte den grund seines studirens in dem Collegio du Faucon zu Löwen, und wurde darinn an. 1652. in dem 21. jahre seines alters zum Philosophiæ bestellet. Hierauf erhielt er an. 1668. den gradum eines Doctoris Theologiæ, und wurde hiernächst, die vortrechte und freyheiten der Universität Löwen zu vertheidigen, an den Römischen Hof abgeschickt, da er denn auch die ihm aufgetragene geschäffte zu einem erwünschten ende gebracht. Nach seiner wiederkunft übte er sich noch ferner mit allem eifer in der Theologie, und ward an. 1677. Rector oder Präsident in dem Collegio des Papsts Adriani VI. und an. 1682. den der St. Peters-kirche Canonicus, an. 1687. aber ein mitglied der daßigen theologischen Facultät; wiewol er auf unsinsten seiner feinde die verwaltung dieses amts unterlassen, und auch so gar das predigen und beichte hören eine zeitlang einstellen muste. Er starb zu Löwen den 27. oct. an. 1702. und hinterließ unter andern Conferentias Theologicas in III. tomis; und einen Cursum Theol. unter dem titul: Breves Obfervationes, in verschiedenen bänden, welche hinter einander einzeln and licht gegeben worden. Weil er in der Sittenlehre die meynungen einiger neuern und allzu gelinden Moralisten nicht billichen wollen, sich auch die vier art-ikul der Französischen Geistlichkeit an. 1682. in unterschrieben gewidert, und wurde er in viele verdrießliche streitigkeiten verwickelt; obsonderlich der Päpstliche Hof seine lehren approbirt, und auch in den wider ihn angebrachten klagen verschiedene desselbe zu seinen besten ausfertigen lassen. Von seinem leben ist in einer besonders heraus gekommenen Französischen schrift auf einem halben bogen, desgleichen in der ihm gehaltenen, und nachgehends gedruckten leichen-rede mehrere nachricht zu finden.

* **Huyn**, (Joh. Joseph, Graf von) Kayserlicher General-Feld-Marschall und Kriegs-Rath, Gouverneur über die städte und veitungen, Gran, Zigeth, Fünfkirchen, Sicles, Mohal, Capossvar, Domdo, Barsch, Dolnau, und alles ihnen zugehörige, und überhaupt gesetzet, das gantze land zu regieren, so zwischen der Donau, Sau und Trau gelegen. Er war ein sohn Nicolai Huyn, welcher Staats-Rath bey Carolo IV. und Rechen-Auditor in Lothringen gewesen, und in dem Stadt-Rath zu Nancy das Præsidium geführet hat. Seine mutter war Francisca von Malcuit, welche auch mütterlicher seits von Johanne Huyn entsprossen, der an. 1447. Gouverneur in den salzwercken zu Marsal gewesen. Er wurde von seiner zärtesten jugend an zum kriege gewiedmet, und zu dem ende gleich unter die Chevaux-legers gethan; er wurde nach und nach zuerst Cremt, und denn Garde-Lieutenant, hernach Oberster über ein regiment zu pferde, und Gouverneur zu Rozieres. Er entführte die Fräulein de la Haye, welche von dem Hertzoge Carolo IV. sehr geliebet war. Dieser freche streich erbitterte den Hertzog dermaßen, daß er eine compagnie Gendarmes detachirte, ihn zu verfolgen, und wieder einzuholen; diese erlagten ihn in einem dorfe, wo er sich in einem kirch-hofe oder thurm verschantzet hatte, und sich so tapfer vertheidigte, daß er seine verfolger abtriebe, und lust bekam, seine reise nach Besançon fortzusetzen, auf welcher er sich in einem walde durch einen Priester, den er dazu vermochte, einsegnen ließ. Da er dieser ursachen wegen nicht wieder zurück in Lothringen kehren dorfte, faßte er den entschluß, sich zu dem Kayser in dienste zu begeben. Er verfügte sich demwegen zu dem Hertzoge Carolo V. und wurde so wohl aufgenommen, daß er sofort zum Reichs-Baron und Obersten über die cavalerie gemacht worden. Bey der bataille zu Trier und in der belagerung Bonn hörig er an sich so bald hervor zu thun, und in dem Ungarischen feldzuge, sonderlich bey der belagerung vor Ofen, hielt er sich so wohl, daß man ihn zum General über die cavalerie gemacht, und ihm bald darauf von dem Kayser das Gouvernement zu Sigeth aufgetragen worden. Daselbst wußte er sich seiner trouppen, welchen er doch möglichst schonete, so wohl zu bedienen, daß er die besitzung Giula, vor welcher doch zuvor viel Generalen dergebens gelegen, in kurtzer zeit ohne grossen volck-verlust unter Kayserliche gewalt brachte. Der Kayser begnadete ein vergnügen über diese und andere schöne thaten des General Hunn durch die verbindlichsten briefe, und schickte ihm das diploma eines Reichs-Grafen nebst dem patent eines General-Lieutenants und Feld-Marschalls, gab ihm auch über dieses alles das Gouvernement von Gran und Sigeth, welches eines der eintzäglichsten und angesehensten in gantz Ungarn ist. Diese neue würde schaffte ihm die gelegenheit an die hand, die Ungarischen rebellen unrüd und zu paaren zu treiben, und der Kayserlichen botmäßigkeit wiederum zu unterwerffen, weswegen ihn der Kayser mit neuen gnade ersetzete, und ihm die General-Feld-Marschalls-stelle auftrug, welches an. 1707. geschehen. Endlich ward er an. 1713. Kriegs-Rath, und starb an. 1719. zu Sigeth, seines alters über 80. jahre, und wurde von dem Kayser selbsten sehr bedauret, welcher ihm obgemeldter kriegs-thaten halben unter seine besten und getreuisen Generalen zehlte, und sonderlich den tapfern widerstand, welchen er zu Sigeth gethan, da er die feinde von der belagerung abgetrieben, noch in frischem angedencken hatte. Catharina de la Haye, seine

Digitized by Google

obgemeldte gemahlin, wurde von der Kayserin mit dem orden des Creutzes beehret. Er erneuete mit derselben 1.) Franciscum, Canonicum in der haupt-kirche zu Fünfkirchen. 2.) Henricum Mariam, Dame von dem Creutz-orden der Kayserin Eleonorä, welche an Jacobum, Baron von Gelhay, Obersten-Lieutenant über die türkischen in dem regiment Steinweil, und einen setter des Generals de St. Croix, ist vermählt worden. 3.) Jacobum Ignatium, Grafen von Huyn, Kürassier-Hauptmann, welcher die Fräulein des Barons von Sedlitz in Schlesien geheurathet, und 4.) Leopoldum Franciscum, Grafen von Huyn, Hauptmann unter der infanterie, welcher sich mit einer Gräfin von Auersperg, deren vatter ein bruder des sogenannten Printzen von Auersperg gewesen, vermählet hat. Die brüder des General-Feld-Marschalls, Grafen von Huyn, sind gewesen, 1.) Franciscus, Staats-Rath und General-Procurator bey der Cour souveraine de Lorraine & du Barrois. 2.) Nicolaus Franciscus, Herr zu Villes-sur-Madon, Groß-Bailli zu St. Biebt, St. Vest und zu St. Josse, und 3.) Balthasar, Staats-Rath in wohl-gemeldter Cour souveraine de Lorraine & du Barrois, und Intendant über die palläste und übrige güther der Hertzogin von Lothringen. Diese zwey letztern sind beide abgestorben.

HYACINTHIA, war ein fest, welches von den Lacedämoniern jährlich im monat ἱακινθιαίων dem Apollini und Hyacinthο zu ehren gefeyert ward. Der eigentliche ort dieser feyerung war die stadt Amyclä, und sonderlich der darinn befindliche tempel Apollinis. Es währete drey tage lang; den ersten und letzten gieng es ganz traurig zu, da sie des Hyacinthi tod betrauerten. Sie speiseten ohne kräntze, assen kein brodt, sondern nur zugemüse, sungen nach steiffe kein lied, nahmen auch sonst nichts vor, was man bey dergleichen festen und opfern pflegte. Den andern tag aber gieng es desto lustiger zu, da sahe man überall schauspiele, die knaben spielten auf cytharn, man ritte auf schönen pferden auf dem schauplatze herum, das frauenzimmer ließ sich in wohl geputzten sänften auf das theatrum tragen, man opferte viel, und that auch so gar das haus-gesinde und die knechte zu gaste. *Athen.* lib. IV. *Xen.* rer. Græc. lib. IV. *Strab.* lib. VI. *Meursius*, in Græcia feriata. *Castellanus* & *Faso.* IV. VI. de festis Græc. *

HYACINTHIDES, waren 6. töchter des Erechthei, welcher dem Könige von Athen, Pandioni, succedirte. Sie betahmen ihren zunahmen von einem dorffe Hyacinthus genannt, allwo sie sich ihrem vatterland zum besten opfern liessen. Denn das Oraculum hatte aus gesaget, daß wenn der König Erechtheus eine von seinen töchtern opferte, würden die Athenienser Eumolpum, den König in Thracien, überwinden. Darzu waren sie gleich alle mit einander willig, und wollte keine der andern bitzfalls weichen, dahero liessen sie sich alle für ihr vatterland aufopfern. Sie werden deswegen nebst ihrem vatter unter die zahl der gottheiten gesetzet, und in besonderm verstande die jungfrauen genennet, weil sie als jungfrauen starben. Ihre eigentliche nahmen waren: Protogenia, Pandora, Prooris, Creusa, Orithya und Chthonia. Einige sagen, daß nur eine oder zwey von ihnen geopfert worden.

St. Hyacinthus, ein berühmter Dominicaner aus Polen, oder vielmehr Schlesien. Er war an. 1183. zu Kanth, einem städtlein in Schlesien, 3. meilen von Breßlau (und nicht von Steinau aus Polen, wie Leand. Alberti vermeynet) aus dem alten hause der Grafen von Odrovaß gebohren, aus welchem viel vornehme leuthe im Königreich Polen entsprossen. Sein älterbatter war Sdbiuß von Odrovaß, welcher die Tartarn zum öfftern geschlagen, und Polen dadon befreyet hat. Sein grossvatter führete gleichen nahmen, welcher sich auch wider andere feinde der Crone gar wohl brauchen lassen. Weil selbiger die Graffschafft Konske erbeute, wurde er nachmals Sdbiuß von Graffschafft Konske erbeute, wurde er nachmals Sdbiuß von Konske genennet. Er hinterließ 2. kinder, unter welchen der älteste, Eustachius, Ducis Hyacinthi vatter war, der jüngste aber, Ivo genannt, wurde Bischoff zu Cracau. Hyacinthus, nachdem er seine studien hieselbst, wie auch zu Prag und Bononien, wohl geführet hatte, wandte sich zu seinem vetter, dem Bischoffe zu Cracau, welcher ihm ein Canonicat in seiner haupt-kirche gab, und ihn an. 1217. mit sich nach Rom führete, woselbst er Dominicum, stifter des Prediger-ordens, fand. Hyacinthus ergriff in seinem 34. jahre die resolution, selbigen orden anzunehmen, und that durch Päpstliche dispensation seine profeß inner 6. monaten, damit er desto eher wieder in Polen zurück kehren möchte. Er nahm seinen weg durch Kärndten, das Stift Saltzburg, Steyermarck, Oesterreich, Mähren und Schlesien, ließ auch überall viel eifer von sich spüren. Als er zu Cracau wieder anlangete, wurde er nicht anders angesehen, als würde er von dem Papste geschicket. Sein vetter, der Bischoff, gab ihm ein haus ein, worein er die Novitios aufnehmen könnte, auch die kirche der heiligen Dreyeinigkeit nebst einem platze, worauf er ein kloster bauen ließ. Nachdem dieser Convent gestifftet war, wandte sich Hyacinthus nach Norden, um daselbst den Heyden das Evangelium zu predigen. Er gieng durch Massovien und das Königliche Preussen, von dar durch Pommern in Schweden, Dänemarck, Norwegen und Schottland, und stiftete an verschiedenen orten viele klöster sinnes ordens. Nach diesem that er eine reise nach Constantinopel, und von dar in Moßau, brachte auch viele Heyden zu dem Christlichen glauben. Dieser glückliche fortgang gab ihm gelegenheit, ein prächtiges kloster seines ordens in Kiow zu stiften, allein die Tartarn eroberten diese stadt mit sturm. Als selbige aber einzichen wollten, nahm Hyacinthus die monstrantz nebst einem Marien-bilde, welches von alabaster war, und ergriff nebst seinen ordens-brüdern die flucht nach dem stadt-thore, so nach Polen zu gehet. Da er nun daselbst kein schiff fand, um damit über den Dnieper zu setzen, soll er über solchen fluß auf dem wasser gegangen seyn, nicht anders als auf der erden; seine ordens-brüder aber sollen auf dem meß-gewand gefahren seyn, welches sie ohne einige gefahr an das ufer gebracht. Hyacinthus stiftete seine reise bis nach Tzacau fort, allwo er 2. jahr blieb. Nachmals gieng er in die Tartarey, und bekehrte viele daselbst; ja er gieng so gar bis in Indien. Als er wieder zurück kam, starb er zu Cracau den 16. aug. an. 1257. Er wird wegen seinen grossen wundern Thaumaturgus genannt. Es haben auch viele Könige von Polen seine canonisation verlanget, bis endlich Papst Clemens VIII. an. 1594. sein gedächtnus auf den 16. aug. zu feyren verordnet. Sein bruder war der heilige Ceslaus, gleichfalls ein Dominicaner zu Breßlau. *Mauvenda* annales ord. Domin. *Alberti*, de vir. clar. ord. Prædic. lib. V. *Rullarium magnum Roman.* tom. III. n. 27. §. 11. *Hanck.* de Silef. erudit. lindg. c. 6.

Hyacinthus, ein sohn Amyclei, Fürst Amiclä in Peloponneso, wurde zugleich von Apolline und Zephyro geliebet. Die Poeten gehen vor, daß, als einsten Apollo mit ihm in werffung des disci, (so eine flache runde scheibe, welche man gerade in die höhe werffen muß) zur lust zihle, habe Zephyrus aus neid den discum des Hyacinthi mit solcher heftigkeit zurück auf dessen haupt getrieben, daß er alsbald davon geitorben. Wie sich nun Apollo sehr darüber betrübet, also habe die erde, ihn wiederum zu trösten, das blut des jungen Printzen in eine blume seines nahmens verwandelt, welche eine purpur-farbe hat. Sie wolten auch, daß zum angedencken der von Apolline über solchen tod geführten wehklage, die Griechische spilbe Al. wehe, auf der blume stünde. Die Lacedämonier pflegten ihm zu ehren ein gewiß nacht-fest, Hyacinthia genannt, zu feyren. *Lucian.* in dial. Apoll. & Merc. *Palaph.* de incred. lib. I. *Tzetzes*, in chil. *Ovid.* metam. *

HYADES, siehe PLEIADES.

Hybla, ein berg in Sicilien, so wegen seines honigs berühmt ist. Daher kommen die Apes Hyblææ, oder Hyblæische bienen. Stephanus merckt auch drey städte dieses nahmens eben in obgemeldter insul an. *Heylin.* *

Hybreas, ein berühmter Redner von Mylasa in Carien, war von geringem herkommen, gelangte aber durch seine geschicklichkeit zu den höchsten regiments-stellen. Nachdem er zu Anfange sindiret hatte, kam er nach Mylasa zurück, und übte sich in den gerichten, da man denn seine beredsamkeit hertzhafftig admirirte. Er hatte in der stadt sast so viel zu sagen, als Euthydemus, welcher der mächtigste war. Weil aber dieser gar tyrannisch regierte, redete ihn Hybreas einsten dergestalt an: Du bist ein nothwendig übel unserer stadt, indem wir mit dir nicht wohl leben, aber auch nicht ohne dich. Als damals Labienus, der Cassii parten hielte, sich zu den Parthern geschlagen, welche sich des kleinen Asiens bemächtiget hatten, und sich der Parther General nennte, sagte Hybreas überlaut: und ich wollte, daß man mich der Carier General nennte; allein weil er sich nicht sattsam manteniren konnte, gieng er nach Rhodis, und von dar nach Mylasa wieder zurück, als Labienus das kleinere Asien verlassen hatte. *Strabo. Jac. Spon.* voyage de l'Italie.

HYBRISTICA, Ὑβριστικὰ, ein fest, welches man zu Argis bey eingang des monats Hermæi, der Telesillä zu ehren feyerte, als welche, da der Lacedämonier König Cleomenes die stadt belagert hatte, das frauen-volck commandirte, und dieselbe tapfer defendirte. Die weiber zogen alsdenn manns-kleider, die männer aber weiber-kleider an, und man opferte der Venori oder Lunæ. *Meursius*, in Græcia feriata. *Fasoldus*, de festis Græc. lil. lib. III.

Hyde, eine vornehme familie in Engelland, welche von langen zeiten her in der provintz Chesshire in gutem ansehen sich bezeuget, derowegen, so dieselbe am meisten empor gebracht, ist Eduard Hyde gewesen, welcher zu der würde eines Grafen von Clarendon und eines Cantzlers von Engelland gestiegen. Seine merckwürdige fata sind in einem absonderlichen articul zu sehen. Was seine kinder und nachkommenschafft anlanget, so hat er mit Francisca, einer tochter, und zuletzt einigen erbin des Barons Thomä Aylesburg, welcher bey dem Könige Carolo I. die stelle eines Requetenmeisters bekleidet hatte, 4. söhne und 2. töchter gezeuget, nemlich 1.) Henricum, seinen nachfolger in der würde eines Grafen von Clarendon, von welchem ein eigener art. folget; 2.) Laurentium, Grafen von Rochester, von dem gleichfalls besonders; 3.) Eduardum, welcher in dem mittlern tempel zu London sich auf die Rechtsgelehrsamkeit leate, und unverheyrathet starb; 4) Jacobum, welcher einsmals, da er den König Jacobum II. damaligen Hertzog von York, nach Schottland begleitete, auf der see verunglückte; 5.) Annam, mit welcher der jetzgedachte Hertzog von York sich vermählte, und vier Printzen wie auch drey Printzessinnen zeugte, welche insgesamt in ihrer kindheit sturben, ausgenommen Maria und Anna, deren die erste eine gemahlin des Königs Wilhelmi III. die andere aber dessen nachfolgerin auf dem Englischen throne wurde;

Digitized by Google

wurde; ihrer beyder mutter, die Hertzogin von Yorck, nachdem sie vorher sich zu der Catholischen religion bekennet, starb den 31. mertz an. 1671. in dem 34. jahre ihres alters, und bekam ihr begräbnis 5. tage hernach in Henrici VII. capelle zu Westmünster. (6) Franciscam, welche einen Esquire in Herefordshire, nahmens Thomam Keigtley von Hartingsfordburn, heurathete. *Peerage of England*, l. p. 261. 316. *Heylyn's* help to English history, p. 269. 468. *The compleat hist. of England*, vol. III.

Hyde, (Eduard) Cantzler von Engelland, und ein großvatter der 2. Englischen Königinnen Mariä II. und Annä. Sein vatter hieß gleichfalls Eduard, und war ein Ritter, wohnhafft in Chesshire. In seiner jugend studirte er zu London in dem sogenannten Middle Temple der Rechtsgelehrsamkeit; und als er hernach einen absonderlichen eifer vor das interesse des Königs Caroli I. sehen ließ, machte ihn derselbe nicht nur zum Cantzler von seinem Erchevcer, sondern auch endlich zu einem seiner geheimen Räthe. Der König Carolus II. schickte ihn in währendem seinem exilio, mit dem character seines Ambassadors, in die Spanische Niederlande. Einige zeit hernach gab er ihm das amt eines Staats-Secretarii, letzlich erhub er ihn zu der Cantzler-würde. In allen diesen bedienungen erwies er sich so verständig, so redlich und so unverdrossen, daß letztgedachter König, nach seiner wiedereinsetzung auf den Englischen thron, ihn in der würde eines Cantzlers von Engelland bestätigte, auch den 3. nov. an. 1660. zum Baron Hyde von Houdon in Wiltshire, und den 10. april an. 1661. zum Vice-Grafen Cornbury in Oxfordshire, ingleichen zum Grafen von Clarendon, machte. Die vermählung seiner tochter, Annä, an des Königs bruder, Jacobum, Hertzog von Yorck, vermehrte sein ansehen gar sehr, und seine sonderbare geschicklichkeit brachte zuwege, daß Carolus II. eine geraume zeit seinen rathschlägen am meisten folgte. Allein dieser sein empor gewachs bey vielen Grossen einen neid wider ihn, und bey einem amt, wie das seinige war, (insonderheit bey der damaligen beschaffenheit des Englischen Hofes) konnte es desto weniger möglich seinen feinden an allerhand scheinbaren beschuldigungen wider ihn fehlen. Den 10. jul. an. 1663. übergab Georg Digby, Graf von Bristol, dem Ober-Hause des Parlements fehr viel artickul wider seine person. Es wurden aber dieselbe, mit zuziehung der Ober-Richter des Königreichs, den 14. jul. vor unzulänglich zu anstellung eines peinlichen processes erkläret. Wiewol er nun solcher gestalt in seinen vorigen würden blieb, so hatten doch die vorbesagte vorwürfe bey vielen gar nachtheilige impressiones in ihren hertzen lassen, und bey dem Könige selbst verringerte sich allgemach die vorige gewogenheit gegen ihn. Dannenhero, als man wegen den vielen unglücks-fällen, womit der Englische Staat in den jahren 1666. und 1667. heimgesucht worden, vor rathsam hielt, einen oder den andern grossen Minister dem unwillen des volcks gleichsam aufzuopfern, war sich desto weniger zu verwundern, daß seine feinde gelegenheit fanden, mit gröstem nachdruck an seinem untergange zu arbeiten. Zu solchem ende wurden den 6. nov. an. 1667. aufs neue viel artickul wider ihn in dem Unter-hause des Parlements angegeben, und selbige 6. tage hernach in dem nahmen der Gemeinen von Engelland, dem Ober-hause ordentlich vorgetragen. Die haupt-punkte selben und der zuerst erwehnten anklage giengen dahin, 1.) daß er dem Könige gerathen, sich in den stand zu setzen, eine willkührliche gewalt zu exerciren; 2.) daß er durch allerhand reden und handlungen den König bey seinen unterthanen in den verdacht zu bringen gesucht, als ob es derselbe in seinem hertzen mit der Römischen kirche hielte; 3.) daß er sich selbst in den credit einer sonderbaren Patrons der Englischen kirche zu setzen getrachtet, und demnach den Römischen Hof, wie auch die Englische Catholicken, in unterschiedenen begebenheiten mehr hätte, als es einem Protestanten zugekommen; 4.) daß er den Englischen verkauft hätte; 5.) daß er durch Dunkirchen an den König von Francreich zuerst auf die dahin gebracht und desselben helffen; 6.) daß er bey vermittelung der heurath zwischen dem Könige und der Portugiesischen Infantin nicht die gehörige vorsichtigkeit gebraucht, auch dabey hauptsächlich auf seines schwiegersohns interesse gesehen; 7.) daß er auf vielfältige und zwar unrechtmäßige art vor sich und vor seine familie ein grosses vermögen zusammen zu bringen sich bemühet; 7.) daß er mit des Königs feinden unanständige correspondentzen gepflogen; 8.) daß er in vielen andern stücken wider des Königs und des vatterlandes beste gerathen und gehandelt, u. s. w. Ungeachtet das Ober-haus ziemlich wohl vor ihn gesinnet war, so sahe er doch vorher, daß seine feinde die oberhand behalten würden, und beschloß demnach, sich bey zeiten anders wohin zu retiriren. Er ließ aber ein schreiben an die sämtliche Pairs von Engelland zurück, worinn er mit grossem nachdruck auf die wider ihn vorgebrachte beschuldigungen antwortete. Doch den 12. dec. ward dieses schreiben, auf des Parlements verordnung, durch des henckers hand verbrannt, und den 18. dec. verglichen sich beyde Häuser, wiewol nicht ohne viel widerspruchen, wegen einer bill, so nachgehends die Königliche bestätigung erhielt, vermöge deren er aller seiner ämter verlustig seyn, und auf seine gantze lebens-zeit das Reich meiden sollte. Indem dieses wider ihn vorgieng, hatte er sich nach Francreich gewendet, allwo er die stadt Montpellier zu seinem aufenthalt erwehlte, endlich aber zu Rouen in der Normandie den 19. dec. an. 1674. das zeitliche gesegnete. Von seiner nachkommenschafft ist der vorhergehende artickul zu sehen. In währendem seinem wohlstande hat er, auf befehl des Königs Caroli II. die historie der zuletzt vorher gegangenen rebellion geschrieben, und nach seinem tode ist eine geschichte seiner zeiten, und vornemlich seines Ministerii, heraus gekommen, welche er in währendem seinem exilio zusammen getragen; sowol das eine, als das andere, wird durchgehends sehr hoch geschätzt. *Heylyn's* help to English history, pag. 269. *Peerage of England*, p. 261. *The compleat hist. of England*, vol. III.

* **Hyde**, (Henricus) Graf von Clarendon, ein sohn des Cantzlers Eduardi Hyde, erdte an. 1674. nach seines vatters tode den titul eines Grafen von Clarendon. Er war anfangs bey der Königin von Engelland, Catharina, bey der er in grossen gnaden stund, Cammer-Herr; ward nachgehends, so bald Jacobus II. zur regierung kam, an. 1685. geheimer Siegel-Bewahrer, auch bald darauf Lord-Lieutenant von Irrland. Allein er wurde an. 1686. noch ehe seine zeit um war, zurücke beruffen, weil er theils den absichten des Hofes in ausbreitung der Catholischen religion in diesem Reiche nicht süaen wollte, theils auch, weil er sich mit dem Grafen von Torconell nicht vertragen konnte; verlobe auch nicht lange hernach die bedienung eines Siegel-Bewahrers. Seit dieser zeit war er der Hof-partey beständig zuwider, gieng auch endlich zu dem Printzen von Oranien, welcher ihm anstreng den auftrag der Königlichen Abgeordneten anuhören. Weil aber der Printz nach seiner erhebung auf den thron ihn nicht sonderlich zu achten schien, und ihn nicht zum Vice-Könige von Irrland machen wollte, ward er nachmals ein eifriger Jacobite. Er war ein ehrlicher, descheidener und gutthätiger mann, und hatte unter seines vatters anführung gelernt, wichtige sachen mit dem gröstem geheimnisse abzuhandeln. Dabey war er aber oft über die masse eigensinnig, besaß auch keinen sonderlichen verstand. Er soll in geheim der Catholischen religion geneigt gewesen seyn. Er starb an. 1709. standem er zweymal vermählt gewesen (1.) mit Theodosia, der dritten tochter Arthuri, Lords Capel; (2.) mit Flora, einer tochter und einzigen erbin des Esquire, Wilhelm Bachouses von Swallowfield, und einer wittwe des Baronets, Wilhelm Backhouse. Mit der letztern hatte er kein kind, mit der erstern aber einen einzigen sohn Eduardum, welcher ihm, nachdem er vorher durch Corndury adhesiren, in der würde eines Grafen von Clarendon succedirte. Er vermählte sich derselbe mit Catharina, einer tochter Henrici, Lords Obrien, ältesten sohns und erben Henrici, Grafen von Thomond. Die kinder, so er mit ihr gezeugt, sind 1.) Eduard Lord Cliston und Cornburg; 2.) Catharina, welche, nach ihrer mutter tode, das absonderliche recht einer Baronessin von Cliston erbte, und an. 1708. in dem 18. jahre ihres alters ledig starb; worauf solches recht auf obenerwehnten ihren bruder fiel; 3.) Theodosia.

* **Hyde**, (Laurentius) Graf von Rochester, des Cantzlers Eduardi anderer sohn, war an. 1665. einer von den Deputirten des Unter-Hauses, welche der Universität zu Oxford vor die dem Könige erwiesene treue dand ablatten mussen, und ward bey dieser gelegenheit zum Doctore Juris ernennet. An. 1676. gieng er als ausserordentlicher Ambassador nach Polen, an. 1678. aber als plenipotentiarius Gesandtschafftter auf den friedens-congreß nach Niemägen, hatte auch ins besondere commission, den Printzen von Oranien die fortsetzung des kriegs gegen Francreich anzurathen. In eben diesem jahre ward er oberster Schatz-Commissarius, und hatte nach dem einige zeit nebst wenigen andern Herren am Hofe das meiste zu bedeuten, ward auch daher an. 1680. von den Parlemente in einer besondern addresse mit unter die zahl derjenigen gesetzt, um deren ausschlieffung von allen öffentlichen ehren-ämtern man ansuchung that, worauf aber der König keine absicht machte, sondern ihn vielmehr bald hernach an. 1681. zum Vicomte von Hyde von Kenelworth, und an. 1682. zum Grafen von Rochester ernennte. In eben diesem jahre trat er wegen übler verwaltung des schatzes angeklagt, mochte auch wol in der that dabey nicht genugsame sorgfalt und fleiß angewendet haben, ward aber durch vermittelung des Hertzogs von Yorck mit weiterer untersuchung verschonet. An. 1684. leate er aus mißvergnügen seine bedienung bey der schatz-verwaltung nieder, und ward Präsident vom geheimen Rath, hatte aber in diesem amte schlechtes ansehen, und ward noch in diesem jahre Vice-König von Irrland, muste es sich aber gefallen lassen, daß man das mit solcher würde ehedem verknüpft gewesene Generalat über die armee in Irrland davon absonderte. Gleich nach des Königs Jacobi II. erhöhung auf den thron, ward er Groß-Schatzmeister und Ritter vom orden des Hosendandes, auch an. 1686. ein mitglied der hohen geistlichen Commition, wo er zwar ganz gelinde verfahren, und den Bischoff von London von den wider ihn angebrachten beschuldigungen los sprechen wollte, aber doch endlich, weil ihm der König sonst sein amt zu nehmen drohete, in desselben desertirung willigen muste. Seine feinde und insonderheit die Catholicken brachten es hierauch dahin, daß sein ansehen bey dem Hofe immer mehr abnahm, und er merckte selbst wohl, daß man ihm seine bedienung nicht lange mehr lassen würde, daher er auch zu annehmung der Catholischen religion, zu welcher ihn der König auf so mancherley weise zu vermögen ge-

Digitized by Google

suchet / um so viel weniger zu bewegen war. An. 1686. ward ihm die Groß-Schatzmeister-würde würcklich genommen, aber eine pension von 5000. pfund sterling, die auch sein ältester sohn künftighin zu geniessen haben sollte, ausgemacht. Nach des Printzen von Oranien ankunft in Engelland war er einer von den ersten, so sich vor diesen Herrn erklärten, und ward unter denselben regierung geheimer Rath und Lord-Lieutenant in Irrland, verlohr aber an. 1702. nach seiner wiederkunft aus diesem Reiche alle seine bedienungen, theils weil sich die Protestantische Irrländer über sein verfahren mit ihnen beschweret, und man ihn vor einen heimlichen anhänger des Königs Jacobi hielt, theils auch weil er dem Könige Wilhelmo schon ehedem auf eine unbescheidene weise begegnet. Er war hierauf im Parlement lange zeit das Haupt der Torrischen partey, und arbeitete allezeit gegen den Hertzog von Marlborough und dessehen freunde, ward auch an. 1710. bey änderung des Ministerii Präsident vom geheimen Rathe, und starb an. 1711. Er war ein mann von durchdringendem verstande und grosser fähigkeit, soll auch rechtschaffen und ehrlich, dabey aber etwas schwätzisig, und allzu hefftig gewesen seyn. Mit Henrietta, der fünften tochter Richardi Boyle, Grafen von Burlington und Cork, zeugte er nur einen sohn, Henricum, Lord Hyde, und 4. töchter, nemlich (1.) Annam, vermählt an Jacobum Butler, Hertzog von Ormond; (2.) Henriettam, vermählt an Jacobum Grafen von Dalkeith, ältesten sohn Jacobi, Hertzogs von Monmouth; (3.) Mariam, vermählt an Franciscum, Lord Conway; (4.) Catharinam. Der sohn, Henricus, heurathete Johannam, eine tochter des Ritters Wilhelmi Lewison Gower, welche ihm 5. töchter gebohren; 1.) Henriettam; 2.) Annam, welche an. 1709. starb; 3.) Johannam; 4.) Catharinam und 5.) Charlottam. *Peerage of England*, l. p. 261. 316. *Heylyn's* help to English history, p. 269. 468. *The compleat hist. of England*, vol. III. *Burnet*, hist. des dern. révol. *Rapin*, tom. IX. X. *Lamberti*, mémoir. tom. II. IV. VI.

Hyde, (Thomas) ein hochgelehrter, und sonderlich in den Morgenländischen sprachen trefflich erfahrner Engelländer, ward zu Billingsley in Shropshire an. 1636. von Ralph, einem Prediger, gebohren. Schon in seiner jugend that er grosse progressen, daß man etwas ungemeines von ihm verhoffte; weswegen er auch bey verfertigung der Englischen Polyglotton von Walton zu hülffe gezogen wurde, wie er sich dann in correction des Arabischen, Syrischen, Persischen, ꝛc. gebrauchen liesse, und den Pentateuchum Persicum sowol in Persische characteres übersetzt, als auch mit einer Lateinischen übersetzung begabet. Er verstund aber nicht nur Hebräisch, Arabisch, ꝛc. sondern auch das alte Persische und Medische, und konnte dergleichen schriften lesen, die ausser ihm niemand in Europa kannte. Das Chinesische hat er von einem gebohrnen Chineser, Dominick Fochung, (welchen die Jesuiten mit sich aus China gebracht, da er etwa 30. jahr daselbst, und in der Chinesischen literatur sonderlich wohl geübt, auch der Lateinischen sprache nicht unerfahren war,) erlernet. Er wurde in das Collegium Regimense zu Oxford als ein mitglied recipirt, und an. 1665. Proto-Bibliothecarius der Bodleianischen bibliothec. Er promovirte nicht nur zuerst in Magistrum Artium, sondern auch hernach in Doctorem Theologiæ, und wurde in gedachtem Oxford Professor der Hebräischen, und hernach auch der Arabischen sprache; weiter an. 1678. Archidiaconus zu Gloucester, und an. 1697. Canonicus zu Oxford. Seine daraus geedene schrifften sind: Catalogus Bibliot. Bodlejanæ, in fol.; Tabulæ Longit. & Latitud. Stellarum fixarum ex observatione Ulugh Beighi, ex Pers. in Lat. versæ & commentar. illustratæ, in 4to; Abraham Ben Perlzol Orchot haolam, oder Cosmographia mit Latein. übersetzung und anmerckungen, in 4to; Tractatus de Ludis Orientalium in 8vo; Historia Religion. veterum Persarum; Epistola de Mensuris & Ponderibus Sinensium, bey dem tractat E. Berhardi de ponderibus & mens. &c. Er starb an. 1703. in einem hohen alter, und hat nicht alles, was er von den Morgenländischen raritäten zu publiciren vorhatte, der gelehrten weit communiciren können; und von diesen ungedruckten sehr considerablen wercken könnte eine grosse liste gemacht werden. *

HYDRA, eine schlange in dem morast Lerna in Peloponneso. Sie wird von den Poeten mit 60. häuptern vorgestellet, von welchen, so eines abgehauen worden, viel andere an dessen stelle wiederum hervor gekommen. Doch sagen sie, daß Hercules, als er selbige zu tödten geschickt worden, sie endlich umgebracht; indem er, so bald er einen kopf abgehauen, gleich feuer daran gemacht, und dadurch verhindert hat, daß keine neuen nachgewachsen. Die Astronomi haben ein gestirn daraus gemacht. *Ovid.* lib. IX. metam. *Hygini* Astrom.

HYDRAULICA, von ὕδωρ, aqua, und αὐλὸς, tibia, war nichts anders als eine wasser-orgel, dergleichen bey den Alten Ctesibius erfunden hat. Sie bestund aus vielen pfeiffen, die im wasser standen, doch jede in gewisser distantz, und wenn das wasser erreget wurde, gab sie einen schönen klang von sich; als lein diese wissenschafft ist nach der zeit verlohren gegangen. *Pancirol.* de reb. deperd. *Putiscus.*

* HYDROMANTIA, eine wahrsagung, welche durch das wasser geschichet, worinn man die bildnisse der götter vor sich zu sehen vorgab. Varro sagt, diese gattung zu wahrsagen sey von den Persianern erfunden worden, und habe sich auch Numa Pompilius und nach ihm der weise Pythagoras derenden bedienet. Er thut hinzu, man habe dabey auch die seelen der verstorbenen anzurüffen, und blut zu vergiessen pflegen, welche gattung sie ins besondere Necromantiam genennet haben. Diese gattung von wahrsagung war bey grosser strafe verboten, und zwar nicht nur bey den Christen, sondern auch vor Christi geburt bey den Heyden; obschon Numa vorgegeben, daß er seine geheimnisse dadurch geleernet habe. *Antiqq. Græc. & Latin.*

HYDROPARASTATÆ, siehe AQUARII und ENCRATITÆ.

HYDROPHORIA, von ὕδωρ, aqua, und φέρω, fero, war zu Athen ein fest, darinnen man die betrauerte, die im grossen diluvio umkommen. Zu Aegina hielt man ein fest gleiches nahmens dem Apollini zu ehren im monat Delphinio, wobey allerhand wett-streite angestellet wurden. *Meursius. Fabricius.*

Hydrussa, oder Tenos, eine Griechische insul unter Venetianischer botmäßigkeit, welche einen brunnen hat, Dypnofus genannt, dessen wasser sich nicht mit dem wein vermischen lassen will.

HYGIÆA, oder gesundheit, eine Heydnische göttin, welche vor des Æsculapii tochter, von einigen aber vor dessen ehefrau, ausgegeben worden. Ihre brüder werden Machaon und Podalirius, ihre schwester aber Jason von dem Griechischen wort ἰάομαι, heilen, genennet. *Orph.* in hymn. *Pomey*, panth. myth. p. 253.

Hyginus, ein Athenienischer Philosophus, welcher Telophoro in dem Römischen Bisthum succedirte. Er verordnete, welcher die weyhung der kirchen und den gebrauch der glocken bey der taufe einführte. Der Bischoff zu Smyrna, Polycarpus, wurde von ihm ordiniret. *Platina. Mastricht*, de suscept. infant. ex baptismo.

Hyginus, ein berühmter Grammaticus, des Kaysers Augusti freygelassener, und des Ovidii sehr guter freund, war, wie einige wollen, aus Spanien, oder, wie andere sagen, von Alexandrien gebürtig. Er hat verschiedenes geschrieben, worunter sein Liber Fabularum und Poeticon Astronomicum. Ein anderer dieses nahmens hat Librum Gromaticum sive de Limitibus constituendis, auch sonderlich ein buch de Castrametatione, worüber Scheilius sehr gelehrt commentirt hat, geschrieben. *Fabricii* bibl. Lat. *

Hylas, Theodamatis sohn. Die fabel meldet, daß er von der Hercules, dessen favorit er war, wasser holen wollte, entführet worden. Als nun Hercules mit den Argonauten in die insul Colchis gezogen, soll er in Mysien eine zeitlang stille gelegen, und auf Hylam gewartet, ihn auch in dem walde gerufften haben, welches ein sehr starckes echo von sich gegeben. *Strabo. Valer. Flaccus*, Argon. lib. III. *Antonius Liberalis*, metam.

* Hylica, der nahme, den die Alten einem see in Böotien gegeben haben, und welcher nunmehro der see von Thebe genennet wird: er ist kleiner als der Copaische; der berg Cocino scheidet ihn gegen norden, und der berg Phönicias oder Sphingis gegen westen davon ab. Diese zwey seen fliessen vor zeiten zwischen diesen zwey bergen zusammen: der Styos liegt dem Hylicanet-see nord-ost, und der Hypatus zwischen dem see und Thebe gegen süden und gegen süd-ost. Uber diesen berg gehet ein weg dem meer zu, gegen norden des Euripi. Der see an sich selbsten scheinet gleich breit und lang zu seyn, und hat in allweg nicht viel mehr als zwey Französische meilen im durchschnitt; er ist öfters mit wilden vögeln gleichsam bedeckt, und sonsten sehr fischreich. Whelers reise in das Griechenland, tom. II. lib. II.

* Hyllus, des Herculis und der Deianira ältester sohn. *Diodorus Siculus*, IV. p. 241. Er heurathete nach seines vatters tode die Jolem, wie es selbiger befohlen hatte, und retirete sich mit seinen geschwistern vor dem Eurystheo nach Trachine, zu dem Ceyce, weil er aber hier auch nicht sicher war, entlich nach Athen, woselbst er schutz fand, und da es zwischen ihm und Eurystheo zur schlacht kam, und dieser, wie dieselbe unglücklich auf seiner seite ausschlug, sich mit der flucht salviren wollte, holete er ihn ein, und machte ihn mithin nieder. Er kehrte hierauf in den Peloponnesium zurück, weil aber dagegen die pest denselben befiel, muste er mit seinen angehörigen auf den Oraculi befehl denselben wieder verlassen. Er fragte dasher das Oraculum zu Delphis, wenn er wieder dahin zurück kehren sollte, und da ihm solches antwortete: er solle die dritte frucht erwarten, verstand er solches von dem dritten jahre. Allein wie das Oraculum das dritte menschen-alter gemennet, also war er auch so unglücklich, daß er, da er nach drey jahren wieder kam, und endlich die sache mit dem zweykampf aus machen wollte, von dem Echemo, Könige zu Tegea, erleschet wurde, worauf denn die feindgen, dem gemachten gedinge nach, erst in 50. jahren ihre zurückkunft in den Peloponnesium unter-

Digitized by Google

unternehmen durften. *Apollodorus*, II. 7. §. 7. 8. §. 1. & 2. *Diodorus Siculus*, IV. 60. *Herodotus*, IX. 26. *Pausanias*, I. 44. extr. VIII. 5. 45. Wie Strabo, IV. p. 654. will, soll der König in Locris Aepalius diesen Hyllum an kindes-statt angenommen haben aus dankbarkeit, weil ihn dieses vatter wieder in das verlohrne Reich eingesetzet, wie denn auch Hyllus dem Aepalio unterdrich in der regierung gefolget. Seine amme war die Abia. *Pausanias*, IV. 30. Die tochter war die Enächme, so hernach den Volycasmen heurathete. *Pausanias*, IV. 2. Sein sohn war Clodäus, so nach seinem tode auch als ein Held verehret wurde. *Pausanias*, III. 15. *Herodotus*, VI. 53. 204. VIII. 131. Nach einigen hatte sonst dieser Hyllus ein kleines horn an dem kopfe, soll aber auch von dem Epopeo von Sicyon erleget worden seyn, welcher denn hernach in solchem horn das wasser aus dem Stoge aufbehalten habe. *Ptolemæus*, Hephæst. III. Wie Antonius Liberalis met. XXXIII. will, soll Hyllus mit einer von den erbauern der stadt Theben seyn.

HYLOBII, eine gewisse art von Philosophis bey den alten Indianern. Sie wurden von den Griechen also benennet, weil sie sich, damit sie ihren gedancken desto besser nachhängen möchten, von der gesellschafft aller menschen entzogen, und in dicken wäldern aufzuhalten pflegten. *Vossius*, de sectis Philosoph.

* HYLOGONI, völcker, welche vor alters in Aethiopien gewohnet haben; sie haben ihren nahmen, welcher nach Griechischer mundart im wald gebohren bedeutet, von den wäldern, darinn sie wohnten, übercommen. Sie waren der Xylophagorum, oder holtz-fresser, nachbarn, welches volck man sonsten auch die jäger nennete. Weil sie ein land bewohneten, welches fast mit wilden thieren angefüllet, und an wassern sehr mangelhar war, so hielten sie sich die nacht durch auf bäumen auf, um von diesen thieren keinen schaden zu leiden. Des morgens machten sie sich bewafnet auf, und legten sich unfern ihren wasser-brunnen hinter das dicke gebüsch, und paßten also gewohnt auf; wann alsdann die hitze der sonne zugenommen hatte, trieb es die wilden ochsen, Leoparden ꝛc. zum wasser, und sie füllten sich dermassen darmit an, daß sie gantz dick davon wurden, und sich aus trägheit weiter zu gehen, und dasselbe auszuschlaffen, nahe bey den brunnen legen mußten. Also hatten diese Aethiopier alsdann gelegenheit, denselben sich zu nähern, und sie mit ihren pfeilen, oder aufgespitzten höltzernen spiessen, davon die spitzen im feuer gehärtet waren, also schlaffend zu überfallen, und umzubringen. Aus ihrem gewild liessen sich alsdann die jäger wohl seyn, assen es auf, und sahen sich, so sie fertig waren, wieder um andere speisen um, und wann ihnen etwa an wildpret mangelte, und die jagd nicht reich ausfiele, nahmen sie indessen die häute von den letzten thieren, die sie getödtet hatten, breiteten dieselben über die heissen kohlen, brenneten die haare herunter, brateten also die haut auf der heissen achen, zertheilten sie, und assen alsi dieses kostbare gericht. Um ihre junge knaben bey zeiten zum zwerff-schiessen zu gewöhnen, erkundten sie ihnen niemals etwas zu essen, bis sie zuvor das ihnen zu diesem ende ausgesteckte ziel mit einem pfeile getroffen hatten, wie man auch von den Balearischen einwohnern bezeuget. *Davity. Diodorus.*

HYMENÆUS, war der hochzeit-gott bey den Römern, welcher als ein jüngling vorgebildet ward, der einen krantz von allerhand blumen und majoran auf dem kopf, in der rechten hand eine fackel, und in der lincken einen schleyer oder kopfdecke hatte. Wer er sey, oder wo es herkomme, daß man seiner bey hochzeiten gedencke, davon sind vielerley meynungen; davon wir nur die beyden wahrscheinlichsten anführen wollen. Einige sagen, es hätte einer, nahmens Homenäus, die jungfrauen zu Athen im kriege von der schändung bestreyet, daher sie seiner gedächten: andere aber halten davor, ὑμέναιον sey dialecto Æolica so viel als ὁμοιότης, einerley sinnes seyn, sich wohl vertragen. Man rufte also bey hochzeiten aus: Jo Hymen, Hymenæe. *Ferrarius*, de acclam. VII. 14. *Gyraldus*, synt. deor. IV. p. 321. *Pinsius*, lib. DCCCCXXIII.

Hymeneus, ein leyer, so von St. Paulo in den bann gethan worden. Er gab vor, daß die auferstehung der todten allbereit geschehen sey. 1. *Tim.* I.

Hymettus, ein berg in der Griechischen provintz Achaia. Er ist eine meile von Athen entfernet, und hat 7. biß 8. meilen im umfange, die spitze oben wird weder bewohnet noch gebauet; wenn man aber gegen norden von oben herab steiget, findet man auf der seite ein kloster nah Colyvers oder Griechischer Mönche, so Cyriani, und von den Türcken Cosbachi genennet werden, und zwar dieses wegen eines schaaf-kopfes, so daselbst an einem brunnen zu sehen ist. Das kloster allda ist wider gewohnheit des landes mit herrlichen gebäuden versehen. Es wird daselbst viel honig gemacht, welchen man zu Constantinopel sehr hoch hält, weil er nicht scharf ist, noch durst verursachet, wie anderer honig. Solche güte rühret her von dem vielen thymian und andern daselbst wachsenden süssen kräutern. Dieses kloster giebt dem Wayvoden nur einen zequin. Als Athen von Mahomet II. an. 1455. eingenommen wurde, überreichte ihm der Abt dieses klosters die schlüssel im nahmen der stadt. Zu dessen ergeltung Mahomet sein kloster von allen auflagen befreyete. Wie dann gedachter zequin, so abgegeben werden muß, nur ein zeichen der unterthänigkeit ist. Ausser diesem sind noch 5. andere Griechische klöster auf diesem berge, aus welchen man vor zeiten marmor-steine brach; so von den Athenienſern sehr hoch gehalten wurden, welche auch glaubten, daß einige gold-adern darinnen wären; weil sie gehört, daß einige grosse ameisen daselbst etliche kleine goldkörnlein verwahrten. *Spon*, voyage de l'Italie.

Hypata, die haupt-stadt in Thessalien, so bey den Alten berühmt war, nicht weit von dem berge Aeta, so in der alten historie berühmt ist, weil die Aetolier ihre zusammenkünfte daselbst hielten. *Liv.*

Hypatia, von Alexandrien, des Philosophi Theonis tochter, hatte in der Philosophie also zugenommen, daß sie an wissenschafft alle Philosophos ihrer zeit übertraf. Der Bischoff Synesius nennete sie seine meisterin in der Philosophie, und bezeigte ihro grossen respect. Auch war ihre lebens-art sehr wohl eingerichtet; dessen ohngeachtet mußte sie eines erdichtlichen todes sterben; denn als sie mit Oreste, dem Gouverneur von Alexandria, des dortigen Patriarchen Cyrilli feinde, in guter vertraulichkeit stunde, und die unter diesem Oberhaupt stehende geringere Geistliche auf diese gute Dame den argwohn faßten, als verhetzte sie Orestem noch mehr wider Cyrillum, griffen sie den ersehener gelegenheit zu einer so verzweifelten raache, daß sie dieselbe nach vielen brutalen mißhandlungen endlich aus raserey mit steinen aber scherben-stückern zu tode schmissen, ja so gar den entseelten cörper in stücke zerrissen. Cyrillus hätte hiervon wenig ehre, wann solches durch seine ordre geschehen wäre; es wird aber ein gewisser Petrus, leser der kirchen, für den haupt-ursächer dieses todes gehalten. Sie soll schön gewesen seyn, und den Jsidoro, einem Philosopho, zwar in der ehe, doch jederzeit als eine jungfrau, gelebt haben. Ihr tod fällt ohngefehr in an. 415. Sie hat einen Commentarium über Diophantum; Canonem Astronomicum und in Conica Apollonii geschrieben. *Synes.* ep. 10. 80. 124. *Socr.* hist. eccl. lib. VII. c. 5. *Nicephor.* lib. XIV. c. 16. *Suidas. Sarravius*, præl. in Eucl. *Vossius*, de Phil. & scient. Mathem. *Menagius*, histor. mulierum Philosopharum.

Hypatius, Kayſers Anaſtaſii vetter, ein berühmter General, hatte, so lange sein vetter lebte, grossen theil an der regierung. Nach Kayſers Juſtini tode ſuchte er ſich auf den thron zu ſetzen, und wurde zum haupt einer faction, die grüne genannt, aufgeworffen, muſte aber darüber das leben laſſen. *Procop.* lib. I. de B. Perſ. *Marcell.* in chr.

HYPERBOREUS, iſt der nahme, ſo von denAlten einigen meeren, bergen, und einem gewiſſen volcke gegeben wurde, deren gegend man aber faſt gar nicht mehr finden kan. Jedoch ſtimmen alle hierinnen überein, daß dieſe berge, meere und leute ihr einem ſehr weit entfernten lande gegen norden zu ſuchen wären. Dahero dieß die bey den alten Lateinern gebräuchliche redens-art, mittere aliquem ad Hyperboreos montes, ſo viel, als einen ans ende der welt ſchicken. Der Scythiſche Abaris hat ihre oracula, ſitten, den urſprung ihrer götter, und die reiſe, ſo Apollo in ſelbiges land gethan haben ſoll, beſchrieben. Pherecides meldet, daß ſie von den Titanibus hergeſtammet, und ſich mit Saturno nach deren niederlage dahin begeben hätten. Die Römer ſuchen den urſprung deß mit nahmen Pbäianta oder Pallanta, dahin gekommen ſeyn, als Rom erbauet worden, und Latinum von dem Hercule empfangen, auch darauf dem berge von ihro die benennung gelaſſen haben. Pindarus treibet mit ihrer religion das geſpötte, wenn er meldet, daß ſie dem Apollini hätte ſelſt zu opfern pflegen, welcher ſich dann des lachens nicht enthalten können, wenn er derſelben ohren ſo ſchön ausgeputzt geſehen. Allein Solinus erzehlet recht ernſthaft, daß ſie dem Apollini Delio ihre erſten früchte durch keuſche jungfrauen übersanden hätten. Die Griechen ſchicketen ihnen im gegentheil groſſe geſchencke, um ſie dem Apollini zu bringen. Claudianus bemercket, daß dem Apollini Hyperboreo ſonderlich die greiffen gewiedmet geweſen. Durch das Hyperboriſche meer wird insgemein das groſſe welt-meer verſtanden, welches gegen norden zu an Europam und Aſiam ſtöſſet. Durch das Hyperboriſche gebürge werden die berge verſtanden, ſo anjetzo die Stoln-berge heiſſen, und in der nördlichen gegend von Moſcau gegen dem ausfluß des Obv zu liegen. Durch das Hyperboriſche volck aber werden die leuthe in dem mitternächtlichen Sarmatien verſtanden, wie auch dieienige, ſo nahe an den ſee-küſten wohnen. *Dod. Sic. Vinds. Claud.* de Conſ. hon. lib. IX. *Steph. Clericus*, queſt. acad.

Hyperides, ein Redner von Athen, des Platonis und Jſocratis diſciepul, hatte auch theil an regierung der ſtadt. Er wiederſetzte ſich denen Königen, Philippo und Alexandro M. ſehr ſtarck, als er ihre ſteigende macht ſeinem vatterlande für präiudicirlich hielte; er war dabey ſo gewiſſenhafft, daß er zu einer zeit die ſchönſten promeſſen des Harpali ausſchlug, als es auf Lacedämon los gehen ſollte, obſchon er gegen ſelbige ſtadt nicht weniger feindſelig geſinnet war. Nach Alexandri M. tode und der Athenienſer durch Antipater deq Cranon erlittenen blutigen niederlage, als dieſer General über alles meiſter wurde, und ſich Hyperides von demſelben wegen ſeinem bisherigen ſo hitzigen

Digitized by Google

widerſtand alles böſe zu verbrechen hatte, flohe er in die inſul Reginam zu dem altar Neptuni, wurde aber daſelbſt von einem, nahmens Archias, weggeriſſen, und nach Corinthus zu Antipatro geſchleppet, welcher ihn fogleich an die folter ſchlagen ließ, um alſo fowol die geheimniſſe der ſtadt Athen, als die feitherige ſchärfſte lehnde der Macedonier, ſo ihm bewuſt waren, auszupreſſen; ſein heldenmuth war aber hiebey ſo groß, daß er um nichts verrathen zu können, ſich ſelbſt die zunge abbiß, worauf ſich auch Antipater mit ſeinem tode begnügen muſte. *Plut.* in vita Dem. & de 10. Orat.

HYPERION, der ſonnen vatter, oder wie andere wollen, die ſonne ſelbſt, alſo genannt, weil ſie über der erde gehet, von dem Griechiſchen ὑπὲρ über, und ὁράω ich ſehe. Diodorus macht ihn zu Saturni bruder, und ſagt, daß er zuerſt den lauf der ſonne, des mondes und der andern ſterne beobachtet, und die ſtunden unterſchieden habe.

Hyperius, (Andreas Gerhardus) war zu Ypern in Flandern den 16. map an. 1511. gebohren. Sein vatter, ein Advocat, ließ ihn an verſchiedenen orten ſtudiren, und befahl, da er ſterben ſollte, ihn nach Paris zu ſchicken; er gieng auch an. 1528. nach geſchloſſenem frieden dahin, und blieb daſelbſt bis an. 1535. da er neben den theologiſchen auch mediciniſche lectiones beſuchte, und, weil er ſonderliche luſt zu reiſen hatte, alle jahr die erſten monate, da keine lectiones gehalten wurden, zu einem excurſ anwendete. Er ſahe nun alſo faſt ganz Franckreich, und einen ſchönen theil von Italien, bald darauf auch das niederr und obere Teutſchland. Nachdem er endlich wieder nach Ypern gekommen, hatten ſeine freunde ohne ſein wiſſen ein diploma von dem Papſt erhalten, in welchem ihm aus einer genuſſen Abtey daſelbſt reiche einkünfte angewieſen wurden; als ihm aber der Ertz-Biſchoff Carondeletus bieby einigen verdruß erweckte, begab er ſich auf die reiſe nach Britannien, da er Carolum Manticum, einen Grafen, angetroffen, der ihm ein freyes ſtipendium vermacht, welches er 4. jahr genoſſen. An 1540. beſuchte er auf eben deſſelben unkoſten die Academie zu Cambridge, ingleichen Oxford, London und Antwerpen, kam darauf nach Straßburg, und blieb eine zeitlang zu Marpurg, allwo er endlich auf Gerhardi Noviomagi recommendation an deſſen ſtelle geſetzet wurde. Bey ſeinem amte dachte er immer auf ein mittel die kirche zu reformiren. Da er nun 25. jahr und etliche monate auf der Academie Marpurg gelehret, derſiel er in eine krancheit, daran er nach etlichen wochen den 1. febr. an. 1564. ſtarb. Seine ſchriften ſind: de Ratione Studii; Dialectica; Rhetorica; Arithmetica; ingleichen Geometrica; Cosmographica; Optica; Aſtronomica; Phyſica; ferner de Ratione Studii Theologici; de formandis Concionibus; de Theologo; de quotidiana Lectione & Meditatione ſacrarum Literarum; de Catecheſi; de Actione publica in Pauperes Beneficentia; de Scholis Eccleſiaſticis; de Conjugio Miniſtrorum Eccleſiæ; de Probatione ſui ipſius; de Providentia Dei; Exegeſes über alle Epiſteln Pauli, deren etliche von ſeinem ſohn Laurentio ediret ſind. *Adam.*, in vitis Theologorum p. 187.

Hypermneſtra, eine von des Danai, Königs von Argos, 50. töchtern, ſo an Lynceum, einen von Aegypti 50. ſöhnen, vermählet wurde. Diese wolte ihres vatters befehl nicht gehorchen, wie ihre andere ſchweſtern, daß ſie nemlich ihre männer gleich in der erſten nacht, da ſie bey ihnen lägen, umbringen ſollten, ſondern ließ Lynceum leben, und war mit dieſer bedingung, daß er ihre jungfrauſchaft ihr nicht nehmen ſollte. Als Danaus dieſes erfahren, ward er ihr ins gefängnis, jedoch wurde ſie bald hernach ihrem ehemanne zugeſellet. *Apollodorus. Hygin.*

Hypicos, ein thurn zu Jeruſalem, welchen Herodes der groſſe zu ehren ſeiner freunde hat aufbauen laſſen. Nachdem Titus dieſe ſtadt mit ſtürmender hand eingenommen hatte, gab er ſeinen trouppen die ordre, denſelben nebſt zwey andern zu erhalten; dann weil ſie die andern alle wegen ihrer prächtigen architectur und höhe übertrafen; ſo wolte er den nachkömmlingen durch erhaltung dieſer ſtücke weiſen, was vor tapferkeit und kriegs-kunſt es ſeiner und ſeiner Römer ſeits gebraucht, einer ſo mächtigen ſtadt ſich zu bemächtigen. *Joſephus*, de bello Judaico lib. VII. c. 1.

Hypſicratea, des Königs Mithridatis gemahlin. Sie iſt daher bekannt, daß, weil ſie ihren ehe-herrn herzlich geliebet, ſie ihr haar abgeſchnitten, mannś-kleider angezogen, reuten gelernet, und ſich gewohnet waffen zu führen, um demſelben auf ſeiner flucht vor Pompejo nachzufolgen. *Plut.* in vit. Pomp. *Valerius Maximus*, lib. IV. c. 6. ex. 8.

Hypſicreon, von Mileto in Jonien, vermählete ſich mit Meära, welche den krieg zwiſchen den Milefiern und Nariern verurſachte. Denn nachdem ſie Promedon entführet hatte, und ſolches an den tag gekommen war, brachte er ſie auf die inſul Naxos zu den daſelbſt befindlichen tempel der göttin Veſtä. Darauf kam Hypſicreon, und forderte ſein weib, welche ihm aber die Naxier nicht folgen laſſen wollten, weil ſie unter der göttin ſchutz war. Dieſes veranlaſſete zwiſchen obbemeldten beyden völckern einen krieg. *Pauſanias.*

Hypſipyle, Königin von Lemnos, wurde von andern weibern aus der inſul Lemnos vertrieben. Denn nachdem ſelbige alle ihre manns-perſonen, und ſo gar auch ihre eigene vätter und männer umgebracht, wolten ſie Hypſipylen nicht unter ſich leiden, weil ſie ihres vatters Thoas verſchonet. Darauf wurde ſie auf dem meer von einigen ſee-räubern gefangen, und an Lycurgum, König von Nemea, verkauft, welcher ſie zu ſeines ſohns Archemori amme machte, denn kurz zuvor hatte ſie zwillinge gebohren, die Zanon auf der reiſe nach Colchis mit ihr gezeuget. Nach dieſem geſchahe es, daß ſie den Argivern zeigen wolte, wo die brunn-quelle Langia wäre, und dahero ihr pflegekind inzwiſchen unter einen baum ſetzte, welches unterdeſſen von einer ſchlange getödtet wurde. Hierauf wollte ſie Lycurgus tödten laſſen, Adraſtus aber und die andern Argiver erbeten ſie noch bey dem leben. Ihre geſchichte wird von andern gantz anders erzehlet. Die göttin Venus hätte alle weiber in Lemno ſtinckend gemacht, daß die männer nicht um ſie bleiben konnten, es ien nun, daß dieſe frauen die opfer dieſer göttin unterlaſſen, oder daß ſie dieſer inſul gehäſig geweſen, weil man ſie da mit dem Marte im ehebruch ertappet hätte. Die männer entbieten ſich alſo ihrer weiber, und brauchten ihre ſclavinnen, welche die weiber in ſolche raſerey ſetzte, daß ſie eine allgemeine maſſacre des gantzen männlichen geſchlechts vornahmen. Die einige Hypſipyle verſchonte ihres vatters Thoas, gab aber vor, als wann ſie ihn ebenfalls aus dem wege geräumet hätte, und ward darüber Königin. Eine zeit darauf kamen die Argonauten in die inſul, die bey dieſen weiblein angenehme gäſte waren. Die Hypſipyle hatte vor ihre portion den Jaſon, die zwey knaben aber die ertappte aber ſie doch zuletzt wetlich. *Statius*, lib. IV. & V. Thebaid. *Hygin.*

HYPSISTARII, ſind eine gewiſſe art leutbe, die man findet in dem Catalogo der letzter des IV. ſeculi, mit dem beyſätzen, daß ſie den ſabbath auf eine ihr ſtrenge art gefeyert, daß ſie das feuer angebätet, und daß ſie in ihren meiſten lehr-ſätzen und religions-übungen das Jüdenthum mit dem Heydenthum vermiſcht. Den nahmen ſelbſt haben ſie bekommen, weil ſie die nahmen, GOtt der Vatter, Sohn und H. Geiſt, nicht annehmen wolten, und, da ſie im übrigen an der lehre von einem einigen Göttlichen weſen veſt hielten, ſolches gemeiniglich mit der benennung τῷ ὑψίστῳ, des Allerhöchſten, andeuteten. *Greg. Naz.* orat. 19. *Greg. Nyſſen.* orat. 2. contra Eunomium.

Hyrcania, anjetzo Mozendran genannt, war vor zeiten eine provintz von Perſien, wo anjetzo Tabareſtam, Gilan und Gorgian liegen. Sie gehörte den Parthern, und hatte Parthen-land gegen mittag, Margianam gegen morgen, Medien gegen abend, und das Caſpiſche meer gegen mitternacht. Der haupt-ſtadt darinnen war Hyrcania, herrach Amarute genannt. Dieſe provintz iſt ſo fruchtbar, daß ein weinſtock darinnen mehr als 44. maas wein, und ein feigenbaum in die 60. ſchoffel feigen geben ſoll. Ihr getrende kömmt aus einem ſaamen, welcher aus dem halme fället, und honig ſeuſt aus ihren öl-bäumen. Das Hyrcaniſche meer erſtrecket ſich von dem Moſcowitiſchen Königreiche Aſtracan auf der nord-ſeite an bis gegen mittag an Ferabath, 120. Teutſche meilweges. Die breite aber von der provintz Ebarefina an bis an die berge von Circaſſien oder Schirwan trägt 90. meilen aus. In der mitten iſt das waſſer ſalzigt; wie in andern meeren, jedoch hat es weder ebbe noch fluth, deswegleichen iſt auch kein guter hafen daran. Es hat insgemein nicht allzu tief waſſer, und iſt dahero bey ſturm-wetter ſehr gefährlich. Olearius giebet eine weitläuftige beſchreibung von dieſer ſee, als welcher gantz darüber geſahren iſt, und unter andern berichtet, daß er inner 20. tagen zwiſchen Reſchat und Schamakay über 80. flüſſe paſſiret, die alle in dieſe ſee fallen. *Strabo. Plinius. Olearius. Cellarius*, not. orb. ant. lib. III. c. 20.

Hyrcaniſche meer, ſiehe das vorhergehende Hyrcania.

Hyrcanus, (Johannes) dieſes junahmens der erſte, war Simonis Maccabäi, des Jüdiſchen Fürſten und Hohenprieſters ſohn, welcher von ſeinem ſchwieger-ſohn Ptolemäo, dem ſohn Abubi, der ſich dadurch zum Herrn des gantzen landes zu machen getrauete, hinterliſtiger weiſe getödtet wurde, weswegen Hyrcanus, um ſeines vatters tod zu rächen, auf Ptolemäum los gieng, aber ihm nichts anhaben konnte, weil ſeine mutter und ſein bruder dazumal Ptolemäi gefangene waren. Er fieng eine groſſe belagerung in Jeruſalem von Antiocho Sidete auf, der von Ptolemäo zu hülffe war gerufen worden, und wurden die belagerte nach einer ſehr tapfern gegenwehr zuletzt durch hunger auf das äuſſerſte gebracht, daß Hyrcanus ſichs für ein glück zu ſchätzen hatte, endlich mit dieſem beding den frieden zu ſchlieſſen, daß die Jüden ihre gewehr ausliefern, die veſtungs-wercke zu Jeruſalem ſchleifen, und im übrigen dem Antiocho ſowol gleich eine ſumme von 500. talenten, als hernach auch einen jährlichen tribut erlegen ſollten. Hyrcanus ſtunde nach dieſem in gutem vernehmen mit obigem Könige, begleitete denſelben auf ſeinem groſſen feldzuge wider den Parthiſchen König Phrahatem, trug zu denen anfangs erlangten ſiegen das ſeine mit bey, und hatte auch zuletzt das glück, allem unbrechenden übel zu entgehen. Nach dem er ſich nicht allein von der Syriſchen Könige Ober-herrlichkeit los, ſondern brachte auch verſchiedene örter

Digitized by Google

in Phönicien, Syrien und Arabien unter ſeine gewalt. Er bezwang weiter die Ammäer, und nöthigte ſie die beſchneidung anzunehmen. Darauf riß er den tempel Garizim nieder, machte mit den Römern einen bund, eroberte Samariam, Scythopolin, nebſt andern örtern mehr, und regierte über die Jüden 29. jahr, wiewol ohne anmaſſung des Königlichen titels. Er erneuerte den ſchon von ſeinem vatter mit den Römern aufgerichteten bund, und ſchiene ſeine freundſchaft ſelbigen ſehr angenehm zu ſeyn, als die durch ſtärckung der nachbarn Syriens dieſes letztere Reich um ſo mehr zu ſchwächen verhoffte. Sonſten hatte er ſich eine ſehr lange zeit zu den Pharisäern gehalten, warf aber endlich, bey einem ganz ſonderbaren anlas, eine gänzliche ungnade auf ſolche ſecte, ſchlug ſich von der zeit an in den Sadducäern, und ſtarb gleich im folgenden jahre, (ſo das 650. jahr der ſtadt Rom) mit hinterlaſſung fünf ſöhne. *Joſephus*, lib. XIII. antiq. *

Hyrcanus II. Alexandri I. älteſter ſohn, ſuccedirte ſeinem vatter in dem Hohenprieſterlichen amte, und hatte auch recht zur Crone, welche ihm aber ſein bruder Ariſtobulus mit gewalt nahm, und ihn nach weniger zeit ſo gar auch der Hohenprieſterlichen würde beraubte. Da hätte ſich nun Hyrcanus allem anſehen nach nimmer zu helffen gewuſt, wo nicht Antipater, der ſchon bey ſeinem vatter das meiſte gegolten hatte, und damals der provinz Jvmäa vorſtunde, ihm gerathen hätte, zu Areta, dem Könige der Araber, ſeine zuflucht zu nehmen, welches ihm auch ſo wohl angeſchlagen, daß durch deſſen hülffe Ariſtobulus geſchlagen, und nicht ohne eine ſchwere ſumme rantzionirt wurde; als bald darauf Pompeius ſich in dieſer brüder ſachen, nach denen von ſeinem Stand erhaltenen ordren, miſchen ſolte, wußte ſich Hyrcanus bey demſelben ſo wohl zu inſinuiren, und deſſen vortheil ſo treflich zu betracten, daß ihm mit dem Reiche noch das Prieſterthum von neuem zuerkannt wurde. Es that zwar nachmals Ariſtobulus, und ſein ſohn Alexander öffters verſuch, Hyrcano zu ſchaden, es fehlte aber allezeit, bis endlich der unglückliche Hyrcanus aus mangel nöthiger politic die dem Cäſari treu-geleiſtete dienſte theuer zu bezahlen genöthiget wurde, und obwol dieſe obermehnte beyde feinde ſchon allbereit umkommen waren, dennoch an Antipater einen ſo ſchädlichen widerpart hatte, daß ſich dieſer durch ſeinen credit bey dem Cäſare, zu einem Dynaſta eines guten theils Judäa und deſſen abſoluten Herrn machte, ſolche gewalt auch nach ſeinem bald erfolgenden tode unter ſeine beyde ſöhne theilte; da dann Hyrcanus alſo ins abnehmen kam, daß er faſt keinen theil an der regierung hatte, und lediglich unter Herodis, des einen ſohns Antipatri, ſchutz leben muſte. Ja es aeng ihm endlich ſo übel, daß er über dem ſtreit um das Hohprieſterthum von ſeinem eigenen neveu, dem Antigono, um ſeine beyde ohren gebracht wurde, damit er alſo unfähig zu dieſer hohen geiſtlichen charge erkläret werden möchte. Er ward auch gar den Parthern übergeben, welche ihn gefangen nach Babylon mitſchleppten. Die Parther lieſſen ihn wol nach etwas zeit frey; allein Herodes hatte unterdeſſen von den Römern das Jüdiſche Reich zuſamt dem Königlichen titul erhalten, und wiewol er anfangs den Hyrcanum zu ſich berufte, und ziemlich wohl hielte, ſo währte doch ſolches nicht länger, als bis zu der Actiſchen niederlage Antonii; dann weil Herodes dieſes letztern parten eifrig verfochten, und er ſich nun beſorgte, Octavianus möchte zur rauche Hyrcano wiederum wollen die Königliche gewalt übergeben, ließ er denſelben im 80. jahre ſeines alters, unter dem vorwande, als ob er unruhe hätte anſtiften wollen, im 724. jahre der ſtadt Rom, umbringen. *Joſeph.* lib. I. de bello Jud. & antiqq. lib. XIV. & XV. *

* **Hyrcanus**, der ſohn eines gewiſſen Joſephi, welcher ein vetter des Hohenprieſters Oniä II. war, das iſt ein ſohn der tochter Solimi, eines bruders dieſes Hohenprieſters Oniä. Man hat nicht leicht in irgend einem jungen menſchen mehr tugend und vernunft, als bey dieſem Hyrcano geſehen. Deswegen begten ſeine brüder, deren er ſieben hatte, aus eiferſucht einen ganz unbeſchreiblichen haß wider ihn. Als er von ſeinem vatter nach Alexandriam an König Ptolemäum geſchickt worden, theils um bey ihm ſeine freude wegen einem neugebohrnen ſohn zu bezeugen, theils einen gewiſſen vortheil bey ihm auszuwürcken; ſo wollte ihm ſeines vatters Schatzmeiſter, nahmens Aroas, daß zu dieſer reiſe benöthigte geld und die erforderliche präſente an den König nicht anſchaffen. Hyrcanus entrüſtete ſich über dieſes verſehen, und ließ ihn gefangen ſetzen, hielt ihn auch ſo lange in arreſt, bis der eiferſüchtige Schatzmeiſter ihm ſo viel talenta gegeben, als er zu ſeinem vorhaben nöthig glaubete. Er ward von dem Egyptiſchen Könige ſehr wohl empfangen, wie auch von der Königin Cleopatra, welchen er bey der erſten audientz 100. junge ſclaven und ſo viel ſclavinnen gabe, deren ein jeder ein talent in der hand truge, um ſolches dem jungen Printzen zum geſchenck zu bringen. Es hatte Hyrcanus für dieſe ſclaven und ſclavinnen 200. talenta bezahlet. Es iſt unbeſchreiblich, wie ſich die Königl. Egyptiſche Herrſchaft über dis prächtige geſchenck verwundert hat. Der König wurde durch dieſe generoſität Hyrcani dermaſſen gerühret, daß er ihm auch ſeiner ſeits alle mögliche ehre und gefälligkeiten anthun ließ, und mit Königlichen geſchencken zurück ſchickte, welche groſſe ehre aber die eiferſucht ſeiner gehäßigen brüder nur mehr wider ihn erwecte. Dieſe unmenſchen faßten deswegen den entſchluß, ihren tugendhafften bruder bey ſeinem rückwege anzugreiffen, und umzubringen; er vertheidigte ſich aber ſo wohl, daß er zwey davon erſchlug, und die andern ſunſt mit allen ihren helffern in die flucht jagte. Er kam hierauf glücklich zu Jeruſalem an, da er aber fande, daß ſein vatter wegen ſeinen groſſen ausgaben nicht zum beſten mit ihm zufrieden wäre, begab er ſich jenſeits des Jordans, und leate daſelbſt an einem orte, Tyri genannt, ohnfern Eſſedon, auf den grentzen Arabiens, eine veſtung an, von mannen er viele ausfälle that, und ſieben gantze jahr lang die Araber ſehr beunruhigte. Da aber indeſſen Seleucus der König in Syrien geſtorben, beſorchtete ſich Hyrcanus ſo ſehr in ſeines nachfolgers Antiochi Epiphanis hände zu gerathen, und daß er ſich wegen dem brange, den er den Syern und Arabern gethan, an ihm rächen möchte, daß er, um ihm zu entgehen, ſich ſelbſten das leben nahm. *Joſephus* antiquit. Judaic. lib. XII. c. 4. & 5.

* **Hyriäus**, ein Griechiſcher bauer aus Böotien, hatte nach der erzehlung der Poeten die ehre den Jupiter, Neptunum und Mercurium in ſeiner ſchlechten hütte zu bewirthen; dieſe götter aus dankbarkeit für die guthaten, die er nach ihnen geringen kräfften an ihnen erwieſen, gaben ihm die wahl, etwas von ihnen auszubitten, was er nur wolte, mit der verſicherung, daß ſie ihm daſſelbige gewähren wolten. Er war in ſeinem wunſch ſehr mäßig, und ob er ſchon kein weib hatte, ſo bat er ſich doch nichts als einen ſohn aus. Die götter, um ihrem verſprechen und dem wunſche des ehrlichen bauren ein gnügen zu thun, lieſſen ihren harn auf die haut einer jungen kuhe fallen, die er eben dem Jupiter geopfert hatte, und 10. monate hernach bekam er hieraus einen ſohn, denn er Urion neunte; ſeit dem iſt dieſer junge ſohn Orion genennet, und in ein geſtirn verwandelt worden. Hyginus, fab. 195. ſagt von dieſem Hyriäo, daß er ein König und nicht ein bauer geweſen.

Hyſtaſpes, ein Perſianiſcher Printz. Er war des Arſamenis, oder, wie der nahme ſonſt auch ausgedruckt wird, Arſacis ſohn, aus dem geſchlechte der Achæmenidarum, und des Königs Darii in Perſien vatter. Er iſt mit einem gantz andern Perſer gleiches nahmens nicht zu vermiſchen, welcher ſonſten auch Hydaſpes genennet wird, und in ſeiner jugend eine reiſe in Jndien gethan hat, allwo er die Theologiam naturalem nebſt der Aſtrologie begrift. Als er wieder zurücke kam, communicirte er ſeine erlangten wiſſenſchafften den Magis in Perſien. Juſtinus Martyr machet ſehr viel werckes von ſeiner kunſt und wiſſenſchaft der zukünftigen dinge; und zwey andere der Chriſtlichen Lehrer, Clemens Alexandrinus und Lactantius, berufen ſich gar freymüthig auf deſſen weiſſagungen von Chriſto; wiewol doch das gläubligſte iſt, daß bey dem einmal erſchollenen ruhm dieſes alten Heydniſchen wahrſagers einige Chriſten anlas genommen, ſelbigem dergleichen ſprüche anzuticthen. *Herodot.* lib. I. c. 209. *Juſtin. Mart.* apol. 2. *Clem. Alex. Lactant.* div. inſt. lib. VII. *Van Dale*, de orac. *

Hythſe, ſiehe **Hithſe**.

J.

Digitized by Google

J.

Dieser buchstabe ist izuweilen ein vocalis oder selbst-lautender, und bisweilen ein consonans oder stummer buchstabe. Unterschiedliche völcker, sonderlich die Italiäner, Spanier, Engelländer und Holländer sprechen das J auf zwey oder mehr verschiedene arten aus. Die alten Römer verwandelten izuweilen J in U; als Decumus, Maxumus, für Decimus, Maximus; wie denn auch der buchstabe E manchmal in J verwandelt wird. In den Römischen zeichen oder abgekürzten schriften bedeutet dieser buchstabe die wörter, Intra, Junius, Julius, Jus, In, auch die zahl Eins, ic. *Celiur*, lib. X. c. 29. *Scaliger*, de causis linguæ Lat. lib. I. c. 40. *Lipsius*, de recta pronunc. Lat. lingu. c. 8.

Jabajahiten, eine gewisse secte unter den Mahometanern, Sie geben vor, daß die erkänntnis GOttes sich nicht auf alle dinge erstrecke, sondern durch die erfahrung vollkommen gemacht werde. Desgleichen halten sie auch davor, daß GOtt die welt nur zufalls-weise regiere, und nicht alle zukünftige dinge von ewigkeit her gewußt habe. *Ricaut*, Empire Ottom.

Jabal, Lamechs sohn, und der bruder Jubals, aus Cains geschlechte, war der urheber derjenigen, die in hütten wohneten, und sowol ihr vieh darinnen neben sich hielten, als auch nach aufgezehrter weide von einem ort an den andern zusamt den hütten herum führten; welche gewohnheit ihm nachmals viele Arabische, Africanische und Scythische völcker, so unter den nahmen Scythæ, Nomades, ꝛc. bekannt sind, scheinen abgelernt zu haben, so daß er eben in absicht auf diese leuthe ein vatter oder urheber derer, die in hütten wohneten und vieh zogen, mag in H. Schrift genennet werden. *Genes.* IV. *Heideggerus*, hist. Patr.

Jabes, eine stadt in Judäa in der landschafft Gilead, deren einwohner durch die schärfe des schwerdts ausgerottet wurden, weil sie den Israeliten nicht wider den stamm Benjamin zu hülffe kommen wollten. Jedoch blieben noch 400. jungfrauen übrig, die an die übrigen von dem stamme Benjamin verheurathet wurden. Ohngefehr 400. jahr darnach verheerte der Ammoniter König, Nahas, das land Gilead, belagerte aber sonderlich Jabes sehr hart, und wollte den bürgern keine bessere friedens-conditionen eingehen, als daß sie ihm die stadt übergeben sollten, und sie zwar ausziehen möchten, jedoch daß einem jeden das rechte auge ausgerissen würde. Allein Saul schlug die Ammoniter, und entsetzte den ort. *Jud.* XXI. 1. *Sam.* XI. *Cellarius*, not. ord. ant. p. 637.

Jabin, ein König der Cananiter, hielt Israel 20. jahr in der dienstbarkeit, worauf seine armee unter des Siffera commando von dem Barack geschlagen wurde. Die Schrift meldet von ihm, daß er 900. eiserne wagen gehabt. *Jos.* XI. *Jud.* IV. V.

Jablonovski, eine Gräfliche familie, welche ihre güther in Groß-Polen und von ihrem daselbst gelegenen sitz Jablonov den nahmen hat. Sie stammet aber eigentlich von den uralten Grafen von Zaremba her, von denen schon an. 1008. Gedron bekannt gewesen. Stanislaus Jablonowski, Cron-Groß-Feldherr und Castellan von Cracau, gieng an. 1702. mit tode ab, und hinterließ zwey söhne, nebst einer tochter. Der jüngste sohn war an. 1703. Cron-Fähndrich in Polen; der älteste aber commandirender General über die Sächsischen troupppen, mit welchen der König Augustus an. 1697. nach Polen gieng; nachgehends ward er Woywode von Rußland, an. 1713. wegen der streitigen verlassenschafft zugesprochen. Es ist nachhero dieser alt aus dem hause Zamoyski, so den nahmen Jablonski geführet, an. 1578. zu Prag abgefordert. Um diese zeit war Johannes Jablonski aus dem hause Jasenczick Ober-Proviantmeister in Böhmen. N. von Jablonsky hat sich Zampach abgestammet, und nur den nahmen und wapen derer Jablonski angenommen; so wurde ihm von dem Könige in Böhmen die streitige verlassenschafft zugesprochen. Es ist nachhero dieser alt aus dem hause Zampach, so den nahmen Jablonski geführet, an. 1578. zu Prag abgefordert. Um diese zeit war Johannes Jablonski aus dem hause Jasenczick thum konnte, daß gemeldter Johannes aus dem geschlechte von

gemeinde war. Er hat der frühzeitige tod dieses seines vatters veranlasset, daß die beförderung und aufsicht auf die studien Daniels Ernesti den Böhmischen Brüdern in Polen ist aufgetragen, er auch von denselben in die schule zu Lissa gethan worden, allwo er sich tüchtig gemachet, um mit nutzen auf Universitäten gehen zu können. Er gieng an. 1677. nach Franckfurt an der Oder, und übte sich allda ungemein sowol in der Literatur, Philosophie und Gottsgelehrtheit, als in den Orientalischen sprachen. An. 1680. besuchte er Holland und Engelland, blieb auch zu Oxford bis an. 1683. in welchem jahre er wiederum in Teutschland zurück kam: kurtz darauf ward er an die neu-angelegte Reformirte kirche zu Magdeburg berufen, davon ihn aber die kirche zu Lissa in Polen bald wegnahm, und ihm über dis das Rectorat ihrer schule zugleich übertrug, da er dann die beyden stellen an. 1686. antrate. An. 1690. berufte ihn Friderícus III. Churfürst von Brandenburg, nach Königsberg als Hof-Prediger, und an. 1693. muste er zu gleicher stelle nach Berlin gehen, allwo er sich auf alle weise nützlich zu machen getrachtet, und viele herrliche arbeiten zum stande gebracht hat. Sonderlich hat er sich auch das vereinigungs-werck zwischen den Protestanten nachdrücklich angelegen seyn lassen, und sich das durch solchen ruhm erworben, daß ihm die Universität zu Oxford, auf deselbi der Königin Anna, an. 1706. den gradum Doctoris Theologiæ beygeleget hat. Nachdem die Königliche Gesellschafft der wissenschafften in Berlin aufgerichtet worden, ist Jablonsky der dritte Præses gewesen, den selbige gehabt. Sonsten hatten auch die in Polen vereinigte Böhmische Brüder an. 1699. den Churfürsten von Brandenburg ersuchet, daß er zu erlauben geruhen möchte, daß der bey ihnen auserzogene Jablonsky sich ihrer annehmen dörffte. Als sie hierauf das wort erhalten, ward er zu Lissa auf dem Synodo zu ihrem Bischoff ordiniret, wie er dann bis an sein ende für die Polnischen kirchen auf alle weise rühmlich geforget hat. Nachdem er also viele jahre hindurch unermüdet gearbeitet hatte, erlaubete ihm der König an. 1739. daß er hinführo nur nach belieben seine verrichtungen thun könnte. Er hat sich aber dieser nicht zu nutze machen wollen, sondern immer mit predigen und schreiben fortgefahren, bis er in seinem 81. jahre den 25. may an. 1741. mit tode abgegangen. Er hatte bis dahin eine ungemeine lebhafftigkeit und krafft des geistes bewiesen, und ist übrigens zu allen zeiten für einen mann von ungemeiner wohlredenheit, saltem urtheil und unergründlicher gelehrtheit durchgehends gehalten, und als ein solcher hochgeschätzet worden. Nur haben einige, nicht ohne grund, bewundert, daß er die Bischöffliche würde dem, wegen seiner secturischen unternehmungen, so bekannten Grafen von Zinzendorf angenommen, so wenig bedencken getragen habe. Er ist aber nicht der einige, den dieser schwärmer hintergangen hat. Seine schriften sind: Stultitia & Irrationabilitas Atheismi &c. Berolini 1698. in 8. Biblia Hebraica cum notis Hebraicis &c. 1699. in 8. Jura & Libertates Dissidentium in Regno Poloniæ &c. Polonicè 1708. 1718. & 1720. Oppressorum in Polonia Evangelicorum Deliderìa &c. Berolini 1723. Thorunum afflictum &c. 1726. in 8. Historia Consensus Sendomirìensis 1570. Sendomiræ inlit. &c. Berol. 1731. in 8. Epistola Apologetica &c. Berol. 1731. Teutsche Predigten VIII. decadas in 4. item Predigten über das 12. cap. Ecclesiast. 1734. Meditationes de Divina Origine Scripturæ S. Opus posthumum. Berol. 1742. in 8. *Bruckeri* pinacotheca, dec. II.

Jablunicka, ein flecken ohne mauren in dem Ober-Schlesischen Fürstenthum Teschen, am fluße Elsa, 19. meilen von Breßlau, zwischen grossen bergen gelegen. Es wird durch ein festes berg-schloß, welches man an. 1673. angeleget, bedeckt, und ist ein paß aus Schlesien gegen Nieder-Ungarn. An. 1624. eroberte Margaraf Johann Georg von Brandenburg dieses fort, welches ihm zur communication mit dem Bethlen Gabor diente. An. 1626. besetzte selbiges der Graf von Mannsfeld. An. 1644. eroberte es der Fürst Ragotzin, welches aber die Kayserlichen bald folgende jahr wieder erhielten, jedoch bald darauf den Schweden wieder übergeben mußten. In dem Ungarischen kriege an. 1708. haben zwar die Malcontenten dieses einen versuch darauf gethan, aber diesen paß nicht erhalten können. *Henelii* Silesiogr. c. 7. Topograph. Sileſ. Lucä Schlesische chronick.

Jabock, oder **Jebog**, lat. Jabochus, ein kleiner fluß in Palästina, entspringt auf dem Arabischen gebürge, benetzet Arbel und Pnuel, fället den Salem in den fluß Jordan, und scheidet die stämme Manasse und Gad von einander. Jacob gieng über diesen fluß. *Gen.* XXXII. *Num.* XXI. *Deut.* II. III. *Jos.* XII. *Adrichomii* theatr. terræ Sanct. p. 32. *Cellarii* not. ord. ant.

Jacatra, eine Ost-Indianische stadt auf der insul Java, so von den Holländern eingenommen, und Batavia genennet wurde. siehe Batavia.

Jacaya, ein Türckischer Printz, Mahomets III. sohn. Einige wollen ihn vor einen bertrüger halten, andere aber geben ihn vor einen rechtmäßigen Printzen an, und sagen, Mahomet III. welcher an. 1603. starb, habe von drey unterschiedenen Sultaninnen drey söhne, nemlich den Mustapha, welcher auf des patters befehl strangulirt wurde, diesen Jacaya und Achmet, welcher zur Crone kam, gehabt. Als nun Lapara, des Jacaya mutter, eine gebohrne Chriſtin, wohl vorher sahe, daß ihr sohn aus einer gewöhnlichen politic, nm dessen ältesten bruder Mustapha, so dazumal noch am leben war, die Crone zu verschern, aufgeopfert werden würde, so bat sie den Sultan um erlaubnis, daß sie sich mit ihm nach Magnesia begeben möchte, um frische luft daselbst zu schöpfen, und dadurch seiner krankheit vorzukommen. Nachdem sie nun mit Jacaya dahin gekommen, gab sie vor, daß er an den pocken gestorben, und ließ ihnnach anders an seiner statt mit den gewöhnlichen ceremonien begraben. Ihren sohn vertraute sie aber einem verschnittenen Cämmerling, welcher ihn in Griechischen Mönchskleidern in Macedonien brachte, und daselbst dessen stand und herkommen dem Ertz-Bischoff von Thessalonich entdeckte, welcher ihn bis in das 17. jahr seines alters erzog, und so dann taufte. Darauf wollte dieser junge Herr sein glücke noch in der welt versuchen, verkleidete sich in einen Derwis oder Türckischen Mönch, gieng von Thessalonich weg, und besahe incognito die vornehmsten städte in Griechenland. Als er nach Scopea gekommen, hörte er die zeitung von seines vatters und ältesten bruders Mustapha tode. Weil er nun wußte, daß er der rechtmäßige erbe des Türckischen Reichs war, und darvon hoffnung hatte, auf den thron zu gelangen, gieng er in Syrien, woselbst sich einige Bassen wider den neuen Kayser empören hatten. Diesen gab er sich zu erkennen, daß er Mahomets zweyter sohn wäre, und lieferte sodann mit ihrer armee des Achmets General eine schlacht, wurde aber verwundet, und sich zu Griechenland zu retiriren genöthiget. Darauf zog er den Bassa Druis, welcher an der Ottomannischen Pforte viel vermochte, und ein geheimer freund der obgedachten Asiatischen Bassen war, auf seine seite, und kam in Persianischen Mönchskleidern nach Constantinopel. Alsobald wurde eine conspiration wider den Achmet angefponnen, welche aber den vorgesetzten zweck nicht erreichen konnte, weil zu seinem grossen unglück der Bassa Druis starb, und also der Printz Jacaya auf Constantinopel entweichen muste, da er denn in eines Polnischen Abgesandten suite mit nach Cracau gieng. Wie er nun daselbst eine zeitlang in dieses Polnischen Herrn diensten gestanden, gab er sich einem Florentinischen Abgesandten kund, welcher ihn sodann vor den König brachte. Die beweisthümmer und proben, so er ihm von seinem ursande und herkommen gab, waren einige zeugnisse von der Sultanin, seiner mutter, von dem obgedachten Cämmerlin u. und dem Ertz-Bischoff zu Thessalonich, nebst einigen briefen, von den vornehmsten von Bassen. Gleich zu derselbigen zeit kam auch ein Chiaus von dem Türckischen Kayser Achmet, so vorhero zu den Bassen in Asien gesandt worden, als Jacaya noch bey seldigen war, an den Polnischen Hof, kannte dieses Printzen, und begehrte, daß man ihn seinem Herrn Achmet überliefern möchte; allein der König wollte solches nicht thun. Weil nun Jacaya seinen gedancken nach nicht mehr sicher in diesem lande war, inmassen gedachter Chiaus einige Tartaren mit gelde bestechen, ihn umzubringen, so begab er sich nach Wien in Oesterreich, woselbst ihn der Kayser Matthias sehr freundlich aufnahm. Da aber Jacaya noch immerfort eine begierde nach seines vatters Crone hatte, und hingegen wohl sahe, daß der Römische Kayser nicht vermögend oder willens war, ihm mit einer armee beyzustehen; so machte er sich zu dem Groß-Hertzoge von Florentz, und bat denselbigen um hülffe, welcher ihm auch viel liebe erwies, und einen ansehnlichen unterhalt gab, auch sich bearbeitete, den König von Spanien nebst andern Chriſtlichen Potentaten dahin zu bereden, daß sie eine so erwünschte gelegenheit, den Achmet von dem throne zu stürtzen, und das Türckische Reich über den haussen zu werffen, ergreiffen möchten. Allein es war alles vergeblich. Darauf gieng Jacaya mit Carole von Gonzaga, dem damaligen Hertzoge von Nevers, und dernach von Mantua, in Franckreich, gerieth aber mit ihm in einen streit, und zog sich dadurch viele beschimpfung zu. Man weiß nicht, ob dieser Printz jemem auf den thron gelanget habe, oder nicht. Dieses aber ist gewiß, daß er nachgehends unsichtbar worden, so, daß niemand ihn erforschen können, was es mit ihm vor ein ende genommen. Etliche halten davor, daß er in den Carthäuser-klöster gegangen; allein wenn seldige Mönche ihn gleich bey seinen lebzeiten verborgen hätten, würden sie ihn doch nach seinem tode als ein sonderbares exempel heraus gestrichen haben, welches aber nicht geschehen. *De Recoles*, les Imposteurs infignes.

Jacca, eine stadt in der nördlichen gegend von Aragonien, nebst einem citadell und Bisthum, so unter den Ertz-Bischoff von Saragossa gehöret. Sie liegt am fluße Aragon unten an den Pyrenäischen gebürge, 16. Spanische meilen von Saragossa gegen norden zu, 8. von den Französischen grentzen, und 8. von Huesca in Aragonien nord-westwärts. Die einwohner geben vor, daß diese stadt von Baccho zuerst sey aufgebauet worden. Jedoch schreiben andere, daß sie Pompejus erbauet habe. Philippus II. hat diesen ort in ziemlichen defensions-stand setzen. Beschreibung von Spanien, p. 411. *Commear*, delices de l'Espagne p. 666.

Jaccetius, (Franciscus Catanæus) oder **Diaccetus**, ein berühmter Philosophus, war den 16. nov. an. 1466. zu Florentz gebohren, und wurde des Marsilii Ficini discipul, bey welchem er auch dergestalt zunahm, daß er sowol vor einen der besten Platonischen Philosophen seiner zeit, als vor einen treff-

Digitized by Google

chen Redner paßiren konnte. Er folgte in der philosophischen Profession dem Ficino, welcher ihn dazu tüchtig erachtete. Er starb endlich an. 1522. wurde bey seinen verfahren in der kirche zum heiligen Creutz begraben, und hinterließ 13. söhne. Er hat verschiedenes geschrieben, als: de Pulchro libros tres; de Amore libros tres; Paraphrasin in Politicum & Theagenem Platonis; in Aristotelem de Cœlo & Meteoris; Enarrationem in Platonis Symposium; Orationem in funere Laurentii Medices; Epistolas varias. Sein leben hat Guyphofinus Lapmus beschrieben. Es war auch ein anderer dieses nahmens Canonicus zu Florentz, Päpstlicher Protonotarius, Doctor der Rechten und Bischoff von Fiesoli, welcher dem Concilio zu Trident beygewohnet, und den 4. nov. an. 1595. verstorben ist. Er hat Viram Christi und Marie; Sti. Dominici und einiger Bischöfe von Fiesoli; verschiedene Sermones; Episteln und Evangelia auf das gantze jahr geschrieben. *Poccianius*, de script. flor. *Ughel.* Ital. sacr. p. 340. *Bayle.*

Jacchäus, (Gilbertus) ein berühmter Professor zu Leiden, um das jahr 1630. Er hat verschiedene sachen sowol in der Philosophie als in der Medicin geschrieben. *Meursius*, Athen. Bat. *Imperialis*, in mus. histor.

JACCHUS, ein nahme, welchen die Heyden ihrem gott Bäcchо gegeben, und zwar von dem Griechischen worte ἰαχεῖν, schreyen oder ruffen. *Claudian.* lib. I. de rapt. *Pomey*, panth. myth. p. 50.

Jachen, ein berühmter Artzt in Egypten, lebte zur zeit des Königs Semps, um das jahr der welt 3300. und curirte die krancheiten durch verborgene künste und magische characteres, wodurch er sich einen grossen nahmen erwarb. Man sagt auch, daß er dadurch eine pest vertrieben, die in gantz Egypten gewütet, und sonderlich die giftige einsässe des hundsgeschirrs, oder vielmehr der sonne, die, wann sie darein tritt, in den heissen ländern bekannter massen offtmals viele schädliche krancheiten verursachet, sehr nachdrücklich zu mäßigen gewußt habe; worauf die Egypter zur dancksagung ihm einen tempel gewidmet, worinn sie ihm bey öffentlichen land-seuchen geopfert, und mit dem feuer von seinem altare einige holtz-hauffen in der stadt angezündet, um dadurch die luft von allen giftigen dämpfen zu säubern. *Suidas*, in voce Jachen, ex Æliano.

Jachiades, oder Rabbi Joseph Ben Joseph Jachia, oder Jechia, ein berühmter Rabbiner in dem XVI. seculo, ist zu Lissabon in Portugall gebohren, und gestorben in dem 45. jahre seines alters A. M. J. 5299. D. i. A. C. 1539. Er lehrete in der synagoge zu Imola, und soll sich durch heftig studiren sein leben-licht verkürtzet haben. Er hat geschrieben: Derech Chajim, darinn er unterschiedliche allegorische arten der Commare ausleget. Eine Auslegung der Geboten des Gesetzes. Torat Or: darinn er von der zukünfftigen welt, paradies und hölle handelt; unterschiedliche Commentarios, als über die 5. Megillos und Hagiographa. Seine Paraphrasis über den Propheten Daniel, darinnen er den Jüden hoffnung zu einer bevorstehenden erlösung macht, ist mit einer Lateinischen übersetzung, und allerhand anmerckungen, da auch der Jüden falsche glossen widerlegt werden, von C. l'Empereur zu Amsterdam an. 1633. heraus gegeben worden. Ein anderer Joseph Jachiades florirte in dem XIII. seculo, und war das Haupt der Jüden in Castilien; seine gelehrsamkeit bestund in der Hebräischen verß-kunst und wissenschafft der Gemaræ; daher er auch über die Piske oder decisionen des Talmuds einen Commentarium verfertiget, so aber auf befehl Vincentii Ferrerii mit feuer verbrannt worden. Er soll das 90ste jahr überschritten haben. Schalschchel. Hakkab. *L'Emper.* præf. in Paraph. *Wolfii* bibl. Rabb.

Jackson, (Thomas) einer der fürnehmsten Theologen seiner zeiten, in sprachen, künsten und wissenschafften, sonderlich in der Metaphysic trefflich erfahren, mit welchem eine grosse tieffsinnigkeit, stattliches urtheil, und sehr wohlaufgiessende lectur in Historicis und Patribus verknüpfet war, ist gebohren zu Witton bey dem flusse Wert in Dunelm an. 1579. an St. Thomas fest. Zu Oxford legte er das fundament zu seinen studien unter anführung Frankamthorp, und wurde de an. 1603. Magister Artium; dann Socius in Collegio Corporis Christi, dessen Præfectus er hernach worden; und an. 1622. S. Theol. D. und Professor. Uber das genoß er auch etliche Beneficia ecclesiastica, zuerst in seinem vatterlande, hernach bey der kirche St. Nicolai zu Newcastle upon Tyne, endlich zu Witney im Oxfordischen; dazu kam auch der Decanat zu Peterburg. Wegen seinem unsträflichen wandel, grosser freundlichkeit, gelehrsamkeit und arbeitsamkeit war er bald bey jederman lieb und werth, sonderlich bey Erz-Bischoff Laud; obgleich ihm die Presbyterianer abgünstig waren. In alle theile der Theologie hatte er tief eingesehen, sonderlich aber ließ er sich starck angelegen sein, die eigenschafften GOttes und die artickel des Apostolischen Symboli gründlich auszulegen. Obschon er zu und nach den zeiten des Dordracenischen Synodi gelebt und docirt, konnte er sich keinesweges an dessen decreta halten, und vermeynte die darinn enthaltene fatalität aller sachen, wie auch der particularismus gratiæ, sewen nicht nur in H. Schrift und gesunden vernunfft ungegründet, sondern auch den eigenschafften GOttes und der gantzen religion zuwider lauffend. Doch war er kein zänckер, sondern modest und friedens-begierig; und deßhalben erklärte er sich zu einer dedication an den Grafen von Pembroke, da er als ein Arminianer durchgehechelt worden, auf nachfolgende weise: Wann diejenigen, welche so mächtig die Arminianische oder Lutherische lehren in diesen streit-puncten mißbilligen, mir nur diese zwey puncten eingeben; 1. daß der allmächtige Schöpfer einen wahre freyheit habe gutes zu thun; 2. daß die nachkommlinge Adams eine wahre freyheit haben dasselbe zu thun; so will ich mit denselben nichts anders streiten; es wäre dann, daß man noch hierüber disputiren wollte, ob über etwas anders, als diese puncten zwischen den Arminianern und ihrem gegentheil, könnte ein controvers entstehen. Ich meines orts kan nach meinem wenigen verstande nicht sehen, was ausser diesen zwey puncten zwischen ihnen für ein realer unterscheid der meynungen übrig seyn kan. Jackson wurde wegen obigen meynungen von dem jüdtilen Truffo widerlegt. Er starb den 21. sept. an. 1640. und wurde in Coll. Corp. Christi zu Oxford zur erde bestattet. Seine schriften, die er heraus gegeben, sind in grosser anzahl, und nach seinem tode zusammen gedruckt; mit seiner lebens-beschreibung von Edm. Vaughan in fol. an. 1653. ans tages-licht gekommen, von welchen sonderlich berühmt sind sein hochgeschätzet ist seine gros-se Ausleyung der Artickul des Apostolischen Glaubens, ic. *Jackson*, preface to his Treatise of the divin Essence and Attributes. *Wood*, hist. & antiq. Univ. Oxon.

Jacob, der Patriarch, Isaacs sohn, von der Rebecca. Er ward also genennet, weil er, als er aus mutter-leibe kam, mit seiner hand des Esaus ferse hielt. Er war zwar der jüngere sohn, jedoch verkaufte ihm Esau das recht der ersten geburt für ein rothes gerichte. Es mercken aber die Gelehrten an, daß das recht der ersten geburt unter andern auch das Priesterthum in sich begriffen, welches in den damaligen zeiten von dem ältesten sohne eines jeglichen geschlechts verwaltet worden, und dahero wurde Esau von Paulo ein gottloser und unheiliger genennet, weil er heilige dinge verkaufte. Nach diesem erhielt Jacob durch list seiner mutter Rebecca von seinem vatter Isaac den segen vor Esau, weil er aber sich vor seinem bruder furchte, flohe er zu seinem vetter Laban. Unter weges sahe er im traum die leiter GOttes, und die engel auf derselben auf und nieder steigen, und erhielt die verheissung von GOtt, daß sein saame solle vermehret werden, wie der staub auf erden. Als er zu dem Laban kam, wurde er von ihm wohl empfangen, und weil er ihn um seine tochter Rahel ansprach, musste er um selbige 7. jahr dienen. Weil ihn aber Laban betrog, und der nächtlicher weile die älteste tochter Lea beylegte, musste er um Rahel noch andere 7. jahr dienen. Nach 20. jahren flohe Jacob von Laban, weil er sahe, daß er ihn neidete; und ob ihm gleich selbiger nachjagte, vermochte er ihm doch nichts zu thun, sondern machte einen bund mit ihm. Als nun Jacob seinen weg weiter fortsetzte, begegneten ihm die engel GOttes, und er hieß selbige stätte Mahanaim. Hierauf schickte er boten an seinen bruder Esau in das land Seir, und suchte ihn mit geschencken zu versöhnen. In der nacht aber rang ein mann mit ihm bis die morgenröthe anbrach, welcher das gelencke seiner hüfte anrührte, und ihm solches vertrancte. Als sich mit seinem bruder Esau ausgesöhnet hatte, zog er nach Salem, zu der stadt Sichem in dem lande Canaan, und kaufte ein stück ackers von den kindern Hemor, allwo er seine hütten aufrichtete; er muste aber auf GOttes befehl nach Bethel ziehen, woselbst ihm GOtt abermal erschien. Hierauf wurde er über den verlust seines sohns Joseph sehr betrübt, jedoch nach etlichen jahren erfreuet, als er nachricht erhielt, daß selbiger noch lebte, welcher ihn auch zu sich nach Egypten holen ließ; da er nebst seinen kindern und kinds-kindern in dem lande Gosen wohnete. Als er nun 147. jahr alt war, und 17. jahr in Egypten gelebt hatte, nahm er von dem Joseph einen eyd, daß er ihn nach seinem tode aus Egypten führen, und in seiner vätter begräbnis bringen solte. Auf seinem todbethe segnete er seine übrigen söhne, und nachdem er von der zukunfft des Messiä geweissaget hatte, verschied er, ward hierauf einbalsamiret, in das land Canaan geführt, und daselbst in der zweyfachen höle Abrahams begraben. Von seiner ersten frau Lea hatte er 7. kinder, Ruben, Simeon, Levi, Juda, Issaschar und Zabulon, nebst einer tochter Dina. Von der andern Rahel hatte er Joseph und Benjamin. Von der Bilha, Rahels magd, hatte er 2. söhne, Dan und Naphthali. Von der Silpa aber, Lea magd, Gad und Aser. Man hat aber nicht zu gedencken, daß Jacob, weil er viel weiber zugleich gehabt, deßhalben vor unkeusch zu halten sey; denn ausser dem, daß damals die polygamia üblich war, so suchte er nichts, als die fortpflantzung des menschlichen geschlechts. Weßhalben Augustinus von ihm saget: daß Jacob mit seinen vielen weibern viel keuscher gewesen, als manicher Christ mit einer einzigen. *Gen.* XXV. *Joseph.* ant. Jud. *Epiphanius*, vit. Porph. *Euseb.* chron. *Sulpitius Severus*, hist. sacr. *Tornielius. Salianus. Spondanus.*

Jacob, Matthæus sohn, welcher von St. Matthäo in dem geschlechts-register des Sohnes GOttes mit gemeldet wird. *Luc.* III. *Tornielius.*

St. Jacob, ein Ritter-orden in Holland, wurde um das jahr 1290. von dem Grafen Florentio von Holland gestifftet, und bestund

Digitized by Google

bestund aus 12. vornehmen Herren. Deren zeichen war St. Jacobs muschel nebst seinem daran hangenden bildnisse. *Matth. Vossius*, ann. Holland. lib. IV. *Gryphii* entwurf.

Jacob, ein Ungar, welcher das Haupt der sogenannten Schäfer-secte war. Man sagt, daß er sich in seiner jugend in den Cistercienser-orden begeben, hernach aber ein Mahometaner worden sey, wiewol andere solches läugnen. Er redete sehr gut Frantzösisch, Teutsch und Latein, und war sonderlich bemühet, den gemeinen unbeständigen pöbel durch gute worte an sich zu locken. Er gab sich den nahmen eines Propheten, und ermahnte die leuthe durch seine predigten zu einem kriege, um das gelobte land von der Türcken gewalt zu befreyen, und des Königs St. Ludovici tod zu rächen; worzu seinem vorgeben nach, allein arme und geringe leuthe wurden gebraucht werden, damit GOttes krafft und macht dadurch desto besser sich offenbaren könnte. Darneben rühmte er sich, daß ihm die Jungfrau Maria und die heiligen Engel öfters erschienen, und viel mit ihm zu thun hätten; wie er denn auch seldige auf die fahnen, die sein anhang gebrauchte, abbilden ließ, auf seiner eigenen aber ein lamm, so ein creutz hielt, führte. Nachdem sich nun eine grosse menge von schäfern und bauren zu ihm geschlagen, vertheilte er sie in gewisse compagnien und regimenter, setzte Obersten über sie, und nennte sich den Regenten von Ungarn. Darauf zogen sie ein, 1251. 30000. mann starck in die Picardische stadt Amiens hinein; Jacob aber gieng nach Paris, machte daselbst in St. Eustachii kirche weyh-wasser, und predigte in Priesterlichen kleidern. Wie sie nun in die 100000. mann starck worden, gaben sie vor, daß sie sich von einander sondern wollten, um an unterschiedenen orten sich einschiffen zu lassen. Jacob aber wurde mit denen, so den ihm gebliehen, als ein Prophet in Orleans angenommen, ohngeachtet der damalige Bischoff, Wilhelm von Busso, solches verboten. Von dar gieng er nach Bourges, und bemühete sich auch daselbst, wiewol vergeblich, das volck zu verführen. Denn weil die Königin Blanca an alle Prälaten und Regiments-personen einen brieff ergehen lassen, diese schwärmer auszurotten, so erzwifften die einwohner zu Bourges die wasser wieder sie, ohngeröhr zwey meilen von der stadt. Jacob wurde von einem fleischer todt geschlagen, und alle seine leuthe blieben entweder auf dem platze, oder wurden der Obrigkeit überliefert, um ihren verdienten lohn zu empfangen. Die andern schäfer wurden gleichfalls zu Marseille, Aiguemorte, Bourdeaux und an andern orten mehr nieder gemacht, oder gehangen, so, daß von dieser faction fast nichts mehr nach Jacobi tode überblieb. *Hist. de S. Louis* en 1688.

Jacob Ben Hajim oder Chajim, ein Rabbi aus dem XVI. seculo. Er ist wegen sammlung der Maforah berühmt, welche an. 1525. zu Venedig nebst dem biblischen texte der Chaldäischen paraphrasi und den Rabbinischen commentariis ist gedruckt worden, und von den Jüden hoch gehalten wird. Dieser Rabbi hat vor die grosse Maforah eine vorrede gemacht, worinn er von dem nutzen dieses werckes handelt, und dabey zeiget, was keri und ketib sey, welches nichts anders als die variantem lectionem des hebräischen texts bedeutet. Er wollte nicht zugeben, daß diese auf dem rande der exemplarien, und in der collection der Maforah mit angemerckt würden, weil man an der art zu lesen billig nicht zweifeln dürffte. Desgleichen merckt er auch an, daß die Talmudisten nicht alleyeit mit den authoribus der Maforah überein kommen. Ausser den verschiedenen von den Masoreten colligirten, und von diesem Rabbi auf den rand seiner edition gesetzten glossen, sind noch einige andere hinzu gefügt worden, welche nicht in der Maforah enthalten, sondern seine eigene collectiones aus etlichen manuscripten sind. Dieses ist wohl zu beobachten, daß einige Gelehrte selbige von der Maforah nicht unterschieden haben. *Simon*, hist. du Vieux Testament. *Bartolocci*, bibl. Rabbin. magna tom. III. p. 841.

Jacob Ben Naphthali, siehe Aaron Ben Asser.

Jacob Jan, ein Armenier zu Julfa gebohren. Er war an. 1641. Negoach-Bacchi, oder der oberste von des Königs in Persien schreiner, der geschickteste kopf in mechanischen dingen in dem gantzen Königreiche, und erfand viel schöne dinge. Er reisete in Europam, und lernete daselbst die buchdrucker-kunst so wohl, daß er zu Ispahan eine druckerey aufrichtete. Darauf druckten sie in der Armenischen sprache St. Pauli Episteln nebst den 7. Buß-Psalmen, und war ihr vorhaben die gantze Bibel zu drucken, wann sie nur gute drucker-farbe darzu zu machen gewußt hätten. Uber dieses führten auch die copisten, nachdem sie gemercket, daß ihre ardeit in gefahr gerieth, und künftig nicht viel mehr gelten dürfte, über sie stetige klagen, und suchten auf alle weise diese neue kunst zu verhindern, als durch welche sie ihrer nahrung beraubt werden möchten. Es darf sonst niemand das amt eines Ober-schreibers verwalten als ein Mahometaner; der einige Jacob-Jan aber hatte desfalls wegen seines unvergleichlichen kopfs ein sonderbares privilegium. Der König bemühete sich zwar öfters, ihn dahin zu bewegen, daß er von der Christlichen religion abtreten, und die Mahometanische annehmen möchte; allein er ließ sich nichts zum abfalle bringen. *Tavernier*, voyage de Perse.

Jacob, (Ludovicus) ein Carmeliter-Mönch, des Königs in Franckreich Rath und Almosenirer, gebürtig von Chalons in Burgund, war ein mann von sehr grossem fleisse, und legte sich sonderlich auf die kenntnis der bücher. Wenigst hat er viel in dieser wissenschafft dienendes geschrieben; darinn doch nicht alles gar zu gewiß, und vieles mehr auf anderer bericht, als eigener gewißheit, und durchsehung der bücher, von welchen er meldung thut, gesetzet wird. Er starb zu Parid den 10. map an. 1670. bey dem General-Procurator Harlay. Seine schriften sind: Bibliotheca Pontificia; Traité des plus belles Bibliotheques; Bibliographia Parisina & Bibliographia Gallica universalis an. 1643. 44. seq.; de claris Scriptoribus Cabilonensibus. *Gabrielis Naudæi* tumulus, &c.

Jacob, (Henricus) ein gelehrter Engelländer, ward in Kent gebohren, und trieb seine ersten studien in Oxford, daselbst er an. 1586. den grad Magisterii empfangen; worauf er in die zahl der Ministrorum versetzet worden, und ein Beneficium in seinem vaterlande erlangte. Er widersetzte sich denen den Brownisten, und hatte deßwegen sonderlich viel mit Franc. Johnson betreffend das Englische Ministerium zu kämpfen; doch hielt er es mehr mit den Non-Conformisten als Episcopalen. Er starb in seinem 60. jahre, an. 1621. Seine heraus gegebene schriften sind in Englischer sprache folgende: Schutzschrift für die Englische kirche und Ministerium gegen Franc. Johnson; ein tractat von dem Leiden und Siege JEsu Christi, wider Bischoff Bilsons wercke von dieser materie; Anfang und Entsetzung der wahren, schrifftern Christlichen Kirche, samt fernerer ausbeugung eben deßelben, &c. *Wood.* hist. & antiq. Oxon.*

Jacob, (Henricus) ein sohn des vorhergehenden, ward in der Diœces von Londen gebohren, und in den Niederlanden bey dem berühmten Erpenio in den studien auferzogen, unter dessen anführung er trefflich weit in erlernung der Morgenländischen sprachen gekommen. Einige zeit hernach kehrte er wieder in Engelland, und ward Fellow oder mitglied des Collegii Mertonenlis in Oxford, welchen platz er aber unter Cromwels regierung verlohren. Er starb zu Canterbury an. 1652. seines alters 44. jahr. Er ward zu seiner zeit für ein wunder in Orientalischer wissenschafft gehalten, und dem Studio Philologico so sehr ergeben, daß er zuweilen gantze monats-verrichtungen gäntzlich hindan setzte, worüber er ein oder ander mal von denselben ist suspendiret worden. Selben, als dessen schüler, hielte sehr viel von ihm, und hat auch ihm einen theil seiner Orientalischen wissenschafft zu verdancken. Als er aus seinem Collegio vertrieben worden, und mangel an unterhalt hatte, nahm sich Seldenus seiner an, und gab ihm seine kleider zu tragen, worüber er spotts-weise von seinen bekannten, der junge Selden, genannt worden. Er hat viel geschrieben, davon aber den seinem leben nichts zum vorschein gekommen; als: Græca & Lat. Poemata; Etymologicum Catholicum, darinn von dem ursprung und natur ꝛc. der buchstaben gehandelt wird. Z. B. *w.* oder Comment. de Copticis Originibus; Grammat. Hebr. Geographumena; Magneteologia; de Mari Rubro, u.a.m. Einige von seinen büchern sollen nach seinem tode unter anderer personen nahmen im druck erschienen seyn, wie denn Wood ereblet, daß das berühmte buch Delphi Phœnicizantes, so unter Dickinsons nahmen heraus kommen, denselben zum urheber habe. *Wood*, Athen. Oxon. supplem. tom. I. *Collier* Dict.

* Jacob, Davids sohn, zugenannt Tahamasb, ein mann von vielem geist und eines sehr angenehmen umgangs. Er machte sich deswegen bey dem Calife Mohadi so beliebt, daß er ihn zu allen seinen lustbarkeiten zoge, und eines sehr vertraulichen umgangs mit ihm pflegte. Diese grosse gunst, mit welcher ihn der Printz bechrte, zog ihm die mißgunst der übrigen Hofdinge zu, welche daher viele anschläge machten, um ihn zu unterdrucken. Da er einsten das unglück hatte mit dem pferde zu stürtzen, und den schenckel zu brechen, nahm der Fürst unausbrechliche sorge für ihn; als sich aber seine genesung zu lange verzog, gab dis obgedachten seinen feinden gelegenheit, ihn mittlerweile bey dem Fürsten anzuschwärtzen, welches zwar nicht gäntzlich eingang fande; dann als er wieder nach Hofe gekommen, empfieng ihn sein Herr so gnädig wie vorhin; doch wollte er es untersuchen, ob die wider ihn geführten klagden gegründet wären? die anklage aber bestund darinnen, daß Jacob heimliches verständnis mit den Schiiten hätte, welche der Abasiden dach welchem stamme der Calife Mohadi gewesen abgesagte feinde wären, und die als gewaltthätige besitzer des Califats, und die es dem geschlechte Ali entrissen hätten, ansahen. Die probe, worauf der Printz seinen liebling setzete, war, daß er von ihm begehrte, er sollte ihn von einem gewissen manne aus der familie Ali, welcher ihm bis auf den tod zuwider wäre, befreyen; und damit Jacob dieses zu thun desto willfährieer würde, gab der Fürst diesem Jacob noch ein geschenck von 100000. silbern drachmis, und eine sehr schöne dirne aus seinem eigenen Serrail zur ehe. Jacob versprach den dieser gelegenheit alles, so man von ihm begehrte, ob er schon den vorsatz hatte, nichts zu thun. Er ließ unter dem ersten vorwande den verwandten der Ali in sein haus bringen, welchem er sollte das leben nehmen, an dessen statt aber hielt er ihn sehr wohl. Dieser mann, welcher einen argwohn gefasset hatte, daß er dem Jacob zum tode übergeben worden, sprach auf einen tag zu ihm: Schencke mir das leben, welches mir zu nehmen in deiner gewalt stehet, und auf diese weise wirst du der schande entgehen, welche dir mein älter-vatter der Ali an dem tage des gerichts einsten machen würde, wann du mein blut vergiessen wolltest, welches er als sein eigenes ansiehet. Diese worte brachten Jacob noch mehr auf seine seite, als

Digitized by Google

als der schon vorher für ihn geneigt war. Er gab ihm bedwegen das geld, so er von dem Califen ihn zu tödten empfangen hatte, und riethe ihm sich auf das schleunigste, und so gebeim er immer könnte, flüchtig zu machen, und gab ihm zu verstehen, daß er dem orakel, welches Hakami ausgesprochen, gänzlichen glauben zustelle, welches also lautet: Liebe beständig den Ali und sein geschlecht, dieweil es die andern soweit übertrift, daß der schlimmste unter denselben besser ist, als der beste aus andern stämmen, und derjenige unter den Alidern, welcher von ihnen an tugend der gröste ist, übertrift auch die engel selbsten. Indessen verrieths das weibs-bild, so Jacob vom hofe zur bekommen, Jacob in diesem allen, und der Calife, welcher von der flucht des gefangenen berichtet worden, ließ ihm nachsetzen, nahm ihn gefangen, und schlug ihn wohl verwahret in seinem pallaste ein. Etwas zeit hernach ließ der Calife den Jacob zu sich beruffen, und fragte ihn, was er mit obbemeldtem verwandten des Ali gemachet hätte. Jacob antwortete, daß er des Fürsten befehl vollzogen, und schwur bey dem haupte und den lenden des Califen selbsten, daß er denselben getödtet hätte. Hierauf ward der Calife erbittert, und ließ, Jacob seines falschen schwurs zu überzeugen, den Alidischen verwandten herbringen. Jacob wurde darüber bestürzt und sprachlos, und in das gefängnis gebracht, wo er nach einem sehr übeln tractamente endlich sein leben elendiglich beschlieſſen muſte. *D'Herbelot*, bibl. Orient.

* Jacob, der sohn Sakit, ist von den Muhsulmännern iederzeit für einen der gelehrtesten leuthe gehalten worden, welchen Arabien, sonderlich die sprachen und wohlredenheit betreffend, derfür gebracht hat. Er lebte unter der regierung Motavakkels, des sehenden Califen der Abbasiden, und war der secte Ali sehr zugethan, welche von diesem Califen auf das äusserste verfolget wurde. In dem 244. jahre der Hegire ließ Motavakkel ihn für sich kommen, und befragte ihn, welchen er von seinen Printzen höher hielte? den Printz Motaz, oder Movidad? oder die zwey kinder Ali, den Hassan und Hussain? Dieser Doctor beantwortete diese frage freymüthig, und sprach: Wahrlich, Canbar, der freygelassene Ali, war nach meiner meynung besser als ihr und alle euere kinder zusammen genommen. Der Calife entrüstete sich über diese verächtliche antwort dermaſſen, daß er ihn sobald fallen ließe, und ihm die zunge von hinten her aus dem halse zu reissen befahle, welches grausame urtheil auch an ihm ist vollzogen, und Jacob also jämmerlich um das leben gebracht worden. *D'Herbelot*, bibl. Orient.

Jacobacius, (Dominicus) ein Cardinal und Bischoff von Lucceria. Er war Christophori sohn, gebürtig von Rom, und wurde in den Canonischen Rechten wie auch in der Theologie wohl unterrichtet, worinn er dergestalt zunahm, daß er von dem Papst Sixto IV. Innocentio VIII. Alexandro VI. Julio II. und Leone X. in den wichtigsten verrichtungen des stuhls zu Rom konnte gebraucht werden. Dieser letztere machte ihn den 2. jul. an. 1517. zum Cardinal, als er 74. jahr alt war. Er hatte schon das Bisthum Lucceria, als er noch das zu Massano und Grosseto erhielt, und starb den 2. jul. an. 1527. der wie andere wollen, im jan. an. 1528. Seines bruders sohn Christoph Jacobacius, Bischoff zu Massano, erlangte auch die Cardinals-würde von Paulo III. an. 1536. auf Caroli V. anhalten, und starb an. 1540. *Aubery*, hist. des Cardin. *Miræus. Possevin. Villoreff.* in Jacob. *

Jacobäa, siehe Jacobina.

Jacobäus, (Oligerius) ward an. 1650. in der halb-insul Jütland zu Arhusen, wo sein vatter Bischoff war, gebohren. Nach desselben tode schickte ihn seine mutter, eine tochter des berühmten Casparis Bartholini, nach Coppenhagen, von da er seine reise nach Franckreich, Engelland, Teutschland und Italien antrat. Nach seiner wiederkunft ward er an. 1679. Professor Medicinæ und Philosophiæ in Coppenhagen, und an. 1698. machte ihn der König zu seinem Justitzien-Rath. Der verlust seiner ehestau, einer tochter Caspar Bartholini, den er an. 1698. erfahren muste, rührte ihn so sehr, daß er in eine tödtliche melancholie verfiel, und ob er sich schon, um derselben abzubeissen, anderwärts verheurathete, vermehrte sich doch die krancheit immer mehr, die ihn auch im 51. jahre seines alters hinweg nahm. Seine schriften sind: de Ranis Dissertat. Compendium Instit. Med. de Kanis & Lacertis Differt. Museum Regium, und andere. *Mémoires pour l'hoistoire des sciences*, oct. 1702. p. 283.

Jacobellus, ist einer von den vornehmsten anhängern des Johannis Huß gewesen. Er wird auch sonst Jacobus Misensis oder de Miza genennet, nicht wie einige dafür halten, weil er aus der stadt Meissen, sondern weil er aus der stadt Mysa in Böhmen gebürtig gewesen. Er wird aber nicht allein von seinen feinden, sondern auch von seinen freunden Jacobellus oder der kleine Jacob genennet, daß also nicht zu vermuthen, als ob alle, die ihm diesen nahmen gegeben, solches zu seiner beschimpfung oder verspottung gethan. Und ist bekannt, daß dergleichen von eines jeden leibsgestalt hergenommene benennungen zu selbiger zeit gar üblich gewesen seyen, und niemanden für eine schande geachtet worden. Dieser mann war Wärterer in der Pragischen kirche zu St. Michaelis. Man will sonst vorgeben, daß er der erste gewesen, der die lehre, daß man das heilige Abendmahl unter beyderley gestalt administriren sollte, wiederum hervor gebracht, und daß Petrus Dresdenſis, ingleichen Johannes Huß, solches von ihm angenommen, und wiewol unter den Gelehrten noch gar sehr darüber disputiret wird, so ist doch die sache in herausgebung des Costanzischen Concilii durch Herrn von der Hardt klar genug gemacht worden. Auf der Baselischen bibliothek wird eine von diesem mann verfertigte beschreibung des leidens Johann Hussens aufbehalten. *Æneas Sylvius. Balbinus. Dubravius*, hist. Bohem. *Hageeii* Böhmische chronick. *Fabricius*, annalib. urbis Misniæ. *Albini* Meißnische chronick. *Spanhemius*, hist. eccles. N. Test. Von der Hardt, acta Concilii Constant. *Thomasii* dissert. de Petro Dresdenſi, &c. *

* Jacobi, (Adam Christoph) ein Jurisconsultus, auf Gräfen-Ilefchyla, Niederlehna ꝛc. Chur-Sächsischer Appellations-und ältester Ober-Consistorial-Rath, wie auch Stadt-Syndicus zu Dresden, von Gundorff im Stifft Merseburg, allwo sein vatter und groß-vatter Prediger gewesen, war an. 1618. den 7. nov. gebohren, studirte zu Leipzig, ward hierauf Stadtschreiber zu Dresden, und machte sich bey jedermann durch seine geschicklichkeit, bescheidenheit und freundlichkeit beliebt. Er hatte ein ungemein gedächtnis, daher ihm alte und neue dinge, die er nur einmal gefasset, gleichsam gegenwärtig waren, und wuste er selbiges bey den geschäfften, die er vorhatte, so genau zusammen zu halten, daß er eine sache, so wichtig sie auch war, alsobald ausarbeiten, und ins concept bringen, daneben streitende parteyen hören, sie entscheiden, oder was sonst vorgieng, genau anmercken, darüber sein judicium geben, und inzwischen dennoch mit dem concipiren meistens ohne alle litur fortfahren konnte. Er besaß auch eine ungemeine känntnis von büchern, und dabey eine auserlesene bibliothek, wurde an. 1666. Raths-herr zu Dresden, und an. 1668. Advocatus Pauperum im Churfürstlichen Appellations-Gerichte, promovirte an. 1671. zu Wittenberg in Doctorem, und ward Assessor im Ober-Consistorio, an. 1673. Appellations-Rath, und an. 1677. Stadt-Syndicus in Dresden. Nachgehends brauchte ihn Churfürst Johann Georg III. zu geheimen Staats-affairen; er schrieb einige Disputationes, starb endlich in Leipzig, da er eben seines sohnes, Dr. Thristian Benjamin Jacobi, hochzeit beywohnte, unvermuthet an einem schlagflusse an. 1689. den 14. nov. und hinterließ 13. kinder. Carp3ov, grünende gebeine.

* Jacobi, (Anna Eva) eine begeisterte frau in Quedlinburg, ward sonst nur Schlinder-Anne genennet, weil ihr letzter mann, der sie an. 1686. heurathete, dergleichen profession zugethan war. Sie hatte sehr seltsame gesichter, träume und erscheinungen, so sie vorgab; absonderlich soll sie einmal blut geweinet und geschwitzet haben, dahero sie einige die blut-schwitzerin nennen. Schellw. Hist. sector. P. II. p. 228. Man muß diese weib nicht mit der Barbara Jacobäa verwechseln, so an. 1685. in der stadt Harlem durch ihre phantastische prophezeyungen und betrüglichen blendwercke allerhand teufeleyen erregte. *Anton. van Dale*, de divinat. 10. p. 654.

* Jacobi, (Joh.) studirte zu Helmstädt und Wittenberg, ward Philosophiæ Magister, und an. 1679. Archidiaconus zu Oschatz, und starb an. 1706. Er hat folgende erbauliche schriften hinterlassen: GOtt und genug, Torgau 1680. Dresden 1706. 1709. in 12. Sonntags-Lust; zum Aberglauben; die im Sünden-schlaf verfäumte Buß-Zeit, Dresden 1687. in 12. von den Rechts-Processen, Eisenberg 1704. in 12. Lehre von der Wiedergeburt und Erneuerung, Leipzig 1700. in 12. Schweres Gerichte unwürdiger Communicanten; Warnung vor der unseligen Södterey, Dresden 1700. in 12. Kurtz-gefaßte Ordnung der Christlichen Lehre, ibid. 1687. 1691. in 12. Bedrtrag unterschiedener auffsätze und entschuldigungen, womit Mumitische hertzen, als mit nichtigen feigen-blättern sich bedecken, samt derselben beantwortung, bey Balth. Köklens Praxi Catechetica angehänget, Franckfurt 1691. in 12. Unschuldige Nachrichten, 1727. p. 752.

* Jacobi, (Joh. Balth.) ein Archidiaconus bey der hauptkirche St. Johannis in Magdeburg, ist zu Leipzig an. 1658. den 19. jul. gebohren, hat auch daselbst und zu Wittenberg studiret, und sich nachgehends durch viel lesen, disputiren und viele Specimina Oratoria hervor gethan, worauf er anfangs Sonnabends-Prediger an der St. Nicolai-kirche in Leipzig, nachgehends zu Erfurt Diaconus an der Kaufmanns-kirche, wie auch Professor Logices und Mathematum am Evangelischen Gymnasio und Assessor bey der philosophischen Facultät, ingleichen Bibliothecarius des Ministerii worden, bis er endlich nach Magdeburg kommen, und daselbst an. 1703. den 16. april in grosser hochachtung gestorben. Er hat verschiedene leichen-reden und dissertationen, als: de Clementia; Virtute Imperatoria; de Secta Jacobitarum; de Matre Antiochena se cum duobus filiis in furnum præcipitante servandæ pudicitiæ causa; Philologema Academicum super Prov. XXXI. 6. seqq. hinterlassen. *Universal-Lexicon.*

* Jacobi, (Joh. Nicol.) S. S. Theologiæ Doctor, Pastor und Superintendent, wie auch Dom-Prediger zu Meissen, gebohren zu Lausa bey Dresden an. 1639. den 25. dec. allwo sein vatter, Nicolaus, 38. jahr Pfarrer war, studirte in der Schul-Pforte und zu Wittenberg, da er sich sehr elend behelffen muste. Weil seine eltern durch den krieg von allem vermögen entblöſset waren, trieben ihm viele, er sollte ein schreiber werden. Diesen

Digitized by Google

sen ihm gegebenen rath erösnete er einst des abends seiner mutter, dieselbe aber hat ihn stehentlich dem studiren zu bleiben. Sie zog auch ihren trauring vom finger, gab ihm solchen, und sagte unter vielen thränen zu ihm: Da hast du lieber sohn meinen ring, so gewiß als ich dir diesen ring gebe, so gewiß wird dich GOtt nicht verlassen, dir seine hülffe reichlich erzeigen, mittel und rath bescheren, deine studien weiter glücklich fortzusetzen, daß du GOtt zu seiner kirche dermaleh herrlich wirst dienen können. Ich habe dich nun GOtt verlobet, dem mußt du nicht wieder untreu werden. Hierauf giengen sie zu bethe, und der sohn bethelt solche kräfftige worte seiner ihn tröstenden mutter in seinem hertzen. Er war kaum eingeschlafen, so träumte ihm, als wenn eine person ihm etliche mal vorsagte: Es sollen wol berge weichen ꝛc. Esa. LIV. 10. welche er nachmals zu seinem leichen-text erwehlte. Hierauf gieng er wieder nach Wittenberg, studirte fleißig, bekam ein Churfürstlich stipendium, und fürchtete GOtt von gantzem hertzen. Durch sein fleißiges studiren gefiel er dem Professor Dilermann dermaßen, nach dem zu fragen, wer er wäre, und wie er sein leben hindrachte. Es ließ ihn auch derselbe zu sich fordern, und verlangte, daß er einen Lateinischen brief aufsetzen sollte, damit er einige genauere nachricht von seinen studien hätte, und ihn anderwärts recommendiren könnte. Darauf gieng der Jacobi nach hause, verfertigte 200. Griechische verse über das lied: Warum betrübst du dich mein hertz ꝛc. welches dem Professor Dilermann so wohl gefiel, daß er ihn bald hernach zum Præceptor seiner kinder annahm, in Magistrum promoviren ließ, und über 6. jahr den sich behielt. Nachdem er nun 10. jahr in Wittenberg gewesen, und in solcher zeit kaum so viele von seinen eltern bekommen hatte, ward er Informator der Fürstlichen Printzen zu Zerbst, und nachgehends Superintendent zu Gommern, wie auch Licent. Theologiæ zu Wittenberg. An. 1675. bekam er die vocation zum Pastorat zum H. Geist zu Magdeburg, und zugleich zur Hof-Predigerstelle bey der verwittibten Königin in Dänemarck, schlug aber beydes aus. An. 1678. ward er Superintendent zu Leissnig, und erlangte zu Wittenberg die Doctor-würde, von da kam er an. 1690. nach Meissen. Er hatte ein trefflich gedächtnis und judicium, schrieb Tract. de Vulneribus Jesu Christi, Leipzig 1686. in 8. Diff. de Formula Concordiæ, über verschiedene artickel der Augspurgischen Confession, und starb am steine an. 1700. den 27. mertz im 61. jahre. Carpzov, gründe gebeine.

Jacobilli, (Franciscus) von Foligno, war ein berühmter Mathematicus, des Johannis Antonii Maximi discipul. Er hat einige wercke geschrieben, und ist den 5. jun. an. 1623. zu Rom gestorben. *Jacobilli* bibl. Umbr.

Jacobilli, (Vincentius) von Foligno, hat sich durch verschiedene werck, die er geschrieben, viel ehre erworben. Er wurde zu dem Gouverneur von Terni bestellet, starb aber den 15. nov. an. 1601. als er von diesem Gouvernement possession nehmen wollte. *Jacobilli.*

* **Jacobilli**, (Ludov.) ein Römer, gebohren an. 1598. war Doctor Juris, wie auch Presbyter und Protonotarius Apostolicus, und starb an. 1664. Er hat Bibliothecam Umbriæ, Foligno 1658. in 4. Vitas & Elogia variorum; Discursum Historicum de Civitate Fulginensi; Tract. de Angelis &c. hinterlassen. *Mandosius*, bibl. Rom.

Jacobina, Wilhelmi IV. von Bayern, Grafen von Hennegau, Holland, ꝛc. einzige tochter, so er mit Margaretha von Burgund gezeuget. Sie ward an. 1401. gebohren, und an. 1406. an den Dauphin, Johannem von Franckreich, Caroli VI. sohn vermählet, wiewol die ehe erst an. 1417. vollzogen wurde. Nachdem dieser Printz nach seiner zurückkunft aus Holland zu Compiegne todes verblichen, verheyrathete sie sich zum andern male an Johannem von Burgund, Hertzog von Brabant, ihren vetter, welches mit dispensation des Papsts Martini V. geschehen seyn soll. Nach dem todt ihres vatters an. 1417. maßte sie sich Seeländischen lande, als einzige erbin an. Es setzte sich aber ihres vatters bruder Johannes der unbarmhertzige, darwider, und brachte durch vorschub Kaysers Sigismundi das lande mit dem schwerdt in seine gewalt. Nach seinem an. 1428. erfolgten todt setzte er seiner schwester sohn Philippum Bonum von Burgund zum erben ein, welcher hierdurch eine gedoppelte ursache an Jacobinen zu kommen kriegte. Denn es hatte uber dieses dieselbe kurtz vorher ihren rechtmäßigen gemahl, Johannem von Burgund, weil er ihr wegen schwacher leibes-constitution nicht mehr anstund, verlassen, und Humphredum, Hertzog von Glocester, Königs Henrici V. von Engelland bruder, geheurathet. Es hielt sie aber den todt ihres ersten Johannis von Holland, vermahm, gieng sie nach Holland mit ihrem gemahl über, allda sie von Philippo so übel empfangen wurde, daß sie nach verlohrner schlacht gar in seine hände geriethe. Sie entkam aber bald aus dem gefängnis, und zeigte den von Glocester an, ihr allen möglichsten beystand zu thun, welcher ihr auch mit hülffe an hand gieng, obschon der Papst die ehe vor ungültig erkläret, und er sie schon wieder von sich gelassen hatte. Unter diesen händeln starb ihr rechter mann Johannes von Burgund, und Jacobina erregte alles wider Philippum, wurde aber endlich von ihm zu Gent eingeschlossen, und mußte versprechen, daß Philippus die lande bey ihrem leben verwalten, und nach ihrem todte ihr erbe sein sollte, worbey sie sich, ohne seinen willen nicht zu heurathen, verpflichtete. Es

währete aber nicht über 5. jahr, so verheyrathete sie sich an Franciscum Borsell, Gouverneur von Seeland, welches Philippus vor einen friedens-bruch auslegte, und ihnen mit einigem volck auf den hals gieng. Er bekam so gleich den neuen mann gefangen, und drohete hart mit ihm zu verfahren, welches der Jacobina so nahe gieng, daß sie, um ihren mann wieder zu bekommen, auf allen anspruch an die erbschafft ihres vatters versichtigt, und sich nur einige wenige einkünffe nebst dem titul einer Gräfin von Ostervant vorbehielte. Solches musten die Bayerischen Hertzoge, so damals einander selbst in haaren lagen, geschehen lassen, da sie doch bey nächste recht zu der erbschafft gehabt hätten. Sie starb an. 1436. *Aldarester.* P. II. lib. VII. n. 64. *Andr. Ratisbon.* chron. Bav. p. 41. *Perizon.* hist. d'Holland. *Grotius. Boxhornius. Bayle*, reponse aux questions d'un provincial, tom. II. p. 3. seqq.

Jacobina, Hertzogin von Montvenster, war Johannis von Longvic tochter, und ward an. 1538. an Ludovicum von Bourbon, Hertzog von Montvenster, verheurathet. Sie hat in der Französischen historie einen berühmten nahmen, weil sie eine Dame von gantz sonderbaren verstande, und grossem geiste gewesen. Schon unter Francisco I. hatte sie viel gunst am Hofe, weil, wie man sagt, dessen dritter Printz, Carl, Hertzog von Orleans, sie geliebet. Aber unter Francisco II. hat sie am meisten bedeutet, auch an den Staats-geschäfften sonderbaren theil gehabt. Denn sie stund den Catharinen von Medicis in grossen gnaden, und hatte viel gewalt über Antonium, König von Navarra. Sie gebrauchte sich dieser vortheile, die innerlichen unruhen, so viel möglich, zu stillen, der gewalt der Guisen einhalt zu thun, dem unentschlossenen König von Navarra ein hertz einzusprechen, und that absonderlich der obgedachten Königin, die eine leitung immer auf zwen achseln tragen muste, mit ihrer geschicklichkeit in Staats-sachen treffliche dienste. Sie beförderte den berühmten Michael l'Hospital zur Cantzler, wurde, halb zu dem religions-gespräche zu Poissi, erbeilt zwischen demeldter Königin und dem Könige von Navarra ein gutes verständnis, brachte den Admiral Coligni bey jener freslich ans brett, und gab durch dieses alles der Guisischen gewalt ein starckes gegen-gewichte. Denn ob sie zwar den Guisen eine zeitlang schmeichelte, währete solches doch nur so lange, bis ihr gemahl einen theil von der Bourbonischen verlassenschafft erhalten, in welcher sache sie unter Francisco II. so sehr durchdrang, daß der König ost selbst vor sie arbeitete, ob es gleich seinen eigenen nutzen zuwider war. Sie starb, da die allgemeinen angelegenheiten ihrer am meisten nöthig gehabt hätten, den 28. aug. an. 1561. Sie war immer der Reformirten religion heimlich zugethan gewesen, und dis gab sie absonderlich in ihrer letzten ziemlich langwierigen kranckheit zu erkennen, indem sie den beystand eines Reformirten Predigers begehrte. *Thuanus. Mezeray. Brantôme*, Capit. Franç. Eloge de Mr. de Montpensier. *Bayle*, Dict.

Jacobina, eine Italiänische weibs-person zu Rovigo, von welcher gemeldet wird, daß sie einen wahrsagery-geist gehabt, der aus ihr oft recht vernemlich geredet, Cincinnatulus gebeissen, und wenn man ihn den diesem nahmen genennt, recht freudig gewesen. Er antwortete auf allerhand fragen von schweren und verborgenen dingen, doch waren die antworten von zukünfftigen sachen insgemein falsch oder zweiffelhafft. Rhodiginus will die Jacobinam in solchem zustande selbst gesehen haben, und sollen sie viele vornehme leuthe zu vermeidung alles betrugs nacheinander haben ausbiehen lassen. *Rhodigin. mus*, lect. antiq. lib. V. c. 10.

Jacobiner, siehe **Dominicaner.**

Jacobiten, sind eine gewisse secte Morgenländischer Christen. Sie führen diesen nahmen von Jacob Baradäo, sonst Tzanzalus genannt, einem Syrer, des Eutychis und Dioscori schüler, deren lehrern er in Asien und Africa, zu anfang des VI. seculi so weit ausbreitete, daß endlich in dem VII. seculo die verschiedene secten der Eutychianer den allgemeinen nahmen der Jacobiten bekamen. Dieser nahme begreift auch die Morgenländischen Monophysiten, oder Dezenigen, welche nur eine, nemlich die menschliche natur in Christo erkennen, unter sich. In solchem weiten verstande gehören unter diesen nahmen auch die Abyßinier und Armenianer. Diese Jacobiten läugnen die heilige Dreyeinigkeit, und machen das zeichen des creutzes nur mit einem finger, um dadurch anzuzeigen, daß in dem Göttlichen wesen nur eine person sey. Die Taufe verrichten sie also, daß sie zugleich den kindern auf die stirne mit einem heissen eisen ein zeichen machen, nachdem sie selbige zuvor beschnitten haben, welche ceremonien sie auf die worte Johannis des Täuffers gründen: Er (nemlich Christus) wird euch mit dem H. Geiste und mit feuer taufen. Ihr Asiatischer Patriarch, welcher sich ehemals in dem kloster Seffran auf hielt, residirt jetzt zu Caramit in Mesopotamien, der Armeanische aber zu Alexandrien, welcher des Dioscori und der sonnannten Cophiten irrthümmern anhänget. Gedachter Asiatischer Patriarch führet den titul von Antiochien, obwol auch ein Griechischer Bischoff, der seinen sitz in Damasco hat, darauf prätendiren machet. Von diesem Patriarchen zu Antiochien dependiren die vier Ertz-Bischöffe, von Jerusalem, Damasco, Edessa, Cypern, und sieht diese ordens-brüder. Also prätendiret auch ihr Patriarch in Egypten den sitz von Alexandrien, auf welchen gleichfalls die Griechen sich ein recht zugeeignet. Allein

Digitized by Google

nach dem schismate haben die Jacobiten allenthalben die oberhand behalten, so, daß sie auch meister von diesem sitze geblieben, von welchem die Aethiopische dependiret, allwo die Christen Eutychianer und Jacobiten oder Catholisch sind, gestalt der hiesige historische bericht, so wir von Aethiopien haben, und versichert, daß Alvarez im nahmen des Kaysers David dem Papste Clementi VII. gehorsam versprochen, sodann, daß der Papst Pius IV. den berühmten Andreas Oviedo unter Claudii, (so Davids sohn war) regierung dahin gesandt, und daß Gabriel, der Patriarch von Alexandrien, an. 1595. seinen Archidiaconum nebst zwey Mönchen an den Papst Clementem VIII. abgeschickt, um ihn seines gehorsams und verlangens, daß seine gantze kirche mit dem Römischen stuhle wiederum vereinigt werden möchte, zu versichern. Diese Derutirten erkannten die Römische vor die rechte kirche; jedoch hat man bis dato noch keine früchte solcher erkänntnis gesehen. Die angahl aber der eigentlich sogenannten Jacobiten ist nicht gar groß, massen deren nicht über 40. oder 45000. familien sind, welche vornemlich in Syrien und Mesopotamien wohnen. Sie sind unter sich selbst zwiespältig, inmassen es einige mit der gemeinschaft der Römischen kirche halten, andere hingegen selbige verwerffen. Ja auch diese letztern sind nicht allstetig mit einander, weil sie zwey widerwärtige Patriarchen haben, unter welchen einer zu Caramit und der andere zu Derzapharan residiret. Ausser diesen beyden ist noch ein anderer zu Aleppo, Andreas zugenannt, welcher mit der Lateinischen kirche gleich gesinnet ist. Der Jesuit Sacchini gedencket in der historie von seiner Societät einer conferentz, so zwischen dem P. Christophoro Roderico, des Papsts Abgesandten in Egypten, und zwischen den Jacobitischen Cophten, von wieder-vereinigung der beyden kirchen gehalten worden. Daraus erhellet, daß die gelehrtesten von dieser secte nur in diesen worten von der Catholischen unterschieden sind, welche sie allein deßwegen gebrauchen, damit sie zeigen mögen, wie weit sie von billigung der Nestorianischen meynungen entfernet seyn. *Eutychius*, ann. tom. II. *Nicephorus*, hist. lib. XVIII. c. 52. *Euthymius Zigabenus*, panopliæ. *Crusius. Chytræus. Kircherus*, supplem. Copt. *Hornbeckius. Hottingerus. Jo. Ludolfus*, in hist. Æthiopica, lib. III. c. 8. 9. 10. 11. *Jos. Abudacni* hist. Jacobitarum. *Maimbourg*, hist. des schism. des Grecs. *Richard. Simon.*

* Jacobiten, in Engelland, bestehen aus den Catholischen, so sich in seldigem Königreiche befinden, und aus wenigen glieder der Englischen kirche. Die ersten haben aus schuldigkeit und eigennutz, die andern aber auf einem gewissen Gutachtel welland König Jacobo II. sehr angehangen, und vor seine wiederersttattung auf den thron ihr möglichstes gethan, wie sie dann noch bis diese stunde den sogenannten Prätendenten wieder einzusetzen sich bemühen. Diese partey ist jetzo von schlechtem ansehen, und hänget sich gemeiniglich bey öffentlichen uneinigkeiten an die Torris, daher diese von den Whigs aus haß zum öfftern Jacobiten genennet werden. *Universal-Lexicon.*

Jacobsdal, ein Königlich haus in Schweden, ohngefehr eine halbe meile von Stockholm, ist ohnstreitig das feinste im gantzen Königreich. Die Könige in Schweden halten sich meistentheils daselbst bey dem sommers auf. Es sind allda schöne spatzier-gänge, angenehme fontainen und grotten, wodurch der ort sehr anmuthig gemachet wird.

* Jacobss, (Georg) ein gebohrner Schweitzer, übte sich in der mahlerey unter Franz Snyders, einem berühmten thiermahler zu Antwerpen. Er begab sich nachwärts gen Amsterdam, und mahlete allda auch eine zeitlang nichts als thiere aller gattungen; doch legte er sich einige jahre hernach auf die historien. Jac. Campo Weyermannus leben der Niederländischen mahler, tom. II. p. 148.

St. Jacobus, der grössere genannt, Zebedei sohn. Er wurde nebst seinem bruder Johanne von Christo zum Apostelamte berussen, der sie beyderseits Bnehargem oder donner-kinder nennete. Hernoch Agrippa sie den Juden zu gefallen diesen Apostel enthaupten. Einige sagen, sein anklager sey dadurch bekehret worden, als er diesen heiligen mann mit grosser beständigkeit sterben sehen. Andere berichten, daß er Hyrgelium und Hermogenem getaufft, so vor ihrer bekehrung beyderseits zauberer gewesen, und hernach von dem wahren glauben wieder irre gegangen, wie St. Paulus bezeuget. Er war der erste Märtyrer unter den Aposteln, und starb an. 41. Die Spanier geben vor, daß dieser Jacobus ihr Apostel gewesen, dessen leichnam von Jerusalem nach Spanien gebracht, und unter dem König Alphonsi Casto, einem Bischoff Theodomiro durch ein heller licht in Gallicien entdeckt worden, worauf bald unzehliche wunder zu Compostell geschehen seyn sollen. Als der Bischoff von Compostell die vermeynte reise dieses H. Jacobi in Spanien auf dem grossen Lateranensischen Concilio unter dem Papst Innocentio III. anführte, um dadurch zu erweisen, daß seine kirche von der zu Toledo nicht dependirte, konnte er auf die wichtigen gründe nichts antworten, welche der Ertz-Bischoff, Rodericus Ximenes, wider ihn vordrachte. Der Cardinal Baronius behauptete gleichfalls in seinen anmerckungen über das Römische Märtyrer-buch diese erdichtete tradition, nachdem er aber durch viel wichtige ursachen, die sich auf verschiedene Päpstliche briefe, und viele zeugnisse berühmter authorum gründen, eines andern überzeuget worden, widerrief er in seinen annalibus gedachte meynung, welches ihm aber sehr theuer ankam; gestalt er deßwegen von den Spanischen seinden sehr unböflich tractirt wurde, welche zur bekräfftigung ihrer meynung vorgeben, daß sie den gantzen leichnam dieses Apostels haben, so aber der wahrheit nicht gemäß seyn kan, wovon anders ein theil davon in St. Saturnini kirche zu Toulouse ist, wie die Clerisey dieser stadt vorgiebt. Chorier will in seiner historie von Dauphiné erweisen, daß die reliquien, von denen die Spanier so viel sagens machen, nichts anders als die übrig gebliebenen stücklein von dem cörper eines gewissen heiligen mannes auf selbiger provintz, der Jacobus geheissen, nicht aber des Apostels gewesen seyn. In Jerusalem stehet man eine diesem Apostel gewidmete kirche, so ohngefehr 300. schritte von dem Sions-thore ist. Es ist eine von den feinesten und grössen in der gantzen stadt. Das mittlere gewölbe liegt auf vier starcken pfeilern, und ist oben offen, wie die kirche des heiligen grabes, damit mehr licht hinein falle. Es sind drey altäre darinnen, in drey gegen morgen zu stehenden chören. Zur linken hand, wenn man hinein kommt, stehet man eine kleine capelle, welches der ort seyn soll, wo dieser heilige Apostel enthauptet worden, weil es vor zeiten der öffentliche marckt-platz gewesen. Die kirche gehört den Armenianern zu, welche allda ein wohlgebautes kloster haben, worinn allezeit ein Bischoff und 12. oder 15. Geistliche sich befinden, welche den ordentlichen gottesdienst halten. Die kirche nebst den darzu gehörigen wohnungen soll von den Königen in Spanien gestifftet seyn, damit die pilgrame dieser nation darein aufgenommen werden möchten. Nahe darbey ist, der gemeinen sage nach, das wohnhaus des heiligen Apostels Thomä. Man sagt, daß alle Mahometaner und Jüden, die hinein giengen, sterben müsten, weswegen die thüren zugeschlossen sind, um diesem unglück vorzukommen. *Marc.* I. 19. 20. III. 16. *Actor.* XII. 1. 2. seqq. *Innocentii* I. epist. ad Decentium. *Gregorii VIII.* epist. ad Reges Hispaniæ. *Baronius*, annal. 9. *Spondanus Goelzius*, hist. eccl. liv. I. n. 18. *Chorier*, hist. de Dauphiné, tom. II. liv. I. sect. 6. *Puteani* Hispan. vindic. tutelares. *Doubdan*, voyage de la terre sainte. *Cave*, antiq. Apost. *Tillemont*, mémoir. pour servir à l'hist. eccléf.

St. Jacobus, der kleinere oder gerechte, war unsers Heylandes bruder, den Joseph mit seinem ersten weibe gezeuget hatte, oder wie Chrysostomus und Hieronymus will, Maria, der Mutter Gottes schwester und des Alphäi sohn, des Apostels Judä bruder. Er wurde nach Christi Himmelfahrt von den Aposteln zum ersten Bischoff von Jerusalem, wie man gemeiniglich vorgiebt, ervohlet, und prädilirte in dieser qualität auf dem zu Jerusalem von den Aposteln gehaltenen Concilio. St. Paulus nennet ihn eine säule der kirche, und ein leben war so heilig, daß auch Josephus die ersterung der stadt Jerusalem vor eine gerechte strafe der Jüden hält, weil sie ihn getödtet haben, mit dem bevsügen, daß solcher tod den ehrlichen leuthen unter dem volcke sehr mißfallen, und deswegen bey dem Römischen Gouverneur Albino ernstliche klagden wären geführet worden, auch der König Agrippa Hanna, den eigentlichen urheber dieser that, und welcher den gehaltenen Jüdischen blut-rath angestellet hatte, wegen solcher und anderer nicht ungleicher gewaltthätiger handlungen des Hohenpriesterthums entsetzet habe. Eusebius meldet nächst dem Hegesippo, daß ihn die Jüden zinnen wollen, Christi lehre öffentlich zu verwerffen, welche er aber auf den stufen des tempels mit wunderbarer beständigkeit bestheidiget, daß die Pharisäer seine ärgsten feinde darüber gantz rasend worden, und ihn von der zinne des tempels herab gestürtzt hätten, worauf man ihm vollends mit einem walckers-prügel das gehirn aus dem kopfe geschlagen. Also empfieng er die Märtyrer-crone im 62. jahre, nachdem er seine kirche ohngefehr 29. jahr lang regiert hatte. Epiphanius sagt: es habe dieser Apostel erlaubnis gehabt, auch in den allerheiligste des tempels einzugehen, welches sonst niemanden als dem Hohenpriester zugekommen war. Chrysostomus fügt noch dieses bey, daß seine knie und stirne so hart worden als eine camels-haut, weil er sich im gebät stets auf die erde niedergeworffen. Wir haben eine epistel von ihm, so an die allenthalben unter den Jüden zerstreute gläubigen gerichtet ist, und von Eusebio vor kein canonisch buch gehalten werden will. Auch hat Wilhelmus Postellus das Protevangelium unter desselben nahmen am ersten mit auf Orient gebracht, worinn er von Christi und der Mutter Gottes geburt handelt, welches aber soll durchgehends verworffen wird. Nebst dem findet man in verschiedenen editionen der Operum Patrum eine Liturgie unter seinem nahmen, so durch das zeugnis St. Cyrilli und Procli Constantinopolitani authorisiret seyn soll, so aber gleichfalls vor ein unächtes werck gehalten wird. *Josephus*, antiq. lib. XX. c. 8. *Eusebius*, lib. VII. c. 19. *Hieronymus*, de script. c. 2. *Photius*, ep. 117. *Theodor. Balsamon.* jus Græco-Rom. *Tornielius. Baronius. Bellarminus*, lib. I. de verbo Dei. *Valesius*, annot. in hist. Eusebii. *Morinus*, de ordinib. sacr. *Leo Allatius. Bona*, de reb. Liturg. lib. I. c. 8. *Cave*, hist. litter. it. in antiquitatib. Apostol. *Tillemont*, mémoir. pour servir à l'hist. eccléfiaſt. *Fabricii* codex Apocryphor. Nov. Test. *

St. Jacobus von Nisbe, der weise zugenannt, war Bischoff zu Nisbe, einer stadt in Mesopotamien, und muste wegen seines eifers in behauptung und fortpflantzung des wahren glaubens viel von den gottes-dienern und ketzern leiden. Er war mit auf dem Nicänischen Concilio, und erlöste seine stadt von der

Digitized by Google

der Perser belagerung. Denn man sagt, daß, nachdem er ihre armee auf den heiligen Ehrentag begehren versuchet; GOtt so viel fliegen unter sie geschickt, daß sie dadurch abzuziehen genöthiget worden. Baronius meldet, daß dieses an. 339. gleich nach Constantini tode geschehen sey; andere hingegen sagen, daß es sich an. 350. bey der andern belagerung zugetragen habe. Er hat unterschiedliche Commentarios in Syrischer sprache geschrieben. Gennadius, der sein buch, de Viris illustribus, von ihm anfängt, sagt, daß er 26. tractate verfertiget habe. *Theodorus*, in Jacobi vita. *Theodoretus*, hist. lib. II. *Hieronymus*, chron. *Gennadius*, in catal. *Baronius*. Cave. *Du Pin* &c.

Könige von Aragonien:

Jacobus I. König von Aragonien. Er war Königs Petri II. sohn, von Maria, Gräfin von Montpellier in Franckreich. Als er noch in der wiege lag, hatten einige verräther ein loch in die decke gemacht, und wollten den jungen Printzen zu tode werffen, verschilten aber, daß der stein neben die wiege fiel. Als sein vatter an. 1213. bey belagerung der stadt Mure unweit Toulouse in einer schlacht wider Simon von Montfort getödtet wurde, folgte er ihm in der regierung. Da er 13. jahre alt war, heurathete er Eleonoram, Ferdinandi, des Königs von Castilien, schwester, wurde aber 10. jahr hernach durch Päbstliche dispensation wiederum von ihr geschieden. Er nahm den Mauren Majorca, Minorca, Valencia und andere Herrschafften mehr weg, in welchen er bey die 2000. Christliche kirchen soll erbauet haben. Desgleichen schlug er auch die Fürsten, welche in währender seiner minderjährigkeit rebellirten, und erlangte den titul Bellicosus. Er trat die Grafschafft Montpellier, welche er von seiner mutter geerbet, dem Könige in Franckreich, St. Ludovico, an. 1238. gegen einige Herrschafften in Languedoc ab, und versprach, die Morgenländischen ungläubigen zu bekriegen, hielt aber in der that wenig. Seine liebe gegen das frauenzimmer verursachte, daß er öfters mit dem Papste in streit gerieth. Er absignirte seinen drey Printzen seine lande aunoch bey lebzeiten, und theilte Alphonso Aragonien, Petro Catalonien, und Jacobo Valencia, nebst den Balearischen insuln zu, und starb den 27. jul. an. 1276. im 71. jahre seines alters, nachdem er 63. jahr regieret hatte. *Surita*, hist. lib. II. *Mariana*, lib. XIII. & XIV. *Hieronymus Blanca*, de Reg. Aragon.

Jacobus II. der gerechte, Petri III. sohn. Er succedirte an. 1291. seinem bruder Alphonso III. welchen man den gütigen zunahmete, und wurde zu Saragossa den 24. sept. gecrönet. Er brachte Sicilien unter sich, worauf er wegen seiner mutter Constantia von Sicilien, prätension machte, nahm auch den titul eines Herzogs von Rouslon und Fürsten von Capua an. Er ließ in Sicilien seinen bruder, welcher sich zum Könige davon machte. Zu anfang seiner regierung schloß er mit Franckreich friede, war aber in einem kriege wider die Mauren und Navarrer unglücklich. Er ließ in einer allgemeinen versammlung der Reichs-Stände dieses decret machen, daß Aragonien, Valencia und Catalonien niemals von einander zertrennt werden sollten. Endlich starb er zu Barcellona den 2. nov. an. 1327. im 36. jahre seiner regierung und im 66. seines alters. Von seiner gemahlin Blanca, des Königs Caroli von Neapoli tochter, hatte er Jacobum, so anfänglich mit Constantia, Printzessin von Castilien, verlobet war, welche er aber nach vor der vermählung verließ, und ein Johanniter-Ritter in Jerusalem wurde; Alphonsum IV. der ihm folgte; Petrum Raimundum und Johannem hinterlassende; darneben hatte er fünf töchter, Constantiam, Mariam, Blancam, Yolantam und Isabellam, welche alle bis auf die Blancam, so in ein kloster gieng, an vornehme Herren vermählet wurden. *Surita*, lib. II. histor. *Mariana*, lib. XIV. *Villani*, lib. VII.

Könige von Cypern:

Jacobus von Lusignan, König von Cypern, war Petri I. und Eleonorä von Aragonien sohn. Sein erster titul war, Fürst von Tabaria. Nachdem er seine tapferkeit bey verschiedenen gelegenheiten sehen lassen, wurde er endlich in einem treffen von den Genueser gefangen, welche ihn bis an. 1383. behielten, in welchem jahre Petrus II. oder Peterlino sein vetter dieser gefängnis gesegnete, worauf ihn die Genueser mit dieser bedingung wiederum los gaben, daß er ihnen Famagusta nebst dem darzu gehörigen gebiethe abtreten sollte. Er wurde zu Nicosia zum Könige gecrönet, succedirte Leoni oder Dionello, dem Könige in Armenien, und starb an. 1410. *Stephanus Lusignanus*, hist. Cypri. *Folieta*, lib. IX. hist. Gen. *Du Cange*, hist. Constant.

Jacobus, des Königs in Cypern Johannis III. natürlicher sohn von Maria Patra. Er wurde von seinem vatter dem geistlichen stande gewiedmet, und muste auf dessen befehl die stelle eines Sub-Diaconi annehmen. Allein da sein vatter an. 1458. dieses zeitliche gesegnet, ergrief Jacobus wider Charlotten, Johannis III. einige tochter und erbin, die waffen, stieß sie durch des Sultans Melec-Sella hülffe von dem throne, und masterte sich des Königreichs mit gewalt an. An. 1470. vermählte er sich mit Catharina Cornaro, Marci Cornari, eines edlen Venetianers, tochter, welche die Republick Venedig adoptirt hatte, so, daß sie als eine tochter St. Marci ausgestattet wurde. Er starb den 5. jun. an. 1473. und hinterließ seine gemahlin schwanger. *Steph. Lusignan*. hist. Cypri. *Guicheenon*, hist. de Savoye. *Æneas Sylvius*.

Könige von Engelland:

Jacobus I. nach der zahl der Könige von Engelland, in Schottland aber der VI. war ein sohn Henrici Stuart Darlei, und der Königin von Schottland Mariä, gebohren zu Edenburg den 19. jun. an. 1566. Er kam zeitig auf den thron durch die verwirrungen, die durch seine mutter in der Königl. familie erregt wurden. Denn da diese ihren gemahl heimlich dadurch umbringen lassen, sich aber deswegen bald hernach selbst der regierung begeben muste, ward der junge Printz den 29. jul. an. 1567. zum Könige beständiget. Er ward unter der aufsicht einiger Grossen auf dem schlosse Sterling erzogen, und das regiment bis auf das jahr 1578. erst durch den Grafen von Murrai, hernach durch den von Lenox, ferner durch den Grafen von Marr und endlich durch den von Morton geführt, welche gantze zeit voller innerlicher unruhe war, indem die anhänger der entrunnenen Königin stets trachteten, das gegenwärtige regiment wieder über den haussen zu werffen, und dißwesen anschläge machten, sich des Königs seiner person zu bemächtigen, und ihn gar nach Franckreich zu führen, wie dann dieß partey von den Franzosen unterstützt ward, da hingegen die Königin Elisabeth in Engelland sich der andern annahm, wiewol es nur heissen sollte, daß sie die Königin Mariam mit ihren unterthanen zu vergleichen bemühet sey. Dabey aber musten die Schotten auch gegen sie auf der hut seyn, weil Elisabeth bey dieser gelegenheit der Crone Engelland einige herrschafft über die Schotten zuwege zu bringen suchte. An. 1578. bereheten einige, die dem Grafen von Morton nicht gut waren, daß der König die regierung selbst übernahm. Man fand sich aber leicht die rechnung machen, daß es wegen der jugend des Königs und weil man das regiment in seine ordentliche verfassung gesetzt, noch gar unordentlich mit zugegangen seyn, gestalt dann alles voller parteylichkeiten und verwirrungen blieb. Sonderlich waren die Grossen auf des Königs seine zwey liedlinge, die Grafen von Lenox und Aran sehr übel zu sprechen, so gar, daß sie sich auch an. 1582. des Königs seiner person bemächtigten, und ihn nöthigten, den von Lenox aus dem Reiche zu schicken. Jedoch entgieng Jacobus an. 1583. ihren händen wieder, und wolte nun sein eigener Herr werden, wiewol er den Grafen von Aran wieder alles bey sich gelten ließ, und damit den unruhigen zustand seines Reichs vermehrte. Denn weil dieser Graf von der Französischen partey war, und dem Guisischen hauß zugethan war, konnte die Königin Elisabeth und die Schotten, die es mit ihr hielten, seine gunst nicht vertragen. Daher entstunden innerliche empörungen der Grossen, kreisereyen und vorsiviele zum kriege auf den grentzen zwischen Engelland und Schottland, und gar der verdacht wider den König, als wenn er die Protestantische religion verlassen wollte, von welchem die Geistlichkeit bereits predigte. Endlich bedacht doch die Englische partey die oberhand, Jacobus ließ sich vom der Königin Elisabeth weisen, schloß mit ihr eine off-und defensiv-allianz, schickte den Grafen von Aran nach Franckreich, und nahm die seinetwegen flüchtig gewesenen Herren wieder auf. Bald hernach erfolgte der gewaltsame tod seiner mutter in Engelland, und da that er zwar anfänglich sehr böse. Allein wie ihm die vorstellungen geschahen, daß er sich damit an seinem erbrecht an Engelland schaden würde, ließ er sich wieder desanstigen, und verbunde sich mit der Königin Elisabeth wider die Spanier, ungeachtet dieselben alles versuchten, ihn auf ihre seite zu bringen, wie sie denn auch da er nicht zu gewinnen war, an. 1589. die Catholischen Schotten zum aufruhr wider ihn aufbrachten, den jedoch der König, der persönlich wider die rebellen zu felde zog, bald zerstörete. Als in diesem jahre zur vermählung schreiten wollte, hätte Elisabeth gerne gestehen, daß er sich die Printzessin von Navarra, Henrici IV. seine schwester, erwehlt. Er hatte auch, weil sie ihm sehr eingelobt ward, nicht übel lust darzu, wenn er nicht um die Dänische Printzessin bereits angehalten gehabt, den der er auch blieb, entweder, weil ihm nach 14. tägigem gebäte dieselbige eingegeben ward, wie einige wollen, oder weil die Navarrische Printzessin schon etwas alt, ihr bruder aber ohne kinder und in die Ligistischen händel verwickelt war. Als ihm diese freye Dänische braut über vermuthen lange aussen blieb, schiffte er sich nach Norwegen, dahin sie durch sturm war verschlagen worden, entgegen und überwinterte hernach nebst ihr zu Cronenburg, worauf sie im frühlinge an. 1590. nach Schottland zogen. Daselbst aber unterbeiten sich bey des Königs seiner allzu grossen gelindigkeit vielfältige verwirrungen. Die Spanier hatten sich eine starcke partey unter den Catholischen zuwege gebracht, die Protestanten und sonderlich die Presbyterianische Geistlichkeit waren schwürig, daß der König die von der Römischen kirche duldete, und hätten ihn deswegen lieber selbst wegen der religion verdächtig gemacht, des Königs vertrautester Minister erweckten bey andern gegen sich eifersucht, der König wußte sein ansehen nicht zu gebrauchen, und diesen erbitterungen dadurch ein ende zu machen. Daher kam es mehr als einmal zu thätlichkeiten auch selbst gegen den König, den die mißvergnügten dißweilen auf seinen schlössern überfielen, auch ihn einmal an. 1593. würcklich nöthigten, seinen Hof zu verändern. Zwischen ihm und der Königin von Engelland war zwar äusserlich gute freundschafft, in der that aber ein grosses mißtrauen, welches durch etliche übelgesinnte, die sich öfters aus Schottland an den Englischen Hof begaben, durch die feindseligkeiten, welche beede völcker an den grentzen gegen einander übten, und endlich da-

Digitized by Google

durch unterhalten wurde, daß Elisabeth sich niemals recht wegen der Cron-folge in Engelland vor Jacobum erklären wollte, daher er an. 1598. viele Protestantische Herren ansprach, daß sie durch ihre vermittelung solche erklärung bey der Königin herausbringen möchten. Es wollte sich aber niemand darein mengen, und die Königin erbrach ihre meynung darüber auch nicht eher, als auf ihrem todbette, da sie mündlich gegen ihre Minister bezeugte, daß der König von Schottland ihr nächster erbe sey. Er kam also im april an. 1603. mit grossem vergnügen der Engelländer zur Crone, wiewol er ihre hoffnung nicht erfüllete, bey auswärtigen die Englische macht nicht in sonderliches ansehen setzte, und hingegen bey seinem volcke den argwohn gegen sich erregte, als ob er ihre freyheit schmälern wolle, welchen argwohn ihm gleich das erste Parlement zu erkennen gab, daher er nach der zeit gar schlechte freude an Parlementen gehabt, und ob es ihm gleich zu vielmal an gelde gefehlt, doch lieber unanständige mittel ergriffen, und 3.4. die hohen würden im Königreiche um einen gewissen tax verkauft, ehe er einem Parlemente gute worte gegeben, darzu kam auch, daß er sich die Spanier sehr einnehmen ließ, deren freundschaft seinen rathschlägen eine gar schlechte gestalt gab. Sonderlich meynte man, daß er sich von den Bischöffen regieren und zu allerhand gar zu herrischen einbildungen verleiten ließ, wie er denn die worte: No Bishop no King, wo kein Bischoff ist, da gilt auch der König nichts, öfters im munde führete, und den Presbyterianern, unter denen er doch in Schottland aufgewachsen, gram war, daß er nie anders als über sie urtheile, auch mit allen kräfften suchte, sie in Schottland wieder zu unterdrücken, wo sie seit seiner minderjährigkeit den Bischöfflichen sehr zu kopfe gewachsen waren. Es schloß Jacobus bald anfangs friede mit den Spaniern, zu grosser befremdung der vereinigten Niederlande. Aber es soll ihn dazu bewogen haben, daß er sich gleich mit dem ersten Parlemente verunwilligt, und also auf den fall, wenn innerliche zwistigkeiten entstunden, die hände von ausen frey haben wollen. Jedoch brachte er in diesem Parlemente die vereinigung von Engelland und Schottland unter dem nahmen von Groß-Britannien zu stande an. 1605. brach die entdeckte Pulver-verrätherey aus; durch welche der König mit dem ganzen Parlemente den 5. nov. in die luft sollte gesprengt werden. Die schuld kam deßfalls auf die von der Röm. kirche, denen sich Jacobus weniger geneigt erwies, als sie gehofft hatten; und müssen sowol andere gefangene, als insonderheit die Jesuiten, Garnet und Oldcorne, welcher letztere sonst auch Hall hieße, die sache nach allen umständen gestehen. Es wurden deswegen alle Jesuiten, und was aus ihren schulen kam, verbannt, und den unterthanen eine neue eides-formul vorgeschrieben, über welcher der König sehr mit dem Bischoffen Spalatensi gezweyfelt. An. 1609. half er den stillstand zwischen Spanien und den vereinigten Niederlanden vermitteln, dabey er gerne viel zum vortheile von Spanien gethan hätte, dafern nicht der König in Franckreich an dieser vermittelung mit theil gehabt. Wiewol er nun, der Spanischen bemühungen ungeachtet, seine Printzessin an. 1613. an den Churfürsten von Pfaltz vermählte, so ließ er sich doch durch die Spanier hernach abhalten, daß er an den angelegenheiten der Protestanten, damit sein schwiegersohn viel zu thun hatte, keinen theil nahm, inmaßen ihn denn der Spanische Gesandte, Graf Gondomar, fast beständig und so eingenommen hatte, daß er mit ihm, als mit dem vertrautesten freunde umgieng. Sonderlich machte ihm Gondomar öfters die freude, daß er schlecht Latein redete, da denn der König ein ungemeines vergnügen hatte, wenn er ihm fehler weisen konnte. An. 1616. berückten ihn die Holländer gewaltig, indem sie ihn durch Barnevelden, ihren Gesandten, beredeten, der Republick Brief, Flüssingen und Rammekens, welche plätze die Engelländer seit der Königin Elisabeth zeiten pfands-weise inne gehalten, wiederum einzunehmen, und an der schuld, damit die Niederländer der Crone Engelland verbunden, ein grosses nachzulassen, welches streiches wollen Jacobus hernach zu Barneveldens seinem unglücke viel soll beygetragen haben, wiewol nicht die list dieses Ministers allein, sondern auch der geld-mangel des Königs, darein er durch verschwendung an die favoriten gerathen war, an diesem handel schuld gewesen. Der Spanier ihre practicken aber, durch die sich Jacobus verleiten ließ, ausserten sich sonderlich, als sie ihm die vermählung ihrer Infantin mit seinem Cron-Printzen eingeredet. Diß werck lag ihm so am hertzen, daß er in der that keine grössere partie zu finden meynete, und deren erlangung, ungeachtet des unterschiedes in der religion, vor ganz möglich hielte. Seinem Parlemente, welches darüber sehr erstaunt war, that er die seltsame versicherung, er wolle nicht werth seyn, ihr König zu heissen, wenn diese verbindung nicht zum aufnehmen der Protestantischen religion inn- und ausserhalb des Königreichs diene. Den Spaniern that er, währender zeit, da deswegen gehandelt ward, auch mit nachtheil seiner ehre, allen ersinnlichen gefallen. Der berühmte Raleigh, der anfänglich mit seinem vorwissen und erlaubnis einen zug nach West-Indien gethan, ward ihrentwegen am leben gestraft, nachdem Jacobus vorher dem Gondomar alle anstalten zu diesem zuge entdecket, dadurch denn die Spanier anlos bekamen, sich in bereitschafft zu halten. Ihnen zu liebe wurden den Catholischen in Engelland viel ungewöhnliche freyheiten gegeben, und da das Parlement dawider redete, und es der König auf, und zog verschiedene von dessen gliedern zur strafe. Eben deswegen ließ er auch seinen schwieger-sohn, nachdem derselbe in den Böhmischen händeln war unglücklich gewesen, ohne hülffe und in Holland noth leiden. Jederman meynte, er würde seinetwegen mit dem Hause Oesterreich brechen, und die Englischen Parlemente lagen ihm deswegen ein an, mit freywilliger anerbietung aller unkosten, welche zu solchem kriege nöthig seyn würden. Er that aber weiter nichts, als daß er viele unfruchtbare Gesandtschafften nach Teutschland schickte, und vorschläge zur gütlichen handlung thun ließ, die aber zu Wien, da man Jacobi seine schwäche wohl merckte, fast verlacht wurden. Indessen bildete er sich ein, daß er bey dem Oesterreichischen Hause treflich angesehen sey, weil es sich mit ihm zu beschwägern suchte, und der Hof zu Madrid wußte in ansehung dieser sache einen so scheinbaren ernst zu bezeigen, daß Jacobus meynte, es sey alles richtig, und an. 1623. seinen Printzen selbst unvermuthet nach Spanien schickte, in hoffnung, daß er die heurath daselbst vollziehen solte. Als man aber diesen zu Madrid noch gantze sechs monate aufgezogen, zerschlug sich das werck endlich auf einmal und zwar, wie es heissen sollte, blos über des Pfaltzgrafen seiner angelegenheit, von dem die Spanier nichts wollten mit einbingen lassen. Nunmehro ward Jacobus böse, und gab vor, daß er mit den Oesterreichern einen krieg anfangen wolle, wie er denn auch schon würcklich dem Grafen von Mannsfeld volck und geld gegeben. Allein ehe man sichs versahe, war der zorn verraucht, der von Mannsfeld bekam ausdrücklichen befehl, den Spaniern auf keine weise zu nahe zu treten, so ward das gantze werck zu nichte, und die Pfälzischen händel blieben noch wie vor unter Gesandten. Gleichwol wendete sich der König mit seinem vertrauen nach Franckreich, und ward da um eine Printzessin vor seinen Printzen, da denn abermals in dem ehe-vergleich den Catholischen allerhand vortheile verschrocken wurden, ja der König soll selbst hoffnung gemacht haben, ihren glauben anzunehmen, so bald er sich nur ohne gefahr darüber werde erklären können. Ehe aber diese heurath vollzogen werden konnte, starb der König den 27. mart. an. 1625. an einem fieber, oder wie andere wollen, an gifte. Denn es soll ihm durch die mutter des Hertzogs von Buckingham ein pflaster in die seite seyn gelegt worden, dabey wichtig er sich gleich übel befunden, und erst grossen respect bekommen. Er selbst mag zum wenigsten diß vor die ursache seines todes gehalten haben. Denn da die Aertzte, so davon nichts wußten, aus der beränderung des pulses urtheilten, daß die krancheit gebrochen sey, sagte er: sie irrten, Buckingham werde bessern bescheid zu geben wissen. Er hatte mit seiner gemahlin, Annen von Dänemarck, zwey Printzen und vier Printzessinnen erzeugt. Der älteste Printz Henricus Fridericus, ein Herr von grosser hoffnung, starb vor ihm an. 1612. und zwar, wie viele wollen, nicht ohne vorwissen, aber doch zu sonderlichem betrübnis des volckes, ihm wegen seiner gunst bey dem volcke nicht gut war. Der andere, Carolus, ist ihm in der regierung gefolgt. Die eine Printzessin, Elisabeth, war an den unglücklichen Pfaltzgrafen, Fridericum V. vermählt, und ist an. 1632. gestorben, drey andere aber von ihren schwestern sind lung verschieden. Es war dieser Jacobus ein schlechter Regent, ein Herr, der keinen erhabenen geist hatte. Er bildete sich auf den König war viel ein, und war vor die erhaltung seines ansehens treflich eiferschtig, wußte aber nicht recht, worinn er es suchen, oder wodurch er es behaupten sollte. Mehr hat er seine ruhe von kleinen gnaden, war er eigensinnig und doch unbeständig. Er hieng an favoriten und machte sie dieselben nicht zu wehlen, wie denn von denen vornehmsten die er als König in Engelland gehabt, der Graf von Sommerset ein böswicht, und der von Buckingham ein leerer topf gewesen. Das beste an ihm war seine gelehrsamkeit, davon er aber mehr besaß, und sonderlich mehr zeit und nachsinnens darauf wendete, als einem Könige anständig ist, wie seine zusammengedruckten Opera bezeugen. Er war aber von ingend auf dazu mehr, als zur regierungs-kunst angehalten worden, und hatte sich bey zeiten darein vertieft, wie er denn noch nicht 20. jahr alt gewesen, da er über die Ostendarung geschrieben. Sein eifer in der religion ist sehr zweydeutig gewesen, und wie er sonst alles that, wenn er einen vortheil oder eitelen ruhm zu erlangen hoffen konnte, so meynt man, er würde auch darinne leicht zu bengen gewesen seyn. Sein herz war nicht aufrichtig, sondern voller mißtrauen und fürchtsamer verstellung. Seine schriften, darunter sonderlich das sogenannte Donum Regium oder vermahnung an seinen sohn, und die Apologia pro Juramento Fidelitatis samt der dafür gesetzten wichtigen vorrede an alle Christlichen Könige und Fürsten, sind mehrmals hervor gegeben worden. *Buchanan.*, hist. Scot. fin. XVIII. seq. *Larrey*, hist. d'Anglet. tom. II. *Camdenus*, de rebus Eliſab. *Melvile*, mémoires. *Thuanus. Sulli*, mémoires. *Vaſſor*, hist. de Louis XIII. *

Jacobus II. von Engelland, der siebende aber dieses nahmens von Schottland. Er war des Königs Caroli I. anderer sohn von Henrietta, Königs Henrici IV. in Franckreich tochter, gebohren zu Londen den 24. oct. an. 1633. und ward gleich darauf zum Hertzoge von Yorck erkläret. In den bekannten unruhen zwischen seinem bruder Carolo I. und dem Parlemente in Engelland, wurde er an. 1646. nachdem die Parlementstruppen Oxford eingenommen, von selbigen nach Londen geführet, und daselbst der aufsicht des Grafen von Northumberland übergeben. An. 1648. aber von dem Obersten Bamfield in weibs-kleidern zu seiner schwester, der Printzessin von Oranien, in Holland gebracht. Nach seines bruders tode gieng er nach

Digitized by Google

nach Paris zu seiner mutter, und ließ, da er 20. jahr alt war, unterschiedliche proben seiner tapferkeit unter der von dem Turenne commandirten Französischen armee sehen. An. 1655. verließ er Franckreich, und half die Spanische armee in Flandern unter dem Don Juan de Austria und dem Printzen von Condé commandiren, welcher letztere seine tapferkeit öfters rühmete. An. 1660. kam er mit seinem bruder Carolo wieder zurücke in Engelland, wurde gleich zum Grafen von Ulster in Irrland, und zum Lord-Admiral von Engelland gemacht. An. 1665. erhielt er einen sieg wider die Holländische flotte, so der Admiral Opdam commandirte, welcher in der action mit 15. kriegsschiffen blieb. An. 1672. commandirte er die Engelländische und Französische flotten, und fochte zwarmal wider die Holländer, aber mit ungleichem ausgange. In der ersten bataille verwechselte er seine schiffe zu dreyen malen, nachdem dieselige, worinn er war, durchdoret und unbrauchbar gemacht worden. In dem folgenden jahre bekennete er sich öffentlich zu der Catholischen kirche, wurde auch an. 1678. als die Catholischer conspiration an den tag kam, von Tito Oates und von andern mehr beschuldiget, daß er derer Haupt wäre, auch dieses von dem Parlemente dermassen übel empfunden, daß er sich, auf einrathen seines bruders, mit gemahlin und kindern in die Niederlande begeben, und einige monate zu Brüssel aufhalten müste. Das Parlement aber promulgirte eine acte, krafft deren er von der succession ausgeschlossen sein sollte. Es wurde selbige von dem Unter-Hause angefeget, und durch den Lord Russel zu den Lords gebracht, aber von den Bischöffen und der Hof-parten verworffen, sonderlich, da sich auch der König selbst dagegen erklärete. Nachdem das volck ein wenig wieder besänftiget war, kam der Hertzog zurück, und wurde nach Schottland geschickt, daselbst den Staat zu regieren, wäre aber auf seiner reise dahin bald ertrunken. Zu anfang des 1680. jahrs wurde ein Parlement zu Oxford gehalten, welches sich gegen den Hertzog sehr widrig bezeigete, worauf der König ein solch mißvergnügen hatte, daß er es gleich dissolvirte. Der Graf von Shaftsburg, ein grosser feind des Hertzogs, wurde in arrest genommen, und des hoch-verraths beschuldiget; weil aber die Richter den wider ihn dargebrachten zeugnissen keinen glauben geben wollten, wurde er absolviret, und retirirte sich darauf in Holland. An. 1683. beschuldigte einer, mit nahmen Keeling, die Non-Conformisten und andere einer conspiration wider den König und Hertzog, wodurch alles in einen andern stand gebracht wurde. Obgemeldter Mylord Ruffel, der Oberste Sidney und andere mehr, wurden hierauf erequiret, der Graf von Eßex wurde in den Tower gesetzet, woselbst er hernach mit abgeschnittener kähle entleibet worden, welches aber, ob er es selbst oder jemand anders gethan, niemals gar zu klar worden ist; wiewol gar starcker argwohn eben auf den Hertzog von Yorck und seine parten fiel. Der Hertzog von Monmouth, Mylord Gray und Sir Thomas Armstrong wurden gleicher dinge beschuldiget, und daher die flucht zu nehmen genöthiget; worauf proclamationes wider sie heraus kamen. Der Hertzog aber kam in kurtzem wieder nach Hofe. Die Universitäten nebst der Clerisey so erklärten sich durchgehends vor ihn; wie denn auch von den meisten orten des Königreichs addressen an ihn gesandt wurden, ihn zu caressiren. Die Non-Conformisten wurden vor seine feinde gehalten, oder doch wenigstens vor solche, die es nicht aufrichtig mit ihm meynten. Darauf wurde er zum Lord-Ober-Commissario von Schottland gemacht, da er denn in dem Parlemente den König präsentirte, und zu versicherung seiner succession eine acte heraus brachte. Der Graf von Argile wurde wegen hoch-verraths verdammet, salvirte sich aber noch mit der flucht, und gieng in Holland, da er endlich der Hertzog, als ließ widerkandet ohngeachtet, seinem bruder Carolo II. weicher den 6. febr. an. 1685. dieses zeitliche gesegnete, succedirte, und den 23. apr. nebst seiner gemahlin Maria von Modena, zu Westmünster gecrönet wurde. So bald als er den thron bestiegen, gab er eine proclamation heraus, des inhalts, daß alles in dem stande bleiben sollte, wie es bishero gewesen, und protestirte feyerlich, daß er die Engelländische kirche bey ihrer freyheit schützen und erhalten wollte. Woraus man denn auch eine solche zuversicht setzte, daß der gröste theil von der Geistlichkeit damit schiene höchst vergnügt zu seyn. In den folgenden monat majo landete der Graf von Argile mit einer parten in Schottland an, und erklärete sich wider Jacobi regierung, weil er aber über 2000. mann nicht zusammen bringen konnte, wurde er durch den Grafen von Dumbarton geschlagen, gefangen, und zu Edenburg den 30. jun. hingerichtet. Ferner landete der Hertzog von Monmouth, Königs Caroli II. natürlicher sohn, zu Lime an, bekam einen grossen anhang, wurde von demselbigen zum Könige erkläret, schlug auch in einigen scharmützeln des Königs Jacobi trouppen; wurde aber letzlich zu Sedgemoor, unweit Bridgewater, gänßlich erleget, hernach verkleidet gefangen bekommen, und den 15. jul. vor dem Tower zu London erequiret. Nach diesem entstund zwischen dem Könige und dem Parlement eine zwietracht, weil nemlich der König Catholische Officierer unter der armee befördert, den P. Peters nebst andern Catholischen in den Staats-Rath aufgenommen, und noch andere mit wichtigen ämtern begabet hatte, ohne daß sie den von denen Lords vorgeschriebenen eid ablegen dörfen. Darauf wuchs das mißvergnügen von tag zu tage. Dasienige aber, welches sonderlich die Clerisey, die vormals seine freunde gewesen, erbitterte, war, daß er auf den Universitäten Catholische collegen einsetzte, ihnen über die declaration wegen der gewissens-freyheit zu lesen befahl; viel Protestirende ihrer ämter entsetzete; eine geistliche Commission von solchen personen, die ihm in allen stücken zuvorsitzeten, angerichtet, und zu Richtern in vorfallenden streitigkeiten der Englischen kirche ernennet, welche Commission denn den Bischoff von London von seinem amte suspendiret, und den Erts-Bischoff von Cantelberg nebst andern 6. Bischöffen, so die declaration von der gewissens-freyheit nicht von den cantzeln wollten publiciren lassen, gefangen in den Tower geschickt, welche iedoch auf anhalten des volcks wieder ledig gemacht worden. Ueber dieses gestattete der König, den Reichs-gesetzen zuwider, die Catholische religion in öffentlichen capellen und kirchen; den Ständen schmälerte er die freyheiten, und nahm den städten, so das recht haben, Parlements-glieder zu erwehlen, die sogenannte chartres ab, setzte in Schottland einen Catholischen Vice-König, welcher den Protestirenden allerley verdrießlichkeit anthat, und ließ in selbigem Reiche eine declaration ergehen, krafft welcher er vorgab, daß er eine absolute macht hätte, und die unterthanen ihm in allem zu gehorsamen schuldig wären. Hierdurch nun zog er sich seinen ruin auf den hals. Denn als seine unterthanen derohalben sich beschwereten, daß durch ihre religion und freyheit über den haussen geworffen werden dörfte, und dahey drohen, wodurch man die wahrhaffte geburt des vorgegebenen Printzen von Wallis zu erweisen sich bemühete, ihnen keine gnüge thaten; so übersandten ihrer viele, beydes von den geist- und weltlichen Lords, nebst andern standspersonen, eine invitation an den Printzen Wilhelm von Oranien, als welcher seiner gemahlin halber der rechte erbe zur Crone war, und ersuchten ihn, daß er auf mittel, beydes sein eigen und ihr recht in sicherheit zu stellen, bedacht seyn möchte. Hierauf überlegete der Printz von Oranien diese sache mit einigen Deputirten von den General-Staaten, ließ dergleichen an den vornehmsten Teutschen Höfen thun, und machte zu einer landung in Engelland grosse zurüstung. Ob nun gleich der Französische fowol als der Engelländische Adjesandte dieses unternehmen zu unterdrechen suchten, auch der König Jacobus in Engelland allerhand vortheilhaffige vorschläge that, wodurch er die gemüther zu gewinnen suchte, und sich zu dem erbe erdot, eines und das andere, was den Engelländischen gesetzen zuwider liefe, abzuschaffen, auch ein Parlement zu berufen, da wer es jedoch nimmer thun, und wolle solchen gezwungenen versprechen und anstellungen niemand getrauen. Indessen segelte der Printz von Oranien den 1. nov. an. 1688. mit beystand der General-Staaten, des Kaysers und anderer wieder Jacobum vereinigten Potentaten mehr, weil seldiger es mit Franckreich hielt, von Holland ab, und kam mit einer flotte von 635. schiffen, grosse und kleine zusammen gerechnet, und 21000. mann ohne die volontairs und flüchtlinge, in Engelland an, passirte vor der Englischen flotte, die in Dunns lag, ohne einigen widerstand vorbey, theils wegen eines unter den soldaten entstandenen mißvergnügens, theils auch wegen contrairen windes, landete hierauf den 5. nov. bey Torbay an, wurde von einer grossen menge beydes von dem Engel- und Schottländischen Adel begleitet, und marschirte nach Exeter, woselbst er seine declaration publicirte, und hierauf noch mehr von dem Adel nebst einer grossen menge des land-volcks an sich zog. Inmittelst hatte der König Jacobus nicht allein einige proclamationes wider den Printzen publiciret, sondern auch eine starcke und wohl-eingerichtete armee beysammen, auf welche er sich vornemlich verließ. Da er denn Printz Georgen von Dännemarck zum Generalissimo, den Lord Dartmouth aber zum Admiral ernennete. Dieser hatte auch eine grosse artillerie von 40. halben carthaunen und 20. mörsern, und campirte den Salisbury. Allein, da einige regimentet desertirten, und der Lord Delamere und der Graf von Dandy (zu welchen die Printzessin Anna und der Bischoff von London ihre zuflucht nahmen) in der nordlichen gegend eine ziemliche armee auf den beinen hatten; so denn über daß fälschlich ausgesprenget wurde, daß der Printz von Oranien wider den König Jacobum im anmarsch begriffen wäre, auch selbiger sahe, daß der Printz George nebst den Hertzogen von Grafton und Ormond und dem Lord Churchil ihn verlassen; retirirte er sich nach London. Darauf marschirte der Printz weiter fort, und schlug des Königs trouppen bey Reading. Der König schickte den Grafen von Feversham an ihn, um ihn zu ersuchen, daß er nach St. James kommen, aber zuvor seine armee abdancken möchte. Allein, der Graf wurde auf des Printzen befehl in arrest genommen, worauf der König nach Franckreich zu gehen trachtete, wohin er seine gemahlin nebst dem linde bereits voran geschicket hatte; er wurde aber verkleidet an der küste gefangen, und von den schiff-leuthen sehr unhöflich tractirt, sie denn unweit Feversham wieder an das land gebracht, und so bald man ihn erkannt, von dem benachbarten Adel gantz höflich aufgenommen. Unterdessen, da der König abwesend war, versammelten sich unterschiedliche Lords zu Guildhall, unter welchen auch der Erts-Bischoff von Canterbury war, begaben sich auf des Printzen von Oranien seite, erklärten sich, daß sie ihm in seinem unternehmen, die Protestantische religion nebst ihren gesetzen und freyheiten zu beschützen, bevölehen wollten, und sandten den Grafen von Pembroke, den Lord Woymouth, den Bischoff von Sly und Lord Culpepper ab,

Digitized by Google

demſelbigen mit ihrer reſolution aufzuwarten, welche denn nebſt 4. Rathsherren und 8. gemeinen von der ſtadt Londen ihre addreſſe dem Printzen überreicheten. Mittlerweile aber ſchickten eben dieſe zu Londen verſammelten Lords zu dem Könige nach Feversham, und lieſſen ihn bitten, wieder zurück zu kommen, ſo daß er auch den 15. dec. nach Rocheſter, und den nächſten tages nach Londen kam. Allein er retirirte ſich zum andern mal, wou ihm Wilhelmus ſelbſt die gelegenheit lieſ, der auch vorher ſeine anhaltung auf der erſten flucht nicht gern geſehen hatte, und kam wieder zurück nach Rocheſter, in begleitung der Grafen von Dumbarton, Arran und anderer mehr. Von dannen machte er ſich des morgens um 2. uhr auf, und gieng nach Franckreich, nachdem er zuvor alle zu beruffung eines Parlements gehörige ſchriften verbrannt, und einen brief von eigener hand hinterlaſſen, des inhalts, daß er ſich deswegen fortgemacht, weil des Printzen garde um 11. uhr in der vorigen nacht ihre poſt zu Whiteball genommen, er auch über dieſes durch 2. Lords des nächſten morgens um 1. uhr gleichfalls eine ordre bekommen, ſich vor 12. uhren aus ſeinem pallaſt weg zu machen. Mittlerweile eilt das gemeine volck in Londen die neu-aufgebaueten capellen nebſt den capellen des Spaniſchen und Florentiniſchen Abgeſandten darnieder, der Lord-Cantzler Jeffries aber und andere mehr, die man der Republick vor ſchädlich hielt, wurden in arreſt genommen, und der erſte gab bald darauf im Tower ſeinen geiſt auf. Endlich, nachdem man allenthalben ausgeſtrenget: daß die Irrländer ein blut-bad und ſonderlich zu Londen anzurichten willens wären, ſo ſtunde das gantze volck auf, und der Lord-Major ſoe nebſt den Rathsherren und gemeinen der ſtadt ließ den Printzen von Oranien erſuchen, daß er vollends zu ſie kommen möchte. Den 22. dec. nach des Printzen ankunft, kamen die geiſt- und weltlichen Lords in dem Ober-Hauſe zuſammen, nachdem ſie vor wenig tagen eine aſſociation unterſchrieben, und erſuchten den Printzen, daß er die verwaltung der regierung über ſich nehmen, und auf den 22. des nächſtfolgenden jan. eine verſammlung beruffen möchte, ſo, daß die Parlementsglieder, welche zu des Königs Carols II. zeiten gedienet, erſcheinen ſollten. Da nun die gedachte verſammlung den 22. jan. hin einander war, brachte er vor allen dingen den Printzen vor daſſenige, was er bereits gethan, und recommendirten Irrland ſeiner vorſorge. Acht tage hernach erklärete die verſammlung, wiervol nicht ohne vielen widerſpruch in dem Ober-Hauſe, den Engliſchen thron vor vacant. Als hierauf die verſammlung eine declaration aufgeſetzet, um alles wiederum in einen beſten und guten ſtand zu ſetzen, ſo erklärten ſie den Printzen und die Printzeſſin von Oranien zum Könige und Königin, ſo daß die adminiſtration in beyder nahmen, die würckliche ausübung aber der Königlichen gewalt allein bey dem Könige ſtehen ſollte. Die ſucceſſion betreffende, ſo ward feſtgeſetzet, daß nach vor allen andern die erben der gegenwärtigen Königin, in ermangelung aber dieſer die Printzeſſin Anna nebſt ihren erben, und in enſtehung ſelbiger, des Printzen ſeine in der regierung nachfolgen ſollten. Bald darauf wurden beyde Majeſtäten öffentlich proclamiret. Dieſenigen, welche ſich von dem Schottländiſchen Adel in Londen befanden, erſuchten den König, die adminiſtration der regierung ihres Reichs ebenfalls auf ſich zu nehmen, und eine verſammlung daſelbſt zu beruffen, welches er auch bewilligte. Indem nun die verſammlung ſaß, bekam ſie 2. briefe, einen von dem Könige Jacobo, und den andern von dem Könige Wilhelm. Ehe ſie aber noch den erſten erbrieten, machten ſie zuvor eine acte, worinn ſie ihre verſammlung vor frey und rechtmäßig wolten gehalten wiſſen, und erklärten endlich den 12. april an. 1689. den Schottländiſchen thron gleichfalls vor vacant. Nach dieſem ſetzten ſie eine declaration ihrer rechte und freyheiten auf, und erklärten den Printzen und die Printzeſſin von Oranien auf eben die weiſe, wie die Engelländiſche verſammlung gethan, zum Könige und Königin. Als nun der König Jacob ſahe, daß die Schottländiſche verſammlung ſeinen brief nicht achtete, ſtifftete er den Burggrafen von Dundee, welcher ſich davon machte, an, daß er mit beyſtand der Biſchöffe eine andere berruffen ſollte; allein alles vergeblich. Hierauf büſete Dundee in einer ſchlacht das leben ein, wodurch Jacobi intereſſe nicht wenig ſchaden litte. Nach dieſem ſegelte er ſelbſt den 10. mertz von Breſt ab, landete in Irrland an, und brachte in kurtzem faſt das gantze Königreich unter ſich, bis auf Londonderry, welchen ort er von dem ende des aprils an, bis auf den 1. jun. belagerte, da denn die belagerten ſonderlich durch hunger ſehr viel ausſtunden, und ſich über alle maſſen tapfer hielten. Es ward auch endlich ſeine armee mit groſſem verluſt zurück getrieben, ſo daß ſie ihre bagage, ſtücke und ammunition hinter ſich im ſtich laſſen muſten, und noch dazu der Franzöſiſche General Monmon in einem ausfall getödtet wurde. Keinen beſſern ſucceß hatten des Jacobi troupen weder die ſtadt Inskilling. Der König Wilhelm ſchickte den Hertzog von Schomberg hinüber, welcher den 24. aug. an. 1689. nicht weit von Bangor anländete, und nach einer belagerung von etlichen tagen Carickfergus eroberte, worauf Jacobus alle Irrländer von 16. jahren bis auf 60. ausbot. Im folgenden october eroberte der Hertzog von Schomberg Charlemont, und trieb die Irrländer von dem Newry-paß hinweg, wovon des Königs armee wenig meilen entfernet, uñ 30000. mann ſtarck war. Als im nov. die Franzöſiſche Catholicken unter des Hertzogs armee ſelbige dem Jacobo in die hände zu liefern verſprochen, ſo näherte ſich derſelbe je mehr und mehr dem Engelländiſchen lager. Allein der verrätheriſche anſchlag kam an den tag, und wurde alſo zu waſſer. Zu gleicher zeit erlegten die von Inskilling 5000. wider ſie ausкommandirte Irrländer. Das wichtigſte, ſo ſich nachgetrends begab, war die niederlage, ſo der König Jacobus den dem fluß Boyne erlitte; darauf er retirirte er ſich wieder in Franckreich, und Irrland wurde immittelſt gänzlich durch des Königs Wilhelms ſiegen reduciret. Endlich zeigte ſich Jacobus das letzte mal den la Hogue, allwo er einen theil der Franzöſiſchen armee commandirte, und mit ſeinen augen anſehen muſte, wie einige der beſten ſchiffe von der Franzöſiſchen flotte durch die Engelländer unter dem Admiral Ruſſel in brand geſteckt wurden. Ob er nun gleich zu verſchiedenen malen wieder geſuchet in Irrland oder Engelland einzubrechen, und zu dem ende im monat febr. an. 1696. ein gefährlicher anſchlag unterhanden, auch er mit einer flotte bereits bis nach Calais gekommen war, und man vermeynte den König Wilhelmum zu ermorden, ſo wurde doch dieſer anſchlag annoch zu rechter zeit entdeckt. Er muſte dannenhero in Franckreich ausbalten, allwo ihm König Ludovicus XIV. das ſchloß St. Germain en Laye zu ſeiner reſidentz einräumte, allwo er auch den 16. ſept. an. 1701. verſtard. Er hatte ſich zweymal vermählet. Seine erſte gemahlin war Anna Hyde, Eduardi nachmals Grafen von Clarendon älteſte tochter, von welcher Carolus und Jacobus, ſo jung verſtorben; Maria, König Williams gemahlin, und die Königin Anna gebohren worden. Die andere war Maria Beatrix Eleonora von Eſte, Alphonſi II. Hertzogs von Modena, tochter, mit welcher er ſich an. 1673. zu nov. vermählet, und die den 7. map an. 1718. in Franckreich geſtorben. Er hatte mit ſelbiger verſchiedene kinder, Carolum, Hertzog von Cambridge; Catharinam Iſabellen, Charlotten Marien, welche alle noch in ihrer kindheit verſtorben. Hiernächſt eine todte tochter, ſo zu St. Germain den 11. ſept. an. 1689. und Marien Louiſen, ſo den 28. jun. an. 1692. daſelbſt gebohren, und den 18. apr. an. 1712. verſchieden. Auſſer dieſen iſt Jacob Franciſcus Eduard, der ſogenannte Printz von Wallis, bekannt, welcher ſich nach ſeines vatters tode Jacobum III. König von Groß-Britannien, nennen laſſen. Daneben hinterlieſt er auch einige natürliche kinder von Arabella Churchil, des Hertzogs von Marlborough ſchweſter, als Jacobum, Hertzog von Berwick, Grafen von Tinmouth, Baron von Boſwor, Marſchall von Franckreich; und Heinrich, Hertzog von Albemarle. Dieſer wurde an. 1689. von dem Papſt zum Groß-Prior des Johanniter-ordens durch Engelland gemacht, und an. 1702. zum General-Lieutenant über die Franzöſiſchen galeeren; er ſtarb aber in ſelbigem jahre, und hinterließ eine tochter Henrietten, ſo an einen Irrländiſchen von Nel vermählet. Von Catharinen Sidley, Gräfin von Dorcheſter, Baronetſin von Aylington, hatte er eine tochter, ſo an den Baron Heinrich Waldegrave vermählt; und Catharinen, ſo Thomä Barons von Rabb, hernach Jacobi, Grafen von Angleſey, und endlich an. 1706. Johannis, Grafen von Buckingham gemahlin worden. *H. V. P.* epiſtola de nuperis Angl. motibus. *Burridge*, hiſtoria rerum mutat. in Anglia. *Petrus Joſephus Aurelianenſis*, hiſt. des révolutions d'Angleterre. Hiſtoire des évenem. tragiques d'Angleterre. Hiſtoire ſecrète de Jacques II. Hiſtoire de Guillaume III. *Patrizonii* or. fun. Mariæ. *Imhof.* gen. Brit. P. pr. c. 9. Miſſons reiſ. beſchr. P. II. *

König von Majorca:

Jacobus von Aragonien, König von Majorca. Der König von Aragonien, Petrus, mit dem beynahmen Ceremoniosus, vertrieb ihn nun das jahr 1343. oder 44. mit unerhörter grauſamkeit aus ſeinen Herrſchafften, ohngeachtet der Papſt Clemens VI. und andere Fürſten ſich dieſer tyranney widerſetzten. Dieſer König hatte auch einen ſohn, mit nahmen Jacobus, welcher der Königin von Neapolis und Gräfin von Provence, Johannä I. dritter gemahl war, und ſich an. 1363. mit derſelbigen vermählte. Weil aber dieſe Printzeſſin ihm nicht den titul eines Königs geben wollte, ſo dunckte ihm dieſe verachtung dermaſſen unerträglich zu ſeyn, daß er ſie 3. monat nach dem beylager wieder verließ, und an. 1375. vor bekümmernis ſtarb. *Noſtradamus*, hiſt. de Provence. *Bouche*, liv. IX. *Mariana*, lib. XV. *Summonte. Surita.*

Könige aus Schottland:

Jacobus I. der 102. König in Schottland. Er war Roberti III. ſohn, und wurde in Engelland, da er noch Printz war, gefänglich angehalten, als er auf dem wege nach Franckreich, zu Flandorough in Yorckſhire angeländet, um ſich zu erfriſchen, geſtalt damals zwiſchen den beyden nationen ein ſtillſtand der waffen war; kam aber an. 1423. nach veraccordirter ranzion und hinterlaſſenen geiſſeln wieder nach hauſe. Bey ſeiner ankunft beſchwerte ſich das volck über viele ungerechtigkeiten, die ſie nach ſeines vatters tode durch der Gouverneurs üble regierung ausgeſtanden, ſo daß er, um das gemeine volck zufrieden zu ſtellen, einige des Adels in arreſt nehmen ließ, bis zu der nächſten verſammlung des Parlements, welches den 27. map an. 1423. angeſetzt wurde. Mittlerweile empfieng er nebſt ſeiner gemahlin am 20. april dieſes jahrs die Crone. Als das Parlement bey-

Digitized by Google

beysammen war, machte man viel nützliche gesetze, sonderlich wider den diebstahl und strassenraub. Nächst dem beraths-schlagte man sich, wie des Königs ranzion zu erlegen sey, weil die schatzkammer ganz erschöpfet wäre. Weil nun die Edelleuthe sehr hart darauf drangen, indem ihre söhne zu geisseln gelassen worden, so wurde zu dem ende eine taxe des 20. theils auf alle mobilien gelegt, welche aber das volck für unerträglich hielt. Daher, als der König sahe, daß die erste zahlung sehr schwer einzubringen war, erliess er ihnen das übrige. Das Parlement arrestirte den Murdo, Herzog von Albanien, und letztgewesenen Gouverneur des Königreichs, wie auch zwey von seinen söhnen, den Grafen von Lenox nebst dessen schwieger-sohne, und noch 24. andere des vornehmsten Adels. Des Gouverneurs jüngster sohn, Jacobus, wurde durch dieses seiner familie zugestossenes unglück gantz rasend gemacht, daß er Dunbarton abbrannte, John Howard, des Königs vetter, nebst 32. von dessen leuthen tödtete, und darauf mit seinem rathgeber dem Bischoffe von Lismore in Irrland flohe, woselbst er auch starb. In eben diesem jahre wurde obgemeldter Murdo nebst seinen 2. söhnen und schwieger-sohn von einem Parlemente zu Sterling verdammet, und enthauptet. Darauf eroberte man binnen einer kurtzen zeit alle diejenigen plätze, welche es mit den rebellen hielten. An. 1424. wurden Joanna Stuart von Dunlop, General über die Schottländische cavallerie in Franckreich, und der Ertz-Bischoff von Rheims als Abgesandten in Schottland abgefertiget, um das alte bündnis mit Franckreich zu erneuern, und eine heurath zwischen des Königs Jacobi tochter und Caroli VII. sohne, welche damals noch beyderseits kinder waren, vorzuschlagen, so auch beliebt wurde. Zwey jahr hernach zog er in die Oberländer, um die gerechtigkeit daselbst zu handhaben, revarirte das castell Invernes, um die räuberische rotten im zaum zu halten, welche das land mit schatzungen plagten, liess 40. von den rädelsführern gefangen setzen, den Macrop aber und Macarthur aufbenden, und verbrete die übrigen mit guten worten, ihre pflicht in acht zu nehmen. Alexander von den Inseln, der gröste mann im gantzen Reiche, war in gleicher schuld, wurde aber durch seine freunde wiederum ausgesöhnet, und bey hofe gnädig aufgenommen. Allein da er wieder nach hause kam, versammelte er seine cameraden, plünderte und verbrannte die stadt Invernes, und belagerte das castell, retirirte sich aber den herannahung der Königlichen trouppen nach Logh-haber, und weil er 10000. mann bey sich hatte, resolvirte er sich, auszuhalten. Wurde aber bey Catland in Cammeron, gwer räuberische rotten, von ihm abgetzogen, bandte er seine armee ab, retirirte sich in die westlichen insuln, und gedachte in Irrland zu fliehen. Jedoch als er sich des Königs gnade unterwarf, wurde er zwar auf der Königin vorbitte pardonniret, aber gefangen gesetzet. Bald darauf geriethen die Cattans und Camerons einander selbst in die haare, und rieben sich fast gäntzlich auf. Donald Balock aber, des Alexanders vetter, wollte selbigen rächen, und sich seiner annehmen, überrumpelte dahero und schlug des Königs trouppen in Loghaber, welche von Alexandro und Alan Stuarts, Grafen von Cauthes und Mar commandiret wurden, und verheerte das land mit feuer und schwerdt; siehe aber mit seinem raub auf die insuln, als er hörte, daß der König im anmarsch gegen ihn begriffen, welcher bis dahin ihn zu verfolgen sich vorgesetzet hatte. Allein da die Schottländer ihn ersuchten, das land un eines menschen willen nicht zu ruiniren, und ihm 300. von den vornehmsten räubern überlieferten, ließ er von seinem vornehmen ab, nachdem er zuvor gedachte rebellen allesamt aufhencken lassen. Jedoch ließ sich dieses ein berufener räuber, mit nahmen Mac Donald von Rosse, nicht abhalten, nebst seiner rotte die benachbarte gegend und nahe gelegene stätte zu plündern und zu brennen. Als diese nun solches dem Könige zu klagen drohete, ließ er einen schmidt holen, und ihr hufeisen auf die füsse schlagen, damit sie desto geschickter zu der reise würde. Allein so bald sich das weib von den schmertzen wiederum erholet und gesund worden, berichtete sie es dem Könige. Darauf gab dieser gleich beschl, daß man mit Mac Donald, so dazumal in gefänglicher hafft war, und 12. seiner spieß-gesellen eben also verfahren, und ihnen hufeisen aufschlagen sollte. Nachdem dieses geschehen, wurden sie durch die gantze stadt geführet, und gieng vor ihnen ein Herold her, der den leuthen kund that, was die ursache solcher ungewöhnlichen strafe wäre. Darauf wurde der Capitain nebst seinen gesellen gehangen, und ihre cörper an öffentliche galgen, so an den land-strassen stunden, angemacht. Des Königs nächste sorge war, Donaldum von den Insuln aufzusuchen, und als er hörten, daß er in eines Edelmanns hause in Irrland verborgen läge, schickte er hin, und ließ ihn abfordern. Weil nun gedachter Edelmann sich beförchtete, daß er etwan auf dem wege entwichen, und die schuld auf ihn geschoben werden möchte, so hieb er ihm gleich den kopf ab, und schickte solchen dem Könige. Nachdem man nun solcher gestalt die räuberey gedämpfet, war der König beförget, daß in dem gantzen Reiche recht und gerechtigkeit gehandhabet, und allenthalben recht maas und gewichte gebrauchet werden möchte. Zu dem ende wurden an. 1430. den 14. oct. viel heilsame gesetze gegeben. Um diese zeit kam die Königin mit zwillingen nieder, welches verursachte, daß man öffentliche freudenfeste anstellte, binnen welchen der König den Archibald Duglas und John Kennedau pardonirte, welche wegen einiger hitzigen und ungeziemenden reden, die sie wider die Regierung ausgestossen, in arrest genommen worden. Duglas wurde zu der Königlichen tafel gezogen, und dessen sohn zum Ritter geschlagen. Nach diesem bearbeitete sich der König dahin, daß die Geistlichen reformiret, und ihre tyrannen vorgebauget werden möchte. Er stiftete öffentliche schulen, und erwies den gelehrten leuthen grosse gnade, wohnte ihren disputationibus bey, und gab den Rectoribus der Universitäten deselbst, daß sie keine andere als alleine rechtschaffene und verständige leuthe zu geistlichen ämtern präsentiren sollten. Er ließ auch aus andern ländern geschickte künstler und handwercker holen, und desfördrete die handelschafft, wodurch die städte wiederum mit einwohnern besetzet wurden. Als sich das volck beschwerte, daß allerhand liederliches und lyrisches weßen, als schweigen, sauffen, maisueraden, tantze und kleider-pracht durch seine hofleuthe, die mit ihm aus Engelland gekommen, in dem lande eingeführet worden, und täglich mehr überhand nähme, so reformirte er diese unordnungen unter seinem Adel, theils durch ernstliche bestrafungen, theils aber auch durch sein eigen exempel, und durch heilsame gesetze. Durch den tod des tapfern Alexandri, Grafen von Mar, eines natürlichen sohns aus dem Königlichen Hause, bekam der König Buchan und Bar, weil Alexander keine erben hatte. Indem er nun über dieses auch einige lehne von dem Adel eingezogen, so erweckte ihm der Graf von Athol, als welcher Roberti II. rechtmäßiger sohn erster ehe war, aber von der Crone ausgeschlossen worden, allerhand verdrießlichkeit, welches seinen tod beschleunigte. Inzwischen kamen einige Abgesandten aus Franckreich, des Königs tochter Margaretham heimzuholen, welche vormals an den Dauphin verheurathet worden. Zu eben derselbigen zeit kamen auch Abgesandten aus Engelland an, um dieses zu unterbrechen, und den König von Schottland zu bereden, daß er eine stetige offensiv- und defensiv-allianz mit Engelland schliessen möchte. Nachdem man dieses dem Parlemente zu überlegen vorgetragen, waren zwar die geistlichen Lords ungleicher meynungen. Der Abel aber erklärte sich durchgehends für Franckreich. Also blieb es dabey, daß die Printzessin nach Franckreich gesandt wurde, welche kaum der Englischen flotte entgieng, die auf sie laurete. Darauf machte sich der König Jacobus zu einem kriege mit Engelland gefaßt, und legte dem volcke eine kopf-steuer auf, um dadurch eine flotte außzurüsten, fand aber seine unterthanen dazu so übel geneigt, daß er ihnen auch dasjenige wieder gab, was er allbereit von ihnen eingekommen hatte. Mittlerweile fiel Pierco von Northumberland bey Schottischen grentzen mit tausend William Duglas, Graf von Angus, mit einer gleich starcken armee dergestalt tapffer gieng, sich zu ein treffen einließ, 1500. von dessen leuthen niedermachte, theils gefangen bekam, und hingegen von den seinigen niemand sonderlich verlohr, als den Alexander Johnsohn, einen tapfern Edelmann. Bald darnach griff König Jacobus das castell Rordorough an, welches die Engellander inne hatten, und würde es auch ohne zweifel eingenommen haben, wenn er nicht wäre genöthiget worden, seine armee von einander zu lassen, nachdem seine gemahlin ihm benachrichtiget, daß man eine conspiration wider ein leben angesponnen, wovon der Graf von Athol das haupt wäre. Als nun hierauf der König die sache untersuchte, bekam Athol von seinen söhnen am hofe von allem, was daselbst passirte, nachricht, so daß er endlich, um seiner eigenen gefahr vorzukommen, bey gefasten mörderischen anschlag folgender gestalt außführte. Nachdem er einige von des Königs bedienten bestochen, kam er nebst seinen übrigen spieß-gesellen bis vor des Königs gemach; als sie daselbst angelanget, kam gleich einer von den Königlichen dienern heraus, welchen sie alsobald niedermachten, und ob gleich eine Hof-Dame sie bey der thüre außzuhalten suchte, drungen sie doch durch; die Königin bemühete sich zwar ihren gemahl zu bedecken, sie wurde aber weggezogen, und der König nach vielen beygebrachten wunden, den 12. febr. an. 1437. ermordet. Gleich darauf versammelten sich die sämtlichen Reichs-Stände, und verfolgten die mörder mit höchstem ernst, um die leute an den tag zu legen, die sie zu ihrem Könige getragen. Sein nachfolger war der jüngste unter seinen zwillingen, weil der älteste schon gestorben. Seine gemahlin war Johanna, des Grafen von Salisbury tochter, aus dem Königlichen geblüte von Engelland, die schönste Dame zu ihrer zeit, in welche er sich zeit seiner ampenheit in Engelland verliebet hatte, wobey der Englische Hof damals inquirte, daß dieses eine bequeme gelegenheit, ihn zu ihrer partey zu ziehen, geben wende. *Buchanan.* hist. Scot. *Boetius*, lib. XVII. XVIII. *Lesleus*, hist. Scot. *Monstrelet*, liv. I.

Jacobus II. der 105. König von Schottland. Er succedirte seinem vatter Jacobo I. in dem 7. jahre seines alters, welches einen grossen streit unter dem Adel verursachte, wer inzwischen zum Vice-König erwehlet werden sollte. Die competenten hatte waren Archibaldus, Graf von Duglas, der gröste Herr damals in Schottland, sonst auch ein reichthum sich machte, nebst Alexandro Levingston und William Creigton, so beyderseits aus guten familien waren, und sich durch ihre klugheit in abhandlung der Staats-sachen unter voriger regierung in grosses ansehen gesetzt hatten. Auf diese beyden fiel fast der gantze Adel, und wollten hingegen den Grafen von Duglas nicht haben, als welcher auch dem Könige selbst allzu formidabel war, so daß Alexander Levingston zum Regenten, und William Creigthon

Digitized by Google

Creighton zum Cantzler erwehlet wurde; allein kaum war man von einander gegangen, so wurde der friede durch factionen unterbrochen, so daß der Cantzler auf dem schlosse zu Edenburg es mit dem Könige hielte, hingegen der Regente mit der Königin zu Sterling partey machte. Duglas, welchen dieser, daß man ihn verworffen, sehr disquisitirte, sahe die unordnungen nicht mehr als gerne; und die leuthe zu Annandale, die unter seiner herrschafft stunden, plünderten die benachbarte gegenden auf eine recht feindselige weise. Der Regent und Cantzler schrieben zwar deßhalber an ihn, allein er that so gar kein einsehen darinnen, daß er auch noch dazu allen unter seiner herrschafft stehenden ernstlich verbot, nicht zu erscheinen, wosferne sie vor gerichte gefordert würden. Mittlerweile reis die Königin ihren sohn, den jungen König, listiger weise aus des Cantzlers händen, indem sie auf das schloß Edenburg kam, unter dem vorwand, ihm eine visite zu geben, und führte ihn in einer kiste unvermerckt mit sich hinweg, lud ihn, ehe er noch von seinen dienern vermisset wurde, zu Leith auf ein schiff, und brachte ihn noch vor abends nach Sterling, wodurch denn des Cantzlers ansehen gewaltiglich fiel. Gestalt man ihn auch als den urheber aller bisherigen unordnungen anklagte, und in einer geheimen Raths-versammlung beschloß, ihn auf dem schlosse zu Edenburg zu belagern. Worauf er den Duglas um hülffe ersuchte, welcher ihm aber zur antwort geben ließ, daß dem gemeinen wesen dadurch nichts abgehen würde, wenn gleich er und der Regent einander die hälse brächen. Dieses jagte beyden parteyen ein schrecken ein, und verursachte, daß man einen schleunigen vergleich traf, vermöge dessen der Cantzler das schloß übergab. Die Königin und ihr anderer gemahl, Jacobus Stuart, wurden hierauf nebst andern mehr ins gefängnis geworffen, als solche, die wider den Regenten conspiritten, aber bald wiederum los gelassen, da denn zugleich der Regent vieler ämter dinge beschuldiget wurde. Nicht lange hernach überfiel der Cantzler den König unweit Sterling, und brachte ihn mit 4000. reutern nach Edenburg, woselbst er mit groser freude aufgenommen wurde. Der Regent, da er sahe, daß man ihm zu schlau war, und er nicht wieder forkommen konnte, verglich sich mit dem Cantzler. Mittlerweile seufzete das land unter den räuberey en und plünderungen der Duglasischen faction. Endlich aber zog der Cantzler ihn und seinen bruder durch listige worte nach Hofe, da man sie aber gleich bewerckstellt, auf seine und des Regenten verordnung, an des Königs tafel ansel, und ihnen unverzüglich die köpfe vor die füsse leate, auch einige von ihren anhängern gleichfalls hinrichtete. Dem diese ist tod der König die regierung selbst an, und William, damaliger Graf von Duglas, erkannte sein unrecht, that dem Könige einen fußfall, erbielt auch pardon, und kam bey dem Könige in sonderbare gnade, welche er dazu anwandte, sich an den letztgewesenen Regenten und Cantzler, so nunmehro ausser diensten waren, zu rächen. Wie er es denn auch dahin brachte, daß sie gefordert wurden, von ihrer regiments-verwaltung rechenschafft zu geben, welches sie aber nicht thun wollten, mit einwendung, daß ihre feinde nicht Richter sein könnten. Darauf brachte Duglas zuwege, daß sie vor rebellen erkläret wurden, und ihre güther confiscirt werden sollten. Dieses verursachte einen offenbaren krieg zwischen beyden parteyen, deren jede einen besondern anhang von dem Adel hatte. Duglas belagerte den Creigthon in dem schlosse zu Edenburg, traf aber letztlich mit ihm einen accord, und Creigthon wurde wieder zum Cantzler gemacht. Nächst diesem entstunden zwischen etlichen adelichen häusern, welche die ruhe des Königs verstörten, einige heftige streitigkeiten. Duglas brachte zuwege, daß die Levingstons bey dem Könige in öffentliche ungnade fielen, so daß der vatter, welcher Regent gewesen, in gefängliche hafft genommen, einer aber unter diesen sohn gar enthauptet wurde. Nachdem der stillstand zu ende gelaufen, erneueten sich zwischen den Engel- und Schottländern öftere scharmützel, wiewol fast immer mit gleichem verluste. Darauf wurde der stillstand auf 7. jahr erneuert. Nichts destoweniger brachen die, so an den grentzen wohneten, den stillstand, und trieben grossen raub aus Schottland hinweg, welches denn einen neuen krieg verursachte, weil die Schottländer zur revange fast gantz Cumberland verwüsteten. Nachdem nun die Engelländer unter des Grafen von Northumberland und Maits commando eine armee auf die beine gebracht, passirten sie damit die füsse Solway und Annan, campirten bey dem fusse Sark in Schottland, und schickten parteyen aus, das land zu plündern. Sie wurden aber von dem Schottländischen General Wallece angegriffen, so daß auf Englischer seite in die 3000. auf der Schottländischen aber nur 600. geblieben, auch von jenen viele vornehme gefangen wurden. Uber dieses bekamen die Schottländer viel beute, verlohren aber ihren General Wallece, welcher ohnaefehr nach 3. monaten an den empfangenen wunden starb. Nach diesem wurde an. 1448. mit Engelland ein stillstand auf 3. jahr geschlossen. Das folgende jahr vermählte sich der König mit Maria von Gelderland, einer Dame von stranbbürtigem geblute. Mit dem Grafen Duglas ereignete sich eine neue unruhe, inmassen ihn der König in verdacht hatte, daß er unter der hand mit den Engelländern etwas anspönne, und noch andere von dem Adel auf seine seite zöge. Weil er nun mächtig war, und ihm also der König durch öffentliche gewalt nicht wohl beykommen konnte, ließ er ihn nach Hofe holen, nebst versprechung eines sichern geleits, so von vielen Geschreuthen unterschrieben und besiegelt worden. So bald er angekommen, gieng der König mit ihm auf die seite, hielt ihm seine unziemliche anschläge vor, sonderlich das bemeldte verrätherische bündnis, und ermahnte ihn davon abzustehen. Ob nun wol Duglas auf alles übrige gantz bemüthig geantwortet, so hältirte er doch bey diesem letztern puncte, und bat um freist, sich darüber erst mit seinen bunds-genossen zu berathschlagen. Allein der König gerieth dadurch in grossen eifer, und erstach ihn alsofort mit seiner eigenen hand, nebst bewfügung dieser worte: Wenn du die Ligue nicht brechen wilst, so will ich es thun. Dieses geschahe im sehr. an. 1452. Darauf succedirte des Grafen ältester bruder, welcher nebst seinen übrigen brüdern und freunden die waffen ergrif, den König vor meineidig erklärte, den von ihm und seinem Staats-Rath festgestellten und unterschriebenen salvum conductum an den schwantz eines pferdes knüpfte, und den krieg öffentlich declarirte, welcher in verschiedenen gegenden des Königreichs durch die, so beyden parteyen anhiengen, geführet wurde. Hierauf berief der König die Stände zu sammen, und erklärte die Duglasse vor rebellen. Als nun einige von deren partey desertiret, suchte Duglas in Engelland hülffe, aber vergeblich. Endlich, da er von seinen freunden zu lieferung einer schlacht angetrieben wurde, er aber dazu gantz unwillig war, verursachte dieses, daß ihrer noch mehr von ihm abtratten. Worauf er in Engelland flohe, von dannen die Schottländischen grentzen beunruhigte, und sich endlich mit Donualds von den Insuln vereinigte. Diese gelegenheit ergriffen die Engelländer, und fielen unter Piercy von Northumberland in Schottland ein, wurden aber von George Duglas, dem Grafen von Angus, geschlagen, welches verursachte, daß sich Donalbus von den Insuln bald demüthigte. Nachdem also die innerliche unruhe gestillet war, setzte sich der König vor, Engelland zu bekriegen, weil man den stillstand gebrochen hatte. Da geschahe nun, daß eben zu derselben zeit Abgesandten von dem Hertzoge von Yorck, welcher andern verjagten mehr, von dem Engelländischen Adel ankamen, und ihn bittlich ersuchten, ihnen wider ihren König beystand zu leisten. Zu solchem ende marschirte er mit einer grossen armee fort, wurde aber durch einen verstellten Päbstlichen Gesandten, welcher ihm mit dem bann drohete, aber von dem Könige von Engelland suborniret war, an seinem vorhaben verhindert, und genöthiget, sein kriegs-heer abzudancken. Allein, nachdem er hinter den berg gekommen, ruste er die armee wieder zusammen, und nahm die stadt Roxborough ein. Gleich aber, als er das schloß belagern wollte, kamen neue Abgesandten von dem Hertzoge von Yorck, der ihm vor seinen guten willen dancksete, aber dessen benlanate, die belagerung aufzuheben. Dieses verdros den König nicht wenig, so, daß er die belagerung fortsetzte; er wurde aber an. 1460. unglücklicher weise durch eine seiner eigenen canonen, welche um sich schlug, des lebens beraubet. Der Adel erschrack über seinen tod heftig, verhielte ihn aber, und die Königin, welche eben desselbigen tages in das lager kam, trieb den Adel mit männlicher herthafftigkeit an, die belagerung fortzusetzen, und brachte ihren sohn, welcher damals 7. jahr alt war, in das lager, allwo er gleich zum Könige ausgerussen wurde. Endlich ergaben sich die Engelländer nach einer tapfern gegenwehr, und das castell wurde demoliret, damit es nicht zu einem neuen kriege anlas geben möchte. *Buchananus*, hist. Scot. *Lesleo* hist. *Polydori Vergilii* hist. Angl.

Jacobus III. der 104. König in Schottland. Er fieng seine regierung im 7. jahre seines alters an, und nahm von dem Adel die huldigung in Kelso ein. Darnach wurde er unter seiner mutter vormundschafft auf das schloß zu Edenburg gebracht, und blieb daselbst bis zu der versammlung der Reichs-Stände. Das erste, was der Adel that, war, daß sie in Engelland einfielen, einen grossen theil davon plünderten und verheerten, und sodenn mit grosser beute wiederum zurück kamen, nachdem sie viel schlösser demoliret hatten. In eben demselbigen jahre wurde der König Heinrich in Engelland von dem Hertzoge von Yorck geschlagen, flohe dahero in Schottland, suchte daselbst hülffe, trat den Schotten Berwick ab, um sie desto eher auf seine seite zu bringen, und schlug eine heurath zwischen dem Printzen von Wallis und des Königs Jacobi schwester vor, so aber nicht zum effect kam. Nachdem die Stände von Schottland zusammen gekommen, so entstund unter ihnen ein grosser streit, wer in wahrender minderjährigkeit des Königs Regente werden sollte. Die Königin begehrte vor andern darzu derechtiget zu seyn. James Kennedy aber, der Bischoff von St. Andrews, ein mann zwar von geringem herkommen, aber grossem ansehen, nebst Duglas, dem Grafen von Angus, sahen es vor gut an, daß die Stände einen erwehlen möchten, und dieser meynung waren auch die meisten von dem Adel. Endlich wurde die sache also beygelegt, daß das Parlement eine gewisse anzahl zu Regenten erwehlte, unter welchen die eine helfte der Königin freunde, die übrigen aber, des Kennedy und Duglas ihre waren. Darauf kamen Abgesandten aus Engelland, die nun einen stillstand der waffen anhielten, welcher auch auf 15. jahr verwilligt wurde. Im nächst-folgenden jahre, nemlich an. 1463. starb die Königin. Alexander, Hertzog von Albanien, des Königs bruder, wurde auf seiner zurückkunft aus Francreich von den Engelländern gefangen genommen, aber wiederum auf freyen fuß gestellet; wiewol dennoch die Schotten dieses vor einen bruch des stillstandes auslegten, und den Engelländern

mit

Digitized by Google

mit einem kriege drohten. Bald darauf wurde das Königreich durch Donalbum von den Inſuln zerrüttet, welcher ſich zum Könige aufwarf, in das veſte land einfiel, und den Grafen von Athol gefangen nahm, welcher in einer kirche ſchutz ſuchte; die Donalb gleichfalls plünderte. Allein eine flotte erlitte auf dem rückmarſche ſchiffbruch, und er wurde ganz rasend und verwirret im kopfe, welches ſeine freunde bewegte, daß ſie die beute und gefangenen zurück ſchickten, und die kirchen, die ſie beraubet hatten, mit allerhand gaben beſchenckten, um GOtt dadurch wiederum zu verſöhnen. Nach dieſem wurden die öffentlichen Staats-ſachen von James Kennedy mit groſſer klugheit geführet, ſo, daß jederman daran ein ſonderbares vergnügen hatte. Um das ſechſte jahr dieſer regierung kamen die Bovds bey Hofe hoch ans bret, nachdem der vornehmſte dieſer familie dazu beſtellet worden, daß er den innigen König in den kriegs-künſten unterweiſen ſolte, welcher durch ſeine ſchmeicheley deſſelben gemüth wohl einzunehmen wuſte. Um ſelbige zeit erneuerte der Ertz-Biſchoff von York ſeine prätenſion auf die kirche von Schottland, daß nemlich ſelbige unter ſeine iurisdiction gehöre; allein der Papſt annullirte ſolche durch ein herausgegebenes decret. Mittlerweile nahm die gewalt der Bovds je mehr und mehr zu; Robert, das Haupt unter ihnen, wurde nach des Kennedy tode zum Regenten gemacht, und ſein ſohn Thomas mit des Königs älteſter ſchweſter vermählet. Eben zu derſelben zeit ſchickte der König einige Ambaſſadoren in Dänemarck, um Margaretham, des Königs daſelbſt tochter, zu werben, welche heurath ſchleunig bewilliget und vollzogen wurde. Dänemarck begab ſich dabey ſeines anſpruchs auf Orckney, Schetland und alle andere um Schottland gelegene inſuln. Indem nun Thomas Bovd abweſend war, ſo wurde unterdeſſen ſeine faction unterbrochen. Der König und die Königin wurden am 10. jul. an. 1470. mit einander vermählet; worauf er unaufhörlich der Bovds untergang ſuchte, ſo gar, daß er ſie auch an ausländiſchen Höfen verfolgte. Seine ſchweſter beredete er, ſich von Thomas Bovd zu ſcheiden, daß endlich ihre familie gantz und gar ruinirt ward. Nach dieſem beredeten den König ſeine bedienten, wie es billich wäre, daß jederman in ſeinem gantzen Reiche von ihm dependirte, und er daher gantz alleine die macht zu ſtrafen, zu pardoniren und zu belohnen hätte. Worauf er Biſchöffe und Aebte ernennete, die zuvor durch die Canonicos ernennet worden. Und als Patricius Graham eine Päpſtliche bulle erhalten, Legatus à latere und Primas von Schottland zu ſeyn, ſo ließ ihn der König an ſeinem amte hindern, zu entſetzte ihn endlich gar ſeines Biſthums, und hielt ihn bis an ſeinen tod gefangen. An. 1476. ergriff Johann von den Inſuln die waffen, und fiel einige provintzen an, ſubmittirte ſich aber doch letztlich. Nach dieſem wäre den nahe ein krieg zwiſchen den Schott- und Engelländern entſtanden, welche letztern ein ſchiff, ſo dem James Kennedy gehörte, und ſo groß war, daß man desgleichen noch nie auf der ſee geſehen, angefochten und geplündert hatten. Allein da man allen reſtituirte, wurde die ſache in der güte beygeleget. Nachgehends gab der König den zauberern gehör, welche ihm ſagten, daß er durch ſeine eigene unterthanen fallen würde. Dahero verwarf er das Collegium ſeiner Edelleuthe, und regierte alles durch geringer leuthe rath, unter denen ſonderlich Robert Cockrain war, welcher wegen ſeines ſtarcken leibes und kühnen gemüthes aus einem handwercks-manne zu einem groſſen Staats-Miniſter gemacht wurde. Als der Adel ſich mit einander berathſchlagte, wie ſie den Hof von ſolchen nichtswürdigen befreyen möchten, kam der König darhinter, und Johannes, des Königs jüngſter bruder, welcher von der damaligen regierungsart ſehr gerochet, wurde von des Königs leuthen in arreſt genommen, und muſte ſich auf deſſelbigen befehl zu tode bluten. Alexander, deſſen bruder, wurde gleichfalls eingelogen; ſalvirte ſich aber mit der flucht in Franckreich. Bald darauf wurden tractaten mit Engelland beſchloſſen, daß Cecilia, des Königs Eduardi in Engelland tochter, an des Königs Jacobi ſohn vermählet werden ſollte, zu welchem ende man auch von beyden ſeiten geiſſeln auswechſelte. Allein nicht lange darnach erfolgte ein krieg, worzu die Schottländer den König von Franckreich Engelländer aber von dem Duglas und Alexandro, des Königs bruder, ſo damals beyde in Engelland ſich aufhielten, angereizt wurden, ſo, daß der König Jacobus eine armee zuſammen brachte, und bis nach Lauder marſchirte, Engelland anzugreifen. Hierauf derſammelte Archibald Duglas, Graf von Angus, den Adel zu mitternachts-zeit in der kirche zu Lauder, hielt erſt zu demſelbigen eine lange rede, beklagte ſich darinnen ſowol über die gegenwärtigen Räthe als über den zuſtand des Reichs, und ermahnte ſie, die nichtswürdigen leuthe von dem Könige wegzutreiben, welches von allen beliebet und vor gut angeſehen wurde. Als nun Duglas mit ſeinen freunden nach des Königs zelte marſchirten, ſeine böſen Räthe anzufallen, und ſie vor der armee zu richten, ſo ſchickte der König, nachdem er von ihrer verſammlung vernommen, ihnen den Cockrain entgegen, um zu vernehmen, was ſie wollten. Allein indem dieſer auf dem wege war, nahm ihn Duglas bey ſeiner güldenen kette, übergab ihn dem Marſchall, und gieng hierauf weiter bis in des Königs ſchlaf-gemach, daſelbſt war niemand, der ſich ihm widerſetzt hätte, und alſo nahm er alſofort die übrigen Räthe hinweg. Die ſoldaten drungen alſobald mit groſſem eifer auf ihre hinrichtung, und hoten die riemen von ihren pferde-zäumen dar, ſie daran zu hängen. Die vornehmſten puncte, deren man ſie beſchuldigte, waren dieſe, daß ſie dem Könige gerathen, böſe münze zu ſchlagen, ſeine Königl. verwandten auf dem wege zu räumen, und die zauberer um rath zu fragen. Nachdem die execution geſchehen, wurde die armee von einander gelaſſen, weil weder der König in ihnen, noch ſie zu dem Könige ein vertrauen hatten. Unterdeſſen, da dieſe zwiſtracht vorgieng, beredete Alexander, des Königs bruder, den König in Engelland, die Schottländer mit krieg anzugreiffen. Geſtalt er denn auch nebſt dem Hertzoge von Glocester und des Königs bruder, Richard, mit einer armee bis nach Edenburg kam, nachdem Berwick ſich ihnen auf dem marſch ergeben hatte. Der König verſchloß ſich in das caſtell, der Adel aber nahm ſich des Reichs an, brachte eine armee zuſammen, fieng mit dem Engelländiſchen General an zu tractiren, zu welchem ſich aus liebe gegen ihres Königs bruder eine groſſe menge Schottländer geſchlagen, und verlangte, daß die ſo lange verſprochene heurath zwiſchen des Königs Eduardi tochter und Jacobi ſohne vollzogen werden möchte. Hierauf antwortete der Hertzog von Glocester, daß er in commiſſion hätte, das heurath-gutt wieder zu fordern, und das caſtell Berwick wieder einzunehmen, welches man auch bewilligte, ſo, daß das ſchloß den 26. aug. an. 1482. an ſie übergeben ward. Alexander aber, des Königs bruder, wurde durch des Adels interceſſion wiederum ausgeſöhnet, und zum Regenten gemacht. Allein da ihn des Königs bedienten beſchuldigten, daß er es allzu ſehr mit dem gemeinen volcke hielte, wurde er auf neue genöthiget, ſich davon zu machen, und in ſeiner abweſenheit verdammet. Bald darauf fiel er und James Duglas mit 500. reutern in Schottland ein, wurden aber geſchlagen. Nachdem zwiſchen Engel- und Schottland ein ſiebenjähriger ſtillſtand geſchloſſen worden, und der König Jacobus III. ſeine tugendhafte gemahlin begraben laſſen, wie auch in eben demſelbigen jahre ſeinen bruder Alexandrum verlohren hatte, ſo gerieth er wiederum in ſeine vorige lebens-art, daß er nemlich den Adel von allem ausſchloß, und nichtswürdige gemeine leuthe in alle Staats-ämter ſetzte. Das haupt der Hofparten war John Ramſey, welcher wegen ſeiner jugend zu Lander noch mit dem leben davon gekommen, und nicht, wie ſeine cameraden, hingerichtet, immittelſt aber nunmehro ſo unerträglich war, daß keiner von dem Adel mit ihm auskommen konnte. Der König ſuchte einige von dem Adel durch ſchiedsende worte auf ſeine ſeite zu ziehen, damit er ſie allmählich ausrotten möchte, und entdeckte dem Grafen von Angus, Georgio Duglas, dieſes ſein vorhaben, in meynung, ihn dadurch zu ſeiner parten zu ziehen. Allein der Graf mißrieth ihm ſolch ſchändliches vorhaben, und offendarte es dem Adel. Da nun der König ſahe, daß er verrathen war, ergriff er alſofort die waffen; der Adel that dergleichen, und erwehlte den Königlichen Printzen zu ſeinem General, welcher ſich denn leicht dazu bereden ließ, damit das Königreich nicht den Engelländern zu theil werden möchte. Der König paßirte den Fluß Forth, ſchlug ſein lager zu Blacknes auf, und ſchrieb an den König in Franckreich und an den Papſt um hülffe; allein der Adel nöthigte ihn alſobald zu einer ſchlacht, worinnen ſie anfänglich den kürtzern zogen, endlich aber den ſieg behielten, ſo, daß der König ſelbſt auf der flucht erſchlagen wurde. Nachgehends verſammelte ſich der Adel, und machte den Königlichen Printzen zum Könige. Dieſes geſchahe an. 1488. *Buchananus*, hiſt. Scot.

Jacobus IV. folgte ſeinem vatter Jacobo III. in dem 6. jahre ſeines alters. Er forderte gleich bey anfang ſeiner regierung den Gouverneur des ſchloſſes zu Edenburg auf, ſolches zu übergeben, welches auch geſchahe. Darauf gieng er nach Sterling, welches caſtell ihm die garniſon übergab. Desgleichen ſubmittirte ſich auch Andreas Wood, und brachte mit ſeinen 2. ſchiffen 5. Engliſche kriegs-ſchiffe in Leith, welche der König Eduard, die lüſten zu plündern, ausgeſchicket. Bald darauf ließ er ſich mit Stephan Bull, welcher von eben dem zeitpheſatten Könige, den vorigen affront zu rewangiren, ausgeſchickt worden, in ein ſee-treffen ein, da denn nach einem hitzigen gefechte die Engelländiſchen ſchiffe waſſer zogen, und alſo den dem ausfluſſe der Tay ſtranbeten, worauf er ſich derſelben bemächtigte. Nachdem das volck in Nord-Schottland von dieſem zweyten ſiege nachricht bekommen, begab ſich ein jeder nach hauſe. Hierauf berief der König ein Parlement, vor welchem er eine ſo groſſe klugheit ſehen ließ, daß auch die widrigen parteyen ihm ihren gehorſam zu erweiſen ſich befliſſen. Um dieſe zeit kam Peter Warbeck in Schottland, und beredete den Reichs-Rath, daß er rechtmäßiger erbe der Engliſchen Crone wäre, welchhalben man ihn mit aller hertzhafftigung aufnahm, ja der König Jacobus gab ihm ſeine bluts-freundin, des Grafen von Huntley tochter, zur gemahlin, und ſtund ihm mit einer armee bey, Engelland anzugreiffen, womit er auch Northumberland plünderte. Allein da König Jacobus ſahe, daß niemand von den Engelländern zu ihm ſtieß, fieng er an den betrug zu mercken. Der König Henricus VIII. in Engelland rüſtete ſich hierauf, dieſes zu rächen, wurde aber durch einen innerlichen aufſtand davon verhindert. Nachgehends fiel der König Jacobus abermal in Engelland ein, aber vergeblich. Bald darauf wurde Hialas, ein Spaniſcher Abgeſandter, welcher eine heurath mit dem Printzen Arthure von Engelland zu tractiren gekommen war, erſuchet, durch ſeine vermittelung einen frieden auswürcken zu helffen. Zu ſolchem ende hielt man

Digitized by Google

man eine zusammenkunft zu Jedburg in Schottland, woselbst die Engelländer die ausantwortung des Peter Warbecks begehrten, welches aber Jacobus nicht eingehen wollte, so daß man endlich einen stillstand auf etliche monate schloß, binnen welchen Warbeck aus Schottland fortgeschaffet wurde. Bald darauf kam es würcklich zu einem friedens-schlusse, und Margaretha, Königs Henrici VII. in Engelland tochter, wurde an den König Jacobum ehelich versprochen. Nach vollzogener heurath brachte der König seine zeit mit turnieren und Ritter-spielen zu, woben viel ausländer sich einfanden. Darauf fieng er an schiffe zu bauen, unter welchen 3. von einer ungemeinen gröſſe waren, ausser vielen von mittler gattung. Eines von den gröſsen war so beschaffen, daß man an gröſſe dergleichen noch nie auf dem meere gesehen hatte. Hierinnen wollten es ihm die Könige von Engelland und Francfreich noch zuvor thun, und dahero ließ ein jeglicher eines bauen, aber von so unmäßiger gröſſe, daß man nig Jacobum ehelich versprochen. Nachdem also der Kö- nig Jacobus seine schatz-cammer ersöpfet hatte, führete er den alten gebrauch der sogenannten Wardship wieder ein, welcher darinnen bestund, daß die Könige die nutzung von der minderjährigen kinder güthern einzogen, bis selbige erzogen worden. Ob nun wol dieses dem lande sehr beschwerlich war, so war doch der unterthanen liebe gegen diesen König so groß, daß sie dadurch sich nicht zum aufstande bewegen liesen. Er resolvirte sich hierauf zu einer reise in das gelobte land, um dadurch seinen gedancken nach für die sünde zu büssen, daß er wider seinen vatter die waffen geführet; wurde aber durch den krieg daran gehindert. Denn nachdem der Kayser, die Venetianer und die Schweitzer in eine Ligue wider Francfreich getreten, so schlug sich auch der König von Engelland zu ihnen, und suchte seine prätension auf die Normandie wieder hervor; der König Jacobus aber wollte sich mit keiner parter recht einlassen, war aber doch mehr zu der Französischen inclinirt; schickte dahero der Königin Anna in Francfreich seine flotte zum geschencke, und die Schottische Clerisey, welche mit Französischem gelde beschencken worden, bemühete sich ihn gantz und gar von der Engellandischen parten abzuziehen. Zu solchem ende wurde Jacobus, Bischoff von Murray, in Engelland geschicket, eine zwietracht anzurichten, indem er ein gewisses sehr hoch sich belauffendes vermächtnis fordern sollte, so der Printz Arthurus seiner schwester, der Königin in Schottland, zugedacht. Allein Henricus VIII. speisete ihn mit guten worten ab, und wurde also sein vorhaben zu wasser. Mittlerweile verjog Jacobus, Graf von Arran, welcher als Admiral von obbemeldter flotte für Francfreich dahin abgeschickt worden, mit fleiß so lange, bis die Franzosen ihre schiffe wieder abgetackelt hatten, da kam er erst zu Breit an, da denn das obgemeldte gross schiff ebenfalls abgetackelt und daselbst gelassen wurde. Inmittelst wurde Robert Carr, der Ober-Inspector von den mitlern grentzen in Schottland, von den Engelländern bey einer grentz-versammlung ermordet, welches denn nebst der sache, die sich mit Andrea Barton, einem berühmten Schottländischen See-Capitain zugetragen, der gleichfalls getödtet, und sein schiff von Howard, dem Englischen Admiral, zur friedens-zeit weggenommen worden, eine vollkommene ruptur veranlasset, so, daß der Graf von Hume in Engelland einfiel, und von dannen eine reiche beute zurück brachte, aber auch zugleich eine grosse angahl von seinen leuthen durch listige anstellung einer schimpf-schlacht verlohr. La Motte aber, der Französische Abgesandte, beredete nebst der Clerisey den König Jacobum dahin, daß er Engelland wegen obbemeldter ursachen einen krieg zu wasser und zu lande ankündigte, woferne nicht Henricus VIII. die wider Francfreich und den Hertzog von Geldern in händen habende waffen niederlegen würde. Als Henricus sich darzu nicht verstehen wollte, brachte der König Jacobus eine armee zusammen, allein, da er in der kirche zu Linlighuo in der pesper war, kam ein alter venerabler mann mit einem bauer-kleide, und um den leib mit einem leinen gürtel begürtet, mitten durch das gedränge des volcks zu ihm, und redete mit ihm, daß er von seinem vorhaben abstehen, und sich der gemeinschafft und des raths der weiber entschlagen möchte, oder sonst würde er und seine anhänger kein glück haben. Nachdem er dieses geredet, verschwand er, und wuste niemand wie und wohin, wie solches Buchananus, welcher diese geschichte von David Lindsey gehöret, der selbst dabey zugegen gewesen, berichtet. Allein der König setzte dessen ungeachtet seinen marsch weiter fort, ob er schon, wie andere melden, zu Jedborough noch eine warnung durch ein gespeuste bekommen, welches in das gemach getreten, worinnen er mit seinen Ehelleuthen geschmauset. Nachdem er in Engelland gekommen, eroberte er die schlösser Norham, Werck, Etel-Ford, ꝛc. mit sturm, und verheerte die dabey gelegene landschafft. Allein nachdem er sich in des Herrn von Ford gemahlin verliebet, die er gefangen bekommen, wurde er gantz nachläßig in seinen geschäfften, so daß seine armee aus mangel des proviants nach und nach desertirte, bis letzlich nicht mehr als noch etliche wenige Ehelleuthe nebst ihren freunden und unterthanen in dem lager übrig blieben, welche aber gleichfalls bisguthirt waren. Der gröſseste theil riethe ihm, daß er seine zeit nicht so vergebend zubringen, sondern wolmehr Berwick attaquiren möchte, allein er hatte kein belieben darzu. Unterdessen forderten sie die Engelländer zu einer schlacht aus, darüber hielten sie kriegs-rath, und wurde von dem gröſsten theile gerathen, daß der König wieder nach hause ziehen, und mit einer so geringen macht keine schlacht wagen möchte, dabey vorgebend, daß er Francfreich zu gefallen allbereit genug gethan hätte. Allein der Französische Abgesandte und die bestochene Hof-leuthe drangen mit ihrem widerigen rathe durch, daß der König stehen blieb. Als die Engelländer auf den bestimmten tag sich nicht eingestellet, ersuchte der Schottländische Adel den König abermals wieder nach hause zu marschiren, weil er es anjetzo mit ehren thun könnte, und führte ihm zugleich zu gemüthe, daß die Engelländer mit fleiß verzögerten, weil sie wohl wüsten, daß seine armee endlich ausreinander gehen würde, stünde ihm aber dieser rath nicht an, so möchte er doch nur einer benachbarten brücke bemächtigen, die er gar leicht mit seinen grossen canonen bedecken, und also den Engelländern den paß über den fluß Till abschneiden könnte. Auf alles dieses antwortete er: daß er mit den Engelländern fechten wollte, wenn sie auch gleich 100000. mann stark wären. Dieses verdroß den Adel ziemlich; jedoch bemühete sich Duglas, Graf von Angus, nochmals ihn zu ergreiffung des obgedachten raths zu bereden, aber alles vergebens, gestalt ihn der König in grossem zorne nach hause gehen hieß, wofern er sich förchtete. Dieses presste dem alten Grafen einige thränen heraus, welcher ersilich dem Könige zu gemüthe führte, daß sein voriges verhalten genugsam der welt offenbaret, daß er kein verzagter mann sey, so dann ihn vor der gefahr warnete, in welche er sich begeben würde, und also so seinen abscheid nahm, jedoch zum pfande seiner treue gegen den König und das vatterland, seine Söhne und nächste Hunter sich ließ. Der übrige Adel, als er sahe, daß er dem seinde an mannschafft sehr ungleich war, erhielt endlich von dem Könige so viel, daß er seine armee vortheilhafftig postirte. Da aber die Engelländer solches merckten, richteten sie ihren marsch so ein, als wenn sie in Schottland einzufallen gesonnen wären, sogen also den König Jacobum von seinem posten hinweg, und stiessen auf ihn zu Flodenhill. Die Engelländer zertheilten sich in zwey armeen, deren jede den Schottländern fast gleich war. Ein corps von diesen commandirte der Admiral Thomas Howard, Edward Howard und Wilhelm Sandale, und andere aber der General, Graf von Surren, Edward Stanley und Lord Dacres. Der König Jacobus führte das haupt-corps von den Schottländern an, die Grafen von Huntley und Hume commandirten den rechten flügel, die Grafen Lenox und Argyle den lincken, Hepburn aber blieb mit dem Lothianischen Adel in der reserve. Die Gordons schlugen bald der Engelländer lincken flügel, worauf Lenox und Argyle durch jener glücklichen success angefrischet, ihre glieder zertrennten, und in grosse unordnung geriethen, welches denn nicht allein ihren, sondern auch fast der gantzen armee untergang verursachte, wiewol des Königs corps und Herburns brigade noch immerfort tapfer fochten. Der streit währte bis in die nacht, da beyde armeen endlich auseinander giengen, und niemand wußte, wer den sieg erhalten hatte, so, daß der Lord Hume und seine leuthe, so noch gantz dahinten blieben, den guten weile und beauemlichkeit die beute aufsasen. Allein, da des andern morgens der Engelländische Lord Dacres mit einer parten aufgeschickt wurde, von dem feinde kundschafft einzuziehen, und die Schottländische artillerie von aller mannschafft verlassen antraf, machte er alsofort mit grossen freuden den sieg kund, daß er nemlich auf Engelländischer seiten wäre. Alsd den König Jacobum bestrift, so melden die Engelländer, daß er in dem treffen geblieben sey. Allein die Schottländer, und sonderlich einer von seinen dienern, von welchen es Buchananus erfahren, geben vor, daß er nach der flucht die Twede passiret, und auf des Lords Hume ordre getödtet worden, welcher auch deßhalben vor recht gestellet, aber in ermangelung zulänglichen beweises abgeloset wurde. Das gemeine volck flattirte sich damit, daß er nach Jerusalem gezogen sey, um seine gelübde zu vollbringen, und zu seiner zeit schon wieder kommen würde. Die Schottländer verlohren 5000. mann. Die zahl der gebliebenen Engelländer war zwar gleich, bestund aber meistentheils in gemeinen soldaten. Hingegen kam eine grosse menge von dem Schottländischen Adel um, unter welchen Alexander Elphinston, der an gestalt, statur und kleidung dem Könige sehr ähnlich war, und in der schlacht blieb, dessen cörper hernach gefunden, und vor des Königs seinen ausgegeben ward. *Polydorus Vergilius. Hector. Boethius. Buchananus.* hist. Scot.

Jacobus V. der 106. König in Schottland, war des vorigen Königs Jacobi IV. sohn von der Englischen Printzeßin Margaretha, und an. 1512. gebohren. Er folgte seinem vatter an. 1513. in sehr zarter jugend, um welcher willen die Stände nach des verstorbenen Königs testament seine mutter zur Regentin verordneten. Es war dieses das erste mal, daß sich die Schotten weiblicher herrschafft unterguben, trugen aber um so viel weniger bedencken, solches zu thun, weil sie an männern, die darzu tüchtig waren, grossen mangel hatten, sowol wegen der häufigen innerlichen uneinigkeiten, als auch weil in der letzten schlacht deren viele umgekommen waren. Uber daß hoffnen sie auch durch dieses mittel desto leichter friede mit Engelland zu erhalten, wie auch auf die vorschrift der Regentin an ihren bruder Henricum VIII. in Engelland erfolgte. Es erregte aber das Reich bavon bald in schädliche spaltungen. Denn als die Königin sich an Archibald Duglas vermählte, und dessen

Digitized by Google

dessen haus durch diese vermählung und Englischen beystand alle gewalt an sich zu ziehen hoffte, widersetzten sich ihm andere, darunter Alexander Hume der vornehmste war, die hiengen sich heimlich an Franckreich und brunnen darauf, daß die Königin vermöge des testaments, wegen anderwärtiger verheurathung nicht mehr Regentin seyn könne, und machten, daß Johann Stuarten, Herzoge von Albanien, einem Herrn aus Königlichem geblüte, die regierung von den Ständen aufgetragen ward. Es hielt sich derselbe in Franckreich auf, allwo er war erzogen worden, und muste von dannen abgeholt werden, daher es dann geschahe, daß der Frantzösische Hof immer mehr gelegenheit kriegte, sich in die Schottischen sachen zu mengen. Allermassen denn der König Franciscus dem neuen Vice-Könige bald anfangs mit geld und volck aushalf. Derselbe kam erst im jun. 1515. an, mittlerweile aber wuste in Schottland niemand, wer kock oder keller sey, und war deswegen alles voller gewaltthätigkeiten, raubens und mordens. Als er das regiment nun angetreten, fand er sich genöthigt, blos mit fremden augen zu sehen, und mit fremden ohren zu hören, weil er weder der sprache noch der Reichs-geschäffte kundig war. Auf den rath derer, welchen er sich vertraute, sölte den vornehmsten von den verschiedenen parteyen in dem Königreiche nach den köpfen gegriffen werden, deswegen die vermittlde Königin mit ihrem gemahl nach Engelland zu hohe. Sie wollte den jungen König mitnehmen. Allein der Vice-König merckte den handel, und verordnete drey edle Schotten, die sich wechsels-weise seiner annehmen solten. Er zog an. 1517. wieder nach Franckreich, nachdem er etliche Regenten auf die zeit seiner abwesenheit bestellet. Es war aber diese entfernung des Vice-Königs zwischen den Königen in Franckreich und Engelland abgeredet, gestalt denn auch um dieselbe zeit die vermittlde Königin mit ihrem damaligen andern gemahl wieder nach Schottland zog. Er kam aber zu ende des jahrs 1521. wieder, theils weil ihm die Schotten wieder ruften, bey denen es währender zeit abermals sehr verwirret zugegangen war, theils weil der Hof von Franckreich, der den Engelländern auf dieser seite gern was zu thun schaffen wollte, dazu bewog. Es kam auch mit Engelland würcklich zur weiterung, und stunden beyderseits armeen schon gegen einander. Jedoch ward damals keine thätlichkeit sonderlich ausgeübt, sondern ein stillstand von etlichen monaten geschlossen. Darzu war der Vice-König genöthiget worden, weil der Schottische Adel durchgehends schlechte lust gegen die Engelländer zu fechten bezeigte, weswegen er zu ende des jahrs 1522. wieder nach Franckreich zieng, um von daher die hülffe zu holen. Er brachte solche auch, wiewol ziemlich spät an. 1523. und zu seinem schlechten nutzen, weil der Schotten gemüth nicht wolten wider die Engelländer geführet seyn, und der mehreste theil des Adels den frieden suchte. Solchen zu erhalten, nahmen sie die zeit in acht, da der Herzog von Albanien an. 1524. wieder nach Franckreich reisete, führten den jungen König nach Edenburg, und erklärten ihn daselbst vor volljährig, worauf er die regierung selbst übernahm, und erreichte also des Vice-Königs feine gewalt von sich selbst ihr ende, mit dem Englischen Hofe aber ward um so viel leichter in gütlichen handlungen geschritten, und ein stillstand auf etliche jahre gemacht. Es entstund aber bald eine gefährliche innerliche unruhe. Angelangt der verwittibten Königin ihr gemahl, kam zu derselben ihrem grossen verdrusse wieder nach hause, weil sie seiner überdrüßig worden war. Alsbald bringen sich dieselben, welche mit der Königin und ihrer parten nicht zufrieden waren, an ihn, und er suchte mit gutem willen des Königs in Engelland, der der Königin ihren freunden, als Frantzösisch-gesinnten, nicht viel traute, die gröste gewalt bey Hofe an sich zu ziehen. Zu dem ende bemächtigte er sich mit seinen gehülffen des Ebenburgischen schlosses und ziegelets der person des Königs, dem er eine leibwache von leuthen, die ihm gefielen, bestellete, ohne ihm auch um seiner desto eher versichert zu seyn, zu einem wollüstigen leben anlas gab. Er beheilt ihn aber doch nur zwey jahre, denn obgleich die parten der Königin sich vergeblich bemühete, ihn mit gewalt aus des Duglas händen zu reissen, so entgieng denselben doch der junge Herr an. 1527. bey der nacht, und begab sich auf das veste schloß Sterling. Er berufte darauf die Stände zusammen, und gegen dieselben betheuerte er endlich, daß er bey der Duglasischen parten keinen augenblick seines lebens sicher gewesen, gestalt ihm denn einer einmal in die augen gesagt, daß sie ihn eher in stücken zerreissen lassen, eher ihn ihre gegner mit gewalt bekommen solten. Dieselbmach erhielt er leicht, daß die Duglasse als verräther verurtheilet wurden, die sich aber an ihrer seite auch stärckten, und das land mit ihren streitereyen sehr verheerten, so daß sich der König ein gantz jahr mit ihnen herum ziehen muste, bis sich der König von Engelland in das mittel schlug, und einen fünfjährigen stillstand stiftete, wiewol doch Duglas wenig sicherheit vor sich in Schottland fand, und deswegen nach Engelland zieng, da ihn König Henricus mit unterhalt versorgte. Es bestätte sich hierauf Jacobus das Reich in ordnung zu bringen, und sonderlich von den sehr inclinirenden geworbenen räubern zu befreyen, wider die er zum theil selber aufzog, wie er sich denn sonderlich an die wilden einwohner der insuln im Schottischen meere machte, und sie zum gehorsam zwang. Es schien auch, als wenn alles gar ruhig und friedlich werden wollte, als an. 1533. eine neue zwistigkeit mit Engelland entstund. Denn weil Duglas dem Englischen König stets in den ohren lag, brachte er ihn endlich wider Jacobum auf, der sich ohnedem durch einige handlungen mit dem Kayser Carolo V. bey dem Englischen Könige einiger massen verdächtig gemacht. Es ward doch der krieg noch in der blüthe erstickt. Dann da die Engelländer kaum über die Schottischen grentzen eingefallen waren, schlug sich der König in Franckreich in das mittel, und stifftete frieden. Als der König ruhe bekommen hatte, war er bedacht sich zu vermählen, ungeachtet ihn davon seine Hof-leuthe, die ihn so besser zu lencken gedachten, und insonderheit das Hamiltonische haus sehr zu hindern suchte, welches sich hoffnung zur Crone machte, wenn er unbeerbt stürbe. Es hatte ihm deswegen der Kayser einige ihm verwandte Printzessinnen vorgeschlagen. Man sahe aber, daß solches nur geschehe, ihn von Franckreich und Engelland zu trennen. Hingegen suchte ihn der König in Engelland auf eben diese weise zu gewinnen. Denn weil er gerne gesehen hätte, daß sich Schottland mit ihm wider den Papst vereinigte, ließ er Jacobo nicht nur von der reformation einen geschmack geben, sondern lud ihn auch zu einer persönlichen unterredung ein, dabey er ihm versprach, ihm seine tochter zu geben, und ihn zu seinem Reichs-folger, auch gleich jetzo zum Hertzoge von Yorck zu erklären. Allein die Hamiltone und Cathoische Geistlichkeit hielten ihn von dieser reise ab, indem sie ihm des Königs von Engelland feine anfrichtigkeit verdächtig machten, auch endlich ihm gar eine grosse summe gelds anboten, welches allezeit eine gute würckung bey ihm zu haben pflegte. Ihn selbst trug auch sonderm seine neigung nach Franckreich, da er schon längst durch Gesandten um die älteste Königliche Printzessin Magdalenen werben lassen. Franciscus hatte sie ihm zwar wegen ihres siechen zustandes, der sie zum kinder zeugen untüchtig machte, abgeschlagen, und ihn hingegen zu erwehlung einer andern Frantzösischen Printzessin zu bewegen gesucht. Allein seine liebe war so beständig, daß er an. 1536. ohne jemanden sein gedancken zu entdecken, selbst nach Franckreich schiffte. Die Hamiltone liessen zwar einmal unterwegs unter dem vorwand eines ungewitters wieder umwenden, bis der König eben schlief. Der ersinnte sich aber hierüber dergestalt, daß er es den Hamiltonen nicht verzeihen konnte, und stirbt dennoch von neuem ab. So bald er und die Printzessin Magdalena einander sahen, war die sache zwischen ihnen richtig, wiewol sie schon längst ihre liebe zu einander durch briefe unterhalten, und weil sich der König in Schottland solche ungemeine mühe um die Printzessin gemacht, konnte ihm seldige Franciscus nicht wol versagen, wiewol er seine einwilligung sehr ungerne soll gegeben haben. Es ward also das beylager den 1. jan. an. 1537. gehalten, es starb aber diese Königin im jul. desselben jahrs, wenige wochen nach ihrer beylagerung. Ausser der Geistlichkeit, die sie der religion halber verdächtig war, ist sie niemanden in Schottland bedauret worden, so daß man ihrethalben daselbst zuerst trauer-kleider getragen. Der König vermählte sich bald wieder mit Marien von Guise, auf die er schon vorher ein auge geworffen gehabt, wie er gemerckt, daß er seine erste gemahlin nicht lange behalten werde. Diese doppelte verbindung mit Franckreich müssiel dem Könige in Engelland, der aber doch nochmals versuchte, ob Jacobus nicht zu einer genauern vereinigung mit ihm zu bringen sey, deswegen er denselben zu einer unterredung zu Yorck von neuem einladen ließ. Der Geistlichkeit aber und der Frantzösischen parten hatten den König in Schottland dergestalt eingenommen, daß er nach Yorck, ungeachtet er es versprochen hatte, nicht kam. Hingegen verhetzten ihn die Geistlichen wider Henricum als einen ketzer, machten auch, daß er selbst den titul als Defensor fidei annahm, wodey sie ihn reichlich mit gelde versorgten, ihn auch gegen den Abel aufdrachten, und zur verfolgung derer, die der religion halben verdächtig waren, verleiteten, damit er etwas zu confiscirren haben möchte. Endlich kam es an. 1542. mit Engelland zum kriege. Jacobus commandirte seine armee in person, kriegte aber daben vollkommen mit dem Adel. Denn weil die meisten nicht gleich nach seinem belieben schlagen wolten, schalt er sie vor feige leuthe und verräther. Ja als Warwell sich erbot mit 10000. mann den Engländern einen streich beyzubringen, erlaubte ihm solches der König zwar, gab aber aus daß gegen die Grossen seinem favoriten, Olivier Sinclair, einem menschen von schlechter herkunft, in geheim ein patent, vermöge dessen er das ober-commando bey der armee haben sollte. Daß machte Sinclair kund, da die Schotten gleich einen hauffen von 500. Engelländern zu gesichte kriegten, und entstund darüber bey ihnen eine solche unordnung, daß die wenigen Englischen dadurch gelegenheit fanden, das gantze Schottische bere zu schlagen, wobey fast die gantze Generalität gefangen ward. Der König, der schon einige zeit her in seinem gemüthe sehr unruhig gewesen, und von allerhand grausamen vorstellungen in träumen gewaltig war angegriffen worden, zog sich diesen unglücklichen streich dergestalt zu gemüthe, daß er wenige tage darauf den 13. dec. an. 1542. starb. Er hinterließ von seiner ledigen gemahlin eine einige tochter Mariam, die 8. tage vor seinem tode gebohren war, und hernach Königin in Schottland ward. Dieser König hatte viel gutes an sich, das aber den seiner auferziehung meistens war verabsäumt worden, da man ihm den beförigen unterricht nicht gegeben, und ihn noch darzu an ein müssiges wollüstiges leben zu verwicklen bemühet gewesen, weswegen er auch der liebe zum frauenzimmer sehr ergeben war, und verschiedene natürliche kinder zeugte. Die geld-begierde war daher den ihm erwachsen, weil man ihn anfänglich gar knap gehalten, und weil er, als er selbst zur regierung kam, nicht

Digitized by Google

nur die Königliche einkünfte zerstreut, sondern sich auch von allen haus-rath entblößt habe, den er ganz von neuen anschaffen muste. Sonst war an ihm zu loben, daß er sich im essen und trincken überaus mäßig bezeigte, und in der arbeit unermüdet war, wie er denn sonderlich in den zügen wider die räuber oft tag und nacht hinter einander im harten winter ohne speise und tranck zubringen konnte. *Buchananus*, rer. Scot. lib. XIII. XIV. *Drummondus*. hist. Scot. *Larrey*, hist. d'Angleterre. liv. I. *Mezeray*, hist. de France &c.

Jacobus VI. und VII. siehe Könige von Engelland.

Geistliche Churfürsten:

Jacobus I. Churfürst und Ertz-Bischoff zu Trier, war ein gebohrner Freyherr von Sirck oder Sarck. Er wurde an. 1430. erwehlet, gelangete aber erst an. 1436. zu dem ruhigen besitze, nachdem er Rabano von Helmstadt, der von dem Papst ihm entgegen gesetzet worden, 60000. fl. vor seine prätension ausgezahlet hatte. An. 1456. ertheilte ihm der Papst die privilegia, eine Universität in Trier anzulegen, worauf er an. 1456. das zeitliche gesegnete. *Bucel.* Germ. sacra, P. I. *Brow.* annal. Trev.

Jacobus II. Churfürst und Ertz-Bischoff zu Trier, war der älteste sohn Christophori I. Marggrafen zu Baden, gebohren an. 1471. Er ward an. 1503. von seinem vorfahr, Johanne II. zum Coadjutor des Ertz-Stifts angenommen, und gelangte noch in selbigem jahre zu der succession, obgleich das Dom-Capitul Pfaltzgraf Georgen darzu erwehlet hatte. Er stund bey dem Kayser Maximiliano I. in sehr grossem ansehen, und setzte sich durch seine gelehrsamkeit in sonderbare hochachtung, wie er denn an. 1505. auf dem damaligen Reichs-tage, den auswärtigen Abgesandten in Italiänischer, Lateinischer, Französischer und andern sprachen in des Reichs nahmen geantwortet. Allein dieser ruhm verdunckelte er sehr durch sein unkeusches leben, welches auch zuletzt eine ursach seines todes war, den er von einem schuster an. 1511. zu Coblentz erleiden muste. *Imhof.* N. P. lib. IV. c. 8. §. 9. *Bucel.* Germ. sacra, P. I. *Brow.* ann. Trevir.

Jacobus III. Churfürst und Ertz-Bischoff zu Trier, war aus dem adelichen geschlechte von Eltz entsprossen, und an. 1567. erwehlet worden, nachdem er vorhero Decanus gewesen. Bald zu anfang seiner regierung verfiel er mit der stadt Trier, welche ihre Reichs-freyheit wiederum hervor suchen wollte, in einen krieg, und hatte das glück, daß ihm dieselbe an. 1580. dermöge eines Käyserlichen urtheils, schleichendings unterworffen ward. Er bekam auch die Ober-Herrschafft über die Abtey St. Maximi, ingleichen die Abtey Prüm an das Stift gebracht, und ist an. 1581. verstorben. *Bucelin.* Germ. sacra, P. I. *Brow.* annal. Trev.

Allerhand andere Printzen:

Jacobus von Savoyen, Fürst von Achaia und Morea, Graf von Piemont, Herr von Freea. Er war Philippi von Savoyen, Grafen von Piemont, sohn, von Isabella von Ville-Hardouin, einer Printzessin von Achaia und Morea, seiner ersten gemahlin. Er hielt an. 1334. seinen einzug in Turin, war nachgehends mit in den kriegen der Grafen von Mayland und Savoyen verwickelt, und hatte gut glück, sonderlich wider den Marggrafen von Saluzzo. Dieses machte ihn dermassen aufgeblasen, daß er meynte, es könnte ihm nunmehro niemand widerstehen, unternahm sich dahero an. 1359. in Piemont eine tare auf die waaren, so von dar in Savoyen verführt wurden, zu legen. Dieses verdroß den Grafen von Savoyen, Amadeum VI. welcher der grüne jugnannt wurde, nicht wenig, daß er auch deßwegen Commissarios in Piemont schickte, von welchen Jacobus einen hinrichten ließ. Dieß machte den Grafen vollends erbittert, daß er wider Jacobum zu felde zog, ihn gefangen bekam, und seine besten plätze eroberte, so, daß dieser unglückliche Herr, um seine freyheit wieder zu erlangen, des überwinders begehren thun muste, worauf er den 17. may an. 1366. dieses zeitliche gesegnete. *Guichenon*, hist. de Savoye.

Jacobus von Savoyen, Hertzog von Nemours und Genevois, Marquis von St. Sorlin ꝛc. Gouverneur von Dauphiné, Lionnois, Forez, Beaujolois und Auvergne. Er war des Hertzogs Philippi von Savoyen Nemours sohn, von Charlotte von Orleans gebohren den 12. oct. an. 1531. in der Abtey Baulusiani in Champagne. Er verlohr seinen vatter, da er ein kind von 2. jahren war. Seine mutter erzog ihn mit grosser sorgfalt, und führte ihn an. 1536. mit sich nach Annecy in Savoyen, zu der zeit, als König Franciscus I. dem Hertzoge Carolo von Savoyen den krieg angekündigt hatte, erhielt also durch ihre klugheit und vorsichtigkeit dessen güther. Er gieng im 15. jahre seines alters an den Französischen Hof, ließ seine tapferkeit bey verschiedenen belagerungen und schlachten sehen, folgte König Henrico II. in Lothringen, und kam nachmals in Piemont. An. 1552. warf er sich in Metz, befand sich das jahr darauf in der schlacht bey Dourlans, und nachmals an. 1554. in der den Renti. An. 1555. gieng er in Piemont, um der belagerung Vivian beyzuwohnen, und stritte in einem besondern gefechte selb vierte gegen den Marggrafen von Pescara und seine gefährten. Er selbst kam gegen den Marggrafen zu rennen, jedoch also, daß sie beyderseits ihre lantzen, ohne einander schaden zu thun, zerbrachen. Er diente hierauf unter dem Hertzoge von Guise in Italien, wurde nachgehends General über die cavalerie, wohnte an. 1562. der eroberung von Bourges bey, wurde in Dauphiné geschickt, allwo er Vienne einnahm, und den Baron von Hyrets schlug, welchen er nachdem wieder auf den Königs seite zog. Er befand sich an. 1566. bey der versammlung der Stände zu Moulins, und trug an. 1567. bey der gefährlichen flucht des Königs von Meaux nach Paris, auf welcher er den vorzug commandirte, viel zu erhaltung der Königlichen person bey. Noch in eben diesem jahre befand er sich in der schlacht bey St. Denys, diente hernach einige zeit unter des Hertzogs von Anjou armee, und commandirte an. 1569. ein eigen corps, den succurs zu vertreiben, welcher den Hugenotten aus Teutschland zugeführt ward, den er aber nicht hindern konnte, worauf er sich wegen der gicht, die ihn grausam plagte, von Hofe weg begab, und, ausser, daß er an. 1574. auf eine kurtze zeit wieder am Hofe gewesen, sein leben vollend zu Annecy zubrachte, allwo er sich, weil sein gantzer leib durch die krancheit verderbt war, die zeit mit allerhand curiösen wissenschafften, sonderlich der natur-kündigung, mahlerey, bildhauer, und bau-kunst vertrieb, und an. 1585. den 15. jun. verstarb. Er hatte vormals an Franciscam von Rohan die ehe versprochen, begehrte aber solche nicht zu halten, und, wiewol das Nabarrische Haus sehr darauf drang, ward es doch, weil die Reformirt war, unter Caroli IX. regierung dahin vermittelt, daß er den preyß gewinnen, und von seinem versprechen los ward, darauf er sich mit Annen von Este, Francisci des Hertzogs von Guise wittwe, vermählte, von welcher er 2. söhne, Carolum und Henricum, überlassen. Er war ein tapferer, kluger, großmüthiger, höflicher und gelehrter Herr, inmassen er verschiedene sprachen redete, und sowol in gebundener als ungebundener rede mit grosser fertigkeit zu schreiben wuste. In seinen jungen und gesunden jahren war er einer der schönsten Herren seiner zeit, und in Ritterlichen übungen ungemein geschickt gewesen, hatte aber auch ziemlich unordentlich gelebt, und sich sonderlich in der liebe dergestalt übernommen, daß er gantze 20. jahr durch die gicht darvor büssen müssen. *Thuanus. Mezeray. Brantôme*, Franc. tom. III. *Guichenon*, hist. de Savoye.

Jacobus von Savoyen, Graf von Romont, Baron von Baur, war des Hertzogs von Savoyen Ludovici jüngster sohn, von Anna von Cypern. Sein vatter gab ihm sein leib-gedinge zu Quiers, den 26. febr. an. 1460. Er war beherzt und tapfer, aber darbey zornig, und ein feind des friedens. Carolum Audacem, den letzten Hertzog von Burgund, liebte er überaus heftig, und diente ihm wider Ludovicum IX. König in Franckreich. Er wurde an. 1475. in dem frieden eingeschlossen, genoß aber selbigen nicht lange, und zwar wegen folgender begebenheit: Ein Schweitzer führte durch das land Baur einen mit schaaf-fellen beladenen wagen, und wurde daselbst übel traciret, welches er der Eydgenossenschafft klagte. Darauf begehrten die Schweitzer satisfaction, welche ihnen aber der Graf von Romont nicht geben wollte, und dahero ergriffen sie beyderseits die waffen. Der Hertzog von Burgund schlug sich zu seiner parten, wurde aber in den 2. berühmten treffen den Granson und Morat an. 1476. geschlagen, und in dem dritten vor Nancy verlohr er gar das leben. Nach dieses Hertzogs tode hielt sich Jacobus von Savoyen an den Hertzog Maximilianum von Oesterreich und nachmaligen Kayser, welcher ihn zum Ritter des güldenen Vliesses, und hernach in einem der vornehmsten Räthe bey seinem sohne Philippo machte. Diesen leistete Jacobus bey der belagerung von Terouane an. 1478. in der schlacht den Guinegast gute dienste. An. 1482. wurde er mit in den frieden eingeschlossen, sind starb den 30. jan. an. 1486. in der Picardie in dem castelle Ham. *Phil. Cominæus*, mem. II. *Paradin.* lib. III. *Guichenon*, hist. de Savoye.

Jacobus von Bourbon I. Graf von Marche und Ponthieu, Herr von Montaigu, Condé, Carenci und Conneable von Franckreich. Er war Hertzog Ludwigs von Bourbon dritter sohn, von Maria von Hennegau. Er begleitete den Hertzog Johannem von Normandie, so nachmals König wurde, in Bretagne, und befand sich an. 1346. in der schlacht bey Creci, wo er auch verwundet wurde, und nahm hierauf König Carolum II. von Navarra in arrest. Er erhielt an. 1354. nach des Caroli von Spanien tode die stelle eines Conneable von Franckreich, überließ aber selbige Gualtern VI. Grafen von Brienne, Hertzogen von Athen wieder. Er wurde in der schlacht bey Poitiers gefangen, befand sich nach den Bretignischen friedens-tractaten in der schlacht bey Brignais, ohnfern Lyon, allwo er einige wunden empfieng, worau er den 6. apr. an. 1361. verstarb, und wurde sein leichnam in der Jacobiner-kirche daselbst begraben. Er vermählte sich an. 1335. mit Johannen von St. Paul, Hugonis von Chastillon, genannt von St. Paul, Herrn von Leuse, Condé und Carency ꝛc. ältesten tochter und erbin, von welcher er Petrum gezeuget, der nebst einem vatter in der schlacht des Brignais umkam; Johannem, Grafen de la Marche; Jacobum, von welchem die Herren von Preaux herstammen, von dem hernach; und Johannam, Ludwigs, Vicomte von Beaumont in Maine gemahlin. *Froissardus*, lib. V. c. 80. *Sammarthanus*, hist. geneal.

Jaco-

Digitized by Google

Jacobus von Bourbon II. Graf de la Marche und Castres, ꝛc. Er war des Johannis sohn von Catharina von Bendome, und des Jacobi I. enckel. Er begleitete an. 1396. Johannem von Burgund, Herzog von Reversi in Hungarn, wurde aber in der schlacht bey Nicopolis gefangen. Im folgenden jahre, nachdem er sich mit grossem gelde ranzioniret, kam er zurücke in Franckreich, und erhielt die stelle eines Ober-Cämmerers. Er nahm hierauf die partey des Hauses Burgund wider die von Orleans an, belagerte Puiset in Beausse, allwo er aber gefangen genommen wurde, und nicht eher, als nach dem an. 1412. geschlossenen frieden wieder los kam. Er vermählte sich an. 1406. mit Beatrix von Navarra, Caroli III. jüngster tochter, von Eleonora von Castilien, und hinterließ von selbiger eine einzige tochter Eleonoram von Bourbon, Bernhards von Armagnac, Grafen von Pardiac, gemahlin. Nach deren tode verehlichte er sich an. 1415. zum andern mal mit Johanna II. Königin von Neapolis und Sicilien, Gräfin von Provence, ꝛc. Ladislai, genannt des großmüthigen und sieghafften schwester. Er nahm hierauf den titul eines Königs an, wurde aber von gedachter seiner gemahlin gar übel gehalten, dergestalt, daß sie ihn gar in das gefängnis werffen ließ. Wannenhero er sich aus verdruß wieder zurücke in Franckreich begab, den Franciscaner-orden zu Besançon annahm, und darinnen den 24. sept. an. 1438. verstarb. *Froissardus. Monstrelet. Sammarthanus.*

Jacobus von Bourbon, Herr von Argies, Preaux ꝛc. Ober-Schencke in Franckreich, Jacobi, Grafen de la Marche, dritter sohn. Er wohnete an. 1377. der eroberung von Ardred bey, und folgte an. 1382. König Carolo dem VI. in Flandern. Nach diesem befand er sich bey den Ritter-spielen, welche an. 1389. bey heimführung der Königin Isabella gehalten wurden. Der König gab ihm hierauf die stelle eines Ober-Schencken, er starb aber an. 1417. Von seiner gemahlin Margaretha, Frauen von Preaux, hatte er Ludwigen von Bourbon, welcher an. 1415. in der schlacht bey Azincourt umkam; Petrum, der das geschlecht fortsetzte; Jacobum, von dem sofort, Carolum, Archidiaconum von Sens; Johannem, welcher jung verstarb; und Mariam, so ihrer brüder erbin war. *Sammarthanus*, hist. geneal.

Jacobus von Bourbon, Baron von Thuri, ꝛc. Er war Jacobi, Herrn von Argies sohn, und wurde anfänglich zu dem geistlichen stande gewidmet, erhielt auch einige geistliche Benefitien, indem er Schatzmeister der heiligen capelle von Paris, Dechant von St. Martin zu Tours, und Archidiaconus von Sens wurde. Er verließ aber hierauf an. 1417. den geistlichen stand, und vermählete sich mit Johanna von Montaigu, Johannis Herrn von Marcoussis, Großmeisters von Franckreich tochter. Nach deren an. 1420. erfolgtem tode wurde er ein Edelsinner, in dem kloster Ambert, so in dem walde von Orleans gelegen. An. 1422. begab er sich in Provence, um die klöster seines ordens zu visitiren. Einige zeit darauf wurde er ein Franciscaner; jedoch als er bald darauf aus Italien, woselbst er sich zum andern mal vermählet hatte, zurück gekehret, wurde er umgebracht. *Johannes Gerson*, utrum Monachus pro titulo possit negligere divina consil. IX. *Sammarthanus.*

Jacobus, Graf von Murray in Schottland. Er wurde insgemein der Prior von St. Andervos genannt, weil er die Priorey selbiger kirche in Schottland hatte. Er war der Königin Mariä von Schottland natürlicher bruder, und erhielt an. 1567. von selbiger die Grafschafft Murray. Der König Jacobus V. machte ihn anfänglich an. 1530. zum Vice-König, und schickte ihn an die grentzen, um mit dem Grafen von Northumberl. und zu tractiren; allein, weil sie nicht mit einander übereinkommen konnten, lief alles fruchtlos ab. Er wurde hierauf nebst andern in Franckreich geschickt, um wegen einer gemahlin vor den König zu tractiren; allein weil sie nicht satisfaction instruiret waren, wollte es auch nicht von statten gehen. Nach des Königs Jacobi V. tode verhielt er sich zu gutem anfange. Als aber die Königin Maria sich mit dem Grafen von Bothwel zum dritten mal vermählete, verlangte sie zwar von ihm, daß er auf ihre seite treten, und diese vermählung billigen sollte; allein weil er darzu nicht zu bringen war, machte er nebst andern eine conjuration wider den Bothwel, brachte es auch endlich dahin, daß sich selbiger mit der flucht aus Schottland salviren mußte. Er ließ hierauf die Königin in arrest nehmen, welche die Stände der regierung entsetzten. Als nun Jacobus VI. ob er gleich kaum ein jahr alt, zum König ernennet war, wurde dieser Murray indessen bis zu dessen majorennität zum Regenten erkläret. Er verlangte hierauf, daß man ihm die gefangene Königin Mariam in seine verwahrung geben möchte, und suchte dieselbigen, die es mit der Königin gehalten, fleißig auf, zumal die, so an ihres andern gemahls Henrici Darlai tode theil hatten. Unter selbigen war auch ein Hamilton, welchen Murray in arrest setzen lassen. Allein er entkam, und passete dem Murray zu Lithquo auf, gab ihm auch, als er an. 1570. auf der gasse herum ritte, einen schuß, woran er starb. Es ist dieser Graf Murray sonst deßwegen bekannt, daß er die Reformirte religion am ersten im Schottland eingeführet. Ob nun gleich die meisten dem Murray ein gutes zeugnis geben, so will doch Cambenus denselben beschuldigen, als sey er an allem der Königin unglück schuld.

Buchanan. histor. Scot. *Camdeni* ann. *Thuanus. Melvil*, mémoires.

Andere berühmte Personen:

Jacobus, Barabäus und Tzantzalus beygenannt, aus Syrien gebürtig, ist der urheber und Patriarch der Jacobiten, die von ihm den nahmen führen. Seine lehre hat sich durch Syrien und Armenien ausgebreitet, dahon sein catechismus, welcher sich zu Rom in Arabischer sprache befindet, zu einer richtschnur dienen muß. Er lebte um das jahr 550. und muß also weder mit dem Jacobo Edoffeno noch dem Jacobo, einem Bischoffe zu Sarug, vermenget werden. *Ludolf.* comment. hist. Æthiop. lib. III. c. 4. n. 31. *Cave. Spanhem.* hist. eccles. N. T.

Jacobus Heraclides oder Basilides, wird von vielen vor einen betrüger gehalten. Er gab vor, daß er von den alten Despoten oder Wonwoden von Moldau und Wallachey herstammete, und daß er Erb-Herr der insul Samos und Marggraf von Paros auf dem Archipelago wäre. Er präsentirte eine schöne und ansehnliche person, und verstund die Griechische, Lateinische, Italiänische und Frantzösische sprache sehr wohl. Viel Polnische Herren nahmen sich seiner dermassen an, daß sie ihn mit gewalt zum Despoten von Moldau und Wallachey machten, nachdem sie Alexandrum an. 1561. geschlagen hatten. Darauf beschaffte Jacobus die Paßen und den Groß-Vezier, daß sie ihn durch den Türckischen Kayser Solyman II. in seinem Fürstenthum bestätigen halfen. Allein er regierte nur 3. jahr. Denn nachdem die Wallachen einigen ärgwohn von seinem herkommen geschöpft, stelen sie ihn in seinem pallaste mit gewalt an, worauf er gleich seine Fürstliche insignien zu sich nahm, und mit grosser beständigkeit den tod erlitte. *De Rocoles*, les Imposteurs insignes.

Jacobus von Bononien, der alte Glossator genannt, ein berühmter Rechtsgelehrter in dem XII. sæculo, als der nebst Martino, Bulgaro und Ugolino à Porta von Kayser Friedrich dem ersten in die Roncalische felder beruffen worden, die rechte des Kaysers auf Italien außzuführen. Er mag um das jahr 1161. verstorben seyn. *Pancirol.* de clar. leg. interpres. lib. II. c. 16.

Jacobus Palæologus, ein Griechischer Edelmann, stammte den aus dem geschlechte her, welches das Griechische Kayserthum bis zur eroberung Constantinopel durch die Türcken an. 1453. besessen. Wie dadurch selbiges Haus in grosses elend versiele, und sonderlich er selbsten von der armuth sehr hart gedruckt wurde, gieng er nach Rom, und wurde ein Dominicaner-Mönch. Weil er aber von unbeständigem gemüthe war, und einige stücke Christlicher religion in zweifel zog, gerieth er in die Inquisition, woraus er entlohe, und in Teutschland gieng, allwo er sich vor einen Protestanten ausgab. Von dar zog er in Polen, und gesellte sich zu den Arianern. Als der Kayser Maximilianus II. nachricht bekommen, wo er wäre, ließ er ihn wieder zurück nach Rom bringen, allwo er seine irrthümmer abschwor. Als er sie aber nachgehends wiederum hervor suchte, wurde er an. 1565. ohne alle gnade zum tode verurtheilet und verbrannt. Faustus Socinus hat einen weitläuffigen tractat wider ihn geschrieben. *Florimundus Remundus*, de or. hæref. lib. IV. c. 12. *Spondanus*, ad an. 1575. *

Jacobus von Valencia, siehe Perez.

Jacobus von Viterben, ein Augustiner und Ertz-Bischoff von Neapolis, war ein gelehrter und frommer mann, weshalben er auch zu dem gedachten Ertz-Bisthum desfordert wurde, worinnen er dem Philippo Minutoli folgete. Er starb aber an. 1308. Was schreibet ihm verschiedene wercke zu, als: de Regimine Christianor.; Quodlibeta. *Trithemius*, de script. eccles. *Herrera. Miræus. Ughellus.*

Jacobus von Vitry, insgemein de Vitriaco genannt, war von Vitry, einem kleinen ohnfern Paris gelegenen flecken gebürtig, ob gleich andere vorgeben, er sey von Argentuil entsprossen gewesen. Er war dieselbst anfänglich Prediger, und muste hierauf Canonicus Regularis zu Oignies in der Diœces Namur. Von dar begab er sich in das Toulousanische, und predigte wider die Albigenser das creutz. Nach diesem gesellete er sich zu den creutzfahrten, und wurde Bischoff zu Ptolemais. Gregorius IX. machte ihn an. 1230. zum Cardinal, und gab ihm das Bisthum Frescati. Er wurde hierauf als Gesandter in Franckreich, Brabant, und in das heilige land geschicket, und starb endlich zu Rom den 30. apr. an. 1244. sein leichnam aber wurde in das kloster nach Oignies geführet. Andreas Quercus hat sein leben beschrieben. Seine schriften sind: Historiæ Orientalis & Occidentalis lib. III.; Epistola ad Familiares suos in Lotharingia de capta Damiata; Epistola ad Honorium III.; Conciones in Evangelia & Epistolas totius anni; Vita B. Mariæ Ogniacensis. *Gand.* de vir. illustr. c. 37. *Antonius*, P. III. lib. XXIV. c. 7. §. 1. *Vincent. Bellovac.* spec. hist. lib. XXX. c. 10. *Trithem.* de script. eccl. *Bellarmine. Vossius*, de Hist. Lat. lib. II. c. 57. *Spondanus. Frizon.* Gall. purpur. *Sanderi* bibl. Belg. P. I. p. 93. *Aubery*, hist. des Cardin. tom. I. p. 309. *Cave*, hist. litter. p. 492.

Jacobus de Voragine, oder Varagine, Viragine, Ertz-Bischoff von Genua, hat diesen nahmen von dem Flecken Virago, so unter die Republic Genua gehöret. Er war

Digitized by Google

anfänglich ein Dominicaner, wurde hernach Provincial, letztlich General deſſelbigen ordens, und nachmals an. 1292. Ertz-Biſchoff von Genua, worzu er von dem Cardinal Urſino, Biſchoff von Oſtia, bey damaliger vacanz des Päbſtlichen ſtuhls eingeſetzet wurde. Er war der Kayſerlichen parten zugethan; dahero ihn Blondus und Philippus Bergomas vor denjenigen halten, welchem der Papſt Bonifacius VIII. an der aſchermittwoche die aſche in die augen geworffen, und anſtatt, daß ſonſten geſagt wurde: du biſt erde, und ſollt wieder zur erde werden, dieſe worte geführet: du biſt ein Gibellíner, und wirſt nebſt andern deines gleichen wieder zu nichts werden; wiewol dieſes vielmehr ſeinem nachfolger Porcheto Spinola widerfahren. Er ſtarb endlich an. 1298. Er wird vor einen frommen und gar gutthätigen mann gehalten, war aber nicht gar zu gelehrt, vielweniger von einem guten und ſäuberlichen gedichte; als wovon die unzehliche abgeſchmackte und lächerliche fabeln, welche er aller orten in ſeine, gar unrecht alſo genannte, Legendam auream eingemiſchet, nach dem unbeargwohnten zeugnis der gelehrteſten und vernünfftigſten Catholiſchen ſcribenten, nur allzuviel beweiſthum geben. Er hat die Lateiniſche Bibel am erſten in das Italiäniſche überſetzet, wiewol ſolche verſion nie gedruckt worden. Daneben hat er geſchrieben: Hiſtoriam Lombardicam, ſive Legenda aurea de Vitis Sanctorum; Quadrageſimale; Sermones de Planctu B. Mariæ Virginis; Sermones de Tempore; Sermones de Sanctis; Mariale aureum; Chronicon Januenſis Civitatis; Librum de Opuſculis Auguſtini. *Philippus Bergom.* ſupplem. chron. lib. XIII. *Alberti*, de vir. illuſtr. ord. Prædic. lib. IV. *Sixtus Senenſis*, bibl. lib. IV. *Voſſius*, de Hiſt. Lat. lib. II. c. 60. *Antonius Senenſis*, de illuſtr. Domin. *Giuſtiniani & Soprani*, della Ligut. *Cave*, hiſt. lit. pag. 519.*

* St. Jacobus Sarugenſis, ein Morgenländiſcher Biſchoff, war zu Curtamo, einem an dem Euphrat gelegenen dorfe, an. 452. von Chriſtlichen eltern gebohren. Er bezeigte von der erſten kindheit an eine groſſe liebe zu dem Göttlichen Wort, und nahm in ſeiner erkänntnis dermaſſen zu, daß er gar frühzeitig zu einem fonderbaren anſehen gelangte, weswegen auch die dazigen Biſchöffe an. 472. ein examen mit ihm anzuſtellen bewogen wurden. Nachdem er ſich nun hierauf mit vielen ſchriften hervor gethan, ward er an. 503. Prieſter, und endlich an. 519. Biſchoff zu Batna in Sarugo, welches letzte ein ſtrich landes in Meſopotamien iſt, den einige ohne grund entweder vor Batna ſelbſt, oder vor eine andere ſtadt halten wollen. Er ſtarb den 29. nov. an. 521. und wird um ſeiner gelehrſamkund heiligkeit willen ſowol von den Maroniten als Jacobiten unter die Heiligen gezehlt. Renaudot hat ihn als das Haupt der Monophyſiten verdächtig zu machen geſucht; da hingegen andere ſeine orthodoxie mit unverwerflichen gründen dargethan haben. Seine ſchriften, welche Gennadius guten theils dem Jacobo von Niſibe auf einem irrthum zugeſchrieben, ſind theils in gedundener, theils in ungebundener rede verfaſſet, und iſt davon bey Aſſemanno ein ſehr weitläuftiges verzeichnis anzutreffen. *Renaudot*, Liturg. Orient. tom. II. *Aſſemanni* bibl. Orient. tom. I.

Jacomb, (Thomas) H. Schrift Doctor und Presbyterianiſcher Miniſter in Engelland, iſt gebohren an. 1622. in Leiceſterſhire. Zu Oxford in Magdalena Hall legte er unter D. Wilkinſon die fundamente ſeiner ſtudien. Nachdem er Baccalaureus Artium worden, kam er nach Cambridge, und ward für eine zeit Socius in Trinity Colledg, da er wohl angeſehen war. Hierauf an. 1647. begab er ſich auf London, und name von der Gräfin Dowager von Kent für ihren Caplan angenommen, da er gelegenheit hatte in der ſtadt zu predigen. Er verrichtete ſein Miniſterium in Ludgate Parish, ſo lange die Regierung ſolches ihm vergonnte, mit gutem applauſu, als der ein mann von moderation, demuth und ſehr gutem umgange, auch ſeine predig-art deutlich, kräfftig und beweglich ſoll geweſen ſeyn. Eine ſchmertzhafte krandheit, bey deren er alle Chriſtliche gedult verſpüren ließ, nahm ihn den 27. mart. an. 1687. in obgedachter Gräfin hauſe hinweg. Seine bibliothec, welche aus vielen raren wercken beſtund, und hoch eſtimirt wurde, ward um 1300. pfund ſterling an einer öffentlichen auction verkauft. Neben unterſchiedlichen leich-und andern predigten, welche er bey ſolennen occaſionen gehalten, hat er im drucke laſſen ausgehen den Commentary, oder predigten über die 4. erſten verſe des 8ten capit. an die Römer, in 4. a Treatiſe of holy Dedication, aus anlas der brunſt zu London ꝛc. *Hiſt. of ſect. Miniſtr.*

Jacqueline, ſiehe Jacobina.

JACQUERIE, war der nahme einer rotte aufrühriſcher bauren, welche an. 1358. zur zeit, da der König in Franckreich, Johannes II. von den Engelländern gefangen gehalten wurde, und das Reich durch innerliche factionen zerrüttet war, (ſiehe Johannes II. König in Franckreich) ſich wider den Adel zuſammen ſchlugen, und alles plünderten und verheerten. Dieſe empörung entſtunde ſich in Beauveiſis. Der rädelsführer war ein bauersmann, mit nahmen Caillet, welchen die Edelleuthe zum ſpott Jaques bon-homme nannten, daher der nahme la Jacquerie kam, und waren ihrer anfangs nur hundert, hernach vermehrte ſich ihre zahl in Brie, und in der Picardie bis auf neun tauſend. Wiewol andere den nahmen von den damaligen bauern-tröcken, Jaques genannt, herführen. Sie ruinirten unterſchiedene caſtelle, machten ſich aber durch ihre grauſamkeit verhaßt. Sie etroberten durch verrätherey der bürger die ſtadt Meaux, worinnen eben alle Damen vom Königlichen Hauſe zugegen waren. Allein der Adel, ſo ſich darinnen befand, wehrete ſich, ohnerachtet ſeiner wenigen anzahl, ſo tapfer, daß damals über 3000. bauern umkamen. Der Dauphin erſchlug ihrer mehr als 2000. und König Carl der böſe von Navarra, erlegte den Caillet, und ließ ihn enthaupten; wodurch dieſer aufruhr geſtillet wurde. *Froiſſardus. Mezeray*, tom. II. pag. 444. *Daniel*, hiſt. de France tom. II. col. 582. ſeq.

* Jacquier, oder Jacquerius, (Nicol.) ein Dominicaner im XV. ſæculo, gebürtig von Dijon in Burgund. Nachdem er an. 1435. in wichtigen angelegenheiten eine reiſe nach England gethan, auch oder jahr darauf dem Concilio zu Baſel beygewohnet hatte, ward er zum Inquiſitore durch Franckreich beſtellet. Er that darauf eine reiſe nach den Niederlanden, und einige zeit hernach nach Böhmen, da er allenthalben einen groſſen haß wider die Huſiten blicken ließ, und ſtarb endlich zu Gent in Flandern an. 1472. Man hat von ihm: Dialogum de ſacra Communione contra Huſitas, Dornick 1466. Flagellum Hæreticorum, Franckfurt 1581. in 8. Tr. de Calcatione Dæmonum; Excerpta quædam adverſus Sectam Bohemorum aſſerentium Communionem ſub utraque ſpecie eſſe etiam Laicis neceſſariam ad ſalutem. Seine zwey Sermonen, die er auf dem Baſler-Synodo gehalten, liegen noch in manuſcript. *Echard*, bibl. Præd. tom. I. pag. 847. & tom. II. pag. 823.

Jaddus oder Jaddoa, ſuccedirte dem Jonathan in dem Hohenprieſterlichen amte zu Jeruſalem. Zu ſeiner zeit wurde Alexander der groſſe auf die Jüden zornig, weil ſie an den Persern getreu blieben, und ſeine armee nicht mit nothwendigen lebens-mitteln bey währender belagerung der ſtadt Tyro verſehen wollten, und beſchloß dahero, ſich an ihnen zu rächen, und Jeruſalem zu belagern. Allein Jaddus gieng ihm in ſeinen Hohenprieſterlichen kleidern entgegen, da denn GOtt deß Königs hertze dermaſſen anderte, daß er, anſtatt ſein vorhaben auszuführen, GOttes nahmen, ſo an den güldenen ſtirnblatte deß Hohenprieſters geſchrieben ſtund, anbätete. Da Joſephus und noch etliche andere melden, daß er auch GOtt zu Jeruſalem geopfert habe, um ſeine gnade zu erlangen. Dabey unterließ Jaddus nicht, ihm zu zeigen, was die götter wären, ſo die Heyden anbäteten. Ja einige ſetzen hinzu, daß Alexander dadienige, was ihm hiervon geſagt worden, geglaubet, und es an ſeine mutter Olympiadem überſchrieben habe; wiewol dis allem anſehen nach mehr aus liebe und hochachtung, welche ſie für die Jüdiſche religion tragen, als auf ſattſames zeugnis und beweisthum. Jaddus verwaltete das Hohepriesterliche amt ohngefehr 10. jahr, worauf Onias der erſte dieſes nahmens ihm folgte. *Joſephus*, antiq. lib. XXI. *Euſebius*, chron. *Auguſtinus*, de civ. Dei lib. VIII. c. 45.*

Jade, ein kleiner fluß in der Grafſchafft Oldenburg, welcher 3. bis 4. Teutſche meilen von ſeinem urſprunge, bey einem dorfe, gleichfalls Jade genannt, einen ziemlich groſſen meer-buſen formiret. Derſelbe gehet in die Nord-ſee hinein; und hat zur rechten eine landſchafft, welche davon das Butjadiger-oder Budjadinger-land heißt.

Jadera, ſiehe Zara.

Jadon, ſoll, nach Joſephi bericht, der nahme deß zu Jeroboam geſandten Propheten ſeyn, welcher ſich von einem falſchen Propheten betrügen ließ, und dahero von einem löwen umgebracht wurde. *Joſephus*, lib. VIII. c. 3.

Jägenreuter, eine alte adeliche familie in Oeſterreich, ſo nunmehro den Freyherrlichen character erlanget hat. Deren ordentliche ſtamm-reihe fänget Bucelinus an. 1110. mit Johanne an. Von deſſen nachkommen florirte Siegmund auf Hernau an. 1460. und war ein groß-gattter Hans Siegmund Jägenreuters von Pernau zu Wenns und Feuerbach im lande ob der Ens, von deſſen ſöhnen iſt Wolf Ehrenreich an. 1613. als Kayſerlicher Oberſter verſtorben; Wolf Hector und Wolf Chriſtoph haben ihren ſtamm fortgepflantzet. Des letzten jüngerer ſohn, Hans Adam, Freyherr zu Pernau, Pülling, ꝛc. ſtarb an. 1686. im 80. jahre ſeines alters zu Regenſpurg, und hinterließ einen ſohn Chriſtoph Adam. Seiferts ahnen-tafel dieſes geſchlechts.

* Jäger, (Joh. Wolfgang) ein berühmter Würtembergiſcher Theologus, wurde an. 1647. den 17. mertz zu Stuttgard gebohren, allwo ſein patter Fürſtlicher Expeditions-Rath geweſen, und von den berühmten Jägern von Jägersberg abgeſtammet, davon Melchior und Johann Friedrich als geheime Regierungs-Räthe bey den Hertzogen Ludwig, Friedrich und Eberhard von Würtemberg geſtanden. Den grund zu den ſtudien legte er in allbaſigem Pædagogio, von wannen er in das kloſter Hirſchau, hernach in Bebenhauſen und endlich in das Fürſtliche Stipendium zu Tübingen iſt befördert worden. Allhier nahm er die gradus Philoſophicos an, ward auch an. 1671. Repetens. Noch vor dem würcklichen antritt dieſer letzten ſtelle bekam er Fürſtlichen befehl, die information bey der Fürſtlichen jugend des Hertzogs Eberhardi III. zu übernehmen. An. 1676. iſt er mit den Printzen als Informator und Reiſe-Prediger zugleich verreiſet, und nachdem er ſelbige durch die Schweitz

Digitized by Google

nach

nach Genf, folgends in Italien bis nach Rom und Neapolis geführet, in dem folgenden jahre mit denselben wieder zurück gekommen. An. 1678. gieng er mit dem Printzen George Friedrich, als Feld-Prediger, vor Philippsburg, wurde aber durch eine ihm zugestossene harte krancheit genöthiget, sich vor endigung des feldzugs anfangs nach Speyer, nachgehends wieder nach hause bringen zu lassen. An. 1680. wurde er ersstlich Professor extraord. Geographiæ & Ling. Lat. an. 1681. ordinarius Græcæ Linguæ, an. 1684. Professor Moralium und Ephorus des Fürstlichen Stipendii zu Tübingen, an. 1688. Professor Logic. & Metaphyfic. und Visitator der Würtembergischen schulen ob der Steig, an. 1689. Licentiatus Theologiæ, an. 1692. Doctor und Professor Theol. extraord. und Superattendens des ermeldten Stipendii, an. 1698. Fürstlich-Würtembergischer Rath, General-Superintendent und Abt des klosters Maulbronn, an. 1699. Consistorial-Rath und Stifts-Prediger zu Stuttgard, wie auch General-Superintendent und Abt des klosters Adelberg, und dann endlich an. 1702. Professor Theol. primarius, Cantzler der Universität und Probst der kirche zu Tübingen, bey welchem amt er auch an. 1720. den 2. aprii gestorben ist. Seine vornehmste schriften sind: Historia Ecclesiastica cum parallelismo profanæ, ll. tomi in fol. Systema Theologiæ Thetico-Polemicum; Compendium Theologiæ per Fœdera, so von anfang dieses sæculi durch besondern befehl in dem Würtembergischen eingeführet worden; Jus Dei fœderale; Tractatio de Fœdere Gratiæ ejusque Oeconomia sub periodis VII. Vet. & Nov. Testamenti; Examen Theologiæ novæ, imprimis Poiretianæ; Examen Theologiæ Mysticæ; Tractatus de Ecclesia &c. Patrin und nachgehends Teutsch; Theologia Moralis; Theologia Naturalis; Notæ in Grotium de J. B. & P. Tractatus Moralis de Juramentis, de Confessionibus, de Legibus &c. Defensio Josephi Imp. contra Bullam Clementis, wodurch er sich bey dem Kayserlichen Hofe sehr beliebt gemacht. Neben diesen sind auch viele disputationen von ihm vorhanden. Er hat sich zweymal verheurathet. In erster ehe war er ein tochtermann des berühmten Tübingischen Cantzlers, Joh. Adam Osianders, und hinterliess aus derselben nur zwey tochter, worunter die ältere an den besonders durch seine neu-klingende Harffe Davidis, oder Erklärung der Psalmen, berühmten Würtembergischen Theologum, Johann David Fristch, Fürstl. Würtembergischen Consistorial-Rath, verheurathet worden. In der zweyten ehe lebte er mit der hertzogl. Hofe-Juristen Dr. David Schreimanns hinterlassenen wittib, einer gebohrnen von Gültchen, aber ohne kinder. *Programma funebre.* Würtembergische Neben-stunden, tom. I. num. I-III. *M. Steinweeg.* manuscripta.

Jägermeister-amt, des heiligen Römischen Reichs. Zu dieser charge geben sich sowol die Hertzoge von Würtemberg als auch die Churfürsten von Sachsen an. Jene wegen der Grafschafft Mœmpelgard, von welcher doch nicht erwiesen, daß es des Reichs Jägermeister-amt, als vielmehr der Schwäbischen Hertzoge gewesen. Wie sich denn findet, daß diese dergleichen ämter an ihrem Hofe gehabt, und hat Hertzog Conradin von Schwaben Graf Eberharden I. von Würtemberg mit dem Marschall-amt in Schwaben belehnet. Siehe Würtemberg und Auch Sect.) Die Churfürsten von Sachsen aber gründen ihr recht darauf, daß Kayser Carl IV. Churfürst Rudolphen zu Sachsen an. 1350. dieses amt zu verwalten gegeben. So soll auch gedachter Kayser Carl IV. solches Ober-Jägermeister-amt den Landgrafen zu Thüringen und Marggrafen zu Meissen Balthasarn, Ludwigen und Wilhelmen gebrüdern an. 1350. zu Budissin den nächsten dienstag nach Valentstag verliehen haben. Dahero auch Marggraf Friedrich der strengte solches erb-amt an. 1356. zu Metz bey solennem Reichs-tage samt dem Grafen von Schwartzburg in gegenwart des Kaysers verrichtet, und eine gros will-kühren, wie auch einen hirsch erlegt. Welches privilegium auch an. 1661. am 28. aug. von dem Kayser Churfürst Johann George dem andern wieder erneuert worden. Europäischer Herold, P. I. p. 257. *Sweder.* theatr. pretenf. lib. IV. f. 37. c. 6. Lünigs Reichs-Archiv.

Jägerndorff, lat. Carnovia, ein Fürstenthum in Ober-Schlesien an den Mährischen und Böhmischen grentzen, so vor das kleinste in Schlesien gehalten wird. Es gehören dazu die zwey Weichbilder und städte Jägerndorff, und Löb-oder Lübschütz, samt etlichen flecken und adelichen Ritter-sitzen. Die stadt Jägerndorff ist die haupt-stadt, liegt am fluss Oppa, vier meilen von Ratibor, hat ein schloß, worauf vor zeiten die Hertzoge residiret, und war ehemals ziemlich bevestigt. Anfangs regierten über dieses Fürstenthum zugleich die Hertzoge in Ober-Schlesien zu Teschen, welche von Uladislao II. berstammten. Hernach als eine theilung unter ihnen vorgieng, blieb Jägerndorff den dem Fürstenthum Ratibor, und bekam hierauf von dieser linie eigene Hertzoge, von welchen es durch heurathung der Printzessin Barbara, Hertzogs Nicolai V. tochter, an. 1473. an die Freyherren von Schellenberg gelangte. Als aber diese an. 1511. erblos abgiengen, fiel es an die Cron Böhmen als ein verledigtes lehn, und wurde an. 1523. George Marggraf von Brandenburg damit belehnet. Nachdem auch dessen sohn George Friedrich ohne erben an. 1603. verstorbe, bekam es der Churfürst Joachimus Friderieus zu Brandenburg, der es seinem Printzen Johann Georgen überließ, welchen aber, weil er in der Böhmischen unruhe des Churfürsten Friderici V. zu Pfaltz

partey ergriffen, der Kayser an. 1623. in die acht erklärte, und Jägerndorff dem Fürsten von Liechtenstein gab, welche es noch bis dato besitzen. Die prätension, so Brandenburg darauf gehabt, hat es gegen den Schwibusischen kreis im Glogauischen Fürstenthum an. 1686. diesen aber nach der zeit vor eine summe geldes an den Kayser wieder abgetreten. Kraft dem an. 1742. den 28. jul. unterzeichneten tractat, zwischen dem Königе in Preussen und der Königin von Ungarn, ist dieses Fürstenthum samt gantz Schlesien für immer an den König in Preussen überlassen worden. *Henelii* Silesiograph. c. 7. §. 64. Lucä Schlesische chronick. Topograph. Siles. *Alta publica*

Jägerosburg, ein schönes lust-und jagd-schloß, nebst einem thier-garten, in der Grafschafft Catzenelnbogen, zwey meilen von Darmstadt, dem Landgrafen daselbst gehörig. Der Landgraf Ludovicus V. hat es erbauet. Winckelmanns Hessen, p. 52. 105.

Jägersburg, ein Königlich Dänisches schloß auf der insul Seeland.

Jägersburg, ein altes jagd-haus in der Neumarck Brandenburg, an einer see und grossem walde.

Jägerspreiß, ein Königlich Dänisches lust-schloß, auf der insul Seeland.

Jägistorff, siehe Jegenstorff.

Jael, Hebers des Keniters weib, welche im jahr der welt 2740. dem Siserа, der von des Jabin armee General war, einen nagel in den schlaf hinein schlug, nachdem selbiger von den Israeliten eine niederlage erlitten, und darauf zu ihrer hütte seine zuflucht genommen hatte, um ein wenig darinnen zu ruhen. Buch der Richter IV. Siehe Sissera.

Jaen, lat. Giennium, Gienna, Oningis, eine grosse-und schöne stadt in Andalusien, zwischen Ubeda und Alcala Real am fluss Frio, an dem fuß eines bergес, neun oder zehen meilen von Granada. Nahe dabey liegt ein schloß auf einem berge. Der König Ferdinand III. von Castilien riß an. 1243. diese stadt aus der Maurer händen, und richtete daselbst ein Bißthum an, welchs unter dem Ertz-Bischoff von Toledo stehet. Es giebt daselbst schöne klöster und kirchen, darinnen man unter andern das schweiß-tuch Christi zeiget, welches er der Veronica mit seinem eingedruckten bilde soll hinterlassen haben. Allein es wird dergleichen schweiß-tuch bekannter massen auch an andern orten mit eben dem vorgeben vorgezeiget, und die Gelehrten beyder religionen, haben längst gewiesen, daß Veronica selbst zur zeit Christi gar kein weibs-nahme gewesen, sondern erst hernach dey anlas solcher vorgebenden abbildung des Heylands aufkommen, und den wörtern vera icon, das wahre bild, zusammen geschmoltzen, und sodann allgemach von ungeschickten leuthen ziemlich einfältig und lächerlich zu dem nahmen eines weibes, welchem der HErr Christus sein eigentliches contrefait solte verehret haben, wäre gemachet worden. Vor dieses maq Jaen ein Königreich gewesen seyn, daher es die Könige von Spanien noch jetzo in ihrem titul führen. An. 1712. ist es durch ein erdbeben sehr beschädiget worden. *Bartholom. Ximenes Paton*, historia. *De la Puerta*, historia del Reino de Jaen. *Caspar Saxeda de Aquire*, relacion del obispado de Jaen. *Colmenar*, delices de l'Espagne p. 396.

† Jafer-el-Scadeck, der sechste Calife, ein nachfolger Mahomets, aus der secte der Aliden oder Schiiten. Er hat eine verordnung gemacht, daß alle Christen, Juden oder gehen dieneт, welche sich zu der Mahometanischen religion bekennen würden, sollten als universal-erben alle ihre familien-güther zu genissen haben, und so gar alle ihre brüder und schwestern dadurch ausgeschlossen werden, und sollten über dis darüber zu schalten und zu walten haben, wie es ihnen würde gefällig seyn, obschon beyde eltern noch lebeten. Dieses gesetz ist wircklich worden in seiner kraft; daher kommt es, daß viele Armenier, Georgier, und andere dem Könige in Persien unterworffen gewesene Christen, sich zum Mahometanischen glauben gewendet haben, um allein theil an einer reichen erbschafft zu haben, und giebt es viele kinder, welche ihren glauben verläugnen, um ihre eltern zu erben, wovon sie sonsten ihres übeln verhaltens wegen wenig wurden zu geniessen haben. *Tavernier*, voiage de Perse.

Jaffa, lat. Joppa, eine stadt im gelobten lande an dem Mittelländischen meere, vier und zwanzig meilen von Jerusalem. Viel seribenten versichern, daß es eine von den ältesten in der welt sey, gestalt sie ihren nahmen von Japhet, des Noa sohn, bekommen, welcher noch etliche jahr vor der sindfluth den grund darzu geleget haben soll. Sie hat einen sehr bequemen hafen, welcher am nächsten bey Jerusalem liegt, wohin die schiffe, welche Hiram, König zu Tyro, Salomoni zuschickte, ihr holtz und ihre marmorsteine ausluden. Allhier trat auch der Prophet Jonas in das schiff, als er nach Tarsen in Cilicien segeln wollte, und ihrer viel halten davor, daß er auch nicht weit von hier durch den wallfisch wiederum ans land gespien worden. Die einwohner dieses orts, welche die falschen götter der Sidonier anbäteten, wurden von Petro zum Christenthum bekehret, welcher auch allhier die Tabea wiederum lebendig machte, und das geschäfte von den thieren hatte. Judas Maccabäus zerstörte diesen ort, wie auch hernach der Kayser Titus. Nachdem die ungläubigen das heilige land erobert, ruinirten sie alle fes-häfen, um die Christen davon auszuschliessen.

Allein Gottfried von Bouillon, der erste König von Jerusalem, fortificirte das castell zu Jaffa aufs neue, und legte eine besatzung darein. Die Saracenen thaten unterschiedliche starcke anfälle auf diese stadt, aber alles vergeblich, bis sie endlich Saladinus an. 1188. eindekam und demolirte. Nachgehends ließ König Richard I. von Engelland, und nach ihm Ludovicus IX. König von Franckreich, an. 1252. bendes die stadt und vestung wiederum gantz neu aufbauen. Allein da er wieder zurück in Franckreich gekommen, eroberte sie an. 1268. der Egyptische Sultan. Nach der zeit haben die Türcken sich deren bemächtiget, und solche in den schlechten und elenden stand gebracht, worinnen sie jetzo ist. Was ihre gestaltliche regierung anlanget, so hatte sie vor zeiten einen Erz-Bischoff, so unter den Patriarchen von Jerusalem gehörte. Dem weltlichen regimente nach stund sie unter gewissen Grafen, welcher titul zugleich mit der stadt verlohren gegangen. Anietzo besitzet dieser ort aus einigen schlechten häusern, und einem kleinen fort mit zwey thürnen, so durch eine steinerne mauer zusammen gefüget sind, und von einigen Türcken und Arabern vor den Bassa von Gaza, in dessen gewalt sie ist, bewachet werden. Die alten gebäude sind dermassen eingegangen und ruiniret, daß man nicht mehr weiß, wo St. Petri capelle, des gerbers Simeonis und der Tabea haus gestanden. Die pilgrimme, so nach Jerusalem reisen, landen mehrentheils bey Jaffa an. *Adrichomius* theatr. terræ sanctæ. *Besoldus*, historia Regni Hierosolymitani. *Doubdan*, voiage de la terre sainte. *Cellarii* not. orb. ant.

Jaffanapatam, ein den Holländern unterworffenes kleines doch wohlbewohntes Königreich, an der nordlichen küste der Asiatischen insul Ceylon. Es erstrecket sich in die länge auf sechs, in die breite aber auf drey Teutsche meilen, und wird in vier landschafften, nemlich Belligamme, Tennamaracke, Waddemarach und Parchiatarpalle eingetheilet. Der grosse fluß, welcher durch zwey arme in das meer ergeußt, macht es zu einer halbinsul. Die haupt-stadt heißt gleichfalls Jaffanapatam, und hat eine treffliche vestung, welche vierreckicht, mit starcken thürnen und mauren versehen ist. Die Holländer haben sie bey dem gantzen lande, an. 1658. den Portugiesen, welche vierzig jahr davon Herren gewesen, abgenommen. Schultzens Ost-Indianische reise-beschreibung.

*** Jagel**, (Abraham) ein Rabbiner von Montfelice, einer stadt in Italien zwischen Padua und Este gelegen, ward unter der regierung Papsts Pauli V. zum Christlichen glauben bekehret. Da er nun aus dem geschlechte Jalibi war, nahm er doch zu ehren des Papsts, dessen geschlechts-nahme Camilli an. An. 1619. und 1620. war er in der Anconitanischen Marck Revitor der Hebräischen bücher. Als er sich noch im Jüdenthum befand, schrieb er קרח טוב oder Doctrinam bonam, Venedig 1595. in 8. Amsterdam 1658. Hebräisch und Lateinisch, Londen 1670. in 8. Franecker 1690. in 8. Leipzig 1687. in fol. Helmstädt 1704. in 8. mit der Teutschen übersetzung, aber mit Rabbinischen buchstaben, Amsterdam 1675. in 4. mit ordentlichen buchstaben, Leipzig 1694. in 8. das Hebräische nebst der übersetzung in das gemeine Hebräische, Wilmersdorff 1714. in 12. zugleich mit der Teutschen übersetzung, Jessnitz an der Mulde 1722. in 8. Ferner schrieb er ein werck אשת חיל oder Mulier fortis, Venedig 1606. 1611. ingleichen מגיני ישועתיך Salvans confidentes, Venedig 1587. 1604. in 4. *Wolfii* bibl. Hebr. tom. I. p. 55. seq. tom. III. p. 34. seq. tom. IV. p. 761.

Jagello, Groß-Hertzog von Litthauen und nachmals König von Polen, unter dem nahmen Uladislai V. Sein groß-vatter, Gedeminus, war ein Rittmeister, und an des Litthauischen Groß-Hertzogs, Withenes, Hofe gewesen, hatte aber mit dessen gemahlin wider ihn conspiriret, ihn getödtet, jene geheurathet, und sich zu anfange des XIV. æculi zum Groß-Hertzoge erklären lassen. Vor seinem tode hatte er seine Herrschafften unter seine sieben söhne getheilt, unter welchen endlich Olgerdus den Groß-Hertzogs-stuhl traf, nebst den meisten landschafften, behauptete. Dieses letztern sohn war Jagello, welcher an. 1318. nach seines vatters tode die regierung antrat. Er nahm nicht lange hernach einen Christlichen menschen, der erst ein becker gewesen, zu seinem vornehmsten Minister an, gab ihm seine schwester zur ehe, und ließ durch denselben sich bereden, seines vatters bruder, Kerstutum, feindlich anzufallen, den er auch endlich in seine gewalt bekam, und in dem gefängnis stranguliren ließ. Dessen sohn, Vitoldus, entfohe zu den Teutschen Ordens-Rittern, und da ihm dieselbe beystunden, machte er sich durch einen nachdrücklichen einfall in Litthauen so formidabel, daß Jagello vor rathsam befand, ihn durch heimliche tractaten zurück zu berufen; da er denn seine vätterliche landschafften wieder bekam, hingegen sich verpflichtete, Jagelloni allezeit vorteut zu seyn. Indessen, da dieses vorgieng, war an. 1382. Ludovicus, König von Ungarn und Polen, ohne männliche erben mit tode abgegangen, und seine jüngste tochter, Hedwig, von den Polen als Königin angenommen worden. Ihre neue unterthanen verlangten, daß sie sich vermählen möchte, und es gaben sich denjenigen unterschiedene an, welche nach solcher ehre strebten. Die vornehmsten waren Ziemovitus, Hertzog von Masovien, Wilhelmus, Hertzog von Oesterreich und Jagello. Der erste kam in keine betrachtung. Der andre gefiel der Königin, aber nicht den Polen. Der dritte, ob ihn gleich seine etwas unansehnliche gestalt den der haupt-person nicht recht recommendirte, behielt dennoch endlich die ober-hand, weil er eine immerwährende vereinigung des Groß-Hertzogthums Litthauen mit dem Königreich Polen versprach, auch sich verbindlich machte, nicht nur vor seine person den Christlichen glauben anzunehmen, sondern gleicher gestalt denselben in gantz Litthauen einzuführen. Unter diesen bedingungen (von welchen er dienende, so seine eigene tauffe antrag, alsbald erfüllete, und sich dabey Uladislaum nennen ließ) gieng an. 1386. die vermählung vor sich, und ward er zugleich durch den Erz-Bischoff Bogenta von Gnesen als König von Polen gecrönet. Nicht lange hernach begab er sich mit einigen Priestern in Litthauen, zerstörte daselbst die Heydnische tempel, vertilgte ihre abgöttische Oracula, löschte das sogenannte heilige feuer aus, und brachte binnen jahres-frist, theils durch der mitgenommenen Geistlichen fleiß, theils durch seinen eigenen exemplarischen eifer und durch sein bewegliches zureden, diese gantze nation zu dem Christenthum. Nachgehends stiftete er die Universität zu Cracau, worzu der König Casimirus allberest einigen anfang gemacht hatte, und ließ zum besten der studirenden jugend unterschiedene geistliche leuthe aus Böhmen holen. Die Litthauer buldigten zwar dem Könige und der Königin Hedwig sowol, als die Polen; indessen aber gab ihnen dennoch Jagello, mit vordehalt der treue, absonderliche Hertzoge, anfänglich zwar seinen bruder, Skirgelo, und hernach an. 1392. seinen obgedachten vetter, Vitoldum, welcher bis an. 1430. mit grosser authorität und geschicklichkeit regierte, auch dem Jagelloni zum öftern gar wichtige dienste leistete. An. 1414. ward der Litthauische Adel gleicher privilegien mit dem Polnischen theilhafftig gemacht. Nichts destoweniger hat die vollkommene vereinigung beyder nationen nicht eher, als an. 1566. zur richtigkeit gebracht werden können. Das merckwürdigste so unter Jagellonis regierung vorgangen, sind die blutigen kriege, so derselbe mit den Teutschen Ordens-Rittern in Preußen und Liefland geführet. Anfangs betheylten sie Jagellonis bruder, Andream, und setzten ihn mit gewalt in die provintz Reussen ein. Doch unter Skirgelons und Vitoldi anführung wardAndreä parten überwältiget, und er selbst gefangen nach Polen geschickt. Unterdessen liessen die gedachten Ritter nicht nach, auf vielfältige art das Polnische und Litthauische gebiethe zu beunruhigen; ja sie brachten endlich eine armee von 83000. oder, wie die Polnischen schreiben melden, von 140000. mann zusammen, und vermeynten damit Jagellonen gäntzlich zu unterdrücken. Dieser aber hatte von Polen, Litthauern, Reussen und Tartaren eine sehr grosse macht, welche von einigen auf 150000. mann geschätzt wird, zusammen gebracht, womit er ihnen an. 1410. nicht weit von Marienburg in Preussen eine so blutige schlacht lieferte, daß 60000. von den seinigen, hingegen 30000. dis 40000. von der feindlichen armee auf dem platze blieben, worunter sich zugleich der Großmeister Ulrich von Jungingen in eigener person befand. Den sieg nebst 15000. gefangenen erhielt Jagello, welcher darauf Dantzig, Elbingen, Thorn, Culm, Königsberg, und andere Preußische städte einnahm, auch noch in eben demselbigen jahre einen neuen krieg über die Ritter anfangen, da denn endlich diese letztern sich zu einem frieden bequemten, welcher durch des Kaysers Sigismundi vermittelung noch vortheilhaffter gemacht worden. Nachdem Jagello noch 26. jahre mit grossem ruhm regieret, starb er an. 1434. Sein groß-vatter, Gedeminus, war ein Rittmeister, und an des Litthauischen Groß-Hertzogs, Withenes, Hofe gewesen, hatte aber mit dessen gemahlin wider ihn conspiriret, ihn getödtet, jene geheurathet, und sich zu anfange des XIV. æculi zum Groß-Hertzoge erklären lassen. Vor seinem tode hatte er seine Herrschafften unter seine sieben söhne getheilt, unter welchen endlich Olgerdus den Groß-Hertzogs-stuhl traf, nebst den meisten landschafften, behauptete. Dieses letztern sohn war Jagello, welcher an. 1318. nach seines vatters tode die regierung antrat. Er nahm nicht lange hernach einen Christlichen menschen, der erst ein becker gewesen, zu seinem vornehmsten Minister an, gab ihm seine schwester zur ehe, und ließ durch denselben sich bereden, seines vatters bruder, Kerstutum, feindlich anzufallen, den er auch endlich in seine gewalt bekam, und in dem gefängnis stranguliren ließ. Dessen sohn, Vitoldus, entfohe zu den Teutschen Ordens-Rittern, und da ihm dieselbe beystunden, machte er sich durch einen nachdrücklichen einfall in Litthauen so formidabel, daß Jagello vor rathsam befand, ihn durch heimliche tractaten zurück zu berufen; da er denn seine vätterliche landschafften wieder bekam, hingegen sich verpflichtete, Jagelloni allezeit vorteut zu seyn. Indessen, da dieses vorgieng, war an. 1382. Ludovicus, König von Ungarn und Polen, ohne männliche erben mit tode abgegangen, und seine jüngste tochter, Hedwig, von den Polen als Königin angenommen worden. Ihre neue unterthanen verlangten, daß sie sich vermählen möchte, und es gaben sich denjenigen unterschiedene an, welche nach solcher ehre strebten. Die vornehmsten waren Ziemovitus, Hertzog von Masovien, Wilhelmus, Hertzog von Oesterreich und Jagello. Der erste kam in keine betrachtung. Der andre gefiel der Königin, aber nicht den Polen. Der dritte, ob ihn gleich seine etwas unansehnliche gestalt den der haupt-person nicht recht recommendirte, behielt dennoch endlich die ober-hand, weil er eine immerwährende vereinigung des Groß-Hertzogthums Litthauen mit dem Königreich Polen versprach, auch sich verbindlich machte, nicht nur vor seine person den Christlichen glauben anzunehmen, sondern gleicher gestalt denselben in gantz Litthauen einzuführen. Unter diesen bedingungen (von welchen er dienende, so seine eigene tauffe antrag, alsbald erfüllete, und sich dabey Uladislaum nennen ließ) gieng an. 1386. die vermählung vor sich, und ward er zugleich durch den Erz-Bischoff Bogenta von Gnesen als König von Polen gecrönet. Nicht lange hernach begab er sich mit einigen Priestern in Litthauen, zerstörte daselbst die Heydnische tempel, vertilgte ihre abgöttische Oracula, löschte das sogenannte heilige feuer aus, und brachte binnen jahres-frist, theils durch der mitgenommenen Geistlichen fleiß, theils durch seinen eigenen exemplarischen eifer und durch sein bewegliches zureden, diese gantze nation zu dem Christenthum. Nachgehends stiftete er die Universität zu Cracau, worzu der König Casimirus allberest einigen anfang gemacht hatte, und ließ zum besten der studirenden jugend unterschiedene geistliche leuthe aus Böhmen holen. Die Litthauer buldigten zwar dem Könige und der Königin Hedwig sowol, als die Polen; indessen aber gab ihnen dennoch Jagello, mit vordehalt der treue, absonderliche Hertzoge, anfänglich zwar seinen bruder, Skirgelo, und hernach an. 1392. seinen obgedachten vetter, Vitoldum, welcher bis an. 1430. mit grosser authorität und geschicklichkeit regierte, auch dem Jagelloni zum öftern gar wichtige dienste leistete. An. 1414. ward der Litthauische Adel gleicher privilegien mit dem Polnischen theilhafftig gemacht. Nichts destoweniger hat die vollkommene vereinigung beyder nationen nicht eher, als an. 1566. zur richtigkeit gebracht werden können. Das merckwürdigste so unter Jagellonis regierung vorgangen, sind die blutigen kriege, so derselbe mit den Teutschen Ordens-Rittern in Preußen und Liefland geführet. Anfangs betheylten sie Jagellonis bruder, Andream, und setzten ihn mit gewalt in die provintz Reussen ein. Doch unter Skirgelons und Vitoldi anführung wardAndreä parten überwältiget, und er selbst gefangen nach Polen geschickt. Unterdessen liessen die gedachten Ritter nicht nach, auf vielfältige art das Polnische und Litthauische gebiethe zu beunruhigen; ja sie brachten endlich eine armee von 83000. oder, wie die Polnischen schreiben melden, von 140000. mann zusammen, und vermeynten damit Jagellonen gäntzlich zu unterdrücken. Dieser aber hatte von Polen, Litthauern, Reussen und Tartaren eine sehr grosse macht, welche von einigen auf 150000. mann geschätzt wird, zusammen gebracht, womit er ihnen an. 1410. nicht weit von Marienburg in Preussen eine so blutige schlacht lieferte, daß 60000. von den seinigen, hingegen 30000. dis 40000. von der feindlichen armee auf dem platze blieben, worunter sich zugleich der Großmeister Ulrich von Jungingen in eigener person befand. Den sieg nebst 15000. gefangenen erhielt Jagello, welcher darauf Dantzig, Elbingen, Thorn, Culm, Königsberg, und andere Preußische städte einnahm, auch noch in eben demselbigen jahre einen neuen krieg über die Ritter anfangen; da denn endlich diese letztern sich zu einem frieden bequemten, welcher durch des Kaysers Sigismundi vermittelung noch vortheilhaffter gemacht worden. Nachdem Jagello noch 26. jahre mit grossem ruhm regieret, starb er an. 1434. Sein groß-vatter, Gedeminus, war ein Rittmeister, und an des Litthauischen Groß-Hertzogs, Withenes, Hofe gewesen, hatte aber mit dessen gemahlin wider ihn conspiriret, ihn getödtet, jene geheurathet, und sich zu anfange des XIV. æculi zum Groß-Hertzoge erklären lassen. Vor seinem tode hatte er seine Herrschafften unter seine sieben söhne getheilt, unter welchen endlich Olgerdus den Groß-Hertzogs-stuhl traf, nebst den meisten landschafften, behauptete. Dieses letztern sohn war Jagello, welcher an. 1318. nach seines vatters tode die regierung antrat. Er nahm nicht lange hernach einen Christlichen menschen, der erst ein becker gewesen, zu seinem vornehmsten Minister an, gab ihm seine schwester zur ehe, und ließ durch denselben sich bereden, seines vatters bruder, Kerstutum, feindlich anzufallen, den er auch endlich in seine gewalt bekam, und in dem gefängnis stranguliren ließ. Dessen sohn, Vitoldus, entfohe zu den Teutschen Ordens-Rittern, und da ihm dieselbe beystunden, machte er sich durch einen nachdrücklichen einfall in Litthauen so formidabel, daß Jagello vor rathsam befand, ihn durch heimliche tractaten zurück zu berufen; da er denn seine vätterliche landschafften wieder bekam, hingegen sich verpflichtete, Jagelloni allezeit vorteut zu seyn. Indessen, da dieses vorgieng, war an. 1382. Ludovicus, König von Ungarn und Polen, ohne männliche erben mit tode abgegangen, und seine jüngste tochter, Hedwig, von den Polen als Königin angenommen worden. Ihre neue unterthanen verlangten, daß sie sich vermählen möchte, und es gaben sich denjenigen unterschiedene an, welche nach solcher ehre strebten. Die vornehmsten waren Ziemovitus, Hertzog von Masovien, Wilhelmus, Hertzog von Oesterreich und Jagello. Der erste kam in keine betrachtung. Der andre gefiel der Königin, aber nicht den Polen. Der dritte, ob ihn gleich seine etwas unansehnliche gestalt den der haupt-person nicht recht recommendirte, behielt dennoch endlich die ober-hand, weil er eine immerwährende vereinigung des Groß-Hertzogthums Litthauen mit dem Königreich Polen versprach, auch sich verbindlich machte, nicht nur vor seine person den Christlichen glauben anzunehmen, sondern gleicher gestalt denselben in gantz Litthauen einzuführen. Unter diesen bedingungen (von welchen er dienende, so seine eigene tauffe antrag, alsbald erfüllete, und sich dabey Uladislaum nennen ließ) gieng an. 1386. die vermählung vor sich, und ward er zugleich durch den Erz-Bischoff Bogenta von Gnesen als König von Polen gecrönet. Nicht lange hernach begab er sich mit einigen Priestern in Litthauen, zerstörte daselbst die Heydnische tempel, vertilgte ihre abgöttische Oracula, löschte das sogenannte heilige feuer aus, und brachte binnen jahres-frist, theils durch der mitgenommenen Geistlichen fleiß, theils durch seinen eigenen exemplarischen eifer und durch sein bewegliches zureden, diese gantze nation zu dem Christenthum. Nachgehends stiftete er die Universität zu Cracau, worzu der König Casimirus allberest einigen anfang gemacht hatte, und ließ zum besten der studirenden jugend unterschiedene geistliche leuthe aus Böhmen holen. Die Litthauer buldigten zwar dem Könige und der Königin Hedwig sowol, als die Polen; indessen aber gab ihnen dennoch Jagello, mit vordehalt der treue, absonderliche Hertzoge, anfänglich zwar seinen bruder, Skirgelo, und hernach an. 1392. seinen obgedachten vetter, Vitoldum, welcher bis an. 1430. mit grosser authorität und geschicklichkeit regierte, auch dem Jagelloni zum öftern gar wichtige dienste leistete. An. 1414. ward der Litthauische Adel gleicher privilegien mit dem Polnischen theilhafftig gemacht. Nichts destoweniger hat die vollkommene vereinigung beyder nationen nicht eher, als an. 1566. zur richtigkeit gebracht werden können. Das merckwürdigste so unter Jagellonis regierung vorgangen, sind die blutigen kriege, so derselbe mit den Teutschen Ordens-Rittern in Preußen und Liefland geführet. Anfangs betheylten sie Jagellonis bruder, Andream, und setzten ihn mit gewalt in die provintz Reussen ein. Doch unter Skirgelons und Vitoldi anführung wardAndreä parten überwältiget, und er selbst gefangen nach Polen geschickt. Unterdessen liessen die gedachten Ritter nicht nach, auf vielfältige art das Polnische und Litthauische gebiethe zu beunruhigen; ja sie brachten endlich eine armee von 83000. oder, wie die Polnischen schreiben melden, von 140000. mann zusammen, und vermeynten damit Jagellonen gäntzlich zu unterdrücken. Dieser aber hatte von Polen, Litthauern, Reussen und Tartaren eine sehr grosse macht, welche von einigen auf 150000. mann geschätzt wird, zusammen gebracht, womit er ihnen an. 1410. nicht weit von Marienburg in Preussen eine so blutige schlacht lieferte, daß 60000. von den seinigen, hingegen 30000. dis 40000. von der feindlichen armee auf dem platze blieben, worunter sich zugleich der Großmeister Ulrich von Jungingen in eigener person befand. Den sieg nebst 15000. gefangenen erhielt Jagello, welcher darauf Dantzig, Elbingen, Thorn, Culm, Königsberg, und andere Preußische städte einnahm, auch noch in eben demselbigen jahre einen neuen krieg über die Ritter anfangen; da denn endlich diese letztern sich zu einem frieden bequemten, welcher durch des Kaysers Sigismundi vermittelung noch vortheilhaffter gemacht worden. Nachdem Jagello noch 26. jahre mit grossem ruhm regieret, starb er an. 1434. Sein

Digitized by Google

ken mag an. 1434. Seine letzte krancheit soll davon entstanden seyn, daß er allzuspät in die nacht hinein dem gesange der nachtigallen zugehöret. Der männliche Jagellonische stamm ist an. 1572. mit dem Könige von Polen, Sigismund. Augusto, ausgegangen. *Strykowski Oßowicz & Kojalowicz*, in historia Lithuan. *Hartknoch.* de reb. Polon. lib. I. c. 2. *Starovolſc.* Polon. *Kadlubko*, de reb. Polon. *Cromer*, state of Poland L. I. lect. 2. & 6. *Herb. de Foſſ.* lib. XIII. p. 207.

Jagodna oder Jagnierz, eine kleine aber wohlgebaute stadt in dem Königreiche Servien, zwischen Nissa und Griechisch-Weissenburg. Sie gehört den Türcken, und hat ein schönes bad. Kreckwitz beschreibung von Ungarn.

Jagos, sind einwohner des Königreichs Ansico in Nieder-Aethiopien, oder wie andere sagen, in Congo. Sie sind starck und sehr hurtig, aber dabey auch grausame leuthe, welche öffentliche fleisch-bäncke haben, worinnen sie menschen-fleisch zur speise andern leuthen verkauffen. Man sagt, daß ein vatter bey ihnen seine söhne, und diese wiederum ihres vatters fleisch ohne grauen und entsetzen auffressen. Sie wandern wie die Araber von einem ort zu dem andern, gewahret mit einer art, dogen und pferden, und leben blos von rauben und todtschlagen. Sie bedienen die sinne, den mund und nasen am meisten an, und sind fast durch gang Africa ausgebreitet; die meisten aber von ihnen pflegen öfters in das Königreich Ansico einzufallen. *Dapperi* Africa.

* Jagoußinsky, (Paulus Iwanowitz) Russischer General en Chef, Ritter des h. Andreä, und geheimer Cabinets-Minister, war in Rußland an. 1677. gebohren. Nachdem er auf auswärtigen Universitäten dem studiren obgelegen, und sich auf reisen wohl umgesehen, nahm er unter der Czaarischen garde die dienste, und that sich dergestalt hervor, daß ihn Petrus I. gleich nacheinander zum General-Adiutanten, zum Obrsten, zum General-Major und Cammer-Herrn, wie auch zum Capitain seiner leib-garde ernennte. In dieser qualität unterzeichnete er an. 1718. das wider den Czaarewitz gesprochene todes-urtheil, und gieng an. 1719. als ausserordentlicher Envoye nach Wien, woselbst er sich zwey jahr aufhielt, und das gute vernehmen zwischen dem Römischen Kayser und dem Czaar wieder herstellte. An. 1722. ward er General-Lieutenant, und muste aufs neue nach Wien gehen, um den Kayser Carolum VI. zu bewegen, daß er seinen Herrn den Czaar vor einen Kayser von Rußland erkennen möchte. An. 1724. wohnte er als Capitain-Lieutenant von den trabanten der crönung der Czaarin Catharinä zu einer Kayserin von Rußland bey, und wurde nach vollbrachter solennität in den Ritter-orden des h. Andreä angenommen. Diese Kayserin erklärte ihn an. 1725. bey antritt ihrer regierung zum General-Procurator von dem Senat, und an. 1726. zum Ober-Stallmeister. In dieser letztern bedienung bestätigte ihn nichtnur der Czaar Petrus II. an. 1727. sondern ernennte ihn auch an. 1728. nach geschehener crönung, zum General en Chef, und erhub ihn in den Grafen-stand. An. 1730. trug er nicht wenig bey, daß die Kayserin Anna, gleich ihren vorfahren, eine vollkommene thurerainität, welche der Senat einiger massen einzuschräncken suchte, erlangte, die ihn sodann zu einem mitgliede des Regierungs-Raths bestellte, und an. 1731. in wichtigen angelegenheiten nach Berlin sendete. Von dar kam er an. 1732. zurück, wurde an. 1735. im may gebrauner Cabinets-Minister, und gesegnete an. 1736. den 17. april zu Petersburg das zeitliche. Mit einer gemahlin, einer tochter des an. 1734. verstorbenen Rußischen Groß-Canzlers, Gabriels Iwanowitz, Grafen von Galowchin, hat er unterschiedliche kinder gezeuget, davon der älteste sohn an. 1724. den 1. aug. auf der Universität zu Kiel in dem 3ten jahre seines alters gestorben; eine tochter aber an. 1730. mit dem Capitain von der garde, N. Lupuchin, vermählet worden. *Ex MSct.*

* Jagrenata, ein ort in Indien, an einem von den ausflüssen des Gangis gelegen, welcher einer grossen pagode, oder eines götzen-tempels wegen bekannt ist, den man da herum ausgebauet hat. Da hat der grosse Bramin, (also wird der hohe Götzen-Priester genennet) seinen ordentlichen sitz. Das chor oder das innerste dieses tempels ist die ein creutz formiret. Das grosse götzen-bild, welches auf dem altar stehet, hat anstatt der augen zwey ausnehmende schöne und grosse diamante; ein anderer, welcher an dem halse pest gemachet ist, reichet bis auf die brust. Der kleinste unter allen dreyen wiegt über viertzig carate. Dieses prächtige bild wird Keidra genennet, und hat noch über dis fostbare armbänder von den schönsten perlen und rubinen, womit auch der übrige leib vom halse an bis hinunter bedecket, und sonderlich ein langer den gantzen götzen bedeckender mantel damit überstrickt und bezogen ist. Dieser mantel ist entweder von güldenem oder silbernen brocard, je nachdem die zeit der fest-tage es erfordert. Schon vor alters her hatte dieser götze weder füsse, noch schenckel noch hände. Die Braminen erzehlen hierüber aus ihren büchern, es sey vor langer zeit einer ihrer gröster Propheten gestorben, oder vielmehr in dem himmel aufgenommen worden. Dieser verlust habe den Braminen und dem gantzen volcke so wehe gethan, daß Gott sich endlich über ihr wehklagen erbarmet, und ihnen den verlohrnen Priester zu ersetzen, befohlen habe, das bildnis dieses Propheten in lebens-gröjse in ihre pagode zu setzen, und habe ihnen zu dem ende einen engel gesandt, welcher dasselbe selbsten verfertigen sollte. Alldieweil aber der engel darum gearbeitet, setzen sie so ungedultig worden, daß sie es ihm, ehe die hände und füsse fertig worden, unter der arbeit weggenommen, und damit der mangel dieser gliedmassen dasselbe nicht zu unförmlich mache, haben sie dieselbe aus saamen-perlen verfertigt; doch werden die füsse durch den mantel bedecket, die hände aber und das angesicht sind sichtbar, der leib und der kopf sind von sandalen-oder pantoffeln-holtz. Der höhe nach des Doms, unter welchem dieses grosse götzen-bild gestellet, und sehr hoch ist, sind von unten bis oben hinauf rings herum kleine cästlein mit kleinen göttern angefüllet, davon die meisten sehr abscheuliche monstra und abentheurliche figuren vorstellen, und deren ein jeder sast aus einer andern farbe von steinen gemacht ist. Auf beyden seiten dieser pagode ist eine kleinere aufgeführet, worin sich die wallfahrer begeben, um ihre geringern geschencke abzulegen, als zum exempel diejenigen, welche in kranckheiten oder andern nöthen einer oder der andern gottheit ein gelübde gethan haben, welche sodann ein sinnbild oder gleichnis des übels, daraus sie sind gerissen worden, zum angedencken mitbringen. Diese pagode von Jagrenata ist diejenige, welche unter allen Indianischen, ihrer kommlichen loge wegen an dem flusse Ganges, am meisten besuchet wird; indem die da herum liegenden obsecter sich bereden lassen, daß das wasser dieses flusses, so man sich damit abwaschet, eine sonderbare krafft habe, den leib und die seele von allem unflate zu reinigen. Man tan von allen seiten daselbst anländen, und das einkommen ist der grossen allmosen wegen, welche da gerichtet werden, so ansehnlich, daß daraus täglich bey fünfzehen bis zwantzig tausend wallfahrer können erhalten werden. Diese einkünfte aber sind nicht allein darum so groß, biewol es den fremdlingen frey gestellet wird, ihre geschencke nach belieben einzurichten, od es schon einen schönen theil ausmacht, sondern das meiste kommt von der auflage des Hohenpriesters selbsten her, welcher den wallfahrern, ehe sie erlaubnis bekommen, sich zu scheeren, in dem flusse Ganges zu waschen, oder andere zu ihrem gelübde dienende sachen zu verrichten, einem jeden nach seinen mitteln eine gewisse taxe auferleget, in welcher proportion er nicht leicht fehlet, zumal er sich darüber genau zu erkundigen pfleget, und was auf diese weise sie für einkommen fället, wird alsdann zum unterhalt der armen und der pagode aufgewandt. Der grosse götze wird tägsich mit wohlriechendem öl angeschmieret, welches ihn gantz schwartz machet, und bey götzen schweiset, Satora genannt; sitzet ihm zur rechten, und sein bruder Balsadar zur lincken; beyde sind gantz angekleidet, und stehen aufrecht. Die frau dieses götzen, welche sie Kemin nennen, stehet zum vornärts etwas zur lincken, und ist gantz aus dichtem golde, da hingegen die zwey andern letztgemeldten, wie der grosse götze, nur aus pantoffeln-holtz verfertigt sind. Alle diese bilder stehen auf einem grossen altar, welcher mit einem gegitter umgeben ist, und darf dieselben niemand mit händen berühren, als etliche gewisse dazu geweihnete Braminen. Nahe bey dieser grossen pagode ist noch das begräbnis eines ihrer Propheten, welchem die Indianer grosse ehre anthun. Tavernieres Indianische reise-beschreibung, lib. III. *Thom. Corneille*, Diction. Géographique.

* Jagst, oder Jart, ein kleiner fluß in Schwaben, welcher von einigen zu Francken gerechnet wird, weil er an den Fränckischen grentzen fliesset. Seinen ursprung nimmt er in dem Stift Ellwangen; hernach läuft er bey den städten Krayßheim, Kirchberg, Langenberg, Jagstberg, dem kloster Schönthal und dem Würtembergischen städtlein Meckmühl vorbey, und fällt endlich bey der Schwäbischen Reichs-stadt Wimpfen in den Neckar. *M. Steinvoreg.* MSct.

Jaguana, oder Santa Maria del Puerto, eine kleine stadt auf der insul St. Domingo, nebst einem bequemen hafen, so von den Engel- und Holländern sehr oft besucht wurde, bis endlich die Spanier allen handel verboten. Sie wurde von den Engelländern an. 1591. unter dem Grafen von Newport eingenommen, und fast gantz ruiniret. *De Latte*, descr. nov. orb. lib. I. c. 7.

Jabortsick, ein kleiner fluß, welcher in der Polnischen Wiewodschaft Braclaw, in Klein-Reussen, von norden gegen süden fliesst, und an. 1703. zur grentze zwischen dem Königreiche Polen und der Türckey erklärt worden.

Jaicza, siehe Jayeza.

Jair, ein Richter in Israel, war in Gilead gebohren, aus dem stamm Manasse, und succedirte Thola dem sechsten Richter A. M. 2827. und also ohngefehr 1227. jahr vor Christi geburt. Unter ihm wurde das volck wegen seiner abgötterey achtzehen jahr lang von den Philistern und Ammoniten gefangen gehalten. Jair richtete die kinder Israel 22. jahr lang, die zeit ihrer gefangenschafft mit darzu gerechnet, starb im jahr der welt 2848. und hatte dreißig söhne, die über so viel städte Herren waren. Dieser Jair ist von des Scguib sohn unterschieden. *Judith.* X. *Josephus*, lib. V. antiq. *Torniel.* an. 2853. n. 27. & 2827. n. 1.

Jajus, sonst le Jay, (Claudius) ein berühmter Jesuit, war aus Genevois in Savoyen gebürtig, und einer aus den ersten mitgestellen des Ignatii Loyolä. Er stund bey dem Kayser Ferdinando I. in solchem ansehen, daß er ihm das Bißthum Trieste andot, welches er aber anzunehmen bedencken trug. Auf dem Concilio zu Trient vertrat er die stelle des Cardinals und Bischoffs von Augsburg, Ottonis von Truchseß, als dessen Deputirter, und wußte sich durch seine unvergleichliche

gemüths ; gaaben dermaſſen zu recommendiren , daß er von freunden ſowol als feinden werth gehalten ward. Sein eifer, die Catholiſche lehre auszubreiten , war ungemein ; zu dem ende ligions-geſpräch aber, dazu ihn die Sächſiſchen Lehrer einluden, konnte er ſich nicht reſolviren , weil er eben bemühet war, in Wien ein Collegium zu ſtande zu bringen. Er ſtarb an. 1552. in der jetzbeſagten ſtadt , und hinterließ Speculum Præſulis ex S. Scriptura &c. *Sachini* hiſt. Soc. Jeſu. *Alegambe & Ribadeneira*, de ſcript. Soc. Jeſu. *Sotwel*, bibl. Soc. Jeſu.

Jakotin , ein flecken in Nieder-Wolhynien an dem fluſſe Supoi, hat ein veſtes ſchloß , und gehört dem Czaar. *Cellarii* Polonia, p. 199.

Jala , eine Oſt-Indianiſche ſtadt und Königreich in dem öſtlichen theile der inſul Ceylon. Die luft iſt daſelbſt ſehr giftig und ungeſund , und dahero das land wenig bewohnet.

Jalac , eine ſtadt in Nubien , ſo auf einer inſul des fluſſes Nili liegt , und zehen tage-reiſen nordwärts von Ghalao entfernet iſt. Der derzeg Ganabel macht daſelbſt die erſten waſſer-fälle des fluſſes Nili. Alle waaren werden allhier auf cameele geladen , und zu lande nach Aſiuan gebracht , welches die am weiſten gegen ſiden zu an dem Nilo gelegene ſtadt in Egypten, und von Jalac gemeiniglich zehen dagereiſen entfernet iſt. *Nubiensis*, pag. 17.

Jalofes , ſind gewiſſe einwohner in der Africaniſchen provinz Nigritien , zwiſchen den beyden armen des fluſſes Nigri, Senega und Gambea. Ihr land heißt gleichfalls das Königreich Senega , und erſtrecket ſich in der länge von oſten gegen weſten zu auf 115. in der breite aber längſt der ſee-küſte auf ſechszig meilen. Ihr König nennet ſich den groſſen Jaloff , und ſchreibet ſich einen Herrn von dreyzehen oder vierzehen Königreichen. Die Könige von Baool , Cayor , Jualu und Nie, ſind ſeine Vaſallen , und es erſtrecket ſich ſeine herrſchafft von dem grünen vorgebürge an bis nach Caſſan. In dieſem gantzen Reiche iſt keine einige mit mauren umgebene ſtadt , ſondern nichts als offene flecken und dörfer. Der vornehmſte ort in dem Königreiche Senega , allwo der groſſe Jaloff ſeine hofhaltung hat , wird Tudacatum genennet. Es iſt darinnen eine ſo unmäßige hitze , daß der januarius daſelbſt ſo heiß , als bey uns der may iſt. Weil das land keine weintrauben herfür bringet, ſo machen ſie wein aus datteln. Ihr korn , welches ſie Mayz nennen , iſt eine art von hirſen. Tabac wächſt darinnen ſehr wohl ; allein ſie wiſſen ihn nicht recht zuzubereiten , und zu gebrauchen. Es giebt auch daſelbſt viel groſſes vieh. Die einwohner bey nördlichen theils ſind nur ſchwartz-braun , die aber gegen ſüden zu gantz kohl-ſchwartz. Sie ſind alle mit einander der zauberey ergeben. Die meiſten unter ihnen ſind ackerleute, fiſcher oder ſchäfer ; ſehr wenig aber kauf-oder handwercks-leuthe. Ihre vornehmſte waaren ſind ochſen-häute , helfenbein, wachs , Arabiſch harz , ambra , gold und ſilber. Der gröſte gewinn , den ſie von ausländiſchen kauffeuthen ziehen , beſtehet in eiſen , kupfer , corallen , cryſtallen , ſeitzen und brandewein. Ihre ordentliche waffen ſind ein Türckiſcher ſäbel , bogen und pfeile. Einige halten eine jagd-axe oder lantze in der rechten , einen groſſen ſchild aber in der linken hand , und tragen an der ſeite einen ſäbel. Ihre reuter ſind ſehr hurtig und geſchickt, können auf dem ſattel ſtehen , wenn ihre pferde im vollen lauffen ſind , und in einem augenblicke vor-und hinterwärts ſchieſſen. Sie verlieren keine zeit mit belagerung der ſtädte , ſondern ſtecken alſobald ihrer feinde dörfer in den brand. Wenn ſie die Königliche trommel , Omblambe genannt , verlieren , die ſie ſo ſorgfältig verwahren , als die alten Römer mit ihren adlern zu thun pflegten , ſo iſt es ein zeichen , daß ſie gäntzlich geſchlagen worden. Die Crone iſt erblich , jedoch daß darinnen dergeſtalt weiſe , daß alle brüder des Königs erſt ſuccediren , ehe ſeine ſöhne. Die Printzen pflegen machen können. Der groſſe Jaloff tarnet niemand , als nur ausländiſche kauffeuthe. Seine gröſten einkünfte ſind die geſchencke , die er von andern Fürſten empfängt, nebſt den ſclaven , die er in den kriegen wider ſeine nachbarn gefangen bekömmt , und ſodann verkauft. Allein der König von Jualu nimmt von jeglichem unterthan jährlich ein klein kopfgeld. Dieſes volck trägt groſſen reſpect gegen ihre Ober-Herren. Wie aber der groſſe Jaloff der mächtigſte iſt , alſo widerſtehet ihm auch die gröſte ehre. Seine unterthanen kommen nicht anders vor ihn , als mit ſtand auf ihren knöyen , mit nackenden leibern , und auf den knien kriechend. Ihre religion beſtehet in haltung des Mahometaniſchen geſetzes ; allein der gröſte theil unter ihnen hat weder tempel noch andern öffentlichen gottesdienſt, geſtalt ſie durch die Marabouts oder Mahometaniſchen Prieſter in unwiſſenheit erhalten werden , damit ſie glauben , was dieſen beliebet. Desgleichen wird auch unter ihnen die gerechtigkeit ſehr übel verwaltet , denn diejenigen , welche die gröſten geſchencke bringen , haben auch gemeiniglich das beſte recht. Unter andern haben ſie dieſen ſeltſamen gebrauch , daß der verſtorbenen brüder und ſchweſtern alle ihre verlaſſenſchafft erben , und hingegen ihre kinder davon gäntzlich ausgeſchloſſen ſind , und zwar ſolches , weil ſie bemelte perſonen vor ihre nächſten bluts-freunde halten ; was aber die kinder anlangt , es noch ungewiß ſey , ob ſie den verſtorbenen angehören. *Dapperi* Africa.

* **Jalyſus** , ſo ehedem auch Achâcag ennnet worden , eine alte ſtadt in der inſul Rhodus , ſechzig ſtadia von der hauptſtadt , welche von Jalyſo erbauet , hernach aber nebſt andern ſtädten dieſer inſul von der ſtadt Rhodus verſchlungen worden. *Diodorus Siculus*, V. 57. XIII. 75. *Homerus*, Iliad. B. 656. *Strabo*, XIV. p. 966. *Athenæus*, VIII. *Herodotus*, l. 144. *Bochart*, Chanaan l. 7.

Jamagorod, Gham , lat. Jama , eine wichtige veſtung in Ingermannland , drey meilen von Narva, an einem ſehr ſiſchreichen bach , welcher insgemein die Janiſche Beck genannt wird. Sie iſt nicht groß , aber mit ſtarcken ſteinernen mauren und acht rondeelen umgeben. Es iſt dabey eine vorſtadt, ſo ehemals von den Ruſſen bewohnt ward , welche unter Schwediſchem ſchutze ſtunden. Sie wurde ſonſt vor den ſchluſſel des Moſcowitiſchen Reichs , und vor unüberwindlich gehalten , bis ſie der König Guſtav Adolph an. 1617. eroberte. An. 1703. iſt ſie von den Ruſſen wieder eingenommen, und darauf aufs neue fortificiret worden. *Olearii* Perſiſche reiſe. p. 15. *Hermannides* deſcr. Sueciæ, p. 469. Beſchreibung Schwedens, P. II. p. 150.

Jamaica , eine Nord-Americaniſche inſul. Sie liegt zwiſchen den Tropicis , an dem Mar del Norr, obngefehr 140. meilen nordwärts von dem veſten lande , fünfzehen meilen ſüdwärts von der groſſen inſul Cuba , zwantig weſtwärts von Hiſpaniola , von Porto Bello nordwärts 160. und von Carthagena 140. meilen entfernet. Sie erſtrecket ſich in die länge auf 170. und in die breite auf ſiebenzig Engliſche meilen , und hat obngefehr vier bis fünf millionen morgen acker , deren 900000. an. 1675. mit einwohnern beſetzt und angebauet worden. In der mitten liegt eine gantze reihe von bergen , welche die inſuln von oſten gegen weſten zu unterſcheiden. Auſſer dieſen ſind darinnen noch einige andere berge und hölzer mit groſſen Savanern oder ebenen feldern untermiſchet , worvon man glaubet , daß ſie ehemals Indianiſche weitzen-felder geweſen , welche hernach die Spanier , nachdem ſie in die ſeen. einwohner darnieder gemacht , in wüſt-triſten verwandelt, und mit pferden, kühen und ſchweinen beſetzet haben, die daſelbſt wohl gedeyen, daß nunmehro groſſe heerden pferde und ander vieh gantz wilde in dem gehölze herum lauffen. Die luft iſt hier ſo temperirt; als ſie an einem orte ſeyn kan ; geſtalt ſie ſort und-fort von friſchen oſt-winden gekühlet , und durch ſtetige regen und nacht-thaue erfriſchet wird. Sonſt iſt dieſe inſul nicht wenig den ſturm-winden und heftigen ungewittern unterworffen, wormit die Caribes und andere örter mehr in dieſer gegend incommodiret werden. Die oſt-winde fangen allhier des morgens um neun uhr an zu wehen, und continuiren bis gegen ſechs oder ſieben uhr nachmittags , worauf ſie die weſt-winde ablöſen, welche die einwohner land-winde nennen. Man hat allhier keinen rechten winter , ohne daß in den wintermonaten etwas mehr regen und donner iſt , als zu anderer zeit. So ſind auch die laſe tage und nächte allhier faſt das gantze jahr durch immer von einer länge. Die beſten ſtädte darunnen ſind St. Jago, Port-Royal und Paſſage. Die gantze inſul wird in vierzehen kirch-ſpiele eingetheilet , deren ſieben auf der ſüdlichen ſeite liegen , nemlich Port-Royal , St. Catharina , St. Johannes , St. Andreas , St. David , St. Thomas und St. Elarendon , in welchen 5000. familien und obngefehr 45000. ſeelen wohner ſind. Auf der nord-ſeite liegen St. George , St. Mario , St. Anna , und St. Jacob. Auf der oſt-ſeite iſt St. Elſabetha nebſt andern zweyen kirch-ſpielen , welche durchgehends ſehr volckreich zu werden anfangen , und beynahe 6000. einwohner haben ſollen. Auſſer dem volcke in den gedachten vierzehen kirch-ſpielen ſind daſelbſt noch in die 4000. ſee-räuber , und waſſer-leuthe , die um die inſuln herum kreutzen , und hin und her fahren. Die früchte und waaren der inſul ſind gutter zucker , cacao in groſſer menge , indigo , baumwolle , tabac, ſchnecken-ſchaalen , häute , holtz , talg , ingber , pfeffer , Pimento oder Jamaiſcher pfeffer , Guajacum , Chinæ-wurtz , ſarſaparilla , caſſia ſiſtula , tamarind , vinello , achiat , aloe , benſoin , cochenille. Ihre tühe und ſchaafe ſind ſehr groß. Sie haben auch mauleſel beydes wilde und zahme in groſſer menge. Uber dieſes hat auch die inſul viel ziegen , ſchweine und caninchen , aber weder haaſen noch hirſche. In allen ihren flüſſen, meer-buſen und andern waſſern , giebt es eine unzehliche menge von fiſchen. So hat man darinnen auch keinen mangel weder an zahmen noch wilden geflügel. Unter andern hat man hier ein gewiß thier , alligator genannt , welches in weiten von ihren flüſſen und teichen zu finden , und von dem raube derjenigen thiere und vögel lebet , die dahin kommen und trincken wollen. Dieſe können ſie gar leichte fangen , weil ſie an dem ufer der flüſſe lang ausgeſtreckt liegen, und in ſolcher poſitur wie ein ſtück dürre holtz ausſehen ; ſie ſind zehen bis fünfzehen , einige auch zwantig ſchuhe lang , und haben vier füſſe oder vielmehr floß-ſedern , womit ſie beydes gehen und ſchwimmen. Vorwärts können ſie ſehr geſchwinde und ſtarck gehen, aber ſich ohne viele mühe nicht bald umwenden. Ihr rücken iſt mit harten ſchuppen oder ſchaalen bedecket, daß man ſie ſchwerlich tödten kan , woferne man ſie nicht durch ein auge oder den bauch ſticht. Jedoch hat man ſelten erfahren , daß ſie einen menſchen angefallen. Sie bruten ihre jungen aus , wie ein vogel durch eyer , die nicht gröſſer ſind , als die eyer der Calekutiſch-hüner. Dieſe legen ſie nicht weit von dem waſſer in den ſand , da ſie durch die ſonnenſtrahlen vollends ausgebrütet werden. So bald nun die jungen durch die ſchaale durchgebrochen , kriechen ſie ins waſſer, und ſorgen vor ſich ſelbſt. Dieſes thieres fett iſt ein vortreflicher balſam , der die innerlichen ſchmertzen in den gelencken und beinen heilet. Sie haben auch dſſam in ſich , der weit ſtärcker riechet, als der Oſt-Indianiſche, woran ſie erkannt werden. Die waſſerfluch,

Digitized by Google

ſerſucht, desgleichen hitzige und kalte fieber ſind der einwohner gewöhnlichſte krankheiten. Die geſetze des landes kommen, ſo weit es die umſtände der örter zugeben wollen, mit den Engelländiſchen überein. Nachdem die Spanier dieſe inſul unter Chriſtophoro Columbo entdeckt, ſo lieſſen ſie ſich in der ſüdlichen gegend davon nieder, allwo ſie an. 1590. St. Jago erbaueten, und darinnen ruhig ſaſſen, bis der ort von einem, Jackſon genannt, nebſt einer flotte Engliſcher ſee-räuber an. 1618. überrumpelt wurde, welche aber gleichwol, nachdem ſie dieſe ſtadt geplündert, ſelbige den Spaniern zum beſitz wiederum-überlieſſen. Nachdem den Engelländern ihr anſchlag auf Hiſpaniola mißlungen, landeten ſie hier an. 1655. mit 20000. mann unter Penn und Venables commando, ſo von Cromwein hieher geſandt worden, an, um ſich an dem Könige von Spanien zu rächen, welcher Carolum II. unterhielt. Weil nun die Spanier unvermögend waren, einer ſo groſſen macht zu widerſtehen, ſo retirirten ſie ſich in ihre wälder und veſten örter, in hoffnung, daſelbige wieder einzubekommen, was ſie jenen durch einen vergleich überlaſſen; allein der ausgang bewies es anders. Denn einige von den Engeländern fiengen an ſich in der inſul niederzulaſſen, und darinnen ihre wohnung aufzuſchlagen, die andern aber trieben caper-rey auf die Spanier, und erlangten dadurch groſſen reichthum. Nachdem nun das gerüchte hiervon weit und breit erſchollen, giengen viel leuthe zu ihnen über, und geſchahe es alſo, daß dieſe inſul innerhalb wenig jahren zu einer mächtigen colonie der Engelländer wurde. Die ſtadt Port-Royal auf dieſer inſul wurde an. 1692. durch ein erſchrecklich erdbeben gänzlich zerſtöret. Auſſer dieſer ſind allhier noch unterſchiedliche andere gute haſen. *De Laet*, hiſtoria novi orbis. *Bionne*, Amérique Angloiſe.

Jamaiſoit, ein groſſes theil von Japan an der weſtlichen küſte der inſul Nyphon. Dieſe landſchafft wird gemeiniglich in zwölf groſſe provintzen oder Königreiche eingetheilet, als da ſind: Aqui, Bingo, Bitio oder Bitcou, Foqui, Nangato, Tomo, ꝛc. nebſt einigen ſtädten gleiches nahmens.

Jamba, eine Indianiſche ſtadt und Königreich auf der halbinſul diſſeits des ſluſſes Gangis, in der Herrſchafft des Groß-Mogols, zwiſchen Patna o. Nadagracat, nord-Lahor, weſtund Sakar ſüdwärts. In der ſtadt liegt nahe bey einem fluſſe, zwiſchen dem Ganges und den bergen, welche dieſes Königreich von Lahor ſcheiden. Calſeri iſt gleichfalls eine gute ſtadt in dieſer landſchafft. *Arthuſii* deſcr. Ind. Orient.

Jambis, eine Indianiſche ſtadt und Königreich; ſiehe Jamby.

Jamblichus, ein Platoniſcher Philoſophus, in dem IV. ſæculo, welcher in Chalcide, einer ſtadt in Syrien, gebohren, und Porphyrii ſchüler war. Sie waren beyderſeits vortrefliche Philoſophi, wiewol man ſie der magie beſchuldigen wollte. Jamblichus florirte unter der ſöhne Conſtantini Magni, und unter Juliani des abtrünnigen regierung, welcher letztere drey briefe an ihn ſchrieb, die noch vorhanden ſind. Er hat unterſchiedliche wercke verfertiget, als das leben Pythagorä und Ariſtipi, nebſt einigen orationibus, worinnen er die leuthe zu dem Studio Philoſophico ermahnet, ꝛc. Ludolphus Kuſterus hat an. 1707. von ihm Vitam Pythagoræ mit gelehrten anmerckungen heraus gegeben. Synopſin hat ſein leben beſchrieben. Man findet noch von einem andern Jamblicho nachricht, der von Apamea aus Syrien gebürtig geweſen ſeyn, und ſich unter der regierung Valentis vergiftet haben ſoll. *Suidas*, *Photius*, cod. 94. *Cour. Rittershuſius*. *Tillemont*, hiſt. des Empereurs &c.

* Jamblichus, ein Arabiſcher König, deſſen Herrſchafft um Emeſa herum lag, war ein ſohn Samſſicerami, der zuerſt dieſe Herrſchafft aufgerichtet. Jamblichus ward von Antonio, weil er ihm verdächtig war, zu zeit ſeines krieges mit Auguſto getödtet, und das Reich ſeinem bruder Alexandro gegeben, dem es aber Auguſtus nach erhaltenem ſiege bey Actium wieder abnahm, dahingegen er A. U. 714. des getödteten Jamblichi ſohn, auch Jamblichus genannt, wieder in daſſelbe einſetzte. *Dio Caſſius*, LIII. LIV. *Henr. Noris*, diſſert. II. de epochis Syro-Macedonum, §. 3. p. 93. ſeq. *Fabricius*, bibl. Græc. IV. 28. §. 12.

* Jamblichus, ein Griechiſcher ſcribent, der nach ſeinem eigenen geſtändnis ſich auf die zauberey gelegt hatte, war von Babylon gebürtig, und lebte in dem II. ſæculo unter der regierung Kayſers M. Aurelii. Er hat verſchiedenes geſchrieben, und unter andern auch ein buch Babylonica genannt, welches in der bibliothec des Eſcurials ſoll zu finden ſeyn, und woraus Leo Allatius ein fragmentum ausgeqeben hat. Man ſagt, Jamblichus ſey anfangs ein leibeigener knecht geweſen. *Photii* bibl. *Voſſius*, de Hiſt. Græc.

* Jamboli, lat. Jambolenſis Ager, iſt der heutige nahme desjenigen theils von Macedonien, welcher vor alters Macedonia prima & ſecunda genennet ward.

* Jamby, ein fluß auf der inſul Sumatra, an welchem die ſtadt gleiches nahmens gelegen. Van Goch, gegenwärt. Staat der Sum. inſuln, II. p. 132.

† Jambye, oder Jambis, lat. Jambium, eine Indianiſche ſtadt und Königreich auf der inſul Sumatra in Aſien, zwiſchen Palimban und der meer-enge von Malacca, den Holländern gehörig, an einem fluſſe gleiches nahmens, iſt wegen der handlung berühmt, und wird von den Europäern ſtarck beſucht. Van Goch, gegenwärt. Staat der Sum. inſuln, II. 132.

James, (Thomas) ein berühmter Engliſcher Antiquarius und Theologus, iſt in dem XVI. ſæculo auf der inſul Wight gebohren, und an. 1593. Socius Collegii novi zu Oxford worden, daſelbſt er auch den gradum Magiſterii, und hernach an. 1614. den Doctorat in Theologia angenommen. Er ward der erſte Bibliothecarius Bodlejanus, und hernach Sub-Decanus zu Weſtm. Sein gröſtes vergnügen beſtund in leſung alter manuſcripten, wie er dann hierinn ſehr glücklich war, und gar genau die falſchen authores und orte von den wahrhafften wuſte zu unterſcheiden. Als er ein mitglied der Convocation zu zeiten Caroli I. geweſen, that er den vorſchlag, es ſollten alle manuſcripten der Altväter, die ſowol in privat- als öffentlichen bibliothecken befindlich, genau durchſucht werden, um die verfälſchungen der Päpſtiſchen editionen an das heitere tage-licht zu bringen. Er ſtarb im aug. an. 1629. ſeines alters acht und fünfzig jahr. Von ihm hat man: Eclogæ Oxonio-Cantabrig. oder Catalog. Manuſcript.; Bellum Papale; Concordantiæ SS. Patrum; Index Libror. prohibitor.; Specimen Corruptelarum Pontific.; A Manuductione ad Divinity und andere mehr. *Wood*, univ. Oxon. ſupplem. to J. Collier Diction. *

Jamestown, ſo genannt von dem Könige in Engelland, Jacobo I. iſt die vornehmſte ſtadt in Virginien, an dem fluſſe Bowhatan gelegen, tieft weit von deſſen einfall in die Nordſee. Sie wurde von den Engelländern um das jahr 1607. erbauet.

Jamestown, eine ſtadt in der Irrländiſchen Grafſchafft Letrim in der provintz Counaught, alſo genannt von Jacobo I. welcher ſie erbauen laſſen. Sie liegt an dem fluſſe Shanuon, und iſt mit guten mauren umgeben. Allein zu des Königs Caroli I. zeiten ſind deren gebäude in den damaligen kriegs-troublen mehrentheils ruiniret worden.

Jametz, lat. Gemmacum, eine kleine ſtadt in Lothringen bey den Luxemburgiſchen grentzen, an einem kleinen fluſſe zwiſchen Montmedi, Damvillers, Stenai und Longwi gelegen, und der Cron Franckreich gehörig. Reiſe-beſchreibung von Lothringen.

Jamina, ſiehe Lueg.

Jamnia oder Jabnia, ein feſtung dreißig meilen von Jeruſalem, und ohngefehr ſechs ſüdwärts von Joppe. Die einwohner dieſes orts, welche Syrer waren, hatten einſtens vor, die Jüden zu ermorden, gleichwie die zu Joppe gethan hatten. Allein Judas Maccabäus überfiel ſie bey der nacht, verbrannte alle ihre ſchiffe in dem haſen, ſo daß man die flamme davon zu Jeruſalem ſehen konnte, und kam alſo ihrer verrätherey zuvor. Der König von Juda, Uſias, ruinirte die mauren dieſes orts; und Judas Maccabäus ſchlug dabey eine Arabiſche armee. *Joſua* XV. 2. *Chron.* XXVI. 1. *Maccab.* IV. V. X. XV. 2. *Macc.* XI. *Plinius*. *Strabo*. *Cellarii* not. orb. ant. lib. III. cap. 13.

* Jamotius, (Feder.) ein Doctor Medicinæ von Bethune an der Niederlanden, florirte um an. 1580. war ein trefflicher Poet, und ſchrieb Poëmata varia Græca ac Latina, Antwerpen 1593. in 4. überſetzte einige Lateiniſche theologici ins Lateiniſche; Paris 1574. und gab Triphiodorum Ægyptium de Urbi Captivitate in Lateiniſchen verſen, ibid. 1578. ingleichen Galeni Paraphraſin in Menodoti Exhortationem ab Eraſmo Latine redditam mit anmerckungen, ibid. 1583. in 4. heraus. *Andreæ* bibl. *Swertii* Athen. Belg.

* Jan, (Johann) gebohren an. 1604. den 4. jul. zu Schneeberg, wurde an. 1631. Paſtor in der Kayſerlich-und Königlichen freyen Reichs-ſtadt Platten, muſte aber an. 1635. das exilium ergreiffen, bis er an. 1637. nach Lürdtz in der Plauiſchen Inſpection beruffen ward. Als er aber an. 1640. im kriegs-weſen um all das ſeinige kommen, und dazu des lebens nicht ſicher war, begab er ſich nach Platten, woſelbſt er aber an. 1640. vertaget wurde, retirirte ſich deßwegen nach Schneeberg, und ſtarb daſelbſt an. 1641. Seine Real-Concordanz-ſchrifft, Stern-himmel genannt, iſt ein ſehr bekanntes und nützliches buch, welches an. 1706. wieder auffgeleget worden. Er hat auch geſchrieben Catechiſmus-Stern. Meltzers Schneebergiſche chronick.

* Jan, (Joh. Wilhelm) war an. 1681. den 9. octobr. zu Raben bey Belzig gebohren, lag zu Schneeberg und Wittenberg den wiſſenſchafften ob, wurde an. 1701. an letzt-gedachtem orte Magiſter, an. 1706. Adjunctus Facultatis Philoſophicæ, nebſt dieſem an. 1712. Profeſſor extraordinarius der Sitten-und Staats-lehre. Kurtz darauf ward er Profeſſor der Wohlredenheit und Sitten-lehre an der Elſiſabethen-ſchule zu Breßlau; ferner Profeſſor der Hiſtorie zu Wittenberg. Im 1715. jahre that er eine reiſe durch Engelland und Franckreich. An. 1719. ward er zu Wittenberg Profeſſor der Gottsgelehrtheit, und ſtarb an. 1726. den 20. aug. in gedachtem Wittenberg. Er hinterließ folgende ſchriften: Diſſ. de Ἀσθενοφοβίᾳ Origine, Wittenberg 1704. de Platone Judaizante; de Inſtitutione & Peregrinatione Platonis; de Jo. Dallæi & Guil. Beveregii Sententiis de Antiquitate Canonum Apoſtolicorum; de Trinitate Platoniſmi vere & falſo ſuſpecta; de Principiis innatis, contra Lockium; de Scientiis activis; de Origine Collegii Electoralis, Wittenberg 1729. in 8. de Principio Juris Naturalis;

Digitized by Google

de

de quatuor Monarchiis; Neumanni Theologiam Aphoristicam; Theosophiam Orthodoxam; Specimen Errorum Langianorum; de Historia Æræ Christianæ, Wittenberg 1715. in 4. de Bojoaria Francis subjecta; de Censu Romanorum; Diss. de Historia Confessionis auricularis; de Duelliorum Origine & Progressu; de Dominatu Pontificio post emendatam religionem diminuto; de Origine Patriarcharum Christianorum; de Fatis Cycli Dionysiani; de Origine & Progressu Censuræ Ecclesiasticæ; de Articulis Suobacensibus, Fundamento Augustanæ Confessionis, Wittenberg 1719. de Jure decidendi Controversias Theologicas, Wittenberg 1719. Predigt vom unterschiedenen Geiste dieser Welt und der Kinder Gottes, Wittenberg 1719. Eusebii Orationem de Die Dominica, mit einem schönen Commentario, Leipzig 1720. in 4. Orationem de optima Ratione interpretandi sacras Litteras; de Barbarie medii Ævi in contemptu Scripturæ S. confricua; de Methodo Jesuitica convertendi Schwenckfeldianos in Silesia; de Liturgia Ecclesiæ Evangelicæ; Programma in Festum Paschale, ibid. 1722. in 4. Memoriam sæculare Controversiæ Magdeburgensis; de Theologia Hominis irregeniti, Wittenberg 1722. in 4. de Nicolaitis ex Hæreticorum Catalogo expungendis, Wittenberg 1723. in 4. Demonstrationem, quod Evangelicæ Ecclesiæ Ministri habeant verum Verbum Dei, Wittenberg 1723. Seine Dissertation de Methodo Jesuitica &c. und letzt-gedachte demonstration, quod &c. sind nachdem zusammen gedruckt worden, unter dem titul: Verum Dei Verbum Ecclesiæ Evangelicæ adfertum & adversus Jo. Mirani S. J. objectiones vindicatum &c. Accedunt noviſſima Schwenckfeldianorum Confessio Fidei & alia documenta ad præsentem eorum statum spectantia, Wittenberg 1725. in 4.

Gelehrte Zeitungen, 1719. p. 566. **Neuer Bücher-Saal**, öfnung XLV. p. 624. seqq.

Janconia, ein Ost-Indianisch Königreich auf der halbinsul jenseit des Ganges, in dem Königreiche Pegu. Gegen osten stösset es an den fluß Mecoa, und gegen abend an den fluß Menan. *Arthuſii* descr. Ind. Oriental.

Jancowitz, Jancau oder **Jancowetitschy**, ein marckt-flecken nebst einem schlosse in dem Czaslauer-kreise in Böhmen, bey welchem an. 1645. den 24. febr. der Schwedische General Torstenssohn einen vollkommenen sieg wider die von den Generalen, Hatzfeld und Götz, commandirte Kayserliche armee erhalten. *Pufend.* de reb. Suec.

Janeiro, Rio de Ganeiro, oder **Ganabara Janvarius**, ist ein Americanischer fluß in Brasilien, welcher von der südlichen gegend dieses landes sich in die see ergeusst. Es führet diesen nahmen auch eine gewisse provinz, deren städte sind, St. Sebastian, welche einen guten hafen, wie auch ein schloß und einen Bischoff hat, Angra de los Reces, Cafa de Dreiro, ꝛc. Sie gehöret den Portugiesen, und wurde an. 1551. zuerst von einem Französischen Protestanten entdeckt, welchen aber die Portugiesen an. 1558. daraus verjagten. In dieser provinz sind zu ausgange des XVII. sæculi unterschiedene goldreiche bergwercke entdeckt worden. Der fluß Janeiro wird bey seinem einflusse in das Mar del Nord von den beyden forts St. Jean und St. Croix verwahret, und pflegen die Portugiesischen flotten dieselben von daraus nach hause zu gehen. An. 1710. thaten die Franzosen auf den küsten von dieser provinz unter Mr. le Clerc eine landung mit 700. mann, sie wurden aber von den Portugiesischen so übel empfangen, daß sie fast alle theils todt, theils gefangen blieben, und die 6. krieg-schiffe unverrichteter sache wieder nach der insul Martenico zurück kehren mussten. Das jahr darauf aber gelung es ihnen besser, massen sie sich im sept. unter Mr. du Gue Trouin der stadt St. Sebastian, und hernach des castells ohne einigen widerstand bemächtigten, sich 2. monate in dem lande aufhielten, und nachdem sie mit verbrennung vieler Portugiesischen kauffartheu-schiffen und andern feindseligkeiten grossen schaden gethan, mit einer ansehnlichen beute zurück kehreten. **Europäische Fama**, 128. theil. *De Laet*, descript. novi orbis.

* **Janet** (N.) ein mahler des XVI. sæculi, welcher sehr gute portraits mahlete. Man siehet zu Fontainebleau von seiner hand die bildnisse Francisci I. und Francisci II. und in der bibliotheck des Präsidenten Thuani befanden sich auch viele portraits der vornehmsten Herren selbiger zeit, welche Janet verfertiget hatte. Er mahlete so gut mit öl-farben, als in miniatur. Roussard gedencket seiner mit sonderbarem lobe in seinen getichten. *Felibien*, vies des Peintres.

Janeway, (James) ein Englischer Minister von der Presbyterianischen kirche, gebohren von einem Prediger in Herfordshire; studirte zu Oxford in Christ-Church; lebte nach verlassung dieser Universität eine zeitlang im privat-stande; hielt aber, wann es die zeiten gelitten, observen von Londen versammlungen, da er oft ein grosses auditorium hatte. In seiner letztern krancklheit ließ er zwar eine grosse frömmigkeit sehen, fürchtete sich aber, er möchte aus begierde dem publico zu dienen, in seinen privat-pflichten etwas verabsäumet haben. Starb den 16. martii an. 1674. Seine schriften sind: Heaven upon Earth. 8.; Life of his Brother I.; Janeway; the saints Engouragement to diligence; a Toke for Children; Legacy to his Friends &c. *Calamy II. part of M. Baxters Life.* *

* **Jani**, (Johannes) aus Göttingen gebürtig, hat sich ehedessen zu Braunschweig in der St. Martins-schule unter dem Rectore Gebhardi in seinen Studiis humanioribus als einen ausbündigen scholaren erwiesen, und anbey in der Music ungemein habilitiret, massen er das clavier nicht allein wohl verstanden, worinn er noch weiter von Leonhagen unterrichtet worden, sondern auch einen geschickten bassisten abgegeben, so daß er letzlich die Præfecture bey dem Choro Symphoniaco bekommen, und öfters in den opern mit gesungen hat. Als nun während jener Præfectur Theil sich einige zeit in Braunschweig aufgehalten, hat er sich der guten gelegenheit bedienet, und von ihm die musicalische composition erlernet. Nachgehends ist er als Studiosus Theologiæ zu Helmstädt gewesen, da er denn die Music fleißig fortgesetzet; und nach verlauf der academischen jahre sich nach Hamburg begeben hat, woselbst er in Litteris informiret, und in den opern mit gesungen. Endlich ist er von da nach Lunen zuerst als Cantor den Jose und in der stadt beruffen; aber nach einigen jahren, als der dasige Hof-Organist gestorben, auch mit diesem dienste versehen worden. Während dieser function hat er eine grosse menge vortrefflicher kirchenstücke gesetzet, die alle anbächtig, lieblich und ausnehmend ins gehör fallen; und weil seine frau eine geschickte sängerin gewesen, (massen er solche von Hamburg, allwo sie nebst ihm auf dem theatro gesungen, als braut heimgeholet,) so hat er ihr zu gefallen manch schönes Solo componiret. Die texte zu seinen compositionen hat er jederzeit aus der Bibel genommen, und solche mit geschicken arien, (massen er ein guter Poet gewesen, und bald mit seiner arbeit fertig werden können) ausgezieret. Woben merckwürdig, daß er sich im kirchen-stylo wunderselten eines recitativs bedienet, ob er gleich solchen vollkommen verstanden hat. Dagegen aber sollen seine musiken dergestalt affectirend, auch andern so deutlich und schön in der melodie seyn, daß ein jeder, so dieselben hört, solche approbiren müsse. Er ist an. 1708. gestorben. *Universal-Lexicon.*

* **Janicon**, (Franciscus Michael) ein Franzose, war zu Paris, woselbst sein vatter Advocat bey dem Conseil, und der Reformirten religion zugethan gewesen, den 24. dec. an. 1624. gebohren. Als er ungefehr das neunte jahr erreichet, wurde er von seinen eltern nach Mastricht in die schule geschickt, nach dessen abkehr nahm ihn sein vatter bruder, ein Prediger zu Utrecht, zu sich, der ihn denn nicht nur verschiedene jahre selber unterrichtete, sondern auch die lectiones Grævii, de Vries, und andere besuchen ließ. Hierauf verfuchte er sich im kriege, und bekam die charge eines Aide-Majors, ward aber nach geschlossenem frieden wieder abgedanckt, und gab dahero zu Dublin bey einem jungen Herrn einen Præceptorem ab; da ihm aber an. 1705. durch absterben seines vorgedachten vetters eine ziemliche erbschafft zugefallen, gieng er wieder nach Holland, kaufte sich in Geldern das land-guth Overhagen, wo er sich beynahe neun jahr aufgehalten, und schrieb sodann anfänglich mit dem ältern du Breuil in Amsterdam, nachmahl in der Rotterdamische, und endlich die Utrechtische zeitungen, bis er an dem letzten orte wegen eines buchs, so aus einer privat-streckerey gekommen, mit dem Magistrat in einigen verdruß gerieth. Um dieser ursache willen verfügte er sich zuletzt nach dem Haag, da ihn kurtz darauf der Landgraf von Hessen zu seinem Agenten machte, und woselbst er auch den 18. aug. an. 1730. starb. Man hat von ihm: État présent de la République des Provinces-Unies, & des Pais qui en dépendent, nebst zwey übersetzungen, als der Bibliotheque des Dames, und le Passe-par-tout de l'Eglise Romaine, darunter das erstere von Richardo Steele, das andere aber von Ant. Gawin in Englischer sprache aufgesetzt worden. *Lettres ſerieuſes & badines*, vol. IV.

Janiculus, ein berg der stadt Rom, auf der andern seite der Tiber, worauf Janus, der König in Italien, vor zeiten angebauet wurde, und des Römischen Königs Numä grab war. Hierselbst schlug Porsenna, der König von Hetrurien, das lager auf, als er Rom belagerte. Dieser berg hat einen schönen prospect gegen die stadt Rom und in die umliegende landschafft, weil er höher als die andere hügel dieser gegend ist. St. Petrus soll auf demselbigen den Märtyrer-tod erlitten haben. Anietzo wird er Montorio oder der göldene berg wegen seiner farbe genennet. In den alten zeiten war dieser berg voll mit gebäuden und häusern angefüllet, auch mit einer mauer umgeben, aber doch eigentlich nicht zur stadt Rom gerechnet, oder, wie die Römer zu reden pflegten, in das pomœrium eingeschlossen. Die luft davon ist schon vor alters für gar ungesund gehalten worden, und wird der ort eben auf der ursach eheut zu tage wenig bewohnet; nur bald viele klöster und gärten darauf angelegt sind. *Liv.* lib. I. *Plin.* lib. XXVI. *Famiani Nardini* Roma. *Alex. Donati* Roma. *

* **Janin**, (Margaretha Anna) Oswald Janens zu Halberstadt bekannte tochter, so nur die begeistierte Jungfer genennet wurde. Sie hatte viele wunderliche entzückungen, sowol zu hause, als in der kirche, den welchen sie sich sehr ungebærdig gestellet, auch unter ihren wunderlichen lehren vorgab, daß sie keine sündern wäre. Sie muste wegen ihres gegebenen ärgernisses, als eine verführerin des volcks, an. 1694. den 21. may das land räumen. Schellwigs Pietistische fecticerey, P. II. p. 230. *Schmeid.* Panth. Anap. p. 150. seq.

Janinal, eine adeliche familie in Graubündten, welche von Johanne Janinal zu Plürs, der zu ausgange des XV. sæculi gelebet, hergeführet wird. Antonius war an. 1660. Kayserlicher Rath, und Ober-Berg-Hauptmann durch Ungarn und Böhmen.

Digitized by Google

men. Sein bruder, Johannes Baptista, hat das geschlecht fortgepflantzet. *Bucel.* stemm. P. IV.

JANITORES, waren bey den Römern die knechte, welche die thür hüteten, und sich mehrentheils nebst einem hunde in dem atrio aufhielten. Manche waren an eine kette gelegt, andere aber giengen frey herum, nachdem man ihnen etwas gutes oder böses zutrauete. Ihre verrichtung war, daß sie auf die aus- und eingehenden acht gaben, und, die nicht hinein sollten, abweisen musten; ingleichen das feuer, so in dem atrio den Laribus angezündet ward, auf einem kleinen altar stets zu unterhalten. Etliche hatten auch Janitrices, welches mehrentheils alte weiber waren. *Suggattarius*, de januis vet. c. 16. *Popma*, de operis lerv. p. 133. *Pitiscus*, lib. DCCCXXXVI. DCCCXXVII.

Janitscharen, sind des Türckischen Kaysers soldaten zu fuß. Der nahme kommt her von Jegni, welches neu heisset, und Teheri, ein soldat, woraus Jegnitcheri gemacht worden, so ein neuer soldat heisset, und von uns Janitscharen ausgesprochen wird. Vor zeiten bestund diese miliz allein aus Christenkindern, so von armen eltern an statt des carach oder tributs hingegeben wurden, welchen der Groß-Sultan von allen Christen, die in seinen landen der gewissens-freyheit geniessen wollten, forderte, oder es waren auch solche, die man von den Christen gefangen weggeführet. Anietzo aber ist die gewohnheit des kinder-tributs abgeschaffet, ausgenommen in Mingrelien und an andern orten gegen dem Schwartzen meere zu, wo man den carach nicht an geld bezahlen kan. Die anzahl dieser Janitscharen ist einmal gebster als bad andere, nachdem die Türcken geschlagen werden oder nicht. Vor diesem war sie bis auf 33000. mann bestimmet; vor etlichen jahren aber ist sie den nahe 100000. stark gewesen. Allein jetzo ist diese anzahl sehr verringert, wenn wir auch gleich alle diejenigen darzu rechnen, welche dergleichen stellen von dem Kiaja und Serdern, oder von dem Janitscharen-Aga, damit sie von andern leuthen gefürchtet werden, oder frey von tribut seyn mögen, oder um anderer ursachen willen erkaufften. Ihr sold ist des tages von 2. bis 12. aspers, ausser dem doliman, welcher ihnen jährlich an dem ersten tage ihres Ramazan oder fasten-zeit gegeben wird. Der besondere service, aber was die Janitscharen noch ausserordentlicher weise bekommen, vermehret ihren sold um etliche wenige aspers. Nebst dem haben sie die versicherung, daß ihnen ihr sold unverrückt gegeben werden muß, wenn sie auch gleich lahm und zu fernern kriegs-diensten untüchtig werden sollten, weil sie Oturacs und Afardus oder solche soldaten sind, deren sold auf ihr gantzes leben sich erstrecket. Zu Constantinopel sind sie verbunden, in ihrem oda oder gemeinen zimmer zu logiren. Es sind aber vor alle Janitscharen zu Constantinopel 160. dergleichen zimmer, worinn sie logiren müssen, oder widrigenfalls ernstlich gestraft werden. Diese zimmer haben bisweilen 2. bis 300. mann in sich, nachdem es die zeit mit sich bringet. Zu einer gewissen stunde müssen sie sich in ihre kammern begeben, worauf der Odabaschi oder Gouvernem jedes zimmers, oder in dessen abwesenheit der Aschi oder koch, die abwesenden bemercken, daß sie gestraft werden, wenn sie nicht urlaub gehabt, oder zum wenigsten beweisen können, daß sie durch einen ausserordentlichen fall an ihrer zurückkunft gehindert worden. Ein jeder ist verbunden zur friedens-zeit in die gemeine büchse seiner kammer, oder in den gemeinen schatz der Janitscharen anderthalb pro cent von allem gelde, was er an sold empfänget, in kriegszeiten aber 7. zu geben. Dasselbe ist in einer kammer einem platz, so 3. schuh breit und 6. lang ist, zu seiner mattrage, und über dis zu seiner mittags- und abend-mahlzeit eine schüssel voll reis, ein stück schöpsen-fleisch, brodt und wasser zu geniessen, und also kan er stets etwas von seiner besoldung hinlegen. Ihre kleidung ist ein doliman, oder langer rock mit kurtzen ermeln, welcher in der mitten des leibes mit einem coussac oder leinen gürtel umgürtet ist, so mit vielen farben gestreifet, und an den enden güldene und silberne fransen hat. Uber ihren doliman tragen sie eine spahi, oder blaue weste, die fast ein solch ansehen hat, wie unsere cassaquine-röcke. An statt einer turbans tragen sie ein camcola oder filtz-kapp, so auf beyden seiten hertern herab hänget. An hohen fest-tagen zieren sie ihren zarcolla mit einem rohre voll langer federn, so an das vordere theil ihrer kappen gebunden ist. In Constantinopel haben sie selten etwas anders in der hand, als einen langen stecken oder ein Indianisch rohr. Ihre kriegs-waffen aber sind ein säbel und rohr oder musquete, worbey sie auch eine pulver- oder patron-tasche auf der lincken seite an einem lederenen riemen hängen haben. Um ihren rechten arm pflegen sie lunte zu wickeln. In Asien gebrauchen sie auch mangel des pulvers bogen und pfeile, und haben allezeit einen bolch oder messer bey sich, womit sie denjenigen drälen, die ihnen zuwider sind. Diese bogen und pfeile muß ihnen der Alkiteefterdar oder Unter-General-Schatzmeister schaffen. Die Janitscharen pflegen selten zu heurathen, weil sie davor halten, daß ein verehlichter nicht so herthaft und tapfer seyn könne, als ein solcher, der alleine vor sich zu sorgen hat. Jedoch frischet sie ihr gesetze mehr darzu an, als daß es ihnen daßselbe verbieten sollte. Denn wenn sie es mit ihrer Officierer bewilligung thun, dörfen sie nicht in den gemeinen kammern logiren, ohne daß sie alle freytage erscheinen, und sich ihrem Weckelhaig oder Kammer-Schatzmeister zeigen müssen, widrigenfalls aber ihres solds verlustig seyn. Wenn sie ein kind bekommen, läßet ihnen der Kayser des tages über etliche wenige aspers mehr geben. Anietzo sind sie nicht mehr in so grossem ansehen, als vor diesem. Gestalt sie in solcher authorität stunden, daß sie an. 1648. den Kayser Ibrahim absetzten, und ihn in dem castell bey sieben thürne strangulirten. Allein nach der zeit haben die Groß-Veziers, um sowol ihrer Principalen als ihre eigene authorität zu erhalten, sie zu demüthigen sich beflissen, indem sie die nervegensten unter ihnen bey der belagerung der insul Candia aufopferten, und denen andern zu heurathen, oder einige bauthierung zu treiben, wider ihre alte gewohnheit und disciplin, vergönneten; so daß ihr corpo anietzo meist aus faulen und unerfahrnen leuthen bestehet. Nichts bestoweniger waren sie doch an. 1687. so kühne, daß sie sich zu den Spahiei schlugen, und Mahomet den IV. von dem throne herab stürtzten, seinen bruder aber Solymann den III. zum Kayser machen hatten. Binnen welchen troublen sie auch die vornehmsten bedienten des Reichs darnieder machten, die reichsten bürger plünderten, und einen theil der stadt verbrannten. *Ricaut*, de l'Empire Ottoman. *Mémoires historiques.*

Janitscharen-Aga, ist der General über das gantze corpo der Janitscharen, der oberste unter allen Agas oder Officierern der Türckischen infanterie. Der nahme kömmet her von dem Türckischen worte Aga, ein Meister, Herr, oder stab, welches das commando-zeichen ist, so dieser Aga an ausserordentlichen tagen in der hand hat. Dieser General wurde vor zeiten aus den Janitscharen erwehlet; allein, weil man befürchtete, daß dieses bey den andern allezeit viel verdruß erwecken, so erwehlet ihn der Sultan anietzo aus den Atomoglans seines Seraglio. Er bekommt eine ziemliche gage, und wird öfters von dem Sultan beschencket, sonderlich wenn sich die Janitscharen tapfer gehalten haben. Desgleichen bekommt er auch viel geschencke von solchen, welche sich um kriegs-dienste bewerben, oder nur den titul der Janitscharen suchen, um sich dadurch ein ansehen in ihrem heimath zu machen, und von dem tribut frey zu seyn. Wann er durch Constantinopel gehet, begleitet ihn allezeit eine grosse menge von Janitscharen, sonderlich bey empörungen, wie an. 1687. geschahe. Denn bey dergleichen gelegenheit fordern sie ihre gage, oder begehren sie vermehret zu haben, oder plündern die stadt, wie sie an vielen örtern in dem Türckischen Reiche gethan haben, und ermorden alle, die sich ihnen widersetzen. Wenn dieser Aga eine empörung stillen will, so nimmt er 30. oder 40. Mungis oder Janitscharen-Officierer, nebst 5. oder 600. mann von dergleichen miliz mit sich, um der schuldigen sich zu bemächtigen, und sie in das gefängnis zu führen. Jedoch ist der Aga nebst den Officierern öfters von der miliz verlassen worden, welche sich zu den rebellen geschlagen, und mit denselbigen die beute getheilet. Der Janitscharen leben stehet gantz und gar in des Janitscharen-Aga gewalt. Jedoch werden sie allezeit bey der nacht hingerichtet, damit nicht etwan ihre cameraden, um sie zu erlösen, einen auffstand machen mögen. Die falaca oder die strafe des prügeln auf die fußsohlen ist nur auf die geringen verbrechen gesetzet. Wenn sie aber den tod verdienet haben, so läßet sie der Aga strangukiren, oder in einen sack nehen, und in einen see schmeissen. Wenn der Janitscharen-Aga stirbt, so fällt alles das seinige der Janitscharen heim, und nichts dem Sultan zu. *Mémoires historiques.*

Janizari, ist ein Asiatisches vorgebürge in der gegend, wo sich die meer-enge von Gallipoli oder der Dardanellen anfänget, so vor zeiten Promontorium Sygeum genannt wurde. Es ist darbey ein dorf mit nahmen Troiaki oder klein Troia, so von den Griechischen Christen bewohnet wird. Die Türcken nennen selbiges Giaour kioi, ein dorf der ungläubigen, wie sie denn alle örter so heissen, wo keine mosqueen sind, und den nahmen Giaours allen Christen geben. Dieteniegen, so dahin gereiset, haben allda lebens-mittel um einen sehr wohlfeilen preis angetroffen, als junge hüner, eyer, rebhüner, reis, butter und vortrefflich obst. Ohngefehr eine meile davon findet man guten muscatteller-wein, aus der insul Tenedos, den eymer vor ohngefehr 30. groschen. Man kan auf diesem vorgebürge die gantze schöne gegend um Troja nebst den süssen Canthus oder Scamander und Simois sehen, welche beyderseits von dem berühmten berge Ida, so 2. meilen von dem grossen Troia entfernet, herab kommen. Diese zwey in der historie so berühmte flüsse sind nicht breiter, als etwan der Gobelinen-fluß zu Paris. Ja im sommer sind sie bisweilen gar ausgetrocknet. Unter dem alten Troja kommen sie zusammen, lauffen daselbst unter einer hölzernen brücke, so von steinernen pfeilern getragen wird, und ergiessen sich ohngefehr bey einer halben meile jenseit des vorgedürgel Janizari, nahe bey dem castell Asia, in die meer-enge. *Greiot*, voyage de Constantinople.

Janna oder Jannina, eine an den grentzen von Epiro, nahe bey dem berge Pindus, in der Griechischen landschafft Thessalien gelegene stadt, welche ziemlich groß und wohl bewohnt ist. Gantz Thessalien wird bisweilen von ihr Janna oder Jannina genennet.

Jannes und Jambres, sind die nahmen, welche der Apostel Paulus zweyen personen giebt, die dem Moses widerstanden; und mit welchen die Jüden auch von sehr langer zeit her die lauterer des Egyptischen Königs Pharao benennet haben. Die Gelehrten haben verschiedene gedancken darüber, ob diese nahmen aus der Egyptischen oder Ebräischen sprache müssen hergeleitet werden. Dann daß einige sonderlich aus dem jetzten haben Ammoßius machen wollen, ist sehr alber und lächerlich. So sind sie

auch

Digitized by Google

auch hierüber nicht einig, woher selbige der Apostel genommen. Einige meynen, sie wären in einem damals befindlichen buche vorhanden gewesen. Andere glauben, daß ihm selbige durch die tradition bekannt worden, welche er aber nach der ihm beywohnenden gaabe des heiligen Geistes von andern falschen traditionen habe unterscheiden können. Wiederum andere halten dafür, daß denn Apostel mehrgedachte nahmen Jannes und Jambres durch eine besondere göttliche offenbarung bekannt gemacht worden. Wovon die jwente meynung am meisten wahrscheinlichkeit hat, da auch so gar Plinius des Jannes, als eines berühmten zauberers meldung thut, und selbigen neben Mosen setzet. *Plin.* lib. XXX. c. 1. *Buxtorf.* Lex. Talmud. p. 45. seqq. *Drusius*, in annotat. ad Num. XII. 1. & 2. *Tim.* III. 8. *Joh. Gregor.* observ. in quædam SS. loca, c. 15. *Leo Allatius*, de engastrimytho, c. 20. *Pfeifferus*, in dubiis vexat. *

JANNICERI, ist eine art von Päpstlichen Canzley-bedienten, denen obliegt, die Päpstlichen bullen zu übersehen und zu ändern. Man nennet sie auch Participantes, weil ihnen ihre einkünfte auf die annaten und andere ausfertigungen der Päpstlichen Canzeley angewiesen sind.

Janoez, (Bartholomäus) ein Spanier, lebte zur zeit des Papsts Urbani V. und schrieb ein buch, worinn diese 3. irrthümer mit enthalten waren, nemlich; daß der Vater Christi noch in eben demselbigen jahre, da er gestorben, auch gestorben, nemlich am. 1360. und zwar an dem Pfingst-tage kommen würde; daß alle erwachsene gläubige würden verführt werden ohne einige hoffnung der bekehrung; und daß hingegen alle von dem Wider-Christ verführte Juden, Heyden und Mahometaner sich bekehren würden. Der Erz-Bischoff von Toledo ließ dieses buch verbrennen, und der auctor widerrief endlich seine irrthümer. *Prateolus, Bzovius*, ad annum 1359. n. 9. *Spondanus*, ibid. n. 4.

Janousky von Janowjz, eine adeliche familie in Böhmen, deren stamm schloß gleiches nahmens in dem Czaslauer-kreise, eine meile von Kuttenberg gelegen. In dem XVI. seculo hat sich eine linie davon in dem Hertzogthum Würtenberg niedergelassen, und besitzt das Erb-Schencken-amt erhalten. Ao. 1562. starb Wilhelmus Janousky, bevgenannt der Böhme, Würtenbergischer General-Feld-Zeugmeister und Hauptmann zu Aschberg, ein vatter Hermanns, der an. 1589. Fürstlich-Würtembergischer Hof-Marschall gewesen. Dieses letzten enckel, Friedrich Ludwig, Würtembergischer Rath, Ober-Amtmann zu Brackenheim und Director der Schwäbischen Ritterschafft am Kocher, lebte noch an. 1670. *Bucelini* stemmat. P. I.

* Jansenisten, sind gewisse leuthe in der Römisch-Catholischen kirche, welche in einigen puncten des glaubens von derselbigen abgehen. Sie haben ihren nahmen von Cornelio Jansenio, dem Bischoff zu Ypern, von welchem an. 1640. da er schon gestorben war, ein buch, unter dem titul: Augustinus, herausgekommen. In diesem wird die lehre des heiligen Augustini von der natürlichen verderbnis des menschen, und von der art und krafft der göttlichen gnade, vorgestellet, und mehrentheils mit gedachten Kirchen-Lehrers eigenen worten erkläret. Denn der verfasser wollte nicht vortragen, was von dieser lehre zu halten, sondern nur was Augustini meynung gewesen sey. Da aber die Jesuiten schon vor einiger zeit unternommen hatten, des Ludovici Molinæ lehre zu behaupten, wovon an seinem orte nachzulesen; die lehre Augustini aber, sowol als des Thomæ, welche sonst insgemein in der Catholischen kirche gut gehessen worden, jener gantz zuwider ist; so wurde Jansenii werck als eine widerlegung der Molinisten, und insgemein der Jesuiten angesehen, und muste ihnen deswegen hefftig mißfallen. Sie fengen auch sogleich an, nicht allein in schriften solches anzugreiffen, sondern erhielten auch bey dem Papst Urbano VIII. daß obgedachtes buch an. 1641. von der Inquisition zu lesen verboten, und in dem folgenden jahr eine bulle ausgegeben wurde, dadurch einige schon lang verdammte irrthümmer darinn bemerckt wurden. Hierwider setzten sich aber nicht allein die Jesuiten, sondern auch die Löver, und auch die übrige anhänger Augustini, deren in den Niederlanden eine grosse menge war, daraus ein grosser streit entstanden. Dieser kam bald weiter, und ward auch in Franckreich erreget, da der bekannte Johannes du Vergier de Hauranne, Abt von St. Cyran, viele leuthe mit liebe zu der lehre Augustini eingenommen hatte. Jedoch schlug sich der gröste theil der Lehrer gedachten Reichs auf die seite der Jesuiten. Unter den Jansenisten aber waren viel fürtreffliche und gelehrte männer, darunter insonderheit diejenige zu mercken, die man insgemein die Herren von Port-Royal nennet, als Antonius Arnauld, Bernhart Nicole, Blasius Paschal, Paschasius Quesnel, und andere. Zu diesen schlugen sich diejenige personen, welche nicht verdauen konnten, daß insgemein die gottseligkeit nur allein in der beicht, in dem öfftern gebrauch des heiligen Abendmahls, und in andern äusserlichen verrichtungen gesetzet wurde. Diese alle trachteten sich so gut möglich wider ihr gegentheil zu beschützen. Da sie des gemeinen volcks gunst mehrentheils besassen; suchten sie sich auch bey andern beliebt zu machen. Endlich nahmen sie ihre zuflucht zu den wunderwercken. Sie fengen schon an. 1646. an einen born auf der crone Jesu Christi aufzuwesen, und vorzugeben, daß verschiedene krancke dadurch gesund gemacht worden. Es sollen auch einige Jansenisten, als Quesnel, Levier, Desangins, Tournus ꝛc. durch ihre verdienste und fürbitte dergleichen leuthen ost geholffen haben. Bekannt ist, was noch an. 1725. den 31. may einer gewissen weibs-person, de la Foste genannt, geschehen seyn soll, welche von einem blut-fluse durch anruffung der hostie, welche ein Jansenistischer Priester vorbey trug, befreyet worden. An. 1731. wurde das grab Gerhardi Rousse, und an. 1731. des Abts Paris berühmt wegen ausgegebenen wunderwercken. Indessen wurden fünf sogenannte propositionen, oder ausspruche und lehren, aus Jansenii buch ausgezogen, und von dem Papst Innocentio X. der 31. may an. 1653. durch eine bulle, theils als ketzerisch, theils als gottlos verworffen. Da aber in dieser bulle nicht ausdrücklich gesagt wurde, daß diese 5. propositionen in eben diesem verstande durch Jansenium geschrieben worden, behalfen sich die Jansenisten anfangs mit dieser ausflucht. Ihre gegner ruheten auch nicht eher, bis Alexander VII. den 16. oct. an. 1656. durch eine neue bulle bestätiget hatte, daß diese 5. propositionen wahrhafftig von Jansenio in dem verstande, in welchem sie sind verdammt worden, auch geschrieben seyen. Hierzu kam an. 1665. das formular eines eyds, welches eben dieser Papst in Franckreich schickte, daß es von allen, welche einige stelle in der kirche haben wollten, sollte unterschrieben werden. Dieses mißiele nicht allein den Jansenisten, sondern auch andern von der Französischen kirche. Jene sagten anfänglich, man müsse einen unterschied machen zwischen den dingen, so man res facti, und denen, so man res juris nennet. In den ersten könne die kirche irren, insonderheit wenn sie ausser einem Concilio urtheile. Andere wolltens mit einigem vorbehalt unterschreiben, oder auf eine andere weise sich ausdrücken. Allein es half alles nichts. Wer nicht unterschreiben wollte, muste ins elend oder ins gefängnis gehen. Endlich wurde die unterschrift doch einiger massen gemildert, indem durch Clementem IX. an. 1669. zugelassen wurde, mit restriction zu unterschreiben. Den anlas dazu gaben vier Bischöffe, von Aleth, Beauvais, Angers, und Pamiers, welche nicht anders unterschreiben wollten. Da sich nun 19. andere Bischöffe, auch die Printzessin Anna Genevieve von Bourbon, Hertzogin von Longueville, dieser annahmen, muste der Papst solches geschehen lassen. Dieser friede Clementis IX. wie er pflegt genennet zu werden, währete nur bis an. 1676. da er anfieng durch ein Königliches edict zu wancken, bis er an. 1679. nach dem tode gedachter Printzessin völlig aufgehoben wurde. Die Jansenisten musten entweder zum creutz kriechen, oder das land räumen. Antonius Arnauld, welcher als das haupt dieser secte angesehen wird, muste in die Niederlande entweichen, allwo er nebst einigen andern durch seine schriften und bemühungen es dahin gebracht hat, daß die gantze Catholische kirche in den Niederlanden sich auf der Jansenisten seite gewendet hat. Die Jansenisten gehen aber nicht nur in der lehre von der gnade GOttes ab von der Catholischen kirche, sondern auch in verschiedenen theilen der Sitten-lehre, darinn sie durchaehends mehrern eifer, insonderheit aber auch für den gemeinen mann die erlaubnis, die Bibel in seiner mutter-sprache zu lesen, fordern. Da sie aber in gewissen stücken, insonderheit in der scharfen buß-zucht, welche ein leder über sich selbst, ihrer meynung nach, ausüben soll, die maas in so weit überschreiten, daß verschiedene derselben, und nahmentlich der Abt Paris sich dadurch das leben verkürtzt haben; werden sie billich getadelt von ihren gegnern Rigoristen genennet. Dergleichen buß-übungen wurden insonderheit in und um das berühmte Nonnen-kloster, welches Port-Royal des Champs hieße, getrieben; bis solches wegen immerwährender weigerung das formular zu unterschreiben, auf befehl Ludovici XIV. an. 1709. niedergerissen wurde. (Siehe Port-Royal.) Da nun diese streitigkeit unterdruckt zu seyn schiene, brach sie an. 1713. mit noch mehrerer hefftigkeit aus, da die bekannte bulle Unigenitus von Clemente XI. heraus gegeben wurde. (Siehe hiervon unter UNIGENITUS.) Es sind sonst von dieser sache unzehliche schriften in die welt gelogen, darunter die fürnehmsten sind: *Gerberon*, histoire generale du *Jansenisme*, histoire des V. Propositions de Jansenius. *M. Leydekeri* historia Jansenismi. *Bibliotheque Janseniste. Recueil des pieces pour servir a l'histoire du Port-Royal*. &c. *Mosheimii* instit. historiæ Christ. recentioris, sæc. XVII. sect. II. c. 1. §. 38. & seqq.

Jansenius, (Cornelius) Bischoff zu Gent. Er war zu Hulst in Flandern gebohren, und tractirte anfänglich seine studien unter dem Elgio Houchario. Hierauf begab er sich nach Löven, allwo er 2. jahr die Philosophie studirte, auch sich in der Lateinischen, Griechischen und Hebräischen sprache ziemlich geübt setzte. Nach diesem legte er sich gantz auf die Theologie, welche er auch zu Tungerlo in der Prämonstranser-Abtey in Brabant in die 12. jahr erkläret hat. Von dar wurde er Pfarrherr zu Cortrych, und als er zurück nach Löven kam, wurde er über das Collegium Theologorum daselbst gesetzt, ingleichen Dechant zu St. Jacob, und von dem Könige Philippo II. von Spanien nebst dem Michaele Bajo und Johanne Hesselio nach Trident geschickt, nach seiner rückkunft an. 1567. zum ersten Bischoff von Gent ernennet, und von Pio IV. bestätiget. Er starb den 16. april an. 1576. und es that ihm Petrus Simonii, der hernach Bischoff zu Ypern wurde, die leich-rede, welcher auch des Jansenii schriften zusammen drucken lassen. Dieselben sind Commentarii in Concordiam ac totam Historiam Evangelicam; Para-

Digitized by Google

Paraphrasis & Annotationes in omnes Psalmos Davidicos; Commentarii in Proverbia Salomonis; Annotationes in Librum Sapientiæ Salomonis; brevis Confessio Fidei. *Miræus*, de script. sæc. XVI. *Andreæ* bibl. Belg. *Sanderus*, de illustr. Gandis. *Genebrardus*, chronic. *Sammarthanus*, Gallia Christ. tom. II.

Jansenius, (Cornelius) Bischoff von Ypern, von welchem der bekannte nahme der Jansenisten herrühret. Er war den 28. oct. an. 1585. zu Accoi, einem dorfe ohnfern Leerdam in Holland gelegen, gebohren. Sein vatter hieß Jan Ottie, ein schmidt, die mutter Lyntje Sybrechts; er aber wurde Cornelius Jansen genennet. Den grund seiner studien legte er zu Utrecht, wurde aber von dar nach Löven geschickt, und daselbst von den Jesuiten informirt, da er denn in der Philosophie dergestalt zunahm, daß er nach verlauf zweyer jahre in Magistrum promovirte. Nachmals legte er sich mit ernst auf die Theologie, und nahm unter seines vetters, Jacobi Jansenii, anführung auch darinn wohl zu. Weil er sich aber durch allzustetiges studiren fast die schwindsucht an den hals gezogen, wurde ihm von den Medicis gerathen, die lust zu verändern, da er sich denn gantze 12. jahr in Franckreich aufhielt, und daselbst ziemlich hervor that, auch brachte ihm Johannes du Berger de Hauranne, der sonsten unter dem nahmen des Abts von St. Cyran bekannt ist, mit welchem er zu Ypon genaue freundschafft gemacht, zu Paris eine Præceptoratur zuwege. Wenige zeit darauf gieng er nach Bajonne, um mit dem berühmten Vergetio fernere freundschafft zu pflegen, allwo er auch des Bischoffs gewogenheit erhielt, welcher ihn zum Principal in einem Collegio machte. Als aber selbiger zu dem Ertz-Bisthum Tours erhaben wurde, gieng du Verger nach Paris, und Jansenius wieder zurück nach Löven, allwo man ihn in dem Collegio St. Pulcheriä zum Principal machte. Weil er aber zu der Philosophie keine lust hatte, wurde er an. 1617. Doctor Theologiæ, und bald darauf Professor, auch von der Academie an den König Philippum II. zweymal als Gesandter in Spanien geschickt. An. 1630. wurde er von dem Könige zum Professor der heiligen Schrift ernennet, und 5. jahr darauf eben an seinem geburts-tage zum Bischoff von Ypern gemacht, und an eben demselbigen tage das folgende jahr darzu eingeweyhet. Er soll aber diese Bißthum durch das buch Mars Gallicus verdienet haben, darinn er an. 1630. die bündnisse, welche der König in Franckreich Ludovicus XIII. mit den Protestirenden unterhielte, und alle hülffe, welche er selbigen in den damaligen kriegen leistete, überaus scharf durch die hechel zoge, und sonsten sich seither Jesuiten meisterlich zu bedienen gewußt haben, um den Königlichen Hof wider den nahmen Jansenii und aller Jansenisten zu verbittern. Doch er starb bald darauf den 6. may an. 1636. an der pest. Er war sonsten ein gelehrter mann, der sein mißvergnügen an der gemeinen Philosophie gar zeitig blicken lassen, auch auf anderer erinnerung den Marcum Antonium de Dominis nicht widerlegen wollen. Welches ihn hernach desto mehr graviret, als er sich den Jesuiten überall widersetzte. Sonderlich hat er lange zeit in lesung der Kirchen-vätter zugebracht, und darunter am meisten den Augustinum hoch gehalten, dessen schriften er zehen mal gantz, und die bücher de Gratia mehr als dreißig mal durchgelesen. Er hat einige schriften hinterlassen, als da sind 1. Tractatio de interioris Hominis Reformatione; 2. Alexipharmacum pro Civibus Sylvæducensibus; 3. Spongiam Notarum, quibus Alexipharmacum aspersit Voetius; 4. Tetrateuchus seu Commentarius in IV. Evangelia; Comment. in V. Libros Mosis; Mars Gallicus seu de Justitia Armorum & Fœderum Regis Galliæ, welches buch er unter dem nahmen Alexandri Patricii Armacani schrieb. Er hinterließ auch das berühmte buch, worüber nachmals so grosser lermen worden, unter dem titul Augustinus, weil er aber solches nicht zum druck beförderen konnte, übergab er solches seinen vertrauten guten Freunden zu gut publication. Dieser edirte es an. 1640. worüber nachmals der bekannte Jansenistische streit entstund. Denn weil die sogenannte Molinistische lehre von dem freyen willen des menschen, deren damals der gröste theil des Jesuiter-ordens beypflichtete, in selbigem buche überall angegriffen war, so stengen sie an den Jansenium in öffentlichen schriften zu widerlegen, wiewol dessen lehre grossen anhang bekam. Jedoch brachten es die Jesuiten dahin, daß er samt seinem anhange zu ketzern gemacht, und aus dem demelbten buche 5. haupt-sätze gezogen wurden, welche der Papst Urbanus VIII. an. 1641. hernach Innocentius X. an. 1653. auch zuletzt Alexander VIII. an. 1657. verdammt. Sein leben hat Libertus Fromondus beschrieben, und dem berühmten buche vorgesetzt. *Andreæ* bibl. Belg. *Heidegger* hist. Papatus. *Leydeckeri* hist. Jansenismi. *Ottii* or. de causa Jansenitica. *Sagittarii* introduct. hist. eccles. **Arnolds** letzer-historie, P. II. lib. XVII. c. 14. *Bayle.* *

* **Jansenius**, (Nicol.) mit dem zunahmen Boy, ein bruder Cornelii Jansenii, Bischoffs von Ypern, war von seinen brüdern, die den Dominicaner-orden angenommen, der andere, und gieng an. 1625. als Millionarius nach Dänemarck. Er hat Defensionem Fidei Catholicæ & Apostolicæ Romanæ, Antwerpen 1631. in 8. Instructionem Sacerdotum, ib. 1618. 1626. und 1644. in 8. Panegyricum Thomæ Aquinati dictum, Löven 1621. in 8. und Vitam Dominici, Antwerpen 1622. in 8. Beneficia FF. Prædicatoribus à D. Virgine collata, Antwerpen 1632. in 12. geschrieben. Einige legen ihm auch die übersetzung aus dem Spanischen ins Lateinische von des Petr. de Ledesma Summa Casuum bey, selbige aber hat Raymundus de Ladesa gemacht. Johann Jacob Müller, Senior in Augspurg, aber hat Anti-Jansenium wider ihn heraus gegeben. *Andreæ* bibl. Belg. *Swertius*, Athen. Belg. *Echard*, bibl. Præd. tom. II. p. 479.

Jansenius, (Jacobus) Doctor Theologiæ und Dechant von St. Peter zu Löven, war an. 1547. zu Amsterdam von Catholischen eltern gebohren. Als ihm aber der vatter frühzeitig abgieng, wurde er von der mutter an. 1564. nach Löven geschickt, woselbst er die Philosophie in dem Porcensischen Gymnasio, die Theologie aber in des Papsts Adriani VI. Collegio erlernte. Er wurde hierauf Licentiat in der Theologie, an. 1575. der erste Præses in dem neu-aufgerichteten Augustiner-Collegio, und an. 1580. Professor Theologiæ, den 29. aug. an. 1584. Doctor und Magister, und tam an. 1595. an des Thomä Stapletoni stelle. An. 1614. wurde er Dechant bey der Collegiat-kirche zu St. Peter. Weil er aber schon sehr alt, und darzu mit dem chiragra heftig befallen war, muste er seine Profession indessen durch andere verwalten lassen. Er starb endlich den 30. jul. an. 1625. Seine schriften sind: Institutio Catholici Ecclesiastæ; in Sacram Missæ Canonem; Liturgica; Commentarius in Cantica Canticorum; Commentarius & Expositio in Psalmos Davidicos; Expositio in Prophetam Jobi; Expositio in Evang. S. Johannis; Vita Coccinea s. Enarratio Passionis. Sein leben hat Johannes Masius beschrieben. *Miræus*, de script. sæc. XVII. *Andreæ* bibl. Belg.

* **Jansenius**, (Gabr.) ein Scholarcha zu Alost in Flandern, aus dem gebiethe von Brügge gebürtig, schrieb 5. tragico-comödien, als Monomachiam Davidis cum Goliath; Judicium Regis Salomonis; Cœcum à Nativitate; Nabotum und S. Martinum; ingleichen 3. fabeln, nahmentlich Brufquetum, Philippum fatuum sub Matre stolida und Nobilem ruralem; ferner Epigrammata varia, Gent 1608. in 8. *Swertius*, Athen. Belg.

Jansenius, (Abraham) ein mahler, gebürtig von Antwerpen. Er war in dem XVII. æculo berühmt, und zwar eben zu derselbigen zeit, als Paul Rubens aus eben selbiger stadt sich durch seine schöne wercke berühmt machte. Insonderheit wußte er schöne historien zu mahlen, und waren seine farben vortrefflich. *Mémoires historiques.*

Janson, (Arnoldus) aus dem orden de la Trape, war an. 1665. zu Paris gebohren, und nennte sich, ehe er den geistlichen stand ergriffen, den Grafen von Rosenberg. Weil er der weltlichen verrichtungen, die er bisher in krieg- und übungen mit gutem ruhm getrieben, überdrüßig war, so begab er sich in den des meldten orden de la Trape. An. 1704. muste er nebst andern seinen ordens-brüdern in die Groß-Hertzoglich-Florentinischen länder gehen, um die verbesserung des ordens daselbst zu befordern. Er starb darauf an. 1710. in der Abtey Buon-Salozio, die ihnen der Groß-Hertzog eingeräumt. Sein leben ist in Italiänischer sprache in 12. heraus gekommen.

Janson, sonst Jenson, (Nicolaus) ein Franzose und berühmter buchdrucker. Er gieng an. 1486. nach Venedig und anderwärts, daselbst seine kunst in bessern stand zu bringen. Seine schöne buchstaben bedienten vor allen andern den preis, wiewol er auch verschiedenes mit cursiv-buchstaben, die nicht sonderlich schön sind, gedruckt hat; und die Venetianer haben ihm den ruhm, so sie nach der zeit durch die Manutios erhalten, grossen theils zu danncken. Einige haben ihn gar unter die ersten erfinder der drucker-kunst gesetzet; vermuthlich weil die dittere und eigentliche urheber derselben nicht kannten; massen sonsten klar genug, daß nicht nur schon mehrere jahre vor Janson bücher gedruckt worden, sondern auch er nicht einmal der erste gewesen, welcher die erfindung in Italien gebracht. *Sabellicus*, hist. V. Venet. *Maittaire*, de orig. artis typogr. *Struvii* introduct. ad not. rei litterariæ, c. 11. §. 12. *

Janthe, ist der nahme, welchen die Poeten einer Nymphe des Oceani gegeben, ingleichen einem andern frauenzimmer aus der zu dem Königreiche Creta gehörigen stadt Phestos. Von dieser letztern hat man gedichtet, daß, da sie an Phybin, welche jederman vor den sohn des Lycaji und der Tholeteusa gehalten, da sie doch gleichfalls ein weibsbild gewesen, verbrochen worden, und man die hochzeit allbereit angesetzt, der göttin Isis den tag vorher die Phybis in eine manns-person verwandelt, worauf die jwey göttinnen Venus und Juno, nebst dem gott Hymenäo, sich in eigenen personen bey den vermählungs-ceremonien dieser jwey liebhaber eingefunden. *Ovid.* lib. IV. metam.

JANUARIUS, der nahme desjenigen monats, mit welchem fast durchgehends das jahr angefangen wird. Das wort wird von dem Heydnischen gott Jano hergeleitet (weil derselbe zuerst den feld- bau erfunden, und mit seinem gedoppelten gesichte, sowol vergangene als zukünftige dinge gesehen haben soll) oder von Janua, weil er gleichsam eine thüre des jahres sey. Longinus hat ihn auf Griechisch αἰωνάριον oder ἀεγεὶ αἰὼν ὢν πατὴρ, d. i. einen jährlichen vatter der zeiten, verdollmetschet. Numa Pompilius hat diesen monat zugleich mit dem Februario, den übrigen monaten, welche Romulus eingesetzt gehabt, beygefügt, und ihm 29. tage gegeben, zu welchen hernach Julius Cäsar noch 2. hinzu gethan. Die Athenienser nenneten diesen

Digitized by Google

sten monat Lazarion, von dem wort γαμος, hochzeit, bey gleichem nan sonderlich in dem Januario, weil er der göttin Juno gewidmet war, zu begehen pflegte. Bey den Hebräern ist der monat Tebeth, was bey den Christen der Januarius heißt. *Conform.* de die nat. c. 22. *Suidas Porphyr.* de antro Mustar. *Voss.* de orig. & progr. idol. lib. II. c. 17. *Rosin.* antiq. Rom. lib. IV. c. 5. *Fr. Raff.* archæol. Art. lib. II. c. 20. *Nic. Lloyd.*

* St. Januarius, ein Märtirer und Bischoff zu Benevento, war ein sonderbarer freund des Diaconi St. Sosia, der den 23. sept. verehret wird, über dessen haupt er auch einsmals unter währendem lehren eine helle flamme zum zeichen des Märtirer-todes desselben erblickete. Er schaffte viel gutes bey seiner gemeinde, und wurde bey währender verfolgung an. 290. weil er die gefangenen besuchet hatte, zu Pozzuolo gefangen genommen, alsdenn nach vieler anderer marter in einen feurigen ofen geworffen, in welchen thieren ohnversehrt, und endlich an. 305. den 19. sept. enthauptet. Gleichen tod mit ihm litten auch die zwey andere jünger und Diaconi, St. Festus und St. Proculus, und viel andere heilige Märtyrer. Des Januarii leben hat beschrieben *Camillus Tutinus*, ant. *Caraccioli*, in monum. eccl. Neap. II. 20. *Marius Vipera. Ferrarius.* Der gebächtnis-tag ist der 1. und 2. may, ingleichen der 19. sept. *Ughellon.*, Ital. facr. tom. VIII. p. 14. Sein blut zeigt man noch zu Neapel, welches bey gewissen umständen zu fliessen anfängt. Doch wird es nicht leicht einem leyer gewiesen, pflegt auch in dessen gegenwart nicht zu fliessen, wenn es gleich schon angefangen hätte. *Dominicus Putignanus*, de redivivo D. Januarii sanguine, Neapolis 1723. in 4. *Acta Eruditorum*, VIII. supplem. IX. sect. IX. p. 354.

* Janviet, (Dom Ambrosius) gebohren zu St. Ausane in dem Bißthum Mans an. 1614. trat an. 1636. in den Benedictiner-orden, allwo er sich sowol durch seinen durchdringenden verstand, als auch durch seine erfahrenheit in der Hebräischen sprache hervor that. An. 1666. gab er eine Lateinische übersetzung an das licht von dem Hebräischen Commentario des Rabbi David Kimchi, und stand in der Abtey von St. Germain des Prés den 21. april an. 1683. in dem 68. jahre seines alters. Er hat auch über den tod des berühmten Pauli Bignon ein kleines gedicht in Hebräischer sprache verfertiget. *Supplement de Paris.*

Janus, der erste König von Italien, wurde nachmals einer der besondern götter der Römer. Es wird vorgegeben, daß er durch seine klugheit und tugend seine unterthanen zu anständigen sitten gebracht. Ferner soll er dem Saturno, nachdem er von seinem sohne Jupiter aus Arcadien vertrieben worden, ein stück von seinem Königreiche eingeräumet haben. Nicht wenniger soll unter seinen unterthanen lauter gottesfurcht regieret haben. Dahero er nach seinem tode göttlich verehret, und unter 2. gesichtern abgebildet worden, weil er nemlich, wie Plutarchus berichtet, sein Königreich in einen ganz andern zustand gebracht, und seine wilden unterthanen ganz höflich gemacht hat. Andere hingegen legen dieses von seiner gemeinschafftlichen regierung mit Saturno aus. Erst war er der den Heyden ein gott der vergangenen sowol als zukünftigen zeit. Dahero er mit dem einen gesichte rückwärts, mit dem andern vor sich siehet. Ja man findet ihn auch manchmal mit 4. gesichtern abgebildet. Die alten Italiäner pflegten auf der einen seite ihrer münze den zweyköpfigten Janum und auf der andern ein schiff zu prägen, damit anzudeuten, daß Saturnus zu wasser in Italien gekommen. Dieser gott war über den anfang und das ende aller dinge gesetzt, und es wurde von ihm gesagt; daß er das jahr öfne und wieder zuschliesse, auch daß er den eingang und ausgang eines jeden hauses verwahre. Wie sie denn von ihm ihr gebät anzufangen pflegten, und der erste tag im jahre ihm gewidmet war, dahero der monat Januarius den nahmen hat. Wenn sich ein krieg anfieng, wurde ein tempel zu Rom aufgethan, und hingegen zur friedens-zeit zugeschlossen. Wovon zu merken, daß er vor Christi geburt nur dreymal geschlossen worden, nemlich das erste mal unter Numä regierung, zum andern, nach dem ersten Carthaginenserischen kriege, zum dritten male nach der bey Actio zwischen Augusto und Marco Antonio gehaltenen schlacht; wiewol denselben Augustus hernach noch zu zwey unterschiedlichen malen zuschlosse. Weil Janus über den anfang aller dinge herrschete, so wurde ihm in seine rechte hand ein stecken und in seine linke ein schlüssel gegeben. Manchmal führete er in der rechten hand die zahl 300. und in der linken 65. weil so viel tage im jahre sind. Diejenigen, welche aus den fabeln die wahrheit hervor suchen, sagen, daß der alte Janus niemand anders als Noah sey, also genannt von dem Hebräischen Jain, wein, weil selbiger zuerst weinberge gepflantzet. Seine 2. gesichter legen sie vor ein zeichen dessen aus, daß er beydes die alte welt vor und die neue nach der sündfluth gesehen. Sein schiff erklären sie von der arche, und seine beherrschung des anfangs und endes davon, daß er das ende der ersten und den anfang der andern welt gesehen, welche er gleichsam eröfnet, dessen zeichen der schlüssel ist. *Plutarchus*, quæst. Rom. 24. *Macrobius*, Saturn. l. c. 9. *Vossius*, de Theologia Gentili. *Demster.* antiqu. Rom. *Huet.* demonstrat. Evang. *Struvii* antiqu. Rom. c. 1. *

Janus zu Yberstädt, eine adeliche familie, welche in Thüringen in der Herrschafft Tonna florirt. Ihre richtige stammreihe wird mit Rudolph Heinrichen an. 1482. angefangen. Derselbe ward ein ältes-vatter Heinrich Werners, von dessen söhnen folgende 2. zu mercken: 1.) Henricus Wilhelmus, ein vatter Balthasar Wilhelms, welcher an. 1707. als Oberst-Wachtmeister mit hinterlassung drey männlicher erben verstorben. 2.) Ludovicus, Fürstlich-Altenburgischer Wittums-Rath und Hofmeister, der an. 1718. zu Groß-Gottern mit tode abgegangen, und 3. söhne hinterlassen: August Albrechten, Commendanten in Ungarn, Adolph Wilhelmen, Kayserlichen Obersten im Mayländischen, und Lebrecht Gottfrieden, Rußischen General-Feld-Marschall-Lieutenant, welcher an. 1718. mit tode abgegangen. Gothä. diplom.

* Janußius oder Johannes, Hertzog in Masovien zu Warschau, war ein sohn Siemowiti III. von dessen erster gemahlin Euphemia, Hertzogs Nicolai II. von Troppau tochter. Er hielt es mit den beyden Königen in Polen Ludovico und Jagellone beständig, und muste deßwegen von den Creutz-Herren nicht wenig leiden, wie sie ihn denn zweymal, nemlich an. 1394. und 1404. gefänglich hinweg führten. Dessen ohngeachtet that er dem gebachten Könige Jagelloni in der schlacht, welche er an. 1410. den Rittern lieferte, ungemeine dienste, und starb endlich im nov. an. 1428. nachdem ihm seine gemahlin Anna, des Groß-Fürsten Kostuth in Litthauen tochter, folgende kinder gebohren: 1.) Boleslaum IV. Hertzog zu Warschau, von dem ein besonderer artickul nachzusehen. 2.) Conradum, Episcopum Culmensem. 3.) Dorotheam, welche Contrado dem weissen, Hertzoge zu Oels, beygeleget worden. *Dlugoss. Cromerus. Miechovius. Sinapii* Oelsnograph.

Jaocheu, ist eine grosse stadt in der Chinesischen provinz Kiangsi, und der vornehmste ort in einer landschafft gleiches nahmens, worunter 6. andere städte gehören. Es ist selbige wegen des feinen porcellans berühmt, so in der stadt Feuleang aus einer gewissen gattung erde gemacht wird, welche man von der stadt Hoiecheu, so an den grentzen der provinz Nanguin gelegen, herbringet, woselbst der porcellan nicht gemacht werden kan, weil sich das wasser nicht darzu schickt. Nahe bey der stadt Jokan ist der berg Ehung, von welchem ein bach herab läuft, dessen wasser allezeit einen regen-bogen öhnlich siehet. *Martinii* China.

Japan, ein aus vielen insuln bestehendes land im äussersten Asien, liegt nord-ostwärts gegen Californien, oder Neus Granada, von dem es durch das meer abgesondert ist, wiewol einige sich einbilden, daß gegen selbiger seite Asien mit America gänzlich zusammen hange; abendwärts gegen die insul Core und China, mittennachtwärts gegen das land von Jedso, und mittagwärts gegen die Philippinischen insuln. Alle Japanische insuln zusammen genommen, haben in ihrem umfange etwas über 600. ihrer länge 200. und ihrer breite nach an manchen orten 10. an andern aber 30. 60. und mehr Frantzösische meilen. Das gantze land ist so dick und voll 660. als 66. Königreichen bestanden, wird jetzo in 3. theile getheilet. Der erste, so in anstehung der andern gegen morgen lieget, und Nipbon, oder das eigentliche Japan genennet wird, begreiffet 53. Königreiche unter sich; der andere, welcher gegen China lieget, und aus 9. Königreichen bestehet, heisset Limo; und der dritte, so sich zwischen vorigen beyden mitten inne befindet, und 4. Königreiche unter sich hat, Ticoco. Unter den Königreichen, welche in dem besonders sogenannten Japan liegen, sind 5. die des Kayserd eigenthum, oder domainen heissen, deren besitzer vor den Ober-Herrn des gantzen landes gehalten wird. Das land ist gesunde luft und alle leutbe, auch sommers-zeit sehr grosse hitze, so aber durch die umliegenden meere und gewässer temperiret wird. Die kälte währet allhier weit länger als die hitze, woran die vielen berge, die mit allerhand erz, sonderlich gold und silber angefüllet, schuld sind, womit das land bedecket, welches aber dem ungeachtet sehr angenehm und so fruchtbar ist, daß es jährlich zweymal träget. Man findet allhier bey nahe alle diejenigen bäume, so man in Europa hat, über dis einen palm-baum von besonderer art, und ausserordentlich grosse cedern. Das land hat überfluß an zahmen und wilden thieren, und fische giebt es die menge. Kein mensch nächst allhier, und die einwohner verstehen einen trand von reis, wie die Europäer das bier, doch trincken sie meistens thee, den sich ein jeder, er sey so vornehm als er wolle, selbst kochet, und auch nach essens nichts als sehr warmes getränke. Ihr trinck-geschirr, so nur von erde, holz oder einsen gemacht ist, halten sie in grossem werth. Ihre mahlzeiten und gastereyen sind sehr kostbar und prächtig. Sie haben weder tisch-tuch, messer noch löffel, an deren stelle aber zwey kleine stecklein, mit denen sie die speisen geschickt in mund zu bringen wissen, und durchgehends so viel absehen vor rind- und schöpsen, als die Europäer vor hund- und pferde-fleisch. Die wohn-gebäude sind meistens von holz und thon, wegen der vielfältigen erdbeben, auch die reisen aus Indien nach Japan, der vielen see-räuber und eines starcken windes halber, sehr gefährlich. Die einwohner haben starcke wohlgesetzte leiber, und so bald die kinder zu welt gebohren, werden sie mit kaltem wasser abgewaschen, und von jugend auf gewöhnet, alle ungemächlichkeiten mit ungläublicher gedult auszustehen. Die haare der jungen leute sind gänzlich, der bürger und bauren aber bis auf den halben kopf beschoren. Die Edelleute und Standes-personen lassen hinten nur eine kleine locke stehen, und wer dieselben empfindlich beleidigen will, darf sich nur anmälden. Sie haben insgemein nichts mehr als ein weib, verstossen aber dieselben geringer

Digitized by Google

ringer urſachen wegen; die weiber hingegen dörfen ſich nicht ſo ſchlechter dings von ihren männern ſcheiden, ſie müſten ſich denn in den dienſt und ſchutz eines mächtigen Herrn begeben. Stands-perſonen können ihre frauen nicht verſtoſſen, wol aber meyb denn eine haben, und die weiber, ſo den geringſten ſchein eines ehebruchs von ſich geben, werden hart geſtraft. Ihre kleider ſind faſt durchgehends von ſeide. Je vornehmer eine frau iſt, je mehr pfleget ſie röcke und beren manchmal bis 20. anzuhaben, die aber ſehr dünne ſind. Ihre art, die krancheiten zu curiren, iſt der Europäiſchen gantz zuwider. Sie laſſen niemals zur ader, geben auch ihren patienten nichts als geſaltzene, ſaure und bratе ſpeiſen, und ihren krancken die freyheit, ihrem appetit zu folgen. Ihre Aerzte urtheilen die krancheiten aus dem pulſe. Die Japaner ſind ungemein ehrgeitig und über den geringſten ſchimpf ſehr empfindlich, dabey aber höflich und aufrichtig, meiſtentheils von gutem verſtande, und tiefer einſicht, auch feinde derienigen, die andern übel nachreden. Alle groſſprecher halten ſie vor narren, hingegen aber dapferige ſehr genau, was ſie verſprechen. So unerſchrocken und beherzhaft ſie ſind, ſo ſehr nehmen ſie ſich in acht, jemanden zu beleidigen, thun auch nichts, was wider ihren ſtand iſt, erweiſen einander allen reſpect, ſind feinde des geitzes, biebſtahls, geld-ſpielens und überhaupt alles betrugs, geben auch wieder, was man ihnen zu viel giebt. Standes-perſonen leſen ſich unter ihren hausgenoſſen einen vernünftigen und tugendhafften menſchen aus, der ihnen täglich ihre begangene fehler vorhalten muß. Armuth achten ſie vor nichts ſchimpfliches, weil ſowol hohe als niedrige darein verfallen können. Ihre gedult und großmuth in widerwärtigkeiten iſt unglaublich, ſie beklagen ſich auch über nichts, können das angethane unrecht mit einer gelaſſenen mine verbeiſſen, und ſind vollkommene meiſter über ihren zorn. Sie ziehen ihre kinder mit der gröſten gelindigkeit ohne drohungen und ſchläge, und denen noch erweiſen ſie ihren eltern ungemeinen reſpect, weil jenen bekannt iſt, daß dieſe gewalt haben, ſie zu tödten. Die väter ſchicken ihre kinder vor dem ſiebenden jahre nicht in die ſchule, indem ſie ſolche nicht eher vor fähig darzu halten. Wenn kinder ſtreitigkeiten unter einander haben, ſo muß eines von gleichem alter dieſelben entſcheiden, wodurch ſie ihren verſtand zu ſchärfen, und ihnen die liebe zur gerechtigkeit einzubrücken ſuchen. Standes-perſonen pflegen ihren kindern, wenn ſie 20. oder 25. jahr alt ſind, ihre landſchafften und güther abzutreten, ſich zur ruhe zu begeben, und ihnen mit rath und that an die hand zu gehen. Wenn die Japaner iemanden grüſſen, ſo entblöſſen ſie die füſſe, indem ſie ihre ſchuhe ein wenig vorwärts davon abſchieben, wie man es manchmal mit den pantoffeln zu thun pflegt. Bey annehmung der viſiten ſtehen ſie nicht auf, ſondern bleiben ſitzen, und meynen dadurch den ankommenden beſondere ehre zu erzeigen. Die ſchwärtzeſten zähne ſind den ihnen die ſchönſten, und die ſchwartze farbe ein zeichen der freude; die weiſſe hingegen ein merckmal des traurens. In den häuſern tragen die manns-perſonen mäntel, den dem ausgehen aber legen ſie ſelbige ab, und ziehen weite hoſen an, die ſie bey ihrer zurückkunft wieder anziehen. Mit den köpfen gehen ſie allezeit und allenthalben bloß, die Standes-perſonen aber laſſen ſommers-zeit einen ſchirm über ſich tragen. Und die vornehmen weibes-perſonen bedecken ihre häupter mit einem ſtück leinwand, in form eines ſchleyers. Ihre ſprache iſt ſehr nachdrücklich und wortreich, und die worte ſind nach bewandnis der perſonen einerley. Einige gehören vor alle, und andere für junge leuthe, einige vor Standes-andere vor gemeine, einige vor manns-andere vor weibes-perſonen, ja die qualität der perſon, ſo ſich des worts oder redens-art gebraucht, kan ein ſchimpf-ja einem ehren-und ein ehren-wort zu einer ſchimpf-rede machen. Ein wort, das in dem munde eines Fürſten ein ehrenwort iſt, wird auf der junge eines bürgers zu einem ſchimpfworte; und wenn eine manns-perſon ſich einer redens-art bedienet, die vor eine weibs-perſon gehöret, ſo bedeutet ſie gantz was anders, als wenn ſie von dieſer ausgeſprochen worden. Anderer worte und redens-arten gebrauchen ſie ſich den denen, anderer den denen ſchlechten, und andere, wenn ſie einen reden laſſen, ja ſo gar zeit und ort, wenn und wo etwas geredt wird, auch die höhe und tiefe des accents ändern die bedeutung der worte. Bey dem ſchreiben bedienen ſie ſich eines doppelten alphabets: eines beſtehet aus buchſtaben, das andere aus figuren, wie bey den Chineſern. Die kinder der Stands-perſonen gehen bey den Banjas in die ſchulen, welche ſie leſen, ſchreiben und bis vierzehen arten von buchſtaben machen lernen. Einer davon bedienen ſie ſich gegen einen König, der andern gegen einen unterthan und ſo ferner, nach bewandnis des ſtandes. Zum ſchreiben gebrauchen ſie an ſtatt der feder einen ehernen oder ſilbernen pinſel, und ihre dinte iſt nichts flieſſendes, ſondern eine dicke und zwar entweder ſchwartze, oder rothe materie von hohem werth. Ihr papier iſt feiner und glätter als das Europäiſche, aber nicht ſo weiß. Dieſes beſchreiben ſie nur auf einer ſeite; weil die andere blau und an einigen orten mit ſilbernen alabraune überzogen iſt. Ihre art zu ſchreiben iſt viererley. Die erſte und älteſte, daß ſie von der rechten hand gegen die lincke ſchreiben, die andere aber gehet von der lincken zur rechten, und die dritte iſt der alten Griechen ihrer gleich, welche die erſte zeile von der rechten zur lincken anfiengen, und die andere von der lincken zur rechten machten, auch alſo wechſelsweiſe im ſchreiben fortfuhren. Die vierte beſtehet darinn, daß ſie in columnen von oben gerade herunter, nach der Chineſer

und meiſten Indianer art ſchreiben, und von der rechten ſeite anfangen. Auf die pferde ſteigen ſie von der rechten zur lincken hand. Ihre waffen ſind ſäbel, dolche, büchſen und lange picken. Dieſe tragen ſie vom zwölften jahre an, und legen ſolche niemals eher ab, als bis ſie ſich des abends, und zwar in kleidern auf ihre betten-decken zur ruhe begeben, da ſie dieſelben an ihre ſchlaf-ſtätten hängen. Gleichwie aber kein Reich in der welt iſt, welches ſo groſſen und ſchweren veränderungen unterworffen, als Japan, alſo fällt es auch ſehr ſchwer, die regierungs-art deſſelben zu beſchreiben. Wenn den jahr-büchern der Japaner zu trauen, ſo haben ſie vor 5. oder 600. jahren nicht mehr als einen Monarchen, oder Kayſer gehabt, welcher Dao oder Dairi genennet worden, und über gantz Japan herrſchete. Dieſer hatte 2. groſſe Herren, als Staats-bedienten bey ſich, die man Cubos nennete. Wie nun einer davon ſahe, daß der Dairi mehr der wohluſt als regierungs-ſorge nachgieng, ſo rebellirte er wider denſelben, und brachte den andern Staats-bedienten um. Da vornehmlichen im Reiche, ſo das aufnehmen des rebellirenden Cubo mit eiferſüchtigen augen anſahen, griffen zwar zu den waffen, unter dem vorwand, den Dairi zu vertheidigen, allein ihre rechte abſicht war, ſich ſo viel landes, als möglich zu bemächtigen, und den Cubo dadurch zu vertindern, ſich zum abſoluten Herrn von Japan zu machen. Der beſwegen entſtandene krieg war langwierig und hartnäckig, Cubo aber ſo glücklich, daß er endlich den gröſten theil des landes unter ſein joch brachte. Diejenigen Groſſen aber, ſo einiges land erobert und inne hatten, behielten daſſelbe gleichfalls, und nennten ſich Jacatas, oder Königе davon. Dieſes nun war die urſache, daß heutiges tages ſo viele Königе ſind. Weil ſich aber der rebellirende Cubo zu dieſen Königen nicht viel gutes verſahe, und der abgeſetzte Dairi noch deym leben war, ſo bezwang er ſich mit ſelbigem, ſetzte ihn wieder auf den thron, und er blieb Staats-Miniſter, jedoch ſo, daß der Dairi nur den nahmen eines Ober-Herrn und Kayſers und die gewalt dignitäten, titul und wapen zu ertheilen, der Cubo aber die würckliche regierung, adminiſtration der landes-einkünfte und völlige botmäſigkeit über die armeen behielt. Bey dieſer regierungs-art iſt es viel hundert jahre geblieben, und Japan hat 2. Kayſer, einen dem nahmen, zu ehren und den er hat nach gehalt. So unerkändt aber die gewalt des Dairi iſt, ſo ſehr wird er doch von den Königen und andern vornehmen des landes reſpectiret, weil er ihrem ehrgeitz durch ertheilung gewiſſer ehren-ſtellen, titul und wapen ein genügen thun und ſie vor andern diſtinguiren kan. Und eben deswegen haben die kleinen Königе ſtets ihre Geſandten an ſeinem Hofe, machen ihm jährlich reiche präſente, auch wol perſönlich ihre aufwartung, der pöbel aber, der ihn ſelten zu ſehen bekommt, hält denſelben ſo hoch, als einen gott. Seine reſidentz iſt die ſtadt Meaco, eine von den gröſten des landes, in welcher er ſich, nebſt ſeiner gantzen Hofſtatt aufhält. In ſeinem pallaſt hat er 360. götzen, von denen er alle nacht einen an ſtatt der ſchildwacht vor ſein bethe ſetzen läßt, wenn er nun nicht wohl ruhet, ſo wird der götze geprügelt, und auf hundert tage aus dem pallaſt verbannet, alsdann aber wieder zu gnaden angenommen, und in ſeine vorige ordnung geſetzet. Er hat nicht mehr als eine gemahlin, und ſo oft der neumond angehet, muß er ſich derſelben, bis zum vollmond, enthalten, ſpeiſet auch ſodann des tages nicht mehr als einmal. Wenn ſeine gemahlin unterm dreißigſten jahre ſtirbt, ſo darf er ſich wieder vermählen, nicht aber wenn ſie bey ihrem abſterben über 30. jahr alt iſt. Sonſten ſtellet die geſtalt des Dairi einen ſehr einen wilden menſchen vor, als er iſt, weil man ihm weder haare, bart noch nägel abſchneiden darf. Seine vornehmſte bedienten werden Conges genennet, welche derſelbe als Commiſſarien durch das gantze land herum ſendet, die ſtreitigkeiten zwiſchen den Königen und andern Groſſen des Reichs in der güte beyzulegen. Und ſo weit erſtrecket ſich das anſehen und gewalt des Japaniſchen Dairi. Wie aber einer dem andern, nach oben beſchriebener veränderung in der regierung ſuccedиret, davon findet man keine nachricht. Neben dem Dairi, haben auch die nachkommen des Cubo, oder würcklichen Kayſers lange zeit zu Meaco reſidiret, und den Kayſerlichen titul geführet. Alle Königе des landes huldigen dem Cubo, und halten ihre Geſandten an ſeinem Hofe, um mit demſelben und dem Dairi, des landes und ihre eigene angelegenheiten zu tractiren. Dieſer Cubo, oder wie er auch ſonſt genennet zu werden pfleget, Cubozama, iſt der würckliche beſitzer der oberwehnten 5. Königreiche, oder Domainen, die ihm jährlich 5. millionen goldes eindringen. Seit dem XVII. ſæculo hat er ſeine reſidentz von Meaco nach Jeddo transferiret, und den Dairi zu Meaco gelaſſen. Die ſtadt Jeddo iſt ſo volckreich, als nicht leichtlich eine in Europa. In der ringmauer derſelben ſtehet ein groſſes, feſtes, beveſtigtes prächtiges ſchloß, in welchem der Cubozama, oder Kayſer, ſeine gantze familie und Hofſtatt reſidiren. Wie übrigens die regiments-folge dieſer Cubozama, ſeit obgemeldter veränderung, bewandt geweſen, davon findet man bis zu den zeiten, da Japan den Europäern nach und nach bekannt worden, nichts zuverläßiges aufgezeichnet, wol aber, daß die nachfolger des Dairi und Cubozama die regierung, obbeſchriebener maſſen, neben einander bis an. 1585. fortgeführet. In dieſem jahre aber gieng es dem Cubozama, oder Kayſer, eben ſo, wie es ſeine vorfahren dem Dairi gemacht. Dieſer hatte 2. Staats-bedienten, einer war Reichs-Cantzler und hieß Miorindono, der andere hatte das commando über die ſoldaten und den nahmen Darandono. Beyde verſchworen ſich wider den Kayſer, und belagerten denſelben in ſei-

Digitized by Google

ner

ner residentz. Wie sich nun dieser nicht ergeben wollte, so zündeten sie selbige an vier orten an. Der Kayser, welcher sich in äusserster lebens-gefahr sahe, nahm 200. mann von seiner Hofstatt zu sich, und setzte sodann mit entblößtem degen auf die rebellen an, in der absicht, sich durchzuschlagen. Der anfall war zwar verzweifelt, allein der Kayser muste doch, nach einem hartnäckigten gefechte, leben und Crone im stiche lassen. Seine gantze familie ward hierauf sämmtlich ermordet, bis auf einen bruder desselben, der ein Bonze war und im kloster stekte. Mondo rundono ward sodann Kayser, es währete aber die freude nicht lange; denn der noch lebende bruder des ermordeten Kaysers, Kovadono, entwischte aus dem kloster, und wurde durch hülfe des Vatadono und Nobunanga, welche den Mixrindono und Darandono auf das haupt geschlagen, wieder auf den thron seines bruders gesetzet, und endlich auch an. 1573. von Nobunanga ermordet, welcher sich zum Kayser aufwarf, aber gleichfalls an. 1580. mit seinem gantzen hause zu grunde gieng. Nachdiesem gelangete an. 1584. Taicksama zum Kayserthum, welcher an. 1598. starb, und einen unmündigen sohn, Fideri genannt, unter der vormundschafft des Daifusama als Kayserl. Daifusama vermählte alsobald seine noch kleine tochter mit dem Printzen Fideri. Wie ihn aber selbsten ein appetit zur Crone ankam, so verbrannte er beyde in dem schönen schlosse Osaka, und ward Kayser. Auf seinen an. 1617. erfolgten tod, kam sein sohn Iogny, und wie dieser an. 1631. die welt verlassen, des Iognus sohn, Torogniusama zur regierung. Mit diesem starb an. 1658. das geschlecht des Daifusama aus, und sein nächster anverwandter Quinsama ward hierauf zum Kayser erwehlet, von dessen nachkommen man weiter keine nachricht findet. Die unterthanen in Japan werden in Geist- und Weltliche abgetheilet. Von diesen ist der Adel der ansehnlichste theil, welcher aus 4. classen, nemlich Königen, Fürsten, Grafen und Herren, und dem gemeinen Adel besthet. Es ist schon oben gemeldet worden, bey was vor gelegenheit in Japan so viel Königge entstanden. Diese sind von den nachkommen des Lubo, oder würcklichen Kaysers, nach und nach wieder unter das joch gebracht, die eroberten Königreiche aber von den Kaysern ihren vertrauten, mit der bedingung, zur lehen gegeben worden, daß sie zur kriegs-zeit eine anzahl soldaten auf ihre kosten stellen müsse, auch haben sich jene das recht vorbehalten, ihnen gemeldte Königreiche wieder abzunehmen und andern zu geben. Auf solche weise erhalten sie gemeldte Könige in beständigem gehorsam. Der Adel hat eine unumschränckte gewalt über seine unterthanen, diese hingegen die freyheit, ihre Herren zu quittiren, ja so gar die waffen wider sie zu ergreiffen, ohne deswegen vor rebellen gehalten zu werden. Es giebt hier weder ordentliche Richter noch Advocaten. Bey gemeinen leuthen werden die streitigkeiten durch schieds-leuthe, bey den Adel und Standes-personen durch die waffen entschieden. Verbrennen, umgehetzt und erstochen werden, ist hier etwas gemeines. Wenn zwey oder mehr in den hals fühlen, die er erstlicket, sind die härtesten strafen, welche der Kayser, Könige und Magnaten ihren unterthanen, die sätter aber ihren kindern dictiren. Die Könige werden nicht am leben gestraft, sondern auf eine unfruchtbare insul von erner meile groß in das eleud geschicket, die andern Grossen des Reichs aber müssen sich entweder selbst mit einem meisser die leiber aufschneiden, oder werden von den Kayserlichen soldaten in ihren häusern umringet und ermordet; dieses machet unsam, jenes aber nicht, und das härteste bey solchen strafen ist, daß sich seibige auch auf die Kinds- und gemüths-freunde der verbrecher erstrecken. Von der religion, gögen-dienst und geistlichen unterhalten des Japanischen Reichs ist endlich noch folgendes zu mercken. Die Japaner haben zweyerley götter. Die ersten halten sie vor teufel, und bäten dieselben unter mancherley gestalt an, damit sie ihnen kein leid thun möchten. Die andere sorte aber besund ehemals aus 1. 2. 3. versiehrenen Königen, Helden und Gelehrten, so sie unter die götter gesetzt, und nun um ihre güther dieses lebens zu bitten pflegen, welche sie von einem künstigen nichts wusten. Jetzo aber sind nebst vorhergemeldten, ihre vornehmsten aldrer Amida und Xaca. Dieser Xaca ist ein boßhaffter und arglistiger mensch gewesen. Anfänglich lebte derselbe in China, und die Japaner wissen viel lächerliche fabeln von seinem ursprunge zu erzehlen. Seine begierde, sich in der welt groß zu machen, brachte ihn endlich dahin, daß er eine neue religion erdachte, und den Chinesern viel von einem gott vorschwatzte, den er Amida nennete. Weil er aber in China wenig beyfall bekam, so wandte er sich nach Japan. Allhier gab er vor, er wüßte weit vortrefflichere götter, als die Japanischen, welche Fotoquen hiessen, und einen zum Oberhaupt hätten, der Amida genennet würde, und die menschen nach diesem leben erst glücklich machte. Die hoffnung eines künftigen glücklichern lebens machte, daß Xaca grossen anhang bekam. Unter den vielfältigen fabeln, die er den Japanern weis gemacht, ist die transmigration der seelen eine der vornehmsten. Denn er gab vor, es müsten alle seelen 24000. mal in die cörper der beiten passiren, die seelen der armen sünder aber gleich mal in die cörper der schlangen und säue kommen. Wenn sie nun in diesen dinge gethan, und sich von ihren sünden gereiniget hätten, so kämen sie in die cörper der ochsen, pferd, fische, ja so gar in die bäume, dücketen, sängen, schwämmen und blüheten mit denselben. Endlich aber, wenn sie sehr so vielmal transformiret wäre, gelangete sie in einen weissen elephanten, und folglich zu ihrer vollkommenen glückseligkeit. Und eben deswegen sind die weissen elephanten bey den Jndianern in so grossem ansehen. Die geheimnisse seiner religion hat Xaca, nach dem vorgeben der Bonzes in 2000. büchern geschrieben, und die erklärung derselben in 10. von seinen vertrautesten hinterlassen, welche die lehre des Xaca fort, und ihn selbst unter die götter gesetzet, jedoch also, daß sie dem Amida vor ihm den vorzug gelassen; wie denn Amida bey ihnen in so grossem ansehen ist, daß sie glauben, er könne sie beständig glücklich machen, wenn sie nur zum öftern sprächen: glückseliger Amida mache uns seelig. Vorgedachte vertrauten des Xaca sind die urheber der sogenannten Bonzes oder Japanischen Priester, die sich nach und nach von den einwohnern in so grossen credit gesetzet, daß sie den gröster respect von ihnen haben. Theils von solchen Bonzes leben in den städten, theils auf dem lande, theils aber in gewissen klöstern. So sehr sie aber in den grund-sätzen ihrer religion, und folglich in 5. secten unterschieden sind, so kommen sie doch darinn überein, daß sie sich des ehelichen lebens, fleisches und fische enthalten, ihre haare an köpfen und bärten glatt abscheeren lassen, und äusserlich ein strengs leben annehmen. Die vornehmsten stücke ihres amts sind predigen, bäten, opfern, die jugend unterrichten, und die todten begraben. Von den todten haben sie den grösten profit, indem das gemeine volck in den gedancken stehet, die seelen ihrer verwandten müssen in jenem leben noth leiden, wenn sie den Bonzes in diesem nicht reichlich allmosen geben. Es giebt auch wilde Bonzes, welche in den gebürgen wohnen, und diese üben bey einer gewissen wallfahrt die gröste tyrannney gegen die pilarime aus, womit es folgende bewandnis hat. In der stadt Nara versammeln sich jährlich an einem gewissen tage mehr denn 1000. personen, diese thun über unwegsame und wüste gebürge eine wallfahrt von ungefehr 75. Französischen meilen zu einem tempel des Xaca. Zu diesem werden sie von gemelten wilden Bonzes geführet, bis man an den fuß des grossen gebürges gelanget. Mitten auf demselben stehet ein feiten von entsetzlicher höhe, der so gähe ist, daß es unmöglich scheinet hinauf zu kommen; dem aber ungeachtet haben die Bonzes an der spitze desselben einen eisernen balcken veste gemacht, der ohngefehr 3. ellen lang hervor raget, und welchen sie mit der gröster geschwindigkeit zurück nehmen können. An dem ende dieses balckens ist eine waage mit 2. schaalen. In eine derselben wird ein pilgrim gesetzet, in die andere aber ein gewicht geleget, und der balcken sodann mit den waag-schaalen über den feisen hinaus geschoben. So bald der pilgrim also zwischen himmel und erde hänget, so befehlen ihm die Bonzes, daß er alle seine sünden mit lauter stimme beichten und bekennen solle. Wenn ihnen nun an solcher beichte das geringste mißfällt, so schütteln sie den balcken, an dem die waage hänget, dergestalt, daß die schaale, in welcher der pilgrim sitzet, die überwicht bekommt, und sich dieser von der entsetzlichen höhe zu tode stürtzen muß; stehet ihnen aber das bekänntnis des pilgrims an, so ziehen sie den balcken wieder zurück, lassen diesen heraus und sich einen andern an seine stelle setzen. Diejenigen nun, so aus diesem gefährlichen beicht-stuhle davon gekommen, werden sodann in obgemelbten tempel des Xaca, und von hier durch einen angenehmen weg wieder zurück nach Nara geführet. Alle Bonzes haben ein souveraines Oberhaupt unter sich, welches Jaco oder Xaco genennet wird. Dieser residiret zu Meaco, hat ihnen absolut zu befehlen, ihre religions-streitigkeiten zu untersuchen, einen ausspruch in selbigen zu thun, und ihre glaubens-articul zu erklären. Er erwehlet die Tundes, welche die sachen, so von agringer wichtigkeit sind, entscheiden, und den Ezo- und Bischöffen gleichen. Da nun die Hierarchie der Japaner so ordentlich eingerichtet gewesen, so darf man sich nicht wundern, warum die Christlichen Missionarien bey ihrem unternehmen von dieser so grossen macht gestunden. Der erste, so sich angelegen ein lassen, die Japaner zu Christo zu bekehren, ist St. Francisscus Xavier gewesen. Dieser langte an. 1549. in Japan an, wohin ihn die Portugiesen, die an. 1542. das erste mal in Japan gewesen, beachten, und predigte das Evangelium von Christo mit solchem nachdruck, daß sich in kurtzer zeit viel tausend Japaner taufen liessen. Hierzu konnten die Bonzes, ihres interesse wegen, nicht mol stille schweigen, sondern fanden endlich, nach vielfältigem vergeblichen disputiren, einen weg, den Kayser Daifusama zu bereden, daß die Christen an. 1616. auf einmal überfallen, und theils sämmertlich ermordet, theils wieder geboren zu werden gezwungen wurden. Mit welcher grausamkeit auch die nachkommen Daifusama dergestalt fortgefahren, daß sich weiter kein Christ in Japan darf dicken lassen, und die Holländer, so dahin handeln, auf befragen, ob sie Christen wären, sich mit der antwort, sie wären Holländer, durchhelffen müssen; wobey aber zu mercken, daß in dem verstande der Japaner und nach der meynung, welche sie einmal gefasset haben, der nahme Christ nichts anders bedeute, als einen solchen Catholischen, welcher dem Römischen Papst sich durchaus unterwirfft, und dessen oberste gewalt über weltliche Könige und Fürsten bis zu dem recht der entsetzung und verstossung erkennet. *Caussin*, hist. de l'Eglise du Japon. *Marc. Paul. Venetus*, de Reg. Orient. *Maffæi* hist. Ind. *Arthus* descr. Ind. Orient. *Xaverius*, lib. III. & IV. epist. Ambassade des Hollandois en Japon. *Bayle*. Ludolphs schau-bühne.

Japara, eine Ost-Jndianische stadt und Königreich auf der insul Java, an der nord-seite, worden ein guter hafen ist. *Arrhasius*. Schultzens Ost-Jndianische reise-beschreibung.

Japhet,

Digitized by Google

Japhet, war des Noä sohn, der zugleich mit ihm in die arche gieng. Er war älter als sein bruder Sem, wiewol einige mit dem Augustino Sem für den ältesten machen. Als sein vater starb, theilte er ihm diesen segen mit: GOtt breite Japhet aus, und er müsse wohnen in den hütten Sem, und Canaan sey sein knecht. Welches die ausleger auf unterschiedliche art erklären, und grosse geheimnisse darinnen suchen. Japhet hatte sieben söhne, wiewol nur zwen von ihnen, nemlich Gomer und Javhan, wieder kinder hatten. Man sagt, daß sie sich von dem berge Taurus und Amanus in Cilicien an, bis an den fluß Tanais in Asien, und von dannen bis an die meer-enge Gades, oder, wie der ort jetzo heißt, Gibraltar, ausgebreitet haben. Daher von ihm auch die Occidentalischen völcker und die Teutschen ihren ursprung herführen sollen. Aus diesem Japhet scheinen die Poeten ihren Japet gemacht zu haben, als von welchem sie melden, daß er ein sohn des himmels und der erde, unter den Thessaliern sehr mächtig gewesen, und mit der Nymphe Asia, Hesperum, Atlantem, Epimetheum und Prometheum gezeugt habe. *Gen. V. Josephus*, antiq. lib. I. *Genebrardus*, in chron. *Salianus* & *Spondanus*, an. S. Vet. Testam. *Bochart.* geograph. sacra.

JAPIDES oder JAPODES, waren alte völcker, deren Dionysius Halicarnassensis, Strabo, Plinius und andere gedencken. Insgemein wird davor gehalten, daß sie in derjenigen gegend gewohnt, wo sich heutiges tages das Herzogthum Crain und insonderheit die Windische Marck befindet. Sie hatten sich durch ihre tapferkeit bey den benachbarten formidabel gemacht, und über die Römer selbsten erhielten sie zweymal innerhalb zwanzig jahren nicht geringe vortheile. Dieses bewog den Kayser Augustum, daß er A. U. 720. in ihr land, welches Japidia genennet wurde, mit grosser macht einfiel. Allein sie wehrten sich als verzweifelte leute, wollten auch zuletzt, da sie sich übermannet sahen, lieber insgesamt durch das schwerdt oder feuer umkommen, als der Römischen dienstbarkeit sich unterwerffen; dannenhero sie fast gänzlich ausgerottet wurden. *Strabo*, lib. IV. VII. *Plin.* lib. III. c. 18. 19. *Appian. Alexandr.* in Illyric. *Cellar.* geogr. antiqu. *Germania Austriaca*, p. 69. 70.

Jaquelot, (Isaac) war zu Vassy, einer kleinen stadt in Champagne, den 16. decembr. an. 1647. gebohren, allwo sein vatter bey der Reformirten kirche Prediger war. Er kam gleichfalls zu diesem amte in dem ein und zwanzigsten jahre seines alters, und führte sich dabey so auf, daß ihn unterschiedene kirchen in Francfreich zu ihrem Pastore verlangten. Als das edict von Nantes in Francfreich aufgehoben wurde, begab er sich nach Heidelberg, woselbst die verwittibte Churfürstin von der Pfaltz gar sonderbare zeichen einer bochachtung gegen ihn spüren ließ. An. 1686. kam er nach dem Haag, und weil die provintz Holland beschlossen hatte, zwey Französische Prediger von den vertriebenen auf Francfreich zu unterhalten, fiel die wahl auf ihn, da er denn alleyert den letzten sonntag in einem jedweden monate des morgens frühe predigen muste, welches er mit grossem zulauf verrichtete. Da nun auch der König von Preussen ihn einsmal hörete, berief er ihn zu seinem ordentlichen Französischen Prediger nach Berlin, woselbst er auch den 15. octobr. an. 1708. gestorben ist, da er eben über einem wercke von der Göttlichkeit der heiligen Schrift begriffen war. Einige zeit vor seinem ende gerieth er mit dem berühmten Bayle in einen heftigen streit, nachdem er denselbigen in seinem tractat, den er Conformité de la Foi avec la Raison nennet, angegriffen. Sonst hat er sich auch durch seine dissertation für l'Existence de Dieu bekannt gemacht. Einige haben ihm auch das buch, so den titul führet: Avis sur le Tableau du Socinianisme de Mr. Jurieu beylegen wollen, wie er sich denn mündlich bereygen für dem Synodo zu Leiden an. 1691. verantworten müssen; er hat aber beständig geläugnet, daß er dasselbe verfertiget. *Bernard*, nouvelle de la Republique des lettres mois de decembr. p. 686. & seq.

JAQUERIE, siehe JACQUERIE.

Jaraana, ein in der provinz Dauria an dem fluß Uda, gelegenes nestes schloß, welches mit Cosacken besetzet ist, und dem Rußischen Czaar zugehöret. Die Heyden, so in dieser gegend wohnen, werden Konni Tunguß genennet.

Jarchas, war der gelehrteste unter den Indianischen Philosophis oder Brachmanen. Insonderheit war er ein unvergleichlicher sternkündiger, gleichwie Hieronymus berichtet, und zugleich erzehlet, daß Apollonius Tyanæus in Ost-Indien gereiset sey, ihn zu sehen, da er ihn denn auf einem güldenen stuhle sitzend, und seine schüler in der stern-kunst unterweisend angetroffen habe. Philostratus meldet, daß Jarchas Apollonium mit sieben ringen beschencket, welchen er die nahmen der sieben planeten gegeben, damit er auf einen jeglichen tag in der woche einen behänderen tragen möchte, welche ringe mit einer magischen wunderthätigen krafft begabet gewesen. *S. Hieron. Philostratus.*

Jarchi, (Salomon) ein berühmter Rabbi, sonst Rabbi Salomon Isaacides, oder nach den anfangs-buchstaben Raschi genannt, war von Troyes aus Champagne gebürtig. Er fieng im dreyßigsten jahre seines alters zu reisen an, kam in Italien, und von dar in Griechenland, Jerusalem und Palästina. Hierauf wandte er sich in Egypten, woselbst er sich mit dem Rabbi Maimonides bekannt machte. Ferner that er eine reise in Persenland, in die Tartarey, in Moscau, und in andere mitternächtliche länder, und gieng nach sechs jahren durch Teutschland in sein vatterland zurück. Er verehlichte sich nach diesem, und hinterließ drey töchter, welche an so viele gelehrte Rabbinen verheurathet wurden. Er starb endlich zu Troyes im fünf und siebenzigsten jahre seines alters, und sein leichnam wurde in Böhmen geführet, allwo man ihn an. 1180. zu Prag begraben. Seine bücher werden bey den Jüden sehr hoch gehalten, worunter sein Commentarius über die heilige Schrift und über den Talmud ist. Wie denn auch einige seiner schriften in das Latein sind übersetzet worden, worunter sein Commentarius über den Joel, Obadiam, Jonam, Sophoniam und das hohe Lied Salomonis. Es wird auch von ihm gerühmet, daß er in der Astrologie und Medicin wohl erfahren gewesen. *Buxtorf.* bibl. Rabbin. *Simon.* hist. crit. Vet. Teit. *Bartolocci* bibl. Rabbin. introductio ad hist. Phil. Ebr. p. 117.

* Jardin, (Carolus du) ein vortrefflicher maler, wohnete zu Amsterdam samt seinem alten häßlichen weibe, welches er wegen seinem vielen gelde zu Ehren geheurathet hatte. Als auf eine zeit Herr Renst, der eigenthümmer des hauses, welches du Jardin bewohnete, sich vornahm eine reise nach Italien zu thun, fragte er den du Jardin, ob er ihn bis in den Tepel begleiten wollte. Dieser willigte nicht nur gantz gerne ein, sondern er gab seinem hausherrn so gar das geleit bis gen Livorno und Rom. An diesem letztern orte verließ ihn Herr Renst, um die übrigen städte Italiens zu besehen. Als er nun wieder nach Rom gekommen, um seinen so unvermutheten reise-gefährten wieder mit sich nach Holland zu führen, wolte dieser nichts davon hören, und erklärte sich, daß er lieber zu Rom bleiben, als zu seinem häßlichen weibe zurück kehren wolte. Er starb auch in dieser beruhmten stadt an. 1678. Jac. Campo Weyermanns leben der Niederländischen mahler.

Jardins, (Franciscus des) ein sehr berühmter bildhauer, gebürtig von Breda, welcher unter andern wercken, die sehr hoch geschätzt werden, die vortreffliche statue des Königs Ludovici XIV. auf dem sogenannten platz des Victoires zu Paris, verfertigt hat. Er starb an. 1694.

Jardins, (Maria Catharina des) eine Französische Dame, welche sich durch ihre romanen bekannt gemacht. Sie war zu Alençon, einer kleinen stadt in der Normandie gebohren, woselbst ihr vatter Amtmann war. Als sie das neunzehende jahr ihres alters erreichet, und wohl sahe, daß sie in ihrem vatterlande wegen ihrer armuth nicht würde fortkommen, wandte sie sich nach Paris. Weil sie nun von guthem verstande war, brachte sie sich daselbst gar bald in kundschafft, da sich denn Mr. de Ville-Dieu, ein wohlgewachsener von Adel, fand, der sich mit dieser des Jardins bekannt machte, sie, ob sie gleich nicht schön war, zu lieben begunte, und endlich gar heurathete. Allein weil selbiger bald darauf verstarb, begab sie sich in ein kloster. Jedoch gieng sie bald wieder heraus, und verheurathete sich zum andern male mit Mr. de la Chate, der aber ebenfalls bald verstarb. Hierauf entschloß sie sich, nicht wieder zu heurathen, hingegen ihre übrige lebens-zeit in der galanterie zuzubringen, welches sie auch darzu bey ihrer manner lebzeiten soll gethan haben. Insonderheit wuste sie ihren galanen verbeweise zu antworten. Sie starb endlich an. 1684. Ihre romanen sind: Journal Amoureux; Annales Galantes; Galanteries Grenadines; Exilés de la Cour d'Auguste; les Desordres de l'Amour; Portrait des Foibleſſes Humaines; nebst noch vielen andern, welche in mehrern kleinen octav-bänden zusammen heraus kommen sind. Ihre schreib-art sowol als die erfindungen werden für sehr artig und angenehm geachtet, und hat sie durch keine bißbrüchen die alten weitläuftigen romanen, welche bis zu ihrer zeit gar sehr die mode gewesen, auf einmal völlig herunter gebracht. *Richelet*, vie des auteurs François. *Bayle.* *

Jared, Mahalaels sohn, wurde A. M. 461. gebohren, da sein vatter fünf und sechzig jahr alt war. Er zeugte den in der Schrift so berühmten Enoch A. M. 623. welches das hundert und zwey und sechzigste jahr seines alters war, und starb an. 1422. nachdem er 962. jahr alt worden. *Genesis* V. *Salian*, & *Torniel.*

Jaretta, lat. Terias, einer der gröbsten flüsse in Sicilien, welcher im Val di Demona zwischen dem berge Madonia und dem Aetna entspringt, und drey meilen süd-westwärts von Catanea in die see fällt.

Jarmolinski, eine adeliche familie in Polen, welche von einem Croaten, nahmens Chodko, der dem Könige Uladislao Jagelloni kriegs-dienste gethan, und in einer schlacht geblieben, ihren ursprung hat. Derselbe nahm von dem bey dem städtlein und flusse Smotrocz, gelegenen guthe Jarmolinze, so er an sich gebracht, den nahmen an, und hinterließ Olechum oder Alexandrum, einen berühmten General, welcher sein stammguth Jarmolinze an. 1455. zu einer stadt gemacht, und von dem Könige das Teutsche recht darinn erhalten. Dieses Olechi sohne, Dachmus und Födorius, fiengen zwey absonderliche linien an; jener die zu Jarmolinze, und dieser die zu Sutkowice. Nachdem aber die erstere abgegangen, hat die andere das stammhaus Jarmolinze geerbet, selbiges bevestiget, und den nahmen Jarmolinski beständig fortgepflantzet. Man findet viel berühmte Generals aus diesem geschlechte bey dem *Okolski*, ord. Pol. tom. II.

Digitized by Google

Jarnac, ein geringer flecken in der provinz Angoumois, führt den titul einer Grafschaft, und liegt an dem flusse Charente, zwischen Chateauneuf und Cognac. Er ist wegen der schlacht zu mercken, in welcher Henricus, Hertzog von Anjou, nachgehends König in Franckreich, als damaliger General der Catholischen, an. 1569. die Protestanten unter dem commando des Printzen von Conde schlug, welcher letztere von Montesuiou, einem Capitain unter des Hertzogs armee, als er sich andern schon gefangen gegeben hatte, mit schlechter ehre getödtet wurde, ohngeachtet er 100000. pfund zu seiner rançon anbot. Es gehöret der ort den Herren von dem hause Chabot, worunter Guido Henrich von Chabot, Marquis von Jarnac, Königlicher General-Lieutenant bey dem Gouvernement von Saintonge und Angoumois war. *Touanus*, comment. de statu relig. *Zeilleri* itin. Gall. *

Jaromir, eine stadt in Böhmen, in dem Königgrätzerkreise, an der Elbe und dem flusse Upau, welche von dem Hertzoge Jaromiro erbauet worden, und heut zu tage eine von der Königinnen leibgeding, städten ist. In dem Hußiten-kriege ward sie von dem Zischka gewonnen, und wider den gemachten accord übel gewartet. Der Kayser Carolus IV. hat allhier ein requiriet-kloster gestiftet. *Hager.* Böhmische chronick. *Balbin.* epit. rer. Boh. *Tromsd.*

* Jaromir, ein sohn Boleslai III. Hertzogs in Böhmen, ward an. 1003. zugleich mit seinem vatter von Boleslao, Könige in Polen, gefangen genommen. *Dlugoſſus*, hiſt. Pol. II. p. 139. Als nach diesem an. 1006. sein bruder, Udalricus, seiner gefangenschaft entlassen war, und sich des Königreichs Böhmen, worinnen auch sein bruder gefangen gehalten ward, bemächtigte, wurden ihm von selbigem beyde augen ausgestochen. *Dlugoſſus*, l. c. II. p. 150. *Dubravius*, VI. p. 166. *Miræi.* hiſt. polit. III. sect. VI. p. 413. Endlich wurde er von einem Böhmen, nahmens Cocist, weil er diesenigen, bey denen er gefangen gewesen, ausgurotten gedachten hatte, an. 1036. hinterlistiger weise umgebracht. *Dlugoſſus*, l. c. II. p. 193.

* Jaromir, ein sohn Brzecislai oder Bretislai, Hertzogs in Böhmen, lebte im eilften jahrhundert, und wurde von seinem vatter zum geistlichen stande auferzogen. Glafey, pragmat. gesch. der Cron Böhmen, c. n. 6. p. 63. Als er aber von dem tode seines bruders Spitignei hörete, verließ er seinen bisher geführten stand, in der hoffnung, ein stück von der verlassenschafft zu erhalten. Weil nun sein bruder, Wratislaus, merckte, daß er gröſſere lust zum soldaten-wesen als zu seiner vorigen lebens-art bezeigte, suchte er ihn mit bitten und drohungen wieder zu seinem ersten vorsatze zu bereden. Jaromir gieng es auch endlich, unter dem vorwirffen, daß er nach Severo das Bisthum zu Prag erhielte, wiewol mit unwillen ein. Er ward auch würcklich zum Diacono gemacht, und verrichtete seine dienste. Es währete aber nicht lange, so erwehlte er das soldaten-leben wieder, und begab sich zum Hertzoge von Polen. *Dlugoſſus*, hiſt. Pol. III. p. 251. seq. Nach dem tode des Pragischen Bischoffs wollte Wratislaus einen andern dazu befördern, aber seine brüder, Conrad und Otto, brachten es durch unablässiges anhalten dahin, daß ihm Jaromir vorgezogen wurde. Glafey, l. c. 6. n. 2. p. 67. Dieser erhielt auch noch in diesem 1068. jahre von Kayser Henrico III. durch den ring und Bischoffs-stab die bestätigung, woben er zugleich den nahmen Gebhard annahm. *Dlugoſſus*, l. c. III. p. 266. Er suchte hierauf an. 1069. das bald währende spalten, welches zuvor mit dem Pragischen bereiniget gewesen war, wieder an sich zu bringen, und spielte deßhalben dem Bischoffe sehr übel mit, welchen aber sein bruder, Wratislaus, auf erhaltene nachricht sogleich in schutz nahm. Es wurden nach diesem Gesandte nach Rom abgefertiget, ihn bey dem Papste zu verklagen; doch Jaromirs leuthe fielen dieselbe auf dem wege an, und schickten sie verstümmelt und beschimpfet wieder nach hause. Hierauf wurden andere auf einem sichern wege abgefertiget, welche dem Papst alles haarklein erzehlten, und um schleunige hülffe anschuhng thaten. Dieser schickte bewegen einen Cardinal, nahmens Hildebrand, dahin, welcher diese sache gehörig untersuchen, und nach der billichkeit sprechen sollte. Als er in Prag angelanget, und mit aller ehrerbietung aufgenommen worden war, lud er sogleich Gebharden vor sich, erkannte ihn auch wegen seines hartnäckigen auffendlichens vor unwürdig, den Bischoffs-stab zu führen. So bald dieses die Böhmische Geistlichkeit in erfahrung brachte, erklärten sie sich gegen den Cardinal, wo er ihren Bischoff nicht wieder in sein amt einsetzte, wären sie gleichfalls bereit, ihre dienste aufzugeben, und mit ihm herum zu wandern. Es muste also der Cardinal, dergestalt zu verrichten, ihn wieder einsetzen; doch befahl er denen Bischöffen ernstlich, nach Rom zu kommen, und des Papsts ausspruch darüber zu vernehmen. Als sie drohe daselbst anlangten, und nunmehro vorgelassen wurden, hatte der Papst, der von allem genugsame nachricht eingezogen, in dem sinn, Gebharden seines Bisthums zu entsetzen; aber auf vorbitte der Gräfin Mathildis, welche mit Gebharden verwandt war, fällete er endlich dieses urtheil, daß beyde mit dem ihrigen vergnügt seyn, und einander in ruhe lassen sollten. *Anonymi* chron. Bohem. 39. ap. *Mencken.* script. rer. Germ. tom. III. p. 1666. seqq. *Dlugoſſus*, l. c. III. p. 273. seqq. Nach abtreten gedachten Bischoffs zu Olmütz in Mähren suchte er aufs neue die vereinigung beyder Bisthümmer, war auch, weil er von seinem bruder, Wratislao, der die Königliche würde erhalten hatte, unterstützet ward, in seinem ansuchen glücklich, und erhielt an. 1086. von Kayser Henrico III. die bestätigung in einem darüber ausgestellten schreiben. Als er sich aber nach dem gegen nur gedachten seinen bruder sehr hochmüthig aufführte, brachte es dieser an. 1089. durch bitte bey dem Papst Alexandro dahin, daß ihm erlaubet ward, in seinem schlosse Wyssegrad ein Collegium Canonicorum, über welches dem Bischoffe keine gewalt zustünde, anzulegen. Weil sich aber dem ungeachtet Gebhard oder Jaromir immer mehr und mehr erhub, suchte endlich sein bruder ihm das Mährische Bisthum wieder zu entziehen, und einen besondern Bischoff dahin zu setzen. Glafey, l. c. 6. n. 3. p. 68. seq. So bald er dieses merckte, begab er sich auf den weg nach Rom, um des Papsts beystand in seiner sache zu erhalten. Er gieng hierauf durch Ungarn, weil er dasselbst am sichersten durchzukommen vermuthete, ward aber von einer rauberbande überfallen, welche ihn nach wenig tagen im jahr 1090. den 1. jul. der zeitlichkeit entlediate. *Anonymi* chron. Bohem. 43. seq. apud *Menck.* l. c. tom. III. p. 1672. seqq. *Dlugoſſus*, l. c. IV. p. 318.

Jaromirus, Hertzog in Böhmen, ein sohn Boleslai II. ward von seinem bruder Boleslao III. castriret, von dem Kayser Henrico II. aber an. 1105. an desselben und des verstorbenen Wladebori stelle zum Hertzoge gemacht; und endlich von dem andern bruder Udalrico von der regierung gestürtzet. Er starb um das jahr 1040. (Siehe auch Boleslaus III. und Udalricus.) *Hagec.* p. 162. *Strauitz*, c. 8. p. 350. *Balvin.* epit. lib. II. c. 14. p. 157. Miscell. dec. I. lib. VII. sect. 1. c. 17. p. 64.

* Jaropolcus, Fürst der Russen zu Kiow, war ein sohn Suantoslai, und kam nach dessen tode an. 972. zur regierung. Er erschlug an. 976. seinen bruder Olgam, Fürsten zu Pereslaw; wurde aber noch dasselbe jahr von seinem jüngsten bruder, Wlodimiro I. Fürsten zu Novogrod, mit gleicher münze bezahlet, und hinterließ von seiner gemahlin Maria, einer aus dem kloster entführten Griechin, seine kinder. *Dlugoſſus*, hiſt. Polon. *Meyerbergii* iter Moſcov.

* Jaropolcus, Fürst zu Pereslaw und Kiow, war ein sohn Wlodimiri zu Plocisko und Kiow, und ein enckel Jaslai, Groß-Fürsten der Russen. Nach seines vatters tode, so an. 1126. erfolgte, suchte er sich von dem tode der Polen zu befreyen, wurde aber an. 1134. gefangen, und erst an. 1136. nachdem sein sohn Basilius die ranzion erlegt, los gelassen. Das folgende jahr schlug er die Polen bey Haliez aufs haupt, und starb an. 1140. den 10. februarii. Als dieser Jaropolcus einstens die Polen unversehens überfiel, machte sich der Woywode von Cracau, so den gröſten theil der Polnischen reuterey commandirte, eiligst aus dem staube. Zur erkänntlichkeit schickte ihm der Hertzog Boleslaus III. ein hasen-fell, einen rocken mit flachs, und einen strick, welcher schimpf dem Woywode so nahe gieng, daß er sich selbst an einem glockenstrick aufhieng. Seit dieser zeit hat der Castellan von Cracau die stelle eines Woywoden, beydes was die würde und authorität betrift, beständig mit vertreten. *Dlugoſſus*, hiſt. Pol. *Gugum.* in vita Boleslai.

Jaroslaus, Groß-Fürst in Rußland, war ein sohn Wlodomiri I. Sein vatter hatte ihm in der theilung an. 1005. die provinz Rossow, seinen jüngern brüdern aber das Hertzogthum Kiow zugeschlagen. Allein er war damit nicht zufrieden, nahm deßwegen Kiow mit list ein, und erbeutete darinnen alle kätterliche schätze. Hierauf kam es zu einem kriege, in welchem Jaroslaus mit seinen bundsgenossen, den Pieczygnis, in die flucht geschlagen ward. Nachgehends siegete er zwar über seinen bruder Suentopulcum, Hertzog zu Zwere, ward aber hingegen zweymal von den Polen geschlagen, welch Suentopulcus zuletzt gefangen hatte. Diesem ohngeachtet brachte er endlich die Fürsten in Rußland unter den fuß, und ward an. 1015. Herr über das gantze land, worauf er an. 1038. den Polen gröſten schaden zufügte. Seine unternehmungen, so er wider die Griechen zu wasser an. 1040. vorhatte, wurden durch einen heftigen schiffbruch, welchen er erlitte, zwar unterbrochen; als aber dieselben seine grentzen verunruhigten, erhielt er zu lande unterschiedliche schlachten. Er starb an. 1052. in dem sechs und siebenzigsten jahre seines alters, und hinterließ fünf söhne, welche Rußland unter sich getheilet. *Dlugoſſ.* hiſt. Pol. lib. II. Hübners genealogische tabellen.

* Jaroslaus, Groß-Fürst der Russen zu Pereslaw, war ein bruder Georgii II. und Georgii I. enckel. Er begleitete als ein Tartarischer Vasall den Päbstlichen Nuncium, welcher zu ende des XIII. seculi an den Tartar-Chan Kasjut abgeschickt wurde, und verlohr an desselben Hofe durch denjenigen tractes gift das leben. Von seinen kindern sind folgende merckwürdig: 1.) Alexander Jaroslawitz, von dem oben ein articul handelt. 2.) Andreas Jaroslawitz, Fürst der Russen zu Susdal, und urheber des hauses Zusdy. 3.) Jaroslaus Jaroslawitz, Fürst der Russen zu Twere, und urheber der Hertzoge zu Twere, davon der letzte, Michael, von seinem schwager dem Czaar Johanne Basilide I. verjagt worden. 4.) Michael Jaroslawitz, Fürst zu Twere, dessen

Digitized by Google

dessen nachkommen Herren von Trohobus in Smolenskow gewesen. 5.) Grimislava, welche an. 1220. mit Lescone Albo, Herzoge in Polen, vermählet worden, und an. 1228. gestorben. *Meyerbergii* iter Moscov. *Herbersteini* comment. de reb. Moscov. *Vincentii Bellovacensis* speculum hist. *Dlugossus*, chron. Polon.

* Jaroslaus, Herzog in Schlesien zu Oppeln, war des Herzogs Boleslai I. Alti und Wenceslavä, Printzessin aus Reussen, anderer sohn. Als sich sein vatter an. 1167. mit Adelheiden, Grafen Berengarii zu Sultzbach tochter, vermählte, und hernach zwischen demselben und dem Herzoge Miecislao in Ober-Schlesien, über des Herzogs Conradi zu Wiegau verlassenschafft, streit entstund: schlug sich Jaroslaus aus widerwillen über gedachte heurath auf Miecislai seite, und schoß mit seinem vatter nicht eher frieden, bis ihm derselbe das Reußische abgetreten. An. 1194. zog er seinem verwandten, Herzog Miecislao dem ältern, gegen Herzog Lescum Album nach Polen zu hülffe, war auch in einer schlacht glücklich. Lucä Schlesische denckwürdigkeiten, I. 3. p. 72. Er verlieg aber bald darauf das kriegs-leben, ertrohlte den geistlichen stand, und ward an. 1198. zum achtgehenden Bischoff von Breßlau erwehlet. Seine regierung war kurtz, aber desto wenigen merckwürdig, weil er das Reußische gebiet der Breßlauischen kirche geschencket, welches die Bischöffe von Breßlau auch noch heutiges tages als ein Fürstenthum besitzen. Er starb an. 1201. *Dlugossus. Cromer. De Michovia*, chron. Princ. Pol. apud de *Sommersb.* script. rer. Silef. P. I. p. 65. *Simonis Rosttii* chron. Wratisl. apud de *Sommersb.* l. c. P. II. p. 68. *Joan. Lomini* hist. & act. Wratisl. apud de *Sommersb.* l. c. P. II. p. 164. *Diplomatar. Bohemo-Silef.* apud de *Sommersb.* l. c. P. II. p. 185. *Henelius ab Henneneld*, ser. Epifc. Wratisl. apud de *Sommersb.* l. c. P. III. p. 8. Lucä, l. c. II. 1. p. 217. seqq.

* Jaroslaw, von einigen Jeroslow genannt, eine stadt und provintz in Moscau, unter dem titul eines Hertzogthums. Die provintz ist ziemlich groß, und liegt gegen die landschaft Rostow zu. Die stadt liegt an der Wolga, ist groß, und mit vestungen besetzt. Die andern städte in der provintz Jaroslaw, sind Romanowa, Rideiza, ꝛc. Es waren hierivilt vormals einige besondere Fürsten, welche hernach der Groß-Fürst von Moskau, Johann Basilowitz, aus dem ihrigen vertrieb; nach welcher zeit der älteste Printz des Groß-Fürsten von dieser provintz titulirt worden, wie denn auch die stadt seine gewöhnliche residentz ist. Relation von dem Moscowitischen Reiche, p. 174.

Jaroslaw, eine Polnische stadt in dem district von Premislaw in Reussen, am fluß San gelegen. Es ist eine gute vestung, und wegen eines grossen jahr-marckts berühmt, so daselbst jährlich den 15. aug. an Mariä himmelfahrts-tage gehalten wird. An. 1625. brannte sie fast gantz ab. An. 1658. erhielten die Schweden nahe bey diesem orte einen grossen sieg wider die Polen. *Starowolscius. Piasecius*, chron. *Cellarii* Polonia, p. 325.

* Jarric, (Petr.) ein Jesuit von Toulouse, lehrte die Theologie zu Bourdeaux, und starb zu Taintes an. 1616. Er hat im Französischen Tresor de l'Histoire des Indes, Bourdeaux 1608. fol. in 3. tomis in 12. geschrieben, welches Matth. Martinez zu Cölln 1615. in 8. Lateinisch übersetzt. *Alegambe*, bibl. script. S. J. *Fabricius*, salut. Luc. Evang. 36. p. 631. seq.

Jarrigius, (Petrus) ein berühmter Prediger unter den Jesuiten. Er war von Tulle aus Limosin gebürtig, und kam bey den Jesuiten in gutes ansehen. Allein weil er von seinem orden nicht so wichtige ehren-stellen erhielt, als er gern gesehen; entschlosse er sich, die Protestantische religion anzunehmen. Er entdeckte dieses sein vorhaben dem Vincent, so Prediger zu Rochelle war, allwo er auch an. 1647. am neuen jahrs-tage die Catholische religion abschwur; er gieng von dar nach Leiden, allwo daselbst vor einer grossen menge, führte die ursachen seiner religions-änderung an, und suchte jedermann zu bereden, daß er mit den Catholischen nicht die geringste gemeinschafft hätte, weshalben er auch von den General-Staaten eine jährliche pension erhielt. Allein die Jesuiten waren sehr übel auf ihn zu sprechen, und brachten es dahin, daß er von den Gerichten zu Rochelle zum strange, und hernach zum feuer verdammt wurde. Dieses alles erbitterte den Jarrige nur desto mehr, und, weil er ein hitziger kopf war, suchte er nur gelegenheit, sich zu rächen. Er that selbiges durch ein buch, welches den titul führet: Les Jesuites mis sur l'eschafaut, worinn er die Jesuiten so heftig durchziehet, als ihnen sonst nie widerfahren. Er antwortete auch ins besondere dem Pater Beaufés, welcher ihn apart angegrifen. Man soll aber bey dem allen als ein kennzeichen eines sehr schimmen gemüths ansehen, was er selbsten von sich geschrieben, sum seine viele erzehlungen von allerhand ärgerlichen händeln, welche unter den Jesuiten seiner provintz sollten vorgegangen seyn, zu beglaubigen: daß er dergleichen dinge jeweilen, so bald er sie gehöret, zusamt den vor-und zunahmen deren, so es betraf, auch aller übrigen umständen der örter, zeiten, und dergleichen aufs heftigste aufgezeichnet; obschon er im übrigen damals eben keine sonderliche muthmassung haben konnte, daß er hernach so heftig mit diesen seinen brudern zerfallen würde. Die, welche solcher massen im frieden an den krieg gedencken, und sich darauf so ernstlich rüsten und bewaffnen, sind in der that nie gute freunde, und immer falsche boshaffte leuthe. Ob man nun wol hieraus hätte schliessen sollen, Jarrige würde beständig bleiben, so bemühete sich doch der Jesuit Pontheiier, welcher in der suite eines Ambassadorn in dem Haag war, seldigen wieder auf der Catholischen seite zu ziehen, welches auch an. 1650. erfolgte, indem Jarrige sich von Leiden weg und nach Antwerpen wendete, allwo er sich wieder zu der Catholischen lehre begab, und solches durch eine öffentliche schrift bekannt machte, worinn er zeugte, wie er blos aus unbesonnener hitze und raach-begierde zu der Protestanten seite getreten wäre. Einige wollen, die Jesuiten hätten ihn nachdem eingemauret; allein ob man gleich nachmahls nichts mehr von ihm gehöret, so mag es jedoch geschehen seyn, daß er von sich selbsten gern verborgen geblieben; wie er denn nach der vorher erzehlten aufführung in der that nicht viel versuch gehabt, sich ferner unter ehrlichen leuthen sehen zu lassen. Seine meisten umstände kan man aus seiner Retractation sehen. Histoire de l'edit de Nantes. *Bayle.* *

* Jarton, eine Persianische stadt, ungefehr dreissig meilen von Schiras. Es sind nur dreyhundert und fünfzig häuser darinnen, welche meistens aus holtz von dattel-bäumen gebauet sind; so daselbst in überfluß hervor kommen, da sie sonsten keine andere grosse bäume haben. Diese stadt ist wegen der manufactur einer gewissen gattung mützen und camelottener röcke, welche man Habde nennet, bekannt, sonderlich aber der daherum wachsenden datteln halben, welche für die besten gehalten werden. Das land herum hat überfluß an wasser, welches durch unterirdische canäle, wohin es nöthig ist, geleitet, und durch ziehbrünnen herauf gezogen wird. Ohnfern dieser stadt ist ein bekannter berg, Anoubouchs, oder sonsten auch insgemein der berg zu Jarron, genannt, welcher sehr steinicht, und darüber sehr schwerlich zu kommen ist. *Chardin*, voiag. tom. III.

Jarron, eine Engelländische stadt in dem Bißthum Durham, auf der südlichen seite des flusses Tine, ohngefehr drey meilen von der gegend, da er in die see fällt, welcher ort sonderlich deßwegen zu mercken, weil er des berühmten Schullehrers Bedä geburts-stadt gewesen. *Camdeni* Britannia. *Zeilleri* descr. Britann.

* Jars de Gournay, (Maria von) hat sich durch ihre grosse wissenschafft im XVII. sæculo berühmt gemacht. Sie war eine tochter Wilhelmi de Jars, Herrn von Neufol und Gournay, und Johannä von Hacqueville, einer schwester des Herrn Hacqueville, Präsidenten in dem grossen Rath; sie war eine tante des Herrn Dubsen-Bray, Präsidenten im Parlement zu Paris, und Caroli von Hacqueville, Bischoffs von Soissons ꝛc. Sie kam zur welt an. 1565. zu Paris, und ließ von kindheit an grosse neigung zur gelehrtheit von sich spüren, und legte sich mit solchem ernst darauf, daß sie in kurtzem ihren lehrmeister übertroffen hat. Da sie ihren vatter sehr jung verlohren, so nahm sie Michael de Montagne an vatters statt an, welchen sie sehr zärtlich liebte, und ihm allezeit als einem solchen mit ehrerbietigkeit, als wäre er ihr natürlicher vatter gewesen, begegnete. Nach des Montagne absterben ließ sie seine Essais wiederum auflegen, verbesserte eins und das andere in dieser neuen auflage, und dedicirte sie dem Cardinal Richelieu. Die Vicomtesse von Gamaches, eine tochter des nemlichen Montagne, gab der Mademoiselle de Gournay den nahmen einer schwester, da sie ihr ein buch, le Bouquet du Pinde genannt, zugeeignet hatte. Sie schrieb verschiedene andere werckе, welche man nach ihrem tode unter dem nahmen, les Ombres de Mademoiselle de Gournay, publiciret hat. Hernach wurden sie wieder in zwey theilen, unter dem nahmen Avis, aufgelegt. Diese gelehrte unsertau lag den studien beständig und mit solchem guten fortgang ob, daß sich die gelehrtesten leuthe ihrer zeit, mit derselben briefe zu wechseln, eine ehre machten. Daher man nach ihrem tode unter ihren correspondenzen der Cardinäle du Perron, Bentivoglio und Richelieu, wie auch des H. Francisci von Sales, und des Herrn de la Roche-Pozay, Bischoffs von Poitiers, des Herrn Godeau, Bischoffs von Vence, Caroli I. Herzogs von Mantua, des Grafen von Alais, der Herren du Puy, Baltac, Maynard, Heinsii, und noch vieler anderer briefe gefunden hat. Die Frau von Logeck, und die jungfer von Schurmann, wie auch Justus Lipsius, Cäsar Capaccio, Secretarius der stadt Neapolis, Carolo Pinto, Poëta laureatus allda, ꝛc. sind auch durch briefe mit ihr bekannt worden. Unter diesen finden sich etliche, welche derselben mit den prächtigsten lob-sprüchen aufgewartet, unter welchen Baudius ist, welcher dieselbe Sirenem Gallicam, und auch wol decimam Musam zu nennen pflegte. Dessen ohngeachtet, nach Niceron berichtet, werden ihre wercke heut zu tage nichts mehr geachtet, und sind dieselben in völligen verges gekommen. Sie starb zu Paris den 13. julii an. 1645. ihres alters achtzig jahr, und wurde zu St. Eustache beerdiget. Die Herren Francisсus und Carolus Oger, M. Menage, Valois, Patin, François, Felix, la Mothe-le-Bayer, und andere Gelehrte, haben epitaphia

für ſie gemacht. *Dom Pierre de S. Romuald*, tom. III. du treſor hiſtoriqve. *Louis Jacob*, bibliothèque des femmes ſavantes. *Hilarion de Coſte*, elog. des Dames illuſtres. *Niceron*, memoir. tom. XVI.

Jarſey, ſiehe Jerſey.

Jaſenitz, eine kleine ſtadt an dem einfluß der Oder, in dem Stettiniſchen diſtrict, in Vor-Pommern, war vor dieſem ein berühmtes kloſter.

Jaſibli, ein fluß in Sicilien im Val di Noto, welcher ſich zwiſchen den ſtädten Noto und Syracuſa in das Joniſche meer ergeußt.

JASIDES, ein volck, ſiehe CURDES.

Jasmünde, Jesmouth, ein vorgebürge auf der inſul Rügen, allwo den 8. und 9. aug. an. 1715. eine ſcharfe action zwiſchen der Däniſchen und Schwediſchen flotte vorgieng, darinn auf Däniſcher ſeite der Vice-Admiral Juel, auf Schwediſcher aber die beyden Admirals Henck und Lille todt blieben. Die Dänen behaupteten die ſee, und die Schweden retirirten ſich in den hafen Carlscron.

Jaſon, Aeſonii, des Königs in Theſſalien ſohn. Er wurde nach ſeines vatters tode unter Pelia vormundſchafft gethan, welcher den Chiron zu ſeinem lehrmeiſter machte, und darauf, um ſeiner los zu werden, ihn nach Colchis ſchickte, um von dannen das güldene vließ zu holen. Denn es war dem Pelia durch das Oraculum kund gethan worden, daß ihm von einer ſolchen perſon leben-gefahr vorſtünde, welche nur mit einem ſchuhe zu ihm kommen würde, ſo hernach von dem Jaſone geſchahe, als er den andern ſchuh in einem fluſſe verlohren, über welchen er die göttin Juno, unter der geſtalt eines alten weibes, geführet. Bey dieſer gelegenheit rüſtete Jaſon das berühmte ſchiff Argos aus, ſegelte damit ab, und wurde, als er an die inſul Lemnos kam, daſelbſt von der Königin Hypſipile beydes an den tiſch und in das bette aufgenommen. Von dar gieng er nach Colchis, tödtete durch hülffe der Medeä, ſo des daſigen Königs tochter war, und ſich in ihn verliebet, den drachen, der die reiche beute bewahrte, und beurathete ſie zur banckarbeit. Er wurde aber hernach an ihr untreu, und vermählte ſich mit Creuſa, Creontis, des Königs von Corintho tochter, welches Medeam dermaſſen erbitterte, daß ſie nie alle beyde in dem Königlichen pallaſte verbrannte. Einige haben dieſe fernere nachricht von Jaſone, daß er von der Venus einen vogel, Jynx, genannt, empfangen, welcher die krafft gehabt, liebe zu würcken. Nachdem er nun Medeam damit bezaubert, ſo habe ſelbige ihm eine gewiſſe ſalbe gegeben, ſich dadurch wider die ochſen zu verwahren, welche aus ihrem munde und aus den naſen-löchern feuer ſpeyeten. Darauf ſey er zu ihrem vatter Aeta hingegangen, und habe ihn um das güldene vließ angeſprochen, welches ihm dann dieſer mit ſolcher bedingung zu geben verheiſſen, daß er demſelbte ochſen unter das joch bringen, die ähne, ſo er ihm geben würde, ſäen, und hernach die daraus hervor gekommene bewaffnete männer tödten ſollte, welches alles Jaſon verrichtet. Darauf aber habe ihm Aetas ſein verſprechen nicht halten wollen, ſondern ſich vielmehr bendes ihn und ſeinen geführten umzubringen bemühet. Andere ſagen, daß er ihm ſeine tochter Medeam gegeben, und nahe bey Ponto gärten gepflantzet, welche ſeinen nahmen geführet. *Hygin. Fab.* 12. *Orphei* lib. VII. *metam. Seneca*, Med. *Valerius Flaccus*, de Argon. *Euſebius*, in chron. *Apollodorus*.

Jaſon, ein Jude. Er war des Hohenprieſters Onias bruder, und wuſte ſich bey Antiocho dem edlen ſo wohl ein zuſchmeicheln, daß er ſeines bruders würde durch geld erbeut. Darauf bemühete er ſich die Jüdiſchen gebräuche abzuſchaffen, und an deren ſtatt Heydniſche einzuführen. Zwey jahr darauf wurde er durch Menelai, ſo Simonis bruder aus dem ſtamme Beniamin war, vermittelung ſeiner Hohenprieſterlichen würde entſetzet. Allein als er nachgehends die nachricht von Antiochi tode vernommen, zog er mit gewalt in Jeruſalem ein, vertrieb Menelaum, und ließ viel bürger hinrichten, konnte aber dennoch der vorigen würde nicht wieder theilhafftig werden. Dannenhero verließ er die ſtadt, und flohe um ſicherheit willen in Arabien; allein Aretas, der Arabiſche König, vertrieb ihn von dannen. Weil er nun auch keine gunſt mehr in Egypten hatte, ſo retirirte er ſich nach Sparta, ſtarb daſelbſt eines elenden todes, und blieb undergraben. *Maccab.* I. II. c. 4. & 5. *Joſephus*, antiq. & de bello Judaico. *Torniellus & Saliav.* in annal. ſacr.

Jaſon, von Cyrene, ein berühmter geſchicht-ſchreiber. Er lebte in der CL. Olympiade zu Ptolemäi Philometoris zeiten, und ſchrieb fünf bücher von den denckwürdigen thaten der Aſſmonäer oder Maccabäer, welche von dem urheber des andern buchs der Maccabäer kurtz zuſammen gezogen worden, wie er ſelbſt bekennet. 2. *Maccab.* II. 24. *Sixtus Senenſis. Bellarminus*, de ſcript. eccleſ. *Torniellus. Cornelius à Lapide*, prol. in lib. Maccab. *Heideggerus*, enchirid. bibl.

Jaſon, (Mainus) einer der berühmteſten Rechtsgelehrten ſeiner zeit, wurde an. 1435. zu Peſaro von einer magd, welche ſein vatter Andreas Mainus, ſo von Mayland verbannet worden, gedienet hatte, gebohren. Sein vatter begab ſich nach Mayland wieder zurück, und ließ daſelbſt dieſen ſohn erziehen, wiewol er viel rauhes von ſeinem Præceptore muſte über ſich ergehen laſſen, ohngeachtet dieſer die ehrlich gebohrne kinder des Andreas Maini viel beſcheidener zu tractiren pflegte. Hierauf wurde er nach Pavia geſchickt, daſelbſt der Rechtsgelehrſamkeit obzuliegen. Allein er verfiel gar bald in ein ſehr liederliches leben, und verlohr durch das karten-ſpiel ſein geld und bücher, ſo, daß er in einem erbärmlichen zuſtande anfing. Doch dieſe tüchtigung, darinnen ihn ſein vatter eine zeitlang aushalten ließ, hatte ſo gute würckung bey ihm, daß er ſowol in gedächter ſtadt, als auch zu Bononien, guten fortgang in den Rechten gemacht, ſo daß er auch an. 1471. vor tüchtig erkläret worden, ſelbige zu lehren. Er that dieſes dis auf das jahr 1486. zu Pavia, von dar er nach Padua berufſen worden. Ohngeachtet er ſehr groſſe beſoldung hatte, und ihm jährlich tauſend ducaten gegeben wurden, da doch die Profeſſores vor ihm kaum zwey dis dreyhundert bekamen, ſo ließ er ſich doch daran nicht vergnügen, ſondern verlangte von tag zu tage neuen zuſatz. Als man ihm nun endlich nicht mehr in ſein verlangen willigen wolte, nahm er nach dem jahren von Padua abſchied, und begab ſich nach Piſa, allwo er eine anſehnlichere penſion bekam. Doch an. 1491. wurde er nach Pavia wieder zurück berufſen, allwo er ſo berühmt worden, daß er dis an die 3000. diſcipel zehlen konnte. Das folgende jahr wurde er nach Rom geſchickt, da er bey dem neuen Papſt Alexandro VI. eine ſehr ſchöne gratulation ablegte. Und als er nachgehends bey dem Kayſer Maximiliano, welcher ſich Blancam Mariam, des Hertzogs Galeacii Mariä Sfortiä zu Mayland tochter, beygeleget, dergleichen gethan, wurde er vortreflich beſchencket, wie auch zum Ritter und Comite Palatino gemacht. Als hierauf Ludovicus Sfortia an. 1490. zum Hertzog von Mayland gemacht worden, hielt er abermals eine nette rede, und wurde darauf deſſelben Rath. Durch das viele docktor-leſen, welches er offtmals bey licht und verſchloſſenen läden bis an den hellen mittag continuiret, wurde er faſt gantz blind, ſo daß er ſich genöthiget fand, ſeine lectiones gantze neun jahr einzuſtellen. Doch auf vieles anhalten Königs Ludovici XII. in Franckreich, welcher ihn auch mit dem ſchloſſe Pionera belehnet, und ihm noch viele andere güther dazu geſchencket, ließ er ſich bewegen, daß er wieder auffs neue fortfuhr die Rechte zu lehren. Bey ſolchem Könige ſtund er in ſo groſſen gnaden, daß dieſer in hoher perſon ſeine lectiones in begleitung fünf Cardinäle und mehr als hundert anderer Groſſen, zu Pavia beſuchte, und ihm die gröſte ehrerbietungen erzeigte, ſo, daß er ihm den vorgang ließ, und ſagte: die Königliche hoheit müſte an dieſem orte der würde eines lehrers nachgeſetzt werden. Als ihm nun von des Königs Hofmeiſter dieſe güther wieder genommen worden, beklagte er ſich deswegen bey mehr-gedachtem Könige, welcher auch einen brief vor ihn ſchrieb, ſo aber gar wenig fruchtete. Gleichwie er nun vor andern groſſen tuhm erworben, alſo wurde er von vielen bedwegen heftig beneidet, abſonderlich war Philippus Decius ihm abgünſtiger feind, ſo daß, als ſie einſt in einem engen gäßgen einander begegnen, ſie ſteine auf einander warfen. Man bemerckt von ihm, daß er ſich ſeine Libellen und Reſponſa ungemein theuer bezahlen laſſen, ſo daß man ihm fünfzig, hundert und mehr ducaten vor eine ſolche ſchrift erlegen muſte, da andere vor ihm mit vieren zufrieden waren. Doch that er den clienten dieſes, daß er ihnen den ſchaden, wenn ſie den proceß verlieren wurden, gut zu machen verſprach. In den letzten jahren ſeines lebens wurde ihm von dem Hertzoge von Mayland verbrandet, nicht weiter ſich mit collegiis zu beſchweren. Wiewol er auch nicht im ſtande geweſen ſeyn würde, ſeinem vorigen amte vorzuſtehen. Denn man ſagt, daß er zuletzt nicht allzuwohl bey verſtande geblieben, und dadurch ſehr verächtlich worden. Abſonderlich verfuhr ſeines bruders ſohn gar übel mit ihm, und tractirte ihn mit harten ſchlägen. Er hatte nur einen natürlichen ſohn, Polydamas, welcher auch ein JCtus geworden, und in der Republick Genua dienſten geſtanden; ſonſt aber lebte er unverehlicht, wesmegen ihn auch der König Ludwig XII. in Franckreich einsmals zur rede geſetzet, dem er aber geantwortet haben ſoll, daß er dieſes darum thäte, damit er auf allen fall durch des Königs recommendation einen Cardinal abgeben könnte. Er ſtarb endlich an. 1519. den 22. merz in dem vier und achtzigſten jahre ſeines alters zu Pavia, verſchiedene ſchriften hinterlaſſend, als da ſind ein Commentarius über die Pandectas, und den Codicem, ferner vier volumina von Reſponſis, und eine erklärung des tituls de Actionibus. *Panciroltus*, de claris legum interpretibus lib. XI. c. 127. *Jovius*, in elogiis c. 66. *Thomaſius*, de plagio litterario n. 471. *Bullart*, Académie des Sciences tom. I. *Bayle.*

* Jaſon, ein gottfürchtiger mann zu Theſſalonich, Paulen geferrundter, der Paulum und Silam beherbergte, und wie derhalben etliche Juden eine aufruhr in der ſtadt anrichteten, und doch Paulum und Silam in ſeinem hauſe nicht funden, ſchleiften ſie ihn vor die Oberſten der ſtadt, und ſchrien: Dieſe, die den gantzen welt-kreis erregen, und ſagen, Jeſus ſey der König, ſind auch herkommen, die herberget Jaſon; damit ward das volck ſamt den Oberſten beweget, iedoch da man Jaſon reden ließ, und man ſeine verantwortung empfieng, ward er wieder los gelaſſen. *Rom.* XVI. *Act.* XVII. 5.

Die Griechen haben eine tradition, daß er der erſte Biſchoff

Digitized by Google

schoss zu Tarsen gewesen. Einige halten ihn vor den urhes der der *Arriadyne*, welcher Origenes contra Celsum IV. pag. 199. und Hieronymus quæst. in Genesin gedencken, wiewol es viele giebt, die es mit besserm rechte Aristoni von Pella zuschreiben. *Tillemont*, mém. tom. I. *Baillet*, vies des Saints jul. 12. *Spencerus*, not. ad Orig. contra Celsum. *Thom. Ittig.* dissert. de PP. Apostolicis §. 30. *Grabius*, spicileg. PP. tom. II. pag. 127. seqq. *Schardius*, Judaism. defect. pag. 67. seq. *Wolfii* bibl. Hebr. tom. I. pag. 399. tom. III. pag. 281.

* Jason von Argos, ein berühmter Grammaticus, welcher von Athenäo und Stephano Byzantino angezogen wird. Ob es schon nicht auf das genaueste bekannt ist, zu welcher zeit er floriret habe, so ist doch gewiß, daß er jünger als Plutarchus sey. Er hat in vier bücher ein werck geschrieben, welches er Vitam Græciæ genennet, und worinn die thaten Alexandri seit dem anfang seines kriegs mit dem Persischen Könige, bis Antipatrer Athen eingenommen, beschrieben worden. Dieses war nach der art desselben zeit, daß sich fast ein jeder an diese historie gemacht, welcher nicht wußte, was er schreiben wollte. Jason fand in dem leben seines Helden noch materie zu einem besondern werckleim, welches er betitelt: Sacrificia Alexandri Alexandriæ facta, so auch von Athenäo angezogen wird. *Vossius*, de Historicis Græc.

Jaspirin, Jasperin, eine kleine stadt in Ober-Ungarn, in der Graffschafft Pest am kleinen flusse Zagwa.

Jasque, ein Fürstenthum in dem Königreiche Persien, an der küste von Kerman. Das land, so zwischen dem voegebürge von Jasque und dem von Guadel, so zwey südliche spitzen von Persien sind, gelegen, desgleichen von der see-seite an dis an die provintz Kerman, gehört drey kleinen Fürsten, unter welchen einer ein Mahometaner ist, die andern beyde aber, deren Herrschafften ostwärts liegen, Heydnische götzen-diener sind. Der erste ist der mächtigste und der nächste an dem gebiethe von Ormus. Es nennet sich einen Fürsten von Jasque, wie seine vorfahren gethan haben. Nachdem der König Abas I. Ormus erobert, forderte er von diesem Fürsten einen jährlichen tribut; allein da Chas-Sephi seinem vatter sehr jung in der regierung folgte, weigerte sich der Fürst von Jasque fernere zahlung zu thun. Abas II. wollte sich deswegen rächen, und rüstete 20000. mann wider ihn aus, unter dem commando des Kan von Ormus, welcher aber in einem morasse versanck. Darauf wurde dessen commando seinem bruder gegeben, welcher sodann in des Printzen von Jasque Herrschafften einfiel. Dieser war glücklich, und als er nun sicher zu seyn vermeynte, nahm er sich vor, aus devotion nach Mecca zu reisen. Als der Kan hiervon nachricht bekommen, ließ er zwantzig gerüstete schiffe an den Arabischen küsten auf ihn lauren, welche ihn gefangen bekamen, und nach Ormus brachten. Mittlerweile hatte sich der Kan wegen der grossen hitze auf das gebüsche etwan zehen oder zwölf meilen von der stadt gemacht, wohin man den Fürsten von Jasque in des Kans gezelt brachte. Als nun unterdessen des Fürsten gemahlin, eine beherzte Dame, von seinem unglück nachricht bekommen, so machte sie sich geschwinde, obwol in geheim, mit 600. reutern, welche von ihres gemahls General-Lieutenant commandiret wurden, auf, überumpelte den Kan um mitternacht in seinem gezelte, tödtete ihn mit ihrer eigenen hand, machte darauf bey meisten von seinen im sechlafe liegenden leuthen nieder, und erlöste also ihren gemahl im angesicht der erschrockenen Persianer. Hierauf schickte der König in Persien einen neuen Kan mit 30000. mann zu pferde aus, den Fürsten zu demüthigen. Allein dieser erhielt durch seiner nachbarn, der obgedachten Heydnischen Fürsten, beystand, noch einen sieg, wiewol er dabey seinen General-Lieutenant einbüssete, als welcher den feinden in die hände gerieth. Als der König davon nachricht bekommen, übergab er ihn dem Kan, um seiner zwey brüder tod an ihm zu rächen. Hierauf verbachte dieser sie grausamkeit, ließ ihnen die augenlenants leib mit beennenden wachs-kertzen stricken, und ihn auf einem cameele in solchem jämmerlichen zustande durch die stadt von eilf bis um ein uhr nachmittage herum führen. Dieses geschahe deey tage nach einander; da er dann solche marter mit sonderbarer beständigkeit ertrug. Endlich ersuchte der Oberste von der Holländischen compagnie, welcher an solcher barbarischen grausamkeit einen abscheu hatte, den Kan, daß er doch aufhören möchte, diesen unglücksseligen mann zu quälen. Hierauf brachten sie ihn an das ufer des meers, und enthaupteten ihn. *Tavernier*, voiage de Perse.

Jaßi oder Naßi, die haupt-stadt in der Moldau an dem fluste Beuth, fünf und zwantzig oder dreyßig meilen von den Pointischen gezogen. Sie hat eine gute festung, und ist der Fürsten von Moldau residentz. Die Cosacken eroberten sie ehemals, nach der zeit aber haben die Türcken eine starcke besatzung in dieser stadt gehabt. Nichts destoweniger wurde sie an. 1686. von dem Könige in Polen auf seinem marsch gegen die Tartarn erobert, und darauf mit einer garnison versehen. Als aber noch vor seiner zurückkunft ein feuer darinnen entstund, welches den meisten theil davon verzehrte, nahm er seine mannschafft von dar wiederum weg, und überließ den Wallachen die stadt, sie wieder aufzubauen.

Jaßmund, eine von den ältesten und ansehnlichsten adelichen familien in Pommern, daraus unterschiedene Landvögte in dem Fürstenthum Rügen entsprossen. Heinrich Jasmund war an. 1355. Hertzogs Bogislai V. in Pommern Notarius. Cassyar hat gegen ausgang des XVI. seculi als Landvogt in Rügen floriret. Um das jahr 1650. hat Balthasar als Pommerischer Land-Rath gelebet. An. 1716. florirte einer dieses geschlechts als Fürstlicher Mecklenburgischer Ober-Hofmeister. *Micrælii* Pommeri. lib. VI.

* Jato, lat. Jatum, ein castell in Sicilien im Val di Mazara am fusse Erimis, nicht weit von Castel-à-Mar gegen osten, und von Palermo dreißig meilen gegen süden. Die Alten nennten es Jeta. *Stephanus*. Der beta, auf welchem es liegt, hieß ehedem Jetas. *Silius Italicus*, XIV. 271. Ubrigens muthmasset Cluverius Sicil. ant. II. 12. daß bey Ciceronis frument. 43. Jetini voe Letini zu lesen, daß also das Plinii hist. nat. III. 18. Jetenses eben die einwohner dieser stadt wären. *Cellarius*, not. orb. ant. II. 12. §. 104.

* Jatrus, (Matthäus) ein Griechischer Mönch, lebte vermüthlich um die zeiten des Griechischen Kaysers Alexii Angeli, welcher gegen ende des zwölften jahrhunderts regierte. Man hat zwey wercke von ihm, als: Περὶ τῶν ἀφρικίων τῆς ἐκκλησίας τῆς Κωνσταντινοπόλεως, de Officiis Ecclesiæ Constantinopolitanæ; περὶ τῶν ἀφρικίων τῆ παλατίου τῆς Κωνσταντινοπόλεως, de Officiis Palatii Constantinopolitani. Beyde bestehen in gebundener schreib-art, die aber nicht sowol nach der Tichtkunst, als nach der Music verfertiget worden, Griechisch und Lateinisch mit Jac. Goari ausliegung und dessen anmerckungen, Paris 1648. in fol. *Hanckius*, de Byzantin. rer. script. II. 8. p. 680. seq.

Java, eine grosse Asiatische insul auf dem Indianischen meere. Sie ist von Sumatra durch einen arm von der see abgesondert, welcher die meer-enge des Sunds genennet wird, und den benachbarten insuln den nahmen giebet. Sie war vor zeiten vielen Fürsten unterworffen, und in neun Königreiche zertheilet, welche waren Bantam, Jacatra, Japara, Tuban, Joetan, Passaroan, Panaeucan, Balambuan und Materan, deren jeglichen eine stadt gleiches nahmens hatte. Anjetzo aber sind nur zwey Fürsten darinnen, nemlich der von Bantam, und der von Materan, welcher sich auch von Java tituliret wird. Das land ist über alle massen fruchtbar, sonderlich an gewürtze, und hat einen grossen überfluß an pfeffer, benzoin, zucker, wie auch gold- und ertz-gruben. Die hauptstadt von der gantzen insul ist Materan, so grossen zuspruch von den Engel- und Holländern hat, welche letztere sich an. 1617. meister von Jacatra gemacht, und den ort Batavia genannt haben, so anjetzo die ersidendz des Gouverneurs von der Ost-Indischen compagnie, und die beste dancf in Indien ist. Die meisten einwohner dieser insul sind Mahometaner. Die südliche gegend davon ist noch bis dato unentdeckt. An. 1331. war dieselbst Odericus, ein Mönch, welcher meldet, daß diese insul 3000. meilen in ihrem umfange gehabt, und in acht Königeeiche eingetheilt gewesen, welche aber alle unter einen haupte gestanden; desgleichen daß sie voller einwohner, und eines der reichsten Königreiche der welt, auch der Königliche pallast mit bunten gold- und silbernen steinen gepflastert gewesen, und daß gedachter König allezeit die Tartarn geschlagen, wenn sie ihn angegriffen. *Texeira*, lib. I. *Maffæus*, histor. Indica lib. V. *Linschot*. c. 17. 20. Siehe Bantam.

Javalquito, ein ort im Königreich Andalusien, den Jaen gelegen, so an. 1607. von König Philippo III. mit dem titul einer Marggrafschafft zu gunsten des Don Manuel de Benariedes verert worden.

Javan, Japhets sohn, wurde obngefehr vier oder fünf jahr nach der sündfluth gebohren. Die Jonier und Griechen sollen seine nachkommen seyn. Er hinterließ vier söhne, Elisa, Tharsis, Kithim und Dodanim, von welchen die Geschichten unterschiedene völcker in Griechenland herleiten wollen, so aber fast auf muthmassungen nur hinaus läuffet. *Gen.* X. *Torniel.* A. M. 1931. n. 22. *Bochart.* Phaleg. *Clericus*, in Genes. X.

Javarin, siehe Raab und Navarino.

* Jauch, (Sigmund Reich.) ein geschickter Advocate zu Meissen in Sachsen, wies erst im neun und siebenzigsten jahre seines alters seine grosse gelehrsamkeit in der critischen Rechtsgelehrsamkeit durch seine Meditationes Criticas de Negationibus, Pandectis Florentinis partim recte vel malè jam adjectis aut detractis, vel circumscriptis, tam in manuscripto, quam variis editionibus, Vulgata, Haloandri, Taurelli & Rusfardi, it. Gothofredi; partim etiamnum adjiciendis aut tollendis, aut transferendis ex fententia Alciati, Augustini, Zoannetti, Cujacii, Hottomanni, noviffimaque cenfura & recenti opera, Amsterdam 1728. in 8. Er staeb kurtz hernach, und veemachte die meynungen seinen von seinen juristischen observationen dem bekannten Holländischen Bynkershoek, dieselben von neuem zu übersehen, und dereinst ans licht zu geben. *Acta Erudit.* 1729. p. 85. seqq.

* Jauche, eine uralte Baronie in Brabant, welche von dem flecken und schlosse Jauche, so zwey kleine meilen von Judogne liegt, den nahmen führet, und unterschiedliche dörfer und Herrschafften unter sich begreift. Die Brabanter heissen sie Ghete, von einem kleinen fluße, welcher obnweit davon entspringet, und

Digitized by Google

und in die Demere fällt, nachdem er bey Hougarde, Tillemont und Leuwe vorbey gelossen. Ehemals hat sie einem berühmten geschlechte gleiches nahmens zugehört; allein Johannes von Jauche verkaufte sie an. 1511. dringenden schulden halber an Johannam von Gros. Jedoch Margaretha von Piteur, Johannis Coutereau gemahlin, deren mutter Johanna von Jauche des besagten Johannis schwester gewesen, brachte sie an. 1517. wieder an sich, von welcher zeit an sie bey ihren nachkommen geblieben. *Butkens*, troph. de Brab. tom. II. p. 129. & suppl. tom. II. pag. 20.

* Javellus, (Chrysost.) ein Dominicaner, gebürtig aus Tanarese im Piemontesischen, daher er auch Cavanacius genennet wird. Er lebete von an. 1507. bis 1519. zu Bologna die Theologie, als Petrus Pomponatius, sein vertrauteste freund, wegen seines bekannten buchs, die Immoralitate Animæ, in grosse händel gerieth, auch mit seiner verantwortung bey den Inquisitoribus gar nicht zu rechte kommen konnte. Javellus schlug sich demnach in das mittel, gieng auf Pomponatii verlangen sein buch ordentlich durch, und fügte demselben hier und da einige glimpfliche erläuterungen bey. Dieses hatte solche würckung, daß nicht allein Pomponatius von der beschuldigung des Atheismi los gesprochen, sondern auch verordnet wurde, daß künftighin diese schrift anders nicht, als mit bewilligung der erklärungen Javelli aufgelegt werden sollte; wie solches auch in der Venetianischen edition in fol. an. 1525. in acht genommen worden. Uebrigens wollte Javellus niemals keine bedienung bey seinem orden übernehmen, damit er desto ungehinderter seinem studiren, und der verfertigung verschiedener sowol theologischer als philosophischer schriften obliegen könnte. Javellus ist ungeächt an. 1540. gestorben. Seine schriften aber sind: Aristotelicæ Moralis Philosophiæ Dispositio, Venedig 1535. Moralis Philos. Platon. Dispositio, Venedig 1536. in 4. Civilis Philosophiæ ad mentem Platonis Dispositio Logica; Institutiones Christianæ Philosophicæ &c. Seine werck sind an. 1580. zu Lyon in zwey theilen in fol. heraus gekommen. *Gesneri* biblioth. *Miræi*, de script. sæc. XVI. p. 132. *Acta Philosoph.* stück XIV. n. 2. p. 210. seqq. *Echard*, bibl. Prædicat. tom. II. p. 104.

Jauer, das Fürstenthum, ist eines der allerconsiderablesten in gantz Schlesien, so die grentze mit Böhmen und Lausitz hält, da es von jenem das hohe Riesen-gebürge, von diesem der Oneiß entscheidet, an der andern seite flösset es an die Schlesische Fürstenthümmer Sagan, Glogau, Liegnitz und Schweidnitz. Es hat 4. Weichbilder, das Jaurische, das Lembergische, das Bunzlauische und Hirschbergische, ist sehr wohl bewohnet, hat einen grossen und vornehmen Adel, und treibt stareken handel mit seinen daselbst verfertigten leinwanden und schleyern. Vor alters gehörte das Jauerische Fürstenthum den ersten Hertzogen von Breßlau und Liegnitz, nach Henrici II. tode aber an. 1241. behielt es sein sohn Boleslaus II. Calvus. Nach ihm gelangte es nach und nach an seinen jüngern sohn Boleslaum Glorioſum oder Bolckonem I. welcher auch das Schweidnitzische, und Monsterbergische Fürstenthum dabey besaß, so zwar unter seinen nachkommen wieder zertrennet worden, das Schweidnitz-und Jaurische aber ist bey dem Hertzoge Bolckone dem letztern, so an. 1368. starb, wieder zusammen gekommen, und seiner wittwe Agnes, Ertz-Hertzogin von Oesterreich, auf lebenslang mit gewissen conditionen überlassen worden, worauf, als sie an. 1392. gestorben, selbige völlig, vermöge des mit dem Kayser Carolo IV. als er sich mit Henrici II. des letzten Hertzogs von Lauer erb-tochter Anna vermählet, geschlossenen tractaten, auf ihren sohn den Kayser Wenceslaum gefallen. Von welcher zeit an diese beyde Fürstenthümmer nicht separirt stets beysammen geblieben, und durch einen vollmächtigen Königlichen Landes-Hauptmann regieret worden. Sie sind auch die eigentlichen güther eines Cron-Printzen von Böhmen. Sie haben ein Judicium inappellabile, das rothe Siegel genannt, bey welchem der Landes-Hauptmann präsidiret.

Jauer, vor alters Jawor, lat. Jaurovia, die haupt-stadt obgemeldten Fürstenthums, liegt 7. meilen von Breßlau, und 3. von Liegnitz, in einer angenehmen ebenen gegend, da eine meile darhinter sich schon das Riesen-gebürge nach und nach anfängt. Als Schiesien unter die söhne des vertriebenen Hertzogs Uladislai an. 1164. getheilet wurde, war sie schon als eine stadt mit pfählen umschlossen, und befand sich der Hertzog Bolcslaus I. Alcus, bey dessen nachkommen sie auch geblieben, wie sie denn an. 1244. sein ur-enckel, Hertzog Henricus III. von Breßlau besessen, und ihm die Fürstliche burg zu seiner beständigen wohnung erwehlet und erbauet, von dem sie an. 1266. auf Henricum Probum, und an. 1290. auf Henricum V. Crassum zu Breßlau und Liegnitz gekommen, welcher diese stadt und andere seinem bruder dem Hertzoge Bolckoni abgetreten. Diese stadt ist mit starcken mauren und einem graben beveſtiget, und fliesset ein bach, die wütende Meiſſe, darbey vorbey. Vor dem dreyßigjährigen kriege war sie wohl bewohnet, und angebauet, und 1800 einen grossen leinwand-handel, daher auch noch die Schlesischen leinwande in Holland Jaurische linnen genennet werden. Allein, als von an. 1646. an die Schweden die stadt inne hatten, kamen an. 1648. die Kayserlichen aus Liegnitz durch eine krieges-liſt hinein, plünderten die häuser, und steckten sie in brand, wodurch die gantze stadt samt der burg in die aſche gelegt wurde, von welcher zeit an sie ihre nahrung verlohren, und sich nicht mehr erholen können. An. 1648. im Westphälischen frieden bekam sie ihre freyheit, daß eine Lutherische kirche in der vorstadt allda möchte erbauet werden, worzu auch an. 1708. nach der Alt-Ranstädtischen convention eine schule kam. In der burg oder dem schlosse hat der vollmächtige Königliche Landes-Hauptmann der Fürstenthümmer Schweidnitz und Jauer seine residentz. *Dlugoſſ.* hiſt. Polon. *Schickfuſ.* chron. Silef. *Henr. Silefiogr. Naſonis* Phœnix redivivus Ducat. Suidn. & Jaurov.

Javersac, war einer von denen, welche mit in der controvers zwischen dem Balzac und dem P. Goulu interessiret waren. Er war aus einer kleinen stadt ohnfern Angoulême gebürtig, gieng aber nebst einem buche, so er einen Discours des Aristarque an den Ricandre instituiret, und welches er wider den Physlarchum und Marcissum (unter welchen nahmen der P. Goulu und Balzac stecken) gestrichen, nach Paris; wiewol seine critique nicht weit her ist. Er wurde allda in seinem bethe mit prügeln, degen und pistolen angegriffen. Allein weil er jung und munter war, ergriff er seinen degen, persolgte seinen feind bis auf die gasse, und wehrte sich dergestalt, daß jederman von ihm redete, wie wenigstens die sache von ihm und seinen freunden, nahmentlich von Sorel in der Bibliotheque Françoise, erzehlet wird. Nichts destoweniger wurde die sache nach diesem gang anders referiret, in einer schrift, so den titul führet: la Defaite du Paladin Javersac, als nach welcher der gus te kerl bey seiner gar ehrbaren gesellschafft in seinem bethe von den prügelern sollte angetroffen worden seyn, und deren streiche bis ans ende mit gröster gedult ertragen haben. Jedoch hat solche erzehlung grossen schein einer fabel und verleumdung. Man schriebe solche dem Balzac zu, dem auch Javersac wegen anstiftung der prügelung selbsten schuld gegeben, da Balzac so gar in dem titul obgemeldter schrift die sache gern auf den Goulu, oder wie er da redete, auf die Alliés & Confédérés du Prince des feüilles hatte schieben wollen. Andere entschuldigen sowol den Goulu als den Balzac. Dieses ist gewiß, daß Balzac, als er auf das tod-bette kam, und sich erinnerte, wie er in seinen ersten jahren mit dem Javersac bändel gehabt, einige seiner freunde zu ihm schickte, und ihn zu sich erbäten. Als nun Javersac zu dem sterbenden Balzac gekommen, hat er ihn mit grosser freude umarmet, und haben sie sich also mit einander vertragen, welches den Javersac dergestalt bewogen, daß er solches mit weinenden augen annahm, und ein sonnet machte, um seines freundes tod zu betrauren. *Sorel*, bibl. Franç. *Bayle.* *

Javolenus oder Jabolenus Priſcus, ein berühmter Rechtsgelehrter unter Traiano, Hadriano und Antonino Pio, der auch den noch berühmtern Salvium Julianum zum lehrjünger gehabt, und ihm so gar in verwaltung der wichtigsten ämter und provinzen mit seinem rathe an die hand gegangen. Gleichwol war er zu zeiten von seltsamen und fast thörichten einfällen; dessen zu einem muster dienen kan, was Plinius der jüngere erzehlet: Als ein gewisser Römischer Ritter nahmens Pajienus Paulus vor einer ansehnlichen versammlung ein geticht habe vorlesen wollen, und den anfang gemacht mit den worten: Prisce jubes, hätte dieser Priſcus Jabolenus sich zum gespötte anstellend, als ob er meynte, man wolle von ihm reden, den aers unterbrochen, und darein geruffen: Ego vero non jubeo; da dann die unerwartete, aber zugleich unzeitige und unböfliche boutade bey den anwesenden grosses gelächter, und dem guten Pajieno ohne sein verdienen ziemlichen schimpf und beschämung zugezogen. Plinius giebt bey diesem anlas zu erkennen, wie man sich wohl in verwunden habe, daß eine solche verson so viel von den Rechten rathe gefragt werde; klaget denselben auch deutlich der leichtsinnigkeit an. Die schriften, so von ihm in Corpore Juris angeführet werden, sind: Ex Cassio lib. XV. Ad Plautium lib. V. Epistolarum lib. XIV. *Plin.* epist. lib. VI. epist. 15. *Panciroll.* de clar. leg. int. lib. I. c. 32. *Bertrand.* vitæ JC. lib. I. c. 9. *

Javols, Javour, Anderidum, Civitas Gabalitana, ist zwar nunmehr ein dorf 4. stunden von Mende gelegen. War aber vor diesem die haupt-stadt der Gabalen und sitz des Bischoffs zu Mende, oder im Gevaudan. Man hat allda viele alte münzen, aufschriften, todten-krüge &c. hervürgegraben. *

* Javorsky oder Javorsky, Jaworowsky, (Steph.) Ertz-Bischoff von Reiaan und Muromin Moßau, im XVIII. saec. war in Polnisch-Rußland von vornehmen eltern gebohren, studirte in Polen, und erwarb sich fleißig, weil er durch die ferygebigkeit des Kiovischen Bischoffs, Barlaam, unterstützet wurde, eine so gute gelehrsamkeit, daß er es darinnen allen seinen lands-leuthen zuvor that. Wie er nun wiederum nach hauſe kam, und einst nach Moscau geschickt wurde, setzte er sich durch eine leichen-rede bey dem Czaar Petro I. in so grosse hochachtung, daß ihn derselbe an. 1702. nach abſterben des Patriarchen Adrian der gantzen Rußischen kirche vorsetzte. Er verblieb in dieser würde bis an seinen tod, welcher an. 1722. den 27. sept. in seinem 64. jahre erfolgte, und schrieb ein werck unter dem titul: Lapis sive Petra Fidei, welches zwar schon längst gedruckt, von Petro I. aber, weil derselbe gesehen, daß es mit schmähungen auf die Protestanten angestillet sey, ans licht zu stellen verboten worden. Allein nach Petri I. tode hat solches dennoch der Ertz-Bischoff von

Tiveri

Digitized by Google

Tweri und Taschin, Humilis Theophylactus, an. 1728. in fol. publiciren lassen, wogegen der Lutherische Theologus, J. Fr. Buddeus, im folgenden jahr eine Epistolam Apologeticam pro Ecclesia Lutherana contra Calumnias & Obtrectationes ejus, Jena in 4. heraus gegeben. *Act. Erudit.* 1729. p. 226. seqq. Unschuldige Nachrichten, 1729. p. 646.

Jauregui, (Jan) ist derjenige, welcher Printz Wilhelmen von Oranien durch einen pistolen-schuß meuchelmörderischer weise aus dem wege zu räumen trachtete. Er war von Bilbao aus Biscaia gebürtig, und kam an. 1582. nach Antwerpen, allwo er bey einem Spanischen kaufmann Caspar d'Annastro in dienste trat, und selbigem die briefe copirte. Dieser Annastro, weil er eine zeither sehr unglückliche in seiner handlung gewesen, und sich genöthiget befand auszutreten, wofern er sich nicht durch ein ausserordentliches mittel rettete, gerieth ungefehr mit einem seiner landes-leuthe Petro de Misnca, so dazumal zu Lysabon handlung trieb, in eine vertrauliche correspondenz. Dieser rieth ihm, er sollte den Printzen von Oranien ermorden, und verschierte ihm zugleich, daß er bereits mit dem Könige in Spanien seinetwegen eine schriftliche capitulation geschlossen, inhalts deren ihm selbiger, wann er gedachten Printzen würde ermordet haben, 24000. ducaten in silber-münße oder an einkünften, nebst einer Commenthurey in St. Jacob und andern ansehnlichen bedienungen zu geben versprochen. Annastro beliebte diesen vorschlag, weil er ihn aber selbst anzuführen sich nicht getrauete, überredete er hierzu seinen handelsdiener Jauregui, welcher ein junger verwegener und zugleich sehr abergläubischer mensch war. Weil sie sich aber nicht vereinigen konnten, ob die mordthat vermittelst eines pistolen-schusses oder dolches geschehen sollte, in dem Jauregui sich entschuldigte, daß er niemals ein geladen gewehr losgezündet, so übte ihn Annastro so lange im schiessen, bis er vermeynte, daß er sein vorhaben und werck zu richten tüchtig wäre. Jauregui sahe also seine gelegenheit ab, und weil in Antwerpen dazumal allerhand freuden-bezeugungen wegen des anwesenden Hertzogs von Alencon, welchen die Niederländer auf einrathen des Printzen von Oranien zum Hertzoge von Brabant und Grafen von Flandern ernennet hatten, vorgenommen wurden, begab sich der meuchelmörder den 18. merz an. 1582. in den pallast des Printzen, welcher dazumal mit seinen söhnen und etlichen vornehmen tafel hielt. Als nach gehaltener tafel der Printz nebst seinen gästen durch das vorgemach in sein zimmer sich begeben wollte, und diesen im vorbeygehen ungesehr die tapeten zeigte, auf welchen Spanische soldaten zu sehen waren, versetzte Jauregui, welcher heimlich nachgeschlichen war, dem Printzen einen pistolen-schuß, daß die kugel unter dem rechten ohr zu dem rechten backen wieder heraus gieng. Die anwesenden Printzen versetzten dem mörder sofort einige gefährliche stiche, und die hellebardierer gaben ihm vollends den rest; der Printz aber, welcher seiner wunde annähmlich nicht wahrgenommen, schrie, man sollte den thäter nicht tödten: er verlehe ihm seinen tod, wandte sich hierauf gegen ellche vornehme bediente des Hertzogs von Alencon, und sagte: Ihro Hoheit verlieren einen getreuen diener. Man visitirte sofort den mörder, und fand bey ihm ausser einigen in Spanischer sprache geschriebenen briefen, einen blossen dolch, den er aber, weil ihm das unter währenden losgünden gebrungene rohr den daumen abgeschlagen, nicht gebrauchen können. Unter den briefschaften fanden sich allerhand gebäte, worinn er unterschiedenen Marien-bildern und heiligen gewisse ansehnliche versprach, dafern sie ihm in seinem unternehmen behülflich sein würden, insonderheit fand man eine nachricht, in welcher er vorgab, daß er diese that auf Königlichen befehl verrichtet, und versbrach, er wollte denjenigen, so ihn wohl halten würden, innerhalb 8. tagen Königliche pardon verschaffen. Diese nachrichten hinterbrachte der von St. Aldegonde sofort dem Rath und volck zu Antwerpen, welches wegen gefaßten verdachts wider die Frantzosen, als wann sie die urheber des meuchelmords wären, sich schon zu einem ausfall fertig machte. Weil man auch erfahren, daß der Jauregui von des Annastro handels-bedienten gewesen, und lieber etliche tage vor begangener that sich nach Brügge gewandt hatte, versicherte sich der Rath dessen hausgenossen, und unter denen Antonio de Venero und eines Jacobiner-Mönchs, Anton Timmermanns von Dünkerquen gebürtig; beyde bekannten, daß sie mit Annastro an dieser that theil hätten, und zwar der letztere, es hätte ihm Jauregui selbigen tages vorher sein vorhaben in der beichte entdecket, und gefragt, ob er solches mit gutem gewissen thun könnte, worauf er ihm zur antwort gegeben, daß im fall er nicht mit gelde hierzu erkauft wäre, sondern diese that blos zu GOttes ehren und nutzen der Catholischen religion unternehme, ihm solche wohl verzühnet sey, und habe er ihn nachgehends dieserwegen absolviret. Sie wurden hierauf den 28. merz gedachten jahres gehencket, und nachgehends sowol als des meuchelmörders cörper geviertheilet. *Strada*, dec. XI. lib. IV. Recueil de l'assassinat commis en la personne du Prince d'Orange par Jean Jauregui Espagnol, an. 1582. 4.

Jaworow, ein ort in der Polnischen landschafft Roth-Reussen, welcher sonderlich wegen eines warmen bades berühmt ist, so in dem nächst darbey gelegenen dorfe Sclovia entspringt, und wider viel unheilbare krancheiten vor dienlich gehalten wird. Sixtus Leo, ein Medicus, hat einen absonderlichen tractat davon geschrieben. Der König Joh. Sobiesky pflegte sich oft an diesem orte zu divertiren.

† Jay, eine alte adeliche familie zu Paris, welche verschiedene geschickte leuthe hervor gebracht. Bey dem Tillet findet man den Johann le Jay, welcher an. 1344. Präsident von der Enqueten-Cammer zu Paris war. Er heurathete des Johannis von Dormand, so Cardinal, Bischoff von Beauvais und Cantzler in Franckreich war, nahe base, oder wie andere wollen, dessen schwester. Er zeugte mit selbiger Petrum le Jay, so Königlicher Secretarius, und an. 1380. Prævot des Marchands zu Paris war, welches der nahme der ersten Magistraten, oder Präsidenten-stelle in dem Stadt-Rath allda ist. Nicolaus le Jay war Königl. Secretarius und Rentmeister zu Francisci I. zeiten, welcher ihn ersahe, daß er nebst dem Connetable von Montmorency und andern Herren, Kayser Carln den V. an den grentzen des Königreichs empfangen, und selbigen wieder bis in Flandern begleiten sollte. Johann le Jay war auch an. 1552. Königl. Secretarius, und hatte von Guillemette Hottmann Nicolaum le Jay, Herrn von Beauvilliers, welcher Königlicher Secretarius, und nachmals Rath und Rechnungs-Beamter war. Dieser heurathete Magdalenam Gron, Frau de la Maison-Rouge, und der Herrschafft Tilly, und hatte mit ihr nebst andern kindern Nicolaum le Jay, von dem der folgende artickul handelt, Ludwigen, so Ritter von Malta war, und Jacobum le Jay, Staats-Rath. Dessen sohn, Carolus, war ein vatter verschiedener kinder, von denen 3. in kriegs-diensten geblieben. Von den übrigen sind zu mercken, Henricus Wilhelmus, Bischoff von Cahors, der an. 1693. gestorben, Franciscus, ein Jesuit, der lange zeit in dem Collegio von Louis le Grand Professor Eloquentiæ gewesen, und endlich Nic. le Jay, welcher anfangs zum geistlichen stande gewiedmet war, nach seines ältern bruders tode aber sich verheurathete. Nicolaus le Jay starb an. 1700. als Parlements-Rath zu Paris ohne kinder. Henricus Franciscus le Jay diente von jugend auf im kriege, kam unter Jacobi II. regierung nach Engelland, wo er sich vermählte, und in dieses Königs dienste trat, auch von demselben ein regiment bekam, und ihm, als er aus Engelland entwich, nach Franckreich folgte. *Univ. Lexicon.*

Jay, (Nicolaus le) Freyherr von Tilly, Groß-Siegel-Bewahrer in Franckreich, und oberster Präsident des Parlements zu Paris, aus vorhergehenden alten und vornehmen familie entsprossen. Er war an. 1600. Rath bey den Enqueten du Palais, nachmals Königl. Procurator bey den Gerichten, und letztlich an. 1610. Königlicher Rechter in bürgerlichen sachen. Er gefangsitzte durch seine klugheit das volck zu Paris, welches nach König Heinrichs des grossen tode einigen tumult erregen wollte. An. 1613. wurde er Präsident bey der grossen Gerichts-Cammer, welche stelle er 17. jahr bediente. Weil er bey dem Printzen von Condé wohl stunde, und selbiger mit andern Malcontenten eine conföderation aufgerichtet, wurde er an. 1615. auf Königlichen befehl arrestiret, und auf das schloß zu Amboise gebracht, konnte auch, ohngeachtet aller protestation des Parlements, nicht eher los kommen, als bis mit dem Printzen von Condé friede geschlossen war. Da nun selbiger an. 1616. von dem Könige arrestiret war, salvirte er sich nebst dem hertzoge von Maine, aus furcht eines neuen gefängnisses, und kam erst an. 1616. nach des Marschalls von Ancre fall, wieder zurück, und in sein amt. König Ludwig XIII. ernennte ihn an. 1630. nach des Herrn von Champigny tode zum ersten Präsidenten, und zum Groß-Siegel-Bewahrer der Königlichen orden. Er starb aber an. 1640. *Blanchard*, élog. des prém. Préfid. du Parlem. de Paris.

* Jay, (Guido Michael le) ein Advocat von Paris, machte sich durch die prächtige ausgabe von den Bibliis Polyglottis Parisiensibus berühmt, welche er an. 1628. angefangen, und an. 1645. erst zu stande gebracht. Der Cardinal Richelieu, welcher nach dem ermpel des Cardinals Ximenes seinen nahmen gern durch dieses Bibel-werck bey der nachwelt wollte, gab ihm anfänglich 10000. livres baar, und seinen sohne ein Canonicat zu Vezelay; jog aber nachdem die hand von ihm ab, als le Jay allein aus eigensinnigkeit den nahmen des Cardinals nicht auf den titul des werckes setzen wollte. Daher geschahe es, daß er sich durch die überaus grossen kosten gänzlich ruinirte, und endlich in äusserster armuth den 10. jul. an. 1674. starb. *Le Long*, bibl. sacr. Bibliotheque de *Richelet*.

* Jay, (Gabriel Franciscus le) fünfter sohn Caroli le Jay, Barons von Tilly, Maison-Rouge ic. und Bittschriften-Meisters zu Paris, legte den grund zu den wissenschafften unter den dasigen Jesuiten, welche ihn also einzunehmen wußten, daß er in gar jungen jahren in ihren orden trat, in welchem er 17. jahr lebte, und sehr viele junge leuthe bereitete, sich auch in selbigen zu begeben. Er starb den 21. febr. an. 1734. in seinem 77. jahre. Er hat sich sonderlich durch folgende zwey wercke einen nahmen gemacht: Traduction Françoise des Antiquités Romaines, écrites en Grec par Denys d'Halicarnasse, en deux vol. 4. 1722. Bibliotheca Rhetorum præcepta & exempla complectens, quæ tam ad Oratoriam Facultatem, quàm ad Poeticam pertinent, Disciplinis pariter ac Magistris perutilis, II. vol. in 4. 1725. In anstehung der übersetzung des Dionysii Halicarnass. hat Mr. Bellenger, ein Doctor aus der Sorbonne, erwiesen, daß der gute P. le Jay unzehliche feh-

Digitized by Google

ler

ler darinn begangen, und mehrentheils nur nach Portii Latei-nischer übersetzung gearbeitet, ja so gar auch die in derselben befindliche druckfehler, sonderlich die zeit-rechnung betreffend, mitgenommen habe, da er sich doch vor diesen leztern durch die einsicht des errata-blätgens hätte verwahren können. Ein artiges beweisthum, daß der P. le Jay nach dem Lateinischen, und zwar nur obenhin, gearbeitet habe, befindet sich pag. 18. lin. 35. allwo es in der übersetzung heisset: Le plus grand nombre (des Pelasgiens) vint par la Mediterranée chercher un azile chez les Dodoniens leurs parents. Herodotus macht sie zwar mitten durchs land ziehen, aber der P. le Jay schiffet sie ein, weil er in Portii übersetzung gefunden hat: Per loca mediterranea. Obgedachter Bellenger gab an. 1723. eis ne neue übersetzung aus von Dionys. Halicarnass. welche von allen kennern für besser gehalten worden. *Suppl. de Paris. Mercure de France*, 1733.

Jayck, ein grosser fluß in Sibirien. Er wendet ersklich seinen lauf gegen das Sid-meer, von dar gegen süden zwischen den Magaischen Tartarn und dem Königreiche Tumen, desgleichen zwischen der Jawolhenischen und Calmuckischen Horde, und fällt endlich in die Caspische See. Das land wird genennet Jaycatir oder Sibirien. Das volck darinnen redet noch bis auf diesen tag die Hungarische sprache, gestalt allhier der sitz der Hunnen war. *Wil. de Rubrequis*, de Legatione p. 88.

Jayczas, Giesa, Jayza oder Gaitza, eine kleine bevestigte stadt an dem flusse Piena in Bosnien, an den Croatischen grentzen, hat ein vestes auf einem sehr hohen felsen gelegenes schloß. Sie wurde an. 1463. durch den König zu Ungarn den Türcken entrissen, welche selbige noch eben dasselbige jahr, aber vergeblich, wieder zu erobern suchten. Jedoch ist dieser ort nachgehends unter Solymanno II. an. 1527. in ihre hände gerathen, und zum sitze eines Sangiack oder Gouverneurs gemacht worden.

Jazyges, ein Europäisches volck in Sarmatien, welches König Bolesiaus der keusche in Polen an. 1264. und nach ihm Lescus an. 1282. fast gänslich ausgerottet. Viele von diesen leuthen retirirten sich in Ungarn, nicht aber, wie andere wollen, in Siebenbürgen, und sind diejenigen, welche man Jazyges Metanastes nennete. Sie wohnen noch anjetzo in Ungarn zwischen der Donau und der Theiß, oberhalb den Cumanern in dem Hevefer Comitat, und wird dieselbe gegend, so nicht gar zu weit von Pest anfängt, Jazygum Regio genennet. *Ptolemaeus. Cromeri* Polonia. *Andr. Cellarii* Polon. p. 259. *Christ. Cellarii* not. orb. ant. lib. II. c. 6.

Ibas, ein Bischoff zu Edessa, wohnte dem fünften allgemeinen Concilio bey, war einer von den vornehmsten beschützern des Nestorii, und schrieb einen brief an Maris, einen Perserer, worinn er Rabulam, seinen vorfahren, schilt, daß er Theodorum, den Bischoff von Mopsuesta, verdammet, welchem er hingegen ein grosses lob beylegt. Dieser brief begreift die meisten lehr-sätze gedachter letzter in sich. Als er nachgehends mit der kirche wieder versöhnet worden, that er 4. Priester aus seiner Dioeces in bann, welche von seinem urtheil weiter appellirten. Darauf beschuldigte ihn seine übrige Clerisey unterschiedlicher laster, welches verursachte, daß man seinetwegen einen Synodum zu Tyro und hernach zu Beryto hielte, woselbst aber die anklage falsch erfunden, und er also an. 448. absolviret wurde. Allein Dioscorus und sein anhang setzten ihn dennoch in dem folgenden jahre auf dem Synodo zu Epheso ab, warfen ihn in das gefängnis, und verfuhren mit ihm sehr grausam. Das Chalcedonische Concilium annullirte diese abtezung, und brachte ihn wiederum in seinen vorigen ehren-stand. Sein brief an den Maris aber ist dem folgenden seculo zu vielen unruhe anlaß. Gestalt Theodorus, der Bischoff zu Cäsarea in Cappadocien, ein anhänger des Origenis, und der Aeevhaianischen letzer, den Kayser Justinianum ermahnete, des Theodori von Mopsuesta, und des Theodori von Cyro schriften wider den Cyrillum, ingleichen obgedachten brief des Bischoffs Ibä zu verdammen, und dadurch den kirchen-frieden befördern zu helffen. Dieses bewerckstelligte der Kayser auf dem zu Constantinopel an. 553. gehaltenen Concilio, welches die sache der 3. Capitul genennet wurde, und eine spaltung zwischen unterschiedlichen Bischöffen und kirchen verursachte, so lange zeit währete, ehe sie abgeschaffet werden konnte. *Baronius*, an. 448. Acta Concil. Chalced. *Liberatus*, c. 34. *Sanctius* not. Concil. *Natalis Alexander. Cave. Louis Doucin*, hist. du Nestorianisme p. 274.

Iberg oder Iburg, eine kleine an dem flusse Coldbeck in Westphalen gelegene stadt, nebst einem schlosse, worauf Wittekindus M. residiret haben soll. Bischoff Benno zu Osnabrück erweihte es zu seiner residentz, und legte allhier an. 1068. eine Benedictiner-Abtey an; worauf seine nachfolger daselbst ihren sitz gehabt, bis Ernestus Augustus gegen ausgang des XVII. sæculi selbigen nach Osnabrück verleget. *Bucel.* Germ. sacra, P. II. *Tromid.*

Iberg, im Thurthal, siehe Yberg.

Iberia, soll nach dem vorgeben einiger Spanischen stritenten eine stadt gewesen seyn, welche Iberus, einer von den ersten nachkömmlingen Noä, an denjenigen ort gebauet, wo heutiges tages Tortosa in Catalonien stehet. Es ist aber lauter fabelwerck. *

Iberia, ein nahme, so von Strabone und Plinio Spanien gegeben wird, und zwar entweder wegen eines gewissen Königs, mit nahmen Iber, oder wegen des flusses Iberus, so anietzo Ebro genennet wird. *Strabo. Plinius. Pomponius Mela.*

Iberia, ein land in Asien, so eigentlich Georgia oder Gurgistan ist. Siehe Georgia.

* Ibn-al-Arabi, oder Ibinalarabi, ein Saracenischer Emir in Spanien, und Statthalter von Saragossa, ward wegen eines erregten aufstandes vom Könige Adderaman an. 777. seiner Statthalterschafft entsetzet, und aus seiner Herrschafft vertrieben. Annal. *Pithei*, an. 777. *Egnhardi*, cod. *Petrus de Marca*, Marca Hisp. III. 16. Diese wieder zu erhalten, und sich zugleich zu rächen, begab er sich nebst noch einigen Saracenischen Fürsten in des Fränckischen Königs, Caris des grossen, schutz. *Monachus Egolism.* p. 242. *Annal. Lorjen.* an. 777. *Poeta Saxo*, cod. ap. *Leibnit.* script. rer. Brunsu. tom. I. p. 127. Von Bünaus Teutsche Kayser- und Reichs-hist. P. II. lib. II. p. 387. seq. Er brachte es auch dahin, daß der König folgendes jahr nach Spanien gieng, und ihm wieder zu dem besitze seiner länder behülflich war. Doch muste er als ein Fränckischer lehns-mann, damit man seiner treue versichert wäre, geissel von sich stellen. *Poeta Saxo*, an. 778. ap. *Leibnit.* l. c. tom. I. p. 127. *Annal. Nazar.* cod. *Lojcn.* cod. *Petav.* cod. *Eginhardi*, cod. *Bertin.* cod. *Tilii* 779. *Moiss.* cod. Von Bünau, l. c. P. II. lib. II. p. 392. seq.

Ibrahim, ein Türckischer Kayser, des an. 1617. gestorbenen Achmets jüngster sohn, war an. 1612. oder wie andere wollen, an. 1614. gebohren, und soll anfänglich den nahmen Sein ihm geführet haben. Als sein ältester bruder Osman Kayser wurde, ließ er selbigen verwahrlich halten, doch wurde er an. 1622. unter des Mustapha regierung losgelassen. Sein bruder Amurath ließ ihn an. 1624. auf das neue in gefängliche hafft nehmen, hätte ihn auch ervürgen lassen, wofern ihn nicht seine mutter errettet. Nach dessen an. 1643. erfolgtem tode, wurde er aus dem gefängnisse hervor gezogen, und sich Türckischen thron gesetzet. Er verursachte gleich anfangs seiner regierung den frieden mit den Christlichen Potentaten; jedoch als die Maltheser-galeeren unter dem Ritter de Bois-Baudrand zwischen Rhodis und Alexandria seine schiffe angegrissen, und eine von seinen Sultaninen gefangen bekamen, entschloß er sich, solches an Maltha zu rächen, änderte aber nachgehends sein vorhaben, schickte seine armee nach Candien, weil wenigst die Maltheschze schiffe mit ihrer gemachten beute allda eingeloffen, und einige sachen verkaufet hatten, aus welcher ursache die Venetianer sich hernach sehr gegen die Maltheser beschwert haben. Die armee Ibrahims nun bemächtigte sich der insul St. Theodoro, eroberte Canea und Suda, welche stadt mit abwechselendem glücke gestühret worden, und sich nicht eher als mit der eroberung von Candia geendet hat; wobey die Türcken jedoch eine unzehlige menge volck verlohren, auch sonderlich zu wasser und in den seeschlachten ungemeinen schaden empfangen. Mittlerweile machte er sich durch seine grausamkeit und wollust bey jederman verhaßt, daß endlich die miliz nebst den Ministern wider ihn conspirirten, den Mufti auf ihre seite zogen, und den anfang mit des Groß-Vezier's hinrichtung machten. Darauf erregten sie den 25. jul. an. 1648. einen grossen tumult in Constantinopel, darinn er von dem throne gestossen, und wiederum in sein voriges gefängnis eingeführet, sein sohn aber Mahomet IV. an seine stelle gesetzet wurde. Bald darauf wurd er, auf seiner mutter bewilligung, den 27. julii mit einer bogen-sehne strangulirt. *Meseray.* Contin. de Chalcocond. *

Ibrahim, ein Vezier und des Türckischen Kaysers Solomanni II. favorite. Er war zu Genua gebohren, und kam durch annehmung der Türckischen religion den gedancken seinen sehr hoch. Man sagt gleichwol, daß er noch immer viel gunst vor die Christen im hergen behalten, daher er verursacht, daß an. 1532. der gewaltige zug der Türcken wider Ungarn und Oesterreich ganz fruchtlos abgelauffen, auch soll er hernach, um den Sultan von den Christen abzuziehen, den krieg wider die Persianer gerathen haben. Weil aber selbiger übel ablief, und man ihm schuld geben wollte, als correspondirete er mit dem Kayser Carolo V. auch noch über dis ihrer viele den Ibrahim wegen eines grossen ansehens beneideten, worunter sonderlich die Sultanin Roxana war, so überredete selbige den Kayser, daß er ihn aus dem wege räumen sollte. Weil er aber geschworen hatte, daß sein favorite bey seinen lebzeiten nicht getödtet werden sollte, so ließ er ihm unterdessen, da er abliefe, an. 1546. das leben nehmen, weil der schlaf auch eine art des todes wäre. *Chalcocondyla* contin.

* Ibrahim von Schiras, oder Firouzabat; diese letzte benennung bekam er von seiner vatter-stadt, welche von Schiras nicht so ferne abgelegen, und zu der mittlern Persischen provintz Schiras gehöret. Er war einer der gröbsten Muslimanischen Rechtsgelehrten, und lebte sehr eingezogen und fromm; in seiner einsamkeit aber hat er doch für andere gearbeitet, daher er verschiedene wercke nach sich gelassen, unter welchen dasjenige das vornehmste ist, welches er den ehrlichen mann nennet, und schon von Ibrahim-al-Messri, einem Lehrer aus der Schaffeyenischen secte, ist angefangen worden. Nebst dem hat

Digitized by Google

hat er noch eine ermahnung zur erlernung der Rechtsgelehrtheit geſchrieben; ein anders nennet er einen verſuch, und iſt daſſelbe eine erklärung der Muſulmänniſchen fundamentalglaubens-artickuln. Man ſchreibt ihm noch über dis ein buch zu, welches die Arte diſputandi in rebus ſcholaſticis handelt; und eigentlich eine Logica ſeyn ſoll. Seine ſchreib-art war Arabiſch. *D'Herbelot*, bibl. Orient.

* **Ibrahim-al-Merouzi**, ein berühmter Mahometaniſcher Rechtsgelehrter, welcher, wie Ibrahim von Schiras, verſchiedene wercke über dieſe wiſſenſchaft heraus gegeben, unter andern auch einen Commentarium über das Moſni. Er wohnte zu Bagdad, wo er wie ein orakel über die geſetze und rechtshändel befragt worden, und breitete ſich ſein ruhm ſo weit aus, daß eines der ſtadt-thore, nahe bey welchem er gewohnet hat, nach ſeinem nahmen Bardeb-al-Merouzi genennet worden; den zunahmen Merouzi hat er nach Perſianiſcher land-art von ſeiner vatter-ſtadt, Merou genannt, überkommen. Dieſes Merou war eine der vier haupt-oder Königlichen ſtädte in der groſſen Chorasaniſchen provintz. Sie wird insgemein mit dem zunahmen Schahgiam beliegt, um ſie von einer andern ſtadt dieſes nahmens zu unterſcheiden, welche Atroud zugenannt wird, und gemeiniglich unter dem nahmen Merou-alroud bekannt iſt. Ibrahim war, wie obgemeldter, auch von der Schafferiſeniſchen ſecte; gegen dem ende ſeines lebens verließ er Bagdad, und begab ſich nach Cairo in Egypten, wo er in dem 340. jahre der Hegira ſeinen geiſt aufgegeben, und neben dem groſſen Imam Schaffei beerdiget worden. *D'Herb.* bibl. Orient.

* **Ibrahim**, **Ben Ibrahim Meheran**, **Eſtraini** zugenannt, darum, weil er aus einem kleinen ſtädtlein in dem Chorasaniſchen, **Eſtarain** genannt, gebürtig war. Dieſe ſeine vatterſtadt hänget von der haupt-und Königlichen ſtadt Nisabur ab; er iſt auch ein berühmter Doctor aus der Schafferiſchen ſecte, von welchem bernach die allergelehrteſten männer in dem Chorasaniſchen und Iraquaniſchen ihre wiſſenſchaft bekommen. Unter vielen wercken, die er von ſeiner hand hinterlaſſen, iſt das vornehmſte ein controvers-buch, worinn er den Mahometaniſchen glauben wider die Atheiſten und gottloſen verfechtet. Er ſtarb in dem 418. jahre der Hegira, und wurde nach Eſſarain, ſeinem vatterlande, zur erd-beſtattung gebracht. *D'Herbelot*, bibl. Orient.

Ibycus, ein Lyriſcher Poete aus Griechenland, ſo in der LX. Olymp. oder im 214. jahre der ſtadt Rom berühmt war. Er ſchrieb viel bücher, von welchen Henricus Stephanus einige fragmenta zuſammen geleſen hat. Man ſagt, daß er von dieben ermordet ſey, und daß er bey ſeinem tode die um ihn herum fliegende äſtern gebäten, ihn zu rächen. Als nun eine zeitlang hernach einer von dieſen meuchel-mördern einige äſtern geſehen, ſo habe er zu ſeinen geſellen geſagt: ſehet, hier ſind die zeugen von Ibyci tode. Dieſes ſey vor die Obrigkeit gekommen, welche gleich ſothane mörder einziehen, und auf die folter bringen laſſen, da ſie denn die that geſtanden, und gehencket worden. Daher kam das ſprüchwort: Ibyci grues, welches von gottloſen leuthen gebraucht wird, deren heimliche übelthaten den tag kommen. *Plato*, Parmen. *Cicero*, Tuſc. IV. *Pauſanias*, lib. II. *Plinius*, lib. XXXVI. c. 5. *Athen. Eraſmus*, in adag.

* **Icard**, (Car.) war an. 1636. in Cevennes gebohren, und gab bey den Reformirten zu Nimes einen Prediger ab. Er war einer von denen, die an. 1683. den verbotenen öffentlichen gottesdienſt der Evangeliſchen in Franckreich wieder anfiengen; wurde aber, nachdem er die flucht ergriffen, zu Nimes im bilde zerriſſen, und ſtarb an. 1715. den 8. junii. Er hat Avis faluaire aux Egliſes geſchrieben, und Joh. Placäi Dialogue entre un Père & ſon Fils, wie auch Calvini Inſtitutiones in Franzöſiſcher ſprache heraus gegeben. *La Croix du Maine.*

Icaria, ein berg in Attica, deſſen einwohner von den Acaeern entſprotten, und die eſten waren, welche dem Baccho eine ziege opferten, weil ſelbige die weinberge beſchädiget hatte. Unter ihnen hat die alte art von comödien und tragödien ihren urſprung genommen. Von der inſul Icaria ſiehe **Nicaria.** *Spon.* voyage.

Icarius, der Erigonä vatter. Er machte einige bauren truncken, welche ihn hernach tödteten, und in einen brunen ſchmiſſen. Dieſes entdeckte ſein kleiner hund ſeiner tochter, welche ſich hierauf von bekümmernis ſelbſt erhieng. Allein Jupiter machte ſie allerſtens unſterblich, und verwandelte Icarium in den ſtern Bootes, Erigonam in das zeichen der jungfrau, und das hündlein Mera in den kleinen hunds-ſtern. *Hygin.* Aſtron. lib. II.

Icarus, Dädali ſohn, wurde nebſt ſeinem vatter von Minoe, dem Könige in Creta, in ein gefängnis geworffen. Allein ſie entkohen beede in zwey ſchiffen, dahienige aber, darinnen Icarus war, gieng verlohren. Dieſes gab gelegenheit zu der fabel, da man vorgab, ſie wären mit wächſernen flügeln davon geflogen. Virgilius hat es mit zwey worten ausgedruckt, wenn er ſaget, daß ſie entkohen wären, remigio alarum. Bochartus gedenket, daß Icarus von Icaro den nahmen bekommen, als welcher, da er der ſonne zu nahe gekommen, und alſo ſeine wächſerne flügel davon geſchmolzen, auf dieſe gegend herab gefallen ſey. *Virgilius, Palaephatus*, de incredib. c. 13. *Bochartus* Canaan, lib. I. c. 8.

Icaſia, eine vornehme weibes-perſon, war eine von denjenigen, welche Theophilus, Kayſer zu Conſtantinopel, an. 830. in ſeinen landen zuſammen ſuchen ließ, daß er eine davon ihm zur gemahlin erſehen könnte. Sie hatte zwar den Kayſer durch ihre ſchönheit ein-genommen, allein weil ſie ſelbigen, als er einige worte mit ihr gebrochen, im reden nicht alſo vergnügte, wie er ſuchte, wurde er gegen ſie ganz kaltſinnig. Ob er nun gleich ſchon willens war, ihr den goldenen Reichs-apfel zu reichen, zog er doch ſelbigen zurücke, wandte ſich zu der Theodora, präſentirte ihr ſelbigen, und nahm ſie zur gemahlin an. Dieſerhalben gieng Icaſia in ein kloſter, und verfertigte viel herrliche wercke darinnen. *Maimbourg*, hiſt. des Iconoclaſtes.

* **Iccius**, oder **Icius**, **Ictius**, **Itius**, ein hafen, deſſen Jul. Cäſar de bell. Gall. V. 2. 5. meldung thut, von dannen er nach Engelland übergeſetzet war. Es haben ſich nicht wenige viele mühe gegeben, zu zeigen, wo er gelegen habe, oder was er jetzo für einen nahmen führe. Einige meynen, er ſey das heutige Calais, andere nennen Witſand, noch andere wollen Eſkapies davor halten. Einige ſehen Portel, Brügge, Sluys, St. Omer und andere davor an. Unter andern ſucht Cluverius Germ. antiq. II. 28. p. 440. ſeqq. zu behaupten, daß es das in der Picardie gelegene Boulogne, und mit des Meld, Suetonii und Flori Geſſoriaco einerley ſey, wobey er ſich zugleich in betrachtung der lage auf die Tabellam Peutingerianam beziehet, und vermuthet, daß es gar wohl ſeyn könne, daß dieſer ort in den ältern zeiten Geſſoriacum, ja Julii Cäſarii zeiten Icium, hernach aber Boulogne oder Bononia genannt worden ſey. Gegen dieſen hat ſich Chiffletius geſetzet, und einen doppelten Portum Iccio haben wollen, davon der eine bey Gräveling, der andere aber bey St. Omer gelegen. Guil. Somnerus de Portu Iccio hat dieſes beantwortet, und Cluverium vertheidiget. Hierinnen aber iſt du Freſne differt. de Portu Iccio der meynung, daß es am wahrſcheinlichſten Witſand geweſen ſey, worinnen ihm auch Edmund. Gibſonius beypflichtet. *Cellarius*, geogr. antiq. II. 3. ſect. XV. §. 187. ſeqq. p. 301. ſeqq. *Aſia Eruditi.* ſuppl. tom. II. p. 491. ſeq.

ICENI, ſollen nach Camdeni meynung die alten einwohner in Suffolk, Norfolk, Cambridgeſhire und Huttingdoushire geweſen ſeyn. Sie waren ein ſtarck und kriegeriſches volck, traten mit den Römern in ein bündnis, zerſtelten aber leztlich widerum mit denſelben, brachten eine armee zuſammen, und verſchantzten ſich. Allein ſie wurden von den Römern an demjenigen orte, da ihr lager offen ſtund, angefallen, und nach einem tapferen widerſtand geſchlagen. Oſtorius war zu derſelbigen zeit der Römer General in Britannien. *Camdeni* Brit. p. 354.

ICHOGLANS, ſind des Groß-Sultans Pagen in dem Seraglio. Der nahme kommt her von Ich, welches in heißt, und Oglan, ein Page, und heißt alſo gleichſam ſo viel, als Pagen des innern pallaſts. Die Türcken pflegen auf einer politiſchen maxime lieber Chriſten-ſclaven, als gebohrne Türcken zu ihren dienſten zu gebrauchen; weil nemlich ſelbige alle liebe ihrer freundſchafft und vatterlandes verlohren haben, und alſo nichts als ihren herren intereſſe ſuchen. Sie werden auch zu den groſſen chargen in dem Reiche befördert, nachdem man ſie tüchtig findet. Etliche ſind zu Aga über die Spahi, oder Generals ien über die cavalerie gemacht worden, welches, nächſt des Groß-Regiers, des Muffti und Boſtangi ſtelle die wichtigſte im gantzen Reiche iſt. Daher werden auch die Ichoglans mit groſſer ſorgfalt in den Seraglien zu Pera, Conſtantinopel oder Adrianopel erzogen. In dieſen drey pallaſten haben ſie eine Oda, oder einen gewiſſen ort, worinnen allerley lehrmeiſter ſind, die ſie in den ſprachen, geſetzen des Alcorans, reuten, ſchieſſen, kriegs-exercitien, und wozu ſie ſelbſt luſt haben, unterrichten. Ihr Ober-Aufſeher iſt gemeiniglich ein alter bedeuter aus dem Seraglio, Capi-Aga genannt, welcher ſie mit unglaublicher ſtrengigkeit zu ihren übungen anhält, auch die geringſten verbrechen mit der falaka oder abprügelung der fuſſohlen beſtrafet, oder ihnen davor ſchimpfliche und verdrießliche wercke zu thun auferleget. Wenn ſie ein ſtarck exercitium vornehmen wollen, ſo ſchürtzen ſie ihren doliman oder rock unter dem gürtel auf, daß man die hoſen ſehen kan, welche von groben tuche oder von ſellen, die wie gemſen-häute zugerichtet, gemacht ſind. Ihre vornehmſte koſt iſt reis. Vor dem 40ſten jahre gelangen ſie zu keinen ämtern, es ſey denn, daß der Sultan diſſfalls einen oder dem andern eine ſonderbare gnade erzeigen will. *Memoires hiſtoriques.*

Ichtershauſen oder **Uchterichtshauſen** an der Gera in Thüringen, eine halbe meile von Arnſtadt gelegen, iſt ein marckt-flecken und Amt dem Hertzoge von Sachſen-Gotha zuſtändig. Ehemals war es ein Nonnen-kloſter Ciſtercienſer-ordens; Churfürſt Johannes von Sachſen aber hat es ſeculariſiret; worauf es in der an. 1572. gemachten landes-theilung und hernach an. 1573. ertheilten Kayſerlichen lehn-brief, als ein Amt unter des Fürſtenthums Reichs-lehen geſetzet worden. Hertzog Bernhard fieng an. 1676. allhier ein reſidentz-ſchloß zu bauen an, ehe ſolches aber noch zu ſtande gebracht wurde, legte er ſeine Hofſtatt nach Meinungen in das hennebergiſche, und trat dieſes Amt an Sachſen-Gotha ab. *Mulleri* annal. Sax. p. 651. *Gregorii* jetzt-florirendes Thüringen. *Rudolphi* Gotha dipl. P. II. p. 34.

Digitized by Google

* ICHTHYOPHAGI, ehedem, wie man glaubet, ein wildes volck in Affen, in der landschafft Gedrosia. Ihren nahmen haben sie von den fischen, welche sie entweder roh, oder an der sonne gedörret, gegessen, auch von den beinen der fische ihre häuser aufgebauet. *Strabo*, II. p. 195. XV. p. 1049. 1056. *Arian.* Ἰνδικ. XXIX. Ἰχθυοφ. IV. 28. *Plinius*, hist. nat. XV. 7. *Ptolemæus.* Alexander der grosse verbot ihnen diese iebens-art, um sie dadurch zahmer zu machen. *Plinius*, hist. nat. VI. 23. *Cellarius*, not. orb. ant. III. 22. §. 17. Aus angeführten zeugnissen ersiehet man, daß diese art leuthe sich sehr weit ausgebreitet, wie man denn deren in Indien in der landschafft der Sinarum unter dem Æquatore, *Strabo*, II. p. 152. *Plinius*, hist. nat. VI. 28. *Ptolemæus. Cellarius*, l. c. III. 22. §. 40. so auch in Egypten in der landschafft Troglodytide längst an den küsten des Arabischen meer-busens hin, *Plinius*, hist. nat. VI. 29. *Pausanias*, l. 33. *Herodotus*, III. 20. *Ptolemæus. Cellarius*, l. c. IV. 1. §. 16. n. 13. 8. §. 35. weiter in dem innern Libyen unter den Æthiopibus Hesperiis findet. *Ptolemæus. Cellarius*, not. orb. antiq. IV. 8. §. 12. n. 6. & 15. Nach Bocharti Phaleg. IV. 29. meynung sind die Syrer Ps. LXXII. 9. LXXIV. 14. eben diese völcker. *Univ. Lexicon.*

* Jcilius, (Lucius) ein Römischer Tribunus Plebis, zu den zeiten der Bürgermeister M. Valerii Maximi und Sp. Vergilii Tricosti, gab ein gesetz, welches auch von ihm den nahmen Lex Icilia erhalten, daß es dem Römischen volcke frey stehen sollte, auf dem Aventinischen berge, wo es nur wolte, häuser anzulegen, und daß dieses gesetz niemals sollte abgeschaffet werden. *Dionys. Halicarnassensis*, X. p. 659. *Livius*, III. 32. *Hottomann.* antiq. Rom. I. 1. p. 211. *Pigh.* annal. Rom. II. p. 132. *Augustinus*, de Lege Icilia. *Rosinus*, antiq. Rom. VIII. 13. *Pitiscus*, Lex. ant. rom. II. p. 54. *Hofmann.* hist. Jur. Rom. Justin. vol. I. P. II. per. III. §. 2. p. 23.

* Jcilius, (Spurius) ein Römischer Tribunus Plebis, zur zeit der Bürgermeister Titi Geganii Macerini und Publii Minutii Augurini, machte ein gesetz, daß niemand einem Tribuno, wenn er dem volcke etwas vortrüge, einrehete oder widersprechte. *Dionys. Halicarnassensis*, VII. p. 431. *Hottomann.* antiq. Rom. I. 1. p. 211. *Pigh.* annal. Rom. I. p. 96. *Rosinus*, ant. Rom. VIII. 6. Dieses gesetz führet gleichfalls den nahmen Icilia; wiewol es auch etliche Siciniam nennen. *Panvin.* Imp. Rom. 69. *Augustinus*, de leg. v. Sicinia. *Pitiscus*, Lex. antiq. tom. II. p. 54.

Jcolmkill, ist eine von den westlichen insuln von Schottland. Sie lieget nicht weit von der insul Mull, ist 7. meilen lang, und nicht über eine breit, dabey sehr lustig und fruchtbar, und wegen vieler antiquitäten, sonderlich aber deßwegen berühmt, weil sie des heiligen Columbi residentz gewesen, welcher daselbst ein kloster hatte, worinnen er sein leben zubrachte, und unter seinen Mönchen scharfe disciplin hielte. Es war auch ein Nonnen-kloster darinnen, nebst einer Pfarr-kirche, und vielen prächtigen capellen, derer einige von den Königen in Schottland, die andern aber von kleinen Königen der insuln erbauet worden. Die Bischöffe der insuln haben auch hier ihren sitz gehabt, nachdem die Engelländer die insul Man erobert. Unter den antiquitäten ist allhier noch ein gewisser kirchhof zu sehen, wo nicht allein der gantze Adel der insuln begraben liegt, sondern man sichet auch daselbst drey etwas erhabene begräbnisse, worinnen 44. Schottische, 4. Irrländische und 8. Norwegische begraben liegen. Es sind dabey noch 6. andere kleine insuln, welche zu dem benelsten Nonnen-kloster gehöret haben. *Buchananus. Camdeni* Britannia.

ICONOMACHI, oder ICONOCLASTÆ, auf Teutsch bilder-stürmer, sind diejenigen genennet worden, welche die bilder GOttes, Christi und der Heiligen, aus den kirchen hinweg geschafft, und zu nichte gemacht, auch davor gehalten, daß deren gebrauch in religions-sachen schlechterdings zu verwerffen sey. Hingegen hat man Iconolatras oder bilder-verehrer solche genennet, welche den gebrauch der bilder nicht nur gebilliget, sondern auch denselben eine absonderliche ehrerbietung erwiesen. Mit denselbigen dessen, was von beyderley meynungen nach der H. Schrifft zu urtheilen sey, ist auch der historie kürtzlich folgendes hiervon zu gedencken. Irenæus und Epiphanius melden, daß die erste Christliche kirche keine bilder gehabt, wol aber diejenige, so es mit Simon dem zauberer, Basilide, Carpocratian, und andern setzern gehalten. Um das jahr 395. sol Paulus, Bischoff von Nola, den bildlichen gebrauch der bilder eingeführt, hingegen Basilius, Epiphanius, Augustinus, Chrysostomus und Epiphanius sich darwider gesetzt haben, so gar, daß der letztere ein mit dem bilde Christi bezeichnetes tuch, welches er in der kirche eines fleckens, nahmens Anablatha, unfern Bethel, hangend fand, in stücken zerrissen. Gregorius Magnus hat an Serenum, Bischoff von Marseille, welcher die bilder zerbrochen hatte, auf folgende art geschrieben: man könne sie auf gleiche art, als etwan die bildliche bücher zur erinnerung und unterweisung der unwissenden gebrauchen. An. 712. hat der Papst Constantinus I. diejenige verdammt, welche den heiligen bildern die von der kirche ihnen zugeeignete ehrerbietung verweigerten. Sein unmittelbarer nachfolger, Gregorius II. hat statuirt, daß man dem gedächtnis des unwissenden volcks durch bilder zu hülffe kommen müsse. Um eben dieselbige zeit hat der Orientalische Kayser, Leo III. oder Isauricus, befohlen, die bilder aus den kirchen hinweg zu nehmen und zu verbrennen. Dessen nachfolger, Constantinus V. oder Copronymus, hat in dem Concilio, welches an. 754. zu Constantinopel gehalten worden, seines vorfahren meynung bekräfftigen lassen; wobey man die bilder vor götzen erklärt, weil die göttliche natur Christi nicht gemahlt, seine menschliche aber, gleichwie auch der heiligen ihre, indem sie erhöhet werden, seinen wegen mit farben vorgestellt werden könnte. Der nächstfolgende Kayser Leo IV. oder Chazarus, bekräfftigte das vorhergehende, und wolte seiner gemahlin Irene nicht mehr beywohnen, als er sie einer andern meynung gefunden. Nachdem er aber an. 780. gestorben, und diese Irene über ihren minderjährigen sohn, Constantinum VI. die vormundschafft bekommen, ließ sie, auf anregen des Patriarchen Pauli, ein Concilium nach Constantinopel anschreiben, und solches nachmals nach Nicäa verlegen, allwo an. 788. der schluß gemacht ward: die bilder wären nicht nur in ansehung des historischen gebrauchs zu dulden, sondern auch aus göttlichem befehl der kirchen nöthig, ja zu veneriren, zu grüssen, zu küssen, zu verehren und anzubeten, auch mit auffsteckung von wachslichtern, mit räuchwerck, und auf andere art zu bedienen. Eben diese Kayserin Irene ließ gedachtem ihrem sohne, Constantino VI. weil er dißfalls in die vätterliche fußstapfen trat, die augen ausstechen, auch denselben gleich darauf gar umbringen, wie sie nicht minder ihres gemahls 4. brüdern gethan, doch eben so viel aus herrschsucht, als eifer für die bilder, welcher letztere zeuet in diesem weibe fast rasenden paßion zum vorwand und behuf dienen mußte. Der Occidentalische Kayser Carolus M. setzte diesem ihrem beginnen an. 794. das Francfurtische Concilium entgegen, worinnen der historische gebrauch der bilder gut gesprochen, deren anbätung aber verdammt, und das verrahmte Nicänische Concilium, als ein Pseudo-Synodus, verworffen ward. Nach Irenens absterben fieng der Orientalische Kayser Nicephorus Logothetes gleich wieder an, sich den bildern nicht alluzugünstig zu erzeigen, und sonderlich die denselben zuwider waren, gelinde zu halten. Und als Michael, dessen nachfolger, sich wieder auf die andere seite gelencket; zeigte Leo V. oder Armenius, welcher auf jenen folgte, nut um so viel mehr eifer, die bilder zu verfolgen, und an. 830. wolte gar der Kayser Theophilus deswegen haben, daß man auch andere dinge nicht mahlen sollte. Um dieselbe zeit ward auf einem Synodo zu Paris geschlossen, daß man die bilder weder aus einer närrischen hoffart oder sonderlichkeit abschaffen, noch auf eine abergläubische art anbeten, sondern dem gedächtnis zum besten behalten sollte. Indessen hat des Occidentalischen Kaysers Ludovici I. Hof-Prediger, Claudius, Bischoff von Turin, alle in dieser sinner Diœces befindliche bilder und gemählde hinweg thun lassen. Nachdem der obgedachte Kayser, Theophilus, an. 842. mit tode abgegangen, führte dessen hinterlassene gemahlin, Theodora, als ihres minderjährigen sohns, Michaelis III. vormünderin, den bilder-dienst wiederum ein, welchen zwar Bardanes abermal abschaffte, Basilius I. aber, auf einem zu Constantinopel gehaltenen Concilio, an. 861. und 871. auf das neue bestätigte. Von solcher zeit an sind die bilder sowol in der Griechischen als in der Lateinischen kirche in gebrauch geblieben, doch nicht ohne widerspruch unterschiedener Lehrer, auch nicht allenthalben und bey allen auf gleiche art; indem sich immer leuthe gefunden, welche in diesem stücke weiter, als andere, gegangen. Sonderlich ist merckwürdig, daß, wie sehr auch die Griechen den bildern seit der hier gemeldten zeit ergeben gewesen, sie dennoch vor den geschnitzten, aus einer soliden materie gemachten, und gleichsam auf sich selbst bestehenden bildern einen grossen abscheu bezeugen, und sich dißfalls lediglich mit gemahlten bildern behelffen; in der, wiewol nicht gar wohl gegründeten einbildung, als ob die gefahr durch die bilder in abgötterey zu verfallen, bey dieser letztern art weniger zu fürchten. Und ist dißfalls fast lächerlich, was Mr. Addison noch neulich gemeldet: Ein Griechischer Priester, der nach Venedig kommen, um gemahlte bilder für seine kirchen einzukauffen, hätte keine stücke von Titians fernen annehmen wollen, weil nemlich wegen der künstlichen schattierung die bilder nicht anders aus dem gemählde hervor zu kommen schienen, als ob sie ausgehauen wären. Seit dem Lutheri und Calvini lehre in Teutschland und anderswo auffkommen, haben dieselige, so des ersteren bekänntnis folgen, den gebrauch der bilder, sofern denselbigen nicht der geringste cultus religiosus erwiesen wird, beybehalten. Hingegen des Calvini glaubens-genossen haben selbige fast durchgehends in ihren kirchen gänzlich abgeschafft. *Epiph.* haer. 27. *Irenæus.* lib. I. c. 23. 25. *Arnobe.* lib. VIII. *Sigon.* de Regno Ital. lib. III. *Zonar.* tom. III. *Cedren.* in hist. *Pap. Maximyn.* in hist. Gall. *Baron.* in annal. *P. Martyr*, in I. Reg. VII. *Lat.* in comp. hist. univ. *Martin. Chemnit.* de imagin. *Dallæi* hist. imagin. *Spanhem.* hist. imag. restit. *Addison*, discourse upon the Usefulness of Medals. *

Jctinus, ein berühmter Baumeister, lebte in der LXXXIV. Olymp. und hielt sich auf dem schlosse zu Athen auf. Er bauete den tempel der Minerva, genannt Parthenon, oder den tempel der Jungfrauen, desgleichen auch den tempel Apollinis, des Hessiers, nahe bey dem berge Corylus in Arcadien in der halbinsul Peloponnesus. Dieses gebäude war von lauter steinen gewölbet, und konnte vor eine der gröstен rarität den alterthums paßiren. *Pausanias*, Arcad. lib. VIII. *Vitruv.* lib. VII.

Digitized by Google

Ida, der erſte König in Bernicien, ſo hernach nebſt Deira das Königreich Northumberland machte. Dieſer König ließ Octa und Ebiſſa ſeinen eigenen und ſeines bruders ſohn, holen, um ihnen ſitze und reſidenzen in der nördlichen gegend zu ſuchen. Er bekriegte die Picten und Schotten unter ihren Königen Loth und Gocran, um die ſüdliche gegenden in ſicherheit zu ſetzen, und bewerckſtelligte dieſes ſo glücklich, daß ſie und ihre nachkommen die nördlichen gegend bey nahe 180. jahr lang friedlich beſeſſen, und die Könige von Kent vor ihre Ober-Herren erkannt, als welche aus der älteſten linie waren, bis endlich der König Ida unns jahr 508. den titul eines Monarchen annahm, gleichwie Ella einige jahre hernach ſich einen König von Deira nannte, welche zwey Königreiche in der perſon des Oswy zuſammen kamen, und ſodann das Königreich Northumberland genennet wurden. Ida war zu der regierung ſehr geſchickt, in dem kriege unerſchrocken, und in friedens-zeiten mäßig und ſittſam. Er regierte ohngefehr 12. jahr. *Camdeni* Britannia. *Polyd. Verg.* hiſt. Angl. *

Ida, iſt ein gebürge in der Aſiatiſchen landſchafft Troas. Es wird ſelbiges vor das höchſte in ſelbiger gegend gehalten, worauf man auch die quellen von 9. flüſſen findet. An dem fuſſe des gebürges war die ſtadt Troja erbauet. Es iſt dieſer berg auch aus der Troianiſchen fabel bekannt, maſſen Paris auf ſelbigem den unter den göttern entſtandenen ſtreit wegen des göldenen apfels soll entſchieden haben. Die Heydniſche göttin Cybele iſt von dieſem gebürge, oder auch von dem in Creta, weil man ſie an beyden orten auf eine beſondere art verehret, Mater Idæa genennet worden. *Strabo. Diodorus Siculus. Athenæus.*

Ida, iſt ein gebürge auf der inſul Candien oder Creta. Die Alten geben vor, daß die waldungen von dieſem gebürge 73. jahr nach der Deucalioniſchen überſchwemmung durch ein feuer vom himmel wären verzehret worden; bey welcher gelegenheit die Dactyli, ſo dieſes gebürges einwohner geweſen, das eiſen zu ſchmeltzen erfunden, oder vielmehr aus ſolchem zufall zuerſt erſehen und gelernet hätten. *Clem. Alexand.* ſtrom. lib. I. *Bellonii* obſerv. lib. I. *

Idacius, ein Spanier, gebürtig von Lamego in der provintz Gallicien, lebte um das jahr 445. zu des Kayſers Valentiniani III. zeiten, und war Biſchoff, nicht von Lamego, wie einige wollen, ſondern von Chaves. Als an. 461. die Suevi in Italien übel hauſeten, wurde er von ſelbigen gefangen genommen, aber nach verlauf dreyer monate wieder befreyet. Er ſtarb endlich bey hohem alter an. 468. Er hat eine chronick geſchrieben, welche er von dem Kayſer Theodoſio anhebet, und bis an. 467. continuiret, welche nebſt andern auch Jacobus Sirmondus edivet hat. Nicht weniger hat er Faſtos Conſulares geſchrieben. *Iſidorus*, de vir. illuſtr. c. 9. *Sigebertus*, in cat. *Trithemius. Bellarminus. Voſſius. Cave*, hiſt. litter. p. 249.

Idacius Clarus, wird vor einen Biſchoff von Vich in Catalonien gehalten. Trithemius hat ihn unrecht mit dem vorhergehenden vermiſchet. Er lebte um das jahr 385. und war den Priſcillianiſten ſehr entgegen, wider welche er auch ein ſcharfes edict von dem Kayſer Gratiano zuwege brachte. Er hat wider ſelbige ein Apologeticum geſchrieben, ferner Librum contra Verimundum, Diaconum Arianum, welches doch jedoch viel mehr von einem andern gleiches nahmens ſcheinet geſchrieben zu ſeyn, weil die Alten in erwehnung der ſchriften Idacii Clari ihm ſolches nicht beylegen; auch in deſſen vorrede gedacht wird, daß es zu Neapel verfertiget worden, wohin obiger Clarus nicht ſcheinet gekommen zu ſeyn; Opuſcula contra Hæreſes. *Hieronymus*, in Priſcill. *Sulpicius Sev.* hiſt. ſacr. lib. II. *Iſidorus*, de vir. illuſtr. c. 2. *Bellarminus*, de ſcript. eccl. *Voſſ.* de Hiſt. Lat. *Cave*, hiſt. litter. p. 180. *

Idalus, ein berg in Cypern, wovon die göttin Venus den zunahmen Idalia bekommen. *Virg.* Æneid. I. *Serv. Horat.*

Idanha a Velha, oder die alte bergemannt, iſt eine von den 5. ſtädten der Portugieſiſchen landſchafft Beira, an den grentzen der Spaniſchen provintz Eſtremadura, an dem kleinen fluſſe Ponſul gelegen. Vor alters hieß ſie Igaditania, und war in groſſem anſehen, hat auch die ehre gehabt, des berühmten Königs Wamba geburts-ort zu ſeyn. Der König Sancho I. nachdem er ſie den Mohren abgenommen, hat ſie den Tempel-Herren geſchencket. Sein enckel Sancho II. brachte ſie aus den ruinen, worinnen ſie ſich faſt der eroberung befand, wiederum empor, und in dem XVI. ſæculo hat ſie der König Johannes III. mit dem ſtadt-recht begnadigt. Man rechnet, daß etwan 600. familien von bürgern ſich daſelbſt befinden. Nicht weit davon liegt ein kleiner ort, Idanha a Nova genannt. Der König Philippus II. von Spanien, nachdem er ſich der Crone von Portugall bemächtiget, machte den Don Pietro de Alcarova Carnuito zum Grafen de la Idanha. An. 1704. ward Idanha a Velha von dem Spaniſchen General Don Joſeph de Salazar eingenommen, bald darauf aber von den Portugieſen wieder erobert. Idanha la Mena, iſt ein anderer ort in Portugall, welchen König Philipp II. zu einer Grafſchafft erhoben hat. *Manuel de Faria y Souſa*, epit. de las hiſt. Portugueſ. P. III. c. 3. 5. 19. P. IV. c. 2. *Mariana*, hiſt. de Eſp. lib. IV. c. 12. *Co'menar*, délic. de Portugal p. 735. *

Idathyrſus, ein König der Europäiſchen Scythen. Er war des Saulii ſohn, regierte nach ſeinem vatter, und Calbida, ſeinem vetter, oder wie einige ſagen, gleich nach Thomyri. Er hatte eine überaus ſchöne tochter, welche Darius Hyſtaſpis ſohn, und König in Perſien, zu ehe beaehrete. Idathyrſus aber verſagte ſie ihm, welches Darium dermaſſen verdroß, daß er ihm einen krieg ankündigte, und eine armee von 700000. mann wider ihn ins feld führete. Damit aber dieſes krieges-heer eine paſſage aus Perſien in Scythien haben möchte, ſo ließ Darius zwey groſſe brücken bauen, eine über den Boſphorum Thracicum, und die andere über die Donau; und beſtellte die Joniер bain, daß ſie ſelbige bewachen ſollten. Wo der erzehlung des Sudä zu trauen, ſo gieng Idathyrſus Dario entgegen, lieferte ihm eine ſchlacht, ſchlug von ſeinem heer 90000. mann, und jagte ihn in die flucht. Allein die erzehlung Herodoti, der auch oben um ſelbige zeit gelebt, iſt viel glaubwürdiger, nach welcher Idathyrſus immer vor Dario gewichen, damit er denſelben fern von der Donau in ausgezehrte und magere oerter zöge, und nachdem deſſen armee dadurch ruiniret, deſto leichter ſchlagen möchte; er ſoll auch würcklich in ſo weit zu ſeinem zweck gekommen ſeyn, daß Darius, als er ſpät genug des feindes liſt, und ſeine gefahr erſehen, mit gröſter mühe, oder beſſer ohne ſonderliche ſchlacht oder niederlage die Donau wiederum erreichet; alhwo unter den Aſiatiſchen Griechen oder Joniern, welchen er die brücke zu verwahren hinterlaſſen, ebenfalls verſchiedene ſich gefunden hatten, welche angerathen, daß man durch aufhebung der brücke und wegführung aller ſchiffe Darium mit ſeinen Perſern in den Scythiſchen wüſteneyen ſollte creperen laſſen. Juſtinus, welcher dieſen König Jancirum nennet, ſagt, daß Darius, nachdem er auf die Jonier ein mißtrauen geworffen, als hätten ſie den feind dahin zu vermögen geſucht, die brücken abzubrechen, und der Perſer rückmarſch zu verhindern, aus furcht wiederum zurück gerieſet ſey, und 70000. mann unter dem commando des Megabazi, einer ſeiner Generalen, in Europa gelaſſen habe, welchem damit Thracien und Macedonien erobert; welches alles auch von Herodoto beſtätiget wird. *Herodotus*, lib. IV. *Juſtinus*, lib. XI. c. 6. *Suidas.* *

Idelphonſus, Graf von Toulouſe, ſiehe Alphonſus.

Idomeneus, ein Kriegs-held und Fürſt in Creta, welcher den Griechen in der belagerung der ſtadt Troja beyſtund. Als er von dannen wieder zurücke gieng, und unterweges einen groſſen ſturm erfahren muſte, that er ein gelübde, daß er das erſte, ſo ihm, wann er nach hauſe käme, begegnen würde, den göttern opfern wollte. Allein es trug ſich zu, daß ihm ſein eigener ſohn zuerſt in den weg kam, da ihn zwar das unbedachtſame gelübde reuete, er aber doch ſelbigen würcklich opfern wollte, welches auch gewiß geſchehen wäre, wofern ihn nicht ſeine unterthanen aus ſeinem Reiche vertrieben hätten, worauf er ſich in Calabrien begab, und allda eine ſtadt bauete. *Virgilius. Servius*, in Æneid. III.

Idomeneus von Lampſaco, ein Hiſtoricus und Philoſophus, war des Epicuri diſcipul, und lebte zu des Ptolemäi Lagi zeiten in der CIX. Olymp. im 450. jahre der ſtadt Rom. Er hat ein buch von dem Socrate, und eine hiſtorie von Samothracien geſchrieben. *Diogenes Laertius*, in Socrate & Epicuro. *Plutarchus. Athenæus*, lib. IV. *Strabo*, lib. XVIII. *Suid.*

Idra, iſt eine kleine ſtadt ohne mauren an dem fluſſe Eſtnan, in der Schwediſchen provintz Dalecarlien, vor deren vornehmſten ort ſie paßiret.

Idria, eine kleine ſtadt in dem obern theile des Hertzogthums Crain, an den grentzen der Grafſchafft Görtz, gelegen, in deren nachbarſchafft ſich das ſehr nutzbare queckſilber-bergwerck befindet, woraus die Holländer jährlich vor etliche tonnen goldes abholen, um, theils vermittelſt eines zuſatzes von ſchwefel, zinnober davon zu machen, theils auch ſolches an die orte zu führen und zu verkauffen, wo man deſſen in andern metallbergwercken vonnöthen hat. Allein da vorjetzo dieſes, als andere gleicher art ſeit langer zeit an Holländiſche kauffeuthe zu dieſer ihrem groſſen nutzen verſetzet geweſen; ſo haben Ihro Kayſerl. Mai. Carolus VI. in den nächſten jahren ſolche wieder auslöſen laſſen, um den profit für ſich ſelbſt zu behalten. *

Idris, ein Arabiſcher Herr, war aus dem hauſe und der ſecte des Ali, und ſtohe um das jahr Chriſti 770. wegen des Abdala, eines Califs in Syrien, verfolgung in Africam, da er dann in Mauritania Tingitana, oder in der weſtlichen Barbarey ſehr freundlich angenommen wurde. Weil er von dem Mahomet herſtammete, wurde er von allem volcke vor einen Heiligen gehalten, und dahero auch für einen Fürſten oder Cæſar erkannt. Er war der erſte, welcher die Mahometaniſche lehre unter ihnen einführete. Mit einer Chriſtlichen ſclavin aus dem geſchlechte der Gothen zeugete er einen ſohn, mit nahmen Jris, ſo einer der mächtigſten Monarchen in Africa wurde, und erbauete Fez. *Marmolt* Africa lib. II.

Idro, lat. Idrus, ein ſtädtgen in dem gebiethe der Venetianiſchen landſchafft Breſcia. Einige leiten den nahmen her von Hydra, der groſſen ſchlange, welche der Griechiſche Hercules in dieſer gegend ſoll erlegt haben, andere aber von dem wort ὕδωρ, waſſer; weil eine ſee dabey liegt, welche davon Lago d'Idro genennet wird. Dieſer grentzet oben an das Biſthum Trident, und iſt nicht gar weit von dem Lago di Garda entfernet. Die länge deſſelben trägt 7 biß 8000. die dicke etwann 2000. ſchritte aus. Mitten hindurch läuft der fluß Chieſa. Schauplatz des kriegs in Italien, p. 549. 551.

Idſtein, iſt ein Naſſauiſches ſtädtlein ohnfern dem Rhein, in einem luſtigen thal gelegen. Es liegt an der Catzenelnbogiſchen grentze, eine halbe ſtunde von Schwalbach, und iſt bishero eine reſidentz einer Fürſtlichen linie aus dem Hauſe Naſſau, welche daher den nahmen führet. Nicht weit davon liegt das haus Adolphseck, welches der Kayſer Adolphus auf einem runden hohen felſen erbauet hat. *Topogr. Haſſ.* p. 55.

Idſtein, iſt eine Fürſtlich-Naſſauiſche linie, welche aus der Sarbrückiſchen entſtanden. Der ſtifter derſelben war Johannes, Graf Ludwigs von Naſſau-Sarbrücken dritter ſohn, welcher zu ſeinem antheil die Herrſchafft Idſtein und Wisbaden erhielte. Er war den 24. nov. an. 1603 gebohren, und hinterließ von ſeinen beyden gemahlinnen, Sibylla Magdalena, Marggraf George Friedrichs von Baden tochter, und Anna, Graf Philipp Georgens von Leiningen-Dagsburg tochter, verſchiedene kinder, worunter Guſtauus Adolphus, gebohren an. 1632. an. 1664. in der ſchlacht bey St. Gotthard blieb. Friedrich Ludwig, gebohren an. 1633. ſtarb an. 1656.; und Johannes, gebohren an. 1638. ſtarb an. 1658; der jüngſte ſohn aber, Georg Auguſt Samuel, überlebte ihn. Er war den 26. febr. an. 1665. gebohren, wurde an. 1688. in den Fürſtenſtand erhaben, und vermählte ſich in ſelbigem jahre mit Henrietta Dorothea, Fürſt Albrecht Ernſts von Oettingen tochter, mit welcher er zwölf kinder gezeuget, davon aber die Printzen gebohren ſind. Er hat an. 1721. gleichfalls ſein leben beſchloſſen. Europäiſcher Herold, P. I. p. 628. Souverainen von Europa.

Idumea, eine provintz in Paläſtina, ſo in der Schrift Edom genennet wird, lieget zwiſchen dem ſteinigten Arabien, Judäa, dem Rothen meere, und der Mittelländiſchen ſee, und hat verſchiedene ſtädte in ſich. Die haupt-ſtadt darunter iſt Gaza oder Gazara, woſelbſt Cambyſes ſeinen ſchatz ließ, als er Egypten einnehmen wollte. Die Idumäer ſtammeten von Eſau Iſaacs ältеſten ſohne her. Weswegen GOtt den Juden verbot, daß ſie ſelbige nicht haſſen, noch den übrigen Heyden gleich halten ſollten, weil ſie ihrer brüder wären. David überwältigte ſie, und als ſie nachgehends wieder abgefallen waren, brachte der König Joſaphat ſie nebſt den Ammoniterн wiederbarer weiſe wieder zum gehorſam. Hierauf fielen ſie nochmals zu König Jorams zeiten wieder ab, wurden aber auf das neue beſieget und gedemüthiget. Allein da die Chaldäer unter dem Nebucadnezar Jeruſalem belagerten, ſchlugen ſie ſich zu ihnen, daher entſtunden die in den Propheten hin und wieder beſindliche klagen, welche ihnen die göttliche ſtrafe andeuteten. Die es denn nach Hieronymi bericht, würcklich geſchehen, indem ſie in eben dieſelbige dienſtbarkeit geriethen, worein ſie die Juden bringen helffen. In den nachfolgenden zeiten bekriegte ſie Hyrcanus, und brachte es dahin, daß ſie die Jüdiſche lehre annehmen, in welcher ſie auch von der zeit an beſtändig verblieben ſind, auch in der letzten belagerung Jeruſalem dieſe ſtadt mit nicht minderm eifer gegen die Römer beſchützet haben, als die Juden. *Joſephus. Torniellus. Salianus. Jac. Bonfrerius*, in Gen. *Cellarii* not. orb. ant. lib. II. c. 4.

IDUS, heißt der 13. oder 15. tag eines monats, und kommt her von dem alten Lateiniſchen worte iduare, gleich machen, weil die Idus die monate faſt in zwey gleiche theile unterſcheiden. Denn in dem martio, maio, julio und octobri ſind die Idus die 15. tage, in den übrigen aber fallen ſie auf den 13. tag, geſtalt ſie allezeit 8. tage auf die Nonas folgen. *Siccama*, calendar. Rom. *Giraldus*, de ann. & menſ. Rom. *Roſin.* antiq. Rom. lib. IV. c. 4. *Struvii* Syn. ant. Rom.

Jeanes, (Henry) ein Engliſcher Geiſtlicher, Magiſter Artium von Allenſey in Sommerſet, gebohren ungefehr an. 1611. ſtudirte in Oxford, allwo er ein guter Diſputator und berühmter Predigеr abgegeben. Vorher bediente er andere kirchen, als zu Kingſton zu Chedzoy, ꝛc. Zu anfang war er der Epiſcopalkirche zugethan, und eifrig für die impoſitionen, nach leſung aber der Puritaniſchen bücher fiel er dieſen zu. Er war ein guter Metaphyſicus und Controverſiſt, von freudigem geiſte und ein verächter weltlicher dinge; ſchrieb in Engliſch viel ſachen, als wider Hammond und J. Taylor, ꝛc. ein tractat von Enthaltung von allem Scheln des Böſen, 1640. Avindication of D. Twiſs. againſt J. Goodwin in folio. Daß der Mangel des Kirchen-Regiments keine gültige Urſache der Abſönderung vom H. Abendmahl ſey. 1646. Mixture of ſcholaſtical with Practical Divinity, in zwey theilen, in 4. 1656. ꝛc. ſtarb im aug. an. 1662. *A Wood*, hiſt. & ant. Oxon. & aliunde.

Jeannin, (Petrus) Freyherr zu Naſry und Chagny, Präſident des Parlements von Burgund. Er war an. 1559. zu Autun in Francfreich gebohren, und wurde anfangs Advocat zu Dijon, auch machten ihn die Stände von Burgund zu ihrem Conſulenten. Als an. 1572. der befehl nach Dijon kam, die Hugenotten daſelbſt zu maſſacriren, widerſetzte er ſich mit aller gewalt. Bald darauf wurde er Cantzler-Verwalter in Burgund, Parlements-Rath, und letztlich Präſident. Zur zeit der Ligue ſchlug er ſich an. 1584. zu ſelbiger, und war der Ligiſten geheimſter Conſulent, wurde auch von dem Hertzoge von Maine an. 1591. an den Hertzog Carl Emanuel von Savoyen, und ferner zu dem Könige Philippo II. in Spanien geſchicket. Er befand ſich an. 1594. in der ſtadt Paon, als ſolche von dem Könige belagert wurde. Als aber nach der ſchlacht bey Fontaine Françoiſe die Ligue einen ziemlichen ſtoß bekommen, und König Heinricus IV. in Burgund eingerücket war, ſuchte er ihn auf allerhand weiſe zu gewinnen, brachte es auch dahin, daß er ſich ihm unterwarf, worauf er zum oberſten Präſidenten in dem Parlemente von Burgund gemacht wurde. Er muſte alsdann meiſt um den König ſeyn, und wurde in den wichtigſten geſchäfften gebraucht. An. 1602. wohnte er dem Savoyiſchen tractaten bey, und an. 1607. den Niederländiſchen in welchen der 12. jährige ſtillſtand mit Spanien geſchloſſen ward, die er auch beyde, ſonderlich den letztern ſehr klüglich zu ſtande bringen helffen. Er ſöhnete an. 1615. den Printzen von Condé mit der Königlichen wittwe, Maria von Medicis, aus, wurde aber noch in demſelbigen jahre von dem amte eines Königlichen Raths abgeſetzet. Nachdem König Ludwig XIII. zu der regierung kam, ſetzte er ihn in ſeine vorige würde ein, vertraute ihm das Finanz-weſen, und brauchte ihn in wichtigen verrichtungen. Er ſtarb endlich den 31. oct. an. 1622. und ward zu Autun in Burgund begraben. Seine vornehmſten verrichtungen ſind in einem buche unter dem titul: les Negociations du Preſident de Jeannin, zuſammen getragen, aus welchen leuthe, ſo in Staats-ſachen zu dienen, und inſonderheit zu ſchreiben haben, gar vieles erlernen können. *Perrault*, hommes illuſtres P. I. p. 78.

Jebus, Canaans ſohn, war der ſtamm-vatter des volcks, welches den nahmen der Jebuſiter führete, und Jeruſalem Jebus nennete, wie St. Hieronymus berichtet. Sie kommen vor Davids zeiten nicht aus Jeruſalem vertrieben werden, und wir leſen nicht, wo ſie nachgehends hingekommen; wohnte aber ihrer zu gedencken ſcheinet. *Joſ.* XV. XVIII. *Judic.* I. XIX. 2. *Sam.* V. *Torniell. Salianus.*

Jechonias, oder Jehojachim, ein König in Juda. Die bücher der Könige nebſt Jeremia geben ihm dieſen letztern nahmen; der erſte aber wird ihm von dem Evangeliſten Matthäo beygeleget. Er war Joachims ſohn, welcher im andern jahre ſeiner regierung die Königliche gewalt mit ihm theilete. Er fieng ſeine regierung an, da er zu regieren im 343ſten jahre der welt. Allein das jahr darauf kam Nebucadnezar, nahm ihn und ſeine mutter nebſt ſeinen weibern, Cämmerlingen, und andern groſſen Herren des Reichs, gefangen, und führte ſie nach Babylon, woſelbſt ſie in der gefangenſchafft bis an. 3472. blieben, da Evilmerodach, nachdem er ſeinem vatter geſtolt, den gefangenen König von Juda unter die vornehmſten Fürſten ſeines Hofes ſetzete. 2. *Reg.* XXIV. 2. *Chron.* XXXVI. *Jeremias. Matth.* IV. 12. *Joſephus. Hieronymus. Lyranus. Hugo. Torniellus. Salianus.*

Jecker, ein fluß in dem Stifte Lüttich, welcher in Brabant, an den grentzen der Grafſchafft Namur, bey einem kleinen ort, Latin genannt, entſpringt, hernach bey Borchwoven und Tongern vorbey läuft, zuletzt aber bey Maſtricht in die Maas fällt.

Jecſan, war einer von den 6. ſöhnen, welche Abraham von der Ketura hatte. Er zeugete den Seba, von welchem ein theil der Arabier, und Dedan, von welchem die Debaniter abſtammen. *Gen.* XXV. *Jerem.* XXV. & XLIX. *Ezechiel*, XXV. *Torniellus.*

Jedburgh, ſiehe Yedburgh.

Jeddo, iſt die haupt-ſtadt in Japan, und des Kayſers reſidentz. Sie lieget an dem ufer des fluſſes Toukato oder Toukon, nahe bey einem groſſen meer-buſen, der wegen des vielen ſandes nicht tief iſt; weswegen auch keine andere, als gantz kleine ſchiffe daſelbſt hinkommen können. Es gehet allda viel fiſche. Die häuſer dieſer ſtadt ſind von leim erbauet, und mit holtz gedeckt, den regen abzuhalten. Es giebt auch allda viele paläſte vornehmer Herren, die ſehr prächtig aufgeführet ſind. Unter den thoren iſt das groſſe oder ſogenannte Kayſer-thor, weil der Kayſer dadurch zu ſeinen paläſten gehet, ſehenswürdig, welche, gleich wie auch der andern Könige in Japan ihre, meiſtentheils auf den höchſten örtern der ſtadt zu finden ſind. Auf der einen ſeite dieſes erhabenen plaſes ſtehet ein luſtthurn, ſo der Kayſers-thurn genannt wird; und unten an dem berge iſt ein ſehr prächtiger tempel, welcher vor ſo heilig gehalten wird, daß niemand, als der Kayſer, nebſt denen von dem Königlichen ſtamme und dem Archibonze oder dem oberſten Prieſter hinein gehen darf. Der ſtraſſen in der ſtadt ſind gar viel, unter welchen die meiſten 180. ellen lang ſind; eine aber darunter iſt bey nahe eine Teutſche meile lang. Sie haben daſelbſt beydes wider feuers-noth und diebe eine ſehr gute anſtalt, ſintemal auf jeglicher ſtraſſe ein oder mehr magazinen ſind, wohin ſie gleich ihre beſten ſachen ſchaffen, wenn etwa feuer auskommt, und zu ende jeglicher ſtraſſe ſind gewiſſe wach-pforten, wo alle nächte wache gehalten wird, um zu verhindern, daß man bey entſtandener feuers-brunſt nicht aus einer ſtraſſe in die andere lauffen, und die diebe nicht entwiſchen können. Der Kayſerliche pallaſt zu Jeddo iſt mit drey wällen und drey graben umgeben. Es ſind viel prächtige zimmer darinnen, unter welchen das erſte zwey geſchoß hoch, und von den andern durch eine reiche güldene gardine unterſchieden iſt. Zwiſchen dem erſten gemach und dem erſten walle iſt die leibwache, welche aus 3000. mann beſtehet, die einander täglich ablöſen. Das vordertheil von des Kayſers zimmer beſtehet in einem groſſen pavillon, ſo auf der ſeite 2. andere von gleicher art hat. Sie ſind alle drey neun geſchoß hoch, und gehen oben gantz ſpitzig zu wie pyramiden, auf deren ſpitze 2. groſſe meer-ſchwei-

Digitized by Google

schweine mit platten goldstücken bedeckt zu sehen sind. Das audienz-gemach, welches auf vergoldeten pfeilern stehet, ist gleich gegen dem pavillon über, so diesem prächtigen gebäude an statt einer fronte einer edlen vorderthеils dienet. Der boden ist von lauter goldstücken, worauf allerley figuren und landschafften zu sehen sind. Daselbst sitzet der Kayser auf einem throne, in einem von gold und edelgesteinen glänzenden kleide, wenn er fremden Abgesandten audientz ertheilet, oder von den Königen und Fürsten seines Reichs die huldigung einnimmt. Der garten, so zu diesem pallast gehöret, ist sehr groß, und voll schöner bäume und blumen. Der tempel des abgotts Amida ist einer der prächtigsten in der gantzen stadt Jeddo. Der darinn befindliche götze aber kommt mit der pracht des orts nicht überein. Dieser ungeheur stehet auf einem altare, und ist mit silber-stücken bedeckt, die eines halben daumens dicke sind. Unter demselben, und beydes vorne und hinten stehen güldene kelche, das bild aber an sich selbst sitzet auf einem pferde mit 7. köpfen, deren jeglicher 1000. Lecula bedeutet. Im übrigen hat diese statue einen menschlichen leib, und hund-köpfe. Des pferdes fuß ist über und über mit perlen, gold und diamanten besetzet, und die auf dem vordern theile des altars gemahlte characteres zeigen die bedeutung aller an den götzen befindlichen dinge. Der P. Freyus erzehlet, daß des Kayſers Cubi gemahlin in ihrem pallaſt einen tempel gebabt, worinn sie ebenfalls gott Amida in der gestalt eines jungen menschen, mit einer crone auf dem haupte, und mit göldenen strahlen umgeben, angebätet habe. Es wird gesagt, daß an. 1658. durch einen allgemeinen brand vor mehr als 48. millionen goldes schaden daselbst geschehen. Besiehe der Holländer Gesandtschafft nach Japan. *P. Freyi* relation de an. 1565.

Jefferies, oder **Jeffreys**, (Sir George) von Bulstrode, Lord-Cantzler von Engelland. Er war anfangs Recorder von der stadt London, und weil er in solchem amte das entstehen des Königlichen Hofes dem gemeinen besten gar mercklich vorzog, so wurde es den 25. nov. an. 1680. beynahe dahin gekommen, daß von dem Unter-hause des Parlements in einer abjonderlichen addreſſe seine abſchiessung von allen öffentlichen bedienungen wäre gesucht worden. An. 1681. zu ausgange des aprils machte ihn der König Carolus II. zu einem von den Ober-Richtern, und zu einem seiner Räthe zu Ludlow, vor die sogenannte Marches of Wales. In eben demselben jahr ward er Ober-Richter zu Chester und den 7. nov. erhielt er vor sich und seine leibes-erben die würde eines Baronets. An. 1682. den 29. sept. succedirte er dem Ritter Edmund Sanders in dem amt eines Lord-Ober-Richters von der Königl. banck. An. 1684. da er vermöge der zuletzt erwehnten function die gewöhnliche circuitus hielt, brachte er es mit drohungen oder auf andere art dahin, daß viel städte und corporationes ihre charteres oder privilegia dem Könige ausliefferten. Nachdem Jacobus II. den Englischen thron bestiegen, muste er an. 1685. auf dessen befehl in den provintzen herum ziehen, und über diejenige, so es mit dem Hertzoge von Monmouth gehalten, gerichtlich verfahren; da er dann auf eine gantz unglaubliche art sich strenge erwies, und nach seiner zurückkunft sich berühmte, er hätte mehr leute durch den hencker hinrichten lassen, als alle Richter in Engelland, seit Wilhelmi des Eroberers zeiten. Es ist auch dieses einiger maſsen wahrscheinlich, weil nur an den beyden orten Taunton und Wells 230. personen auf seinen ausſpruch gehenckt und gevierthеilt worden. Hierbey aber ist zugleich einen unverantwortlichen getzu blicken; immaſsen er unter andern von einem einzigen Edelmann 14000. pfund sterlings genommen, um ihm das leben zu fristen. Gleich nach dieser blutigen expedition machte ihn der König zum Lord-Cantzler von Engelland, und an. 1686. ernennete er ihn zum Beyſitzer der wider die landes-gesetze aufgerichteten geistlichen Commission. In diesen beyden ämtern beförderte er nach allem vermögen, und zugleich mit einer unerträglichen unbescheidenheit, die von Jacobo II. zu unterdrückung beydes der Reformirten religion und der freyheit gemachte anſchläge. Dannenhero, als die Englische nation solches joch von sich abzuſchütteln suchte, und an. 1688. der Printz von Oranien deswegen der stadt London mit seiner armee sich näherte, war er einer von den ersten, welche sich nach der flucht umsahen. Allein da er sich nach gelegenheit umthat, mit einem fahrzeuge nach Holland oder nach Hamburg sich zu retiriren, ward er den 12. dec. zu Wapping in einem kleinen hause, als ein bootsmann gekleidet, ertapt, mit genauer noth den händen des auf das äuſſerste wider ihn erbitterten gemeinen volcks entrissen, und gefänglich in den Tower gebracht. Daselbst lag er sich durch unmäßiges trincken ein hitziges fieber zu, worauf er den 28. april an. 1689. mit tode abgieng, worauf man ihn in der capelle des Tower, nicht weit von dem grabe des Hertzogs von Monmouth, beerdigte. Den 6. nov. desselbigen jahrs resolvirte das Unter-haus des Parlements, daß man nicht nur seine güther einziehen, sondern auch sein gedächtnis aller ehre unwürdig erklären sollte, und den 23. may des folgenden jahrs ward er in der Königlichen amnestie-acte ausdrücklich ausgenommen. Man findet nicht, daß er von seiner gemahlin, welche Anna gehessen, einige kinder nach sich gelassen. *The compleat history of England*, tom. III. Theatr. Europ. tom. XIII. *Heylyn's* help to English history.

Jegenstorff, ein schloß, dorf und herrschafft, 1. stunden von Bern an der landstrasse zwischen Bern und Solothurn gelegen, gehörte vor zeiten einem adelichen hause, so daher den nahmen geführet. Aus demselben lebten Hug an. 1181. Cuno an. 1250. Heinrich an. 1277. Nachdem kam diese Herrschafft an die Edlen von Erlach, welche selbige länger als 180. jahr besessen; ferner an die Edlen von Diesbach, und von diesen durch heurath an die Edlen von Bonstetten; sodann durch erbschafft an die Edlen von Wattenwyl, von denen sie endlich durch kauf an. 1720. an den jetztmaligen besitzer, Friedrich von Erlach, gelanget, welcher auch seit dem das schloß stattlich repariren lassen. *

Jehu, war der zehende König in Israel, Josaphats sohn, und Nimſi enckel. Er wurde durch einen schüler des Propheten Elisä, auf Gottes befehl zum König gesalbet, um das Hauß Ahabs auszurotten, welches er auch that. Denn er erschoß Joram mit einem pfeile, tödtete Jesabel, und darauf erwürgeten die Grossen zu Samarien selbst 70. kinder des Ahabs, damit sie diesen neuen König nicht zu ihrem feinde haben möchten. Nachgehends bestieg er sich, um die Baals-Pfaffen, so der Jesabel in grosser gnaden stunden, desto leichter auszurotten, als wolte er diesen Baal weit mehr ehren, als Jesabel gethan hätte. Dahер ermahnete er alle Priester dieses götzen, daß sie sich zu einem grossen opfer versammeln sollten. Da sie nun alle miteinander in dem tempel waren, ließ er sie durch seine soldaten niedermachen, und das götzenbild des Baals in stücken zerbrechen, welchen einer Gott selbst lodete. Allein Jehu fuhr nicht lange darinnen fort, sondern ließ die kälber zu Dan und Bethel stehen, und wurde dahero von Gott durch Hasael, den König in Syrien, gestraft, welcher in sein land einfiel, und daſselbige verwüstete. Er starb A. M. 3119. nachdem er 28. jahr regieret hatte. 2. *Reg.* IX. 2. *Chron.* XXII. *Josephus*, ant. Jud. lib. VI. *Torniellus*, A. M. 3150. 51. 78.

Jehu, ein Prophet des HErrn, Hanani sohn. Er verkündigte dem Baesa, Könige von Israel, alles unglück, welches sein Hauß betraf, zuvor. Einige halten davor, daß Ela, des Baesa sohn, ihn habe tödten lassen, und zwar im anfange der neuer regierung, im 3105ten jahre der welt. Andere hingegen verneinen dieses, weil ein Prophet dieses nahmens des Josaphats thaten beschrieben hat. Wiederum sind noch andere, welche vorgeben, daß ihrer zwey dieses nahmens gewesen. *Torniellus.*

* **Jeltin oder Jäclin von boben Realta**, ein altes adeliches geschlecht in Graubünden: Aus selbigem war Heinrich, an. 1222. Bischoff zu Chur erwehlet worden; zu gleicher zeit haben gelebt Albert, Conrad, und Nicolaus. Nach solchen zeiten lebte auch Conradin, Landvogt zu Oberhalbstein, und Hauptmann in vielen kriegen, und viele jahre Land-Ammann zu Ortenstein; dessen sohn Conradin war an. 1499. Hauptmann zu Taraſs, Burg-Vogt und Land-Ammann zu Ortenstein. Unter diesen vier söhnen war Nicolaus Predicer-Vogt zu Chur, Land-Ammann zu Ortenstein, und Castellan am Heinzenberg; Dietrich, an. 1503. gebohren, ist seinem vaterlande wohl angestanden, in dessen räthen und thaten er viele jahre gebraucht worden, war 8. jahr Hauptmann zu Fürstenberg, 20. jahr Vogt zu Fürstenau, und hat viele Gesandtschafften im nahmen gemeiner drey Bündten, und des Bischoffs zu Chur an ausländische höfe verrichtet. Dessen zwey söhne waren, Conradin, ein gelehrter und weiser mann, der viele jahre Land-Ammann zu Ortenstein gewesen, und Ulrich, ist in Französischen diensten an. 1590. in der schlacht bey Ivry zwischen Henrico IV. und den Ligisten durch seine tapferkeit sich distinguirt hat. Conradin, gewesener Pfleger zu Taraſs, und in verschiedenen kriegen Hauptmann. Dietrich, gebohren an. 1584. in vielen ausländen Hauptmann und Land-Ammann zu Ortenstein, hinterließ zwey söhne, Dietrich, Hauptmann in Französischen diensten und Land-Ammann zu Ortenstein, Rudolff, gebohren an. 1617. hatte eine fuß-compagnie im Mayländischen Staat, allwo er Oberst-Wachtmeister gewesen, von an. 1645. bis an. 1647. hat er das Vicariat im Veltlin mit sonderlichem lob bedienet, und war in Jure, Linguis & Mathematicis ein sehr gelehrter mann. Dessen sohn Dietrich, gebohren an. 1643. war Commiſſarius zu Cläven, an. 1694. Obern-Richter im Straf-Gerichte zu Tusis, Land-Ammann zu Ortenstein, und Landvogt zu Fürstenau, ein gelehrter und im Rechten hoch erfahrener mann. Rudolphus Rubinell, gebohren an. 1672. gewesener Podestat zu Tiran, und Präsident von der Syndicatur in die unterthanen lande Veltlin; auch an. 1726. ein Gesandter nach Mayland, im nahmen gemeiner drey Bündten zu erneuerung des Capitulats mit Ihro Kayſerl. Majeſtät, als Hertzoge zu Mayland. Chron. Arch. *Sprecher. Guler.*

Jelphe oder **Julpha**, eine vorstadt von Ispahan, der haupt-stadt in Persien, so von den Armenianischen Christen bewohnet wird, welche von dem Persianischen Könige viel privilegia haben. Sie haben allhier einen Patriarchen, welcher von dem Könige in Persien, ungeachtet er ein Mahometanischer Fürst ist, sehr respectiret wird, und 12. Bischöffe. An. 1609. wurden 1000. Armenianische Christen von dem Könige in Persien, Abbas, auf einmal hingerichtet, unter dem vorwand, daß sie sich dem Papst unterworffen hätten. *Herbert.* p. 68.

Jeltsch, Göltzsch, ein veſtes schloß und paß an der Oder in

Digitized by Google

Schlesien, zwischen Breßlau und Brieg, den Grafen von Sauermann gehörig. Es kam an. 1634. in Sächsische und an. 1646. in Schwedische hände, worauf es von den Kayserl. an. 1647. vergebens belagert, und erst nach dem Westphälischen frieden von den Schweden verlassen worden. Lucä Schlesichron. *Tromid.*

Jempterland, lat. Jemptia, war vor zeiten eine zu Dännmarck gehörige provinz von Nordland an den grenzen von Norwegen, gehöret aber nunmehro seit dem an. 1645. zu Bromsebroo geschlossenen frieden dem Könige in Schweden. Es ist eine kleine provintz, stösset gegen norden an Lappland und Angermannland, gegen osten an den Bothnischen meer-busen, gegen mittag an Helsingen, und gegen mitternacht an das gebürge Scarsseit. Das land ist mehrentheils bergigt und waldigt, und hat einen engen kleinen see, woraus ein fluß entspringt, der sich hernach in den Sinum Bothnicum ergiesset. Die einwohner nähren sich meistens von dem fisch-fange. Es sind keine sonderliche städte darinnen, ohne allein 3. schlösser, nemlich Ressund, Docre und Litz. *Hermannida* Suecia. Beschreibung Schwedens, P. II. c. 3.

Jena, eine stadt, Universität, schloß und Amt in Thüringen an der Saale, 2. meilen von Weimar gelegen, in einer anmuthigen gegend, aber mit hohen bergen umgeben. Einigen scheinet Jena der älteste ort zu seyn, und von dem nach Jenda, der unweit davon fliesset, den nahmen zu haben. Die ersten erbauer dieser stadt sind ungewiß, indem einige die Thüringer, andere die Schwaben und Hermunduren, oder, wie es am wahrscheinlichsten ist, die Sorben und Wendrn davor ausgeben, indem selbige in dieser gegend gewohnet, und verschiedene dörfer um Jena herum, als Closwitz, Geschwitz, Osmaritz, Cunitz, Neuckwitz, Löbnitz, u. d. g. angelegt. Und zwar, wie es fast das ansehen gewinnen will, ist aus verschiedenen dörfern eine stadt entstanden; wie denn dieses gewiß, daß die vorstädte von Jena dörfer gewesen, auch in den alten registern ihr vorige nahmen noch behalten. Es hat dieser ort in alten zeiten verschiedene Herren gehabt. Anfänglich hat selbiger den Marggrafen von Meissen zugestanden, wie denn auch Marggraf Ecbertus II. den Graf Siffrid von Nordheim an. 1002. ermordet, allhier begraben worden. Nach diesem ist die helfte an die Grafen von Loddaburg und die von ihnen entsprossene Grafen von Arnshaug gekommen. Es hat aber Marggraf Friedrich mit dem gebissenen backen den einen vierten theil an. 1301. mit Adelheiten, Grafin von Arnshaug, erheurathet, und den andern vierten theil an. 1315. kauf-weise von den Herren zu Eilserburg und Arnshaug wieder an das Marggräfliche Hauß gebracht. Als Marggraf Friedrich der freitbare sich mit seinem bruder Wilhelmen an. 1411. entheilte, fiel Jena dem jüngern zu, wiewol sie an. 1423. mit einander umtauschten, dergestalt, daß stadt und Amt Jena an Churfürst Friedrich den streitbaren, Leipzig hingegen an Marggraf Wilhelmen kam. Hierauf bekam Jena Churfürst Friedrichs andrer sohn, Sigismundus, und nach dessen absterben Hertzog Wilhrim der tapfere, welcher auch an. 1446. mit Kayser Albrechts tochter, Annen, hieselbst beylager hielte. Nach dessen tode kam dieser ort an Churfürst Friedrich den gütigen, und nach dieses absterben an die Ernestinische linie. Churfürst Johann Friedrich ließ allda an. 1548. ein Gymnasium Academicum anlegen, welches nach erhaltenem Kayserlichen privilegien an. 1558. in eine völlige Academie verwandelt wurde; wir man denn auch dabi einen Schöppenstuhl und ein Hof-Gericht allhier angerichtet. Nach diesem ist die stadt zwar zu dem Weimarischen antheil geschlagen worden, die Universität aber der Ernestinischen linie bis jetzo gemeinschafflich verblieben. Nach Hertzog Wilhelms tode ist in der unter den hinterlassenen Printzen gemachten theilung stadt und Amt Jena dem jüngsten Hertzog Bernhard zu theil worden, der seine residentz dahin verlegt, und eine eigene linie gestiftet, so aber mit dessen Printzen, Hertzog Johann Wilhelmen, wiederum verloschen. Es ist hierauf Jena an die Eisenachische linie gekommen, welche selbige auch annoch besitzet. Der ort ist nicht groß; hat ein Fürstliches schloß, und ist mit 3. kirchen versehen, worunter die zu St. Michaelis dir vornehmste, so einen altar hat, unter welchen man weggehen kan. Die Collegien-kirche hat vormals den Dominicanern gehöret, ist aber bald nach aufgerichteter Academie nebst dem daran stossenden gebäude darzu gewidmet worden. In dem Collegio ist die bibliotheck und das münz-cabinet nicht zu verachten. Ausser der stadt findet man den Hausberg nebst dem sogenannten Fuchsthurn, den Gleisberg, welcher wegen der trefflichen kräuter berühmt, den Luther-brunnen, welchen sich Lutherus öfters aufgehalten, den Fürsten-brunnen und andere; auch giebt es viel weinberge da herum. In dem dreyßigjährigen kriege hat dieser ort viel ausstehen müssen, indem er bald von den Schwedischen, bald Kayserlichen völckern ausgeplündert worden. Nicht weniger hat auch daselbst die pest zum öftern grassiret, zumal an. 1578. in welchem jahre man die Universität nach Saalfeld verleget, und an. 1636. An. 1660. entstund allhier ein heftiger studenten-tumult, so aber, nachdem die rädelsführer theils darinn umgekommen, theils gefangen weggeführet worden, sich bald wieder gestillet. *Dittmarus. Beyers* Geographus & Architectus Jenensis. *Sagittarii* hist. templi Jen. Pfefferkorns merckw. der Landgrafschafft Thüringen. *Mullers* annal. Saxon. *Olearii* synt. rer. Thur.

* Jena, (Friedrich von) ein bruder des nachfolgenden Gottfrieds von Jena, war um das jahr 1620. zu Zerbst gebohren, und nahm zu Wittenberg an. 1653. den gradum eines Doctoris an, wobey man ihm das jurament auf das Concordienbuch erließ. Nach diesem wurde er an. 1656. Professor juris zu Franckfurt an der Oder, ließ sich aber ehemer Staats-Rath in vielen Gesandtschafften brauchen, und starb an. 1682. als er kurtz vorher im traum die worte gehört: Exeundum est Mundo. Er war vermählt mit Eleonora Margaretha Müllerin, von welcher drey töchter gebohren, als Eleonora N. von Ende, eines von Briest, und denn eines von Platben gemahlin; Charitas, Carl Dietrichs von Börstel, und Dorothea, N. von Mellendorff gemahlinnen. Seine schriften sind: Dissertationes, de Judiciis eorumque Partibus & Foro Competentiæ; de Donationibus; de Probationibus; de Imperatore Romano - Germanico; de Majestate & ejus Juribus, quæ vulgò Regalia majora vocantur; de Felonia; de Successione Descendentium ab intestato; de Actionum in Hæredes Transitione; de Rebus sic stantibus diversi juris; de Locatione & Conductione; de Legibus; de Causa Conventionum ex casu pro amico; de Jure Civili, Canonico, Feudali. Beckmanns Anhält. hist. VII. 3. p. 344.

† Jena, (Gottfried von) Königlich-Preußischer geheimer Rath und Cantzler in dem Hertzogthum Magdeburg zu Halle, war den 24. nov. an. 1624. zu Zerbst gebohren, allwo sein vatter und groß-vatter Ober-Bürgermeister gewesen. Seine vorfahren haben sich erst in der Grafschafft Schwartzburg und in Thüringen aufgehalten, in dem XIII. sæculo aber in dem Ertz-Stifft Magdeburg niedergelassen. Nachdem er auf dem Gymnasio zu Zerbst, wie auch zu Wittenberg, Marpurg und Giessen studiret, ingleichen die Niederlande, Holland, Engelland, Franckreich und Italien durchreiset, ist er von Churfürst Carl Ludwig von der Pfaltz zum Professore Juris zu Heidelberg, und hernach an. 1655. von Churfürst Friedrich Wilhelmen zu Brandenburg zum Professore zu Franckfurt an der Oder verordnet worden. An. 1662. wurde er zum geheimen Rath und Cantzler des Fürstenthums Minden gemachet, auch bald hernach als Abgesandter nach Regenspurg, und von daraus an die Churfürsten zu Maynz, Bayern und Pfaltz verschicket. An. 1680. wurde er zum Cantzler des Hertzogthums Magdeburg bestellet, wiewol er selbiges amt nicht eher als an. 1687. nach seiner rückkunft von Regenburg würcklich angetreten. Er lebte in zweyfacher ehe, erstlich mit Dorothea Maximæ, und denn mit Elisabetha, Marschallin von Bibersteiu, hinterließ aber keine erben, daher er sein hauß zu Halle nebst 60000. Rthl. zum unterhalt zehen adelicher Fräulein vermachte, auch über dieses an. 1697. ein hospital zur Christlichen liebe genannt, vor arme gebrechliche Reformirter religion stiftete. Er starb zu Halle den 8. jan. an. 1703. und liegt in der schloß-kirche begraben, woselbst ihm ein prächtig epitaphium gesetzt worden. Er ist insonderheit auch berühmt wegen seinen tractaten de Ratione Status; de Ignorantia; de Beneficio Competentiæ; de Jure offerendi; de Incendiorum Jure; de Jure Patronatus Ecclesiastici; Positiones ex Jure Civ. Can. Feud. Sax. & Consuet. noviff. de Foederibus; de Jure Saxonico in Sacro Imperio Romano Germanico; de Lege Commissoria; de Legitima Liberorum; an & quomodo aliquis seipsum eligere aut Electioni suæ consentire possit? de Captivitate; Diff. V. de Electione Imperatoria; de Fide. Ingleichen hat er ediret Andreæ Knichens recentioris Politicæ Perveltigationem de Romanorum Imperatorum Autocratia, Zerbst 1621. in 4. Hamb. hist. remarqu. an. 1707. p. 300. *Beckmann.* notitia Univers. Francof. VII. p. 221. seq. Anhält. hist. VII. 3. p. 345. seq.

Jenatz, Jenatsch, das dritte Gericht im X. Gerichten Bund, unter Castels hinab lincker hand gelegen; ist ein schönes, grosses und wohlgebautes dorf. Es wird sonst auch das Castelser-Gericht genennet, vom nahe gelegenen schloß Castels, da man auch die hohen gerichte fertiget. *

Jenköping oder Jeneköping, lat. Jenecopia, eine Schwedische stadt in Smaland, so eine provintz von Ost-Gothland ist. Sie liegt am südlichen ufer des sees Weter, ist ganz von holtz gebauet, und 17. Teutsche meilen westwärts von Calmar entfernet. Der ort hat keine mauren, aber das schloß ist mit einem aufgeworffenen wall verwahret, und an einem see gelegen. Die stadt bestehet aus einer einzigen langen gasse, welche mit lauter handwerckern besetzet ist. So macht man auch daselbst feine taveten. Die Könige hielten vor zeiten allhier ihre zusammenkünfte; wir denn auch Steno Sture an. 1501. hier eines jähen todes verstorben. Als der König Christianus IV. in Dännemarck an. 1612. Jenköping einnehmen wollte, haben die Schweden das schloß selber in brand gesteckt, die vestung aber noch conserviret. *Zeiterus. Hermannida* Succ. Beschr. Schwedens, P. II. p. 77.

Jenckwitz, Jencowitz, eine uralte adelicht familie in Schlesien, ist aus dem geschlecht derer von Haddanck in Polen entsprossen, und schreibt sich aus dem hause Goldschmieden in dem Breßlauischen. Laurentius Nicolaus von Jenckwitz auf Poslanz zeugte mit Barbara Weigelin, Hertrum und M. Ambrosium. Dieser starb an. 1477. als Canonicus des hohen

Digitized by Google

hohen Dom-Stifft zu St. Johannis in Breßlau. Jener aber hinterließ 2. söhne, Petrum und Nicolaum, davon der erste an. 1521. als Canonicus zu Breßlau, der andere aber an. 1537. als Landes-Hauptmann des Breßlauischen Fürstenthums verstorben. Sein sohn Abraham von Jenckwitz auf Goldschmieden, Jaxau, Kutsch und Baumgarten, gieng an. 1606. als Landes-Hauptmann des Breßlauischen Fürstenthums mit tode ab. *Sinapii* Schles. curios.

* Jenebelli, (Fridericus) ein berühmter von Mantua gebürtiger Ingenieur des XVI. sæc. Nachdem er verschiedene ausnehmende proben seiner wissenschaft gegeben, sandte ihn die Englische Königin Elisabeth zu dem Bürgermeister von St. Ritegonde nach Antwerpen, zur zeit da diese stadt von dem Hertzoge von Parma belagert ward. Jenebelli gab viele vortreffliche anstalten an, um dem feind abbruch zu thun, und ließ unter andern in zwey schiffen, in einem jeden ein vestes gewölbe von quaderßteinen bauen; das eine füllete er mit 60. das andere aber mit 75. centnern schieß-pulver an, und ließ selbige den 4. april an. 1585. zur zeit der fluth den fluß hinunter fahren, da sie sich denn nahe bey der brücke zu stellen kamen. Als nun die feinde sahen, daß nichts gefährliches zum vorschein kam, faßten sie hertz, und sprangen in grosser angst in die schiffe. Indessen aber gieng der knall los, und wurden über achthundert mann jämmerlich zerstücket, und in die luft gesprengt; viele andere wurden von den herabfallenden quaderstucken elendiglich gequetschet. Die erschütterung war hiebey so heftig, daß man sie auf zwey meilen weit gespüret hat. Die meisten personen, die den knall gehöret, fielen als von dem donner getroffen zur erde nieder, wie denn dieser zufall auch den Hertzog von Parma und sein gantzes gefolge traf. Die fluth ward hierdurch so übel ungerichtet, daß alle gedachter Hertzog sich wieder erholet, und zu der brücke gekommen war, er solche würckung nicht anders als mit erstaunen ansehen konnte. Doch ließ er alles in möglichster eile wieder in vorigen stand sehen. Jenebelli that aber einen zweyten versuch auf vorige weise, und zerrisse die feindliche schuß-brücke zum andern mal. Es wußten sich aber die Spanier wiederum zu helffen, und ihre brücke zu ergäntzen. Thuanus und andere geschicht-schreiber gedencken des Jenebelli, als des vortrefflichen Ingenieurs seiner zeit, und als eines geistes, der in erschröcklichen und zu verlügung der feinde abzwerckenden erfindungen seines gleichen niemals gehabt habe. *Thuanus.*

* Jenichen, (Gottlied Friedrich) der H. Schrift Lic. Moral. & Polit. P. P. der Academie zu Leipzig Decemvir, des kleinen Fürsten-Collegii Collegiat ꝛc. ein mann, der sich durch seine geschicklichkeit und seinen beständigen eifer vor das gemeine beste ein sehr rühmliches andencken gestiftet hat. Er war im jahr 1680. den 26. merz zu Cutzig einem Raths-dorfe bey Leipzig gebohren, allwo sein vatter, M. George Jenichen, Pfarrer gewesen ist. Seine mutter war M. Friedr. Badiuns, Practici in Birna, tochter, und des berühmten Wittenbergischen Gottsgelehrten Friedr. Balduins enckelin. Anfangs ließ ihn sein vatter von tüchtigen männern zu hause unterrichten, und that ihn darauf in die Pforte und in das Gymnasium zu Altenburg. Hier brachte er es unter Freisern und Grossern so weit, daß er sich nach drey jahren mit nutzen auf die Academie begeben konnte. Er hörte hier Hardten, Alberti, Schmidten, Rechenbergen, Otto Mencken, und Copprianum sehr fleißig, disputirte an. 1697. unter Johann Burch. Mencken, *περὶ τὸ ἀφέλκοντος*, f. de eo quod placet, und ward an. 1699. Magister; legte sich aber neben den philosophischen wissenschafften auf die Theologie, und gewöhnete darinn des unterrichts der damals berühmtesten Lehrer, disputirte auch unter Joh. Oleario, und Joh. Schmidten, An. 1705. gieng er auf Reisen, und wußte sich dieser gelegenheit, von vielen dingen gantz andere begriffe zu erlangen, als man sich manchmal auf seiner studier-stube machet, durch die bekanntschafft mit den gröSten Gelehrten in Teutschland, Holland und Engelland, und durch die untersuchung der beschaffenheit unterschiedener secten sehr wohl zu bedienen. Ins besondere hatte er das glück von Papebrochen und Janningen in die geheime Jesuiter-bibliotheck zu Antwerpen öfters geführet zu werden. In London und Haag predigte er oftmals nicht ohne beyfall. Nach seiner wiederkunft unterlieg er nicht, sich sowol durch schriften bekannter zu machen, als auch der studirenden jugend mit lesen zu dienen. An. 1712. that er die erste nachmittags-predigt in der hiesigen academischen kirche. In eben diesem jahr erhielt er die Professionem ord. und nach und nach die übrigen ämter, denen er mit aller treue und sorgfalt vorstund. Er war ein mitglied des grossen Prediger-Collegii, zu dessen Jubiläo er an. 1724. das programma gemacht, wie auch des Philobiblici und Anthologici. Seine schriften sind: Historia Spinozismi Leenhofiani, Leipz. 1707. in 8. Propylæum sapientis & felicis Principis, 1708. Diss. de Genesimantica, 1699. worzu ihm die sonderbare begebenheit, da in einer knaben zu Amsterdam einem auge das wort יהוה in dem andern die Lateinischen worte: Deus meus, um den augapfel sehr deutlich zu lesen gewesen, gelegenheit gab; de Cultu Heroinarum, sigo vel tego illustrium, 1700. de Deo in Sensuum externorum Oeconomiis palpabili, 1703. de Fundamentis Officiorum erga Patriam, 1713. Historia & Examen Bullæ Anti-Quesnellianæ, 1714. de Statu Subditorum naturali, in reliquiis suis spectato, 1721. de eo, quod justum & decorum est circa Jocos & Facetias, 1724. de Lapide Jacobi uncto, 1731. &c. Er hat auch unterschiedene programmata, und diejenigen, welche im nahmen der Academie ausgefertiget worden, fast 10. jahr lang geschrieben. Folgende sind vor andern zu mercken: de Socrate & bono Patrefamilias & officioso Marito; de Futilitate Commercii papyracei, Gallis Actions dicti; de Antonino Philosopho; de Zenone Citieo; de Sententiis moralibus Epicuri, &c. Ubrigens hat er Clerici Artem Criticam und philosophische wercke wieder auflegen lassen, und mit nützlichen vorreden versehen, auch an den Actis Eruditorum fleißig gearbeitet. Gelehrte Zeitungen.

* Jenichen, (Peter) Rector und Prediger zu Thoren, ward an. 1679. den 7. jan. zu Fürstenberg in der Lausnitz gebohren, allwo sein vatter Pfarrer und Aufseher über die Schulen gewesen. In seinem 14. jahre kam er nach Cüstrin, und ward daselbst 7. jahr wohl unterwiesen. Hierauf verfügte er sich noch auf das Gymnasium zu Berlin, da er zwey jahr verblieben. An. 1700. begab er sich nach Wittenberg, und nahm an. 1702. die Magister-würde an. Zwey jahr hernach ward er Adjunctus der philosophischen Facultät. Das Rectorat zu Thoren erhielt er an. 1706. wozu an. 1723. noch die stelle eines Diaconi bey der Altstädtischen gemeinde kam. Er starb den 13. febr. an. 1738. Seine schriften sind, ausser vielen dissertationen und orationen: Lusatia Literata, welche auch in Hoffmanni sammlung Script Lusat. stehet; Hist. Chronologische Tabellen; Notitia Bibliothecæ Thoruniensis; Meletemata Thoruniensia &c. Gel. Zeitungen, 1741. num. I.

Jenissey oder Jenci, ein fluß in der nordlichen gegend von Moscau, in der provintz Lypia, nahe bey dem volck Tingösed genannt. Er hat auf der ost-seite grosse berge, auf der westlichen aber eine grosse und sehr fruchtbare ebene. Man sagt, daß dessen lauf sich so weit erstrecke, als des flusses Obv, und daß er in vorigen zeiten fast 70. meilen lang in das land hinein geflossen. Beschreibung Moscau.

* Jenisch, lat. Jenisius, Jenischius, (Paulus) war an. 1551. zu Annaberg gebohren. Sein vatter, der ein bergmann war, und gleichen nahmen mit ihm führete, hielte ihm ersthich Privat-Informatores, schickte ihn aber nachgehends in die schule zu Annaberg, worinn er in Humanioribus so zunahm, daß die Præceptores ihm nicht allein das lob eines fleißigen schülers gaben, sondern auch sein damaliger Rector ihn an. 1570. selbst auf die Universität nach Wittenberg brachte, und den Gelehrten daselbst aufs beste recommendirte. Ob nun wol seine stief-mutter, welche ihn nach absterben eines vatters auf ihren mitleid erhielte, und seine freunde gerne gesehen, daß er sich auf die Medicin appliciret hätte, so ergriff er doch die Theologie, ward an. 1576. zu Wittenberg Philosophiæ Magister, erlangte kurtz darauf das Connectorat, und 5. jahr darnach das Rectorat in seiner vatter-stadt. In seinem schul-amte verfertigte er unter andern bey den gewöhnlichen Examinibus nette und wohlgesetzte Orationes, die er drey classen eingetheilet, schrifftlich hinterlassen hat. Jetzo sind bereits vier, als: Narratio de Vita, Gestis atque Obitu Christiani II. in Obitum D. Annæ Electricis Sax. in Obitum D. Augusti Electoris, und in Obitum D. Christiani I. Elect. Saxon. Leipzig 1612. in 4. gedruckt worden. Nachdem er 18. jahr diesem amte vorgestanden hatte, so legte er solches an. 1593. freywillig nieder, und ward zu anfang des folgenden jahrs Prediger zu Eyla bey Borna, blieb aber nicht länger daselbst als bis zu anfang des 1596. jahrs, da er als Superintendent nach Eilenburg vociret ward. Nachdem er hier sieben jahr zugebracht hatte, ward er an. 1603. ersthich bruder Hof-Prediger an dem Churt-Sächsischen hofe zu Dresden, wie auch Assessor Consistorii, erhielt aber hernach an. 1607. die mittlere, und an. 1610. die erste Hof-Prediger-stelle daselbst, welcher er auch bis an seinen tod rühmlich vorgestanden hat. Er hat sich an. 1579. verehlichet mit Catharina, Johann Cooters, Raths-verwandten in Annaberg tochter, hat mit selbiger 33. jahr im ehestande gelebet, und drey söhne und eine tochter erzeuget. An. 1612. ward er vom stein und der colic überfallen, und gantz und gar ausgezehret, daß er auch den 9. nov. gedachten jahrs starb. Seine schriften, welche sowol vor als nach seinem tode heraus kommen, sind folgende: in Jubilæum & luctuosam Annabergæ Pestilagrationem Epistola XVI. Theologi in XXX. civibus patriæque amantibus allisque conscriptæ, Dresden 1605. in 4. Annæbergæ Misniæ Urbis Historia in duos libros digesta, ib. 1605. in 4. de Vita, Gestis atque Obitu Christiani II. Elect. Saxon. Leipzig 1611. 1612. in 4. Illustrium quorundum Vita, Dicta, Facta, cum beato ipsorum Obitu, ibid. 1612. in 4. der CXXVIII. Ps. frommen Christlichen Ehleuthen zur Lehre, und nützlichen Unterricht in drey hechteil, predigten, Leipzig 1600. 1609. Eine Leichen-Predigt über Josua XXIV. 29. ibid. 1600. Leichen-Predigt über Eccles. IX. 12. ibid. 1600. in 4. Leichen-Predigt über Jsh. XVI. 20. 22. ibid. 1601. in 4. Von Buß, Schaden in drey predigten über Jsh. LXVI. ibid. 1601. in 4. Jnvitf Predigten von der Kinder-Zucht, ibid. 1601. 1709. in 4. Erndt-Predigten, ibid. 1601. 1611. in 4. Der sehr-und trostreiche Psalm LXXXVII. in drey predigten, ibid. 1604. Himmlisches Heer, oder acht predigten von den heiligen Engeln GOttes, ibid. 1605. in 4. Zehen Predigten zur Pfingst-zeit

Digitized by Google

gehalten, ibid. 1606. in 4. Christlicher und nothwendiger Unterricht von Wettern, aus zwey predigten, über Job XXXVII. 5. seq. ibid. 1606. in 4. Sechs Oster-Predigten über Marc. XVI. 1. seq. ibid. 1606. 1608. in 4. Zwey Predigten von Feuer-Schäden, ibid. 1606. in 4. Von zweyerley Armen, zwey predigten über Matth. XVI. 11. lb. 1606. Sechs geistliche Weyhnacht-Predigten, über Luc. II. 1. 14. 1607. 1614. in 4. Fünf Neu-Jahrs-Predigten, über Luc. XII. 21. ibid. 1607. in 4. Kurtzer doch gründlicher Sermon zur Advents-zeit gehalten, ibid. 1608. Vier Advents-Predigten, ibid. 1608. Leichen-Predigt über Matth. XXIV. 45. 47. Dresden 1609. in 4. Leichen-Predigt aus 1. Sam. XXV. 1. ibid. 1610. in 4. Leichen-Predigt über Joh. X. 27-30. ibid. 1610. Vier Predigten bey dem begräbnis Christiani II. an. 1611. gehalten; Leichen-Predigt über 1. Joh. I. 7. ibid. 1611. Vier lehrhaffte Hochzeit-Reden, Leipzig 1609. 1617. in 4. Acht Ehrsittliche Leichen-Predigten zu unterschiedenen zeiten gehalten; Leichen-Predigt über Psalm XC. 13. Dresden 1611. in 4. Erinnerungs-Predigten von fünferley nothwendigen Lehr-puncten, Leipzig 1606. Ehren-Predigt bey der trauung Herzogs Frantzen in Stettin, mit Fräulein Sophia ꝛc. samt noch fünff andern Ehren-Predigten, Leipzig 1610. in 4. Fünf Predigten bey Fürstlichen Taufen, samt einer Klag-und Trost-Predigt, ibid. 1613. Ehren-Predigt bey Christlicher trauung Augusti, Herzogs zu Sachsen, mit Elisabeth, gebohrner Herzogin zu Braunschweig-Lüneburg, Leipzig 1612. in 4. Gleich. nachricht der Reformat. historie Chur-Sächs. Albert. linie, tom. I. p. 610. seqq.

Jenischius, (Paulus) wurde den 27. jun. an. 1558. zu Antwerpen gebohren. Er war sehr gelehrt, und verstund verschiedene sprachen; jedoch weil er ein deutz unter dem titul Thesaurus Animarum, getichtet, wurde er vertrieben, und musste gantze 50. jahr die an seinen tod im elend oder doch auf fester seinem vaterlande zubringen, wiewol er daben ebeu nicht so gar unglücklich gewesen, oder sonderbare noth ausgestanden. Er lebte auch bis an sein ende in guter gesundheit, und brachte seine zeit mit lesung heiliger Schrift, der Music und Mechanic zu. Er hatte 19. kindet, von welchen nicht mehr als 4. lebten, als er starb. Er wurde in dem letzten jahre seines lebens von einer krancheit hart angegriffen, und starb den 18. dec. an. 1647. zu Stuttgard unter sehr grossen schmertzen. *Andreæ* epitt. 190. *Bayle.*

* Jenisseiskoy, oder Tenisciskoy, oder Jenisceä, eine an dem fluß Jenisea gelegene stadt in Moscau. Einige land-charten geben ihr 66. andere 64. und andere nur 57. grad Polus-höhe.

Jeniza oder Jenitza, eine kleine stadt in Macedonien, so von den Türcken erbauet worden, und zwar an dem orte, wo vor zeiten Pella, des grossen Alexandri geburts-stadt, gestanden, an dem Thessalonischen meer-busen, zwischen den flüssen Vardoda und Castora. Sie liegt 28. meilen südwärts von Thessalonich, und eben so weit ostwärts von Edessa.

* Jenkins, (Leolin.) ein Engelländer, ward an. 1625. von mittelmäßig-vermögenden eltern gebohren. Als er erwachsen, begab er sich auf die hohe schule zu Oxford, und ergrif in wenig jahren darauf, nach dem desyhiele der andern jungen leute, die wassen vor den König, muste aber an. 1648. da die sachen gantz anders liefen, als man sich eingebildet hat, flüchtig werden. Er trat dahero als Hofmeister mit einigen Engelländern die reise nach Francksreich, Holland und Teutschland an, besuchte die vornehmsten hohen schulen, und lebte nach dren jahren, als Carl II. wieder auf den thron gesetzet war, nach Engelland zurück. An. 1660. gieng er abermals nach Oxford, ward allda über das Collegium Jesu bestellet, erhielt auch die Doctor-würde, und las eine weile mit grossem beyfall öffentlich über die gesetze. Da er sich nach diesem auch bestellstate, seine bisher vorgetragene lehren würcklich in ausübung zu bringen. An. 1673. 1675. wohnte er den friedens-handlungen zu Cöln und Nimegen bey. An. 1679. ward er Rath und geheimer Staats-Secretarius, welcher bedienung er rühmlich vorstund, bis er sie endlich an. 1684. wiewol mit verdruß des Königs, niederlegte. Jacobus II. zog ihn zwar wieder an Hof, er starb aber bald darauf an. 1685. den 1. sept. Ob er gleich ein ehrlosen stande lebte, ließ er doch wenig hinter sich, welches man seiner enthaltung von geschencken, seiner ansehnlichen und prächtigen aufführung, sonderlich den Gesandtschaften, und seiner grossen gutthätigkeit gegen die armen, zuschreibt. Man hat einige dissertationen und briefe von ihm, welche in Will. Wynne the Life of Leoline Jenkins, London 1724. in fol. anzutreffen. *Acta Eruditorum*, 1726. p. 247. seqq.

Jeno, oder Geno, auf Ungarisch Deßre, ein bevestigter ort in der Ober-Ungarischen Grafschaft Orod, zwischen den beyden flüssen Fekete Keres und Fehier Keres, nahe den Giula gelegen. An. 1693. den 28. may musten ihn die Türcken mit gewalt an den Printzen Carl Thomam von Lothringen, welcher in abwesenheit des Generals Heußler die Kayserliche trouppen commandirte, ergeben.

* Jenisius, (Jo.) ein gebohrner Niederländer, war Rector zu Dordrecht, und ein grosser Criticus und Philologus. Er wird von Joh. Christoph. Wolfio, primit. Flensb. p. 81. unter die sehr frühzeitig Gelehrten gerechnet. Er vertheidigte ein Christliches gesticht auf Peritionum, und vertheidigte es gegen Petri Francii scharfes durchsuchen in einer schrift, welche er justissimam ad publ. Querelam de Injur. prorsus ratione Francii betitelte, und an. 1696. in 4. zu Dordrecht heraus gab. Darauf setzte ihm Franciius Vindicias Censuræ Græcaniæ entgegen. Jenisius aber gab hinwieder Expostulationem de intolerabili P. Francii Impudentia, Dordrecht 1696. heraus. Seine übrigen schriften sind: Lectiones Lucianeæ, Graefen-Haag 1699. in 8. Lætitiæ publicæ in exped. Brit. Regis Wilhelmi III. und Palma Augusta Imperatori Leopoldo à Ludov. March. Bad. Turc. Copiis in Hungar. cæsis, reportata, Leiden 1689. in 4. Livii Hist. Corpus concinnius, Dordrecht 1711. in 8. Fœculum Litterarium, Leiden 1715. in 8. Collect. puræ vel impuræ Latinit. Rotterdam 1720. in 8. von Kappen mit anmerckungen, Leipzig 1728. in 8. An. 1715. aber dancte er vom Rectorat wegen unterschiedlichen verdrießlichkeiten ab. *Kapp.* præf. ad Jens. pur. & impur. Latin. Collect.

JENTIVES, eine gewisse art Heydnischer leuthe in Indien, und zwar sonderlich in dem Königreiche Golconda und Cambaja. Sie glauben nur einen GOtt, wie auch der seelen unsterblichkeit, halten aber davor, daß selbige aus einem leibe in den andern wandere, haben dahero einen abscheu an allem blutvergiessen, wollen auch keine unvernünftigen thiere tödten, aus furcht nemlich, daß sie etwan drinnen ihre vätter oder freunde zugleich tödten möchten. In ihren religionen werden sie von ihren sogenannten Bramins oder Lehrern regieret. *Maundelsio*, tom. II. *Olearius.*

Jenupar, eine Indianische stadt und Königreich, innerhalb der halb-insul Diffet des Ganges, in dem lande des grossen Mogols. Die stadt liegt an dem fluß Coul, unten an einem gebürge zwischen Delli und Lahor. Ausser dieser stadt liegt auch Nicondar, nebst einigen andern örtern mehr.

Jephtha, war der 9te Richter in Israel, welcher dem Thola und Jair im amte nachfolgte. Er war ein sohn Gileads, von einem kebs-weibe, welswegen ihn seine brüder nicht unter ihre zahl haben wollten. Man sagt, daß er sich darauf in ein gewiß land begeben, welches in der Schrift Tob genannt wird, und daselbst das haupt über eine räuberische rotte worden sey. Als sich nun die Jüden von den Ammonitern unterdrücket sahen, nahmen sie ihre zuflucht zu Jephtha, wegen seiner erkannten tapferkeit; welcher sie auch in grosses beer zusammen brachte, und A. M. 2849. wider die feinde des volcks GOttes zu felde zog, und ein gelübde that, daß er, wofern er den sieg erhielte, das erste, was ihm bey seiner zurückkunft in den weg kommen würde, dem HErrn opfern wollte. Darauf schlug er die Ammoniter, fand aber bald ursache sich sein unbedachtsames gelübde reuen zu lassen. Denn da er zurück kam, gieng ihm seine eigene tochter (welche von Philone Sela genennet wird) mit grosser freude entgegen, und kam ihm also zuerst in den weg. Dieses kränckte den Jephtha hefftig, so daß er ihr mit grosser betrübnis das gethane gelübde kund that. Die jungfrau aber bat den vatter inständigst, daß er selbiges erfüllen möchte, welches denn auch nach 2. monaten, die sie sich zu beweinung ihrer jungfrauschafft vorhero ausbat, würcklich geschahe. Immittelst fieng der gantze stamm Ephraim an, auf den Jephtha zornig zu seyn, weil er sie nicht mit in den krieg genommen, so daß sie auch würcklich wider ihn rebellirten. Allein Jephtha schlug ihrer 42000. Die Gelehrten führen über demeldtes gelübde unterschiedliche meynungen. Einige halten dafür, daß es vor unbesonnen zu achten, und dessen vollziehung sündlich gewesen sey. Andere hingegen behaupten, daß es GOtt dem HErrn gefällig gewesen, und durch regierung des Geistes geschehen wornit, nach dem zeugnis heil. Schrift dieser Richter erfüllet gewesen. Andere hingegen halten davor, daß die tochter Jephtha nicht geopfert, sondern nur zum dienst GOttes gewidmet, und an einem gewissen orte verschlossen worden, wo sie ihr leben in stetiger jungfrauschafft habe zubringen sollen, vermennen auch, daß wenn man den grund-text recht betrachte, nicht zu beweisen sey, daß man sie würcklich geopfert. Immittelst haben die Israelitische unsrafauen alle jahr an einem gewissen orte sich versammelt, und sie 40. tage lang beweinet. Agamemnon lebte ebensalls zu dieser zeit, und es halten einige davor, daß selbiger dieser that nachgeahmet, da er seine tochter Jphigeniam vor das Griechische heer geopfert, andere glauben mit einiger wahrscheinlichkeit, das gantze gerücht von aufopferung der Jphigenid durch ihren vatter habe seinen ursprung aus der begebnis der tochter des Jephtha gehabt; um so mehr, da der nahme Jphigenia aus dem wort Ἰφθιγένεια, so eben in Griechischer sprache des Jephthes tochter bedeuten kan, scheinet entstanden zu seyn. Jephtha starb A. M. 2854. welches das sechste jahr seiner regierung war. *Judic.* XI. *Josephus. Hieronymus. Cappellus*, diatrib. de voto Jephthæ. *Dannhauerus*, disp. de voto Jephthæ. *Pfeifferus*, in dub. vexat. p. 346. seqq. & in pecul. dissert. quæ subjuncta est ipsius dubiis. *

Jeremias,

Digitized by Google

Jeremias, ein Prophet aus Priesterlichem stamme. Er war des Priesters Hiltkä sohn, und fieng im 13. jahre der regierung Josiä an zu weissagen. Das unglück aber, welches Jeremias und die Prophetin Huldra den Jüden däuteten, kam unter dieses Königs regierung noch nicht. Als nun diese seine weissagung vor Joachim gekommen war, welchen der König in Egypten auf den thron Juda gesetzt, und selbiger also von dem unglücke hörte, so ihm darinnen prophezeyet worden, schnitt er der schrift mit einem federmesser entzwey, und schmiß sie ins feuer. Allein GOtt befahl dem Propheten, eben dieselbige drähung in ein ander buch zu schreiben, und noch mehr darzu zu thun. Immittelst brachte dieses die Jüden wider ihn in den harnisch, so daß er drey oder viermal in ein gefängnis geworffen wurde. Als die Hoffnung des Königs Zedekia es nicht vertragen konnten, daß er, obngeachtet seiner gefangenschafft, die Jüden noch immerfort wegen ihrer sünden strafte, und ihnen die göttlichen straf-gerichte, so ihnen über dem haupte schweben, vorhielt, so warfen sie ihn in eine tiefe grube, die voller schlamm war, allwo er unfehlbar umgekommen wäre, woferne nicht ein Mohr, mit nahmen Ebed-Melech, welcher wegen seiner verdienste an des Königs von Juda hofe in grossem ansehen lebte, von Zedekia urlaub erhalten hätte, den Propheten aus dem bemeldten orte heraus zu nehmen. Nachgehends eroberten die Babylonier, nach Jeremiä weissagung, die stadt Jerusalem, da ihm dann Nebuzaradan, Nebucadnezars General, freyheit gab, entweder mit nach Babylon zu ziehen, oder in Judäa zu bleiben. Darauf erwehlte der Prophet das letztere, um mit vor des allda noch übrigen volcks wohlfahrt zu sorgen. Er gab Gedaliah, dem hinterlaß senen Gouverneur in Judäa, einen guten rath, welcher aber solchen auf dem sinne schlug, und mit allem seinem volcke geflohtet wurde. Nachgehends dachten die Jüden, weil sie sich vor des Königs zu Babel grimm fürchten, ihre sicherheit durch eine flucht in Egypten. Jeremias widersetzte sich zwar diesem ihrem vorhaben, so viel er konnte, allein sie führten beyde ihn und Baruch mit sich hinweg. In Egypten straffte er sie nach seinem gewöhnlichen eifer, wegen ihrer abgötterey dermassen, daß sie endlich solches nicht länger ertragen konnten, und ihn dahero in der stadt Taphnea A. M. 3447. und in der XLIII. Olympiade zu tode geteinigt haben sollen. Epiphanius will, daß die Egyptier annoch zu seiner zeit viel von ihm gehalten, und dahero seinem grabmahle gar grosse ehre bezeiget. Nicephorus Martyr aber hält davor, er sey noch nicht gestorben, sondern werde von GOtt noch aufbehalten, um bey der welt ende den Antichrist zu besiegen. Man hat in der heil. Schrift seine prophezeyungen und klag-lieder. Auch werden ihm noch andere bücher zugeschrieben. *Epiphanius*, de vitis Prophetarum. *Hieronymus. Augustinus. Josephus. Tornielius. Salianus. Walthertus*, offic. bibl. *Heidegger us*, enchirid.

Jeremias I. ein Grieche und Patriarch zu Constantinopel, succedirte dem Theolepto um das jahr 1520. Das folgende jahr reiserte er nach Jerusalem, das heilige grab zu besuchen, die ihn begleitende Clerisey aber wurde unter sich uneins, so, daß ein theil wiederum davon zurück nach Constantinopel kehrte. Immittelst hatte einer, mit nahmen Johannicus, des Jeremiä stelle eingenommen, nachdem er dem Sultan einen grossen tribut versprochen. Allein Jeremias wußte nach-seiner zurückkunft die sache also zu spielen, daß er in seiner ehren-stelle blieb, und hingegen sein widerpart ausgetrieben wurde. Dazu half sonderlich Ibrahim, des Sultans Groß-Vezier, der Jeremiä guter freund war. Man sagt, daß der Türckische Kayser ihn adhligen wollen, eben so viel zu geben, als Johannicus angeboten, und daß Jeremias lieber sein amt quittiren, als dieses eingehen wollen. Allein die Griechen, welche diesen Prälaten wegen seiner sonderbaren freundlichkeit und bescheidenheit sehr werth hielten, widersetzten sich seinem vorhaben, und bezahlten den tribut freywillig vor ihn. Nach der zeit gebrauchte er seine den den Türcken erworbene gunst, viel übels von den Griechischen Christen abzuwenden, sonderlich als die Türcken wegen dem von solchen bey belagerung verschiedener städte empfundenen widerstand einmahl sicher den entschluß gefaßt hatten, die Griechischen einwohner auß allen solchen eroberten plätzen auszujagen, und keine andere als Türckische einwohner fürohin darinn zu dulden. Er starb an. 1545. *Emanuel Malaxes*, lib. II. *Genebrard. & Onuphrius*, in chron. *Spondanus*, in annal. *Phil. Cyprius*, chron. eccles. Græcæ. *

Jeremias II. war ersilich Metropolitanus zu Larissa, und wurde im 36. jahre seines alters an. 1572. kurz nachdem Mestrophanes freywillig abgedanckt, zum Griechischen Patriarchen erwehlet. Nachgehends wurde er bey dem Sultan beschuldiget, daß er mit dem Römischen Papste briefe gewechselt und freundschafft gepflogen hätte, da er dann auf des Sultans befehl gefangen gesetzt, und hernach an. 1585. gar ins elend verjagt wurde. Man sagt, daß der Papst Gregorius XIII. sich sehr bemühet, ihn wiederum auf freyen fuß zu bringen, sey auch ihm zum Cardinal zu machen gesonnen gewesen. Er empfieng die ihm von den Protestanten in Teutschland zugeschickte Augiuurgische Confession mit grosser höflichkeit, und gab in seiner Censura Ecclesiæ Orientalis einige dinge gar bescheidentlich darinn an, welches Lucas Osiander beantwortete. Es wurden darauf noch unterschiedene schriften gewechselt, doch ohne frucht, weil der Patriarch von seiner meynung im geringsten nicht abweichen wollte. *Emanuel Malaxes. Possevinus. Spondanus. Phil. Cyprius*, chron. eccles. Græcæ. *Korthol-tus*, hist. eccles. Nov. Testam. sæcul. XVI. p. 832. seqq.

Jerger, siehe Jörger.

Jerichau, eine kleine in dem Hertzogthum Magdeburg an der Elbe gelegene stadt, nebst einem Amte, davon der Jerichauische kreis den nahmen bekommen. Sie hat vor zeiten einen Herren gehabt, welche allhier in dem jahre 1144. ein Brämonstratenser kloster gestiftet, so aber nachgehends eingegangen, da denn desselben einkünfte zu der Ertz-Bischöflichen tafel gewiedmet worden. *Ducel.* Germ. sacr. P. I. Abels Staats-geogr.

Jericho, eine stadt in dem gelobten lande, so vor zeiten die Palmstadt hieß, weil sie rings umher mit palm-bäumen umgeben war. Sie lag im stamme Juda auf einer schönen ebene, 60. feld-wegs von dem Jordan und 150. von Jerusalem, wurde von den Jebusitern erbauet, und war die erste stadt, welche die Israeliten unter des Josua anführung einnahmen, nachdem auf GOttes befehl durch der posaunen hall die mauren niedergefallen. Die stadt wurde verbrannt, alle menschen und vieh bis auf die Rahab, als welche die kundschaffter aufbehalten, umgebracht, und alles silber und gold nebst allem geräthe dem HErrn geheiliget. Josua verfluchte auch die stadt, daß, wer ihren grund wieder legen würde, solches seinen ersten sohn, und wenn er ihr thor setzen würde, solches seinen jüngsten sohn kosten sollte, wie denn auch solches eintraf, als ein mann von Bethel, nahmens Hiel, zu anfang der regierung des Königs Josaphat von Juda und des Königs Achab von Israel den ort wieder zu bauen anfieng, indem er seinen ältesten sohn, nahmens Abiram, und seinen jüngsten sohn, Segub, darüber verlohr. Die letzt-n Könige in Judäa bestissen sich sehr, diese stadt mit prächtigen gebäuden auszuzieren; ja Herodes von Ascalon nahm gar daselbst seine residentz in einem sehr schönen pallaste. Es war auch daselbst ein Hippodromus, worinn sich der Adel im reuten und in andern dingen zu üben pflegte, nebst einem sehr prächtigen Amphitheatro, wo öffentliche spiele gehalten wurden. Die Römer eroberten diesen ort zur zeit der unter Vespasiani regierung geführten Jüdischen kriege. Die ebene bey Jericho ist obngefehr 30. meilen lang und 5. breit. Josephus berichtet, daß man daselbst den schönsten balsam gefunden, woher auch die stadt den nahmen Jericho bekommen, welcher so viel heißt als ein guter geruch. Heut zu tage siehet man keine bäume mehr daselbst, die balsam geben, sondern noch etliche wenige palm-bäume. Sonst giebt es allda einige wilde bäume, und unter andern eine art von pflaumen, woraus ein gewisser öl oder balsam gezogen wird, so allerley wunden zu heilen gut ist. In den kleinen wäldern auf bemeldter ebene giebts einige kleine wilde bäume, welche eine frucht tragen, die runden äpfeln gleich stehet, und eine gelbe farbe hat, worinn an statt der kernen die feinste nüßlein zu finden, die so rund, wie die erbsen, und sehr wohl geschmack sind. Andere bäume tragen rothe äpfel, die so schön aussehen, als wann sie mit vergüldetem zinnober gemahlt wären, aber inwendig nichts als ein garstig stinckendes wasser haben, und wenn sie trocken werden, so bleibet nichts als die blosse schaale daran übrig. Es ist sehr wahrscheinlich, daß die scribenten diese äpfel meynen, wenn sie von einigen gedencken, die an dem ufer des Todten meers wachsen, und von aussen sehr schön anzusehen, inwendig aber voll stinckender asche seyn sollen. Es wird auch von der rose von Jericho gemeldet, daß sie sich nur in der Christ-nacht von einander thue, so aber nichts ist, indem solches geschiehet, so oft man sie in das wasser setzet. Es ist dieser ort von vielen wanderern offt, so der HErr Christus daselbst verrichtet, bekannt, indem er einen blinden sehend gemacht, auch sich in des Zachäi hause daselbst aufgehalten. Gegen die nördliche seite der stadt Jericho zu, liegt der berg Quarantaine, welcher diesen nahmen daher bekommen, weil auf demselben Christus 40. tage gefastet haben soll. Er ist über alle massen hoch und uneben, so, daß man sehr schwer zu demselben höhe kommen kan, worein sich unser Heyland soll begeben haben. Helena, des Kaysers Constantini M. mutter, hat eine capelle darauf bauen lassen, nebst einem altare, worauf zu zeiten meisse gelesen wurde. Man findet daselbst bilder der Engel und vieler Heiligen mit sehr lebendigen farben. Nicht weit von dannen ist eine grotte, die mit allerhand figuren, als der verkündigung Mariä, der heiligen Engel und Apostel ausgemahlet ist, und sehr alte Griechische buchstaben in sich hat, die etwas vergangen sind, jedoch so, daß man die farbe davon noch wohl sehen kan. Einige geben vor, daß dieses der ort gewesen, wohin die heiligen Engel Christo nach seiner fasten, und nach dem wider die teuflische versuchungen erhaltenen siege speise zugebracht. Jedoch behaupten andere mit mehr wahrscheinlichkeit, daß es die wüste des Jordans gewesen, darinn JEsus 40. tage gefastet; weil nemlich der Evangelist Marcus berichtet, daß er daselbst bey den wilden thieren gewesen, welche aber zu diesem berge nicht kommen können, weil selbiger ganz und gar unfruchtbar sey. Ohngefehr 4. oder 500. schritte von diesem berge war der brunnen Eliä zu sehen, welcher diesen nahmen daher gekommen, weil besagter Prophet diesen wasser, so zuvor bitter war, süsse gemacht. Der daraus kommende strom läuft bey Jericho vorbey, zertheilet sich sodann in verschiedene kleine ströme, welche das

Digitized by Google

das land wässten, und ergieſt ſich endlich in den Jordan. Zur zeit der creutz-fahrten iſt dieſer ort ſehr berühmt geweſen, heut zu tage aber iſt es nur ein ort elender Arabern bewohntes dorf. *Joſ.* IV. V. VI. 1. *Reg.* XVI. *Marc.* l. 13. *Adrichomii* theatr. terræ ſanctæ. Voyage de la terre ſainte. *Cellarii* not. orb. ant.

* Jerichow, (Emanuel Traugott) von Görlitz, begab ſich auf die hohe ſchule nach Leipzig, ward an. 1717. daſelbſt Magiſter, und an. 1720. Baccalaureus Theologiæ. An. 1722. ward er Rector bey der Evangeliſchen ſchule zu Teſchen. Als er daſelbſt ſein amt nieder geleget, fand er ſich wieder in Leipzig ein, fieng die ſnaemannte Sammlungen zum Bau des Reichs GOttes zu ſchreiben an, darvon er drey bände aus licht ſtellte. Von hier gieng er nach Nieder-Sachſen, konnte aber ſeines bleibens nirgends finden. Als er ſich nach diesem einige zeit zu Coppenhagen aufgehalten, erhielt er an. 1733. das Predigeramt in der Oldenburgiſchen vorſtadt Oſternburg, und ſtarb an. 1734. in einem alter von etlichen 40. jahren ohne kinder. Auſſer obgedachten ſammlungen ſchrieb er Orationem de Luthero vere Evangeliſta, Leipzig 1717. in 4. Er verſprach auch Delicias Litterarias Sileſiacas; und ſchrieb Schediaſma de Theologis in actu ſacro & ſtatione ſua mortuis, Görlitz 1724. und univerſæ Eruditionis prima Elementa ſcholis inferioribus accommodata, 1729. Ranfft, geneal. Archiv. 1735. tom. XVII. p. 206. ſeq.

Jermin, (Michael) ein Engliſcher Theologus, gebohren zu Knowſton in Devon den 1. nov. an. 1590. ſtudirte zu Oxford in Collegio Corporis Chriſti, da er auch Socius und Magiſter Artium an. 1615. worden. Er reiſete mit der Printzeßin Elisabeth, welche an den Pfaltzgrafen verheurathet worden, und deren Prediger er war, den Rhein hinauf, und nahm zu Leiden den Doctor-grad in Theologia an. Hernach wurde er Caroli I. ordinari Capellan und Rector bey der kirche St. Martin; das von er aber an. 1642. bey anfange des einheimiſchen kriegs von den Presbyterianern vertrieben, und eine zeitlang in der fremde, hernach in einem dorfe Kemſing im privatſtande leben muſte. Den 14. aug. an. 1659. als er von einem dorfe, da er morgens geprediget, auf den abend nach hauſe reuten wolte, fiel er vom pferde, und war todt, darauf er zwey tage hernach in der kirche zu Kemſing begraben worden. Er ſoll ein ehrlicher und in heiliger Schrift wohl erfahrner Theologus geweſen ſeyn. Schrieb in Engliſch: Paraphraſes in Proverbia Salomonis fol. 1638.; Comment. in Eccleſiaſtem fol.; de Vita & Obitu Jordani, &c. *Wood*, antiq. & hiſt. Univ. Oxon. *

Jermyn, (Heinrich) König Carl des I. Schatzmeiſter und Groß-Stallmeiſter der Königin, welche Printzeßin er in Franckreich begleitete, da ihr gemahl mit den Parlementiſchen in krieg verwickelt war. Dieſes und anderer getreuen dienſte wegen machte ihn der König an. 1643. zum Baron von St. Edmundsburo. Er beförgte 13. jahr die verwaltung von ihrem hauswesen, warb auch zu unterſchiedenen Geſandtſchaften gebraucht, wovor ihn Carl II. an. 1660. zum Grafen von St. Alban, und an. 1671. zum Lord-Chambellan machte. Er ſtarb an. 1683. unverheurathet. *Dugdale.*

Jeroboam I. König in Iſrael. Er war Nabats ſohn, und wurde von dem könige Salomon erzogen. Als ſelbiger aber vernommen, daß er ſein königreich erben würde, weil ihm nemlich der Prophet Ahia 10. ſtämme davon verheiſſen, indem er ſeinen mantel in 12. ſtücken zerſchnitten, und ihm 10. davon gegeben, ſo ſtellte er ihm nach, und nöthigte denſelben in Egypten zu flichen. Nachdem Salomon geſtorben, ſtellte ſich Jeroboam nebſt andern vor deſſen ſohn Rehabeam, und bat ihn demüthigſt, daß er doch etwas von den ſchweren auflagen erlaſſen möchte, womit ſie geprefft wurden. Als er aber eine ſchlechte antwort von dem könige erhalten, fielen die 10. ſtämme ab, und erwehlten den Jeroboam zum könige, wodurch die königreiche Juda und Iſrael von einander geriſſen worden. Nachdem nun Jeroboam König war, und ſich befahrte, daß das volck, wenn es immer hinauf nach Jeruſalem gehen ſollte, von ihm nach und nach wieder abfallen, und ſich zu Rehabeam, ihrem rechtmäßigen Herrn, ſchlagen würde, ließ er 2. güldene kälber machen, und das eine zu Bethel, das andere aber zu Dan aufrichten, und brachte ſeine unterthanen dahin, daß ſie daben ihren gottesdienſt hielten. Bald darauf ſchickte der HErr einen Propheten dahin, welcher in Jeroboams gegenwart wieder einen von den beſagten altären weiſſagete und ſprach: daß ein ſohn aus dem hauſe David gebohren werden ſollte, mit nahmen Joſias, welcher alle Prieſter des altars, ſo darauf opferten, ausrotten würde, und dieſes um deſto mehr zu beſtätigen, gab er ein zeichen, daß der altar denſelbigen augenblick ſich entzwey ſpaltete. Dieſe freyheit des Propheten verdroß den König dergeſtalt, daß er ſeine hand ausſtreckte, und einem von ſeinen dienern befahl, ihn zu greiffen, welche hand aber alſobald verdorrete. Darauf erſuchte ihn der König, daß er GOtt vor ihn bitten möchte, um ſeinen arm wieder zu heilen, dieſes that der Prophet; allein der König beſſerte ſich doch nicht dadurch, ſo daß er in ſeiner gottloſigkeit ſtarb, nachdem er obngefehr 21. oder 22. jahr regieret hatte. 1. *Reg.* XI. XII. XIII. & ſeqq. 2. *Chron.* IX. X. *Joſeph.* antiq. lib. VIII. *Torniel. Salian.* & *Spondan. Uſſerius*, in annal. Veter. Teſtam.

Jeroboam II. regierte anfänglich mit ſeinem vatter Joas zugleich, und trat im 3211. jahre der welt die regierung alleine an. Er war ein tapferer Fürſt, und hatte im kriege groß glück, ſchlug die Syrer öfters, nahm ihnen alles wieder ab, was ſie von ſeinem Königreiche erobert, und brachte noch die ſtadt Damaſcus und Emata darzu, ſo, daß unter ihm das Königreich Iſrael faſt eben die grentzen hatte, welche zu Salomons zeiten geweſen. Jedoch hatte GOtt kein wohlgefallen an ihm, weil er abgöttiſch war, erfüllte aber gleichwol die verheiſſungen, welche er ſeinem groß-vatter Joahas gethan hatte. Er ſtarb in dem 41. jahre ſeiner regierung. 2. *Reg.* XIV. *Joſephus*, antiq. lib. IX. *Genebrard.* lib. I. chron. *Torniel.* & *Salian. Uſſerius*, annal. facr. V. T.

Jerſey oder **Jarſey**, lat. Cæſarea, eine inſul auf dem Britanniſchen meere, ſo 5. meilen weſtwärts von den Franzöſiſchen küſten und 30. meilen ſüdwärts von Engelland abgelegen iſt. Sie gehörte vor zeiten nebſt Garnſey unter das Hertzogthum Normandie, allein ſeit Federi, des Hertzogs von Normandie, und William, des Eroberers, älteſten ſohns tode, ſind beyde bis auf dieſen tag zu der Engelländiſchen Grafſchaft Hampshire gerechnet worden. Ihre form iſt einiger maſſen oval, geſtalt ſie von Southwoon-pool bis an den berg Orgnilcaſtle 10. meilen lang, und von Dndon-Point bis an Plimouth-Bay 6. breit iſt, in welchem begriffe 10. kirch-ſpiele und 2. caſtelle ſind, nemlich Montorgual und Giſichelle. Das land darinn iſt ſehr unmuthig, und der erdboden fruchtbar, geſtalt es gut getrevde und gras hat. Die benachbarten ſeen geben zur ſommers-zeit einen groſſen überfluß an fiſchen, ſonderlich meeraale und krebſe, welche unter allen, ſo man an den Engliſchen küſten findet, die fetteſten und gröſten ſind. Die einwohner beydes von dieſer und der andern inſul Garnſey, ſind dem urſprunge nach Normänner und Britannier, reden corrupt Franzöſiſch, und treiben einen groſſen ſtrumpf-handel, wie denn ihre wolle ſehr fein und weiß iſt. Die meiſten von ihren ſchaafen haben 4. hörner. Es hielt diese inſul bey den damaligen unruhen Königs Carols II. parten am läuffen, und ergab ſich nicht eher als bis Carolus II. nach der ſchlacht bey Worceſter in Franckreich ſich begeben hatte. In anſehung deſſen ſchickte dieſer Herr nach ſeiner wiedereinſetzung den einwohnern an. 1663. ein weiß ſiberſtück, welches von ihren vornehmſten perſonen getragen werden ſollte. *Camdeni* Brit. p. 775.

Jerſey, (Neu-) ein ſtück von Neu-Albion in America, ſo in Oſt-und Weſt-Jerſey eingetheilt wird. Das erſte liegt zwiſchen dem 39. und 41. grad latitutidinis ſeptentr. und grentzet ſüdwärts an den Oceanum, oſtwärts aber an den fluß Hudſon. Dieſes land hat eine überaus feine lage, ſowol wegen der gemäßigten luft als fruchtbaren bodens. Desgleichen hat es einen ſchifreichen fluß, und eine bekannte Bay, Sandbock genennet, und iſt reich an wallfiſchen, ſtockfiſchen und groſſen mackerellen. Inſonderheit hat der fluß Hudſon viel ſöre und andere arthe mit ſchuppen. Man hat allhier noch viele groſſe eichen und andere bäume, als caſtanien-eichen, tannen, eichen und tannen. Das land brinat viel Engelländiſch getrevde, wie auch Indianiſch korn, flachs, hanf und dergleichen hervor. Sonmangelts ihm auch weder an allerley art von ſpeiſen, noch an obſt. Die waaren des landes ſind pferde, rinder, ſchweine, korn, butter und käſe, welches alles nach Barbados, Jamaica und andern dahey gelegenen inſuln, wie auch nach Portugall, Spanien und den Canarien-inſuln verführet wird. Ihr wallfiſch-öl und groß-federn, desgleichen ihre biber und aſſen werden nach Engelland geſchickt. Der einheimiſchen einwohner ſind gegen die colonie zu rechnen ſehr wenig, und daher ſind ſie den ausländern, ſo daſelbſt angebauet haben, nicht ſonderlich alß ſchädlich, ſo daß dieſe ſich gar nicht für ihnen zu fürchten haben. Die ſüd-und weſtliche gegenden liegen an der ſee und am fluſſe Delaware, führen den nahmen Weſt-Jerſey, und haben alle bequemlichkeiten des andern theils. Die Engelländer, welche ſich allhier wohnhafft niederlaſſen, kauffen das land von den einheimiſchen einwohnern, wodurch ſie ſich ihrer liebe und freundſchaft verſichern. Das land liegt insgemein hoch und geſund, und hat keine verdrießlichkeiten von den ſogenannten Muſkito-ſtiegen. Man hat allhier pech, thär und hartz, wie auch ein gewiß groß thier, Mooſe genannt, aus deſſen leder beutteriſche ſachen gemacht werden. Die vornehmſten ſtädte darinn ſind, Shrewsburyn, Middle-Town, Burgen, Newarck, Elisabeths-Town, Wood-Bridge und Piſcataway.

Jerſey, oder **Jarſey**, (Grafen von) in Engelland. Dieſen titul hat zuerſt an. 1697. empfangen Eduard Villiers; ſein vatter war Eduardus Villiers, Ritter-Marſchall, und ſeine mutter, Franciſca, eine tochter Theophili Howards, Grafen von Suffolk. Sein groß-vatter aber war Eduard, Vice-Graf Grandyſon in Irrland, ein halb-bruder des berühmten Georgii Villiers, Hertzogs von Buckingham, welcher an. 1628. erſtochen worden. Er war anfangs Ritter und Stallmeiſter von der Königin Maria II. An. 1691. empfieng er die würde eines Baars von Engelland, mit dem titul eines Vice-Grafen Villiers von Dartford, und eines Barons von Hoo. An. 1697. den 24. ſept. warb er zum Grafen von Jerſey ernennet. In eben demſelben jahre ward er einer von den Ober-Richtern des Königreichs Irrland, und einer von den Engliſchen Plenipotentiariern bey den Rißwickiſchen friedens-tractaten. Bald darauf erhielt er den character eines auſſerordentlichen Ambaſſadors an die General-Staaten, und eine ſtelle in dem Königlichen geheimen Rath. An. 1698. ſuccedirte er dem Grafen von Portland in

Digitized by Google

der qualität eines ausserordentlichen Ambassadors an dem Französischen Hofe; und als er von dannen zurück kam, folgte er dem Herzoge von Shrewsbury in der würde eines von den Ober-Staats-Secretarien. An. 1700. ward er, nebst dem Grafen von Portland, zu schliessung der tractaten, welche die theilung der Spanischen Monarchie betrafen, als Plenipotentiarius ernennet, wie auch zum Lord-Cämmerer des Königlichen Hauses. Über dieses hatte er, in währender regierung des Königs Wilhelmi III. zweymal die ehre, einer von den Ober-Richtern des Königreichs Engelland zu seyn. Mit Barbara, einer tochter Wilgelmi Chvinni, geheimen Cämmerers bey dem Könige Carolo II. zeugte er 1.) Wilhelmum, von dem gleich unten; 2.) Henricum; 3.) Mariam, verheurathet an Thomam Thynne, von Old-Windsor. Der älteste sohn, Wilhelmus, heurathete die einzige tochter Friderici Herne, eines Esquire von London, nahmens Judith, welche ihm Wilhelmum und Barbaram gebohren. *Peerage of England*, I. p. 355. *Heylin's* help to English history, p. 361. *The compleat hist. of England*, vol. III. siehe Villiers.

* Jersins, (Janus Dionys.) ein Däne, ist an. 1588. den 28. sept. in der insul Seeland auf einem dorfe Jersie oder Jersin nicht weit von Rostild, von welchem er auch den nahmen angenommen, gebohren worden. Sein vatter war an diesem orte Prediger, und hieß Dinys Jenssen. Er legte sich in der schule zu Herlufsholm, und auf der Universität Coppenhagen mit grossem fleiß auf die studien, und ward bald zu gedachtem Herlufsholm Collega, allwo er sein amt bis an. 1607. verwaltete, da er es mit einer oration de Officiis Disciplorum ad doctrinam consequendam necessariis, niederlegte, und verschiedene ausswärtige Universitäten besuchte. An. 1610. kam er wieder in sein vatterland, ward Magister, und an. 1611. Rector zu Soroe, wo er sich durch seine besondere lehr-art sehr berühmt machte, schrieb auch Præcepta Grammaticæ Latinæ, die durchgehends in den Dänischen schulen eingeführet worden sind. An. 1615. legte er aber das Rectorat wieder nieder, und führte einen jungen Edelmann, Magnum von Krabbe, auf reisen; als er noch auf der reise war, ward ihm an. 1616. die vocation zur Professl. Pædagogica nachgeschickt, da er sich aber noch einige zeit ausbat, seine reise fortsetzen, erlangte er an. 1619. davor die Professionem Metaphysicam, da er zwey Orationes, die eine Lutherum Thaumaturgum, die andere Antirenium, an. 1621. drucken ließ. An. 1625. ward er zum Pastorat an der Frauen-kirche zu Coppenhagen und zugleich zum Probst der umliegenden land-kirchen bestellet. An. 1629. ward er Bischoff über das land Ripen in Jütland, und an. 1630. Theologiæ Doctor. An. 1614. wollte er eine reise nach Coppenhagen thun, fiel aber unterwegs zu Nyburg in Fühnen in ein hitzig fieber, und starb daselbst den 25. oct. gedachten jahrs. Er ist dreymal verheurathet gewesen, und hat in allen dreyen eben kinder gezeuget, darunter auch Jacob Jersin, Bischoff über Stavanger und Christiansands-Stift, ist. Er hat ausser obgedachten noch zwey erbauliche schriften, den wahren Weg zum Leben, und des Glaubens Kampf und Sieg, geschrieben, und war beyde in Dänischer sprache, die aber Georg Rasche ins Teutsche übersetzet, und zu Franckfurt 1685. in 8. zusammen drucken lassen. *Vinding.* Acad. Hafn. Unschuld. Nachricht. beytrag VI. 1727. p. 976.

Jervenland, ein district in der Liefländischen provinz Estland zwischen dem Finnländischen und Liefländischen meer-busen, darinnen Wittenstein, Ober-Pahlen, Felin, Lais Karckus und Tarvast gelegen. *Zeilerus.*

Jerusalem, die haupt-stadt des heiligen landes, so von den Türcken Elsodi, Cuzumobarech oder Cobdbarch, die heilige stadt genennet wird. Sie hat noch unterschiedliche andere nahmen, als die stadt Davids, die stadt des friedens, ꝛc. Es lag diese stadt mittagwärts in dem stamme Juda, mitternachtwärts aber in dem stamme Benjamin, daher selbige bald zu diesem bald zu jenem gerechnet wird. Sie war auf einigen hügeln gelegen, auf deren höchsten, so man die obere stadt nennete, David die burg Sion erbauete, wovon der äusserste theil, Milo genannt, von David gebauet, und desshalben die stadt David hieß. Der andere hügel wurde Acra genennet, und das war das alte Jerusalem, dahero selbiges von Zion öfters unterschieden wird. Der dritte hügel ward Moriah genennet, worauf der tempel erbauet, welcher nicht gröſser war, als daß selbiger darauf stehen konnte. Nach der zeit wurde selbiger erweitert, und viel herrliche gebäude mehr dabey aufgeführet. Der vierte hügel hieß Bezetha, welches die Griechen καινόπολιν, die neue stadt nenneten, welche der König Agrippa mit einer mauer zu umgehen anfieng, doch auf furcht vor dem Kayser Claudio unterließ. Gleichwol führten sie Jüden selbige fort. Gegen über lag die burg Antonia, worin der Hohepriester Jurcanus den grund legte, als welcher ohnfern dem tempel einen thurn bauen ließ, worinn er meistens wohnte, und den Priesterlichen ornat verwahrte. Der König Herodes aber ließ diesen thurn zu beschützung des tempels weit mehr bevestigen, und nach dem Römischen Antonio, dem er sonderlich zugethan war, benennen. Es war die gantze stadt steh veste, und mit einer dreyfachen mauer umgeben, in deren äusserstem 90. thürne waren, die 200. schritte weit von einander gesetzt, nebst einem in felsen gehauenen graben, wie sie denn die Jüden zu des Kayſers Claudii zeiten noch mehr bevestigen liessen. Der tempel war mit eigenen mauren umgeben, und diente der stadt zu einer citadelle. Man hält insgemein davor, daß Melchisedech diese stadt erbauet, und sie Salem genennet habe, worauf sie die Jebusiter eingenommen, und ein fort darinnen aufgerichtet, so sie Jebus genennet, aus welchen beyden nahmen, Jebus und Salem, das wort Jerusalem entsprungen sein soll. Josua eroberte den ort, und tödtete zugleich den König Adonizedeck nebst 4. andern Fürsten, seinen bundsgenossen, die sich ihm widersetzten. Nach des Josua tode nahmen die Jebusiter den ort wieder ein, konnten ihn aber nicht lange behalten, weil ihn die Israeliten bald wieder eroberten, bis auf die ober-stadt, welche David erst ihm an 2986. jahre der welt einnahm. Salomon ließ unterschiedene gebäude darinnen aufführen, als den tempel auf obermeldtem berge, den vormals Joab selbe gereiniget verstehen, den Königlichen pallaſt, oder das sogenannte haus Libanon, das haus der tochter Pharao und andere mehr. Nach dessen tode nahm Sisack, König in Egypten, die stadt ein, und plünderte sie. Unter des Königs Amazia regierung eroberte sie Joas, König von Israel; die Sterr zur zeit Manasse um das jahr der welt 3210. und der König zu Babel Nebucadnetzar, unter Joachims regierung an. 3416. Dieser Babylonische König ließ den Zedekia darinnen, und setzte ihn zum Regenten. Allein da ihn hernach selbiger zum zorn gereizet, kam er wieder vor Jerusalem, machte alles darinnen nieder, ließ auch des Königs pallaſt nebst dem tempel und andern gebäuden mehr in brand stecken, die mauren niederreissen, und die gantze stadt zu ruinen. Siebenzig jahr hernach, nemlich im jahr der welt 3515. schickte Cyrus die gefangenen Jüden wieder zurück in Judäam, welche sodann Jerusalem und den tempel unter Zorobabels und Esdrä anführung wiederum aufzubauen anfiengen, aber daran verhindert wurden, bis endlich Nehemias an. 3560. das gantze werck vollendete. A. M. 3619. kam Alexander Magnus vor Jerusalem, welc em der Hohepriester Jaddus die stadt ohne allen widerstand ergab. A. M. 3629. nahm sie Ptolemäus Lagi untermuthet ein, und führte viel Jüden mit sich weg in Egypten. An. 3805. wurde die stadt von Antiocho Epiphane abermahl erobert und geplündert, 80000. Jüden ermördet, eben so viele zu sclaven gemacht, 1800. centner silbers aus dem tempel genommen, solcher dem Jovi Olympio eingewendet, und das gesetz-buch verbrannt; allein bald darauf riß sie ihm Judas Maccchäus wieder aus den händen. Andere Könige in Syrien bemühten sich gleichfalls selbige unter sich zu bringen, sie wurde aber von den Hasmonäern tapfer defendiret. Jedoch, als Aristobulus und Hyrcanus wegen des Königreichs Juda mit einander stritten, kam Pompejus vor die stadt, eroberte selbige ohne schwerdtschlag, weil sich ihm Hyrcanus gern unterwarf, den tempel aber nach drey monatlicher belagerung, da er denn den Aristobulum, in dessen leutte sich derselbe zuletzt werffen gewehret, nachdem er ihren Herrn schon vorher gefänglich angehalten hatte, mit ketten gebunden nach Rom führte, und den Hyrcanum zum Könige einsetzte. Nach diesem erhielt Herodes von den Römern diese stadt nebst dem Königreiche Judäa; weil sich aber Antigonus, Aristobuli sohn, zu Jerusalem veste gesetzt, rückte er mit der Römer hülffe davor, eroberte selbige, und that grossen schaden darinnen. Jedoch er ersetzte solchen durch die prächtige gebäude, so er wieder aufführen ließ. An. 65. unterdem Landpsleger Florus, (welcher sein weib dem Kayser Nero überlassen hatte, mithin auf dessen gunst sich verlassende tyrannisch und gottlos regierte,) empörten sich die Jüden, bedwegen der Kayser Vespasianum mit 60000. mann ins Jüdische land schickte, worauf der Jüden elend angegangen an. 67. Das letzte unglück, so dieser stadt begegnet, geschahe an. 70. da Titus des neuen Kayſers Vespasiani sohn um die Oster-zeit, als eben eine grosse menge volcks von allen enden dahin gekommen war, sie belagerte, und nach ausgestandener äusserster hungers-noth an einem sonntage, war der 4. aug. des tempels sich bemächtigte. Dieser wurde in brand gesteckt, und die soldaten bekamen von Tito erlaubnis, die stadt gleichfalls zu verbrennen. Das obere theil der stadt oder die burg Zion hätte sich halten können, allein GOtt überantwortete sie gleichfalls in der belagerer hände, so, daß am 8. sept. an einem sabbathe Titus gegen Jerusalem in seinen händen hatte, so hernach gantz und gar in die öde gelegt wurde. Währender belagerung wurden 1100000. mann getödtet, und 97000. gefangen. Jedoch blieb noch ein theil der mauer nebst den 3. thürmen, so Herodes erbauen lassen, Hippicus, Mariamne und Phasaelus stehen, damit es der Römischen besatzung zu einem aufenthalt dienen möchte. A. C. 132. fieng der Kayser Adrianus an Jerusalem, obwol nicht just auf dem platze, da das alte gestanden, wieder aufzubauen, und nennete es Ælia Capitolina. Er ließ über das thor ein schwein in stein hauen. An dem orte, wo Christus auferstanden, wurde dem Jovi ein tempel erbauet; wo Christus gecreutziget, stund der Veneris säule. Darüber rebellierten die Jüden unter dem Barcochab. Ob sie nun wol einen gewissen unterirdischen ort hatten, wohin sie sich im fall der noth retiriren konnten, so half ihnen doch dieses alles nichts, sondern die Römer schlugen sie dermassen, daß Judäa fast gantz wüste wurde. Darauf verbot ihnen Adrianus nach Jerusalem zu gehen, ja Eusebius setzt noch darzu, daß sie solchen ort auch nicht einmal von ferne, oder von einem erhabenen orte ansehen dürfen. Kayser Julianus wollte Christo zu trotz den tempel wieder aufbauen lassen; allein da soll ein unterirdisches feuer jedesmal des nachts ausgebrat haben, was tags vorhero aufgebauet worden, also daß

Digitized by Google

Julianus von seinem vorhaben abstehen müssen. Der Kayser Constantinus brieffte Jerusalem wieder mit einwohnern, und bauete nebst seiner mutter Helena verschiedene kirchen daselbst an dem orte, wo Christus gebohren, begraben und gen himmel gefahren. Unter des Kayserß Heraclii regierung an. 614. wurde Jerusalem von dem Könige in Persien, Chosroe II. eingenommen. Nachgehends an. 636. kam diese stadt nebst dem gantzen heiligen lande an die Saracenen, und ist gantz falsch und alber, was mehreree scribenten der mittlern zeiten, welche sich allzu leicht von dem falschen Turpino verführen lassen, melden, daß Carolus M. diese stadt zusamt dem gelobten lande eingenommen, oder gar von dem damaligen Persischen Könige Aaron, als ein geschenck erhalten habe. Das allein ist wahr, daß Aaron dem Carolo M. das heilige grab zu eigen geschencket umb s jahr 807. wiewol auch dieser deßig nicht gar lange scheint gebauret zu haben. An. 1096. thaten einige Europäische Fürsten nach dem zu Clermont gehaltenen Concilio, unter anführung Hertzog Gottfriedß von Bouillon, einen zug in das gelobte land, und eroberten Jerusalem an. 1099. worauf berührter Hertzog von Bouillon König daselbst wurde. Nach ihm folgten unterschiedliche andere, welche aber von den Saracenen stets verunruhiget wurden. Unter der regierung Guidonis von Lusignan, welcher mit seiner gemahlin Sibylla diese Crone bekommen, erhielt Saladinus, König in Egypten und Syrien, unterschiedliche feste wider die Christen, und eroberte endlich den 2. oct. an. 1187. Jerusalem nebst dem gantzen heiligen lande, bis auf Tyro, Tripoli, Antiochien und einige schlösser, so noch in Christlichen händen geblieben. Der Kayser Friedrich II. eroberte zwar an. 1229. das gantze Königreich wieder, nach seiner rückkehr aber machten sich die Türcken an. 1244. wieder meister davon. An. 1288. nahm Alfi, Sultan in Egypten, den Christen viele städte weg, so, daß sie letztlich nichts mehr übrig behielten, als St. Jean d'Acre, oder Ptolemais, welchen ort nachgehends an. 1291. der Sultan, Melec Araſe, Aſiffs nachfolger, belagerte, und nach 40. tagen, den 29. may mit stürmender hand eindekam, da er alle einwohner niedermachen ließ, bis auf diejenigen, so in fahnen entflohen. Seit dem Acre verlohren gegangen, so ist kein Christlich fleck-breit mehr nach Jerusalem gekommen, sondern allein pilgrim. Der letzte beyndere König von Jerusalem war Johannes von Brienne, dessen tochter der Kayser Friedrich II. zur gemahlin hatte, welcher dahurch den titul und das wapen von Jerusalem auf die Könige von Neapolis und Sicilien gebracht hat. Es kam hierauf das heilige grab in die hände der Egyptischen Califs oder Fürsten, und blieb unter ihnen bis an. 1517. da der Türckische Kayser Selim sich meister darvon machte, und anietzo stehet sie unter dem Bassen von Damasco. Die neuen relationen, so wir von Jerusalem haben, verschern uns, daß diese stadt zwar sehr schlecht bewohnet, und daß der gröste theil der einwohner aus der jenige ist, die tesca und den bedienten des Cadi besehe, wie auch, daß eine grosse anzahl von Dervis, Santons und andern Türckischen Mönchen sich daselbst aufhalte, welche ihre mosqueen allda haben. Die andern einwohner sind Araber, Juden, Abyssinier, Griechen, Armenianer, Maroniten, Nestorianer und einige Franciscaner-Mönche, welche daselbst das schöne kloster St. Salvator, wie auch noch eine andere wohnung bey dem heiligen grabe besitzen. Es werden noch bis dato viel örter daselbst gezeiget, deren in der heiligen Schrift gedacht wird. Sie ist noch die haupt-stadt im gelobten lande, liegt auf einem festigsten berge, und ist wegen der tieffen thäler, damit sie umgeben, von natur veste. Sie liegt nicht mehr an dem alten orte, indem der Calvarien-berg, welcher sonst ausser der stadt war, jetzund fast mitten darinnen ist. Wenn man auf den andern benachbarten bergen ist, so hat es das ansehen, als wann die stadt in der mitten eines amphitheatri läge. Auf der ost-seite ist der Oel-berg, so von der stadt durch das thal Josaphat abgesondert ist, welches sich gegen norden zu erstreckt und den bach Kidron hat. Gegen süden liegt der berg Scandal, das thal Gehinnom aber westwärts. Das heilige grab stehet zwar unter der Türcken herrschafft, es haben es aber dishero die Franciscaner innen gehabt. Jedoch will noch gewisheit werden, ob es das wahre grab Christi sey. In dem vorigen kriege zu ende des XVII. seculi wollten die Türcken selbiges den Christen verkauffen; weil sie aber grosse geld-summen forderten, kam es nicht zum stande. *

Das Bißthum zu Jerusalem.

Die kirche zu Jerusalem, welche die heiligen Apostel gegründet haben, ist vor die erste in der welt zu halten. Sie wurde durch die ausgiessung des heiligen Geistes, durch der Apostel predigten und durch St. Jacobi des kleinern Märtyrer-tod geheiligt, welcher der erste Bischoff gewesen seyn soll. Nichts bestoweniger stund sie unter der Cäsarern. Auf dem Nicänischen Concilio erhielt zwar der Bischoff von Jerusalem den titul und rang eines Patriarchen, jedoch blieb die jurisdiction dem Patriarchen zu Cäsarea, wie er dieselbige vorher über andere Bischöffe seiner provinz gehabt hatte. Allein auf dem fünften allgemeinen oder Constantinopolitanischen Concilio an. 553. sollen, wie Wilhelmus von Toro berichtet, die Bischöffe, auch verdammung der sogenannten 3. Capitul der kirche zu Jerusalem, die städte Cäsarea im gelobten lande und Scythopolis, so zuvor unter dem Patriarchen von Antiochien gewesen, wie auch Berytus und Tyrus in Syrien, die vorhin unter dem Bischoffe zu Alexandrien gestanden, unterworffen haben. Damit nun Cäsarea ein äquivalent dafür haben möchte, so machte es der Kayser zu einer sogenannten civitate proconsulari, welche würde sie schon zuvorhero gehabt hatte. Diese kirche hat berühmte Bischoffe gehabt, und von den Heyden, Ketzern, Saracenen und Türcken unterschiedliche verfolgungen gelitten.

Concilia zu Jerusalem.

Das erste Concilium daselbst hielten die Apostel, um einen andern Apostel an Judas stelle zu erwehlen, da denn das loos Matthiam traf. Auf dem andern erwehlten sie 7. Diacones, in welchem es klar ist, daß auch den gemeinen Christen, die gantze Christliche gemeine darbey waren, das recht ihre stimmen zu geben frey gelassen worden. Das dritte, so insonderheit der Apostel versammlung genennet wird, wurde um das jahr 49. gehalten, weil einige die neubekehrten Christen zu haltung des gesetzes nöthigen wollten, worauf der schluß fiel, sie sollten sich enthalten von dem opfer, von dem blute, von erstickten und von der hurerey. In dem vierten schlossen die Apostel, daß man um der schwachen willen aus dem Judenthum die ceremonien des gesetzes ancho einige zeit zulassen sollte, ungefehr im jahre 58. An. 167. hielt der Bischoff Marcissus daselbst ein Concilium wegen der Osterfeyer. An. 335. ließ der Kayser Constantinus M. den zu Tyro versammelten Morgenländischen Prälaten anbefehlen, daß sie nach Jerusalem kommen, und allda der einweyhung einer prächtigen kirche, welche er nahe bey dem heiligen grabe aufführen lassen, beywohnen sollten. Eusebius berichtet, daß dieser actus mit allen kirchen-ceremonien gefeyert worden, und daß in währendem feste einige von den versammelten Bischöffen gepreediget, andere hingegen mit einander sich unterredet, und die H. Schrift erkläret, und dieienigen, so seine gaaben hierzu gehabt, die heiligen Sacramenten ausgespendet hätten. Als die rechtgläubigen Bischöffe von Jerusalem wegegangen, so hielten die Arianer, so damals Eusebianer genennet wurden, einen Synodum, und nahmen Arium in die gemeinschafft der kirche auf. Andere halten davor, daß diese versammlung einerley mit der zu Tyro, oder doch derselben fortsetzung gewesen, welche Athanasius Exordium Synodorum Arianarum nennet. An. 350. hielt Maximus von Jerusalem einen Synodum, da diejenigen, welche zu Tyro bey des Athanasii absetzung leiden müssen, alles dasienige, was sie wider ihn gethan und geredet, öffentlich widerriefen, und es der Arianer und Eusebianer gewaltthätigkeit zuschrieben. An. 454. hielt Juvenalis, der Bischoff dieser stadt, ein Concilium provinciale, um die wahre und reine lehre daselbst wieder auszurichten, und das Concilium Chalcedonense einzuführen. Darauf schrieben die Bischöffe einen synodalbrief an die Priester und Mönche in dem gelobten lande, um ihnen dasienige, so beschlossen worden, kund zu thun, und sie zur beständigkeit in der Catholischen lehre zu ermahnen. Es ist auch noch ein synodal-brief von einem an. 518. unter des Kayserß Justini regierung zu Jerusalem gehaltenen Concilio vorhanden. Nachdem der Bischoff von Jerusalem, Petrus, von Mennas dem Patriarchen zu Constantinopel, briefe bekommen, worinn ihm derselbige kund gethan, daß Severus Antiochenus, Petrus von Apamea und Zoara nebst den andern Acephalis auf einem in seiner stadt gehaltenen Concilio verdammt worden, versammelte dieser auch einen Synodum, worinn alles dasienige angenommen und bestätigt wurde, was man auf dem Concilio zu Constantinopel beschlossen hatte. An. 533. wurde zu Jerusalem ein Concilium gehalten, welches das fünfte allgemeine Concilium billigte, so, daß in diesem letzten Concilio das Bißthum Jerusalem mit der Patriarchen-würde begabt wurde. Als man Sophronium nach Modesto an. 633. zum Patriarchen erwehlt hatte, hielt derselbige ein Concilium wider die Monotheleten, und schickte ihre acten den Päpsten Honorio und Sergio von Constantinopel zu. Wir finden auch unter den collectionibus der Conciliorum einen Synodum, welcher an. 726. zu Jerusalem wider die sogenannte Agonyceten gehalten worden, die immer stehend bäteten. Wilhelm von Toro gedencht auch eines Concilii, welches man an. 1099. nachdem Jerusalem von dem Hertzog von Bouillon erobert, unter Daibert zum Patriarchen gemacht worden, gehalten. Nach der zeit sind noch unterschiedliche andere versammelt gewesen, als an. 1107. an. 1111. wieder den Kayser Henricum IV. welcher sich der kirchen einkünffte anmasste, an. 1115. wider Arnoldum, welchen man mit gewalt zum Patriarchen machen wollte, und an. 1136. oder 1142. welcher letztere Synodus durch Albericum, des Papsts Abgesandten, zu einweyhung einer kirche beruffen wurde, wobey ein streit wider Maximum, einen Armenianischen Bischoff, entstund. Die anzahl der Patriarchen zu Jerusalem von St. Jacobo dem Kleinern an, welcher an. 33. zum ersten Bischoffe verordnet worden seyn soll, bis auf Americum II. an. 1194. welcher ihre letzter war, erstreckt sich ohngefehr auf 70. *Josua* XV. *Jud.* I. libri *Samuelis. Regum. Chronic. Nehem. Esdr. Matthæus. Marcus. Lucas. Johannes. Acta Apostol. Tacitus. Josephus. Philonius. Eusebius. Hieronymus. Socrates. Sozomenus. Orosius. Beda. Guil Tyrius. Jacobus de Vitriaco*, hiſtor. Hieroſ. *Adrichomii* theatr. terræ ſanctæ. *Mich. Bojemus*, vit. Alberti. *Buntingii* itiner. Script. ſacræ. *Bochartı* geographia ſacra. *Beſoldi* hiſt. Regni Hierosolymitani. *Witſii* hiſtoria Hieroſolymæ. Miſcellaneor. tom. II. *Ligotſooti* chorogr. in Matthæum. *Voyages de la terre ſainte. Cellarii* not. orb. ant. *

Digitized by Google

Jerrheim, ein Braunschweigisches schloß, mit einem Amte, an den Halberstädtischen grenzen, welches die verwittibte Herzogin von Braunschweig, Sophia, eine Königliche Prinzessin aus Polen, zu ihrem withum's-sitz erhalten, und an. 1571. anbauen lassen.

Jesabel, war des Königs der Sidonier tochter, welche Sulpicius Severus Baſa, andere aber Ethbaal nennen. A. M. 1117. wurde sie an Ahab, den König von Israel, vermählet, welcher schon von natur sehr gottlos war, aber durch diese heurath noch erger gemacht wurde. Dann wie Jesabel der abgötterey überaus ergeben war, also beredete sie auch ihren gemahl dahin, daß er den abgott Baal annähtete, demselben einen altar aufrichtete, und gewisse hayne widmete. Ja er ließ seiner gemahlin zu gefallen die Propheten des HErrn tödten. Elias muste die flucht ergreiffen, und erhielt endlich nach einer dreyjährigen dürre von GOtt einen regen. Als nun hierauf seibiger 450. Baals-Pfaffen zu bestrafung ihrer gottlosigkeit hinrichten lassen, wollte dieses Jesabel durchaus rächen, und ließ ihm dahero sagen, daß sie ihn, ehe noch ein tag vorbey gehen würde, eben so tractiren lassen wollte, wie er ihren Propheten gethan, welches verursachte, daß er abermals die flucht ergreiffen muste. Nachgehends wurden die sünden Ahabs und Jesabel immer gröſſer, und kam endlich noch dieses dazu, daß gedachte Jesabel den unschuldigen Naboth umbringen ließ, um seinen weinberg dem Ahab zu verschaffen, darauf die von Elia prophezeyete göttliche raache erfolgte. Dann Ahabs haus kam an. 3138. im kriege um, und als Jehu in die stadt Samarien gekommen war, ließ er die Jesabel von einem fenster herab schmeiſſen, da sie dann von den hunden gefressen wurde. 1. Reg. XVI. XVIII. XIX. XXI. 4. 9. Torniel. Salian. & Spond. Usser. in annal.

Jesi, lat. Æsis oder Æsium, eine Italiänische stadt in der Marck Ancona, an einem fluß gleiches nahmens gelegen. Sie ist von mittelmäßiger gröſſe, und hat einen Bischoff, welcher dem Papst unmittelbarer weise unterworffen.

* Jesima, eine insul in dem Japonesischen, wo man viel wachtthürne auf den küsten angeleget hat, wie es auch auf andern daherum liegenden insuln geschehen ist. Die einwohner der insuln Bungo und Saicok haben dieselben ihrer see-räuberey zu gefallen aufgeführet. Sie bestellten sie tag und nacht mit guten wachten, welche acht haben muſten, ob irgend einige schiffe zwischen der Japonesischen küste und der insul Tonsa vorbey segelten, da sie dann des nachts durch gross angestellte feuer, und des tages durch einen starcken rauch ihren andern mit-verbündeten insuln das zeichen gaben, auf den angebeuteten raub los zu gehen. Seit dem aber die unruhen im Japonesischen sind gestillet worden, hat man diese wachtthürne gelassen, um den vorbey fahrenden schiffen des nachts zu leuchten, und dieneigen desto beſser verfolgen zu können, welche etwa in des Kaysers ungnade gefallen sind, und derselben zu entsinnen trachten möchten. Ambassade der Holland. an Japon. Thom. Corn. Diction.

Jesselmere, oder Gillemere, eine Ost-Indianische stadt und Königreich, liegt in der halbinsul diſseit des Ganges, in des Groß-Mogols lande. Die stadt ist groß und wohl bewohnet, liegt 40. Teutsche meilen von dem fluß Indo gegen osten zu, und fast eben so weit nordwärts von Guzurate. In dem Königreiche sind noch unterschiedene ansehnliche örter, als Rabampour, ꝛc. Arabuſsi hiſt. Ind. Orient.

Jessen, ein städtlein und Superintendur im Churfreise, und dem Churf. Sächſischen Amt Schweinig, liegt unterhalb Lochau oder Annaburg, bey Schweinitz über, 3. meilen von Jüterbock. Ihr nahme ist aus der Wendischen sprache herzuholen, und heisset Jessen darinnen eine senſe. Peckenſtein. theatr. Sax. P. III. pag. 154. Albini Meißn. landschron. pag. 91. Zeileri topogr. Sax. sup. pag. 107.

* Jessenet, (Joh.) ein Französischer Benedictiner von der Congregation St. Mauri, war zu Rheims an. 1651. gebohren. Er hatte sich zeitig in den studien, und sonderlich in der Kirchen-historie eine gute wissenschafft umsonſt gebracht, daher ihn der P. Mabillon auf seiner reise nach Lothringen zum gefehrten erwehlete. Allein alle hoffnung, die man sich von ihm gemacht, ward unterbrochen, da er zu St. Germain des Prez den 6. nov. an. 1680. im 29. jahre seines alters starb. Daher hat man auch, ausser einigen gelehrten anmerckungen über etliche Vitas in den Annalibus Benedictinis des Mabilon, weiter nichts von ihm. Mabillon, annal. Bened. sæc. V. in præf. Le Cerf, bibl. de S. Maur.

Jessenius, (Johannes) oder Jeſsinsky von Groß-Jessen, Medicinæ Doctor, Kayſerl. Rudolphi II. und Matthiä Leib- und Chur-Sächſischer Hof-Medicus, wie auch Rector und Cantzler der Academie zu Prag, war ein sohn Balthasars Jeſsinsky, der sich nach Breßlau aus Ungarn, woselbst sein vater, Stephan, Richter über Hauptmann der Gespanſchafft Thurocz gewesen, begeben. Er war gebohren den 27. sept. an. 1564. und wurde wegen seiner gelehrſamkeit berühmt, meinte sich aber gar sehr in die Böhmische unruhe, und wurde von den Ständen in Ungarn geschickt, auf seiner rückreise gefangen genommen, und nach Wien geführet, jedoch bald darauf gegen einen gewissen Italiäner wieder ausgelöset. Als er aus dem gefängnis kam, schrieb er diese 5. buchstaben an die mauren: I. M. M. M. M. welche ihrer viel auszulegen sich bemühet haben, aber vergeblich, bis endlich Ferdinandus, Ertz-Hertzog von Oesterreich diese auslegung machte: Imperator Matthias Mense Martio moritur, d. i. der Kayſer Matthias wird im monat merts sterben. Dagegen schrieb er an die mauer: Jesseni mentiris, mala morte moreris: d. i. Jeſsen du leugst, und wirst eines böſen todes sterben. Es wurde beydes gewisser massen wahr; dann der Kayſer starb im merts, und Jeſsenium ließ Ferdinandus, nachdem seibiger bey der Böhmen niederlage an. 1620. gefangen worden, an. 1621. zu Prag hinrichten. Von ihm sind verschiedene medicinische schriften vorhanden, als: Epiſtola de Sanguine; Zoroastres; Institutiones Chirurgicæ; Historia Anatomiæ; Tractatus de Ossibus; Speculum Urinarum; de Generatione & Vitæ humanæ Periodis.

Jeßin, ein städtlein und Amt in der Mecklenburgischen Herrschafft Rostock, an dem fluſſe Nekenitz ohnweit Gnoien gelegen. Topograph. Sax. inf. p. 229.

Jesso, oder Yezo, ein groß stück westen landes, nordwärts bey Japan gelegen, wovon es durch die meer-enge von Sungar abgesondert ist. Einige stehen noch in zweifel, ob es eine insul oder vest land sey. Wenn wir den Chinesern glauben wollen, so ist es ein stück von der Tartarey, welches die Königreiche Jupi und Miuhan in sich hält. Es wird in den Chinesischen jahr-büchern angemerckt, daß auf der andern seite des landes Leaotung nord-ostwärts länder von 60000. stadiis oder bewnahe 24. graden zu finden seyn. Allein durch die letztern schiff-fahrten ist eine meer-enge zwischen der grossen Tartarey und dem lande Jesso entdeckt worden, die meer-enge von Jesso genannt, welches mit bemeldter meynung der Chineser nicht überein trift. Die einwohner von Jesso bedecken sich mit häuten von wilden thieren, und tragen, wie man sagt, eherne brust-harnischer, die einen pfeil aushalten können. Sie sind sehr zum kriege geneigt, so, daß sich die Japoneser vor ihnen hefftig förchten. Sie haben keine sonderliche religion, ohne daß sie sine nen und sterne anbäten. Dergleichen ist auch keine rechte policey oder regiment unter ihnen. Die Holländer haben wahrgenommen, daß diese leuthe nicht so barbarisch sein als sie geschienen. Obwol dieses land nahe bey Japan liegt, und nur durch die meer-enge von Sungar davon abgesondert wird, so hat doch der Kayſer von Japan niemals die ou dem ufer entfernete plätze erfahren können, ob er wol öfters geschickte leuthe ausgesandt, das land zu entdecken. Dann diese haben niemand anders antreffen können, als einige grobe derg-bauer, die ihnen keinen richtigen bescheid geben können. Man hält davor, daß dieses land bis an Nord-America gehe, und an die berühmte meer-enge von Anian stosse, die man lange gesucht, aber nicht nie gefunden hat. Martini descriptio Chinæ. Thevenotii relatio de regione Eso.

Jestetten, Jestettem, ist ein Gräflich-Sultzisches schloß im Klettgöw am Rhein gelegen. An. 1677. hat es der Graf den Eydgenossen in ihren schirm zu besetzen geben wollen, allein es war diesen nicht anständig.

Jesua, ein Spanischer Rabbi aus dem geschlechte Levi, welcher in dem XV. sæculo lebte, und ein sehr nützlich werck für alle, so den Talmud studiren wollten, verfertigte. Dieses werck führet den titul: Halicoth Olam, oder der Weg der Ewigkeit; worinn er sehr artig erkläret, wie die Talmudischen Doctores zu reden pflegen, wie sie ihre einwürfe machen; und wie sie selbige beantworten. Dieses werck ist vielmals im Hebräischen bereits gedruckt worden. Constantinus l'Empereur, Professor der Jüdischen controversien zu Leiden, ließ eine Lateinische übersetzung davon an. 1634. in bemeldter stadt heraus gehen, worzu er auch den Hebräischen text setzte. Buxtorff. & Bartolocceus, bibl. Rabb.

Jesuater, ein gewisser Mönchs-orden, so von Francisco Vincentio und Johanne Columbino von Siena in dem XIV. sæculo gestiftet worden. Sie wurden auch Hieronymiten genannt, von dem H. Hieronymo. Urbanus V. bestätigte diese stiftung an. 1367. worauf andere Päpste selbige mit schönen privilegiis versehen, und die brüder Clericos Apoſtolicos benahmet haben. Ihre erstes vorgeben war, sich wider die ungläubigen in krieg zu begeben, und erbeiten sie auch dadurch vornehmlich bey ohgemeldtem Papste gunſt. Aber nach und nach schwigen sie diesen stück, und theileten sich in verschiedene klöſter, alle in Italien. Sie sollten ihre meiste zeit mit beten und dem gottesdienst zubringen; selbst aber lasen sie keine messe. Allein an. 1668. wurde dieser orden von Clemente IX. abgeschaffet. Diese Jesuater thaten 5. gelübde, und trugen weisse röcke ohne aufschläge, samt einer viereckigten aschenfarbigen kappe. Sie verdienten sich ihr brodt durch ihrer hände arbeit, und mengten sich weder in geistliche noch weltliche geschäffte. Platina meldet noch von einem andern orden, der um an. 1326. in Portugall entstanden, und sich Milites Jesu genennet. Mojes Jesuat. in vita S. Joann. Columb. & hiſt. relig. Sabell. cut. Volaterran. Polydorus Virgilius. Raynius. Spondanus. Spanhemius, hiſt. eccleſ. N. T. sæc. XIV. &c.

Jesuiten oder Religiosen von der Gesellschafft JEsu, werden von dem Tridentinischen Concilio Clerici Regulares genannt. Sie erkennen Ignatium Loyolam vor ihren stifter, welcher diese Gesellschafft an. 1534. zu Paris angefangen, und darein Franciscum Xaverium nebst noch 8. andern zuerst aufgenommen. Paulus III. bestätigte selbige an. 1539. mündlich, und

Digitized by Google

und in dem folgenden jahre durch eine den 27. sept. datirte bulle. Weil aber nach solcher ihre anzahl nicht über 60. scheiten sollte, so wurde diese ihrem anwachse hinderliche einschränckung durch eine andere bulle den 14. martii an. 1643. aufgehoben. Eben dieser Papst und sein nachfolger Julius III. Pius IV. und V. Gregorius XIII. und verschiedene andere haben hierauf der Societät noch mehr herrliche privilegia ertheilt, wodurch sie über alle massen mächtig worden, und sich fast in der gantzen welt ausgebreitet hat. Sie pflegen ausser den ordentlichen 3. gelübden den Papst noch das 4. zu thun, daß sie nemlich sich von ihm allenthalben wollen hinsenden lassen, dahero sie auch so häufige Missiones an alle orte der welt abfertigen, um die leuthe zum Christlichen glauben zu bringen, worüber sie aber, zumal in China und Japan, grausame verfolgungen ausstehen müssen. Sie theilen sich ohne die Novitios, welche zu einer unvollkommenen probirung verbunden sind, in viererley classen ein. Denn entweder sind sie Priester oder sogenannte Professi, so alle 4. gelübde öffentlich abgelegt haben, und vor die vornehmsten gehalten werden; oder Coadjutores spirituales, so nur die 3. ordentl. gelübde auf sich haben; oder Coadjutores temporales, die in der that nur lauen-brüder sind, und allerhand weltliche geschäffte und dienste abwarten müssen, dennoch aber unter den 3. gelübden stehen; oder endlich Clerici, so nach den übernommenen 3. gelübden etliche jahre dem studiren obliegen, ehe sie zu höhern Priesterlichen verrichtungen steigen, und entweder unter die Professos oder geistlichen Coadjutores gezehlet werden können. Man nennet sie auch Scholasticos oder studenten, wie sie denn in ihrer kleidung von den andern darinnen unterschieden sind, daß sie über dem rocke noch ein kleid mit ermeln tragen, dergleichen sich ehemals die studenten zu Paris zu Ignatii zeiten bedienet. Sonst wird in die Societät niemand leicht aufgenommen, er sey denn von sonderbaren gemüths-gaaben, von grossem reichthum oder aber von vornehmem stande. Ihr Oberhaupt, welcher den titul eines Præpositi generalis führet, behält sein amt lebenslang ohne abwechslung, und residirt beständig zu Rom, allwo er noch 5. sogenannte General-Assistenten, nemlich von Italien, Teutschland, Francreich, Spanien und Portugall, samt einem Admonitore bey sich hat. Obgemelter ihr stifter Ignatius war ihr erster General. Demselben folgte Jacobus Lainez, ein Spanier, welcher dem Tridentinischen Concilio mit beywohnete, und den 19. febr. an. 1565. im 53. jahre seines alters starb. Franciscus Borgia, vordin Hertzog von Gandia, war der dritte in solcher dignität. Darnach kam Eberhardus Mercurianus, von Lüttich gebürtig; sodann Claudius Aquavива, aus dem hause der Hertzoge von Atri, in dem Königreiche Neapolis; weiter Mutius Vitelleschi, so aus einer alten edlen Römischen familie entsprossen, und an. 1645. verstorben; nach diesem Vincentius Caraffa von Neapolis, und Franciscus Nicolomini von Siena; darnach Alexander Oliverius de Hoofvelduss, Goswin Nickel, ein Teutscher, Johannes Paulus Oliva; Thyrsus Gonzalez, ein Spanier, ꝛc. Es werden aber zur anstellung von Italien 5. provintzen gerechnet, als die Römische, Sicilianische, Neapolitanische, Mayländische und Venetianische; zu der von Teutschland hingegen gehören 10. provintzen, als die von Ober-Teutschland, Nieder-Rhein, Ober-Rhein, Oesterreich, Böhmen, Flandro-Belgica, Gallo-Belgica, Polen, Littthauen und Engelland; under der Französischen stehen 5. provintzen, als die von Franckreich, Aquitanien, Lyon, Toulouse und Champagne; unter der Spanischen aber sind 10. provintzen, nemlich Toledo, Castilien, Aragonien, Bätica, Castilien, Neu-Reich, Spanien, Mexico, der Philippinen, Paraquaria, und die vice-provintz Chili. In der Portugiesischen anstalten sind begriffen 5. provintzen, Portugall, Goa, Malabar, Japan, Brasilien, und noch die provintz China. In diesen letztererzehlten und darvon dependirenden landschafften haben sich schon an. 1679. 23. Professhäuser, 178. Collegia, 88. Seminaria, 160. Residentzien, 48. besondere Probation-häuser, und 160. sogenannte Milliones befunden, in welchen 17655. dieser Gesellschafft zugethane und darunter 7870. gewehrte Priester gelebet. Nun ist leicht zu glauben, daß seit dem solche anzahl sich nicht verringert, sondern gar ein gewaltiges zugenommen haben müsse, weil binnen dieser zeit die Societät keinen so harten feindgefunden als ihr anfangs unterworffen gewesen. Denn an. 1598. wurden sie aus Franckreich durch einen schluß des Parlements zu Paris gäntzlich vertrieben, indem man sie beschuldigte, daß sie Johannem Castell, den König Henricum IV. zu ermorden, angereitzet hätten. Ja es wurde auch zu dessen andencken an dem ort, wo Castells seiner eltern haus gestanden, nächst bey dem Palais, wo sich das Parlement zu versammeln pfleget, eine pyramide mit einer überaus schmpflichen inscription wider sie aufgerichtet, welche bis zu ihrer restitution an. 1605. stehen blieb. In Engelland ließ die Königin Elisabeth an. 1602. ebenfalls eine scharfe verordnung wider die Jesuiten publiciren, welche hernach an. 1610. unter Königs Jacobi I. regierung nach dem entdeckten pulver-verrath erneuert wurde, also, daß sie sämtlich das Reich meiden müssen. Dergleichen unglück begegnete ihnen auch an. 1605. von der Republick Venedig, an. 1607. in dem Königreiche Polen, und an. 1619. in Böhmen. Schlesien, Mähren und Ungarn, wiewol sie nach der hand sich allda wieder sehr veste gesetzt, und zu weit mehrerm ansehen und reichthum gekommen. Thuanus schreibet, daß auch an. 1604. der Papst Clemens VIII. wieder sie heftig feu aufgebracht worden, nachdem sich einige von ihnen zu vertheidigen gestillet, es wäre eben kein glaubens-artickul, daß der Papst Petri rechtmäßiger nachfolger sey, ingleichen daß man seine beichte durch briefe und postilionen dem Priester an andern orten thun könne; es würde ihnen solches auch zu grosser ungelegenheit ausgeschlagen seyn, wenn nicht des Königs in Spanien Majestät den dem Papste ihr wort geredet hätte. Mit andern orden der Catholischen kirche haben sie bisher grosse controversien gehabt, so auch zum theil noch währen; z. e. mit den Thomisten oder Dominicanern und Jansenisten, von welchen sie des Pelagianismi beschuldiget werden, da hingegen die Jesuiten selbige Manichäer und vertheidiger der absoluten gnadenwahl nennen. Einen andern streit haben sie wegen der Sitten-lehre, welche sie, nach der Jansenisten vorgeben, gantz verderben und verfälschen. Ferner sind sie nicht einig mit den Dominicanern wegen gewisser meynungen und gebräuche, welche der Jesuiten Missionarii den neu-bekehrten in China erlaubet; als solche, die mit der Christlichen religion wohl bestehen könnten, die aber von den Dominicanern als abergläubisch und Heydnisch verworffen werden. Andere widerwärtigkeiten, so sich zwischen ihnen und den Benedictinern, Theatinern und Patribus Oratorii entsponnen, zu geschweigen. Nicht weniger sind sie auch von einzeln personen unter ihren religions-verwandten hefftig angefeindet und verunglimpfet worden, als von Pascasio, Pascali, Scioppio, Arnaldo, ꝛc. die sie in ihren schrifften mit den allerbeschlichsten farben von der welt abzumahlen bemühet gewesen; allein es ist die Societät in der posseß ihrer reputation und ungemeinen meriten um die Catholische kirche dennoch unverrückt geblieben. Endlich kan man auch anmercken, daß, wiewol sie denen selber orden eingerichtet zu seyn geglaubt wird, dennoch schon vor mehr als hundert jahren der delaunte und für den orden sehr eiferige Mariana noch vieles darinn zu ändern und zu verbessern hat finden wollen; wovon das buch erstlich in Spanischer sprache auskommen, und nachmals in mehr andere ist übersetzet worden. *Ribadeneira*, vita S. Ignatii. *Orlandini* histor. S. J. Constitutiones S. J. *Hofpinianus*, de orig. Monach. *Thuanus*, hist. lib. XXXVII. & CXXXI. *Jacob Peya*, de orig. S. J. *Bonanni* ordin. religiosor. catalogus. *Hasenmullerī* hist. Jesuit. *Lucii* hist. Jesuitica. *Montalti* literæ provinciales. Mysteria Jesuitarum. Jesuitismus. *Lucii Cornelii* Monarch. solipf. *Arpb. de Varges*, de itrazgem. Jesuit. *Seckend.* hist. Luther. lib. III. *Heidegger*us, in hist. Papat. Dissertatio de superstitioso mortuor. apud Chinenf. cultu in analectis historicis, Philosoph. p. 263. seqq.

JESUITISSÆ, oder wie sie in den Niederlanden genennet werden, Paters-Kloppen, ist eine art von Nonnen, welche um das jahr 1540. ihren anfang genommen. Denn als um diese zeit der Jesuiten urheber, Ignatius Loyola, zu Rom seine confirmation erhalten, begab sich in gleicher hoffnung eine weibs-person, nahmens Elisabetha Roscila, von Barcelona dahin, welche vormals dem gedachten Loyola viel gutes erwiesen. Von dieser zeit an hat sich eine beständere versammlung von solchen Nonnen hervor gethan, die sich nach und nach durch viele theile von Europa, und sonderlich durch Teutschland ausgebreitet. Gleichwie sie aber den Jesuiten in allen stücken nachzuahmen suchten, also richteten sie nach ihrem exempel die verschiedene zwol hohe als niedrige bedeutungen ein, verbanden sich auch, die gelübde der armuth, keuschheit und gehorsams zu halten. Nachmals hatten sie ihren beruf sonderlich habit, den sie aber heut zu tage nach gefallen verändern mögen. Weil aber allerhand unordnungen den ihnen eingeschlichen, als hat sich endlich Papst Urbanus VIII. genöthigt gefunden, die gantze Societät durch eine eigene bulle an. 1630. anzuhehen. Dem aber ungeachtet findet man sie noch hin und wieder, sonderlich in den Niederlanden, gleichwie auch zu Cöln, Wien, Prag und Breßlau. *Thuanus*, hist. lib. XXXVII. *Hoornbeck*. in exam. bullæ Urbani VIII. contra Jesuitissas. *Zimmermanni* comment. de Presbyteriis. vener. eccles. *Colerus*, differt. de Jesuitissis. *Heidegger*us, histor. Papat.

JESUS, ein sohn Sirachs von Jerusalem, lebte an. 3798. Er sammelte einige sprüche der Weisen zusammen, und verfertigte in Hebräischer sprache das buch, welches man den Ecclesiasticus, von den Griechen aber παροιμίαι, das ist, ein mit allen tugenden erfülltes buch genennet wird, worauf es von dessen enckel, der, wie einige dafür halten, gleichen nahmen gehabt, in die Griechische sprache übersetzt worden. Die strittenten kommen wegen des jahrs, worinn dieser letztere gelorben, nicht überein. Er selbst bekennet in dem prologo von sich, daß er in dem 38. jahre, unter dem König Ptolemäo Evergete nach Egypten gekommen, welches gleichwol etwas zweifelhafft gesetzet ist; doch scheinet dieses der verstand zu seyn, daß er in dem 38. jahre seines alters, unter dem gedachten Könige nach Egypten gereiset sey. *Scaliger. Petavius. Tornielius. Janſenius*, proœm. Eccleſ. *Jo. Alberti*us *Fabricius*, proleg. in Eccleſiaſticum. *Heidegger*us, in enchirid. bibl. introduct. ad hiſt. Philoſ. Ebr. p. 79. ſeqq.

JESUS Chriſtus, wahrer GOtt und mensch, dessen nahme einen Seligmacher und Gesalbten bedeutet. Er wollte von einer jungfrau, die einem manne verlobet war, und Maria hieß, gebohren werden. Seine empfängnis wurde selbiger durch den Engel Gabriel zu Nazareth angekündiget, der sie versicherte, daß der heilige Geist über sie kommen, und sie schwanger werden würde. Ob nun gleich die Evangelisten in anführung

Digitized by Google

rung der geschlechts-ordnung des HErrn Christi mit einander zu streiten scheinen, indem Lucas meldet: Joseph wäre gewesen ein sohn Heli, Matthäus aber anführet, er wäre gewesen ein sohn Jacobs, so geschehet solches entweder nach einer doppelten art der geschlechts-erzehlung bey den Israeliten, indem selbige ihre geschlechter nach einer natürlichen und gesetzlichen ordnung zehlten, da man durch die erste ordnung die natürliche und eigentliche väter verstunde, durch die andere aber die, so nach dem gesetze oder vermöge der gewohnheit der Juden für solche mußten gehalten, und aus dergleichen ursache als väter geehret werden; wohin dann vornemlich zweyerley arten von vätern zu zehlen wären, deren entweedere neben der qualität eines natürlichen vatters in einem der beyden Evangelisten platz haben kan: 1.) diejenige, welchen, da sie ohne kinder gestorben, ihr nächster bruder, oder anderer anverwandter, wie das gesetz geredt und befohlen hatte, saamen erwecket; und 2.) die schwieger-väter. Da dann dieses letztere am wahrscheinlichsten vorkommet, und nach solchem der Evangelist Lucas das geschlechts-register der H. Jungfrau Maria, als des schwähers, des groß-schwähers des Josephs, und so ferner beschrieben wurde; wie Matthäus hingegen des Josephs natürliche väter oder vorfahren. Daß aber das geschlecht Christi nicht von Maria allein wäre hergeleitet worden, dabey hätten wir zu gedencken, daß es vielmehr bey den Juden gewöhnlich, daß geschlecht der väter anzuführen; und weil sie als ausgemacht voraus setzten, daß Joseph und Maria anverwandten und aus einem geschlechte wären, so folget, daß Christus von Maria gebohren, von David herstammen müste, weil Joseph aus diesem hause war, und also Maria auch nothwendig aus demselben seyn muste. Die zeit der geburt Christi anlangend, so geschahe solche in dem 28. jahre der regierung Kaysers Augusti, da dieser eben das Römische Reich schätzen ließ, und Cyrenius Landpfleger in Syrien, oder, wie sich die worte der grundsprache ebenfalls übersetzen lassen, ehe noch Cyrenius Landpfleger ward, und da auch Herodes Magnus noch am leben war. Der tag aber der geburt Christi wird von etlichen auf den 6. jan. von dem Scaliger zu ende des sept. von andern in den junium; von den meisten aber auf den 25. dec. gesetzet. Der ort, wo er gebohren, war Bethlehem. Seine geburt geschahe in grosser armseligkeit, massen er daselbst in einem elenden stalle gebohren wurde, und war seine wiege eine krippe. Ein Engel vom himmel verkündigte solches den hirten, so des nachts ihrer heerde auf dem felde hüteten, und befahl ihnen, sich nach Bethlehem zu dem neu-gebohrnen JEsu zu begeben. Zu gleicher zeit höreten sie in den lüften die Engel singen: Ehre sey GOtt in der höhe, friede auf erden, und den menschen ein wohlgefallen. Als nun 8. tage nach seiner geburt verflossen, wurde er nach dem gesetze Mosis beschnitten, und empfieng den nahmen JEsus. Hierauf kamen 3. Weisen aus Morgenland, und nach einem wunderbahren stern solche reise anzutreten waren angereitet worden, der sie auch nach Bethlehem führete. Daselbst däteten sie den neugebohrnen Heyland an, und brachten ihm geschencke. Als nun 40. tage nach seiner geburt verflossen, wurde er in den tempel des HErrn gebracht nach dem gesetz Mosis. Einige zeit hierauf, als Herodes nach dem leben JEsu trachtete, erschien dem Joseph ein Engel im traum, der ihn erinnerte, er sollte das kind JEsum und seine mutter nehmen, und in Egypten ziehen, damit er des Herodis grausamkeit entgehen möchte. Nachdem Herodes verstorben, kehreten sie wieder aus Egypten zurücke; und weil die eltern JEsu alle jahr nach dem Oster-fest nach Jerusalem giengen, so nahmen sie ihn, da er 12. jahr alt war, mit sich dahin, da er sich denn in dem tempel mitten unter den Lehrern fand, und mit ihnen sich aus GOttes Wort beredete, auch eine solche weisheit durch fragen und antworten von sich spüren ließ, daß sich jederman über seinen verstand verwundern muste. Er wurde, nachdem er wiederum aus Egypten gekommen war, zu Nazareth auferzogen, und war daselbst seinen eltern unterthan. Es ist auch sehr wahrscheinlich, daß Christus daselbst so lange verblieben, bis er sein predig-amt angetreten hat, wie denn die H. Schrift von dem übrigen nichts meldet, was er eigentlich bis in das 30. jahr gethan. Die meisten kirchen-väter halten dafür, er habe gleich und neben seinem pflegevatter das zimmer-handwerck getrieben. Daß auch dieses zur zeit der alten Christen müsse eine bekannte tradition gewesen seyn, erhellet aus der historie eines Christlichen schulmeisters und des Sophisten Libanii, des Kaysers Juliani bedienten. Denn Julianus und seine Hof-leuthe pflegten Christum den zimmermann zu nennen. Als nun Julianus in den streit wider die Perser 109, so fragte Libanius den Christlichen schulmeister, was der zimmermann machte. Der schulmeister erschrack darüber, und wußte nicht, was er antworten sollte; da aber Libanius mit fragen anhielt, so sagte er: dieser verfertiget einen sarg vor deinen Herrn. Darauf blieb auch würcklich der Kayser in einer schlacht. Nachdem aber Christus von dem geist in die wüste geführet worden, 40. tage daselbst gefastet, und die versuchungen des satans überwunden hatte, so fieng er hierauf an in Judäa zu predigen, die Apostel zu erwehlen, auch viele wunderwercke zu thun. Von den jahren seines predig-amts sind verschiedene meynungen, indem einige behaupten wollen, er habe 4. oder 5. jahr und etliche monate gelehret; andere aber wollen ihm 10. jahr beylegen, und daß er im 30. jahre seines alters sein predig-amt angetreten, und im 40. jahre gelitten habe. Da hingegen sind andere, welche vorgeben, er habe nur

1. 2. oder 3. jahr gelehret. Am sichersten aber ist zu sagen, daß er in der mitten des 4. jahrs gelitten, weil alles, was bey den Evangelisten erzehlet wird, in der besten ordnung also kan gefasset werden, wenn wir nur diese zeit dem Ministerio Christi zueignen, auch selbiges also mit der weissagung Daniels wohl übereinkommt, als nach welcher dem Ministerio Christi eine halbe jahr-woche zugeschrieben werden muß, welche vier halb jahr ausmachen; nicht weniger schreibet auch Johannes dem Ministerio Christi 4. Oster-feste zu. Die haupt-summa seiner lehren kommet darauf an, daß er die gnade GOttes den menschen verkündiget, und gezeiget, daß nun sollte erfüllet werden, was GOtt den vätern verheissen, und bestätigte seine lehre mit lauter wunderwercken. Er richtete sich aber in seinen predigten nach dem verstand der menschen, daher er sich meistens der parabeln bediente, vielle auch unter seinen zuhörern einen unterscheid, und lehrete stets mit lebendiger stimme, nicht aber durch schriften. Denn ob gleich viele vorgeben, er habe einige schriften verfertiget, sonderlich aber einen brief an Abgarum, den König in Edessa, so ist doch dieser brief vor dem III. sæculo nach Christi geburt gantz undekannt gewesen. Ob er nun gleich andern viel geistliche und leibliche wohlthaten erwiese, so lehte er doch selber in grosser armuth, und besaß vor sich nichts eigenthümliches. Alls er mit seinen Jüngern in Jerusalem eingezogen war, sein leiden daselbst anzutreten, so hielt er daß darauf, nemlich am 14. tage des monden Nisan, und also einen tag vor dem Osterlamm der Juden, das Pascha mit seinen Jüngern. Er zwischt hierbey seinen Jüngern die füsse, und setzte das H. Abendmahl unter zweyerley gestalt ein. Als er nun am rüst-tage auf der schädelstädte zwischen zwey übelthätern von den Juden gecreutziget worden, so kam des abends, da er bereits verschieden, Joseph von Arimathia, und nahm seinen leichnam auf Pilati vergünstigung von dem creutz, und legte ihn in ein neues grab. Bey seinem tode aber ereigneten sich viel wunderwercke, indem die felsen zerbrangen, die sonne sich verfinsterte, und der vorhang im tempel zerrissen. Am dritten tage nach seinem tode stund er wiederum aus dem grabe auf, und nachdem er sich zu vielen malen seinen Jüngern und andern vielen zugen gezeiget, so fuhr er am 40. tage nach seiner auferstehung am Oelberge in gegenwart seiner Jünger aus eigener krafft gen himmel, und setzte sich daselbst zur rechten seines himmlischen Vatters. *Matthæus. Marcus. Lucas. Johannes. Basilius. Chrysostomus. Epiphanius. Gregorius Nazianzenus. Julius Africanus. Eusebius*, lib. I. hist. eccl. c. 7. *Hieron. Vitæbiett*, chronol. *Ant. Capelli*, de Cœna Christi extrema. *Germ. Joann. Vossius*, de genealogia Christi tom. I. operum c. 1. *Fynaus*, de natali Jesu Christi, item de morte Jesu Christi lib. III. *Montacutius*, in originib. eccles. *Tillemont*, memoires pour servir à l'hist. eccl. *Langius*, de genealogia Christi. *Spanheim*, de præsepi Christi, in dubiis Evang. *Ricard*. differt. fur une medaille d'Herode Antipas. *Huetii* demonstrat. Evang. *Wissii* differt. de mirac. Jesu. *Fabricii* codex apocryph. N. Testam.

Jesus Christus, ist ein gewisser Ritter-orden in Portugall; siehe **Christus-orden**.

Jesus Christus, ist der nahme eines gewissen Ritter-ordens, so zu Avignon an. 1320. von dem Papst Johanne XXII. gestiftet worden seyn soll, welchen der Papst Paulus vernenerte. Allein, weil dieneigen, so Johannitz XXII. leben beschrieben, anführen, daß er den orden der Ritter Christi in Portugall bestätiget, niemals aber, daß er einigen gestiftet, so scheinet es wol einerley zu seyn. Die Ritter dieses ordens trugen ein ganz gülden creutz, so roth ausgelegt in ein ander creutz eingeschlossen, und gleicher gestalt mit gold unterleget ward. Das Ritter-zeichen des vorgedachten Portugiesischen ordens war dem schmeltz-wercke nach, so darum zu finden, von diesem unterschieden. *Ciaconius*, vita Joannis XXII. *Aubanele. Justiniani* Jurisprud. heroica. *Favin. Gryphii* Ritter-orden.

Jesus- und Mariä-orden, war zu des Papsts Pauli V. zeiten in Rom bekannt. Wiewol man nicht eigentlich weiß, wer ihn gestiftet, so ist doch am glaublichsten, daß solches von erstgedachtem Papst geschehen, oder doch projectiret worden. Wenigst hat man die gesetze eines solchen ordens, und vermöge deren sollten die Ritter bey solennitäten ein weisses kleid tragen, und ein jeder verbunden seyn, ein pferd und einen bewaffneten mann wider die streiferey der feinde des Kirchen-Staats zu unterhalten. Ihr ordens-zeichen war ein himmel-blaues creutz, in dessen mitte die nahmen JEsus und Maria einander gegen über stunden. Der Großmeister war zu Rom aus 3. Rittern, welche der Papst dieser dignität würdig schätzte, und dem Capitul zu dem ende vorschlug, erwehlet werden. Auch die, welche aus gnaden ohne adlegung ihres Adels auf die probe in den orden begehrten aufgenommen zu werden, sollten eine Commanderie, wenigst von 200. thaler einkünften, stiften, welche sie zwar lebenslang selbst geniessen mochten, aber so, daß selbige nach deren tode dem orden heimfiele. *Bonanni* catal. ord. Equ. n. 58. *Giustiniani*, hist. ord. rel. *Histoire des Ordres Monastiques*.

* **Jesus**, ein sohn **Pandera**. Unter diesem nahmen trachten die Juden die geschichte unsers Heylandes zu lästern, und also für den von ihnen verworffenen Meßiam eine verachtung zu erwecken. Es ist diese fabel auf den bekannten zweyen Jüdischen

Digitized by Google

schen büchern, Toledot Jeschu genannt, zusammen gesaſſet, und lautet alſo: Ein gewiſſer zu Bethlehem wohnhaffter mann, nahmens Pandera, verliebte ſich in eine junge haar-kräuſerin, welche mit einem, nahmens Jochanan, zuvor war verheurathet geweſen. Pandera brachte ſie zu fall, und zeugte einen ſohn mit ihr; als er nun hierauf nach Babylon entflohen, ward das kind der mutter zuerkannt, und dieſe gab ihm den nahmen Jehoſua. Als er nun zur ſchule geſchickt ward, zeigete er ſchon einen groſſen freved, indem er, anſtatt ſein haupt in gegenwart der Prieſter zu verhüllen, ſolches entblöſſete. Dieſe freche auffführung gab anlaß, daß man ſeine geburt unterſuchte, da ſichs dann befande, daß ſie unrein wäre. Nachdem er nun eine zeitlang in Galiläa gelebt, gieng er gen Jeruſalem, und blatte vor den nahmen GOttes aus dem tempel zu entwenden. Damit aber dieſes von niemand möchte bewerckſtelliget werden, ſo hatte man durch zauber-kunſt zwey löwen verfertiget, deren der eine zur rechten, der andere aber zur lincken hand des Allerheiligſten ſtunde. Dieſe löwen brületen ſo weiten, wann jemand herauß gieng, mit ſolcher heftigkeit, daß denen, ſo ſie höreten, das gedächtnis darüber zergienge. Der ſohn des Pandera aber hatte ſich die haut aufgeritzet, und den nahmen יהוה darunter verſtecket, mithin ſolchen aus dem tempel entwendet. Hierauf begab er ſich nach Bethlehem, und heilete allda einen ausſätzigen, und erweckte einen todten. Der ruhm ſeiner wunder zog ihm eine groſſe menge volcks zu, welche ihn gen Jeruſalem auf einem eſel reutend führeten. Die verſammelte Prieſterſchaft erſuchte Helenam die mutter Hyrcani, daß ſie Jeſum möchte abſtrafen laſſen, worauf dann Jeſus vor ihr erſchiene, durch ſeine wunder aber ſie auf ſeine ſeite brachte. Hierauf bote ſich ein Prieſter nahmens Juda an, daß er den nahmen Jehovah auch erlernen wolle, wann die gantze Prieſterſchaft ſeine bißherte begehung ſolcher ſünde wollte auf ſich nehmen; geſagt, gethan: Juda kam alſo, um wunder mit Jeſu ins gewette zu thun. Als er aber in dem erſten wunder nichts gewinnen konnte, griff er die ſache anders an, verſtellte ſich als einen jünger Jeſu, und erlernte bey ihm alle ſeine heimlichkeiten, welche er hernach den Weiſen offenbarete. Als nun Jeſus auf eine zeit in den tempel kam, ward er ſamt einigen ſeiner anhänger gefangen genommen, die übrigen aber flohen auf die berge. Jeſus ward hierauf an eine ſäule von marmor angebunden, gegeiſſelt, mit dornen gecrönet, und mit eßig getränket. Das Sanhedrim verurtheilte ihn, daß er ſolte gesteiniget werden. Nachwärts wolte man ihn an das holtz hängen, allein es gerbrach, weil Jeſus ſolches zuvor bezaubert hatte. Juda bat der ſache, indem er eine kohl-ſtaude aus ſeinem garten herbey brachte, an welche Jeſus gehänget ward. Da nun Juda wohl vorſahe, daß die jünger Jeſu aufgeben würden, er wäre von den todten auferſtanden, als begrub er ſelbſt den leichnam Jeſu. Da nun Jeſu jünger ſagten, er wäre auferſtanden, und es die Königin Helena auch glaubte, erwieſe Juda die falſchheit von der ſache, indem er den leichnam Jeſu zeigete, welchen man ſobald an einen pferd-ſchweif bande, und ihn alſo bis für das haus der Königin ſchleppete, welche nicht wußte, was ſie dazu ſagen ſolte. Die Pharisäer wurden hierüber ſo entrüſtet, daß ſie ein ſchisma mit den Jüden machleten, und uppig manche aufſtanden, welche ihre religion in allen Reichen der welt ausbreiten muſten. Die Prieſter, welche ſich hierüber ſehr betrübten, ernannten einen gewiſſen Simon Kepha, um der ſache zu ſteuren. Er nahm alſo den nahmen Jehovah, und begab ſich in die haupt-ſtadt der Nazarener, und nachdem er allda viele wunder gethan hatte, bewog er ſie ihm zu verſprechen, alles zu thun, was er ihnen befehlen würde. Er befahl ihnen alſo, daß ſie die Jüden nicht ſollten verfolgen, ſondern das feſt der ſteinigung Jeſu feyern, und anſtatt der Pfingſten, den 40. tag nach ſeinem tode als ein feſt halten. Sie verſprachen ſolches mit dem bedinge, daß er den ihnen bleiben ſolte. Zu dem ende habe man ihm einen garten gelaſſen, in welchen er ſich eingeſchloſſen, und nur mit waſſer und brodt genähret hätte, bis er nach ſechs jahren geſtorben. Man ſtehet dieſen thurn, oder wenigſtens den ſtein, worauf er geſeſſen, annoch zu Rom, da er Peter geheiſſen wird. Elias kam hierauf gen Rom, und ſagte, Simon hätte ſie betrogen, er aber wäre es, dem Jeſus ſeine befehle ertheilet hätte. Er befahl ihnen hierauf, ſie ſollten ſich beſchneiden laſſen, und den erſten tag der woche, ſtatt des ſamſtags, feyern; da er aber alſo predigte, fiel ihm ein ſtein auf den kopf, und ſchlug ihn zu boden. *Buſnage*, hiſt. des Juifs, tom. III. p. 420. &c.

Jethran, iſt ein gewiſſes gebürge in dem ſteinigten Arabien. Es lieget zwiſchen Faram nord- und Eilan ſüdwärts, hat 6. meilen in der länge, und erſtrecket ſich in der forme eines theatri bis an das öſtliche ufer des Rothen meers, ſo daß, wenn der ſüd-wind ſtarck wehet, er deſſen kraft ſo ſehr wieder zurück treibet, daß kein ſchiff in der unten gelegenen meer-ſeümme ſtille liegen kan, und ihrer ſehr viel daſelbſt zerſchettert worden. *Nub. enſis. Dapper* Africa.

Jethro, oder Raguel, Moſis ſchwieger-vatter, war ein Prieſter in der wüſten Midian. Artabanus nennet ihn den dem Euſebio einen König in Arabien, weil nemlich ohne zweifel in dieſem laude die Königliche würde mit dem Prieſterthum vereinbaret geweſen. Nachdem Moſes aus Egypten geflohen, heurathete er in Midian an. 2503. Zephora, des Jethro tochter, welche mit ihm 40. jahr lebte. Als nachgehends dieſer Jethro von den wundern gehöret, welche GOtt durch ſeinen ſchwiegerſohn gewürcket, da er die kinder Iſrael aus ihrer dienſtbarkeit unter dem Könige Pharao erlöſete, beſuchte er ihn in der wüſten um das jahr 2545. und gab ihm den rath, daß er das volck in gewiſſe zünfte eintheilen; und darüber Oberſten, Hauptleute und andere Unter-Officirer ſetzen möchte, um die gerechtigkeit zu handhaben, und im kriege zu dienen. *Exod.* IV. XVIII. *Euſebius*, demonſtrat. Evang. *Tertullianus*, lib. contra Judæos. *Hieron.* comment. ad Galat. V. *Auguſtinus*, in Exodum. *Sulpicius Severus. Saliannus. Torniellus. Uſſerii* annales.

Jett von Müntzenberg, eine adeliche familie am Rheine. Humbracht führet zuerſt Jettam von Müntzenberg an, die an. 1330. an Friedrich Horneck von Hornberg verheurathet worden. Um das jahr 1499. hatte N. von Müntzenberg eine von Eppelsheim zur ehe, deren urenckel, Johann Chriſtoph, ſtarb an. 1609. Deſſen älterer ſohn gleiches nahmens war jahrs vorhero zum wilden Brocl ermordet worden, der jüngere aber, Johann Carl, Fürſtlicher Heſſischer Cammer-Juncker, wurde ein groß natter Johannis Ottonis, der an. 1677. als Würtzburgiſcher Hauptmann vor Philippsburg geblieben. Deſſen ſohn, Johann George Hartmann, Chur-Cölniſcher Cammer-Herr, Stallmeiſter und General-Adiutant, hat ſich an. 1701. mit einer von Padberg vermählet, den Freyherrlichen character erhalten, und ſeinen ſtamm fortgepflantzet. Lotharius, des vorgedachten Johann Ottens bruders ſohn, iſt an. 1704. unglücklicher weiſe todt geworffen worden. Humbracht, vom Rheiniſchen Adel, tab. 268.

Jetze, ein fluß in dem Lüneburgiſchen, der ſeinen urſprung in der alten Marck hat, bey dem cloſter Dambeck bey Salzwedel, nachgehends durch das Luchaniſche und Dannebergiſche bey Hitzacker in die Elbe gehet. *Zeilers* topogr. Brunſuic. p. 16.

* Jetzer, (Johannes) ein ſchneider-geſell von Zurzach. Er kam gegen dem ende des 1506. jahrs nach Bern unter die Dominicaner, und weil er von natur einfältig und leichtgläubig geweſen, ſo hielten ihn dieſe Mönche ſehr tauglich, ihre vorgewandten wunder, erſcheinungen und viſionen unter das volck zu bringen. Zu dem ende ward zu Wimpfen ein General-Capitul von den Dominicanern angeſtellet, worinn dieſer Jetzer als ein vorwurf ihres betrügereyen angenommen wurde. Es hatten nemlich etliche der vornehmſten Dominicaner, welche bey Wernhard von Selden zu Baſel ſich zuſammen gethan, einen ſchluß gefaßt, den Franciſcanern, welche wegen der unbefleckten empfängnis der Mutter GOttes triumphirten, und dieſelbe durch prätendirte geſichte und erſcheinungen beſtätigt hatten, einige wunder entgegen zu ſetzen, das gegentheil, und daß nach ihrem ſag dieſe empfängnis nicht unbefleckt geweſen, darthun ſollten. Zu dieſer vorgehabten tragicomödie hielten ſie Bern für den geſchickteſten ort, um ſo mehr da die vornehmſten in daſigem Dominicaner-kloſter ſofort den Jetzer, als er zu ihnen gekommen, zu ihrem zweck zu gelangen, als ein tüchtiges ſubjectum auserſehen hatten. Auf der Dominicaner ſeite ſollten die vornehmſten actores in dieſem ſpiel ſeyn, Johannes Fatter von Marpach, der Prior, Stephanus Boltzhorſt von Offenburg, Doctor, Franz Ulſchi von Bern, Unter-Prior, und Heinrich Steinkeller von Lauperſchwil. Sie fiengen den nacht vor drey Königen an. 1507. an, den Jetzer auf die probe zu ſetzen, indem ſie ihm eine ſeele aus dem feuer ſeyn erſcheinen machten, welche um erlöſung von ihrer qual bate. Dieſe ſeele erſchien ihm zu verſchiedenen malen in erſchröcklicher geſtalt, und nennte ſich Heinrich Kaltburger, weiland von Solothurn, welcher ehedeſſen Prior in dem kloſter zu Bern geweſen. Jetzer und die Mönche in dieſem kloſter ſollten ſich caſteyen und buſſe thun, um dieſe ſeele zu erlöſen. Jetzer glaubte dieſer mummerey, und gehorchte der ſtimme dieſes geiſtes, welcher endlich aus dem feg-feuer befreyet wurde, und nach ſeiner befreyung dem Jetzer nochmals erſchiene, und ihm ſeinen danck abſtattete. Dahero brachte dieſe aus dem feg-feuer erlöſte ſeele den Jetzer die zeitung mit, daß Johannes Scotus, welcher die unbefleckte empfängnis der Jungfrau Maria gelehret hatte, verdammt ſey, und daß dieſe H. Jungfrau, von der H. Barbara begleitet, ſelbſt dem Jetzer erſcheinen werde. Den 4. merz erſchien ihm die Mutter GOttes des morgens früh, und vertraute ihm, daß die lehre der Franciſcaner ihr zuwider ſey, und daß ſie ſeit ihrer empfängnis drey gantze ſtunden in der erd-ſünde geweſen ſey. Nach dieſer offenbarung drückte ſie mit einem dreyeckigten nagel dem Jetzer ein ſtigma in ſeine hand, und verſprach ihm noch andere dier dergleichen wunden oder zeichen zu machen, damit er mehr theil an der ehre des leidens Chriſti hätte. Hierauf fiengen ſie an in den predigten, und bey den gemeinen reden mit dem volck, verwunderliche begebenheiten, welche dieſem lehrling ſollen begegnet ſeyn, auszuſtreuen. Die Mutter GOttes wiederholte ihre erſcheinungen öfters, und war immer für die Dominicaner in ihren lehr-ſätzen. Aber den 14. april fieng der ſonſt leichtgläubige Jetzer an, einen argwohn zu ſchöpfen, und da er den einer erſcheinung des betrugs gewahr worden, ſprang er aus dem bethe auf, gieng auf die prätendirte Jungfrau Maria los, und ergrif dieſelbe, ſie aber entwiſchte, und da ſie ihm zuvor eine weiſſe hoſtie geweſen, ließ ſie ihm unvermerckt eine blut-rothe in der hand. Auf dieſe weiſe wurde das ſpiel verderbet, die

Digitized by Google

actores löblichen in eil die lichter aus, und machten sich in die flucht. Der geist des guten Jetzers ward hierdurch so erhitzet, daß er fast nicht zu stillen war, doch endlich ließ er sich bereden, daß dieses alles nur ihn zu probiren geschehen sey, und zu sehen, ob er die wahren erscheinungen von den falschen unterscheiden könne. Man hatte ihn darüber, daß er diese probe so bald gemercket, und überredete ihn dahen, daß die andern vorbergehenden wahrhaft gewesen, und noch mehr dergleichen hernach folgen würden. Den 6. may ernannten der Unter-Prior den Jetzer, daß ihm die Jungfrau Maria versprochen habe, die andern vier wund-mäler einzudrucken, und es ehestens halten werde, deswegen wusch er ihm die füße, und gab ihm den St. Johannis-segen, wie es der Unter-Prior selbsten genennet, daß ist, er gab ihm einen guten schlaf-trunck, welcher ihn seiner sinnen beraubte, und ließ ihn also auf die erscheinung warten. Die Jungfrau Maria ihrer seits säumte nicht ihm zu erscheinen, und drückte ihm die versprochenen vier stigmata, nicht ohne seinen grossen schmertzen ein. Dieses und andere dergleichen spiele währete so lange, bis der arme Jetzer den betrug endlich mit händen greiffen muste, und die Dominicaner begunten nicht ohne grund zu förchten, daß er zuletzt alles entdecken, und sie anstatt der gesuchten ehre, nichts als schande davon tragen würden. Sie entschlossen sich deswegen ihn zu vergiften, und also seiner los zu werden; es wollte aber etliche mal nicht angehen, und blieben die vergifteten hostien, die sie ihm mit gewalt eingegeben, nicht bey ihm. Auch wurde der betrug unter der hand bey dem volcke ruchtbar, so daß die Obrigkeit veranlasset worden, den guten Jetzer unter ihre gewalt zu nehmen, und nach Lausanne zu schicken, um ihn von dem Bischoff beybrechen zu lassen. Die Dominicaner nahmen, ehe es darzu kam, die vorsorge, den Jetzer nach vieler tortur zu zwingen, durch die abschreulichste ende die verschwiegenheit in dieser sache zu verbrechen. Deswegen, da ihn der Bischoff den 8. 15. und 17. octob. zu drey verschiedenen malen examiniret hat, behauptete er immer, daß die erscheinungen wahrhaft gewesen. Da er aber an die tortur geschlagen worden, bekannte er endlich das gantze geheimnis, und wurde also nach Bern zurück gebracht. An. 1508. begaben sich die Dominicaner den Jetzer, und thaten ihn in ihren registern durch, als einen unwürdigen länger in ihrem orden zu bleiben. Am 5. febr. wurde Bischoff Sänder an die folter geschlagen; die Dominicaner vom grossen und kleinen Rath waren dazu gegen, und da er dijmal alles bekennet, was ihm bewußt gewesen, wurden die vier hauptactores dieses trauer-spiels gefangen gesetzet, und bekenneten (da sie zuerst sich mit verschiedenen reden vergangen) zuletzt den gantzen betrug. Der gantze proceß wurde von zwey Notariis auf Latein beschrieben, und destelben derselbe in 130. bögen. Man machte zwey abschristen, davon die eine nach Rom dem Papst ist zugeschickt worden, die andere aber blieb zu Bern, wo sie noch zu sehen ist. An. 1509. schickte der Papst nach Bern einen Bischoff von Castello, nahmens Achilles de Grassis von Bononien. Zur nemlichen zeit wurde auch der Bischoff von Lausanne und der von Sitten dahin berufen. Diese Prälaten unterfuchten die sache nochmals, und sprachen den 23. may, kraft dessen wurden die besagten vier Mönche degradirt, und der weltlichen Obrigkeit übergeben. Bald darauf wurden sie den 31. may zum feuer verdammet, und ist dieses urtheil öffentlich an ihnen vollzogen worden; Jetzer aber wurde für ewig aus Ober- und Nieder-Teutschland dannischt, und durch die gantze stadt Bern, eine paverne Bischoffs-mütze auf dem kopfe habend, geführt, und endlich vor dem Rathhause auf einer leiter, als an den pranger gestellet, und zuletzt auf dem lande gestihet. Stettlers Nüchtländische geschicht. Kubas, hist. de la Réform. tom. VI. p. 565. &c. Hotting. Helvet. birch. gesch. lib. V.

* Jetzler, oder Jezler, (Joh.) war zu Schaffhausen an, 1542. gebohren, und anfänglich Catholisch, trat aber zu der Reformirten kirche über. Er wurde daselbst, nachdem er zu Straßburg, Heidelberg, Marpurg und Paris den studien obgelegen, Rector. Hierauf nahm man ihn aus der schule, um die Theologie zu lehren. An. 1599. ward er auch in den Rath gezogen, ergrieff aber nach zwey jahren sein geistliches amt wieder, und hatte die erste stelle unter den Theologis, als er an. 1622. den 31. aug. starb. Er hat Vitas Patriarcharum & Prophetarum; de Diuturnitate Belli Eucharistici, Zürich 1584. in 8. de Fructu Mortis Dominicæ, Basel 1594. in 8. de Virtute; Schemasismos universum, Christianismum complectentes; Vocabularium Latino-Germanicum; Comm. in Officia Ciceronis geschrieben, auch Cockburni Opuscula beraus gegeben. Sein leben und buch de Diuturnitate Belli Eucharistici werden in der Biblioth. Histor. Philol. Theol. fascic. III. class. IV. recensiret, Gelehrte Zeitung. 1721. p. 573.

Jeven, ein kleiner fluß in Holstein, ohnweit Rendsburg, fließt in die Eyder. Danckwerths Schleßw. und Holst. P. III. c. 3. p. 183.

Jevern, eine besondere Herrschafft, so ehemals den Grafen von Oldenburg, nunmehro aber den Fürsten von Anhalt-Zerbst zustehet. Es grentzet selbige gegen abend und mittag an Ost-Friesland. Gegen morgen aber sind die grentzen der Jade-fluß und die Grafschafft Oldenburg. Mitternachtwärts ist es von der see umflossen. Die gröste erstrecket sich auf 3. meilen in die länge, auch so viel in die breite, und bestehet selbige aus 3. kleinen ländlein, Ausstringen, Östringen und Wangerland. Das, zu gehöret die stadt und vestung Jever, ingleichen die Voigteyen Hohenkirchen, Minsen, Oldorff, Rustringen, Sillenstädt, Tettens und Wadwarden, ausser den schlössern Knorrimhausen, Loppelt, Marienhausen, Middoch, Rickelhausen, Schagen, Tidensseld, Vischhausen, u. a. m. Vor alten zeiten waren die einwohner ganz frey, nur daß sie einem selbst-erwehlten Land-Richter oder Voigt gehorsam geleistet. Als aber ihre junge mannschafft nachgehends viel muthwillen verübte, wußte sich Edo Wimeke, auf dem geschlechte Hayunga, bey seinen landsleuthen den Rustringer-Friesen, so beliebt zu machen, daß sie ihn als einen streitbaren mann an. 1355. zu ihrem Hauptmann und Regenten erwehlten; deo dessen nachkommen die regierung dieser Herrschafft über 200. jahr geblieben. Edo Wimeke der jüngere hinterließ von seiner gemahlin Hedwig oder Heilwig, einer Gräfin von Oldenburg, einen sohn, nahmens Christoph, welcher ausser ehe verstorben, und zwey töchter, Annam und Mariam, davon die letztere allein als erbin überblieb, sich aber nicht verheurathete. Diese, weil sie von den Grafen von Ost-Friesland viel ungemach ausstehen muste, trug ihr älterliches erb-land Jevern, so insgesamt allodialgüther waren, Kayser Carolo V. als Hertzoge in Brabant und Grafen von Holland, zu lehn auf. Daher es auf dem Reichstage zu Augsburg an. 1548. dem Burgundischen kreis incorporiret wurde. Diese Maria setzte durch ein an. 1573. aufgerichtetes testament, so von dem Gouverneur der Spanischen Niederlande bestätiget wurde, Graf Johannsen XVI. von Oldenburg zum erben ein; der auch damit zu Brüssel belehnt wurde, und den procest, so der Graf von Ost-Friesland vor dem Brabanter Lehen-Hof bedwegen führete, gewann. Als aber Graf Johannsens sohn, Anthon Günther, an. 1667. ohne ehelige leibes-erben abgieng, versuchte er diese herrschafft seiner schwester sohn, dem Fürsten Johann von Zerbst. Nun hätte der König von Dänemarck gern selbige Herrschafft gehabt, doch capitte auch an. 1675. bey gelegenheit des damaligen Reichskrieges dieselbe, vorgebend, daß er als Graf von Oldenburg recht darauf hätte. Worzu noch kam, daß Franckreich an. 1682. diese Herrschafft als ein Burgundisch lehn, welches ihm, als Hertzoge von Burgund, heimgefallen, dem Könige von Dänemarck zum recompens der mit ihm geschlossenen allianz geschencket; dannenhero selbiger die Fürstliche deamten daraus abberiefe. Es beschwerte sich zwar das Haus Anhalt sowol als der Burgundische Gesandte hierwieder auf dem Reichs-tage; allein weil Franckreich damals mächtig war, und sich Dänemarcks annahm, konnte man nichts ausrichten. Endlich wurde es den 16. jul. an. 1689. zu Coppenhagen dergestalt verglichen; das Haus Anhalt-Zerbst sollte allen güthern, die es in den Grafschafften Oldenburg und Delmenhorst, auch Stadund Butjhadingerland, darauf es aus Graf Anthon Günthers testament als allodial- und fideicommiß-güthern ein recht prätendirte, ausser der anwartschafft auf Knyphausen, absagen, und darüber 100000. Rthlr. innerhalb 5. jahren bezahlen; hingegen wolte der König von Dänemarck allen seinen anfprüchen auf Jevern renunciren. Von solcher zeit an ist diese Herrschafft bey dem Hause Anhalt-Zerbst beständig geblieben. Hamelmanns Oldenb. chron. *Imhof.* N. P. *Sagittarii* histor. Princ. Anhalt. p. 201. Europ. Herold, P. I. p. 542.

* Jeune, oder Juvenis, (Joh. le) ein Cardinal im XV. seculo, war zu Amiens in der Picardie von Roberto, Baillif dieses orts, gezeuget, und erlangte nachgehends durch seine gute eigenschafften erstlich das Bißthum zu Macon, sodann das zu Amiens, und endlich das zu Tercuanne. Eugenius IV. gab ihm an. 1439. den Cardinals-hut, da er sich, als Gesandter des Hertzogs von Burgund, auf dem Concilio zu Florenz befand. Nach Eugenii tode wohnte er der wahl Papsts Nicolai V. bey. In diesen geschäfften gieng er als Legatus a latere nach Ferrara, und starb endlich zu Rom an. 1451. den 9. sept. im 40. jahre seines alters, wie man saget, an dergebrachtem gifte. Er hat das leben des Papsts Eugenii IV. geschrieben. *Sammarth.* Gallia Christ.

* Jeune, (Johannes le) ein Priester des Oratorii in Franckreich, war zu Poligni in der Franche-Comté an. 1592. aus einem edlen und ansehnlichen geschlechte entsprossen. Nachdem er in den studien einen sattsamen grund geleget, ertheilte ihm der Erz-Hertzog Albertus von Oesterreich ein Canonicat an der Collegial-kirche zu Arbois; er legte aber solches nach einiger zeit freywillig nieder, und begab sich, als er ungefehr zu Dole den nachmaligen Cardinal de Berulle kennen lernen, um das jahr 1613. in die Congregation des Oratorii. Nicht lange darauf ward er Priester, und führete folgends nebst dem P. Bence auf befehl des Bischoffs von Langres in der Abtey du Tart die reforme ein. Die übrige zeit seines lebens aber brachte er mit predigen an verschiedenen orten in dem Königreiche zu, und erworbe dadurch grossen beyfall, ungeachtet er die letzten 40. jahre blind gewesen, und dahero auch durchgehends der blinde Pater genennet worden. Er starb den 19. aug. an. 1672. und soll sowol in seinem leben, als nach seinem tode viele wunder gethan haben. Seine predigten sind zum öftern unter andern zu Rouen und Paris in zehen octav-bänden Französisch gedruckt, nach diesem aber auch in die Lateinische sprache übersetzet, und zu Mayntz unter dem titul: Joh. Junii Deliciæ Pastorum, seu Conciones, in 4. aufgeleget worden. *Ruben*, discours sur la vie & la mort du P. le Jeune.

Digitized by Google

Histor. *Lexicon IV.* Theil.

Jezid I. der 5. Calif oder Mahomets nachfolger. Er regierte nach seines vatters Moavia tode an. 682. folgte aber demselbigen in der tapferkeit nicht nach. Sein gantzes vergnügen suchte er in verfertigung von allerley liebes-verien. Im andern jahre seiner regierung erwehlten die Araber Cusa den Hussein, des Ali sohn, zum Calif. Dieses verdrosse te, daß Jezid eine grosse armee zusammen brachte, und das commando davon seinem bruder Abdala gab, welcher den Hussein verrätherischer weis hinrichten ließ, als er auf der ebene Carabula um Cufa herum eine schlacht liefern wollte. Darauf verfolgte Jezid das gantze geschlecht des Ali, und ließ einen grossen theil von dem Arabischen Adel hinrichten, wodurch er sich bey allem volcke verhaßt machte. Um diese zeit wiegelte Muctar, einer aus dem geschlechte Ali, gantz Persien auf, ließ sich einen Calif nennen, und gab vor, daß Jezid sich besser zu einem Poeten als Könige schicke; dahero währete seine regierung nur 3. jahr. Sein sohn Maala aber, welcher ihm darinn folgte, regierte nur 6. monate. *Marmolii* Africa, lib. II.

Jezid II. der 11. Calif oder nachfolger Mahomets, kam nach Omar II. zur regierung, dessen diester bruder er war. Er wurde zwar nach Soloman Hussenis tode erwehlet, weil er sich aber eines ausschmeifenden leben der armee befahrete, welche den Omar haben wollte, so überließ er diesem seinem jüngsten bruder die Crone, und succedirte ihm nachgehends. Er fieng an. 723. an zu regieren, und wurde gleich anfangs genöthiget, eine armee wider einen andern des nahmens Jezid auszusenden, welcher sich einen Calif von Persien nennete, und Damascum zu belagern kam. Diesem tyrannen gieng Marvan, des Jezid II. General, entgegen; tödtete ihn, und brachte also Persien wiederum unter den rechtmäßigen Herrn. An. 724. befahl er, auf anstiften der Juden, alle bilder aus den Christlichen kirchen hinweg zu nehmen, starb aber zu anfang des 727. jahres, ehe noch dieser befehl vollzogen wurde. *Zonaras. Emacinus*, hist. Saracen. *Marmolii* Africa. *Mammbourg*, hist. des Iconoclastes.

Jezid oder Gelid, der 13. Calif oder Mahomets nachfolger. Er regierte nach seines vatters Gualid tode an. 746. und wurde Gelid zugenannt, weil er schön war. Dieser Calif brachte Cypern unter sich, und führete alle einwohner der insul mit sich in Syrien. Dem Patriarchen zu Damasco ließ er die zunge ausschneiden, weil er wider die Manichäer und Araber geprediget, und verwies ihn in das glückseelige Arabien, woselbst ihn die unglaubigen tödteten. St. Petrus der Märtyrer, muste um gleicher ursache willen sterben. Eine zeitlang hernach wurde Jezid von den Saracenen verrätherischer weise erschlagen. *Marmolii* Africa, lib. II.

Jezid Ben Mahleb, Ben Aboussaffrah, einer der gröbsten Kriegs-Helden zu seiner zeit, und General über die armee Solimanni VII. des Califen aus dem hause der Ommiaden. Er bezwang mit seinen waffen die Georgianer, und machte sie ihm unterwürffig, hernach wendete er sich in das Tabarestanische, wo Afschid, welcher daselbst commandirte, sich so tapfer und mit solcher grossen kriegs-macht widerstetzte, daß Jezid den dem ersten treffen in die flucht geschlagen wurde; die Georgianer, als sie dieses erfuhrern, glaubten, daß es nunmehro zeit wer, sich ungestraft zu empören, und machten den gröbsten theil des volcks, welches Jezid, um sie im zaum zu halten, den ihnen gelassen, nieder. Jezid, so bald er dessen benachrichtiget worden, schloß einen frieden mit Afschid, und fiel sofort mit allen seinen kräfften in das Georgianische ein. Man saget, daß Afschid diesen frieden selbsten erkaufftet, ob er schon der sieger gewesen, und soll er dem Jezid 700000. silberne drachmen, 400. laſten saffran, (davon in daſigem lande sehr viel wächst) und 400. sclaven, davon ein jeder einen schönen seidenen turban zu einem silbernen becken vor sich her getragen, zum geschencke übersandt haben. Nach diesem friedens-schluß eilte Jezid auf die Georgianische armee zu stossen, welche Marzam zum General hatte; dieser aber, als der es nicht auf eine öffentliche schlacht ankommen zu laſſen wagen dorfte, schloß sich in einen der besten örter im Georgianischen ein. Er ward aber mit sturm eingenommen, Marza gefangen, und enthauptet, welche strafe noch viel andere von den vornehmsten Generalen dieser armee haben ausstehen müssen. Vier tausend von den erhittersten soldaten wurden aufgeknüpft, und die provinz gab er seinen soldaten zur beute. Sonsten hat dieser Jezid noch viel andere grosse thaten gethan, welche dey Herbelot in seiner Orientalischen bibliothec umständlich können nachgeschlagen werden.

JEZIDES, sind eine gewisse art völcker in der Türckey und Persien. Sie haben diesen nahmen von ihrem Haupte dem oben angeführten Jezid I. einem Arabischen Fürsten bekommen, der Hussan und Hussein, des Mahomets schwieger-vatters Ali söhne, erschlug, und deswegen vor einen vatter-mörder und ketzer von den Mahometanern geachtet wurde; von welcher zeit an die Türcken dieselbigen, die eine andere zeit als sie haben, die Yezidenden zu nennen pflegen. Es sind in die 200000. Jezides in Persien und der Türckey. Sie haben einerley sprache mit den Curdes oder einwohnern in Curdistan, welche der Persianischen sehr nahe kömmt. Es sind aber die Jezides in zweyerley gattungen unterschieden, nemlich in weisse und schwartze. Die weissen gehen wie die Türcken gekleidet, und sind nur den hemden nach von selbigen unterschieden, als welche an dem halse nicht aufgeschlitzt sind, wie jener ihre, sondern nur ein rund loch haben, wodurch sie den kopf stecken können. Dieses wird unter ihnen vor ein geheimniß gehalten, und soll zum andencken eines glänzenden schreines geschehen, welches an dem halß ihres Haupts und Fürsten nach einer vierjährigen fasten vom himmel herab kommen seyn soll. Die schwartzen sind gleichsam ihre Mönche, ob sie wol im rhestande leben. Sie nennen sie Fasins oder arme; ob sie wol in der that den reichthum heftig lieben, und die armuth hassen. Die Türcken haben einen abscheu vor ihnen. Wenn man einen unter ihnen am höchsten schimpfen will, so darf man ihn nur einen Jezid oder sohn Jezids nennen. Sie heissen sie esel, welche am jüngsten tage die Juden in die hölle werden tragen müssen. Dahero pressen sie auch mit ungemeinen aufsagen bis auf das blut. Hingegen halten auch die Jezides die Türcken vor ihre todfeinde; und wenn sie einen von jenen verfluchen wollen, so nennen sie es nur einen Muſulmann oder Türcken. Die Jezides halten die Christen sehr werth, und nennen sie ihre gevattern, weil sie nemlich glauben, daß Jezid ehrn derselbige gewesen, welchen die Christen Jesum nennen, oder aber, weil ihr religions-stifter Jezid sich vormals zu den Christen geschlagen, und mit ihnen wider die Mahometaner sich verbunden, die er nachgehends in einer gewissen schlacht erlegt, worinnen die 2. Generals Hussan und Hussein geblieben. Gleichwol sind sie wedrer Türcken noch Christen, ob sie wol Christo mehr als dem Mahomet zugethan sind. Sie halten sich vor reinen nutzen, daß sie wein trincken und schweins-fleisch essen, worum die Türcken und Juden einen abscheu haben. Die beschneidung sichen sie so sehr als sie können, und nehmen selbige niemals an, als wenn sie von den Türcken dazu gezwungen werden. Im übrigen sind sie über alle massen unwissend, und gebrauchen keine bücher, ihren glauben darinn an den tag zu legen. Sie nehmen beydes das Alte und Neue Testament an, ob sie wol nicht darinn lesen, zu etliche unter ihnen brauchen auch den Alcoran, und sagen dahero gemeiniglich wie die Türcken, daß diese 3. bücher vom himmel gekommen. Dahero glauben sie auch viel wunderwercke, welche Christus soll gethan haben, und die doch nicht in dem Evangelio beschrieben sind, als daß er gleich gereitet haben da er auf die welt gekommen, daß er einen menschen von den todten auferwecket welcher schon 100. 200. jahren gestorben, und viel andere dinge mehr. Sie thun gewisse gelübde und wallfahrten, wie die Türcken und Christen, haben aber keine tempel, und gehen auch in keine mosqueen, es wäre denn aus curiosität. Jedoch gingen sie gerne mit in die Christlichen kirchen, wenn sie sich nicht deßhalben vor den Türcken förchten müssen. Sie halten keine feste noch feyer-tage; bey ihrem gottesdienste pflegen sie Christo, der Jungfrau Maria, Jacharid, Mosi und dißweilen auch dem Mahomet zu ehren geistliche lieder zu singen. Wenn sie beten, kehren sie ihr angesicht gegen morgen, wie die Christen thun, und nicht gegen mittag, nach der Türcken weise. Einen von den vornehmsten puncten ihrer religion ist, daß sie dem teufel nicht fluchen, so nicht seinen nahmen nennen sollen, weil sie sich nemlich förchten, daß er diesen schimpf rächen könnte, wofern er dermaleinß bey GOtt wieder in gnaden käme, wie sie solches möglich zu seyn glauben; oder auch, daß sie ihm nicht etwan nach dem tode in die hände gerathen möchten, da er sie denn vielleicht desto härter abstrafen, und sich also an ihnen rächen dörfte. Wenn sie von dem teufel reden, nennen sie ihn den engel Paon, oder den, welchem die unwissenden leuthe fluchen. Sie begraben ihre todten ohne einige ceremonien an dem ersten orte, wo sie hinkommen. Jedoch haben die reichen ihre begräbniße an gewissen zum gottesdienst gewiedmeten örtern, welche jenem sie jemand von den ihrigen begraben, einen gewissen gesang singen, auf der zitter dazu spielen, und ihre stimme nach dem musicalischen instrumente richten. Bey dem tode eines schwartzen dörfen sie nicht schreyen, sondern müssen dabey lustig seyn, wie bey einem banquet, um den einzug, welchen der todte in den himmel hält, damit freyerlich zu beehren. Die schwartzen werden in solchen ehren gehalten, daß wenn man von ihren kleidern redet, denselbigen ein besonderer nahme gegeben wird, ob sie wol nur der farbe nach von andern unterschieden sind; als ein hemde belegen sie nicht mit dem gemeinen nahmen, sondern nennen es ein Priesterhemd; ein Priesterhaupt ist mit einer kappe, und der turban oder band eine mitra heißen. Jedoch sind diese schwartzen Jezides mehrentheils nichts anders, als blosse schäfer, deren vornehmste verrichtungen darinn bestehen, daß sie auf den bergen dir schaafe und ziegen hüten. Ein schwartzer Jezid darf kein schaaf, hun, noch andere lebendige thiere umbringen, jedoch essen mag er es, wenn es ein weisser geschlachtet hat. Sie sind durchgehends ein starck und unverdrossen volck, gehen in geselschafften, wie die Araber zu thun pflegen, und verändern ihre wohnungen alle 14. tage. Sie wohnen unter schwartzen aus ziegen-haaren gewebten zelten, so mit grossen sträuchen und dorn-hecken, welche in einander gestochten, umgeben sind. Ihre zelte stehen in der runde, so daß in der mitten in offener platz ist, allwo sie ihr vieh haben. Im sommer campiren sie ohrn auf den ebenen hügeln oder an flüssen, im winter aber machen sie sich auf die berge. Ihre waffen sind bogen und pfeile, schleudern, und ein Türckischer säbel. Ihre verrichtungen bestehen darinn, daß sie das vieh hüten, und das land besäen; wiewol ihnen die Türcken die erndte weganehmen, und kaum so viel übrig lassen, als zu ihrer nothdurfft gehöret. Weinberge oder gärten pflegen sie nicht sonderlich anzubauen, sondern leben meistentheils von fleisch und kräutern. Ihr brodt

Digitized by Google

iſt ſehr dünne, welches ſie auf eiſernen tellern bey hellem feuer backen. Wenn ſie wein haben können, trincken ſie ſelbigen zum überfluß; und welches zu verwundern, ſo nennen ſie ſelbigen bisweilen das blut JEſu Chriſti. Denn wenn ſie bey ihren gaſtereyen einander die gläſer oder becher in die hände geben, ſo ſprechen ſie dieſe worte dazu: Nimm hin den kelch des bluts JEſu Chriſti. Da denn derjenige, der ihn annimmt, die hand deſſen, der ihn darreichet, küſſet, und mit ehrerbietigkeit daraus trincket. Dieſe und viele andere ceremonien mehr, welche ſie einiger maſſen mit den Chriſten gemein haben, geben anlaß zu glauben, daß ſie von den Arianern, oder von einigen andern ketzern entſprungen, oder doch mit ſelbigen ſich vereinigt haben mögen. Ihren chefstand anlangend, ſo pflegen ſie ihre weiber um 200. cronen zu kauffen, welches gemeiniglich dem braut-gelder gegeben wird. Dieſes iſt der ordentliche weiber-preis, es mögen nun ſelbige vornehm oder geringe, arm oder reich, ſchön oder häßlich ſeyn. Daher kommt es, daß die männer ihre weiber gemeiniglich wie ſclaven tractiren, ja auch wiederum verſtoſſen können, wenn ſie nemlich Aebte oder Einſiedler werden wollen, denn um anderer urſachen willen geſtattet es nicht an. Welche unter ihnen ihre bärte abſcheeren, die werden vor leyer gehalten, ſo daß ſie nicht das geringſte davon abſcheiden dörfen, ja es wird vor eine ſünde gehalten, wo ſie ſelbige nicht ſo lang wachſen laſſen, als ſie können. *Fevre*, théatre de la Turquie.

If, eine kleine inſul mit einem ſchloß, auf dem Mittelländiſchen meere, an den küſten von Provence, gantz nahe bey Marſeille, gelegen. Nach dem tode des Königs von Francfreich, Henrici III. bemächtigte ſich derſelben der Groß-Hertzog von Florentz, Ferdinandus I. und verwahrte ſie unter dem vorwande, daß bey den damaligen unruhen in Francfreich entweder die Spanier oder die Reformirten würden geſucht haben, ſich meiſter davon zu machen, in der that aber mit der abſicht, ſelbige vor ſich zu behalten; wie er ſie denn noch mehr beveſtiget, und mit einer beſtändigen guten garniſon verſehen ließ. Allein, da der König Henricus IV. ſich auf dem Franzöſiſchen thron veſt geſetzt hatte, ruhete er nicht eher, als bis, vermöge eines zu Florentz den 1. may an. 1598. durch den berühmten Miniſter und nachmaligen Cardinal d'Oſſat geſchloſſenen tractats, und nach erlegung einer ſumme von mehr als 20000. thalern, alles reſtituiret ward. *Lettres d'Oſſat.*

Iffenthal, (von) ein uralter adeliches geſchlecht in der Schweiz. An. 1289. war Ulrich Schultheiß zu Bären und Burgdorff an. 1313. Ulrich Landvogt zu Kyburg an. 1323. Marquard, Convent-herr zu St. Urban, ſtiftete das Jahrmittel-haus zu Reiden an. 1331. Sie waren groſſe gutthäter des kloſters St. Urban.

Iſlinger von Granneck, eine adeliche familie in Schwaben, welche den beynahmen von dem alten ſchloſſe Granneck führet. Conradus lebte um das jahr 1390. Job. Jacob war um das jahr 1640. bekannt, und hat ſein geſchlecht mit 8. ſöhnen fortgepflantzet, von welchen der älteſte, Jacob Carl, Hof-Marſchall an dem Fürſtenbergiſchen Hofe zu Möskirchen worden. *Bucel.* ſtemm. P. III. Burgermeiſter, vom Schwäb. Reichs-Adel. *Cruſ.* ann. Suev. in paral.

Iglau, lat. Iglovia, oder Iglavia, eine volckreiche und beveſtigte ſtadt in Mähren bey den Böhmiſchen grentzen, an dem fluſſe Iglau gelegen, 24. Teutſche meilen von Prag, und 10. von Lintz. Sie iſt wegen ihrer guten tuch-farben bekannt. Es hat auch von ihr ein eigener kreis ſeinen nahmen. *Zeilleri* topograph. *Balbini* miſcellanea.

St. Ignatius, ein Biſchoff zu Antiochien und Märtyrer, folgte dem Evodio, welchen St. Petrus daſelbſt eingeſetzt haben ſoll, als er an. 66. nach Rom gegangen. Er wird von einigen vor das kind gehalten, welches Chriſtus auf ſeine arme genommen, dahero ſoll er auch Theophorus ſeyn genennet worden, ſo aber gantz ungewiß. Dieſer H. Biſchoff, welcher meiſt Polycarpo ein ſchüler der H. Apoſtel, und ſonderlich St. Johannis war, verwaltete ſein amt 40. jahr lang mit recht Apoſtoliſchem eifer. Als aber unter der dritten allgemeinen Chriſtenverfolgung, welche an. 107. unter Traiano angieng, St. Ignatius den Chriſtlichen glauben auch in gegenwart des Kayſers beſtändig hatte, wurde er zum tode verurtheilet, daß er den wilden thieren zu Rom vorgeworffen werden ſollte. Als er nun mit ketten geſchloſſen dahin geführet wurde, ſchrieb er diejenigen briefe, ſo wir noch von ihm übrig haben. Zu Smyrna verfertigte er die briefe an die Epheſer, Magneſier, Trallianer und Römer; und zu Troas ſchrieb er an die gläubigen zu Philadelphia, Smyrna und an den H. Polycarpum. Euſebius und Hieronymus ſchreiben ihm nur 7. briefe zu, welche wir dahero vor ſeine ungezweifelte ſchriften halten, wiewol auch in ſelbige einer und das andere von fremder hand mag eingeſchlichen ſeyn. Iſaac Voſſius und Uſſerius haben dieſe briefe ediret. Der erſte hat ſich zu ſeiner edition eines Griechiſchen manuſcripts aus des Groß-Hertzogs von Florentz bibliothec bedienet, welches vor 1100. jahr alt gehalten wird, und hält keine andere vor Ignatii rechte ſchriften, als allein die 7. briefe, ſo in dem Florentiniſchen manuſcript gefunden werden. Uſſerius hat zwey in Engelland gefundene manuſcripten gebraucht. Er erkennet aber nur ſechs briefe vor recht, und verwirft den letzten an den H. Polycarpum, als welcher nicht in ſeinem manuſcript der alten Lateiniſchen überſetzung zu finden geweſen, wie in dem Florentiniſchen. Dieſe edition wird vor die beſte gehalten. St. Ignatius erlitte den Märtyrer-tod zu Rom den 1. febr. an. 108. wiewol andere aus des Adonis martyr-buch wollen, daß ſein tod an. 104. unter Attici Surani und Marcelli Bürgermeiſterlichen regierung ſich zugetragen habe. *Polycarp.* epiſt. ad Philipp. *S. Irenæus*, lib. V. cap. 28. adverſ. hæref. *Origen.* hom. VI. in Evang. Lucæ. *Euſeb.* hiſt. lib. III. cap. 30. *S. Athanaſius*, epiſt. ad Epict. & de Synod. Arim. & Seleuc. *Hieron.* cap. 16. catal. & lib. III. adverſ. Pelag. *Chryſoſt.* diſſ. in ejus encom. *Socrates*, lib. VI. cap. 8. *Theodoret.* dial. I. II. & III. *Evagr.* lib. I. c. 16. *Simon Metaphraſtes. Auguſtodunenſis. Bellarminus. Uſſerius. Pearſonius. Cave. Du Pin. Itigius*, diſſertat. de Patribus Apoſtolicis, bibliothecæ Patrum Apoſtolicorum Græco-Latinæ præmiſſa. *Tenzelius*, diſſertat. de apophthegmate Ignatii: Amor meus crucifixus eſt, P. II. exercitation. ſelectar. n. 111.

Ignatius, ein wegen ſeiner gelehrſamkeit und gottesforcht berühmter Patriarch zu Conſtantinopel. Er war des Kayſers Michaelis Curopalatæ Rangabæ, weichen Leo, der Armenianer, an. 813. von dem throne ſtürtzte, dritter ſohn. Dieſer tyranne machte Michaelis 2. ſöhne, Theophylactum und Nicetam zu verſchnittenen. Der letztere wurde in ein kloſter gethan, und nahm hierauf den nahmen Ignatius an, welchen er hernach ſtets behielt. In dieſer ſeiner einſamkeit brachte er ſich durch ſeine tugenden und herrliche gemüths-gaaben ein groſſes anſehen zuwege. Er wurde hierauf Lector, Diaconus, Presbyter, und an. 847. nach dem Methodio, Patriarch zu Conſtantinopel. Es widerſetzte ſich zwar Gregorius, Biſchoff von Syracus, dieſer wahl, welchen Ignatius nachmals gerne abgeſetzt geſehen. Allein die Päpſte Leo und Benedictus zu Rom wollten nicht darein ſtimmen. Die damalige Kayſerin Theodoſia hatte einen bruder, mit nahmen Bardas, welcher ſeine rechte gemahlin verjagen, und mit ſeiner ſchwieger-tochter blut-ſchande trieb. Darüber ſtrafte ihn Ignatius, und da er ſich nicht beſſern wollte, trieb er ihn aus der kirche, als er an dem feſte der H. drey Könige an. 858. das H. Nachtmahl empfangen wollte. Dieſer, damit er ſich rächen möchte, beredete den Kayſer, daß er die regierung allein antreten, und befehlen möchte, daß der Patriarch ſeiner mutter und ſchweſtern haare verſchnitte, um ſie in ein kloſter zu ſtecken. Als nun dieſer Prälat ſelbiges nicht thun wollte, wurde er in die inſul Terebinthum verjaget, allda ſehr hart verwahret, und Photius den 25. dec. des gedachten jahrs an deſſen ſtelle eingeſetzet. Hierauf wurde Ignatius an. 861. vor das Concilium zu Conſtantinopel berufen, daſelbſten abgeſetzt, und wieder auf ſeine inſul geſchickt. Allda muſte er ſein leben kümmerlich zubringen, bis Baſilius zur regierung kam, welcher an. 867. Photium ab, und Ignatium wieder einſetzte. Er ſtarb endlich an. 878. *Nicetas David*, in vita Ignatii. *Baronius. Natalis Alexander. Baſnage*, hiſtoire de l'Egliſe. *Spanhemius*, hiſt. eccl. N. T. *Cyprius*, chron. eccleſ. Græcæ.

St. Ignatius, (Loyola) der ſtifter der Societät JEſu, wurde an. 1491. in der provintz Guipuſcoa in Spanien gebohren, und hatte das glück, daß er an dem Hof des Königs Ferdinandi und der Königin Iſabellä auferzogen wurde. So bald es ſein alter zuließ, begab er ſich in den militar-ſtand, und ſuchte nur gelegenheit, ſeine tapferkeit an den tag zu legen. Seine bewies er auch vortrefflich in der ſtadt Pampelona, als ſie an. 1521. von den Franzoſen belagert, und endlich erobert wurde. Doch hatte er dabey das unglück, daß ihm durch einen canon-ſchuß das rechte bein ſehr beſchädiget, und gebrochen wurde. Indem er ſich nun hieran curiren ließ, faßte er den ſchluß, den eitelkeiten der welt zu entſagen, nach Jeruſalem zu gehen, und nachgehends eine gantz beſondere lebens-art anzufangen. So bald er die geſundheit wieder erlanget, nahm er den weg zu U. L. F. von Monſerat, welcher ort in Catalonien eine tag-reiſt von Barcellona lieget, und allo er daſelbſt ankam, ließ er ſeine waffen über den altar der H. Jungfrau aufhängen, und in der nacht des 24. mart. an. 1522. die er mit bäten und wachen zubrachte, wiedrnete er ſich gantz zu derſelbigen dienſt. Von hiefem ort gieng er ſehr früße als ein pilgrim gekleidet nach Manreſa, woſelbſt er den den armen im hoſpital mit faſten und andern harten übungen ein gantzes jahr zubrachte, auch ſeinen tractat von den geiſtlichen übungen ſchrieb, von welchem einige ſeines ordens kein bedencken tragen, fürzugeben, daß er ihm von GOtt eingegeben ſey, ob gleich ein gewiſſer Benedictiner-Mönch, nahmens Conſtantinus Caetanus, ſich unterſtanden hat zu behaupten, daß Ignatius Loiola ſich eine fremde arbeit angemaſſet, indem der wahre author dieſes buchs Garcias Ciſneros ſey, worüber ihm gar ſcharf iſt widerſprochen worden. Ignatius nun begab ſich von Manreſa nach Barcellona, um ſeine reiſe nach Jeruſalem anzutreten, ſchiffte aber erſt nach Italien, und gieng nach Rom, die Benediction des Papſts zu ſeinem werck zu erlangen, welcher er auch von dem damaligen Papſt Hadriano VI. theilhafftig gemacht wurde, worauf er ſich nach Venedig begab. Hierſelbſt gieng er den 14. jul. an. 1523. zu ſchiffe, und kam den letzten aug. zu Joppe an, und den 4. ſept. deſſelbigen jahrs zu Jeruſalem. Nachdem er nun an dieſem orte ſeiner andacht und curioſität ein genügen geleiſtet, kehrte er wiederum zurück nach Venedig, und von dannen über Genua nach Barcellona, woſelbſt er ſich aufhielt, um

die Lateinische Sprache zu erlernen. Er fieng also im jahr 1524. an die grammatic zu tractiren, und bediente sich zu übung der Lateinischen Sprache des Erasmi Enchiridii militis Christiani, dessen er doch bald überdrüßig wurde, indem dadurch seine andacht abzunehmen und zu erkalten schiene, dannenhero er nichts mehr davon wissen wollte, und an dessen stelle lieber den Thomam à Kempis las. Zwey jahr hat er hierselbst zugebracht, da man ihn tüchtig hielt, die Philosophie zu hören, dannenhero er sich an. 1526. nach Alcala begab. Im übrigen, weil er sich ganz sonderbar auffführte, durch allmosen erlangte, was zu seiner nothdurft gehörte, und bereits viele personen hatte, die sich zu ihm hielten, und in allem nach ihm richteten, er auch unterschiedene leuthe, die sich etwan um ihn her versammelten, zu unterrichten pflegte, machte solches ein grosses aufsehen, daß auch die Inquisition sich gendthiget befand, sich der sache zu erkundigen. Ja es kam so weit, daß man ihn ins gefängnis warf, und nicht eher heraus ließ, als bis er versprochen, innerhalb 4. jahren nicht zu lehren, wodurch der ruf von ihm nur gröſſer wurde, sintemal in dem gefängnis selbst sich viele personen zu ihm versammelten und ihn discurieren hörten. Unterdessen verließ er dennoch diesen ort, weil ihm die bedingung, sich des lehrens so lange zu enthalten, gar zu harte vorkam, und begab sich nach Salamanca, allwo er in seinem beginnen fortfuhr. Hierselbst wurde er gleichfalls in ein gefängnis geworffen, und mit eben solchen bedingungen, wie zu Alcala, heraus gelassen. Demnechst fuhr er den schiuß nach Paris zu gehen, und langte daselbst im febr. an. 1528. an, mit dem besten vorsatz, an diesem orte fleißig zu studirern. Allein der armselige zustand, darinn er sich befand, indem er auf den gassen betteln, und sich in das hospital von St. Jacob begeben muste, hinderte ihn an diesem vorsatze. Er bediente sich zwar unterschiedener mittel, alle schwierigkeiten zu heben, doch wann er eines überwunden, so fand sich alsobald etwas neues. Das gröste war, daß er in verdacht kam, sowol wegen seiner besondern lebens-art, als auch, weil er die jugend mit ernst zu einem geistlichen leben zu ermahnen pflegte. Man gab ihn bey der Inquisition an, daß er selbst es wenig, daß nicht der Rector des Collegii St. Barbarä ihn hätte mit ruthen gestrifft lassen, weil er durch seine ermahnungen zu dem geistlichen leben einige schüler vom studiren abhielte, wiervol hernach derselbige, da er Ignatium reden hörte, für ihm niederfiel, und um verzeihung bat. Er selbst studirte dabey die Lateinische sprache in dem Collegio von Montaigu, und brachte es endlich so weit, daß er den cursum Philosophicum und Theologicum absolvirte. Dabey er eine gewisse anzahl von mitgesellen bekam, die sich durch ein gelübde mit ihm zu einer neuen lebens-art verbunden. Solches geschahe in der kirche von Montmartre den 15. aug. an. 1534. an welchem orte auch in welchem tage sie nachgehends gewonnal dieses ihr gelübde mit einerley ceremonien erneuert haben. Anfänglich waren ihrer, St. Ignatium mitgerechnet, nur sieben, endlich aber wurden ihrer zehen. Sie beschlossen unter sich, Ignatius solte wieder nach Spanien kehren, daselbst einige geschäffte zu verrichten, und nachgehends nach Venedig sich begeben, dahin auch die andern den 25. jan. an. 1537. von Paris aufbrechen wollten, wiewol sie solches noch eher, nemlich den 5. nov. an. 1536. bewerckstelligten, und also den 8. jan. an. 1537. zusammen kamen. Indem aber Ignatius seine mitgesellen erwartete, war er nicht müßig, sondern bemühete sich seelen zu gewinnen, gerieth auch zu dieser zeit in bekanntschafft mit Johann Peter Caraffa dem stifter des Theatiner-ordens, der hernach unter dem nahmen Pauli IV. Papst wurde. Hierauf nun bereiteten sie sich zu der reise nach Jerusalem, worzu sie sich durch ein gelübde verbindlich gemacht, giengen auch zu diesem ende nach Rom, des Papsts segen und erlaubnis zu diesem vorhaben zu erlangen. Da sie wiederum nach Venedig kamen, zu schiffe zu gehen, fanden sie keine gelegenheit dazu, indem der krieg mit den Türcken dergleichen schiff-fahrt nicht zuließ. Damit sie nun ihre zeit nicht vergeblich zubrächten, zertheilten sie sich in die städte des Venetianischen gebiethes, und predigten auf den gassen. Insonderheit begaben sie sich an örter, wo Academien waren die studirende zu gewinnen, und sie durch zu ziehen, und giengen endlich wieder nach Rom. Um diese zeit machte Ignatius den grund-riß von einer neuen Societät, welche der Papst Paulus III. an. 1540. mit einigen limitationen, und an. 1543. ohne limitationen bestätiget. Ignatius wurde zum General dieses neuen ordens an. 1541. erwehlet, und hielt sich zu Rom auf, da hingegen seine mitgesellen sich allenthalben zerstreueten. Er ließ sich auch daselbst unter andern die bekehrung der Juden und der weibs-personen, die ein unzüchtiges leben führten, angelegen seyn, und nahm sich auch dabey der waysen an. Ob er nun gleich vielen viel schmach, böse nachreden und verfolgungen ausstehen muste, ließ er sich doch hierdurch an dem vorsatze, seinen orden in aufnahme zu bringen, nichts hindern. Es wollten zwar auch einige weibs-personen sich in diesen orden begeben, gleichwie auch in andern orden gewöhnlich, da sowol weibs- als manns-personen ihre eigene klöster haben, weil er aber wahrgenommen, wie viele mühe ihm die direction dreyer weibs-personen verursachet, wollte er seine Societät davon befreyet wissen. Im übrigen, nachdem er an. 1550. durch den Papst Julium III. seinen orden hatte bestätigen lassen, wollte er von dem Generalat abdancken, welches aber seine mitgesellen nicht wollten geschehen lassen. Also behielt er dieß würde bis an. das end seines lebens, welches er den letzten jul. an. 1556. erreichet. Der Papst Paulus V. setzte ihn an. 1609. unter die seligen, und Gregorius XV. an. 1622. unter die zahl der Heiligen. Innocentius X. und Clemens IX. vergröſſerten seine ehre durch verordnung mehrerer ceremonien, wonnit man allenthalben Ignatium als einen Heiligen verehren sollte. Am meisten wurde sein ruhm ausgebreitet durch den grossen und ungemeinen wachsthum seiner Societät, welche, ob sie gleich auf das heftigste ihn und sie wieder angefochten wurde, dennoch gar bald zum höchsten grad der authorität gekommen, welches sie noch bis anhero behauptet, und sich durch die gantze welt in unzehlichen Collegiis ausgebreitet, bey den meisten Catholischen Höfen die Beicht-vatter-stelle, und auf den meisten Universitäten die Professiones Theologicas und Philosophicas erlangt haben. Sonst ist noch merckwürdig, daß das haus, woselbst Ignatius gebohren, heutiges tages la santa Casa genennet, und nachdem die verwittibte Königin in Spanien an. 1682. solches den Jesuitern geschencket, haben sie daselbst ein Collegium ihrer Societät aufgerichtet. Das leben St. Ignatii ist von Johanne Eusebio Nierenbergio und von andern, deren anzahl fast auf 20. sich belauft, beschrieben, worunter auch der berühmte Jesuit Bouhours sich befindet. *Ribadeneira*, in vit. Ignat. de Loiola. *Alegambe & Sotwel*, biblioth. scriptor. Soc. Jes. *Maffeius*, in vit. Ignat. de Loiola. *Orlandinus*, hist. Soc. Jes. *Hofpinianus*, in hist. Jesuit. *Stillingfleet*, du fanatisme de l'Eglise Romaine. *Lucius*, histor. Jesuit. lib. I. c. 1. *Bayle*, &c.

* **Ignatius**, Diaconus oder Sacrista, oder wie ihn andere nennen, Custos Vaforum sacrorum bey der kirche zu Constantinopel, ward nach der hand Ertz-Bischoff zu Micäa, und lebte unter der regierung Irene und Nicephori, gegen dem ende des VIII. seculi, und im anfange des IX. Er beschrieb das leben Tarasii und Nicephori, der Patriarchen von Constantinopel; das erste lan noch bey Surio gesehen werden. Er heißet sich darinn Ignatium Monachum, Suidas aber nennet ihn Διάκονον καὶ Σκευοφύλακα.

* **Igwira**, ein Africanisches Königreich, innwärts in dem lande der Negern; es liegt Arzin gegen norden, wie auch dem kleinen Incassanischen, dem grossen Incassan liegt es gegen süden, und hat Mompa gegen morgen. Man soll sehr viel gold daselbst finden, und was man von diesem theuren metall von Bibina und Mina ziehet, und sonsten bey 20. meilen daherum gesammelt und aufgebracht wird, wie auch das jenige, so man so weit jenseit des Capo des tres Puntas herbringet, soll alles in diesem Königreiche gesammelt werden. Zwey gemeine bürger, welche sich daherum gesetzet haben, kamen in kurtzer zeit sehr reich wieder nach Europa, und haben es allein durch ihren handel nach Igwira erworben, daraus dieses Königreich reichthum zu ersehen ist. Die Portugiesen hatten eine vestung daselbst, welche sie doch verlassen musten, nachdem sich die Holländer auf dieser küste bekannt gemacht, und die Negern nur mit diesen letztern zu schaffen haben wollten. *De la Croix*, relat. d'Afrique, tom. III. *Thom. Corneille*, Dict. Géogr.

Idor, eine Indianische stadt und Königreich auf der halbinsul jenseit des Ganges. Das Königreich liegt in der südlichen gegend von Indien, in dem vesten lande nahe der Malacca, welches anhero von dem Könige von Aor oft angegriffen worden. Die stadt, wovon selbiges den nahmen bekommen, stehet auf pfeilern nahe bey einem flusse gleiches nahmens, welcher bey dem vorgebürge Syncapura in die see fällt. Es ist ein guter hafen daselbst. Das gröste theil der stadt wird Batusaber, das kleinste aber Cota-Sabran genennet. Das land ist fruchtbar an pfeffer und andern waaren. Die einwohner sind Mahometaner, haben genugsame tapferkeit, und grosse neigung zum handel, sind auch liebhaber von der schiff-fahrt, und alle benachbarte insuln sind fast colonien von ihnen, und dependiren von ihrer regierung. *Arthuſii* descr. Indiæ.

Idor, Ingor, ein Rußischer Fürst, war ein sohn Ruricі, welcher aus der Slawischen nation der Wareger entsprossen, und gleich seinen 2. brüdern, Sinaus und Tawor, an. 861. Rußland eingenommen. Er brachte Livonia, Preussen und unter seine botmäßigkeit, und drang bis an Heraclea durch, wurde aber von den Griechischen Kayſern zurück geschlagen. Da er aber an. 950. die Drzewlanos, ein unter ihrem eigenen Fürsten stehendes an dem Don wohnendes volck, mit tribut belegen wollte, ward er von denselbigen getödtet. Doch seine wittwe, Olha oder Olga, so nachgehends die regierung führete, rächte seinen tod auf das nachdrücklichste. Denn als die Drzewlani ihr eine vermählung mit ihrem Fürsten, Miskina, antrugen, ließ sie die deswegen an sie abgeschickte verlonen lebendig begraben, und die andere aus 50. ansehnlichen männern bestehende Gesandtschafft, welche sie sich ausgebäten, gleichfalls auf dem wege räumen. Hierauf that sie den Drzewlanis zu wissen, sie möchten zu dem bestimmten anfalt machen, indem sie in bereitschafft stünde, mit der grossen Gesandtschafft aufzubrechen. Wie nun diese nichts übels besorgten, und ihr mit 5000. mann entgegen trateten, wurden sie von einer weit stärckern armee dermassen empfangen, daß sie alle auf dem platz blieben. Hierauf gieng Olga vor die haupt-stadt des landes, und belagerte dieselbe ein gantz jahr lang, bis von beyden seiten ein friede geschlossen ward. Nach diesem nahm sie zu Constantinopel an. 954. die Griechische religion und den nahmen Helena an, ihren sohn Svantoslaum aber konnte sie zu dem Christenthum nicht bereden. Sie liegt zu Pareslan begraben, und wird von den

Digitized by Google

den Russen vor eine Heilige gehalten. *Dlugoss.* hist. Pol. lib. I. *Petrus a Buchan.* de Moscoviæ ortu.

Iksworth, oder **Iworth**, eine marckt-stadt in Twingo-Hundred in der Grafschaft Suffolk. Sie hat ihren nahmen von den alten Icenis bekommen, so daselbst herum gewohnet. Die rudera von einer durch Gilbert Blunt gestifteten Priorey und einem alten Rathhause, so man daselbst noch siehet, zeigen, daß es vor zeiten ein ansehnlicher ort gewesen seyn müsse. Vor nicht allzu vielen jahren wurde daselbst ein topf mit Römischer münze ausgegraben, wodurch besagtes noch mehr bekräftiget wird. *Camdeni* Brit. p. 354.

Ila, lat. Yla oder Epidia, ist eine von den westlichen inseln von Schottland, gegen Cantor über, und hat einen grossen überfluß an getreyde, viehe, hirschen und rehen. Die besten städte darinnen sind Kilmany, Dunmeg und Crome, ausser welchen noch eine grosse anzahl wohlbewohnter dörfer daselbst zu finden ist. *Camdeni* Britannia. *Zeilers* descr. Brit.

* **Ilak**, ein besonderes land in dem Turquestanischen, welches an die provinz Schasche stösset. Es hat einen fluß, welcher den nemlichen nahmen führet, und begreift alles das land unter sich, welches sich von der stadt Tonkat an, so die hauptstadt in dem lande Schasche ist, von mittag bis gegen mitternacht, so weit das Turquestanische gehet, erstrecket. Also reichet es durch das gantze sechste clima, und liegt, nach der rechnung Abulfedä, in dem 89. grad 20. minuten longitudinis, und dem 43. grad 20. minuten latitudinis septentrionalis. Die einwohner dieser gegend haben eine mauer von dem fuß des gebürges an, darauf ihre stadt gebauet ist, aufgeführet, welche bis an den fluß Schasche reichet, der sonsten der Sihon genennet wird. Diese mauer diente die einfälle der mitternächtigen Türcken zurück zu halten. Herbelot, bey welchem in seiner Orientalischen bibliothec hiervon ein mehrers zu finden ist, fügt hinzu, daß nach Albergendi bericht das land Ilak von der stadt Bokharah abhange, nach anderer meynung aber von der stadt Schasche, und daß es in dem fünften climate gelegen sey. *Thom. Corneille*, Dict. Geogr.

* **Ilak**, oder **Ialak**, eine stadt in Nubien, zwischen zwey armen des Nil-flusses, und zehen tag-reisen von Salovah abgelegen, und zehlet man 30. von da bis nach Marcathah in Aethiopien. Die einwohner dieser stadt, welche einen besondern Fürsten hat, treiben ihren handel mit hülffe des Nils auf welchem sie bis zu dem benachbarten Gendabel hinab fahren, wo der grosse fall in diesem fluße ist. Daselbst müssen ihre waaren abgeladen, und zu lande nach Asovan gebracht werden, welches eine zu dem Spanischen gehörige stadt ist, und auch an dem Nil liegt. Der Prinz von Ialak, welcher seine gerichts-herrlichkeit über die gantze insul erstrecket, die der Nil in selbiger gegend in seinen zwey armen einschliesset, erkennet doch den Nubischen König als seinen Ober-Herrn, dessen lande sich sehr weit ausbreiten, und von dem Negoucho oder Negiaschi, das ist von dem Kayser in Aethiopien im geringsten nicht abhangen. *D'Herbelot*, bibl. Orient.

* **Ilamba**, eine provinz in dem Africanischen Königreiche Angola, von Lovando San Paolo süd-west gelegen, und zwar den flüssen Coanza und Bengo nach. Aufwärts auf dem fluße Bengo gehet diese provinz hinauf bis zu dem süd-westlichen theile der provinz Icollo, und auf dem Coanza fängt sie bey Masingham an, und geht hinauf bis nach Gambamba. Je mehr man auf diesen zween flüssen aufwärts kommt, je mehr entfernen sich dieselben von einander; dieses macht, daß, obschon diese provinz by dem meer nur 30. bis 40. meilen breit ist, sie dennoch landwärts bey den ende gegen 100. meilen breit wird, daher sie in allweg eine dimension von 100. meilen hat. Es befinden sich darinn ziemlich viel dorfschafften, welche auf das höchste von drey zu drey meilen entfernet sind, so bald das land nicht wüste liegt. Daher haben sich bey vierzig Herrschafften darinn formiret, davon eine jede von einem Sova oder Gouverneur regieret wird, welcher über einen gewissen districet von dorfschafften zu befehlen hat. Einige gehen auch Maßimgham unter diese provinz, welches aber nach anderer Geographorum und Reise-beschreiber meynung eine besondere ausmacht. Sonsten giebt es hier eine gewisse gattung feuda oder lehen, welche aber wenig zu bedeuten haben. Die vornehmsten Sovas sind sehr eifersüchtig auf ihre gerechtigkeiten und grentz-scheidungen. In der gantzen provinz Ilamba befinden sich weder wälder noch pestungen, und suchet man hier, wie in dem lande Ensaca, die feinde auf andere weise abzutreiben; doch soll gegen der see eine gattung citadelle seyn, und hat es auch etliche mit etwas bäumen bewachsene hügel in dem lande. Die grosse anzahl der einwohner aber, und ihre scharfe pfeile, mit denen sie trefflich wohl umzugehen wissen, sind ihre beste vormauren wider die feindliche nachbarn. In diesem lande wächst eine gattung grosser hirs, daraus sie sich brodt backen, und eine gattung castanien-farbige bohnen, welche ihnen sonst zur speise dienen, und Ensoffu genennet werden. Sie sind gut und nahrhafft, man sagt aber, es seyn nicht gesund viel davon zu geniessen, weil sie blähungen verursachen. Die Europäer kauffen in grosser menge davon ein, und führen sie in West-Indien, ihren sclaven und dem gemeinen volcke zur speise. *De la Croix*, relat. d'Afrique, tom. II. *Thom. Corneille*, Dict. Géogr.

Ilantz, die haupt-stadt in einer von den 3. abtheilungen des Graubündtner-landes, und zwar in derjenigen, welche der Graue Bund genennet wird. Sie liegt an dem Vorder-Rhein, nicht gar weit von dessen ursprunge, und ist nicht sonderlich groß. Es werden daselbst wie die Bunds-versammlungen dieses ober-orts Bunds, also auch jeden umgang der Bunds-tage gemeiner drey Bünden gehalten. An. 1355. ist allhier zwischen Graf Rudolph VI. von Monfort und dem Freyherrn Ulrich Waldner von Bellmont, damals Herrn zu Flumins, in der Grub und Lungnitz, den 12. man ein treffen vorgegangen, in welchem, nachdem der sieg lange in zweifel gestanden, der von Bellmont obgesiegt. Graf Heinrich von Thurningen, und mit ihm viele tapfere vom Adel wurden erschlagen, und der Graf von Monfort gefangen, welcher seine gebrüder Rudolph VII. und Ulrich III. an seine statt in das gefängnis gestellet, damit er los würde. Sie sind auch darinnen bis an. 1379. mit grosser kummer gesessen. An. 1484. ist dieses städtlein unglücklich abgebrannt. *Stumpf.* lib. X. p. 309. *Guler.* Rhæt. lib. X. p. 150. *

Ilburg, siehe **Eilenburg**.

Ilchester, lat. Ischalis, eine marckt-stadt von Martock-Hundred in der südlichen gegend von Sommersetshire, so genannt von dem fluße Ysil oder Esil, auf dessen südlicher seite sie liegt. Sie ist ein sehr alter ort, der vormals überaus veste und so volckreich gewesen, daß er in die 16. Pfarr-kirchen gehabt, von welchen nur noch 2. übrig sind. Im übrigen ist dieser der ort, wo das gemeine gefängnis der Grafschafft zu finden ist. *Camdeni* Britannia.

Ildephonsius, Erz-Bischoff von Toledo in Spanien, war aus einem vornehmen geschlechte von Toledo entsprossen, und sein vatter hieß Stephanus, die mutter Lucia. Er wurde anfänglich von Eugenio, dem Erz-Bischoffe von Toledo, wohl unterrichtet, und von dar in Sicilien geschickt, allwo er den Isidorum hörte. Ob er nun wol zu allerhand hohen dingen employiret werden sollte, gieng er doch in ein kloster, wurde Abt, und nach Eugenii tode Erz-Bischoff von Toledo. Er wohnte zuvor schon dem achten Concilio bey, welches in selbiger stadt gehalten wurde, defendirte auch beständig, daß Maria zeit lebens eine reine Jungfrau gebieben wäre. Er starb endlich den 26. febr. an. 667. Seine schriften sind: de illibata Virginitate Mariæ; de Scriptoribus Ecclesiasticis; de Origine Gothorum, &c. *Trithemius. Bellarminus. Miræus. Vossius. Mariana. Cave.*

Ildephonsius, Graf von Provence, siehe **Alphonsus**.

Ileden, oder **Ilding**, ist ein schöner land-sitz in dem frischen Kingston in Ost-Kent. Er ist auf der nord-seite von Barham Down, da man nach Dover zu reiset, gelegen, von gegelsteinen gebauet, mit lust-wäldern, gärten und angenehmen höltzern gezieret, und hat einen weiten prospect über den that nach Sandwich und der insul Thanet zu, wie auch in die see hinaus auf die 6. meilen. Dieser ort gehört dem Ritter Thomas Turner, einem von den Friede-Richtern der Grafschafft, wo seine familie schon lange zeit in flor gewesen.

Ilefeld, ein ehemaliges Prämonstratenser-kloster in der Grafschafft Hohenstein, ungefehr zwey meilen von der Reichsstadt Nordhausen, nordwärts gelegen. An. 1190. ist es von Sligero, Grafen von Hohenstein, gestifftet; an. 1543. aber von dem damaligen Abte, Thomas von Stange, in eine Lutherische schule verwandelt worden, worinnen man 130. personen umsonst in den studien unterrichtet, auch unterschiedene davon in allen stücken frey unterhält. Der Churfürst von Hannover ist Herr davon; doch haben die Grafen von Stolberg das recht, einige von den frey-stellen daselbst zu vergeben. *Leuckfeld.* antiq. Ilefeld.

Ilenfeld, eine von den ältesten adelichen familien in Pommern, und in dem Mecklenburgischen. Wilhelm lebte um das jahr 1366. und zeugte 2.) Johannem, einen Johanniter-Ritter, 2.) Henningen. Des letztern sohn, Otto, Hertzogs Ulrici zu Stargard Rath, hinterließ 4. söhne, die waren 1.) Joachim in Müggenberg, 2.) Henning auf Ilenfeld in dem Wolgastischen, 3.) Johann in Glorin, 4.) Otto. Diese 4. brüder haben sämtlich ihr geschlecht fortgepflantzet. *Micræl.* Pommerl. lib. VI.

Iler, ein Teutscher fluß, der durch Schwaben läuft. Er entspringet in dem Tyrolischen gebürge nicht weit von dem Lechstrom, an drey unterschiedlichen orten, die bey Oberstdorff zusammen kommen, und alsdenn erst bekommt er den nahmen. Er läuft zwischen dem Alpen-gebürge herab, und durch die stadt Kempten, allda man mit flössen zu fahren anhebet, bis er eine halbe stunde weges oberhalb in die Donau fället, und dieselbe schifreich machet. Christoph Hurtes, descr. des Iler-stroms. *Zeilers* itin. German. & topograph. Suevizæ.

Ilha Grande, eine insul an Brasilien, wo sich der fluß Janeyro in die see ergisset. Sie hat etwan 18. meilen im umfang, und hat gantze wälder mit citronen- und pomerantzen-bäumen. *Froger*, relation du voyage de Mr. de Gennes p. 87.

Ilhoos, eine von den 14. Capitanien in Brasilien, der Crone Portugall zuständig. Sie hat ein südlichen gleiches nahmens, im übrigen aber nichts sonderliches zu mercken. *Dapper* America, p. 429.

Ilinskoi, eine stadt in Siberien, an dem fluß Ini, welcher

Digitized by Google

cher in den Tunguska fället. Die gegend wird von Tungusen und Russen bewohnet. Hamb. remarq. an. 1699.

Ilione, hieß des Troianischen Königs Priami älteste tochter, welche nachmals an den Polymnestor, König von Thracien, vermählt ward. *Homer.* Iliad. *Virg.* Æn. lib. I. v. 657.

Ilioneus, war des Troianischen Phorbas sohn, und des Königs Priami enckel. Er begleitete Aeneam nach Italien, und weil er sehr beredt war, so ward er von demselben in unterschiedenen Gesandtschaften gebraucht. *Serv.* in Æn. lib. I. v. 525.

Ilionois, Illinois, lat. Ilini, gewisse völcker in Neu-Franckreich, im Nord-America, die südwärts an einem schiffbaren see gleiches nahmens ihre wohnung haben. Sie nehren sich meistens mit fischen und koru, welches letztere sie aber doch sehr unfleißig bauen, und von der jagd. Sie sind sonst sehr munter und aufgeweckt, lieben aber dabey den raub. Die meisten von ihnen haben die Christliche religion angenommen, und halten sich beständig einige Missionarii ihnen auf. *Matty*, Dict. Geogr.

Ilium, siehe Troja.

* Ilkhan, der letzte König der Mogolen aus dem stamme Oguz-Khan; er war ein sohn Menkeli, oder Mengbeli-Khan, und lebte zu den zeiten, da Tour, der sohn Feridoun, Königs in Persien, welcher von seinem vatter das Mavaralnahaarische zu seinem erbtheil bekommen hat, (so das land ist, das jenseit des Gihons lieget,) die bekriegung des Turquestanischen unternommen hat. Um zu seinem zweck zu kommen, muste Tour zuerst diesen Ilkhan bekriegen, welcher den gröbsten theil davon besasse. Er fand aber disseits so viel widerstand, daß er sich mit Sommege, dem letzten Könige des Kammes Tatar, in ein bündnis einlassen muste. Dieser hatte noch von alters her eine eifersucht in seinen hertzen getragen, welche zwischen den Mogolischen völckern und den Tartarn sehr gemein war, und ließ sich daher leicht bewegen, alle seine kräfften mit diesem Tour zu vereinigen. Der Persische König Tour, mit dieser grossen macht unterstützet, drange dis in das hertz des landes Ilkhans hinein; daselbst kam es zu einer blutigen schlacht, und stritten beyde partoyen so hartnäckig mit einander, aber endlich mit solchem gluck für die Persianer, daß von dieser gantzen grossen armee Ilkhans, unter welchem auf diesen tag so zu reden das gesamte volck der Mogolen kämpfete, nur Kian der sohn Ilkhan, nebst einem seiner vettern, Tequ genennet, und ihren weibern, das leben davon brachte. Diese wenige personen verflechten sich des tages unter den erschlagenen, und da die nacht angebrochen, bedienten sie sich etlicher pferde, die sie noch auf der wahlstatt gefunden, und flüchteten sich auf diese weise in die gebürge. Wann man den geschicht-schreibern der Mogolen glauben zustellen soll, so drangen diese flüchtlinge im ersten schrecken so tief in die gebürge hinein, daß sie den ausweg nicht mehr finden konnten. Nachdem sie also lange in der irre herum geschweifet hatten, entschlossen sie sich endlich auf den gipfel eines der gebürge sich zu begeben, da der zugang ihnen am leichtesten schiene. Als sie denselben erreichet, entdeckten sie davon unter einer fruchtbare und angenehme ebene, welche sich mit verschiedene schöne und klare bäche durchschnitten wurde, und mit vielen fruchtbaren bäumen aller orten prangete. Diese erwünschte entdeckung entzückte sie fast; endlich entschlossen sie sich ihre wohnung daselbst aufzuschlagen, und fiengen an nach ihrem ausgestandenen mühseligen herumirren sich wieder zu erquicken. Auf diesem gebürge, Erkene Koun genannt, welches der höchste und berühmteste berg in dem gantzen Mogolischen lande ist, legten Kian und Tequ ihre kleine pfantz-stadt an, welche mit der zeit so starck anwuchs, daß dieses ländgen nicht mehr genugsam war ihr vieh und die menschen zu erhalten, daher wurden sie genöthiget auszuziehen, und ein neues land zu suchen. Sie thaten den ersten versuch auf ihr ehemaliges vaterland, und waren so glücklich es zu behaupten, und sich in kurtzer zeit gäntzlich davon meister zu machen. Daher ist noch eine tradition unter den Mogolischen, daß diejenigen, welche von dem geschlechte Kian entsprossen, Kiater, und die, so von Tequ hergekommen, mit der zeit Derligbin sind genennet worden. *D'Herbelot.*

Ill, ein fluß im Elsaß, welcher an den grentzen bey dem Bischoff von Basel zugehörigen landt in dem Burgundischen gebürge Jura entspringet. Er fließt durch das gantze Elsaß, welches auch von ihm seinen nahmen haben soll, wie er denn in alten urkunden auch Alse geschrieben wird. Anfänglich kommt er aus dem gebürge hervor, gehet auf Pruntrut durch die Herrschafft Mörsperg, Grafschafft Hirt, und das Sundgau. Oberhalb Mühlhausen fallen die Halbe und Lorge, ingleichen andere bäche hinein, und alsdenn fliesset er durch Mühlhausen. Unterhalb Mühlhausen bey Illzach fällt die Dolder hinein, gehet weiter auf Schlettstadt (da die Fecht herbey rinnt, nebst dem bach aus dem Leberthal) Benfeld, Erstein, Grafenstaden, Straßburg und Wantzenau. Allda kommen die Ill und Sauel gleichfalls zusammen, und fallen mit andern wassern in den Rhein. In der stadt Straßburg wird der fluß die Breusch genannt, welches schon aus König Hilderichs befreyungs-briefe des klosters St. Stephan zu Straßburg zu sehen. Wiewol im Elsaß ein anderer fluß ill, der auch den Straßburg an der mauer hinfließt, und die Breusche heißt. Weil aber ein theil desselben noch oberhalb Straßburg bey St. Arbogasts brücke in die Ill fällt, so hat diese den nahmen der Breusch bekommen. Noch eine andere Ill ist im Tyrolischen Walgäw, welche durch das Montafunerthal herab, Piudentz und Feldkirch vorbey unterhalb Bendern in den Rhein fällt. *Gebwiler*, in panegyr. Carol. p. 37. Hertzogs Eis. chron. P. III. pag. 7. *Zeilers* itin. Germ. & topogr. Alsat.

Illa, ist ein kleiner ort in Roußillon, am wasser Latet, oberhalb Perpignan gelegen, der aber den titul einer Vice-Grafschafft führet.

* Illescas, oder Illescas, eine stadt in Neu-Castilien, 6. meilen von Madrid, südwärts nach Toledo zu. Man hält sie vor des Antonini, itinerar. p. 438. 439. 446. Titulcia. *Cellarius*, notit. orb. ant. ll. 1. §. 74.

Illisweil, ein dorf und Herrschafft in der gemeinde Wohlen, Berner-gebiethe, vor zeiten ein stamm-haus der Erlen von Illisweil. An. 1719. verkauften den allhasigen Venner Buchers söhne diese Herrschafft an den ehemaligen Kayserlichen General von Erlach, nunmehro Schultheiß zu Bern, der selbige an den Stand Bern gegen so viele Gerechtigkeit zu Seedorff vertauschet.

Illock, eine kleine stadt, nebst einem vesten schlosse, in Sclavonien, 6. meilen von Essed, an der Donau, gelegen. Sie wurde an. 1688. von der aus 3000. mann bestehenden Türckischen besatzung, bey annäherung der Kayserlichen verlassen, vorhero aber in brand gesteckt. *Ricaut*, Ottom. Bk. P. II.

Illop, ein in der Ober-Ungarischen Grafschafft Trentschin gelegenes vestes schloß, welches die Kayserlichen an. 1708. den Malcontenten mit gewalt abnahmen.

ILLUMINATI, oder ALUMBRADOS, gewisse Spanische leute, welche um das jahr 1575. zum vorschein kamen. Es ist diese secte hergestalt stärck worden, daß man auch deren in die 10000. gezehlet hat. Als aber der urheber davon zu Cordova von der Inquisition gestraft worden, gieng diese secte fast gantz unter, bis an. 1623. da sie mit noch gröserm lermen in der Dioeces von Seoilien wieder hervor kamen. Der Bischoff, Don Andreas Pachero, General-Inquisitor in Spanien, ließ 7. von den rädelsführern verbrennen, und zwang ihre anhänger, ihre irrthümmer entweder abzuschwören, oder sich aus dem Königreiche fortzumachen. Daß wider sie heraus gegebene edict machet 76. irrthümmer nahmhaft, unter welchen die vornehmsten diese sind, daß sie verwittelst des innerlichen seelen-gebäts und der vereinigung mit GOtt, deren sie sich rühmten, in einem solchen stande der vollkommenheit wären, daß sie weder der gute wercke noch der sacramente nöthig hätten, ja die gröbsten schand-thaten ohne sünde begehen könnten. Es that sich nach der zeit, da sie in Spanien ausgerottet waren, eine neue art leyer hervor, die ebenfalls den nahmen Illuminati führten. Diese lehrten, daß die menschen mit GOtt so vereinigt werden müsten, daß alle ihre handlungen vergöttert würden, und daß, wenn sie zu solcher vereinigung gelangt, sie sodann GOtt allein in sich würcken lassen müsten, ohne selbst einige handlung zu verrichten, daß GOtt nichts liebe als sich selbst, und daß, wenn man diese lehre annähme, man sodann des geistlichen standes entbehren könnte. Auf des Königs Ludovici XIII. verordnung wurden diese leutbe in Franckreich an. 1635. vertilget. *Vittorio Siri. Spond.* ad an. 1625. n. 7. *Gualter.* in chron. mundi c. 28. *Micraëus*, hist. eccl. lib. III. *Heidegger*, hist. Papatus. Arnolds Ketzer-historie, P. III. c. 7. n. 6.

ILLUSTRATI, ist der nahme einer zu Casal in Monferrat aufgerichteten Gesellschafft gelehrter leuthe, welche, an statt eines sinnbildes, die sonne mit dem gegen über stehenden monden gebrauchen, wobey die worte geschrieben sind: Lux indeficiens.

Illyrerzhasi, (Stephanus) von Illyerzhas, Palatinus des Königreichs Ungarn, Ober-Gespan zu Trentschin und Lypton, Richter der Cumaner, so an. 1546. gebohren. Er war des Fürsten Sigismundi Bathori in Siebenbürgen Hofmeister, und gerieth wegen einiger schriften, die er wider den Kayser Rudolphum II. heraus gegeben, in ungelegenheit, so daß er nebst dem Johanne Jovio hart angeklagt, und bereits beschlossen worden, ihn zu arrestiren. Er salvirte sich aber, als er nach Wien vor den Ertz-Hertzog Matthiam zu Oesterreich dieserhalben gefordert ward, auf sein schloß Trentschin, und folgends mit grossem gutb nach Polen, woselbst er 2. jahr verblieben, und von Stephano Botschkay, als solcher das Fürstenthum Siebenbürgen erlangt hatte, an. 1605. wieder berufen, und ihm Trentschin und andere güther wieder gegeben worden. Diesem Botschkay assistirte er hernach mit rath und that, und ward von ihm nach Wien gesendet, die friedens-tractaten mit dem Kayser Rudolpho II. zu unterhandlen, dahin er auch von dem Botschkay zum andern und dritten mal geschickt, und der friede endlich durch ihn befördert und geschlossen ward, bey welchem er auch nicht leer ausgieng, indem ihm die schlösser Boun und St. Georgen eingeräumet, und das schloß Hodolit in Mähren übergeben ward, bald nach seiner wiederkunft aber an. 1606. starb Botschkay. Zeit währender seiner Gesandtschafft hatte er sich sonderlich bey dem Ertz-Hertzoge Matthia insinuirt, welchem er versprochen, noch den leben Kaysers Rudolphi II. die Ungarische Crone zuwege zu bringen, und nachdem er mit dieser Ertz-Hertzogs vertrauesten Ministern, Graf Paulo Sixto Trautsohn,

Carln

Digitized by Google

Carln von Lichtenſtein und Siegfried Breuners unterſchiedene geheime conferentzen gepflogen, brachte er den Ungariſchen verſammelten Ständen zu Preßburg dieſe materie für, die auſſer dem Cardinal Francisco Forgatſch ſich mit ihm conformirten, und nahm er in Ober-Ungarn zu Caſchau und der enden Ertz-Hertzog Matthiä angelegenheit folgends auch in acht, und brachte ſolche an. 1608. zu gewünſchtem ende, ſo, daß er noch ſelbigen jahres, theils durch abgenöthigte, theils durch freywillige abtretung Kayſers Rudolphi II. die Ungariſche Crone erlangte, und zu Preßburg gecrönet ward. Gleich den andern tag nach der crönung aber ließ der neue König Matthias die wahl des Palatini fürnehmen, welche dahin ausfiel, daß dieſer Stephanus Illyeſchaſi, der damals ſchon Ungariſcher Reichs-Hofmeiſter war, zum Palatino deſſelben Königreichs erkläret wurde, nachdem ſolches amt ſeit Graf Thoma Nadaſti tode von an. 1562. pactret hatte. Nachdem er nun dieſem ſeinem officio mit fleiß und ſorgfalt fürzuſtehen anfieng, und die Türcken, welche die geſchloſſene friedens-tractaten unrecht ercipiciren wollten, zu andern gedancken zu bringen ſich bemühete, ward er an magen-beſchwerung kranck, daß er nichts verdauen können, begab ſich daher, um beſſerer bequemlichkeit willen, aus Ungarn nach Wien in die cur, woſelbſt er an. 1609. den 6. may ſeines alters 63. jahr geſtorben, nach Bozin geführet, und in einer von ihm allda gebauten capelle begraben worden iſt. Er war der Lutheriſchen religion bis an ſein ende zugethan, verlangte auch in ſeiner letzten kranckheit den Proteſtirenden Prediger zu Hörnals zu ſich, mit welchem ſeinem begehren er an den König Matthiam in Ungarn verwieſen worden, darüber aber geſtorben. Er ſoll in die 25. tonnen gold werth verlaſſen, dem König Matthiä auch ein anſehnliches legiret haben. Seine gemahlin war Anna, Graf Petri Erdeddi, Bani in Dalmatien, Croatien und Sclavonien tochter, mit der er aber keine kinder gezeuget. Aus dieſer familie iſt auch Nicolaus Graf Illyeſchaſi von Illyeszhaz, Erb-herr der Herrſchafft Trentſchin, Miethin und Brunow, der Trentſchiner und Liptauer Gespanſchafft erblicher Ober-Gespan, Kayſerlicher geheimer Rath, Cammer- und Ungariſcher Hof-Cantzler, welche ſtelle er unter den Kayſern Joſepho und Carolo VI. verwaltet.

ILLYRICUM. Die Römer nenneten anfänglich alles dasjenige Illyrien, was zwiſchen der Donau und Italien vom urſprung derſelben bis in den Pontum Euxinum lag. Sie rechneten alſo unter die Illyriſche völcker die Noriker, die Vindelicier, die Nordgauer, und alle andere die Donau hinunter. Nachdem aber die Römer in Illyrien einbrachen, und die Illyrier davon zuerſt überwunden, ſo haben ſie den nahmen des Illyriens auf ihren überwundenen provintzen hinaus und weiter gegen Orient in Ungarn getrieben, ſo daß nunmehro Illyrien hieß, was vor dieſem nur ein ſtück davon geweſen. Dahero noch heut zu tage Illyricum diejenige landſchafft iſt, welche Pannonien oder Ungarn gegen mitternacht, und das Adriatiſche meer gegen mittag hat. Die Alten unterſchieden ſie in Liburniam und Dalmatiam. Das erſte theil wurde von den Römern noch zehen jahr vor dem Carthaginenſiſchen kriege, das andere aber nicht eher, als zu des Kayſers Auguſti zeiten bezwungen, und in zwo provintzen unterre getheilet. Die völcker, ſo darinnen wohneten, waren die Japydes, Liburni, Dalmatæ, Daorizi, Vindelici Ardiæi, Pleræi. Die eins wohner waren grauſam, und, welche von ihnen an das Adriatiſche meer gegenten, ſchreckliche ſee-räuber. Anietzo aber wird faſt dieſes gantze land, ſo in Venetianiſchen und Türckiſchen händen iſt, bis auf Raguſa und einige andere örter, unter dem nahmen Sclavonien oder Dalmatien begriffen, gleichwie an gehörigem orte angemercket worden. Der Illyriſche meerbuſen, ſo auch der meer-buſen von Drin genennet wird, iſt einerley mit dem Golfo di Venezia. *Livius. Strabo. Ptolemæus. Plinius.* Illyricum. *Lucius*, de Regno Dalmatiæ. *Celtarii* not. orb. ant. lib. II. c. 8.

Illzach, iſt ein dorf bey der ſtadt Mülhauſen im Suntgäw gelegen, welches ſie ſamt Modenheim an. 1435. von Graf Ulrichen von Würtemberg erkauft hat, liget eine ſtunde unterhalb Mülhauſen beym einfluß der Doller in die Il. *Urſiſi.* chron. Basil. p. 60.

Ilm, ein fluß in Thüringen, entſpringt auf dem Thüringer-walde, anderthalb meilen von Ilmenau, und hat den nahmen von einem Ilmen-baume, welcher vor zeiten bey ſeinem urſprung ſoll geſtanden ſeyn. Er läuft auf Ilmenau, Langewieſen, ſtadt Ilmen, Kranichfeld, Tannerode, Bercke, Weimar, Sulze, und fällt unter Camburg in die Saale. Ein anderer fluß dieſes nahmens läuft in dem Braunſchweigerlande durch Einbeck, und eine groſſe meile unter der ſtadt in die Leine. *Abimi* Meißniſche chron. *Faurcii* orig. Saxon. Cœtners Daßelſiſche chronick.

Ilm, lat. Ilma, ingemein Stadt Ilm, eine ſtadt nebſt einem ſchloß und Aempte, an dem fluſſe Ilm in Thüringen, 2. meilen von Arnſtadt, gelegen. Sie gehöret dem Fürſten zu Schwartzburg-Rudelſtadt, und muß mit Ilmenau in dem Hennebergiſchen nicht verwechſelt werden. An. 1450. iſt ſie, bey währender uneinigkeit der Schwartzburgiſchen Grafen von dem Churfürſten zu Sachſen, Friderico dem gütigen, drey wochen mit 18000. mann vergebens belagert worden. *Gregorii* ietzig. Thür. p. 197. *Olear.* fynt. rer. Thur. tom. I. p. 227. *Tromsd.*

Ilmen, ein Moſcowitiſcher ſee obnweit Novogrod. Man ſagt, daß er in den ſee Ladoga läuft, welches einer von den gröſten des landes iſt, und daß an deſſen ufer eine gleichbenannte ſtadt liege. Relation von Moſcau.

Ilmenau, eine ſtadt und Amt an der Ilm und eingang des Thüringer-walds gelegen, aber zu der geſuerſten Grafſchafft Henneberg gehörig. Der ort gehöret vor alters den Grafen von Kefernburg; und ließ Kayſer Rudolph nach einem ums jahr 1290. gehaltenen Reichs-tage zu Erfurt über 60. landſchiffer am Hartz- und Thüringer-walde, darunter auch Ilmenau war, zerſtören. Hernach brachte Fürſt Heinrich von Hennenberg-Schleuſingen durch kauf um 2000. marck löthigen ſilbers das haus und ſtadt Ilmenau ſamt dem dorf Kirchheim und etlichen lehn, leuthen von dem Grafen von Keſernburg, Günther genannt, an. 1343. an ſich. Nach Fürſt Heinrichs tode bekam ſein bruder Johannes unter andern auch das Amt Ilmenau, der ließ es jwar an. 1351. an Graf Heinrich und Günthern von Schwartzburg um 570. marck ſilbers pfands; weiln es kam aber durch heurath ſeiner enckeln Margaretha, Fürſt Wilhelmi III. ſchweſter, mit Graf Günthern von Schwartzburg an. 1407. dabey ihr 3000. gold-gülden von den Grafen von Schwartzburg auf Ilmenau verſchrieben worden, wieder an Henneberg. Fürſt Poppens von Henneberg andere gemahlin Sophia, eine gebohrne Hertzogin von Braunſchweig, Hertzog Ernſts jüngſte tochter, hat ihre leibzucht allhier gehabt, und die ſtadt mit allerhand gebäuden gezieret, auch den ſpital daſelbſt errichtet. Nach des Hennebergiſchen ſtammes gänzlichen abgang an. 1583. iſt kraft der an. 1554. den 1. ſept. zu Kahla errichteten erb-verbrüderung, dieſes land an die Hertzoge von Sachſen gefallen, und gemeinſchafftlich adminiſtriret worden, bis an. 1660. da die theilung zu Weimar vorgenommen worden, worinnen das Amt und ſtadt Ilmenau an Hertzog Wilhelmen von Sachſen-Weimar gekommen, nur daß die bergwercke gemein verblieben, da denn bey deſſen linie deſſendenz, und zwar der ſpecial-Weimariſchen linie es noch jetzo iſt, die auch deshalben an den Hennenberg-Schleuſingiſchen votis auf den Reichs- und Fränckiſchen kreis-tägen participiret und alternirt. Sonſten iſt Ilmenau wegen ſeiner bergwercke ſchon lange berühmt, und giebt es vornemlich kupfer allda, bat auch als eine berg-ſtadt die freyheit zu münzen. *Zeilleri* itin. Germ. p. 399. *Olearii* fyntagma rer. Thur. p. 221. ſeq. Spangenb. Hennebergiſche chron. p. 131. ſqq. Author de Landgr. Thur. *Mulleri* annales Saxon. p. 442.

Ilmenau, oder Elmenau, ein fluß im Lüneburgiſchen, hat ſeinen urſprung bey dem dorfe Bockel im Amte Gifhorn, nimmt darauf 11. kleine ſtröme zu ſich, welche Auen genennet werden, daher der fluß Elmenau oder gleichſam Elvenauen genennet wird. Er gehet an Lüneburg vorbey, und nicht weit von Wieſen an der Luht in die Elbe. Die ſtadt Lüneburg gebraucht ſich dieſes fluſſes mit groſſem vortheil zur handlung nach Hamburg. *Zeiſeri* topogr. Brunſuic. p. 16.

* Ilment, lat. Ilmetus, ein groſſer fluß in der Perſianiſchen provinz Sigiſtan, der ſich in den Oceanum Indicum ergieſſet, Man hält ihn vor des Strabonis XV. p. 1049. Arriani *Indic.* 22. und Stephani Arbis, oder des Ptolemäi Arabis, oder auch ſonſt Arabius, des Arriani *Ἀραβιος*, Ἀλὲξ. VI. 21. Arabius, des Marciani in Periplo Artabis, und des Ammiani Marcellini XXIII. 29. Artabius. *Cellarius*, notit. orb. ant. III. 23. §. 16.

Ilmſtadt, vor zeiten Ilofſtadt oder Elffſtadt, eine reiche Prämonſtratenſer-Abtey, und ſtecken, in der Wetterau, 1. meile von Friedberg und 2. von Franckfurt gelegen. Sie iſt an. 1075. von dem frommen Weſtphäliſchen Grafen, Gottfried von Capenberg, geſtiftet, und in dem dreißigjährigen kriege ſehr mitgenommen worden, wie ſie denn damals ihre ſchöne orgel und bibliothec eingebüſſet. *Serar.* vita Comitis B. Godofredi. Wincklen. beſchr. Heſſen, P. II. c. 4. p. 163.

Ilo, Ilowski, eine adeliche familie in Polen, ſo aus dem hauſe Pravdyck, welches ſchon in dem XI. ſæculo floriret, ſeinen urſprung genommen. Alexander Ilo war um das jahr 1502. Woywode in Wlodz, und vertrat die ſtelle eines Oberſten in dem damaligen kriege. Sein ältiſter ſohn, Johann Schenck von Wiskow, hat an. 1588. die ſpecta Königs Sigismundi unterſchrieben; der jüngere aber, nahmens Andreas, Caſtellan von Wiskow, iſt an. 1583. wegen eines begangenen mordes, zu Warſchau enthauptet worden. Felix, Stanislaus, Alexander, Chriſtoph, Johannes und Uladislaus haben die wahl Königs Uladislai IV. unterzeichnet. *Okolski*, ſtemm. Pol. P. I. Dufend. Schwäd. kriegs-geſch.

Ilow, (Chriſtian, Freyherr von) war aus einem adelichen geſchlechte in dem lande von Sternberg, in der Marck Brandenburg entſproſſen, und hatte durch ſeine in dem dreißigjährigen kriege dem Hauſe Oeſterreich in der Pfaltz und Schleſien geleiſtete kriegs-dienſte ſich zu der würde eines Kayſ. General-Feld-Marſchall-Lieutenants erhaben, und ſonderlich den dem Hertzog von Friedland beliebt gemacht, der ihn auf eine gang beſondere weiſe auf ſeine ſeite gezogen, da er ihn nemlich erſt an dem Kayſerl. Hof ſehr verkleinert, hernach ihm gerathen, an dieſem Hof die Gräfliche würde zu ſuchen, und als ihm ſelbige wegen der gedachten beſchuldigungen abgeſchlagen worden, ſich deswegen

Digitized by Google

wegen zu rächen angetrieben. Als demnach hierauf dem Herzog das commando niederzulegen befohlen worden, war Jlow mit unter denen, die ihn um nahmen der ganzen armee ersuchen musten, dem Kayserlichen befehl nicht zu gehorsamen. Dieser ursachen wegen, und weil er an der Pilsnischen verschwörung theil gehabt, ward er, als des Herzogs hinrichtung an. 1634. zu Eger vor sich gehen sollte, nebst andern des Wallensteins vertrauten, angefallen und ertödten, wobey er unter den übrigen allen den gröbsten widerstand gethan, und den Oberst-Lieutenant Gordon mann für mann zu fechten ausgefordert. Er hatte sich mit des Grafen Wratislaw zu Fürstenberg tochter Abrianen vermählet.

Ils, ein fluß, welcher an den Böhmischen grentzen entspringt, und bey der stadt Passau, wovon ein theil deswegen die Jlstadt genennet wird, sich mit der Donau vereinigt.

Jlsenburg, ein flecken und Amt, nebst einem schlosse, in der Gräfschaft Wernigeroda, allwo Graf Ernst zu Stolberg, der an. 1710. ohne männliche erben verstorben, residiret hat. Es war ehemals ein Benedictiner-Kloster, welches zu anfang des XI. sæculi Arnolphus, Bischoff zu Halberstadt, gestiftet, und das von dem Kayser Henrico I. angelegte alte schloß, so ihm Kayser Henricus II. geschencket, dazu gewidmet hat. Einige geben den 12. Bischoff zu Halberstadt, Buconem, vor desselben stifter an, er hat es aber nur wieder repariret, nachdem es an. 1084. durch den krieg war ruiniret worden. An. 1459. ist es eingegangen. Abels Preuß. Staats-geogr. *Bucel.* Germ. sacr. P. II. p. 48.

Jlsung von Tratzberg, ein Freyherrliches geschlecht in Schwaben, welches vor allen zeiten den Gräflichen titul von Möringen und Hohenrieden geführet, wie denn an. 785. Graf Lupoldus von Möringen unter die Aebte zu Wiesenbrunn gezehlet wird. Fridericus Jlsung, Graf zu Möringen und Hohenrieden, hat sich an. 1178. in Augsburg niedergelassen, und sollen dessen söhne und nahe anverwandten, an der zahl 22. in dem damaligen Bayerischen kriege theils geblieben, theils aber dermassen herunter gekommen seyn, daß sie genöthiget worden, sich in Augsburg, allwo sie sich durch unterschiedliche geistliche stiftungen einen ewigen ruhm gemacht, niederzulassen, und nur den Adels-stand zu führen; worauf die Hertzoge in Bayern ihren Erb-Marschallen, denen von Gumpenberg und Biberbach, die nahe bey Augsburg gelegene Grafschafft Möringen verliehen haben. Sebastian, Bürgermeister zu Augsburg, ward an. 1425. von Petro Rehlingern, einem Patricio zu Augsburg, ermordet. Ein anderer dieses nahmens gieng in seiner jugend mit dem Ertz-Hertzoge Alberto von Oesterreich in das gelobte land, wie auch in Sicilien und Spanien, ward darauf Bürgermeister zu Augsburg, und an. 1464. von dem Kayser zu einem Ritter geschlagen. Er hat eine historie von seinem geschlechte, aber keine erben hinterlassen. Von seines bruders Johannis enckeln ward George Jlsung von Lichtenberg, Oberster, und bey den Kaysern Carolo V. Ferdinando I. Maximiliano II. und Rudolpho II. geheimer Rath, wie auch Statthalter in dem Hertzogthum Würtenberg, und zeugte 3. söhne, Fridericum, Maximilianum und Georgium, welche die Freyherrliche würde von dem Kayser erhielten, aber ohne erben verstorben. Deb vorgedachten George des ältern bruder, Meichior, hat eine beständige posteritæt nach sich gelassen, welche den Freyherrlichen character und zugleich den beynahmen von Tratzberg, Vischach und Curaberg führet. *Spener.* hist. infign. lib. II. c. 45. *Crusii* annal. Suev. P. II. p. 178. *Lautus*, de migr. gent. lib. VII. p. 328. *Bucelin.* stemm. P. III.

Jlva, eine insul, siehe Aethalia.

Jlus, der 4. König der Trojaner, war des Tros und der Callirrhoe sohn, Ganymedis und Assaraci bruder, welcher letztere des Capys vatter und des Anchisä groß-vatter war. Er regierte 54. jahr, nemlich vom jahre der welt 2740. bis 2794. da ihm sein sohn Laomedon succedirte. Einige sagen, daß er Tantalum bewungen, und aus seinem Königreiche vertagt habe. *Homerus. Diodorus*, lib. IV. *Apollodorus*, lib. III.

Jlz, oder Jzilz, eine stadt in der Woywodschafft Sendomir in Klein-Polen, unten an einem gebürge gelegen. Es ist eine vestung dabey, welche der Bischoff von Cracau inne hat. *Cellarii & Staravolscii* Polonia.

Jmam, ein nahme, welchen die Mahometaner ihren Priestern geben. Diese Jmamé, welche die ihnen untergebene moscheen in acht zu nehmen haben, müssen in dem Alcoran wohl beleesen seyn. *Kreuel*, hist. de l'Empire Ottoman.

* Jmam-Kuli-Chan, Generalissimus über die Persische armee, unter Abas dem grossen, und einer von seinen allerbesten Generalen, welcher beydes am längsten unter ihm gedienet, als auch das meiste verdienst der glücklichen unternehmungen Abas gewesen. Abas vergrösserte zu gunsten dieses Kuli-Chans die provintz, welche eigentlich Persien genennet wird, und setzte ihn zum Statthalter darüber, so daß er sich rühmen konnte, daß er das gröste Gouvernement regiert, so jemals in irgend einem Königreiche gewesen. Man siehet noch zu Schiras prächtige überbleibseln von einem pallast, den dieser liebling des Persischen Abas gebauet. *Chardin*, voyages &c. tom. III. p. 23. 94. & 142.

Jmaus, ist ein berühmtes gebürge in Asien. In der wüsten Tartarey, wird es Mathegar, sonst aber Belgium und Althai genennet. Die Tartarischen Könige werden darauf begraben. In des Groß-Mogols lande heißt es Dalanguer und De Naugracut. Es fängt sich bey dem berge Taurus unweit der Caspischen see an, gehet darauf südwärts durch das gantze weite land von Asien, unterscheidet die Asiatische Tartarey in zwey theile, und endiget sich bey dem ursprunge des Ganges, allwo es sich gegen osten und westen ausbreitet, und eine nord-grentze des Königreichs des Groß-Mogols oder von Jndostan wird. *Dapperi* Asia.

Jmbercourt, einer von den vornehmsten Ministern des letzten Hertzogs von Burgund, Caroli Audacis, hatte meistens einerley tata mit dem Cantzler dieses Hertzogs Hugonet, daher man nur diesen artickul nachschlagen kan.

Jmbrael, der 21. Calif, oder Mahomets nachfolger, fieng an. 834. nach seines vatters Mahomets tode an zu regieren, führte stetige kriege mit dem Kayser von Constantinopel, und gewann ihm viel vortheile ab. Nachdem er die stadt Amorium in Phrygien ruiniret hatte, bekam er die vornehmsten von des Kaysers armee gefangen, und als ihn der Kayser Theophilus ersuchte, selbige gegen eine ranzion von 250000. bestandober doppel-ducaten an golde wiederum auszuliefern, so ließ er ihm zur antwort sagen, daß die summe noch nicht zulangte. Dieses empfand der Kayser dermassen schmertzlich, daß er an. 1842. vor betümmernis starb. Jmbrael regierte bis an. 849. und hinterließ sein Königreich dem Memon. *Marmolii* Africa, lib. II.

Jmerette, oder Jmirette, ein Königreich, welches die Geographi vor ein stück von Mingrelien rechnen. Die Türcken nennen diese landschafft Pachea-Tchouch oder Pacha-Kouthchouc, d. i. ein kleines Fürstenthum. Es wird von dem berge Caucaso, der Colchide oder dem eigentlich sogenannten Mingrelien, dem Schwartzen meere, dem Fürstenthum Guriel und Georgien oder Gurgistan umschlossen, und ist 126. Gnglische meilen lang und 60. breit. Gegen mittag hat es Guriel, und gegen mitternacht die schwartzen Circaßier oder Hunnen, welche vor zeiten das Römische Reich verwüsteten. Jmerette ist ein höltzicht und gebürgigt land, hat aber viel anmuthige thäler und fruchtbare ebenen. Nothwendige lebens-mittel kan man darinn viel eher bekommen als in dem Königreiche Mingrelien oder Colchis. Man münzet auch darinn geld. Jhn übrigen ist das land voller flecken und eisen-gruben. Was die sitten der einwohner betrift, so kommen solche ziemlich mit der Mingrelier ihren überein. Der König hat 2. gute vestungen, die eine heißt Scander, und liegt südwärts; die andern 2. aber heissen Scorgia und Regia, und liegen nordwärts unweit Phasis. Die Könige von Jmerette haben lange zeit die Abcas, Mingreliер und die einwohner von Guriel unter sich gehabt, allein in diesem letzten sæculo haben demelde 3. nationen rebellirt, worauf sie der Türckische Kayser, unter dem vorwande, sie in schutz zu nehmen, nach einander zinsbar gemacht hat. Die einwohner in Abcas erlegten ihren tribut etliche jahre lang, und machten sich hernach davon frey. Des Fürsten von Mingrelien tribut belief sich auf 60000. ecus, und des Fürsten von Guriel seiner bestund in 46. kindern beyderley geschlechts, die zwischen 10. und 20. jahren waren. Desgleichen bewilligte auch der König von Jmerette den Türcken 80. kinder jährlich zu schicken. Jmmittelst ließ der Sultan diese Fürsten in dem besitze ihrer länder, weil es unmöglich ist, die Mahometanische religion allhier einzuführen, weil daselbst an wein und feigen ein überfluß zu finden, und anbey die wohnungen hier und da zerstreuet liegen, aus allermeisten aber, weil die einkünfte des landes und aller nutzen, welchen man daraus ziehen könnte, den grossen kosten auf keine weise ausbutragen vermöchten. Der König von Jmerette giebt sich bey titul eines Meppe, welches in der Georgischen sprache so viel als ein König heißt, und zwar nennet er sich Meppe Meppes, oder einen König der Könige. Er giebt vor, daß er von David und Salomon herstamme. *Chardin*, voyage de Perse.

Jmhof, eine Freyherrliche familie, welche in Francken die Herrschafften Spilsberg, Ober-Schwanbach, Gingelhofen, Rieder-Meiting und Leutershofen besitzet. Von selbiger werden zuerst erwehnet Rudolph, Sigismund und Heinrich, welche um das jahr 1267. zu Lauingen gewohnet haben. Um eben diese zeit hat sich dieses geschlecht auch in Graubündten hervor gethan, wie denn Wilhelm an. 1289. und dessen sohn, Jägli, an. 1332. Land-Ammänner zu Davos gewesen. Um das jahr 1340. lebten 2. brüder, Johann und Conrad, davon der letztere sich zu Nürnberg aufgehalten, und in seinen nachkommen, welche man daselbst zu den vornehmsten ehren-ämtern gezogen, in gesegneten andencken geblieben. Noch an. 1713. lebte allda Jacob Wilhelm, der sich durch seine genealogische schriften einen unsterblichen ruhm erworben, und von dem unten ein besonderer artickul zu finden. Gegen ausgang des XVI. sæculi hielt sich George an dem Würtembergischen Hofe auf, und pflantzte seine linie in Schwaben fort; dessen nachkommen sich Jmhof von und zu Kirchen, Tellisfurt &c. genennet, von welchen Hans Ernst an. 1712. gelebet. Es scheinet auch zu dieser Schwäbischen branche zu gehören Johann Joseph, Freyherr von Jmhof, der nach anfang des XVIII. sæculi als Kayserlicher Ober-Oesterreichischer Regierungs-Rath floriret. An. 1606. begab sich Carl in Böhmen, und ward daselbst Appellations-Rath, zog aber an. 1610. von

Digitized by Google

dar

dar wieder weg. An. 1711. storirte Rudolph Caspar, als Kayserlicher Cammer-Herr, Reichs-Hof-Rath und Weissenbütelischer geheimer Rath, wie auch Director der kriegs- und accis affairen. Er hat unterschiedene Gesandtschafften, insonderheit An. 1709. an dem Königlich-Spanischen Hofe zu Barcellona und jahrs darauf an dem Kayserlichen Hofe, verrichtet. Dessen bruder, Anton Albrecht, war an. 1706. Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer Cammer-Präsident, und half den Alt-Ranstädtischen frieden stifften. Er hat darauf sieben jahr auf der vestung Königstein gefangen gesessen, und ist endlich an. 1715. den 10. dec. zu Dresden verstorben, nachdem von ihm zwey tage vorher ein stein eines hünerey groß geschnitten worden. *Bucel.* stemm. P. I. Sprechers chron. Burgermeister, vom Schwäbischen Reichs-Adel. Weingartens Fürsten-spiegel.

* Imhof, (Jacob Wilhelm) des Raths und erster Schatz-Verwalter zu Nürnberg, allwo er den 8. merz an. 1651. gebohren, und den 21. dec. an. 1728. mit tode abgegangen, hat geschrieben: Notitiam Procerum Imperii, welches den seinen lehtzeiten viel mal, zum fünften mal aber durch Joh. David Köler continuirt, Tübingen tom. I. 1732. tom. II. 1734. in fol. heraus gekommen; Historiam Italiæ & Hispaniæ Genealogicam, Nürnberg 1701. in fol. Genealogias XX. illustrium in Hispania Familiarum, Amsterdam 1710. in fol. Leipzig 1712. in fol. Corpus Histor. Geneal. Ital. & Hispan. Nürnberg 1702. in fol. Historiam Genealogicam Regum Pariumque M. Britanniæ, Nürnberg 1690. in fol. Historische und Genealogische Nachrichten von den Grandes in Spanien, Hamburg und Leipzig 1712. in 12. Genealogiam Ruthenorum in Plauen, Nürnberg 1715. in fol. Genealogias excellentium in Gallia Famil. Nürnberg 1687. in fol. Geneal. Familiar. Bellomaner. Chronmont. de Gallerand. Memm. Nürnberg 1688. in fol. Stemm. Reg. Lusit. Amsterd. 1708. in fol.

* Imhof, (Hieronymus von Merlach) war zu Nürnberg an. 1606. den 12. april gebohren, that hernach durch Frankreich, Italien, Dänemarck, Schweden, Holstein, Moscau, Persien, Portugall, und Holland eine reise, ward nach diesem Braunschweigischer Hof-Rath, und verfertigte besondere politische Anmerckungen und Staats-regeln, Nürnberg 1652. in 12. Leipzig 1706. in 8. Politische Discurse, Nürnberg 1655. in 12. Wann hat auch von ihm Epitoliam ad Amicum de moderno Italiæ Statu, Nürnberg 1655. in 12. Von der Teutschen Nation 1685. Neu-eröffneter hist. Bilder-Saal, Nürnberg 1697. in 8. 1726. in 8. Leiden 1703. in fol. de Jurisdictione zu Burgermeisters bibl. Equ. Ulm 1720. in 4. tom. II.

* Imhof, (Joseph) ein Magister Philosophiæ von Springen im Hessischen gebürtig, schrieb eine chronick, unter dem titul: Hessische Chronick, nebst der Genealogie und Ursprung der Landgrafen aus Hessen, welche ersilich mit Thüringen eine Landgrafschafft gewesen, aber nachmals getheilet worden, wie hernach folget, aus vielen Historicis und Antiquitatibus zusammen gebracht, an. 1575. in fol. Dieselbe ist noch im manuscript desselben. *Sinckenberg.* præloq. ad select. Jur. & hist. tom. III. p. 55.

Imilcon, siehe **Amilcon.**

IMMERNII, ein soll in der südlichen gegend von Persien, welches um das jahr Christi 500. zur zeit des Kaysers Anastasii die Christliche religion annahm. *Theod.* leck. lib. II. *Nicepb.* lib. XVI. c. 17.

Imola, lat. Forum Cornelii, eine wohlgebauete und volckreiche stadt in Romagna, auf einer kleinen insul, welche der fluß Santerno machet. Sie gehöret zum Kirchen-Staat; ihr Bischoff aber stehet unter dem Ertz-Bischoff zu Ravenna. Man glaubt, daß diese stadt von den Römern erbauet, von Narsete ruinirt, und von den Lombardieren wiederum reparirt worden. Sie hat unterschiedliche Herren gehabt, bis sie endlich Cäsar Borgia unter Alexandro VI. eroberte, von welcher zeit an sie dem Kirchen-Staat unterworffen gewesen. Es sind einige constitutiones von Rudolpho Palæolo und Ferdinando Mittini vorhanden, deren jener an. 1614. dieser an. 1622. Bischoff zu Imola gewesen. *Strabo*, lib. V. *Plin.* lib. III. *Procopius*, lib. II. de bello Got. *Flavius*, hist. lib. VIII. *Leander. Cellarii* not. orb. ant. lib. II. c. 9. p. 671. *Kogisfart*, delices de l'Italie,

Imola, siehe **Johannes von Imola**; it. **Tartagni.**

Imperiale, ein fluß, welcher bey der stadt Oneglia, auf der Genuesischen küste, in das Ligustische meer fällt.

Imperiale, ist eine stadt in Süd-America, in dem Königreiche Chili, welche den titul eines Bisthums führet, und den Spaniern gehöret. Sie wurde an. 1551. von Valdivia, dem eroberer dieses landes, erbauet, welcher aber das nächstfolgende jahr von den Indianern erschlagen wurde, nach welcher zeit diese stadt in einem gantz unansehnlichen stande geblieben, so daß sie zu keiner rechten grösse gedeyen, noch in einig aufnehmen gebracht werden können. Sie liegt 6. meilen von der Südsee auf einem erhabenen rauhen flache landes, worauf man kaum kommen kan, und hat den fluß Cauten gegen mittag, nebst einem andern gegen abend. Das land umher ist fruchtbar an getreyde, wein und viehzwehde, und die süsse sind sindhaft dar. Der Bischoff dieses orts ist der andere in Chili, und hat in die 80000. Indianer unter seiner aufsicht. Es sind darbey herrliche gold-bergwercke, welche aber aus mangel der Sclaven und wegen der stetigen kriege nicht bearbeitet werden. An. 1600. wurde dieser ort von den Indianern eingenommen, nachdem er ein gantz jahr belagert gewesen, und die meisten einwohner hungers gestorben waren. Sie verbrannten die stadt, verwüsteten die dabey gelegene landschafft, und belagerten hierauf Sosorno. In diesem kriege wurde Valdivia nebst Angel Sanoto, Cruz, Chilla und Villa Ricca eingenommen. Darauf wurden die Indianer auf ihre stärcke so vermessen, daß sie tapfer wider die Spanier stritten, und deren eine grosse anzahl erschlugen. *Loet.* descr. nov. orb. lib. II. c. 10.

* Imperiale, (Johannes Vincent.) Hertzog von St. Angelo im Königreich Neapolis, war von ankunft ein Genueser, und that seinem vaterlande nur see und zu lande gute dienste, ward auch vom Könige Philippo IV. an dem Römischen und Mantuanischen Hofe gebraucht. Seine reinde brachten es dahin, daß er aus Genua entweichen muste; er ward aber mit grossen ehren wieder zurück berussen, und starb daselbst um das jahr 1645. Den seinen übrigen verdiensten beyzusetzen ist auch viele wissenschafft, war ein mitglied verschiedener Italiänischer Academien, und hat Lateinische und Italiänische gedichte verfertiget, die vieles lob verdienen. Das buch, il Goffredo, overo la Gierusalemme liberata, di Torquato Tasso rincontrato co migliori Testi, con gli argomenti di Orazio Ariosti aggiuntovi un Ristratto della fua vita, e nel fine varie lezzioni tratte da piu essemplari, e gli argomenti di Gio. Vincenzo Imperiale, ist zu Neapolis 1719. in 12. heraus kommen. *Ghilini*, theatr. d'huom. letter. *Imper.* Muf. hift.

* Imperiale, (Laurent.) war ein sohn Michaelis, Marquis von Oria, und an. 1612. gebohren, verwaltete unter Urbano VIII. verschiedene bedienungen, ward Cammer-Clericus, General-Commissarius in Castro, und an. 1683. Gouverneur der stadt Rom. An. 1654. erhielt er die Cardinals-würde mit beybehaltung des letztgedachten amts. An. 1662. gerieth er mit dem Französischen Hofe in beschwerliche verdrieslichkeiten, indem die Corsen, denen er erlaubt gehabt, sich gegen die bedienten des Französischen Gesandten in Rom, des Hertzogs von Crequi, zu rechen, solche erlaubnis gemißbrauchet, und den Gesandten und dessen gemahlin selbst beleidiget, welches der König Ludovicus XIV. so hoch aufnahm, daß dem Cardinal Imperiale darüber sein Gouvernement genommen ward, und er selbst dienlich erachtete, eine zeitlang freywillig aus Rom zu gehen. Ob er zwar nun von Genua aus ein demüthiges entschuldigungs-schreiben an den König abgehen ließ, so wollte sich doch dieser hierdurch nicht besänfftigen lassen, und der Cardinal ward daher von den Genuesern genöthiget, diese stadt in eil incognito zu verlassen, und nach Carrara in gehen, von dannen er sich um besserer sicherheit willen nach Lucca begab. Endlich ward die sache also beygeleget, daß er selbst nach Franckreich kommen, und den König persönlich um vergebung bitten muste. Er starb an. 1672. Er ist wegen seines verstandes und geschicklichkeit in grosser hochachtung gewesen. *Palatii* satti, tom. IV. *Des Marais*, hist. des demeles de la Cour de France. *Cornaro*, rélation de la Cour de Rome.

Imperiali, ist eine der vornehmsten Genueserischen familien. Johannes Imperiali wurde an. 1617. Doge zu Genua. Dessen sohn, Johannes Vincentius, von dem oben gemeldet, war Hertzog von St. Angelo in dem Königreiche Neapolis. Aus diesem geschlechte war auch Josephus Renatus Imperiali, welchen Innocentius XI. zum General-Schatzmeister der Päpstlichen Cammer machte, und darbey zu einem Richter, in einer gewissen streit-sache über der Königin Christina bedienten setzte. Als aber selbige der Päpstlichen Cammer zum besten abgethan wurde, lud er sich dadurch der gedachten Königin haß auf den hals, daß er also bey derselben leben nicht Cardinal werden konnte. Alexander VIII. aber machte ihn darzu den 13. febr. an. 1690. und zum Legaten zu Ferrara. *Ghilini*, theatr. d'huom. letter. *Imperiali*, Musæo histor. *Giustiniani* & *Soprani*, script. della Ligur. Missons reise-beschreibung, p. 728.

Imperiali, (Johannes Baptista) ein berühmter Italiänischer Medicus, war an. 1569. zu Vicenza in Italien gebohren, und wurde bald anfangs zum studiren gehalten, welches er zu Verona, Bononien und Padua trieb. Nach seiner zurückkunft wurde er zum Professore Medicinæ in seinem vatterlande verordnet. Ob er nun wol zum Professore nach Padua und Messana berussen war, so ließ er sich doch durch seiner lands-leuthe bitte bewegen, und blieb zu Vicenza, woselbst er an. 1621. verstarb. Sein sohn war Johannes Baptista Imperiali, welcher sich durch sein Museum Historicum und Musæum Physicum bekannt gemacht. *Jo. Bapt. Imperialis* Musæum. *Freberi* theatr. p. 1347.

Im Thurn, siehe **Thurn (Im.)**

Imtram, ein Mönch von Cordie; siehe **Katramus.**

Ina, ein Welt-Sache, welcher an. 690. dem Kedwalla succedirte. Seinen ersten feldzug that er in Sussex, alda, weil man den Mohr seines vorfahren bruder, verdrannt hatte, satisfaction zu fordern. Victred war dajumal König in Kent, welcher um weniger verwegener leuthe willen sein Reich in keine gefahr setzen wollte, und dahero Ina mit einer grossen summe geldes

Digitized by Google

bestriedigte. An. 710. überwand er Gerent, den König in Mages. Desgleichen erlegte er auch den Kenwolff, mit dem zunahmen Clito, welcher titul damals nur denen, so aus Königlichem geblüte entsprossen, gegeben wurde. Nach diesem und einigen andern selbigen mehr gieng er an. 726. nach Rom, und beschloß allda sein leben. Er war der erste, welcher dem Papste den Peters-pfenning verwilligte; indem er zu Rom vor die Engelländische jugend eine schule angelegt haben soll, und zu deren unterhalt auf jeglich haus den denarium Petri, oder auf Englisch romefoot gelegt. *Matthaus Westmonast.* ad an. 727.

Inachus, machte den anfang zu dem Königreiche der Argier in Peloponneso. Sein sohn Phoroneus folgte ihm. Josephus, Tatianus, Appianus Alexandrinus und verschiedene alte zeit-beschreiber mehr geben vor, daß dieser Fürst zu Moses zeiten gelebt habe. Allein Eusebius Cæsariensis hat nach der zeit erwiesen, daß er noch 146. jahr vor dem auszuge der Kinder Israel aus Egypten gelebet, und ist gantz unstreitig, daß die Griechen die zeiten Inachi und dessen sohns Phoronei durchaus für die allerältiste zeiten rechnen, daher auch der letztere von einigen ihren Poeten ein vatter des menschlichen geschlechts genennet wird. Es scheinet aber, daß es von dem worte ἀναξ, welches die Griechen auch von den göttern gagen, herrühre. Dieses aber mag seinen ursprung von den Enakim oder riesen haben, deren in H. Schrift gedacht wird. Mittlerweile ist bekannt, wie die Poeten gedichtet, daß Inachus der Jo vatter gewesen, welche von dem Jove geschwächet worden. Strabo, Plinius, Pausanias und andere gedencken eines gleichbenahmten flusses in Peloponneso, welchen Sophianus Planitza nennet. Noch ein anderer gleiches nahmens ist in Acarnanien, welcher mit dem fluß Achelous sich vereiniget. *Josephus. Eusebius. Bochartі* Canaan. *Petavius*, de doctr. temp. lib. IX. c. 18. *Riccioli* chron. reform. lib. I. tom. I. *Tan. Fabr.* not. in Apol.

Inarus, ein vornehmer Herr in Egypten, eigentlich ein Libyer von geburt. Als er nach Xerxis niederlage und tod die Persischen sachen auf einem sehr schlüpferigen fusse sahe, erregte er eine empörung wider die Perssaner, und erlegte Achæmenden, einen Persianischen Printzen, in einer schlacht, worinnen zugleich 100000. mann auf dem platze blieben, erhielt auch starcke hülffe von den Atheniensern. Endlich aber wurde er von Megabazo, der Perser General, geschlagen, welcher ihn aus einer vesten stadt, unter versprechung Königlichen pardons, herauslockte, worauf er sich ergab. Allein Xmenophis, Artaxerxis mutter, wollte nach einiger meynung des Achæmenidä tod gerochen wissen, und drachte es dahin, daß Inarus an ein creutz genagelt und enthauptet wurde. Herodotus scheinet zwar zu verstehen zu geben, daß ihm am leben nichts geschehen; allein weil dieser schreiber eben zu selbiger zeit diese geschichte verzeichnet, so mag wol die ertödtung des Inari erst hernach erfolget seyn. Sonst hatten auch die Perser dem sohn Inari, nahmens Tannyras, seines vatters Fürstenthum gelassen. *Diodorus*, lib. II. *Herodotus*, lib. III.

Incas, oder Yncas, ist der nahme, welchen man den Kaysern von Peru giebt; siehe Peru.

Inchaffra, die insul der Masses, welche diesen nahmen von einem berühmten Augustiner-kloster bekommen, so an. 1200. durch den Grafen Strathern in Schottland gestiftet worden. Sie gehöret zu der Grafschafft Strathern. *Camdeni* Britannia.

Inch-Keith, ist eine kleine insul auf dem fluss Forth, gegen Leith über in Schottland. Man hält davor, daß es Ptolemäi Victoria, und der ort sey, worauf die stadt Caer gestanden. Diese insul hatte vor diesem eine vestung, und wurde zu des Königs Jacobi V. zeiten von den Engelländern erobert, aber nach einer tapfern gegenwehr wieder weggenommen. *Camdeni* Britannia.

Inchofer, (Melchior) ein berühmter Jesuit, der an. 1584. zu Wien gebohren war, und an. 1607. zu Rom in den orden getreten ist, nachdem er sich vorher der Rechtsgelehrsamkeit befissen. Er lehrte hernach eine geraume zeit zu Messina die Philosophie, Mathematic und Theologie, gab auch daselbst an. 1630. ein buch heraus unter dem titul: Epistolæ B. Mariæ Virginis ad Messanenses Veritas vindicata. Dieses buchs halber muste er nach Rom, und ward daselbst von der Congregatione Indicis zur rede gestellt, verantwortete sich aber so wohl, daß ihm erlaubt ward, dis buch, jedoch mit einigen änderungen, unter dem titul Conjectatio ad Epistolam B. Mariæ Virginis ad Messanenses an. 1633. wieder an das licht zu stellen. Von der zeit an hat er sich in Rom aufgehalten, und ist bey dem Papst sowol als vielen Cardinälen wegen seiner gelehrsamkeit, frömmigkeit und aufrichtigkeit in grosser hochachtung gestanden, so gar, daß er bey der Congregatione S. Officii einer von den Censoribus gewesen. Hingegen machte er sich unter seinem orden wenig freunde, weil er es nicht billigen wollte, daß die Jesuiten sich so sehr in weltliche händel mischten, und in ihren streitigkeiten mit den Jansenisten ihre parten nicht allerdings hielt, gestalt er sich denn des Arnauld sein dedo da le frequente Communion sehr wohl gefallen ließ, auch davor hielt, daß man in seinem orden auf vielfältige weise von der alten reinigkeit abwiche, welches alles er denn nach seiner gewöhnlichen offenhertzigkeit ungescheut bekannte, und aus eben solchem triebe, nach absterben des Ordens-Generals Vitelleschi, dem Papst verschiedene artickul übergab, in welchen er die reformation des ordens vor nöthig achtete. Da nun vollends der bekannte und wider die Jesuiten gerichtete tractat, Monarchia Solisplorum genannt, heraus kam, von welchem nun fast kein zweifel mehr ist, daß ihn Inchofer verfertigt, soll solches den orden dergestalt verdrossen haben, daß der General mit einigen andern beschlossen, ihn an einen andern ort zu verbannen und ingeheim fortzuschaffen. Man sagt; ein vornehmer Herr habe sich zu ausführung dieses wercks gebrauchen lassen, und Inchofern unter dem schein einer unterredung bey thäten abend auf seinem wagen aus dem Teutschen Collegio entführt. Als aber die in dem Collegio befindlichen Teutschen die sache alsobald an die Cardinäle Franciotti und Barbarini, diese aber an den Papst gebracht, habe dieser dem Jesuiten-General mit so harten worten zugesetzt, daß Inchofer, ob er gleich schon etliche meilen weg gewesen, den folgenden tag wieder in sein Collegium geliefert worden. Er ist endlich zu Mayland den 28. sept. an. 1648. gestorben. Seine schriften sind, ausser den schon benannten, Tractatus Sylleptices de Terræ Solisque Motu sec. S. S. & S.S. Patres; de Sacra Latinitate; Historia trium Magorum; Annales Ecclesiastici Hungariæ und einige andere, die er unter dem nahmen R. P. E. L. & C. ingleichen Academici Vertumnii heraus gegeben. *Sorwel*, biblioth. scriptor. S. J. p. 608. *Raynaudus*, de bonis & malis libris. *Arnaud*, morale pratique tom. III. p. 680. *Libertі Candidі* tuba magna, tom. I. in monito p. 11. fq. *Bayle.*

Incise, ein ort in Piemont den Rissa della paglia, so den titul einer Marggrafschafft führet.

INCLUSI, waren eine gewisse art von Mönchen, welche sich bey den städten, dörffern oder klöstern absonderliche zellen machten, und sich in selbige einschlossen, damit sie ihren gedancken nach GOtt desto besser dienen könnten. Sie durften aber aus so einer clause nicht wieder heraus gehen, ausgenommen, wenn es die höchste noth erforderte, und der Bischoff sie mit seinem segen dimittiret hatte. *Du Fresne*, ll. 2. 44.

INCOGNITI, ist der nahme einer zu Venedig aufgerichten gesellschafft gelehrter leuthe, welche den fluß Plitum zu ihrem sinnbilde haben, mit der beyschrift: Incognito e pur Noto, daß ist, unerkannt und doch bekannt.

INCORRUPTICOLÆ, APHTHARDOCITÆ oder PHANTASIASTÆ, sind gewisse ketzer, welche zu Alexandria unter des Kaysers Justinians regierung entstunden, und sich dem Concilio zu Chalcedon widersetzten. Den anfang dazu gab die von den Eutychianern erregte streit-frage: ob der leib Christi von seiner empfängnüs an verweslich oder unverweslich gewesen. Severus hielt jenes, daß er verweslich gewesen; Julianus Halicarnæus aber behauptete das gegentheil, und gab vor, daß er weder hungern, noch dürsten, noch müde werden können, sondern daß er nur dem äusserlichen ansehen nach, aber nicht würcklich dergleichen und andere dinge erlitten hätte, weswegen sie Phantasiastæ genennet wurden. Evagrius meldet, daß der Kayser diesen ketzern gewogen gewesen, und die rechtgläubigen verfolget habe; andere vertheidigen den Kayser. *Evagrius*, lib. IV. *Procopi* anecdota. *Liberatus*, in breviario. *Leontius Byzant.* de sectis. *Nicephorus*, lib. XVII. *Gabr. Prateolus. Spanhem.* ad sec. VI. *Scharzhöfferch.* in Justinians orthodoxo. *Baron.* ad A. C. 835.

INCUBUS, ist ein nahme, welchen die Heyden gewissen halb-götlern gaben, so vor zeiten Fauni und Satyri genennet wurden. Dieses sagt somt heut her von incubo, ich liege drauf; weil man vorgab, daß diese halb-götter nach der weiber geselschafft verlangen trügen, und des nachts bey ihnen lägen. Allein es ist dieses eine fabel, gestalt Incubus nichts anders ist als eine geringe unpäßlichkeit des leibes, so von den Griechen ephialtes, von den Teutschen aber der alp genennet wird. Sie bestehet in einer beschwerung, welche aus einem dicken und kalten dunst entstehet, so das gehirne anfüllet, und verhindert, daß die lebens-geister durch die sennadern nicht ausgetheilet können. *Augustinus*, de civ. Dei lib. XV. c. 23. *Strvvii* synt. antiq. c. 1. p. 148.

Indagatus, ein Bischoff der Manichäer, welcher um das jahr 524. nebst seinen schriften, auf Cabus des Königs in Persien befehl, verbrannt wurde. Die urtsache war, weil er denen sohn Barsiasi beförderet hatte, um welcher urtsache willen dieser Herr auch alle übrige Manichäer, nachdem er sie auf einen haussen versammelt, ausrotten ließ. *Cedren.* in hist.

Indagine, (ab und de) (Johannes) siehe Johannes Hagen.

Independenten, sind eine gewisse art der Presbyterianer in Engelland, welche in währendem kriege zwischen Carolo I. und dem Parlemente entstunden, und sonderlich von dem Oliver Cromwel einen rückhalter hatten. Sie haben ihren nahmen daher bekommen, weil sie glauben, daß eine jegliche gemeine, sie sey groß oder klein, eine vollkommene iurisdiction vor sich selbst habe, und also weder von einem Bischoffe noch Synodo oder Concilio dependire. Wiewol sie dabey gestehen, daß die Synodi eine göttliche ordnung seyn. Dahenige, was sie besonders vor sich haben, ist dieses, daß sie diejenigen, so sich in ihre gemeine begeben wollen, vermittelst eines bundes darein aufzunehmen pflegen, und sie dahin verpflichten, daß ein jeglicher bey seiner gemeine die predigt des göttlichen worts hören, und der H. Sacramenten sich gebrauchen solle. In andern stücken kommen sie mit den Presbyterianern überein, und

Digitized by Google

und durch einen vor einiger zeit zu London getroffenen vergleich sind sie auch, was die kirchen-zucht betrift, näher zu ihnen getreten, als sie vor diesem waren. Hierbey ist zu merken, daß auch die Wiedertäufer und andere mehr in den dingen, so zu der regierung der kirche gehören, Independenten sind. *Jonsius* hist. Britann. *Beverleg.* examen de Independentismo. *Horubeck.* epistola ad Durræum. *Hornius*, hist. eccles. p. 576. seqq. & alibi. **Benthems Englischer kirchen- und schulen-staat.**

Inderstorff, oder **Unterdorff**, ein Bayerisches kloster und Probstey der regulirten Chor-Herren St. Augustini in den Bisthum Freysingen. Es ist von Ottone IV. Pfalzgrafen von Wittelsbach, zu ausführung des Päpstlichen stuhls, an dem er sich nebst Kayser Henrico V. vergriffen, an. 1126. gestiftet worden, und hiesse baumal nach der daselbst befindlichen Niclaskirche im Wörth. Nachdem aber der hieben gelegene flecken Inderstorff von Ottone, Freyherrn von Inderstorff, nebst allem zugehör dem kloster mit dem bedinge verehret worden, daß solches auf ewig sein wapen und den nahmen des geschenckten orts führen sollte, ist der letztere in erfgemeldten verwandelt, und hiß hieher behalten worden. Hier werden des stifters wie auch seines vatters und der ihrigen gebeine in kupfernen särgen verwahret, und haben sonst fast bey 40. adeliche familien an diesem ort ihr begräbnis, vor welche ehre das kloster vor alters einem jeden von diesen familien ein paar silb: schuhe, als ein geschenck, jährlich muste überdringen lassen. **Chur-Bayern**, p. 177.

India, ist eines der gröstem länder in Asien, welches seinen nahmen von dem flusse Indo, so hindurch fließt, bekommen hat. Die einwohner nennen es Indo, und an etlichen orten, sonderlich disseit des Ganges, Indostan, die Hebräer Hodu, andere aber Indiam Orientalem, um es von America zu unterscheiden, welches Weis-Indien genennet wird. Ja es wollen einige dafür halten, daß es daßjenige land sey, welches in H. Schrift Cavilah genannt wird. Gegen abend grenzet dieses grosse land an Persien, und wird davon durch ein groß gebürge abgesondert, gegen morgen hat es den fluß Ganges nebst dem Damasischen gebürge und dem Meandro, wodurch es von China abgesondert wird; gegen mittag stößet es an den meerbusen von Bengala und an das Indianische meer, und gehet bis an Calecut, gegen mitternacht aber hat es den berg Imaus, wodurch es von der Tartarey unterschieden wird. Die vornehmsten flüsse sind der Ganges und Indus. Die neuen schreibenten unterscheiden Indien in 3. theile: das erste ist schon in die 150. jahr lang des grossen Mogols land gewesen, die andern 2. aber sind hochbesagten Mogols unter-herrschaft, nemlich Bengala von einander abgesondert. Diese hatten in den vorigen zeiten nicht mehr als einen König, welcher von dem meer-busen Cambava an bis nach Bengala und bis zu der andern seite des vorgebürges Comori herrschte, anietzo aber ist es unter vielerley Fürsten zertheilet. Die ursache war, weil der letzte König Ramras drey Gurgianische sclaven zu Gouverneurs machte, den einen zu Decan, den andern zu Visapor, den dritten zu Goiconda. Diese empörten sich alle drey wider den Ramras, tödteten ihn, und nahmen den Königlichen titul an. Des Ramras nachkommen verschantzten sich in dem lande Kornate, über Bisnagar, allwo sie noch heut zu tage Ramas oder Könige sind. Das übrige land wurde unter die Könige und Fürsten, die sich heut zu tage allda befinden, getheilet. Daher ietziger zeit die westliche seite oder disseit des Ganges fast unter die zwey Könige von Golconda und Visapor, oder Idalkan getheilet ist, welcher letztere mit dem grossen Mogol stets krieg führet. Es sind darinnen die Könige von Samorin und Cochin nebst vielen Naiques oder zinßbaren Fürsten, wie auch die Königreiche Decan, Onor, Balcetor, Ganara und viel andere mehr. Darzu kan man noch setzen die küste von Malabar, worauf die Königreiche Calecut, Cochin, Coulan, und andere sind, die fast alle mit einander nach ihren haupt-städten genennet werden. Gegen osten zu liegt die küste Coromandel, allwo Negapatan, Maiapour, St. Thomas, und die Königreiche Bisnagar, Marsingua, Golconda und Oriza liegen. Die Portugiesen und Holländer haben auf diesen küsten unterschiedliche plätze, wie auch die Dänen auf der küste von Coromandel und Tranquebar. Die andere halb-insul, welche wir vor den dritten theil von Indien rechnen, liegt ostwärts, und wird India extra Gangem genennet. Man unterscheidet es gemeiniglich in drey theile: das erste, welches gegen norden liegt, ist das gröste, und hat die landschafften der Könige von Ava, Pegu, Aracan und das alte land der Brachmanen in sich. Das andere begreift des Königs von Siam land, und das dritte, welches ostwärts liegt, fasset Cochinchina und Tunquin in sich. Die alten erdbeschreiber melden, daß vor zeiten 5000. ansehnliche städte in Indien gewesen, unter welchen die allerberühmteste Nisa war, so von einigen vor Bacchi geburts-stadt gehalten wird. Diejenige seite von Indien, welche unter der hitzigen Zona gelegen, ist einer beständigen sonnen-hitze unterworffen, so aber doch von dem regen und durch die winde etwas gemäßiget wird. Insgemein rechnen sie nur zwey jahrs-zeiten, nemlich den sommer und winter. Der letzte begreift vier monate in sich, nemlich den junium, julium, augustum und septembet, binnen welcher zeit es regnet. Die andern 8. monate machen den sommer. Das land ist über alle massen fruchtbar, und doch wächset wenig getrende darinnen, aber an dessen statt viel reis, Indianischer waitzen und garten-früchte; oliven, wein und dergleichen wachsen daselbst nicht, sondern werden von andern orten dahin gebracht, hingegen mangelt es nicht an andern schönen sachen, als da sind palmen, welche datteln tragen, citronen, pomeranzen, die man allda in grossem überflusse hat, feigen, cacaos-nüsse, granat-äpfel, gewürtze und viel specereyen mehr. Der baum, welcher die cacaos-nüsse trägt, ist eine art von palmen, und verrichet die Indianer mit vielen zu dem menschlichen leben gehörigen nothwendigkeiten: denn sein saft dienet ihnen zum getränke; aus dessen früchten machen sie brodt und öl, aus der groben rinde allerley gefäße, becher und löffel, und aus der darunter liegenden zarten rinde garn und zeug zu kleidern. Das flamm-holz nebst den ästen wird zum bauen gebraucht, mit den blättern bedecken sie sich nicht allein, sondern schreiben auch das rauf als auf papier. Das aus dem saffte dieses baums zubereitete getränke schmeckt fast wie wein, und wird in 24. stunden saur. Ausser diesem ist Indien auch sehr reich an zucker, allerley raren thieren, perlen und edelgesteinen, wie auch gold-und silber-bergwercken, deren es so viel darinnen giebt, daß die Alten gemeynet, es sey auch der sand, die steine und erdschollen lauter gold; jedoch findet man kein kupfer und bley darinnen. Sonderlich hat man drey reiche diamant-gruben, eine zu Raolconda, so fünf tage-reisen von Golconda ist, eine zu Soumel in dem Königreiche Bengala. Auch hat man allda indigo, salpeter, zeide und sonderlich baumwoll, wovon das arme volck bunte zeuge macht. Die Indianer sind mehrentheils schwartzbraun von gesichte, barben stark und dicke, aber sehr faul und über alle massen geil. Die meisten unter ihnen gehen nackend, doch findet man auch einige, die wollen, leinen oder seiden-zeug zu tragen pflegen. Sie essen auf bethen, oder auf die erde ausgebreiteten tapeten, und bedienen sich öfters einer gewissen art zu tantz, so teils genennet wird. Ihr ordentlich getränckt ist palm-wein, oder eine andere art aus reis gemacht. Sie sind dem kriege sehr ergeben, und haben seit der zeit, daß sie mit den Europäern umgeangen, schieß-gewehr an statt der bogen und pfeile zu gebrauchen angefangen, zu welmit sie sehr geschickt umzugehen wissen. Bey ihren armen gebrauchen sie elephanten, deren ein jeglicher ein castell auf seinem rücken trägt, worinnen sich 4. oder 5. mit bogen und pfeilen bewahrete personen befinden. Der grosse Mogol hat die meisten, und es wollen einige, daß er derer etliche 1000. in das feld stellen kan. Ihre jahre rechnen sie nach dem laufe des monden. Sie sind in der Artzney-kunst, Astrologie, auch ein wenig in der Mathematic erfahren, wiewol sie viel wunderliche principia haben, sind auch darbey in andern künsten und wissenschafften sehr unwissend. Die, so unter ihnen der Heydnischen religion zugethan, verbrennen mehrentheils ihre todten, und ihre weiber, deren sie nehmen, so viel sie ernähren können, halten sich es vor eine ehre, wenn sie sich mit auf den scheiter-hauffen werffen, und zu asche verbrennen lassen, welche hernach ihre freunde in gewissen krüglein aufheben und verwahren. Die ursache will man daher führen, weil die weiber vor diesem häufig ihre männer vergiftet hätten, um andere zu bekommen, weshalben von ihren alten Königen dieses gesetz gegeben worden, welches nachmals zur gewohnheit gediehen. Wiewol dieienigen weiber, welche kinder haben, darvon bestrenet sind, jedoch mit dieser bedingung, daß sie niemals wieder heurathen. Ihre geistlichen Herren nennen sie Gamalis, welche nicht in städten wohnen, sondern ausser denselbigen besondere häuser haben, die mit mauren und gräben umgeben sind. Ihre Oberleute nennen sie Nairos, welche man in dem 7. jahre ihres alters mit einem gewissen dle bestreichet, um die glieder gelencke zu machen, und alsdann zu den waffen anführet, worauf dann vornemlich ihre militz bestehet. Uber dieses haben sie ihre eigene Könige oder Fürsten über sich, welche aber mehrentheils von den Holländern oder Portugiesen dependiren. Theils unter selbigen sind so ehrgeitzig, daß sie sich auch nach der anzahl ihrer mobilien, elephanten und umwelen tituliren. Was ihren ursprung oder alten zuland anlangt, hat man fast nichts als lauter fabeln, indem vorgeben wird, daß Bacchus oder Liber Pater daselbst gebohren sey, und das gantze land mit einem heere rasender weiber unter sich gebracht habe. Nach diesem soll Hercules und Semiramis, Nini gemahlin, mit ihrer siegreichen armee bis in dieses land gekommen sein. Die Könige in Persien besassen vor zeiten einige theile von Indien; als aber Alexander Magnus Darium geschlagen, marschirte er dahin, und überwand Porum, der Indianer vornehmsten König. Nach Alexandri zeiten haben die Indianer mit ihren Fürsten sehr friedsam gelebet, und sind durch keine fremde völcker verunruhiget worden. Als die Venetianer in den creutz-zügen Constantinopolis inne hatten, fiengen sie durch Persien und die Tartarey einen handel mit Indianischen waaren an, welche sie alsdann durch gantz Europa verführten, und damit sehr grossen profit machten, weil sie die einzigen waren, so damit handelten. Jedoch bahnten sich die Portugiesen zu des Königs Emanuelis zeiten an. 1497. durch Vasium Gama einen weg nach Ost-Indien, stellten ihre schiff-fahrten dahin an, und zogen dadurch allen Indianischen handel an sich, setzten sich auch darinnen veste, und legten ihren hauptsitz zu Goa an. Ob nun gleich die Portugiesen eine zeitlang diesen handel alleine trieben, so brachte doch der König Philippus II. aus Spanien stillstand darinn. Denn als selbiger nach des Königs Henrici

Digitized by Google

von Portugall an. 1580. erfolgtem tode sich dieses Königreichs bemächtiget, und die Holländer wider ihn revoltirt hatten, verdot er selbigen ihre bisherige schiff-fahrten nach Lisabon, als wo sie die Indianischen waaren abgeholet; und weiter verführt hatten. Dieses bewog die Holländer, daß sie an. 1595. vier schiffe um Africa herum nach Ost-Indien schickten, und als selbiae mit reicher ladung wiederum zurück kamen, wurden bald mehr schiffe ausgeschickt, welche die Spanier und Portugiesen daselbst betrieben, und sich weit zu setzen anfengen. Als dergestalt alles glücklich von statten ging, wurde an. 1602. die Ost-Indianische Compagnie gestiftet, worauf sie an. 1607. Jacatra eroberten, und darauf an. 1619. die vestung Batavia anlegten, welches nun der haupt-sitz der Holländer in Ost-Indien ist. Es bemühten sich zwar die Holländer einen nähern weg in Ost-Indien über Nova Zembla auszufinden, konnten aber wegen des auf der see häufig schwimmenden eises nicht fortkommen. Ihre religion und gottesdienst belangend, so sind die einwohner in Indien entweder götzen-diener, Mahometaner, Juden oder Christen. Die Heydnischen götzen-diener wohnen meistentheils in dem südlichen theile von Indien, unter welchen einige Gott anbäten, andere aber gar die teufel verehren und ihnen opfern, um dadurch ihre reichthümer zu vermehren, zu warten, zu vermindern. Insonderheit aber kommt das hauptwerck ihres gottesdienstes darauf an, daß sie zwar viel 100. götter anbäten, aber nur ein einiges göttliches wesen vor den ursprung aller götter und anderer dinge halten, welches sie Ispareta nennen, so nach ihrer sprache die Göttlichkeit heisset. Dieses, sagen sie, habe sich, als noch nichts erschaffen gewesen, in ein ey verwandelt, daraus himmel und erde nebst allem, was darinnen ist, hervor gekommen wäre. Nachmals sey etwas entstanden, so sie Kiwelinga nennen, und in ihren pagoden als göttlich verehren. Vermittelst dieses Kiwelinga sollen drey grosse götter ihren anfang genommen haben, nemlich Brauma, Wischtnum und Ispara. Brauma soll alle dinge machen, Wischtnum soll sie regieren, und Ispara selbige wieder verderben; von dem Brauma sagen sie, daß er ein menschlich wesen habe mit vier häuptern, und daß er den menschen vier bücher von dem gottesdienste hinterlassen. Jedoch wird Ispara vor den gröstен gott gehalten, welcher mit 3. augen und auf beyden seiten mit 16. händen abgebildet wird, an seinem halse hänget eine schelle, an der stirn hat er einen halben mond, und ist mit schlangen und tiegern bekleidet. Von seiner gröse sagen sie, daß selbige alle 7. himmel über sich und alle 7. welte unter sich begreiffe. Ferner glauben sie die fortwanderung der seelen aus einem leibe in den andern, und tragen eine grosse forcht gegen alle lebendige dinge, sonderlich gegen kühe und ochsen. Sie haben auch eine gewisse art von Mönchen, welche immerfort in einer sonderlichen positur sich finden lassen, z. e. daß sie ihre arme nach dem himmel aufgehoben, oder creutzweise halten ic. Es wird vorgegeben, daß St. Thomas daselbst das Evangelium geprediget habe, weswegen sie auch die Indianischen Christen St. Thomas-Christen nennen. Sie erzehlen sehr wunderbare dinge von ihm, welche in ihren jahr-büchern beschrieben seyn sollen, und von kleinen kindern in Malabar in der gemeinen sprache gesungen werden. Maffäus meldet, es sey des H. Thomas cörper zu Maliapam, einer alten ehemahligen kirche, so normals ihm zu ehren erbauet gefunden worden, von wannen man ihn nach Goa gebracht, und in eine prächtige kirche daselbst geleget. Andere aber wollen sagen, als habe St. Bartholomäus das Evangelium daselbst geprediget. In dem III. sæculo soll Pantänus, welcher aus einem Stoischen Philosopho ein eifriger verfechter des Christlichen glaubens worden, von dem Bischoffe Demetrio von Alexandrien dahin geschickt worden seyn, um das Evangelium zu predigen. Zu Kaysers Constantini des grossen zeiten reisete Metrodius von Tyro mit zweyen seiner vettern, nahmentlich Wedesius und Frumentius, als kaufleute in Indien, deren der erstere darinnen umkam, der 2. andern predigten das Evangelium daselbst, und es wurde vorgegeben, daß als sie wieder in ihr vatterland zurücke gekommen, habe Athanasius den Frumentium zum Bischoffe von Indien gemacht, und ihn nebst einigen zugegebenen Priestern wieder zurücke geschickt. Der Heydnischen götzen-diener in Indien sind weit mehr als der Mahometaner, und zwar giebt es deren vornemlich siebenerley arten, welche sind: die Bramins, Ketris, Rasposites, Benjans, Joques, Charates, Vertens und Tasqures; die Bramins rühmen sich der alten Brachmanen, hätten einen sonderbaren gott an, den sie Parabram nennen, und vor den ursprung aller dinge, also vor den schöpfer der gantzen welt erkennen. Sie sagen, daß er drey söhne habe, welche aber nur eine einige gottheit ausmachten. Dahero trägt ein jeglicher Brammin eine in drey theile unterschiedene binde. Dasneben tragen sie turbans auf den köpfen, zwey hemden, deren eines bis an die knie, und das andere noch ein wenig hinunter reicht, und rothe schuhe. Sie legen sich sehr auf die Mathematic, und haben zu dem ende eine berühmte schule in der stadt Benarez, jedoch achet ihr vornehmstes studium dahin, daß sie die sonnen- und mond-finsternisse ausrechnen. Das gemeine volck bält diese Brammins vor so heilige leute, daß sie selbige nicht allein zu führern in der religion gebrauchen, sondern ihnen auch öfters das weltliche regiment anvertrauen. Die Rasposites werden von einigen mit unter die Banjans gerechnet, gehören zu der seele von Samarath, und glauben mit ihnen die fortwanderung der seelen. Sonderlich aber geben sie vor, daß die seelen der menschen in die leiber der vögel fahren, welche sodann ihren freunden das ihnen bevorstehende gute oder böse weissagen ten. Daher kommt es, daß sie auf den gesang und flug der vögel fleißig acht haben. Sie pflegen waffen zu gebrauchen; wie denn auch das wort rasposite eigentlich so viel heißt, als ein kriegerischer mann. Die Ketris oder Katris essen allerley lebendige thiere, ausgenommen kühe und ochsen, und sind durchgehends kaufleute. Die Banjans sind unbeständig wechsler und mäckler, worinnen sie den Juden nichts nachgeben. Sie leben von reis, butter, milch, obst, kräutern, eingemachten sachen und brodte, und pflegen sich alle tage zweymal zu baden, um dadurch vor ihre sünde genug zu thun. Die Jogos oder Joquis sind gleichsam pilgrame oder geistliche wanders-leuthe, die aus einem Königreiche in das andere ziehen, und sich allemal heisse länder und einsame örter erwehlen. Sie leben von allmosen, und werden vor sehr heilig gehalten, weil sie viel zeit mit strengen fasten zubringen. Etliche halten sich viel jahre lang bey den thürren der tempel auf, sind gantz nackend, leiden alles ungemach von sonne, wind und sturm, und gehen von dar niemals weg, als wenn sie ihre nothdurft verrichten. Jedoch sind die meisten grosse betrüger, und machen sich durch ihre scheinheiligkeit den armen leuten ein sonderliches ansehen. Wann sie aber gewisse jahre in solcher strengkeit zugebracht, werden sie zu grossen ehren gezogen, und dörfen alsdann allerhand laster frey ausüben. Sie haben einen gewissen Superior über sich, den sie jährlich in einer allgemeinen versammlung erwehlen. Die Charabes oder Syudras sind kriegerische leuthe wie die Rasposites, jedoch mit diesem unterscheide, daß sie sich allezeit zu dem fuß-volcke halten, gleichwie die Rasposites zur reuterey. Die Bertens leben in einer gemeinschafft unter sich wie die Mönche, halten freywillige armuth hergestalt, daß sie nichts als die überbleibenen stücken, so von anderer leuthe tische kommen, essen. Sie wollen zu keinem andern nichts, das ein leben hat, genießen, dahero sie auch allezeit abgesetzten wasser trincken, weil sie sich sonsten einbilden, das wasser habe ein leben, wollen es also nicht eher trincken, als bis solches durch das feuer vertilget worden. Dahero haben sie auch allezeit, wann sie gehen, einen kleinen besen in den händen, womit sie den weg kehren, damit sie nicht etwa unter dem gehen einen kleinen wurm zertreten mögen. Sie gehen weiß gekleidet und mit blossen köpfen. Darneben bescheeren sie ihr kien, oder raufen vielmehr die haare gantz aus, und geloben strenge keuschheit. Die Jaguirs sind eine art Mönche, die sehr strenge leben. Sie pflegen fast niemals auf etwas anders zu ruhen als auf einem dielen seile, welches so klein, daß sie gleichsam darauf reuten können. Die Mahometaner sind in Sunnits und Chiais unterschieden, deren jene der seele des Abubekers, und diese des Ali zugethan sind. Der grosse Mogol und die grösten an seinem Hofe halten es meistentheils mit den Sounis, welche mit den Türcken übereinkommen. Hingegen giebt es sehr viel leuthe in seinem lande, wie auch unter den Abias oder ihm zinsbaren Fürsten, die sich zu den Chiais bekennen. Die Römisch-Catholische religion ist hier nicht im schwange, als nur unter einigen Europäischen kaufleuthen und etlichen Missionariis, die nach Siam oder an andere Indianische örter reisen. *Arrianus. Lactan. Strabo. Ptolemæus. Plinius. Justinus. Odoardus Barbosa*, de India. *Phil. Pigaretta. Maffæus. Schultz*, de reb. Ind. *Osorius*, de rebus Emanuelis Portugallæ Regis. *Arthusius. Baldæus. Tavernier. Thevenot*, voyages. Dissertations Historiques sur divers sujets, die an. 1707. zu Rotterdam heraus gekommen, p. 257. seq. *La Croze*, sur le Christianisme des Indes.

INDICETÆ, auch INDIGETES, waren gewisse einwohner in Spanien, die heut zu tage in Lampourdan, in dem Fürstenthum Catalonien, an den Französischen grentzen, nahe bey der Grafschafft Rouſillon wohnen. Sie hatten ihren nahmen von der stadt Indice, deren Strabo sowol als des volcks selbsten gedencket. *Petrus de Marca*, Marca Hisp. lib. II. c. 17. *Colmenar*, délices p. 618.

INDICTIO, ist, wenn den unterthanen angesagt wird, daß sie ihre gaben abtragen sollen. Hernach bedeutet es auch eine zeit von 15. jahren, woher aber diese benennung gekommen, und ob man in solcher zeit die gaben abgetragen habe, davon können die Gelehrten nichts gewisses sagen. Denn daß man insgemein sagt, Augustus habe sie aufgebracht, daß die Römischen unterthanen alle 5. jahr ihre gaben abtragen sollten, das ist noch nicht bewiesen. So viel ist gewiß, daß man erst zu Constantini M. zeiten von an. 312. oder 313. die Indictiones zu zehlen angefangen. Man hat aber dergleichen Indictiones dreyerley arten: Constantinopolitana fängt vom ersten sept. Constantiniana oder Cæsarea den 24. sept. Pontificia oder Romana den 1. jan. zu zehlen an. Welches in der Chronologie zu allen zeiten vielerley scrupel verursachet, weil die Päbstliche ein jahr langsamer als jene zehlet. *Pawovinius*, faſtor. 2. p. 265. *Du Freſne*, II. 2. 53. *Petiſcus*, lib. DCCCCLIV. DCCCCLV.

INDIGETES DII, hiessen bey den Römern dieienigen götter, welche in Italien gewohnet haben, nach der zeit aber als götter angenommen worden, von indu, welches den den ältesten Lateinern so viel als in bedeutet, und dem wort ago, so oft heisset, wohnen. Festus erinnert, man hätte dieienigen götter insgemein also genennet, deren eigentlichen nahmen man nach dem damaligen aberglauben nicht dorfte ausſprechen.

Der

Digitized by Google

Der erste, der diesen nahmen bekam, war Aeneas. *Elmenhorstius*, ad Arnobium lib. I. p. 32. *Saubertus*, de sacrif. c. 5. *Pitiscus*, lib. DCCCCLV. *

* Indocus, (Judas) ein geschickter mahler, von Winghen genannt, aus Brüssel, hatte seine kunst in Italien gelernt. Er richtete seine gemählde wohl ein, und gebrauchte gute farben. Man siehet zu Brüssel in einer kirche das H. Nachtmahl, so er gemahlt hat. Er starb in Teutschland an. 1603. *Felibien.*

Indostan, oder das Reich des grossen Mogols. Es grentzet nordwärts an die Asiatische Tartarey und das Königreich Thibet, westwärts an den fluß Cosmin oder Cosinute, wodurch es von dem übrigen Indien abgesondert wird, und südwärts an den meer-busen von Bengala und das vorgebürge Malabar. Die grosse handelschafft, so in diesem Reiche getrieben wird, nebst dem, daß man nichts von gold und silber heraus führen darf, verursachet den darinnen beständigen grossen reichthum. Denn die Türcken nebst dem glückseligen Arabien und Persien kan der handlung in dieser gegend nicht entbehren. Die kaufmanns-waaren des Königreichs Indostan werden nach Pegu, Siam, Macassar oder Celebes, Sumatra, Ceylan, in die Maldivischen Eylande, Mozambique und andere örter mehr verkauft, woraus hingegen die einwohner von Indostan einen unsäglichen reichthum an golde ziehen. Desgleichen bringen ihnen auch die Europäer viel geld zu, welches hernach die einwohner des landes in ihren manufacturen der silber- und goldzeuge gebrauchen, die sie hernach den Holländern gegen ertz, muscatnüsse und zimmet, welche sie aus Indien dahin bringen, den Engelländern vor diey, den Frantzosen vor scharlach, und denen aus Ubeck und Persien gegen pferde überlassen und vertauschen. Im übrigen ist dieses Reich mit innerlichen kriegen und empörungen sehr geplagt, und zwar dieses wegen der streitigkeiten, die sich öfters zwischen den söhnen des grossen Mogols wegen der Crone ereignen, worzu noch die unruhigen köpfe derjenigen kommen, die sich in den wäldern und auf den bergen aufhalten, und niemals gänzlich unter das joch gebracht worden, weil der vornehme ste theil der Kayserlichen armee aus dergleichen volck bestehet, die ihnen also nicht leichte ablegen. Siehe Indien und Mogol. *Bernier*, hiltoire du Grand-Mogol.

Indous, ist eine gewisse art der Heyden in Indien, auf der andern seite des Ganges, die nicht zu den Benjans gehören, weil sie allerley thiere tödten und essen, ochsen und kühe ausgenommen. Sie glauben einen einigen GOtt und die unsterblichkeit der seelen, sind aber dabey vielem aberglauben ergeben. Sie pflegen in einem kreise zu essen, worein sie keinen Benjan kommen lassen, als vor welchen sie einen grossen abscheu tragen. Sie sind mehrentheils soldaten, und der grosse Mogol besetzt mit ihnen seine besten plätze. *Mandelso. Olear.*

Indre, lat. Indrus, Ingeris oder Anger, ein fluß, welcher in der Französischen landschafft Berry, unweit St. Severe entspringt, hernach bey la Chatre, St. Chartier, Chateaurour, Bourg de Deols, Ville-Dieu, Buzançois, Balluau, Hereaut, Chatillon, le Britore, Beaulieu, Loches, Ray le Cheuil, Lormery, Mondacon, Mons, P. de Ruan, Relay, Ruay le Rideau, und Tartrenay vorbey läuft, endlich aber bey diesem letztern ort, in der landschafft Touraine, sich mit dem fluß le Cher vereinigt. In währendem seinem lauf nimmet er einen kleinen fluß in sich, welcher Indrois genennet wird.

* Induciomarus, ein vornehmer Trevirer, stritte zu Julii Cäsaris zeiten mit seinem eidam Cingetorix um die oberherschafft über ihre mitbürger. Cäsar aber vertrug die sache, doch so, daß zwar Induciomarus bey seinen ehren blieb, Cingetorix aber nicht herunter gesetzt ward. Ja es suchte vielmehr Cäsar unter der hand diesem, der es allezeit mit ihm gehalten hatte, eine parley unter den Trevirern zu machen. Bald darauf wiegelte Induciomarus fast alle Gallische völcker wider die Römer auf, welche alle zu einer zeit in ihren winterläagern überfallen, und also sollten vertilget werden. Allein Cäsar erfuhr die sache zu zeitig, da die Gallier kaum angefangen hatten, mit einigem vortheil ihren anschlag auszuführen, gieng ihnen schleunig auf den hals, und warf eine parley von den zusammenverschworenen nach der andern über den haufen. Induciomarus selbst blieb, da er Labienum in den nem winter-lager in der landschafft der Remorum über den haufen zu werffen trachtete, die Trevirer wurden geschlagen, und dem Cingetorix die herrschafft über sie eingeräumt. *Cæsar*, bell. Gall. V. 55. seq. VI. 8. *Pint. Cæs.* p. 719. *Livius*, epit. CVI. *Florus*, III. 10. *Dio*, XL. p. 123. Von Bünaus Teutsche Kayser- und Reichs-hist. P. I. lib. I. p. 112. seqq. Mascou, geschichte der Teutschen II. §. 18. seqq. Im Königlichen munz-cabinet zu Berlin zeigt man eine münze, auf deren einer seite ein mannes-kopf mit einer Königlichen binde, auf der andern ein stier zu sehen, da oben Germanus, unten Induc. III. stehet, welches man von Induciomaro erkläret, und den kopf vor sein bildnis hält. *Begerus*, thesaur. Brandenb. p. 309.

Indulphus, der 77. König in Schottland, fieng seine regierung an. 599. an. Die ersten 7. jahr lang hatte er friede, in dem 8. aber wurde er von den Dänen heimsuchet. Denn weil es seibige verdroß, daß er der Engelländer alliantz der ihr

rigen vorzog, und daß ein stetiges bündnis zwischen den beyden Königen von Engelland-Schottland wider sie gemacht worden, so rüsteten sie eine flotte aus, um unter des Hago und Helviet commando Schottland anzufallen. Als sie etliche mal zurück geschlagen wurden, stellten sie sich, als ob sie nach hause segeln wollten, kamen aber bald wieder zurück, und landeten zu Boin in der nördlichen gegend an, wohin Indulphus ihnen mit seinem kriegs-heer entgegen kam, und sich in eine schlacht einliess, da man dann auf beyden seiten mit grosser tapferkeit stritte, bis Graham und Dundar mit der Lothianischen mannschafft die Dänen in ein grosses schrecken setzte, und sie nöthigte, wieder auf ihre schiffe zu fliehen. Allein Indulphus, welcher sich gantz entblößt hatte, um die Dänen mit desto mehr geschwindigkeit zu verfolgen, wurde aus einem schiffe durch einen pfeil, oder wie einige sagen, von einem feindlie chen corpo getödtet, da er selbiges mit einer geringen macht verfolgte. *Buchanani* hist. Scot.

Indult, (Päpstlich) also wird eine iedwede verwilligung genennet, welche der Römische Hof, vermittelst absonderlicher bullen, einzelnen personen, oder gantzen Collegiis und gemeinen, ertheilt, vermöge deren sie wider die verordnung der gemeinen Rechte etwas thun, oder erlangen können. Man pfleat dieselben in actis und papiers indulte einzutheilen. Jene bestehen darinn, daß einer z. e. gewalt bekömmt, nach seinem gefallen gewisse geistliche Beneficia zu conferiren, und zu denselben jemand zu nominiren oder zu präsentiren; dergleichen die Päpste ordentlicher weise den weltlichen Potentaten, wie auch den Cardinälen, Bischöffen und andern Prälaten einräumen. Papia-indulte bestehen darinn, daß z. e. einer gewalt bekömmt, die collation gewisser geistlichen Beneficien, oder die nomination und präsentation zu denselben, vor sich selbst oder vor andere, so er dazu vorgeschlagen, anzunehmen. Dieienige, so mit dergleichen papia-indulten versehen sind, werden Indultarii, Franz. Indultaires, genennet. Gecrönte oder souverane Häupter pflegen, in kraffi der von dem Papst ertheilten indulte, zu den Consistorial-Beneficiis, das ist zu Ertz- Bischöffthümern, Bisthümmern und Abteyen, zu nominiren. Also hat der Papst Leo X. dem Könige von Franckreich, Francisco I. ein neues indult gegeben, betreffend die nomination zu den Consistorial-Beneficiis in den landschafften Bretagne und Provence, welche in den concordaten nicht mit begriffen waren. Die Könige von Franckreich haben auch dergleichen vor die neuerdorte länder erhalten, gleichwie z. e. in anschung der Grafschafft Roußillon von Clemente IX. geschehen. Mit dem indult der Cardinäle hat es diese beschaffenheit, daß sie dadurch privilegirt werden, Beneficia regularia und sæcularia zu behalten, dieselbige in commendam zu conferiren, oder auf solche art zu continuiren, in collation der von ihnen dependirenden Beneficien innerhalb der sonst gewöhnlichen 6. monate keine prävention zu leiden, u. s. w. In Franckreich haben der Cantzler, die Präsidenten, die Räthe, die Greffiers, und die Secretarii des Parlements, ingleichen die Requetenmeister, dieses absonderliche indult, welches auch die von der sogenannten Chambre des Comtes, aber vergeblich, zu erhalten gesucht, daß ein jeder von ihnen, einmal in seinem leben, vor sich selbst, wenn er ein Clericus ist, oder widrigenfalls vor einen andern, welchen er zu solchem ende ernennet, ein Beneficium, so nicht unter 600. liures jährlich einbringen darf, (es mag daselbe sæculare oder regulare sein, auch die sogenannte dignitäten in den Cathedral- und Collegiat-kirchen, nicht ausgenommen) nothwendig erhalten muß, nachdem vorher der König ersuchet worden, an welchen ordentlichen Collatoren es ihm gefällt, (nur die Cardinäle sind davon befreyet,) seine nomination dißfalls ergehen zu lassen, doch so, daß, wenn der Collator eine emeine person ist, dergleichen recht nicht mehr als ein einziges mal in seinem leben bey ihm exerciret werde, und wo gantze gemeinen Collatores sind, nicht mehr als einmal bey dem leben eines Königs. Derienige, welcher ein solch papia-indult auf ein gewisses Beneficium erhalten, muß aus der Cantzley ein Königlich schreiben, welches auch in dem Parlement registriret zu werden pflegt, an einen gewissen Collatorem oder Patron auswürcken, demselben solches übergeben und abschrift davon lassen, damit er ihn nachgehends mit dem orden deuten Beneficio versehe. Sollte innerhalb 6. monaten, von der tzanß an zu rechnen, dem Indultario auf sein begehren die provision verwegert werden, so kan derselbe sich an gewisse Executores des Apostolischen mandats oder indults addreßiren. Paulus III. hat zu solchen Executoren den Abt von St. Magloire, den Abt von St. Victor und den Cantzler der kirche zu Paris ernennet. Allein in der bulle des Papsts Clementis IX. ist solches amt dem Abt von St. Denys, dem Abt von St. Germain des Prés und dem Groß-Archidiacono von Paris aufgetragen worden. Basnier sagt, dieses privilegium sey deswegen dem Parlement ertheilt worden, damit es nicht, wie in den vorhergehenden zeiten, dem Röm. Hofe sich zuwider verdriessen möchte. Einige halten davor, daß der Papst Augustinus IV. durch eine bulle von an. 1434. zuerst dieses indult verliehen. Man findet aber, daß schon 100. jahr zuvor, als der Papst Benedictus XII. zu Avignon residiret, dergleichen nominationes geschehen. Eigentlich hat erst der Papst Paulus III. an. 1538. bey der zu Nizza mit dem Könige Francisco I. gehaltenen conferentz, solches recht durch eine bulle recht bestätigt, und an. 1668. hat der Papst Clemens IX. durch eine

dulle die vorhergehende in vielen ſtücken noch verbeſſert. Der Papſt Benedictus XIII. hat an. 1396. der Univerſität zu Paris ein indult zugeſtehet, vermöge deſſen die mitglieder derſelben zu den Beneficiis der Diœceſanorum ſich nominiren konnten; allein ſie hat dieſes rechts ſich zu bedienen verabſäumet. *Paſquier*, recherches de la France. *Lettres du Card. d'Oſſat*, tom. V. p. 93. ſeq. *Dictionnaire de Trevoux.*

Infant, welches aus der Lateiniſchen ſprache genommen iſt, und ſo viel bedeutet, als ein kind, wird in Spanien und Portugall als ein abſonderlicher titul den Königlichen ſöhnen (nur die Cron-erben ausgenommen, welche in Spanien Prinzen von Aſturien, und in Portugall Printzen von Braſilien heiſſen,) gleichwie hingegen Infantin den Königlichen töchtern, beygelegt. Man findet, daß Ferdinandus I. den titul eines Infanten von Hiſpanien, unmittelbarer weiſe nach den tituln ſeiner Königreiche und vor den titul eines Ertz-Hertzogs von Oeſterreich geſetzet. Eben dergleichen hat Rudolphus II. gethan, ob er gleich nur aus dem Königlichen Spaniſchen ſtamm entſproſſen, keinesweges aber eines Spaniſchen Königs ſohn geweſen. In den alten zeiten haben nicht nur die ſöhne der in Spanien herrſchenden Mauritaniſchen Könige, ſondern auch einiger andern Spaniſchen Groſſen unter den Chriſten, ſich den titul Infant gleichfalls zugeeignet; wie man denn in der hiſtorie des XI. ſæculi 2. junger vornehmer Herren, nahmens Diego und Fernando, meldung thut, welche los infantes de Carrion titulirt worden. Diejenige, ſo von Königlichen Infanten ihren urſprung gehabt, hat man vor alters Infançones genennet. Doch dieſer letztere titul iſt an einigen orten ſo gemein geweſen, daß alle ricos hombres oder ſtandes-perſonen ſich deſſen angemaſſet. Ja in Aragonien haben alle, ſowol ehlich als unehlich gebohrne, ſowol männlichen als weiblichen geſchlechts, deren vorfahren kriegs-bedienungen gehabt, Infançones heiſſen wollen, und in Liſabon genieſſen alle bürger der privilegien, ſo ehedeſſen den Infançonen zugekommen. Die apanage, ſo man den Königlichen Infanten hat auszumachen pflegen, wird in der Spaniſchen ſprache el Infantazgo genannt. Die noch heutiges tages in Spanien befindliche Hertzoge von Infantado ſollen ihren nahmen daher bekommen haben, daß man ihnen einige ländereyen eingeräumt, welche vorher den Königlichen kindern an ſtatt einer apanage ausgeſetzt geweſen. Nicht weit von der ſtadt Granada iſt ein ort el Campo de los Infantes genannt, wol daſelbſt zu anfange des XIV. ſæculi zwey Caſtilianiſche Infanten, Johannes und Petrus, in einem ſcharmützel gegen die Mohren ihr leben eingebüſſet. *Iaur. Valla*, de reb. geſt. Ferdin. Aragon. Reg. tom. I. ſcript. Hiſp. f. 739. *Hieron. Blancus*, comment. rer. Aragon. f. 729. 736. *Deciſ. Portugall.* P. II. dec. 107. f. 164. *Mariana.* hiſt. de Eſpanna lib. IX. c. 8. lib. XXIII. c. 15. *Hiſt. de los Reyes Godos*, lib. IV. diſcurſo 8. p. 263. *Touan.* hiſt. lib. XLVI. *Goldaſt.* tom. III. conſtit. f. 566. *Becman.* ſynt. dign. III. diſſ. III. c. 4. §. 3. 4. diſſ. XI. c. 4. §. 4.

Infantado, ein Hertzogthum in Caſtilien, welches aus den ſtädten Alcoyer, Salmeron und Valdechvas beſtehet, und daher ſeinen nahmen hat, weil es viele Infanten von der Königlichen familie beſeſſen. Anfangs hieß es nur der Staat von Infantado, welchen König Heinrich IV. in Caſtilien an. 1469. dem Don Diego Hurtado de Mendoja, Marggrafen von Santillana und Grafen in Real, zu einer vergeltung verehret, daß er des Königl. Printzeßin die Infantin Joanna ſo wohl bewahret hatte. An. 1475. aber wurde er zu einem Hertzogthum gemacht. Donna Anna de Mendoja ward erben dieſes Hertzogthums, und hat es ihrem geſchlechts-verwandten Don Rodrigo de Mendoja in die ehe zugebracht. Ihre erzeugte tochter Donna Louiſa brachte es zu ihrem mann Don Diego Gomez de Sandaval. Ihr beyder ſohn Don Rodrigo de Mendoja de la Vega iſt kinderlos verſtorben; worauf das Hertzogthum an Donna Catharina de Mendoja Sandaval Roras gefallen, welche es gleichfalls ihrem ehemann Don Rodrigo de Silva, Hertzoge zu Paſtrana und Eſtremera zugebracht hat. *St. Marthe*, etat d'Eſpagne tom. III. p. 198. Imhof, von Grand. in Span. *

* Infante, lat. Caput Infantis, ein vorgebürge nebſt einem meer-buſen dieſes nahmens an den Cafriſchen küſten in Africa, 45. meilen von Capo de bonna Eſperanza oſtwärts entfernet. *Baudrand.*

* Infante, lat. Fluvius Infantis, ein groſſer fluß in Nieder-Aethiopien in Africa, der im Königreiche Monomotapa entſpringet, und daſelbſt Cumiſſa heiſſet, hernach aber dieſen nahmen empfängt. Er ergieſſet ſich zuletzt in das Cafriſche meer gegen oſten. *Baudrand.*

INFECONDI, lat. Infœcundi, das iſt unfruchtbare, werden die mitglieder einer an. 1650. zu Rom aufgerichteten gelehrten geſellſchaft genennet, welche zum ſinnbilde einen unfruchtbaren acker haben, auf den es ſchneyet, mit der überſchrift: germinabit, d. i. er wird grünen.

INFERIÆ, ein opfer bey den Römern, welches man den Diis manibus oder inferis, das iſt, den verſtorbenen ſeelen opferte, und zwar aus der urſache, damit ſie deſto ruhiger ſeyn, und nicht ſo lange umgehen möchten. Zu getränken brauchte man darzu ein gewiſſes waſſer, welches bey dieſer ceremonie mit dem alten wort: arferial, oder aqua arferia benennet wurde, ſo dann auch wein, milch und blut: opfer aber machte man ſowol von menſchen als thieren. Es waren abſonderlich die ſogenannten ſacra novendialia oder neuntägige feyer zu dieſem dienſt der abgeſtorbenen beſtimmet; und leiſteten ſolche ſowol die bluts-freunde und verwandten als andere, die im leben gute freundſchaft gepflogen, einander mit groſſer ſorgfalt. *Kirchmannus*, de fun. Rom. 4. 2. *Gutherius*, de jur. man. 2. 11. *Pitiſcus*, lib. DCCCCLVII. DCCCCLVIII.

INFIRMARIUS, war in den klöſtern der ſiechmeiſter, oder einer von den brüdern, der die krancken in ſeiner aufſicht hatte, und ſie pflegen laſſen muſte. Infirmaria, die ſiech-ſtube, oder das krancken-haus. *Du Freſne*, II. 269.

* Ingävon, ein ſohn Manni, der dritte König der Tuiſcon, ſo im jahr der welt 2037. gelebt, und ungefehr 37. jahr regiert haben ſoll. Man will, daß er ſeine unterthanen in dem gottesdienſt und der Weltweisheit unterrichtet, das jahr in ſommer und winter eingetheilet, und ſeine eltern und groß-eltern vergöttert habe. Seine gemahlin wird Preega genennet. Nach ſeinem abſterben ward er von den nachkommen gleichfalls den göttern beygezehlet. *Cruſii* annal. Suevici, P. I. lib. I. c. 9. p. 9. Von ihm ſollen die Ingevones den nahmen erhalten haben. *Aventinus* annales Bojorum, l. 6. §. 3. p. 17.

* INGÆVONES, oder INGEVONES, ehemals ein volck in Teutſchland, der Cimbrer nachbarn. Sie wohnten vermuthlich im Hertzogthum Schleßwich und Holſtein. Man rechnete die Cimbros, Teutones, und Chaucos hin darunter. *Tacitus*, de moribus German. 2. *Plinius*, hiſt. nat. IV. 14. *Zeuerī* itinerar. Germ. I. p. 7. Junckers anleit. zur mittlern geographie, II. 1. p. 101.

* Ingelfingen, eine kleine ſtadt in Teutſchland, liegt in dem Franckiſchen kreiß, auf der rechten ſeite des flüßleins Kocher. Sie iſt in der Graffſchaft Holach oder Hohenlohe, ungefehr ſieben meilen gegen nord-oſt von Heilbronn. Hübners vollſtänd. geogr.

* Ingelgerus, Graf von Anjou, war ein ſohn Tertulli, Seneſchalls in Gaſtinois, und Petronillä von Burgund, Fraw von Chateau-Landon, die ihn unter Caroli Calvi regierung gebohren. Er wurde, da er noch ſehr jung war, in gegenwart Ludovici Balbi, zum Ritter geſchlagen, welcher ihm nachgehends wegen ſeiner tapferkeit ertlich die Vicomte von Orleans, und die vogtey von Tours, hernach aber die beſte von der Graffſchafft Anjou, ſo diſſeits der Mayenne gelegen, ſchenckte. Mit ſeiner gemahlin bekam er die Herrſchafften Buſancois und Chatillon-ſur-Indre, wie auch alles daſjenige, was deren ſtetten, dem Ertz-Biſchoffe Adelardo zu Tours und dem Biſchoffe Raimundo zu Orleans, in Amboiſe zugehöret. An. 887. führte er den cörper des H. Martini von Aurerre, dahin man denſelben aus forcht vor den Normännern in ſicherheit gebracht hatte, wieder nach Tours zurück, weswegen ihn die Canonici daſelbſt zum Schatzmeiſter erklärten, und ihm eine präbende auswachten, welche auch ſeine nachfolger in der Graffſchafft Anjou ſollten zu genieſſen haben. Er ſtarb an. 888. zu Chateauneuf, als er Eudonem beſuchte, der die andere heiſte von Anjou beſaß, und nachmals den Frantzöſiſchen thron beſtieg, worauf man ſeinen leichnam nach Tours brachte, und in der kirche St. Martini beerdigte. *Anſelme*, hiſt. geneal. tom. VI. p. 4.

Ingelheim, eine Freyherrliche familie an dem Rheine, welche von dem in der Unter-Pfaltz gelegenen flecken Ingelheim, als ihrem ſtamm-hauſe, den nahmen bekommen. Heinrich, der um das jahr 948. gelebet, wird von denſelben zum erſt angeführet. Eberhard ſtarb an. 1300. und hinterließ 2. ſöhne, von der jüngere, Carl, ſich Beuſſer von Ingelheim genennet, welchen nahmen ſeine nachkommenſchafft beſtändig geführet, biß ſie an. 1580. mit Johann Carln erloſchen; der ältere aber, Philipp, errichtete eine eigene linie, welche noch florirt, und iſt Freyherrliche würde an ſich gebracht hat. Von derſelben iſt vor andern George Hans zu mercken, deſſen ſohn Anſelmus Franciſcus von an. 1679. bis 1695. den Ertz-Biſchoffl. ſtuhl zu Maynz beſeſſen, nachdem er vorhero unter den Canonicis daſelbſt Archipresbyter und eine zeitlang Statthalter zu Erfurt geweſen. Philipp Ludewig, Graf zu Wittenburg und Oberſt-Lieutenant, ſtarb an. 1657. und hinterließ Franz Adolph Friedrichen, welcher anfangs Chur-Maynziſcher geheimer Rath und Vitzthum in dem Rheingau, hernach aber Kayſerlicher geheimer Rath und Präſydent des Cammer-Gerichts zu Wetzlar worden. Er hat ſich an. 1683. mit einer Freyin von Dalberg vermählet, und mit derſelben 20. kinder beyderley geſchlechts gezeuget, davon noch an. 1706. ihrer 14. gelebet, ſo meiſtens in den geiſtlichen ſtand getreten. Humbracht, vom Rhein. Adel, tab. 44. 45. *Imhof.* N. P. I. p. 669. ſeq. Hamburgiſche remarquen, an. 1703. p. 122. ſeq.

Ingelheim, lat. Ingelhemium oder Engilinhemium, ein ſtädtlein an dem Rhein-ſtrom, in der Unter-Pfaltz, zwiſchen Maynz und Bingen. Der Kayſer Carolus M. ſoll nach einiger meynung daſſelbſt gebohren ſeyn, es iſt aber falſch.

Digitized by Google

Denn

Denn Egindharius berichtet ausdrücklich, daß Carolus M. Ingelheim erst, nachdem er Kayser worden, gebauet habe. (a) Kayser Ludwig der fromme hat selbige vollendet, welcher auch daselbst an. 840. verstarb. Sonst ist dieser ort von den vielen Concilien, so daselbst gehalten worden, berühmt. An. 788. wurde daselbst Thassilo, Hertzog von Bayern, von seinen eigenen unterthanen vor einer versammlung von Prälaten angeklagt, der verrätherey überzeuget, und von seinen Land-Ständen zum tode verurtheilet. Allein Carolus M. veränderte diese strafe dergestalt, daß dieser Hertzog und Theodonis söhne nur in das kloster Loresheim, hernach aber in das zu Jumieges gebracht wurden. Nachdem durch den wegen des Ertz-Bisthums von Reims zwischen Hugo von Vermandois und Artold in dem X. seculo entstandenen streit viel unruhen sich erhuben, schickte Agapetus II. seinen Gesandten an den Kayser Ottonem in Teutschland, und ließ ihn ermahnen, ein allgemeines Concilium der Franzosen und Teutschen zu versammeln, von welchen sowol diese zwitigkeit als auch der streit des Königs Ludovici IV. welcher Transmarinus zugenannt wurde, mit Hugone entschieden werden möchte. Dieses Concilium wurde an. 948. zu Ingelheim versammelt, welchem der Kayser und der König mit beqwohneten, und nebst den Prälaten auf einer banck sassen. Da erzehlte Ludovicus alles unrecht, so ihm Hugo angethan, und erbot sich, seine sache so, wie das Concilium wollte, zu rechtfertigen, oder ihm eine schlacht zu liefern. Darauf schrieb das Concilium an Hugonem, und ermahnte ihn bey straffe des bannes zum gehorsam. Artold wurde in seinem Ertz-Bisthum bestätiget, sein æmulus und widersacher hingegen so lange in den bann gethan, bis er sich gedemüthiget. An. 1106. wurde Kayser Henricus IV. hierselbst von seinem sohne den Kayserlichen ornat beraubet. (a) in vit. Caroli M. conf. *Pagi* crit. in Baron. tom. III. ad an. 742. n. 24. *Goldasti* apologia pro Henrico IV. *Freheri* orig. Palat. *Valesii* not. Gall. p. 188. *Zeileri* itin. Germ.

Ingellus, Egillus, diesen nahmen haben 3. Könige in Schweden geführet. Der erste hat von an. 378. bis 382. regieret; der andere folgte seinem vatter Haquino II. Ringoni an. 399. in der regierung, und ward auf der jagd von einem wilden thiere getödtet, der dritte war ein sohn Amundi, und regierte von an. 883. bis 893. Sein pfleg-vatter gab ihm wolfs-hertzen zu essen, wodurch er grausam worden. Er waren damals viel kleine Könige in Schweden, davon lud Ingellus in zwey unterschiedenen malen ihrer 12. zu gaste, und ließ sie im pallast zu pulver verbrennen. Als alenthalben ein grosser auffstand deswegen entstund, so verbrannte er sich letztens selber. Pufendorffs Schwedische historie. *Krantzius*, in Suecia.

Ingelmünster, siehe **Engelmünster.**

Ingelram, Angleram oder **Engelram**, Bischoff zu Metz, war ertzlich Caroli M. Almoseniter oder Archidiaconus. Um das jahr 769. succedirte er St. Chrodegango, wurde in den wichtigsten angelegenheiten gebraucht, und wohnte dem Concilio zu Francfurt bey. Nachgehends schickte ihn Carolus M. nach Rom, den von der Papst Adrianus durch ihn die collectionem canonum überbringen ließ, welche aber ansänglich in Franckreich nicht angenommen wurde. Dieses geschahe an. 781. Er starb den 25. dec. an. 791. *Hincmarus*, epist. 3. cap. 1. 5. *Alcuinus*, epist. 24. *Paulus Diaconus*, de Episc. Metenf. *Sammarthanus*, Gall. Christ. *De Marca*, de concordia Sacerd. & Imp.

Ingenuus, (Decimus Lälius) ein Gouverneur in Pannonien, welchen die soldaten unter Valeriani und Galieni regierung an. 258. zum Kayser erkläret, als beyde Kayser anderswo beschäfftiget waren, und man in Mösien und Pannonien sich vor einem einfall der Sarmatier sehr zu förchten hatte. Allein er war bey dieser empörung unglücklich, sintemal er gleich im ersten jahre seiner angemaßten regierung von Gallieno geschlagen, und zu Mursia, einer stadt in Pannonien, an. 261. getödtet wurde. Andere sagen, er habe sich selbst entleibet, um den feinden nicht in die hände zu fallen. *Trebellius Pollio*, hist. de 30. tyrannis. *Aurelius Victor*, in epit. hist.

Ingerburgis, oder **Ingelburg**, auch **Gerberg**, von einigen aber unrecht **Bolide** genennet, weil diß ihrer grossmutter nahme gewesen, (a) Königin in Franckreich. Sie war Waldemari I. des Königs in Dänemarck, tochter, und wurde an. 1193. in der stadt Amiens mit Philippo Augusto vermählet, und des nächsten tages darauf gecrönet. (b) Allein gleich den ersten tag nach dem beylager war der König mit derselben nicht recht zufrieden, 28. tage darnach schied er sich gar von ihr zu Compiegne, unter dem vorwande der nahen blut-freundschafft, und heurathete an. 1196. Agnesen von Meran. Darüber beklagte sich der König in Dänemarck, Canutus IV. bey dem Papst Cœlestino III. und nachmals bey Innocentio III. welcher sodann auf dem Concilio zu Dijon an. 1199. worauf Petrus von Cappadocien sein Gesandter war, den König in den bann that. Dieses schmertzte Philippum dessig, daß er sich bey dem Cardinal von Champagne, Ertz-Bischoff von Rheims, und andern Prälaten mehr, die in solche ehescheidung gewilliget, desshalben beklagte, und mittlerweile Ingerburgim in dem schlosse Estampes an. 1200. verwahrte; allein da er nachgehends sahe, daß das an. 1201. zu Soissons gehaltene Concilium ihn mit keiner andern bedingung als dieser, daß er seine gemahlin wieder annahm, absolviren wollte, nahm er sie von seinen stücken, ohne des Concilii schluß zu erwarten, wieder zu sich. (c) Eine zeit lang hernach schickte er sie wieder zurück auf das schloß Estampes, jedoch nahm er sie an. an. 1213. aufs neue zu sich. Endlich starb sie an. 1236. zu Cordie in dem 60. jahre ihres alters. Einige scribenten melden, daß sie heimliche mängel an sich gehabt, welche der König nicht vertragen können. Sie hatte keine kinder. (a) *Pagi* critica in Baron. tom. IV. ad an. 1193. n. 9. p. 707. col. 1. (b) *Chron. Aquicinctin.* ad an. 1193. *Hoveden*, d. a. (c) *Rigordus*, in vita Phil. Aug. ad an. 1196. *Guil. Brito*, Philippid. *Naugius*, in chron. d. a. *Epist. Innocent.* P. III. *Paluz.* miscell. lib. I. p. 422. (d) *Naugius*, in chron. ad an. 1213.

Ingermannland, lat. Ingria, eine Schwedische provintz, grentzet gegen morgen an Moscau, gegen abend an Liefland, gegen mittag an Pleskow, und liegt zwischen dem see Ladoga und dem Finnländischen meer-busen. Der fluß Neroa in daselbst als ein canal zwischen dem see und diesem meer-busen. Ihr beziret beträgt von mittag bis mitternacht 40. und von abend bis morgen 46. meilen. Es ist ein fruchtbares land, welches an getreyde und wrede einen grossen überfluß hat. Sie gehörte vor zeiten den Moscowitern, die sie aber an. 1617. krafft eines friedens-schlusses den Schweden abtraten. Zu anfang des XVIII. æculi aber hat es der Czaar den Schweden wieder abgenommen, und dem Fürsten Menczikof den titul als Hertzog von Ingermannland gegeben. Dieses land ist wegen der darinn befindlichen vielen elend-thiere berühmt. Die besten plätze darinnen sind Nodenburg, Nienschang, Jvangorod, Kapurga, Jamaggrod, Gsun, ꝛc. *Olearii* Persianische reise-beschreibung. *Zeil.* neue beschreibung von Schweden p. 44. *Herrmannide* descr. Suec. Beschreibung Schwedens, P. II. c. 5.

* **Ingben**, (Wilhelm von) ward gegen an. 1651. zu Utrecht gebohren. Er hatte von jugend auf grosse neigung zu der mahlerey, welche er auch von Anton Grebber erlernte. Nach diesem gieng er nach Rom, um sich vollkommen zu machen, und ward allda mit Carl Marat bekannt. Dieser fieng ihn an zu lieben, und gab ihm ein gantzes jahr lang anweisung. Hierauf verfertigte er selbst verschiedene grosse und schöne stücke. Von Rom begab er sich nach Venedig, allwo er von dem bekannten le Fevre, welcher die vornehmsten gemählde Paul Veronese und anderer der berühmtesten mahler in kupfer gestochen hatte, annoch vieles lernte. Zu Neapolis hielt er sich auch eine zeitlang auf, und gieng von dannen wieder nach Holland. Er starb zu Amsterdam, nachdem er viele schöne arbeit gemacht hatte. Groß allgemein Zoll. Lexicon.

* **Inghiramius**, (Bernhardus) Bischoff zu Volterra in seiner vatter-stadt, war ein sohn Augustini, und den 20. aug. an. 1580. gebohren. Er hatte zu Siena studiret, und zu Pisa über die Instituta öffentlich gelesen, war darauf zu Siena Auditor Rotæ worden, welche charge er nachgehends auch bey dem Cardinal Aler. Ursini zu Rom verwaltete, bis er endlich an. 1617. in das obgedachte Bisthum eingesetzt ward. Er verwaltete solches sehr rühmlich, ließ den Clerum alle wochen einmal über gewissens-fälle ein Colloquium halten, vermehrte die Bischöfflichen tafel-güther, richtete seinen nachfolgern zu liebe einen kostbaren pallast zu ihrer residentz auf, und starb den 5. junii an. 1633. in seinem 53. jahre, nachdem er lange vom podagra incommodirt gewesen. *Ughellus*, Ital. sacr. tom. I. p. 1462.

* **Inghiramus**, (Curtius) ein Italiäner aus einem alten adelichen geschlecht aus Nieder-Sachsen, lebte in der mitte des XVII. seculi, fand in dem Florentinischen die antiquitates Herrusc as, welche Prosper Fesulanus noch vor Christi geburt soll geschrieben haben, unter der erden, ließ solche in kupfer stechen, und gab sie unter dem titul: Etruscarum Antiquitatum Fragmenta, Francfl. 1637. heraus. Allatius und andere Gelehrte haben die gantze sache vor eine erfindung und betrügerey des Inghirami gehalten, und dagegen geschrieben. *Fabric.* bibl. Lat.

* **Ingialdus**, oder **Ingellus**, König von Dänemarck, und besonders zu Heitra, war ein sohn Frodil IV. und lebte im V. seculo nach Christi geburt. Er wurde insgemein Starkadar Frostri oder Starckards unterg ehener genennet, weil ihn derselbe erzogen. Auf dieses seines Hofmeisters vorstellung rächte er den tod seines vatters; bey seines bruders Haldani II. morde aber saß er stille. Er war ein vatter Hrærei, welcher im VI. seculo in einem theil von Dänemarck König war, und einen sohn, nahmens Frotr, nach sich ließ. Derselbe nahm nach des Königs Hrolf ableiben die haupt-stadt des Reichs Heitra ein, nennete sich einen König davon, und zeugte Halbanum, König von Heitra. Dieser Halbanus hatte 2. söhne, Hrærecum Slaugvanbaug und Helgium Acutum, welche sich beyde Könige von Heitra schrieben, und eines gewaltsamen to-

Digitized by Google

des sturben. Denn Helgius wurde von seinem bruder Hadreco, dieser aber von seinem schwieger-vatter, dem Könige Ivar Vidfadmes, umgebracht. *Saxo Grammat. Mezerjus.*

* Ingialdus Astutus, König zu Upsal, war ein sohn Königs Brautanmundi, und lebte in dem VI. seculo nach Christi geburt. Nachdem er zu Upsal einen pallast aufbauen lassen, lud er die benachbarten Könige von Gothland, Friedrunn baland, Mericien und Attundia, zu dessen einweyhung ein, verbrannte aber diese seine gäste trenloser weise, und brachte sodann ihre länder unter sich. Er machte sich auch von Südermannland meister, als er dessen König in einer schlacht getödtet hatte; den König von Ost-Gothland Hogno aber konnte er, aller angewandten mühe ungeachtet, nicht überwältigen. Endlich wurde er von seiner eigenen tochter Asa, Gundredi Königs in Schonen gemahlin, in seinem pallast verbrannt, und hinterließ seinen sohn Olaum I. zum nachfolger, den er mit seiner gemahlin Gothylda, Königs Algott von West-Gothland tochter, nebst der bereits erwehnten Asa gezeuget hatte. *Snorro. Torfæus. Ericus Upsal. Rudbeck.*

Inglares, (Aloysius) war an. 1622. zu Nizza in Italien gebohren, und trat an. 1637. in die Societät Jesu, darinn er die Mathematic und Oratorie etliche tahre gelehret. Nach diesem ward er bey dem Printzen Carl Emanuel von Savoyen Informator, und predigte hierauf in den vornehmsten Italiänischen städten, bis er an. 1653. in Messina das zeitliche gesegnete. Seine schriften sind: Ariadne Rhetorum; Inscriptiones, Epitaphia & Elogia; Schola Veritatis Principibus aperta, Christus Jesus; Conciones quadrageſimales & aliæ. *Sotvv.* bibl. S. J.

* Ingleſield, war vor diesem ein schlechter flecken in Engelland, in Barkshire, in Reading-Hundred am fluße Kent, von welchem eine sehr alte und berühmte familie den nahmen führet. Er ist aber von dem Könige Henrico II. so sehr gesteret und vermöget worden, daß sich derselbe des Königs Stephani dahin zu retiriren pflegte, daß anjezo nichts mehr das von übrig ist, als der bloße nahme. *Camdeni* Brit. p. 142.

Ingo, diesen nahmen haben 3 Christliche Könige in Schweden geführet. Ingo I. ein sohn Olai I. hat von an. 900. bis 907. regieret, und ist im kriege wider die Russen geblieben. Ingo II. bevgenannt der fromme, hat von an. 1059. bis 1064. regieret, und die überbleibung von dem Heydnischen götzendienste verübret, daher er von dem volcke erschlagen worden. Ingo III. bengenannt der gute, war ein sohn Königs Philippi, und wegen seiner gottesfurcht berühmt. Er hat von an. 1110. bis 1129. regieret, und seine gemahlin Ragnild ist nach ihrem tode als eine Heilige verehret worden. Es wird dieser König von einigen feribenten, welche den Heydnischen König Ingonem, der um die mitte des III. Seculi gelebet, mitzehlen, Ingo IV. genennet. Hufendorffs Schwed. hist.

* Ingobergis, Königin von Franckreich, war eine gemahlin Chariberti, eines sohns Clotarii I. als aber Charibertus sich in ihre Cammer-Jungfer Merofedis verliebte, stieß er die gemahlin von sich, ungeachtet er bereits mit ihr eine Printzessin, Bertham, gezeuget, welche nachgehends an Ethelbertum, König von Kent in Engelland, vermählet worden. Ingobergis that der kirche St. Martini zu Tours und einigen andern viel gutes, und starb endlich an. 589. im 70. jahre ihres alters. *Gregorius Turonenſis*, IV. 26. IX. 24. *Fredegarius*, epit. Greg. 56. p. 570. *Aimoinus*, III. 2. Gest. Reg. Franciæ, 10. Von Bünaus Teutsche Kayser- und Reichshistorie, P. II. lib. I. p. 94.

Ingolstadt, lat. Ingolſtadium, eine wohlbevestigte stadt in Ober-Bayern an der Donau gelegen. Sie hat sonst sindt gedencken, und soll von den Angel-Schwaben ihre benennung haben. Vor zeiten ist es nur ein dorf gewesen zu dem kloster Attach gehörig; ist aber von dem Kayser Ludwig aus Bayern und seinen nachkommen zu einer stadt gemacht worden. Es ist selbige die vornehmste vestung im Bayer-lande, und von Hertzog Wilhelmen an. 1537. angeleget, nach der zeit aber mehr bevestiget worden. Auch giebt es allhier ein starckes schloß an der Donau. Die haupt-kirche ist zur lieben Frauen, so an. 1420. von Hertzog Ludwigen mit dem bart erbauet worden, worinn ein herrlich Marien-bild zu sehen. Die hohe schule, so unter den Catholischen eine der berühmtesten, ist an. 1472. von Hertzog Ludwigen mit reichen gestiftet. Das Jesuiter-Collegium ist auch gar schön, und mit einer herrlichen bibliothec versehen. Von dem zeughause wird auch viel werck gemacht. Die häuser sind meistentheils ausgewendig gemahlet, oder weiß angestrichen, die gassen breit und gerade, auch das pflaster gut, jedoch giebt es allda wenig nahrung und einwohner. Der König Gustav Adolph belagerte diesen ort an. 1632. vergeblich, und der Marggraf Christoph von Baden wurde durch eine stück-kugel an seiner seiten erschossen. *Chuverii* Germ. *Zeileri* itin. Germ. *Middendorp.* de Acad. *Pentus*, de reb. Germ. Missons reise-beschreibung. Ertels Bayer. atlas. *Pufend.* de rebus Suecicis.

Ingolstetter, (Johann) ein berühmter Medicus und Physicus von Amberg aus der Ober-Pfalz. Er hat unterschiedliche schriften hinterlassen, und unter andern auch einen tractat von dem göldenen zahn, welchen Christophorus Müllers sohn von natur gehabt haben soll. *Melchior Adami*, in vit. Medic. Germ. *Mercklin.* in Linden. renovato. *Rouk:ma*, naam-boek der beroemde Genees en Heelmeesters p. 233.

* Ingolstetter, (Andr.) ein gelehrter kaufmann und Poet zu Nürnberg, wurde an. 1672. in den Pegnesischen Blumenorden unter dem nahmen Pohander aufgenommen, verstund die Englische, Holländische, Französische und Lateinische sprache vollkommen, und erlernte noch im alter die Spanische, führte mit den Gelehrten eine grosse correspondentz, erlangte das prädicat eines Fürstl. Würtembergischen Raths, starb an. 1711. den 6. junii im 78. jahre, und schrieb viel schöne geistliche lieder. Marpergers erstes hundert gelehrter kaufleute.

Ingondis, Sigeberti I. Königs von Metz oder Austrasien tochter, vermählte sich an. 550. mit Hermenigildo, einem Spanischen Printzen, Leuvigildi, Königs der West-Gothen sohn. Diesen Herren bekehrte sie von der Arianischen zu der Catholischen religion, welches denn ihre schwieger-mutter dermassen erbitterte, daß sie von derselbigen aufs übelste tractiret wurde. Mittlerweile wurde Hermenigildus, welcher die Griechen zu hülffe gerufften, gefangen genommen, und erlitte zu Toledo den 13. aprii am Oster-heiligen abend an. 586. den Märtyrer-tod. Ingondis wurde von eben diesen Griechen gefangen genommen, starb aber, ehe sie nach Constantinopel erreichte an. 585. in Africa von hertzleid. Sie hatte einen sohn mit nahmen Athanagildus. *Gregor. Turon. Iſidorus*, in chron.

Ingor, siehe Ihor.

* Ingraſſia (Joh. Philipp) war in dem gebiethe der stadt Palermo in Sicilien gebohren, und studirte die Medicin zu Padua, hernach lehrte er dieselbe einige zeit zu Neapolis öffentlich mit solchem zulauf, daß ihm daselbst seine zuhörer, als er zu einer gleichmäßigen bedienung nach Palermo berufen ward, eine marmorne säule nebst einer prächtigen überschrifft zu ehren aufrichteten. Zu Palermo machte er sich nicht weniger berühmt, so daß ihn König Philippus II. von Spanien zum obersten Medico von gang Sicilien ernennte, der dasige Rath aber eine monatliche pension von 250. Ducati d'oro gab, weil einst durch seine vorsorge die pest glücklich von dieser stadt war abgetrieben worden. Er starb endlich den 6. nov. an. 1580. im 70. jahre seines alters, und hinterließ Commentaria in Librum Galeni de Oſſibus, Palermo 1603. de Tumoribus præter Naturam tom. I. Jatropologiam, &c. *Gesner.* bibl. Von der Linden, p. 658. *Caſtellan.* vit. Medic. illustr. *Mongitor.* bibl. Sic.

Ingulphus, ein gelehrter Engelländer, war an. 1030. zu Louden gebohren. Sein vatter war des Königs Eduardi Hofbedienter, er selbsten auch stund bey der Königin Editha in grossen gnaden. Er legte den grund seiner studien auf dem Gymnasio zu Westmünster, und nach diesem auf der Academie zu Oxford. Als Hertzog Wilhelm von Normandie an. 1051. in Engelland kam, um sich mit dem Könige Eduardo zu unterreden, wurde er bey ihm bekannt, gieng mit in die Normandie, und wurde dessen Secretarius, kam auch bey ihm in besondere gnade, dergestalt, daß er fast den gantzen Hof regierte. Weil er aber deßhalben sehr beneidet wurde, gieng er nebst einigen Teutschen unter anführung des Ertz-Bischoffs Siegfrids von Maynz ins gelobte land. Als er nach ausgestandener vieler gefahr wieder zurück kam, begab er sich in das kloster Fontenelles in der Normandie, und wurde ein Mönch, auch bald darauf Prior. An. 1076. wurde er von König Wilhelmen aus Engelland zum Abt des klosters Croiland in Engelland Benedictiner-ordens gemacht, und von demselben sowol als von dem Ertz-Bischoff Lanfranco sehr werth gehalten. Er nahm sich dieses klosters äusserst an, brachte selbigem viel privilegia zuwege, und bauete die zerfallenen gebäude wieder auf, bis er an. 1109. verstarb. Er hat eine historie des klosters Croiland und anderer in Engelland beschrieben, so von an. 664. bis 1091. gehet. *Bellarmmus. Voſſius*, lib. II. c. 47. *Pitſeus. Cave*, hiſt. litter. p. 433.

Inhambano, ein Africanisch Königreich in Nieder-Aethiopien, zwischen Cafferien und Monomotapa gelegen. Wie das land und die einwohner darinnen beschaffen seyn mögen, ist noch nicht allzuwohl bekannt.

Inhamior, ein Africanisch Königreich an den grentzen des landes der Caffern. Es liegt an dem fluße Cuama, und soll eine gerawme zeit zu Monomotapa gehöret haben.

* Inheiden, lat. Inheida, ein flecken in der Wetterau, an den grentzen der Grafschaft Solms am fusse des vogel-bergs gelegen. Der ort an sich selbst liegt etwas erhöhet, und ist gegen morgen mit einem engen und sumpfichten, gegen mittag aber mit einem zwar etwas gröſſern, doch aber gleichfalls wässerigen thale umschlossen, sintemal der fluß Horloff selbiges durchströmet, der öfters durch den vom gebürge herabschiessenden schnee und regen dergestalt anwächset, daß er es gantz unter wasser setzet. Gegen abend siesset ein bach, welchem es wegen der wässerigen wiesen niemals am wasser fehlt, vorben. Die älteste einwohner wollen, daß ehedem wegen des morasts nur gegen mitternacht ein weg dazu gewesen, welches um so vielmehr glaubwürdig scheinet, weil der sumpf auch im heissesten sommer nicht austrocknet, obgleich tiefe gräben da herum sind, in welche das wasser abschiessen kan.

Auf

Digitized by Google

Auf dem dabey befindlichen hügel sieht man noch viel altes mauerwerck. Vor diesem soll eine berühmte stadt gleiches nahmens hier gestanden haben, wie man denn auch viele alte sachen, als mauer-ziegel-steine und dergleichen ausgräbet. *Liebknecht. obs. de antiq. Solm. ex epist. excerpt. ad N. Act. Erud.* 1727. p. 375. seq.

Inniskilling oder **Enneskilling**, eine stadt in der provintz Ulster und der Grafschaft Fermanagh in Irrland. Cromwel hatte nach endigung seiner schwerern kriege einen theil seiner alten soldaten allhahin, als in eine pflantz-stadt, gesetzet. Dero tapferkeit schiene nachmals in dero nachkommenden sich immer wiederum zu erneuern; wie sie denn sonderlich dahero berühmt ist, weil sie sich zu anfang des Königs Wilhelmi regierung so tapfer wider die Irrländer und Franzosen desendiret. Denn die Enneskillinger schlugen den Hertzog von Berwick, des Königs Jacobi II. natürlichen sohn, welcher zu Falsemuling eine von ihren vorteyen mit 1500. mann anfiel, und nöthigten ihn; daß er sich mit verlust 200. mann zurück ziehen muste, welches im sept. an. 1689. geschahe. Uber dis schlugen sie auch noch zum öftern den besagten Königs parteyen, sonderlich aber um aug. gedachten sahres, unweit Lisnack, allwo sie den Obersten Hamilton sich zurück zu ziehen nöthigten, nachdem sie 130. von den seinigen getödtet, und 39. gefangen bekommen, keinen einigen mann aber von ihrer seite verlohren hatten. Nachdem sie noch selbigen tages mit 1200. mann cavalerie und 1500. mann infanterie unter dem commando des Obersten Woolsly verstärcket worden, marschirten sie so fort auf die feinde los, so bey Newton Butler waren, und schlugen sie daselbst von einem hügel herab, worauf sie sich vortheilhaftig postiret hatten, weil sie aber mit 7. canonen die land-strasse zwischen zwey morasten bepflantzet hatten, konnte die Enneskillingische reuterey nicht weiter avanciren; jedoch sie die infanterie durch den morast auf die feinde los, tödtete ihrer 100. und eroberte ihr geschütze. Darauf verfolgte sie vollends die reuterey bis nach Cavan, da dann von dem feinde in die 2000. theils ersoffen, theils getödtet, 300. aber gefangen wurden, unter welchen 30. Officirer waren, und insonderheit der General-Lieutenant Macarty, welcher, nachdem er nach Londonderry gefangen gebracht worden, die bey seiner ehre gegebene parole brach, und in Franckreich entran. Ferner schlugen auch die Enneskillinger unter dem Obersten Cloyd 5000. mann, welche vorhalten, Slego anzugreiffen, und ob diese ihnen schon an mannschafft weit überlegen waren, so warfen sie dennoch selbige über den hauffen. Im mart. an. 1690. nahmen sie Belturbett ein, und trugen durch ihre tapferkeit nicht wenig mit bey zu dem siege den Bonn. Man hat sonderlich in acht genommen, daß die Catholischen Irrländer sich vor diesen leuthen überaus geförchtet haben, und, wie sie dieselbe an ihren kleidern leichtlich erkannten, welche von alterhand ungleicher farbe und gestalt, meistens aber schwartze den Priestern abgenommene röcke waren, oft vor dem treffen vor ihnen geflohen sind. Dahero als man diese Enneskillinger einmahl, in der meynung sie zu ehren, ganz neu und gleich gekleidet hatte, gesiel die sache weder ihnen selbsten, noch konnte sich die Generalität wohl dahey befinden; daher man sie bald wieder zu ihren vormaligen vielfarbigen und zerrissenen kleidern kehren liesse. *Hist. de la révolution d'Anglet. Larrey. Jac. Waraus*, de Hybern. *Rodor. Cyllabert.* in Ogyg. *

INITIA, war bey den alten Griechen ein gottesdienst, den man unterschiedenen göttern, vornemlich aber der Ceres leistete. Er bestund aber darinn, daß einer sich einem gott mit gewissen ceremonien wenden ließ, und sich ihm die gantze zeit seines lebens zu dienen ergab, worbey verschiedene opfer des nachts in aller stille verrichtet, dem initiato aber alle heimlichkeiten desselben gottesdienstes, die sonst nicht einander zu sehen bekam, gezeiget wurden. *Lomeier*, de lustrat. c. 6. *Pitiscus*, lib. DCCCCLIX. *Raschelius*, dissert. de telestarum & mysteriorum traditione, Witteberg. 1708. siehe ELEUSINIA.

Inkweil, ein dorf und Herrschafft, anietzo zu der Bernerischen Grafschafft Wangen gehörig, vor zeiten ein stamm-haus der Edlen von Inkweil, von denen diese Herrschafft an die Grafen von Kyburg gelanget. Graf Egon und Berchtold verkauften sie wiederum an die stadt Burgdorff, von deren sie ferner an. 1721. kauffs-weise an den ehmaligen Kayserlichen General von Erlach, anietzo Schultheiß zu Bern gebracht ward. Dieser aber hat selbige gegen ein gleich-gültiges Herrschafftis-recht zu seinem neu-erbauten schlosse Thunstetten an den Stand Bern zu dessen ermeldter Vogtey Wangen verkaufet. *

Inn, lat. Oenus oder Ænus, ein fluß, welcher in dem berge Besinna, so ein arm der Julischen Alpen ist, in Graubündten entspringet. Er durchschreichet das Bündnerische Engadin, besnebst Finsterminz, allwo eine brücke darüber gehet, lauft alsdann durch das Krampacher thal, Stambs, Intzingen und linker handbey der Tyrolischen haupt-stadt Insprug vorbey auf Schwatz, von dar wendet er sich nordwärts auf Kufstein, und läuft weiter in Bayern auf Rosenheim, Wasserburg (welchen ort er als eine halb-insul umgiebet, und Oettingen, allwo er seinen lauf ostwärts gegen Braunau entrichtet, alsdann wendet er sich gegen nord-osten, benetzet Schardingen, und senket sich darauf, bey der Bischöflichen stadt Passau in die Donau. Man hat eine gattung perle, die man Passauer-perle nennet, welche darinnen gefunden werden. *Stumpf.* chron. lib. X. p. 299. leq. Thurneyser, von kalten und warmen wassern, lib. V. c. 26. *Zeil.* itin. Germ. p. 150. Missons reise-besch. *

Innerlothi, eine stadt in der Schottischen provintz Loabar, so vor zeiten einen ansehnlichen jahrmarckt hatte, als worzu es auch sehr wohl gelegen ist. Allein sie ist in den Dänischen kriegen dermassen ruinirt worden, daß sie nach der zeit niemals wieder in den vorigen stand gelangen können. Das land umher ist so fruhig, daß die Könige in Schottland vor zeiten ihre residentz dort herum auf dem castelle Evonia aufschlugen. In neulicher zeit ist dieser ort sonderlich wegen der garnison und des dasigen forts, so der Oberste Hill commandiret, bekannt worden. *Hermannida* descript. Brit. p. 452. *Camdeni* Brit.

Innerneste, besser Inverneste, eine alte stadt in der nordlichen gegend von Schottland, und zwar der vornehmste ort in einer Grafschaft gleiches nahmens, worvon der Hertzog von Gordon, erblicher Sherif oder Landvoigt ist. Es wird allhier ein starcker handel getrieben, weil der ort an dem fluste Neste liegt, welcher schiffbar ist, und diese sonderbare eigenschafft an sich hat, daß ob er wol in einem kalten lande stießt, er dennoch niemahl zufrieret, sondern das eis, wenn man etwas hinein thut, schmeltet, zerschmeltet. Dieser fluß entspringet aus einem see, Loghneste genannt, welcher 30. meilen lang, aber von ungleicher breite ist, die nemlich an etlichen örtern mehr als 12. an andern aber nicht über 8. meilen austrägt. Er dienet sonderlich darzu, daß man darauf viel zimmerholtz aus den benachbarten gegenden nach Innerneste bringen kan. Der fluß hat einen herrlichen lachsfang. *Camdeni* Brit. p. 670. *Hermannida* descript. Brit. p. 455. *

Innernsee, ein in Ober-Oesterreich in dem sogenannten Hausruck-Viertel, auf einer fruchtbaren ebene, gelegenes schloß, welches den Herren Wiellinger von der Au zugehöret. Es ist das stamm-haus der Herren Innernseher gewesen, und nach deren abgang an die von Fräncking, von selbigen aber an die Herren Richter gekommen. Diesen kaufte es Bartholomäus, Freyherr von Dietrichstein, ab, und behielt es, da es von den rebellischen bauern gänßlich in die aschr gelegt worden, an Christophen von Liber. Desselben tochter, Maria Magdalena, hat es an. 1679. im testament ihrem andern gemahl, Franz Ferdinanden Wiellinger, vermacht. Von Hohenecks beschr. von Ober-Oesterr. tom. II. p. 822.

* Innernstein, ein in Ober-Oesterreich in dem sogenannten Machland-Viertel, auf einem felsen gelegenes schloß, welches insgemein nur Stein genennet wird. Es ist zweifels ohne von dem abgestorbenen geschlechte der Herren Stainer erbauet, und an. 1424. von George Stainer an die Steinbücken verkauft worden, worauf es nach und nach an die Stedthamer, Schweinbocken, Flußharte gekommen. Von diesen letztern, so es seit an. 1517. inne gehabt, kaufte es Sigmund von Müllhamb, und überließ es an. 1633. Hans Jörgen von Kanzestein. Desselben nachkommen haben es bis an. 1731. besessen, da es Joh. Adam Friedrich von Stübar käuflich an sich gebracht. Von Hohenecks beschr. von Ober-Oesterr. tom. I. pag. 502. tom. II. p. 861.

Innerste, ein fluß in Nieder-Sachsen, der auf dem Hartzgeburge entstehet, vor den berg-städten Grund und Wildemann, ferner vor Hildesheim vorbey gehet, und sodann bey Sarstädt in die Leine fället.

Päpste des nahmens Innocentius:

Innocentius I. von Alba gebürtig, succedirte Anastasio, den 18. may an. 402. Er bestrafte den Chrysostomi verfolger, und schickte einen brief an Johannem von Jerusalem, weil selbiger den Pelagii parten wider Hieronymum angenommen, und ihm gelegenheit gegeben, seine irrthümmer in Orient auszubreiten. Er verordnete eine fasten an irgendem sonnabend, weil unser Heyland diesen tag über in dem grabe gelegen. Desgleichen verdammte er auch die Catapbrygischen ketzer, und verdammte des Pelagii und Cœlestini irrthümmer. Zu seiner zeit verdammete der Synodus zu Bourges die Priscillianisten. Er starb an. 417. *Gennadius*, de vir. illustr. c. 43. *Platina. Baronius*, in annal. an. 402. *Cave*, histor. litter. p. 206.

Innocentius II. ein Römer, hieß zuvor Gregorius. Er war Johannis de Papareschi sohn, anfangs Abt des Benedictiner-ordens zu St. Nicolai, wurde aber von Urbano II. an. 1118. zum Cardinal gemacht. Er begleitete den Papst Gelasium II. in Franckreich, und Calixtus II. schickte ihn als Gesandten in Teutschland. Darneben verwaltete er noch andere wichtige angelegenheiten mehr, ehe er den 17. febr. an. 1130. an Honorii II. statt zum Papst erwehlet wurde. Da man dann zu gleicher zeit auch Petrum, Leonis sohn, welcher sich Anacletum II. nennete, erwehlete, dessen partey die Römer, Mayländer, Rogerius der Hertzog von Sicilien, und viele andere mehr, hielten, wodurch Innocentius sich in Franckreich zu retieren genöthiget wurde, allwo er verschiedene Concilia hielt, nemlich zu Clermont, Rheims und Pun en Velay. Eben zu derselbigen zeit wurde dieser Innocentius noch von einem andern Concilio vor den rechtmäßigen Papst erkläret, welches die Französischen Prälaten zu Estampes hielten, dem St. Bernhard mit beywohnte, und Innocentii recht ernstlich behauptete. Den 22. mart. an. 1131. kam dieser Papst nach Lüttich, und crönte daselbst Lotharium, gleichwie auch noch in eben demselbigen jahre

Digitized by Google

König Ludwig den jüngern zu Rheims, und an. 1133. Lothar. rium zum Römischen Kayser zu Rom. Nachgehends kam er wieder in Italien, hielt zu Piacenza und Pisa Concilia, gieng mit dem Kayser Lothario nach Rom, und hielt an. 1139. das andere Concilium Lateranense, worauf er Abailardum nebst dessen schüler Arnoldo von Brescia verdammte, wurde aber noch in demselbigen jahre von Rogerio, dem Könige in Sicilien gefangen, mit welchem er in einen krieg verwickelt war; allein dieser streit wurde hernach mit dieser bedingung beygelegt, daß der Papst Rogerium mit der Crone von Sicilien belehnen muste, wofür dieser jenem den eyd der treue schwur. Nachgehends hielt dieser Papst eine unterredung mit dem Könige in Engelland Henrico zu Chartres, worinn er jenen dahin zu bewegen suchte, daß er eine reise ins gelobte land thun möchte. Auf dem Lateranensischen Concilio verordnete er, daß kein laye an eine geistliche person hand anlegen sollte. Er starb den 24. an. 1143. nachdem er 13. jahr, 7. monat und 10. tag den Päpstlichen stuhl besessen hatte. *Otto Frising.* chron. *Bernhardi* epist. *Ciacconius*, in Innocent. II. *Platina. Jacobi* bibl. Pont. *Cave*, hist. litter.

Innocentius III. war zu Anagnia gebohren, Trasimundi des Grafen von Signia sohn, und hieß zuvor Johannes Lotharius. Er wurde anfangs studirens halber nach Rom, Bononien und Paris geschickt, nach seiner rückkunft Canonicus zu Anagnia, und von Cölestino III. oder wie andere wollen, Clemente III. zum Cardinal gemacht. An. 1198. wurde er im 37. jahre seines alters zum Papste erwehlet, und stiftete die verfolgung wider die Albigenser an. Er bestätigte Ottonem IV. in der Kayserlichen würde wider Philippum aus Schwaben, und bemühete sich, die Christen zu einem sogenannten heiligen kriege anzureitzen. Bald darauf that er Ottonem IV. in den bann, und wiegelte Fridericum II. wider ihn auf, welchem er aber gleichwol die Crone nicht zuerkennen wollte. Zu seiner zeit machte Johannes, König in Engelland, um des Papsts hülfe voider den König in Franckreich zu geniessen, die Königreiche Engel- und Irrland dem Römischen stuhl zinsbar. Er war sehr hochmüthig, und that viele Potentaten in den bann, worunter der König Johannes von Engelland, Petrus König von Aragonien, der König von Portugall, Herzog Dandalus von Venedig und andere. An. 1198. schickte er den Cardinal Petrum von Capua in Franckreich, um den König Philippum Augustum zu bewegen, seine verstossene gemahlin Ingeburgim wieder anzunehmen. An. 1199. verbot er den Metzgern die heilige Schrift in Französischer sprache zu lesen. An. 1215. hielt er das Lateranensische Concilium, worauf beschlossen ward, daß der punct von der transsubstantiation unter die glaubens-artickul sollte aufgenommen werden. Wie denn auch die Dominicaner und Franciscaner die confirmation ihrer orden auf demselbigen Concilio erhielten. Er hat verschiedene schriften hinterlassen, als: Sermones de Tempore & Sanctis; Liber Contemtu Mundi; de Mysteriis Missæ; Epistolas, &c. *Matthæus Pariſ. Conradus Urſperg. Trithemius. Blondus. Platina. Sigonius. Jacobi* bibl. Pont. *Cave*, hist. litter. pag. 481.

Innocentius IV. zu Genua, aus dem hause Fieschi, so Grafen von Lavagna waren, gebohren, hieß zuvor Sinibaldus. Er wurde aus einem Cardinal-Diacono des tituls St. Laurentii den 24. jun. an. 1243. zum Papste erwehlet, nachdem der Päpstliche stuhl wol 2. monat leer gestanden. Ungeachtet er des Kayserß Friderici II. vertrautester freund gewesen, so verfolgte er ihn dennoch, da er zu der Päpstlichen würde gelanget, mit weit gröſſerer heftigkeit, als einige seiner vorfahren gethan hatten. Als er sich besahrete, daß sich der Kayser rächen möchte, begab er sich an. 1244. in Franckreich, und berief in dem nächstfolgenden jahre ein allgemeines Concilium nach Lyon, worauf der Kayser in den bann gethan und abgesetzt wurde. Da aber selbiger an. 1250. dieses zeitliche gesegnete, verließ der Papst Lyon, und begab sich an. 1252. wieder nach Rom. Er verfolate nicht weniger Kayserß Friderici II. söhne, Conradum und Manfredum, welcher letztere aber seine völcker, die er in das Königreich Neapolis gesendet, schlug. Dieses unglück beschleunigte des Papsts tod, so daß er den 7. dec. an. 1254. starb. Er wied vor einen gar gelehrten Papst gehalten, und von einigen Juristen ein vater und werckzeug der wahrheit genennet. Er machte auf dem Concilio zu Lyon die ordnung, daß die Cardinale purpus-farbene kleider tragen sollten, um sich darbey zu erinnern, daß sie schuldig wären, ihr blut vor den Päpstlichen stuhl zu vergiessen. Jedoch verfolgte er den gelehrten und frommen Bischoff zu Lincoln, Robert Grosted, welcher unter andern ihn den Antichrist genennet. Die geschicht-schreiber berichten, daß bemeldter Bischoff nach seinem tode diesem Papst erschienen, und ihn mit diesen worten angeredet habe: Veni miser ad judicium! Er schrieb einen apparatum, oder glossas über die Decretales. *Matthæus Pariſ. Antonius. Trithemius. Nauclerus. Villani. Platina. Blondus. Facellus. Sigonius. Summonte. Cave.*

Innocentius V. zuvor Petrus Tarantasia genannt, weil er in Tarantaise an. 1225. gebohren war. Er nahm im 10ten jahre seines alters den Dominicaner-orden an, lag zu Paris den studien ob, allwo er auch Doctor und Professor Theologiæ, ingleichen an. 1261. Provincial dieses ordens in Franckreich wurde. Gregorius X. machte ihn zum Ertz-Bischoff zu Lyon, und in dem folgenden jahre wurde er Ertz-Bischoff zu Ostia, auch bald darauf Cardinal. An. 1273. wurde er der oberste Pœnitentiarius von der Römischen kirche, und wohnte das folgende jahr dem zu Lyon gehaltenen Concilio bey. Nach Gregorii X. tode wurde er den 23. febr. zu Rom gecrönet. Er hat wenig ausgerichtet, nur daß er die Florentiner von dem Päpstlichen bann, darein sie seine vorfahren gethan hatten, mit dem bedinge lodgesprochen, daß sie die Gibellinen aus der stadt schaffen sollten. Er starb, nachdem er nur 5. monate regieret hatte, den 22. jun. an. 1276. Man hat von ihm Compendium Theologiæ; Commentarium in quatuor Libros Sententiarum. *Trithemius. Platina. Onuphrius. Alberti. Altamura*, bibl. Præd. *Jacobi* bibl. Pont. *Cave.*

Innocentius VI. hieß zuvor Stephanus Albertus, und war Bischoff zu Clermont. Er war von le Mont einem orte bey Pompadour in Limosin gebürtig, anfänglich Doctor der Rechten und Advocat zu Toulouse, woselbst er auch ein Collegium vor 20. arme schüler gestiftet, nach diesem Bischoff zu Noyon, zu Clermont, und Pœnitentiarius, letztlich Cardinal-Bischoff zu Ostia, und succedirte Clementi VI. den 18. dec. an. 1352. zu welcher zeit der Päpstliche sitz zu Avignon war. Er bemühete sich, den Römischen Hof, als welcher sehr verdorben war, zu reformiren, und dem kriege zwischen dem Könige von Engelland und Franckreich ein ende zu machen, aber vergeblich. Zu seiner zeit hatte Johannes de Rupe Scissa, ein Franciscaner, Mönch, die Offenbarung St. Johannis wider die Päpste erkläret, und selbige Wider-Christen genennet, weshalben ihn dieser Innocentius VI. verbrennen ließ. Er both den von seinen vorfahren ertheilten ablaß wieder auf, und befohl allen Geistlichen bey strafe des bannes sich wiedrum zu ihren gemeinen zu verfügen, mit vorstellung, daß sie ihre heerde nicht den miethlingen überlassen sollten. Er führete mit unterschiedlichen Fürsten krieg, welche seinem vorgeben nach, des Kirchen-Staats sich anmassten. Er ließ es geschehen, daß Carolus IV. zu Rom von den Cardinälen gecrönet wurde. Jedoch muste er zuvor einen eyd leisten, daß er zu fusse in die stadt Rom eingehen, und nach der crönung Italien sofort wieder verlassen, auch ohne des Papsts willen nicht wieder hinein kommen wollte. Er starb zu Avignon den 12. dec. an. 1362. und hat einige zwistlen hinterlassen. Vor seinem tode war unter angemeine sonnen-finsternis. Siehe Alberti. *Platina. Spondanus. Ludovicus Jacobi*, hist. Pont. *Cave*, hist. litter. app. p. 31. *Baluzius*, de Papis Aven.

Innocentius VII. hieß Cosmus Meliorati, und war von Sulmona gebürtig. Er besaß vorhero einige Prälaturen zu Ravenna und Bononien, und wurde an. 1389. Cardinal. Aber nach Bonifacio IX. wurde er von den Cardinälen zu Rom den 17. oct. an. 1404. zur zeit des schismatis, wider Petrum de Luna, welcher sich Benedictum XIII. nennete, und zu Avignon residirte, zum Papste erwehlet. Vor seiner wahl muste er schwören, daß er die Päpstliche würde wiedrum aufaeben wolle, im fall Benedictus dergleichen thun würde. Allein, da er einmal zum Papst erwehlet worden, gedachte er nicht mehr an sein versprechen. Als ihn nun einige von den Römern deshalber ermahnten, auch verlangten, daß ihnen die Engelsburg und das Capitolium wieder, wie vor diesem, eingeräumt werden sollte, so ließ er ihrer eilfen die köpfe herunter schmeissen, und ihre cörper zum fenster hinunter werffen. Dadurch wurden sie dermassen erbittert, daß sie König Ladislaum von Neapoli zu hülffe riefen, das Capitolium einnahmen, und Innocentium nöthigten, daß er sich nach Viterbo retiriren muste, von dannen er nicht ehe wieder zurück nach Rom kam, als bis ihn die Römer selbst, welche mit Ladislao wieder zerfallen, an. 1406. einholten; da er dann Ladislaum von den bann that, aber noch eben dasselbige jahr seinen geist aufgab, nachdem er auf dem Päpstlichen stuhl 2. jahr und 22. tage gesessen hatte. Gregorius XII. succedirte ihm. *Theod. de Niem. Platina. Spondanus. Ludovicus Jacobi.*

Innocentius VIII. aus der Genuesischen familie derer Cibo hieß anfänglich Johann Baptista. Sein vatter war Aranus Cibo, welcher Renato von Anjou, König zu Neapolis, gute dienste gethan, und deswegen von ihm zum Vice-König gemacht worden. Er war an. 1432. gebohren, und an der Neapolitanischen König Alphonsi und Ferdinandi Hofe erzogen, dis er studirens halber nach Padua gieng, von dar er zum Cardinal Philippo Calandrino nach Rom kam. Hierdurch ward er am Päpstlichen Hofe bekannt, und machte ihn Paulus II. zum Bischoff von Savona, Sixtus IV. aber zum Datario, Bischoff zu Melphi und Cardinal, da er sich denn in unterschiedenen Legationen, sonderlich in der Teutschen um den Römischen stuhl wohl verdiente. An. 1484. den 29. aug. ward er zum Papste erwehlt, und hatte ein unruhig regiment. Denn die Ursiner und Colonneser gerichten heftig an einander, so daß Rom selbst mit raub und mord erfüllet ward. Hernach bekam er auch mit Ferdinando, König von Neapolis, händel, indem er sich theils einiger ins elend vertriebenen Neapolitaner annahm, theils auch den von seinen vorfahren dem Könige erlassenen tribut von 20000. ducaten von neuen forderte. Weil nun hierdurch seine schatz-cammer gewaltig erschöpft ward, machte er einen hauffen neue ämter, die er verkaufte. So brachte er auch den landsüchtigen Türckischen Sultan Gemes aus Franckreich nach Rom, und sich damit nebst einem stücke von dem heiligen speere die 40000. ducaten zuwege, welche der Türckische Kayser jährlich auszahlen

Digitized by Google

auszahlen ließ, daß Gemes in sicherer verwahrung gehalten würde. (siehe Gemes.) Man meynt auch, er habe vieles zum Türcken-kriege bestimmtes geld entweder auf den Neapolitanischen krieg verwendet, oder zum wenigsten seinen anverwandten geschenckt. Die Venetianer hat er von dem banne losgesprochen, darein sie sein vorfahre gethan hatte, und den Normwegern an. 1491. erlaubt, die messe ohne wein zu halten, weil schädiger entweder gestoren oder sauer worden, ehe man ihn dahin bringen konnte. Er hatte vor seiner erhebung 16. kinder gezeuget, davon noch ein sohn und eine tochter am leben waren, als er Papst wurde. Den sohn Franciscum machte er zum Grafen von Anguillara, und verheurathete ihn mit Laurentii Medicis tochter. Die tochter Thodorica gab er an Gerardum Usdimari einen Genueser, welcher in die familie Gibo aufgenommen ward. Man hält ihn vor den ersten Papst, der sich zu seinen unehlichen kindern bekennet, und selbige mit überschwenglichem reichthum aus den kirchen-güthern begabet. Es ist auch falsch, was Coeffeteau ohne den geringsten beweis, nur um dem hevon genommenen vorwurfe des zu Pleßiz auszuweichen, vorgiebt; Innocentius hätte diese kinder vor seinem Papstthum als rechtmäßige er ehe erzeuget. Er starb den 25. jul. an. 1492. da er eben im begriff war, die Christlichen Fürsten zu einem Türcken-kriege aufzumuntern. Die geschichte beschreiben ihn als einen sanftmüthigen und liebreichen Herrn, der auch den geringsten personen freundlich und angenehm begegnet; aber im übrigen dem geitze ergeben, ohne wissenschafft und mit keinem sonderlichen verstande begabet. *Onuphrius. Ciaconius. Volaterranus*, lib. XXII. *Masson.* in Innocentio VIII. *Imhof.* geneal. 20. illustr. in ital. famil. *Bayle.* *

Innocentius IX. von Bononien, hieß zuvor Johannes Antonius Fachinetti. Er bekam erst von dem Papste Pio IV. eine Prälatur in Calabrien, wohnte nach diesem dem Concilio zu Trident bey; letzlich machte ihn Gregorius XIII. zum Cardinal. Er wurde nach Gregorio XIV. den 29. oct. an. 1591. zum Papste erwehlet, und starb 2. monate nach seiner wahl *Cicarella. Spondanus.*

Innocentius X. ein Römer, hieß zuvor Johannes Baptista Pamphilus. Er wurde anfangs in verschiedenen verrichtungen gebraucht, und von Gregorio XV. als Nuncius nach Neapoli geschickt. Urbanus VIII. gab ihn an. 1625. seinen Neveten, dem Cardinal Francisco Barbarini, als er in Franckreich und Spanien geschickt wurde, zum Datario zu, und blieb er daselbst unter dem titul eines Patriarchen von Antiochien und Päpstlichen Nuncii, bis er Cardinal wurde. Nach dessen tode aber wurde er den 15. sept. an. 1644. zum Papste erwehlet. Er war in einem übeln ruf wegen seines allzu vertraulichen umganges mit der Donna Olympia Maldachini, seines bruders hinterlassenen gemahlin, welche fast die gantze Päpstliche regierung verwaltete, und alles nach ihrem kopfe einrichtete. Als er kaum den Päpstlichen stuhl bestiegen, verjagte er alle von der Barbarinischen familie aus der stadt Rom, obgleich vor durch sie auf den Päpstlichen stuhl erhoben worden; worauf selbige ihre zuflucht zu dem Cardinal Mazarini nahmen. Weil nun dieser es vor eine bequeme gelegenheit hielt, gleiche macht mit dem Hause Oesterreich in dem Concilavi zu erlangen, so brachte er es dahin, daß der König in Franckreich an. 1645. durch einen öffentlichen brief an den Papst erklärte, daß er die Barbarini in seinen schutz genommen hätte. Dieses kränckte den Papst dermassen, daß er 5. Cardinäle beorderte, um von den Barbarinis wegen der gelder, die sie binnen der zeit, da ihr vetter den Päpstlichen stuhl besessen, empfangen, rechenschafft zu fordern, und mit ihnen in der sache nach Recht zu verfahren. Im jan. an. 1646. gaben die Barbarini ihre rechnungen ein, wider welche er aber mit grossem unwillen excipirte, und ihre güther ohne rechtliche form sequestrirte, so daß ihre zuflucht an heilige örter zu nehmen, auch endlich gar in Franckreich zu gehen genöthiget wurden; von wannen der Bischoff von Angers ihrenthalben nach Rom kam. Desgleichen nahmen sich auch die Venetianer ihrer sache an. Als nun der Papst dem Könige in Franckreich keine solche antwort ertheilen ließ, womit er zufrieden syn können, so ließ selbiger durch seinen Ambassador bey den Münsterischen friedens-tractaten anderer Potentaten Abgesandten erinnern, daß das friedenswerck zu keinem stande gebracht werden könne, woferne nicht die Barbarini wieder in das ihrige eingesetzt würden. Weil aber der Papst sich nicht bequemen wollte, attaquirten die Franzosen an. 1647. Orbitello, und überrumpelten St. Stephano, welches dann die stadt Rom sehr allarmirte, so daß der Papst endlich, da sich die Italiänischen Fürsten ins mittel schlugen, etwas nachzugeben anfieng, und den Barbarini zum besten unterschiedliche dinge eingieng. Allein so bald als der Marggraf von Torrecusa die Franzosen die belagerung von Orbitello aufzugeben genöthiget hatte, suchte der Papst seinen alten haß wieder aufs neue hervor. Darauf gieng eine andere Französische flotte auf Italien los, und nahm Piombino und Porto Longone weg, welches den Papst etwas geschmeidiger gegen die Barbarini machte. Weil aber Franckreich gleich damals in einen innerlichen krieg verwickelt war, so fragte der Papst unterdessen nicht viel darnach, wie sehr sich auch die Französischen Ministers wegen der restitution der Barbarini bemühten. Nachgehends schickte er einige von seinen Ministern zu den Münsterischen tractaten, wobey Chigi, sein Nuncius, als er hörte, daß ein grosser theil der geistlichen güther den Protestanten gelassen werden sollte, wider den frieden solenniter protestirte, und zugleich über die in den Osnabrückischen tractaten verwilligte gewissens-freyheit, dermassen erbittert wurde, daß er die von dem frieden aufgesetzte schriften zerriß, und dißfalls nichts weiter vorzunehmen sich resolvirte, sondern den frieden durch eine bulle zu vernichtigen suchte. An. 1651. wurde die Crone Franckreich zu Rom so wenig respectirt, daß deren Ministers verschiedene beschimpfungen empfengen. Als nun solches der Französische Hof zu rächen suchte, trat der Papst in eine genaue freundschafft mit Spanien, und machte mine, daß er die Barbarini wiederum aufnehmen wollte, welche denn solche gelegenheit mit beyden händen ergriffen; an. 1653. des Papsts gunst wieder erlangten, und ihn anreizten, das Königreich Napoli sich unterwürfig zu machen, wodurch beydes der Spanische und Französische Hof sehr disgustiret wurde; allein der Cardinal Antonio Barbarini blieb Franckreich getreu. Dieser Papst gerieth auch an. 1649. mit dem Hertzoge von Parma in einen streit, welcher auf Französische hülffe sich verlassend, allzuweit in das Päpstliche gebiethe hinein gieng, aber geschlagen, die stadt Castro erobert, und auf Päpstliche ordre raüret wurde, so daß der Hertzog zu einem gütlichen vergleiche sich verstehen muste. An. 1653. verdammte er die bekannten 5. Jansenistischen propositionen, und starb bald darauf an. 1655. Als dieses Papsts tod kund worden, so entstund eine allgemeine freude unter dem gantzen volcke. Sein eifer für die erhaltung der porrechten sowol seiner kirche und amts, als auch aller personen, welche unter ihm stunden, und zur geistlichen Hierarchie gehöreten, ist dasjenige, so von denen, welche ihn loben wollen, am meisten erhebt wird. Journal de S. Amour. *Pfaffenhirt. pacis Westphal. Bonanni* hist. Pontif. *Waldegrav.* hist. Papatus. Ludolphs schau-bühne. Mémoires du Card. de Retz. *Vita di Donna Olympia.* *

Innocentius XI. hieß zuvor Benedictus Odescalchi. Er war an. 1611. zu Como gebohren in dem Hertzogthum Mayland, aus einer adelichen familie, wurde in der Jesuiten-schule unterrichtet, studirte darnach zu Rom Jura, nahm hierauf kriegs-dienste an, und gieng als ein Officirer in Teutschland und Polen. Von dar kam er nach Napoli, wurde daselbst Doctor, und bemühete sich hierauf einige recommendations-schreiben an den Cardinal Bona zu bekommen. Wie aber dieser an ihm merckte, daß er zwar von gutem verstande, aber nicht allzugelehrt war, rieth er ihm, sein glück weiter im kriege zu suchen. Allein als ihm Odescalchi wichtige wechsel-briefe, die er mitgebracht, zeigete, ließ ihm der Cardinal einen stuhl bieten, und ertheilte ihm den rath, er sollte sich einen dienst in der Apostolischen Cammer kauffen. Als er dieses nach des Papsts Urbani VIII. tode gethan, bemühete er sich der Donna Olympia gunst zu erlangen. Zu dem ende kaufte er vor sie sehr schöne tapeten und koßbare silber-services, spielte zum öftern mit ihr, und ließ sie grosse geld-summen gewinnen. Worauf ihm seldige an. 1647. den Cardinals-hut zuwege brachte. Darauf wurde er Legat von Ferrara und Bischoff von Novara, hielt sich auch in solchem stande sehr eingezogen. Nach Clementis X. tode wurde er an. 1676. durch einige wohlmeynende Cardinäle auf den Päpstlichen stuhl erhoben. Die Französische partey trachtete zwar den Rospiglioß zu erwehlen, da es ihnen aber fehl schlug, gaben sie gleichfalls dem Odescalchi ihre stimmen. Allein da die sache zu einem entschlusse gereichen sollte, hielt der Cardinal d'Estrées die völlige wahl eine zeitlang auf, bis er gewiß orders aus Franckreich empfangen haben würde. Mitlerweile stellte man andere Cardinäle auf die wahl; allein bedeutete die Cardinäle das gantze nichtsen. Es hatte aber diese inclination beständig auf den Odescalchi, so daß in währender solcher verzögerung die Cardinäle nichts anders thaten, als daß sie sich immerfort mit einander zanckten, und zwar dieses mit so wenig höflichkeit, daß sich auch Colonna und Maldachino vor narren und bestien schalten. Da indessen auch der König von Franckreich diese wahl billigte, so wurde selbige bewerckstelliget, ohngeachtet sich der Cardinal Altieri nebst seinem anhange heftig widersetzte. Jedoch verlangte Odescalchi zuvor, daß die Cardinäle eine reformation des kirchen-regiments, wovon er ihnen einig project vorlegte, unterschreiben möchten. Er war nun erwehlet worden, nahm er den nahmen Innocentius XI. an. Die Königin Christina war die erste, welche ihm die füsse küßete; auch verursachte die zeitung von dieser wahl eine allgemeine freude; an dem Papste aber merckte man keine andere veränderung, als daß er tiefsinniger zu syn schiene, als vorhin, und als er das volck segnete, dabey viel thränen vergoß. Das erste, so er vornahm, war, daß er die mißbräuche des Nepotismi abschaffte; jedoch damit sich sein vetter Don Livio Odescalchi über seine strengigkeit nicht zu beschweren hätte, so vermachte er ihm jährlich 30000. cronen. Darauf zog er die unkosten und ausgaben seines eigenen Hofes ein, und befchnitte den fremden Abgesandten ihre bisher gehabte quartiersfreyheit. Danehen beförderte er ehne kirchenreformation, wegen bisher eingeschlichener simonie, auch anderer mißbräuche und ärgerlichen lebens, und verordnete 4. Cardinäle, derjenigen leben und wandel, so nach Bißthümmern strebten, zu untersuchen, verbannete die huren aus Rom, verbot das spielen, und war beforgt, daß die sogenannten Baroni zu Rom ihre creditoren nicht betrügen möchten. Weil die Königin Christina den

Digitized by Google

den gröſten theil ihrer einkünfte durch den krieg verlohren, machte er derſelben eine jährliche penſion von 12000. cronen. Hiermächtigt bemühete er ſich, zwiſchen Francfreich und Oeſterreich einen frieden zu ſtiften, und hingegen die Chriſten zu einem Türcken-kriege zu bewegen. Er hatte aber viel unruhen. Seine erſte zwiſtigkeit ereignete ſich mit dem Spaniſchen Ambaſſador, indem einige die Spanier wegen ihrer ungezimenden procedueren affrontiret. Ob nun wol die urheber von dem Papſte mit gebührender ſtrafe angeſehen worden, ſo wollte doch gedachter Ambaſſador damit nicht zufrieden ſeyn, ſondern forderte eine mehrere ſatisfaction, und enthielt ſich des Hofes. Desgleichen wollte auch der Vice-König von Napoli dem Päpſtlichen Nuncio keine audienz ertheilen, welches denn den Papſt heftig verdroß, ſo daß er ſich deshalben in dem Conſiſtorio höchlich beklagte, daß ihm die guten dienſte, ſo er dieſer Crone erwieſen, alſo vergolten werden ſollten. Dahero gab er ein edict heraus, kraffft welches er allen und jeden, wes ſtandes ſie auch wären, verbot, keines ausländiſchen Fürſten oder eines andern vornehmen Herrn wapen über ihre thüren zu ſetzen, geſtalt dieſes zur verkleinerung, ja gänzlichen ſchwächung ſeiner authorität gereichte. Dieſes allarmirete die Spanier nicht wenig. Ihr Ambaſſador verlangte audienz, es wurde ihm aber ſelbige ſo lange verweigert, bis dem Nuncio zu Napoli dergleichen widerfahren, und der König ſolches durch ein eigenhändiges ſchreiben beachten würde. Allein dieſer ſtreit wurde endlich in der güte beygelegt. Hierauf bekam er mit dem König Ludwig XIV. in Francfreich ſtreit wegen der regale oder dem Königlichen rechte, die geiſtlichen Beneficia und Erts-Biſthümmern an ſtatt der Biſchöffe und Erts-Biſchöffe zu vergeben, und bis zur beſtellung eines neuen Prälaten die einkünfte zu genieſſen, welches ſich bemeldter Monarche zueignete. Hierüber beklagte ſich der Papſt an. 1678. ſo daß man endlich dieſen ſtreit mit ziemlicher hitze zu treiben anfieng. Der Cardinal d'Eſtrées wurde deshalber nach Rom geſandt; allein der Papſt blieb beſtändig auf ſeiner meynung; hingegen behauptete das Parlement zu Paris mit nicht geringerem eifer das intereſſe und die prärogativ ihres Königs, und verdammte an. 1681. des Papſts darwider ausgelaſſenes Breve. Damit ſie nun ihrer ſache einen deſto gröſſern nachdruck geben möchten, ſo beriefen ſie an. 1682. ſechs Erts-Biſchöffe, 24. Biſchöffe und 32. Biſthümmern ernennte perſonen, nebſt einigen Deputirten von der geringern Cleriſey zuſammen, führten ihnen zu gemüthe, weſſen ſich der Papſt wider die rechte der Franzöſiſchen kirche unternähme, und ſchloſſen 4. propoſitionen, wodurch ſie des Papſts macht in Francfreich aufzuheben ſuchten, welche ſie allen Franzöſiſchen kirchen und Biſchöffen zuſchickten, nachdem ſie von der ganzen verſammlung unterſchrieben, und durch des Königs General-Anwalt den 23. mart. an. 1682. regiſtriret worden, hingegen caßirte der Papſt alles, was man in dieſer verſammlung geſchloſſen, auch nahm er ſich vor, keinen von den Geiſtlichen, ſo dieſer verſammlung beygewohnet hatten zu befördern. Nachgehends ſetzte die verſammlung unterſchiedliche propoſitionen auf, um den König und Papſt mit einander zu vergleichen; allein, weil beyde parteyen einander nichts nachgeben wollten, ſo wurde der ſtreit ſuſpendiret, um eine beſorgliche ſpaltung zu vermeiden. Hiernächſt entſtund zwiſchen ihm und dem Könige in Francfreich ein neuer ſtreit wegen der quartiers-freyheiten der ausländiſchen Abgeſandten, als welche der Papſt nach des Herzogs von Eſtrees tode aufhub. Darauf ſchickte der König den Marquis de Lavardin nach Rom, welcher dann als Franzöſiſcher Ambaſſador einen inſolenten und ganz ungewöhnlichen einzug hielte, deshalben aber von dem Papſte in den bann gethan wurde, worauf hernach viel ſtreyel entſtanden. Der König in Francfreich nahm zwar an. 1688. dem Papſte die Grafſchafft Avignon, rief auch den Lavardin an. 1689. zurück, und appellirte an ein General-Concilium; allein der Papſt ließ ſich durch nichts bewegen, und es währte dieſer ſtreit bis an ſein ende. An. 1688. kam auch des Königs von Siam Geſandtſchafft zu Rom an, welche bey dem Papſte audienz hatte, und hoffnung machte, als wenn deſſen authorität auch in Oſt-Indien ſollte angenommen werden. Unter dieſes Papſts regierung ſtarben viel Cardinäle, da denn der Papſt an. 1681. 16. und an. 1686. andere 27. erledigte ſtellen wieder beſetzte. Den ſtreit wegen des von Papſt Paulo V. eingeführten Officii von der unbefleckten empfängnis der heiligen Jungfrau Marien unterdrückte er, wie auch viele indulgentzien und ablaſſe, ſo von Sixto IV. Eugenio III. Johanne XXIII. Leone X. Gregorio XV. gegeben worden, nebſt denen, ſo auf 80000. jahr kräfftig ſeyn ſollten, und von einer alten tafel abgeſchrieben worden, in der Lateranenſiſchen kirche zu finden ſeyn ſoll. Gleicher geſtalt verdammte er auch 65. moral-ſätze, welche die Jeſuiten und andere Caſuiſten zu behaupten geſuchet, und von denen im gegentheil viele Catholiſche ſtifft beklagten, daß durch ſolche faſt die gantze Chriſtliche ſtifft in lehre und leben hauffen geſtoſſen worde. Zu ende ſeiner regierung ſtuft er die triple-alliantz zwiſchen dem Kayſer, den Polen und Venetianern wider die Türcken befördern, verwilligte auch groſſe geld-ſummen zu dem Türckenkriege. Von den mitteln, welche er beſaß, und ſeinen Nepoten übergab, behielt er nur 600. Reichsthaler jährlich, ſo lange er lebte, zu verzehren, daher er alles blos zur bezahlung der Päpſtlichen Cammer-ſchulden, und zum nutzen der Chriſtenheit anwendete. Er war dem Molinos nicht übel gewogen, und gieng es gar ſchwer zu, ehe er ſelbigen an. 1685. arreſtiren ließ, daher auch das amt der Inquiſition einige Deputirte zu ihm ſchickte, welche ihn ſeines glaubens halber befragen ſtuſten. Ferner wird geſagt, daß er die ſonſt am grünen donnerſtage gewöhnliche communication der Proteſtanten nicht verrichten wollen, und hätte er ſich zu der zeit allemal krank geſtellet, wie er denn auch von aufhebung des edicts von Nantes in Francfreich nicht eben zum beſten ſoll geredet haben. Er ſtarb den 12. aug. an. 1689. nachdem er der Päpſtlichen kirche 13. jahr mit groſſem ruhm vorgeſtanden, und wurde ſehr bedauret. In dem augenblicke, da er ſtarb, fiel ein groſſes ſtück von dem Coloſſeo zu Rom von ſich ſelbſten ein. Man hat rings um ſein grab in der Peters-kirche ein gegitter machen laſſen, wobey das volck täglich auf den knien liegt. Vita Innocentii XI. *Bonamni* numiſm. Pont. Legatio Lavardini. *Ejusdem* Gallia vindicata. Miſſions teiſe-beſchr. *Leti* Monarchie univerſ. *Heidegger* hiſtoria Papatus. *Bayle.*

Innocentius XII. ein Neapolitaner, vormals Antonius Pignatelli genannt. Er war den 13. mart. an. 1615. zu Neapolis aus einem ſehr alten adelichen geſchlechte gebohren, welches aus einer in Ober-Calabrien gelegenen ſtadt, nahmens Tropea, entſproſſen. In ſeiner jugend begab er ſich nach Rom, um allda in dem Seminario daſelbige zu erlernen, was zu dem geiſtlichen ſtande, dem er ſich ergeben, erfordert würde. Als er ſeine ſtudien zu ende gebracht, erkannten verſchiedene Päpſte ſeine meriten; dahero machte ihn Urbanus VIII. zum Vice-Legaten des Hertzogthums Urbino; Innocentius X. erklärete ihn zum Inquiſitore von Maltha, zum Gouverneur von Viterbo, und zu ſeinem Nuncio nach Florentz, Polen und Wien; Clemens X. machte ihn zum Biſchoff von Lecce, zum Secretario der Congregation der Biſchöffe und ordensleuthe, wie nicht weniger zu ſeinem Hofmeiſter; Innocentius XI. ſetzte ihm den Cardinals-hut auf, machte ihn zum Biſchoff zu Faenza, und Legaten zu Bologna, endlich aber zum Erts-Biſchoff zu Neapolis. Nach Alexandri VIII. tode wurde er den 12. jul. an. 1691. zum Papſt erwehlet. Die freuden-bezeugungen hierüber waren in Rom gantz ungewöhnlich. Er erklärete ſich anfangs in des Innocentii XI. fußſtapfen zu treten. Er ſchaffte dahero an. 1692. durch ein neues bulle den Nepotismum ab, machte gute verordnungen vor die armen, und bezeigte ſich wegen der regale mit Francfreich. Unter ihm entſtund an. 1698. der ſtreit mit dem Kayſerlichen Hofe, weil er nicht geſtatten wollte, daß jemand in dem Päpſtlichen gebiethe die lehn am Kayſerlichen Hofe ſuchen ſollte, welcher auch noch nicht gehoben. Als an. 1700. das Jubilæum ſollte eröfnet werden, hätte er zwar gerne die ſogenannte heilige pforte ſelbſt eröfnet, worzu er ſich bereits einen güldenen hammer machen laſſen, allein er konnte unpäßlichkeit halber nicht darzu gelangen, ſondern muſte es dem Cardinal Bouillon, als Vice-Dechant, überlaſſen. Er ſtarb endlich nach langwieriger krancfheit den 27. ſept. an. 1700. *Memoires du tems.* Europäiſcher *Hiſtorien.* Miſſions teiſe-beſchreibung.

Innocentius XIII. ein edler Römer, aus der alten und vornehmen familie von Conti, zuvor Michael Angelus genannt. (ſiehe Conti, eine familie.) Er wurde gebohren zu Rom den 15. may an. 1655. Der vatter war Carolus II. Conti, Hertzog zu Poli und Guadagnuolo, und die mutter Iſabella eine Hertzogin von Muti, welche ihn als ihren 5ten ſohn von jugend an zum geiſtlichen ſtande gewiedmet. Sein fertiger geiſt, benebſt einer ſorgfältigen auferziehung verhieſſen von ihm frühzeitig einen geſchickten Prälaten und Staats-mann, welches dann auch, als er zu reifen jahren gekommen, ſo wohl getroffen, daß er ſtufen-weiſe von einer bedienung zu der andern, und ſo endlich bis zu der höchſten würde eines Papſtes gelangt. Anfangs vertrat er die ſtelle eines Cammer-Prälaten bey Papſt Alexandro VIII. bis er von dem nemlichen als Internuncius nach Stocco und Bereito an den Doge Moroſini nach Venedig abgeſchickt ward. Hierauf wurde er Gouverneur in Aſculi, Viterbo und vielen andern ſtädten des Kirchen-Staats. Sodann ernennte ihn Papſt Innocentius XII. zum Titular-Erts-Biſchoffe von Tarſus, ferner ſandte er ihn als Nuncium nach der Schweitz, und endlich nach Portugal, woſelbſt er 6. jahre geblieben. Zu der Cardinals-würde aber wurde er von Papſt Clemente XI. auf folgendem anlas befördert: An. 1706. hatte dieſer Papſt eine groſſe Cardinals-promotion vorgenommen, da er nemlich auf einmal 19. Cardinäle creiret. Unter dieſen befande ſich einer, nahmens Gabriel Philippuci, aus einem bürger-geſchlechte von Macerata entſproſſen. Er war Doctor Juris, und wegen ſeiner tugend, gelehrtheit und erfahrenheit ſehr hoch geſchätzet, als derentwegen er auch vorhin von Papſt Innocentio XII. zum Votante di Signatura erwehlet worden. Als ihm aber zur fernern belohnung ſeiner verdienſte in erneldter promotion von Clemente XI. auch die Cardinals-würde angetragen ward, weigerte er ſich dieſelbige anzunehmen, wobey er auch voller achtung vorſtellung ungeachtet ſo ſtandhafftig verblieben, daß dieſe vacante ſtelle mit einer andern perſon beſetzt werden muſte, und dißmal ſie Clemens mit ſeiner den 7ten jun. des bemeldten jahrs vorgenommenen 2ten wahl auf unſern Michael Angelum, der ſich auch zu annehmung dieſer würde gantz willig und bereit finden lieſſe. Worauf ihm zu bequemlicher ſubſiſtenz, ferner die

Digitized by Google

die Bißthümmer von Osmo und Viterbo, daß erstere nemlich an. 1709. das andere aber an. 1712. zugelegt wurden. Bey dieser ehren-stelle führete er zu Rom das Protectorat der Cron Portugall. Hiernechst erwies er sich bey vorfallender gelegenheit, absonderlich in dem Spanischen successions-streite, gegen den Kayserlichen Hof, mit dem erweilte Cron in allzuig stuhe, nicht abgeneigt. So fern war aber, daß ihn dieses an seiner fernern beförderung etwas zu hindern vermochte, daß es vielmehr zu solchem ende als ein kräftiges mittel gedienet; denn an. 1721. am 8. may ward er im 66. jahre seines alters mit einhelligen stimmen der anwesenden 55. Cardinäle an des abgestorbenen Clementis XI. stelle zum Papst erwehlet. Als welches er derjenigen parten, so man Kayserlich-gesinnte nennet, vornemlich zu danken hatte, worauf er auch den nahmen Innocentius XIII. annahm, und sodann mit gewöhnlichen solennitäten in diese würde eingesetzt und gecrönet wurde. Seine regierung hat er angefangen mit ablaß geben, erleichterung der beschwerden des volcks, loslassung einer anzahl ruder-sklaven, erhebung des vorigen Päpstlichen Nepoten zum Prencipe di Soglio, und seines bruders Bernhardi Marià von Conti zur Cardinals-würde, wie nicht weniger seiner übrigen brüder und nahen anverwandten zu unterschiedlichen geistlichen und weltlichen ehren-stellen. Währender regierung trachtete er zwar die zwischen den Catholischen Potentzen und dem Päpstlichen stuhl waltende streitigkeiten in der güte zu beden, muste aber solche mehrentheils in der unrichtigkeit, da er sie angetroffen, auch wiederum verlassen. Also muste er zugeben, daß Commachio in Kayserlichen händen bliebe, gleichwie er auch nicht hindern konnte, daß der Spanische Infant Don Carlos vermöge der vierfachen allianz, die investitur der Hertzogthümmer Parma und Piacenza von des Kaysers händen empfienge, hiernach diese lande als Reichs-lehn angesehen würden, obwol er an seinem orte dem Kayser die investitur über Neapolis gegeben, und wegen der geistlichen Benefician in diesem Königreiche denselben seinen willen ziemlich gelassen. Die einige Constitutions-sache in Francfreich hat unter ihm für den Päpstlichen stuhl ein bessers ansehen gewonnen, als sie vorhin gehabt, doch mehr darum, daß er es damit seinen weg gehen lassen, als daß er selbst etwas dazu beygetragen. In dem Chinesischen belehrungs-wercke muste er sich ebenfalls begnügen, alle bullen, so sein vorfahr deßfalls heraus gegeben, zu bekräfftigen; inzwischen war er so glücklich, daß zum der Chinesische Kayser durch den zurück gekommenen Apostolischen Visitatorn Mezzabarba eine mit 11. über die massen kostbaren perlen besetzte tabacks-dose, samt einem sehr grossen gantz weissen papagey mit rother brust zum präsent übersenden liesse. An. 1722. wurde mit dessen beyhülffe zu favor des Prätendenten ein gantz sonderbarer, obwol gleich den übrigen unfruchtbarer anschlag auf Engelland gemacht. Hingegen hatte sich der Cardinal Alberoni unter diesem Papst eines bessern glücks zu getrösten, alldieweil seibiger nicht nur alle wider denselben einabrachte beschwidungen vor nichtig erklärte, und den proceß gänzlich aufhobe, sondern auch ihm den 12. jan. an. 1724. den so lang entzogenen Cardinals-hut aufsetzte. Inmittelst hatte die Päpstliche herrlichkeit der Innocentio kaum einige jahre gewähret, als sein durch immerwährende stein-schmertzen ohne dem geschwächter leib, und bey welchem er sich im übrigen weder zu der von den Aertzten vorgeschriebenen diät bequemen, noch sonsten, was das essen betrift, im geringsten binden lassen wollte, mit einem heftigen und tödtlichen fieber befallen ward. In diesen zustande ward er zwar noch von den gesamten Cardinälen ersuchet, vier in dem Cardinals-Collegio lebig gewordene stellen zu ersetzen; dessen er sich aber weigerte, sprechend: Ich bin nicht mehr von dieser welt. Gleichwol ließ er sich nachdem noch bewegen, dieteinige disvention zu unterschreiben, vermöge welcher der Printzessin von Turenne und ihres vetters verstorbenen gemahls leiblichem bruder, dem Hertzog von Bouillon, freyheit gegeben wurde, einander zu heurathen. Sechs stunden hernach aber, als den 7. merz an. 1724. verstarb er im 69. jahre seines alters, und ehe er noch das dritte jahr seiner regierung völlig zu ende gebracht. An seine stelle ward den folgenden 27. may nach einem 10. wöchigen Conclavi zum Papst erwehlet Vincentius Orsini, seit dem Benedictus XIII. genannt, damaliger Cardinal und Ertz-Bischoff zu Benevento, aus dem orden der Dominicaner, da er bereits 75. jahr alt, und die Cardinals-würde 52. jahr bekleidet. Gespräche im Reiche der Todten. *Mercurei histor.* *

INNOMINATI, werden die mitglieder einer zu Parma in Italien aufgerichteten gelehrten Gesellschafft genennet.

Innthal, siehe **Engadin**.

Ino, eine tochter Cadmi, und eine gemahlin Athamantis, welcher ein sohn Aeoli, Königs zu Thessalien, war. Die Poeten lichten von ihr, daß, da sie gesehen, wie ihr gemahl aus rasereyden mit ihr gezeugten söhn Learchum an einer wand zerschmettert, auch mit ihr selbst und ihrem andern sohn Melicerte ein gleiches vorgehabt, ie dieses letztern in ihre arme genommen, und sich mit ihm in das meer gestürtzt, worauf man sie beyde unter die zahl der meer-göttet versetzt, jedoch mit veränderung ihrer beyder nahmen, indem Jno nachmals Leucothea, Melicertes aber oder Melicertus von solcher zeit an Palämon, und bey den Lateinern Portumnus genennet worden, siehe Athanas.) Eben diese Jno wird von einigen Poeten zu des Bacchi amme gemacht, und von andern vor eben diejenige gehalten, welche man unter dem nahmen Matuta verehret. *Ovid.* metamorph. lib. III. IV. *Pomey*, panth. mythic. p. 189. 225.

INOA, war ein fest, welches man an dem wasser Inus in dem Lacedämonischen gebiethe feyerte, in welches man einige brodte ward: blieben solche in dem wasser, so hielt man es vor ein gutes zeichen, wenn sie aber das wasser ausswarf, so war es unglücklich. Dergleichen fest ist auch zu Megara und Corinthe gehalten worden. *Meurſius*, Graecia feriata.

Inowlocz, eine zu der Groß-Polnischen landschafft Cuiaviciu gehörige Woywodschafft, welche 1. districte in sich fasset, nemlich den von Bydgosst, den von Bobronicz und den von Inowloci. Sie erstrecht sich von dem see Gopło und der stadt Crußwic bis an die Weichsel und an die Pommerische grentzen. Die besten örter, so darinnen liegen, sind Crußwic, Bydgosst, Dibow, Gnieukow, Solec, Strelon und Bratislaw. Der ort Inowloci, welcher gantz klein ist, wird auf Lateinisch Inoloczium oder auch Junicladislavia genennet. An den grentzen der beyden Woywodschafften Lencicz und Sendomir liegt eine stadt, welche gleichfalls Inowloci heißt, allwo sich ehemals ein prächtig schloß befunden. *Conner*, state of Poland P. I. lect. 5.

Inquisition, ist ein gewisses von den Päpsten wider die, so ketzerey oder übeim lebens beschuldiget werden, gestiftetes hartes Gericht. Es hat seibiges in dem XIII. seculo seinen ursprung, als Papst Innocentius III. einen Cistercienser, zu welchem sich auch Dominicus gesellete, nebst andern geistlichen personen in Francfreich schickete, um der Albigenser und Waldenser sache zu untersuchen. Weil aber noch keine gewisse regel war, ward auf dem an. 1229. zu Toulouse gehaltenen Concilio unter andern auch verordnet, wie man wider die vermeynten ketzer verfahren solle. Anfänglich zwar übergab Papst Gregorius IX. diese Inquisition den Bischöffen, als er aber vermeynte, daß seibige zu gelinde wären, überließ er seibige den Dominicanern. Allein weil diese das werck allzuhoch trieben, wurden sie nebst dem Bischoffe, der ihnen zugethan, aus der stadt Toulouse gejagt, hoch aber bald wieder eingenommen, und ihnen ein glimpflicher Franciscaner zugeordnet, nichts destoweniger bald darauf alle umgebracht. Der Graf Raymondus von Toulouse verfuhr wider die thäter mit aller schärfe, und nach dessen tode bekamen die Inquisitoren unter seinem nachfolger Alphonso alle freyheit. Indessen hatte Kayser Friderieus II. an. 1244. ein scharfes edict verfertigen lassen, wodurch er die Inquisitoren in seinen schutz nahm, und ihnen die schuldig befundenen mit dem feuer zu strafen befahl, diejenigen aber, so widerruffen würden, zum ewigen gefängnisse zu verdammen, allein weil er sohrt darauf mit dem Papst Innocentio IV. viel handel bekam, wurde auch dieses edict nicht publiciret. Nach des Kayserß an. 1250. erfolgtem tode fand der Papst gelegenheit, die Inquisition an. 1251. in Italien einzuführen, welche er den Dominicanern und Franciscanern übergab, jedoch daß die Bischöffe allezeit Richter in dem Inquisitions-Collegio seyn sollten, und die Assessores von dem Magistrat ernennet würden. Als die Inquisition dergestalt eingerichtet war, wurde seibige in dem grössen theile von Italien angenommen, bis auf das Königreich Neapoli, und zwar dieses wegen eines mißverständnisses, so damals zwischen dem Papst und dem Könige war. Die Republic Venedig hatte erst das jahr zuvor gewisse geist- und weltliche Richter gestellt, welche unter des Doge direction die ketzereyen untersuchen sollten, daher es dieselbe nicht eher als zu des Papsts Nicolai IV. zeiten, und zwar nicht anders als unter gewissen bedingungen, annahmen. Einige provintzen von Teutschland und Francfreich nahmen die Inquisition an, machten sich aber bald wieder davon los. In Spanien nahmen seibige die Aragonier zuerst an; allein als der König Ferdinand und Isabella sahen, daß viele bekehrte Juden und Mohren wieder abfielen, führeten sie auf einrathen Francisci von Torquemada und des Cardinals Petri Gonzales von Mendoza, so Ertz-Bischoff von Sevilien war, an. 1478. dieselbe auch in Castilien, und nachmals in gantz Spanien und Spanischen provintzen ein, bis auf das Königreich Neapoli und die Niederlande, in welchen letztern sich allezeit unruhen geäussert, wann die Inquisition hat wollen stabiliert werden. In Portugall führete seibige König Johannes III. ein. In Francfreich bemühete sich zwar der Hertzog von Guise und dessen bruder, der Cardinal von Lothringen, die Königin Catharinam gleichfalls darzu zu bereden, welche aber nicht dran wollte, sondern die unterschidung der ketzereyen den Bischöffen, die bestrafung aber den weltlichen Richtern überließ.

In Spanien und Portugall sind die Königl. Procuratores davon. Diese ernennen, ein jeder in seinen Reiche, einen Präsidenten, welcher von dem Papste bestätigt wird. Der Präsident ernennet die Inquisitores zu jedwedem Tribunal, jedoch wenn sie zuvor von dem Könige sind approbiret worden. Der oberste Inquisitions-Rath von Spanien ist zu Madrid, und der von Portugall zu Lysabon. Das haupt des Inquisitions-Raths zu Madrid ist der Ertz-Bischoff von Toledo, als General-Inquisitor, diesem sind 5. Räthe zugeordnet, deren einer ein Dominicaner seyn muß, 3. Secretarien, ein vornehmer von Adel, so irgends Alcayde oder ein weltlicher Richter gewesen, ein Einnehmer, und wol 20. diener, so

weißgegne creutze an den mänteln tragen. Ausser diesen giebt es eine grosse menge von bedienten und zugethanen, die man Familiares nennet, welche gleichsam spionen oder gehülfen sind, und die inquisiten in arrest nehmen. Solche stehen vor keinem andern Gerichte, als vor dem Inquisitions-Rath, dahero lassen sich die vornehmsten Herren in Spanien darzu gebrauchen, und sollen deren über 20000. seyn, deren Gesellschaft la santa Hermandad, oder die heilige Brüderschafft genennet wird. Dieser hohe Rath hat über alle andere Inquisitionen vollkommenlich zu befehlen, allermassen solche ohne der General-Inquisition einwilligung keine strafe exequiren können. Es sind aber die Inquisitions-Gerichte zu Sevilien, Toledo, Cordova, Granada, Murcia, Valladolid, Barcellona, Saragossa, Valencia, Compostell, Cuenca, Logronno, Derena, Palermo, Mexico, Carthagena, Lima, in den insuln Maiorca, Sardinien, und denen Canarien. In diesen Inquisitions-Gerichten wird die lehre, so wider die Catholische kirche ist, untersuchet, nicht weniger auch die polygamie, hexerey und dergleichen wider die natur streitende laster. Wenn nun einer dergleichen von 2. zeugen beschuldiget ist, werden einige Familiares und zwar von der condition als der inquisit ist, geschicket, um ihn in verhafft zu nehmen. Da wird sich keiner weiter widersetzen, denn so bald sie nur sagen auf befehl der Inquisition, so wird ein solcher mensch von allen freunden, selbst von vater und mutter verlassen, und unterstehet sich kein mensch sich seiner anzunehmen, weil sie sich dadurch nur verdächtig machen. So bald er in das gefängnis kommt, welches keine fenster hat, sondern nur klein ne löcher, daß man ihn nicht sehen kan, wird ihm das haupt ganz abgeschoren, und er wegen seines nahmens, vatterlandes, eltern und vermögens gefragt. Damit er auch alles recht anfange, wird er um der barmhertzigkeit Christi willen beschworen. Wenn er nun alles erkläret, versichert man sich seiner güther, und verkaufft solche an die meistbietende, und wenn er auch gleich los kommt, erhält er doch selten etwas wieder, weil man es auf die unkosten der Inquisition rechnet. Man sagt ihm weder sein laster, dessen er beschuldiget wird, noch stellet man ihm seine angeber und zeugen vor, sondern er muß alles errathen, und wenn 7. zeugen wider ihn ausgesagt, da hilft keine widerrede, sondern er wird verdammt. Wann er 2. oder 3. monate in dem gefängnisse gewesen, wird er vor das sogenannte heilige Amt geführet, und fraget ihn der oberste Inquisitor, warum er da sey? wenn er denn sagt, er wisse nichts, wird er unter versprechung das leben zu behalten, ermahnet alles zu bekennen. Nach diesem wird er wieder zurück in das gefängnis geführet, allwo er bis auf das erste urtheil des glaubens Auto da fe genannt, manchmal 2. oder 3. jahr aushalten muß, nur daß er bisweilen vorgeführet wird, da man ihm gleiche frage vorlegt. Der sicherste weg soll seyn, daß man sich selbsten angiebt, da kommt man noch mehrentheils mit dem leben davon, sonst wenn man seine unschuld mit gewalt behaupten will, wird man auf der zeugen aussage nichts destoweniger verdammt. Wenn aber ein inquisit seine laster bekannt, so muß er auch seine gesellen, die ihm behülflich gewesen, anzeigen, und wo er dieses nicht gutwillig thun will, wird er auf die folter gespannet, bis er bekennet, und so darf man weder vatter, mutter, noch kinder schonen. Wird er wegen des Jüdenthums eingesetzt, und bekennet es, machet auch andere nahmhafft, so entgehet er dem tode, wofern er sich nur nicht wieder auf gleicher lehre betreten läßt, läugnet er aber sein Jüdenthum, und wird doch überwiesen, so strangulirt man ihn, und wirfft ihn sodann in das feuer. Wann einer beständig läugnet, und man hat drey gleiche Gerichte kommt, oder einen grossen lasters, als der polygamie, hexerey, und anderer wider die natur laufenden sünden beschuldiget wird, so wird er verbrannt. Sind es aber andere dinge, wird er mit confiscation der güther, landes-verweisung oder geringern leibesstrafen beleget, welches auch den Protestanten geschicht. Kommt einer wieder los, so muß er einen cörperlichen eyd leisten, daß er von dem, was er gehöret oder gesehen, nichts auslagen wolle. Beschweret er sich aber, und es wird erfahren, wird er zum andern mal ergriffen, und zum tode verdammet.

Das öffentliche Inquisitions-Gericht wird nicht ofter, als etwan alle 2. oder 3. jahr stehend jwey mit vielen ceremonien gehalten; insgemein wird ein fest-tag darzu erwehlet. Es wird solches zu Madrid auf einem öffentlichen platze, welcher jedoch mit einem grossen tuche bezogen wird, an andern orten aber in einer kirche gehalten. Daselbst wird eine grosse bühne aufgerichtet, und darauf in form eines amphitheatri viele sitze, wohl vor 3. bis 4000. mann, über einander gebauet, da denn die Inquisitores ihren gewissen ort haben, nicht weniger auch andere Collegia; in der mitte sitzet der General-Inquisitor auf einem stuhl. Auch findet man darauf einen geschmückten altar, canzel und einen kleinen sitz, worauf der beschuldigte sitzet. Das gerichte hebet sich an von morgens 6. uhr an, und währet bis gegen abends. Man führet alsdann die gefangenen aus ihrem gefängnisse, welche mit einem engen kleide von schwartzen tuche weiß durchwürcket angethan sind. Uber dieses tragen sie einen habit, Sambenito genannt, welches wie ein meßgewand gemacht, worauf verschiedene bilder, worauf man sehen kan, was der beschuldigte vor ein urtheil zu gewarten. Die, so der todes-strafe entgehen, tragen einen von braunen tuche, worauf hinten und vornen ein rothes Andreas-creutz zu sehen. Die, so zwar zum tode verdammet, aber wegen ihres freywilligen bekänntnisses noch gnade erlangen, tragen einen langen rock, so mit umgekehrten flammen versehet, welches die Portugiesen Fogo revolto nennen. Die aber zum feuer verdammet sind, tragen einen grauen rock, worauf des inquisiten portrait im feuer zu sehen, welches die teufel anblasen. Unten findet man seinen nahmen nebst seinem laster verzeichnet, entweder por hereie contumaz, wenn er in seinem impuritäten irrthum verharret, oder por hereie negativo convicto, wenn er beständig läugnet, ohngeachtet er durch zeugen überwiesen worden, oder por hereie relaps, wenn er wieder in seinen vorigen irrthum gefallen. Uber dis trägt er eine papierne mütze auf dem haupte, welche mit teufeln und flammen bemahlet ist, so sie Carochas nennen. Alle zusammen tragen eine gelbe wachs-fackel in der hand, und giebt man einem jedweden einen familiaren des heiligen Officii zu, der ihnen bis an den tod beständen muß, welchen sie ihren pathen nennen. Alsdann gehet die procession an. Die Dominicaner gehen mit der fahne des heil. Dominici voran, darauf folgen die übrigen Inquisitoren alle mit wachs-fackeln, und dann die beschuldigten, deren einer auf den andern folget, mit blossen füssen und köpfen, bis auf die zum tode verdammten, welche die mütze tragen. Auch wird ein grosses crucifix mitgetragen, dessen gesichte denen, so noch der todes-strafe erlassen, zugekehret wird, denen aber, so zum tode verdammt sind, wird der rücken zugekehret. An denen seite werden auch die geheine derjenigen, so in dem gefängnisse gestorben sind, oder welche erst nach ihrem tode in die Inquisition kommen und ausgegraben worden, in schwartzen särgen, so mit flammen und teufeln bemahlet sind, nebst derselben bild, so in lebens-grösse von papyr gemacht und gemahlet, auf einer stange vorgetragen. Wenn sie nun an die gerichts-stelle kommen, nimmt ein jeder seinen platz ein. Darauf tritt ein Predniger auf, und hält eine sermon von bekehrung der Jüden und keyer. Wann dieser gepredigt, steiget einer von den Inquisitoren auf, und ruft einen inquisiten nach dem andern. Der beschuldigte gehet von seinem orte, und wird durch einen Alcayde vor den Inquisitor geführet, da er dann sein urtheil höret. Wenn nun alle urtheile verlesen sind, kommt ein Inquisitor nebst einigen Priestern zu denen, welche nicht am leben gestraft werden, giebt ihnen einen streich mit der ruthe, und spricht sie dadurch von dem banne los. Was die andern anlangt, so übergiebt sie der Inquisitor der weltlichen Obrigkeit, bittet darbey die anwesenden Richter um der barmhertzigkeit Gottes willen, gütig, und wo möglich, ohne blut zu vergiessen, mit ihnen zu verfahren. Allein, da dieser unglückseligen tod schon vorher beschlossen ist, und der weltliche Richter die macht nicht hat, solche von der gesetzten strafe zu befreyen; so kan man die alles nicht anders ansehen, als ein gespött. Darauf werden sie zum scheiter-hauffen geführet, und ein jeglicher ins besondere an einen pfahl gebunden. Ehe aber selbiger angesteckt wird, fragt sie der schartrichter zuvor, in welcher religion sie sterben wollen? wenn sie nun sagen, daß sie als Christen stürben, werden sie erdrosselt und alsdann verbrannt, wo nicht, verbrennet man sie lebendig. Nicht weniger hat auch die Inquisition aufsicht auf die bücher, dergestalt, daß ohne deren consens kein buch darf gedruckt werden, wie man denn auch die aus fremden Reichen dahin gebrachte bücher darinnen examiniret.

Inquisition von Goa:

Die Portugiesen haben in dieser Ost-Indischen haupt-stadt die Inquisition gestiftet. Es giebt daselbst 2. Inquisitores, deren der eine, welchen man den obersten Inquisitor nennet, allezeit ein weltlicher Priester, der andere aber ein Dominicaner ist. Nächst dem giebt es auch daselbst verschiedene Deputirte des heil. Officii, welche aus allen geistlichen orden in grosser anzahl sind. Diese wohnen dem gerichte zwar bey, aber nicht eher, als bis sie darzu beruffen werden. Andere werden Qualificatores des heil. Officii genennet, welche die bücher examiniren müssen. Auch giebt es einen Promotorem, Procuratorem und Advocaten vor die gefangene, welche dergleichen verlangen, wewol selbige mehr darzu dienen, der inquisition gedancken auszuforschen, als sie zu vertheidigen. Der oberste Inquisitor daselbst hat die grösse authorität, welche sich über alle geist- und weltliche personen erstrecket, bis auf den Ertz-Bischoff, seinen obersten Vicarium, den Vice-König und die Gouverneurs. Alle übrige kan er lassen in arrest nehmen, jedoch muß er es an den Königlichen Hof berichten, und von dem Inquisitions-Rathe geheime ordre erwarten.

Inquisition zu Toulouse:

Dieses ist die erste Inquisition, so durch Papst Gregorium IX. angelegt worden. Dieselbe hatte anfangs grossen widerspruch, jedoch bekam sie an. 1229. völlige freyheit. Nachdem aber die Albigenser in Franckreich zerstreuet worden, fiel auch die Inquisition weder, und behielten sie ausser der untersuchung der geistlichen bücher, nicht viel übrig, jedoch wurden von dem Parlemente manchmal einige sachen, die ketzerey betreffend, an selbige gebracht. Nicht weniger behielten sie auch lange zeit das recht, daß ihnen alle jahr das protocoll, so bey der wahl der Capitularen zu Toulouse gehalten ward, muste zugeschickt werden, um zu untersuchen, ob iemand unter den erwehlten etwan der religion halber verdächtig wäre; allein dieses recht wurde durch einen Parle-

Digitized by Google

Parlements-ausſpruch an. 1646. dem Erz-Biſchoffe von Toulouſe zugeſprochen. Indeſſen laſſen die Jacobiner noch immerdar einen ihres ordens von dem Könige zum Inquiſitor beſtellen, haben auch noch ein haus daſelbſt und gewiſſe angewieſene beſoldungen, wie ſie denn auch eine kleine verſammlung halten, welche ſie die Inquiſition nennen, jedoch iſt heut zu tage faſt nichts mehr übrig als der nahme.

Inquiſition zu Venedig:

Es dependiret ſelbige eben ſowol von dem Politiſchen Staate, als die weltlichen Gerichte. Sie beſtehet aus dem Päbſtlichen Nuncio, dem Patriarchen, dem Pater Inquiſitor, der allezeit ein Franciſcaner iſt, und 3. Rathsherren, ohne welche nichts geſchloſſen werden kan. Dahero kömmt es, daß wenn es das Staats-intereſſe betrift, die Inquiſition nicht viel vermag. Es kommt vor dieſelbe nichts als ketzerey, auch verfährt ſie ſo gar ſcharf nicht, wie denn auch die güther der verdammten den erben bleiben. Sie hat keine gewalt über die bücher. Den Griechen und Armenianern wird ihr freyer gottesdienſt daſelbſt gelaſſen, nicht weniger werden die Jüden geduldet; wie denn auch zu Padua Doctores von allerley religionen gemacht werden.

Inquiſition zu Rom oder Congregation des heil. Officii:

Selbige hat Paulus IV. aufgerichtet, Pius V. verbeſſert, und Sixtus V. an. 1588. in eine andere ordnung gebracht. Sie verſammelt ſich alle wochen 2. mal, nemlich mittwochs in dem Convente della Minerva, allwo der ſitz der Inquiſition iſt, und montags vor dem Papſte. Sie beſtehet wenigſtens aus 12. Cardinälen, deren wahl der Papſt nach ſeinem gefallen einrichten kan, welche Generals-Inquiſitoren genennet werden, und aus einer ziemlichen anzahl Theologorum, welche hierbey Conſulenten ſind, deren Commiſſarius allezeit ein Dominicaner ſeyn muß. Von dieſen werden die Inquiſitoren in den provintzen ernennet. *Paulus Sarpitis*, diſcorſo dell' origine dell' Inquiſitione. *Emerici* directorium inquiſitorum. *Fr. Regna* praxis Inquiſ. *Bernardi Comenſis*, Lucerna Inquiſ. *Gonſalvo* Inquiſ. Hiſp. artes detectæ. *Voyages d'Eſpagne. Maimbourg*, hiſt. du Calviniſme. *Relation* de l'Inquiſition de Goa. *Leti*, vita di Sisto V. *Limborch.* hiſt. Inquiſ. *Colmenar*, délices de l'Eſpagne p. 901.

INQUISITORES. Unter den Römiſchen Kayſern war es ein Magiſtrat oder Commiſſarius, den man in die provintzen ſchickte, die ſachen und ſtreitigkeiten, welche der gemeine tribut wegen entſtunden, zu unterſuchen. Bey den Fränckiſchen und Engliſchen Königen waren es Commiſſarii, die auch juſtiz-ſachen zu unterſuchen hatten. *Du Freſne*, ll. 2. §3.

Ins, ein groſſes dorf an einem erhabenen orte, zwiſchen dem Neuenburger-Bieler- und Murten-ſee im Canton Bern gelegen; allwo ein ſchöner wein-wachs und die einträchtigſte pfründ des landes iſt. An. 870. ward Biſchoff David von Lauſanne, als er ſich dahin geflüchtet, von den ſeinigen verrathen, und unſern davon ermordet. An. 1375. wurden die Engelländer daſelbſt geſchlagen, 300. mann erlegt, und von den Bernern eine quite beute gemacht. Im Burgunder-kriege an. 1476. wolte Graf Remont dieſes dorf überfallen, wurde aber von den weibern mit ſtangen und gabeln ſo rauh empfangen, daß er mit ſchanden die flucht nehmen muſte. An dieſem orte wird auf jeden jins-tag das Land-gericht der gantzen Grafſchaft Erlach gehalten. Chron. MSCr. Stettlers chron.*

* INSCRIPTIO, Aufſchrift, eine nachdenckliche oder ſinnreiche ſchrift, die auf denckmahle, denck-müntzen, kirchen und andere gemeine, oder anſehnliche gebäude und dergleichen, zu ewigem andencken geſetzet wird. Ihre erſte eigenſchafft ſoll ſeyn, daß ſie kurtz und bündig geſtellet ſeye. Es pflegen auch dergleichen ſchriften, die ein ruhm-gedächtnis enthalten, zuweilen auch ſolche, die einen ſtachlichten ſinnreichen ſchertz führen, oft ziemlich lang in einer beſondern ſchreib-art, die man Stylum lapidarem nennet, aufgeſetzt zu werden. Wie dergleichen artig und künſtlich zu verfertigen, hat Maſenius in ſeiner Arte Argutiarum tractirt, und nach ihm Chriſtian Weiſe in ſeinem buch de Argutiis & Inſcriptionibus gelehret, der Italiäniſche Graf aber, Emanuel Theſaurus, hat die beſten exempel davon gegeben. Harsdörfer hat den anfang gemacht, dergleichen in der Teutſchen ſprache zu verſuchen, dem andere gefolget. Der König Ludwig XIV. in Franckreich, wie er nichts, ſo zu ſeinem ruhm dienen können, verabſäumet, hat auch zu dieſer wiſſenſchafft beförderung eine eigene Academie des Medailles & des Inſcriptions geſtiftet.

* Inſpirirte, werden insgemein alle diejenige genennet, welche vorgeben, daß ſie auf eine beſondere und auſſerordentliche weiſe von dem Geiſt GOttes getrieben werden. Inſonderheit nenneten ſich gewiſſe leuthe in Teutſchland alſo, deren haupt-ſtz die Grafſchafft Ysenburg war. Dieſe trugen kein bedencken, den nahmen der wahren Inſpirations-gemeinden anzunehmen, und ihre reden und geſchichte in unterſchiedlichen ſammlungen drucken zu laſſen. Die vierte kam an. 1719. in 8. heraus, unter folgendem titul: " Ausführliche und wahrhafftige Ex-, tracta aus dem allgemeinen Diario der wahrhafftigen Inſpi-, rations-gemeinden, vierte ſammlung, in ſich haltend, alle

bisher an die Herrnhutiſche gemeinde und auch einige beſondere ſeelen ergangene Göttliche zeugniſſe, auf befehl des Geiſtes des Herrn dem druck übergeben. Welchen zu deſto mehrerer erläuterung, die wiſchen der Herrnhutiſchen und Inſpirations-gemeinden gewechſelte briefe auf vieler anſinnen und gutachten dergeſtalt ſind, " Es werden fürnemlich die ſogenannte brüder im Hirnbach, in Büdingen, in Ronneburg, in Birſtein, in Gelnhauſen, in Marienborn, in Schwartzenau und in Berghemm gemeldet. Ingleichen kommen auch dazu die Hanauer-brüder, die brüder im Wittgenſteiniſchen, in Homburgzhauſen, im Würtembergiſchen und ſonderlich in Stuttgard, die brüder in Berleburg, in Homburg vor der Höhe, im Zweybrückiſchen, wie auch in der Schweiz, u. ſ. w. Die haupt-perſon iſt der bekannte Joh. Friedr. Rock, ein mann, der länger als 20. jahr den Inſpirations-geiſt gehabt, und einige ſchriften hat drucken laſſen, auch ſonſt mit ſeinen ausſprüchen oder zeugniſſen überall in der welt herum gegangen iſt. Er war ſonſt Ysenburgiſcher Hof-ſattler, und wohnte in Himbach. Bey deſſen ſogenannten ausſprüchen hieß es gemeiniglich: " Er kam plötzlich in bewegung des Geiſtes, und hatte ", folgendes wort oder zeugniß vom HErrn ꝛc. Seine reden trug er alſo vor, daß er die leuthe wolte glauben machen, GOtt redete durch ihn. Er gebraucht dabey immer das wort: ſo ſpricht der HErr, ꝛc. Er nennete ſogar ſein zeugnis das ſelbſtändige Wort, das ewige Wort, ꝛc. Der innhalt war insgemein verwunderlich und dunckel, mit myſtiſchen und quietiſtiſchen redens-arten angefüllet. Unter ihren händen ſind inſonderheit dieienige merckwürdig, welche zwiſchen ihnen und den Zinzendorfiſchen oder Herrnhutiſchen brüdern vorgegangen, und welche in gedachter ſammlung an den tag gelegt wurden. Es hatte der Graf von Zinzendorf an. 1730. im ſept. mit Rocken ſich vereiniget, und brüderſchafft aufgerichtet, alſo daß er ihn auch bey geburt einer jungen Gräfin die gevatter gebäten, wobey aber Rock in der antwort ſchrieb: " Er halte wenig ", auf die waſſer-taufe. ", In dem folgenden jahre fiengen ſchon die ſtreitigkeiten an, welche an. 1732. ernſtlicher wurden, obwol der Graf vieles that, um den Rock zum freund und bruder zu behalten, wie er denn noch in dem angſtmonat, als der letztere nach Herrnhut kam, und in ſeinen ausſprüchen verſchiedenes an dieſer gemeinde tadelte, auch ſagte; " daß es bey ihnen noch zu feucht und zu leicht hergehe, ", doch mit ihm brüderſchafft getruncken. An. 1734. gieng der krieg vollends an. Dann da wurden von beyden ſeiten ſchriften gewechſelt. Rock ſagte in einem zeugniß: " Die Herrnhutiſchen leuthe, die, nur ſpreu ſieten, ", Sie wurden ein heiliges Bad genennet, und was des dinges mehr war. Die briefe, ſo der Graf an die Inſpirirte nach dieſem ſchrieb, wurden ihm unerbrochen zurück geſchickt. Dieſes verurſachte, daß er mit ſchelworten heraus fuhr. Da er aber dem Rock die falſchheit ſeiner inſpirationen zeigen wollte, warf ihm dieſer ſeine arbeit in dem Würtembergiſchen vor, da er gerne hätte wollen Probſt werden ꝛc. da hatte nun alle brüderſchafft ein ende. Der Graf machte folgende einwürfe gegen das inſpirations-weſen: 1.) Es wäre ihm manches bey den ausſprüchen nicht wahrſcheinlich vorgekommen. 2.) Er habe gehöret, daß man auf verſtorbene habe inſpirationen gehabt. " Man habe durch die ausſprüche leuthe zu Vorſtehern ernennet, die einer zeit, da ſie in offenbaren wercken des Teufels geſteckt. 4.) Die bewegungen wären ihm (nach des Grafen eigener redens-art) gar Alt-Teſtamentiſch und ſturm-geiſterlich vorgekommen ꝛc. Hingegen warf Rock dem Grafen in 26. puncten alles vor, was er wuſte: 3. c. wie er ihnen ſo viele falſche liebkoſungen gemacht, was er zu ihrem gröſten eckel für leere und ungeſabte gebäte gethan habe, wie er wiſſe an die geld-säcke der reichen zu ſchlagen, wie er im pomp mit poſt-fahren und anderm überflüſſig hergehe, wie man das armen-geld in ſaurwitz und müſſiggang ſehr unnütz anwende ꝛc. Neben dieſem waren auch ſonſt immer andere ſtreitigkeiten unter dieſen leuthen. Denn wenn ſie die beſten brüder geweſen, ſo ſind ſie bald dergeſtalt zerfallen, daß einer den andern einen betrüger geſcholten. Merckwürdig iſt, was mit Joh. Chriſtian Edelmann, einem gebohrnen Sachſen, ſich zugetragen. Dieſer hat in Jena ſtudirt, nach dieſem aber eine zeitlang in Dresden ſich aufgehalten, woſelbſt er an. 1735. die ſchändliche läſter-ſchriften: Unſchuldige Wahrheiten, zu verfertigen angefangen. Nach der zeit hatte er ſich nach Berleburg gewendet, und war auch in die brüderſchafft der Inſpirirten getreten. Aber er gerieth in einen ſtreit wegen dem lauten bäten, welches Edelmann gänzlich verbieten wolte. Da nun den 16. mertz an. 1738. der Rockiſche Inſpirations-geiſt ihn deswegen beſtrafte, ward er der ärgſte feind der Inſpirirten. Er ſchrieb verſchiedenes wider ſie, und gab endlich eine beſondere ſchrift heraus, unter dem titul: " Bereitete Schläge auf ", der Narren Rücken, das iſt, wohlgemeynte Warnung vor ", denen allen Sybillern des lebendigen GOttes bevorſtehenden ", Straſen; beſonders den Armen von einem ſchändlichen Lü-, gen-geiſt bisher verblendeten Inſpirations-verwandten ꝛc. ans ", hertz gelegt. ", *Acta Hiſtorico-Eccleſiaſtica*, tom. XXI. VII.

Inſpruck, lat. Oenipons, iſt die haupt-ſtadt in Tyrol und ehemalige reſidentz der Grafen. Sie liegt in einem ſehr angenehmen thale an dem fluſſe Inn, worüber eine brücke gehet, da her die ſtadt den nahmen führet. Sie iſt ſonſten ſchön, wohl erbauet, und mit feinen häuſern verſehen, hat gegen dem ſchloſſe

Amras wie auch gegen Hall im Innthal keine mauren, und ob ſie ſchon gegen andern orten mit drey thoren verſehen, iſt ſie doch nur vor eine offene ſtadt zu halten. Die dächer ſind mehrentheils platt, und vor den häuſern ſind ſchwibbogen, darunter man gehen kan. Die vorſtädte ſind nicht weniger wohl erbauet. Otto, Hertzog von Meran, hat dieſen ort mit der ſtadt Lienfeld verſehen. Nachdem aber das Haus Oeſterreich Tyrol zu beherrſchen anfangen, haben ſie auch daſelbſt ihre Hofhaltung gehabt, und zu dem ende die noch allda ſtehende anſehnliche burg erbauet. Dieſes iſt zwar ein gar weitläuftiges aber unförmliches gebäude, weil es zu unterſchiedenen zeiten aufgeführet worden. Die Canzeley liegt mitten auf dem marckte, woran das güldene dach zu ſehen, welches Ertz-Hertzog Friedrich mit der leeren taſche an. 1425. machen laſſen, ſo 200000. ducaten ſchwer ſeyn ſoll. Eben dieſer Ertz-Hertzog Friedrich ſoll auch die acht und zwantzig metallene bilder, welche in der Barfüſſer-kirche zu ſehen, haben machen laſſen, wiewol der Churfürſt von Bayern ſelbige in ſeinem letztern einfalle meiſtens wegführen laſſen. So iſt auch in ſelbiger kirche des Kayſers Maximiliani I. prächtiges grabmahl zu ſehen, und viel capellen, welche verſchiedener Ertz-Hertzoge von Oeſterreich grabmahle zeigen. Eine halbe ſtunde davon liegt das Ertz-Hertzogliche luſt-ſchloß Amras an dem fuſſe eines berges, woſelbſt man einen groſſen vorrath von allerhand raritäten findet. Kayſer Maximilianus I. hat an. 1404. hierſelbſt mit Blanca, Hertzogin von Mayland, ein prächtiges beylager angeſtellet. Churfürſt Moritz von Sachſen hätte Kayſer Carl den V. hierſelbſt gefangen bekommen, da er um ſeinen ſchwäher, Landgraf Philipp von Heſſen, der gefangenſchafft zu befreyen, unternommet die waffen ergriff, und um der ſache deſto ehender ein ende zu machen, ungeſäumt auf den damals noch gantz ungerüſteten Kayſer los gieng. Kayſer Ferdinandus II. ließ ſich an. 1622. daſelbſt mit der Hertzogin Eleonora von Mantua vermählen. An. 1655. that die Königin Chriſtina von Schweden allhier ihr öffentliches Catholiſches glaubensbekänntnis. An. 1703. wurde dieſer ort von dem Churfürſten von Bayern erobert, aber bald wieder nebſt dem gantzen lande verlaſſen. *Zeileri* itin. Germ. Beſchreib. Tyrol. Miſſons reiſe-beſchreibung, p. 127.

Inſterburg, ein feiner ort in dem Brandenburgiſchen Preuſſen, in Sartland, wo der fluß Inſter (welcher in Nadrabia, der Lateinen, an den grentzen von Samogitien, entſpringt, und in ſeinem laufe die kleine flüſſe Ragun, Bobup, Jodup, Simen, Pivot und Sirieye in ſich nimmt) mit der Angerap ſich vereiniget, woraus alda die Pregel entſtehet. Es hat dieſer ort ein ſchloß, ingleichen die ſtadt-gerechtigkeit, iſt aber ohne mauren. Indeſſen gehört ein groſſes Amt darzu, welches vor das beſte Scatullen-Amt des Königs von Preuſſen in ſelbiger landſchafft gehalten wird, zumal es dreyzehen meilen in die länge und acht in die breite ſich erſtrecken ſoll. Es iſt ſonſten daſſelbe den Brandenburgiſchen erben in Francken von der Cron Polen bey abgang der Churfürſtlichen linie in dem Wehlauiſchen vertrag vor 150000. Reichsthaler verſchrieben worden. In der peſt an. 1712. iſt das Amt faſt gantz ausgeſtorben, und ſonderlich die Schweitzer-familien, die einige jahre zuvor ſich daſelbſt niedergelaſſen, herum gezogen. Das biſtum hier ſoll gantz ſchmutzig, und ſo ſtarck ſeyn, daß es ſich wie brandtwein anzünden läßt. Die vorwerckе Djauper und Altenhof ſind durch eine ſchöne linden-allee zuſammen gehänget. Preußiſche Staats-geographie.

* **Inſtitor**, (Henricus) ein Dominicaner aus Teutſchland, ward an. 1484. von Papſt Innocentio VIII. zum Inquiſitore Generali in den fünf landſchafften Baynz, Cöln, Trier, Saltzburg und Bremen, nebſt ſeinem ordens-genoſſen Jacob Sprenger, ernennet. Damit ſie nun ihrem amte wohl vorſtehen möchten, verfertigten ſie mit einander das bekannte buch, Malleus Maleficarum genannt, und zu Lyon 1484. zu Paris und zu Cöln 1520. in 8. zu Venedig 1576. zu Lyon 1620. und 1669. in 4. gedruckt, darinn die materie von der zauberey und andern dahin gehörigen ſachen auch öffters abgehandelt wird. Man findet, daß er an. 1495. Lector Theologiæ zu Saltzburg geweſen, und das jahr darauf Tractatus varios cum Sermonibus plurimis contra quatuor Errores adverſus Euchariſtiæ Sacramentum, zu Nürnberg in 4. heraus gegeben, hernach aber von ſeinem General nach Italien berufen worden, woſelbſt er auch Antonii Roſelli, eines Juriſten von Padua, ſeine ſchrift de Monarchia, ſive de Poteſtate Imperatoris im druck zu Venedig 1499. in fol. widerlegt. Unter dem Papſt Alexandro VI. iſt er Cenſor Fidei in Mähren und Böhmen geweſen, und hat bey ſolcher gelegenheit Clypeum S. Romanæ Eccleſiæ Defenſionis contra Pikardos & Waldenſes, Olmütz 1502. in fol. geſchrieben, mehrere umſtände aber ſind von ihm nicht bekannt. *Echard*, bibl. Prædicator. tom. I. p. 896.

Inſubria, ward vor alters diejenige landſchafft genennet, welche heutiges tages das Hertzogthum Mayland heißt, oder vielmehr nur ein ſtück davon, nemlich was zwiſchen den beyden flüſſen Adda und Ticino liegt. Die einwohner nennet man Inſubres, welche urſprünglich aus Gallien hergekommen ſeyn ſollen.

Inſula, (Melchior de) Herr von Hunnenwald, J. U. D. und Profeſſor zu Baſel, iſt daſelbſt gebohren an. 1580. von einem edlen Genueſer Franciſco, welcher zuerſt in Italien kriegsämter, hernach bey Carolo V. in Teutſchland ein Niederländiſches Commiſſariat bedienet: aber auf anhalten J. Calvini predigten, die Reformirte religion angenommen und nach Baſel gezogen, da er an. 1581. geſtorben. Er beſuſſe ſich nach gelegten fundamenten in den ſchulen, und empfangenen gradibus Academ. ſonderlich auf die Wohlredenheit und Juriſprudentz, in welcher er auch in ſeinem ein und zwantzigſten jahre den Doctorat erlangte. Nach abgelegten reiſen durch Teutſchland, Franckreich, Engelland, Italien wurde er in ſeinem vaterlande an. 1613. zu der Profeſſione Inſtitution. Juſtinian. beruffen. An. 1618. wurde er als Geſandter von der Univerſität zu dem Biſchoff von Baſel, Wilhelm Rhineck von Baldersteln, geſchickt. Er war vieler ſprachen, als der Franzöſiſchen, Italiäniſchen, Spaniſchen, Engliſchen ꝛc. kundig: auch der Orientaliſchen nicht gantz unerfahren. Ließ ſich inſonderheit das Jus Publicum angelegen ſeyn, und wußte ſehr wohl mit hohen ſtands-perſonen umzugehen. Daher er auch ſeine Profeſſion an. 1628. freywillig abgelegt, und ſich mit ſämtlicher familie nach Straßburg begeben. Schon vorher war er bey zehen jahren Mauritii Landgrafen von Heſſen Rath, und machte ihn Ludovicus XIII. König in Franckreich zu ſeinem Cämmerling. An. 1630. wurde er von dem Landgrafen in Heſſen zu dem Reichs-tage nach Regenſpurg, und bald hernach von den Proteſtirenden Churfürſten und Fürſten, als Plenipotentiarius nach Leipzig geſandt. An. 1631. verrichtete er von ſeiten ermeldten Königs viele Geſandtſchafften, als an die Churfürſten in Sachſen und Brandenburg, an den König in Schweden Guſtavum Adolphum, an den Hertzog von Würtemberg ꝛc. bis er an. 1632. von Ludovico zu einem reſidirenden Geſandten in Straßburg gemachet, und unter die vornehmſten Miniſter dieſes Königs gezehlt worden. Er wußte ſeine perſon mit aller gravität, würde und magnificenz wohl zu vertreten, daher er oft, als er ſeine würde etwas hoch treiben wollte, in groſſe difficultäten gerathen. Er hat ſich zweymal verehlichet, erſtlich mit Jacob Covel, Franzöſiſchen Predigers zu Baſel tochter, Eliſabeth, hernach mit Dionyſia, Herrn le Boy Batil, Königlichen Raths, und Präſidenten des Parlements zu Metz, tochter: von welchen beyden er unterſchiedliche kinder gehabt. An. 1644. im mertz ward er von einem hitzigen fieber angegriffen, und nach etlichen wochen zu Straßburg weggenommen; daſelbſt er auch in begleitung vieler hohen Herren zur erden beſtattet worden. Ex Mich. Wolf Pfeilo daſelbſt gehaltenen leichtrede. Archiv. Acad. Baſil. &c.*

INSULÆ, hieſſen in Rom eine anzahl kleine aber an einander ſtoſſende, und rings herum von gaſſen, wie eine inſul von waſſern, umgebene häuſer, in welchen denen wegen ihrer armuth dürfftige zu wohnen pflegten, welche man dahero Inſularios nennete, da hingegen die, ſo dergleichen an einander ſtoſſende gebäude zuſammen beſaſſen, wie es gemeiniglich geſchahe, Domini Inſularum hieſſen. Der unterſchied zwiſchen inſulis und häuſern, inſulis und domibus, beſtund alſo darinn, daß die domus, ob ſie ſchon gemeiniglich auch allein inner ihrem umfang und mauren ſtunden, und an keine andere gebäude anſtieſſen, dennoch nur für einzeler, aber gar reicher und vornehmer haußhaltungen wohnung zu dienen pflegten. *Sueton.* in C. Jul. Cæſ. Tib. & Ner. *Petron.* c. 55. & 56. *Pomp.* leg. 16. de uſu & habit. *Nardin.* Rom. vet. lib. III. c. 4. *Cujac.* obſerv. lib. XI. *Lipſ.* de magnit. Rom. l. *Gravius*, in præf. tom. IV. theſ. ant. Rom. *Vitiſcus.*

Intaphernes, war einer von den ſieben groſſen Herren in Perſien, welche zuſammen conſpirirten, um den Magum, welcher ſich der Crone angemaſſet, von der ſtrone zu ſtürtzen. Er verurſachte ſich ſelbſten und einem groſſen theil der ſeinigen den tod, als er aus verdruß, daß ihn des Darii bediente, die doch deſſen eine genugſame urſache hatten, einsmals nicht wollten in des Königs geheimes zimmer eintreten laſſen, ſelbigen naſen und ohren abhieb, und nachdem er ihnen noch dazu einen zaum an den hals gelegt, alſo ihrem Herrn dem Könige zuſchickte. Er meynte deſſen befügt zu ſeyn, weil die obgemeldte ſieben Perſer, ehe ſie noch einen aus ihrem mittel zum Könige erwehlet, ſich alſo verglichen hatten, daß der würckliche König keinen ohne ihren zahl den zugang zu ihm weigern ſollte, ausgenommen in einem einigen ausgedruckten fall; gedachte aber nicht, daß Darius ſo ſelbiger ſtunde eben in demſelbigen fall ſich befinden konnte. Dieſer ſoll nun ſich darüber heftig entrüſtet, und die that kurtzum für den ausbruch einer wider ihn gemachten heimlichen anſpinnung gehalten haben; daher er Intaphernen ſamt allen deſſen bluts-freunden, als ob die ſämtlich an der eingebildeten zuſammenſchwörung theil hätten, gefänglich annehmen, und bald darauf zum tode verdammen ließ. Sein weib kam alle tage vor des Darii pallaſt, und bat um gnade. Nachdem ſich nun der König durch ihre thränen zum mitleiden bewegen laſſen, gab er ihr die freyheit, jemanden aus der gantzen gefängſchafft zu erwehlen. Darauf erwehlte ſie ihren bruder, und bat, daß der König ſelbigen das leben ſchencken möchte. Darüber verwunderte ſich der König, und fragte nach der urſache. Hierauf gab ſie zur antwort: daß ſie im fall der noth einen andern mann und andere ſöhne, aber keinen andern bruder bekommen könnte. Dieſe antwort gefiel dem Könige dermaſſen, daß er ihr nicht allein ihren bruder, ſondern auch ihren älteſten ſohn los gab. Intaphernes aber nebſt den übrigen wurden hingerichtet. *Herodot.* lib. III. cap. 118. & 119.

Inter-

Digitized by Google

Interamna, oder **Interamnium**, ward vor alters die in dem Hertzogthum Spoleto liegende stadt Terni genennet, und zwar deswegen, weil sie auf der einen seite mit dem flusse Nar auf der andern aber mit einem aus diesem flusse geleiteten teiche graben umgeben ist.

INTERCESSORES, hiessen in den mittlern zeiten die Vicarii oder Administratores, welche bey einem vacanten Bißthum so lange die regierung übernahmen, bis wieder einer gewehlet war. *Du Fresne*, II. 2. 98.

Intercidona, oder **Intercidonius**, eine von den drey Hrdnischen gottheiten, welche als beschützer der schwangern weiber angerufen wurden. Siehe **Deverra**. *Pomey*, panth. myth. p. 235.

INTERDICTUM, war in den mittlern zeiten, wenn der Papst oder auch ein Bischoff ein gantzes land oder stadt in den bann that, so daß aller gottesdienst verboten war. Denn es dorfte kein Geistlicher eine messe lesen, nicht predigen; der schmuck und crucifix wurden vom altar weggenommen, niemand dorfte copuliret, oder mit Christlichen ceremonien begraben werden ꝛc. *Du Fresne*, II. 2. 99.

* **Interian de Ayala**, (**Johannes**) lat. Interianus, oder Interammensis, ein Spanischer Mönch von dem geistlichen Ritter-orden de Mercede, war Doctor und Professor Theologiæ auf der Universität zu Salamanca, und starb zu Madrid den 20. octobr. an. 1730. nachdem er sein alter auf vier und siebenzig jahr gebracht. Er war ein guter Poet, Historicus, Criticus und Theologus, und hinterließ verschiedene schrifften, worunter sein Pictor Christianus Eruditus, seu de Erroribus, qui passim admittuntur, circa pingendas sacras imagines, so zu Madrid an. 1730. in fol. heraus gekommen, den meisten beyfall erlanget. *Maiansius*, in epistolis, lib. II. p. 106. seq. it. lib. V. pag. 399. seq.

INTERIM, wurde ein gewisses formular einiger glaubensarticul genennet, welches nach Luthers tode Carolus V. an. 1548. den Protestanten aufdringen wollte. Es wurde ihm dieser nahme deswegen gegeben, weil es nur auf eine zeitlang bis nemlich ein allgemeines Concilium die damals streitige religions-puncte würde entschieden haben, gelten sollte. Als nemlich der Kayser den Schmalkaldischen bund zertrennet, und nun die religions-irrungen gerne wollte gehoben wissen, ward er auf dem Reichs-tage zu Regensburg schlüßig, die sache etlichen Commissarien zu übergeben. Weil aber diese sich nicht zusammen vereinigen konnten, wurde es gantz in geheim dreyen Theologis aufgetragen, welche waren Julius Pflug, Bischoff zu Naumburg, Michael Helding, Titular-Bischoff von Sidon und Suffraganeus zu Maynz, und Johann Agricola, des Churfürsten zu Brandenburg Hof-Prediger. Diese setzten mit gesamter hand eine religions-ordnung, wie es in den Reichs-abschieden genennet wird, auf, und verschierten darüber den Kayser, daß solches project nichts in sich hielte, so der Catholischen religion zuwider wäre, ausgenommen die zwey puncte, von der Priester-ehe und dem gebrauche des kelchs in dem heiligen Nachtmahle. Dieses project schickte der Kayser dem Papste zu, um dessen approbation zu erhalten, womit ihm aber dieser nicht willfahren wolte, indem er sich besorgte, der Kayser möchte sich zu einem Haupt der kirche in Teutschland aufzuwerffen suchen, da er sich bemühet religions-sachen zu entscheiden. Hierauf ließ Carolus V. einige redens-arten darinn mildern, und publicirte sodann das sogenannte Interim den 15. may an. 1548. auf dem Reichs-tage zu Augsburg. Allein dieser vorschlag gefiel weder dem Papste noch den Protestanten, als welche hauffenweise darwider schrieben. Der Papst hatte zwar vor einige Prälaten zu dem Kayser zu schicken, und dieses Interim corrigiren zu lassen; allein einige Cardinäle und zu Bologna versammelte Bischöffe widerriethen es ihm. Immittelst protestirten die Lutherischen Prediger darwider, zumal an denjenigen orten, wo die Obrigkeit das Interim angenommen hatte, welches in vielen Reichs-städten auch furcht vor des Kaysers drohungen geschahe, also, daß in Schwaben und an dem Rhein-strome vierhundert Prediger deshalben abgedancket wurden, worauß nachmals die Interimistischen und Adiaphoristischen controversien entstunden, indem einige davor hielten, man könne in etlichen mittel-dingen das Interim wohl annehmen, welches aber andere nicht verstatten wollten. Desgleichen wollte es auch der gefangene Churfürst von Sachsen nicht annehmen. Es widerlegte gleichfalls Robert Ennalis, Bischoff von Avranches, und ein berühmter Theologus der Facultät zu Paris das Interim in seinem buche, welches er Antidotum titulirte. Anderer seits aber derfuhr auch Carolus V. mit den Intern, so es nicht annehmen wolten, sehr strenge; wie er denn die beyden städte Magdeburg und Costnitz, weil sie sich ihm bißhalls widersetzten, alles ihrer rechte beraubte, wie es ihm denn mit der letztern so wohl gerathen ist, daß sie sich endlich an das Haus Oesterreich als ersten hat ergeben müssen, und von selbiger zeit an annoch unter Oesterreichischer botmäßigkeit stehet. *Sleidanus*, hist. lib XX. *Thuanus*, lib. V. *Sarpius*. hist. Conc. Trident. lib. III. *Pallavicini* hist. Conc. Trident. *Hortleder*. tom. II. lib. IV. c. 4. *Seckendorf*. hist. Luther. *Maimbourg*, hist. du Luther.

Interlachen, **Interlappen**, lat. Interlacus, war ehemals ein reiches kloster St. Augustini-ordens, an. 1130. von Seiligero, Herrn zu Oberhofen und Ried, gestiftet, zusamt einem Nonnen-kloster, im Bernerischen Oberlande zwischen dem Brienzer- und Thunersee, daher es auch den nahmen Interlacus führet, gleichwie es den nahmen Interlappen, quasi inter lapides von den zwey hohen felsichten felsen, in deren mitte es auch, obwol in einem schönen weiten thal gelegen, her bekommen. Kayser Lotharius II. Conradus II. und Carolus IV. haben selbiges befreyet und begabet. Die Kalbogtey führte anfangs Bertholdus V. Hertzog von Zäringen, erbauet der stadt Bern, und nach ihm Walther von Wädischweil, der erste Schultheiß zu Bern, bis sie endlich an. 1722. an die stadt Bern gelanget, als deren es deswegen zinsbar war. Dieses kloster beherrschete das gantze thal Grindelwald, erkaufte auch die Herrschafft Ringgenberg. An. 1449. waren die ordens-leute daselbst in ein so ärgerliches leben gerathen, daß es impudica schola vitiorum genennet wurde. Sonderlich aber gieng es bey den Nonnen, als welche vierzig an der zahl, samt einer Priorin unter des Probsts inspection stunden, so bunt durch einander, daß das kloster durch ihre verwahrlosung in kurtzer zeit jmmymal abgebrannt. Durch solche unordnung ward die stadt Bern veranlasset ihren damaligen Stadtschreiber, Doctor Thüring Fricker, nach Rom zu senden, um daselbst eine reformation dieses klosters zu begehren, als welche demselben auch würcklich mitgegeben, und nachwärts, obwol nicht ohne grossen widerstand des dasigen Probstes und der Conventualen, vollzogen worden. Das Frauen-kloster aber ward an. 1488. aus gleicher ursache aufgehoben, und zum neuen Stift nach Bern verlegt. Zur zeit der Reformation unterstunden sich diese ordens-leute wider die stadt Bern, und wollten die messe alda wiederum eingeführt wissen, wurden auch hierinn von vielen Oberländischen gemeinden, und den Unterwaldnern unterstützet; von den Bernerischen trouppen aber, so wider sie ausgezogen, bald wiederum zu paaren getrieben. Endlich übergaben an. 1528. Probst und Convent allda das kloster an die stadt Bern, da hingegen ein jeder derselben mit einem jährlichen unterhalt versehen ward. Damit wurde dieses kloster secularisiret, und in eine Landvogtey verwandelt, welche die beyden Herrschafften Grindelwald und Ringgenberg begreiffet. Das kloster ist nunmehro von dem Landvogt bewohnet, und wird daselbst eine grosse anzahl armer leuthe verpfleget: Es hat auch noch auf heutigen tag seinen Schaffner zu Bern, der des klosters haus bewohnet. Bey demselben ist auch merckwürdig der schöne und zahlreiche fisch-oder aßbäck-fang, der aber nunmehro fast gäntzlich in abgang gekommen, sid dem sich das rauhe wasser des flusses, die Cander genannt, in den Thuner-see ergiesset. *Stumpf. Stettler. Simler.*

INTERREGNUM. Teutschland hat zwar verschiedene Interregna, aber niemals ein so langwieriges, als in dem XIII. seculo gehabt. Nach Henrici II. (a) und Alberti Austriaci tode (b) stund das Reich einige wochen leer, in dem gedachten jahrhundert hingegen hat das Interregnum viel jahre gewähret. Einige fangen daßelbe von den zeiten Friderici II. an, weil dieser nicht nur von vielen Päpsten mit dem bann beleget, sondern auch von Innocentio IV. auf dem zu Lyon an. 1245. gehaltenen Concilio der Kayserl. würde beraubt, und öffentlich dieses Reichs entsetzet worden, (c) wodurch sich einige Geistliche bewegen liessen, daß sie die partey ihres rechtmäßigen Königs verliessen, und ihm den Landgrafen von Thüringen, Henricum Rasponem, entgegen setzten. Andere fangen daßelbe von an. 1251. und dem in diesem jahre erfolgten tode Friderichs an. Aber auch diese bedencken nicht, daß dessen anderer Prinz Conradus, der einmal von den Teutschen Fürsten rechtmäßiger weise erwehlet (d) und als Römischer König seinem damals noch lebenden vatter an die seite gesetzt worden, ein gegründets recht gehabt, welches er wider alle prätendenten mit nachdruck zu behaupten gesucht. Nicht weniger irren diejenigen, welche von Conradi an. 1254. erfolgtem tode ihre rechnung anheben. Denn man kan keine ursache erdencken, warum man Wilhelmum, Grafen von Holland, aus der reihe der Könige schliessen, und sein in Teutschland geführtes regiment zum Zwischen-Reich zehlen sollte. Zwar kan man nicht läugnen, daß Wilhelmi wahl anfänglich angültig gewesen, weil sie zum theil wieder Friderici II. und seines sohnes Conradi, welche ein weit gegründeters recht hatten, vorgenommen wurde. Jedennoch da nach dieser beyden tode alle Fürsten Wilhelmo einmüthig anhiengen, und ihn vor ihren König erkennten, so wurde die anfangs unkräfftige wahl dadurch gültig, und gleichsam ex post facto legitimiret. (e) Endlich scheinen es auch diejenigen so genau nicht zu treffen, welche den ersten anfang des Interregni auf das 1256. jahr, in welchem Wilhelmus sein leben eingebüßet, setzen. Vielmehr wird man am besten thun, wenn man von dem 1257. jahre, und dem abzuge Richardi (f) aus Teutschland zu zehlen anhebet, weil von demselben bis an. 1273. Teutschland gar keinen König gehabt, und alß geschehen jahr durch ein wahres Zwischen-Reich sich darinn ereignet hat. Zwar wenn man den zustand des Teutschen Reichs etwas genauer betrachtet, so war derselbe freylich auch vor diesen zeiten elend genug beschaffen, und gieng es da zum öftern dermassen unter einander, als wenn kein König vorhanden gewesen wäre. Friderici II. und sein sohn Conradus IV. hielten in den letzten jahren sich mehrentheils in Italien auf. Vor Wilhelmo von Holland, als einem ohnmächtigen Herrn, bezeigte sich niemand die gebührende hochachtung und reverenz. Zu Utrecht warf ihm ein

Digitized by Google

ein bürger mit einem ziegelstein nach dem kopf. (h) Der Graf von Waldeck hatte das herz, dem Könige seine genahlin wegzunehmen, und so lange vorzuenthalten, bis sie mit einer geldsumme wieder von ihm ausgelöset wurde. (i) Der Erz-Bischoff von Cöln wollte ihn gar mit dem pallast, worinnen er sich aufhielt, zu Neus verbrennen. (k) Alle commercien und handlungen lagen darnieder. Die strassen, die wege, die wälder waren im ganzen Reiche unsicher, und allenthalben mit räubern angefüllet. Deswegen stengen die am Rhein gelegene städte auf einen Mayntzischen bürgers Ratbodonis einrathen an, (l) ein bündnis unter sich aufzurichten, und dadurch sowol den commercien zu helffen, als auch den überhand nehmenden räubereyen zu steuren. Die von Cöln, Worms, Straßburg und Basel waren die allerersten, welche unter sich nicht nur auf zehen jahr einen frieden, sondern auch ein bündnis schlossen. Wilhelmus von Holland bekräfftigte solches, und als die vereinigte städte der gemachten ordnung nach bald zu Straßburg, bald zu Baden, bald zu Oppenheim, bald zu Mayntz, bald an andern orten öffters zusammenkünffte hielten, wurde die zahl der bunds-genossen von tage zu tage stärcker, und zehlte man an. 1255. schon folgende städte darunter: Mayntz, Cöln, Worms, Speyer, Straßburg, Basel, Zürich, Friburg, Brisach, Colmar, Schlestadt, Wetzlar, Gellenhausen, Franckfurt, Marpurg, Kaisvelt, Grunberg, Hirschfeld, Banda, Mülenhausen, Münster, Boemen, Bergenau, Boppard, Weissenburg, Reustadt, Wimpfen, Heidelberg, Lautenburg, Oppenheim, Friedberg, Aschaffenburg, Seligenstadt, Bingen, Erpach, Bacherach, Wesel, Boppard, Andernach, Bon, Neus, Aachen und noch sechs andere, deren nahmen nicht aufgezeichnet sind. (m) Niemand war über mit diesem bunde als die Fürsten des Reichs und der benachbarte Adel zufrieden. Denn beyde dachten bey diesen zeiten im trüben zu fischen, und eine stadt nach der andern an sich zu ziehen, oder demjenige doch wenigstens die zölle an dem Rhein nach gefallen steigern, und von den städten einfordern zu können. Allein da diese sich so genau mit einander verbunden, mußten die Fürsten das erstere nicht nur unterlassen, sondern auch die zölle wieder herunter und auf den alten fuß setzen. (n) Ja sie wurden gezwungen sich in die zeit zu schicken, und selbst in dasjenige bündnis zu begeben, welches ihnen doch äusserst verhaßt und ein dorn in augen war. Wie denn folgende geistliche und weltliche Fürsten in gedachten bund getreten: Gebhard, Erz-Bischoff von Mayntz, Cuno, Erz-Bischoff von Cöln, Arnold, Erz-Bischoff von Trier, Richard, Bischoff von Worms, Heinrich, Bischoff von Straßburg, Gerard, Bischoff von Basel, Jacob, Bischoff von Metz, Henricus, (o) Abt von Fulda, etc. Ludewig, Pfaltzgraf am Rhein, Otto, Hertzog in Baiern, Wilhelm, Graf von Holland, Otto, Graf von Geldern, Friedrich, Graf von Leiningen, Berthold, Graf von Ziegenhayn, Poppo, Graf von Thüringen, Ulricus, Graf von Pfirt, Sophia, Landgräfin von Thüringen, und viele andere mehr. (p) Einige in Schwaben sowol als Sachsen gelegene städte folgten dem exempel der Rheinischen. Goslar, Quedlinburg, Braunschweig, Göttingen, Eimbeck, Northeim und viele mehr, verbunden sich wider ihre feinde hülfliche hand einander zu leisten. (q) Wiewol alle diese in so unruhigen zeiten getroffene bündnisse waren von schlechter bauer, (r) denn sie zerschingen sich bald, weil die bunds-genossen uneins unter sich selbst wurden, und es viele blutige kriege mit einander zerstelten. Also zum exempel war der Bischoff von Straßburg sowol, als die stadt dieses nahmens, in dem Rheinischen bunde begriffen, und dennoch verbinderte dieses nicht, daß beyde mit einander in weit ausschehende zwistigkeiten geriethen. Der Bischoff Gualterus von Geroldseck prätendirte in der stadt eine grosse gewalt, die bürger von Straßburg hingegen, so ihre erworbene freyheit mit nachdruck zu vertheidigen suchten, fielen aus der stadt, und zerstörten das dem Bischoffe zuständige schloß Haldenburg dermaßen, daß kein stein auf dem andern blieb. Gualterus suchte hernach die gestlichen waffen hervor, und weil er mit seiner friegs-macht der stadt nichts anhaben konnte, belegte er sie mit dem bann, nachdem er vorhero der gantzen Clerisey ernstlich befohlen, daß sie die stadt verlassen, und zu ihm sich heraus begeben sollten. Der Erz-Bischoff von Trier und unterschiedene Aebte nahmen sich des Bischoffs an, gleichwie hingegen die Grafen von Kiburg, von Habspurg, von Ravenburg, von Ochsenstein und Freyburg die partey der stadt ergriffen. Zwar suchte Richardus von Cornwal, der eben um diese zeit aus Britannien in Teutschland ankommen war, diese unruhe in ihrem ersten anfange zu unterdrücken. Allein beyde parteyen waren auf einander dergestalt erbittert, und verbanden sich dermaßen so gering, daß weder die stadt noch der Bischoff sich an seinen befehl zu kehren begehrten. Vielmehr stelen die bürger von Straßburg, oder vielmehr Graf Rudolph von Habsburg, nachmaliger Kayser, mit hülffe der stadt Straßburg und anderer mitverbündeten, die städte Mülhausen, Colmar, ꝛc. feindlich an, und als sie solche nach geringem widerstande erobert, muste die blutige schlacht den Hausbergen ohnfern Straßburg an. 1262. dem gantzen kriege den ausschlag geben. Der Bischoff, ob er gleich durch seine tapfere gegenwehr zeigte, daß auch ein geistlicher seelen-hirt dann und wann einen soldaten abgeben könne, zoge dennoch den kürtzern, weil er sich durch den an der zahl viel stärckern feind im freyen felde ziemlich unvorsichtig umringen ließ, und derohalben nicht nur seine beste mannschaft, sondern muste auch sehen, daß der vornehmste Adel von den siegenden bürgern gefangen hinweg geführet wurde. Gualterus selbst konnte mit weyen von Adel kümmerlich entrinnen, und deswegen waren die friedens-vorschläge, welche der Bischoff nach einer so grossen niderlage dem Rathe thun ließ, so lange vergebens, (s) bis dieser unruhige mann selbst vor kummer und hertzeleyd starb, (t) und sein Capitul dadurch in freyheit setzte, einen sichern vergleich mit der bürgerschafft aufzurichten zu können. Unterdessen gieng es an dem Rheinstrom fürnemlich über die Kayserlichen tafel-güther und domania her, weil alle auch sonst ohnmächtige Fürsten sich von diesem noch übrigbliebenen kleinen reit zu bereichern suchten. (u) Sonderlich machte der Pfaltzgraf am Rhein, Ludovicus Severus, sich kein gewissen, der Gestlichkeit selbst die flügel zu beschneiden, und viele von ihren güthern an sich zu ziehen, weswegen ihn aber der Papst in den bann thun ließ. (x) Ueberhaupt kan man wohl sagen, daß die zeiten des Zwischen-Reichs, fast der gesamten Clerisey fatale und trübselige zeiten gewesen. Als Engelbertus, der Erz-Bischoff von Cöln, die stadt dieses nahmens durch hülffe des Hertzogs von Limburg, des Grafen von Cleve und anderer um ihre freyheit zu bringen suchte, nahm Wilhelm Graf von Julich dieser bedrängten stadt sich mit grossem eifer an. Das glück war auch seinem Herrn dermassen günstig, daß er nicht nur die Bischöfflichen truppen bey Marienkadt in einer schlacht erlegte, sondern auch Engelbertum persönlich gefangen bekam, und drey gantze jahr auf dem schlosse Nidbeck arrest halten ließ. (y) Nicht besser ergieng es dem Erz-Bischoff Gerhard von Mayntz, welchen Hertzog Albrecht von Braunschweig, nebst dem Grafen von Eberstein, der schimpflich von ihm geredet, in einer feldschlacht gefangen bekam, und diesen bey den süssen aufhängen, (z) jenen aber nicht eher los ließ, bis ihn Richardus von Cornwal mit 8000. marck silbers ranzionirt. (aa) Die Aebte von Fulda wurden von den nahe gelegenen raub-schlössern derer von Adel nicht wenig angefochten. Man weiß, wie viel mühe Henricus, der Prälat dieses klosters, hat anwenden müssen, dero er den Grafen Bartoldum von Ziegenhayn, der so viele unruhen anrichtete, bändigen konnte. (bb) Hingegen gieng es einem nachfolger Bertholdo desto unglücklicher. Denn als dieser in Henrici fußstapfen trat, und nicht wenige raub-schlösser, sonderlich aber Franckenstein, Niederschlitz, Warpurg, Schwartzenfels und andere mehr der erden gleich gemacht, wurde der Adel auf ihn dermassen erbittert, daß die von Eversberg, Steinau, Brandaw, ꝛc. sich mit einander verbunden, in das kloster brachen, und den unschuldigen Abt mitten unter währendem amt der messe niderstiessen. (cc) Auch der Bischoffe von Hildesheim mochten sich vor dem adel gleichfalls in acht nehmen, als Johannes von den Grafen von Woldenberg und Herren von Eskerde verschiedene güther an sich kaufte, worunter die stadt Peine war, auf welche das Haus Braunschweig gleichfalls einen gegründeten anspruch zu haben vermeynte. (dd) So confus es im geistlichen stande und den der Clerisey aussahe, so elend und kümmerlich, ja um so viel desto schlimmer war es mit dem weltlichen beschaffen. Zwar schienen diejenigen theile von Teutschland, in welchen mächtige Hertzoge regierten, und dem mutthigen Adel widerstand leisten konnten, mitten in dieser unruhe noch ziemlich ruhig und glücklich zu seyn. Hingegen gieng es in den provintzen, wo entweder keine, oder doch nicht gar mächtige Fürsten damals vorhanden gewesen, gar übel zu. In Schwaben war kein Hertzog, in Francken kein Regent, seit dem gewaltsamen tode des jungen Conradini (ee) gewesen, und da der Schwäbische Adel ohne dem bey vielen bewährten feribenden das lob hat, daß er sich schon zu Philippi, des Schwäbischen Kaysers, zeiten mehr auf rauben und plündern als andere dinge geleget, (ff) so ist kein wunder, daß eben dieser Adel, in dem grossen Interregno, da weder ein Kayser noch Hertzog vorhanden, und also kein Richter in Israel war, je länger je mehr sein ansehen und seine macht ausbreitete. Unterdessen irren diejenigen dennoch, welche sich überreden, daß der ursprung des unmittelbaren Reichs-Adels in dem grossen Interregno seinen ersten anfang genommen. Denn wir haben deutliche zeugnisse, daß sonderlich der Schwäbische unmittelbare Adel schon vor diesen zeiten entstanden, und sein erster ursprung nirgends anders, als in der historie des Schwäbischen Kaysers Philippi zu suchen. (gg) In Thüringen sollte man meynen, würde die Ritterschafft ruhiger im Interregno gewesen seyn, weil doch dieses land seine Fürsten behielt, aber weit gefehlet. Denn weil Henricus Illustris der Marggraf von Meissen, auf Thüringen zugleich ihre prätension machten, so entstunden daraus innerliche und blutige kriege. Die Thüringischen Edelleute fischten mehrentheils im trüben. Sie giengen bald dieser bald jener partey an. Sie bauten fast unüberwindliche berg-schlösser an vielen orten häufig auf, und kan es seyn, daß sie anfangs zur eigenen sicherheit des Adels dienen sollen, so aber nachgehends von ihnen zu raub-schlössern gemacht, und zu verletzung reisender personen gebraucht worden sind. Heldenstein, Kragenburg, Strantzenau, Luchtewald und unzehliche mehr sind von dieser gattung gewesen, und von dem Thüringischen Adel damals bewestiget worden. (hh) Als Rudolphus Habspurgicus, welcher ein grosser feind dieser Ganerben und raub-schlösser war, (ii) auf den thron gelangte, ließ er sechs und sechzig davon in dem einzigen Thüringen zerstören, worauf von der menge und anzahl der übrigen, so sich in gantz Teutschland befunden, gar leicht wird geurtheilet werden können.

Digitized by Google

nen. (kk) In dem Hertzogthum Braunschweig und Bißthum Paderborn fiengen viele von Adel an, sich ihren rechtmäßigen Herren zu widersetzen; und dasjenige handwerck zu treiben, von welchen die in Schwaben, in Thüringen, in Francken profession machten, sonderlich machten die zwey adeliche geschlechter von Asseburg und Wolffenbüttel dem Hertzoge Alberto von Braunschweig dermassen viel zu schaffen, daß er wider dieselbe mit dem Bischoff von Paderborn ein bündnis aufzurichten genöthiget wurde. (ll) Die von Wolffenbüttel wurden aus ihrem vesten schlosse gleiches nahmens vertrieben, die Asseburger aber nicht nur aus ihrer vestung Asseburg, (mm) Herlingsberg, (nn) sondern auch aus dem gantzen Braunschweiger lande gejaget, aller ihrer güther beraubet, und ihnen dermassen gedemüthiget, daß sie in langer zeit nicht wieder aufkommen konnten. (oo) Da nun also in Teutschland das rauben und plündern kein ende nehmen wollte, kamen viele mächtige Fürsten, sonderlich Otto von Brandenburg, Albrecht von Thüringen, die Hertzoge von Braunschweig, und die Holsteinische Grafen an. 1265. zu Quedlinburg zusammen, und verbunden sich diesem entstandenen unheil mit allen kräfften zu steuren. (pp) Der Papst Gregorius selbst, weil er sahe, daß die Clerisey bey dem vacanten Kayser-thron grosse gefahr und schaden litte, vermahnte die Churfürsten abermal, daß sie zu einer wahl schreiten, oder gewärtig seyn möchten, daß er mit zuziehung seiner Cardinäle ihnen ex officio einen Kayser setzen wollte. (qq) Und hierdurch wurden diejenigen, welchen das wahl-recht schon damals alleine zustunde, bewogen, zu Franckfurt eine zusammenkunft anzustellen, in welcher sie den Grafen Rudolphum von Habspurg erwehlten. Also nahm das grosse Interregnum, welches zwar eigentlich nicht acht und zwantzig, sondern sechtzehen jahr, und also doch lange genug gewähret, ein erwünschtes ende. (a) *Vita Mettwveri Episcopi Paderborn.* §. 93. p. 557. (b) *Conradus Veterius*, in vita Henrici VII. p. 66. & 67. (c) Siehe den artickul Fridericus II. (d) Vid. acta electionis Conradi IV. apud *Leibnitium*, in prodromo codicis diplomatici n. 9. p. 9. (e) Siehe den artickul Wilhelm von Holland. (f) Siehe den artickul Alphonsus und Richardus. (g) *Monachus Padvanus*, lib. XI. in Antiquit. p. 592. 93. seq. Chron. Augustanum, p. 376. (h) *Cuvienus M. Belgicum*, p. 245. (i) *Trithemius*, in chronico Hirsaugiensi ad an. 1254. (k) *Alberrus Stadensis*, ad an. 1254. p. 320. (l) *Alberrus Stadensis*, ad an. 1255. p. 320. (m) Vid. Tabulas Friderici magni Rhenensis apud *Leibnitium*, tom. II. codicis diplomatici p. 96. & 97. (n) Vid. easdem tabulas, p. 95. (o) *Cornelii* breviarium Fuldense, p. 438. in *Paulini* syntagmate rer. Germ. (p) Vid. Tabulas fœderis Rhenensis. p. 96. & 97. (q) *Nicolaus Schatenius*, annal. Paderb. P. II. lib. XI. p. 91. *Hemmerus*, lib. III. antiquit. Goslar. ad an. 1257. p. 276. (r) *Chronicon Augustanum*, p. 376. & 93. (s) Paralipomena *Urspergensis*, p. 314-59. (t) *Annales Colmarienses*, P. I. p. 8. ad an. 1263. (u) *Chronicon Colmariense*, P. II. p. 38. dicit, Imperii res, quas quilibet Dominorum poterat, confiscavit. (x) *Urbani* epist. de controversia electione Richardi, §. 9. p. 17. (y) *Chronicon M. Belgicum*, p. 26. *Levoldi a Northof* catalogus Episc. Colonicnsium, p. 9. (z) *Anonymi* chronicon apud *Maderum*, in antiquit. Brunfuic. ad an. 1256. p. 171. *Krantzius*, lib. VIII. Sax. c. 21. (aa) Supplementum *Lamberti Schafnaburgensis*, ad an. 1256. p. 258. (bb) *Breviarium Fuldense*, in vita Henrici IV. p. 437. edit. Paulinian. (cc) *Berrowerus*, lib. IV. Annal. Fuld. p. 311. *Breviarium Fuldense*, in vita Bertoldi II. p. 438. (dd) Chronicon Hildesheimense apud *Paulinum*, p. 96. apud *Leibnitium*, tom. I. p. 755. (ee) Siehe den artickul Conradinus. (ff) *Conradus Urspergensis*, p. 313. (gg) *Conradus Urspergensis*, p. 311. (hh) Siehe den artickul Thüringen. *Sifridum Presbyterum*, lib. XI. ad an. 1247. seq. & hist. Landgraviorum Thuringiæ, cap. 56. &c. *Paulini* annales Isenacenses, p. 47. (ii) *Joh. Vitoduranus*, p. 27. chronici. (kk) *Lambert. Schafnaburgensis* continuator ad an. 1290. p. 260. (ll) *Nic. Schatenius*, P. II. annal. Paderb. lib. XI. p. 91. (mm) *Anonymi* chronicon Brunsuicense apud *Maderum*, p. 20. (nn) *Meibomius*, in notis ad Henrici Rosæ Rivulingsbergam, tom. I. p. 781. (oo) *Krantzius*, lib. VIII. Sax. c. 21. *Bunting*, P. I. chron. Brunfuic. p. 214. (pp) *Schatenius*, P. II. annal. lib. XI. p. 108. *Bunting*, P. I. chron. Br. p. 224. (qq) *Fragment. Urstisianum*, p. 93. *

INTERREX, wenn zu Rom im anfange der Republick ein König gestorben war, so ward gleich nach dessen tode ein Interrex gewehlet; welcher unterdessen die Republick zu regieren hatte. Seine regierung aber währete nicht länger als fünf tage, hernach ward ein anderer wieder so lange gewehlet, so daß das letzte mal, da hernach die Consules ans regiment kamen, eilf solche Interreges nach einander gewesen. Nachmals unter der Bürgermeisterlichen regierung wurden auch bißweilen solche Interreges erwehlet, wann sich die stadt durch einen zufall ohne höchste Obrigkeit, das ist Consules und Prætores befand, welches in selbigen zeiten um so viel ehender geschahe, da diese ämter mit zu enden lauffenden jahre von selbsten aufhöreten, und hingegen durch die bey anlas der neuen erwehlungen entstehende gefähr, und protestation der Tribunorum Plebis, die sachen gar leicht dahin gebogen möchten, daß vor solchem termin keine neuen bestimmet waren. In dergleichen fällen dann war der alte gebrauch, daß sich die Patricii alleun, so viel deren das rechte alter erreichet, und in Rom anwesend waren, zusammen thaten, und einen aus ihnen durch die mehrere stimmen zum Interrege machten; welcher dann entweder selbst in angestellter versammlung des volcks ordentliche Obrigkeiten erwehlen ließ, oder, wo dieses nicht geschehen mochte, wie es dann von dem ersten Interrege fast nimmer geschahe, nach verstreissung fünf tage, für sich selbsten einen andern Interregem, welchen er wolle, doch allein aus den Patriciis nennete; und so ferner bis man ordentliche Obrigkeiten hatte. *Grucchius*, de Comit. Rom. *Lipsius*, de Magistr. Rom. c. 9. *R. sinus*, VII. 16. *Pitiscus*, lib. DCCCCLXIX. *

Intorcetta, (Prosper) war an. 1625. in Sicilien gebohren, und verfügte sich, seiner eltern befehl zu folge, an. 1641. nach Catanea, um daselbst in der Jurisprudentz einen guten grund zu legen; allein nach etlichen monaten begab er sich heimlich nach Messina, und trat in dem folgenden jahre in die Societät Jesu. Weil er von jugend auf nichts mehr gewünschet, als in weit entfernten ländern den Christlichen glauben auszubreiten, so trat er die reise mit desondern freuden an, als er an. 1656. nebst andern nach China geschickt ward. Hierselbst prediate er in der provinz Chiansi das Evangelium mit solchem succes, daß er innerhalb zwen jahren 20000. seelen zehlen konnte, welche er zu Christo gebracht hatte. Um diese zeit ward er beschuldiget, als wenn er das haupt von einer gewissen räuberischen rotte sey; dahero der Chinesische Kayser ordre stellte, sich seiner person zu versichern, und die von ihm neuerdaute kirche nieder zu reissen; das letztere bewerckstelligten seine feinde alsobald, das erstere aber unterliessen sie, aus bewsorge, es möchte ihre falsche anklage dadurch an den tag kommen. Nachgehends ward er an. 1664. bey der damaligen verfolgung der Christen, nach Pekin, und von dar nach Canton gebracht, um daselbst, nebst noch andern vier und zwantzig arrest zu halten. Er erwielt aber, nachdem er einen an seine stelle gefangen zurück gelassen, die freyheit, im nahmen seiner mitgefangenen als Procurator nach Europa zu gehen, und kam an. 1671. in Rom an, woselbst er sich viel erlangte, daß er noch vierzig personen aus der Societät mit nach China nehmen mochte. Bey seiner zurückkunft waren die obgedachte gefangene sämtlich der hafft entlassen, mit welchen er bis an seinen tod aus wort Gottes ausgebreitet. Er hat Sinarum Scientiam Politico-Moralem cum characteribus Sinentibus & Latinis, ingleichen Narrationem de Missione Chinensi ad an. 1581. ad 1669. heraus gegeben. *Sotwel*, bibl. Soc. Jesu.

Intremont, ist das fünfte Banner, oder Gemeinde im unteren Wallis, so den nahmen von ihrer lage hat, massen sie zwischen hohen gebürgen eingeschlossen ist, und zwey meilen nächtern besitzet. Das erste besitzet das Bannien-thal, durch welches der fluß Dransa läuft. Das andere ist St. Peters-thal. Der vornehmste ort in dieser Gemeinde ist Branscherina, in welchem St. Stephans kirche berühmt ist. Nach diesem orte sind annoch St. Peter, St. Moritz, Sax, Orsera, ic. *Jos Simler.* Valef. p. 28. *

INTROITUS, heißt in der alten kirche ein gewisser vers aus der Schrift, den man in den horis bey anfang des gottesdiensts zu singen pflegte. Von dergleichen haben hernach die sonntage in der fasten ihre nahmen bekommen, als Invocavit, weil man an diesem sonntage die worte gesungen: Invocavit me, & audiam ipsum. *Isa.* XCI.15. *Du Fresne*, II. 2.114.

INTRUNATI, ist der nahme, welchen die mitglieder einer zu Sienna in dem Florentinischen aufgerichteten gelehrten Gesellschafft angenommen haben. Ihr sinnbild besthet in einem ausgeholten und von innen mit salz angefüllten kürbis, welcher anstatt eines salzgrabes dienet, und diese beyschrift hat: meliora latent, das ist, das beste steckt verborgen.

* Invernes, (N. Graf von) sonst der Lord Er genannt, ein berlauffener Schottländer, der bey dem Prätendenten zu Rom die stelle eines Premier-Ministers bekleidet hat. Er war ein unbesonnener, verschwenderischer mann, und seiner profession nach ein spieler, fand aber gelegenheit an den Hof des Prätendenten zu kommen, der ihn zum Grafen von Invernes und zu seinem Oberhofmeister machte. Seine frau hat zu der zeit, da sie sich zu Paris aufgehalten, keinen guten ruhm gehabt. Man hielte sie vor die Ober-Priesterin eines tempels, worinn man gewissen sehr verdächtigen gottheiten geopfert, und durch mancherley griffe die einfältigen um ihr geld und ihre gesundheit gebracht hat. Man weiß nicht, wodurch sie den Prätendenten herz an sich gezogen habe, weil sie zwar wohl gewachsen gewesen, aber dabey sehr kupferricht ausgesehen hat. So viel ist gewiß, daß dessen gemahlin sie im verdachte gehalten, als ob sie mit ihrem gemahle in einem unnatürlichen verständnis stehe. Sie faßte daher einen solchen haß gegen diese person und derselben mann, daß sie solche vor ihren augen nicht mehr leiden konnte, auch ihren gemahl bewog, daß er dem Lord Invernes an. 1721. die aufsicht über seine Hofstatt nahm. Allein die grosse hochachtung und vertraulichkeit mit demselben und dessen weibe nahm desbalden kein ende, sondern wurde beständig fortgesetzet, welches endlich die Prätendentin so entrüstete, daß sie den 15. nov. an. 1725. den ballast ihres gemahls verließ, und sich in das kloster der H. Cäcilia zu Rom begab, auch nicht eher aus demselben sich wieder zu ihrem gemahl verfügte, als bis derselbe auf nachdrückliche vorstellung bey Papstt und verschiedener Cardinäle, den Lord mit seiner Lady völlig ihrer dienste entlassen, und von sich geschaffet hat. Sie wandten sich darauf nach Pisa, und lebten daselbst von ihren zu Rom gesammleten geldern. Jedoch an. 1731. wurden sie unverhofft

Digitized by Google

verhofft wieder nach Rom beruffen, auch der Lord Inverneß durch den Cardinal Imperiali, von neuen, der Hofstatt des Prätendenten als erster Minister vorgestellet. Von dieser zeit an haben sie beständig zu Rom gelebt, sich aber in solchen schrancken gehalten, daß weiter nichts nachtheiliges von ihnen zu vernehmen war. Als der Lord in dem oct. an. 1741. mit dem Cardinal d'Auvergne, gewisser verrichtungen halben, auf den Päbstlichen galeeren, nach Avignon reisen wolte, starb er unterwegs. *Mémoires du tems.*

INVESTITURA, war in den mittlern zeiten, wenn einer in sein amt und würde, oder auch zum besitz eines guthes mit gewissen ceremonien eingewiesen ward. Solches geschahe nun entweder durch einen brief oder öffentlich instrument, welches einer dem andern im beyseyn einiger zeugen gab: oder durch gewisse symbola, die aber zu verschiedenen zeiten und an verschiedenen örtern sehr unterschieden gewesen, z. e. wenn man einem ein stück von liegenden güthern übergab, so geschah es mit überreichung eines stück rasens, der manchmal an einen ast gesteckt war; oder man gab ihm einen stecken in die hand, ꝛc. Wenn einer in ein land-guth oder Herrschaft eingewiesen ward, so geschahe es mit überreichung des gesetzes, dadurch die jurisdiction angedeutet ward; die Geistlichen wurden in ihre ämter durch übergebung eines buchs, ringes, Bischoffs-stabs, mütze und dergleichen angewiesen. *Du Fresne*, ll. 2. 116. f.

INVITATORIANUS, so hiessen die Cistercienser-Mönche denenjenigen, der im chor intoniren oder anfangen muste. Wenn dieser nicht da war, that es der nächste nach ihm, welcher Subinvitatorianus hieß. *Stermid.* Lex. eccles. P. II. p. 69.

INVOCATI, ist der beynahme, welchen sich die mitglieder einer zu Sienna in dem Florentinischen aufgerichteten gelehrten Gesellschaft geben. Anstatt eines sinnbildes brauchten sie die vorstellung eines glühenden eisens, welches auf einem ambos durch einen hammer geschmiedet wird, mit der umschrift: in quascunque formas, das ist, in allerley gestalten.

Jo, Inachi und Ismenê tochter. Sie wurde von dem Jupiter geliebet, und um sie vor der göttin Juno zu verbergen, in eine schnee-weisse kuhe verwandelt. Als aber Juno hinter diesen betrug kommen war, bat sie selbige von Jove aus, und übergab sie dem Argo, welcher hundert augen hatte, zu hüten. Nachdem nun Mercurius auf Jovis befehl dem Argo den kopf abgehauen, schickte Juno eine bremse oder weise, diese ihrem ehe-herrn so angenehme kuhe zu plagen, welche sich denn letzlich in die see stürtzte, so hernach von ihr den nahmen Mare Jonium bekommen. Man setzt hinzu, daß sie bis an den fluß Nilum geschwummen, und von den Egyptiern unter dem nahmen Isis angebätet worden; desgleichen, daß sie Epaphum gebohren, welcher, als er vor seinem vatter, dem Jove, vordey gegangen, seinen nahmen in den sand geschrieben habe, um daraus erkannt zu werden. *Ovidius*, metamorph. lib. I. *Pausanias*, Corinth.

Joab, ein sohn Zur, von Jerusa, der schwester Davids, und General über dieses Königs kriegs-heere. Er ließ bey aller gelegenheit viele zeichen seiner tapferkeit spüren, welche er aber A. M. 2985. durch einen meuchel-mord an dem Abner sehr verdunckelte. Ein jahr hernach wurde Joab seine tapferkeit die burg Zion den Jebusitern zu erobern, sie inne halten, wie auch unterschiedliche andere örter den feinden abgenommen. Er söhnte den Absalom im jahr 3005. mit seinem vatter wieder aus, da selbiger aber sich wider diesen empörte, und in der flucht an einer eiche hangen blieb, so nahm Joab drey spiesse in seine hand, und stieß sie dem Absalom ins hertze; obschon David gar ernstlich befohlen hatte, dem knaben zu schonen: Aber Joab zog den wahren nutzen Davids und des gantzen landes dessen willen vor. Hernach schlug sich Joab zu des Adonia parten wider Salomon; doch da dieser auf den Königlichen thron erhoben wurde, ließ er ihn Joab an. 3021. umbringen, ob er gleich die hörner des altars ergriffen. 2. *Sam.* 1. *Reg.* 1. *Chron. Josephus*, antiquit. Jud. lib. I. *Tornielius* & *Salianus*, antiquit. Vet. Testam.

Joachas oder Joazas, wie ihn Josephus nennet, succedirte seinem vatter Jehu in dem Königreiche Israel A. M. 3179. und wurde abgöttisch wie seine vorfahren; GOtt aber strafte ihn durch Hasael, den König in Syrien und Benhadad, den sohn Hasael, welche eine grosse niederlage unter seinem volcke anrichteten, dergestalt, daß kaum fünfzig reuter, und zehentausend mann fußvolck dem Könige überblieben, so geschehen um das jahr der welt 3184. Da nun der König in Syrien den Joachas nebst seinem volcke sehr drängete, rief er zu dem HErrn, welcher ihn auch erhörte. Denn er gab Israel einen heyland, der sie aus der gewalt der Syrer führte, daß die kinder Israel in ihren hütten wohnten, wie vorhin. Doch hielt Joachas immer drey der sünde Jeroboams, und ließ die kälber zu Dan und Bethel, wie auch den hayn zu Samaria stehen. Als nun Joachas seelichen jahr regiert hatte, starb er, und wurde zu Samarien begraben. 2. *Reg.* XIII. *Josephus*, antiquit. lib. IX. c. 9. *Tornielius*, annal. Vet. Test.

Joachas, so von Jeremia und Esra Sallum und Jechonias genennet wird. Er war Josiä, Königs in Juda sohn, von der Hamutal, einer tochter Jeremiä von Libna. Nach seines vatters tode an. 3425. nahm ihn das volck im lande, salbete ihn, und setzte ihn an seines vatters statt zum Könige ein. Er that aber, das dem HErrn übel gefiel, wie seine vätter gethan hatten. Er wurde dahero von Pharao Necho, nachdem er drey monden zu Jerusalem regiert hatte, gefangen genommen, und mit in Egypten gebracht, woselbst er aus verdruß etliche zeit darnach verstarb. 2. *Reg.* XXIII. *Josephus*, antiquit. lib. X. cap. 6. *Tornielius*, annal. Vet. Test.

St. Joachim, soll der ehemann der H. Anna und vatter der Jungfrau Maria gewesen seyn. Er war, wie man vorgiebt, ein sohn Panthers und groß-sohn Barpanthers, und wurde ohngefehr A. M. 3990. gebohren. In dem sechs und zwantzigsten jahre seines alters heurathete er die heilige Anna, so zwar anfangs unfruchtbar war, aber nach 20. jahren ihres ehestandes die Jungfrau Maria zur welt brachte. Und also zwar lautet die tradition von diesen beyden eheleuthen; ohne daß die heilige Schrift weder dieser ihrer nahmen noch geschichte die geringste meldung thut. Ja Epiphanius, welcher zuerst davon gedacht, giebt zu erkennen, daß er alles aus einem solchen buche entlehnet, welches er selbsten voll vieler gottlosen fabeln zu seyn achte. Doch hat dieses nicht mögen verhindern, daß nicht beydes der Anna und dem Joachim zu ehren feste eingesetzet worden, wie dann das letztere an. 1622. unter Papst Gregorio XV. seinen ursprung gehabt, da das erste schon an. 1584. gestiftet war. *Nicephorus*, lib. II. c. 3. *Epiphanius*. *Tornielius*. *Salianus*. *Spondanus*, annal. V. T. *Bayle.*

Joachimsthal, lat. Vallis Joachimica, eine berg-stadt in Böhmen, in dem Eindogener-kreis, oder wie andere wollen, in dem gantzen Saltz-kreis, hart an den grentzen des Sächsischen Ertzgebürges, allwo zuerst diejenige münte geschlagen worden, welche davon beständig den nahmen thaler behalten, gleichwie man sie eben daher in der Lateinischen sprache Vallenses oder Joachimicos nennet. Sie gehörte ehemals den Grafen von Schlick, daher auch auf den allercrsten thalern derselben bildnis auf der einen seite stehet. Die stadt ward erst an. 1516. nach entdeckten silber-bergwerck erbauet, da sie vorher ein schlechtes dorf gewesen, und Conradsgrün genennet worden. *Zeiler.* topogr. Bohem. p. 36. *Balbin.* miscell. dec. I. lib. I. c. 17. p. 48. & lib. III. c. 4. §. 7. p. 34. **Voglens** zeitlebens des Böhmen, p. 100.

* Joachimsthal, lat. Vallis Joachimica, eine kleine neuerbaute stadt in der Mittelmarck Brandenburg, hatte ehemals ein Reformirt Gymnasium oder landschule vor 120. junge leuthe, das Churfürst Joachim Friedrich an. 1607. angeleget hatte, welches aber schon an. 1681. weil er an. 1636. verwüstet ward, nach Berlin verleget, und mit importanten einkünften versehen worden. Zeillers Reichs-zeugr. V. p. 567. topogr. Pomeran. p. 67. Abels Preußisch-und Brandenburg. Staatsgeogr. tom. I. c. 4. p. 233.

Joachimus I. der Teutsche Nestor genannt, Churfürst zu Brandenburg, Johannis des grossen sohn, wurde den 21. febr. an. 1484. gebohren. Sein Informator war der bekannte Hitloricus Joh. Cario, der ihn so unterrichtet, daß er den Abgesandten in ihren eigenen sprachen herrlich antworten können. Seine gelehrsamkeit brachte ihm die hochachtung und freundschaft Königs Francisci I. in Franckreich, und Paysi Leonis X. zuwege. Von dem ersten wird er eine pension gehabt haben, welches ihn bey dem Kayser Carolo V. in sonderlichen verdacht gesetzt. Von seiner astrologischen wissenschafft können die von ihm heraus gegebene Prognostica eine probe abgeben, darinnen er unter andern seinem Hause die Königliche, und gröste würde in der Christenheit verspricht, welches man an Friedrich I. König in Preussen erfüllet zu seyn glaubet: wiewol ungewiß, ob er nicht sich die Kayserliche, und seinem bruder dem Churfürsten zu Maynz die Päbstliche würde heimlich versprochen. Er trat an. 1499. die regierung an, und stiftete an. 1506. die Universität zu Francfurt an der Oder, welches ihm sein vatter auf dem tod-bette noch recommendirt hatte. An. 1517. erhielt er die neue Marck von dem Teutschen orden in Preussen erblich, nachdem Churfürst Friedrich II. selbige an. 1465. wiederkäuflich an sein Haus gebracht. An. 1524. erhielt er nach abſterben des letzten Grafen Wichmanni von Ruvin als Lehens-Herr dieſe Grafſchafft, und an. 1529. wurde zu Grimnitz ein neuer vergleich mit Pommern getroffen, wodurch dem Hause Brandenburg gegen gänzliche erlaſſung der lehens-pflicht die gewiſſe hoffnung der ſucceſſion und mit-belehnung beſtätiget, auch verordnet worden, daß bey jeder Pommeriſchen huldigung auch ein Brandenburgiſcher Rath ſeyn ſolle, dem die eventual-huldigung zugleich geleiſtet wurde. Wie denn dieſer vergleich nicht allein von dem Kayſer beſtätiget, ſondern auch an. 1530. ſowol bey der lehen-empfängnifſ, als auch bey der huldigung es würcklich alſo gehalten worden. Sonſten wohnte er an. 1519. dem wahl-tage zu Francfurt bey, und ſoll nebſt ſeinem bruder Alberto zu Maynz Caroli wahl hauptſächlich befördert haben. An. 1521. begab er ſich auf den Reichs-tag nach Worms, wo er ſeine groſſe beredtſamkeit vergebens anwandte, Luthervm zu einer revocation zu bereden. An. 1528. brachte er den von Minckwitz, welcher den Biſchoff von Lebus, Georgium von Blumenthal, im Fürſtenwalde überfallen und gefänglich genommen, auf gehorſam, und nahm das ſchloß Teupitz ein, wohin ſich die räuber retiriet hatten. An. 1530. war er auf dem Reichs-tage zu Augſburg, wo er auf anhalten der geiſtlichen Churfürſten Kayſer Carln mit einer ſchönen Lateiniſchen rede bewillkommnete, wie ihm denn auch daſelbſt den Päbſtlichen Nuncium

Digitized by Google

Nuncium zu empfangen, und den Protestirenden Ständen, wie auch den Siebenbürgischen Gesandten, welche hülffe wider den Türcken begehrten, zu antworten aufgetragen worden. Er war ein gerechtigkeit liebender Herr, welches er unter andern an einem seiner beliebtesten höflinge bewiesen, an dem er, wegen einer in dem walde verübten beraubung eines kaufmanns, das todes-urtheil alsobald vollziehen lassen. Ubrigens war er Lutheri reformation zuwider, so daß er auch mit seiner eigenen gemahlin Elisabeth, Königs Johannis aus Dänemarck tochter, weil sie sich öffentlich zur Lutherischen religion bekennete, sehr übel zufrieden war. Daher sich dieselbe aus furcht übel tractirt, oder gar eingemauret zu werden, in Sachsen retiriren müste. Er starb den 11. jul. an. 1535. zu Stendal. *Script. Brandenburgici, item de historia Reformationis.*

Joachimus II. Churfürst von Brandenburg, des vorhergehenden sohn, wurde den 9. jan. an. 1505. gebohren, von Johanne Funcio unterrichtet, auch unter seine vettern, Churfürst Alberti von Maynz, aufsicht gezogen. Als er erwachsen, nahm ihn sein vatter mit an Kayserl Maximiliani I. hof, welcher ihn sehr werth gehalten, auch nach einmüthigem bericht der Brandenburgischen scribenten, eine von seines sohnes Philippi I. in Spanien töchtern verlobet, die aber vor dem beylager gestorben, obschon der nahme dieser Printzessin unbekannt, und die Oesterreichischen scribenten nichts davon adencken. Weil er die Reichstage von jugend auf fleißig besuchet, ist er dadurch zu einer gründlichen Staats-wissenschafft gelanget. An. 1532. zog er Carolo V. mit 2000. pferden wider die Türcken zu hülffe, und wurde von ihm, weil er sich in einem treffen bey Leopoldsdorff wohl gehalten, und einen Türckischen Bassen erlegt, mit einem Ritter-gürtel gewöhnlicher massen beschenckt. Nachdem er an. 1535. die Churfürstliche regierung in der alten und Mittel-Marck angetreten, (denn die neue Marck samt Crossen bekam sein bruder Johannes) erhielt er an. 1538. das erb-recht auf Crossen. An. 1539. abet bekannte er sich zu Spandau samt seiner Hofstatt öffentlich zu der Lutherischen religion, welches ihm seine mutter Elisabeth, sein vetter Marggraf Georg in Franken, und sein Præceptor Funccius gerathen, seine beyde schwieger-bätter aber, und sein vetter, der Churfürst Albrecht zu Maynz, auf das äusserste widerrathen, welchen er in einen noch vorhandenen brieff (a) geantwortet, In den diesem jahre verbesserte er auch die beschaffenheit der Prosessoren zu Frankfurt. An. 1540. ließ er das Churfürstliche schloß zu Cölln an der Spree von grund aufbauen. An. 1542. ward ihm das commando über die Reichs-armee wider die Türcken aufgetragen, welches er auch übernahm, und einen zug in Ungarn that, wodey aber wegen einfallender seuchen, und anderer hinderungen wenig ausgerichtet wurde. Bey dem Schmalkaldischen kriege hielt es zwar mit dem Kayser, half auch den Landgrafen Philipp von Hessen bereden, sich demselben zu unterwerffen; war aber übel zufrieden, daß der Landgraf gefangen genommen, und nebst Churfürst Johann Friedrichen so hart gehalten wurde, wie er denn bey nahe dem Cardinal Pauno, der die wercke-richtung bey wortes einig in ewig gemeinert hatte, eines versetzt hätte, wenn nicht andere durch gute worte ihn zurück gehalten hätten, doch erhielt er durch seine intercession, daß das wider Churfürst Johann Friedrichen gefällte todes-urtheil geändert wurde. Das sogenannte Interim ließ er sich durchaus nicht aufdringen, sondern erhielt vielmehr von dem Kayser die erneuerung der ihm vorhin schon zugestandenen gewissens-freyheit. Jedoch ließ er sich durch einige beleidigung, so ihm von den Magdeburgern widerfahren, dahin bewegen, daß er seinen bruder Johannem von dieser stadt, die occasione des Interims in Kayserliche acht gerathen war, durch eine zu Tangermünde gepflogene unterredung abzog, und dem Churfürsten Mauritio von Sachsen erstlich in person, hernach mit seinen völckern dieselbe zur übergabe nöthigen half. Nachgehends aber, als seine intercession zur befreyung Landgraf Philipps nichts helffen wollte, war er sehr wohl zufrieden, daß Churfürst Moritz seldige zusamt der religions-freyheit mit den waffen erhielt. Nach diesem Passauischen vertrage bemühete sich der Churfürst vergebens, seinen vetter Marggraf Albrecht von seinen unruhigen händeln abzubringen, und versagte demselben alle hülffe; erneuerte vielmehr die erb-verbrüderung mit Sachsen und Hessen zu Naumburg an. 1554. den 6. mart. in welchem jahre er auch die ostung Spandau anlegen ließ, die sein nachfolger erst zur vollkommenheit gebracht. An. 1558. wohnte er nach Caroli abdanckung Ferdinandi crönung, und an. 1562. der wahl Maximiliani II. bey. An. 1564. erhielt er von dem Kayser die expectantz auf die immediaten Reichs-lehn des Hauses Anhalt, welche von den folgenden Kaysern confirmirt, und an. 1685. mit den Magdeburgischen lehen dieses Hauses consolidirt worden. Er hat nebst seinem bruder Johanne in seinem alter, nach einem mit Kayser Ferdinando getroffenen vergleiche, angefangen, den titul eines Herzogs zu Crossen und in Schlesien zu führen. Auch hat er an. 1569. von dem König Sigmund Augusto in Polen, dessen schwester er zur ehe hatte, vor sich und sein Haus die mitbelehnschafft über Preussen auf dem Reichs-tage zu Warschau erhalten. Sonsten will man als etwas besonders von ihm angemerckt haben, daß er von vielen wichtigen dingen, sonderlich dem absterben seiner besten freunde, nahmentlich Landgraf Philipps zu Hessen, Herzog Albrechts in Preussen und anderer besondere ahndungen gehabt, wie er denn auch seinen tod einige tage vorher gemercket haben soll, und noch wenige stunden vor seinem tode, da man noch freine krancheit an ihm gespüret, das bildnis des gecreutzigten JEsu auf den tisch mit kreide gemahlet. Er starb an. 1571. den 3. jan. von gift, welches ihm ein Hof-Jude Lippold, der besorget, er möchte zur rechnung gezogen werden, in einem trunck malvasier beygebracht. Script. Brandenb. (a) *Sagittarius*, in historia elect. Brandenb. sagt, dieser brief stehe unter Melanchthonis briefen, wie dann solcher würcklich in der Baselischen edition von an. 1565. p. 520. zu finden ist, und gar wohl verdienet gelesen zu werden, ist aber allein an den Polnischen König Sigismundum I. gerichtet. *

Joachimus Fridericus, Churfürst zu Brandenburg, Churfürst Johannis Georgii sohn, war gebohren den 27. jan. an. 1546. Mit seiner gebuhrt gieng es so hart her, daß die mutter Sophia von ytzgnitz am 9. tage hernach starb, er aber durch bäder von malvasier und andern stärckenden sachen erhalten werden muste. In seinem schenden jahre ward er Bischoff zu Havelberg, und 2. jahr darauf zu Lebus. Unterdessen wurde er von Thoma Hubnero fleißig unterrichtet, und that an. 1565. Maximiliano II. krieges-dienste in Ungarn. Im folgenden jahre wurde er nach dem tode seines vettern Sigismundi zum Administratoren des Ertz-Stiftes Magdeburg postuliret, welche wahl Maximilianus durch ein schreiben an das Capitul gebilliget. Er bat zuerst die Dom- und andere kirchen, Stifte und Clöster seinen Lutherischen glaubens-genossen eingeräumet, und auch selbst an. 1570. sich verehlichet, welches bisher noch kein Bischoff gewaget hatte; worüber ihm zwar sein sitz und stimme auf den Reichs-nicht aber Kreis-tägen disputirlich gemacht worden: weswegen er sich auch der ersten enthalten. Doch hat er im übrigen alle vorzüge und gerechtigkeiten eines Ertz-Bischoffs zu Magdeburg über 30. jahr ruhig besessen, in welcher zeit er mit einigen Grafen von Mannsfeld zu thun gehabt; erstlich da er gleich an. 1566. das schloß Rotenburg an der Saale einem Grafen aus diesem Hause, der es in den diesem jahre mit gewalt erobert hatte, wieder abdrung, und den Grafen selbst gefangen nahm; hernach, da er nebst Chur-Sachsen das antheil der Vorderortischen linie wegen vieler darauf hafftender schulden an. 1570. als Lehens-herr sequestrirt, und an. 1575. das veste haus Mannsfeld selbst eingenommen und besetzet. An. 1571. fiel ihm die Sommerschenburg nach Christophs von Steinberg tode wieder heim. Es wurden auch die Aemter Sandau und Closter Jerichau von denen von Saldern und Krusemarck eingelöset. An. 1574. tractirte er Henricum III. von Franckreich, dahmaligen neu-erwehlten König in Polen, auf seiner durchreise zu Halle, gab ihm aber doch sein mißfallen an der 2. jahr vorher angestellten Parisischen hochzeit nachdrücklich zu verstehen. An. 1576. ward das Bischöffliche schloß zu Wolmerstätt fertig. An. 1578. ward er mit auf das Hertzogthum Preussen belehnet. An. 1579. schloß er mit Chur-Sachsen einen vergleich zu Eisleben: in diesem begab sich der Churfürst aller ansprüche auf das Ertz-Stift, insonderheit die städte Magdeburg und Halle, die er wegen des Burggrafthums, oder wegen des bey der belagerung an. 1551. aufgerichteten privartals machen könnte, ingleichen der ansprüche auf die Mannsfeldischen bergwercke, und behielt sich nur den titul eines Burggrafen vor, nebst den 4. Aemtern, Gommern, Elbenau, Loburg, Ramitz und Gobau, wozu er noch in dem Mannsfeldischen Eisleben, Ramnisleburg, Bornstätt und Voigtstätt bekam. Hierauf nahm der Ertz-Bischoff die bisher 64. jahr unterbliebene huldigung in der stadt Magdeburg ein, mit der er zwar an. 1583. in neue irrung wegen der geistlich- und weltlichen jurisdiction gerathen, die aber durch vermittelung der Churfürsten zu Sachsen und Brandenburg bald wieder beygelegt ward. An. 1580. half er die Formulam Concordiæ, die im kloster Bergen nahe an Magdeburg gemacht worden, befördern. An. 1596. wohnte er der crönung Christiani IV. in Dänemarck bey, und stund auf der see einen grossen sturm aus. An. 1598. ererbte er mit seinen vettern die Chur und Marck zu Brandenburg, und überließ das Ertz-Bisthum seinem damals achtjährigen sohn Christian Wilhelm. In seiner Churfürstlichen regierung war das erste, daß er durch seine Gesandten zu Gera in Voigtland mit Marggraf Georg Friedrichen den daher genannten Geraischen vertrag aufrichtete, welcher sich gröllen theils auf eine von Churfürst Alberto Achille gemachte verordnung gründete, durch desselben Räthe an. 1598. entworffen, im folgenden jahre bey des Churfürsten und Marggrafen persönlichen zusammenkunfft zu Magdeburg revidirt und bestätiget, an. 1601. aber von Marggraf Georg Friedrich erben, Marggraf Christian und Joachim Ernst, angenommen und placidirt worden. In diesen vertrag, welcher von nun an als ein pactum familiæ und sanctio pragmatica anzusehen seyn sollte, ward das jus primogenitutæ eingeführet, daß der jedesmalige Churfürst alle Märckische länder, auch die neue Marck, wie auch das Preußische lehen nach abgang Hertzog Albrecht Friedrichs, ingleichen das Hertzogthum Crossen und den anfall von Pommern, Mecklenburg, Holstein, Anhalt, Braunschweig, Lüneburg &c. allein unzertheilt haben, in Franken aber mehr nicht als 2. regierende Marggrafen seyn, und die übrigen vorhandenen söhne mit deputaten versehen werden sollten. Ingleichen ward verordnet, wie es mit ausstattung der Printzessinnen gehalten werden sollte: nemlich eine in der Marck sollte 20000. fl. in Franken aber 12000. fl. nicht aber land und leuthe empfangen. Damit die verordnung desto besser gehalten würde, sollte jeder Printz, ehe er zum genuß seines deputats (in der Marck 6000. fl.) gelassen würde, welches im 18. jahr geschie-

Digitized by Google

geschehen sollte, sich durch einen revers an erbes-statt verbinden, daß er damit zufrieden seyn, und darüber halten wollte. (a) Als in diesem 1603. jahre Marggraf Georg Friedrich starb, nahm er von der erbschafft das Hertzogthum Jägerndorff; welches ihm dieser Marggraf schon 8. jahr vorher als eine donationem mortis causa verschrieben, zu sich, die Fränckischen länder aber überließ er seinen halb-brüdern Christian und Joachim Ernst, deren ersterm er damit vor die neue Marck, welche ihm aus dem väterlichen testament zufallen sollen, contentiret. In diesem jahre ließ er auch die vestung Driesen gegen Polen anlegen. An. 1605. stifftete er das geheime Raths-Collegium zu Berlin, machte auch eine policey- und kleider-ordnung. An. 1605. erlangte er nach einigen schwierigkeiten, die ihm seine brüder in Francken machten, die vormundschafft des bißden Hertzog Albrecht Friedrichs in Preussen, und nahm die huldigung ein. Und als ihm das folgende jahr abermal einige schwierigkeit wegen der Preußischen succession gemacht wurde, sandte er etliche Räthe auf den Reichs-tag nach Warschau, welche aber von einer partey soldaten auf öffentlicher strasse übel tractiret, und der Secretarius gar umgebracht worden, welches der König an den thätern, deren man habhafft werden können, bestrafet. In eben diesem jahre ließ er auch die Franckfurtische Universität ihr jubel-jahr begehen, und an. 1607. stiftete er das Gymnasium zum Joachimsthal, so nach der zeit nach Berlin verlegt worden. An. 1608. ließ er die Dom-kirche zu Cöln der heiligen Dreyfaltigkeit wiedmen, und einweyhen, schaffte auch einige ceremonien ab, worauf es bald ansahen gewann, als wollte er allmählich auf der Reformirten seite treten. Er starb in diesem jahre den 18. jul. auf seinem wagen unsern Cörbeck, von welchem orte er wegen eines verspürten magen-krampffes nach Berlin eilen wollte. Scriptores Brandenburgici, Magdeburgici, Borussici. (a) Der Gerauische vertrag befindet sich in Lünigs Reichs-Archiv, part. spec. cont. II. c. 4. f. 3. n. 20.

Joachimus Ernestus, Marggraf zu Brandenburg, und stifter der jüngern Fränckischen linie zu Anspach, wurde zu Cöln an der Spree an. 1583. den 3. junii gebohren, in seiner jugend auf die Universität Franckfurt an der Oder geschickt, und an. 1584. zum Coadjutore des Johannister-Meisterthums ernehlet. Er hat Dänemarck, Franckreich, Engelland, und die Niederlande besehen, und nachdem er die an. 1603. ihm zugefallene heiste der Fränckischen lande unterhabt gebürges angetreten, und seine regierung zu Anspach angerichtet, ist er aus lust zu den kriegs-übungen wieder in die Niederlande gegangen, und an. 1606. in der harten action vor Jülich auf das dritte pferd gekommen. An. 1609. und im folgenden jahre half er seinen brüder den Churfürsten, und Pfaltz-Neuburg bey den Jülichischen landen schützen, indem er als das Haupt der Union in Elsaß einfiel, die völcker, so der Bischoff zu Straßburg, Ertz-Hertzog Leopold, nach Jülich führen wollte, zerstreuete, und Dachstein, Molsheim nebst einigen andern orten im Elsaß einnahm. Zu anfang der Böhmischen unruhe gieng er erstlich mit der Unions-armee in Schwaben, setzte sich bey Ulm, und wollte den Churfürsten von Bayern hindern, in Böhmen einzufallen; es wurde aber durch den Französischen Gesandten bald vermittelt, daß die Union versprach, sich der Böhmen, so lange die unruhe in diesen landen dauren würde, nicht anzunehmen. Er zog darauf in die Nieder-Pfaltz, konnte aber wider den verschwiegenen General Spinolam nichts proffitables ausrichten, so gar daß er selbst darüber bey den unirten Ständen in mißcredit kam. Wie sich denn ohnedem diese Union an. 1621. zerschlug. Der Marggraf starb an. 1625. den 25. febr. am schlage. Sein andencken erhalten unter den Gelehrten die sogenannten Sidera Brandenburgica, oder 4. um den Jupiter sich herum drehende kleine planeten, welche sein Aftronomus Simon Marius an. 1609. entdecket, und ihm zu ehren also genennet: wiewol das folgende jahr der Italiänische Mathematicus Galilæus sie auch zuerst gesehen haben wollte, und dem Florentinischen Hause zu ehren Medicea Sidera nennete. *Scriptores Brandenb.*

* **Joachimus**, Fürst zu Anhalt, war der jüngste sohn Ernesti, Fürsten zu Anhalt, und Elisabethä, gebohrner Hertzogin von Münsterberg, der ihn an. 1509. den 2. aug. zu Dessau gebohren hatte. Er wurde an. 1519. mit seinem bruder Georgio auf die Universität Leipzig geschickt, und wohl erzogen. An. 1527. begab er sich an den Hof Hertzogs Georgii zu Sachsen, und gieng mit demselben an. 1530. auf den Reichs-tag zu Augspurg. An. 1534. half er die Lutherische lehre in Dessau einführen, und ließ sich das beste dieser stadt besonders angelegen seyn. An. 1536. trat er in den Schmalkaldischen bund. An. 1541. begleitete er seinen brüder Johannem auf den Reichs-tag zu Regenspurg, begab sich auch mit demselben an. 1547. zu dem Kayser ins lager vor Wittenberg, allwo er gnädig aufgenommen wurde. Er starb endlich an. 1561. den 6. dec. unvermählt, und ward in der Pfarr-kirche zu Dessau in dem chor beygesetzet. Beckmanns Anhaltische historie, P. V. p. 173. seqq.

* **Joachimus Ernestus**, Fürst zu Anhalt, war der andere sohn Johannis II. Fürsten zu Anhalt, den ihm seine gemahlin, Margaretha, Joachimi I. Churfürstten zu Brandenburg, tochter, an. 1536. den 20. october gebohren. Nachdem er sich in den gelehrten wissenschafften wohl umgesehen, und in den Ritterlichen leibes-übungen eine besondere fertigkeit erlanget hatte, begab er sich an. 1555. nach Cüstrin, woselbst seiner mutter bruder, Johannes, Marggraf zu Brandenburg, Hof hielt. Von dar gieng er an. 1557. in die Niederlande, und diente der Cron Spanien, da er denn bey der belagerung von Marienburg in grosse lebens-gefahr gerieth, und in der schlacht bey St. Quintin nicht geringe ehre einlegte. An. 1562. hatte er das glück, daß sein welter Wolfgang wegen seines hohen alters ihm und seinem bruder Bernhardo seinen landes-antheil, nemlich Köthen, Bernburg, Sandersleben ꝛc. abtrat, worauf er theils zu Plötzke, theils zu Bernburg residirte, und an diesem letztern orte an. 1564. von dem Ertz-Bischoff Sigismundo zu Magdeburg, Hertzog Julio zu Braunschweig, und Hertzog Georgio zu Liegnitz besuchet wurde. An. 1566. begleitete er Augustum, Churfürsten zu Sachsen, auf den Reichs-tag nach Augspurg, und wurde, nebst seinem bruder Bernhardo, von dem Kayser Maximiliano II. mit dem Fürstenthum Anhalt belehnet; dergleichen an. 1567. mit den Bambergischen lehen unter dem Bischoff Veit, und an. 1568. mit den Quedlinburgischen geschahe. An. 1570. fiel ihm nach seinem bruders absterben das gantze Fürstenthum Anhalt heim, worauf er an. 1572. eine landesordnung publicirte. An. 1574. war er bey dem Könige Henrico III. in Halle zugegen, als derselbe nach Polen gieng, und an. 1576. wartete er dem Kayser Maximiliano II. in Dresden auf. In eben diesem jahre warf er zu Stuttgard auf dem beylager des Hertzogs Ludovici von Würtemberg, Albertum, Grafen von Hollach, bey einem turnier mit solcher gewalt vom pferde, daß derselbe sechs tage hernach einen geist aufgab. An. 1577. wohnte er in Stettin Hertzogs Johannis Friderici beylager bey, und fieng den schloß-bau zu Dessau an, welcher an. 1578. zu stande kam. In diesem letzten jahre empfieng er durch seine Gesandten die lehn über das Fürstenthum Anhalt, und schickte zwey von seinen Theologis auf das Colloquium zu Hertzberg. An. 1582. stiftete er das Gymnasium zu Zerbst, und an. 1583. ließ er bey Roßlau eine fostbare brücke über die Elbe anlegen. An. 1585. intercedirte er bey Henrico III. welcher sowol als Henricus IV. damaliger König von Navarra, viel auf ihm hielt, vor die Reformirten in Franckreich, und gesegnete an. 1586. den 6. december in Dessau das zeitliche. Von seinen kindern stehe den geschlechts-artickul Anhalt. Beckmanns Anhaltische historie, P. V. p. 183 - 197.

* **Joachimus Ernestus** II. Fürst zu Anhalt, war der älteste sohn Johannis Georgii I. Fürsten zu Anhalt, Dessauischer linie, von dessen erster gemahlin, Dorothea, Gräfin von Mannsfeld, die ihn an. 1592. den 18. julii gebohren hatte. In seinem 12. jahre gieng er mit seines vatters bruder Christiano an den Anhaltischen Hof, und besahe darauf Franckreich, Engelland, die Niederlande und den Kayserlichen Hof zu Prag. An. 1610. wohnte er der belagerung von Jülich bey, und commandirte eine compagnie zu pferde, mit welcher er sich in einem gefechte jenseit der Maas ungemein wohl hielt, und den Herrn von Anholt gefangen bekam. An. 1614. wurde er zu Heilbronn von den unirten Churfürsten und Ständen zum Obersten über ein regiment infanterie von 2000. Köpfen ernennet, starb aber an. 1615. den 28. may zu Dessau im ledigen stande, bey seines vatters leben. Beckmann, P. V. p. 222.

* **Joachimus**, des heiligen Römischen Reichs Fürst, Hertzog zu Münsterberg, auch in Schlesien zu Oels, war Hertzog Carols I. ältester sohn, und an. 1503. gebohren. Er wiedmete sich dem geistlichen stande, ward an. 1531. Decanus zu St. Johannis in Breßlau, bald hernach Maltheser-Ritter, und Coadjutor des Priorats zu Strackenitz in Böhmen, ferner Dom-Probst zu Groß-Glogau, und an. 1532. Prior zu Strackenitz. An. 1536. reisete er wegen verschiedener angelegenheiten des Bißthums Breßlau nach Rom, wollte auch nach Maltha reisen, wurde aber durch das immittelst erfolgte absterben seines vatters davon abgehalten, und führte folglich mit seinen brüdern, Henrico II. Johanne und Georgio die regierung gemeinschafftlich. An. 1545. trat er das Decanat zu St. Johannis in Breßlau an, und erhielt folgendes jahr, krafft eines an. 1537. mit dem Chur-Hause Brandenburg wegen Crossen getroffenen vergleichs, von dem Churfürsten die confirmation über das Bißthum zu Brandenburg, welchem er bis an. 1562. da er zu Breßlau verschieden, vorgestanden. *Diplomatar. Siles.* tom. I. p. 1048. seq. Zu Crossen ist das Churfürstlichen Münsterberg und Franckensteinischen dem Hertzoge zu Liegnitz an. 1542. um 40000. gülden verpfändet worden. Lucä Schlesische denckwürdigkeiten, IV. p. 993. V. 1. p. 1702.

* **Joachimus Fridericus**, Hertzog in Schlesien, zu Liegnitz und Brieg, der älteste sohn Georgii II. zu Brieg, und Barbarä, gebohrner Printzeßin aus dem Chur-Hause Brandenburg, war gebohren an. 1550. am 28. sept. In seiner jugend hielt er sich viele jahre an dem Chur-Brandenburgischen Hofe auf, ward an. 1581. Dom-Probst in Magdeburg, und an. 1588. ward ihm von Fürsten und Ständen das Generalat in kriegs-sachen aufgetragen. Nach absterben seiner mutter, und des einigen bruders Johannis Georgii, trat er an. 1595. die völlige regierung des Fürstenthums Brieg an, und erbte an. 1596. nach absterben Friderici IV. Hertzogs zu Liegnitz, auch dieses Fürstenthum. Bey der residentz-stadt Brieg bauete er die vestung auf der Oder-seite. Er kaufte auch an. 1599. die bergstädte Reichstein und Silberberg. Uber dieses brachte er die Herrschafft Parchwitz noch an. 1591. an sich zu dem Fürstenthum Liegnitz. Er starb an. 1602. am 25. mertz. Er zeugte mit Anna Maria, Joachimi Friderici, Fürsten zu Anhalt, tochter,

die

Digitized by Google

die an. 1605. geſtorben, 1.) Georgium Ernestum, gebohren an. 1589. der noch in dieſem jahre geſtorben. 2.) Joh. Ehrnſtiamum, der dem vatter gefolget. 3.) Barbaram Agnetem, gebohren an. 1593. welche an. 1620. an Joh. Ulricum, Freyherrn von Schaffgotſch vermählt worden, und an. 1631. geſtorben. 4.) Georgium Rudolphum, gebohren an. 1595. der oberſter Hauptmann in Schleſien geweſen, und an. 1653. ohne erben geſtorben. 5.) Annam Mariam. 6.) Mariam Sophiam, ſo jung geſtorben. *De Sommersberg*, ſcript. Sileſ. tom. I. p. 167. *Henel. ab Hennefeld*, apud *de Sommersberg*, l. c. tom. II. p. 467. *Schickfuſius*. Euca Schleſiſche denckw. IV. 9. p. 1462. ſeqq.

Joachimus, aus Calabrien gebürtig, war anfangs ein Ciſtercienſer-Mönch, nachmals Abt, und endlich ſtifter und erſter Abt des kloſters Flora, allwo er auch eine beſondere congregation dieſes ordens aufgerichtet. Er war ſonderlich um das jahr 1201. berühmt. Doch ließ ihn bereits 11. jahr vorher der König Richardus in Engelland, welcher ſich damals zu Meſſina in Sicilien aufhielt, zu ſich holen, weil er wegen verſchiedener prophezeyungen ſehr beruffen war. Eben damals verkündigte er unter vielen andern dingen, daß der Antichriſt zu Rom nunmehro gebohren, und würde er bald auf den Römiſchen ſtuhl erhoben werden. Er ſtarb endlich noch vor dem jahre 1215. in welchem ſein buch, darinn er einige meynungen des Petri Lombardi angreifft, auf dem Synodo Lateranenſi verdammet worden. Seine übrige ſchriften ſind: de Concordia Veteris ac Novi Teſtamenti libri V. die er auf befehl des Päpſte Lucii III. Urbani III. und Clementis III. verfertiget; Commentaria in Hieremiam Prophetam; Pſalterium decem Chordarum; Commentaria in Jeſaiam Prophetam; Commentaria in nonnulla capita Naum, Abacuc, Zachariæ & Malachiæ Prophetarum, welche ſchriften insgeſamt zu Venedig an. 1519. heraus gekommen. Weiter hat man von ihm Commentarium in Apocalypſin D. Joannis, Vaticinia de Summis Romanis Pontificibus, welche mit anmerckungen Paſchalmi Raiſelmi, Joſephi Scaligeri und Johannis Abrasder heraus gegeben worden, wiewol man ſie viel vermehrter bey dem Wolfio in ſeinen Lectionibus memorabilibus finden kan, wie denn, da ſich mancher copiſt in den klöſtern die freyheit nahm, zu ſolchen wunderbaren ſchriften, was ihn die verwunderung zu vermehren anf ſenn dünckte, denzuſätzen, die manuſcripten von dergleichen meynungen nothwendig gar ſehr von einander unterſchieden ſeyn müſſen. Auf der bibliothec zu Baſel findet ſich ein ſolches exemplar mit gemählden, daraus auch des Wolfii ausgabe ſehr vieles könnte beygeſetzt werden. Seine Commentaria in Cyrilli Revelationem, in Erythream & Merlinum Commentaria nebſt einigen andern prophezeyungen ſind in Italiäniſcher ſprache zu Venedig mit Anſelmi Marſicani anmerckungen heraus gekommen. Alle ſeine ſchriften ſind durch das Lateranenſiſche Concilium an. 1215. wie auch durch das an. 1260. und durch den Papſt Alexandrum IV. verdammet worden. Gleichwol hat ſich ein Abt ſeines ordens, nahmens Gregorius Laude, gefunden, der ihn wider dieſe beſchuldigungen in einem zu Paris an. 1660. in fol. heraus gegebenen buche vertheidigt. *Wion*, in ligno vitæ. *Bellarminus. Miræus. Du Vſch.* bibl. ſcript. Ciſterc. *Cave.* *

Joachimus, (Georgius) Rhæticus zugenannt. Er war gebohren den 16. febr. an. 1514. in der Schwäbiſchen ſtadt, Veltkirchen genannt, welche nahe an den Graubündtneriſchen grentzen, unfern vom Rhein, ehe noch dieſer fluß in den Bodenſee fällt, lieget, und unſtreitig zu dem alten Rhätia gehöret hat. Daher er denn auch den zunahmen Rhæticus annahm. Er wurde ein vortrefflicher Mathematicus und Profeſſor zu Wittenberg. Er hielt des Copernici meynung von bewegung des erdbodens vor vermünfftig, reiſete deshalben zu ihm, und ließ ſich ein öffentlicher Copernicaner; wie er denn auch Copernici ſchriften nach deſſen tode heraus gab. Er hat unterſchiedliche wercke verfertiget, deren er in einem ſend-ſchreiben an Petrum Ramum meldung thut. Darunter ſind auch ſeine Ephemerides, nach der Copernicaniſchen hypotheſi, und der tractat de Doctrina Triangulorum. Ein Ungariſcher Freyherr nahm ihn zu ſich nach Caſchau, und gab ihm daſelbſt eine ſtude ein, die nur neu war gebauet worden, worüber ihn der ſchlag rührte, daß er den 4. dec. an. 1576. ſtarb. *Adami*, in vit. Philoſ. Germ. *Voſſius*, de Mathemat. *Crantzfeld.* de patriis illuſtr. virorum. *

Joad, ſiehe Joiada.

Joas, König in Juda, war ein ſohn Ahaſiä, und ſuccedirte ſeinem vatter A. M. 3157. durch recht und hülffe des Prieſters Joiadä. Seine groß-mutter Athalia, ein weib von einer unnatürlichen grauſamkeit und hochmuth, ließ allen Königlichen ſtamen umbringen, damit ſie allein zu der regierung kommen möchte, bis auf den Joas, welcher durch die ſorgfalt der Joſedeth, ſeines vatters Ahaſiä ſchweſter und des Hohenprieſters Joiadä eheweib, mit ſeiner amme 6. jahr im hauſe des HErrn verſteckt ward. In dem ſiebenden jahre ſeines alters wurde er daraus geholet, und durch hülffe des Joiadä auf den Königlichen thron geſetzt, Athalia aber umgebracht. So lange Joiada, der nach einiger meynung, welche die worte Chriſti von Zacharia Barachiä ſohn, ſo von den Juden zwiſchen der halle und dem altar getödtet worden, hieher ziehen wollen, auch noch mit dem andern nahmen Barachias ſoll geheiſſen haben, am leben war, und auf ſein leben eine aufſicht hatte, führte er ſich ſehr fromm auf, und that was dem HErrn wohl gefiel, indem der wahre gottesdienſt wieder eingeführet wurde. Als aber Joiada todt war, folgte Joas den ſchmeichlern, ließ ſich wieder zu der abgötterey verleiten, und that alle greuel ſeiner vorfahren. Da ihn nun Zacharias, Joiadä ſohn, auf göttlichen befehl hiervon abmahnete, ſo ließ er ſolchen in dem hofe am hauſe des HErrn tödten. GOtt erweckte aber zur ſtrafe wider ihn die Syrer, welche zwar mit wenig mannſchaft in Judäam und nach Jeruſalem kamen, gleichwol aber von GOtt geſiegt wurden, daß ſie an dem Joas ſtraf übelten. Nachdem ſie von ihm zogen, und ihn in groſſer krancheit lieſſen, machten zwey ſeiner knechte, einer ein Ammonit, der andere ein Moabit, einen bund wider ihn, und erwürgten ihn auf ſeinem bethe in dem vierzigſten jahre ſeiner regierung. Er wurde in der ſtadt David begraben, aber nicht unter der Könige gräber. 2. *Reg.* XI. ſeqq. 2. *Chron.* XXIII. & XXIV. *Matth.* XXIII. 35. *Joſephus*, antiq. Jud. lib. IX. *Tornielius. Sultanus*, annal. Vet. Teſt. *Heidegger us*, enchir. bibl. p. 115. *

Job, ein mann von unverſeelicher gedult, ſoll nach einiger meynung A. M. 2629. gebohren ſeyn worden. Sein vatterland war das land Uz, ſo zwiſchen Edom und Arabien gelegen iſt. Sie ſetzen voraus, er wäre eben derjenige, deſſen Gen. XXXVI. 33. unter dem nahmen Jobabs gedacht wird, und welcher ein ſohn Sera von Bazra war, aus dem geſchlechte Eſau. Andere aber halten dafür, Job ſey vielmehr aus dem geſchlechte Nachor, des bruders Abrahams, weil Gen. XII. gemeldet wird: Nachor wäre der vatter Uz geweſen. Dem ſey nun wie ihm wolle, ſo iſt doch dis gewiß, daß dasjenige, ſo in ſeinem buche enthalten, ſich würcklich begeben hat. Denn obwol einige unter den alten Jüden und Chriſten in der meynung geſtanden, Job ſey niemals in der welt geweſen, und dahero wäre ſeine hiſtorie nur eine parabel, von einem andern dem Job genommen erdichtet, daß darinn ein exempel rechtſchaffener gedult vorgeſtellt werden möchte; ſo erhellet doch das gegentheil aus heiliger Schrift ſelbſt, inmaſſen GOtt der HErr ſelbſten den dem Ezech. XIV. 14. und Jacobi V. 11. meldung thut. Hierzu kommt noch, daß in der hiſtorie alle nahmen der perſonen, völcker und länder deutlich ausgedrückt werden, welches ſonſt in parabeln nicht zu geſchehen pflegt, anderer urſachen zu geſchweigen. Sonſt iſt ſehr wahrſcheinlich, daß entweder Job ſelbſt oder einer aus ſeinen freunden urheber von dieſem buche ſey. Zum wenigſten iſt gewiß, daß es bereits vor dem Propheten Ezechiel, als welcher ſich darauf beruffet, auch die eltern und vorfahren des Jobs noch zweifelhafftig ſind. Doch halten Liſſerius, Broughtonius und andere darür, er habe zu den zeiten der Egyptiſchen dienſtbarkeit gelebet, und ſey zwiſchen Joſeph und Moſes zu ſetzen; welches inſonderheit durch das hohe alter, ſo dieſer mann nach der Schrift muß erreichet haben, ſehr gläublich gemachet wird. Von ſeinem wandel bezeuget die heilige Schrift, daß er ſchlecht, recht und gottfürchtig geweſen, und das böſe gemeidet habe. Weil ſolches aber den ſatan zuwider war, ſo klagte er ihn vor GOtt an, er fürchtete ihn nicht aufrichtig, ſondern thäte ſolches nur zum ſchein wegen der zeitlichen wohlthaten; ſo ihm GOtt erzeigete. Allein GOtt wollte dieſen verleumder zu ſchanden machen, und des Jobs beſtändigkeit in dem guten zu der that tag bringen, darum erlaubte er dem ſatan, ihm alles zu nehmen, aber ſeines lebens zu ſchonen. Dieſer ſtiftete dannenhero es an, daß ſeine heerden vieh geraubet oder ſonſt umgebracht, auch ſeine kinder durch ein haus, darinn ſie ſpeiſeten, erſchlagen wurden. Doch bezeigte ſich Job bey dieſem allen ſehr gedultig. Dieſes verdroß den ſatan dermaſſen, daß er GOtt ferner bat, er ſollte ihm erlaubnis geben, den Job an ſeinem leibe anzugreiffen, ſchlug ihn auch, auf zulaſſung GOttes, mit hefftigen blattern. Es vermehrte aber ſeine trübſal ein elendes weib und freunde, welche ihn oft durch maucherley vorſtellungen von ſeiner gottesfurcht abziehen wollten. Doch da er auch dieſes gedultig ertrug, erhörte ihn GOtt endlich, und gab ihm mehr, als er verloren hatte. Einige wollen, ſein creutz habe 7. gantze jahr gewähret; andere aber meynen, es habe nur ein jahr gedauret, welches aber vor gewiß nicht kan geſagt werden; inglechen auch dieſes, wenn er eigentlich verſtorben; indem etliche ſagen, ſein tod ſey in dem 211. jahre ſeines alters A. M. 2539. geſchehen; etliche aber in dem 217. jahre ſeines alters, A. M. 2545. *Auguſtinus*, de C. D. lib. XVIII. c. 47. *Chryſoſtomus*, homil. II. de patient. Job. *Abarbanel* ſynopſ. *Gregorius*, in comment. ſuper Jobum. *Tornielius. Sultanus. Spondanus*, annal. Vet. Teſt. *Uſſer.* in annal. *Spanhemius*, in hiſtoria Job. *Huetius*, demonſtrat. Evangel. &c. *Bayle.* *

Job, ein Mahometaner, von Medina gebürtig, ſonſt aber Abu-Job oder Jobanſari genannt. Er war einer von den Mahomets conſorten, wurde aber den belagerung der ſtadt Conſtantinopel, die durch Jezid, des Califen Moabias ſohn, geſchahe, im jahr der Hegira 52. ermordet. Man ſiehet dieſes Jobs prächtiges grabmahl, welches einige übel berichtete Mahometaner und nach ihnen verſchiedene Chriſtliche ſcribenten fälſchlich vor des Patriarchen Jobs grab gehalten, unfern dem hafen, an der mauer zu Conſtantinopel, allwo der neue Sultan von des Muſti hand das ſchwerdt zu empfangen, und einen end abzulegen pfleget, daß er der religion der Muſulmänner, und die geſetze ihres Propheten Mahomets beſchützen wolle. *Rycaut*, de l'Empire Ottoman.

* Jobelot,

Digitized by Google

* Jobelot, (Joh. Ferdinand) erster Präsident im Parlement in Besançon, zu Gray in der Franche-Comté gebohren, starb in dem 82. jahre seines alters. Er hat alle civil-bedienungen durchlossen, bis er endlich zu seiner höchsten ehren-stelle gekommen, und seine aufrichtigkeit, gerechtigkeit und grosse wissenschafft sind überhaupt gerühmet worden. Unter ihm ist dieses Parlement seines fleisses und seiner unparteyischen rechthaltung wegen sehr berühmt worden, wozu sein eifer für die handhabung der gesetze und einer richtigen ordnung vieles beygetragen. Dieses brachte ihm auch des Königs Ludovici XIV. und seiner Minister hochachtung zuwege, welche ihr vertrauen zu ihm vielfältig bewiesen. Er starb ohne kinder, und hinterließ den meisten theil seines gutes dem hospital zu Besançon, worauf dasselbe hernach prächtig gebauet, und in tüchtige ordnung gebracht worden, so daß es sich nun unter allen hospitälern von Franckreich hervor thut. Er hat verschiedene nefen hinterlassen, der eine, seines bruders sohn, heisset Claudius Antonius Jobelot, Herr zu Montureux, und Präsident à Mortier in dem nemlichen Parlement zu Besançon. Zwey andere, von seiner schwester her, sind, 1.) Johann Francisius Baulard, Herr zu Angirey, und Rath bey einem der Conseils souverains in der Franche-Comté, und 2.) Johann Baptista Baulard, Baron de Rigny. *Memoires.*

Jocasta, Creontis, des Königs von Theben tochter, und Jasi ehemeib. Sie war des Oedipi mutter, welcher sie hernach unwissentlich beurathete, und mit ihr Polynicen und Etheoclem zeugte. Als sich aber selbige in einer wegen der succession erhaltenen schlacht einander selbst aufgerieben hatten, machte dieses ihrer mutter Jocasta ein solch hertzeleid, daß sie sich selbst entleibete. *Stat.* Thebaid. *Seneca*, Oedip. *Apollodorus. Hyginus. Diodorus.*

* Joch, (Joh. Georgius) ein Lutherischer Theologus, wurde an. 1677. den 27. dec. zu Rotenburg an der Tauber gebohren, und da er kaum fünf jahr alt war, den öffentlichen lehrern des Gymnasii zu unterrichten anvertrauet. Als er nun bis ins 18. jahr mit unausgesetztem fleisse gehöret, verfügte er sich an. 1695. nach Jena, da er denn nicht nur in der Theologie, und andern dazu erforderlichen wissenschafften sich sehr übte, sondern auch zugleich in den Rechten eine ziemliche erkänntnis sich zuwege brachte. Hierauf ward er an. 1697. Magister, an. 1704. Adjunctus der philosophischen Facultät, an. 1705. aber Candidatus, und an. 1709. Doctor Theologiæ. Ob er nun gleich hoffnung hatte, mit der zeit eine theologische Profession auf dasiger Academie zu erhalten; so folgte er doch an. 1709. dem beruf zu der würde eines Superintendenten und Directoris Gymnasii nach Dortmund, gerieth aber auch alda sogleich an. 1710. mit einigen Predigern, welche ihn des Enthusiasmi, Pietismi und Indifferentismi beschuldiget, in zwistigkeit, wobey zu beyden seiten mit vieler heftigkeit gestritten worden. Hiernächst gerieth er mit den Predigern zu Unna in verdrieslichkeiten, die ihm schuld gaben, daß er in das Märckische Ministerium eingriff gethan, und deswegen zu Berlin bey ihrem Könige beschwerde führten; dagegen er sich zwar in einer schrift vertheidigte, die aber auch der Rath in Dortmund sogleich confisciren ließ. Nicht weniger zog er sich dadurch einen neuen verdruß auf den hals, daß er sich dem Rath wegen dispensation in einer ehesache mit der verstorbenen frauen schwester sehr nachdrücklich widersetzte, wovon in den Thomasischen gedancken über allerhand iuristische händel ein deswegen ausgefertigtes Responsum anzutreffen. Nach diesem ward er an. 1722. nach Erfurt zum Pastore an der Kaufmanns-kirche, Professore Theologiæ, und Vorsteher des Gymnasii, wie auch zum Seniore Ministerii berufen; sein schicksal aber war auch hier mit dem vorigen sal einerley. Denn er gerieth nicht nur wegen des von ihm zum druck beförderten gesprächs von privat-erbauungen mit einigen gliedern des Ministerii in allerhand mißhelligkeiten, sondern gerieth auch selber mit dem Stadt-Rath Evangelischen theils, über dessen decreta er an dem Hofe zu Mayntz klage führte, aber nichts ausrichten konnte. Endlich kam er an. 1726. nach Wittenberg, und wurde daselbst Probst und Professor Theologiæ ordinarius, lebte aber auch allda besonders mit Wernsdorfio, als mit seinem collegen, nicht allzufriedlich, und starb den 1. october an. 1731. Er hat unter andern Johann Sturmii Lib. de Linguæ Lat. resolvendæ Ratione; ingleichen Dnuphr. Panvinii Tract. de Ritu sepeliendi Mortuos mit seiner vorrede wiederum auflegen lassen; und verschiedene andere gelehrte, wiewol meist nur kleine schriften, als: de Synodo Tremonien-si; de Patribus primitivæ Ecclesiæ & speciatim Ignatio non faventibus merito bonorum operum; de Spiritu Attico; de Pœnitentia Regenitorum &c. nebst verschiedenen academischen disputationen an den tag gegeben. Seine Zeitungen von gelehrten sachen, 1732. *Miscellaneanni* Erfordia litterata, P. VI. sect. II.

* Jochanan, (Adrian) ein Jude von Embden aus Ost-Friesland gebürtig, ward an. 1607. zu Franckfurt am Mayn getauft, und gab hernach eine schrift unter folgendem titul heraus: Send- und Warnungs-brief an alle hartnäckige und halsstarrige Jüden, darinn etliche gotteslästerungen in ihrem Talmud oder täglichen gebät-büchlein des gantzen jahrs begriffen, und widerleget werden, Wittenberg 1609. in 4. pp. 32. *Lent-murf*, chron. Francof. ll. 9. p. 40. *Scriptitus*, Jud. perverso & converso, p. 8. *Diffenbach*, Jud. conv. p. 172. *Wolfii* bibl. Hebr. tom. I. p. 470. tom. III. p. 352.

Jocundus oder Jucundus, (Johannes) ein Dominicaner von Verona gebürtig. Er lebte zu anfang des XVI. seculi unter des Papst Leonis X. und des Kaysers Maximiliani I. regierung, und war zugleich ein Theologus, Philosophus und Philologus. Auf einer reise nach Rom erkundigte er sich fleißig der dasigen antiquitäten in der Architectur, bildhauer-kunst und inscriptionen, wovon er auch ein buch verfertiget, und solches Laurentio von Medicis dedicirte. Desgleichen schrieb er auch anmerckungen über den Julium Cäsarem, und war der erste, welcher die brücke, so dieser Kayser über den Rhein schlagen lassen, in kupfer brachte. Als er sich an. 1507. zu Paris aufhielt, gab er das buch-weisen der sogenannten leichen Frauenbrücke, wie auch der andern Seine-brücke, so man die kleine brücke heisset, dasselbe bekannt, daß Jucundus sein lehrmeister in der Bau-kunst gewesen, und mit ihm des Vitruvii bücher gelesen habe, über welchen authorem, gleichwie auch über Frontinum, er Commentarios geschrieben hat. Auch gesichet Julius Cäsar Scaliger, daß er von ihm vieles in den sprachen gelernet habe, da sie sich beyde am hofe Kayserß Maximiliani I. aufhielten. *Razzi* huom. illustr. Dom. *Scaliger*, excercitat. 114. *Politianus*, in miscellan. c. 17. *Budæus. Vossius.*"

Jodar, ein ort und Marggrafschafft im Königreiche Andaluſien, unfern Jaen, welche König Philippus III. errichtet hat."

* Jode, (Cornelius von) oder de Judæis, ein berühmter Cosmographus von Antwerpen, welcher an. 1600. den 17. octobr in seinem 32. jahre zu Mons im Hennegau gestorben, als er auf der reise aus Spanien nach Holland begriffen war. Er hat Introductionem Geographicam in Tabulas Europæ, Asiæ, Africæ & Americæ, a se evulgatas, geschrieben. *Andreas* bibl. Belg.

* Jode, (Gerhardus von) oder de Judæis, ein Mathematicus, gebürtig von Nimwegen, diente in seiner jugend eine zeitlang dem Kayser Carolo V. im kriege, und starb zu Antwerpen an. 1591. den 5. febr. über 80. jahr alt. Er hat Thesaurum Hist. Veteris & Novi Testamenti; Microcosmum cum figuris aeneis; Speculum Orbis Terrarum, und Apologiam Cesaraum heraus gegeben. *Andreas* biblioth. Belg. *Swertius*, Athen. Belg.

Jodelle, (Stephanus) ein Französischer und Lateinischer Poete, war von Paris aus einem adelichen geschlechte gebürtig, Herr von Lymodin genannt. Er stund mit unter der Poetischen Gesellschafft, welche von dem Ronsard gestiftet und Pleias genennet wurde. Es wollen ihm einige zuschreiben, daß er der erste gewesen, welcher die Französischen verse nach art der Lateinischen mit beobachtung der länge oder kürtze der silben eingerichtet, so daß man selbige eben wie die Lateinische standriten mögen; wiewol andere solches von dem Baif sagen. Dieses aber ist gewiß, daß er tragödien und comödien nach der alten art in Französischer sprache zu schreiben angefangen. Er war sonst in der Licht-kunst ungemein geschickt, und wußte mit unglaublicher geschwindigkeit verse zu schreiben, so daß er auch an seinen besten comödien und tragödien nicht über 10. morgen gearbeitet. Im übrigen ist auch die menge der verse, so er geschrieben, fast unzehlich; massen er allein über das beginnen des Julii Cäsaris, welcher mit hindansetzung des verdots, so der Römische Rath ergehen lassen, mit seinen kriegs-volck über den fluß Rubicon gesetzet, auf die 10000. sonnets soll verfertiget haben. Er war dabey ein guter Redner, ingleichen in der Bau-kunst, mahlerey und andern wissenschafften wohl erfahren, verstund auch die kriegs-exercitien wohl. Er starb im julio an. 1573. im 41. jahre seines alters, und nach seinem tode wurden einige seiner poesien zusammen gedruckt. *Vauprivas*, bibl. Franç. *La Croix du Maine. Voetius*, disput. tom. I. p. 137. *Baillet*, judgemens tom. III. p. 416. *Menage*, Anti-Baillet, tom. II. p. 27. *Bayle.*"

Jodocus, Marggraf in Mähren, wurde nach Ruperti tode an. 1410. zum Römischen Kayser erwehlet. Jedoch sagen die frembden, daß nichts desselben von ihm anzumercken gewesen als sein grosser bart. Er starb nach 5. monaten seiner erwehlung, und soll gar nicht gecrönet worden seyn, weil er sich wie in allen andern, also auch in dieser sache verdrossen und sehr langsam erwiesen. Er wird auch von vielen scribenten gar nicht unter die Kayser gezehlet. Mutius aber setzet sein ende an. 1403. und will, daß er gleich nach Wenceslai absetzung zum Kayser sey erwehlet worden. *Mutius*, chron. Germ. lib. XXVI. *Aventinus*, ann. Boi. lib. VII. *Cuspinianus*, Cæs. *Crusius*, ann. Suev. P. III. lib. VI. c. 9.

Jodocus, ein bekannter Heiliger aus Franckreich, war des Königs Juthael aus Bretagne sohn, und des Judiachels bruder. Dieser sein bruder folgte zwar dem vater in der regierung; Er aber, weil er derselben überdrüßig war, gieng er in das kloster St. Meen von Gael, welches er gestiftet hatte. Er überließ also die regierung diesem seinem bruder; selbiger aber hatte eben so wenig belieben darzu, gieng heimlich nach Avranches, und begab sich in die St. Peters-stadt in der gegend Pontbieu, allwo ihn der Hertzog Haymon zu seinem Hof-Prediger machte. Er retirirte sich hierauf in eine wüste, und bauete sich ein hät-haus nebst einer einsiedlerey. Einige jahre darauf gieng er nach Rom, kam von dar nach Paris, und lebte daselbst in einem geringen hospitale ein, wo heut zu tage St. Jodoci kirche ist. Bey seiner rückkunft legte er die reliquien, die er von Rom mitge-

Digitized by Google

mitgebracht, in der St. Martini-kirche, welche Haymon ohnfern seiner zelle bauen lassen, nieder. Er starb endlich in seiner einsiedlerey den 13. dec. an. 653. oder wie Mabillonius will, an. 668. *Abellii* vita S. Jodoci. *Mabillonii* ann. Benedict. tom. II.

* **Jodocus**, oder **Jobst**, (Wolfgang) ein Doctor Medicinæ und Professor Physices zu Franckfurt an der Oder, lebte in der mitte des XVI. seculi, und starb an. 1575. Er hat eine kurtze beschreibung von jetztgedachter stadt verfertiget, welche Joh. Christoph. Bechmann, Not. Acad. Francof. mit vielen zusätzen heraus gegeben. Man hat auch von ihm eine beschreibung des gantzen Churfürstenthums und der Marck zu Brandenburg; Geburts-linien der Fürsten und Hertzoge in Pommern, und anders mehr. *Konig.* bibl. Neu exposs. p. 2. ad mantiss. de histor. ad Deg. Marck.

Jodutte, wird vor einen Heydnischen abgott gehalten, war aber eigentlich eine statue, welche Lotharius, Hertzog zu Sachsen, als er Kayser Heinrichen V. besieget, an. 1115. zu Lerchenfeld beym Welphöholtz aufrichten lassen. Es war ein gewapneter mann, der in der rechten hand einen cæstum, in der lincken aber einen schild mit einem weissen roß im rothen felde, als dem Sächsischen wapen, hatte. Die nun dieses das denckmahl eines sieges war, welchen man der göttlichen hülffe zuschreiben wollte, so ward der nahme Sanctum adjutorium darbey gebraucht, woraus hernach die ungelehrten und unwissenden leute sanct Jodut gemacht, und den nahmen dem bilde selbst zugelegt haben. Der Merseburgische Bischoff Werner zerstörte solches wegen dem dabey unterlauffenden aberglauben. *Heimold. Alberi Stad. Gobel. Persona. Krantz. Henricus Vagedes*, in dissertat. Acad. *Schmels.* de idol. vet. Misn. incol.

Joel, einer unter den 12. kleinen Propheten. Man weiß eigentlich nicht, zu welcher zeit er gelebet, weil er solches in seiner prophezeyung nicht angezeiget. Es wird aber gemeiniglich davor gehalten, daß er zu einer zeit mit Hosea und Amos gelebet, und die verwüstung des landes, so durch die Assyrer sollte geschehen, von welchen auch das Königreich Juda verderbet, aber wieder errettet werden sollte, vorher verkündigt habe. Er muß zu einer solchen zeit gelebt haben, da GOtt der Sünde das land mit einer dürren zeit und grossen menge heuschrecken, raupen und käfer heimgesucht hat. Welches er als ein böses omen auf die folgende verwüstung des landes deutet, und deswegen zur busse vermahnet. *Joel* I. II. *Walthori* officina biblica. *Heidegerus*, in enchirid. bibl. *Huetius*, demonstrat. Evang. *Du Pin*, prolegomen. &c.

Jörger, eine Gräfliche familie in Oesterreich. Helmhardus Jörger zu St. Georgen lebte an. 1300. und hinterließ Hermannum und Johannem, dieser Conradum und Bernhardum. Conradus Jörger oder Georger lebte um das jahr 1357. und hatte 4. söhne, davon der dritte Helmhardus sein geschlecht bis auf unsere zeiten fortgepflantzet. Er lebte an. 1381. und ließ nach sich von Demuth Lehrpollerin, Helmhardum und Johannem, davon jener einen sohn Georgium, der ohne erben starb; dieser 3. söhne Helmhardum, Wolfgangum Jörger, Ritters, so an. 1437. Friderico den jüngern, Erz-Hertzog von Oesterreich, in das heilige land begleitete, und Johannem hinterließ, von denen der erste und letzte eine eigene linie ausgerichtet, allein des letztern seine ist wiederum verlohschen. Helmhardus wurde ein vatter Hilprandi, dieser Wolfgang Jörgers, so von an. 1513. bis 1521. Kayserl. Maximiliani Landes-Hauptmann in Oesterreich ob der Ens gewesen, hernach Königk Ferdinandi Rath worden, und an. 1542. verstorben. Mit Dorothea von Raimgen hat er 5. söhne gehabt, darunter Christoph, Johann und Hildebrand 3. linien angefangen, davon aber die erste und letzte schon wieder ausgestorben sind. Christoph Jörger, Freyherr von Tollet, überkam an. 1570. von dem Kayser Maximiliano II. aus eigenem antrieb das in Oesterreich ob der Ens neu-ausgerichtete Ober-Erb-Land-Hofmeister-amt vor sich und seine 4. söhne, welches auch, bis an. 1626. bey der Jörgerischen familie geblieben, da die Grafen von Meggau damit sind belehnet worden. Sein bruder Johannes Jörger, Freyherr von Tollet, der jetzigen Grafen stamm-vatter, hatte 2. gemahlinnen und unterschiedene kinder, darunter vornemlich zu mercken 1.) Sebastianus Jörger, Freyherr von Tollet, Erb-Land-Hofmeister in Ober-Oesterreich, der von Maria Rabenhaupin Johannem Jörgern, Freyherrn, der Nieder-Oesterreichischen landschafft Präsidenten, nachgelassen, so mit Barbara Jörgerin, Johannem Maximilianum, Johannem Ehrenfried, Johannem Septimium Jörger, Herrn in Tollet und Göpersdorff, Freyherrn von Kreutzbach, Erb-Land-Hofmeister in Ober-Oesterreich, welcher durch seinen sohn Andream Christianum ein vatter worden Caroli Grafen Jörgers, der an. 1697. in der schlacht bey Zenta geblieben, und eine von Töckely, bey Franz Esterhazy wittib, zur gemahlin gehabt, und Johannem Helfricum Jörger, Erb-Land-Hofmeister in Ober-Oesterreich, gezeuget. Dieser hatte 4. gemahlinnen und von der ersten Elisabeth Gräfin von Althann Johannem Quintinum, Graf Jörger, Kayserlichen geheimen Rath, Cammerer, Statthalter in Nieder-Oesterreich und Ritter des güldenen Vliesses, von dem in folgendem articul. 2.) Helmhard Jörger, Freyherr, war ein vatter Caroli, welcher Carolum Helmhardum und Carolum Wilhelmum zeugete, und Georgii Wilhelmi, Cammer-Präsidenten beym Kayser Ferdinando II. so mit Felicitas von Polheim und Maria Anna, Bartholomäi Graf

Khevenhüllers tochter, 4. töchter gezeuget, davon die älteste und jüngste an Erasmum Herrn von Stahrenberg, Anna Maria, so an. 1687. gestorben, an Ferdinandum Grafen von Rueber, und Anna Regina an Herrn von Landau und an Herrn von Zintzendorff vermählt gewesen. Und 3.) Wolfgang Jörger, Erb-Land-Hofmeister in Oesterreich ob der Ens, Kayserlicher Cammer-Rath, Ober-Proviantmeister in Ungarn und Oesterreich, wie auch Burgvogt zu Welß, welcher 4. gemahlinnen gehabt, und ein vatter Helmhardi, dieser aber Georgii Ludovici worden. *Bucelini* German. top. stemmat. P. III. p. 94. *Joh. Wilhelm Comitis de Wurmbrand* collectanea historico-genealog. p. 18. & 274.

Jörger, (Johannes Quintinus) Graf von Tollet und Zaaging, Freyherr in Pottendrun und Kraisbach, Ritter des güldenen Vliesses, Kayserlicher geheimer Conferentz-Rath, Cämmerer und Nieder-Oesterreichischer Statthalter, einer von den vertrautesten Ministern Kayserl. Leopoldi, ein sohn Johannis Helfrici, Freyherrn von Jörger und Elisabetha Gräfin von Althann, war gebohren um das jahr 1624. und wurde nach vollendeten studien und reisen Kaysers Ferdinandi III. und Königs Ferdinandi IV. Cämmerer, blieb es auch bey dem Kayser Leopoldo, welcher ihn an. 1659. den 9. aug. in den Grafen-stand erhob, in seinen fernern diensten in wichtigen angelegenheiten gebrauchte, und an. 1681. zum geheimen Rath ernennte. An. 1687. den 23. oct. wurde er an des Grafen Conrad Balthasars von Stahrenberg stelle zum Statthalter der Unter-Oesterreichischen lande beliebet, und als etliche tage darauf der Kayser zu der Ungarischen crönung Erz-Hertzogk Josephi nach Preßburg sich begabe, hat er in dessen abwesenheit die löbliche einrichtung mit den laternen in Nieder-Wien gemacht, daß als der Kayser den 26. jan. solgenden jahrs wieder zurück gekommen, er die strassen, wodurch er gefahren, vermöge dieser neuen anstalt schön illuminirt gefunden. An. 1689. wurde er von dem Kayser zum Principal-Commissario beliebet, mit dem Türckischen Gesandten, wegen des angebotenen friedens zu tractiren. Nicht lange hernach bekam er den Ritter-orden des güldenen Vliesses, und wurde auch nachgehends in den geheimen Conferentz-Rath gezogen. Endlich starb er den 17. febr. an. 1705. im 82. jahre seines alters, und hinterließ den ruhm, daß er ein aufrichtiger und ernster Staats-Minister gewesen. Er hat Vota Cameralia in druck hinterlassen, und zwar mit dem titul IV. Pars; es sind aber die ersten 3. theile niemals geschrieben, viel weniger heraus gegeben worden. Er hat 2. gemahlinnen gehabt, Mariam Esam Auroram, Freyin von Königsberg, und Mariam, Gräfin von Lösenstein. Die kinder erster ehe sind alle vor ihm gestorben, unter denen zu mercken Johannes Petrus, Graf Jörger, sein ältester sohn, ein Cavalier von ungemeinen qualitäten, welcher an. 1686. zu Wien von seines vatters gewesenen Ambmann oder Regenten erschossen worden. Denn als dieser mörder sich aus des Graf Jörgers diensten begeben, und nicht bald anderer ihm anständige posten kunnte, meynte er, daß ihn sein voriger Herr nicht gnugsam recommendirte, suchte sich also auf solche weise an ihm zu rächen, daß er es lebenslang empfinden sollte; passte also bey der sogenannten Michaeler-kirche in Wien, bis der alte Graf Jörger mit diesem seinem liebsten sohne dahin in die messe gefahren kam, da er diesen, als er aus der kutsche stieg, nahe an seinem vatter erschossen, und ob er zwar sein asylum in der kirche suchte, ward er doch ausgeliefert, und lebendig gerädert, wobey er, ungeachtet seiner marter, dennoch darüber vergnügt war, daß er den Graf Jörger so beleidiget, daß er sich lebenslang darüber würde betrüben müssen. Der andere sohn starb als Oberster eines Kayserlichen regiments an. 1701. Die kinder anderer ehe sind Maria Josepha, so an Ernst Rüdigern, Grafen von Stahrenberg, Kayserlichen geheimen Rath, General-Feld-Marschalln, Ober-Kriegs-Präsidenten, Commendanten zu Wien und Ritter des güldenen Vliesses, den 4. may an. 1689. vermählet, und boy dessen den 10. jan. an. 1701. erfolgten absterben als wittib hinterlassen worden. Worauf sich nachgehends mit Gundaccarn Thoma, Grafen von Stahrenberg, Kayserlichen geheimen Rath, und Hof-Cammer-Präsidenten, auch Ritter des güldenen Vliesses, vermählet. Johannes Josephus Graf von Jörger, Kayserl. Freyherr erster Cammer-Herr, welcher sich mit Maria Juliana, Sigismundi Herrn von Studenberg tochter, und Grafen von Rottsmannsdorff wittib, vermählet. Antonius beschloß sein leben als Oberst-Lieutenant unter dem Kayser. Carolus blieb gleichfalls als Oberst-Lieutenant von dem Alt-Stahrenbergischen regiment den 26. aug. an. 1696. bey Kertzleret in Ungarn wider die Türcken. Maria Rosalia wurde den 4. may an. 1705. an Johannem Leopoldum, Grafen von Herberstein, vermählet. Franciscus, Graf Jörger, ward an. 1704. Kayserlicher Cämmerer, und an. 1706. den 18. may Oberster. Maria Antonia, Gundemars Josephi Grafen von Stahrenberg gemahlin. Francisca Elisabetha ward den 12. aug. an. 1705. an Adolphum Grafen von Martenitz vermählet, und Maria Carolina Kayserl. Hof-Dame bey der verwittibten Kayserin Amalia ic. Lebensbeschr. *Leopoldi* ic.

St. Johann von Acon, (Ritter-orden von) ist, wie man vermuthet, um das jahr 1254. aufgekommen, und unter der regierung des Spanischen Königs Alphonsi des weisen in grosser flor gewesen, nachgehends aber in abnehmen gerathen,

Digitized by Google

und mit den Johanniterrn vereiniget worden. Diese Ritter trugen ein weisses creutz auf einem schwartzen habit, und folgeten der regul des heiligen Augustini. Zu diesen Rittern zehlet man die von St. Thomas, wiewol einige einen absonderlichen orden daraus machen, und vorgeben, der Engelländische König Richardus I. habe selbigen, nachdem er die stadt Acon eingenommen, gestiftet, welcher nachgehends den beruffenen Ertz-Bischoff von Cantelberg, Thomas Becket, zum Patron gehabt. Es sollen aber diese Ritter an statt des weissen ein rothes creutz geführet haben, in welchem die bildnüs des heil. Johannis und Thomä zu sehen gewesen. Justiniani hist. chron. ord. equ. vermenget die in dem heiligen lande gelegene stadt Acon, wovon der obgedachte orden den nahmen bekommen, mit Ancona in Italien. *Gryphii* Ritter-orden. *Bonanni* catal. ord. equ.

Königin von Engelland:

Johanna Seymour, war eines Ritters tochter, ward aber von Henrico VIII. wegen ihrer geschicklichkeit und anmuth geliebt, welche liebe vielleicht etwas, jedoch ohne schuld dieser Johanna, zu Annen von Boulen tode mag bengetragen haben. Der König heurathete sie an. 1536. den tag darauf, nachdem Annen der kopf war abgeschlagen worden. Sie war so tugendhaft, und wußte sich in den König so wohl zu schicken, daß sie die einige von seinen gemahlinnen gewesen, mit der er nicht widerwärtigkeit gehabt. Allein sie starb in dem ersten kindbette an. 1537. nachdem sie einen Printz, nahmens Eduard, zur welt gebracht. Der König betrauerte ihren verlust so sehr, daß er in zwey jahren nicht wieder an eine vermählung gedachte. *Larrey*, hist. d'Anglet. tom. I. p. 361. 401. 402.

Königinnen von Franckreich:

Johanna, Henrici I. Königs von Navarra einzige tochter und erbin, wurde den 16. aug. an. 1284. an Philippum Pulchrum, so hernach zu der Französischen Crone kam, vermählet, brachte ihm das Königreich Navarra zu, stiftete an. 1303. zu Paris das berühmte Collegium von Navarra, und starb den 2. apr. an. 1304. auf dem schlosse Vincennes. *Æmilius. Mezeray*, hist. de France tom. II. p. 350. *Daniel*, hist. de France tom. II. col. 230. 352. & 362.

Johanna, des Pfaltzgrafen von Burgund, Ottonis IV. tochter, wurde an. 1306. zu Corbeil an den König in Franckreich, Philippum V. vermählet. Als man sie aber nachgehends einiger liebes-intriguen beschuldigt hatte, wurde sie fast ein jahr lang in dem castelle zu Dourdan gefänglich gehalten. Allein, da sie ihre unschuld erwiesen hatte, nahm sie ihr gemahl wiederum an. Nachgehends stiftete sie nahe bey den Barfüssern das sogenannte Burgundische Collegium. Unterschiedene schreibenten, so zu ihrer zeit gelebet, rühmen sie als eine gottselige Fürstin. Sie starb zu Roye in der Picardie den 1. jan. an. 1329. *Mezeray*, hist. de France tom. II. p. 368. *Daniel*, hist. de France tom. II. col. 387.

Johanna, Philippi Valesii, Königs von Franckreich, erste gemahlin, eine tochter Roberti II. Hertzogs von Burgund, und von ihrer mutter Agnes eine enckelin Ludovici des heiligen. Anfänglich war sie an Philippum, Printzen von Tarento, versprochen, welcher sie aber an. 1313. an Philippum Valesium überliess, und hingegen dessen schwester Catharinam heurathete. Sie ward nebst ihrem gemahl an. 1328. zu Rheims gecrönt, und von demselbigen so hoch geschätzt, daß sie fast allenthalben sich zugleich mit ihm unterschreiben muste; auch lieset man in unterschiedenen schlüssen und verordnungen dieses Königs folgende worte: auf einrathen und mit bewilligung der Königin, unserer lieben gemahlin. Sie hat, wegen ihrer gütigkeit, sanftmuth, keuschheit und sorgfalt vor das gemeine beste, ein grosses lob erlangt. Sie gebahr nebst 4. söhnen, und einer tochter, welche unbeerdt gestorben, auch den folgenden König Johannem. Sie selbst starb an der pest in dem Hôtel de Nesle an. 1348. in dem 55. jahre ihres alters. *Mezeray*, hist. de France tom. II. p. 425.

Johanna, Caroli IV. Königs von Franckreich dritte gemahlin, welche mit ihm geschwister-kind und Ludovici, Grafen von Evreux, tochter war. Die vermählung geschahe an. 1326. Sie hatte nur 3. tochter, von welchen 2. jung gestorben, die dritte aber, nahmens Johanna, so erst nach Caroli IV. tödtlichen hintritt gebohren worden, sich an Philippum Hertzog von Orleans vermählt. Sie hätte es gerne dahin gebracht, daß einer von ihren töchtern das Königreich Navarra anheim gefallen wäre; allein die Stände desselbigen Reichs wollten nicht darein willigen. Sie lebte 42. jahr nach ihrem gemahl, und starb an. 1370. zu Brie-Comte-Robert in dem 60. jahre ihres alters. *Mezeray*, hist. de France tom. II. p. 380.

Johanna, des Königs Johannis von Franckreich andere gemahlin, eine tochter und erbin Wilhelmi Grafen von Bourgogne und von Auvergne, die er mit Margaretha von Evreux gezeugt. Zu erst heurathete sie Philippum von Burgund an. 1338. und lebte 8. jahr mit ihm in grosser einigkeit, ungeachtet er öfters seine liebe auf andere personen wendete. Sie zeugte auch einen sohn, nahmens Philippum, und 2. töchter, Johannam und Margaretham, mit ihm. Als dieser ihr erster gemahl an. 1346. in der belagerung der stadt Aiguillon umgekommen, ließ sie sich gefallen, Joh. annem, damals nur Hertzog von Normandie, und nachmals König von Franckreich, an. 1349. wieder zu heurathen. Dieser hatte schon sehr viele kinder von seiner ersten gemahlin, Bona aus Böhmen, ließ sich aber theils den verstand und die gute gestalt der verwittibten Hertzogin von Burgund, theils aber das Staats-interesse, zu dieser andern vermählung bewegen. Als er an. 1356. in der schlacht bey Poitiers von den Engelländern war gefangen worden, bes mühete sich Johanna, dem verfallenen zustande von Franckreich wieder aufzuhelffen. Da sie aber sahe, daß solches nicht möglich war, retirirte sie sich in Burgund, allwo man ihr, ungeachtet sie zu der andern ehe geschritten, die vormundschafft über Philippi hinterlassene kinder beständig zu führen verstattet hatte. Sie war kaum 8. oder 10. monate daselbst gewesen, so verursachte ihre betrübnis über das unglück ihres gemahls und seiner länder, daß sie an. 1348. in dem 38. jahre ihres alters mit tode abgieng. Von dem Könige Johanne hatte sie keine kinder. Im übrigen hat sie nebst andern milden sachen das grosse hospital zu Boulogne gestiftet. *Mezeray*, hist. de France tom. II. p. 483. 464.

Johanna, Petri I. Hertzogs von Bourbon, tochter, eine der schönsten Printzessinnen ihrer zeit. König Carl V. der weise zugenannt, vermählte sich mit ihr an. 1349. und lebte sehr vergnügt mit derselben. Sie starb nach einer 40. jährigen ehe, an. 1378. im sfebr. *Mezeray*, hist. de France tom. II. pag. 504.

Johanna, Petri I. Hertzogs von Bourbon, tochter, eine der schönsten Printzessinnen ihrer zeit. König Carl V. der weise zugenannt, vermählte sich mit ihr an. 1349. und lebte sehr vergnügt mit derselben. Sie starb nach einer 40. jährigen ehe, an. 1378. im sebr. *Mezeray*, hist. de France tom. II. pag. 504.

Johanna, Königs Ludovici XI. in Franckreich tochter, wurde an. 1476. an Ludovicum, Hertzog von Orleans, nachgehends König von Franckreich, vermählet; weil aber solches eine gezwungene ehe war, und ihr gemahl sie als eine ungestalte und sehr boßliche Printzessin nicht liebte, ohngeachtet sie gegen ihn grosse liebe hegte, brachte er es, da er nach Caroli VIII. tode, unter dem nahmen Ludovici XII. zu der Crone kam, und des verstorbenen Königs wittwe, Annam, die eine erbin von Bretagne war, heurathen wollte, bey dem Pabste Alexandro so weit, daß dieser ehe den 22. dec. an. 1498. vor nichtig erklärt wurde, indem er den Pabst versicherte, daß er sie nicht berühret hätte. Darauf begab sich diese Printzessin nach Bourges; und stiftete den sogenannten orden de l'Annonciade; desgleichen ein Collegium auf der Universität zu Bourges, und starb den 4. febr. an. 1504. oder 1505. Die Französische Geistlichkeit hat sich zum öftern bemühet, sie unter die zahl der Heiligen zu bringen, weil sie jederzeit ein frommes leben geführet. *Sammarthanus*, hist. genéal. de France. *Mirœus*, in orig. religi. *Spondani* annal. *Lud. Jacobi* bibl. des femm. sav. *Sedulius*, images. *De Coste*, eloq. des femmes illuitres. *Mezeray*, hist. de France tom. II. p. 886. *Daniel*, tom. II. col. 1525.

Königinnen von Navarra:

Johanna, König Ludwigs X. in Franckreich tochter, von Margaretha von Burgund. Sie war das einzige kind ihres vaters; nach dessen tode die Crön Franckreich an dessen bruder Philippum V. fiel; Navarra aber nebst Champagne und Brie ihr zugehörte, weil daselbst die weibliche erbfolge statt hatte. Weil sie aber nur ein kleines kind war, so führten ihre vettern Philippus V. und Carolus IV. Könige in Franckreich die regierung sowol in Navarra, als in Champagne, und machten endlich gar anspruch auf diese länder. Doch endlich ward zu anfang der regierung Philippi VI. Valesii an. 1335. ein vergleich getroffen, kraft dessen ihr Navarra völlig gelassen, und an statt Champagne und Brie, so bey Franckreich blieben, die Grafschafften Mortein und Angoulême mit dem bedinge gegeben wurden, daß solche an Franckreich fallen sollten, daferne sie ohne kinder verstürbe. Sie hatte sich schon vorher den 27. mart. an. 1316. mit dem Grafen Philippo von Evreux, so Königs Philippi III. von Franckreich enckel war, vermählet, welcher durch sie König von Navarra wurde. Sie starb den 6. oct. an. 1349. auf dem schlosse Conflans ohnfern Paris, und hinterließ einen sohn, Carl den bösen, nebst 4. töchtern, worunter Johanna eine Nonne zu Longcamps war, und starb an. 1384. Die andere Johanna wurde an. 1377. mit Johanne I. Vicomte von Rohan, vermählet. *Annonat*, hist. franç. p. 178. *Daniel*, hist. de France tom. II. col. 438.

Johanna, Königin von Navarra, war Henrici II. von Albret und Margaretha von Valois tochter, an. 1531. gebohren. Sie ward auf des Königs Francisci I. befehl zu Plessis les Tours erzogen, weil er besorgte, ihre eltern möchten sie nach Spanien verheurathen, wie sie auch vielleicht mögen in willens gehabt haben. Zum wenigsten geschahe die verbindung der Johanna mit Wilhelmo III. Hertzoge von Cleve, welche Franciscus I. stiftete, und an. 1540. oder 1541. zu Chatelleraud mit grosser pracht vollzogen ließ, gegen ihren willen, und soll man um selbige zeit einige briefe, die von ihren nach Spanien gegangen, aufgefangen haben. Aber an. 1543. da der Hertzog von Cleve vom Kayser überwunden, und dieser vermählung abzusagen, genöthigt

Digitized by Google

nöthigt worden war, erlangten die bemühungen des Königs von Navarra, die er sich vorher stets mit protestiren, und allerhand gegen dieß beurath laufenden erklärungen gegeben, endlich ihre kraft, indem die geschehene verbindung in der that vernichtigt ward. Hingegen vermittelte Heinrich II. im oct. an. 1548. ihre vermählung mit Antonio von Bourbon, Herzoge von Vendome, dem sie auch nach ihres vatters hintritt an. 1555. das Königreich Navarra zubrachte. Sie ist sonderlich wegen der religions-händel, die damals in Franckreich so eifrig getrieben wurden, merckwürdig. Zwar ließ sie schon von an. 1555. an einige neigung gegen die Reformation spüren, war aber darinne wenigil zu selbiger zeit noch ziemlich zaghaft, weil sie theils wegen ihrer jugend mehr auf zeitvertreib, als auf ernste religionsgeschäffte dachte, theils auch sich durch die drohungen des Französischen Hofes schrecken ließ, welcher von einem kriege schwatzte, im fall man der Hugenotten sache im Navarrischen und in Bearn fördern würde, daher sie auch genöthigt ward, nebst ihrem gemahl an. 1558. eine reise zu Henrico II. zu thun, auf welcher sie ausdrücklich gegen denselben, der seinen eifer im Hugenottischen gottesdienste nicht verbarg, sich verlauten lassen, wenn er seine güther verlieren wolte, das könne er thun, sie sey nicht willens, die ihrige einzubüssen. Als an. 1561. ihr gemahl an Francisci II. Hofe wegen der religion in gefahr war, auch sie selbst in Bearn, da sie geblieben, aufgehoben werden sollte, wovor sie jedoch durch die wachsamkeit der Hugenotten bewahret wurde, bekannte sie sich öffentlich zur Reformirten religion, versprate Navarreins mit allen nothwendigkeiten, und beschloß, sich daselbst gegen ihre feinde zu halten. Inzwischen erfolgte Francisci II. tod, und sie begab sich nach Hofe zu ihrem gemahl, verfiel aber bald in grosse verdrießlichkeiten. Denn als sich der König von Navarra bewegen lassen, die Catholische parten anzunehmen, gieng er mit ihr sehr hart um, lag nicht allein in öffentlicher beichte mit einem Cammer-Fräulein der Regentin, sondern bedrohete auch seine gemahlin, sich von ihm zu scheiden, und ihr theils bärterlichen länder zu nehmen, im fall sie seinem exempel nicht folgen würde, welches sie aber großmüthig beantwortete, und sich an. 1562. wieder in Bearn begab, da sie denn auch zu Nerac angelangte, ob sie gleich durch Monluc verfolgt ward. Hierselbst nun legte sie die hand mit ernst an das Reformations-werck, schaffte die messe überall ab, und machte allerhand kirchen-ordnungen, welche bis auf Ludwigs XIII. zeiten an. 1620. im schwange geblieben. Der Papst citirte sie zwar an. 1563. nach Rom, und erklärte sie, im fall sie binnen 6. monaten nicht erschiene ihrer Reichs verlustig, weil sich aber der Französische Hof über dieser unternehmen sehr freudig erzeigte, muste das urtheil widerrussen werden. An. 1564. hatten einige ihrer Catholischen unterthanen den anschlag gemacht, sie mit hülffe einiger Spanischen völcker zu Pau zu überfallen, und nebst ihren kindern der Spanischen Inquisition in die hände zu liefern, so ihr aber durch die Königin von Spanien noch bey zeiten entdecket ward. Das folgende jahr ward sie von Carln IX. und seiner mutter besucht, da denn der König den von ihr abgeschafften Catholischen gottesdienst zu Nerac wieder aufrichtete. Weil sie aber die folgende jahre hingegen sich immer mehr und mehr bemühete, die Hugenottische religion einzuführen, ward in ihrem lande alles unruhig, und der Französische Hof gab ihr allerhand anlaß zu zeigwohnen, indem man sie immer bereden wollte, nach Franckreich zu kommen, der Cardinal von Lothringen auch gar soll anstalt gemacht haben, ihr ihren Printzen zu entführen. Dannenhero entschloß sie sich endlich ihre länder zu verlassen, und begab sich an. 1568. nebst ihren kindern nach Rochelle zu dem Printzen von Condé, daselbst denn zur gemeinen sache theils selbst geld vorschoß, und ihre kleinodien anwendete, theils mit ihrer vorbitte bey der Königin von Engelland einen ziemlichen beytrag heraus brachte. Als dieser an. 1569. in dem treffen bey Jarnac geblieben war, unterstützte sie die Hugenottische parten mit herbeyschaffung geldes und schiffe, auch so bald ihr sohn zum Haupte derselben erkläret ward. Nun hatten zwar zeit ihrer abwesenheit die Königlichen vermöge des beystandes von einigen Navarrischen unterthanen, Catholischer religion, sich ihrer länder meistens bemächtigt; allein der Graf von Montgomeri, dem sie dahin schickte, brachte in kurtzem alles wieder unter ihre botmäßigkeit, dabey man denn bemerckt, daß die Königin dereinst befehl gegeben, denen, so ihre unterthanen wären, die capitulation nicht zu halten. Endlich ließ sie sich von dem Französischen Hofe hoffnung machen, daß man daselbst einen grossen hast gegen die Spanier hege, und ihr wieder zu ihrem lande helffen wolle, worzu die vermählung ihres sohnes mit des Königs schwester noch mehrern schein gab. Als sie aber zu Paris geschäfftig war, kleidungen und kleinodien zur hochzeit einzukaufen, starb sie an einem hitzigen fieber den 8. jun. an. 1572. Viele haben muthmassen wollen, man habe ihr durch vergiftete handschuhe, die sie bey einem wegen solcher waare berühmten Mayländer eingekauft, hingeholffen. Sie war eine herrhaffte, verständige, tugendhaffte Printzessin, redete unterschiedene sprachen, sonderlich die Lateinische und Spanische. In der religion, so sie angenommen, war sie zuletzt nach abgelegter jugend sehr eifrig und beständig, gestalt sie einmal auf die vorstellung, damit sie die Königliche Frau mutter zur änderung bewegen wollen, geantwortet, sie wolte ehe ihren sohn und ihr gantzes Reich, wenn sie es fassen könnte, ins meer werffen. So war auch ihr testament voller zeugnisse von ihrer sorgfalt vor erhaltung der Hugenottischen lehre. Von ihren kindern siehe Antonius, König in Navarra. Bey der geburt ihres Printzen Henrici, sang sie auf begehren ihres vatters, der ihr mit dieser bedingung gleich nach der geburt sein testament zu übergeben versprach, mitten in den schmertzen ein Gascönisch liedlein. Daß sie sich nach ihres gemahls tode zum andern mal heimlich verheurathet, aus welcher ehe d'Aubigné gebohren worden, ist eine fabel. *Thuanus. Mezeray. Davila. Bayle.*

Königinnen von Neapolis:

Johanna I. war Caroli von Anjou, Herzogs von Calabrien, welcher an. 1328. noch vor seinem vatter Roberto, König in Neapel, starb, tochter von Maria von Valois, seiner andern gemahlin. Ihr groß-vatter vermählte sie an ihren vetter, Andream von Ungarn. Allein diese ehe war wegen ungleichheit der gemüther sehr unglücklich, und ist nur zu klar am tage, daß sie denselben gewaltthätiger weise hat hinrichten lassen, an. 1346. Nach ihres groß-vatters tode trat sie an. 1343. die regierung in dem Königreiche Neapoli an, und regierte gantze 3. jahr nebst ihrem gemahl; das folgende jahr vermählte sie sich mit ihrem vetter, Ludwig von Tarento. Allein, weil der König Ludwig aus Ungarn mit einer starcken armee im anzuge begriffen war, um seines bruders tod zu rächen, muste sie sich in Provence retiriren, allwo sie dem Papste die Grafschafft Avignon vor eine gar geringe summe verkaufte. Nachdem der König Ludwig das Königreich Neapoli wieder verlassen, und Carln von Durazzo, als welcher des Andreä tod befördert hatte, hinrichten lassen, kam sie im aug. an. 1348. zurücke, und eroberte die meisten städte wieder. Ob nun gleich der König Ludwig an. 1352. sie ziemlich in die enge trieb, so schlug sich doch der Papst in das mittel, und nöthigte König Ludwigen, Johannam in dem ruhigen besitz des Königreichs zu lassen. Hierauf wurde sie an Pfingsten an. 1352. nebst ihrem gemahle gecrönet. Als dieser an. 1362. verstorben war, verheurathete sie sich zum dritten mal mit Jacobo von Aragonien, Infanten von Majorca, welcher nicht lange bey ihr lebte, indem sie ihm den kopf wegschlagen ließ. An. 1376. vermählte sie sich zum vierten male mit dem Herzog Otone von Braunschweig, und weil sie keine kinder hatte, so nahm sie Carolum von Durazzo an kindes statt an, ließ selbigen wohl erziehen, vermählte ihn mit ihrer base, und würde ihn unfehlbar zu ihrem nachfolger ernennet haben. Weil er sich aber sehr unbandchar gegen die Königin erwies, gestalt er durch anstiftung des Königs in Ungarn, welcher ihm seinen anspruch so er nach dem tode der Johanna auf Neapel machen könnte, abtrat, und des Papsts Urbani VI. welcher ihn mit dem Königreiche Neapoli belehnte, an. 1380. wider seine wohlthätern sich empörte; so übergab diese Königin auf des Papsts Clementis VII. rath, ihr recht an die Crone Ludovico, Herzoge von Anjou, des Königs Johannis II. in Franckreich sohne, wodurch das Königreich Napoli in ein kriegs-feuer gesetzt wurde. An. 1381. gewonne Carolus von Durazzo eine schlacht, in welcher dieser Johanna vierter ehemann Otto von Braunschweig selbst gefangen wurde, eroberte darauf Napoli, und zwang die Königin, sich in das castell dell'Ovo, auf die feste citadelle dieser stadt, zu flüchtet hatte, daß sie sich muste ergeben. Darauf ließ sie Carolus von Durazzo nach Muro bringen, in die sogenannte Basilicam, und nach 7. oder 8. monaten auf dem wege räumen, welches in dem 38. jahre ihrer regierung geschahe. Einige berichten, daß sie erstickt, andere, daß sie strangulirt worden, und zwar an eben dem orte, wo sie vormals ihren ersten gemahl Andream erwürgen lassen, wie solches der Ungarische König Ladislaus dem von Durazzo, seinem General, befohlen. Doch wollen noch andere, daß sie enthauptet worden, und zwar den 5. mai an. 1382. Man sagt, daß Anselmus, ein gewisser sternkündiger aus Provence, da man ihn gefraget: wol die Printzessin Johanna, so damals noch sehr jung war, vor einen gemahl bekommen würde? mit diesen worten geantwortet habe: Maritabitur cum ALIO, welches letztere wort auf die nahmen ihrer ehe-herren gezielet, die nemlich geheissen Andreas, Ludovicus, Jacobus, Otto. Im übrigen liebte sie die wissenschafften und gelehrte leuthe, woran es an ihrem Hofe niemals mangelte, von welchen sie auf das äusserste herum gestrichen ward. Allein ihre viele und grosse laster sind alzuklar am tage, als daß sie sich durch einige flatterien sollten verkleistern lassen. *Collenutius, hist. Neap. Summonte, hist. Neap. Tomaso Costo. Auselme, hist. geneal. de la Mais. de France. Villani. Sardeau, gener. de Reg. Sicil. Nostradamus d'Arles, Bouche, hist. de Provence. Haillan, de la Maison d'Anjou. Brantôme,* vies des Dames illustr. *Balusius, de Papis Aven. Bayle.*

Johanna II. war Johannä I. bast, und Caroli III. Herzogs von Durazzo, tochter, eben desjenigen, welcher die vorgemeldte Johannam hatte tödten lassen. Sie war an. 1371. gebohren, und wurde an. 1403. mit Wilhelmo von Oesterreich vermählet, welcher aber an. 1406. verstarb. Nach ihres bruders Ladislai, des Königs von Napoli, tode nahm sie possession von der regierung, welches an. 1414. geschahe. Darauf vermählete sie sich mit Jacobo von Bourbon, Grafen de la Marche; allein ihre allzuferne lebens-art war ihm bald verdrießlich, daß er ihren Cämmerling Bandolfo Alopo, mit welchem sie einen sehr verdächtigen umgang hatte, enthaupten ließ, sie aber also

Digitized by Google

verwahrete, daß sie sich keiner Reichs-geschäffte annehmen konnte, und nicht besser als eine gefangene gehalten ward. Doch als sie sich durch ihre list, und vermittelst der entdeckung eines anschlags auf den König, so sie selbst angesponnen hatte, seine gunst und vertraulichkeit wiederum zuwege gebracht, und ziemliche freyheit erlanget hatte, spielte sie die sache so wohl, daß sie ihrem gemahl unversehends auf einer mahlzeit überfallen, und gefangen in das caſtell dell'Ovo stecken ließ. Er entkam zwar auf einem Genueſischen schiffe, getrauete sich aber nicht mehr im Neapolitanischen sicher zu ſeyn, begab sich deswegen wieder in Franckreich; und beſchloß sein leben in einem kloſter zu Besançon. Hierauf zerſtel Johanna mit dem Pabſte Martino V. welcher Ludovicum III. Hertzog von Anjou, mit dem Königreiche Neapoli belehnte; zu welchem sich auch der Königin General Sforzia, ſo von dieſer heftig beleidiget worden, ſchlug, ſo daß die Königin in groſſe gefahr geriethe. In dieſer noth adoptirte ſie den König Alphonſum von Aragonien; allein Alphonſus erwies ſich ſo undanckbar dargegen, daß ſie an deſſen ſtatt Ludovicum von Anjou annahm. Nach dieſem eroberte ſie an. 1425. die ſtadt Napoli. Die Aragonier hatten zwar einige ſtädte eingenommen, wurden aber bald wiederum daraus vertrieben. Darauf gewann Ludovicus von Anjou die ſchlacht bey Aquila an. 1429. und ſtarb an. 1434. Nachgehends vermachte Johanna das Königreich Renato von Anjou, des Königs Ludovici bruder, der aber ſelbiges wider Alphonſum nicht vermochte zu behaupten, und ſtarb an. 1435. in dem 65. jahre ſeines alters, nachdem ſie über 20. jahr regieret hatte. *Collenutius. Summonte. Haillan. Brantôme. Bayle.* *

Königin von Portugall:

Johanna, Infantin und Regentin von Portugall. Sie wurde an. 1462. gebohren. Ihr vatter war Alphonſus V. König in Portugall, welcher ſo groſſen eſtim von ihr machte, daß er ſie an. 1470. da er mit den Mauren krieg führete, als Regentin in dem Reiche hinterließ, worein ſie ſich dermaſſen wohl zu ſchicken wußte, daß ſie alles volck werth hielt. Als der König wieder zurück gekommen, begab ſie ſich in ein Dominicaner-kloſter, Odivellas genannt, ohngeachtet viel mächtige Monarchen um ſie freyeten. Sie ſtarb endlich an. 1490. *Emun. Pimenta. Anton. Vasconcellos.*

Königinnen von Spanien:

Johanna, des Königs Henrici IV. in Caſtilien und Leon andere gemahlin. Sie hatte von ihrem gemahl keine kinder, daher nahm ſie Bertrandum von Cueva zum gehülffen, und zeugte mit demſelben an. 1459. eine Printzeßin gleiches nahmens. Ja weil der König Henricus dieſen Bertrandum nachmals zum Grafen von Ledeſma machte, wollen einige dafür halten, daß es mit des Königs willen geſchehen. Henricus erwennte zwar dieſe Johannam zu ſeiner nachfolgerin, allein die Stände vermählten deſſen ſchweſter Iſabellam in aller ſtille mit dem Aragoniſchen Cron-Printzen Ferdinando. Ob auch gleich Henricus die jüngere Johannam mit Hertzog Carln von Berry, ſo König Ludwigs XI. in Franckreich bruder war, zu vermählen ſuchte, ſo ſtarb er doch an. 1472. vor der vollziehung. Dahero als nicht viel vor ſie außzurichten war, muſte ſie ſich in Portugall retiriren, und mit dem Königlichen titul, den ſie führte, begnügen laſſen. Die alte Johanna aber begab ſich in ihr kloſter zum heiligen Creutz zu Santaren, welches ſie geſtiftet hatte, worinnen ſie an. 1481. verſtarb. *Ant. Nebriſſenſ.* lib. I. *Mariana*, lib. XXIII. *Coſte*, elog. des Dam. illuſtr.

Johanna, Königin von Caſtilien, war des Königs Ferdinandi und der Iſabellä tochter, an. 1479. gebohren. Sie wurde mit des Kayſers Maximiliani I. Printzen, dem Ertz-Hertzoge Philippo von Oeſterreich, den 21. oct. an. 1496. vermählet. Allein es ſchlug dieſe ehe nicht zum beſten aus, indem Johanna nicht gar wohl bey verſtande und beſlich war, dahero Philippus andere lieber, als ſie hatte, welches dann nicht wenig beytrug, daß Johanna in einigen wahnwitz verfiel, welcher ſich nach ihres gemahls tode, den ſie gleichwol immer gar ſehr geliebet hatte, nicht wenig vermehrte, und bis an ihr ende continuirte. Als ihre mutter Iſabella verſtarb, verließ ſie in ihrem teſtament, daß zwar dieſe ihre tochter das Königreich Caſtilien erben, die verwaltung des Reichs aber dem Ferdinando Catholico bis an des enckels Caroli majorennität bleiben ſollte; allein Philippus maſſete ſich der regierung in Caſtilien an, ſtarb aber darüber an. 1506. Nach deſſen tode wollte zwar dieſe Johanna die regierung in Caſtilien übernehmen, doch weil ſolches viele unruhen unter den Groſſen machte, behielt Ferdinandus die verwaltung von Caſtilien bis an ſein ende. Nach ſolcher zeit wollten die meiſten Spanier ſie ungeachtet ihrer unfähigkeit wiederum zur Königin haben, und ſo gar deswegen ihrem enckel Carolo V. nicht ſchwören. Allein der Cardinal Ximenes drange doch für Carolum durch; jedoch ſo, daß, ſo lange Johanna lebte, ſelbige in allen Königlichen verordnungen neben Carolo, und zwar zuerſt, gemeldet wurde. Ihre linder ſtehe im artickul ihres ehe-herrn Philippi. Sie ſtarb an. 1555. *Mariana. Comenius*, in vita Ximenii. *Marinæus Siculus*, lib. XXI. *Haræi* ann. Belg. *

Ertz-Hertzoginnen von Oeſterreich:

Johanna, des Kayſers Caroli V. tochter. Sie wurde an Johannis III. Königs von Portugall Printzen Johannem vermählet, nach deſſen tode ſie mit Sebaſtiano, der nachmals König wurde, nieder kam. Sie ſtarb an. 1478. *Haræi* ann. Belg.

Johanna, des Kayſers Ferdinandi I. tochter, wurde den 25. jan. an. 1547. gebohren, und an. 1565. mit dem Groß-Hertzoge Francisco von Florentz, Coſmi I. ſohne, vermählet. Sie ſtarb aber an. 1578. und hinterließ ihre tochter Mariam Medicen, Königs Henrici IV. von Franckreich gemahlin. *Hilarion de Coſte*, elog. des Dam. illuſtr.

Andere berühmte Weibs-perſonen:

Johanna, Gräfin von Flandern und Hennegau, gebohren, an. 1193. Sie war die älteſte tochter und erbin Balduini IX. Grafen von den jetztgedachten landſchafften, welcher an. 1205. als Conſtantinopolitaniſcher Kayſer, von ſeinen feinden hingerichtet worden. An. 1211. ward ſie zu Paris mit dem Infanten, Don Fernando, einem ſohn des Königs von Portugall, Sancho I. vermählt; nachdem ſie vorher viel andere bohe freyer gehabt. Der Franzöſiſche Ertz-Printz, nachmals Ludovicus VIII. nahm ihr die ſtädte St. Omer und Aire, nöthigte ſie auch, nebſt ihrem gemahl, verzicht darauf zu thun, ingleichen auf alles, was ſein vatter Philippus II. in dem nicht lange zuvor zu Peronne geſchloſſenen frieden an Balduinum IX. abgetreten hatte. Dieſes verurſachte eines theils, daß Don Fernando bey ſeinen unterthanen nicht viel gewogenheit fand, andern theils aber, daß er nebſt ſeiner gemahlin an den Franzoſen ſich auf alle weiſe zu rächen ſuchte. In dieſer letztern abſicht ſchloſſen ſie ein bündnis mit dem Könige von Engelland Johanne. Die Franzoſen, ſo bald ſie ſolches inne worden, thaten einen einfall in Flandern, und machten darinnen groſſe progreſſen. Ob auch gleich denn und wenn Don Fernando ziemlicher vortheile davon trug, ſo muſte er dennoch, weil ſeine feinde allzuſehr überhand nahmen, ſich an. 1213. nach Engelland retiriren. Von dannen kam er noch in eben demſelbigen jahre mit einem ziemlichen ſuccurs zurück, und that den Franzoſen nicht geringen abbruch. An. 1214. trat der Kayſer Otto IV. mit in das bündnis wider Franckreich, und den 25. julii deſſelben jahrs kam es bey Bovines zu einer blutigen ſchlacht, worinn die Franzoſen die oberhand behielten, und Don Fernando ſelbſt gefangen ward. Man brachte ihn nach Paris, und ſeine gemahlin Johanna that ohne verzug eine reiſe dahin, um durch einen fußfall bey dem Könige Philippo II. ſeine freyheit außzuwircken. Allein ſie muſte unverrichteter ſachen ſich zurück in Flandern begeben, allwo ſie, weil mit Franckreich ein ſtillſtand geſchloſſen war, in ziemlicher ruhe und mit groſſer klugheit die regierung führete, auch ſowol durch allerhand milde ſtiftungen, als durch andere zu ihres landes beſten gereichende anſtalten ſich beliebt machte. An. 1218. ſoll ſie, nach einiger ſcribenten bericht, Burchardum von Avesnes, mit welchem wider ihren willen ihre jüngere ſchweſter Margaretha ſich vermählt gehabt, auf dem ſchloſſe zu Rupelmonde haben töpfen laſſen. Daß Franckreich ſolches nicht ungeahndet laſſen, auch einige andere orter einzog ihr der Kayſer Friderich II. unter dem vorwande, daß ſie nicht zu rechter zeit die lehen darüber geſucht. Als an. 1223. der König Philippus II. in Franckreich mit tode abgegangen war, that ſie eine abermalige reiſe, um ihres gemahls loslaſſung außzuwircken, zu deſſen ſohne und nachfolger Ludovico VIII.; ſie konnte aber auch dieſes mal nichts erhalten. An. 1225. kam einer zum vorſchein, welcher ſich vor ihren vatter, den Kayſer Balduinum, ausgab, und ſo groſſen glauben bey den leuthen fand, daß man ihn zu Valenciennes, zu Roſſel, zu Brügge, zu Courtray, zu Gent und an andern orten als den rechtmäßigen Landes-Herrn aufnahm. Die Gräfin Johanna, welche anfangs dieſen auffſtand verachtet, bemühete ſich hernach dergeſtalt deſſen, denſelben mit gewalt zu unterdrücken. Ja zuletzt, weil ſie bey ihren unterthanen mitgends recht ſicher war, muſte ſie nach Franckreich fliehen, und daſelbſt den König um hülffe anſprechen. Dieſer ſchickte an den vermeynten Balduinum einen Herold, und ließ ihn, mit verſprechung eines ſichern geleits, nach Compiegne auf eine mündliche unterredung einladen. Er kam auch, als ein Griechiſcher Kayſer gekleidet, und mit einem prächtigen gefolge, würcklich dahin. Weil er aber mit beantwortung der vorgelegten frage nicht recht hatte fortkommen können, ſo fahe er ſich, ſo bald er zu Valenciennes wieder angekommet, von ſeinen bisherigen anhange dergeſtalt verlaſſen, daß er aus furcht vor Burgundien ſich retirirte. Daſelbſt nahm ihn Eberhard von Chaſtenay in verhaft, und überlieferte ihn vor 400. marck ſilbers der Gräfin Johanna. Nachdem er nun auf der folter geſtanden, daß er ein betrieger ſey, nahmens Bertrand oder Bernhard, gebürtig von Rheims, ſo ließ ſie ihn zu Ryſſel öffentlich aufhencken. Viele aber blieben beſtändig dabey, er wäre der wahrhafftige Balduinus geweſen, und blos aus regierſucht von ſeiner leiblichen tochter zu einem ſo ſchmählichen tode verdammt worden. An. 1226. erhielt endlich die Gräfin Johanna, daß ihr gemahl, nachdem er 12. jahr und 5. monate gefangen geweſen, wieder auf freyen fuß geſtellet ward; worauf er zur danckbarkeit vor das intereſſe von Franckreich die waffen führete. An. 1231. ſtarb er zu Noyon an dem ſtein, und ward in dem zu Marquette von ſeiner

Digitized by Google

seiner gemahlin gestifteten Cistercienser-Kloster begraben. Er hatte mit ihr nur eine einzige tochter gezeugt, welche aber unverheurathet gestorben. Nachmals stund es darauf, daß sie den Grafen Simon von Montfort zu ihrem andern gemahl erwehlen wollte. Allein auf einrathen des Französischen Hofes vermählte sie sich im oct. an. 1237. mit Thoma, Grafen von Savoyen, des regierenden Grafen Amadäi IV. jüngern bruder. Er ward von den unterthanen seiner gemahlin sehr hoch geschätzt, zeugte aber kein kind mit ihr, und also fielen ihre länder auf ihre obgedachte schwester Margaretham, als sie im dec. an. 1244. zu Rysiel mit tode abgieng. Ihr hinterlassener gemahl ließ sie, auf ihr verlangen, zu Marquette bey ihrem ersten gemahl begraben. *Annales de Flandre* por Emanuel Sueyro, tom. I. lib. VIII. *Meyeri* annal. Hannon. Siehe Bertrand von Rheims.

Johanna, des Grafen von Nevers und Flandern, Ludovici tochter, und Johannis von Bretagne, Grafen von Montfort gemahlin, machte sich wegen ihrer tapferkeit hoch berühmt. Denn als ihr gemahl, welcher nach dem tode seines bruders sohns Johannis III. des letzten Herzogs von Bretagne, um die succession dieses herzogthums mit Carolo, Grafen von Blois, krieg führete, gefangen worden, und der Graf von Blois hierauf das gantze land einnehmen wollte, that sie ihm solchen widerstand, daß er nichts ausrichten konnte. Vornemlich machte sie sich in der belagerung von Hennebout an. 1342. einen grossen nahmen. Denn als der Graf von Blois die stadt attaquirte, daß diese junge Printzessin, nachdem sie zuvor ihr volck angefrischet, bey einem gewissen orte der stadt, so nicht belagert war, einen ausfall, und ungeachtet sie nicht mehr als 60. mann bey sich hatte, verdrannte sie doch viel feindliche zelte, ja sie gieng in der eil bis nach Brest, oder wie einige sagen, nach Auray, kam mit einem starcken succurs zurück, und schlug sich wiederum durch in die stadt. Da endlich die besatzung an dem war, sich zu ergeben, stieg sie auf einen thurn, und nachdem sie die Englische flotte, so ihr zu hülffe kam, von weitem erblickte, hielt sie die übergabe noch auf, und nöthigte den Grafen von Blois, sich nach ankunft der Engelländer, mit seiner gantzen armee zurück zu ziehen. Sie that nach diesem selbst eine reise nach Engelland, und bewog den König Eduardum III. daß solcher an. 1343. in Bretagne ausftieg. Da nun solcher den berühmten sieg den Croisso wider Philippum VI. von Francfreich besochten, kam sie nebst ihrem sohn zu rubigem besitz des Hertzogthums Bretagne, welches noch eine lange zeit hernach dem Hause vonMontfort bliebe. *Pasquier*, recherches de la France. *Daniel*, hist. de France tom. XI. col. 482. seqq.

Johanna, Caroli Grafen von Valois und Margarethä von Sicilien, seiner ersten gemahlin, tochter, Königs Philippi VI. in Francfreich schwester, und Eduardi III. Königs in Engelland schwieger-mutter. Sie war wegen ihrer gottesfurcht und grossen klugheit berühmt, und wurde den 19. may an. 1305. an Wilhelmum I. den frommen zugenannt, Grafen von Hennegau, vermählt. Nachdem aber dieser Herr den 7. jun. an. 1337. verstorben, und einen sohn, nahmens Wilhelmum II. und 4. töchter hinterlassen, nahm Johanna in der Abtey zu Fontenelle den geistlichen habit an. Sie brachte zwischen den Königen von Engelland und Francfreich, gleich da sie mit einander schlagen wollten, an. 1340. einen stillstand zuwege. Endlich starb sie den 7. mart. an. 1363. *Jo. de Beka*, chron. *Daniel*, hist. de France tom. II. col. 473. seq.

* Johanna, Hertzogin von Lothringen, Brabant und Limburg, war die älteste tochter Johannis III. Hertzogs von Lothringen, Brabant und Limburg, Marggrafen von Antwerpen, Grafen zu Löven, von dessen gemahlin Maria, deren vatter Ludovicus von Francfreich, Graf von Evreux, König Philippi III. sohn gewesen. Sie folgte ihrem vatter an. 1355. in der regierung, und hielt noch dasselbe jahr ihren einzug in Löven, welcher stadt sie nicht nur ihre freyheiten bestätigte, sondern auch vermehrte. Hierauf vermählte sie mit ihrem schwager, Ludovico III. Grafen von Flandern, wegen der Herrschafft Mecheln, davon sie die heirst haben wollte, in krieg, welcher anfangs nicht glücklich vor sie lief, indem sie, da Brüssel übergieng, mit grosser gefahr die flucht ergreiffen muste; jedoch nicht lange hernach eroberte sie alles verlohrne wieder, und trieb Ludovicum sehr in die enge, machte aber an. 1357. friede, und gab ihm die stadt Antwerpen zu lehn. An. 1369. befand sie sich auf dem beylager, welches Philippus der kühne, Hertzog von Burgund, Königs Caroli V. bruder, mit ihrer schwester und des obgedachten Ludovici III. Grafen von Flandern, tochter, zu Gent hielt. An. 1371. verfiel sie mit dem Hertzoge von Jülich in krieg, und hatte das unglück, daß ihr gemahl, Wenceslaus, in dem treffen bey Baßweiler gefangen, und erst im folgenden jahre wieder auf freyen fuß gesetzet wurde. An. 1373. hatte sie mit den städten in Brabant einige streitigkeiten, welche üble folgen nach sich würden gezogen haben, wo sen es nicht sogleich zum vertrag gekommen wäre. An. 1383. verlohr sie ihren jetzt-verwehnten gemahl durch den tod, und da sich diesen verlust derastalt zu gemüthe, daß sie bey nahe selbst ihr eigen leben darüber eingebüsset hätte. An. 1386. traf sie mit dem Hertzoge von Geldern einen vergleich, welchen dieser sofort wieder brach, und Johannam dadurch bewog, ihm den krieg anzukündigen. Ob nun gleich derselbe im folgenden jahre sich zum zweck legte, und einen neuen vergleich eingieng, so brach doch das kriegs-feuer an. 1388. aufs neue auf, da dann der Hertzog gefchlagen, und die belagerung von Grave aufzuheben genöthiget ward. Um nun allen streitigkeiten nach ihrem tode vorzubeugen, so erklärte sie an. 1389. den 18. Sept. zu Tourna ihren schwester rochter, Margarethaen von Burgund, nebst dero kindern, vor ihre einzige erbin, und trat ihr alle ihre länder ab, behielt sich aber die nutzung davon auf ihre lebens-zeit vor, worauf sie mit dem Hertzoge von Geldern friede machte. An. 1403. erklärte sie Antonium von Burgund zum Gouverneur von Brabant, wie auch von ihren übrigen landen, und an. 1404. den 7. may schenckte sie drey vorher gemeldten Margarethä, Gräfin von Flandern und Hertzogin von Burgund, alles was sie besaß, dergestalt, daß sie es nach ihrem tode entweder selbß behalten, oder einem von ihren söhnen zuzuwenden, fernheit haben sollte, jedoch mit der bedingung, die Geistlichkeit und den Adel inwol als die städte in ihren herrebrachten rechten und freyheiten nicht zu kräncken. Hierauf gieng sie an. 1406. den 1. dec. mit tode ab, und hatte Antonium von Burgund zum nachfolger, dessen mutter, die ostgebachte Margaretha, ein jahr vorher gestorben war. Johanna liegt zu Brüssel in der Carmeliter-kirche begraben. *Barlandi* chron. Brab. *Harai* annal. *Butkens* troph. de Brab. *Arnoldi*, hist. géneal. tom. II. p. 799.

Johanna, Darc oder Day, insgemein Pucelle d'Orléans, oder die Jungfer von Orleans genannt, war gebürtig aus einem schlechten dorfe Daumremy, bey Vaucouleur in dem lande de Barrois an der Maas gelegen, allwo sie ein bauer Jacobus von Arc mit seiner frauen Isabella gezeuget hatte, und mitte ihren eltern von jugend auf die schaafe hüten. Als sie das 18. jahr ihres alters erreichet, gab sie vor, daß sie einen ausdrücklichen befehl von GOtt hätte, die stadt Orleans, welche damals von den Engelländern belagert, und in die äusserste noth geratben war, zu entsetzen, nicht weniger den König Carolum VII. der von den Engelländern fast ganz vertrieben war, zu Rheims zu crönen. Nachdem sie nun ihren vorsatz den eltern und nachbarn angedeutet, begab sie sich zu dem Gouverneur zu Vaucouleur, Baudricourt, und trug ihm ein gleiches an. Dieser hielt sie zwar anfänglich vor wahnsinnig; jedoch als sie in ihrem gantzen wesen fattsamen verstand von sich blicken ließ, ihm auch von dem scharmützel die herings-schlacht genannt, so in währender belagerung vorgefallen, an eben dem tage, da solches geschehen, und davon man zu Vaucouleur noch keine nachricht haben konnte; anzeigung gethan, schickte er sie an den König nach Chinon. Sie kam hierauf im lager in manns-kleidern an, und ob sich wol der König gantz schlecht angezogen, auch mitten unter seine Hof-leute gestellet, aber dieses sie ihn niemahl gesehen hatte, konnte sie ihn doch gleich, erzehlte ihm auch in gegenwart einiger seiner vertrauteten Minister eine begebenheit, die sonst niemand, als dem König allein bekannt war. Der König ließ sie hierauf examiniren, es bezeugten aber alle Geistlichen und Parlements-Herren, daß etwas übernatürliches an ihr zu spüren wäre. Als sie nun den König ihres habenden befehls beredet, befahl sie ein schwerdt zu holen, welches in dem begräbnüs eines gewissen Ritters hinter dem grossen altare in der St. Catharinen-kirche zu Fierbois liegen, und auf dessen klinge ein creutz und eine lilie gestochen sein würde, vorgebend, daß sie hiermit die Engelländer schlagen und Francfreich erretten würde. Als nun die abgeschickten alles nach anzeige befunden, ob sie gleich ihr lebtag vorher weder an dem ort gewesen, noch das schwerdt gesehen hatte, wurde jederman überzeugt, daß etwas göttliches durch sie würcken müste, und hierauf wurden ihr einige trouppen zugegeben, mit welchen sie succurs und proviant in die bereits auf das äusserste gesetzte stadt Orleans brachte. Ja sie nöthigte endlich durch ihre ausfälle die Engelländer, daß sie die belagerung mit grossem verlust aufheben musten, wegen welcher that sie denn sich in ein ungemeines ansehen setzte, und ihr zu unmerwährenden andencken der nahme Pucelle d'Orleans beygeleget wurde. Als dieses geschehen, beredete sie den König, gerade nach Rheims zu gehen, welches ihm auch dergestalt glückte, daß sich die meisten städte unterweegs ihm unterwarfen, weil sie alle den Engelländern gram waren, worauf Carolus endlich den 17. jul. an. 1429. zu Rheims von dem Erz-Bischoff daselbst gecrönet wurde. Die Jungfer wollte sich hierauf wieder nach haus verfügen, weil sie sagte, daß sie nunmehro ausgerichtet, was ihr GOtt befohlen. Der König wollte sie aber nicht weglassen, und zur dancbarkeit erhob er sie nebst ihren eltern und brüdern, und männlichen und weiblichen nachkommen derselben, in den Adels-stand, gab ihnen zum wapen einen schild, darinne 2. lilien mit einem schwerdt, auf dessen spitze eine crone ruhete, und legte der familie den nahmen de Lis bey, davon noch heutiges tags nachkommen vorhanden sind; wiewol nachgehends den weiblichen descendenten, wegen vieler unbequemlichkeiten, an. 1614. der Adels-stand genommen worden. Indessen fuhr die Jungfer von Orleans fort in ihren heldenthaten, ward auch vor Paris hart verwundet, und endlich in einem ausfall vor Compiegne an. 1430. von den Engelländern gefangen, die solches vor einen grossen sieg schätzten; indem

Digitized by Google

ſie öffentlich ſagten, daß ſie es höher achteten, als wenn ſie 500. mann gefangen hätten, lieſſen auch das Te Deum deßwegen ſingen. Die Jungfer ward Johanni von Luxemburg zur verwahrung übergeben, ſie ſprang aber in währender gefangenſchafft von einem hohen thurm herab, und wie ſie ſich am dem beſchädigte, und nicht weiter fliehen konnte, wurde ſie nach Rouen gebracht. Daſelbſt wurde ſie von dem Inquiſitions-Gerichte als eine here angeklagt, desgleichen, daß ſie ihr geſchlecht verunehret, und mannskleider getragen. Man legte ſie zwar auf die folter, konnte aber nichts aus ihr bringen, weil ſie bald dieſes bald jenes vorgab, auch von der Hergogin von Bedfort vor eine wahre jungfer erkannt worden, und ſich endlich dem urtheil des Papſts zu unterwerffen verſprach. Dennoch ward ſie als eine der gottesläſterung, hexerey und ketzerey überwieſene perſon verdammt, und dem weltlichen arm übergeben. Weil ſie aber kurtz vor der execution alle erſcheinungen wieder läugnete, und alle irrthümmer abſchwur, ward ſie zur ewigen gefängnis verdammt. Allein ſie widerrufte dieſes den folgenden tag, gab vor, ſie hätte es aus forcht gethan, und bedwegen ward ſie als relapſa zum feuer verdammt, und ſolches urtheil an. 1431. den 30ſten mart. vollzogen, wobey einige Franzoſen vorgeben, daß man ihr herz noch unter der aſche gantz gefunden. Inmittelſt beſaß König Carolus VII. ihren anverwandten, daß ſie den den päbſtlichen Richtern auf eine revision des wider ſie ergangenen proceſſes bringen ſollten. Auf derſelben anſuchen nun verordnete der Papſt Calixtus III. den Erz-Biſchoff von Rheims und die Biſchöffe von Paris und Coutances zu Commiſſarien, welche zu Rouen an. 1455. zuſammen kommen, und nachdem ſie viel zeugen abgehöret, dieſe Jungfer vor unſchuldig, und den proceß, durch welchen ſie verdammt worden, vor null und nichtig erklärten. Es ward auch auf dem marckt-platz zu Rouen, wo ihre execution geſchehen, ein creutz, und hernach nicht weit davon eine ſtatue, dadurch ſie in weibes-kleidern vorgeſtellet ward, aufgerichtet. Dem ungeachtet will ein gewiſſer Franzos, nahmens Pignier, die art ihres todes in zweifel ziehen, und vorgeben, ſie habe ſich nach dieſem an einen Cavalier, Robert von Hermoiſe, verheurathet, mit dem ſie hernach zu Metz lange zeit im eheſtande gelebet, und ſey eine andere unter ihrem nahmen verbrannt worden. Es zeuget aber Marcellus mit unterſchiedenen gründen, daß diejenige Johanna, ſo an. 1436. zu Metz zum vorſchein gekommen, eine betrügerin geweſen. Indeſſen wiſſen ſich die ſcribenten nicht darüber zu vergleichen, ob es etwas göttliches oder natürliches mit ihr geweſen. Du Haillan ſaget, es ſey Johanna entweder des Johann, Baſtards von Orleans, oder des Herrn von Baudricourt, oder des von Bothon maitreſſe geweſen. Dieſe Herren, als ſie geſehen, daß der König in einen ſolchen anſtand gerieth, daß er ſich weder zu rathen noch zu helffen gewußt, und wohl angemerckt, daß ohne ein auſſerordentliches mittel den erſchrockenen gemüthern nicht würde aufgeholffen werden können, hätten ſich dieſer Johanna, als einer luſtigen perſon bedienet, ſie in allem wohl unterrichtet, und dergeſtalt vor den König geführet. Weil nun ſelbſt dieſe perſonen die ſtragen gethan, ſo wäre es gar leicht geweſen, daß ſie viel geheime dinge entdecket, deren man ſie wohl unterrichtet. Dieſes hätte der König und das volck als ein von GOtt geſtiefftetes mittel angenommen, welches auch glücklich den ſtatten gegangen. *Monſtrelet. Du Haillan*, de l'état de France, liv. II. p. 138. *De Varane*, de geſtis Johannæ. *Nordalii* hiſt. Johannæ. *Berri*, chron. de Charles VI. *Paquier*, recherches liv. VI. *La Colombière*, portraits des homm. illuſtr. *Goldaſti* Sibylla Franc. *Du Plein & Mezeray*, hiſt. de France. *Daniel*, tom. II. col. 1056. ſeqq. *Guil. Marcel.* orig. de la Monarchie. *Voetii* diſſ. vol. II. *Beemanni* hiſt. ord. terr. c. 3.

Johannes der Täufer, und vorläuffer des HErrn Chriſti, wird auch in heiliger Schrift eine ſtimme eines Predigers in der wüſte, der Engel ſo vor dem Meßia den weg bereiten ſoll, der in der krafft Elia vor ihm hergehen ſolle, und ein Prophet des Höchſten genennet. Er wurde eine empfängnis von dem Engel Gabriel ſeinem vatter Zacharia, der ein Prieſter aus der ordnung Abia war, kund gethan, als er in dem tempel des HErrn Prieſter-amts pflegte, und vor dem Allerhöchſten räuchern wollte. Dieſe verheiſſung des HErrn wurde nun erfüllet, und Eliſabeth, des Zacharia weib, ſo von den töchtern Aaron, und eine gefreundtin der Jungfrau Maria war, brachte einen ſohn zur welt. Der ort, wo die niederkunft der Eliſabeth geſchehen, wird gemeiniglich vor die ſtadt Hebron, auf dem Jüdiſchen gebürge gelegen, gehalten. Andere aber ſetzen den geburts-ort Johannis näher zu Jeruſalem gegen Emaus zu. Sonſt hat Auguſtinus angemerckt, es wäre nicht ohne ſonderbare vorſehung GOttes geſchehen, daß Johannes zu der zeit gebohren worden, da die tage im jahre ſehr kurtz werden, Chriſtus aber um die zeit, da ſie wiederum zuzunehmen anfangen, um dadurch anzuzeigen, wie Johannes ſich vor Chriſto erniedrigen ſollte; und wie hingegen dieſer gröſſer als jener ſey. Als nun Johannes an dem ſiebenden tage nach ſeiner geburt ſollte beſchnitten werden, ſo wollten ihm einige von den gefreundten und nachbarn der Eliſabeth den nahmen Zacharias beylegen; Eliſabeth aber verlangte, er ſollte Johannes heiſſen, weil ihm der Engel des HErrn bereits dieſen nahmen ſchon zugedacht, ehe er noch empfangen worden, ungeachtet, daß ſeiner in ihrer freundſchafft dieſen nahmen führete. Weil auch Zacharias wegen unglaubens gegen GOtt bey der verkündigung eines ſohnes war ſtumm worden, ſo winckten ſie ihm, wie er ihn wolle nennen laſſen. Da er nun ein täfelein forderte, den rechten nahmen ſeines ſohnes darauf zu zeichnen, ſo ſchrieb er nicht nur, ſondern ſtrach auch zugleich mit wiederum gedrehter junge: er heiſſet Johannes. Dieſer Johannes gab, ehe er noch gebohren wurde, gleichſam einen Propheten ab, weil er vor freuden in mutter-leibe hüpfete, als die Mutter GOttes zu ſeiner mutter, der Eliſabeth, kam. Von ſeiner auferziehung wird in heil. Schrift wenig gemeldet; und ob gleich Baronius vorgiebt, er wäre in dem 15ten jahre ſeines alters in die wüſte gekommen, ſo findet man doch hierzu den geringſten grund nicht. So viel iſt gewiß daß er in der wüſte ſo lange geblieben, bis er vor das volck Iſrael hervor treten ſollte. Es berichtet ſonſten ein alter author, daß er in der wüſten denjenigen ort geſehen, woſelbſt ſich Johannes aufgehalten, und welcher Saſpas geheiſſen. Daſelbſt habe er in einer höle, ohngefehr eine meile jenſeit des Jordans gewohnet. Es ſoll auch in dem VII. ſæculo an dieſem orte eine kirche und ein cloſter erbauet worden ſenn. Einige wollen gar vorgeben, Chriſtus wäre, den Johannem daſelbſt zu beſuchen, zum öfftern dahin gekommen. Allein Chryſoſtomus glaubet vielmehr, Johannes habe Chriſtum nicht eher gekannt, als bis er ihn habe taufen wollen, welches auch mit der Schrift überein kommt. Seine lebens-art anlangend, ſo war ſolche nicht herrlich; denn er hatte ein kleid von cameels-haaren, und einen lebernen gürtel um ſeine lenden, ſeine ſpeiſe aber waren heuſchrecken und wild honig. Als er ſich nun eine geraume zeit in der wüſte aufgehalten, geſchahe daſelbſt der befehl GOttes zu ihm, ſich von dannen aufzumachen. Gleichwie aber das Propheten-amt damals zugleich in lehren beſtunde, alſo verwaltete er ſolches auch treulich. Es war aber die haupt-ſumme ſeiner lehre, wie Chriſtus auf dieſe welt gekommen wäre, und das Reich GOttes nahe worden, darum ſollten die menſchen buſſe thun. Er predigte alſo die taufe der buſſe zur vergebung der ſünden. Denen nun, die ihre ſünde bekenneten, leyete er die taufe an. Es aber viel Sadducäer und Phariſäer zu ſeiner taufe kamen, ertheilte er ihnen ſolche nicht, ſondern wieſe ſie mit harten worten ab. Es ſtund aber das volck, ſo zu ihm kam, nicht nur in den gedancken, daß er ein groſſer Prophet wäre, ſondern es hielten ihn auch viele vor Chriſtum ſelbſt. Allein Johannes zeigte ihnen, wie er ſie zwar anjetzo mit waſſer taufe, es würde aber ein ſtärckerer nach ihm kommen, der würde ſie mit dem heil. Geiſte und mit feuer taufen. Zu derſelbigen zeit kam auch JEſus aus Galiläa zu ihm, daß er ſich von ihm taufen ließ. Aber Johannes wehrte ihm anfangs ſolches, weil er glaubte, er habe vielmehr nöthig, daß er von Chriſto getauft würde. Er ließ ſich aber dennoch durch die worte des HErrn Chriſti endlich darzu bewegen. Inzwiſchen hatte die predigt Johannis einen ſolchen nachdruck, daß die Jüden auf die gedancken geriethen, er müſte wol ſelbſten Chriſtus ſeyn. Zu dem ende ſandten ſie Prieſter und Leviten von Jeruſalem zu ihm, um ihn zu fragen, wer er doch eigentlich wäre. Er bekannte ihnen aber freywillig, daß er weder Chriſtus, noch Elias, noch ſonſt ein Prophet ſey. In ſeinen predigten ſchonte er niemand, der auf böſen wegen gienge; ſonderlich aber ſtellte er Herodi Antipa, dem Vierfürſten in Galiläa, ſowol ſeine übrigen böſen thaten, als auch dieſes frey unter die augen, daß es nicht recht ſey, daß er ſeines bruders Philippi weib die Herodiad, zur ehe habe. Solches verdroß den Herodem ſehr, daher ließ er Johannem in ein gefängnis legen. Allein die Herodias war damit noch nicht zufrieden, ſondern ſie wünſchte gar ſeinen tod. Da nun einſt Herodes ſeinen geburts-tag feyerlich begieng, und ſeinen Oberſten und hauptleuthen, wie auch den vornehmſten in Galiläa ein gaſtmahl ausrichtete, ſo trat die tochter der Herodias vor den Herodes, und zeigte ihre geſchicklichkeit im tantzen. Weil dieſes ihm ſehr gefiel, verſprach er ihr, daß er ihr alles, was ſie von ihm bitten würde, geben wollte, ſollte es auch die beſte ſeines Königreichs ſeyn. Als ſie nun auf anſtiften ihrer mutter um das haupt Johannis bat, wurde ſie ihrer bitte gewähret, obgleich ſolches dem König ſehr ſchwer gefiel. Demnach ſchickte er den hencker hin, und ließ Johannem enthaupten. Es wurde hierauf ſein haupt auf einer ſchüſſel hergetragen, und dem mägdlein gegeben, welche es ihrer mutter zuſtellte. Joſephus giebt vor, Johannes wäre zu Machärus, einem ſchloſſe auf dem gebürge in dem lande Juda, woſelbſt Herodes ſeinen geburts-tag begangen, enthauptet worden. Und zwar ſoll dieſes nach der gemeinen jahr-rechnung zu ausgang des 31. oder im anfang des 32. jahres des Johannis, einige zeit vor Oſtern, geſchehen ſeyn. Als Johannes enthauptet war, kamen ſeine jünger, da ſie ſolches hörten, nahmen ſeinen leichnam, und legten ihn in ein grab. Da geben nun einige und ſonderlich Hieronymus und Euſebius vor, er ſey zu Sebaſte, der haupt-ſtadt in Samaria, begraben worden. Einige aber wollen ſolches nicht einräumen. Indeſſen will man ſein grab daſelbſt gefunden haben, als ſelbiges unter dem Juliano Apoſtata von den Heyden wäre eröffnet, und ein theil von ſeinen gebeinen von ihm verbrannt, der andere aber durch die Chriſten erhalten worden, welche ſie einem Abt zu Jeruſalem, mit nahmen Philippus, ſollen gebracht haben. Dieſer, weil er ſich nicht würdig geſchätzt, einen ſolchen koſtbaren ſchatz zu verwahren, habe ſie dem H. Athanaſio zugeſendet, welcher ſie unter einen altar vergraben, und dahey gleichſam aus Pro-

phe-

Digitized by Google

yhetischem geiste zuvor gesagt, daß sie einmal zu grossem nutzen dienen würden. Man will auch vorgeben, daß sein haupt zu Jerusalem wäre begraben, und von dar nach Emesa, einer berühmten stadt in Phönicien, gebracht worden. Weiter ist auch bekannt, daß solches noch heut zu tage an mehr als einem Catholischen ort gezeiget wird, ohne daß es noch ausgemacht, welche unter allen das wahre haupt Johannis haben, oder ob auch eines unter allen dessen wahres und eigentliches haupt sey. *Eja.* XL. 3. *Matach.* III. 1. IV. 5. 6. *Matth.* III. 4. XI. 11. XIV. 1. seqq. *Marc.* VI. *Luc.* I. *Joh.* I. *Josephus*, lib. VII. c. 25. bell. Jud. & lib. XVIII. antiq. Jud. *Hieron.* in Mich. I. & in Obad. I. *Euseb.* hist. eccles. lib. XI. c. 28. *Baron.* in annal. *Casaubonus*, exercit. adversus Baronium. *Tillemont*, mémoires pour servir à l'histoire de l'église tom. I. part. I. *Spanhem.* hist. eccl. N. T. p. 520. seqq. *Stolberg.* dissert. de victu & amictu Johannis. *Cellarii* dissert. de carcere & supplicio Johannis. *

Johannes der Apostel und Evangelist, aus Galilda gebürtig. Er wird sonst auch der Theologus genennet, und war ein sohn Zebedäi von der Salome, und St. Jacobi jüngerer bruder, mit dem er zugleich von jugend auf zu der fischerey war gehalten worden. Es will zwar Hieronymus vorgeben, als wenn er aus einem vornehmen adelichen geschlecht entsprossen gewesen, und führet an, was in der passions-historie von ihm stehet, daß er in dem hause des Hohenpriesters bekannt gewesen, und dey unsers Heylandes gerichtlicher verhör ohne scheu sich habe unter die Jüden mengen, und Petrum in den hallaß einlassen dürfen. Dieses seq auch die ursach gewesen, warum er ganz allein dem Heylande bey seiner creutzigung aufgewartet, und nachgehends seine mutter habe zu sich in sein haus nehmen, und als seine eigene versorgen müssen. Allein dieses kan nicht sattsam erwiesen werden; massen seines vatters geringe handthierung und dessen privat-stand hierwider streiten. Was aber seine bekanntschafft mit dem Hohenpriester anlanget, so mag selbige vermuthlich aus einer andern ursache hergekommen seyn; wiewol eben darum noch nicht für wahr anzunehmen, was Nicephorus erzehlet, daß er nemlich gleich dazumal nur vor weniger zeit sein in Galilda bedientes gut, welches er von seinem vatter geerbet, den Hohenpriester Hannam verkauft, und sich davor ein schön haus zu Jerusalem um den berg Sion angeschafft hätte, und solcher gestalt mit dem Hohenpriester bekannt worden wäre. Einige stehen in den gedancken, als wenn Johannes vor seinem beruf zu dem Apostelamte bereits ein Jünger Johannis des Täufers gewesen, und wollen solches beweisen aus Joh. I. allwo gemeldet wird, daß zwey Jünger sich zu Christo gemacht, deren einer Andreas benahmet wird. Weil sich nun Johannes sonst niemals selbsten zu nennen pflegen, so wäre wahrscheinlich, daß er der andere Jünger gewesen. Es wurde zu einer zeit mit seinem bruder Jacobo dem grössern zu einem Jünger und Apostel von Christo berufen, und war unter allen andern Aposteln der jüngste, wie die Alten durchgehends beträfftigen, und solches auch sein hohes alter, da er fast noch gantze 70. jahr nach Christi tod gelebet, mit sich zu bringen scheinet. Nachdem nun Christus ihn und seinen bruder zu Aposteln berufen hatte, nennete er sie wegen ihres eifers Donnerkinder. Insonderheit wurde Johannes von Christo am meisten geliebet; wie er denn allezeit bey tische an seiner brust gelegen. So bald man die erste nachricht von der auferstehung Christi erhielt, war er der erste, welcher mit Petro unverzüglich zu seinem grabe eilte. Nach Christi Himmelfahrt aber war Johannes nebst den andern Aposteln zu Jerusalem, und wurde mit Petro in ein gefängnis geworffen, darüber er ein herrlich bekänntnis von Christo ablegte. Nach diesem soll er mit Petro nach Spanien geschickt worden seyn, die neuen Christen allda im glauben zu stärcken; welche reise aber nicht von allen angenommen wird, auch in der that gar keine alte oder genugsame zeugnisse hat. Hierauf hat er das Evangelium in Asien geprediget, und daselbst viel herrliche gemeinden gegründet. Doch hielt er sich meistens zu Epheso auf. Denn ob er gleich daselbst nicht Bischoff war, sondern wie die Alten melden, Timotheus solches amt verwaltete, so hatte er doch gleichsam die oberaufsicht, und auf die Christliche kirche stets ein wachsames auge. Es wollen einige glauben, er habe auch in andern Morgenländischen provintzen, sonderlich in Parthien, geprediget; sintemal seine erste Epistel vor alters an dasige einwohner intituliret war. So versichern auch die Jesuiten in der relation desjenigen, was sie in den Asiatischen ländern ausgerichtet, daß die Bassoræ, ein volck in Indien, aus einer von ihren vorfahren empfangenen tradition, vest behaupten, Johannes habe allda den Christlichen glauben gepflantzet. Da er nun emsig begriffen war, das Reich GOttes zu Epheso und an andern orten fortzupflantzen, so war unter dem Kayser Domitiano eine heftige verfolgung der Christen, welche diesen Johannem mit betraf. Einige Patres melden, er wäre in ein siedendes öl geworffen worden, aber ohne einige verletzung wieder davon gekommen. Hierauf wurde er in die insul Pathmos, in dem Archipelago gelegen, relegiret, daß er daselbst in einer ertz-grube arbeiten sollte. Von wem aber, und wie solches geschehen, darinn differiren die scribenten. Er muste daselbst unterschiedene jahre aushalten, doch aber unterrichtete er mittlerweile die einwohner selbiger insul in dem Christenthum. Eben daselbst geschahe es, daß er zu ende der regierung Domitiani seine Apocalypsin schrieb, nachdem ihm durch mancherley gesichter und Prophetische bilder der zustand der Christen in den zukünfftigen zeiten war kärisch gezeiget worden. Man weiset in einem auf dieser insul gelegenen kloster noch heutiges tages eines todten mannes hand, in deren fingern die nägel immer wieder wachsen sollen, so oft als man sie abschneidet. Da denn die Türcken behaupten wollen, es seq die hand eines ihrer Propheten; die Griechen aber vorgeben; es seq Johannis hand, womit er seine Offenbarung geschrieben. Nachdem nun die verfolgung Domitiani durch dessen tod aufgehört, so wurde Johannes wiederum befreyet, und kam nach Asien, insonderheit aber nach Epheſus, allwo er als ein treuer knecht GOttes seine zeit vollends zubrachte. In seinem Evangelio, welches er zu Epheſus auf ansuchen der Asiatischen Bischöffe geschrieben, widersetzte er sich dem Cerinitho, dem Ebioni, den Gnosticis und den Simonianis, auch wird erzehlet, daß als er einsten mit etlichen guten freunden zu Epheſo in ein öffentlich bad, wohin er sich öfters zu verfügen pflegte, gehen wollen, und man ihm angesagt, es wäre Cerinthus, oder wie Epiphanius meynet, Ebion darinnen, seq er wieder zurück gekehret, und habe gesagt: ach! lieben brüder, lasset uns ja von diesem orte schleunig wegeilen, damit nicht etwan die bad-stube, worinnen sich ein so abscheulicher ketzer, ein so grosser feind der wahrheit, befindet, uns über den kopf einfallen möge. Gleichwie er aber von Christo vor andern sonderlich war geliebet worden, also ließ er auch denselben die gröster liebes-proben verspüren, welche darinn bestunden, daß er für das heyl der menschlichen seelen auff's höchste besorget war. Einige Alte ziehen zu solchem ende folgendes merckwürdige exempel an: Als er einsmals eine kirchen-visitation anstellte, traf er nahe bey Epheso einen jüngling an, welcher ihm vortreflich gefiel, und dem insgemein der nahme Agapetus gegeben wird. Diesen übergab er dem Bischoff selbigen ortes, mit bezeugtem ernsten befehl, ihn wohl zu unterweisen und aufzuziehen. Der Bischoff nahm solche commission auf sich, unterrichtete seinen untergebenen, und taufte ihn. Als er aber hierauf mepnte, er dürffte ihn nun nicht mehr, eben allzu scharffer zucht halten, und ihm dahero etwan freyheit verstattete, mißbrauchte sich deren alsbald dieser jüngling, ließ sich von dieser gesellschafft verführen, und machte sich zu einem Hauptmann über eine rotte strassen-räuber. Als nun Johannes bey seiner zurückkunfft dieses vernommen, verwies er zuerst dem Bischoff seine nachläßigkeit eifrigst, und nahm sich hierauf vor, ihn unverzüglich wieder zu suchen. Diesem nach reiselte er alsbald nach dem gebürge zu, allwo sie ihren strassen-raub gewöhnlicher massen zu verüben pflegten. Da er nun allda von einen aus dieser rotte gefangen genommen worden, verlangte er vor ihren Obersten gebracht zu werden. Der jüngling, so bald er ihn ansichtig wurde, nahm alsofort die flucht, und lief darvon. Allein Johannes, so alt und schwach als er war, folgte ihm dennoch nach, und da er ihn nicht einzuholen vermochte, bat er ihn aufs beweglichste, er möchte doch stille stehen, mit versprechen, GOtt seinetwegen demüthig anzuflehen, daß er bey ihm wieder zu gnaden kommen, und vergebung seiner sünden erlangen möchte. Darauf ließ er sich endlich bewegen, und fingen beyde aufs bitterlichste mit einander an zu weinen. Hierauf brachte ihn Johannes mit sich zurück, und verschönte ihn wiederum mit der kirche. Sonst scheinet er stets mit einem ehrlosen stande verblieben zu seyn; gestalt solches die Alten insgemein bekräfftigen, und es bezeuget insonderheit Ambrosius, daß alle Apostel verheurathet gewesen, ausgenommen Johannes und Paulus. Wiewol andere behaupten wollen, er habe sich in den ehestand begeben gehabt, und sey dieses eben seine hochzeit gewesen, worauf Christus zu Cana in Galilda wegen der nahen bluts-freundschafft sich befunden. Nachdem er aber durch das wunderwerck des in wein verwandelten wassers von dessen Gottheit überzeuget worden, habe er alsofort den ehelichen stand verlassen, und sich unter die zahl seiner Jünger begeben. Allein es ist solches gäntzlich nach dem gesuchten Baronii eine fabel. Seine natürliche gemüths-beschaffenheit anlangend, so scheinet er sehr eifrigen geistes gewesen zu seyn; den man leicht hat können aufbringen und zu zorn reitzen; wiewol doch endlich bey zunehmenden jahren sein gemüth gantz verändert, und mit grosser sanftmuth angefüllet worden. Ob er nun gleich eines natürlichen todes zu Epheso soll gestorben seyn, so hat er doch sonst viel ausgestanden, daß er billig unter die Märtyrer mit kan gerechnet werden. Von der zeit aber seines todes sind die authores nicht gewiß. Einige wollen, er wäre im 68. jahre; einige aber, welches fast wahrscheinlicher ist, er wäre in dem 71. jahre nach Christi tode verstorben. Es ist auch in der antiquität eine fabel gewesen, als wenn Johannes nicht gestorben wäre, indem einige sagen, er läge nur in einem grabe und schliefe; einige aber vorgeben, er wäre, wie Elias, lebendig in den himmel genommen worden. Noch andere geben vor, er lebe noch heut zu tage auf der welt, und sey bald an diesem, bald an jenem orte. Es ist aber diese meynung durch mißverstand aus dem spruch Joh. XXI. entstanden, woselbst Christus nur die unmäßige curiosität des Apostels Petri strafet.

Denn wenn es daſelbſt heiſſet: ſo ich will, daß er bleibe, bis ich komme; ſo wird dadurch nur die zukunft zu dem particular-gerichte über das Jüdiſche volck, oder die zerſtörung der Republick und ſtadt Jeruſalem verſtanden. Uebrigens iſt unter ſeinen 3. Epiſteln die erſte jedesmal vor canoniſch gehalten worden; was aber die beyden letztern anlanget, ſo hat man ſelbige zwar vor zeiten nicht mit in den canonem aufnehmen wollen; allein drever lehren, ſchreibart und zweck erhärten zur genüge, daß auch ſolche Johannes verfertiget habe. *Matth.* X. 2. IV. 21. *Joh.* XIII. 23. XX. 2. *Actor.* I. 13. IV. 17. VIII. 14. *Apoc.* I. *Euſeb.* lib. III. c. 1. H. E. lib. II. c. 23. *Hieronymus. Epiphanius. Tertullianus. Irenæus. Ambroſ.* comm. in 2. *Cor.* II. tom. V. *Jovius. Victorinus. Nicephorus* &c. *Cave*, antiq. Apoſt. &c. *Bayle.* *

Päpſte des nahmens Johannes:

Johannes I. war aus Toſcanien gebürtig, Conſtantii ſohn, und des tituls Pammachii Prieſter. Er ſuccedirte Hormisdä den 30. aug. an. 523. Zu ſeiner zeit publicirte der Kayſer Juſtinus ſehr ſcharfe edicta wider die Arianer, und nahm ihnen ihre kirchen. Dieſes allarmirte Theodoricum, König in Italien, welcher ein Arianer war. Dahero ſuchte er den Kayſer zu beſtändigen, und zwang zu ſolchem ende den Papſt, daß er ſich in dieſer ſache zum Abgeſandten nach Conſtantinopel brauchen ließ, welcher denn zu Conſtantinopel mit ungemeiner pracht angenommen wurde. Anaſtaſius und andere berichten, daß er die reſtitution der Arianiſchen kirchen zuwege gebracht habe. Allein dieſes iſt nicht wahrſcheinlich, ſintemal Theodoricus ihn nach Ravenna gefangen ſchickte, woſelbſt er den 28. may an. 526. hungers ſterben muſte, nach dem er die kirche 2. jahr, 9. monat und 14. tage regiert hatte. *Anaſtaſius. Marcellinus*, chron. *Gregorius*, dial. lib. III. c. 2. *Baronius*, *Cave*.

Johannes II. Mercurius zugenannt. Er war Projecti ſohn auf dem berge Cölio in Rom gebohren, und ſuccedirte Bonifacio II. in der Päpſtlichen würde zu anfang des 532. jahres. Der Kayſer Juſtinianus brauchte ihn zum Abgeſandten, um zu unterſuchen, was mit den ſogenannten Acœmiten, welche ketzeriſche Mönche waren, zu thun ſey. Darauf berief Johannes an. 532. einen Synodum von Biſchöffen, welche ſie verdammten, und ſchrieb Juſtiniano einen brief, worinn er ihm ſolches zu wiſſen that. Dieſer Papſt billigte auch die abſetzung Contumelioſi, des Biſchoffs zu Riez, in einem an die Franzöſiſchen Biſchöffe abgefertigten ſend-ſchreiben. Er ſtarb endlich den 26. jun. an. 535. *Anaſtaſius. Liberatus*, brev. c. 20. *Platina. Baron. Cave.*

Johannes III. ein Römer, mit dem zunahmen Catelinus, war Anaſtaſii ſohn, und regierte die kirche nach Pelagii I. tode 13. jahr weniger 24. tage, nemlich von dem 27. jul. an. 559. an bis den dritten gleiches monats an. 572. Man hat nichts ſonderliches von ihm, ohne daß er die begräbniſſe der Märtyrer repariret, und die kirchen der heiligen Apoſtel Jacobi und Philippi erbauen laſſen. *Platina. Baronius*, in ann. *Maſſon. & du Chêne*, hiſt. des Papes.

Johannes IV. von Salona aus Sclavonien gebürtig, war des Venantii ſohn, und wurde Scholaſticus zugenannt. Er ſuccedirte dem Severino den 31. dec. an. 639. und ſchrieb im anfang ſeiner regierung einen gelehrten brief an die Schottländiſchen Prälaten von der Oſter-feyer, weil ſelbige das Oſterfeſt nach der weiſe der Morgenländiſchen kirchen feyerten. Nach einen andern brief ſchrieb er an Conſtantinum Heraclii ſohn, welches eigentlich eine ſchutz-ſchrift vor den Papſt Honorium wider die Monotheliten iſt. Seine regierung währte nur 1. jahr 9. monate und 6. tage. Denn er ſtarb den 21. oct. an. 641. *Beda*, hiſt. Angl. lib. II. c. 19. *Platina. Baronius*, annal. *Jacobi* bibl. Pontif. *Cave.*

Johannes V. von Antiochien, einer ſtadt in Syrien, gebürtig, war Cyriaci ſohn. Ehe er Papſt wurde, muſte er ſich zu vielen wichtigen geſchäfften brauchen laſſen. Der Papſt Agathon ſchickte ihn als ſeinen Abgeſandten auf das ſechſte allgemeine Concilium. Nach Benedicti II. tode den 2. jul. an. 685. wurde er erwehlet, und regierte die kirche 1. jahr und 11. tage. *Anaſtaſius. Platina. Ciacconius.*

Johannes VI. ein Grieche, wurde nach Sergio I. den 29. oder 30. oct. an. 701. erwehlet. Er regierte die kirche 3. jahr, 2. monat und 12. tage, und ſtarb den 10. jan. an. 705. nachdem er die kirchen zu St. Andreä, ingleichen St. Petri und Pauli in einigen ſtücken repariren laſſen, und an verſchiedenen orten 9. Prieſter, 2. Diaconos und 15. Biſchöffe gemacht hatte. Giſulpho, dem herzoge von Benevento, drauete er mit dem göttlichen gerichte, woferne er nicht die in dem ſogenannten Erarchat einagenommene ſtädte wieder hergeben würde. Hierdurch ließ ſich beſagter Herzog gewinnen, und der Papſt ranzionirte die gefangenen mit dem kirchen-ſchatze. *Anaſtaſius. Platina. Baronius*, an. 701. 705.

Johannes VII. Platonis ſohn, ein Grieche, kam den 1. märt. oder wie andere ſagen, den 1. may an. 705. zur regierung. Der Kayſer Juſtinianus ſchickte ihm einige puncte zu, und gab ihm befehl, einen Synodum zuſammen zu ruffen, um dasjenige, was darinnen der Chriſtlichen lehre gemäß, zu beſtätigen, das übrige aber zu verdammen. Darauf verſammelte er zwar an. 707. einen Synodum, richtete aber nichts aus. Nachgehends unterſuchte er Wilfriedi, des Erz-Biſchoffs von Yorck, ſache, welcher unſchuldiger weiſe verfolget wurde, und letzte ihn wiederum mit ehren in ſein Erz-Biſthum ein. Dieſer Papſt hat nichts denckwürdiges verrichtet, ohne was etliche ſtiftungen ſind, die von ihm herrühren ſollen. Er ſtarb den 24. ſept. an. 707. *Beda*, lib. V. c. 20. *Anaſtaſius. Platina. Onuphrius. Du Chêne. Cave.*

Johannes VIII. ſonſt Johanna oder Agnes genannt, ſoll ein weib geweſen ſeyn. Es wird vorgegeben, daß eine nahmens Gilberta von Mayntz gebürtig, ſich zu einem Engelländer, welcher in dem cloſter Fulda gelebet, gehalten, von welchem ſie auch den zunahmen Anglica angenommen. Sie ſoll ſich hierauf in manns-kleider verſtecket haben, und mit ihrem gelehrten ſtudirens halber nach Athen gegangen ſeyn, und daſelbſt in ſtudien dergeſtalt zugenommen haben, daß ſie nach ihrer rückkunft nach Rom, da man ſie als eine manns-perſon, Johannes Anglicus genannt, anſahe, vor tüchtig gehalten worden, um das jahr 854. nach Leonis IV. abſterben den Päpſtlichen ſtuhl zu betreten. In dieſer würde nun ſoll ſie alles gethan haben, was einem Papſte zukommt, Biſchöffe eingeſetzt, Prieſter geweyhet, meſſe gehalten, kirchen und altäre conſecriret, Sacramenten adminiſtriret, und dergleichen. Allein ſie ſoll von einem ihrer bedienten, oder wie andere ſagen, von einem Cardinal ſchwanger worden ſeyn; daß ſie in einer proceſſion auf öffentlicher ſtraſſe ohnfern dem Coliſäo mit einem jungen ſohne niedergekommen, aber darüber ihren geiſt aufgeben müſſen, und auf ſelbiger ſtelle ohne weitläuftigkeit begraben worden; nachdem ſie den Päpſtlichen ſtuhl 2. jahr, 5. ein monat und 4. tage beſeſſen. Dieſes ſoll die urſache ſeyn, daß die Päpſte bey den proceſſionen zur Lateranenſiſchen kirche obige ſtelle vermeiden, auch daß man nach dieſem den neuerwehlten Papſt auf einen ſtuhl ſella ſtercoraria genannt, geſetzt, um deſſen geſchlecht zu erforſchen. Nun ſind zwar ſehr viele, welche dieſes vor eine unfehlbare wahrheit ausgeben, und ſich theils darauf beruffen, daß nicht nur alle alte Hiſtorici und chronicken kurtz nach dem anfang, oder doch gleich von der mitte an des zehenden ſeculi an der zahl über jhrerbundert dieſer geſchicht gedencken, ſondern auch dieſelbige in einigen alten manuſcripten des Anaſtaſii Bibliothecarii, welcher eben um die zeit gelebt, worein man die Johannam ſetzet, gelebt hat, unter der zahl der Päpſte vermeldet werde. Sodann ziehet man auch die zu Rom annoch vorhandene ſellam ſtercorariam, und andere kleinigkeiten an. Allein dig alles machet die ſache noch nicht aus. Die viele ſcribenten, welche dieſer ſach erwehnen, haben dieſelbige einer von den andern können abſchreiben; und iſt es in den mittlern und dunckeln zeiten, in welchen ſolche alle gelebt, eben nichts neues geweſen, daß eine ſonderbare ſeltſame ſache oder begebenheit, ſo bald ſie von einem, auch ohne genugſamen grund angefuhret ward, alſobald von einer groſſen anzahl anderer ziemlich blind und unbilonnen nachgeſchrieben worden. Was die manuſcripten des Anaſtaſii anlangt, ſo mangelt dieſe geſchichte in den meiſten, ſo wir heut zu tage beſehen können. Nur iſt ein ſtreit wegen eines gewiſſen exemplars, welches ſich vormals in der Heidelbergiſchen bibliothec ſoll befunden, und dieſe hiſtorie an ihrem rechten ort unter den leben der Päpſte enthalten haben, auch von einem unſtreitigen alterthum geweſen ſeyn, wie es die Mayntziſche P. P. Jeſuiten, welchen ſelbiges zu ihrer ausgabe Anaſtaſii von an. 1601. durch Freherum geliehen worden, ſelbſten geſtehen. Nun da ſonſten ſelbiges buch, nachdem der obgemeldte reiche bücher-ſchatz nach Rom an den Vatican gebracht worden, ſeithero nicht mehr zum vorſchein kommen iſt; ſo laſſet ſich doch aus Freheri und Salmaſii zeugniſſen, die ſolches mehrern gelehrten leuthen erzehlet haben, ziemlich klar erweiſen, daß dergleichen geſchichte in ſolchem buch geſtanden, ja gar die H. H. P. P. von Mayntz in den 2. ſtücken ihrer neuen edition, welche ſie Freshero geſchencket, dieſelbige gelaſſen haben, da hingegen alle andere Mayntziſche exemplare die geſchichte ſchlechter dingen auslaſſen, und nur von den editoribus als eine anmerckung vermeldet wird, daß einige Codices nach Leone IV. fälſchlich die Johannam ſetzeten. Indeſſen wie dem allem, ſo iſt es ſchwer, da nun dieſes Heidelbergiſche manuſcript nicht mehr zu ſehen, und wir alſo von deſſen umſtändlicher beſchaffenheit, und wie alt es eigentlich geweſen, den gewiſſen bericht nicht ſelbſt einnehmen können, uns lediglich darauf zu gründen, und deßwegen der ſtreitigen geſchichte glauben beyzumeſſen. Die ſogenannte ſella ſtercoraria giebt noch weniger beweis, als welche ſchlechter dingen ein aus den alten Römiſchen bedern noch übriger ſtuhl iſt, worauf man die Päpſte vormals geſetzt, und dabey aus dem CXIII. Pſalm geſungen: der HErr richtet den geringen auf aus dem ſtaube, und erhöhet den armen aus dem koth. Ferner ziehen die, ſo dieſe geſchichte verwerffen, für ſich an, daß alle ſcribenten bis auf Marianum Scotum darvon ſchweigen. Phorius ſelbſt, welcher doch damals mit beſtigkeit wider den Papſt ſchrieb, ſagt kein wort davon. Ja ſelbiger ſowol, als alle andere alter zeiten, ſetzen Benedictum zum unmittelbaren nachfolger Leonis, zumal auch aus der chronologie die zwey jahr, ſo dieſe Johanna

zwiſchen

Digitized by Google

zwischen obigen beyden Päpsten gesessen, gar nicht heraus kommen wollen. Indessen glaubet man gemeiniglich, daß etwas anders hierzu muß anlaß gegeben haben, sintemal Abentinus meynet, es rühre solches von einer Florentinischen weibes-person Theodora her, welche ihrem geliebten Johann X. zu der Päpstlichen würde verholffen. Panvinius will es von Johanne XII. herführen, der eine maitresse, nahmens Johanna, gehabt, und Leo Allatius von einer Mayntzischen weibes-person, Thiota, welche sich für einen Propheten ausgegeben, und viele händel angefangen. *Marianus Scotus. Sigebertus Gemblac. Radulphus Flav. Otto Frising. Gottfried. Viterb. Martinus Polonus. Baccarcius,* de clar. mul. *Platina. Jo. Aventinus,* ann. Boj. *Alanus Copus. Matthias Flacius. Massonius,* de vit. Rom. Pont. *Herm. Wittekindus. Deckerus. Cooke,* de Papa fœm. *Stalenus,* Papissa monstrosa. *Alex. Raynaldus,* parær. *Blondelli* distincte. *Marefii* Papa fœmina. *Leo Allatius,* confut. fab. de Joh. Papissa. *Chiffletius,* de Johanna. *Labbai* tumulus. *Spanhemius* disquis. hist. de Papissa fœmina. *

Johannes VIII. (nach deren meynung, welche nemlich läugnen, daß ein weib Papst gewesen) ein Römer. Er war Gundi sohn, und folgte Adriano II. den 14. dec. an. 872. Er crönte Carolum Calvum nach Ludovici II. tode zum Kayser, welche ceremonie am Christ-tage an. 875. geschahe. Dieses mißfiel den Italiänern, haben gedacht, es, daß etliche von ihnen, als Formosus, Bischoff von Porto, und die Grafen von Tuscanello wider ihn conpiirirten. Dieses, nebst dem, daß die Saracenen Rom zu belagern drauteten, nöthigte ihn, daß er bey dem Kayser Carolo Calvo hülffe suchte, welcher ihm dann solches nicht abschlug, in Italien kam, und den Papst zu Vercelli antraf. Allein, da er von dannen an. 877. wieder zurück kehren wollte, wurde er mit gift hingerichtet. Gleich zu derselbigen zeit bekamen Lambert, Graf von Spoleto, und Albertus, Marggraf von Toscanien, den Papst Johannem gefangen. Er ertrank aber bald darauf wieder aus ihren händen, segelte nach Provence, wurde von dannen nach Lyon gebracht, und kam nach Troyes, woselbst er ein Concilium hielt, und Ludovicum den stammlenden an. 878. crönte. Nachdem er gehöret, was die Saracenen in Italien vor schaden gethan, muste er wieder zurück über die Alpen, und es berichten einige schribenten, daß er ihnen einen tribut zu erlegen genöthiget worden. Zu selbiger zeit geschahe es, daß er Photium auf des Morgenländischen Kaysers Basilii anhalten, in die gemeinschafft der Römischen kirche aufnahm, und ihn wieder in die Patriarchalische würde zu Constantinopel einsetzte. Baronius meldet, daß vielleicht hierauf, da er dem Kayser so leicht gewillfahret, des gemeinen volcks meynung entsprungen, daß der Papst Johannes VIII. ein weib gewesen. Carolus Crassus kam an. 880. nach Rom, woselbst ihn dieser Papst zum Kayser crönte. Er starb den 15. dec. an. 882. nachdem er 10. jahr und 1. tag Papst gewesen. Sein epitaphium ist in der Vaticanischen kirche zu sehen. *Platina, Ciaconnius. Du Chine. Cave.*

Johannes IX. von Tivoli gebürtig, war Rampoaldi sohn, und succederte Theodoro II. an. 901. Onuphrius bemercket, daß er sich Sergio, Benedicti sohn, und des Grafen von Tuscanello vetter, widersetzet, welcher mit gantzer gewalt Papst seyn wollen. Dieser Johannes IX. hielt an. 901. zu Ravenna ein Concilium von 74. Bischöffen, von welchen des Papsts Formosi schlüsse bestätiget, hingegen eines andern Concilii decreta, welches Stephanus VIII. wider ihn gehalten, verbrannt wurden. Gleichfalls bestätigte er auch Lamberti Königs in Italien crönung, welchen die Italiäner wider Berengarium auf den thron erhoben. Seine regierung währte 4. jahr und 15. tage. Er starb an. 905. *Platina. Baronius,* in annal. *Cave.*

Johannes X. ein Römer, und anfangs Bischoff zu Bononien, nachmals aber Ertz-Bischoff zu Ravenna. Er folgte den 24. jan. an. 915. dem Landoni, worzu ihm seine maitresse Theodora behülflich war. Die Saracenen hausten zu seiner zeit sehr übel, wider welche der Papst mit des Marggrafen Alberici von Toscanien hülffe stritte, und sie zu verschiedenen malen schlug. Dahero mag es vielleicht gekommen seyn, daß Platina von ihm gesagt, sein gemüthe sey mehr zum kriege als zur religion geneigt gewesen. Zu seiner zeit schickte der Griechische Kayser Constantinus VIII. nach Nicolaus, Patriarch zu Constantinopel, eine Gesandtschafft nach Rom, um die Griechische und Lateinische kirche mit einander zu vereinigen, welches aber der Bulgarische krieg verhinderte. Leo Ostiensis meldet, daß dieser Papst, weil ihn sein gewissen vieler sünden beschuldiget, nach Compostell geschickt habe, und für sich wallfahrten thun lassen. Gleicher gestalt half er auch die unenigkeit der Frantzösischen Prälaten wegen des Bischoffs von Utrecht stillen. An. 928. wurde dieser Papst von Guidone, so Hertzog von Toscanien, Hugonis Königs in Italien bruder, und Marozia eines unkeuschen weibes mann war, gefangen genommen. Diese frau wollte gern einen von ihren söhnen, welche sie von dem Papst, Sergio III. hatte, auf den Päpstlichen stuhl gesetzt wissen. Um dieses zu bewerckstelligen, ließ sie durch einige von ihrer leibwacht den Papst Johannem X. stranguliren, nachdem sie allbereit seinen bruder Petrum vor seinen augen niedermachen lassen. Flodoardus meldet, daß er an. 929. gestorben, entweder durch gewaltsamkeit oder vor bekümmernis. *Luitprandus,* lib. II. c. 13. *Leo Ostiensis. Flodoardus. Platina. Cave.*

Johannes XI. war des Papsts Sergii sohn von obbemeldter Marozia. Er succedirte Stephano VIII. an. 931. und kam durch seines stieff-vatters Guidonis von Toscanien vatter zu der Päpstlichen würde. Nachdem dieser Guido todt war, schickte Marozia Abgesandten zu ihrem schwager Hugone, ihm Rom anzubieten, wofern er sie heurathen würde. Dieser vorschlag erbitterte ihren sohn Albericum dermassen, daß er beydes sie und Johannem in das gefängnis werffen ließ, worinn dieser an. 936. todes verblieben. Platina meldet, daß alle dieser Johannes Papst worden, sey zu Genua ein brunn mit blut geflossen, worauf die Ungarn und Saracenen in Italien viel blut vergossen, und alles verheeret. *Luitprandus,* lib. III. c. 12. *Du Chine,* vies des Papes.

Johannes XII. Alberici sohn, ein Römischer Patricius, bekam nach Agapeti II. tode die Päpstliche würde, da er nur 18. jahr alt war, den 23. marti. an. 956. Sein voriger nahme war Octavianus, den nahmen Johannes aber nahm er entweder zum andencken seines vetters Johannis XI. oder um dieser ursache willen an, weil einige schmeichler das wort von ihm gebrauchten, dessen sich die Schrift von dem vorläuffer Christi bedienet: Es war ein mensch von GOtt gesandt, der hieß Johannes. Dem sey nun, wie ihm wolle; so ist dieses gewiß, daß nach derselbigen zeit die Päpste mehrentheils ihre nahmen verändert haben. Die schribenten berichten, daß dieser Papst allen lastern ergeben gewesen sey. Als er sahe, daß Berengarius und sein sohn Albertus in Italien unglaubliche grausamkeiten verübten, rief er den Kayser Ottonem an. 961. ihnen, versprach ihm alle treue, und schwur darzu bey dem cörper des heil. Petri; allein nichts desto weniger vergaß er seine zusage gar bald, und schlug sich zu dem tyrannen. Darauf kam Otto wieder zurück nach Rom, und der Papst Johannes muste sich aus forcht vor ihm unsichtbar machen. Nachgehends beriefen die Bischöffe an. 963. ein Concilium, und nachdem sie die wider ihn eingebrachte erschreckliche klagen vernommen, setzten sie ihn ab. Ungeachtet dessen aber kam er dennoch wieder nach Rom, so bald Otto diese stadt verlassen hatte, hielt den 26. febr. an. 964. einen Synodum, und ließ alle acten des wider ihn gehaltenen Concilii verbrennen. Darauf fuhr er in seiner gottlosen lebens-art fort. Allein Luitprandi meldet, daß ihn einstens an einem abend, da er bey einem weibe gelegen, die teufel so erschrecklich geschlagen, daß er acht tage darmit gestorben; welches vielleicht des weibes mann, mit einigen gehülffen mögen gewesen seyn. Er starb den 15. may an. 964. Platina meldet, daß er an bodheit alle seine vorfahren übertroffen, und daß um die zeit seines todes viel wunder-zeichen in Italien geschehen, als daß ein über alle massen grosser stein in einem grossen sturm-wetter aus den wolcken herab gefallen, und auf weler leuthe hierdein blutige creutze gesehen worden. *Wittekindus,* annal. lib. II. *Luitprandus* lib. VI. *Robrino. Platina. Bowlerus,* historia fœculi IX. & X. *Cave. Heideggerus,* historia Papatus &c.

Johannes XIII. ein Römer, war zuvor Bischoff zu Narni, und succedirte Benedicto V. an. 965. Er wurde durch des Kaysers authorität erwehlet, welches die Römer sehr schmertzte. Der Papst erwies sich gegen sie etwas strenge, welches sie dermassen auf ihn erbittert machte, daß er endlich nach Capua zu dem Fürsten Pandolfo seine zuflucht zu nehmen genöthiget wurde. Darauf kam der Kayser Otto ihn wieder einzusetzen. Nachgehends wohnte er einem Concilio mit bey, welches an. 967. zu Ravenna gehalten wurde. Man sagt, daß um selbige zeit die Polen den Christlichen glauben angenommen, und daß dieser Papst zuerst die glocken-weyhe angeordnet habe. Platina meldet, daß der Römische Stadt-Oberste Rotherd, welcher das volck wider den Papst aufzuwegeit, nachdem er demselben wieder übergeliefert worden, um ihn willkührlich abzustrafen, zuerst mit den haaren an das haupt der statue des pferdes Constantini gebangen, hernach auf einen esel gesetzt, seine hände an dessen schwantz gebunden, also durch die stadt hindurch geführet, und sall zu tode gestäupt worden. Dieser Papst starb den 6. sept. an. 972. *Sigebertus. Leo Ostiensis. Platina. Onuphrius. Cave.*

Johannes XIV. hieß zuvor Peter, war Bischoff zu Pavia, und des Kaysers Ottonis II. Cantzler. Er wurde nach Benedicto VIII. an. 984. auf den Päpstlichen thron erhoben, nachdem Maiolus solche würde nicht annehmen wollen. Als Bonifacius VII. mit dem zunahmen Franson, ein Gegen-Papst, welcher nach Constantinopel gewichen, von des Papsts Benedicti tode gehöret, kam er alsbald nach Rom, ließ durch hülffe seiner freunde den Papst gefangen nehmen, und den 20. aug. an. 985. strangutiren. Ob nun solches wegen seiner tyrannen oder durch des volcks bosheit und neid geschehen, wie Platina spricht, ist ungewiß. Er besaß den Päpstlichen stuhl nur 1. jahr und etliche monate. *Platina. Baronius,* an. 985.

Johannes XV. ein Römer, Leonis sohn, wurde von der Clerisey in ende des 985. jahres erwehlet. Nachdem der Gegen-

Digitized by Google

Gegen-Papſt Bonifacius todt war, jagte Creſcentius, welcher dazumal in Rom in groſſem anſehen ſtund, dem Papſt eine ſolche furcht ein, daß er ſich deſahrete, es würde ihm gehen, wie Johanni XIV. Dieſes war eine von den urſachen, welche ihn bewegten, in Toſcanien zu gehen, und den Kayſer Ottonem III. um ſchutz anzuſehen. Hierdurch wurden die Römer ſcheu gemacht, daß ſie ihn wieder zurück riefen. Dieſemnach hielte er an. 989. wegen des Biſchoffs zu Prag St. Adelberti, der ſich in ein kloſter begeben, zu Rom einen Synodum. Darauf bearbeitete er ſich, die uneinigkeiten zwiſchen Ethelredo, Könige in Engelland, und Richardo, Hertzoge in Normandie, beyzulegen, und die unordnungen, welche in der kirche zu Rheims wegen Arnoldi abſetzung entſtanden, abzuthun. Mittlerweile hatte ſich demelbe Creſcentius in dem caſtelle von St. Angelo zu Rom veſte geſetzt. Da dann der Kayſer auf der Römer bittliches erſuchen hinkam, ihn zu belagern, binnen welcher belagerung der Papſt den 7. may an. 996. mit tode abgieng. Platina berichtet, daß zwiſchen dieſem Papſte und der Cleriſey ein ſtetiger haß, und er ſo ſehr dem geitze ergeben geweſen, daß er alles zu ſich gerieſſen, was er bekommen können, um ſeine bluts-freunde zu bereichern. Ferner ſetzet er hinzu, daß zu ſeiner zeit ein erſchrecklicher comet ſich ſehen laſſen, worauf eine peſt, hungers-noth und erdbeben erfolget, welches man vor göttliche ſtraf-gerichte wegen des geitzes und hochmuths dieſes Papſts gehalten, der beydes GOtt und menſchen verachtet habe. *Guil. Malmesbur.* lib. I. de geſt. Angl. *Platina. Baronius. Du Chêne. Cave.*

Johannes XVI. ein Römer, war Roberti ſohn, und wurde nach Johanne XV. erwehlet, wiewol ihn Baronius gar nicht unter die Päpſte rechnet. Creſcentius, welcher zu Rom in ſeiner tyranney noch immer fortfuhr, nöthigte ihn, daß er den Kayſer um hülffe erſuchen, und von dar ſich weg begeben muſte. Allein er wurde bald wieder zurück beruffen, ſtarb aber gleich nach ſeiner wiederkunft den 1. jun. an. 996. Einige geben vor, daß ihm Gregorius V. ſuccediret habe. *Platina. Cuſtin. Ciaccon. Du Chêne*, hiſt. des Papes tom. I.

Johannes XVII. ein Gegen-Papſt, hieß zuvor Philagathus. Er war von Roſſano aus Calabrien gebürtig, und Biſchoff zu Piacenia. Creſcentius, welcher Rom in ſeiner gewalt und das caſtell von St. Angelo inne hatte, brachte es dahin, daß er wider Gregorium V. erwehlet wurde. Dieſer Biſchoff, welcher verſtändig und dabey reich war, hatte viel freunde, und wurde von dem bemelden tyrannen beſchützet. Allein nachdem der Kayſer Otto III. an. 998. Creſcentium aus ſeiner burg hinaus getrieben, nahm er auch Philagathum gefangen, ließ ihm die augen ausſtechen, und ſeine hände und ohren beſchneiden. Ferner wird berichtet, daß die Römer, nachdem ſie ſich ſeiner bemächtiget, ihn auf einen eſel geſetzt, und alſo um die ſtadt herum geführet haben. Der Cardinal Petrus Damiani, ſetzt hinzu, daß ſie ihm den ſchwantz in die hand gegeben, und er unterweegs ausruffen müſſen: daß ſolches alles derjenigen ſtrafe wäre, welche die Päpſte von ihrem ſtuhle herab zu ſtürtzen ſuchten. *Glaber Radulphus*, hiſt. lib. I. c. 4. *Leo Oſtienſis*, lib. II. c. 28. *Petrus Damiani*, epiſt. 2. ad Cardol. *Platina. Du Chêne.*

Johannes XVIII. ſo genannt von denen, welche den Gegen-Papſt Johannem XVII. unter der Päpſte zahl rechnen, wurde durch des Grafen von Toſcanello faction nach Soloe-ſhri II. tode an. 1003. auf den Päpſtlichen ſtuhl erhoben, welchen er nur 5. monate beſaß. Einige ſagen, daß zu ſeiner zeit die wahl der Päpſte dem volcke gänzlich genommen, und allein der Cleriſey eingeräumet worden ſey. Dieſer Papſt wurde Sico zubenahmet. *Platina. Baronius. Du Chêne.*

Johannes XIX. welchen Platina den XX. nennet, weil er Johannam und den Gegen-Papſt Philagathum oder Johannem XVII. mit unter die Päpſte zehlete. Er wurde nach dem obſiehenden den 20. nov. an. 1003. erwehlet. Einige ſagen, daß er ein Römer geweſen, und mit dem zunahmen Faſanus oder Fanaſius geheiſſen habe. Petrus, ein Patriarch zu Antiochia, giebt in einem briefe an Michaelem Cerularium für, daß dieſer Papſt die Griechiſche und Lateiniſche kirche mit einander vereiniget, und daß ſie ihn zu Conſtantinopel in dem Canone der meſſe mit genennet hätten. *Fulbertus Carnot. Baronius.*

Johannes XX. Gregorii, des Grafen von Toſcanello ſohn, und Benedicti VIII. bruder. Ehe er noch Papſt wurde, machte man ihn zum Römiſchen bürger. Er erlangte die Päpſtliche würde durch ſein reichthum und ſeines vatters anſehen, crönte Conradum II. und ſtarb den 8. nov. an. 1033. Platina meldet, daß er zwar niemals die heiligen orden empfangen, jedoch ein gutes leben geführt habe. *Glaber*, lib. IV. *Leo Oſtienſis. Petrus Damiani*, epiſt. *Ciacconius. Onuphrius. Genebrardus. Baronius.*

Johannes XXI. zuvor Johannes Petrus genannt, war Cardinal von Freſcati. Er war von Liſabon aus Portugall gebürtig, ein Medicus von profeſſion, und war ſein vatter gleichfalls ein Arzt. Er war anfänglich Archidiaconus, darauf Erz-Biſchoff zu Braga in Portugall, und an. 1275. machte ihn Gregorius X. zum Cardinal. Endlich wurde er nach Adriani V. tode den 20. ſept. an. 1276. auf den Päpſtlichen ſtuhl geſetzt. Er ſchickte an den Griechiſchen Kayſer, Michael Palæologum, einige Abgeſandten, und ließ ihn durch ſelbige beſſen, was auf dem Concilio zu Lyon unter Gregorio X. beſchloſſen worden, erinnern. Er hielt ſehr viel auf die Aſtronomie, und bildete ſich aus dem geſtirne ein langes leben ein, wurde aber darinnen betrogen, indem er den 15. oder 21. may an. 1277. zu Viterbo verſtarb, und zwar den 6. tag darauf, nachdem er aus einem zimmer, ſo er nahe bey ſeinem pallaſte bauen laſſen, gefallen und vervundet worden. Er hat einige ſchriften hinterlaſſen, als Summulas Logicas; Theſaurum Pauperum; &c. *Platina. Spondanus. Maſſeus & Du Chêne*, hiſt. des Papes. *Jacobi*, bibl. Pontif. *Linden.* de ſcript. Med. *Cave.*

Johannes XXII. ſuccedirte Clementi V. an. 1316. Er war aus der ſtadt Cahors gebürtig, eines armen ſchuſters ſohn. Er und dieß mit ſeinem rechten nahmen Jacobus Oſſa. Er war zwar klein von perſon, aber von gutem verſtande, dahero nahm er in den wiſſenſchafften, zumal in den Rechten, welche er ſowol in Franckreich als in Italien erlernet, wohl zu. Er war anfänglich bey dem Erz-Biſchoff Petro von Arles, welcher König Caroli II. von Neapoli Cantzler war. Als ſelbiger verſtorben, machte ihn Caroli ſohn, Robertus, ſelbſt zum Cantzler. Nach dieſem wurde er Biſchoff zu Freiuß, hierauf Biſchoff zu Avignon, darauf Cardinal und Biſchoff zu Portoad Clemens V. verſtorben war, blieb der Päpſtliche ſtuhl, ſo damals zu Avignon war, 2. jahr und darüber ledig. Die Cardinäle hatten ſich zwar zu Carpentras verſammelt, konnten aber in der wahl eines neuen Papſts nicht einig werden. Philippus der lange, damaliger Graf zu Poitiers in bernach König in Franckreich, gieng auf befehl ſeines bruders Ludovici X. nach Lyon, um zu verſuchen, ob er es nicht dahin bringen könnte, daß der Päpſtliche ſtuhl wieder beſetzt würde. Dazu bediente er ſich bey den Cardinälen aller erſinnlichen mittel und liſt; ſo gar, daß er ſie auch in das Conclave, ſo in der Jacobiner kloſter war, einſchloß, und nicht eher wieder heraus laſſen drohete, als bis ſie einen Papſt erwehlt hätten. Dieſes jagte ihnen ein ſchrecken ein, und da ſie nach 40. tagen noch nicht eins werden konnten, ſtelleten ſie es mit einhelliger bewilligung in des Cardinals und Biſchoffs von Porto, Jacobi d'Oſſa oder Uſſe, willkühr, einen zu ernennen, wen er wollte, welcher dann ſich ſelbſt erwehlte, und ausrief: Ich bin Papſt! ſo den 5. oder 8. ſept. an. 1316. mit allgemeinem vergnügen der gantzen verſammlung geſchahe. Er wurde hierauf in St. Johannis-kirche zu Lyon gecrönet, zog nach Avignon, und regierte daſelbſt, nachdem er zuvor den Cardinälen endlich angelobet, daß er niemals nach Rom kommen wolte. Dieſer Papſt canoniſirte Ludovicum, ſeinen Biſchoff zu Toulouſe, Thomam, Biſchoff von Hereford, und Thomam von Aquino. Er beſtätigte den orden der ſogenannten Chriſt-Ritter in Portugall, deren pflicht war mit den Saracenen in Africa und den Mauren in Granada krieg zu führen, und reformirte den ſogenannten orden von Grandmont, desgleichen verwandelte er unterſchiedliche Abteyen in Biſthümmer, und machte einige Biſchöffliche wie auch viel Dom-kirchen in Languedoc, Guienne, Poitou und Spanien zu Erz-Biſthümmern, worunter Toulouſe war. In dem Erz-Biſthum Bourges richtete er die Biſthümmer St. Flour, Vabres, Caſtres und Tulle auf, und in dem von Bourdeaux, Condom, Sarlat, Diſſon und Mailezais. Die provintz Tarragona unterſchied er in zwey theile, und machte Saragoſſa zu einem Erz-Biſchöfflichen ſitze. Er gab die Clementinas, ſo nichts anders als einige von ſeinem vorfahren Clemente V. der ihn zum Cardinal erwehlet, gemachte verordnungen waren, heraus, wie auch die ſogenannten Extravagantes. In deſſen zeiten wurde von einigen Ludovicus, Hertzog in Bayern, und von andern Fridericus, Ertz-Hertzog von Oeſterreich, zum Kayſer erwehlet; allein der Papſt war Ludwigen zuwider, und beſtätigte Fridericum, ja er that an. 1323. Ludovicum gar in den bann. Dieſer bewog ſelbigen an. 1327. einen zug nach Rom zu thun, allwo er ſich von den Cardinälen crönen ließ, den Papſt nach Rom citirte, und da er nicht erſchien, von der Papſt-würde abſetzte, auch an deſſen ſtelle Petrum Rainuccium von Corberia, einen Franciſcaner-Mönch, unter dem nahmen Nicolai V. zum Papſt erwehlte. Ob nun wol ſelbigen Michael de Ceſena, der General dieſes ordens, nebſt ſeiner Cleriſey, beydes durch predigten und ſchriften tapfer vertheidigte, ſo gieng dieſe partey doch bald zu grunde, und Corberia, nachdem er ſich gefangen nehmen laſſen, wurde an. 1330. nach Avignon geführet, woſelbſt er mit einem ſtricke um den hals den Papſt um gnade bat, und 2. oder 3. jahr hernach in dem gefängniſſe ſtarb. An. 1322. gab er ein edict heraus, worinn er alle diejenigen vor ſetzer erklärte, welche behaupteten, daß Chriſtus und ſeine jünger nichts eigenes gehabt, und verbot allen ſtreit darüber. Er ſtatuirte auch, daß das anſchauen GOttes der ſeligen ſeelen und die quaal der verdammten vor dem groſſen gerichts-tage nicht vollkommen wären, welche meynung er aber, auf des Königs Philippi Valeſii in Franckreich veranlaſſung, verließ. Darneben beſchützte er die Guelphen wider den Kayſer Ludovicum, zwiſchen deſſen und des Papſts trouppen unterſchiedene treffen gehalten wurden. Nach dieſem trat der Papſt mit dem Könige von Böhmen in ein bündnüß, wodurch zwiſchen ihm und verſchiedenen andern Italiäniſchen Fürſten ein krieg erregt wurde, in welchen die Päpſtlichen trouppen gleich zu der zeit, da Johannes XXII. ſtarb, eine groſſe niederlage erlitten. Man hat verſchiedene ſchriften von ihm,

als

Digitized by Google

als da sind: Epistolæ; Sermones; Retractatio Quæstionis, num animæ Sanctorum non fruantur Dei visione ante judicium extremum? Libellus de Contemtu Mundi; ars Metallorum transmutatoria. *Guil. de Nangiaco. Nauclerus. Sartus Senenſis. Villani. Ciacconius. Du Chesne. Helleſpreſt. Spondanus. Raynaldus. Rainald. Mezeray. Natalis Alexander. Hedegger.* hiſt. Pap. &c.

Johannes XXIII. vorhin Balthasar Coſſa genannt, war zu Neapoli gebohren, und hatte zu Bononien ſtudirt, woſelbſt er auch Doctor der Rechten wurde. Als er nun nach Rom gehen wollte, fragten ihn ſeine freunde, wo er hin gedächte? er antwortete: daß er nach Rom gehen, und Papſt werden wollte. Der Papſt Bonifacius machte ihn bald zu ſeinem Cämmerer, bernach zum Archidiacono zu Bononien, zum Protonotario und an. 1402. zum Cardinal. Hierhin ihn auch als Legaten nach Bononien. An. 1410. den 17. may nach Alexandri V. tode wurde er von den Piſaniſchen Cardinälen zum Papſt erwehlet, jedoch mit dieſer bedingung, daß, wenn um des kirchen-friedens willen Gregorius XII. und Benedictus XIII. ihren anſpruch auf die Päpſtliche würde fahren laſſen würden, er dergleichen thun ſollte, wiewol er ſich beſſer zu einem ſoldaten als zu einem Papſt ſchickte, und er ſeine wahl mit gewalt oder gelbern erzwungen hatte. Andere hingegen ſagen, daß er durch des Königs von Napoli, Ludovici von Anjou, recommendation darzu gelanget ſey. Das zu Piſa an. 1409. gehaltene Concilium verordnete, daß binnen 3. jahren ein andres gehalten werden ſollte. Hierauf hielt Johannes ein Concilium an. 1412. zu Rom, und wollte dem groſſen Päpſtlichen ſchiſmati abhelffen, welches aber bald aufgehoben wurde: ſintemal Sigismundus das berühmte Coſtnitzer-Concilium aufrichtete. In deſſen andrer ſeßion den 2. mart. an. 1415. ſtieg Johannes auf ſeinen thron, wandte das geſicht gegen den altar, las mit lauter ſtimme eine gewiſſe ſchrift, ſo ihm durch Johannem, Patriarchen von Antiochien, überreicht worden, und verbrach unter währendem leſen, daß er ſich der Päpſtlichen würde begeben wollte, woferne die andern beyden Päpſte dergleichen thäten oder ſtürben. Ob er aber durch gewalt hiezu genöthiget worden, oder es aus übereilung gethan, weiß man nicht eigentlich zu ſagen. Das gewiſſeſte iſt, daß er ungern genug, ſiwol an das Conſtantziſche Concilium überhaupt, als auch inſonderheit an die endlich dahin fürgenommene reiſe kommen iſt; aber wegen des heftigen anhaltens Sigismundi und faſt aller, die ihm annoch anhiengen, wol hat kommen müſſen. Seinen ſchlechten willen zeigte er erſtlich, da er ſchon auf der hinaus-reiſe, ſo bald er von dem Arlenberg im Tirol den Conſtantzer-ſee anſichtig wurde, das bekannte Italiäniſche ſprichwort gebrauchte: Alſo werden die ſüchſe gejaget; womit er genug andeutete, wie er ſich zu Conſtanz ſchon faſt für verlohren ſchätzte. Uber dieß iſt auch unſchwer zu beweiſen, daß er ſchon vor ſeiner ankunft, und ſonderlich auf der reiſe durchs Tyrol ſich mit Hertzog Friedrichen von Oeſterreich gegen erlegung von ſechshetzen tauſend ducaten vergliechen, daß ihm ſolcher, wo es der Papſt nöthig befünde, wieder von Conſtanz fortbülffe, und dann in ſeinen nächſtgelegenen landen aufenthalt verſchaffte. Dis ward auch bald ins werck geſetzt, da ſich der Papſt bey gelegenheit eines durch den Hertzog zu dem ende angeſtellten turniers in eines gemeinen reuters habit einen bogen am pferde mit führend aus der ſtadt machte. Er begab ſich erſtlich nach Schaffhauſen, ſobann gen Lauffenburg, Neuenburg, Breyſach und Freyburg, welche alle Friderico zugehörten, wäre auch gern weiter gegangen, und hätte den weg durch Franckreich wieder nach Italien genommen, wo es ihm der Hertzog zugelaſſen. Allein dieſer wollte ſo leicht nicht drein willigen. Sondern weil er ſich wegen entführung und aufenthaltung des Papſts in kurtzer zeit nicht nur vom Kayſer in die acht erklärt, ſondern auch ſeiner beſten erb-länder beraubet ſehen muſte, und keine andere hoffnung mehr übrig war, den überreſt zu erhalten, noch aus dem gefährlichen handel zu kommen, als wo er Johannem wiederum zu des Concilii händen liefern wurde; ſo hielt er denſelben wider ſeinen willen auf, und brachte ihn endlich zurück nach Coſtanz. Da wurde er von dem Concilio vieler gar abſcheulicher miſſethaten, ſonderlich der ſimonie, unzucht, ehebruch, blutſchand, ſodomiterey ꝛc. angeklagt, und durch zeugen überwieſen, auch deßwegen in der zwölften ſeßion den 29. may des gedachten jahrs abgeſetzt; worauf er dem Concilio ſeine renunciation freywillig übergab. Nachgehends wurde er unter Pfaltzgraf Ludwigs verwahrung nach Mannheim oder Heidelberg gebracht, und muſte daſelbſt bis an. 1416. gefangen ſitzen. Einige ſagen, daß er ſeine wächter mit 30000. ducaten beſtochen habe; andere hingegen berichten, daß man ihn los gelaſſen, nachdem die kirche durch Martini V. wahl, Gregorii XII. tod, und Benedicti XIII. excommunication in ruhe geſetzt worden. Dieſes iſt zum wenigſten gewiß, daß Balthaſar Coſſa den 14. jun. nach Florentz kam, und dem Papſt Martino einen fußfall that, welcher ihn aufnahm, zum Decano der Cardinäle und Biſchoff von Freſcati machte, auch dabey verordnet hat, daß in anſehung deſſen, was er geweſen, ſein ſitz in den verſammlungen höher ſeyn ſollte als der andern. Allein er ſtarb bald darauf den 22. dec. an. 1419. und erhielt durch ſeines freundes, Coſmi de Medices, vorſorge und unkoſten ein prächtiges begräbnis. Sein leben hat Theodoricus de Niem beſchrieben, ſo in Meibomii tom. I. rer. Germ. zu finden. *Ulric. Reichenthaler*, in hiſt. Conc. Conſtant. Germ. ſcripta. *Platina. Onuphrius. Ciacconius. Papirius Maſſonius. Du Chene. Spondanus. Cav. Herm. ab Hardt*, Conc. Conſtant.

Kayſer zu Conſtantinopel:

Johannes I. Zymiſca genannt, war des Kayſers Romani des jüngern General-Feld-Marſchall, und wurde hierauf durch die vermählung mit der Printzeßin Theodora deſſen ſchwieger-ſohn. Als nun Romanus an. 963. ſtarb, hinterließ er unter der vormundſchafft ſeiner wittwe Theophano oder Theophania zwey ganz junge ſöhne. Allein die wittwe vertheurathete ſich mit Nicephoro Phoca, welcher nachgehends Kayſer wurde. Sie war hierauf bedacht ihren beyden ſöhnen Baſilio und Conſtantino, zur Crone zu helffen. Als ſie aber merckte, daß Nicephorus ſeinen bruder auf den thron erheben wollte, ſchlug ſie ſich zu Johanne Zymiſca welcher ohne dem mit Nicephoro nicht wohl zufrieden war, ſelbigen an. 969. in ſeinem pallaſt umbrachte, und ihm alſo ſuccedirte; darauf cröntte ihn der Patriarch Polyeuctus am heiligen Chriſt-tage, nachdem er zuvor einen eyd abgelegt, daß er die Crone des Kayſers Romani ſöhnen ſeinen ſchwägern hinterlaſſen, und alles, was er als eine privat-perſon beſeſſen, den armen geben wolle. Das volck zu Conſtantinopel nöthigte ihn, Theophaniam, des Kayſers Romani und Nicephori hinterlaſſene wittwe, von dar weg zu jagen, und des benelbten Romani tochter dem Kayſer Ottoni dem groſſen in Teutſchland zuzuſenden, welcher ſelbige an ſeinen ſohn Ottonem den jüngern vermählet. An. 970. bertrieb Johannes die Saracenen aus Antiochien, ſchlug die Türcken, Reuſſen und Bulgarer, und beſam ihren König Boris nebſt deſſen gantzen hauſe gefangen. Solcher geſtalt gieng das Königreich der Bulgaren zu grunde, und ihrer haupt-ſtadt Paraſtiſlada wurde der nahme Johannopolis gegeben. Als man überall hoffte, daß er durch ſeine klugheit das Reich in ruhe ſetzen wurde, brachte ihm einer von ſeinen Cammerdienern zu Damaſco gift bey, jedoch erreichte er noch Conſtantinopel, und ſtarb daſelbſt den 4. dec. an. 975. nachdem er 6. jahr weniger etliche tage regiert hatte. Er war der erſte, welcher müntzen mit Chriſti bilde ſchlagen laſſen. *Curopalates, Cedrenus. Wittekindi* ann. *Chriſtoph. Beſoldus*, hiſt. Conſtantinopol. p. 135. ſeqq.

Johannes II. Comnenus, inſgemein Calo-Johannes, das iſt, Johannes der ſchöne genannt, weil er der ſchönſte und wohlgeſtaltelte Herr ſeiner zeit war. Er ſuccedirte ſeinem vatter Alexio Comeno an. 1118. Im anfange ſeiner regierung erhielt er viel herrliche ſiege wider die Barbaren, Scythen, Hunnen, Türcken und Saracenen bis an. 1143. Denn in demſelben jahre, als er in Cilicien eine jagd hielte, verwundete er ſich ſelbſt mit einem vergifteten pfeile, woran er ſterben muſte. Man ſagt, daß als ihm ein gewiſſer Arzt vorgehalten, daß er beym leben erhalten werden könnte, woferne er ſich eine hand abhöen laſſen wollte, er ſolches nicht eingehen wollen, ſondern zur antwort gegeben habe: daß ihm zu der regierung eines ſo groſſen Reichs beyde hände nöthig wären. Er ſtarb den 8. april, nachdem er 24. jahr, 8. monate und etliche tage regiert hatte. *Nicetas. Jo. Cinnamus. Otto Priſing.* lib. VII. *Guil. Tyrius*, lib. XV. *Petrus Ciuniacenſis*, lib. IV. epiſt. 39. *Beſoldus*, hiſt. Conſtantinopol. p. 253. ſeqq.

Johannes III. Ducas, Batazus, oder Diplobataſzus, von einigen auch Vatazus zugenannt. Er vermählte ſich mit Irene, Theodori Laſcaris tochter, welchem er an. 1222. ſuccedirte, und zu Nicäa regierte, da die Lateiner Conſtantinopel inne hatten, und wurde von dem Patriarchen Emanuel gecrönet. Er trat mit den andern Griechiſchen Fürſten in ein bündnis, ſtellte ſo viel trouppen, als er konnte, in das feld, und griff Robertum, den Römiſchen Kayſer zu Conſtantinopel, an. Allein Johannes von Brienne, König von Jeruſalem, ſchlug ihn an. 1237. und 1235. Inmittelſt erhielt Johannes durch viel vortheile zur ſee, erlegte die Scythen, Tartarn und Bulgaren, und ſetzte das Reich auf allen ſeiten in ruhe. Er begab ſich hierauf in bündnis mit den Türcken, und vermählte ſich zum andern mal mit des Kayſers Friderici II. tochter. Er ſtarb an. 1255. nachdem er 35. jahr regiert hatte, und 62. jahr alt worden war. Sein ſohn, der jüngere Theodorus, Laſcaris und Ducas zugenannt, ſuccedirte ihm. *Gregoras*, lib. II. *Georg. Logotheta*, in chron. Conſt. *Pachymeres. Spondanus*, in annal.

Johannes IV. zugenannt Laſcaris, Theodori des jüngern ſohn, wurde nach ſeines vatters tode an. 1258. gecrönet, als er nur 7. oder 8. jahr alt war; und verwaltete indeſſen das Reich, als des jungen Printzen vormund Muſalo, der ſonſt auch das amt eines oberſten Kleider-Verwahrers Protoveſtiarii, als eine Cron-charge trug, gar wohl und löblich. Allein an. 1259. muſte ſich Michael Paläologus des Reichs an, ließ den Muſalonem durch einige böſewichte im tempel erſchlagen, auch bald darauf dreyen jungen Printzen des geſichts berauben, und zwar wie einige wollen, mit einem heiſſen becken, oder wie andere berichten, durch brennend pulver, welches er ihm in die augen werffen laſſen; worauf man ihn in ein ſchloß der provintz Bithynien relegirte, allwo er noch lange, wiewol in der ſtille, gelebt, und erſt unter des ältern Andronici regierung geſtorben iſt. *Georg. Pachymeres*, lib. III. *Gregoras.*

Johan-

Digitized by Google

Johannes V. Cantacuzenus, war ein bedienter an Andronici Paläologi des jüngern Hofe, und nachmaliger Kayser. Er war aus der berühmten Cantacuzenischen familie entsprossen, und ein vatter war Gouverneur in Peloponnesso, seine mutter Theodora aber aus Kayserl. stamme. Als er in seiner jugend wohl unterrichtet worden, wurde er am Hofe erzogen, und anfangs bey Andronico dem ältern Cammer-Herr. Allein als selbiger stürte, daß er es mit Andronico dem jüngern hielte, kam er bey demselben in ungnade, wurde jedoch von diesem letztern zum Gouverneur in Thracien gemacht. Als selbiger an. 1328. seinen groß-vatter Andronicum von dem throne stieß, machte er ihn zu seinem vornehmsten Minister, und that nichts ohne seinen rath, trug ihm auch die Reichs-gesellschaft an, so aber Cantacuzenus nicht annehmen wollte. Als Andronicus starb, setzte er ihn seinen beyden söhnen, Johanni und Emanueli, zum vormunde. Diesen stund er eine gute zeit wohl vor, bis die Kayserin Anna nebst dem Patriarchen Johanne und andern vornehmen Herren unruhe erregten, da er sich dann in Macedonien begab, aber von der Anna für einen rebellen erklärt wurde. Es fand sich bald eine grosse menge von Officierern bey ihm ein, welche ihn nöthigten, daß er an. 1341. zu Didymoticke in Thracien die Kayser-würde annahm, und zu Hadrianopel gecrönet wurde. Immittelst setzte man den jungen Johanni Paläologo die crone zu Constantinopel auf. Wie nun beyde ihre freunde und anhänger hatten, also erwuchsen hieraus zum nachtheile des gesamten Reichs zwey widerwärtige parteyen. Cantacuzenus schlug sich zu den Türcken, und eroberte Lydien und Cappadocien, nebst vielen andern provintzen und städten; wie denn so gar Constantinopel an. 1447. den 6. jenner durch verrätherey in seine hände kam, und der junge Johannes Paläologus endlich sich gezwungen befand, einen vergleich anzunehmen, vermittelst welches er dieses Cantacuzeni schwester heurathen, und sodann beyde das Reich gemeinsamlich verwalten sollten, nur daß Paläologus, als welcher besterd recht hatte, und ein gebohrner Kayserlicher Printz war, den vorzug haben, und in den unter beyder nahmen ausgefertigten briefen zuerst sollte genennet werden. Zuvor setzte er den Patriarchen ab, welcher seiner wahl zuwider war, und hielt darauf an. 1347. ein klein Concilium zu bestätigung der irrthümmer des Palamas wider den Barlaam und dessen anhänger. Allein da er sich mit allen obigen vortheilen nicht vergnügte, und sowol den ersten rang vor seinem schwieger-sohn nehmen, als auch demselben eines und das andere abzwacken wollte, setzte sich jener mit ernst zur wehr, begab sich mit seiner mutter Anna, einer Savoyischen Printzessin, gen Thessalonich, und stärckte sich durch hülffe der Genueser, da hingegen Venedig es mit Cantacuzeno hielte; bergestalt, daß erstlich an. 1352. dieses letztern flotte geschlagen, auch er nachmals zu verschiedenen treffen zu lande zinten gelegen, endlich die haupt-stadt Constantinopel durch hülffe der Türcken erobert, und Cantacuzenus mit an. 1355. das Reich gar aufzugeben genöthiget ward; wie wol er in seiner eigenen hievon aufgesetzten erzehlung den schein haben will, als hätte er es freywillig gethan. Er begab sich hierauf in ein kloster auf dem berge Athos, woselbst er einen Mönchs-habit und den nahmen Joasaph, wie auch Christodulos, welches so viel heißt als ein knecht Christi, annahm. Sein sohn Matthäus, welchen er bereits zum nachfolger in der regierung bestimmet, folgte ihm in dieser einsamkeit nach, gleichwie sich auch seine gemahlin in ein Nonnen-kloster begab, und ihren nahmen Irene in Eugenia verwandelte. In diesem kloster-leben war er nicht müssig, sondern wie es ihm an klugheit und verstand nicht mangelte, also schrieb er mancherley bücher, als Historiam Rerum ab Andronicis & seipso gestarum; Orationes; Apologiam pro Fide Christiana. Seine andere kinder waren, Thomas, Manuel, und Andronicus, aus welchen der andere das Hertzogthum Sparta geführt; jodann Helena, welche mit dem vielgemeldten Johanne Paläologo vermählet worden, ferner Maria, eine gemahlin Nicephori Ducä, Fürstens in Acarnanien, und endlich Theodora, welche an den Türckischen Sultan Orchan getrauet worden. *Villani*, lib. IV. *Foieta*, lib. VII. hist. Gen. *Giustiniani. Surita. Blondus. Cave. Besoldus*, hist. Constantinopol. p. 491. feq. *

Johannes VI. Paläologus, sonst Calo-Johannes zugenannt. Er war Andronici des jüngern sohn, welchem er, wie bereits vorhin gedacht, succedirte. Johannes V. riß ihm das Reich aus den händen, jedoch schlug er ihn mit beystand der Genueser und Türcken, so daß er zuletzt vom Kayserthum abstehen muste, wie schon im vorhergehenden articul gemeldet. Er gab den Genuesern zur erkenntlichkeit die insul Metelino oder Lesbos, und vermählte seine schwester mit Gatteluzzo ihrem General. Seine regierung war nicht glücklich. Mit den Bulgaren muste er einen grossen krieg führen, worinnen er, nach der Savoyischen geschichts-schreiber bericht, gefangen, allein von ihrem Hertzoge Amadeo VI. welcher auf des Papsts Urbani zu Avignon bereden einen seltzug wider die ungläubigen vorgenommen, wiederum erlöst, und auf freyen fuß gestellt worden. Dieser Kayser Johannes wurde auch genöthiget, mit den Türcken sich in ein bündnis einzulassen. Allein Amurath I. fragte nicht viel darnach, nahm ihm unterschiedliche plätze hinweg, und richtete an. 1362. seine residenz zu Adrianopel auf. Sein sohn Andronicus suchte ihn von dem throne zu stürtzen, dessen verrätherischer anschlag aber zu allem glück noch zu rechter zeit entdeckt wurde. Indessen nahm man diesen Printz gefangen, und wollen einige gar, er wäre durch heissen eyß des gesichts beraubet worden; wiewol dieses in ansehung dessen, so er hernach verrichtet, nicht wohl zu glauben scheinet. Massen er nach zwey jahren durch hülffe der Genueser, welche Galata inne hatten, aus seinem gefängnis entrunnen, und durch des Bulgarischen Königs Sismanni, sowol als des Türckischen Kaysers Amuraths und der Genueser hülffe an. 1373. Constantinopel eingenommen, woselbst er seinen vatter und bruder 2. jahr lang gefangen hielt. Man sagt, daß er zuvor in Italien gegangen, um die Christlichen Fürsten um hülffe zu ersuchen, und daß er sich zu Rom den 18. oct. an. 1369. endlich verbunden, die Griechische kirche mit der Lateinischen zu vereinigen zu helffen. Indessen als der vatter nach verfluß dieser zeit, eben wie vorher Andronicus, aus dem gefängnis entkommen, und seine zuflucht zu Bajazeth dem Türckischen Sultan nahm, gab Andronicus das Reich freywillig auf, entweder aus treue, oder weil er nicht ferner ursach geben wollte, daß die Türcken durch gelegenheit der einheimischen kriege zwischen den Griechischen printzen befolgen allen zutritt meister wurden. Doch muste sein vatter Johannes VI. den Türcken nur zu viel unterworffen sein, um nach allen diesen unruhen unangefochten zu regieren. Indessen muste er viel von krancktheiten, sonderlich dem podagra leiden, welches er sich durch sein wollüstiges leben viel zugezogen haben. Er soll nach dem tode seiner ersten gemahlin, Helena, die seinem sohn Manuel schon verlobte Eudociam, Alexii Kayserd von Trapezunt tochter, als er sich in ihre schönheit verliebt, ob er schon ziemlich alt und mit der gicht behaftet, dannoch für sich behalten haben. Weil Andronicus, der älteste sohn, sein recht übergeben, so hatte er schon einige zeit vor seinem tode den andern sohn Manuel zum Collega und nachfolger im Reich angenommen, und starb an. 1391. *Chalcondyl. Leunclavius*. hist. Turc. *Blondus. Onuphrius. Sabellicus*, hist. Byzantin. script. *Guichenon*, histor. de Savoye. *Riccioli*, chronic. reform. *Bezoldus*, hist. Constantinop. p. 506. feqq. *

Johannes VII. Paläologus, kam zu der regierung, als sein vatter Emanuel III. selbige freywillig niederlegte. Er wurde den 10. jan. an. 1419. gecrönet, und mit Sophia, des Marggrafen von Montferrat tochter, verheurathet. Man sagt, daß er ausser dieser noch eine andere gemahlin gehabt, nemlich Mariam Comnenam, des Kaysers Alexii tochter. Onuphrius und andere halten davor, daß er an. 1425. dieses zeitliche gesegnet, und ihm sein bruder Johannes VIII. succedirt habe. Allein es ist ein irrthum, welcher daher gekommen, weil man nicht genau observiret, daß Emanuel, welcher ein Mönch wurde, an. 1425. gestorben, und daß sein sohn damals nach der Griechischen weise zum andern mal proclamirt oder gecrönet worden. Im übrigen war dieser Kayser nicht glücklicher als sein vatter, gestalt die Türcken täglich mehr und mehr eroberten, und unter andern an. 1431. Thessalonich wegnahmen; nachdem man sie vorhero an. 1425. mit mühe und nicht ohne bezahlung einer grossen summe geldes von den Kayserl. Printzessinnen Constantinopel weggebracht hatte. Weil nun Johannes wohl sahe, daß der gange überrest seines Reichs ihnen vollends zu theil werden dörfte, und er den niemand anders als bey den Lateinern hülffe zu suchen wußte, so verlangte er hefftig nach der vereinigung der Griechischen und Lateinischen kirche. Dieses wußte Papst Eugenius IV. und ließ ihn dahero durch seine Nuncios in diesem vorhaben unterhalten, auch zu wissen thun, daß er ein Concilium nach Ferrara beruffen hätte; dahin kam Johannes an. 1438. in eigener person mit vielen Prälaten und Griechischen Fürsten, und wurde mit ungemeiner pracht empfangen. Nachgehends wurde das Concilium wegen der damals grassirenden pest nach Florentz verlegt, und vorbemeldte vereinigung an. 1439. geschlossen, aber von der Griechischen kirche nicht angenommen. Bald darauf kehrte der Kayser wiederum zurück in Griechenland, und starb an. 1448. oder wie Onuphrius und andere wollen, an. 1445. Er hatte von drey gemahlinnen dennoch keine kinder gezeuget, weswegen ihm sein bruder Constantinus Paläologus im Griechischen Kayserthum nachfolgte, unter welchem endlich Constantinopel von den Türcken erobert, und diesem Reich ein ende gemachet ward. Sonsten war zu gleicher zeit noch ein anderer Johannes Paläologus, ein sohn Andronici, von dem im vorhergehenden articul, welcher sich durch einiger massen des Reichs anzumassen schiene, aber sich doch bald mit seinem vetter des Johannis VII. patter, Manuel Paläologo, dahin verglich, daß er ihm die höchste gewalt allein ließ; nur mit dem bedinge, daß, alldieweil jener seine reise in Occident vornahm, er hingegen in dessen nahmen die regierung verwalten sollte. Doch muß immer eine hefftige eiferzucht zwischen ihnen geblieben seyn, weil Manuel gleich nach seiner wiederkunft Johannem in die insul Lemnos verwiese, wiewol dieser hernach von dannen wieder hervor gezogen, und mit dem Fürstenthum Thessalonica bestenchket worden. *Georg. Phrantza*, lib. II. *Ducas. Nauclerus. Onuphrius*, chron. *Besoldus*, hist. Constantinop. p. 555. feqq. *

Johannes, der Tyranne zugenannt. Er war der oberste Kayserliche Secretarius, und wurde in dem V. seculo durch Constini, eines Römischen Generals, bestand an. 422. nach Honorii tode zu Ravenna zum Abendländischen Kayser gemacht. Allein das folgende jahr wurde er von der armee, durch welche Theodosius seine base Placidiam und seinen vetter Valentinum II. begleiten ließ, wiewol mehr durch die list des Aspar, als die tapferkeit der armee, geschlagen und ruinirt. Da ihm sonsten die barba-

Digitized by Google

barbarische dölcker, so damals in Occident die gröste gewalt hatten, am meisten günstig gewesen, und sonderlich die Hunnen mit ziemlicher macht zu hülffe kommen waren. Er ward zu Aquileia, oder nach andern zu Ravenna enthauptet. *Sovat.* lib. VII. c. 23.

Könige von Aragonien und Navarra:

Johannes I. König von Aragonien, folgte seinem vatter Petro IV. an. 1384.; allein seine unterthanen verachteten ihn wegen seiner schwachheit, daher es kam, daß die erste zeit seiner regierung voller unruhe war. Er war dem jagen sehr ergeben, starb aber darüber, indem er einem wolffe nachjagen wollte, den 19. may an. 1395. im 44. jahre seines alters, da er nur 9. oder 10. jahr regiert hatte. Sein bruder Martinus folgte ihm mit ausschlieſſung seines schwieger-sohns, Matthäi, des Grafen von Foix, welcher mit seiner tochter Johanna vermählet war. *Mariana*, lib. XIX. *Surita.*

Johannes II. war erst Hertzog von Pennaſel, hernach aber König von Navarra und Aragonien. Sein vatter war Ferdinandus von Castilien, König von Aragonien. Die Crone von Navarra bekam er durch die an. 1420. getroffene heurath mit Blanca, Caroli des ersten vor der andern Salomons tochter, und Martini, des Königs von Sicilien, wittwe. Er zeugte mit ihr Carolum, Printzen von Viane. An. 1441. gieng sie mit tode ab, worauf viel unruhe in dem Reiche erfolgte. Denn nachdem sich Johannes zum andern mal mit Johanna Henriquez, des Reichs-Marschalls von Castilien tochter, verheurathet hatte, so wollte der Printz de Viane durchaus nicht leiden, daß sie theil an der regierung haben sollte, als welche nach seiner mutter tode ihm gehörte, worauß zwischen den häusern Beaumont und Gramont, welche 2. sehr ansehnliche familien in dem Reiche waren, factionen entstunden; die erste hielt es mit dem Printzen, welcher gerühmet, aber nachgehends in einer schlacht erleget, jedoch mit seinem vatter wiederum ausgesöhnet wurde, welcher ihm Catalonien gab. Als an. 1458. sein bruder Alphonſus, der tapfere zugenannt, starb, nahm er auch Aragonien in beſitz. Nachgehends führete er einen scharfen krieg wider den König von Castilien, Henricum IV. Mittlerweile ergrieff sein sohn Carolus, welcher von seiner stiefmutter beleidigt worden, die waffen aufs neue, wurde aber zum andern mal geschlagen, und gefangen genommen. Darauf machten die Catalonier seinetwegen einen auffstand, und nöthigten den vatter, ihn wieder los zu lassen; allein eben desselbigen tages, nemlich den 23. sept. an. 1461. da er auf freyen fuß gesetzt werden sollte, starb er, und zwar, wie man berichtet, an einer gewissen eingegebenen artzeney, welche ihm seine stief-mutter durch seinen eigenen Leib-Medicum beybringen lassen. Hierauf empörten sich die Catalonier mit beystand des Königs von Castilien wider Johannem. Weil es nun diesem damals gleich an gelde mangelte, verſatzte er an. 1462. die Grafschafften Roußillon und Cerdagne an Ludovicum XI. König von Franckreich, gegen 200000. cronen an golde, wiewol die stadt Perpignan sich nicht unter das Französische joch begeben wollte. Seine tochter Eleonora vermählte sich mit Gaston IV. Grafen von Foix, welcher bey seines schwieger-vatters lebzeiten Statthalter von Navarra war. Aus seiner andern ehe zeugte er Ferdinandum, welcher sich mit Isabella, der Cron-erbin von Leon und Castilien, vermählte. Er starb in Barcellona den 19. jan. an. 1479. im 82. jahre seines alters, und wurde in dem kloster unserer lieben Frauen de Poblet begraben. Seine tochter Eleonora succedirte ihm in dem Königreiche Navarra. *Mariana*, lib. XXIII. XXIV. *Surita*, Ind. lib. XX. *Texera. La Perriere. Chopulii. De Marca*, hiſt. de Béarn & de Navarre. *Turquet*, hiſtor. de Esp.

Johannes III. König von Navarra, war Alani von Albret sohn, und vermählte sich an. 1484. mit Catharina von Foix, Francisci Phöbi, Königs von Navarra schwester und erbin. Jedoch wäre durch ihr mißverſtändnis bey nahe der ganze Staat ruinirt worden, indem sich zwistigkeiten zwischen den beyden häusern von Beaumont und Gramont wiederum anfingen, da es denn der König mit jener, die Königin aber mit dieser partey hielt. Ob nun wol diese unruhe wiederum beygelegt wurde, so bekam er doch mit Ferdinando von Spanien zu thun, als welcher an. 1512. in Navarra einfiel, und das land in weniger zeit unter sich brachte. So bald als er an den grentzen war, retirirte sich Johannes in Bearn. Da nun Ferdinandus sein vorhaben bewerckstelligtet, suchte er solches durch allerhand gründe zu rechtfertigen, konnte aber nichts finden als das kriegs-recht und eine bulle von dem Papste Julio II. welche demjenigen, der sich des Königreichs zuerst bemächtigen würde, recht darzu gab, weil es Johannes mit dem Concilio zu Pisa und mit König Ludwig XII. von Franckreich hielte. Der König von Franckreich schickte ihm zwar succurs zu; allein er war dessen nichts gebessert. Endlich starb er in einem dorfe in Bearn den 26. jun. an. 1516. Seine gemahlin Catharina überlebte ihn nur noch 8. monate. Ihr sohn Henricus kam nachgehends zu der Crone, welcher mit Margaretha, des Königs Francisci I. in Franckreich schwester, eine tochter zeugte, mit nahmen Johanna, so Henrici IV. mutter war. Er hinterließ auch einen natürlichen sohn, Carl genannt, der an. 1528. in der belagerung Neapolis geſtorben. *La Perriere. Olhagarai. De Marca*, hiſt. de Navar. & de Béarn. *Mariana*, lib. XXX. *Spondanus*, in annal. *Meneray*, hiſt. de France.

König in Armenien:

Johannes I. überließ sein Königreich seinem vetter Leoni, und wurde ein Franciſcaner-Mönch; in welchem habit er wider die Türcken stritte, und an. 1304. erschlagen wurde. *Paradin*, annal. de Bourgogne.

König in Böhmen:

Johannes, des Kaysers Henrici VII. sohn, aus dem Hauſe Luxemburg. Nachdem der alte Königliche stamm in Böhmen von Premislao I. mit Wenceslao V. (III.) an. 1306. erloschen, so hatten die Stände anfangs Rudolphum von Oesterreich, hernach Henricum von Kärnthen, der des letztern Königs älteste schwester Annam zur gemahlin hatte, erwehlt, sie waren aber mit beyden, insonderheit aber mit dem letztern so übel zufrieden, daß sie ihn des Reichs widerum verlustig erklärten, und eine solenne Gesandtschafft an den Kayser Henricum VII. abschickten, und dessen sohne Johanni, der 14. jahr alt war, mit der jüngsten schwester gedachten Königs Wenceslai V. Elisabetha, so noch ledig, und im 18. jahre ihres alters war, das Reich anboten. Nachdem nun das beylager mit dieser Printzeßin zu Speyer vollzogen war, gieng Johannes nebst derselben mit einer starcken armee nach Böhmen, und weil das gantze land Henrico von Kärnthen gehörig war, ward solcher aus Prag verstossen, und muste Johanni das gantze Reich überlassen, so dieser auch hernach ruhig besasse. Nachdem er sich an. 1311. mit seiner gemahlin crönen lassen, war sein erstes, daß er eine reise nach Mähren that, und dieses land von der verheerung, welche es sowol durch die häufigen streifereyen als durch die Ungarn erlitte, durch strenge executiones befreyete. Gleichwie er nun hierdurch der unterthanen gunst erlangte, also mißielen hingegen seinen Böhmen seine unmäßige auflagen und der hof gegen die Böhmen, welcher sich auch gegen seine eigene gemahlin so sehr blicken ließ, daß es oft zu einer rechten ruptur und krieg zwischen beyderseits parteyen gekommen, bis endlich auf vermittelung Kayſers Ludovici Bavari, dessen partey Johannes wider Friedrich von Oesterreich hielte, an. 1318. mit diesem beding sie reise wurde, daß keine Teutsche mehr zu ämtern gezogen werden sollten. Er brachte hierauf die meisten Schlesischen Fürsten, welche von den Polnischen Königen viel verdruß erlitten, auf unterschiedene art dahin, daß sie sich in seinen schutz begaben; worzu sie auch vermöge des mit König Wenceslao IV. (II.) an. 1290. eingegangenen vergleichs einigermassen gehalten worden. (Siehe Schlesien.) Dergleichen ergab sich an. 1319. die gantze Lausitz an Johannem, und weil Henricus Hertzog von Jauer in Schlesien darauf harap hatte, trat er gleichfalls an denselben ab. Die übrige zeit brachte Johannes meistens mit reisen und kriegen in fremden landen zu, und weil dieses den Böhmen sehr beschwerlich fiel, erregten sie unterschiedliche unruhen, worüber Johannes dergestalt verdrießlich wurde, daß er einmal Böhmen an Ludovicum Bavarum gegen die Unter-Pfaltz vertauschen wollte, welches blos durch der Böhmen widersetzung verhindert wurde. An. 1328. ward er durch den Großmeister des Preußischen Teutschen ordens in Polen beruffen, und nachdem er daselbst wider die littthauischen Heyden gestritten hatte, nahm er den titul eines Königs von Polen an. In diesem feldzuge verlohr der König Johannes ein auge, und kam nachgehends incognito nach Montpellier, die Medicos daſiger berühmten Universität zu consuliren, woselbst ein Jüdischer Doctor ihn vollends auch um das andere brachte. Dieser blindheit ungeachtet gieng er dennoch in den krieg; wie er denn wider Kayser Ludwigen aus Bayern in Italien zog, aber nicht gar viel ausrichtete. Wegen der acquisition von Schlesien gerieth er an. 1335. mit den Polen in krieg, und belagerte Cracau, aber vergebend. Jedoch da ihm die Polen Schlesien liessen, machte er friede. Hierbey wird erzehlet, daß König Casimir von Polen zu Prag geschickt, und ihm zuentbieten lassen, daß er gesonnen wäre, mit ihm den unter ihnen schwebenden streit vermittelst eines beichts, den beyde mitbringen sollten, in einem zimmer alleine zu schlichten. Hierauf solle ihm Johannes dieses zur antwort haben sagen lassen: daß, woferne er sich mit ihm in einen gleichen streit begeben wolle, er sich zuerst seine beyden augen solle ausstechen lassen. An. 1343. that er mit seinem sohn Carolo eine reise zu dem Papste nach Avignon, und erhielte, daß Prag zu einem Ertz-Bisthum erhöhet wurde. Endlich als der König in Franckreich Philippus Valesius von den Engelländern mit krieg überzogen worden, kam er demselben, ob er gleich blind war, zu hülffe, und wohnte den 26. aug. an. 1346. der schlacht bey Cressy mit bey, welche die Franzosen verlohren. Er fochte dennoch sehr tapfer, ließ sein pferd an den zaum eines von seinen besten reutern binden, und rannte mit solcher wuth unter die feindliche armee hinein, daß er getödtet wurde. Er hatte 3. gemahlinnen. Die erste war die obgedachte Elisabetha, Königs Wenceslai II. (IV.) in Böhmen tochter, mit welcher er gezeuget Carolum IV. seinen nachfolger, und Kayser, den er bey seinen lebzeiten zum Marggrafen von Mähren machte; Johannem Henricum, welchem er durch dessen heurath mit Margaretha Maultaschia das

Hertzogthum Kärndten zuwege gebracht, welches derselbe zwar durch die ehescheidung, welche der Kayser Ludovicus Bavarus bekräfftiget, wieder verlohr, wodurch zwischen dem Könige Johanne und diesem Kayser, und beyderseitigen nachkommen, jederzeit grosse verbitterung gewesen; ferner Wenceslaum, Grafen und hernach Hertzog zu Luxemburg; und 3. töchter, Margaretham, Henrici Hertzogs zu Bayern, Judith oder Bonam, Königs Johannis in Frankreich, und Annam, Ottonis von Oesterreich gemahlin. Die andere gemahlin Elisabetha, Hertzogs Friderici Pulchri in Oesterreich tochter, starb noch vor dem beylager, und mit der dritten, Beatrice, Hertzogs Ludovici von Bourbon tochter, zeugte er auch keine kinder. *Dubravius*, lib. XX. *Trithemius*, chron. *Villani. Cromerus. Hageius*, p. 505. *Sranisky*, c. 8. p. 379. *Baleus*. epit. lib. III. c. 17. 18. miscell. dec. I. lib. VII. sect. 2. c. 1.

Könige von Castilien:

Johannes I. König von Leon und Castilien, succedirte seinem vatter Henrico II. an. 1379. in dem 21. jahre seines alters, und vermählte sich mit Eleonora von Aragonien, mit welcher er Henricum III. seinen Cron-erben, und Ferdinandum, König von Aragonien, zeugte. Die Engelländer hatten wegen Constantia, des Don Pedro tochter, und Johannis, Hertzogs von Lancaster gemahlin, einige prätensionen auf sein land, dahero drachte Eduard, dieses Hertzogs sohn, eine armee in Spanien, und vereinigte sich daselbst mit Ferdinandi, des Königs von Portugall, trouppen, welcher damals mit Johanne in feindschafft lebte. Jedoch wurde die sache noch in der gütte beygelegt, indem der König von Castilien, welcher damals noch unverheyrathet war, sich an. 1385. mit Beatrice von Portugall vermählte, und zwar unter dieser bedingung, daß die kinder aus dieser ehe Ferdinando succediren sollten. Da selbiger bald hernach starb, erhoben die Portugiesen Johannem, ihres verstorbenen Königs natürlichen sohn, auf den thron. Der König von Castilien aber wurde in einer schlacht erlegt, und stürtzte hernach auf der jagd mit dem pferde, an welchem falle er den 9. oct. an. 1390. seinen geist aufgeben muste. *Mariana*, lib. XVIII. *Garibay*, lib. XXV. *Roder. Sanchez*, hist. Hispan.

Johannes II. Henrici III. sohn, wurde, da er nur 11. monate alt war, zu ende des 1406. jahres durch seines veters Ferdinandi vorsorge, so hernach König in Aragonien ward, und die ihm angebotene Crone von Castilien grösmüthig abschlug, zum Könige erkläret. Paulus de Burgos oder de St. Maria, Bischoff zu Carthagena, ein gewesener Jude, wurde zu dieses Printzen Hofmeister bestellet, und seine mutter Catharina führte indessen die vormundschafft, welche aber diesen jungen Printzen gar weibisch erziehen ließ. Als er noch nicht recht erwachsen war, bekam er mit dem Könige von Navarra und Aragonien krieg zu führen, welche er dahin brachte, daß sie um friede bitten musten. Bald darauf bekam er mit den Mauren im Königreiche Granada zu thun, deren König er doch wieder eingesetzt hatte, welcher ihn aber nichts destoweniger attaquirte. Allein Johannes erlegte an. 1431. 12000. Mauren, und verheerte das gantze land um Granada herum. Man sagt, daß dieser fürst gar leicht hätte erobern können, wofferne nicht Alvarez de Luna, sein favorit und Reichs-Marschall von Castilien, durch die Mauren sich hätte bestechen lassen. Dieser Minister machte auch sonst dem Könige viel unruhige zeiten, indem die unterthanen seinetwegen viele jahre nach einander schwürig waren, bis er endlich enthauptet ward. (siehe Luna (Alvarez von) Der König Johannes starb den 20. aug. an. 1454. im 50. jahre seines alters, und im 48. seiner regierung. Henricus IV. den er mit Maria von Aragonien gezeuget, folgte ihm. *Mariana. Turquet.*

Könige in Congo:

Johannes, ließ sich an. 1490. taufen, und nahm nebst seinem ältesten sohne und den vornehmsten am Hofe auf des Königs von Portugall, Johannis II. inständiges bitten, welcher ihm einige Priester zuschickte, die Christliche religion an. Damit auch alles volck seinem exempel nachzufolgen angereitzet würde, ließ er solche tauf-handlung öffentlich anstellen. Dieses drachte bey dem volcke eine grosse begierde zuwege, daß sie gleichfalls nebst ihrem Könige getaufft werden wollten. Dahero fiengen sie an eine kirche zu banen, worzu am dritten man der erste stein geleget wurde. Allein es trug sich zu, daß etliche von des Königs unterthanen, welche auf den inseln, so auf dem see Zembre liegen, wohnten, sich empörten, und in der dabey gelegenen landschafft dermassen wüteten, daß er gemüthiget wurde, solche unruhe in möglichster eil zu stillen. Weil er nun auch seine taufe nicht gerne aufschieben wollte, so empfieng er selbige eben an dem tage, da der erste stein zu der gedachten kirche geleget wurde, und zwar dieses nebst 6. vornehmen Herren, welche mit ihm in den krieg ziehen, und seine armee commandiren sollten. Als nun der König abmarschiren wollte, gab ihm der Portugiesische Abgesandte eine standarte oder fahne, in deren mitten ein creutz stund, nebst beygefügter erinnerung, daß solches ein kennzeichen der croisade oder des heiligen feldzugs wäre, welchen der Papst Innocentius VIII. wider die ungläubigen angeordnet hatte. Hierauf verlangte auch die Königin getaufft zu werden, welches denn geschahe, so daß man ihr den nahmen Eleonora gab, welchen die Königin in Portugall führete. Endlich marschirte der König mit 80000. mann wider die rebellen zu felde, und demüthigte sie. Nachdem des Königs von Congo ältester sohn aus einer schlacht, worinnen er wider einige feinde stritte, wiederum zurück gekommen war, ließ er sich gleichfalls in der neuen kirche, so damals schon völlig gebauet war, taufen, und nach dem Exempel von Portugall Alphonsus nennen; desgleichen empfieng der Adel nebst dem grösten theil des volcks die heilige taufe, und wurde also hierdurch eine grosse freude erreget. Allein des Königs anderer sohn, welcher ein sehr liederlich leben führete, wollte lieber den seiner abgöttterey verharren, und machte sich daher nebst einigen anhängern von dem Hofe hinweg. Bald darauf wusten des Königs concubinen, welche er nach annehmung des Christenthums fahren lassen, ihre sachen also anzustellen, daß sie wiederum aufgenommen wurden, wodurch es dann geschahe, daß der König aufs neue in seine alte lasser und gewohnheiten fiel. Sein ältester sohn bemühete sich zwar, ihn solche sünden zu gemüthe zu führen; allein durch dieses seinen eifer brachte er sich um seines vatters gunst, und der andere sohn wurde wiederum zurück nach Hofe gerufen. Endlich drachte des Königs tod den neuen Christen einige ruhe. Hierauf kam Alphonsus, weil er wuste, daß ihn dieselben, welche wieder in ihr abgöttisches wesen zurück gefallen, hätten, bey der nacht in dem Königlichen pallast, versammelte des nächsten morgens die vornehmsten des Hofes, und wurde von ihnen zum Könige erkläret. Sein bruder war damals ausserhalb der stadt, und erwartete einige trouppen, allwo er die schlacht verlohr, und gefangen wurde. Einige sagen, daß er in dem gefängnisse gestorben sey; andere hingegen geben vor, daß er enthauptet worden, jedoch dis in den tod bey seiner abgötterey geblieben. Solcher gestalt nun behielt Alphonsus das regiment in frieden, und drachte diejenigen, welche unter dem vorwand der religion sich empöreten, zum gehorsam. *Marmolii* Africa, lib. IX.

Könige in Dänemarck und Schweden:

Johannes I. König in Schweden, war des Königs Suercheri III. welchen man den frommen zunennen pflegte, sohn, und der letzte von der Suercherischen familie. Er succedirte Erico X. um das jahr Christi 1218. oder 20. und wurde wegen seiner sonderbaren leuthseligkeit der gütige zugenannt. Insonderheit erzeigte er sich sehr freygebig gegen die Geistlichen. Er regierte aber nur eine kurtze zeit, indem er an. 1223. verstarb. *Olaus Magnus*, Goth. hist. *Martin. Zeilleri* nov. descript. Suecia. *Loccenii* hist. Suec.

Johannes II. König von Dänemarck, Schweden und Norwegen. Er war Christiani I. sohn, von Dorothea, Margrafin von Brandenburg, an. 1455. gebohren. Sein vatter hatte ihn bereits bey seinem leben an. 1478. mit in die regierung genommen, bis er ihm selbige an. 1482. durch seinen tod völlig überließ. Sein jüngster bruder Fridericus I. sollte vermöge hätterlichen testaments Schleßwig und Holstein haben, er theilete aber selbige mit ihm nach seinem gefallen. (siehe Fridericus I. König in Dänemarck.) Bald anfangs schickten die Dänischen Stände eine Gesandtschafft in Schweden, und verlangten, daß sie Johannem auch vor ihren König annehmen möchten. Sie erwehleten ihn zwar, jedoch machte ihm der bisherige Gouverneur grosse Stur die viel schafften, daß er erst nach 14. jahren selbiges Königreich erhielte. Da er den Stur an. 1497. bey Stockholm schlug, und ihn nöthigte das Reich abzutreten, hingegen mit Finnland vorlieb zu nehmen. An. 1500. suchte er die Ditmarsen zu bezwingen, erlitte aber von selbigen eine sehr grosse niederlage. Dieses bewegte die Schweden zum abfalle, dergestalt, daß er mit zurückbleibung seiner schwanzern gemahlin, Christina, einer tochter des Churfürsten Ernesti von Sachsen, Stockholm verlassen muste. Sie verlangten ihn zwar wieder in Schweden; allein weil er merckte, daß sie ihm nachstelleten, gieng er bald wieder zurücke. Die Schweden nahmen hierauf Stockholm ein, und stiessen die Königin in St. Brigitten Closter. Als solchen nach unruhe in dem Königreiche Norwegen zu machen, wurden aber von dannen wieder vertagt. Er starb den 20. apr. an. 1513. zu Aalborg in Jütland. Ihm folgete sein sohn Christiernus II. *Jo. Magnus*, hiktor. Suec. *Chytræi* hist. Saxon. *Krantzii* Saxon. *Erp. Lindenbrog.* hist. Dan. *Jo. Loccenii* hist. Suec.

Johannes III. König von Schweden. Er war des Königs Gustavi von Schweden sohn, von Catharina, Hertzogs Magni II. zu Sachsen-Lauenburg tochter, an. 1537. gebohren. Anfangs war er Hertzog von Finnland, weil er sich aber mit des Königs Sigismundi Augusti von Polen tochter vermählte, bekam sein ältester bruder Ericus XIV. König in Schweden, einen ergwohn auf ihn, als strebte er gar nach der Crone. Er wurde hierauf beschuldiget, als hielt er es mit den feinden von Schweden, und weil er einen krieg von dem König Erico besahrete, rief er seinen schwager den König von Polen, den Hertzog in Preussen, und andere zu hülffe, bestigte seine schlösser, und nahm die Finnen in pflicht. Nachdem den 12. aug. an. 1563. Abo mit list erobert war, brachte man Johannem nebst seiner gemahlin und dienern nach Stockholm gefangen, allwo er vor gericht gestellet, von Jöran Person, so des Königs böser rathgeber war, als ein rebell angeklaget,

Digitized by Google

klaget, auch mit seinen anhängern zum tode verurtheilet wurde, welches urtheil auch die vornehmsten Stände unterschreiben mußten. Dem zu folge wurden viele seiner dieners hingerichtet, Johannes aber zum ewigen gefängnisse nach Grypsholm verwiesen, in welches ihm seine gemahlin gutwillig folgte. Allein weil der König Ericus aus der Astrologie, deren er sehr ergeben war, sahe, oder doch zu sehen meynte, daß ihn Johannes noch von dem throne stossen würde, hätte er ihn gerne aus dem wege geräumet, wofern er sich nicht vor seinen andern brüdern und vor den vornehmsten des Reichs auch dem Könige von Polen gesichert. Ja es melden einige, daß der König dißwillen zu ihm ins gefängnis gegangen, mit dem vorsatze, ihn zu ermorden. Als er ihn aber gesehen, habe er sein vorhaben geändert, sey ihm zu fusse gefallen, und habe gebeten, weil er wohl wüßte, daß ihm sein Reich beschieret, so sollte er sich seiner erbarmen, und ihn nicht eines schändlichen todes sterben lassen. Endlich wurde Johannes den 22. oct. an. 1566. auf vieles vorbitten befreyet, und von dem Könige sehr freundlich aufgenommen. Als aber der König Erich gewaltig tyrannisirte, viele unschuldig ermorden ließ, und sich mit Catharinen, eines corporals tochter, öffentlich vermählte, auch gefährliche anschläge wider seine brüder machte, erregten Johannes und Magnus mit hülffe vieler andern einen aufstand, eroberten Watßein in Ost-Gothland, berannten Stockholm, eroberten den ort, und nahmen den König Erich gefangen. Hierauf wurde Johannes durch vermittelung Ponti de la Gardie den 29. sept. an. 1568. von den anwesenden Ständen vor einen König angenommen, dagegen Erich zum ewigen gefängnis verdammet, in welchem er gar übel gehalten, und endlich gar mit gift hingerichtet ward. Er machte bald anfangs mit Dänemarck und Moscau friede, jedoch kam es mit diesem letztern an. 1572. in Liefland zu einem kriege, darinnen 700. Schweden 16000. Russen den 23. jan. an. 1573. bey Lode in die flucht schlugen, dis endlich an. 1574. friede wurde. Er bemühete sich auch, eine kirchen-reformation in seinem Reiche anzustellen, und gab vor, daß alles nach der kirche der ersten saeculorum nach Christi geburt gerichtet werden sollte, es wurden aber mehrentheils der Catholischen lehre und gebräuche wieder eingeführet, worzu seine gemahlin Catharina am meisten beytrug. Dahero sie hierauf viel Niederländische Jesuiten nach Reichs berufen, den 1. jun. an. 1577. ein Erz-Bischoff und 2. Bischöffe mit Catholischen ceremonien eingeweihet, auch eine neue kirchen-ordnung und Liturgie unterschrieben, welche die Priester mehrentheils annahmen, weil er ihnen die gefälle bey leich-begängnissen bestätiget. Der König schickte hierauf Pontum de la Gardie nebst Fectenio mit der Liturgie nach Rom an den Papst Gregorium XIII. allein diesem gefiel es nicht, daß weltliche Herren sich in religions-sachen mengen wollten. Derhalben hatte der König Johannes vor, sich mit der Griechischen kirche zu conformiren. Jedoch schickte der Papst den Jesuiten Possevinum als Gesandten in Schweden, welcher den König in der Catholischen religion bestärcken mußte. Es wäre zwar bald zwischen ihm und seinem bruder Carln zu einem kriege ausgebrochen, doch wurde die sache noch durch die Königin und Hertzog Carls gemahlin beygelegt. Inmittelst gieng der krieg in Liefland fort, welcher anfangs von der Schweden seite schläfrig geführet wurde, doch erhielten sie mit der Polen hülffe den 21. oct. an. 1578. einen herrlichen sieg über die Russen. Als er sich hierauf mit Polen genauer verbunden, schickte er unter dem Ponto de la Gardie eine starcke armee wider die Russen, welche an. 1581. Narva, Ivanogrod, Copporie und Wittlein eroberten, auch die Moskowiter etliche mal schlugen. Endlich kam es den 9. aug. an. 1581. zu einem 2. monatlichen stillstand, welcher bald darauf in einen zweyjährigen verwandelt wurde. Kurtz darnach starb die Königin Catharina. Da denn Johannes abermals im sinn hatte, sich mit der Griechischen kirche zu vereinigen, und zu dem ende die Liturgie in die Griechische sprache übersetzen ließ, welche meynung er aber nachgehends geändert, auch die Jesuiten aus dem Reiche geschaffet. An. 1586. erneuerte er den stillstand mit Moscau auf 4. jahre, worüber sich mit seinem bruder Carln, und machte ihn zu seinem Statthalter in allen Reichs-geschäfften. Er bekam hierauf mit den Moscowitern wieder zu thun, weilе an. 1590. Ivanogrod und Coporie aufs neue bekamen. Er starb zu Stockholm den 19. nov. an. 1592. *Thuanus. Chytraus. Scheffferus*, memorab. Europæ. *Laccenii* hist. Suec.

König von Engelland:

Johannes, Lackland oder ohne land zugenannt, war Henrici II. vierter sohn, und regierte den des vatters letztern die von demselben neu-erobrte Grafschafft Irland. Als sein bruder Richardus, der dem vatter in der regierung folgte, auf der rückreise von der creutzfahrt in des gelobte land, in Teutschland gefangen gehalten wurde, maßte er sich auf einrathen des Königs Philippi Augusti in Franckreich der Cron Engelland an, versöhnte sich aber hernach wieder mit seinem bruder, (siehe Richardus I. König in Engelland und Phil. II Augusti. König in Franckreich) und als derselbe an. 1199. mit tode abgieng, succedirte er ihm, obgleich seines noch ältern, aber bereits verstorbenen bruders, Gottfrieds son Bretagne sohn, Arthurus, übrig war, weil damals die successions-ordnung noch einiger meynung es also vermochte. Er ward auch anfangs

lich ohne jemandes einreden zum Könige gecrönet, und machte nicht lange hernach mit Franckreich friede. (siehe Phil. II. August. König in Franckreich) Das jahr hernach aber machte ihm Arthur durch beystand des Königs Philippi Augusti von Franckreich und einiger malcontenten zufallen die Crone disputirlich; allein Johannes überumpelte ihn an. 1202. unvermuthet zu Mirebeau in Bretagne, und brachte ihn daselbst im gefängnisse um das leben. Constantia, des jungen Printzen mutter, suchte hierauf bey dem Könige in Franckreich, als Oberlehns-Herrn von Bretagne, dieser mordthat halben recht. Dahero wurde Johannes nach Franckreich gefordert, und da er weder selbst erschiene, noch sich durch andere vertheidigen ließ, vor strafwürdig erkannt, so daß er krafft dessen alle länder in Franckreich verlohren haben sollte. Der König Philippus Augustus schritt auch sogleich zur execution, und brachte in wenig jahren, durch beyhülffe der mißvergnügten vasallen ganz Normandie, Maine, Anjou und Poitou unter sich, die er mit seiner Cron wieder vereinigte. (siehe Philippus II. Augustus, König in Franckreich.) Alles dieses setzte Johannem bey seinen unterthanen in große verachtung und ungunst, welche noch vermehret wurde durch seine allzuharte auflagen und sein scharfes verfahren gegen die Geistlichen, gestalt er die Prälaten und Bischöffe ihrer güther beraubte, und weil er solche nicht herausgeben, auch die investitur der Bischöffe behaupten wollte, wurde er auch von dem Papst Innocentio III. in den bann gethan, welches er aber sich nichts ancechten ließ. Allein da er vermommen, daß der Papst durch ein wider ihn ausgesprochenes urtheil alle seine unterthanen von der pflicht und treue gegen ihn losgesprochen, und die Cron an Franckreich übergeben, kroch er zum creutze, und versprach an. 1213. beydes vor sich und seine nachkommen dem Römischen stuhle einen jährlichen tribut von 2000. marck silbers, so der Peters-groschen genannt ward, zu reichen; ja er gab auch mit grossen solennitäten die Cron Engelland vor sich und seine nachkommen dem Papste zu lehen. Er bestätigte auch den unterthanen alle ihre alte privilegien, so sie noch von St. Eduardo Confessore herführten, die ihnen aber seit Wilhelmo Conquestore sehr beschnitten worden; er vermehrte auch solche mit neuen privilegien, und dis geschahe durch ein soleanes instrument, magna Charta genannt, welches den 16. jun. an. 1215. zu Runnemond, einem orte zwischen Stanes und Windsor, aufgerichtet wurde. Allein kaum war dieses geschehen, so ließ er sich von dem pabe, wormit er dieses instrument beschworen, von dem Papste wieder absolviren, und revocirte alle zugestandene rechte, welches denn die unterthanen dergestalt in harnisch brachte, daß, nachdem auch die kriege mit Franckreich übel liefen, und der König Philippus Augustus an. 1214. die schlacht bey Bovines gewonnen hatte, sie Ludovicum, des gedachten Philippi sohn, zum Könige machten, und ihn den 20. may an. 1216. zu London crönten. Hierdurch wurde Johannes dergestalt desperat, daß er auch entschlossen war zu Miramolino, der Saracenen Könige, überzugehen, und ein Türcke zu werden, wofern er von ihnen hülffe haben könnte. Endlich starb er mitten unter diesen unruhen den 19. oct. an. 1216. und recommendirte seinen sohn Henricum, der damals nur ein kind war, zu seinem nachfolger, der auch so gleich einhellig davor angenommen wurde. Seine erste gemahlin war des Lord Huberts tochter, die andere hieß Amicia oder Hawoise, und war William oder Roberts des Grafen von Glocester tochter; die dritte war Isabella, Aimari, des Grafen von Angoulême tochter, welche zuvor mit Hugone von Brun, dem Herren von Marcher, verlobet war. Die kinder, so er mit dessen 3. gemahlinnen zeugte, waren Henricus III. sein nachfolger; Richard, Graf von Cornwall und Römischer König zu zeiten des Interregni; Johanna; Isabella und Eleonora. Die erste von diesen Printzessinnen wurde an den König von Schottland, Alexandrum, die andere an den Kayser Fridericum II. und die dritte an den Grafen von Chester, Simon von Montfort, vermählet. Die verwittibte Königin verheurathete sich wiederum an Hugonem, den Grafen von Marche, welchem sie der König Johannes an dem hochzeit-tage, worzu er mit eingeladen war, vormals genommen hatte. *Matthæus Paris. Matthæus Westmonasther. Hemingford.* lib. II. *Polydorus Vergilius*, lib. XV. *Du Chêne*, hist. d'Anglet. *Larrey*, hist. d'Anglet. tom. I. p. 447. sqq. *The compleat history of England*, tom. I. p. 158. seqq.

Könige in Franckreich:

Johannes I. Posthumus, Ludwigs X. sohn. Er war nach des vatters tode, da immittelst sein vetter Philippus, Graf von Poitiers, die Regentenschafft führte, den 15. nov. an. 1316. gebohren, starb aber 8. tage hernach, und wurde bey dem leich-begängnisse als König von Franckreich und Navarra proclamiret, welchegen er auch mit recht unter die Könige von Franckreich gerechnet wird. *Mezeray*, hist. de France tom. II. p. 359. *Godofredi* cerem. Franc. *Daniel*, hist. de France tom. II. col. 404.

Johannes II. von einigen Bonus oder der fromme genannt, war des vatters Philippi VI. letztesten Hertzog der Normandie, und legte in dem damals angegangenen Englischen kriege von seiner tapferkeit schöne proben ab. (siehe Philippus

lippus VI. König in Frankreich.) Er succedirte demselben an. 1350. Gleich zu anfang seiner regierung stiftete er, oder wie einige wollen, erneuerte er den sogenannten Stern-orden, (siehe Stern-orden) und ließ Rudolphum, den Connetable von Frankreich, Grafen von Eu, hinrichten, weil er dem Könige in Engelland, von dem er gefangen worden, zu seiner ranzion eine überaus grosse summe geldes, so er nicht bezahlen konnte, oder anstatt dessen die vestung Guines in der Picardie zu geben, und solcher gestalt dem feind einen schlüssel des Reichs in die hände zu spielen, versprochen. Mit Engelland hatte Johannis vatter einen stillstand gemacht, der von Johanne von einer zeit zur andern bis an. 1355. verlängert, aber schlecht beobachtet wurde. Der König in Navarra Carolus, dem Johannnes seine eigene tochter zur ehe gegeben, verursachte endlich, daß es zum offenbaren krieg kam. Denn weil Johannes in der noth war, bediente er sich der gelegenheit, und machte wieder anspruch auf Champagne und Blois, obngeachtet diese sache zu Philippi Valesii zeit durch einen tractat wegklichen worden. Und weil die Engelländer Angoulême und die andere landschafften, so er vermöge gedachten tractats besaß, verwüstet hatten, forderte er andere dafür. Der König gab ihm auch Meulan und andere plätze in der Normandie, damit er vergnügt war. Angoulême hingegen gab er nachgehends seinem favoriten, Carolo de la Cerda, welcher aber gleich darauf zu Aigle, einem kleinen orte in der Normandie, auf anstiften des Königs von Navarra, der demselben jederzeit gram war, erstochen wurde. Weil nun der König von Navarra alle seine plätze bevestigte, und Johannes beförchtete, er möchte sich zu den Engelländern schlagen, verdonnete er ihm auch diesen streich. Als aber Carolus von neuem mit Engelland correspondirte, und so gar den Französischen Cron-Printzen verführte, der jedoch wieder zurücke trat, nahm ihn Johannes auf einem deswegen angestellten banquete zu Rouen in arrest, und ließ ihn nach Paris führen, allwo er ins gefängnis gesetzt, und den vornehmsten, so es mit ihm hielten, die köpfe abgeschlagen wurden. Um eben selbige zeit fielen die Engelländer, der mit dem Könige zu Navarra vorher genommenen abrede gemäß, in die Normandie, welche aber Johannes an. 1355. tapfer wieder zurücke schlug. Das nächstfolgende jahr plünderte der Engelländische Cron-Printz Eduard mit 7000. mann Querci, Rouergue, Limosin und Berry, und machte die Franzosen waren zu bitzig, und verliessen sich zuviel auf ihre grosse anzahl. Deswegen sie dann den feind in seinem besten vortheil, zwischen weindergen, zäunen und desilten angriffen. Allein da die vorangerückte Gens d'Armes theils durch die Englische bogen-schützen niedergeschossen, theils durch deren reuteren in unordnung gebracht und zurück gejagt worden, geriethen auch die hinter solchen stehende trouppen in unordnung; sonderlich stohe die andere linie, welche der Dauphin führte, fast ohne gegenwehr davon. Daher sieht nun die gantze macht des feindes auf die dritte linie, so das Corps de reserve machen sollte, da dann der König mit dem meisten theile der seinen ihm blieb, welcher zwar lange zeit mit grosser verzweiffelter wehrte, auch nebst seinem jüngsten sohn Philippo, nachmals Herzog von Burgund, welcher damals nicht über 10. jahr alt war, und nach der zeit den zunahmen des Kühnen empfieng, verwundet wurde, endlich aber sich einem Edelmanne aus Artois, nahmens Johannes von Morbec, welchen er vormals wegen einiger verbrechen wegejagt hatte, gefangen geben muste. Der Printz von Wallis tractirte ihn sehr höflich, als seinen Herrn, wartete ihm auch selbst des abends bey der tafel auf. Allein weil er sich beförchtete, er möchte ihm entwischen, oder auf der reise nach Londen wieder entrissen werden, so machte er einen stillstand auf etliche jahre, und handte ihn gleich des andern tages nach Bourdeaux, und von dar nach Londen, woselbst er 4. jahr lang gefangen gehalten wurde. Mittlerweile war in Frankreich ein elender zustand. Denn weil der Adel durch seine zaghеit und flucht die niederlage bey Poitiers und die gefangenschaft des Königs verursachet, ward er in dem gantzen Reiche verfolget und gehasset. Hingegen die bürgerschafft und sonderlich der pöbel zu Paris unter anführung des Prévôts der kaufleuthe, zogen alle gewalt an sich, zwungen den Cron-Printzen Carolum, Dauphin und Herzog der Normandie, daß er alle Minister abschafften, eine Reichs-versammlung beruffen, und einen ausschuß der Stände zu seinem geheimen Rathe machen muste. Die parten des in der gefangenschafft sitzenden Königs von Navarra schlug ich auch darzu, demächtigte sich vieler plätze in der Normandie, streifte bis nach Paris, und beförderte endlich gar ihren König mit list, welcher hierauf seinen eintzug zu Paris hielte, sich zum Haupt des pöbels gebrauchen ließ, und gar auf die Crone hoffnung machte. Die ausführlichen erwehlten hierauf zum zeichen unter sich, daß sie ihre mützen halb blau und halb roth trugen, und kamen einmal haufenweise vor des Dauphins pallast, brachten 2. Marschalle vor seinen augen um, und zwungen ihn mit dem gantzen Hofe, ihr zeichen zu tragen. Endlich aber entwischte ihnen der Dauphin nach Compiegne, woselbst aller Adel sich zu ihm schlug, da es dann zu einem öffentlichen krieg kam. Es entstunden darneben viele banden von straßen-räubern, die sich Compagnien nennten, desgleichen eine neue bauren-rotte in der Picardie und in Brie, la Jacquerie genannt, (davon ein eigener articul) die das gantze Reich verheereten. Ja es war an dem, daß der König von Navarra in Paris sollte eingelassen, und daselbst zum Könige von Franckreich ausgeruffen werden, als der Prévôt der kaufmannschafft, so der rädelsführer des unruhigen pöbels gewesen, ermordet wurde; worauf der Dauphin, welcher sich mit einer armee genähert hatte, um die stadt mit gewalt zu zwingen, mit frolocken eingeholet wurde. Der König von Navarra fündigte hierauf dem Dauphin den krieg an, und schloß eine offensiv-alliantz mit Engelland. Es kam war an. 1358. zu Londen zu einem frieden, kraft dessen die Normandie, Bonlonnois und die Grafschafft Guines an Engelland abgetreten, und von dem Könige Johanne 600000. thaler an golde bezahlet werden sollte. Aber der König von Navarra, der Paris gantz eingeschlossen hatte, verursachte durch seine verheerungen, daß der Dauphin diese gelt-summe nicht austreiben konnte. Im folgenden jahre ward zu Londen ein anderer friede geschlossen, wodurch der König Johannes an Engelland abtrat die Normandie, Guienne, Poitou, Touraine, Anjou, Maine, Gascogne, und alle plätze, so die Engelländer jemals in Franckreich desessen, nebst den Grafschafften Boulogne und Guines, und zwar mit aller souverainität, desgleichen das der Herzog von Bretagne ein vasall von Engelland sey, daß Johannes zu seiner ranzion 4. millionen gold-thaler bezahlen, und vor dieses alles Edwardus III. auf seinen anspruch auf Franckreich verzicht thun sollte. Als aber der Dauphin und die Stände von Franckreich hierein nicht willigen wollten, kam Eduard III. mit einer armee selbst dahin, verherte das gantze Reich, brauemste sich aber doch endlich, nachdem er durch ein grausames sturmwetter erschreckt worden, zu gelinden conditionen, und schloß den 8. may an. 1360. zu Bretigny einen kleinen dorfe bey Chartres einen frieden, darinn er die abtretung der Normandie, Touraine, Maine und Anjou, desgleichen den anfang und den lehens-nexum von Bretagne, und eine million thaler nachließ; und daß im folgenden jahre die renunciation auf Franckreich eingeschickt, und dagegen auch der bisherige lehens-eyd wegen der Französischen provintzen nachgelassen werden sollte. Der König von Navarra ward auch mit in den frieden eingeschlossen. Im übrigen kan man die damalige armuth des Königlichen schatzes daraus schliessen, daß Johannes II. bey seinem eintzuge in Paris nicht einen silbernen teller mehr auf der tafel hatte. Zu aufstreibung der ranzion wurden dem Könige von dem Cleriser stand 20. Dauphin 10. und die Juden 3. gegen einander angenommen; und nach diesem war das geld so rar, daß man leberne müntzen, darinnen nur ein silberner nagel stack, gebrauchen muste. Zu allen diesem kam noch, daß die besatzungen der Englischen plätze, so an Franckreich wieder abgetreten wurden, weil sie ihren sold nicht empfangen, sich ebensalls nach der vorerwehnten exempel unter dem nahmen Compagnien zusammen schlugen, das gantze Reich durchstreiften, und erst nach langer zeit völlig ausgerottet werden konnten. Es gab auch sonst noch viele schwierigkeiten wegen erfüllung der friedens-puncten, insonderheit schickte Eduard III. die renunciation auf Franckreich nicht ein, ob er gleich sich als souverain in den ihm abgetretenen Französischen provintzen aufführte. Doch kam es zu einer ruhe. An. 1361. starb der letzte Herzog von Burgund, da denn sowol der König von Navarra als der König Johannes darauf anspruch machten. Doch der letztere behielt den platz, und gab das Herzogthum an. 1363. seinem vierten sohn Philippo dem kühnen, jedoch mit vorbehalt der souverainität. Hierauf beschloß er auf des Papsts Urbani V. und des vertriebenen Königs von Cypern zureden, einen zug in das gelobte land zu thun. Ehe er aber solchen anstellte, war er willens Engelland noch einmal zu sehen, entweder, wie einige wollen, eine gewisse Dame daselbst zu besuchen, in die er sich zu der zeit während seiner gefangenschaft verliebt haben sollte, oder dem Könige Eduardo III. zu besuchen, daß er keinesweges daran schuld hätte, daß sein sohn, der Herzog von Anjou, einer von den geissеln entwicht wäre, und noch andere streitige puncten auszumachen: welches wenigst der vorwand war, dessen sich der König bediente. Allein gleich da er dieses bewerckstelligt hatte, wurde er den 8. apr. an. 1364. zu Londen von einer plötzlichen krancheit überfallen, an welcher er seinen geist aufgeben muste, und zwar im 52. jahre seines alters. Dieser König Johannes wurde vor einen der tapferesten und tödlichsten Herren seiner zeit gehalten, wie er denn zu sagen pflegte: daß, obgleich alle treue und glauben aus der welt verbannet wäre, man dennoch solche allezeit in dem munde der Könige finden sollte. Aber an klugheit zu regieren war ihm sein feind Eduard III. weit überlegen. Er vermählte sich zum ersten mal an. 1332. mit Bonna von Luxemburg, des Königs Johannis in Böhmen tochter. Die kinder, so er mit derselben zeugte, waren Carolus V. sein nachfolger; Ludovicus I. Herzog von Anjou, von welchem der andere zweig der Könige von Neapoli herstammet; Johannes, Her-

Digitized by Google

Herzog von Berri, welcher ohne männliche erben starb; und Philippus der Kühne, von welchem die letzten Herzoge von Burgund entsprossen sind; Johanna, eine gemahlin Caroli, Königs von Navarra; Maria, die an Robert Grafen von Bar vermählt wurde; Isabella, die Johannem Galeatium Vicconti zu Mayland heurathete, und Margaretha, die eine Nonne zu Poissy wurde. Die andere gemahlin Johanna, Graf Wilhelms von Auvergne tochter, starb ohne erben. *Æmilius*, lib. IX. *Froissardus*, lib. I. *Du Haillan. Guaguinus. Rituis*, lib. III. *Du Plein. Meseray*, tom. II. pag. 429. *Daniel*, tom. II. col. 533. seqq. *

Könige von Jerusalem und Cypern:

Johannes von Brienne, König von Jerusalem, und nachmals Kayser von Constantinopel, war des Grafen von Brienne, Erhardi II. und Agnes von Montbeliard sohn. Er zog in der fünften creutzfahrt an. 1199. mit den Franzosen in das gelobte land, half an. 1204. Constantinopel erobern, und setzte sich durch seine tapferkeit in ein solch ansehen, daß die Stände von Jerusalem nach ihres Königs Emerici von Lusignan tode eine Gesandtschafft in Franckreich abfertigten, ihm nebst Maria, so Conradi Marggrafen von Montferrat und Isabellä, Königin von Jerusalem tochter war, das Königreich anzubieten. Dieses nahm er mit bewilligung des Königs Philippi Augusti, welcher ihm 40000. pfund verehrte, an, und kam an. 1210. ins gelobte land, hielt daselbst mit gedachter Maria beylager, und wurde im octobr. gecrönet, allein die sachen stunden damals in Orient vor die Christen gar schlecht, weil der Papst mit den Abbtgensern zu thun hatte, und die Könige zu Jerusalem ohne hülffe der creutzfahrten sich nicht erhalten konnten. An. 1217. kamen einige Französische Herren an, durch deren beystand Johannes die stadt Acre entsatzte, welche von Corradino, dem Sultan von Damasco, belagert wurde. Darauf eroberte er nach einer anderthalbjährigen belagerung Damiata in Egypten, konnte aber solchen ort nicht über acht monat erhalten, weil man sie zu erlösung der Christlichen armee, die der Egyptische Sultan gantz eingeschlossen hielte, auslieferte. Bald hernach verlohr er seine gemahlin, und kam zurück in Franckreich, daselbst hülffe zu suchen. Auf der reise verehelichte er sich aufs neue mit Berengera von Castilien, des Königs Ferdinandi III. schwester. Im nächst-folgenden jahre wohnte er Ludovici des jüngern crönung und einweyhung bey, und gieng darauf nach Rom. Er hatte eine einzige tochter, Jolanta genannt, welche er in demselbigen jahre, nemlich an. 1223. an den Kayser Fridericum II. vermählte, und zwar mit dieser bedingung, daß er seine lebens-zeit über das Königreich behalten, und nach ihm Fridericus solches erben sollte. An. 1229. erwohlten ihn die Franzosen im Orient zum Gouverneur des Constantinopolitanischen Kayserthums bey währender minderjährigkeit Balduini II. dahero nahm er den Kayserlichen titul an, wie alle Kayserliche verbunden bey damaliger zeit zu thun pflegten, und kam an. 1231. zu Constantinopel an, woselbst er durch den Patriarchen Simon gecrönet wurde. An. 1233. und 35. schlug er zu verschiedenen malen den Griechischen Kayser zu Nicäa, Johannem Ducas, Bataze genannt, welcher Constantinopel wieder zu erobern suchte. Er starb im mart. an. 1237. und hinterließ von seiner andern gemahlin Alyphonsum von Brienne, Grafen von Eu. *Matthiat. Pariſ. Sanut. Surita. Walſingham. Du Cange*, hist. Constantinop.

Johannes I. König von Cypern, war des Hugonis II. ältester sohn, König von Cypern und Jerusalem. Er folgte seinem vatter an. 1281. starb aber an. 1283. ohne erben, und solte ihm sein bruder Henricus II. *Stephanus Luſignanus*, hist. Cypria. *Sanſovinus*.

Johannes von Lusignan II. König von Cypern, Petri II. Königs von Cypern und Jerusalem sohn von Valentina von Mayland. Er vermählte sich an. 1411. mit Charlotten von Bourbon, Johannis von Bourbon, Grafen de la Marche tochter, so eine der schönsten Printzessinnen ihrer zeit war. Er starb an. 1432. und hinterließ Johannem III. von dem so fort; und Jacobum, Seneschall von Cypern, welcher ohne erben verstarb. *Stephanus Luſignanus*, hist. Cypr. *Sammarthanus*, hist. gen. Franc.

Johannes III. König von Cypern, Jerusalem und Armenien, folgte seinem vatter. Er vermählte sich mit Helena Paläologa, des Theodori, Woywoden von Morea, tochter, die ihm eine einzige tochter, nahmens Charlotta, gebahr, so zum ersten mal mit Johanne von Coimbra, und zum andern mal mit Herzog Ludwigen von Savoyen vermählet wurde. Johannes starb an. 1458. und hierauf maisete sich sein bastart Jacobus, welchen er mit Maria Patras erzeuget, des Königreichs Cypern an. *Stephanus Luſignanus*, hist. Cypr. *Guicheneon*, hist. de Savoye.

Könige in Polen:

Johannes Albertus, König in Polen, Casimiri IV. andern sohn, gebohren an. 1459. ein gelehrter aber gar unglückseliger Herr. Er wurde an. 1492. mit bewilligung seines bruders Ladislai zum Könige in Ungarn und Böhmen erwehlet, führte krieg wider Elevbanum, den Woywoden in der Wallachey, welcher ihn an. 1497. durch einen hinterhalt schlug, so daß er die Türcken zu hülffe ruffen mußte. Dieser gelegenheit suchte sich Fridericus, Herzog von Sachsen, damaliger Großmeister in Preussen, zu bedienen, indem er der Cron Polen nicht huldigen wollte. Als nun Johannes Albertus ihn mit gewalt darzu zu zwingen trachtete, starb er am schlage, und zwar unverheurathet den 18. iun. an. 1501. *Michovius*, hist. Polon. *Cromerus*.

Johannes Casimirus, *siehe* Casimirus V.

Johannes III. König in Polen. Er war Jacobi Sobiesky, Castellans von Cracau jüngster sohn. Seine mutter war Stanislai Zolkiewski, des Groß-Canzlers und Generals der Cron Polen tochter. (Siehe Zolkiewsky, Stanislaus.) Johannes wurde den 24. aug. an. 1665. Cron-Groß-Marschall, an. 1667. aber Cron-Groß Feldherr, des Königs Ober-Hofmeister und Woywod von Cracau. An. 1667. trib er den Cosackischen rebellen in der Ukraine sechzig städte wiederum aus den händen, desgleichen commandirte er die belagerung der vestung Podhais wider die Tartarn, und eroberte zwey jahr hernach die gantze Woywodschafft Bracklaw in Nieder-Podolien. Ausser diesem machte er sich auch durch noch verschiedene andere beydemässige thaten berühmt. An. 1671. schlug er in währender der belagerung der stadt Leopol oder Lemberg an Peltow in Roth-Reussen die Türcken, und gewann den 11. nov. an. 1673. die berühmte schlacht bey Choczin an dem Niester, und an den Moldauischen grentzen, welche sich des sonnabends anbub, und den dritten tag darauf mit eroberung gedachter vestung vollendet wurde; die Türcken verlohren hierbey 8000. Janitscharen und 20000. Spahi. Weil nun um selbige zeit der König Michael Koribut Wiesnowiski verstorben, wurde er an dessen statt den 19. may an. 1674. zum König in Polen erwehlet. Die crönung geschahe allererst fünfzehen monate hernach, binnen welcher zeit er unterschiedliche schlachten wider die Türcken gewann, und selbige dahin nöthigte, daß sie zu Zurowna einen frieden machen mußten. An. 1676. erhielt er von dem Könige in Franckreich durch dessen Abgesandten, den Marggrafen von Bethune, den orden des heiligen Geistes, welcher auch bey vielen andern gelegenheiten verschiedene kennzeichen seiner freundschafft gegen diesen König an den tag legte, zumal er auch viel zu seiner wahl beytrug. An. 1683. half er vornemlich die stadt Wien mit entsetzen, wie er denn in eigener person das selbst zugegen gewesen war, und grosse ehre einlegte, einen sehr vornehmen Türckischen pferdschweifen mit eigener hand, und durch absheidung der hand dessen, so den pferdschweif führte, gewann; wiewol er nach diesem wenig wider die Türcken ausrichtete, oder auch ausrichten wollte. Er redete unterschiedliche sprachen, war ein liebhaber der bücher und gelehrten leuthe, und ein tapferer Herr, der aber auf die bereicherung seiner familie etwas zuseht sol gesehen haben. Seine gemahlin war Maria de la Grange, des Marggrafen von Arquien aus dem hause de la Grange in Nivernois tochter, des Polnischen Printzen Johannis Zamoski wittwe, mit welcher er drey Printzen gezeuget, Jacob Sobiesky, Alexandern, Constantinum, den 19. novemb. an. 1714. zu Rom gestorben, und Constantinum Vladislaum, und eine einzige tochter, Theresiam Cunigundam, so an den Churfürsten von Bayern vermählet worden. Er starb den 17. iun. an. 1696. zu Warschau, und das folgende jahr wurde der Churfürst Friedrich August von Sachsen an dessen statt erwehlet. *Les anecdotes de Pologne.*

Könige von Portugal:

Johannes I. Nothus, König in Portugall und Algarbien, ein vatter des vatterlandes zugenannt, Petri des grausamen unächter sohn von Theresia Laurentia, einer vornehmen adelichen Dame, so von einigen mit unrecht vor eine Jüdin gehalten wird. (a) Er war Großmeister des ordens von Avis, und wurde an. 1383. nach seinem bruders Ferdinandi tode von den Portugiesen zum Könige gemacht, weil bey Ferdinandi rechtmäßige brüder von Johanne I. in Castilien gefangen gehalten, und die einige tochter Ferdinandi, nahmens Beatrix, eine gemahlin Johannis I. von Castilien, von den Reichs-Ständen auch baß wider die Castilianer vor unächt erkläret ward. Gemeldter Johannes von Castilien ergriff zwar die waffen, und die hinterlassene wittwe Ferdinandi, nahmens Eleonora, war ihm auch anfänglich behülflich, daß der gröste theil von Portugall unter des Castilianers gewalt kam. Allein Johannes Nothus hatte die liebe des volcks auf seiner seite, die er durch ersechung des Grafen von Andero, der Sleonora bulter, an sich gezogen. Hernach schlug Johannes I. von Castilien Lisabon belagerte, kam die pest unter seine armee, und endlich, als er an. 1385. wieder ankam, ward er bey dem flecken Aljubarotta aufs haupt geschlagen, und muste Johannis von Castilien sohn Henricus an. 1411. in einem solennen frieden endlich Johannem Nothum vor einen König in Portugall erkennen. (b) An. 1415. eroberte dieser Johannes I. die Africanische vestung Ceuta; (c) und an. 1419. ward durch den fleiß seines Printzen Henrici die insul Madera entdecket, und hierdurch der grund zu der nachgehends erfolgten entdeckung von Ost-Indien gelegt. (d) Es ist auch zu mercken, daß Johannes I. die aram Hiſpanicam abgeschafft und aram Chriſtianam in Portugall eingeführet; ferner, daß er das Corpus Juris in die Portugiesische sprache übersetzen lassen, und die Königliche residentz, welche bis dato zu Coimbra war, nach

Digitized by Google

Lisabon verlegt hat. (e) Nachdem ihm der Papst Urbanus VI. den eyd erlassen, mit welchem er sich an. 1387. zu einem geistlichen leben verbunden, verbündete er sich mit Philippa, Johannis von Gaunt, Herzogs von Lancaster, und seiner ersten gemahlin Blanca tochter, des Königs in Engelland Henrici IV. schwester. Er hatte von selbiger unterschiedliche kinder, worunter Eduard sein nachfolger war; Petrus war Herzog von Coimbra; Henricus Großmeister des ordens JEsu Christi, welcher den mathematischen künsten und insonderheit den schiffahrten ergeben war, auch um deßwillen sich nicht verheurathete, und zu Sagres in Algarbien an der see wohnte, um seinen speculationen besser abwarten zu können; Johann, Großmeister des ordens St. Jacob und Connetable von Portugall; Ferdinand, Großmeister des ordens von Avis, der in einem unglücklichen zuge wider die Mauren gefangen ward, und in solcher gefangenschaft sterben mußte, davon unter dem Könige Eduardo gemeldet wird; und Alphonsus, ein natürlicher sohn, von dem die Herzoge von Braganza abstammen. Er starb endlich den 14. aug. an. 1433. (a) *Nonius*, de vera Reg. Portug. geneal. p. 1261. *Imhof.* Lusit. tabula 1. & 2. (b) *Mariana*, lib. XVIII. c. 9. 10. seqq. & lib. XIX. c. 8. *Froissardus*, histor. sui temp. lib. III. *Vasconcellus*, p. 145. seqq. (c) dd. II. & *Raynaldus*, in cont. Baron. ad d. ann. (d) *Raynaldus*, ad an. 1418. n. 21. *Osorius*, de gestis Eman. lib. I. (e) *Vasconcellus*, d. l.

Johannes II. der grosse zugenannt, folgte seinem vater Alphonso V. an. 1481. Ehe er König wurde, war er an. 1471. mit den der eroberung der städte Arzila und Tanger, und an. 1476. ließ er seine tapferkeit in der schlacht bey Toro wider die Castilianer sehen. Als er zur regierung kam, setzte er sich vor, die grosse gewalt des Adels in dem Reiche, sonderlich aber des hauses Braganza, zu unterdrücken, tractirte dahero alle Edelleute hart, und als unter allen der Herzog von Braganza am ersten rebellirte, ließ er ihn enthaupten, relegirte seine anverwandten, und zog alle ihre güther ein. Hernach als seines vatters bruders sohn, Johannes Herzog von Viseo, wider ihn conspirirte, erstach er ihn mit eigener hand. (a) Als er nach diesem friede hatte, schickte er schiffe aus, um neue länder zu entdecken, war auch so glücklich, daß Petrus Diaz bis an das Capo Bonæ Spei kam. Weil er nun viel von einem Priester Johannes hatte reden hören, daß solcher ein Christlicher König in Indien seyn sollte, suchte er mit ihm communication zu haben, und schickte etliche Juden, die der Arabischen sprache kundig waren, zu lande durch Africam bis an den Sinum Perficum, welche die beschaffenheit der länder, und wie weit Indien entfernet, so damals alles unbekannt war, entdeckten. Hierdurch bekam Johannes II. lust bis nach Ost-Indien schiffe zu schicken, und rüstete zu dem ende würcklich eine flotte aus, wurde aber durch den tod verhindert, ein mehrers zu thun. (b) In Guinea bauete er das castell de Mina, und die vestung Azamor in der Barbarey ergab sich ihm aus schrecken. Zu eben dieser zeit kam der berühmte Columbus auch an den Portugiesischen hof, und erbot sich neue länder gegen westen zu finden, wurde aber abgewiesen. Als nun hernach America durch denselben entdeckt wurde, verdroß es die Portugiesen, welche dem Könige riethen, er sollte Columbum, da er wieder zurück gekommen war, umbringen lassen. Johannes aber that es nicht. Hingegen fieng er einen streit mit Castilien an, und behauptete, daß ihm vermöge der Päpstlichen bullen alleine zukäme, nach America zu schiffen. Hierauf wurden von beyden theilen Commissarii geschickt, die sache gütlich abzuthun; die auch an. 1492. zu Tordesillas zusammen kamen, und den 7. jun. sich dergestalt verglichen, daß die weit-kugel in zwey theile vermittelst einer in gedancken durch die beyden Polos gezogenen linie, welche auf dem Æquatore 370. meilen von den Azorischen und Capoverdischen insuln gegen westen fallen sollten, zu theilen, und das westliche theil zu Castilien, das östliche aber zu Portugall zu rechnen sey. Dieser ausspruch ward auch von dem Papste durch eine bulle von an. 1493. bestätiget. (c) Aber diese würckliche grentz-scheidung ist niemals vorgenommen worden, sondern unter dem Könige Johanne III. ein neuer streit entstanden. Sonst ist zu mercken, daß Johannes II. die Juden, so aus Castilien verjagt worden, alle in sein land aufgenommen, drey welcher gelegenheit über zwantzig tausend Jüdische haußhaltungen sich in Portugall niedergelassen; die dann auch ein grosses reichthum mit gebracht, welches hernach unter der nachfolgenden regierung Emanuelis, da man den gröbsten theil dieses volcks zwange, wesnigst zum schein die Christliche religion anzunehmen, meistens theils darinnen verblieben ist. Er starb den 25. octobr. an. 1495. Er hatte zwey söhne, einen rechtmäßigen, Alphonsium, der sich mit Ferdinandi Catholici tochter Isabella an. 1490. vermählt hatte, aber einige monate nach dem beylager von dem pferde stürtzte und todt blieb; und einen unächten, Georgium, dem er gerne zu der successionen geholffen hätte; er konnte es aber nicht dahin bringen, sondern muste das Reich seinem nächsten anverwandten Emanueli lassen. Sein leben haben beschrieben Vasconcellus; Garsias de Resende; Christoval de Ferreira; und erst vor kurtzem Johannes Tellesius, Marggraf von Alegrete; dessen werck in dem Haag an. 1712. nachgedruckt worden. Siehe Visco. (a) *Tellesius*, in vita Johannis II. p. 40. 130. *Faria*, p. 270. seqq. *Newsvoise*, hist. de Port. tom. I. p. 492. seqq. (b) *Tellesius*, p. 140. seqq. *Damian. à Goes*, descript. Olisip. *Osorius*, de rebus Emanuelis lib. I. *Maffeius*, histor. Indic. lib. I. (c) *Tellesius*, p. 135. seqq. 242. seqq. Die Päpstliche bulle stehet bey *Baronio* und *Raynaldo* ad an. 1493. desgleichen in des Herrn Leibnitz Cod. Jur. gent. diplom. und in *Cherubini* Bullario magno Romano tom. I. p. 466.

Johannes III. folgte an. 1521. seinem vatter Emanuel. Der König David in Abyssinien ließ ihm durch seine Abgesandten zu der Crone glück wünschen, und ihn dabey ersuchen, daß er die mit seinem vatter gemachte bündnis nebst der vorigen freundschaft continuiren möchte. In Ost-Indien fieng das glück der Portugiesen, welches unter seinem vorfahren auf den höchsten grad gestiegen, unter ihm ein wenig an zu sinken, theils weil die Portugiesen mehr auf ihr interesse und reichthum, als die tapferkeit sich befliessen, theils weil die Indianer ihnen allgemach die kriegs-künste ablernten. Insonderheit fieng der König zu Cambaya mit dem Türckischen Sultan an, mit gewalt sich wider die Portugiesen zu rüsten; belagerten auch die vestung Diu zu zweyen malen, aber jederzeit vergebens. (a) Jes doch fügten sie den Portugiesen in commercien-sachen unterschiedlichen schaden zu. Wegen der Molluckischen insuln des kam Johannes III. mit dem Kayser Carolo V. einen streit, den schon unter dem Könige Emanuel der berühmte Ferdinandus Magellanus veranlasset hatte. Dann die Spanier sagten, diese insuln gehörten zu West-Indien, weil sie durch die von Magellano gefundene und benennte strasse dahin gelangen konnten, da hingegen die Portugiesen solche noch zu Ost-Indien rechneten. Endlich aber weil Carolus V. gelbes benöthiget war, verkaufte er krafft eines tractats von an. 1529. allen seinen anspruch an diese insuln der Cron Portugall vor 350000. ducaten; wiewol die Spanische scribenten sagen, daß dieselbe vor dieses geld nicht verkauft, sondern nur verpfändet worden. (b) Sonst ist zu mercken, daß Johannes III. den Jesuiter-orden am allerersten unter allen Europäischen Potentaten in sein Reich genommen, und denselben zu Missionen in Africa und Indien gar nützlich gebraucht; wie dann Franciscus Xaverius den Portugiesen den weg nach Japan entdeckt hat. (c) Es führte auch Johannes III. die Inquisition zu erst in Portugall ein, und starb am schlage den 11. jun. an. 1557. Mit Catharina von Oesterreich, der Kayserl Caroli V. schwester, zeugte er fünf söhne, welche alle in ihrer minderjährigkeit mit tode abgiengen, desgleichen starb auch noch vor ihm an. 1554. sein sohn Johannes, Printz von Portugall, welcher aber noch vorhero mit Johanna, des Kayserl Caroli V. tochter, einen sohn zeugte, mit nahmen Sebastian, der erst nach seines vatters tode gebohren wurde, und dem groß-vatter in der regierung nachfolgte. Die Printzessin zwey mit Maria, des Königs in Spanien Philippi gemahlin, sodann Isabella und Beatrix, welche nun zu verfürben. Sein leben haben beschrieben Franciscus Andrada und Emanuel de Sousa Coutinho, beyde in Portugiesischer sprache. Siehe auch von ihm *Vasconcellum*, p. 282. seqq. *Fariam*, P. III. c. 16. p. 291. seq. *Nonium*, in genealog. p. 1269. *Maffeium*, in histor. Indic. lib. VIII. p. 227. usque ad finem. *Castanhedam*, in historia de India. (a) *Damian. à Goes* oppugnatio urbis Dienfis, & de bello Cambaico secundo; desgleichen *Jacobus Tevnet*, de rebus à Lusitanis in India apud Dium gestis, so beyde in Hispania illustrata enthalten sind. (b) *Argensola*, conquista de las Islas Malucas p. 41. seqq. *Maffei* histor. Indic. lib. X. p. 270. seqq. und die Portugiesische deduction, so erst an. 1713. im Haag wieder aufgelegt worden, unter dem titul: Notice & Justification du titre de la Colonie du Sacrement de S. Vincent, in 8. (c) *Maffeius*, p. 326. *Faria*, p. 291. *Jarricius*, in thesauro rerum Indicar. tom. I.

Johannes IV. aus dem hause Braganza, ein sohn Theodosii, Herzogs von Braganza, und Annä, Johannis Ferdinandi de Velasco, Connetable in Spanien, tochter; ein enckel Johannis I. Herzogs von Braganza, welcher an. 1580. wegen seiner gemahlin Catharina, Eduardi Herzogs von Gutmaranes tochter, und Königs Emanuels enckelin, auf die Cron Portugall prätension gemacht hatte, aber von dem Könige in Spanien Philippo II. verdrungen worden war. Nachdem nun die Portugiesen endlich des Spanischen joches müde waren, und die revolte vorhatten, warffen sie ihre augen auf diesen Johannem, Herzog von Braganza, welcher aber, als ein stiller und ruhe liebender Herr, anfänglich keine rechte lust darzu hatte. Weil ihm aber die Spanier, die sich nichts gutes von ihm vermutheten, auf allerley weise nach dem leben gestellet, so redete ihn seine gemahlin Louisa, des Herzogs von Medina Sidonia in Spanien tochter, mit diesen worten an: Mein kind, du siehest, daß die Spanier dir einmal den tod zugedacht haben. Wann du Herzog von Braganza bleibest, bist du verlohren; und wann du die Crone annimmst, auch. Also ist es besser, du sterbest wie ein König, als wie ein Herzog. (a) Hierauf ließ er sich endlich durch das zureden seiner ambitiösen gemahlin, und seines Agenten zu Lisabon, Pinto Ribeyro, bewegen, die angedotene Crone anzunehmen, und als die revolte glücklich beschlossen, ward er an. 1640. den 1. decembr. zum Könige erklärt. Jedoch waren einige Grossen noch auf Spanischer seite. Dannenhero auch kurtz nach dem antritt seiner regierung sich eine conspiration anspann, wormit der Ertz-Bischoff zu Braga, und

Digitized by Google

und der Herzog von Caminha nebst dem Marggrafen von Villareal impliciret waren, die aber, nachdem die conspiration entdeckt wurde, alle das leben lassen mußten. Weil nun der neue König Johannes IV. mit Spanien einen führenden krieg vor sich hatte, Portugall aber in gar schlechtem und armen zustande war, so machte er mit Franckreich und Engelland allianzen, die ihm auch einige hülffe zusandten; wodurch er in stand gesetzt wurde, daß die Spanier, welche eben damals in Catalonien, Italien und den Niederlanden ihre hände voll zu thun hatten, wider Portugall nichts ausrichten konnten, sondern vielmehr in verschiedenen actionen den kürtzern zogen, wiewol es nie zu einer haupt-schlacht kam. Mit den Holländern, welche unter währender vereinigung der Cron Portugall mit Spanien, die Portugiesische conquten in Ost-und West-Indien angegrifen hatten, machte er gleich zu anfang einen stillstand auf zehen jahr. Und zwar so ward dieser friede in Europa gar wohl beobachtet. Aber in beyden Indien wollte jedes theil über das andere in klagen haben. Sonderlich aber stifteten die Portugiesen in dem wichtigen stück von Brasilien, welches die Holländisch-Ost-Indische Compagnie allbereit unter sich gebracht hatte, eine gäntzliche revolte an, und nahmen diese rebellen dem gedachten vertrag zuwider von neuem unter ihre botmäßigkeit, wodurch sie dann die Holländer fast aus dem gantzen lande vertagten, und an. 1654. den hauptort Recif eroberten. Hingegen verblieben sie um so viel mehr in Ost-Indien, allwo die Holländer sich bey diesem anlas von den plätzen auf der insul Zeylon, Malacca, den küsten von Malabar, Coromandel, von Cochin, Cananor, Cranganor, &c. meister machten, bis endlich an. 1661. der friede erfolgte. Mit dem Papste hatte der König auch grossen streit. Dann derselbe hielt es mit Spanien, wolte ihn vor keinen König erkennen, und nicht einmal die von ihm nominirte bischöffe bestätigen. Weil nun die kirchen in Portugall hierdurch ohne Prälaten waren, riethe man dem Könige, er sollte sich von dem Päpstlichen gehorsam entziehen, und er hatte auch ansänglich gute lust darzu. Als aber das Inquisitions-Gericht greulich darwider fulminirte, ließ er sich davon abschrecken, und unterwarf sich der Päpstlichen verordnung mit grosser gedult. Er war aber überhaupt ein Herr von keiner resolution und tapferkeit, liebte die ruhe, jagd, music und tantzen über alles; daher auch der krieg wider Spanien so schläfrig fortgetzet worden. Sonsten war er freundlich gegen iedermann, hielt sich gehr schlecht und mäßig in kleidung und kost; wie er denn auch oft zu sagen pflegte: daß einem Könige gebührete, leutbseilig zu seyn, daß alle kleider den leib bedeckten, und alle speisen eine nahrungs-kraft hätten. Endlich starb er zu Lysabon an einer verstopfung des urins den 6. nov. an. 1656. Von seiner gemahlin Louise, Johann Emanuel Perei von Guzman, Herzogs von Medina Sidonia tochter, hatte er einen sohn, Theodosium, welcher rung derstarb; und zwar aus chagrin, weil ihn der vatter aus mißtrauen und neid nicht wolte in compagnie lassen; Alphonsum VI. und Petrum, welche ihm beyde gefolget. *Conferatur Passtarelli bellum Lusitan. Biragi*, de Divis Regn. Castil. & Portug. *Piae. Velasius Goveanus*, pro jure Johannis. *Lud. de Meneses*, Conde de Ericeyra historia de Portugal restaurado. *Brandano*, historia delle guerre di Portugallo. Memoires de *Fremont d'Ablancourt. Vertot*, révolutions de Portugal. *Thuan. Europ.* tom. V. VI. VII. Ludolphs schaubühne ad hh. ann.*

Johannes, ein Portugiesischer Printz. Sein vatter war Petrus der ältere, König von Portugall, und seine mutter die berühmte Agnes de Castro. Sein ältester bruder Ferdinandus bestieg an. 1367. den väterlichen thron, und heurathete nachgehends, mit grossem mißvergnügen seiner unterthanen, Eleonoram Telles de Meneses, mit deren schwester, Maria, Johannes vermählt war. Da diese Königin keine männliche erben ausdringen konnte, und dahero vermuthete, daß Johannes nach ihres gemahls tode König werden dörfte, mißgönnete sie ihrer schwester die ehre, nach ihr auf den Königlichen thron zu kommen, brachte dannenhero Johanni einen falschen verdacht wider dieselbe bey, und sowol dadurch, als durch die hoffnung, so sie ihm zu einer vermählung mit ihrer tochter Beatrix machte, verleitete sie ihn, daß er gedachte seine gemahlin ermorden. Allein wegen dieser that mußte er flüchtig werden, da er denn an den Castilianischen Hof sich begab, und mit Constantia, des Königs Henrici II. natürlicher tochter, sich zum andern mal verheurathete. Dieses Henrici II. sohn und nachfolger Johannes I. vermählte sich mit der einzigen tochter, Beatrix, welche Eleonora dem letzten Könige Ferdinando von Portugall gebohren hatte. Da nun dieser letztere an. 1383. mit tode abgieng, suchte Johannes I. ihm in Portugall zu succediren, und damit ihm der Printz Johannes nicht daran hinderlich fallen möchte, ließ er ihn auf das schloß Tolede gefangen setzen. Die Portugiesen widersetzten sich unter dem Großmeister von Avis, Johanne Nocho, den Castilianischen waffen, und führten dahey standarten, in welchen der Printz Johannes in ketten und banden vorgestellt ward. Allein obgleich die Castilianer den türkern zogen, so blieb doch Johannes einmal wie das andere gefangen, und obgedachter Großmeister erlangte endlich die Portugiesische Crone. Mit seiner ersten gemahlin, Maria Telles de Menezes, hatte er einen sohn, Ferdinandum, gezeuget, welcher von einer Herrschafft in Gallicien sich den beynahmen de Ega gab, und von vielen weibern zwey und vierzig kinder bekam, worunter sich eine tochter befand, welche Herzogin von Villahermosa ward. Von seiner andern gemahlin, Constantia, hinterließ Johannes zwey töchter, nemlich Beatricem, Gräfin von Valencia in Castilien, und Mariam, eine gemahlin des Grafen Pedro Nunno. Auch hatte er fünf natürliche kinder, welche insgesamt wohl versorgt wurden. *Manuel de Faria y Sousa*, epit. de las hist. Portugues. P. III. c. 9. 10. 11. *Mariana*, hist. de la Espanna lib. XVIII. cap. 2. 7.

König von Schottland:

Johannes, mit dem zunahmen Baliolus, war aus der Normandie gebürtig, ließ sich aber nach Alexandri III. an. 1286. erfolgtem tode zu einem Könige in Schottland ausrufen. Er hatte deshalben mit Robertо Bruso viel händel, weil eher eben so nahes recht zu der Crone hatte, als er; maßen ihrer beyden groß-mütter schwestern, und zugleich des verstorbenen Königs Alexandri III. tanten, und also mit dessen vatter Alexandro II. geschwister-kinder gewesen waren. Jedoch weil dieser Johannes von der ältern schwester Margaretha herstammte, hat sein recht unstreitig, wie es auch in der that geschehen, vortreffen sollen. Dann weil die Schotten den streit nicht ausmachen konnten, wurden sie endlich darinn eins, daß König Eduard I. in Engelland den ausspruch thun sollte. Dieser that vor Johannen den ausspruch, jedoch mit dem bedinge, daß er ihm huldigen sollte, welches auch Johannes nach der Schottländischen sriedenten des richt, aus herrschsucht soll eingegangen haben; da im gegentheil die Enalische sriedenten behaupten, es wäre dis ein uraltes recht der Englischen Könige gewesen, und hätten solches die Schottländischen Stände durchgehends, und nahmentlich die sämtliche Candidaten des Königreichs, noch ehe König Eduard den Richterlichen spruch über die streitige succession auf sich genommen, also erkannt. Jedoch wie dem allem, als Johannes auf dem throne saß, wollte er an nichts gedunden sein, dahero gieng ihm Eduardus zu leibe, und nöthigte ihn, daß er sich an. 1295. ergeben, und in London arrest halten mußte. Er kam endlich durch Päpstliche intercession los, renuncirte auf Schottland, und starb an. 1303. als ein privatus. *Lesleus. Buchananus. Matthaus Westmonast. Polyd. Vergilius.*

Könige in Ungarn:

Johannes Corvinus, siehe Hunniades.

Johannes von Zapolia, ein sohn Stephani Woywodens in Siebenbürgen, war wegen seiner tapferkeit sehr berühmt. Er wurde den 11. novembr. an. 1526. nach Ludwig des jüngern, der bey Mohaz blieb, tode, von einigen Ungarischen Ständen zum Könige gecrönet. Weil nun der Ertz-Hertzog Ferdinandus von Oesterreich, welcher mit Anna, des bemeldten Königs Ludovici schwester, vermählet war, von einer andern partey Ungarischer Stände gleichfalls gecrönet wurde, und Johannes Ferdinando nicht gewachsen, auch von ihm bey Tocfay geschlagen war, so begab er sich unter des Türckischen Kayſers Solymanni schutz. Diese rückten nicht allein in Ungarn, sondern belagerten auch an. 1529. Wien, mußten aber wieder davor abziehen. Endlich erfolgte auf einen langwierigen krieg, so zwischen beyden geführet wurde, friede, dergestalt, daß Johannes Ungarn blieben, Ferdinandus aber nach dessen tode ganz Ungarn allein haben, und so Johannes einen sohn hinterließe, selbiger das Fürstenthum Siebenbürgen bekommen sollte. Johannes starb endlich den 21. jul. an. 1540. und hinterließ von seiner gemahlin Isabella, Königs Sigismundi I. in Polen tochter, einen sohn Johannem Sigismundum. Es bemühete sich zwar hernach die Königliche wittwe, des vorgedachten friedens-schlusses ungeachtet, ihrem Printz zur Ungarischen Crone zu verhelffen, er mußte aber mit Siebenbürgen vorlieb nehmen. (Siehe Johannes Sigismundus, Fürst in Siebenbürgen.) *Jo. Samb.* append. Bonfin. *Thuanus*, hist. lib. IX. *Jovius*, lib. XXXIX. *Celius Curio*, lib. XXIII.

Churfürsten und Ertz-Bischöffe zu Maynz:

Johannes I. war ein Graf von St. Paul aus dem Hauſe Luxemburg, und wurde an. 1371. erwehlet, nachdem er vorher fünf jahr Bischoff zu Straßburg gewesen. Er war sehr einfältig, und wurde dahero nur spotts-weise Bischoff Hammel genennet; doch soll er sich auf gut essen und trincken wohl verstanden haben. Die Maynzer waren ihm sehr gehäßig, und räumten ihn an. 1373. durch gift aus dem wege, wiewol einige solches seinem nachfolger Adolpho von Nassau schuld geben. Leben der Churfürsten zu Maynz.

Johannes II. war ein sohn Adolphi, Grafen von Nassau-Idstein und Wisbaden, und ein bruder seines Prædecessoris Adolphi I. Die Canonici zu Maynz hatten Gottfried, einen Grafen von Leiningen, an. 1396. erwehlet; dieser Johannes aber ward demselben von dem Papste vorgezogen. Man giebt ihm schuld, daß auf sein anstiften der neu-erwehlte Kayſer, Fridericus von Braunschweig, an. 1400. entsetzet worden. (Siehe Fridericus IV. Kayſer.) Dannal soll einer in der

Digitized by Google

Dom-kirche zu Maynz auf einem steine dieſe worte eingegraben gefunden haben: Verte & invenies: er kehrte des nachts darauf dieſen ſtein um, in meynung einen groſſen ſchatz darunter zu finden, traf aber auf der andern ſeite dieſe worte an: Moguntia ab antiquo nequam dicta: worauf denn dieſe verſe gemacht wurden:

Regula non ficta NEQUAM Moguntia dicta,
Namque Ducem ſtravit Fridericum, qui quaſi David,
Brunſuig protexit, gentemque ſuam bene rexit.

Allein was von dem ſteine gemeldet wird, iſt ein alberes gedichte. Die knittelverſe aber ſind in der gemeinen einbildung, als ob dieſer Biſchoff Johann der anſtifter obgemeldten Kayſermords geweſen, alſo aufgeſetzet worden, mögen aber darum deſſen noch keinen ſichern beweis geben. Der Biſchoff ſelbſt ſoll ſich hierüber mit einem eyd purgiret haben. Doch war das ubelſte, daß die vornehmſte intereſſirte ſolches nicht glauben wollten. Daher ſonderlich des entleibten Kayſers bruder, Herzog Heinrich von Braunſchweig, ins Ertz-Stift einfiel, und an vielen orten groſſen ſchaden verurſachte. Auch brachen an. 1406. einige zuſammen gerottete Edelleute bis in die ſtadt Maynz, plünderten einen theil davon, und erſchlugen viele bürger. Sonſten hat Johannes an. 1404. das ſchloß zu Hochſtadt erbauet, und dabey handlungsartikul verrichtet, um ſeine bedienten zu gleichmäßiger arbeit aufzumuntern. Er ſtarb an. 1419. *Braſ-h. Bucel.* Germ. ſacr. P. I. *Meibom.* tom. III. rer. Germ. p. 423. ſeqq. Büntings Braunſchweigiſche chronick, f. 265. ſeq. Spangenbergs Mannsfeldiſche chronick, fol. 303.*

Johannes Schweichardus, war aus dem alten adelichen geſchlechte derer von Cronberg an. 1553. gebohren. Seine eltern wiedmeten ihn zum geiſtlichen ſtande, und nachdem er ſeine ſtudien auf den Teutſchen und Niederländiſchen Academien zu ende gebracht, und von reiſen wieder zurück gekommen war, ward er Dom-Herr und folgends Dom-Dechant zu Maynz, wie auch Probſt zu St. Alban. An. 1604. ward er zum Ertz-Biſchoff und Churfürſten zu Maynz erwehlet, und wohnte daher unterſchiedenen Reichs-tagen und der wahl Kayſers Matthiä und Ferdinandi II. bey. Es wird inderlich an ihm ſein aufrichtiges und friedliebendes gemüthe gerühmt, welches er fürnemlich bey den damaligen Böhmiſchen unruhen blicken laſſen, da er die Proteſtirenden Stände verſichert, daß ſie ſich in den Oder- und Nieder-Rheiniſchen kreiſen wegen der religion nichts zu beſorchten haben ſollten, obſchon die Catholiſche die waffen vor den Kayſer ergreiffen müſſen, wie er denn auch vorhero die Ungariſchen und Böhmiſchen Stände zu ablegung der waffen eifrig vermahnte. An. 1623. brachte er es dahin, daß die berg-ſtraſſe, welche das Pfalzgräfliche Haus ſeit an. 1463. beſeſſen, wieder an das Ertz-Stift Maynz gelangte, und auf einer an den Sächſiſchen Hof an. 1624. angeſtellten reiſe, vermochte er den Churfürſten zu Sachſen, den Hertzog von Bayern als Churfürſten zu erkennen. In ſinem an. 1620. gemachten teſtament hat er ſeines bruders ſohn, Adam Philippen von Cronberg, zu ſeinem haupt-erben eingeſetzet, und nicht allein viel anſehnliche legata zum beſten ſeines Churfürſtenthums geſtiftet, ſondern auch die übrige Cronbergiſche familie gar wohl bedacht. Er ſtarb an. 1626. und liegt zu Maynz begraben.

Johannes Philippus, ein Freyherr von Schönborn, wurde an. 1642. zum Biſchoff zu Würtzburg, und an. 1647. zum Ertz-Biſchoff zu Maynz erwehlet. Zu ſeiner zeit wurde die berg-ſtraſſe von Churn-Pfaltz wieder an das Maynziſche Ertz-Stift eingelöſet, und an. 1658. der ſtreit zwiſchen Maynz und Cöln wegen der Kayſerlichen crönung beygelegt. An. 1664. brachte er durch die Franziöſiſche hülff-völcker, ſo damals nach der ſchlacht bey St. Gotthart aus Ungarn wieder zurück kamen, die ſtadt Erfurt völlig an Maynz. In eben demſelbigen jahre wurde der ſtreit zwiſchen Maynz und Pfaltz wegen des wildfangs geendiget. (Siehe Carl Ludwig, Churfürſt von Pfaltz und Wildfang.) An. 1673. ſtarb er im ſiebenzigſten jahre ſeines alters. Er hat ſich in allen angelegenheiten ſehr emſig erwieſen, daher man damals den Maynziſchen Hof Aulam laboriosam genennet. Leben der Churfürſten zu Maynz.

Ertz-Biſchöffe und Churfürſten zu Trier:

Johannes I. war des Kayſers Henrici VI. Cantzler, und wurde an. 1188. erwehlet, gelangte aber erſt an. 1190. zum beſitz. Er hielt es bald mit Philippo aus Schwaben, bald mit Ottone aus Braunſchweig, nachdem es die zeit erforderte, die ſtadt Trier aber blieb meiſtens auf Ottonis ſeite, daher ſie ein privilegium von demſelben erhielte, ſo nachgehends das fundament der Trieriſchen freyheit genennet worden. Als er an. 1193. die jurisdiction ſeines Ertz-Bisthums etwas zu weit ausbreiten wollte, ward er von dem Grafen von Vienne gefangen, bald darauf aber von Pfalzgraf Johann mit gewalt wieder los gemacht. Als er an. 1196. einen altar bauen laſſen, ſoll der rock Chriſti ſich wieder gefunden haben, welcher in den bisherigen verwüſtungen verlohren worden. Er ſtarb an. 1213. und ward in dem kloſter Himmelrodt begraben. Germ. ſacr. P. I. *Broweri* annal. Trev.

Johannes II. war Jacobi I. Marggrafens zu Baden, dritter ſohn, und behauptete das Ertz-Biſthum an. 1451. wider den Hertzog von Bayern, der ſich auf die hülffe Hertzogs Philippi von Burgund verließ. Zu ſeiner zeit iſt die Univerſität zu Trier zu völligem ſtande gebracht worden. Es ſtunden ihm viel maiscontenten nach dem leben, wie er denn an. 1499. auf dem ſchloſſe zu Cochem durch untergelegtes pulver in die luft geſlogen, aber ohne ſchaden davon gekommen. Er ſtarb an. 1503. und hatte ſeinen vetter Jacobum II. zum nachfolger. *Bucel.* Germ. ſacr. P. I. *Spener.* ſyllog. geneal. *Brow.* ann. Trev.

Johannes III. war aus dem adelichen geſchlechte von Metzenhauſen, und wurde an. 1532. erwehlet. Er ſtarb an. 1540. und hinterließ den ſtuhl ſeines guten haushalters. Zu ſeiner zeit iſt die Univerſität zu Trier renovirt worden. *Bucelinus. Browerus.*

Johannes IV. war aus dem adelichen geſchlechte von Hagen, hieß ſonſt Johann Ludewig, und wurde an. 1540. erwehlet. Er hat die Herrſchafft Montreal wieder zu dem Ertz-Stift gebracht, und iſt an. 1547. mit tode abgegangen. *Bucel. Browerus.*

Johannes V. ein Graf von Iſenburg, wurde an. 1547. erwehlet, und ſtarb an. 1556. Zu ſeiner zeit muſte die ſtadt Trier dem Marggrafen Alberto zu Brandenburg verhalten, welcher auch an. 1552. unterſchiedene klöſter hierum in die aſche gelegt, und Johannem aus ſeinem lande vertrieben. *Brow. Bucel.*

Johannes VI. war aus dem adelichen geſchlechte derer von Leyen, und wurde an. 1556. erwehlet. Bey antritt ſeiner regierung fanden ſich unterſchiedene leuthe von Reformirter religion in Trier ein, welche ſich unter dem gemeinen volck einen groſſen anhang gemacht hatten, und als er mit ernſt hinter der ſache her war, ſo kam es endlich ſo weit, daß er ſich an. 1559. aus der ſtadt retiriren muſte. Nachdem er aber jahres darauf die Univerſität zu Trier den Jeſuiten eingeräumet, ſo muſten die Reformirten die ſtadt verlaſſen, es gab aber hernach einen neuen krieg, indem dieſelbe an. 1566. ihre völlige freyheit mit macht behaupten wollten, und als der ſache vor dem Kayſer Maximiliano II. ſollte ein ende gemacht werden, ſtarb der Churfürſt in währendem ſtreit. *Kyriander*, in annal. Auguſt. Trevir.

Johannes VII. aus dem adelichen geſchlechte von Schönberg im Rheinlande, wurde an. 1581. erwehlet, da er eben das Rectorat der Univerſität zu Trier verwaltete. An. 1585. ließ er den rock Chriſti öffentlich zeigen, und einem jungen von Adel, der etwas unbedachtſam mit einer gemeyheten hoſtie umgegangen war, den kopf abſchlagen, obgleich deſſen mutter eine natürliche tochter des Churfürſten Friderici zu Pfaltz war. Er hat ſich ſonſt ſehr angelegen ſeyn laſſen, die Catholiſche religion mit macht fortzupflantzen. Er ſtarb an. 1598. *Brow. Bucel.*

Johannes Hugo, war aus dem adelichen geſchlechte von Orsbeck, und wurde an. 1672. Coadjutor, an. 1676. aber Ertz-Biſchoff und Churfürſt zu Trier. Als der König von Franckreich an. 1684. die veſtung Luxemburg erobert hatte, ſo ſuchte er die alte ſchutz-gerechtigkeit, welche ehemals den Hertzogen von Luxemburg über die ſtadt Trier zugeſtanden, wieder hervor, und ließ die wälle und mauren dieſer ſtadt demoliren, unter dem vorwande, daß ſie ihro einem ſo mächtigen ſchutz-patron ſicher genug ſeyn könnte. Es wurde auch das Trieriſche in dem gantzen darauf währenden kriege von den Franzoſen dergeſtalt mitgenommen, daß der Churfürſt meiſtens zu Ehrenbreitſtein ſeine reſidentz nehmen müſten. Als nachgehends der krieg auf das neue angieng, hatte der Churfürſt wieder das unglück, daß die Franzoſen ſein land ſehr mitnahmen, bis ſelbiges an. 1704. nach dem ſiege bey Hochſtädt ihnen wieder entriſſen wurde. Endlich ſtarb er den 6. jan. an. 1711. zu Coblentz, als der letzte ſeines geſchlechts. Zumdr. vom Rhein. Adel, tab. 251.

Churfürſten und Hertzoge von Sachſen:

Johannes, der beſtändige, war Churfürſt Ernſtens von Sachſen anderer ſohn, den 30. jun. an. 1467. gebohren. Von jugend auf wurde er an Kayſer Friedrichs des III. hof, welcher ſeiner groß-mutter bruder war, erzogen, wie er denn auch mit Maximiliano I. einen feldzug in Ungarn that, und als Stuhl-Weiſſenburg an. 1490. erobert wurde, war er der erſte auf der mauer. Nach ſeines älteſten bruders, Churfürſt Friedrichs des weiſen tode, wurde er Churfürſt, und half gleich bey antritt ſeiner regierung den bauren-krieg mit beylegen. Er proteſtirte nebſt andern wider das ſcharfe edict, ſo an. 1529. auf dem Reichs-tage zu Speyer wider die Lutheraner publiciret wurde, und übergab an. 1530. auf dem Reichs-tage zu Augſburg dem Kayſer die bekannte Confeſſion. Er ſuchte hierauf von demſelben die belehnung über die Chur-Sächſiſchen lande, weil er aber von der Lutheriſchen lehre nicht abzulaſſen wollte, konnte er ſelbige nicht erhalten. Ehe er nun von Augſburg weggieng, verwahrte er ſich gegen Churfürſt Joachim Hertzog von Brandenburg nochmals zuentdecken, daß ehe er von der gedachten lehre wiederum abtrete, er ſich ſeinen grauen kopf vor die füſſe legen laſſen wollte; dem der Kayſer geantwortet: nicht kopf ab, mein Fürſt, nicht kopf ab. Darauf richtete er nebſt andern Proteſtanten an. 1530. den berühmten Schmalkaldiſchen bund auf, und ſtarb den 16. aug. an. 1532. auf dem ſchloſſe

zu

Digitized by Google

zu Schweinitz ohnfern Wittenberg; dahin er sich einige tage zuvor von Coburg aus zur jagd begeben, am stein und an andern zufälligen leibes-schwachheiten, massen man ihm an den einen fuss die grosse zehe abthun müssen. Er hatte 2. gemahlinnen, Sophiam, Hertzogs Magni zu Mecklenburg tochter, und Margaretham, Fürst Waldemari zu Anhalt tochter, von welchen er 3. söhne hatte, Johann Friedrichen, Johann Ernsten, und Johann Friedrich II. *Sleidanus. Hortleder. Dav. Chytræi* chron. Saxon. *Joh. Resini* vitæ Elect. *Seckendorff.* hist. Luther. *Mülleri* ann. Sax.

Johannes Fridericus, der grossmüthige, war des Churfürsten Johannis erster sohn, und wurde den 3. jun. an. 1503. zu Torgau gebohren. Er brachte mitten auf dem rücken ein gold-gelbes creutz aus mutterleibe mit; dannenhero ein alter frommer Prediger, der ihn getaufft, bereits gesagt, daß er in seinem leben gar grosses creutz würde tragen müssen. Er wurde bald anfangs durch Georgium Spalatinum in allem guten wohl unterrichtet. Als er erwachsen, wurde an. 1519. zwischen ihm und des Königs Philippi I. von Spanien tochter eine ehe-beredung getroffen, auch selbige von dem Kayser selbst genehm gehalten; es gieng aber dieselbe wegen unterschieds in der religion wieder zurück. Hingegen vermählte er sich an. 1527. mit Hertzogs Johannis von Jülich, Cleve und Berg tochter, Sibylla. Er wohnete hierauf an. 1530. nebst seinem vatter, dem zu Augspurg gehaltenen Reichs-tage bey, und unterschrieb nebst ihm die Confession. Sein vatter schickte ihn an. 1531. auf den wahltag nach Cöln, allwo er Ferdinandi I. wahl zum Römischen Könige heftig widersprach. Er trat nach seines vatters erfolge tem tode an. 1532. die regierung an; es wurde ihm aber von dem Kayser die belehnung versagt; jedoch verglich er sich an. 1534. mit Ferdinando I. zu Cadan in Böhmen, da er ihn vor einen Römischen König erkannte, hingegen versprach Ferdinandus daran zu seyn, daß er mit Sachsen beliehen würde, welches auch den 20. nov. an. 1535. zu Wien erfolgete. Er erneuerte im selbigen jahre den Schmalkaldischen bund, ließ an. 1537. die Schmalkaldischen artickul aufsetzen, und löste an. 1539. das Burggrafthum Magdeburg, welches seine vorfahren die stadt Magdeburg verpfändet hatten, nebst den darzu gehörigen Aemtern, wieder ein. Er hatte mit seinem vetter, dem Hertzoge Mauritio von Sachsen, einen krieg wegen der stadt Wurtzen, welcher sich aber innerhalb 8. tagen und zwar am Oster-sonnabend endigte, und daher spottis-weise der faden-krieg, davon an seinem orte nachzusehen, genennt wurde, wie er denn auch in selbigem jahre wider Hertzog Heinrich den jüngern von Braunschweig krieg führete, an. 1542. Wolfenbüttel eroberte, und selbigen Herrn das land zu räumen nöthigte. Er rüstete sich hierauf zum Schmalkaldischen kriege, welcher nach Luthers tode im sulo an. 1546. anging, nachdem der Kayser den Churfürsten zuvor in die acht erkläret hatte. Er gieng mit seiner ar mee in Kayser an die Donau entgegen, ließ aber den Landshut und Ingolstadt die gelegenheit vorbey, denselben zu schlagen, ehe er sich noch durch die aus Italien und Flandern anrückende alte kriegs-völcker verstärcken konnte; wie solches Landgraf Philippus von Hessen, und alle erfahrne Hauptleuthe eifrigst anriethen. Durch versäumung dieses ersten vortheils nahme alles den krebsgang. Dann es fiel der Hertzog Mauritius Churfürst Johann Friedrichen ins land, und eroberte binnen 15. tagen alles, bis auf Eisenach, Gotha und Wittenberg. Der Churfürst brachte zwar nach seiner rückkunft nicht allein alles wieder unter seine gewalt, sondern nahm noch darzu Hertzog Mortzen fast alles das seinige, belagerte auch Leipzig im jan. an. 1547. und zwar mit solchem ernst, daß 14000. feuer-kugeln hinein geworffen wurden. Jedoch wollte man den commandirenden Officierern die ursache zuschreiben, daß dieser ort nicht übergegangen. Er schlug hierauf den Kayserlichen entsatz, und bekam Marggraf Albrechten von Brandenburg, der solchen commandirte, zu Rochlitz gefangen. Wovern nun der Churfürst dem Hertzoge Mauritio auf den leib gegangen wäre, hätte er vielleicht selbigen bald über den haussen werffen können; allein er lieb ihm zeit, sich wieder zu erholen, und schickte 2. starcke detachements, einen in Böhmen und andern in Meissen, Sachsen, daher Mauritius sich mit dem Kayser bey Eger conjungirte, und den Churfürsten, welcher sich unter die stücke von Wittenberg setzen wollte, bey Mühlberg übereilete. Der Churfürst war eben an dem sonntage Misericordias Domini den 23. april an. 1547. in der kirche, als man ihm ansagte, der Kayser setzte über die Elbe, jedoch wartete er die predigt vollends aus, stellte nachmals seine trouppen in schlacht-ordnung, und focht gantze 9. stunden tapfer; weil er aber kaum 9000. mann bey sich hatte, und der Kayser ihm weit überlegen war, muste er endlich unterliegen, und suchte sich mit der flucht nach Wittenberg zu salviren. Er wurde aber von einem Hussaren, nahmens Joseph Lucanus, ertappet, in dem linden backen verwundet, und weil er ganz umringet war, ergab er sich einem Meißnischen von Adel, Tilo von Trotte genannt, wurde hierauf vor den Hertzog von Alba, und hernach vor den Kayser gebracht, welcher ihn sehr hart anließ. Der Kayser rückte hierauf vor Wittenberg, und weil sich der ort nicht so fort ergeben wollte, ließ er den 10. man an. 1547. dem Churfürsten den tod ankündigen, welches er aber gantz gelassen annahm, und Hertzog Ernsten, der eben mit ihm an schach spielete, ermahnete, im spiele fortzufahren; wobey er dann absonderlich eine grosse gegenwärtigkeit und sehr unerschrockenen muth soll erwiesen haben. Jedoch wurde die sache durch Churfürst Joachimum von Brandenburg und Hertzog Wilhelmum von Cleve also vermittelt, daß der Churfürst zwar bey dem leben bleiben, aber Wittenberg abtreten, der Chur-würde renunciiren, und seine meisten lande Hertzog Mauritio überlassen muste. Der Kayser wollte auch, daß er sich demjenigen unterwerffen sollte, was er in religions-sachen aussprechen würde, so er aber keinesweges annehmen wollte, und sein gewissen auf alle weise auch mit augenscheinlicher lebens-gefahr frey behielte. Er muste hierauf dem Kayser gefangen nach Augspurg folgen, allwo er aus seinem quartiere mit anstehen muste, wie der Kayser den 24. febr. an. 1548. die Sächsische Chur auf Mauritium transferirte. Ob ihm gleich hierauf der Kayser anlag, das Interim anzunehmen, so wollte er, aller promessen und drohungen ungeachtet, doch niemals darein willigen. Der Kayser führete ihn von der gleichsam im triumph durch Brabant und Flandern, bis er ihn endlich zu Insprück durch Spanier verwahren ließ. Er legte hierauf noch im gefängnis den grund zu der Academie Jena, indem den 18. mart. an. 1548. auf seinen befehl von seinem Printzen ein Gymnalium Academicum daselbst eingeführet wurde, worauf aber erst nach seinem tode den 2. febr. an. 1558. die inauguration der Academie erfolgete. Als der neue Churfürst Mauritius dem Kayser an. 1552. so geschwinde auf den leib gieng, wurde er endlich der gefangenschafft losgesprochen, und mit ungemeiner freuden-bezeugung in seinen lande wieder aufgenommen. Als der Churfürst Mauritius an. 1553. in der schlacht bey Sievershausen blieb, forderte er von dessen hinterlassenen beuder und erben Augusto das Churfürstenthum Sachsen wieder; es wurde aber an. 1554. also verglichen, daß er zwar Augusto die Chur-würde und lande lassen muste, jedoch Altenburg, Königsberg und Aistedt nebst 100000. fl. an gelde bekam. Er starb endlich den 3. mart. an. 1554. nachdem er seiner gemahlin tod kurtz zuvor erlebet hatte. Er hatte von seiner gemahlin 4. Printzen, deren der älteste Johann Friedrich II. zu Gotha, der andere Johann Wilhelm zu Weimar seelig starb; der dritte Johann Ernst H. starb vor dem vatter; der vierdte Johann Friedrich der III. starb an. 1561. unverheurathet, wiewol andere 1565. sagen. *Spalatinus*, chron. Saxon. *Chytræi* Saxon. *Sleidanus Thuanus. Hortleder. Resinus*, in vita Joh. Frid. *Avila*, de B. Germ. *Hortensius*, de B. Germ. *Falesius. Joach. Camerarius*, de B. Smalcald. *Istuanfius*, hist. Hung. *Sagittarii* hist. Jo. Frid. *Seckendorff.* hist. Luther. *Mülleri* ann. Saxon. *Teutzelii* Saxon. numism.*

Johannes Georgius I. Churfürst Christiani I. anderer Printz von Sophia aus dem hause Brandenbuerg, gebohren den 5. maet. an. 1585. Er wurde nebst seinen ältern bruder unter Hertzog Wilhelms von Altenburg vormundschaft erzogen, und in dem 7. jahre seines alters zum Administratore des Stifts Merseburg ernennet. An. 1601. that er incognito eine reise in Italien, muste aber daselbst viel gefahr ausstehen, erkrancte auch zu Mayland, und weil er keinen beicht-vatter bey sich hatte, wollte ihn kein Medicus annehmen; doch wurde er bald erkannt, und ihm von dem Hertzoge von Savoyen grosse ehre angethan. Nach seiner rückkunft trat er an. 1603. die Merseburgische Stifts-regierung wücklich an. Nach seines ältern bruders Christiani II. ableiben wurde er an. 1611. Churfürst, exercirte auch in solcher qualität das Reichs-Vicariat zweymal nach einander, nemlich an. 1612. nach Rudolphi II. tode, und an. 1619. nach Kayserd Matthiä ableiben, und erneuerte an. 1614. die erb-verbrüderung mit Hessen und Brandenburg. In den Böhmischen unruhen trat er bey Kayser, und half demselbigen Böhmen, Schlesien und Lausnitz wieder zum gehorsam bringen, worbey die belagerung von Bautzen absonderlich merckwürdig war. Weil er aber dergestalt 70. tonnen goldes zu des Kaysers diensten aufgewendet, so ward ihm von Ferdinando II. das Marggrafthum Lausnitz an. 1623. pfands-weise eingegeben. Als der Kayser die Pfälzische Chur an. 1623. auf Bayern transferirte, wollte er anfangs nicht darein stimmen, doch ließ er es endlich an. 1624. auf dem Churfürsten-tage zu Schleussingen geschehen. Es wurde hierauf, nachdem das edict von cessitution der geistlichen güther an. 1629. publiciret worden, von dem Churfürsten begehret, die beyden Bisthümmer Meissen, Merseburg und Naumburg den Catholischen inder-abtreten. Als indessen König Gustavus Adolphus von Schweden den Kayserlichen betreten, suchte er zwar den Churfürsten auf seine seite zu ziehen, welcher aber sich noch neutral zu halten suchte, und zu dem ende an. 1631. einen Convent der Protestanten nach Leipzig ausschrieb. Allein als der Kayserliche General Tilly nicht allein die stadt Magdeburg zerstörete, sondern auch dem Churfürsten mit der gantzen Kayserlichen armee in sein land fiel, eilete den König zu hülffe, und besochte nebst selbigem den 7. sept. an. 1631. einen sieg bey Leipzig. Die Schweden giengen nach dieser schlacht in das Reich, dem Churfürst aber in Böhmen, wosselbst er auch die haupt-stadt Prag eroberte, welche aber an. 1632. wieder verlohren gieng, und wurden die Sächsischen bald warauf aus Böhmen vertrieben. Ja der Kayserliche General Wallenstein beach auch in Meissen ein, und eroberte Leipzig nebst andern städten. Der Churfürst rief den König wieder zu hülffe, welcher auch mit seiner armee kam, und den 6. nov. an. 1632. erhielten sie die schlacht bey Lützen; worbey aber der König von Schweden sein leben einbüßete. Nach diesem gieng der Chur-Sächsische General Arnheim in Schlesien, eroberte Brieg und andere örter, hingegen fiel der Kayserliche General Holcke obnversehens in Meissen ein, eroberte Zwickau und Leipzig, muste

aber

Digitized by Google

aber wegen grassirender pest wieder zum lande hinaus. In dem folgenden jahre eroberten die Sachsen Bautzen, Görlitz und Zittau, und schlugen unter dem General Arnheim die Kayserlichen bey Liegnitz, daß ihrer 4000. auf der wahlstatt blieben. Es wurde aber noch in demselbigen jahre an einem frieden mit dem Kayser gearbeitet, welcher auch an. 1634. zu stiner richtigkeit, aber nicht eher als an. 1635. zum völligen effect kam, worinn dem Churfürsten nebst andern conditionen die Lauſnitz erblich überlassen wurde. Niemand empfand daselbe übler als die Schweden, als welche hierauf mit den Sachsen anbunden, und sie im selbigen jahre bey Dömitz, einem flecken in dem Mecklenburgischen, schlugen. An. 1636. eroberten die Sachsen war Magdeburg, erlitten aber bey Wittstock in der Mark eine ziemliche niederlage. Die Schweden rückten an. 1638. vor Leipzig, wurden aber von den Kayserlichen und Sachsen bis in Pommern zurück getrieben. An. 1639. erhielte Banier bey Chemnitz einen ziemlichen sieg, eroberte Pirna mit sturm, belagerte aber Freyberg vergebens. An. 1642. erhielten die Schweden unter dem General Torstenſohn bey Liegnitz eine ziemliche victorie, und bekamen darauf Leipzig ein, welches sie bis nach dem Westphälischen friedens-schluß inne behielten. Nachdem aber an. 1645. die Schweden bey Jancowitz in Böhmen wieder einen sieg bekrochten, machten die Sachsen mit den Schweden einen stillstand, jedoch wurden die Sächsischen gelande bald durch die Kayserlichen, bald durch die Schwedischen völcker sehr mitgenommen, bis endlich an. 1648. der Westphälische friede erfolgte. An. 1654. lieſ er an den Böhmischen grenzen Johann Georgenstadt vor die um der religion willen vertriebene Böhmen anlegen. Er starb endlich den 8. october an. 1657. Seine erste gemahlin war Elisabetha, Herzog Friedrichs von Würtemberg tochter, die aber an. 1606. verstarb; die andere Magdalena Sibylla, Marggraf Albrecht Friedrichs von Brandenburg in Preussen tochter, von welcher letztern er vier Printzen hinterließ, Johann Georg den II. der ihm in der Chur folgte; Augustum, den stifter der Weissenfelsischen, Christianum den stifter der Merseburgischen, und Mauritium, den stifter der Zeitzischen linie, deren jedem er gewisse lande in seinem testamente angewiesen hatte. Von Chemnitz, vom Teutschen kriege. Bertrams Chur-Sächsische chronick. *Lunguitz.* admiranda Saxon. *Pufendorf.* de rebus Suec. *Mulleri* ann. Saxon.

Johannes Georgius II. Churfürst von Sachsen. Er war obigen Johann Georgen des I. ältester Printz, gebohren den 31. may an. 1613. und folgte dem vatter in der Chur, wie auch in den meisten übrigen landen. An. 1657. verwaltete er das Reichs-Vicariat, welches hierauf nebst andern Churfürsten, Leopoldum zum Kayser, und wurde auf seiner ruckreise zu Weimar unter dem nahmen des preiswürdigen zum Oberhaupte der fruchtbringenden Gesellschaft ernennet. Er wohnte an. 1664. dem Reichs-tage zu Regensburg persönlich bey, wurde an. 1669. von dem Könige Carolo II. von Engelland zum Ritter des Hosenbandes gemachet. An. 1671. verglich er sich mit Hertzog Julio Francisco von Sachsen-Lauenburg dergestalt, daß besagter Hertzog beyde Chur-schwerdter, jedoch mit unterschi gefehrten siegen zu führen befugt sein sollte, wobey sie auch wegen der Lauſnitz und Lauenburgischen lande eine erb-verbrüderung zusammen aufrichteten. An. 1678. hielt er mit seinen brüdern eine solenne zusammenkunft zu Dresden, welche unter allerhand Ritter-spielen mit sehr grossen freuden-bezeugungen vollbracht wurde. Er bekam das letzte jahr einen unheilbaren schaden im gesichte, und starb den 22. aug. an. 1682. auf dem schlosse Friedenstein zu Freyberg, wohin er sich wegen der in Sachsen grassirenden pest samt der Hofstatt begeben. Seine mutter Chur-Printz von Magdalena Sibylla, Marggraf Christians zu Brandenburg tochter, war Johann George III. und folgte ihm in der regierung. *Sweeri* prosopograph. Elect. Secular. Tschimmers Sächsische zusammenkunft. *Mulleri* ann. Saxon.

Johannes Georgius III. Churfürst von Sachsen. Er war den 20. julii an. 1647. gebohren, wurde von jugend auf zu allerhand ritterlichen übungen angehalten; und weil er in der jägerey den abhonderlich zugenommen, wurde er an. 1661. von dem Kayser zum Reichs-Jägermeister erkläret. An. 1672. machte ihn sein vatter zum Landvoigt in der Ober-Lauſnitz, ließ auch das schloß Bautzen zu einer residentz anlegen. An. 1674. gieng er mit einem corpo von 6000. Sachsen an den Rhein-ſtrom, wohnete dem treffen bey Sintzheim bey, und ward mit genauer noth aus der feinde händen errettet. An. 1680. trat er die regierung an, half an. 1683. die stadt Wien entsetzen, that an. 1684. eine reise nach Venedig, und überließ der Republick 3000. mann, welche auch in Morea gute dienste gethan. An. 1686. trat er mit in die Augspurgische allianz, und ließ von seinen völckern 4000. mann nach Ungarn gehen, welche zur eroberung der vestung Ofen nicht wenig beytrugen. Als hierauf an. 1688. der krieg mit Franckreich angieng, that er zuvorderst eine reise in Holland, führte gleich nach vollbrachter reise in begleitung beyder Printzen seine armee selber zu felde, und trug an. 1689. zur eroberung von Maynz nicht wenig bey. An. 1691. wurde ihm das obet-commando über die gantze Reichs-armee aufgetragen, welcher er auch übernahm; er erkrancke aber in währender campagne, und starb den 12. sept. an. 1691. Als man den cörper enbalsamirte, fand man das herz gantz verwelcket, und keinen tropfen blut darinn, da doch alles andere noch frisch war, welches zu allerhand gedancken anlas gab. Er hinterließ von seiner gemahlin Anna Sophia, Königs Friderici III. in Dänemarck tochter, 2. Printzen, Johannem Georgium IV. und Fridericum Augustum, die ihm beyde nach einander gefolget. Europ. *Hiſtoricus. Mulleri* ann. Saxon.

Johannes Georgius IV. Churfürst von Sachsen, Johann Georgii III. ältester Printz, den 18. oct. an. 1668. gebohren. Er wurde in allen Fürsten anständigen qualitäten erzogen, that auch an. 1685. eine reise durch die vornehmsten Reiche von Europa. An. 1691. trat er die regierung an, und vermählte sich an. 1692. zu Leipzig mit Eleonora Erdmuth Louise, Printzessin von Eisenach, Marggraf Johann Friedrichs von Anspach wittwe. An. 1693. erweit er den orden des Hosenbandes, und gieng bald darauf wider die Franzosen persönlich zu felde. Er wollte das andere jahr dergleichen thun, wurde aber mit einem hitzigen fieber überfallen, woran er den 18. october an. 1694. verstarb, und weil er keine erben hinterließ, folgte ihm sein bruder, Friedrich August. Europ. *Hiſtoricus. Mulleri* ann. Saxon.

Hertzoge von Sachsen:

Johannes Fridericus, der mittlere, Hertzog von Sachsen, war Churfürst Johann Friedrichs von Sachsen ältester sohn, gebohren den 8. januarii an. 1529. Er wurde nebst seinen brüdern so wohl erzogen, daß er nicht allein Lateinisch perioriren, sondern auch die Hebräische Bibel verstehen konnte. Er half hierauf in währender seines vatters gefangenschafft mit seinen brüdern den grund zu der Academie Jena legen, und an. 1554. die erb-verbrüderung mit Henneberg errichten. Nach seines vatters an. 1557. erfolgtem hintritt, führete er die regierung 8. jahr allein, hatte anfangs seinen sitz zu Weimar, verlegte aber selbigen auf Wilhelm von Grumbachs angeben an. 1564. nach Gotha. Weil er sich nun durch seines Cantzlers Christian Brück böses rath verleiten lassen, und Grumbachs so eifrig annahm, wurde er selbst darüber in die acht erkläret, in der stadt Gotha belagert, nach dem eroberten schlosse gefangen in einer schwartzen kutsche nach Wien geführet, und zu Neustadt gefangen gehalten. Es wurde zwar an. 1581. seine erledigung beschlossen, weil ihm aber der Kayser Rudolphus II. so harte conditionen darbey vorlegen ließ, wollte er selbige nicht annehmen. An. 1595. ließ ihn der Kayser wegen besorgender Türcken-gefahr nach Steyer bringen, allwo er von einem fall nach 28. jähriger gefangnüs den 9. may an. 1595. verstarb, sein leichnam ward nach Coburg gebracht, und daselbst begraben. Seine erste gemahlin war Agnes, Landgraf Philipps von Hessen tochter; die andere Elisabeth, eine Pfaltzgräfin bey Rhein, war bey ihm in gefängnis, starb auch kurtz vor ihm. Seine böse rathgeber stürtzeten ihn auch eine lose nettel ab, als wäre es die Printzessin Anna von Cleve, des Königs Henrici VIII. verstossene gemahlin, die sich mit ihm zu vermählen suchte, so aber lauter betrügerey war. Seine Printzen waren Johann Casimir, welcher zu Coburg, und Johann Ernestus III. der zu Eisenach residirte. *Thuanus. Lanqueti* deſcript. B. Goth. *Sleidanus*, contin. *Sagittarii* hiſt. Goth. *Mulleri* ann. Saxon.

Johannes Wilhelmus, Hertzog von Sachsen zu Weimar. Er war Churfürst Johann Friedrichs anderer Printz, gebohren zu Torgau den 11. martii an. 1530. In seiner jugend that er den Königen in Franckreich Henrico II. wie auch nachgehends Carolo IX. vortreffliche kriegs-dienste, und bekam deswegen von dem ersten die stadt und herrschaft Chatillon in Burgund, und von dem andern noch dazu 38000. stanchen jährlichen besold, welche dienste er aber an. 1568. völlig quittirte. Er übernahm anfänglich seinen ältesten bruder, Johann Friedrichen, die regierung allein, doch theilten sie an. 1566. mit einander, und bekam er die Weimarische landes-portion. Nachdem aber Johann Friedrich sich in die Grumbachischen händel mischte, und in die acht erkläret wurde, sprach ihm der Kayser dessen lande zu, und half er auch die stadt Gotha erobern. Jedoch trat er an. 1572. seines gefangenen bruders söhnen das Fürstenthum Gotha und Eisenach ab. Dem Churfürsten Augusto von Sachsen überließ er wegen aufgewendeter kosten zum Gothaischen kriege die Aemter Sachsenburg, Arnshaug, Weida und Ziegenrück, welche die 4. aſſecuriten Aemter genennet werden. An. 1568. schickte er seine Theologos zum Altenburgischen Colloquio in welchem er selbst die Präsidenten-stelle vertrate. Er wohnte an. 1570. dem Reichs-tage zu Speyer bey, stellte auch in demselbigen jahre eine general-kirchen-visitation an. Er starb den 2. mart. an. 1573. und zwar nicht ohne vermuthung von gift, welches er 2. jahr zuvor an einem hohen orte empfangen haben sollte. Von seiner gemahlin Dorothea Susanna, Churfürst Friderici III. zu Pfaltz tochter, hatte er 2. Printzen, Friedrich Wilhelmen, von welchem die Altenburgische linie fortgepflantzet worden, und Johannem, der die Weimarische linie erhalten. *Lanqueti*, de hiſt. Gothana. *Sagittarii* hiſt. Goth. *Mulleri* an. Saxon. *Teutzelii* Saxon. numiſm.

Johannes Casimirus, war Hertzog Johann Friedrichs des mittlern von Gotha dritter sohn, den 12. junii an. 1564. auf dem schlosse Grimmenstein zu Gotha gebohren. Er zog an. 1578. auf die Academie Leipzig, wurde auch unter Churfürst Augusti vorsorge dergestalt erzogen, daß er schon im 11. jahre seines alters Lateinische verse geschrieben. Als sein vatter wegen der Grumbachischen händel gefangen in Oesterreich geführet wurde, trat er an. 1584. noch bey dessen lebzeiten die regierung an, bekam Coburg zu seiner residentz, und überließ seinem bruder

Eise-

Digitized by Google

Eisenach. Er hat sich vornemlich durch das Gymnasium Casimirianum, welches er zu Coburg den 2. sept. an. 1601. angeleget, und mit vielen intraden versehen, berühmt gemacht, wie er denn auch die burg bey Coburg auf dem berge beveßiget, und mehr gebäude aufgeführet. Er wohnte an. 1594. dem Reichstage zu Regenspurg bey, war an. 1610. bey der wegen der Herzogthümmer Jülich, Cleve und Berg zu Cöln angestellten handlung, und auf einer andern deshalber zu Jüterbock angestellten zusammenkunft, wie er denn auch bey dem Convent der Unirten zu Rotenburg war. An. 1612. wohnte er des Kayserß Matthiä crönung zu Francfurt am Mayn bey, an. 1627. der verneuerung der erb-verbrüderung zu Naumburg, und an. 1631. der Protestanten Convent zu Leipzig, muste aber in dem dreißigährigen kriege vieles ausstehen. Seine erste gemahlin Anna, war Chnrfürst Augustß von Sachsen tochter, von welcher er sich aber wegen beschuldigter untreue den 27. nov. an. 1593. scheiden ließ. Er vermählte sich hierauf zum andern mal mit Margaretha aus dem Hauß Braunschweig, zeugete aber mit selbiger keine erben, sondern starb unter währendem predigt, die dem König Gustavo Adolpho von Schweden zum andencken zu Coburg gehalten wurde, den 16. julii an. 1633. und hierauf fielen die lande auf seinen bruder Herzog Johann Ernsten von Eisenach. *Mulleri* ann. Saxon.

Johannes Ernestus IV. Hertzog von Sachsen, Weimarischer linie. Er war Hertzog Johannis von Sachsen = Weimar ältester sohn von Dorothea Maria, Fürst Joachim Ernstens von Anhalt tochter, den 11. februarii an. 1594. gebohren. Er begab sich an. 1608. auf die Academie zu Jena, und wurde den 10. augusti selbigen jahres zum Rectore Magnificentissimo erwehlet. Er wohnte an. 1612. des Kayserß Matthiä wahl- und crönungs-tage zu Francfurt am Mayn bey, da er denn in dem ring-rennen den besten gewinn davon getragen. In dem folgenden jahre reistete er über Lothringen in Franckreich, Engelland und die Niederlande, wurde auch überall sehr wohl aufgenommen. Nach seiner rückkunft trat er den 30. oct. an. 1615. die regierung Weimarischer lande an, wurde auch Statthalter der Vallen Thüringen. An. 1620. trat er in König Friedrichs von Böhmen kriegs-bestallung, gieng aber nach der schlacht bey Prag in Niederländische dienste, und wurde an. 1622. von den Spaniern gefangen, doch bald wieder losgelassen. Er begab sich hierauf wieder in seine residentz Weimar, wurde aber an. 1625. bey dem König Christiano IV. von Dänemarck General-Feld-Marschall, auch selbigen jahres von den Kayserlichen in einer rencontre bey Nienburg an der Weser in die achsel geschossen. Er commngirte sich hierauf mit Graf Ernsten von Mannsfeld, und mcynte dem Kayser in Ungarn eine diversion zu machen, separirte sich aber bald wieder, zog sich zurück nach Schlesien, nahm Jägerndorff und Oppeln ein, und schlug einige Kayserliche völcker bey Troppau, gieng darauf in Ungarn, conjungirte sich wiederum mit dem Mannsfelder, als aber selbiger verstorben, führete er die gantz mißvergnügte armee nach der Schlesischen grentze, nahm Hohenwalde und Jablunckа ein, bekam aber in währendem marsche über einer nicht allzuwohl gekochten speiß einen eckel, erkrancte darüber, und starb an der hauptkranckheit in Ungarn zu St. Martin in der Grafschafft Turotsch den 4. dec. an. 1626. seines alters 32. jahr. Sein leichnam ward nach Troppau gebracht, daselbst einbalsamiret, nach Weimar geführet, und allda den 18. julii an. 1627. beerdiget. Er hatte sich nicht vertheurathet. Er war bey dem Kayser dergestalt in ungnaden, daß ihn selbiger in die acht erklären wolte. Neumeisters reise-beschreibung H. C. von Ernst. *Stella* Oesterreichischer lorbeer-krantz. *Braunbein* hist. *Mulleri* ann. Saxon.

Johannes Ernestus, Hertzog Wilhelms zu Weimar ältester sohn von Eleonoren Dorotheen, Fürst Johann Georgs zu Anhalt tochter, gebohren den 6. sept. an. 1627. Er trat an. 1646. seine reiß in die Niederlande, Franckreich und Italien an, und kam den 8. julii an. 1648. glücklich wieder nach Weimar. Er war ein sonderbarer liebhaber des weidwercks; wurde aber an. 1656. auf der jagd von einer otter gefährlich gestochen, daß es nicht viel gefehlet, er wäre gar darüber drauf gegangen. Er regierte nach seines vatters an. 1662. erfolgtem tode mit seinen brüdern die lande gemeinschafftlich, doch als sie an. 1672. mit einander theileten, bekam er den Weimarischen antheil. Als Hertzog Bernhard von Sachsen-Jena an. 1678. verstarb, nahm er die vormundschafft des unmündigen Printzen Johann Wilhelms über sich, welche er auch bis an sein ende geführet. Er starb den 15. may an. 1683. nach ausgestandenem langwierigem lager, und hinterließ von Christina Elisabetha, Hertzog Johann Christians zu Holstein-Sonderburg tochter, 2. Printzen, Wilhelm Ernsten, nachmals regierenden Hertzog von Weimar, und Johann Ernsten, von dem der folgende artickul. *Mulleri* ann. Saxon.

* Johannes Ernestus II. ein sohn Johann Ernst des ersten, Hertzogs zu Sachsen-Weimar, erblickte an. 1664. den 22. junii das licht dieser welt, und war unter seinen hochfürstlichen geschwistern das jüngste. An. 1676. den 20. may begab er sich mit seinem Herrn bruder Wilhelm Ernsten auf die hohe schule nach Jena, und von dar an. 1679. auf reisen in fremde länder. An. 1682. den 26. nov. ward er nebst gedachtem seinem bruder vor volljährig erkläret; worauf er im folgenden jahre nach dem unterlassenen testamente seines vatters mit seinem bruder gemeinschafftlich regierte, doch so, daß dieser die hoheit behielt. Sie machten hierauf allerhand heilsame verordnungen, sonderlich kam an. 1684. ein befehl wegen des zweykampfs heraus, welcher an. 1685. geschärfet ward. An. 1690. nahmen sie zureiß das prädicat: Hertzog zu Engern und Westphalen, in ihren titul, und befahlen den Ständen ihnen dasselbe ins künftige zu geben. Nach dem in diesem jahre erfolgten ableben des letzten Hertzogs zu Jena, bekam er das Amt Capellendorff, das Amt Hausdorff, die Vogtey Magdala, einen gewissen theil des Dorischen gehöltzes und weydganges, und einen gewissen theil am Erfurtischen gelcite. Doch empfieng er diese nur in ansehen der die hohe und niedere gerichtsbarkeit in den ihm abgetretenen Aemtern. Endlich fiel er an. 1707. in eine tödliche kranckheit, welche ihn den 10. junii gedachten jahrs mit allgemeiner betrübnis des gantzen Hochfürstlichen Hauses und sämtlicher unterthanen im blühenden alter der sterblichkeit entriß. *Ranff.* Necrolog. Dom. Sax. p. 189. seqq.

Johannes Georgius, Hertzog zu Sachsen-Eisenach, Käyserlicher General-Feld-Marschall-Lieutenant, war Hertzog Wilhelms von Weimar fünfter Printz, den 12. julii an. 1634. gebohren. An. 1652. trat er seine reiß über Straßburg in Franckreich an, und nachdem er sich drittehalb jahr in fremden landen umgesehen, kam er den 17. novembet an. 1654. glücklich wieder zurück. Er begab sich hierauf an. 1656. in Churbrandenburgische kriegs-dienste, und erhielt sofort das alte Spanische regiment zu pferde. In den demselbigen jahre wurde er in einer mit den Polen und Tartarn gehaltenen rencontre jenseit Lyck in Polen zugleich mit einem vergifteten pfeile in rücken und mit einer musqueten-kugel an der fußsohle geschrieben verwundet. In der mit seinen brüdern an. 1662. gemachten abtheilung, bekam er Marckthal zu seiner residentz. Als aber 10. jahr darnach die Altenburgische linie ausgestorben, auch Hertzog Adolph Wilhelm zu Eisenach verstarb, und eine neue erbtheilung gemacht wurde, bekam er Eisenach zu seiner Hofhaltung, aus der Hennebergischen erbschafft Kalten-Northeim, und aus der Altenburgischen verlassenschafft das Amt Crainberg. An. 1674. erbeilt er von dem Reiche die General-Major-stelle, kam auch zu dem ende nach Regenspurg, um die völcker daselbst abzulegen, und wurde bald darauf General-Feld-Marschall-Lieutenant, agirte auch in dem damaligen kriege wider Franckreich im Elsaß, war aber den der Kehler-schantze in grosser gefahr. Nach geschlossenem Nimwegischen frieden beschickte er an. 1681. den Franckfurter-congreß. An. 1683. bekam er das Seniorat in der Ernestinischen linie und die vormundschafft des Jenaischen Printzen, starb aber den 19. sept. an. 1686. auf der jagd am schlage. Seine gemahlin war Johannetta, Graf Ernsts zu Sayn tochter, und Landgraf Johannis von Hessen-Darmstadt wittwe, durch welche die beste der Grafschaft Sayn an das Haus Eisenach gebracht wurde. Sein ältester Printz kam an. 1684. in der belagerung vor Ofen um, und also folgte ihm Johann Georg der jüngere, als aber auch selbiger an. 1698. ohne erben abgieng, Johann Wilhelm. Von seinen 2. hinterlassenen Printzessinnen wurde die älteste, Eleonora Erdmuth Louise, anfangs mit Marggraf Johann Friedrichen von Anspach, nach dessen tode aber an. 1692. mit Churfürst Johann Georgen IV. von Sachsen vermählet, so an. 1696. verstorben; die andere, Friderica Elisabetha, ward an. 1698. an Hertzog Johann Georgen von Weissenfels vermählet. *Mulleri* ann. Saxon. Bilder-saal, p. 6. Vita Leopoldi.

Johannes Wilhelmus, Hertzog von Sachsen-Gotha, Käyserlicher General-Feld-Marschall-Lieutenant, und Englischer auch Holländischer General-Lieutenant. Er wurde den 4. october an. 1677. zum Friedensten gebohren. Sein vatter war Hertzog Friedrich von Sachsen-Gotha die mutter Magdalena Sibylla, des Administratoris Augusti von Halle tochter. Er wurde in allen Fürstlen anständigen studien wohl unterrichtet, ließ auch bald anfangs eine neigung zum kriege von sich spüren, wannenhero ihm sein vatter annoch in jungen jahren ein regiment gab. Nach dessen tode gieng er nebst seinen ältern bruder an. 1692. in die vereinigten Niederlande, hielt sich eine zeitlang in dem Haag auf, und wurde von dem Könige Wilhelmo sehr gnädig angesehen. Von dar gieng er an. 1693. nebst seinem bruder nach Engelland. Nachdem er sich einige zeit darinn aufgehalten, kam er zurück in die Niederlande, und begab sich zu der Allirten armee in Brabant. Von dar gieng er über Amsterdam, Cöln und Francfurt mit seinem bruder zu der Reichs-armee in Teutschland, blieb auch bey selbiger, und trat mit unter anführung des Generals von Wartenslehen seine erste campagne an. Bey derselben endigung gieng er in die Schweitz über Schaffhausen und die Wald-städte nach Basel, und von dar zurück nach Gotha. Im winter selbigen jahres gieng er in Italien. Hierauf begab er sich an. 1694. in Brabant, und trat sein commando als Oberster zu pferde würcklich an. In dem früh-jahre an. 1695. that er eine reiß nach Gotha, und gerieth vor Fulda in sehr grosse wassers-gefahr, auch bald darauf zwischen Rudolstadt und Altenburg, als die kutsche auf der Saale umschlug, wurde aber beyde mal glücklich errettet. Er wohnte hierauf der eroberung von Namur und der campagne in Brabant an. 1696. als General-Adjutant bey. An. 1697. begab er sich nach Wien, wurde daselbst zum Käyserlichen General-Feld-Wachtmeister gemacht, und wohnte in demselbigen jahre der belagerung des schlosses Ebernburg unter dem General Thungen den. Als an. 1698. der Hertzog von Sachsen-Gotha, der Marggraf von

Digitized by Google

Brandenburg und der Bischoff von Würtzburg dem Kayser 6000. mann zu hülffe in Ungarn schicken, worde ihm das commando darüber aufgetragen; alß aber daß darauf die friedens-tractaten zu Carlowitz gepflogen wurden, begab er sich ebenfalls dahin. An. 1699. trat er eine reiß in Francfreich an, und kam unterwegs in grosse gefahr, indem das schiff auf eine sand-banck getrieben wurde. Zu ende des jahrs 1700. kam er zurück nach Gotha, gieng aber den 27. junii an. 1701. wieder fort, besichte die Hannoverische, Zelissche und Mecklenburgische Höfe, gieng von Hamburg nach Stralsund, und von dar zur see in Curland, allwo er den 20. septembr anlandete. Er begab sich hierauf in das Schwedische haupt-quartier, woselbst ihm der König nebst den jenigen freye tafel und quartier antrug. Er bekam alsdenn erlandnis einen tour in Schweden zu thun, und gieng den 5. april an. 1702. zu Revel zu schiffe, muste aber ohnweit Sandham einen gefährlichen sturm ausstehen, da das schiff an einer klippe zerbrossen wurde, daß er sich nebst wenig personen kaum noch auf die klippen retiriren konnte. Als die verwittibte Königin von Schweden seliges erfuhr, ließ sie ihn auf einem Königlichen jagd-schiffe abholen, da er den 13. april glücklich zu Stockholm antam. Er kam durch Teutschland endlich wieder zu der Schwedischen armee, und wohnte der action bey Wolowsky und der eroberung von Thoren bey, vor welcher stadt zwischen dem Könige und ihm eine stück-kugel durchstoß, und dem hinter ihm gestandenen General Lieven den schenckel abschoß. Nach gemeldter campagne gieng er den 6. december an. 1703. über Dantzig und Breßlau nach Berlin, machte dem Könige von Preussen seine reverentz, welcher ihm ein und andere avantagen antragen ließ, die er aber wegen des Schwedischen engagements ausschlug. Nach seiner rückkunft in Polen gieng er mit dem Könige von Schweden nach Dantzig, und wohnte der eroberung von Lemberg bey, war auch an. 1704. und 1705. fast bey allen actionen in Polen. Nachdem sich aber der Prinz den 3. augustii an. 1705. von dem Könige in Schweden beurlaubet, gieng er in Kayserliche dienste, facilitirte die passirung des Rheins vor Bar, und ließ bey der belagerung der stadt Toulon insonderheit seine tapferkeit sehen. Allein, da er den 14. augusti in den approchen die commando-stimmen vernommen, wurde er den 15. darauf früh morgends in einem ausfalle durch eine musqueten-kugel unter dem lincken auge getroffen, daß er zwischen 5. und 6. uhren derselben im 29. jahre seines alters. Junckers Sächsischer geschichts-calender. *Mulleri* ann. Saxon. *Nov. litter. Germ.* 1703. p. 302. *Personalia manuscripta.*

* **Johannes Georgius**, ein sohn Hertzog Joh. Adolphs zu Sachsen-Weissenfels, war an. 1677. den 13. julii zu Halle gebohren. An. 1694. erhielt er nach absterben seines Herrn vatters, vermöge des rechts der ersten geburt, alle desselben lande, stund aber wegen noch nicht erreichter mündigkeit unter der ober-vormundschafft der Königin in Polen, Friedrich Augusti, als Churfürstin zu Sachsen. An. 1698. trat er nunmehro die regierung an. Dem ob er wol noch nicht seine völlige jahre hatte, so entlieh ihn doch der König, weil er sein gesetzteres gemüthe gegen denselben dejeugte, seiner vormundschafft, und erklärte ihn vor volljährig. Dieses ward hierauf in den Weissenfelsischen landen von allen cantzeln öffentlich abgeleset. Den 19. september dieses jahrs erhielt er auch den Elephanten-orden, wobey er sich zum symbolo erwehlte: Crux Christi mea Salus. An. 1700. wurde zwischen ihm und dem Könige in Polen ein vergleich wegen des Evangelischen Directorii zu Regensspurg abgefasset, in welchem ihm die directorn Vorgestalt aufgetragen wurde, solche mit dem Evangelischen gehörigen Raths-Collegio zu Dresden correspondiren, die rescripte und instructionen aber unter des Hertzogs unterschrift und dem besondern Commissions-siegel bey dem geheimen Raths-Collegio zu Dresden an den Gesandten abgefertigt werden sollte. Die schreib-art war damals also eingerichtet: Von GOttes Gnaden, Wir Johann George, Hertzog zu Sachsen, und s. w. Als begnehmen wir in höchst-gedachtem nahmen und auftrag, auf vorher mit dem Chur-Sächsischen geheimen Raths-Collegio zu Dresden desshehene überleg- und vergleichung, hiermit gnädigst, und so ferner. An. 1703. hatte er das glück den König in Spanien, Carolum III. und nachmahligen Kayser Carolum VI. mit seiner gantzen hofstatt zu bewirthen, welche bewirthung derselbe sonderlich gerühmet. An. 1704. den 24. januarii stiftete er in ansehen des Fürstenthums Querfurt den Ritter-orden de la Noble Passion. An. 1706. empfanden deyh dem damaligen Schwedischen einfall seine länder gleichfalls das ihrige. An. 1709. that er eine reise nach Dresden, und wohnte den lustbarkeiten, so des Königs in Dännemarck wegen angestellt wurden, mit bey. Er besuchte auch bey dem damals angestellten carrousel grosse geschicklichkeit. Weil auch die stadt Querfurt ertheilten 12. jahre zu völliger wiederaufbauung nicht zulänglich waren, ertheilte er ihr in diesem jahre noch die freyheit von allen auflagen und beschwerungen auf 20. jahr, desgl. auch, daß den anbauern von jeden 100. thalern, so sie zum bauen angewendet, fünf erstattet werden sollten. Er gab über dieses den kaufleuthen und künstlern die versicherung, daß sie ansehnliche freyheiten, den handwerckern aber, daß sie freye meister-recht und mehrere handwercks-begnadigungen zu gewarten haben sollten. An. 1710. ließ er einen kleinen lust-hafen vor dem schiff-thore, welches zuvor nur ein pfützgen gewesen, aufbauen, mit 15. losbaren und schönen schiffen besetzen, und mit einem canale versehen, dadurch man mit einem schiffe in die Saale kommen konnte. An. 1712. in der nacht zwischen den 16. und 17. merts nahete endlich sein tod herzu, der ihn in der besten blühte seiner jahre auf seinem residentz-schlosse Augustus-Burg in Weissenfels zum gröhsten leidwesen seiner unterthanen dahin raffte. Er war sonst ein Herr, der die hochachtung und gewogenheit aller leuthe an sich zog, und gerne jeden wohlthaten erwiesen hätte. Mit dem Könige in Polen stund er beständig in guten vernehmen. Sein gröhstes vergnügen bestund in gelehrten und klugen bemühungen. Sein Hof war einer der ansehnlichsten in Teutschland, an welchem die Teutsche Dicht-kunst und Music sonderlich ansehen fand, weil er theils selbsten ein guter kenner davon war, theils aber die, so es wohl verstunden, gnädigst belohnte. *Kauffi.* Necrolog. Sax. Dom. p. 20. seqq.

Churfürsten und Marggrafen zu Brandenburg, wie auch Burggrafen von Nürnberg:

* **Johannes** I. Marggraf und Churfürst zu Brandenburg, war der älteste sohn Alberti II. Marggrafens zu Brandenburg aus Bricanischem stamme, von dessen gemahlin Mechtild, einer tochter und erbin Conradi, Marggrafen zu Landsberg und Lausitz. Nach seines vatters tode, der an. 1221. erfolgte, stund er eine zeitlang unter der vormundschafft Henrici I. Fürsten zu Anhalt; führte aber hernach mit seinem bruder, Ottone III. dem frommen, eine gemeinschaftliche regierung, da sie denn Berlin bevestigten, und Franckfurt an der Oder durch die dahin verlegte niederlage in aufnehmen brachten. Mit den Ertz-Bischöffen zu Magdeburg und Bischöffen zu Halberstadt, mit den Marggrafen zu Meissen, ingleichen mit den Hertzogen in Mecklenburg und Pommern hatten sie nicht streitigkeiten, und nahmen den letztern die Uckr- und Neu-Marck ab; den Ertz-Bischoffen zu Magdeburg aber mussen sie die Grafschafften Arbensleben, Seehausen und Sommerschenburg lassen. Er starb an. 1266. nachdem er an. 1261. mit seinem bruder das land getheilet hatte. Von seinen gemahlinnen und kindern siehe den artickul Brandenburg, Marggrafschafft. *Angeli* Märckische chronick. Abels Preussische Staats-historie, pag. 540.

**Johannes, Churfürst zu Brandenburg, wegen seiner statur der grosse, wegen seiner beredtsamkeit aber der Teutsche Cicero genannt, Churfürst Alberti Achillis ältester sohn, war gebohren zu Onolzbach den 2. aug. an. 1455. Er wurde an seines vettern Churfürst Friderici II. Hof sehr wohl erzogen, und gieng in seinem 13. jahre wider die Pommern zu felde. Als sein vatter die Chur erhielt, machte er ihn zum Statthalter in der Marck. An. 1474. brachte er das Königreich Matthiam von Ungarn, Casimir von Polen und Uladislaum von Böhmen zu stande, daß sie wegen der benachbarten lande nicht schonten, durch sein ansehen und nachdrückliche rede, bey Breßlau zu einem stillstande, da er sich sonderlich erklärt, daß er nebst Churfürst Ernsten von Sachsen denjenigen mit einer armee verfolgen wolte, der ihre vorschläge nicht annehmen würde. Als Hertzog Heinrich X. zu Glogau an. 1476. starb, setzte er seine gemahlin Barbara, unsers Churfürsten schwester, zum universal-erben ein. Weil aber des verstorbenen vetter Johannes II. damit nicht zufrieden war, kam es zum kriege, welcher 6. jahr gewähret, da denn endlich derglichen worden, daß Barbara, die sich ihre prätension desto nachdrücklicher zu behaupten, mit dem Böhmischen König Uladislao IV. verlobet hatte, (welches nachgehends aber wieder zurück gegangen) das Hertzogthum Crossen als eine hypothec über 50000. ducaten haben sollte; welche 50000. ducaten sie an. 1510. ihres bruders Marggraf Friedrichs sohn, Marggraf Casimiren geschencket. Wie nachgehends an. 1538. das Haus Brandenburg erst die völlige herrschafft über dieses Hertzogthum überkommen, ist an seinem orte angeführt. An. 1484. und also noch ehe er Churfürst worden, hat die stadt Lüneburg ihn zu ihrem Schutzherrn erwehlt, welche gerechtigkeit, wie Leruitius meynet, bis auf seine zeiten geblieben. An. 1486. folgte er seinem vatter in der Chur, und stellte am ersten in der Marck sein hof-lager an, wobey es hernach beständig geblieben. Zwey jahr darauf kriegte er mit seinen unterthanen in der alten Marck, sonderlich der stadt Stendal, zu thun, welche wegen der bier-accise, so im gantzen Churfürstenthum eingeführet wurde, rebellirte, etliche von seinen leuthen tödtete, und sonsten allerhand insolentzien verübte, worüber nicht allein die vornehmsten rädelsführer getödtet, sondern auch die stadt ihrer fürnehmsten privilegien beraubet worden. Was in der Pommerischen sache mit ihm vorfiel, siehet in dem leben Hertzogs Bogislai X. An. 1498. erhielt er von dem Pabst Alexandro VI. ein privilegium, eine neue Universität zu Franckfurt an der Oder*

Digitized by Google

aufzurichten, weil er aber den 9. jan. an. 1499. zu Arneburg in der alten Marck vor allzugroſſer fettigkeit geſtorben, muſte er die ausführung ſeinem nachfolger überlaſſen. Von ſeiner gemahlin Margaretha, Hertzog Wilhelms III. in Sachſen tochter, hatte er 3. Printzen, worunter der älteſte Wolfgang bald wieder verſtorben; der andere Joachimus II. folgte ihm; der dritte Albrecht war der bekannte Churfürſt von Maynz. *Cernitius.* Renſch, in dem Brandenb. cedernhayn. *Script. Brandenb.*

Johannes Georgius, Churfürſt Joachimi II. ſohn, von Magdalena, Hertzogin zu Sachſen, gebohren den 11. ſept. an. 1525. Er hatte ſonderliche luſt zum kriegen, welches er auch auf der Kademie zu Frankfurt an der Oder mit fleiß trieb. Er that Kayſer Carln V. in dem Schmalkaldiſchen kriege gute dienſte, wurde von demſelben behalben zum Ritter geſchlagen, wie ihn denn auch der König Philippus II. in Spanien an. 1556. bernach der Kayſer Ferdinandus I. endlich Maximilianus II. zu ihrem Rath und zukünftigen Feldherrn beſtellet. An. 1571. folgte er ſeinem vatter in der regierung, erbte auch 11. tage darauf von ſeinem vetter Johanne von Cüſtrin die neue Marck nebſt dem Fürſtenthum Croſſen, jagte alle Jüden aus dem lande, und beſtrafte ſeines vatters mörder, den ſein eigen weib verrathen, ernſtlich. An. 1575. wohnte er beſ Kayſers Rudolphi II. wahl bey, erhielt die ſeinem vatter vorgeſetzten Herrſchafften Storcau und Beeſkau erblich, erneuerte an. 1587. zu Naumburg die erb-verbrüderung mit Sachſen und Heſſen, richtete mit Churfürſt Auguſto von Sachſen eine ſolche freundſchafft auf, daß ſie auch einander verſprachen, daß jeder des andern bild mit ins grab nehmen wollte. Er erhielt an. 1578. zu Warſchau die mitbelehnſchafft auf Preuſſen, ſo ihm 10. jahr hernach von dem Könige Sigismundo beſtätiget worden. Er war für ſich ein guter hausbalter, worzu ihm in ſeiner jugend ſeine zahlreiche familie gelegenheit gab. Und den ſeiner eigenen regierung ſowol, als bey der Anhaltiſchen und Churt-Sächſiſchen vormundſchafft, deren jene über Fürſt Joachim Ernſts kinder an. 1586. dieſe aber über Chriſtiani I. ſöhne an. 1591. ihm aufgetragen worden, ſuchte er das finanzweſen in guten ſtand theils zu ſetzen, theils zu erhalten. Er hat auch ſeinen freunden zu dienen keine mühe noch koſten geſpart. Wie er denn dem Könige Henrico IV. in Franckreich, und dem Cölniſchen Ertz-Biſchoffe Gebhard Truchſeß, wiewol dem letzten vergeblich, beygeſtanden, an. 1578. einen vertrag zwiſchen Polen und Dantzig ſtiften helffen, und an. 1579. bey dem Eisledibiſchen vertrage zwiſchen Chur-Sachſen und Magdeburg, ſeinem ſohne dem damaligen Ertz-Biſchoffe zu gefallen ſich des rechtes, ſo er nach dem an. 1550. geſchloſſenen tripartito an den ſtift hatte, begeben. In religions-ſachen hielt er es mit Churfürſt Auguſto, mit dem er an. 1580. die ſogenannte Formulam Concordiæ auf alle weiſe befoderte. Er ſtarb endlich in gutem frieden an. 1598. den 8. jan. Er iſt der ſtammvatter aller Churfürſten und Maggrafen zu Brandenburg, die nach ihm gelebet. Wie er denn mit ſeinen 3. gemahlinnen 23. kinder gezeuget, welche in dem artickul Brandenburgiſch geſchlecht nachzuſehen. *Scripr. Brandenb.*

Johannes Sigismundus, Churfürſt zu Brandenburg. Bey ſeiner geburt an. 1572. den 8. nov. ließ ſich eben ein neuer ſtern in der Caſſiopæa ſehen, welcher daher der Brandenburgiſche glücks-ſtern von einigen genennet wird. Er ward von ſeinem groß-vatter Churfürſt Johann Georg erzogen, an. 1588. aber nebſt ſeinem bruder nach Straßburg geſendet. An. 1596. begleitete er ſeinen vatter auf der reiſe nach Dänemarck, und brachte eine übrige zeit meiſtens in Preuſſen den ſeinen ſchwäher zu, bis er an. 1609. ſeinen vatter in der Chur ſuccedirete. Er bekam die poſt von deſſen tode, da er eben auf der reiſe in Preuſſen begriffen war, welche er, weil ſeine gegenwart ſehr nöthig war, fortſetzte, und unterdeſſen Adam Gans, Freyherrn von Putlitz, zum Statthalter in der Marck verordnete. Als er zu anfange des 1609. jahrs die curatie ſeines blödſinnigen ſchwähers nebſt der verſicherung der ſucceſſion von dem Könige Sigismundo in Polen erhalten, gieng er nach der Marck, und nahm daſelbſt poſſeſſion von Schwet und Vierraden, welche durch den tod Martini, des letzten Grafen von Hohenſtein Märckiſcher linie, ihm zugefallen waren. Die wichtigſte ſache, welche in dieſer Herrn regierung vorgefallen, betrift die Jülichiſche erbſchafft, welche der Churfürſt nebſt dem Hertzoge zu Pfaltz-Neuburg anfänglich gemeinſchafftlich in beſitz hatte. Doch entſtund hernach darüber zwiſchen beyden beſitzern ein krieg, und und iſt die ſache bey Joh. Sigmunds leben zu keinem ſtande kommen; wie unter dem artickul Jülich mit mehrern zu ſehen. Bey dieſer gelegenheit machte der Churfürſt die ſogenannte Hufeiſeriſche ſchuld in Holland, welcher wegen hernach die Holländer an Churfürſt Friedrich Wilhelm eine forderung von 12. millionen und 60000. fl. machten, ihm auch die veſtung Cleve beſtahlben vorenthalten wollten, wovon an ſeinem orte. Was ſeine übrige geſchichte anlanget, iſt er an. 1611. bey ſeinleben ſeines ſchwähers Albrecht Friedrichs, mit dem Hertzogthum Preuſſen nicht mehr als Curator, ſondern für ſich ſelbſten zu Warſchau belehnet, aber die ſucceſſion weiter niemand als ſeinen brüdern, und deren ſöhnen verſprochen, auch ſonſten unterſchiedene harte conditiones vorgeſchrieben worden, als daß er das leben, nicht, wie einige zeit her, durch Geſandten, ſondern in perſon, und dazu knieend empfangen, und verſprechen müſſen, jährlich über die extraordinairen ſubſidien 30000. gülden zu erlegen, den Catholiſchen calender anzunehmen, und ſelbiger religion ein freyes exercitium in dieſen landen zu verſtatten. An. 1614. den 24. febr. bekannte ſich der Churfürſt öffentlich zu der Reformirten religion, wobey er ſeine meiſtens Lutheriſche unterthanen durch ein patent der religions-freyheit verſicherte. In dieſem jahre iſt auch die erb-vereinigung mit Sachſen und Heſſen zu Naumburg erneuert worden. An. 1617. war es 200. jahr, daß die Brandenburgiſche Chur auf das Haus der Burggrafen von Nürnberg gekommen. Man hielt ſich etwas curiöſes, daß dieſe jahr-zahl in den worten Iohann SIgMVnD ChVrfVrſt enthalten war. An. 1618. wegerte er ſich, jemand den ſeinen Theologen auf den Dordrechtiſchen Synodum zu ſenden, weil ihm die meynung von der abſoluten prädeſtination, die man daſelbſt veſt ſetzte, nicht anſtund, welche auch ſeine unterthanen nie angenommen. In eben dieſem jahre that der Churfürſt eine reiſe nach Preuſſen, und ward daſelbſt vom ſchlage gelähmet. Worauf er wegen zunehmenden unvermögens an. 1619. den 22. nov. die Chur an ſeinen ſohn überlaſſen, und den 23. dec. darauf zu Berlin in einem privat-hauſe verſchieden. *Scriptores Brandenburgici, Boruſſici*, it. de cauſa Juliaca &c.

Marggrafen zu Brandenburg:

Johannes, der weiſe und weiſſe, (Albus und Prudens) der ernſthafftige, item das auge Teutſchlandes genannt, Marggraf zu Brandenburg, Churfürſt Joachimi I. ſohn, gebohren den 3. aug. an. 1513. Vermöge völkerlicher diſpoſition bekam er Croſſen nebſt der neuen Marck, in deren regierung er ein recht deyßheil eines löblichen Fürſten gegeben. Er machte ſich ſonderlich durch die veſtung Cüſtrin bekannt, welche er an. 1537. vortrefflich anlegen ließ, wie er denn auch ein prächtiges reſidenz-ſchloß, ſo ganz mit kupfer gedeckt, nebſt 3. anſehnlichen zeug-häuſern erbauet. Er trat zwar an. 1538. mit in den Schmalkaldiſchen bund; als ihm aber von dem Kayſer wegen der religions-freyheit verſicherung gegeben worden, kund er davon von dem bunde, und ließ ſich vielmehr in Kayſerlichen dienſten wider dieſen bund gebrauchen, wie er denn in ſeiner fahne die worte führte: gebt dem Kayſer was des Kayſers iſt. Doch konnte er weder durch der Theologorum noch Königs Ferdinandi vorſtellungen zu annehmung des Interimś gebracht werden, und muſte ſich an. 1548. von den Reichs-tage wegbegeben, damit nicht durch ſein exempel andere beſtärcket würden. Dieſer Fürſt lebte ſonſt ſehr ordentlich, und ſoll jeden tag in 3. theile abgetheilt haben, davon er einen zu ſeiner andacht, den andern zu ſeinen und ſeines landes, den dritten zu anderer Fürſten angelegenheiten angewendet. Er ward den 11. jan. an. 1571. und weil er von ſeiner gemahlin Catharina aus Braunſchweig keine männliche erben ließ, fiel ſein land Churfürſt Joachimo heim. *Script. Brandenb.* ſonderlich Sleidani brief bey *Reinecio* in origin. Brand.

Johannes Georgius, Marggraf zu Brandenburg, Hertzog zu Jägerndorff. Er war Churfürſt Joachim Friedrichs von Brandenburg ſohn, von Catharina, des obigen Marggrafen Johannis zu Brandenburg tochter, den 16. dec. an. 1577. zu Wolmerſtädt gebohren. Er wurde an. 1588. ſtudirens-halber nach Straßburg geſchickt, auch daſelbſt nach abſterben des Biſchoffs Johannis Grafen von Manderſcheid, an. 1592. von theils Dom-Herren, welche der Lutheriſchen religion zugethan waren, zum Biſchoffe von Straßburg poſtuliret. Hingegen erwehlten die Catholiſchen Hertzog Carln von Lothringen, der auch Cardinal war, zum Biſchoff. Dieſes veranlaßte einen krieg, da denn die Lothringer Waſſelheim und Dachſtein eins nahmen, die Brandenburgiſchen aber Molsheim eroberten. Jedoch verglich er ſich an. 1604. durch vermittelung Hertzog Friedrichs von Würtemberg dergeſtalt, daß das Biſthum dem Cardinal von Lothringen bleiben ſollte, hingegen erhielt der Marggraf 100000. Rthl. baares geld nebſt andern conditionen. An. 1603. that er zu König Heinrich IV. in Franckreich eine reiſe nach Metz, empfieng an. 1607. von dem Kayſer Rudolpho II. die lehn wegen des Hertzogthums Jägerndorff, welches ihm ſein vatter übergeben, trat auch ſofort die regierung an. Er ſtarb an. 1611. dem Könige Matthiä von Böhmen die huldigung, und hielt demſelben zu ehren den 30. oct. ein ring- und quintan-rennen zu Breßlau. An. 1613. trat er zu der Reformirten religion, und ward nach Marggraf Georg Albrechts von Brandenburg abſterben zum Herrenmeiſter der Marck Brandenburg erwehlet. Als ſein bruder, Churfürſt Johann Sigismund, ſich in Preuſſen aufhielt, wurde er auch zum Statthalter der Marck Brandenburg geſetzt. An. 1617. ſchickten ihn die Schleſiſche Fürſten und Stände Ertz-Hertzog Ferdinando entgegen, ihm ſeine wahl zum Böhmiſchen Könige zu hinterbringen. Als er bey ſeinen unterthanen die Reformirte religion einführen wollte, verklagten ſie ihn hierüber bey dem Ober-Amte; es wurden ihm auch an. 1617. die Herrſchafften Oderburg und Beuthen ab, und der Königlichen Cammer zugeſprochen; daher als die Böhmen Churfürſt Friedrichen von der Pfaltz zu ihrem König erwehlten, er ſich zu ihm ſchlug, und den ſuccurs führete, welchen die Schleſiſchen Stände ihm zuſchickten, wurde aber deßhalben von den Kayſer Ferdinando II. in die acht erkläret, ſeines Fürſtenthums Jägerndorff entſetzet, und ſolches Fürſt Carln von Lichtenſtein übergeben.

Digitized by Google

Er eroberte hierauf die Grafschaft Glatz nebst andern orten in Schlesien, conjungirte sich mit dem Siebenbürgischen Fürsten Bethlen Gabor, starb aber zu Leutsch in Siebenbürgen den 2. mart. an. 1647. warauf er nach Caschau geführet, und daselbst Fürstlich beygesetzt wurde. Er hinterließ von seiner gemahlin Eva Christina, Bergog Friedrichs zu Würtemberg tochter, einen einzigen sohn Ernsten, welcher zum Statthalter in der Marck Brandenburg verordnet wurde, aber mit seinem tode die Jägerndorffische linie endigte. *Scriptores Brandenburgici.*

Burggrafen zu Nürnberg:

Johannes II. Burggraf zu Nürnberg, Friderici II. (IV.) und Margarethä von Kärnthen sohn, ist nach hintritt seines vatters eine zeitlang unter mütterlicher vormundschaft gestanden. Hernach hat er mit seinem bruder Alberto Pulchro die regierung einträchtig verwaltet, und in derselben an. 1338. Eulmsbach nebst der daran gelegenen vestung Plassenburg, Gold-Cronach, Berneck, Trebgast, und andere örter von Graf Otto zu Orlamünde erkauft: item an. 1348. Weissenstadt von dem kloster Wald-Sachsen. Er hielt sich meistens an Ludovici Bavari Hofe auf, und erhielt an. 1346. von ihm die Statthalterschafft über die Marck Brandenburg, welche nachgehends sein enckel Fridericus I. erblich überkommen. Ob schon Johannes nebst seinem bruder Albrecht an. 1346. sich wider den damaligen König Carl aus Böhmen von dem Kayser Ludwig mit 200. heimen oder bewafneten männern bestellen liessen, auch der erstere sich angelegen seyn ließ, nach Ludwigs tode dessen Printzen wegen der erbschafft aus einander zu setzen; so sind doch beyde brüder von gedachtem Carolo, da er nunmehr Kayser worden, als sie sich ihm submittirten, an. 1347. in dem lager den Nürnberg gar gnädig empfangen, und mit vielen privilegien begabet worden. Der Kayser hat ihnen auch die ehemalige Reichs-stadt Feuchtwangen an. 1357. versetzet. Daß Johannes in gutem ansehen gestanden, kan man auch daraus abnehmen, daß Gerlach Churfürst zu Maynz an. 1349. sich in ein bündniß, einander im fall der noth beyzustehen, mit demselben eingelassen. Er starb an. 1357. den 7. oct. nachdem er vorher an. 1350. das Augustiner-kloster zu Culmbach erbauet, welches Lutherus bey seiner abreise vor das schönste seines ordens gerühmet, und durch seine nachdencklliche reden daselbst den ersten grund zur reformation in dem Burggrafthum Nürnberg gelegt. *Script. Brandenb.*

Johannes III. Burggraf zu Nürnberg, Friderici V. sohn, hat nach vätterlicher disposition oberhalb des gebürges regieret, und zu Plassenburg gewohnt, wiewol er sich meistens bey seinen schwägern König Wenzeln in Böhmen und Sigismunden in Ungarn aufgehalten, welchem letztern er an. 1396. in der grossen schlacht bey Nicopolis das leben erhalten, indem er ihn in einem schusse über die Donau salvirt. An. 1413. ist er mit 120. pferden auf das Concilium zu Costnitz gezogen, und soll zwey Grafen von Orlamünda unter seinen bedienten gehabt haben. Vorher an. 1399. hat er Creilsheim, samt andern gerings gen orten von dem Landgrafen von Leuchtenberg erhandelt, Erlang aber und Bruenstädt an. 1400. von der Cron Böhmen herbey gebracht. Kayser Wenzel hat ihm an. 1390. nach absterben Conradi von Braunec drey achtheil an der stadt Kitzingen mit allen öllen und geleiten zu Ober- und Unter-Brait, Bibert ꝛc. verliehen, und Kayser Ruprectus hat ihm die stadt Frenchtwangen, die seinem groß-vatter schon verpfändet war, von neuem und so versetzt, daß sie hernach nimmer eingelöset werden mögen. Er starb an. 1420. am tage Barnabä, und kam die succession auf seinen bruder Fridericum, den ersten Churfürsten aus dem Burggräflichen stamme. *Script. Brandenburgici.*

Pfalzgrafen am Rhein und Hertzoge in Bayern:

Johannes Wilhelmus, Churfürst von der Pfaltz, ward an. 1658. gebohren. Sein vatter war Churfürst Philippus Wilhelmus, und seine mutter Elisabetha Amalia Magdalena, Landgraf Georgii II. zu Hessen-Darmstadt tochter. Nach absterben seines vatters an. 1690. bekam er das Churfürstenthum, und verheurathete sich bald darauf an. 1691. mit Maria Anna Louise, Groß-Hertzogs Cosmi III. zu Florenz tochter, nachdem seine erste gemahlin Maria Anna, Kaysers Ferdinandi III. Printzessin an. 1689. verstorben war. Gleich beym antritt seiner regierung musste er die residentz Heidelberg und fast die gantze Pfaltz von den Frantzosen verwüsten sehen, welches ihn doch nicht abschreckte, in dem Spanischen erb-streit Oesterreichische parten zu nehmen, die ihm auch guten vortheil gebracht. Denn ob wol sein land der feindlichen gewalt den gantzen krieg über sehr herhalten, und die nach der acht des Churfürsten Maximiliani Emanuels von Bayern ihm an. 1708. übergebene Ober-Pfaltz samt dem Ertz-Truchsessen-amt nach der ausföhnung des Churfürsten von Bayern an diesen wieder gegeben werden musste: auch die von dem Könige Carin III. in Spanien versprochene Statthalterschafft der Spanischen Niederlande, ihre würckung nicht erreicht, so ist ihm doch das Hertzogthum Limburg von dem Hause Oesterreich abgetreten worden. Das einzige, so die Protestirende wider ihn geklagt, ist, daß er den Catholicken viele kirchen derer durch den krieg vertriebenen Reformirten einzuziehen erlaubet, und sonst in der Reformirten religion dergleichen veränderung mehr vorzunehmen verstattet. Und obwol das Evangelische Corpus denselben durch eine Gesandtschafft beschickte, welche nach gethaner gütlichen vorstellung mit ziemlichem ernst redete, so hat man doch wenig mehr ausgerichtet, als daß ein Reichs-gravamen daraus worden, welches man dahin verschoben, bis eine Reichs-Deputation zu erörterung der religions-beschwerungen niedergesetzt werden könne. Allein die Pfältzer haben solche nicht erwarten wollen, sondern es sind an. 1709. etliche tausend familien nach Engelland ausgebrochen, allwo man sie nach Irland, Neu-York und Carolina in America vertheilt. Es würden ihnen auch noch mehrere gefolget seyn, wo nicht die Engelländer ihrer überdrüssig worden, und die letzten wieder zurück geschickt hätten, zumal da das volck zu arbeiten keine lust bezeugte. Mit seinen beyden gemahlinnen hat er keine posteritätt hinterlassen, daher die lande nach seinem an. 1716. erfolgten absterben an seinen bruder Carl Philipp, Statthalter in Tyrol, gefallen. *Europäischer Herold, P. I. p. 308. Europäische Fama, de an. 1709. und 1711.*

Johannes Casimirus, Pfaltzgraf am Rhein, war von dem Churfürsten Friderico III. und Maria, des Marggrafen Johann Casimiri zu Anspach tochter, an. 1543. gebohren. Er war in der Reformirten religion erzogen, und brachte seine jugend in Franckreich zu, that auch nachgehends seinen glaubens-genossen daselbst gute dienste, indem er ihnen zweymal, nemlich an. 1567. und 1575. mit einer auserlesenen mannschafft zu hülffe kam. Nach seines vatters an. 1576. erfolgtem tode bekam er in der erbtheilung das Amt und schloß Lautern, und nahm sich der von seinem bruder, Churfürst Ludovico, vertriebenen Reformirten mit aller macht an. An. 1578. ernennte ihn die stadt Gent zu ihrem General. Weil er aber in verdacht kam, daß er die Niederländischen städte mit dem Englischen gelde an sich zu bringen suchte, und darauf in einer mit den Spaniern gehaltenen schlacht den kürtzern zog, so gieng er nach Engelland über, und erhielt daselbst den orden des Hosenbandes. An. 1583. stund er dem abgesetzten Churfürsten zu Cöln, Gebhardo, bey, indem es aber an dolcke sowol als an gelde überall mangelte, und sein obgedachter bruder an. 1583. das zeitliche gesegnete, so wickelte er sich mit manier aus diesen händeln heraus, und nahm die administration der Chur, bey minderjährigkeit des jungen Printzen, allein über sich. Ob nun gleich die verordneten vormünder, Brandenburg, Hessen und Würtemberg, ihr recht ernstlich vor der Cammer zu Speyer und hernach mit den waffen behaupten wollten, so brachte er es doch dahin, daß der Kayser ihm in dem besitze bestätigte. Er stelte hierauf an. 1584. zu Heidelberg und an. 1586. zu Marbach ein religions-gespräch zwischen den Lutheranern und Reformirten an, und starb den 6. jan. an. 1592. von seiner gemahlin Elisabeth, Churfürsten Augusti zu Sachsen tochter, keine männliche erben hinterlassend. Die Lutheraner wurden zu seiner zeit in der Pfaltz schlecht gewartet, und viele Prediger in das exilium verjagt; mit der Formula Concordiæ war er auch keinesweges zufrieden, wie er denn ein eigen buch unter dem titul: Christliche erinnerung von dem Concordien-buch drucken lassen. *Thuan.* lib. CIV. CXX. Laitzii. hist. Palmwald. *Strad.* de B. B. P. II.

Johannes, Pfaltzgraf zu Zweybrücken, war an. 1584. gebohren. Sein vatter war Pfaltzgraf Johann der ältere zu Zweybrücken. Nach desselben absterben trat er an. 1604. die regierung in dem Zweybrückischen an, und nach Churfürst Friedrichs IV. von der Pfaltz tode, ward er durch desselben testament zum Administrator der Chur erklärt, von welcher würde er gleich den besitz nahm, auch in derselben, ohngeachtet des von Pfaltzgraf Philipp Ludwig zu Neuburg, der die nächste verwandschafft vorwendete, gesprochenen widerspruchs, von Rudolpho II. bestätigt ward, um so viel mehr, weil er wegen gleichheit der religion der Churfürstlichen wittwe, deren kindern, und dem gantzen lande beliebt war. Er führte auch krafft solcher administration nach absterben gedachten Kaysers Rudolphi das Vicariat, und half hierauf Kayser Matthiam erwehlen. An. 1610. trat er in die Evangelische union, und an. 1613. legte er gemeldte administration nieder, ohngeachtet der Churfürst Friedrich V. sein 18. jahr noch nicht erreicht, behielt sich aber, bis daß derselbe solches würcklich erfüllet, die verwaltung der Reichs-geschäffte vor. Nach der zeit leistete er beständig in Zweybrücken, ausser daß er, wie der Churfürst die Böhmische Crone annahm, Statthalter in Heidelberg ward. Ubrigens musste er den den damaligen kriegs-unruhen von den Kayserlichen viel erdulden, bis er endlich an. 1635. gestorben. Er hat sich zweymal vermählt, als erstlich mit Catharina de Rohan, des Ducomte de Rohan in Francfreich tochter, und denn mit der ältesten Printzessin des Churfürst Friedrichs IV. Louisa Juliana, auch mit allen beyden gemahlinnen kinder gezeuget.

* Johannes, ein Pfaltzgraf am Rhein, und Fürst zu Simmern, hat sich in den historien, antiquitäten und genealogien fleißig umgesehen, auch das turnier-buch in eine bequeme form gebracht; ingleichen einige wercke übersetzt, auch andere selbst verfertiget, und ist an. 1557. den 18. may im 71. jahre gestorben. *Freberi theatrum.*

* Johan-

Digitized by Google

* Johannes Christianus, ein sohn Pfaltzgrafen Theodori von Sulzbach, und Mariä Eleonorä Amaliä, Printzeßin von Hessen-Rheinfels, war an. 1700. den 23. januarii gebohren, und begab sich an. 1716. auf die Lothringische Ritter-schule nach Lunneville, wodey er zugleich gelegenheit hatte, Franckreich und den Französischen Hof zu besehen. An. 1718. reisete er nach Italien, ward hierauf Ritter des ordens St. Huberti, und vermählte sich an. 1722. den 15. febr. mit Maria Anna de la Tour d'Auvergne, des Marquis Francisci Egonis zu Bergen 09 Zoom einzigen tochter. Durch diese, als die einzige erbin, kam er in den besitz dieses so wichtigen Marquisats. Sie starb aber an. 1728. den 28. julii. An. 1729. ward er an seines verstorbenen brudes Joseph Carls statt Erd-Printz. An. 1731. vermählte er sich mit Eleonora Philippina Christina, Landgraf Ernst Leopolds von Hessen-Rheinfels tochter, die ihm aber keine kinder gebohren. An. 1732. den 12. julii kam er an seines verstorbenen vatters statt zur regierung der Sulzbachischen länder, starb aber an. 1733. den 20. julii mit hinterlassung des Erb-Printzen Carl Philipps, der ihm von verschiedenen kindern, welche er von seiner ersten gemahlin erzeuget, übrig geblieben war. Kanffts geneal. Archivar. 1733. tom. VI. p. 272. seq.

Johannes, der unbarmhertzige, war ein sohn Alberti Grafen in Holland und Hertzogs in Bayern. Der vatter hatte ihm und seinem mittlern bruder Alberto, sein antheil im Hertzogthum Bayern noch bey seinen lebzeiten abgetreten, damit sie dem ältern bruder Wilhelmo VI. nach des vatters tode keinen streit wegen der Grafschafft Holland machen sölten. Solches Bayerische stück theilten sie mit einander, daß Albert Straubingen bekam, welches aber nach seinem an. 1388. erfolgten tode Johann zufiel. Weil er nun an. 1390. Bischoff zu Lüttich wurde, so muste er seine Bayerischen lande durch Verwalter versehen lassen. Nachdem aber sein ältester bruder Wilhelm an. 1417. verstard, und nur eine einzige tochter Jaqueline hinterließ, gab er das Bißthum zu Lüttich auf, und heurathete Elisabethen von Luxemburg, des Kayſers Sigismundi bruders tochter. Hierdurch suchte er den Kayſer auf seine seite zu bringen, durch dessen beyhülffe er auch seines bruders verlassenschafft wider die Jaqueline, so sich derselben ebenfalls anmaßte, behauptete. Er starb an. 1428. ohne erben, und setzte in seinem testamente seiner schwester sohn Philippum Bonum von Burgund zum erben ein; wider welchen sowol die Jaqueline, als auch die damals entkräffteten Hertzoge von Bayern zu schwach waren. Daher sie geschehen lassen musten, daß Jaqueline ihr recht dem von Burgund abtrat, und zufrieden waren, daß sie nur des Johannis Bayerische verlassenschafft unter sich theilen konnten. *Andreas Presbyt.* chron. Bav. p. 41. *Adelar.* P. II. lib. VII. n. 6. & 63.

Johannes, zu München, war der älteste sohn Alberti des frommen, und Annä Hertzog Erichs I. von Grubenhagen tochter. Nach dem vätterlichen testamente regierte er die lande mit seinem bruder Siegmund gemeinschafftlich, und die übrigen drey bruder, Albert, Christoph und Wolfgang, musten mit Fürstlichen unterhalt zufrieden seyn. Er war ein ernsthafftier und dabey jandtlicher Herr, welcher alles mit dem degen ausgemacht wissen wollte, und daher nicht zufrieden war, daß da Heinrich der reiche von Landshut die gantze Ingolstädtische verlassenschafft an sich gezogen, dessen sohn Ludwig nur etwas weniges davon heraus gegeben. Er forderte dieserhalber Ludwigen auf einen duell heraus, wurde aber von seinem friedliebenden bruder Siegmunden zufrieden gestellt, und starb an. 1463. *Adelar.* P. II. lib. IX. n. 12.

Hertzoge von Braunschweig-Lüneburg:

* Johannes, Hertzog Ottonis Pueri zu Braunschweig anderer sohn, bekam in der theilung mit seinem bruder Albrechten das Lüneburgische land. Seine gemahlin war Luitgardis, Graf Gerhards von Holstein tochter, mit der er sich an. 1265. vermählte. Er half seinen bruder aus der gefangenschafft erlösen, und setzte die Lüneburgische Sültze in gantz neuen stand. Er starb an. 1276. oder nach andern, an. 1277. und hinterließ seinen nachfolger Ottonem den strengen, und vier töchter. Kellers geneal. hist. des Braunschweig-Lüneburgischen Hauſes, XIV. §. 3. p. 456.

Johannes Fridericus, Hertzog von Braunschweig-Lüneburg zu Hannover. Er war den 24. apr. an. 1625. gebohren, Hertzogs Georgii von Lüneburg dritter sohn. Er that in seiner jugend eine reise in Italien, und bekannte sich an. 1651. öffentlich zur Catholischen religion. Als der älteste bruder Christian Ludwig an. 1665. zu Zelle verstarb, wollte dieser Johann Friedrich in dem Zellischen Fürstenthum folgen. Weil aber der andere, Hertzog Georg Wilhelm, vermöge vätterlichen testaments, die wahl hatte, kam es endlich durch vergleich dahin, daß Hertzog Johann Friedrich die beyden Fürstenthümmer Calenberg und Grubenhagen mit dem Göttingischen district bekam, und seine residentz zu Hannover aufschlug. An. 1667. that er wieder eine reise in Italien, und hielt sich eine zeitlang zu Venedig auf. Als er aber an. 1679. zum dritten male dahin wolte, starb er unterwegs zu Augspurg den 18. dec. an. 1679. und hinterließ keinen männlichen erben. Er war sonst ein großmüthiger und kluger Herr. Seine gemahlin war Benedicta Henrietta, Pfaltzgraf Edwardi beym Rhein tochter, von welcher zwey Printzeßinnen, deren älteste, Charlotta Felicitas, an den Hertzog Rainaldum von Modena, und die jüngste, Wilhelmina Amalia, an den König und nachmaligen Kayſer Joſephum vermählt. *Henrici Meibomii* comm. hiſt. de Dom. Brunſuic. ad fin. Hamburg. hiſtoriſche remarquen, an. 1699. p. 397.

Die Hertzoge von Würtemberg, nahmens Johann Friedrich, ſiehe in dem haupt-artickul Würtemberg.

Hertzog von Pommern:

Johannes Fridericus, Hertzog in Pommern, Philippi I. sohn, stunde nach frühzeitigem ableiben seines vatters unter der vormundschafft seines vettern Barnim XI. hielt sich auch einige zeit in Kayſerlichen diensten zu Wien, und bey der armee in Ungarn auf. An. 1556. ward er Bischoff zu Cammin, und wurde unter seiner regierung die Lutherische religion vollkommentlich etablirt. In der an. 1569. vorgenommenen landestheilung bekam er Stettin und Hinter-Pommern, wiewol sich Hertzog Barnim XI. bey ablegung der regierungs-last, neben der ober-aufsicht des gantzen landes ein Fürstlich territorium und einkommen in diesem theile, sonderlich die stadt Stettin selbst zuvor behalten hatte. An. 1570. hat er als Kayſerlicher Principal-Commiſſarius den frieden zwiſchen Dänemarck und Schweden zu seinem beſondern ruhm, aber auch nicht ohne seine große unkosten gestiftet. An. 1571. hat er von dem Hause Brandenburg die anwartung an die Neumarck, Sternberg, Wierraden und Vöckenig, und an. 1573. Kayſerliche confirmation darüber erhalten. Als eben dieſes jahr auch der alte Hertzog Barnim starb, trat er die völlige regierung über gantz Hinter-Pommern an, und hingegen, vermöge eines vergleichs, seinen jüngsten bruder Caſimir das Bißthum Cammin ab; setzte darauf im lande die gute anstalten Hertzogs Barnimi fort, bauete hin und her Fürstliche luſt- und jagd-häuſer, sonderlich Friedrichswalde. Wegen der auf diese, und viele andere zum Fürstlichen staat gehörige dinge, gewendeten unkosten, wolte der Hertzog eine accise und tranck-steuer anlegen; es ist aber solches durch beſtändige widersetzung der Land-Stände, die sonderlich von Wolgast aus gestärcket, und vom Kayſerlichen Hofe geschützet worden, damals hinterblieben, und hat der Hertzog einen revers von sich gestellt, daß und wie neu-angelegten sölen die Land-Stände zu verschonen. Mit der stadt Stettin hat er sehr viel zu thun gehabt, indem dieselbe von ihren alten privilegien nichts fahren lassen wollte. Doch hat er nicht unterlassen, die unterschiedlichen aufruhren einiger bürger wider den Rath durch seine interposition zu stillen. An. 1598. suchte der Hertzog abermal die accise und tranck-steuer einzuführen, und, als sich die Land-Stände gewegert, sich er die Cantzelen schlieſſen, und das juſtiz-werck niederlegen. Darüber erschracken die Stände, und willigten zwar nicht in die sache, übernahmen aber doch eine große summe Geldes zu bezahlen. An. 1606. that Hertzog Friedrich eine lustreiſe und schlittenfahrt nach Wolgast, wo er daſelbſt bey einem tantz, vermuthlich durch zerſprengung einer ader, in eine tödliche trancknheit, und ſtarb den 9. febr. im 58. jahre seines alters. Er wird als ein kluger und tapferer auch ſtrenger Herr beſchrieben, welches letztere er sonderlich an drey Rentmeiſtern bewieſen, die er wegen ihrer untreue ohne gnade hinrichten lassen. Im übrigen war er einer der geliebteſten Fürſten zu seiner zeit; wie er denn auch eine schöne bibliothec an seinem Hofe angelegt, die nachgehends von Hertzog Philippo sehr vermehret worden. In politiſchen dingen sahe er auf gute ordnung, und ließ ſich sonderlich angelegen ſeyn, einen recht Fürſtlichen ſtaat zu führen. Er war auch für die ruhe der kirchen bemühet, welches er darinn gezeiget, daß er unterſchiedene allgemeine zuſammenkünfte der Pommeriſchen Geiſtlichkeit angeſtellt, theils wegen der Formulæ Concordiæ, welche in Pommern nicht angenommen worden, theils wegen der heimlichen Reformirten, denen ſich sonderlich D. Stummeius und Salomon Geſnerus widerſetzet, und darüber viel ausgeſtanden haben, der letzte auch gar seiner dienſte erlaſſen worden, weil ſich ihre widerſacher Bergius, Friſius und Stichius hinter des Hertzogs Kräfte ſteckten, und dadurch eine zeitlang den meiſter ſpielten, endlich aber doch ihrer dienſte erlaſſen wurden. *Micræl.* Pommerland. lib. III. p. II.

Herren und Hertzoge zu Mecklenburg:

Johannes, mit dem beynahmen Theologus, Herr zu Mecklenburg, ein sohn Henrici Burzwins des jüngern, und Sophiä, einer tochter Caroli I. Königs in Schweden. Er zog in seiner jugend nach Paris, und fand daſelbſt in den studien ein ſo groß vergnügen, daß er gantze 20. jahr darauf wendete, auch endlich in der Theologie den gradum eines Doctoris annahm. Seine drey jüngern brüder Burzwin zu Roſtock, Pribislaus zu Parchim und Nicolaus, Fürſt der Wenden, ſpolteten ihn deswegen, und gaben ihm den zunahmen Anreeſe Jäneke. Er lebete ſich aber nichts darän, ſtund der regierung mit sonderbarem fleiß und nicht geringen ruhm vor. Als der Churfürſt Albrecht von Sachſen den Bißchoff von Ratzeburg vertagte, nahm er ihn in ſchutz, und ſtiftete auf ſein ermahnen zu Renen, nicht weit von Ratzeburg, zu unterrichtung des frauenzimmers ein Jungfrauen-kloſter. Nach Lieſands thät

er in eigener person einen zug, um daselbst die abgötterey unterdrücken zu helffen. Unter den löblichen verordnungen, die er in seinem lande gemacht, ist nicht zu vergessen, daß er die sicherheit der landstrassen auf alle weise zu befördern gesucht. Er starb an. 1264. Mit seiner gemahlin Luitgard, einer tochter Poppons, Grafen von Henneberg, hat er sechs söhne gezeugt. Drey derselben, nemlich Nicolaus, Hermannus und Poppo, starben im geistlichen stande. Johannes residirte zu Gadebusch, und ließ einen sohn gleiches nahmens, welcher aber ohne erben starb. Albertus hatte gleichfalls keine nachkommenschafft. Henricus mit dem zunahmen von Jerusalem, hat allein das glück gehabt, sein geschlecht fortzupflantzen. *Krantzii* Vandal. *Bocerus*, hist. Duc. Mecklenb. *Speneri* syllog. p. 708. *Imhof.* not. Proc. Imp. lib. IV. c. 5. §. 3.

Johannes, Herzog von Mecklenburg, ein sohn Magni I. welcher ihn mit einer printzessin aus Rügen, nahmens Agnes, gezeuget. Er succedirte, da er noch sehr jung war, diesem seinem vatter, nachdem derselbe an. 1185. gestorben. An. 1408. empörten sich die bürger zu Rostock und Wismar wider ihren Rath; allein Johannes, nebst seinem vetter Alberto IV. dem sohn Alberti II. gewesenen Königs in Schweden, brachte die rebellen mit gewalt zu dem schuldigen gehorsam. An. 1415. stifftete er die Universität zu Rostock zugleich mit dem gedachten Alberto, und mit dem Rath derselben stadt. An. 1422. wollten ihn die Schweden, welche mit Erico XIII. sehr übel zufrieden waren, zu ihrem König machen. Er ließ sich aber nicht sehr angelegen seyn, zu solcher würde zu gelangen, und starb gleich das folgende jahr. Seine gemahlin war Catharina, eine tochter Erici IV. Königs von Sachsen-Lauenburg, und bey gelegenheit dieser vermählung soll zwischen dem Lauenburgischen und Mecklenburgischen Hause ein gewisser erb-vergleich aufgerichtet worden seyn. Von seinen drey söhnen sind Johannes und Magnus ohne erben mit tode abgegangen; Henricus aber mit dem zunahmen der fette, hat das geschlecht fortgepflantzet. *Krantzii* Vandal. *Bocerus*, hist. Duc. Mecklenb. *Lindenberg*, chron. Rostoch. *Spener.* syllog. p. 712. *Imhof.* not. Proc. Imp. lib. IV. c. 5. §. 4.

Johannes III. Herzog zu Mecklenburg aus der Stargardischen linie, ein sohn Johannis II. aus dieser linie, und enckel Johannis I. Herzogs zu Mecklenburg. Er führte streit mit dem Churfürsten in Brandenburg Jobsten von Mähren, der ihn vorher zu seinem Statthalter gemacht, und hatte bey unglück, in dessen gefangenschafft zu gerathen, worinnen er auch unter dem folgenden Churfürsten Friderico I. lange zeit zu Ratenau behalten, und nicht ehe als an. 1427. mit der bedingung losgelassen wurde, daß er 30000. thaler bezahlen, und seine lande von Brandenburg zu lehen nehmen müste. Er starb an. 1440. und hinterließ von seiner gemahlin Dorothea, Fürstens Alberti zu Anhalt tochter, Johannem IV. der an. 1455. ohne erben gestorben. *Spener.* syllog. p. 710. Lünigs Reichs-Archiv, tom. VII. p. 500. *Gundling.* Frid. I. Brand. p. 248. 277. 286.

Johannes IV. der älteste sohn Herzogs Johann Alberti I. gebohren den 7. merk an. 1558. succedirte an. 1576. dem vatter liefft des in dem testament eingeführten primogenitur-rechts, welches sein jüngerer bruder Sigismundus Augustus, der bides verstandes war, durch einen vergleich an. 1586. bestätigte. Johannes IV. verfiel gleichfalls hernach in eine melancholie, daran er an. 1592. starb. Von seiner gemahlin Sophia, Herzogs Adolphi VIII. zu Holstein tochter, zwey söhne hinterlassend, Adolph Friedrich I. und Johann Albrecht II. so die lande theilten, und zwey linien, eine zu Schwerin, die andere zu Güstrow formirten. *Spener.* syllog. p. 720. *Imhof.* N. P. lib. IV. c. 5. §. 7.

Johannes Albertus I. der älteste sohn Herzogs Alberti VI. des schönen, von dessen gemahlin Anna, einer Brandenburgischen Printzessin, den 22. dec. an. 1525. gebohren, führte erstlich vor seinen vier brüdern die regierung nach seines vatters tode an. 1547. allein. Da aber sein vetter, Henricus der friedfertige, an. 1552. mit tode abgieng, und einen sohn Philippum, der wegen bidden verstandes nicht regieren konnte, hinterließ; entstund um dessen vormundschafft, und zugleich wegen einer theilung zwischen ihm und seinem andern bruder Ulrico, Bischoff zu Schwerin, grosser streit, der nach vielen tractaten endlich dergestalt geschlichtet wurde, daß beede brüder gleiche theile machten, und Johann Albrecht zu Schwerin, Ulrich aber zu Güstrow residirte, jener auch den dritten bruder Christophorum, Bischoff zu Ratzeburg, dieser den vierten, Carolum, der sich aufzuerziehen. Nach diesem reformirten beyde brüder das land mit gleichem eifer, und versahen es mit guten gesetzen. Als zu Rostock an. 1560. die bürgerschafft mit dem Rath zerfallen, bekam Johann Albrecht von dem Kayser commission den streit beyzulegen; weil er aber mit dem Rath und volck scharf umgieng, zerfiel er von neuem mit seinem bruder Ulrich, der an Rostock die gemeinschafftliche regierung hatte. Sie vertrugen sich aber bald wieder, bauten zu Rostock eine citadelle, musten aber auf der Land-Stände vermittelung solche wieder niederreissen, dagegen die Rostocker unter freven himmel abbitte thun und huldigen, sodann 10000. gülden bezahlen musten. Zugleich ward auch an. 1572. zu Sternberg mit den Land-Ständen ein vergleich getroffen, und ihnen ihre privilegia bestätigt und erweitert, dagegen solche 400000. gülden zu bezahlung der schulden beyder Herzoge verwilligten. An. 1577. machte Herzog Johann Albrecht ein testament, darinn er verordnete, daß hinführo der erstgebohrne unter seinen nachkommen die regierung allein führen, und die übrigen söhne mit apanagen versehen werden sollten, mit dem zusatz, daß diese verordnung auch in dem antheil seines bruders Ulrici statt haben sollte, daferne solcher an seine linie heimfiele. Zu dem ende setzte er seinem jüngsten sohne Sigismundo Augusto, der etwas blöde am verstande war, Streliz, Mirow und Ivenac zur apanage aus. Dieses testament ward von dem Kayser, auch nach seinem tode, der an. 1576. erfolgte, von seinen beyden söhnen bestätiget; daher ihm der älteste, Johannes IV. allein succedirte. Beyde hat er mit Anna Sophia, Herzogs Alberti in Preussen tochter, gezeuget. *Spener.* syllog. p. 718. *Imhof.* N. P. lib. IV. c. 5. §. 6. 7. Lünigs Reichs-Archiv, P. VII. p. 502. 519.

Johannes Albertus II. der jüngere sohn Herzogs Johannis IV. den 5. may an. 1591. gebohren, war erstlich nebst seinem bruder Adolph Friedrich unter der vormundschafft seines vetters, Caroli, Herzogs zu Güstrow, der, weil er keine erben hatte, und also seine lande auf die beyden brüder fallen sollen, dieselbe kurtz vor seinem tode an. 1608. zu einer erb-vereinigung und eventualen gleichen theilung bewogen, die auch an. 1611. würcklich vorgenommen, und ohnerachtet des groß-vätterlichen testaments, darinn die primogenitur verordnet war, an. 1621. nochmals bestätiget worden. Krafft solcher theilung fiel auf Johannem Albertum der Güstrowische antheil, (siehe Güstrow) und auf dessen bruder den Schwerinischen theil auch Johann Albrecht zu der Reformirten religion sich bekannte, muste er sich gegen die Land-Stände an. 1621. verbinden, in dem lande in religions-sachen nichts zu ändern, so auch geschehen. In dem 30. jährigen kriege, so damals angegangen, hatte er nebst seinem bruder das unglück, gleich andern Ständen des Nieder-Sächsischen kreises in die acht erklärt zu werden, da er dann nach Lübeck sich retirirte, und sein lande dem Kayserlichen General Wallenstein überlassen muste, der an. 1628. von Ferdinando II. damit belehnet wurde. Doch als der König in Schweden an. 1630. in das land kam, setzte er die rechtmässige Herren wieder ein. Johann Albrecht aber starb vor ausgang des krieges an. 1636. mit hinterlassung eines einigen sohnes Gustavi Adolphi, von seiner dritten gemahlin Eleonora Maria, Fürst Christiani zu Anhalt-Bernburg tochter; mit dem seine linie hernach wieder erloschen. *Spener.* syllog. p. 723. *Imhof.* N. P. lib. IV. c. 5. §. 8. 18. Lünigs Reichs-Archiv, tom. VII. p. 523. 530. 536. 541.

Grafen von Flandern:

Johannes I. Graf zu Holstein, der älteste sohn Adolphi IV. des Barfüssers, stunde nebst seinem bruder Gerhardo unter der vormundschafft seines schwagers Abel, Herzogs von Schleswich; studirte zu Paris, ward aber durch den feindlichen einfall Erici VI. Königs in Dänemarck, der das von seinem vatter Waldemaro II. verlohrne Holstein wieder erobern wollte, nach hause genöthiget. Herzog Abel und die stadt Lübeck halffen ihm aus diesem kriege, der mit dem gewaltsamen tode Erici erst an. 1250. ein ende nahm. Er leistete hinwiederum Herzog Abeln, und nach dessen tode seinem sohn Erico, wider den König Christophorum I. beystand, und schlug in gesellschafft seines bruders Gerhardi denselben an. 1261. auf der Lohebrede bey Schleswich, da er den König nebst dessen mutter Margaretha gefangen bekam. Anfangs verwaltete er als Senior die Grafschafft Holstein allein, hernach theilte er mit Gerhardo dergestalt, daß er demselben Holstein und Stormarn ließ, und vor sich Wagern nebst Kiel behielt. Gerhardus wollte aber auch Kiel haben, weil nun um eben diese zeit ihr beyder vetter Conradus, Graf in Schauenburg, ohne erben starb, so wurden der streit so vermittelt, daß Johannis I. Gerhardo I. Schauenburg vor Kiel überliess. Von dieser zeit an waren in Holstein zwey regierende haupt-linien, davon Johannis I. seine zu Kiel residirte, und mit Adolpho VII. an. 1390. abstarb, worauf die länder an die nachkommen Gerhardi I. so zu Rendsburg Hof hielten, gefallen, und ganz Holstein wieder vereinigt worden. Johannes I. hat die Herrschafft Steinwidde vor 300. marck an die Bischöffe zu Minden verkauft. Er starb an. 1266. Von seinen kindern folgte ihm Johannes II. in der Grafschafft; Adolphus, der Pommer zugenannt, von dem ein eigener artickul; Albertus ward Domherr zu Magdeburg; und Elika, eine gemahlin Ottonis IV. Margrafen zu Brandenburg. *Lerbecke*, chron. Schaumb. ap. *Meibom.* tom. I. rer. Germ. p. 514. Spangenbergs Schaumburgische chron. lib. II. c. 1. segq. p. 77. segq. *Pontan.* hist. rer. Dan. lib. VII. p. 326. segq.

Johannes II. Graf zu Holstein, aus der Kielischen linie, ein sohn Johannis I. dem er an. 1266. succedirte. Die söhne aus der ersten ehe mit einer Gräfin von Wunstorff erzeuget, nöthigten ihn durch eine gewaltsame gefangennehmung, ihnen seine lande bey lebzeiten zu theilen, da denn der älteste sohn Adolphus (von dem auch ein besonderer artickul) Seegeberg, Johannes Plön und Bramhorst, Nicolaus Oldesloe bekamen; wiewol sie insgesamt ohne erben gestorben. Johannes II. nahm sich seiner vettern der Herzoge zu Schleswich Woldemari und Erici wider König Ericum VII. in Dänemarck an, dessen

Digitized by Google

dessen wittwe er aber nachgehends heurathete, mit der er sinen nachfolger Johannem III. erzeugte. Er starb an. 1291. Spangenbergs Schaumb. chron. lib. II. c. 10. p. 89. seqq.

Johannes III. mit dem zunahmen Largus, der milde, Graf zu Holstein, von der linie zu Kiel, ein sohn Johannis II. und der Agnes, Königs Erici VII. in Dänemarck hinterlassener wittwe, unter deren und Königs Erici VIII. vormundschaft er ersilich lebte. Als Gerhardus V. sein vetter, aus der Rendsburgischen linie sich nach Adolphi von Segeberg, des stiefbruders Johannis III. tode, an. 1315. denselben lande annahte, widerietzte er sich ihm nebst Adolpho Grafen von Schauenburg und den Ditmarschen, konnte aber nichts ausrichten; worauf er König Christophorum II. in Dänemarck, als seinen halb-bruder, der ihm auch Femern schenckte, aber wie die Dänen schreiben, zu leben gab, zu hülffe nahm, wider den aber Gerhardus hingegen Woldemarum Hertzog zu Schleswich, seiner schwester sohn, erregte, der denselben vom thron stieß. Beyde Grafen brachten bey diesen Dänischen unruhen das meiste von Dänemarck unter sich, und Johannes III. insonderheit bekam Laland, Falster und Schonen als ein pfand wegen vorgestreckter 20000. marck von Christophoro II. musste aber nach dieses tode Schonen an den König in Schweden Magnum gegen ein Stück geldes, und das übrige an Christophori II. sohn Woldemarum III. abtreten, wovor dieser doch der stadt Kiel die stapelgerechtigkeit der Dänischen waaren, so vorher Lübeck hatte, verliehen, welches der ursprung des Kieler-umschlags ist. Hingegen vertaufte Johannes III. den Lübeckern den hafen Travemünde vor 4000. Lübische marck. Er starb an. 1359. und hinterließ zum nachfolger seinen einzigen sohn, Adolphum VII. Spangenbergs Schaeund. chron. lib. II. c. 17. 18. 19. p. 96. seqq.

Hertzoge zu Schleßwich und Holstein:

Johannes, der ältere, zum unterschied des nachfolgenden, genannt, ein sohn Königs Friderici I. in Dänemarck, gebohren an. 1521. ward ersilich von den Bischöffen dieses Reichs auferzogen, in der absicht, ihn seinem bruder Christiano III. welcher die Catholische religion veränderte, entgegen zu setzen. Nachdem aber dieser die oberhand behalten, und Johannes erwachsen, ward zwischen beyden, und dem dritten bruder Adolph an. 1544. eine erbtheilung der lande Schleswich und Holstein vorgenommen, worinn ihm Hadersleben, Döring, Tondern, Lohmkloster, nebst den drey dörfern Borchstett, Lehmbeck und Campen; ferner Rendsburg und Bordisholm zu theil wurden. Als hernach an. 1559. Ditmarschen mit gesamter hand unter Holstein gebracht worden, erhielt er den mittlern theil dieses landes, so Rendsburg am nächsten lag. Er starb aber unvermählt an. 1580. da denn seine zwey brüder sich in seine länder theilten. Königs Reichs-Archiv, part. spec. contin. II. sub Holstein p. 36. *Spenrri* hylloge, p. 110. *Imhof.* N. P. lib. IV. c. 9.

Johannes der jüngere, ein sohn Königs Christiani III. in Dänemarck, und stifter der Sonderburgischen linie, bekam an. 1564. von seinem bruder, König Friderico II. Sonderburg, Norburg, Plön und das kloster Arensbeck; dagegen gab er auf alle übrige gütterliche verlassenschafft verzicht. Als hernach Hertzog Johann der ältere an. 1581. mit tode abgangen, ward von dessen erbschafft ihm von dem König noch das ländgen Sundewitt, und das kloster Ruhetsloster in Angeln zugelegt, an welchem letztern ort er hernach ein schloß unter dem nahmen Lurburg oder Glücksburg, erbauete. Er starb den 22. nov. an. 1622. Von seinen kindern und nachkommen siehe den artickul Schleßw. Landwerths beschreib. Schleßw. und Holstein. P. I. *Spenrri* hylloge, geneal. hist. p. 152. *Imhof.* notit. Proc. Imp. lib. IV. c. 9. §. 32. p. 273. Königs Reichs-Archiv, P. spec. cont. II. p. 265. 266.

Johannes Adolphus, der dritte sohn Hertzogs Adolphi, des stammvatters der Gottorpischen linie, gebohren an. 1575. ward an. 1586. Erz-Bischoff zu Bremen, und an. 1587. Bischoff zu Lübeck, succedirte aber nach dem tode seines bruders Philippi an. 1597. in dem Hertzogthum, und trat hingegen desagte Stifter mit einwilligung der Capitul seinem bruder Johann Friedrichen ab. An. 1603. nahm er zugleich nebst dem König in Dänemarck Christiano IV. die huldigung in Hamburg ein, und stund ihm in dem streit mit dieser stadt bey. (Siehe Christianus IV. König in Dänemarck.) An. 1608. machte er eine vätterliche disposition, daß hinführo unter seinen nachkommen das jus primogenitarae in allen desselben landen beobachtet werden sollte, welche auch von Kayser Rudolpho II. wegen Holstein, und von dem Könige Christiano IV. von Dänemarck wegen Schleßwich bestätiget wurde. Er war gottsfürchtig, gelehrt, und legte die bibliotheck zu Gottorp an. Als er an. 1616. den 31. mart. starb, hinterließ er von seiner gemahlin Augusta, Königs Friderici II. in Dänemarck tochter, 4. Printzessinnen und 3. Printzen, darunter Fridericus III. ihm in der regierung folgte, Adolphus, (von dem ein eigener artickul) in den krieg gieng, und Johannes, von dem auch ein eigener artickul, Bischoff zu Lübeck wurde. *Spenrri* syllog. geneal. hist. p. 161. *Imhof.* N. P. L. lib. IV. c. 9. §. 52. 53. p. 280. Königs Reichs-Archiv, part. spec. contin. II. sub Holstein p. 56. 57.

Johannes, der jüngste sohn Hertzogs Johannis Adolphi zu Holstein-Gottorp, gebohren den 18. mart. an. 1606. gab seine einwilligung in das von dem vatter eingeführte primogenitur-recht durch einen revers an. 1624. Dagegen ihm sein ältester bruder Hertzog Fridericus III. zu dem Bißthum Lübeck, als ihr vetter Johann Friedrich an. 1634. mit tode abgieng, behülflich war, auch es nebst ihm in dem Westphälischen frieden erhielte, daß dieses Bistihum nicht secularisiret wurde. Er machte auch an. 1647. mit dem Capitul einen vergleich, daß nach seinem tode seine söhne nächsten nachfolger aus dem Hause Gottorp gewehlet werden sollten; und starb den 18. febr. an. 1655. Nachdem er von seiner gemahlin Juliana Felicitas, Hertzogs Julii Friderici zu Würtemberg tochter, eine Printzessin und 3. Printzen gezeuget, davon ihm nur der letzte, Johannes Augustus, überlebt, welcher zu Leipzig, Straßburg und in Holland anfangs wohl studiret, hernach aber in eine blödigkeit des verstandes verfallen, und an. 1686. den 29. jan. zu Hamburg gestorben, mithin diese linie, so von der Bischöfflichen residentz die Eutinische genennt ward, beschlossen. *Spenrri* sylloge geneal. hist. p. 167. *Imhof.* N. P. L. lib. IV. c. 9. §. 58. p. 282. Königs Reichs-Archiv, part. spec. cont. II. sub Holstein p. 66.

Johannes Fridericus, Hertzog zu Schleßwich-Holstein und Erz-Bischoff von Bremen, war an. 1577. gebohren. Sein vatter war Hertzog Adolph von Holstein-Gottorp. Als seine 2. ältern brüder verstorben, und der 3. das Erz-Bißthum Bremen und Bißthum Lübeck nach getroffener vermählung aufgegeben, ward er an. 1597. zum Erz-und Bischoff postuliret. Hierauf trat er eine reise nach Italien an, und ließ sich Graf Johann zu Oldenburg tochter Anna Sophia versprechen, welches aber eine zeitlang geheim gehalten ward, weil er sich hierinn einiges widerspruchs von seinem Dom-Capitul befahrte. Endlich ließ er zwar an dem Kayserlichen Hof durch seinen Canzler anfuchung thun, daß er ungeachtet der verlobung den titul des Erz-Stifts möchte gelassen werden; es gieng aber doch zuletzt die ganze sache zurück, theils weil sich die liebe zu gedachtem Fräulein bey ihm verlohren, theils auch, weil die sache an dem Kayserlichen Hof wegen unterschiedener zufälle in stecken gerathen war. An. 1621. nahm er Königs Christiani IV. in Dänemarck zweiten Printz Friedrichen zu seinem Coadjutor an, und ob er gleich nach der zeit die waffen wider den Kayser mit gedachtem König in Dänemarck nicht ergriff, muste er doch nach publication des Kayserlichen restitution-edicts sein Erz-Bißthum verlassen, und solches in den händen Erz-Hertzogs Leopoldi Wilhelms von Oesterreich setzen. Dadurch nun ward er genöthigt, bey dem König in Schweden schutz zu suchen; der auch an. 1630. in ein bündnis mit ihm trat, welchergestalt man sich von Kayserlicher seite vergebens bemühete, sich seiner person zu bemächtigen. Nun nahm er zwar durch hülffe einiger zusammen gebrachten völcker etliche örter seines Erz-Stifts wieder ein, ward aber von den Kayserlichen gar bald vertrieben, bis er endlich an. 1632. durch Schwedischen beystand zu dem völligen besitz seines Erz-Stifts gelangte. Er lebte hierauf noch bis an. 1634. da er in dem alten kloster des Bißthums unverehret gestorben, aber doch 2. ausser der ehe erzeugte söhne hinterlassen, davon der eine Johann Friedrich von Holstein der Königin in Schweden Stallmeister gewesen.

Fürsten zu Anhalt:

* **Johannes I.** Fürst zu Anhalt, war ein sohn Alberti II. von der ältern Zerbstischen linie, den derselbe mit seiner ersten gemahlin, Agnete, Hertzogs Wartislai IV. in Pommern tochter, gezeuget hatte. Er trat an. 1362. die regierung an, und nahm seinen sitz zu Zerbst. An. 1369. handelte er von den Margrafen zu Meissen Friderico, Balthasare und Wilhelmo, das schloß Albrechtshain vor 1000. marck wiederkäuflich an sich. An. 1370. streckte er Alberto, Grafen zu Lindow, 1300. marck silbers vor, und bekam dagegen die Grafschaft Lindow zum unterpfande. An. 1371. schenckte er den Kloster-Jungfern zu Zerbst das dorf Mühlsdorf, empfieng von dem Kayser Carolo IV. die lehn, und versetzte den Grafen zu Eilenburg das schloß und stadt Hainichen auf drey jahr, so aber nicht wieder eingelöset worden. An. 1372. wurde er durch der Margrafen zu Meissen, Friderici und Wilhelmi, vermittelung mit dem Erz-Bischoff Alberto zu Magdeburg verglichen. An. 1375. richtete er eine brauer-ordnung zu Zerbst auf. An. 1378. führte er mit Wartislao dem jüngern, Hertzoge zu Stettin in Pommern, krieg, und bekam viel gefangene in seine hände. An. 1379. traf er nebst Wenceslao, Churfürsten zu Sachsen, mit dem Dom-Capitul zu Magdeburg, mit Graf Günthern zu Mühlingen, und mit den städten Magdeburg und Halle einen vergleich, krafft dessen sie alle irrungen beylegten, und einander wider die räuber benzustehen versprachen. An. 1380. verehrte er den Calender-brüdern zu Cosvick den altar zu St. Jacob in dem thurn bey der St. Marien-kirche, und zugleich uns terschiedliche jährliche einkünfte, ernennete auch Wilhelmum, Margrafen zu Meissen, zum vormund über seine gemahlin und kinder. An. 1381. empfieng er von dem Papst Urbano VI. ein schreiben, die ketzer zu verfolgen, und starb, allem ansehen nach, an. 1382. im gelobten lande, dahin er sich aus an-

Digitized by Google

dacht begeben hatte. Von seinen kindern siehe den geschlechts-art. Anhalt. Beckmanns Anhält. historie, P. V. p. 94. seqq.

* Johannes II. Fürst zu Anhalt, war der älteste sohn Ernesti, Fürsten zu Anhalt, und Elisabethä, gebohrner Herzogin zu Münsterberg in Schlesien, die ihn an. 1504. den 4. sept. zu Dessau gebohren. Nachdem er seinen vatter an. 1516. durch den tod eingebüsset, wurde er nebst seinen brüdern unter der aufsicht seiner mutter, und unter der vormundschafft Alberti, Churfürsten zu Mayntz und Ertz-Bischoffs zu Magdeburg, Joachimi, Churfürsten zu Brandenburg, und Georgii, Hertzogs zu Sachsen, erzogen. Er begab sich gar frühzeitig an den Brandenburgischen Hof, und vermählte sich an. 1533. mit des Churfürstlen Joachimi tochter, Margaretha. Bey lebzeiten seiner mutter war er der Catholischen religion eifrig zugethan, und verlagte so gar an. 1530. die städte Zerbst und Bernburg, daß sie es mit Luthero hielten, auf dem Reichstage zu Augspurg; bey seiner zurückkunft aber wurde er anders sinnes, nahm an. 1532. einen Lutheraner, M. Nicolaum Hausmann, zum Hof-Perdiger an, und ließ an. 1534. die Lutherische lehre öffentlich einführen. An. 1540. wurde ihm von Carolo V. aufgetragen, vor die beylegung der religions-streitigkeiten sorge zu tragen, worauf er an. 1542. dem Reichs-tage zu Regenspurg mit beywohnete. An. 1547. begab er sich zu dem Kayser ins lager vor Wittenberg, und wurde von demselben gnädig aufgenommen, ohngeachtet er sich an. 1536. in den Schmalkaldischen bund begeben hatte. Endlich starb er an. 1551. den 4. febr. auf dem schlosse zu Zerbst, und fand in der kirche zu St. Nicolai seine ruhestätte. Von seinen nachkommen siehe den geschlechts-articul Anhalt. Beckm. P. V. p. 170.

* Johannes III. Fürst zu Anhalt, war der einzige sohn Rudolphi, Fürsten zu Anhalt-Zerbst, den ihm seine andere gemahlin, Magdalena, Gräfin zu Oldenburg, an. 1621. den 24. merz gebohren. Nach seines vatters tode, so an. 1621. den 10. aug. erfolgte, wurde er unter seiner mutter aufsicht in der Lutherischen religion erzogen, welche sich nebst ihm, wegen des damaligen kriegs, einige jahre zu Wittenberg aufhielt, und ihn an. 1633. mit nach Oldenburg nahm. Von der kam er an. 1642. den 7. nov. wieder in seiner residentz Zerbst an, und nahm an. 1643. den 23. und 24. merz die huldigung ein. An. 1644. führte er die Lutherische religion in der Pfarr-kirche zu St. Bartholomäi wieder ein, welches auch nachgehends auf dem lande geschahe. An. 1647. trat er mit seinem vetter und gewesenen vormunde, Augusto, einen vergleich, und an. 1652. legte er alle mit dem Rath zu Zerbst bis dahin gehabte irrungen bey. An. 1663. wurde er von seiner mutter bruder, Antonio Günthero, Grafen zu Oldenburg, zum erben der Herrschafft Jever eingesetzet, welche er an. 1667. den 20. jan. in besitz nahm. Er folgte den 4. jul. 1667. der zeitliche gesegnete. Von seinen kindern siehe den geschlechts-artickul Anhalt. Beckmann, P. V. p. 405-410

* Johannes Casimirus, Fürst zu Anhalt, war der älteste sohn Johannis Georgii I. Fürsten zu Anhalt von der Dessauischen linie, den ihm sein andere gemahlin, Dorothea, die einzige tochter Johannis Casimiri, Pfaltzgrafen am Rhein, an. 1596. den 7. dec. gebohren hatte. Er log an. 1608. mit seinem Hofmeister, Petro von Sebotendorf, nach Genf, und brachte es unter Wendelini anleitung so weit, daß er an. 1609. daselbst die nachhero gedruckte rede von eines Fürsten pflicht öffentlich halten wollte, welches aber wegen zugestossener unpäßlichkeit unterblieb. Diese nöthigte ihn auch, seinen weg nach hause zu nehmen, da er denn an. 1612. als gedachter Wendelinus zum Rector des Gymnasii in Zerbst bestellet wurde, eine wohl-gesetzte lateinische rede ablegte. Nach seines vatters tode, an. 1618. erfolgtem tode trat er die regierung an, und mußte bey dem darauf entstandenen dreissigjährigen kriege viel ungemach erdulden. An. 1630. ward ihm das Kayserliche edict wegen restituirung der geistlichen güther eingehändiget, worüber er sich mit den Churfürsten zu Sachsen und Brandenburg fleißig berathschlagte. An. 1631. ließ er die Elb-brücke, welche die Kayserlichen in brand gesteckt, vollends niederwerffen, und die daben befindliche schantze der erde gleich machen, wartete auch dem Könige Gustavo Adolpho in Halle auf. An. 1632. trat er seinem bruder, Georgio Ariberto, Radegast, Kleusich und Wörlitz ab. An. 1641. empfieng er den Ertz-Hertzog Leopoldum Wilhelmum, und an. 1643. den Pfaltzgrafen Carolum Gustavum, nachmaligen König in Schweden, in seiner residentz Dessau, mit welchem letztern er auch an. 1648. den Zerbst speisete. In diesem letztgedachten jahre übernahm er die vormundschafft über Wilhelmum Ludovicum zu Köthen, und da er an. 1652. das Seniorat in seinem Hause erlanget, hatte er das unglück, daß ihn ein wildes schwein auf der jagd fast tödtlich verwundete, ohngeachtet er in der jäger-kunst wenig seines gleichen hatte. Von dieser zeit an konnte er sich nicht recht wieder erholen, und starb endlich an. 1660. den 12. sept. Er war ein wohl-gebildeter und gelehrter Herr, verstund die Lateinische und Frantzösische sprache aus dem grunde, und führte in der fruchtbringenden Gesellschafft den nahmen des durchdringenden. Von seinen kindern siehe den geschlechts-articul Anhalt. Beckmann, P. V. p. 233-240.

* Johannes Ernestus, Fürst zu Anhalt, war der vierte sohn Joachimi Ernesti, Fürsten zu Anhalt, von dessen andere gemahlin, Eleonora, Herzogin zu Würtemberg, die ihn an. 1578. den 1. may zur welt gebracht hatte. An. 1596. reiselte er mit seinem bruder Ludovico über Holland und Engelland nach Franckreich, und war an. 1597. mit zugegen, als sich Amiens an Henricum IV. ergeben musse. An. 1598. besahe er Italien, kam an. 1599. wieder zu Dessau an, und begab sich hierauf an. 1600. in die Niederlande, da er am 2. jul. unter Mauritio, Printzen von Oranien, in der schlacht bey Nieuport wider die Spanier mit grosser standhafftigkeit focht. An. 1602. trat er als Oberster in Kayserliche kriegs-dienste, und half mit seinem regiment von 3000. köpfen im sept. Stuhlweissenburg den Türcken aus den klauen reissen, hielt sich auch am 3. oct. in einem scharmützel ungemein tapfer; muste aber den 12. dec. zu Wien an einem hitzigen fieber sterben. Sein leichnam ward von dar nach Dessau geführet, und den 13. febr. an. 1603. in dem Fürstlichen begräbnis beygesetzet. Beckmann, P. V. p. 200.

* Johannes Georgius I. Fürst zu Anhalt, war der älteste sohn Joachimi Ernesti, den ihm seine erste gemahlin, Agnes, Wolfgangi des ältern, Grafen zu Barby, tochter, an. 1567. den 9. may zu Hartzgerode gebohren. Er sahe sich in seiner jugend in allerhand gefährten wissenschafften wohl um, und erlangte in den Ritterlichen leibes-übungen eine ganz besondere fertigkeit. An. 1586. trat er sowol in seinem als seiner brüder nahmen die regierung an, und richtete an. 1589. die communität den dem Gymnasio zu Zerbst auf. In eben diesem jahre schaffte er den Exorcismum bey der taufe ab, und an. 1596. führte er das brodtbrechen bey dem Abendmahl nebst andern ceremonien, nach der Pfältzischen kirchen-ordnung, zu Dessau öffentlich ein. An. 1603. theilte er mit seinen brüdern, und behielt den Dessauischen antheil. Um diese zeit zerfiel er mit Christiana II. Churfürsten zu Sachsen, in grosse irrungen, weil derselbe den Cantzler Laurentium Biedermann, und den Oberst-lieutenant, Henricum von Dunau, die von einem strassen-räuber über dinge beschuldiget worden, nicht ausgeliefert wissen wollte. An. 1609. brach er bey der jagd den rechten schenckel, wohnte an. 1611. der grossen Chur-und Fürstlichen versammlung zu Torgau bey, und starb an. 1618. den 14. may, nachdem er den 26. may vorher mit dem Churfürsten zu Sachsen, Johanne Georgio I. auf dem rothen hause in gantz besonderer vertraulichkeit gelebet. Er stund nicht nur den den Teutschen Chur-und Fürsten, sondern auch bey auswärtigen Potentaten in grossem ansehen, und von seinen unterthanen wurde er ebenfalls herzlich geliebet. Von seinen kindern siehe den geschlechts-articul Anhalt. Beckmann, P. V. p. 209-221.

Johannes Georgius II. war ein sohn Johannis Casimiri zu Dessau, gebohren den 7. nov. an. 1627. Nach zurück gelegten reisen begab er sich an. 1655. in Schwedische kriegs-dienste, und defendirte in dem folgenden jahre die stadt Conitz in Pommerellen wider die Polen, ward aber endlich genöthiget dieselbe zu übergeben. Wie hierauf die Schweden ihre waffen wider Dänemarck wendeten, half er die auf der halb-insul Jütland gelegene vestung Friedrichs-dde erobern. An. 1658. ward er Chur-Brandenburgischen General über die cavalerie, und bald hernach Statthalter in der Marck Brandenburg. An. 1668. bekam er nach seines vatters tode die regierung, und 2. jahr hernach die charge eines Chur-Brandenburgischen General-Feld-Marschalls. An. 1672. ward er 2. mal an den Kayserlichen Hof geschickt, um einige anzahl trouppen vor Chur-Brandenburg, welches sich mit Holland in allianz eingelassen, anzuhalten. An. 1683. musste er abermals an den Kayserlichen Hof gehen, da er dann unter währender belagerung der stadt Wien den geheimen Kriegs-Consilio mit beygewohnet. Er starb an. 1693. den 17. aug. zu Berlin, und hinterließ von Henrietta Catharina von Oranien, mit welcher er sich an. 1659. vermählt hatte, 5. Printzessinnen, und einen Printz Leopoldum, der in dem Reiche sowol als in Italien und den Niederlanden seinen heldenmuth sehen lassen. Beckmanns Anh. historie, P. V.

Graf von Hanau:

* Johannes Reinhard, Graf von Hanau, ward gebohren den 31. jul. an. 1665. Sein vatter war Graf Johann Reinhard, von welchem in dem articul Hanau, (die Reichs-Grafen von) kan nachgesehen werden. Nachdem Graf Philipp Reinhard, sein älterer bruder, im oct. an. 1712. ohne erben mit tode abgegangen war, folgte er demselben in der regierung nach. Er hatte sich den 30. aug. an. 1699. mit Dorothea Friderica, Marggraf Johann Friedrichs von Onolzbach tochter, verheurathet, und mit derselben eine einzige, den 2. man an. 1700. gebohrne, und den 5. apr. an. 1717. an den damaligen Landgrafen Ludovicum von Hessen-Darmstadt vermählte tochter Charlottam Christinam erzeuget. Er starb den 28. merz an. 1738. ohne männliche erben zu hinterlassen, und verlosch also mit ihm das ältere Gräfich-Hanauische Haus. Kraft dem zwischen dem Hause Hanau an. 1643. mit Hessen-Cassel getroffenen eventual-succession-vergleiche, nahm das Haus Hessen-Cassel besitz von der gantzen Grafschaft Hanau-Müntzenberg. Weil aber die Grafschaft Lichtenberg im Elsaß ein welberlehn war, als fiel selbige obgemeldtem Landgrafen Ludovico von Hessen-Darmstadt zu, weil er Johannis Reinhardi einzige

Digitized by Google

einzige tochter geheurathet hatte. Es prätendirte Hessen-Darmstadt zwar auch die stadt und das Amt Bebenhausen, welches der Grafschaft Hanau-Münzenberg in besitz. Od nun wol das Haus Darmstadt darüber mit dem Hause Cassel einen schweren proceß vor den Reichs-Hof-Rath angefangen, auch die sache vor die Reichs-versammlung zu Regenspurg gelangen lassen, so hat solches doch zur zeit noch wenig hoffnung, dieses Amtes theilhafftig zu werden. *Atla publica.*

Hertzoge in Schlesien:

* Johannes I. Hertzog in Schlesien zu Ratibor, Königlicher Hauptmann zu Glatz, Hertzogs Nicolai II. zu Troppau, und Annä, Printzessin zu Ratibor, ältester sohn, folgte von seiner jugend an dem Kayserlichen Hof-lager, vermählte sich an. 1361. mit Anna, einer tochter Henrici IV. zu Glogau, und übernahm an. 1367. nach seines vatters tode die vormundschafft seiner halb-brüder, Wenceslai und Przemislai, denen er die Herrschafft Freudenthal und das Hertzogthum Troppau zum valter-theil ausfegte. *De Sommersberg*, script. rer. Silef. tom. I. p. 756. Cod. Silef. diplom. apud *de Sommersberg*, tom. I. p. 844. An. 1404. schickte ihn König Wenceslaus als seinen Gesandten nach Polen an den König Uladislaum, nachdem er ihn vorher zum Königlichen Hauptmann in Glatz gemachet hatte. Hierauf ward er Königlicher Ober-Hofmeister, half an. 1414. den Polen die Creutz-herren zu bekriegen, stiftete an. 1416. die Dom-kirche zu Ratibor, und starb an. 1419. Sein sohn Johannes II. zeugte mit Helena, einer Litthauischen Printzessin, zwey söhne, die zwey besondere linien gestiftet. Der älteste, Nicolaus, Hertzog zu Ratibor und Jägerndorff, starb an. 1452. und verließ von seiner ersten gemahlin, Margaretha, einen adelichen Dame, 1.) Johannem, einen blödsinnigen Herrn, der an. 1482. im kloster gestorben. 2.) Wenceslaum, der unvermählt gestorben. 3.) Barbaram, so erstlich mit Hertzog Johannem zu Troppau, hernach an Georgium, Freyherrn von Schellenberg, vermählet, auch diesem letztern das Fürstenthum Jägerndorff zugebracht, welches aber von ihm an die Cron Böhmen als ein erledigtes lehen heimgefallen. Mit der andern gemahlin, Barbara Rockenberg, erlies bürgers in Cracau tochter, zeugte Nicolaus zwey kinder, die in der jugend starben. Sein bruder Wenceslaus, den einige auch Vincentium nennen, Hertzog zu Ratibor, starb an. 1457. und hatte seinen mit Margaretha von Schamotuli erzeugten einigen sohn, Johannem, der an. 1489. starb, zum nachfolger. Nach demselben regierten seine drey söhne, Nicolaus, der an. 1506. starb, und von N. Gräfin von Trempen keine kinder hinterließ; Johann, der gleichfalls an. 1506. starb, und Valentinus, welcher die aus dem Königlich-Böhmischen Ottocarischen Hause abstammende linie der Fürsten zu Troppau und Ratibor an. 1521. völlig beschloß, nachdem er sein Fürstenthum Ratibor Hertzog Johanni zu Oppeln überlassen. *Dubravius. Hagecius. Dlugoſius. Matth. de Michovia.*

* Johannes I. Hertzog in Schlesien zu Sagan, war Henrici VIII. zu Glogau und Sagan sohn, und ein sehr schlimmer Regent, welcher wegen der strenge gegen seine unterthanen, und der an seiner gemahlin und töchtern verübten grausamkeit berüchtigt ist. Er starb an. 1439. Gedachte gemahlin hieß Scholastica, und war Rudolphi III. Churfürsten zu Sachsen tochter, des Landgrafen Balthasars in Thüringen enckelin; nicht aber, wie einige vorgeben, Hertzogs Erici IV. zu Sachsen-Lauenburg, oder eines Landgrafen in Thüringen tochter. *De Sommersberg*, differt. geneal. in ſcript. rer. Sil. tom. I. p. 361. 364. Seine gemahlin gebahr ihm folgende kinder: 1.) Wenceslaum, Hertzog zu Sagan, der in Breßlau gelebet, und an. 1488. gestorben; 2.) Rudolphum, der an. 1444. im Preußischen kriege erschlagen worden; 3.) Balthasarem; 4.) Johannem, von dem ein besonderer art. folget; 5.) Hedwigen, eine gemahlin Fürst Bernhards IV. zu Anhalt-Bernburg; 6.) Margarethan, Hertzogs Henrici zu Braunschweig gemahlin; 7.) Annam, ein Albertum Grafen von Rupin vermählet. *De Sommersberg*, differt. geneal. in ſcript. rer. Silef. tom. I. p. 378. *Schramm.* geneal. Duc Silef. Lign. Breg. & Goldberg. apud *de Sommersberg*, l. c. tom. I. p. 778. *Henelius ab Hennefeld*, annal. Sil. apud *de Sommersberg*, l. c. tom. II. p. 323. Lucä Schlesische denckwürdigk. IV. 6. p. 1086. seqq.

* Johannes II. Hertzog zu Sagan, des vorhergehenden sohn, war noch schlimmer als sein vatter, und stichte seine bruder gänzlich von der regierung auszuschliessen. Er belagerte deswegen seinen bruder, Balthasar, in Sagan, legte auch die stadt in die asche, und als sich sein bruder an ihn ergeben, setzte er ihn zu Pribus gefangen, wo er an. 1472. starb. Er verkaufte hierauf noch in selbigem jahre sein Fürstenthum dem Hause Sachsen. *Henelius ab Hennefeld*, annal. Silef. apud *de Sommersberg*, ſcript. rer. Silef. tom. II. p. 363. An. 1480. bemächtigte er sich des Fürstenthums Glogau, und empfieng es von König Matthia zu lehn, ward aber an. 1489. wieder daraus vertrieben. *Henelius ab Hennefeld*, l. c. apud *de Sommersberg*, l. c. tom. II. p. 362. 365. Endlich starb er an. 1498. oder nach andern, an. 1504. zu Wohlau in grosser dürftigkeit. *De Sommersberg*, differt. geneal. in ſcript. rer. Silef. tom. I. p. 738. *Henelius ab Hennefeld*, l. c. apud *de Sommersberg*, l. c. tom. II. p. 359. Er verließ von Catharina, Hertzogs zu Troppau und Münsterberg tochter, 1.) Salomeam; 2.) Hedwigen; 3.) Annam, welche alle drey an. 1481. an einem tage drey brüdern, Alberto, Georgio und Carolo, Hertzogen zu Münsterberg beygeleget wurden. *Henelius ab Hennefeld*, l. c. apud *de Sommersberg*, l. c. tom. II. p. 365. Sie konte ward hernach Johannis, Freyherrn von Kurtzbach, gemahlin; 4.) Margaretham, eine gemahlin N. Freyherrn Banfy aus Ungarn; 5.) Barbaram, Rebtißin zu Strehlen. *Curaus.* Lucä Schlesische denckwürdigk. IV. 4. p. 1087. seqq.

* Johannes, des H. Röm. Reichs Fürst, Hertzog zu Münsterberg, auch in Schlesien zu Oels, der dritte sohn Caroli I. und Annä, Printzessin von Sagan, war an. 1509. gebohren, führete an. 1538. die Protestantische religion öffentlich in die Fürstenthümmer Oels und Münsterberg ein, welches leztere er an. 1542. verpfändete, an. 1558. aber wieder einlöste. Lucä Schlesische denckwürdigk. IV. 4. p. 993. seq. Er herrschte löblich, starb an. 1565. und verließ von Christina, einer tochter Christophori von Schidlowitz, Castellans zu Cracau, Carolum Christophorum, welcher überhäufter schulden wegen das Fürstenthum Oels an seinen vetter zu Bernstadt, und Münsterberg an Kayser Maximilianum II. verkaufen müssen, und an. 1569. gestorben. Von der andern gemahlin, Margaretha, einer tochter Hertzog Heinrich des jüngern zu Braunschweig, hinterließ Johannes keine kinder. Excerpt. ex *Henelii ab Hennefeld* chron. Duc. Monsterberg. apud *de Sommersberg*, ſcript. rer. Silef. tom. I. p. 226. seq. 231. 233. seqq.

* Johannes Christianus, Hertzog in Schlesien zu Liegnitz und Brieg, der älteste sohn Joachimi Friderici, und Annä Mariä, Printzessin von Anhalt, war an. 1591. gebohren, studirte unter anführung des nachmaligen Land-Hauptmanns zu Liegnitz, Adami von Slange, zu Straßburg, gieng nach diesem auf reisen, und kam erst an. 1609. wieder zurück. Nachdem er sich in unterschiedenen an. 1611. 1617. und 1618. vor das vatterland übernommenen reisen verdient gemacht, ward er von Kayser Ferdinando II. zum obersten Hauptmann in Schlesien erkläret, und brachte es durch seine sorgfalt und vermittelung des Churfürsten zu Sachsen dahin, daß der Kayser die Schlesier, so sich für den Churfürsten Fridericum V. zu Pfalz erkläret, wieder zu gnaden annahm. Wegen der kriegs-unruhen entfernte er sich aus Schlesien, und starb an. 1639. zu Dlerodn in Preussen. Mit seiner ersten gemahlin, Dorothea Sibylla, einer tochter des Churfürsten zu Brandenburg Johannis Georgii, zeugte er 1.) Georgium III. gebohren an. 1611. der in der theilung des Hertzogthum Brieg bekam, und sich anfangs mit Catharina Sophia, Hertzogs Caroli II. zu Münsterberg tochter, die ihm Dorothean Elisabetham, eine gemahlin Henrici Fürsten von Nassau-Dillenburg, gebohren, hernach mit Elisabeth Maria, einer tochter Ludovici Philippi, Pfaltzgrafen am Rhein zu Simmern, vermählte, an. 1664. aber ohne männliche erben starb. 2.) Ludovicum IV. gebohren an. 1613. der das Fürstenthum Liegnitz bekam, und an. 1663. starb, nachdem sein mit Anna Sophia, einer tochter Johannis Alberti, Hertzogs zu Mecklenburg, erzeugter einiger sohn, Christianus Albertus, bereits an. 1652. verstorben war. 3.) Rudolphum, gebohren an. 1617. der an. 1633. gestorben. 4.) Christianum, gebohren an. 1618. der ersilich das Fürstenthum Wohlau, und nach seiner brüder tode auch Liegnitz und Brieg erhalten, an. 1672. gestorben, und von Louisa, einer tochter Johannis Casimiri, Fürsten zu Anhalt, Georgium Wilhelmum verlassen. 5.) Sibyllam Margaretham, gebohren an. 1620. eine gemahlin Grafen Gerardi von Dönhoff, die an. 1657. gestorben. 6.) Sophiam Magdalenam, gebohren an. 1624. eine gemahlin Hertzogs Caroli Friderici zu Münsterberg und Oels, die an. 1660. verschieden. Des Hertzogs Joh. Christiani andere gemahlin, Anna Hedwig von Sitsch, aus einem alten nunmehr abgeblühten Schlesischen geschlechte, gebahr ihm verschiedene kinder, die aber nur im Herren-stande blieben. Augustus, gebohren an. 1622. nennte sich Grafen zu Liegnitz, und starb an. 1677. Sigismundus, Freyherr zu Klein-Liegnitz, gebohren an. 1632. starb an. 1664. und beyde verließen keine männliche erben. Ernestus und Anna Christina starben in der kindheit, und Johanna Elisabetha vermählte sich an Zedenkonen, Freyherrn von Leipa. *De Sommersberg*, ſcript. rer. Silef.

Fürst von Lichtenstein:

Johannes Adamus Andreas, Fürst und Regierer des Hauses von Lichtenstein ꝛc. Kayserlicher geheimer Rath und Ritter des güldenen Vliesses, war ein sohn Caroli Eusebii, gebohren den 30. nov. an. 1656. Nach hingelegten studien und reisen vermählte er sich den 16. febr. an. 1681. mit Erdmuth Theresia Sophia, Ferdinandi Josephi Fürstens von Dietrichstein tochter, noch bey lebzeiten seines vatters, welchem er an. 1684. succedirte, und durch seine gute wirthschafft, die von seinem vatter ihm hinterlassene auf viele tonnen goldes sich erstreckende schulden in 3. jahren meistentheils bezahlte. Hierauf fieng er an seine ohne dis considerable ländereyen mit ankauffung mehrerer herrschafften zu vermehren, wie er dann unter andern an. 1693. die grosse Herrschafft Göding in Mähren an der Ungarischen grentze, von dem Grafen von Oppersdorff, an. 1694. die ansehnliche Herrschafft Sternberg gleichfalls in Mähren an der Schlesischen grentze von den Hertzogen von der Oels, an. 1699. die ferne Reichs-Herrschafft

Digitized by Google

Schellenberg in Schwaben von den Grafen von Hohenembs, und sonst noch viel mehr Herrschaften und güther im Reich, Böhmen, Ungarn, Mähren und Oesterreich an sich brachte, welche er allemal in guter ökonomie zu erhalten, und selbige auch noch zu verbessern getrachtet. Dabey war er ein grosser liebhaber von der Chymie, mahlerey und allen künsten und wissenschaften, so curiös können genennet werden, daher er nicht allein die gröbsten künstler in Teutschland, sondern auch auswärtige mit seinen grossen kosten zu befördern gesucht, und ist nichts von mahlereyen zu kostbar für ihn gewesen, weswegen auch seine gallerie von mahlereyen und raritäten zu Wien eine von den vortrefflichsten von Europa ist. Uber dieses hat er sehr viele und darunter etliche höchst kostbare gebäude aufgeführet, unter welche vornemlich gehören sein neues haus in der stadt Wien hinter dem Landhause, welches wegen seiner kostbaren structur, ausmeublirung und raren gallerien einem Königlichen pallast zu vergleichen. Wie auch sein garten in der vorstadt zu Wien, dessen grosses haus gleichfalls mit künstlichen mahlereyen, sonderlich der grosse saal in fresco ausgezieret. Hinter demselben hat er eine gantze vorstadt, das Lichtenthal genannt, erbauet, und mit nützlichen gebäuden zur ökonomie versehen. Nicht weniger hat er sail auf allen seinen Herrschaften entweder die alten schlösser in bessern stand gesetzt, und wohl ausmeubliret, oder gar neue aufgebauet, auch an zierlicher einrichtung der wirthschafts-gebäude nichts ermangeln lassen; wozu er viele millionen verwendet. Und ist höchst zu verwundern, wo er bey dergleichen so grossen ausgaben und geführten vielen kostbaren gebäuden, so viele neue Herrschaften ankauffen, auch noch grose baare mittel hinterlassen können; welches aber alles von seiner guten ökonomie und genauen aufsicht dependirte. Und war er insgemein im Wien der reiche Fürst Hans Adam genennet. Bey allen diesen privat-verrichtungen aber hat er sich auch nicht entzogen, dem Kayserlichen Hofe zu dienen, wie er denn Kayserlicher Cämmerer, und an. 1687. zum geheimen Rath ernennet worden. An. 1694. bekam er den Ritter-orden des göldenen Vliesses, und wurde hernach um das ende der regierung Kayserl Leopoldi gebraucht, eine Kayserliche banco zu etablirren, und das directorium davon zu führen, desgleichen auch ein und anders im Cameral-wesen einzurichten. Der Kayser Josephus schickte ihn nebst dem Oesterreichischen Land-Marschall Grafen von Traun im febr. an. 1708. als Gevollmächtigte auf dem Landtag der Ungarischen Stände nach Pressburg, dieses Königreich wieder in ruhe zu setzen, welches er ihm durch verschiedene reisen nach Pressburg sehr hat lassen angelegen seyn, so endlich auch an. 1711. zum effect kommen; worauf er zu Wien, allwo er sich ordentlich aufgehalten, an. 1712. den 16. jun. gestorben, nachdem ihn tages vorhero der schlag betroffen hatte, im 56. jahre seines alters. Mit seiner obgedachten gemahlin, so er als minorenne hinterlassen, hat er 7. kinder gezeuget: 1.) Mariam Elisabeth, so gebohren den 9. may an. 1683. und den 21. apr. an. 1703. an ihren vetter Maximilianum Jacobum Mauritium, Fürsten von Lichtenstein Gundaccarischen linie, vermählet, den 21. apr. an. 1709. aber in wittwen-stand versetzet worden. Worauf sie sich den 5. mart. an. 1713. Leopoldum, Hertzog zu Holstein Wiesenburgischer linie, zu ihrem andern gemahl erwehlet. 2.) Carolus Josephus, so den 15. oct. an. 1684. die welt erblickte, und den 16. febr. an. 1704. selbige wiederum verlassen muste. 3.) Maria Antonia, gebohren den 13. apr. an. 1687. so den 24. jan. an. 1704. an Marcum Adamum Grafen Zobor, einen sehr begüterten Herrn in Hungarn, vermählet worden. 4.) Franciscus Dominicus, gebohren den 1. sept. an. 1689. muste, als er von seinen reisen zurück kam, und nach Wien eilte, 4. stunden davon zu Wöickersdorff an kindes-blattern den 20. mart. an. 1711. sein leben, und damit zugleich die Carolinische männliche linie des Fürstlich Lichtensteinischen Hauses beschliessen. 5.) Gabriele ward gebohren an. 1695. und den 1. dec. an. 1712. mit Josepho Johanne Adamo, Fürsten von Lichtenstein aus der Gundaccarischen linie, vermählet, starb aber zu Brünn den 6. oct. an. 1713. 6.) Theresia Anna Felicitas, wurde den 24. oct. an. 1713. zu Schwartz-Kosteln mit dem Prinz Emanuel von Savoyen, Grafen von Soissons, Rittern des göldenen Vliesses, Kayserlichen General, vermählet. 7.) Und Dominica. Weil er nun seine männliche descendenz mit seinem sohne an. 1711. abgestorben gesehen; ihm aber vermöge der uralten Majorats-stiftungen und erb-vereinigungen, ausser dem alten Majorat, die freye disposition über die von seinen vorfahren herrührenden Herrschafften, unter einen agnaten, mit seinem selbst erworbenen vermögen und angekauften güthern unter seinen descendenten nach eigenen belieben unumschränckt gewesen; als sind nach innhalt derselben pacten seinem nächsten anverwandten Antonio Floriano, Fürsten von Lichtenstein aus der Gundaccarischen linie, die uralten Majorats-stiftungen, jedoch nicht anders als wie zur zeit der fundation gewesen, auf Jägerndorff, Troppau, Mährisch Triebau, Eisenberg, Hochenstadt, Goldenstein, Schildberg und Schönberg; ferner auf Feldsburg, Pronitz, Blumenau, Baumgarten, Eißgrube, samt der prätension auf Teschen, so bis 3. millionen austragen soll, anheim gefallen. Alsdenn hat er aus freyer disposition des Fürsten Philippi Erasmi von Lichtenstein 3. söhnen vermacht: dem ersten, Printz Josepho Wenceslao, die Herrschafften Badny und Schellenberg samt einem capital in Schwaben von 250000. guilden, Bucjowitz, Turau und was dem anhängig, das haus in der Herren-gasse zu Wien, einen zu Brünn, allsdenn das gestüte und alle pragerische häuser. Dem andern, Printz Emanuel, die Herrschaft Rostock, Posorzitz und Rowbirod, das kostbare neue haus und den garten zu Wien, samt allen mobilien, und der bibliothec, wie auch dem grossen bräuhaus allda in der vorstadt am Lichtenthal genannt; dem dritten, Printz Johanni Antonio, die Herrschaft Landscron und Landsberg, die dorfschafften Rosland, u. a. m. mit ihrem zugehör, und ein haus in Brünn, wie auch die Ungarische Herrschaft oder das dafür ausgelegte geld von 129000. gülden. Allen dreyen aber die Herrschaft Lundenberg, wofern sie den Kayserlichen consens zum Majorat ausbringen. Seinen töchtern hat er verschafft, und zwar den beyden ältesten, als der damals verwittibten Fürstin von Lichtenstein und der Gräfin von Zobor, zu gleichen theilen die Herrschaft Göding, der Printzessin Gabriele die Herrschafften Ettersberg und Busc. Der Printzessin Theresiä, Kayserin, Eleonorä, Ungarow und Czech. Der Printzessin Dominicä, Rothenhaus, Platten, Zedlitz, Zenahorra und Braunmohlhütten. Uber dis hat die Fürstliche wittib eine reiche abfahrung an güthern, geld und mobilien bekommen; und die Königlichen Bohaimischen Pfand-Herrschafften Zbroiw, Taischmutz und Königshoff sind ausgesetzt worden, die schulden zu bezahlen, und den überrest in gleiche theile zu partagiren. Aus welchem allen zur gnüge der gar ungemeine reichthum dieses Fürsten abzunehmen ist.

* Johannes Wilhelmus Friso, Fürst von Nassau und Oranien, Erb-Statthalter von West-Friesland und Gröningen, war ein sohn Henrici Casimiri, Fürsten von Nassau-Dietz und Erb-Statthalters in West-Friesland, und Amalia, einer tochter Johannis Georgii II. Fürsten von Anhalt-Dessau, und an. 1687. den 4. aug. zu Dessau gebohren. Er verlohr seinen vatter im 9. jahre seines alters, ward aber unter mütterlicher aufsicht in sprachen und wissenschafften, sonderlich in der Mathematic und Ingenieurs-kunst, zu welchen allen er grosse lust und geschicklichkeit bezeigte, sorgfältig erzogen. An. 1700. kam er auf die Universität nach Franecker, von dar er sich nach einiger zeit nach Utrecht begab. An. 1702. verlohr er den König Wilhelmum III. welcher eine besondere gewogenheit auf ihn geworffen, sich auch noch in diesem jahre gar sehr bemühet, ihm bereits die Statthalter-würde der vereinigten Provintzen zu verschaffen. Er war durch ein von diesem Könige bereits an. 1695. verfertigtes testament zum völligen erben aller stammgüther des Hauses Nassau-Oranien eingesetzt worden, hat aber, weil ihm der König von Preussen Fridericus I. streit darüber erreget, bey seinem leben niemals zum besitz derselben gelangen können. Im gedachten jahre 1702. verließ der Printz die Universität, und wohnte gleich darauf im 15. jahre seines alters der ersten campagne als Volontair bey, befand sich auch bey der belagerung von Huy und Limburg. An. 1704. begerten die provintzen West-Friesland und Gröningen, daß man ihm zum General von der infanterie machen sollte, darwider sich andere provintzen lange zeit opponirten, endlich aber doch willigten, daß er zum letzten General von der infanterie ernennet werden, welche würde aber eher nicht, als nach zurück gelegtem 20. jahre führen, auch binnen solcher zeit kein gehalt davon ziehen sollte: worauf er wieder zu felde zog, und bey verschiedenen gelegenheiten ungemeinen muth erwies; welches man in den folgenden feldzügen an. 1705. und 1706. da er der belagerung von Ostende und Menin beygewohnt, gleichfalls von ihm rühmet. An. 1707. ward er in dem feldlager von Solgnies würcklich zum General der infanterie installirt, und ernennet er nunmehr sein 21. jahr erreichet, trat er seine Erb-Statthalterschafft in der provintz Friesland ohne widerspruch an; vorher von seiten der Ommmländischen Abgeordneten, welche seine gewalt eingeschränckt wissen, und sonderlich nicht leiden wollten, daß er in den Collegiis präsidirte, fand er mehr schwierigkeiten, bey denen er viel verstand und gelassenheit erzeigte, auch es endlich so weit brachte, daß er mit eben der instruction und vorzügen, die sein vatter gehabt, als Statthalter erkannt ward. An. 1708. verlobte er sich mit der Printzessin Maria Louisa, einer tochter des Landgrafen Caroli von Hessen-Cassel; worauf er sich zu der belagerung von Rysel begab, und daselbst oft in lebens-gefahr gerieth, wie denn unter andern dereinst der Cammer-diener, der ihn eben angekleidet, durch eine canonen-kugel getödtet ward. Er wohnte auch währender belagerung von Ryssel, dem entsatz von Brüssel, und folgends weiter der belagerung von Gent bey. An. 1709. ward seine vermählung zu Cassel vollzogen. Darauf befand er sich bey der belagerung von Tournay, erwarb sich in dem treffen bey Bleauquies, in welchem er abermals gar oft in grosser lebens-gefahr gewesen, einen ungemeinen ruhm; commandirte sodann die belagerung von Mons en Chef, und nöthigte die stadt zur übergabe. An. 1710. half er Douay und Bethune einnehmen, commandirte abermals die belagerung von St. Venant, welchen ort er auch eindekam, en Chef. An. 1711. wollte er sich zu einer mündlichen unterredung mit dem Könige von Preussen Friderico I. über die Oranische erbschafft nach dem Haag begeben, und man glaubet, daß dieser König damals gesuchet habe, sich des volcks neigung vor den Printzen zu nutze zu machen, und demselben zur General-Statthalterschafft zu verhelffen. Allein als der Printz, welcher von der armee kam, am 4. junii sich zu Moerdyck, um delto geschwinder fortzukommen, auf eine chaloupye, und als er sich da vor wind und regen nicht sicher genug achtete, auf ein ander fahrzeug gesetzt,

Digitized by Google

setzt, so ward dasselbe gleich hernach von dem wind auf die seite geworffen, und der Printz, zu dessen rettung man zu spät kam, muste elendiglich ertrincken. Man hat angemercket, daß der sturm nicht eher, als da der Printz sich zu schiffe begeben, angefangen, und auch sogleich, da er untergesuncken gewesen, aufgehöret habe. Sein cörper ward erst am 22. junii sast eben an dem orte, wo er gesuncken, angetroffen, worauf man ihn nach Lewwarden gebracht, und in seinem erb-begräbnis beygesetzt. Sein tod ward von den sämtlichen Alliirten sehr bedauret. Er war in der that ein liebens-würdiger Herr, und besaß einen guten verstand, einsicht, gedächtnis, hertzhafftigkeit und großmuth. Sein einiger sohn, Wilhelmus Carolus Fritz, der nach des vaters tode am. 1711. am 1. sept. gebohren, ward Statthalter von Friesland, Geldern, Zütphen und Groningen, und vermählte sich den 25. merz. an. 1733. mit Anna, der ältesten Printzessin Königs Georgii II. in Engelland. Die tochter, Anna Charlotta Amalia, so an. 1710. am 20. octobr. gebohren, ward an. 1727. am 3. julii mit Friderico, Erb-Printzen von Baden-Durlach vermählet. Das leben des Printzen Johannis Wilhelmi ist in Französischer sprache heraus kommen. *Hist. milit. du Prince Eugene, du Duc de Marlborough & du Prince de Nassau-Friſ.* Mémoires de *Lamberti*. Beckmanns fortsetzung der Anhält. hist. p. 347.

Französische, Italiänische und andere Printzen: Hertzoge von Alençon:

Johannes I. der weise zugenannt, war Petri II. und Mariä Chamaillare von Beaumont au Maine sohn, und kam den 9. may an. 1385. auf dem schlosse Essai an das tages-licht. Er diente dem Könige in Francreich Carolo VI. und erklärte sich vor das Haus Orleand wider das von Burgund. Nach dieſem halt er an. 1409. und 1410. die friedens-tractaten zwischen diesen beyden Häusern zu Chartres und Bicestre beweerkstelligen, und ihm zu gefallen machte der König den 1. jan. an. 1424. die Grafschafft Alençon zu einem Hertzogthum. Im folgenden jahre den 21. oct. commandirte er in der schlacht bey Aymcourt das andere treffen, und hielte sich vortreflich; inaſſen er, nachdem die erste linie schon völlig geschlagen, den feind hertzhafft angrif, sehr tief in dessen schlacht-ordnung hineindrang, und den Printzen von Yorck, einen bruder des Königs, niederhieb, auch durch einen andern streich dem Könige selbst die crone vom haupte schlug. Er ward aber von den feinden gleich darauf umgebracht. *Monſtreletus*, hist. Caroli VI. *Sammarthanus. Daniel*, hist. de France tom. II.

Johannes II. der schöne zugenannt, wurde den 2. mart. an. 1409. auf dem schlosse Argentan gebohren, und fieng an. 1424. an, seine tapferkeit in der schlacht bey Verneuil sehen zu lassen, allwo ihn die Engelländer gefangen bekamen, und ihn zu Crotoy in der Picardie verwahreten, bis an. 1427. da er sich durch eine grosse ranzion befreyete, nachdem er die stadt Fougeres um ein geringes geld an den Hertzog von Bretagne verkauft. Nachgehends diente er Carolo VII. mit grosser treue bis an. 1440. da er einer von den rädelsführern der empörung, so man la Praguerie zu nennen pflegte, war, und zu dem mißverständnisse zwischen dem Dauphin Ludovico, dessen tauf-pathe er war, und dem Könige seinem vatter nicht wenig beytrug. Nun ward er zwar damals wieder begnadiget. Allein an. 1456. ward eine neue conspiration, die er mit den Engelländern geführet, entdeckt, worzu ihn theils die jalousie wider Carolum von Anjou, der mehr als er beym Könige galte, theils aber dieser bewog, daß ihm der König in dem streit wider den Hertzog von Bretagne, von dem er Fougeres wieder einlösen wollte, nicht beystund. Da nun die conspiration entdeckt worden, er auch solche selbst bekannt, verdammte ihn das Parlement zum tode; jedoch schenckte ihm der König noch das leben, nahm ihm aber seine besten güther, und hielt ihn in dem castell Loches gefangen. Allein da Ludwig XI. an. 1461. zur Crone kam, setzte er ihn wieder in seine vorige freyheit. Allein dieser gutthat ungeachtet begab sich dieser Printz dennoch hernach an. 1465. mit in die sogenannte Ligue du bien public, und da man ihn zum andern male beschuldigte, daß er mit den feinden des vatterlandes correspondirte, wurde er auf das neue gefangen gesetzt und verurtheilet, daß er an. 1474. im julio enthauptet werden sollte; allein der König pardonnirte ihm abermals; und starb er erst 2. jahr hernach durch krancheit. Seine erste gemahlin war Johanna von Orleand, Hertzogs Caroli von Orleand älteste tochter; die andere, Maria Armagnac, Graf Johannis IV. von Armagnac tochter, von welcher der Hertzog Renatus von Alençon war. Hist. Caroli VII. & Ludovici XI. *Puteanus. Sammarthanus. Daniel*, hist. de France tom. II.

Hertzoge von Anjou:

Johannes von Anjou I. Hertzog von Duras und Salerno. Er war Caroli II. des lahmen, Königs von Napoli und Sicilien, Grafen von Provence rc. und Mariä von Ungarn sohn. An. 1288. muste er auf seines vatters verordnung nebst seinen brüdern Roberto und Raimundo geissel abgeben. Als diesen Alphonsus III. sonst auch Bonus zugenannt, König von Aragonien, mit dem bedinge der gefangenschafft erliß, daß er Carolum von Valois, des damaligen Königs in Francreich Philippi Pulchri bruder, vermöchte, seinen anspruch auf Aragonien, welches Reich ihm der Papst Martinus IV. nach den sogenannten Vesperis Siculis zur strafe und rache wegen solcher that gesteuecket, aufzugeben, auch hiezu des Papsts einwilligung auszuwürcken, wo aber solches nicht innen den nächsten 3. jahren nicht ins werck gesetzt wurde, sich selbst wiederum im gefängnisse stellen sollte. Nachgehends schickte ihn sein bruder, der König Robertus, mit einer armee in Italien, um sich dem Kayser Henrico VII. als seldiger in Italien eingesallen, zu widersetzen. Es ward sich auch Johannes würcklich in Rom, und behauptete einen theil der stadt, sonderlich das quartier, wo das Capitolium, castell St. Angelo, und St. Peters-kirche liegt, nicht nur wider die Colonneser von des Kaysers ankunft, sondern auch gegen Henricum selbst. Und inwevol dieser endlich mit grossem blutvergiessen sich des Capitoli bemeistert, wollte ihm doch die sache durch starcken widerstand des gegentheils, so diesen Johannem von Anjou zum Haupt hatte, nicht weiter gelingen, daß er zuletzt der alten gewohnheit zuwider an statt der St. Peters-kirche sich in St. Johann von Lateran muste crönen lassen, und also von Rom wieder fortzoge. Johannes half hierauf nicht minder die Florentiner wider Henrici macht beschützen, bis endlich der krieg durch des Kaysers tod ein ende nahm, als dieser eben Johannis vatter den König Robertum selbst in seinem Königreiche Neapolis heimzusuchen gedachte. Johannes starb in ziemlichem alter den 5. apr. an. 1334. Seine erste gemahlin war Mathildis von Hennegau; die andere Agnes von Perigord, von welcher gezeuget worden Carolus, Hertzog von Duras, Ludwig, Graf von Gravina, Königs Caroli III. des kleinen genannt, vatter, und Robertus, Printz von Morea. *Villani. Collenutius. Summonte. Sammarthanus. Du Cange.*

Johannes von Anjou II. Hertzog von Calabrien und Lothringen, war Renati des frommen, Königs von Napoli und Sicilien, Grafens von Provence, und Isabellä, einer Hertzogin von Lothringen, sohn. Er wurde den 12. aug. an. 1425. gebohren, und folgte an. 1452. seiner mutter in dem Hertzogthum Lothringen. Er war ein tapferer, großmüthiger und leutseliger Printz, hielt ausrichtige freundschafft, und mangelte ihm nichts, um der gröste Held zu seyn, als glück. Als der König in Aragonien, Neapel und Sicilien, Alphonsus V. an. 1458. mit tode abgieng, suchte er seines damals noch lebenden vatters recht auf Neapel und Sicilien, wider Alphonsi sohn Ferdinandum auszuführen, und nahm sogleich einen zug nach Neapel über die see vor, bekam auch in kurtzem Apulien unter seine gewalt. An. 1460. schlug er Ferdinandum in der schlacht bey Sarno. Endlich aber wurde er doch unweit Troyes in Apulien überwunden, und im folgenden jahre aus der insul Ischia zu weichen genöthiget, von wannen er sich an. 1463. nach Marseille begab. Zwey jahr hernach trat er aus mißvergnügen über den König in Francreich Ludovicum XI. weil ihm derselbe zu seinem neuen zuge nach Neapel keinen beystand leisten wollte, mit in die von den Grossen des Reichs angestiftete Ligue du bien public genannt, und erhielt in dem darauf gefolgten frieden, das versprechen, daß ihm der König eine gewisse anzahl volcks zu einem zug nach Italien geben wollte. An. 1470. ergaben sich die Catalonier, welche wider den König Johannem II. von Navarra und Aragonien rebellirten, Renato, der aber wegen alters nicht abkommen konnte, und daher seinen sohn Johannem ihnen zuschickte, dem Ludovicus XI. auch die obgemeldte versprochene mannschafft gab, aber solche wieder zurück gehen ließ. Dieser aber ward auf seine eigene kosten mit erlaubnis Ludovici XI. eigen volck, damit vor Barcellona, so ihm alsobald die thore gutwillig öffnete, schlug den König Johannem von Navarra vor Peralta weg, nahm Gironna ein, und eroberte nach erhaltenem neuen succurs fast gantz Catalonien, starb aber mitten unter diesen guten progressen an einem fieber zu Barcellona den 16. dec. an. 1470. Von seiner gemahlin, Maria von Bourbon, hatte er Renatum, der jung verstarb; Johannem II. Hertzog von Calabrien, welcher kurtz nach dem vatter starb; und Nicolaum, Hertzog von Calabrien und Lothringen. *Collenutius*, hist. Neap. *Noſtradamus & Bouche*, hist. de Prov. *Sammarthanus. Daniel*, hist. de France tom. II. col. 1283. 1334.

Hertzoge und Printzen von Bourbon:

Johannes I. ein sohn Ludwigs II. Hertzogs von Bourbon, von Anna Dauphine von Auvergne, erklärte sich unter der regierung Caroli VI. Königs in Francreich vor das Haus Orleans wider das von Burgund, auch gab ihm der König das commando über die armee, welche in Guienne wider die Engelländer geschickt wurde. Dergleichen war er bey der belagerung der stadt Compiegne und Arras, und commandirte an. 1415. die avant-garde der armee in dem treffen bey Aincourt, welches er gewunnen, und nach Engelland gebracht wurde, allwo er an. 1434. nach einer 19. jährigen gefangenschafft dieses zeitliche gesegnete. Seine gemahlin war Maria, Hertzogs Johannis von Berry tochter, und Ludwig Chatillons III. wittwe. Von selbiger wurden gebohren, Carolus I. Hertzog von Bourbon; und Ludwig, der jung verstarb; ingleichen ein anderer Ludwig, von welchem die Grafen von Montvenſter herstammen; wie er denn auch verschiedene natürliche kinder hinterließ. *Monſtrelet. Sammarthanus.*

Johan-

Digitized by Google

Johannes II. der fromme zugenannt, ein sohn Caroli I. Herzogs von Bourdon, und Agnes von Burgund, lieb an. 1450. bey lebzeiten seines vatters, da er noch den titul eines Grafen von Clermont führte, seine tapferkeit in der schlacht bey Formigny sehen, wurden er zum ersten mal commandirte. Nachgehends war er mit bey der eroberung von Bayeux, Caen, Bourdeaux und andern örtern mehr, so den Engelländern unter Carolo VII. abgenommen wurden, und wurde deswegen von jetztgedachtem Könige zum Gouverneur von Guienne gemacht. Nach dessen tode wohnte er an. 1461. des Königs Ludovici XI. crönung bey, allwo er des Herzogs von der Normandie stelle vertrat. Weil ihm aber dieser König sein Gouvernement von Guienne nahm, fieng er an mit den übrigen mißvergnügten Printzen vom geblüte zu consbiriren, und war einer von den vornehmsten Häuptern der sogenannten Ligue du bien public wider gedachten König. Weil er aber etwas zu zeitlich in das feld rückte, ehe seine übrige partisans fertig waren, wurde er zu einem frieden an. 1465. gezwungen, den ihm seine gemahlin Charlotta, die des Königs schwester war, noch zu wege brachte. Nichts destoweniger als die Normandie bald hernach revoltirte, nahm er Rouen vor des Königs bruder, Carolum, Herzog von Berry, der sich damit der Ligue war, in besitz, und ward in dem darauf erfolgten frieden mit eingeschlossen. Das mit ihn auch der König beständig von den andern mißvergnügten trennen möchte, gab er ihm alle pensionen, die er unter dem vorigen Könige gehabt, und die er ihm genommen hatte, wieder, verheurathete seine tochter an dessen bruder, und erwies ihm grosse gutthaten, weil er ihn am meisten unter den Ligirten, wegen seiner flugheit und tapferkeit fürchtete. Es blieb ihm auch der Herzog nach diesem sehr getreu, half ihm die Normandie wieder einnehmen, und brachte es dahin, daß auch der Herzog Carolus von Guienne, des Königs bruder, sich mit demselben aussöhnte. Er begleitete den König an. 1468. auf der reise nach Peronne, zu dem Herzoge von Burgund, und empfieng von ihm an. 1469. den Ritter-orden St. Michaelis. Hierauf quittirte er den Hof bis zu des Königs tode, worauf er wider seinen bruder, der nebst seiner gemahlin Anna, Ludovici XI. tochter, zur vormundschafftlichen regierung Caroli VIII. bestimmet worden, behauptete, daß ihm solche regierung zukäme. Anna von Bourbon brachte ihn zwar auf ihre seite, als sie ihn an. 1483. zum Reichs-Marschall von Franckreich machte. Er ließ sich aber bald wieder von dem Hertzoge von Orleans zum neuen aufstand bewegen, wiewol er doch bald wieder von demselben abtrat, und sich mit seinem bruder aufrichtig versöhnte. Er starb endlich auf seinem schlosse zu Moulins ohne eheliche leibs-erben den 1. apr. an. 1488. im 62sten jahre seines alters. Jedoch hinterließ er einige natürliche kinder, worunter Matthäus, Herr de la Roche en Renier und Botheon, Admiral und Gouverneur von Guienne und Picardie wurde, Carolus, von dem die Marquisen von Lavedan und Malause abstammen, und Hector Bischoff zu Lavaur, und nachmals Ertz-Bischoff zu Toulouse. *Coujin*, hist. de Bourbon. *Sammarthanus. Daniel*, hist. de France tom. II. *

Johannes von Bourbon I. Graf de la Marche, Vendome, ꝛc. und Königlicher General-Lieutenant in der provinz Limosin. Er war Jacobi von Bourbon sohn, von Johanna von St. Paul, gieng an. 1366. mit dem Connetable Gueiclin in Castilien, und half daselbst Petrum den grausamen bekriegen. Nach seiner rückkunft führete er mit den Engelländern krieg, und sand sich in der schlacht bey Cominés, nicht minder an. 1382. in der den Rosebec. Er gieng hierauf mit dem Könige von Franckreich an. 1388. in Gelderland, und an. 1391. in Languedoc, starb aber den 11. jnn. an. 1393. Er vermählte sich an. 1364. mit Catharina von Vendome, Johannis VI. tochter, von welcher Jacobus von Bourbon II. Graf de la Marche; Ludwig, Graf von Vendome, und Johann, Herr von Carenci. *Froissard* di hist. Caroli VI. *Sammarthanus.*

Johannes von Bourbon II. Graf von Vendome, ꝛc. war Ludwigs von Bourbon sohn, von Johanna de Lapal. Er hielt sich zu des Königs Caroli VII. zeiten bey verschiedenen gelegenheiten sehr wohl, und wurde an. 1451. bey der belagerung von Fronsac zum Ritter geschlagen. Bey der crönung Ludwigs des XI. vertrat er des Grafen von Toulouse stelle, war an. 1465. in der schlacht bey Montlehery, und starb auf dem schlosse Lavardin ohnfern Vendome den 6. jan. an. 1477. Von seiner gemahlin Isabella von Beauveau waren Franciscus von Bourbon, Graf von Vendome; und Ludwig, Printz von Roche-sur-Yon, von dem die Hertzoge von Montpensier herstammen. *Sammarthanus.*

* Johannes von Bourbon, Hertzog von Enghien und Estouteville, Pair von Franckreich, Graf von Soissons, der sechste sohn Caroli von Bourbon, Hertzogs von Vendome, und Franciscä von Alençon, war an. 1528. gebohren. An. 1552. vertheidigte er Metz gegen die Käyserlichen, gieng an. 1555. als Volontair nach Piemont, und erwies sich bey belagerung von St. Utpian ungemein tapfer, welches er auch an. 1557. in der schlacht bey St. Quintin that, in welcher er gefangen ward, und bald darauf an den empfangenen wunden das leben einbüssete. Er hinterließ von Maria von Bourbon, einer tochter Francisci, Grafen von St. Paul, keine kinder. *Daniel*, hist. Franç. P. VI.

* Johannes von Orleans, Graf von Angoulême und Hertzogrd, der gütige zugenannt, war ein sohn Ludovici, Hertzogs von Orleans, und Valentinä Sforzia, und an. 1404. gebohren. An. 1422. gab ihn sein bruder Carolus, Hertzog von Orleans, den Engelländern zur geissel. Nach seiner wiederkunft diente er an. 1444. in Gyenne, und starb an. 1467. Er war wegen seiner gelehrsamkeit und frömmigkeit in gutem ansehen, daher ihm an. 1419. als das Basler-Concilium den Pauſt Eugenium IV. abgesetzt, die Päpstliche würde angetragen ward, welche er aber ausschlug. Papirius Maſson hat dieses Herrn leben an. 1588. in Lateinischer sprache heraus gegeben. *Anſelme.*

Hertzoge von Bretagne:

Johannes I. Hertzog von Bretagne, Graf von Richemont, le Roux oder der rothköpigte zugenannt. Er war Petri von Dreux, Maurier zugenannt, und Alice, einer Gräfin von Bretagne, sohn, kam an. 1217. an das licht der welt, folgte seinem vatter, und führete mit den vornehmsten seiner unterthanen, sonderlich den Baronen von Lanvaux, Craon und Giomor, wie auch dem Vicomte von Loan krieg, welche er zum gehorsam brachte; desgleichen hatte er einen streit mit der Geistlichkeit, weshalben er nach Rom reiſete. Hierauf folgte er an. 1270. dem Könige Ludovico Sancto auf dessen anderer reise in Africam. Er hielt nach seiner rückkunft sehr strenge über der gerechtigkeit, machte unterschiedliche gute stiftungen, und starb den 8. oct. an. 1286. Von seiner gemahlin, Blanca von Champagne, Thibaldi, Grafen von Champagne und Brie, Königs von Navarra, tochter, hatte er Johannem II. Hertzog von Bretagne, von dem hernach; Petrum, welcher an. 1241. gebohren, und an. 1268. zu Paris gestorben; Thibaldus, Robertus und Eleonor starben in der jugend. *Argentré*, hist. de Bretagne. *Sammarthanus.*

Johannes II. Hertzog von Bretagne, Pair von Franckreich, Graf von Richemont, war an. 1239. gebohren. Er diente König Philippo dem schönen gar getreulich, welcher ihn auch an. 1297. zum Pair von Franckreich machte. An. 1305. gieng er nach Rom, um des Papſts Clementis V. crönung beyzuwohnen, hatte aber das unglück, daß er daselbst von einer eingefallenen mauer beschädigt wurde, woran er noch in eben demselben jahre zu Lyon verstarb. Von seiner gemahlin Beatrix, König Heinrichs III. von Engelland tochter, war sein nachfolger Artus; Johannes, Graf von Richemont, welcher an. 1334. ohne linder verstarb; und Petrus, Vicomte von Laon, welcher ebenfalls ohne erben mit tode abgieng. *Argentré. Vignier. Sammarthanus.*

Johannes III. Hertzog von Bretagne, Graf von Richemont, Vicomte von Limoges, der gütige zugenannt. Er war des Artus II. sohn, diente dem Königs Philippo Valeſio an. 1340. in dem Flanderischen kriege, und starb zu Caen den 13. apr. an. 1341. Er hatte 3. gemahlinnen, deren die erste Isabella, des Grafen von Valois tochter; die andere Jsabella, Sancii IV. Königs von Castilien tochter; die dritte Johanna, Eduardi, Grafen von Savoyen einzige tochter war, hinterließ aber dennoch keine erben. Seine kriege mit seinem vetter Johanne IV. siehe in dem folgenden artickul. *Argentré. Froissardus.* *

Johannes IV. insgemein von Montfort genannt, Hertzog von Bretagne. Er war ein sohn Artus II. und dessen anderer gemahlin Jolanta von Dreux, Gräfin von Montfort, Robertl IV. des Grafen von Dreux tochter, gebohren an. 1293. Dieser Artus vermählte sich anfänglich mit Maria, Guidonis IV. Grafen von Limoges, einigen tochter, mit welcher er Johannem III. so ohne erben starb, und Guidonem von Bretagne, Grafen von Ponthievre zeugte, welcher letztere eine tochter, Johanna, die lahme zugenannt, hinterließ, so erbin von Bretagne und Caroli von Blois gemahlin war. Dieser vetter nun Johannis III. Johannes IV. ein tapferer und kühner Herr, maßte sich dessen landes an, welches denn die langwierigen und schädlichen streitigkeiten zwischen den beyden häusern Montfort und Blois verursachet, wodurch fast ganz Bretagne zu grunde gegangen wäre. Das erste beblut zuletzt, worauf erst nach dieses Johannis tode, die oberhand, ungeachtet das andere den König von Franckreich, Philippum Valeſium, und dessen sohn Johannem auf seiner seite hatte. Johannes von Montfort wurde in der stadt Nantes belagert, und in dem castelle gefangen genommen. Hierauf führte man ihn nach Paris, und setzte man ihn daselbst in den thurm des Louvre, woselbst er bis an. 1343. bleiben muste. Er versprach zwar nach seiner loslassung keinen anspruch mehr auf das Hertzogthum zu machen, hielt aber sein wort nicht, sondern fiel ins land ein, nahm Dinant weg, und gieng nach Engelland, um daselbst hülfe zu suchen. Als er sich aber in seiner hoffnung betrogen sahe, starb er im sept. an. 1345. vor mißvergnügen. Seine gemahlin war Johanna, Ludwigs von Flandern, Grafen von Nevers tochter, von welcher Johannes V. von dem so fort. *Argentré. Froissardus.* *

Johannes V. der tapfere und überwinder genannt, weil er den währender uneinigkeit zwischen seinem hause und dem von Blois in dem kriegs-wesen auferzogen worden, und letztlich den sieg erhalten. Dieses geschahe nach seiner verjagung, da er von der gantzen Französischen macht angegriffen worden, und nachdem

Digitized by Google

nachdem er sieben schlachten gewonnen, auch seinen widersacher, Carolum von Blois, im treffen den Aprai an. 1364. erlegt hatte. An. 1365. den 12. apr. wurde ihm kraft der zu Gerrande geschlossenen friedens-tractaten, Bretagne übergeben. Im folgenden jahre kam er nach Paris, dem König Carolo V. zu huldigen. Er überwarf sich zwar anfänglich mit demselben, doch diente er ihm nach diesem getreulich. Er starb endlich zu Nantes den 1. nov. an. 1399. Er hatte 3. gemahlinnen, Mariam, Eduardi III. Königs von Engelland tochter; Johannam, Thomas Holandii Grafen von Kent tochter; und noch eine Johannam Caroli II. genannt des bösen, Königs von Navarra tochter, von welcher Johannes VI. und Artus III. Hertzoge von Bretagne; Aegidius, welcher an. 1412. verstorben; und Richardus, Graf von Estampes, welcher das geschlecht fortgesetzt. *Argentré. Sammarthanus.*

Johannes VI. Hertzog von Bretagne, Pair von Francreich ꝛc. Ritter des güldenen Vliesses, zugenannt der weise. Er war den 24. dec. an. 1389. gebohren, und wurde nebst seinem bruder von dem Connetable Clisson zum Ritter geschlagen. Die Gräfin von Bonthievre ließ ihn auf das schloß Chantonceaux gefangen setzen, er wurde aber von seinen unterthanen wieder befreyet. Er starb den 29. aug. an. 1442. Seine gemahlin war Johanna, Königs Caroli VI. tochter, von welcher Franciscus I. Petrus, Hertzog von Bretagne, und Aegidius, welchen sein bruder Franciscus an. 1450. erdrosseln ließ. *Vignier*, ancien état de Brét. *Argentré*, hist. de Bretagne.

Hertzog von Burgund:

Johannes der unerschrockene, wurde den 28. may an. 1371. zu Dijon gebohren, und führte bey lebzeiten seines vatters, Philippi des kühnen, den titul eines Grafen von Nevers. An. 1396. commandirte er die armee, welche der König in Francreich Carolus VI. Sigismundo, dem Könige in Ungarn, wider den Türckischen Kayser Bajazet zu hülffe schickte. Unter dieser armee waren 2000. vornehme Edelleute und Standes-personen, allein sie wurden allesamt in der schlacht bey Nicopolis den 28. sept. durch ihre allzugrosse hitze in verfolgung der feinde, dadurch sie von den Ungarn abgeschnitten worden, entweder getödtet oder gefangen. Bajazet ließ deren meyst als 600. in des Grafen von Nevers gegenwart niedermachen, verschonte aber noch desselben, und 15. anderer grossen Herren, vor welche jener 200000. ducaten zur ranzion zu erlegen sich erbot; wie sie denn nach 5. monaten, da solch geld ausgezahlet war, alle miteinander losgelassen wurden. An. 1404. starb sein vatter, da denn Johannes, als der älteste, mit seinen brüdern also theile tete, daß er Burgund, Franche-Comté, Artois und Flandern behielte. Und gleichwie sein vatter mit Ludovico dem Hertzoge von Orleans in beständigem streit gelebt, weil jeder an dem Französischen Hofe, da der König Carolus VI. an dem verstande kranck lag, die regierung gerne allein führete; also setzte er solchen fort, und zwar mit solchem eifer, daß er den Hertzog Ludwigen von Orleans den 23. nov. an. 1407. zu Paris meuchelmörderischer weise niedermachen ließ. Diese schändliche that wurde ihm doch wegen seiner macht, und weil man besorgte, er möchte bey den damaligen Englischen kriegen sich zu den feinden schlagen, pardonnirt. Er muste aber gleich darauf nach Flandern gehen, und daselbst Johannen von Bavern, dem Bischoffe von Lüttich, wider dessen unterthanen beystehen, welche er auch vor Mastricht wegjagte, und sie den 23. sept. an. 1408. schlug. Mittlerweile aber hatte die Königin in Francreich Elisabetha nebst der verwittibten Hertzogin von Orleans es bey dem Könige dahin gebracht, daß der erste pardon wegen des mords des Hertzogs von Orleans widerruffen, und ihm eine sehr schimpfliche strafe angekündiget worden. Daher, als er mit den rebellischen unterthanen in Lüttich fertig worden, kam er mit bewaffneter hand nach Paris, und erhielte, daß dieses wieder umgestossen wurde, und man sich mit einer kleinen submission begnügte. Er war aber hiemit noch nicht zufrieden, sondern trib auch die regierung an sich, warb aber durch die andere Printzen vom geblüte genöthigt, an. 1410. zu Bicestre frieden zu machen, und einzuwilligen, daß er gleich den andern Printzen, nicht wieder obngerufen nach Hofe kommen wolte. Weil aber seine gegen-partey dem frieden zuwider volck ward, und in Paris grosse unordnungen stifftete, ward er an. 1411. von dem Dauphin nach Hofe geladen, da er zwar kam, aber zu grossem mißvergnügen des Hofes Englische völcker mitbrachte, und da er nachmals gar den König entführen wolte, muste er sich, da es ihm mißlung, wieder weg retiriren, und ward vor einen feind des Reichs erkläret. Endlich da man einen krieg mit Engelland beförgte, ward an. 1414. frieden gemacht. Es währte aber nicht lange, so bediente sich der Hertzog dieses elenden zustandes, darinn Francreich nach der an. 1415. wider die Engelländer verlohrnen schlacht sich befande, und fieng neue unruhen an. Weil auch inzwischen der König und der Dauphin mit der Königin zerfallen, und diese nach Tours relegiret worden, vereinigte er sich mit derselben, und nachdem er sie in freyheit gesetzt, führte sie sich als Regentin des Reichs auf, und machte verordnungen, wie es der Hertzog wünschte. Es ward zwar an. 1419. eine versöhnung zwischen dem Hertzoge und dem Dauphin gestifftet, aber sie war zu beyden theilen nicht aufrichtig, und endlich als beyde den 10. sept. an. 1419. eine conferentz halten solten, um ihre zwistigkeiten völlig beyzulegen, ließ der Dauphin, so durch dieses mittel den Hertzog lüstlich in seinen vortheil gelockt, solchen auf der brücke zu Montereau-Faut-Yonne, von Tanneguy du Chatel, einem alten diener des Hertzogs von Orleans, und andern dazu bestellten leuthen ermorden, welches nach diesem zu schrecklichen unruhen in Francreich anlaß gegeben. Die gemahlin des Hertzogs war Margaretha von Bayern, Hertzogs Alberti von Bayern, Grafens von Hennegau und Holland älteste tochter, mit selbiger hatte er einen sohn, Philippen den gütigen, welcher ihm folgte. *Monachus S. Dionysii*, hist. Caroli VI. *Du Crène. Paradin*, hist. de Bourg. *Daniel*, hist. de France tom. II. *

Hertzoge von Longueville:

Johannes von Orleans, Graf von Dunois und Longueville, der siegreiche und triumphirende zugenannt, war ein natürlicher sohn Ludovici des Hertzogs von Orleans, dessen vatter König Carolus V. war. Die mutter war Maria von Enquien, vormals Alberti Cani de Barennes ehewerd, von welcher er an. 1402. gebohren worden. Er ward in seiner jugend dem geistlichen leben gewidmet; nachdem aber von seinen beyden brüdern der eine als gefangener, der andere als geissel in Engelland gekommen, ward er in krieg gethan, um dermaleinen den lob seines vatters an dem Hause Burgund zu rächen. In diesem absehen hielt er die parley des Königs Caroli VII. wider die Engelländer, und legte die erste probe seiner tapferkeit ab, da er an. 1427. als er ein convoy in die belagerte stadt Montargis bringen sollte, solche stadt gar entsetzte, und die Grafen von Warwick und Suffolk davor weaschlug. In der sogenannten häring-schlacht an. 1428. da er ein Englisches convoy so noch dem lager der Orleans abgieng, obzwar Roumai erbeuten wollte, so ihm aber fehl schlug, bekam er eine tödliche wunde. Nachgehends schloß er sich in Orleans ein, und beschützte solchen ort mit grosser tapferkeit wider die Engelländer, und da er endlich nicht länger zu halten sich getrauete, wolte er die stadt in brand stecken, und sich alsdann durch die feinde schlagen. Immittelst aber kam die berühmte Orleanische Jungfer, und nöthigte die feinde die belagerung aufzubeden. Auf diesen sieg folgten noch viel andere, daran er grossen antheil hatte. Denn er war mit in der schlacht bey Patai in Beauce, desordente an. 1429. das unternehmen auf Chartres, an. 1431. und 32. den Engelländern den Dennis und Creil aus den händen, und half im folgenden jahre Paris erobern. An. 1438. eroberte er von den Engelländern Dreu und Montargis, und erhielt von dem Könige das Gouvernement von Moutereau. An. 1439. aber ließ er sich nebst andern zu einer revolte wider den König bewegen, indem er wider den Connetable die und andere aus jalouisie wegen ihres ansehens die waffen ergriff. Doch unterwarf er sich bald wieder, und ward vom Könige begnadiget. In eben demselben jahre schenckte ihm sein bruder Carolus, Hertzog von Orleans, die Grafschafft Dunois, zur danckbarkeit vor seine grosse bemühung, die er wegen seiner befreyung aus der gefangenschafft in Engelland angewendet. An. 1448. schickte ihn Carolus VII. nebst andern Ministern und Geistlichen nach Genf, um daherum sywol mit dem wider Eugenium IV. gewehlten Papst Felix, als mit dem Concilio, so diesen gewehlet, und eben um dieselbe zeit sich von Basel gen Lausanne verrücket hatte, zu handeln, daß solche sich mit dem vor kurtzem an Eugenii stelle gesetzten neuen Papst Nicolao V. vergleichen möchten, welches auch glücklich ins werck gestellet ward. Er diente nachmals dem König in dem zuge wider die Normanden sehr getreu, nahm den Engelländern daselbst viele vestungen weg, und bemächtigte sich sonderlich an. 1449. der stadt Rouen, ward auch an. 1450. zum Gouverneur von Caen gemacht. Im folgenden jahre ließ er seine tapferkeit in Guienne sehen, und eroberte das gantze land in einer campagne. Carolus VII. gab ihm zur danckbarkeit den titul eines Erlösers des vatterlandes, mit der Grafschafft Longueville und andern ländern, legitimirte ihn, und machte ihn zum Groß-Cämmerer von Francreich. König Ludwig XI. aber setzte ihn wie alle andere getreue diener seines vatters hindan, dahero er sich mit in die wider denselben gestiftete Ligue du bien public einließ, nach erfolgtem frieden aber ward er von dem Könige wieder hervorgezogen, und an. 1466. zum Haupt einer versammlung, so die im Reich eingerissene unordnungen in der justiz reformiren sollte, gesetzt. Er verbeurchatete ihn ao. 1468. in selbigem jahre mit Agnes von Savoyen, der Königin schwester, vertraute ihm aber kein commando mehr in der armee, unter dem vorwande seiner schwachen constitution. Zwey jahr hernach wohnte er der versammlung zu Tours mit bey. Endlich starb er an. 1470. im 67. jahre seines alters. Seine erste gemahlin war Maria Louvel, Johannis, Herrn von Thetis und Salanier, Präsidenten von Provence, tochter; die andere Maria, Jacobi von Harcourt, Grafen von Tancarville tochter, von welcher Franciscus, der das geschlecht der Hertzoge von Longueville fortgesetzt hat; die dritte, obgedach-te Agnes von Savoyen. *Daniel*, hist. de France tom. II. *Joh. Chartier*, chron. *Monstrelet*, chron. *

Johannes Ludovicus Carolus von Orleans, Hertzog von Longueville und Estouteville, souverainer Printz von Neufchatel, Graf von Dunois ꝛc. Er war Henrici II. Hertzogs von Longueville sohn, von Anna Genevieva von Bourbon, gebohren den 12. jan. an. 1646. Er erbte das recht seiner ersten geburt an Carolum Paris von Orleans, seinen jüngern bruder, welcher

Digitized by Google

welcher an. 1672. bey Tolhuis am Rhein erschossen wurde, und nahm den geistlichen stand an. Es wird gesagt, daß, als er sich aus dem Jesuiter-Collegio begeben, deren orden er anfänglich annehmen wollen, er im gehirne sey verrücket worden. Er starb im febr. an. 1694. machte aber ein testament, worinn er das Fürstenthum Neufchatel und die Grafschafft St. Paul an den Printzen von Conti vermachte, worüber es nachmals so viel scrupel gegeben; nicht allein wegen der itzigemeldten verrückung, als deren man ziemlich starcke beweise auf die bahn brachte, sondern hauptsächlich, weil die Stände des landes nicht erkennen wollten, daß man sie nach freyer willkühr, an wen man wollte, verschencken und vermachen könnte. Die Grafschafft Dunois aber nebst andern sielen als verlehigte lehne der Crone heim. (siehe Neufchatel.) Hamb. hist. remarquen, an. 1699. p. 33. *

* Johannes von Artois, Graf von Eu, Herr von St. Valery und Aull, dergenannt ohne land, war ein sohn Roberti von Artois III. Grafen von Beaumont-le-Roger, von dessen gemahlin Johanna von Valois, die ihn an. 1321. im aug. zur welt gebracht hatte. Er wurde an. 1350. den 26. sept. bey der crönung Johannis, Königs von Francfreich, zum Ritter geschlagen, und den folgenden febr. mit der Grafschafft Eu, die Rudolpho von Brienne II. genommen war, beliehen. Ohngeachtet sein vatter zu den Engelländern übergegangen war; so folgte er doch dessen fußstapfen keinesweg, sondern diente seinem Könige mit grosser treue; hatte aber das unglück, daß er in der schlacht den Poitiers gefangen wurde. Nach seiner erledigung bekam er die Grafschafft Eu die immittelst der Dauphin Carolus, Hertzog von Normandie, dem Grafen von Eureux, Könige von Navarra, geschencket hatte, wieder, und that dem Könige Carolo V. in der Picardie kriegs-dienste. An. 1382. begleitete er Carolum VI. auf dem zuge in Flandern, und führete in der schlacht den Rosebec, die den 27. nov. des besagten jahrs geschahe, die arriere-garde, worauf er an. 1386. den 6. april starb, und in der kirche der Abtey von Nôtre-Dame zu Eu begraben wurde. Von seiner gemahlin und kindern siehe den geschlechts-artickul Artois. *Anselme*, hist. généal. tom. I. p. 388.

Hertzog von Lothringen und Brabant:

* Johannes I. Hertzog von Lothringen und Brabant, Graf von Löven ꝛc. dergenannt der sieghaffte, war der andere sohn Henrici III. Hertzogs von Lothringen und Brabant, und kam durch vermittelung seiner mutter Adelheid, Hugonis IV. Hertzogs von Burgund, tochter, die ihrem ältesten sohne Henrico seind war, nach seines vatters an. 1260. erfolgtem tode zur regierung, weiche bey währender minderjährigkeit seine mutter führte. An. 1268. huldigte er zu Cambrap dem Römischen Könige Richardo, und hielt zu Löven seinen prächtigen einzug. An. 1270. den 26. nov. wurde er zum Ober-Voigt von Lüttich erkläret, und den folgenden 25. merz stiftete er zu Gemert eine Commenthurey vor den Teutschen orden. An. 1275. that er, der Königin Johannä zu dienste, einen zug in Navarra, und empfieng auf dem rückwege zu Paris aus seines schwagers, des Königs Philippi III. händen den Ritter-orden. An. 1277. ward er zum Ober-Voigt von Aachen erwehlet, und an. 1280. dabey bestätiget. An. 1283. kam er nicht nur wieder zum besitz der stadt Niemägen, sondern brachte auch von Adolpho II. Grafen von Mons, das Hertzogthum Limburg an sich. Er war auch so glücklich, daß er Renaldum I. Grafen von Geldern, der ihm dieses Hertzogthum streitig machen wolte, an. 1288. den 5. iun. in der schlacht bey Worringen übern hauffen warf, und denselben dadurch nöthigte, daß er an. 1289. alle darauf habende ansprüche fahren ließ. An. 1290. versahe er sein land mit guten gesetzen, welche noch in übung sind, und an. 1292. erklärte ihn der Kayser Adolphus von Nassau zum Vicario des Reichs von der Mosel bis ans meer, und von dem Rhein bis in Westphalen. Endlich hatte er das unglück, daß er auf dem beylager Henrici, Grafen von Bar, mit Eleonora von Engelland, welches an. 1294. zu Antwerpen vor sich gieng, in einem turnier von Petro von Beaufremont in einen arm verwundet wurde, und daran den 3. may sterben muste, als er sein alter ungefehr auf 43. jahr gebracht hatte, worauf man ihn zu Brüssel in der Barfüsser-kirche beerdigte. Er hat sich durch viele geistliche stiftungen hervorgethan, und ist bey seinen unterthanen so beliebt gewesen, daß sie ihm, zu tilgung der schulden, die er wegen erkauffung des Hertzogthums Limburg, und wegen der vielen kriege machen müssen, den zwantzigsten theil ihrer güther willigst hergegeben. Von seinen gemahlinnen und kindern siehe den geschlechts-artickul Brabant. *Barlandus*, c. 44. *Butkens*, troph. de Brab. tom. I. p. 274. seqq. *Anselme*, hist. généal. tom. II. p. 794.

* Johannes II. Hertzog von Lothringen, Brabant und Limburg, Marggraf von Antwerpen, Graf von Löven, dergenannt der friedliebende, war ein sohn des vorhergehenden Johannis I. von dessen anderer gemahlin, Margaretha, Guidonis Grafen von Flandern tochter. Er befand sich an. 1294. an dem Hofe seines schwieger-vatters, Eduardi I. Königs in Engelland, als er von seines vatters ableben nachricht bekam, worauf er sich sogleich nach seinen landen begab, und die Aebtißin zu Nivelle, so ihm in seine rechte eingriff that, zu paaren trieb. An. 1295. ließ er die stadt Wassemberge, welche ihre Obrigkeit verjagt hatte, schleifen, und schloß mit Valerano, Grafen von Jülich, ein bündnis. An. 1297. brachte er es dahin, daß der Graf Guido von Flandern, den man nebst seiner tochter das jahr vorher zu Paris gefangen genommen, auf freyen fuß gestellet wurde. An. 1298. bestätigte ihm der Kayser Albertus nicht nur seine rechte, sondern ertheilte ihm noch viele freyheiten. An. 1300. den 14. aug. trat er mit dem Ertz-Bischoffe von Cöln in allianz, und wurde den 22. sept. vor einen Herrn von Mecheln erkannt, welche stadt sich nachmals an. 1302. wider ihn auflehnte, aber bald zum creutze kriechen muste. An. 1306. erregte das gemeine volck zu Brüssel in seiner abwesenheit eine aufruhr, setzte einen neuen Rath ein, und gieng dem Hertzoge mit gewarneter hand entgegen; allein es bekam ihnen so übel, daß die rädelsführer mit dem leben bezahlen musten. Nicht besser gieng es denjenigen, welche an. 1309. wider die Jüden einen tumult erregten. Endlich, da der Hertzog merckte, daß sein lebens-ende herben nahete, berief er an. 1312. die Grossen nach Cortenberge zusammen, machte daselbst allerhand löbliche verordnungen, und starb zu Were den 17. oct. des besagten jahrs. Sein leichnam wurde hierauf zu Brüssel in der kirche St. Gudulä, wie er es verordnet hatte, beerdiget. Von seiner gemahlin und kindern siehe den artickul Brabant. *Barlandi* chron. c. 50. *Harai* annal. *Butkens*, troph. de Brab. tom. I. p. 345. seqq. *Anselme*, hist. généal. tom. II. p. 796.

* Johannes III. Hertzog von Lothringen, Brabant und Limburg, Marggraf von Antwerpen, Graf von Löven, und Herr von Mecheln, dergenannt der siegreiche, war der einzige sohn des vorherstehenden Johannis II. von dessen gemahlin, Margaretha, Eduardi I. Königs von Engelland tochter. Weil er nur 12. jahr alt war, als sein vatter an. 1312. das zeitliche gesegnete, so machten sich diejenigen, die bey seiner minderjährigkeit die regierung führten, das von seinem vatter und groß-vatter gesammelte geld wohl zu nutze. An. 1315. verband er sich mit Adolpho, Bischoffe zu Lüttich, und den einwohnern zu Mecheln, daß sie einander wider alle und jede feinde beystehen wolten. An. 1316. leistete ihm der Graf von Hennegau, wegen desjenigen, so er in Mecheln besaß, den lehnseyd. An. 1318. nahm er den Herren von Fauquemont die stadt Sittthaert, und vereinigte sie mit dem Hertzogthum Limburg. In eben diesem jahre gab er Hermanno, Herrn von Limburg, das an dem fluß Leene gelegene schloß Limburg zu lehn, und an. 1319. erkannte ihn Johannes, König von Böhmen und Polen, Graf von Luxemburg, wegen des Marquisats Arlon und des schlosses la Roche, vor seinen Lehn-Herrn. An. 1323. übergab ihm Otto, Herr von Cuyck, die stadt Grave, welche ihm aber der Hertzog wieder zustellte, doch mit der bedingung, daß er dieselbe von ihm zu lehn nehmen muste. An. 1331. versiel er mit Philippo VI. Könige von Francfreich, wegen Roberti von Artois, Grafen von Beaumont, in einen krieg, der aber an. 1332. beygeleget wurde. Er hatte ausser dem noch unterschiedliche kriege, worunter der mit den Lütticher einer der vornehmsten war, als welche er an. 1347. bey Walove auf dem felde schlug. Er starb endlich an. 1355. den 5. dec. da er sein alter ohngefehr auf 59. jahr gebracht hatte, und wurde in der Cistercienser-Abtey zu Villers begraben. Von seiner gemahlin und kindern siehe den geschlechtsartickul Brabant. *Barlandi* chron. c. 55. *Harai* annal. *Butkens*, troph. de Brab. tom. I. p. 384. seq. *Anselme*, hist. généal. tom. II. p. 797.

Johannes, Hertzog von Lothringen und Marchis, war des Radulphi sohn, welcher an. 1346. in der schlacht bey Creci geödtet wurde. An. 1356. ließ er seine tapferkeit in der schlacht bey Poitiers sehen, wofelbst er verwundet und gefangen wurde. Hernach als er wieder auf freyen fuß gestellet worden, trat er eine reise in Preussen an, kam aber bald wieder zurücke, um Carolo von Blois und Chatillon seinem vetter wider Johannem von Montfort zu helffen. Carolus wurde an. 1364. in der schlacht bey Auray geödtet. Hierauf bemühete er sich, die einwohner zu Neufchatel an der Maas von der Crone Francfreich abzuziehen; allein die vestungs-werck, welche er bey dieser stadt aufführen lassen, wurden wieder niedergerissen. Als ihn hernach das Parlement zu Paris vor sich fordern lassen, wurde er den 27. sept. an. 1382. mit gifte vergeben. Seine erste gemahlin war Sophia, Eberhardi IV. Grafen von Würtemberg tochter; die andere Margaretha, Ludwigs, Grafen von Los und Chiney tochter. Aus erster ehe war Carolus I. Hertzog von Lothringen, Graf von Vaudemont, welcher das geschlecht fortgesetzet.

Grafen von Hennegau:

* Johannes I. von Avesnes, Graf von Hennegau, war der älteste sohn Burchardi von Avesnes, den derselbe mit Margaretha, der andern tochter Balduini IX. Grafen von Flandern und Hennegau, wie auch Kaysers von Constantinopel, gezeuget hatte. Weil sein vatter ein Sub-Diaconus gewesen, und sich ohne vorwissen des Römischen Hofes in geheim mit seiner mutter verehlichet hatte, so erkannte ihn diese selbst vor unächt, und wolte, daß weder er noch sein bruder etwas von Flandern und Hennegau haben sollte, zumal da die Päpste Innocentius III.

Honorius

Digitized by Google

Honorius III. und Gregorius IX. die eheliche verbindung mit ihrem vatter vor unzuläßig erkläret hatten. Dessen aber ohngeachtet that der König von Frankreich an. 1246. den ausspruch, daß Johannes von Avesnes nach seiner mutter tode die Grafschafften Hennegau und Valenciennes, nebst Bouchain und Ostrevant, haben sollte, der sodenn an. 1247. den Bischoffe von Lüttich wegen Hennegau den lehns-eyd ablegte, von welchem allen unter Flandern ausführlichere nachricht zu finden. Er suchte sich hierauf an. 1251. der Grafschafft Hennegau mit gewalt zu bemächtigen, und brachte es dahin, daß ihn der Bischoff von Lüttich an. 1253. vor den rechtmäßigen Herrn von Hennegau erkannte, welches auch sein schwager, der Römische König Wilhelmus, Graf von Holland, sogleich bestätigte. Jedoch der lob, welcher ihn an. 1257. den 9. jan. bey seiner mutter leben wegnahm, hinderte ihn, daß er nicht zu dem völligen besitz gelangen konnte. Er liegt in der Dominicaner-kirche zu Valenciennes begraben. Von seiner gemahlin und kindern siehe den geschlechts-artickul **Hennegau.** *Anselme*, hist. généal. tom. II. p. 778.

* **Johannes II.** Graf von Hennegau, war der älteste sohn des vorhergehenden Johannis I. den derselbe mit seiner gemahlin Adelheid, Florentii IV. Grafen von Holland, tochter, gezeuget hatte. Er kam nach seiner groß-mutter, Margaretha, Gräfin von Flandern und Hennegau, absterben, so an. 1279. erfolgte, zu dem besitz der Grafschafft Hennegau; und da Johannes I. Graf von Holland, an. 1300. ohne erben mit tode abgegangen, bekam er auch Holland und Seeland dazu. Nach diesem führete er mit seinem vetter, dem Grafen von Flandern, krieg, starb an. 1304. den 12. sept. und wurde in der Franciscaner-kirche zu Valenciennes begraben. Er hat an. 1288. die Carthaus von Nôtre-Dame zu Macourt nahe den Valenciennes gestiftet. Von seiner gemahlin und kindern siehe den geschlechts-artickul **Hennegau.** *Anselme*, hist. généal. tom. II. p. 783.

Groß-Hertzog zu Florentz:

* **Johannes Gasto**, letzter Groß-Hertzog zu Florentz aus dem Hause Medicis, war den 25. man an. 1671. gebohren. Er war ein sohn des Groß-Hertzogs Cosmi III. von Margaretha Louise, Hertzogs Gastonis Johannis Baptistä von Orleans tochter. Als sein vatter den 31. oct. an. 1723. gestorben, folgte er in der regierung, nachdem er sich schon an. 1697. den 2. jul. mit Anna Maria Francisca, Hertzogs Julii Francisci von Sachsen-Lauenburg ältester tochter, und Pfaltzgrafens Philippi Wilhelmi zu Neuburg wittwe, vermählet hatte. Er hat aber keine kinder gezeuget, und ist sowol wegen seiner gnädigen regierung, als auch weil den 9. jul. an. 1737. mit ihm das Haus Medicis ausgestorben, merckwürdig. Die theils bey seinen lebzeiten, theils nach seinem tode gemachte vergleiche wegen dem Groß-Hertzogthum, wie auch die darauf gefolgte veranderungen, siehe unter Florentz. Er hat zwar einen ältern bruder gehabt, mit nahmen Ferdinandus, welcher ein grosser liebhaber der mathematischen wissenschafften gewesen, und Violantam Beatricem von Bayern zur gemahlin gehabt. Dieser ist aber an. 1713. vor dem vatter ohne erben gestorben, und seine wittwe ist ihm an. 1731. gefolget. Die einzige schwester Maria Anna Louisa, eine wittwe Churfürstens Johannis Wilhelmi zu Pfaltz, hat gleichfalls keine finder gehabt. Neue Europäische Fama, XXV. theil.

Hertzog zu Mayland:

Johannes Galeacius, Galeacii Marii sohn, war anfänglich nach ermordung seines vatters unter einer mutter und des berühmten Simonetta vormundschafft. Allein sein vetter Ludovicus Morus kartete es so, daß er selbst das heft in die hände kriegte, und bebielt Johannes Galeacius nichts als den nahmen eines Hertzogs, ward auch so verächtlich gehalten, daß man nicht einmal vor bestellung seiner tafel rechte sorge trug. Endlich da es an dem war, daß Ludovicus durch vorschub des Kayßers die Hertzogliche würde gar an sich reissen wollte, starb er an. 1494. an einem langsamen liebet, die wie man insgemein wohnt, durch beygebrachten gift sollte sein verursachet worden. Seine gemahlin war Isabella, Printzeßin von Neapolis, mit der er erzeugt, Franciscum, der nach Francksreich geflüchtet wurde, und als Abt von Marmoutier starb an. 1511. auf der jagd vom pferde zu tode stürtzte, und Bonam, des Königs in Polen, Sigismundi, gemahlin. *Repument.* histor. Mediol. lib. VI. *Guicciardinus. Jovius. Imhof.* hist. geneal. Ital. & Hilpan.

Fürst in Siebenbürgen:

Johannes Sigismundus, erster Fürst in Siebenbürgen, war ein sohn Johannis von Zapolia, Königs in Ungarn, welcher er mit seiner gemahlin Isabella, Königs Sigismundi in Polen tochter, gezeugt. Nach seines vatters an. 1540. erfolgtem tode, wurde ihm der Bischoff zu Waradein, Georgius Martinusius, zum vormunde verordnet, welcher die Königliche mutter dahin beredete, daß sie sich unter Türckischen schutz begab, und durch deren hülffe die Ungarische Crone vor ihren sohn zu erhalten suchte; ungeachtet der verstorbene König Johannes mit dem König Ferdinando tractaten eingegangen, daß dieser sein sohn nach seinem tode mit Siebenbürgen zufrieden seyn sollte. Als nun der Türckische Kayser hierauf sich der haupt-stadt Ofen bemächtigte, muste die verwittibte Königin sich nebst ihren Printzen in Siebenbürgen begeben, woselbst der vormund George untreu wurde, und es dahin brachte, daß sie an. 1550. dieses Fürstenthum Ferdinando überlassen, und an dessen statt mit den beyden Fürstenthümmern Ratibor und Oppeln in Schlesien nebst einer jährlichen pension vorlieb nehmen muste. An. 1556. aber ruften die Siebenbürger Johann Sigismunden wieder, welcher hernach von Ferdinando dessen ehemals ihm versprochene jüngste Printzeßin Johanna, wie auch seines vatters erdliche gaben, in Hungarn, nebst dem Königlichen titul in Siebenbürgen verlangte, und als er wegen des letztern absonderlich abschlägige antwort bekam, sich unter Türckischen schutz begab, und Ferdinando viel verdruß verursachte. Es war sonsten dieser Fürst der Arianischen lehrern zugethan, und besetzte zuletzt alle ämter mit Arianern. Er starb aber an. 1571. unvermählt, nachdem er kurtz vorher mit dem Kayser Maximiliano II. heimliche tractaten geschlossen, darinnen unter andern enthalten war, daß hinführo alle Fürsten in Siebenbürgen des Römischen Kaysers bastallen seyn sollten. *Thuanus*, lib. IX. *Sambuc.* append. ad Bonfin.

Hospodar in der Wallachey:

Johannes Duca, Hospodar in der Wallachey und Moldau, befand sich an. 1683. mit bey der Türckischen armee, welche die Kayserliche residentz Wien belagerte. Als er aber wieder zurück kam, fiel er den Polen in die hände, welche bis dahin in seinen ländern ziemlich ausgeräumet hatten. Ob er nun wol dem Polocki 10000. ducaten vor seine ranzion erlegte, so ward er doch, wider gegebene parole, dem Könige in Polen ausgeliefert, zu Lemberg genau verwahret, und erst nach 2. jahren durch tod befreiet. Denn als er an dem fest Mariä verkündigung von den Königlichen bedienten aus der Griechischen kirche, die er zu besuchen erlaubnis hatte, heraus gezogen wurde, überfiel ihn plötzlich ein schlag-fluß, worüber er nach 5. tagen seinen geist aufgab. Einige monate vorher hatte seine gemahlin einen abgeschickt, welcher die verlangte ranzion von 18000. ducaten nach Polen überbringen sollte. Indem er nun seinen weg durch Siebenbürgen nahm, und von dem General Teleki einen paß und convoy begehrte, lief die zeitung von seines Principalen tode ein, worauf der jetzt-verwhnte General und andere Grossen in Siebenbürgen sich des geldes anmaßten. Nachdem aber des verstorbenen sohn, Constantinus Duca, die hätterliche würde erhalten, brachte er es bey dem Römischen Kayser dahin, daß ihm die entwendeten 18000. ducaten von denjenigen, so sie unter sich getheilet hatten, an. 1703. musten restituiret werden. Hamburgische remarquen, an. 1705. Lübners supplement, II. III. IV.

Groß-Hertzog und Czaar von Rußland:

* **Johannes Danielowitz**, Groß-Hertzog der Russen zu Moscau, war ein sohn Danielis Alexandrowitz, und lebte im XIV. æculo. Er folgte seinem bruder, Georgio III. in der regierung, und wurde Kaleta genannt, weil er stets eine tasche bey sich führte, woraus er den dürstigen almosen zu reichen pflegte. Seine beyde söhne, Simeon und Iwan Iwanowitz, sind gleichfalls Groß-Hertzoge der Russen gewesen. Der erste starb ohne erben; der andere aber hinterließ Demetrium II. *Genealogia Ducum ac Princ. Moscov.*

* **Johannes Basilides II.** oder Iwan Wasilowitz, Czaar von Rußland, war ein sohn Basilii Iwanowitz, und wurde von dessen anderer gemahlin, Helena, Basilii Glinsky tochter, an. 1538. den 14. aug. gebohren. Er folgte seinem vatter an. 1533. in der regierung, welche in seiner minderjährigkeit durch seine vormünder und andere Grosse geführet wurde. So bald er erwachsen, legte er von seinem kriegerischen gemüthe deutliche proben ab, indem er an. 1552. das Tartarische Königreich Casan, und an. 1554. das an dem Caspischen meere gelegene Astracan unter seine gewalt brachte. Ob ihm nun wol nachgehends die Crimmischen Tartarn dergestalt zu zehe giengen, daß er an. 1571. so gar aus Moscau entsichen muste, so erholte er sich doch bald wieder, und wieß sie mit blutigen köpffen ins hauß. Er führte auch gegen Liefland schwere kriege, fand aber von dem Polnischen Könige, Stephano Bathori, solche gegenwehr, daß er an. 1582. einen frieden suchen, und darinnen sich von seinen anforderungen auf Liefland los sagen muste. Hingegen vermehrte er seine Herrschafften mit dem Königreiche Siberien, und starb an. 1586. den 26. mertz. Viele geschicht-schreiber stellen ihn als einen grausamen und unbesonnenen tyrannen vor; andere aber wollen die gemeinen nachrichten nicht vor acht ertennen. Dieses ist zum wenigsten gewiß, daß er keine kosten gespahret, seine unterthanen zu cultiviren, und die handlung mit auswärtigen vbicken auf alle weise zu befordern. Er hat unterschiedliche gemahlinnen gehabt, und mit der ersten Anastasia, Georgii Romanow tochter, drey kinder gezeuget. Diese waren: 1.) Iwan Iwanowitz, welcher wegen einiger freyen reden an. 1581. von dem vatter mit einem stecken erschlagen, seine gemahlin aber Helena, Johannis Ezereneletoff tochter, dergestalt mit mauschellen tractiret worden, daß es ihr davon unrichtig gegangen. 2.) Theodorus oder Födor Iwanowitz, von dem ein besonderer artic-

Digitized by Google

artickul handelt.) Martha Iwanowna, welche mit ihrem gemahl, Fedor Nikitin Romanow, den Czaar Michael Fedorowitz gezeuget. Von seinem sohne Demetrio, den ihm sein vierter gemahlin gebohren, handelt ein absonderlicher artickul. *Oderbornus* vita Johannis Basilidis ap. *Prober.* *Mezerbergii* ihre Moscov.

Andere Printzen:

Johannes von Oesterreich, oder Don Juan de Austria, wie ihn die Spanier nennen, war des Kayſers Caroli V. natürlicher sohn, gebohren zu Regenſpurg an. 1547. Die geschicht-schreiber ſind wegen ſeiner geburt nicht einig. Insgemein wird gesaget, daß seine mutter, eine Fürstin, und mit gedachtem Kayser gantz nahe verwandt geweſen. Andere hingegen melden, daß er mit einer Regenſpurgiſchen jungfrau gezeuget, welche Barbara Blumbergin gebeiſſen, ſo nachgehends eine Nonne worden. Weil sein vatter Carolus V. drey unterſchiedlichen gelegenheiten Ludovici Quixada seines Ober-Hof-Marſchalls treue erkannt hatte, vertraute er ihm dieſes kind, und befahl ihm, daß ſein ehe-weib, Magdalena Ulloa, ſelbiges auf dem lande erziehen, und ihm ſein herkommen zu nicht wiſſen laſſen möchte. Dieſen befehl richtete Quixada mit allem fleiſſe aus, und als der Kayſer ſtarb, eröfnete er dieſes geheimnis ſeinem sohne Philippo II. Da nun dieſer letztere an. 1561. zu Valladolid war, ſtellte er ſich, als wollte er auf die jagd gehen, und befahl Ludovico Quixada, daß er den Don Juan zu ihm bringen möchte. So bald nun ſelbiger vor den König kam, fiel er vor ihm auf die knie. Der König aber richtete ihn alſobald wieder auf, und ſprach zu ihm: wiſſet ihr auch wol, wer euer vatter geweſen? ihr ſeyd einer hohen perſon kind, der Kayſer Carolus V. war euer und mein vatter. Hiernächſt befahl er, daß er ihm nachfolgen ſollte, und ließ ihn ſodann auf ſeinem hofe erziehen. An. 1570. ſchickte er ihn in das Königreich Granada wider die Mauren, woſelbſt er den krieg glücklich endigte. Das nächſtfolgende jahr ernennte er ihn zum Admiral über die flotte einiger Fürſten, die ſich wider die Türcken zu ſtreiten verbunden hatten. An. 1571. gewann er den 7. oct. die berühmte ſchlacht wider die ungläubigen in dem Golfo von Lepanto; die Türcken verlohren daſelbſt 25000. mann und die meiſten von ihren Officirern. An. 1573. eroberte er Tunis und Biſerte in Africa, welche plätze die Türcken in dem folgenden jahre wieder hinweg nahmen. An. 1575. wurde er nach Ludovici Requeſſini, des Groß-Commandeurs von Caſtilien tode, Gouverneur über die Spaniſchen Niederlande. Vor dieſer kunſt plünderten die Spaniſchen ſoldaten die ſtadt Antwerpen, und weil die Catholiſchen provintzen ſich dergleichen beſorgten, vereinigten ſie ſich mit Holland und Seeland, kraft einiger zu Gent geſchloſſenen tractaten, ſo insgemein der Gentiſche vertrag genennet wird. Don Juan billigte dieſe tractaten, und ſchickte die Spaniſchen ſoldaten aus den Niederlanden weg. Allein er änderte ſich bald, und machte ſich meiſter von Namur, Charlemont und Marienburg. Die Ständе ergriffen zwar wider ihn die waffen, jagten ihn ins Luxemburgiſche, und erwehlten den Ertz-Hertzog Matthiam, des Kayſers Rudolphi bruder, zu ihrem Gouverneur, und den Printzen von Parmien zu ihrem General-Lieutenant; allein Don Juan wußte ſeine ſachen ſo wohl zu führen, daß er nach ankunft der trouppen, welche ihm der Hertzog von Parma, Alexander Farneſius, zubrachte, zu ende des jan. an. 1578. wider die Allirten bey Gembloux eine ſonderbare und wichtige ſchlacht gewann. Hierauf eroberte er unterſchiedliche örter. Er war ein vermögener und unruhiger Herr, welcher allezeit nach hohen dingen ſtrebte, wodurch er ſich aber nur ſeinen untergang beförderte. Anfänglich ſuchte er ſich zum völligen meiſter der Niederlande zu machen, woran ſonderlich ſein Secretarius Eſcovedo ſehr eifrig ſoll gearbeitet haben. Er brauchte zu dem ende allerhand liſtige anſchläge; theils bey den Königе von Spanien, theils bey den Ständen; allein weil man ſeine anſchläge bald zu mercken begunte, gieng alles wieder zurück, und Escovedo, als er ſich deſſen am wenigſten vermuthete, wurde auf befehl des Königs zu Madrid erſchoſſen. Sonſt hatte er auch mit dem Papſt heimliche handlungen gepflogen, daß er ihm zu dem Königreiche Tunis verhelffen möchte; allein König Philippus II. als er ſolches erfuhr, hintertrieb es, damit er ihn nicht möchte zu mächtig werden laſſen. Hierauf correſpondirte er heimlich mit der in Engelland gefangenen Königin Maria von Schottland, vermeynend einen verſuch auf Engelland zu thun, ſelbige Königin auch dem gefängniſſe zu erlöſen, und ſich ſelbſt an ihren ſtatt zu ſetzen, hatte auch bereits von dem Papſte den titul und die belehnung über ſolches Reich erlanget, wie denn auch Philippus II. in dieſem ſtücke nicht entgegen war; allein es wurde auch dieſer anſchlag zu waſſer. In Franckreich correſpondirte er mit denen von Guiſe; als ihm aber ſeine anſchläge nicht gelingen wollten, ward er voll unmuths / daß er endlich in dem lager vor Namur an einem ſchlag-fluſſe, oder wie andere wollen, an beygebrachtem gifte den 1. oct. an. 1578. verſtarb. Er hinterließ 2. natürliche töchter; die erſte hieß Anna, war zu Madrid von einer vornehmen Dame, Maria von Mendoza, gebohren, und ward Aebtißin zu Burgos in dem Benedictiner-kloſter; die andere hieß Johanna, gebohren zu Neapolis von einer adelichen Dame von Surrento, nahmens Diana Phalanga. Selbige war anfangs in dem kloſter St. Clarä zu Neapolis, und heurathete nach dieſem Franciſcum Brancaforte, Printzen von Butero in Sicilien. Beyde ſtarben im febr. an. 1630. faſt auf einen tag. *Strada. Grotius*, de bell. Belg. *Thuanus*, hiſt. lib. XLVIII. Staatsſpiegel vornehmer Miniſtrorum, p. 41. Primo Damaſchino la ſpada d'orione ſtellata nel cielo di Marte. *Bayle*, unter dem worte Autriche. *

Johannes von Auſtria, der andere, des Königs Philippi IV. in Spanien natürlicher ſohn. Er war den 7. april an. 1629. von der Donna Maria Calderona, einer ſchönen comödiantin gebohren, welche bald nach der geburt des kindes in ein kloſter gieng. Ja es wollen einige vorgeben, er ſey der Spaniſchen Königin Eliſabeth rechter ſohn geweſen, und mit der Calderond ihrem, weil ſie zu gleicher zeit niederkommen, umgewechſelt worden. Er wurde in alterhand wiſſenſchafften erzogen, und weil er von trockenem verſtande war, ſo wurde er auch in den ſprachen, hiſtorien, Mathematic, Muſic und allerhand mechaniſchen künſten ſehr erfahren. Der König erkannte ihn an. 1642. vor ſeinen natürlichen ſohn, machte ihn zum Groß-Prior des Maltheſer-ordens in Caſtilien, und in dem kriege wider Portugall zum Generaliſſimo. An. 1647. brachte er die rebellirende ſtadt Neapolis wieder zum gehorſam, und gieng nachgehends in Flandern, um allda die Spaniſchen trouppen gegen Franckreich zu commandiren. An. 1656. wurde er Gouverneur über die Spaniſchen Niederlande und Burgund, von dannen er aber wieder zurück in Spanien berufen wurde, und nachmals an. 1662. und 1665. gegen die Portugieſen, jedoch mit ſchlechtem glücke, zu felde gieng. Nach ſeines vatters tode brachte er ſeine ſtarcke zeit zu Conſuegra zu, allwo der Groß-Priorен von Caſtilien reſidentz iſt, indem ihm die verwittibte Königin in Madrid nicht leiden mochte. Jedoch berief ihn König Carolus II. wieder nach Hofe, und brachte er es bald anfangs dahin, daß die Königliche mutter nach Toledo geſchickt wurde. Er bekam hierauf alle Staats-affairen unter die hände, und ſind viele der meynung, daß er geſonnen geweſen, die Crone auf ſich zu bringen; allein er ſtarb den 17. ſept. an. 1679. und wurde in das Königliche begräbnis in dem Eſcurial gebracht. Er hat eine überaus ſchöne natürliche tochter, mit nahmen Thereſia, hinterlaſſen, welche er im jahre 1661. von einer vornehmen Dame gezeuget, die aber nach ſeinem tode in das Carmeliter-kloſter zu Madrid gegangen. Die tochter iſt den nov. an. 1719. zu Brüſſel in einem convente geſtorben. *Paſſarellus*, B. Luſitan. Voyage d'Eſpagne. *Aunoy*, relation. Hamburger hiſtor. remarquen, an. 1699. p. 218.

* Johannes aus Engelland, von Gent genannt, Hertzog zu Lancaſter, machte in dem XIV. ſæculo in Caſtilien viel von ihm zu reden. Er war der dritte ſohn Eduardi III. Königs in Engelland, und Philippä von Hennegau. In ſeiner zweyten ehe vermählte er ſich mit Conſtantia von Caſtilien, einer natürlichen tochter Petri Crudelis, Königs von Caſtilien, und Mariä von Pabilla. Sein bruder Edmund, Graf von Cambridge, und nachmals Hertzog von York, hatte ſich auch mit Iſabella der ſchweſter obgemeldter Conſtantiä vermählet. Nach dem tode Petri Crudelis und Henrici II. welcher die Crone an ſich gezogen hatte, wollte er ſeine gemahlin Conſtantiä zu ihrer gelten machen, nahm den titul eines Königs von Caſtilien und Leon an, und gieng hinüber in Spanien, und war gekrönet Johanni I. dem ſohn Henrici II. ſein recht diſputirlich zu machen, und wo nöthig, mit hülffe der waffen zu ſeinem zweck zu kommen. Um deſto beſſer darzu zu gelangen, ſo verbündete er ſich mit dem Großmeiſter des Avis-ordens, welcher ein natürlicher ſohn Petri des Königs in Portugall geweſen; dieſer ließ ſich hingegen als König in Portugall, unter dem nahmen Johannis I. ausruffen. Ihre verbündnis wurde durch eine heurath mehr bekräfftet, da nemlich der Großmeiſter ſich mit Philippen, der tochter des Hertzogs von Lancaſter aus der erſten ehe, vermählet hat; er hatte eine andere tochter aus der nemlichen ehe, und einen ſohn, welcher Heinrich IV. König in Engelland war. Gleich anfangs nahm Johannes Compoſtell und etliche andere plätze hinweg. Nach dieſem ſchickte er Johanni I. einen boten, und ließ ihn zu einem zweykampf auffordern; da er aber mit ſeinem volcke etliche mal den kürtzern zog, und nicht hoffte mit ſeiner prätenſion aufzukommen, ſo machte er frieden mit Johanne; der tractat ward an. 1388. geſchloſſen, kraft deſſen ſeine tochter Catharina, welche er von Conſtantia ſeiner zweyten gemahlin gehabt hat, ſich mit dem älteſten Printzen des Königs Johannis vermählen ſollte, welcher hernach unter dem nahmen Henrici III. mürcklich regieret hat. Man gab der Catharina zur mitgift die ſtadt Soria, und die ſtadte Arrenza, Molina, Almacan ꝛc. Die Hertzogin von Lancaſter bekam als ein apanage und eigenes witthum Guadalarara, Medina del Campo und Olmeda. Der Hertzog Johannes ihr gemahl aber empfieng 600000. gold-gülden auf einmal, und für ein und allemal zu bezahlen, und über diß auf lebenslang eine jährliche penſion von 40000. gülden, welches auch auf ſeiner gemahlin lebzeiten gerichtet worden. Gegen dieſem aber muſte Conſtantia und ihr gemahl der Hertzog von Lancaſter auf alle ihre anforderungen an Caſtilien für ewig eine feyerliche verzicht thun. Damals fieng der König Johannes an ſeinen Printzen / Printz von Aſturien zu nennen, welcher daher noch der band zum titul der Spaniſchen Erb-Printzen geworden iſt.

Da

Digitized by Google

Da dieses geschlossen worden, übergab der König der Herzogin von Lancaster noch als eine freywillige gabe die stadt Hueta, und alle davon abhangende gerechtigkeiten auf ihr lebenslang, hingegen verehrte der Herzog dem Könige die güldene crone, die er sich zum voraus, als künftigem Könige in Castilien, hatte machen lassen. Johannes starb an. 1398. und Catharina die Königin in Castilien seine tochter an. 1418. *Lozano*, hist. de los Reges nuevos de Toledo.

Patriarchen zu Alexandrien:

Johannes I. Talaida zugenannt, war anfänglich Priester und Schatzmeister zu Alexandrien, wurde aber nach diesem an des Timothei Soiofacioli stelle an. 482. von einigen, die hierzu beschochen waren, zum Patriarchen erwehlet. Acacius von Constantinopel, der ihm sonderlich feind war, beschuldigte ihn vor dem Kayser Zenone unterschiedlicher dinge. Die vornehmste puncte darunter waren, daß er sich wider seinen eyd zum Bischoffe von Alexandrien machen lassen, und seinen vorgehern, des Diosculi nahmen mit in das kirchen-register zu setzen, verredet hätte. Auf dieses Bischoffs anreitzen verfolgte Zeno den Patriarchen Johannem, vertrieb ihn, und setzte Petrum Monogum, einen ketzer, wiederum ein. Darauf begab sich Johannes nach Rom, woselbst ihm der Bayst Felix III. das Bisthum Nola gab, welchem er mit grosser treue vorstund, bis er endlich in frieden starb. *Phot. Liberatus*, brev. c. 16. 17. 18. *Baron.* an. 482. *Cave. Basnage*, hist. de l'église.

Johannes II. Mela zugenannt, ein ketzer, succedirte Anastasio an. 497. welcher gleichfalls ein irrgläubiger war. Liberatus und Leontius melden, daß er das sogenannte Edictum Henoticum, welches der Kayser Zeno heraus gegeben, unterschrieben. Er besaß den stuhl bis an. 506. da ein anderer ketzer an seine stelle kam, und ihn vertrieb. *Liberatus*, c. 18. *Baronius. Basnage*, hist. de l'église.

Johannes III. Machiota genannt, ein ketzer, wurde durch seine freunde nach Johanne II. an. 506. zum Alexandrinischen Bisthume befördert. Gleich anfänglich nahm er des Zenonis Henoticum an, verwarf das Chalcedonische Concilium, und verfolgte mit unglaublichem grimme die gantzen 10. jahr, da er die kirche regierte, die rechtgläubigen. Man sagt, daß er an. 516. gestorben. *Niceph.* chron. *Liberatus*, brev. c. 18. *Basnage.*

Johannes IV. folgte Apollinario als Patriarch an. 570. führete sich wohl auf, und starb an. 581. *Nicephorus*, in chron. *Baronius*, an. 570. 581.

Johannes V. welcher wegen seiner ungemeinen liebe gegen die armen den titul eines Allmosen-gebers verdiente. Er war von Amathus aus Cypern gebürtig, und sein vatter war Epiphanius, Gouverneur von besagter insul. Er folgte dem Theodoro an. 1610. und muste ihn Kayser Heraclius darzu nöthigen. So bald er aber Patriarch worden, suchte er alle ketzereyen und eingerissene simonie aufzubeben, reformirte die sitten der Geistlichkeit, erbauete kirchen und hospitäler, und gab mit sonderbarer freudigkeit alles, was er hatte, den armen, welche er seine Herren nennte; als er sich auf seinem todbette erinnerte, daß er noch ein stück geldes übrig hätte, so machte er ein testament, und hinterließ es gleichfalls den armen. Er starb in Cypern, wohin er sich begeben hatte, um dem grimme der Barbarn zu entgehen, welche an. 620. mine machten Alexandrien zu belagern. *Leontius*, in vita. *Nicephorus*, chron. *Baronius.*

Patriarchen von Antiochien:

Johannes I. war von jugend auf zum studiren in der heiligen Schrift angehalten. Er wurde von dem Theodoro von Mopsuestia in dem kloster St. Euprepii obnfern Antiochien auferzogen, und hatte Nestorium und Theodoritum zu mitschülern. Er folgte dem Theodoro in dem Patriarchat an. 427. Er fiel aber in Nestorii irrthümer, steckte auch damit seinen freund Theodorum von Cyrus an, durch welchen er die anathemata widerlegen ließ, welche auf einem von Cyrillo Alexandrino gehaltenen Concilio wider den Nestorium gemacht worden; ja er selbst bemühete sich, selbige zu widerlegen, vorgebend, daß sie des Cyrilli nicht wären. Der Bayst Cölestinus schrieb an ihn, und vermahnte ihn, Nestorio zu widerstehen, welches er auch, dem scheine nach, that, und ihm darüber seine gedancken in einem briefe eröffnete, wodurch er sich des demselben gegen in einigen verdacht setzte, nachgehends aber durch die genaue correspondentz, so er mit dem erz-ketzer Nestorio auch nach desselben excommunication hielte, sein gemüthe klärlich offenbarte. Dem Nestorio zu gefallen wollte er auch an. 431. auf dem allgemeinen Concilio zu Epheso nicht erscheinen, woselbst sie auf ihn gantze 14. tage warteten, und die sessionen nicht eher anfiengen, als bis er ihnen zu wissen gethan, daß er nicht kommen würde. Dessen ungeachtet kam er 5. tage darnach, als Nestorius schon verdammt worden, nebst denen unter sich habenden Bischöffen zu Epheso an, und beklagte sich darüber, daß man auf ihn nicht gewartet hätte, hielt auch selbigen tages heimlich in seinem hause ein klein Concilium von 30. Bischöffen, die alle mit einander entweder wegen begangener übelthaten, oder wegen ihrer ketzereyen abgesetzt und verjagt worden. Diese erkühnten sich, Cyrillum und Mnemonicum von Epheso abzusetzen, und die andern Bischöffe des Concilii in den bann zu thun, welche dahero diesem Johanni befehlen liessen, daß er vor ihnen erscheinen, und von seinem thun rede und antwort geben solte. Als er sich dessen weigerte, wurde er in bann gethan. Hierdey ist zu gedencken, daß durch dieses kleine von Johanne gehaltene Concilium die Pelagianischen Bischöffe wiederum eingesetzt, und darneben dieser lehr-satz behauptet worden, daß Adam nicht seiner sünden wegen gestorben, auch daß die erb-sünde nicht von den eltern auf die kinder fortgepflantzet würde. Dieser ketzerische schluß schlich sich mit unter die decreta des Ephesinischen Concilii ein, und St. Gregorius war der erste, welcher dieses in seinen briefen an Eulogium von Alexandrien, Anastasium von Antiochien und an Narsetem entdeckte. Nichts destoweniger betrog gleichwol Johannes von Antiochien durch seine briefe Kayser Theodosium den jüngern, und nach dem Concilio wurde der kirchen-friede durch die zwischen dem Cyrillo schwebende mißhelligkeit eine lange zeit zerstöret. Endlich that er an. 432. einen widerruf, versöhnte sich mit dem Bapste, dem Cyrillo und Paulo, dem Bischoffe von Emesa, welchen er nach Alexandrien schickte, derdammte hingegen Nestorium; und unterschrieb die acten des Ephesinischen Concilii, wovon alsobald dem Bapste Sixto III. welcher Cölestino folgte, nachricht ertheilt wurde. Nach der zeit hatte der Patriarch Johannes immerfort einen absehen an den Nestorii lehren. Endlich überlieff er seinen stuhl, nachdem er 18. jahr besessen, seinem vetter Domno, welcher an seine stelle erwehlet wurde. *Alla Concil. Ephes. Nicephorus. Theodoretus. Liberatus. Baronius*, an. 427. 429. *Natalis Alexandr. Louis Doucin*, hist. du Nestorianisme. *Spanhemius*, hist. eccl. N. T. *Lud. Elias du Pin. Basnage*, historien. de l'église. *Cave.*

Johannes II. wurde an. 1090. zum Patriarchen erwehlet, da sich die Lateiner selbiger stadt bemächtigten. *Genebrard.* in chron.

Patriarchen von Constantinopel:

Johannes Chrysostomus, war aus einem edlen geschlechte zu Antiochien um das jahr 354. gebohren. Sein vatter war Secundus, ein Officier, die mutter Anthusa, ein tugendbefliß'tes weib. Er wurde von Libanio in der Rede-kunst, und von Andragatho in der Weltweisheit unterrichtet. In der Theologie hörte er Carterium und Diodorum, Archimandriten zu Antiochien, und Meletium, bey welchem er sich 3. gantze jahre aufhielte, welcher ihn auch taufte, und zum Lector zu Antiochien machte. Nachdem dieselbe 8. jahre vor, die Rechte zu studiren, änderte aber seinen vorsatz wiederum, und fieng ein einsames leben an. Als Meletius von Antiochien, welcher viel auf ihn hielte, von dem Kayser Valente in Armenien verwiesen wurde, begab sich dieser Johannes auf das gebürge bey Antiochien, und lebte daselbst 4. jahr lang in solcher strengen busse und tödtung des fleisches, daß er seine gesundheit merklich darüber zusetzte, und daher genöthiget wurde, wieder zurücke nach Antiochien zu kehren, woselbst ihn Meletius, nachdem er aus seinem elende wieder zurück gekommen, an. 381. zum Diacono ordinirte; in seiner einöde schrieb er das buch vom Priesterthume, und als er Diaconus worden, gab er seine schriften heraus über die göttlichen Psalmen, und verfertigte darneben seine homilien von der unbegreiflichen natur Gottes, deren einige wider die Jüden gerichtet sind, nebst andern herrlichen schriften. Flavianus, welcher Meletio succedirte, machte ihn an. 386. zum Priester; da er denn die meisten schriften verfertigte, die wir noch von ihm haben, und wegen seiner beredtsamkeit wurde er Chrysostomus oder gölden mund genennet. Nachdem Nectarius, der Patriarch zu Constantinopel, dieses zeitliche gesegnet hatte, erwehlte man Chrysostomum den 26. febr. an. 398. zu dessen nachfolger, welcher aber sehr schwerlich von Antiochien wegkommen konnte, weil ihn das volck daselbst gerne behalten wollte. Als er zu Constantinopel angekommen war, würckte er einen scharfen befehl wider die Eunomianer und Montanisten aus, reformirte die mißbräuche und üble sitten der Clerisey, und wandte einen guten theil seiner einkünfte zu unterhaltung der armen, und zu aufbauung unterschiedlicher hospitäler vor die krancken an. Die allzugrosse freyheit, welche er sich nahm, den stolz und hochmuth der Grossen öffentlich zu strafen, erweckte ihm viel mächtige feinde, unter welchen auch Eutropius war, der bey dem Kayser in sonderbaren gnaden stund. Desgleichen widerstezte er sich mit grosser beständigkeit den tyrannen des Reichs, und insonderheit dem Gainas, welchem er seine kirche, und die Arianer einräumen wollte, die er nachgehends gar aus Constantinopel verbannete. Hierzu kömt gerieth er auch mit Epiphanio wegen der Origenisten, ingleichen mit Theophilo von Alexandrien in streit, welcher, um sich an ihm zu rächen, die Bischöffe nebst der Kayserin Eudoxia, als welche Chrysostomus etliche mal gestrafet, und verschiedene andere vornehme personen, auf seine seite zog, und an. 403. in der vorstadt von Chalcedon einen Synodum versammelte, worauf Johannes citiret, allda vieler dinge beschuldiget, endlich aber gar abgesetzt wurde, weil er auf solche beschuldigungen nicht antworten wollte. Darauf verjagte ihn der Kayser aus Constantinopel in Bithynien; allein weil das volck deshalben einen auffstand erreg-

te, wurde er an. 404. bald wieder zurück berufen. Noch in demſelbigen jahre erneuerten ſeine feinde wiederum ihre verfolgungen, und als ſie hörten, daß er wider die einwendung einer gewiſſen ſtatue, welche der Kayſerin zu ehren aufgerichtet worden, geeifert hatte, machten ſie ſelbige dermaſſen auf ihn erbittert, daß ſie ihn abermals aus Conſtantinopel vertagte, ja ihn auch zu Cäſarea verfolgte, wohin er ſich begeben hatte, und ihn letzlich nach Cucuſus, einem wüſten orte, ſchickte; jedoch wurde er überall, wo er durchreiſete, wohl empfangen, und auch in ſeiner wildnis, fleißig beſuchet. Allda empfieng er briefe von dem Römiſchen Papſte Innocentio I. wie auch von den meiſten Abendländiſchen Prälaten, die ein herzliches mitleiden gegen ihm bezeigten. Desgleichen ſchrieb der Kayſer Honorius an ſeinen bruder Arcadium, und bat vor ihn. Nachdem er nun an dem bemelten orte viel ungemach ausgeſtanden hatte, wurde er nach Arabiſſa in Armenien gebracht, und nachgehends hatte man vor, ihn vollends nach Pithyus am Schwarzen meere zu ſchaffen. Allein er wurde unterwegs von den ſoldaten, ſo ihn dahin führten, dermaſſen barbariſch tractiret, daß er an. 407. auf dem wege ſtarb, im 52. oder 53. jahre ſeines alters. Sein leichnam ward nach Conſtantinopel geführet, und daſelbſt begraben. Er wurde von den Päpſten der Griechiſche Auguſtinus genannt, und von allen wegen ſeines eifers ſehr hoch gehalten. Er hat ſehr vieles geſchrieben, worunter ſeine homilien die vornehmſten ſind, welche nebſt andern ſchriften in acht tomis von Henrico Savilio und andern ſind zuſammen gedruckt worden, und deren vermehrtere edition an. 1725. von dem gelehrten Benedictiner, Dom Bernard de Montfaucon, beſorget worden. *Palladii & Theodori* dialogus de vita Chryſoſtomi. *Georgii Alexandr. & Simeon. Metaphraſt.* vita Chryſoſtomi. *Innocentii I.* epiſt. *Iſidorus Peluſiota. Socrates. Sozomenus. Theodoretus. Evagrius. Photius. Suidas. Tritheminus. Hermant*, vie de S. Jean Chryſoſtome. *Cave*, hiſt. litter. it. in antiquitatibus eccleſiaſticis. *Kopkenius*, in vita Jo. Chryſoſtomi an. 1702. edita.

Johannes II. aus Cappadocien, wurde an. 517. zu des Kayſers Anaſtaſii zeiten zum Patriarchen erwehlet, trat aber ſein amt nicht eher an, als bis Juſtinus gekrönet wurde. Zu dem man dieſe ceremonie verrichtete, verdammte er Eutychen, Neſtorium, Severum und andere ketzer, und nahm das Chalcedoniſche Concilium an. Vier tage hernach berief er einen Synodum von 40. Biſchöffen, um dasjenige zu billigen, was geſchehen war, und ſetzte des Papſts Leonis nahmen mit in das kirchen-regiſter. Desgleichen wurden auch die erſten allgemeinen 4. Concilia mit hinein gerückt, und die von Anaſtaſio vertagten Biſchöffe wiederum zurück geruffen. *Baronius*, in annal. *Bajnage*, hiſt. de l'egliſe. *Phil. Cyprius*, chron. eccleſ. Græcæ.

Johannes III. Scholaſticus genannt. Er war der Antiochiſchen kirche Nuncius zu Conſtantinopel, oder Apocriſiarius, und mengte ſich daſelbſt mit unter eine gewiſſe ketzeriſche partey, welche die ſache dahin brachte, daß ihn der Kayſer Juſtinianus um das jahr 564. an Eutychii ſtelle ſetzte, da er denn bis an. 578. den Patriarchaliſchen ſtuhl beſaß. Er brachte an. 550. die Griechiſchen Canones in eine collection nach den materien, und verfertigte an. 554. den erſten Nomocanonem. *Phil. Cyprius*, chronic. eccleſiæ Græcæ. *Doviat.* hiſt. du Droit Canon. *Gerhard von Maſtricht*, hiſt. Jur. Eccleſ. ſiehe Eutychius.

Johannes IV. jejunator, von ſeinem vielen faſten, zugenannt. Er war aus Cappadocien gebürtig, und trieb anfangs ein handwerck; weil man aber viel gutes bey ihm anmerckte, wurde er hervor geſucht, und endlich durch des Kayſers Theoderii II. bemühung nach Eutychio an. 583. zum Biſchoffe von Conſtantinopel gemacht. Er nahm an. 589. auf einem zu Conſtantinopel gehaltenen Concilio zum erſten den titul eines allgemeinen Biſchoffs an, welches einen groſſen zanck mit dem Römiſchen Papſt erregte, indem Pelagius Geſandten nach Conſtantinopel ſchickte, welche die acten dieſes Concilii vor ungültig erklären, und Johannem, woferne er von dieſem titul nicht abſtünde, in den bann thun ſollten. Gregorius M. that eben dergleichen; doch kehrte ſich Johannes nicht daran, und führete dieſen titul bis an ſeinen an. 569. erfolgten tod. Nicephorus meldet, daß er eine perſon von ungemeiner mäßigkeit geweſen, daß er alles ſein vermögen den armen gegeben, und daß man nach ſeinem tode in ſeinem hauſe nichts mehr gefunden habe, als einen alten beſchadten rock, und ein elend höltzern bethe, worauf der Kayſer Mauritius an hohen feſt-tagen, wenn er buſſe thun wollte, zu liegen pflegte. *Gregorii M.* epiſt. *Iſidorus*, de ſcript. *Baronius. Baronius. Godeau*, hiſt. eccl. *David Blondel*, de la primauté en l'egliſe. *Launoy*, epiſt. *Spanhemius*, hiſt. eccleſ. N. T. *Philippus Cyprius*, chron. eccleſ. Græc. *Cave.*

Johannes V. Syncellus, das iſt, des Patriarchen von Conſtantinopel Vicarius und gehülffe, und verwahrer der heil. kirchen-geſäſſe. Er folgte dem Thomä II. an. 668. und hieng den Monothelitiſchen irrthümmern an; wiewol ihn die acten des ſechſten Synodi einen Orthodoxum oder rechtgläubigen nennen. Er ſtarb an. 664. *Nicephorus*, in chronol. *Baronius*, an. 664. *Philippus Cyprius.*

Johannes VI. ein abgeſallener Mönch und Monothelet, wurde mit gewalt auf den Patriarchaliſchen ſtuhl geſetzt, nachdem der tyranne Philippicus Bardanes den Biſchoff Cyrum an. 712. vertaget hatte. Allein bald hernach ſetzte Anaſtaſius, da er Kayſer worden, auf des Papſts Gregorii II. anreitzung dieſen Johannem VI. wiederum ab. *Anaſtaſius. Baronius*, an. 712. 714. *Phil. Cyprius.*

Johannes VII. oder VI. nach deren rechnung, welcher den jetzt-gedachten abgeſallenen Mönch auffen laſſen, war Syncellus oder Coadjutor der kirche zu Conſtantinopel, und des Kayſers Theophili lehrmeiſter. Er hielt allezeit die partey der bilder-ſtürmer, auch wird er von einigen vor einen herzenmeiſter gehalten. An. 835. wurde er zum Patriarchen eingewehret, und zwar nach Theodoro. Als an. 842. Michael III. unter ſeiner mutter Theodorä vormundſchafft Kayſer wurde, ſetzte dieſe Printzeſſin Johannem ab, und gab ſein amt Methodio. Nachdem ſelbiger in einem kloſter geweſſe bilder angetrogen hatte, worinnen ſie verſchiedene worden, ließ er ihnen die augen ausſtechen. Da dieſes die Kayſerin Theodora erfahren, gab ſie befehl, daß man ihn eben ſo tractiren ſollte; allein in anſehung einiger perſonen, die vor ihn baten, wurde dieſes urtheil geändert, und ihm anſtatt deſſen 200. ſtreiche zuerkannt. *Curopalates. Baronius. Spanhemii* hiſt. imag. reſtit.

Johannes VIII. ſiehe Xiphilinus.

Johannes IX. Camaterus zugenannt. Er war Diaconus und Archivarius der kirche zu Conſtantinopel, und wurde um das jahr Chriſti 1198. nach Gregorio Xiphilino zum Patriarchen erwehlet. Die Catholiſchen ſcribenten geben vor, er habe behauptet, daß das heilige Sacrament des leibes und bluts Chriſti verweßlich ſey. *Genebrard.* chron. *Spondanus. Cave. Phil. Cyprius.*

Johannes X. welcher von einigen Beccus genennet wird. Er war anfänglich der Griechiſchen kirche Archivarius, und widerſprach der vereinigung, welche der Kayſer Michael VIII. auf dem zweyten Concilio zu Lyon an. 1274. unter dem Papſte Gregorio X. zwiſchen der Griechiſchen und Lateiniſchen kirche ſtiften wollte. Der Kayſer bemühete ſich zwar anfangs auf auſſerſte, ihn auf ſeine ſeite zu ziehen; allein da er nichts ausrichten vermochte, ließ er ihn in ein gefängnis werffen, und ihm darinnen des Nicephori Blemmidä ſchriften vorlegen. Als er dieſelben durchleſen, und die ſachen ein wenig genauer überleget, änderte er ſeine meynung, und hielt es mit der Lateiniſchen kirche wider die Griechen. Dannenhero wurde er durch des Kayſers Michaelis vermittelung, nachdem Joſephus Galeſius abgeſetzt worden, an. 1274. Patriarche, kam auch bey dem Kayſer in ſehr groſſe gnade. Nachdem aber derſelbe verſtorben, gieng er aus furcht vor dem pöbel an. 1283. in ein kloſter, und der abgeſetzte Joſephus kam an ſeine ſtelle. Joſephi nachfolger, Georgius Cyprius, relegirte Beccum an den fuß des berges Olympus; weil er ſich aber hierüber ſehr heftig beſchwerte, wurde ihm vergönnet, ſeine ſache vor dem Conſiſtorio zu Conſtantinopel zu führen, welches er auch mit groſſer beredtſamkeit that. Allein weil er nicht nachlieſſ der Lateiniſchen kirche das wort zu reden, wurde er auf das Cl. Georgen-caſtell in Bithynien geſetzt, worauf er in ziemlichem alende ſtarb. *Nicephorus. Gregoras*, lib. V. *Bzovius. Reinoldus*, contin. Baronii. *Leo Allatius*, de perpetua eccleſiæ Orient. & Occid. conſenſione.

Johannes XI. von Soſopoli, einer Biſchöfflichen ſtadt in Thracien, gebürtig. Er folgte dem Anaſtaſio an. 1294. und brachte ſich durch ſeine tugenden in ſolch anſehen, daß er aus einem kloſter, worein er ſich nach ſeines weibes tode begeben, heraus genommen, und zum Conſtantinopolitaniſchen Patriarchen gemacht wurde, in welcher würde er bis an. 1301. lebte. *Gregoras*, lib. VII. *Onuphrius*, in chron. *Spondanus*, an. 1294. n. 6.

Johannes XII. war zuvor in des Kayſers Andronici dienſten, und wurde an. 1315. nach Nicephon zum Patriarchen von Conſtantinopel erwehlet. Die Griechen hatten unter ſich dieſe weiſe, daß diejenigen, ſo man zu Patriarchen erwehlete, der Mönch-habit annehmen muſten, woferne ſolches nicht noch nicht geſchehen. Dahero machte ſich Johannes zu dieſer ceremonie fertig; allein der Kayſer widerſetzte ſich ihm, weil er wuſte, daß ſelbiger mit dem zipperlein geplaget war, und daß ihm die Aertzte fleiſch zu eſſen verordnet hatten, welches er als ein Mönch nicht hätte thun dörfen. Gregoras berichtet, daß dieſer Patriarch ſich ſehr bemühet, die Griechiſche ſprache wieder in ihre rechte reinigkeit zu bringen. Er ſtarb an. 1320. *Gregoras*, lib. VII. *Spondanus*, an. 1315. n. 8. *Phil. Cyprius*, chron. eccleſ. Græcæ.

Johannes XIII. folgte dem Eſaia, einem Mönche von dem berge Athos, um das jahr 1331. oder wie Onuphrius will, an. 1341. Er präſidirte auf den Synodo, welcher um Barlaami und Palamä irriger meynung willen angeſtellet worden, und wurde an. 1345. abgeſetzt. *Cantacuzenus*, hiſt. lib. IV. *Rechenbergius*, de Heſychiaſtis ſeu Quietiſtis Græcis. *Phil. Cyprius*, chron. eccleſ. Græc.

Patriarchen von Jeruſalem:

Johannes I. Patriarch zu Jeruſalem, ſoll um das jahr 120. dem Benjamin ſuccediret haben. Zu ſeiner zeit wurde die

Digitized by Google

die kirche zu Jerusalem erschrecklich verfolget. *Eusebius*, chron. an. 113.

Johannes II. beygenannt Nepos, war von schlechtern herkommen, und anfänglich ein Mönch; nach dieſem ward er ein Presbyter, jedoch war er den Arianern, Macedonianern und andern ſecten zugethan. Weil er aber ſelbige nach dieſem abgeſchworen, erlangte er nach Cyrilli tode an. 386. die Biſchöfliche würde zu Jeruſalem. Er hatte viel ſtreit mit Epiphanio und Hieronymo wegen des Origenis, welchem er nicht abgeneigt war. Pelagium verdammte er auf dem Concilio zu Diospoli in dem gelobten lande, nahm ihn aber hernach wieder in die gemeinſchafft der kirche auf, weil er glaubte, daß derſelbige ſeine irrthümmer ungeheuchelt und im rechten ernſt widerruffen hätte. Hierauf ſchrieb Auguſtinus an ihn, mit angehängtem bericht, daß Pelagius ein heuchler und betrieger wäre, und von der gnade Jeſu Chriſti ſehr böſe meynungen führte, wie er ihm denn auch zugleich ein buch von der menſchlichen natur, welches von dieſem ketzer geſchrieben, von ihm aber widerleget worden, mitſchickte, und darneben in aller ſeiner mitarbeiter nahmen um die acta des Diospolitaniſchen Synodi anhielte. Als ſolche Auguſtinus von ihm empfangen hatte, verfertigte er darauf ein gewiß buch, welches man in dem XVII. ſæculo in einer Abtey der Canonicorum Regularium gefunden hat. Bald darauf, nemlich an. 416. erſtarb Johannes. Er hat verſchiedene ſchriften verfertiget, welche Petrus Wallenſius an. 1643. zu Brüſſel in fol. zuſammen drucken laſſen, worunter ſonderlich dieſe, welche ihm fälſchlich zugeſchrieben werden. *Hieronymus*, ep. 61. *Augustinus* ep. 252. *Theodoretus*, lib. V. hiſt. cap. 35. *Gennadius*. *Tritheimius*. *Bellarminus*. *Usserii* antiquit. Brit. cap. 9. *Noris*, hiſt. Pelag. *Cave*.

* Johannes III. ward an. 513. auf den ſtuhl zu Jeruſalem durch zuſt und gewalt erhoben, und Elias, ein rechtgläubiger Prälat, hindangeſetzet. Er hieng den irrigen meynungen des Eutychis und Severi an, und durch dieſe faction worde er zu dieſer würde gebracht. Nach der hand kam er durch das zureden des Abtes Sabæ auf beſſere gedancken, und ward in kurtzer zeit ſo veſt darinnen, daß er bald darauf in einer groſſen verſammlung von Geiſtlichen, wo ſich meiſtens heterodoxen und dergleichen lectirer befanden, welche er eben zuvor verlaſſen, das Anathema wider den Eutychianer, Neſtorianer und Sp. Dioſcorum ausrieſe. Er ſtarb an. 525. *Baronius*, ad A. C. 513. 520. & 525.

* Johannes IV. folgte auf Euſtochium im jahr Chriſti 561. und war Patriarch zu Jeruſalem bis an. 595. Evagrius thut ſeiner meldung in dem ſechſten buch ſeiner hiſtorie, und Baronius in ſeinen annalibus; Genebrardus aber redet von einem andern Johanne, welcher von an. 795. bis an. 802. zu Jeruſalem floriret.

Patriarch zu Grado:

Johannes, war anfänglich Profeſſor der Grammatic und Biſchof zu Trieſte, in ſeiner geburts-ſtadt, allwo eine familie unter die anſehnlichſten gezehlt wurde. An. 759. ward er anſtatt des verſtorbenen Vitaliani, Patriarch zu Grado, wiewol einige das jahr 764. oder 766. ſetzen. Er hatte den ruhm eines frommen, rechtgläubigen und gelehrten mannes, wertheidigte auch die rechte ſeiner kirche mit groſſem eifer ſowol wider den Longobardiſchen König, als wider die ihm untergebene Biſchöffe. Er machte ſich die beyden Hertzoge von Venedig, Johannem und Mauritium Galbajos, ertlich dadurch zu feinden, daß er einen Griechen, nahmens Chriſtophorum, weil er ihn vor einen heuchler und ſonſt vor untüchtig erkennte, nicht nur keineswegs in dem Biſthum zu Venedig beſtätigen wollte, ſondern auch noch darzu in den bann that. Hierwächſt erbittert er ſie noch mehr, da er wegen ihres böſen lebens ſie ſelbſt ſtrafte, und gleichfalls mit dem bann drohete. Deswegen ſchickte der Doge Johannes ſeinen ſohn Mauritium nach Grado, welcher den Patriarchen an. 802. auf einen hohen thurm nahe an dem ufer des meers führen, und von dannen herunter ſtürtzen ließ. Hierüber entſtund ein ſo groſſes mißvergnügen unter dem volck, daß beyde Dogen, vatter und ſohn, mit gewaure nach dem die flucht ihr leben erretten konnten. Hingegen ward Fortunatus, ein vetter des entleibten Johannis, zu der würde eines Patriarchen von Grado erhoben. *Pallad.* hiſt. Friaul. P. I. lib. II. Schönleben, annal. Carn. tom. I. p. 3. *Sigon.* de Regn. Ital. lib. III. *Ughell.* Ital. ſacr. tom. V. *Morgfini*, hiſt. Venet. lib. II. p. 46. *Giuſtiniani*, hiſtor. Venet. lib. I. Hiſtoria di Trieſte del *P. Ireneo della Croce*, p. 584. ſeq. Siehe Fortunatus.

Patriarch von Aquileja:

* Johannes, Patriarch von Aquileja, noch vor an. 996. wie aus deſſen bereits im jahr 994. in favor der Nonnen zu St. Zacharid in Venedig gefälter ſententz, die Muratorius in antiquit. Eſtenſ. tom. I. p. 128. anführet, zu ſchlieſſen iſt. An. 996. erhielt er vom Kayſer Ottone III. die confirmation aller privilegien, welche beym Pallad. hiſt. Foro-Jul. p. 145. ſtehet. Er wohnte der einwehhung der Cathedral-kirche zu Bamberg bey, und hielt an. 1011. meſſe darinnen. *Ditmarus*, VI. Er ſtarb an. 1016. nachdem er das jahr vorher dem Dom-Capitul zu Friaul etwas geſchenckt, worüber nachgehends einer von ſeinen nachfolgern, nahmens Bartholdus, an. 1241. die confirmation ertheilet. *Ughellus*, Ital. ſacra tom. V. p. 48.

Cardinäle:

Johannes von Abbeville, ein Cardinal aus der Picardie. Einige nennen ihn Johann von Algrain, und verſichern, daß er ein Mönch von Cluni, und Prior von Abbeville geweſen. Dieſes iſt gewiß, daß er als Doctor zu Paris, die Theologie mit groſſem ruhm gelehret hat, auch Decanus zu Amiens worden. Nach dieſem wurde er an. 1225. Ertz-Biſchoff zu Beſançon, und an. 1227. von Gregorio X. zum Cardinal gemacht, welcher ihn auch als Geſandten in Spanien und Portugall ſchickte, um daſelbſt das creutz wider die Saracenen zu predigen. Nach dieſem ſchickte er ihn auch an Kayſer Friedrich II. Ihm wurde der titul eines Patriarchen von Conſtantinopel angetragen, welchen er aber nicht annehmen wollte. Er ſtarb zu Rom an. 1237. zu ende des ſeptembr. Man hat von ihm einen Commentarium über das hohe Lied; viel bücher von Predigten, ꝛc. *Albericus*, chron. *Trithemius*. *Natal. Sonensis*. *Wion*, de ligno vitæ. *Ciaccon tus* & *Onuphrius*, in Gregor. IX. *Ughell.* Ital. ſacra. *Chiffetii* Veſontio. *Frizon.* Gall. purp. *Auberg.* hiſt. des Cardinaux.

Johannes, mit dem beynahmen Campanus, gebürtig von Salerno, ward aus einem Mönch von Monte-Caſſino durch Cœleſtinum III. zum Cardinal gemacht, auch nachgehends als Legat nach Teutſchland geſchickt. Nach dem tode dieſes Papſts ernennten ihn zehen von den vornehmſten Cardinälen zu deſſen nachfolger; allein aus beyſorge einer ſpaltung begab er ſich ſeines rechts, und half die wahl Innocentii III. befördern, welcher hernach aus dancbarkeit ihn mit vielen wohlthaten und ehren-ſtellen begnadigte. Unter andern ſchickte er ihn mit dem character eines Legaten erſtlich in das Königreich Neapolis, ferner in Sicilien, und endlich in Engelland, Schottland und Irrland. Bey der letzten Legation verdunckelte er den ruhm ſeiner vorhergehenden mit ſeiner unbilligkeit, ſeiner gelehrſamkeit und anderer verdienſte; durch den geiz, den er zu einem hohen grad ergeben war. Er ſtarb zu Rom um das jahr 1210. *Ciaccon. Oldoin. Ughell. Panvin. Baron. Howeden*, annal. Angl.

Johannes Caſſinenſis, von deſſen geſchlecht und vatterland nichts gefunden wird, ſoll zu Mont-Caſin ein Benedictiner-Mönch geweſen, hernach an. 873. von Johanne VIII. unter die Cardinal-Diaconos aufgenommen worden, und um das jahr 883. geſtorben ſeyn. Er hat in vier büchern das leben Gregorii M. ingleichen Clementis I. beſchrieben, und eine kirchen-hiſtorie zu verfertigen vorgehabt; zu deren behuf ſein ſonderbarer freund, Anaſtaſius Bibliothecarius, unterſchiedenes aus dem Griechiſchen in das Lateiniſche überſetzt. Er hat hinterlaſſen ein buch wider Photium Caſſinenſi, ja gar mit dem Papſt Johanne VIII. *Sigebert.* in chron. *Dodwe.* de vit. il luſtr. Mont. Caſſini. *Lud. Jac. à S. Carolo*, in bibl. Pontif. *Trithem. Wion. Bellarmin. Rofweid. Poſſevin. Miræus. Veſſius.*

Johannes Corſenſis, deſſen geſchlecht und vatterland man nicht aufgezeichnet findet, bekam ſeinen zunahmen von der Ertz-Biſthum zu Corfu, welches er beſaß, und ward von Urbano VI. als ein trefflicher Theologus und Prediger, unter die Cardinal-Prieſter, mit dem titul St. Sabinæ, aufgenommen, auch bald darauf, nebſt dem Cardinal Wilhelmo de Altabilla, verordnet, die ſache des Gegen-Papſts, Clementis VII. zu unterſuchen. Nachgehends muſte er als Legat nach Caſtilien gehen, und ſeldigen König, weil er dieſem Gegen-Papſt beſtändig anhieng, mit dem bann beſtrafen. Nach ſeiner zurückkunft hatte er die offenbarungen der heiligen Brigitta examiniren und beſtätigen. Darauf begleitete er Urbanum VI. nach Neapolis, ſo aber daſelbſt in verdacht, als ob er mit den Königlichen Miniſtern wider dieſes Papſts leben gefährliche anſchläge geſchmiedet ward deswegen den 11. jan. an. 1385. zu Lucceria in verhaft genommen, auch endlich, nach einem langwierigen harten tractament, im december deſſelben jahrs zu Genua, nebſt vier andern Cardinälen, in einen ſack geſteckt und in dem meer erſäuft. Er ſoll de Tempore & Sanctis; ingleichen Paraphraſes in Paſſionem Domini geſchrieben haben. *Amal. Trivadianus & Sicil. Cocteler.* elench. Cardin. *Panvin. Villorell. Aubery. S. Antonin.*

Johannes, von ſeiner geburts-ſtadt Crema zugenannt ein Cardinal-Prieſter, zu welcher würde ihn an. 1099. Paſchalis II. erhoben. Als wider dieſes letztern nachfolger, Gelaſium II. der Kayſer Henricus V. den Ertz-Biſchoff von Braga, Mauritium Bourdin, mit dem zunahmen Gregorii VIII. zum Papſt erkläret hatte, jog der Cardinal Johannes mit einiger truppen wider dieſen Gegen-Papſt zu felde, belagerte ihn in der ſtadt Sutri, und lieferte ihn gefangen in die hände Calixti II. welcher nach Gelaſio II. zu der Päpſtlichen würde gelangt war. An. 1124. ſchickte ihn Honorius II. als ſeinen Legaten nach Engelland und Schottland; da er dann zwey Concilia hielt, worinnen er wider das unzüchtige leben der Geiſtlichen ſcharfe verordnung machte. Etliche Engliſche ſchreibenten beſchuldigen ihn, daß er deſſen ungeachtet einsmals an eben dem tage, da es des morgens meſſe geleſen, in verbotener gemeinſchafft mit einem liederlichen weibsbilde gefunden worden, wobey er zu ſeiner entſchuldigung geſprochen, daß er zwar die laſter der Cleriſey zu ſtrafen gekommen, ſelbſt aber ſolchen geſetzen keinesweges unterworffen ſey. Andere halten dieſes, gleichwie auch, daß er der ſimonie zugethan geweſen, vor einen erdichteten vor-

Digitized by Google

wurf; und tadeln nur dieses an ihm, daß er sich dem Gegenpapst Anacleto II. geneigt erwiesen, von welchem er gleichwol nach einer kurtzen zeit wieder auf Innocentii II. seite getreten. Gegen die kirche St. Chrysogoni zu Rom, wovon er den titul geführet, war er sehr freygebig, und starb an. 1138. in einem hohen alter. Er hat die Rebus a se gestis in Legatione Anglicana; die Schismate Anacleti; de Expugnatione Sutrii &c. geschrieben. *S. Bernh.* in epist. *Ciaccon. Oldoin. Vitt orell. Huntingdon. Hoveden. Matth. Westmonast. Wilh. Malmesb.*

Johannes von Lothringen, war Renati II. Hertzogs von Lothringen sohn, gebohren an. 1498. Durch seine meriten erhielt er verschiedene prälaturen, wurde Ertz-Bischoff von Lyon und Narbonne, Bischoff von Metz, Lucon, Verdun, ꝛc. Abt von Cluni, Fescamp, Marmoutier, ꝛc. Leo X. machte ihn an. 1518. zum Cardinal des tituli St. Onuphrii. Er war ein grosser liebhaber gelehrter leute, maennerten auch selbige ihn hoch allumirten. Er starb endlich an. 1550. *Sammarthanus*, Gall. Christ. *Meseray*, hist. de France.

Johannes von Orleans, der Cardinal von Longueville genannt, war des Francisci Graffen von Dunois sohn, Hertzog von Longueville. König Ludwig XII. als er noch Hertzog von Orleand war, ließ ihn seine wohl erziehen, brachte ihm auch die Wissen du Bec, Compeigne, und an. 1502. das Ertz-Bisthum von Toulouse. Er brauchte sich auch seiner in vielen wichtigen geschäfften. Clemens VII. ertheilte ihm auf interception des Königs Francisci I. den Cardinals-hut. Er starb aber bald darauf zu Tarascon. *Bertrand*, hist. de Toulouse. *Sammarthanus*, Gall. Christ.

Johannes von Rupescissa, Titular-Patriarch von Constantinopel, Bischoff zu Paris, nachmals aber Ertz-Bischoff zu Rouen und Besançon, und Cardinal. Er wurde von einem kleinen flecken, so ohnfern Lyon gelegen, also benennet, und war eines wein-arbeiters sohn. Weil nun der vatter nicht viel zum besten hatte, wurde er ein chor-knabe in der Johannis-kirche zu Lyon, gieng aber von dar studirens halber nach Paris, und weil er von scharfen verstande war, nahm er darinnen dergestalt zu, daß er Doctor in den Rechten und in der Theologie wurde. Er wurde hierauf Officialis zu Rouen, und nach dem auf dem Concilio zu Costnitz zum Bischoff zu Rouen und zum Patriarchen von Aquileja gemacht. Papst Martinus V. machte ihn zum Bischoff zu Genf, nach diesem wurde er Bischoff zu Paris, ingleichen Ertz-Bischoff zu Rouen. An. 1426. machte ihn eben selbiger Papst zum Vice-Cantzler der Römischen kirche, und darauf zum Cardinal und Titular-Patriarchen von Constantinopel. An. 1429. bekam er auch das Ertz-Bisthum Besançon. Papst Eugenius IV. machte ihn zu seinem Gesandten in Franckreich, er starb aber auf seiner reise an. 1437. zu Bononien, woselbst er auch begraben worden. *Ciacconius*, in Martino V. & Eugenio IV. *Chiletii* Vesontio. *Sammarthanus*, Gall. Christ.

Johannes von Turrecremata oder Torquemada, ein Spanier, wurde von einem flecken, so in der Diœces von Valentia gelegen, also benennet. Anfänglich wurde er ein Dominicaner von Valladolid, gieng aber nach Paris, und wurde Doctor in der Theologie und den Päpstlichen Rechten, worinnen er auch zwey jahr lehrte. Nach seiner rückkehr in Soamien, wurde er Abt des klosters St. Pauli zu Valladolid und St. Petri zu Toledo. An. 1431. berief ihn Eugenius IV. nach Rom, und machte ihn daselbst zum Magistro Palatii, schickte ihn auch auf das Concilium zu Basel, allwo er wider die Hußiten beftig stritte, und des Papsts partey mit grossem eifer hielte. Daselbst wurde ihm von dem Concilio der Brigitta offenbarungen zu untersuchen aufgetragen. An. 1437. wurde er wiederum auf das Concilium zu Basel geschickt, bald aber auf das, so der Papst Eugenius zu Florentz angestellet, zurück beruffen, allwo er wider den Marcum Ephelinum mit ernst lehrte. Eben selbiger Papst machte ihn an. 1439. zum Cardinal des tituli St. Sixti, und schickte ihn in Franckreich, daß er einen Synodum zu Bourges halten sollte. An. 1450. wurde er Bischoff zu Orense in Gallicien, und bald darauf von Papst Nicolao zum Bischoff von Alba in Italien gemacht. Pius II. machte ihn an. 1464. zum Bischoff von Sabina, und gab ihm den titul eines beschützers des glaubens. Er starb endlich den 26. septembr. an. 1468. seines alters achtzig jahr. Er hat viele schriften hinterlassen, als da sind: Commentarius in Decretum Gratiani; Summa de Ecclesia & ejus Auctoritate; Expositio Epist. Pauli; Commentarius in Psalmos; Sermones de Tempore & Sanctis; Tractatus de Aqua benedicta; &c. *Trithemius. Bellarminus. Onuphr. chron. Blondus. Mariana. Ciaccon ius. Spondanus. Cave.*

Ertz-Bischöffe und Bischöffe:

Johannes I. Ertz-Bischoff zu Bremen, war von geburt ein Däne, und hieß mit dem zunahmen Furfat. Sein vatter soll ein Officier dürgerlichen standes, seine mutter aber aus Königlichem geblüte entsprossen gewesen seyn. Anfangs war er Dom-Probst zu Rothschild, und hernach Ertz-Bischoff zu Lunden in Schonen. Weil er dem Dänischen Könige Erico VII. nicht alles unrecht verstatten wollte, ward er ins gefängnis geworffen; er machte sich aber durch stricke, feilen und andere instrumente, die ihm seine anverwandten zugebracht hatten, nicht nur los, sondern er entwischte gar aus dem Königreiche nach Italien. Der Papst Bonifacius VIII. nahm sich seiner nachdrücklich an, und that gantz Dänemarck deswegen in den bann. Weil aber gedachter König sich daran nicht kehrte, so hub der folgende Papst Benedictus XI. nach sechs jahren den bann auf, setzte nach Lunden einen andern Ertz-Bischoff, und vertröstete diesen Johannem auf eine bessere stelle, es schieng aber derselbe das bald darauf erledigte Ertz-Bisthum Riga aus, weil er nicht auf das Lundische verzicht thun wollte; endlich nahm er an. 1307. das von dem Papste Clemente V. ihm angetragene Ertz-Bisthum Bremen an; er regierte auch eine geraume zeit gar friedlich; zuletzt aber gerieth er in eine solche verachtung, daß man kaum dergleichen exempel in den historien finden wird. Das Dom-Capitul wollte durchaus Hertzog Johannem von Lüneburg an seine stelle zum Ertz-Bischoffe haben, es konnte aber seinen zweck nicht erhalten, weil der Papst den Dänischen Johannem nachdrücklich schützte; wiewol er dessen gen dennoch grosse drangsalen ausstehen muste, so gar, daß er in Bremen nicht mehr sicher war. Er nahm hierauf seine zuflucht zu den Ditmarsen, ward aber von ihnen mit spott zurück geschickt, ohne daß er solches rächen können. Hernach begab er sich nach Norden in Oil-Friesland, und bestellte daselbst ein wesen, daß sie mit einem prügel auf den Ertz-Bischoff los giengen, und auf ihn zuschlug, weil derselbe ihr nach ihrem bedüncken etwan nicht hatte gerechtigkeit widerfahren lassen. Nach diesem zog er nach Wildeshausen, da ertappte ihn einer von seinen feinden, Otto von Oyta genannt, der nahm ihn gefangen, band ihm hände und füsse, ließ ihn aber endlich, nachdem er ihn mit schlägen hart tractiret, wieder los. Letztens zog er an. 1327. mit einem grossen schatze nach Avignon in Franckreich, allwo sich der Papst damals aufhielt, und starb bald hernach daselbst. Der Papst hatte sich selber zum erben seiner verlassenschafft eingesetzt. Einige haben nachgehends noch zwey Ertz-Bischöffe zu Bremen den nahmen Johannes gegeben; als Johannes von Schlamstorp von an. 1407. bis 1421. und Johannes Rode von an. 1496. bis 1511. von welchen nichts besonders zu sagen ist. *Albert. Krantz.* in Metrop. *Chytræi* annal. Sax. Archiepisc. Brem. *Henr. Wa'terus*, in chron. ap. *Meibom.* tom. II. hist. Germ. *Dilich.* in chron. Brem.

Johannes III. Ertz-Bischoff zu Saltzburg, war eines bürgers sohn von Breßlau, und hieß mit dem zunahmen Vitelius. Er ward seiner gelehrsamkeit und verstandes wegen erstlich Probst zu Fünfkirchen, darnach Bischoff zu Erla und Waradein, und nachdem er an. 1664. eine Gesandtschafft vom Könige Matthia Corvino in Ungarn am Kayserlichen Hofe glücklich zurück gelegt, und die Ungarische crone, so daselbst vier und zwantig jahr war aufbehalten worden, wieder eingelöst, auch zugleich das üble vernehmen zwischen den Teutschen und Ungarn aus dem grunde gehoben, ward er an. 1471. Ertz-Bischoff zu Gran. Es begunte aber bald darauf die gedult des Königs gegen ihn abzunehmen, weil man ihn in verdacht hatte, als wenn er es mit dem Hause Oesterreich hielte. Hierzu kam auch, daß ein Mönch, nahmens Gabriel, am Hofe in grossem ansehen stund, der auch endlich gar durch recommendation des Königs den Cardinals-hut erhielt, welches beydes Johannem anreitzte, daß er an. 1477. ehe man sichs vermuthete, mit seinem grossen schatze nach Wien gieng; daselbst wurde er von dem Kayser Friderico III. wohl empfangen, absonderlich da er einen starcken vorschuß zum beyloger des Printzens Maximiliani mit der Burgundischen Printzessin that. Wie dasumal Ertz-Bischoff Bernhard zu Saltzburg sich gegen den Kayser verlauten lassen, daß er abdancken wollte, so ward es dahin gebracht, daß Johannes an dessen stelle das Ertz-Stift erhielte. (Siehe Bernhard, Ertz-Bischoff zu Saltzburg.) Die Saltzburger waren auch mit ihm zufrieden. Denn ob er wol viele gebäude auffführen ließ, und dem Kayser zu gefallen zwey kostbare Gesandtschafften nach Burgund und nach Acken über sich nahm, so giengen die unkosten doch alle von seinem aus Ungarn mitgebrachten reichthum. Doch als an. 1487. der abgedanckte Ertz-Bischoff Bernhardus starb, wollten die meisten Dom-Herren den Probst Christophorum Ebron zum Ertz-Bischoff erwehlen. Allein Johannes setzte sich ihnen dermassen entgegen, daß sich alle, ausgenommen zwey, nach Mühldorff retiriren musten. Hierauf regierte er mit gedachten zwey Canonicis bis an seinen an. 1489. erfolgten tod, von welchen auch einer Fridericus, Graf von Schaumburg, der von einigen nur einer von Adel von Schaumburg genennet wird, sein nachfolger worden. *Mezgeri* hist. Salisb. *Hundii* Metrop. Salisb.

Johannes von Bayeur, Bischoff von Avranches, und nach diesem Ertz-Bischoff von Rouen. Er hielt an. 1074. ein Concilium, und machte darauf einige decreta, welche gewissen lasterhafften Mönchen nicht anstunden, welche sich dahero wider ihn erregten, und ihn die flucht zu ergreiffen nöthigten. Er legte alsdann auf den Papstis Gregorii VII. vergünstigung, welcher seine gründe durch einen Legaten untersuchen ließ, sein Ertz-Bisthum nieder, und begab sich auf ein land-gut, um bey seiner schwachen leibes-beschaffenheit desto ruhiger zu seyn, wurde aber von den Mönchen der Abtey St. Owen daselbst überfallen und ermordet. Er hat ein buch de Officiis Ecclesiasticis geschrieben. *Gregorius VII.* lib. I. epist. 9. *Lanfranci* epist. *Guiber-*

Digitized by Google

Guillelmus de Gemiego, in hist. Norm. *Ordericus Vitalis*, lib. IV. & *Matth. Westmonaster. Summus thanus*, Gall. Christ. *

Johannes, Bischoff zu Worms ꝛc. Er hieß mit dem zunahmen Schadland, und war aus dem Cölnischen gebürtig, wiewol einige stridenten ihn vor einen Friesländer halten wollen. Er war ord. Præcic. Magister, und ward an. 1349. Bischoff zu Cuim in Preussen. Wegen seiner gelehrsamkeit stund er bey dem Papste Gregorio XI. wohl, welcher ihm auch an. 1362. zu dem Bißthum Hildesheim wider des Dom- Capituls willen verhalf. Als er in Hildesheim ankam, fragte er zu allererst, wo die bibliothek wäre, darauf führten ihn die Hofleute ins zeughaus, wiesen ihm das geschütz, und sagten: das wären die bücher, mit denen seine vorfahren die zeit vertrieben hätten, und die würde er nunmehro auch zur hand nehmen müssen, wofern er die grentzen des Bißthums wider alle nachbarn beschützen wollte. Er hielt hierauf bey dem Papste um ein gerichtsgut Bißthum an, und ward an. 1369. zum Sitt Augsburg befördert; er resignirte aber an. 1372. und wird ihm schuld gegeben, daß er einen grossen schatz, und insonderlich viel kirchen-schmuck mit sich genommen, als er darauf Bischoff zu Worms worden. Er ward auch daselbst nicht sonderlich geliebet, und starb an. 1375. *Bucel.* catalog. Episcop. Wormat. in Germ. sacr. Hartknochs Preussen. *Krantzii* Metropolis.

* Johannes II. ward an. 1410. zum Bischoffe zu Worms erwehlet. Zuvor theilten sich bey der wahl die stimmen, indem einige auf Johannem, Ertz-Bischoff zu Maynz, einige aber auf Theodoricum Dupli, Dom-Probst zu Worms, fielen. Endlich brachte die dritte partey diesen Johannem von Fleckenstein in vorschlag, welcher auch von allen sogleich beliebet ward. Der Ertz-Bischoff zu Maynz setzte sich zwar sehr darwider, weil man ihn hatte zurück stehen lassen, und that so gar das Stift darüber in bann. Es wolte aber doch durch beytretung Chur-Pfalz endlich dahin vermittelt, daß er an. 1414. würcklich in den besitz seiner würde kam, mit den bürgern aber konnte er sich nicht allzuwohl vertragen, weil er beständig der Geistlichen partey hielt, und in einem und andern stücke ihrer freyheit zu nahe trat. Deßhalben hatte er auch seinen sitz nicht in Worms, sondern in Ladenburg angelegt, wo er endlich an. 1426. den 18. may verschieden. *Schann.* hist. Episc. Worm. tom. I. p. 409. seqq. prob. 250. seqq. p. 225. seqq. Er soll de Moneta; de Vita Agricolæ; Epistolas varias, und anders mehr geschrieben haben.

* Johannes III. aus dem geschlechte der Cämmerer von Worms, war Probst des hohen Stifts zu Worms, und ward an. 1482. zum Bischoffe desselben erwehlet. Er war ein gelehrter und tugendhaffter Herr. Weil er noch nicht seine bierzig jahre erreichet hatte, ward eine Gesandtschafft nach Rom geschicket, den Papst zu ersuchen, daß er ihn vor vollährig erklären und bestätigen möchte. Der Papst ließ sich auch hierzu willig finden, aber die bürgerschafft wolte ihm nicht huldigen. Als auch dieselbe streitigkeiten brogelegt waren, und die bürgerschafft dem Bischoffe schuldigkeit hatte, entstunden unvermuthet neue. Denn die bürgerschafft suchte nunmehro ihre völlige freyheit, welche sie auch vom Kayser Friderico III. erhielt, und sich nachgehends durch Maximilianum absetzen ließ. Der Bischoff beschwerte sich zwar darüber, und es ergieng deßfalls allerhand auf protestiren fuß zu setzen, aber es blieb wegen der bürger halsstarrigkeit immer noch den der ertheilten freyheit, bis endlich der Bischoff mit dem banne daran schlug, und alles dieses nichts helffen wollte, bey dem Kayser die acht auswürckte, da sie sich endlich zum zicle legen mußten. Hierauf verlegte der Bischoff seine residenz wieder nach Worms, und starb hernach an. 1503. den 28. jul. zu Heidelberg. *Schannat.* hist. Episc. Wormat. tom. I. p. 417. seqq. prob. 217. 273. seqq. 280. seqq. p. 190. 251. seqq.

Johannes von Ragusa, mit seinem ersten nahmen Stoicis genannt, war ein Dominicaner-Mönch gebürtig aus Dalmatien. Er machte den anfang seiner studien zu Paris, allwo er schon an. 1420. den 8. novembr. Doctor Theologiæ wurde, setzte sich auch bey dieser Universität in solche hochachtung, daß er hernach an. 1422. als deren Abgesandter auf das Concilium zu Pavia verschickt wurde, auch über die vor dem Concilio schwebende materie mit Papst Martino V. zu handeln befehl erhielte, wie davon die creditive und instructiones samt noch mehrern schriften dieses Johannis de Ragusio, so auf der bibliothek zu Basel aufbehalten werden, weitläuftigen bericht geben. Weil er der Dominicaner Procurator Generalis war, wurde er an. 1433. auf das Concilium zu Basel geschickt, allwo er wider den Johannem Rochzanum und die Hußiten gantze acht tage fehr heftig redete, auch auf dessen gegen-antwort hernach replicirte; wovon das erste stück in den tomis Conciliorum gedruckt, das andere auf der Baselischen bibliothek annoch geschrieben aufbehalten wird. In dem folgenden jahre wurde er nach Constantinopel geschickt, um die Griechen zu einem Concilio zu ermuntern. Man brauchte ihn auch sonsten zu den allerwichtigsten verschickungen an Könige und Fürsten, sowol als zu den auf dem Concilio vorgefallenen handlungen, so oft er allda zugegen war. Er führte den titul eines Bischoffs von Argos, Episcopi Argensis, woraus die Geschrten insgemein sehr unrecht ihn zu einem Bischoff von Straßburg machen wollen, als wanns Episcopus Argentinensis hieße. Als der vom Baselischen Concilio erwehlte Papst Felix V. an. 1440. neue Cardinäle machte, erhielte er auch einen platz unter denselbigen, mit dem titul St. St. Weil aber nach dem endlich geschlossenen vergleich zwischen Felice V. und Nicolao V. des ersteren Cardinäle solche würde aufgeben musten, so geschahe es, daß auch dieser Johannes Ragusa nach selbiger zeit von den wenigsten scribenten diesem titul ist beygeleget worden; daher die neuen authores durchgehends vermeinen, daß er zu Cardinal gewesen, und nicht darein finden können, wann ihm von einigen alten ehrer titul beygelegt wird. Aus diesem ist auch klar, daß falsch, was man insgemein vorgiebt, als ob dieser mann schon an. 1418. von dem Baselischen Concilio ausgesetzet, und für Eugenium IV. erkläret hätte. Die Acta MSc. Concil. sil. erzehlen nur vielen umständen, daß er noch eine gute weile hernach dieser versammlung gar eifrig und nützlich gedienet habe. Jedoch, da in den letzten zeiten des Concilii keine neigung mehr von ihm anscheinet, ist wohl zu glauben, daß solches deswegen erfolget, weil er die partey geändert; wiewol dahingestellet ist, wann ihm in solchem fall sein Gewissen nicht beständiger worden, nachdem einmal ein solcher mann, welchem alle geheimnisse des Concilii vollkommen bekannt, nach der damaligen politic Eugenii, oder auch Nicolai V. nicht hätte zu theuer können erkaufftet werden. Wie dem allem, so sind seine manuscripten, briefe und instructiones, welche er auf seine Ambassaden empfangen, und viele dergleichen rare stücke in Basel zurück gebrieben, und werden noch dato auf der bibliothek allda verwahret. Seine schriften sind ausser der Replick auf Duplick wider Rockzana ein weitläuffiges ding, und, wie es scheinet, der umgegossene, auch in verschiedene stücke zertheilete werck de Auctoritate Concilii in genere & in specia Concil. Basil. contra Eugenium Papam; Ratio de Ambaßiata sua ad Græcos; verschiedene Predigten, *Tritbemius. Bellarminus. Alphonsus Fernandez. Cave.*

* Johannes I. erstlich Probst des Stifts St. Mauritii zu Hildesheim, hernach Canonicus bey dem Dom-Stifte daselbst, ward endlich an. 1257. Bischoff. Er brachte an. 1260. die Grafschafft Peina an das Stift, welche ihm anfänglich Graf Gunzelinus mit gewissen bedingungen adtrat. Weil aber wol Bischoff Johann, als Hertzog Albertus Magnus von Braunschweig diese gern gehabt hätten, so rückten beyde mit ihren völckern vor Peina. Der Graf versprach also das Stift einzuschicken, wenn der Bischoff machen könnte, daß die belagerung aufgehoben würde. Dieses gieng ihm auch glücklich von statten. Und weil der Hertzog bald darauf starb, blieb denn bey dem Bißthum. Er starb gleichfalls an. 1268. den 14. sc. *Reutel.* chron. Hildesh. apud *Leibnitz.* script. rer. Brunsvic. illustr. tom. I. p. 753. *Heipeccius*, antiq. Goslar. p. 277. Catal. Episc. Hildesh. p. 19. **Lauenstein Hildesh. kirchen- und Reformations-hist.** P. I. c. 6. p. 95. seq.

* Johannes III. ein gebohrner Graf von Hoya, war an. 1397. Bischoff zu Paderborn, hernach Gerhardi, Bischoffs zu Hildesheim, Coadjutor, endlich erhielt er an. 1398. das dasige Stift. *Bothonii* chron. Brunsuic. Pict. ap. *Leibnitz* script. rer. Brunsuic. tom. III. p. 392. In Paderborn führte er sich sehr wohl auf, als Bischoff zu Hildesheim aber lieber die unruhigkeit. Als ihn sein Dom-Probst deswegen ernstlich beschuldigte er ihn, daß er den land-frieden gebrochen hätte, und ließ ihn in Steinwalde gefangen setzen, wo er zwey jahr hernach elendiglich gestorben. An. 1420. entzeigte er sich bey mit dem Churfürsten zu Cöln, dem Ertz-Bischoffe zu Magdeburg, dem Bischoffe zu Halberstadt, dem Hertzoge zu Braunschweig, Bernhardo I. und dem Hertzoge zu Lüneburg. Ob ihm auch gleich sein bruder Otto, Bischoff zu Münster, wie auch die Grafen von Hohenstein und Ziegelberg halfen, war er doch dreymal nach einander geschlagen. Endlich warb durch vermittelung des Churfürsten zu Cöln friede. Kurtz vor seinem tode nahm er Bischoff Magnum von Cammin zur Coadjutor an, und starb an. 1424. Chron. S. Michael. ap. *Leibnitz.* l. c. tom. III. p. 801. Catal. Episc. Hildesh. p. 24. *Reutel.* chron. Hildesh. p. 103. Marcl. Hildesh. S. X. p. 20. **Lauenstein Hildesheim. kirchen- und Reform. hist.** P. I. c. 6. p. 110. seqq.

Johannes IV. Bischoff zu Hildesheim, war ein sohn Hertzogs Johannis zu Sachsen-Lauenburg. Nachdem sein bruder Ericus an. 1504. das Bißthum Hildesheim aufgab, gelangte dieser Johannes dazu, und fand dasselbe im schönsten aufnehmen, indem seiden Grafschafften dazu gehörten. Er ward aber dabey übermüthig, und als er mit Burckardo von Saldern wegen des schlosses Lauenstein in ungelegenheit gerieth, schlug er aber nebst andern von Adel, deren güther der Bischoff zu sich reissen wolten, sich zu den Hertzogen von Braunschweig und dem Bischoffe zu Minden wendete, und in schutz genommen wurde, so fiel Bischoff Johannes an. 1519. in der marterwoche mit seinen leuten, welche unterm thor ins Stift Minden, und nachdem er Minden und Petershagen erobert hatte, wendete er sich ins Braunschweigische. Unterdessen bauseten auch die Braunschweiger im Hildesheimischen überall übel, und wurden auf beyden seiten unzehlich viel arme leuthe gemacht. Es kam auch hierauf noch im selbigen jahre auf beyde bey Soltau zu einer schlacht, in welcher zwey Hertzoge zu Braunschweig nebst etlichen Grafen und 120. Edelleuthen gefangen wurden, und Bischoff Johannes einen vollkommenen

Digitized by Google

fieg erhielt. Eben an dem tage als die schlacht geschehen, war Kayser Carolus V. erwehlet worden, welcher hernach des streits sich annahm, und an. 1521. auf dem ersten Reichs-tage zu Wormß Bischoff Johannem in die Reichs-acht erklärte. Es meynte aber Johannes, es hätte dieses nichts zu bedeuten, und fragte spottsweise, was die Reichs-acht vor ein ding wäre? allein nachdem hierauf der Hertzog von Lüneburg sein bundesgenoß von ihm abstunde, und der Kayser die execution den Hertzogen von Braunschweig auffttrage, so wurde Bischoff Johannes genöthigt, sich nach Westphalen zu retiriren, und ob er gleich daselbst einiges volck zusammen brachte, so wollte es doch nicht mehr mit ihm fort. Die Braunschweiger machten auch im Hildesheimischen so glückliche progressen, daß sie innerhalb drey jahren von dem gantzen lande, ausgenommen Hildesheim, Steuerwald, Marienburg und Peine, meister wurden, und also sieben städte, achtzehen schlösser und etliche hundert dörffer eingenommen hatten, welches alles sie in ein an. 1523. durch vermittelung Chur-Maynz, Sachsen und Brandenburg zu Quedlinburg erfolgten frieden bebielten. Nach diesem regierte Bischoff Johannes noch fünf jahr, hernach resignirte er, und begab sich zu seinem bruder nach Sachsen-Lauenburg, allwo er 1547. in einem armseligen zustande, wie Chytraus meldet, verstoben. *Chytræi* Saxon. *Justin. Gobier.* de bello Hildesheim. inter Ericum Duc. Brunsuic. & Johann. Episc. gesto apud *Scharadium*, tom. II.

Johannes, Bischoff zu Lüttich, war ein sohn Hertzogs Alberti II. in Bayern zu Straßburgen, und an. 1390. im siebenzehenden jahre seines alters erwehlet worden. Als er dreyzehen jahr regieret hatte, entstund eine grosse consvivation wider ihn davon die urheber zwölf bürger aus Lüttich waren, die sich Zwölfbroten, das ist, feinde der gerechtigkeit nenneten. Sie setzten die stadt wider den Bischoff auf, unter dem vorwande, weil er sich nicht wolte lassen zum Priester weyhen. Die Dom-Herren verfertigten sie des abends beysammen, und wolten sie auf den morgen alle niedermachen; sie wurden aber durch andere bürger errettet; gleichwie auch bald darauf zu Tongern ein vergleich zwischen dem Bischoffe und dem Stifte aufgerichtet worden. Nach zweyen jahren, nemlich an. 1406. fiengen die Hadbroten einen neuen tumult an, rusten Dietrichen von Parwys zum Bischoff aus, und wie die Canonici in solche wahl nicht willigen wolten, wurden ihre häuser geschleift, ihre einkünfte eingezogen, und andern, die keinen gefallen daran hatten, der kopf vor die füsse gelegt. Es wurde auch zu einem neuen Bischoff von dem Gegen-Papst Benedicto XIII. zu Avignon confirmiret. Bey dieser unruhe hielt sich Bischoff Johannes anfangs zu Mastricht auf, an. 1407. aber zog er durch Franckreich, Engelland und Teutschland, und erlangte endlich bey seinem bruder Wilhelmo, Grafen in Holland, und bey Johanne, Hertzog in Burgundien nachdrückliche hülffe. Mastricht ward zwar von den Lüttichern mit macht, aber vergebens belagert. An. 1408. kam es zwischen den Alliirten des Bischoffs, deren armee 35000. mann starck war, und zwischen den Lüttichern, die 100000. ins feld gestellet hatten, ohnweit Lüttich zu einer schlacht, in welcher die letztern 23000. mann eingebüsset. Die vornehmsten rebellen waren auch darunter, andere zwey und siebenzig von denselben wurden ins wasser versoffen, und noch andere zwey und siebenzig wurden gefangt und gerädert, und hiermit muste sich Lüttich schleckterdings dem Bischoffe unterwerffen, welcher darauf an. 1418. das Bißthum aufgegeben, und sich mit der Lützelburgischen Printzessin Elisabeth vermählet, mit welcher er aber bis an seinen an. 1428. erfolgten tod eine unfruchtbare ehe geführet. *Chapeauville*, script. rer. Leod. *Raußing.* in lib. II. rer. Leod. *Egidii* hist. Episc. Leod.

Johannes Biclarienſis oder Gerundenſis, gebürtig von Santaren aus Portugal, der gebuet nach ein Gothe, lebte in dem VI. æculo. Er studirte zu Constantinopel, allwo er sich auch in der Lateinischen und Griechischen sprache sehr veste gesetzet. Nach seiner rückkehr in Spanien wurde er Bischoff zu Gerona, weil er sich aber den irrthümern der Arianer heftig widersetzte, verjagte ihn der König Leuvigildus, welcher diesen kertzern zugethan war, von dannen. Er begab sich in Catalonien, und stiftete an dem fusse des Pyrenäischen gebürges ein kloster Biclare genannt. Er hat des Victoris von Tbunis chronick von dem jahre 566. bis 590. continuiret. *Isidorus*, de vir. illustr. c. 32. *Honoriut Augustodun.* lib. III. c. 37. *Trithemius. Mariana*, lib. V. c. 13. *Schotti* bibl. Hisp. *Bellarminus. Vossius. Miræus. Cave.*

Johannes von Ochsford, Bischoff zu Norwich, war von seinem vatterlande benennet, und lebte in dem XII. æculo. Er nahm in den studien dergestalt zu, daß er endlich Decanus zu Salisbury wurde. Er hielt es mit dem Könige Henrico II. wider den Thomam von Canterbury, und bekam darvor das Bißthum Chichester, nach diesem das von Norwich. Er schrieb auch wider bemeldten Thomam, und wurde von dem Könige in Sicilien geschicket. Er hat eine reise-beschreibung und historie von Engelland hinterlassen. *Pitseus*, de script. Angl. *Boetbius*, præf. hist. Scot. *Vossius*, de Hist. Lat. lib. II. c. 56.

Johannes von Salisbury, Bischoff von Chartres, war aus einem guten geschlechte, und wurde von seinem vatterlande also benennet. Anfänglich wurde er bey dem Abt Petro von Celles erzogen, gieng aber von dar nach Paris, woselbst er Doctor wurde. Weiter gieng er nach Rom zu dem Papst Hadriano IV. welcher sein lands-mann war. Er begab sich aber bald wiederum zurück nach Paris, und lehrte daselbst eine zeitlang, hatte auch den berühmten Petrum von Blois zum zuhörer. Nach diesem that er eine reise in Engelland, hielt sich bey Thibaldo, Ertz-Bischoff von Canterburg auf, und nach desselben tode bey seinem nachfolger Thomas Becket. Er war demselbigen so sehr zugethan, daß er an. 1163. mit ihm ins elend zog, und war auch von ihm keinesweges abzubringen, dahero ihn Petrus Blesensis des Thomä hand und auge nennet; wiewol er bey dem allen dessen gar zu grosse hartnäckigkeit gegen seinen König mehrmals scharf genug tadelte. Nachdem er dergestalt sieben jahr herum gezogen war, und sich mit dem Könige ausgesöhnet hatte, kam er zurück in Engelland, wurde aber bald darauf an. 1172. zum Bischoff von Chartres in Franckreich berufen. Er wohnte an. 1179. dem Concilio Lateranenſi bey, starb aber an. 1182. Seine bekanntigkeit und eifer werden von allen, die ihn gekannt, gar sehr gelobet. Man hat von ihm Policraticum I. de Nugis Curialium; Metalogicus, darinn von der Dialectic und gantzen Philosophie phie gehandelt wird; Vitam Thomæ Cantuar; Commentarios in Epist. Pauli; Epistolas &c. *Petrus Cellenſis*, epist. *Petrus Blesenſis*, epist. *Philippus Bergamenſis. Trithemius. Bellarminus. Vossius*, de Hist. Lat. lib. II. c. 52. *Sammarthanus*, Gall. Christ. *Pitseus. Cave.* *

* **Johannes** I. der zwey und dreißigste Bischoff zu Eichstädt, soll seiner geburt nach, wie einige meynen, ein Schweitzerischer Edelmann von Dietryheim gewesen seyn. Bruschius epit. p. 190. aber giebt ihn nicht nur vor einen gemeinen, sondern gar vor einen unehlich-gebohrnen aus. Wie denn auch Guillimannus nach Whimpheling. apud Gretserum p. 483. selbst nicht weiß, was er aus ihm machen soll. Er war Kayserl. Alberti Cantzler und Probst zu Jüterb, ward wegen seiner erfahrenheit in den Rechten, und weil er bey dem Kayser viel galt, an. 1305. vom Eichstädtischen Capitul zum Bischoffe erwehlet; *Wimpheling.* ap. *Gretserum*, p. 482. doch ward das Stift sieben nicht frod. Denn als an. 1306. zu Straßburg vier Bischöffe auf einmal gewehlet wurden, und man ihn als Kayserlichen Cantzler deßwegen an den Papst Clementem V. abschickte, zog ihn der Papst wegen seines ungemeinen verstandes allen andern vor, und setzte ihn den Straßburgern zum Bischoffe. Während seiner regierung umgab er zwölf städte mit mauren, und verbesserte sonderlich die stadt Molsheim. Er starb an. 1327. Von Falckenstein, Nordg. alterth. P. I. c. 39. n. 167. seqq. Von Königshofen, Els. und Straßburg. chron. IV. p. 256. seq.

* **Johannes** II. aus der Freyherrlichen familie von Heydeck / Dom-Probst zu Bamberg, ward an. 1415. zum acht und vierzigsten Bischoffe in Eichstädt erwehlet, und von Johanne II. Ertz-Bischoffe zu Maynz, weil damals kein Papst war, eingeweyhet. *Hofmanni* annal. Bamberg. V. p. 227. n. 38. *Gretser.* catal. Episcop. Eystett. p. 502. *Joannis* scriptor. Mogunt. tom. II. p. 730. n. 9. Er war sonderlich bemühet über dem rechte seines Hoch-Stifts zu halten. *Gretserus*, l.c. p. 502. *Hautlers* templ. virt. & honor. D. Wilibaldi, p. 83. Er wohnte an. 1423. dem Reichs-tage zu Nürnberg bey, trat auch mit in das bündnis gegen die Hußiten. Nach diesem war er mit Hertzog Henrichen von Landshut im bunde, welches ihn sehr viel ausstehen muste. *Adstreiter.* P. II. p. 141. seq. *Chron. Elwacense*, ad ann. 1420. pag. 684. *Gretserus*, l. c. p. 502. An. 1420. erhielt er von Kayser Sigismundo einen befreyungsbrief wegen des Land-Gerichts zu Hirschberg. Von Falckenstein, cod. diplom. ant. Nordgav. n. 312. Sonst verordnete er das fest der Empfängnüß Mariä, wie auch der H. Kunigunde in Choro und Foro zu feyern. Sein tod betraf ihn an. 1429. den 3. junii. *Gretserus*, l. c. Von Falckenstein, Nordg. alterth. P. I. c. 49. p. 198. seq.

* **Johannes** III. aus der familie von Eich, war beyder Rechten Doctor, Kayſers Alberti II. und nach desselben tode Ertz-Hertzogs Alberti VI. von Oesterreich, Cantzler. An. 1445. ward er durch einhellige wahl zum sinfzigsten Bischoff von Eichstädt ernennet. *Bucelinus*, Germaniographia P. II. p. 37. Æneas Sylvius, nachmaliger Papst, schrieb ihm eigenhändig einen glückwunsch wegen der erlangten würde; und bedicirte ihm noch zuvor, ehe er Bischoff ward, ein buch, de Curialium Miseriis. Von Falckenstein, cod. diplom. antiq. Nordg. n. 322. *Gretserus*, p. 315. Zwischen ihm und dem Dom-Capitul entstund ein streit über die jurisdiction über die Eichstädtische Cleriſey, welcher aber an. 1451. beygelegt ward. *Gretserus*, l. c. Er vermehrte und zierte sein Bißthum mit unterschiedlichen stücken. *Hautleri* templ. virt. & hon. D. Wilibaldi, p. 89. Sonst wird er als ein sehr frommer Herr, der andern Bischöffen zu einem beyspiele dienen konnte, beschrieben. In dem kriege zwischen Alberto Achille, Marggrafen zu Brandenburg und der stadt Nürnberg, und nachgehends mit eben demselben und dem Hertzoge Ludewig von Bayern-Landshut muste sein Stift vieles ausstehen. In dem ersten jahr seiner regierung vertrieb er alle Jüden aus seinem Stifte. Er schaffte auch nach diesem alle spiele und verschwenderische gasterreyen ab, und reformirte einige klöster, darinnen die ordens-personen ein unordentlich leben führeten. Sein ende, welches an. 1464. den 1. jan. erfolgte, war vor andern sehr erbaulich. Man hat von ihm ein buch de Comparatione Vitæ activæ & contemplativæ; desgleichen

Digitized by Google

desgleichen de Constantia ad Virgines S. Walpurgis, ingleichen einen brief, welchen Amerbach mit einer vorrede nebſt zwey andern briefen herausgegeben. Von Falckenſtein, Nordg. alt. tertib. P. I. c. 51. p. 203. ſeqq.

* Johannes Franciſcus, Biſchoff von Coſtnitz und Augſpurg, ward an das licht dieſer welt gebohren den 18. iul. an. 1668. Sein vatter war Joh. Jacob Schenck von Stauffenberg, die mutter aber N. von Weiſenberg. Nachdem er eine zeitlang Canonicus bey den hohen Reichs-Stiftern Coſtnitz, Augſpurg und Würtzburg geweſen, ward er den 21. iul. an. 1704. zum Biſchoff von Coſtnitz, und den 11. jun. an. 1714. zum Coadjutor zu Augſpurg erwehlet. Den 29. jul. an. 1709. ließ er die Reichsſteben bey Kayſer Joſepho in empfang nehmen. Nach der zeit hatte er verſchiedene zwiſtigkeiten mit den Schweitzer-Cantons wegen ſeiner in der Eydgenoſſchaft gelegenen Aemter, wie auch mit dem Hertzoge von Würtemberg wegen der geſuchten moderation des matricular-anſchlages, um welches willen er unter dem 8. jan. an. 1718. ein ſehr merckwürdiges memorial an den Kayſer abgehen laſſen. Er reiſete im octobr. an. 1720. ſelbſt nach Wien, und brachte ſeine ſache zu einem ziemlich erwünſchten ausgange. Den 18. may an. 1722. ward der Cardinal von Schönborn und Biſchoff von Speyer zu ſeinem Coadjutore erwehlt. Den 24. jan. an. 1737. ſuccedirte er dem Biſchoffe zu Augſburg, als deſſen bisheriger Coadjutor. Ob er gleich bereits ein ſehr hohes alter erreicht hatte, befand er ſich doch immer bey munterm geiſte, und guten leibes-kräfften, reiſete aus einem Biſthum in das andere, und ſtiftete überall viel gutes. Sonderlich hat er ſich ein gutes andencken bey der Univerſität Dillingen erworben, da er dieſelbe mit mehrern Profeſſoribus verſehen. Sein ende erfolgte ſehr plötzlich, und zugleich an einem fremden orte. Denn nachdem ihn der alte Fürſt von Fürſtenberg-Möſkirchen bey begehung ſeines dreyfachen Jubilæi in dem iun. an. 1740. zu ſich nach Möſkirchen aufs freundlichſte eingeladen, er auch bey einſegnung des über fünffzig jahr im ehſtande geſtandenen Hochfürſtlichen paars die Prieſterliche function in Pontificalibus mit guten kräfften verrichtet, betrat ihn nach geſchehener rückkehr aus der kirche in das ſchloß, und da er zu ablegung ſeiner Biſchöfflichen kleider ſich retiriren wollte, gleich unter der thür ſeines zimmers ein ſo ſtarcker ſchlagfluß, daß er auf der ſtelle zu boden ſanck, und den geiſt aufgab, welches geſchahe den 12. junii an. 1740. in dem zwey und achtzigſten jahre ſeines alters. *Acta publica.*

* Johannes, zum unterſcheid des ältern der jüngere genannt, hat als Ertz-Biſchoff von Theſſalonich in der mitte des IX. ſæculi gelebet, und einige homilien nachgelaſſen, welche Leo Allatius, in ſeinem buch de Simeonibus & eorum ſcriptis, zuerſt ans licht geſtellet hat. *Oudin.*

* Johannes, Biſchoff zu Trieſte, um das jahr 948. Kayſer Lotharius ſchenckte ihm in ermeldtem jahre die ſtadt Trieſte, nebſt ſünf meilen wegs land herum. *Irenaus a Cruce*, in hiſt. Tergeſt. p. 608. In dem folgenden 949. jahre aber cedirte Johannes die ſtadt Trieſte der Commun wieder. *Irenæus*, l. c. p. 644. An. 961. war er bey der einweyhung der Cathedral-Kirche zu Parenzia gegenwärtig, und brachte es an. 965. dahin, daß der Patriarch Rodoaldus zu Aquileja dereſelben die ſtadt Rovigno ſecretirte. Er war, wie Bucelinus in Germ. ſ. meldet, noch an. 986. am leben. *Ughellus*, Ital. ſacra tom. V. pag. 577.

* Johannes, Biſchoff zu Belluno, wurde ums jahr 959. dazu erwehlet. Er hatte ſich dem kriegs-weſen ſehr ergeben, und durch ſeine tapferkeit, maſſen er faſt die gantze provintz unter ſeine botmäſſigkeit gebracht, den nahmen eines Grafen von Belluno erworben. Er ließ die ſtadt Belluno mit einer mauer umgeben, auch mit andern veſtungs-wercken verſehen. Kayſer Otto, bey dem er in groſſen gnaden ſtunde, ertheilte ihm an. 963. ein herrliches privilegium. An. 967. wohnte er dem Synodo zu Ravenna bey. *Andr. Dandulus*, chron. lib. X. XV. *Muratorius*, antiquit. Eſtenſ. tom. I. p. 152. Er ſtarb endlich um das jahr 998. *Ughellus*, Ital. ſacra tom. V. pag. 147.

* Johannes, Biſchoff zu Dara, hat ein buch von der Hierarchia Eccleſiaſtica geſchrieben, davon Abraham Ecchelienſis ſagt, daß er ein ſehr alter manuſcript gehabt. Mr. Boſquet, damals Biſchoff zu Lodeve, da er zu Rom geweſen, ließ dieſen Commentarium abſchreiben, welcher in Syriſcher ſprache geſchrieben geweſen, und eine anlegung des werckes St. Dionyſii iſt, welches gleichfalls von dieſer Hierarchia handelt. Da er es nach Paris gebracht, gab er es dem Pater Morin, um ſich deſſen zu bedienen, welcher in ſeinem buch de Ordinationibus weitläufftige auszüge daraus anführet; er behauptet aber, daß in dieſem werck Johannis ſich nichts befinde, aus welchem das alterthum dieſes buchs ſo weit hinaus, das iſt, bis in das vierte jahrhundert nach Chriſti geburt könne erwieſen werden. Er widerleget auch die neuen Syriſchen Gelehrten, welche wollen, daß dieſer Johannes St. Ephremi diſcipel geweſen ſey. *Abrahami Ecchelienſis* catalogus auth. Orient.

* Johannes, ein Biſchoff zu Marda, Dara, Haran, Eſaphora und Nisibis in Syrien, ſtarb an. 1165. Seine geſchichte werden in einer Syriſchen ſchrift, welche Aſſemann ſeiner Orientaliſchen bibliothec im original nebſt einer überſetzung einverleibet, ausführlich erzehlet. Er ſchrieb auch eine Anaphoram, und ein werck de Divina Providentia, welches Dionyſius Bar-Salibi widerleget.

* Johannes I. König in Armenien, überlieff ſein Königreich ſeinem vetter Leoni, und wurde ein Franciſkaner-Mönch, in welchem habit er wider die Türcken ſtritte, und an. 1304. erſchlagen wurde. *Paradin*, annal. de Bourgogne.

Andere geiſtliche und berühmte Männer:

Johannes Baſianus von Eremona, ein wohlgerathener ſchuler Bulgari, und berühmter Rechtsgelehrter des XII. ſæculi, ſo gar, daß man ihn zu derſelben zeit die luceme der Rechte, oder wie andere wollen, den ſpiegel der welt genennet hat. Er hat etliche Summas Digeſtorum & Authenticarum wie auch Gloſſas in Feuda geſchrieben, und iſt an. 1197. zu Bononien verſtorben. *Gu. Panciroll.* de cl. leg. interpret. lib. II.

Johannes von Cappadocien, alſo genannt, weil er in dieſer provintz gebohren war. Er ſtund bey dem Kayſer Juſtiniano in ſonderbaren gnaden, dienete ihm in verfertigung ſeines Codicis, wurde hernach zum Bürgermeiſter, und an. 538. zum Præfecto Prætorii oder Ober-Hofmeiſter gemacht. Er machte ſich durch viele unrechtigkeit über alle maſſen reich. Juſtinianus muſte ihn einſtens um einen zu Conſtantinopel ſein netwegen entſtandenen aufruhr zu ſtillen, ſeines ämter entſetzen, gab ihm aber ſolche bald darauf wieder; allein weil er endlich merckte, daß ſein ehrgeiz keinen andern zweck hatte, als ſich ſelbſt zum Kayſer zu machen, verwies er ihn in eine vorſtadt vor Cyzico, Artaze genannt, woſelbſt er ein Mönch wurde. Als man ihn hernach beſchuldigte, daß er mit ermordung Eudebi, des Biſchoffs in beſagter ſtadt, zu thun gehabt, wurde er auf die folter gebracht, um die meuchelmörder zu offenbaren. Darauf nahmen ſie ihn und zogen ihm ein ſchlecht leinen kleid an, worinnen er durch ganz Egypten geführet wurde, und zwar in ſolcher armuth, daß er ſein brodt betteln muſte, jedoch nichts beſtoweniger noch immer Kayſer zu werden hoffete. Zu Antinoe muſte er drey jahr lang gefangen ſitzen, und wurde endlich wegen ſeiner verbrechen hingerichtet. *Procopius*, lib. I. de B. Perſ.

Johannes von Caſtel-Bolognese, ein fleiniſchneider, welcher an. 1530. berühmt war. Er arbeitete vor den Papſt Clementen VII. und den Kayſer Carolum V. und war überaus geſchickt, die allerbeſten gemählde des Michael Angelo und anderer berühmter mahler in ſtein zu ſchneiden. Er ſtarb an. 1555. zu Faenza. *Félibien*, entretiens ſur les vies des Peintres.

Johannes Damaſcenus, ein berühmter Syriſcher Presbyter, wurde von ſeinem vatterlande Damaſcenus, von ſeiner beredtſamkeit Chryſorrhoas, von den Arabern Manſeron genennet. Sein vatter war ein vornehmer bürger von Damaſco, und bey dem Saraceniſchen Fürſten geheimer Rath, welcher ihn von dem Coſmo in allen wiſſenſchaften wohl unterrichten ließ. Nach ſeines vatters tode folgte er ihm in der geheimen Raths-ſtelle, und war bey den Saracenen in groſſem anſehen. Als der bilder-ſtreit angieng, ſuchte er den gebrauch der bilder auf das äuſſerſte zu vertheidigen, ſchrieb deßhalben wider Kayſer Leonem den Iſaurer, und wider Conſtantinum Copronymum, welcher ihn durch einige Biſchöffe in den bann thun ließ. Allein weil ihn der Kayſer Leo bey dem Saraceniſchen Fürſten Hiſam fälſchlich angegeben, als ſuchte er ſich der ſtadt Damaſcus zu bemeiſtern, ließ er ihm die eine hand abhauen, wiewol vorgegeben werden will, als ſey ihm ſelbige in der nacht wieder angewachſen, welches Spanheimius weitläufftig widerleget. Er ſtellete darauf ſeine dimiſſion von Saracenen, da er denn alles verkauffte, und unter die armen austheilete, nach Jeruſalem gieng, und daſelbſt ein Presbyterat erhielte. Zuletzt aber gieng er in ein kloſter, darinn er endlich um das jahr 760. ſtarb. Man hat von ihm de Fide Orthodoxa libros IV. Parallelorum Opus; de Sacris Imaginibus, &c. die nachmals verſchiedentlich ſind zuſammen gedruckt worden. *Jo. Hieroſol.* vita Damaſceni. *Bellarminus, Baronius, Labbei* conſp. op. Damaſceni. *Spanhemii* hiſt. imag. reſtit. *Cave.*

Johannes de DEO, der ſtifter des ſogenannten ordens der Liebe, war zu Montemort el Novo, einer ſtadt in Portugall, in der provintz Alentejo gebohren. Als er einſtens den berühmten Johannem von Avila predigen hörte, wurde er dadurch dergeſtalt beweget, daß er gleich alles verließ, um ſich gantz und gar GOtt zum dienſte der armen zu widmen. Zu ſolchem ende begab er ſich in das hoſpital zu Granada, woſelbſt er den erſten grund zu ſeinem orden legte, welchen Leo X. an. 1520. beſtätigte. Er ſtarb den 8. mart. an. 1550. in dem fünf und fünffzigſten jahre ſeines alters. Paulus IV. hat nachmahls dieſe Congregation beſtätiget, welche auſſer den drey gewöhnlichen gelübden auch das vierte hat, daß ſie ſich zum dienſt der armen wiedmen. (Siehe CHARITE'.) Noch ein anderer dieſes nahmens, von geburt ein Spanier, florirte ums jahr 1250. und hinterließ verſchiedene ſchriften. *

Johannes Hagen, de Indagine zugenannt, gieng in dem fünf und zwantzigſten jahre ſeines alters in das Carthäuſer-kloſter zu Erfurt, und blieb darinnen fünf und dreyßig jahr, binnen welcher zeit er den tödtern vorſtund, und ſehr viel ſchriften edirte, deren Petreus 431. zehlet. Er ſtarb an. 1475. *Trithemius. Petreius*, bibl. Carthuſ. *Voſſius*, de Hiſt. Lat. *Alberti* Meißniſche land-chronick, p. 339.

Johan-

Digitized by Google

Johannes Hagen, sonst ab Indagine genannt, war um das jahr 1522. Pfarrer zu Steinheim am Main in der Dioces von Maynz. Wegen seiner geschicklichkeit aber wurde er nach Rom geschickt, um den Ertz-Bischöflichen mantel vor den Churfürsten von Maynz von dem Papste zu lösen. Nachdem er auch sonsten sich an verschiedenen Höfen aufgehalten, wurde er Decanus des Leonhards-Collegii zu Francfurt am Mayn. Er war in der Astrologie trefflich erfahren, hat auch verschiedenes geschrieben, als: Introductiones Apotelesmaticas in Chiromantiam, Phyliognomiam, Astrologiam naturalem, &c. *Boissardi* vitæ. *Freheri* theatr. *Albini* Meißnische land-chronick, p. 339.

Johannes à Jesu Maria, vorhero de St. Petro genannt, war ein Barfüsser-Carmeliter-Mönch, von Calahorra in Spanien gebürtig. An. 1583. gieng er nach Italien, um daselbst seinen orden weiter fortzupflantzen, da er sich denn bey dem Papst Paulo V. und dem Cardinals-Collegio, insonderheit aber bey Bellarmino, in grosses ansehen setzte. Er starb an. 1614. in dem kloster zu Frescenti, und hinterließ viele schrifften, welche an. 1622. in 3. vol. und an. 1650. in 4. vol. zusammen gedruckt worden. *Hist. Carm. reform.* lib. II. c. 37. *Anton.* bibl. Hispan. p. 545.

Johannes von Imola, ein berühmter Rechtsgelehrter von Bononien. Er war daselbst gebohren, wird aber Imola genannt, weil seine eltern ehemals daselbst gewohnet hatten. Er wurde von jugend auf zum studiren angehalten, und hörte anfangs zu Perugia Angelum Ubaldum, nachgehends aber zu Bononien Franciscum Ramponem und andere gelehrte männer mit solchem fleisse, daß er Doctor und bald darauf Professor zu Padua wurde. An. 1402. zog ihn der Hertzog von Ferrara auf seine neu-angelegte Academie, und von da kam er nach etlichen jahren nach Bononien, allwo er Professor statut wieder aufrichtete, welche durch ein gewisses statut ziemlich verfallen war, kraft dessen niemand als eingebohrne zu den Professor-stellen sollten befördert werden. Er hatte das unglück, daß er sein haus, bibliotheck und manuscripta durch brand verlohr, und starb den 28. febr. an. 1476. Seine schrifften sind: Commentarii in Decretales, in Clementinas & Digestum infortiatum. *Trithemius. Bellarminus. Boissardi* vitæ. *Panciroll.* de clar. leg. interpr. lib. XI. c. 88. *Freheri* theatrum. *Cave.*

Johannes, mit dem zunahmen Marcus, war des heiligen Barnabä vetter, wird von etlichen vor den Evangelisten Marcum gehalten, aber ohne grund. Man hält davor, daß unser Heyland in seinem hause das Oster-lamm gegessen, wie auch, daß der heilige Geist darein über die Apostel ausgegossen worden. Er soll ist gemeldt, als Barnabas die gläubigen allda angetroffen, als ihn ein Engel aus Herodis gefängnis erlöset hatte. In der Apostel Geschichte lesen wir auch, daß seine mutter Maria genennet wird, und daß er ursache an einer zwistigkeit gewesen, so zwischen Paulo und Barnaba entstanden, weil Barnabas baden wollte, daß dieser sein vetter mit ihm ziehen sollte, Paulus aber solches nicht vor gut ansahe. *Acta Apost.* XII. 12. XV. 37. Vita Barnabæ. *Baronius. Tillemont*, mémoires pour servir à l'hist. eccl. tom. II. P. I. *Basnage*, annal. politico-ecclesiast. tom. I.

Johannes Maronita, ein Syrischer scribent, soll nach Abrahäm Ecchellensis bericht zu ende des VI. und anfang des VII. seculi gelebet, und viel wider die Morgenländischen keterey geschrieben haben, nebst einer Liturgie und einem Commentario über bei heiligen Jacobi Liturgie; allein der P. Simon läugnet, daß dieser author so alt sey, wie ihn Abraham Ecchellensis machet, will vielmehr sein buch vor eine fälschlich eingeschobene schrift halten, oder daß das capitel, welches man ihm zugeschickt, von andern hinein gerücket worden. Der Cardinal Bona, welchem die Lateinische übersetzung dieses Johannis Maronitæ zu Rom communiciret worden, ist gleicher meynung in einem briefe, welchen er an. 1673. an den P. Mabillon geschrieben. *Abrahæ Ecchellensis* catalogus script. Orient. *Simon*, remarques sur le voyage du Mont-Liban.

Johannes O'Neal, siehe O'Neal (Johannes)

Johann von Matha, der erste Patriarch des ordens der heiligen Dreyeinigkeit, oder von befreyung der gefangenen. Er war aus einem flecken, Faucon genannt, in Provence gebürtig, und wurde an. 1160. von adelichen eltern gebohren. Er führte seine studien auf der Universität zu Paris, und wurde Doctor Theologiæ. Es wird vorgegeben, daß als er seine erste messe zu Paris gehalten, er ein gesichte gehabt, welches ihn bewogen, gedachten orden zu stiften. Er gesellete sich hierauf mit Felix von Valois, gieng mit selbigem in die wüste Cerfroi obnfern Meaux, und von dar nach Rom, allwo Innocentius III. selbigen orden an. 1209. bestätigte. Der Papst brauchte sich seiner in verschiedenen verschickungen, wie er denn auch zu den Barbarn in Africa gieng, um die Christen-sclaven zu befreyen. Er stiftete an. 1200. das erste kloster seines ordens zu Arles in Francdreich, und starb endlich an. 1213. zu Rom. *Bellarminus. Gagumus*, hist. Franc. lib. VI. *Miræus*, de orig. monast. *Sabellicus. Bouche*, hist. de Provence.

Johannes von Paris, ein Dominicaner-Mönch und zugleich Doctor und Professor Theologiæ, florirte zu ende des XIII. seculi. Er machte sich insonderheit in der damaligen streitigkeit, die zwischen dem Papst Bonifacio VIII. und dem Könige Philippo Pulchro aus Francdreich getrieben wurde, bekannt, nahm sich des Königs partey an, und defendirte selbige wider den Papst auf das eifrigste. Er that sich darneben sowol in predigen als lehren sehr hervor. Allein, weil er eine gewisse thesin von der gegenwart des leibes Christi in dem heiligen Abendmahl behauptete, nemlich, daß die göttliche natur Christi sich mit dem brodte vereinigte, und selbiges also zu seinem leibe machte, wodurch er dann die so viele und grosse anstösse der lehre von der transsubstantiation zu vermeiden und aufzuheben vermeynte, so examinirten ihn die Bischöffe, Wilhelm von Paris, Aegidius von Bourges, Bertrand von Orleans, und Wilhelm von Amiens, nebst einigen Doctoribus Theologiæ, und verboten ihm ferner zu predigen oder zu lehren. Er provocirte aber an den Päpstlichen stuhl, und gieng deßhalben nach Rom, woselbst er um das jahr 1304. verstarb. Seine schrifften sind Tractatus de Potestate Regia & Papali; Determinatio de modo existendi Corporis Christi in Sacramento Altaris; Correctorium Doctrinæ S. Thomæ. *Guil. de Nangiaco*, contin. *Trithemius. Antonius Senensis. P. Alix*, de dogmate transubstantiationis. *Cave.*

Johannes von Parma, General der Franciscaner, lebte in dem XII. æculo, und soll das sogenannte Evangelium æternum geschrieben haben, welches an. 1258. auf des Papsts Alexandri IV. befehl verbrannt wurde. Dieses buch war aus den träumen und einbildungen des Abts Joachim, Cyrilli des Mönchen, und anderer Fanaticorum zusammen gelaßet, enthielte viele ganz neue und gefährliche lehren, sollte gleichwol an fürtrefflichkeit und heiligkeit das Alte und Neue Testament weit übertreffen, ja diese bende göttliche bücher, musten nach innhalt solches neuen Evangelii nunmehro abgeschaffet seyn, und selbiges unter dem nahmen des Evangelii des heiligen Geistes fortihin allein gelten. Den hauptzweck des gantzen gedichts gab man endlich zu verstehen, durch den schluß, welcher vermochte, daß von an. 1260. an niemand, als die Herren Barfüsser, die menschen von geistlichen dingen, die zum heyl dienten, unterweisen könnte. Indessen haben seithero die Franciscaner nicht gestehen wollen, daß der verfasser dieses buchs der General ihres ordens gewesen, sondern ein anderer gleiches nahmens. *Waddingus*, annal. Minor. ad an. 1247. *Bouvius*, ad annum 1247. num. 8. *Natalis Alexander. Spanhemius*, hist. eccles. Nov. Test.

Johannes von Udine, ein berühmter mahler zu Udine, in Friaul gebohren. Er lernte die kunst von dem Giorgion, kam nachmals zu dem Raphael in Rom, nahm auch in solcher kunst dergestalt zu, daß er bald alle andere übertraf. Insonderheit wußte er thiere, landschafften, blumen und früchte wohl zu mahlen. Er war auch der erste, welcher die kunst-bilder auf marmorsteinerne art zu machen, erfand, und brachte es in seiner kunst sehr hoch. Man grub zu seiner zeit in dem alten gemäuer von des Kaysers Titi pallast, um einige statuen und antiquitäten zu finden. Als man nun etwas erde hinweg geräumet hatte, wurden dergleichen figuren oder bilder gefunden, so man nach der zeit grotesque genannt, weil man sie in grotten zuerst angetroffen. Dergleichen fand man einige kleine historische gemählde nebst andern zierrathen. Dieses veranlaßte ihn, die sache zu untersuchen, und er probirte es so lange, bis er endlich grotesquevercke zu verfertigen anfieng, und war also der erste, welcher diese art zu mahlen in der welt wiederum erneuerte. Er starb zu Rom an. 1564. und wurde bey seinem meister Raphael begraben. *Vasari*, vies des Peintres. *Rudolfi*, vies des Peintres. *Felibien*, entret. fur les vies des Peintres.

Johannes, (Erasmus) ein bekannter Unitarius zu ende des XVI. æculi. Er war Rector zu Antwerpen, muste sich aber seiner neuen und irrigen meynungen wegen in Polen retiriren. Er hatte daselbst einen streit mit Fausto Socino, ob Christus vor allen creaturen gewesen, welcher 2. tage währte, worauf Socinus dahienige, was darbey vorgegangen war, im druck ausgeben ließ. Von dar gieng er in Siebenbürgen, allwo ihn die Unitarii von Clausenburg zu ihrem Prediger machten, jedoch mit dem bedinge, daß er seine meynungen von Christo, als ob er vor seiner mutter würcklich schon gewesen, öffentlich lehren sollte. Er war sonst in der Hebräischen sprache wohl erfahren, hat auch bereits zu Antwerpen ein buch geschrieben, worinn er seine irrthümmer vorgestellet, so aber bald confiscirt wurde. *Sandii* biblioth. Antitrinit. *Rich. Simon.*

Johannes von Leiden, oder Johannes Beukolss. Er war an. 1510. zu Leiden gebohren, hatte anfangs das schneiderhandwerck erlernet, gieng aber nach diesem unter die comödianten, und weiter unter die Wiedertäufer zu Amsterdam. Indem sich aber selbige an. 1534. in Münster veste gesetzet, begab sich auch dieser Johannes von Leiden nebst dem Johanne Matthiä dahin, und brachte es nach dieses letztern tode so weit, daß man ihn vor einen Propheten hielt, und er dahurch sich aller gewalt anmaßte. Wannenhero er auch eine neue regiments-verfassung zu Münster machte, und 12. Richter nach seinem gefallen setzte. Er führte hierauf die polygamie daselbst ein, und vergönnete alle freyheit des fleisches, da es denn bunt über gieng, und nahm er selbst ausser seiner ordentlichen frau noch 14. andere, von den schönsten, die man finden konnte. Wenn sich auch einige fanden, die solchem unfuge widersprachen, so hatten sie doch nichts davon, als daß er sie durch den Knipperdolling hinrichten ließ. Ja er warf sich zuletzt gar vor einen König auf, worzu ihm ein goldschmied behülflich war, welcher ihm in versammlung des volcks ein bloßes schwerdt, gleich als aus göttlichem

Digitized by Google

flechem befehle überreichte, weßhalben ihn das volck den 24. junii an. 1534. vor einen König ausrief. Wenn er ausritt, wurde ihm ein schwerdt, eine crone, eine Bibel und ein Reichsapffel, alles von gold und edelgesteinen, vorgetragen, und er mißbrauchte seine gewalt zu allerhand grausamkeit. Er nennete sein Reich das Königreich Jsrael, sich aber einen diener der gerechtigkeit im neuen tempel GOttes. Jn währender dieser regierung hielt der Bischoff von Münster die stadt biquirret, und als selbige zu der äussersten hungers-noth gebracht war, bekam er, durch vermittelung eines bürgers, den 14. jun. an. 1535. solche ein, und wurde Johann von Leiden lebendig gefangen. Er ward hierauf einem pferde an den schwantz gebunden, mußte also zu fusse bis auf das schloß Duime marschiren, und da man ihn vor den Bischoff gebracht, war er noch so verwegen, daß er vorgeben dorfte: es sey dem Bischoffe kein schade zugefügt worden, indem bey dieser gelegenheit die stadt ohne pesten konten trefflich wäre bevestiget worden, und woferne er ja noch mehr haben wollte, sollte er ihn nur in einen eisernen käfich sperren, und in der welt herum führen lassen, jedermann würde gerne, ihn zu sehen, geld geben wollen. Er wurde hierauf an verschiedenen Höfen herum geführet, nachmals an. 1536. mit glüenden zangen zerrissen und durchstochen. *Hortenfii* tumult. Anabapt. *Corvini*, de miserab. obsid. Monaft. *Sleidanus*. Herrebachius, de fact. Monaster. *Seckendorf*, histor. Luther. Hiftoire des des Anabaptistes. *Arnolds* ketzer, historie, P. II. lib. XVI. c. 2. §. 15.

* Johannes von Montreal, ward also von seiner vatterstadt genennet. Er kam auf die welt an. 1436. und war in allerhand wissenschafften wohl bewandert, und sonderlich in der Mathematic, welche er öffentlich zu Wien dociret, dahin ihn Matthias, König in Ungarn, an. 1470. beruffen hat. Nachdem er sich grossen ruhm erworben, begab er sich nach Nürnberg, um der damaligen kriegs-gefahr zu entkichen. Jn dieser stadt hat er seine Ephemerides auf 30. jahr hinaus geschrieben, welche von den Mathematicis mit nutzen gebraucht werden. Er hat auch dem Systemati mundano einen zehenden nimmel beygefügt, welcher nach seiner einsicht die andern in bewegung bringet. Montreal wurde von dem Papst Sixto IV. nach Rom beruffen, wo er an. 1476. an der pest gestorben, da er erst 41. jahr alt gewesen. *Andreas Thevet*, lib. VI. illustr. viror.

* Johannes de Valverde, oder de Amusco, ein Leib-Artzt des Cardinals Johannis von Toledo, unter dessen suite er auf seiner reise nach Rom gewesen ist. Er schrieb in Spanischer sprache ein anatomisches werck, welches von Michaele Colombo ins Lateinische übersetzet worden. Es ist dasselbe zu Venedig an. 1589. und wiederum an. 1607. aufgelegt. Dieser Johannes de Valverde schrieb noch einen andern tractat, de Animi & Corporis Sanitate tuenda, so an. 1553. zu Paris gedruckt worden. *Nicol. Antonius*, bibl. Hiſpan. *Van der Linden*, de ſcript. Med.

* Johannes Grammaticus, von Alexandria gebürtig, einer der grösten Weltweisen zu seiner zeit. Er war der Christlichen religion zugethan, aber von Severi meynungen eingenommen, und folglich ein Eutychianer, oder Jacobit, ein Jacobit. Nach dem bericht Abulfaragii ward er von den Egyptischen Bischöffen excommuniciret, weil er seine irrthümmer, die er wider die heilige Dreyfaltigkeit behauptet hat, nicht abschwören wolte. Er hat bis auf die zeit gelebet, da Aaron Ben-a-Aſi sich unter dem Califate Omars über Egypten meister gemachet. Man sagt von ihm, daß er sich seines ansehens, welches er den Amru gehabt, bedienen wollen, um die bücher der berühmten Alexandrinischen bibliothecf zu erhalten. Da aber der Calife Omar schon ordre gegeben, daß sie sollten verbrannt werden, so muste er mit betrüben augen ansehen, wie diese schöne bücher in allen bädern dieser grossen stadt ausgetheilet wurden, wo sie 6. monat lang sollen genugsam gewesen seyn, dieselben und ihre schwitz-kästen zu wärmen. *D'Herbelot*, biblioth. Orient.

* Johannes von Mayland, florirte im jahr Christi 1100. Er erhielt in dem nahmen des Collegii Medici von Salerno ein buch in versibus Leoninis, unter dem titul: Schola Salernitana, welches noch heut zu tage von allen Studiosis Medicinæ gebraucht wird, und mit vielfältigen Commentariis ist erkläret worden. Es handelt von nichts anders als von den regeln die gesundheit beyzubehalten. Ehedessen bestund es aus 1239. versen, nun aber ist es auf 373. abgekürzet worden, damit die regeln in dieser kürtze desto besser können ausswendig behalten werden. Unter andern hat es Renatus Moreau mit anmerckungen versehen. *Placcius*, p. 42. *Bartbol.* Poet. Med.

* Johannes Alexandrinus, ein alter Medicus, dessen Conring. de Hermet. Medic. l. 9. p. 86. erwehnet, und zugleich meldet, daß er Commentarios in VI. Epidemiorum Hippocratis geschrieben, welche mit Joannicii Articella heraus gekommen, Venedig an. 1483. in fol. Ubrigens ist dieser von Johanne Alexandrino Philopono wohl zu unterscheiden. *Fabricius*, bibl. Græc. VI. 7. §. 12. p. 394.

* Johannes Anagnostes, gebürtig von Thessalonich, schrieb de occupata & erepta Venetis A. C. 1430. per Muratem II. Turcarum Principem, Theſſalonica. Es ist dieses werck Griechisch und Lateinisch in Allatii συμμικτοις, p. 318. 380. bes findlich. *Hanck.* de hiſt. Byzant. ſcript. I. 38. *Fabricius*, bibl. Græc. V. 5. §. 16. p. 486. §. 29. p. 706.

* Johannes Antiochenus, schrieb ein Chronicon, aus welchem noch ein stück, darinn er von Alexander dem grossen handelt, in den Excerptis Peirescianis angetroffen wird. Er ist von Johanne Maleta unterschieden, der in seiner Chrondgraph. VIII. gleichfalls von Alexandro handelt. Fabricius, bibl. Græc. III. 8. §. 2. p. 219. Labbäus, bibl. nova MSct. gedencket auch seines buchs de Conjurationibus. *Fabricius*, l. c. III. 20. §. 10. p. 512. Seine historie lobet Evagrius, hiſt. V. cap. ult. *Fabricius*, l. c. V. 5. §. 25. p. 686.

* Johannes Antiochenus, ein Mönch, schrieb eine chronick, die sich von Adam anfieng, auf welcher Constantinus Porphyrogenetes excerpta gemachet hat. Sie ist Griechisch und Lateinisch mit Henrici Valesii anmerckungen heraus gekommen, Paris 1634. in 4. *Fabricius*, bibl. Græc. V. 4. §. 37. p. 138.

† Johannes Antiochenus, mit dem beynahmen Scholaſticus, war anfänglich Presbyter zu Antiocha, hernach aber Patriarch zu Constantinopel. Er sammelte alle Canones Ecclesiaſticos, welche damals in der Orientalischen kirche galten, theilte selbige in 50. titul, und machte sie unter dem nahmen Canones bekannt. Franciſcus Florens, de orig. Jur. Can. III. §. 2. schreibt diese collection dem Bischoff Theodorito, welcher 130. jahr vor diesem Johanne gelebet, zu, allein Christophorus Justellus, in præf. ad bibl. Juris Can. erweiset aus sehr alten manuscripten, daß Johannes allerdings der rechte author seq. Gleicher gestalt hat er auch den Nomocanonem in 50. titeln verfertiget, in welchem er den eigentlichen verstand der Canonum Conciliorum, und was Juſtinianus in seinen Novellen davon gehalten, zeiget. Ob er nun wol ohne Justiniani beyfall diese collection gemacht hatte, so galt sie doch so lange viel, bis Photius seinen Nomocanonem verfertiget *Maſtricht.* n. 170. *Petrus de Marca*, II. 3. *Balſamo*, in ſupplem. p. 1222. Es ist auch solche lange zeit in manuscript verborgen geblieben, bis sie endlich Christophorus Justellus zuerst, sein sohn Henricus aber zum andern mal in der bibl. Jur. Canon. tom. II. p. 499. edirt haben. Sein buch, Catecheticus Sermo, ist verlohren gegangen. *Baronius*, ad an. 546. n. 14. *Aug. Pagi* critic. in annal. *Baron.* ad an. 578. n. 4. *Cafimirus Oudin*, ſupplem. de ſcript. eccleſ. p. 1213. *Cave*, hiſt. litter. I. p. 298. *Du Pin*, nov. bibl. tom. V. p. 89. *Strevii* hiſt. Juris, VII. §. 9. p. 596. ſeq. *Fabricius*, bibl. Græc. V. 45. §. 3. p. 158. ſeq.

* Johannes Ebn Batrik, ein Araber und freygelassener Almamunis, lebte um das jahr Christi 830. und übersetzte fleissig medicinische bücher, traf aber, ob er gleich schlecht Arabisch redte, den eigentlichen sinn glücklich. Abulpharagius, hiſt. Dynaſt. p. 162. mennet, daß er eine gröſſere wissenschafft in der Philosophie als Medicin besessen. *Fabricius*, bibl. Græc. VI. 9. §. 4. p. 255.

* Johannes Camaterus, ein Astrologus, in Emanuelis Comneni diensten, schrieb ein Jambisches gedicht an denselben, περι ζωδιακῶν κύκλων καὶ τῶν ἀδιαν ἀπαντων τῶν ἐν ὑφαρῳ. Es ist dasselbe in der Königlich-Französischen bibliotheck zu Paris, wie auch in der Bodlejanischen in manuscript befindlich. *Fabricius*, bibl. Græc. III. 20. §. 10. p. 512.

* Johannes Geometra, ein Mönch, der vermuthlich in der mitte des zwölften jahrhunderts gelebt, schrieb 4. Hymnos Elegiacos in S. Virginem. Sie sind in corpore Poëtarum Græcorum, Heroicorum & Elegiacorum, Genf 1614. in fol. p. 746. anzutreffen. Morellus hat es mit der Lateinischen übersetzung heraus gegeben, und dem Papst Gregorio XIV. zugeschrieben, Paris 1591. in 8. Eben derselbe hat auch dessen Paradisum, oder Epigrammata Tetraſticha 99. moralis argumenti & dicta factaque SS. Afcetarum, Archillæ, Agathonis, &c. heraus gegeben. Beyde schriften sind auch in der bibliotheca PP. Paris. Teutsch und Lateinisch anzutreffen. *Fabricius*, bibl. Græc. V. 16. §. 18. p. 715. Sein Syntagma Expoſitionum in Hermogenis Artem Oratoriam, ist in der Kayserlichen bibliotheck in manuscript befindlich. *Labbäus*, bibl. manuscripta p. 104. *Fabricius*, l. c. IV. 31. §. 6. p. 432. Seine andere werck, als: Confeſſio Chriſtiana, Verſibus Heroico-Elegicis; Oratio de Chriſti Paſſionibus; Canticum Moſis Metaphraſtum u. a. liegen gleichfalls noch in manuscript. *Allatius*, de Simeonibus ſcript. *Cave*, hiſt. litt.

* Johannes Italus, ein Italiäner, lebte gegen das ende des 11. seculi, und erhielt zu Constantinopel den titul Philosophiæ universæ Professor, Princeps omnium Philosophorum. Weil er aber mit seiner lehre von der seelen wandelung, und den Platonischen ideen in der Orientalischen kirche viele bewegungen verursache, so wurde er von der Geistlichkeit zu Constantinopel als ein ketzer in den bann gethan. Seine schriften, nahmentlich Reſponſa ad 93. Quæſtiones miſcellaneas; Expoſitio Ariſtotelis Topicorum II. III. & V. de Dialectica & Methodus ſynopica Rhetoricæ liegen in der Kayserlichen bibliotheck zu Wien in manuscript. *Lambecius*, de bibl. Vindob. IV. p. 322. VII. p. 149. 257.

* Johannes Mesue, ein sohn Hamech, des sohns Abdela, Califen zu Damascus, welcher an. 1160. bekannt war, soll zwey bücher de Medicamentorum purgantium Delectu, Caſtigatione & Uſu, Canones universales & de ſimplicibus; ingleichen zwey bücher Compendii ſecretorum Medicamentorum, Antidotorum & de appropriatis geschrieben haben. *Lindenius*. Sein buch de

Pharma-

Pharmacis ad purgandum idoneis iſt ins Griechiſche überſetzt in der Kayſerlichen bibliotheck. Jacobus Sylvius hat die drey bücher Theorematum ac Canonum; de Medicamentis ſimplicibus purgantibus; und de Antidotis Latiniſch überſetzt; und mit einer vorrede herausgegeben, Leiden 1550. in 8. *Fabricius*, bibl. Græc. VI. 9. §. 4. p. 257.

* Johannes Mesue Damaſcenus, ein alter Chriſtlicher Medicus aus Syrien, ſo an. 791. gelebet, ſchrieb Librum Aphoriſmorum CLX. an ſeinen ſohn; ingleichen de Febrium Curatione, und de medendis variis Corporis humani Paſſionibus, welches aus ſieben büchern beſteht. Die drey letztern hat Gerardus Cremonenſis, die vier erſtern aber Albanus Torinus übersetzet, Baſel 1543. in fol. Lindenius machet ihn zu einem Benedictiner-Mönch, und zweifelt, ob er Griechiſch, oder Arabiſch geſchrieben habe, hat aber bey dem erſten unrecht; und bey dem andern gantz und gar keine urſache, weil mehr als zu gewiß, daß er Arabiſch geſchrieben, das Griechiſche hingegen nur eine überſetzung. Sein ſohn Johannes, gleichfalls ein Medicus, welcher bis an. 841. dem Abaſido und ſeinen nachkommen an die hand gegangen, verfertigte unterſchiedliche bücher, überſetzte einige medicinſche, und war zu Bagdad in groſſem anſehen. *Fabricius*, bibl. Græc. VI. 9. §. 4. p. 256.

* Johannes, Mauropus oder Nigripes zugenannt, einer von den beſten Chriſtlichen Griechiſchen Poeten, lebte in der mitte des II. ſæculi, und ward in ſeinem alter, nachdem er vorher im kloſter gelebet, Ertz-Biſchoff zu Euchaita in Klein-Aſien. Seine geiſtliche gedichte ſind an. 1610. in 4. zu Ingolſtadt gedruckt worden. Das von ihm beſchriebene leben Dorothei ſtehet in den actis SS. menſ. jun. tom. I. Die Canones in Feſta SS. Baſilii Nazianzeni & Chryſoſtomi act. SS. jun. tom. II. Seine übrigen ſchriften, als Canones in S. Nicolaum de Purgat. &c. ſind noch nicht gedruckt. *Allatius*, de Sim. *Fabricius*, bibl. Græc. V. 26. §. 29. p. 717. ſeqq.

* Johannesberg, oder Johannsberg, ein ſchönes ſchloß im Fürſtenthum Neiſſe in Schleſien, zum Biſthum Breßlau gehörig. Es war ehedem ſehr veſte, ſo daß ihm niemand was anhaben konnte, endlich bekam es doch der Schwediſche General Wittenberg an. 1647. ein, und beſetzte es mit ſeinen leuthen. Lucä Schleſiſche Denckwürdigkeiten, III. 6. p. 785. VII. 1. p. 2146.

* Johannesthal, iſt eine neue ſtadt in Ingermannland, ſo auf anordnung Johannis, Freyherrn von Sitte, vor ungefehr 80. jahren erbauet worden. Die gegend, worinnen ſie lieget, iſt morastig, und wegen der vielen mücken beſchwerlich, aber wegen eines dreyfachen echo luſtig.

Johann Georgenſtadt, iſt ein berg-ſtädtgen, welches der Churfürſt von Sachſen, Johann Georg I. an. 1654. in dem Ertz-gebürgiſchen Creiſſe an den Böhmiſchen grentzen, aus bauen laſſen, und zwar vornemlich den Böhmen zum beſten, welche um der Lutheriſchen lehre willen vertrieben worden. Es liegt dieſer ort 3. meilen von Schneeberg, auf einem berge. Unter demſelben befindet ſich ein eiſenhammer, nebſt einer ſchmeltz-hütte, Wittigsthal genannt.

* Johannis, (Georg Chriſtian) ein Hiſtoricus, war zu Marckbreit, einer kleinen ſtadt in Francken, an. 1658. gebohren. Er ſtund eine zeitlang einer Profeſſion an dem Zweybrückiſchen Gymnaſio vor, legte aber dieſelbe nieder, als er eine reiſe nach Holland zu dem gelehrten Crenio that. Nach ſeiner wiederkunft wurde ihm von dem Hertzoge Gnſtav Samuel ein gewiſſes jahr-gehalt verſprochen, ſo er auch genoß, bis er endlich an. 1735. den 22. februarii das zeitliche geſegnete. Unter ſeinen ſchrifften ſind die vornehmſte: Rerum Moguntiacarum tom. II. ; Scriptorum Hiſtoriæ Moguntinenſi cum maxime inſervientium tomus novus; Tabularum Litterarumque veterum usque huc nondum editarum Spicilegium; Miſcella hiſtoriæ Palatinæ, cum maxime vero Bipontinæ inſervientia; Jo. Joachimi à Rusdorff Conſilia & Negotia Politica, cum Epiſtolarum familiarium ipſius Authoris Collectione; Juſti Reuberi veterum Scriptorum Germanicorum tomus unus, recognitus & acceſſionibus auctus; Petri de Spina Vita per Bath. Venatorem, welches er mit ſeinen eigenen anmerckungen und einem anhang de Vita, Meritis, Obitu & Progenie P. de Spina vermehret; und a. m. ſeiner andern wercke, die noch ungedruckt verwahret werden, zu geſchweigen. Neue Zeitungen von gelehrten ſachen, 1735.

* Johannisberg, lat. Monaſterium S. Johannis Baptiſtæ, eine Benedictiner-Probſtey im Rheingau bey Kayſersheim, dem Dom-Capitul zu Maynz gehörig. Der berg, darauf es lag, hieß Biſchoffs-berg, daher hernach die Abtey ſelbſt Biſchoffsberg genannt wurde. Ruthardus, Ertz-Biſchoff von Maynz, legte allhier um das jahr 1090. eine Probſtey in die Ehre Johannis des Täufers an, wozu inſonderheit ein Graf im Rheingau, nahmens Nicholphus, und deſſen gemahlin Danckomodis oder Clanckmodis, anlas gegeben. Es ſtund damals unter dem Abt St. Albani in Maynz. Der Biſchoff Albertus I. aber erhub es an. 1330. zu einer beſondern Abtey, und vereinigte zugleich mit demſelben das daſelbſt befindliche Jungfern-kloſter gleiches nahmens, das eben derſelbe Ruthardus geſtiftet, aber hernach gröſſerer ſtille wegen auf den nächſten berg verleget, und lange zeit unter dem nahmen Clauſen bekannt geweſen, aber endlich, weil unter dieſen Nonnen ein unordentliches leben einriß, an. 1452. öffentlich aufgehoben, und der Abtey Johannisberg übergeben worden. *Trithem. Spanhem.* ad ann. 1130. p. 246. ſeq. *Serar. rer. Mogunt.* V. p. 800. *Bucelinus*, Germ. ſacr. P. II. p. 49.

* Johannisthal, ein ſtädtlein im Fürſtenthum Grottau in Schleſien, nicht weit von Zuckmantel, dem Biſchoff zu Breßlau gehörig.

Johanniter-Chriſten, St. Johannis-Chriſten, werden in Perſien und Arabien an einigen orten der gegend Baſſara gewiſſe leuthe von St. Johanne dem Täufer genennet, welche die taufe, wiewol ohne benennung der heiligen Dreyfaltigkeit, und das heilige Abendmahl, nebſt andern äuſſerlichen actibus des Chriſtenthums, fleißig beybehalten, ſonſt aber von der Chriſtlichen lehre ſehr abſcheulich andern Orientaliſchen Chriſten, wenig wiſſenſchafft haben. *Vernier*, reiſe-beſchreib. lib. II. c. 8. p. 1.

Johanniter-Ritter, ſiehe Malta.

Johanniter-Meiſter, in Teutſchland, iſt das Oberhaupt über die 4. Groß-Meiſterthümmer des Maltheſer-ordens, nemlich das Teutſche, Böhmiſche, Ungariſche und Däniſche, davon die beyden letztern eingegangen, und nur der titul davon vindiciret wird. Es iſt die würde eines Johanniter-Meiſters um das jahr 1250. aufgekommen. Er iſt ein Fürſt des Reichs, und hat ſitz und ſtimme auf den Reichs-tägen, erkennet aber nebſt dem Kayſer auch den Papſt vor ſeinen Oberherrn, und muß dem Hochmeiſter zu Malta gewiſſe jährliche reſpons-gelder und Türcken-ſteuren liefern. Er wird beut zu tage oberſter Meiſter des Johanniter-ordens, auch Groß-Prior von Teutſchland genennet. (Siehe Malta.) Vor dieſem hatte er groſſe einkünffte, durch die religions-änderung Luthers aber ſind ihm und dem gantzen orden viele ordens-güther und Commenthurenen in Ungarn, Siebenbürgen, den Wendiſchen landen, Pommern, Bremen, der Marck Brandenburg, Sachſen, Schweitz, auch Oſt- und Weſt-Frießland entzogen worden, deren einkünffte auf 3. tonnen goldes jährlich gerechnet werden. Seine reſidentz iſt zu Heitersheim in dem Breißgau, darum er insgemein der Fürſt von Heitersheim genennet wird. Der Böhmiſche Groß-Prior hat ſeine reſidentz zu Strackonitz. (Siehe Strackonitz.) Oſterhauſen, vom Johanniter-orden. *Beemannus*, anmerckungen vom Johanniter-orden. *Imhof.* N. P. Europäiſcher Herold. *Gryphii* Ritter-orden.

Verzeichnis der Johanniter-Meiſter und Groß-Priorum von Teutſchland nach anleitung Megiſeri und Beemanni.

1. Heinrich, Graf von Toggenburg, an. 1250.
2. Heinrich, Graf von Fürſtenberg, an. 1272.
3. Johann, Herr von Lupfen, an. 1289.
4. Gottfried von Klingenfels, an. 1295.
5. Heltnig von Randerſtet, an. 1299.
6. Albrecht, Graf von Schwartzenburg, an. 1322.
7. Berchtold, Graf von Henneberg, an. 1327.
8. Rudolph von Maſmünſter, an. 1331.
9. Herdegen von Rechberg, an. 1353.
10. Eberhard von Roſenberg, an. 1356.
11. Conrad von Brunsberg, an. 1384.
12. Friedrich, Graf von Zollern, an. 1394.
13. Amandus zu Rhein, an. 1408.
14. Hugo, Graf von Montfort, an. 1414.
15. Johann Leſſel, an. 1452.
16. Johann Schlegelholtz, an. 1459.
17. Reichard von Bulach, an. 1466.
18. Johann von Au, an. 1469.
19. Rudolph, Graf von Werdenberg, an. 1486.
20. Johann Kerkentzer, an. 1500.
21. Johann von Hattſtein, an. 1512.
22. George Schilling, an. 1546. Der erſte Groß-Prior, ſo den Fürſten-ſtand erlangt.
23. George von Hohenheim Bombaſt, an. 1553.
24. Adam von Schwalbach, an. 1567.
25. Philipp Flach, an. 1573.
26. Philipp Rieteſel zu Camberg, an. 1594.
27. Bernhard von Angelob, an. 1598.
28. Philipp von Leſch, an. 1599.
29. Wippart von Roſenberg, an. 1601.
30. Arbogaſt von Andlau, an. 1607.
31. Johann Friedrich Hund von Saulheim, an. 1612.
32. Hartmann von der Tanne, an. 1635.
33. Friedrich, Landgraf von Heſſen, an. 1647.
34. Franciſcus von Sonnenberg, an. 1682.
35. Franciſcus von Fiſcheringen, an. 1683.
36. Hermann von Wachtendonck, an. 1683.
37. Bernhard Wilhelm von der Rhede.
38. Godwin Hermann Otto, Freyherr von Merrelt, an. 1721.

Johannsburg, eine ſtadt, Amt und ziemlich veſtes ſchloß in der Brandenburg-Preußiſchen provintz Sudau an der Piſſe, ſo mit einem wall und guten waſſer-graben von Hertzog Albrecht umgeben worden. Churfürſt Friedrich hat an. 1698. den König in Polen Friedrich Auguſt ſehr herrlich allhier tractirt; zu deſſen andencken, wie damals verlautete, die einwohner von allen oneribus befreyet werden ſollten. Preußiſch- und Brandenburgiſche Staats-Geographie.

St. Jo-

Digitized by Google

St. Johannſen, St. Johannis-Inſul, iſt am obern lende des Bieler-ſees zwiſchen den beyden ſtädtgen Erlach und Landaron gelegen, war ehemals ein reiches kloſter Benedictiner-ordens, die Abtey Erlach genannt, und geſtiftet an. 1090. von Hulbrico, Grafen von Kyburg, nach deſſen tode aber von den Grafen Cuno und Burckarden von Nidenburg, Biſchöffen zu Baſel und Lauſanne, fortgeſetzet. Die Schirm-Vogtey ſtund alternative bey den Grafen von Neuenburg und Nidau, von denen ſolche an. 1395. an den Stand Bern, als Herren der Grafſchaft Nidau, gelanget. An. 1449. lebten die Ordens-leuthe daſelbſt ſo ärgerlich, daß die ſtadt Bern bewogen ward, ein ernſtliches beſtraf- und ermahnungs-ſchreiben an den allda-ſigen Probſt abgehen zu laſſen. Nunmehro wird dieſes kloſter ſeit der Reformation von einem Berneriſchen Landvogt bewohnet.

* St. John, ein edles Engliſches geſchlecht, welches von einer ſtadt dieſes nahmens in der Normandie alſo genennet worden, und ſeinen urſp zu Lidlard-Tregoze in Wiltshire hat, welchen ort Margaretha de Beauchamp, und Hertzogin von Sommerſet, ihrem andern ſohne Oliver St. John ſchenckte. *Camdeni* Brit. p. 85. Ehemals hatte dieſes geſchlecht groſſe güther in Wallis, und zur zeit der Königin Elisabeth erhielte es den titul der Freyherren. *Camdenus*, l. c. p. 285. 286. Johannes von St. John kam mit Wilhelmo Conqueſtore nach Engelland, und zeugte Thomam, welcher unter Henrici I. regierung verſchiedene Herrſchafften in der Grafſchaft Oxford bekam, welche die Baronie von Stanlon St. John genennet worden. Thomas folgte ſein bruder, Johannes, deſſen ſohn Rogerius zwey ſöhne und eine tochter, Muriel, zeugte. Dieſe wurde mit Reginaldo von Areval vermählet, und gebahr demſelben eine tochter, Mabil, die eine gemahlin Adami von Port, Barons von Baſing, ward. Dieſer Adamus war ein urenckel Hugonis von Port, und ein reicher und mächtiger Herr. Sein ſohn Wilhelmus nahm den zunahmen St. John an, und ſeine nachkommen wurden Lords St. John von Baſing, einer ſtadt im Hampshire, genannt, giengen aber unter Eduardo III. mit Edmundo aus, deſſen ſchweſter Eliſabetha die Lords-würde von Baſing ihrem gemahl, Lucä Poinings, zubrachte. Als auch dieſe linie in des Lucä enckelinnen, Anon eine an Johannem Pawlet, den ſtifter des geſchlechts der Hertzoge von Bolton, vermählet worden, ausgegangen war, ſo ſuccedirten die nachkommen Wilhelmi, eines jüngern ſohns Rogerii von St. John. Dieſes Wilhelmi ſohn, Johannes, war ein vatter Johannis, welcher mit Eliſabetha, einer tochter und erbin Henrici Humfreville von Pennmarck, Johannem St. John, Lord von Penmarck, zeugte. Deſſen ſohn Oliverius bekam mit Margaretha, der ſchweſter und erbin Johannis von Beauchamp, die Baronie Bletshoe, in der Grafſchafft Bedford, und zeugte zwey ſöhne, davon der jüngſte die linie der Vicomten von St. John geſtiftet, der älteſte aber Oliverium, Lord St. John von Bletshoe, gezeuget. Dieſer Oliverius ward von Agnete, einer tochter und erbin Johannis Fisher, ein vatter von 4. töchtern, davon die andere Juditha an Johannem Pelham verheurathet worden, und von 4. ſöhnen, Johanne Oliverio, Thoma und Franciſco. Weil Johannes nur eine einige tochter, Annam, eine gemahlin Wilhelmi Howard, ſo des Grafen von Nottingham ſohn war, verließ, ſo ſuccedirte ihm ſein bruder Oliverius, welcher mit Margaretha, einer tochter und erbin Johannis Read, 8. ſöhne gezeuget, unter denen Oliverius, Antonius, Alexander und Rolandus zu mercken. Oliverius, der älteſte Lord von Bletſo, machte von Jacoba de Lyon, dem Grafen von Bullingbroke gemacht, und zeugte mit Eliſabetha, einer tochter und erbin Wilhelmi Paulet, Dorotheam, eine gemahlin Johannis, Lord Rochford, Oliverium, Pauletum, Carolum und Franciſcum. Als Oliverius ohne männliche erben geſtorben, ſuccedirte ihm ſeines bruders Paulets ſohn, gleichfalls Oliverius genannt, welcher gleichfalls keine erben verließ, und ſeinen bruder Pauletum zum nachfolger hatte. *Camdeni* Brit. p. 419. Dieſer ſtarb an. 1711. unvermählt, und mit ihm verloſch der Gräfliche titul; die Baronie aber fiel an die erben des obgedachten Rolandi, welcher Oliverii des andern, ſeynd St. John, fünfter ſohn geweſen. Dieſer Rolandus zeugte Oliverium St. John von Woodford, deſſen ſohn St. Andrew ſeinen enckel zum nachfolger hatte, der aber an. 1714. in der kindheit ſtarb. Dem ſuccedirte ſein vetter Wilhelmus, und dieſem hinwieder ſein bruder Rolandus, welcher an. 1722. unvermählt ſtarb. Darauf ward ſein bruder Johannes Lord St. John von Bletshoe, und zeugte mit Eliſabetha, einer tochter Ambroſii Crawley von Greenwich, einen ſohn Johannem. Des obgedachten Oliverii St. John mit Margaretha Beauchamp von Bletshoe erzeugter jüngerer ſohn, Oliverius, ſo durch ſeine mutter die Baronie Lidlard-Tregoz bekommen, ſtarb zu Fontainebleau, und hinterließ von Eliſabetha, einer tochter Henrici Lord Scrop von Bolton, Eliſabetham, eine gemahlin Geraldi, Grafen von Kildare, Eleonoram, eine gemahlin Thomä Grey, Marquis von Dorſet, Margaretham, Aebtißin von Shafron, und Johannem, einen vatter Johannis und Oliverii. Johannes zeugte Nicolaum, Wilhelmum und Johannem. Nicolaus war ein vatter Johannis und Oliverii, Vicomte von Grandiſon, von dem ein artickul folget. Johannes zeugte 6. töchter, von denen Barbara an Eduardum Villiers vermählet ward, und

Johannem, welcher von ſeines vatters bruder Oliverio die Herrſchafften Batterſea und Wandsworth erbte. Er zeugte Annam, eine gemahlin ernſtlich Henrici Francisci Leigh, hernach Henrici Wilmot, Grafen von Rochester, Oliverium, Wilhelmum, Eduardum, Nicolaum, Johannem, Waltherum und Henricum. Oliverii ſohn, Johannes St. John, ſtarb unvermählt, und ſeine güther fielen an ſeines vatters bruder Waltherum, welcher von Johanna, einer tochter Oliverii St. John, ein vatter ward Henrici. Dieſer Henricus ward, nachdem er viele jahr lang ein mitglied des Unter-Hauſes geweſen, an. 1716. zum Vicomte St. John und Lord Batterſea gemachet. Mit ſeiner erſten gemahlin Maria, einer tochter Roberti, Grafen von Warwick, zeugte er Henricum, Vicomte von Bullingbroke, welcher in den letztern jahren der Königin Anna Staats-Secretarius war, und den Utrechtiſchen frieden hauptſächlich beförderen half, auch ſonſten viele ſchimme dinge machte, daher er nach der Königin tode aller ſeiner güther und würden verluſtig erkläret ward, und zwar an. 1723. pardon, auch an. 1725. erlaubnis bekam, wieder in das Reich zu kommen, ſolches aber wegen ſeines abermaligen übeln verhaltens bald aufs neue verlaſſen muſte. Des Vicomte von St. John andere gemahlin, Angelica Magdalena, eine tochter Georgii Bellefaro, hat demſelben 3. ſöhne gebohren, von denen der älteſte, Georgius, in Italien geſtorben. *The British comp.* tom. I. *Imbof.* geneal. Brit. p. 148. *Camdeni* Brit. pag. 144. 160. 614. 754.

* St. John, (Oliverius) Vicomte von Grandiſon im XVII. ſæculo, von deſſen ankunft in dem Engliſchen geſchlechtsartickul nachzuſehen, legte ſich in ſeiner jugend auf die Rechtsgelehrſamkeit, muſte aber wegen eines duells das Reich verlaſſen, und that anfangs in Flandern unter dem Lord Norreharach in der Pfaltz, und ferner in den Niederlanden kriegsdienſte; worauf er nach Franckreich gieng, und daſelbſt mit dem Hertzoge von Buckingham, welcher die vermählung der Franzöſiſchen Printzeßin mit dem Printzen von Wallis, Carolo, ſchlieſſen ſollte, bekannt ward. Dieſer gewann ihn ſo lieb, daß er ihn mit ſich wieder nach Engelland nahm, und den König Jacobum I. veranlaſſete, den St. John, welcher von mütterlicher ſeite aus dem geſchlechte Grandiſon abſtammte, an. 1620. zum Vicomte Grandiſon von Limerick in Irrland zu machen. Er commandirte hierauf in dieſem prälgebachten Reiche als General, ward unter Carolo I. geheimer Rath und Lord Tregoze von Higworth in der Grafſchaft Wilts, bekam auch die Herrſchafften Batterſea und Wandesworth, und hinterließ von Johanna, einer tochter und erbin Henrici Roydon, ſeine erben. *The British comp.* tom. I.

Johnſon, (Benjamin) gebohren in Weſtminſter, allwo ſeine mutter einen ziegelbecker zu ihrem andern manne nahm. Er legte den erſten grund ſeiner ſtudien zu London in der St. Martins-ſchule, beſuchte darauf die Weſtminſteriſche ſchule, und gebrauchte ſich der anweiſung des gelehrten Camdeni. Nachgehends wurde er zu Cambridge mit in das Johannis-Collegium aufgenommen. Allein, da es ihm an unterhalt mangelte, muſte er ſich bald wiederum fortmachen, und ſich auf ſeines vatters handthierung legen, da er denn bald neue gebäude in Lincolne verfertigen half. Als man aber an ihm wahrgenommen, daß, wie er in der einen hand eine maurekelle gehalten, alſo in ſeinem ſchubſacke ein buch gehabt, erkannten hieraus einige vornehme leuthe ſeine luſt zum ſtudiren, und ſchafften ihm mittel und wege an die hand, darinn fortzuſahren, worinn er auch ſehr wohl zunahm. Er war ein mann von unvergleichlichen gemüths-gaaben, der auf das geſchwindeſte etwas faſſen konnte. Wenn er unter gelehrten leuthen war, pflegte er ganz ſtille zu ſitzen, und wenn er auf etwas anwort gab, kam ſelbiges überaus ſtille, und bisweilen ſpitzig heraus, ſonderlich erzehlete er in verfertigung theatraliſcher mercke, wie er denn auch vor den ſinnreichſten und zierlichſten comödien-ſchreiber gehalten wurde. Er ſtarb an. 1638.

* **Johnſon**, (Chriſtoph) ein guter Lateiniſcher Poete, Philoſophus und Medicus zu Derbyshire; war Schul-Rector, und practicirte in Winchester, hernach zu London, und ſtarb an. 1597. Er ſchrieb in Lateiniſchen verſen Vitam Guil. Wyckehami; Ranarum & Murium Pugnam ex Homero; Cuſtodum ac Didaſcalorum Wintonienſium Seriem &c. und im Engliſchen Conſilium contra Peſtem &c. *Wood.*

* **Johnſon**, (Robert) ein Londner, gebohren um das jahr 1567. war Königlicher Caplan, florirte um das jahr 1634. und ſchrieb predigten. Er ſtiftete auch eine feine ſchule zu Uppingham in Rutlandshire, die kinder-zucht zu befördern. *Camdeni* Brit. p. 455. Er bauete auch noch über dieſes zwey armen-häuſer, eines zu Ockeham, und das andere ebenfalls zu Uppingham. Ib. p. 457.

* **Johnſtone**, oder Johnſton, Jonſton, ein altes anſehnliches Schottiſches geſchlecht, in der Grafſchafft Anandale, welches den nahmen von ſeinem erb-guthe, der Baronie Johnſtone, wovon allemal der älteſte ſohn, der Graf von Anandale, den Lords-titul führet, empfangen, und ſich in den ehemaligen kriegen gegen die Engelländer beſonſtered hervor gethan. Unter Roberto II. lebte Johannes Johnſtone, welcher ein ſtarckes Engliſches corpo, ſo in Schottland einfiel, zurück ſchlug. An.

Digitized by Google

1448. erwieſe dieſt familie in der ſchlacht von Sark bey Galloway dem Reiche gute dienſte. Unter Jacobo II. lebte Adamus Johnſtone, welcher die anfrube des Grafen von Duglas dämpfte. Sein ſohn Johannes zeugte Jacobum und Johannem, und Jacobus hinwiederum Johannem, einen mann von groſſem verſtand und muhte, deſſen ſohn Johannes, ſo den Jacobo VI. in gutem anſehen ſtund, ſtarb an. 1581. und hinterließ von Margaretha, einer tochter Wilhelmi Scot von Buccleigh, Jacobum, welcher in einem ſtreit mit dem Lord Marwell das leben einbüſſete. Jacobus, ſein ſohn, ward von Carolo I. zum Lord Johnſtone und Grafen von Hartfeil gemacht, verlohr aber, weil er ſeinem Herren beſtändig treu blieb, ſeine freyheit und güther, und ſtarb an. 1656. und hinterließ von Margaretha, einer tochter Wilhelmi Duglas, Grafen von Queensberry, Jacobum, welcher nach Caroli II. wiedereinſetzung den Gräflichen titul von Hartfeil gegen den von Annandale vertauſchte, und geheimer Rath ward. Von ſeinen töchtern ward Maria an Wilhelmum Lindſay, Grafen von Cranfort, Margaretha an Jacobum Montgomery, und Henrietta an Johannem Carmichael vermählet. Der ſohn Wilhelmus war unter König Wilhelmo III. geheimer Rath, einer von den Schatz-Commiſſariis und Marquis von Anandale; ferner unter der Königin Anna regierung Staats-Secretarius, Präſident vom Schottiſchen geheimen Rath, Ritter vom Diſtel-orden, einer von den Commiſſariis zu abhandlung der union, welcher er ſich eifrig widerſetzte an. 1707. aber einer von den 16. Schottiſchen Pairs im Groß-Britanniſchen Parlemente. An. 1714. ward er unter König Georgio I. geheimer Rath, Groß-Siegel-Bewahrer von Schottland, Lord-Lieutenant der Grafſchaffen Dumfriſe, Pebles und Kirckendright, und blieb als Schottiſcher Pair im Parlement ſitzen. Er ſtarb an. 1721. und hinterließ 1.) Jacobum, Marquis und Grafen von Annandale, Grafen von Hartfel, Vicomte Anan, Lord Johnſton von Lochwood, welcher an. 1730. in Neapolis geſtorben; 2.) Wilhelmum, der an. 1722. ſtarb; 3.) Henrietham, eine gemahlin Caroli Hope, Grafen von Hopoun; 4.) Georgium, gebohren an. 1720. *The British comp.* tom. II. *Camden.* Brit. p. 907. Aus dieſem geſchlechte will jetzo im Schleſien fortgepflantzte adeliche geſchlecht Jonſton ſich herleiten. Johann Jonſton zu Kroegburn zeugte mit Mariana, Johannis Mori auf Aneſian, aus dem berühmten Morichen geſchlechte, einen ſohn, nahmens Simon Jonſton, der ſtarb an. 1618. nachdem er mit Anna Beckerin in der ehe gelebet, und vor ihrem an. 1618. im julio erfolgten ableben gezeuget hatte: Johannem Jonſton auf Ziebendorff im Liegnitziſchen Fürſtenthum, Lucä Schleſ. denckw. p. 1247. von welchem ein beſonderer artickul folget. An. 1637. vermählte er ſich mit Samuel Hortenſii aus Frauſtadt, und an. 1638. mit Matthiä Vechners tochter, von welchen vier kinder gebohren worden: 1.) Matthäus; 2.) Anna Maria; 3.) Johannes, welche alle vor dem vater geſtorben; 4.) Anna Regina, ſo an Samuel von Schoff, Patricium zu Breßlau, vermählet wurde. An. 1728. lebte em Jonſton auf Mediau und Seiffersdorff. *Sinapii* Schleſ. cur. P. II. p. 707. ſeq.

* **Johnſtone**, (Johann von) ein Schleſiſcher von Adel auf Ziebendorff, und berühmter Polyhiſtor, wurde an. 1603. den 3. ſept. zur welt gebohren, und zwar zu Samdtor in Groß-Polen, ſtudirte anfangs an. 1614. zu Beuthen an der Oder auf daſigem Gymnaſio, von da gieng er nach Thorn an. 1619. und hielt da eine diſputation de fraudibus contra Lipſium. Hierauf wendete er ſich an. 1622. über Dantzig nach Dänemarck, Engelland und Schottland, wo er zu St. Andrews bis an. 1625. im monat merz ſeine ſtudien fortſetzte, auch unter die 12. Königliche Alumnos aufgenommen wurde, gieng aber eben deſſelben jahrs über Dantzig nach hauſe, und war bis an. 1628. zu Liſſa Hofmeiſter bey zwey Freyherren, woſelbſt er anfieng ſich auf das Studium Medicum zu legen, und ſchrieb ein Enchiridion Hiſtoriæ naturalis, unter dem titul: Thaumatographia. Nach dieſem begab er ſich an. 1629. nach Gröningen und Francker, wo an. 1630. der im januario nach Leiden, und von dar nach Engelland, von da ihn der Bohemus wode zu Belz zu einem Ephorat beruffen, ſo er auch bis an. 1632. verwaltete, in welchem jahre er wiederum in begleitung etlicher vornehmer Polen eine reiſe nach den Niederlanden, Franckreich und Italien antrat, an. 1636. den 15. nov. zurück kehrete. So bald der Polniſche krieg angieng, begab er ſich nach Ziebendorff, lebte auf ſich allein, und ſchrieb viele anſehnliche bedienungen aus, correſpondirte ſtarck faſt in alle Europäiſche länder, und dirigirte viele ſchriften, als: Ephorum Nobilem & Orthodoxum; de Naturæ Conſtantia; Enchiridion Ethicum; Thaumatographiam, welches auch Frantzöſiſch überſetzt worden; de Theriaca Andromachi & ejus præcipuis ingredientibus; Specimen Syntagmatis Dendrologici; Sceleton Hiſtoriæ univerſalis; Polyhiſtorem; Notas in Prænoſtones Coacas Hippocratis; Notitiam Regni ſubterranei & Regni vegetabilis; Ideam Medicinæ Practicæ; Hiſtoriam naturalem Piſcium exſanguium marinorum, Avium, Quadrupedum, Inſectorum & Arborum; Polymathiam Philologicam; Opuſculum de Feſtis Hebræorum & Græcorum; de Communione veteris Eccleſiæ; dann kommen noch die manuſcripten, ſo nach ſeinem tode gefunden worden, als: Hiſtoria naturalis de Herbis & Plantis; Hiſtoria de Subterraneis; Iuventarium Zoologicum; Notæ Philologicæ in Hiſtoricos N. Teſt. Libros; Hiſtoria Paſſionis, Mortis & Sepulturæ Jeſu Chriſti. Er verſtund übrigens 12. ſprachen, und nachdem er 72. jahr gelebet hatte, ſtarb er an. 1676. den 8. junii, und wurde zu Liſſa begraben, woſelbſt ſein epitaphium zu finden. *Sinapii* Schleſ. cur. P. II. p. 707. ſeq.

Joja, (Eliſabeth) oder von Roſtrek, war eine Spaniſche Dame aus dem XVI. ſeculo, welche nach einiger bereut in der hauptkirche zu Barcellona mit iedermans verwunderung predigte. Auch wird angeführt, daß ſie zu des Pabſts Paulli III. zeiten eine groſſe menge Jüden zum Catholiſchen glauben gebracht, und daß ſie in gegenwart der Cardinalē des Johannis Scoti bücher erklärt habe. *Auguſtinus*, della Chieſa. *De Coſſe.*

Jojada, ein Jüdiſcher Hoherprieſter, ſo von dem Joſephus auch Joad genennet wird. Er war ein ſehr frommer und gottfürchtiger mann, und ſahe mit groſſem verdruſſe, daß die Athalia, des Königs Joramś in Juda wittwe, alle Königliche kinder umbringen ließ, bis auf den Joas, welchen Joſabat, Joramś tochter, und Jojada gemahlin heimlich wegnahm. Jojada ließ ihn heimlich in dem hauſe des HErrn aufziehen, und machte ihn zum Könige, vorhero aber ließ er die Athaliam umbringen, und den tempel Baals zerſtören: denn er hatte einen ſonderbaren eifer vor den wahren gottesdienſt, erwies groſſe treue an ſeinem Könige, und trug eine hertzliche liebe gegen ſein vatterland. Er ſtarb endlich im jahr der welt 3191. im 130. jahre ſeines alters. Er iſt von einem andern Joiada, ſo Hoherprieſter unter der regierung der Perſer war, wohl zu unterſcheiden. Man meynt, daß er auch Barachias geheiſſen, und eben der ſey, von deſſen ſohns ermordung Matth. XXIII. geredet wird. Doch wird dieſes nicht von allen Gelehrten angenommen. (Siehe Joad.) 2. *Reg.* XI. 2. *Chron.* XXIII. XXIII. XXIV. *Matth.* XXIII. *Salianus. Torniellus. Uſſerius*, in annalib. *

Joſakim, zuvorhero Eliakim genannt, war ein ſohn Joſias, und ein bruder Joachas, welchen letztern Pharao Necho, der König in Egypten, von dem throne ſtieß, und ihn an ſeine ſtelle darauf ſetzte. Er wurde in dem 25. jahre ſeines alters König über Juda und Jeruſalem, und regierte zu Jeruſalem 11. jahr. Unter ſeiner regierung ſtunden viel Propheten auf, nichts deſtoweniger that er, was dem HErrn übel gefiel, und verübte groſſe greuel; dahero GOtt zur ſtrafe den Nebucadnezar über ihn ſchickte, welcher ihn überwand und zinsbar machte; als er aber von ihm wieder abfiel, wurde er nach Babel geführet, und ſtarb daſelbſt. Unter ihm hat Jeremias ſehr viel geleiſtet, welcher ihm ſein unglück vorhero verkündigt hatte. 2. *Reg.* XXIII. XXIV. 2. *Chron.* XXXVI. *Jeremi.* XXII. & XXXVI. *Joſephus*, lib. X. ant. Jud. *Torniellus. Salianus*, annal. V. T. *Heidegerus*, enchir. bibl. p. 104.

Joice, ſiehe Joſſius.

Joigny, lat. Juiniacum, eine kleine ſtadt an dem fluſſe Tonne, in der Franzöſiſchen landſchafft Champagne, in der gegend von Sens gelegen. Sie führet den titul einer Grafſchafft.

Joinville, eine kleine ſtadt in Champagne, liegt an der Marne zwiſchen Chaumont und St. Dizier. König Henricus II. machte es an. 1552. zu einem Fürſtenthum, daß es von den jüngſt-gebohrnen aus dem hauſe Guiſe ſolte beſeſſen werden. Zeillers beſchr. Franckreichs.

Joinville, eine vornehme adeliche familie in Franckreich. Gottfried von Joinville, Seneſchall von Champagne, lebte um das jahr 1130. Sein ſohn war Gottfried von Joinville, Seneſchall von Champagne, welcher in dem gelobten lande ohne kinder ſtarb; Wilhelm, Ertz-Biſchoff von Rheims, von dem hernach; Simon, von dem ſo fort; Robert und Guido, Herr von Sailli. Simon von Joinville, Seneſchall von Champagne, vermählte ſich mit Ermengarde, zeugte aber mit ſelbiger keine kinder. Aus anderer ehe zeugte er Johannem, von dem ſo fort; und Simonem, von dem die Herren von Marnai und Ger abſtammen; und Gottfrieden, Herrn von Vaucouleur. Johannes von Joinville, Seneſchall von Champagne, von dem in einem eigenen artickul; lebte zu Königs Ludovici IX. zeiten ums jahr 1260. Sein ſohn war Anſelmus, und deſſen ſohn Henricus, welcher nur eine einzige tochter hinterließ, Margaretham von Joinville, ſo an Hertzog Friedrichen von Lotheringen vermählet war, und ihm dieſe erbſchafft zubrachte. (Siehe Guiſe.) *Du Chêne. Du Cange. Gaubenon. Viguier. Le Corvaiſier. Du Maurc. Blanchard.*

Joinville, (Wilhelmus) Ertz-Biſchoff von Rheims. Er war Gottfrieds von Joinville ſohn, und war anfänglich Archidiaconus zu Rheims, oder wie andere wollen, zu Chalon, Biſchoff zu Langres, und nach dieſem an. 1219. Ertz-Biſchoff zu Rheims. Er wohnte des Königs Philippi Augusti leich-begängnis an. 1223. bey, und crönte König Ludovicum VIII. nebſt ſeiner gemahlin Blanca; letztlich gieng er in Languedoc wider die Albiaenſer, ſtarb aber den 5. nov. an. 1226. zu St. Flour in Auvergne. *Brito*, Philipp. *Robert. & Sammarthanus*, Gall. Chriſt.

* **Joinville**, (Joh.) Sire de Joinville, Seneſchall in Champagne, lebte um das jahr 1260. zu den zeiten Königs Ludovici IX. mit dem zunahmen Sanctus. Er war einer der vornehmſten Herren an dem Hofe dieſes Königs, und folgte ihm

Digitized by Google

ihm beſtändig in allen ſeinen kriegs-zügen. Weil er ſich der feder ſowol als des degens zu bedienen wuſte, ſo ſchrieb er das leben dieſes ſeines herrn, des königs Ludovici Sancti, welches durchgehends ſo wohl iſt aufgenommen worden, daß man viele editionen davon heraus gegeben hat. Die beſte aber unter allen iſt diejenige, welche von dem herrn du Cange verfertigt worden, darinn dieſer gelehrte mann an. 1668. ſeine anmerckungen beygefüget hat. Der König Ludovicus bediente ſich dieſes herrn von Joinville, um in ſeiner antichambre in des königs nahmen verhör zu halten, wovon und wie weit es gegangen, Joinville in ſeiner obgemeldten ledens-beſchreibung Ludovici Sancti redt, wie folget: Er war gewohnt (ſpricht er) mir nebſt den herren de Tiele und de Soiſſons aufzutragen, die parteyen in ſeiner antichambre anzuhören, hernach ließ er uns wieder hinein ruffen, und hörete unſere relation, die umſtände des treffend, darüber an, und ſo es parteyen waren, die wir ſelbſten erörtern konnten, war es recht, wo nicht, ließ er ſie auf unſer anbringen herein kommen, und ſetzte ſie entweder gütlich, oder durch einen ſpruch aus einander. Die genealogie dieſes Johannis von Joinville iſt oben weitläuftig zu finden. *Du Cange. Du Chêne. La Croix du Maine. Le P. Anſelme. Blanchard, &c.*

JOLAIA, ein feſt des Herculis zu Theben, welches man dem Jolao zu ehren ſo genennet. Man hat an ſelbigem kampf-ſpiele gehalten, derer überwinder einen myrten-krantz bekam. Pauſanias merckt auch an, daß noch zu ſeiner zeit eben dieſer Jolaus in Sardinien verehret worden, und einige örter derſelben inſul von ihm den nahmen hätten. Siehe auch Jolaus, des Jphicles ſohn. *Pauſ. in Phoc. Schol. Pind. Meurſius*, Græcia feriata. *

JOLANTA, eine tochter des Königs in Franckreich Caroli VII. wurde an. 1452. vermählet an Amadeum IX. Hertzog von Savoyen, nach deſſen tode an. 1472. ſie unter währender minderjährigkeit ihres dritten ſohns Philiberti die vormundſchafft führete. Sie muſte ſich ſowol wider ihren bruder, den König Ludovicum XI. in Franckreich, als wider den Hertzog Carolum Audacem von Burgund in acht nehmen, weil ihr aber von dem erſtern meht gefahr obſchwebte, hielte ſie es meiſtens mit dem letzten, der ſie auch mit der hoffnung, ſeine einzige tochter und erbin Mariam an ihren Printzen zu vermählen, auf ſeiner partey erhielte. Sie hatte auch noch eine andere urſache hierzu. Denn ſie zerfiel wegen einer ſtreitigkeit mit den Schweitzern, welche in die güther des Savoyiſchen Grafen von Romont einfielen, und noch mehr conqueten zu machen ſuchten. Und der Hertzog, welcher ohnedem eine urſache zum kriege wider die Schweitzer prophe, bediente ſich dieſer dazu, daß er dem Grafen von Romont derſelben wollte. Nachdem aber die ſachen des Hertzogs unglücklich liefen, hieng ſich Jolanta an den Franzöſiſchen Hof, und war eben im begriff an. 1476. nach Lyon zu gehen, und mit ihrem bruder Ludovico XI. eine unterredung zu halten. Der Hertzog von Burgund aber, da er ſolches erfahren, ward dergeſtallt unwillig auf ſie, daß er ſie durch Olivier de la Marche von Genf entführen, und auf das ſchloß Rouvre bey Dijon ſetzen ließ. Weil man ſie aber nicht genug verwahren, ſand ſie mittel zu entwiſchen, welche ſie ihrem bruder kund machte. Weil aber dieſer inzwiſchen in den Brittanien, den jungen Hertzog, mit guten worten in ſeine gewalt gebracht, auch bereits Chambery und Montmelian beſetzt, und die Hertzogin beſorgte, es möchte ſowol der König, als der Hertzog von Burgund ſich von Savoyen meiſter zu machen ſuchen, ließ ſie ſich vor ihrer befreyung von dem König erſt verſprechen, daß er ſie nebſt ihren kindern nach Savoyen gehen laſſen, und wider den Hertzog von Burgund beſchützen wollte. Und hierauf ward ſie durch den Herrn von Chaumont, Gouverneur von Champagne, befreyet, nach dem Franzöſiſchen Hof gebracht, und hernach wieder nach Savoyen gelaſſen, woſelbſt ſie nach dem gleich darauf gefolgten tode des Hertzogs von Burgund ruhig lebte bis an. 1478. da ſie mit tode abgieng. *Guich. nov. hiſt.* de Savoye. Memoires d'Olivier de la Marche. *Daniel*, hiſt. de France tom. II. coll. 1386. 1398. 1400. 1427.

JOLAUS, des Jphicles ſohn. Er half dem Herculi die Hydram überwinden, dergeſtalt, daß er, ſo bald Hercules derſelben köpfe herunter gehauen, mit einem glühenden eiſen über die hälſe fuhr, um dadurch zu verhindern, daß ſie nicht wieder wachſen möchten. Zu belohnung dieſes dienſts erhielt Hercules den der göttin Hebe, daß ſie ihn wieder jung machte, da er bereits auf der grube gieng. *Heſiodus. Ovidius*, metam. IX.

JOLAUS, oder JOLLAS, war Antipatri, eines von Alexandri M. Generalen und Gouverneurs von Macedonien ſohn, des Caſſandri bruder. Nachdem dieſer Antipater durch anſtiften der Olympiad, Alexandri M. mutter, ſeines Gouvernements entſetzet werden ſollte, und Craterus würcklich von Alexandro beſtimmet war, ſolches von ihm zu übernehmen, auch Antipater wol gar angwohnen mochte, dieſer letztere dörfte beſorgt haben, ihn umzubringen, beſchloß er, ſich an des Königs perſon zu rächen, oder wenigſt ſeinem untergang durch die äuſſerſte mittel vorzukommen; ſchickte demnach etwas von dem waſſer eines Arcadiſchen ſees, Nonacris genannt, welches wegen ſeiner kälte dempenigen, ſo davon trand, alſofort den tod brachte, dieſem ſeinem ſohne, um es dem Könige zu trincken zu geben, deſſen Mund-Schencke er war. Nach der meiſten ſerdenten zeugnis ſoll Jollas dieſes gift-waſſer unter den ſchon nach der gewohnheit von ihm gekoſteten wein gemiſchet, und alſo den König ohne ſeine eigene gefahr dadurch vergiftet haben. So bald Alexander einen ſchluck davon gethan, empfand er alſobald eine ſolche durchdringende pein in ſeinem magen, als wenn er mit einem pfeile durchſchoſſen worden, welche dergeſtalt zunahm, daß er endlich ſein ſchwerdt gar ausloß, und, um der marter los zu kommen, ſich ſelbſt entleiben wolle, jedoch muſte er noch daran ſterben. Jm übrigen muß doch Jollas kurtz nach Alexandro geſtorben ſeyn, weil Olympias noch vor ihrem tode deſſen cörper voll haben ausgraben, und ins meer werffen laſſen. Worauf vielleicht die einbildung einiger neuen ſcribenten entſtanden, welche melden, Jollas wäre durch ſoſtung oder credenzung des obigen gift-trancks ebenfalls an ſeiner geſundheit dergeſtalt geſchwächet worden, daß er davon todes verblichen. *Arrian.* lib. I. c. 5. *Juſt.* lib. XII. c. 14. *Plut.* in Alex. & Hyperid. *Vitruv.* lib. VIII. c. 3. *Oroſ.* lib. III. c. 10. *Dio Chryſ.* orat. 64. *Curt* lib. X. c. 10. *Diod. Sic.* lib. XIX. Doch wollen Valer. Maximus und Suidas, das gift wäre durch Caſſandrum dem Könige beygebracht worden, ſo aber nicht gelten kan. *

JOICOS, jetzt Jaco genannt, iſt eine alte feeſtadt in Magneſia, einer provinz in Theſſalien. Sie iſt nahe bey der ſtadt Demetrias gelegen, nicht weit von dem Sinu Pagaſæo, jetzt Golfo di Armiro und Golfo di Volo genannt, unten an dem berge Pelion, welcher anietzo Petras genennet wird, und von der ſtadt Pagaſa, jetzo Volo genannt, 20. ſtadien, auch eben ſo weit von Armenio entfernet iſt. Dieſe ſtadt war vor zeiten wegen des Jaſonis geburt und der Argonauten verſammlung berühmt, als ſie nach dem güldenen vlieſſe reiſen wollten; wie Jaſon ſelbſten von der einwohnern ſtadt Pagaſa, bey den Poeten oft Pagaſæus Jaſon genennet wird. *Ovidius*, metam. lib. VII. *Lucanus*, lib. III. *

JOIE, Eurzii, des Königs in Oecalien, von deſſen erſter gemahlin tochter, in welche ſich Hercules verliebte, und dahero mit ihrem vatter dieſen vertrag machte, daß, im fall er ihn überwinden würde, er ſeine tochter haben ſollte. Nachdem ihn nun Hercules erlegt hatte, forderte er ſelbige, und da ihm Eurytus ſein wort nicht halten wollte, tödtete ihn Hercules, führte ſeine tochter hinweg, und gab ſie hernach ſeinem ſohne Hollo. Allein Dejanira, Herculis gemahlin, war ſo eiferſüchtig auf ihres mannes neue liebe, daß ſie ihm, um ihn deſto mehr zu beziehen, Meßi vergiftetes hemde zuſchickte, woran er ſtarb. *Ovid.* metam.

JOLIYBET, (Ebert) ein Advocat des Parlements zu Paris, wurde den 20. jul. an. 1601. zu Orleans gebohren. Gleichwie er alſofort in ſeiner jugend einen früh zeitigen verſtand an ſich ſpüren ließ, alſo ſetzte er ſich in ſeinem männlichen alter durch ſeine gelehrſamkeit bey jederman in groſſe verwunderung, ſintemal er nicht allein ein erfahrner Juriſt, ſondern auch ein guter Poete, groſſer Philologus, Philoſophus und Theologus war. Er war von natur eines luſtigen humors, welches er bey jeglicher bequemer gelegenheit ſehen ließ. Sein carmen in Aquilam, ein Lateiniſch heroiſch getichte, worinn er des Königs Guſtavi Adolphi in Schweden thaten beſchrieben, wird ſehr gelobet. Jn Franzöſiſcher ſprache ſchrieb er eine weitläuftige hiſtorie von Schweden, die er auf den handſchrifften archiven, ſo ihm von dannen zugeſchickt worden, genommen, und in manuſcript noch bis dato in der Königlichen bibliothec zu Upſal verwahret wird. Arthenius, welcher in Lateiniſcher ſprache des Grafen Pontii de la Gardie leben beſchrieben, citirt bemeldtes buch an vielen orten. Auſſer dieſen 2. ſchriften, deren eine in ungebundener, und die andere in gebundener rede beſchrieben worden, hat er noch viel manuſcripten von verſchiedenen materien hinterlaſſen, die in ſeines ſohns Everi Joliobet, ſo ſich in Engliſche dienſte begebeu, und vormals des Hertzogen von Richmond informator war, händen ſind, und vielleicht mit der zeit auch an das licht kommen dörften. Er ſtarb den 20. jul. an. 1662. welches gleich ſein geburts-tag war.

JOLY, (Claudius) war an. 1607. zu Paris gebohren. An. 1631. bekam er ein Canonical, und begleitete hierauf den Hertzog von Longueville nach Münſter, begab ſich ſodann während unruhen zu Paris nach Rom, und kehrte nach deren endigung wieder zu ſeinen verrichtungen nach Paris zurücke, wo er in einem hohen alter, und nachdem er faſt bis an ſein ende eine ſehr gute geſundheit genoſſen, an. 1700. ſein leben beſchloſſen, und von jederman das lob eines geſchickten, frommen und aufrichtigen mannes darvon getragen. Der Abt le Gendre hat an. 1700. zu Paris ſein elogium Lateiniſch drucken laſſen.

* JOLY, (Benignus) war zu Dijon den 22. ſept. an. 1644. gebohren, und erhielt bereits im 14. jahre ein Canonicat bey der kirche St. Stephani in ſeinem vatterlande. Nachdem er zu Beaune unter der aufſicht der Patrum Oratorii ſtudiret, kam er an. 1662. nach Paris, woſelbſt er 10. jahr darauf Doctor Theologiæ und Prieſter ward, endlich aber wieder nach Dijon zurück kehrete. Hier that er ſich durch einen guten ledens-wandel und mildthätigkeit gegen die armen, auch verſchiedene heilſame anſtalten hervor, und ſtarb den 9. ſept. an. 1694. Dom Beaugendre hat ſein leben beſchrieben.

Digitized by Google

* Joly, (Georg) Freyherr zu Blaise, Präsident bey dem Parlement in Burgund; ward den 24. may an. 1631. zum Mit-Rath desselben, hernach den 29. dec. an. 1644. zum Präsidenten à Mortier erwehlet. Er ließ ein so löbliches angedencken sowol seiner gerechtigkeit als anderer grossen tugenden wegen nach sich, daß sein gedächtnis ewig darinbit blühen wird. Er war daneben einer von den Rechtsverständigsten männern seiner zeit, und einer der aufrichtigsten Richter, der sich nicht scheuete einem jeden seine Rechts-gedancken in den vor ihm schwebenden processen ungetheuchelt zu sagen, und seine unverdrossenheit, einem jeden zu seinem rechte zu verhelffen, ist unbeschreiblich gewesen. Wegen diesen grossen qualitäten ist er bald zu der höchsten ehren-stelle gelanget, worzu man ihn doch fast nöthigen muste. Er starb im martio an. 1679. und fuhr bis zu seinem tode in unermüdetem fleiß fort, sein amt mit allgemeinem beyfall zu verstehen. Während den zancken war sein haus täglich wie ein gericht-haus anzusehen, denn die parteyen zogen seine gütliche und schieds-richterliche sprüche den richterlichen vor, und hatte die gantze provinz solches vertrauen zu ihm, daß fast alle und jede streitende parteyen durch ihn allein wollten aus einander gesetzet sein. Es ist noch ein anderer Joly, nahmens Regnault, ein Ecuyer und Rath Philippi Boni, wie es aus einigen provisions-briefen zu ersehen, datirt Troyes den 22. apr. 1420. welche in den registern der Chambre des Comptes zu Dijon befindlich. Von diesem sind etliche nebenlinien entstanden, deren abkömmlinge den den Parlementen in Burgund, und in der Chambre des Comptes verschiedene Präsidenten und andere stellen versehen haben. Andere aber davon haben sich zu Paris gesetzet, und daselbst ebenfalls dem Parlement und in dem grossen Rath die vornehmsten bedienungen gehabt. *Paillot*, hist. du Parlem. de Bourgogne.

Jon, Euthi, des Königs in Thessalien, sohn. Sein vatter gab ihm die landschafft Atticam, die er hierauf nach seinem nahmen Joniam nennte, worinnen er eine stadt erbauete, die aus 4. andern städten, nemlich Marathon, Oenoe, Probalinthos und Tricorythos bestund, und dahero Tetrapolis genennet wurde. Das volck zu Athen theilte er in 4. classen, nemlich in soldaten, Priester, künstler und taglöhner, und erbauete 2. städte darinnen, eine zum andencken seiner gemahlin Helice, die andere aber zum gedächtnis seiner Amme und ihrer Burial, welche hernach beyderseits durch ein erdbeben verschlungen worden. Dieser König ließ 5. söhne hinter sich, deren nahmen folgende waren: Pitireus, Pythyon, Aegicoros, Argadeus, Hoptes und eine tochter, mit nahmen Bura. *Apollodorus.*

Jonadab, der sohn Rechab, führte ein sehr heiliges und strenges leben, tranck keinen wein, wohnte in keinem hause, bauete weder acker noch weinberge, und lebte also fast wie die alten Mönche. Diese art zu leben befahl er auch seinen nachkömmlingen, den Rechabiten, welche selbige genau beobachteten, seinem befehle in allem gehorsam waren, und dahero von GOtt gelobet und gesegnet wurden. Dieser Jonadab war es, welchen der König von Israel Jehu mit auf seinen wagen nahm, als er ausfuhr, um Baals diener zu rauche auszurotten. 2. *Reg.* X. 15. 16. *Jerem.* XXXV. *Josephus*, ant. Jud. lib. IX. c. 6. *Tornielius. Wirsius*, de Rechabitis.

Jonas, ein sohn Amithai, ist einer von den 12. kleinen Propheten, unter selbigen aber der erste und älteste. Einige unter den Jüden geben vor, er wäre der sohn der wittwe zu Sarepta, der durch den Propheten Eliam wiederum von dem todte erweckt worden. Sie fügen noch hinzu, er wäre des Propheten Elisäi discipul gewesen, daher hätte er unter der regirung des Joas und Amasiä, der König in Juda, busse zu predigen angefangen. Sicherer aber ist zu sagen, daß er gelebt habe unter dem Könige Jerobeam aus den nachkommen Jehu, welcher 41. jahr zu Samaria regierte. Als Jonas an König Jeroboams Hofe viel gutes hatte stiften helffen, wurde er von GOtt nach Ninive in Assyrien gesendet, wo damals der Sardanapalus vatter Nicrades, oder wie er im 2. buch der Könige XV. 19. genennet wird, Phul, Hof hielt, welchem vor seinem untergange auch busse predigen muste. Denn bald durch diesen König, welchen Jonas wegen seiner bußfertigkeit lobet, nicht Sardanapalus könne verstanden werden, erhellet daraus, weil er nicht zu einer zeit mit Joas oder Jeroboam, sondern nach ihnen erst gelebet hat. Ob nun gleich damals die Niniviter busse thaten, sind sie doch darinn nicht beständig verblieben, sondern noch ärger worden, als sie vorhin gewesen. Jonas wollte dem ersten beruf GOttes nach Ninive sich entziehen, daher stohe er auf ein schiff; GOtt ließ aber ein grosses ungewitter auf dem meere entstehen, und als die leute im schiffe das loos unter sich wurffen, um zu sehen, wer an diesem ungelücke ursach wäre, fiel es auf ihn. Daher wurde er aus dem schiff ins meer geworffen, und von einem wallfische verschlungen. Als er aber darinn 3. tage und 3. nächte verharret, und GOtt um hülffe angeruffen, ließ ihn GOtt wiederum unverletzt durch den wallfisch ans land speyen; worauf er sich denn nach Ninive begeben. Wo er wieder an das land geworffen worden, ist so genau nicht zu sagen, doch scheint es, daß es ohnfern Joppen geschehen, allwo er zu schiffe gesessen. Er vermeynte, GOtt würde die stadt untergehen lassen, daher bega gab er sich aus der stadt; weil aber die einwohner an GOtt gläubten, und daher verschont wurden, verdroß es ihn, und wendete sich gegen morgen der stadt an einen erhabenen ort. Daselbst ließ GOtt einen kürbis über sein haupt wachsen, der ihm schatten gab; als aber solcher durch einen wurm-stich verderbt wurde, war Jonas sehr unwillig darüber, ob er gleich nicht daran gearbeitet und ihn aufgezogen hatte. GOtt wollte aber dadurch seine gütigkeit gegen die bußfertigen zu erkennen geben, und zeigen, wie sehr es ihm zu hertzen gehe, daß sie verderben sollten. Hierdurch daß auch die Rabbinischen fabeln temand beluſtigen, so wenigstens muß man dabey den verfall des Jüdischen volcks, in ansehen der gelehrsamkeit und gesunden vernunfft bewundern. Salomon Jarchi sagt, der sich Jona sey männlichen geschlechtes gewesen, weil aber der Prophet sich da im geraumen befunden, habe er noch an keine busse gedacht, und GOtt nicht angeruffen; darauf habe der sich von GOtt beschl empfangen, Jonam aus seinem magen in den magen eines andern fisches auszuspeyen, der weiblichen geschlechts und gleich trächtig gewesen; in dieser engen herberge sey er erst in sich gegangen, und habe den schönen gesang verfertiget, den wir noch heut zu tage lesen. Andere setzen hinzu, daß der fisch, der Jonam verschlucket, sieben augen gehabt habe, den Propheten zu fenstern gedienet, dadurch er alles, was im meer gewesen, gesehen, und sonderlich den weg der Israeliten durchs Rothe meer, genau in augenschein genommen habe. Die Heyden haben von dem Hercule fast dergleichen vorgegeben. Auch sollen ihm die Türcken eine schöne mosquee gebauet haben. 2. *Reg.* XIV. *Matth.* XII. *Josephus*, ant. Jud. lib. I. c. 11. *Epiphanius. Hieronymus. Augustinus. Theophylactus. Lipeni* Jonæ periplus thalaff. *Heidegger*us, enchir. bibl. p. 212. seq. *Simon*, Dict. de la Bible. *Bayle.*

Jonas, Bischoff von Orleans, lebte unter der Kayser Ludovici Pii und Caroli Calvi regierung. Er war ein mann von sehr grossem ansehen, wurde von den Prälaten selbiger zeit stets zu rath gefragt, wohnte verschiedenen Concilien bey, und ließ sich die leyer zu widerlegen sehr angelegen sein; wie er denn auf Kaysers Ludovici des frommen befehl wider Claudium von Turin, der sich den bildern, welche selbiger zeit in Occident mehr und mehr aufkamen, sehr widersetzte, drey bücher schrieb, welche nachmals von ihm dem sohn Ludovici, Carolo Calvo, zugeschrieben worden. Doch finden sich auch in diesen drey Jonä schriften verschiedene dinge, eben was die bilder betrift, welche der Römischen kirche gar nicht anstehen; massen er zwar die bilder zur zierde und erinnerung will behalten haben; jedoch also, daß solchen im geringsten keine verehrung erzeiget werde; aus welcher ursach Pelagius und, Baronius, und andere Römische scribenten, vor ihm eben sowol als vor Claudio Taurinensi warnen. Sonst verfertigte er auch ein buch zur unterweisung des jungen Königs von Aquitanien, Pipini, eines sohnes Ludovici Pii, welche schrift Luc. d'Acheri ediret. Insonderheit ist seine Christliche Sitten-lehre merckwürdig, welche der P. Dom. Joseph Mege übersetzet hat. Er starb an. 841. *Hincmarus Rhemenſ.* oper. adverſ. Godeſch. *Adrevaldus*, de miracul. ſancti Benedicti lib. I. c. 25. *Bellarminus*, de ſcript. eccleſ. *Baronius*, in annal. *Poſſevinus*, in appatat. *Luc. d'Acheri*, tom. IV. ſpicil. *Robert.* & *Sammarthanus*, Gall. Chriſt.

Jonas, oder Jonah aben Gannach, ein Jüdischer Rabbi und Arzt von Cordova aus Spanien, lebte zu ende des XI. ſæculi. Er ist nebst dem Rabbi Jehudah Hiug der berühmteste unter allen Jüdischen Grammaticis, und hat eine Arabische grammatic nebst einem wörter-buch geschrieben, welche wercke ins Rabbinische übersetzet worden. Er gestehet darinn, daß die Hebräische sprache einigen theils verlohren, und durch hülffe der benachbarten landsprachen wiederum ergäntzet worden seo. Der Rabbi Kimchi widerlegt öfters sein wörter-buch, gleichwie auch des Jehudah Hiug seines. Eben jetzgedachter Rabbi beweiset auch, daß diese allen Hebräischen Grammatici nicht sonderlich viel auf die maſora, oder die buch wenigstens nicht vor unfehlbar gehalten, worauf sie allein auf den verstand sehen, und nicht die allgemeine regul der maſora überall appliciren, ohne an den orten, wo sie es vor nöthig halten. *Baillet*, jugem. des Savans. *Bartolocci*us, bibl. Rabbin. magna tom. III. p. 786.

Jonas Arngrimus, siehe Arngrimus.

Jonas, (Justus) wurde den 5. jun. an. 1493. zu Northausen gebohren, allwo sein vatter Bürgermeister war. Er legte sich anfänglich auf die Rechte, bald aber hernach auf die Theologie, ward an. 1521. Probst des Collegii Allerheiligen zu Wittenberg, und darauf Doctor Theologiæ. Er wohnte nachmals verschiedenen der religion halber angestellten Conventen bey, behand sich an. 1529. bey dem Colloquio zu Marpurg, und an. 1530. auf dem Reichs-tage zu Augsburg. Nicht lange hernach wurde er Prediger und Professor Theologiæ zu Wittenberg. Als Hertzog Heinrich an. 1539. die religion in seinen landen änderte, brauchte er ihn auch mit dazu, er wurde aber noch in demselbigen jahre zur inspection der kirche nach Halle beruffen. An. 1546. gieng er mit Luthero nach Eisleben, und war bey dessen tode. Nach diesem hielt er sich eine zeitlang an den Sächsischen Höfen auf, wurde Prediger zu Eisfeld, und darauf der Fränckischen kirchen Inspector zu Coburg, woselbst er auch den 9. oct. an. 1555. verstarb. Seine schriften sind: Defensio pro Conjugio Sacerdotali; Annotationes in Acta Apostolorum; Tract. de Religione Turcarum &c. Ausser diesen hat

Digitized by Google

hat er Luthers in der Teutschen übersetzung der Bibel gehollfen, auch dessen buch de Missa Angulari vertiret. *Seckendorff.* hiſt. Lutheranismi. *Sleidanus. Cyprian* Saxonia. *Camerarius* vita Melanchthonis. *Adamus* vit. Theol.

* **Jonas**, ein Franzöſischer Abt im VII. ſæculo, war nach seinem eigenen bericht von Susa in Piemont gebürtig, dahre dieienigen irren, welche ihn vor einen Schott oder Irländer ausgegeben. Er begab sich an. 618. unter die Mönche zu Bobbio, dienete dem daſigen Abt Bertulfo als Secretarius, begleitete auch denselben an. 628. nach Rom; und that sodenn mit dessen erlaubnis noch verſchiedene andere reiſen, wie man denn vorgiebt, daß er auf denſelben bis nach Irland gekommen. Nach dieſem zog ihn der ruhm Amandi, Biſchoffs zu Maſtricht, nach dem kloſter Elno oder St. Amand in Flandern, dem er auch tüchtig als Abt vorgeſetzt wurde; wiewol dieſes letztere meiſtens auf einer muthmaſſung beruhet, da immittelſt doch ſo viel gewiß, daß er dieſe wurde in einem Frandziſchen kloſter erhalten, und daß um dieſe zeit einer, nahmens Jonas oder Jonatus, an dieſem Ort zum Abt erwehlet worden. Er ſtarb um das jahr 665. und wird von den ſeridenten ſeiner zeit wegen ſeiner ſonderbaren gelehrſamkeit mit vielen lobſprüchen bedrhet. Man hat von ihm das leben St. Columbani, St. Attali, St. Bertulfi, u. a. m. welche an verſchiedenen orten, am deſten aber in Mabillonii act. SS. ord. Bened. tom. II. ans licht geſtellet worden. *Hiſtoire liter. de la France*, tom. III.

Jonathan, König Sauls ſohn, welcher einen bund mit David machte, der ihn lieb hatte wie ſein eigen hertz. Er ſahe ſeines vatters haß gegen David mit groſſem verdruß an, daher bemühete er ſich ſehr, ſolche mit einander zu verſöhnen. Saul war zwar über den Jonathan ſehr ungehalten, daß er mit David, als ſeinem feinde, ſo vertraute freundſchaft hielt; allein Jonathan blieb darinnen gegen David immer beſtändig und bemühete ſich, durch allerhand mittel ihn von der verfolgung Sauls zu befreyen. Nebſt dieſem erwieß er auch groſſe tapferkeit wider die feinde, indem er die Philiſter zu zweyen malen zum ſtreit ausforderte und ſchlug. Einsmals kletterte er mit ſeinem waffen-träger einen hohen berg mit händen und füſſen hinauf zu den Philiſtern, welche aus groſſer forcht vor ihm nieder ſielen, und ſich viele erwürgen lieſſen. Saul, welcher dieſe Philiſter verfolgte, und ſich an ihnen rächen wollte, verbot einſten, daß niemand bis zu abend etwas eſſen ſollte; allein Jonathan, der dieſes verbot ſeines vatters nicht gehört hatte, reckte ſeinen ſtab aus, und tunckte mit der ſpitze in den honigſeim, welchen er in dem walde fand, und genoß davon. Als ihn nun Saul deshalben wollte tödten laſſen, ſo ſetzte ſich das volck darwider, daß er beym leben blieb. Er wurde aber in einem ſtreit mit den Philiſtern nebſt ſeinem vatter und brüdern umgebracht; welches dem David ſehr zu hertzen gieng. Joſephus meldet, daß er dem Jonathan zu ehren epitaphia und verſe ſetzen laſſen, welche man zu ſeiner zeit noch geſehen habe. 2. *Sam.* XIV. XX. XXXI. *Joſephus*, antiq. lib. VII.

* Jonathan Uſielides, war nach der meynung der Jüden in Bava Bathra VIII. p. 134. einer der vornehmſten ſchüler des alten Hillelis; welcher kurtz vor Chriſti geburt berühmt war. Die in Megilla I. p. 3. hingegen meldet, daß er ſein Targum aus dem munde der Propheten Haggai, Zacharia und Malachia geſchrieben. Derohalben vergnügen ſich Americh mit einander zu vereinigen; es wäre denn, daß man dawor hielte, die Jüden, ſo das letztere geſchrieben, hätten hiedurch anzeigen wollen, daß gedachte auslegung Jonathans mit den traditionen übereen komme, welche er von Hillele erlernt habe, auf welchen ſie von den Propheten an ununterbrochen fortgepflantzet worden. Ihm wird gemeiniglich eine doppelte auslegung oder Targum zugeſchrieben, als eine in Pentateuchum, die andere in Prophetas priores, oder Libros hiſtoricos, & poſteriores. Von der erſten ſcheinet auch Succa p. 28. ſelbſt ein zeugnis abzulegen. *Buxtorf*, die abbreviat. p. 106. *R. Menachem Rekanatenſis*, Meor Enajim P. III. c. 9. *Chaſaja*, Schalſchelet Hakkabala p. 28. *Petrus Galatinus*, de arcan. Cathol. ver. l. 3. *Geſnerus*, bibl. ſtimmen dieſer meynung gleichfalls bey. Aug. Pfeiffer diſſert. de Targumim V. Th. 5. hält zwar dawor, daß er eine auslegung über das geſetz geſchrieben habe, die aber nach der zeit verlohren worden, und daß alſo die, ſo man heut zu tage hat, nur untergeſchoben ſey, welches man auch aus mehr denn einer ſtelle erkennet. *Pfeiffer.* l. c. *Morinus*, exercit. bibl. libr. II. exercit. VIII. c. 2. p. 322. *Lightfoot.* opp. poſtum. p. 11. ſeq. *Vorſtius*, diſcept. de ſermone Dei p. 30. Bilibra veritatis, p. 195. Es iſt aber dieſe Paraphraſis unterſchiedlich mal herauß gekommen. In Bibliis Anglic. Polyglottis an. 1657. cum Pentateucho, Venedig 1591. in 4. Hanau 1614. in 8. Amſterdam 1640. in 8. Prag 1646. in 8. Amſterdam 1671. in fol. 1703. in 4. Berlin 1705. in 4. Mit der doppelten Paraphraſi in Esther, Baſel 1607. in fol. R. David Ben Jacob hat einen Commentarium darüber verfertiget, ſo an. 1609. zu Prag in 4. und an. 1671. zu Amſterdam in fol. gedruckt worden. Von der andern Paraphraſi ſtimmen Jüden und Chriſten überein, daß ſie dieſer Jonathan geſchrieben habe, doch ſey ſie nach der zeit durch andere ſehr verändert worden. *Aliqui*, judic. eccl. Jud. contra Unitarios p. 70. *Cappellus*, quæſtion. revoiac. II. 3. § 4. Vindic. I. 8. § 18. *Galatinus*, l. c. II. 1. Es iſt aber dieſes

Targum oder Paraphraſis in Bibliis Polyglottis anjutt. Antwerpen 1572. Paris 1645. London 1657. Paraphr. Hoſeam & Joelem, Paris 1557. in 4. eben dieſelbe mi. cerl Lateiniſcher überſetzung, Paris 1559. in 4. In li mit Alph. de Zamora überſetzung, Leiden 1621. ohne Helmſtädt 1703. in 4. in Jonam, Utrecht 1697. 1692. In Joelem & Obadiam, Utrecht 1657. In Joëlem & Mi Wiſtenberg 1565. in fol. In Obadiam, Bremen 1673. Das Lateiniſche überſetzt in Bibl. Polyglott. Antwerpen Paris 1645. London 1657. welche letztere dem Chaldäiſch nächſten kommen ſoll. Pellicani überſetzung liegt in der Z riſchen bibliothec in manuſcript. Tremellii überſetzun die 12. kleinen Propheten, Heidelberg 1567. in 8. Qui boret in Hoſeam, Joelem & Amos mit anmerckungen, 1556. in 4. Mercieri in Haggæum, Paris 1551. in 4. in diam & Jonam, Paris 1550. in 4. Genebrardi in Joele ris 1563. Pontaci in Obadiam, Jonam & Zephaniam, 1566. Sonſt werden viele wunder erzehlet, die ſich fertigung des Targum ſollen zugetragen haben. Man ſa ihm auch Targum in Hagiographa zu, welches Galatin wehnet, davon man aber bey den ältern nichts findet. bibl. Hebr. tom. II. p. 1159. ſeqq.

* **Jonathan**, ein ſohn Anani, der 72. Hohepriest Jüden nach Aaron dem bruder Moſis, und der zweyte der geburt Jeſu Chriſti. Er kam zu dieſer würde m hülffe Vitellii, welcher Caiphaam im letzten jahre der rung Tiberii abſetzen ließ. Jonathan blieb es dre nach welcher zeit er nach Tirini meynung, in ſeiner Chr gia ſacra cap. 41. diß ant Simoni Cantharæ, dem ſohn thi, nun das jahr Chriſti 43. überlieg; Flavius Joſephus (libro XVIII. c. 7. antiq. Jud.) ſagt, Vitellius habe Jonathan die Hohenprieſter-ſtelle genommen und Theophilo ſeinem bruder aufgetragen. Nach dieſer zeit habe dieſer Gouverneur, als er des Kayſers tod v men, das gantze Jüdiſche volck in eyd genommen, Vesp welcher an des verſtorbenen ſtatt auf den thron gekom getreu und ergeben zu ſeyn. In dem 19. buch ſeiner Jüd antiquitäten meldet Joſephus ferner, der König Agrippa nachdem er in ſeinem Königreiche angekommen, daſelbig zogen, was er GOtt verſprochen hatte, und Theophilum ſohn Anani, der Hohenprieſterlichen würde beraubet, und de Simoni mit dem zunahmen Cantharæ, einem ſohn Jo aufgetragen, und diß ſey eine kurtze zeit, nachdem Cla zum Kayſerthum gelanget, geſchehen, aus welchem zu ſch wäre, daß Theophilus dieſes amt gegen vier jahr verſ ſo lange ungefehr Cuzus regieret hat. Bald aber nahm Z da dieſes amt Simoni wieder, in dem zweck es dem ehmals zu geben. Jonathan aber hatte nicht lu ſem veränderlichen Herrn wiederum vergebenen dancke den, und ſagte es unter dem vorwand ſeiner unſähigkeit Agrippa höhlich ab. Doch ſchlug er Agrippa ſeinen b Matthiam vor, und rühmte deſſen verdienſte und fäh dermaſſen an, daß Agrippa damit zufrieden war. Über führte Jonathan ein dermaſſen exemplariſches leben, d andere wegen ihrer laſter ſchwerlich beſtrafen dorfte, daß man es ihm übel genommen. Doch ſchadete dem Jonathan dieſer eifer für die tugend, und brachte ihm en den tod. Denn als er die freyheit genommen, dem Ge neur Felix ſeine ungerechtigkeiten und gewaltthätigkeiten zurücken, und ihm ſonderlich die entführung Druſilä gemahlin Azizi, Königs der Emeſener, ſo böſe als ſie vorzuſtellen, nahm es Felix ſo übel auf, daß er Jonathan einen gewiſſen böſewicht von Jeruſalem, Dora genannt, chsmörderiſcher weiſe hinrichten ließ. *Joſeph.* antiq. lib.

* **Jonathan**, ein Jüde von kleiner poſtur, und welch ſehr ſchlechtes äuſſerliches anſehen hatte, und der geburt auferziehung nach von ſehr geringem herkommen war, t ſe ſich doch in der belagerung Jeruſalem durch eine wegene und beſondere that bekannt. Er hatte nem ſtadt die gantz zum grabe Johannis des Hohenprieſters, Römiſchen vorwachten anfiengen, trotzte daſelbſt die R und forderte den tapferſten unter ihnen zum zweykampf Anfangs antwortete niemand auf dieſe ausforderung, kein kriegs-mann an ihm ehre zu erholen hoffte, ob er ſch uen ſo unanſichtbaren ſeind erlegen würde. Da aber dieſe nathan darauf ihn dreuſſer geworden, und die Römer weag er zaghafftigkeit ſtärcker anfuhr, ſo konnte es endlich e wiſſer ſtihdat aus der cavalerie, Judens genannt, ein ſeh cher mann, nicht mehr ausſtehen, und gieng daher auf ihn that es aber, weil er, wie es ſcheinet, den kleinen ſeind achtete, auf eine ſehr unvorſichtige weiſe; denn das war dem Jonathan ſo gewogen, daß er ohne mühe ſich Römiſchen ſeindes bemeiſterte, und ihm das leben nahm. ſer glückliche ausgang dieſe dieſen Jüden dermaſſen auf er ſeinen überwundenen feind mit füſſen trat, und deſto den Römern hohn zu ſprechen fortfuhr. Aber ein Röm Hauptmann, der es ſahe, entrüſtete ſich dermaſſen darüber er mit einem pfeile dieſen Jüden durch und durch ſchoſſe dieweil er noch daran war an dem erlobten Römer ſeine rhe auszuüben. *Joſeph.* de bell. Judaic. libr. VI. c. 17.

* **Jonathan**, ſeines handwercks ein weber, aus dem ſt Cyrene, einer der gröſten ſtäwerchten ſeiner zeit. Nach der

Digitized by Google

störung Jerusalem überredete er eine grosse menge der übergebliebenen Juden, daß sie ihn zu ihrem haupt erwehlten. Er führte sie in eine wüste, versprach ihnen wunder und zeichen zu thun, und beredte also einen manchen einfältigen seines göttlichen berufs. Die Häupter der Juden, welche zu Cyrene wohneten, und sich beförchteten, dieser aufstand möchte ihnen zur verantwortung kommen, schickten deswegen zu Catulo dem Statthalter in Libya Pentapolitana, und berichteten ihn des gantzen verlaufs der sache, nebst dergefügter entschuldigung, daß es wider ihren willen geschehen. Dieser General schickte sofort etliche hundert Römische reuter wider diese schwärmer aus, welche sie sogleich aus einander trieben, und Jonathan gefangen nahmen; Jonathan aber, entweder sein leben zu fristen, oder seine verdiente strafe gantz oder zum theil abzuziehen, klagte eine grosse anzahl der vornehmsten Juden, sonderlich die reichesten zu Alexandria und zu Rom an, (worunter er auch Flavium Josephum zehlete) daß sie mit theil an dieser aufruhr gehabt hätten, und daß sonderlich dieser letzte der rathgeber und vornehmste anstifter gewesen; es wurde deßwegen Jonathan, die sache weiter zu untersuchen, nach Rom für den Kayser gebracht; Vespasianus aber, welcher damals regierte, entdeckte sofort die falsche anklage Jonathans, und verdammte ihn zum feuer. *Joseph.* de bell. Jud. lib. VII. c. 37.

Jonathas, des Judä Maccabäi bruder, war ein vornehmes haupt unter den Juden, welche von den Syrischen Königen verfolget wurden. Nach des Judä Maccabäi tode erwehleten ihn die Juden zu ihrem Regenten. Er verknüpfte das geistliche und weltliche regiment, weil er ein Fürst und Hoherpriester zugleich war. Bacchides, ein General der Syrischen armee, trachtete ihn zu überfallen; Jonathas aber entgieng solchem unternehmen glücklich, und widerstehte sich den Syrern so tapfer, daß sie friede mit ihm eingehen musten. Als sich der zuf von seinen grossen thaten allenthalben ausbreitete, suchten die benachbarten Könige, sonderlich aber Alexander und Demetrius Soter, ihn auf ihre seite zu bringen. Er schlug sich zum Alexandro, welcher ihn in der Hohenpriesterlichen würde bestättigte, und trug eine herrliche victorie wider den Demetrium davon. Des Demetrii sohn schickte seinen General den Apollonium wider den Jonathan; dieser aber gestreuete die feindliche armee, und erbeitt hierauf innerhalb einiger zahre viel siege wider sie. Er erneuerte auch mit den Spartanern und Römern den bund, schlug des Demetrii völcker aufs neue, zerstreuete die Araber, und ließ die mauren zu Jerusalem wieder aufbauen. Als er aber von Tryphone, der sich des Syrischen Reichs mit gewalt bemächtigt, nach Ptolemais gelockt wurde, ließ selbiger ihn gefangen nehmen. Ob nun gleich Tryphe eine ansehnliche summe geldes zur ranzion vor den Jonathan von seinem bruder Simone erhalten, ließ er ihn doch nebst allen denen, die bey ihm waren, umbringen. 1. *Maccab.* IX - XIII. *Josephus*, antiq. Jud. lib. XIII. *Sabianus. Tornielius. Usserius. Heideggerus*, enchir. bibl.

Jonathas, des Abiathars sohn, war Hoherpriester. Er ist unterschieden von einem andern Hohenpriester, der ein sohn Jodadä II. war, und unter der regierung der Perser lebte. Jaddus, unter welchem Alexander M. in Orient grosse progressen machte, war sein nachfolger. *Neh.* XII. 11.

Jonen, ist ein kleiner fluß im Zürich-gebieth, der aber zu regen-zeiten sehr groß wird. Er entspringt im Vischenthal zwischen den dörfern Wald und Fischenthal, im gebürge Scheideck genannt, führet seinen lauf etwan eine meile lang, und senket sich zwischen Wurmshach und Rapperschweil in den Zürichersee. *Stumpf.* lib. VI. pag. 138.

* **Jones**, (William) ward wegen seiner grossen verdienste und ungemeiner wissenschafft in der Rechtsgelehrsamkeit von dem Könige von Groß-Britannien, Carolo II. zum General-Procurator gemacht, und verwaltete sein amt auf eine geschickte und redliche weise, bezeigte auch niemals gegen die schlimme absichten des Hofs einige gefälligkeit. Wie man mit untersuchung der sogenannten Papistischen conspiration beschäfftiget war, leate er an. 1679. sein amt freywillig nieder, wolte auch die darauf angebotene würde eines Siegels-Bewahrers nicht annehmen, und starb an. 1682. Er war ein aufrichtiger und verständiger, dabey aber sehr mißtrauischer mann, und hatte in seinem bezeigen viel widerwärtiges. *Burnet*, hist. des dernières révol. *Toe compleat hist. of England*, tom. III. Nouveaux mem. de *Temple*, p. 99.

* **Jong**, (Ludolph) ein mahler, ward gebohren zu Overschie, einem dorfe zwischen Rotterdam und Delft, an. 1616. Sein vatter, welcher ein gerber war, wolte ihn sein handwerck lehren. Weil er aber grosse lust zur mahlerey hatte, schickte er ihn anfänglich zu Cornelio Zachtleven, und nachgehends zu Anton Palamedes, einem geschickten portraits-mahler. Hierauf kam er nach Utrecht zu Joh. Bolart, und bekam sodenn lust, eine reise in Franckreich zu thun. Er blieb aber nicht lange darinn, sondern eine krancheit seiner mutter nöthigte ihn nach hause zu kehren. Von dieser zeit an arbeitete er fleißig zu Rotterdam. Er heurathete die tochter Petri Montagne, welche mit verschiedenen personen des Obrigkeitlichen standes verwandt war. Dieses gab ihm gelegenheit Maior zu Schonhoven zu werden, welche stelle er mit der Landvogtey Hillegersberg nachgehends verwechselte. Er starb an. 1697. Weyermann.

* **JONGLEURS**, eine gewisse art von gauclern, welche sich in Franckreich in dem II. æculo hervor gethan. Ihr nahme ist vermuthlich aus dem Lateinischen wort Joculator entsprungen, indem ihr gantzes wesen darinnen bestund, daß sie den leuthen einen zeitvertreib, und lächerliche possen machten. Weil sie auf verschiedenen instrumenten spielten, nahmen sie die Trubadours in ihre gesellschafft auf, und brachten sie hierauf mit an die Höfe, wo sie zuweilen reichlich beschencket wurden. Allein zu ende des XIV. æculi fonderten sie sich wieder von einander, da denn der eine theil den nahmen der Jongleurs behebielt, und sich damit begnügte, daß sie, wie vor alters, ihre verse absungen, und über dis dazu auf instrumenten spielten. Die andern aber nenneten sich Joueurs, machten allerhand gesticulationen, seltsame sprünge, und dergleichen, führten auch gemeiniglich noch affen bey sich, die auf gleiche manier abgerichtet waren, und spielten endlich einige, wiewol sehr abgeschmackte und über aufgesonnene comödien. Hierdurch zum gelächter sie gar bald in verachtung, welche endlich auf das höchste kam, als sie Philippus Augustus nicht allein von seinem Hofe, sondern auch so gar aus seinem gantzen Reiche verbannen ließ. Nichts destoweniger erhielt sich annoch eine bande, die den nahmen der Jongleurs wieder angenommen, und in Paris zusammen in eine strasse retiriret, welche auch daher die gasse der Jongleurs genennet worden; es ward ihnen aber auch durch eine besondere verordnung von an. 1395. angebeutet, daß sie bey harter strafe sich nicht gelüsten lassen sollten, an öffentlichen orten etwas abzusingen, oder vorzustellen, so sich ärgernüs gebähren könnte. *De la Mare*, traité de la Police. *Histoire du théatre François*, tom. I.

Jonia, eine provintz in Klein-Asien, so anietzo Sarchan oder Sarchion heißt, liegt zwischen Aeolien und Carien. Die Griechen hatten dahin ihre colonien geführet, und bestund selbige aus 12. städten, worunter Samos und Chios auf insuln lagen; unter den übrigen waren die ansehnlichsten städte Miletus, Ephesus, Smyrna, Colophon, Heracles, Erothräa, Claiomene, ꝛc. Herodotus versichert, daß diese städte alle mit einander sehr lustig und vortheilhaftig gelegen, und die landschafft überaus fruchtbar gewesen. Die Jonier waren dem kriege, tantzen und music ergeben, und hatten viel berühmte und prächtige tempel; desgleichen hatten sie auch auswärts viel colonien, allwo sie ihre tapferkeit sehen lassen, gleichwie sie solches bereits wider ihre nächste nachbarn gethan. Die schüler des Thalets Milesii wurden die Jonische secte genennet. Das sogenannte Jonische meer ist nicht daselbige, welches an Jonien stößet, sondern das stück von der Mittelländischen see, welches zwischen Griechenland und Sicilien gegen Macedonien, Epirus, Achaia und Peloponnesus zustieht. Einige halten dafür, daß es seinen nahmen von der Io der Inachi tochter bekommen. Hingegen stehen andere in den gedancken, daß die Jonier ihren nahmen von Javan, Japhets sohne, haben. *Herodot.* lib. I. *Strabo*, lib. XIV. *Plinius*, *Mela. Ælianus*, var. hist. lib. VIII. c. 5. *Cellarius*, not. ord. ant. lib. III. c. 3. *Diogenes Laertius. Ortelius. Leunclavius.*

Jonithus, oder Jonithus, des Noah sohn, welcher ihm, wie einige erdichten dabor halten, um das jahr 1756. und also noch der sündfluth gebohren worden soll. Es wird seiner weder in der H. Schrift noch in einem andern bekannten buche, sondern allein in des Märtyrers Methodii schriften gedacht. Man sagt von ihm, daß er die Stern-kunst erfunden, und viel besondere dinge von stiftung und veränderung der Monarchien geweissaget, auch solche geheimnisse dem Nimrod, einem von seinen schülern, offenbart habe. Andere setzen hinzu, daß er, nachdem ihn Noah nebst einigen von des Japhets söhnen ins land Ethan geschickt, daselbst eine stadt gebauet, und sie nach seinem nahmen Jonica genennet habe. Allein es ist alles unge wiß, und weil die H. Schrift nicht davon meldet, schlechterdingen zu verwerffen. *Comestor*, hist. mundi. c. 37. *Eusebius.* quæst. 5. super Genes. X. *Torniellus*, an. mundi 1756. n. 1. p. 1956. n. 1.

* **JONICI**, ist der nahme einer secte der Weltweisen in Griechenland, welche von dem berühmten Thales von Mileto ihren ursprung hat. Sie wurde also genennet, weil deren urheber aus Jonien, einer in Asien gelegenen Griechischen landschafft, gewesen. Der vorsteher dieser schule war nach dem Thalete der Anaximander, von welchem einige den anfang machen, weil er zuerst auch mit schriften ist bekannt worden. Auf diesen folgeten Anaximenes, Anaragoras, Diogenes Apolloniates, und Archelaus. Alle haben sich fast allein auf die Naturwissenschafft gelegt, bis Socrates, Archelai zuhörer, anfieng die Sitten-lehre vor allen andern zu treiben, und eine neue secte anzurichten. Ihre lehren waren unter andern, daß alle dinge aus dem wasser entstanden, und wieder zu wasser werden müssen; daß nur eine welt, und zwar von GOtt erschaffen, auch vollkommen schön sey; alles sichtbare sey mit Göttern erfüllet: es sey dennoch nur ein GOtt, der vor allen andern gewesen sey, und weder anfang noch ende habe; die seele sey unsterblich; die welt werde durch die nothwendigkeit regieret; u. a. m. *Jac. Bruckerus*, in hist. crit. Philosophiæ P. II. lib. II. c. 1.

* **Jonin**, (Gilbertus) ein Französischer Jesuit, gebohren in Auvergne an. 1596. trat an. 1613. in die Societät, und lehrte darinn die Humaniora, Philosophie und Theologie, bis er zu Tournon in Vivarets den 9. merz an. 1638. mit tode abgieng.

Digitized by Google

Er war ein guter Poet, und hinterließ in Griechischer und Lateinischer sprache unterschiedliche getichte, als da sind: Anthologia sacra, wobey auch seine Musæ, Gratiæ religiosæ, und Anacreon Christianus anzutreffen; ingleichen Ænigmata, Beatitudines, Miracula, Sidera, Bion, Plejades, Hyades, welche wercke insgesamt aus Griechischen versen bestehen. Ferner Lyricorum lib. IV. Elegiarum lib. III. Heroicasyllab. lib. II. Scazont. lib. II. Jamb. lib. III. u. a. m. *Alegambe*, bibl. S. J. *Tran du Tillet*, Parnasse Fr. *Baillet*, Poët. mod. tom. V. n. 1430.

Jonquieres, lat. Juncaria, eine stadt in Provence, an dem Mittel-meere, fünf meilen westwärts von Marseille, und 15. südwärts von Avignon.

Jonsius, (Johannes) war von Rensburg im Holsteinischen gebürtig, und diente zu Franckfurt am Mayn an der schule als Pro-Rector. Man hat von ihm einen tractat de Scriptoribus Histor. Philof. Dieses buch ist an. 1716. von Joh. Christoph Dorn vermehrt heraus gegeben worden, und er soll in willens gewesen seyn de Grammaticis zu schreiben. Er starb um das jahr 1680. *Baillet*, jugem. fur les crit. hist. *Witte*.

Jonvelle, ein ort in der Grafschafft Burgund, in der Prévôte von Port-sur-Saone, an den grentzen von Champagne, gelegen. Die Saone flesset mitten hindurch. Zu ausgang des jahrs 1636. ward er durch den Hertzog Bernard von Sachsen-Weimar eingenommen.

Joppe, siehe Jaffa.

Joram, ein sohn Achabs, König in Israel, folgte seinem bruder Achazia in der regierung im jahr der welt 3139. trat in seines vatters fußstapfen, und thätete fremde götter an. Weil die Moabiter ihm denenjenigen tribut, den sie sonst seinem vatter dargestellet, abzustatten sich weigerten, so überfiel er sie mit krieg. Josaphat, der König in Juda, ließ sich mit ihm in ein bündnis ein, und kam in person zu ihm. Der Prophet Elisa versprach ihnen auch sieg wider die Moabiter, und daß sie sollten in der wüste wasser zu trincken finden. Er hatte hierauf auch einen krieg mit dem Könige in Syrien, Ben-Hadad, welcher ihm öfters, wiewol vergeblich, hinterhalt stellte. Dieser belagerte Samarien mit einer sehr grossen macht, und brachte den ort zu einer solchen hungers-noth, daß ein esels-kopf 80. filbertlinge, und ein viertel-kab tauben-mist 5. silberlinge galt. Es waren auch 2. weiber wegen grosser hungers-noth eins worden, ihre beyden kinder mit einander zu verzehren, sie hatten auch schon eines gegessen, als aber das andere sollte geschlachtet werden, hatte es die mutter versteckt, worüber denn das andere weib sehr zornig wurde, und als der König Joram auf der mauer gieng, schrye sie ihn um hülffe an. Der König gerieth hierauf seine kleider, und beschloß bey sich, den Propheten Elisa tödten zu lassen, weil er ihnen gewisse hülffe versprochen hatte. Elisa aber sprach dem volck einen muth zu, und verschterte sie, des morgenden tages solte unter dem thore zu Samaria ein scheffel semmel-mehl einen sickel, und 2. scheffel gersten einen sickel gelten. Diese prophezeyung hatte auch ihre würckung, indem GOtt der HErr eine grosse forcht unter den Syrern erweckte, daß sie die flucht nahmen, und ihre hütten, esse und essel in dem lager zurücke liessen. Joram ließ sich aber durch dieses wunderwercke des HErrn nicht bewegen, den nerr gottlosigkeit abzulegen, welches ihm GOttes zorn und viel unglück über seinen kopf häufte. Als er in dem streite wider Hasael, den König zu Syrien, zu Ramoth in Gilead geschlagen worden, kehrte er nach Jesreel um; sich daselbst heilen zu lassen. Jehu, der General seiner armee, der von Elisa durch der Propheten kinder einen zum König in Israel war gesalbet worden, that es das gantze haus Ahab umbringen möchte, gieng flugs nach Jesreel. Joram zog ihm entgegen, und traf ihn auf dem acker Nabothi des Jestreeliten an. Da schoß ihn Jehu mit einem pfeil durchs hertze, daß er in seinen wagen fiel, und ließ seinen leib auf das feld werffen, damit die prophezeyung des Elia wider das haus Ahab möchte erfüllet werden. 2. *Reg.* III. VI. VII. VIII. 2. *Chron.* XXII. *Josephus*, antiq. Jud. lib. IX.

Joram, König in Juda, folgte seinem vatter Josaphat in der regierung an. 3141. Er war kaum auf den Königlichen thron erhoben, so ließ er seine brüder und die vornehmsten im Reiche, welche sein vatter am meisten geliebt hatte, hinrichten. Er folgte allen greueln der Könige Israel nach, und bathete auf einathen seiner gemahlin, der Athalia, fremde götter an. Er bauete götzen-tempel in allen städten Juda, und verursachte dadurch, daß seine unterthanen den stummen götzen dienten. Ob er nun gleich hierdurch GOtt heftig erzörnte, so wollte ihn doch derselbe nicht alsobald vertilgen, sondern suchte ihn durch allerhand creutz wiederum auf den rechten weg zu bringen. Denn die Edomiter fielen von ihm ab, und die stadt Libna machte sich von ihm los. Die Philister und Araber thaten einen einfall in Judäam, da sie mit feuer und schwerdt alles verheerten. Doch konnte dis alles sein hertz nicht erweichen, vielmehr zwang er seine unterthanen mit gewalt, den götzen auf den höhen zu opfern. Es kam aber einsmals eine schrift von dem Propheten Elia zu ihm, und verkündigte ihm darinnen GOttes grosse strafe. Er sie hierauf in eine schwere krancheit, welche ihn in seinem eingewende so plagte, daß sie nicht zu heilen war. Endlich nachdem diese krancheit zwey jahr gewähret, so starb er. 2. *Reg.* VIII. 2. *Chron.* *Josephus*, antiq. Jud. lib. IX. c. 2. & 3. *Suipicius Severus* hist. sacr. lib. I.

Jordain de l'Isle, siehe Isle (Jourdain de l')

Jordan, ein fluß in dem gelobten lande, welcher nach mit berich, aus einer quelle, Panion genannt, entspringen allein Josephus verschert, daß, ob er wol aus der höle nion zu kommen scheine, er doch aus einer andern q Phiale genannt, entspringe, welche 26. feldweegs von Cäs entfernet sey; von dannen flesse er eine cke unter der bis er endlich bey Panyon zum vorschein komme. Dieses man nicht eher erfahren, als zu des Vierfürsten Herodis je welcher ein bunt-stein in den quell Phiale hinein warf hernach den Panion wieder heraus kam. Dahero der ger irrthum billich zu verwerffen, als wenn er aus 2. quelle standen, deren der eine Jor, der andere Dan genennet w Dieser fluß gehet durch den see Samachonites oder dur wasser Merom, kommt sodenn in den see Genezareth, fällt endlich in das Todte meer. Im winter ist dieser wie der Nilus gantz klein, und im sommer läuft er t wenn der zerschmoltzene schnee von dem berge Libano läuft. Es sind viel fische darinn, weil das land, wo läuft, wenig bewohnet ist; welches auch dieser urfac der Syrischen Könige und hernach zu der Römer zeit lange feld genennet wurde. Reisende personen haben merctet, daß das wasser dieses flusses sich nicht mit dem des Todten meers, wodurch es läuft, vermischet. Einig ten davor, daß er unter der erde mit dem Rothen oder lächtlichen meere vereinigt sey. Es wird gesagt, daß da ser dieses stroms niemals stinckend werde, und zwar dies um, weil Christus darinn getaufft worden; wie man denn an dem orte der taufe ein kloster erbauet, so aber eingega wiewol die pilgrame noch jährlich, zumal an Ostern, d ja baden pflegen, und sich manchmal wohl 4000. Christ selbst befinden. *Jos.* III. *Matth.* III. *Marc.* I. *Luc.* I. *Josephus*, *Adrichomii* theatr. terr. sanct. *Relandi* descrip lætitiæ. *Cellarii* not. orb. ant.

Jordan, eine uralte adeliche familie in dem Holsteinischen, welche sich in Schlesien, (allwo sie das haus Altwasch dem Fürstenthum Neisse besitzet) und absonderlich in ausgebreitet hat. Prochorius Jordan wurde an. 966. vo Papste zum Bischoff nach Posen von Rom aus geschickt. rich war an. 1039. bey dem Könige Boleslao Notarius. colaus, Uladislai Jagellonis Cantzler, erhielt an. 141 Ertz-Bißthum zu Halicz, und in eben dem jahre erklär der Papst, wider des Dom-Capituls willen, zum Er schoff von Gnesen, da er denn auf dem Costnitzer-Co das Primat auf sein Ertz-Stift brachte. Er starb zu Ungarn, als er sich wegen der ertedeten tractaten, als sandter, bey dem Könige auffhielt. Johannes, so an. Castellan zu Zips, und Groß-Procurator von Cracau ge hat eine beständige posteritæt nach sich gelassen, welche de nahmen von Zackliczin angenommen. Sein sohn Nic Castellan von Wyonick, stirb an. 1512. nachdem ihm sei mahlin, eine Gräfin von Tarnov, Ovifest Jordan vor liczin gebohren, welcher die stelle eines Cron-Groß-Sch stets bekleidet, und sich in dem kriege mit Moscau vor kayser erwiesen hat. Frantz, Ertz-Schenck des Königreich len, storirte zu ausgang des XVII. seculi. Pieter and geschwiegen, die sich als Woywoden / Cantzler Generals berer gethan. Von der linie / so in dem Holsteinische selbiger gegend floriret, war Heinrich an. 1627. Cantz Halberstadt. Hieher mag auch gehören der Königlich sche und Chur-Sächsische General von Jordan, welch 1698. eine Gesandtschafft in Franckreich verrichtet, an. aber, als derm einbrucke der Schweden in Sachsen sei goner-regiment von dem Oberstlen Görtz in der Ober zwischen Reichenbach und Löbau unvermuthet angegriffe de, an einer empfangenen tödtlichen dieffur sein leben e muste. In Mähren ist auch ein geschlecht von Jordan treffen, welches durch Thomam, einen berühmten Rec so des Dubravii Historiam Bohemiæ mit anmerckungen lert, an. 1577. den adel-stand erhalten. So ist auch e lich geschlechte Jordan von Jordan an. 1675. un Lands-Stände in Tyrol aufgenommen worden. *Obrechti* Vol. P. II. Lucä Schlesf. chron. *Haiberi* epit. rer. Boh. *Brandii*, Tyr. ehren-kräntzlein, P. II. p. 124.

* **Jordan**, (Johann) ein fürstchner zu Stuttgard, in der letztern helfte des 17. jahrhunderts gelebt, und seiner arbeit durch eigenen fleiß, den lesung allerhand mathischer und mechanischer bücher, in der Mathematic gelommen, daß er auch in der Astronomie eine grosse schafft erlanget. Er hat hierauf des Kepleri Tabulas phinas in eine andere form gebracht, solche baden noch gemacht, und darauf Ephemerides berechnet. Ferner eine maschine verfertiget, in welcher die bewegungen beleuchtet, wie sie sich nach des Keplers meynung ergeben vorgestellet wurden. Es sind auch andere dergleichen mehr von ihm heraus gebracht worden. *J. J. Zimmermann* prodr. cono-ellipt. p. 68. Doppelmayr.

Digitized by Google

Jordanes, (Raimundus) ein Abt, welcher in dem XIV. sæculo floriret, und den 16. büchern, so er geschrieben, den nahmen Idiotæ vorgesetzt, deßwegen man ihm auch nachgehends solchen zuzuhmen beygeleget. An. 1654. sind gedachte seine schriften durch den druck heraus gegeben worden.

* Jordans, (Jacob) ein mahler von Antwerpen, kam auf die welt an. 1594. Wo Adam von Ort lernte er die anfangsgründe der kunst, durch welche er nach der hand ist berühmt worden. Er machte sich aber auch die übrigen Antwerpischen mahler zu nutze, und deßchtigte ihre werche sehr genau. Er legte sich auch darauf, die natur selbsten zu studiren; dieses machte ihn so geschickt, daß er ein meister auf seine eigene weise, d. i. ein solcher meister worden, welcher sich eine eigene art zu mahlen erwehlet, die etwas besonders hatte, und wornach man ihren meister erkennen mochte. Also wurde er endlich einer der berühmtesten mahler in den Niederlanden, doch fehlte ihm, daß er Italien niemals gesehen, welches er auch in der that selbsten bezeugt, und grosse beschachtung für dergleichen mahlereq hatte. Er bestiß sich deßwegen äusserst, die Italiänischen werche von den Titians, Paulo Veronese, Bassani, Carvage, und andern auf das fleißigste zu copiren. Doch wurde er durch eine allzu frühzeitige heurath mit der tochter Adami von Ort verhindert, Italien selbsten zu besuchen. Seine meiste kunst bestund in verfertigung grosser gemählde, welche allzumal sehr angenehm, und der natur gleichkommend waren. Man ersiehet von Rubens, bey welchem Jordans auch profitiret hat, daß er aus forcht, Jordans möchte ihn in der mischung der farben übertreffen, ihn lange zu andern stücken angewasen, welche mit diesen keine gemeinschaffe gehabt haben. Jordans machte ein grosse menge tafeln für die stadt Antwerpen, und suchte man seine arbeit überhaupt in gantz Flandern. Er hat auch schöne stücke für den König in Schweden und Dänemarck gemachet. Übrigens war er unermüdet in der arbeit, und wann er ausrasten wollte, suchte er die ruhe in einem gesprächte mit guten freunden. Endlich starb er zu einem hohen alter an. 1678. und zwar im 84. jahre. *De Piles*, abregé de la vie des Peintres.

Jordanus Saro, der andere General des Dominicaner-ordens. Er war aus der Mayntzischen Diœces gebürtig, und wurde um das jahr 1221. ein Dominicaner. Bald darauf wurde er deßen ordens Provincialis in der Lombardey, und letztlich nach dem Dominico General. Er starb an. 1236. ein General-Capitul seines ordens zu Paris, und trat bald darauf nebst einigen seines ordens zu schiffe, um das gelobte land zu besuchen, erlitte aber ohnfern Jaffa schiffbruch. Seine schriften sind: Liber de Origine sui Ordinis; Corona Virginis Mariæ; Leander Alberti hat sein leben beschrieben. *Bergam.* supplem. chron. *Volaterranus*, lib. XXI. *Fernandez*, hist. Prædic. *Altamura*, bibl. Prædic. *Vossius*, de Hist. Lat.

Jornandes, oder Jordan, ein Gothe von geburt, Alano Wannuthis sohn, war erstlich der Gothen Secretarius in Italien, hernach Bischoff zu Ravenna. Er schried 2. historische tractate zur zeit des Kaysers Justinianí, nemlich an. 552. sein buch de Rebus Gothicis, gestalt er in dem 19. capitul dieses buchs meldet, daß 9. jahr zuvor, da er es gestossen geschrieben, die pest fast das gantze Römerische Reich verwüstet habe, welches an. 541. unter Basilii Bürgermeisterlicher regierung geschahe. Und begreift dieses buch eine ziemlich fleißige erzehlung der Gothischen geschichte von den ältesten zeiten her bis zum untergang deren in Italien aufgerichteten Reichs, unter Witige, welcher von dem Römischen Feldherrn Belisario gänßlich überwunden worden. Eigentlich ist zwar dieses buch Jornandis ein kurtzer begriff des grössern werckes Cassiodori, welcher die gleiche historie in 12. büchern viel weitläuftiger und genauer beschrieben hatte; welche vielleicht eben deßwegen, daß Jornandis kürtzere erzehlung sind verlohren gegangen, wie es bekannter massen noch vielen andern fürtrefflichen werchen ergangen ist. Ausser diesem hat Jornandes auch noch einen andern tractat: de Regnorum & Temporum Successione beschrieben, welchen Trithemius unrecht de Gestis Romanorum intituliret, weil Jornandes darinn auch von den Aussern, Meden und Persianern handelt. *Sigebertus*, in catal. *Trithemius*, de script. *Possevinus*, in apparat. *Vossius*, de Hist. Lat. *Cave*, p. 392. *

Jornico, siehe Jernis.

Jortan, eine stadt und Königreich in Ost-Indien auf der insul Java, auf der nordkünte, hat viel obst und salz. Die stadt hat einen guten hafen, welcher sehr oft besuchet wird, und zwischen der meer-enge von Palambuam und Pasaraum liegt. *Arthusii* descr. Indiæ.

* Jorunder, König in Schweden, war des Königs Ingonis I. sohn, und lebte im III. sæculo nach Christi geburt. Er kam zur regierung, nachdem er Hakonem, der seines vatters bruders sohn, den König Hagleikur, überwunden, und drey jahr über Schweden geherrschet, unter den fuß gebracht hatte. Als er mit dem Könige Gudlog in Halland krieg führte, bekam er denselben gefangen, und ließ ihn aufhencken; muste aber nachgehends, da er dem Könige Godgeil von Halland in die hände gefallen, auf gleichmäßige art sterben. *Suerro. Torfæus. Kuithreit.*

Jos, eine insul auf dem Ægeischen meere, so eine von den Sporadibus ist, und gegen die nordseite von Creta zu liegt. Sie wird auch Nio genannt, von einer stadt dieses nahmens, welche der vornehmste ort in der insul ist. Plinius verschert, daß das grab Homeri daselbst zu sehen sey, woburch der ort sehr berühmt worden ist. *Plin.* lib. IV. c. 12.

Josabat, Ahasia, des Königs in Juda, schwester, und gemahlin des Hohenpriesters Josaia. Als sie in den Königlichen pallast gieng, und sahe, wie Athalia allen Königlichen saamen hatte umbringen lassen, und daß nur noch ein einiger, nemlich Joas, welchen seine amme versteckt hatte, übrig blieben war, nahm sie diese beyde mit sich, und ernährte sie, ohne daß es jemand als Joiada wußte, heimlich in dem tempel des HErrn, bis ins siebende jahr, in welchem Joas zum Könige gemacht wurde. 2. *Reg.* XI. 2. *Chron.* XXII. *Josephus*, ant. jud. lib. IX.

Josaphat, König in Juda, succedirte in dem Reiche und in allen tugenden seinem vatter Assa. Aus seinen thaten siehet man, daß er ein rechter nachfolger war der frömmigkeit und der tapferkeit des Königs Davids, von dem er seinen ursprung herleitete. Als er in dem Reiche bestätigt wurde, säuberte er die kirche von den Heydnischen greuln, da indessen GOtt der HErr einige seiner feinde zurück hielte, einige aber ihm unterwürfig machte. Ob er nun wol ein frommer König war, so verfahe er es doch darinnen sehr, daß er mit dem gottlosen König Ahab einen bund wider die Syrer aufrichtete, und seine bekriegte, in welchem kriege Ahab, weil er die prophezeyung Michä verachtet, um sein leben kam. Als aber Josaphat von dem Propheten Jehu war gestraft worden, daß er sich mit Ahab in einen bund eingelassen, so bereuete er solches, kehrte sich mit seinem volcke bußfertig zu dem HErrn, und bestätigte in seinem gantzen Reiche geistliche und weltliche ämter. Da er wider die Moabiter und andere völcker strite, hielt er eine fasten, und rief GOttes hülffe wider sie an; wie er denn auch einen herrlichen sieg über sie davon trug. Als er sich aber mit Ahasia vereinigte, auch mit schiffen auf das meer zu fahren, gesiel es dem HErrn übel, so daß die schiffe zerbrochen wurden. Unter diesem Josaphat haben unterschiedliche Propheten gelebet, als Micha, welches aber ein gantz anderer Micha ist, als der, welcher prophezeyung wir haben, ingleichen Jehu, Jehaziel und Eliezer. Er starb zu Jerusalem im 60. jahre seines alters, nachdem er 25. jahr von an. 3121. bis 3145. regiret hatte. 2. *Chron.* XVII. bis XX. *Josephus*, antiq. Jud. lib. VIII. & IX. *Tornielius. Salianus*, annal. V. T. *Heidegger*us, enchir. bibl.

Josaphat Thal, liegt unten an dem Oelberge bey der stadt Jerusalem, und ist das Lobethal genennet worden, nachdem Josaphat, der König in Juda, GOtt vor die wunderbare wider die Syrer ihm erzeigte hülffe daselbst gedancket. Aus den worten Joel III. 12. hat man schliessen wollen, daß das jüngste gericht in diesem thale werde gehalten werden; dahero es gekommen, daß die unschuldig leidende zum öfftern ihre widerpart in das thal Josaphat eingeladen, wie man denn unterschiedliche exempel findet, daß dergleichen provocirte personen plötzlich mit tode abgegangen. 2. *Chron.* XX. *Zwingeri* theatr. vit. hum. *Herold.* differt. de provocat. in vall. Josaphat.

Josef, Abu Techsiien sohn, war der andere König von Marocco, aus dem geschlechte der Almoraviden. Weil ihm die stadt Agmet, so zwischen bergen gelegen, nicht anstund, dauete er, so bald er den thron bestiegen, die stadt Marocco, oder doch wenigstens vollendete er selbige, inmassen einige sagen, daß sein vatter selbige zu bauen angefangen habe. Nicht lange hernach führete er mit den einwohnern in Fez krieg, welche von 2. Fürsten regiert wurden, und brachte sich Königreich unter sich, von dannen gieng er nach Algier und Tunis, und machte selbige Reiche auch zinsbar. Darauf gieng er wieder zurück nach Marocco, und nennete sich Emir-el-Mumenin, das ist, einen Regenten der gläubigen, worauf man hernach verständlicher weise Miramolin gemacht hat. Nachdem nun Josef so weit gekommen war, erbeut er seine siegreiche waffen wider die Araber, welche auf dem gebürge und in der wüste von Numidia wohnten, so anietzo Bilebulgerid genennet wird. Eine zeitlang hernach entschloß er sich, auf ersuchen des Königs von Granada, hinüber in Spanien zu gehen, welcher die andern Mauritschen Könige beredet hatte, den Josef vor ihr Oberhaupt zu erkennen, und sich unter seinen schutz zu begeben. Als nun Josef solch erbieten angenommen, passirte er die meer-enge bey Gibraltar, und belagerte, nachdem er seine trouppen mit einer ihren vereiniget, die stadt Toledo. Als er aber voll erbeit, daß der König Alphonsus im anmarsche begriffen wäre, retirirte er sich nach Granada, und that hierauf einen verfuch auf Murcia, welcher ort sich ihm gleich ergab. Als er vernahm, daß es die Mohren gereuet, daß sie ihn zu sich gerufen, brachte er die Königreiche Murcia, Granada, Cordova und Jaen nebst einem theil von Valencia unter sich, gieng hierauf wieder in Africam, und hinterließ seinem vetter Mahomet in seiner anwesenheit die regierung zu führen. Als er daselbst angelanget, publicirte er eine gazia, welches eine art einer croisade oder heiligen feldzuges unter den Mauren ist; und nachdem er eine mächtige armee zusammen gebracht hatte, schiffte er solche bey Ceuta ein, landete bey Malaga, und belagerte Toledo von neuen, muste aber zum andern male unverrichteter sachen abziehen. Bald darauf schickte Josef den Mahomet, Va-

Digitized by Google

lencia zu belagern, welches er that, und den König davon vdtete. An. 1109. gewann Josef die schlacht, welche die historien, schreiber die schlacht der 7. Grafen nennen, weil 7. Spanische Grafen darinn blieben, ausser dem Printzen Dom Sancho, welcher den König Alphonsum dermassen krändte, daß er bald darauf todes verblich. Des folgenden jahrs starb Josef zu Marocco, und folgte ihm sein sohn Ali oder Hali. *Marmolis* Africa, lib. II.

Josef II. der andere König von Marocco, auß dem geschlechte der Almotaden, kam an. 1156. nach seines vatters Abdulmumnen tode zur regierung. Nachdem er die Könige von Tunis und Bugia seine Vasallen in ihren Herrschafften veste gesetzet und beschützet hatte, kam er an. 1158. mit 60000. trutern, und mehr als 100000. fußgängern hinüber in Spanien, und zwar auf anhalten der Maurischen Könige daselbst, welche ihm zu huldigen sich erboten, im fall er sie von dem joche der Christen erlösen wollte; als er aber sahe, daß er stärcker als sie war, bemeisterte er sich ihrer Herrschafften. Die Christen thaten ihm zwar anfänglich einigen schaden, letzlich aber erstreit er unterschiedliche vortheile über sie. Allein der belagerung der stadt Santaren, welche er plötzlich überrumpelte, wurde er mit einem pfeile verwundet, welches ihm den tod zuzog. Hierauf huben die Mauren die belagerung auf, und die auß Africa giengen wiederum hinüber in die Barbarey. Sein sohn, Jacob Almansor, succedirte ihm an. 1173. *Marmolis* Africa, lib. II.

Joseph, Römischer Kayser, ein sohn des Kayserl Leopoldi von Eleonora Magdalena, einer tochter Philippi Wilhelmi Churfürsten zu Pfaltz. Er ward gebohren den 16. (26.) jan. 1678. und bekam auser dem nahmen Joseph, nachfolgende: Jacobus Ignatius Johannes Antonius Eustachius. Zur Oberst-Hofmeisterin verordnete man ihm eine verwittwete Gräfin von Breunner, auß dem Gräflichen hause Rothafft, zum Oberst-Hofmeister aber an. 1685. Carolum Theodorum Ottonem, Fürsten von Salm. Zum Informatore in Humanioribus & Theologicis ward ihm ein weltlicher Geistlicher, nahmens Franc. Ferd. von Rummel, gegeben, welcher auch einem adelichen geschlecht zu Ober-Pfaltz entsprossen war, und nachmahls von ihm die würde eines Bischoffs und Fürsten von Wien erhielt. In Politicis unterwies ihn sonderlich der Baron Wagner von Wagensels. An. 1687. den 9. dec. ließ ihn sein vatter (doch so, daß er sich auf seine lebenszeit die würckliche regierung vorbehielt) auf einem zu Preßburg angestellten Reichs-tage zum Könige in Ungarn crönen, wobey die Ungarische Crone, in ansehung der männlichen nachkommen des Kayserl Ferdinandi I. vor erblich erklärt, auch zugleich die clausul von dem 31. artickul des Königs Andreä de an. 1222. (verbiegt deren ein schweder Ungarischer Sedelmann macht bekam, wenn ein König die landes-privilegia verletzen sollte, die waffen wider denselben zu ergreiffen) aufgehoben ward. Den 24. jan. des 1690. erwehlten ihn die Churfürsten zu Augspurg zum Römischen König, nachdem vorher der König von Franckreich, Ludovicus XIV. solche würde vor seinen Dauphin zu erlangen, sich gar sehr bemühet gehabt. Zwey tage hernach erfolgte an eben demselben ort die sonne crönung. Den 24. febr. an. 1699. vermählte er sich mit der an. 1673. den 26. apr. gebohrnen Printzessin, Wilhelmina Amalia, einer tochter Johann Friedrich, Hertzogs von Hannover, nachdem vorher auch einige abschten theils auf des Königs von Dännemarck, Christiani V. Printzessin Sophia Hedwig, theils aber auf des Marggrafen von Anspach, Johann Friedrichs Printzessin Wilhelmine Charlotten, gemacht worden. Von gedachter gemahlin hat er nur folgende 3. kinder bekommen: 1.) Mariam Josepham Beneditam Antoniam Theresam Faveriam Philippinam, gebohren den 8. dec. an. 1699. 2.) Leopoldum Josephum Johannem Thaddäum Antonium Narcissum Ignatium Faverium Philippum, gebohren den 29. oct. an. 1700. und gestorben den 4. aug. an. 1701. 3.) Mariam Amaliam Josephum Annam Theresiam Cordulam, gebohren den 22. oct. an. 1701. Den 26. jun. an. 1702. reiselte er von Wien ab, um die Reichs-armee wider die Frantzosen zu commandiren; da er denn die belägerung Landau, nebst einer harten belagerung den 9. sept. zur übergabe nöthigte, und im monat darauf wieder nach Wien kam. Weil die Frantzosen daß nächstfolgende jahr dieser vestung sich wieder bemächtigten, so gieng er den 1. sept. an. 1704. abermal in eigener person zu felde, und brachte es so weit, daß gedachter ort den 23. nov. capituliren mußte, worauf er den 17. dec. wieder zu Wien anlangte. Den 5. may an. 1705. starb sein vatter, und also trat er nicht nur die Kayserliche würde, sondern auch die regierung von den Königreichen Ungarn und Böhmen, ingleichen von den übrigen Oesterreichischen erb-ländern in Teutschland, würcklich an. Er fand sich aber gleich anfangs in 2. sehr schwere kriege verwickelt, den einen in Ungarn, und den andern gegen Franckreich. Was den ersten anlangt, so war der Fürst Franc. Leopoldus Ragoczy einer verrätherey wider den Kayser Leopoldum beschuldigt, und an. 1701. nach Neustadt in gefängliche haft gebracht, den 8. oct. aber desselben jahrs mit list darauß befreyet worden; worauf er in Ungarn und Siebenbürgen einen grossen anhang bekommen, und mit beyhülffe Nic. Berzeney, der Grafen Caroli, Ant. Esterhasi und Forgatsch, ingleichen des Oskay, des Bezeredy und anderer, es dahin gebracht hatte, daß der gröste theil der erwehnten landschafften, nebst sehr vielen wichtigen ortern und vestungen, worunter Neuhäusel selbst sich befand, theils gezwungen, theils fällig sich an ihn ergaben, welches alles man damit entschuldigte, daß auf andere art die von den Teutschen auf vielfältige beydes in religions- und in weltlichen sachen, gebrauchte treue und rechte der Ungarischen nation nicht erhalten oder der hergestellet werden könnten. Franckreich unterstützte Malcontenten mit geld und auf andere weise. Dingen gelland und Holland liessen sich angelegen sein, diese zu bezwingen, wobey gen man auch öftere conferentzen anund an. 1706. einen drey monatlichen stillstand schloß. die tractaten zerschlugen sich allemal fruchtlos, und die parten machte hier und da progressen, that auch sonderlich öftere streiferey en an den Mährischen, Steyermärckischen, Oesterreichischen grentzen grossen schaden. Ja, an. 1707. es so weit, daß man zu Gnoth den Fürsten Ragoczy zum fien in Siebenbürgen erklärte, und in Ungarn ein interpublicirte. Andern theils erlangten die Kayserliche truppen ter ihren Generals, Gundone von Stahrenberg, Siebfiern, Rabutin, Cusani, Kriechbaum, Löffelholtz, Steinville, Virmond und andern, nach und nach grosentheile über die mißvergnügte, waren in den meisten treffen derlich in dem dey Trentschin, so den 3. aug. an. 1708. ihnen überlegen, und eroberten die meiste verlohrne plätz endlich; nachdem an. 1710. den 23. sept. Neuhäusel, anfange des jahrs 1711. Caschau wieder eingenommen nden 29. apr. des letzgedachten jahrs ein vergleich erfolgte dert und, obgleich Ragoczy vor seine person denselben annahm, sondern lieber das land räumte, den bißherige in Ungarn völlig endigte. Der krieg mit dem Könige reich war dahero entstanden, daß dieser letztere, nachde 1700. den 1. nov. der König von Spanien, Carolus II leibes-erben mit tode abgegangen, dessen Reiche und lan ten, unter dem vorwande eines von ihm hinterlassenerments, vor seinen enckel, Philippum, Hertzog von Anbesitz genommen hatte; ungeachtet der in Teutschland ihen Oesterreichischen linie ein unstreitiges vorrecht zu gebrerdschafft zustand. Es hatten aber sowol Leopoldus, als phus, albereit an. 1703. den 12. sept. ihr recht auf dem Ertz-Hertzog Carolo, einem jüngern bruder Josephi, treten, welchem zu der Spanischen Monarchie würcklich helffen man schon zu Leopoldi zeiten, mit bestand des Reichs, der Engelländer, der Holländer, des Königs von tugall und des Hertzogs von Savoyen, eifrig bemühet gewar; worzu auch, sonderlich nach der den Hochstädt den aug. an. 1704. wider die Frantzosen erhaltenen grossen sich viel hoffnung hervor zu thun anfieng. Diese nun vete sich durch sehr merckwürdige progressen unter Josephi rung; doch fast am wenigsten durch die Reichs-armee. an. 1705. verlohr man Cronwessenburg, und wieviel heim, nebst Hagenau eingenommen wurden, so stelen de nächstfolgende jahre diese 2. örter wieder in Französischer und der Marschall de Villars beschwerte die Pfaltz ne denachbarten örtern mit grossen contributionen. Anmachte es eben derselbe in diesem punct noch ärger, endlich die Reichs-armee, unter dem commando des Cfien von Hannover, sich zurück zu ziehen nöthigte. Die de jahre gieng auf dieser seite wenig vor, ausser daß an den Frantzosen ein auf Frendurg gemachter anschlag mißda sie einige allda in der besatzung liegende Schweitzer, Omenanten gewonnen zu haben, daß sie von selbigen den nan in das schloß einzudringen verstatteten. Dieß aber der Französische verrätherey ungeachtet, so bald solche Frantzosen entdeckt, dieser aber zu empfahung der Frsische anstalten gemacht hatte, daß wo sie ankommen, ohne zweifel dieser anschlag sie viel bluts würde gekostet Allein obschon der Marschall de Villars, um selbl bey erung des anschlags gegenwärtig zu seyn, im herbst von Paris nach Brey sach kommen war, und noch den vor sich mit allem fertig gemachet hatte; so erhielt noch vor nacht wind, wie die sachen anders beschaffen als er vermeynet, und gieng also dieses schon wichtige fährliche unternehmen ohne Frantzosen Schaden ab. folgenden jahre geschahe von Teutscher seiten ein sie versuch, da der Kayserliche General Merci mit einem chen corpo reuterey von der Reichs-armee an der Lauter lich über den Schwartzwald mit gröster eil rückte, sichs jemand versehen konnte, durch das Basellische gewegen dessen sich doch beyde kriegende theile mit der gr Eydgenossschafft einer vesten neutralität verglichen hatten allwo in vertrauen auf diesen vergleich, und gegebene heiten, die sonst auch an sich selbst gar nicht schwere verwahret waren gelassen worden, ins Ober-Elsaß ein und darinn eine beträchtliche beute machten. Dieser muthete streich strafte für Franckreich sehr nachtrücklich nen, wo die Teutsche haupt-armee an der Lauter zugleich über Rhein gegangen, und sich auf der rechten seite Lusses bis an die brücke hinauf gezogen hätte, um so mehr damals auch der Hertzog von Savoyen mit 40000. bis an den Rhone-fluß durchdrungen war, auch in che-Comté ein starcker aufruhr ausbrechen sollte, derdessen, wie das gerüchte gieng, sich daherum, gleichshertzen von Franckreich, eine macht von mehr als mann sollte seyn gesetzt. Indessen gerieth doch die sache in

Digitized by Google

sehr übel, und ward der darauf gebaute grosse anschlag halb im anfang zu wasser. Die haupt-ursach ist wol, weil die armee an der Lauter, durch verschiedene zufälle gehindert, allzulangsam anrückte, die Franzosen hingegen keinen augenblick versäumten, den Comte du Bourg mit starcken trouppen auf das Mercische corpo losgehen zu lassen, welcher dann solches bey Rumersheim gänzlich schlug, und was nicht getödtet oder gefangen ward, in gröster confusion und mit eilfertigster zerreissung ihrer gemachten brücke wieder übern Rhein jagte. Hingegen gieng in den Niederlanden alles desto glücklicher von statten, wobey der Prinz Eugenius, als Kayserlicher, der Hertzog von Marlborough, als Englischer, und der Herr von Overkerk, als Holländischer Generalissimus, einen unsterblichen ruhm erlangten. An. 1705. ward Dowy verlohren, aber auch bald wieder den Franzosen abgenommen, den 18. jul. passirte man die feindliche linien bey Tirlemont, auch fast zu gleicher zeit in Flandern, und hierauf folgte die eroberung von South-Leeuwen. An. 1706. den 23. may wurden die feinde bey Ramellies und Judoigne geschlagen, und in eben derselben campagne die städte, Löven, Brüssel, Mecheln, Antwerpen, Gent, Oudenarde, Ostende, Meenen, Dendermonde, Ath, nebst unterschiedenen andern, eingenommen. An. 1707. gieng auf beyden theilen nichts wichtiges vor. An. 1708. machten die fast die Franzosen meister von Gent und von Brügge; allein da sie in dem treffen bey Oudenarde den 11. jul. den kürtzern gezogen, büssten sie nicht nur die gemeltete 2. städte wieder ein, sondern sie musten auch die stadt Rossel nebst der citadelle an die Alliirte übergeben. Dieses bewog sie, an. 1709. friedens-vorschläge zu thun, welche aber, weil man sie nicht ausführig fand, keinesweges verhinderten, daß man nicht Tournay und Mons erobert hätte, nachdem vorher den 10. sept. unweit diesem letztern ort, ein sehr blutiger sieg wider sie behauptet worden. An. 1710. übersetzig man den 21. april die feindliche linien bey Pont à Vendin, worauf die veste örter Douay, Bethune, St. Venant und Aire in der Alliirten hände fielen. In Spanien erklärte sich an. 1705. nach der eroberung von Barcellona, der gröste theil von Catalonien und von dem Königreiche Valencia vor das haus Oesterreich. An. 1706. ward der Hertzog von Anjou von der belagerung von Barcellona mit so grossem verlust abgetrieben, daß auch Aragonien und Castilien gröstentheils der Oesterreichischen partey zufielen; allein man prosequirte den sieg nicht, auf die art, wie es hätte geschehen können oder sollen, daher man noch in eben dem jahr einen grossen theil der gemachten conqueten wieder verlohr. Als hernach das folgende jahr den 25. apr. die wichtige schlacht bey Almanza von den feinden gewonnen ward, musten sich sehr viel plätze, und darunter auch Lerida, auff neue an dieselbe ergeben. An. 1708. folgten Tortosa und Denia in diesem exempel, welches durch die in Engelländern geschehene eroberung der insul Minorca einiger massen ersetzt ward. An. 1709. bemächtigten sich die feinde der stadt Alicante, hingegen des Kaysers und des Königs von Spanien Caroli III. General, Graf Guido von Stahrenberg, der stadt Balaguer. An. 1710. war jetztgedachter König so glücklich, daß er den 26. jul. bey Almenar, und den 20. aug. bey Saragossa, die armeen des Hertzogs von Anjou aus dem felde schlug, worauf er selbst von Madrid desto mehr nahm, auch einige zeit allda verbliebe, und sich zum König ausruffen ließ. Allein weil indessen Philippus Marchese succurs von Franckreich, durch Navarra erhielt, so Portugiesen gegen die gemachte hoffnung sich mit Carolo nicht commandirten, und sonderlich auch die lebens-mittel sehr knap wurden; muste man sich endlich zum rückmarsch gegen Aragonien entschliessen. Wobey denn sogleich die grosse schwerigkeit sich ereignete, daß sich die trouppen, eben um noch genug proviant zu finden, von einander theilen musten; massen die feinde daher gelegenheit nahmen das Englische detachement unter dem General Stanhope in Brihuega einzuschliessen, und nach einer ernstlichen gegenwehr, da der ort gar nicht fest war, zu kriegs-gefangenen zu machen. Der Graf Guido von Stahrenberg war indessen zurück marschirt, in hoffnung die Engelländer zu entsetzen, geriethe aber dadurch selbst samt König Carolo in grosse gefahr, weil ihm die viel stärckere und allbereit sieghaffte armee des feindes nun sammenthafft auf den hals fiel. Das treffen geschahe bey Villa-Viciosa, in welchem durch die gute conduite deh commandirenden Generals, und tapferkeit der meisten trouppen, nach schon geschlagener reuterey, das meiste fuß-volck des feinds geschlagen, und die armee nur mit verlust der bagage, auf welche die feindliche reuterey zu allem glück der Alliirten, sogleich nach erhaltenem vortheil gefallen war, durch einen merckwürdigen marsch ohne sonderbaren schaden vor dem immer nachfolgenden feind bis in Aragonien und Catalonien geführet wurde. Auf dieses nahm die sache nun an zahl so weit überwegende feindliche macht wieder dergestalt überhand, daß an. 1711. den 25. jan. auch die stadt Girona sich an sie ergeben muste. Auf der seite von Portugall gieng in diesem kriege nicht viel besonders vor, als daß die Portugiesen an. 1705. Albuquerque, und an. 1706. Alcantara eroberten, hingegen an. 1705. Badajoz vergebends belagerten, und an. 1707. Serpa, Moura und Ciudad-Rodrigo verlohren, auch an. 1709. unweit Elvas eine niederlage von dem Marquis de Bay erlitten. In Italien war den 16. aug. an. 1705. bey Cassano eine action vorgegangen, wovon sich beyde theile, doch die Kayserliche mit dem besten recht, den vortheil zueignten, welcher hingegen in der action bey Calcinate den 19. apr. an. 1706. den feinden zufiel. Wider den Hertzog von Savoyen war die Französische macht dergestalt angemachten, daß an. 1706. seine residentzstadt Turin in der äussersten gefahr stund, in des Hertzogs delaFeuillade hände zu fallen. Allein es vertheidigte sie nicht nur der General von Daun mit grosser tapferkeit, sondern es erhielt auch der entsatz, welchen der Printz Eugenius zugeführt, den 7. sept. einen so herrlichen sieg, daß die feinde mit sehr grossem verlust abziehen, und ungeachtet um-eben dieselbe zeit ihr General Medavi wider die von dem Erb-Printz von Hessen-Cassel bey Costiglione della Stivere commandirte Kayserliche und Hessische trouppen glücklich gewesen war, das gantze Mantuanische, und fast alles, was sie in dem obersten theil von Italien inne gehabt, theils mit gewalt, theils aber vermöge einer im mart. an. 1707. geschlossenen capitulation, räumen musten. Hierauf ward das Hertzogthum Mayland dem Könige von Spanien, Carolo III. gegeben, doch daß der Hertzog von Savoyen Alessandria, Valenza, Lomellino und Val di Sesia, nebst deren zubehörungen, sowol als den Mantuanischen antheil des Hertzogthums Monferrat vor sich bekam. Die Italiänische Reichs-Vasallen, insonderheit Florenz, Parma, Genua und Lucca, musten nachgehends dem Kayser starcke contributionen erlegen, und in der mitten des jahrs 1707. gieng der Kayserlich detachement nach dem Königreich Neapolis, so auch in kurtzer zeit durch die gute anstalten des Cardinals Grimani, des Grafen von Martinitz und des Grafen von Daun, der botmäßigkeit des Hertzogs von Anjou völlig entzogen ward, bey welcher expedition die den 30. sept. erfolgte eroberung der vestung Gaeta, und darinnen geschehene gefangennehmung des von dem besagten Hertzoge eingesetzten Vice-Königs, Hertzogs von Estalona, und anderer Grossen, das merckwürdigste war. In eben diesem jahr 1707. belagerten die Alliirten die stadt Toulon in Provence, sahen sich aber genöthigt, dieselbe, nachdem sie von dem 29. jul. bis den 21. aug. gewähret, wieder aufzugeben, worauf der Hertzog von Savoyen in wenig tagen die vestung Suza einnahm. An. 1708. im aug. ergab sich das Königreich Sardinien an den König Carolum III. und Eriles nebst Fenestrelles fiel in die hände des Hertzogs von Savoyen, welcher letztere in den nächstfolgenden jahren (insonderheit wegen einer auf die landschafft Vigevano von ihm gemachten prätension) gegen den Kayserlichen Hof, einiges mißvergnügen, und dahero gegen Franckreich keinen rechten eifer mehr, bezeigte; wie denn diese Crone ebenfalls seit dem entsatz von Turin wenig auf die seite von Italien versuchte, ausser daß selbige an. 1710. einen anschlag, doch vergebends, auf Sardinien formirte, und an. 1708. mit einem gleichmäßigen succeß vermittelst eines durch den Marschall de Tesse die Italiänische Potentzen zu einer allianz wider den König Carolum III. und Eriles mit dem Papst Clemente XI. gelang es bißhalo einiger massen. Denn über diesen hatte schon seit geraumer zeit der Kayserliche Hof sich beschweret, daß er eine allzugrosse parteylichkeit in favor Franckreichs sehen liesse, und daß er dem Kayser in seinen rechten, sonderlich wegen des Parmesanischen und anderer von dem Reich als lehen dependirender örter, auf vielfältige art abbruch gethan hätte. Als nun deshalben die Kayserlichen trouppen an. 1707. ihre quartiere in dem Kirchen-Staat nahmen, auch an. 1708. gar in das Ferrarische einbrungen, Comachio, nebst Magnavacca, ingleichen einige andere umliegende orte besetzten, und die zuerst gedachte plätze bevestigten, brachte der Papst eine armee auf die beine, und gab das commando über dieselbe dem Grafen Marsigli, welcher ehemals dem Kayser als General gedient, und wegen des verlusts von Brisach solche würde auf eine schimpfliche art eingebüsset hatte. Dieser vertrieb zwar anfangs die Kayserliche, so der General Bonneval commandirte, aus etlichen plätzen. Allein der Graf von Daun ersetzte solches durch den gebrachten succurs, eroberte viel örter, als: Bondeno, Ostellata, Stellata, Lagoscuro, Ficcaruolo ꝛc. nöthigte die stadt Bologna zu annehmung der neutralität; wie auch zu bewilligung von quartiern; auch richtete darauf seinen marsch nach Nieder-Romagna, mittlerweile der Printz von Hessen-Darmstadt mit einem andern corpo aus dem Neapolitanischen in das Päpstliche gebiet rückte. Hierdurch war der Papst genöthigt, durch einen vergleich, welcher an. 1709. den 15. jan. mit dem Marquis de Prie, als Kayserlichen Gevollmächtigten, geschlossen ward, unter andern die abdanckung seiner trouppen, bis 5000. ingleichen die recognition Caroli III. vor einen König von Spanien, zu versprechen. Als einen anhang des Französischen kriegs hatte man den ausstand anzusehen, welchen zu ausgange des jahrs 1705. die bauren in Bayern erregten, indem durch sie die Kayserliche aus Wilsburg, Burghausen, Braunau, Scharding, Ehand, und einigen andern, theils in Baiern, theils in der Ober-Pfalz gelegenen örtern vertrieben wurden. Man brachte sie aber gar bald wieder zum gehorsam, nachdem einige tausend darüber niedergehauen, auch die sich vorgesetzt in München wider die Kayserliche zu regen, durch entdeckung des anschlags gleich im anfang unterdrucket worden. Es gewann auch das ansehen, als ob es mit dem Könige von Schweden, nachdem derselbe an. 1706. mit seiner armee aus Polen in Sachsen gerückt, zu einem öffentlichen bruch kommen würde; allein diese forcht verlohr sich durch die im aug. an. 1707. theils zu Alt-Ranstädt, theils Wolckewitz in Sachsen, geschlossene tractaten, worinnen der Kayser den Schlesiern ihre religions-

Digitized by Google

ligions-freyheit, auch eines und das andere dem Hertzoglichen Hauſe von Holſtein-Gottorp zum beſten, einräumte. Das übrige, ſo unter dieſes Kayſers regierung vorgegangen, und vor andern anzumercken, beſtehet kürtzlich in folgenden. An. 1705. im jun. ward die ſtadt Donauwerth wieder vor eine freye Reichs-ſtadt erklärt, und den 29. dec. Mindelheim mit dem titul eines Fürſtenthums und unmittelbaren Reichs-lehns dem Hertzoge von Marlborough gegeben. An. 1706. den 29. april wurden die 2. brüder, Joſeph Clemens und Maximilianus Maria, Churfürſten von Cöln und von Bayern, als Aliirte von Franckreich, in die Reichs-acht erklärt. In eben demſelben jahr ward die Gräfin von Berlips, erwehlte Aebtiſin des Engliſchen weltlichen Stifts zu Prag, nebſt allen ihren nachfolgerinnen in dieſer Abtey, zu der würde einer Reichs-Fürſtin erhoben. An. 1707. den 15. apr. ward der König von Preuſſen mit der Grafſchaft Mœurs, als mit einem Fürſtenthum, belehnt, und den 1. nov. empfieng Leopold Matthias, Graf von Lamberg, vor ſich und auf ſeinen, wie auch ſeiner männlichen nachkommen, abgang vor die ſogenannte Maximilianiſche ſeiten-linie, den Reichs-Fürſten-ſtand, worzu hernach den 10. may an. 1709. die würckliche belehnung mit der Landgrafſchafft Leuchtenberg erfolgte. An. 1708. vertrat der Kayſer zweymal die brüdtigamś-ſtelle, einmal den 23. apr. bey der vermählung des Königs Caroli III. mit der Printzeſſin von Wolffenbüttel, Elisabeth Chriſtina, und das andere mal den 9. jul. bey der vermählung ſeiner ſchweſter, Maria Anna, mit dem Könige von Portugall, Johanne V. In eben demſelben jahr den 31. may rückten die Nieder-Sächſiſche kreis-trouppen in die ſtadt Hamburg, um der Kayſerlichen Commission, welche die ſtreitigkeiten zwiſchen dem Rath und der bürgerſchafft daſelbſt unterſuchen ſollte, thätliche hand zu bieten. Den 23. jun. ward der Churfürſt von Pfaltz, durch ſeine Gewaltmächtigte, mit der durch des Churfürſten von Bayern acht-erklärung erledigten alten Chur-Pfaltz, und darzu gehörigen Ober-Pfältziſchen Reichs-lehen, mit der Grafſchafft Chamb, mit dem Ertz-Truchſeſſen-amt und dem anhängigen vorſitz und ſtimme in dem Churfürſtlichen Collegio, wie auch mit dem Reichs-Vicariat, öffentlich belehen. Den 30. jun. geſchahe des Hertzogs von Mantua Caroli IV. als eines Franzöſiſchen bundes-genoſſen, erklärung in die Reichs-acht. Den 8. ſept. ward der Kayſer, in der qualität eines Königs von Böhmen, ingleichen der Churfürſt von Hannover, durch ihre Abgeſandte bey der Reichs-verſammlung zu Regenſpurg in das Churfürſtliche Collegium würcklich eingeführet. An. 1709. den 2. ian. ward, nach anleitung des Leopoldo an. 1691. gegebenen, und an. 1696. wiederholten decreti, Henricus Franciſcus, Graf von Mannsfeld und Fürſt zu Fondi, als würcklicher Reichs-Fürſt öffentlich erklärt. An. 1710. den 12. april ward die Chur-Hannoveriſche Geſandtſchafft, im nahmen ihres Principalen, mit der Ertz-Schatzmeiſter-würde belehnt, und in eben dieſem jahr bekam der Hertzog von Modena gegen eine ſumme geldes das Hertzogthum Mirandola, nebſt dem Marggrafthum Concordia. An. 1711. den 28. ian. ward das Cammer-Gericht zu Wetzlar, nach geendigter ſoleunen viſitation, wieder eröffnet, und den 19. merz der Kayſerliche Ober-Stallmeiſter, Joh. Leopold Donat, Graf von Trautſon, in den Reichs-Fürſten-ſtand geſetzt. Bald darauf, nemlich den 17. apr. erfolgte der frühzeitige tod des Kayſers Joſephi, und zwar an den kinder-blatern. Von ſeiner äuſſerlichen geſtalt, wie auch von ſeinen andern eigenſchafften iſt kürtzlich noch folgendes beyzufügen. Er war von einer mittelmäſſigen und wohl proportionirten gröſſe, welche gleichwol der kleinen ſtatur näher kam, als der langen. Seine glieder waren ſtarck, doch nicht ſonderlich fleiſchig. Das geſicht, worvon eine hohe ſtirne zu ſehen, war gleichfalls nicht ſonderlich und etwas länglicht, und hatte viel nahe an den augen, wo ſonſt gemeiniglich die backen ſtehen pflegt, an den backen aber eine ſehr weiſſe farbe, wiewol dieſelbe in den letzten jahren durch das öfftere jagen ſich ziemlich geändert. In ſeinen lichtblauen augen, welche auf eine angenehme art hervor ſtunden, zeigte ſich eine groſſe lebhafftigkeit, gleichwie in ſeinem gange und weſen etwas maieſtätiſches. Seine zähne waren weiß und in guter ordnung, ſeine lippen aber, obgleich ſtarck, doch nicht, wie man ſonſt bey den unter-lippen vieler Oeſterreichiſchen Printzen angemerckt, hervorgehend. Nachdem er ſeine erſte jugend zurück gelegt, pflegte er eine ſehr blonde perrucque zu tragen, weil von dergleichen farbe auch ſein haar war, doch ſo, daß ſelbiges ein wenig ins rothbliche fiel. Auf reiſen, jagden und ſonſt auſſerhalb der ſtadt Wien, bediente er ſich, anſtatt der ſonſt gewöhnlichen mantel-tracht, einer Franzöſiſchen kleidung. Er tantzte vollkommen wohl, und in den eigentlich ſogenannten Ritterlichen exercitiis hatte er nicht viel ſeines gleichen; abſonderlich wuſte er mit einer ungemeinen fertigkeit, beydes im flug und im lauf, zu ſchieſſen. In der Muſic war er ſo weit gekommen, daß er nicht nur das dicier, die flöte douce, und andere inſtrumenten, überaus wohl tractierte, ſondern auch ſelbſt componiren konnte. In der Mathematic, und zuvorderſt in denjenigen gattungen der Architectur, hatte er ſehr gute profectus erlangt. Hiernächſt verſtund er, auſſer ſeiner mutter-ſprache, die Ungariſche, Böhmiſche, Lateiniſche, Spaniſche, Italiäniſche und Franzöſiſche, und zwar in einem ſolchen grad, daß er auch die unterſchiedene dialectos von einigen derſelben (abſonderlich von der Italiäniſchen) in ſeinen reden nachzuahmen wuſte. In ſeinem gottesdienſt war er eifrig und ordentlich, doch ſo, daß er weder von der Clerisey über die gebühr ſich lencken ließ, noch auch gegen andere glaubens-genoſſen ein feindſeliges gemüth zu erkennen gab. Gegen ſeine eltern hat viel ehrerbietung, gegen ſeine gemahlin und gegen ſein gegeſter viel liebe, gegen ſeine Miniſters, bedeute und unterth (nach dem inhalt ſeines wahlſpruchs: Amore & Timore durch güte gemäßigte authorität, gegen die armen eine ſo bare guththätigkeit, und gegen ſeine feinde viel großmuth Daneben liebte er die gerechtigkeit, blieb ſtandhafftig bey einſchlieſſungen, und war von einem durchdringenden verſt Seine haupt-neigungen waren ehrgeitz und wollust; dere durch ſeine hefftigkeit, durch ſeine luſt zu denen ſeine begierde, prächtige gebäude aufzuführen, und durch viel andere kennzeichen, dieſe aber dadurch ſich bey theil er in alterhand ergötzlichkeiten, inſonderheit in der jagd, umgange mit frauenzimmer, in frölichen diſcurſen u. ſ. gröſtes vergnügen ſuchte, ſo oft nemlich die wichtigſte rungs-geſchäffte ihm etwas von zeit übrig lieſſen. Er hat nig phlegma, und war daher zur ungedult und zu einer ſchwinden zorn von natur nicht wenig geneigt. Doch lieſ durch glimpfliche vorſtellungen bald wieder beſänfftigen, wuſte mit zunehmenden jahren vorgedachte beyde regunge ſehr im zaum zu halten. Der obenerwehnte Fürſt von Lam welcher kurtz vor ihm, nemlich den 10. merz an. 1711. m abgieng, war viel jahr nach einander sein liebſter favorit erhielt ſich mit deſto leichterer mühe bis an ſein ende in v gnade, weil er blos an ſeinen vergnügungen, keinesweg an den Staats-angelegenheiten theil nahm. Nach dieſem wird eine von den vorſtädten von Wien die Joſephs-ſtad nannt, auch hat von ihm ſowol die den 18. dec. an. 17 Wien eröffnete Academie der wiſſenſchafften, als die nac Schleſiſchen religions-frieden zu Leypnig aufgerichtete A demie, den nahmen der Joſephs-Academie bekommen. endlich iſt noch zu mercken, daß eben deſtem Monar da er nur Römiſcher König war, das anweit Wien beſin Kayſerliche luſt-ſchloß Schönbrunn auf eine ſehr magnifi angelegt, und gebauet, und von dem Kayſer Carolo V verwittibten Kayſerin Amalia eingeräumet worden. Anf leben Joſeph bey ſieghafften in zwey theilen. Diel ar memoiren und nachrichten von den damaligen zu

* **Joſeph Clemens**, des H. Römiſchen Reichs Chur Ertz-Biſchoff zu Cöln, ein ſohn Ferdinandi Mariä, Chu ſten von Bayern, und Adelheidä Henriettä aus dem Savoyen, war am 7. dec. an. 1671. gebohren, und ward von jugend auf zum geiſtlichen ſtande erzogen, erhielt an. die erſte tonſur, und ward am 13. merz dieſes jahrs Co tor zu Regenſpurg, welches Biſthum er nebſt dem zu Fr gen an. 1685. würcklich bekam. Bald hierauf bemühete ſich vergebens, ihm auch das Coadiutorat im Ertz-Stifte zu verſchaffen, allein, nach dem an. 1688. erfolgten abl Churfürſten Maximiliani von Cöln, bekam er in der wo nes neuen Ertz-Biſchoffs neun ſtimmen, und obgleich der dinal von Fürſtenberg deren 13. bekommen, ſo muſte doc ſelbe, weil er als Biſchoff zu Straßburg nicht eligiret, deren 10. noſwendig haben, ſo konnte, eben freylich haben hingegen der Bayeriſche Printz, welcher vom Bapſt ein Eligibilitatis erhalten, nur ein drittheil nöthig hatte, ward auch dieſe wahl von dem Kayſer Leopoldo, der ſic dem gröſten nachdruck bemühet, daß ſolche vor gedachten zu auffallen möchte, inſgleichen von dem Bapſt Innocen beſtätiget, konnte auch, ungeachtet der Cardinal von F berg unter Alexandri VIII. regierung auf eine reviſion b auf keine weiſe umgeſtoſſen werden. Dem neuen Churf ward hierauf erlaubet, die weltliche geſchäffte ſeines Ertz-S ſtifts zu führen, von der verwaltung der geiſtlichen ſolten aber biß auf ſo und nach viele Capitular-Herren ausgeſchloſſen, hingegen ertheilte ihm der Kayſer veniam tis im Churfürſtlichen Collegio ſitz und ſtimme führen zu nen. In dem gedachten 1688. jahre bekam er auch die niſtration des Fürſtlichen Stifts Berchtolsgaden. Wa deſſen der Cardinal von Fürſtenberg ſich in dem de Ertz-Stifft, in welchem er ſich ſeit des vorigen Churfürſte ſterben befand, mit Franzöſiſcher hülffe zu erhalten ſucht muſten an. 1689. Kayſersberg, Bonn und Rheinberg gewalt eingenommen werden. An. 1690. wohnte der Ch Joſephus Clemens der wahl und crönung des Kayſers Jo auch der crönung der Kayſerin Eleonorä bey. An. ward er zum Coadjutor zu Hildesheim, und in eben jahre von einem theile der Canonicorum zum Biſchoff Lüttich erwehlet, auch vom Bapſt, jedoch mit dieſer gung beſtätiget, daß er die Biſthümmer Freyſingen un genſpurg reſignieren ſollte. An. 1695. ward er zu Regen auff neue poſtuliret, und zu Freyſingen ſiel zwar ein thei Canonicorum gleichfalls abermals auf ihn, zu Ron ward die von dem andern theile vorgenommene wa Freyherrn von Eckern vor gültig erkläret. In deſem nahmen auch die ſtreitigkeiten zwiſchen ihm und ſeinen ſchen Land-Ständen, ohne deren bewilligung er ſchatzung geſchrieben, den anfang, daß ihm hernach viel verdr keit verurſachet. An. 1696. trat er in die groſſe allia gen Franckreich, ward an. 1697. durch den Rysw frieden von Franckreich vor einen Ertz-Biſchoff von Cöl Biſchoff von Lüttich erkannt, und muſte kraft dieſes i die Dom-Herren zu Cöln, ſo ſeiner wahl zuwider gen

Digitized by Google

und deswegen entwichen waren, wieder einsetzen, denen er auf einmal so viel gunst erwies, daß die übrigen Capitularen darüber mit ihm sehr mißvergnügt wurden. Er fieng auch nunmehro an seine neigung gegen die Cron Franckreich, zu welcher ihn die Französischen Gesandten, auch zum theil seine eigene Ministers und vornemlich sein bruder, der Churfürst von Bayern, vermocht, immer mehr zu zeigen, ließ sich auch nach des Königs von Spanien Caroli II. tode würcklich in tractaten mit dem Französischen Hofe ein, der ihm ansehnliche subsidien bewilligte, und die Capitul zu Cöln und Lüttich, mit denen der Churfürst über viele in ihre gerechtsame gethane eingriffe in schwere streitigkeiten verfallen war, zur raison zu bringen versprach. Hierauf ward er ohne des Dom-Capituls zu Cöln wissen an. 1702. mit Französischen gelde versehen, nam, und als ihm die Land-Stände unter dem vorwande, daß er ihren privilegien zuwider gehandelt, kein geld geben wollten, ließ er alle die, so sich ihm widersetzten, öffentlich vor rebellen erklären, und ungeachtet aller vom Kayser, Engelland und Holland geschehenen vorstellungen 16000. mann Französischer trouppen, unter dem nahmen Burgundischer kreis-völcker in die Cölnische bestungen, ingleichen in das Stift Lüttich einrücken, und den Lüttichischen Dom-Dechant von Meon, nebst andern, so ihm zuwider gewesen, gefangen wegführen. Weil nun des Kayserlichen Hofs beheffe, diese völcker wieder abziehen zu lassen, von keinem nachdruck waren, so zeigten sich nicht allein von demselben an. 1702. an alle in des Churfürsten diensten stehende Officiers und soldaten, ingleichen an die Land-Stände und unterthanen Avocatoria und Inhibitoria, sondern man griff den Churfürsten auch mit gewalt an, nahm noch in diesem jahre Kayserswerth, Andernach und Lüttich weg, verbinderte auch, daß er die succession in dem erledigten Bißthum Hildesheim, in welchem er Coadjutor war, nicht erhalten konnte, sondern es ward die administration desselben dem Dom-Capitul überlassen. Endlich muste der Churfürst wegen des unglücklichen zustands seiner sachen, zu ausgange des jahrs nach den Niederlanden gehen, da er sich denn bey dem abschiede zu Bonn vernehmen lassen: er wolte lieber ein sclave des Königs von Franckreich, als seines Dom-Capituls seyn. Nach seiner abreise wurden von dem Kayserlichen Hofe die unterthanen von dem gehorsam gegen den Churfürsten losgesprochen, und die administration des Erz-Stifts Cöln dem Dom-Capitul aufgetragen, welches an. 1703. auch in Lüttich also angeordnet ward. Fabri Staats-Canzley, tom. XI. i. §. 2. p. 611. seqq. Lünigs Reichs-Archiv, P. gen. in fin. p. 129. *Pfeffinger.* ad *Vitr.* Jus publ. l. V. III. 4. p. 568. seqq. In dem letztgedachten jahre gieng Rheinbergen, Bonn und Hüy verlohren. An. 1704. ward der Cölnische Gesandte von dem Reichs-tage zu Regensburg abgeschaffet, und am Kayserlichen Hofe wolte man die vorschläge des Churfürsten nicht annehmen, bot dem Hertzoge von Modena sein land wieder zu geben, wenn man den Churfürsten zu Cöln wieder einsetzte, nicht annehmen, sondern derselbe ward vielmehr an. 1706. in die Reichsacht erkläret, worauf er unter dem nahmen eines Marquis von Franchimont nach Paris reisete, auch nach Rom zu gehen willens gewesen, von dem Papst aber davon soll seyn abgehalten worden. Nach seiner wiederkunft nach Rossel empfieng er zu ende des jahrs die Priester-weihe, und an. 1707. die Bischoffs-weihe, und das Erz-Bischöffliche Pallium. Nach der zeit hielt er sich theils in den Niederlanden theils in Franckreich auf, protestirte an. 1711. wider die wohl Kaysers Caroli VI. zu welcher man ihn nicht beruffen gehabt, und ward endlich an. 1714. durch den Rastädtischen frieden in alle seine lande, würden, vorzüge, regalien ꝛc. völlig wieder eingesetzet, worauf er zu ende dieses jahrs die regierung des Bißthums Hildesheim antrat, und am 25. febr. an. 1715. wieder zu Bonn anlangte. Aus dieser stadt ließ er die Holländische besatzung, welche nicht eher ausziehen wollte, bis laut des friedens-schlusses die Vestungs-wercke geschleift seyn würden, mit gewalt austreiben, worüber er mit den General-Staaten in grosse mißhelligkeiten gerieth, welche nicht eher als an. 1717. da man würcklich mit niederreissung der gedachten wercke den anfang machte, beygeleget wurden. Desgleichen versiel er um diese zeit mit dem Churfürsten von Pfalz über Kayserswerth, auf welches beyde theile anspruch machten, in zwistigkeit, die nach einer mündlichen unterredung bald abgethan ward. An. 1715. resignirte er nach München, wo er in der Jesuiter-kirche öffentlich predigte. An. 1716. resignirte er das Bißthum Regenspurg seinem vetter dem Bayerischen Printzen Clementi Augusto, bemühete sich die handlung auf dem Rhein-strome in aufnahm zu bringen, suchte die annehmung der Constitution Unigenitus in seinen landen zu befördern, und starb endlich an. 1723. den 12. nov. zu Bonn. Dieser Churfürst ist der Ritter-ordens der Beschützer der Göttlichen ehre unter dem schutz des Erz-Engels Michaelis. Memoires de *Lamberti*, de *Torrei*.

Joseph, Jacobs und der Rahel sohn, wurde an. 2289. gebohren. Er ward unter allen seinen brüdern von seinem vatter am bestiegsten geliebet. Dieses erweckte unter den andern einen haß gegen ihn, welcher durch ausslegung etlicher träume, so Joseph in ihres vatters Jacobs gegenwart ihnen eröffnete, vermehret wurde. Denn es träumte ihm einsmals, er bände mit seinen brüdern auf dem felde garben, seine garbe richtete sich auf, und der andern ihre neigten sich gegen seiner. In einem andern traume kam ihm vor, als wenn die sonne, der mond und eilf sterne sich vor ihm neigeten. Seine brüder neideten ihn deßhalber, und trachteten seiner los zu werden. Als nun Jacob ihn einsmals zu seinen brüdern auf das feld schickte, um zu sehen, wie es mit ihnen stünde, so wurden sie eins, ihn zu tödten; sie wurden aber durch Ruben von ihrem vorhaben abgehalten, und warfen ihn in eine leere grube. Als aber indessen ein hauffen Ismaeliter von Gilead kamen, und hinab in Egypten reiseten, zogen sie Joseph auf einrathen seines bruders Juda wiederum aus der grube, und verkauften ihn den Ismaeliten um 20. silberlinge, welche ihn mit in Egypten zu dem Potiphar, des Pharao Cämmerer und Hofmeister, brachten. Dieser hielt ihn aber sein hauß und seine güther. Sein weib aber warf ihre augen auf Joseph, und muthete ihm deß böse dinge zu. Da sie nun öfters ihre unkeuschheit durch geberden gegen ihn verspüren lassen, wolte sie solche einsmals mit ihm, als sie ganz alleine war, ausüben, fassete ihn bey dem rocke, und muthete ihm einen beyschlaf an; er wolte aber solches nicht thun, und ungeachtet sie ihn bey seinem kleide erwischete, ließ er doch solches in ihrer hand zurücke. Dieses verdroß sie dergestalt, daß sie vorgab, Joseph hätte sie mit gewalt schänden wollen, worüber er denn in das gefängnis gelegt wurde. Weil er aber gnade bey dem aufseher des gefängnisses fand, so wurden ihm alle gefangene unter seine hand befohlen. Als nun der Schencke und Becker des Königs in Egypten, weil sie sich an ihrem Herrn versündigt hatten, in das gefängnis, wo Joseph war, geleget wurden, so träumete ihnen beyden ein gewisser traum. Joseph legte ihnen solches aus, daß nemlich der Schencke wiederum zu seinem vorigen amte, der Becker aber an den galgen kommen würde; welches auch geschahe, und wurde der Schencke wieder befreyet. Joseph bat diesen zwar, wenn es ihm wohl gienge, sollte er seiner gedencken, aber er vergaß ihn. Nach zwey jahren träumete dem Pharao von sieben fetten und eben so viel magern kühen, ingleichen von sieben schönen und eben so viel verseygten ähren. Da wurde aus Joseph aus dem gefängnis gelassen, dem Könige diesen traum auszulegen, welche deutung dahin gieng, daß sieben gute, und sieben böse jahre kommen würden; darum gab er dem Pharao einen rath, er sollte in vorrath getrende auffschütten lassen. Dieses gefiel dem Pharao so wohl, daß er ihn über gantz Egyptenland setzte. Als nun die theuren jahre kamen, da kaufte jederman bey Joseph getrende, und Jacob, da er dieses erfuhr, sandte seine söhne gleichfalls dahin, daß sie dessen einen vorrath einkaufen sollten. Joseph, ihr bruder, kennete sie gleich, er stellete sich aber an, als wenn er sie vor kundschaffter des landes ansehe. Sie wolten sich rechtfertigen, und sagten unter andern, Joseph von was vor einem geschlechte sie wären, und wie sie noch einen kleinen bruder zu hause hätten. Er sagte aber zu ihnen, sie sollten, damit er desto mehr versichert seyn könnte, einen unter ihnen zum geisel bey ihm lassen, und indessen ihren jüngsten bruder holen, befahl auch, daß man ihre säcke mit getrende füllete, und einem jeglichen sein geld in seinem sacke nebst der zehrung auf den weg wieder gebe. Simeon blieb indessen zurück als ein gefangener, bis sie aus Canaan wieder kämen. Da sie nun mit ihrem jüngsten bruder Benjamin wiederum bey Joseph ankamen, so tractirte er sie ungesämt herrlich, ließ ihnen auch ihr geld vor das getrende in ihre säcke, und seinen silbernen becher in jüngsten sack legen. Als sie aber auf ihrer rückreise nicht weit von der stadt kommen waren, schickte Joseph seinen hausbalter ihnen nach, welcher sie als unbandbare wiederum zurücke bringen sollte. Endlich gab er sich ihnen zu erkennen, und nachdem er sie seiner liebe genugsam versichert hatte, daß er sie, daß sie seinen vatter Jacob in Egypten bringen möchten, welcher auch an. 2329. dahin kam, und an. 2341. daselbst verstarb. Joseph hatte sich verheurathet mit der Asnath, der tochter Potiphera, des Priesters zu On, von welcher er den Manasse und Ephraim zeugete. Als er nun merckte, daß sein ende bald würde herbey kommen, so befahl er den kindern Israel, daß sie seine gebeine in das land Canaan bringen sollten. Er starb endlich im 110. jahre seines alters, nachdem er 80. jahr in Egypten regieret hatte. *Genes.* XXX. XXXI. segq. *Sapient.* X. *Josephus*, lib. II. antiq. c. 1. 2. *Tornielius, Salianus, Spondanus*, ann. V. T. *Heideggerus*, hist. Patriarch. P. II. exerc. 20.

St. Joseph, der Jungfrau Maria vertrauter, und ein pflegvatter Jesu. Er war ein sohn Jacobs nach dem Matthäo, und ein sohn Heli nach dem Luca. Und zwar war er ein sohn Jacobs nach der natürlichen ordnung, nach der geistlichen aber ein sohn Heli. Als er gewahr wurde, daß seine verlobte, die Maria, schwanger war, wolte er sie heimlich verlassen; es erschien ihm aber ein engel im traum, und sprach zu ihm, er sollte Marian nicht verlassen, denn das in ihr empfangen wäre, käme von dem H. Geiste. Zu dieser zeit hatte der Kayser Augustus in seinem Reiche eine allgemeine schatzung ausgeschrieben, und weil Bethlehem das haupt des stammes Davids war, so kamen Joseph und Maria dahin, um sich des Kaysers befehl zu unterwerffen und schätzen zu lassen. Dieser ort war aber so klein, und kamen so viel leuthe dahin, daß Joseph und Maria keine herberge finden konnten; daher mustẽ sie sich in einen stall verfügen. Da geschahe es nun, daß Maria

Digitized by Google

Maria den Meßiam zur welt gebahre. Weil aber Herodes dieses kind JEsum wolte umbringen lassen, so erschien des nachts dem Joseph ein engel im traum, welcher ihn sagte, er sollte dasselbe und dessen mutter zu sich nehmen, und in Egyptenland fliehen. Da Herodes gestorben war, offenbarete ihm dieser engel abermals in einem traume, daß sie wiederum in Judäam kommen sollten. Die Evangelisten melden weder weiter von seinem leben, noch von seinem tode etwas. Doch halten einige Patres davor, er sey stets unverheurathet geblieben. *Matthaus, Lucas. Augustinus*, serm. XIII. de temp. *Hieronymus*, adverf. Helvid. & Jov. *Ambrosius*, de inſtit. virg. lib. I. c. 3. *Jul. Africanus*, epiſt. ad Arift. *Baſnage*, in annalibus politico-eccleſiaſticis tom. I.

Joſeph von Arimathia, ein Rathsherr zu Jerusalem. Er führete diesen nahmen von seinem geburtsorte Arimathia, so in Judäa auf dem gebürge Ephraim gelegen, und vormals Ramatha geheissen, woselbst auch Samuel gebohren. Er kam nach Jerusalem, kaufte sich daselbst mit güthern an, und ward allda in den grossen Rath aufgenommen. Er war mit darbey als Christus vor den Hohenprieſter Caiphas geführet wurde; weil er aber ein heimlicher jünger Christi war, wolte er in seine verdammung nicht willigen. Nachdem Christus an dem creutz gestorben, bat er Pilatum um den leichnam JEsu, welchen er auch erhielte. Hierauf wickelte er ihn in ein rein leinwand, legte ihn in sein eigen neu grab, welches er in einen felsen hatte hauen lassen, und wälzete einen stein vor das grabes thür. Es wollen einige vorgeben, daß er nach diesem ins gefängnis gesetzet, aber durch einen engel wieder befreyet worden. Jedoch hätten ihn die Jüden nebst der heiligen Magdalena, St. Martha und Lazaro auf ein schiff gesetzet, und den wellen übergeben. Dieses wäre in Provence angelandet, von bar Joseph in Engelland gegangen. Andere sagen, daß, nachdem er es mit den Apoſteln gehalten, sey er endlich zu Jerusalem gestorben, sein leichnam aber sey zu Caroli M. zeiten durch Fortunatum, Patriarchen von Jerusalem, als er sich wegen der Saracenen von dar weg begeben, mit in Franckreich gebracht, und daselbst beygesetzet worden. *Matth. XXVII. Marc. XV. Luc. XXIII. Joh. XIX. Gregorius Turonenſis*, hiſt. lib. I. c. 21. *Barronius. Sanſ. Baſnage*, exerc. hiſt. crit. Antiboranisis p. 28. ſeqq. *Tillemont*, memoir. pour ſervir à l'hiſt. eccleſiaſt. tom. I.

Joseph, genannt Barsabas, zugenannt der gerechte, einer von den 72. Jüngern Christi, welcher zugleich nebst Matthia dargestellet wurde, um des erbenckten Judä platz zu ersüllen. Einige wollen, daß es eben der sey, welchen cap. IV. 36. gedacht, und welcher Joſes Barnabas genennet wird, indem einige codices Joſeph lesen; allein solches hat schlechten grund, indem der letztere noch darzu mit dem zunahmen nicht Barſabas, sondern Barnabas heisset. *Act. I. 23. IV. 36. Grotius & Calovius*, ad h. l. *Baronius. Tillemont, Cave*, antiq. Apoſt.

Joseph, Zacharia sohn, ein Jüdischer Hauptmann, wurde von Juda Maccabäo in Judäa gelassen, als selbiger in Gilead zieben wurde, um allda wider die Ammoniter zu streiten. Als er von Judä und seiner bruder tapfern thaten hörete, wurde er begierig, seine tapferkeit gleichfalls sehen zu lassen, aber er ward von Gorgia geschlagen. 1. *Macc. V.*

Joseph, Antipatri oder Antipä sohn, und Herodis des grossen bruder. Er defendirte die vestung Maſcala wider Antigonum, des Hurcani bruder, als selbiger wider dieſen wegen des Fürstenthums krieg führte, und commandirte nachgehends einige von seines bruders trouppen. Es gab ihm selbiger den rath, daß er sich in keine gefahr begeben sollte; allein da er nichts destoweniger gegen Jericho zu marschirte, wurde er daselbst von Antigoni trouppen angegrissen, und in der schlacht getödtet. Antigonus ließ ihm den kopf abhauen, ungeachtet Pheroras, des Joſephs anderer bruder, 50. talente vor seinen gantzen cörper geboten hatte. *Joſeph.* antiq. Jud. lib. XIV. c. 26. 27.

Joseph I. Patriarch zu Constantinopel, wurde an. 1419. nach Euthymio, oder wie andere sagen, an. 1424. erwehlet, und war junior Metropolitanus oder Bischoff zu Ephesi geweſen. Er zog mit dem Kayser Johanne Paläologo auf das Concilium nach Ferrara, kam sodann nach Florentz, und starb daselbst den 9. jun. an. 1439. pridiſch. *Phrantza*, lib. I. c. 36. *Onuphrius*, chron. *Æneas Sylvius*, Eur. *Scyropulo* hiſt. Conc. Florent. *Philippus Cyprius*, chron. eccleſ. Græc.

Joseph II. oder wie ihn andere nennen, Joasaph I. Patriarch von Constantinopel, lebte um das jahr Christi 1460. Die historien-schreiber berichten, daß ein gewisser bedienter des Türckischen Kaysers, welcher der Christlichen religion zugethan, und in grossem ansehen bey Hofe gewesen, sich von seinem rechtmäßigen eheweibe zu scheiden, und eines Athenienſischen Fürsten weis we zu heurathen, im sinne gehabt, welchem sich dieser Patriarch hierinnen widersetzet habe. Dieſes machte den bedienten dermaſſen rasend, daß er dem Patriarchen den bart abzuscheeren befahl, welches der gröste schimpf ist, so man in Orient einer geistlichen person anthun kan. Allein der Patriarch ließ sich allerdings nicht anfechten, sondern bat vielmehr gantz freywillig seine hände und füsse, ja auch den kopf dar, ehe er solche sünde zulassen wolte. Darauf wurde er abgesetzt, und ein anderer, mit nahmen Marcus Eylocarades, an seine statt zum Patriarchen gemacht. *Cruſii* Turco-Græc. lib. I. & II. *Spondanus*, an. 1461. n. 17. *Philippus Cyprius*, chron. eccleſ. Græc. pag. 345. ſeqq.

Joseph III. oder Joasaph II. folgte dem Dionysio an. 1555. Er hatte einen sehr hochmüthigen geist, worüber er mit seiner Clerisey vieles zu schaffen bekam, wie er denn auch der simonie überwiesen wurde, wodurch er sich vollends desgestalt verhaßt machte, daß er gar abgesetzt wurde, und Metrophanes an seine stelle kam. *Onuphrius*, chron. *Cruſii* Turco-Græc. *Spondanus. Philippus Cyprius*, chron. eccl. Græc.

Joseph, (der Pater) ein sehr berühmter Capuciner, gebohren zu Paris den 4. nov. an. 1577. Nach seinen vätern, bey damals regierenden Königs Henrici III. bruder, dem Hertzog von Alençon, ward er Franciſcus getaufft. Sein vatter war Johannes le Clerc du Tremblai, Ambaſſador zu Venedig, Tantzler des besagten Hertzogs von Alençon und Präsident aux Requêtes du Palais bey dem Parlement zu Paris, welcher an. 1587. gestorben; seine mutter aber Maria de la Fayette, eine enckelin Claudii de la Fayette, Herrn von St. Romain, dessen bruder, Gilbertus, Marſchall von Franckreich gewesen. In seiner ersten jugend zeigte er schon ein vortreffliches naturell, und studirte anfangs zu Paris in dem Collegio de Boncourt, unter Galandio und dem gelehrten Sechotländer Criton. Hernach genoß er mit sonderbarem succeß die privat-information des berühmten Mureti, lernte nebst der Griechischen und Hebräischen, die Teutsche, Engliſche, Spaniſche und Italiäniſche sprachen, und dabey ließ er sich nicht weniger die mathematiſche wissenschafften, ingleichen das reuten, fechten, tantzen und die muſic angelegen seyn. Ungefehr in dem 19. jahre seines alters that er eine reise nach Italien, und von dar nach Teutschland. Nach seiner zurückkunft wohnte er unter dem Connetable de Montmorency der belagerung von Amiens mit bey. Hiernächſt, als ein anverwandter, Monſ. de Meſle de Berteau, in der qualität eines ausserordentlichen Ambaſſadors an die Königin Elisabeth abgeschickt ward, begleitete er denſelben mit nach Engelland. Nachdem er von dannen wieder nach Franckreich gekommen, wolte man ihn an ein vornehmes Fräulein, die er alls bereit in seinem 16. jahre zu lieben angefangen, verheurathen. Allein er hatte schon eine geraume zeit den vorsatz gefaſſet, ein Capuciner zu werden, welches er auch endlich (wiewol anfangs mit groſſem widerwillen seiner mutter und andern angehörigen) bewerckſtelligte, und zwar nahm er als Novitius den 2. febr. an. 1599. zu Orleans den habit nebst dem nahmen Joſeph an, das folgende jahr aber ward er zu Paris den 7. febr. völlig eingekleidet, und legte in die hände der Patrum Angeli, ehemaligen Hertzogs von Joyeuſe, seine gelübde ab. Hierauf studirte er zu Chartres 2. jahr die Theologie, und nachdem er zum Prieſter geweyhet worden, gab man ihm gleich hernach das amt eines Profeſſoris Philoſophiæ in dem Capuciner-kloſter zu Paris, ferner die stelle eines Magistri Novitiorum zu Meudon und zugleich erlaubnis zu predigen, wie auch beichte zu hören; da er denn bald einen ungemeinen applauſum bekam. Zu ausgange des jahrs 1605. ward er als Guardian nach Bourges, und von dannen nach Mans, nach Angers, nach Rennes, nach Chinon, und nach Saumur geſchickt. An dieſem letztern orte brachte er seinem orden ein kloſter zuwege, dergleichen er auch nachmals zu Poitiers und zu St. Jean d'Angeli that. Seine gröste sorgfalt war, als Millionarius, sowol diejenige als schrifften wider die Reformirte lehre zu bestreiten auch in unterſchiedenen klöstern eine ordentlichere und strengere lebens-art einzuführen, in welchen letztern er insonderheit die gute intention der Aebtißin von Fontevrault nachdrücklich secundirte. An. 1610. wohnte er dem General-Capitul seines ordens zu Paris bey, und nachdem man ihn den 3. jan. an. 1611. in die provintz Touraine verſetzet, begabte er sich zu ausgange deſſelben jahrs nach Tours, allwo man ihn alsbald zum Definitore, und nicht lange hernach zum Provincial erwehlte. An. 1615. fand er gelegenheit, bey dem Könige Ludovico XIII. bekannt und beliebt zu machen, indem er bey gelegenheit der visiten, so er als Provincial daselbst anstellen muſte, den Printzen von Condé, welcher nebſt andern Groſſen die waffen ergriffen hatte, unvermerckt dahin disponirte, daß er zu Loudun einen vergleich eingieng, wie es der Hof verlangte. An. 1616. that er eine reise nach Rom, und zwar unter andern in der abſicht, dem Papſte ein project zu einem allgemeinen feldzuge der Christen wider die Türcken zu offenbaren. Dieſes gefiel nicht nur dem Papſt, sondern auch dem Könige von Franckreich, welcher gern gesehen hätte (um die macht des Hauſes Oesterreich zu schwächen, oder doch von sich und seinen Alliirten zu entfernen) wenn der König von Spanien wirtz zu bewegen gewesen, sich in dieſes projectirte bündnis wider die ungläubigen einzulaſſen. Man schickte ihn also mit dieſer commiſsion aus Franckreich nach Spanien. Den 20. jul. an. 1618. trat er diese reise an, kam den folgenden 14. aug. nach Madrid, und brachte im jan. an. 1619. eine gute erklärung von dannen nach Paris. In dieſem letztgemeldeten, wie auch in dem folgenden jahre half er sowol zu Angoulême als zu Angers, nebſt dem P. Berulle an einem vergleiche zwiſchen dem Könige und der Königlichen Frau mutter arbeiten, wodurch er gelegenheit bekam, es zu vermitteln, daß der Biſchoff von Lucon, welcher sich hernach unter dem nahmen des Cardinals von Richelieu so berühmt gemacht, und mit welchem er schon seit an. 1610. eine vertrauliche freundſchafft aufgerichtet hatte, aus seinem exilio zu Avignon zurück beruffen ward, und die qualität eines vornehmſten Staats-Miniſters bey der gedachten Königin angunehmen freyheit erhielt. Mit seinem project eines neuen

Digitized by Google

creutz-zugs widet die Türcken kam es so weit, daß auf sein zureden, Carolus, Hertzog von Nevers und nachmals von Mantua, zu solchem ende einen neuen Ritter-orden aufrichtete, worüber er, nebst vielen, so denselben angenommen, an. 1619. den 1. nov. in der Cathedral-kirche zu Nevers in des P. Joseph, als Päpstlichen Commissarii, hände den eid ablegte. Auch in andern ländern traten unterschiedene vornehme Herren in diesen orden, und der Papst ertheilte demselben seine confirmation nebst ansehnlichen privilegien. Allein der gleich darauf in Europa unter den Christen entstandene krieg machte alle diese anschläge zu nichte. In zwey andern projecten war der Pater Joseph glücklicher, erstlich daß er einen neuen Jungfrauen-orden unter dem titul einer Congregation de Nôtre-Dame du Calvaire, vermittelst einer bulle des Papsts Gregorii XV. den 21. mart. an. 1621. nach vielen hindernissen, zu stande brachte, worvon den seinem leben ein stifter zu Poitiers, eines zu Angers, und 2. andere in Paris gestifftet wurden; hiernächst daß er an. 1617. eine vollkommene gewalt erhielt, zu ausbreitung des Catholischen glaubens Missiones in der provintz Poitou zu stabiliren, welche hernach immer weiter sich ausbreiteten, dis ihn endlich an. 1625. der Papst Urbanus VIII. zum Superiore einer auf die länder der ungläubigen gerichteten grossen Mission ernennete; da er denn durch beredtsame der freygebigkeit, so der König dißfalls sehen ließ, sehr viele Missionarios nach Griechenland, Armenien, Natolien, Palästinam, Egypten, Persien, der Barbarey und andern abgelegenen landschafften sendete, von deren guten progressen die Congregation de propaganda Fide zum öftern nachricht bekam; er selbst aber empfang durch dieses mittel unterschiedene dem Staat zuträgliche kunstschafften. Wider die Reformirte in Franckreich gab er den rath, die waffen zu gebrauchen, und half nicht nur den Hertzog von Luynes, ingleichen den König selbst, darzu anfrischen, sondern besand sich auch in eigener person den denen an. 1620. 1621. und 1622. dißfalls vorgenommenen expeditionen, wobey er sowol durch predigten, als durch allerhand negotiationes, das beste seiner religion nach vermögen beförderte. Als den 5. sept. an. 1622. Richelieu die Cardinals-würde erhielt, trug derselbe dem bedencken, den Pater Joseph als denjenigen anzusehen, dem er die vorher gegangene promotion darzu hauptsächlich zu dancken hätte. Hernach da dieser neue Cardinal den 29. apr. an. 1624. zum Premier-Minister erklärt ward, ließ er alsbald den P. Joseph zu sich kommen, und weil derselbe obnedem als Provincial seines ordens auf das zu Rom ausgeschriebene General-Capitul reisen muste, so trug er ihm an den Papst und an den Hertzog von Savoyen unterschiedene wichtige commissiones auf, mit welchen er an. 1625. im martio von Paris reisete, und den 15. desselben monats nach Turin, den 10. apr. aber nach Rom kam. Nach seiner zurückkunft beschloß der Cardinal von Richelieu, ihn in Staats-sachen beständig zu gebrauchen. Zu solchem ende legte er an. 1625. seine Provintz-ämter, insonderheit zu Poitiers, nieder, in gemahl wieder einiges amt in seinen orden über sich. In dem maymonat des letztgedachten jahrs ward er wegen der Valtelinischen streitigkeiten abermal nach Rom geschickt, von dannen er im julio zurück nach Fontainebleau kam. An. 1626. als Richelieu schon im begriff stund, sich von dem Hofe hinweg zu begeben, und dadurch seinen feinden die oberhand zu lassen, brachte er ihn auf einen andern schluß, wodurch hernach dessen oberstes und unumschränktes Ministerium vollkommen bevestiget ward. Und ist von einigen in acht genommen worden, daß bey den vielmal entstandenen grossen widerwärtigkeiten Richelieu sich oft gemlich haghaft erwiesen, und bey wegen solcher leuthe, wie der P. Joseph war, nöthig gehabt, um ihn den der erforderlichen standhafftigkeit zu erhalten; wobey dann dieser sich so gar der schärfersten worte nicht soll enthalten, und den Cardinal in solchen fällen gemeiniglich une poule mouillée, eine mit wasser bespossene henne, genennet haben. An. 1627. half er den König überreden, die belagerung von Rochelle vorzunehmen, kam auch selbst im oct. zu der armee, allwo er den Hertzog de la Tremouille zu annehmung des Catholischen glaubens bewog, auch tag und nacht beschäfftigt war, etwas auszusinnen, wodurch die eroberung des gedachten orts befördert werden möchte. Nachdem dieselbe den 30. oct. an. 1628. erfolgt, wolte ihm der König das bißhero nen aufgerichtete Bißthum geben; allein er schlug es aus, gleichwie er schon vorher mit dem von Albi gethan. An. 1629. begleitete er den König bey dem feldzuge wider den Hertzog von Savoyen, negotirte mit demselben, wie auch mit dem Hertzoge von Mantua, besand sich hernach bey der expedition wider die Reformirten in Languedoc, und brachte zu ausgange des ermeldeten jahrs Edmundum Richer zu einer retractation wegen seines buchs de Ecclesiastica & Politica Potestate, worin ihn einige beschuldigt, daß er demselben gewalt angethan. Nachgehends folgte er zum andern mal dem Könige, da er wider den Hertzog von Savoyen zog, und wagte dabey in unterschiedenen gefährlichen occasionen sein leben. An. 1630. ward er dem an den Kayser und an die Teutschen Reichs-Stände abgefertigten ausserordentlichen Ambassador, Leon Brulart, als Mitgesandter beygestigt, und hatte den vornehmsten antheil bey dieser schweren negotiation; nach deren glücklicher endigung er den 30. dec. wieder nach Paris kam. Anfangs zwar schien es, als ob er bey Hofe in ungnade gefallen wäre, indem er in sein kloster sich zu retuiren befehl erhielt; allein man sahe bald das gegentheil. Denn nach wenig tagen sieng Richelieu an, fast alle Staats-geschäffte mit ihm zu theilen, und gab ihm zu solchem ende ein zimmer zunächst dem seinigen nicht nur zu Ruel, sondern auch in dem Louvre, zu St. Germain, zu Fontainebleau, und überall wo er herum reisete. Zu gleicher zeit assignirte ihm der König, welcher ihn sehr werth hielt, eine jährliche pension vor sich und 4. andere Capuciner, die als Secretarii unter ihm arbeiteten, ließ ihm auch baden eine carosse unterhalten. Von dieser zeit an dis an seinen tod sind fast alle wichtige Staats-sachen durch seine hände gegangen, und man konnte ihn mit recht einen Premier-Minister des Cardinals von Richelieu nennen, gleichwie hingegen dieser es bey dem Könige war. Daher kam es auch, daß fast alle, die dem Cardinal feind waren oder wider denselben schrieben, sich gleichfalls wider ihn erklärten. An. 1631. that er wegen der Italiänischen angelegenheiten eine reise an den Päpstlichen Hof. An. 1632. trug er viel bey, daß Julius Mazarini an dem Französischen Hofe den anfang seines glücks machte. In den demselben jahre folgte er dem Könige nach Languedoc, als der durch den Hertzog von Orleans und den Marschall von Montmorency erregte aufstand gestillet ward, auch contribuirte er um diese zeit ein grosses zu der allianz mit der Crone Schweden, und zu deren nachmaliger verneuerung. In der affaire mit denen vor besessen gehaltenen Nonnen zu Loudun, welche sich an. 1632. anfieng, und etliche jahre währte, sol der Pater Joseph einen sonderbaren antheil gehabt haben, in sofern, daß er, nachdem die erste guten theils durch die Capuciner in Loudun angestellte besitzung übel ausgeschlagen, und Grandier selbige sowol als noch einige andere anstifter solches auf ihn genungten ärgerlichen betrugs im rechten scharf verfolgte, um seine P. P. zu erretten, dem Cardinal weiß gemacht, als ob Grandier uns heber wäre von einem gewissen sehr angülichen buch, so vor turtzem unter dem titul der Courdonniere de Loudun, wider selbigen ausgegangen war. Dann hierdurch ließe sich Richelieu leichtlich zur raachaier bewegen, und weil man doch unter selbigem vorwand dem Grandier entweder nicht wolte, oder auch in ermangelung des nöthigen beweises, nicht konnte beykommen, soll sobald der schluß gefasset worden seyn, die besitzung zu erneuern, und sodann die sache durch solche von dem Cardinal selbst ausgelesene Richter richten zu lassen, bey welchen Grandier sicher genug haar lassen muste. Der beschwörung selbst nahm sich P. Joseph auch an, doch wollen einige, er habe heimlich eine reise nach Loudun gethan, um selbst von nahem zu erforschen, ob die sache also beschaffen, daß auch verständige leuthe solcher glauben zustellen könnten, und also für die Exorcisten einige ehre zu hoffen wäre; mit dem besten vorsatze, sich auf solchen fall an die spitze dieses erdichteten teuflischreiges zu stellen. Allein da er als ein schlauer kopf leicht gemerckt, wie der betrug nicht gar lange, und auch dieses meist bey dem gemeinen volcke währen wurde, hätte er sich dem bald wegge-trehet, und sich vergnügt, seine nedrige ordens-brüder darum handeln zu lassen; indessen aber den Cardinal in seinen gedancken stets nahm sich P. Joseph auf das beste zu bedienen wüste. An. 1635. ließ er sich mit grossem eifer angelegen sein, die seite der sogenannten Alumbrados, welche sich in Franckreich hervorzuthun anfieng, daselbst zu unterdrücken. Zu ende des letzterwehnten jahrs gab ihm der König seine nomination zu der Cardinals-würde, welche man aber anzunehmen an dem Römischen Hofe viel schwierigkeiten machte; auch haben einige davor gehalten, daß Richelieu selbst unter der hand seine promotion zu hintertreiben, oder doch zu verzögern gesucht. An. 1638. im apr. ward er mit einem schlagfluß befallen, welches ihn bewogungeachtet er daran curirt worden, seine meiste übrige zeit entweder in dem Capuciner-kloster à la rue de S. Honoré zu Paris, oder in dem daselbst befindlichen kloster du Calvaire, auf eine gantz eingezogene art zuzubringen; wiewol er auch vorher, da er an dem Hofe gelebt, in seiner kleidung, in seinem bethe und in seiner kost sich beständig, wie andere Capuciner, verhalten. Den 15. dec. an. 1638. rührte ihn, da er abends speisete, von neuen der schlag, und benahm ihm die sprache, nebst aller empfindung auf der einen seite, doch nicht den verstand. Der Hertzog von Orleans und Richelieu besuchten ihn in solchem zustande, worinn er den folgenden 18. dec. vormittags um 11. uhr mit tode abgieng. Sein leich-begängnis ward sast mit nicht geringern solennitäten gehalten, als wenn er schon würcklich hätte den Cardinals-hut erlangt gehabt. Seinen leib legte man in der Capuciner-kirche neben den eingangs erwehnten P. Angelum von Joyeuse, sein hertz aber ward den Nonnen du Calvaire überantwortet. Von seinen anverwandten ist noch zu mercken, daß sein jüngerer bruder, Carolus, Marquis du Tremlay, in ansehung seiner das Gouvernement von der Bastille erhalten; daß seine schwester Maria, Johannem von Beaumont, Marquis de St. Etienne, geheimrath, und daß einer von seinen enckeln, der Abt du Tremblay genannt, Canonicus von der kirche de Nôtre-Dame zu Paris worden. Im übrigen hat dieser Pater Joseph unterschiedene schriften heraus gegeben, als: Pratiques de Pieté & de Dévotion; Traité de la meilleure Manière d'entendre la Messe & de communier saintement; les Dispositions à la Guerre contre le Turc; l'Instruction pour les Princes, & leur interêt pour l'entreprise contre le Turc; l'Etat deplorable de la Chrétienté & la manière de la relever; Traité de la Milice Chrétienne & les moyens de l'établir & de la faire subsister; la Turciade en vers Latins; Traité de l'Oraison mentale (wegen dieses letztern tractats beschuldigte man ihn an. 1623. einer ketzerey, welches er aber vollkommen von sich ablehnte) Défense du Roi & de ses Ministres

Digitized by Google

Ministres (dieſes publicirte er unter dem nahmen du Sieur des Montagnes, worwider hernach der Abt de Morgues oder de St. Germain eine ſatyre ſchrieb, unter dem titul: Vrais & bons Avis de François fidéles) Avertiſſement de Cléonville aux Provinces (worwider der jetztgedachte Abt ſein Avertiſſement de Nicoleon à Cléonville herausgab) Coup d'Etat, und andere mehr. In einem tractat, welcher an. 1637. zuerſt herausgekommen, und zwar mit dem titul l'Ambaſſadeur Chimerique ou le chercheur des dupes du Cardinal de Richelieu, iſt dieſes P. Joſephs nicht zum beſten gedacht. Am heftigſten aber hat man ihn an. 1636. in dem ſogenannten Catholicon Francois durchgezogen, welches hernach an. 1643. der Abt von St. Germain nebſt andern ſatyriſchen ſchriften in quarto voluminibus in quarto wieder zuſammen laſſen, und dem Könige Ludovico XIII. ſelbſt bedeutet. *Vie du P. Joſeph par l'Abbé Richard. Vie du véritable P. Joſeph* par un Anonyme. *Mercurio e memorie recondite di Vittorio Siri. Memoires de l'Avocat Aubery. Vie du Card. de Richelieu. Hiſtoire de la Poſſeſſion des Religieuſes de Loudun. Mercure François. Le Vaſſor*, hiſt. de Louis XIII. *

Joſeph Aibo, ein Spaniſcher Jude, ſchrieb ein buch in Rabbiniſch-Hebräiſcher ſprache, Sepher ikkarim genannt, worinnen er die vornehmſten glaubens-artickul der Jüden abgehandelt. Er behauptet, daß die bücher der heiligen Schrift in währender Babyloniſchen gefangenſchaft unmhäglich haben können verfälſchet werden, weil daſelbſt allezeit Prieſter und Lehrer des geſetzes geweſen; hierzu ſetzt er auch dieſes argument, daß die Samaritaner, welche den Jüden feinde geweſen, eine Hebräiſche abſchrift von den fünf büchern Moſis gehabt, die in allen ſtücken mit ihren exemplarien überein geſtimmet. *Richard. Simon. Bartolocc.*ius, bibl. Rabbin. magna tom. III. p. 769. ſeqq. *

* Joſeph, Todiä ſohn, und einer der ſchwestern Onid II. des Hohenprieſters. Er machte ſich bey ſeinem volck ſehr bekannt und beliebet, wegen der klugen art den zorn Ptolemäi Evergetis zu ſtillen, welchen Onias ſein ohme ſehr aufgebracht hatte, indem er ſich weigerte, Evergeti den gewöhnlichen tribut der 20. talente zu bezahlen. Der König Ptolemäus nahm nemlich dieſes höher auf, als Onias geglaubet, und ſchickte in der erſten ſtipe den Athenion in Judäam, und ließ ihnen drohen, daß er das gantze land wollte ausplündern laſſen, wofern ſie ſich länger weigern würden, dieſes zeichen ihrer unterwerffung abzukaſtien. Da Joſeph ſahe, das ſein vetter, aller dieſer bedrohungen ohngeachtet, es dennoch abſchlagen, und ſein geitz es ihm nicht anders zulaſſen würde, erbot er ſich bey dem volck eine reiſe in Egypten zu thun, und Ptolemäum zu beſänfftigen. Jederman nahm dieſen antrag Joſephs mit freuden an. Joſephus begunte ſein unternommenes werck mit ſchönen und reichen geſchencken, die er an Athenionem den Abgeſandten Ptolemäi thate. Dieſes machte den Athenionem ſo gut, daß er den feiner zurückkunft an dem hofe Ptolemäi nichts als liebes und gutes von der Jüdiſchen nation zurück brachte. Ehe dann Joſeph die reiſe antrat, entlehnte er zu Samaria 20000. drachmen, welche ſumme nach der ausrechnung des Prideaux ſie den mal hundert tauſend pfund ſterling ausmachet. Alsdann begab er ſich auf den weg, nachdem er dieſe ſumme eincaſſiret hatte, und wurde wie leicht zu glauben, nicht nur ſehr höflich empfangen, ſondern erlangte alles, was er begehrte. Auf den tag, da man die tribute von Cöleſyrien, Phönicien, Judäa und Samarien verpachtete, und die pachter nur auf acht tauſend talenta boten, ſo verſprach Joſeph das doppelte dafür anzuſchaffen, dann er war verſichert, daß es noch mehr abwerffen würde. Da der König hierüber ein freudiſches von ihm forderte, verſetzte er: Meuer Majeſtähten der König und die Königin ſollen meine bürgſchafft ſeyn; darüber lachte dieſer Printz, und gewährte ihm dieſe verpachtung ohne caution. Er lebte hernach noch 22. jahr in allem wohlſeyn, und hinterließ ſieben ſöhne von einer mutter, und den achten, Hyrcanus genannt, von der zweyten gemahlin, einer tochter Solimi, ſeines bruders. (ſiehe Hyrcanus, Joſephs ſohn.) *Joſephus*, anciq. Jud. lib. XII. c. 3. & 4. *

* Joſeph von Exeter in Engelland, florirte im XIII. ſæculo, ungefehr um an. 1210. neben dem, daß er in der Lateiniſchen und Griechiſchen ſprache ſehr erfahren war, wurde er noch für den beſten Poeten zu ſeiner zeit gehalten. Er dedicirte ſein Poema de Bello Troiano, welches er in ſechs büchern verfaſſet, ſeinem gutthäter, Balduino Ertz-Biſchoffe von Canterbury. Baldus und Dieſus thun beyde ſeiner meldung, und dieſer letztere ſetzt noch hinzu, daß Balduinus dieſem Joſeph nach der hand das Ertz-Biſthum zu Bourdeaux verſchaffet habe, doch iſt dieſes durch andere ſcribenten nicht glaubwürdig genug bekräfftigt. *Voſſius*, de Hiſt. & Poet. Latinis. *

Joſephus, ein berühmter Jüdiſcher geſchicht-ſchreiber, ob er wol in Griechiſcher ſprache geſchrieben. Er war aus einem vornehmen geſchlechte entſproſſen, gehalt ſein vatter Matthathias aus dem ſtamme der Hohenprieſter, und ſeine mutter von dem Königlichen geblüte der Aſmonäer oder Maccabäer war. Er wurde unter des Kayſers Caligulä regierung an. 37. gebohren, und lebte noch unter Domitiano. Er wurde von jugend auf ſo wohl unterrichtet, daß ihn auch ſchon im 14. jahre ſeines alters die Schrifftgelehrten von Jeruſalem ſelbſt über die gröſten ſchwierigkeiten des geſetzes betragten. Er geſielete ſich hierauf zu dem Sano von der Eſſäer ſecte, bey dem er 3. jahr blieb. Nachgehends trat er zu der ſecte der Phariſäer, welche mit den Stoicis unter den Griechen vergliechet. In dem 26. jahre ſeines alters nahm er eine reiſe nach Rom vor, und zwar wegen einiger Prieſter, welche der Landpfleger Felix gefangen nach Rom geſchickt hatte. Daſelbſt machte ihn ein gewiſſer Jude, ſo ein comödiante war, und bey Nerons groſſe gunſt hatte, bey der Kayſerin Poppäa bekannt, durch welche er bey dem Kayſer recommendiret wurde, auch deſſen gnade erlangt. Nach ſeiner zurückkunft in Judäa wurde er bey angehender allgemeinen empörung des Jüdiſchen volcks zum General der Galiläer gemacht, welche charge er nach ſeiner eigenen erzehlung zwar ungern angenommen, aber hernach beydes vorſichtig und klug bey ſo vielen entſtandenen hinderniſſen von freunden und feinden geführt, bis Jotapata erobert wurde, da er noch 40. mann von ſeinen leuthen in einem brunnen oder in einer höle ſich zu verbergen genöthiget wurde, worinn er auf ein faſt ungläubliche weiſe ſoll erhalten worden ſeyn. Dann als ſeine mitgeſellen, ungeachtet der von Veſpaſiano verheiſſene lebens-friſtung und des darauf gefolgten eidſchwurs annahmen, Joſephi ſich keineswegs ergeben, auch inſonderheit dieſen nicht aus ihrer höle hinweg zu den Römern laſſen wollten, fand er ſich zuletzt gezwungen den vorſchlag zu thun, daß man das loos werfe, und weil ihnen kurtzum beliebte, ſich da zu ermorden, ſo einen nach dem andern in der ordnung, welche das loos zeigen würde, umbrächte. Hier ſoll nun ihm das loos immer verſchonet haben, bis von der gantzen zahl allein neben einem andern überbliebe. Dieſen ſagt er endlich bereit zu haben, daß er ſich mit ihm den Römern gabe. Hierauf will er dann Veſpaſiano geweiſſaget haben, daß er noch Kayſer werden würde, und erhielt desbhalben ſein freyheit. Er war mit Tito bey der belagerung der ſtadt Jeruſalem, und ſchrieb hernach 7. bücher von den Jüdiſchen kriegen, welche Titus ſo werth hielte, daß er ſie nebſt einer eigenhändigen approbation und lobſchrifft in die öffentliche bibliothec zu ſetzen befahl. Nachgehends blieb er zu Rom, genoß daſelbſt der Kayſerlichen gnade, und wurde mit einer ehrlichen ehe, wie auch mit dem Römiſchen bürger-rechte und einen ehren-ſtalle begnadiget, welches ihm dann zeit und gelegenheit gab, ſeine 20. bücher von den Jüdiſchen antiquitäten zu verfenden; welcher zweck darinn ſehr rühmlich war, weil er ſie vorſetzte, durch genaue vorſtellung der Jüdiſchen geſchichte und alterthümmer denen ſeinem dazumal durch die gantze welt zerſtreuten, und in gröſtem elend lebenden volcke, einige gunſt und achtung unter den völckern in allen landen, als deren eben hoch vonnöthen halten, zu erwerben. Er ſchrieb auch bücher wider Appionem von Alexandria, einen Jüden-feind, ingleichen einen diſcurs von der herrſchafft der vernunfft, ob von dem Märtyrer-tode der Maccabäer, welches beyde zierlich unter allen ſeinen ſchriften iſt. Uber dieſes hat er auch ein nachricht von ſeinem eigenen leben geſchrieben. Es iſt noch anderer alſo genannter Joſephus, Gortonides zugenannt, wie auch gleichfalls eine hiſtorie von dem Jüdiſchen kriege geſchrieben, oder vielmehr verfälſchet hat. *Joſephus*, de vita ſua, lib. I. II. III. de expugn. Hieroſ. *Suetonius*, Veſpaſ. c. 5. *Tacitus*, apol. c. 17. & 21. *Porphyrius*, de abſt. lib. IV. *Hieronymus*, cat. c. 13. &c. *Euſebius*, in chron. & hiſt. *Iſidorus Peluſiot.* lib. IV. ep. 225. *Caſſiodorus*, div. inſt. lib. I. c. 17. *Photius*, cod. 47. 76. & 238. *Sozomenus*. *Evagrius*. *Zonaras*. *Suidas*. *Baronius*. *Bellarminus*. *Voſſius*. *Scaliger*. *Du Moche Voyer*, jugem. des Hiſtor. *Cave. Ed. Bernard. Boſſi* epiſto. *Itzig.* in præfat. Joſephi. *

* Joſephus, Abt zu St. Gallen, des H. Römiſchen Reichs Fürſt ꝛc. ward gebohren zu Landach in Cram den 16. mart. an. 1666. Sein vatter war Johann Chriſtoph von Rudolphi die mutter aber Maria Salome von Bernegg. Den 7. april an. 1685. that er profeß in dem Stift zu St. Gallen, allwo er den 23. ſept. an. 1690. Prieſter, an. 1722. Sub-Prior und den 16. dec. an. 1717. Abt wurde. Die wahl geſchahe zu Neu-Ravensburg, weil das Stift und die dazu gehörige land damals noch in der gewalt der Cantons Zürich und Bern ſtunden, aus welcher ſie in dem an. 1718. geſchloſſenen frieden wieder unter des Abts beſtändigkeit gekommen. Er hat 22. jahr ein löbliches regiment geführet, und iſt endlich den 7. merz an. 1740. in dem 74. jahre ſeines alters mit tode abgangen. *Acta publica.* *

* Joſephus Tiberienſis, ein zum Chriſtenthum bekehrter Jude von Tiberiade, im IV. ſæculo, welcher unter ſeinem volcke einer groſſen anſehen gelebt, und das amt eines Apoſtels unter ihnen geführet. Er war bey dem Jüdiſchen Patriarch Hillel wohl gelitten, ſo gar, daß ihn derſelbe auf dem todbette zum vormund ſeines ſohns beſtellet. Er bekam aber darüber den creſten anlaß zu ſeiner bekehrung, indem er heimlich zuſahe, wie ſich bemeldter Patriarch von einem Chriſtlichen Biſchoffe, den er als einen Arzt zu ſich beruffen, taufen ließ. Nachgehends fand er die ſchriften der Evangeliſten, die zu Tiberias in einem verſchloſſenen und verſiegelten zimmer verwahret waren, darunter das Hebräiſche original von dem Evangelio Matthäi geweſen ſeyn ſoll. Er warb auch durch wiederholte erſcheinungen den Hern Jeſu, und durch einige wunder-thaten oft zu ergreiffung der Chriſtlichen religion erwecket, ſo ſich aber niemals dazu entſchlieſen, bis er dereinſt in ſeiner

Digitized by Google

amts-verrichtungen nach Cilicien gieng, allwo er mit einem Christlichen Bischoff bekannt ward, von dem er aufs neue die Evangelien zu lesen bekam. Die andern Juden aber, die ihm auderer ursachen wegen damals zuwider waren, überfielen ihn derinst in seiner wohnung, und da sie ihn mit lesung der Evangelischen schriften beschäfftigt fanden, verübten sie grosse gewaltthätigkeit an ihm, stäupten ihn auch in ihrer schule. Ja als er durch den Bischoff selbigen orts aus ihren händen gerettet ward, ergrieffen sie ihn nach einiger zeit auf der landstrasse, und warfen ihn in den fluß Cydnus. Als er aber auch aus dieser gefahr mit dem leben davon kam, entschloß er sich die Taufe anzunehmen. Hierauf gieng er an den Hof des Kayserß Constantini Magni, und machte sich bey demselben bey gestalt beliebt, daß er die würde eines Comitis erhielt, nebst der vollmacht in allen Jüdischen flecken und städten kirchen zu bauen, wie er auch zu Tiberias, Diocäsarea, Nazareth und Capernaum gethan. Vor seine person hielt er sich zu Scythopolis auf, und erwieß sich in der Christlichen lehre so treu, daß er, da die gantze stadt unter dem Kayser Constantio Arianisch war, er allein veß über dem rechten glauben hielt, und unangesehen wider die Arianische irrthümmer redete. Epiphanius will alles obige aus Josephi schrifften gezogen haben, und erzehlet es hæref. XXX. 4. seqq. *Fabricius*, bibl. Græc. IV. 6. §. 17. p. 253. *Wolfii* bibl. Hebr. tom. IV. n. 891. p. 852. seqq.

* Josepyn, durch zusammenziehung seines rechten nahmens Josyph di Arpino also genannt, war zu Arpino in Terra di Lavoro im Königreich Neapoli an. 1570. gebohren. Sein vater, Mutius Polydorus, war ein schlechter maler, hielt aber doch auch seinen sohn zu dieser kunst an, welche derselbe nachgehends zu Rom weiter trieb, und sich darinn dergestalt vollkommen machte, daß er die gewogenheit des Papsts und vieler Cardinäle erhielt. Er ämulirte beständig mit dem berühmten mahler Caravaggio, dessen manieren von des Josepyn seinem gantz unterschieden waren, doch hatte er auch viele, die ihm nachahmeten. Er starb endlich zu Rom an. 1640. in hohem alter. *De Piles*, vies des Peintres.

Josias, König in Juda, folgte seinem vatter Ammon im jahre der welt 3394. Er war ein sehr weiser und frommer König, und stellete zu Jerusalem wie auch in seinem gantzen Reiche eine genaue kirchen-reformation an. Unter ihm wurde auch das gesetz-buch gefunden, welches der Priester Hilkia zum Könige sandte, da er denn durch dessen lesung so gerühret wurde, daß er GOtt um rath fragte, erhielt auch durch die Prophetin Huldam die nachricht, daß sein Königreich sollte untergehen. Er wandte aber durch eifriges gebät und thränen GOttes strafe von sich ab, machte einen bund mit dem HErrn, reinigte den tempel und das Reich von der abgötterey, schaffte alle wahrsager und zeichendeuter fort, und richtete den wahren gottesdienst wieder auf. Unter seiner regierung fieng der Prophet Jeremias an zu weissagen. Es zog auch Pharao Necho aus Egypten herauf, stritte mit den Assorern und Babyloniern um die Monarchie, und kam bis nach Carchemis am Phrat. Da gieng ihm Josias entgegen, und hielt mit ihm auf der ebene bey Megiddo ein treffen, allwo Josias tödtlich durch einen pfeil verwundet, und nach Jerusalem gebracht wurde. Er starb auch daselbst im 31. jahre seiner regierung, zu grossem betrübnüß der seinigen, und des Propheten Jeremiä, welcher ihn beklagete, auch viel klag-lieder über ihn gemacht, also daß darauß eine gewohnheit entstanden. 2. *Reg.* XXIII. 2. *Chron.* XXIV. XXV. *Jeremiæ* XXII. *Sirach* XLIX. *Josephus*, lib. X. antiq. Jud. c. 5. & 6. *Salianus. Usserius*, annal. Vet. Test. *Heideggerus*, enchir. bibl. p. 104.

Josius, oder Joice, (Thomas) ein Engelländer, aus einem vornehmen geschlechte entsprossen, begab sich zu Londen, nebst 6. seiner brüder, in den Dominicaner-orden, hörte unter Alberto Magno sowol die Philosophie als die Theologie, empfieng zugleich mit Thoma von Aquino die Magister-würde, und lehrte hernach in unterschiedlichen Clöstern mit sehr grossem applauß die gedachte wissenschafften. Als er hierauf 7. jahr Provincial von Engelland, auch eine zeitlang des Königs Eduardi I. Beicht-vatter gewesen, ernennete ihn, wegen seiner vielen verdienste, und sonderlich wegen seines tugendhafften wandels, Clemens V. an. 1305. zum Cardinal-Priester, des tituli S. Sabinä. An. 1310. sollte er, nebst dem Cardinal Nicolao de Prato, die stelle eines Legaten bey dem Kayser Henrico VII. verwalten; allein er starb unterwegs in dem Savoyischen den 23. dec. des letztgemeldten jahrs; worauf man seinen cörper nach Engelland führte, und zu Orford beerdigte. Es werden ihm folgende schriften zugeeignet: Super IV. Libros Sententiarum; Postilla in Psalterium; Comment. in Jesaiam & Jeremiam; Postilla in Proverbia Salom.; Comment. in Genesin; de Conceptione B. M. Virg.; in Cantica Canticor.; de Statu Animarum post mortem; Sermones per annum; Quæstiones Theologicæ; contra Iconoclastas; in Lib. Augustini de Civ. Dei; de Doctrina Scholarium; contra Joh. Duns Scotum; super Boëtium de Consolatione; de Concordia Libror. S. Thomæ Aquinatis; Quodlibeta &c. Wiewol einige davor halten, daß Thomas von Aquino etliche von solchen schriften gantz oder zum theil verfertiget. *Godwin. hist.* Angl. *Pauvin. Pisi.* de script. Angl. *Raynald.* annal. *Wadding.* ann. Minor. *Ant. Senens.* bibl. *Aubery. Villerelius.*

Josua, ein sohn Nun von dem stamme Ephraim, wurde von GOtt noch den Mosis lebzeiten zum Heerführer und Regenten des volcks Israel erwehlet. Er trat auch solches amt alsbald nach Mosis tode an im jahr der welt 2584. Seine erste that war, daß er kundschaffter nach Jericho sandte. Hierauf zog er mit einem kriegs-heer aus Sittim gegen den Jordan, da sich dann der Jordan, indem die Leviten die bunds-lade voran trugen, zertheilte, daß sie trockenes fusses durchgehen konnten. Er setzte auch mitten im Jordan ein denckmahl dieses wunders, und als sie gäntzlich über diesen fluß gegangen waren, richtete er die 12. steine, so sie aus diesem fusse geholet hatten, zu Gilgal auf. Da nun alle Könige der Amoriter und Cananiter seinen anzug vernahmen, wurden sie gantz verzagt. GOtt aber befahl dem Josua, daß er die kinder Israel, die in der wüsten gebohren worden, mit steinernen messern beschneiden sollte. Hierzehen tage hernach hielten sie das Paßah. Indessen ließ Josua die stadt Jericho belagern, deren mauren auch von sich selbsten einfielen, als die bunds-lade zum öfftern um selbige getragen worden, und die Priester die posaunen vorher geblasen hatten. Als wurde durch eine ertz-gute list eingenommen, und die Gibeoniter, welche sich gleichfalls eines überfalls befürchteten, machten einen bund mit dem volcke GOttes. Adoni Zedek, der König zu Jerusalem, sahe dieses letztere nicht gerne, daher verband er sich mit 4. benachbarten Königen, und betrogte die Gibeoniter; Josua aber kam ihnen zu hülffe, und ihre feinde wurden theils durch das schwerdt, theils durch den hagel, den GOtt auf sie fallen ließ, umgebracht. Das wunderbarste, so bey diesem liege vorgegangen, ist, daß die sonne dem Josua zu gefallen zwölff stunden stille gestanden, damit er seinen sieg wider die feinde desto länger fortsetzen könnte. Innerhalb 6. jahren hatte er faß alle städte des landes Canaan eingenommen, und 31. Ertz-Könige geschlagen. Drey länder wurden hierauf unter die 9. stämme und unter den halben stamm Manasse ausgetheilet. Josua aber, nachdem er 17. jahr regiert hatte, starb in dem 110. jahre seines alters an. 2591. oder wie andere wollen, 2600. Sonst wollen einige fürgeben, er wäre nicht der urheber desjenigen buchs, so unter seinem nahmen in heil. Schrift vorhanden ist; allein man kan das gegentheil unter andern beweisen eben aus diesem buche Josua XXIV. 26. Andere aber meynen, weil verschiedene reden und ausdruckungen darinn vorkommen, so nothwendig erst nach seinem tode haben müssen dazu gesetzet werden; so hätte das übrige entweder ein Prophete, oder ein von GOtt erleuchteter mann, so vielleicht Esra seyn können, hinzu gethan. *Deuter.* XXIV. *Josua* I. seqq. *Josephi* in antiq. Jud. *Salianus, Torniellus. Spondanus*, ann. Vet. Test. *Maffæi*, in Jof. *Waltherus*, off. bibl. *Du Pin*, prolegom. Scripturæ Sac. lib. I. c. 3. §. 2. *Huet.* demonstr. Evang. *Heideggerus*, enchir. bibl. p. 60. 62. seqq.

Josua Bar Nun, oder ein sohn Nun. Ebed-Jesu tribuiret dieses Syrer ein buch, welches den titul führet; Theologia, darinnen sich befinden fragen über die gantze heilige Schrift, welche in II. tomos eingetheilet; Decisiones Casuum & Sententiarum, viel breefe; ein werck von dem unterscheid der geistlichen ämter, und ein liein werck von den Hymnis. *Ebed-Jesu*, catal. script. Syr.

Josua oder Isa Zelebis, das ist, der edele oder durchläuchtige zugenannt. Er soll nach einiger stridenten bericht ein sohn Bajazeths I. gewesen seyn, welchen Tamerlanes an. 1402. in einen eisernen keffigt sperrete, nachdem er ihn auf der ebene bey Angora geschlagen hatte. Andere jedoch halten ihn vor einen betrieger oder nur für einen Printzen des geblüts. Nach obgemeldter niederlage, als im Reich alles in gröster verrüttung war, nahm Josua durch beystand der Janitscharen und vornehmsten Häupter unter ihnen die Türckey, welche auf der schlacht entrunnen waren, die regierung über sich, eroberte die stadt Burssa oder Prusa, als den damaligen sitz des Türckischen Reichs. Allein Mahomet, einer der üngsten söhne Bajazeths, der sich auch schon in Asien vest gesetzt hatte, gieng auf ihn los, und als er durch einen umweg über den berühmten paß Capi Derdent in Klein-Asien eingedrungen, Isa aber die von ihm vorgeschlagene landes-theilung nicht annehmen wollte, ward dieser von jenem in einem harten treffen überwunden, darinn gleichwol Isa für seine person sehr tapfer gefochten, und den Sim Beg, einen der vornehmsten Generalen Mahomets, mit eigener hand erlegt. Durch diese niederlage gieng alles verlohren, was Isa bis dahin inne gehabt, und muste er sich gen Constantinopel zum Griechischen Kayser mit der flucht retten. Nach kurtzem entschlosse sich Soliman Zelebis, der älteste sohn Bajazeths, welcher seit des vatters unfall die Europäischen länder besessen, und zu Hadrianopel seinen sitz gehabt, dem Isa beyzustehen, in der hoffnung, wann dieser nebst Mahomet gegen einander brav die töpfe zerstossen hätten, alsdann beyder beste leichter meister zu werden. Isa gieng also mit neuer macht in Asien über, rückte in sein voriges gebiet ein, da er die, so sich gutwillig ergaben, wohl und gelinde tractirte, mit denen aber, welche widerstand thun wolten, sehr scharf verfuhr, bey welcher gelegenheit dann die stadt Prusa, allwo sich die einwohner auf das schloß retiriret, und von keiner übergabe nichts hören wollten, völlig eingeäschert wurde. Aber bald darauf kam Mahomet herbey, und schlug den Isa nachmals, daß er kaum mit wenigen entfloh. Dieser erbielte zwar wiederum etwas hülffe von einem gewissen

Ispendiar,

Digitized by Google

Jöfendiar, welcher sich den selbigen verwirrungen des Ottomannischen Reichs auch von einem kleinen ländgen meister gemacht, und in der stadt Casamona residirte. Jedoch war auch dißmal der ausgang nicht besser, als zuvor; wiewol Jſa und der Jöfendiar dem Mahomet an der zahl weit überlegen waren. Jſa meynte gleich darauf seinen bruder in der lustigkeit, drevet er sich nach zweyliegen glücklichem streich für einige zeit zu ergeben pflegte, unversehens zu überfallen, oder wenigſt in dessen neuerdoberten lande gute progressen zu machen. Allein sowol seine vorige niederlagen als die kleine anzahl volcks, welche er mitbrachte, hatten ihn dergeſtalt verachtet gemacht, daß man ihn nirgendwo aufnehmen wollte. Auch suchte ihn Mahomet nach erhaltenem bericht alſobald auf, daß er sich gegen der meer-seite retten muſte, und ins Saupanenſiſche gebiet ging. Da bewegte er nun wiederum einige kleine Herren, daß ſie sich aus mitleiden seiner noch zuletzt annahmen, maſſen er ihnen mit weinen zu verſtehen gab, wann er auch zu dieſem mal seinem jüngern bruder, und der gleichswol vor ihm kein recht zur Cron hätte, unterliegen ſölte, wäre er veſt gesinnet, ſich ergendwo zu verbergen, und seinen kummer in der ſtille bis an den tod zu tragen. Es kam auch würcklich dazu. Mahomets alte und schon ſo oft ſiegbahfte krieges-leuthe rannten den neu zuſammen geraften volck des gegentheils ohne langes gefecht über den leib, und erhielten in wenig augenblicken einen vollkommen victoriam. Jſa, welchem zwar abwechſen wenig hoffnung mehr überblieb, seine ſachen herzuſtellen, führte nach ſolchem das vorhaben aus, wovon er zuvor geſprochen hatte, und als er seine flucht in Caramanien genommen, ſoll man von der zeit an nichts mehr von ihm gehöret haben. Dann was die Griechiſche ſchreibenten melden, er wäre lebendig in seines bruders hände gefallen, und auf deſſen befehl erwürget worden, mag gegen die erzehlung der Türckiſchen den ſtich nicht halten; um ſo mehr, da der gantze krieg in Aſien gar fern von den grenzen Griechenlands iſt geführet worden. Dieſe geſchicht trug ſich zu bald nach anfang des XVI. ſæculi. *Leunclav.* hiſt. Muſulm. lib. IX. *Chalcocondyl.* hiſt. Turc. *

Jotapata oder Jomitera, war vor zeiten die veſteſte ſtadt in Galiläa in dem innern Gebiet. Sie lag gantz auf einem feſten, war ſo hoch, daß man unten in den thälern kaum die ſpitze davon ſehen konnte, und war ringsherum mit bergen umgeben, daß man allein auf der nord-ſeite darzu kommen konnte. Der bekannte Jüdiſche geſchicht-ſchreiber Joſephus hatte ſie noch mehr beveſtigen laſſen. Jedoch eroberte ſie Veſpaſianus nach einer beſchwerlichen belagerung, und bekam Joſephum darinnen gefangen. Indeſſen iſt ſich etwas zu verwundern, da Joſephus ſowol dieſe ſtadt ſelbſten überaus wichtig gemachet, als auch deren belagerung nach dieſes manns erziehung einer der ſchwerſten und merckwürdigſten muß geweſen ſeyn, welche ſich in dem Jüdiſchen kriege zugetragen, dennoch kein anderer ſeiner ſchreiben weder des orts ſelbſt, vielweniger der belagerung mit einem wort gedacht habe. *Joſephus*, lib. III. de B. Jud. *Adrichomius*, theatr. terræ ſanctæ p. 140. *Cellarii* not. orb. antiq. lib. III. c. 13.

Jouare, lat. Jovara, welches ſo viel als Jovis Ara bedeuten ſoll, weil vor alters an dieſem ort ein tempel des Jupiters geſtanden, iſt ein ſehr reiches Jungfrauen-kloſter, Benedictinerordens, deren Aebtißin dem Römiſchen ſtuhl unmittelbarer weiſe unterworffen, in der Franzöſiſchen landſchafft Brie, an den grentzen der Isle de France, nahe bey Meaux gelegen.

Joubert, der ſiebende Großmeiſter des ordens St. Johannis von Jeruſalem, wurde an. 1169. nach Gasto oder Caſtio erwehlet, und half den Chriſten wider die Saracenen. Als aber ſelbige in Syrien viel verlohren, und der König von Jeruſalem mit gedachten Barbarn einen ſtillſtand machen muſte, gieng ihm ſolches dermaſſen zu hertzen, daß er darüber ſtarb an. 1179. Roger de Moulins ſuccedirte ihm. *Boſio*, hiſt. de l'ordre de S. Jean. *Naberat.*

Joubertus, (Laurentius) Königlich-Franzöſiſcher und Mayoriſcher Rath und Leib-Medicus, auch Cantzler und Richter der Academie Montpellier. Er war den 6. dec. an. 1529. zu Valence in Dauphiné gebohren, und anfänglich des Spiels zuhörer zu Paris, auch des Argenterii zu Turin, bey welchem er ſich dergeſtalt veſt ſetzte, daß er hernach Profeſſor zu Montpellier wurde. König Heinrich III. berief ihn an ſeinen Hof, bediente ſich ſeiner artzneyen, und meynte dadurch kinder zu erlangen, welches ihm aber fehl ſchlug. Er ſtarb Joubertus den 29. oct. an. 1582. zu Lombes. Er hat verſchiedene ſchriften hinterlaſſen, worunter ſeine Errores Populares die vornehmſte ſind. *Du Val le Vayer* *Vanprivas* & *la Croix du Maine*, bibl. Franç. *Sammarthanus*, eloge. doct. lib. III. *Chorier*, hiſt. de Dauphiné. *Van der Linden*, bibl. Med. *Bayle.*

† Er ſtarb in der Reformirten religion, welcher er allezeit beygepflichtet. Seine Opera Latina ſind zu Lyon und Franckfurt etliche mal zuſammen in zwey folianten aufgeleget worden. Auſſer dieſen aber hat er auch Guidonis de Chauliaco Chirurgiam magnam nicht allein Franzöſiſch überſetzet heraus gegeben, ſondern auch den Lateiniſchen text verbeſſert, und mit anmerckungen vermehret, wovon er aber, weil er frühzeitig ſtarb, die herausgabe ſeinen ſohne, Jſaac, überlaſſen müſten. Seine Errours Populaires au fait de la Medecine, welche er Franzöſiſch geſchrieben, und wovon nichts weiter, als der erſte theil Lateiniſch überſetzt worden, brachten ihm einigen verdruß zuwege, weil er in denſelben mit allzu freyen ausdrückungen von erzeugung der kinder redete, und ſich dabey nicht ſcheuete, ſolches durch der Königin Margaretha von Navarra zu dediciren. Seine übrige ſchriften ſind: Traite des Arquebuſades; Tr. des Eaux &c. *Caſtellani* vit. illuſtr. Medicor. *Niceron*, mém. tom. XXXV.

Jovianus, ſo von einigen durch Jovinianus genennet wird, Römiſcher Kayſer in dem IV. ſæculo. Er war des Varronis ni ſohn, gebohren zu Singidon, einer ſtadt in Pannonien, ſtund unter der Kayſerl. leib-garde, als der Officier, ſo den titul Comes domeſticorum primus oder Primicerius domeſticorum führte, und wurde nach des Kayſers Juliani des abtrünnigen tode an. 363. zum Kayſer erwehlet, welche würde er erſtlich nicht annehmen wollte, mit vorgeben, daß er abgöttiſche ſoldaten zu regieren nicht verlangte. Jedoch da ſie ſich alle mit einander zur Chriſtlichen religion bekannten, nahm er endlich den Kayſerlichen purpur an. Es ſtund damals mit dem Römiſchen Reiche ſehr ſchimm, welches er wieder in einen guten ſtand zu bringen ſuchte. Er machte aber mit den Perſern einen ſowol ſchimpflichen als ſchädlichen frieden, indem er ihnen 5. provintzen diſſeits des ſüſſen Tigris nebſt einigen grentz-veſtungen, worunter Singara und Niſibis die vornehmſten waren, abtrat, ſo von den Römern noch nie geſchehen. Der elende zuſtand der armee nach dem tode Juliani mochte wol die ſache in etwas entſchuldigen; allein es iſt doch dabey ſehr glaublich, die ſorcht, daß, wo man länger in Aſien bliebe, jemand anders ſich in Occident zum Kayſer aufwerffen möchte, habe wol das meiſte dabey gethan; wie denn ſonderlich die Heydniſchen ſcribenten dieſer zeiten deßwegen ſehr ungehalten auf Jovianum ſich ergetzen. Im übrigen ſorgte dieſer Kayſer ſehr für das aufnehmen der Chriſtlichen religion, ließ die götzen-tempel zuſchlieſſen, und verbot, daß man denſelben nichts mehr opfern ſölte. Vor allen dingen rief er die ins elend verjagte Biſchöffe wieder zurück, und verſicherte die ketzer, daß er niemand leiden wollte, welcher in der kirche unruhe und zwietracht ſtiften würde. Er beſaß aber den Kayſerlichen thron eine gar kurtze zeit, indem er den 17. febr. an. 364. zu Dadaſinum zwiſchen Galatien und Bithynien dieſes zeitliche geſegnete, nachdem er 7. monate und 22. tage regieret hatte. Man fand ihn tod in ſeinem bette, nachdem er durch den rauch der kohlen erſticket worden, welche man in ſeinem zimmer angezündet hatte, um ſelbiges zu erwärmen; wiewol andere ſagen, daß er in einem neugetünchten zimmer gelegen, oder ſich im eſſen überladen gehabt. Von ſeiner gemahlin Charitas, des Lucilliani tochter, hatte er einen ſohn, welchen er zum Collegen in dem Bürgermeiſter-amte machte. Ammianus Marcellinus will, daß er dem wein und der unzucht ſehr ergeben geweſen. *Ammianus Marcellinus*, lib. XXV. *Eutropius*, lib. X. *Socrates*, lib. III. *Theodoretus*, lib. IV. *Sozomenus*, lib. VI. *Philoſtorgius*, lib. VIII. *Zoſimus*, lib. III. *Bayle.* *

* **Jouini**, ein Arabiſcher ſcribent; ſein gantzer nahme iſt, Aladdin Atalmule, Bin Aſſahjid Bahaddin Mehemed Aljouini Annahbouy. Er ſtarb in dem 680. jahr der Hegira 683. und Chriſti 1284. Man kennt ihn ſonſten für keinen hiſtoricum, ſonder zweifel darum, weil er in den freyen künſten und ſprachen wohl erfahren war. Sein buch iſt an. 1260. unter der regierung Mangou Caan des ſohns Tulican, des ſohns Genghiscan, geſchrieben worden. Der titul iſt Taric Gehanguſcha, das iſt, die geſchichte von eroberung der welt. Er zeiget darinn, daß das wahre land Genghiscans ſich gegen oſten und norden, ſehr weit in die wüſte Tartarey erſtrecket habe; das rechte land der Mogolen aber habe man der länge nach ſowol, als deſſen breite nicht anders als in 8. monaten durchreiſen können; daß die verſchiedenen landſchafften und völcker, in die es getheilet geweſen, in fünfzehe oder Tribus abgetheilet ſeyen, welche ſie ihrer fürsche die Mogolen genennet haben, und daß doch unter allen dieſen Tribubus nur eine einzige wohl und recht geſittet geweſen; dieſe heiſſe Niton Caiat, und ſey Genghiscan, der ſohn Piſpuca, nach ſeines vatters tode darinn der oberſte Herr worden. Er beſchreibet eigentlich nichts als die geſchichte Genghizcans, und ſeines ſohns Houlacou Can, und was zu dieſer zeit mit den Mogoliſchen Königen und Fürſten ſich zugetragen hat. Dnaiſar ziehet ihn in dem anfange ſeiner hiſtoriæ chronologicæ an. *Hiſt. Genghizcani*, p. 542. & 543.

Jovinianus, ein gewiſſer Mönch unter des Ambroſii inſpection in der vorſtadt von Mayland. Er ſieng, wie man berichtet, an. 382. an zu lehren, daß faſten und andere gute werche der buſſe nichts nütze wären; daß der jungfräuliche ſtand nichts beſſer wäre, als der eheliche; daß nur eine belohnung der ſeligen im himmel wäre; daß Chriſtus kein wahrhafftiges fleiſch an ſich genommen; daß die getauften von dem teufel nicht könnten verſucht werden, und was dergleichen mehr. Zu dem beredete er viele Nonnen, den geiſtlichen ſtand zu verlaſſen, und ſich zu verehlichen, vorgebend, daß ſie nicht beſſer ſeyn könnten, als Sara, Suſanna, Anna. Darauf wurde er von dem Bapſt Siricio, wie auch durch ein von Ambroſio zu Mayland gehaltenes Concilium verdammet. Als er aber hierdurch ſich nicht auf andere gedancken bringen laſſen wollte, wurde er von dem Kayſer Theodoſio aus Rom verwieſen. Weil er aber deſſen ungeachtet noch immerfort ſeine verſammlungen auſſerhalb der ſtadt hielte, ſo wurde er an. 412. von dem Kayſer Honorio in eine inſul verwieſen, allwo er ſtarb. *Ambroſius*, ep. 42. *Auguſtinus*, de hær. cap. 82. *Hieronymus*, lib. I. & II. contra Jo-

vin. *Gennadius*, c. 17. *Baronius*, an. C. 382. 390. 402. *Sandorus*, hæref. 87. *Godeau*, hist. eccles. liv. LVI.

Jovinus, ein berühmter und erfahrner Capitain aus einem der edelsten stämme unter den alten Galliern entsprossten. Er wurde an. 412. zu Maynz zum Kayser erklärt, da der tyrann Constantinus zu Arles belagert wurde. Goar, König der Alanen, und Gundicarius, der Burgundier Capitaine, thaten das vornehmste zu seiner erhöhung. Er nahm seinen bruder Sebastianum zum Collegen an. Allein sie genossen solcher würde nicht lange; denn als in dem folgenden jahre Athaulphus, der Gothische König, welcher es sonsten mit Jovini partey gehalten, eben durch diese erhebung Sebastiani, welche ohne sein vorwissen geschehen war, entrüstet, und durch Dardanum einen beflissenen feind Jovini noch mehr erbittert, mit Kayser Honorio friede und bündnis schlosse, und Sebastianum zu folge ein Barckes volck aus Italien anführte, ward Sebastianus bald zu Ntarbonne erschlagen. Jovinus hingegen lebendig zu Valentia gefangen, und als er Dardano überliefert worden, von solchem als ein rebell getödtet an. 413. *Prosper. Marcell. Com.* 1. & *Idacius*, in chron. *Oros.* lib. VII. *Philostorg.* lib. XII. *

Jovius, (Paulus) ein berühmter historien-schreiber, war an. 1483. zu Como in Italien gebohren, und wurde nach des vatters tode von dem ältesten bruder Benedicto Jovio wohl erzogen. Von dar kam er auf die Academie zu Pavia, studirte daselbst die Medicin, gieng aber nach Rom, that daselbst einige curen, und wurde von Leone X. in den Päpstlichen pallast aufgenommen. Adrianus VI. machte ihn zum Canonico zu Como, und Clemens VII. um welchen er stets seyn musste, zum Bischoffe von Nucerien. In der eroberung Rom, durch die Kayserlichen, hatte er viel ausszustehen, und verlohr dabey verschiedene bücher seiner historie, wovon er hernach nur die kürtzen summaria ausgegeben, die andern musste er durch eine ziemliche summe geldes, welche ihm doch aus mitleiden dazu verehret wurde, von einem Spanischen Officier, der sie erbeutet, wieder los kauffen. Kayser Carl der V. als er ihm sein buch von dem ursprunge der Türcken dediciret, machte ihn zum Ritter und Comite Palatino, und eben wegen dieses buchs soll er auch von dem Türckischen Kayser grosse geschencke bekommen haben. Seine manier zu erzehlen ist klar und angenehm genug; aber sein stylus gar nicht rein und correct. Endlich da er das Bisthum Como, so er suchte, nicht erlangen konnte, gieng er aus verdruß nach Florentz, woselbst er den 11. oct. an. 1552. verstarb. Er führte sich eben nicht zum besten auf, lebte üppig, und machte wenig werck von der frömmigkeit. Carbanus will ihn gar vor einen hermaphroditen halten. In seinen schriften man sagt von ihm, er habe eine stählerne und eine göldene feder gehabt, wie er denn von Francisco I. eine grosse pension bekommen; nachdem ihm bingegen solche von dem Connetable Montmorency unter Henrici II. regierung eingezogen worden, liess er gegen selbigen seine affecten ziemlich spüren. Er war sonderlich für seine landes-leuthe sehr passionirt; und suchet, was nur immer Italien angehöret, über alles zu erheben. Seine schriften sind: Historia sui temporis; Commentarii de Rebus Turcicis; Vitæ Imperatorum Turcæ. Vitæ XII. Vice-Comitum Mediol. Elogia Virorum illustr. Elogia Virorum doctorum; Descriptio Britanniæ; Scotiæ; Hiberniæ; Descriptio Moscoviæ; de Roman. Piscibus. *Thuanus*, lib. XI. *Imperialis* Musæum. *Ghilini*, theatr. *Bodini* method. hist. *Cardani* apol. Neronis. *Boissardi* icon. *Vossius. Brantôme*, éloge de François I. *Marefi* epist. phil. *Freheri* theatr. *Teissier*, éloges. *Bayle.* *

* **Jovius**, (Benedictus) ein Italiäner von Como, lebte um das ende des XV. sæculi, stand bey dem Papste Adriano in grossem ansehen, übersetzte einige authores aus dem Griechischen, und schrieb briefe, wie auch Historiæ Novocomenſis libros II. welche in dem Thesauro antiquitatum & hist. Ital. stehen. Er hatte die Griechische sprache von sich selbst erlernt, und das 73. jahr ohne einige krankheit erreichet. *Bayle.*

* **Jovius**, ein vornehmer bedienter Kaysers Honorii, rieth demselben, als er mit den Gothen in krieg verwickelt war, bald er nur derselben König, Alarich, zum Feldherrn über alle seine völcker machen sollte, und meynte, daß hiedurch die grossen forderungen Alarichs, der jährlich etwas an geld und lebensmitteln verlangte, auch Pannonien, Noricum und Dalmatien eingeräumet haben wollte, am besten geboben werden könnten. Er begieng aber den unverantwortlichen fehler, daß er den befehl, darinn der Kayser seinen unwillen darüber zu verstehen gab, in beyson Alarichs öffentlich ablas; worüber dieser dermassen in harnisch gebracht ward, daß er sogleich die handlungen abzubrechen, und Rom enger einzuschliessen befehl ertheilte. Weil nun Jovius meynte, daß er deswegen dem Kayser in übeln verdacht gerathen möchte, so häuffete er fehler mit fehlern, und liß nunmehr dem Kayser und allen Hofbedienten einen eyd ablegen, daß sie niemals mit den Gothen frieden machen, und dazu rathen wollten; brachte es aber dahin, daß die Gothen, welche nochmals friedens-handlungen vorschlagen liessen, nunmehro sich der stadt Rom bemächtigten, und so gar Attalum zum Gegen-Kayser machten, dessen regierung aber nicht lange dauerte. Von Bünaus Teutsche Kayser-und Reichs-historie, P. I. lib. II. p. 516. seqq.

Joura, so vor alters Sparus auch Syaros hieß, ist eine kleine insul in dem Archipelago, wohin die Römer ihre meisten übelthäter, so etwas begangen, zu verweisen pflegten, weil es ein wüster und unangenehmer ort war, und dahero gar wohl zu einem gefängnis gebraucht werden konnte. Hiervon ist das sprichwort entstanden: brevibus Gyaris dignum. Diese insul wird anjetzo von niemand als etlichen armen fischern bewohnet. *Philo Jud.* in Flacc. *Tacitus*, annal. lib. I. c. 69. *Strabo*, lib. X. *Juvenal.* satyr. 1. *Philostr.* vit. Apoll. lib. VII. c. 16. *

* **Jouvenci**, (Josephus) ein berühmter Französischer Jesuit, lehrte in dem Collegio Ludovici M. zu Paris 22. jahre die Rhetoric, gieng aber darauf um das jahr 1698. nach Rom, wo er auch daselbst an. 1720. Er war ein geschickter Redner, und schrieb sehr nett Lateinisch, wie man sonderlich aus seinen reden siehet, die anfangs besonders, nachmals aber in zwey duodez-bänden in Paris zusammen ausgelegt worden. Sonsten hat man auch von ihm eine auflage von Horatii getichten, mit seinen anmerckungen; ingleichen von des P. Pomey Candidato Rhetoricæ, welches buch er sehr verbessert und vermehret. Ferner einen tractat de Arte discendi & docendi; und insonderheit eine continuation von der Historia Societatis Jesu, welche er zu Rom an. 1710. in fol. aus licht gestellet, und die sich mit dem jahr 1616. endiget. Es machte aber dieses werck sonderlich in Francfreich ein sehr grosses aufsehen, wie es denn auch alda durch zwey Parlements-schlüsse suprimiret worden.

* **Jouvenet**, (Johann) ein berühmter Französischer mahler, war zu Rouen an. 1644. von Laur. Jouvenet, dessen vorältern von geraumer zeit der einen nahmen in dieser kunst erworben, gebohren. Nachdem ihm sein vatter kaum die anfangsgründe derselben beygebracht, schickte er ihn nach Paris, woselbst er in kurtzer zeit dergestalt zunahm, daß er auf des Herrn le Brun recommendation ein mitglied der Mahler-Academie, wie auch zuletzt in derselben einer von den Rectoribus perpetuis wurde. Gegen das ende seines lebens lähmte ihm ein schlagfluß die rechte seite, daher er eine zeitlang seine arbeit liegen lassen musste, bis er einstens es mit der lincken hand probirte, und als er ihm gut von statten gieng, noch einige stücke verfertigte. Er war sonderlich in verrichtung grosser gemählde geschickt, davon noch verschiedene zu Paris, Versailles und anderswo aufbehalten werden; aber in gesichts-bildungen wollte es ihm selten glücken. Er starb endlich zu Paris den 6. april an. 1717. im 73. jahre seines alters.

Joyce, siehe Josius.

* **Joyce**, (N.) war anfänglich ein schneider; zeigte aber in dem kriege zwischen Carolo I. Könige in Engelland, und dem Parlement seine tapferkeit solcher gestalt, daß er unter den truppen dieses letztern Officier wurde. Man bediente sich auch desselben, um den König aus seinem hause zu Holmby wegzunehmen. *Rapin-Thoyras*, hist. d'Angleterre, tom. VIII. liv. XXI.

Joyeuse, lat. Gaudiosa, ein flecken in Vivarez, gegen die grentzen von Languedoc und Givaudan zu. Sie führet den titul eines Hertzogthums, und eine edle familie in Francfreich hat daher ihren titul.

Joyeuse, ein altes adeliches geschlecht in Francfreich, welches von Guidon, Herrn zu Joyeuse, der an. 1255. gestorben, herstammet. Die vorfahren desselben sollen Gaudentii gewesen, und diesen nahmen von Aelii, Grafen von Aquitanien, sohn Gaudentio bekommen haben. Bernhard, Herr von Joyeuse, hinterließ Raudonnen I. von dem Ludwig I. der sich im kriege sonderlich hervor that. Er vermählte sich an. 1379. mit Tiburge, Frau von St. Didier, und brachte dadurch selbige Herrschafft an sein haus. Ihm folgte sein sohn Randon II. welcher bey dem Dauphin Carolo Rath und Cammer-Herr, und nach diesem Gouverneur in Dauphine wurde. Diesem folgte sein sohn Ludwig II. welcher an. 1423. von den Engelländern in der schlacht bey Crevant gefangen wurde. Der König gab ihm hierauf eine jährliche pension, und machte an. 1432. die Herrschafft Joyeuse zu einer Vicomté. Sein sohn Tannegui folgte ihm. Dieser starb an. 1486. und verließ Wilhelmum, von dem so fort; Carolum, Abt von Chambon, welcher an. 1483. zum Bischoff von St. Flour ernennet wurde, und Ludwig von Joyeuse, Herrn von Botheon, Baujac, Rochefort, Grafen von Grandpré, &c. Er war König Ludwigs des XI. Cammer-Herr, und Caroli VIII. General-Lieutenant bey dem Gouvernement von Paris, Isle de France, Beauvaisis, Champagne, Brie, Gatinois und Vermandois, Gouverneur von Moujon und Beaumont in Argonne, welcher den 4. mart. an. 1498. verstorben, und von ihm stammen die Grafen von Grandpré her. Wilhelm I. aber setzte das geschlecht fort. Er war des Hertzogs von Bourbon Rath und Cammer-Herr, und starb an. 1493. Seine söhne waren Carolus, von dem so fort; Ludwig, Bischoff von St. Flour; Wilhelm, Bischoff von Aleth und Abt von Chambon; Jacob, General-Abt zu St. Antoine in Viennois; Thibaldus, Rhodiser-Ritter, und Johannes, von dem sofort; Carolus folgte dem vatter, und starb an. 1532. Sein ältester sohn Ludwig kam in der schlacht bey Pavia um, der andere Jacobus folgte zwar dem vatter, starb aber an. 1540. ausser ehe, dahero folgte ihm sein vetter, obiger Johannes, Vicomte von Joyeuse, Herr von St. Sauveur und Arques, Gouverneur von Narbonne und Ritter von dem Königl. orden. Er starb an. 1555. hinterlassend Johann Paul, der ohne erben verstarb, und Wilhelmum II. Marschall

von

Digitized by Google

von Franckreich. Dessen söhne waren Annas, Hertzog, Pair und Admiral von Franckreich; Franciscus, Cardinal von Franckreich; Heinrich, Graf von Bouchage, nach diesem Hertzog von Joyeuse und Marschall von Franckreich, von welchen allen hernach; Antonius Scypio, Maltheser-Ritter und Groß-Prior von Toulouse, und nach diesem Hertzog von Joyeuse, welcher den 20. oct. an. 1592. in dem tieffen fluß Tarn umkam; Georgius, Vicomte von St. Didier, starb an. 1585. am schlage; Honoratus starb gar jung, und Claudius, Herr von St. Sauveur, kam an. 1587. in der schlacht bey Coutras um. Der stamm ist mit Hertzog Heinrichen an. 1608. abgegangen. Seine hinterlassene tochter Henriette Catharine hat an. 1611. in zweyter ehe den Hertzog Carl von Guise geheurathet, und an. 1656. dieses zeitliche gesegnet. Darauf hat ihr dritter sohn Louis den titul von Joyeuse angenommen, dessen stamm an. 1675. mit seinem groß-sohn Franz Joseph auch ausgeblühet. *Thuanus. Labourcier*, addit. aux mém. de Casteln. *Oster*, tabl. généal. de la maison de Joyeuse. *Sammarthanus, Gatofredus.*

Joyeuse, (Annas von) Hertzog und Pair von Franckreich, Ritter von den Königl. orden, Oberster Cammer-Junckr, und Gouverneur der Normandie. Er war Wilhelms II. Vicomten von Joyeuse und Marschalls von Franckreich, sohn, von Maria von Batarnay, König Heinrich III. von Franckreich mächte ihn an. 1581. zum Hertzoge und Pair dieses Königreichs, und vermählte ihn 2. monat hernach mit Margaretha von Lothringen, seiner gemahlin jüngsten schwester. Nachgehends machte er ihn zum Admiral von Franckreich und zum Gouverneur in der Normandie. An. 1587. gab ihm der König das commando über die armee, so er in Guienne wider die Hugenotten schickte, welcher selbst er nach einem langwierigen widerstande bey Mont S. Eloi 2. regimenter niederhieb, ohne einem einigen davon quartier zu geben, erhielt auch nach diesem einige vortheile. Als er nach der zeit mit des Königs von Navarra armee zu sechten commandiret worden, wollte er den succurs nicht annehmen, der ihm von dem Marschall de Matignon gebracht wurde, weil er sich schon für starck genug hielt. Nachdem er nun vernommen, daß der König von Navarra, nachgehends Henricus der grosse, mit seiner armee auf der andern seite des dorfs Coutras läge, kam es den 29. apr. an. 1587. zu einer schlacht, worinnen seine armee gantz ruiniret, und er selbst des lebens beraubet wurde, ungeachtet er selbiges mit 1000000. cronen zu ranzioniren sich erbot. Sein bruder, Claudius von Joyeuse, blieb gleicher weise auf dem platze, weil die Hugonotten niemanden quartier gaben, sondern immerfort austriefen: Mont S. Eloi! um damit auf des Hertzogs von Joyeuse grausamkeit zu deuten, welcher an dem bemeldten orte 2. gantze regimenter, ohne einer einigen person zu verschonen, niedermetzeln lassen. Jedoch machte endlich der König von Navarra des blutvergiessens ein ende. Er hinterließ seine leibes-erben, und wurde mit grösser pracht bey den Augustinern zu Paris begraben. *Davila. Thuanus. Mezeray. Perefixe*, in vit. Henr. IV.

Joyeuse, (Franciscus) Cardinal und Ertz-Bischoff von Toulouse, war Wilhelmi II. sohn, den 24. jun. an. 1562. gebohren. Er wurde in den studien wohl erzogen, an. 1582. Ertz-Bischoff von Narbonne, und in dem folgenden jahre Cardinal. Ob er wol noch sehr jung war, so machte ihn doch König Heinrich III. zu seinem Rath, und schickte ihn nach Rom, daß er das Protectorat der Französischen nation daselbst führen sollte, da er denn auch des Königs interesse sehr wohl beobachtete. Bey seiner rückkunft in Franckreich wurde er Ertz-Bischoff von Toulouse, kehrete aber an. 1591. wiederum zurück nach Rom, und wohnte des Papsts Clementis VIII. wahl bey. An. 1593. that er nochmals eine reise dahin, um König Heinrichen den grossen mit dem Päpstlichen stuhl anzuzuhören. An. 1600. empfieng er die Königin Maria von Medices zu Marseille, und bub in dem folgenden jahre in des Papsts nahmen den Dauphin, so nachmals König Ludwig XIII. war, aus der taufe. Er folgte an. 1604. Cardinal Du Bourbon in dem Ertz-Bisthum Rouen, und fand sich zu Rom bey Papsts Leonis XI. und Pauli V. wahl; verglich auch die Rentzauer mit diesem letztern. Er cröntе an. 1610. die Königin Mariam von Medices zu St. Denys, und König Ludwigen den XIII. zu Rheims. An. 1614. präsidirte er bey der general-versammlung der Französischen Stände. Er starb aber in dem folgenden jahre als Decanus des Cardinals-Collegii zu Avignon. *Thuanus*, lib. CXXXVII. *Robertus & Sammarthanus*, Gall. Christ. *Frizon. Petramellarius. Aubery*, vie des Cardin. *Ciaccon.*

Joyeuse, (Wilhelmus von) Vicomte von Joyeuse, Herr von Didier, Laudun, Juvert, Arques und Cavaillan, Ritter der Königlichen orden, Marschall von Franckreich und General-Lieutenant des Königs von dem Gouvernement von Languedoc. Er war des Johann von Joyeuse, Herrn von St. Sauveur, Gouverneurs von Narbonne, jüngster sohn von Franciska von Voisin. Er war anfänglich zum geistlichen stande gewiedmet, und bey lebzeiten seines ältern bruders, Johann Pauls, Bischoff zu Aleth. Weil er aber die geistlichen orden noch nicht angenommen, verließ er sein Bisthum, und gieng in den krieg, folgte auch nachmals seinem bruder, und that König Carln dem IX. in Languedoc sehr gute dienste. König Heinrich III. machte ihn zum Marschall von Franckreich, und Ritter des heil. Geistes. Er starb an. 1592. in einem hohen alter. *Oster*, tabl. general. de la maif. de Joyeuse.

Joyeuse, (Henricus von) Graf von Bouchage, nachmals Hertzog von Joyeuse, Pair und Marschall von Franckreich, Ritter der Königlichen orden, Großmeister der garderobe, Gouverneur und General-Lieutenant von Anjou, Touraine, Maine, Perche und Languedoc, letztlich Fater Angelus genannt. Er war des Wilhelmi sohn, und wurde an. 1562. gebohren, und lag in seiner jugend in dem Collegio von Navarra zu Paris, den studien ob, wurde aber von dem Könige Heinrich III. an. 1581. an den Hof genommen, und mit obigen stellen versehen, da er dann auch an. 1586. das castell zu Angers, welches der König von Navarra einbekommen, wieder eroberte. Er vermählte sich mit Catharinen Rogaret de la Valette, des Hertzogs von Epernon schwester, und hatte mit selbiger eine tochter, Henrietten Catharinen, und einen sohn, so bald nach dessen geburt gestorben. Als aber selbige seine gemahlin den 9. aug. an. 1587. verstorben war, trat er 26. tage darauf mit grossem widerwillen seiner brüder in den Fater-Capuciner-orden, nahm den nahmen Angelus an, welches er nur einige behielten, seiner gemahlin auf dem todbette versprochen müsse. Er lebte hierauf in demselbigen orden in Languedoc, Gascognien, Italien und Lothringen, und wurde letztlich Provincial in Franckreich. Als aber seine brüder meistens umgekommen, und niemand mehr übrig war als er und der Cardinal Franciscus von Joyeuse, bereheten ihn die Stände von Languedoc als ihr General die waffen wider König Heinrichen den IV. zu ergreiffen, und zwar dieses zu vertheidigung der Catholischen religion, weshalben er auch von dem Papst Clemen VIII. dispensation erhielt. Er brigirte hierauf den krieg selbiger provintz, und spielt der Ligue von Lothringen. Als sie aber einige städte König Heinrich dem IV. ergaben, und dieser die absolution von dem Papst erhalten, submittirte er sich ihm an. 1596. gleicher gestalt, und brachte die städte Toulouse, Narbonne, Carcassonne, Alby, Gaillac, und andere unter Königliche devotion, dargegen er zum Marschall von Franckreich und zum Königlichen General-Lieutenant in Languedoc ernennet wurde. Er diente hierauf dem Könige wider die Spanier, bis auf den an. 1598. zu Vervins geschlossene frieden, führte aber dabey ein dissolutes leben. Jedoch resolvirte er sich an. 1599. plötzlich, und nachdem er des abends den fröhlicher gesellschaft gewesen, gieng er des morgens darauf den 20. dito wieder in seine Cammer-orden, nahm seinen ritter nahmen Angelus wieder an, predigte mit grosser verwunderung, wurde auch zum andern mal Provincial dieses ordens in Franckreich, und Definitor Capituli generalis, verrichtete auch darfürgig eine wallfahrt nach Rom, und an. 1608. eine andere zu dem ausgeschriebenen Capitul seines ordens, erkrancte aber unterwegs, und starb den 27. sept. an. 1608. zu Rivoli ohnfern Turin. Seine einzige tochter, Henriella Catharina, erbete von ihm, welche an. 1599. zum erstenmale mit Heinrichen von Bourbon, Hertzoge von Montvenise, und an. 1611. zum andern male mit Hertzog Carln von Lothringen vermählt wurde, und an. 1646. Jacobi Servitte bat dieses Pater Angeli leben in einem eigenen buche geschrieben. *Thuanus. Osier. Maffonus.* Lettres d'Oſtat. *A.*

* **Joyeuse**, (Joh. Armandus von) der Marquis von Joyeuse genannt, Herr von St. Jean, Herr von Villefar, Court, Ritter des h. Geistes, Marschall von Franckreich, Gouverneur von Nancy, Metz und Verdun, war der dritte sohn Antonii Francisci von Joyeuse, Grafen von Grandpré, von dessen gemahlin, Margaretha, einer tochter und erbin Claudii von Joyeuse, Grafen von Grandpré. Er that an. 1642. als Capitain von der cavalerie seine ersten kriegs-dienste, und stund an. 1649. unter dem Grafen von Harcourt in Flandern. An. 1650. wohnte er als Oberster dem feldzuge unter dem Marschall du Plessis bey, befand sich an. 1653. bey dem entsatz von Guise in der schlacht bey Rhetel, und bey der belagerung dieses ortes, worauf er an. 1654. Stenay, Clermont, Landrecies, Condé und St. Guillain, an. 1656. aber la Capelle einnahm, und Valenciennes entsetzen half. An. 1657. und 1658. commandirte er, als Brigadier der Königlichen armeen, die cavalerie unter der armee des Marschalls de la Ferté. An. 1667. war er mit bey der belagerung von Russel, und an. 1668. bey eroberung der Franche-Comté zugegen. An. 1672. hatte er unter dem Printzen von Condé und dem Hertzoge von Luxemburg das commando über die cavalerie in Limburg und Geldern, worauf er als Mareschal de Camp nach Roussillon gehen müste. An. 1674. war er mit bey der belagerung von Herse und Hüningen. An. 1676. führte er diejenigen völcker, welche zu dem entsatz der von dem Hertzoge von Lüneburg, Zell belagerten stadt Zwerdbrücken abgeschicket wurden. An. 1677. er die bedienung eines General-Lieutenants erhalten, diente in Flandern, und das jahr hernach in Teutschland. An. 1681. müste er, in abwesenheit des Marschalls von Crequy, bey belagerung von Luxemburg das commando der armee auf sich nehmen, und an. 1685. erbeilte ihm der König das Gouvernement von Nancy. An. 1688. wohnte er unter dem Dauphin der belagerung von Philippsburg, Manheim und Franckenthal bey, begleitete darauf an. 1689. den Marschall von Lorge in Guyenne, und kam an. 1690. wieder nach Teutschland. An. 1691. war er bey der belagerung von Mons, und in eben

Digitized by Google

sem jahre wurde er in den Ritter-orden des H. Geistes aufgenommen, wozu ihn der König schon an. 1688. ernennet hatte. An. 1692. commandirte er, bey währender belagerung von Namur, einen theil von der armee in dem Trierischen, Jülichischen und Cölnischen gebiethe, worauf ihn der König an. 1693. im merz mit dem Marschalls-stabe und im april mit dem orden St. Ludovici bechrte. Hierauf diente er in Flandern, und wurde in der schlacht bey Neerwinden, da er den lincken flügel commandirte, durch einen stinten-schuß gefährlich verwundet, setzte aber dem ohngeachtet seine dienste bis auf den zu Ryswick an. 1697. geschlossenen frieden beständig fort. Endlich starb er an. 1710. den 1. jul. zu Paris in dem 79. jahre seines alters, und wurde in der kirche zu St. Paul beerdiget. Er hinterließ von seiner gemahlin Margaretha, einer tochter Michaelis von Joveuse, Herrn von Verpeil, keine kinder. *Anselme*, hist. généal. tom. III. p. 843. tom. VII. p. 624. tom. IX. p. 234.

* Joyeux, (Petrus) sonst auf Lateinisch Lætus genannt, ein berühmter Medicus von London, im XVI. seculo, practicirte eine zeitlang in seiner vaterstadt in ruhe, und wendete seine übrige zeit auf die Humaniora, bis ihn Henricus von Bourbon, Herzog von Montenisser, an. 1592. in dem damaligen Spanischen kriege als seinen Leib-Medicum mit in das lager nahm. Er starb nach seiner zurückkunft zu Paris im 50. jahre seines alters. Er hat verschiedenes sowol in prosa als in versen geschrieben, unter welchen letztern besonders sein getickt von der gebuit Hiobs; ingleichen eine Französische übersetzung des Lateinischen getichts Fracastorii de Morbo Gallico bekannt ist; man weiß aber nicht, ob was davon gedruckt worden. *Sammarthan.* elog. IV. 25.

Iperle, ein fluß in Flandern, welcher bey der stadt Ypern entspringt, und, nachdem er bey Dixmunden vorbeygelaufen, sich endlich bey Nieuport in die Nord-see ergießt.

Ypern, oder Xpern, lat. Ipra, Ipræ, Ipretum, eine wohlbevestigte stadt in Flandern, an dem kleinen flusse Iperle, nebst einer citadelle und einem unter den Erz-Bischoff zu Mecheln gehörigen Bisthum. Anfänglich war es nur ein schloß, welches die Normänner zerstörten. Graf Balduinus II. aber ließ es an. 880. wieder repariren. Der Graf Arnoiphus legte daselbst an. 901. einige vestungs-wercke an, welche Graf Balduin III. etliche jahre hernach vermehret hat, bis an. 1388. zu Philippi des Kühnen zeiten die steinernen mauren herum gezogen worden. Sie ist anietzo eine sehr reiche stadt, und hat viel kirchen, wovon die zu St. Martini die haupt-kirche ist. Das allhier von Paulo IV. an. 1559. aufgerichtete Bisthum gehöret unter den Erz-Bischoff von Mecheln. Sie ist die dritte in Flandern, und hat verschiedene dörfer unter sich. Das land umher ist über alle massen fruchtbar. Sie ist sehr wohl gebauet, und hat viel prächtige gebäude und pallästе. Der sogenannte Herren-pallast ist sehr groß und schön, wie auch die tuchmacher-halle. Im übrigen ist diese stadt wegen ihrer manufacturen berühmt, und hat unterschiedliche messen, unter welchen die in der fasten die vornehmste ist. Die von Gent lagen an. 1373. nebst den Engelländern 9. wochen davor. An. 1648. eroberten dieselbe die Franzosen, verlohren sie aber das folgende jahr wieder. An. 1668. bekamen sie den ort wieder ein, gaben aber selbigen durch den Pyrenäischen friedens-schluß wieder. An. 1678. eroberten sie selbigen von neuen, und traten ihn erst im Utrechtischen frieden, als ein stück der Holländischen barrière, an das haus Oesterreich ab. Sonst ist auch dieser ort wegen des Jansenii bekannt, der hierselbsten Bischoff war. *Brauwius*, theatr. orbis tom. II. *Sanderi* Flandr. illustr. *Guicciardinus*, descr. Belgii. *Andrea* topogr. Belgii. *Gazney*, hist. eccléf. des Païs-Bas. *Zeilleri* topograph. circ. Burgund. *Bayle.*

Iphianassa, war Pröti, des Königs der Argiver in Peloponneso tochter. Als sie einstens mit ihrer schwester Lysippe in einem tempel der Juno war, ließ sie einige verachtung gegen diese göttin von sich spüren, indem sie ihres vaters pallast und reichthum diesem tempel und dessen zierrathen, oder wie andere wollen, ihre schönheit der besagten göttin ihrer vorzog, welches verbrechens auch ihre schwester sich theilhaftig machte. Hierauf soll Juno, wie die Poeten berichten, ihren verstand dermaßen verwirret haben, daß sie nicht anders gedacht, als daß sie in kühe verwandelt wären. Weil es nun dem vatter sehr wehe that, seine tochter in solchem elenden zustande zu sehen, ließ er alsbald einen Artzt mit nahmen Melampus holen, welchem er einen theil von seinem Königreiche, und dieienige von seinen töchtern, welche ihm am besten gefiel, versprach, wofern er sie wieder curiren würde. Als nun selbiger den zorn der Juno durch opfer gestillet hatte, verrichtete er die cur, und vermählte sich mit Iphianassa. *Lucretius.*

Iphiclus oder **Iphicles**, war Phylaci sohn von der Climene, und ein Fürst in Thessalien. Als er mit seiner gemahlin lange zeit in einer unfruchtbaren ehe gelebet hatte, wurde ihm von Melampo gerathen, daß er den voll von einem miesser, welches eine zeitlang in einer eiche gesteckt, in wein schütten, und davon 10. tage lang trincken sollte. Nachdem er dieses gethan, bekam er von seiner gemahlin 3. söhne nach einander, nemlich Protesilaum, Podarcen und Philoctetem. Dieser Iphiclus war einer von den Argonautis, welche mit Jasone nach dem güldenen vliesse reiseten. *Diodorus Siculus* lib. IV. *Apollodorus.*

Iphiclus oder Iphicles, war ein sohn der Alcmenæ, welche ihn von ihrem gemahl, Amphitryon, zu gleicher zeit mit dem von dem Jupiter gezeugten Hercules gebahr. Als Juno aus eifersucht und haß diesen letztern durch 2. schlangen umbringen suchte, erschrad der kleine Iphiclus dermassen, daß er aus der wiege fiel, und mit seinem weinen seine eltern erweckte; welche dadurch gelegenheit bekamen, zu sehen, wie der junge Hercules die gedachte 2. schlangen mit seinen händen erdrückte. *Theocr.* in Heraclieo.

Iphicrates, war der Athenienser General. Er bekam das commando ihrer armee an. 359. der stadt Rom, da er nur 20. jahr alt war, und machte sich nicht sowol durch sonderbare thaten als durch seine strenge kriegs-zucht berühmt, in welchem stücke er alles so scharf hielt, daß er es hierinnen nicht allein den vortrefflichen Generalen seiner zeit gleich that, sondern auch deswegen eben so hoch gehalten wurde, als einer von seinen vorfahren. Auch hat er in den waffen, helmen, spiessen und degen eine ziemliche veränderung eingeführt; das Griechische fuß-volck in gewissen gefällen eine andere stellung machen gelehret, und insonderheit darauf gesehen, daß solches viel leichter und fertiger, aber dennoch dem feinde zu schaden, nicht minder bequem wurde, als es zuvor gewesen; zu welchem ende er auch die stäbiern oder ehernen panzer abgeschafft, und an solcher statt andere gegeben, die aus dicht in einander gestochtenen und in essig und salz wohl eingebeitzten und gebärteten faden oder schnüren waren. Er stritte wider die Thracier, und brachte Scuthen, welcher mit den Athenienseren im bunde stund, wiederum zu seinem Königreich. Den Lacedämonier that er bey verschiedenen gelegenheiten sehr grossen abbruch, schlug deren General Anaxibium zu lande, Anaxipyum hingegen nahm er samt zehen galeeren weg. Ihre sogenannte Moram, welches ein auserlesenes bataillon von 500. oder mehr mann war, übersiel er unversehens im marsch auf dem Corinthischen gebiethe, und hieb sie meist darnieder. Nach der Leuctrischen schlacht, als die Athenienser sich gegen seine feinde die Lacedämonier parten zu ergreiffen, damit die Thebaner nicht gar zu mächtig würden, tettete er durch seine ankunft die stadt Sparta, welche die anwesende bürger zwar wol gegen den ersten anfauf der Thebaner beschützet hatten, aber selbigen in die länge bey weitem nicht gewachsen waren. Er liesse sich, da in Griechenland kein krieg war, von Artaxerxe dem König in Persien auf dessen Egyptischen feldzug dingen, und trug auch da den ruhm davon, daß er dessen geworbenes fußvolck unvergleichlich wohl eingerichtet. Sonst wird auch an ihm seine grosse und ansehnliche leibes-gestalt, die sich sehr wohl zu seinem stande und dem commando der armeen schickte, gerühmet. Plutarchus erzehlet unterschiedliche von seinen scharffsinnigen reden. Als er einstens an einem solchen orte, da nicht die geringste gefahr zu seyn schiene, sein lager fortificirte, und sich ihrer viel darüber verwunderten, sprach er: es ist eine garstige entschuldigung vor einen General, ich hätte es nicht gedacht! Zu einer andern zeit begab sichs, daß ein gewisser spöttischer Edelmann ihm sein geringes herkommen vorwarf, da gab er zur antwort: ich werde der erste meines geschlechts, und du wirst der letzte von deinem seyn. *Plutarchus*, in apophr. *Corn. Nepos. Justinus*, lib. VI. *Xenophon*, hist. Græc. lib. V. segq.

Iphidamas, oder **Iphidamus**, war ein sohn Antenors, und ward in dem Trojanischen kriege von Agamemnone hingerichtet. *Homer.* Iliad. XI.

Iphigenia, war Agamemnonis und Clytemnestræ tochter. Die Poeten erzehlen, daß sie der Diana geopfert werden solen, und zu solchem ende schon auf dem scheiter-hauffen gesessen worden; allein die göttin habe sie auf mitleiden in den himmel aufgenommen, und ein reh an ihre statt hingelegt. Nach der zeit war Iphigenia eine Priesterin, und erlöste ihren bruder Orestes. Es scheinet, daß diese fabel aus des Iphthymbrä tochter-mord ihren ursprung habe. *Ovid.* metamorph. lib. XII.

Iphis, war nach den Poetischen fabeln eine tochter Lygdi und Thletusæ, aus der stadt Phestos in Creta. Weil aber ihr vatter befohlen hatte, daß seine frau, wann sie eine tochter gebähren würde, dieselbige umbringen sollte, so gab Thletusa gegen jederman vor, Iphis wäre ein sohn. Da sie nun das 13. jahr erreicht, versprach sie ihr vatter mit einem andern sehr schönen frauenzimmer, nahmens Ianthe. Iphis liebte diese seine braut herzlich, und bejammerte nur bey sich selbst die gleichheit ihres geschlechts. Hierauf ließ die göttin Isis durch ihr und ihrer mutter gebät sich erweichen, daß sie die Iphis den tag vor der angesetzten hochzeit in ein manns-bild verwandelte. Siehe Ianthe.

Iphis, war, nach dem vorgeben der Poeten, ein liebhaber der Printzessin Anaxarete, fand sich aber dermassen von ihr verschmähet, daß er aus verzweifelung sich selbst vor ihrer thüre erhenckte. Zur strafe der erwiesenen grausamkeit ward Anaxarete in einen stein verwandelt. *Ovid.* metamorph. lib. ult.

Iphitus, Praxonidis sohn, aus Oryli geschlechte. Er war König zu Elis in Morea, welcher die Olympischen spiele wiederum in schwang brachte, nachdem sie vor 442. jahren von dem Hercule zu erst waren gestiftet worden. Andere machen diesen

Digitized by Google

diesen Ibbitum zu Naubuli sohn, zu Hippaß enckel, und zu einem von den Argonautis, welcher gleichfalls König von Elis war. Die strittenten können sich wegen des jahrs dieser berühmten epocha nicht vertragen, vor welcher zeit, nach Varronis bericht, alle Griechische historien dunckel und zabelhaft sind. *Turnebus. Salmasius. Spondanus. Scaliger*, lib. I. de emend. temp. *Riccioli*. chron. reform. *Struuchii* breviar. chronol. *Petavius*, de doctr. temp. lib. V. brev. temp. P. II. lib. I. c. 7.

Ipbofen, eine kleine in dem Stifft Würtzburg gelegene stadt nebst einem Amte, welche an. 740. von dem Könige Pipino soll erbauet, und an. 1292. mit mauren umgeben worden seyn. Sie gehörte vor diesem den Grafen von Castell, von denen sie an das Stift Würtzburg gelanget, welches daselbst an. 1435. das Land-Gericht angeleget hat. Das nahe hierbey auf einem hohen berge an dem Steigerwalde gelegene neste schloß Schwanberg, ist in dem bauren-kriege an. 1525. zerstöret worden. *Pastorii* Franc. rediv. *Tromsd.*

Ipsala, lat. Cypsala, eine stadt in Thracien an dem flusse Meta, war vor zeiten ein Bischöfflicher sitz unter dem Ertz-Bischoffe von Traianopel, wurde aber nachgehends zu einer Metropoliegemacht. Sie ist 20. meilen nordwärts von Traianopel, und 26. ostwärts von Druspara entfernet.

Ipswich, die haupt-stadt in Suffolk, liegt 55. meilen nordwärts von London in der südöstlichen gegend der Grafschafft an dem ufer des flusses Orwell, ohngefehr 20. meilen von der gegend, da er in die see hinein fällt. Es ist ein sehr alter ort, so vor zeiten mit einem walle umgeben war, welcher aber an. 991. durch die Dänen, so damals in derselben gegend erschröcklich hausten, niedergerissen wurde. Etliche jahre hernach kamen sie wieder, und liessen ihre grausamkeit noch mehr sehen, gestalt sie von Ipswich fast nichts mehr überliessen, als etliche wenige rudera, oder einig alters gemäure von den gebäuden, so daselbst gestanden halten. Allein zu den zeiten der Normänner stieg dieser ort an sich wieder zu erholen, so, daß er anietzo eine von den besten und nahrhafftesten städten in Engelland ist, und zwölff Pfarr-kirchen hat. Von der Stoke-kirche an, welche in der südlichen gegend liegt, bis zu der St. Margarethen-kirche in der nordlichen gegend erstreckt sich die stadt auf eine gute meile; von der St. Helena-kirche an, so gegen morgen zu liegt, bis zu der St. Matthäi gegen abend ist es noch etwas weiter. Es sind schöne und wohlbewohnte gassen darinnen. Ausser den kirchen giebt es hierselbst noch einige andere öffentliche gebäude, die sehenswürdig sind, worunter sonderlich zu zehlen der gerichts-hof, die freye schule, die bibliothec und das hospital. Der reinlichkeit nach wird dieser ort mit Bristol verglichen. Der handel, so darinnen treibet, besteht vornemlich in leinenen und wüllenen manufacturen. Die Normänner baueten allhier ein castell auf, welches Hugo Bigot, Graf von Norfolk, wider den König Stephanum defendirte, aber doch endlich übergeben muste. Henricus II. ruinirte es, und zwar zur zeit, da das castell Wildon demolirt wurde. Allhier landeten die 3000. Nordländer an, welche der Adel ins Reich rufte. Der Cardinal Wolsey, so in dieser stadt gebohren, fieng ein herrlich Collegium darinnen an zu bauen, welches noch bis dato nach seinem nahmen genennet wird. Der letzte Hertzog von Crastion ward den 16. aug. an. 1672. zum Burggrafen von Ipswich Ipswich genacht. *Camdens* Britann. *Hermannides* Britann. *Zeilers* Brit.

Irchel, ist ein berg im Zürich-gebiethe, der gleich unten am dorffe Nestenbach sich erhebet, und auf der rechten seite der Töß eine meil weg lang bis an den Rhein hinunter ziehet. Auf der spitze, und zwar auf einem vorrügel dieses berges, gegen Pfungen über, ist vor alters das Frey-herrliche stamm-haus und schloß Warth gestanden, dahin auch das dorf und Herrschafft Nestenbach gehöret hat. Als aber Rudolph von Warth an. 1308. den Kayser Albertum I. hat bey Windisch ermorden helffen, auch darauf ergriffen, zu Brugg für Gericht gestellet, und an dem orte, allwo die that geschehen, lebendig gerädert worden, wurde auch dieses schloß von den Oesterreichern eingenommen, gestöret, und die daju gehörigen güther dem neu-gestifteten kloster zu Töß hernach zugeleget. *Stumpf.* lib. V. p. 112. b. *

Ireby, ein marckt-flecken in der westlichen gegend von Cumberland liegt auf der südseite des flusses Eine, welcher von der in die Irrlandische see fällt.

St. Irenäus, Bischoff zu Sirmien im IV. sæculo, ward bey der Christen verfolgung unter dem Kayser Diocletiano, auf befehl des Statthalters in Pannonien eingezogen, und an. 304. enthauptet. Die beschreibung von seinem Märtyrer-tode ist beym Bollando zu finden. *Tillemont*, mém. tom. V. *Baillet*, vies des Saints.

Irenäus, Bischoff zu Lyon, war von Smyrna aus Asien gebürtig, und lebte nicht allzulange nach der Apostel zeiten. Er war des Polycarpi discipul, welchem er auch fleißig folgte, und ist es glaublich, daß er mit dem Polycarpo nach Rom gekommen, von dar aber in Franckreich, da er zu Lyon Presbyter wurde. An. 178. wurde er nach Rom geschickt, allwo er den Ketzer Valentinum antraf, nebst vielen seiner discipul Florino und Blasio, wider welche er disputirte und schrieb. Nach seiner rückkehr wurde er Bischoff zu Lyon. Er regierte diese kirche in währender verfolgung, die sie von den abgöttischen Fürsten ausjustehen hatte, mit grossem eifer, und hielt zwey Concilia, das eine wider einige ketzer, und das andere insonderheit wider die sogenannten Quartodecimaner, in welchen das decret, daß Ostern allezeit auf den sonntag nach dem 14. mart. gefeyret werden sollte, bestätigt wurde. Die Bischöffe in Asien hielten es in diesem stücke nicht mit ihm, und waren deßwegen von dem Papst Victore, Eleutherii nachfolger, in den bann gethan. Allein Irenäus schrieb an ihn im nahmen aller Bischöffe, so auf dem besagten Concilio zugegen gewesen, und ermahnte ihn ernstlich, den bann aufzuheben. Mittlerweile sahe Severus fort, die gläubigen zu Lyon nebst diesem Irenäo zu verfolgen, welcher gefangen genommen wurde, und um das jahr 201. den Märtyrer-tod ausstehen muste. Seine schriften sind: Adversus Hæreles libri V. welche Johannes Erneſius Grabe auf das accurateste an. 1702. zu Oxford, und der P. Massuet auf der Congregation St. Mauri zu Paris an. 1711. heraus gegeben, und des Irenäi leben voran gesetzet hat. *Tertullianus*, adv. Valent. *Eusebius*, hist. lib. V. *Basilius*, de Spir. S. c. 29. *Epiphanius. Theodoretus*, dial. I. *Hieronymus*, in catal. *Augustinus. Gregorius Turonensis. Photius. Usserius. Abb. Bellarminus. Baronius. Miræus. Godeau. Dodwellus*, &c. Irenæi. *Cave*, hist. litter. scriptor. ecclesiast. it. in antiquitatib. eccles. *Lud. Elias du Pin*, &c.

Irenäus, ein vornehmer Kayserlicher bedienter und Bischoff zu Tyro, war an des Kaysers Theodosii des jüngern Hofe, und wurde von demselbigen an. 431. nach Epheso geschickt, um den dem daselbst angestellten Synodo zu präsidiren. Er hielt es hierbey öffentlich mit dem Nestorio, und that den rechtgläubigen Bischöffen viel überlast. Nach endigung dieses Synodi begab er sich sofort nach Constantinopel, damit er den Kayser einnehmen möchte. Als Nestorius an. 435. neue händel anfieng, Eutyche zu Antiochien abrettete, einen partey, wurde aber deßwegen von dem Hofe verjaget, und ihm die stadt Petra in Arabien zu seinem exilio angewiesen, wiewol es scheint, daß er niemals dahin gekommen, indem er es entweder annoch decreciret, oder sich mit der flucht salviret. Er begab sich hierauf in Syrien, allwo er an. 444. zum Bischoff von Tyro ernennet wurde, ohngeachtet er bereits zwey weiber gehabt. Allein der Kayser nahm dieses gar ungnädig auf, und befahl ihn abzusetzen, wofern er nicht die Jungfrau Mariam vor Gottes mutter halten, und Nestorii lehre verfluchen würde. Weil er aber dieses nicht thun wollte, wurde er an. 448. abgesetzt. Er schrieb hierauf Commentarium de Rebus in Synodo Ephesina et in Oriente motis gestis, worinn er die gantze historie der Nestorianischen controvers aus den ergangenen acten vorstellet, worvon aber nichts mehr als nur ein theil in Lateinischer sprache übersetzet, übrig ist, welchen Christianus Lupus ediret hat. Acta Conc. Ephes. *Theodoretus. Baronius. Cave. Natalis Alexander. Louis Doucin*, hist. du Nestorianisme, &c.

Irenäus, von Tyro, ein Chaldäischer scribente, welchem Ebed-Jesu 5. bücher von der kirchen-politie zuschreibet, die hauptsächlich von des Nestorii irrthümmern handeln. *Ebed-Jesu*, catal. script. Chald.

* **Irenäus**, (Christoph) ein Lutherischer Theologus, kurtz nach Luthero, gebohren zu Schweidnitz, war erst Diaconus zu Aschersleben, nachgehends Pastor in Eisleben, ferner Hof-Prediger in Weimar. Er wurde wegen den Flacianischen irrthümmern abgesetzt, erlangte aber bavor an. 1562. das Pastorat zu St. Petri und Pauli zu Eisleben. An. 1568. ward er wieder nach Weimar zurück berussen, und wohnte noch selbigen jahrs dem Colloquio zu Altenburg bey, gleichwie er auch im folgenden jahr nebst etlichen andern Theologis im Hertzogthum Weimar die kirchen-visitation verrichtete. Er schrieb: Catechismus-Predigten; Wasser-Spiegel; Examen Libri Concordiæ; Symbolum Apostolicum, Eisleben 1563. in 4. Res cept vor die Verfolger; Warnung und Ursachen, daß man nicht in eine amnestiam und stillschweigen der irrthümmer und corruptelen, noch in den orden der neuen Jacobs-brüder willigen soll, 1569. in 4. de Monstris, Ursel 1585. in 4. Evangelischer Gnaden-Spiegel wider den schröcklichen Zorn-Spiegel des Gesetzes, ib. 1590. in 4. Gründlichen Bericht auf das Examen wider den artickel der Erb-sünde, Heidelberg 1583. in 4. Theologische Bibliothec, Lpz. LN. 5. p. 1057. Leuckfelds historie Cyriac. Spangenbergs, p. 37.

IRENARCHÆ, von εἰρήνη, pax, und ἄρχων, princeps, waren Hauptleute über die soldaten, welche in den städten der Römischen provintzen lagen, und haben diesen nahmen daher, weil sie friede halten, und allerley unruhen beoles gen sollten. Sie wurden von den Decurionibus erwehlet, von dem Præside oder Vice-Ré aber confirmiret. Indessen wei diese Officirer eben wie die heut zu tage satt eben ihre stelle vers tretende Schergen-Hauptleute, ihre gewalt oft sehr misse brauchten, und wol selbst raubereyen verübten; so wurden sie von den Kaysern Honorio und Theodosio abgeschafft; aber nachmals durch Justinianum von neuem hergestellt. *Panciroll*us, de magistr. muncip. c. 18. *Du Fresne*, Il. 2. 133. *Pitiscus*, lib. DCCCCLXXII. *

Irene, eine Kayserin zu Constantinopel, war Leonis IV. gemahlin und Constantini VIII. mutter, welcher bey seines vatters tode nur 10. jahr alt war. Sie führete also die regierung gantze neun jahr, und hielt an. 787. das andere Nicænische Concilium, wel-

Digitized by Google

welches die bilder-verehrung bestätigte, die sie auf alle wege wollte zu stande gebracht wissen, auch sich zu solchem ende alleband nicht gar rühmlicher practicken bediente; worunter vornemlich zu zehlen, daß sie den damaligen Patriarchen Paulum zu abdrettung seines sitzes vermocht, und an dessen platz Taraſium erhoben; der bis dahin ein Lay gewesen, aber ihro im übrigen völlig ergeben, und zu ausführung deren gefaßten vorhabens durchaus bequem war. Als aber Constantinus sein völlig alter erreichet, wollte er seine mutter nicht länger an der regierung lassen theil haben, und regierte sieben jahr alleine. Dieser schimpf aber verdroß die Kayserin dermaſſen, daß sie sich ihres sohnes mit list bemächtigte, und ihm die augen ausstechen ließ, nachmals auch gar dessen tod beförderte. Sie regierte hierauf 5. jahr 2. monate und 16. tage bis den letzten oct. an. 802. da Nicephorus sich zum Kayser aufwarf, und sie auf die insul Mitylene verwies, allwo sie nach einigen monaten auskommer starb. Als Carolus M. sich im Decembr sehr mächtig machte, suchte sie selbigen mit der hoffnung einer heurath, um dadurch das Morgenländische Kayserthum zu erlangen, zu speisen, und waren seine Abgesandten gleich zu der zeit, da Irene von Nicephoro abgesetzt wurde, zu Constantinopel, um beemeldte heurath zu bewerckstelligen. *Cedrenus*, in comp. *Zonar.* tom. III. *Theophan.* & *Aimoinus*, gest. Franc. lib. IV. c. 41. *Ado Vienn. Adelmus. Genebrardus*, in chron. *Beſoldus*, hiſt. Constantinopolit. *Spanhemius*, hiſtor. imaginum.*

* **Irenicus**, (Franciſcus) sonſt Friedlieb genannt, welchen nahmen er nach gewohnheit seiner zeit in die Griechische sprache übersetzet, ward zu Ettlingen, einer Marggräflich-Badischen stadt, gebohren. Das jahr kan nicht gar eigentlich bestimmet werden. Doch scheinet, es sey um an. 1495. geschehen. Nachdem er die anfänge in einer mutter-schul erlernet, kam er nach Pforzheim, allwo kurtz vorher Georg Simmler in lehren angefangen hatte. Hierauf hörte er auch zu Heidelberg oder zu Tübingen Melanchthonem, und legte sich fürnemlich auf die Historie. Er hat einiger jungen leuthe studien regieret. An. 1518. wurde er der St. Catharinen-schule zu Heidelberg vorgesetzet. Als aber die Reformation in Teutschland je mehr und mehr zunahm, fieng er an sich auf die Gottsgelehrtheit zu legen, und begab sich nach Gemmingen, allwo er das Evangelium geprediget hat. Er hielte gute freundschafft mit Reuchlino, Pirckheimero, Theodorico Gresemundo, und seinem landsmann Caſpar Hedione. Er hat neben andern seinen einen sohn hinterlassen, welcher zu Ispelden Pfarrer gewesen, und seines vatters Exegetin Germaniæ zum pressen mal heraus gegeben hat. Dieser hatte noch anders geschrieben, als: de S. Odilia libr. III. de Historia Marchionum Badenſium lib. II. Es ist aber nichts davon vorhanden. *J. A. Bernhardus*, in præf. ad. Exeg. German. f. Hanov. 1728.

* **Ireton**, Cromwels eydam. Er commandirte den linken flügel in der schlacht bey Nayeby, so anf den 14. junii an. 1645. geſallen. Der Printz Robert, welcher die Königliche armee commandirte, schlug ihn auf seinem flügel; er selbsten aber wurde verwundet, und gefangen genommen, nachdem er sich als ein tapferer soldat und General aufgeführet; da aber durch die tapferkeit Cromwels die Königlichen trouppen und das haupt-corpo geschlagen worden, wozu seine cavalerie das meiste beygetragen, so muste auch der flügel, so zuvor überwunden hatte, die flucht nehmen, und der gefangene, wurde durch auch Ireton befunden, in dem siche lassen. Nachdem an. 1650. das Englische Parlement Cromwein zurück beruffen, welcher damals in Irrland war, ließ dieser den Ireton seinen eydam in dem lande als seinen Lieutenant und Lord Deputy zurück. Ireton war bey Cromwel nicht nur als tochtermann, sondern als sein eigener sohn angesehen, welchem er alles von seinen geheimsten vorhaben entdeckete, und dessen raths er zur unterwerfung, und seiner hülffe zu ausführung der gröſten unternehmungen pflegete. Dieser Lord Deputy nahm den abwesenheit seines schwähers die städte Waterford und Limerick in der provinz Mounſter weg; allein die einnehmung dieser letzten stadt kostete Ireton das leben, dann er erholte dabey eine pestilentzische kranckheit, welche sowol in der stadt als bey der armee wütete, und woran er an. 1651. gestorben ist; sein leichnam wurde in Engelland hinüber gebracht, und ihm zu ehren ein prächtiges grabmahl aufgerichtet, welches ehedessen in Westmünster unter den Königlichen begräbnüssen zu sehen war. Etwas zeit vor seinem tode legte Ireton ein trefliche probe seiner großmüthigkeit und freygebigkeit ab. Er wußte nemlich, daß das Parlement ihm eine jährliche pension von 2000. pfund sterling gewidmet hatte, doch schlug er es höflich aus, und gab bemelden zu verstehen, daß das Parlement sollte anderer trachten seine schulden abzuzahlen, als dabey so freygebig zu seyn; doch dancke er ihnen für ihren geneigter willen; er habe genug von sich selbsten, und habe gröſſere freude sich, sein leben und alle seine mühe zum nutzen der Englischen nation aufzuopfern, als aus dem gemeinen gut dessen freygebigkeit zu geniessen. Iretons wittwe wurde nach seinem tode an Fleetwood verheurathet. An. 1660. aber wurden auf einen spruch des Parlements die leichname Cromwels, Iretons, Bradshaws und Prides, aus ihren begräbnüssen hervor gegraben, auf einem schlitten zu dem hochgerichte nach Tiburn geführet, von 10. uhr des morgens an bis zum untergange der sonnen, in einem öffentlichen schensal, aufgehenckt, und gegen abend unter dasiger gericht-statt verscharret. *Rapin-Thoyras*, hiſt. d'Anglet. tom. VIII. p. 546. tom. IX. p. 34. *Larrey*, hiſt. d'Anglet. tom. IV.

Iris, Thaumä und Electrä tochter, und der Harpyien schwester. Sie wird von den Poeten zu der göttin Juno bote gemacht, gleichwie Mercurius des Jovis bote ist, wodurch ohne zweifel dieses angedeutet wird, daß der regenbogen (welche bedeutung das wort Iris hat) ein bote der luft, und Thaumä tochter, daß ist, eine wunderbare würckung sey. *Hesiodus*, in theogon. *Ovidius*, lib. II. metamorph.

Iris, ein fluß in Klein-Aſien, entſpringt in Cappadocien an den grentzen von Klein-Armenien, und gehet in die provinz Pontum. Er nimmt ohnfern der stadt Goſtana den Daro und Cerauno zu sich, den Lycum aber ohnfern Amaſia, und gieſſet sich endlich in das Schwartze meer. *Strabo. Plinius. Apollonius. Rhodius. Valerius Flaccus.*

* **Irmanos**, oder Orſette Irmanos, lat. Inſulæ septem Fratrum, d. i. die sieben brüder, werden sieben kleine aber wüste inſuln, auf dem Oceano Æthiopico, zwischen den Maldiviſchen inſuln und der insul Madagaſcar, genennet, welche die Portugiesen zuerst entdecket. *Baudrand.*

Irmengard, siehe Hermengard.

Irmenſeul, war eine zu dem göttendienste gewiedmete säule bey den alten Sachſen. Es war selbige bey Ehreburg in Weſtphalen an einem wäldgen unter dem freyen himmel geſetzt, und pflegten die alten Sachſen ihren vornehmſten gottesdienst dabey zu verrichten. Krantzius will, daß es ein bild von erz gewesen, ingleſtalt eines bewaffneten mannes, in deſſen rechter hand man eine fahne mit einer rose, in der linckẽ eine waage, auf der brust einen bär, auf dem ſchilde einen löwen gesehen. Dahero einige davor halten, es sey selbige dem Marti, andere dem Mercurio, hercuih oder Apollini zu ehren aufgerichtet worden. Und mag sonderlich für die erste meynung angeführet werden, daß Mercurius im Griechiſchen Hermes geheiſſen. Allein man kan aus dem Adamo Bremenſi darthun, daß es nur blos eine von holz aufgerichtete ſäule gewesen, zumal die alten Teutſchen ohne dem nur wenig götzen-bilder zu haben pflegten. Auch scheinet der nahme sowol als die übrigen umſtände an die hand zu geben, daß dieſe ſäule dem alten Teutſchen Helden Arminio zu ehren aufgerichtet worden. Es wurde aber dieſelbe an. 772. von Carolo M. zerſtöret, dahero es kan zu tage fälſchlich vorgegeben wird, daß man selbige noch in der kirche zu Hildesheim an ſtatt eines leuchters brauche. *Adamus Bremenſ.* lib. I. c. 6. *Werner. Rolewinck*, antiqu. Saxon. P. II. c. 3. *Krantzius* Saxon. lib. II. c. 9. *Fabricii* orig. Saxon. lib. VI. *Meibomii* Irmenſula. *Walſerbach.* de ſtatua Arminii.*

Irmentrud, die erſte gemahlin Kayſers Caroli Calvi, dem sie an. 843. angetrauet wurde. (a) An. 866. ließ er sie zu Soiſſons crönen. (b) Sie war eine mutter Caroli, Königs in Aquitanien, und Ludovici Balbi, und ſtarb an. 869. (c) (a) *Nithard.* de diſſenſ. ſil. Lud. Pii in fin. (b.) Annal. *Bertin.* ad an. 866. Concil. *Sueſſion.* ap. *Hincmar.* tom. I. (c) Annal. *Bertin.* ad an. 869.

Irminger, (Joh. Jac.) von Zürich, gebohren an. 1588. Sein vatter war Ulrich dieſes nahmens, Predtiger zu Frauenfeld. Nachdem er seine ſtudien eine weile zu hauſe getrieben, reiſete er auſſer landes, um selbige auf fremden Academien fortzuſetzen, da er denn sonderlich unter Goclenio zu Marpurg gute progreſſen gemacht. Nach einer 5. jährigen abweſenheit kehrete er wieder zurück in sein vatterland, und wurde, nachdem er eine weile in der Lateiniſchen ſchule gedienet, an. 1618. Diaconus zu St. Peter in Zürich, ferner an. 1620. Pfarrer daſelbſt, und endlich an. 1645. Antiſtes und Pfarrer zum groſſen Münſter. Er ſtarb den 25. ſept. an. 1649. Er war ein guter Theologus, trefflicher Redner, und gelehrter Poet, und gab viele deutſche Teutſch- und Lateiniſche carmina im druck heraus; darunter Urbis Tigur. Monumentum & Marium Tig. Monimentum; Bivium Herculis; Ein Teutſcher tractat von der Buß/ Glauben und Gedult; Romanæ Paſiphaes Minotaurus; hat auch sich ſelbſten ein ſchönes Chriſtliches epicedium geſtellt. *Dyrſteier.*

Irmtraud, eine alte adeliche familie am Rheine, deren ſtamm-ſchloß Irmtraud in der Grafſchafft Naſſau-Sadamar liegt. Godebrecht von Irmtraud lebte an. 1339. Von dessen nachkommen blieb Gilbrecht in einer Schweitzer-ſchlacht, und hinterließ Johannem, welcher an. 1583. als Burggraf zu Maynz, und Naſſauiſcher Hofmeiſter, verſtorben. Liebmuth war die letzte Aebtißin zum Gnadenthal in dem Naſſauiſchen, und hatte einen bruder, nahmens Philipp Wolf, welcher das obgedachte ſtamm-ſchloß Irmtraud verkaufte, und zu anfange des XVII. ſæculi. als General-Quartiermeiſter, zu Embden mit tode abgieng. Sein ſohn wurde ihm etliche jahre vorher vor seinem geſichte, als Rittmeiſter erſchoſſen. Philipp Wolf hat an. 1708. gelebet, und seinen ſtamm mit drey ſöhnen fortgepflantzet. Humbrachtt, vom Rheiniſchen Adel, tab. 45.

Irmtraut, ſiehe Erntraut.

Irnerius, ein berühmter Rechtsgelehrter von Bononien, war seiner gebuhrt nach ein Teutſcher, oder wie andere wollen, ein Mayländer, wurde aber Profeſſor zu Bononien. Ob er nun wol anfangs die Philoſophie lehrte, ſo fieng er doch nach dieſem auf der Mathildis befehl an, des Kayſers Juſtiniani Rechte

Digitized by Google

Rechte, deren altes MStum damals wieder gefunden wurde, zu lesen; wie er denn auch die solennitäten, so bey ertheilung der Doctorum vorgehen, einführte. Er beachte die bücher der Justinianischen Rechte in die ordnung, wie wir solche heut zu tage haben, mit die Authenticas aus den Novellen, und inserirte selbige dem Codici, ließ sich auch sehr angelegen sein, seine zuhörer wohl zu unterrichten. Er starb endlich um das jahr 1190. Diplorg. chron. Trithemius, catal. Negonius, de Regno Ital. Jo. Fachardi vitæ JCtorum. Marc. Mantua, in catal. vir. ill. Guid. Panciroll. de cl. leg. interpr. lib. II. Aldegisi li Dottori Bolognesi. Calixtus, de morali Theol. Couring. de orig. Juris Germ. Nibusii Irnerius. Freheri theatr. p. 781. Wissenb. lylloge err. Irner. Strauchii Irnerius non errans. Pagenstecheri Irnerius non vapulans. Bayle. Gravina, de ortu & progr. Juris Civ.

Jenis, Joenico, ist ein schöner flecken des unten am St. Gotthardt-berg gelegenen Livinerthals; es haben an. 1478. um Martini an diesem ort 600. Eydgenossen gegen 15000. Mayländer geschlagen, sie in die flucht gejagt, und deren 1400. niedergemacht. Stumpf. lib. IX. p. 273. Steiner. descript. Helv. p. 587. Rubm. annal. Helvet. p. 438.

Iron, oder Iran, eine kleine stadt in der Spanischen provintz Biscaya, an den gräntzen von Franckreich, in dem Puteanischen gebürge, an dem fluße Bidassoa gelegen. Es ist nichts merckwürdiges darinnen, ausser einer schönen kirche.

Iroquoten, gewisse völcker in Canada, in Nord-America, welche wild, und annoch im Heydenthum leben, wiewol die Franzosen und Engelländer immer einige zum Christlichen glauben zu bekehren, und sie durch die kriegs-exercitia abzurichten sich haben angelegen sein lassen. Den Europäischen nationen, unter deren botmäßigkeit sie stehen, haben sie lederzeit viel verdruß angethan. An. 1709. rebellirten sie wider die Franzosen, welche darauf einige kriegs-schiffe mit 2000. mann von St. Malo dahin abfegeln ließen. An. 1710. kamen vier von ihren Regulis oder vornehmsten Regenten nach Engelland, und baten bey der Königin Anna, theils um schutz wider die Franzosen, theils um Priester, sie ausbreitung des Christenthums, und wurde ihnen in beyden beydes versprochen. Einleitung zur heutigen historie, tom. II. Jo. de Laet, Americ. Lescarbot hist. Amer.

Irrland, lat. Hibernia, von den Alten Juvenna, Jerna oder Iris, von den einwohnern Jrisch, Yoeland und Erin genannt. Man führt diesen nahmen her von dem Irrländischen worte Hier, welches den abend bedeutet, weil diese insul Engelland gegen abend gelegen; dahero es von den Alten das weißliche Britannien genennet wurde, wovon sie eine besondere see absondert, welche der canal St. Georgii oder das Irrländische meer genennet wird. Wo selbiges am engsten ist, erstreckt es sich auf 30. Englische meilen. Es ist diese insul auf der westlichen seite von Engelland gelegen, 100. Englische meilen lang, 120. breit, und auf allen seiten mit see umgeben. Gegen abend, und sonderlich gegen den westlichen Oceanum zu, ist die luft sehr dicke und feuchte, weil sie aber oft durch die westwinde geeeinigt wird, und über die 9 vom morgen bis gegen abend zu in dieser insul viel hügel und berge sind, ist sie gar nicht ungesund, sondern allezeit sehr temperirt. Jedoch findet man, daß die feemden mit dem durchlaufe und der cothen euhr sehr beschwert werden, dargegen sie sich aber eines guten clirirs, welches wieder anstrocknet, gebrauchen. Der erdboden ist sehr fruchtbar, jedoch giebt es mehr gras und vieh-weyde als ackerbau. An einigen orten, als in der Grafschaft Armagh, ist die fruchtbarkeit so groß, daß man zwey mahl des jahrs, jedoch sehr schädlich, als auch darf das vieh nicht anders als bloß gewisse stunden des tages auf der weyde gehen, weil selbiges sonst zu fett würde. In andern gegenden ist die insul entweder mit büschen oder wäldern bewachsen, denen es gleichfalls an bequemlichkeit des lebens nicht mangelt, oder hat geosse sümpfe und moräste, welche den besten furt geben, so viel besser ist als der Holländische. Ein sonderlich wunder aber ist es, daß keine giftige thiere darinnen wohnen, und die, so von anderwärts hieher gebracht werden, nicht lebendig bleiben. Desgleichen sind auch in den wäldern weder würme noch spinnen zu finden. Dahero man sagt, es sey das holtz zu dem pallaste von Westminster und zu dem Rathause in dem Grafenhaag aus Irrland gekommen. Jedoch wie dieses Königreich von diesem sehr mit wölsen geplagt, bis die regierung demenigen grosse belohnungen versprach, welche solche ausrotten helfen würden. Dahero sind nun wenig darinnen anzutreffen. Die vornehmsten flusse darinnen sind die Shanon, Sewer, Beadwater, Black-water, Bonne und Barrow, welche alle miteinander sehr fischreich, sonderlich an lachsen sind. Ihre seen sind Lough-Erne, welcher 30. meilen lang und 15. breit, und so fischreich ist, daß sich die fischer über den überfluß sehr oft beschweren, weil sie oft darüber ihre netze zerreissen. Es sind viel insuln darauf, unter welchen sonderlich eine wegen vieler gefangener, so man daselbst stehen sieht, merckwürdig ist, und dahero von gemeinen leuthen St. Patricks fegefeuer genennet wird. Fast eben so groß ist der see Coebes, welcher nicht weit von Gallowap in die see fällt, 16. meilen lang und 4. breit ist, und 30. kleine insuln haben soll. Ferner der see Lough-Foyle, welcher vor Ptolemäi Legia gehalten wird, und der vierte see, Lough-Neagh, aus welchem der lachs-reiche fluß Banne entspringet. Ausser diesen und noch viel andern geringern seen finden noch 3. seen in der provintz Meath sich finden, welche zwar nicht weit von einander liegen, aber von so unterschiedener natur sind, daß, wenn man die fische aus dem einen in den andern bringet, sie darinnen nicht leben können. Dieses land wurde vor alters in 5. provintzen eingetheilet, deren jedliche ein besonder Königreich war. Nachdem aber die provintz Meath anietzo zu Leinster gerechnet wird, so wird ganz Irrland heutiges tages in 4. haupt-provintzen eingetheilet, Ulster, Leinster, Connaught und Mounster, deren jede wieder in verschiedene Grafschaften eingetheilet ist, welche die Irrländer Contoen nennen. Es giebt darinnen viel schöne häven, worunter Kingsale billig den vorzug behält, als worinnen die Engelländischen und andere schiffe sich erfrischen, und victualien einnehmen, wenn sie entweder nach West-Indien und andern theilen der welt gehen, oder von dar wiederum zurücke kommen. Die haupt-stadt von dem gantzen Königreiche ist Dublin, woselbst auch eine Universität ist. Nach dieser ist Limerick, Londonderry, und Armagh, welches letztere ein Ertz-Bischöfflicher sitz ist. Was die ersten einwohner anlangt, so berichten die Irrländischen chronicken, daß Cäsarea eine von des Noah nachkömmlingen, vor der sündfluth hier gewohnet, und 300. jahr nach derselbigen dieses land von Bartholano, einem Scythen, unter das joch gebracht worden, sodann, daß nachgehends Gaothel mit seinem weibe Scotha, einer von des Pharao töchtern, von welcher diese insul Scota genennet worden, hieher gekommen sey. Allein es ist glaublicher, daß sie zuerst von den Britannicrn mit einwohnern besetzet worden, sowol, weil die alten seribenten sie eine Britannische insul nennen, als auch, weil der einwohner kleidung und bunwor der Britannier ihrem nicht ungleich war. Hie denn auch zu bessern wolthaten Patricius viel beytrug, daß als das Fürstenthum Wallis von dem Könige Richard zur Crone Engelland gebracht worden, man angemeinet, daß viele von ihren gesetzen und gewohnheiten mit den Irrländischen gantz genau übereein gekommen; woraus erhellet, daß die einwohner in beyden ländern gleiches ursprungs seyn müssen. Was ihre sitten anlangt, so meldet Solinus von ihnen, daß sie das blut erschlagener personen zu trincken, und ihre angesichter damit zu schmieren pflegen, und dem kriege so sehr ergeben gewesen, daß, wenn die mutter ein knäblein gebohren, sie demselbigen zu allererst auf die spitze von ihres mannes schwerdte zu essen gegeben, und nach ihrer Barbarischen meinung gesäuget haben, daß es nicht anders als im kriege oder durch das schwerdt umkommen könte. Wie sie denn vor diesem auch gar wild waren, auf caubeu, stehlen und betteln abgerichtet. Anietzo sind der Irrländer sitten weit besser als vor diesem; sie werden vor gute reuter und soldaten gehalten, und findet man deren viele unter der Kayserlichen, Englischen und Frantzösischen armee. Ausser dem sind sie ziemlich faul, und weder zu handthierungen noch zu künsten oder wissenschafften sonderlich geschickt. Einige von der wilden art in der nordlichen gegend von Connaught haben viel wunderliche gewohnheiten und abergläuben. In theuren zeiten leben sie von käse, mutter, schwammen, schannegh, welches eine gewisse art von fäse ist, haber-grütze, milch und andere geringen dinge. Die waaren dieser insul sind vieh, häute, talch, butter, käse, honig, wachs, rauchwerck, salz, hanf, leinwand und wolle. Die fürnehmer giebt viel stockfisch, lachs, häringe und andere fische mehr. Von ihrer beherrschung kan man keine sonderliche nachricht geben, denn was von dem alten zustande angeführet wird, ist alles ungewiß. Zu der Römer zeiten unterwarfen sie sich dem Römischen General Marimo. In den folgenden zeiten hat man dieses land in 5. kleine Königreiche eingetheilet, worunter der mächtigste insgemein König in Irrland oder wol gar Rex Regum genennet wurde. An. 644. fiel Eafried, der Northumber König in Irrland ein, und bemächtigte sich daselbst an ein grosses zulauffen jungen Dänen, Schweden und Norweger, einen versuch auf Irrland liessen anfänglich sich nur an den see-küsten sehen, da sie aber merckten, daß die kleinen Könige daselbsten ganz schwach und unter einander uneins wären, suchten sie Irrland unter sich zu beingen, bewerckstelligten solches auch durch die tapferkeit und klugheit ihres vornehmsten Kriegs-Obersten, Turgesii, welchen sie zu ihrem Könige erwehlten. Da aber dieser Turgesius seine tyranney eine zeit lang verübt hatte, wurde er durch list des Königs von Meath nebst allen seinen dienern hingerichtet. Nachgehends regierten wiederum die kleinen Könige darinnen wie zuvor, bis an. 1172. da der König von Leinster des Königs von Meath gemahlin schändete, und deßhalben von dem Reiche vertrieben wurde. Dann hierauf nahm selbiger seine zuflucht zum Könige in Engelland, Henrico II. und erkarate von demselbigen einige trouppen unter des Grafen von Pembroke commando. Daher kam es so weit, daß nach und nach alle kleine Irrländische Könige dem von Engelland sich unterwarfen, und ihn nebst versprechung eines gewissen tributs vor ihr Oberhaupt erkannten, welches durch den Papst Adrianum bestätigt wurde. An. 1541. nahm Henricus VIII. den titul eines Königs von Irrland an, wurde auch an. 1542. von dem Parlement darzu erklärt, welchen titul der Papst Paulus IV. der Königin Maria an. 1556. bestätigte. Es haben sich aber die Irrländer zum öfteren von der Engelländischen botmäßigkeit losszureissen gesuchet, als an. 1537. unter Thoma FitzGerald, des Grafen von Kildare sohn; an. 1563. unter Oneal, welcher nach Schottland flohe, und daselbst getödtet wurde, worauf der titul Oneal, welcher dem Herrn von Ulster sonst zukam, in dem Parlemente abgeschafft wurde. FitzGerald, Graf von Desmond, rief an. 1579. die Spanier in das Reich, und führte wider die Königin Elisabeth krieg, bis daß

Digitized by Google

daß er an. 1593. geschlagen wurde. An. 1593. fieng Tiroen, welcher wider den Grafen von Desmond grosse dienste gethan hatte, eine rebellion an, welche die gefährlichste unter allen war. Denn weil er in der Königin diensten erzogen worden, so hatte er von den Engelländern die kriegs-disciplin gelernet. Daher schlug er der Königin trouppen an. 1598. bey Blackwater. An. 1599. brachte er den Grafen von Esser dahin, daß er mit ihm einen gewissen vertrag eingehen muste. An. 1601. rief er die Spanier zu hülffe, welche Kingsale einnahmen und mit kriegs-volcke besetzten. Allein, da Charles Blunt, nachmaliger Lord Montjoy, selbigen ort wieder weggenommen, und die Spanier bis auf das haupt geschlagen hatte, submittirte sich Tiroen, und wurde durch den Lord-Lieutenant oder Königlichen Statthalter zu Jacobo I. gebracht. Dieser richtete eine amnestie auf, und brachte es dahin, daß sie sich wieder in ihre häuser begaben, und das land bauten, dardurch das Königreich in grosaufnehmen kam. Selbiges wurde alsdann in gewisse Grafschafften eingetheilet, und dahen verordnet, daß jährlich, gleichwie in Engelland, durch gewisse herum reisende Richter recht und gerechtigkeit gehandhabt werden sollte. Wie nun die Irrländer merckten, daß sie hiervon grossen nutzen hatten, und in guter ruhe leben konnten, fiengen sie an ihre kinder in die schule zu schicken, und liessen sie Englisch lernen. Nachdem sie aber bis an. 1641. im friede gelebt hatten, machten sie einen allgemeinen aufstand, ergrieffen auf ihrer Geistlichen anreitzen die waffen, und massacrirten viel 1000. Englische und Schottische Protestanten, welches durch Oliver Cromwel gerochen wurde, als welcher derselben wohl 100000. umbringen, auch dem Königr von Polanien viel 1000. überließ, mit dem bedinge, daß keiner zurück kommen sollte. Als König Carolus II. an. 1660. wiederum auf den thron erhoben worden, erwieß er ihnen viel gnade, setzte viel wieder in ihre güther ein, und regierte sie die gantze zeit über mit grosser gelindigkeit. Bey dem anfange von König Williams regierung hiengen sie noch meistentheils dem vertriebenen Könige Jacobo II. an, gestalt sie ihre besten plätze wohl besetzten, und von Franckreich mächtigen beystand an mannschafft, waffen und munition nebst guten Officierern erhielten; jedoch sind sie binnen 3. jahren durchgehends zum gehorsam gebracht, und von dem gedachten Könige Williem gar gnädig und gerechtmäßig tractiret worden. Das Königliche regiment verwaltet heutiges tages der Vice-König, welcher vor seinen Lord-Lieutenant, und der Gouverneur, auch der Lord-Deputy hieß. Dieser hält zu Dublin seine residentz, und hat mehr gewalt als sonst ein Vice-König. Inmassen er das recht krieg und friede zu machen hat, und alle Obrigkeiten und befehlshaber zu ordnen befugt ist. Er hat das recht Ritter zu schlagen, und die missethäter zu begnadigen. Er hat seinen Reichs-Cantzler, Reichs-Schatzmeister und andere vornehme Herren von Bischoffen, Grafen, Vicomten und Baronen zu geheimen Räthen, die samt ihm von des landes notdurfft rathschlagen. Gleichwie die Irrländer solche Parlamenter wie Engelland hat. Die regierung ist Monarchisch. Denn obgleich auch ein Parlement beruffen wird, hat es doch nicht viel zu sagen, sondern dependiret von des Königs gewalt. Ihre gesetze haben sie dem Engelländischen Parlemente zu dancken. Denn unter Königs Henrici VII. regierung ließ Eduard Poynins, damaliger Lord-Deputy von dem Irrländischen Parlemente, eine acte stellen, krafft deren alle vor dieser zeit in Engelland gemachte gesetze und statuten auch in Irrland statt haben und angenommen werden sollten. Aus diesem grund sind viel andere dinge, so zu der regierung gehören, durch die von dem Lord-Lieutenant auf der Königl. verordnung zusammen beruffene Parlemente verordnet worden. Unter andern hat das volck krafft eines zu des besagten Poynings zeiten gemachten statuti macht bekommen, zu verbesserung ihres regiments gewisse gesetze zu machen, jedoch mit den bedinge, daß solche zuerst an den Engelländischen Hof geschickt werden, und daselbst von dem Könige bestätigt werden sollten. Massen dergleichen gesetze, welche insgemein Poynings gesetze genennet werden, unter ihnen noch immer im schwange gehen. Die haupt-stadt des gantzen Königreichs ist Dublin, woron an seinem orte. Es sind 4. Ertz-Bißthümmer darinnen, nemlich Armagh, Dublin, Tuam und Casbel, nebst 29. Bißthümern. Es wird insgemein vorgegeben, das Evangelium sey zuerst durch den Apostel Jacobum in diesem lande gepredigt worden. Die Schottländer aber geben vor, daß die insul ihre bekehrung einer Christlichen weibs-person zu dancken, welche die Königin in dem wahren glauben unterrichtet habe, von der sodann der König, gleichwie von diesem seine unterthanen, bekehret worden. Prosper berichtet, daß Palladius dieses werck angefangen habe, die meisten aber schreiben es dem heiligen Patricio zu, welcher St. Martini von Tours schweister-sohn war. Seine schüler nahmen in dem Christenthum dergestalt zu, daß Irrland dahero Sanctorum Insula genennet wurde, und einen so grossen überfluß an Gelehrten hatte, daß deren verschieden in andere Europäische länder gesandt wurden, welche viel klöster stifteten, worunter Cölins Schulinus, Columbanus, Gallus, Kilianus und andere waren. Gedachter Irrländische Apostel wurde damals in so grossen ehren gehalten, daß man seines grabes wegen eben so viel disputirens hatte, als Griechenland um Homeri grab. Die pen Downe sagten, es wäre bey ihnen, weil auf einer grab-stätte gewisse verse stunden, welche anzeigten, daß Patricius, Brigitta und Columba allda begraben lägen. Die zu Armagh wollten diese ehre ihnen zugestanden haben, weil St. Bernhardus meldet, daß St. Patricius in seinem leben allda regiert hätte, und nach seinem tode daselbst ruhete. Glastenbury in Engelland giebt vor, daß sein cörper allda begraben liege. Hingegen sagen die Schottländer, daß er zu Glasgow gebohren, und zu Kirk-patric begraben sey. *Ptolemæus, Plinius, Strabo, Pomponius Mela, Hemingford.* ann. *Giraldus Cambrensis*, de exped. Hiber. *Neubrigensis*, lib. II. *Rogerius Hovedenus*, ann. *Matth. Parisiensis, Camdeni* Britannia. *Ann. rer. Hiberu. Thomæ Cave* anaceph. Britann. *Stanihurstii* hist. Brit. *Zeileri* descriptio. Brit. *Waræus*, de Hibernia. *Roder. Flahertii* Ogygia. *Wilh. Okeby* descr. Hibern.

Irsingen, lat. Ursinium, ein Benedictiner-kloster unterhalb Kauffbäuern an dem fluße Wertach in Schwaben gelegen, dessen Abt unter die Reichs-Stände gehört, und auf den Reichsversammlungen zugleich mit andern Schwäbischen Prälaten ein votum curiatum hat. Wie er denn auch an. 1520. 1521. 1524. und 1554. die Reichs-abschiede zu Augspurg, Worms, Nürnberg und Regenspurg unterzeichnet. Der stifter desselben ist Heinrich, ein Marggraf in Schwaben zu Ramsberg, und dessen kinder Gottfried, Berchtold und Irmengard gewesen. Der anfang dazu wurde an. 1182. in einem finstern walde gemacht, nach dem jahren aber eine andere lustige lage dazu auf dem Irsingischen berge ersehen. Doch gesiel es dem ersten Abt Cunoni mit genehmhaltung des stifters in die ebene herunter zu rücken. In den kriegs-troublen, sonderlich als Kayser Ludewig und Friedrich von Oesterreich mit einander in uneinigkeit lebten, hat das Stift viel ausgestanden, noch mehr aber hat es die verschwendung des Abt Peters aus dem adelichen geschlechte von Baisweil ruiniret, so daß die Mönche fast alle davon gelauffen. Seines nachfolgers Conradi sparsamkeit hingegen hat dem kloster solcher gestalt wieder aufgeholffen, daß es die stadt Baisweil um 100000. ducaten erkauffen können. *Braschii.* de mon. Ger. *Buccelinus*, Germ. fac. P. II. *Crusius*, annal. Suev. P. II. c. 12. *Merian.* topogr. Sueviæ, voce Urlin.

Irthing, ein fluß in der Englischen provinz Cumberland. Er entspringet auf den grentzen von Cumberland und Northumberland, läuft südwärts, theilet diese Grafschafften auf einige meilen von einander, und fällt endlich in die erde, nachdem er den fluß Cambeck zu sich genommen hat. *Camdeni* Britannia.

* **Irtisch**, lat. Irtis, ein fluß in Siberien, welcher in der Calmuckey entspringet, und nachdem er sich bey Tobolca mit dem fluße Tobol vereiniget, bey Tobolski endlich in den Obv fället. Bey den Ost-Tatern und Mungalen heisset er Yardistch. Vielleicht ist es des Ptolemäi Ocharda, Ocharduś, Ocharduś, welchen er Sericæ Regionis Fluvium, und Martus Niger Tatac nennet. *Cur. Steph.* Dictionar. p. 1460. *Cellarius*, not. orb. ant. lib. III. 21. §. 20. Dem Siberischen weeg nord- und östlicher theil von Europa und Asia. XIII. p. 286. seq.

Irus, ein gewisser bettler in Ithaca, so einer von der Penelope freyern war, und von Ulysse bey dessen zurückkunft getödtet wurde. Seine armuth ist zum sprüchwort worden, da man zu sagen pfleget: Iro pauperior. *Homerus. Ovidius.*

* **Irwell**, ein fluß in Engelland in der provinz Lancaster. Nachdem er beynahe von norden gegen süden gelauffen, benetzet er die mauren der stadt Manchester. Hierauf läuft er von osten gegen westen, und fällt in den Merse. *Dict. Geogr.*

* **Irwin**, eine kleine stadt in dem mittägigen Schottland. Sie liegt in der Grafschafft Cuningham, bey dem ausland des fluss gleiches nahmens in den meer-busen Cluyd, sieben meilen von Reinfrew. Ehe beyde Reiche mit einander vereiniget wurden, hatte sie sitz und stimme in dem Parlement von Schottland. Sie hatte auch vor zeiten einen guten see-hafen, welcher aber nunmehro nur zu kleinen fahrzeugen fan gebraucht werden. *Maty*, Dict. Geogr.

* **Is-sur-Tille**, eine Französische stadt, wo ein Ober-Gericht und ein Königliches salz-magazin ist. Sie liegt in Burgund, vier Französische meilen von Dijon, und acht von Langres: man hält wochentlich 2. marckt-täge daselbst, und des jahrs durch haben sie vier messen; der vornehmste handel der einwohner ist mit hüten und wollen-waaren. Es hat deswegen auch viele färber daselbst, und der fluß Tille ist sehr kommlich für alle diese manufacturen. Das land daherum bringet über dis frucht und wein hervor. Mémoires don an. 1704. *Thom. Corneille*, Dict. Geogr.

Isaac, ein Patriarch und sohn Abrahams von der Sara, wurde A. M. 2108. gebohren, da seine mutter, so bisher gantz unfruchtbar gewesen, bereits 90. jahr, sein vatter aber 100. jahr alt war. Sie trugen eine ungemeine grosse liebe gegen diesen ihren sohn, sowol weil er der einzige war, als auch, weil sie ihn in ihrem hohen alter gezeuget hatten. Inmittelst wollte GOtt den glauben Abrahams prüfen, daher befahl er ihm, diesen seinen sohn auf einem berge, den er ihm zeigen wollte, ihm aufzuopfern. Der vatter gehorchte auch, nahm den Isaac, und reiste zwey tage lang, bis sie am dritten tage an den ort kamen, welchen ihm GOtt benennet hatte, so der berg Moria war. So bald er allda angelangt war, hieß er seine knaben, die ihn begleitet hatten, unten an dem berge, und er nahm seinen sohn mit sich allein hinauf. Beyde nun trugen auch das holtz zum brand-opfer zusammen, und da Isaac fragte: wo bas schaaf zum brand-opfer wäre? antwortete Abraham: GOtt würde sich schon eines darzu ausersehen. Abraham

Digitized by Google

baucte indessen auf diesem berge einen altar, legte das holz darauf, band seinen sohn, und legte ihn auf dem altare oben auf das holz. Er reckte hierauf seine hand aus, und fasste das messer, daß er seinen sohn schlachtete. Aber GOtt sandte einen engel vom himmel, welcher den Abraham verkündete, daß er seine hand nicht an Isaac legte. Da hub Abraham seine augen auf, und sahe einen widder hinter ihm in der hecke mit seinen hörnern hangen, nahm dahero denselben, und opferte ihn zum brand-opfer an seines sohnes statt. Hierauf verheurathete sich Isaac mit Rebecca, der tochter Bethuels, des sohns Nachor, und nachdem sie 19. jahr unfruchtbar gewesen war, brachte sie zwillinge, Jacob und Esau, zur welt. Da aber eine theurung in das land kam über die vorige, so zu Abrahams zeiten gewesen war; zog Isaac nebst seinem weibe zu Abimelech, der Philister König, nach Gerar. Isaac ward auch daselbst ein grosser mann, und nahm zu, daß er fast groß wurde. Daher baten ihn die leute selbigen landes, daß er sich von ihnen wieder wegbegeben möchte. Indem er nun sehr alt war, wollte er seinen sohn Esau segnen, es kam ihm aber Jacob, durch den rath seiner mutter, zuvor, und erlangte den segen. Endlich starb Isaac im 180. jahre seines alters, im jahr der welt 2288. *Genef.* XXI.–XXXIII. *Josephus*, antiq. jud. lib. I. *Tornielius. Salianus*, annal. V. T. *Petavius*, doctrin. tempor. *Heidegerus*, hist. Patriarchar.

Isaac, aus dem geschlechte der Comnenorum, ein Griechischer Kayser, und ein sohn Manuelis des Protoſpatarii. Er hatte sich grossen ruhm im kriege erworben, und war Gouverneur der Orientalischen provintzen. Weil er den Patriarchen zu Constantinopel, Michaelem Cerularium, nebst dem kriegs-heere auf seiner seite hatte, empörte er sich wider den Griechischen Kayser, Michaelem VI. welcher der ältere, wie auch Stratioticus zugenannt wurde, und setzte sich an. 1057. auf den Kayserlichen thron. Er war ein getriebener und kluger Herr, und vertrieb den gedachten Patriarchen Michaelem. Im kriege glückte es ihm gegen die Hungarn und Patzinacis then. Als ihn einsten, da er auf der jagt war, ein donnerwetter mit starcken ditzen überfiel, oder wie andere melden, er dabey von einem heftigem seiten-stechen war angegriffen worden, daß er sich nicht getrauete länger zu leben, oder doch der regierung abzuwarten, geschahe es, daß er an. 1059. Constantino Ducä die Kayserliche würde übergab, welcher ihm vorher in einnehmung des Reichs war dergestanden. Er brachte das übrige theil seines lebens in dem kloster der sogenannten Studiten zu, und soll allda alle beruhtt und den gehorsam der nie betrübten Mönche erzeiget haben; so gar, daß er sich auch zum thürhüter bestellen liesse. *Cedrenus. Curopalates. Du Cange. Bofaldus*, histor. Constantin.*

Isaac II. Angelus zugenannt, Griechischer Kayser. Er wurde an. 1185. von dem volcke zum Kayser erwehlet, nachdem selbiges durch Andronici Comneni grausamkeit sehr erbittert worden, welchem Isaac einen erschrecklichen tod anthun, und dessen beyden söhnen, Johanni und Emanueli, die augen ausstechen liess. Darauf führte er krieg mit den Sicilianern, die er zu weisser schluge; gegen Cypern aber, so ihm ein tyrann auch des nahmens Isacius vorentheilte, konnte er nichts ausrichten. Auch litte er ziemlich im kriege wider die Bulgaren. Und als er dem Teutschen Kayser, Friderico Barbarossæ, den weg nach dem geliebten lande verwehren wolte, litte er auch von demselben viel schaden. Er getrauete 9. jahr bis auf den 10. apr. an. 1195. da ihm sein bruder Alexis, welchen er aus der Türcken händen errettet, die augen ausstechen, und ihn in ein tief gefängnis werffen liess, woraus er an. 1203. durch die Franzosen und Venetianer, als sie Constantinopel mit gewalt einnahmen, und eben dieses Isacii sohn Alexio auf den thron halfen, erlöset wurde. Allein da dieser sein sohn bald hernach durch Alexium Murzuflum treuloser weise um leben und Cron gebracht ward, kümmerte sich Isaac so sehr darüber, daß er im folgenden jahre zu ausgang des jan. dieses zeitliche gesegnete. *Nicetas. Regerius. Genebrardus. Du Cange. Bofaldus &c.* *

Isaac, Porphyrogeneta zugenannt, aus dem geschlechte der Comnenorum, lebte in dem XIII. sæculo, und schrieb einen tractat von den dingen, so Homerus angelassen, welchen Janus Rutgersius mit anmerckungen heraus gegeben hat. *T. V.* variar. lect. c. 10.

Isaac, Filius Hosain, ein Arabischer Gelehrter, hat in dem IX. und X. sæculo floriret; Er war ein Christ von der Nestorianischen secte, und legte sich mit seinem vatter sonderlich auf die übersetzung der Griechischen alten authorum in das Arabische, welche, weil beyde sich auf erlernung der Griechischen und Arabischen sprache wohl beflissen, auch weit besser gerathen, als die vorigen aus dem Syrischen gemachten übersetzungen waren. So hat man von ihm Aristotelis und viele andere übersetzungen, welche sich noch hin und wieder in den bibliotheken befinden. Er starb A. Heg. 298. D. i. A. Chr. 910. ungefehr 80. jahr nach Almamonis tode. Seein bruder David hat auch einigen nahmen erlanget; doch trieb er sonderlich die praxin Medicam den dem volck. *G. Abulpharagii* hist. Dynaſt. *Ebn Chalecan*, vit. clar. Arab. *E. Renaudot*, dissert. de Barbaricis Aristotelis vertion. tom. XII. bibl. Græc. Fabricii inserta. *

* Isaac, gemeiniglich Ninivita zugenannt, war aus Syrien gebürtig, und gieng nebst seinen bruder in das kloster St. Matthäi, woselbst sie beyde um ihrer heiligkeit und gelehrsamkeit willen ein gutes ansehen erlangten. Wie nun jener nicht lange hernach dem kloster vorgesetzt wurde, begab sich Isaac in eine abgesonderte celle, und lebte allda in der einsamkeit, bis man ihn in Ninive zum Bischoff beselte. Da aber sogleich den ersten tag seiner erhebung zwey andere Bischöffe zu ihm kamen, welche um einer schuld willen mit einander haderten, und der eine davon, den Isaac auf die lehre des Evangelii und zur gedult, bis nemlich jener bezahlen könnte, verwiesen, non dem Evangelio das geringste nicht hören wollte, dancte er augenblicklich wieder ab, und gieng in die Scetenischee wüste in Egypten, wo er als ein Einsiedler zu ende des XVI. sæculi mit tode abgieng. Lambecius, Cave und einige andere, welche wollen, daß er sich nach seiner abdanckung nach Spoleto in Italien begeben, haben ihn mit einem andern dieses nahmens verwechselt, von dessen heiligen wandel und gethanen wunderwercken Gregorius M. verschiedenes angemercket. Man hat von ihm sehr viele Sermones, welche zum theil auch ins Arabische und Griechische übersetzt, in einigen bibliotheckeen anzutreffen, und wovon auch 53. wiewol sehr verstümmelt und unordentlich, unter dem titul: de Contemptu Mundi, und unter dem falschen nahmen Isaaci Presbyteri Antiocheni, in der bibl. PP. max. tom. XI. Lateinisch aufgelegt worden. Einige haben ihm auch noch ein andern werck, unter dem titul: Liber generalis ad omnes Gentes de Causa omnium Causarum, welches zu Rom in manuscript vorhanden, zuschreiben wollen; man hat aber keinen sichern beweis, daß er desselben verfasser sey. *Assemanni* bibl. Orient. tom. I.

* Isaac, Abrahami sohn, ein Spanischer Rabbine in dem XVII. sæculo, war Prädicant von der Spanischen Juden-synagoge in Hamburg, und stellte nicht nur bey von einem unbekannten urheber verfaßten Librum memorialem, den die Jüden insgemein nur memor-buch zu nennen, und worauf sie alle sabbathe ein stück zu lesen pflegen, zu Prag an das licht, sondern gab auch über diß von seinen eigenen schriften Facies novas, ingleichen Collectionem Farinæ; und in Portugiesischer sprache ein buch von der Göttlichen Vorsehung heraus. *Wolf.* bibl. Hebr. tom. I. p. 645. & 663.

* Isaac Israelita, war ein berühmter Jüdischer Medicus, und dem vorgeben nach ein adoptirter sohn des Königs Salomonis in Arabien, daher er auch von einigen Isaacus Salomonis sohn genennet wird. Er hat sich nie verheurathet, und starb an. 940. Seine schriften, deren er verschiedene im Arabischer sprache aufgefertiget, sind zu Lyon an. 1516. Lateinisch übersetzt in einem bande zusammen heraus gekommen. *Wolfii* bibl. Hebr. tom. I.

* Isaac Karo, ein Rabbine und sohn Josephs, von Toledo, ward an. 1492. aus Spanien vertrieben, und begab sich nach Portugall. Als er nun nach einigen jahren wieder flüchtig werden muste, gieng er in die Türckey, verlohr aber auf dem wege alle seine kinder. Von ihm hat man עזרת יהוה oder Generationes Isaaci ex Genef. XXV. 19. Constantinopel 1518. Mantua 1558. Riva 1558. Cracau 1593. in fol. Amsterdam 1708. *Wolfii* bibl. Hebr. tom. I. n. 1265. p. 689. seq. tom. III. p. 613.

* Isaac, (Johannes) Levita, ein Jüde, welcher den Christlichen glauben angenommen, und Professor zu Cöln worden ist. Er war sehr bemühet zu zeigen, daß der Hebräische text unverfälschet zu uns gekommen, und antwortet sehr gelehrt auf des Pfaltzgrafen Wilhelms Fragen, so erklärt alle orte, von welchen Jüdanus und andere behaupten, daß sie sehr verfälschet worden, so daß, nach dem judicio Rivii, es unnütz wäre, wenn einer über diese materie etwas weiter arbeiten wollte. *Rivii* ifagog. ad S. Script. c. 8. §. 28.

Isa-Bar-Ali, war ein Syrischer Gelehrter, von profession ein Arzt: er ist sonderlich bekannt wegen seinem Lexico Syriaco-Arabico, welches bisher noch nicht im drucke heraus gekommen, aber in unterschiedlichen bibliotheckeen oder doch einige stücke davon, geschrieben gefunden wird, wie dann J. Scaliger und J. H. Hottinger dasselbe, so sich aber nur bis auf den buchstaben Nun erstrecke, besitzen. Der author hat es aus alterhand büchern, sonderlich H. Schrift, und auch andern Lexicographis, derer die fürnehmsten gewesen Rabban Honain und Jhä Marsuini, zusammen getragen, und nach alphabetischer ordnung nach der ordnung Honain eingerichtet. Die worte sind aus dem Syrischen ins Arabische übersetzet, und etwan mit fernern auslegungen versehen, nach der form eines Glossarii. L. de Dieu, der sich oft desselben in seinen noc. ad Evangel. bedienet, schreibt es einem Jacob Elgaii zu, welcher ein Presbyter gewesen, und dasselbe verfertiget habe, an. Alex. 1865. *Hottinger.* bibl. Orient. *Lud. de Dieu*, præf. in IV. Evangel.

Isabella, eine gemahlin Philippi Augusti, Königs von Franckreich, eine tochter Balduini IV. Grafen von Hennegau, von Margaretha von Flandern, und eine schwester Balduini V. Kaysers von Constantinopel. Philippi Augusti vatter, Ludovicus VII. stiftete diese heurath wegen der daraus zu befindenden vortheile, und seine favoriten, die Herren von Coucy und von Montmorency, halfen gleichfalls, wegen ihrer verwandtschafft mit Isabella, darzu rathen. Philippus Augustus bekam die Grafschafft Artois alsbald zum heurathe-gutt, und an. 1180. ward die ehe geschlossen, jedoch, weil braut und

Digitized by Google

bräutigam nur 12. jahr alt waren, noch nicht vollzogen. Indessen ward Isabella noch in eben demselbigen jahre zu St. Denys gecrönt. Der Cardinal und Ertz-Bischoff von Rheims, Wilhelmus von Champagne, ein vetter Philippi Augusti, war mit dieser heurath um so viel weniger zufrieden, weil nach Ludovici VII. tode die vormundschafft nicht ihm, sondern der jungen Königin vetter, Philippo, Grafen von Flandern, anvertrauet ward. Indem nun zwischen diesem leztern, und dem gedachten Wilhelmo grosse streitigkeiten entstanden; und Isabella sich ihres vetters, hingegen die Königliche Frau mutter sich des von Champagne annahm, so kam es endlich dahin, daß jene von ihrem gemahl sehr hart und verächtlich tractirt, auch endlich gar genöthigt ward, an. 1183. sich von Hofe hinweg und nach Senlis zu begeben. Inwährendem diesem exilio ließ sie, ungeachtet ihrer jugend, eine gar ungemeine klugheit und dabey eine so grosse frömmigkeit spüren, daß auch einige sie deswegen unter die Heilige gezehlt haben. Dannenhero, obschon ihre feinde es so weit zu bringen suchten, daß der König sich gänzlich von ihr scheide, so richtete dennoch ihres vatters und anderer vorbitte, wie auch ihre eigene submission, so viel aus, daß sie an. 1184. oder 1185. völlig wieder zu gnaden angenommen ward. Sie änderte hierauf ihre vorige maximen, ließ das interesse des Grafen von Flandern fahren, half die von Coucy und von Montmorency verfolgen, und vereinigte sich hingegen mit denen von Champagne, wodurch sie ihres gemahls vollkommene liebe und hochachtung sich erward. An. 1187. gebahr sie demselben Ludovicum VIII. und an. 1190. brachte sie zwillinge auf die welt, muste aber darüber ihr leben lassen, nachdem sie ungefehr 22. jahr alt worden. *Mezeray*, hist. de France tom. II. p. 205. 206.

Isabella, Königin von Portugall, war eine tochter des Königs von Castilien und Aragonien, Ferdinandi Catholici, und ward von dessen gemahlin Isabella, den 21. oct. an. 1470. zu Duennas, nicht weit von Valladolid, gebohren. Den 18. apr. an. 1490. ward sie an Alphonsum, des Königs von Portugall, Johannis II. Cron-Printzen versprochen, und den 26. nov. des selben jahrs zu Estremoz mit ihm vermählt. Ungefehr ein halb jahr hernach, da dieser ihr gemahl in der gegend von Santaren mit einem gewissen Cavalier, nahmens Juan de Menefes, um die wette reuten wollte, stürzte er von dem pferde, und muste bald darauf daran sterben. Isabella ließ sich hierauf wieder zu ihren eltern in Castilien bringen. Nachdem aber Johannes II. ohne erben an. 1495. gestorben, und seines vatters bruder sohn, Emanuel, ihm in dem Königreiche Portugall succediret, vermählte dieser sich mit ihr den lezten sept. an. 1497. zu Valencia de Alcantara. Wenig tage nach dem beylager starb ihr einziger bruder Johannes, wodurch sie, weil dessen hinterlassene schwangere gemahlin eine unglückliche niederkunft hatte, die nächste anwartung zu den vielen Königreichen ihrer eltern bekam. Auf dieser lezteren verlangen reiste sie auch an. 1498. mit ihrem gemahl in Castilien und in Aragonien. In dem ersten von diesen beyden Königreichen ward sie den 29. apr. mit grossen solennitäten, als künftige Erb-Königin, gehuldigt. Von den Ständen des andern Reichs verlangte ihr vatter, Ferdinandus Catholicus, den 14. jun. zu Saragossa, eine gleichmäßige erklärung. Allein sie machten grosse schwierigkeiten dargegen, und unterbesten gebahr daselbst Isabella den 23. aug. einen Printzen, nachdem Michael genennet ward. Eine stunde nach solcher entbindung starb sie, und ward zu Toledo, in dem Nonnen-kloster von St. Isabella begraben. Ihrem hinterlassenen jungen Printzen leisteten hierauf den 22. sept. die Aragonier den eventual-huldigungs-eyd, dergleichen bald hernach auch von den Castilianern zu Ocanna geschahe. Doch nachdem dieser Michael nur 2. jahr alt worden, gieng er gleichfalls mit tode ab. Welcher Printz sonst, wo er länger gelebt hätte, das Spanische und Portugiesische Reich zuerst in einer person wurde vereiniget haben. Isabella wittwer, Emanuel, vermählte sich nachgehends an. 1500. mit ihrer schwester Maria, und da auch diese nach vielen jahren gestorben, mit der dritten schwester, Johanna, Philippi I. von Oesterreich tochter, Eleonora. *Mariana*, hist. de Espanna. *Turquet*, hist. gen. d'Espagne. *Manuel de Faria y Sousa*, epit. de las hist. Portuguesas.

Isabella oder Elisabeth von Franckreich, Königin von Spanien. Sie war Königs Henrici II. tochter, von Catharina von Medicis, gebohren den 2. apr. an. 1545. zu Fontainebleau. Sie war anfänglich dem Könige Eduardo VI. von Engelland versprochen. Nach dessen tode ließ des Königs Philippi II. von Spanien Printz, Carolus, um sie werben. Weil aber sein vatter eben wittwer wurde, nahm er sie vor sich selbst. Dieses war eine der vornehmsten ursachen mit, daß Carolus mit seinem vatter zerfiel. Sie wurde also durch den Cambresischen frieden an den König Philippum versprochen, und mit selbigem den 22. jun. an. 1559. vermählet. Es wollen aber einige vorgeben, daß sie den sohn mehr geliebet als den vatter, und sey das heimliche verständnus durch einen aufgefangenen brief entdeckt, auch Carolus deßhalben hingerichtet worden. An. 1565. kam sie an die Französischen grentzen, und besprach sich daselbst mit ihrer mutter und mit ihrem bruder, dem Könige Carolo IX. Sie starb endlich den 3. oct. an. 1568. zu Madrid im kind-bette, nicht ohne vermuthung empfangenen gifts, und wurde von den unterthanen sehr beklagt. Sie hinterließ 2. töchter, Isabellam Claram Eugeniam, Ertz-Hertzog Albrechts gemahlin, von welcher hernach; und Catharinam, Hertzog Carl Emanuelis von Savoyen gemahlin. *Thuanus. Brantôme*, vies des Dames illustr. *Sammarthanus*, hist. genealog.

Isabella, Königin von Castilien, war Johannis II. Königs von Castilien und Leon tochter, von Elisabeth, Printzeßin aus Portugall, gebohren den 23. apr. an. 1451. Sie wurde von den Spanischen Ständen den 19. oct. an. 1469. an Ferdinandum V. König von Aragonien, vermählet, mit dem bedinge, daß nach ihres bruders tode die Castilianische Crone an sie fallen sollte. Ob nun gleich Henricus IV. solchen gerne verbindert hätte, weil er seine eingeschobene tochter Johannam auf dem thron haben wollte, so muste er es doch geschehen lassen. Nach dessen an. 1474. erfolgten tode machte zwar der König Alphonsus V. in Portugall, der sich mit obbemeldter Printzeßin Johanna verlobet hatte, prätension auf die Crone, allein nachdem selbiger an. 1476. bey Toro geschlagen war, wurde er genöthiget, an. 1480. friede zu machen, und Castilien an Isabellam zu überlassen. Sie regierte demnach mit ihrem gemahl gemeinschafftlich, wollte auch in allen acten mit benennet seyn. Sie war eine sehr heroische Dame, saß öfters zu pferde, hatte einen grossen eifer vor die Catholische religion, und beförderte dannenhero die Inquisition. Sie trug nicht wenig bey, daß Granada von den Mauren erobert, und America durch Columbum entdeckt wurde, zu welchem ende sie, weil die Cammer durch den Granadischen krieg ganz erschöpfet war, von dem Secretario St. Angelo 17000. ducaten gegen eine schnur perlen entlehnet; aus welcher ursache die neu-erfundene länder sowol von ihr, als ihrem eidam Philippo, gegen ihren gemahl Ferdinandum, als eigen, behauptet wurden. Sie starb den 26. nov. an. 1504. und hinterließ ihrer tochter, Johanna, so mit dem Erz-Hertzoge Philippo von Oesterreich vermählet war, ein reiches erbe. Dann von andern kindern, welche sie gebohren hatte, war Johannes der einige Printz schon an. 1497. zu Salamanca verstorben, als ihm nur ein jahr zuvor Kaysers Maximiliani tochter Margaretha bey gelegt worden. Die älteste tochter Isabella, eben wie auch die dritte, nahmens Maria, welche beyde nach einander an Emanuel, den König von Portugall verheurathet gewesen, war auch schon todt, sowol als der von der ersten gebohrne Portugiesische Printz Michael. Johanna war die andere tochter, und als so rechtmäßige erbin. Die lezte endlich hieß Catharina, so hernach den Englischen Printzen Arthurum, und nach desssen tode an seinen bruder Henricum VIII. aber unglücklich genug, vermählet worden. *Mariana*, hist. Hispan. lib. XXIV. *Ant. Nebrissensis* hist. rer. à Ferdinando & Isabella gest.

Isabella Clara Eugenia, Infantin aus Spanien und Gubernantin der Niederlande. Sie war Königs Philippi II. aus Spanien tochter, gebohren den 12. aug. an. 1566. Sie wurde an. 1597. an Ertz-Hertzog Albertum von Oesterreich vermählet, und bekam die gesamten Niederlande nebst Burgundien zum heurathsgutbe, bedunge sich aber, daß nach absterben ihrer posteritat die landschafften wieder an Spanien fallen sollten. Jedoch wird vorgegeben, daß sie durch gewisse medicamenten zuvor unfruchtbar gemacht worden. Nachdem ihr gemahl an. 1622. verstorben, nahm sie die regierung an, ließ unter Don Innigo de Borgia Stadt in Flandern belagern, muste aber mit grossem verluste wieder abziehen, und hatte ein gleiches unglück vor Bergen op Zoom. Als sie nach diesem den Niederlanden etliche jahr mit grossem eifer vorgestanden, fiel sie in ein hitziges fieber, woran sie den 1. dec. an. 1633. im 68. jahre ihres alters verstarb. *Grotii* annal. *Meteranus*, vom Niederländischen kriege. *Reidani* annales. *Bizot.* hist. metall. Ludolphs schaubühne.

Isabella, Königin von Hungarn, siehe Johannes Sigismundus, Fürst in Siebenbürgen.

Isabella, von einigen auch Melisfante genannt, die jüngste tochter Balduini IV. Königs von Jerusalem, heurathete erstlich Anfredum, Herrn der vestung Thoron; nach dem tode aber ihrer ältesten schwester Sibyllæ einer gemahlin Guidonis von Lusignan, der durch dieselbe König in Jerusalem worden, ließ sie sich an. 1191. den Marggrafen von Montferrat, Conradum bereden, daß sie sich von ihrem gemahl scheidete, und diesen Conradum heurathete, der hierauf an das Königreich Jerusalem einen anspruch machte, aber einen vergleich mit Guidone von Lusignan eingehen muste, daß er erst nach demselben succediren sollte. Als er aber noch vor Guidone an. 1192. starb, heurathete Isabella Henricum, Grafen von Champagne, welcher den anspruch wider Guidonem erneuerte, auch endlich erhielt, daß Guido mit Cypern sich begnügen muste, dahingegen er König zu Jerusalem wurde. Er starb aber an. 1197. und hierauf vermählte sich Isabella zum vierten mal mit Emerico von Lusignan, König in Cypern, des ostgedachten Guidonis bruder und nachfolger, wodurch beyde Königreiche Cypern und Jerusalem vereiniget wurden. (siehe von allen diesen mehrere umständе in den artickuln: Guido von Lusignan; Conradus von Montferrat; Henricus von Champagne; Emericus von Lusignan.) Sie hinterließ aus der andern ehe eine tochter, nahmens Maria, welche sich

Digitized by Google

sich an Johannem von Brienne vertheurathete, der deswegen nach Emerici von Lusignan tode König zu Jerusalem wurde. (siehe Johannes von Brienne.) Andre haben von ihro folgendes erzehlet, welches, weil sich in ansehung verschiedener umstände einiger widerspruch ereignet, dem Leser zum vergnügen hier auch eingerucket wird.

* Isabella von Anjou, Königin von Jerusalem, war eine tochter Amalrici, Königs zu Jerusalem, welche derselbe mit seiner andern gemahlin, Maria Comnena, gezeuget hatte. Nachdem ihre halb-schwester, Sibylla, an. 1190. mit tode abgegangen, machte sie, nebst ihrem ersten gemahle, Humphredo, Herrn von Thoron, auf das Königreich Jerusalem ansprauch; allein Guido von Lusignan, der die gedachte Sibyllam zur gemahlin gehabt, und würcklich gecrönet worden, wuste sich davon abzuziehen. Immittelst wuste sich Conradus, Marggraf von Montferrat und Fürst zu Tyro, bey ihr so beliebt zu machen, daß sie sich mit ihm an. 1191. vermählte, nachdem sie sich von Humphredo, unter dem vorwande, daß sie ihn wider ihren willen nehmen müssen, hatte scheiden lassen. Dieser Conradus verglich sich hierauf mit Guidone dergestalt, daß Guido König bleiben, er aber nach dessen ableiben auf dem throne folgen sollte. Jedoch der tod machte durch diese rechnung einen strich, und forderte Conradum an. 1192. im apr. gewaltsamer weise von der welt ab. Er hatte aber kaum die augen zugethan, so verbeurathete sich Isabella wiederum mit Henrico II. Pfaltzgrafen von Champagne und Brie, welchem Guido von Lusignan Jerusalem in beyagtem jahre abtrat, und dagegen von dem Könige von Engelland, Richardo, das Königreich Cypern bekam. Nach dieses Henrici tode, so an. 1197. erfolgte, verehlichte sich Isabella an. 1198. zum vierten mal mit Amalrico von Lusignan, Könige von Cypern, des mehrgemeldten Guidonis bruder, wodurch beyde Königreiche, Cypern und Jerusalem, mit einander vereiniget wurden. Sie starb endlich an. 1205. oder 1206. und hinterließ von ihrem andern gemahl, Conrado, Marggrafen von Montferrat, Mariam, erbin des Königreichs Jerusalem. *Anselme*, hist. geneal. tom. VI. p. 24.

* Isabella, Römische Kayserin und Königin von Spanien, war die älteste tochter Emanuels, Königs von Portugall, von dessen andrer gemahlin, Maria von Castilien, welche ihr an. 1503. den 4. oct. zu Lysabona zur welt gebracht. Sie wurde an. 1526. den 11. mertz mit dem Römischen Kayser und Könige von Spanien, Carolo V. zu Sevilla vermählet, starb an. 1539. den 1. may zu Toledo im wochen-bette, und wurde in der Königlichen capelle in der kirche zu Granada beerdiget, von dar aber an. 1574. den 4. febr. in das Escurial versetzt. Ihr sohn, Philippus II. König von Spanien, machte ihrentwegen auf die Crone Portugall anspruch. *Anselme*, hist. geneal. tom. I. p. 603.

* Isabella, oder Elisabetha, eine tochter Königs Henrici IV. zu Franckreich, und Mariä von Medices, war an. 1602. gebohren, und ward an. 1615. an den damaligen Printzen von Asturien, und nachmaligen König von Spanien Philippum IV. versprochen; aber ihm erst an. 1621. beygelegt. Dieser Herr war ihr, so lange er noch Erb-Printz war, mit vollkommener liebe zugethan, allein so bald er den thron bestieg, verursachte er ihr, ob sie gleich schön und angenehm war, durch seine viele liebes-ausschweifungen, unzehliche verdrießlichkeiten. Die sie jedoch mit ziemlicher gedult ertrug. In den letzten jahren ihres lebens, und nachdem der Graf von Olivarez sein ansehen verlohren, fand sich die ehemalige hochachtung ihres gemahls gegen sie wieder ein, und sie sieng an, an den Staatsgeschäfften grossen theil zu nehmen, die sie hiernächst bis an ihr an. 1644. erfolgtes ende mit meriten verstand und glücke geführet hat. Sie ward von ihrem gemahl und dem gantzen Reiche wegen ihren treflichen eigenschaften sehr bedauert. Memoir. de *Montreville*, tom. I. p. 189. de *Montglat*, tom. XLII. p. 142.

* Isabella Maria Louise Josepha, Infantin von Portugall, war eine tochter Königs Petri II. die ihm seine erste gemahlin, Maria Franciska Elisabeth, Caroli Amadei, Herzogs von Remours und Aumale, tochter, an. 1669. den 6. jun. gebohren hatte. Weil sie nicht nur vortreflich schön und liebens-würdig, sondern auch an. 1680. solenniter vor die Cron-erbin von Portugall erkläret war; so bekam sie nicht wenig hohe freyerder. Mit dem ersten, Victore Amadeo II. Herzoge von Savoyen, hatte man an. 1680. schon alles dermaßen richtig gemacht, daß der Herzog von Cebovai mit einer ansehnlichen flotte und einer ziemlichen angahl von dem Portugiesischen Adel, so sich deßhalben in sehr grosse unkosten gesetzet, in dem hafen zu Nitza einlief, um den bräutigam abzuholen. Allein weil sich ein gerichte ausbreitete, daß Franckreich mit unter dem spiel liegen sollte, und vorhätte sich in absonderheit des Herzogs von Savoyen meister zu machen; so stellte der Herzog auf einmal die reise nach Portugall ein, und wollte nichts weiter von der heurath wissen. Nach diesem kamen Ferdinandus III. Erb-Printz von Florenz, und Johannes Wilhelmus, nachmaliger Churfürst von der Pfaltz, ingleichen Carolus II. König von Spanien, Ludovicus XIV. König von Franckreich, und bey letztern Dauphin in vorschlag, und mit einem von den zwey ersteren dachten wäre es bey nahe zum schluß gekommen. Jedoch zuletzt gerieth alles ins stecken, und als die geburt eines Portugiesischen Printzen der Infantin auch die hoffnung zu der Crone entzog, gewann es das ansehen, daß sie vielleicht ihr leben in einem kloster würde beschliessen müssen. Sie starb aber an. 1690. den 21. oct. an einer verzehrenden krankheit, und wurde in einem Franciscaner-ordens-kleide begraben. Einige haben vorgeben wollen, (doch ohne genugsamen grund, und wider das zeugnis derer, welchen die damalige beschaffenheit des Portugiesischen Hofes genau bekannt gewesen,) daß sie ihr vatter wegen geheimer liebes-intriguen mit gift hinrichten lassen. Sonderlich hat man von dem Grafen von Atougia, ungeachtet derselbe schon eine gemahlin, und ein ziemlichest alter gehabt, ausgeschrey, daß er in einer heimlichen ehe mit ihr gelebet, welches auch die ursache gewesen wäre, daß man ihn einsmals des morgens auf dem schloß-platze entleibt gefunden, und deswegen keine sonderliche nachforschung angestellet habe. Der P. d'Orleans hat ihr und ihrer mutter leben beschrieben. *Account of the Court of Portugal under the reg. of Don Pedro II.* Mémoir. d'*Ablancourt*. *Anselme*, hist. geneal. tom. I. p. 623.

Isabelle, (fort d') wird genennet 1.) ein fort in dem Holländischen Brabant, nahe bey Hertzogenbusch; 2.) ein anders in dem Holländischen Flandern, bey Sluys, hart an der see, welche beyderseits ihren nahmen von der an. 1633. gelobten Gubernantin der Spanischen Niederlande, Isabella Clara Eugenia, bekommen.

Isaus, gebürtig von: Chalcis, und ein discipul des Lysiae, war gleichfalls ein Redner, von welchem noch zehen reden vorhanden sind, auch 60. die er würcklich geschrieben, da ihm sonsten vor zeiten in die 64. gezeiget worden. Seine wohlredenheit, feuer und nachdruck sind von den besten kennern in dem allerthum sehr ästimirt worden. Aber noch mehr hat seinen ruhm ausgebreitet sein lehrjünger Demosthenes, welcher ihm gar vieles zu dancken gehabt hat. Auch soll dieses zu Isäi ruhm dienen, daß er die beredtsamkeit zuerst gebraucht, politische händel und rathschläge wohl damit vorzustellen, da solche vorher fast nur allein zum zanck und vor den Gerichten gebraucht worden. *Jurenal.* lib. I. satyr. 3. v. 73. *Plutarch.* de X. Orat. *Phot.* c. 64. 263. *

Isai oder Jesse, der sohn Obed, und Davids vatter, wurde A. M. 2855. gebohren, und starb an. 2974. Die Schrift gedencht seiner gar ofte. *Tornielius* & *Salianus*, annal. V. T. *Iffernius*.

Isaura, (Clemencia) eine gelehrte Dame zu Toulouse, lebte um das jahr Christi 1323. Man sagt, daß sie die frühlings-spiele oder les Jeux floraux, welche alle jahr im may zu Toulouse gefeyert werden, gestiftet habe, wobey man ihr zu ehren eine oration hält, und ihr marmorsteinern bild, so auf dem Rathhause stehet, mit blumen crönet. Auch wird vorgegeben, daß sie ein gewisses capital verordnet, um von dessen interesse, denjenigen, welche die beste schrift verfertigen, jährlich einen gewissen preis auszutheilen, welches durch die Schöppen zu Toulouse geschicht. Nichts bestoweniger aber geben etliche vor, daß gar mit einander keine solche person in der welt gewesen sey. *Maffoni*, in elog. Clement. Isaur. *Catel*, mémoires de Languedoc.

Isauria, eine provinz in Klein-Asien, so anietzo ein stück von Caramanien ist. Sie stößet an Pamphylien und Cilicien, erstrecket sich bis an das meer, und ist eine rauhe gebürgigte gegend, welche sie meistentheils auf dem gebürge Taure ereget. Die haupt-stadt dieser landschaft ist Isaura, sonsten auch Isauriopolis genannt. Ammianus nennet sie Claudiopolis, und berichtet Theonot, daß sie anietzo Saura heisse. Die Isaurier waren vor zeiten ein sehr barbarisch, triegerisch und anfrührisch volck, daher sie öfters in das Römische gebiethe einfielen, auch viele räuberegen verübten, wurden aber von den Römischen Generalen zum gehorsam gebracht, zumal von dem Servilio, welcher daher den nahmen Isauricus bekam, wiewol sie annoch unter den Römischen Kaysern viel unruhe angefangen haben. *Eutropius*, lib. VI. c. 4. *Strabo*, lib. XII. *Plinius*, lib. V. c. 27. *Florus*, lib. III. c. 6. *Zosimus*, lib. V. c. 25. *Eutropius*, lib. VI. c. 3. *Ammianus Marcellinus*, lib. XIV. *Cellarii* not. orb. antiq. lib. III. c. 6.

Isboseth, einer von Sauls söhnen, regierte achtzehl jahr über die 10. stämme nach dem tode seines vatters. Er hatte die Crone dem Abner dem sohne Ner zu dancken, welcher ihn nach des Sauls tode vor das Oberhaupt erkennen lassen, und wider die macht Davids vertheidigt hatte. Allein Abner setzte wieder von ihm ab, schlug sich zu David, und machte, daß die übrigen stämme ihm zufielen. Einige zeit hierauf wurde Isboseth von Baena und Rechob, welche Rimmons, des Berothiters aus den kindern Benjamin, söhne waren, ermordet. Diese brachten sein haupt zu dem Könige David, eine belohnung davor erwartend, allein er ließ sie umbringen, und Isboseths haupt in Abners grab zu Hebron begraben. Welches geschahe im jahr der welt 2987. 2. *Sam.* II. III. IV. *Joseph.* antiq. Jud. lib. VII. c. 1. & 2.

Isburg, ist eine veste stadt an den Reußischen und Littauischen grentzen, welche an. 1569. durch die Polen von den Moscowitern erobert, aber bald darauf von den letztern wieder hinweg genommen worden.

* Isicanus, (Joseph Devonius) ein gelehrter Engelländischer Poet zu ende des XII. sæculi, aus der stadt Isca oder Exeter gebürtig, von welcher er auch den nahmen empfangen hat, war im Griechischen und Lateinischen über die ge-

Digitized by Google

wohnheit selbiger zeit erfahren. Er begleitete den König Richardum I. auf seinem zuge in das gelobte land, und schrieb davon ihm zum ruhm ein gedicht, Antiocheis genannt, machte sich auch bey diesem Herrn so beliebt, daß er ihm das Bisthum Bourdeaux gab. Man hat auch von ihm sonderlich ein gedicht de Bello Trojano, welches unter dem titul: Cornelius Nepos, sowol besonders als mit Daretis Phrygii historie gedruckt worden. *Prince*, de illustr. Devoniis. *Act. Erud.* 1702. p. 389. *Fabricius*, bibl. Lat. l. 6. *Camdeni* Brit. p. 31. 65. 203. 519.

* Isaacus, (Bartholom.) ein gelehrter Engelländer, von seiner geburts-stadt Isca, die hernach den nahmen Exeter bekommen, zugenannt, war ein guter Philosophus und Theologus, wurde an. 1161. Bischoff zu Exeter, und starb um das jahr 1185. Er ist mit Baldwino, Erz-Bischoffe zu Cantorburg, gut freund gewesen, und hat geschrieben: Dialogum contra Judæos; Sermones; de Prædestinatione; de Libero Arbitrio; de Pœnitentia; Epistolas ad diversos &c. *Balæus*, de script. Angl. cent. III. p. 224. *Godwin.* de Episc. Angl. P. I. p. 458.

Ischa, eine stadt in der Bulgarey, nicht weit von Nicopolis, wo der fluß Ischa in die Donau fällt. Sie wird sonst Bjdva genannt.

Ischel, ein feiner Landes-Fürstlicher marckt-flecken in Ober-Oesterreich, bey dem ursprunge des flusses Traun und dem Kalstädter-see gelegen, ist wegen des saltzes, so allda gesotten wird, gar bekannt.

Ischer, ein fluß in Elsaß, welcher in dem sogenannten Rietlande entspringet, und sich bey Rhenau in den Rhein ergeußt.

Ischia, lat. Ænaria, Ænæ Insula, eine kleine insul auf dem Toscanischen meere, zu dem Königreiche Neapolis gehörig, nicht weit von der stadt dieses nahmens. Sie ist reich an mineralien, wein und schwefel, und hat auch eine gute besatzung, welche an. 1707. an die Kayserlichen übergegangen. Zu Königs Carols II. seiten Sicilien zeiten entzündete sich an. 1301. der unterirrdische schwefel, und verbeannte einen grossen theil der insul, dadurch viel menschen und vieh verdurben. Man siehet noch jetzo die wahrzeichen davon, indem den Cremata auf 2. meil weges kein gras noch bäume wachsen. Es gehöret diese insul den Marggrafen von Pescara. *Plinius*, lib. III. c. 6. *Mægiferi* delic. Neap. p. 88. *Cellarii* not. orb. ant. lib. I. c. 10.

Ischia, eine bevestigte stadt und citadelle, auf einem gebirge reich, welches ein damm an die insul Ischia hänget. Sie hat einen Bischoff, der unter das Erz-Bischoffthum zu Neapolis gehöret; wie auch guten weinwachs, warme bäder, gold- und alaun-bergwercke.

Isdegerdes oder Isdigerdes, ein König in Persien, Varanis IV. sohn, welchem er an. 400. folgete. Er war wegen seiner tugend dermaßen beliebt, daß, ungeachtet er ein Heyde war, ihn dennoch der Kayser Arcadius bey seinem absterben an. 408. zu seines sohnes Theodosii des jüngern vormund bestellete. Weil er nun sein Königereich nicht verlassen, und also nicht in eigener person diesen jungen Printzen erziehen helffen konnte, sandte er einen hierzu geschickten mann, nahmens Antiochus, dahin. Dieser Isdegerdes schloß mit den Römern ein hundertjähriges bündnis, welches zu ausbreitung des Christlichen glaubens in Persien viel beytrug. Denn nachdem der Bischoff von Mesopotamien, Maruthas, in Gesandtschafft zu diesem Könige geschickt worden, bereytete er ihn von einer dessschwerlichen krancheit, und seinen sohn von einer teuflischen besitzung. Weil es nun einige von den Persianischen Priestern verdroß, daß sich der König so gnädig gegen die Christen erzeigete, verdaegen sie eine gewisse person in dem tempel, worinn der König die sonne anzubeten pflegte, welche unter währendem opfer schreyen müste, daß er wegen seiner gunst gegen die Christen sollte abgesetzt werden. Dieses verunruhigte den Isdegerdem hefftig; allein nachdem Maruthas den betrug entdecket hatte, ließ der König unterschiedliche von den Priestern umbringen. Nichts destoweniger fieng er an, die Christen zu verfolgen, weil sie einen tempel, worinn die Persianer das feuer angebätet, niedergerissen hatten. Er starb an. 421. *Socrates*, lib. VII. *Sozom.* lib. VIII. *Nicephorus*, lib. XIV.

Isdegerdes, ein König der Perser und des Cosroës enckel, wurde den 16. jun. an. 632. durch Ottmann, der Saracenen Fürsten, umgebracht. Dahero fangen die Perser von selbiger ihre jahrzahl an, welche sie bis an. 1079. brauchten, da Albu Arsalan, König der Perser, eine andere anfieng. *Scaliger*, de emend. temp. *Gravius. Strauchii* chronol. *Petavius*, de doctr. temp. *Beckius*, in ephemeridibus Persarum.

Ise, ein fluß im Hertzogthum Lüneburg, welcher bey Schwemble im liech-spiel Hanckhensbüttel entspringt, und nimmt so bald unweit Wollersdorff das aus dem Stückmerteiche bey der Stockemer-mühle und Stückum herrinnende wasser ein, gehet ferner auf Alt-Isenhagen, wird darauf unweit Wunderbüttel durch die Jöggendeck vermehret, fleußt hernach auf Warendorff und Giffhorn vorbey, nach Westerholtz, durchkrümmet die kahle Bockes-heyde, durchläuft etliche wälder und die unfruchtbare ebene Appelberg, streckt sich ferner in die schönen Käsdorffer-wiesen, rinnt auf Käsdorff, Gamsen, und nachdem sie unter der Hoheliedsbrücke fortgegangen, vertheilet sie sich in verschiedene kleine arme, welche sich mit eben dergleichen aus der Aller herkommenden wassern vermischen. Der haupt-strom aber gehet weiters bis er endlich sein crystall-helles wasser auch in die Aller verstecket.

Iselin. Es sind zwey geschlechter dieses nahmens in Basel gewesen, die aber nicht scheinen einen gemeinen ursprung gehabt zu haben, wie denn auch ihre waven gantz unterschieden sind. Das sogenannte ältere geschlecht hat hervorgebracht Heinrich; der schon an. 1294. Pfleger im spital gewesen. Hugen, des Raths, an. 1357. Ehuno, des Gerichts, an. 1380. Heinrich, des Raths, an. 1414. Peter, des Augustiner-ordens und Beichtvatter der Klosters-frauen im Klingenthal, an. 1417. welcher neben andern seines klosters in dem streite wider die Beginen grossen eifer bezeigt hat. Heinrich ward Oberst-Zunfftmeister an. 1471. und als er von der stadt Basel zu dem wichtigen peinlichen proceß, welcher in Brevsach wider Peter von Hagenbach, Hertzogs Caroli von Burgund gewesenen Landvogt im Elsaß, angestellt ward, und der hernach Hertzog Carln zu einem der vornehmsten vorwänden seines kriegs wider Oesterreich und die Schweitzer hat dienen müssen, verschickt worden, ward er von dem Oesterreichischen Landvogt, der sich da als kläger aufführete, zum fluchtbrech erbäten. Jacob Iselin war an. 1504. Landvogt zu Farnsberg. Kurtz nach diesem ist dis geschlecht in Basel ausgestorben; doch so, daß ein ast davon sich in der Franche-Comté gesetzet, und noch dis auf diese zeit den Adelstand erhalten hat; wie auch das Iselische geschlecht in dem Canton Glarus, welches ebenfalls seit einigen hundert jahren sich in den meisten ehren-ämtern daßigen Standes hervor gethan, auch viel ansehnliche Officirer-stellen in Französischen kriegs-diensten erlanget hat, seinen ursprung von diesem berichtet, und deswegen das alte Iselische wapen beständig führet. Das andere oder jüngere geschlecht hat zum stamm-vatter Heinrich Iselin, der an. 1364. von Rosenfeld aus dem Würtembergischen gen Basel gezogen. Dessen enckel Johann Iselin, des Raths, starb an. 1497. und wird von ihm als etwas rares angemerckt, daß er mit seiner ehe-frauen Agnes Mennlin in die 59. jahr im ehestande gelebt. Leonhard Iselin ward Landvogt auf Homberg, an. 1472. und auf Mönchenstein an. 1482. Matthias, des Raths, an. 1491. Johann Lucas, des Raths, starb an. 1560. Ulrich, D. und Professor Juris, auch Syndicus der stadt; Johann Lucas, des Raths, an. 1574. Lucas, Hauptmann in Franckreich, und sonderlich unter dem Hertzog von Alençon in den Niederlanden, an. 1580. und in den mahl. an. 1605. Reichsvogt; Johann Lucas, des Raths, Dreyerherr und Deputat, starb an. 1632. im 80. jahre seines alters; ein anderer gleiches nahmens, des Raths, an. 1607. Emanuel, Pfarherr zu Liechstal und desselbigen Capituls Decanus, an. 1611. Hans Lucas, des Raths, an. 1639. Germanus Iselin, Schultheiß, an. 1651. Reinhard, zu gleicher zeit Professor Ethices, Theistoph des Raths, Dreyzehner, und Dreyherr, starb an. 1719. Hans Lux, des Gerichts, verstorben an. 1707. Dessen sohn, Jacob Christoph Iselin, zu dermahl Professor Hist. & Eloq. zu Marpurg, auch hernach Professor Theol. in Basel, wird in einem unten folgenden artickul beschrieben. *Urstis.* Basler-chronick. *Grossii & Tonjolæ* epitaphia Basil. *MSC. familiæ.**

Iselin, (Ulrich) Professor Juris zu Basel, ward in dieser stadt gebohren an. 1524. Sein vatter war Hans Lux Iselin, des Raths, die mutter Elisabetha Bährin, eine schwester Ludovici Bährs oder Beri, Prof. Theol. Probst im Stifte zu St. Peter, auch Dom-Herrn in der Hohen-Stift Basel, der Erasmi grosser freund, und auf dem religions-gespeach zu Baden in der Schweitz Präsident gewesen. Ulrich Iselin selbst legte den ersten grund seiner studien zu Basel unter Johanne Oporino und Simone Grynäo; folgte sonderlich den damals noch neuen und raren exempeln, Alciati, Zasii, und Bonifacii Amerbachii, welche den Römischen Rechten aus einer vernünftigen stilen-lehre und Philosophie, sowol, als aus genauer untersuchung der alten historien und gewohnheiten ein licht anzuzünden suchten. Diese studien setzte er zu Paris, Valence und auf andern Französischen Universitäten fort, gieng hierauf nach einer kurtzen verweilung in seinem vatterlande, ferner in Italien; da ihn sonderlich Alciatus wegen seines trefflichen geistes und schöner wissenschafft sehr werth hielte, auch nachdem er selbigem an. 1547. den Doctor-krantz selbsten ertheilet, von solcher zeit an in genauer freundschafft und beständigem brief-wechsel mit ihm gestanden. Als er hierauf gen Basel zurück kommen, heurathete er Faustinam Amerbachin, des fürtrefflichen Juristen und Baßilischen Syndici Bonifacii Amerbachii tochter, erbielt auch eine Juridische Professiion, bey deren er sowol im fleiße und eifer, als in der methode und geschicklichkeit der jugend die Rechte nett und klar beyzubringen, in die fußstapfen des obgenannten Ictorum Zasii, Alciati und Amerbachii gar rühmlich trate. Die grosse von ihm geschöpfte hoffnung wurde durch seinen frühzeitigen tod unterbrochen; massen er schon an. 1564. im 40. jahre seines alters an der pest verstorben. Er hinterließ 2. söhne, Ludwigen, von dem hernach, und Lucam, Hauptmann in Franckreich, und unter dem Hertzoge von Alençon in den Niederlanden, samt mehrern töchtern, welche in die besten geschlechter der stadt verheurathet, seine nachkommenschafft dis auf diese zeit sehr zahlreich gemacht haben. *MSC. familiæ. Panzal.* profe-

pogr.

Digitized by Google

pop. Melch. Adami vitæ JC. Germ. *Ufrifii* Basel. chron. *Melchior de Inſula*, in orat. fun. dicta Lud. Iſelio. *Rudimi* vitæ Prof. Basil.

Iſelin, (Ludwig) ein ſohn des vorhergehenden, ward geboren an. 1559. den 2. jul. Er verlohr zwar ſeinen vatter gar frühzeitig; als er noch nicht gar das fünfte jahr erreichet, hatte aber durch Göttliche vorſehung das glück, ſowol von ſeiner mutter, Fauſtina Amerbachin, als deren bruder Baſilio Amerbachen, ſo ohne kinder war, eine fürtreffliche auferziehung zu empfangen, und wird ihm von denen, ſo gleiches alters geweſen, daß zeugnis ertheilet, daß ſich die bey der jugend ſonſten ſo gemeinen fehler niemals an ihm verſpüren laſſen. Bey ſo guten neigungen, gutem unterricht, und fähigem geiſte, nahm er bald in den wiſſenſchafften ſehr zu, dergeſtalt, daß, als ihn ſein mütterlicher oncle, Baſil. Amerbachius, nach dem gen Bourges zu Cujacio geſchickt, dieſer groſſe Juriſt ihm eine ſonderbare hertzliche und achtung zeigte. Die geſchicklichkeit, welche er ſich da erworben, und der ruhm, den ihm Cujacius beylegte, waren eine urſach, daß man ſelbigem zu Basel ſchon damals eine juridiſche Profeſſion auftrug, welche der berühmte Hippolytus a Collibus aufgegeben hatte. Allein ſein vetter Amerbach, ſo wol als er ſelbſt, wünſchte noch mehrere zeit für ſeine privatſtudien, und ſonderlich zu einer neuen reiſe, die er in Italien thun wollte, zu erübrigen, als welche letztere ihm beydes für ſeine juridiſche ſtudien, und zu vermehrung der wiſſenſchafft in den antiquitäten ſehr erſprießlich erachtet wurde. Der erfolg beſtätigte ſolches vollkommen, und langte er an. 1589. mit erhaltenen ſehr rühmlichen zeugniſſen wieder in ſeiner vatterſtatten zu hauſe an. Wornach ihm ſowol der titul des Doctorats allda mitgetheilet, als auch die juridiſche Profeſſion zugetragen ward, welche letztere ihm ſein vetter Amerbachius, um dem Syndicat der ſtadt in ſelbigen fürs gemeine vatterland ziemlich weit aufſehenden zeiten deſto beſſer abwarten zu können, mit gröſter freude abtrat. Alle, die ſelbiger zeit gelebt, geben Ludovico Iſelio das zeugnis, daß ſein fleiß und geſchicklichkeit im docieren, mit ungemeiner leutſeligkeit gegen allen ſtudirenden, zu dem flor, in welchem die Baſliſche Juriſten-Facultät, ſonderlich gegen dem ende des XVI. und im anfang des XVII. ſeculi geſtanden, ein groſſes beygetragen habe. Er zeigte eine ungemeine ſcharffſinnigkeit und univerſalität in erläuterung der dunckeln, ſchweren, oder ſonſt wider einander zu ſtreiten ſcheinenden orte der Römiſchen geſetze. Der geſamten bürgerſchafft war er ſehr nützlich im rath geben, und gütlicher entſcheidung oder vergleichung deren ſtreitigkeiten, welches ohne zweifel der gröſte nutze iſt, ſo ein wahrer Rechtsgelehrter der menſchlichen geſellſchafft bringen kan. An. 1598. ward er Syndicus der ſtadt, und leiſtete auch in dieſem amte den ſehr gefährlichen läuften gar groſſe dienſte. Neben dem allem war reine frömmigkeit, und groſſe freygebigkeit gegen den armen jederman erkandlich. Durch ſein tod Baſilii Amerbachii chii ward er ein beſitzer der berühmten Amerbachiſchen bibliothec, ſowol als der fürtrefflichen gemählden, alten münzen, und andern antiquitäten, welche er ſowol durch eigenen fleiß und aufwendung vielen koſtens anſehnlich vermehrete, als durch willigſte auslehnung der rareſten bücher, und vorweiſung aller darinn befindlichen merckwürdigkeiten, dem gemeinen nutzen ſehr rühmlich wiedmete. Alles zuſammen iſt eine ziemliche zeit nach ſeinem tode von der Obrigkeit erkauft, und der hohen ſchule zu Basel zugezignet worden, allwo dieſelbe ge bücher annoch den anſehnlichſten theil der gemeinen bibliothec ausmachen, und nicht minder von dem fleiß dieſer Iſelii und der zwey übrigen, als von der vermehrer derſelben Bonif. und Baſil. berer Amerbachen, als von der guten gelehrigkeit, welche ſie gehabt, die beſten bücher wohl zu kennen, ein klares zeugnis ablegen. Ludwig Iſelin ſtarb an. 1612. im vier und fünfzigſten jahre ſeines alters an einer heftigen colic, in deren ſchmertzen er eine ſonderbare gedult, ſtandhafftigkeit, verachtung aller weltlichen dinge, und ſehnung nach der ewigkeit verſpüren laſſen, daß niemand ihn in ſolchem zuſtande beſuchet, welcher nicht gar ſehr dadurch erbauet worden. *Melchior de Inſula*, in orat. fun. dicta Lud. Iſelio; *J. J. Graſſerus*, oda Alcaica in ejuſd. mortem, & ad hanc odam notis.

* Iſelin, (Jacob Chriſtoph) ein berühmter Theologus von Basel, war daſelbſt den 12. jun. an. 1681. gebohren. Sein vatter hieß Johann Lucas, und war ein mitglied des Gerichts und groſſen Raths. Er zeigte ſchon in ſeiner zarten kindheit eine ungemeine begierde zum ſtudiren. Daher geſchehen, daß ehe er noch die claſſen des Gymnaſii durchlaufen, er ſchon die meiſten Lateiniſchen authores von den beſſern zeiten gelesen hatte. An. 1696. als die Franzoſen über den Rhein giengen, verfertigte er ein zierliches Lateiniſches carmen auf dieſe begebenheit, welches von den kennern iſt bewundert worden. Er zeigte ferner ſeine frühzeitige geſchicklichkeit in verſchiedenen öffentlichen disputationen, und vertheidigte auch in ſeinem ſechtzehenden jahre eine von ihm ſelbſt verfertigte, zwey und dreiſſig quartseiten ſtarcke abhandlung de Hiſtoricis Latinis medioris ævi, und erhielte damit die Magiſter-würde; zu welcher er ſich inſonderheit unter anführung Joh. Jac. Battieri, welcher damals als Profeſſor der Rede-kunſt die Humaniora lehrete, vorbereitet hatte. An. 1698. brachte er ſechs monat in Genf zu, und that darauf eine reiſe in den mittäglichen theil Franckreichs, um die überbleibſel des alterthums darinn zu beſehen. Nach ſeiner wiederkunft legte er ſich mit allem fleiß auf die Gottsgelehrtheit, wonnit er aber allezeit die ſchönen ſtudien, inſonderheit die wiſſenſchafft der Römiſchen antiquitäten und der hiſtorien vereinigte. An. 1701. verfertigte er eine ſchrift wider die meynung Boſſuets de Babylone, Beſtiisque & Meretrice Apocal. nach deren öffentlichen vertheidigung er unter die Diener des Göttlichen Worts aufgenommen worden. In dieſer zeit hatte er, neben der Italiäniſchen und Spaniſchen, auch die Orientaliſchen ſprachen zu erlernen angefangen. Der ruhm ſeiner geſchicklichkeit hatte ſich ſchon ſo weit ausgebreitet, daß er an. 1704. im jun. da er eben drey und zwanzig jahr alt war, nach Marpurg zum Prof. Eloq. & Hiſtor. beruffen wurde. Dieſen beruf nahm er zwar an; gab aber zuvor in ſeinem vatterlande aus anlas der durch den 1703. Joh. Jac. Buxtorfi erledigten Profeſſionis Ling. Hebr. eine ſchöne probe ſeiner univerſalität in Hebr. Chald. und Syriſcher ſprache heraus. An. 1706. in dem ort, wurde er von Marpurg nach Basel als Profeſſor Hiſtoriarum zurück beruffen, dahin er auch im hornung des folgenden jahres vertreicht iſt, und dieſes amt mit gröſtem fleiß bis an. 1711. verſehen hat. In dieſem jahre wurde er an des verſtorbenen Joh. Rud. Wetſteins ſtelle zum Profeſſor Theologiæ erwehlet. Zu dieſem ende hat er alſobald den Doctor-grad angenommen. An. 1716. hat er eine reiſe nach Paris gethan. Er hatte zuvor in dem ſinn, von dannen in Holland und Engelland zu gehen. Allein er fand in Paris ſo viel gelegenheit, die zeit nützlich anzuwenden, daß er ſich ziemlich lange daſelbſt aufhielte, und indeſſen ward er von der Univerſität zu Basel zum Rectore Magnifico erwehlt. Er begab ſich zu dem ende nach hauſe, um den Rectorat zu führen. Indem dieſer noch währete, ward er an des berühmten Gisbert Cuperi ſtelle von der Königlichen Academie des Inſcriptions & des Belles Lettres zu Paris zu einem mitgliede ernennet. Er ſtarb endlich den 13. april an. 1737. unverheyrathet. Neben einem ſtarcken brief-wechſel, den er ſowol mit gelehrten leuthen als vornehmen Staats-Miniſtern geführet, und fleißigen lectionen, die er ungeachtet ſeiner ſeit an. 1718. ſehr ſchwachen geſundheit immer fortgeführet, hat er auch verſchiedene gelehrte und nützliche ſchriften ausgearbeitet. Auſſer obgedachten, wie auch verſchiedenen diſſertationen, die von ſeinen lehrjüngern verfertiget, und unter ſeinem præſidio vertheidiget worden, ſind zu mercken: Panegyricus Carolo Landgrav. Haſſiæ dictus; Diſſert. de Magor. in Perſia Dominatione; Diſſert. de Æternitate Mundi Pars I. Orationes funebres Paulo Reboletio & Joh. Rod. Werſtenio dictæ; Declaratio Lapidis Tergeſtini; de Canone N. T. ſo aber nicht ausgemacht, wie auch de Controverſiis Anglicanis circa Epiſcopatum; Depulſio Calumniarum in Diario Gallico, cui tit. Bibliotheque Raiſonnée, vol. XI. P. I. artic. 2. fibi impactarum; die Vorreden und ein ziemlich ſtarcker beytrag zu dem hiſtoriſchen Lexico, als es an. 1726. in Basel heraus gegeben worden; ferner eine Vorrede und Annotationen zu Caſtellionis Dialogis; ſechs Predigten; und andere mehr. Neben dieſem hat er auch vielen leuthen gedienet durch die unter ſeiner aufſicht gemachte abſchriften und auszüge verſchiedener auf der Baſeliſchen Univerſitäts-bibliothec (deren er auch ſeit an. 1726. als ein geſchickter und fleißiger Bibliothecarius vorgeſtanden) ſich befindlichen manuſcripten, darunter inſonderheit die Acta Concilii Baſileenſis anſänglich für Mr. l'Enfant, und wiederum für die Königliche bibliothec zu Paris, merckwürdig. Dem erſtern hat er auch vieles zu ſeiner Hiſtoire du Concile de Conſtance, dem Herrn Breitinger zu ſeiner ausgabe der ſiebenzig Dollmetſcher, Bengelio zu ſeinem Neuen Teſtament, Cortio zu ſeinem Salluſtio, und andern zu anderm, mitgetheilet, auch in verſchiedene tage-bücher und ſammlungen einige ſeiner ſchriften einfitzen laſſen. *J. C. Beckii* epiſtola ad Altmannum, Temp. Helv. tom. III. ſect. I. *J. R. Iſelii* oratio funebris &c. *Acta hiſt. eccl.* tom. II.

Iſenbard, ſoll ein Herr zu Altorf in Schwaben obnweit der Reichs-ſtadt Ravensberg, wo nun das kloſter Weingarten, geweſen ſeyn, Warini ſohn, der bey Carolomanno, Königs Pipini bruder, Major Domus geweſen. Er und ſein bruder Warinus II. hatten den heiligen Ottmarum, Abt zu St. Gallen, im gefängnis ſterben laſſen, darüber ſie in Carols M. ungnade gerathen. Es trug ſich aber zu, daß Carolus auf der jagd wegen eines auer-ochſen in gefahr kam, wovon ihn unſer Iſenbard befreyet, und zur belohnung nicht allein pardon, ſondern auch der Kayſerin ſchweſter Irmentrud zur gemahlin erlanget. Dies fer Irmentrud ward von einer armen frauen, der ſie ſchuld gegeben, ſie könnte von einem manne nicht drey kinder auf einmal bekommen haben, angewünſchet, daß ſie ſo viel kinder bekommen möchte, als monate im jahre wären. Dieſes geſchahe, und Irmentrud ließ aus ſchaam eilf ſonnen kindern an den fluß Schertz tragen, daß ſie ſollten erſäuft werden. Iſenbard begnadete der bedientin, welche auf befragen, was ſie trüge, zur antwort gab, es wären wölpe oder junge hunde. Iſenbard war curiös, und kam darüber hinter die gantze ſache, machte anſtalt, daß die eilf kinder heimlich erzogen, und da ſie in etwas erwachſen, bey ſeinem geburts-tage der mutter unverſehens vorgeſtellet wurden; wovon ſie damals ſo viel ſchrecken, als nach erlangter verzeihung freude gehabt. Die nahmen dieſer kinder, davon der zu erſt zurück behaltene Welp oder Welpdo zum andencken genennet worden, ſind folgende: 1.) Welp oder Welfus, ſtammvatter der folgendem Grafen zu Altorff.

Digitized by Google

2.) Cuno, der Hertzoge zu Francken. 3.) Thassilo, der Grafen zu Hohenzollern. 4.) Ebo, der Grafen von Heiligenberg. 5.) Werner, der Grafen zu Toggenburg. 6.) Gebelhard, der Hertzoge in Alemannien. 7.) Eberhard, der Grafen von Eberstein. 8.) Arnold, der Grafen von Dettingen. 9.) Berthold, der Grafen zu Wdise. 10.) Adelbert, der Grafen zu Kalw. 11.) Heinrich, der Grafen zu Capzenelnbogen. 12.) Rudolph, ein Bischoff zu Würtzburg. Doch diese erzehlung dienet mehr zum divertissement, als daß jemand dieselbe vor wahrheit halten sollte. Nicht gewisser ist die andere, da man spricht, Isenbard hätte den einem seidzuge urlaub von Carolo gebäten, weil seine gemahlin niedergekommen wäre, darauf der Kayser gesagt: es verlohnete sich wohl der mühe, um eines jungen wolp oder hundes willen, so nach hause zu eilen. Isenbard habe geantwortet, das kind sollte zum andencken diesen nahmen behalten, und der Kayser lauf-zeuge seyn. Damit aller guten dinge drey seyn mögen, fehlet es auch nicht an der dritten fabel, da einige die gemahlin Isenbards aus dem geschlechte der Römischen Catulorum oder Catilinarum herleiten wollen. Diese erzehlungen sind bey P. Bucelino in hist. Agilofingica und andern dergleichen neuern zerbenten, nicht aber bey den Alten zu finden, auch denen wol zu viel bekannt, daß an dem Carolinischen Hofe ein oder mehr Isenbardi gewesen, dazvon auch einer Carolum M. auf der jagd von einem auer-ochsen errettet, deren zeugnisse Feller in der genealogischen historie des Braunschweig-Lüneburgischen Hauses c. 1. p. 5. anführet.

Isenburg, siehe **Ysenburg**.

Isendick, siehe **Ruffach**.

Isendick, lat. Isendicum, eine kleine aber veste stadt in dem Holländischen Flandern an der see-küste gegen Biervliet über. Die Holländer eroberten sie von den Spaniern, und haben sie schon viele jahre besessen. Sie ist drey meilen ostwärts von Sluys, eben so weit gegen abend zu von Sas van Gent, und viere südwärts von Mittelburg entfernet. *Guicciardini* Belgium.

Isenguien, lat. Isegenium, ein schloß in Flandern, zwey meilen nordwärts von Courtray, so der familie von Pilnoa den Grafen-titul giebet, welchen König Philipp II. an. 1582. dem ort erstlnals gegeben hat. *Guicciardinus*.

Isenhagen, ein Jungfrauen-kloster im Hertzogthum Lüneburg im Zelter-district gelegen. Die Psaltzgrafin Agnes ist dessen stifterin. Den plah hat sie an. 1246. dem Hertzog Otto, gegen und für ihr leibgedinge am Gosiarischen bergwerck, zehenden abgetauschet. Sie hat darauf an. 1248. erstlich ein kloster für Cisterzer-Mönche zu Alten-Isenhagen an der Ise gebauet, unter angebung Abt Arnolds des klosters Riddagshausen, welcher zwölf Mönche aus seinem kloster dahin geschicket, und ihnen Diethmar zum ersten Abt fürgesetzet hat. Weil aber die gelegenheit des orts wegen dem morast ungesund war, so wurde das kloster nach Hannigsbüttel und endlich wieder von dar weg an den heutigen ort zwischen der Ise und dem Hagen versetzet; daher es auch den nahmen bekommen. Als nun an. 1259. dieses kloster durch eine feuers-brunst eingeäschert worden, und Bischoff Johann I. zu Hildesheim den armen Mönchen, das kloster Beckenrode (nunmehro Marienrode) ohnfern der stadt Hildesheim eingeräumet, ist Isenhagen nach dessen wiedererbauung ein Jungfrauen-kloster worden. Die erste Aebtißin hat Gese gebrissen, und der erste Probst Heimcke, massen es unter der aufsicht einer Aebtißin und eines Probsts gestanden ist bis an. 1430. Es ist aber an. 1388. da die schlacht bey Winsen an der Aller geschehen, auch in grund verderret worden. Es ist in diesem kloster annoch ein Marienbild von dem creutze genommenen JEsum in der schoos haltend, vorhanden, so invendig hol ist, und vor diesem in der capelle zu Steinbecke gestanden, welchem viel wunderwercke in den alten zeiten zugeschrieben worden, also daß die dahin wallende Pilgrim in die gehnete seiten des JEsus-bildes geld und gold geworffen, auch sonsten allerhand gewerret, welches dann dem kloster wohl zu statten kommen ist. *J. E. B.* Staats-beschreibung I. theil p. 561. & 580.

Iseo, eine kleine stadt in dem gebiethe der Venetianischen landschafft Brescia. Von derselben wird ein gewisser see Lago d'Iseo genennet, welcher ungefehr 12000. schritte lang, und nach dem unterschied der örter 2000. 3000. oder 4000. breit ist. Die eine helfte davon liegt in dem territorio von Bergamo, die andere aber in dem Bresciänischen. Der fluß Oglio gehet mitten hindurch. Bey den Alten hat er Lacus Sabinus geheissen. Schauplatz des kriegs in Italien, p. 546. 552.

Iser, lat. Isara, ein fluß in Bayern, welcher an den Tyrolischen grentzen entspringet, von dar nach München, woselbst eine brücke darüber ist, ferner nach Freysingen, Landshut, ꝛc. zuletzt, die Amber und andere süsse mehr zu sich nimmt, endlich aber in die Donau fället. *Zeilerі* itiner. Germ.

Isere, lat. Isara, ist ein fluß in Franckreich, welcher auf dem gebürge von Tarantaise in dem kirch-spiele Tignes entspringet, und bey Montmeillan in Savoyen vorbey läuft, allwo sie die Aire empfänget, nachgehends nach Grenoble zu in Dauphine fließt, bey St. Marcellin und Romand die Drac, den der Priorey St. Robert die Vence und nachgehends die Gie zu sich nimmt, und ohngefehr eine meile über Valence in die Rhone sich ergeußt. Von Montmeillan an trägt sie kleine und zu grosse noble grosse schiffe. Man hält davor, daß dieser fluß des Ptolemäi Tisera und Polybii Scoras sey. Die Gallier nenneten ihn Isar, von dem Griechischen worte ἴσος, welches krafft oder stärcke heisset, weil sein lauf sehr starck und schnell ist. *Lucanus*, lib. I. *Plinius*, lib. III. c. 4. *Maffon*. descr. flum. Gall. *Pig. de la Force*, tom. IV. ch. 1.

Iserecz, ein schönes auf einer höhe gelegenes Chur-Bayerisches schloß im Bißthum Freysingen und dem Pfleg-Gerichte Mosburg zwischen Landshut und Freysingen, wo die Ammer in die Iser fällt, gelegen, ist, nachdem die Schweden das alte an. 1648. eingeäschert, aufgebauet worden. *Chur-Bayern*, pag. 360.

Iserlon, eine stadt in der Westphälischen Grafschafft Marck, bey dem fluß Lenne, nicht weit von Unna, gelegen. Sie treibt starcken handel mit eisen-draht, und hat hierzu durch feuers-brünste grossen schaden erlitten; wie denn von neuen an. 1712. über 300. häuser daselbst im rauch aufgegangen.

Isernia, eine stadt und ein Bischöfflicher sitz in der Grafschafft Mense gelegen, gehört zu dem Königreich Napoli, liegt sieben und zwanzig meilen nordwärts von Capua und zwey und vierzig von Napolt. *Leander Alberti. Maginus*, descript. Italiæ. *Megiferi* debil. Neap.

* **Isernia**, (Andr. de) von seiner geburts-stadt also genannt, ward Königlicher Rath zu Neapolis, allwo er sich durch seine schriften de Jure Protomiseos seu Jure congrui, wie auch durch sein Opus Commentationum in Usus Feudorum in solche hochachtung setzte, daß man ihn JCtorum Evangelistam, wie auch Feudistarum Patriarcham nennte. Er ward endlich an. 1353. den 11. octobr. von einem Baron, wider welchen er ein urtheil gesprochen, in seinem drey und siebenzigsten jahre entleibet. Man hat auch Commentarios Constitutionum Siciliæ von ihm. *Pancirollus*, de cl. leg. interpr. *Toppi*, bibl. Neap. *Konig*. bibl. *Beughem*. incun. typogr.

Isdas, ein Lacedämonier, kam mit hundert personen, die sich auf seine anordnung mit öl salben und tränze von olivenblättern auffsetzen mußten, nach Gothium, woselbst die Thebaner eine besatzung liegen hatten; weil nun diese sich keines feindlichen volcks in dergleichen habit versahen, wurden sie unvermuthet überfallen und niedergemacht, indem die Lacedämonier unter ihren kleidern schwerdter mitgebracht hatten. *Polyænus*, de stratagem.

Isdorus, des ketzers Basilidis sohn, welcher seines vatters irrthümmer mit neuen zusätzen vermehrte. Man hat aus seinem buch de Anima adnata, aus seinen Ethicis und andern schriften bey den kirch-feindenten einige überbleibsel. *Theodor. hær. fab. lib. I. c. 4. Clem. Alex.* strom. lib. II. III. & VI. *Epiphan.* hær. 32.

Isidorus, Cardinal von Thessalonich, oder wie andere wollen, von Constantinopel gebürtig. Er war ein Mönch des ordens St. Basilii, und hernach Bischoff in Reussen, wohnete dem Concilio zu Florenz mit bey, und wurde darauf an. 1439. von dem Bapste Eugenio IV. zum Cardinal gemacht. Als er nach einiger zeit wieder zurück in sein vatterland kam, und den gottesdienst der Lateinischen kirche einführen wollte, machte das volck einen auffstand, und warf ihn in ein gefängnis. Er kam aber wieder los, und that eine reise nach Rom, von wannen der Papst Nicolaus V. ihn nach Constantinopel schickte, woselbst er gleich damals war, als die stadt an. 1453. von den Türcken erobert wurde, bey welcher gelegenheit er einen brief schrieb, welcher sich unter den epistolis Turcicis befindet, die Reuserus heraus gegeben. Hierauf verkleidete er sich in einen sclaven, und kam nach unterschiedlichen ihm zugestossenen begegnissen nach Rom, allwo er zum Patriarchen von Constantinopel ernennet wurde, in welcher stadt er auch an. 1463. dieses zeitliche gesegnete. *Wharton*, in append. ad Guil. Cave.

Isidorus, Bischoff von Cordova, war ein Spanier von geburt, und lebte um das jahr 420. zu der Kayser Honorii und Theodosii des jüngern zeiten. Er hat Libros IV. Allegoriarum in Libros Regum geschrieben. *Sigebertus Gemblac. Trithemius. Cave.*

Isidorus, Mercator, oder wie andere wollen, Peccator zugenannt, soll zu ende des VIII. sæculi gelebet haben. Es sind in seinem nahmen einige zusammen getragene Canones vorhanden, von denen in Griechenland, Africa, Franckreich und Spanien, bis an. 683. gehaltenen Concilia, wobey man auch die sogenannte Epistolas Decretales der Päpste an der zahl über achtzig von Clemente Romano an bis auf den Papst Deus dedit, findet. Wiewol Blondellus sattsam dargethan, daß selbige nur supponiret sind; welchem auch heut zu tage alle gelehrte Catholische glauben dazumessen. Aus Hincmari Rhemensis schriften ist zu schliessen, daß diese collection zu seiner zeit dem Isidoro Hispalensi zugeschrieben worden. Der Ertz-Bischoff von Maynz, Ricuifus, brachte dieses buch mit aus Spanien, und stieß es unterschiedliche mal abschreiben, so er hernach um das jahr 790. oder 800. in Franckreich hin und wieder vertheilete. Nach der zeit aber ist des authoris nahme mit den worten Isidorus Peccator ausgetrucket worden, welche benennung sich damals viel Bischöffe bey unterschreibung ihrer nahmen bedienten; wiewol andere copeyen ihm den nahmen Mercator beylegen. Einige haben obigen Riculfum selbsten, andere

Digitized by Google

andere einen gewiſſen Benedictum Levitam für den urheber dieſes ärgerlichen betrugs gehalten. *Hincmarus Rhemenſis. Bona*, de reb. liturg. lib. I. c. 3. *Baron.* in notis ad Martyr. *De Marca*, lib.III. concord. c. 5. & 7. c. 20. *Blondellus*, Pſeudo-Iſidoro. *Cave. Maſtricht.* hiſt. Jur. Canon. *Balus.* in præf. ad *Ant. Aug.* de emendat. *Gratian.*

Iſidorus, Peluſiota zugenannt, weil er nahe bey der ſtadt Peluſium in einer einöde ſich aufhielt, war ein Prieſter und der gelehrteſte, ingleichen der beruhmteſte unter allen ſchülern des Chryſoſtomi. Er lebte um das jahr 431. zur zeit des allgemeinen zu Epheſo gehaltenen Concilii. Er hatte ſich von jugend auf zu einem Mönchs-leben gewiedmet, und will Nicephorus, daß er Abt derjenigen Mönche geweſen, die ſich auf dem berge Pelcaſio aufgehalten. Er ſtarb um das jahr 440. Suidas meldet, daß er 3000. briefe geſchrieben habe; Nicephorus aber eignet ihm gar 10000. zu, obwohl die andern wercke die er verfertiget haben ſoll. Dieſenigen, ſo wir noch von ihm übrig haben, beſtehen in erklärung unterſchiedlicher ſtellen heiliger Schrift, und beantwortung etlicher theologiſcher fragen; als da ſind Epiſtolæ; Liber adverſus Gentiles, &c. welche Conradus Ritterhuſius zuſammen drucken laſſen. *Evagrius. Photius. Nicephorus. Suidas. Ujuardus. Sixtus Senenſis. Bellarminus. Cave. Du Pin.*

Iſidorus von Sevillien, oder Hiſpalenſis, wurde von ſeinem Biſthume alſo genennet. Er war ein Spanier von geburt, und wird ſonſten der jüngere zugenannt, damit er von dem Iſidoro von Cordova unterſchieden werde. Sein vater war Severianus, Gouverneur von Carthagena, der Fulgentii, welcher Biſchoff daſelbſt war, bruder. Er folgte ſeinem andern bruder an. 595. in dem Biſthum Sevillien. Er präſidirte an. 619. bey dem andern Concilio daſelbſt, an. 633. bey dem zu Toledo, war auch ſonſt bey den Spaniern in ſehr groſſem anſehen, und ſtarb den 4. april an. 636. Die Catholiſchen, und inſonderheit die Spanier, verehren ihn als einen groſſen Heiligen. Seine ſchriften ſind: Chronicon; Hiſtoria Gothorum, Vandalorum & Suevorum; Libri Etymologiarum; de Scriptoribus Eccleſiaſticis; de Vita & Morte Sanctorum; de Officiis Eccleſiaſticis; de Contemtu Mundi, &c. *Ildefonſus*, addit. ad lib. de vir. illuſtr. S. Iſidori. *Sigebertus*, c. 55. *Trithemius. Mariana*, lib. VI. hiſt. c. 5. *Arnoldus Wion. Miræus. Voſſius. Cave. Du Pin.*

* **Iſidorus**, gebürtig von Mileto, ein berühmter Baumeiſter zu den zeiten Kayſers Juſtiniani, auf deſſen befehl nebſt einem andern Mathematico, nahmens Anthemius, die Sophien-kirche zu Conſtantinopel und andere prächtige gebäude in dieſer ſtadt aufgeführet. Er hatte einen enckel gleiches nahmens, der die ſtadt Zenobia in Syrien erbauet. *Feithius*, vies des Architectes. *Fabricius*, bibl. Gr. V. 14. §. 3. p. 258.

* **Iſidorus** Characenus, ſoriete unter dem Könige Ptolemäo Lago, und ſchrieb Σταθμοὶ παρθικοὶ, welche in Hudſchelii Scriptoribus Græcis Geographicis, und Hudſoni Geogr. Græc. minorum tom. II. Oxford 1703. in 8. mit der überſetzung und Fabricii anmerckungen zu finden ſind, und ein ſtück von dem wercke, ſo er Παρθικὰ περιγραφὴν genennet, zu ſeyn ſcheinen, welches Athenäus Dipnoſophiſt. III. p. 93. erwehnet. *Fabricius*, bibl. Græc. IV. 2. §. 8. p. 14. ſeq. VI. 10. §. 42. p. 812.

Iſis, eine Egyptiſche göttin. Einige halten davor, daß Iſis einerley mit der Griechen Jo und der Phrygen Cybele ſey, nemlich daß die erde oder natur dadurch verſtanden werde, weil beyderley gottheiten faſt auf einerley art vorgeſtellet worden. Die Cybele wurde mit einem thurme auf dem haupte, mit löwen umgeben, und mit einer combel in der hand abgebildet, und Mater magna, oder die allgemeine Mutter genennet. Faſt eben ſo ſahe auch der Iſis bildnis aus, welche gleichfalls ein ſiſtrum, ſo ein gewiſſes muſicaliſches inſtrument war, in der hand führete, und öfters Terra oder die Natur genennet, und dahero auch mit vielen brüſten abgebildet wurde. Man hielt ſie vor des Oſiris gemahlin und ſchweſter, und gab vor, daß ſie ſich bereits in mutterleibe mit einander vermiſchet hätten. Apuleius berichtet, daß dieſe gottheit von der gantzen welt, obwol mit verſchiedenen nahmen angebätet worden, jedoch nur ſie kein volck mehr verehret, als die Egyptier. Man kan am ſicherſten ſagen, daß Iſis eine Königin in Egypten geweſen, welche nebſt ihrem gemahl Oſiri um das jahr der welt 2500. alſo vor Chriſti geburt an. 1551. regieret habe. Sie ſoll den ſchiff-bau zuerſt erfunden, und hierauf in weit entfernte und barbariſche länder, wovor damals Teutſchland und Franckreich gehalten wurde, geſegelt, auch daſelbſt das volck in dem gottesdienſte und feld-bau unterrichtet haben, wodurch ſie ſich ſo einen groſſen nahmen erworben, daß man ſie hernach vor die göttin der erde gehalten. Bey ihrem gottesdienſte gieng es gar geheim zu, und zu ihrem heiligthum kam niemand als die Prieſter, und diejenigen, deren verſchwiegenheit man ſonſt verſichert war. Die Egyptier ſetzten zu dem bilde Iſidis auch das bildnis Hori oder Harpocratis (ſo dem vorgeben nach Ovidii ſonſten Seraphidis, und der Iſidis ſohn war) in der figur, als drucke er mit dem einen finger die lippen auf einander, eben um damit anzudeuten, daß ihre Prieſter reinen mund halten, das geheimnis ihres gottesdienſts nicht vertrathen, oder, wie Auguſtinus de civ. Dei lib. XVIII. c. 5. meldet, nicht offenbaren ſollten, daß Iſis ein menſch geweſen ſey. Aus dem, daß es bey dieſem gottesdienſte ſo geheim zugegangen, wollen einige ſchlieſſen, daß viel ärgerliche dinge darbey vorgelauffen; weshalber auch die Römer denſelben ſcharf verboten, und als einige privat-perſonen derſelben zu ehren in gewiſſen einige capellen erbaueten, ließ der Rath ſelbige niederreiſſen, bis der Kayſer Auguſtus geſtattete, daß man ihr zu Rom kirchen erbauen dorfte; auch findet man ſie nachdem auf verſchiedenen müntzen abgebildet. Apuleius bezeuget, daß man ſie auch vor die göttin des meers gehalten, weil ſie die ſchiff-kunſt oder wenigſtens doch den gebrauch der ſegel erfunden habe. Als man vor einiger zeit den grund zu einem gewiſſen hauſe zu Paris legen wollte, fand man im graben obngefehr zwey klaftern tief in der erde einen weiblen-kopf von erz, der etwas gröſſer, als nach dem leben gemacht war, mit einem thurme oben darauf, wovon einige gelehrte männer alſofort urtheilten, daß es das haupt der Iſis geweſen, als welche ehemals zu Paris angebätet worden. Daß auch die alten Helvetier oder wenigſt die darum wohnhafft geweſene Römer dieſe göttin verehret, erweiſet eine alte im kirch-thurme zu Wettingen befindliche ſtein-ſchrift, welche anfängt: Deæ Iſidi Templum à ſolo L. Annuſius Magianus de ſuo poſuit. Gleichwie Iſis von vielen völckern verehret worden, alſo hat ſie daher auch viele unterſchiedliche nahmen bekommen, derowegen ſie bey Plutarcho μυριώνυμος, das iſt, die tauſend-männige heiſſet. Durch ihre nahmen und bildniſſe aber ſind gemeiniglich der mond gemeynet und bedeutet worden ſeyn. *Suetonius*, Auguſto & Tiberio. *Tacitus*, lib. II. ann. *Dio Caſſius*, lib. XLII. *Plutarchus*, de Iſide & Oride. *Lampridius*, Commodo. *Tertullianus*, lib. I. ad *Nationes*. *Clemens Alexandrinus*, lib. I. ſtrom. *Euſebius*, lib. I. præpar Evang. *Apuleius*, lib. XI. metam. *Giraldus*, de Diis gent. ſynt. 22. *Du Cange*, de religion. Deor. *Pignorii* menſa Iſiaca. *Kircheri* Oedipus Ægypt. *Chanſie*, de ſimul. Deor. Bibliothec. univ. tom. III. *Spon*, recherches curieuſes. *Struvii* ſynt. ant. c. 1. p. 184.

Hottingers Helvetiſche kirchen-geſchichte, P. I.

Iſis, ein fluß in Engelland an den grentzen von Glocester und Wiltshires. Er entſpringet zwiſchen Oxford und Barkshires, läuft den Dorcester vorbey, vermiſcht ſich mit der Thame, und bekommt ſodann den nahmen Thames oder die Themſe. In Wiltshire flöſſet er an Creklade; in Glocestershire an Letchlade; in Barkshire an Ingelsham, und in Oxfordshire an Oxford und Abington.

Iſiten, eine gewiſſe ſecte unter den Türcken, ſo ihren nahmen von Iſamerdat bekommen, welcher behauptete, daß der Alcoran geſchaffen und nicht ewig wäre, wie die andern Türcken glauben, welche zwar nicht die copeyen oder abſchriften des Alcorans, ſondern nur das original im himmel, welches GOtt ſelbſt geſchrieben, vor ewig halten. *Ricaut*, de l'Empire Ottoman.

Island, eine inſul auf dem Eiß-meer gegen norden zu, welche von einigen vor der Alten Thule gehalten wird. Sie wurde zuerſt von dem Capitain Nadocco entdeckt, welcher ſie Schneeland nennete. Nach ihrem entdeckte ſie an. 874. ein Schwede, nahmens Gardarus, etwas genauer, welcher ſie Gardarholm nennete, ſo nach Schwediſcher ſprache ſo viel iſt, als Gardas-inſul. Hierauf kam ein Norwegiſcher ſee-fahrer, nahmens Floccus, hinein, welcher ſie Island, das iſt, Eisland nennete. Als man ſie erſt entdeckte, war ſie gantz wüſte, wurde aber hernach von den Norwegern mit einwohnern beſetzt. Die beyden beſten ſtädte in der inſul ſind Hola und Schalbolt, welche zugleich Biſchöffliche ſitze ſind. Auſſer denſelbigen ſind nicht ſechs oder ſieben andere ſtädte in der inſul. Die einwohner halten ſich insgemein in den höhlen der berge auf. Der Gouverneur des Königs von Dänemarck reſidiret auf dem caſtell Beſtode. Dieſe inſul iſt obngefehr 144. Teutſche meilen lang und 65. breit. In den längſten tagen iſt faſt gar keine nacht; hingegen wenn die ſonne in den ſteinbock tritt, ſo währet der tag auch nur eine kurtze zeit. Die luft iſt über alle maſſen kalt, und der boden insgemein bergicht und unfruchtbar. Jedoch an etlichen orten, wo der erdboden eben iſt, giebt es herrliche wieſen und vieh-triften, daß man dem vieh, wenn man es darauf treibet, ſein futter gleichſam abmeſſen muß, weil ſie ſonſt berſten müſten. Es iſt auch da die butter in ſolcher menge, daß ſie gleich dem kalck auf groſſe hauffen zuſammen geſchlagen wird. Sie haben kein brodt, brauchen auch kein ander vieh als pferde und rind-vieh, und die ochſen haben keine hörner; daneben giebt es daſelbſt ſaicken und weiſſe bären. Ihre hunde ſind ſehr klein, und werden den Maltheſiſchen gleich gehalten; ſo wird man ſchwerlich auch einige bäume darinnen finden, auſſer wachholder-ſträuche. Im übrigen giebt es allhier drey ſehr hohe berge, welche oben auf den ſpitzen immerfort mit ſchnee bedeckt ſind, und gleichwol zuweilen feuer-ſtammen und ſteine ausſpeyen, der höchſte darunter iſt Hecla, die andern beyden heiſſen das Creutz und Helga. Im Hecla giebt es reiche ſchwefel-adern, womit die kauffeute einen groſſen handel treiben. Es giebt auch einen brunnen auf dieſer inſul, mit rauchendem waſſer, durch deſſen aufſteigende dünſte alles in ſtein verwandelt wird. Ein anderer brunnen iſt daſelbſt, von deſſen waſſer alles, was daraus trincket, ſterben muß. Ein anderer nicht weit vom Hecla, der alles verbrennt, was man hinein wirft, ohne ſtachs und hanf nicht. Ein anderer, der alles in eiſen verwandelt, wovon ein Franzoſe an. 1653. eine probe gemacht hat.

Digitized by Google

Ein anderer färbet weiſſe wolle ſchwarz. Hingegen ein anderer ſchwarze wolle weiß, und noch ein anderer ſchmecket als bier, und macht die leuthe berauſcht. Die einwohner dieſer inſul gaben vor zeiten an witz und verſtand keiner nation in den nordlichen gegenden etwas nach, wie ſolches unter andern die hiſtorie ihres landes bezeuget, welche ſie in ihrer ſtrache vers-weiſe geſchrieben haben. Hornius berichtet, daß dieſe inſul zuerſt von Haraldo dem ſchönen aus Norwegen an. 874. mit volck beſetzet worden, und daß an. 982. Ericus Ruffus, ein groſſer beruhmter mann, von hier eine colonie in Grönland gebracht habe. Vor alten zeiten waren ſie dem götzen-dienſt ſehr ergeben, und bäteten den Jupiter unter des Thors, den Mercurium aber unter des Odins nahmen an. Um an. 1000. aber wurde die Chriſtliche religion eingeführet, wodurch ein innerlicher krieg entſtund, welcher gantze zwantzig jahr währte. Unter dem Könige Chriſtiano III. von Dänemarck wurde in dem XVII. ſæculo die reformation dieſelbſt eingeführet. Was ſonſt von einigen und ſonderbarlich von Bleskeno den einwohnern dieſer inſul ſchuld gegeben wird, daß ſie der zauberey ſehr ergeben, winde verkaufften, ihre junge töchter ſich den fremden ohne ſchamhafftigkeit laſſen anbieten, iſt ohne grund, und ſonderlich von Arngrimo Jona ſo gründlich als ſcharf widerleget worden. Man zehlet nun darinnen bey die 330. Evangeliſche Pfarreyen, deren Paſtores die gröſte ehre von dem einfältigen volcke genieſſen. König Chriſtian IV. hat die Bibel in ihre ſprache überſetzen laſſen, welche von der Norwegiſchen ſo weit unterſchieden iſt, als die Holländiſche von der Teutſchen. Die Iſländer werden ſehr alt, und findet man, die hundert auch bis hundert und fünfzig jahre haben. *Snorronis Sturle* edda. *Bleskenius*, de Islandia. *Dan. Fabricius*, de Islandia. *Arngrimi Jonæ* hiſt. Island. *Peregrva*, relation d'Island. *Trophæi* annal. præf. Island. Europäiſcher Herold, P. II. p. 252. *

* I'Iſle, ein anſehnliches geſchlecht in Franckreich. Adam I. Herr von I'Iſle in der Chatellenie von Pontoiſe, ſo an. 1069. gelebet, hat das ſchloß, welches man nachgehends nach ſeinem nahmen I'Iſle-Adam genennet, erbauen laſſen. Sein ſohn, Philippus, Herr von I'Iſle, der um das jahr 1092. am leben geweſen, hinterließ Adamum II. Herrn von I'Iſle, welcher an. 1113. in alten urkunden vorkommt. Deſſelben ſohn, Ancellus, Herr von I'Iſle, ſtarb an. 1162. und wurde in der durch ihn geſtifteten Abtey von Nôtre-Dame du Val begraben. Er hatte unterſchiedliche kinder, von denen der älteſte ſohn, Adamus III. Herr von I'Iſle, vor an. 1190. mit tode abgegangen, nachdem er brennal das gelobte land beſuchet, und mit Adelheid von Erie unter andern Ancellum II. Herrn von I'Iſle gezeuget hatte. Dieſer verehlichte ſich erſtlich mit Adelheid von Beaumont, und hernach mit Eva von Garlande, ſtarb vor an. 1219. und hinterließ von der andern gemahlin unter andern Ancellum III. Herrn von I'Iſle, und Petrum von I'Iſle, Herrn von Puiſeux, von dem §. I. ein mehrers. Der ältere, Ancellus III. Herr von I'Iſle, nahm zuerſt den zunahmen I'Iſle-Adam an, gieng an. 1239. mit Amalrico von Monfort, Connetable von Franckreich, nach dem gelobten lande, und machte an. 1251. ſein teſtament. Von ſeiner erſten gemahlin, Maria, einer tochter Guidonis Mauvoiſin, Herrn von Roſny, hinterließ er drey ſöhne, und von der andern, Clementia von Pompone einen einzigen ſohn, Ancellum von I'Iſle, Herrn von Bourris, der in ſeinem urendel, Johanne, Herrn von Bourris und la Londe, ausgeſtorben. Die drey ſöhne erſter ehe waren 1.) Johannes, Herr von I'Iſle-Adam, von dem hernach. 2.) Adamus von I'Iſle-Adam, Herr von Frouville, der an. 1295. geſtorben. 3.) Ancellus von I'Iſle-Adam, Herr von Balaincourt und Reſle, von deſſen ſöhnen Wilhelmus Cantzler der kirche zu Rouen, und Adamus Biſchoff von Evreux geweſen, Gaſſe aber, Herr du Pleſſis-de-Launay, an. 1345. ohne erben geſtorben. Obgedachter Johannes, Herr von I'Iſle-Adam, machte an. 1275. ſein teſtament, und hinterließ von Helod, Frau von Noeral und Craquamenil bey Montdidier, zwey kinder, Ancellum IV. und Iſabellam: 1.) Ancellus IV. Herr von I'Iſle-Adam, that nach dem exempel ſeiner voreltern, der Abtey du Val an. 1289. viel gutes, und zeugte mit Iſabella von Moreuil drey töchter, von denen Johanna von I'Iſle-Adam, Frau von Valmondois, mit Mathäo von Montmorency III. Herrn von Marly, Iſabella, Frau von Nogent, mit Wilhelmo Mallet, Herrn von Plannes, und Wilhelmina, Frau von I'Iſle-Adam, mit Roberto, Baron von Pory, verehlichet geweſen. 2.) Iſabella von I'Iſle-Adam hinterließ von Johanne, Herrn von Lujarches, Wilhelmam von Lujarches, welche von ihrer muhme, der vorerwehnten Wilhelmina, die Herrſchafft I'Iſle-Adam erbte, und ſelbige an. 1364. Petro von Villiers, Herrn von Macy, verkauffte.

§. I. Die Herren von Puiſeux und Marivaux.

Petrus von I'Iſle, Ancelli II. Herrn von I'Iſle, und Eva von Garlande, jüngerer ſohn, war Herr von Puiſeux des Pontoiſe, und lebte noch an. 1285. Sein ſohn, Ancellus von I'Iſle, Herr von Puiſeux, hinterließ Adamum von I'Iſle, Herrn von Puiſeux und Boiſemont, welcher ſich erſtlich mit Johanna von Blaru, Frau von Soudre, und hernach mit Nicolâa von Courcelles verheurathete. Mit jener bekam er nur eine tochter; mit dieſer aber folgende zwey ſöhne: 1.) Der ungere, Ancellus von I'Iſle, Herr von Puiſeux, Bignay, Fleury, Menonville und Courcelles, war bey dem Könige Carolo VI. Ober-Schencke, büſſete an. 1415. in der ſchlacht bey Azincourt das leben ein, und hinterließ Carolum von I'Iſle, Herrn von Puiſeux, Bignay ꝛc. welcher vor an. 1419. ohnbeerbt geſtorben. 2.) Der ältere, Philippus von I'Iſle, Herr von St. Cyr, Courcelles und Boiſemont, zeugte mit Petronelle von Traynel, Frau von Marivaux, drey ſöhne. Dieſelbe waren (1.) Ancelet von I'Iſle, Herr von St. Cyr und Courcelles, welcher nur eine tochter nachgelaſſen. (2.) Johannes von I'Iſle, der an. 1415. gelebet. (3.) Gaſſe von I'Iſle, Herr von Marivaux und Bouvilliers, welcher an. 1465. ſein teſtament machte, und von Catharina Couſinot folgende zwey ſöhne nach ſich ließ: 1.) Wilhelmum von I'Iſle, Herrn von Marivaux, von dem ſogleich. 2.) Jvonem von I'Iſle, Herrn von Andreſy, von dem §. II. gehandelt wird. Jetzt-beſagter Wilhelmus von I'Iſle, Herr von Marivaux, Meſnil-Terribus, Jagny, Bouvilliers und Seriſontaine in Beauvaiſis, war an. 1484. bey dem Cardinal von Bourbon Maitre d'Hôtel, ſtarb an. 1511. und hinterließ von Margaretha de Balu, Frau von Bandeville und Cantrocourt, unter andern Johannem von I'Iſle, Herrn von Marivaux, Pury-le-Temple, Traynel ꝛc. Derſelbe war Ritter des ordens St. Michaelis, Königlicher Maitre d'Hôtel, Capitain von Beauvais, Bailly von Mante und Meulent, wie auch Lieutenant-General in dem Gouvernement von l'Iſle de France, und ſtarb an. 1572. in dem zwey und ſiebenzigſten jahre ſeines alters, nachdem er mit Agnete von Vaux und Helena von Aſpremont, davon er jene an. 1519. und dieſe an. 1542. geheurathet, unterſchiedliche kinder gezeuget hatte. Von denen aus erſter ehe hieß Georgius von I'Iſle, Herr von Traſſereux, an. 1553. den 9. may bey der belagerung von Terrouenne. Von denen aus anderer ehe ſind folgende vier ſöhne merckwürdig: 1.) Claudius von I'Iſle, Herr von Marivaux ꝛc. Ritter der Königlichen orden, Gouverneur von Paon, Lieutenant-Général in dem Gouvernement von l'Iſle de France, war an. 1552. gebohren, und ſtarb an. 1598. ohne männliche erben. 2.) Ludovicus von I'Iſle, Herr von Pontillaut, büſſete an. 1576. in dem ein und zwanzigſten jahre ſeines alters bey Dormans das leben ein. 3.) Johannes von I'Iſle wurde, wie aus ſeinem articul unter Marivaux, (Johannes de I'Iſle) zu erſehen an. 1589. in einem zweykampf getödtet. 4.) Franciſcus von I'Iſle war unter Henrici III. und IV. regierung unter dem nahmen des Herrn von Traynel bekannt, und tödtete an. 1590. in der ſchlacht bey Ivry den commandirenden General von der Spaniſchen leuchten truppen, Mercurium. An. 1594. theilte er mit ſeinem bruder Claudio, brachte nach deſſen tode die Herrſchafft Marivaux an ſich, und erhielt nicht nur das Gouvernement von unterſchiedlichen plätzen, ſondern wurde auch an. 1604. zum Ritter der Königlichen orden, und an. 1609. zum Staats-Rath ernennet. Er ſtarb an. 1611. den 18. aug. nicht ohne argwohn beygebrachten gifts, und hinterließ von Anna de Balſac, Frau von Montagu, die er an. 1595. geheurathet, unter andern folgende zwey ſöhne: 1.) Der jüngere, Henricus von I'Iſle, der Abt von Marivaux genannt, ertranck an. 1652. zu Paris. 2.) Der ältere, Franciſcus von I'Iſle, Marquis von Marivaux, Herr von Bouvilliers, Sſt. Serfin, Traynel ꝛc. ſtarb an. 1666. den 28. aug. zu Paris plötzlich, nachdem er mit Catharina Caillebot, die er ſich an. 1630. bengeleget, nebſt einigen töchtern, vier ſöhne gezeuget. Dieſe letztern waren 1.) Robertus von I'Iſle, der bey der belagerung von Montmedy, als Oberſter von der cavalerie, in dem vier und zwantzigſten jahre ſeines alters geblieben. 2.) Auguſtinus von I'Iſle, Marquis von Marivaux, welcher gleichfalls Oberſter von der cavalerie geweſen, und an. 1674. in dem acht und zwantzigſten jahre ſeines alters in dem treffen bey Senef das leben verlohren. 3.) Ludovicus von I'Iſle, Herr von Bouvilliers, und hernach von Marivaux, welcher bey einem an. 1691. erfolgten tode von Magdalena Buſquet zwey ſöhne, Ludovicum von I'Iſle, und Nicolaum Bartholomäum von I'Iſle, Herrn von Bouville, nach ſich ließ, davon jener an. 1729. geſtorben. 4.) Hardinus von I'Iſle, Herr von Anſauvillier-la-Roue ꝛc. wurde nach ſeines bruders tode Marquis von Marivaux, verlohr an. 1704. den 13. aug. in der ſchlacht bey Höchſtädt ſeine freyheit, und ſtarb an. 1709. den 15. dec. zu Paris als General-Lieutenant der Königlichen armeen. Er hatte ſich an. 1692. mit Alphonſina von Gruenegaud verehlichet, und mit derſelben drey ſöhne gezeuget, von denen ihn Ludovicus Johannes Jacobus von I'Iſle, Marquis von Marivaux, ſo an. 1732. Oberſter von der cavalerie geweſen, überlebet.

§. II. Die Herren von Andreſy.

Ivo von I'Iſle, Herr von Andreſy und Puiſeux, des Gaſſe von I'Iſle, Herrn von Marivaux, jüngerer ſohn, heurathete an. 1482. Jacobinam du Tertre, Frau von St. Marie des Champs, Adriani von Morrand wittwe, und zeugte mit ihr drey ſöhne: 1.) Ludovicum von I'Iſle, Canonicum zu Rouen, und Protonotarium Apoſtolicum. 2.) Bartholomäum von I'Iſle, Herrn von Andreſy, Puiſeux ꝛc. Dieſer hinterließ von ſeiner andern gemahlin, Dionyſia Haligre, Claudium von I'Iſle, Herrn von Andreſy, Puiſeux ꝛc. welcher unter Henrico IV. eine zeitlang Grand-Louvetier von Franckreich geweſen, und noch an. 1623. gelebet. Er hatte ſich an. 1586. mit Johanna von Fumechon, und an. 1592. mit Antoinette von la Fontaine, einer wittwe Pauli von Bernay, Herrn von Cordonnoy, verehlichet.

Jene

Digitized by Google

Jene gebahr ihm Philippum von l'Isle, Herrn von Puiseur, welcher bey der belagerung von Montauban in dem 5inf und zwanzigsten jahre seines alters geblieben; mit dieser aber bekam er zwey söhne: 1.) Claudium von l'Isle, Herrn von Boissmont, der im lehigen Kandischen kriege. 2.) Joachimum von l'Isle, Marquis von Andresy, Herrn von Puiseux, Courtemanche, Bossemont ꝛc. welcher an. 1667. den 7. septembr. mit tode abgegangen, nachdem ihm Maria von Pellevé sechs töchter und fünf söhne gebohren. Diese letztern waren 1.) Claudius von l'Isle, Marquis von Andresy, welcher an. 1682. ohnvermählet sein leben beschloß. 2.) Franciscus von l'Isle, Herr von Boisemont, der als Lieutenant von der cavalerie in Candia umgekommen. 3.) Carolus von l'Isle, welcher an. 1651. ein Malthéser-Ritter worden, und zu Andresy gestorben. 4.) Johannes Ludovicus von l'Isle, der als Lieutenant von der cavalerie seinen tod in Candien gefunden. 5.) Antonius Franciscus von l'Isle, Marquis von Andresy, Capitain von der cavalerie, welcher an. 1686. den 23. aug. zu Paris im lehigen stande mit tode abgegangen. *Anselme*, hist. généal. tom. VIII. p. 788-795. tom. IX. p. 114.

ISLE D'ASSOMTION, siehe Antisceti.

ISLE de FRANCE, lat. Insula Francix, eine kleine provintz in Francfreich, welche sich zwischen den flüssen Marne und Oyse, längs an dem nordlichen ufer der Seine hinunter erstrecket. Das Gouvernement de l'Isle de France aber ist eines von den zwölf General-Gouvernements in Francfreich, welches gegen morgen an die Picardie, gegen westen an die Normandie, gegen süden an das Gouvernement von Orleanois, und gegen osten an das von Champagne grenzet. Es wird eingetheilt in zehen kleine landschaften, welche sind, die Isle de France an sich selbst, la Brie Françoise, ein theil von Gastinois, l'Auxerrois, le Mantois, le Vexin François, le Beauvaisis, le Valois, le Soissonnois und le Laonnois.

ISLE DIEU, oder Ile Dieu, auf Teutsch die Gottes-insul, liegt auf dem Aquitanischen meer, ohngefehr zwey meilen von der küste der Französischen landschafft Poitou. Von einigen wird sie l'Ile d'Oeufs, oder die Eyer-insul genannt, weil die wilde gänse daselbst in grosser menge sich einfinden, und ihre eyer zu legen pflegen.

ISLE de GALE, siehe Agulha.

Isle, (Jourdain de l') war, wie einige davor halten, ein anderwandter der Grafen von Flandern, hatte sich aber in Gascognien niedergelassen, allwo er eine betreundtin des Papsts Johannis XXII. geheurathet. Wiewol er nun sich zum hauptel ner räuberischen rotte aufgeworffen, und mit derselben die umliegende gegenden ausgeplündert, auch dabey mit entheiligung der kirchen, mit schändung des frauenzimmers, mit ermordung fast alles dessen, was ihm in die hände fiel, und mit andern gar abscheulichen verbrechen, den grausamsten die öfters verdient hatte, so war doch unter der regierung des Königs Philippi V. in ansehung des oberwehnten Papsts, immer verschont geblieben. Allein sobald Carolus IV. die regierung von Francfreich angetreten, und Jourdain sich unterstanden, einen Königlichen Gerichts-bedienten, indem er sein amt exerciren wollte, zu tödten, ließ ihn der Prévôt von Paris bey dem kopfe nehmen, und zu dem galgen condemniren, welches auch, ohngeachtet der Päpstlichen vorbitte, sowol durch das Parlement, als von dem Könige selbst bestätigt, und an. 1321. würcklich vollzogen ward. *Mezeray*, hist. de France tom. II. p. 370.

* Isle, (Claudius de l') war zu Baucouleurd den 5. nov. an. 1644. gebohren. Sein vatter war ein Medicus, und ließ ihn in seiner jugend bey den Jesuiten zu Pont-à-Mousson studiren. In dem siebenzehenden jahre seines alters wiedmete er sich der Rechts-gelehrsamkeit, und bekam nachgehends eine Advocaten-stelle; da ihm aber diese lebensart nicht recht gefiel, ließ er dieselbe fahren, und legte sich von dieser zeit an gantz und gar auf die geographischen und historischen wissenschafften. Wiewol er nun hierinn sehr guten fortgang hatte; so traf er doch auch bin und wieder einige schwierigkeiten an, daher er sich nach Paris begab, und einige der vornehmsten Gelehrten daselbst bat, daß sie ihm seine zweifel in den geschichten auflösen möchten; welche aber, als sie seine geschicklichkeit erkannt, ihn derenthalben würdig achteten, daß er andern jungen leuthen in diesem stücke unterricht ertheilen sollte. Er hat in seinem leben ausser den tabellen und der historischen relation von Siam nichts heraus gegeben; seine Histoire universelle aber ist nach seinem tode an. 1721. zum ersten mal ans licht gestellet worden. Im übrigen sind die von einigen angeführte titul, nach welchen er Königlicher Geographus, Professor Geographiæ &c. soll gewesen seyn, alle falsch; wie denn auch in seiner lebens-beschreibung, welche seiner Histoire universelle vorher gesetzet ist, nichts davon erwehnet wird. Sein sohn Wilhelmius aber, der zu Paris den letzten febr. an. 1675. das licht dieser welt erblicket, hatte die ehre, selbst den König Ludovicum XV. in der Geographie zu unterrichten, und bekam darauf an. 1718. den titul eines Königlichen Geographi mit einer pension von 1200. livres, nachdem er auch bereits an. 1700. in die Academie der wissenschafften zu einem mitglied aufgenommen worden. Sein bruder, Simon Claudius, ist an. 1726. im ein und fünfzigsten jahre seines alters mit tode abgegangen. *Mercure* de Mars 1726.

Isleños, siehe Antiochia.

Islip, oder Gislip, vor alters Ghisklip genannt, ist ein feiner flecken in der Englischen provinz Oxfordshire, an dem zusammenfluß der Ehrerwell und der Rea, zwischen Oxford und Woodstock ostwärts gelegen. Der König Eduardus, welchen die Engelländer den bekennet benahmen, ist daselbst gebohren worden. *Camden's* Britannia. *Beverell*, delic. de l'Angl. pag. 591.

Ismael, ein sohn Abrahams von der Hagar, welche eine magd dieses Patriarchen war, wurde A. M. 2124. gebohren, da sein vatter schon sechs und achtzig jahr alt war. Sara, des Abrahams weib, beredete ihn, daß er den Ismael mit seiner mutter sollte von sich stossen, welches auch an. 2144. geschahe, da er ihnen denn brodt und wasser mit auf den weg gab. Als aber dieses verzehret war, warf sie den knaben unter einen baum, und setzte sich gegen über von ferne. Da erschien ihr ein engel, zeigte ihr in der nähe einen brunnen, und versicherte sie, daß ihr sohn solte ein grosses volck werden. Als nun Ismael in dem stande war, sich zu verheurathen, gab ihm seine mutter eine Egyptierin zum weibe, von welcher ihm zwölf söhne gebohren wurden. Von diesen kommen die Araber, Ismaeliter, Saracenen und andere völcker her. Mahomet rühmet sich in seinem Alcoran, daß er von dem geschlechte Ismaels herstamme. Es starb aber Ismael im 137. jahre seines alters an. 2261. *Genes.* XVI. XVII. seqq. *Josephus*, antiq. Jud. lib. I. c. 12. *Tornielius*, *Salianus*, *Heideggerus*, historr. Patriarch. P. II. exercitat. 6.

Ismael, des Nathanaiah sohn, aus dem stamme der Jüdischen Könige. Er erwürgte verrätherischer weise den Gedaliah, welchen Nebucadnezar A. M. 3447. zum Gouverneur über das land Juda gesetzt hatte, und stobe hierauf in Egypten, führte auch den Jeremiam und Baruch, die ihn hiervon abhalten wollten, gefangen mit sich hinweg. *Jer.* XLI. *Josephus*, ant. Jud. lib. XVI. c. 11. *Tornielius* A. M. 3447.

Ismael I. der erste Sophi in Persien, war eines kleinen Herrn, Sieci-Aidar genannt, sohn, von Hasancassans tochter, und stiftete an. 1499. das Königreich Persien. Er fieng an den Alcoran anders als bisher geschehen, zu erklären, führte sein geschlecht von Hali, Mahomets schwiegersohn, und hielt alle diejenigen vor ketzer, welche nicht seiner erklärung des Alcorans beypflichten würden. Er starb an. 1522. nachdem er drei siege wider seine feinde erhalten, und dadurch sein Reich befästiget hatte. Er ermahnte öfters die Christlichen Potentaten, daß sie sich mit ihm wider die Türcken vereinigen möchten. Er hinterließ vier söhne. (Siehe Tequeaydar.) *Bizari* hist. Persic. lib. X. *Leunclavius*, ant. Turc. lib. XVI. *Paulus Jovius*. *Joh. Baras*. *Marmolius*.

Ismael II. oder Schach Ismael, Sophi in Persien, folgte an. 1576. dem Tamas in der regierung nach. Er kam aus dem gefängnüß auf den thron, und ließ achtzig seiner brüder hinrichten, um seine regierung dadurch in sicherheit zu setzen. Allein er regierte nur zwey jahr, indem er von einer seiner schwestern, Peria genannt, mit gift vergeben wurde, weil er allzueifrig an der Türckischen religion genegt schien, welche die Persianer vor unrecht halten. *Bizari* hist. Persic.

* Ismael, ein sohn Seifaleslam, war König von Yemen, oder von dem glückseligen Arabien, welches land besonders Fürsten aus dem hause der Aiubiten oder Jobiten gehabt hat, und zwar von dem jahr der Hegira 550. bis gegen 600. Er war ein enckel Doghangirs, des sohns Aioud, und folglich ein bruder des grossen Saladins. Er rühmte sich aus dem hause der Ommiaden entsprossen zu seyn, ob er schon ursprünglich aus dem geschlechte Curde gewesen. Er nahm aber die grüne farbe an, welche die aus dem geschlechte Ali zu tragen pflegen, die doch der Ommiaden todfeinde sind. Nach etwas zeit ließ er sich als Calife ausruffen, und in dieser qualität trug er an seinem rock einen schweif zwanzig ellen lang; allein die Herren des landes, die am meisten in ansehen waren, wurden der art mit ihm umzugehen bald müde, und ließen ihn durch meuchel-mörder aus dem wege räumen. An seine stelle kam einer seiner brüder auf den thron, welcher noch sehr jung und minderjährig war; da aber auch dieser ihnen nicht einschlagen wollte, ward er von ihnen mit gift hingerichtet; so daß das Yemen oder dieser theil von Arabien etliche jahre ohne einen Regenten blieb. Während dieser Anarchie begab sich Ommar Rassier, die mutter der zwey erstgemeldten Printzen, in die einöden, in die stadt Zebid, wo sie sich aus denenjenigen mitteln erhielte, so ihr aus dem hause der Jobiten übergeblieben, welches ihr stamm-haus gewesen, und dasselbe für eine erbin war. Während dieser zeit brachte einer ihrer sclaven einen gewissen Soliman vor sie, welcher ein sohn Schachinsha, des sohns Omar, des ehemaligen Fürsten in dem nemlichen hause gewesen. Dieser Soliman ist zu Mecca unter einem haussen von Dervisen oder bettlern gefunden worden. Er war vor zeiten seinen eltern entwischt, und hatte sich zu einer bande dergleichen verstellten räuber geschlagen, welche unter dem schein ehrlicher wallfahrer, mit eisernen kolben die strassen unsicher machten, und sich dem morden und rauben ergaben. Die Printzessin Ommar Rassier ward dieses wieder gefundenen Printzen, obngeachtet seines verzehrens, kaum gewahr, so gefiel er ihren augen so wohl, daß sie sich vornahm ihn zu beurathen, und zum König in Yemen zu machen, und kam auch würcklich zu ihrem

Digitized by Google

ihrem zweck. Aber dieſer neue König, welcher bey den obgemeldten böswichten gleichſam auferzogen worden, oder wenigſtens ihre böſe art an ſich genommen, befande ſich gleich anfangs ſo unmüſſend in der regierungs-kunſt, und begieng folglich bald ſolche den unterthanen unerträgliche fehler, daß ſie ſeiner ſo geſchwind als obgedachter zweyer Bringen überdrüſſig wurden. Er wurde deshalben von den Groſſen des landes abgeſetzet, und ſeine gemahlin die Königin ſich von ihm zu ſcheiden gezwungen. Der abgeſetzte Soliman ſoll, da er ſich in dieſem unglück geſehen, an ſeinen groß-oheim den Malekal-Adel, König in Egypten, geſchrieben haben, um einige hülffe wider ſeine rebelliſche unterthanen von ihm zu erhalten. Dieſer anderwandte konnte aber aus dem briefe, den Soliman an ihn abgehen laſſen, bald ſehen, wer er war, dann derſelbe fieng alſo an: Von dem Könige Soliman, und im nahmen GOttes ꝛc. Es ärgerte den frommen Egyptiſchen König bald, da er in acht genommen, daß Soliman ſeinen titul vor den nahmen GOttes ſetzete, und nahm ſich derowegen weder ſeiner perſon noch ſeines begehrens an. *D'Herbelot*, biblioth. Orient.

* Jmailowa, ein ſchönes luſt-ſchloß in Rußland, 3. meilen von der haupt-ſtadt Moſcau, allwo ſich des geweſenen Czaars Joan Alexewitz hinterlaſſene wittwe Proſkovia auf ihrem leibgedinge aufgehalten, und an. 1723. verſtorben iſt. Wovon vielleicht die adeliche familie, welche von ſehr langen zeiten der in Moſcau bekannt, und den Fürſten gleich gehalten iſt, herſtammt. Don Stradtenbergs nord- und öſtlicher theil von Europa und Aſia, XII. p. 304. Aus dieſer ſtunde an. 1734. Lew als Rußiſcher General-Major in Polen.

* Jimentas, ein Thebaner, wurde von ſeiner Republic als Geſandter an den Perſiſchen Hof geſchickt; weil man ihm nun ſagte, daß er nicht anders von dem König wohl gelaſſen werden könnte, als wann er ihn anbätete; ſo aber dieſes vor einen Griechen zu ſchimpflich achtete, erfand er die liſt, daß, da er in den ſaal vor den König trat, er hemlich ſeinen ring auf die erde warf, und darauf ſich niederbückte, denſelben wieder aufzuheben, welches der Perſiſche König vor die erforderte gewöhnliche ehren-bezeigung anſahe, und ihm alles zugeſtund, was er verlangte. *Ælianus, ποικιλ. λογ.* I. 21. *Pauſanias*, III. 9. *Plutarchus*, Pelop. p. 280. Artaxerx. p. 1022. *Diodor. Sicul.* XIV. p. 301. XV. p. 382.

Jſny, lat. Iſna, eine Schwäbiſche Reichs-ſtadt im Algöw gelegen. Einige wollen den nahmen von eiſen, weil ſie nach dem Algöwiſchen dialect Eiſni genennet wird, und ein roß-eiſen im wapen führet, andere von der Egyptiſchen göttin Iſis, welche ſelbiger enden ehemals verehret worden ſein ſoll, die meiſten und verſtändigſten aber von dem nächſt bey der ſtadt entſpringenden und hart vorbey fleſſenden waſſer, die Iſny-a-ch genannt, herleiten. Das alterthum belangend hat ſie dieſes gemein mit andern benachbarten ſtädten, welche ihren urſprung von den Römern und derſelben lagern haben, wie die daſelbſt ehemals gefundene ſteine, münzen, und andere Römiſche merckmahle beweiſen. Um das jahr 1090. ſoll Manegoldus, Graf von Veringen, das kloſter ord. S. Bened. daſelbſt geſtiftet haben, mit welchem aber bald darauf die ſtadt in groſſe zwiſtigkeiten und krieg gerathen, bis ſelbige an. 1219. durch die Truchſeſſen von Waldburg und Kordorff, welche damals die Herrſchafft Grauchburg, worinn Jſny gelegen, lehns-weiſe von den Grafen von Veringen und Kellenburg beſeſſen, dahin getheidiget worden, daß das Gottshaus kein guth oder erbe in der ſtadt gewinnen und haben, noch denen bemelden einen durch GOtt gegeben wurde, ſelbiges in jahrsfriſt wiederum zu verkauffen ſchuldig ſeyn ſolle. In weich und andern rechten und freyheiten mehr die ſtadt Jſny hernach durch Kayſer Rudolphum, Albertum und Heinrich ausdrücklich auf die ſtadt Lindau beſtrevet worden iſt. Nachdem haben die Grafen von Veringen die ſtadt und Herrſchafft Trauchburg ſamt der Kaſtenvogtey über das kloſter dem Truchſeſſen Johannes von Waldburg um 190. marck ſilbers, deſſen enckel aber Otto Truchſeß von Waldburg an. 1365. der ſtadt ihre freyheit um 9000. pfund guter heller verkaufft; wie ſie dann auch in eben ſelbigem jahre vom Kayſer Carolo IV. unter die freyen Reichs-ſtädte, und in des heiligen Römiſchen Reichs ſchutz und ſchirm dergeſtalt aufgenommen worden, daß ſie alljährlich auf Martini 100. pfund heller entrichten und bezahlen ſollte, welche Reichs-ſteuren anfänglich von Kayſer Sigismundo an die von Haimenhoſſen, nachgehends aber von Kayſer Maximiliano I. der ſtadt ſelbſten von neuem eingeſetzt und verpfändet worden. Es ſoll dieſes ehemals ein ſchöner ort geweſen, und deshalben klein Augſburg genannt, durch die leide feuers-brünſte aber ſehr verderbet worden ſeyn, weil an. 1284. die gantze ſtadt, an. 1401. wiederum die beiſte, an. 1633. drey viertel, und erſt an. 1721. in zwey mal auf einander ein ſchöner theil der ſtadt verbrunnen. Vor dieſem hatte ſie einen groſſen leinwands-handel, und ſtarcke weberſchafft, welche ſich öfters wider den Magiſtrat empöret, biß an. 1598. die ſache aus dem grunde verglichen wurde. Sonſten iſt der Rath, welcher aus 19. perſonen, als 2. Bürgermeiſtern, 2. Stadt-Ammann und 15. andern Raths-freunden beſtehet, und die gantze bürgerſchafft, von zeit der Reformation an und noch pur Evangeliſch geweſen; und hat das heilſame Reformations-werck allda ins beſondere befördern helffen, der berühmte Paul Fagius, welcher dahin an. 1527. zum Præceptore der Lateiniſchen ſchule und an. 1537. zum Pfarrer berufften worden, nebſt dem Peter Buffler des Raths daſelbſt, einem groſſen freunde der Gelehrten, welcher deshalben auch den Ambroſium Blaurerum von Conſtanz dahin berufften, und auf ſeine koſten eine Hebräiſche buchdruckerey aufgerichtet, darinn mit hülffe des Elias Levita, eines Teutſchen und gelehrten Juhdens, den er von Venedig kommen laſſen, viel Hebräiſche bücher gedruckt worden, die ſich ſamtlich noch auf der kirchen-bibliothec allda befinden. Jſny iſt auch eine von den 4. mahl-ſtädten des freyen Kayſerlichen Land-Gerichts in Ober- und Nieder-Schwaben, welches alle monat daſelbſt abgehalten wird. Dieſe nachricht iſt aus löblicher ſtadt Jſny Cantzley alſo eingeſchicket worden. Noch mehrerer und ausführlicherer bericht iſt zu finden in *Cruſ. annal. Zeiler.* chronic. Suev. & Topograph. *Limn.* J.P. *Kuripſch.* de civic. Imp. Europ. Herold, P. I. p. 761. *Lucas.* ſpicil. des Reichs-Archivs. *Bruſchius*, de monaſt. Germ. *Bucel.* Germ. ſacr. *Tromsdorff.* georg. Lucä Grafen-ſaal ꝛc. *

Jſocrates, ein berühmter Griechiſcher Redner. Er war im 318. jahre nach erbauung der ſtadt Rom zu Athen gebohren, da Anthichachus Prætor daſelbſt war. Sein vatter handelte mit muſicaliſchen inſtrumenten, ſonderlich flöten, die er durch ſeine leibeigene in groſſer anzahl verfertigen lieſſe, und hatte damit viel erworben, daher er ein ziemliches auf ſeinen ſohn wandte. Seine lehrmeiſter waren Prodicus, Goraias und andere, die er aber an gelehrſamkeit und beredſamkeit bald übertraf. Er war anfänglich geſonnen, einen öffentlichen Redner abzugeben; da es ihm aber hierzu an herzhaftigkeit ſowol, als an einer ſtarcken ſtimm mangelte, wendete er allen ſeinen fleiß darauf, daß er andere unterrich'te. Er lieſſe ſichs dabey ſehr wohl bezahlen, wollte von keinem lehrlinger weniger als tauſend drachmas nehmen, ſo nach unſerer münze faſt hundert baiors oder fünf orthsthaler ausmachen. Er pflegte dann zu ſagen: er fordere nur tauſend drachmas, wo aber jemand ihm wolle die herzhaftigkeit zu reden und eine ſtarcke helle ſtimme, ſo wie er ſeinen lehrjüngern die Rede-kunſt, beybringen, dem wäre er bereit gleben tauſend drachmas zu geben. Indeſſen ward er durch dieſe gute bezahlung, von welcher er nichts lieſſe abbrechen, was auch immer einige vorwenden mochten, überaus reich; dahero ihm die Athenienſer, wie ſehr er ſich auch darwider ſperrete, die laſt auflegten, eine galeere in ſeinem koſten auszurüſten; als wozu man in ſchweren kriegen die treheſten bürger anzuhalten pflegte. Im übrigen hatte er eine ſo groſſe liebe vor ſein vatterland, daß er nach empfangenem bericht von der niederlage, ſo die Athenienſer bey Chäronea von dem Macedoniſchen Könige Philippo erlitten, alſobald den ſchluß gefaßt, ſich zu tode zu hungern; dahero er auch am vierten tage hernach, eben als man die bey Chäronea erſchlagene gemeinſamlich begrube, verſchieden iſt. Doch war er damals ſchon 90. oder nach andern gar 100. jahr alt. Er hat verſchiedene Orationes hinterlaſſen, von welchen aber nur noch wenige vorhanden ſind. *Plutarchi* vitæ Orator. *Cicero*, lib. III. de Orat. *Photius.* *

Jſola, lat. Aeſulum, eine kleine ſtadt in Calabria ultra in Neapolis, nebſt einem Biſchoffthum, unter den Biſchoff zu St. Severino gehörig.

Jſola, lat. Alietum, eine ſtadt in Iſtrien, am Golfo di Trieſte, auf einer kleinen inſul, welche durch eine brücke an das veſte land gehangen wird.

Jſola, eine kleine ſtadt in der Grafſchafft Anghiera in dem Hertzogthum Mayland, welche der fluß Oveſca gantz umgiebet, und daher den nahmen einer inſul bekommt. Etwas beyer unten am fluß Anza liegt ein ſtädtgen gleiches nahmens.

Jſola della Scala, ein artiges und wohlbewohntes ſtädtgen zwiſchen der Foſſa di St. Andrea und dem kleinen fluß Tyone, in dem gebiethe der Venetianiſchen landſchafft Verona. Die Scaligeri, oder die berühmten Herren della Scala, haben es ehemals gebauet, und in dem ſommer ſich allda aufzuhalten pflegen. Schauplatz des kriegs in Italien, p. 565.

Jſola del Prencipe, ſiehe Antigonia.

Jſola, (Franciſcus dell') hat ſich durch ſeine Geſandtſchäften an verſchiedenen Höfen in Europa bekannt gemacht. Er war von Beſançon, und begab ſich in Kayſerliche dienſte um das jahr 1639. Von dieſer zeit an ſuchte er mit dem gröſten eifer das Kayſerliche intereſſe zu befördern, und unterließ nichts, was nur einiger maſſen zu errichtung dieſes endzwecks dienen konnte. Er war nicht mehr als 30. jahr alt, als ihm von dem Kayſer Ferdinando III. die ſtelle eines Reſidenten in Engelland zu bekleiden aufgetragen wurde. Er wußte ſich hierbey mit ſolcher geſchicklichkeit aufzuführen, daß man an dem Kayſerlichen Hof für nöthig befand, ihm noch 4. jahr dieſe bedienung zu überlaſſen. An. 1656. war er Envoyé extraordinaire an dem Hofe der Königin Philippi IV. in Spanien. Gleichwie er aber mit dem munde das Oeſterreichiſche intereſſe beobachtete, alſo that er es auch mit ſeiner geſchickten feder. Hiervon tan unter andern genugſames zeugnis geben ſein tractat, welcher unter dem titul: Bouclier d'Etat & de Juſtice, heraus gekommen, darinn er alle dienemige prætenſionen, welche Franckreich in einem buche unter dem titul: Droits de la Reine ſur divers Etats de la Monarchie d'Eſpagne an. 1667. gegen Spanien gemacht, ſehr gründlich widerlegt, auch dabey die groſſe gefahr zeiget, welche

Digitized by Google

welche gantz Europa beyorsche, wo man Franckreich alsd wurde lassen um sich greiffen, und einen nachbarn nach dem andern verschlingen. Er sol sich auch in mehrern schriften wider Franckreich gar wohl signalisiret haben; wiewol er davon urhebet zu seyn immer geläugnet; nur daß er sich zu dem obgemelten Bouclier d'Etat verstunde. Hierdurch nun machte er sich bey den Franzosen sehr verhaßt, und suchten sie alle gelegenheit hervor, ihn in ihren schriften auf das heftigste durchzuziehen. Unter allen aber hat wol am artigsten und auf eine gar empfindliche art Verjus, so nachgehends unter den Französischen Gevolmächtigten bey den Rißwicischen friedens-tractaten sich an. 1697. befunden, wider ihn geschrieben, hauptsächlich auch der ursache, weil er bey L. Viola für den authorem der wider ihn ausgegangenen schrift hielte, die den titul hatte; Sauce au Verjus. Wegen seiner verdienste wurde ihm die würde eines Barons gegeben, und würde er wol wegen seiner Staats-klugheit den Niemägischen friedens-tractaten beygewohnt haben, wofern er nicht noch vor angehung derselben gestorben wäre. Im übrigen giebt man von ihm vor, daß er viel besser damit umzugehen gewußt, eine kriegs-flamme zu unterhalten, als selbige zu löschen. Hierzu trug nicht wenig bey, daß er, nach einiger bericht, allerhand verdächtige briefe an die Höfe geschickt, welche er aufgefangen haben wollte. Als er Gesandter in Polen war, suchte er daselbst, gleichwie anderswo, das Oesterreichische interesse auf alle weise zu befördern, darüber er aber sowol bey dem Könige als hauptsächlich bey der Königin, die einem Französischen Printzen auf den thron verhelffen wollte, in grosse ungnade verfiel. Man will ihn auch vor den vornehmsten urheber angeben, daß der Printz Wilhelmus von Fürstenberg in Cöln währender friedens-tractaten den 14. februarii an. 1674. in verhaft genommen worden. *Bayle.* *

Isolani, (Jacobus) ein Cardinal gebürtig von Bononien, war anfangs ein berühmter Rechtsgelehrter, nachdem er aber seine frau verlohren, nahm er den geistlichen stand an. Johannes XXIII. machte ihn an. 1413. zum Cardinal, ließ ihn auch als Statthalter zu Rom, woselbst er durch des Königs Ladislai von Neapolis völcker gefangen genommen wurde; jedoch kam er durch des Jacobi Sfortiä vermittelung wieder los. Philippus Maria, Hertzog von Mayland, machte ihn zum Gouverneur von Genua, und er wurde in verschiedenen andern verrichtungen gebraucht, bis er den 19. februarii an. 1431. zu Mayland verstarb. *Pancirollus*, de clar. legum interp. *Bumoldi* bibl. Bonon. *Sigonius. Ughellus. Aubery.*

Isolani, (Johann Ludwig, Graf) General der Croaten, war aus einer familie, so ihren ursprung aus der stadt Nicosia in Cypern, und zwar vom geschlechte Lusignan, so lange das Königreich Cypern beherrschet haben soll. Einer aus dieser familie kam zu studiren nach Bononien, heurathete auch daselbst, und ließ sich allda häuslich nieder, dessen kinder den nahmen Isolani von der insul Cypern angenommen haben sollen, wie Pompejus Scipio Dolfi meldet. Den Grafen-titul erlangte er von der an sich gebrachten Grafschafft Minerbio, welche ihm aber an. 1532. von dem Papst Clemente VIII. entzogen worden. Aus diesem geschlechte war Graf Johann Marcus Isolani, Graf Hercules sohn, der sich in den Ungarischen krieg zum dienst Kayser Rudolphi II. wider die Türcken begeben, in Croatien einige güther an sich gebracht, und an. 1598. im Türckischen gefangnis, darein er bey eroberung Stuhlweissenburg gerathen, zu Constantinopel gestorben, dessen sohn dieser Graf Johann Ludwig Isolani gewesen, der die Herrschafften Eych und Friedstein durch Kaysers Ferdinandi II. gnade an sich gebracht und besessen. Er war in seiner jugend in Kaysers Rudolphi II. kriegs-diensten wider die Türcken, und ward von denselben an. 1602. gefangen, entkam aber durch hülffe eines Weibsen, und salvirte sich in Siebenbürgen, continuirte hernach bey solchem Kayser und dessen nachfolgern Kayser Matthia und Kayser Ferdinando II. seine dienste, bis er über ein regiment Croaten Oberster worden. Nachdem er den Böhmischen und Pfältzischen kriegs-expeditionibus beygewohnet, war er unter des Hertzogs zu Friedland armee an. 1626. als von selbiger Graf Ernst zu Mannsfeld nach der niederlage bey Dessau verfolget, und nach Ungarn getrieben worden, da er nebst dem Obersten Pechmann die wagenburg bey Ungarisch Neustadt, die mit Mannsfeldischen dragonern besetzt gewesen, erobert. An. 1630. befand er sich unter dem Hertzog Savelli in Pommern, und an. 1631. in der schlacht bey Leipzig, nach welcher er in Croatien einige werbungen anzustellen gesendet, und den sämtlichen Croaten mit einer höhern authorität vorgesetzt worden. Er litte an. 1632. an seinem regiment durch Hertzog Bernhards zu Sachsen einfall, bey Silbach schaden, und wohnte selbigen jahr der schlacht bey Lützen bey. An. 1633. war er unter gedachtem Hertzoge von Friedland in Schlesien, da er eine glückliche action wider 2. Chur-Sächsische regimenter unterm Obersten Taube und Dehne gehabt, doch durch den Chur-Sächsischen einfall wieder zurück gedrungen worden. An. 1634. erlangte er das völlige Generalat über die Croaten, und zog unter König Ferdinando III. zu felde, nahm Hochstädt ein, wohnte der schlacht bey Nördlingen, und belagerung Regenspurg bey, eroberte Saltzungen und Memungen, that an. 1636. den einfall mit in Franckreich, und war unter des Generals Graf Gallas armee folgends in Burgund, an. 1637. aber in Hessen, an. 1638. in Pommern, und continuirte seine dienste bis auf seinen an. 1640. im martio zu Wien erfolgten tod.

Isolle, ein kleiner fluß im Hertzogthum Bretagne in Franckreich, der bey der stadt Cuimperlai vorbey in das meer geht. *

Isonzo, lat. Isontius, ein fluß, welcher auf den Kärndtischen Alpen in Teutschland entspringet, sodann durch Friaul nach Italien zu gehet, unterschiedliche städte benetzet, und 5. meilen süd-ostwärts von Aquileja in den meer-busen von Triest fället. Er ist sonderlich zu mercken, weil daselbst an. 489. der König in Italien, Odoacer, von dem Gothischen König Theodorico geschlagen wurde; sodann auch wegen des sieges, welchen die Türcken daselbst an. 1177. unter Ajadeus, Mahomets des grossen Generale, wider Jeremino Novello, Grafen von Verona, einen berühmten Kriegs-Helden in damaliger zeit, erhielten, als welcher nebst seinen söhne, den meisten Officierern und 3000. Venetianern in der schlacht blieb; worauf die Türcken 100. dörfer in brand steckten. *Aberti* descr. Italiæ. *Magini* descr. Italiæ.

Ispahan oder **Sispahan**, auch **Spahan**, **Stahan**, bey ser **Josahan** nach Persischer aussprache, lat. Spaha, auch **Alpahamum**, die haupt-stadt in gantz Persien, und Königliche residentz, liegt in der provintz Erack oder Derack auf einer ebene, an dem fluß Senderut. Sie sol ehemals Spahan seyn genennet worden, nach Tamerlane aber den nahmen Ispahan erhalten haben. Einige halten dafür, daß sie auf den stadt der stadt Hecatompolis erbauet sey. Niger hält sie vor das alte Secatana, andere vor die stadt Aspa, welche Ptolemäus, Plinius und Strabo in das Parther-gebieth setzen. Chardin aber meynet, daß es wahrscheinlich die berühmte stadt Aspadana sey. Sie hat nebst den vorstädten auf 8. Teutsche meilen im umfang, ist aber mit schlechten mauren und gräben versehen. Sie wird in 2. quartiere eingetheilet, die als 2. widrige parteyen immer an einander kommen. Der fluß Senderut versiehet die stadt mit wasser, und wird er durch canäle in die Königliche gärten und andere vornehme häuser geleitet. Die häuser sind meistentheils von gebrannten steinen viereckigt gebauet, und 2. 3. auch 4. stöcke hoch. Ihre fenster sind mehrentheils eben so groß als die thüren, und gehen mit denselben herunter auf die straßen, haben aber keine gläser, sondern nur höltzerne gitter mit öl getränckten papier verkleibet. Die straßen sind sehr eng, krumm und nicht gepflastert. Der Meidan aber ist der schönste in gantz Persien. Er ist 700. schritt lang und 250. breit. An der westseite, da des Königs pallast dran stößt, sind zierliche gewölber, vor denselben aber finden sich schöne bäume, deren äste allemal herbauen und wohl zugeschnitten werden, welches denn einen schönen prospect und schatten giebt. Es ist auch daselbst ein bächlein von spring-wasser, welches neben den bäumen in einen canal von gehauenen steinen läuft, dessen wasser sich zu beyden enden der bäume sammelt, und von dannen durch unter-irdische wege hinweg geleitet wird. Um den Meidan herum hat ein jeglich handwerck und kunst ihre besondere gassen, welches überaus lustig zu sehen ist. Uber diesen gallerien ist ein gebäu, auf welchem die beerpancker und schallmeyer täglich bey untergang der sonnen, ingleichen bey nun aus- und einzug des Königs musiciren müssen. Diese music wird von einem Kan regiert, ist in allen Persischen städten üblich, und soll von Tamerlane angestifftet seyn. Der Königs pallast gehet auf den Meidan herunter, und ist mit einer mauer umgeben. Uber dem thor stehen 110. grosse und kleine canonen auf ihren lavelen, und sind sie von Ormus dahin gebracht worden, als die Persianer diese stadt von den Portugiesen eroberten. Des tages wachen an der äusserssten pforte über 3. oder 4. mann nicht, des nachts aber 15. und vor dem Königlichen gemach, welches sie Deka nennen, 30. Die andern fürnehmsten gebäude im Königlichen hofe sind Tab chane, der grosse saal, in welchem der König mit seinen Kanen panquete hält, ferner Divan chane, in welchem er den Gesandten audienz giebt, und Haram chane, der frauenzimmer-saal, in welchem seine kebs-weiber zusammen kommen, und für ihm tantzen müssen. Es sind auch etliche grosse gärten nebst schönen lust-häusern in diesem hof zu sehen, in deren einem das grosse asylum Allacapi, das ist, Gottes-Pfort genannt, wohin die schuldner, todtschläger, ic. fliehen, die diebe aber wollen sie nicht lange darinn leiden. Auf der andern seite des Meidans ist auch noch ein freyheits-platz, wohin sich viele einwohner retiriret hatten, als Tamerlanes die stadt wegen ihrer rebellion züchtigte. Hinter des Königs hof ist das schatz-haus Taderick kali, so mit mauren und vielen hoch zugespitzten rundeln, auch mit einer starcken wache versehen ist. Am südertheil des Meidans ist die prächtige kirche des Schach Abas, die Schach Sefi noch weiter ausgeziert hat. Sie ist dem Meydeh, dem letzten ihrer zwölf Imans, geweihet, der bey Kufa in eine grube gegangen seyn, und dermalens auf Alli pferde reitend wiederkommen, und die gantze welt zum Alcoran bekehren sol. Mitten auf dem Meidan stehet eine hohe stange, auf welche man melonen und äpfel, auch wol juwelen einen silbernen teller mit geld leget, nach welchen der König mit seinen Kanen in vollem courier zu schiessen, und dabey grosse wetten, wer am besten treffen würde, zu setzen pfleget. Auf dieysem platz finden sich auch wahrsager, welche dem volck um ein geringes ihr künftiges glück oder unglück vorher sagen. Bey dem Königlichen marstall ist ein artiger thurm, der von unten bis oben aus mit lauter löpfen von wilden geissen oder andern wilden thieren, welche der König Thamas in einer einzigen jagd soll gefangen haben,

Digitized by Google

haben, gebauet ist. Dieser köpfe sind viel tausend, und ganz dicht einer über den andern, ordentlich in einer reihe angenagelt, daß sie alle einander berühren, die hörner aber hervor stehen. Aus dem norder-theil des Meidans gehet man zum rechten Basar, woselbst eine grosse kaiserie, darinn die köstlichen waaren anzutreffen, wie dann diese stadt der handlung wegen nicht allein von den Indianern, Tartarn, Türcken, Armenianern, Georgianern und Juden, sondern auch von den Engelländern, Holländern, Franzosen, Italiänern und Spaniern besuchet wird. Sie wird vor die gelehrteste stadt in gang Orient gehalten, hat auf 32000. häuser, 160. mosqueen, 48. schulen, 1800. caravanseras, 373. bäder, 12. kirchhöfe, und Christen, Jüden, Mahometaner und Heyden zu einwohnern, die auf 1100000. geschätzt werden. Es giebt auch in der stadt 3. Mönchs-klöster, in deren einem Spanische Augustiner-Mönche, in dem andern Italiänische Carmeliter, und im dritten Französische Capuciner oder Franciscaner sich befinden, in den vorstädten halten sich auch Jesuiten auf. Unter den vorstädten sind vier merckwürdig, darunter Zulfa die fürnehmste. Sie hat 7000. häuser und 12. kirchen, und wird von Armenischen kaufleuten bewohnet, welche ihren tribut geben. Die andere vorstadt jenseit des flusses Senderut wird Tadris-abath auch Abas-abath genannt, weil Schach-Abas selbige völcker von Tabris oder Tauris dahin gebracht. Hassen-abath ist die dritte vorstadt der Georgianischen Christen, und Kebbrabath die vierte des Kebbers oder ungläubigen. Sonst hat die stadt Ispahan auch verschiedene schicksale gehabt. Von Tamerlanes ist sie zweymal verwüstet worden, ertlich als er sie eingenommen, und hernach als sie rebellirt hat. Gleiche verwüstung hat sie von dem Choja wegen rebellion empfunden. Unter Schach-Ismael I. hat sie sich etwas erholet, Schach-Abas aber hat sie ihren gröten wachsthum und zierde zu danken, als welcher den Königlichen sitz von Casbin dahin verlegt. *De la Valle*, reise-beschreibung, P. II. *Olearii* reise-beschreibung, lib. V. *Tavernier*, P. I. liv. IV. *Chardin*, tom. VIII. *Sanson*, voyages de Perse.

Israel, ist der nahme, welchen der Engel des HErrn, oder vielmehr der Sohn GOttes selbst dem Jacob gab, als er mit ihm gerungen hatte. Nach dieser zeit wurden die nachkommen dieses Patriarchen Israeliten genennet, und in 12. stämme eingetheilet. *Genes.* XXXII. *Josephus*, antiq. *Theodoretus*, comm. ad Genes. quæst. 91. *Flavius* mœurs des Israëlites.

Issaschar, ein Patriarch und der fünfte sohn Jacobs von der Lea, wurde A. M. 2288. gebohren. Er war des Haupt eines stammes in Israel, der sich auf den acker-bau legte. *Genes.* XLIX. *Turnieli.* ann. *Heidegger us*, histor. Patriarch. part. II. exercit. 18.

Issedon, eine stadt in Scythien, welche jenseit des berges Imaus, so ein stück von dem gebürge Taurus ist, gelegen war. Einige neue erd-beschreiber halten sie vor den ort, so heut zu tage Circacroam genennet wird, und in der grossen Tartarey liegt. Die alten scribenten gedencken noch eines andern Issedon in Scythien, welches vor einerley mit Suchur oder Synchum gehalten wird, und in der provinz Tanquet oder Taiu gegen Cathay zu lieget. *Cellarii* notit. orb. antiq. lib. III. cap. 24.

Isselstein, eine uralte Niederländische Freyherrliche familie, von welcher Alhard an. 1179. dem turnier zu Cöln mit beygewohnet. Jacob ist an. 1473. Abt zu St. Pantaleon zu Cöln worden. Florian war an. 1519. Kayserlicher General wider Franckreich in der Picardie, und an. 1536. ward Florian Herr von Isselstein über 8000. Spanier zum General bestellet wider die Franzosen. Schotto Vincentius Herr zu Linnegen, Pfandsherr von Rurort, befand sich in dem comitat des Churfürsten zu Brandenburg an. 1658. auf dem Kayserlichen wahl-tage zu Francfurt am Mayn. *Manuscript.*

Islt, (Michael von) von Amersfort aus dem Utrechtischen geburtig, wurde von jugend auf zum studiren gehalten, und nach Löven geschickt. Nachdem er sich in der Philosophie wohl umgesehen, legte er sich auf die Theologie, und als er auch darinn das seinige gethan, predigte er zum öftern vor die Pfarrherren. Als Amersfort in der Gneusen gewalt gekommen war, begab er sich nach Cöln, und von dar nach Nimwegen. Als aber die Gneusen auch selbigen ort erobert, gieng er nach Hamburg, woselbst er der Italiänischen kaufleute Prediger wurde. Er starb daselbst den 17. oct. an. 1597. Seine schriften sind: Historia Belli Colonienſis; Historia Rerum memorabilium in Belgio; Paradisus Precum; de frequente Communione, &c. *Andreæ* bibl. Belg. *Swertii* Athen. Belg.

Issendorff, vor zeiten Edselendorpe, auch Eyzelendorp, eine adeliche familie, welche vor zeiten das Erbschencken-amt in dem Ertz-Stifft Bremen, und die Burgmannschafft zu Vörde, nebst vielen freyheiten, besessen. Robertus lebte um das jahr 1197.; dessen urenckel, nahmens Heinrich, war an. 1355. unter dem Administratore Mauritio Oberster und Drost zu Vörde. Meinrich, ein enckel des letztern, hat an. 1482. das schloß Poggenmühlen erbauet. Johannes war an. 1610. Landrath in dem Ertz-Stifft Bremen, und ein groß-vatter Melchiorii, Schwedischen Ober-Lieutenants, dessen ältester sohn, Johann Christoph, eben diese charge an. 1708. besessen. *Mundbard.* theatr. Nob. Brem.

Issodun, lat. Exelodunum, eine stadt in Berry, zu der Diœces von Bourges gehörig, wovon sie 7. bis 8. meilen entfernet ist. Sie liegt an dem kleinen flusse Thiol, ist ein nach alter manier bevestigter ort, so mit einem castell, mauren, thürmen und graben versehen ist. Hugo von Die, so Päpstlicher Legat war, hielt an. 1081. ein Concilium hierselbst. *Pro Cuvor.* epist. *Robertus.*

Issoire, lat. Issiodorum, eine stadt in Nieder-Auvergne, an dem flusse Couze, 6. meilen südwärts von Clermont. *Baudrand.*

Issus, eine stadt in dem östlichen theile von Cilicien, in Klein-Asien, Laiazo, Aiazo oder Jazo genannt, nahe bey einem meer-busen gleiches nahmens, und nicht weit von dem berge Aman, unter Türckischer botmäßigkeit. Um diese gegend schlug Alexander M. des Darii kriegsheer, und an. 1486. der Egyptische Sultan den Türckischen Kayser, Bajazeth II. Lajazo ist jetzo ein Bischöflicher sitz unter dem Ertz-Bischoff von Tarso. Die stadt Nicopolis liegt 5. meilen davon, und ist nicht einerley mit diesem Issus, wie einige davor halten. *Strabo*, lib. XIV. *Arrianus. Curtius. Cellarii* not. orb. ant.

Istacher, war eine von den ältesten städten in Persien, so vor zeiten eine Königliche residentz war, anietzo aber in ein dorf verwandelt worden, aus deren ruin die stadt Ziaras entsprungen ist. Sie lag eine meile von dem flusse Araxes, anjetzo Bendamir genannt. *Baudrand.*

* ISTÆVONES, waren vor zeiten Teutsche völcker, und lagen den Hermionen gegen abend, den Vindelicern aber gegen süden, auf den zwey andern seiten aber grentzeten sie an den Rhein, und an das meer. Sie begriffen unter sich die Bructeer, Angrivarier, Chamaver, Dulchbinnier, Ansibarer, Marsen, Tubanten, Sicambrier, Ubier, Tencterer ꝛc. Sie hatten auch einen theil von Schwaben unter sich, wie auch etwas von Franckenland, und überhaupt was den Rhein hinunter zur rechten, nun den Ober- und Nieder-Rheinischen kreis ausmachet, nebst dem Westphälischen und den Niederlanden, wie auch einen theil von Sachsen. *Baudrand.*

* Istechia, oder Istichia, eine kleine stadt im Königreiche Morea an dem Golfo di Corone, zwischen Chilàa und Maina.

Isterin, ist ein Bischöflich-Baselisch dorf und Herrschafft an der rechten seite des Rheins, 3. stunden unter Basel gelegen, da die felsen ihren fuß in das wasser hinein setzen. Es ist allda auf dem felsen St. Viti capelle. Vor alters stund auch allda am gestade ein Frauen-kloster, welches Bischoff Ludolph zu Basel an. 1200. gestifftet hat, darinn etwan 16. Nonnen gewohnet haben. Ob der capelle ist ein vestes berg-schloß gestanden, welches an. 1383. Immer von Ramstein, (welcher in zweyträchtiger wahl wider Wernher Schaler zum Bischoff zu Basel erwehlt worden) für 3000. fl. pfands-weise eingelöhmet, daß er vom Bißthum abgestanden. Dieser gab sein pfand Ertz-Herzog Lüpolden von Oesterreich, und dieser stellte es Burckhard Mönchen von Landskron zu. Als nun die stadt Basel an. 1409. mit dem Ertz-Hauß Oesterreich in krieg gerathen, und der innhaber dieses schlosses sich gegen die Basler feindlich erzeigte, giengen diese um Martini mit 5000. mann für Isterin, beschossen, bestürmten, eroberten und besetzten das schloß, welches auch der stadt in dem an. 1411. zu Ensißheim erfolgten frieden, überlassen, hernach abgebrochen, die quadersteine nach Basel geführt, und am Riechemer-thor daselbst verbauet worden. Der gewesene pfands-innhaber, Burckhard Mönch von Landskron, bekam vom Hauß Oesterreich dafür die pfandschafft auf die Herrschafft Lauser. Lange hernach hat Bischoff Caspar zu Rhein, Isterin pfands-weise übergeben an Hermann von Eptingen, der wollte das schloß wieder aufbauen, allein die stadt legte sich darwider, und verhinderte es. *Urstis.* & *Gross.* chron. Basil. *Stumpf.* lib. XII. pag. 400. b. & 402. *

ISTHMIA, oder ISTHMICA, waren gewisse Griechische schau-spiele, welche man alle drey jahr dem Neptuno, oder wie andere wollen, dem Melicerto zu ehren gehalten, welcher letztere sich, wie die fabeln melden, in die see gestürtzt, und hierauf in einen meer-gott verwandelt worden. Es war eine von den 4. grossen versammlungen in Griechenland, wobey die berühmtesten Athletæ ihre kunst und fertigkeit im lauffen, ringen, springen, werffen, auch wol in dem faust-gefecht, so caestus und pancratium genennet worden, ferner in dem wettrennen, sowol auf einzeln pferden, als mit zwey- und drey-bespannten wagen, und in den letztern zeiten auch in verschiedenen stücken der music, beredtsamkeit, ꝛc. stehen liessen. Die belohnung, welche den überwinderen gegeben wurde, war anfänglich eine crone oder ein krantz von fichten; sodann empfingen sie auch einen palm-zweig, wurden durch das freudige zurussen der gantzen versammlung beehret, auch wol bey ihrer rückkunft in ihr vaterland mit grossen ehrbezeigungen eingeholet. Viele Griechische städte hatten denselben auch hernach iedenslang entweder ihre ernährung in dem sogenannten Prytaneo aus dem gemeinen seckel, oder auch gewisse geld-summen, verordnet; wie dann schon Solon diese jährliche pension für die stadt Athen auf einen überwinder der Isthmischen kampf-spiele zu hundert drachmen, und der Olympischen zu fünf hundert gesetzet hat, da solche vorher noch mehr gewessen, aber zuletzt durch ihre grosse anzahl dem gemeinen wesen waren beschwerlich worden. Siehe auch Pindarum, König von Corinth, soll sie ungefehr 2350. jahr vor Christi geburt eingesetzt haben. Den nahmen hat man ihnen von dem Isthmo oder der meer-enge zu Corinth gegeben, allwo sie ordent-

Digitized by Google

ordentlich begangen wurden. *Scholiastes Pindari* ad Isthmionica. *Fabri* agonistica. *Meursii* Græcia feriata. *

ISTHMUS, bedeutet einen schmalen strich landes zwischen zwey meeren, durch welchen zwey feste länder zusammen gehendt werden, oder eine halb-insul mit dem festen lande verknüpfet ist. Die Teutschen nennen es eine meer-enge. Das Griechische wort *isθμὸς* heißt eigentlich so viel, als der nacken, oder dasjenige, was den kopf mit dem leibe zusammen fügt. Sofern *isθμὸς* die bedeutung einer erd-enge bey den Griechen hat, setzen dieselbe diesem worte entgegen *πορθμὸς*, eine meer-enge, oder einen schmalen strich meers, zwischen zwey festen ländern. Die berühmteste fünf Isthmi sind 1.) der zwischen Egypten, Arabien und Palästina, durch welchen Africa und Asien an einander hangen; 2.) der von Corinth zwischen Morea und Lydalien; 3.) der von Panama zwischen dem nordlichen und südlichen America; 4.) der zwischen Malacca und Siam in Ost-Indien; 5.) der von Cassa, welcher dem Chersonesо Taurica, und der Crimischen Tartaren. Den Isthmum von Corinth hat man vor alters, und insonderheit zu des Kaysers Neronis zeiten zu durchstechen und dadurch aus Morea eine vollkommene insul zu machen gesucht, welches aber niemals angegangen, auch zu der zeit, da man die erfindung der schleussen noch nie gehabt, schlechterdings unmöglich gewesen.

Istvanffus, (Nicolaus) Vice-Palatinus des Königreichs Ungarn, war aus einem guten adelichen Ungarischen geschlechte, und studirte in seiner jugend zu Padua wie auch zu Bononien in Italien. Hierauf begab er sich unter dem Grafen Nicolao Serini in kriegs-dienste, wurde der Kayser Maximiliani II. und Rudolphi II. Secretarius bey der Ungarischen Cantzeley, folgends Ungarischer Land-Richter, endlich Kayserlicher Rath und Vice-Palatinus des Königreichs Ungarn. Ao. 1576. wurde er an den Türckischen Vezier nach Ofen geschickt, die schlösser Dimmum und Sobcrod, welche die Türcken eingenommen hatten, wieder zu fordern, so er aber nicht erlangen konnte. Er wohnte hierauf vielen kriegs-expeditionen in Ungarn bey, sonderlich an. 1594. der belagerung von Stuhlweissenburg, und vielen andern. Er ward nebst dem Bischoff Stephano von Weitzen, und Bartholomäo Petzen an. 1598. in Siebenbürgen gesendet, um dem mit Sigismundo Bathori geschlossenen vergleiche nach, die huldigung in des Kaysers Rudolphi II. nahmen einzunehmen. In seiner abwesenheit aber kam Sigismundus Bathori wiederum heimlich in Siebenbürgen, und weil ihn gedachter vergleich getreuet hatte, nahm er die regierung selbst wieder an, gestalttete gleichwol ihm und seinen Neben-Commissarien, wieder zurück zu ziehen. Er wurde hierauf zu den friedens-tractaten mit den Türcken gebraucht. Als er an. 1608. eine reise zu Königs Matthiä in Ungarn wahlund crönungs-tage nach Pressburg that, und an der Donau spatzieren ritte, rührte ihn der schlag, davon er auf der rechten seite ganz gelähmet ward. Er lebte zwar noch einige zeit bey gutem verstande, daß er sein angefangenes historisches werck continuiren konnte; starb aber im 80. jahre seines alters ohne erben, als der letzte seines geschlechts. Seine gemahlin war Andreä Botti, Bani in Dalmatien, Croatien und Sclavonien tochter. Er hat zu Rebus Hungaricis libros XXIV. von an. 1490. bis 1605. geschrieben, aber von den Matthiä Corvini tode bis auf den Kayser Matthiam. *Vita operibus præfixa.*

Istrien, Histerreich, Istria, eine provinz von Italien, unter der Venetianer gebiethe. Sie liegt zwischen dem meerbusen von Triest, und dem von Quarner, höhet an Friaul, die Alpen, Monte de la Vena genannt, und das Adriatische meer, und ist gleichsam eine halb-insul. Vor zeiten gehörte dieses land zu Illyrico, welches eine Römische provinz war; zu des Kaysers Augusti zeiten aber kam selbige an Italien, und an. 1190. unter der Republick Venedig botmäßigkeit. Es ist 200. meilen im umfange haben. Es ist ein uneben und ungesundes aber fruchtbares land, zumal an wein und öl. Nicht weit von Triest liegt ein castell nebst einem berge, so die Alten Pucinum genennet, so jetzo Prosect heisset, allda der gute Prosecker Rheinfal wächset; auch giebt es einige marmor-brüche allda. Es gehöret aber nur das land gegen dem meere zu fest an. 1190. der Republick Venedig, welche auch einen Gouverneur daselbst hat; und ziemliche einkünfte aus dem lande ziehet. Einwärts in dem lande hingegen hat das Haus Oesterreich die Grafschafft Mitterburg, Adelsberg oder Postkno, Triest und andere örter, welche zum Herzogthum Crain gehören, und den fünften theil desselben ausmachen. Die besten städte darinnen sind Capo d'Istria, vor zeiten Justinopolis genannt, so im meer auf einer kleinen insul liegt, Parenzo, Pola, Citta Nouva, ꝛc. welche allesamt den Venetianern gehören. Zu Pola findet man noch ein Römisches amphitheatrum. *Pirr.* lib. III. c. 18. *Strabo*, lib. VII. *Pomponius Mela. Alberti* descript. Ital. *Magirus* & *Cluverius*, georgr. *P. Merula. Zeiler.* topogr. Ital. *Cellarii* not. orb. ant. lib. II. c. 9. Valvasors ehre des Hertzogthums Crain.

* Istaglie, (Petrus) Ertz-Bischoff zu Reggio, war von Messina gebürtig. Ferdinand von Aragonien soll ihm den Cardinals-hut für gewisse dienste, die er ihm geleistet hat, verschaffet haben; Garimbertus aber ist nicht dieser meynung. Dem sey nun wie ihm wolle, so kam er unter Papst Alexandro VI. den 25. sept. an. 1500. in dieses hohe Collegium, und kurtz hernach schickte ihn bemeldter Papst als seinen Legaten in Ungarn und Böhmen, und Julius II. bediente sich seiner als eines Commendanten über eine fliegende armee, um in das Bolognesische einzufallen, welches die Bentivoglier damals inne hatten. Allein es gelunge diesem Cardinal sein unternehmen nicht zum besten. Ein theil seiner trouppen ward niedergemacht, und er konnte mit mühe nach Cesena entfliehen. Wenig zeit hernach starb er an. 1511. den 24. sept. Sein leichnam wurde nach Rom gebracht, und in der kirche St. Maria Maggiore begraben, wo er denn seinen lobgeten Archipresbyter gewesen. *Guicciard.* lib. IX. & X. *Bzov.* & *Spond.* in annal. *Garimbertus*, lib. IV. *Ciaccon. Aubery*, &c.

* Isuren, einer von den drey vornehmsten göttern der Indianer, dem sie die regierung aller ersturirenden dinge zuzuschreiben pflegen. Es wird ihm eine ungeheure und unstätige gestalt beygeleget, und ist die secte derer, welche ihn anbäten, ungemein groß; wiewol sie wiederum in viel besondere hauffen abgetheilet werden. Man hält nicht ohne grund dafür, daß dieser abgott seinen ursprung von dem Egyptischen Osride bekommen habe. *La Croze*, hist. du Christianisme des Indes, p. 429.

Italica, eine stadt in Spanien, erbielt von Scipione Africano die stadt-gerechtigkeit, nachdem er seine krancken soldaten daselbst hindringen lassen, dahero auch der ort den nahmen erhalten. Nach der zeit wurde es eine Römische colonie, auch des Kaysers Trajani und Hadriani vatterland; welche ihr eben dieses recht der pflantz-stadt ertheilt, weil sie daselbe dem recht einer freystadt, oder municipii, so sie schon vor langem hatte, selbsten vorzoge. Unter den ersten Römischen Kaysern hatte sie nebst noch mehrern Spanischen städten das recht ehrne münzen zu prägen, dergleichen noch viele stücke gefunden werden. Man hält davor, daß es an dem orte gestanden, wo heut zu tage Scvilla la Viaia stehet, daß also von diesem orte nichts als etliche alte gemäuer noch übrig sind. *A. Gell.* lib. XVI. c. 13. *Appian.* de Hisp. *Entrop.* lib. VIII. c. 2. *Nonnius.* Hisp. c. 17. *Vasdaus*, de numm. colon. *Bayle. Cellarii* not. orb. ant. lib. II. c. 1. *

Italien, eines der schönsten theile von Europa. Vor zeiten wurde dieses land von dem Saturno, welcher dahin geflohen seyn soll, als ihn Jupiter vertrieben, Saturnia, von den alten einwohnern Oenotria oder Ausonia, und von den Griechen Hesperia, weil es selbigen gegen abend gelegen, benennet. Woher es aber Italien heisse, sind verschiedene meynungen; indem einige davor halten, daß es eigentlich Vitalia zu nennen, von des Hercules kalbe, so darinnen verlohren, aber durch dieses gantze land vergebens gesuchet worden; oder von dem alten Griechischen worte Ἰταλὸς, welches einen ochsen bedeutet, weil es dergleichen sehr viel in dem lande gegeben. Sicherer ist es, solchen von einem, nahmens Italus, der von etlichen vor des Ulyssis enckel, von andern vor einen König von Sicilien, oder auch vor einen andern ausgegeben wird, herzuführen. Sonst wird es auch Argessa, Chone, Camesene genennet, wovon jeder dieser benckeln nahmen aus der gemeinen Grammatico anzutreffen. Die Griechen und alten Griechischen feridenten wollen hergeleitet haben; wobey doch leicht eine irrung mag untergelossen seyn; als da Tzetzes ad Lycophr. v. 1232. die benennung Argessa anführet, Hesychius das wort Chone aus einem gewissen Antiocho Epiphane, und Macrobius auf das zeugnis des Protarchi von Tralles, den nahmen Camesene. Was die situation anlanget, so präsentiret es sich wie ein stiefel, und erstrecket sich von dem thal Aosta an bis in die äusserste grentze von Calabrien, an die 200. Teutsche meilen und drüber. Die breite hingegen erstrecket sich in dem obersten theile auf anderthalb hundert, unten aber an etlichen orten kaum auf 20. meilen. Es stösset gegen Teutschland, die Schweitz und Franckreich, sonsten ist es überall mit wasser umflossen. Gegen morgen hat es das Adriatische meer, gegen abend das Ligusische und Toscanische, gantz unten das Sicilianische. An gebürgen finden sich die Alpen, welche Italien von Franckreich, der Schweitz, Teutschland und Illyrien scheiden; nachmals ist das Apenninische gebürge, welches mitten durch Italien der länge nach gehet, der berg Masso ohnfern Suessa, Barbaro zwischen Bajä und Pozzuolo, Vesuvius zwischen Napoli und Nola, welchen die einwohner Monte di Somma nennen. In Apulien Garganus, jetzt St. Angeli genannt. Die vornehmsten flüsse sind der Po, welcher aus den Alpen entspringet, und in das Adriatische meer fliesset, nachdem er eine unzehliche menge anderer flüsse zu sich genommen; die Etsch, so aus Tirol kommt, und sich in das Adriatische meer ergeußt; der Arno fliesset durch das Florentinische in das Toscanische meer; die Tiber fleußt fast mitten in Italien bey Rom in das Toscanische meer. Ferner der Garigliano, Sesia, Oglio, Mincio, Tanaro, Taro, Reno, Silaro, die Dorea, Adda, Tredia ꝛc. An seen hat es den see von Perugia, von Bolsena und von Bracciano im Florentinischen; den see von Como, Isco, Maggiore und di Garda in dem obern theile von Italien; den Somer-see, und den von Fondi in Campagna di Roma. Es ist aber dieses Reich nach unterschied der zeit eingetheilet worden. Der obere theil wurde anfänglich von seinen einwohnern Gallia genennet, um solches von dem ältern, und noch heutigen Gallien zu unterscheiden; Gallia Cisalpina und Citerior nemlich in ansehung der Römer und Italiäner, sodann Togata, weil die einwohner nach erlangtem Römischen bürgerrechte, gleich den Römern togas trugen, und dadurch von den Galliern jenseits der Alpen leicht zu erkennen waren, endlich auch wegen ihrer lage Supalpina und Circumpadana gebeissen. Der unterе theil aber, weil er von den Griechen bewohnet, wurde Græcia Magna benennet. Nach der zeit, da sich verschiedene völcker in Italien vest gesetzet, wurde es in vi: pro-

beherrschet; denn da findet man Etruriam, Insubriam, Histriam, Umbriam, Picenum, Latium, Campaniam, Samnium, Apuliam, Calabriam, Messapiam, Lucaniam, welche von den Carnis, Hetruscis, Latinis, Sabinis, Picentibus, Vestinis, Marrucinis, Pelignis, Marsis, Æquis, Volscis, Hirpinis, Samnitibus, Apulis, Campanis, Calabris, Salentinis, Brutiis und andern bewohnet werden. Der erste König in Italien soll Janus gewesen seyn, dem Saturnus, Picus, Faunus, Latinus und Æneas gefolget, von welchem letztern die Römer hergeführet werden. Als aber selbige anfiengen, in Italien an macht zuzunehmen, wurffen sie ein volck nach dem andern über den hauffen, und machten sich meister von gantz Italien. Diese beherrschten selbiges land bis zu anfang des V. Jæculi, da die West-Gothen einbrachen und sich der stadt Rom nebst dem gröstem theile von Italien bemeisterten. Ob sich nun gleich deren König Attulphus durch seine gemahlin Placidiam, des Kaysers Honorii schwester, bereden ließ, Italien zu verlassen, so brachen doch die Hunnen unter ihrem anführer Attila an, und hauseten darinnen gar übel, giengen aber um das jahr 453. von dar wieder in Ungarn. Nach diesem bemeisterte sich Odoacer, der Herulorum König, Italiens, und legte seine residentz zu Ravenna an; allein er wurde von der Ost-Gothen Könige Theoderico mit list hingerichtet, und Italien von demselben erobert. Diesen überwand der Kayser Justinianus, und brachte gantz Italien wieder unter sich, welches aber zu des Kaysers Justini II. zeiten unter der Longobarden dotmäßigkeit kam. Diese richteten um das jahr 571. unter Alboino ihr Königreich daselbst an, dessen sitz zu Pavia war, und behielten die Griechischen Kayser nur einen theil von Italien noch übrig, welchen sie durch die Exarchen von Ravenna regieren liessen, jedoch verlohren sie auch selbiges im VIII. Jæculo. Als aber die Longobarden sich meister von der stadt Rom zu machen suchten, ruffte der Papst Zacharias den Fränckischen König Pipinum zu hülffe, welcher auch in Italien kam, und den Longobardischen König Astulphum zu paaren brachte. Nach Pipini tode machte Desiderius eine unruhe, wurde aber von Carolo M. überwunden, und gefangen in Franckreich gebracht. Von der zeit an wurde Italien durch des Caroli M. nachkommen beherrschet, dergestalt, daß, weil Italien damals in das gebiethe des Römischen Reichs und die Lombardey eingetheilet war, derjenige, welcher die Kayser-würde führte, zugleich das Longobardische Reich bekam. Als aber der Carolingische stamm in Teutschland abgegangen, bemüheten sich zwar die Italiäner, einen König ihres mittels zu erwehlen, und erregten zu dem ende viele unruhen; allein als sie von Ottone M. gedämpfet wurden, und durch selbigen die Kayser-würde an die Teutschen kam, ist das Longobardische Reich und die Herrschafft über Italien beständig mit der Kayser-würde verknüpft geblieben. Weil sich aber der Papst ein ziemliches territorium vorbehalten, die Normänner den untern theil von Italien behauptet, welches sie von der haupt-stadt des Königreichs Neapolis genennet, und die von den Teutschen Kaysern in dem obern theile gesetzten Gouverneurs sich der ihnen anvertrauten lande bemeistert, und darinn erblich gemacht, auch die Republic Venedig durch ihre kriege muthiger worden, und andere grosse städte ihre freyheit durch geld erkaufft, so ist nunmehro Italien in viele Staaten getheilet, jedoch derasselt daß der obere theil oder die Lombardey noch viel lande unter des Teutschen Reichs gebiethe stehet, und die darinnen befindliche, meistens Italiänische, Fürsten die lehen von den Teutschen Kayserstehen müssen. Es wird also heut zu tage (1725.) Italien in zehen Ober-Herrschafften eingetheilet, nemlich das Päpstliche, Spanische, Toscanische, Savoyische, Mantuanische, Modenesische und Parmesanische gebiethe; inaleichen die Republicken Venedig, Genua und Lucca. Nicht weniger giebt es verschiedene kleine Fürsten und Herren, als die von Mirandola, Castiglione, Guastalla, Monaco, Massa und andere, die aber nur ein kleines land haben. Die städte sind in Italien gröstentheils wohl gebauet, aber nach proportion nicht zimmlich bewohnet. Die kirchen und öffentlichen, ia auch die vornehmsten privat-häuser sind mit den köstlichsten spiderenen geueret. Man nennet Rom die heilige, Napoli die edle, Florentz die schöne, Genua die stoltze, Mayland die grosse, Ravenna die alte, Venedig die reiche, Padua die gelehrte, Bologna die fette, ꝛc. Sonst ist Italien eines der schönsten länder in der gantzen welt, dahero es insgemein das paradis der welt, oder der garten von Europa genennet wird. Das land ist sehr fruchtbar an getrende, wein, öl, citronen, mandeln, rosinen, manna, granaten und den angenehmsten früchten. Es giebt darinnen die schönsten blumen, dahero die rareiten persianen daselbst verfertiget werden. Nicht weniger giebt es auch das selbst gantze rosmarin-wälder, viel vieh, fische, vögel, käse, saltz und andern überfluß. Jedoch ist die butter ziemlich rar, an deren statt man baum-öl brauchet, davon aber das beste insgemein verführet wird. Von getrende wächset nicht aller orten, zumal in dem untern theile von Italien, so viel als vor die einwohner vonnöthen ist, welcher mangel aus Africa und Sicilien ersetzet wird. Die gebürge und sonderlich das Apenninische giebt einen grossen vorrath von metallen und mineralien, eisen, alaun, schwefel, agath, auch etwas von gold und silber, dahero auch verschiedene warme bäder darinnen zu finden. Auch bricht man darinnen viel marmor, alabaster und andere schöne steine, sonderlich ist der weisse marmor von Carrara sehr schön, welcher häufig nach Franckreich verführet wird. So finden sich auch in dem gantzen lande viel reliquien von den alten Römischen monumenten. Ferner wird viel seide darinnen gemacht, und solche anderweit verführet. Die lufft ist zwar ziemlich temperirt, jedoch um Rom herum von dem iunio an 7. oder 4. monat lang höchst schädlich, dahero sich iedermann wohl davor in acht nimmt. Im sommer ist die hitze ungemein groß; jedoch wohnen grosse Herren zu selbiger zeit in den untern zimmern, welche die sonne nicht recht treffen kan. Zu dem sind sie auch mit marmor gepflastert, und mit kühlen springbrunnen versehen, auch theils die fenster und thüren also eingerichtet, daß nothwendig durch deren öffnung eine frische lufft in das zimmer dringen muß. Ihre stunden-rechnung fangen sie gleich nach der sonnen untergang an, daher von einem untergange derselben bis zum andern die uhr 24. stunden schlägt. Die religion darinnen ist Catholisch, nur daß die Jüden an einigen orten ihren öffentlichen gottesdienst halten. In dem Venetianischen gebiethe werden die Armenianer und Griechen geduldet. Die einwohner sind insgemein höflich, und von gutem verstande, jedoch mehrentheils nicht allzu aufrichtig. Sie lieben äusserliche pracht und ceremonien, ob sie wol zu hauß sich gar genau und schlecht behelffen. Sie unschen sich auch in Staats-affairen, und reden gern davon, darneben sind sie ziemlich beredt und starck, aber auch argwöhnisch, raachgierig und grausam. Den einwohnern der vornehmsten städte giebt man ein besonders prädicat. Die Römer nennet man infani, weil sie gar verächtlichen humors sind; die von Ferrara hält man vor verschmitzt; die Bologneser vor wilde; die Spoletaner vor zaghlig; die Perusianer vor kühn, und sofort. Ihre sprache belangend, so ist zwar die alte Lateinische das fundament darzu, welche aber durch die vielen barbarischen völcker, die in Italien eingefallen, gantz verdorben, und in den heutigen stand gesetzet worden. Der Toscanische dialect ist der zierlichste, dessen man sich auch an dem Römischen Hofe bedienet, wobey zu bemercken, daß in Toscanien den den zierlichsten worten und redens-arten eine ziemlich schlechte aussprache sich findet, welche hingegen die Romaner sehr wohl zu verbessern wissen, dahero das sprichwort entstanden: Lingua Toscana in bocca Romana, die Toscanische sprache in einem Römischen munde. Sonsten hat sich jede provintz ihren besonderen dialect. Ihren fleissigen und wissenschafften nach kommen sie den alten Römern bey weitem nicht gleich. In der historie sind sie zu leichtgläubig, affectiren sehr, und sind mehrentheils lob-redner. Zu der Poesie und den antiquitäten sind sie ziemlich disponirt. Insonderheit excelliren sie in der Architectur, music und mahlerey. *Livius, Dionysius Halicarnensis. Blondus. Sigonius*, de Regno Italiæ. *Alberti* descr. Italiæ. *Cluverii* Italia antiqua. *Ortelii* Italia antiqua. *Guicciardini* descr. Italiæ. *Magini* descr. Italiæ. *Brietii* parall. geogr. Ital. *Zeilerri* descr. Italiæ. *Hondii* Italia. *Audr. & Franc. Schotti* itin. Italiæ. *Schotti* script. rer. Ital. *Kirchneri* Latium. Hod Italia regnante. *Tolini* infign. itin. Ital. *Mabillonii* rer. Ital. *Cellarii* not. orb. ant. *Strucii* introd. ad not. rer. litter. Missons reise. *Gravii* thesaurus antiq. Ital. *Rogissard*, delices de l'Italie. *Montfaucon*. diarium Italicum. *

* **Italus, ein König der Oenotrier oder Arcadier, welcher sich aus seinem vatterlande in Italien machte, und diesem von sich den nahmen gab.** *Aristoteles. Thucydides*, VI. Noch andere machen ihn zu einem Könige der Siculorum, oder auch zu einem sohne des Telegoni und der Penelopes. *Servius*, ad Virg. Æn. l. 26. *Hygin.* fab. 177. Er soll sonst auch Latium und Atlas gepriesen haben, der 13. König in der ordnung gewesen seyn, und um das jahr der welt 3238. und also noch vor Moysis zeiten regieret haben, worauf ihm denn Morgez in der regierung gefolget, dessen und der Sicoris tochter Roma aber hernach den ersten grund zur stadt Rom geleget, welches doch wieder andere dessen und der Electra sohne, dem Romo, zuschreiben. *Dionysius Halic.* antiq. Rom. l. 2. 9. *Plutarchus*, in Romulo, l.

* **Italus, oder Italicus, ein Cheruscischer Fürst, war in Rom gebohren und erzogen.** Seine mutter war Catumeri, eines Cattischen Fürsten tochter, sein vatter aber Flavius, Arminii bruder, so in Römischen diensten stund. Als die Cheruscer durch innerliche kriege ihren vornehmsten Adel und Fürsten eingebüsset hatten, beaehrten sie von Kayser Claudio einen König, welcher ihnen diesen Italum zuschickte. Es ward auch dieser wegen seiner güte und freundlichkeit von jedem geliebet und verehret, doch fanden sich bald mißgünstige, die ihn sonderlich deswegen, weil sein vatter in Römischen diensten gestanden, und gegen sein eigen vatterland gefritten hatte, in haß zu bringen suchten. Es kam auch zwischen ihnen und denjenigen, so seine partey hielten, öffentlich zum kriege, worinn er anfänglich einige ehre davon trug. Weil er sich aber dessen überhub, ward er aus dem lande getrieben, dessen er sich durch hülffe der Longobarden wieder bemächtigte, und den krieg mit abwechselndem glücke fortführte. Weitere nachrichten von ihm sind nicht anzutreffen. *Tacit.* annal. XI. 16. feq. hist. III. 5. 21. *Ryck.* in *Tacit.* annal. II. 16. p. 133. *Crusii* annal. Suevic. P. I. lib. III. c. 7. p. 61. Von Butuus Teutsche Kayser- und Reichs-historie, P. I. lib. I. p. 246. Masconi, geschichte der Teutschen, IV. n. 27. p. 105. feq. Abels Teutsche und Sächsische alterthümmer, I. §. 19. p. 140. feq.

* **Itatin, ein Peruvianisches volck, in dem südlichen theile von dem mittägigen America. Sie wohnen unsern von St. Cruz**

Digitized by Google

Erur della Sierra, und ſind faſt wilde; ſie achten keine andere nation als die Spanier, von welchen ſie nach ihrem vorgeben abſtammen. Die leuthe dieſes volcks ſind von natur raachgierig, und vergeſſen nicht leicht, wann man ſie beleidiget. Ihre nachbarn die Toued leben von menſchen-fleiſch, und deswegen werden die Jtatiner auch für grauſam gehalten, weil ſie in den ſtreitigkeiten, ſo ſie mit dieſen haben, das gegenrecht gebrauchen. Sie ſind ſehr geſchickt mit dem bogen umzugehen; die männer unter ihnen gehen gantz nackend, die weiber aber bedecken ſich mit blättern und binden von gewiſſen darzu tauglichen bäumen. Sie tragen ihre haare nicht lang, aber doch ſchneiden ſie ſich dieſelben nicht gar ab, wie die einwohner in dem lande Peru zu thun pflegen. Einige unter ihnen laſſen ſich das vordertheil der haupt-haare mit ſcharfen ſchneecken-ſchaalen abſcheeren, andere aber das hinterntheil derſelben: Andere ſchneiden ſich daſſelbe auf der rechten, andere auf der lincken ſeite halber weg, andere aber nur rings herum, und laſſen in der mitte des hauptes eine gattung crone von haaren ſtehen. Sie nehmen ſo viel weiber, als ſie erhalten können, und es iſt einer groß-tuchter erlaubt, ihren groß-vatter zu heurathen. Wann eine tochter das erſte jahr ihres alters erlebet, ſo erwehlen ſie ihr ſchon einen mann, und es iſt gemeiniglich einer ihrer nächſten anverwandten, doch mit ausſchluß des zweyten grades, nach der Canoniſchen rechnung. Die eltern kommen nach dieſer verlöbnis zu dem neu-ertwehlten ehegatten, und bringen ihm einen bogen, pfeil und köcher zum zeichen der ehelichen verbindung; wann er dieſe geſchencke annimmt, ſo wird er von nun an als erbam in dem hauſe ſeiner braut, die ihn erwehlet hat, angeſehen, und liegt ihm ob, auf daſiges haus-weſen und dahenige, ſo ſeiner zukünftigen frau nutzlich iſt, acht zu haben, bis ſie zu ihren mannbaren jahren gekommen. Wann aber ein junger menſch luſt hat ſich irgend eine braut zu erwehlen, ſo bemüht er ſich bey vatter und mutter darum, und bringt zum geſchencke ein bund von groſſem holtz; wann dieſes angenommen wird, ſo bedeutet es das ja-wort, und hat er hernach den freyen eingang in das haus. Wenn eine frau unter dieſem ſchwanger wird, ſo enthält ſie ſich ſofort aller ſpeiſe, welche von fiſchen oder fleiſch zubereitet iſt, und hat auch bis nach dem kind-bethe keine gemeinſchafft mehr mit dem mann; wann alsdann ein knäblein aus dieſer ſchwangerſchafft gebohren wird, und der groß-vatter noch bey leben iſt, ſo hat dieſer das recht ihm den nahmen, den er will, beyzulegen, iſt er aber nicht mehr vorhanden, ſo thut es der nächſte anverwandte. Dieſes geſchiehet aber alſo: das bem neugebohrnen kinde ein löcher in bogen und pfeil angeboren wird. Wann aber eine tochter gebohren wird, ſo verrichtet obiges die groß-mutter, und anſtatt waffen zu geben, bindet ſie derſelben die waden mit gewürckten banden; der vatter aber darf ſeine frau nicht mehr beſchlafen, bis die tochter anfängt laufſen zu können. *Oviedo*, Americ. merid. *Thom. Cornelie*, Dict.

Itterius, (Petrus) ein Cardinal und Biſchoff von Alba, war von Perigord gebürtig, und einer der vornehmſten Rechtsgelehrten ſeiner zeit. Er wurde anfänglich Abt in Gaſcogne, aber von Innocentio VI. den 17. ſept. an. 1361. zum Cardinal gemacht. Urbanus V. machte ihn zum Biſchoff zu Alba. Er ſtarb aber den 19. tag an. 1367. zu Avignon, woſelbſt er in der Dominicaner-kirche begraben liegt, und auf ſeinem epitaphio wird er Doctor legum egregius benennet. *Onuphrius* & *Bzovius*, in Innocentio VI. *Frizon*. Gall. purp. *Du Chêne* & *Aubery*, hiſt. des Card. *Sammarthanus*, Gall. Chriſt.

Ithaca, eine inſul auf dem Joniſchen meere nahe bey Cephalonien, heut zu tage Iſola del Compare oder Val di Compare genennet. Die Türcken nennen ſie Piacchi oder Theachi, Dionyſius Africanus nennet ſie Neritium. Sie iſt ſonderlich wegen Ulyſſis geburt berühmt. (ſiehe Theaco.) *Homerus*, *Virgilius*, *Strabo*, *Plinius*, *Cellarii* not. orb. antiq. lib. II. c. 14.

Ithamar, des Hohenprieſters Aaronis ſohn, in deſſen linie das Hoheprieſterthum bis in das 5. glied blieb. Elias war einer von ſeinen nachkommen. *Exod.* XXVIII. *Lev.* X. 6.

Ithanchester, war vor zeiten eine ſtadt in Engelland, wo jetzo St. Peters capelle ſtehet, bey dem ausfluſſe der Ebelmer. Allhier hatten die Römer bey abnehmender gewalt des Römiſchen Reichs ihre wachten wider die Sächſiſchen räuber, um dieſe gegenden in ſicherheit zu halten. *Camdeni* Britannia.

* Ithobal I. König von Tyrus, bemächtigte ſich dieſes Reichs nach dem tode des Königs Pheles im 936. jahre vor Chriſti geburt, zu den zeiten des Königs Achabs. Seine tochter war die Jeſabel. Er bauete die ſtädte Bothros in Phönicien, und Oſa in Africa. Er regierte 32. jahr, und hatte zum nachfolger Badezzum. 1. *Reg.* XVII. *Joſeph.* ant. Jud. VIII. 13. *Du Pin*, bibl. univ. des hiſt. prof.

* Ithobal II. König von Tyrus, zu den zeiten Nebucadnezars, Königs von Babylon, welcher ihn überwand, und dem Tyriſchen Reiche im 409. jahre vor Chriſti geburt ein ende machte, nachdem er die ſtadt Tyrus eingenommen. *Joſephus*, contra Appion. l. 18. 21. *Du Pin*, bibl. univ.

ITHOMÆA, ein feſt, welches die Meſſenier dem Jovi Ithomatæ zu ehren feyerten, und dabey ein certamen muſicum anſtellten. *Meurſius*, Græcia feriata.

ITHYPHALLI, von ἰθύς, welches ſo viel als ἰθὺς, erectus, & φαλλὸς, membrum virile, waren gewiſſe Prieſter des Bacchi, welche in weiblichen kleidern giengen, und in der proceſſion der Bacchanaliorum männliche glieder herum trugen, welche jederman ſehen konnte. *Caſtellanus*, de feſtis Græcorum in Dionyſia. *Feſtus*, lib. DCCCCLXXVI.

Iton, iſt ein kleiner fluß in der Normandie, der die ſtadt Evreux benetzet, und hernach Louviers vorbey, in die Seine läuffet.

Itri, lat. Itrium, eine kleine ſtadt, welche auf einem felſichten grunde, in der Neapolitaniſchen provinz Terra di Lavoro, zwiſchen Fondi und Mola gelegen iſt. Zu der Römer zeiten hat dieſer ort Lamuranum geheiſſen. *Delic. de l'Ital.* IV. p. 13. *Voyage de Miſſon*, lettre 22.

* Itta, eine tochter Friderici, Herren von Bar, des erſten Hertzogs von Bar um die Moſel herum, ſo auch Ober-Lothringen genennet wird. Ihre mutter Beatrix iſt eine tochter Hugonis des weiſſen, und eine ſchweſter Hugonis Capeti, Königs in Franckreich, geweſen; ſie vermählte ſich mit Rathboto Grafen von Altenburg, und war eine mutter Wernері. Grafen von Habsburg, des vatters Ottonis II. auch Grafen von Habsburg. Sie hatte auch eine tochter, gleichfalls Itta genannt, welche an Adolphum, Grafen von Thierſtein in der Schweitz, vermählet worden, woraus das Haus Oeſterreich entſproſſen. Obige Itta, die gemahlin Rathboti, ſtarb den 23. julii an. 1026. und ward zu Muri begeſetzet.

Itter, iſt eine dem Landgrafen von Heſſen-Darmſtadt gehörige, und in Ober-Heſſen an einem fluſſe gleiches nahmens, gelegene Herrſchafft, worein ſich in dem XIV. ſæculo Chur-Mayntz und Heſſen theilten, als die beyden letzten beſitzer, Heinemann und Adolph, ſo um das jahr 1361. gelebet, aus herrſchſucht dermaſſen in einander geriethen, daß der eine den andern in dem bethe erſtach, und darauf im kloſter Haine, als ein gefangener, ſein leben beſchlieſſen muſte. Nachgehends hat Chur-Mayntz ſeine ihm zugefallene helfte dem Hauſe Heſſen käuflich überlaſſen, wiewol andere melden, daß es dieſelbe den Grafen von Waldeck, die aber den Herren Bolanden von Buttenberg, mit groſſer contradiction des Landgrafen von Heſſen, verpfändet hätten. Auf dem in dieſer Herrſchafft gelegenen ſchloſſe Itter, hat Landgraf George der jüngere residiret, und dahey unterſchiedliche gebäude angelegt. *Tromsd.* Winckelmanns beſchreib. Heſſen, lib. II. c.7. p.236. *Spen.* hiſt. infign. lib. III. c. 23. §. 17.

* Itter, (Antonius) ein Corrector am Gymnaſio zu Francfurt am Mayn im XVII. ſæculo, hat eine Ethicam und Logicam heraus gehen laſſen. *Konig.* bibl.

* Itter, (Johann Chriſtian) ein ſohn des vorigen, iſt zu Francfurt am Mayn an. 1654. den 25. april gebohren, hat anfangs zu Straßburg, und nachgehends zu Gieſſen ſtudirt, auch an dem letzten orte promovirt, praxin getrieben, und einen Stadtſchreiber abgegeben, worauf er an. 1699. den 4. julii geſtorben, und einen Tract. de Gradibus Academicis hinterlaſſen.

Ittig, (Thomas) ein Lutheriſcher Theologus, ward an. 1643. den 31. oct. zu Leipzig gebohren. Nachdem er in ſeinem vatterlande den grund zu ſeinen ſtudien geleget, gieng er nach Roſtock, und hörete daſelbſt in der Philoſophie Chriſtian Kortholten, nachmaligen Profeſ. Theol. zu Kiel, in der Theologie aber Schumannum, Mauritium, Quenem, Lubabum und andere Profeſſores. An. 1662. kam er wieder nach Leipzig, alls wo er Schlüſſern, Rappolten, Franckenſteinen, und Thomaſium fleiſſig hörete. Nach dieſem reiſete er nach Straßburg, um in Humanioribus der information des Böcklers, in der Theologie aber Danhauers, Sebaſtian Schmidts und Bebels ſich zu bedienen. Nachdem er ſich allhier 2. jahr aufgehalten, kehrete er wieder nach hauſe, beſuchte Scherzers Collegia Theologica, und wurde alsdann unter die Beyſitzer der philoſophiſchen Facultät aufgenommen. An. 1670. ward er zum Paſtor bey der Johannis-kirche berufen; an. 1674. aber erhielt er die Mittags-und folgendes jahr die Vesper-Predigt-ſtelle zu St. Thomä. An. 1686. ward er Archidiaconus zur St. Nicolai, und im 1698. jahre bekam er Profeſſionem Theologiæ ordinariam. An. 1699. trug man ihm das Paſtorat und Superintendur auf, wobey er zugleich die Aſſeſſur im Conſiſtorio erhielt. Er ſtarb an. 1710. den 7. april nachdem er 5. jahr vorher ans gefangen kränklich zu werden. Seine vornehmſten ſchriften ſind: Diſſertatio de Hæreſiarchis ævi Apoſtolici, ejusque proximi; Appendix de Hæreſiarchis; Prolegomena ad Joſephi Opera; Bibliotheca Patrum Apoſtolicorum Græco-Latina; Hiſtoria Synodorum Nationalium in Gallia a Reformatis habitarum; Tractatus de Bibliothecis & Catenis Patrum; Hiſtoriæ Eccleſiaſticæ ſæculi I. ſelecta capita. Die theologiſchen und philologiſchen diſſertationen, auch vieler Teutſchen, und ſonderlich derer in der mehr als 19 bekannten controvers de Termino Gratiæ von ihm edirten ſchriften nicht zu gedencken. *Programma funebre. Vita curricul.* Hällſche neue Bibliothec, tom. I.

* Ittig, (Gottfr. Nicol.) ein JCtus und bruder des Thomä Ittigs, gebohren zu Leipzig an. 1645. den 4. aug. ſtudirte zu Leipzig und Roſtock, ward hierauf in ſeiner geburts-ſtadt Phil. und J. U. D. erhielt an. 1684. die Profeſſionem publ. de Verb. Signif. & Reg. Jur. an. 1687. die Aſſeſſur in Facultat. Jurid. an. 1699. die Collegiatur im kleinen Fürſten-Collegio; an. 1702. die Profeſſionem Inſtitutionum; an. 1705. die Profeſſionem Pandectarum, nebſt dem Canonicate zu Naumburg; an. 1708. die Profeſſionem Codicis, nebſt dem Canonicate zu Merſeburg, und hernachmals das Decemvirat, ſchrieb viele gelehrte Diſputationes, Programmata und dergleichen, und ſtarb den 22. april an. 1710. Unter andern wolthaten, die

Digitized by Google

ihm GOtt in seinem leben erzeiget, hat er dieſe oft zu rühmen gewußt, daß als er durch nachläßigkeit der kinder-magd in eines hüters hauſe von dem oberſten gange drey geſchoſſe hoch herunter gefallen, er doch keinen ſonderlichen ſchaden genommen. *Univ. Lexic.*

Ittingen, iſt ein Carthäuſer-kloſter in der Eydgenoſſchen Landgrafſchafft Thurgöw an der Thur nicht weit von Frauenfeld gelegen. Es war vor altem allda ein ſchloß und ſtamm-haus der Edlen von Ittingen, auf welchem Adelhard zur zeit Kayſers Caroli Craſſi gelebt, und einige güther an das kloſter zu St. Gallen vergabet hat. Hernach an. 1079. hat Abt Ulrich III. die Herrſchafft und ſchloß Ittingen mit gewalt der waffen eingenommen, und das ſchloß geſtöret. An. 1150. wurde vom Abt Wernher von St. Gallen an dem orte eine Probſtey von 12. regulirten Chor-Herren oder Auguſtinern geſtiftet, und mit verſchiedenen güthern und einkommen begabet. Dieſe nun ſind allda durch geſtanden bis auf die zeiten Kayſers Rudolphi von Habsburg, welcher an. 1274. das kloſter eingenommen, und zu ſeinen und des Reichs handen gezogen, mit groſſem unwillen des Abts von St. Gallen. Es iſt aber daſelbige in folgenden zeiten ſo gar erarmet, daß zuletzt der einzige Probſt, ohne einigen andern Conventualen, ſich allda kümmerlich erhalten mögen, welches denn anlaß gegeben, daß an. 1461. das kloſter den Carthäuſer-Mönchen übergeben worden iſt, welche ſolches wiederum in aufnahm gebracht haben. Es hat der Prior und Convent die niedere gerichte daſelbſt. P. Henricus Murer von Lucern gebürtig, welcher das buch Helvetiam Sacram an den tag gegeben, hat in dieſem kloſter gelebet. An. 1524. hat sich der ſogenannte Ittinger-ſturm zugetragen, da die bauren aus eifer und widerwillen gegen die anbätung der bilder, in das kloſter eingefallen, die bilder herunter geſchmiſſen, viel muthwillen getrieben, und endlich daſelbe in brand geſtecket haben. Woraus dann ein groſſer unwille und zerwürfniß zwiſchen der ſtadt Zürich und den übrigen Catholiſchen im Thurgöw regierenden Orten erfolget iſt, alſo daß Zürich veranlaſſet worden, eine beſchreibung Dieſes Ittinger-handels in den druck zu geben. Einige perſonen ſind zu Baden enthaltet, die ſache aber ſelbſten lange hernach durch die von beyden parteyen niedergeſetzte gleiche ſätze, und Obmann mit zuthun der Orte, Baſel, Schaffhauſen und Appenzell, vertragen worden. *Stumpf.* lib. V. p. 100. *Steimer.* deſcr. Helv. p. 486. *Bullinger.* hiſt. Helv. mſcr. lib. XVI. c. 1. Göttingers Helvetiſche kirchen-geſchichte.

Ittre, iſt 1.) ein ſchloß nebſt einer dazu gehörigen Herrſchafft in Brabant; 2.) ein anderes in dem Hennegau. Hievon hat ſich vor dieſem eine vornehme familie genennet, welche von dem Grafen von Oſterwandt ihren urſprung gehabt, und viel berühmte leuthe hervor gebracht hat: wie denn Artus an. 1180. zu Nantes, Thierius an. 1319. zu Paderborn, Petrus aber, ein Cardinal, anfangs zu Arr, und nachgehends an. 1366. zu Albano Biſchoff geweſen. Eben dieſe wurde beſkleidete Petrus an. 1417. zu Sariat, Stephanus zu Orange, und Lucius an. 1544. zu Chur. Sie iſt zu ausgang des XVI. ſæculi abgeſtorben, worauf deren güther ſowol als der titul durch heirath an das geſchlecht von Riſſlart gekommen. An. 1703. wurde Leopoldus Ignatius von Riſſlart, Freyherr von Ittre, Ober-Auffſeher und Deputirter von Brabant, in den Marquiſen-ſtand erhoben. *Bucel.* ſtemm. P. III. *L'orcel. de toute les terr. du Brabant.*

Iturâa, war ein kleines land in Paläſtina jenſeit des Jordans, zwiſchen Syrien und Arabien gelegen. Wilhelmus Tyrius nennet ſchlechts Bacas. Die Iturâer ſtammeten von des Ismaels ſohn dem Itur her. Sie waren berühmte ſchützen, leaten ſich aber darden auf den ſtraſſen-raub. Ariſtobulus, als er ſie bezwungen, bemühete ſich zwar, ſie zu beſſern ſitten zu bringen, konnte aber nicht viel ausrichten. Nach dieſem ſtund dieſes land unter deß Philippi Tetrarchie. *Luc. III. Strabo. Joſephus. Hieronymus. Cellarii* not. orb. ant. lib. III. c. 13.

Itys, Terei, eines Königs in Thracien ſohn von Progne, Pandionis des Königs von Athen tochter. Er wurde von ſeiner mutter, weil Tereus ihre ſchweſter Philomelam entführet und geſchändet hatte, und ſie ſolche treuloſigkeit nicht anders zu rächen wußte, getödtet, welche ihn ſo dann tochte, ein gerichte daraus machte, und es ihrem gemahl vorſetzte. Als aber Tereus ſolches erfahren, hieng er an ganz raſend zu werden, verfolgte Prognen und Philomelam mit einem bloſſen ſchwerdte, und wurde in einen ſpecht oder wiedehopf, gleichwie Progne in eine ſchwalbe, Philomela in eine nachtigal und Itys in einen phaſan verwandelt. *Ovid.* metamorph. lib. VIII. fab. 7. *Paſſarat.* lib. I. *Toucyd.* lib. II. *Strabo. Hyginus.*

Itzehoe, lat. Itzehoa, eine kleine ſtadt in der Holſteiniſchen landſchafft Stormarn, und zwar in dem Amte Steinburg an dem fluſſe Stör, mit dem ein theil davon, die Neuſtadt gantz umgeben iſt, 2. meilen von der Elbe, ſüd-oſtwärts von Glückſtadt in dem Däniſchen antheil gelegen, ſehr wohl erbauet, jedoch nicht ſonderlich beveſtiget, und wegen der nahgelegenen Marſch und des Störſtroms ein ſehr nahrhaffter ort, und gehöret mit unter die ſogenannte vier ſtädte. In dem Frauen-kloſter allda, ſo an. 1265. geſtiftet, und noch jetzo von einer Aebtißin regieret wird, liegen viele alte Grafen von Holſtein begraben. *Zeilleri* deſcr. Holſ. *Angeli* chron. Holſat. Danckwerths beſchreib. Schleßwig und Holſtein, P. III. c. 15. p. 286. 287.

* Joacus, oder Juc, (Wilhel.) ein gelehrter Engelländer, welcher um das jahr 1464. floriret, in Oxford die Theologie gelehret, und Canonicus an der Dom-kirche zu London, auch Vice-Cantzler geweſen. Weil damals etliche Barfüſſer-Mönche daſelbſt öffentlich lehrten, daß Chriſtus und ſeine jünger nichts eigenes in dieſem leben beſeſſen, da doch Johannes XXIII. ſolche lehre bereits als irrig verdammet, ſo nahm Joacus gegenbericht, wider den Provincial des Barfüſſer-ordens Molenden, welcher ſich gebachte lehre zu verſechten, angeleget ſein ließ, ein werckgen, unter dem titul: Contra Hæreſin de Mendicitate Chriſti, zu ſchreiben. Er hat aber auſſer dem noch verſchiedenes anderes, als in Prophetas minores lib. XII. de Chriſti Dominio lib. I. Sermones ad Clerum; Determinationes und anders mehr verfertiget. *Balæus*, de ſcript. Angl. cent. VIII. p. 610.

* Joan Danielowitz, ſiehe Johannes.

* Joan Baſilowitz II. ſiehe Johannes.

* Joan Vidfadmes, König in Dänemarck, war ein ſohn Halbani, des beredten Königs in Schonen und Northumberland, deſſen groß-vatter Hroar im V. ſæculo König in Dänemarck geweſen. Nachdem ſein vatter durch ſeines bruders Gundrodi gemahlin, Aſa, Ingaldi Aſturi, Königs von Schweden, tochter, das leben verlohren, verfolgte er die mörderin aufs beſtigſte, und überwältigte bey dieſer gelegenheit das Königreich Schweden. Er brachte auch alle freye Könige in den Däniſchen inſuln unter ſich, und wurde nach Horiſo der erſte Monarch über Dänemarck. Hiernächſt unterwarf er ſich Gothland, Curland, Eſthland, ingleichen ein groß theil von Rußland, und verſuchte auch ſein heil auf Northumberland. Seine einzige erb-tochter, Audur, verheurathete er an Hrærecum, König von Hieitra, welchen er aber nachgehends umbrachte. Zuletzt ſtürzte er ſich aus abergläuben ins waſſer, als er den König in Rußland, Randbar, der ſeine jetztgedachte tochter Audur wieder ſeinen willen geheurathet hatte, bekriegen wollte, welches um das jahr 600. geſchehen. *Torfæus. Snorro. Rudeeck*, Atlantica.

* Joanogrod, lat. Ivanogroda, oder Johannesburg, eine auf einem felſen in Liefland, unweit dem fluß und der ſtadt Narva erbaute veſtung, welche die Ruſſen an. 1704. eingenommen. Sie hat dieſen nahmen von dem Groß-Fürſten Joan Baſilowitz, der ſie auf den felſen gebauet hat. *Zeiler.* itiner. Germ. cont. I. c. 19. p. 226.

Ioanozero, oder der Johannes-ſee, iſt eine groſſe ſee in Moſcau, in dem Hertzogthum Rezan, aus welchem der fluß Don oder Tanais entſpringet, und wo ſich der neue canal anfängt, vermittelſt deſſen man aus der Oſt-ſee in das Caſpiſche und Schwartze meer kommen kan.

St. Joanus, war ein ſohn Geſtimuli, Königs in Dalmatien, der an. 845. in einer mit dem Kayſer Lothario I. gehaltenen ſchlacht ſein leben verlohren. Er begab ſich nach Böhmen, und lebte daſelbſt 42. jahr in den unterirdiſchen höhlen, als ein einſiedler, biß er an. 910. in hohem alter das zeitliche geſegnete. Nachgehends iſt er unter die Heiligen aufgenommen, und auf ſein unweit Tetin befindliches grab an. 1000. ein Benedictiner-kloſter gebauet worden, welchen der Kayſer Leopoldus eine kirche angelegt. Sein leben haben Pontanus, Salius, Chanovski und Bridelius beſchrieben. *Balbin.* miſcell. lib. IV. dec. I. *Hagec.* chr. Boh.

Joan, oder Johannes Baſilowitz I. Groß-Fürſt in Rußland, war ein ſohn Baſilii, dem ſeine vettern die augen ausſtechen laſſen. Er gieng wider die Tartarn zu felde, und eroberte an. 1477. die veſtung Novogrod, welche bis dahin ihren beſondern Fürſten gehabt hatte, woben er eine ſo groſſe beute erhalten, daß er 300. wägen mit bloſſem gold und ſilber voll dahen wegführen laſſen. Hierdurch legte er einen guten grund zu der nachfolgenden abſoluten gewalt, ob gleich die Tartarn noch lange nicht aus dem lande waren. Er hat auch um ſelbige zeit angefangen, ſich zum erſten einen Fürſten über Ruſſen zu nennen. Die Könige von Caſan hat er nach ſeinem gefallen eingeſetzt, zuletzt aber iſt er von denſelben durch eine harte niederlage überwunden worden. Die reſidentz Moſcau hat er mit mauren umgeben laſſen. Auf ſelbiger wohneten dazumal noch etliche Tartarn; es ſchrieb aber die Groß-Fürſtin deswegen an die Tartariſche Königin, und bat, daß man dieſe leuthe weg beruffen möchte, weil ſie ein gelübde gethan, an dem orte, wo ihre wohnungen wären, eine kirche zu bauen, worinnen ihr auch gewiſſahret ward. Es ſtarb dieſer Groß-Fürſt an. 1492. Von ſeiner erſten gemahlin Maria hatte er fünf ſöhne, von der andern aber nur einen, nahmens Gabriel, der bey nach Baſilius genennet wurde, und in der regierung folgete. *L. B. de Herberst.* comm. de reb. Moſcow. *Petr. Petrej* Moſcowitiſche chronicf.

Joan, oder Johannes Alexiewitz, Groß-Fürſt in Rußland, war der andere ſohn Alexii Michaelowitz, gebohren an. 1663. Als ſein ältester bruder, Fœdor oder Theodorus Alexiewitz, an. 1682. mit tode abgieng, war er zwar der nächſte in der erbfolge; weil er aber blödes geſichts und verſtandes war, ſo wollte man ihn in ein kloſter ſtoſſen, und ſeinen ſtief-bruder Petrum auf den thron ſetzen. Hingegen bemühete ſich die Printzeſſin Sophia durch den Feldherrn Galyczin, daß man Johannem zum Groß-Fürſten, ſie aber an ſeiner ſtelle zur würcklichen

Digitized by Google

lichen Regentin beſtellen ſollte. Endlich, weil abſonderlich die Geiſtlichkeit nicht geſtatten wollte, daß der Prinz Joan ungegangen würde, kam es dahin, daß derſelbe nebſt ſeinem ſtiefbruder Petro zugleich auf den thron geſetzt wurde. Es währete aber dieſes brüderliche regiment nur 6. jahr: denn als an. 1689. die Prinzeſſin Sophia und der Fredherr Galloczin eine conſpiration vorhatten, ſo machten die vornehmſten des Reichs den ſchluß, daß Petrus alleine regieren, Joan ein privatleben führen, Sophia in ein kloſter, Galloczin aber nach Sibericn in das exilium gehen ſollte. Es ſtarb dieſer abgeſetzte Groß-Fürſt an. 1696. und hinterließ von ſeiner gemahlin Proſkovia, eines Bojaren tochter, 5. töchter, davon die vierte, Anna, an. 1710. Herzogs Friderici Wilhelmi in Curland gemahlin, jetzo darauf aber wittwe worden. (Mehrers hievon beruht ihn iſt unter Anna Joanowna, Czaarin und Kayſerin von Rußland, zu finden.) *Theatr. Europ.* tom. III.

Juba I. König von Numidien. Er war ſeines vaters Hiempſalis (ſo ein enckel des berühmten Maſiniſſa war) Reichs-erbe, und nahm Pompeii partey wider Julium Cäſarem an, erſchlug dieſes letztern General den Curionem mit allem volck, das er unter ſich hatte, wurde aber hernach, da Cäſar ſelbſt ankam, bey der ſtadt Thapſus in einer groſſen ſchlacht, in welcher Juba 64. elephanten neben einer ziemlichen Römiſchen macht unter Scipione und Petreio bey ſich hatte, von ihm überwunden. Weil nun keine hoffnung war, bey ſeldigem gnade zu erlangen, beſchloſſen Juba und Petreius nach einer zuſammen gehaltenen mahlzeit, einander ſelber aufzureiben. Da lage nun Juda, als jünger und ſtärcker, bald ob, und entleibte Petrejum. Hernach wollte er ſich ſelbſt durchſtechen; aber ohne daß er ſtärcke oder ſtandhafftigkeit genug darzu hatte. Daher befahl er einem ſiner knechte, ihn zu tödten, ſo auch geſchahe. Cäſar machte aus ſeinem Königreiche eine Römiſche provintz, und war Salluſtius der erſte Gouverneure darinnen. *Florus*, lib. IV. c. 2. *Suetonius*, in Cæſ. *Plutarchus*, in Pomp. & Cæſ. *Dionyſius*, lib. LIII. *Norisii* cenotaphium Piſanum. *Bayle.* *

Juba II. König von Mauritanien, Jubä I. ſohn. Er wurde von den Römern, da er noch ein kind war, gefangen, und half bey Julii Cäſarii triumph zieren. Auguſtus ließ ihn zu Rom erziehen, worauf er ſich durch ſeine gelehrſamkeit und geſchicklichkeit berühmt machte. Er fochte für Auguſtum in der Actiſchen ſchlacht, erhielte darauf von ihm ſeines vaters Reich, ſo da nachmals mit beyden Mauritanien, Cæſarienſi und Tingitana, welches Reich dann weit beſſer war als das erſte, vertauſchet wurde; hernach ſchlug Auguſtus noch ferner baas land der Getulier dazu. Auguſtus vermählte ihn mit Cleopatra, Antonii und Cleopaträ tochter, aus welcher ehe Ptolemäus gebohren wurde, welchen Caligula tödtete. Juba regierte ziemlich lange, nemlich er erſt unter Kayſer Diocletio im 6. oder 7. jahre deſſen regierung verſtorben. Seine unterthanen hatten ihn ſehr lieb; nun daß die Getulier aus einer beſondern urſache ſich gegen ihn empöret, auch anfangs ſeine trouppen geſchlagen, da aber Auguſtus ſie bald wieder zu paaren trieb. Nach Lactantio und Minncio Felice iſt er von einigen gar nach ſeinem tode göttlich verehret worden. Er hat beſchreibungen verſchiedener länder verfertiget, als von Arabien, dem C. Cäſari zu gefallen, darinnen er die natürliche hiſtorie des landes, deſſen gewächſe, thiere, ꝛc. unterſuchete, aber doch dabey vieler leichtgläubigkeit angeklagt wurde; ferner von den Aſſyriſchen und Römiſchen antiquitäten; auch eine hiſtorie der Theatrorum, worinn auch von der muſic gehandelt ward, endlich der mahlerey und mahler. Es werden noch einige medicinniſche werck, als vom gewächſe Euphorbion, von den thieren Phyſiologa, und dann ein critiſches oder grammatiſches buch von der verderbten rigkeit der Griechiſchen ſprache angeführet. *Plinius*, lib. V. c. 1. lib. XXV. c. 1. &c. *Strabo*, lib. VI. *Suetonius*, in Caligula c. 26. *Dio Caſſ.* lib. LI. & LV. *Suid.* in voce Ἰόβας, *Panſ.* in Att. *Lafl.* lib. I. de faſt. relig. *Min. Fel.* in Oct. *Clem. Alex.* ſtrom. I. *Amm. Marc.* lib. XXII. *Hefych.* in voce ἀλωσία. *Harpocrat.* in πολύγνωτ☉ & παῤῥασι☉. *Galien.* lib. III. κατὰ γέν. *Script. Byz. Dionyſius*, lib. LI. & LIII. *Athenæus*, lib. IV. & VIII. *Voſſius*, de Hiſt. Græc. *Bayle. Sevin*, mem. de l'Acad. des bell. lettr. *

Jubal, ein ſohn Lamechs von der Ada, und ein bruder Jabals. Er war ein erfinder der muſicaliſchen inſtrumenten, indem die heil. Schrift von ihm bezeuget, daß er von ihm die geiger und pfeiffer hergekommen ſind. *Geneſ.* IV. 21.

* Jubaya, eine meer-ſtadt in Sorien oder Sourien, etliche meilen von Tripoli, welches ihr gegen mitternacht liegt. Sie iſt nunmehro ziemlich zerſtöret, und ſiehet man noch überbleibſel von ſchönen kirchen, welche ehemals allda geſtanden. Es iſt ein noch guter hafen daſelbſt, von drey ſorten, darauf ſtücke gepflantzet ſind, verwahret. Die Türcken üben hier, wie an andern orten, da ſie den meiſter ſpielen dörfen, ihre gewaltthätigkeiten aus. Sonſt hat es noch etliche arme Chriſten zu Jubaya, welche theils von der Griechiſchen, theils von der Maroniticken, theils auch von der Neſtorianiſchen ſecte ſind, und um einen anſehnlichen tribut, welchen ſie den Türcken bezahlen müſſen, gelitten werden.

Jubel-jahr, der nahme eines feſtes, ſo nach ablauf 100,

oder 50. jahren feyerlich begangen wird. Den urſprung nun man von den Iſraeliten herleiten, als welche auf Gottes befehl das 50. jahr allezeit feyerten, welchen auch andere völcker gefolget ſind. Wie denn die Römer alle hundert jahre nach erbauung der ſtadt Rom ſolenne ſchauſpiele hielten, welche ſie ludos ſæculares nenneten, und mit groſſer pracht feyerten. Nach dieſem haben die Päpſte zum beſten der Römiſchen ſtadt die dieſelbige unter der Chriſtenheit eingeführet. Bonifacius VIII. verordnete zuerſt dieſes Jubel-jahr an. 1300. und zwar derjenigen, ſo daß es alle 100. jahre gehalten werden ſollte. Clemens VI. ſchränckte es in 50. Urbanus VI. in 33. und Sixtus V. in 25. jahr ein, worbey es bis daher verblieben. Auſſer dem haben die Päpſte auch öffters, ſo bald ſie auf den Römiſchen ſtuhl erhaben worden, wie auch bey andern auſſerordentlichen gelegenheiten jubel-jahre gehalten. Als an. 1542. ſchrieb Paulus III. dergleichen aus, um Engelland wieder zum ſchoos der Catholiſchen kirche zu bringen; dergleichen that Paulus V. an. 1617. um GOtt zu bitten, daß er die Catholiſchen waffen zu ausrottung der Proteſtanten ſegnen wolle. An. 1628. war um gleicher urſache willen ein Jubel-jahr promuljget. Wenn nun ein Jubel-jahr gehalten werden ſoll, verkündiget ſolches der Bapſt durch eine bulle, läßt es auch den Ditter-tag zuvor publiciren, und die bulle abcrall herum ſchicken. Wann nun der abend vor Weihnachten heran gekommen, ſo werden an einem recht hohen Jubel-jahre, welches das heilige jahr genennet wird, folgende ceremonien gebrauchet: der Bapſt gehet nach der St. Peters-kirche, die heilige pforte zu eröffnen, welche zugemauret iſt, und allein bey dergleichen gelegenheiten auffen than wird. So bald er dahin gekommen, klopft er mit dem göldenen hammer, den er in der hand hat, 3. mal an beſagte pforte, und ſpricht dieſe worte: aperite mihi portas juſtitiæ, &c. thut mir auf die thür der gerechtigkeit, daß ich hinein gehen möge, den HErrn zu preiſen, Pſalm CXVIII. 19. worbey dann einige gebäte und collecten mehr geſprochen werden. So bald aber der Bapſt ſich wieder auf ſeinen ſtuhl geſetzt, fangen die mäurer an die heilige pforte von der inwendigen ſeite niederzureiſſen, und iſt das volck indeſſen begierig die ausgebrochene ſteine und kalck, als welche ſie vor heilig halten, zuſammen zu raffen, und die ehemals eingemauerte medaillen heraus zu klauben. Wann dieſes geſchehen, kniet der Bapſt davor nieder, und werden verſchiedene gebäte geſprochen, die Pœnitentiarii St. Petri aber waſchen ihn unterdeſſen mit weyh-waſſer, darauf nimmt er ein creutz, ſingt das Te Deum laudamus an zu ſingen, und gehet in die kirche hinein, die Clerisey aber hinter ihm. Mittlerweile werden 3. Cardinäle als Legaten abgeſchickt, die andern heiligen thore, welche in den kirchen St. Johannis Lateranenſis, St. Pauli und St. Mariä Majoris ſind, mit gleichen ceremonien zu eröffnen. Des nächſten morgens giebt der Bapſt dem volck den ſegen, und wird alsdann reicher ablaß ertheilet. Wenn nun das heilige jahr verfloſſen iſt, werden die heiligen thore gleichfalls an dem heiligen Weihnacht-abend auf folgende art wiederum zugeſchloſſen: der Bapſt, nachdem er die ſteine und kalck gewenhet, legt den erſten ſtein, und darunter 12. mit gold und ſilbernen medaillen angefüllte büchſen. Vor zeiten kamen aus allen Europäiſchen gegenden zur zeit des Jubel-jahrs eine unzehliche menge volcks nach Rom; allein heut zu tage kommen auſſer den Italiänern ihrer ſo viel nicht mehr dahin, zumal da die Bäpſte beſagtes privilegium auch andern ländern überlaſſen, ſo daß man dahero eben ſo viel ablaß bekommen kan, als zu Rom. Der Bapſt Bonifacius IX. hat bey vernünftigen leuthen ſowol ſeiner zeit, als der nachfolgenden ſchlechte ehre eingelegt, da er in ſeinem an. 1391. ausgeſchriebenen Jubileo unter andern die Mayländer der pilger-fahrt auf Rom befreyet, mit dem bedinge: daß ſie in Mayland zehen tage lang fünf gewiſſe kirchen beſuchen, und dann zween drittheil des gelds, ſo ſie auf die reiſe hätten verwenden müſſen, bezahlen ſollten, wovon er ſodann einen drittheil vor ſich, 2. andere dritte theile aber für die kirche St. Petri in Rom wiedmete; dornemlich aber durch dieſen, daß er auf bezahlung der angedeuteten ſumme die vermittelſt des Jubel-ablaſſes zu genieſſen habende gnade mit ausgedruckten worten den leuthen verſprach, obſchon ſie weder eine wahre reue über ihre ſünden trugen, noch auch gebeichtet hätten. *Corio*, hiſt. Milan. lib. III. 2. 2. 1391. *Benzon*, de Jubileo. *Fabrini* dic liar. del Giubileo. *Jo. Villaneus*, de Jubileo. *Navarus*, de Jubileo. *Hoſpinianus*, de feſtis. *Voſſius*, de Jubileo. *Hottinger*, analect. *Gerhard*, de Jubileis. *Calixtus*, de Jubileis. *Sprengeri* Roma nova. *

* Jucundus, ein Römiſcher Capitain von Cäſarea, welcher alle kräfften anwandte, eine aufruhr zu ſtillen, welche die Griechen in dieſer ſtadt wider die Jüden erwecket hatten. Die gegenheit darzu gab ein opfer-geſchehen, darinn man den Heydniſchen götzen vögel und andere dergleichen heilig geachtete thiere zu opfern pflegte. Ein Grieche ſetzte es den Jüden zum ſpott unter die thür einer ihrer ſynagogen. Das Jüdiſche volck wurde darüber ſehr erbittert, und kam mit den Heyden in groſſen ſtreit. Jucundus, um beyde parteyen zu beſänftigen, ließ demeldtes für die Jüden unreine geſchirr weghun, richtete aber wenig aus, dann die erbitterung wegen der geſchimpften religion war allzu groß. *Joſephus*, de bello Judaico, lib. II. c. 25.

Digitized by Google

Jud, Judä (Leo) eines Elsäßischen Priesters sohn, gebohren an. 1482. Er studirte erstlich zu Schlettstadt, hernach zu Basel, allwo er Zwinglii mit-lehrjünger ward, und mit ihm vertraute freundschaft hielte. Er ward erstlich Pfarrer zu St. Pilt im Elsaß, ferner Diaconus zu St. Theodor im Elsaß, und von dar begab er sich zu Zwinglio nach Einsiedlen, an welchen stelle er auch an. 1519. daselbst Prediger wurde. An. 1522. ward er Pfarrer zu St. Peter in Zürich, half dem Zwinglio getreulich und eiferig reformiren, sollte auch nach dessen tode sein Succeſſor werden, welches er aber mit gutem glimpf von sich ablehnte, als es ihm von dem dasigen Magistrat angetragen ward. Er hatte viele von Zwinglii schriften ins Teutsch und Latein vertirt, bekam auch neben Bullingero in den des kannten streit zum H. Abendmahl vieles zu thun. Sonsten war er ein guter Theologus, mit einem fertigen geist und treflichen judicio begabet, auch furtz gefaßt, wo es um eine predigt zu thun war. Unter andern schriften, so er verfertiget, befindet sich der grosse und kleine Züricher Catechismus; die H. Bibel ins Teutsch und Latein wohl überſetzt ꝛc. Hottingers Helvitirchen-geſchicht. *Reusner. Beza. Dyrsteler. Adami* vitæ Theol. *Simon*, hiſtor. critic. V. T. lib. II. c. 21. *

Juda, der Patriarch, war Jacobs 4ter sohn, von der Lea. Er heurathete des Suha eines Cananiters tochter von Odollam, und meynet Tornielius, daß er damals nur 13. jahr alt gewesen, wiewol dieſes nicht von allen angenommen wird. Als seine brüder den Joſeph umbringen wollten, reth er ihnen, solchen den vorhero ziehenden Ismaeliten zu verkaufen. Nach diesen sein verſprach er seinem vatter Jacob den Benjamin aus Egypten wieder zu liefern, und erbot sich den Joſeph, vor denſelbigen knecht zu ſeyn. Als Jacob seine kinder auf dem tod-bette seancte, verkündigte er, daß der Meßias aus dem stamm Juda kommen würde. Er hatte 3. söhne, Ger, Onan und Sela, und von seiner schnur Thamar, welcher er unwiſſend beygewohnet, Perez und Serah. *Genes.* XXXVIII. *Joſephus. Auguſtinus. Pererius. Tornielius. Salianus. Heideggerus*, hiſt. Patriarch.

Judäa, ſiehe Judea.

Judah, ſiehe Jud.

Judah, ein gewiſſer Rabbi, welchen die Jüden Rabbenu Hakdaskoſch, das iſt, unſern heiligen meiſter nennen. Er lebte unter dem Kayſer Antonino, deſſen freund und lehrmeiſter er, wie einige vorgeben, ſoll geweſen ſeyn. Seine landes-leuthe geben ihm den titul eines Fürſten, und erheben den ruhm ſeiner geſchicklichkeit, heiligkeit, wie auch deſſen groſſes anſehen über die maſſen. Er iſts, welcher die alte unter den Jüden herum gegangene traditiones von allen ſeiten her zuſammen geleſen, und daraus die ſogenannte Jüdiſche Miſchna verfertiget hat. Die Jüden dörfen dieſes ſchmier-werck wol der H. Schrift an die ſeite ſetzen, und die darinn enthaltene traditiones von GOtt ſelbſt durch Moſen und die Propheten herleiten. Aber nebendem, daß ſich dieſe vermeindende traditiones oder ſag-mähren durch ihre eigene abſurdität von ſelbſten widerlegen, und alſo das zeugnis und beweis von einem gantz andern urſprung mit ſich führen; ſo kan auch jeder vernünftiger leicht urtheilen, wie wenig man einer ſolchen lehre ſicher ſeyn könne, welche etliche tauſend jahr ohne ſchriften nur von mund aus unter den leuthen ſoll herum gegangen ſeyn, und nach ſo vielen vorgegangenen zerſtreuungen, und beſchehenen abfällen und verderbnis ſen des Jüdiſchen volcks in ſchriften verfaſſet worden. Er war andey ein ſehr reicher mann. *Juchaſin*, p. 60. Schalſcheket Hakkabala p. 32. *Bartolocc*ius, bibl. Rabbin. magna pag. 78. *Buddeus*, introduct. ad hiſtor. philoſ. Ebr. p. 93. ſeqq. *Simon*, hiſtor. critic. V. T.

Juda Chiug, von Fez, ein Rabbi, ſo vor den grieb'rtesten auch unſgemein den Fürſten der Grammaticorum nennen. Weil er in dem XI. ſæculo gelebet, ſo hat dieſes ihrer viel, ſonderlich auch den P. Morinum, welchen Voſſius darinnen folgte, auf die gedancken gebracht, daß die grammaticaliſche diſciplin nicht eher under den Jüden aufgekommen. Allein Morinus hat ſich genöthiget befunden, dieſe meynung in ſeinem letzten buche zu ändern, und Simon citiret viel Grammaticos, die noch vor dieſem Rabbi gelebt haben. Er hat alle ſeine wercke in Arabiſcher ſprache geſchrieben, und unter andern auch ein herrlich Wörter-buch, welches von denen, die es wollen geſehen haben, gelobet wird. *Bartolocc*ius, bibl. Rabb. magn. P. III. pag. 42. *Simon*, hiſt. critic. V. T.

Judas Iſcharioth, Simonis ſohn, und ein Apoſtel JEſu Chriſti. Sein geitz erhellet ſonderlich daraus, daß, als Maria den HErrn JEſum mit narden geſalbet hatte, er ſolches mißbilligte, weil man ſeinem vorgeben nach, aus dieſem waſſer viel geld löſen, und es den armen geben können; auf welchen fall er, der den ſeckel hatte, ſolches gehofft unter die hände zu kriegen. Er wurde auch von dem laſter des geitzes angetrieben, daß er mit den Jüden handelte, den Sohn GOttes in ihre hände zu liefern, und bekam zu dem ende von den Hohenprieſtern 30. ſilberlinge. Er beſand ſich mit bey dem letzten Abendmahl des HErrn, welches er mit ſeinen Jüngern hielte. Nach dieſem verrieth er ſeinen Meiſter durch einen kuß, und machte, daß er von den Jüden gefangen wurde. Nachdem er aber ſeine groſſe übelthat erkannte, brachte er den Hohenprieſtern das geld wieder, erbieng ſich aus verzweifelung ſelbſt, und weil er, wie man dafür hält, von dem ſtricke, daran er ſich erhencht hatte, losgerüſſen war, fiel er auf die erde, daß ſein eingeweide aus dem leibe gieng; wiewol dieſes letztere nur aus der ausſchüttung des eingeweids, davon die Schrift auch meldet, von einigen gemuthmaſſet wird. *Matthæus. Johannes Act.* I. 18. *Grouov.* de pernicie & caſu Judæ. *Perizonius*, de morte Judæ. *

Judas, ein Apoſtel des HErrn, wird auch ſonſt Thaddäus und Lebbäus genennet, und war ein bruder Jacobi des kleinern, daher er gleichfalls unter die anverwandten Chriſti gezehlet wird. Die Apoſtel und Evangeliſten-ſchun alleyeit abſonderliche unterſcheidungs-zeichen hinzu, wenn ſie von dieſem Juda reden, damit man ihn mit Juda dem verräther nicht confundiren möge. Hieronymus meldet von ihm, daß er von Thoma an Abgarum, den König zu Edeſſa, geſchickt worden. Er ſoll auch das Evangelium in Arabien, Syrien und Meſopotamien verkündigt haben, und zu Edeſſa eines ſanften todes verſtorben ſeyn. Wiewol andere melden, daß er in Berytho, andere aber, daß er in Perſien getödtet worden. Dieſes iſt gewiß, daß er einer von den Apoſteln geweſen, die ſich verheurathet haben. Er hat auch eine Epiſtel geſchrieben, welche ſich unter den canoniſchen büchern mit befindet, und ſoll ſolche nach dem tode der meiſten Apoſtel verfertigt haben. *Matth.* X. 13. *Marc.* III. *Luc.* VI. *Joh.* XIV. *Hieronymus*, comment. in Matth. X. *Euſebius*, lib. III. c. 2. *Cave*, antiquit. Apoſt. in vita Judæ.

Judas Maccabäus, der dritte ſohn Mathatiä, eines Prieſters von Jeruſalem, aus dem geſchlechte der Aſmonäer. Er ſuccedirte im jahre der ſtadt Rom 587. ſeinem vatter, welcher ihn wegen ſeiner tapferkeit und eiferꝰ vor das geſetze GOttes ſeinen andern kindern vorgezogen hatte. Durch hülffe ſeiner brüder verjagte er die feinde, ließ die Jüden, welche ihrer vorfahren geſetze unter dem Antiocho übertreten hatten, umbringen, und reinigte Judäam von allen Heydniſchen greuelin. Als Apollonius, der Hauptmann zu Samarien, den guten fortgang ſeiner waffen erfuhr, zog er mit ſeiner armee ihm entgegen. Judas Maccabäus ſchlug ihn aber, und tödtete ihn nebſt einer groſſen anzahl der ſeinigen. Er gewann auch den raub, und nahm des Apollonii ſchwerdt, welchen er hernach ſein lebetag führte. Seron, der Hauptmann in Syria, der mit einem groſſen hauffen wider Judam Maccabäum zog, und ſich an Iſrael rächen wollte, wurde von ihm auch geſchlagen. Als dieſes Antiochus hörte, ergrimmete er ſehr, und ſchickte Lyſiam mit einer groſſen armee in Judäam, welches bey denen, ſo bey dem Juda waren, groſſe forcht erweckte. Allein ſeine tapferkeit machte den ſeinigen einen ſtarcken muth, und nachdem ſie ſich durch eine faſten zur ſchlacht geſchickt hatten, wurden die feinde von ihnen in die flucht geſchlagen. Da aber Lyſias ſahe, daß die ſeinigen geſchlagen, und die Jüden unerſchrocken waren, zog er hernach nach Antiochien, ein neues kriegs-volck wider die Jüden aufzubringen; mittlerweile zog Judas hinauf nach Jeruſalem, und reinigte das heiligthum wieder. Er hielt auch daſelbſt mit den ſeinigen das feſt des neuen altars 8. tage, und opferte darauf brand-und danck-opfer. Sie bauten auch eine feſte thürme und mauren an das heiligthum, daß es die Heyden nicht mehr einnehmen konnten. Hierauf überwand er die feinde ſeines vatterlandes in unterſchiedlichen ſchlachten, und that ihnen groſſen abbruch. Als Antiochus vernahm, daß ſeine Generale durch die Jüden geſchlagen worden, faßte er den ſchluß, wider ſie zu ziehen und ſich an ihnen zu rächen. Aber er kam nicht zum zweck ſeines vorhabens, ſondern ſtarb eines elenden todes. Judas ſtritt auch wider den Bacchiden Alcimum und Nicanorem, machte ein bündnis mit den Römern, und nachdem er bey unterſchiedlichen gelegenheiten viel proben ſeiner tapferkeit abgelegt hatte, wurde er endlich in einer ſchlacht um das leben gebracht, welche er mit 800. mann wieder ein mächtiges kriegs-heer hielte. Dieſes geſchahe im jahr der welt 3793. oder 3794. und im jahr der ſtadt Rom 593. Simon und Jonathas, ſeine brüder, lieſſen einen leichnam nach Modin bringen, woſelbſt er mit groſſer pracht in ſein vätterliches begräbnis beygeſetzt wurde, das volck aber beweinte ihn viel tage lang. 1. & 2. *Macc.ab. Joſephus*, antiq. lib. XII. *Tornielius. Salianus. Spondanus*, annal. V. T. *Heidiggerus*, enchirid. bibl. p. 401. ſeqq.

Judas von Gamala, erſtuchte durch beyſtand des Phariſäers Zadoc das volck, ſich in Judäa zu empören, und wurde ein Haupt unter einer gewiſſen ſecte bey den Jüden. Er nahm darzu gelegenheit von der ſchatzung, welche Cyrenius, Landpfleger in Syrien, auf des Kayſers Auguſti befehl eintrieb. Dann Judas ſagte: dieſe ſchatzung wäre nichts anders als eine öffentliche erklärung, daß man ſie zur dienſtbarkeit bringen wollte. Seine ſecte, wie Joſephus meldet, kam in allen ſtücken mit der ſecte der Phariſäer überein, auſſer daß ſie behaupten wollten: GOtt wäre es allein, den man vor ſeinen Herrn und König erkennen ſollte. Sie hatten eine ſo groſſe liebe zu der freyheit, daß ſie um ſelbiger willen auch die gröbſte marter ausſtunden. *Joſephus*, antiquit. Jud. lib. XVIII. c. 1. & 2.

* Judas Pius, ein Rabbine und ſohn des Rabbi Samuels, war von Frankfurt, und ſtarb an. 1217. Er hat ein buch geſchrieben, welches er Schir Hajekud, oder das Geſang von der Einheit GOttes nennet, worinn er dieſe wahrheit zu bekräfti-

Digitized by Google

kräftigen trachtet. Man schreibt ihm auch das sogenannte buch der frommen, oder das Sepher Haſidim, zu, welches von der Sitten-lehre handelt, und davon die Juden viel werck machen. Es iſt zu Bononien an. 1538. und zu Basel an. 1581. gedruckt worden. Einige aber halten dafür, dieſes werck ſey ehender, und zwar von Judâ obgemeldtem vatter, dem Rabbi Samuel, geſchrieben worden. *Wolfii* bibl. Hebræa.

* Judas, ein Eſſer von geburt, warf ſich unter den Juden als ein Prophet auf, und ſollen nach Joſephi bericht alle ſeine wahrſagungen erfüllet worden ſeyn. Da er Antigonum, den ſohn Horcani, welchem ſein bruder Ariſtobulus mit theil an der Crone von Judâ gegeben hat, geſehen in den tempel zu Jeruſalem gehen, ſprach er zu ſeinen diſcipuln und zu den umſtehenden freunden, welche gewohnet waren ihm nachzuſolgen, um den ausgang ſeiner wahrſagungen abzuwarten, daß er nunmehro lieber ſterben, als zu ſeiner ſchande längere leben wollte, indem das leben Antigoni denſelben wire, die eitel und nichtig ſeine wahrſagerische wiſſenſchafft geweſen. Dann er hatte wenig zeit vorher geweiſſaget, daß dieſer Printz den nemlichen tag in dem Stratonischen thurn umkommen würde; dieſes aber ſchiene nunmehro unmöglich, da ſich Antigonus zu Jeruſalem befunden, und der ertzhäuſe thurn gegen die 600. ſtadia von Jeruſalem ablag, zumal über dis der tag ſchon faſt vorbey war. Allbieweil er aber alſo redete, brachte man ihm die botſchafft, Antigonus ſey eben jetzo in einem unter-irdiſchen ort, Straton genannt, umgekommen, von welchem er nicht gewußt hat, daß er den nemlichen nahmen führe, welcher dem an dem meer gelegenen Stratoniſchen thurn gegeben, und der nach der hand Cæſarea genennet worden. *Joſephus.* antiq. lib. XIII. c. 19. Es ſind etliche, welche behaupten, dieſer Judas ſey der nemliche, welcher das zweyte, und vielleicht auch das erſte buch der Macabäer geſchrieben hat, und er ſey auch derjenige geweſen, welcher zuſamt dem volck und den vornehmen zu Jeruſalem, und dem Sanhedrin den brief geſchrieben, welcher in Egypten an Ariſtobulum und zugleichan alle Juden iſt abgelaſſen worden, die daſelbſt ihre wohnung gehabt haben. 2. *Macsab.* X. & XI. 14.

* Judas, ein Griechiſcher Theologus und Hiſtoricus, lebte gegen dem ende des zweyten und zu anfang des dritten ſæculi. Er verfertigte ein werck von den ſiebenzig jahr-wochen der prophezeyung Danielis, und dabey eine Chronographiam, welche er bis in das zehende jahr der regierung Severi fortgeführet hat, ſo da fällt in das jahr Chriſti 203. *Euſebius*, lib. VI. c. 6. hiſt. eccleſ. *Nicephorus*, lib. IV. c. 34. S. *Hieronymi* catalogus &c.

Judæa, oder Judáa, eine Aſiatiſche landſchafft in Syrien, welche auch unter dem nahmen Paläſtina bekannt iſt. Vor zeiten wurde ſie genannt das land Canaan, und das gelobte land, anjetzo aber heiſſet ſie insgemein das heilige land. Zu alten zeiten wurde unter Judæa zuweylen das gantze gelobte land verſtanden, und da begriff es alle 12. ſtämme Iſrael unter ſich, oder Judæa iſt beſonderz da es nur den ſtamm Juda, Benjamin und Simeon nebſt den ſtädten Jeruſalem, Bethlehem, Aſcalon, Azot, Joppe, ꝛc. in ſich hielt, als welche unter dem eigentlichen ſogenannten Königreich Juda begriffen waren. Zu unſers Heylandes zeiten wurde dieſes land in 6. theile unterſchieden; 3. lagen deſſet des Jordans, gegen das Mittel-meer zu, nemlich Galiläa, Samaria und das eigentlich ſogenannte Judæa; und 3. lagen jenſeit dieſes fluſſes, nemlich Trachonitis, Ituräa oder Beräa und Idumäa. Nach Joſephi beſchreibung ſind die grentzen gegen mitternacht das dorf Anuach, ſonſt Boreos genannt, gegen mittag gehet es bis an das Arabiſche dorf Jordan, und in der breite erſtrecckt es ſich von dem Jordan bis an die ſtadt Joppe. Jeruſalem liegt mitten darinnen. Dieſes herrliche land iſt über alle maſſen fruchtbar, zumal an wein, öl, balſam und palmen, wiewol es heut zu tage bey weitem nicht mehr in dem vorigen ſtande; es wird in 11. theile unterſchieden, wovon Jeruſalem als die Königliche ſtadt mit ihrem bezirck das erſte und vornehmſte iſt. Die andern 10. theile werden in eben ſo viel Gouvernements und Aemter eingetheilet, als da ſind Gophna, Acrabatene, Tamna, Lydda, Emaüs, Beräa, Idumäa, Engaddi, Herodium und Jericho; Jammia und Joppe, deren gebiethe bis an die benachbarten länder reichen, werden in dieſer eintheilung nicht mit begriffen. Es wurde dieſes land anfänglich von den Jebuſitern und Cananitern beſeſſen, aber zu Joſua zeiten kamen die Iſraeliten, welche die Cananiter vertrieben, und das land nach und nach einnahmen. Nach des Joſua tode wurde Judea eine zeitlang durch Richter regieret, bis auf den Samuel, welcher ihnen auf ihr verlangen aus GOttes befehl Saul, den ſohn Kis, zum König gab, welchem David, und dieſem Salomon folgte. Deſſen ſohn Roboam hielte das volck ſehr hart, weswegen 10. ſtämme wider ihn revoltirten, und Jerobeam zum König erwehlten, die 2. ſtämme aber Juda und Benjamin blieben unter ſeinem gehorſam. Darauf entſtunden in Judea 2. Königreiche, eines von Iſrael, das andere von Juda. Die Könige von Iſrael regierten bis auf Oſeam, welchen Salmanaſſer von Aſſyrien überwand, und nebſt dem Iſraelitiſchen volcke mit ſich gefangen hinweg führte. Gleiches unglück betraf nach einiger zeit die kinder Juda, indem Nabuchodonoſor ihren König Jebeliam gefangen nach Babel führte, und den tempel zu Jeruſalem zerſtörte. Es muſten alſo die Juden unter dieſer gefangenſchafft 70. jahr dauren, bis ihnen Cyrus vergönnete, in ihr land wieder zurück zu kehren. Anfänglich war war Zorobabel ihr Regent, nach dieſem aber kam die regierung an die Hohenprieſter. Antiochus Epiphanes verfolgte die Juden auf das äuſſerſte, welches aber gelegenheit gab, daß ſie ſich wider ihn empörten, und die Haſmonäer zu ihren Fürſten annahmen, welche ſie von der gewalt der Syrer befreyeten. Seibige regierten in Judea bis auf Julii Cäſaris zeiten, welcher Antipatrum in Judea einſetzte, gleichwie Auguſtus Herodem. Nach deſſen tode wurde Archelaus Herr von Judea, welcher aber wegen verübter grauſamkeit auf anklage ſeiner unterthanen im 9. jahre ſeiner regierung nach Vienne in Franckreich relegiret, und Judäa zu einer Römiſchen provinz gemacht wurde. Agrippa Major erhielt zwar von dem Kayſer Caligula Judeam wieder, und behielte ſie unter Claudio, bis er ſtarb, worauf das land nach dieſes Kayſers verordnung wiederum zu einer Röm. provinz wurde. Es ſuchten ſich aber die Juden gegen ende der regierung Neronis von dem Römiſchen joche los zu machen, wurden aber unter Veſpaſiano nach eroberung Jeruſalems vollends unterdrücket, und will Joſephus behaupten, daß in demſelbigen kriege 1100000. Juden umgekommen, und 97000. als ſclaven verkauft worden. Zu Kayſers Adriani zeiten revolutirten ſie unter ihrem anführer Barcochba abermals, und meynten ſich wiederum Herren von Jeruſalem zu machen, wurden aber geſchlagen, und darauf in alle lande zerſtreuet. Nach der zeit iſt Judæa unter der Römer botmäßigkeit blieben, bis es bey der theilung der Römiſchen Monarchie unter das Griechiſche Reich gekommen. Die Saracenen haben beſitzeten ſich dieſes landes in dem VII. ſæculo, und ob gleich durch die angeſtellten creutz-fahrten ſelbiges von den Chriſten mehrentheils wieder war erobert worden, ſo vertrieben doch die Saracener die Chriſten in dem XIII. ſæculo völlig daraus, und beſitzen es noch. *Geneſ. Judic. Maccab. Matthæus. Marcus. Lucas. Johannes. Joſephus. Philo Judæus. Euſebius. Sulpicius Severus. Adrichomius. Quareſmius. Cunæus*, de Republ. Hebræorum. *Heidmanni* Paläſtina. *Monochius*, de Republ. Hebr. *Schickard.* de Jure Regio Hebr. *Dapperi* Paläſtina. *Cellarii* not. orb. ant. *Leydekker*, de Rep. Hebræorum. *

Juden oder Jüden, ein eigenes volck, ſo ehemals GOttes volck genennet wurde. Sie ſtammen von den Jacobs ſohne Juda her, und lebten nebſt den andern ſtämmen Iſraelis erſtlich in dem lande Canaan, zogen aber nachgehends mit ihrem vatter Jacob in Egypten, und wohnten in dem lande Goſen. Als ſie aber daſelbſt mit ſchwerer dienſtbarkeit geplagt wurden, führte ſie GOtt, nachdem ſie auf deſſen befehl das paſſah gehalten, durch Moſen mit ſtarcker hand aus Egypten durch das Rothe meer, und brachte ſie in das land, welches er ihnen verheiſſen hatte. Allein weil ſie ſich an GOtt verſündigten, gab er ſie in ihrer feinde hände, bis ſie endlich durch die gantze welt zerſtreuet wurden. Was nun die heutigen Juden anlanget, ſo theilen ſie ihre geſetze und ceremonien in 3. gattungen ein: die erſte gattung begreift in ſich alle gebote des geſchriebenen geſetzes, ſo in den 5. büchern Moſis enthalten; die andere hält in ſich die gebote des mündlichen geſetzes, welche die von ihren Rabbinen zuſammengetragene ſatzungen ſind, die ſie die gebote der weiſen leuthe nennen, und im Talmud zu finden ſind; die dritte gattung faſſet ihre gebräuche in ſich. Unter dieſen werden die 2. erſten gattungen von allen Juden durchgehends angenommen, ſie ſeyen auch an welchem orte der welt ſie wollen, auſſer denen, welche von der Caraitiſchen ſecte ſind; was aber die gewohnheiten betrift, ſo ſind ſie darinnen nach den örtern, da ſie wohnen, von einander unterſchieden. Ihr gantzer gottesdienſt beſtehet heut zu tage allein in genuſſen gebäten, die ſie in ihren ſchulen verrichten, geſtalt ſie nach der zerſtörung ihres tempels zu Jeruſalem nicht mehr opfern dörfen. Sie erkennen 7. grundartickel ihres glaubens, welche folgende ſind: 1.) daß GOtt einig und ewig ſey. 2.) Daß dieſer GOtt allein anzubäten ſey. 3.) Daß nicht nur allein Propheten geweſen ſeyn, ſondern auch derer noch ſeyn können. 4.) Daß Moſes der gröſte unter allen von GOtt unmittelbar erleuchteten und getriebenen Propheten geweſen, und daß ſein geſetz nach allen geboten von GOtt gegeben worden. 5.) Daß ermeldtes geſetz unwandelbar ſey, und daß man weder etwas darzu ſetzen noch davon thun ſolle, auch nicht könne. 6.) Daß ihr Meſſias alſo noch zukünftig zu erwarten ſey, welcher der mächtigſte unter allen Königen auf erden ſeyn werde. 7.) Daß GOtt am ende der zeit die todten erwecken, und darauf ſein allgemeines gericht erfolgen werde. Es waren vor zeiten unterſchiedliche ſecten unter den Juden, worunter die vornehmſten die Samariter, Eſſäer, Sadducäer und Phariſäer waren. Heut zu tage ſind die anſehnlichſten die Rabbaniten und Caraiten. In der Türckey giebt es zweyerley Juden, nemlich ſolche, die in dem lande gebohren ſind, oder einheimiſche und fremde, welche letztere alſo genennet werden, weil ihre vorfahren aus Spanien oder Portugall gekommen ſind. Die erſten unter dieſen tragen turbans oder bünde von unterſchiedenen farben; wie die Orientaliſchen Chriſten, und ſind von ſelbigen an nichts anders unterſchieden, als an ihren ſchuhen, welche ſchwartz oder violet-braun ſind; da hingegen die Chriſten rothe oder gelbe ſchuh tragen. Die ausländiſchen Juden tragen auf dem kopfe eine gewiſſe mütze, die wie ein Spaniſcher hut ausſiehet, aber keinen rand hat. Sie ſind

Digitized by Google

von den andern in einigen religionsgebräuchen oder ceremonien unterschieden, und haben ihre sonderbaren begräbnisse. Diese werden hauffen-weise in den meisten Türckischen städten gefunden, und sonderlich an den grossen handels-örtern, als zu Smyrna, Aleppo, Groß-Cairo, Thessalonich, ꝛc. Sie sind mehrentheils wechsler, wucherer, jöllner oder gleitsleutte, mädler, apothecker, ärtzte und dollmetscher. Sie können einem von allen waaren, so in einer stadt anzutreffen, nachricht geben, und deren güte und preis gantz eigentlich den ennen. Die andern Morgenländischen völcker, als die Griechen und Armenianer, können sich hierein nicht so wohl schicken, weswegen sie sich dann hierinnen der Jüden bedienen müssen. Man findet einige örter in der Türckey, da sie die einwohner nicht leiden wollen, ohngeachtet der Groß-Türcken ihnen in allen gegenden seiner herrschafft zu wohnen erlaubet. Die ursache dieses hasses ist die unerhörte grausamkeit, die sie an ihren schuldnern und sclaven ausüben sollen. Die Türcken und Morgenländischen Christen erzehlen insgemein von ihnen, daß sie alle Char-freytage, um ihren abscheu vor der Christlichen religion an den tag zu legen, einen Christlichen sclaven ermorden, jedoch so, daß sie dieses sehr geheim hielten, nachdem sie unterschiedliche mal wegen dergleichen abscheulicher that nachdrücklich gestraft worden. In Occident sind dergleichen mordthaten beydes an jungen kindern und alten leuthen verübt, mehrmal den Jüden erwiesen worden; wie dann auch verschiedene ärgerliche lehren dahin gehen, welche von etlichen ihrer Lehrer getrieben werden, wiewol darum weder geschlossen werden kan, noch sonsten glaublich ist, daß dergleichen allsährlich geschehen sollte. Der ermordung derer ihres eigenen volcks sowol erwachsenen als noch jungen kinder, welche einige liebe zur Christlichen religion an sich mercken lassen, sind noch mehr exempel vorhanden, als von der vorgemeldten gattung. In Spanien wurden die Jüden zu Ferdinandi Catholici zeiten vertrieben, welches unter König Emanuelis regierung auch in Portugall geschahe. Aber in Italien, Teutschland, Holland, und zumal in Polen und Böhmen werden sie geduldet, ihnen auch ihre synagogen verstattet. Franckreich leidet sie zu Metz, als in einem theile von Lothringen, in XVI. sec. eroberten stadt; wie auch der Bapst in seiner Grafschafft Venaißin, und in Avignon. *Josephus. Philo Judæus. Tacitus. Plutarchus. Buxtorfii* Synagoga Jud. *Godwini* Moses & Aaron. *Mich. le Feore*, theatre de Turquie. *Simon.* hist. critica Vet. Test. *Galatinus*, in-8. Fortalit. fidei lib. III. *Genebrard.* lib. IV. *Laudii* Jüdische Heiligthümmer. *Basnage*, hist. des Juifs. **Eisenmengers** entdecktes Jüdenthum, P. II. c. 7. *

* **Judenbach**, ein bekanntes dorf im Hennebergischen, eine meile von Neustadt an der Krempe, gehört ins Fürstenthum Coburg, und werden daselbst die reisenden, welche durch den Thüringer-wald reuten wollen, mit frischen pferden versehen. Zeillers Reichs-geogr. VIII. p. 589.

Juder, (Matthäus) einer der vornehmsten scribenten von den Centuriis Magdeburgensibus. Er war den 22. sept. an. 1528. zu Dippoltswalde in Meissen gebohren, und hatte von jugend auf lust zum studiren, wannenhero ihn sein vatter nach Dresden in die schul zu schicken. Er blieb aber nicht lange daselbst, sondern begab sich nach Wittenberg, und von dar nach Magdeburg. Er war in einem schlechten zustande, als er dahin kam, und gantz entblösset vom gelde, jedoch gieng er vor den thüren singen herum, und brachte sich dadurch hin. Weil man aber an ihm anmerckte, daß er einen guten kopf hatte, nahm ihn ein Advocat zu seinem Præceptor an, und schickte ihn an. 1546. nebst seinem sohne nach Wittenberg. Er legte sich anfänglich auf die Rechte, änderte sich aber nachmals, und wurde an. 1549. Magister. Hierbey kehrte auch bald darauf wieder zurück nach Magdeburg, woselbst er anfänglich Corrector, und hernach Prediger zu St. Ulrich wurde. In dieser stelle blieb er bis an. 1559. in welchem jahre man ihn zum Professor Theologiæ nach Jena berief. Er wohnte an. 1560. dem Colloquio zu Weimar, zwischen Flacio und Strigelio, bey. Indem er aber dem Strigelio nicht beypflichten wollte, wurde er nebst dem Flacio und Wigando zu anfang des oct. an. 1561. abgesetzt, da er sich zwar noch ein halbes jahr zu Jena aufhielt, und von dar nach Magdeburg gieng; allein weil ihn der Magistrat daselbst auch nicht dulden wollte, musste er mitten im winter sich nach Wismar wenden. Von dar gieng er nach Rostock, um einer promotion beyzuwohnen, starb aber daselbst den 12. man an. 1564. Er war in der Astrologie wohl erfahren, hat auch verschiedene nativitäten gestellet. Insonderheit hat er an den 10. ersten Magdeburgischen centurien viel geholffen, auch an der übersetzung der 3. ersten centurien in die Teutsche sprache grossen antheil gehabt; wie er dann ein sehr fleißiger mann war. Nächst dem hat er verschiedene schriften hinterlassen, worunter sind: Enarrationes Epistolarum Dominicalium; Corpus Doctrinæ ex Novo Testamento; de Adiaphoricis Corruptelis; de Victorini Strigelii Declaratione &c. *Micrælii* hist. eccl. p. 770. *Beyeri* nomenclator Professf. Jenens. *Zeumer*, vit. Professf. Jenens. *Freheri* theatr. *Nobopsi* oratio de vita Matthæi Judicis. *Sagittarii* introduct. ad hist. eccl. *Crenii*, animadverss. phil. & histor. P. VI. p. 71. *Bayle.*

Judia, die haupt-stadt in dem Königreiche Siam, liegt an einem der schönsten flüsse in gantz Orient, so, daß die grösten schiffe im hafen daselbst ihre waaren ausladen können. Ungeachtet sie drey Teutsche meilen in ihrem umfange hat, so ist sie doch rings herum mit vesten mauren verwahret, und hat runde thürme an statt der basteyen nach alter manier; die straassen sind lang und geraume, und der fluß, so um die stadt herum länfft, ist 2. musqueten-schüsse breit. Der Königliche pallast übertrifft an pracht alle andere in Indien, und ist starck bevestiget. An. 1648. versahe diese stadt ihren König mit 52000. mann wider den König von Ava, und mit 2000. praus oder kähnen. *Arthus* defcr. Indiæ. *Taehard.*

Judith, eine Jüdische wittwe von dem stamme Simeon, und eine tochter Merari, des sohns Uli. Ihr mann hieß Manasses, starb aber in der gersten-erndte in der stadt Bethulia, und Judith war noch sehr jung, als er ihr entrissen wurde. Sie war sehr schön und reich, dahero aber hatte sie bey jederman ein gut gerüchte, daß sie GOtt fürchtete, und konnte niemand übel von ihr reden. Als nun Holofernes, der Feld-Hauptmann von Assirien, die stadt Bethulia, darinnen sich Judith aufhielt, belagerte, merckte er, daß ausserhalb der stadt gegen mittag ein brunnen war, welcher durch röhren in die stadt geleitet wurde, da ließ er diese röhren abhauen, um dadurch die belagerten desto eher zur übergabe zu bringen. Sie hatten sich auch schon resolvirt, solches zu thun; allein Judith schmückte sich aufs herrlichste, gieng aus der stadt, und kam in das feindliche lager. Holofernes ward wegen ihrer schönheit gegen sie entzündet, nahm sie mit freuden auf, und befahl, daß man sie nach ihrem verlangen, 3. tage auf und ein sölte gehen lassen, ihr gebät zu GOtt zu thun. Holofernes wurde immittelst noch mehr in ihre schönheit entzündet, und war fröhlich mit ihr. Er blieb auch nachher nicht mehr als sonst gewohnlich hatte, mit ihr allein in der cammer. Als nun Holofernes truncken in seinem bette lag und schlief, nahm sie sein schwerdt, und nachdem sie ihn damit 2. mal in den hals gehauen, schnitte sie ihm das haupt ab, und thät es ihre magd in einen sack stecken. Sie giengen beyde nach Bethulia zu, und verkündigten den sieg, den GOtt seinem volck gegeben hätte. Da der tag anbrach, und in den Assirischen lager ruchtbar wurde, was geschehen war, erschracken die feinde sehr, und gaben die flucht. Judith ward wegen ihrer tapfern that in dem gantzen lande Israel sehr geehret, und nachdem sie 105. jahr alt worden, starb sie endlich zu Bethulia, und wurde daselbst bey ihrem manne begraben. Der tag aber dieses siegs, welchen sie davon trugen, wurde bey den Ebräern vor ein grosses fest gehalten und hoch gefeyert. Wiewol von vielen darüber gestritten wird, ob es vor eine wahre historie oder nur vor ein gedicht zu halten sey. Für die letztere meynung wird sonderlich angezogen, daß die in diesem buch erzehlte geschichte nicht allein von keinem andern geschicht-schreiber berühret oder bekräfftiget wird, sondern gar mit dem, was sowol die unstrittige bücher der heil. Schrift, als andere geschicht-bücher erzehlen, auf keine weise übereinkommen werden könne; daß auch ihnll einige falschheiten und widersprechungen darinnen anzutreffen, und insonderheit die that der Judith, (welche sich gleichwol mit lügen, meineyd, mißbrauch des Göttlichen nahmens und des gebäts, mit reitzung zu sündlicher liebe und solchem todtschlag, der unter dem schein der freundschafft, das ist, meuchelmörderischer weise begangen worden, schwerlich müsse verfündiget haben) in diesem buch, als eine gar unmenein rühmliche that, und an deren nichts zu tadeln, vorgestellet und erhoben wird. *Judith* VII. seqq. *Hieronymus*, præf. in libr. Judith. *Augustinus. Eusebius. Bellarminus. Fetavius. Heidegger* enchirid. bibl. *Montfaucon* la veritable histoire de Judith. *Bayle.* *

Judith, eine schöne, galante, gelehrte, verschmitzte und herrschsüchtige Dame aus dem Welfischen hause, ward Kayser Ludwig dem frommen, nach absterben seiner ersten gemahlin Ermengard, an. 819. vermählet, dem sie auch an. 823. zu Franckfurt einen sohn, Carl, dem man nachgehends den nahmen Calvus beygelegt, gebahr. Sie sorgte den zunehmenden jahren vor diesen ihren sohn, und erhielt vor ihn beym vatter Allemannien und Rhätien, womit aber ihre stief-söhne Lotharius, Ludewig und Pipinus schlecht zufrieden waren, welche sich daher mit den Grösten des Reichs wider den Kayser verbanden, und die Kayserin noch dazu eines verdächtigen umgangs mit Bernhard, Grafen von Barcellona, den aber der Kayser wider die söhne zum Grafen von Toulouse und Camerario Regni gemacht hatte, beschuldigten. Die rebellion brach an. 830. aus, da der Kayser, der seinen söhnen entgegen zog, seine gemahlin nach Leon verschickte: aber Pipinus bemächtigte sich ihrer daselbst, hielt sie sehr übel, zwang sie, ihren gemahl zum Mönchs-stande zu bereden, und that sie endlich selbst nach Poitiers ins kloster der heil. Radegund, wo sie so lange als Nonn ausbalten muste, bis ihres gemahls sachen das folgende jahr nach dem Reichs-tage zu Niemägen besser liefen, der sie darauf wieder zu sich foderte, dennoch aber nicht eher in sein ehe-bette aufnahm, bis sie von Bapst Gregorio und andern Bischöffen ihres gelüddes entlassen worden, auch sich selbst wegen der harten beschüldigungen vermittelst eydes gereiniget hatte. An. 833. überfiel den Kayser ein neues unglück, indem er bey neuentstandenem aufruhr seinen sohne, im Elsaß in dem sogenannten Lügenfelde zwischen Basel und Straßburg von seinen gantzen heer verlassen wurde; dazumal kam auch die Kayserin Judith in die hände ihres stief-sohns Lotharii, der sie nach Tortona im Mayländischen ins gefängnis verwies; von dannen sie das folgende

Digitized by Google

gende jahr nach gedämpfstem aufruhr von dem Bischoffe zu Soiſſons Rathalt, und dem Grafen Bonifacio ihrem gemahl wieder zugeführet wurde. Das Reich ward unter die 4. ſöhne getheilet, und bekam Carl ihr ſohn ein anſehnliches ſtück; ſie ließ aber dennoch nicht ab, vor denſelben beym vatter zu arbeiten, ſo daß ſie nach abſterben des einen ſtief-ſohns Pipini bey nahe die eine helfte des Reichs an Lotharium, die andere an ihren ſohn mit ausſchlieſſung Ludovici Germanici, dem ſie nur Bayern laſſen wollte, gebracht hätte. Allein der tod Ludovici Pii unterbrach an. 841. dieſes groſſe vorhaben; und den wider Ludovicum Germanicum bereits angeſtellten feldzug; und hat ſie nachmals etliche jahre als Kayſerl. wittwe ihrem ſohne in ſeiner regierung, ſonderlich aber wider den ſchlauen Lotharium mit rath und that beygeſtanden. Sie ſtarb an. 849. und iſt zu Tours in der kirche des heil. Martini begraben worden. *Freculph. Lexov.* praef. tom. II. chron. *Theganus. Aſtronomus.* Annal. *Metenſ.* Annal. *Bertin.* Annal. *Fuldenſ. Gebauer*, in elog. Judithæ.

Judith, Caroli Calvi, Königs in Franckreich, tochter. Sie wurde an den König von Engelland, Ethelwolff, vetheurathet, und als derſelbe an. 858. geſtorben, nahm ſie deſſen hinterlaſſenen ſohn aus der erſten ehe, Ethelboldum, zum gemahl, kam aber nach deſſen tode an. 862. wiederum in Franckreich, allwo Balduinus, Graf von Flandern, ſich in dieſelbe verliebte, und ſie hernach mit beyhülffe ihres bruders Ludovici Balbi nach Lothringen entführete. Dieſes verdroß Carolum Calvum dermaſſen, daß er durch ein Concilium der Biſchöffe ſowol Balduinum, als Judith excommunicirt ließ, und dem Printz Ludovico Balbo die Abtey S. Martini zu Tours abnahm. Weil aber zu beſorgen war, daß Balduinus ſich zu den Normännern ſchlagen möchte, gab er endlich, ſonderlich da ſich der Papſt Nicolaus I. ins mittel ſchlug, dieſe heurath zu, welche ſodann an. 863. zu Auxerre vollzogen wurde. Annal. *Bertin.* ad an. 862. & ſeq. *Fiodoard.* lib. III. c. 12. Epiſt. *Nicolai* Pap. 20.

* **Judocaile**, Hertzog in Bretagne, eilte an. 635. als ihm die Franckẽ mit kriege drohteten, zu König Dagoberto, dat um verzeihung, und verſprach allen ſchaden, den ſeine unterthanen bisher auf den Franzöſiſchen grentzen verübet, gut zu thun. Weil zwor ſchon einmal unter ihnen krieg geweſen, und in dem damaligen frieden weite geſetzt worden war, daß ſich dieſe Fürſten des Königlichen nahmens enthalten, und nur Grafen von Bretagne nennen ſollten, ſo ſcheinet es, als wann Judocaile dawider gehandelt, und ſich hiedurch der Franckẽ feindſchafft vornehmlich zugezogen. Er wird ſonſt als ein ſehr frommer und gottsfürchtiger Herr beſchrieben. *Fredegarius*, chron. c. 77. ſeq. *Aimoin.* IV. 29. *Geſta Dagoberti*, 39. *Gregorius Turonenſis*, hiſt. IV. 4. *Vita S. Elig.* I. §. 3. *Cointe*, annal. ad an. 635. *Vertot*, hiſt. de Bretagne tom. I. p. 97. ſeqq. p. 174. ſeqq. Von Bünaus Teutſche Kayſer- und Reichs-hiſtorie, P. II. lib. I. p. 198. ſeq.

Judoigne, ſonſt auch Geldenacken genannt, eine ſtadt in Brabant an dem fluſſe Gias, 12. meilen ſüd-oſtwärts von Löven, 16. nordwärts von Namur, und 22. oſtwärts von Brüſſel, dem Hauſe Oeſterreich gehörig. Es iſt ein altes ſchloß daſelbſt befindlich, worinn die alten Hertzoge von Brabant wegen der geſunden luft, ſo daſelbſt anzutreffen, ihre Printzen erziehen laſſen. An. 1706. in dem Spaniſchen ſucceſſions-kriege erhielten um dieſe gegend die Allirten unter dem commando des Hertzogs von Marlborough eine herrliche victorie wider die Franzoſen. *Guicciardini* deſcr. Belgii.

Jüdenburg, der Alten Sabathinea Norici, eine ſtadt in Ober-Steyermarck am fluſſe Muer, 9. meilen weſtwärts von Grätz, und 2. meilen von den Kärndiſchen grentzen, gehört dem Hauſe Oeſterreich. Sie ward an. 1709. den 23. oct. durch eine feuers-brunſt faſt gäntzlich in die aſche gelegt. *Baudrandius. Zeiſerí* topogr. provinc. Auſtr.

Juel, eine von den vornehmſten Freyherrlichen familien in Dänemarck. Peter war an. 1548. Cammer-Juncker bey der Königl. Printzeſſin Anna, und vermählten Churfürſtin zu Sachſen. Malte befand ſich an. 1634. als Däniſcher Abgeſandter in Moſcau, Peter aber vertrat eben dieſe ſtelle an. 1650. zu Stockholm. Owe war an. 1666. Däniſcher geheimer Rath, und Vice-Statthalter in Norwegen. Hans hielt ſich um dieſe zeit, als Däniſcher Abgeſandter, an dem Schwediſchen Hofe auf. Jengis bekleidete an. 1707. die charge eines geheimen Raths und Vice-Präſidenten zu Copenhagen. Nils hatte an. 1678. die ehre, Däniſcher General-Admiral-Lieutenant zu ſeyn. Janus, Däniſcher geheimer Rath, ſtarb an. 1696. nachdem er unterſchiedliche Geſandtſchaften abgelegt hatte. Seine wittwe, eine gebohrne von Kragin, vermählte ſich an. 1701. mit dem Statthalter in Norwegen, Chriſtian Güldenlöw; von ſeinen ſöhnen aber ließ ſich einer an. 1714. als Däniſcher General-Major ſehen. *Mſt. general.* Pufendorffs Schw. kriegsgeſch.

Jülich, lat. Juliacum, iſt die haupt-ſtadt von einem Hertzogthume gleiches nahmens. Sie liegt an dem fluſſe Roer, und iſt eine feſte alte ſtadt; wie denn einige vorgeben wollen, daß ſie von Julio Cäſare oder Druſo erbauet worden. Sie iſt wohl beveſtiget, und hat ein ſehr veſtes ſchloß, welches mit dicken mauren und ſtarcken waſſer-gräben verſehen iſt. Der Printz Moritz von Oranien eroberte dieſen ort an. 1610. die Spanier aber an. 1622. ; jedoch wurde er, vermöge des Aprenäiſchen friedens dem Pfaltzgrafen von Neuburg wieder übergeben, deſſen nachkommen ihn bis dato behalten. *Wittekindi* ann. Saxon. lib. II. *Heuterus*, deſcr. Belgii. *Bertius. Cluverius. Miſſon.*

Jülich, ein beſonderes Hertzogthum, ſo ehemals ſeine eigene Hertzoge hatte, nun aber dem Churfürſten von Pfaltz gehöret. Es iſt ſelbiges zwiſchen der Maas und dem Rhein-ſtrom, dem Hertzogthum Cleve und Limburg, dem Biſthum Lüttich und dem Ertz-Stifft Cöln gelegen. Es iſt ohngefehr 12. meilen lang und 7. breit. Die vornehmſten ſtädte darinnen ſind Jülich, Gladbach und Duren; daneben begreift es 84. Herrſchafften und 24. Aemter. Anfänglich wurde dieſes land durch Grafen regieret, unter welchen Graf Gerhard bekannt, welcher um das jahr 933. gelebet, und dem Kayſer Henrico groſſe dienſte wider die Ungarn gethan. Um das jahr 1195. war Graf Wilhelm II. welcher es mit dem Kayſer Philippo wider Ottonem IV. hielte. Deſſen ſohn, Graf Gerhard, folgte ihm, welcher Graf zu Jülich und Bergen war, an. 1247. ſtarb, und 2. ſöhne, Wilhelmum III. und Adolphum, hinterließ, welche die ältteſten lande dergeſtalt mit einander theilten, daß der jüngſte, Adolph, Bergen bekam, der älteſte aber, Wilhelm, behielt die Grafſchafft Jülich. Dieſer wurde an. 1277. nebſt 2. ſöhnen und andern kriegs-leuthen zu Aachen niedergemacht, und ſolte ihm Graf Waltram. Selbiger hatte mit dem Ertz-Biſchoffe von Cöln viel zu ſchaffen, welcher ſich auch der ſtadt Jülich bemächtigte, wovon ſelbige von dem Grafen bald wieder erobert wurde. Es ſtarb ohne erben, und folgte ihm ſein bruder, Graf Gerhard III. welcher an. 1299. ſtarb, und 2. ſöhne hinterließ, Waltramum und Gerhardum. Jener war Ertz-Biſchoff zu Cöln, dieſer aber ſetzte das geſchlecht fort, ſtarb an. 1325. und hinterließ einen einigen ſohn, Wilhelmum IV. Dieſer hielt es mit dem Kayſer Ludwig aus Bayern, und wurde dannenhero von ſelbigem zum Marggrafen, gleichwie an. 1356. auf dem Reichs-tage zu Metz von Kayſer Carln IV. zum Hertzog von Jülich gemacht. Er hinterließ 2. ſöhne, deren der ältere, Wilhelmus, an. 1402. ohne leibes-erben ſtarb. Dieſem folgte der jüngere, Reinholdus II. welcher aber an. 1423. ebenfalls ohne erben abgieng. Ihm folgte ſein nächſter anverwandter, Hertzog Adolph von Bergen, und dieſem, weil er keine erben hatte, ſeines bruders Wilhelmi ſohn, Gerhard, welcher einen einzigen ſohn, Wilhelmum, hinterließ. Selbiger ließ nach ſich eine einzige tochter und erbin, Mariam, welche an Hertzog Johannem von Cleve vermählet wurde, und dahero die Hertzogthümmer Jülich, Cleve und Bergen zuſammen brachte. Sie hatte von ihrem gemahl 3. töchter, Amaliam, welche an. 1586. in der jugend verſtarb; Annam, ſo an den König Henricum VIII. von Engelland vermählet, aber bald wieder verſtoſſen wurde; und Sibyllam, ſo an Churfürſt Joh. Friedrichen von Sachſen vermählet war. Der einige ſohn, Wilhelmus, folgte ſeiner mutter 3. Hertzogthümmern, Jülich, Cleve und Berg; als aber deſſen einziger ſohn, Joh. Wilhelm, ohne erben alb gieng, fanden ſich zu den verledigten Hertzogthümmern verſchiedene prätendenten. *Heuterus*, deſcr. Belgii. *Andrea* topogr. Belg. *Chiverii* deſcr. Germ. *Erichii* Jülich. chron. *Teſchenmacheri* Clivia, Julia, Montia. Lucä Fürſten-ſaal.

Jülichiſche ſucceſſions-ſtreitigkeit. Als Hertzog Joh. Wilhelm an. 1609. ohne leibes-erben abgieng, war ſeiner älteſten ſchweſter tochter, und die drey übrigen ſchweſtern ſelbſt noch am leben, und folgender maſſen vermählet. Der älteſten ſchweſter Maria Eleonorä, die Hertzog Albrecht Friedrichen von Preuſſen gehabt, tochter, Anna, war Churfürſt Joh. Siegmunds zu Brandenburg gemahlin; die andere, und unter denen noch lebenden älteſte ſchweſter Anna, war an Pfaltzgraf Philipp Ludwig zu Neuburg; die dritte Magdalena, an Johann Hertzog zu Zweybrück, und die vierte Sibylla, an Carln, Margraven zu Burgau, vermählet. Die beyden erſtern mußten ſich der gantzen erbſchafft an; die 2. übrigen wollten ſelbige in vier gleiche theile getheilt wiſſen. Die Churfürſtin, welche ihre mutter repräſentiren wollte, berief ſich 1.) auf das in dieſen landen eingeführte recht der erſtgeburt, nach welchem in abgang männlicher erben der älteſten tochter und deren deſcendenten die gantze ſucceſſion zukäme. Dieſes wäre ſowol aus der beſtändigen praxi dieſer Häuſer, als aus Kayſerl. decreten erweislich, ſonderlich aus dem, ſo Maximilianus I. an. 1509. den 4. may in favor Frau Marien, erbin von Jülich und Berg, Hertzog Johannis zu Cleve gemahlin, von ſich gegeben, worinn ausdrücklich alle erweitaq-decreten, ſo fern ſie der weiblichen ſucceſſion zuwider ſchienen, annulliert würden. Gleichwie in einem andern de dato an. 1516. den 7. jul. Maximilianus ſich anheiſchig machte, die Sachſen wegen der prätendirten expectanz zu vergnügen. Endlich habe Carolus V. bey vermählung Hertzog Wilhelms mit der Oeſterreichiſchen Maria an. 1546. die ſucceſſion in allen 3. Hertzogthümmern dem weiblichen geſchlechte beſtätiget. 2.) Auf ihrer mutter Maria Eleonorä ehe-pacten, worinnen ihr und ihren erben, im fall ihr bruder ohne erben ſterben ſollte, die völlige ſucceſſion verordnet worden, mit dem bedinge, daß ſie mit ihren 3. jüngern ſchweſtern ſich mit 200000. Rthl. abfinden ſollte. Welche ehe-pacten um ſo viel mehr gelten müſten, weil ſie von dem Kayſer Maximiliano II. bekräfftiget worden: die ſchweſtern auch alle drey, jede den ihrer vermählung, und zwar die ältere zu zweyen unterſchiedenen malen, eydliche

Digitized by Google

endliche verzicht auf ihre forderung gethan. II. Die andere schweiter Anna, die an Pfalz-Neuburg vermählt war, berief sich gleichfalls auf das recht der ersten geburt, und zwar folgender weise: Die Jülichischen und damit vereinigten lande wären eigentlich manns-lehen, worauf die weiber ohne besondere Kayserl. vergünstigung keinen anspruch hätten. Diese besondere von Carolo V. an. 1546. ertheilte vergünstigung habe erstreckte sich einig und allein auf die noch lebenden töchter, und nicht auf derselben descendenten: weil nun ihre ältere schwester Maria Eleonora vor des bruders tode gestorben wäre, so wäre nunmehro sie als die erstgebohrne anzusehen, welcher die ganze erbschaft allein gebührte. III. Die 2. übrigen töchter wollten von dem recht der erstgeburt nicht viel statuiren, und die erbschaft in 4. gleiche theile getheilt wissen. IV. Es fanden sich auch noch 3. andere Prätendenten, der Herzog von Nevers, der von Bouillon und der Graf von Manderscheid, die aber, weil ihre anverwandtschaft und forderung gar zu weitläuftig zu sein schiene, bald von sich selbst abstunden: wie dann auch die Burgauische forderung der jüngsten schwester zusamt dem stamme bald aufhörte. V. Allen diesen aber machte das Haus Sachsen sowol Albertinischer als Ernestinischer linie ihr recht disputirlich. 1.) Beyde Häuser beriefen sich auf ein expectanz-decret, so Kayser Friedrich III. dem Herzoge Alberto Animoso an. 1483. den 26. jun. ertheilet, des inhalts, wenn die Herzogthümmer Jülich und Berg dem Hause Sachsen heimfallen würden, wollte man selbige dem Hause Sachsen verleyhen. Dieses decret sey von Maximiliano I. an. 1486. den 18. sept. bestätiget, und auch auf die Ernestinische linie ertendirt worden. Und als sich an. 1511. der fall ereignet, da Herzog Wilhelm ohne männliche erben gestorben, hätte Sachsen zwar nicht zum besitz gelangen können; doch wäre nach einem 10. jährigen successions-streit Herzog Johannes von Cleve wegen seiner gemahlin Maria, gebachten Wilhelmi tochter, von Carolo V. an. 1521. mit diesen landen nicht anders als mit ausdrücklicher vorbehaltung der Sächsischen rechte belehnet worden. 2.) Das Ernestinische Haus gründete sich über dem noch auf die ehe-pacten, so bey Herzog Johann Friedrichs nachmahl Churfürsten vermählung mit Sibylen getroffen worden. Als aber Johannis tochter, an. 1526. errichtet worden, worinnen enthalten, daß, wenn Johannis sohn, Sibylä bruder, Wilhelmus ohne erben sterben würde, alsdenn die succession aller Jülich-und Clevischen lande an das Haus Sachsen kommen sollte, worüber auch Carolus V. an. 1544. die behörige confirmation ertheilt habe. Ob nun schon Wilhelmus ohne die 4. töchter 2. söhne hinterlassen, Carl Friedrichen und Johann Wilhelm, so sey doch, nachdem diese beyde ohne erben verstorben, der casus vorhanden, da ihr Haus succediren müsse. Brandenburg und Pfalz nun griffen endlich weder zu der vor possession, und wollten bey ganze erbschaft wider den andern behaupten. Als aber Chur-Sachsen durch Kayserlichen und Spanische hülffe sein recht behaupten wollte, und Ertz-Herzog Leopold anfieng, die lande in seuqestration zu nehmen, auch Jülich würcklich übertrumpelt hatte, traten durch Landgraf Moritzen von Hessen vermittelung der Churfürst und Pfaltzgraf noch an. 1609. zusammen, und verbanden sich zu Dortmund mit vorbehaltung beyderseits gerechtsamen, was sie nun innen hätten, gemeinschafftlich zu besitzen, und wider alle andere ansprüche zu behaupten, eroberten auch durch der Franzosen und Holländer hülffe, unter des Printzen Moritz von Nassau anführung Jülich wieder, da unterdessen die sogenannte Union unter anführung des Marggrafen von Anspach Joachim Ernst denen Hertzoglichen im Elsaß eine diversion machte, und die allda von dem Ertz-Hertzoge Leopold zusammen gebrachte völcker zwang auch einander zu gehen. An. 1611. ward zwar auch ein vergleich mit Sachsen zu Jüterbock gemacht, welchen aber weder der Pfaltzgraf noch die Churfürstin Anna ratificiren wollen. Die verbindung der beyden potzidirenden Häuser sollte auch durch eine vermählung bevestiget werden: aber an. 1613. den 6. febr. entstund auf einem freuden-fest eine verdrieslichkeit, welche in einen verderblichen krieg ausbrach. Brandenburg bekam die Holländer und die Union; Pfalz-Neuburg aber die Spanier und Catholische Ligue auf seine seite; als welcher eifer dieses Hauses zu heissen durch den zutritt des Neuburgischen Erb-Printzen zur Catholischen religion insonderheit befördert wurde. Die Spanier leaten in Düsseldorff, Duisburg und Wesel ihre garnisonen, das neu-erbaute Mülheim aber wurde auf anhalten der stadt Cöln gar von ihnen demolirt. Die Holländer hingegen besetzten Jülich, Emmerich, Rees und andere desen örter. Hierauf hätte man sich gerne verglichen: aber die zu Santen desswegen angestellte tractaten waren vergebens, und die interims-vergleiche, so zu Düsseldorff an. 1629. den 11. may, item 1629. den 9. marc. und 1647. den 8. april gemacht worden, waren theils unbeständig, und gaben zu vielen irrungen anlas, theils auch desswegen von schlechtem nutzen, weil in dem dreissigjährigen kriege diese lande sehr mitgenommen, und sonderlich das Brandenburgische antheil von den Kayserlichen, Spaniern, Holländern, Schweden und Hessen sehr verwüstet worden. Bey dem Westphälischen frieden haben zwar alle Prätendenten zu dieser erbschaft sich gemeldet, und insonderheit Sachsen sich eifrigst bemühet; sind aber alle an den ordinari proceß verwiesen worden. Churfürst Friedrich Wilhelm hat endlich an. 1666. den 9. sept. einen beständigen erb-vergleich mit Pfaltzgraf Philipp Wilhelm geschlossen, dessen vornehmste puncte diese sind. Beyde Häuser heben den bisher geführten successions-streit gäntzlich auf, und bitten sich am Kayserlichen Hofe die cassation des darüber geführten processes aus; Gegen die andern Prätendenten aber versprechen sie vor gerichte, und im felde vor einen mann zu stehen. Diese lande sollen auch ihm übrigen in ihrer alten vereinigung bleiben, Chur-Brandenburg sowol als Pfalz den gantzen titul führen, und an beyderseitige unterthanen sich der vorige liebe getreue, bedienen, auch aller einem dieser lande zugefügte schaden zu gleichen theilen getragen werden. Chur-Brandenburg sollte das Hertzogthum Cleve und die beyden Grafschafften Marck und Ravensberg, Pfalz-Neuburg aber die beyden Hertzogthümmer Jülich und Berg, nebst den Herrschafften Binnenthal und Bevekestaet behalten; doch weil Bevekestaet an. 1642. an Brandenburg vor 160000. Rthl. versetzt worden war, so ist nach der zeit beliebt worden, daß dieses 60000. Rthl. fallen lassen, auf das übrige aber dem Fürsten von Schwartzenberg eine anweisung geben sollte, welcher diese Herrschaft bis zu auszahlung gedachter summe besitzen sollte. Die Herrschaft Ravenstein blieb dißmal auf ein compromiß ausgesetzt: wurde aber an. 1671. in einem dessondern vergleich dem Pfaltzgrafen überlassen, der hingegen die prätension auf Meurs dem Churfürsten abtrat, und 50000. Rthl. auszahlte, auch die succession nach abgang seines männlichen stammes versprach. Das religions-wesen betreffend, ward in dem erb-vergleich unter andern ausgemacht, daß in vergebung der prädenden und Beneficien beyde Häuser monat-weiß alternirn sollten. Dergleichen alternation auch bey dem Westphälischen Kreiß-Directorio beliebt worden, daß beyde Häuser nur ein votum, und zwar eines einen tag um den andern führen sollten. Übrigens ist alle mögliche präcaution genommen, daß es nicht so leicht zu einer unruhe kommen könne, und fremden Puissancen die gelegenheit benommen werde, sich ferner in die sache zu mellren. Zur zeit dieses vergleiches war noch ein guter theil der Clevischen lande in der Holländer händen, denen aber Franckreich selbige abgenommen, und an. 1674. vermöge des friedens zu Vossem an Churfürst Friedrich Wilhelmum restituirt, und an. 1678. musten sie auch die schuld-forderung, so sie darauf hatten, fahren lassen. In diesem jahre den 14. Aug. erfolgte eine Kayserliche confirmation gedachten vergleichs, wiewol Sachsen darwider protestirt, und gehindert, daß auf den Reichs-tagen kein votum dieser länder wegen geführet werden kan. Wie denn auch die Cron Schweden wegen der descendenz aus dem Hause Zweybrück sich ihrer prätension noch nicht begeben. Die vornehmsten schriften, darinnen die rechte der consideirabelsten Prätendenten ausgeführet worden, sind Sächsischer seits *Lucii Veronensis* Dissertatio in Jura Ditionesque Juliæ, Clivæ, Montium an. 1646. fol. und Deduction des Hauses Sachsen an den erledigten Fürstenthümmern, Jülich, Cleve, Bergen, ꝛc. erlangten rechtens. Lipſ. an. 1614. fol.

Pfältzischer seits vera & perſpicua Demonſtratio Cauſæ Juliacenſis e privilegio Carolino dirimendæ, ad Jura Domus Neuburgenſis an. 1654. fol.

An seiten Pfalz-Zweybrück Cauſa Bipontina acta atque demonſtrata an. 1655. fol. Auf welche alle geantwortet worden, in Synopſi univerſali Succeſſionis Electoris Brandenburgici in Ducatus Cliviæ, Juliæ, Montium, Markæ. Ravensbergæ: una cum Saxonicæ, Neoburgicæ, Bipontinæ, Manderſcheid & Bouillon, Niveriæ Cauſarum Confutatione. Berol. an. 1655. Die Kayſerliche diplomata, so dem Hause Sachsen die erpectanz zusprechen, stehen auch in d. Imitz Reichs-Archiv, part. ſpec. c. 11. n. 6. fol. Die interims-vergleiche und die beständige erb-vergleich zwischen Brandenburg und Pfalz stehen ibid. part. ſpec. c. 3. fol. 4. wie auch in der Preuß. und Brandenb. Staatsgeographie, P. II. c. 3. p. 227. ſeqq. Add. præter Scriptores Brandenburgicos & Palatinos, item horum temporum & Juris Publici generales *Petrus de Streithagen*, de ſucceſſione Juliaca. *Jo. Strauchii* diſſertat. exot. 10. *Angeli de Fovnis* diſcurſus de vera Juliacenſium & Clivenſium ſucceſſione. Frf. an. 1615. 4to. *Pufendorff.* de rebus Friderici Wilhelmi, initio lib. IV.

† Seit dem an. 1666. gemachten, und an. 1674. bestätigten vergleich zwischen dem Brandenburgischen und Neuburgischen Hause, wurde hestig gestritten, ob im fall das Neuburgische Haus ausstürbe, alsdann das Sulzbachische, wie in dem Churfürstenthum Pfaltz, also in den landen, darüber der vergleich gemacht worden, succediren sollte? Sie kamen von beyden seiten wiederum viele schriften heraus, worinn auch die übrigen Prätendenten darüber rege, und verschiedene conferenzen desswegen gehalten. Am beständigsten aber wurde von an. 1735. bis 1741. die sache getrieben, da man bey dem hohen alter des Churfürsten Carl Philipps eine richtigkeit treffen wollte. Doch konnte man zu diesem zweck nicht eher gelangen, bis an. 1742. da der Herzog von Sulzbach, Carl Philipp Theodor, mit genehmhaltung des Königlich-Preußischen Hofs den 16. oct. die eventual-huldigung eingenommen hat. *Konſſet*, hiſtoire de la ſucceſſion aux Duchés de Clèves, Berg & Juliers &c. *Mémoires du tems.*

Juellus oder Jewel, (Johannes) einer der vornehmsten Englischen Theologen des XVI. ſeculi, war zu Buden in der Grafschaft Devon an. 1522. gebohren. Den grund seiner studien legte er in dem Collegio Mertonenſi zu Oxford, daselbst er hernach an. 1539. ein mitglied Collegii Corporis Chriſti, an. 1544. Magister Artium, dann Baccalaureus S. Theol. und endlich an. 1559. Bischoff zu Salisbury worden. Er starb

Digitized by Google

den

den 23. sept. an. 1571. und ward in seiner Cathedral-kirche begraben. Er war ein sehr gelehrter Theologus, so daß er insgemein von den Engelländern neben R. Hooker und J. Reinold in die anzahl der allerfürtrefflichsten Theologen derselben zeiten pfleat gerechnet zu werden; ein eifriger und weiser bekenner und beförderer der Evangelischen lehre; daher er auch den entstandener blutiger verfolgung unter Maria sein vatterland verlassen musste. Er befand sich in seinem exilio sonderlich wohl zu Zürich, da er in vertrauter freundschafft mit Bullinger, Gualther, Simler, Lavater, Wolf, Gesner und andern Gelehrten derselbigen orts lebte, die er hernach, als er zu dem Bisthum gelanget, durch fleißigen briefwechsel immer fortstete. Er besaß dabey eine fleissende wohlredenheit, und wußte seine sachen in einem saubern Lateinischen stylo vorzutragen. Von ihm hat man in theils Lateinischer, theils Englischer sprache ziemlich viel schriften, als: Exhortation. ad Oxonienf. Epistol. cur Angliæ Episcopi ad Concilium Trident. venire recusent; Apologiam Eccles. Anglic., welches letztere auch in Griechisch und viel andere sprachen übersetzt worden; Commentar. Angl. über die erste Epistel an die Thessalonicher; Predigten und anders mehr. Einige seiner briefe sind von Bischoff Burnet seinem dritten theil der historie der Englischen Reformation einverleibt worden. Sein leben ist von Laurentio Humphred ausführlich in einem besondern tractätlein, und von jemand andern kürtzer vor seinem werck wider Th. Hardingum beschrieben worden. *

Juenack, eine kleine stadt in dem Mecklenburgischen Fürstenthum Wenden, an den Pommerischen grentzen, nahe den Stavenhagen, gelegen, hat ein altes schloß, worauf vormals einige Fürsten von Wenden residiret.

Jüngingen, siehe Gremlich.

* Juenin, (Casbar) ein Französischer Pater Oratorii, war zu Varembon en Bresse in der Diœces von Lyon an. 1650. gebohren. An. 1674. begab er sich unter bemeldte Patres zu Paris, und starb den 16. dec. an. 1713. Er hat Institutions Theologiques geschrieben, wegen welcher ihn der Cardinal de Noailles des Jansenismi beschuldiget. Bibl. de *Richelet*.

Jüppenbund, also wurde derjenige bund, der anfänglich zwischen dem Kayser Friedrich III. und nach der hand Maximilian I. und den fürnehmsten Reichs-gliedern, zumal aber mit den Ständen und Reichs-Ritterschafft in Schwaben, errichtet worden, von einigen spöttlich-weise genennet. *

* Jueteaur, (Nicolaus Vauquelin des) war zu Caen aus einer ansehnlichen familie gebohren, und ein sohn Johannis Vauquelin, Herrn von Fresnaye, welcher sich durch unterschiedene unter dem titul Idillien, heraus gegebene gedichte einen nahmen gemacht. Er besaß verstand und wissenschafft, insbesonderheit aber schrieb er sehr wohl Lateinisch, Italiänisch und Französisch, sowol in gebundener als ungebundener rede, welches vermuthlich die ursache gewesen, daß er von Henrico IV. dem Dauphin und nachmaligen Könige Ludovico XIII. zum Præceptore gegeben wurde. Er verlohr aber ein jahr vor des Königs Henrici tode diese bedienung; wiewol andere nur so viel melden, daß er um diese zeit in sein haus zu St. Germain sich verfüget, weil er endlich des hof-lebens müde worden. Wie er nun jederzeit den wohlstand aufs höchste ergeben gewesen, also führ er auch dasselbe in dieser lebens-art fort, und hatte eine gemeine weibs-person, nahmens Dupuy, bey sich, welche sonsten in den wirths-häusern auf der harffe zu spielen, und darein zu singen pflegen. Einige wollen auch, daß er dieselbe geehlicht habe, aufs wenigste ist gewiß, daß er mit ihr eine tochter erzeuget. Mit dieser pflegte er sich nun zum öftern in einen schäfer-habit einzukleiden, um die lebens-art dieser leuthe, wie solche von den alten Poeten beschrieben wird, nachzuahmen, und als er schon in den letzten zügen lag, befahl er ihr noch, eine saraband auf der harffe zu spielen, damit seine seele, wie er sagte, sein lustig abscheiden möge. Er starb den 9. martii an. 1649. in dem 90. jahre seines alters. Sein bruder war General-lieutenant zu Caen, kaufte sich aber nachmals die stelle eines Reuemeister-meisters, und hinterließ einen sohn, welcher Rath in dem Grand-Conseil worden. *Vasser*, tom. I. p. 607. *Marville*, mélang. tom. I. p. 143. *Segrais*, œuvres, tom. I. p. 115. *Titon du Tillet*, Parnasse Franç. p. 211.

Jüterbock, schloß, stadt und Amt an der Ada, unsern Baruth und Dame, auf den grentzen der Chur-Sachsen und der Mittel-Marck Brandenburg. Sie gehören zum Fürstenthum Querfurt, und also dem Hertzoge von Sachsen-Weissenfels. Ehedem ist Jüterbock den Ertz-Stift Magdeburg gewesen, und soll Ertz-Bischoff Wichmannus das land Jüterbock bezwungen, und dem Ertz-Stifte unterworffen haben. Wie es dem Ertz-Stifte gehöret, hat Jüterbock mit Dama, Luckenwalde und Zinna den Jüterbockischen kreis ausgemachet. Jetzo sind nur noch die beyden letztern dem Magdeburg, und der kreis heißt der Luckenwaldische, weil Jüterbock und Dame nebst Querfurt eximirt, und vermöge des Pragischen frieden-schlusses dem Churfürsten von Sachsen gelassen worden. An. 1611. ist allhier eine zusammenkunft des Jülichischen anfalls halber gehalten worden, dabey auf einmal 24. Chur- und Fürstliche personen gegeben; wie denn ehemals fast die beste herberg oder wirths-haus in gantz Teutschland allhier gewesen seyn soll. Im jahr 1644. den 23. nov. ist bey dieser stadt eine schlacht zwischen den Kayserlichen und Schwedischen vorgegangen, in welcher die erstern eingebüsset, und nebst vielen Officirern auch der General-Maior Enckefort gefangen worden ist. *Zeilleri* topogr. Sax. sup. p. 100.

Jütland, eine halb-insul, welches eines von den vornehmsten theilen des Königreichs Dänemarck und der Alten Chersonesus Cimbrica ist. Sie hat ihren nahmen von den Jutten, deren einwohner von einerley volck mit den Gothen geachtet worden. Sie wird mit der Ost- und Nord-see umschlossen, und stösset unten an das Hertzogthum Schleswich, welches vor diesem selbst nur ein theil davon gewesen, und Süder-Jütland genennet worden. (siehe Schleswich.) Nord-Jütland wird in 4. districte eingetheilet, nemlich in Ripen, Arhusen, Wiborg und Biborg, und jeder wird wiederum in gewisse Syssel eingetheilet, welches eigentlich Uuter-Gerichte sind. (siehe Syssel.) Diejenigen, welche sich an der see-küste von Jütland aufhalten, wohnen in kleinen häusern, weil der wind öfters so viel sand über sie her treibet, daß sie sich von dannen heraus machen müssen. In dem dreißigjährigen kriege eroberten die Käyserlichen diese halb-insul. In folgender zeit hat der König Carolus Gustav in Schweden selbiges land erobert, und ist von dannen auf dem eise in die benachbarte insul Fünen gegangen, nachgehends aber hat er es restituiret. *Zeilleri* descr. Daniæ. *Hermannida* descr. Daniæ. *Pufendorff.* de reb. Caroli Gustavi.

Jütland, (Süder-) ist eigentlich das Hertzogthum Schleswich (siehe Schleswich.) Es wird aber auch insonderheit also, oder besser Süder-Jütland-Syssel, genannt, ein gewisser district des Amtes Ripen, so viel nemlich von diesem in Schleswich oder Süder-Jütland gelegen ist; worzu hernach auch einige Harden aus dem Haderslebischen Amte gezogen worden. (siehe Ripen und Hadersleben.)

Juge, (Marinus le) wie ihn die Französischen schreibenten nennen, aber in seiner Italiänischen mutter-sprache Giudice, Cardinal und Ertz-Bischoff von Taranto. Er war von Amalphi, aus dem Königreiche Napoli gebürtig, kam an dem Päpstlichen Hofe sehr empor, und wurde einer von den Papsts Urbani VI. vornehmsten Cammer-Herren. Dieser gab ihm das Ertz-Bisthum von Taranto, und schickte ihn als Nuncium in Ungarn, um König Ludwigen zu bewegen, die waffen wider die Königin Johannam von Napoli zu ergreiffen. Dieser Papst ertheilte ihm hierauf an. 1381. den Cardinals-hut. Nach diesem wurde er in verschiedenen wichtigen verrichtungen gebraucht. Jedoch geben einige vor, daß er mit unter denen gewesen, welche der Papst Urbanus VI. zu Lucera greiffen, und zu Genua hinrichten lassen. *Theodoricus de Niem. Onuphrius. Ciaccconius. Aubery.*

Juge, (Petrus le) Cardinal und Ertz-Bischoff von Narbonne, und nach diesem von Rouen. Er war anfänglich ein Mönch zu Cluny, und wurde nachmals Ertz-Bischoff von Saragossa in Spanien, hernach aber zu Narbonne. Der König Carolus V. in Franckreich, genannt der weise, schickte ihn an Urbanum V. nach Avignon, um selbigen dahin zu bringen, daß er die streitigkeiten, die zwischen ihm und dem Könige von Navarra waren, beylegen möchte. Er bekam hierauf an. 1174. das Ertz-Bisthum von Rouen, und Gregorius XI. machte ihn zum Cardinal. Er folgte diesem Papste in Italien, und starb daselbst den 21. nov. an. 1376. zu Pisa. *Aubery*, hist. des Cardin. *Sammarthanus*, Gall. Christ. *Frizon.* Gall. purp. *Bosquet*, in Gregorio XI.

Juge, (Wilhelmus le) ein Cardinal, war von geburt ein Französe, gebürtig aus der provintz Limosin, und des Papsts Clementis VI. schwester sohn. Dieser Papst ertheilte ihm an. 1342. den Cardinals-hut. Innocentius VI. schickte ihn als Legaten in Spanien, um den König Petrum von Castilien, welcher mit seiner gemahlin Blanca von Bourbon übel umgieng, auf bessere gedancken zu bringen, wiewol er bey seiner Legation keinen glücklichen effect erreichte. Er starb den 28. april an. 1347. zu Avignon. *Bosquet*, in Innocentio VI. *Aubery. Frizon. Onuphrius.*

Juglaris, (Aloisius) war von Rixja gebürtig, und begab sich an. 1622. in die Societät JEsu, wo er 10. jahr lang die Rhetoric lehrte. Hierauf ward ihm die erziehung des Printzen Carl Emanuels von Savoyen aufgetragen. Er starb an. 1659. zu Messina. Man hat seine schriften zu Lucca in 12. zusammen drucken lassen. *Journal des Sçavans*, an. 1710. p. 463.

JUGUM, war bey den Römern, wenn man zwey spiesse oder auch balcken in die erde steckte, und oben einen quer darüber legte. Dann die Römer und andere alte Italiänische völcker ihre feinde gezwungen, sich zu ergeben, und solche mit schimpf nach hauße schicken wollten, liessen sie solche nach abgelegten waffen, auch wol theils kleidern, unter beraleichen Jugo durchgehen. Die Römer hatten andern dergleichen schimpf zum öftern angethan. Aber da es auch ihnen von den Samnitern bey den sogenannten Furculis Caudinis, auch in der nachfolgenden zeit noch einmal von Jugurtha in Africa begegnete, war es ihnen gantz unerträglich; wie sie es dann auch mit der gröbsten schärfe gerochen haben. *Dionys. Halic.* lib. III. *Liv.* lib. IIIL c. 28. &c. *

Jugur-

Digitized by Google

Jugurtha, ein König in Numidien, der Römer feind, war des Masinissa enckel von dem Manastabal, welchen er mit einer concubine erzeuget hatte. Er wurde an seines vettern Micipsä hofe erzogen, der ihn zwar anfangs sehr lieb hatte, aber auch bald, wegen der den ihm versprürenden fähigkeit zu förchten, und sonderlich für seine söhne gefährlich zu achten anfieng. Aus dieser ursache schickte er ihn mit den hülfs-trouppen, welche er den Römern zum Numantinischen kriege gab, in hoffnung, sein muth würde ihn allda bald aufreiben. Als aber diese hoffnung fehl schlug, und Jugurtha zwar vor Numantia grosse ehre einlegte, und von Scipione, so allda commandirte, gar ungemeine zeugnisse seiner tapferkeit davon trug, aber dennoch frisch und unbeschädigt nach hause kam; änderte Micipsa sein vorhaben, und weil es einmal nicht über das hertze bringen konnte, solchem wegen einer ungewissen gefahr heimlich oder öffentlich das leben nehmen zu lassen; wolte er nun suchen, denselben durch gutthaten dergestalt zu gewinnen, daß sein haus vielmehr eine stütze an ihm haben möchte. Er nahm ihn deswegen an kindes-statt an, setzte denselben auch im testament neben seinen zweyen söhnen Adherbal und Hiempsal zum erben ein, und befahl ihm diese dessermassen vor seinem ende. Allein, wie viel auch Jugurtha versprach, so war er doch sinnes, das wenigste zu halten. Zwar ward ihm anfangs einiger anlas zur feindschafft mit dem Hiempsal gegeben, der sich auf alle weise mißvergnügt wegen der letztern verordnung in favor des Jugurthä ergeigte, und diesem solches bey allen gelegenheiten nicht ohne vorwurf dessen unehrlicher geburt zu verstehen gab. Jener nun eben sowol von ehrgeitz als raachgier brennend, säumte sich nicht, und wußte seine sache so wohl anzustellen, daß Hiempsal, ehe er sich einiges auffsehs besorgte, überfallen und ermordet ward. Wie nun Adherbal hierauf bald schlosse, was auch er zu gewarten hätte, kam es zum kriege zwischen ihm und Jugurtha, worinn dieser letztere, als der sich schon vor langem heimlich dazu gerüstet, und sonderlich die besten kriegs-leute aus landes an sich gehänget hatte, gleich im ersten treffen einen völligen sieg erhielte. Adherbal kohe nach Rom, und bat um hülffe. Allein als Jugurthä Gesandten brav geld unter die Römischen Rathsherren ausspiegen liessen, ward jenem der tod Hiempsala bald verziehen, und im übrigen 10. Deputirte in Numidien geschickt, das Reich zwischen ihm und dem Adherbal zu theilen. Diese liessen sich ebenfalls gröbten theils bestechen, und erkannten hierauf dem Jugurthä dasjenige stück von Numidien zu, welches an Mauritanien grentzet, und wegen kriegerischer art der einwohner, ihn, wo er von neuem krieg wider Adherbalem anzufangen, und denselben ganz aus dem wege zu räumen im sinne hatte, am meisten bequem und unbeschwerlich dunte. Da aber that säumte sich derselbe nicht, und liesse seine kriegs-leuthe in Adherbalis land beute machen, der hoffnung, selbiger würde sogleich mit herres-krafft ausziehen, und also dem kriege selbst einen anfang geben. Da aber dieser sich stille hielt, und sich entschloß, weil er doch an kräfften zu schwach, seine klägen schlechter dingen an den Römischen Rath gelangen zu lassen, welcher beyden ernstlich befohlen hatte, friede zu halten; wolte Jugurtha in verlassung auf seine in Rom erworbene freunde endlich es wagen, für den urheber der händel angesehen zu werden, wo er nur seinen nächsten Adherbal dürfen bevorstellen, und sich allein meister von beyden Reichen machen möchte. Er fiel also mit einer starcken armee dem Adherbali ins land, daß dieser sich auch wider seinen willen, wo er nicht in wenig tagen all sein land und leuthe verlieren wolte, muste zur wehr stellen. Allein er ward bald geschlagen, und von seinem feinde in der stadt Cirtha belagert. Da thaten zwar anfangs die sich daselbst meistens wegen der handlung auffhaltende Römische bürger tapfern widerstand; es kamen auch zum zweyten mal Römische Gesandte an, den Jugurtham von allen feindsligkeiten abzumahnen. Doch wiese er diese bald zurück, und die Römische bürger, welche bis dahin Cirtha vornemlich beschützet hatten, als sie alle hoffnung des entsatzes verlohren sahen, vermöchten Adherbalem, daß er sich nur mit andingung eines sichern abzugs ergab. Jugurtha versprach zwar alles; hielt aber nichts. Adherbal ward unter harter peinigung getödtet. Und was sonst in der stadt war, auch die Römer nicht ausgenommen, von dem Numidischen kriegsvolck niedergemacht. Diese that nun war zu grob, und wurde sonderlich das Römische volck so sehr darüber entrüstet, daß der Rath fast angewungen, den krieg beschliessen muste. Der Bürgermeister L. Calpurnius Bellia gieng schleunig mit einer armee in Africa über, und diese anfangs dem Jugurthä scharf genug zu. Bald aber ließ er sich neben Aemilio Scaure, der als sein General-Lieutenant mitgezogen, aber sonsten zu Rom dis dahin in dem Rath grosse gewalt gehabt, mit gelde bestechen, und machten einen betrieglichen vergleich, da sich Jugurtha zum schein ergab, einige elephanten, pferde, ic. an Calpurnium auslieferte; aber im übrigen in seinem sowol als in des Adherbals lande alle herrschafft, so, wie zuvor, behielte. Es mangelte auch im Römischen Rath nicht an solchen leuthen, welche entweder von Jugurtha durch bestechung gewonnen, oder sonsten an des Scauri und Calpurnii partey hangend, das geschehene bestätigen wolten. Allein das Römische volck und insonderheit dessen vorsänder, die Tribuni Plebis, stiessen endlich um; wie man dann selbigen Tribunis das lob geben muß, daß ihnen zu dieser zeit, da die Rathsherren sich durch geschencke und factionen gar zu sehr blenden liessen, ihre ehre und den nutzen des vatterlandes immer am meisten angelegen gewesen, und durch solchen ihren eifer, oder nur, weil der Rath sie förchten muste, viele dem Stande sehr schimpfliche und schädliche beginnen sind gehindert und unterdrucket worden. Wie man nun die sache mit ernst treiben wollte, wurde Jugurtha unter versprochenem sichern geleite nach Rom gerussen, da er vielleicht noch leidentliche bedingnisse vom Römischen volck hätte erhalten mögen, wo er seine mit gewissen Römischen Rathsherren gemachte practicken an den tag geben wollen. Allein dieser, an statt solches zu thun, suchte vielmehr seine partey durch austheilung grosser gelt-summen noch mehr zu verstärcken. Und als ihm inzwischen noch ein anderer Numidier, nahmens Massiva, in den weg kam, welcher als ein würcklicher enckel des Masinissä von dessen sohn dem Gulussa, den dem Römischen Rath um das Reich Numidien anhielte; war Jugurtha noch so kühn, daß er ihn durch den Bomilcar, einen seiner vornehmsten diener, in Rom umbringen liesse. Allein hierdurch verderbte er seine sache beym volcke vollends, daß er sich bald gemüssiget fand, unverrichter sache davon zu ziehen; wiewol er sich noch immer hoffnung machte, durch sein geld endlich den den Römern durchzudringen; soll auch den seinem wagehen aus Rom, da er sich oft wieder gegen der stadt umsahe, gesprochen haben: die stadt sey feil, und werde ihre herrschafft und freyheit bald verlieren, wo nur einer käme, der reich genug wäre, um sie zu kauffen. Es gerieth ihm auch in fernerer fortsetzung des krieges einige zeit ziemlich wohl; massen der an statt Calpurnii wider ihn gesandte Römische Feldherr Sp. Postbumius Albinus sich, wie gemeiniglich dasür gehalten ward, auf gleiche weise, wie sein vorsahr, bestechen liess, und den krieg sehr schläfrig führete, bis er wegen reuments-geschäfften zurück nach Rom muste; da dann sein bruder Aulus Postb. Albinus, dem er indessen das commando übertragen, die sache noch ärger machte, sich von dem Könige, so auf allen vor ihm wiche, in unvegsame örter ziehen liesse, an welchen selbigen den ersehenem vortheil, und nachdem er vorher viele Römische soldaten und beschshaber durch geld heimlich gewonnen, die Römische trouppen unversehens überfiel, und nachdem er sie mit verlust aus ihrem lager gejagt, den rest gezwungen, sich unters joch bringen, oder darunter durchführen zu lassen (siehe gleich vorher JUGUM) und sodann mit schliessung eines friedens aus Numidien ihren abzug zu nehmen. Hierdurch wuchs die verbitterung des Römischen volcks nur mehr an; wie dann der geschlossene schimpfliche bund alsobald verworffen, und der krieg wider Jugurtham Quinto Cäcilio Metello anbefohlen ward. Durch diesen mann nahm nun des Jugurthä untergang seinen ersten anfang. Dann neben dem, daß er weiter kein vatterland und pflicht auf seine weise zu gewinnen oder zu beschedren war, so verstund er auch den krieg fürtreflich wohl, und mangelte es ihm noch über dis nicht an list und verstande, dem feinde durch dessen eigene künste, abführung seiner diener und beschshaber, stiftung allerhand verrätherey en, ic. zuzusetzen. Nachdem er also zuvorderst die vorhero sehr zerfallene kriegszucht unter der Römischen armee in Africa herzustellen, gieng er mit der armee in Numidien, besetzte die stadt Vacca; schlug Jugurtham am fusse Muthul, wo dieser gehofft hatte, die Römer an einem unbequemen orte durch hinterhalt zu schlagen; verwüstete nachdem das land, zwang einen grossen theil von des Jugurthä unterthanen, sich an die Römer zu ergeben. Zwar mochte er die stadt Zama, eine der besten, so Jugurtha hatte, nicht erobern, da sich dieser hart neben ihn an sichern ort postiret, und so oft die Römer stürmten, ihr lager von der andern seite angriff. Auch hatte noch Jugurtha das glück, eine durch Metellum wider ihn angesponnene höchst-gefährliche verrätherey, als worinnen vornemlich auch Bomilcar, sein vornehmster Kriegs-Oberster, verwickelt war, zu entdecken, und den letzten zu tödten. Allein er hatte sich schon zuvor zu seinem grossen nachtheil eben von dem Bomilcar bereden lassen, unterm schein, den Metellum zu einem frieden zu bewegen, selbigem alle seine elephanten, auch eine gute anzahl pferde und waffen, beneben den Römischen überläuffern auszuliefern; da indessen, weil Metellus über dieses ihn zu sich rufte, um noch mehrere beschle zu empfangen, und er hingegen nach allem vorgegangenen nicht wagen wollte zu erscheinen, der krieg nichts bestoweniger fortgieng; zu welchem aber Jugurtha von dieser zeit an bey weitem nicht mehr, wie vorher, gerüstet war. Es gieng ihm auch von dem an alles zurück. Die stadt Vacca, so mit erschlagung der Römischen herr sich gehalten besatzung wiederum Jugurthä partey nehmen wollen, wurde nach verstellung wenig tagen von Metello wieder erobert, und die bürger wegen ihrer treulosigkeit niedergemetzelt; Thala, auf welchen ort er sich insonderheit verliesse, gieng auch über, und kam allda ein theil seiner schätze in des feindes gewalt. Jugurtha muste endlich seine zuflucht zu den Getulieren, und sonderlich zu Bocche, dem König von Mauritanien, nehmen, welche er auch anfangs glücklich auf seine seite brachte. Jedoch auch dieses mochte ihm zuletzt wenig helffen. Marius, welcher indessen Metello zum nachfolger in der provinz war bestimmet worden, setzte ihm nicht minder zu, verwüstete das land, so es noch mit ihm hielte, schlug Jugurtham selbst bey der stadt Cirtha, eroberte bald darauf den wichtigen platz Capsa durch progungen übersall, ferner

Digitized by Google

fernet ein beſtes ſchloß am fluſſe Mulucha; ſo von einigen ſelbſt Mulucha genennet wird, worinnen faſt aller übrige ſchatz des Jugurthä war; durch erſteigung des ſähen berges, an einem orte, da die feinde, eben weil ſie denſelben für unzugänglich hielten, keine wacht hatten. Die beyden Könige wagten endlich eine ſchlacht, und meyneten, erſt gar den Marium unterziehens zu überfallen. Aber die gute kriegs-zucht, welche dieſer hielte, und ſeine geübte ſoldaten, machten den anſchlag zu waſſer; maſſen nicht nur die feinde, als ſie wenige zeit vor anbrechender nacht einſielen, tapfer zurück getrieben wurden; ſondern auch mit anfang des tages, da ſie ſich deſſen am wenigſten verſahen, in ihrem eigenen lager, womit ſie Marium umzingelt zu haben vermeynten, überrumpelt, und mit einer ſehr groſſen niederlage völlig auseinander gejagt wurden. Nicht deſto zieng es den beyden Königen in einem andern angrif bey Cirtha, da nicht nur deren übrige macht völlig darmieder gelegt ward, ſondern auch Bocchus eine ſolche forcht für den Römern anzukommen begunte, daß er nun gedancken faßte, ſich auch mit ruin bey Jugurthä aus dem ſchädlichen kriege, worein er von dieſem war gewickelt worden, loßzumachen. Jugurtha hatte zwar vermeynt, durch beſtechung verſchiedener Räthe des Bocchi hierwider genugſame vorſorge genommen zu haben. Allein da Bocchus heimlich von dem Römiſchen Rath ſicherheit, und verzeihung des vergangenen erhalten, fieng er an mit Sulla, ſo damals in des Marii armee, als Römiſcher Schatzmeiſter, dienſte that, zu handeln, ließ aber auch zugleich Jugurtham an, unter dem vorſprechen, daß er nur ſuchte, die Römer durch tractaten auszuſöhnen und zu betriegen; möchte es auch ſonſt im ſinn gehabt haben, wo nicht die forcht vor den Römern allzugroß geweſen wäre. Aber da dieſe letztlich überwoge, ſchlug eben das zu Jugurthä gröſtem unglücke aus, daß er urſache gehabt, ſich mit dergleichen einbildungen zu ſchmeicheln, weil er ſich ſonſten wenigſt durch die flucht in entfernte lande noch wohl hätte retten können. Auf ſolche weiſe aber ließ er ſich durch die hoffnung, als ob ihm Bocchus Sullam gefangen überliefern wollte, ſelbſt ins garn bringen; maſſen als er zu dieſem ende mit wenig der ſeinigen zu Bocho kam, Jugurtha unverſehens umringet, ſein gefolg meiſt erſchlagen, er ſelbſt aber durch Sullam zu Mario gebracht ward. Dieſer führete ihn nachmals zum ſeinen beyden ſöhnen im triumphe zu Rom ein, wornach er aus haß, den man wider ſeine thaten, ſonderlich aber wegen der ermordung der ſöhne Micipſä ſeines gutthäters, und ſo vieler Römiſchen bürger in Cirtha geſaſſet hatte, in dem kercker verſchiedene tage ausgehungert, und ſodann gar erwürget wurde; da ſonſten dergleichen exempel rechtmäßiger Könige, welche die Römer nach dem ſiege und triumph getödtet, ziemlich rar ſind. Dieſe geſchichte ſtehen ein von A. R. C. 640. bis 647. *Salluſt. Plut.* in Sull. & Mario. *Florus*, lib. III. c. 1. *Epit. Liv.* lib. LXII. LXIV. LXV. LXVI. & LXVII. *Oroſ. Eutrop. Frontin.* *

* JUHONES, der Römer bunds-verwandte, welche unter Merone durch ein beſonderes unglück bekannt worden, indem ein feuer aus der erde die umliegende felder und dörfer angezündet, und ihre ſtadt-mauren angriffen, deſſen flamme mit keinem waſſer, oder anderer feuchtigkeit, ſondern allein mit ſteinen, prügeln und alten kleidern konnte gedämpfet werden. Tacitus, annal. XIII. 57. iſt der einige, der ihrer gedencket. Die erſten ausleger der Teutſchen alterthümmer haben dieſe Juhones an den Rhein neben die Catten geſetzt, in das Hertzogthum Bergen, theils weil Tacitus daſelbſt von Catten handelt, unter denen die Römer, wie aus dem beyſpiel der Mattiacorum erhellet, manchmal ihre bunds-genoſſen hatten, theils weil die berge und felder in gedachtem Hertzogthume den der groſſen ſonnen-hitze ſich öfters zu entzünden pflegen. Allein weil zu Meronis zeiten noch keine bemauerte ſtädte in Teutſchland geweſen, ſo halten andere davor, daß der nahme des volcks bey Tacito verfälſchet ſey, und daß man die Ubios an deren ſtelle ſetzen müſſe. Gleichwol findet ſich ein ſolcher brand nirgends von der ſtadt Cöln aufgezeichnet. Dagegen ſchreibt Seneca ep. 21. von der ſtadt Lyon, daß ſie in dem 100. jahre nach ihrer erbauung durch eine feuers-brunſt in einer nacht gänzlich verzehret worden. Tacitus annal. XV. 13. nennet ſolches an einem andern orte Cladem Lugdunenſem, und berichtet, daß Nero ſieben jahr hernach dieſe unglückſelige ſtadt mit einer brand-feuer von 60000. Ducaten getröſtet habe, daher iſt kein zweifel, daß die Juhones in Teutſchland eine ertichtetes volck ſeyn, und daß man beym Tacito etwa Lugdunum das Juhonum leſen könne. *Cluverius*, Germ. antiq. III. 8. *Menſo Alting.* not. Germ. infer. P. I. p. 83. *Ryckius* ad *Taeit.* ann. XIII. 57. *Cellarius*, not. ordin. antiq. II. 5. §. 53. *Zeiler.* itin. Germ. II. p. 10. *Pfeffi* ger. ad *Vitr.* Jus publ. l. 16. §. 11. p. 361. *Hertius*, not. Germ. II. 2. §. 20. p. 94. Von Bünaus Teutſche Kayſer- und Reichs-hiſtor. P. I. lib. I. p. 257. Junckers anleitung zur mittlern geographie, P. II. c. 1. p. 101. ſeq.

Juhorsky oder **Juhora**, eine provinz in der nördlichen gegend von Moſcau, nebſt einer ſtadt gleiches nahmens, worzu die inſul Kolgoi gehöret. *Olearii* reiſe, beſchreibung.

Jvica, ſiehe **Ivica.**

Jvingo, ein marckt-flecken von Coſtow-Hundred in dem öſtlichen theile von Buckinghamshire.

Julia, Cäſaris tochter und Pompeii gemahlin. Sie ſoll, nach Plutarchi bericht, in dem kind-bethe, nachdem ſie mit einer tochter niedergekommen, geſtorben ſeyn. Gleichwie ſie den ihren lebzeiten das band der freundſchaft zwiſchen Cäſare und Pompejo war; alſo beförderte ihr tod dieienige uneinigkeit zwiſchen ihnen, wodurch die Römiſche Republick über den hauffen geworffen wurde. Sonſten hat ſie wegen ihres verſtandes, artigkeit, keuſchheit, ſonderlich auch wegen der liebe und ehrerbietung, welche ſie allezeit gegen ihrem ehe-herrn getragen, ſich gar einen ſonderbaren ruhm erworben. Als Pompejus ſich einsmals gegen ihr beklagte, weil ſie ihn nicht erinnert, daß er aus dem munde übel rochte, und er alſo ſolches zuerſt von einem ſeiner feinde in einem gewiſſen gezänck hätte vernehmen müſſen, antwortete Julia: Sie hätte vermeynt, daß alle männer alſo rochen. Ihr tod ward hauptſächlich durch einen groſſen ſchrecken verurſachet, den ihr die anſchauung des kleids Pompeii, ſo aus einer verſammlung des volcks, darinnen es zum handgemenge kommen war, blutig nach hauſe gebracht worden, erwecket hat; obſchon in der that Pompejus keine wunden empfangen, ſondern nur in dem gedränge durch anderer blut war beſudelt worden. *Plut.* in Pomp. & Cæſ. *Val. Max.* lib. IV. c. 8. *Lucan.* lib. I. *Dio Caſſ.**

Julia, des Kayſers Severi gemahlin, und Getä mutter. Sie war Baſſiani, eines Prieſters der ſonnen, tochter, in Syrien gebohren, und mit einem in dieſem lande ziemlich üblichen nahmen Domna genennet, welcher ihr auch nachmals, da ſie ſchon Kayſerin war, auf den in Aſien und Syrien gepräten münzen iſt gegeben worden, da ſie auf den Römiſchen allein Julia Pia genennet wird. Sie war des Septimii Severi andere frau, ehe er noch Kayſer wurde, und nahm er ſie darum, weil ihr zuvor war verkündiget worden, daß ſie einen Regenten zum gemahle haben würde, daß er alſo dadurch hoffte auf den thron zu kommen. Als er nun den Kayſerlichen thron beſtiegen, hatte ſie anfänglich gröſſen theil mit an der regierung; allein weil ſie mit andern zubielt, begunte er ſie nachgehends nicht mehr zu achten, dannenhero ſie ihren zeitvertreib forthin bey den ſtudien ſuchte, welche ſie ſchon vorher in ihrer jugend fleißig getrieben, wie ſie es dann in der Geometrie, Aſtrologie, Philoſophie, auch nicht minder in der Redekunſt ſehr weit ſoll gebracht haben. Nach ihres gemals tode bemühete ſie ſich gar ſehr, eine einigkeit zwiſchen den beyden brüdern Caracalla und Geta zu ſtiften, vermochte es aber nicht auszurichten, ſondern es kam dahin, daß Caracalla Getam in ihrem ſchoß umbrachte; welche that ihm um ſo viel ſchmertzlicher fallen muſte, weil ſie damals ſelbſten in hoffnung einen endlichen vergleich zu ſtiften, den Getam in den pallaſt geruffen hatte. Es wollen einige vorgeben, als habe ſie ſich nach dieſem mit ihrem eigenen ſohn Caracalla vermählet, nachdem er ſie zuvor nackend geſehen, ſo aber von Triſtano weitläuftig widerlegt wird. Sie überlebte ihren ſohn Caracallam, der zwar verſchiedene mal ſoll vorgehabt haben, ſie ums leben zu bringen; aber ſolches doch aus forcht den ſchon vorher durch den tod Getä wider ſich erregten haß noch mehr zu entflammen, nicht thun dörfen. Nach erhaltenem berichte von deſſelben tode wollte ſie ſich auch ſelbſten das leben nehmen. Doch wie ihr Macrinus, Caracallä nachfolger und der urheber deſſelben ermordung, alles gutes verſprach, war ſie froh genug länger zu leben. Allein da ſie daß ihrem noch gelaſſene anſehen gebrauchen wollte, eine empörung unter den ſoldaten anzuſtiften, und wie einige verſichern wollen, ſich ſich ſelbſten nach dem Reiche ſtrebte, ließ ſie Macrinus aus Antiochia verweiſen, und nahm ſelbiger die bisher noch gehabte äuſſerliche zeichen der hoheit, wodurch ſie dann von neuem den ſchluß faßte zu ſterben, und ſelbigen durch aushüngerung bewerckſtelligte, entweder aus verdruß und verzweifelung, oder weil ſie noch ein mehrers von Macrino fürs künftige befürchte, obſchon dieſer in der that ſich mit der ausſchaffung auf Antiochia vergnüget hatte. *Herodianus*, lib. V. *Julius Capitolinus*, Macrino. *Lampridius*, Alex. Severo. *Spartianus*, Septimi Severo. *Xiphilinus. Triſtanus*, hiſt. des Empercurs tom. III. *Bayle.* *

Julia, des Kayſers Auguſti einzige tochter, ſo wegen ihres liederlichen und ehebrecheriſchen lebens bekannt. Ihre mutter war Scribonia. Nachdem ſie Auguſtus mit groſſer ſorgfalt erziehen laſſen, verheurathete er ſie erſtlich an Marcellum, und hernach an Agrippam, von welchem ſie 3. ſöhne und 2. töchter bekam, deren nahmen folgende waren: Cains Cäſar; Lucius Cäſar; Agrippa, zugenannt Poſthumus; Julia und Agrippina. Tiberius war ihr dritter gemahl, welcher mit ihr ein kind zeugte, ſo ſehr jung wegſtarb. Weil ſie ſich aber allem liederlichen weſen ergab, ſo erürnte ſie ihren vatter dadurch dermaſſen, daß er ſie in die inſul Pandatariam und hernach in die ſtadt Rhegium verwies. Ob nun wol Julia gedachter maſſen an Tiberium verheurathet war, ſo hielt ſie ſeis digen doch nicht vor gut, gleich als ob er ihrer nicht würdig wäre; allein da er Kayſer worden, wuſte er dieſes an ihr dermaſſen zu rächen, daß er ſie in hungers-noth und groſſem elende umkommen ließ. Sonſten hatte es ihr weder an ſchönheit und verſtande gefehlet, und war ſie ſonderlich von guten und luſtigen einfällen. *Suetonius*, in Auguſto & Tiber. *Tacitus*, lib. I. annal. *

Digitized by Google

Julia, Agrippä und Julia tochter, hiemit Auguſti enckelin. Sie war von einem eben ſo liederlichen gemüthe als ihre mutter, und wurde an Aemilium Lepidum verheurathet, welchem ſie 2. kinder gebahr. Auguſtus vermied ſie an. 9. wegen ihres ehebruchs auf die inſul Trimetum, eine der ſogenannten Diomedeiſchen inſuln auf der küſte von Apulien, ſo heut zu tage Tremiti heiſſet, allwo ſie auch, nachdem ſie 20. jahr im elende gelebet, dieſes zeitliche geſegnete. Die Kayſerin Livia erhielt ſie binnen ſolcher zeit. *Tacitus*, lib. III. & IV. annal.*

* JULIA, iſt der nahme eines Römiſchen geſchlechts, welches von Julo, Aeneä ſohn, oder nach anderer meynung, groß-ſohn ſeinen urſprung hat. Es iſt von Alba unter dem Könige Tullo Hoſtilio nach Rom gekommen, und in den Rath aufgenommen worden. Nach dieſem hat es ſich in zwey familien oder äſte zertheilet, nemlich deren, welche ſich Julos nenneten, und deren, die den zunahmen Cæſar annahmen, welcher ſoll daher gekommen ſeyn, daß der erſte, ſo denſelben getragen, aus mutterleibe geſchnitten worden, da hingegen andere ſolchen von dem langen haar, ſo auf Latein Cæſaries heiſſet, andere von einem elephanten, welchen die Carthaginenſer in ihrer ſprache Cæſar nennen ſollen, herleiten. Man findet, daß A. U. 265. C. Julius Julus mit C. Pinario Rufo Bürgermeiſter geweſen, und der Volſciſche krieg unter anführung Coriolani damals entſtanden. A. U. 272. war vermuthlich deſſen ſohn C. Julius Julus Bürgermeiſter, und A. U. 303. Decemvir. Ein anderer gleiches nahmens war Bürgermeiſter A. U. 307. wie auch 319. und in dem folgenden jahre zum dritten mal. Der erſte, welcher Cæſar genennet worden, war Sext. Julius, und hat A. U. 546. die inſul Sicilien als Prætor regieret. Ein anderer Sext. Julius Cäſar war A. U. 597. Bürgermeiſter. L. Julius Cäſar, Bürgermeiſter A. U. 664. hat mit den Lateinern krieg geführt, iſt aber von Catone Uticenſi geſchlagen, und mit verluſt 2000. mann nach Aefernium zu ziehen gezwungen worden. Nach dieſem hat er glücklich mit den Samnitern gefochten. In dem folgenden jahre war er Cenſor, und ward in dem bürgerlichen kriege von des Marii parten getödtet. Eben dieſes widerfuhr auch deſſen bruder, C. Julio Cäſari Straboni, nachdem er Pontifex und Ædilis geweſen war. Eines andern gleiches nahmens ſohn war der bekannte C. Julius Cäſar, Pontifex M. und endlich Dictator zu Rom, von welchem unter Cäſar ein eigener articul befindlich. Dieſer hat ſeiner ſchweſter ſohn C. Octavium in ſeinem teſtament zu ſeinem ſohn angenommen, zum erben ſeiner güther und ſeines nahmens eingeſetzet; daher derſelbe C. Julius Cäſar Octavianus genennet worden. Siehe Auguſtus. *Sreuinius, Patinus, Ant. Augustinus* de famil. Rom.

* Julius, (Robertus de) der ein und dreiſſigſte Großmeiſter des Johanniter-ordens von Jeruſalem, folgte an. 1373. Raimundo Berengario in dieſer würde. Er war eben damals Groß-Prior in Franckreich, als man ihn abweſend dazu erwehlte. Als er ſich nach Rhodus dieſelbe anzutreten verfügte, reiſete er durch Avignon, und erhielt zugleich von dem Papſt das Gouvernement von Smyrna. Er ſtarb aber nicht lange darauf an. 1376. und hatte zum nachfolger Franciſcum de Heredia. *Bosio*, hiſtor. ord. Johann.

* Juliana, (Erdmuth) Gräfin von Hohenſtein, Grafen Johann Ludwigs gemahlin, eine in der Theologie zwar erfahrne, dabey aber auch dem Fanaticiſmo ergebene Dame. Die urheber davon waren die zwey ſchwärmer, Eſaias Stiefel und Ezechiel Meth, die ſie nicht nur ſehr theate und werth hielte, ſondern auch durch ſchriften vertheidigte; maſſen ſie an. 1624. unterſchiedliche verantwortungs-ſchreiben denſelben heraus gab, worinnen ſie dieſe beyde irrige männer ſehr vertheidigte. Es wurde aber doch zuletzt ſolches neſt durch ihren gemahl zerſtreuet, der dieſe beyde irrlichter verjagte. *Schmid.* mul. heterod. §. 31. p. 45. Colbergs Platon. Herm. Chriſt. l. 5. pag. 224.

Julianus, der abtrünnige zugenannt, war Julii Conſtantii, ſo Conſtantini M. bruder war, dritter ſohn von der Baſilina, gebohren an. 331. Marbonius, ein verſchnittener, unterwies ihn zu Conſtantinopel in der Grammatic, und nach dieſem Cäſarius Eccdolius, ein in der religion unbeſtändiger mann, in der Rede-kunſt zu Nicomedien; wohin ihn der Kayſer zu dem ende geſchickt hatte, daß der daſige Biſchoff Euſebius, welcher von mütterlicher ſeite ſein vetter war, ihn in aller gottesfurcht auferziehen möchte. Allein er ließ ſich von Maximo, einem weltweiſen mann und zauberer, und dem berühmten Redner Libanio, mit welchem er in geheim eine genaue freundſchafft pflog, gänzlich verkehren, dergeſtalt, daß er die Heydniſche religion zu lieben anfieng, ob er ſich wol äuſſerlich gantz Chriſtlich anſtellte; er wurde auch in den geiſtlichen ſtand aufgenommen, ſo daß er das amt eines Leſers in den kirchenverſammlungen verrichtete. Einige zeit darauf erklärte ihn Conſtantius, auf ſeiner gemahlin Euſebia anhalten, zum Cæſare, und an. 355. vermählte er ſich mit Helena, des Kayſers ſchweſter. Ferner wurde er in Franckreich geſchickt, allwo er die Alemannier in einer groſſen ſchlacht bey Straßburg ſchlug, da ſieben ihrer Könige ihre macht zuſammen geſtoſſen hatten, aus welchen Chonodomarius, der aller Haupt war, gefangen zu Conſtantio geſchickt ward; und muſten dieſe völcker ſich endlich wieder zurück über den Rhein ziehen, und die von Juliano vorgeſchlagene friedens-puncten annehmen. Einige von denſelben giengen auch in die Römiſche krieg-dienſte. Vorher hatte er ſich bey Sens nur mit dreyzehen tauſend mann einer ſehr groſſen menge dieſer völcker widerſetzen müſſen, auch ſie zuletzt glücklich abgetrieben. In welchem allen ſich nicht unbeutlich mercken ließ, daß Conſtantius aus eiferſucht Julianum gern wollte in dergleichen gefahr gerathen laſſen, und die meiſten Generale und Gouverneurs, weil ſie den ſinn des Kayſers wußten, ſich niemal ſonderlich bemühet, Juliano in dergleichen noth beyzuſpringen. Eben das nun ſponte Julianum durch zorn und unwillen noch mehr an, nach der höchſten gewalt im Reiche zu ſtreben, und ſich Conſtantio durchaus gleich zu machen. Er bediente ſich dahero der erſten ſich ereignenden gelegenheit, und als Conſtantius an. 360. wegen dem Perſiſchen kriege den kern der unter Juliano ſtehenden legionen zu ſich in Aſien forderte, wußte er beydes die kriegs-leuthe, welche den weiten zug nicht gern vornahmen, als auch die Galliſchen provintzen ſelbſt, die ſich dadurch den neuen einfällen der Barbarn blos geſtellet ſahen, gar liſtiglich durch beſtimmte leuthe anzuſtiften, daß ſie ihn in der ſtadt Paris, allwo er ſich damals aufhielte, zum Auguſto ausrufften. Er ſuchte zwar Conſtantio dieſe pillen zu vergülden, und gab immer vor, als obs wider ſeinen willen geſchehen; zeigte aber dabey nicht minder, wie er veſt beſchloſſen, die einmal angenommene würde nicht ſo leichtlich wieder abzulegen. Dahero, weil jener die ſache durchaus nicht billigen wollte, die beydſeitige verbitterung mehr und mehr anwuchſe, und letzlich zu einem öffentlichen kriege ausbrach, bey deſſen anfang Julianus ohne groſſe mühe ſich meiſter von Italien, Illyrien und Griechenland machte, als er die botſchafft von ſeines gegners tod erhielte, welcher zu groſſem glücke ſowol für Julianum, als das gantze Römiſche Reich, weil ſonſt deſſen macht ſich unter dieſen 2. feindlichen Häuptern in der allergefährlichſten zeit hätte aufreiben müſſen) da er eben im anzuge wider Julianum begriffen, durch krancheit verſtorben war. Dieſer erklärte ſich bald hierauf öffentlich zur Heydniſchen religion, ließ die götzen-tempel eröffnen, führte den abgöttiſchen gottesdienſt nebſt allen Heydniſchen ceremonien wieder ein, gab ſich den titul eines Prieſters, rief alle ketzer von den orten, dahin ſie verjagt worden, wiederum zurück, ſetzte die Donatiſten in Africa wiederum in ihre ämter, und ſuchte alſo die Chriſten unter einander zu verhetzen. In vergebung der ämter zog er die Heydniſchen gern denen Chriſten vor, hielt auch den Chriſten nicht leicht recht, abſonderlich wo ſie mit Heyden zu thun hatten, verbot ihnen öffentliche ſchulen zu halten, ließ hingegen Heydniſche ſchulen anrichten, und bemühete ſich aufs äuſſerſte, ſeine ſoldaten, und inſonderheit ſeine leib-garde, zum abfall von dem Chriſtenthum zu bringen; allein die meiſten unter ihnen erwehlten lieber ihre ämter und ſeine gunſt zu verlieren, als vom glauben abtrünnig zu werden. Den Jüden erlaubte er Jeruſalem wieder aufzubauen, und da er gendthigt wurde, mit den Perſianern ſich in einen krieg einzulaſſen, ſchwur er, daß er gleich nach ſeiner zurückkunft die kirche GOttes gänzlich austilgen wolte; allein da er ſich bewegenet weiſe unter die feinde wagte, bekam er eine wunde, worvon er den 26. jun. an. 363. ſterben muſte. Theodoretus berichtet, es ſey eine gemeine ſage geweſen, daß als er ſeine wunde gefühlet, er eine hand voll blut genommen, damit gen himmel geſpritzet, und dabey dieſe worte geſprochen: vicisti tandem Galilæe! du haſt, o Galiläer, doch noch überwunden! in welcher gotteslåſterung er dahin gefahren ſey. Die Heyden wollten es den Chriſten ſchuld geben, als hätten ſie den Kayſer umgebracht, ſo aber nicht iſt, ſondern er iſt von einem Perſer getroffen worden. Sein alter hatte er auf 32. jahr gebracht, und mehr nicht als ein jahr und 8 monate nach Conſtantii tode allein regieret. Seine gemahlin war Helena, eine ſchweſter deß Conſtantii. Der Pythagoriſchen Philoſophie war er ſonderlich ergeben, und durchaus ein gelehrter Herr, und hat unterſchiedene ſchriften hinterlaſſen, welche zuletzt noch von Ezechiele Spanhemio an. 1696. zu Leipzig heraus gegeben ſind. *Ammianus. Zosimus. Eutropius. Philostorgius. Sozomenus. Socrates. Cyrillus. Nazianzenus. Spanhemius*, præfat. ad opera Juliani. *Cave. Observat. Halenſ.* tom. III. observ. 9.*

Julianus, ein Gothiſcher Graf in Spanien. Dieſer, nachdem er vernommen, daß Rodericus, König in Spanien, ſeine tochter Cava genohtzüchtiget, als er ſich in Königlichen verrichtungen in Africa geweſen, verdarg er eine zeitlang den deßwegen gefaßten zorn. Weil nun die Saracenen gleich damals eine mächtige armee in Africa hatten, gebrauchte er ſich dieſes vorwands, und hielt bey dem Könige um erlaubnis an, in ſeine provintz zu gehen, um daſelbſt auf gedachte Saracenen ein wachſames auge zu haben. Als ihm nun auch hierinnen gewilfahret worden, gieng er gleich hinüber nach Ceuta, und ſchrieb von dar an den König einen brief, in welchem er ihn erſuchte, daß er doch ſeine tochter hinüber kommen laſſen möchte, um ihre mutter noch einmal zu ſehen; als welche ſeinem vorgeben nach todt-krank wäre. Da ihm nun dieſes auch verwilliget worden, und er dergeſtalt ſeine familie in ſicherheit gebracht, entdeckte er ſein vorhaben dem Muza, einem General des Califs von Damaſco, welcher damals in der Barbarey war, und verſprach ihm nicht nur alle unter ſeine provintz gehörige plätze in ſeine hände zu liefern, ſondern ihn auch

Digitized by Google

auch zum Herrn von ganz Spanien zu machen, wofern er ihm einige von seinen trouppen überlassen würde. Darauf gab ihm Muza 12000. mann, mit welchen er sodann einen theil von Spanien eroberte, und also den Saracenen platz machte, das ganze Königreich unter des Califs hände zu bringen. Allein nachdem dieser mann seinen König verrathen hatte, gerieth er bey dem Muza in verdacht, als pflegte er mit den Christen correspondentz, und wurde dahero auf dessen befehl an. 712. enthauptet. *Vasæi* chron. Hispan. *Marmol.* *Marmol* Africa.

Julianus, (Marcus Aurelius) welchen andere Julium Sabinum den Tyrannen nennen, warf sich nach erhaltenem berichte von dem tode Numeriani zum Kayser auf, zu gleicher zeit, da sich auch Diocletianus derselben würde angemaßt hatte. Er wurde an. 275. in Italien ohnfern Verona von Castino getödtet, als dieser letztere in Pannonien marschiren wollen, Diocletiano den weg zu verbauen, welcher mit einer mächtigen armee aus Orient kam, Julianus aber sich frech genug Carino in den weg gestellt, und eine schlacht angeboten hatte. Er kam aber im treffen um, nachdem er den Kayserlichen titul nur wenige monate geführet. Desgleichen ist auch bekannt ein anderer Julianus, so zu eben dieser zeit gelebt, und in einer münze bey dem Grafen Mezzabarba, wo die nur ächt ist, Q. Trebonius Julianus genennet wird. Dieser soll in Africa samt den sogenannten Quinquegentianis, deren rädelsführer er war, zu Diocletiani zeiten rebellirt, und da er überwunden worden, sich selbst entleibt haben. Einige wollen zwar diese 2. für eine einzige person halten; allein die ganz unterschiedene länder, in welchen diese beyde sollen den Kayserlichen titul angenommen haben, und ihre verschiedene tode s. art, zeigen das gegentheil. *Zosimus.* *Eutropius.* *Aurelius Victor.* *

Julianus, des abtrünnigen Juliani vetter, war ein verfolger der Christen, und lebte in dem IV. Seculo. Als er eintlents in der haupt-kirche zu Antiochien war, that er nicht allein den Priestern allen erdenklichen verdruß an, sondern verunreinigte auch den altar, und gesellte sich zu ihm Felix, des Kaysers Rentmeister, welche, als sie die koldbaren gefäße auf dem altare stehen sahen, in diese worte ausbrachen: sehet doch, wie prächtig der sohn Mariä bedienet wird! allein die Göttliche raache überfiel sie bald darauf, sintemal Julianus eine solche erschreckliche krankheit in seinem eingeweide bekam, daß ihm sein koth zum halse heraus gieng; Felix aber erstickte in seinem eigenen blute. *Sozomenus*, lib. V. c. 8. *Philostorgius*, lib. VII. c. 8. *Theodoretus*, lib. III. c. 12.

Julianus, ein Pelagianischer Bischoff von Celano in Italien, in dem lande der Hirpinorum, da die besten alten manuscripten das Bisthum Ep. Ecclanensem nennen. Er war des Memorii, so Bischoff von Capua war, sohn, von Juliana, so aus einem vornehmen geschlechte entsprossen. Wiewol Marius Mercator anmercket, daß er von schlechten eltern gebohren, aber von der amme verwechselt, und vor des Memorii sohn gehalten worden. Er war um das jahr 386. gebohren, und hatte anfänglich den Pelagium entweder zu Rom oder in Sicilien in der Theologie zum lehrmeister, nach diesem aber den Theodorum von Mopsuestia. Sein vatter machte ihn zum Diacono, darauf wurde er Lector, und verheurathete sich mit Ja, des Bischoffs Aemilii von Benevento tochter, wie ihm denn Paulinus Nolanus in einem besondern hochzeit-gedichte, so noch übrig ist, darzu glück wünschet. Er wurde hierauf Bischoff, weil er aber die Pelagianischen lehrsätze an. 417. zu vertheidten anfieng, wurde er um das jahr 420. abgesetzt. Er begab sich hierauf in Orient, wurde aber an. 421. von Constantinopel verwiesen. Er hielt sich hierauf bey dem Theodoro von Mopsuestia in Cilicien auf, und fieng daselbst an, einige bücher zu schreiben; er wurde aber an. 423. von einem in Cilicien gehaltenen Synodo verdammet, und Theodorus muste selbsten zum schein mit einwilligen. Er kam nach des Papsts Bonifacii tode an. 424. wieder zurück in Italien, in hoffnung, sein Bisthum wieder zu erlangen, so ihm aber fehl schlug, dannenhero er sich wieder zurück nach Constantinopel verfügte. Er empfing daselbst durch Nestorii vermittelung es bey dem Kayserlichen Hofe dahin zu bringen, daß er in sein Bisthum wieder eingesetzt würde; allein er wurde abermals aus der stadt vertrieben, und auf dem Concilio zu Rom sowol als zu Ephesо an. 431. verdammet. Er gab zwar an. 419. vor, als wollte er von seinen irrthümmern ablassen, und bemühete sich dahero, daß er von dem Papst Sirto sein Bisthum wieder erlangen möchte, so aber vergebens war, indem er das jahr darauf starb; wiewol andere seinen tod noch weiter hinaus setzen. Er war von gutem verstande, und darbey sehr beredt, auch sehr mildte gegen die armen. Er hat einige schriften hinterlassen, als da sind: Epistolæ ad Zosimum Papam; Epistola ad Rufum Thessalonicensem; in Cantica Canticorum; de Bono Constantiæ; Libri VIII. ad Florum; contra Augustinum de Nuptiis. *Marii Mercatoris* acta Concil. Ephesini. *Augustinus*, *Paulinus Nolanus*. *Usserius*, *Vossius* & *Norris*, hist. Pelag. *Godeau*, hist. eccléſ. *Cave.*

St. Julianus, der erste Bischoff zu Mans, war von gebuert ein Römischer Ritter, und durch den heil. Clemens zum Christlichen glauben bekehret worden. Dieser sendete ihn auch in die provintz Maine, um daselbst die Christliche lehre vorzutragen, worinn er so glücklich war, daß in kurtzer zeit fast die gantze provinz die Christliche religion annahm. Julianus starb zu anfang der regierung Antonini Pii in einem sticken heut zu tage St. Marceau genannt, wohin er sich einige zeit vor seinem ende begeben hatte. Die wahrheit dieses berichts wird wegen einiger umstände der zeitrechnung von vielen in zweifel gezogen, und insgemein dafür gehalten, daß diejenigen Bischöffe, welche ihr alterthum bis zu den zeiten der Apostel hinauf treiben wollen, den ungewissen tradirionen allzuviel glauben zumessen. *Baillet*, vies des Saints. *Boulanger*, des Evêques du Mans. *

Julianus, Bischoff von Halicarnasso, lebte um das jahr 510. Er war ein Eutychianer, und hielt es auf des Kaysers Anastasii veranlassung mit denen, welche Macedonium, Bischoff von Constantinopel, mit allerhand schmähungen angriffen. Unter des Kaysers Justini regierung wurde er an. 519. deshalber, weil er das Chalcedonensische Concilium gar billiget, abgesetzt, dergestalt, daß er sich nebst dem Severo, Bischoff von Antiochien, nach Alexandrien verfügen muste. Als daselbst zwischen ihm und Severo ein streit entstund, ob Christus einen verweßlichen oder unverweßlichen leib gehabt, fieng er an wider selbigen zu schreiben, und wurde das haupt der Aphtartodocetarum. Man hat von ihm einen Commentarium über den Hiob. *Theodoretus*, lect. lib. II. *Liberatus*, breviario c. 19. *Leontius*, de sect. *Cave.*

Julianus, sonst auch Pomerius genannt, Erz-Bischoff von Toledo, prädiritte auf dem XII. XIII. XIV. und XV. Concilio zu Toledo, schrieb einen Commentarium über den Propheten Nahum, desgleichen Prognoſtica sive de Origine Mortis humanæ; de futuro Sæculo & de futuræ Vitæ Contemplatione lib. III. und eine chronicke. Er starb den 8. mertz an. 690. (siehe Pomerius.) *Felix Toletan.* in add. ad lib. de vir. illustr. sanct. *Cave.*

St. Julianus von Pereiro, ist der nahme eines gewissen Ritter-ordens in Spanien, so von einem, nahmens Pereiro, gestiftet worden. Ferdinandus II. erklärte sich vor dessen Schutz-Herrn, und Papst Alexander bestätigte ihn. Ihr estes wapen war ein blühendes grünes creutz mit einem schilde und birnbaume beladen. Nach der zeit ist der orden mit dem von Alcantara vereinbaret worden. *Mariana*, de reb. Hisp.

Julianus de la Rovere, Cardinal, siehe unter den Päpsten Julius II.

* **Julianus**, ein Patricius und JCtus zu Constantinopel, gab erst zu Berytus, hernach zu Constantinopel einen lehrer ab, und brachte die Novellas in eine epitomen, um das jahr 570. Es ist solches buch in Lateinischer sprache geschrieben, und beschreibt aus 125. Novellen, die aber nicht von wort zu wort übersetzt, und in dem Foro nicht recipirt worden sind. Nicolaus Bortius hat selbige zuerst nebst den Legibus Longobardorum und Scholiis zu Venedig 1537. in 8. heraus gegeben, welchem hernach Ludovicus Miraus zu Lyon 1560. in 8. Hubertus Goltzius zu Brügge 1565. in 4. und Franciscus Pithöus zu Basel 1567. in fol. gefolget sind. *Mauritius*, 6. *Gratina*, orig. Jur. l. 136. *Struv.* hist. Jur. Lit. §. 11. p. 325. seq. *Fabric.* bibl. Gr. Vl. 6. §. 6. p. 345.

* **Julianus**, ein falscher Messias, welcher in Palästina unter der regierung des Kaysers Justiniani erschienen ist. Dieser betrieger, welcher land und leute zu bezwingen in dem sinn hatte, und einen ethischen Messiam abgeben wolte, bewasnete alles, was leichtgläubig genug gewesen ihm anzuhangen, und sich ihm zu vertrauen. Diese aufrührer fielen zuerst auf die Christen, welche sich nichts übels von ihnen als einem schon so oft bezwungenen volck versahen, und stellten ein grosses blut-bad unter ihnen an. Allein die völcker Justiniani kamen den Christen wider diese verruchte Jüdische bande bald zu hülffe, und zerstreuten diese unerfahrne krieger in kurtzem; ihr Oberhaupt wurde gefangen genommen, und am leben gestraft; und also ward dieß aufruhr an. 530. in dem nemlichen jahre, da sie angefangen, wieder gestillet. *Basnage*, hist. des Juifs tom. IV. p. 1395.

St. Julien, (Betrus von) ein sohn Claudii von St. Julien, Herrn von Baigurin, lebte zu ausgange des XVI. Seculi, und starb an. 1593. als Decanus zu Chalons. Er ist wegen verschiedener historischer schriften bekannt, darunter zu merckeu ein buch de l'Origine des Bourguignons & Antiquités des Etats de Bourgogne; Mélanges Hist.; Discours de l'Origine de Hugues de Capet, welche schrift er nachmals auch gegen die einwürffe Hieronymi Bignier vertheidiget. *La Croix du Maine.* *Du Verdier.* *Jacob.* de claris Cabillonensibus. *Le Long*, bibl.

Julierberg, lat. Juliæ Alpes, Mons Julius, ist ein hohes gebürge in Graubündten, dessen Cornel. Tacitus gedencket, zu oberst im Engadin und Bergell gelegen, zieht sich von Maidagien her, allwo der Inn entspringt, bis zu dem eigentlich sogenannten Julierberge. Von welchem Julio dieser berg seinen nahmen habe, ist nicht so gar gewiß. Sextus Rufus schreibet also: Sub Julio & Octaviano Cæsaribus per Alpes Julias iter factum, Alpinis omnibus victis Noricorum Provinciæ acceſſerunt. Daraus schließt Simlerus de Alpib. pag. 108. der ursprung dieses nahmens sey vom Julio Cæsare herzuleiten. Ægid. Tschudius aber in Helvetia veteri MSt. versichert

Digitized by Google

solches vom Kayser Augusto, der auch den nahmen Julius geführet hat. Auf der spitze dieses berges sind zwey auf beyden seiten der land-strasse stehende säulen zu sehen, welche rund, und ohne kopf und fußgestelle aus einem roben seisen, gantz grob hingehauen, und in die erde eingegraben sind. Ihre höhe ist vier schuhe, fünfzehen zoll, und der umkreis fünf schuhe, zwey zoll. Oben ist ein eingegraben loch etwas bareis zu stecken, aber von einiger eingegrabener schrift sichet man kein merckmahl, daher nicht abzusehen ist, wober einige ihre sürgebende aufschriften hergenommen haben. Nicht weit von diesen säulen liegt der sogenannte Julier-see, dessen auslauf gegen Sylva plana abfließt. Im winter ist die strasse über diesen berg unwandelbar, aber im sommer wird sie gebauet. Es wird auch in dem itinerario Antonini des dorffs Stabulum heut zu tage Stalla und Bivium, anjetzo Bevio gedacht, und sind die Römischen kriegs-völcker oft über diesen berg in Rhätien und in das Nordgäw gezogen. Es haben aber die Römischen historienschreiber den nahmen Julii noch andern gebürgen gegeben, als wie T. Livius lib. V. cap. 34. von den Galliern meldet, sie seyen unter anführung Bellovesi durch der Tricasiner (welche völcker um die Iser in Savoyen gewohnet haben) land über die Julischen Alpen (wäre heut zu tage der Mont Cenis) durch der Tauriner land (heut zu tage Piemont und Monsferrat) eingebrochen. Wiewol einige für Julias Alpes lesen Juvias Alpes. Ferner wird der nahme Juliæ Alpes gegeben, demjenigen gebürge, so in der Venediger lande zwischen Trient und Crain, von Tarvigio längst dem Piave-fluß (vor zeiten Anarus) über Belluno und Feltri in Kärnthen führet, dessen Ammian. Marcellinus lib. XXXI. gedencket. *Stumpf.* lib. X. p. 299. b. J. J. Scheuchzers berg-reise, tom. II. p. 85. *Simler.* de Alpib. pag. 107.

Julin, oder **Julinum**, war ehedessen eine der gröbten und berühmtesten städte in Europa, auf der Vor-Pommerischen insul Wollin. Den nahmen soll sie von einer statue haben, die Julio Cæsari von einigen Teutschen, die dessen tapferkeit bewundert, aufgerichtet worden. Gewisser ist, daß sonderlich nach dem untergange der stadt Wineta, indem derselben commercien sich meistens hieher gezogen, die stadt in so grosse aufnahme gekommen, daß sie sich unterfangen dörfen, grosse kriege zu führen, und Svenotoviam, König aus Dännemarck, wol dreymal in ihre gewalt gebracht. Da Bischoff Otto von Bamberg die stadt zum Christlichen glauben beredet, haben sich bey zwey und zwantzig tausend menschen zur taufe angegeben. Nach des Bischoffs abzuge aber sollen sie sich wiederum zum Heydenthum gewendet haben, da es denn geschehen seyn soll, daß, als sie eben ein Heydnisch fest mit grosser üppigkeit begangen, feuer aus der lust gefallen, und die gantze stadt ruiniret. Sie ist aber doch wieder einiges theils auferbauet worden, aber nicht zu den vorigen kräfften gekommen, bis sie an. 1170. von dem Könige Waldemaro aus Dänemarck gäntzlich zerstöret worden. Auf den dem platz ist heute zu tage städtlein Wollin gebauet worden, wiewol auch das alte Julin diesen nahmen in den letzten zeiten schon geführet haben soll. *Micrel.* Pommerl. lib. II. p. 144. seq.

JULIOMAGUS ANDEGAVORUM, siehe Angers.

JULIOBONA BIDUCATIUM, siehe Bayeux.

Julis, eine stadt auf der insul Cea im Mari Ægeo, ist die vaterstadt gewesen vieler berühmter leuthe, als des Poeten Simonidis, des Poeten Bachylidis, des Sophisten Prodici, des Medici Erasistrati, und eines Philosophi Aristonis. Sie ist drey meilen vom meer auf einer höhe gelegen gewesen.

Julius, der monat, hat seine benennung von Julio Cæsare. Denn als derselbe den 25. jan. in dem 700. jahre nach erbauung der stadt Rom, aus Spanien zurück kam, und seinen triumphirenden einzug in Rom hielt, wußte ihm der Rath keine grössere ehre zu erweisen, als daß er den monat Quintilis, darinn Julius Cæsar gebohren worden, nach seinem nahmen heissen ließ. Kayser Carl der grosse nennte ihn den Heumonat weil man um diese zeit mit dem heu-machen beschäfftiget ist. Bey den Römern war er dem schutz des Jupiters übergeben, und bey den Jüden, denen er der vierte monat in dem jahre war, muste er von einem gewissen abgott Thamuz heissen. *Th. Demst.* antiqu. Rom. lib. IV. c. 11. *Suet.* in vit. Jul. Cæs. *Esech.* VIII. 14.

Julius I. Papst, war eines bauren sohn, wurde anfänglich Diaconus der Römischen kirche, und succedirte an. 337. dem Marco. Er berief darauf ein Concilium von hundert und sechzehen Bischöffen, um sich mit ihnen zu berathschlagen, wie den Christen in Orient, die durch die Arianer verfolget wurden, zu helffen, worbey denn zugleich Athanasius vor unschuldig erkläret, und mit in die gemeinschafft der versammleten Bischöffe aufgenommen wurde. Nachgehends berief der Papst Julius einen andern Synodum, und schrieb an die Arianischen Bischöffe, welche zu Antiochien versammelt waren, einen brief, welcher von den heiligen Athanasio angeführet wird, worinn er ihre übereilung und raachgierigkeit straffet. Mutterweile setzte er die verjagten Bischöffe wieder ein, starb endlich an. 352. und bekam zum nachfolger den Liberium. *Athanasius. Socrates. Sozomenus. Lud. Jacchi* bibl. Pont. *Baronius. Cave.*

Julius II. sonst **Julianus de la Rovere** genannt, war aus dem flecken Albizola ohnweit Savona gebürtig, und soll von schlechten eltern gebohren, auch anfänglich ein fischer gewesen seyn. Er ward aber Bischoff zu Carpentras, und an. 1471. von seines vatters bruder, Sixto IV. zum Cardinal gemacht. Nach diesem erhielt er das Bißthum von Albano und von Ostia, und wurde Decanus des Cardinals-Collegii. Ferner erhielt er von seinem vetter das Bißthum Bologna und Avignon, welches zu einem Ertz-Bißthum erhaben wurde. Er commandirte die truppen wider die einwohner von Umbrien, welche einen aufstand erreget hatten, und kam an. 1480. als Päpstlicher Legatus in Franckreich. Als hernach Caroles VIII. von Franckreich an. 1494. einen zug nach Neapel vornahm, hielt er seine partey wider den Papst Alexandrum VI. dessen tod-feind er war. Endlich nachdem er das Haupt einer gewissen partey in der Conclaven gewesen, wußte er seine sache so wohl zu treiben, daß er an. 1505. nach Pii III. tode fast von allen Cardinälen, die er meistens bestochen hatte, zum Papst erwehlet wurde. Weil er grosse lust zum kriege hatte, nahm er den nahmen Julius an, zum andencken Julii Cäsaris. Er trug wider seiner vorfahren gewohnheit einen langen bart, um sich dadurch in ein gröser ansehen zu setzen. Gleichwie er es vor seiner wahl mit Franckreich gehalten, also änderte er sich hernach, war König Ludovico XII. gantz zuwider, hatte auch in willens, den titul des Aller-Christlichsten dem Könige von Engelland zuzueignen. Diejenigen, welche sich seinem vornehmen entgegen setzten, that er in den bann, unter welchen Alphonsus von Este, Hertzog von Ferrara, war, den er an. 1510. seines Hertzogthums zu berauben sich bemühete. Navarra gab er dem Könige in Spanien, welcher es Johanni von Albret mit gewalt nahm. Er war dem kriege sehr ergeben, belagerte die stadt Mirandola in person, und commandirte seine armee selbsten, richtete allianzen auf, reitzte verschiedene Potentaten wider die Venetianer, und war der vornehmste anstifter des diesem Stande so gefährlichen Cambraischen bündes, welchen bund aber er der Papst, als sich die Venetianer zu seinem willen bequemten, mit eben so schlechter ehre wiederum verließ, und an Kayser Maximiliano I. und Ludovico XII. König in Franckreich, treulos ward, als er denselben anfänglich eingegangen. Seine stärckste hülffe waren die Schweitzer, welche er sonderlich vermittelst des Cardinals von Sitten gar sehr auf seiner seite hatte, da er hingegen selbige mit tituln, fahnen, schwerdtern, ꝛc. belohnete. Kurtz, er führte sich mehr wie ein Regent, als wie ein Papst auf. Weil aber weder der Kayser noch der König in Franckreich wohl auf ihn zu sprechen waren, verursachten sie, daß ein Concilium zu Pisa beruffen ward, welches von dar nach Mayland, und ferner nach Asti kommen ist. Auf solchem sollte Julius von seinen bißherigen verbrechen rede und antwort geben. Allein er kehrte sich hieran nicht, sondern berief ein anders in dem Lateran zu Rom, formirte auch eine Ligue wider König Ludwig XII. in Franckreich, welcher wider ihn die waffen ergriff, da denn die Päpstlichen am Oster-tage an. 1512. bey Ravenna geschlagen wurden, wiewol er sich bald wieder erholete, und die Franzosen nöthigte, Italien zu verlassen. Der erste schrecken, den er auf erhaltene botschafft von obiger niederlage empfunden, ward ihn in ein langsames fieber, an welchem er den 22. febr. an. 1514. starb. So gar seine feinde beschuldigten ihn vieler laster, und soll er sonderlich der unkeuschheit, trunckenheit, raachgier, auch nicht minder dem ehrgeitz ergeben gewesen seyn. Daß er vor seinem auszuge wider die Französische und Ferrarische truppen die schlüssel Petri gleichsam in einer solennen ceremonie in den Tiber-fluß geworffen, und an deren statt das schwerdt Pauli zur hand genommen, ist zwar eine alte sage, aber die gleichwol, so viel bekannt ist, von keinem scribenten, der eben zu selbiger zeit gelebt, berühret wird; und die ersten, so davon melden, geben es allein für ein umgehendes gerücht aus; daher eben nicht so gar leicht zu glauben ist. *Guicciardin. Jovius. Raynaudus*, hoplotheca sect. II. *Le Maire*, traité des schismes. *Mouffrelius* historia. *Ferronus*, Ludov. XII. *Varillas*, Louis XII. *Bayle.*

Julius III. sonst **Johannes Maria Giocchi** genannt, nahm aber den nahmen de Monte an, weil seine familie von Monte San Sabino im Florentinischen herstammete. Er war von geringer ankunft und zu Rom gebohren, brachte es aber so weit, daß er nach unterschiedenen andern bedienungen Bischoff zu Palestrina und Ertz-Bischoff zu Siponto ward. An dem unglück Clementis VII. muste er auch mit theil nehmen, inmassen er bey erfolgtem vergleich mit den Kayserlichen ihnen nebst andern von dem Papste zum geissel gegeben ward. Paulus III. machte ihn an. 1536. zum Cardinal, in welcher würde er de unterschiedene Legationen im Kirchen-Staat verwaltet. Die wichtigste war wol, daß ihn dieser Papst auf das Concilium zu Trident als seinen vornehmsten Legaten bey dessen eröffnung schickte, da er auch die Päpstlichen angelegenheiten mit besonderem fleiß wahrnahm, und sich absonderlich in verlegung des Concilii nach Bononien gebrauchen ließ, womit es heissen sollte, als ob sie nach der Legaten eigenen kopfe, ohne vorwissen des Papsts, geschehen. In dieser sache führte er sich so eifrig auf, daß er auch den Kayserlichen Gesandten, welche der trennung des Concilii vorzubauen, an die Bononische versammlung geschickt waren, hart begegnete. Den 8. febr.

Digitized by Google

an. 1550. ward er an des verſtorbenen Pauli III. ſtelle zum Papſt erwehlt, und zwar durch hülffe der Farneſiſchen partey, welche gern einen Papſt haben wollte, der dieſer familie keinen verdruß machte, da zugleich die Frantzoſen in dieſe wahl ſtimmten, weil ſie wohl wußten, wie ſehr der Cardinal die Monte bisher dem willen des Kayſers zuwider geweſen, und die Kayſerlichen ſich durch den Hertzog von Florentz hatten bereden laſſen, er werde künfftighin auf ihrer ſeite ſeyn. Als er Papſt worden war, fiel gleich die feyrung des Königlichen jubeljahrs ein, da er den 24. febr. die güldene pforte öffnete. Seine nächſte verrichtung war, daß er auf des Kayſers inſtändiges anhalten, dem bisher gehemmten Concilio ſeinen lauf wieder gab, und es von neuen nach Trident ausſchrieb, das er aber hernach an. 1552. eben ſo gerne wieder aus einander gehen ſahe, da es wegen des krieges, den der Churfürſt Mauritius von Sachſen mit dem Kayſer angefangen, auf eine zeitlang aufgehoben ward. Er ſetzte mit dem Könige in Franckreich wegen Octavii von Farneſe, der zwar die ſtadt Parma von ihm wieder bekommen, ſeldige aber hernach in Frantzöſiſchen ſchutz gegeben hatte, worüber der Papſt in geſellſchafft des Kayſers zu den waffen griff. Es währete aber nicht lange, ſintemal der Cardinal von Tournon den Papſt, dem ohnedem der Kayſer, wegen einiger dinge, die auf dem Concilio vorgegangen, verdächtig worden war, zum vergleich brachte, vermöge deſſen er die waffen niederlegen, und ſchiedsmann zwiſchen dem Kayſer und Franckreich werden wolte. Er hatte die freude, daß Engelland unter ihm wieder mit dem Römiſchen ſtuhle vereinigt ward, dahin er auch den Cardinal Polum ſchickte. Seinen character betreffend, ſo können auch ſelbſt die Päpſtlichen ſchreibenten nicht viel loben von ihm machen. Dem Papſt Paulo III. gefiel ſeine offenhertzigkeit, daß er redete, was er dachte, und ſeine treue, daß er in beobachtung der ihm anbefohlenen ſachen eben nicht groß auf das gewiſſen ſahe. Sonſt war er ein ſehr wollüſtiger Herr, und das äuſſerte ſich noch mehr, da er Papſt ward. Er brachte die meiſte zeit in ſeinen gärten unter lauter luſtbarkeiten zu, und war froh, wenn man nichts ernſthaftes gedencken dorfte. Man giebt ihm gar ſchuld, daß er mit dem Cardinal Ercolin unterſchiedene maitreſſen gemeinſchafftlich erhalten. Er ſtarb den 23. hornung an. 1555. daß er auch ſeines ſtandes darüber vergaß, und oft lächerlich wurde, wiewol man von ihm angemerckt, daß er zwar gerne ſchertz ausgegeben, aber mit groſſem verdruß wieder eingenommen. Einige wollten auch gar, wenn ihn der zorn überreitet, gottesläſterliche reden von ihm gehört haben. Bald nachdem er Papſt worden, that er etwas, welches ihm viel üble nachreden verurſachte, denn er machte einen jungen menſchen, Innocentius genannt, zum Cardinal, den er, obgleachtet derſelbe ſehr häßlich und ſonſt nicht viel werth war, ungemein liebte, ſo, daß viele darüber auf gar üble gedancken gekommen. Zum wenigſten iſt das gewiß, daß ſich Innocentius allenfalls mit nichts weniger als damit hat können rühmen, daß er eine freye zunge hatte, und ſehr wohl mit affen umgehen konnte, und ſonderlich der einige geweſen, welcher mit einem gewiſſen affen, den der Papſt gar ſehr lieb hatte, ſchertzen dorfte; wie dann dieſem ſo wohl qualificirten Geiſtlichen, auch da er ſchon Cardinal war, der ſchimpfliche beynahme des affens immer geblieben iſt. Und dieſer menſch muſte bey ſeiner erhebung auch noch von des Papſts bruder an kindes ſtatt angenommen werden. Da nun viele Cardinäle ſich über ſeine unwürdigkeit ärgerten, fragte ſie der Papſt, was ſie denn den ihm nöthiges gefunden, daß ſie ihn auf den Päpſtlichen ſtuhl erhoben. Er ſtarb den 23. merꝛ. an. 1555. mehr aus unmäßigkeit als vor alter. Einige ſagen, er habe ſich des anlaufs in einer gewiſſen ſache überhoben zu ſeyn, kranck geſtellet, und da ſey ihm die zum ſchein angenommene ungewohnte diät ſo übel bekommen. *Thuanus*, lib. VI. VIII. X. XIV. XV. *Sleidanus. Sarpi* hiſt. Conc. Trid. *Pallavicini* hiſt. Conc. Trid. *Bayle.*

Julius, Hertzog zu Braunſchweig und Lüneburg auf der mittlern Braunſchweigiſchen linie, ein ſohn Hertzog Heinrichs des jüngern, und Mariä von Würtemberg, war den 29. jan. an. 1528. gebohren. In der erſten kindheit nahm er durch nachläſſigkeit der amme ſchaden an dem rechten fuß, worvon er nicht curirt werden können. Die jugend dieſes Herrn war ſehr unruhig, indem an. 1542. und etliche folgende jahre ſein vatter ſein land mit dem rücken anſehen muſte. Der Printz wurde zwar wunderlich aus der von den feinden eroberten veſtung errettet, nachgehends aber bald nach Gandersheim, bald nach Calenberg, Lauenburg, endlich auch nach Cöln gebracht. An dem letztern ort hat er mit gutem ſucceß den ſtudien obgelegen. Darauf hat er ſich auf ſeiner Frantzöſiſchen reiſe wohl qualificiret, auch eine zeitlang mit groſſem nutzen ſeiner ſtudien ſich zu Löven aufgehalten, und ſonderlich der unterrichtung Adriani Amerotii von Soiſſons, den er bey ſich im hauſe gehabt, ſich bedienet. Hertzog Heinrichs intention war, dieſen ſeinen Printzen dem geiſtlichen ſtande zu widmen, wie derſelbe denn nicht allein ein Canonicat im hohen Stift zu Cöln erlanget, ſondern auch zum Biſchoff zu Minden poſtulirt, und zum Coadjutor zu Bahrdorn erkläret worden. Doch es gieng gantz anders. Denn erſtlich bekannte ſich Hertzog Julius zur Augſpurgiſchen Confeſſion, womit die Canonici gedachter Stifter ſo wenig zufrieden geweſen, als es ſein vatter war; dem er auch deswegen an. 1558. aus den augen gieng, und ſich an den Hof ſeines ſchwagers, Marggraf Johannis zu Cüſtrin verfügte, von dannen er auch den Churfürſtlichen Hof zu Berlin beſuchte. So waren auch in der berührten ſchlacht bey Sievershauſen an. 1553. Hertzogs Julii beyde brüder geblieben, und der vatter hatte keine hoffnung, von ſeiner andern gemahlin ferben zu erhalten, weswegen er ſich deſto leichter bewegen ließ, dieſen ſeinen noch einzig vorhandenen Printzen wieder zu gnaden anzunehmen, und deſſen vermählung mit der Churfürſtlich-Brandenburgiſchen Printzeßin Hedwig zu befördern. An. 1568. gieng Hertzog Heinrich mit tode ab, und unſer Hertzog Julius ließ nach angetretener regierung und vergleich mit der ſtadt Braunſchweig ſeine erſte ſorge ſeyn, das religions-weſen nach dem ſuſſe der andern Lutheriſchen kirchen einzurichten, worzu er unterſchiedene Politicos, und unter den Theologis ſonderlich Martin Ebemnitzen und Jacob Andreä gebraucht. An. 1570. hat er dem ſtecken vor Wolffenbüttel ſtadt-recht gegeben, und Heinrichs-ſtadt ſeinem vatter zu ehren genennet. An. 1571. den 19. merꝛ. ließ er das von ihm angelegte Gymnaſium zu Gandersheim introduciren, welches er an. 1574. nach Heimſtädt verlegte, und das folgende jahr vermittelſt Kayſerlicher privilegien zu einer Univerſität erhöhen laſſen. Das jahr zuvor war der Hertzog nebſt ſeiner gemahlin in groſſer gefahr wegen einer bande von alchymiſten und giftmiſchern, die ihnen nach dem leben ſtunden, doch wurden dieſelben zeitlich entdeckt und zur ſtrafe gezogen. An. 1576. kam auf des Hertzogs befehl das ſogenannte Corpus Doctrinæ Julium heraus, welches nebſt den dren Haupt-Symbolis der Augſpurgiſchen Confeſſion und deren apologie, den Schmalkaldiſchen articeln, beyden catechiſmis Lutheri, bericht von etlichen vornehmen artickuln der lehre, ꝛc. auch Urbani Rhegii tractat de formulis cautè loquendi in ſich begreift, und der Univerſität Helmſtädt ſowol als den übrigen lehrenden in kirchen und ſchulen zu treiben, und ihre lehre darnach einzurichten, anbefohlen worden. In dieſem jahre 1576. den 15. octobr. hat der Hertzog in ſeiner und ſeiner drey Printzen gegenwart die von ihm benannte Julius-Univerſität mit groſſen ſolennitäten einweyhen, und ſeinen Printzen Heinrich Julium zum Rectore Magnificentiſſimo inauguriren laſſen. An. 1581. hatte Biſchoff Hermann zu Minden, gebohrner Graf zu Holtzen und Schaumburg, verdrießlichkeit mit ſeinem Clero und unterthanen, und war leicht zu bewegen, daß er gegen 30000. thaler, die ihm Hertzog Julius zahlte, deſſen Printzen Heinrich Julio das Biſthum übertrug. An. 1582. den 26. febr. ſtarb Graf Otto zu Hoya und Bruchhauſen, der letzte ſeines ſtammes, und alſo fiel der gröſte theil von deſſen landen an das Haus Braunſchweig und Lüneburg, inſonderheit kam auf Hertzog Julium Stoltzenau, Erenburg, Sitzt, Steigerberg, Siedenburg, Diepenau, Barenburg, ꝛc. An. 1583. erhielt Hertzog Julius von ſeinem ſohne Heinrich Julio, Biſchoff zu Halberſtadt, die anwartung und belehnung über die Grafſchafft Reinſtein und darzu gehörige ſtücke, worüber nachgehends zwiſchen den Häuſern Brandenburg und Braunſchweig ſtreit entſtanden. An. 1584. ſtarb Hertzog Erich II. oder der jüngere, und damit fiel das Fürſtenthum Calenberg auch an Hertzog Julium, welcher alſo allein regierender Herr von dem gantzen lande zu Braunſchweig ward, und in dieſem neu-ererbten lande eben die religions-veränderung vornahm, die er in dem Wolffenbüttelſchen eingeführet hatte; auch wurden die neuen unterthanen an die Cantzley und Hof-Gericht zu Wolffenbüttel verwieſen. An. 1589. den 3. may iſt Hertzog Julius zu Wolffenbüttel verſtorben, und hat bey den ſeinigen das loß hinterlaſſen, daß er nicht nur in ſeiner ein und zwantzigjährigen und ruhigen regierung vor die religion und ſtudien nachdrücklich geſorget, wie denn das gedachte Corpus Julium und die Julius-Univerſität in dieſem ſtücke ſeinen nahmen der vergeſſenheit entreiſſen; ſondern auch das Juſtiz- und Cammer-weſen in ſolchen ſtand gebracht, daß das land dahurch in merckliche aufnahme gekommen, und ſein ſymbolum: aliis inſerviendo conſumor, bey ihm wohl eingetroffen. Büntings Braunſchweigiſche und Lüneburgiſche chronict, ex contin. H. *Meibomi* P. I. p. 340. 352. Letzners Daſeliſch- und Einbeckiſche chronict, lib. III. c. 80-90. Lünigs Reichs-Archiv, part. ſpec. ſect. IV. c. 4. n. 24. p. 306. ſeq.

Julius Fridericus, Hertzog von Würtemberg, ein ſohn Hertzog Friedrichs zu Würtemberg, an. 1588. gebohren; ſiehe Würtemberg.

Julius Sigismundus, Hertzog zu Würtemberg, Oels, Julius, burg; ſiehe Würtemberg.

Julius Henricus, ein ſohn Hertzogs Franciſci II. oder des jüngern zu Sachſen-Lauenburg, und deſſen zweyter gemahlin Mariä, Hertzogs Julii zu Braunſchweig-Lüneburg tochter, gebohren den 9. aprii an. 1586. Er wurde in ſeiner jugend von ſeinem vatter auf die Univerſität zu Tübingen geſendet, und in das Fürſten-Collegium daſelbſt gebracht. An. 1612. that er eine reiſe in Schweden, um ſich in Königs Guſtavi Adolphi kriegsdienſten gebrauchen zu laſſen. Und ob er zwar den Königs conſilia wider den Czaar an. 1613. zu dienſten mißfällen laudar gemacht hatte, ward er doch ſelbigen jahres zu dem kriege wider Moſcau gebraucht, ſoll aber hernach mißvergnügt die Schwediſche dienſte verlaſſen haben. Bey der angehenden Böhmiſchen unruhe war er einer der erſten, der an. 1618. in Kayſers Matthiä und Ferdinandi II. kriegs-dienſte getreten, und ein regiment zu pferde aufgerichtet, welches an. 1619. von Gabriel Bethlens

Digitized by Google

völckern zu Eberstorff angegriffen wurde, daß es sich nach Wien retiriren müssen. Er ersuchte auch hernach zugleich ein regiment zu fuß, und waren bey solchen seinen zwey regimentern seine beyde brüder, Hertzog Rudolph Maximilian und Hertzog Franz Albrecht zu Sachsen, zu einer zeit Oberst-Leutenants. Er trat an. 1619. in den von Hertzog Carolo zu Revers und Graf Adolpho zu Altheim neu aufgerichteten Ritter-orden Christianæ Militiæ, und an. 1620. sendete ihn der Kayser Ferdinandus II. dessen Cammer-Herr er gewesen, nebst Hieronymo von Sivern, als Gesandten an den König Christianum IV. in Dänemarck, und den Ober-und Nieder-Sächsischen kreis. An. 1622. ward er, als er etliche rebellirende kriegs-knechte wieder auf Kayserliche seite zu bringen sich bemühete, von des Pfältzischen Obersten Obentrauts vettern gefangen, und in Hagenau gebracht. Nach seiner erledigung befand er sich in des Kaysers comitat auf dem Collegial-tage zu Regensburg an. 1627. Mit Hertzog Adolphen zu Friedland kam er an. 1625. in den Nieder-Sächsischen kreis, und als gedachter Hertzog Graf Ernsten zu Mannsfeld nach der niederlage bey Dessau an. 1626. in Schlesien und Ungarn verfolgte, ward er mit 7000. mann dem General Tilly wieder den König von Dänemarck zu hülffe gesendet, da er unterschiedenen kriegs-actionibus beygewohnet, an. 1629. aber in Polen die Kayserlichen völcker zu commandiren geschicket, anstatt des General-Wachtmeisters, Joh. George von Arnim, den man zurück gefordert; wiewol man ihn selbsten auch bald avocirte, und an seine stelle den Graf Philipp von Mannsfeld dahin sendete. An. 1630. befand er sich auf dem abermaligen Churfürstlichen Collegial-tage zu Regensburg, und an. 1632. ward er von dem Kayser an Churfürst Joh. Georgen I. zu Sachsen, um eine reconciliation zu treffen, abgefertiget. Weil er mit obgedachtem Hertzoge zu Friedland in sonderbarer freundschafft gelebet, ward ihm beygemessen, daß er sich dessen wider den Kayser geführten anschläge theilhafftig gemacht, daher als solcher Hertzog im febr. an. 1634. zu Eger entleibet ward, er auf Kayserlichen befehl arrestiret, und nach Wien gebracht worden; er wollte sich aber nicht mit der deswegen abgeordneten Kayserlichen Commißion einlassen, sondern berief sich auf seinen Reichs-Fürsten-stand, erlangte auch an. 1635. völlig Kayserlichen pardon, und ward, nachdem selbigen jahres der friede zwischen besagtem Kayser Ferdinanden II. und obgenannten Churfürsten zu Sachsen zu Prag geschlossen worden, von diesem arrest relaxiret, und hielt sich hernach meistentheils in seiner Herrschafft Schlackenwerda auf, woselbst er den berühmten garten angeleget. Er besuchte vielmals den Kayserlichen Hof, und verrichtete einige lust-reisen in Italien, und befand sich eine zeitlang zu Nürnberg bey den an. 1649. und 1650. gepflogenen friedens-executions-tractaten, wie auch an. 1652. bey der zusammenkunft Kaysers Ferdinandi III. und einiger Churfürsten zu Prag, welches Kaysers Gesandter er selbigen jahres bey Hertzog Friedrich Wilhelms zu Sachsen-Altenburg beylager zu Dresden gewesen, auch allda an. 1657. bey Churfürst Joh. Georgen I. zu Sachsen begräbnis gleichmäßige Ambassade übernommen hat. Ao. 1664. war er auf dem Reichs-tage zu Regensburg, und zu gleich seines ältern bruders, Hertzogs Augusti, Gesandter bey solchem Convent, auf welchen an. 1656. erfolgten todes-fall er an. 1617. zu der succession seines erledigten Fürstenthums oder der Sachsen-Lauenburgischen lande gelanget, zu welchem ende er sich auch eine zeitlang nach Lunenburg begeben, und an. 1660. mit den städten Lübeck und Hamburg wegen der schweins-mästung im Sachsen-walde, in einen streit gerathen. Er verließ die Lutherische religion, in welcher er erogen gewesen, und trat zu der Catholischen. Er beschloß sein leben zu Prag an einem fieber den 6. novembr. an. 1665. nachdem er an kräfften sich zuletzt sehr geschwächt befunden, seines alters neun und siebenzig jahr und sieben monat. Seine erste gemahlin war Anna, Graf Ezards II. zu Ost-Friesland tochter, die vorhero albrecht zweymal, und zwar 1.) mit Churfürst Pfalzgraf Ludwigen, und 2.) mit Ernst Friedrichen, Marggrafen zu Baden, vermählet gewesen, aus allen drey ehen aber keine kinder gebohren, und an. 1621. mit tode abgegangen. Worauf er sich den 27. febr. an. 1628. mit Elisabeth Sophia, Churfürst Johann Georgen zu Brandenburg tochter, und Januſii Radzwili, Hertzogs zu Bierze und Dubinci wittwe, vermählet, die ihm den 25. febr. an. 1629. einen successorem, Hertzog Franz Erdmannen, gebohren, und solches jahres den 4. dec. abgestorben. Die dritte ehe war mit Anna Magdalena Popplin, Freyfrauen von Lobkowitz, Obenconitz, Herrn zu Colowrat wittwe, einer reichen Dame, die ihm auch unter andern obgedachte Herrschafft Schlackenwerda zugebracht. Mit dieser jengte er den 10. jun. an. 1633. Julium Henricum, so an. 1634. verschieden; den 19. jul. an. 1635. Mariam Benignam Franciscam, die er an. 1651. an Octavium Piccolomini, Hertzog zu Amalphi, Kayserlichen General-Lieutenant, vermählet. An. 1636. Franciscam, die selbigen jahres wieder gestorben, und an. 1639. Julium Franciscum, nachmals regierenden Hertzog zu Sachsen, Engern und Westphalen, der an. 1689. als der letzte dieses männlichen stammes gestorben.

* **Julius Cæsar**, ein vornehmer Römer, hat durch seine standhafftigkeit sich berühmt gemacht, und einen nahmen gestifftet. Der Kayser Caligula, welcher einen grossen haß wider ihn gefasset, obschon Julius Cæsar denselben in nichts beleidigt hatte, sprach auf einen tag zu ihm: er sollte sich zum tode gefaßt machen, und glauben, daß er ursache des todes wider ihn hätte. Julius Cæsar bedanckte sich bey dem Kayser wegen dieses berichts, und war oder schien wenigstens über diese, obwol für ihn ganz böse, zeitung im geringsten nicht bewegt. Hierauf ward er gefangen gesetzt. In dem gefängnis wurde er nicht mehr dergestalt bewacht, als er sich von anfang bezeiget hat, dahero da man schickte ihn durch die bäscher abzuholen, und zu der ihm gewiedmeten todes-straße führen zu lassen, fand man ihn im schach spielend; sein spiel war eben damals besser als seines widersachers, der mit ihm spielete. Dieses war Julio Cæsar mehr angelegen als sein leben, und wollte nicht, daß dieser sich nach seinem tode rühmen könnte, ihn im schach-spiel überwunden zu haben, daher bat er den Officier, welcher die bäscher commandirte, er solte dessen zeuge seyn, daß sein spiel das beste gewesen; darauf folgte er diesem führer unerschrocken und mit frischem angesichte zu dem orte seines todes. *Seneca*, de tranquillitate animi.

* **Julius Ernestus**, Hertzogs Henrici in Dannenberg ältester sohn, erblickte an. 1571. den 11. merz das licht dieser welt, und folgte an. 1598. seinem vatter in der regierung, erhielt auch nach in selbigem jahre die Grafschafft Wölfenbüttel, und der letzte Graf in der belagerung Braunschweig erblicken. *Letzner.* apud *Reitmeyer*. Braunschweigische historie, III. 74. p. 1380. seq. *Henning.* op. geneal. p. 122. *Spener.* fyllog. p. 513. *Gebhardi* de factis heroicis Duc. Brunſuic. §. 30. p. 86. An. 1604. vermählte er sich mit Maria, Graf Ennonis von Ost-Friesland tochter, die aber an. 1616. den 10. julii starb, worauf er sich an. 1617. den 13. decembr. wiederum mit Sibylla, Hertzog Wilhelms in Zell Printzeßin, verband. *Letzner.* l. c. p. 1388. *Pfeffinger.* memorab. sæculi XVII. ad ann. 1614. c. 2. p. 472. 1616. c. 3. §. 1. p. 562. 603. An. 1620. verglich er sich mit seinem Herrn bruder Hertzog Augusten über das Fürstenthum Grubenhagen. *Spruneſius.* de apanag. p. 67. *De Manckhausen*, de succeſs. in Domo Guelph. II. §. 4. p. 55. Seine kinder von der ersten gemahlin waren Sigmund August, gebohren an. 1615. so aber bald wieder gestorben, und Maria Catharina, gebohren an. 1616. eine gemahlin Hertzog Adolph Friedrichs von Mecklenburg-Schwerin. Von der andern, Anna Maria, so frühzeitig wieder verschieden, hatte er keine kinder. Er selbst gieng an. 1636. den 26. octobr. gleichfalls den weg aller welt. Seine länder fielen an seinen bruder, Hertzog Augustum. *Micrælius*, fyntagm. lib. III. sect. XII. p. 627. *Spener.* fyll. p. 513. *Burgoldenſ.* ad inſtrum. pac. p. 1343. *Manzatori*, delle antichità Estensi tab. VI. geneal. Pfeffingers Braunschw. Lüneb. hist. IV. 13. p. 385. seq.

Julius-burg, ist ein in dem Schlesischen Fürstenthum Oels gelegener ort, nebst einem neuen schloß, welches der jüngern linie der Hertzoge von Würtemberg-Oels, und zwar besonders dem Hertzoge Julio Sigismundo, so an. 1684. gestorben, zur apanage und residenz gedienet.

* **Julius-Zof**, ist ein altes gebäude, vier und zwanzig ellen hoch und dreyzehen breit, in dem südlichen theile des Königreichs Schottland, in der Grafschafft Sterling am ufer des flusses Carron, auf der spitze eines berges von ungehauenen steinen ohne kalck aufgeführet. Einige nennen es den tempel des gottes Termini, andere, welche alle losibare gebäude dem Arthur zuschreiben, geben ihm den nahmen Arthur-stone; die es aber Julius-Hof nennen, thun solches darum, weil sie in den gemeinen theilen, als sey es von Julio Cæsare erbauet worden. Aber Ninnius bezeuget, daß solches von Cæsarische als ein siegesund triumph-bogen, zum andencken eines erhaltenen sieges, sey aufgerichtet worden. *Camdeni* Brit. p. 921.

Jumala, ist ein götzen-bild in Finn- und Lapland. Es hat die gestalt eines mannes, der auf einem altare sitzet, und auf seinem haupte eine mit zwölf edelgesteinen besetzte crone, wie auch eine grosse güldene kette um den hals hat. Die Lappländer glaubten, daß dieser abgott über alle andere geringere götter zu gebieten, und die herrschafft über die elemente, wie auch über tod und leben hätte. Auf seinen knien hielt er einen grossen güldenen becher, so mit güldener müntze angefüllet war. Sein tempel war in einem walde. *Scheffer*i hist. Lappiæ.

* **Jumieges**, lat. Gemeticum, eine kleine stadt in der Normandie an der Seine, im ländgen Caux zwischen Rouen und Caudebec, hat eine berühmte Benedictiner-Abtey von der Congregation S. Mauri.

* **Jumillac**, (Petrus Benedictus de) war zu St. Jean de Lyoure in der Dioces von Limoges aus adelichem geschlechte gebohren, und begab sich an. 1630. in der Abtey St. Ramigit zu Rheims in die Congregation St. Mauri. Nachdem er eine zeitlang Assistent des P. Generalis der Congregation, auch verschiedener klöster Superior gewesen, begab er sich in die Abtey zu St. Germain des Prés, woselbst er auch den 22. merz an. 1682. im ein und siebenzigsten jahre seines alters gestorben. Er war vornemlich in der Music ungemein erfahren, davon er auch in einer eigenen hinterlassenen schrift: La Science & la Pratique du plein Chant eine probe gegeben. *Le Cerf*, bibl. de S. Maur.

* **Juncaire**, lat. Juncaria oder Junicaria, eine kleine stadt in Franckreich in der Dioces von Montpellier, ist wegen eines daselbst an. 984. gehaltenen Concilii berühmt.

* **Juncalaon**, oder Junſalaun, lat. Juncalonium, eine Asiatische stadt nebst zugehöriger provintz auf der halb-insul Malacca am westlichen ufer. Sie hat einen guten hafen, und gehöret dem Könige von Siam. Von der stadt Lygor liegt sie hundert meilen gegen süden.

Juncker, (Christian) ward den 16. oct. an. 1668. zu Dresden gebohren, und von seinen eltern zeitig zum studiren angehalten, darinn er es auch so weit brachte, daß er zu Leipzig der gelehrten leute gunst und bekanntschafft erwarb. An. 1695. ward er als Conrector nach Schleußingen, und von dar an. 1707. auf das Eisenachische Gymnasium als Rector berufen, und ob er gleich sowol vor dieser zeit, als nachdem unterschiedene andere ehren-stellen, und weitere beförderungen ausgeschlagen, nahm er doch an. 1713. das Directorat des Gymnasii zu Altenburg auf sich, allwo er den 19. jun. an. 1714. meistens aus eifrigen über seiner frauen tode verstorben. Er war ein sehr guter schulmann, der alles pedantische weesen zu meiden wußte. Er verstund viele sprachen, und sein haupt-werck war die Litteratur nebst der münz-wissenschafft. Das Fürstlich-Sächsische Haus, Ernestinischer linie, machte ihn zum gemeinschafftlichen Historiographo, und an. 1711. ward er auch ein mitglied der Königlich-Preußischen Societät der wissenschafften. Unter seinen schriften sind ausser vielen übersetzungen und authoribus classicis, die er ad modum Minellii heraus gegeben, hauptsächlich zu mercken, Schediasma de Diariis Eruditorum; Vita Lutheri ex Nummis; Vita Ludolphi; Ankitung zur Geographie mittlerer Zeiten; Reiheri Lexicon; und der dritte tomus von Ludolphi Sandbüchern. Er hat auch hohe verordnung eine Hennebergische historie verfertiget, die aber gewisser ursachen wegen noch nicht gedruckt worden. Hallische bibliothec, P. XLVI. p. 528. seq.

* **Junes**, ein Maronitischer grosser Herr und sehr naher anverwandter des Emirs über sein volck, hat sich in seinem vatterlande durch die grössen bedienungen, die er gehabt, sonderlich aber seiner standhafftigkeit wegen in dem Christenthum bekannt gemacht. Dieser mann, welcher unter dem titul eines Fürstenthums viel schöne Herrschafften um Tripolis und Gebail herum besessen, ward auf eine gewisse zeit von den Bachas zu Tripoli in wichtigen angelegenheiten gebraucht; da aber seine mißgönner in acht genommen hatten, daß er zu seinem ererbten gutte nach und nach noch ein stück anderer, so ehemahls glück darzu erworben, und sein land also erweitert hat, nahmen sie dabey anlas ihn zu schwärtzen, als hätte er ungetreu gehandelt. Man ließ ihn unter diesem vorwande gefangen setzen, und verschonte auch seiner gantzen familie nicht; es wurde ihm hernach die wahl gegeben, entweder einen für sich und die seinige schmählichen tod auszustehen, oder diesem zu entgehen, den Christlichen glauben zu verläugnen, und den Mahometanischen anzunehmen. Junes war gleich anfangs beständig im glauben, endlich aber brachte ihn die liebe zu weib und kindern, die er in den nemlichen unglück mit verwickelt, und den nemlichen bedrohungen unterworffen sahe, ein mittel zu finden, wodurch der Bacha zu Tripolis annahm. Er gab sich dem äusserlichen schein nach für einen Musulmann aus, aber mit der unumgänglich angehengten bedingung, daß er allein würde genöthigt werden die religion zu ändern, hingegen sollten seine frau, kinder und bruder gäntzlich auf freyen fuß gestellet seyn. Dieser unglückseelige Printz erkennete seinen fehler nicht ehender, als nachdem er ihn begangen, doch so bald er deswegen in seinem gewissen einiges reuen empfand, so brachte er zuerst seine obgedachte anverwandten in sicherheit, versügte sich zu dem Patriarchen der Maroniten, warf sich ihm zu füssen und nahm gern alle pönitentz auf sich, so ihm seines abfalls wegen auffgelegt wurde, und da er sich also mit seiner kirche und seinen glaubens-genossen wieder versöhnet hatte, appellirte er von der gantzen procedur, die der Tripolitanische Bacha mit ihm vorgenommen hatte, sowol die wider ihn geführte klägden betreffend, als der ihm auferlegten strafe und an ihm ausgeübten gewaltthätigkeit wegen nach Constantinopel. Dieses hertzhaffte begunnen gelung dem Junes wohl, seine sache wurde in dem geseßenen Divan abgehandelt, und da man gefunden, daß alle wider ihn geführte klägden erfonnen, und in dem grund nichts als einige religions-streitigkeiten wären, wurde er von der politischen anklage frey gesprochen, die glaubens-sache aber für den Mufti gewiesen. Dieser, nach reiffer einsichtung, declarirte auch die sententz des Bacha für null und nichtig, zernichtete die verstellte glaubens-verläugnung des Junes, und verbot den hoher strafe, daß Junes über diese sache nicht mehr sollte beunruhiget werden. Der Printz Junes, der sich solcher massen glücklich von seinen feinden befreyet sahe, glaubte schuldig zu seyn, den begangenen gewissens-fehler durch eine andere und schöne that zu verdessern. Er verfügte sich zu dem ende zu dem Bacha von Tripoli, that vor ihm öffentlich und mit erhabener stimme seine Christliche glaubens-bekäntnus, und begab sich hernach in die stadt, und legte daselbst nemliche zeugnis seines gewissens auf den öffentlichen strassen mit grosser herzhaftigkeit vor jedermann ab. Eine kurtze zeit hernach wurde die regierung zu Tripolis abgeändert. Der neue Bacha ließ von Constantinopel einen Kayserlichen befehl ausschreiben, darinn von neuem des Musti obgemeldter spruch bekräfftigt wurde; also bekam Junes und sein gantzes geschlecht die öffentliche freyheit ihrer religions-übung und zugleich wurde er zum Befehlshaber über den gantzen Tripolitanischen bezirck erwehlet, welcher sehr weitläuftig ist, und ihm wichtige und viele geschäffte machte. Dieses brachte Junes in grosses ansehen, und verfahr er dieses amt rühmlich bey fünf jahre. Da aber im anfang des 1695. jahrs der Bacha zu Tripolis wieder abgeändert worden, gab sein nachfolger des Junes feinden wiederum gehör, ließ ihn ab eisen und letten schlagen, und wendete den zwey jahr lang alle mögliche verheissungen und drohungen an, ihn in seinem glauben wanckelmüthig zu machen. Endlich machten sie den frommen Maroniten durch ihr ungestümes anhalten so überdrüssig, daß er einst im eifer sich heraus ließ: Er wollte die köstliche perle des Christlichen glaubens nicht gegen dem stinckenden unflat der Mahometanischen lehre verwechseln. Diese harte ausdrückung machte, daß er auf der stelle zum pfahl condemnirt wurde, welches auch den 12. oder 13. may an. 1697. an ihm vollzogen worden. Doch hat sich zuvor der Bacha noch alle ersinnliche mühe gegeben, ihn zur erhaltung seines lebens auf Mahometanische glaubens-bekennung zu bringen. Man versichert, daß Gott durch einige ausserordentliche begebenheiten bey seiner pfählung bewesen, wie angenehm ihm dieses opfer gewesen. Siehe hievon *M. de la Roque*, voiage de Syrie & du Mont Liban.

* **Jung**, (Ambrosius) ein geschickter Arzt, von Ulm gebürtig, ward an. 1494. Leib-Arzt des Capituls zu Augspurg, wurde auch daselbst an. 1510. unter die Stadt-Aertzte aufgenommen. Er hat sich durch ein Teutsch büchlein, wie man sich in der pestilentz halten solle, bekannt gemacht, und einen sohn alleches nahmens hinterlassen, welcher an. 1541. zu Siena in Italien den Doctor-grad in der Artzney-kunst angenommen, und darauf in Augspurg practicirt hat, auch noch des lobwürdigen seines vatters von dem Rath jährlich mit achtzig gülden ist besoldet worden. Doch ist er nachgehends nach Landsberg gegangen, und endlich zu Augspurg an. 1559. gestorben. *Verachtii* prolusio de Medic. August. sec. XVI. præmissa vitæ Occonum.

Jungen, (zum) ein Freyherrliches geschlecht an dem Rheine, welches aus Ungarn entsprossen. Heinrich, der dem Kayser Friderico I. in Italien gute dienste gethan, ward an. 1173. zu Verona in den Adel-stand erhoben. Sein sohn, Walther zum Jungen, führte den beynahmen von Duisberg von seiner in Mayntz habenden wohnung, darinn ihm auch seine nachkommen, die sich anfangs meistens in Mayntz aufgehalten, nachgefolget sind, wie sich denn einige zum Frosch, zum Beerwolf, und eine eigene linie zum Geldhaus von dem Jungen Abend beygenannt, welche aber in dem XVI. seculo abgegangen. In dem XIV. seculo haben sich unterschiedliche aus Mayntz nach Oppenheim begeben, von denen Heintz zum Jungen, Ritter, an. 1312. des Reichs Schultheiß und an dem leztbesagten orte Amtmann gewesen. Er hinterließ drey söhne: der jüngste, nahmens Heintz, überkam die vätterliche charge, und ward zugleich an. 1375. der Rheinischen Reichs-städte Oberster. Der älteste, Petermann, erhielt an. 1356. von dem Kayser die confirmation des Adels vor sein gantzes geschlechte. Der mittelste, nahmens Götz auf neuen Wolfstein, welches er an. 1377. an Chur-Pfaltz verkaufte, wurde ein groß-vatter Johannis, welcher sich von seiner wohnung zu Mayntz Guttenberg zum Jungen genennet, und die buchdruckerey erfunden haben soll. An. 1430. erhielt Petter eine nochmalige confirmation seines Adels. Otto zum Jungen ließ sich mit andern adelichen familien zu Francfurt am Mayn nieder, und starb daselbst an. 1481. Hans Hector, dergenannt der grosse, war ein berühmter Kriegs-Held, und gieng an. 1594. mit tode ab; dessen bruders sohn, Hieronymus Augustus, Kayserlicher und Spanischer Rath, wie auch Oberst-Statthalter zu Brisach, gestorben an. 1630. das zeitliche. Johann Gottfried, Kayserlicher Oberster, Ertz-Herzogs Leopoldi Ober-Jägermeister und Commendant zu Passau, ward in den Freyherrn-stand erhoben, und lebte noch an. 1637. Sein bruder aber, Wolf Friedrich, Schwedischer Oberst-Wachtmeister, ist an. 1634. verstorben. Johann Maximilian, ein sehr gelehrter Cavalier, der mit den gelehrtesten leuthen in Europa correspondirt, starb an. 1639. Dessen enckel, Johannes Hieronymus, gebohren an. 1660. hat sich als Kayserlicher General-Feld-Marschall in Italien, bey währendem Spanischen succession-kriege, auch hernach an. 1719. bey der belagerung von Melazzo durch seine helden-thaten vor andern distinguiret, wovon im folgenden art. mit mehrern. **Humbr.** vom Rheinischen Adel, tab. 46. seq.

* **Jungen**, (Johannes Hieronymus, Freyherr von und zum) Kayserlicher General-Feld-Marschall, war ein sohn Danielis zum Jungen, und Annä Mariä Weißin von Limburg, die ihn an. 1660. den 17. octobr. gebohren. Er folgte von jugend auf dem kriege, und wurde an. 1705. Kayserlicher General-Feld-Wachtmeister. An. 1707. legte er vor Susa in Piemont grosse ehre ein, indem er die cittelle dieser stadt im angesicht der Französischen armee den 3. octobr. auf discretion eroberte. An. 1708. ward er General-Feld-Marschall-Lieutenant, stieg mit acht tausend mann bey Bercelli über den fluß Sesia, und rückte in das den Buzolino abgeschoene Savoische lager; worauf er den dem einfall in Dauphiné ein corpo von sieben bataillonen führte, und mit demselben allemal einen marsch zurück bleiben muste. An. 1709. bekam er befehl, mit den Italiänischen Fürsten wegen der contribution unterhandlung zu pflegen, weswegen er sich den feldzug über in Mayland aufhielt, und daselbst auch an. 1710. die auffsicht über den proviant und die contribution hatte. An. 1711. zu ausgange des jahrs nahm er mit einem starcken Kayserlichen corvo im Florentinischen die winter-quartiere. An. 1712. im merz belagerte er Porto-Ercole, und machte sich im may davon meister; gieng sodenn wie-

Digitized by Google

der nach Mayland, und von dar nach Wien, woselbst er sich an. 1713. mit Anastasia Basilica, einer tochter Johannis Henrici Cornelii, Grafen von Pergen, vermählte, und sodenn wieder nach Mayland kehrte. An. 1715. wurde er zu Wien in den Reichs-Freyherrn-stand erhoben, und in dem Gouvernement von Novara bestätiget, worauf er im septembr. die Kayserliche residentz erhielt, und bey seiner ankunft im Mayländischen durch die zwey tonnen goldes, so er mitbrachte, die soldaten nicht wenig erfreuete. An. 1716. da ihn der Kayser zum General-Feld-Zeugmeister ernennet, nöthigte er mit etlichen regimentern die Genueser, daß sie dem Kayser die freye ein- und durchfuhr des Sardinischen salzes gegen einen geringen impost zugestehen musten. An. 1718. bekam er ordre, in dem Königreiche Sicilien, anstatt des Grafen von Caraffa, das commando auf eine zeitlang zu übernehmen, und langte den 17. novembr. mit einem starcken transport aus Neapolis in dem lager ohnweit Melazo an. An. 1719. im may lösete ihn der Graf von Mercy in dem commando ab, da er denn im junio in dem treffen bey Francavilla, im octobr. aber bey der belagerung von Messina seine tapferkeit an den tag legte, und den 27. novembr. Palermo betrennete, welches sich drey tage hernach freywillig ergab. An. 1720. bekam er das general-commando in Sicilien, nachdem es die Spanier geräumet hatten; an. 1723. aber in dem Hertzogthum Mayland. In eben diesem jahre erklärte ihn der Kayser zum General-Feld-Marschall, an. 1725. zum geheimen Rath, und an. 1727. zum General-Commendanten aller in den Niederlanden stehenden trouppen, wobey er zugleich nach dem Grafen von Visconti, der General-Statthalterin Oberst-Forstmeister, den ersten rang erlangte. Er starb endlich an. 1732. den 22. aug. plötzlich zu Brüssel an einem schlagflusse, da er im Parc spatzieren gieng, ohne erben, und nahm die wapen seines hauses mit ins grab. *Acta publica.*

* **Jungken**, (Joh. Heinrich) war den 19. decembr. an. 1648. zu Kalern in Hessen gebohren, allwo sein vatter M. Siegfried Jungken ein Prediger gewesen. Nachdem er theils zu Marpurg, theils zu Eschzell den grund in der schule gelegt, begab er sich nach Marpurg, und legte sich auf die Medicin. Von da wendete er sich nach Heidelberg, und promovirte an. 1671. in Doctorem. Er begab sich hierauf in die Schweitz, und machte sich zu Basel bekannt, allwo ihm die kundschafft des Landvogts zu Murten, Herrn von Mühlinen, eines sonderbaren liebhabers der Chymie viel genutzet. Seine glückliche praxis machte ihn bald bekannt, so daß ihn schon an. 1675. der Hertzog von Bracken-feld zu seinem Hof-Medico berufen. Als kriegs-unruhe nöthigte ihn, die Schweitz wieder zu suchen, bis er an. 1677. nach Waiblingen als Physicus berufen worden, wobey ihn zugleich die Pfalzgräfin von Veldentz und der Graf von Wittgenstein zu ihrem Hof-Medico von haus aus angenommen. Von hier zog er an. 1680. nach Franckfurt am Mayn, wurde aber das folgende jahr von dem Grafen Truchseß zum Amts-Medico nach Lohr berufen; allwo ihn der Graf von Hohenlohe-Schillingsfürst, Kayserlicher Abgesandter im Reiche, mit sich genommen, mit welchem er zu Würtzburg, Bamberg, Nürnberg und Mayntz gewesen. Nach vollendeter reise nahm er den beruf zum Physicat nach Speyer an, und blieb hier zehn jahr daselbst. Er begab sich hierauf nach Mosbach in die Pfaltz, da er aber des krieges wegen nicht sicher seyn können, sondern sich an. 1689. wieder nach Franckfurt gewendet, allwo er an. 1690. zum Garnisons-und an. 1693. zum Hospitals-Medico, endlich an. 1695. zum Physico ordinario bestellet worden; welchen ämtern er bis an sein ende mit ruhm vorgestanden. Seine praxis war berühmt, und seine grosse dienstfertigkeit machte ihn bey hohen und niedern beliebt; wie ihn denn sonderlich der Landgraf von Hessen-Homburg, der Graf von Isenburg-Offenbach, und Graf von Stolberg-Gedern und andere zu ihrem Leib-Medico von haus aus bestellet. Die Academia Leopoldina Naturæ Curiosorum erklärte ihn zu ihrem mitgliede, und legte ihm den nahmen Apollonius bey. Er war von einer starcken natur, und behielte die kräffte des leibes sowol als des gemüths bis an sein ende, das den 5. jan. an. 1726. erfolget. Seine schriften sind: Chymia Experimentalis curiosa, welches bisch an. 1683. Lateinisch unter dem titul: Medicus præsenti æculo accommodandus per Chymiam, und nachgehends vermehrter unter dem titul: Chymia Experimentalis f. Philosoph. Nat. Mechan. herausgekommen; Joh. Agricola Comment. in Poppium mit anmerckungen und vielen raren processen eigener erfahrung, an. 1686. Praxis Medica, an. 1689. 1703. in 8. Lexicon Pharmaceuticum, an. 1689. 1709. Praxeos Medicæ moderno Electa; Praxeos Medicæ modernæ Vade mecum, an. 1694. Der sichere und sorgfältige Medicus, an. 1701. 1703. in 8. Corpus Pharmaceutico-Physico-Medicum, an. 1711. Manuale Praxeos Medicæ modernæ, an. 1707. Chirurgia Manualis, an. 1710. Gelehrte Zeit. an. 1726. p. 483. Stolles historie der med. gelehrth. §. 282. p. 366. seq.

Junctinus, (Franciscus) war einer der berühmtesten Mathematicorum und Astrologorum des XVI. æculi. Er war von Florentz gebürtig, allwo er auch in der Juntischen buchdruckerey Corrector war, brachte aber die meiste zeit seines lebens zu Lyon zu, woselbst er verschiedene bücher schrieb. Er wurde hierauf ein Carmelit, auch Prediger in selbigem orden und Provincialis, verließ aber denselbigen orden nebst der Catholischen religion. Jedoch ließ er sich bald wieder zu selbiger bereden. Er war der Astrologie und dem nativität-stellen sehr ergeben, trieb starcke wechsel, und gewann damit ein grosses geld, wiewol sich nach seinem tode gar wenig fand. Er ward an. 1580. unter dem fall seiner bücher erschlagen. Da er sich doch eine andere todes-art prophezeyet hatte. Er hat verschiedene sachen geschrieben, worunter sein Tractatus judicandi Resolutiones Nativitatum; Speculum Astrologiæ; de Divinationes per Astra, &c. *La Croix du Maine*, bibl. Franç. *Vossius*, de scient. Mathemat. p. 194. *Possevinus*, bibl. sel. tom. II. p. 245. *Bayle.*

Jungermann, (Gottfried) ein gelehrter mann, war zu Leipzig gebohren, woselbst sein vatter, Caspar Jungermann, Professor, Procancellarius und Senior der Rechte, seine mutter aber, Ursula, des berühmten Joachimi Camerarii tochter war. Er hat in der Griechischen sprache eine treffliche erfahrung gehabt, auch darinnen verschiedenes ediret. Er wurde Corrector in der Wächelischen buchdruckerey zu Hanau, und darauf Professor der Griechischen sprache zu Gieß. Seine schriften sind: Julius Cæsar cum Notis variorum; Notæ in Hier. Magium de Equuleo; Epistolæ, &c. *Scaliger*, epist. *Goldasti* epist. *Gudii* epistolæ. *Bayle.*

Jungermann, (Ludwig) ein berühmter Medicus, wurde zu Leipzig gebohren, und war des obigen Gottfrieds bruder. Als er seine studien auf schulen absolviret, ward er nach Jena auf die Academie gethan, von dannen begab er sich nach Altorff, allda er selbst einen Hortum Medicum anstellete, sich in Botanicis vortrefflich hervor that, auch endlich den höchsten gradum in der Medicin erhielte, und sich einen solchen ruhm zuwege brachte, daß er nach Aichstädt beruffen wurde, der seliger zeit fast in gantz Teutschland berühmten medicinischen garten recht zu bestreiten. An. 1616. sollte er nach Engelland an des berühmten Matthiä Lobelii stelle kommen, da er aber ausschlug. An. 1622. kam er nach Giessen, und darauf an. 1624. nach Altorff, erhielt die Professionem Botanices, und hatte die herrlichste gelegenheit seinem amte genüge zu leisten, indem selbige gegend nicht allein sehr reich von nützlichen kräutern ist, sondern auch die raresten gewächse aus fremden ländern in den daselbst sich befindlichen Hortum Medicum von ihm verschrieben wurden. In solchem zustande verwaltete er acht und zwantzig jahr sein amt mit unverdrossenem fleisse, und starb zuletzt in cobalbau in dem ein und fünfzigsten jahre seines alters den 7. jun. an. 1663. Seine bibliothec, die er hinterließ, wurde verkauft, und annoch den lebteten gemachten legatz in die academische bibliothec daselbst gebracht. Seine schriften sind: Catalogus Plantarum, quæ circa Altorffium & in vicinis locis nascuntur; Cornu Copiæ Florum Gieſſenſium. *Wittten.* de vitis Medicorum p. 157. *Freberi* theatrum. *Bayle.*

Jungferberg, lat. Diwizagora, ein grosser und lustiger berg an dem fluße Wolga, in dem Königreich Casan, auf welchem, der Russen vorgeben nach, vor diesem ein iwerg und eine riesen-jungfrau gewohnet. Er hat unterschiedene absätze, als bäncke über einander, von rothen, gelben und blauen sand-steinen, so als maueren anzusehen; auf denselben stehen gleich als nach der ordnung hingepflantzte tannen-bäume. *Olearii* reises beschreibung, p. 356. seq.

Jungius, (Joachimus) ward zu Lübeck an. 1557. gebohren. Sein vatter war M. Nicolaus Jungius, Schul-College daselbst, die mutter aber Brigitta, eine gebohrne Holdmannin, aus geistlichem stande. In seiner jugend gieng er in die schule, und legte ziemliche fundamente in sprachen, zu baute aber tabilitirte er sich vornemlich in der Dialectic, und begab sich hierauf nach Gießen, woselbst er annoch in sehr jungen jahren anfieng tragödien zu schreiben, und Rami Logicam den Studiosis vorzuiesen. Er studirte anfangs hauptsächlich die Metaphysic, doch wandte er sich nachmals mit allem fleisse zu der Mathematic, und wurde im zwey und zwantzigsten jahre seines alters Magister, da er denn kurtz darauf, als er sich auf das Studium Theologicum legen wollte, auf gedachter Academie zum Professore Matheseos vociret wurde. Er suchte aber daß wieder seine dimission, gieng nach Augspurg, daselbst die Medicin zu excoliren, von dar nach Rostock, und endlich in Italien, da er zu Padua in diesem studio Doctor wurde. Als seine Reise an. 1623. machte er sich mit den gelehrtesten leuthen bekannt, und brachte in vorschlag, eine Societät in der Philosophie zu stiften, und selbige besser zu excoliren, welches zwar bey allen approbation fand, allein aus mangel der kosten nicht zum stande kam. In verbesserung der Aristotelischen Philosophie war er sehr glücklich, und in der Mathematic, Physic, Theologie, Medicin und andern studien entdeckte er viele sachen. Wesbalben er denn das folgende jahr 1624. zum Professore nach Rostock, und an. 1625. zum Professore Medicinæ nach Helmstädt, auch endlich in das Gymnasium nach Hamburg zum Doctore und Professore Physices und Logices befördert wurde. In welcher letztern stadt er denn zum öftern die vornehmsten Grafen und Baronen aus Engelland in mathematischen wissenschafften zu informiren hatte. Durch allzu eifriges studiren in seiner jugend hatte er das malum hypochondriacum sich zugezogen, an welchem er auch an. 1657. bey einem sich hierzu ereignenden schlag-flusse den 23. septembr. sein leben beschloß. *Vogel.* hist. vitæ & mortis Joach. Jungii.

* JUNIA.

Digitized by Google

* JUNIA, der nahme eines Römischen geschlechts, daraus viel berühmte personen entsprossen. Sie soll ihren ursprung von Junio, einem gesöhnten Aeneä, haben, wurde auch schon unter den Königen zu Rom berühmt. Denn M. Junius hatte Tarquinii Prisci tochter zur ehe, und wurde aus befehl Tarquinii Superbi umgebracht. Dessen sohn war der bekannte L. Junius Brutus, welcher der erste Bürgermeister zu Rom worden. (Siehe einen eigenen artickul von ihm unter Brutus, L. Junius.) Weil aber die zwey söhne, die er gehabt, wegen einer conspiration am leben gestraft worden; so meynen einige, die nachfolgenden Junii haben einen andern ursprung ihres geschlechts. Allein Plutarchus versichert und; daß L. Junius Brutus noch einen dritten sohn gehabt, von welchem das geschlecht fortgepflantzet worden. Von diesen ist berühmt worden M. Junius Brutus Scæva, welcher A. U. 415. Magister Equitum, und A. U. 429. Bürgermeister gewesen. C. Junius Bubulcus Brutus war Bürgermeister A. U. 437. zum zweyten mal A. U. 441. in dem folgenden jahre Magister Equitum, und wieder in dem folgenden zum dritten mal Bürgermeister. A. U. 445. ward er zum zweyten mal Magister Equitum, A. U. 447. Censor, A. U. 452. Dictator, in welchem amt er die Æquos bezwungen hat. Sein sohn gleiches nahmens ist auch zweymal Bürgermeister gewesen, und hat wegen überwindung der Lucaner und Bruttier triumphiret. D. Junius Bubulcus war Bürgermeister A. U. 505. und in dem selbigen war der Carthaginenser unglücklich, indem er durch ungewitter die schiff-flotte verlohren. Da nun dieses seiner gegen die sogenannte Aufpicia gezeigten verachtung zugeschrieben wurde, ward er darüber verurtheilt, wollte aber der schmach durch freywilligen tod vorkommen. D. Junius Pera war Bürgermeister A. U. 488. und hat zweymal triumphiret. A. U. 501. war er Censor. M. Junius Pera war A. U. 524. Bürgermeister, und fünf jahr hernach Censor. A. U. 538. ward er in der damaligen noth nach verlust der schlacht bey Cannä zum Dictator ernennet. Aus diesem geschlechte war M. Junius Brutus, und D. Junius Brutus, welche beyde andern Junium Cæsarem umgebracht haben, davon ihre eigene artickul unter Brutus nachzulesen. *Sereniust, Patinus, Ant. Augustinus*, de famil. Rom.

* Junilius, ein Africanischer Bischoff in dem VI. æculo, schrieb in forma dialogorum zwey bücher von dem göttlichen glauben, welche er Primasio zugeeignet hat, welcher entweder Bischoff zu Utica, oder nach anderer meynung Bischoff zu Adrumeto gewesen. Dieses werck ist in der bibliotheca Patrum beygedruckt, und auch zu Basel ins besondere aufgelegt worden. Einige Gelehrte haben auch diesem Junilio einen kleinen Commentarium über die drey ersten capitul der Genesis zugeschrieben; andere aber wollen für gewiß behaupten, daß er von Beda sey verfertiget worden. *Sixtus Senensis*, in biblioth. sacr. *Bellarminus, Trithemius*, de script. eccles. *Possevinus*, in apparat. sacr.

JUNIORES, heissen in den mittlern zeiten alle die Clerici, welche nach den Sub-Diaconis folgen, als Lectores, Exorcistæ, Ostiarii, &c. Junioratus ist so viel als eine Vicarie, oder das beneficium eines Vicarii. *Du Fresne*, ll. 2. 160.

Junius, der monat, soll, wie einige vorgeben, von dem Junio Bruto, als er die Tarquinier aus Rom vertrieben, und zu dieser zeit auf dem berge Cælio der göttin Carnä ein opfer gebracht, den nahmen bekommen haben. Andere hingegen führen ihn von der göttin Juno, und noch andere von den Junioribus her, oder auch von der göttin der jugend Hebe, welche die Poeten gemeiniglich dem Hercule zum weibe geben; oder auch von der zwischen Romulo und dem Sabiner Tito Tatio gemachten vereinigung, a jungendo, wie dann die drey letztere meynungen Ovidius beschrieben hat. (Siehe Matius.) Joh Goropius Becanus will ihn von dem worte gunnen oder gönnen herleiten, weil uns die natur um diese zeit allerhand ergötzlichkeiten vergönnet. Er war bey den Römern dem Mercurio gewidmet, und hatte anfangs von dem Numa Pompilio nur 29. tage bekommen, zu welchen aber Julius Cæsar den 30. hinzu gefüget. Bey den Griechen hieß er ἐυπέλαγος, bey den Jüden aber Thamuz und Sivan, und war ihr dritter monat. Carl der grosse nennte ihn den Brachmonat, weil um diese zeit der acker, so geruhet, auf das neue gebrachet, oder gebrochen wird. *Ovid.* fast. lib. VI. *

Junius, (Adrianus) ein berühmter Medicus, gebohren den 1. jun. an. 1511. zu Horn in Holland, allwo sein vatter Bürgermeister war. Er trieb sein studien zu Harlem, Löwen, Paris und zuletzt in Bononien, allwo er Doctor in der Artzeneykunst wurde. Nach seiner rückkehr gieng er in Engelland, und wurde an. 1543. Medicus bey dem Hertzoge von Norfolk, und nachmals bey einer vornehmen Dame. Er schrieb daselbst einige bücher, und unter andern ein Griechisch Dictionarium, welches er an. 1548. dem jungen Könige Eduardo VI. dedicirte; weil er aber selbigen als König titulirte, hatte er deshalben viel verdruß von seiten des Päbstlichen Hofs, als der aus dieser ursache solches buch in den indicem librorum prohibitorum setzte, und muste sich Junius, weil er damals unstreitig Römisch-Catholisch war, deswegen bey verschiedenen Niederländischen Bischöffen entschuldigen, bey welchen er denn auch inständig anhielte, daß man selbiges buch aus dem obgemeldten indice durchstreichen möchte. An. 1554. gab er ein Poetisch getichte unter dem titul Philippis heraus, so auf die zwischen dem Könige in Spanien, Philippo, und der Engelländischen Königin Maria getroffene vermählung gemacht war. Nachgehends kam er wieder zurück in Holland, und ließ sich zu Horn nieder. Allein der König von Dänemarck berief ihn bald dare auf zu seinem Leib-Medico. Weil er aber die luft daselbst nicht vertragen konnte, ihm es auch sonst nicht gefallen wollte, gieng er um das jahr 1564. mit grossem ungefallen von dannen weg, also daß er nicht einmal von dem Könige abschied nahm. Er setzte sich hiermit zu Harlem, und practicirte daselbst, es wurde ihm auch von den Staaten von Holland ihre historie zu schreiben aufgetragen, woraus sein Batavia entstanden. Als die Spanier die stadt Harlem belagerten, entkam er noch daraus, und begab sich zu dem Printzen von Oranien, welcher sich unter seine cur begeben wolte. Nachdem die stadt an. 1573. erobert wurde, plünderten die Spanier auch seine bibliothec, worüber er verschiedene manuscripten, die er verfertiget, verlohr. Hierauf bes gab er sich nach Middelburg und von dar nach Armuiden, allwo er den 16. jul. an. 1575. dieses zeitliche gesegnete. Seine schriften sind: de Anno & Mensibus; Animadversiorum lib. VI. Commentarius de Coma; Batavia; Poëmata; Nomenclator, &c. Er hat auch einige tractate der Alten heraus gegeben, als: Hechychium de iis, qui eruditionis fama claruerunt, und Eunapium de Vitis Sophistarum. *Douza*, in manib. Jun. *Aubanus*, in vit. Germ. Medic. *Andreas Menesius* Athenæ Batavæ. *Boxhornius* theat. Hollandiæ, pag. 373. *Van der Linden. Teissier*, eloq. *Bayle*. *

* Junius, (Petrus) sonst de Jonghe genannt, ward zu Horn in Nord-Holland gebohren. Er war anfänglich secretarius dieser stadt, darnach zum fünften mal Bürgermeister, auch als Gesandter in Dänemarck, und ein andermal in Schweden geschickt. Belius erzehlet, daß er eine Latemische chronicq von Hoorn gesehen, die dieser Junius verfertiget habe. Sie ist aber nicht mehr vorhanden. Er war ein gelehrter mann, und stund in grossem ansehen. Der berühmte Adrian Junius ist sein sohn gewesen. Holl. Lexicon.

Junius, (Franciscus) wurde zu Bourges in Franckreich den 1. may an. 1545. gebohren. Sein vatter war Dionysius, Königlicher Rath, aus einem alten adelichen geschlechte, die mutter aber Jacoba Hugaida. Von kindheit an war er stets krand, so, daß er gar spät den anfang zum studiren legen konnte. Er gieng hierauf nach Lyon, um daselbst mit den Französischen Gesandten nach Constantinopel zu reisen; weil aber selbige schon abgefahren waren, beschuhte er indessen die besten bibliotheken. Mittlerweile zeigte ihm der damalige Director des Gymnasii daselbst, Bartholomäus Aminatus, eine methode, wie er seine studien in guter ordnung tractiren könnte. Nun sieng er zwar an, derselbigen nachzuleben; allein er hatte sehr viel hinderungen in seinen studiis, denn es suchten ihn nicht nur viele unlüchtige weibs-bilder zu verführen, sondern er verfiel auch gar in den Atheismum. Als er einst des Ciceronis buch de Natura Deorum las, kam einer zu ihm, der durch sophistische principia die worte des Epicuri: Deum nihil curare nec sui nec alieni, ihm so probabel vorzustellen wußte, daß er demselben völligen glauben beymaß. Weil nun sein vatter von seinem leben nachricht erhalten, berief er ihn nach hause, und hielt ihn zu lesung des Neuen Testaments fleißig an, in dem denn einstens der anfang des Evangelii Johannis ein solcher donnerschlag im hertzen war, so daß er selbigen gantzen tag erschauete, und die krafft des Göttlichen worts verspürete. Von solcher zeit an legte er sich mehr auf die Theologie und sprachen, und gieng nach Genf, da er wegen ausseubleibenden geldes sich schlecht behelffen muste. Von dar berief ihn sein vatter nach hause, weil er nicht gern sahe, daß er das Studium Theologicum ergriffen hatte. Doch ehe er noch sein vatterland erreichte, erhielt er die post, daß sein vatter durch meuchelmörder ermordet wäre. Darüber sich wiederum nach Genf zurück begab, und anfieng daselbst öffentlich die sprachen zu docieren. Hier wollte man ihn auch bey dem hospital ins Predigt-amt nöthigen, er schlug es aber aus, und wandte sich nach Antwerpen, woselbst er bey der Italonischen kirche einen Prediger abgab, und viele schriften ohne nahmen edirte. Jedoch als ihn ein mahler bey der Hertzogin Margaretha von Parma verrathen, auch ihr sein bildnus offentiert hatte, entfloh er noch bey zeiten. Hierauf begab er sich nach Teutschland, und kam bey Churfürst Friedrichen dem III. in der Pfaltz in grosses ansehen, so, daß er ihn auch zum Pactore bey der kirche zu Schönau beruffen ließ, bey welcher er sich zwar eine kurtze zeit aufhielte, indem er bey dem Printzen von Oranien in seinem lager einen Hof-Prediger abgeben muste, doch aber wieder einen tour nach Teutschland that, und seinem amte mit grossem fleisse vorstund. Nach diesem muste er nebst Immanuele Tremellio auf des Churfürsten eigenen befehl die Bibel in die Lateinische sprache übersetzen. Er lehrte nachmals zu Neustadt an der Hardt, bediente auch etwas zeit das Predig-amt zu Otterburg. In währender administration des Pfaltzgrafen Casimiri I. war er zu Heidelberg Professor, wurde aber von dem Hertzoge von Bouillon nach Franckreich beruffen, die Reformirte kirche daselbst in eine ordnung zu bringen. Er kam daselbst zu König Heinrich dem IV. welcher ihn um einiger affairen willen zurück nach Teutschland schickte. Als er wieder durch die Niederlande nach Franckreich reisete, wurde er indessen von der Academie zu Leiden gebeten,

Profes-

Digitized by Google

Professionem Theologiæ primariam auf selbiger Universität anzunehmen, welche er denn auch accepirte. Endlich, nachdem er diese stelle 10. jahr verwaltet, starb er nebſt seiner frau Johanna, Simonis Eremitæ tochter, an. 1602. an der peſt. Seiner töchter eine wurde an den berühmten Gerhardum Johannem Voſsium verehlicht. Unter seinen söhnen war Franciscus Junius berühmt, von dem hernach. Seine schriften ſind: Prælectiones in tria prima capita Geneſeos; Expoſitio Danielis; Analyſis Apocalypſeos; de Theologia vera; de Politia Moſis; de Peccato primo Adami; Animadverſiones ad Bellarminum; Liber de Eccleſia, &c. welche man in 2. folianten zuſammen gedruckt hat; alhier zu lehen, welche er ſelbſt geſchrieben, vorgeſetzt iſt. *Tomarus Adami* vit. Theol. *Voſſius*, præf. de Hiſt. Lat. *Teſſier*, éloges. *Bayle.* *

Junius, (Franciſcus) des obigen Franciſci ſohn, war zu Heidelberg an. 1591. gebohren. In ſeiner jugend wurde er zu Leiden in Matheſi und in den militär-wiſſenſchaften unterwieſen; doch als der krieg an. 1609. in einen ſtillſtand aufgieng, erwehlte er das Studium Theologiæ, und brachte ſeines vatters ſchriften in gute ordnung. Darauf begab er ſich nach Franckreich, und von dar an. 1620. nach Engelland, allwo er bey dem Grafen von Arondel ſich 30. jahr aufhielt, und das ſchönr buch de Pictura Veterum verfertigte. Hier correſpondirte er auch mit den vornehmſten leuthen ſeiner zeit, Grotio, Salmaſio, Gerhardo Johanne Voſio, Iſſerio und andern mehr. Nachdem er auch viel Angel-Sächſiſcher codices und manuſcripta unter händen gehabt, wurde er hierdurch angereizet, dieſelbige ſprache ex profeſſo zu excoliren. Darauf kehrete er wieder zurück nach Holland, allwo er in Gloſſariis und Scriptoribus Septentrionalibus nichts nachlieg, und ſein erſtes ſpecimen die Obſervationes über Willerami Paraphraſin Francicam Cantici Canticorum zu Amſterdam an. 1655. publicirte. Damit er auch die Frieſländiſche ſprache, welche mit der Angel-Sächſiſchen ſehr nahe verwandt, erlernen möchte, begab er ſich 2. gantze jahr in Weſt-Frieſland, von dannen er auf ſeiner rückreiſe zu gutem glücke über den codicem geriethe, darinn die Evangelia in Gothiſcher ſprache mit ſilbernen buchſtaben geſchrieben waren, dieſelbigen fieng er an mit ſeinem Gloſſario und einer Angel-Sächſiſchen verſion heraus zu geben. An. 1675. kurtz vor ſeinem tode, machte er ſich, nicht ohne groſſe beſchwernis wiederum nach Engelland, damit er dir in vielen bibliothecken annoch vorhandene Angel-Sächſiſche codices mit rechtem fleiß durchgehen könnte. Hier ſtarb er endlich bey ſeiner ſchweſter ſohn, Iſaaco Voſio, damals Canonico zu Windſor, im 86. jahre ſeines alters, welches er mit groſſer diät und unverdroſſenem fleiſſe geführet hatte, an. 1677. Seine hinterlaſſene ſchriften, von welchen der berühmte Biſchoff, Johannes Fell, zu Oxford, das Gloſſarium quinque Linguarum in 14. voluminibus gar ſchön abſchreiben ließ, hat er insgeſamt der Oxfordiſchen Univerſität vermacht, wofelbſt auch ſein bildnis, ingleichen ein ehren-gedächtnis mit einer ſchönen inſcription verfertigt wurde. Die ſchriften, ſo von ihm heraus gekommen, ſind Gloſſarium Gothicum; de Pictura Veterum; Paraphraſis Cantici Canticorum; Willerami Paraphraſis Gothica Evangeliorum. Gothica hat ſein leben beſchrieben, welches ſeinem buche, de Pictura Veterum, vorgeſetzt iſt. *Colomeſii opuſc.* p. 116. Tentzels unterredung, menſe oct. an. 1695. *Bayle.*

Junius, (Petrus) war in Schottland den 15. aug. an. 1544. gebohren. Die ſorgfältige auferziehung ſeiner jugend machte ihn ſchon in dem 19. jahre ſeines alters geſchickt, ſeiner reiſen in fremde lande vorzunehmen. In denſelben kam er nach Genf, da ihn denn Theodori Beza gelehrſamkeit, und ſeines vettern Henrici Scrimgers auserleſene bibliothecf aufhielten, daß er ſeine ſtudien daſelbſt fortzuſetzen ſich gefallen ließ. Nach etlichen jahren that er eine reiſe in Schottland, doch mit dem gewiſſen vorſatze, bald in Franckreich ſich wieder einzufinden. Allein der ruhm, den ihm Beza in Schottland ſeine gelehrte briefe gemacht hatten, bewog die Regenten, die damals dem Schottiſchen Reiche vorſtunden, daß ſie information des Königlichen Printzen, der unter dem nahmen Jacobi VI. ſich hernach unter den Schottiſchen Königen bekannt gemacht, dieſem Petro Junio in dem 25. jahre ſeines alters anvertrauet wurde. Georgius Buchananus, der gleiche verrichtung nebſt Junio hatte, konnte theils wegen ſeines hohen alters, theils wegen ſeiner ſauertöpffiſchen conduite den Hofe nicht ſo wohl fortkommen, dannenhero Junio die gantze ſorge auf den hals fiel, ſeinen Printzen wohl anzuführen, Buchanano aber die ehre blieb, mit conſiliis und der authorität wegen ſeines alters dem werck behülflich zu ſeyn. In ſolchem ſtetem umgange nun fügte Junius nicht allein ſeinem Printzen eine gute wiſſenſchafft in Literis ein, ſondern er log durch ſeine angenehme art das Königliche gemüth alſo an ſich, daß da Jacobus ſich der Reichs-ſorgen nunmehro mit annahm, er ſeinen lehrmeiſter zu ſeinem vertrauteſten Rathe ausſahe, und ihn zu der würde eines Groß-Almoſeniers erhobe. Die verrichtungen, welche ihm anvertrauet wurden, waren meiſtens Ambaſſaden, weil er wegen ſeiner anſtändigen und freundlichen ausführung ſich trefflich an den fremdrn Höfen zu inſinuiren wuſte; darinn er auch glücklich geweſen, wie die durch ihn mehrentheils geſtifftet vermählung des Jacobi mit der Dänischen Printzeſſin Anna, und die beweſtigte ſucceſſion auf dem throne Engellands beſtätigen können. Bey ſeinem heran nahenden alter überhob ihn zwar der König vieler reiſen und verrichtungen, bediente ſich doch aber unaufhörlich ſeines Raths, bis er an. 1628. den 7. januarii das zeitliche geſegnete. *Vit. P. Junii* auct. Th. Smitho.

Junius, (Patricius) unter der Petri Junii 8. ſöhnen der fünfte, war in Schottland gebohren an. 1584. den 29. auguſt. Sein vatter und andere Geliehrte wendeten allen möglichſten fleiß an, daß er ſowol zu St. Andrews als auch zu Oxford von den geſchickteſten leuthen in der Theologie und ſonderlich in den Humanioribus unterwieſen wurde. Er ward hierauf um das jahr 1609. Jacobo Montacuto, dem berühmten Biſchoff zu Bath und Welles, bekannt, und weil dieſer bey dem Könige Jacobo I. viel galt, erlangte Patricius nicht allein eine jährliche penſion, ſondern auch befehl, die neu-geſtiftete bibliothek in dem pallaſte St. James in ordnung zu bringen. In dieſer ſtation verſäumte er nichts, was zu der vermehrung beſagter bibliothek dienlich ſeyn konnte. Wie er dann an. 1614. nicht ehe nachgelaſſen, als bis bey in Engelland verlohrenen St. Caſauboni bis bibliothek nebſt den manuſcripris, cauſſer was deſſen ſohn Merico war ausgemacht worden) der Königlichen bibliothek einverleibet wurde. Nachdem nun die bibliothek völlig in ordnung gebracht war, trug es ſehr vieles zuſammen, was zur Engliſchen hiſtorie dienlich war. Dieſes werck führete ihn immer weiter und weiter zurück in die ältern zeiten, ſo daß er willens war, ein groſſes werck von Griechiſchen und Lateiniſchen ſcribenten zu ſammeln und heraus zu geben. Sein vorſatz aber wurde durch allerhand hindernisſe unterbrochen, und ob er gleich durch eine reiſe nach Franckfurt, Holland und Franckreich gedachte einen vorlegt zu bekommen, ſo hatte er doch nur das glück, mit den gelehrteſten leuthen in Franckreich, Petro Puteano, Johanne Hottomanno, Th. Gottofredo, Frontone Ducäo und Jacobo Sirmondo bekannt zu werden. Er wendete ſich alſo wieder nach London, und durchſuchte fleiſſig ſeine bibliothek, die ihm anvertrauet worden. Unter den vielen ankommenden fremden, fanden ſich auch damals ſehr viel Griechen ein, die er denn nicht allein mit einer ſehr groſſen civilität annahm, ſondern mit ſo viel wohlthaten obligirt von ſich ließ, daß ihn Montacutius nur der Griechen ihren Patriarchen zu nennen pflegte: und Metrophanes nach erlangtem Alexandriniſchen Patriarchat ſeinen wohlthäter, dem Junio, ſehr oft ſchriftlichen dank abſtattete. Dieſer ruhm machte Junio nicht allein unter dem gemeinen mann ein anſehen, ſondern Jacobus I. bediente ſich ſeiner in überſetzung der Engliſchen ſchriften, ſo er in Lateiniſcher ſprache ſeinem werck, welches dieſer König verfertiget, einzuverleiben gedachte. Nachdem auch ſolches zum vorſchein gekommen, muſte Junius den beydrn Engliſchen Univerſitäten rs überdringen. Nach dieſem bediente ſich Joh. Seldenus der hülfe des Junii, in durchſuchung der bekannten Marmorum Arundellianorum, welche Thomas, Graf von Arundell, durch Wilhelmum Pettacum aus Orient hatte nach Engelland bringen laſſen, und hierauf bote ſich die längſt-gewünſchte gelegenheit mit eigenen ſchriften ſich hervor zu thun, dem Junio an. Thomas Rowdus hatte von ſeiner Conſtantinopolitaniſchen reiſe drey ſogenannten codicem Alexandrinum in Griechiſchen Bibel mitgebracht, welchen Carolus I. als damals regierender König in Engelland, der Königlichen bibliothek als eine ſonderliche raritat zuwendete. Junius lag tag und nacht über dieſem codice, an deſſen ende er die erſte epiſtel Clementis an die Corinther antrauf, die er denn fleiſſig durchſuchte, darüber mit Joh. Bois, Canonico der kirchen zu Eli, conferirte, und ſolche an. 1633. heraus gab. Dieſes reizte Junium an, daß er bedacht war, noch mehr dergleichen denckmahle der alten kirchen aufzurichten, darzu denn Wilhelm Laud, der bekannte Erts-Biſchoff, viel geld vorſchoß, die ſchriften darzu gieſſen ließ. So kam unter dem Theophylacti Commentariis in Epiſtolas Catena Græcorum Patrum in Jobum; Gilberti Folioti Epiſcopi Londinenſis Expoſitio in Canticum Canticorum cum Alcuini in idem Canticum compendio, in riniger zeit nach einander heraus. Dieſer fleiß aber wurde unterbrochen durch die überhand nehmende flamme der innerlichen kriegs-unruhe, in welcher Junio die ſchlüſſel zur bibliotheck abgefordert, und er ſeines amts entſetzet wurde. Er arbeitete zwar an herausgebung der Griechiſchen Bibel nach obgedachtem codice Alexandrino, allein weil die collationes ſo gar weitläuftig, er auch die fehler in obgedachtem codice nach ſeinem gutdincken emendiret, die Gelehrten aber in Engelland die Bibel alſo wollten gebraucht haben, wie das manuſcript ſich befand, ſo wurde der werck, Cornelius Bee, anders ſinnes, ſonderlich da Seldenus ihm unter das geſichte ſagte: wo er Junio folgte, ſo hoffte er, ſo lange zu leben, bis er ihn (den Verum) mit ſeinem buche auf dem ſcheiter-hauffen ſehen würde. Junii gemüthe wurde alſo durch ſolcht verdrießliche ſuiten und das herannahrende alter nicht wenig niedergeſchlagen, dannenhero er ſich zu erholen das land-leben bey ſeinem evdam, J. Atwodo, in der provinz Eſſex erwehlte. Nicht lange hernach aber wurde er von einer krancheit überfallen, die ihn zwang, ſein leben den 7. ſeptember an. 1652. zu beſchlieſſen. *Th. Smith.* in vit. Patricii Junii.

* **Junius**, (Melchior) gebohren zu Wittenberg an. 1545. tractirte in ſeiner jugend die Humaniora fleiſſig, legte ſich aber nachgehends auf die Oratorie, worzu er beſtändere gaaben hatte. Zu Straßburg ſtudirte er völlig die Philoſophie, worinn er auch daſelbſt Magiſter ward. Hierauf habilitirte er ſich, las collegia, und ließ ſich etliche mal im peroriren mit beyfall hören. Solcher geſtalt

Digitized by Google

gestalt geschahe es, daß er auf besagter Universität Professor Eloquentiæ, und bald darauf Collegii Thomani Canonicus Argentoratenſis ward. Er führete hierauf ein privat-leben, und griff ſich im ſtudiren ſo ſehr an, daß er ſeine geſundheit darüber einbüſete; wie er denn auch bis an ſeinen tod, welcher den 23. jan. an. 1604. im 59. jahre ſeines alters erfolgte, beſtändig kranck geweſen iſt. Die vornehmſten unter ſeinen ſchriften ſind: Scholæ Rhetoricæ de Ratione contexendarum Epiſtolarum; Epiſtolæ Virorum in Republica clarorum, Straßburg in 8. Reſolutio Orationum Ciceronis; Quæſtiones Politicæ & Morales, Straßburg 1611. in 8. duo Tomi Orationum; Methodus Eloquentiæ comparandæ. *Arnd.* bibl. Pol. Herald. ſelect. *Keng.* in bibl. pag. 440. *Reinhard.* theatr. prud. eleg. *Kirchmeyer.* Clarmund. vit. P. VIII. n. 11. p. 136. ſeqq.

* **Junius**, (Ulricus) war zu Ulm den 17. oct. an. 1670. gebohren. Nachdem er auf dem daſigen berühmten Gymnaſio einen guten grund in den ſtudien gelegt, gieng er an. 1694. auf die Univerſität nach Jena, woſelbſt er ſich vornemlich unter der anweiſung Weigelii und Hambergeri auf die Mathematic legte, welche er drey jahr hernach zu Leipzig weiter excolirte, auch an. 1700. daſelbſt Magiſter ward. An. 1702. erhielt er die Profeſſionem Machefeos extraordinariam bey daſiger Academie; dieſe er verwechſelte er an. 1705. mit der ordinaria, und that in folgenden jahren auf ſeines Landes-Herrn, des Königs Auguſti, beſtehl eine reiſe durch Teutſchland, Franckreich, Holl- und Engelland. Zu Paris erwarb er ſich vornemlich des de la Hire und Caſſini, und in Engelland des Newtons und Flamſteds gewogenheit, welche er auch nachgehends durch beſtändigen briefwechſel unterhielt. Nach ſeiner zurückkunft, welche gegen das ende des 1708. jahrs geſchehen, ſetzte er ſeine ſchon ehedem angefangene arbeit, auf alle jahr einen verbeſſerten calender auszufertigen, fleißig fort; worauf er nach und nach zu verſchiedenen anſehnlichen ämtern bey der Leipziſchen Academie gelangen ward, beſonders aber die res oeconomicas derſelben zu verwalten bekam. Er ſtarb endlich den 20. merz an. 1726. nachdem er auſſer den Ephemeridibus auch Diſſert. de Joh. Kepleri Scriptis, ingleichen de Erroribus Aſtrologorum circa Themata Chriſti Genethliacum und verſchiedene Programmata de Calculo Paſchali heraus gegeben.

* **Junnan**, lat. Junnania, eine ſtadt und landſchafft dieſes nahmens in dem öſtlichen theile von China an dem Königreiche Tunquin, iſt wegen des thiers bekannt, von welchem der muſcus genommen wird; und ſich in den daſigen wäldern in groſſer menge aufhält. Es wird auch in dieſer provintz viel gold, kupfer, ſilber, und zinn, ingleichen rubine und andere edelgeſteine gegraben. *Kircher.* China. *Martinius*, atl. Sinic.

Juno, eine göttin des reichthums und der weiber. Sie wird vor des Saturni tochter von der Rhea Silvia gehalten, und die Poeten ſagen, daß ihr vatter, ſeiner gewohnheit nach, ſie nebſt ihren ſchweſtern verſchlungen gehabt, aus furcht, daß ſie ihn nicht dermaleinſt von dem throne ſtoſſen möchten; allein man habe ihm einen tranck eingegeben, wodurch er genöthiget worden, ſeine kinder wieder von ſich zu geben. Sie wurde auf der inſul Samos erzogen, ſoll auch daſelbſt ſton gebohren worden, weshalben ihr älteſter tempel daſelbſt befindlich war. Nach vieler meynung hat der rieſe Eurymedon ihrer zuerſt genoſſen, welches Jupiter nach dem erfahren, und ſich deshalben ſowol an dem Eurymedon, den er in die hölle verſtoſſen, als an dem aus dieſem beyſchlaf erzeugten ſohne Prometheus, den er mit ketten geſchloſſen, gerochen hat. Mit ihrem gemahl dem Jupiter hatte ſie viele zwiſtigkeiten, wie ſie dann inſonderheit über deſſelben concubinen immer ſehr eiferſüchtig war, und ſowol ihn ſelbſt deswegen oftmals heftig anfuhr, als deſſen liebsweiber und ihre kinder auch heftigſtes verfolgte. Dahero auch Jupiter nach der Poeten lächerlichen gedichten mehrmals zur thätlichkeit ſchritte. Das übelſte tractament, das ihr vom Jupiter jemals begegnet, da er ſie mit 2. amboſſen an den beyden füſſen zwiſchen himmel und erden aufgehänget, hat ſie ſich ſelbſt durch ihren zorn gegen den Hercules zugezogen. Und bey nahe wäre ihr ein gleiches widerfahren, als ſie einſtens den Jupiter durch ihre careſſen einſchläferte, damit der Neptunus indeſſen die ſachen der Trojaner verderben konnte. Zu Carthago pflegten 16. Damen in den ſpielen, welche alle 5. jahr ihr zu ehren gehalten wurden: es beſtunden dieſelben in einem wettlauf, den die Carthaginenſiſchen mägdlein in 3. haufſen anſtelleten, und der ſiegerinnen preis war eine crone von öl-zweigen. Es iſt bekannt, daß Jrion ſich in ſie verliebet, aber auf veranſtaltung des Jupiters mit einer wolcken, die der göttin Juno ähnlich ſahe, zu thun gehabt, davon die Centauri gekommen. Jaſon ſtund beſſer bey ihr angeſchrieben, es ſey nun, daß ſie ihn wircklich lieb gewonnen, oder daß es nur freundſchafft und erkänntlichkeit geweſen, daß er ſie unter der geſtalt einer alten frauen auf ihre bitte über den fluß Euripum getragen, und ſo gar einen von ſeinen ſchuhen darüber verlohren. Die Alten ſehen ſie an als eine göttin der heurathen, wie auch der ſchwangern und gebährenden weiber, und nennen ſie in ſolcher qualität Junonem Pronubam, Lucinam oder Soſpitam. Weil ſie auch über die münze geſetzt war, nennete man ſie Junonem Monetam, auſſer andern zunahmen, welche man ihr noch gab. Sonſt wurde ſie zu Argos, Lanuvio, Carthago und in vielen andern ſtädten mehr abſonderlich verehret. Es werden ihr 3. kinder zugeſchrieben, welche ſie auf eine ſonderbare art ſoll empfangen haben: Mars, mit welchem ſie durch bloſſe anrührung einer blume; ſo ihr die göttin Flora gezeiget, ſchwanger worden ſeyn ſoll; Vulcanus, welchen ſie von dem winde empfieng; und die Hebe davon, daß ſie ſalat gegeſſen hatte. Auch wird vorgegeben, daß, als ſie einſten den Herculem an ihre bruſt gelegt, ſeiniger ſo ſcharf angezogen, daß ſie es nicht ertragen können, dahero habe ſie die bruſt mit gewalt zurück gezogen, daß die milch herum geſpritzet, woraus denn die milch-ſtraſſe entſtanden. Andere geben auch den Typhon vor ihren ſohn aus. Weil ſie von dem Paris nicht vor die ſchönſte wollte geachtet werden, ſoll ſie an der ſtadt Troja zerſtörung ſchuld geweſen ſeyn. Einige wollen, daß die Alten die luſt darunter verſtanden, daher auch geſagt wurde, daß Jris oder der regenbogen ihr bote wäre. Von der Junone, mit dem beynahmen Caprotina, (ſiehe Caprotina.) *Homerus. Apollodorus. Didymus. Hyginus. Virgilius. Lavius. Gyraldus. Nat. Comes. Gruteri* inſcript. *Struvii* ſynt. ant. cap. 1. p. 87. *Bayle.*

JUNTA, iſt ein Spaniſch wort, ſo von dem Lateiniſchen jungere herkommt, und einen aus nicht vielen perſonen beſtehenden auſſerordentlichen Staats-Rath bedeutet, welchen ein König von Spanien bedienen ſetzt, damit durch deſſen mitglieder den gegenwärtigen Reichs-ſachen abgeholffen oder den zukünftigen vorgebauet werden möge. Philippus III. verordnete in ſeinem letzten willen eine ſolche Junta, welche in währender minderjährigkeit Caroli II. der verwittweten Königin bey der regierung hülfliche hand leiſten ſollte; dergleichen ward auch an. 1711. nach abſterben des Kayſers Joſephi, da ſeine Frau mutter die regierung der erb-lande übernahm, aufgerichtet, welche aus dieſer Kayſerlichen Frau mutter, dem Fürſten von Mannsfeld, Fürſten von Trautſon, Grafen von Seilern, und Grafen Wratislau beſtunde. Bißweilen wird auch wol das wort Junta von der verſammlung gewiſſer Räthe gebraucht, welche nur zu abhandlung einer abſonderlichen ſache, oder von dem oberſten Staats-Miniſter, um ihn an der hand zu gehen, deputirt werden. *Mémoir. de la C. d'Auney*, P. II.

* **JUNTÆ**, (die) waren berühmte buchdrucker in dem XVI. ſæculo, welche zu Lyon, Florentz, Rom und Venedig gelebt. Sie waren urſprünglich von Lyon, und nach den Manutiis in Italien am meiſten angeſehen. Der vornehmſte unter allen hieß Bernhard. Es ſind viele bücher von ihnen heraus gegeben worden, davon man zwey regiſter hat. Das eine haben die erben Philippi Juntä zu Florentz in 12. heraus gegeben. Das andere bearbeit die editionen Bernhardi Juntä, wie auch Johann Baptiſtä Ciotti und ihrer mitgenoſſen, und iſt in 12. zu Venedig 1708. gedruckt worden. *Baillet*, jugementsroup. I. P. II. n. 5.

Juo, Biſchoff von Chartres, und deswegen insgemein Ivo Carnotenſis genannt. Er war von Beauvais aus Franckreich gebürtig. Seine eltern waren Hugo von Mitsi und Jſtberge. Er war des Lanfranci diſcipul, wurde an. 1067. der erſte Abt von St. Quintin zu Beauvais, (a) und an. 1092. Biſchoff zu Chartres. (b) Er widerſetzte ſich dem Könige in Franckreich, Philippo I. als ſelbiger an. 1092. ſeine gemahlin Bertham von Holland verließ, und ſich mit Bertrada von Montfort, des Grafen von Anjou gemahlin, vermählte, in welche eheſcheidung und andere verheurathung, weil ſie den kirchen-geſetzen ganz zuwider lief, er durchaus nicht willigen wollte, bevor der Papſt ſelbſt die verſtoſſung ſeiner gemahlin würde vor recht befunden haben. Er hatte ſich durch ſeine gottesfurcht und gelehrſamkeit in ein ſolch anſehen geſetzt, daß man ihn zu ſeiner zeit vor ein oraculum hielt, und ſich bey ihm faſt in allen dingen rathes erholte. Dannenhero der König auf alle weiſe ſuchte, ſeinen beyfall in dieſer ſache zu erhalten. Es war aber vergebens, und Ivo hetzte vielmehr den Papſt und alle Biſchöffe in Franckreich an, daß ſie dem Könige zuwider waren. Dieſer ließ ihn zwar durch den Grafen von Chartres ins gefängnis ſetzen, und brachte es auch dahin, daß Ivo in einem Concilio zu Rheims an. 1094. da ſein tod, feind Richerius, Ertz-Biſchoff zu Sens, präſidirte, angeklagt wurde, als hätte er die Königliche authorität verletzt. Er appellirte aber an den Papſt, und dieſer nahm ſich der ſache ſo nachdrücklich an, daß Juonі nichts übels widerfuhr. (c) Er ſtarb den 22. dec. an. 1117. oder 16. im 80. jahre ſeines alters. (d) Es ſind von ihm die Canones Eccleſiaſtici unter dem titul Decretum zuſammen getragen, und ſonſt noch unterſchiedliche bücher geſchrieben worden, welche an. 1647. Johannes Baptiſta Louchet in einem groſſen volumine heraus gegeben. Das gantze werck beſtehet in 2. theilen, das erſte begreift in ſich die Decreta, das andere 287. Send-Schreiben, 22. Predigten und eine Chronic. (e) (a) *Swebert.* chron. ad an. 1067. *Fundatio Eccleſ. S. Quint.* in vita S. Romanæ virg. ap. *Dacher.* tom. XI. ſpicil. (b) *Baron.* annal. eccl. tom. XI. ad ann. 1092. n. 2. ſeqq. & *Pagi*, in critica tom. IV. ad. n. 2. n. 3. ſeqq. (c) *Ivonis epiſtola* paſſim. *Orderic. Vital.* lib. VIII. &c. (d) *Pagi*, crit. in Baron. tom. IV. ad an. 1117. n. 13. ſeqq. (e) *Pagi*, d. l. n. 15. ſeqq. conf. *Voſſius*, de Hiſt. Lat. lib. II. c. 47. *Cave.*

Jvois, lat. Epoiſus oder Ivodium, eine ſtadt in dem Hertzogthum Luxemburg, an den grentzen von Champagne, zwiſchen Montmedy und Sedan, bey dem fluß Cheza oder Chiers, gelegen. Man ſagt, daß der nahme von Jove herkomme, welcher in den alten zeiten einen tempel daſelbſt gehabt. An. 1022. hat allhier der Kayſer Henricus II. in gegenwart des Königs von Franckreich, Roberti, ein Collegium gehalten. In den folgenden zeiten iſt dieſer ort ſehr bevölcket worden. An. 1552. eroberten

Digitized by Google

oberten ihn die Franzosen; und nahmen den darinn commandirenden Grafen von Mannsfeld, Petrum Ernestium, Gouverneur des Hertzogthums Luxemburg, gefangen. Durch den frieden, welcher an. 1559. zu Chateau-en-Cambresis geschlossen ward, kam Jvois wieder in der Spanier botmäßigkeit; jedoch musten die mauren und vestungs-wercke geschleift werden. Zehen jahr hernach thaten die Franzosen aufs neue grossen schaden darinn. Die Spanier aber fortificirten es nach der zeit wieder. An. 1637. eroberten es die Franzosen unter dem Marschall de Chatillon, nach einer achttägigen belagerung. In eben demselben jahre machten sich die Spanier, durch einen unversehenen überfall, wieder meister davon. An. 1638. thaten die Franzosen einen neuen, aber vergeblichen, versuch darauf. Allein das folgende jahr den 2. augusti muste es sich abermal an den Marschall de Chatillon ergeben, welcher die fortificationen ratificiren ließ. An. 1662. schenckte der König von Franckreich dem Grafen von Soissons, Eugenio Mauritio, und dessen erben, die stadt und Prévôté nebst allen dependentzien von Jvois, und zwar so, daß hinführo dieses stück landes den titul des Hertzogthums von Carignan führen sollte; wie denn solche schenckung den 21. martii deß gedachten jahrs in dem Parlement zu Metz eingeschrieben worden. *Thuan.* hist. lib. VIII. X. XXI. *Le Vasser*, hist. de Louis XIII. tom. IX. *Descript. Germaniæ inf.*

* **Jvor**, oder **Georgius**, Fürst von Rußland, siehe Jhor.

Jupiter, ist von den Heyden vor den gröstesten aller götter, ja gar vor einen vatter der götter und menschen gehalten worden. Er wird Saturni und Cybeles oder Rhea sohn genennet, welcher sich gegen seinen ältern bruder, den Titan, verbunden, und versprochen, er wollte seine kinder auffressen, auch solches, so bald sie gebohren, würcklich gethan, zumal aber, als er von dem Oraculo vernommen, er würde einsten durch seinen sohn des Reichs beraubet werden. Deßwegen habe die Rhea nachgehends an statt des Jovis und anderer kinder ihm einen stein hingelegt, welchen er verschluckt hat. Nach etlicher meynung soll der nahme Jupiter so viel seyn, als juvans pater, ein helffender vatter; aber es ist wahrscheinlicher, daß das alte wort Jovis zu dem wort pater gesetzt, und daraus Jovis pater worden sey, welches denn hernach in das wort Jupiter verwandelt ist. Wahrscheinlich ist es auch, daß das wort Jupiter hergenommen sey von dem bekannten Hebräischen wort Jehova. Und einige Gelehrte, die hier ebenfalls auf die Hebräische alterthümmer sehen wollen, vermeynen ferner, daß durch den Jupiter angezeiget werde, der Hebräer Japhet, ältester sohn Noachi. Scheinet also insgemein der Jupiter die höchste gottheit angebeutet zu werden, wie sonst im Orient durch den Bel oder Baal. Bald nach seiner geburt soll er in der insul Creta bey dem berge Dicte oder Ida (oder wie andere wollen, auf dem berge Lyceo in Arcadien) auferzogen worden seyn, und zwar unter dem tumulte der Corybantum oder Curetен, gleich als wenn man opferte, damit Saturnus sein geschrey nicht hören möchte. Zu seiner nahrung muste die milch einer ziege, Amalthea genannt, dienen, welche, als sie in der stadt Oienus in Aetolia erzogen worden, hernach auch mit unter die sterne gesetzt, und das Oieniſche gestirn genennet worden. Auch wird vorgegeben, daß Mercurius ingleichen kommen, und ihm ambrosia, ein aber nicht aber nectar zugebracht hätten. Die bienen sollen ihm auch honig zu essen gegeben, er aber vor solche wohlthat sie nachmals mit einer gold-farbe begabt haben, da sie vorhero nur eisenfarb pig mögen gewesen seyn. Zu säugammen soll er die Ithome und Neda, ja auch die Thisoa und Hagno gehabt haben: aber der brunn Clepsydra in Messenien, und der fluß Lusius in Arcadien hatten zu seiner reinigung und waschen dienen müssen. Die Alten haben ihm sehr viel nahmen gegeben, worunter der gemeineste mit ist Saturnius, von seinem vatter Saturno. Cicero sagt, daß Jovi 1600. nahmen zukommen: allein andere, wie unter auch Varro, gehen noch viel weiter, und benahmen ihrer 300. deren thaten nachgehends dem sogenannten Jovi Cretensi zu zugeeignet worden. Diese alle nun gehören mit unter die 30000. götter der Heyden, welche einige den Alten zuschreiben wollen, wiewol bey dieser erzehlung ohne zweifel viel unrichtigkeit mit unterläuft, und noch viel andere fehler sind begangen worden, als nur daß man aus den mehrern benennungen einer person, deren man göttliche ehre und eigenschafft zuschreiben wollte, verschiedene götter gemachet hat. Indessen verstehen die Heydnischen Theologi durch den Jupiter dasjenige wesen, so die welt erschaffen, und ihn deswegen ποιητὴν nennen, oder den leiter und führer der Parcarum oder schickse nennen. Dahero auch die Griechen dem Jovi eine Tacuam mit 3. augen gesetzt, um damit anzuzeigen, daß er alles im himmel, auf erden und in der hölle, oder auch die vergangene, gegenwärtige und zukünftige dinge wisse. Die Römer aber stelleten ihn auf einen helffenbeinern thron, in der rechten einen dreyfachen blitz, in der lincken einen scepter haltend, nebst einem adler an der seite. Sonst wird ihm auch eine güldene peitsche, die er soll geführet haben, beygelegt, desgleichen auch ein schild, welches von dem felle der ziegen Amalthea soll zubereitet gewesen seyn. Phidias soll dessen bildnis geschnitzet haben, welches hernach zu Elis in Achaien aufgerichtet, und mit unter die 7. wunderwercke der welt gerechnet worden ist. Dasselbige wurde auch nachgehends mit berg-zinnober bestrichen. Die Poeten berichten, daß Jupiter, nachdem er sein männlich alter erreichet, seinen vatter Saturnum vom throne gestossen, und ihn mit einer sichel der männlichkeit beraubet; wie denn auch Saturnus selbst seinem vatter dem Cœlo eben dergleichen soll gethan haben, und sey solches bey Corcyra, die daher Drepane oder eine sichel genennet worden, geschehen. Worauf er das Reich der welt mit seinen 2. brüdern in der insul Clarus getheilet, so daß Jupiter ein Herr über himmel und erden, Neptunus über das meer, und Pluto über die hölle worden sey. Wiewol anderweitig gemeldet wird, es habe sich Jupiter die Orientalischen, Pluto die Occidentalischen stücke, und Neptunus die meer-plätze zugeeignet und angemasset. Ausser diesen soll er in mancherley lastern gelebet haben, oder wird ihm wenigst von den Heydnischen Poeten allerhand meineyds und betrügerey schuld gegeben. Darneben lehte er auch in lauter blut-schande; denn Juno war seine schwester, mit welcher er auf zulassung der Welt-s. sich vermählet, da er sich in einen gugauk verwandelt hatte. Der Ceres soll er unter der gestalt eines stiers beygewohnet, und mit ihr die Proserpinam erzeuget haben. Der Semele soll er unter der gestalt eines drachens erschienen, und mit ihr den Bacchum gezeuget, jedoch selbigen nachgehends aus seiner hüfte hervor gebracht haben. Er geselete sich auch zu seinen 3. baasen, und zeugete mit der Themis die Horas oder Parcas, mit der Diana die Venus, und mit der Mnemosyne die 9. Musen. Ja er suchte so gar seine mutter im schlafe zu überfallen, um ihrer zu geniessen. Seine erste gemahlin hieß Metis, welche dem Saturno eine argney soll gereichet haben, wodurch er ersilbet einen stein hernach seine söhne, die er gefressen gehabt, wieder ausgespyen hat. Diese Metis aber, als sie schwanger worden, habe er verschluckt, und sey aus deren gehirn die Pallas hervor gekommen. Mit seiner tochter Venus hat er gleichfalls ehebruch getrieben. Die Leda, des Tyndari Königs in Laconien gemahlin, hat er, nachdem er sich vorhero in einen schwan verwandelt gehabt, zum fall gebracht: welche denn 2. eyer gebohren, aus deren einem der Pollux und die Helena, aus dem andern Castor und Clytemnestra hervor gebracht sind. So hat er auch mit der Europa, des Agenoris tochter, den Minos und Rhadamantus gezeuget, nachdem er, als er sich in einen stier verwandelt hatte, aus Phœnicien entführet hat. Nicht zu gedencken der vielen andern, welchen er unter mancherley gestalt beygewohnet haben soll. Sonst hat er sich eines schönen jungen knabens, Ganymedes, bedienet, welchen er, desto näher um sich zu haben, zum mundschencken der götter machte. Von dessen thaten aber wird unter andern berichtet, daß er seinen vatter den Saturnus und die mutter Rhea oder Ops, welche von dem Titan in bande gelegt worden, ersilich befreyet, hernach aber den vatter mit einem wöllenen bande gebunden, dem gott Pluto in der höllen zu verwahren übergeben hätte, nur damit er alleine regieren möchte. Nachgehends als der riese Argolon nebst andern andern, unter welchen Typhöus, Briareus und ihm von der regierung betreiben wollten, hat sie Jupiter mit donner-keulen verjagt. Auf den Typhon oder Typhöus, der vor andern den Jupiter heraus gefordert, daß er mit ihm wegen des Reichs streiten sollte, hat er donner-keule schiessen lassen, und, nachdem er zu brennen angefangen, hat er den berg Aetna über ihn hergesetzt, aus welchem er noch feuer speyen soll. Jedoch haben vorher die riesen, Briareus, Cottus und Gyges dem Jovi, wider die andern götter, die sich gegen ihn verschworen hatten, beygestanden, daher sie auch von Homero hüter und beschützer des Jovis sind genennet worden. Er selbst aber, weil er viel Königen verschiedenen ländern gesetzt und bestätiget, hat die ehre erhalten, daß ihm vor andern der schutz und bestand der Könige zugeschrieben worden. Den Cretensern und andern völckern hat er zuerst gezeiget, wie die gerichte sollten beschaffen seyn. Recht und gerechtigkeit, wie auch die belohnungen der gerechtigkeit, hat er hier und dar verordnet, daher es kommen, daß man ihm göttliche ehre zuerkannt hat. Zu dem ende ist ihm auch zu ehren das sogenannte hecatombe, oder opfer von hundert stück theils einer art, geschlachtet worden, und solches daher, weil in Peloponnes 100. städte waren, welche ihm ein sothanes opfer zuerst gethan haben. Hierzu aber werden 100. stück rind-vieh, 100. stück schaafe, und 100. stück schweine gebraucht, und zu einer zeit geopfert; wiewol ihm zu ehren auch sonst widder und schlangen pflegten geopfert zu werden. Der adler aber wird ihm um der weissagung willen zugeeignet, daß er einsten würde ein König werden, oder, nach anderer meynung, weil er sich in einen adler verwandelt hatte, als er den schönen Ganymedem in den himmel holete. Und wie auch andern göttern und göttinnen gewisse gliedmassen der menschen gewiedmet waren, also ist dem Jupiter das haupt zuerkannt und geheiliget worden. Als man auch noch Saturni zeiten menschen-fleisch zu essen pflegte, gnate Jupiter, wie man sich der eicheln bedienen sollte, dahero auch die eiche ihm zugeeignet und geheiliget wurde. In der landschaft Epirus ist ihm ein ganzer wald, der sonst der Dodonesche oder Chaonische wald genennet wird, gewiedmet worden. Unter den bäumen aber bemercket man sonderlich den mispel-baum, der ihm zuerkannt worden ist. So fehlt es auch nicht an festtage Diasia (welche auch Diipolia hiessen, feyerten die Athenienser mit sonderbarer traurigkeit; hergegen aber wurde das gastmahl des Jupiters zu Rom den 1. novembr. und dessen feyertage den 23. december mit grossem vergnügen gehalten. Deswegen auch der beste und vornehmste tempel, worinn man den Jupiter zu verehren pflegte, zu Rom im Capitolio zu finden war.

Digitized by Google

war. Sonſt ſtehen die meiſten in den gedancken, daß des Jovis alter nahme unter den Griechen nicht Ζεύς, ſondern Ζὰν geweſen, daß Zanni in der Phöniciſchen ſprache ſo viel heiſſe, als ein den weitern ergebener mann. Ein gewiſſer Jan regierte in Theſſalien, nahe bey dem berge Olympo, woraus die fabel von Jove kommen ſein ſoll. Aus dieſer hiſtoriſchen ergehlung erhellet nun inſonderheit, daß Jupiter von alten zeiten her, da Könige als götter pflegten verehret zu werden, auch vor einen gott gehalten worden, ſonderlich weil er vor einen urheber des menſchlichen lebens, und vor einen erfinder vieler dinge gepriesen und angegeben wird. Ja, weil er auch zuerſt dargethan und bezeugt haben ſoll, daß alles durch göttliche vorſorge regieret werde, ſo wären deswegen die menſchen auch zum gottesdienſt angewieſen worden. Sehen wir nun hieraus den mancherley verſtand an, den Jupiter unter dieſen fabeln haben ſoll, ſo finden wir, daß er nach dem phyſicaliſchen verſtande bald die luft bedeute, daher die nahmen Dium oder Aër im gebrauch ſind; bald vor den himmel ſelbſt, bald vor die ſonne, bald vor die götter-ſtralung, bald vor die ſeele der welt gehalten werde, welche ſeele, wenn ſie die himmliſchen cörper gleichſam belebt, Jupiter Olympius genennet wird; wenn ſie aber in das unterirdiſche würcket, Jupiter Stygius, und in dem meere Neptunus heiſſet. Nach dem moraliverſtande können die fabeln von Jove gleichfalls auf mancherley dinge gedeutet werden, geſtalt denn hiernit angezeiget wird, wie aller reichthum gemeiniglich beneidet werde, und vielen hinterliſtigen nachſtellungen unterworffen ſey, ja oftermals mit vieler liſt und betrug pflege erworben zu werden. Dann auch, wie auf eines Königs und Fürſten weisheit und unſträfliches leben, ein überfluß an allerhand dingen und zeitlicher glückſeligkeit erfolge. Ferner, wie derjenige, ſo der gelehrſt und dieſen laſtern ergeben, gleichſam in allerhand geſtalten der wilden thiere ſich verwandeln, und in die ſchändlichſte laſter verfallen könne. Woraus dann erhellet, daß ein rechtſchaffener und ehrlicher menſch an reichthum keine beliebung tragen müſſe, ſondern dasjenige, was er beſitze, täglich und nützlich zu gebrauchen wiſſen ſolle; daß auch die weisheit der grund aller menſchen glückſeligkeit ſey: ja alles, was ſchändlich zu reden, zu hören und zu thun iſt, von einem vernünftigen menſchen allen fleiſſes vermieden werden müſſe. *Heſiodus. Cicero. Apollodorus. Lucianus*, dial. *Auguſtinus. Arnobius. Claudi. Bachet de Meziriac*, ſur Ovid. *Giraldus. Natalis Comes. Voſſius. Bibl. univ.* tom. VI. *Struvii* ſyntagm. antiquit. c. 1. *Bayle.* *

Jupiter Ammon, welchen man in Africa, ſonderlich in der landſchafft Libyen, anbätete, wurde alſo genennet von dem worte Amun, welches nach Plutarchi und Jamblichi bericht in der Egyptiſchen ſprache ſo viel heiſſet, als verborgen oder dunckel. Andere aber leiten die benennung her aus der Griechiſchen ſprache, worinnen ἄμμος ſo viel als ſand heiſſet, daß alſo Jupiter Ammon nichts anders bedeute als Jupiter Arenoſus oder Arenarius, weil der tempel, der ihm zu ehren erbauet geweſen, in einer ſehr ſandichten gegend geſtanden hat. Sonſt wurde er in einem widder-kopfe mit hörnern vorgeſtellet, welches denn daher kommen ſeyn ſoll, daß als Bacchus, nach bezwingenem ganzen Aſien aus Indien wieder zurück gekehret, und durch das ſandigte Libyen hingereiſet, ihm ſamt ſeinem kriegs-heer ein groſſer durſt ankommen ſey, worüber er genöthiget worden wäre, ſeinen vater Jupiter demüthig zu bitten, daß er ihm in ſolcher noth hülffe leiſten möchte. Worauf denn ihm von ſtunde an ein widder erſchienen, welcher, ſo bald er mit dem fuſſe an die erde angeſchlagen, einen brunnen klares waſſers hervor gebracht habe, wovon ſie den durſt hätten löſchen können. Damit aber Liber oder Bacchus nicht undankbar gegen ſeinen vatter zu ſeyn ſcheinen möge, habe er ihm zu ehren einen tempel von wunderbarer gröſſe daſelbſt aufbauen, und in deſſen mitte das bild Jupiter in der geſtalt eines widders ſetzen laſſen, darum daß er davor gehalten, es wäre ihm daſelbſt Jupiter in deſſen geſtalt erſchienen, und zu hülffe gekommen. Seine ſtatue war mit ſmaragden und andern edelgeſteinen beſetzt, und in Egypten hatte er ein berühmtes Oracul. Einige wollen, daß deſſen fabel von Moſe oder Cham genommen ſey, wie ſich dann in der that zwiſchen den wahren geſchichten, auch zum theil nahmen dieſer zwey männer, und dem, was die Poeten und andere alte ſcribenten von Jove Hammone und deſſen gottesdienſt melden, eine ſehr groſſe gleichheit befindet. *Macrob.* Saturn. *Seldenus*, de Diis Syris. *Freinshem.* ad Curt. lib. IV. c. 7. *Struvii* ſyntagm. antiq. *Huet.* demonſtr. Evang. *

Jupiter Capitolinus, wurde alſo genennet, wegen des tempels, welchen ihm Tarquinius Priſcus auf dem berge Tarpejo oder Saturnio in dem ſogenannten Capitolio hat erbauen laſſen, daher er auch zuweilen Tarpejus genennet wird. Es ſoll aber Capitolium den nahmen bekommen haben von dem menſchen-kopf, welcher an dem orte gefunden worden, woſelbſt der grund zu dieſem tempel ſollte gelegt werden. Sonſten aber war es ein ſehr prächtiges gebäude, daß es auch Cicero ein ſchloß und burg aller völcker zu nennen pflegte. Von Servio Tullio wurde es erhöhet, und das gantze werck hernach von Tarquinio Superbo zu ende gebracht, endlich aber von dem Horatio Pulvillo, einem Römiſchen Bürgermeiſter, A. U. 244. völlig geweihmet und eingewehhet. Nach dieſem iſt es dreymal durch brand oder durch andere zufälle ruiniret, und alſo auch dreymal wieder erbauet worden, nemlich einmal von dem Sullahernach von dem Veſpaſiano, und endlich auch von deſſen ſohne, dem Domitiano. Auf deſſen übergüldung ſind 12000. talent oder 72000000. gülden verwendet worden. Darinnen præſentirte ſich Jupiter, eine donner-keule in der hand haltend, daher er auch Fulminator oder Optimus Maximus genennet ward. In dieſem tempel pflegten die Römiſchen Bürgermeiſter an eben demſelbigen tage, da ſie ihr amt antraten, zu opfern, und ihre Bürgermeiſterlichen kleider anzulegen. Ehe die Römiſchen Heerführer und Kayſer in den krieg zogen, pflegten ſie zuvor in dieſem tempel zu bäten, und gelübde zu thun, und wenn ſie den ſieg erhalten hatten, zogen ſie auch in ſelbigen triumphirend ein. Bißweilen, nemlich bey zuſtoſſenden wichtigen fällen, pflegte auch der Rath allhier ſich zu verſammeln. Es war ein heimlicher ort in dieſem tempel, allwo die bücher der Sibyllen verwahret wurden, nebſt zwey güldenen dem Jovi geweihmeten cronen, davon eine von den Galliern, die andere aber von den Carthaginenſern den Römern geſchencket worden, als ſie ihnen wegen des über die Samniter erhaltenen ſiegs glück wünſchen laſſen. Desgleichen war auch in dieſem tempel eine ſtatue oder bildnis der Victoria von maſſiv oder gediegenen golde. Auf beyden ſeiten ſtunden andere tempel, nemlich zur rechten hand der Minerva, und zur lincken der göttin Juno. Es wird unter andern auch der Capitoliniſchen ſpiele gedacht, ſonderlich derer, welche agones Capitolini genennet, und alle 5. jahr ſind gehalten worden, als worinnen allerhand arten der künſtler, Poeten, muſicanten, mehrentheils aber barfen-ſchläger und comödien-ſpieler ihre proben ablegten. In ſothanem agone wurden die ſieger gecrönet: daher auch einige gar muthmaſſen wollen, man hätte Poeten zu cronen hiervon gelegenheit genommen. *Livius. Tacitus. Ryckius*, de Capitolio. *A. Victor.*

Jupiter Elicius, ein junahme, welcher dem Jovi gegeben wurde, nachdem ihn Numa Pompilius, der andere Römiſche König, vom himmel herab gezogen, um von ihm die wiſſenſchafft aus dem donner und blitze zu weiſſagen zu erlernen. Denn nachdem er dieſe erhalten, oder von ihm gleichſam ausgelocket, baucte er ihm zu ehren unter dieſem nahmen einen altar auf dem berge Aventino, und opferte ihm daſelbſt auf ſolche weiſe, wie er ſelbſt angeordnet hatte. Als nun hernach dieſe ceremonien vom Tullo Hoſtilio nicht recht accurat beobachtet wurden, ſchlug der donner in ſein haus ein, ja er ſelbſt beydes er und alle die ſeinigen dadurch umkamen. *Dionyſ. Halicarn. Livius.*

Jupiter Feretrius, wurde alſo genennet von dem Lateiniſchen worte ferre, bringen, weil man meynte, daß durch deſſen hülffe der friede wiederbracht und hergeſtellet würde; oder von dem wort tragen, weil Romulus, nachdem er den Acrone, der Cæninenſer König überwunden, die ſelbigem abgezogene waffen im triumph in das Capitolium auf einer böltzernen trage, ſo man feretrum nennte, bringen ließ, und ſelbige dem Jovi wiedmete, dergeſtalt, daß er ſie an einer eiche annageln ließ, die auf demſelbigen platze ſtund, woſelbſt er einen tempel aufbauen zu laſſen geſonnen war, wobey er zugleich dieſe verordnung machte, daß man ins künftige die im krieg erhaltene beute dahin bringen ſolte. Feretrio opfern ſollte; wie ſolches hernach von Cornelio Coſſo, welcher Lartem Tolumnium, den König der Veientaner, in einem zweykampf erſchlagen, und von Claudio Marcello, der einen dergleichen ſieg über Viridomarum, einen König und Heerführer der Gallier, erhielte, geſchehen iſt. Daher halten auch einige davor, daß dieſer zunahme herkomme von dem worte ferire, ſchlagen, weil nur dieienige beute, welche ein General von der armee, dem feindlichen Heerführer, ſo bald er todt geſchlagen, abgenommen hatte, geopfert wurde. *Livius. Dion. Halicarn. Propert.* lib. IV. el. 2. *Florus.* *

Jupiter Latialis, bekam dieſen beynahmen, als die Lateiner mit dem Römiſchen Könige, Tarquinio Superbo, ſich in ein bündnis einlieſſen, da dieſe beyden völcker nebſt den Volſcis noch Hernicis, die ſich gleichfalls mit ihnen vereiniget, eine gewiſſe zeit des jahrs aufſetzten, dem Jovi auf dem berge Albano in Latio zu opfern, welcher anietzo Mons Cavo genennet wird, und nahe bey der ſtadt Alba liegt, woſelbſt man die ſogenannten ferias Latinas oder Lateiniſchen feyertage hielt. Dieſem Jovi Latiali ſoll zu zeiten des Lactantii mit menſchenblut geopfert worden ſeyn. *Dion. Halicarn. Livius. Struvii* antiq.

Jupiter Stator, wurde deswegen alſo genennet, weil er die flucht der Römer gehemmet hatte, als ihnen die Sabiner nachjagten, welche ſich einſt unter Tito Tatio bereits des Capitolii bemächtiget hatten. Denn als Romulus ſahe, daß ſeine trouppen zerſtreuet, und in die flucht geſchlagen worden, gelobte er dem Jovi einen tempel zu bauen, wofern er ſein heer wieder zuſammen würde bringen. Als nun die Römer ſich auf dieſes worden von ihrem erſten ſchrecken erholten, und den feinden ſtarcken widerſtand thaten, dis letztlich beyde kriegs-heere durch die dazwiſchen geloſſene Sabinerinnen auf die genug bekannte weiſe von einander gebracht, und zwiſchen den beyden völckern friede und bündnis iſt geſchloſſen worden; ſo wollte auch Romulus ſein gethanes gelübde erfüllen, und baucte unten am berge Palatino den verſprochenen tempel, desgleichen gelobte auch A. R. 460. der damalige Römiſche Bürgermeiſter, M.

Digitized by Google

Attilius Regulus, als er mit den Samnitern in einen krieg verwickelt war, dem Jovi Statori einen tempel zu bauen, welches er auch nach erhaltenem siege bewerckstelligte, und solchen tempel in Circo Flaminio aufführen ließ. Der Römische Rath pflegte sich bisweilen in des Jovis Statoris tempel zu versammeln. Sonst sind ausser diesen bisher angemerckten, auch noch andere zunahmen dem Jovi beygelegt worden, sintemal er unter andern hieß Diespiter, welches so viel seyn soll, als diei & lucis pater, ein vater des tags und des lichts, wie Macrobius es erkläret. Er heisset auch Lucetius oder Dijovis, weil er den menschen das licht verschaffe: ingleichen Jupiter Pitor, indem er den Römern zerathen, sie möchten viele brodte in dem lager der Gallier, die damals vor dem Capitolio lagen, werffen lassen, und als dieses geschehen, hätten die feinde an dessen eroberung gezweifelt, und die belagerung aufgehoben. Er hieß auch ferner Jupiter Lapis, da man den bündnissen in dessen tempel einen stein in der hand haltend, mit dieser formul schwur: wenn ich mit wissen betriege, so werffe mich Diespiter, jedoch ohne schaden der stadt Rom und deren berg, von sich, gleichwie ich diesen stein von mir werffe. Jedoch wollen andere, diese benahmung sey zuerst von demjenigen stein hergekommen, welchen die Ops dem Saturno gereichet hat, daß er ihn an statt des Jovis verschlucken sollen. Hiernächst wurde er auch genennet Jupiter Tonans, sintemal ihm Octavius Augustus einen tempel im Capitolio erbauet, als einsten in der Cantabrischen bectrahet bey nächtlicher zeit der donner an seiner sänfte wegstreifte, und dessen diener erschlug, er aber von solcher gefahr errettet worden war. Wiewol ihm auch schon vorhero donner und blitz zugeeignet, und deswegen von den hebreern Jupiter Tonans und Fulgens genennet worden. Ferner hieß er auch Vejovis oder Vejupiter (Vedius) hergenommen von der particula privativa ve, welche so viel seyn soll als ine, und Jupiter, das ist, eine juvandi facultate, als welchen die Römer nicht um leistung einiger hülffe willen verehrten, sondern nur aus der ursache, daß er nicht einigen schaden zufügen möchte. Obschon sonsten Vejupiter, nach etlicher meynung so viel bedeuten soll, als parvus Jupiter. Doch ist das erstere wahrscheinlicher; dann dessen bildnis präsentirte sich in gestalt eines gottes, der pfeile in der hand hielte, mit welchen er bereit war schaden zu thun: gestalt man denn ehedessen etliche götter verehrte, darum daß sie nutzen könnten; etliche aber verschonte man, damit sie nicht schaden möchten. Andere halten davor, daß dieser Vejupiter der gott Apollo, hinwieder andere, daß er Pluto gewesen sey. Zu geschweigen andere nahmen, welche Jupiter geführet, als da sind: Jupiter Sponsor, Imperator, Victor, Ultor, Conservator, Fagutalis, Vimineus, Arbitrator, Prædator, und andere mehr, deren hin und wieder meldung geschiehet. *Livius. Macrobius. Donati* Roma. *Struvii* antiquit.

Jura, oder **Jurassius**, ein grosses gebürge, welches sich von dem Rhein bey Basel bis an die Rhone erstreckt, und die Schweitz von der Franche-Comté und der Grafschafft Bugey scheidet. Es wurde von dem daran liegenden Kloster sonst auch der berg St. Claudii, dass land zu herum aber Pagus Jurensis genennet; wie man denn auch das Burgundien von diesem gebürge in Cis-juranam & Trans-juranam eingetheilt. Es wird dieser berg sonsten auch Teutsch der Jurten, item der Leberberg genennet. Er theilet sich unterhalb Solothurn, also daß ein arm sich gegen dem Rhein hinunter, der andere aber in das Suntgow und Elsaß erstrecket, und allda mit den Lothringischen gebürge Vogesus fast zusammen hänget. Es gehen an verschiedenen orten päße oder wege darüber, welche ihre sonderbaren nahmen haben. Als unten bey der stadt Bruck heisset er der Bötzberg, darüber man aus dem Frickthal gen Baden reiset. Weiter hinauf, zwischen dem Sißgöw und Ergöw bey Oltingen, die Schaffmatt, darüber man aus dem Baselgebiethe nach Arau reiset. Noch weiter benm schlosse Homburg, und von dorse Läuffelfingen, nennet man ihn den niedern oder grossen Hauwenstein, darüber von Basel die strasse auf Olten, Zofingen und Lucern gehet, und den Wallenburg, den obern oder kleinen Hauwenstein, darüber der weg auf Solothurn gehet. Ferner gegen niedergang heisset er die Wasserfallen, darunter der Beinweiler-berg ꝛc. *Urstisius.* chron. Basil. p. 3. *Stumpf.* lib. VIII. p. 257. b. *Cæsar. Strabo. Fredegarius*, chron. lib. V. c. 37. *Valesii* not. Gall. *Cellarii* not. orb. antiq. *

* **Jura**, eine Schottländische insul, und zwar eine von den sogenannten Ouestern Eslands. Sie wird von der halb-insul Cantire nur durch einen canal, einer halben stunde breit abgesondert. Es hat darauf keine städte, wol aber einige flecken und dörfer, davon der vornehmste ort auch Jura genennet wird. Ubrigens wird diese insul ihrer reinen luft halben für einen der gesundesten örter von Schottland, auch das beste land nicht ausgenommen, gehalten, und findet man sonsten kaum leuthe, die ihr leben so hoch als diese insulaner bringen. Sie hat überfluß an fruchtbaren vieh-weyden, rind-vieh und andern zahmen haus-thieren; sonderlich findet man unter dasigen fischen die salmen sehr gut und schmackhafft, und etliche quellen von sauer-und andern mineralischen wassern. Der Herzog von Argile ist Herr darüber. *Etat de la Grande-Bretagne sous George II.* tom. II. p. 285.

Jurea, lat. Eporedia, sonst **Camporeggio** genannt, ist die haupt-stadt der landschafft Canavese in Piemont an dem fluß Doria, nebst einem fort-genannt Castiglio, wie auch einer citadelle und einem schlosse. Der Bischoff daselbst gehöret unter den Ertz-Bischoff von Turin. Diese stadt hat einige 100. jahr vor Christi geburt schon gestanden, und ist von den Römern wider die anzund einfälle der alten Salasser, und zwar nach Plinii bericht, auf einrathung der Sibyllischen bücher erbauet worden. Ehemals gehörte sie unter ihre eigene Marggrafen; nachdem aber selbige von dem Kayser Ottone M. bezwungen, wurde sie eine Reichs-stadt. Kayser Friedrich II. aber und Wilhelm, Graf von Holland, überliessen sie an. 1242. und 1252. Thomä II. von Savoyen, Grafen von Maurienne, wie denn auch Marggraf Johannes von Montferrat Amadeo VI. Grafen von Savoyen, sein recht, so er an diese stadt hatte, abtrat. An. 1513. als die Eydgenossen nach gewonnener schlacht bey Novara auf dem heimzuge begriffen waren, haben sie dey dieser stadt 400. gefangene Franzosen in der Doria ersäuft, auch dieselbige an. 1515. nochmals eingenommen. An. 1559. ward sie von dem Französischen Marschall Brissac durch accord erobert. An. 1641. wurde sie von dem Französischen Grafen von Harcourt ernstlich belagert und gewaltig bestürmet; allein die belagerer wurden tapfer abgewiesen und zurück geschlagen, also daß sie an der eroberung verzweifelten, dahero der Graf, weil der Printz Thomas von Savoyen zu gleicher zeit für Chivas gerücket, die belagerung aufsiehet, und hinwiederum den bedrängten Chivas zu hülffe gerieth. An. 1704. den 28. Sept. aber muste sich dieser ort nach ausgestandener harten belagerung endlich an die Franzosen ergeben, welche hernach die vestungs-wercke völlig ruinirten. *Alberti* Italia. *Zeilers* Italia. Schauplatz des krieges in Italien, p. 173. *Stumpf. Stettler.* *

Jurea, ein Marggrafthum. Es hat selbiges allezeit seine eigenen Regenten gehabt, wie denn Ansgarius, Marggraf von Jurea, ums jahr 870. bekannt ist. Sein sohn war Adelbertus, welcher mit Gisla, Berengarii I. Königs von Italien, tochter, erzeugte Berengarium II. und aus der andern ehe Ansgarium II. Marggrafen von Jurea und Herzog von Spoleto, welcher durch den König Hugonem von Italien an. 940. vertrieben wurde. Berengarius II. Marggraf von Jurea, setzte sich wider Hugonem, König von Italien und Arelat, wurde aber von selbigem genöthigt, sich nach Teutschland zu retiriren, und bey dem Kayser Ottone M. hülffe zu suchen. Als aber die Italiäner Ottonem meistentheils verlassen, kehrte er wieder zurück in Italien, bemeisterte sich des landes, und nahm den Königlichen titul an. Allein weil er so grausam regierte, riefen die Italiäner den Kayser Ottonem zu hülffe, welcher ihn an. 964. gefangen in Teutschland führte, worüber er nach zwey jahren zu Bamberg verstarb. Sein sohn, Adelbertus II. Marggraf von Jurea, führete zwar den Königlichen titul, vermochte aber wenig. Dessen sohn, Wilhelm Otto, hat die linie der Grafen von Burgund gestiftet. Indessen ist dieses Marggrafthum an das Teutsche Reich gekommen, von welchem es die Herzoge von Savoyen als ein lehn besitzen. *Sigonius*, de Regno Italiæ. *Guichenon*, hist. gen. de Savoye.

* **Juretus**, (Franciscus) war von Dijon gebürtig, und anfangs Canonicus zu Langres, trat aber solches Canonicat an einen andern ab, und brachte seine übrige lebens-zeit theils zu Dijon, theils auf seinem land-guthe zu Savigni unweit Beaune mit studiren zu, hatte auch fast über alle Lateinische authores anmerckungen gemacht, und solche mit manuscripten zusammen gehalten. Allein kurtz vor seinem tode warf er fast alles, was er aufgesetzt hatte, ins feuer, und behielt nichts als einen kleinen theil seiner arbeit über die alten Christlichen Poeten übrig, welcher in des Präsidenten zu Dijon, Bupier, feine bibliothec gekommen. Juretus starb an. 1626. und war mehr als 70. jahr alt. Man hat von ihm im druck anmerckungen über des Symmachi Epistolas, Paris 1580. in 4. über den Senecam, ib. 1607. und über den Ivonem von Chartres. *Menagiana*, tom. I. p. 280.

JURIDICUS, war ein Magistrat, der unter den Kaysern die jurisdiction über Italien exerciten muste, welches zuvor die Consulares gethan hatten. Juridicus Alexandriæ war so viel als Duumvir oder Defensor in den colonien. *Du Fresne*, ll. 2. 190. *pitiscus*, lib. DCCCCXCVII.

JURIES, oder in dem singulari the Jury, das ist auf Teutsch, geschworne, werden in Engelland gewisse männer genennet, auf deren ausspruch in peinlichen sachen es schlechter dings ankömmt, ob der angeklagte vor schuldig oder vor unschuldig zu halten sey. Es müssen nemlich die Sheriffs eines jeden orts 12. männer, welche in der nachbarschafft mit jundfrauen güthern angesessen sind, ernennen, daß sie zu der zeit, wenn peinliche gerichte gehalten werden, an gewöhnlicher gerichtsstelle erscheinen, daselbst nach abgelegtem eyde anhören, was wider und vor einen jeden beklagten vorgebracht wird, alsdenn, nach einer von den anwesenden Richtern vorhergegangenen kurtzen instruction (in solchen puncten, welche eine erläuterung aus den landes-gesetzen erfordern) sich unter einander einmüthig vergleichen, ob das factum, so der gefangene begangen haben soll, vor wahr oder falsch zu erkennen sey. In sachen, welche ihnen nicht zweifelhafft vorkommen, verweigern sie sich an der öffentlichen gerichts-stelle. In andern aber pflegt man sie in ein absonderlich zimmer, ohne essen, trincken und feuer, so

Digitized by Google

so lange zu verschliessen, bis sie alle zwölfe übereingekommen. Sollte in währender solcher zeit einer von ihnen plötzlich sterben, so wird der gefangene absolvirt. Nachdem sie insgesamt wegen einer verdict (so heißt ihr aussprach auf Englisch) eins worden, sagt einer aus ihrem mittel, auf befragen der Richter, und in gegenwart des beklagten, mehr nicht als das wort guilty, d. i. schuldig, oder not guilty, d. i. unschuldig. In dem letztern fall muß nothwendig der beklagte losgesprochen werden; in dem ersteren aber müssen nothwendig die Richter den gefangenen zu einer solchen strafe verdammen, wie es die Rechte mit sich bringen. Wenn ein ausländer wegen eines verbrechens vor gericht gestellt wird, so pflegen 6. freemde nebst 6. Engelländern zu Juries genommen zu werden. Ausser diesen geschwornen, von welchen wir jetzo gehandelt haben, ernennen die Sheriffs einer jeden provintz 24. angesessene und reputierliche männer, welche the Grand-Jury genannt werden. Denselbigen kömmt zu, die anklagen, ehe sie noch recht anhängig gemacht sind, zu untersuchen, und nach befinden bald anfangs zu verwerffen, oder deren fernere fortsetzung vor billig zu erklären. In Schottland werden nicht 12. sondern 15. Juries in criminal-sachen gebraucht. Camdenus hält davor, daß schon in dem X. seculo zu des Königs Etheldred zeiten, dergleichen Juries in Engelland üblich gewesen, allein es ist wahrscheinlicher, wie andere behaupten, daß die 12. geschworne, deren in Etheldreds historie meldung geschiehet, als wahrhafftige Gerichts-Besitzer sowol de jure als de facto zu urtheilen macht gehabt, und daß hingegen die geschworne, welchen weiter nichts, als von der wahrheit des facti einen ausspruch zu fällen, zukömmt, erst in dem XI. seculo durch Wilhelmum den Eroberer, nach der gewohnheit seines erblichen Hertzogthums Normandie, eingeführt worden. *Mirge*, état nouveau de la Gr. Bretagne. *Chamblain. Camden's* Britannia. *The compleat hist. of Engl.* vol. I. p. 108.

* Jurieu, (Petrus) war zu Mer in der Diœces von Blois in Franckreich, woselbst sein vatter Daniel Reformirter Prediger war, den 24. dec. an. 1637. gebohren. Nachdem er in der Theologie unter der anweisung seiner beyden anverwandten Riveti und Molinäi einen guten grund gelegt, that er eine reise nach Holl- und Engelland, woselbst er sich auch nach gewohnheit der Englischen kirche ordiniren ließ. Bald hernach ward er in sein vatterland zurück berussen, und an seines vatters statt zum Prediger angenommen. Von da kam er nach Bitre zu gleicher station, woselbst er seinen tractat de la Dévotion schrieb, und hernach als Prof. Theologiæ und Hebr. Linguæ nach Sedan; da er sich aber mit seinem collegen, Mr. le Blanc, welcher viel gelindere principia als Jurieu hatte, nicht zum besten vertrug. Als an. 1681. diese Academie den Reformirten genommen ward, sollte er als Prediger nach Rouen kommen, weil man aber an dem Parisischen Hofe erfahren, daß er der author der piéce: la Politique du Clergé de France, wäre, gieng dieser wieder zurück, und muste er sich eilends nach Holland retiriren, da er denn zu Rotterdam als Professor deo dem Gymnasio und Prediger angenommen wurde, und daselbst den 11. jan. an. 1713. in hohem alter starb. Er war ein arbeitsamer aber sehr heftiger mann, von welchen beyden eigenschafften seine vielfältige, aber zugleich mit grossem feuer abgefaßte streit- und andere schrifften zeugen. Von den ersten hat er verschiedene dem Bossuet, Maimbourg, Nicole, Arnauld, Bayle, Basnage Saurin, u. a. entgegen gesetzt, darunter folgende zu mercken sind: Justification de la Morale des Reformez contre Mr. Arnauld; l'Esprit de Mr. Arnauld; Préservativ contre le Changement de Religion opposé à Mr. Bossuet; Lettre contre l'Histoire du Calvinisme du Père Maimbourg; &c. Unter die letztern gehören auch ausser bereits oben erzehlten: Abrégé de l'Histoire du Concile de Trente; Jugement fur les Methodes rigides & relâchées d'expliquer; de la Providence & de la Grace; de Pace inter Protestantes ineunda Consultatio; le Tableau du Socinianisme; Histoire des Dogmes & des Cultes des Juifs; le vrai Système de l'Eglise; Traité de la Nature & de la Grace; la Balance du Sanctuaire où sont posées les Afflictions présentes; Traité de la Puissance de l'Eglise; Avis important aux Refugiés; Apologie adressée aux Pasteurs des Eglises Wallones; Religion du Latitudinaire. Durch seine starcke einbildungs-kraft ließ er sich verführen auf prophetyungen zu verfallen, welche auf wiederherstellung des Reformirten gottesdiensts in Franckreich, so an. 1689. und auf die zukunft des Reichs Christi, die an. 1715. geschehen sollte, gerichtet waren. Dahin gehöret der von ihm unter dem titul: Accomplissement des Prophéties, verfertigte tractat. Es hat ihm aber dieses wenig ehre gebracht. Bentheims Holländischer kirchen- und schulen-staat, II. 4. p. 429. *Bizot*, supplém. à l'histoire metallique de la République de Holland. p. 253. **Unschuldige Nachrichten**, 1726. p. 932. seq.

Jury, oder **Jurry**, lat. Irregium, eine kleine stadt nebst einem vesten schlosse an dem fluße Eure in der Normandie, so wegen eines sieges berühmt ist, welchen daselbst Henricus M. an. 1590. wider die Pariser unter dem Hertzoge von Mayenne erhielte, darinnen dieser ihre gröste macht übern haussen geworffen ward, so daß des Königs sachen erst von der zeit an auf einem recht guten fuß zu stehen begunten, die Ligue hingegen sich niemals mehr hat erholen können. Siehe Henricus IV.

JUS. In Italien hatte man zu zeiten der Römischen Republick dreyerley rechte, nemlich 1. Jus Quiritium, welches so viel war, als das Römische bürger-recht. Die solches Jus hatten, waren einer seits allen gesetzen des Römischen volcks unterworffen; genossen aber dagegen auch alle vorrechte der Römischen bürger. 2. Jus Latii. Dieses ward anfangs den Latinern verstattet, und nachmals auch vielen andern städten durch alle provintzen ertheilet. Vermöge desselben behielten diese alle ihre vorigen gesetze, wehleten ihre eigene Obrigkeiten, dorften auch wol in den versammlungen des volcks, wo es dem, ob darinn präsidirte, sie darein zu berussen gefiel, ihre stimmen geben, nur die erwehlung der ämter ausgenommen, als wozu die bloß die Latinerrecht hatten, nie sind gelassen worden. Das allergröste vorrecht dieser Latiner, und deren, so das Latinerrecht genossen haben, war, daß wann sie sich in die stadt Rom zu wohnen begeben wollten, sie das vollkommene bürgerrecht allda erlangen konnten, und so gar um ehren-stellen dorften anhalten. Mit der zeit aber haben die Latiner auch, ohne daß es nöthig war, darum aus ihren wohn-stätten gen Rom zu ziehen, den völligen bürger-stand zu Rom erhalten, da hingegen das Jus Latii andern ärtern durch alle provintzen verstattet ward. 3. Jus Italiæ war etwas geringer als das vorige, weil sich die übrige Italiänische völcker mehrentheils an das Römische volck ergeben müssen. Es war dahero unterschiedlich, nachdem ein volck bessere oder schlechtere bedingnisse erhalten hatte. Insgemein hatten die Italiänischen provintzen etwas mehr freyheit als andere, allein sie waren deswegen nicht Römische bürger, sonsten musten der Republick einen gewissen tribut geben, und ihre trouppen wurden nicht unter die legionen, sondern nur unter die copias auxiliares gezehlet. *Ligor.* de ant. Jure civ. Rom. & de ant. Jure Italiæ. *

JUS PRIMARIARUM PRECUM, siehe Paniß-briefe.

Just, (Henricus) ein Pfarrherr und Professor zu Basel ist gebohren den 12. dec. an. 1561. von Luca, einem Prediger bey St. Martin, hernach Pfarrherrn bey St. Peter, welchen J. J. Grynäus pflegte den Barnabam zu nennen. An. 1581. nahm Henricus den gradum Magisterii an, und ward bald darauf Prediger bey St. Jacob. Nachdem er eine zeitlang die Professionem Virgilianam in Pædagogeo bedienet, kam er an. 1589. bey der Universität zu der Professition des Organi Aristotelici. An. 1595. ward ihm noch dazu das durch seines vatters tod erledigte Pastorat bey St. Peter conferirt, bey welchen beyden stationen er bis an sein ende verblieben. Zweymal wurde er durch sonderbare vorsehung bey schweren fällen lebendig erhalten; an. 1596. ward er bey einfall eines neugewölbten kellers in St. Albans-vorstadt von den maurerwerck gänzlich zugedeckt, aber unverletzt erhalten, da ein anderer neben ihm stehend gleich zu tode geschlagen wurde. An. 1606. fiel er bey St. Peter von dem boden 3. gemach hoch herab in den hof: und da die seinen heftig anfingen zu weinen, gieng er sofort obenbeschädigt die treppen hinan sie zu trösten. Als er alls einmal schon begraben, das andere mal schon als todt beweint worden, starb er wahrhafftig an. 1610. im oct. an der pest. Er hat unterschiedliche den seinen erben noch befindliche theologische, historische und philosophische schriften verfertiget, welche aber niemal in druck herauß gekommen. Ex Conc. Funebr. Groß, Baßler-chronick ꝛc. *

Justellus, (Christophorus) Französischer Rath und Secretarius. Er war den 5. mart. an. 1580. zu Paris gebohren, und war ein mann von vortrefflichen gaaben und ungemeiner gelehrsamkeit. Nachdem er sein studiren auf der Universität vollendet hatte, legte er sich auf die kirchen-historie und unterfuchung der Concilien, und gab auf seiner freunde ersuchen den Codicem Ecclesiæ universalis nebst den Africanischen Conciliis mit anmerckungen heraus, worzu er hernach noch viel andere rare tractate hinzu fügte, als unterschiedene aus manuscripten zusammen gelesene Griechische und Lateinische Canones. Er hielt mit den meisten berühmten und gelehrten leuthen zu seiner zeit correspondentz, und insonderheit mit Usserio, Spelmanno, Salmasio, Blondello und vielen andern mehr. Er starb endlich an. 1649. zu Paris, nachdem er 69. jahr alt worden war, und hinterließ einen einzigen sohn, Henricum Justellum, welcher zu dem grossen ruhm seines vatters und dessen meisten wissenschafften eine fürtreffliche erkänntnis guter bücher hinzu gethan hat, und mit den gelehrten leuthen in Europa in brief-wechsel gestanden. Weil er gleich seinem vatter der Reformirten religion eifrig zugethan war, so begab er sich schon an. 1681. in Engelland, allwo er an. 1693. den 25. sept. mit tode abgieng. Des Christophori Justelli schriften sind: Codex Canonum Ecclesiæ universæ; Codex Can. Ecclesiæ Africanæ; Bibliotheca Juris Canonici; Hist. Généalogique d'Auvergne &c. *Gerhard von Mastricht*, hist. Juris Ecclesiast. *Witte*, diar. biograph. *

St. Justina, ist eine geistliche versammlung in Italien. Sie wurde zu Padua gestiftet, und zwar durch Ludovicum Barbo, einen Rathsherrn von Venedig, als selbiger die Benedictiner zu reformiren anfieng, welchen dahero Gregorius XII. an. 1408. zum ersten Abt machte. Verschiedene clöster nahmen

Digitized by Google

dieſe reformation an, und geſtelten ſich zu dieſer Congregation. *Cavacio*, lib. IV. & V. hiſt. Cœnob.

Juſtina, des trannen Magnentii ehewelb, welche ſich hernach mit Valentinianо dem ältern vermählte, und Valentinian deſ jüngern, wie auch Galla, ſo an Theodoſium verheurathet wurde, mutter war. Nachdem die Arianer ſelbige mit ihren irrthümmern eingenommen hatten, verfolgte ſie die rechtgläubigen gar heftig. Auf ihr anreitzen wollte ihr General Valentinianus den Martinum von Tours durchaus nicht vor ſich kommen laſſen, und Valentinianus der jüngere war dem heiligen Ambroſio nicht allzu günſtig. Als ſelbiger den Arianern in Mayland keine kirche einräumen wollte, erbitterte ſich die Kayſerin hierüber dermaſſen, daß ſie veſte beſchloß, ſeinen untergang zu befördern. Nichts deſtoweniger aber wurde ſie genöthiget, ſich ſeiner bülffe in beſtreidigung des tyrannen Maximi zu bedienen. Eine zeitlang hernach begab ſie ſich mit ihrem ſohne nach Theſſalonich, und ſtarb daſelbſt an. 386. *S. Ambroſ.* epiſt. ad Marcell. *Zoſim.* lib. IV. *Sozom.* lib. VII. *Rufinus. Socrates. Baronius.*

Juſtingen, ein ſchloß und Herrſchafft nahe den Neu-Steußlingen und nicht weit von Scheicklingen gelegen. In alten zeiten hat es ſeine eigene Herren die Baronen von Juſtingen gehabt, davon einer Anshelm an. 1215. in dem brief Kayſer Friedrichs II. darinn er dem kloſter Lorch alle freyheiten beſtätiget, ſich Marſchall von Juſtingen unterſchrieben hat. So trift man auch im XIV. und XV. ſæculo die Freyherren von Juſtingen in der Geſellſchafft St. Georgen-ſchild in Schwaben an. Nach dieſem iſt es im XVI. ſæculo unter die Grafen von Freyberg an die Freyherren von Freyberg Oeyfingiſcher linie gekommen, welche zwol auf Reichs-als Kreis-tagen dieſer freyen Reichs-Herrſchafft halber ſtz und ſtimme dis auf die zeiten des dreißigjährigen kriegs geführt. Denn da hat der Oberſte Adam Heinrich Keller wegen ſeiner frauen Roſmunde, einer gebohrnen Gräfin von Ortenburg und wittib Joh. Billwords von Freyberg, anſpruch darauf gemacht, und ſich in den beſitz gedrungen. Ob nun wol die von Freyberg in dem zu Nürnberg den den friedens-executions-tractaten an. 1649. übergebenen verzeichnis um wieder erſtattung ihrer Herrſchafft wider Kellern angeſucht, auch in der ſpecification reſtituendorum in tribus menſibus ſolches wieder beſonders getrieben; ſo haben ſie doch nicht eher dazu gelangen können, bis Johann Chriſtoph, Biſchoff zu Augſburg, aus dem geſchlecht derer von Freyberg, Iſnbergiſcher linie, die Herrſchafft durch geld an ſich gelöſet, und ſolche ſeinem bruder Albrecht Ernſten übergeben, wesbalber auch derſelbe den Reichs-abſchied de an. 1654. unter den Schwäbiſchen Grafen unterſchrieben, deſſen ſohn Joſeph Albert ſolchen ſtz und ſtimme ungehindert behauptet. (ſiehe Freyberg.) *Imhof.* N. P. lib. VII. c. 2. §. 5. 6. Europ. Herold, p. 688. Docum. reciv. monaſt. Würtemberg. p. 729. *burgemeiſter.* de ordine equeſtr. p. 370. *Datt.* de pace publ. *Zeilerі* & *Merian.* top. Suev.

Juſtiniani, oder Jiuſtiniani, eine Italiäniſche familie, welche zu Venedig, Genua, in dem Königreiche Neapolis, in der inſul Corſica und in Chio berühmt iſt. Wie denn die von dieſer familie zu Genua ehemals über dieſe letztere inſul geherrſcht haben, welche ſie von dem Griechiſchen Kayſer, Andronico Paläologo, geſchenckt bekommen, bis ſie an. 1566. von den Türcken vertrieben wurden. Es hat ſich dieſe familie in ſehr viel äſte ausgebreitet, und ſind aus ſelbiger viel Dogen, Biſchöffe, Prälaten, Generale, Rathsherren von Venedig und Genua, auch viel gelehrte leuthe entſproſſen. Wie denn auſſer denen, ſo hernach weitläuftiger zu berühren, bekannt geweſen, Andreas Juſtiniani, ein Dominicaner, und nachmals Biſchoff von Iſola in Calabrien, welcher an. 1617. verſtorben. Anſalmus von Chio, ein Dominicaner, und nachmals Biſchoff von Lipari, ſtarb an. 1571. Auguſtinus war Dogе zu Genua, wurde aber nachmals ein Jeſuit, und ſtarb an. 1590. zu Neapolis. Bartholomäus war Biſchoff zu Avellino in dem Königreiche Neapoli, und ſtarb an. 1653. Benedictus von Genua, ein Jeſuit, hat verſchiedene ſachen geſchrieben, und iſt an. 1622. geſtorben. Bernhardus, Biſchoff von Anglони, ſtarb an. 1616. Decius, Biſchoff zu Aleria in Corſica, ſtarb an. 1642. Franciſcus, war Biſchoff zu Trivento. Hieronymus von Chio, hat zu Paris verſchiedene ſachen geſchrieben. Horatius, war anfangs Päpſtlicher Bibliothecarius, wurde Biſchoff von Montalto, nach dieſem Biſchoff zu Nocera, letztlich Cardinal und Ober-Bibliothecarius, ſtarb aber den 25. jul. an. 1649. und hinterließ verſchiedene ſchriften. Humphredus brachte die zeitung von der Türcken niederlage den Venedo an. 1571. nach Venedig, und wurde deßhalben mit groſſer ehr-bezeigung empfangen. Laurentius war ein berühmter Redner. Noch ein anderer, zugenannt von Chio, war Ertz-Biſchoff von Mitolene, lebte um das jahr 1453. und ſchrieb an den Papſt Nicolaum V. eine epiſtel von eroberung der ſtadt Conſtantinopel. Marcus, war Biſchoff zu Verona, und ſtarb den 13. aug. an. 1649. Petrus lebte zu ende des XVI. ſæculi, und hat ſich durch ſeine Venetianiſche hiſtorie, die in 16. büchern beſchrieben, bekannt gemacht. Vincentius von Genua, war ein Dominicaner, und wurde von Pio V. welcher ihn ſonderlich werth hielt, zum Cardinal gemacht. Ein anderer dieſes nahmens war Biſchoff zu Breſcia in Italien. Urſus war Admiral zu Venedig. Er war ein tapferer mann, und vor die aufnahme der Republick ſehr beſorget. Als er um das jahr 2460. die ſtadt Metellino belagerte, aber mit verluſt zurück geſchlagen wurde, grämte er ſich darüber zu tode. *Jovius*, in elog. *Zazzara*, della Nobil. d'Ital. *Gumuriuus*, de fam. Juſtin. *Juſtiniani & Soprani*, ſcritt. della Ligur. - *Folieta*, de clar. Ligur. *Ughellus*, Ital. *Juſtiniani*, hiſt. Ven.

Juſtiniani, (Angelus) Biſchoff zu Geneve. Er war zu Chio an. 1520. gebohren, nahm den geiſtlichen ſtand an, und wurde ein Franciſcaner. Er lehrte hierauf in der Theologie zu Padua, Genua und an andern orten, brachte auch die herrlichſten Griechiſchen manuſcripten mit ſich in Italien. Nach dieſem begleitete er den Cardinal von Ferrara in Franckreich, und wohnte an. 1561. dem Colloquio zu Poiſſy bey. Hierauf machte ihn der Herzog Emanuel Philibert von Savoyen zum Biſchoff von Genеve. Er wohnte dem Concilio zu Trident bey, begab ſich aber an. 1578. nach Genua, woſelbſt er den 22. febr. an. 1591. verſtarb. Man hat von ihm einen Commentarium in quædam Capita S. Johannis; Sermones; Verſus. *Folieta*, de clar. Ligur. *Zazzara*, della Nob. d'Ital. *Sammarth.* Gallia Chriſt. *Juſtinian.* ſcritt. della Ligur.

Juſtiniani, (Auguſtinus) Biſchoff von Nebbio, auf der inſul Corſica. Er war an. 1470. zu Genua gebohren, und begab ſich den 25. apr. an. 1487. in den Dominicaner-orden, that ſich auch durch ſeine ſtudien dergeſtalt hervor, daß ihn Leo X. nachdem er einige jahr profeſſiret, den 15. nov. an. 1514. zum Biſchoff zu Nebbio machte. Der König Franciſcus I. in Franckreich machte ihn zu ſeinem Almoſenirer, bey welcher gelegenheit er auch die wiſſenſchafft der Orientaliſchen ſprachen zu Paris in beſtern ſtand brachte. Er that hierauf eine reiſe nach Engelland, und wurde daſelbſt von dem Könige Henrico VIII. gar hoch geachtet. Er kam aber an. 1536. auf ſeinem wege, als er von Genua nach Corſica ſegeln wollte, und hinterließ eine ſehr ſchöne bibliothec, darinn ſich ſonderlich viele rare manuſcripten befanden, welches er zwar alles der Republick Genua vermachte, ſo aber mehrentheils in andere privat-bibliothecken zertheilt worden. Er hat Æneam Platonicum de Immortalitate Animæ; Victoriam Porcheti adverſus Hebræos und andere ſchriften herausgegeben, arbeitete auch an einer hiſtorie von Genua, welche erſt nach ſeinem tode heraus kam, darinn aber vieles geändert wurde. Er ließ den Pſalter in 8. ſprachen drucken, und ſchickte ſelbigen an alle Potentaten herum, in hoffnung, groſſen proſit damit zu machen, ſo ihm aber fehl ſchlug. Wannenhero er auch die Bibel, die er auf eben dieſe art zu ehren vorhatte, und wovon ihr that eine ſehr ſchöne art von Bibliis Polyglottis auf den meiſten Orientaliſchen ſprachen hätte abgeben ſollen, nicht konnte drucken laſſen. *Jovius*, elog. *Mich. Juſtinian.* ſcritt. della Ligur. *Voſſius*, de Hiſt. Lat. lib. III. c. 2. *Bayle.* *

Juſtiniani, (Benedictus) Biſchoff von Porto. Er war an. 1554. zu Chio gebohren, begab ſich aber, als die Türcken ſelbige inſul erobert, von dar weg, und ſtudirte zu Padua, Genua und anderwärts. Von dar kam er nach Rom, und wurde an. 1586. von Sixto V. zum Cardinal gemacht. Unter den folgenden Päpſten bekledete er allerhand ſtellen, wurde Legat der Anconitaniſchen Marck, nachmals zu Bologna; ferner Biſchoff zu Sabina, Palæſtrina und Porto, auch Protector verſchiedener geiſtlicher orden. Er ſtarb endlich den 27. mart. an. 1621. *Ughellus*, Ital. Eccr. *Juſtiniani* ſcritt. della Ligur. *Ciacconius*, *Petramellarius.*

Juſtiniani, (Bernhardus) von Venedig, war ein ſehr gelehrter mann, und wurde an. 1471. von der Republick Venedig an den Papſt Sixtum IV. geſchickt. Nach ſeiner zurückkunft ſchrieb er des Laurentii Juſtiniani, ſeines vetters, leben; einen tractat von dem Urſprunge der Venediger; eine hiſtorie von den Gothen; und das Leben des Evangeliſten St. Marci, auch andern ſchriften. *Trithem.* de ſcript. eccleſ. *Jovius*, in elog. Doct. *Voſſius*, de Hiſt. Lat.

Juſtiniani, (Laurentius) ein Venetianer und erſter Patriarch zu Venedig. Er war des Bernhardi Juſtiniani ſohn, und lieſ von jugend auf eine inclination zum geiſtlichen ſtande von ſich ſpüren. Als er nun erwachſen war, nahm er den orden St. Georgii in Alga an, und weil derſelbe kurtz vorher erſt aufgekommen war, bemühete er ſich, ſelbigen recht in ſtand zu bringen. Wannenhero er insgemein unter die erſten ſtifter geſetzt wird. Er machte ſich durch ſeine geſchicklichkeit dergeſtalt bekannt, daß ihn Eugenius IV. zum Biſchoff von Caſtellanete, nachmals ſich von Grado und letzlich von Venedig machte; bis er an. 1451. den titul eines Patriarchen erhielt, und der erſte war, ſo dieſe würde beſeſſen, nachdem ſelbige in dieſe ſtadt war tranſferirt worden. Er ſtarb den 8. jan. an. 1455. und wurde von Clemente VII. an. 1524. in die zahl der ſeligen, von Alexandro VIII. aber an. 1690. in die zahl der Heiligen geſetzet. Sein ſecreter, Bernhardus Juſtiniani, hat ſein leben beſchrieben. Seine ſchriften ſind: Signum Vitæ; de Diſciplina & ſpirituali Perfectione; de caſto Connubio; Faſciculus Amoris; de Triumphali Agone Chriſti. *Trithemius*, de ſcript. eccleſ. *Ughellus*, Ital. ſacra. *Volaterranus. Sterius. Jac. Phil. Thomaſinus*, in ann. Congreg. S. Georgii. *Acta Sanctorum.*

* Juſtiniani, (Fabianus) ein Italiäniſcher Biſchoff, war zu Lerma in der Diœces von Genua den 20. ſept. an. 1578. gebohren. Sein vatter ließ Leonhardus Tarancheti; und wollte ſich auf keine weiſe bewegen laſſen, an der zuſammenverſchwörung der Fiescht theil zu nehmen; wodurch er bey der Giuſtinianiſchen familie eine ſolche liebe gewann, daß ſie ihm den nahmen Juſtiniani beylegte, den auch ſeine nachkom-

men

Digitized by Google

men beobehielten. Nachdem er seine jugend in erlernung der nothwendigsten wissenschaften zugebracht, begab er sich zu Rom an. 1597. in die Congregationem Oratorii des heil. Phil. Neri, und wurde von derselbigen zum Bibliothecario des klosters St. Maria in Vallicella, und folgends an. 1616. durch des Cardinals Justiniani vermittelung auch zum Bischoff von Nazzo auf der insul Corsica erwehlet. Er starb den 3. jan. an. 1627. und hinterließ verschiedene schriften, als da sind: Index Universalis Alphabeticus, materias in omni Facultate consulto pertractans, earumque scriptores & locos designans; de Sacra Scriptura, ejusque Usu ac Interpretibus Commentarius; de Sacro Concionatore; Tobias explanationibus historicis & documentis moralibus illustratus; und Constitutioni Ecclesiastiche. *Mich. Giustiniani*, scrittori Liguri. *Oldoini* Athenæum Ligust. *Soprani*, scrittori della Liguria.

Justinianisch Recht, ist, welches der Kayser Justinianus aus den Constitutionibus der Römischen Kayser von Hadriano an, bis auf seine zeiten, und den büchern der Römischen Rechtsgelehrten, wie nicht weniger aus seinen eigenen gesetzen in gewisse theile bringen lassen, hieburch die widereinander laufenden meynungen der Proculianer und Sabinianer, und mit einander streitenden Constitutionen zu vereinigen, mithin die ungewißheit der Römischen Rechtsgelehrsamkeit aufzuheben. Diese arbeit hatten sich zwar viele vor ihm vorgenommen, indem nicht nur Crassus, Scävola, Julius Cäsar und Pompeius dergleichen im sinn gehabt, Cicero auch so gar ein buch de Jure Civili in artem redigendo geschrieben, sondern auch Hadrianus durch das Edictum Perpetuum, und Theodosius der jüngere durch den von ihm genannten Codicem Theodosianum hierauf abgezielet, es ist aber das hauptwerck indem die erstern an ihrer guten verfassung gehindert, die letztern aber nur einzele theile vor die hand genommen, niemals recht zu stande kommen. Nachdem aber Justinianus nach absterben seiner mutter brader Justini die regierung an. 527. alleine übernahm, und sich durch seine siege wider die Vandalos eine souverainität, deren sich keiner von seinen vorfahren zu rühmen gehabt, zuwege gebracht hatte, folglich um so viel ges schickter war, eine völlige veränderung der gesetze vorzunehmen, so machte er an. 528. mit dem sogenannten Codice Justinianeo den anfang, und promulgirte selbigen im monat april folgenden jahrs. *Cicero*, de Oratore lib. I. c. 41. *Suetonius*, in Jul. Cæs. c. 44. leg. 7. de O. J. *Anonimus Marcellus*, lib. XXX. *Historiæ*, etymolog. lib. V. c. 1. *Agathias*, lib. V. *Constitut. de novo Codice faciendo.* Siehe CODEX.

Hierauf gab er an. 530. im monat dec. 17. gelehrten männern, unter denen Tribonianus das haupt war, befehl, daß sie die schriften der Römischen Rechtsgelehrten, so zu einer ungeheuren menge angewachsen waren, unter gewisse titulos in ordnung bringen, hiebey, so viel als möglich, sich vor antinomiis hüten, und dasjenige, was nicht mehr im gebrauch wäre, weglassen sollten. Solches geschahe auch, und wurde dieses werck an. 533. zu stande gebracht, und den 16. dec. gedachten jahres publiciret. Justinianus nennete es Pandectas, sonder zweifel, weil Sabius Julianus die Collectionem des Edicti Perpetui, dessen ordnung Justinianus dem Tribonians und seinen mitgehülffen zum muster vorgestellet, also genannt hatte, und noch mit einem andern nahmen Digesta. Es bestehen solche auf 50. büchern, diese wiederum aus titulis, so wiederum in leges, von andern in capita und §§. eingetheilet werden. Justiniani ordnung besthet aus 7. theilen, welches ihm nicht sowol die natur und beschaffenheit der materien, als vielmehr eine abergläubische bochachtung der siebenden zahl an die hand gegeben. Die alten Glossatores theilen sie ein in Digestum Vetus, so von den ersten buch bis auf den dritten theil des 24. buches, in Infortiatum, so von gedachtem titulo bis auf das 39. buch, und in Novum, so von dar an vollends bis zu ende gehet. Denn es ist zu wissen, daß Irnerius, welcher in Italien das Justinianische Recht zuerst wieder hervor gesucht, den muttern theil allererst eine geraume zeit nach dem ersten und letztern gefunden, daher nachgehends die Glossatores selbigen nach der damals verderbten mund-art inforciatum, welches eben so viel bedeutet, als infarcitum, genennet. Sonst wird bey ausarbeitung der Pandecten überhaupt erinnert, daß deren ordnung sehr schlecht sey, und Tribonianus die stellen der Römischen Rechtsgelehrten, theils durch zusetzung, theils durch auslassung einiger worte sehr geändert, welches man Tribonianismos nennt. Emblemata Triboniani zu nennen pfleget, wegen deren auch verschiedene gelehrte Juristen, und vornemlich Hottomannus gar übel auf Tribonianum zu sprechen sind. Ingleichen, daß er viel einander entgegen gesetzte meynungen mit einschleichen lassen. *Cuiacius*, *Tanta*, & *Dedit nobis* it. *Omnem. Contius*, lect. subsec. lib. I. c. 8. *Ant. Augustinus*, emendat. lib. I. c. 7. *Wissenbach.* emblemata Triboniani. *Conring.* de O. J. G. c. 20. *Gentilis*, de libr. Jur. Civ. c. 2. *Gothofredus*, biblioth. I. *

Nach geendigten Pandecten, jedoch noch vor deren publication, hielt der Kayser vor nöthig aus selbigen, und den Institutionibus des Pauli, Ulpiani, Florentini, Callistrati, Marciani, und insonderheit des Cai, einen kurtzen auszug zu machen, den anfangern einen vorschmack von der Römischen Rechtsgelehrsamkeit zu geben, damit sie hernach in den andern stücken um so viel glücklicher fortkommen könnten; trug zu dem ende diese arbeit Tribonians und Dorotheo auf, so beyde, und zwar der erste zu Constantinopel, der andere zu Berytus, die Rechte lehreten, welche die Institutiones verfertigten. Sie bestehen aus 4. büchern, deren jegliches seine titulos, und diese wiederum ihre principia und §§. haben. Sie wurden an. 533. im nov. und also noch eher als die Pandecten publiciret, jedoch befahl Justinianus, daß sie mit diesen von einerley zeit an die verbindlichkeit eines gesetzes haben sollten. *Pr. Institut.* l. 2. §. *pen. C. de vet. jur. enucl. Anton. Matth.* de tribus Institut. nævis it. de Institutionum materia & methodo. *Strykius*, præcognita, c. 2. §. 11.

Allein nachdem dieses alles seine richtigkeit hatte, vermerckte Justinianus, daß Tribonianus und seine mitarbeiter eines und das andere von den abgeschafften gesetzen in die Pandecten gebracht, welches dem ersten Codici widerspracb; das mit nun diesem fehler der zeiten begegnet würde, hielt er nöthig, einen andern Codicem ausarbeiten zu lassen, und damit er dieses absehen desto eher erreichen möchte, gab er die 50. Decliones heraus, in welchen er die zwistigkeiten der sectenbolds zu heben suchte, damit selbige eine richtschnur der vornehmenden arbeit sein möchten. Auf diese weise kam der Codex repetitæ prælectionis im dec. an. 534. zum vorschein, welchem nach der zeit die Authenticæ aus den Novellen, und den Constitutionibus der Fridericorum einverleibt worden. (Siehe AUTHENTICA, CODEX, DECISIONES L.) *Conſtitut. Cordi nobis. Gentilis* l. all. *Huberus*, in prælect. ad tit. de O. J. §. 8. *Mauritius*, de libris Juris Commun. §. 14. seq.

Diesen folgten die Novellæ des Justiniani, welche nichts anders als einzele gesetze sind, die selbiger in den folgenden jahren bis auf das jahr 557. nach beschaffenheit der vorfallenden umständen herous gegeben. Es bestehet aber jede Novella aus ihrem principio und capitibus, und werden sie bey den Alten in 9. collationes abgetheilet, welche ordnung etliche den Griechischen Rechtsgelehrten, andere aber mit besserm fug den ersten Italiänischen Glossatoribus beylegen. Antonius Contius hat nachgehends die zehende collationem hinzu gesetzt. Sie werden von den Accursianis in Glossatas & non Glossatas eingetheilet, und zehlet man der ersteren insgemein 98. Es ist aber diese eintheilung nun so viel mehre in acht zu nehmen, weil die Glossatæ in dem Teutschen Reiche allein vim legis haben, welches sonder zweifel daher kommt, daß die Teutschen die Röm. Rechte von den Italiänischen Glossatoribus überkommen, diese aber nicht mehr, als die Glossatas gehabt, und die andern erst nachgehends aus den manuscripten hervor gesucht worden: massen denn kein zweifel, daß wir noch nicht alle Novellas Justiniani haben, und hat Nicolaus Alemannus angemercket, daß deren noch viel in der Vaticanischen bibliothec vorhanden, so bis dato noch nicht durch den druck bekannt gemacht worden. Man hat zwey Lateinische übersetzungen, deren die eine nach dem buchstaben von einem unbekannten Griechen, welcher der Lateinischen sprache wenig mächtig gewesen, die andere von dem Juliano Antecessore mehr nach dem wahrhaftigen verstande, und mit weglassung der unnöthigen vor und schlus-reden, gemacht worden. Die erstere gilt allein in entscheidung der rechts-händel, und weil sie noch vor findung des Griechischen textes in Teutschland bekannt, und angenommen worden, so ist ihr ansehen dermassen groß, daß, wenn sie auch dem original widerspricht, dennoch diesem vorgezogen wird. Es ist ungewiß, ob die collectio dieser Novellen von Justiniano herstamme, und ob zwar nicht zu läugnen, daß er selbige zusammen zu bringen willens gewesen, auch daß solches geschehen, Cujacius und Franciscus Hottomannus behaupten wollen, so hat ihnen doch Balduinus und andere hierinnen widersprochen. *Contius*, in chronolog. Justiniani. *Id.* in præfat. ad Nov. *Cujacius*, obſ. lib. IV. c. 38. lib. VII. c. 9. & lib. VIII. c. 40. *Gentilis*, c. 6. *Suarefius*, in notis *Basilicôn*. *Alemannus*, ad Procop. p. 78. *Hagemeier*. c. 8. *Balduinus*, in Justiniano. *Rittershus*. ad pr. Nov. *Pagenstecher*, in Sicilim. manip. 4. *Gravina*, n. 163. *Bynckershoek*, obſ. lib. IV. c. 1. *Mauritius*, d. l. §. 17.

Ob nun zwar dieses Recht in dem Morgenländischen Kayserthum eine geraume zeitlang bey seiner krafft verblieb, haben dennoch die folgenden Kayser durch ihre besondere gesetze selbigen nach und nach grossen abbruch gethan, in welchen die unruhigkeit der Lateinischen sprache kommen, die gröstentheils verursachet, daß Basilius Macedo, und sein sohn, Leo Philosophus, im IX. sæc. aus den Latinum. Rechten ein neues corpus, so nach des erstern nahmen Libri *Basilicôn* genennet worden, in Griechischer sprache machen lassen, welches bis auf die zerstörung des Griechischen Reiches unter der stadt Constantinopel, nemlich bis auf das jahr 1453. als ein allgemeines gesetz beobachtet worden. *Suarefius*, in not. *Basilicôn*. *Gothofredus*, hist. Jur. c. 9. *Mauritius*, d. l. §. 18. seq.

In den Abendländischen provintzen, weil selbige dazumal dem Orientalischen Kayserthum zum theil schon entgangen, oder doch durch die Barbarn deutzubrigt waren, in das Justinianische Recht entweder gar nicht oder doch sehr sparsam in schwang und übung kommen. Denn was Spanien und Franckreich anbetrift, so ist zwar in selbigen auch unter herrschafft der Gothen und Francken etwas von den Röm. gesetzen übrig geblieben, es haben aber die Gelehrten angemercket, daß

Digitized by Google

dadurch nicht sowol die Justinianischen gesetze, als vielmehr der Codex Theodolianus zu verstehen seyn. In Italien aber, und vornemlich in dem Exarchatu Ravennatensi hat es ohne zweifel mehr ansehen gehabt, und findet man davon bis auf das XII. seculum unterschiedene merckmahle, wiewol mit diesem unterscheid, daß zwar der Codex und die Novellen zum öftern, die Pandecten aber niemals angeführet werden. *Gothofr.* in prol. ad Cod. Theodos. *Alteserra*, rer. Aquitanic. I. lib. III. c. 14. *Conring.* de O. Jur. Germ. c. 20. *Mauritius*, d. l. §. 18. seq.

In dem XII. seculo ist es endlich wieder zu seinen kräfften kommen, zwar nicht, wie man etliche 100. jahr blindlings geglaubet, als wenn Lotharius Saxo solches durch ein besonderes gesetze in die schulen und gerichte von Italien und Teutschland wieder eingeführet habe, als welche fabel von Conringio und andern sonnenklar widerleget worden; sondern es fieng Irnerius, ein Professor zu Bologna, auf einrathen der mächtigen Gräfin Mathildis an, die Römischen Rechts-bücher um das jahr 1115. wieder aufzusuchen, und öffentlich zu erklären, worinn er denn so glücklich war, daß er nicht allein viel zuhörer bekam, sondern es drang dieses Recht mit gewalt in die gerichts-stellen, und wurde allenthalben mit solcher begierde angenommen, daß man in kurtzen der Langobardischen und Salischen gesetze wenig mehr achtete. *Urspergensis*, in Lothario. *Bergomas*, in chron. lib. XII. *Sigonius*, de Regno Italiæ lib. XI. *Alticfius*, de Doctor. Bononiens. *Conring.* de O. Jur. Germ. cap. 21.

Weil nun die Teutschen im XIII. und XIV. seculo häufig nach Italien zogen, allda die Rechtsgelehrsamkeit zu erlernen, und hiedurch die odern und niedern Gerichte Teutschlandes mit lauter solchen personen besetzt wurden, so bey Justinianischen Rechts mehr als ihrer Landes-gesetze und sitten erfahren waren, so geschahe es, daß jenes nach und nach eingeführet, diese aber je mehr und mehr unterdrücket wurden, und nahmen die ersten um so viel mehr überhand, nachdem die Teutschen Universitäten aufegten, und die Rechts-Professiones blos den Römischen und Päpstlichen Rechten wiedmeten. Endlich kam die sache um das ende des XV. seculi dahin, daß es in den Reichs-gesetzen angeführet, und als ein jus subsidiarium, jedoch den alten Rechten und gewohnheiten unbeschadet, angenommen wurde. *Lehmann.* in chron. Spirenf. lib. IX. c. 21. *Conring.* de O. Jur. Germ. c. 32. & 33. *Cowr. Simcerus*, de Germ. Imp. lib. II. vet. Rom. ac juris in Rep. noſtra orig. *Schwiterus*, exerc. II. §. 12. lib. VIII. §. 20. *Herzius*, de consultationibus & legibus §. 5.

Justinianopolis, in Cilicien; siehe **Anazarbus**.

Justinianopolis oder **Justinianza**, ist eine stadt in der Bulgarey, woselbst Kayser Justinianus der ältere gebohren wurde. Sie hieß vor zeiten Berina, und nach diesem Acris. Gedachter Kayser legte ihr seinen nahmen bey, und machte sie zur hauptstadt von beyden Dacien, Triballien, Dardanien, oder Mösien und Pannonien. Im übrigen wurde diese stadt Justinianda die erste genannt. Sintemal 3. örter diesen nahmen führten, unter welchen Justinianda die andere in Ober-Mösien, und die dritte in Chalcedonia lag. *Procopius*. *Agathias*.

Justinianus I. Griechischer Kayser, war des Sabatii sohn von Bigilantia, Kaysers Justini des ältern schwester. Er wurde von diesem Kayser erstlich zum Nobilissimo, und hernach am 1. apr. an. 527. zum Cæsare und Augusto gemacht, und folgte selbigem nach einigen monaten. Er nahm sich der regierung daß anfangs sehr eifrig an, ließ die zerfallene kirche wieder in guten stand bringen, publicirte scharfe gesetze wider die ketzer, und that viel zum besten der Christlichen religion. An. 529. überwand er durch seinen General Belisarium die Perser und Vandaler, und brachte das Griechische Reich wiederum in guten stand. Nach diesem entstunden sich eine gefährliche empörung, welche Hypatius, ein Patricius, nebst dem Pompejo und Prodo, so allerseits Anastasii vettern waren, mitten in der stadt Constantinopel angestiftet, die Hypatium auf den Kayserlichen thuhl setzen wollten. Diese rebellion war so wichtig, daß Justinianus schon alles vor verlohren schätzte, und im begriffe war, den Kayserlichen pallaſt, als worinn er von dem tobenden volck umringet war, zu verlassen, woferne ihm nicht von der Kayserin ein muth eingesprochen worden. Endlich wurden die rebellen durch Belisarii und Narsetis tapferkeit, welche mit wenig bewaffneten einen ausfall aus dem pallaſt thaten, und das unbedeckte und schlecht bewaffnete volck in die flucht jagten, mit erlödtung wohl 30000. menschen, die doch meist in dem gedränge erdrücket worden, gedämpfet, die rädelsführer aber empfiengen ihre verdiente strafe gerade vor dem pallaſt, darinn sie sich unterstanden hatten ihren Fürsten anzugreiffen. Hierauf gieng der krieg mit den Vandalern an. 533. auf das neue an, welcher aber in dem folgenden jahre, nachdem die hauptstadt Carthago eingenommen, und ihr König Gilimer gefangen war, geendiget wurde. Doch machten nachdem die Mohren in Africa diesem Kayser zu schaffen, erschlugen auch 2. von dessen Generalen Salomon und Areobindam, und wurden erst an. 551. gänzlich gestillet und unters joch gebracht. Er schickte alsdann Belisarium wider die Gothen, welcher ihnen bald anfangs Sicilien, und darauf einen grossen theil von Italien abnahm, letztlich auch der Gothen König, Vitigem, zu Ravenna gefangen bekam. Als aber Belisarius aus Italien zurücke berussen wurde, erwohlten die Gothen Totilam zum König, welcher an. 547. Rom wieder eroberte, so aber Belisarius, als er aus dem Orient zurücke kam, in dem folgenden jahre wieder einnahm. Totilas erhielt zwar nach 2. jahren die stadt wieder, und that, so lang er lebte, den Römern nicht allein grossen widerstand, sondern auch manchmal mercklichen schaden, so oft andere Generalen, als Belisarius und Johannes, ihm entgegen gesetzt wurden. Endlich an. 552. ward auch Narses wider die Gothen gebrauchet, und schlug erstlich Totilam in einem harten treffen. Hernach als dieser von den Gothen selbst getödtet worden, wurde bald auch dessen nachfolger Teja von dem Narsete geschlagen und umgebracht, und zugleich das Gothische Reich in Italien geendiget. Mit den Persern hatte dieser Kayser auch viel zu thun. Und zwar so waren die Gothischen kriege ursach, daß man selbigen lange zeit nicht mit genugsamen ernst widerstehen konnte, auch an. 531. bey schliessung eines fünfjährigen stillstandes ihnen einen gewissen tribut versprechen mußte. Dieser ward an. 555. gebrochen, weil die Layer, deren König Gubales unrechtmäßiger weise war geödtet worden, sich aus verbitterung an Persien hiengen. Doch hatte Justinianus das glück, die Perser in einer grossen schlacht mit verlust 10000. mann in die flucht zu jagen, desselbigte auch die Layer, nachdem er die falschen anklager Gubalis zur strafe gezogen, und diesem volck einen neuen König, nahmens Tzathius, gegeben. Endlich kam ein völliger friede mit den Persern zum stande auf 17. jahr, an. 562. Auch wurde unter dieses Kayserd regierung der noch übrige rest der Hunnen vollends ausgereiben, als sie einige zeit in Thracien und Griechenland durch streiferey en schaden gethan, so, daß hernach deren sast nirgend mehr gedacht wird. Insonderheit aber hat sich dieser Kayser durch zusammenetzung der Römischen Rechte berühmt gemacht, worzu er von den geschickteſten männern in seinem Reiche er. 7. erwehlte, durch welche der sogenannte Codex Justinianeus an. 529. zusammen getragen wurde. An. 533. ließ er die Digesta oder Pandectas aus den büchern der Rechtsgelehrten zusammen tragen, und bald darauf die Institutiones, welche ein kurtzer begriff aller Rechte seyn sollten. An. 534. ließ er den Codicem bessern, und publicirte an. 541. die Novellen. Für sich selbst war er von schlechten studien, darbey sehr ehrgeitzig, und ließ sich durch seine gemahlin Theodoram, welche ein ausbund aller laster war, zu vielem böses verleiten. Zuletzt fiel er in die secten der Eutychianer und Apythartodoceten, und stard den 14. nov. an. 563. *Procopius Evagrius. Nicephorus. Paulus Diaconus. Cuinerius*, de Justiniano. *Rivii* defensio Justiniani. *Jo. Eucheliī* apol. pro Justiniano. *Scharzaßerschii* Just. orthodoxus. *Gravina*, de ortu & progr. Juris Civ. *Louis Doucin*, hist. du Nestorianisme &c. *

Justinianus II. Rhinotmetus zugenannt, oder mit der abgeschnittenen nase. Er folgte in dem 16. jahre seines alters an. 685. seinem vatter Constantino Pogonato. Bey antritt seiner regierung bekam er einige provintzen wieder, welche die Saracenen bishero besessen, und nöthigte sie, ihm einen jährlichen tribut zu geben. Allein weil er solchen in fremder müntze nicht annehmen wollte, brachte er sie dadurch zum gänzlichen abfalle; that auch darinn sehr übel, daß er beym friedens-schluß einzegangen, die Mardaiten, ein sehr streitbares volck vom berge Libano, allwo sie bishero vornemlich die Saracenen aufgehalten hatten, wegzuführen, und an ein ander ort zu setzen; daher dann bey erneuerung des krieges, diese länder mehr als andere, den ansällen dieser Barbarn blos gestellet worden; wodey auch Justinianus von selbigen eine ziemliche niederlage erlitten; doch mehr durch schuld der Sclavonischen hülfs-völcker, auf deren kayserlei er zuviel vertrauet, und welche doch auf ihrer seite schändlich ausrissen, als wegen seiner eigenen soldaten zaghaffigkeit, die auf ihrer seite den sieg schon in händen hatten. Indessen hatten noch diesem schaden die Asiatischen provintzen von diesen feinden sehr viel zu leiden. Er hielt hierauf den Synodum quinti-sextum zu Constantinopel, welcher dem Bapste Sergio nicht gefallen wollte, weshalben er ihn deo nahe gefangen nach Constantinopel führen lassen. Seine grausamkeit, und die viele und harte geld-erpressungen machten ihn bey jederman verhaßt; weshalben Leontius an. 694. wider ihn rebellirte, ihm die nase abschneiden ließ, und ihn verjagte. Leontius maßte sich hierauf der Kayser-würde an, wurde aber von Tiberio Abimaro vertrieben, und seiner nase gleichfalls beraubet. Diesen stieß Justinianus durch hülffe der Bulgaren um das jahr 705. wieder vom throne, ließ dem Leontio, der in einem kloster Rack, und Abimaro den kopf abschlagen, dem Patriarchen Callinico die augen ausstechen, und viele vornehme Herren hinrichten. Seine raachgierde war in dieser zeit so groß, daß, als bey seinem einzug in Constantinopel ein heftiges wetter entstanden, und ihn bey solchem anlas jemand warnete, er möchte ein gelübde thun, allen seinen feinden zu verzeihen, er im gegentheil sich selbst den greulichsten tod anwünschte, wo er einem davon schonen wurde. Er schickte auch würcklich eine flotte in den sogenannten Chersonesum Tauricam, allwo die einwohner der stadt Cherson ihm auf befehl Abimari sollten nachgestellt haben, welche dann alle erwachsene leuthe umbrachten, da der Kayser noch klage führen dorfte, daß sie der jungen kinder

verschonet. Doch soll gleichsam durch eine göttliche strafe diese ganze flotte bey ihrer rückkehr durch ungewitter auf dem Schwartzen meer zu grunde gegangen, und über 70000. mann dabey umkommen seyn. Nach diesem war er gegen die Bulgaren so unbandkbar, daß er wider sie krieg führte, wurde aber von ihnen geschlagen. Jedoch weil er nicht aufhörte, allerhand grausamkeiten zu verüben; wurde er an. 711. nebst seinem sohne Tiberio von Philippico Bardane umgebracht, oder vielmehr, als Bardanes schon zum Kayser aufgeworffen war, von einem gewissen Helia, dem er zuvor seine frau mit gewalt entrissen, um solche an einen koch, einen Indianer und sehr schändlichen kerl, zu überliefern, die kinder aber gar todtschlagen lassen, ebenfalls getödtet. *Theophanes. Paulus Diaconus. Zonaras. Cedrenus. Nicephorus. Besoldus*, hist. Constantinopol. *

Justinianus, Kayserß Justini des jüngern vetter. Sophia, des letztern gemahlin, hatte Tiberium auf den thron erhoben, in hoffnung, ihn zu heurathen. Als sie aber sahe, daß er den titul Augustæ seiner gemahlin zugelegt hatte, wurde sie darüber so erbittert, daß sie wider Tiberium eine conspiration anfieng, und Justinianum zum Kayser zu machen suchte. Allein Tiberius, an statt an ihm sich zu rächen, gab ihm allein einen freundlichen verweis, pardonirte ihn, und bediente sich seiner im kriege wider die Perser. *Zonaras.*

Justinianus oder Giustiniani, (Marcus Antonius) Herzog von Venedig, zu welcher würde man ihn an. 1684. nach Ludovico Contareno erhub. Unter seiner regierung war die Republick, nachdem sie mit dem Kayser und mit dem Könige von Polen in eine allianz getretten, überaus glücklich wider die Türcken. Denn innerhalb 4. jahren entlog sie denselben St. Maura, Prevesa, Larta, Coron, Alt- und Neu-Navarino, Modon, Napoli di Romania, Zeng, die kleinen Dardanellen, Natrasso, Lepanto, Corinth, Lacedämon, Athen, Calcelmnovo nebst andern beken. Er starb an. 1688. und bekam zum nachfolger Francisum Morosi, unter dessen commando die meisten obberwehnten vortheile wider die Ottomannische Pforte waren erhalten worden. *Amelot de la Houss.* hist. du Gouvern. de Venise p. 486. 501. *Zarrara*, della Nobilità d'Italia. *Gamurinus*, de famil. Justinian.

Justinopolis, die haupt-stadt in Histrien; siehe Aegida.

Justinus I. ein Morgenländischer Käyser. Er war von sehr geringer ankunft aus Thracien, und wurde aus einem faubirten ein soldat, und nachdem er alle stufen der kriegs-dienste durchgegangen war, auch ein General, sodann nach des Kayserß Anastasii tode den 9. jul. an. 518. von der Kayserl. leibwache gar zum Kayser erwehlet; obschon er für sich weder lesen noch schreiben konnte, und im gegentheil aus Anastasii schlechte viele ansehnliche personen verhanden waren, welche den Kayserlichen thron gerne besitzen hätten. So bald als er auf den thron erhaben worden, rief er die ins elend vertriebene Bischöffe wieder zurücke, vertrieb die letzer, welche jener stelle eingenommen, befahl, daß man über das Chalcedonensische Concilium halten sollte, ließ einige unruhige köpfe hinrichten, und gab sehr scharfe edicte wider die Arianer heraus, welche hierauf den König der Gothen, Theodoricum, um hülffe anriefen, der sodann den Papst Johannem II. an. 523. nach Constantinopel zu gehen nöthigte, um diese sache zu vergleichen, woselbst er von Justino mit grosser freude empfangen wurde. Nachdem er aber vernommen, daß die stadt Antiochia und viele andere Morgenländische städte durch ein starckes erdbeben wären verderbt worden, legte er den Kayserl. purpur und die crone nieder, zog einen sack an, und brachte viel tage zu, ehe er mit jemanden ein wort redete, so sehr gieng es ihm zu hertzen. Er gab hierauf zu deren wiedererbauung grosse geldsummen her, und änderte die nahmen Anazarba und Obessa in Justinopolis. Er ward von der Perser Könige Cabade bekriget, aus verbitterung, weil damals einer der Lazischen Könige zu Constantinopel die Christliche religion angenommen, und sich mit Justino sehr genau verbunden hatte. Doch trug Justinus den gröstem vortheil davon, und that dem feinde durch seine Generalen Sittium und Bessam, mit verwüstung seiner lande, grossen schaden. Nachdem er alt und ganz abgemattet war, ernennete er Justinianum, seiner schwester sohn, zu seinem Successore, und starb obngefehr 4. monate darnach den 1. aug. an. 527. im 9. jahre seiner regierung und im 77. jahre seines alters, durch das aufbrechen einer alten wunde, die nicht recht war geheilet worden. Seine regierung wird billig gerühmet, als die sowol dem gemeinen wesen als der religion nützlich gewesen, nur daß seine allzu grosse schärffe oder vielmehr grausamkeit gegen die letzer nicht wohl kan gebilliget werden. *Zonaras*, tom. III. annal. *Evagr.* lib. IV. *Nicephorus. Jornandes.* *

Justinus II. oder der jüngere, wor Dulcissimi und Vigilantiä, des Kayserß Justiniani schwester, sohn. Er war anfänglich Curopalates oder Ober-Hofmeister, folgte aber an. 565. seinem vetter in der regierung. Er hatte einen vetter gleiches nahmens, welcher eine armee an der Donau commandirt, um der Barbarn einfall zu verhindern. Mit diesem hatte sich Justinus, ehe er zum Kayser erklärt wurde, verglichen, daß derjenige, welcher Kayser werden würde, den andern zum vornehmsten bedienten des Reichs machen sollte. Allein Justinus hielt sein versprechen nicht, sondern ließ ihn vielmehr, nachdem er ihn nach Constantinopel holen lassen, und von dar nach Alexandria gehen heissen, daselbst an. 567. in seinem bethe ermürgen. Gleichwie er auch die beyden Rathsherren, Etherium und Addäum, hinrichten ließ. Weil sich die armen stets bey ihm beklagten, daß sie von den Grossen beständig gedrückt würden, so bestellte er einen Richter, mit gegebener macht, einen jeden, er sey wer er wolle, auch so gar an seiner tafel, wo er es verdiente, anzufallen, und in arrest zu nehmen. Bald darauf wurde das Reich durch die Avarer, Longobarden und Perser geplaget, welches er dermassen zu hertzen nahm, daß er darüber im haupte ganz verrückt wurde. Von den Longobarden zwar kan man hier den artickul Narses nachsehen. Die Perser thaten anfänglich nicht minder schaden, mit welchen der Kayser in krieg verfallen war, weil er die sogenannten Persarmenier gegen sie in schutz genommen, so daß die Kayserin Sophia mit ihnen friede zu machen gendthiget, und Tiberius zum Kayser erwehlet ward, um in währender krancheit des Justini das Reich zu beschützen. Von dem fernern erfolg des Persischen krieges, so zuletzt noch ziemlich wohl ausschlug, siehe Tiberius. Justinus II. starb endlich an. 577. oder 78. nachdem er 12. oder 13. jahr regieret hatte. *Zonaras*, in annal. *Evagrius. Paulus Diaconus.* *

Justinus, ein Christlicher Philosophus und Märtyrer, lebte in dem II. seculo, und war zu Sichem, nachmals Neapolis, jetzt Napoulouse genennet, gebohren. Sein vatter hieß Priscus, und der groß-vatter Bacchius. Nachdem er eine zeitlang ein Platonischer Philosophus gewesen, wurde er endlich wunderbarer weise durch den discurs und das zureden eines veneraudien alten manns, den er für etwas göttliches hielte, zum Christlichen glauben bekehret, welches er selbst in seinen schriften erzehlet. Von derselben zeit an war er sehr eifrig in der Christlichen religion, auch wegen seiner gelehrsamkeit bekannt, wiewol er in der Hebräischen sprache nicht viel gethan hatte, auch es ihm an historischer und critischer wissenschafft ziemlich mangelte. Nachdem der Kayser Antoninus eine verfolgung erreget, verfertigte er eine schutz-schrift vor die Christen wider die falschen auflagen der Heyden. Nachgehends gab er noch eine andere schutz-schrift heraus, vertheidigte auch die Christliche religion wider den Cynischen Philosophum, Crescentem, und einige andere mit grosser tapferkeit, brauchte aber dabey zu seinem unglück personal-invectiven, und warf Crescenti sein unkeusches, unmäßiges und durchaus lasterhafftes leben sehr derbe vor. Dann dieser ward hierdurch dergestalt erbittert, daß er Justinum beym Kayser verklagte, welcher dahurch die Märtyr-crone gelangte, indem er um das jahr 164. mit dem schwerdte, oder, wie andere wollen, mit gift hingerichtet worden. Ausser den gedachten apologien haben wir auch von ihm einen Dialogum mit Tryphone, einem gelehrten Juden, welchen einige Gelehrte nicht ohne grund für den unter den Juden so berühmten Rabbi Tarpon halten. Wiewol von andern, jedoch ohne grundy gezweifelt werden will, ob er von ihm herrühre; ferner hat man von ihm Paræneſin; Orationem ad Græcos; Librum de Monarchia Dei, &c. *Eusebius. Photius. Sixtus Senensis. Bellarm. in. Du Pin. Tillemont. Cave*, hist. litter. script. ecclesiast. lc. in antiquitatibus ecclesiast. &c. *

Justinus, ein Heydnischer geschicht-schreiber. Er lebte, wie es am wahrscheinlichsten ist, zur zeit des Antonini Pii im II. seculo, und verfaßte des Trogi Pompeji historie in einem kurtzen begriffe, welcher denn die ursache sein soll, daß des Trogi bücher verlohren gegangen. Er wird von einigen zur ungebühr vor des Trogi sohn gehalten. Seine schreibart ist noch ziemlich rein und nett, wiewol er ohne zweifel die meisten und besten redens-arten von Trogo Pompeio entlehnet hat, sonst werden auch Justini wercke insgemein kurtze begriffe oder summaria der bücher Trogi dergestalt, welche aber gar nicht des ersten auffatz zu seyn scheinen. *Vossius*, de Hist. Lat. lib. I. c. 32. *Fabricius*, in bibl. Lat. p. 141. seqq. *

JUSTITIUM, war zu Rom, wenn man bey absterben eines vornehmen und hochverdienten mannes öffentlich die trauer anlegte, so daß alle gerichte, und so gar alle gewölber um den marckt herum geschlossen waren. Ein gleiches geschahe bey andern grossen unfällen, so dem gemeinen wesen begegnet waren, auch nicht minder bey glücklichen begebenheiten und sonderbaren freuden-bezeugungen, als fest-tagen; ꝛc. *Kirchmannus*, de fun. Rom. 4. 11. *Gutherius*, de jure man. 3. 29. *Pitiscus*, lib. MIII.

Justus von Tiberias. Er war ein Jude, des Pisti sohn, wurde von seinem vatterlande also benennet, und lebte im ersten seculo. Er war bey den Juden in sehr grossem ansehen, aber dem Josepho sehr gehässig, worüber dieser letztere in seinen schriften selbsten klaget. Er hat eine chronick von den Königen in Juda geschrieben, und Commentarios von dem Jüdischen kriege, von welchen aber Josephus nicht zum besten urtheilet. *Eusebius*, hist. lib. II. c. 9. *Hieronymus*, catal. *Photius. Suidas. Cave.*

Justus, Ertz-Bischoff von Lyon, war aus einer alten familie in Francfreich, aus dem lande Vivarais. Seine eltern, welche sich zu Tournon aufhielten, thaten ihn unter des Haschafai, Ertz-Bischoffs von Vienne in Dauphiné aufführung, bey welchem er auch dergestalt zunahm, daß Claudius, dessen nachfolger, ihn zum Archidiacono seiner kirche machte. Endlich

Digitized by Google

wurde er Erz-Bischoff von Lyon, wohnte auch in solcher qualität dem zu Valence an. 374. gehaltenen Concilio bey, und an. 381. dem zu Aquileia, wohin er von den andern Prälaten aus Franckreich gesandt wurde, um des Palladii und Secundiani, zweyer Arianischen Bischöffe, irrthümmer zu widerlegen. Nach seiner zurückkunft trug sich ein wunderlicher fall zu. Denn ein einwohner von Lyon wurde wahnwitzig, schlug und verwundete alle leuthe, die ihm auf der gasse begegneten. Weil er aber einige gute stunden mit unter hatte, retirirte er sich, als man ihn greiffen wollte, in die kirche. Der Magistrat daselbst bat den Erz-Bischoff, ihn auszuliefern, es sollte ihm kein leid widerfahren, man wollte ihn nur ein wenig gefangen halten, dis das volck wieder gestillet wäre, versprechend, ihn alsdenn dem Erz-Bischoff wieder zu überlassen. Justus lieferte ihn aus, muste aber erfahren, daß das volck zurhitz, den unsinnigen aus des Magistrats händen riß, und ihn jämmerlich hinrichtete. Dieses nahm sich Justus dergestalt an, daß er sich entschloß von hier sich wegzubegeben, gieng also nach Marseille, und begabe sich unter die Einsiedler, wurde aber von einem fremdlinge aus Lyon erkannt, und lebte daselbst bis zu ende des IV. sæculi. Als die Lyoneser seinen tod erfuhren, liessen sie seinen leichnam aus Egypten holen, und begruben ihn in der kirche der Maccabäer, die nach ihm benennet wurde. Die Herren von Tournon aus Franckreich wollen von diesem Justo abstammen. Wannenhero ihre erligedohnen mehrentheils den nahmen Justus führen. Sie haben die kirche St. Justi zu Lyon gestiftet, worinnen die ältesten von dem hause Tournon die vornehmsten sind. Ja den schlosse Tournon ist ein gewisses quartier, so man St. Justi zu nennen pfleget, allwo er gebohren seyn soll, wie denn auch der Cardinal von Tournon in selbiger stadt dem St. Justo zu ehren ein Collegium gestiftet. *Surius. Le Cointe*, ann. eccles.

Justus Urgellitanus, wurde von seinem Bisthum Urgel in Catalonien also genennet. Er wohnte an. 521. dem andern Concilio zu Toledo bey, und war zu seiner zeit in sehr grossem ansehen. Er hat verschiedene schriften hinterlassen, als da sind: Commentarius in Canticа Canticorum; und einige briefe, doch an der zahl kaum drey, die ächt sind. *Isidorus*, de script. eccles. c. 21. *Mariana*, de reb. Hisp. lib. V. c. 7. *Miræus. Cave.* *

* Justus, (Baschasius) ein Doctor Medicinæ und Philosophiæ, aus Seeloy in Flandern, lebte um an. 1560. that eine reise durch die vornehmsten Europäischen länder, wurde nach seiner wiederkunft ersilich bey dem Marggrafen von Bergen op Zoom, hernach bey dem Hertzoge von Alençon, Lud. Medicus, spielte überaus gern im brette, schrieb auch die Alea seu de curanda ludendi in pessima Cardinale libros II. welche Borhorn zu Leiden 1648. in 18. heraus gegeben. *Andreas* bibl. Belg. *Hadervord.* bibl. cur.

Justus, siehe Just.

* JUTHUNGI, oder VITHUNGI, ein Allemannisches volck, welches schon im dritten sæculo über die Donau gegangen, und sich in Bindelicien und Rhätien veste gesetzet hat, und gleichwie sie an gröste und leibes-stärcke unter allen Allemannen den vorzug hatten, also hatten sie auch gröstere pferde, und führten gröstere rüstung. Ihre geschicklichkeit auf den pferden zu kämpfen, ist schon zu Caracalla zeiten berühmt gewesen, und die zahl ihrer reuterey wird der Dexippo in excerpt. bis auf dreymal hundert tausend erhöhet. Zu Gallieni zeiten haben sie einen einfall in Italien gethan, und sind bis nach Ravenna durchgedrungen, welches zu Rom ein unbeschreibliches schrecken verursachet hat. Der Rath muste aus der noth eine tugend machen, und mit den feinden einen bund schliessen, vermöge dessen die Juthungi die Rhätischen Alpen ruhig besitzen, und alle jahr eine gewisse summe goldes und silbers von den Römern empfahen sollten. *Dexippus* in Legat. p. 8. *Ammianus*, XVII. 6. *Vulpius* ad *Ammianum*, p. 166. *Vormund.* in *Sidon.* l. 7. p. 130. *Eusebius*, chron. I. *Zosimus*, I. p. 650. *Vopiscus Aurelius*, 18. 21. *Orosius*, VII. 22. *Eutropius*, IX. p. 121. Von Bünaus Teutsche Kayser- und Reichs-historie, P. I. lib. II. p. 372. Von der zeit an haben die Römer Rhätien verlohren, und die Juthungi sind der Italiäner grentz-nachbarn worden, und werden auch von Ammiano Marcellino XVII. 6. also genennet. Unter Aureliano sieht sie wieder in Italien ein, weil man ihnen die versprochene summe nicht geliefert hatte. Aurelianus brachte ihnen einen streich bey, der aber nicht viel zu bedeuten hatte, und es erhielt letztgenugsam auf der erzehlung Dexippi, daß er lieber mit ihnen tractiren, als sich mit ihnen herum schlagen wolten. Er ließ hernach ihre Gesandte vor sich kommen, und schalt sie vor abtrünnige und bund-brüchige leuthe; dagegen beschwerten sich die Juthungi über der Römer nicht gehaltene vertheissungen, und wolten allerdings vor ihre freundschafft, die sie den Römern vor geld verkaufft, bezahlet seyn. Von Bünau, l. c. P. I. lib. II. p. 386. seqq. Wenn Dexippi schriften nicht untergangen wären, so würde man mehr davon erzehlen können. Dergleichen krieg war zweifels ohn auch derjenige, dessen Marcellinus im vierten sæculo gedencket. Denn so oft die Römer die bezahlung weigerten, welches gar oft geschahe, so oft griffen die Juthungi zu den waffen, und wolten sich selbst bezahlt machen. Übrigens ist von diesen Juthungis zu mercken, daß sie das Schwäbische gebiet über der Donau zuerst ausgebreitet haben, und daß die Graubündtner, Tyroler und ein gut theil der Schwaben und Schweitzer von ihnen herkommen, welches zum theil die ungewöhnliche gröss noch zu erkennen giebet.

* Jutten, Jutæ, ein altes volck, ursprünglich aus Germanien. Nachdem die Cimbri und Teutones aus den mitternächtigen ländern ausgegangen sind, so kamen die Jutten ihnen nach, und setzten sich in ihrem lande vest, und erwohlten Danum den sohn Humberti, des Gothischen Königs, für ihren Regenten. Einige geschichtschreiber setzen die regierung dieses Dani schon in das jahr der welt 2909. Da sein geschlecht ausgegangen, bemächtigte sich nach ihrem bericht Hoterus, ein sohn Attili I. Königs in Schweden, dieses thrones, und seine nachkömmlinge endeten sich mit Adano III. *Audifret*, Geogr. tom. I. *Thom. Cornelii*, Dict. Géogr.

Juturna, eine göttin oder Nymphe, welche von den Römern, und insonderheit von den weibs-personen angebätet wurde; gestalt die weiber durch ihre hülffe eine leichte und glückliche geburt, die jungfrauen aber glück-liche heurathen zu erlangen hoffte. Den nahmen selbst hatte sie a juvando von helffen. Es wurde gesagt, daß, weil sie eine über alle massen schöne jungfrau gewesen, Jupiter sich in sie verliebet, sie hernach, zur vergeltung ihrer gegen-liebe, mit der unsterblichkeit begabet, und sie in einen brunnen oder vielmehr in denselben Nymphe oder wasser-göttin verwandelt habe. Dieser brunnen Juturna war in Latio am fluß Numicus, unweit Rom, dessen wasser man bey allen opfern, und insonderheit den denjenigen, die man der göttin Vesta that, gebrauchen muste, als wo es verboten war, sich eines andern wassers zu bedienen. Bemeldter brunnen läuft in den kleinen strom Numicum. Einige sagen, daß Juturna Dauni tochter und Turni, des Königs der Rutuler, schwester gewesen, welche, nachdem sie von dem Könige Latino geschändet worden, sich in dem fluße Numico ersäuffet habe. *Virgilius*, Æneid. XII. *Ovidius*, fastor. lib. III. *Festus.*

JUVENALIA, war zu Rom ein privat-fest, welches man begieng, wenn sich ein junger mensch zum ersten mal den bart scheeren ließ. Es ward mehrentheils in den häusern und gärten celebriret, und wurden dabey allerhand lustbarkeiten geübet. Nero wollte es das gantze volck geniessen lassen, da er sich zum ersten mal den bart ließ abschneiden, gab allerhand schauspiele, gebrauchte auch diese gelegenheit zuerst öffentlich vor dem volck zu singen, und auf der cithara zu spielen. *Hadr. Junius*, de coma c. 2. *Wowerius*, ad Petron. c. 29. *Litiscus*, lib. MIII. *

Juvenalis, (Decimus oder Decimus Junius) ein Lateinischer Poet. Er war von Aquino, einer stadt in Italien gebürtig, wiewol andere sagen, daß er aus Franckreich gewesen, lebte im ersten sæculo, und wurde insgemein vor eines freygelassenen sohn gehalten, oder doch, daß er von einem freygelassenen erzogen worden, wiewol seine brey nahmen, Decimus Junius Juvenalis, weil sie allesamt Römisch sind, anzuzeigen scheinen, daß er aus einem vornehmen geschlecte müsse gewesen seyn, massen nicht leicht jemand, als leuthe von condition dergleichen führen durften. Er hat noch jung, als er nach Rom kam, und nachdem er fast die helffte seiner lebens-zeit mit declamationen zugebracht hatte, legte er sich endlich auf verfertigung satyrischer schriften, wodurch er sich sehr berühmt machte; letztlich aber, als er den Paris, des Kayserd Neronis comödianten, zu hart angeflochten hatte, wurde er von dannen weggeschickt, um einige trouppen in Pentapoli an den Egyptischen und Libyschen gräntzen zu commandiren, allwo er in kurtzem vor verdruß soll gestorben seyn, wo wir denn leben Juvenalis, so Suetonio zugeschrieben wird, glauben, wiewol andere mit mehrerer wahrscheinlichkeit behaupten, daß er bis in das 12. jahr der Kayserthums Hadriani gelebt habe. *Lips.* epist. quæst. lib. IV. ep. 20. *Scaliger*, Poet. lib. VI. c. 6. *Girald.* in dial. *Vossius*, de Poet. Lat. *Borrichius*, de Poetis Lat. *Fabricii* bibl. Lat. *

Juvencus, ein Priester und Poet aus dem IV. sæculo. Er war aus einem vornehmen geschlechte in Spanien entsprossen, und brachte die Evangelische historie in heroische verse in 4. büchern, welche in der bibliotheca Patrum und anderweit mehr zu finden sind. Er folget hauptsächlich der ordnung des Evangelisten Matthäi. Im übrigen ist sein stylus gar niedrig, auch die verse selbst geringe. Es werden ihm auch noch andere schriften zugeeignet. Einige geben diesem scribenten den nahmen G. Aquilinus Buetius Juvencus. *Hieronymus*, in chron. Olymp. CCLXXVII. epist. ad Mag. & in comment. in Matth. *Baron.* A. C. 338. n. 48. *Bellarm.* de script. eccles. *Cave.*

* Juvenell, (Nicolaus) der ältere, ein mahler, aus den Niederlanden gebürtig, zog nach Nürnberg, als er seine kunst in dem vaterlande erlernet hatte. Er legte sich ersilich auf das glas-mahlen, hernach auf das contrefailen mit öl-farben, zuletzt aber ganz allein auf das perspectiv-mahlen. Er starb den 1. aug. an. 1597. Doppelmayr.

* Juvenell, (Paul) der ältere, ein mahler, gebohren zu Nürnberg an. 1579. obgedachten Nicolai sohn, legte den grund zu

Digitized by Google

im zeichnen und mahlen bey seinem vatter, und erlangte bey seinerer anführung des berühmten Franckfurtischen mahlers, Adam Elsheimers, absonderlich in der perspectivischen mahlerey, eine grosse geschicklichkeit. Eine probe von seiner kunst zeigte er an. 1609. an einem stücke, welches die taufe Christi am Jordan vorstellete, und einige jahre hernach an einem andern, welches als ein pral-fond in einem zimmer des Nürnbergischen Rathhauses angeordnet, und jederzeit bewundert worden. Er konnte sehr geschickt auf dem gemälter mahlen, davon man in Nürnberg verschiedene denckmahle findet, konnte auch Albrecht Dürers gemählde wohl abcopiren. Auf diese letztere art hat er zu Franckfurt an dem Mayn in dem Predigerkloster eine Dürerische altar-tafel, welche Mariä himmelfahrt vorstellte, so wohl nachgemacht, daß sie von vielen für das original angesehen worden. Er gieng an. 1638. nach Wien, und von dar nach Preßburg, allwo er an. 1643. gestorben. Doppelmayr.

* Juvenell, (Johann) obigen Pauli sohn, legte sich unter dessen anführung ebenfalls auf das perspectivische zeichnen und mahlen. Nach diesem bemühete er sich, nichts anders, als kirchen und pallälte, wie sie von innen anzusehen, mit vieler geschicklichkeit vorzustellen. Er log an. 1638. mit seinem vatter nach Ungarn, allwo er vermuthlich nach einiger zeit verstorben. Doppelmayr.

* Juvenell, (Esther) des erstgemeldten Johannis schwester, war eine in dem zeichnen und in der mahler-kunst wohl geübte künstlerin. Sie lernte bey ihrem vatter, und zeigte viele gute proben. Sie starb ebenfalls in Preßburg. Doppelmayr.

* Juvenell, (Friedrich) ein mahler zu Nürnberg, war an. 1609. gebohren, und auch ein sohn Pauli, kam seinem vatter in dem perspectiv-mahlen ziemlich nahe. Zur probe seiner kunst stellete er an. 1633. auf einer tafel die reise nach Emaus sehr wohl vor, und starb an. 1647. den 2. merz.

* Juvenell, (Joh. Philipp) auch ein sohn Pauli, und ein nicht weniger fleißiger mahler, von welchem an. 1645. eine tafel verfertiget worden, welche eine kirche gar schön perspectivisch zeigte. Er gieng darauf nach Wien, und starb daselbst nach verfliessung einiger jahre. Doppelmayrs nachrichten von Nürnberg. Mathem. und künstlern.

Juventas, wurde vor die göttin der jugend gehalten. Servius Tullius legte sie in das Capitolium zu Rom. Als nun hernach Tarquinius Priscus willens war, dem Jovi Capitolino selbigen gantzen platz zum tempel zu widmen, und zu solchem ende alle andere gottheiten von dar wegschaffen ließ, so solten, nach der Römischen geschicht-schreiber bericht, der gott Terminus und die göttin Juventas durch gewisse zeichen ihren unwillen darüber zu verstehen gegeben haben, weswegen man sie da bleiben ließ. Es lief aber ohne zweifel ein Staats-betrug damit unter, weil man dem volcke wollte glauben machen; weil die gottheit der grentzen und der jugend zu Rom dem Jupiter selbst nicht hätten weichen, noch platz machen wollen; so wurde auch der erstere die Römische grentzen immer gegen alle feinde bewahren, und die andere ihre junge mannschaft nie lassen im kriege von einigen feinden besiegen oder unten klein. Der Bürgermeister, M. Livius, gelobte ihr an eben demselben tage, da er wider Hasdrubalem den sieg erhalten, einen andern tempel zu bauen, machte auch darauf, da er Censor worden, darzu würckliche anstalt, und 16. jaht hernach ward von C. Licinio Lucullo Duumviro solcher tempel eingeweyhet. *Livius. A. Gellius*, &c.

Juron, (William) von Chichester aus Sussex gebürtig. Er wurde zu Oxford in dem St. Johannis-Collegio erzogen, woselbst er Baccalaureus und endlich Doctor Juris, auch des ermeldten Collegii Präsident wurde. Der König Carolus I. machte ihn zum Bischoff von Hereford und London, und endlich zum Lord-Reichs-Schatzmeister; in welcher bedienung er sich so aufzuführen wußte, daß ihn sonderlich liebte. Gedachter König erweihte ihn auch darzu, daß er ihm bey seiner enthauptung beystehen, und das heilige Sacrament reichen muste. An. 1660. machte ihn Carolus II. zum Ertz-Bischoff von Canterbury, theils zur danckbarkeit wegen der an seinem vatter bewiesenen treue, theils auch weil er der älteste unter den noch vor dem innerlichen kriege gesessenen Bischöffen war, da im übrigen seine leibes-und gemüths-kräfften damals schon sehr abnahmen. Es war auch seine geschicklichkeit nie gar zu groß gewesen. Er starb an. 1663. und wurde mit grosser pracht in dem St. Johannis-Collegio zu Oxford begraben, welches er, gleichwie auch St. Pauli und Lambeth-Collegia, wohl begabt hatte. Er war den seinigen wegen seiner sanftmuth und andern tugenden beliebt. *Burnet*, mém. hist. de la Grande-Bretz. *

* Jrabates, ein verschnittener, und einer der vornehmsten bedienten an dem Hofe des Persischen Königs Cambysis. Er teug vieles bey, daß Cambyses Egypten angenommen, indem er Combaphaum seinen vetter verleitet, die besten pässe an Cambosim durch verrätherey zu übergeben. Cambyses vertraute diesem Jrabati den tod seines bruders, und starb selbsten wenige jahre hernach. Nach Cambysis tode ward dieser verschnittene beordert, die begräbnis-ceremonien dieses Königs anzuordnen, und sahe Jrabates den Magum Pseudo-Smerdin den thron besteigen, und entdeckte endlich den betrug, welchen er bis dahin bey sich behalten muste. Er war auch starck an der armee, daß sie den tod sohns Cyri rächen sollte. Da er aber durch seine vorstellungen nichts auszurichten vermochte, so muste er sich in einen tempel flüchten, und daselbst seine sicherheit suchen. Der Magus fande den tod dieses Jrabatis viel zu wichtig für seine selbst eigene sicherheit, daß er ihn nicht mit recht oder unrecht gesuchet hätte, und ließ ihn deswegen mit gewalt aus diesem sonst unverletzlich gehaltenen orte heraus reissen, und ihm das haupt für die füsse legen. Ctesias ist der einige, der von diesem Jrabate redt, und ist auf obiger erzehlung zu ersehen, daß es, wie in andern stücken, nicht gäntzlich mit Herodoti bericht überein kommt.

Jrar, siehe Jsjar.

Jrion, ein König der Lapither. Er vermählte sich mit Dia-Deionei tochter, welcher er nach der dasigen landes-gewohnheit an seinem hochzeit-tage grosse geschencke zu schicken versprach, aber nachgehends sein wort nicht hielt, und dadurch verursachte, daß ihm sein schwieger-vatter seine pferde wege nahm. Jrion verstellete seinen darüber gefaßten zorn, und lud Deioneum auf eine gasterey, machte aber, nachdem er in sein haus gekommen, durch eine heimliche fall-thür, daß er in einen ofen fallen muste, worinnen ihn das feuer alsobald verzehrte. Allein diese grausamkeit reuete ihn hernach über alle massen, worauf ihn Jupiter, nach der Poeten bericht, um ihn zu trösten, zu sich zur tafel einladen ließ. Allein er verliebte sich daselbst in die göttin Juno, und Jupiter, als ihm Juno solches anzeigte, bereitete eine wolcke in deren gestalt, und brachte sie vor Jrionem, welcher damit seine lust büssete. Nachdem nun Jupiter seiner bosheit würcklich versichert ward, schlug er ihn mit donner und blitzen in die hölle, allwo er an ein rad mit schlangen gebunden wurde, welches sich ohne unterlaß herum drehete. Die Poeten berichten ferner: daß gedachte wolcke die Centaures, welche halbe menschen und halbe pferde waren, hervor gebracht habe. *Hygin.* fab. 6. *Diodor.* lib. IV. *Fulgentius*, lib. II.

Jzalguier, (Anselmus) so aus dem edlen geschlechte der Jzalguiers von Toulouse entsprossen. Er fieng bereits in seiner jugend an zu reisen, besahe die vornehmsten örter von Europa und Affa, und gieng sodann in Africam, da er bis in das Königreich der Negros kam, und sich lange in der haupt-stadt Gago aufhielt, allwo er sich in ein jung Negro-mägdlein, Salucasais genannt, verliebte, welche sowol reich als einer vornehmen geschlechts war, und solche nach ihrer eltern tode heurathete. Nachdem sie nun daselbst einige jahre gelebet, giengen sie nach Franckreich, und kamen an. 1413. nach Toulouse, als wo sein weib nebst einer mit ihr gezeugten tochter und den 6. mit hingebrachten sclaven getauft wurde. Ermeldte seine tochter war gantz schwartz, wie ihre mutter, bis auf eine weisse linie, die sie an der stirne hatte, und zwey finger an der lincken hand, jedoch haben schön und sehr wohl gebildet. Im 18. jahre ihres alters wurde sie an Eugenium, einen aus dem edlen geschlechte von Faudoas, verheurathet, aus welcher ehe ein sohn gebohren wurde, den man den Mohren von Faudoas zu nennen pflegte, weil er schwartz war, wie seine mutter. Anselmus aber zeugete mit seinem weibe nach seiner zurückkunft zu Toulouse noch zwey andere töchter, unter welchen die eine schwartz und die andere weiß war. Eine zeitlang hernach starb er. Er hat seine reisen beschrieben, gleichwie auch ein Arabisch und Türckisch wörter-buch nebst der Frantzösischen und Lateinischen auslegung verfertiget. Allein diese seine wercke haben niemals das licht gesehen. *La Faille*, annales de Toulouse.

* Jzaslaus, Groß-Fürst der Russen zu Kiow, und Ober-Herr seiner brüder, war ein sohn Jaroslai, welchen derselbe mit seiner gemahlin Jndegerde, einer tochter Olai III. Königs in Schweden, an. 1014. gezeuget hatte. Er folgte seinem vatter an. 1052. in der regierung, wurde aber von Wieslao, Fürsten zu Plotzke, Bessen älter-vatter, Jaropolcus, Wlodomiri, der bruder gewesen, an. 1059. zum lande hinaus gejaget; da er sich dann eine zeitlang in Teutschland aufhielt, und erst an. 1070. durch der Polen hülffe wieder zu dem seinigen kam. Er nahm hierauf dem gedachten Wieslao das Fürstenthum Plotzke weg; hatte aber an. 1072. das unglück, daß er von seinen leiblichen bruder Wiewolodo vertrieben wurde. Nun setzten ihn zwar die Polen an. 1075. wieder in sein land ein; er konnte es aber nicht lange in ruhe besitzen, indem er das folgende jahr in Littbauen in einer mit seinen vettern gehaltenen schlacht das leben einbüßte. Seine kinder waren: 1.) Mislislaus, welcher an. 1070. starb. 2.) Suantopolcus Michael, von dem an seinem ort ein eigener artickul handelt. 3.) Wlodimirus, Fürst der Russen zu Plotzke und Kiow, welcher an. 1126. den 10. may gestorben. 4.) Jaroslaus, Fürst zu Wysegrad, so an. 1078. den 22. nov. von den seinigen erschlagen wurde. 5.) Eudoxia, welche an. 1088. mit Miecislao, einem sohne des Hertzogs Boleslai II. in Polen, vermählet, und an. 1103. durch gift aus dem wege geräumet worden. *Dlugoss & Miechovia* chron. Polon. *Cromerus*, de orig. & gest. Polon. *Herberstein.* comment. rer. Moscov.

Jzates, ein König der Adiabener, ein sohn Monobaji, Bazäi zugenannt, von der Helena, seiner eigenen schwester, welche dieser König nach landes-gewohnheit geheurathet hatte. Selbiger soll vor dessen geburt eine stimme gehöret haben, welche

Digitized by Google

che dieſem ſohne gar ſonderbares glück verſprochen. Weil ſolchen deswegen die eltern vor dem andern bruder Monodazo lieb hatten, ereigte ſich dieſer ſo erbittert darüber, daß der vatter zu vermeidung eines unglücks den jungen Izatem zu Abemerigo, einem benachbarten Printzen, verſchickte. Der machte ſich bey ſelbigem ſo angenehm, daß er ihm ſeine tochter vermählte, und ein ſtück landes zum heurath-guth gab. Der vatter verlangte ihn in ſeinem hohen alter zu ſehen; und nach deſſen tode ward er durch vorſchub ſeiner mutter über das ganze Adiabeniſche Reich geſetzet, da er dann ſeine brüder theils dem Römiſchen Kayſer Claudio, theils Artabano dem Könige der Parther zu verwahren gab. Er hatte ſchon beym Abemerigo mit einem Jüdiſchen kaufmann, nahmens Ananias, bekanntſchafft gemacht, und ſich von ſolchem in derſelben religion unterrichten laſſen, welches auch ſeiner mutter Helenä ſehr wohl gefiel. Nach angenommener reaicrung bekannte er ſich öffentlich zu derſelben um das jahr Chriſti 45. ließ ſich beſchneiden, und erwies ſich zur zeit einer groſſen hungers-noth gegen die Jüden ſehr milde und gutthätig. Droſius meldet, daß er den Chriſtlichen glauben, nicht aber die Jüdiſche religion, wie Joſephus will, angenommen habe. Den durch ſein volck vertriebenen Perſiſchen König, Artabanum, ſetzte er wieder ein; Vardanem aber, deſſen ſohn und nachfolger, als er ſich durch feindlichen angriff gegen Izatem undanckbar erwieſe, vertrieben ſeine eigene unterthanen, ehe er ihm noch ſchaden konnte. Aber auch dieſem widerſetzte ſich hernach ſein volck aus haß gegen die Jüdiſche religion, reitzte auch den Arabiſchen König Abiam zum krieg an, deſſen armee aber ſoll aus plötzlichem ſchrecken vor ihm geflohen, und Abiaß, ihm zu entgehen, ſich ſelbſt getödtet haben. Vologeſi, dem Parthiſchen Könige, den die Adiabener hernach wider ihn verhetzet, konnte er kaum 6000. reuter entgegen ſetzen; und als ihm dieſer durch einen Befehlshaber trotzlich entbieten lieſſe; ſein GOtt könnte ihn nunmermehr wider ſeine macht ſchützen, flehete er zu GOtt, und dieſelbige nacht kam Vologeſi bericht, daß ihm die Dahæ und Sacæ ins land gefallen, deswegen er auf brach, und Izatem in ruhe ließ. Dieſer ſtarb ſeines alters 55. jahr, wovon er 24. regiert hatte. Seinen ältern bruder Monadazum ordnete er, mit übergehung ſeiner vier ſöhne, zum nachfolger. Und ſo hat Joſephus dieſe geſchichte zuerſt erzehlet. Indeſſen machet die gleichheit zwiſchen dem anfang des lebens Izatis und der geſchichte Jacobs, ſodann zwiſchen dem ende derſelben, und deren zwiſchen Sanherib und Hiſkia, faſt gläublich, in dem ältern Monobazo wäre da vorgeſtellt Iſaac, in Izate Jacob, im jüngern Monodazo Eſau, in Vologeſe Sanherib, in jenes Geſandten an Izatem Rabſake, endlich abermal in Izate Hiſkiä; ob wäre ferner in Vologeſis ſo verurſachtem abzuge nachgeahmet die verſicherung Eſaiä gegen Hiſkia 2. daß Sanherib ein gerüchte hören, und darauf wieder in ſein land ziehen wurde; und die ſogleich erfolgte botſchafft von des Mohriſchen Königs Thirhaka anzug mit einer ſtarcken armee wider Sanherib. *

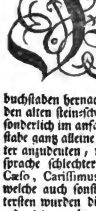
* **Izli**, oder **Izzil**, eine kleine ſtadt in dem Königreich Algier auf der Barbariſchen küſte, in dem Telenſiniſchen gebiethe, 10. ſtunden von der ſtadt dieſes nahmens, gegen mittag. Man hält darfür, es ſey das Gitiui, Gigiua oder Gilva der Alten geweſen, welches eine kleine ſtadt in Mauritania Cæſarienſi geweſen. *Baudrand.*

Izquierdo, (Sebaſtianus) war an. 1601. zu Alcaraz in Spanien gebohren, und begab ſich an. 1623. in die Societät JEſu. Nachdem er zu Murcia und Alcala de Henares die ſtelle eines Rectoris vertreten, ward er bey dem Cardinal von Sandoval, Ertz-Biſchoff zu Toledo, Beicht-vatter, und bey der heiligen Inquiſition Rath, worauf er um das jahr 1680. mit tode abgegangen. Seine ſchriften ſind: Pharus Scientiarum; Opus Theologicum & Philoſophicum; Praxis Exercitiorum ſpiritualium; de quatuor Noviſſimis; de Mediis neceſſariis ad Salutem æternam. *Sotwel*, bibl. S. J. *Witte*, diar. biogr.

K.

Digitized by Google

K.



Ist vielmehr ein Griechischer, als Lateinischer buchstabe; sintemal die Römer sich dessen allein in dem worte Kalendæ, und einigen andern wenigen wörtern, die aus der Griechischen sprache herstammeten, bedienten, jedoch auch wol ein C an dessen stelle setzten. Daher auch Priscianus bemercket, daß das K in der Lateinischen sprache nichts nütze sey. Allein dieses hat nicht gehindert, daß nicht die Römer den eine mal von den Griechen entlehnten buchstaben hernach oft genug gebraucht haben; wie er denn in den alten stein-schriften sehr oft an statt des C gefunden wird, sonderlich im anfang der buchstaben. Auch wann dieser buchstabe gang alleine stehet, pfegt er gar oft solche Lateinische wörter anzudeuten, welche sonsten nach eigenschafft der Lateinischen sprache schlechter dings von einem C anfangen. Solche sind Cæso, Carissimus, Carthago, Castra, Cardo, Caput, &c. welche auch sonst oft durch ein K geschrieben werden. Am öfftesten wurden die wörter Calendæ und Calumnia dadurch angedeutet, auch wol gar der buchstabe selbst den lästerern und verleumdern zur strafe ihres verbrechens an die stirne gezeichnet. In den nordlichen sprachen ist der buchstabe insonderheit üblich, eben wie auch in den Orientalischen. *Lipsius. Manut.* de orthogr. *Sertor. Urſatus*, de notis Rom. *

* Kaaß, (Nicolaus) ein sohn Nicolai auf Torupgaard, ward an. 1535. sieben monat nach seines vatters tode gebohren. Nach 5. jahren verlohr er auch seine mutter. Darauf nahm ihn Magnus Kaaß auf Torupgaard zu sich, und ließ ihn 9. jahr die schule zu Wiburg besuchen. Von da begab er sich auf die hohe schule zu Coppenhagen, und lag daselbst vier jahr den wissenschafften ob. Nach diesem wollte er auch die Teutschen beyden schulen besuchen, litte aber bey der insul Fünen schiffbruch, doch brachte er sein leben durch schwimmen davon. Nichts destoweniger richtete er seinen vorsatz ins werck, und begab sich nach Wittenberg, wo er mit Philippo Melanchthone in vertraute bekanntschafft gerieth. Von da gieng er nach Franckfurt an der Oder, und von hier nach Löwen. Weil auch damals St. Quintin belagert ward, beschloß er kriegs-dienste zu versuchen, kam auch glücklich wieder zurück. Als er in Dänemarck anlangte, trat er bey König Friderichs II. Canzley in dienste, und ward hernachmals der vornehmste Geheim-Schreiber. An. 1569. war er bey der unterredung mit den Schweden zu Ulfsbeck gegenwärtig, ward auch nachgehends in den wichtigsten angelegenheiten gebraucht. An. 1573. erhielt er die Reichs-Canzler-stelle. An. 1593. hielt er im Consistorio von den bey der Universität eingerissenen mißbräuchen eine weitläuftige rede. Endlich starb er an. 1594. den 19. may. *Freherus*, theatr. vir. erudit. P. II. sect. IV. p. 932. seq.

KAB, war ein maas, damit die Hebräer trockene sachen auszumessen pflegten, und hielt so viel, als 24. hüner-eyer. 2. *Reg.* VI. 25. *Goodwin.* Mos. & Aaron. 6. 8. 15. *Wasserus*, de mensuris Hebr. 2. 25. *Bernardus*, de mensuris & pond. lib. I. p. 35. f.

KABIN, oder KEBIN, ist eine art von heurathts-contracten, so in der Türckey und Persien zugelassen, da ein mann auf eine gewisse zeit ein weib nehmen darf, nachdem er sich vor dem Cadi verbündlich gemacht, ihr, wenn er sie verläßet, ein stück geldes zu geben, wie denn Kabin in der Türckischen sprache so viel heißt, als ein leib-gedinge oder mitgabe. Wiewol bey sichert wird, daß diese art von heurathen allein unter den Persianern, welche sich zu des Hali secte bekennen, zugelassen sey, von den Türcken aber, als unrecht, verdammet werde, so doch sehr gemein unter einigen nationen der Negros sey. *Ricaut*, de l'Empire Ottoman. *Della Valle*, tom. III.

Kabsdorff, lat. Villa Compositi, eine kleine stadt in der Grafschafft Zips in Ober-Ungarn, welche wegen ihres guten biers berühmt ist.

* Kachegueт, eine kleine stadt in dem Mogolischen lande, so vor zeiten die residenz eines Königs gewesen, welcher in dasigen landen regieret, und auch Kachegueт geheissen hat. Die zugänge zu dieser stadt sind aller orten sehr beschwerlich, sonderlich der wassern wegen; unter andern strassen, die darein führen, ist eine, da man allezeit, es mag auch die jahrs-zeit seyn wie sie will, über eine viertel meile lang über eis marschiren muß. *Thom. Corneille*, Dict. Géogr.

Kachemire, ist ein Indianisches, dem grossen Mogol zugehöriges Königreich, welches ohngefehr 30. meilen lang und 12. breit ist, und viel lustige kleine hügel hat. Es liegt zu ende des Königreichs Indostan gegen dem lande Lahor zu, an der seite des berges Caucasi. Die hügel in diesem lande sind sehr fruchtbar. Man hat darinnen vortreffliche weyde vor das vieh, und sehr angenehme brunnquellen. Das gantze Königreich wird noch der haupt-stadt Kachemire genennet. Selbige ist von holtz gebauet, hat keine mauren, und ist ohngefehr 3. viertel meilen lang. Sie lieget an dem ufer eines grossen sees, der ohngefehr vier oder 5. meilen in seinem umfange hat, und sich durch zwey canäle in einen fluß ergeußt, welcher durch die stadt hindurch läuft, und drücken über sich hat. *Bernier*, memoires de l'Empire du Grand Mogol.

* KADARES, oder KADARITES, eine Mahometanische secte, so das schicksal und die prädestination nicht glaubet, welche doch die andern Mahometaner meistens alle im höchsten grade behaupten. Krafft ihrer lehr-sätze halten sie dafür, daß es gäntzlich in unserer macht stehe, gutes oder böses zu thun, und wir einen in allweg freyen willen haben. Ihre fürnehmsten widersacher in dieser meinung sind die anhänger der Siabaritischen secte, welche die menschen aller freyheit berauben, und das verhängnis als die einzige würckende ursache alles unsers thuns und lassens, und aller unserer übrigen begebenheiten ansehen. Ihr nahme kommt von dem wort kadar her, welches können bedeutet, den sie darum angenommen, ihren lehr-satz damit anzudeuten, krafft dessen sie eigenmächtig thun und wollen, und nicht thun und nicht wollen zu können glauben. *Ricaut*, de l'Empire Ottoman.

* KADEZADELITES, eine andere Mahometanische secte, deren stifter sich Birgali Effendi genennet hat. Er erfand verschiedene ceremonien bey den begräbnissen, sonderlich bey dem gebrauch, da man für die seele des verstorbenen zu bäten pfleget. Sie bestehen unter andern darinn, daß ihr Imam oder Priester mit erhabener stimme in die ohren des erblaßten cörpers schreyet, und ihm sehr ernstlich zuruffet, er sollte sich erinnern, daß nur ein GOtt, und ein Prophet sey ꝛc. Die meisten, welche dieser secte anhangen, sind gebohrne Russen, und andere Christliche Renegaten, welche entweder von dem feg-feuer und dem aus diesem satze flieſſenden gebrauch, für die todten zu bäten, noch etwas in ihrem glauben beybehalten haben, oder durch diese ceremonie noch nach ihrem tode ermahnet werden, diese zwey haupt-artickul, dadurch die H. Dreyfaltigkeit und das Propheten-amt Christi abgeläugnet wird, und worinn die Mahometanische religion von der Christlichen hauptsächlich unterschie-

Digitized by Google

schieden, ja beyzubehalten, und nicht wieder auf den alten glauben zu verfallen. *Ricaut*, de l'Empire Ottoman.

Kadlubko, (Vincentius) der älteste Polnische geschichtschreiber, war auf einem adelichen guth Karnwow gebohren, und dessen vatter ein Edelmann, nahmens Boguchwal. Wegen benennung seines geschlechts sind die auf ihn folgende Polnische geschicht-schreiber selbst nicht einig, indem ihn einige aus der familie der Kolczarum, andere aber der Rosarum herführen. Dessen gelehrsamkeit und wissenschaft in der Theologie setzte ihn bey dem Bischoff Fulcone zu Cracau dermassen in credit, daß ihm selbiger die Sendomirische Probstey auftrug, und wie Fulco starb, erwohlte ihn das Cracauische Capitul zum Bischoff. Bey dieser würde erwies er den armen viel gutes, verschenckte seine eigene güther, und stiftete in vielen kirchen neue präbenden. König Lescus der weisse zog in vielen wichtigen angelegenheiten, auch damals, da er nur noch Probst war, dessen rath und anschläge in consideration. Wie er zehen jahr Bischoff gewesen, schlug das wetter in die Dom-kirche zu Cracau, wodurch nicht allein diese, sondern auch Kadlubkens hausrath und vermögen im feuer aufgieng. Dieses bewog ihn, daß er sein Bisthum aufgab, und mit genehmhaltung Papsts Honorii III. ohngefehr an. 1218. in ein Cistercienser-kloster gieng. Allda endigte er sein Chronicon Regni Poloniæ, welches sich bis an die regierung Mislai Lascouis erstrecket, und in form eines gesprächs geschrieben ist. Er starb den 8. mart. an. 1223. Daß aber derselbe nach seinem tode unter die Heiligen gerechnet worden, hat keinen grund; wol ist zu erweisen, daß man wegen seiner canonisation bey dem Päpstlichen stuhl angehalten. *Manrique*, in annal. Cistere. *Sertorius*, in Cistercio bis tertio. Hällische neue Bibliothec, tom. III.

Kädinger-land, ein in dem Hertzogthum Bremen an der Elbe gelegener District, welcher sich von dem fluß Schwinge bis an den fluß Oest erstrecket. Die einwohner wollten ehemals freye leuthe seyn, wurden aber an. 1236. von dem Ertz-Bischoff Giselberto von Bronchorst unter den fuß gebracht. An. 1711. erhielten einige Schwedische Officiers ordre, allhier ein regiment land-miliz aufzurichten, worüber die bauren mit denselben handgemein wurden, und unterschiedliche theils tödteten, theils verwundeten. *Tromid.*

Käfernburg, siehe Kefernburg.

Kämifeger-thal, lat. Vallis Vegetia, ein thal 6. meilen lang in den Italiänischen Schweitzer-Bogteyen, wird von dem wasser Lamitza durchstrichen, welches sich in den Maggia-fluß nicht weit über dem an dem see gelegenen haupt-flecken, Lyggaris ergiesset, allwo zugleich das thal ein ende hat. Den Teutschen nahmen haben ihm die Eydgenossen aus der ursache zugelegt, weil sich dessen einwohner mit dem camin-fegen ernehren, und diese ihre profession von dort durch gantz Italien und das benachbarte Franckreich herum tragen.

* **Kämpfer**, (Engelbrecht) war zu Lemgow in Westphalen den 16. sept. an. 1651. gebohren. Sein vatter, der ein Prediger daselbst war, bestimmte ihn bey seiten der Medicin, welche er, nachdem er auf den Gymnasiis zu Lüneburg, Hamburg, Lübeck, Danzig und Thoren, die Humaniora wohl begriffen, auch drey jahr lang auf der Universität zu Cracau die Philosophie und iezo übliche practicen studiret, zu Königsberg in Preussen mit besonderm fleiß erlernte. Er that darauf eine reise nach Schweden, da ihm sowol von König Carolo XI. als der Universität zu Upsal verschiedene vortheilhaffte anträge zu beförderung seines glücks in daigem lande gethan wurden. Er zog aber diesem allen die gelegenheit vor, mit dem Schwedischen Abgesandten Lud. Fabricio eine reise nach Persien zu thun, welche er zu Stockholm den 20. merts an. 1683. in der qualität eines Secretarii antrat, und weil sie zu lande durch Moscau angeleitet war, dadurch gelegenheit bekam, seine curiosität durch sorgfältige anmerckung von vielen seltenheiten der natur zu vergnügen. Als zwey jahr darauf der Gesandte wieder zurück kehrte, ließ sich Kämpfer durch die fuß, den Orient besser zu kennen, bewegen, dahinden zu bleiben, und sich bey der Holländisch-Orientalischen Compagnie, deren flotte eben damals auf dem Sinu Persico kreutzte, als Schiff-Chirurgum anzugeben. Weil man diese in allen see-häfen ausländne, wo die Holländer irgend ihre comtoirs hatten, steigte er dahen das glückliege Arabien, die Staaten des grossen Mogols, die Malabarische küsten, den Golfo von Bengala und die insul Sumatra, zu besehen, allenthalben aber die seltensten anmerckungen aus der natürlichen historie zu machen. Er langte endlich im sept. an. 1689. zu Batavia an, woselbst er sich aber nicht lange aufhielt, sondern im may des folgenden jahrs in dem gefolge der Holländischen Amba,sade als Leib-Medicus mit nach Japan gieng; zugleich aber auch das Königreich Siam besahe. Endlich entschloß er sich im nov. an. 1692. nach Europa zurück zu kehren, woselbst er auch glücklich anlangte, und an. 1694. im april zu Leiden in Doctorem promovirte. Darauf ließ er sich in seiner vatter-stadt Lemgow nieder, in der absicht, seine gesammelten nachrichten in ordnung zu bringen, und durch den druck gemein zu machen. Weil er aber auch zugleich eine starcke praxin bekam, und der Graf von der Lippe, sein Herr, ihn zum Leib-Medico bestellet, ward dieses vorhaben durch seine häufigen geschäffte nicht wenig gehindert. Er konnte also nur bey seinem leben etwas weniges davon an. 1712. unter dem titul Amenitates Exoticæ zu Lemgow publiciren, als verschiedene häusliche widerwärtigkeiten und lang anhaltende colic-schmertzen endlich den 2. nov. an. 1716. seinem leben ein ende machten. Indessen hat er eine völlig ausgearbeitete historie von Japan und Siam in Teutscher sprache im manuscript hinterlassen, welches der Englische Ritter und Präsident der Londenischen Societät, Hans Sloane, an sich gelauffet, und durch Johann Caspar Scheuchzern ins Englische übersetzen, und zu London in zwey foliantен an. 1727. drucken lassen, welchem eine nachricht von dem leben des verfassers voran gesetzet ist. Ein auszug der Japanischen historie ist in den Lettres serieuses & badines tom. II. *Bibl. Angl. Krausii* nov. litterar. 1718. p. 63. seqq.

Kärndten, ist ein dem Ertz-Hauß Oesterreich zustehendes Hertzogthum in dem alten Norico gelegen. Es liegt seldiges zwischen dem Hertzogthum Stevermarck und Crain, dem Ertz-Bisthum Saltzburg, und der Grafschafft Tyrol, beträgt 28. meilen in die länge, und 24. in die breite. Vor alters wohnten daselbst die Carni, und begreifft dieses land Steyermarck, einen theil von Oesterreich nebst verschiedenen andern ländern in sich, wie denn Carnuntum die haupt-stadt dieses landes ehemals war, so zwischen Wien und Presburg gelegen, und vor das heutige Petronell und Haimburg gehalten wird. Heut zu tage wird es in Ober- oder Nieder-Kärndten eingetheilet, deren jenes meist in dem gebürge und dieses auf der ebene liegt. Sonsten ist es auch fast rings umher mit hohen Alpen umgeben, die man Tauern nennet. Es werden nebst 20. herrlichen marckt-flecken 12. städte im lande gezehlet, worunter Clagenfurt die haupt-stadt ist, St. Veit, Gemünd, Völckermarck, Friesach, St. Lienhart, Wolfsberg, St. Andree, Villach, Lyuntz, Straßburg und Bleiburg, unter welchen die vier ersten zu dem Hertzogthum gehören, die andern aber Saltzburgisch oder Bambergisch sind, und Luentz zu Tyrol gezogen wird. Dancben giebt es auch darinnen einige von natur und kunst bevestigte schlösser, worunter die haupt-berg-vestung Hohen-Osterwitz, Griffen, Hollenburg, Landskron, Sonneck, Sachsenburg. Es wächset darinnen, weil es etwas kalt ist, kein wein, aber viel getrende; es giebt auch im lande viele bergwercke und gesundbäder; aus den bergen entspringen über 120. flüsse und bäche, und sonst giebt es gute wende und reiche vieh-zucht im lande. Die vornehmsten flüsse sind die Möl, Lyser, Gurck, Glan, Lavant, Gail, und Mis, welche alle an dem haupt-strome der Drau verschlungen werden. Es hat auch viel feen, unter denen der Wörd-see der gröste ist, weiter der Ossacher-und Millstätter-see. Es giebt auch unter andern 4. berge darinnen, St. Veit, St. Ulrich, St. Lorentz und St. Helena genannt, auf welche das gemeine volck jährlich am dritten Oster-tage kirchfahrten haltet, und soll es ein langer weg wol von 12. Teutschen meilen seyn. Die einwohner reden theils Teutsch, theils Wendisch, theils auch Italiänisch, weil das land von diesen dreyen nationen nach und nach beherrschet worden. Es hat dasselbe in den alten zeiten nebst Oesterreich seine Regenten und Könige gehabt, nach diesem aber ist es unter der Römer botmäßigkeit gekommen, und durch gewisse Landsbeeter, eben wie andere Römische provintzen, regieret worden, bis in dem VI. sæculo die Bayern die Römer aus dieser gegend vertrieben, und dieses land ihren kriegs-gesellen, den Slaven und Wenden, zu bewohnen überliessen, selbsten aber Herren des landes blieben. Als aber die Bayern in dem VII. sæculo den Christlichen glauben angenommen, wollten die ungläubigen Wenden in Kärndten ihnen nicht länger unterworffen seyn, sondern machten einen ihres mittels, nahmens Samois zum Fürsten, welcher die Bayern aus dem felde schlug. Ihm folgte Baruthus, welcher aber den Hunnen nicht gewachsen war, und dahero die Bayern um hülffe rufte, und das Hertzogthum von ihnen zu lehen empfieng. Diesen folgte sein sohn Carastus, und selbigem sein vetter Chrismarus, welcher das Christenthum in Kärndten zu pflantzen anfieng. Mit diesen sohn Waldungo starb des Baruthi geschlecht aus. Der Hertzog Thasilo in Bayern setzte hierauf seinen sohn Theodo III. zum Fürsten ein, welcher aber von Carolo M. vertrieben, hingegen an. 778. Ingevo, ein Francke, zum Hertzog gemacht wurde. Dieser Hertzog brachte das Christenthum, welches der gemeine mann und die bauren vorher angenommen hatten, auch auf seinen Adel, und führete andere sonderliche gewohnheiten ein, welche den investitur eines Hertzogs zu beobachten, und wurde vor andern ein gewisses bauren-geschlecht, welches man nachgehends die Hertzoge zu Glasendorff genennet, privilegirt, den investitur-actum auf folgende weise zu exerciren: Es setzte sich ein bauer aus vorgedachtem privilegirten geschlechte an den huldigungs-tage auf einen marmorstein, welcher unweit Kärnburg im freyen felde stehet, und darauf des Landes-Fürsten wapen gehauen ist; nachdem die schrancken um den stein aufgerichtet worden, und das landvolck sich herum versammelt, kam der neue Landes-Fürst in bauers-kleidung, und hatte einen birten-stab in der hand, von 2. Land-Herren und dem gantzen Adel des Hertzogthums begleitet; auf der einen seite desselben wurde ein schwartes rind, auf der andern aber ein magerer acker-pferd geführet. Hierauf rufte der bauer auf dem steine: wer ist der, der also hoffärtig daher pranget? darauf antwortete das volck: der Landes-Fürst kommt. Damit fragte der bauer weiter: ist er auch ein gerechter Richter, ein beförderer der wohlfahrt unsers landes, &c.? darauf schrie das volck: ja er ists, und wirds auch seyn. Nach diesem muste der neue Fürst angeloben, daß er sich nicht scheuen wolle,

Digitized by Google

wolle, um der gerechtigkeit willen mit solchem dich zu pfügen. Wenn solches geschehen war, so fragte der bauer weiter: wie will man mich von diesem orte wegbringen? welche frage der Graf von Görtz, als Erb-Pfalz-Graf, also beantwortete: man wird dich mit 60. pferningen wegkaufen, der ochse und das pferd sollen dein seyn, du wirst das Fürsten-kleid zu ihr nehmen, und dein haus wird frey und unzinsbar seyn. Hierauf gab der bauer dem neuen Fürsten einen gelinden backenstreich, und ließ ihn an seiner stelle auf den Fürsten-stein steigen, allwo er den unterthanen die privilegia beschwor, und hernach auf den sogenannten lehns-stuhl, der auch im tirolischen stund, die huldigung von demselben annahm. So lange der neue Fürst auf dem lehn-stuhle saß, hatten etliche Kärndtische geschlechter recht wunderliche freyheiten zu exerciren; die Grabecker mochten gras abhauen, wo sie wollten, die Pottendörffer und nach abgang dieses geschlechts die von Mordaxe konnten unterdessen singen und brennen, wo es ihnen beliebe, wollten es die besitzer nicht leiden, musten sie sich mit diesen familien brüder abfinden. Diese Glasendorffische huldigungs-ceremonie in Kärndten hat bis an. 1414. gewähret. Nach Ingevone wurden von den Fränckischen Kayseren Godolaus, Balderich, Carolomannus, Arnulphus und andere gesetzet. Nach diesem haben die Teutschen Kayser und Könige mehrentheils ihre verwandten zu Hertzogen gesetzet, bis auf Conradum III. welchen Kayser Heinrich III. an. 1048. zum Hertzoge in Bayern, und an dessen stelle Graf Welfen II. von Altdorff zum Hertzoge in Kärndten gemacht. Nach dessen tode gab ermeldter Kayser dieses Hertzogthum an. 1056. Graf Bertholden dem bärtigen von Zäringen. Es wurde ihm aber bald wieder genommen, und an. 1073. Graf Marquarden im Nuertzal und Avelantz, Herren zu Eppstein gegeben. Diesem folgten seine beyden söhne Leupold und Heinrich III. sie starben aber beyde ohne männliche erben. Hierauf kam das Hertzogthum an. 1122. an den Pfalzgrafen Erbo von Regensburg, welchen Kayser Lotharius damit beschencket. Er starb aber nach zwölf jahren, und an. 1140. verliehe der Kayser Conradus III. dieses Hertzogthum dem Grafen Engelberto von Spanheim und Oetenburg, bey dessen geschlecht es bis auf Ulricum III. verblieben. Dieser verkaufte es ohne Kayserlichen consens an den König Ottocarum von Böhmen, welcher es auch nach dessen an. 1269. erfolgtem tode in besitz nahm, und Hertzog Ulrichs bruder, Herzog Philippen, bißherigen Ertz-Bischoff von Salzburg, gefangen hielte. Als aber Rudolph von Habsburg Kayser wurde, nötigte er Ottocarum, daß er dieses land wieder abtreten muste, und verliehe solches Graf Mainharden von Tyrol, welcher Hertzog Ulrichs hinterlassene wittwe zur gemahlin hatte. Nach dessen tode folgte ihm sein sohn, König Heinrich in Böhmen, welcher aber an. 1325. ohne männliche erben starb, und folgten ihm des Kaysers Alberti I. söhne, Otto Jucundus, und Albertus II. welche er mit dessen schwester Elisabeth erzeuget hatte. Es suchte zwar König Heinrichs hinterlassene wchter, Margaretha Maultasch, Kärndten zu erlangen, fiel auch mit hülffe Hertzog Heinrichs in Bayern und des Königs Johannis von Böhmen in Kärndten ein, und muste endlich übel brannen, muste es aber doch den Hertzogen von Oesterreich überlassen, weil es der Kayser Ludwig selbigem bestätigte, von welcher zeit an dieses land beständig bey Oesterreich geblieben ist. *Tacitus Saivanus*, de situ Carinthiæ. Horings beschreibung von Kärndten. *Valvasor*, top. Carinth. *Æneas Sylvius. Reo*, ann. Austriaci. *Megiseri* ann. Carinth. Juggers spiegel der ehren, lib. III. c. 5. Europäischer Herold, P. I. p. 400. *Mezgii*. colmogr. lib. III. c. 402. *Lazius*, lib. VI. de migrat. gent.

Käuffi, (Killan) Abt zu St. Gallen, war ein Toggenburgischer landmann. Seine an. 1529. geschehene erwehlung gab anlaß zu einem grossen streit in der Eydgenoßschafft; es wolten ihn nemlich die beyden Schirm-Orte, Zürich und Glaris, nicht possession nehmen lassen, er erwiese denn zuvor, daß der Mönchs-orden, kutten, singen, ꝛc. wie es in den klöstern getrieben wurde, der Evangelischen lehre gemäß wäre; wo er aber solches nicht präsiren könnte, so sollten er und seine Conventualen die kutte ablegen, er an statt eines Abts der Schaffner des orts heissen, den vier Schirm-Orten jährliche rechnung geben, was von dem einkommen übrig bliebe, solte an die armen verwendet, und den Gotteshaus-leuten die leibeigenschafft und dero beschwerden abgenommen werden; dieses nun war dem neuen Abt ungelegen, sonderlich da die beyden andern Schirm-Orte, Lucern und Schweitz, ihn unterstützten, hiebey aber gab ihm dieses einen stoß, daß ein grosser theil seiner Conventualen zur Reformation inclinirten, solche deßwegen mehrerer sicherheit halben aus dem kloster, und gieng mit dem noch übrigen theile seiner abhärenten über den Boden-see nach Bregentz, kaufte das schlößlein Wolfurt, und setzte sich darauf, nachdem er vorher das kloster alles ihm anständigen schatzes beraubet, und selbigen ebenfalls über den see bringen lassen. So bald dieß geschehen, hatten die verlassene Gotteshaus-leuthe Zürich und Glaris um einführung eines neuen regiments der landschafft zum bessten; es wurde auch zugleich von den gesamten vier Schirm-Orten zu Wyl im Thurgöw eine conferenz gehalten; aber es gienge so verwirrt her, daß, (weil jede parley ihr eigenes interesse beobachtete, und die Catholischen Orte nichts nachgeben wollten) man nach langem disputiren ohne die geringste verrichtung von einander ziehen muste. Es wurde darauf in dem mart. an. 1530. eine Tag-satzung zu Baden gehalten, und nachgehends von Zürich und Glaris ein provinzial-regiment eingeführet; es protestirten aber Lucern und Schweitz darwider. Im selbigem jahre, den 30. aug. ertranck Abt Kilian in der Luterach ohnweit von Bregentz, als er von dem Reichs-tage zu Augsburg zurück kehrte, worauf Zürich und Glaris das kloster St. Gallen der stadt zu-kauffen gaben. Das land Toggenburg erledigte sich hievon mit bezahlung von 14000. gülden. Sechs Conventualen bekehrten sich zu dem Evangelischen glauben, deren jeglichem man 500. gülden baar erlegte, und ein jährliches leib-gedinge von 50. gülden ordinirte. Die exulirende Mönche hingegen erwehlten ihrer sieb Diethelm Blaarer von Wartensee zu einem neuen Abt, welcher auch nach dem Cappeler-kriege und dem erfolgten zweyten land-frieden durch vermittelung der Eydgenossen zu seinem kloster, land und leuthen gekommen, und den 1. mart. an. 1532. zu St. Gallen eingeritten. *Bullinger. Stumpf.* lib. V. c. 7.

* Kafer Chittin, eine stadt in Persien, so unter dem 76. grad 15. min. der länge, und 42. grad 30. min. der breite liegt, wird auch sonst Karas genennet. Ehemals ist sie sehr groß, und ihr erbauer Nouchire, ein König in Persien gewesen. Tavernier's reise-beschr. lib. III. p. 151.

Kageneck, eine von den ältesten adelichen familien im Unter-Elsaß, allwo sie den dritten theil von Josheim besitzet. Claus hat sich an. 1248. in dem stadt-regiment zu Straßburg befunden, welcher ehre das jahr darauf Gosselin gleichfals genossen. Als an. 1261. die Dom-Herren zu Straßburg bey damaligen streitigkeiten des Bischoffs mit den bürgern des ersten partey hielten, und viel davon aus der stadt zogen, waren die von Kageneck auch mit darunter. Hans ist an. 1271. Stadtmeister zu Straßburg gewesen. Nicol war an. 1337. Probst zum jungen Peter zu Straßburg. Erhard war einer von den 15. Rittern aus dem Unter-Elsaß, welche über den gemachten landsfrieden an. 1355. einen Land-tag zu Colmar gehalten. Thomas und Claus haben sich an. 1390. auf dem turnier zu Straßburg befunden. Hans reiste an. 1414. mit Marggraf Bernharden zu Baden auf das Concilium nach Costnitz; nachgehends war er wegen der stadt Straßburg als unterhändler bey dem vertrage, als sich die Schweitzer mit dem Hertzoge von Savoyen verglichen. Moritz soll in dem kriege wider Hertzog Carln von Burgund an. 1476. da sowol die stadt und der Bischoff von Straßburg, als die Borden-Oesterreichische lande, Elsaß und Brißgau, den Eydgenossen hülffe leisteten, wegen seines tapfern verhaltens zum Ritter seyn geschlagen worden. Moritz war an. 1570. Hofmeister des Johannis, Marggrafens zu Hoitersheim. Bernhard lebte an. 1586. als Amtmann zu Ettenheim. Zu ende des 17. jahrhunderts besaß ein Herr von Kageneck, die wichtige Wald-Vogtey über den Schwartzwald vom hause Oesterreich. Nach anfang des XVIII. seculi haben einige von diesem geschlechte den Freyherrlichen character erhalten, und stoirte Johann Heinrich, Baron von Kageneck, an. 1718. als Teutschen ordens Landcomtur, und als Kayserl. und Hoch-Teutschmeisterischer geheimer Rath; das jahr vorhero empfieng er als gevollmächtigter Hoch-Teutschmeisterischer Gesandter an den Hof zu Rom. Kayserl. Hofe, florirte auch noch an. 1725. als vornehmster Chur-Trierischer Minister. Königshovens chronick. Hertzogs Elsäßische chronick, lib. VI.

Kager, (Matthias) ein in der mahlerey und bau-kunst erfahrener mann, war aus München in Bayern gebürtig, hat sich aber nachwärts in Augßburg niedergelassen, allwo er auch Rathsherr worden. Er hat zu dem Rathhause etliche herrliche werck, wie auch den grossen altar bey den Patribus Dominicanis, und darauf das jüngste gericht neben dem stücke, so ausserhalb der kirche zu sehen, gemacht. Er erhebet sein lob gleichfalls das ansehnliche heilige creutz-thor und das schöne weber-haus, so er auswendig sehr schön bemahlet hat. Er starb an. 1566. Sandrarts Academie, P. II. p. 322.*

Kagge, (Carl) Schwedischer Reichs-Feldherr, war aus einer der ältesten familien in Schweden entsprossen. Er kam an. 1622. mit dem Könige Gustavo Adolpho auf den Teutschen boden, und hielt sich an. 1631. als General-Major in den belagerungen der städte Hamein und Dillich vor andern wohl, in welcher letztern er auch hart verwundet wurde. Nicht lange hernach schlug er die Kayserlichen und Ligistischen völcker bey Oldendorff, worauf er an. 1634. Gouverneur zu Regensburg wurde, welche stadt er wider die Kayserlichen bis aufs äusserste defendirte, endlich aber übergeben muste. Nachgehends ward er in dem treffen bey Donaustauf fast tödtlich verwundet, wannenhero er sich nach Schweden bringen ließ; um sich recht curiren zu lassen. Er konnte aber in etlichen jahren nicht wieder zu völliger gesundheit gelangen, und dieß war ursache, daß man ihn an. 1641. nach des Banners tode die stelle eines General-Feld-Marschalls nicht zu theil wurde. Um das jahr 1652. ernennte ihn die Königin Christina zum Reichs-Feldherrn und Reichs-Grafen, worauf er an. 1661. zu Stockholm in dem 67. jahre seines alters mit tode abgieng. *Messeni* theatr. Nobil. Suecize. *Pufendorff. Theatr. Europ.* tom. IX.

Kahath, ein sohn Levi, war des Amrams vatter und Moßs groß-vatter, und nach einiger meynung A. M. 2305. gebohren.

Digitized by Google

Er ſtarb A. M. 3437. ſeines alters 133. jahr. *Exod.* VI. 18. *Epiphanius. Tornieli. Uſſerius.*

* Kahl, (Wenceslaus) war zu Arnsdorff bey Hirſchberg in Schleſien an. 1645. den 14. jun. gebohren, ſtudirte zu Wittenberg, wurde Philoſophiæ Magiſter, Prediger zu Liegnitz, und hernach Paſtor zu Neu-Dresden. Er ſtarb den 4. may an. 1704. und ſchrieb Diſp. de Coloribus; de Lacrymis; de Limitibus, Originibus & Cauſis Ventorum; die Kunſt aller Künſte, nemlich ewig ſelig und zeitlich glückſelig zu ſterben; Wahrhaffte Urſachen der den 9. april an. 1689. plötzlich erfolgten ſperrung und reduction der Fürſtlichen Gliſtskirche St. Johannis zu Liegnitz in Schleſien; Leichen-Predigten. *Ebertus*, Cervimont. doct.

Kahle, ein feines ſtädtlein in Thüringen, zwiſchen Orlamünd und Jena an der Saale gelegen, es gehöret unter das Amt Leuchtenburg, und ſtehet dem Hertzoge zu Sachſen-Gotha zu. *Tromtd.*

* Kahler, (Johann) ein Lutheriſcher Theologus, war zu Weimar, einem Heſſen-Caſſeliſchen dorfe, den 20. jan. an. 1649. gebohren. Er ward auf anleitung eines benachbarten Pfarrers, nahmens Conrad Bret, der einen guten verſtand, auch noch bey gar jungen jahren an ihm vermerckte, von ſeinem vatter zum ſtudiren angehalten. Dieſes trieb er unter anführung Abr. Bootii, Cyriaci Lentuli, Magiri und anderer mit gutem fortgange eine weile zu Marpurg, worauf er an. 1669. nach Gieſſen gieng, und daſelbſt eine Diſt. de Intelligentiis hielt, bey welcher ihm bekannte Thom. Crentiuſ, ſo damals noch ſeinen eigentlichen nahmen Thomas Theodorus Cruſius führete, als Magiſter präſidirte. Als er nicht lange hernach ſelbſt promoviret hatte, habilitirte er ſich an. 1673. mit einer Diſp. de paradoxa Philoſophia Carteſii, welche groſſen lermen auf daſiger Univerſität erregte. Denn da er hierinn offenbarlich der Carteſianiſchen Philoſophie einen unſtreitigen vorzug vor der Ariſtoteliſch-ſcholaſtiſchen zugeſchrieben, und inſonderheit die formas ſubſtantiales ſehr herunter gemacht; wurde dadurch nicht allein die philoſophiſche, ſondern zumal die theologiſche Facultät, und unter derſelben vornemlich Haberlorius, dermaſſen wider ihn in den harniſch gebracht, daß ihm mit conſitation, relegation ꝛc. zugefetzet worden wäre, wo er dieſe männer nicht durch ſein beſcheidenes bezeigen noch ziemlicher maſſen wiederum beſänftiget hätte. Unterdeſſen kriegte er mit ſeiner Carteſianiſchen Philoſophie, welche er zu allererſt zu Gieſſen eingeführt, ungemeinen applauſum, und lehrte dieſelbe als Magiſter legens gantze neun jahr, bis er an. 1677. zum Profeſſore Metaphyſices extraordinario nach Rinteln berufen ward. Dieſe ſtelle verwechſelte er nicht lange darauf mit der Profeſſione ordinaria Metaphyſices und Matheſeos, welchen an. 1683. auch die Profeſſio Theologiæ ordinaria beygefüget ward, um welcher willen er noch in ſelbigem jahre die Doctorwürde annahm; zuletzt aber an. 1697. das Primariat in der theologiſchen Facultät erhielt. Er ſtarb endlich den 17. may an. 1720. auf ſeinem land-gute zu Pyrmont, wohin er eine kurtze zeit zuvor, die geſundheit zu erholen, ſich begeben hatte, als er eben das ſechſte mal Rector Magnificus der Academie Rinteln war. Mit ſeiner frauen hat er zehen kinder gezeuget, von welchen er zwey ſöhne und vier töchter hinterlaſſen. Seine Diſputationes, die er zu Gieſſen gehalten, ſind an. 1710. und 1711. zu Rinteln unter dem titul: Diſputationes Juveniles in 2. tomos zuſammen gedruckt worden. Die diſputationen aber, ſo er auf der Rintelniſchen Academie gehalten hat, ſind folgende: de Cauſa Morali, 1679. de Intelligentiis, eod.; de Oceano ejuſque Proprietatibus & vario Motu, 1680. Quæſtiones miſcellaneæ, eod. de Cometis eorumque Generatione, Figura, Motu, Lumine & Prognoſticis, eod. und 1725. Variæ ex Matheſi aliiſque Philoſophiæ partibus depromtæ Quæſtiones, 1681. de Deo, eod. und 1712. de Libertate Dei, eod. de Terra, 1682. de Reflexione Luminis ejuſque Effectu, eod. de Blaſphemia in Spiritum Sanctum, 1684. de Immutabilitate Electionis, 1685. de Statu Damnatorum, 1686. de Signis conſummationem ſeculi præcedentibus, 1687. Pentas Diſſert. Theol. de Imputatione Peccati alieni, 1688. de Injuriis non retaliandis, 1689. 1712. de Quæſtionibus miſcellaneis, 1693. de Imputatione Peccati alieni & ſpeciatim Adamitici Diſſert. V. 1696. de Gradibus prohibitis, 1700. de Polygamia, eod. de Prædicatione Evangelii univerſali, eod. de Hæreſi Enthuſiaſtarum abominabili, 1703. de Perfectione Renatorum, 1704. de Moralitate Sabbathi Chriſtiani, eod. Chriſtianæ Religionis Dogmata XV. Diſſertationibus propoſita, eod. de Requiſitis Miniſtrorum Eccleſiæ, 1710. Articuli Aug. Confeſſ. de mutatis Abuſibus VII. Diſſertat. expoſiti, 1711. de Gratia Confeſſionis omnibus hominibus oblata, 1712. de Transfiguratione Satanæ in Angelum Lucis, 1713. de Conſequentiis Theologicis, 1714. Auguſtana Confeſſio XX. Diſſert. abſoluta, 1715. de Theologo docente, eod. de Linguis & Scientiis Theologiæ ancillantibus, 1720. de Obligatione Ordinationum Eccleſiaſticarum, 1721. de Signis veræ & falſæ Pœnitentiæ, eod. de Jure Dei puniendi poſteros ob delicta majorum, 1728. Er hat auch ein Compendium ſacræ Geographiæ generalis zu ſchreiben angefangen, und davon folgende ſtücke in drey Diſputationibus de Definitione Geographiæ ejuſque Diviſione & Globo terraqueo, 1713. de Telluris Structura, Magnitudine & Præcognitis quibuſdam Geometricis in Geographia neceſſariis; de Circulis in Sphæra & Mappis Geographicis, item de Zonis, Parallelis & Climatibus Antiquorum, nec non de Habitatoribus diverſarum Zonarum, eorumque appellationibus, 1719. heraus gegeben, es iſt aber das werck nicht zu ſtande kommen. *Francius*, orat. funebr. Unſchuldige Nachrichten, 1729. beantwortet IV. p. 689. ſeq. Theol. Biblioth. tom. XLIII. n. 7. p. 659. ſeqq. Gelehrte Zeit. 1730. p. 549. ſeqq.

* Kai, oder Kay, (Wilhelm) ein mahler, gebürtig von Breda, erlernte dieſe kunſt unter dem Lamberto Lombard zu Lüttich, und wandte ſich hernach nach Antwerpen. Er ſtarb endlich in ſeinem vatterlande an. 1568. wohin er ſich, der grauſamkeit des Hertzogs von Alba zu entgehen, gewendet hatte. *De Piles*, vies des Peintres.

Kaimachiten, ein gewiſſes volck in der Tartarey. Ihr land, welches Kaimach oder Naiman genennet wird, lieget an dem groſſen fluſſe Ghammas. Die vornehmſten ſtädte darinnen ſind Ebacankaimach, Monaſtach, Buratgh, Sitian, Actur, Bengiar, ꝛc. Die ſee, welche auf der öſtlichen ſeite der Tartarey lieget, wird von dieſem volcke die Kaimachiniſche ſee genennet.

Kainach, ſiehe Kaynach.

Kairwan, war vor zeiten die haupt-ſtadt in dem ſogenannten eigentlichen Africa, von Carthago bey 35. und von dem meer bey 12. parafangis entfernet; ſie iſt von den nachmen von den Tartaranen oder trouppen der treuenden herbauet. Oeba Ben Nafai hat ſie erbauet, oder wieder aufgerichtet, und von dieſer zeit an hat ſie an reichthum, macht, prächtigen gebäuden, ſtudien, ꝛc. gewaltig zugenommen. Als aber Ebrahim Alalabita nahe dabey an einem luſtigen und geſunden orte die ſtadt Racad erbauet, nahm ihr glantz ab; doch kam ſie unter den Obeidittiſchen Fürſten wieder in aufgang, ſonderlich unter Obeidalla, welcher um A. C. 912. ſeine reſidentz dahin gelegt; ſo bald aber dieſe Fürſten abgiengen, verlohr ſie von neuem alle ihre herrlichkeit, ſonderlich nachdem ſie zuletzt in die gewalt der Könige von Tunis verfallen. *Jac. Gaſtier*, in not. ad Alferg.*

* Kakares, lat. Cacharum Regnum, ein weitläuftiges Königreich in dem Reiche des groſſen Mogols, in welchem der fluß Ganges ſeinen urſprung nimmt. Es grentzt gegen norden mit dem Tartariſchen Königreiche Tibet, gegen ſüden aber mit den Königreichen Pitan, Siba, Naugrakut und Kachemire. Dappers beſchreibung Indiens, p. 276.

* Kakerlaken, eine art leuthe in Malacca und Batavia, ſo bey tage mit offenen augen ſeht wenig, bey nacht aber ſehr wohl ſehen, auch gelb kennen und zehlen, nehen und andere handthierung treiben können. Deswegen legen ſie ſich des tages gemeiniglich ſchlafen, und kommen bey der demmerung erſt wieder zum vorſchein. Von ſtatur, proportion und farben ſind ſie wie die Europäer, haben wider die gewohnheit der andern Morgenländer graue augen und gelbe haare, und gehen mit dem groſſen einwärts. Nach Malacca ſollen ſie auf einer gegen über gelegenen inſul bißkommen ſeyn. Andersens Orientaliſche reiſe-beſchreibung, tom. II. 61. p. 80.

* Kakongo, ein Königreich in Nieder-Aethiopien, grentzet gegen mittag und abend an das Reich Goi, gegen mitternacht an den fluß Lovango. In dieſem Reiche befindet ſich ein fluß gleiches nahmens, ſo über 18. meilen weges im lande flieſſet, und ſich unter dem fünften grade ſüder-breite in die ſee ergieſſet. Das land iſt volckreich. Die einwohner ſind ſehr falſch, meineidig, zanckhafftig und unruhig, im krieg aber fleiſſig. Vor andern legen ſie ſich auf den land-bau, ſchiff-fahrt und fiſcherey, treiben auch groſſen handel, mit ein-und ausländiſchen waaren. Von GOtt wiſſen ſie nicht viel, nur der bloſſe nahme GOtt iſt ihnen bekannt. Hingegen ruffen ſie die hauſe und feld-teufel an, deren bilder ſie auf unterſchiedene art zu machen pflegen, auch jedem ſeinen eigenen nahmen und würckung zueignen. Sie glauben auch, daß ein ſolches bild, wenn man es beleidigt, macht habe einen zu tödten. Dappers beſchreibung von Africa, p. 540. ſeq.

* Kalbarien, ein fluß in Guinea, welchen die Portugieſen auch Rio Reval nennen. Dieſer iſt der nächſte bey dem fluſſe Sambreiro nach weſten zu, gehet meiſtens nordwärts auf, und iſt an einigen örtern nicht allzu tief, deswegen er auch mit tiefgehenden ſchiffen nicht kan beſahren werden. Er nimmt ſeinen lauf durch Kalbarien, Krikel und Moko. Bey dem dorfe Fokel, welches die Holländer wegen des vielen weins das weindorf zu nennen pflegen, theilet er ſich in zwey arme, davon der eine oſt-der andere weſtwärts, doch aber immer gegen norden fortflieſſet. Ungefehr 14. meilen aufwärts läuft ein arm oſt-nord-oſtlich hin, an welchem unterſchiedliche dörfer liegen. Die einwohner auf der oſt-ſeite dieſes fluſſes, wie auch die, ſo höher gegen norden wohnen, freſſen ihre im kriege gebildete feinde; die gefangenen aber verkauffen ſie. Die weiber werden auf eine ſonderliche weiſe beſchnitten; denn ſie binden ameiſen an einen ſtock, und ſtecken ſie in ihre ſchaam, wiederholen es auch wol mit neuen ameiſen, und bringen bißweilen zwey bis drey monate damit zu. Wenn man ſie um die urſache deſſelben befraget, wiſſen ſie keine andere antwort zu geben, als daß es ein alter gebrauch ſey. Die ſtöcken, ſo ſie auf dieſem fluſſe gebrauchen, werden aus einem gantzen baume mit ausbrennen und ausbauen verfertiget, und ſind fünfzig, ſechzig auch ſiebenzig

Digitized by Google

benzig süsse lang, vorne und hinten lauffen sie spitzig zu, sind aber in der mitte bisweilen wol sechs füsse weit, und haben 60. bis 80. menschen raum darinnen. Von einem rande zum andern liegen balcken, welche veſt zusammen gebunden sind, und ungefehr eine hand breit über denselben heraus gehen. Auf diesen, wie auch auf dem rande, sitzen die ruder-knechte, an dem vordern theil hängen an jeder seiten zwey grosse schilde und etliche dünn höltzerne wurff-spiesse, damit sie sich gegen ihre feinde beschirmen. Jede schütt hat auch vorne eine herd-stätte, so breit als die schütte ist. Wenn sie des nachts ausbleiben, bedecken sie die schütte mit etlichen matten, und legen sich darunter schlafen. Die leibeigenen aber liegen unten im raume. Vor die leibeigenen, welche sie auch bisweilen von andern Schwartzen einhandeln, bekommen sie rauhe und graue kupferne arm-ringe, die sie an gelds-statt gebrauchen, auch rothe und glatte kupferne stäbe, davon jeder ein pfund schwer, und ein viertel lang ist. Von diesen bekommen sie 14. bis 15. vor einen guten leibeigenen, und machen hernach arm-ringe und hals-ketten daraus. Sie führen auch Jmames, Bananassen, palm-öl, schweine, böcke und hüner zum verkauf mit sich. Dappers beschreibung von Africa, p. 498. seq.

Kalcherren, ein Frauen-kloster Cistercienser-ordens, in der Ertzgenossischen Landgrafschaft Thurgöw, welches an. 1210. von den Edlen von Hohenclingen und Clingenberg gestifftet, hernach zweymal abgebrannt, und in die 40. jahr wüste gelegen, seit an. 1571. aber wieder aufgebauet worden.

Kalckreuter, eine uralte adeliche, und zum theil Freyherrliche familie in Schlesien, welche in Polen das indigenat erlangt, und auch in der Ober-Lausitz die güther Preschen und Nieder-Erdmannsdorff besitzet. An. 1342. war Themo de Kalckrütz, Hertzogs Wenceslai I. zu Liegnitz und dessen bruders Ludovici I. Cantzler. An. 1505. ward Hansen von Kalckreuter von den Hertzogen zu Münsterberg und Oels das burg-lehn zu Rauden in dem Wohlauischen verpfändet; an. 1529. befand sich Wolf mit in Wien, als es von den Türcken belagert war, und an. 1549. wohnte Balthasar dem daselbst angestellten turnier bey. Hans Kalckreuter an. 1564. das burg-lehn Rauden. Friedrich von Kalckreuter und Gros-Tschuder auf Karoschke, Cawallen und Bischwitz, war an. 1624. Hertzogs Caroli Friderici zu Münsterberg und Oels Rath, und des Oelsnischen Fürstenthums Landes-Aeltester. An. 1632. stifteten Haus Georg von Kalckreuter auf Ober-Schüttlau, des Fürstenthums Glogau Gurauischen kreises Landes-Aeltester, und Samuel von Kalckreuter auf Walmersdorff, Königlicher Mann und Landes-Aeltester des Schwidnischen kreises. Hans von Kalckreuter und Gros-Tschuder auf Karoschke und Bischwitz wurde an. 1641. von dem Hertzoge Carl Friedrichen zu Oels zu einem ausschuß des landes, an. 1646. zu des Trebnitzischen Weichbildes Landes-Aeltesten, und nachgehends von dem Hertzoge Sylvio zum Rath ernennet. An. 1695. starb Melchior von Kalckreuter und Lobschütz auf Hugelwig der freyen Standes-Herrschafft Militsch Hof-Gerichts-Assessor und Landes-Aeltester. Alexander von Kalckreut, ein gelehrter Cavalier, verfaste an. 1702. Gothen, und war willens, sich in Polen mit seiner familie niederzulassen, wofelbst sein vatter schon das indigenat erlanget hatte, er starb aber an. 1705. ehe er dieses zu werck richten konnte. Carl Maximilian, Freyherr von Kalckreuter, des Troppauischen Land-Rechts Beysitzer, gieng an. 1709. mit tode ab. *Sinapii* Schlesische curiosa.

Kalckstein, oder Kalestein, (Christian Ludwig von) ein Preußischer vom Adel, welcher an. 1670. an dem Königlich-Polnischen Hofe dem Churfürsten zu Brandenburg viel verdrießliche händel machte. Er war ehemals Chur-Brandenburgischer Obrister über ein regiment cavalerie, und zugleich Hauptmann zu Oletzko gewesen, aber wegen seiner tyrannischen auffführung beyder chargen entsetzet worden. Als der Churfürst Friedrich Wilhelm nach erlangter souverainität über das Hertzogthum Preussen sich von den Land-Ständen als souverainer Herr huldigen lassen wollte, suchte sich Kalckstein zu rächen, wiegelte die Land-Stände auf, daß sie gedachtem Churfürsten bey solcher huldigung allerhand einwendungen machen, und viel conditiones vorschreiben wollten; ja er drohete gar, daß er mit Polnischen völckern in Preussen einfallen, und durch feuer und schwerdt alles verheeren wolle. Hierauf wurde Kalckstein bey dem topff genommen, und das todes-urtheil über ihn gesprochen, doch aber solche strafe hernach in ein ewiges gefängnüß verwandelt. Als er nun ein jahr hierinnen zugebracht hatte, ward er wieder losgelassen, nachdem er bey verlust seiner ehre, güther und des lebens durch einen eid und handschrifft angelobet hatte, nicht ohne Churfürstliche erlaubnüs von seinem Ritter-sitze zu weichen, viel weniger die Polnische grentze zu betreten; als sein kaum war der neue Könia in Polen, Michael Coributh, gecrönet, so machte sich Kalckstein heimlich davon, und gieng nach Warschau, allwo er bey Hofe viel gute freunde antraf, die ihn in seinem vornehmen unterstützten. So bald Churfürst Friedrich Wilhelm solches inne worden, befahl er seinem sich daselbst aufhaltenden Residenten Eusebio von Brand, daß er ihn von dem Könige als einen übeltäter und meineidigen abfordern solte. Allein der König gab hierinn kein gehör, vorwendend, Kalckstein wäre zu keinem andern ende nach Warschau gekommen, als daß er ein regiment soldaten zu commandiren bekommen möchte. Hierauf fuhr er in seinem böſen vor-

haben noch muthiger fort, suchte die Welausischen tractaten bey dem neuen Könige umzustossen, und es dahin zu bringen, daß der Churfürst Preussen als ein Polnisches lehen wieder erkennen solte. Ob nun wol der Churfürst zum andern mal selbst an den König schrieb, die sache nachdrücklich vorstellete, auch eine abschrift des processes, daß darinn ihm als einem rebellen und meineydigen die todes-strafe wäre zuerkannt worden, mitschickte, so ward doch nichts damit ausgerichtet. Als nun Kalckstein sich gar unterstunde, dem Könige und der Republick Polen falsche briefe und supplicquen zu überreichen, darinn die Stände von Preussen demüthigst baten, daß ihnen das joch der Brandenburgischen dienstbarkeit möchte abgenommen werden, und der Brandenburgische Resident beforgte, es möchte die sache zu einem gefährlichen kriege ausschlagen, war er dahin bedacht, wie er den Kalckstein heimlich auffangen, und nach Preussen schicken möchte. Doch ehe zu solcher extremität geschritten wurde, schrieb der Churfürst nochmals an den König, und verlangte, daß er wider aller völcker recht Kalckstein nicht länger an seinem Hofe dulden, sondern ihn ausantworten solte. Zu dem ende ward ein Officirer nebst etlichen soldaten aus Preussen dahin geschickt, der ihn auf solchen fall abzuholen befehliget war; allein es war alles vergebens. Kalckstein funde immer mehr gehör bey Hofe, und wurde mit Königlichen schutz-briefen versehen. Endlich fand sich der Brandenburgische Resident genöthiget, sein vorhaben ins werck zu richten, worzu sich diese gelegenheit ereignet: In eben demselben hause, wo er wohnte, waren auch vorerwehnte soldaten nebst ihrem Officirer einlogiret; wie nun Kalckstein solches öfters zu besuchen pflegte, aber allemal von etlichen bewaffneten begleitet wurde, also kam er auch einsmals ganz allein dahin, nachdem er seine schutz-briefe den soldaten, und sich keine gefahr mehr beſorgete, gieng ungemeldet zu dem von Brand in sein gemach, und als er, seiner gewohnheit nach, auf den Churfürsten zu schmähen anfieng, ward den soldaten ein zeichen gegeben, welche ohne einigen tumult ihn griffen, hände und füsse banden, den mund verstopften, ihn in tapeten einwickelten, und darauf in einen verdeckten wagen warfen, und nach Preussen mit ihm fortreiseten. Ob nun gleich hierauf zu Warschau den Hofe deswegen ein groſser tumult entstunde, und der König Kalckstein unter vielen bedrohungen wieder nach Warschau geliefert wissen wolte, so ward doch die sache beygelegt, und Kalckstein zu Memel in aller stille enthauptet. *Pufendorff.* de rebus gestis Frid. Wilh. lib. 3. &c.

* Kalbi, (George) ein Ungar von Tyrnau gebürtig, trat zu Rom in den Jesuiter-orden, von wannen er sich nach Siebenbürgen begab, worauf er in den Cocksiachen troubien weipechen muste; ward hernach zu Olmütz Professor Theol. Moral. und profitirte auch zu Brinn. Endlich ward er auch Superior und Rector zu Tyrnau, und hat das Collegium zu Preßburg fundiret, allwo er auch im 62. jahre seines alters an. 1634. den 30. oct. gestorben. Er hatte in der wohlredenheit wenige seines gleichen, und redete auch Welsch und Teutsch. Absonderlich aber war er ein vortrefflicher Ungarischer Redner, welcher die Lateinische Vulgata Biblia in die Ungarische sprache übersetzet, so in Wien an. 1626. in fol. bey Matth. Formica gedruckt worden. Er hat auch, wiewol ohne vorbissung seines nahmens, Evangelia & Missas per annum, sive legi solitas, in die Ungarische sprache übersetzet, Wien 1629. in fol. und in eben solcher sprache III. tomos in fol. von Predigten hinterlassen, davon der erste zu Posen 1631. in fol. gedruckt worden. *Univ. Lexic.*

KALENDÆ, wurden von den alten Römern der erste tag eines jeglichen monats genennet, von dem alten worte kalare, welches so viel heißt, als versammeln oder zusammen berufen, weil der oberste Priester an diesem tage das volck zu versammeln und sie zu berichten pflegte, wie viel tage sie von dem ersten des monats an bis auf die Nonas zu rechnen hätten, auch was da für feyertage, oder sonst zu sonderbaren geschäfften bestimmte tage einfallen werden. Doch verschern noch mehrere aus den Alten, dieser nahme wäre dem ersten tage des monats gegeben worden, weil in den ältesten zeiten, da die Römer ihre monate schlechterdings nach dem monde richteten, die genauere zeit des neumondes aber nicht anderst wusten oder erkennen möchten, als wann man das neue licht würcklich zu gesichte bekam, sie auf dasselbige licht durch dazu bestellte leute achtung geben, und auf desselben erblickung, um den anfang des neuen monats dem volcke kund zu machen, durch die stadt ausruffen liessen: Kalo, Kalo te, Luna novella. Desgleichen war dieser tag auch ein zahlungs-termin, wannenhero er von Horatio der melancholische oder traurige tag genennet wird, und dieses um so viel mehr, weil die zinß der den Römern von monat zu monate zu lauffen pflegten, wiewol in jedem monat hernach die zahl und zinß-tage eben sowol auf die Nonas und Idus konnten gesetzet werden, als auf die Calendas. Der erste tag des martii hieß Kalendæ fœmineæ, weil an demselbigen die männer ihre weiber zu beschencken pflegten. Das sprüchwort ad Kalendas Græcas brauchte man von solchen dingen, die niemals geschehen würden, weil die Griechen keine Kalendas hatten. *Macrobius*, Saturn. I. *Petri Morellet.* Philomusus. *Struvii* lynt. ant. c. 7. *Siccama*, de Calend. *

* Kalf, (Wilhelm) einer der vornehmsten Niederländischen obst-mahler, war ein lehrjünger des berühmten bildnis-und historien-mahlers Heinrich Pot. Obwol Kalf kein hohes alter erreis

Digitized by Google

erreichet hat, ſo hat er doch eine groſſe anzahl guter ſtücken verfertiget, welche von den kennern hochgeſchätzet, und in den cabinetten in Niederland zu ſehen ſind. Übrigens war Kalf von einem ſehr angenehmen und liebreichen umgange, und ſtarb von einem fall, den er gethan hatte, an. 1693. *Weyermann*, tom. II. p. 265.

Kalinovski, eine adeliche familie, welche vor uralten zeiten in Schleſien gewohnet, und in dem XIV. ſæculo ſich in Polen begeben. Martinus hat das ſchloß Kalinov erbauet, und an. 1413. die charge eines Caſtellans von Siradien bekleidet, welcher würde auch Laurentius an. 1442. genoſſen. Chriſtophorus war an. 1547. Rothmaiſter, und hatte fünf ſöhne, die zwar meiſtentheils in dem kriege ihr leben verlohren, ihr geſchlecht aber fortgepflanzet haben. Sein bruder, Martinus, brachte in Podolien unterſchiedene ſchlöſſer an ſich, und ſchlug die in Huſſatin einfallende Tartarn zurück, wohen er auch in hohem alter geblieben. Seine nachkommen haben den benahmen von Huſſatin erhalten. Valentin Alexander, ein ſohn des jetzt-erwehnten Martini, war General in Podolien, und zerſchlug zu anfang des XVII. ſæculi die Rokoßi mit 1500. mann, die er auf eigene koſten unterhielt. Er erlieb an. 1621. in einer den Cecora in der Moldau gehaltenen ſchlacht, und hinterließ drey ſöhne, davon der älteſte, Johann, an. 1638. in dem 36. jahre ſeines alters geſtorben, nachdem er wider die Türcken, Tartarn, Ruſſen, Cosacken und Schweden unterſchiedene ſiege erhalten; der jüngſte aber, Martin, war Unter-Cämmerer in Podolien, Caſtellan zu Kiow, Woywode von Cyernichow, und letztens Feldherr. An. 1652. ließ ihn der Cosacken Feldherr ermorden, weil er meynte, daß er ihm nach dem leben ſtünde. Er hat mit ſeiner gemahlin, einer Hertzogin von Korczec, ſein geſchlecht fortgepflantzet. Von ſeinen enckeln war einer an. 1714. Oberſter über die Quartianer, und ſchlug den 30. jan. des ſelben jahrs die Cosacken nicht nur aus dem felde, ſondern verfolgte ſie gar bis in die Tartaren. An. 1719. war Johann Heinrich Kalinowsky von Kalinow auf Lagowniz und Hoduck Land-Rechts-Beyſitzer in der freyen Standes-herrſchafft Beuthen. *Sinapii* Schleſiſche curioſ. *Oekolty*, orb. Pol. tom. II. *Dlugoſſ.* hiſt. Pol.

Kalire, eine ſtadt in Natolien, hat ein rauhes und bergichtes lager. Sie wird vor das alte Erythræa gehalten, welches bey den Griechen der Sibilled Erythræe den nahmen gegeben. *J. Ch. Wagner.* delin. Prov. Hung. & Orient. P. I. p. 70.

Kalitzsch, eine adeliche familie in dem Fürſtenthum Anhalt, welche von langen zeiten her die in dem Köthniſchen gelegene güther Görzig, Oſter-Nienburg, Biendorff, Biesdorff, Gnelſch, Rießdorff, Wülckenitz u. a. m. beſeſſen. Andreas, Georg und Hans, haben um das jahr 1542. gelebet. Hans Rudolph war an. 1670. Fürſtlich-Anhältiſcher Wirthumbs- und Cammer-Rath. Deſſen bruder, Ernſt, ſtarb an. 1686. als Köthniſcher Kriegs-Commarius. Des letztern ſohn, Ludwig Heinrich, war Land-Cammer-Rath zu Zerbſt, und hinterließ drey ſinnem an. 1708. erfolgten tode drey männliche erben. Beckmanns Anhältiſche hiſtorie, p. 7.

Kallundburg, ein in der Däniſchen inſul Seeland weſtwärts an der ſee gelegener ort.

Kalnein, eine von den älteſten eingebohrnen adelichen familien in Preuſſen, von welcher Friedrich an. 1440. Land-Richter daſelbſt geweſen. Albrecht auf Löſchen und Meſſenen, ſtarb an. 1683. als Ober-Regiments-Rath und oberſter Burggraf in Preuſſen. Seine ſöhne waren 1.) Hans Albrecht, Chur-Brandenburgiſcher Land- und Ober-Appellations-Gerichts-Rath; 2.) Wolf Heinrich, Däniſcher Oberſter; 3.) Georg Friedrich, Chur-Brandenburgiſcher Hof-Gerichts-Rath; 4.) Friedrich Wilhelm, Ober-Forſtmeiſter in dem Halberſtädtiſchen. *Hartknochs* Alt- und Neu-Preuſſen. *Curric. vit. a Alberti de Kalnem.*

Kalmucken, ſind eine art Tartarn, welche unter Moſcowitiſcher botmäßigkeit ſtehen. Sie haben ihren ſitz in der Tartarey an der Caſpiſchen ſee und dem ſtuſſe Wolga, wohnen nicht in ſtädten, ſondern in zerſtreuten hütten auf dem felde, und ziehen mit ihrem vieh der friſchen wende nach. Sie ſind insgemein heßlicher geſtalt, gehen in langen leinen, oder tuch-röcken, laſſen die böſe kahl abſcheeren, auſſer daß die ledigen und unverheuratheten auf dem wirbel einen langen ſopf wachſen laſſen, und ſelbigen entweder in einen knoten eindinden, oder in einen zopf flechten. Ihre nahrung haben ſie von der vieh-zucht, in gleichen von dem fiſch- und vogel-fange, befleißigen ſich aber dabey des ſtehlens und raubens. Ihre pferde beſtehet in hartem fleiſch, darunter ſie zumal das pferde-fleiſch und milch vor eine delicateſſe halten. Ihr reichthum beſtehet in pferden, cameelen, rindern, ſchaafen, geiſſen und gefangenen menſchen, welche ſie ſtehlen, und auf den Perſianiſchen grentzen verkauffen. Ihre waffen ſind bögen, pfeile und ſchilde nebſt einer höltzernen keule, und ihre pferde ſind die beſten in Aſien. *Mullerus*, de Chataja. Taverniers beſchreibung Moſcau, p. 192.

KALONYMUS, iſt der nahme unterſchiedlicher berühmter Rabbiner, welcher in Griechiſcher ſprache eben ſo viel heiſſet, als Schem Tof in der Hebräiſchen, d. i. ein guter nahme. So florirte in dem XII. ſæculo R. Kalonymus, Filius Judæ, welcher Raſchi mutter bruder geweſen; in dem XIII. ſæculo R. Kalonymus von Lucca; R. Kalonymus, ein ſchüler des bekannten Maimondis, welcher auch denſelben in ſchriften verſchönert, namentlich in ſeinem Meſcharet Moſche, d. i. dienet Moſi. Sonderlich iſt bekannt Kalonymus, Fil. Kalonymi, welcher ein buch unter dem nahmen Eben Bochan, d. i. probier-ſtein, heraus gegeben, darinn gelehret wird, wie man die laſter der zeit erkennen, und ſich davor hüten könne; daſſelbige iſt ſchon etliche mal, auch etwan mit einer Teutſchen überſetzung gedruckt worden; ferner hat man von ihm Iggeret baale Chajim, oder Epiſtol. Animalium, darinn die thiere und menſchen redend eingeführet werden, und ein jedes ſeine natur, eigenſchafften und tugenden vorträgt, ſo daß aus allem nur deſto mehr die fürtrefflichkeit der menſchlichen natur erhellet; es iſt dieſes werck aus dem Arabiſchen überſetzt, und in Hebräiſcher reimen gebracht worden. Es iſt ſonſt dieſer author noch unterſchiedliche wercke aus den Arabiſchen in das Hebräiſche überſetzt haben, und deswegen halten ihn einige für eben den R. Kalonymum Fil. David, Fil. Theodor, welcher Averrois buch, Everſio Philoſophorum genannt, in einem werck, Everſio Eversionis betitelt, widerlegt; geſtalt er ohne zweifel unterſchiedliche Commentarios Averrois über Ariſtoteles bücher aus dem Arabiſchen in das Hebräiſche vertirt. Ein neuerer R. Kalonymus, Filius R. David, lebte zu anfang des XVI. ſæculi, und hat auf erſuchen Danielis Bombergi die Hebräiſche Grammatic des Abrahami de Balmes, Mikne Afram genannt, völlig zu ende gebracht. *Siphte Jeschen. Buxtorf.* bibl. Rab. *Bartolocci & Wolfii* bibl. Hebr.

KALSUDI, ſind gewiſſe kleine Herren von Bildelugerid.

Kaltelſen, (Henricus) gebürtig von Coblentz, wurde ein Dominicaner und Doctor Theologiæ zu Cöln, und empfeng hierauf von dem Papſt deſſelbigen bey die Huſiten zu lehren. Wie er denn an. 1433. auf dem Concilio zu Basel unter den Vätern Theologie einer geweſen, welche von eben ſo viel hauptzanckiuln, worüber man mit den Böhmen ſtreitig war, auf dieſer vortrag und beweisthümmer antworten ſollten. Und zwar, ſo ſiel ihm die dritte ſtreit-frage zu, von der predigt des Göttlichen worts, welche die Böhmen iederman frey zu ſeyn behaupteten, in deren nahmen auch Magiſter Ulrich, Prediger der unter den Böhmen ſogenannten Wayſen, darür gereckt, und ſeiner parten beweisthümmer vor der verſammlung des Concilii angeführet hatte. Bey dieſem anlas dann ſetzte Kaltelſen den tractat de Prædicatione Verbi Dei auf, welcher in den Actis Conciliorum und ſonſten gedruckt zu finden iſt. Er hielt auch an. 1435. an dem feſt Petri und Pauli vor den Vätern des Concilii eine Lateiniſche predigt, auf das feſt ſelbſt nach der gewohnheit gerichtet, ſo annoch auf der bibliothec zu Basel in manuſcript vorhanden iſt. An. 1440. ward er Magiſter Palatii, und an. 1452. Biſchoff zu Drunthein, auch bald darauf von dem Papſt Nicolao V. zum Ertz-Biſchoff eingeweyhet. Er ſtarb im ſept. an. 1465. *Ant. Sen.* bibl. Præd. *Maraccius*, in bibl. Marian. *Trithem. Bellarmin. Cave.*

Kaltenbrunn, ein ſchloß, nebſt einer Herrſchafft in Ober-Cram, eine ſtunde von Laybach, gelegen, und den Jeſuiten zu Trieſt gehörig. Von dieſem orte führten die Freyherren und Grafen Khisel den beynahmen von Kaltenbrunn, die aber nunmehro abgeſtorben. *Valvaſors* ehre des Hertzogthums Cram.

Kaltenbrunn, Kaldenborn, eine anſehnliche familie in Schleſien, welche ihren urſprung aus Meiſſen haben kan, wie denn Johann von Kaltenbrunn an. 1540. und Ulrich von Kaltenborn, Canonicus zu Wurtzen, in gewiſſen documenten als zeugen angeführet werden. Wentzel von Kaldenborn und Stachau auf Roſnochau und Roſwadja, Kayſerlicher Oberſter Proviantmeiſter in Schleſien, und der Fürſtenthümmer Oppeln und Ratibor Steur-Einnehmer, war an. 1602. gebohren. Georg Matthäus von Kaltenbrunn war an. 1636. der Grafen von Würden und Jerotin Hofmeiſter, und übergab die vermachte Jerotiniſche bibliothec der kirche zu St. Mariä Magdalenä in Breßlau. Guſtav Wilhelm von Kaldenborn und Stachau war an. 1691. Hertzog Chriſtian Ulrici zu Würtemberg, und Bernſtadt Hofmeiſter, nachgehends aber der verwittweten Hertzogin zu Sachſen-Weiſſenfels, Friderica Eliſabethä, gebohrner Hertzogin von Sachſen-Eiſenach, Ober-Hofmeiſter. Georg Albrecht von Kaldenborn und Stachau auf Aſtrovien, war an. 1695. Hertzogs Sylvii Friderici zu Würtemberg und Oels Rath; deſſen hinterlaſſener ſohn Guſtav Maximin an. 1719. bey dem Hertzoge Carolo Friderico zu Oels, die ſtelle eines Cammer-Junckers vertreten. *Sinapii* Schleſiſche chronic.

Kalten-Nordheim, ein dorf und Amt in der gefürſteten Grafſchaft Hennenberg an den Würtzburg- und Fuldiſchen grentzen, dem Hertzoge zu Sachſen-Eiſenach zuſtändig. Wilhelmi IV. zu Hennenberg bruder, Heinrich, Dom-herr zu Cöln und Würtzburg, bekam an. 1445. dieſes Amt von ſeines bruders kindern zu abfindung, und hielt auf dem ſchloſſe zu Kalten-Nordheim Hof, weil er aber gar nicht ruhen konnte, machte er daraus ſeinen vettern und andern immer verdruß, darüber ihm das ſchloß einmal weggenommen worden, bis er endlich an. 1476. geſtorben. Als an. 1660. die angefallene und eine zeitlang gemeinſchafftlich beſeſſene Hennebergiſche lande von dem hauſe Sachſen getheilet wurden, bekam dieſes Amt Hertzog Wilhelm

Digitized by Google

Wilhelm zu Sachsen-Weimar nebst der Jilbach und dem Amt Jimenau. Jetzo, nachdem sich das Haus Sachsen-Weimar in die Weimar- und Eisenachische linie getheilet hat, so besitzet Herzog Johann Wilhelm zu Sachsen-Eisenach das Amt Kalten-Nordheim und das Forst-Amt Jilbach an der Werra, führet auch deswegen alternative auf den Reichs- und Kreistägen das Henneberg'sische votum mit den andern Fürstlichen participanten. (Siehe Henneberg.) Bey Kalten-Nordheim soll auch ein altes schloß, Meerlinje genannt, liegen.

Kaltenthal, eine adeliche familie in Schwaben, von welcher Engelbold um das jahr 890. gelebet. Ihr zwischen Stuttgard und Bedingen gelegenes stamm-schloß Kaltenthal ist schon an. 1318. an das Haus Würtemberg verkauft worden. *Bucel.* stemm. P. IV. *Crusii* annal. Suev. P. III.

Kaltern, Caltern, ein uraltes Freyherrliches geschlecht, welches auf dem schlosse Rotenburg oder Ratenburg in Tyrol residiret, und sich dahero von Rotenburg und Caltern geschrieben hat. Augustin wohnte an. 942. dem turnier zu Rotenburg an der Tauber, und Wilhelm dem zu Costnitz an. 948. beyy. An. 1411. ist diese familie mit Heinrichen erloschen. Clara Grafens. P. II. p. 832. Brandis, Tyrol. ehrenk.

* Kama, oder Cama, ein grosser schiffbarer fluß in Rußland, welcher in Groß-Permien entspringt, und unter Casanim in die Wolga fällt. *Olearii* Persische reise-beschreib. IV. 7. p. 352. Von Strahlenbergs nord- und östlicher theil von Europa und Asien, II. §. 7. p. 175.

Kamecke, eine von den ältesten und ansehnlichsten adelichen familien in Pommern. Petrus von Kamecke florirte um das jahr 1266. Nachgehends ist an. 1378. Petrus II. bekannt gewesen, und noch ein anderer dieses nahmens war bey Johanne Friderico in Pommern der vornehmste Rath. An. 1615. starb Petrus IV. der Ober-Burggraf in Pommern 42. jahr als geheimer Rath, Ober-Hof-Marschall und Schloß-Hauptmann gedienet. An. 1715. befand sich an dem Königl. Preußischen Hofe 1.) Paulus Antonius, Erb-Herr auf Tuchebund, Preyzel, &c. Königl. Preußischer Grand-Maitre de Garderobe, des schwartzen Adlers und Johanniter-ordens Ritter, Cammer-Herr, Oberster der granadier-garde, Hauptmann der Aemter Mühlenhoff und Mühlendeck, und Dom-Probst zu Havelberg. Er wurde bald darauf General-Major, und commandirte bey der expedition in Pommern. Er war den 29. may an. 1674. gebohren, und starb den 19. aug. an. 1717. Sein bruder ist Amts-Hauptmann zu Stolpe in Hinter-Pommern. 2.) Ernst Bogislaw, Ritter des schwartzen Adlers, Königl. Preußischer würcklicher geheimer Staats- und Rath, geheimer Hof-Cammers-Präsident, wie auch Ober-Domainen- und General-Post-Director, Hauptmann und Burg-Richter zu Bublitz in Hinter-Pommern, (welche letztere charge auch sein vatter Georg Friedrich von Kamecke besessen,) und Erb-Herr zu Cordeshagen und Hohenfelde. *Micrael.* Pommerl. lib. VI. *Mémoires.*

Kamenicz, Chemnitz, lat. Camenicium, eine stadt nebst einem schloß, in dem Bechiner-kreis in Böhmen, 11. meilen von Prag gelegen, und den Herren von Paradiesz gehörig. Es sind auch noch einige andere städte dieses nahmens in Böhmen, insonderheit eine nebst einem schloß in dem Leutmeritzer-kreis, allwo die schönste weisse kreiden-gläser in Böhmen geschnitten werden. *Zeiler.* topogr. Bohem. p. 18. *Balbin.* miscell. dec. I. lib. III. c. 7. §. 3. p. 75. & §. 4. p. 78. Vogtens jetzil. Böhm. p. 80.

Kamenitz, ein feines städtlein im Schlesischen Herzogthum Münsterberg.

* Kamtschatka, ist ein land, welches eine halb-insul gegen nord-ost an dem Japanischen meer ausmachet, und mit dem vesten lande an die Russische Tartarey durch den isthmum von Cadenka stösset. Es ist gegen osten mit dem Ocean, und gegen westen mit einem langen meer-busen, der eben den nahmen hat, umgeben, welcher es von den ländern Jupi, und der Kiaki absondert; gegen süden hat es eine meer-enge, welche es vermuthlich von Nivhon trennet. Das südliche theil dieser halb-insul wird durch die Kurilski, die man für eine colonie aus Japan hält, bewohnet, und glaubt man, daß diese halb-insul vielleicht der obere theil von Jedso sey. Das übrige land dieser halb-insul ist von Russischen colonisten bewohnet, indem das land fruchtbar und angenehm. Vor diesem handelten die Russen mit baraunen dahin, indem sie von dem fluß Lena, welcher in das Eismeer fliesset, an der küste hinsegelten. Es machte aber der Kayser Petrus I. den anschlag, durch diese halb-insul den weg nach Ost-Indien zu finden. Zu diesem ende wurde der Capitain Spangenberg geschickt, welcher aber unterwegs gestorben. Neue Europäische Fama, tom. VI. p. 175.

Kandel, oder Xander, ein ungefähr bach in dem Canton Bern; er entspringt in dem gebürge, so das Berner-gebiet von Wallis abscheidet, und zwar auf dem berge Ensthigen, oder, nach anderer auffage, in der Alp Gasler, 3. stunden hinter dem dorf Kandelsteg. Er läuft durch das Frutiger-thal, und nicht, (wie Stumpf lib. VIII. c. 2. meldet) durch das Sibenthal hinunter, nimmt den Kandelsteg den bach Alp, unterhalb Frutigen die Engstlen, und besser unten bey Wimmis die Gisor. *Lexicon IV.* Theil.

aus dem Sibenthal herab fliessende Siben mit sich, und stürtzet sich vormals unterhalb der stadt Thun in die aus dem Thuner-see laussende Aar, welche in dem sommer und bey starcken regen, güssen davon ganz wild worden, und sich zu gröstem schaden der angrenzenden hin und wieder in das land eingeschlichen. Derohalben die Obrigkeit zu Bern, willens solchem übel zu steuren, sich entschlossen, diesen wilden bach dasser oben in den Thuner-see zu leiten, welches auch vermittelst eines durchgegrabenen berges vor ungefehr 30. jahren geschehen, da man darauf in der meynung stunde, das wasser wurde in dem see seinen wilden lauf um etwas einschränckten. Man betrage sich aber, und es entstunde bald ein noch gröseres übel; massen nicht nur allein der in seinen wurtzeln durchgegrabene, und von dem wilden wasser je mehr und mehr unterhöhlte berg hier und dort eingesuncken, worbey eines tags ein Herr von Wattewol mit zu grunde gegangen, als er curiosität halben den durchschnitt zu besehen, in gesellschafft seiner braut und anderer personen sich daselbst zu weit hinaus gewaget hatte) sondern der see ist also erhöhet worden, daß sowol die bürger zu Thun, fürnemlich an. 1720. in dem sommer, an ihren güthern grossen schaden litten, als auch die stadt selbst nemlich unter wasser gesetzet wurde; dieses verursachte ein solches lamentiren, daß viel gemeine leuthe von diesem ort der stadt Bern zuliefen, und den dasigen Magistrat vor dem Rathhause mit ihrem lärmen molestirten; sie wurden aber mit güte und austheilung einer anzahl feuchte besänftiget; es wurde beyneben auch deliberirt, wie man solchem übel zu wehren hätte; da brachte nun endlich Hauptmann Emanuel Groß, seithero Landvogt zu Lauppen, einen solchen rath, man sollte, vermittelst eines unterhalb Thun verfertigten neuen canals, die schlangen-weis herum und also sehr gemächlich abslaussende Aar, in die gerade lencken, welches auch sehr wohl angeschlagen hat. *

Kane, ein General der Hunnen, welcher in Pannonien einfiel, einen sieg wider die Römer den Tulna in Oesterreich erhielte, aber endlich in einer schlacht umkam. Attila succedirte ihm. *Volaterran.*

* Kangoruma, oder Cangoruma, eine stadt in Japan, da die Portugiesen zuerst besten fuß fasten. Sie liegt auf der insul Timo im Königreiche Bungo, an einem starcken und schnellen fluste bey der Coreischen see, und breitet sich auf der mittags-seite des flusses oder einen hohen berg aus, hinter welchem sie sich ein wenig verbirget, bald darauf aber wieder zum vorschein kommt. Im süd-ende derselbigen stehet ein schöner götzen-tempel, dessen bauß man andern gebäuden zu erkennen ist. Im denselben begab sich der König von Saxuma und ließ sich zum Pfaffen einweyhen, damit er sein leben erhalten möchte, welches er sonst, weil er sich dem Japanischen Kayser schatzung zu geben weigerete, verlohren hätte. Im morgen-theile lieget dicht unter der höhe des berges der gericht-platz mit einer starcken mauer umgeben. Auf der mitternächtigen seite lieget vor der stadt in der see ein starckes schloß, welches man mit starcken steinen aus dem wasser in die höhe gebauet. Dieses hat viereckigte tiefe einschneidungen, nach art der Europäischen bollwercke. Darauf lieget eine starcke besatzung, welche von den schiffen den ersten zoll empfänget. Im gestelde längt sich ein steinerner damm an, welchen man aus der see längst dem hafen hin gebauet, und mit einem mit starcken kupfer überzogenen stacken-wercke versehen hat, und lauffet auf zwey wacht-häuser, welche eine lustige aussicht auf den hafen haben, und mit den äussern mauren auf dem damme ruhen, zu. Jedes von den wacht-häusern ist neben der besatzung mit 500. Kayserlichen leib-wächtern besetzet, welche auf die stadt Kangoruma und das Königreich Saruma genau achtung geben. Von denselben besindet sich eine sichere schiffs-lage zwischen dem hohen gebürge, darauf das mitternächtige theil der stadt und ein feuer-thurn stehet, der oben viereckigt ist, mit einem gedrehten knopfe, und auf einer sehr dicken cedern-saule ruhet, welche mit starcken eisernen klammern an zwey lange balcken veste gemacht ist, worauf man mit behülffe einer hohen und starcken leiter steiget. Daselbst liegen auch eine grosse menge schiffe und schüten am walle oder vor ancker seit. Nahe dabey besinden sich pack-häuser auf einer starcken aus dem wasser in die höhe geführten mauer. In der mitte stehet ein groß viereckigt thor, dessen treppe von grauen steinen unten zu in den hafen läuft, auf welcher alle waaren der stadt ein- und ausgebracht werden. Das pack-haus an der mitternächtigen seite des thores hat vier grosse säle, und das auf der andern seite ein doppeltes dach und viereichen grosse gemächer ausser den sälen. Zwischen den wacht-häusern und dem mittennächtigen pack-hause läuft gedachter fluß in den hafen, und ferner in die see. Dabey liegen herrliche zoll-häuser, wo die schiffe zum andern mal den zoll abtragen. Gegen den zoll-häusern über lieget seitwärts ein schönes hohes götzen-haus, worinn die leichen etliche tage nacheinander stehen bleiben, ehe sie nach Japanischer art verbrannt werden, welches den Pfaffen kein geringes einträget. Vier stunden von der stadt gegen nord-west lieget ein berg, welcher nächst dem Pico vor den höchsten in der welt gehalten wird. *Montanus*, Gesandtschafft an den Kayser von Japan, p. 42. 2. segq.

Digitized by Google

Kanjow, eine kleine aber beveſtigte ſtadt in der Woywodſchaft Kiow in Pohlynien, an dem fluſſe Rieper. Cæſarius lieget davon 7. Teutſche meilen gegen norden zu. *Cellarii* Polonia.

Kanne, eine alte adeliche familie in Weſtphalen, ſo ſich in dem XVI. ſæculo auch in Meiſſen niedergelaſſen. Ihren urſprung führen einige aus Italien von den Caniis her, deren Cicero und Livius erwehnen, wovon man aber die geringſte gewißheit nicht hat, maſſen die wenige gleichheit des nahmens aus der urſache nicht kan angeführet werden, weil die Römer ſelbſt in den dritten, vierten und folgenden ſæculis ihre geſchlechts-nahmen faſt durchgehends geändert, oder ſonſt nach belieben gantz andere nahmen, als die ihre väter getragen, angenommen haben. Bernhard von Kanne, ward an. 1405. nebſt andern vom Adel der Grafen von Lippe bürge, in einer den Grafen von Schaumburg gegebenen verſchreibung. Heinrich beſaß an. 1560. Elben bey Bültenberg, und iſt der erſte geweſen, ſo ſich aus Weſtphalen in Meiſſen begeben. An. 1620. war Bernhard Chur-Sächſiſcher Cammer-Juncker; deſſen ſohn, Chriſtian Ernſt, Freyherr, Chur-Sächſiſcher Ober-Hof-Marſchall, geheimer Rath, Ober-Cämmerer, Oberſter zu pferde und Amts-Hauptmann, (von welchem der folgende artickul handelt,) ſtarb an. 1677. Nachgedenkts hat dieſe familie in Meiſſen an güthern abgenommen. Friedrich Mordian war an. 1700. Dom-Herr zu Paderborn. *Peckenſt.* theatr. Sax. *Knaut.* prodrom. Miſn. *

* Kanne, (Chriſtian Ernſt) war an. 1617. gebohren. An. 1624. kam er zu dem jungen Fürſten Bogislao Radzivil nach Lichtenburg in Francken. Als dieſer an. 1626. nach Polen zurück gieng, kam er als Page zu der verwittibten Churfürſtin zu Lichtenburg in Sachſen, welche ihn hernach der Hertzog Ulrichen von Dänemarck, nachmaligen Chur-Sächſiſchen General bey der reuterey, recommendirte, nach deſſen an. 1634. vor Schweinitz erfolgten ableben er in des Däniſchen Cron-Printzen Chriſtians V. dienſte getreten, welcher ihn an. 1638. mit guter abfertigung wieder nach Sachſen gehen ließ. Er nahm hierauf in Holland unter dem Spaniſchen Oberſten Coudreville kriegs-dienſte, und wohnte der Diedenhofer ſchlacht bey. Nach dieſem trat er eine reiſe durch Engelland und Francfreich an, nahm aber unter den Franzöſiſchen völckern unter des Graffen von Suze regiment wieder als Fähndrich dienſte, kehrte aber an. 1641. auf verlangen ſeines Herrn vatters nach gefallener erlaſſung wieder zurück, und reiſete nach Italien. Hier trat er nach einiger zeit wieder als Lieutenant in Florentiniſche dienſte. Als aber nach erfolgtem frieden dieſe völcker abgedanckt wurden, und er nach ſeiner zurückkunft das helle kriegsfeuer in ſeinem vatterlande gleichfalls aufgegangen ſahe, nahm er unter dem Schwediſchen kriegs-heer auf neue dienſte, und ward an. 1645. unter dem Wellingiſchen regimente Capitain-Lieutenant, bald darauf aber Rittmeiſter. Als aber im folgenden jahre unterſchiedliche regimenter untergeſteckt wurden, und er unter dem Polexiſchen regimente wieder antommen könnte, verließ er die Schwediſchen dienſte, und begab ſich in Kayſerliche „ wo er unter des Graffen von Salms regimente als älteſter Rittmeiſter zugegen war. Nach Gräfenbrock als Ober-Wachtmeiſter zugegen war. Nach Gräfenbrock als Ober-Wachtmeiſter zugegen war. Nach wieder hergeſtelltem frieden ward er an. 1652. Chur-Sächſiſcher Cammer-Juncker, an. 1656. Trabanten-Hauptmann, wie auch Amts-Hauptmann zu Schweinitz und Lichtenburg, im folgenden jahre Ober-Lieutenant der Teutſchen leib-garde zu pferde. An. 1658. gieng er nebſt andern im nahmen des Churfürſtlichen Collegii an den König Carl Guſtav in Schweden, ward nach dieſem an. 1661. Unter-Marſchall, Cammer-Herr und Amts-Hauptmann zu Schlieben, Seyda, Annaburg und Großenhäniſchen, gieng an. 1665. als Geſandter nach Dänemarck, und ward an. 1666. der Churfürſtlichen leib-ſtadion als Oberſter vorgeſtellet, erhielt auch endlich das gantze leib-regiment. An. 1668. gieng er als Geſandter nach Francfreich. An. 1670. ward er Ober-Stall-Einnehmer, an. 1671. Ober-Cämmerer, und endlich im folgenden jahre Ober-Hof-Marſchall. An. 1673. commandirte er noch im treffen bey Maubach, und erhielt an. 1676. auch vom Kayſer die Freyherrliche würde, ſtarb aber an. 1677. den 1. aug. *Pfeffinger.* ad Vitr. J. P. L. §. 11. p. 773. *Zeiler.* itin. Germ. contin. I. §. p. 68. Horns hand-bibl. tom. V. p. 532.

Kannenberg, eine anſehnliche adeliche und theils Freyherrliche familie im Fürſtenthum Halberſtadt, allwo ſie ihr ſtammſchloß Kannenberg hat, und das Erb-Marſchall-amt beſitzet. In dem Fürſtenthum Minden hat ſie das Ritter-guth Himmelreich, und in der alten Marck Krumke an ſich gebracht. Caſpar war an. 1571. Probſt zu Waldeck; ein anderer dieſes nahmens aber an. 1593. Dom-Dechant zu Halberſtadt. Chriſtoph war um das jahr 1670. Chur-Brandenburgiſcher General-Lieutenant, und Friedrich Wilhelm an. 1686. Canonicus und Probſt des Stifts St. Maurtii und St. Bonifacii zu Halberſtadt. Ein anderer des letzt-gedachten nahmens hat an. 1709. die ehre Königlich-Polniſcher und Chur-Sächſiſcher Cammer-Herr zu ſeyn. *Mſcr.*

Kannewurff, eine alte adeliche familie in Thüringen, woſelbſt auch ihr ſtamm-haus gleiches nahmens in der Grafſchafft Beichlingen gelegen iſt. Sie hat ſich in den letztern zeiten auch in Meiſſen, inſonderheit auf dem Ritter-guth Pretzſchendorff zwiſchen Dresden und Freyberg gelegen, ausgebreitet. Von Heinrich von Kannewurff iſt ein brief vorhanden, daraus zu ſehen, daß er an. 1319. das Gerichte zu Trebra von Landgraf Friedrichen zu lehn gehabt. Hans Caſpar war an. 1614. Chur-Sächſiſcher Cammer-Juncker. An. 1696. lebte Hans auf Pretzſchendorff, Chur-Sächſiſcher Hauptmann, welcher das geſchlecht mit etlichen ſöhnen fortgepflantzet. *Muller.* annal. Saxon. *MSer. geneal.*

* Kanold, (Johannes) ein Medicus, war zu Breßlau den 15. decemb. an. 1679. gebohren, nachdem er den grund ſeines ſtuditens auf dem daſigen Gymnaſio Elifabethano geleget, belegt er an. 1701. die Univerſität Halle, und nahm alda an. 1704. in der Medicin die würde eines Doctoris an. Hierauf begab er ſich wieder in ſeine geburts-ſtadt zurück, allwo er die Praxin trieb, und an. 1719. zu einem mitglied der Academiæ Naturæ Curioſorum erwehlet wurde, an. 1729. aber den 15. nov. mit tode abgieng. Auſſer den brieffen einiger Medicorum von der peſt in Preuſſen, Polen und Schlenen, und andern dergleichen ſchriften, hat er auch ein anſehnliches werck, unter dem titul: Natur- und Kunſt-Geſchichte, mit einigen freunden an. 1717. herauß zu geben angefangen, und ſelbiges alle viertel jahr, ſo lang er gelebet, fortgeſetzet, desgleichen auch verſchiedene Obſervationes in die Ephemerides Naturæ Curioſorum mit einrücken laſſen. Neue Zeitung. von gelehrten ſachen, 1730.

* Kanon, ein Japaniſcher götze, ſo in der ſtadt Oſacka verehret wird, und vor 2000. jahren gelebt, auch die ſonne ſamt dem mond erſchaffen haben ſoll. Sein bild kommt aus dem aufgeſperrten rachen eines in die höhe gerichten groſſen fee-fiſches gleichſam hervor gekrochen. Auf ſeinem kopfe ſtecket eine blume, um den hals, gürtel-ſtätte und arme trägt er perlen-ſchnüre. Von den ſchultern fliegen zweyſache binden herab. Er hat vier arme, von denen ſich der eine linck in die höhe reichet, und mit einem weiten ring um das äuſſerſte des vorderſten fingers verſehen iſt, der andere aber niederſincket, und eine blume in der hand hält, der eine rechte hingegen in die höhe gereckt iſt, und die hand zuhält, in der andern hand aber, welche ſich niederſencket, einen ſcepter zeiget. Vor ihm lieget ein ſehr groſſes fee-horn aus ſtein gehauen, darauf ein gantz nackender gebärteter jüngling, ſo nur eine binde um das mittelſte des leibes hat, davon die zwey enden hinten über das fee-horn abſliegen, mit halben leibe heraus ſtehet, und den abgott mit gefaltenen händen anbätet. Zur rechten ſeite iſt ein erhabenes länglichtecks ſchau-geruſte, den opfer-tiſchen nicht gar unähnlich, worauf vier erhabene gleichfalls bätende bilder mit gefaltenen händen, aus den waſſer-ſtrahlen ſchieſſen, ſo vor jedes bild ſtiffen in runde kühlen herab fallen, zu ſehen ſind. Doch kan man weder des fee-horns noch der bilder bedeutung von den Pfaffen erfahren. Des abgotts tempel aber hat drey unterſchiedliche dächer über einander, ſo über ſeine ſechseckigt runde mauer überſchieſſen. Jedes dach zwiſchen gemeldten ecken hat dreyfache fenſter, nur zwiſchen dem unterſten dache gehet ein gang auf 28. ſaulen herum. Von innen ſind die mauren mit allerhand fee-geſchöpffen ubermahlt. *Montanus*, Geſandtſchafft an die Kayſer von Japan, p. 67. ſeq.

* Kanuſi, oder Negi Kanuſi, Siannin ꝛc. ſind weltliche und verheurathete perſonen in Japan, ſo bey den tempeln der verachteten ſeelen ihre bedienung haben. Dieſe werden entweder von den vermächtniſſen der feſten ſtifter oder von dem einkommen, welches ihnen der Dairi zugeleget hat, oder von den gaaben derjenigen, ſo des götzen-dienſtes wegen dahin kommen, unterhalten. Dieſe weltliche Prieſter oder Kanuſi, tragen gemeiniglich, wenn ſie öffentlich ausgehen, weiſſe, bisweilen auch gefärbte röcke, welche bis an die füſſe reichen, des Dairi nahe kommen, darunter ſie aber ihre weltliche kleidung haben. Die haare laſſen ſie wachſen, aber den bart beſcheeren ſie. Sie tragen lange ſteife lackirte bonnetten, die einem kleinem boote gleichen, derer ſpitze ihnen vor dem ſchopfe herauß ſtehet. Dieſe werden mit weiſſen breiten ſeidenen bändern veſt gemacht, an welchen etliche quaſten und fransen hangen, die nach der würde und anſehen derjenigen, der ſie träget, länger oder kürtzer ſeyn. Unter ihnen iſt keiner gehalten ſich vor vornehmen leuthen tiefer zu bücken, als bis die enden dieſer quaſten die erde berühren. Ihre Oberſten tragen die haare auf eine beſondere art geſtochten unter einem ſtor oder kappe. Die obren bedecken ſie mit einem beſonders anderthalben ſpannlangen lätzgen, welches vorn bis bey den baumen bereit unter dem kinnbacken herunter hänget. Sie ſind ſonſt ſehr hochmüthig und trotzig, und bilden ſich ein, noch edler als andere leuthe zu ſeyn. Wenn ſie weltlich geſtleidet ſind, gehen ſie als Edelleuthe, und tragen zwey ſchwerdter. Sie meynen, es ſey ihnen anſehen zuwider, mit gemeinen leuthen umzugehen. Ja ſie halten ſo viel auf ihre reinigkeit und heiligkeit, daß ſie, um ſich nicht zu verunreinigen, auch mit keinem Geiſtlichen von einer andern ſecte umgehen wollen. Einige unter ihnen laſſen ſich angelegen ſeyn, dann und wann dem volcke zu predigen, und ihre kinder zu unterrichten. Ihre predigten ſind durchaus erklärungen über das geſetz und das gebät Naccotominoterrai, welches ein vor heilig geachtetes buch iſt, und aus erdichteten und lächerlichen erzehlungen von ihren göttern und geiſtern beſtehet. Ihre Theologie erkläret ſie zwar vor geld,

Digitized by Google

geld, doch mit dem bedinge, daß man sie verschwiegen halte. Die vornehmste dinge, dadurch sie sich ihre götter günstig zu machen suchen, sind: die inwendige reinigkeit des herzens, eine abergläubische enthaltung von aller unreinigkeit, eine genaue beobachtung der feste und feyertäge, die wallfahrten nach Isie, und endlich die casteyung ihres leibs. Ihre reinigkeit des hertzens bestehet darinn, daß sie alles, wozu sie sich in ihrem gewissen verbunden erachten, sorgfältig in acht nehmen, alle untugenden meiden, und den befehlen ihres Kaysers gehorsam leisten. Einige halten sich auch vor ungeschickt ihre tempel zu besuchen, wenn ihre gedancken mit allerhand betrachtungen über ihr unglück beschäfftiget sind; am meisten nehmen sie sich vor verunreinigung ihres leibs in acht. Nach ihrer meynung können sie sich durch fleisch- und blut-essen, wie auch an einem todten verunreinigen. Wer sich mit blut, es sey nun mit eigenem oder fremden, bescheret, kan in sieben tagen nicht bey dem gottesdienst gebraucht werden. Wenn sich einer bey der arbeit an einem heiligen orte verwundet, ist ihm solches gänzlich verboten. Geschähe dergleichen in dem tempel Ten, Seo, Dai, Sin, so muß er gantz eingerissen und neu gebauet werden. Wer bey dem tode eines sterbenden ist, bleibt den tag über unrein. Desgleichen können sie sich durch aller hand speisen verunreinigen. Bey ihren festen besuchen sie einander, theilen geschencke aus, legen hernach ihre beste kleider und wäsche an, gehen in die tempel, gucken in die spiegel, setzen durch gitter, und verrichten ein gebät aus dem kopfe. Ihre wallfahrt nach dem tempel zu Isie, bey dem Ten, Seo, Dai, Sin gemeydet ist, geschiehet alle jahr vielfältig, oder doch wenigstens in ihrem leben einmal, daselbst empfahet jeder einen afarai oder ablaß. Die thiere tödten sie nicht ohne unterscheid, und halten es vor sünde zu tödten, das den menschen nutzen schaffen kan. Sie glauben auch, daß die seelen der frommen gleich nach dem tode den ort der glückseligkeit neben den berg und dreyßig himmeln, als der wohnung der auserwehlten, beziehen; die seelen der gottlosen aber so lange herum schweifen, bis sie vor ihre sünden gebüsset haben. Van Goth, Staat von Japan, 3. p. 48. seqq.

Kanovsky, siehe Chanovski.

Kantsky von Kostelce, siehe Klusack.

Kapaun von Svogkov, ein Freyherrliches geschlecht in Böhmen, von welchem Johann an. 1160. die charge eines Land-Richters bekleidet. Jaroslaus hat an. 1355. den Kayser Carolum IV. aus den händen der Pisaner, welche selbigen in einem unversehens erregten tumulte, da eben der Kayser sich zu Pisa aufhielte, in seiner wohnung umringet hatten, neben andern beschützen helffen, wiewol doch auf die Kayserliche wohnung selbst kein thätlicher angriff geschehen, sondern die sache noch zum vergleich kommen ist. Priamus stund bey dem Kayser Ferdinando I. in grossem ansehen, und war in dem Türcken-kriege General-Zahlmeister. Er starb an. 1547. und hinterließ folgende 3. söhne: 1.) Albertus war Kayserlicher Rath, Burggraf zu Königgrätz, und an. 1673. Abgesandter auf dem Reichs-tage in Polen. 2.) Carolus war Vogt zu Wolffenbüttel, und zeugte Henricum Philippum, der die stelle eines Probstes zu Braunschweig erhalten. 3.) Henricus war Kayserlicher Rath, Beysitzer des Land-Gerichts in Böhmen, und ein groß-vatter Alberti, der dem Kayser in dem 30. jährigen kriege als Oberster gedienet, und den Freyherrn-stand auf sein geschlecht gebracht, welches sein Sohn Bernhard, Albertus Ladislaus und Gustavus Adolphus, fortgesetzet. Gottfried war an. 1679. Bischoff zu Samandria, und Archidiaconus zu Crumlow; dessen bruder, Carl Humbert, Kayserlicher Cammer-Herr, ist an. 1664. mit tode abgegangen. *Balbini* epit. rer. Bohem. p. 599. *Tab. ſtemm.* P. III.

Kapell, eine adeliche familie in der Marck Brandenburg, welche an. 926. dahin gekommen, als die Wenden daraus betrieben worden. Achim hat sich an. 1492. mit Herzog Heinrichen in der belagerung vor Braunschweig befunden. Anna Scholastica von Kapell, war an. 1647. Aebtißin zu Capell; Ernst Friedrich ward an. 1662. in einem duell von dem Obersten Holcken erschossen. Friedrich Dietrich, Mecklenburgischer geheimer Rath und Dom-Dechant zu Havelberg, starb an. 1680. einen sohn Detlef Friedrichen hinterlassend. *Ang. Märck.* chron. p. 39. *Kremm.* in comment. de libr. geneal. p. 95.

Kapliers, eines der ältesten und ansehnlichsten Grähfichen häuser in Böhmen, welches von dem Böhmischen Herzoge, Croco I. der nach einiger meynung an. 345. Herzog in Bolen worden, hergeführet wird. Von dessen nachkommen in dem fünften grad hat Kalbog die linie deren von Kapliers in Sulewitz, und dessen bruders-sohn, Suchoslau, die linie von Milessow angefangen. Von jener war Jacobus an. 1260. als Dom-Probst zu Prag bekannt, und Georg ward an. 1355. von dem Kayser zum Ritter geschlagen, weil er sich bey unterschiedenen actionen wohl verhalten. Zdenko, Kayserlicher Oberster, blieb an. 1596. in der schlacht bey Erla in Ungarn, und hinterließ Caſparn Kapliers von Sulewitz, welcher an. 1620. die charge eines Kayserlichen Raths, Cammer-Herrn und obersten Landschreibers in Böhmen bekleidet. Er wurde aber jahrs darauf zu Prag im 50sten jahre seines alters enthauptet, weil er des neuen Königs Friderici V. auf der Pfaltz partey gehalten, und ihm hierauf seine güther an 15000. thlr. werth confiskiret. Desselben sohn, Caspar Zdenko, der sich als Kayserlicher General in Italien, und sonderlich in Mayland durch seine tapferkeit einen ruhm erworben, kaufte an. 1660. das schloß Milessow im Leutmeritzer kreise gelegen, von Carolo Kapliers, dessen linie es in die 800. jahr besessen hatte, und daurte es von grund aus neu auf. An. 1671. half er über die Grafen Serini, Nadasti und Frangipani das urtheil sprechen. An. 1683. präsidirte er, bey provisionirender belagerung der stadt Wien, in dem darzu verordneten geheimen Collegio. Er starb an. 1686. als Kayserl. General-Feld-Zeugmeister und Hof-Kriegs-Raths-Präsident, nachdem er kindes kinder-kinder erlebet hatte. Es sollen aber dieselbe männlicher seits alle abgegangen seyn, und schreibet sich heut zu tage eine branche der Grafen Hrzan von Harras zugleich von Kapliers zu Milessow. (Siehe Hrzan.) Übrigens gerieth an. 1503. diese familie mit den adelichen geschlechtern Retluzki, Trzebiolisti, Bieskoski, Brogenski und Wostrski in einen streit, weil dieselbe sich auch von Kapliers zu nennen anfiengen. Es wurde hierauf der Oberste Truchseß nebst andern Herren-standes in Böhmen zu Commissarien in dieser sache ernennet, welche dann besanden, daß die gebachte familien mit denen von Kapliers in naher bluts-freundschafft stünden, und also mit recht denen nahmen angenommen hätten. Nachgehends ist der dabey getroffene vergleich an. 1550. der land-tafel mit einverleibet worden. *Balbin.* tab. ſtemm. P. II. *Anonymus* leben Kayſ. Leop. P. I.

Kappel, siehe Cappel.

* Karacathay, oder Karakitai, nennen die Tartarn das südliche theil von der Chineiischen Tartarey. Von Strahlenbergs nord- und östlicher theil von Europa und Asien einleitung, sect. I. §. 14. p. 68.

Kara-Nebemetb-Bacha, Bassa in Mesopotamien, hielt sich bey den belagerungen von Candia, Caminieck und Wien, auch in der schlacht bey Chozim wohl. Als er hierauf das Gouvernement von Ofen an. 1684. erhalten, desendirte er den ort wider die Kayserlichen tapfer, und als der Hertzog Carl von Lothringen selbigen auffordern ließ, befahl er 40. Christen-sclaven im angesicht des hinein geschickten Officiers zu massacriren, büßte aber sein leben ein, da die stadt mit sturm übergieng. *Relation du ſiege de Buda.*

Kara-Muſtapha, ein Türckischer Groß-Vezier, welcher in seiner jugend der Groß-Vezier Kiuperli, oder Coprogli, seines vatters bruder, unter den Jehnigiani oder jungen leuthen des Seraits erziehen lassen. Weil er sehr gute qualitäten an sich spüren ließ, wurffen die verschnittenen eine sonderbare liebe auf ihn, und es giengen nicht 10. jahre hin, da er schon unter die zahl derjenigen bedienten, die auf die Türckische schatz-cammer bestellt, aufgenommen wurde. Als nun einsmals des Sultans mutter Valida mit ihrem sohne Mahomet IV. dahin gekommen, fand sie ein grosses vergnügen über des jungen Muſtaphä angenehme gestalt, und schenckte ihm einen sehr schönen smaragd, den ihr der Sultan gegeben hatte. Man sagt auch, sie habe ihn hernach zum öftern bey sich in ihrem zimmer gehabt, und bemühete sie sich äuſſerst, ihn zu befördern. Erstlich verschaffte sie ihm den post, Sultan die Ober-Stallmeister-stelle. Nicht lange darnach tödtete er den Aſian-Bassa, welcher in Aſien eine rebellion angefangen, wodurch er sonderlich bey dem Sultan in grosse gnade kam, der ihn gleich darauf zum See-Admiral machte. Nachgehends wurde er Caimacam, welches die andere ehren-stelle in dem Türckischen Reiche ist, und endlich gar Groß-Vezier, worauf ihm der Sultan seine tochter zur gemahlin gab. Er würde glücklicher gewesen seyn, wenn er sich nicht so sehr in die intriguen des Serails gemischt hätte. Vornemlich war die Fürstin Basch-Kari, des unglückseligen Aſſan hinterlassene wittwe, und des Kayſers Mahomets schwester, obwol unschuldiger weise, ursache an seinem falle. Denn Muſtapha verliebte sich in dieselbige heftig, konnte aber ungeachtet aller mühe seinen zweck nicht erlangen, sintemal die Sultanin Valida, die ihm zu solchen ehren-stellen verholffen, durch seine gegen sie bezeigte kaltsinnigkeit heftig erzörnt, alle seine anschläge zu nichte machte; darauf er sich an ihr zu rächen es dahin trachte, daß sie nicht mehr theil an der regierung hatte, dahero sie nunmehro seinen untergang möglichst zu befördern suchte. Sie bediente sich hierzu der abwesenheit des Kara-Muſtapha, als welcher eben damals die grosse Türckische armee in Ungarn, und für Wien gestöret hatte, stellte dem Groß-Sultan vor, wie sehr sich alle Grossen der des Muſtapha tyranney beklagten; sie redete übel von seinen schlechten verhalten in dem Ungarischen kriege, weil er die belagerung der stadt Wien mit verlust der besten trouppen aufgehoben hätte; sie bediente sich auch des verlusts der vestung Gran, einen aufstand unter den Janitscharen zu erregen, und dadurch den Sultan zu nöthigen, daß er den Groß-Vezier ihrem grimm aufopfern möchte. Mahomet wollte zwar anfangs nicht daran, weil er sehr viel auf dem Groß-Vezier hielte; endlich aber ließ er ihn durch den Muftí verdammen, und überschickte ihm durch zwey Janitscharen, Agas das ausgesprochene urtheil, die ihn sodann trafft dessen zu Belgrad den 25. dec. an. 1683. strangulirten. Seinen kopf brachte man nach Adrianopel, welches bey dem volck ziemliche freude verursachte; allein die Printzessin Basch-Kari ließ

Digitized by Google

aus gehabter liebe gegen ihn seinen kopf heimlich wegnehmen. Sein leben ist in einer eigenen historie beschrieben. Gewiß ist, daß sich dieser mann viel besser auf die intriguen des Serails, als auf den krieg verstanden, und in der belagerung Wien solche fehler begangen, ohne welche diese vormauer der Christenheit, ungeachtet der geschehenen tapfern gegenwehr, nicht wäre erhalten worden.

Karansebes, eine stadt in Ungarn, liegt in dem grunde des wassers Temör, nicht ferne von der Donau, 5. meilen von Temeswar. Der Zäcler Moses, der sich für einen Fürsten in Siebenbürgen aufgeworfen, hat an. 1601. diese stadt durch heimlichen verständnis der einwohner eingenommen. *

* Karasera, ein flecken in Mesopotamien, welcher, wie aus den stein-hauffen und 7. bis 8. meist eingefallenen kirchen zu ersehen, vor zeiten eine grosse stadt gewesen. Dappers beschreibung von Mesopotamien, ic. p. 12.

* Karasabar, oder Carastabar, eine pestung in Ungarn, so an. 1691. von den Kayserlichen durch list erobert wurde. Denn als der Türckische Commendant auf parley ausgegangen war, und der Oberste Antonio solches erfuhr, kam er mit 600. Hendlicken und 400. Raitzen davor, vorgebende, es sey der Commendant, welcher also hinein gelassen: es kan auch seyn, daß der Oberste mit der wache ein verständnis gehabt hat. Fortsetzung der Ottoman. Pforte, XV. p. 562.

* Kareis, eine stadt auf dem berge Athos, von welcher das merckwürdigste ist, daß keine weibs-person in der gantzen stadt wohnet, und auch die Mönche in den klöstern, deren in dieser gegend sehr viele sind, auf dem berge kein ander vieh als männlichen geschlechts leiden. Die stadt ist sonderlich des wöchentlichen marckts wegen angelegt, und wohnet niemand darinn als der Aga, so den schutz über den berg führet, und die bedienten und Agenten der klöster. Sonnabends bringen die bauren allerhand nothwendigkeiten hinein zu kauffen. Desgleichen schicken auch die Mönche ihre verfertigte arbeit dahin, und verkaufften sie an die leute. Zu der stadt ist das haus, wo die Mönche ihren Generals-Synodum halten, und über das gemeine beste der klöster rathschlagen, ingleichen die alte kirche, so Constantinus M. zum gedächtnisse des todes Mariä angelegt haben soll. *Lubn.* diss. de Athо S. *Heineccius*, abbildung der alten und neuen Griechis. kirche, III. 6. §. 30. p. 416.

* Karg, (Georg) ein Lutherischer Theologus, war an. 1512. zu Heroldingen in Graubündten gebohren, 309 an. 1535. nach Wittenberg, ward daselbst an. 1538. Philosophiæ Magister, und das folgende jahr nach Oettingen als Pastor berussen. Weil er aber das Interim nicht annehmen wollte, so ward er an. 1547. nebst seinem Grafen Ludovico XV. von Carolo V. verjagt. An. 1553. kam er als Stadt-Pfarrer nach Anspach, bekam auch an. 1556. eine Consistorial-stelle. An. 1567. entstund zwischen ihm und Kretzmannen ein heftiger streit, weswegen er seine Theses de Justificatione Hominis Peccatoris coram Deo schrieb, aber auch selbige an. 1570. zu Wittenberg revocirte, und selbiges jahr noch den 29. nov. starb. Seine Quæstiones Catecheticas, welche er an. 1564. heraus gab, hat Laurentius Lælius hernach vermehrter ediret. Unschuldige Nachrichten, 1719. ord. V. n. p. p. 767. und 1721. destr. IV. n. 13. p. 577. seq.

Kargapolia, eine landschaft im nordlichen theile von Moscau; die haupt-stadt darinnen heißt Kargapol.

Karib-Schach, ein König der Kileter in der provintz Kilan in Persien. Er stammte von den alten Königen desselbigen landes her, suchte dannenhero dem Schach-Sefyh, König in Persien, welcher es an. 1600. erobert, solches wieder abzunehmen. Er brachte eine armee von 14000. mann zusammen, eroberte anfänglich die stadt Resicht, und besetzte hierauf alle zugänge von Kilan. Allein der König von Persien schickte eine armee von 40000. mann wider ihn, welche ihn schlug, und sich seiner person versicherte. Er wurde hierauf nach Casvin gebracht, allwo ihn Sophi Ismail auf solche, welcher ihn einen wunderlichen aufzug halten ließ, indem er von 500. liederlichen weibs-bilder begleitet wurde, die allerhand possen mit ihm machten. Endlich wurde er zum tode verdammet, da man ihn denn an händen und füssen wie ein pferd beschlug, und dergestalt 3. tage lang gantz verschmachten ließ. Endlich wurde er an eine lange stange gebunden, selbige auf dem Meidan oder grossen marckte veste gemachet, und er mit pfeilen zu tode geschossen. Der König machte den anfang, und seine bedienten folgeten ihm. *Olearii* Persische reise.

Karkus, Kerkus, ein in Liefland zwischen Felin und Dörpt gelegenes schloß nebst einer Herrschafft. An. 1563. ist es von den Schweden, an. 1573. aber von den Russen erobert worden, welche es darauf nach geschlossenem frieden den Polen überlassen, von denen es der General Georg Fahrensbach eigenthümlich erhalten. *Mulleri* Liefl. historie.

* Karl, (Bern. Pet.) ward an. 1671. zu Osnabrück gebohren, hatte einen schmidt zum vatter, studirte erst in Osnabrück, zog alsdann auf die Universität Rostock, promovirte daselbst an. 1696. in Magistrum, und wurde darauf an. 1698. dritter Prediger an der Catharinen-kirche in Osnabrück. Als er aber nachgehends von dem beicht-stuhle und der kinder-taufe irrige lehren vorbrachte, wurde ihm an. 1703. seine dimission gegeben, welche er mit den worten: Nichts kommt von ungefehr, es kommt alles von dem Höchsten her; mit freuden soll angenommen haben. Er lebte darauf einige zeit als ein Privatus, und hielt in Ost-Friesland schule, bis er zu Esens, und denn zu Eggelingen Prediger worden, wo er an. 1723. den 9. jul. verstorben. Seine schriften sind: die irrlichten eines unerlassenen Beichtsitzens; die lautere Milch des Evangelii oder allgemeiner Christlicher Catechismus; Gespräch zwischen Gottlieb Wahrmund und Weitlieb Rahm-Christ; der Gottesdienst der Frauen; Sendschreiben von quittirung seines Predig-dienstes; Ἀποδείξις τῆς ἀποκλυπτικῆς χρονολογίας in bibl. Brem. classl. II. fasc. IV. p. 598. seqq. Considératio Responsionum Driessenii ad dubia circa Chronotaxin Apocalypticam & Regnum Christi millenarium à Deusingio mota, fasc. XII. p. 961. seq. Disp. de Applausibus declamatoriis; de Germania Antiqua Litterisque nulli secunda; de Versione N. T. Syriaca; de Definitione Theologiæ; Diatribe de Miraculo Solis vel Umbræ decem lineis, per gradus, quos jam descenderat, in Sciaterico Ahasi retrogressi, classl. IV. fasc. IV. p. 615. seqq. Diss. de Colosso Danielis contra cujusdam paradoxam de quatuor Regibus Babylonicis interpretationem, classl. V. fasc. I. n. 4. p. 6. seqq. de Antichristo non Judaico quasi jam dudum extincta Republica Judæorum aboliro, classl. V. fasc. V. n. 2. p. 799. seq. Nova de Hirco ἀποσπασμάτιον, f. emissario Conjectura ad Levit. XVI. classl. VI. fasc. II. n. 2. p. 225. Exercitatio Biblica ad loca quædam N. T. diem adventumque Domini præcunctantia, inprimis ad Matth. XXIV. 3. 27. 37. 39. 2. Petr. III. 3. seqq. 2. Thess. II. 1. Tim. VI. 14. classl. VI. fasc. IV. n. 1. p. 573. seqq. Dissert. de Apocalypsi non in Judaismo jam olim adimpleta, classl. VI. fasc. VI. n. 4. p. 1105. seqq. Filum Ariadneum sacrum de Angelo Dan. VII. traditum ad expediendas difficultates in Apocalypsi. præfertim c. 20. occurrentes, classl. VII. fasc. II. n. 4. p. 268. seqq. Ingleichen gab er unter dem nahmen Jeremiæ Heraclisi Christiani, Lutherum ante Lutheranismum, oder die uralteste Wahrheit aus Luthers schriften 1706. in 8. heraus. Nach seinem tode ist an. 1725. gedruckt worden Elajas Meliæ Hildesiographus, oder Erklärung des 2. capitels Esaiä mit einem schlüssel zur Offenbarung Johannis. *Univ. Lexic.*

KARMATIANI, eine gottlose secte, welche unter den Mahometanern A. Heg. 278. A. C. 891. entstanden, und grossen schaden bey ihnen verursacht. Der anfang war dieser: Ein armer mann aus der landschafft Chuseistan, kam in die dorfschafften von Cufa, führte dem schein nach ein strenges leben, gewann sein brodt mit zusammenflechtung der Palmen-blätter, und zog also das land-volck mit seinen heiligen reden nach und nach an sich; hernach fändte er 12. Apostel aus, welche sich nach seiner manier die leuthe anhängisch machen sollten. Als aber der Landvogt dieser gegend, willens denselben zu tödten, ihn in ein wohl beschlossenes gefängnis gelegt hatte, erbarmte sich seiner eine dirne, welche den schlüssel der gefängnisschafft dem Landvogt zu entlehen wußte, und ließ ihn also los. Es wurde hierauf sein ruhm, als wäre er von GOtt wundersamer weise herausgeführet worden, trefflich ausgebreitet; er zog in eine andere provintz, und gab vor, es könnte ihm niemand was schaden, begab sich endlich in Syrien, und weiß man nicht, wie es ihm ferner ergangen. Er wurde von den nahmen seines wirthes, bey dem er einkehr genommen, Karmatih genannt, wiewol andere authores ihm einen andern ursprung geben. Seine anhänger, so einen grossen theil von Erack, Hejas und andern Morgenländischen ländern eingenommen, thaten unsäglichen jammer, und fügten den Mahometanern einen merckwürdigen schaden zu, wie denn deren schrifften mit grossen bedauren erzehlen, daß die Karmatianer Meccam geplündert, den nach ihrem vorgeben von dem himmel herab geschickten schwartzen stein weggeführet, und viel anderes dergleichen verübet hätten. Sie lehreten unter anderm, Alpharai sey der H. Geist, das gebät müsse des tags vier mal mit gebogenen knien verrichtet werden, die fasten-zeit bestehe jährlich in 2. tagen, der most sey verboten, der wein aber erlaubt ic. *Achmed Ebn Jusyph. Abul Farag.* hist. Dynast. *Pocoke*, spec. *

Karnkowsky, (Stanislaus) Ertz-Bischoff zu Gnesen, legte sich in seiner jugend mit fleiß auf die studien, und empfieng um das jahr 1596. das Bißthum zu Wladislavia, welchem er 18. jahr vorstund, seinen Clerum reformirte, und unterschiedene schulen und Seminaria stiftete. Als der König Sigismundus Augustus an. 1572. mit tode abgegangen war, und der Ertz-Bischoff zu Gnesen alters halber nicht allzu sorgfältig sich erwiese, so daß auch der Palatinus zu Cracau, Johann Firlen, der Ertz-Bischöfflichen autorität einigen abbruch zu thun suchte, nahm er sich der Ertz-Bischöfflichen dignität an, und gab auf den den Warschau gewaltenen wahl-tage sein votum des Königs in Frandreich bruder Henrico Valesio. Er empfieng auch denselben bey Meserik im jan. an. 1574. im nahmen der Polnischen Reichs-Stände mit einer oration, wohnte dessen crönung bey, und folgte ihm, als derselbe sich noch selbiges jahr heimlich wieder aus Polen begab, nach, in hoffnung ihn zur rückkunft zu bewegen. Als man darauf an. 1575. zu der neuen wahl schritte, und der Ertz-Bischoff zu Gnesen samt andern auf den Ertz-Hertzog Maximilianum ihr absehen richteten, erklärte er nebst andern

Digitized by Google

andern des Königs Sigismundi Augusti schwester, Annam, zur Königin, und Stephanum Bathori, Wojwoden in Siebenbürgen, zu derselben gemahl und künftigen König, welchen er auch, weil sich der Ertz-Bischoff zu Gnesen die crönung zu verrichten weigerte, zu Cracau gecrönet hat. An. 1577. hielt er um das erledigte Bisthum zu Cracau vergebens an, bekam aber dergegen von dem Könige die verschärung, daß er das Ertz-Bisthum Gnesen erlangen sollte, gestalt er auch noch den leben des Ertz-Bischoffs Coadjutor, und nach dessen ableben an. 1581. Ertz-Bischoff und Primas in Polen ward. In der zerrüttung, so wegen des geschlechts Zborowski entstanden, bemühete er sich sehr, frieden zu stiften, wiewol man anfangs dafür gehalten, daß er des Christophs Zborowskj gefährliche anschläge dem Könige am ersten entdecket. Auf des Königs Stephani an. 1586. erfolgten tod, führte er mährenden Interregni das Directorium, da er den Königlichen Printzen aus Schweden, Sigismundum III. zum Könige erwehlen half, ungeachtet die Zborowskische familie mit ihren abhärenten, den Ertz-Hertzog Maximilianum von Oesterreich erwehlet hatte. Diesen König crönte er auch, und als der Reichs-Cantzler Johann Zamoisch sich viel feinde machte, trat er auf seiner widerwärtigen seite, und berief an. 1590. einen ungewöhnlichen Convent nach Kow, auf welchem er trachtete, die auf dem letzten Reichs-tage abgefaßte verordnungen zu cassiren, worüber er sich sehr verhaßt machte, doch that er an. 1591. auf dem Reichs-tage zu Warschau alles wieder ab, was er zu Kow fürgenommen hatte, und wurde auch mit dem Zamoisky vertragen. Er bauete den Jesuiten zu Calisch ein Collegium, und daselbst, wie auch zu Gnesen und Wladislavia, Seminaria, und vermehrte die Dom-kirche St. Adalberti zu Gnesen mit mehrerm zierrath. Er starb endlich zu Lowicz den 26. may an. 1603. seines alters 78. jahr, und ward zu Calisch in der Jesuiten-kirche begraben. Man hat an ihm die beständigkeit in seinen consiliis, weil er sonst etwas wankelmüthig gewesen, mehr verlangt, im übrigen aber ihm seinen wohl-verdienten ruhm nicht versagen können. Er hat unter andern schriften Historiam Interregni Polonici nach der abreise Königs Henrici Valesii, ingleichen ein buch de Jure Provinciali Terrarum Civitatumque Prussiæ geschrieben.

* **Karoli**, (Caspar) ein gelehrter und beredter Reformirter Prediger zu Görtz, hat die Bibel aus den Hebräischen fontibus ins Ungarische übersetzet, welche übersetzung zuerst zu Cassel an. 1604. heraus gekommen; darnach hat diese version aufs neue übersehen Albertus Molnar, und an. 1608. zu Hanau drucken lassen, welche auch wieder zu Hanau in 4. Quyternen 1612. in 8. kurtz darauf zu Cassel und letzlich zu Nürnberg 1704. in 4. wieder aufgeleget worden. Das Neue Testament von dieser übersetzung ist auch zu Amsterdam in 12. gedruckt worden. Er starb zu Görtz. *Czwettingeri* Hungar. litter. p. 194. seq.

Karpffen, eine adeliche familie in Schwaben, deren stammschloß gleiches nahmens in dem Hertzogthum Würtemberg, unweit Duttlingen gelegen. Eberhard ward an. 1590. Comtur des Teutschen ordens zu Cron-Weissenburg, Petrus aber Jägermeister in Duttlingen. Johann Jacob hat sich im dem dreißigjährigen kriege, als Kayserlicher Oberster, hervor gethan. *Bucel.* ñemm. P. III. *Crusii* annal. Suev.

Karpffen, Karpen, lat. Carponum, eine kleine bevestigte stadt in Ober-Ungarn, in der Grafschaft Bars, unweit Schemnitz, welche an. 1708. von den Ragotzischen völckern abgebrannt worden. Es ist eine Königliche Freystadt.

Karras, Carras, Care, eine uralte adelsche familie, welche in der Nieder-Lausnitz unweit der haupt-stadt Luckau, Teltsch, Kroschen, Schenckendorff, Dranßdorff, ꝛc. besitzet. Sie hat vor zeiten in Meissen floriret, allwo sie die Elb-aue zwischen Meissen und Dreßden, und darunter Cölln, Zschaschendorff, Coßwig, Köttschberg, ꝛc. ingleichen Reinhartsgrimme den Dippoltswalde im besitz gehabt; auch sind unterschiedene Landvögte aus derselben zu Pirne gewesen. Friedrich hat dem Kayser Ottoni IV. gedienet, und den Ertz-Bischoff Albrecht zu Magdeburg an. 1213. gefangen genommen. Apezen Karras gab Landgraf Friedrich in Thüringen und Marggraf zu Meissen das schloß und die Vogtey Donyn an. 1423. auf 3. jahr ein, wovon er jährlich 50. schock neue schildgroschen nebst allem wach- und zinß-getreyde entreichen sollte. Fris bestleitete an. 1476. den Hertzog Albrechten zu Sachsen, auf seiner reise in das gelobte land. Zu anfang des XVIII. seculi florirten 3. brüder auf obbesagten güthern, welche alle ihren stamm mit männlichen erben fortgepflantzet. Der älteste hess Teltsch, der andere Schenckendorff, welcher an dem Fürstlichen Merseburgischen Hofe die charge eines Stallmeisters bekleidete, und der dritte, nahmens Caspar Siegfried, hatte Crossen in besitz, war Land-Syndicus in der Nieder-Lausnitz, und starb an. 1706. da ihm in dieser charge sein ältester sohn, Hans Heinrich, todes, und einige jahre darauf mit tode abgieng. *Knaust.* prodr. Misn. **Spangenb.** Adelsp. P. II. *Carpzov.* antiq. Lusat. P. II.

Kars, ist eine ziemlich grosse, auf einem fruchtbaren boden gelegene stadt in Asien gegen den Persianischen grentzen.

Karst, ist ein strich landes in dem innern Crain, so von Laybtenburg und Senesesch bis zu der stadt Triest und dem Adriatischen meere gehet. Die einwohner davon haben ihren sitz bey Neukörel, Tonein, und St. Johann. Sie behalten ihre absonderliche sprache und kleidung, sind starck, gesund, arbeitsam, und suchen ihre nahrung mehrentheils auf den weinbergen. Der grund in diesem lande ist zwar so steinicht, daß fast gar keine erde zu sehen, es werffen sich auch kleine hügel wie im meer die wellen auf; dessen ungeachtet aber wächst zwischen diesen steinen schönes gras und der herrlichste wein. Sie haben auch gute vieh-zucht, weil ihnen aber das getrende abgehet, so beheilfen sie sich gar armselig, und leiden an manchen orten noch mangel an holtz und frischem wasser. Es werden allhier vortreffliche pferde gezogen, so sehr dauerhafftig sind, und ihren reuter über gebürge tragen, wo andere pferde nicht hingelangen können. Sie kommen von den alten pferden der Venetianer her, und hat Dionysius, der Tyrann von Sicilien, allhier schon einen stall vor die pferde bauen, der Ertz-Hertzog Carl von Oestereich auch zu Lyptza an. 1580. eine eigene stuterey anlegen lassen, aus welcher noch jährlich eine ziemliche anzahl junger pferde, so Polledri genennet werden, in den Kayserlichen stall geliefert werden. Valvasors Crain, lib. II. c. 53. 61. *Ireneo della Croce*, hist. di Trieste, lib. I. p. 33.

Karstedt, Carstedt, eine adeliche familie in der Marck Brandenburg, welche an. 926. dahin gekommen, als die Wenden aus der stadt Brandenburg vertrieben worden. Hans wird unter diejenigen Ritter gezehlet, welche mit dem Hertzoge Heinrich an. 1402. die stadt Braunschweig belagert. Andreas ist mit Churfürst Joachim zu Brandenburg ans 1562. auf dem Kayserlichen wahl-tage zu Franckfurt am Mayn gewesen. Wolf Reinmann Cornet, hat an. 1691. dem leichen-procej Churfürst Johann Georgen III. zu Sachsen mit beygewohnet. *Mullers* annal. Sax. *Angeli* Marck, chron. p. 39.

Karwinzki, eine adeliche familie in Schlesien, deren stamm-schloß Karwin im Oppelischen Fürstenthum gelegen. Sie stammet aus dem geschlechte derer von Kittlitz her. Peter von Karwinzki aus Karwin, war an. 1572. der Fürsten zu Teschen Land- und Regierungs-Rath. Johann Joseph auf Hortzelitz, florirte an. 1709. als Königlicher Hauptmann des Slauer-kreises in Böhmen. Lucä Schlesische chron. *Sinapii* Schles. curios.

* **Kaßkrernen**, eine in den Tartarischen landen gelegene stadt; die Tartarn haberum werden die Ozakowischen genannt. Sie liegt zwey Französische meilen von dem meer, und auf der südlichen seite des Borysthenis. Sie wird von vier schlössern bewahrt, welche in gewierter form aus grossen gehauenen steinen aufgebauet sind. Drey davon liegen auf einer seite der stadt, in einer geraden linie, und das vierte schliesset die andere seite dieses orts, und macht mit den drey erstgemeldten einen geraden oder rechten winckel aus. Die erste dieser citadellen oder vestungs-wercke, gehet an den Borysthenem, und ist beneben mit thürnen versehen, wie die zwey andern, welche in gerader linie stehen, das vierte aber ist besser verwahret, und wird für das vestste gehalten, und auf der seite, da es nicht an die andern anstösset, hat es an statt der thürne zwey grosse bastionen, und einen graben. Auf dieser seite flösset es gegen dem fluß, und gerade gegen über ist eine insul, welche die form einer ochsenzunge hat, und Towan genennet wird. Auf dieser insul bollten an. 1695. die Tartarn vier schlösser, nemlich auf beyden enden derselben zwey, mit vier bastionen angelegt, und ein fünftes lag an dem fluß, auf dem vesten lande. In dem nemlichen jahre griff ein corpo von Cosacken, welche dem Moscowitischen Czaar unterworffen waren, diese wercker an, nahmen sie weg, und machten sich hernach an die stadt Kaßtermen selbsten, und bemeisterten sich derselben in kurtzer zeit. In dem tractat bey Carlowitz, welcher an. 1699. gemacht worden, überließ man diese stadt nebst Azoph dem Moscowitischen Kayser. Aber an. 1712. wurden sie bey dem friedens-schluß der Türckischen botschafft wieder überlassen, doch wurden zuerst die neuen vestungs-wercker, welche die Moscowiter darzu gemacht, wieder geschleifet. *Mémoires.*

Kaßitz, eine vornehme fee-stadt an dem Rothen meer, wo viel pack-häuser sind, da die ankommende kaufmanns-güther ausgeladen werden. Etliche vermeynen, die alte stadt Berenice habe allhier gestanden. *

Kaßler, eine adeliche familie in Tyrol, welche sich schon an. 1345. daselbst befunden. Nach einiger meynung sollen sie als Augspurgische Patricii dahin gekommen seyn. Ulrich von Kaßler, Ertz-Hertzog Friedrichs geheimer Rath und Cantzler, hat an. 1413. Barbaram, Christiani von Boymund erb-tochter, geheurathet, da er denn mit ihr die Boymundischen güther und wapen erhalten. Brandis Tyrol. ehren-trantzl. P. II. p. 69.

Kaßtau, eine stadt in dem Hertzogthum Crain, siehe Röstau.

Kast-Vogtey, ist ein amt, worvon vor diesem die Schirm-Herren der kirchen und klöster Kast-Vögte genennet wurden; sie wurden entweder von den Römischen Kaysern und Königen, (a) oder aber von den klöstern selbst erwehlt, wie dann ehemals H. Berchtolf V. von Zäringen an. 1198. dem Abt Ulrich von Sar zu St. Gallen um verleihung seiner Kast-Vogtey 4000. marck silbers, und für die dienst-leuthe 400. mann anerboten. (b) Ihr amt war, ihre kirchen und Gotteshaus vor unbillicher gewalt zu beschützen, die sowol hohe als niedere gerichtbarkeit zu verwalten, die einkünfte und kirchen-güther vor abgang

in

Digitized by Google

zu bewahren, und auf die haushaltung und jährliche rechnungen der beamten ein aufſehen zu haben, u. a. m. Es waren alſo die Prälaten gleichſam ſine manu, und konnten nichts von dem geiſtlichen guth ohne vorhergehenden conſens ihres Kaſten-Vogts alieniren; es wuſten auch die Könige und Fürſten, wie reich ein jedes Gotthaus wäre, um ſelbige bey noth- und kriegsfällen um eine beſteur anzulegen. Dafür genoſſen ſie einige ſchöne vortheile und rechte, als die freyheit zu jagen und zu fiſchen, einen theil an der fallenden buſſe und freveln, das ſogenannte Atz und Mahl, oder gaſt-recht und einkehr. (c) Wann auch dieſe Kaſten-Vögte ſolches amt für ſich und ihre deſcendenten erbielten, nennete man es eine Erb-Kaſten-Vogtey. Alſo ſetzte vormals König Dagobert in Francfreich den H. Arnoldum von Oeſterreich dem Ertz-Stifte Trier zu einem Kaſten-Vogt. (d) Das Ertz- Haus Oeſterreich erlangte die Erb-Kaſten-Vogtey über das Gotthaus Seckingen. (e) So hat das ländlein Schweiz die Kaſten-Vogtey über Einſiedlen, (f) und die 8. alten Orte der Eydgenoſſchafft über die in den Vogteyen gelegene Klöſter. (g) (a) *Mast. Mager.* de Advocat. c. 9. num. 503. *Stumpf.* lib. IV. c. 49. & lib. V. c. 3. *Lehmannī* chron. Spir. lib. II. c. 18. (b) *Mager.* d. l. n. 803. *Befold.* Thes. pract. in voce Kaſt-Vogtey. (c) *Befold.* d. l. (d) *Mager.* d. l. c. 4. num. 121. (e) *Simler.* (f) *Steiner.* (g) *Simler.* p. 97.

Kaſwin, oder **Kasbin**, ſo nach etlicher meynung der Alten Aſacia geweſen, iſt eine anſehnliche ſtadt in Parthien, an der bergichte landſchafft Deilem gemenget; ſie liegt auf einem ebenen, aber ſandichten boden. Die Arabiſchen Geographi ſetzen gemeiniglich ihre longitud. von den Inſulis Fortunatis auf 85. und die latitud. auf 37. grad, welches aber Olearius um etwas verringert. Von anfang war daſelbſt nur ein caſtell, gegen die anſtöſſe und ſtreifereyen der wilden Deilemiten, von dem Perſiſchen Könige Sapor Ardeſchier erbauet, hernach wurden von unterſchiedlichen Caliſen zwey ſtädte damit vereiniget, welche zuletzt mit einer mauer umgeben worden; da aber die Tartarn durch gantz Aſien wüteten, ward auch dieſe maner ſamt einem guten theil der ſtadt niedergeriſſen; ſie erbreitet ſich doch wieder, wurde von neuem reſtauriert, und erlangte durch einen groſſen zulauf von allerhand völckern, und viel aufgerichtete prächtige gebäude ein ſchönes anſehen. Das erdreich daſelbſt iſt fruchtbar; obſchon ſie keinen fluß haben, ſo leiten ſie doch das waſſer von den nächſt-gelegenen gebürgen durch unter-irdiſche canäle in viel ſod-brünnen zu der ſtadt nutzen; wegen der groſſen ſommer-hitze begeben ſich die reichern einwohner mit ihren gezelten in eben dis gebürge. Als A. Heg. 955. A. C. 1548. Soliman die Perſiſche reſidenz Tauris eingenommen, verlegte der Perſiſche König Schah Tahmasb ſeine reſidenz nach Casbin, und zierte ſie mit vielen prächtigen gebäuden aus. Sein enckel Schah Abas hatte daſelbſt von anfang ſeiner regierung auch noch ſeinen ſitz, begab ſich aber hernach nach Ispahan, wodurch Casbin viel von ihrer vorigen herrlichkeit verlohren, obſchon ſich daſelbſt noch über 100000. einwohner befinden, welche von einem Daroga oder Prætore regiert werden. Die ſprache dieſes orts iſt nicht ſonderlich rein, weil es an wilde öckter grentzet, ſo kommt die zierlichkeit dieſer Perſiſchen mund-art deren zu Ispahan bey weitem nicht bey; die mit gold geſtickte ſeidene tücher, gebrannte gemählde (encauſta) &c. ſo daſelbſt verfertiget werden, ſind hoch geſchätzet. Es ſind auch viel gelehrte und durch ſchriften berühmte männer von dar gebürtig, als: Zacharias Ebn Machmud, welcher in Arabiſch ein werck de Admirandis Rerum Creatarum; und Hamdallah Ebn Nasr, ſo von gleicher materie eines unter dem titul: Animorum Recreatio in Perſiſcher ſprache heraus gegeben, deren ſich Jac. Golius in ſeinen notis über Alfergani autorum oft bedienet; jener kommt auch oft bey E. Pocock unter dem titul Caſwinius vor, weil ſeine vorfahren von dar herſtammeten. So findet ſich auch Hayshet Chalil von dar gebürtig, welcher eine beſchreibung dieſer ſtadt verfertiget und ausgegeben. (ſiehe auch Casbin,) welches alhier mit vielen curioſen umſtänden vermehret worden. *Abulfeda. Geogr. Nubiensſ. Golius. Olearius. Pocoke.* *

Katlage, oder **Catlidg**, welches auch **Kirtling** genennet wird, iſt ein kleiner ort in der Engliſchen landſchafft Cambridgeshire, an den grentzen von Suffolk, allwo an. 1577. ein berühmt National-Concilium, wegen ſtreitung des Oſter-feſts gehalten worden; wiewol einige in den gedancken ſtehen, daß damals nicht an dieſem orte, ſondern zu Kurleton in Oxfordshire, die Engliſche Cleriſey zuſammen gekommen. Catlidg gehöret den Freyherren von North, und iſt deren vornehmſter ſitz. *Camden's* Britann.

* **Katona**, (Emericus) ein Ungar von Uiſalu, frequentirte erſtlich zu Patack, und ward Rector zu Seyſſ, oder in der Moldau, allwo er ſich innerhalb zwey jahren ſo viel geld geſammelt, daß er auf Univerſitäten gehen konnte, und ſtudirte erſtlich zu Wittenberg zwey jahr, darnach zu Heidelberg die Theologie. Als er an. 1599. nach hauſe gelanget, ward er Rector zu Patack, darnach Sigismundi Ragocii Hof-Prediger, ferner ward er Prediger zu Szeyſſ und Görtz, letztlich in Kereſztur, allwo er gleich an. 1610. den 22. oct. im 38. jahre ſeines alters ſtarb. Er ſchrieb de libero Arbitrio, item de Patrum, Conciliorum & Traditionum Auctoritate, Francfurt 1611. in 8. zu welchen Buche eine vorrede gemacht, und des authoris leben beſchrieben hat. Er hat ſich manchmal nur Uiſaluinum von ſeinem vatterlande benennet. *Czwittingeri* Hungar. litter. p. 199.

Katte, eine uralte adeliche familie in den Hertzogthümmern Magdeburg und Bremen, wie auch in der Marck Brandenburg, dahin ſie der Kayſer Henricus I. aus den Niederlanden verſetzet haben ſoll. Hermann Katte hat um das jahr 1312. in dem Bremiſchen gewohnet. Berthold zu Mearne war an. 1509. am leben. Deſſen urenckel Chriſtoph, blieb an. 1657. als Däniſcher Oberſt-Lieutenant in einem treffen in Schonen, und hinterließ unter andern kindern Marquarden, welcher nach anfang des XVIII. ſæculi als Schwediſcher Major und Land-Rath florirt, und die güther Heuhoff, Pforzheim und Niedeck auf ſein geſchlecht gebracht, welches er mit vier männlichen erben fortgeſtammet.

In dem Magdeburgiſchen beſitzet dieſe familie ſeit 300. jahren her, den alten ſtamm-ſitz Buſt nebſt andern güthern. Heinrich Chriſtoph auf Buſt, florirte an. 1620. als Ertz-Biſchöfflicher Magdeburgiſcher geheimer Rath. Hans auf Buſt, Kamern und Scherlübe, war um das jahr 1608. Fürſtl. Coburgiſcher geheimer Rath, Hof-Marſchall und Cammer-Director. An. 1713. befand ſich einer dieſes vornehmen geſchlechts als General-Major in Königl. Preußiſchen dienſten; und an. 1718. florirte Chriſtoph Bernhard von Katte als Königl. Preußiſcher geheimer, wie auch Hof- und Cammer-Gerichts-Rath. *Mustard.* theatr. Nob. Brem. Hans Coburg. chron. *MS.*

* **Katte**, (Hans Heinrich, Graf von) Königl. Preußiſcher General-Feld-Marſchall, Erb-Herr auf Buſt, Mollty und Götin ꝛc. war den 16. oct. an. 1681. aus einem alten Nieder-Sächſiſchen geſchlechte gebohren. Nachdem er ſich von jugend auf in den Chur-Brandenburgiſch- und Königl. Preußiſchen kriegs-dienſten tapfer hervor gethan hatte, ward er kurtz nacheinander General-Major und General-Lieutenant, wie auch Commendant zu Königsberg, in welcher qualität er an. 1734. den König Stanislaum daſelbſt aufgenommen, als derſelbe in verſtellter kleidung aus der ſtadt Danzig entwichen. Er erhielte aber noch in dieſem jahre das Gouvernement zu Colberg in Pommern. Den 17. jul. an. 1736. ward er zum General von der cavalerie, und im jun. an. 1740. von dem jetzigen Könige zum General-Feld-Marſchall erkläret, auch wenig wochen hernach mit allen ſeinen ehelichen nachkommen in den Grafen-ſtand erhoben. Seine gemahlin, eine tochter des ehemaligen Preußiſchen General-Feld-Marſchalls Grafen von Wartensleben, ſtarb den 18. julii an. 1738. zu Berlin. Sein älteſter ſohn, der als Lieutenant in Königlichen dienſten geſtanden, verlohr im nov. an. 1730. um eines gewiſſen Staats-verbrechens willen zu Cüſtrin ſeinen kopf. Er aber ſtarb den 30. may an. 1741. an einem ſchlagfluſſe zu Reckane, unweit dem lager bey Gethien, ſeines alters 60. jahr. *Acta publica.*

Kattlenburg, **Catelnburg**, ein in dem Fürſtenthum Grubenhagen, eine meile von Oſterode, gelegenes ſchloß und Amt. Es iſt bis an. 1106. eine beſondere Grafſchafft, und nachgehends ein Auguſtiner-kloſter geweſen, bis es Philippus, Hertzog zu Braunſchweig, an. 1558. eingezogen. *Leuckfeld.* antiq. Katlenb. *Tramtd.*

Katz, iſt ein edles Frauen-kloſter im Domläſchy unterhalb dem Heintzenberg im grunde gelegen. Deſſen ſtifter war Victor, Biſchoff zu Chur, neben ſeiner mutter, einer gebohrnen Gräfin von Hohen-Realt; und ſeinem vatter Paſchalis, ebenfalls Biſchoff zu Chur. Er führte weder Mönchs-regeln, noch kloſter-gelübde ein, ſondern ließ den edlen Fräulein die freyheit nach belieben daſelbſt ein und aus zu gehen, ſich auch auf gutbefinden hin zu verheurathen. Die erſte Aebtiſſin war Victoris leibliche ſchweſter, Veſpula, eine vermittlte Gräfin von Bregenz. Unter der Aebtiſſin Gutta von Schauenſtein, welche an. 1282. geſtorben, litte das kloſter eine erbärmliche brunſt; ihr nefter Albrecht von Schaurnſtein aber hat es nachwärts prächtiger aufbauen laſſen. Die letzte Aebtiſſin war Catharina von Marmels, an. 1537. erwehlt. Nachgehends aber hat der obere graue Bund des kloſters einkünfte unter die gemeinde vertheilt, um ſolche anderwärts an kirchen und ſchulen zu verwenden. *Guler.* Rhæt. lib. VII. p. 87. *

Kazbach, lat. Cattus, ein kleiner fluß in Schleſien, ſo bey dem dorfe Kazbach in dem Fürſtenthum Jauer entſpringet, durch das Liegnitziſche flieſſet, und bey Parchwitz in die Oder fällt. Er wird insgemein der tolle ſtrom genennet, weil er ſich leichtlich ergieſſet, und öfters groſſen ſchaden verurſachet. *Vechert* oratio de Catti eluvione.

Katzenſtein, ein Gräfich-Oettingiſches ſchloß, davon eine Ballerſteiniſche ſpecial-linie noch jetzo den nahmen führet. (ſiehe Oettingen.) Ehedeſſen hat es ſeine eigene beſitzer gehabt, nach derro abgang es an Oettingen gedieben. Denn da heutzuthete Graf Friedrich II. von Oettingen Catharinen von Katzenſtein, welche Jmhof die letzte erbin geweſen zu ſeyn vermuthet. An. 1648. wurde das ſchloß von den Schweden verbrannt. *Imhof.* N. P. lib. V. c. 11. n. 4. *Merian.* T. S. in voce Oettingen.

* **Katzenſtein**, Begli oder Wegur, eine Herrſchafft und ſchönes berg-ſchloß in Ober-Crain, 6. meilen von Laybach gegen weſten, den Kazianern gehörig. Dalvasors ehre des Hertzogthums Crain, lib. II. c. 6. p. 114. Ehedem hieß es Wigaun, welchen nahmen es aber nachmals, als es an die Kazianer kam, ablegte. Es liegt im ebenen grunde recht unter dem hohen ſchnee-

Digitized by Google

schnee-gebürge. Die luft ist gut und frisch, aber dabey scharf. Das schloß-gebäude ist groß und zierlich. Im hofe ist ein schöner springs-brunnen. An. 1538. ist es vom Grafen Hermann von Cilly zerstört worden, aber an. 1542. schon wieder in vollkommenen stand gesetzt gewesen. An. 1588. ward eine Evangelische kirche daselbst angelegt, und der gottesdienst darinn verrichtet, bis ihn die Lands-ordnung endlich abschaffte. Valvasor, l. c. XI. p. 298. seq.

Katzianer von Ratzenstein, eines von den ältesten geschlechtern in dem Herzogthum Crain, welches eine geraume zeit den Freyherrlichen titul geführet, in dem XVII. sæculo aber die Gräfliche würde angenommen. Er hat den beynahmen von einem in Ober-Crain, eine meile von Rattmannsdorf gelegenen schlosse, welches Georg Katzianer um das jahr 1340. mit einer wittwe von Rain erheurathet, und demselben, da es vorhero Viegaun gehessen, den nahmen Ratzenstein gegeben. Franciscus war Bischoff zu Laybach, und gieng an. 1544. mit tode ab. Dessen bruder, Hans, hielt sich in der an. 1529. belagerten stadt Wien ungemein wohl, und ward nachgehends Kayserlicher Rath und Lands-Hauptmann in Crain, da er denn den Türcken nicht allein durch öftere einfälle beschwerlich fiel, sondern auch unterschiedliche plätze aus ihren klauen riß. Hierauf erhielt er an. 1537. die stelle eines General-Feld-Marschalls, hatte aber dabey wenig glück; denn als er den Türcken den Eissek eine schlacht liefern sollte, ergriff er die flucht, und verursachte dadurch, daß etliche 1000. mann niedergemetzelt, und unterschiedliche hohe Officiers gefangen wurden. Er ward darauf zu Wien in gefängliche hafft gebracht, daraus er aber mit list entkam, und zu den Türcken übergieng, welchen er versprach, ganz Croatien in ihre hände zu liefern. Er correspondirte zu dem ende mit dem berühmten General Nicolao Serini, welcher ihm auch dem scheine nach in allem gehör gab, und zu sich nach Castanowitz einlud, da er ihn an der tafel erstach, und seinen kopf dem Kayser Ferdinando I. zuschickte. Sein cörper liegt zu Oberburg in Crain begraben, allwo man auf seinen leichenstein die fabel von dem suchse, welcher einen vogel zu gaste geladen, damit er ihn vergelten möchte, aushauen lassen. An. 1633. war Georg Balthasar, Freyherr, Amts-Präsident in Crain; dessen sohn, Johann Heerward, Graf, war Kayserlicher geheimer Rath, würcklicher Cammer-Herr, Lands-Hauptmann in Görtz, wie auch Lands-Verweser und Ober-Silber-Cämmerer in Crain, welches amt er an. 1672. auf seine familie gebracht. Er starb an. 1681. und hinterließ einen sohn, nahmens Leopold Engelbrecht. Valvasors ehre des Hertzogth. Crain. *Libuan. f.* rer. Hung. lib. XIII. *Megiſ.* annal. Car. Spangenb. Adelsp. P. II.

Kaufbäuern, ist eine Schwäbische Reichs-stadt in dem Wertacher thal gelegen. Es soll dieser ort von einem Freyherrn von Hof, welcher mit Kayser Lothario aus Franckreich gekommen, erbauet, und von diesen nachkommen bis auf des Kayserd Conrads II. zeiten stets beissen worden. Zu dessen zeiten soll Otto, Freyherr von Hof, einen dürgers weib einen ehebruch begangen haben, darzu denn der mann gekommen, und ihn umgebracht. Er hinterließ aber noch eine schwester nebst einem bruder, welcher ein Dom-Herr zu Augsburg war, diesem fiel die erbschafft heim. Von selbigem soll sich die stadt um 50000. gülden abgekauft haben, daher auch der nahme Kaufbäuren, welches so viel als ein erkauftes dorf heissen soll, gekommen. Nach der zeit ist die stadt zu einer Reichs-stadt gediehen, und von verschiedenen Kaysern, vornemlich Conrado II. Rudolpho I. Adolpho, Ludovico IV. Wenceslao, Sigismundo, Friderico III. und Maximiliano I. mit herrlichen freyheiten begabet worden. Es haben daselbst sowol die Catholischen als die Augspurgische Confessions-verwandten ihre freye religions-übung. An. 1377. wurde dieser ort von Hertzog Friedrichen von Teck, und an. 1388. von dem Hertzoge von Bayern vergebens belagert; in dem dreyßigjährigen kriege aber bald von den Kayserlichen, bald von den Schwedischen erobert und ausgeplündert. *Zeilerі* chron. Suev. *Knipſchild.* de civ. Imp. lib. III. c. 26.

Kaufdorff, ein alt adelich geschlecht von Bern. Burckard von Kaufdorff, war des Raths daselbst an. 1357. Ulrich ebenfalls des Raths an. 1377. und Vincentz von Bürgern an. 1416. *Gruneri* Mſcr.

*Kauffmann, (Georg Friedrich) von Ostermondea, einem zwischen Colleda und Rastenberg liegenden dorfe, gebürtig, war an. 1679. den 25. febr. gebohren, hat das clavierspielen gegen das ende des abgewichenen Sæculi, bey Heinrich Buttstetten in Erfurt anfänglich erlernet, solches nebst der composition bey Alberti in Merseburg continuiret, ihn, nachdem er vom schlage gerühret worden, fubdiviret, und nach dessen tode ihm an. 1709. in der Hof- und Dom-Organisten-stelle gefolget, und nachgehends an. 1717. die verwaltung der kirchenmusic bekommen. In welchem amt er schon an. 1725. ein musicalisches werck unter folgendem titul zum druck bereit gehabt: Introductzione alla Mulica antica & moderna, d. i. eine ausführliche Einleitung zur alten und neuen Wissenschafft der edlen Music, in welcher nicht nur die einem jeden Musico zu wissen nöthigsten stücke, sowol theoria als praxis nach ihrem ursprung, fortsetzung und verbeſſerung auf das deutlichste beschrieben, und dem heutigen galanten gebrauch nach applicinet, sondern auch hauptsächlich die general- und special-regeln der composition mit allem und neuem stylo auf das fleißigste angewiesen, mit den allermodulantesten 2. 3. 4. und mehrstimmigen exempeln erkläret, mit fugen und gedoppelten contra-puncten gezieret, und den anfangenden componisten die kürtzesten und richtigsten wege zu diesem studio gebahnet worden. Da dann besonders zu merken, daß man das gute und annoch brauchbare aus der antiquität behalten, das unnütze und überflüssige abgeändert, das neue aber gesichtet, das beste davon recommendiret, und das übrige eines jeden seiner freyheit überlassen hat. Alles zu der ehre GOttes, dem publico zum besten entworffen, und mit einem nöthigen register versehen. Sonst sind verschiedene claviers-und lichten-stücke von ihm bekannt, die von verständigen sehr werth gehalten werden. An. 1733. fieng er an das misstalische werck: Harmonische Seelen-Lust, in druck zu geben. Ob er nun wol an. 1735. den 24. febr. darüber verstorben, so wird es doch, weil das concept noch vorhanden, fortgesetzt. *Univ. Lexicon.*

*Kauffmann, (Joh.) war zu Nürnberg, allwo sein vatter gleiches nahmens Prediger bey der kirche zum H. Geiste war, an. 1566. gebohren. Er studirte zu Altorf, Jena und Wittenberg, und wurde an. 1592. zu Wittenberg, an. 1595. aber zu Döbeln Prediger. Von hier kam er an. 1597. als Coadjutor nach Braunschweig, welchen ort er aber an. 1605. wegen allerhand verdrusses, heimlich verließ, und sich in sein vatterland begab, da er denn ersilich zu Sulzburg in der Grafschafft Wolfstein, und endlich an. 1611. zu Schweinfurt Superintendent worden, auch an dem letztern orte an. 1616. den 4. may gestorben. Man hat von ihm Enchiridion Ordinandorum; Stenam Confeſſem; Opuſculum Catecheticum: *ingreſſus ad altare*, Leipzig 1604. in 8. de Hamartigenia; Catechiſmum Lutheri minorem notis illuſtratum; Predigten u. d. g. Rethmeyers Braunschweigische kirchen-historie. *Zeltner.* diſſ. de Joann. Kaufmanno. *Acta Franc.* ſammal. XV. p. 286.

Kauffungen, ist ein berühmtes Jungfern-Stift, nebst einem darzu gehörigen grossen dorfe und Amt in der Landgrafschafft Nieder-Hessen. Die Ritterschafft dieses Fürstenthums hat es fundirt, und die direction darüber. Dieienige, so hinein genommen zu werden verlangen, müssen der Reformirten religion zugethan seyn, und die, so darinn sind, können heraus heurathen, in welchem fall eine jedwede 100. gold-gülden in specie zur ausstattung bekommt.

Kauffungen, eine adeliche familie, deren stamm-haus Kauffungen in dem Amte Borne gelegen. Sie stund vor zeiten in Meissen und Thüringen in grossem vermögen und ansehen, ist aber seit an. 1455. da Cuntz nebst seinem bruder Dietrich ihr leben durch des henckers hand verlohren, fast unbekannt worden. In Schlesien und in der Grafschafft Glatz besitzen sie auch herren von Chlumb. Wolgun von Kauffungen wird in einer donation eines Herrn von Waldenburg der kirche zu Wolckenburg an. 1308. als zeuge angeführet. Hildebrand Kauffung auff Landes-friede, (Landsberg im Eysenlichen,) war an. 1495. Rath bey dem Hertzoge Henrico I. zu Oels. An. 1499. florirte Heinrich als Mann-Rechts-Bewßter zu Glatz. Sigismund Kauffung, vom Hummel im Glatzischen, sagte an. 1522. der gantzen Cron Böhmen ab, wurde aber an. 1524. gefangen, und zu Wien enthauptet. Sigismund Kauffung von Chlumb, starb an. 1573. und liegt nebst seiner gemahlin Apollonia, einer gebohrnen Abschatzin, in der Pfarr-kirche zu Franckstein begraben. Zu ausgang des XVI. sæculi und zu anfang des XVII. stund die familie im Voigtlande die güther Hirschа, Langenwitzendorff und Böhmersdorff, und war Hans Moritz von Kauffungen auf Böhmersdorff, Gräflich-Reußischer Rath zu Gratz, welche charge auch dessen sohn Hans Heinrich auf Hirschau und Weisdorff besasse, zugleich auch Ober-Steuer-Einnehmer war, und ums jahr 1603. florirte. Ob er nachkommen hinterlassen, findet man nicht aufgezeichnet. *Simaph* Schleſ. curioſ. *Muller* annal. Sax.

Kauffungen, (Conrad oder Cuntz von) ein Meißnischer vom Adel. Er war anfangs an Churfürst Friedrichs des gütigen von Sachsen Hofe in gutem ansehen, wurde auch von demselbigen zum Vogt zu Altenburg gemacht, that aber nach diesem der stadt Nürnberg wider Marggraf Albrechten von Brandenburg gute dienste. Als Churfürst Friedrich mit seinem bruder, Hertzog Wilhelmen, krieg führete, hielt er des ersten partey, wurde aber von Hertzog Wilhelmen bey dem entsatze von Gera gefangen, und muste sich mit 4000. fl. lösen. Weil er auch sonst an seinen gütheren indeß sehr grossen schaden erlitten, räumete ihm Churfürst Friedrich Aveis von Vyßthum, welcher es mit Hertzog Wilhelmen hielte, Meißnische güther ein, jedoch mit diesem bedinge, daß er bey erfolgtem frieden solche wieder abtreten sollte. Als hierauf durch Kayser Friedrichs III. vermittelung zwischen Churfürst Friedrichen und Hertzog Wilhelmen an. 1450. zu Naumburg friede gemacht wurde, sollte auch Kauffung gegen erhaltung der seinigen die Vitzthumischen güther wieder abtreten, worzu er sich aber nicht verstehen wollte, dahero ihm der Churfürst selbige mit gewalt nahm. Als sich nun Kauffung hierüber heftig beschwerete, ernebnte der Churfürst gewisse Räthe zu Austrägen, welche die sache unterschen und entscheiden sollten, die auch deßhalben einen tag ansetzten, worauf zwar Kauffung erschien, aber ohne abschied vor endigung der sache wieder davon zog. Er suchte hierauf seine raache an dem Churfürsten auszuüben, dergestalt, daß er sich nicht scheuete zu sagen

Digitized by Google

sagen; er wolle sich nicht an des Churfürsten land und leuthen, sondern an seinem leibe und blute rächen; worauf der Churfürst im scherz sagte, er sollte ihm nur die fische im teiche nicht verderben. Als aber Kauffung fortfuhr, fernere drohungen auszustossen, wurden ihm nicht allein seine in Meissen habende güther genommen, sondern er auch des landes verwiesen. Er wandte sich hierauf in Böhmen, kaufte sich daselbst das schloß Ffenberg, zog zwey Meißnische vom Adel, nahmentlich Wilhelm von Mosen und Wilhelm von Schönfels, nebst andern an sich, und bediente sich eines Böhmischen kochs, nahmens Schwalbe, der sich in Churfürstliche dienste begab, als eines spions. Als nun selbiger dem Kauffung berichtet, wie der Churfürst eine reise nach Leipzig gethan, nahmen sie die gelegenheit wahr, kamen den 7. julii an. 1455. um mitternacht nebst 36. reutern vor das schloß zu Altenburg, und erstiegen dasselbige auf denen von einem seiner diener angelezten leitern in der stille. Als sie dergestalt in dem schlosse waren, verriegelten sie der Churfürstin und anderer Hof-bedienten gemächer, giengen auf der Printzen kammer zu, und nahm Kauffung Printz Ernsten mit sich aus dem fenster die leiter hinunter. Mosen aber ergrif an statt Printz Albrechts, der sich unter das bethe versteckt hatte, einen jungen Grafen von Barby. Als Kauffung diesen irrthum wahr genommen, übergab er Printz Ernsten dem Mosen, kam wieder ins schloß, und führte Printz Albrechten mit sich heraus. Die Churfürstin war indessen erwachet; weil sie aber nicht aus dem gemache kommen konnte, rief sie dem Kauffung aus dem fenster zu, er sollte der Printzen schonen, er werde erhalten, was er verlange. Sie hatten sich indessen dergestalt getheilet, daß Kauffung nebst Printz Albrechten in Böhmen reite, Mosen aber und Schönfels nebst Printz Ernsten in Franken, damit, wenn eine partey gleich ergriffen würde, jedoch durch die andere könnte gnade erlanget werden. Es entstund aber bald ein tumult auf dem schlosse, welcher auch in die stadt kam, allwo die meisten Hof-bedienten sich lustig gemacht; und wurde sofort ein courier an den Churfürsten nach Leipzig geschicket, auch den flüchtigen nachgesetzet, und alle sturm-glocken auf den dörfern gelautet, dahero Kauffung, als er die glocken klingen hörete, durch lauter unwegsame örter eilete, und kaum noch eine halbe meile von den Böhmischen grentzen war. Indessen stellte sich Printz Albrecht von hunger und durst ganz kranck, wannenhero Kauffung seinen gefangen voran schicken er aber nebst noch zweyen von den pferden stiegen, um vor den Printzen erdbeere zu suchen. Es kam ein köhler ungefehr darzu, welchen sein bellender hund auf diese spur gebracht. Dieser fragte den Kauffung, wo er mit dem knaben hin wolte? dem gab er zur antwort: es wäre ein böser bube, der seinem Herrn entlossen, dem wolte er ihn wieder zuführen. Kauffung aber verwickelte sich indessen mit seinen sporen in dem gesträuche, daß er sich sofort nicht wieder losmachen konnte, wannenhero der Printz gelegenheit nahm, und dem köhler ins ohr sagte, daß er Churfürst Friedrichs Printz wäre, und entführet werden, worauf einer von den reutern, so der Kauffungen waren, einen hieb nach dem Printzen that, aber dessen fehlte; dahero der köhler bewogen wurde, mit seinem schier-baum einen schlag nach dem reuter zu thun; er schlug auch nach Kauffungen, welchen er würde umgebracht haben, wofern der Printz nicht für ihn gebäten hätte. Als indessen des köhlers hund starck zu bellen anfieng, kam dessen frau herbey, welche den andern köhlern ein zeichen gab, die sofort zusammen kamen, den Kauffung gefangen nahmen, und selbigen nebst dem Printzen in das benachbarte Mosser Grünhaun brachten. Indessen wurden auch von des Mosen gesinde die ergriffen, weil sie überall merckten, daß man ihnen starck nachsetzte, hielten sie sich ohnfern dem schlosse Steina in einer höle gantze 3. tage auf, baten sich bey Printz Ernsten gnade aus, schrieben darauf an Friedrichen von Schönburg, Amts-Hauptmann zu Zwickau, und versprachen den Printzen auszuliefern, woferne man ihnen würde gnade widerfahren lassen, und als ihnen solches versprochen worden, lieferten sie den Printzen nach Hartenstein. Printz Albrecht wurde der mutter zu Altenburg, Printz Ernst aber dem vatter zu Chemnitz überliefert, worauf der gantze Hof nach Eberdorff zieng, allwo damals eine berühmte wallfahrt war, daselbst GOtt dancketen, und zum andencken der Printzen und des köhlers kleider in der kirche aufhängen liessen. Dem köhler wurde vergönnet, daß er lebens-lang so viel holtz in dem walde schlagen durfte, als er zu seinem unterhalt vonnöthen haben würde. Es wurde ihm auch ein guth eingeräumet, und etliche malter korn jährlich verehret, welche die familie noch geniesset. Kauffung wurde hierauf den 14. julii zu Freyberg enthauptet, sein leichnam prächtig in den sarg geleget, und anfangs in der St. Peters-kirche daselbst begraben, bald aber ausgegraben, und nach Neukirch, einem dorfe ohnfern barrau, gebracht. Seine freunde hatten zwar nochgnade für ihn ausgebäten, allein der ausgesandte bote kam zu spät. Sein bruder Dietrich wurde gleichfalls wegen einigen verwegenen worten zu Altenburg enthauptet. Schwalbe nebst einigen andern wurden zu Zwickau mit äluenden zangen zerrissen und geviertheilet. Mosen aber und Schönfels erhielten gnade, die ihnen Printz Ernst versprochen; man weiß aber nicht, wo sie hingekommen. *Bojemi* vita Alberti. *Fabricii* orig. Saxon. Spangenbergs Mannsf. chron. *Aiisius*, chron. Miſn. *Franck.* chron. *Sagittarius*, de plagio Kauffungi. *Rechenberg.* de raptu Ernesti & Alberti.

Kaunitz, eines der ältesten und ansehnlichsten Gräflichen häusern in Mähren und Böhmen, welches mit denen von Stosch einerley wapen und ursprung hat. Ihr stamm-haus und herrschafft Kaunitz liegt in Mähren, zwey meilen von Brinn an dem fluſſe Igla. Wilhelmus, Graf von Kaunitz, hat an. 1176. mit Conrado, Hertzoge von Znoym in Mähren, Oesterreich grausam verwüstet, und dahero weder klöster noch kirchen verschonet, auch die stadt Wien genöthiget, ihre mauren niederzureissen; nachgehends hat er an. 1179. den Prag dem Hertzoge in Böhmen, Friderico, einen herrlichen sieg wider Sobieslaum beschehen, und darauf eine wallfahrt nach Rom gethan, da er denn bey seiner rückkunft zur pönitentz wegen vorbesagten verübten grausamkeiten in seiner Herrschafft das kloster Kaunitz, für 100. Jungfrauen des ordens St. Norberti, gestiftet. Von seinen beldenthaten soll noch eine schrift in alter Böhmischer sprache vorhanden seyn, davon ein fragmentum in Paprocii speculo Moraviæ zu finden. An. 1398. hat Hermann von Kaunitz die stelle eines Ober-Cämmerers in Böhmen bekleidet. Dulick von Kaunitz befand sich unter den Catholischen Ständen in Mähren, welche an. 1421. sich widersetzeten, alle diejenige, so den Hussiten bey pflichteten, als feinde an leib und guth zu tractiren. Peter von Kaunitz, der um das jahr 1490. gelebet, ist ein ober-älter-vatter Leonis Wilhelmi, Grafen von Kaunitz, worden, von dessen sohn Dominico Andrea, Grafen und Herrn der Herrschafft Austerlitz, Ungnisch-Brod, Mährisch-Brusch, ꝛc. der folgende artickul handelt. Er hinterliest den seinem an. 1705. erfolgten tode 3. söhne und 4. töchter; die söhne waren 1.) Franciscus Carolus, Graf von Kaunitz, ſo an. 1676. gebohren, ersthlich Auditor di Rota, Probſt zu Alt-Oettingen, Dom-Herr zu Saltzburg, Passau und Olmütz, und zuletzt Bischoff zu Laybach worden, an. 1717. aber den 25. sept. gestorben. 2.) Maximilianus Ulricus, Kayserl. Cämmerer, Reichs Hof-Rath, und an. 1717. Abgesandter an die Churfürstliche und Fürstliche Höfe im Reich, ſo sich mit Maria Ernestina Francisca, Erb-Gräfin von Ost-Friesland und Rietberg, Ferdinandi Maximiliani, Grafen von Rietberg tochter, den 6. aug. an. 1699. vermählet, und mit ihr verschiedene kinder gezeuget. 3.) Johannes Wilhelmus, ſo an. 1697. gebohren, und in der jugend gestorben. Von den töchtern ist Maria Eleonora mit Francisco Wenceslao, Grafen von Trautmannsdorff; Maria Dominica an. 1712. mit Philipp Josepho, Grafen von Rosenberg, und Francisca Gabrielis Josepha an. 1711. mit Albrecht, Grafen von Heister, vermählet worden. *Balbini* epit. rer. Bohem.

Kaunitz, (Dominicus Andreas, Graf von) Kayserl. geheimer und Conferentz-Rath, Reichs-Vice-Cantzler, Ritter des güldenen Vliesses, war ein sohn Leonis Wilhelmi, Grafen von Kaunitz, und Eleonora, Maximiliani Fürsten von Dietrichstein tochter, welche ihn um das jahr 1655. gebohren. Durch seine geschicklichkeit und gute qualitäten brachte er sich bald in solches ansehen, daß der Kayser Leopoldus ihn nicht allein verschiedene jahre als Envoyé am Chur-Bayerischen Hofe zu München brauchte, sondern auch an. 1687. bereits zum gehеimen Rath mit einem vorzug vor andern vornehmen Fürstlichen und Gräflichen personen in selbiger promotion ernennete. Er überkam auch wenig jahre hernach den Ritter-orden des güldenen Vliesses, und hatte der gröſten hoffnung, in der Kayser auf seine treue und capacität gesetzet hatte, worde er an. 1697. als Kayserlicher Ambassador an die Holländer geschicket, welches amt er auch im folgenden jahre bey dem Churfürsten von Bayern zu Brüssel verwaltet, und hernach als erster Plenipotentiarius dem Rußwickischen frieden-schlusse an. 1697. beygewohnet. Weil nun inzwischen der Reichs-Vice-Cantzler Gottlieb, Graf von Windisch-Grätz, den 25. dec. an. 1695. gestorben war, der Churfürst von Bayern aber eine sonderbare hochachtung für den Grafen von Kaunitz hatte, ſo bat er bey dem Kayser für ihn die Reichs-Vice-Cantzler-stelle aus, welche er auch erhielte, und die ihm den 18. jun. an. 1696. aufgetragen worde, ſo er aber erſt nach seiner zurückkunft von dem Rußwickischen friedens-schlusse an. 1698. würcklich angetreten, worauf er auch in den geheimen Conferentz-Rath gezogen wurde. Seine amts-verrichtungen ließ er ſich stets ſtetig angelegen ſeyn, weil derſelben aber gar zu viel waren, ward ihm an. 1702. der Baron Johann Friedrich von Seilern, welcher mit ihm der dritte Kayserliche Plenipotentiarius zu Rußwick gewesen war, zur assistentz an die seite gesetzet. Ob ihm nun zwar dadurch seine wichtige arbeit erleichtert worde, ſo konnte ihm doch ſein leben nicht verlängert werden, welches er in seinem besten alter, ſo er erſt auf 50. jahr gebracht hatte, beſchlossen, indem er den 11. jan. an. 1705. von einem schlagflusse todt im bette gefunden wurde. Seine gemahlin war Maria Eleonora, Adolphi Wratislai, Grafen von Sternberg, obersten Burggrafen des Königreichs Böhmen, tochter, welche ihrem gemahl den 2. dec. an. 1706. im tode nachgefolget. Von ihren kindern findet man in dem vorhergehenden artickul nachricht.

Kaurzim, eine Königliche stadt in Böhmen, zwischen Böhmisch-Brod und Janowitz, 5. meilen von Prag. Sie ist eine der älteste städte in Böhmen, die noch vor Prag gewesen, und des Ptolemäi Casurgis ſeyn ſoll. Zur zeit der Heydnischen Hertzoge war sie das haupt eines besondern Fürstenthums, welches Mythidogus, Hertzog Neclans jüngerer sohn, allhier aufgerichtet, und auf seinen sohn Radislaum vererbet haben ſoll, wurde aber nachgehends mit dem Hertzogthum Böhmen wieder

Digitized by Google

wieder vereiniget, und giebt jetzo einem ganzen umliegenden kreise den nahmen, welcher zwischen der Elbe und Mulde liegt, und zur linken an die stadt Prag und den Leutmeritzer, Potherder und Witaner-kreis, oben an den Bunzler und Königgrätzer; zur rechten an den Czaslauer, und unten an den Bechiner-kreis stößet. Es ist derselbe reich an holz, welches auf der Sazawa, die mitten durchfließet, und der Mulda häufig nach Prag geflößt wird. *Zeil. topogr. Bohem. Balbin.* miscell. dec. I. lib. III. c. 3. §. 1. p. 14. Vogtens jetztlebendes Böhmen, pag. 101.

* Kay, (Wilhelm) ein mahler von Breda gebürtig, hat zu Lüttich seine lehr-jahre unter Lamberto Lombardo ausgehalten. Sandrart lobet ihn zugleich als einen geschickten mahler, und als einen ehrlichen mann. Er wohnte zu Antwerpen, und lebte daselbst in allweg prächtig und koßbar. Die conterfaite, die er gemacht, geben des Antonii More arbeit wenig nach. Da er an. 1568. den Herzog von Alba abmahlte, stellte er sich, als ob er das Spanische nicht verstünde. Indessen kam ein Criminal-Officier hinein, und begehrte von dem Herzoge den befehl, was man mit dem Grafen von Egmont vornehmen sollte. Der Herzog gebot, daß er ohnverzüglich sollte hingerichtet werden. Dieser befehl bestürzte den mahler so sehr, welcher obnedem seinen vatterländischen Adelichen sehr gewogen war, daß er krank davon ward, und sich, so bald er nach hause gekommen, zu bethe legen muste, und wenig zeit hernach sein leben aufgab. *De Piles*, abrégé de la vie des Peintres.

Kayl, auch Stadt Keil genannt, ist ein kleiner ort, nebst einem schlosse an dem fluße Kol, in dem sogenannten Hellenthale in Westphalen, 2. meilen von Hildesheim gelegen. Eine linie der Grafen von Manderscheid, an welche es in dem XII. sæculo gekommen, führet davon den nahmen. (siehe Manderscheid.) *Tromsd. Imhof.* N. P. lib. IX. c. 4.

Kayn, eine der ansehnlichsten adelichen familien in Meißen, welche ihre güther, als Tackau, Aulig, Remsdorff, Pröbel, Reußdörfen, Zangendorf und andere in dem Stifte Naumburg besitzet. Von deren ursprung findet man nichts gewisses aufgezeichnet. Albrecht, Heinke, Siverd und Berld von Kayne sind an. 1405. mit dem Ritter-guthe Remsdorff belehen worden, wovon der lehns-brief annoch vorhanden. Nachgehends findet man ein epitaphium in der Frauen-kirche zu Dreßden, so Gregorio von Kayn, der als Stadt-Hauptmann daselbst an. 1594. verstorben, gesetzet worden. Hans von Kayn auf Tackau, ꝛc. kaufte an. 1495. das Ritter-guth Mutschau, und ward ein älter-vatter Hans des jüngern auf Remsdorff und Pröbel, von dessen söhnen Hans III. an. 1649. als Holländischer General-Lieutenant von der artillerie unverehlicht gestorben; Daniel an. 1644. als Capitain von der Holländischen infanterie in einer rencontre mit den Portugiesen in Brasilien geblieben; Heinrich aber auf Remsdorff das geschlecht fortgepflantzet. Dessen sohn, Hans IV. auf Remsdorff, Fürstlicher Sächsischer Hof-Justitien-und Consistorial-Rath, Stifft-Hauptmann und Landschafts-Directos zu Naumburg, hat Carl Gottfrieden gezeuget, der an. 1715. als Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer Capitain verstorben, und 2. männliche erben hinterlassen.

Georg Rudolph von Kayn auf Aulig, Fürstlicher Sachsen-Zeitzischer Vice-Cantzler, Consistorial-Präsident und Ober-Hof-Gerichts-Assessor zu Leipzig, war an. 1715. bevollmächtigter Gesandter wegen der lehens-empfängnis an dem Kayserlichen Hofe. Königs stamm-tafel.

Kaynach, eine Freyherrliche familie in der Steyermarck, welche von ihrem unweit Voigtsberg gelegenen stamm-schlosse den nahmen hat, und schon an. 1060. in Ottone und Aegidio bekannt gewesen. Heinrich lebte um das jahr 1365.; dessen sohn, Johannes, war Ertz-Herzoglicher Oesterreichischer Cammer-Herr, welche charge auch dessen enckel, Johannes II. bekleidet. Hieronymus von Kaynach wurde an. 1541. vor Peil von den Türcken erschlagen. Gegen ausgang des XVII. sæculi lebten Georg Ulrich, Matthias Heinrich, Franz Christoph und Maximilian. *Bucel.* Kemm. P. II. & III. Spangenbergs Adelspiegel, P. II. p. 254.

Kayser, ist der titul, womit vornemlich das Oberhaupt des heiligen Römischen Reichs Teutscher nation benennet wird. Der nahme rühret von Julio Cäsare her, als selbiger den grund zu der Römischen Monarchie legte, und den titul Imperator annahm, der zuvor in der Römischen Republick nur den Feldherren gegeben wurde. Ihm folgte Octavianus, der von dem Römischen Rath den nahmen Augusti erhielte, dahero die folgende sich nach diesen urhebern der Römischen Monarchie Imperatores, Cæsares und Augustos nenneten, doch so, daß anfänglich das wort Cæsar mehr für einen geschlechts-zunahmen, als für einen ehren-titul angesehen ward, massen ersslich Augustus solchen, als von C. Julio Cäsare in dessen testament an sohns statt angenommen, getragen, und nach ihm Tiberius, Caligula, Claudius und Nero unstreitig ein gleichmäßiges recht dazu erlanget haben. Aber eben dahurch, daß die ersten Imperatores diesen nahmen also beständig gebraucht, ist er zuletzt in einen förmlichen Kayser-titul verwandelt worden. In dem III. und IV. sæculo ward ein ziemlicher unterscheid gemacht zwischen denen, welche man Cæsares, und die man Imperatores und Augustos nennete; massen allein diese letztere die

vollkommene gewalt, die erstere aber die anwart auf die Kayserliche würde, sast wie heut zu tage die Römische Könige gehabt haben. Es ist aber die Kayser-würde beständig zu Rom verblieben, bis der Kayser Constantinus M. die stadt Byzantz zu seiner residentz anlegte, und selbiger den nahmen Constantinopel gab. Denn dieser verstattete, daß das Römische Reich in das östliche und westliche getheilet wurde. Das östliche Kayserthum hatte seinen sitz zu Constantinopel, bis die Türcken, nachdem sie eine provinz nach der andern erobert, sich an. 1453. zum meister von Constantinopel machten, wodurch selbiges aufhörete; nur daß noch sür einige zeit eine andere linie von den vorigen Constantinopolitanischen Kaysern zu Trapezunt herrschete, die sich ebenfalls den Kayserlichen titul beylegte. Das weßliche Kayserthum aber, dessen sitz zu Rom war, wurde durch den einfall vieler barbarischen völcker ganz zerrüttet, dergestalt, daß die Francken Gallien, die Bandaler und Gothen Spanien, die Sachsen Britannien, die Gothen und nach ihnen die Longobarder Italien bemeisterten, und endlich ihr Reich anrichteten. Jedoch erhielt sich die stadt Rom noch ihrer freyheit, bis endlich Desiderius, der letzte Longobardische König, sich auch derselbigen zu bemächtigen trachtete, wider welchen der Papst Hadrianus I. Kayser Carolum M. zu hülffe rief, und selbigen zum Patricio Romanorum machte, bis ihn der Papst Leo III. in der Ehrist-nacht an. 800. zum Römischen Kayser mit consens alles volcks ernennete. Es ist also hierdurch die Kayser-würde an die Francken, und, nachdem der Carolingische stamm in Teutschland mit Ludovico dem Kinde ausgestorben war, an die Teutschen gekommen. Denn ob gleich nach dessen tode die Italiäner der Kayser-würde an sich zu bringen gedachten, konnten sie sich doch darum nicht vertragen, daher die Würde geendthiget worden, Ottonem M. welcher König in Teutschland war, in Italien zu ruffen, und ihm die Kayser-würde aufzutragen, mit dem bedinge, daß selbige hinführo bey den Teutschen bleiben sollte. Wie denn die Sächsischen Kayser ihm hierauf gefolget, bis auf Henricum II. Auf selbige folgeten die Fränckischen Kayser, von Conrado II. bis auf Henricum V. Diesen die Schwäbischen Kayser, von Conrado III. an bis auf Conradum IV. Nach dessen an. 1254. erfolgten tode sieng sich zwar das grosse interregnum in Teutschland an, da gantze 19. jahr kein rechtmäßiger Kayser war, bis Rudolphen von Habsburg an. 1273. zum Kayser erwehlet wurde, welcher der stamm-vatter des heutigen Hauses Oesterreich ist. Ob nun wol nach ihm verschiedene andere zu Kaysern erwehlet worden, als Graf Adolph von Nassau, Henricus von Lützelburg, Ludwig aus Bayern, Graf Günther von Schwartzenburg, Carolus IV. Wenceslaus und Sigismundus, Könige von Böhmen, so ist doch von dessen letztern nachfolger Alberto II. an und von dem jahre 1438. die Kayser-würde durch freye wahl der Churfürsten bey dem Hause Oesterreich blieben bis auf Carolum VI. beständig verblieben, indem man bey den mangelnden erbenen eines Teutschen Kaysers kein Haus tüchtiger hierzu gefunden, als selbiges. Was die rechte eines Teutschen Kaysers anlangt, so ist durch die noch unabgeschiedene macht der Reichs-Stände die erbliche und monarchische gewalt dergestalt beschnitten worden, daß jetziger zeit gar wenig annoch von der Monarchie übrig ist. Nur hat der Kayser gewisse hoheiten behalten, worunter das recht über Stands-personen, hohe würden zu vergeben, privilegien zu ertheilen, auf Reichs-tägen zu proponiren, und Reichs-halber zu belehnen, sonderlich zu mercken sind. Das vornehmste ist, daß ohne ihn und seine einwilligung, in sachen das gantze Reich betreffend, nichts geschlossen und vollzogen werden kan. So hat er auch in den Italiänischen landschaften, welche Reichs-lehen sind, sehr grosse authorität, und weit mehr, als in den Teutschen provintzen. Es stehen sich auch andere Potentaten, welche den titul Kayser führen, wie denn der Groß-Sultan selbigen brauchet; ingleichen auch der Kayser zu China und Siam. Nicht weniger prätendiret der Czaar von Moscau den Kayser-titul, und hat sonderlich der Czaar Peter Alexowitz denselbigen in den letzten jahren seiner regirung bekannter massen mit grossen solennitäten angenommen, auch sich solches noch vor seinem ende von den meisten Höfen in Europa zulegen gemacht. Auch die Könige in Francreich und Spanien haben den titul Imperator manchmal geführet, und alle Könige bekennen sich anjetzo des titulS Augustus, keiner aber hat sich nach Imperator Augustus gewant. *Besoldus de Imp. & Imperio. à Babenberg*, de jure Regni. *Flaccius*, de translatione Imp. *Limnæi* Jus publicum. *Pfeffingeri* Vitriarius illustr. *Becmannus*, syntagm. dignit. illustr. *

Kayserin, ist eines Kayserś, besonders aber des Römischen gemahl, welche sonsten Augusta genennet wird. Vor diesem sind die Kayserinnen zugleich mit dem Kayser zu Rom von dem Papste gecrönet worden, wie solches die Historici mit mehrern bezeugen, als von der Irmengard, Kayserś Ludovici I. gemahlin, der Theophania, Ottonis, der Gisela, Conradi II. Kunigunda, Henrici II. Anna, Caroli IV. Barbara, Sigismundi, Eleonora, Friderici III. und anderer Kayser gemahlinnen mehr. Ja man hat ihnen die Teutsche cron öffentlich aufgesetzt; also ist ersagemeldte Kunigunda an. 1002. zu Paderborn und Kayserś Alberti I. gemahlin an. 1298. zu Nürnberg gecrönet worden; welche ehre auch Kayserś Matthiä gemahlin Anna an. 1612. Maria, Ferdinandi III. erster gemahlin, an. 1636. wie auch seiner dritten gemahlin Eleonora an. 1653. und endlich

Digitized by Google

endlich Eleonora Magdalena, Leopoldi dritter gemahlin, an. 1690. widerfahren ist. Es hat die Kayserin viel hohe vorrechte und privilegien, als 1.) führet sie den titul Ihro Majestät; 2.) gebraucht sie das recht der ersten bitte gegen die Aebtissinnen, wie dann das exempel der Kayserin Eleonorä, Friderici III. gemahlin, bekannt ist, welche der Aebtißin zu Buchau Conrad Sch zu einer pfründ anbefohlen hat; 3.) genieset sie alle Fiscal-rechte und freyheiten; 4.) hat sie ihr eigen Archiv und Ertz-Cantzler, welcher der jeweilige Abt zu Fulda ist; 5.) kan sie ohne einige solennität des Rechtens testiren; 6.) hat sie ihre eigene Hof-bediente. Der Abt von Kempten ist ihr Erts-Marschall, und trägt bey ihrer crönung den scepter, welche würde ihm Kayser Leopold an. 1683. bestätiget hat; ihre oberste Hofmeisterin nimmt bey der crönung den rang unmittelbar nach den regierenden Fürstinnen, vor den Fürstlichen Fräulinnen, in kraft der von Kayser Ferdinand III. an. 1653. sonderbar gemachten verordnung. *Abavus. Frisch.* de Augusta. *Waldschmid.* de Archi-Cancell. Augustæ. *Struv.* S. I. P. p. 697. seqq. *

Kayserberg, lat. Cæsaris Mons, ist eine mittelmäßige stadt im Ober-Elsaß. Sie wurde von dem Kayser Friderico II. aus einem dorfe zur stadt gemacht. Es wächst dabey der beste Elsasser-wein. Sonst ist dieser ort einer von den 10. städten, die zu der Landvogtey Hagenau gehören. An. 1675. wurde selbiger von den Franzosen sehr mitgenommen. *Zeilleri* topogr. *Kurtzbild.* de Jure civ. Imp.

Kayseresheim, oder wie sie von etlichen genennet wird, Keysheim, eine ungefürstete und unter die Rheinischen Prälaturen gehörige Reichs-Abtey, Cistercienser-ordens, nicht weit von Donauwerth gelegen, ist durch Graf Heinrichen von Lechsgemünd an. 1132. gestiftet, und den 3. aug. an. 1133. zu bauen angefangen, am 11. oct. an. 1135. von Bischoff Walther zu Augspurg bestätiget, und endlich an. 1184. von dem Bapste Lucio III. in des Röm. stuhls besonders schutz und verspruch genommen worden. Bey stiftung dieser Abtey hatte sich der stifter für sich und seine erben den erb-schutz und Kaysen-Vogtey über dieselbe vorbehalten, worauf auch bis zu abgang der Lechsgemündischen familie, und nach dieser von ihren erben, den deßgleichen der Grafschaft Graispach, continuiret worden. Als aber zu zeiten Kaysers Ludovici Bavari die Grafen von Graispach mit Graf Bertholden ausgestorben, hat erwehnter Kayser das haus Bayern mit berührter Grafschaft, und folglich auch mit dem erb-schutz-und Kaysen-Vogten-recht über die Abtey Kayserßheim beliehen, wobey jedoch die Herzoge von Bayern die Abtey bey ihren priviligien zu lassen versprochen, allein dieselbe mit der zeit, nach anfang des XVII. sæculi, ihrer Reichs-immedietät halber angefochten, sich aber endlich mit derselben, nach einigen schweren differentien an. 1656. in der güte verglichen, und sie für einen unmittelbaren Reichs-Stand erkennet. *Lang.* fnic. eccl. des Reichs-Archivs tom. III. Bilderbecks Teutscher Reichs-staat.

Kayserlautern, lat. Lutra Cæsarea, oder Cæsaropolis, ein Fürstenthum und ziemlich veste stadt gleiches nahmens in der Unter-Pfaltz im Wasgau an dem fluße Lauter gelegen. Ehedessen hat der ort zum Reiche gehört, und den Kaysern zu ihrer ertustigung gedienet, wie denn der Kayser Friderici I. an. 1157. allda einen kohbaren pallaß erbauet, neben welchen Kayser Friderieus II. einen teich angeleget, und den zuerst hinein geworffenen hecht mit einem göldenen ringe um den hals bezeichnen lassen, den man an. 1497. unter Churfürst Philippo noch lebendig gefangen. An. 1402. ist der ort nach Münsters bericht an die Pfaltz gekommen, und an. 1598. erhielte Churfürst Friedrich IV. deßhalben sitz und stimme auf dem Reichs-tage, wodurch es in ein Fürstenthum verwandelt worden. Eben dieser Friedrich IV. machte in einem testamente die verfassung, daß sein ältester sohn Friedrich V. das Churfürstenthum, der jüngere aber, Ludwig Philipp, Simmern, Lautern, und den antheil an der vordern Grafschaft Spanheim haben sollte. Weil aber solches dem Churfürsten Carl Ludwig nach der wiedereinsetzung in seine lande zu viel dauchte, so fochte er Ludwig Heinrichen, einen sohn Ludwig Philipps, deßhalber an, welcher streit an. 1654. auf dem Reichstage zu Regensburg dergestalt verglichen wurde, daß Ludwig Heinrich Lautern an den Churfürsten abtreten muste, nach dessen an. 1673. erfolgtem tode auch das übrige der Churwieder einverleibet worden. An. 1621. nahm der General Spinola den ort weg, welcher ihm zwar von den Schweden wieder abgenommen wurde, aber auch an. 1635. mit sturm wieder an die Kayserlichen übergieng. Letzlich wurde er an. 1688. von den Franzosen unter dem Boussiers erobert, nach dem ihnen 2. stürme abgeschlagen worden. *Tolner.* H. P. p. 53. 59. 322. *La Vie de Louise Juliane Electrice Pal.* p. 112. *Zeiler.* top.

Kayserstein, eine ansehnliche Gräfliche familie in Böhmen und Oesterreich, deren stamm-reihe man mit Johann Tobia von Kayserstein, der eine von Sobodslebdorff zur che gehabt, anfänget. Dessen urenckel, Tobias Helfried, erster Freyherr von Kayserstein, Kayserlicher Rath und Hof-Cammer-Präsident, hinterließ Johann Frantzen, der an. 1690. als Kayserlicher geheimer Rath, General-Feld-Zeugmeister, Königlicher Statthalter und Commendant zu Prag, und als commandirender General im Königreich Böhmen verstorben. Dessen nachkommen haben den Gräflichen character erhalten.

Clement Ferdinand, Graf von Kayserstein, florirte an. 1714. als Juner-Oesterreichischer geheimer Rath, nachdem er vorher Land-Cammer-Rath in Kärndten gewesen; er stammet von Johann Paul von Kayserstein her, der um das jahr 1648. als Nieder-Oesterreichischer Regierungs-Rath gelebet. Er unterbleibt auch die sogenannte Oesterreichische linie. Seiferts Ahnen-tafel, P. I. tab. *Woracz.*

Kayserstuhl, ist eins in der Grafschafft Baden an der lincken seite des Rheins oberhalb Zurzach gelegene stadt, welche, nach der Gelehrten meynung, schon zu Kayserd Tiberii zeiten, der allda seinen gerichts-stuhl gehabt, ihren anfang soll genommen haben. Sie wird mit einer brücke an das Kleitgöw gehängt, und an ihrem ende stehet ein alt schloß, Rötelen genannt. Vor diesem wurde sie von eigenen Freyherren beherrschet, aus welchen Rudolph an. 1255. gelebt. Nach abgang dieses geschlechts kam die stadt und Herrschafft, ohne zweifel durch heurath, an die Freyherren von Regensperg, aus welchen Luthold dieselbige an. 1294. dem Bischoff Henrico II. zu Costantz (der ein gebohrner Freyherr von Clingenberg, und vormals Kayserd Rudolphi von Habsburg Cantzler gewesen) um 800. marck silbers verkaufft hat; weil aber deß verkauffers vetter, Freyherr Ulrich, mit diesem handel nicht zufrieden war, so muste der Bischoff auch ihn contentiren, welches auch mit fernerer lieferung 100. marck silbers und 200. mütt kernen geschahe. Sie stehet also mit der niedern herrlichkeit unter dem Bischoffe von Costantz, mit wird von ihm bevogtet; die obere lands-herrlichkeit aber, die mannschafft und das maleyß gehöret zu der Grafschafft Baden. In civil-sachen, wann beyde parteyen in dem gerichts-zwang gesessen, gehet die appellation von dem Ober-Vogt an des Bischoffs Hof-Gericht, und nicht weiters; wann aber die eine partey fremd ist, so kan diese von dem Hof-Gericht an die regierende Orte der Grafschafft Baden appelliren. An. 1446. wurde in dieser stadt der Züricher-krieg zwischen der stadt Zürich und den übrigen Eydgenößischen orten völlig ausgemacht. Stumpf gedencket auch eines adelichen geschlechts der Schencken von Kayserstuhl, von welchen er meynet, daß sie der alten Grafen zu Baden Schenckens gewesen seyn. *Cuchinmann.* rer. Helv. lib. I. c. 4. *Stumpf.* chr. Helv. lib. VI. c. 5. *Æg. Tschudy*, chr. MSct. P. I. ad an. 1294. & P. III. ad an. 1446. *Stettler.* chron. Bern. P. I. lib. IV. p. 168. *Simler.* de Rep. Helv. lib. II. p. 677. *

Kaysersmarck, siehe Kesmarcht.

Kayserswerth, lat. Insula Rheni, eine stadt unter Düsseldorff an dem Rheinstrom, welche dem Churfürsten von Cöln gehört, und wohl befestiget ist. Sie hat einen breiten graben, sehr regulirte wercke und hohe mauren, so mit ziegelsteinen ausgesetzet sind, desgleichen ist sie auch mit einer contrescarpe versehen. Es war anfangs eine Reichs-stadt; allein der Kayser Carolus IV. versetzte sie an Hertzog Adolphum von Cleve; dessen bruder, Hertzog Gerhard, verkaufte sie um das jahr 1399. dem Ertz-Bischoffe von Cöln gegen eine summe von 100000. gülden. An. 1464. wurde sie dem gedachten Ertz-Bischoffe nebst Bielstein und Fredenberg gegen Soest und Santen durch den damaligen Hertzog von Cleve, Johannem, auf ewig zugeeignet. Die Franzosen hatten sich dieses orts an. 1688. für den Cardinal von Fürstenberg bemächtiget; allein der Churfürst von Brandenburg riß ihn an. 1689. wieder aus ihren händen. An. 1702. räumte der Churfürst von Cöln selbigen ort den Franzosen ein, er wurde aber den 15. junii des gedachten jahres von den Alliirten wieder erobert. *Zeilleri* topogr.

Keaulin, ein West-Sächsischer König in Engelland, folgte an. 565. auf seinen bruder Kenrickum. Er hatte krieg mit den Britten, und schlug sie zweymal; die erste schlacht geschahe zu Dareham in Glocestershire; es kamen darinn drey Brittische Könige um, und nahm er ihnen nach der hand Glocester, Cirencester und Bath hinweg, welches letztere damals Badenester genennet wurde. Den zweyte treffen war bey Feathenlock, wo er eine reiche beute eroberte. Aber die Britten paßten ihnen in einem dicken bewachsenen walde in der provintz Wiltshire auf, und jagten ihm nicht nur alles wieder ab, sondern richteten ihm seine gantze armee zu schanden, und trieben ihn aus seinem eigenen Königreiche. Daß folgende jahr darauf starb er sehr arm, da er doch zuvor einer der mächtigsten Könige in dem lande gewesen. *Dict. Anglous.*

Kebbers, sind eine gewisse art von Heyden, welche zu Ispahan in Persien gelitten werden, und in der vorstadt Kebrabath wohnen. Das wort kommt von dem Türckischen Klaybir, welches so viel heißt, als ein abtrünniger oder marmeluck. Sie haben nichts mit den Persianern gemein, ausgenommen die sprache. Ihre kleidung kommt gantz anders heraus, als die gemeine Persianische tracht. Desgleichen tragen sie auch, wider des landes gewohnheit, grosse bärte. Sie haben weder tempel noch Priester, und gebrauchen keine gebät-bücher; jedoch glauben sie der seelen unsterblichkeit, ingleichen etwas von himmel und hölle. Wenn einer von ihnen stirbet, lassen sie einen hahn aus dem hause des verstorbenen ins freye

Digitized by Google

freye feld fliegen, wenn es nun geschicht, daß selbigen ein fuchs wegfänget, so schliessen sie hierauß, daß des verstorbenen seele wegfahren werde. Jedoch haben sie ausser dem eine andere probe, die sie noch vor gewisser halten; nemlich sie ziehen dem verstorbenen seine besten kleider an, bringen ihn sodann auf den kirch-hof, und stellen ihn aufgerichtet an eine mauer, dergestalt nemlich, daß sie eine zäckigte stange, so wie eine gabel aussiehet, unter das kinn stämmen, um den cörper in gerader positur zu erhalten. Wenn es nun geschicht, daß die raben oder andere vögel ihm das rechte auge ausbacken, so schliessen sie darauß, daß der verstorbene seelig sey, und alsdenn wird der leichnam mit vielen ceremonien begraben; gehet es aber über das andere auge her, so halten sie es vor ein unfehlbar zeichen seiner verdammnis, und in solchem falle schmeissen sie den cörper mit dem kopfe unterwärts gekehret in eine grube. *Olearii* reise-beschreibung.

Kechler von Schwandorff, eine alte adeliche familie in Schwaben, von welcher Bernhardus um das jahr 1460. bekannt gewesen. Sein urenckel, Johann Caspar, Ober-Hof-Marschall an dem Würtembergischen Hofe, ist an. 1576. verstorben; dessen sohn Conrad, war Truchseß bey Chur-Maynz, und ein groß-vatter Melchiors, der noch an. 1680. nebst andern seines geschlechts gelebet. *Bucel.* ltenum. P. IV. Burgemeister, vom Schwäbischen Reichs-Adel.

* **Kechmiche**, ist eine insul in Ost-Indien von drey meilen im umfange, und sechs meilen von Ormus gelegen. Sie übertrift in fruchtbarkeit alle Orientalische insuln, als in welchen weder korn noch gersten wächset. Dergleichen aber ist auf Kechmiche in menge anzutreffen, wie denn die pferde-fütterung nach Ormus von hier fast alle geholet wird. Es giebt auch schöne quellen, zu deren erhaltung die Perser eine vestung dahin bauten, aus besorge, die Portugiesen aus Ormus möchten sich was darauf anmassen. An. 1641. entstund zwischen den Persern und Holländern wegen des seiden-handels eine uneinigkeit, da dann die vestung von den letztern belagert wurde, es musten aber selbige wieder abziehen. Taverniers Persische reise-beschr. II. 9. p. 100.

Keckermann, (Bartholomäus) ward zu Dantzig gebohren, woselbst sein vatter, Georg Keckermann, sich auch theil, nachdem er eine zeitlang an dem Pommerischen Hofe gelebet. Er legte unter D. Jacobo Fabricio, damaligem Rectore des Gymnasii, den grund in seinen studien, und wandte sich hierauf nach Wittenberg, von dannen er nach Leipzig zog, und auf der Academie zu Heidelberg Magister wurde, da er auch in der schule die stelle eines Collegæ tertiæ classis verwaltete, und endlich Professionem Linguæ Hebraicæ bey der Academie erhielte; von welcher function er nach Dantzig zum Conrectorat vocirt wurde, jedoch wollte ihn die Universität nicht dimittiren. Nachdem er aber auf nochmaliges anhalten des Raths zum Professore publico des Gymnasii daselbst berufen ward, begab er sich dahin, nahm zuvor unter Davide Pareo den gradum in der Theologie an, prosituirte die Philosophie, und schrieb einige bücher, die nach beschaffenheit seliger zeit nicht uneben waren. Er starb endlich den 25. aug. an. 1609. im 38. jahre seines alters. Seine schriften sind: Præcognitorum Logicorum Tract. III. Systema Logicæ majus & minus; Systema SS. Theologiæ; Rhetorica Ecclef.; Systema Rhetoricæ; Contemplatio Physica de Loco & Terræ Motu; Methodus formandorum Studiorum; Systema Ethicæ, Politicæ, Oeconomicæ, Physicæ, Astronomiæ, Geographiæ; Cursus Philosoph.; Difput. Theoret. & Pract.; Compendium Metaphysicæ; Systema Opticæ, Geometriæ; Grammat. Hebraicæ; Histor. Eccleſ. Waldenſium; Systema Prudentiæ Scholaſt. *Adami* vitæ Philoſ. *Voſſius*, de ſcientiis mathem. *Bayle.*

Kedar oder **Cedar**, wird von den Hebräern eine provinz in Arabien genennet, welche insgemein die wüste heisset, und nahe bey Mesopotamien und dem Persischen meer-busen lieget. Es war auch eine veste und berühmte stadt dieses nahmens in dem Jüdischen lande, im halben stamme Manasse, an dem gebürge Seir, dadurch die land-strasse nach Syrien gieng; man hieß sie also von Ismaelis sohne Kedar. *Gen.* XXV. 13. *Judith.* I. 8. *Hieron.* de locis Hebr. *Bochart.* in Phaleg. &c.

Kedd, (Jodocus) ward an. 1597. zu Emmerich im Cleviſchen gebohren, und trat an. 1617. in die Societät Jesu, worinnen er Humaniora und Dialecticam gelehret, übrigens sich in predigten und Millionibus mit grossem eifer hervor gethan hat. Von seiner kindheit an hat er sich mit mund und feder den Protestirenden gewaltig widersetzet, wie er denn in den zartesten jahren auf dancken die controvers zu predigen schon angefangen. Er starb zu Wien an. 1657. den 27. merz. Seine schriften, deren über 34. sind meistens gegen die Protestanten gerichtet. *Alegambe*, bibl. ſcript. S. J. p. 527. ſeq.

* **Kedder**, (Martinus) ein mitglied der Königlichen Societät der antiquitäten in Stockholm, gab an. 1708. ein buch in 4. heraus, worinn er die numiſmata oder schau-münzen untersuchet, welche in Irrland sind geschlagen worden, ehe sich Heinrich II. dieses Königreichs bemächtiget hat. In dem neunlichen werck befindet sich auch ein catalogus der Engelländischen und Anglo-Dänischen münzen, welche der author in seinem eigenen cabinet gehabt hat. Man siehet daraus, daß man 800. jahr ehe hero schon silber-geld in Irrland geschlagen, welches nebst diesem Keder auch Jacobus Waræus in seinen antiquitatibus Hibernicis bewiesen hat. *Journal der Savans*, 1709. mois de mars.

Kedes oder **Cedes**, eine grosse und veste stadt im obern Galiläa, auf dem gebürge Naphthali, in dem stamme gieser ches nahmens gelegen, 4. meilen von Capernaum. Als Josua den König dieses orts getödtet, räumte er selbigen den Priestern und Leviten zur wohnung ein. Sie war eine von den freystädten, wohin diejenigen, welche unversehens einen todtschlag begangen, um sicherheit halben zu fliehen pflegten. Barac, der den Sisseru und sein ganzes heer umbrachte, war aus dieser stadt. Tiglath Pilneſer, der König von Assirien, nahm hierdurch seinen weg, als er das land Israel verwüstete. *Jud.* IV. 2. Reg. XV. 9. *Joſeph.* lib. X.

Kedorlaomor, König der Elamiter. Er lebte in dem 2105. jahre der welt, führte krieg wider einige Könige, die von ihm abgefallen waren, schlug selbige und nahm alle beute zu Sodom und Gomorra mit sich hinweg. Er führte auch Loth, Abrahams bruders-sohn, mit sich hinweg, samt seiner baabe, welchen aber Abraham wieder erlöſete. *Gen.* XIV. *Torniel. Uſſerius* &c.

Kedwalla oder **Ceadwalla**, ein West-Sächsischer König in Engelland. Er wurde durch eine wider ihn sich auflehnende partey von dem throne gestürtzet, erhielt aber die Crone wiederum, und da ihm eine neue bewegung seiner unterthanen ungelegenheit machte, begab er sich nach Rom, um daselbst die taufe zu empfangen, welche er wegen seinen weltlichen geschäfften bis dahin verschoben hatte. Dieſemnach wurde er an. 689. am heiligen Oster-tage von dem Papst Sergio getauft, und ihm der nahme Petrus gegeben, worauf er nur noch etliche wochen lebte. Er starb zu Rom im 30. jahre seines alters, und wurde daselbst in der St. Peters-kirche beygesetzet. *Gual. Malmesbur. Rad. Dicetus.*

Kefernburg, ist eine ur-alte Thüringische Grafschafft ohnfern Arnstadt. Sie hat ihre benennung von einem alten schloß se gleiches nahmens, so zwischen Arnstadt und Jlm gelegen, worvon noch einige rudera übrig sind. Einige wollen den nahmen von einem Hunnischen Heerführer, Keve, andere von Kefern, andere von einem Lothringischen schloß Kivermont herführen, indem es von einem Fränckischen Herrn, Guntario, soll sein erbauet worden. Die Grafschafft war zwar so groß nicht, auch weiß man nicht eigentlich was vor städte, schlösser und flecken darzu gehöret; daß aber die gröſsere theile Grafen machte, daß sie hin und wieder ausserhalb stöhne lande besassen, wie sie denn auch über Arnstadt geherrschet. Wenn diese Grafen eigentlich aufgekommen, kan so genau nicht dargethan werden, gewiß ist es, daß sie sehr alt sind. An. 728. wird Hugo von Kefernburg bemerckt, welcher damals in grossem ansehen gewesen, und von Bonifacio soll getauft worden seyn. Zu Conradi II. zeiten war Graf Günther von Kefernburg bekannt, aber Herr und ein mitstifter der kirche zu Naumburg gewesen seyn. An. 1302. starb Graf Günther von Kefernburg ohne männliche erben, und verließ 2. töchter, deren die eine Adelheit hieß, so an Graf Ottonem von Orlamünda, die andere Jrmengard, so an Graf Dietrichen von Hohenstein vermählet ward. Beyde haben ihren Herren die Herrschafft Arnstadt anstatt einer ausſteuer zugebracht, von denen selbige hernach an die Grafen von Schwartzburg kauf-weise gekommen. Nach der zeit haben sich die Grafen in den Thüringischen kriegen bekannt gemacht, bis auf Güntherum, welcher sich an. 1379. mit Mechtild, Graf Burcards zu Mannsfeld tochter, vermählte; weil er aber eine gantz unfruchtbare ehe führte, begab er sich der weltlichen geschäffte. Fünf jahr darnach reiſete er nach Jerusalem in Orient; und von dar nach St. Catharinen-berg, welches ein stück ist von dem berge Sinai, starb aber unterwegens an. 1383. Dessen cörper ist in Thüringen gebracht, und im kloster Georgenthal, in welchem die meisten Kefernburgische Grafen ruhen, mit schild und wapen beerdiget worden. Die Grafschafft fiel Landgraf Balthasarn von Thüringen als Lehns-Herrn heim. *Annal.* de orig. Landgrav. Thur. *Langii* chron. Citic. *Albinus*, *Rechenberr. Rivander. Wenhomii* notæ ad Northohi orig. March. Spangenberg. Henneb. genealogie. Lucä Grafen-saal. *Olearii* hiſtorie von Arnſtadt & ſynt. rerum Thuringenſ.

Keffikon, ist ein Herrschafft und schloß in dem Thurgäw, zwischen Gachnang und Sticken, auf der unternacht zwischen Kyburg und Frauenfelden gelegen, alles zuvor berichte nach, die marckſcheine über die beerdtast des schlosses gehet. Es saß vor diesem ein eigener Adel allda, von welchem die Herrschafft an. 1300. an Eberlin von Rosenweil und Conrad von Gachnang; an. 1536. an Hans von Grüt; an. 1566. an Joachim Joner, genannt Rüpplin; an. 1609. an einen andern Joachim Joner, Land-Amman zu Frauenfelden; an. 1650. an Johann Caspar Hirtzel, Bürgermeister in Zürich, und an. 1663. an Johann Caspar Hirtzel, Obersten, gefallen. Ihre Gerichtsherrlichkeit erstreckt sich eines theils an die stadt Frauenfelden, andern theils an die Gerichts-herrlichkeit Hegi. Sie hat ein ordentlich destelltes Gericht, von 12. Richtern, und einem Weibel; eine ziemliche anzahl leibeigener leutbe, die schuldig sind, was ohne leibes-erben stirbt, den fahl und saaß zu bezahlen, von als

Digitized by Google

lem dem, so das feuer verzehret, und der hagel verderbt, nemlich 10. vom 100. Uber dieses geben sie dem Herrn von jedem hause jährlich eine henne zu bekennung der leibeigenschaft. So hat er auch den ehr-schatz, die landarbeit, offene lehen, tavernen-recht, wümm-recht. Blumlschi, merckwürdigkeit der stadt Zürich, p. 128. *Stumpf.* lib. V. p. 100. b. *

* Kefteren, ein grosser flecken, fünf Französische meilen von Aleppo in Syrien abgelegen. Er liegt auf einer grossen ebene dieses nahmens, gegen abend. Dieses flache land erstrecket sich sehr weit und breit, und ist fast aller orten sehr fruchtbar, und überhaupt wohl gebauet. So man von seiten Essovn auf diese Kefteenische ebene kommt, so stellen sich auf einmal vier und zwanzig orte dem gesichte vor, davon die meisten rechte dörfer ausmachen. In dem flecken Kefteen selbsten halten sie eine so grosse menge tauben, daß man mit recht viel mehr taubenhäuser als wohn-häuser darinn zehlen kan. Rud den überbleibseln von alten kirchen kan man sehen, daß dieser ort ehedessen von entweder gröster gewesen, oder daß wenigstens Christen sein entweder gröster gewesen, oder daß wenigstens Christen sein entweder gröster gewesen, oder daß wenigstens Christen sein

fangs hielt er sich zu den Presbyterianern, folgte aber eifer für ihre meynungen, und bediente eine Prediger-stelle unter ihnen. Da er aber seinen eigenen gedancken zu viel nachhängete, gerieth er endlich auf die quackerische einbildung, daß GOtt ihm alle schwierigkeiten durch sonderbare offenbarungen erklärete, und ward also ein Quacker. Er behauptete, daß ein jeder mensch, nebst dem licht der vernunft, noch ein anderes innerliches davon unterschiedenes licht mit sich zur welt bringe, und dieses pflegte er den in ihnen wohnenden Christum zu nennen. Er lehrete die seelen-wanderung, das tausend-jährige Reich nach der auferständnis der todten, und andere dergleichen thorheiten mehr. Er läugnete die ewigkeit der höllischen strafen, und hieng allen seltsamen meynungen des Helmontii an. An. 1677. verließ er Engelland, und gieng nach Holland und Teutschland, um die allda von dem Ertz-Quacker Fox gepflantzte jünger zu stärcken. Da aber die neuigkeit seiner eigenen lehren ihm aller orten viel gefahr zugezogen, begab er sich in Pensylvanien, und lehrte erstlich zu Philadelphia ein, allwo er zum ersten Lehrer in daselger Quacker-schule bestellet ward. Dabey aber unterließ er nicht mit ungemeiner wohlredenheit zu predigen, und nach und nach seine eigene meynungen fürzutragen. Seine lehre von zweyen Christis, deren einer leiblich, irdisch, und von Maria in der zeit gebohren, der andere aber geistlich, himmlisch, ewig und in allen menschen seit der erschaffung der welt wohnend wäre, erweckte ihm insonderheit viele und langwierige streit-händel. Wilhelm Stockad griff ihn sehr starck an, und Keithy seine meynungen wurden zu verschiedenen malen verdammet; dahero er sich dann wiederum nach Europa begab, um in dem an. 1694. zu London gehaltenen allgemeinen Synodo der Quacker seine meynungen zu vertheidigen. Er ward aber auch allda mit aller seiner wohlredenheit des irrthums schuldig erkläret; dennoch aber blieb er hartnäckiger weise auf seinen meynungen, und verursachte also ein schisma in der secte der Quacker. *Curtow*, hist. des Treuherzigen.

* Kelavana, eine Georgische Printzessin, welche sich in dem XVII. sæculo durch ihre beständigkeit in dem Christlichen glauben bekannt gemachet hat; sie hielte stock- u. streiche, schwerdt und feuer aus. Abas der grosse, Sophi in Persien, wollte sie zum Mahometanischen glauben verleiten, und gab deswegen an den Gouverneur von Schiras einen befehl, sie auf allerley weise, es sey durch list oder durch gewalt, darzu zu nöthigen. Dieser Beamte unterließ nichts zum denselben zweck des Sophi zu kommen, und marterte die Printzessin acht gantze jahre, welches um so viel grausamer war, weil die arme sie zu quälen auf verschiedene weise immer ändert, und täglich neue grausamkeit an ihr ausgeübet worden. Endlich starb sie an. 1624. auf glühenden kohlen, und ihr leichnam wurde auf den schind-anger geworffen; allein die Augustiner stahlen denselben heimlich weg, und schickten ihn dem Printzen ihrem sohne. *Chardin*, voyage de Perse.

Kelbirs, ein gewisses volck, so in der gegend, welche nahe bey der landschafft der Druſen lieget, etwan 2. oder 3. tage-reisen von Aleppo und Syrien wohnet. Sie sind weder Türcken noch Christen, halten aber mehr auf die Christliche, als auf die Mahometanische religion. *Mich. Fèvre*, theatre de la Turquie.

Kelbra, eine stadt nebst einem alten verfallenen schloß und Amte in Thüringen, welche in der sogenannten güldenen Aue, 2. meilen von Nordhausen, nicht weit von dem fluß Helm gelegen, und theils den Grafen von Schwartzburg-Rudelstadt, theils aber den Grafen zu Stollberg, zuständig ist. Es war ehemals allhier ein berühmtes kloster, so an. 1525. in der bauren-aufruhr verwüstet worden. Auf dem hierbey befindlichen berge siehet man noch einige merckmahle von dem residentz-schlosse der Grafen von Beichlingen, Kotenburg, darauf die heyden den götzen Pustrich, oder Püster, verehret haben. Etwan eine stunde von dieser stadt findet man auch noch einige ruinen von dem berühmten berg-schlosse Kifhausen, welches von den Sachsen an. 1117. verstöret, und in voriger zeiten durch waal-fahrten zu einem wunderthätigen creutze häufig besuchet worden. *Olear.* itin. rer. Thur. tom. I. p. 176. feq. Spangenbergs Mannsfeld. chron. *Gregor.* jetzt-lebendes Thüringen, p. 203. *Tromid.*

Kelläus, (Eduardus) oder Kelley, sonst auch Talbot genannt, ein Chymicus und Magus, ist in Worchester gebohren den 1. aug. an. 1555. Nachdem er eine zeit die Apothecerkunst; oder, wie andere wollen, die Notariat-kunst, getrieben, und aber wegen üblem verhalten, zu Lancaster beyde ohren zur strafe verlohren, begab er sich auf die Chymie, von deren er güldene berge verhoffete, darauf er auf die Alchymie gerathen, und angefangen verbotene künste zu treiben, wie er dann auf einem neulich ergrabenen und wieder hervorgebrachten leichnam zukünftige und verborgene dinge wollte raths fragen. Was er für händel mit den geistern in gesellschafft Joh. Dee getrieben, ist in dessen leben angezeigt worden. Er war ein bisoluter, zänckischer, betrieglicher und dem wein ergebener mensch, davon ihn Dee nicht vermochte abzubringen, darum sie auch zuletzt sich von einander trenneten. Doch kam er mit demselben und a Lasco nach Prag, da er dann mit seinem gold-sande den Kayser Rudolpho so viel zuwege gebracht, daß er von demselbigen zu einem Chymico bestellt, und zum Baron von Böhmen gemacht wurde. Ubel bedienete er sich seines glücks, und wurde hernach, als sein betrug an tag kam, in ewiges gefängnis gelegt. Er trachtete auf einladung Königin Elisabeth in Engelland, sich aus diesem gefängnis heraus zu practiciren; als ihm andere mittel fehl geschlagen, wollte er sich an einem seile über die mauer herunter lassen, fiel aber auf die erde, brach den hals, und starb kurtz darauf an. 1595. Seine daraus gekommene schriften sind: Ein Poema über die Chymie, und ein anders vom Lapide Philosophorum; ein discurs vom Lapide Philosophorum, zu Hamburg gedruckt, und noch einige andere discurse, welche in der relation von Joh. Dee, und den geistern, so Mericus Casaubonus publiciret, vorkommen. *Thom. Smith*, in vita Joh. Dee. *Joh. Wever*, of ancient fauneral. monument.

Kellenbach, eine adeliche familie an dem Rhein, deren stamm-haus gleiches nahmens in dem zu dem Hertzogthum Simmern gehörigen Amte Creutznach lieget. Jacob von Kellenbach florirte an. 1261. und Claus an. 1369. von welchem letztern Humbracht die stamm-reihe bis zu der mitte des XVII. sæculi ausführet, in tract. von dem Rheinischen Adel, p. 166.

Keller von Schlaitheim, eine Freyherrliche familie in Schwaben, welche ihren ursprung aus der Schweitz hat, und unter die vornehmsten im Thurgöw gerechnet wird. Einige muthmassen, daß dieselbe, weil sich ein schiff in ihren wapen befindet, vor diesem ein Königlich oder Fürstlich Keller-amt gehabt, und davon den geschlechts-nahmen erhalten habe. Den benahmen führen sie von dem flecken Schlaitheim, welcher heut zu tage dem Canton Schafhausen zustehet. An. 1350. war von da Hand, des Bischoffs zu Constantz Obervogt zu Reunkirch; an. 1468. Hartmann Stadt-Richter; an. 1504. Hans des Raths, und Constans Doctor, Dom-Herr zu Sitten in Wallis, und Chor-Herr zu Münster im Ergöw; Hans Melchior war Teutsch-Ordens-Ritter, Commenthur zu Blumenthal und Ertz-Herzogs Maximiliani von Oesterreich Rath und Cämmerer; obgemelter an. 1630. Adam Heinrich, Kayserlicher Rath und Oberster in dem 30. jährigen kriege, mag der erste gewesen seyn, welcher sich in Schwaben nie dergelassen, nachdem er sich mit einer vermittlichen Gräfin von Hohenzollern vermählet. Sein sohn gleiches nahmens, Freyherr zu Ifenburg und Nordstetten, florirte an. 1713. als Director der Schwäbischen Ritterschafft an dem Necker; um welche zeit auch Georg Joseph, Freyherr Keller, Kayserlicher Reichs-Hof-Rath gewesen. Auch zu Zürich war eine adeliche familie Keller, davon Johannes an. 1445. und ein anderer Johannes an. 1594. Bürgermeister gewesen; Felix aber war oberster Hauptmann der Zürcher, so mit sich in den Burgundischen kriegen in dem XV. sæculo berühmt gemacht. *Simpf. Schw. chr. Burgman. v. Schw. Reichs-Adel. Bulling. annal. Tigur.*

Keller, (Johann Balthasar) ein unvergleichlicher meister in der wissenschafft metalle zu giessen. Er war gebürtig von Zürich aus der Schweitz, und stabilirte sich in Francfreich, allwo er unter andern an. 1692. den letzten dec. die à la place de Louis le Grand zu Paris befindliche statue des Königs Ludovici XIV. zu pferde, welche aus einem einzigen stücke und 20. schuh hoch ist, glücklich gegossen. In dem garten zu Versailles und anderstwo, siehet man noch viel andere sehr künstliche stücke von ihm. Gedachter König ertzeigte ihm über die in dem Arsenal neuangerichtete fonderie. Er starb an. 1706. Sein bruder Hans Jacob war in eben dieser profession ein sehr künstlicher meister. *

* Keller, (Georg Heinrich) war an. 1624. zu Hornberg gebohren. An. 1638. verlohr er seinen vatter, worauf sich seine mutter mit ihm nach Tübingen, wo er die schule besuchte, verfügte. Nach drey jahren ward er auf der hohen schule daselbst eingeschrieben, und erlangte ein Fürstliches stipendium. Nicht allzu lange darauf ward er Magister. Hierauf griff er zu der Gottsgelehrtheit, that sich auch sonderlich in drey disputationen so hervor, daß er unter die Magistros repetentes aufgenommen wurde. Unter der zeit predigte er bisweilen auf befehl des Consistorii zu Neuburg, Waldorff und Stuttgard, und erhielt endlich an. 1663. ein Diaconat zu Kirchheim. Nach fünf und einem halben jahre kam er nach Derendingen, und verwaltete zugleich die Tübingische und Bebenhausische Superintendur. Nach drey jahren erhielt er die Superintendur zu Böblingen. An. 1670. ward er Professor Theologiæ extraordinarius zu Tübingen, kurtz darauf Doctor, an. 1681. Professor ordinarius, Superintendens primarius und Decanus. Er ward nach diesem oft Decanus der theologischen Facultät, viermal Rector, und die zwey letzten jahre Pro-Cancellarius. An. 1699. ward er noch Probst der kirche zu Tübingen und Abt zu Alpirspach, erhielt auch zugleich erlaubnis wegen seines hohen alters sich der gemächlichkeit zu bedienen. Sein wahlspruch war: In te Domine speravi, non confundar in æternum. Er starb an. 1702. den 1. octob. und hat folgende schriften hinterlassen: Disp. de Remissione Peccatorum in Veteri Testamento contra Jo. Coccejum; de Auditu Verbi Divini; de Malo inhabitante; de Reformatione Ecclesiæ; de Ecclesia Infantum; de Magistratu politico; Panegyricus in Memoriam Mariæ Dorotheæ Sophiæ Duc. Wirtemb. Stuttgard 1698. in fol. *Fischlini* memor. Theol. Würtemb. P. II. p. 300. seqq.

Digitized by Google

†**Keller**, (Jacob) war an. 1568. zu Seckingen gebohren, und trat an. 1588. in die Societät Jesu. Nachdem er einige jahre in ihren Collegiis die Philosophie und Theologie profitirt hatte, wurde er Rector des Collegii zu Regenspurg, und nachmahl zu München. Er war lange zeit Herzog Albrechts von Bayern und seiner gemahlin Beicht-vatter, wurde auch von Churfürst Maximiliano in wichtigen verrichtungen gebraucht. Er starb im jul. an. 1615. zu Neuburg mit Jacob Heilbrunner ein religions-gespräch, und starb den 21. febr. an. 1631. zu München. Er hat verschiedene streit-schriften hinterlassen, als: Tyrannicidium seu Scitum Catholicorum de Tyranni Internecione, München 1611. in 4. Papatus Catholicus, ll. tom. ibid. 1616. in fol. Compendium ejusdem Operis, ib. eod. in 4. Agonia seu Sudor mortualis Jacobi Heilbrunneri, ibid. 1618. in 4. Seine Teutsche schriften sind: Panegyricus ad Maximilianum, Elect. Bavariæ, à Bello Bohemico reducem, ibid. 1620. in 4. Fasciculus olio 50. floculorum, i. e. Absurditates Præcincantium in Colloquio Ratisbonensi, 1604. in 4. Philippica; Cavea Turcuris; Khabarbarum & Tubus Galilæanus pro Ludov. Camerario, ibid. 1625. Er wird auch vor den author des Appendicis ad Cancellariam secretam Anhaltinam, und des andern theils von dieser Cancellaria gehalten, darinn die Protestirenden Fürsten in Teutschland gar hart angegriffen wurden, und welches zu andern vielen streit-schriften gelegenheit gegeben. *Alegambe. Canisii* memorabil. eccleſ. Sec. XVII. lib. II. n. 26. p. 184. ſeqq. *Placcius*, de ſcript. in theat. Anonym. & Pſeudonym. *Deckher*, de ſcript. adeſpot. *Bayle*. Strup. Pfältzis. kirchen-hiſtorie, IX. §. 10. p. 546. ſeqq.

Kelleramt, iſt ein ſtrich landes in den ſogenannten freyen Aemtern in der Schweitz, nächſt bey der ſtadt Bremgarten, begreift ſonderlich die dörfer, Ober-und Nieder-Lunckhofen, Jonen, Arney, Oberwyl, Berckhen, Jüſſickhon, ꝛc. dieſes Amt wurde vor alten zeiten der ſtadt Bremgarten verpfändet. Als nun Kayſer Sigmund an. 1415. die freyen Aemter der ſtadt Zürich verpfändet hatte, mit der freyheit, die dahin gehörende alte pfandſchafften nach belieben abzulöſen, ſchickte die ſtadt Bremgarten an. 1419. eine ehrbare Geſandtſchafft nach Zürich, zu bitten und zu erſuchen, daß man ſich wollte der wiederlöſung dieſes Kelleramts freundlich begeben. Solcher that nun Zürich aus guter alter freundſchafft und liebe, gab auch deßwegen ſiegel und briefe von ſich, jedoch mit vorbehalt der hohen Lands-Obrigkeit und des Blutbanns; als aber darauf der appellationen halber ſtreit entſtunde, ſo wurde die ſache durch die löbl. regierende Orte der freyen Aemter den 8. aug. an. 1429. dahin vertragen, daß die appellationen von den Nieder-Gerichten im Kelleramt ſollten nach Bremgarten, und von dannen weiter nach Zürich gehen. *Stumpf.* lib. VI. p. 187. b. *Simler.*

Kelles, **Kemies** oder **Kellea**, iſt eine kleine ſtadt mit dem titul einer Baronie, in der Irrländiſchen provinz Lenſter, in der Grafſchafft Eaſt-Meath, etwan 6. Teutſche meilen von Dublin, weſtwärts gelegen.

* **Kellmünz**, ein ſchloß im Algöw an dem Iller-fluß, welches an. 1164. da es dem Pfaltzgrafen Hugo von Tübingen zugehörte, erobert und zerſtört, folgender zeit wieder aufgebauet worden, und an die Rechbergiſche familie gekommen. Um die mitte des XIII. ſæculi lebte ein Graf von Kellmünz, nahmens Acgidius, welchen ſein tochtermann, Graf Hartmann von Dillingen, durch ſeinen Secretarium heimlich ermorden laſſen. *Cruſius*, annal Suev. Waltz, Würtemb. St. und R.

* **Kellner**, (Heinrich) war Doctor und Syndicus zu Franckfurt, lebte zu ende des ſechtzehenden jahrhunderts, und ſchrieb über das Jus Statutorum Francofurtenſium; ingleichen Beſchreibung der Republick Venedig und Chronick der Hertzoge zu Venedig, Franckfurt 1574. in 8. Pratica di Arteglieria dal Sr. Collado, Venedig 1586. in fol. *Barberini* bibl. Hiſtoria ſtatuti Francof. apud *Leuckenberg.* ſelect. Jur. & hiſt. tom. I. p. 548. 591.

Kelſo, ein ziemlich nahrhaffter flecken in Schottland, in der Grafſchafft Merch, iſt ſehr luſtig gelegen, an dem ufer des fluſſes Twede, auf einem fruchtbaren boden. Vor dieſem war ſelbiger ſonderlich wegen einer herrlichen Abtey und kloſter berühmt, ſo eines von den dreyzehen war, welche der König in Schottland, David I. erbauen ließ. *Camdenus.*

Keltersbach, ein ſchloß am Mayn, anderthalb meilen unter Franckfurt gelegen, iſt an. 1588. von Graf Wolfgangen von Ysenburg gar trefflich erbauet, nachmals aber in dem langwierigen kriegs-weſen verwüſtet worden, nachdem es an. 1600. nebſt allem zugehörigen kauf-weiſe an Heſſen-Darmſtadt gekommen war. Winckelmanns Heſſiſche beſchreibung, pag. 110.

Kelſch, eine adeliche familie in Schleſien, deren ſtammshaus Römberg in dem Breßlauiſchen gelegen. Hans Kelſch wurde nach anfang des XV. ſæculi zu den zeiten Caroli I. Hertzogs zu Münſterberg und Oels, in unterſchiedenen commiſionen gebraucht. Sigismund von Kelſch und Römberg auf Pelau in dem Oelsniſchen, ſtarb an. 1544. nachdem er ſich als Hauptmann wider die Türcken hervorgethan. Caſpar Kelſch ließ an. 1608. unter dem Hertzoge Carolo II. zu Münſterberg und Oels ſeine geſchicklichkeit in unterſchiedlichen commiſionen ſehen. Balthaſar lebte an. 1617. und wurde nachgehends zum Lands-Ausſchuß des Fürſtenthums Oels verordnet. Sigismund von Kelſch auf Wiſchegrade und Stampen, florirte an. 1666. als des Oelsniſchen Fürſtenthums Lands-Aeltester, und Land-Hof-Gerichts-Aſſeſſor. Von deſſen söhnen lebten an. 1719. Georg Sigismund auf Stampen, und Balthaſar auf Ober-Streitz, des Wohlauiſchen Fürſtenthums Landes-Aeltester. *Sinapii* Schleſ. curioſ.

Kelwulff, ein König in Northumberland, Kenreds bruder. Er ſuccedirte Oſtrico II. an. 729. und regierte nur 9. jahr. Dieſem Könige hat Beda ſeine hiſtorie zugeſchrieben, aber nichts mehr von ihm gemeldet, als daß der anfang und fortgang ſeiner regierung voller bewegungen geweſen. Letzlich wurde er ein Mönch in Lindisfarne, allwo er den ordens-brüdern eine beſſere koſt verſchaffte, als ſie vorhin hatten, nemlich daß ſie nicht mehr blos milch und waſſer zu ihrem getränke brauchten, ſondern auch wein und ale oder Engliſch ſüß bier zu genieſſen anfiengen, worzu er ihnen gewiſſe einkünfte verordnete.

* **Kemaes**, iſt eine kleine landſchafft oder gegend, welche den titul einer Freyherrſchafft führet, in South-Wales, in Pembrokſhire, an dem Irrländiſchen meere. Die vornehmſten örter darinn ſind: Fiſcard, Newport und Dogmael, nebſt 26. kirch-pfeilen. Dieſe Freyherrſchafft wurde zuerſt durch Martin et Tours den einwohnern in Wales aus den händen geriſſen. Von dem geſchlechte der Martins fiel ſie durch heurath an die Freyherren de Andeley, welche ſie ſehr lange zeit, bis zur regierung Henrici VIII. beſaſſen, da nemlich William Owen, der von einer tochter Nicholas Martin herſtammte, durch einen verdrießlichen proceß dieſelbe erbielt, der ſie hernach ſinem ſohn George hinterließ. *Camdeni* Brit. 643

Kemberg, ein ſtädtlein im Sächſiſchen Churkreiß und dem Ambt Wittenberg, auch eine meile von ſelbiger ſtadt auf der ſtraſſe nach Leipzig gelegen. Andreas Carlſtadt, iſt Pfarrer daſelbſt geweſen, und hat es dadurch bekannt gemacht. An. 1637. haben es die Schweden ausgeplündert und abgebrannt. Sonſten iſt auch die daſige Probſtey wohl ehedem die vornehmſte Prälatur in der Chur Sachſen geweſen, dann viel dörfer dazu gehöret haben, von welchen Uſch und Meltzinigk erſtlich an das Stift zu Wittenberg und mit dem hernach an die Univerſität durch die fundatiou gekommen; wie denn das jus patronatus der Probſtey ſelbſten auch an beſagte Univerſität gedihen. Vor dieſes Kemberg ſetzen die land-charten gemeiniglich Kemtzig, welches aber nicht ſo gar unrecht iſt, weil es ein Niederteutſches nahme iſt, und Kemmerich bedeuten ſoll, dergleichen nahmen in der nähe noch mehr zu finden, und daher ihren urſprung haben, weil Albertus Urſus von Aſcanien, dem Kayſer Conradus III. das Hertzogthum Sachſen gegeben, viel Holl- und Flammänder an die Elbe und dieſe orte geſetzet hat. *Albini* Meißn. chron. p. 90. *Zeilleri* topogr. Sax. ſup. p. 108. *Peckenſteinii* theatr. Sax. P. I. p. 82. it. diplomat. fundat. Acad. Witteb. de an. 1536. & 1569.

* **Keme**, (Samuel) aus Londen, war erſt ein Prediger von der Engliſchen kirche, nahm hernach an. 1641. parley mit den feinden des Königs, wurde dey dem regimente des Grafen von Denbigh zugleich Capitain und Feld-Prediger, da er denn brav mit plünderte und gegen den König aufs eifrigſte predigte, unter dem ſchein einer heiligkeit ſeinen wollüſten fleißig nachhieng, und ſich in alle ſättel ſchickte, auch den Königs Caroli II. wiederkunft wieder gut Königlich wurde. Er ſtarb an. 1670. den 22. oct. und ließ einige Predigten, darunter die über Eſther IV. 16. zu Londen in 4. gedruckt. *Wood.*

Kemeny, (Johannes) Fürſt in Siebenbürgen, war aus einem adelichen geſchlechte aus Siebenbürgen entſproſſen, deſſen ſtamm-haus Getrend war, ſo zwiſchen Enyed und Torenburg gelegen. Er ſtund anfänglich in des Fürſten Bethlen Gabors dienſten, und nach deſſen an. 1629. erfolgtem tode continuirte er ſelbige den deſſen hinterlaſſenen wittwe, Catharina. Er wurde von ſelbiger an. 1630. auf den Land-tag geſchickt, um der wahl eines neuen Fürſten beyzuwohnen, da er denn Georgio Ragoczy ſein votum gab, welcher ihn auch in ſeine dienſte nahm, und zum Hofmeiſter ſeines jungen Prinzen, Georgs Ragoczy II. machte. Nachdem dieſer zur regierung gekommen, machte er ihn zu ſeinem General, wie er ihn denn auch wieder Baſilium Lupolum, Woywoden in Moldau, zu felde ſchickte. An. 1657. that er mit obbemeldtem Ragoczy einen zug in Polen, und wohnte daſelbſt einigen kriegs-actionen bey. Als aber ſein Herr wegen den wider ihn anrückenden Tartarn in Siebenbürgen zurück eilte, betrraute er dem Kemeny ſeine in Podolien gelaſſene armee, welche er auch nach Siebenbürgen zurück führen ſollte. Er wurde aber mit ſolcher von den Tartarn, unter ihrem General Nradin Aga, umringet, und ob er ſich wol des erſten tages, obngeachtet ein mann der ſeinigen gegen 10. Tartarn zu fechten hatte, männlich defendirte, ward er doch, als des andern tages die Siemenover, die in des Ragoczy ſold geſtanden, zu dem feinde übergegangen, geſchlagen, ſein volck meiſtentheils niedergeſäbelt, er aber gefangen in die Tartarey geführet. Nach 2. jähriger gefangenſchafft kam er endlich durch ſchwere ranzion wieder los, berichtete den damahligen Woywoden in der Wallachey, daß er nicht in Siebenbürgen

Digitized by Google

dürgen einfallen möchte, und weil indessen die Türcken Achatium Bartschan wider den Ragoczy zum Fürsten in Siebenbürgen erklähret, bemühete er sich, beyde mit einander zu vergleichen. Bartschay aber, weil er sahe, wie er das Fürstenthum nicht würde behaupten können, trug solches dem Kemeny an, welcher es auch annahm. Jedoch weil Ragoczy meister von dem lande blieb, und auf einem Land-tage zu Neumarck von neuem zum Fürsten erkläret ward, 1304 er zu Oder-Ungarn, und blieb auf seinen güthern. Nach des Ragoczy tode erkennten ihn die Siebenbürger vor ihren Fürsten, da er denn in selbiges land kam, und sich mit dem Bartschay dergestalt verglich, daß solcher die Türcken nicht zu fernerm beystand ruffen, und was auf dem Land-tage zu Regen der regierung halber beschlossen werden möchte, genehm halten stille. Auf diesem an. 1660. gehaltenen Land-tage setzten die Land-Stände dem Bartschay gewisse güther zu seinem unterhalt, den Kemeny aber erklärten sie für ihren Fürsten, welcher sich sodann in Kaysers Leopoldi schutz begab, und Kayserliche garnisonen in seine vestungen einnahm; auch den Bartschay wider gegebene parole, unter allerhand prätext tödten ließ. An. 1661. schickten die Türcken eine starcke armee in Siebenbürgen, und verlangten von den Siebenbürgischen Ständen, daß sie den Kemeny absetzen sollten. Dieser suchte von neuem bey dem Kayser schutz, räumte ihm auch seine vestungen und einige Grafschafften ein, conjungirte sich mit dem Kayserlichen General, Graf Raimond von Montecuculi, und gieng damit auf Siebenbürgen los, woselbst die Türcken einen Siebenbürgischen vom Adel, nahmens Michael Abaffy, zum Fürsten eingesetzt hatten, muste sich aber wieder zurück in Ungarn ziehen. Nachdem nun die Türcken mit ausgang des 1661. jahrs ihre meiste macht zurück nach Temeswar gezogen, kam er wieder in Siebenbürgen, belagerte den Abaffy zu Szászburg, muste aber auf ankunft des Türckischen entsatzes die belagerung aufheben. Endlich kam es den 23. januarii an. 1662. zu einer schlacht, da denn Kemeny bald anfangs von dem pferde stürtzte, und von seinen eigenen völckern zu tode getreten wurde. Seine erstere gemahlin war von dem geschlechte Laczi, die letztere aber, die ihm keine kinder gebohren, von der familie Lenghi. Von der ersten hatte er 5. söhne. *Cont. Orteiii. Beslen.* hist. Tranſylv.

* **Kemmelius**, (Johann) von Leutschau aus Ober-Ungarn gebürtig, studirte in Wittenberg, allwo er auch den Magister-titul bekam, und ward nach seiner anheimkunft erstlich Conrector, darnach Rector in seinem vatterlande, welches amt er wegen einer sichtigen feder wider einige seiner lands-leute aus angeben einer neidischen Cantoris aufgeben, und zu Sombünig in Gründen Pfarrer worden, von wannen er vertrieben zu Königsberg erulirte, aber wieder zurück beruffen worden, und seinem Pfarr-amte getreulich vorgestanden. Er hat von seinen predigten etliche, als das auf dem meer in gefahr schwebende Schifflein Christi, als der kirchen vorbild, aus Matth. VIII. Nürnberg 1683. in 4. das erulirende Kindlein JEsus ꝛc. Schleusingen in 4. zum druck befördert. *Cr. wittingeri* Hungar. litter. p. 202.

Kemnat, ein feines städtlein in der Ober-Pfalz im Bißthum Regensburg, zwischen Neustadt am Culm und Radtz gelegen, gehört unter das Pfeg-Gericht Waldeck, und hat ziemliche nahrung. Chur-Bayern, p. 145.

Kemnater, ein altes adelliches geschlecht in dem Fürstenthum Coburg, dessen stamm-haus Kemnaten unweit Münchroden gelegen. Es hat die güther Neubaus, Münchroden, Moggenbrunn, Lind, und andere mehr besessen, und ist sonst in demselbigen Fürstenthum zu gar gutem ansehen gestanden, hat aber zuletzt ein fatales ende genommen, massen Hans Eitel von Kemnater auf Moggenbrunn, der letzte seines geschlechts, an. 1600. zu Coburg im 64. jahre seines alters öffentlich enthauptet worden, weil er seinen einzigen sohn und stamm-halter mit einem messer erstochen. Hönn Coburg. chron. p. 229.

* **Kemp**, (Joh.) ein Cardinal und Ertz-Bischoff in Engelland, war zu Wy, einem marckt-flecken in der provintz Kent, gebohren. Er studirte zu Oxford im Collegio Mertonensi, wurde der Rechten Doctor, darauf Archidiaconus zu Durham, ferner des Dom-Capituls daselbst, und Ertz-Bischöfflicher General-Vicarius. An. 1418. ward er Bischoff zu Rochester, an. 1422. zu Chichester, und noch in eben diesem jahre zu London, an. 1421. aber Ertz-Bischoff zu York, an. 1439. Cardinal und endlich an. 1452. Ertz-Bischoff zu Canterbury, und starb bas selbst den 22. merz an. 1453. Er ist auch Bischoff zu Rußina gewesen, wozu ihn Papst Nicolaus IV. dessen Legatus er in Engelland war, ernennet hat. *Godwin.* de Epiſc. Angl. P. I. p. 183. & P. II. p. 62. *Ughellus*, Ital. facr. tom. I. p. 110. *Camdeni* Brit. p. 196. 221.

* **Kempe**, oder **Kempenshöid**, (Samuel) ein Schwede, gebürtig aus der landschafft Mericia, war gegen die mitte des 17. jahrhunderts Professor Eloquentiæ & Logices an dem Gymnaſio zu Strengnes, wurde darauf Secretarius bey der Ritterschafft, endlich aber in den Adel-stand erhoben, und zum Königlichen Cammer-Secretario gemachet. Man hat von ihm Historiam Gustavi I. Suecie Regis, Strengnes 1648. *Univerſal-Lexicon.*

Kempenland, siehe **Campigne**, eine Niederländische landschafft.

Kempinski, Kiempinsky, eine Freyherrliche familie im Coburgischen, welche aus Polen herstammet, und zwar aus dem hause Riesdobia, sonsten Krzyowsad genannt, so schon an. 999. floriret. Einige setzen zu deren stamm-vatter Woidsko, der zu Miecislai, des ersten Christlichen Hertzogs in Polen, zeiten gelebet. Dessen nachkommen sollen anfangs den Adel-stand, nachgehends aber den Gräflichen character von Sarissa und Cracowo geführet haben. Etwan um das jahr 1488. mag sich eine branche dieses geschlechts anfangs in Oesterreich niedergelassen haben, und hernach in Francken gekommen seyn; denn man findet um selbige zeit Lorenz Kempinsky, Freyherrn zu Schwitz benennet, der ein vatter gewesen Caspars Freyherrn zu Schwitz, Ertz-Hertzog Carls zu Steyer Cammer-Herrn. Dessen sohn Nicolaus, der an. 1664. zu Limberg verstorben, hat folgende kinder gezeuget: 1.) Annam Mariam, Freyin von Schwitz und Altenhofen zu Limberg, die an Heinrich Balthasarn von Kirpenheim vertheurathet worden. 2.) Johann Rudolphen, der zu Weitersroda bey Hildburghausen gewohnet. 3.) Susannam Elisabetham, welche an. 1688. an Hertzog Albrechten zu Sachsen-Coburg vermählet, und in den Fürsten-stand erhoben worden. Victor Kempinski, Chur-Sächsischer Rittmeister, wurde an. 1547. in der schlacht bey Mühlberg gefangen. *Okolitz*, orb. Pol. tom. II. p. 277. Seiferts ahnen-tafel derer von Lentersheim. Hönn Coburgische chronic.

Kempt, ist ein kleiner, aber stiefreicher fluß im Zürichergebiet in der Schweitz, welcher unfern dem dorfe Attorf entspringt, das Kempt-thal (so ungefehr 2. stunden lang ist) durchstreicht, und unterhalb dem schlosse Kyburg in die Töß einfliesset. *Stumpf.* lib. V. pag. 103. b.

Kempten, ein altes schloß und dorf in dem Eydgenossischen Canton Zürich od dem einganae des wassers Aa gelegen, davon sich ehemals Freyherren geschrieben, von welchen Gerung an. 1295. gelebt, und Bertha Aebtißin zu Zürich gewesen. Diese Herrschafft kam folglich an die von Hossletten, nachgehends an die Blaarer, und wird von den Schmieden besessen. Sie hat 3. Gerichte, als Kempten, Gruffenberg und Berdeck, von welchen die appellation unmittelbar an den Rath zu Zürich gehet. Blunisch. merckw. p. 126. *Stumpf.* p. 122. b.

Kempten, lat. Campodunum, oder Campidona, eine Reichs-stadt in Schwaben zwischen Memmingen, Jsny, Leutkirch und Kauffbäuren im Algöw an dem Jler-fluß gelegen. Sie ist eine der ältesten städte in Teutschland, und gedencket ihrer Ptolemäus und Strabo, deren jener sie καμπόδουνον, dieser aber καμπόδουον nennet. So geschiehet ihrer auch in Itiner. Antonini und in vetere Notitia Imperii melding. Endlich lässet sich ihr alterthum auch daraus schliessen, daß man daselbst öfters Römische münzen, alte mauer-steine, auch einige kleine silberne löffelein, worinn man vermuthlich weyhrauch auf den altar zu schütten pflegte, aus der erde gegraben. Den nahmen mag sie von den kleinen fluß Kamp, woran sie gelegen ist, bekommen haben, und scheinet die erzehlung des Brusichii gar fabelhaft zu seyn, wenn er spricht, daß ein tyrann, nahmens Scävus, um die Jler und Lech im Algöw sich niederzulassen, und das land Sävam genennet. Besonders soll derselbe an dem ort, wo nun Kempten steht, eine stadt nahmens Säveram oder Sävam, erbauet haben. Allein zu Kaysers Tiberii oder dessen bruders Drusi zeiten, sey die stadt von den Römern zerstöret worden, bis nach einigen jahren Hertzog Ehner in Schwaben das schloß Hillenmont auf dem berge erbauet, und dessen fusse die einwohner der benachbarten Alpen und des Hillerfusses eine stadt zu erbauen sich ausgebäten, welche sie hernach von dem felde, worauf sie selbige angeleat, Campidunum geheissen. Gewisser ist, daß der ort, nach abgang der Römischen macht, erstlich unter die Alemannier, und von diesen an die Francken kommen; worauf die Ungarn die stadt und schloß an. 919. verwüstet, angesehen Kempten bereits um das jahr 752. ein Castrum oder verwahrter ort genennet wird. Die Aebte von Kempten behaupten, daß ihnen vor alters die stadt ganz und gar zugehöret habe, sich aber von denselbigen nach und nach los gemachet. Die erste gelegenheit soll darzu seyn gegeben worden, als an. 1336. der Abt Burchard wegen verunreinigung mit den klöster-brüdern aus dem kloster entsprossen, denn da wurde vom Römischen Hofe dem Bischoff von Costanz commißion gegeben, einen andern an dessen stelle zu substituiren, welcher Conradum von Elangenberg, einen ungeschickten und trägen mann, dahin setzte, dessen nachfolger die bürger dahin mißbrauchten, daß sie die stadt-schlüssel in ihre hände bekamen, auch andere jura dem Stifte nunmehro verneinten. Ja weil er geschehen ließ, daß die bürger ihre stadt mit mauren starck verwahrten, gaben sie ihm darnach kein gut wort mehr, und jagten endlich an. 1356. den Abt Heinrich von Mittelberg gar von seiner burg, dem schlosse Hillermont, herunter, welches ihnen endlich der Abt für ein stück geld überliesse. Die stadt dargegen gelobet zwar selbsten, daß sich die Aebte daselbst vormals grosse und ansehnliche rechte erworben, will aber von einer völligen Ober-Herrlichkeit nichts wissen, massen sie nicht nur das hierüber vorgebrachte diploma Caroli Magni als unächt, widersprecht, und sich dieses falls auf die von Tenzelio vorgebrachte viele gründe beruffet, sondern auch mehrere bündnisse anziehet, welche ihre vorfahren schon vormals mit Kaysern, Reichs-Fürsten und Reichs-städten, zu gar an. 1347. eine off- und defensiv-allianz contra

quorvis invasores vel hostes mit den Aebten von Kempten selbſt geſchloſſen habe; worzu noch ferner deren beſonderer Reichsanſchlag kommt, den ſelbige ſchon von den zeiten Kayſers Sigismundi her auf ſich hat; wie auch, daß ſie ſowol damals, als hernach den aufrichtung der Reichs-matricul zu Worms an. 1521, würcklich einen höhern fuß, als das Stift Kempten ſelbſt, hat über ſich nehmen müſſen. Wie nun dem allem, ſo bekennen einmal beyde theile, daß der Abt Sebaſtian von Bretenſtein an. 1525. mit bewilligung Kayſers Caroli V. und Papſts Clementis VII. der ſtadt alle gehabte rechte um 30000. fl. verkauft. Doch was einige, und unter dieſen auch Knyſchidt, wollen, Kempten wäre erſt von dieſer zeit an eine Reichs-ſtadt worden, ſo widerſpricht ſolchem nicht nur die ſtadt, ſondern wird auch durch klare urkunden widerlegt, ſo den Dattio de pace publ. und Schilterо in Inſtit. Juris publ. zu leſen. In der that beſitzet die ſtadt diplomata von Rudolpho I. Carolo IV. und Friderico III. darinn ihre Reichs-immediatät erkannt, und ihr freyer Reichs-ſtand gegen alle fremde anmaſſungen geſchützet wird, ohne noch von den beſtätigungen zu reden, ſo dieſer ſtadt nachmals von allen folgenden Kayſern bis auf die gegenwärtige zeit ſind ertheilet worden. Als ſonderlich an. 1488. die von Kempten ſich auf dem zug in die Niederlande (der zu beferoung des Römiſchen Königs Maximiliani, welchen die von Gent gefangen hielten, vorgenommen ward,) willig und tapfer erzeigten, ward ihnen vom Kayſer Friderico neben andern gnaden auch der Reichs-adler, halb ſchwartz und halb vergüldet, mit einer crон zum wappen verliehen. An. 1530. bekannte ſie ſich zur Augſpurgiſchen Confeſſion. An. 1628. und 29. muſte ſie Kayſerlich volck einnehmen, wovon die Schweden ſie an. 1632. befreyeten, allein der Kayſerliche Oberſte, König, nahm an. 1633. die ſtadt mit ſturm ein, und ließ faſt alles darinnen hauen und ausplündern. Die Schweden nahmen ſie ihnen an. 1634. zwar wieder ab, muſten aber nach der Nördlinger ſchlacht gantz Schwaben verlaſſen. Das Regiment der ſtadt iſt Ariſtocraticum democratice temperatum, und beſteht der groſſe Rath aus 58. perſonen, nemlich 22. des kleinen Raths, darunter 2. Bürgermeiſter und 3. Geheime, 16. des Gerichts, auſſer des Stadt-Ammanns und 20. von den gemeinen auf allen 8. zünften. Endlich die ſtadt an ſich ſelbſt anbelangend, ſo hat ſie eine feine kirche zu St. Magnus genannt. Die Iler flieſſet zwiſchen der ſtadt und vorſtadt durch, und wird eine halbe ſtunde unter der ſtadt ſchiffreich. Sie hat 6. thore, und 3. in der vorſtadt. Sie treibet ſehr ſtarcken handel mit leinwand, hat auch eine groſſe niederlage von waaren, die aus Italien nach den Niederlanden, und hinwiederum von dar in Italien gehen. So iſt auch die niederlage des ſalzes, ſo aus Tyrol in die Schweitz geführet wird, daſelbſt. *Merian.* topogr. Suev. *Knipſchildt.* de jure civ. lib. III. c. 21. Europäiſcher Herold P. I. p. 760. *Pfeffing.* ad Vitriarium, lib. I. tit. 16. *Zeiler. Bruſchius.* c. 2. *Textor.* vind. hiſt. pro Herm. Conringii cenſura in dipl. fund. Cœnob. Lindav. *Dast.* de pace publ. paſſim. *Schilterus*, in Jure publ. tom. III. *

† Jacob Keſel, Senior Miniſterii zu Kempten, hat die geiſtlichen und weltlichen geſchichte dieſer ſtadt unter dem titul: Kemptiſches Denckmahl, zu Ulm an. 1727. in 8. drucken laſſen. Unter den erſten Lehrern der Chriſtlichen religion zu Kempten, war St. Mang, oder Magnus, ein diſcipul St. Galli. Von ihm hat die allda ſige kirche ihren nahmen. Der erſte Lutheriſche Prediger zu Kempten war Matthias Waibel, welcher an. 1525. von den ſoldaten des Schwäbiſchen bundes aufgehängt und getödtet worden. *Creſii* Schwäbiſche chronick mit Moſers fortſetzung.

† Kempten, eine Fürſtliche Abten Benedictiner-ordens in Schwaben, welche von der ſtadt Kempten, ſo dem Abte ehedeſſen zugehöret hat, den nahmen führet. Es wird von ſelten dieſes ſehr anſehnlichen Stifts behauptet, daß Hildegard, des Kayſers Caroli Magni dritte gemahlin, und eine tochter Hertzog Hildebrands in Schwaben, dieſe Abtey an. 777. und zwar aus ihrem eigenen erb-guth der Fürſtlichen Grafſchafft Kempten, geſtifftet habe, und Adelgarnus ihm des groſſen Gottes, von dem Papſte Adrian zum erſten Abte verordnet worden ſey. Es hat aber Tenzel dargethan, daß das von dem Kayſer Carolo Magno darüber ertheilte diploma falſch, und den zeiten dieſes Kayſers nicht gemäß laute. Hermannus Contractus und andere ſetzen den anfang des kloſters in das jahr 752. und geben einen, nahmens Andegarium, zum ſtifter und erſten Abt an. Allein es iſt ausgemacht, daß der erſte ſtifter und Abt Theodorus geheiſſen, welcher zu den zeiten Königs Pipini um das jahr 750. gelebet. So viel kan man wohl zugeben, daß die Hildegard etwan dem kloſter viel zugewendet, dafür das Stift ſie zum andencken in das waren geſetzt, und die reſidenz des Abts, welches ein kloſter obnweit Kempten iſt, den nahmen St. Hildegard führet. Das Stift iſt im übrigen Fürſten-mäßig, und iſt Heinrich von Mittelberg an. 1360. von dem Kayſer Carolo IV. zum erſten Fürſten erkläret worden. Uber dieſes iſt der Abt der Kayſerin Ertz-Marſchall, und pflegt ſolches amt bey der Kayſerin crönung würcklich zu verrichten. Das Capitul beſtehet aus 20. perſonen, welche alle von untadelhafftem Adel ſeyn müſſen. Dieſe, wie auch der Abt ſelbſt, haben die freyheit, daß ſie nachmittage weltlichen ſtand führen, und als Cavaliers allerhand divertiſſementen im weltlichen habit üben dörfen. Das Stift hat die Hertzoge von Bayern zu Erb-Truchſeſſen, welches amt durch die von Roth verſehen wird. Chur-Sachſen iſt deſſelben Erb-Schencke, womit es jedoch die bewandtnis hat, daß der Churfürſt die lehn von dem Abte nicht empfänget, auch nicht die allergeringſte ſolennität beobachten läſſet, wie bey Bamberg etwan der alte ordnung habende durch eine ſchickung erhalten wird, ſondern es iſt dieſes ein alter titul, ſo viel aber daran, daß die Renner von und zu Almendingen das Schencken-amt von Chur-Sachſen zu lehn zu tragen ſchuldig ſind. Dahero, als zu zeiten Churfürſt Chriſtian des I. und ferner, dieſes amt Joachim von Renner, und deſſen ſohn Caſparn nur für ihre perſon aus gnaden verliehen worden, man aber jedoch beſorgt, es möchte zu einem heimfall kommen, der damalige Abt, Johann Adam, bey Churfürſt Chriſtian dem II. an. 1602. billich angeſucht, ſolch Erb-Schencken-amt auf das geſchlecht der Renner perpetuiren zu laſſen, welches auch erfolget. Die Erb-Marſchallen des Stifts ſind die Grafen von Montfort, an deren ſtelle es die Ritter von Bresberg verſehen. Endlich ſind die ehemalige Landgrafen von Nellenburg des Stifts Erb-Cämmerer, worinn ihnen die Grafen von Werdenſtein gefolget, da in dem übrigen die Nellenburgiſche rechte bekannter maſſen an das Ertz-Haus Oeſterreich gefallen ſind. Die Stifts-lande liegen zwiſchen dem Biſthum Augſburg, den Herrſchafften Mindelheim und Zeyl, dem Memmingiſchen und Pappenheimiſchen gebiethe, und ſind ein theil vom Algöw, Sagöw, Rißgöw, Augsgöw, Hillergöw, beſtehend in der Grafſchafft Kempten, dem ländlein Buchenberg, den ämtern und ſchloſſern Dienguen, Dietmannsried, Falcke Gundburg, ꝛc. und 72. Pfarrexen ſamt vielen lehn-leuthen. Wegen den Herrſchafften Rotenſtein und Calden iſt der Abt mit den Grafen von Pappenheim lange zeit im ſtreit gelegen. Es ſind nemlich die Landgrafen zu Stülingen mit denen von Pappenheim eines ſtammes, und die güther, ſo die Landgrafen zu Stülingen im Algöw beſeſſen, ſonderlich aber Rotenſtein und Calden, Pappenheimiſche fidei-commiſſa geweſen. Als nun die Stülingiſche linie mit Maximiliano abgieng, nahmen die Grafen zu Pappenheim ſolche güther in beſitz. Der Abt von Kempten wendete ein, daß ihm das Dominium directum über gedachte Herrſchafften zuſtünde, und ſtrigte die von Pappenheim mit gewalt aus der poſſeſſion. Es muſten aber dieſe durch Kayſerliche verordnungen wieder reſtituiret werden, und die ſache wurde vor dem Reichs-Hof-Rath getrieben. Endlich kam es zur Commißion, welche an. 1686. zu Augſpurg dem Abte die ſchlöſſer Rotenſtein und Calden, nebſt dem dorfe Ittelsburg gegen erlegung 6000. fl. zuſprach, womit die Pappenheimer jedoch nicht zufrieden waren. Daher durch vermittelung Chur-Sachſens an. 1692. die gantze ſache dahin verglichen wurde, daß dem Abte gegen 65000. fl. die Pappenheimiſche güther im Algöw folten überlaſſen werden. Den ſtreit, ſo der Abt mit der ſtadt hat, muß man unter Kempten ſtadt ſuchen. Den rang hat er gleich nach dem von Fulda, und noch vor dem Fürſtlichen Stifft Elwangen, Murbach und Lüders. In geiſtlichen ſachen hat er vor vielen dieſes zum voraus, daß er unmittelbar von Rom devendiret, welches der 52. Abt, Johannes von Rietheim, von Julio II. ſoll erhalten haben. Der letzt-verſtorbene Abt und Fürſt Rupertus, aus dem uralten Hauſe der Freyherren von Bodmann, der Römiſchen Kayſerin Erb-Marſchall, wurde ſchon den 2. januarii an. 1678. erwehlet, hat die Herrſchafften Rotenſtein und Grünebach wieder an das Stift gebracht, ſo nach verblichenem ſtamm herer von Rotenſtein die Grafen von Pappenheim und Fugger eine zeitlang inne gehabt hatten. Ihm ward an. 1723. Anſelmus Reichlin, Brephrer von Meerau von dem Capitul zum Coadjutore gegeben, welcher ihm auch den ſeinem an. 1728. den 10. novembet erfolgten abſterben, ſuccedirt. *Bruſchius*, de monaſt. *Gaſtel.* Itat. Europ. cap. 27. p. 836. 937. Europ. Herold. *Pfeffinger.* c. 2. *Knipſchild.* de civit. lib. III. c. 23. *Zeilerі* chron. Suev. & *Merian.* topogr. adde *Raulerum*, P. I. n. 12. &c. in vindicatione contra vindicias Tenzelii. *Schwed.* theatr. præt. *Zwanzig.* theat. præc. *Imhof. Atla publica.* *

— Ken, (Thom.) war auch einer reichen und anſehnlichen familie an. 1637. zu Berthamſted in der provinh Hereford gebohren, und nachdem er im Collegio zu Wincheſter, und nachgehends zu Oxford einen guten grund in den ſtudiis gelegt, an. 1664. zum Magiſtro, an. 1679. aber zum Doctor Theologiæ gemacht. An. 1675. als an dem Jubiläo, that er eine reiſe nach Rom, und geſtunde nach ſeiner zurückkunft frey, daß er nunmehro erſt völlig von der wahrheit der Proteſtantiſchen religion überzeuget ſey. An. 1684. machte ihn König Carl II. von freyen ſtücken zum Biſchoff zu Bath und Wells, nachdem er vorher Pfarrer zu Woobthay in der provinh Hamp, Caplan bey des Printzen von Oranien gemahlin, Maria, und Canonicus zu Wincheſter geweſen. Er war unverheurathet, und die Römiſch-Catholiſchen glaubten, daß ſie ihn leicht auf ihre ſeite würden ziehen können; welches ihm, nebſt der neigung, ſo er in einigen gelegenheiten vor des Printzen abſichten bezeugte, unter Caroli II. regierung ein groſſes anſehen zuwege brachte. Er befand ſich bey dem ende des gedachten Königs, den welchem er aber ſein amt nicht gar wohl wahrgenommen, auch hernach den der hinrichtung des Hertzogs von Monmouth, deren er gleichfalls beygewohnt, auf eine ungereimte art verſahen haben ſoll. Gleichwie er ſich bereits in den letzten jahren des Königs Caroli II. der einführung der Catholiſchen religion eifrig widerſetzte, ſo äuſſerte er ſich noch mehr unter Jacobo II.

Digitized by Google

da

da er einer von den sechs Bischöffen war, die dem Könige die bittschrift, wider eine zum vortheil der Römisch-Catholischen gemachte verordnung übergab, auch deswegen in den Tower gesetzet, bald darauf aber wieder losgelassen ward. Dennoch blieb er diesem Könige getreu, und wollte Wilhelmum III. nicht erkennen, noch demselben schwören, dahero er an. 1690. von der Bischöflichen würde zuspendiret ward. Er trat hierauf demjenigen, dem sein Bisthum gegeben worden, alle seine anspruche auf daſselbe ab, und ſtarb an. 1710. den 19. mertz. In seinem testament fand man einige redens-arten, aus denen man den ihm einige übereinſtimmung mit der Römischen kirche muthmaſſete. Er war ein überaus heftiger, dabey aber stommer und exemptiairter mann, und predigte ein baulich. Man hat von ihm ein gebetbuch, so er vor die ſchule zu Winchester drucken lassen, da er noch Pfarrer zu Woodhay gewesen. *Burnet*, hiſt. des dern. révolut. *The compleat hiſt. of England*, tom. III. *Hirbe'r*, Life of Kethlewell. Englischer *Bayle*.

* Kentchester, ein ort in der Engelländischen provinz Herefford, in Grimswords-Hundred, allwo man die überbleibsel alter mauren sehen kan, welche Kentchester-Walls genennet worden, um welche man oft steine von rau-eingelegter würtzlichen arbeit, Römische müntzen u. d. g. ausgegraben hat. *Camdeni* Brit. p. 575.

* Kenckel, (Johannes) ein in kupfer-ſtechen und mahlen trefflich geübter künſtler, ward zu Augſburg den 24. febr. an. 1688. gebohren, und allda, wegen bey ihm ſich zeigender neigung zum zeichnen und mahlen, in jungen jahren zu Isaac Fischs gethan, bey welchem er auch die fundamenten des zeichnens erlernte. An. 1707. gieng er nach Nürnberg zu Christoph Weigeln, allwo er in kurtzem das kupfer-ſtechen ſo wol als die schwartze kunſt gründlich erlernte. Er übte ſich zugleich auch portraits mit trocknen farben zu verfertigen, und bediente ſich dißorts der unterweiſung Martin Schuſters, brachte es auch hierinn ſehr weit. An. 1715. gieng er nach Wien, von da durch Sachſen nach Hamburg, Holland und Frandreich, und wuſte ſich dieſe reiſe in anſehung ſeiner kunſt ſehr wohl zu nutze zu machen. An. 1717. kam er wieder zu Nürnberg an, heurathete Christoph Weigels tochter, gab viele ſchöne arbeiten ans licht, und ſtarb den 20. dec. an. 1742. in der beſten blüthe ſeines alters. Doppelmayrs nachricht von den Nürnbergiſchen künſtlern.

Kendal, lat. Concangium, iſt die haupt-ſtadt in der Engelländiſchen provinz Weſtmorland, welche einer Grafſchaft den nahmen giebt. Die ſtadt lieget in einem thale am fluſſe Ken, wovon ſie auch den nahmen führet, auf einem fruchtbaren und luſtigen boden. Sie beſtehet aus 2. langen und breiten ſtraſſen, die einander quer durchſchneiden, auch einigen neben-gaſſen, und iſt wohl bewohnt. Die einwohner ſind reich und treiben groſſe handlung, wie ſie denn ſonderlich ihr tuch durch ganz Engelland verführen. Sie hat 2. ſchöne ſteinerne brücken über den fluß, auſſer einer hölternen, welche zu dem eingegangenen ſchloſſe gehet, worauf Catharina Parr, Königs Henrici VIII. in Engelland ote und letzte gemahlin, gebohren worden. Es iſt auch allhier eine ſchöne und groſſe kirche, worzu 12. kleine capellen gehören; bey dem kirch-hofe ſtehet ein freye ſchule, die mit guten vermächtniſſen für arme ſchüler verſehen iſt, welche ſich von dar in das ſogenannte Collegium der Königin zu Oxford begeben. An. 1414. bekam Johannes, Hertzog von Bedford, Königs Henrici IV. dritter ſohn, den titul eines Grafen von Kendal; 29. jahr hernach wurde mit dieſem titul Johannes, Hertzog von Sommerſet, begabet. Der nähreſte, ſo zu dieſer ehre gelanget, war Johann de Foix, welchen der König Henricus VI. wegen den treuen dienſten, ſo er ihm in den Franzöſiſchen kriegen geleiſtet, damit beſchenckte. Sir William, Lord Parr von Kendal, wurde von Henrico VIII. zum Grafen von Eſſex gemacht. Letzlich wurde Carolus Stuart, Jacobi des Hertzogs von Yorck und nachmals Königs in Engelland dritter ſohn, zum Hertzoge von Kendal erklärt; er ſtarb aber nicht lange darnach. *Camdeni* Britannia, p. 625. *Zeileri* beſchreibung Groß-Britannniens.

Kendall, (Georgius) ein Engliſcher Theologus, und S. Theol. Prof. war zu Coſton, ohnfern von Eton gebohren an. 1610. von einem Edelmanne gleiches nahmens. In dem 16. jahre ſeines alters kam er auf die Univerſität Oxford, und wurde 4. jahr hernach Socius Collegii Exon. Er legte ſich ſonderlich auf philoſophiſche und theologiſche ſtudien, und hieng vor andern dem berühmten Prideaux an. Da die Epiſcopal-kirche anfieng zu grunde zu gehen, begab er ſich auf die ſeite der Presbyterianer und Non-Conformiſten, bey welchen er zuerſt Rector zu Pliſland in Cornwall, hernach bey einer gemeinde in einer gaſſe zu London worden. An. 1654. wurde er zum Doctor Theologiæ creirt. Bey wiedereinſetzung Caroli II. bekam er die Rectoriam von Kenton, nachdem er London verlaſſen müſſen, und blieb dahey bis zum Conformitatis actu 1662. da er entſetzt worden. Nicht lange hernach ſtarb er in ſeinem geburts-orte Coſton, den 19. aug. an. 1663. Er ſtil ein gelehrter Diſputirer und Prediger, wie auch eifriger verfechter der abſoluten gnaden-wahl geweſen ſeyn, desthalben er auch den beruf nach London angenommen, um deſto kräfftiger ſich J. Goodwin, einem Independenten und eifrigen Arminianer, zu widerſetzen. Seine ſchriften ſind: Vindication of the Doctrines, concerning Gods ſpecial Grace to his Elect. fol. 1653. Sancti fanciti, againſt I. Goodwin. fol. 1654. Fur pro Tribunali. 8. de Doctrina Neo-Pelagiana; Twiſſii Vita & Victoria. *Wood*, hiſt. Univ. Oxon. *Calamy*, eject. Miniſtr. *

Kenelmus, ein König in Mercia, ſuccedirte in dem Reiche an. 819. da er nur 7. jahr alt war, und wurde dahero der aufſicht ſeiner älteſten ſchweſter, Quendred, untergeben, welche aber aus antrieb ihres ehrgeitzes die regierung gerne ſelbſt haben wollte, und dahero des jungen Printzen Hofmeiſter mit gelde beſtach, um ſelbigen aus dem wege zu räumen. Dieſer führte ihn, unter dem vorwande auf die jagd zu gehen, in einen wald, und ermordete ihn daſelbſt, welches herauch, wie man geglaubet, wunderbarer weiſe durch eine taube offenbaret worden ſeyn ſoll, welche nemlich einen zettel, worauf dieſe that beſchrieben geweſen, zu Rom auf einen altar fallen laſſen. *Guil. Malmesbur. Henricus Huntingdon. Rogerus Hovedenus. Matth. Weſtmonaſt.*

Kenelworth, iſt ein groſſes und veſtes caſtell in der Engelländiſchen provinz Warwickſhire in Knightlow Hundred. Es wurde ſelbiges von dem Könige Henrico III. 6. monat lang belagert, und muſte ſich endlich ergeben. Unter der Königin Eliſabeth regierung wurde es dem Grafen von Leiceſter, Robert Dudley, gegeben, welcher es renoviren ließ, ſo daß es dazumal das andere oder dritte caſtell in Engelland war. *Camdeni* Britannia. *Zeileri* deſchreibung Groß-Britannniens.

* Kenicius, (Petrus) ein Schwede, gebürtig aus Bothnien, war erſtlich Logices, und bald darauf Theologiæ Profeſſor zu Upſal, ferner Biſchoff zu Scarren, und endlich Ertz-Biſchoff zu Upſal. Er ſtarb an. 1636. den 3. febr. im 81. jahre ſeines alters, nachdem er verſchiedene diſputationen vornehmlich Synodales; Compendium Theologicum Matth. Heinefretseri mit einer præfation; Admonitionem ad Ianitentiam & Celebrationem Anni Jubilæi; drey Predigten über Gen. I. Leichen-Predigten, u. a. m. heraus gegeben. Man hat auch noch einen brief vom jahr 1631: an die Upſaliſche Geiſtlichkeit wegen unterſuchung der Schwediſchen alterthümmer von ihm, welche in Benzelii Periculo Runico anzutreffen. Gelehrte Zeitung. 1725. p. 359. *Witte*, diar.

Kenkis, eine ſtadt in Cilicien, ſiehe Anchialo.

Kenles, ſiehe Kelles.

* Kennedy, ein zahlreiches, mächtiges und berühmtes Schottiſches geſchlecht in der Grafſchaft Carrick, welches zur zeit der regierung Roberti Bruce aus Irrland kommen, und den Gräflichen titul von Caſſils und Caßlis, einem ſchloſſe an dem fluſſe Dun, führet, und den nahmen von einem ſeiner vorfahren Kenneth, einem Irrländer, empfangen. An. 1183. lebte Henricus Kennedy, und unter dem König Davide II. Johannes, welcher von ſeinem vatter Dumuro erbte, von dem Könige verſchiedene güther geſchenckt bekam, und mit Maria, einer tochter Johannis Montgomery, die Baronie Caſſils erheurathete. Er verließ Gilbertum, deſſen ſohn Jacobi, welcher mit Maria Stewart, einer tochter Königs Roberti III. Jacobum, Biſchoff von St. Andrews, und Groß-Cantzler von Schottland, ingleichen Gilbertum zeugte. Dieſer ward von Jacobo II. bey dem er in groſſen gnaden ſtund, zum Erb-Baillif der Grafſchaft Carrick gemacht, ward auch an. 1460. einer von den ſechs Reichs-Verweſern, wahrend Jacobi III. minderjährigkeit, und zeugte mit Agnete, einer tochter Herberti, Lord Marwell, Johannem, der an. 1508. ſtarb, und von Johanna, einer tochter Alexandri, Lord Montgomery, Davidem verließ, der Jacobi IV. geheimer Rath war, und von demſelben zum Grafen von Caſſils in der Grafſchaft Carrick gemacht ward. Er kam an. 1513. in der ſchlacht bey Flodden ums leben, und verließ Gilbertum, der bey Jacobo V. geheimer Rath war, an. 1523. als Geſandter nach Engelland gieng, aber das jahr darauf, als er den König aus den Grafen von Angus gewalt befreyen wollte, ermordet ward. Von den ſöhnen, die er mit Jſabella, einer tochter Archibaldi Campbel, Grafen von Argile, erzeuget, war Quintinus, Abt von Corſrogwell, und ward canonisirt; der älteſte aber, Gilbertus, war unter Jacobi V. regierung Groß-Cchatzmeiſter, und verließ von Eliſabetha, einer tochter und erbin Johannis Kennedy von Colzean, Gilbertum, welcher der Königin Mariä geheimer Rath war. Derſelbe zeugte mit Margaretha, einer tochter Johannis Lyon, Lord Glamis, Johannem, der Groß-Schatzmeiſter von Schottland war, und ohne erben ſtarb, und Gilbertum, deſſen ſohn, Johannes, ſeines vettern würde erbte. Dieſem Johanni, von dem ein beſonderer artickul folget, gebahr die erſte gemahlin, Johanna, eine tochter Thomä Hamilton, Grafen von Haddington, Catharinam, eine gemahlin Wilhelmi Lord Cochran, und Margaretham, ſo an den Biſchoff von Sudsbury, Philibertum Burnet, verheurathet geweſen. Die andere ehe, Margaretha, eine tochter Wilhelmi Hay, Grafen von Errol, zeugte Johannem, der ward unter Wilhelmo III. geheimer Rath, und einer von den Schatz-Commiſſarien, und zeugte mit Suſanna, einer tochter Jacobi Hamilton, Annam, eine gemahlin Johannis Hamilton, Grafen von Ruglan, und Johannem, Lord Kennedy, der an. 1700. ſtarb, und von Eliſabetha, aus dem hauſe Hutchinſon, Johannem verließ, der an. 1702. nach des groſſvatters tode, Graf von Caßils ward. *Camdeni* Brit. p. 911.

* Ken-

Digitized by Google

* Kennedy, (Johann.) Graf von Cassils, war während der innerlichen unruhen ein treuer anhänger des Königs Caroli II. und gab demselben viele heilsame anſchläge. Weil er aber, nach des Königs wiedereinſetzung, des Hofs abſichten nicht billigen wollte, verließ er auf eine zeitlang die Parlements-verſammlungen, und legte an. 1662. seine bedienungen nieder. Gleichwol war er, da ihm der König vor ihn und seine familie, eine vollkommene freyheit in geiſtund weltlichen dingen verſprochen hatte, nicht zu bewegen, ſich in einige unternehmungen der mißvergnügten Schotten, die ihn gern zum haupt gehabt hätten, einzulaſſen. Er ſtarb an. 16. . . Sein ſchwieger-ſohn, der Biſchof von Salisbury, Burnet, hiſt. des dern. revolut. d'Angleт. giebt ihm den ruhm, daß er ein tugendhafter, redlicher und ſtandhaffter mann geweſen.

Kennemer-land, wird derjenige theil von Nord-Holland genennet, welcher ſich längſt der ſee von Haerlem an bis jenſeit Alcmaer erſtrecket. Jetztgedachte beyde ſtädte, nebſt Beverwick, werden darzu gerechnet, und Haerlem war ehemals die hauptſtadt davon. In den alten kriegen, ſonderlich an. 1426. und 1427. haben ſich die einwohner dieſer provinz unter dem nahmen der Kennemers ſehr berühmt gemacht. Annales de Flan des por *Eman. Sueyro*, lib. XVII. VIII.

* Kenneth, Cunetio, ein ſluß in der Engliſchen provintz Wilt, welcher, nachdem er den Dorfe Kennet entſprungen, von weſten gegen oſten den mittägigen theil der Grafſchaft Bark durchfloſſen, und Marlborough, Ramsburg, Hungerford und Newburg benetzet hat, ſich bey Reading in die Themſe ergieſſet.

Kennethus I. der 70ſte König in Schottland, ſuccedirte Aidano. Man weiß von ſeiner regierung nichts denckwürdiges zu melden, geſtalt er im 4. oder wie einige melden, im 12. monate nach beſiegung des throns, nemlich an. 505. geſtorben iſt. *Buchananus.*

Kennethus II. der 69ſte König in Schottland, folgte ſeinem vatter Alpin an. 823. in der regierung, als das Königreich durch den ſieg, welchen die Picten über ſeinen vatter, der in der ſchlacht geblieben, erhalten hatten, gantz auf die neige gekommen war. Hierauf bemühten ſich die Picten, die ausſländer aus Brittannien zu vertreiben, und dingten zu ſolchem ende einige Engelländiſche troupppen, die ſich mit den übrigen vertrabaren ſolten. Allein es entſtund unter ihren Officirern eine ſo groſſe aufruhr, daß Brutus, der Pictiſche König, ſolchen zu ſtillen nicht vermögend war, daher er die armee abdanckte, und ohngefehr 3. monate hernach vor hertzleid ſtarb. Nach dieſem verſammelte Kennethus die Schottländiſche Reichs-Stände, um ſich mit ihnen wegen einem kriege wider die Picten zu berathſchlagen. Allein, obwol der König und die tapferſten unter ſeinen Officirern einen krieg verlangten, ſo giengen doch die meiſten ſtimmen dahin, daß man ſolchen ſo lange ausſtehen ſollte, bis man ſich völlig wieder erholet hätte. Weil nun dieſer ſchluß die oberhand behielt, ſo erfolgte ein dreyjähriger friede. Im 4. jahre war Kennethus den krieg zu erneuern begierig, als er aber ſahe, daß ſeine Reichs-Stände ſeine luſt darzu hatten, brachte er ſie durch folgende liſt auf ſeine ſeite: Er lud ſie alle mit einander auf ein banquet ein, und nachdem er ſie dis in die ſpäte nacht tractiret hatte, wurden ſie in eben demſelbigen zimmer, worinnen ſie geſchmauſet hatten, ſich niederzulegen genöthiget, und zwar dergeſtalt, daß nach alter manier ein jeglicher ſich auf die bloſſe erde legte, und nichts als ein wenig gras unter den kopf that. Nachdem ſie ſich nun zur ruhe gelegt hatten, ſtiftete der König einen von ſeinen bluts-verwandten an, daß er ſich mit duͤrren ſiſch-häuten bedecken, und zimmer hinein kommen, und durch ein langes rohr einige worte reden muſte, welche dahin giengen, daß er vom himmel geſandt wäre, ſie zu einem kriege wider die Picten anzufriſchen. Als nun die Edelleute hierdurch aufgeweckt wurden, und doch ihre räuſche nicht gantz ausgeſchlafen hatten, erſchracken ſie über dieſe ſeltſame ſtimme und über den glantz der dürren ſiſch-häute, glaubten, daß es eine erſcheinung wäre, und lieſſen ſich dadurch von einer groſſen furcht einnehmen. Des folgenden morgens berichteten ſie den König alſofort, was ſich zugetragen, und als ſie denſelbige verſicherte, daß ihm eine gleiche erſcheinung widerfahren, wurde einhellig ein krieg beſchloſſen, und ſodann öffentlich angekündet. Nachdem nun beyde nationen ſich ins feld geſtellet hatten, giengen die armeen, ſo bald ſie nur einander ſahen, alſofort auf einander los. Man fochte eine ziemliche weile auf beyden ſeiten mit groſſer beſtigkeit, bis endlich den Schotten dieſes wort zugeſprochen wurde, daß ſie an den König Alpin gedencken ſollten, welches ſie mit einer raach-begierde anſammnete, ſo daß ſie ihre krafft verdoppelten, und die feinde in die flucht ſchlugen. Als nun die Engelländer, welche den Picten zu hülffe gekommen waren, ſahen, daß ſelbige in unordnung geriethen, zogen ſie ſich mit ihrem gantzen hauffen wieder zurücke. Die niederlage der Picten war ſo groß, daß ſie um friede bitten muſten, welchen ihnen die Schotten unter keiner andern bedingung verwilligten, als daß ſie ihnen ihr Königreich einräumen ſollten. Im nächſtfolgenden jahre brachte Kennethus alle ihre Herrſchafften jenſeit des Firths unter ſich, als er aber auf die andere ſeite marſchiren wollte, widerſetzten ſich die Picten. Hierauf gieng er wiederum zurücke, verwüſtete das land mit feuer und ſchwerdt, und ſchonte weder alt noch jung. Als nun ihr König Druſtenus ſahe, daß ſie vor ihr leben ſtreiten muſten, brachte er ſeine gantze macht zuſammen, paſſirte den Firth, und ſchlug ſein lager bey Scone am ufer des fluſſes Tay auf, allwo er ſich erbot, den Schottländern das gantze land jenſeit des Firths abzutreten. Allein die Schotten wollten entweder alles oder gar nichts haben, und daher lieſſen ſie es auf eine ſchlacht ankommen, da denn die Picten nach einem blutigen gefechte den fürtzern zogen, der König mit dem gantzen Adel umkam, auch ihrer viel in der Tay ertrancken, und ſie alſo bis auf's haupt geſchlagen wurden, ohngeachtet ſie denſelben tag die ſchlacht erneuert hatten. Nach dieſem gieng Kennethus über den Firth, und verheerte das gantze land. Wie ſich nun alle garniſonen und veſte plätze aus furcht freywillig ergaben, alſo brachte er die Picten in einen ſolchen zuſtand, daß ſie ſich hernach gar nicht wieder erholen konnten; der überreſt von ihnen flüchtete in Engelland. Nachdem er nun alſo die Picten ausgerottet hatte, erneuerte er die alten geſetze, und machte neue, um allen unordnungen und laſtern zu ſteuren. Als auf ſolche art Kennethus das Königreich in einen ſichern ſtand gebracht hatte, ſuchte er auch die Königliche authorität zu beveſtigen, und weil, der gemeinen meynung nach, der zuſtand der Crone von dem marmorſteinern ſtuhle dependirte, welcher, wie einige wollen, durch Simon Erecceum aus Spanien in Irrland, und von dar durch Fergusium in Argile gebracht worden, verſagte ihn Kennethus nach Scone, und wurden darauf alle ſeine nachfolger gecrönet, bis zur zeit Eduardi I. des Königs in Engelland, welcher ihn von dannen hinweg nahm, und nach Weſtminſter brachte. Uber dis verſicht auch Kennethus den Biſchöfflichen ſitz, welchen die Picten zu Abernethy geſtiftet, nach St. Andrews. Es hatten aber die damalige Biſchöffe in Schottland keine gewiſſe Diœces, ſondern erercirten ihr amt ohne unterſcheid allenthalben, wo ſie hinkamen. Er lebte hierauf dis in das 20ſte jahr in groſſer ruhe, und breitete ſeine Herrſchafften von den Orcadiſchen inſuln bis an Adrians mauer aus. Er ſtarb endlich an. 854. *Buchananus*, hiſt. Scot. lib. VI. *Major*, de geſt. Scot. lib. II. c. 14. *Boethius*, lib. X. *Polydorus Vergilius*, lib. IV.

Kennethus III. der 80ſte König in Schottland. Er ſuccedirte dem Culeno, und fieng an, die unter der vorigen regierung verderbte ſitten ſeiner unterthanen zu reformiren, wobey er andern zum exempel an ſeinem eigenen Hofe anfieng. Hierauf reiſete er durch ſein gantzes Königreich, und hielt allenthalben Gerichts-verſammlungen, um der diebereyen und rauberey zu ſteuren. Als er nun unter andern auch zu Laneeck in Clidesdale eine ſolche verſammlung angeſtellet, wollten diejenige, ſo zuſammen beruffen waren, auf die vorgehaltene puncte keine rede und antwort geben, ſintemal die meiſten unter dem daſelbſt wohnenden Adel an der rauberey ſelbſt mit ſchuld hatten, oder doch mit denen, ſo derglecichen verübt, verwandt und befreundt waren. Als er ſich nun deshalben mit ſeinen vertrauten unterredet, riethen ihm ſelbige, daß er die ſache vor jetzo gut ſeyn laſſen, und die verſammlung aufheben, im nächſtfolgenden jahre aber alle Stände deruſſen ſollte, allwo man ſich der rädelsführer und Häupter verſichern ſollte. Als nun dieſes vor gut angeſehen und beſchloſſen worden, legte er ſeine ſoldaten nahe um den ort der verſammlung, da denn die Reichs-Stände, ſo bald ſie zuſammen gekommen, ohnverſehens mit gewafneten männern umgeben waren. Als nun der König wahrnahm, daß ſie in ein ſchrecken geſetzet worden, ſagte er zu ihnen: es wären dieſe waffen zu ihrer beſchützung, nicht aber zu ihrer beſchädigung angeſehen, indem ſie ſchuldigkeit erforderte, das Reich in ſicherheit zu erhalten, demnach könnten ſie ihn nicht verdencken, wenn er ſie nicht eher wiederum frey lieſſe, als bis die verbrecher zu gebührender ſtrafe gezogen worden; worauf denn der Adel die verbrecher zur würcklichen ſtrafe lieferte. Er regierte hierauf in guter ruhe, und unterbielt das bündnis, welches ſeine vorfahren mit den Engelländern gemacht hatten. Jedoch wurde ſeine ruhe durch die Dänen geſtöret, welche in Angus anländeten, und weder weib noch kind ſchoneten. Als dem Könige die poſt davon nach Sterling gebracht worden, ließ er gleich den bey nachbarten Adel anſagen. Dieſer abſonderliche boten zu den übrigen, und marſchirte mit dem volck, ſo er bey ſich hatte, alſofort auf die Dänen los. In kurtzer zeit hatte er eine groſſe armee beyſammen, und als man ihn benachrichtiget, daß der feind Perth belagerte, marſchirte er ſtracks darauf zu. So bald die Schottländer der Dänen anſichtig worden, ſchoſſen ſie auf dieſelben los, daß ſie genöthiget wurden, ſich auf einen hügel zu retiriren, da man ſie nicht leicht angreiffen konnte. Allein die ſchützen verirten ſie dermaſſen, daß ſie von dem hügel herab kommen muſten, worauf ein grauſam und blutig treffen angieng. Als aber die Dänen merckten, daß ſie den fürtzern ziehen durften, ermahnten ſie ſich unter einander, daß keiner ſich hoffnung machen ſollte, ohne erhaltenen ſieg wiederum zurück in das Lager zu ziehen. Darauf erhuben ſie ein groß geſchrey, und fielen die Schotten mit ſolcher beſtigkeit an, daß ſie in die flucht geſchlagen wurden; ja es würden die Schotten gantz aufgerieben worden ſeyn, woferne nicht ein baurersmann, mit nahmen Hay, nebſt ſeinen ſöhnen, die ſtehenden Schotten an einem paſſe aufgehalten, und ſelbige genöthiget, ſich wiederum zu ſetzen, und von neuem auf die Dänen loszugehen, welche ſie denn bey Longarety bis auf's haupt ſchlugen.

Digitized by Google

am. Einige tage hernach wurde dieser sieg mit öffentlichen triumph-ceremonien gefeyret, da man von demeldtem Hay in allen gesellschafften redete, daß ihm alle miteinander ihr leben, ehre und den erhaltenen sieg zu danken hätten. Nachdem Hay vor den König gebracht worden, redete er von sich selbst sehr demüthig und bescheiden, wollte auch die ihm und seinen söhnen angebotene fostbare kleider, daß man sie bey ihrem einzuge in Perth desto besser kennen möchte, nicht annehmen, sondern wischte blos den staub und das blut von seinen eigenen kleidern ab, nahm das joch, womit er gestritten, auf seine schultern, und zog also in die stadt hinein, wobey der König befohlen hatte, daß eine gute ecke vor und hinter ihm einige trouppen marschiren sollten. Nachdem nun die noch übrig gebliebene Dänen auf ihre schiffe geflohen waren, wurde ein Parlement versammelt, da man denn am allerersten beraathschlagte, wie man den Hay und seine söhne mit einer guten belohnung versehen möchte. Hierauf wurden ihm die fruchtbarsten äcker und ländereyen in Schottland eingeräumet, sie selbst aber in den Adelstand erhoben, und ihnen zum wapen ein blutiges joch in einem göldenen felde und 3. rothe schilde gegeben. Nachgehends unterdrückte Kennethus eine empörung, so die einwohner der insul erreget hatten, und übte gerechtigkeit an Cruthlintho von Mernis, welcher einer beleidigung halber seinen vetter, den Gouverneur von Angus, überfallen und ermordet, und das land geplündert hatte. Ob er nun gleich einer der besten Reuenten war, so besteckte er sich doch dadurch, daß er, um seinen sohn auf den thron zu bringen, den Prinz Milcolumbum, des Königs Duffi sohn, mit gift hinrichten ließ, und durch einwilligung des Parlements die erb-gerechtigkeit auf seine familie brachte. Allein es wachte ein böser genius auf; oder, wie andere wollen, hörte er eine stimme vom himmel bey der nacht, daß die von ihm begangene mordthat ehestens gerochen werden sollte. Hierauf nahm er seine zuflucht zu den Mönchen, welche riethen, er sollte durch freygebigkeit gegen die klöster, durch besuchung der heiligen gräber und kussung der reliquien u. d. g. für seine sünde genug thun. Als er nun das grab des heiligen Baladii besuchen wollte, geschahe es, daß eine gewisse Nonne, mit nahmen Fernella, (welche in einem prächtigen schlosse nahe bey Fetterearn wohnte, wohin der König gieng, den ort wegen seiner lustigen gelegenheit zu sehen,) aus grimm gegen ihn, weil er seine zwey söhne, Wilhelm und Herbe bey ihr, Constantinum und Grimum, von der Crone ausgeschlossen hätte, ihn ermorden ließ, oder wie Major und Boethius wollen, durch einen dogen-schuß hinrichtete, welches aus einer ehernen statue durch eine gewisse darzu bereitete maschine geschahe, die sie ihm mit willen herzu brachte, um selbige zu besichtigen. So viel ist immittelst gewiß, daß er im 25. jahre seiner regierung, nemlich an. 994. dieses zeitliche gesegnet. Siehe von dem obigen ein mehrers unter Hay. *Buchananus. Major. Boetbius.*

Kennethus, ein Pictischer König. Er brachte eine armee wider die Schottländer zusammen, siehe aber, so bald er selbige zu gesichte bekommen, daß sie, und wurde durch einen bauer, welcher nicht wußte, wer er war, als ein ausreisser getödtet, wodurch sich seine armee genöthiget sahe, so gut als sie konnte, ohne treffen zurücke zu ziehen. Dieses geschahe ohngefehr im VIII. sæculo. *Buchananus.*

* Kennett, (White) ein gelehrter Englischer stribent und Bischoff zu Peterborough in dem XVIII. sæculo, war gebohren den 10. aug. an. 1660. Sein vatter war Basilius Kennett, Rector von Dimchurch und Pfarrer zu Postling in Kent, die mutter aber Maria White. Nachdem er den grund seiner studien in etlichen land-schulen gelegt hatte, gieng er gen Oxford, hielte sich allda in St. Edmunds-Hall über 5. jahr auf, und that sich durch seinen fleiß ungemein hervor. Er erhielte nach erlangter ordination verschiedene geringere stellen, ward aber wenig jahre hernach zum Vice-Principalen von St. Edmunds-Hall ernennet. Zu der zeit, da er noch Pfarrer zu Amersden in Oxfordshire war, hatte er den Dr. Georg Hickes bey sich in seinem hause, und erlernte von ihm die Sächsische und andere Nordische sprachen. Gegen dem ende des XVII. sæculi nahm er den gradum Doctoris Theologiæ an, und an. 1700. ward er Prediger zu St. Botolph-Aldgate; bald hernach ward er in die Gesellschafft de propaganda Fide aufgenommen, und gab an. 1706. eine historie der unternehmung dieser Gesellschafft aus. Den 21. oct. an. 1707. hielte er den bekannten Dr. Wilhom Wake, nachmaligen Ertz-Bischoff von Canterburg, zum Bischoff von Lincoln einsegnenet. Den 9. nov. an. 1718. kam er an Dr. Cumberlands stelle zu dem Bisthum von Peterborough, und starb den 19. dec. an. 1728. Er war ein vortrefflicher Philologus, ein guter Prediger, sehr wohl erfahren in der Englischen historie, und hatte sich um die Englische kirche sonderlich verdient gemacht. Nebst vielen predigten, so von ihm zu verschiedenen zeiten an das licht getreten, hat er auch folgende schrifften verfertiget, und zum druck befördert: Parochial Antiquities &c. in 4. Oxford 1695. an Account of the Society for propagating the Gospel &c. The case of impropriations; Bibliotheca Americanæ Primordia; Monitions and Advices delivered to the Clergy of the Diocese of Peterborough &c. Londen 1720. in 4. Englischer *Bayle.*

* Kennett, (Basilius) des vorhergehenden bruder, war ebenfalls ein vortrefflicher stribent, und hatte seine studien in dem Corpus Christi Collegio zu Oxford gemacht, dessen Socius er auch ward. An. 1706. gieng er als Prediger zu der Englischen kaufmannschafft nach Livorno, allwo er in grosser gefahr stunde in ansehung der Inquisition. An. 1713. kam er wieder nach Engelland, ward zum Präsidenten obbesagten Collegii zu Oxford ernennet, nahm den Doctor-grad in Theologia an, und starb an. 1714. Seine ausgegebene schrifften sind: Lives of the Greeck Poëts; Roman Antiquities; Sermons preached at Leghorn. Er hat über dis ins Englische übersetzet: Pufendorfium de Jure Naturæ & Gentium. Englischer *Bayle.*

* Kenred, Wifberes sohn, ein König von Mercia, zur zeit der Anglischen Heptarchie in dem VIII. sæculo, war noch sehr jung, da sein vatter gestorben. Deswegen ward er übergangen, und die Cron Ethelredo übergeben. Doch ward sie ihm nachmals wieder aufgetragen, er aber wollte sie nicht annehmen, und zog die Mönchs-kappe derselben vor. Unter Papist Constantini regierung nahm er einen bergischen orden an, und lebte die gantze übrige zeit seiner tage heiliglich. *Du Chesne, hist. d'Angleterre.*

Kensington, eine Engelländische stadt, ohnfern Londen. Sie wird wegen ihrer guten luft von den vornehmen Herren aus Londen und Westminster offters besuchet. Insonderheit ist sie daher bekannt worden, weil König Wilhelm III. darinn in einem hause, welches an den Hide-Park stösset, öfters zu residiren pflegte. Gedachtes haus gehörte vor diesem dem Grafen von Nottingham, und wurde an. 1689. von jetztgedachtem Könige gekauft, welches zeit dem nebst der stadt weit schöner gebauet worden. *Camdeni* Britannia. *Hermannus* Britannia. *Zeilers* beschreibung von Groß-Britannien.

Kent, lat. Cantium, ist eine am meer gelegene landschafft in der südlichen gegend von Engelland, welche die Themse gegen norden, die se gegen osten und süden, Sussex und Surrey aber gegen westen hat. Die länge erstrecket sich von osten gegen westen auf 53. die breite aber von norden gegen süden zu, auf 26. meilen. Die gantze landschafft wird in 5. Laths, und diese in 26. Hundreds eingetheilet, worinnen 398. kirchspiele und 32. marckt-städte sind, deren einwohner von den alten Römern Cantii oder Cantiani genennet worden. Zur zeit der Sächsischen Heptarchie war dieses land ein besonder Königreich, anjetzo aber wird sie in die beyden Dioceses von Canterburg und Rochester unterschieden. An einigen orten, und sonderlich gegen die see zu, ist die luft ziemlich ungesund, hingegen in den Hundreds von Essey und an andern orten mehr, wie auch gegen die Themse zu, sehr gesund, der boden aber nicht fruchtbar. Der mittlere theil ist beydes gesund und fruchtbar, der südliche hingegen ist zwar fruchtbar, aber nicht gesund. Andere sagen, daß Tenhard gute obstgärten, Cleyey und Dertuber guten waitzen, Thanet gute gersten, und Romney gute capaunen habe. Gewiß ist es, daß diese Grafschafft so viel vierfüssiges thiere und federvieh hat, als sonst einiger theil von Engelland haben mag; wie man denn weit eher einen in der gegend von Rumney gemästeten ochsen in Londen gesehen, der so hoch gewesen, daß ein mann von mittlerer statur den obersten theil von dessen rücken kaum erreichen können. Nebst dem wachsen in dieser Grafschafft die besten kirschen und äpfel, pippins genennet, so man in gantz Engelland finden mag, und zwar in grosser menge. Uber dieses findet man auch alhier sehr feinen waid, zu bekerstigung schöner gelben farbe, madder oder färber-röthe, woraus man rothe und violet-farbe macht, und den besten sachs. Ausser der Themse, welche die nördliche gegend benetzet, ist hier auch die Medway, welche diese Grafschafft in der mitten einiger massen von einander theilet, die Stower bey Canterburg, die Darent bey Appledore, die Darvent bey Datford, und andere geringe flüsse mehr, die aber alle sehr fischreich sind. Sonderlich hat man in Kent eine grosse menge von forellen, da denn vornemlich die Fordwich-forellen bey Canterburg wegen ihrer grösse berühmt sind, sintemal viel gefangen worden, die 5. groß gewesen wie ein lachs. Kent ist die gegend, wo die Königliche flotte meistentheils zusammen gebracht und unterhalten wird. Zu Woolwich an der Themse werden die meisten, grösten und besten schiffe gebauet, und der fluß Medway nahe bey Chattam ist der ort, wo sie des winters über zu stehen pflegen. Gleichwie Julius Cæsar alhier zuerst angelandet, und mit den Britannieren zu streiten angefangen, obschon er in der that keinen fuß in des veste land gesetzt; also gieng es auch hernach mit den Sachsen, da Hengist an. 456. im 7. jahre nach der Sachsen ersten ankunft das Königreich Kent aufrichtete. Die einwohner in Kent thaten grosse dinge wider die Dänen. Als Wilhelmus Conquestor das gantze übrige Engelland unter sich gebracht hatte, war er froh, daß er mit den einwohnern dieser Grafschafft einen vergleich treffen, und sie mit beybehaltung ihrer alten freyheiten und gebräuche unter sich bringen konnte. Dahero kommt es, daß die sogenannte gesetze von Gavelkind alhier noch bis auf diesen tage im schwange sind. (siehe Gavelkind.) Diese Grafschafft war auch die erste von der Sächsischen Heptarchie, welche die Christliche religion annahm, als an. 568. der Mönch Augustinus das Evangelium hier predigte. Es macht diese Grafschafft gegen Francfreich ein grosses eck im meere, welches Promontorium Canticum oder the Foreland genannt wird.

So

Digitized by Google

So sind auch in derselben unterschiedliche Königliche häuser, als Grönewich, Eltham und Otford, wie auch die städte Maidstone, Rochester, Canterbury und Dover, Newenden, Tenterden, Benenden, woselbst das tuchmachen ehemals in grosser schwange war, und Gravesend. *Camdeni* Britannia. *Hermannides.* Zeiler.

Kent, (Grafen von) in Engelland. Am ersten ist an. 1067. mit diesem titul bedruet worden Odo, Bischoff von Bayeux, Lord-Ober-Richter und Lord-Schatzmeister von Engelland, ein halb-bruder des Königs Wilhelmi I. Die folgende, welche diese würde erlangt, sind gewesen: 1.) Wilhelm von Ypern, von an. 1141. biß 1162.; 2.) Hubert von Burgh, Lord-Obers Richter, an. 1227.; 3.) Edmund von Woodstock an. 1322.; 4.) Edmund Plantagenet an. 1330.; 5.) Joh. Plantagenet an. 1333. (welche 3. letztere aus der Königlichen Englischen familie abgestammet;) 6.) Thomas Holland an. 1353.; 7.) Thomas Holland an. 1360.; 8.) Thomas Holland an. 1397.; 9.) Edmund Holland an. 1401.; 10.) Wilhelm Neril an. 1461. Nachgehends haben von an. 1465. biß zu anfang des XVI. sæculi 11. Herren aus dem geschlechte Grey sich Grafen von Kent geschrieben, aus welchen der letztere, Heinrich Grey, an. 1706. zum Marggrafen von Kent, endlich aber an. 1710. zum Hertzogen von Kent gemacht worden. (siehe Grey.) *Heylyns* help to English hist. pag. 365. *Peerage of England*, I. pag. 155.

Kentigerus, oder St. Mungo, ein Schottländer, Palladii schüler, lebte um die mitte des VI. sæculi. Es halten einige dafür, daß er aus Königlichem geblüte entsprossen. Zum wenigsten ist dieses gewiß, daß er ein sehr gelehrter mann gewesen. Camdenus meldet, daß er dem Bisthum Glasgow vorgestanden, und, nachdem er in Engelland kommen, einer von denen gewesen sey, welche die Universität zu Oxford in gute ordnung gebracht haben. Um das jahr 560. richtete er zu St. Asaph ein kloster auf, welches aus 663. personen bestund, worunter 300. zu dem ackerbau und zu bestellung der dinge ausser dem kloster, und 300. zu den geschäfften in dem kloster gebraucht wurden, die übrigen aber stets des gottesdiensts warteten. Als er wiederum zurück in Schottland gehen wollte, setzte er einen, mit nahmen Asaph, zum Prior darüber, von welchem hernach die stadt den nahmen Asaph bekommen hat. Es wird von diesem Kentiger folgendes erzehlet: Als eine gewisse Dame, da sie zu pferde durch den fluß Elyde ritte, einen ring in das wasser fallen lassen, faßte ihr mann einen verdacht auf sie, als hätte sie solchen einem galan gegeben; wie sie nun dieses über alle massen kränckte, gieng sie zu Kentiger, und fragte ihn um rath, wie sie sich verhalten sollte? Dieser, nachdem er zuvor inbrünstig zu GOtt gebetet, ersuchte ihren mann, daß er in dem bemeldten fluß fischen möchte, ihn versichernd, daß der erste fisch, den er fangen würde, den ring in dem maul haben wurde, welches denn auch würcklich geschehen seyn soll. Von derselbigen zeit an soll die stadt Glasgow einen fisch mit einem ringe im maul in das wapen genommen haben. *Wood*, antiq. Oxon.

* **Kentmann**, (Johann) ein Medicus, war zu Dresden an. 1528. den 21. aprii gebohren, studirte zwey jahr zu Padua die Medicin, und wurde darauf Physicus zu Torgau. Er hat Nomenclaturam Rerum in Mißnia fossilium, Zürich 1565. in 8. Calculorum humanorum Genera, in 12. ib. eod. und Tract. de Peste heraus gegeben. *Adami* vit. Erudit. *Freher.* theatr. vir. erud. P. III. p. 1243.

Kenwalch, oder Kenewalchin, succedirte seinem vatter, dem West-Sächsischen Könige Kinegils, ungefehr an. 643. und heurathete eine schwester des Königs Penda von Mercia. Als er dieselbe von sich ließ, überwand ihn Penda in einer schlacht, und nöthigte ihn, zu Anna, dem Könige der Ost-Angeln, zu fliehen. In währendem dreyjährigen aufenthalt an dessen Hofe, ward er ein Christ, und kam hernach wieder zu dem besitze seines verlohrnen Königreichs, welches er eine lange zeit nicht ohne innerliche unruhe, jedoch glücklich besessen. Er hat auch sein gebiethe durch einige siege wider die alte Britannische einwohner erweitert, und mit Wulfer, seines alten feindes Pendd sohn, krieg geführt. Ob er aber denselben an. 661. bey Pontesbourn in Shropshire in einem treffen gefangen bekommen, oder ob in selbiger schlacht Wulfer die oberhand behalten, darüber sind die scribenten unterschiedener meynung. Er starb an. 674. und hinterließ das Reich seiner gemahlin Sexburgâ, welche es aber gleich in dem nächstfolgenden jahr einem, nahmens Escwin, abtreten must. *Annal. Sax. Beda. Malmesbur. John Milton's* hist. of Engl. boock IV.

Kephas, oder Cephas, ist der nahme, welchen unser Heyland dem Apostel Petro gab, der sonst Simon gebeissen, und bedeutet so viel als einen fels. *Joh.* 1. 43.

Keplerus, (Johannes) einer der vornehmsten Astronomorum, den 27. dec. an. 1571. zu Wil in dem Würtembergischen gebohren, fieng seine Studia Philosophica an. 1589. zu Tübingen an, und 2. jahr darnach studirte er unter Michaele Mästlino die Mathematic. Er nahm darinn dergestalt zu, daß er bald darauf nach Grätz in Steyermarck berussen wurde, um daselbst in dieser disciplin zu informiren; als aber Tycho Brahe zu Kayser Rudolpho II. nach Prag kam, schrieb er ihm, und brachte es bey ihm so weit, daß er sich an. 1600. mit seiner ganzen familie dahin wandte; er bekam aber auf seiner reise das viertägige fieber, womit er sich 7. oder 8. monate schlagen muste, und dahero dem Tycho Brahe nicht so an die hand gehen konnte, wie selbiger es wünschte, wie denn auch Brahe ziemlich geheim gegen ihm war, und ihm eben nicht alles communicirte. Nach dessen tode, der an. 1601. erfolgte, bekam Kepler den titul eines Kayserlichen Mathematici, und machte sich durch seine schriften bekannt, wie ihm denn Kayser Rudolphus anfang, die Tabulas Rudolphinas, welche Tycho angefangen, zu vollenden, woran er auch fleißig arbeitete; allein, weil ihm die darzu benöthigte gelder aus der Cammer nicht ausgezahlt wurden, konnte er sie nicht eher als an. 1627. an den tag stellen. Er starb endlich im nov. an. 1630. zu Regenspurg, wohin er, seine rückständige pension zu suchen, gekommen war. Er hat viel schriften hinterlassen, als da sind: Harmonices Mundi libri V.; de Cometis; Epitome Aftronomiæ Copernicanæ; ad Vitellionem Paralipomena; Aftronomia nova; Chilias Logarithmorum; Eclogæ Chronicæ; Dioptrice; de vero Natali Anno Christi. Viele seiner meynungen waren seltsam genug, sonderlich indem er der sonne, den sternen und planeten nicht nur ein leben, sondern auch seelen zuschriebe, und von der erde hauptsächlich dieses behaupten wolte, daß sie durch ausdäsung der winde und dämpfe aus den bergen und unter-irdischen hölen athmete ꝛc. Indessen war er in der Mathematic überaus geschickt, und zweifeln die Gelehrten nicht, daß Cartesius den ersten gout & progreß von den himmlischen wirbeln, von den ursachen der schwere oder des gewichts der cörper, und sonderlich von der Optic aus Keplers schriften gefaßt habe, wovon er, wesnigstens des letzte, selbst gestanden. *Gassendi* vita Tych. Brah. *Vossius*, de scient. Mathem. *Baylii*, *

† Er hielt es in der Theologie nicht überall mit den Lutheranern, und brachte ins besondere wider die lehre von der allgegenwart der menschlichen natur Christi allerley scrupel auf die bahn. Als er nun dessen ungeachtet in der Lutherischen kirche zu Linz in Ober-Oesterreich das H. Abendmahl brachte, wurde er von dem damaligen Prediger Daniel Hitzler, einem gebohrnen Würtemberger, abgewiesen. Er ließ deßentwegen eine schrift an das Consistorium zu Stuttgard ergehen; bekam aber dargegen eine antwort, worinn er zu der conformität mit der lehre der Evangelischen kirche ermahnet, und Hitzlers that gut gehissen wurde. *Fischlini* memoriæ Theol. Würtemb. P. II. & supplem.

* **Keplerus**, (Ludov.) ein sohn Joh. Keplers, gebohren zu Prag, war Philosophiæ und Medicinæ Doctor, wie auch Practicus zu Königsberg, und starb daselbst den 9. sept. im 56. jahre seines alters. Er hat ein buch, seines vatters lere aus gegeben; selbst aber Methodum conciliandarum Sectarum in Medicina disrepantium; Disputationes de Febri Epidemica Regiomontana, 1649. Basilicum Gallo-Serpentem monstrosum, u. a. m. geschrieben. *Witte*, diar. Stolæ, von der medicin. gelahrtheit überhaupt, §. 228. p. 278. 288.

* **Keppel**, (Arnoldus Justus von) Graf von Albemarle, Vicomte Bury und Baron von Ahsford, Pair von Engelland, war ein sohn Bernhardi von Pallant, Herrn von Keppel, von dessen gemahlin Agnete Charlotte Elisabetha, Jacobi von Wassenaer, Herrn von Opdam tochter, die ihn an. 1669. gebohren hatte. Er war anfangs bey dem Könige Wilhelmo III. Page, welcher ihn nachmals zum Master of the Robes, und an. 1696. den 10. febr. zum Baron von Ahsford in der Grafschafft Kent, zum Vicomte Bury in der Grafschafft Lancaster, und zum Grafen von Albemarle in der Normandie erklärte. Eben dieser König beehrte ihn an. 1700. den 5. junii mit dem orden des Hosenbandes, und vermachte ihm krafft seines testaments die Herrschafft Brenort nebst 200000. Holländischen gülden, nachdem er ihm schon vorher die in den Niederlanden gelegene Herrschafft Loo geschencket hatte. An. 1702. ward er General von den auxiliar-völckern, die in der General-Staaten diensten stunden, und Oberster von der ersten leib-garde der Königin Anna. An. 1705. hatte er die ehre, daß ihm die Universität zu Cambridge die würde eines Doctoris Juris ertheilte. Nach der jetztgedachten Königin tode gieng er an. 1714. nach Hannover, um dem Könige Georgio zur erlangten Crone glück zu wünschen, welchen er nachgehends, als Abgeordneter von den General-Staaten, auf den Holländischen grentzen empfieng. An. 1718. war er in den vereinigten Niederlanden General über die cavalerie, Gouverneur zu Hertzogenbusch, Oberster über ein regiment caradiner, und ein regiment Schweitzer, wie auch Deputirter des Adels von Holland und West-Frießland; gelegnete aber in eben diesem jahre den 19. may das zeitliche. Er war ein mann von ungemeinen eigenschafften, und stund bey den Engelländern sowol als bey den Schotten in besonderer hochachtung. Wilhelmus III. lidte ihn fast mehr als einen favoriten, den Grafen von Portland. *The British compagnion*, tom. I. p. 254. *Lamberti*, mém. tom. II. *The compleat history of England*, tom. III.

* **Ker**, oder Kerr, ein altes ansehnliches und zahlreiches Schottisches geschlecht, in Frießdale, aus welchem die Hertzoge von Roxborough, und Marquisen von Lotzian, auch ehedem die Grafen von Ancrum, abstammen. Ker von Ker-Hall ist der Grafschafft Lancaster fam mit Wilhelmo Conquestore nach Engelland. Von ihm kamen zwey brüder, Raulphus und Robertus,

Digitized by Google

bertus, der, die zwey linien in der Grafschafft Roxborough, nemlich die von C.sford, und die von Fernherris, gestiftet. Man kan aber nicht sagen, welches der älteste unter diesen brüdern gewesen, noch zu welcher zeit sie eigentlich nach Schottland gekommen; wiewol die gewiß ist, daß unter David II. Robertus Ker gelebet. Wilhelmus Ker von Cesford zeugte mit Johannetta, einer tochter Jacobi Duglas von Drumlenrig, Robertum, welcher Königs Jacobi VI. Cammer-Herr war, und von demselben an. 1603. zum Lord Ker von Cesford, an. 1607. zum Baron von Kelso und Lesmahago, und an. 1616. zum Grafen von Roxborough, auch ferner unter Carolo I. zum geheimen Siegel-Verwahrer gemacht ward, welche würde er 12. jahr verwaltete, und an. 1650. starb. Er zeugte mit seiner ersten gemahlin, Maria, einer tochter Wilhelmi Maitland von Leithington, Johannettam, die an Jo. hannem Drummond, Grafen von Perth, Jhabellam, die an Jacobum Vicomte Grandpop, und Mariam, die an Jacobum Carnegy, Grafen von Southesk, vermählet worden. Mit der andern aber, Johanna, einer tochter N. Lord Drummond, Henricum, der vor dem vatter starb, und von Margaretha, einer tochter Wilhelmi Hay, Grafen von Errol, Johannam und Annam, eine gemahlin Johannis Flemming, Grafen von Wigtoun, verließ. Die älteste, Johanna, die den großvatter erbte, vermählte sich mit ihrem vetter dem jüngern sohne des Grafen von Perth, Wilhelmo Drummond, welcher Graf von Roxborough ward, an. 1675. starb, und Margaretham, eine gemahlin Jacobi Ballenden, Annam, eine gemahlin Rolini Lindsay, Grafen von Balcargs, Robertum und Johannem, Lord Ballenden, verließ. Robertus war Caroli II. geheimer Rath, ertrank an. 1682. und hinterließ von Maria, einer tochter Johannis Hay, Marquis von Tweedale, Robertum, welcher an. 1696. starb, Johannem und Wilhelmum. Dieser ward an. 1707. Marquis von Cesford, und Hertzog von Roxborough, auch einer der 16. Schottischen Pairs im Parlemente von Groß-Britannien, ferner an. 1708. geheimer Rath, geheimer Siegel-Verwahrer und Staats-Secretarius von Schottland. Unter Georgio I. ward er an. 1714. gehrimer Rath, Oberster der dragoner, Lord-Lieutenant von Roxborough und Selkirk, und geheimer Siegel-Verwahrer. An. 1715. ward er einer der Schottischen Pairs und Cabinets-Rath, an. 1716. Staats-Secretarius, an. 1722. Ritter vom orden des Hosenbandes, und an. 1725. zum fünften mal einer von den Lord-Justices in des Königs abwesenheit. In eben diesem jahre legte er auch die siegel nieder, und ward einer von den vornehmsten Staats-Secretariis. Er hat mit Maria, einer tochter Danielis Finch, Grafen von Nottingham, und wittwe Wilhelmi Savile, Marquis von Halifax, die an. 1718. gestorben, Robertum gezeuget, welcher an. 1723. zum Grafen und Baron Ker von Wakefield, in der Grafschafft York, auch zum Marquis von Bowmont gemacht worden. Es ist übrigens der Hertzog von Roxborough gewesen der eifrigste, den er vor die Protestantische succession bezeuget, bekannt. Von denen Ker, so den Margrafischen titul von Lothian führen, ist folgendes zu mercken: Marcus Ker, der jüngere sohn Walthers Ker von Cesford, war anfangs an. 1546. Abt von Newbottle, heurathete aber hernach Griselam, eine tochter Johannis Leslie, Grafen von Rothes, mit der er Catharinam, eine gemahlin Wilhelmi Maxwell, Lord Harries, und Marcum zeugte. Diesem Marco zum besten ward die Abtey von Newbottle an. 1587. zu einer weltlichen Baronie gemacht. Desgleichen ward er an. 1606. Graf von Lothian. Er starb an. 1610. und hinterließ von Margaretha, einer tochter Johannis, Lord Harries, Johannam, so an David Lindsay, Grafen von Crawford, Johannettam, die an Wilhelmum Cuningham, Grafen von Glencairn, Margaretham, die an Jacobum Hay, Lord Hester, Jhabellam, die an Wilhelmum Duglas, Grafen von Queensberry, Lilias, die an Johannem, Lord Borthwick, vermählet worden, Robertum, Wilhelmum und Marcum. Robertus starb an. 1624. und verließ mit Königlicher bewilligung seine Herrschafften und würden seiner einzigen tochter Annä, welche er mit Annabella, der tochter Archibaldi Campbel, Grafen von Argile, erzeuget. Dieselbige heurathete Wilhelmum Ker, einen sohn Roberti, Grafen von Ancrum, welcher Graf von Lothian, und Staats-Secretarius ward. Seine kinder waren 1.) Anna, die an Alexandrum, Master von Salton, 2.) Elisabetha, die an Johannem, Lord Borthwick, 3.) Vere, die an Neil, Lord Campbel, 4.) Henrietta, die an Franciscum Scot von Thirlestaine, vermählet war, 5.) Robertus, 6.) Wilhelmus, welcher zum Ritter geschlagen ward, 7.) Carolus Robertus, ward unter Wilhelmo III. geheimer Rath, Justice-General von Schottland, und an. 1701. Marquis von Lothian. Er starb an. 1703. und verließ von Johanna, einer tochter Archibaldi Campbel, Marquis von Argile, Mariam, eine gemahlin Jacobi, Marquis von Duglas, Wilhelmum, Carolum, Johannem und Marcum, welche beyde letzten in kriegs-dienste gegangen, und an. 1729. General-Majors gewesen. Europ. Staats-Theatrum, c. 5. §. 9. p. 227. Der letztere ward an. 1735. General-Lieutenant. Robertus, Marquis von Lothian, ward Lord Jedburgh, als der nächste männliche erbe Roberti, Lord Jedburgh, aus dem hause Farnherrit, seit welcher zeit der älteste sohn aus dem geschlechte der Marquisen von Lothian den titul von Jedburgh als eine besondere Pairie führet. Gedachter Robertus, Marquis von Lothian, ward an. 1702. geheimer Rath, ferner einer von den Commissariis zur Brittannischen union, auch an. 1705. Ritter vom orden des Hosenbandes, an. 1707. einer der 16. Schottischen Pairs zum Parlemente von Groß-Britannien, wozu er an. 1715. abermals erwehlet worden, Oberster von einem regimente der garde, und General-Major. Er starb an. 1722. und verließ von Johanna, einer tochter Archibaldi Campbel, Grafen von Argile, Johannam, eine gemahlin Wilhelmi, Lord Cranston, Annam, so an Alexandrum, Grafen von Home, Elisabetham, die an Wilhelmum, Lord Roß, vermählet worden, und Wilhelmum, Marquis von Lothian, der mit Margaretha, einer tochter Thomä Nicholson, Wilhelmum gezeuget, welcher vielleicht derjenige, so an. 1735. Englischer General-Major ward. *The British comp.* tom. II. *Camdeni* Brit. p. 894. 990.

* Ker von Kersland, ein sehr altes geschlecht in dem westlichen theile von Schottland, welches zu des Königs Roberti Bruce zeiten sein vatterland tapfer vertheidigt, auch hernach um der Protestantischen religion willen, welcher es sehr eifrig ergeben gewesen, viel gelitten. Robertus Ker ergriff an. 1666. die waffen gegen den König Carolum II. muste auch deswegen das Reich verlassen, und seine güther einbüssen. Sein sohn, der dem Könige Wilhelmo III. unter den Cameronianern, einer gewissen partey in Schottland, gute dienste that, bekam selbige wieder, ward Major, und blieb an. 1692. in der schlacht bey Steenkerken ohne kinder. Ihn erbte seine schwester, welche Johannem Crawford heurathete. Derselbe nahm den nahmen Ker von Kersland an, und ist wegen gewisser unter seinem nahmen, und auf seine veranlassung heraus gegebenen memoiren bekannt, darinn er von den handlungen, zu welchen er von der Königin Anna bey den Cameronianern und andern darzu gebraucht worden, nachricht ertheilt. Er ward um eben dieser schrift willen, darinn er davon einigen Teutschen Ministern des Königs Georgii I. übel geschrieben, gefangen gesetzt, starb auch an. 1726. im gefängnis. *Ker*, memoir. *Bibl. Angl.* tom. XIV.

KERAKATON, (D. i. schwartze stadt) eine stadt in der grossen Tartarey, nicht weit von der grossen Chinesischen mauer, zwischen stein-klippen, an dem fluss Logau, gelegen. Sie ist mit eichenen pallisaden umgeben, damit man sich der leoparder, tieger, bären, und anderer wilden thiere, welche in dieser gegend in grosser menge anzutreffen, erwehren kan.

* Keras, der nahme eines sehr hohen thurns ohnfern Salamina; nun wird er Kira genennt. Auf diesem thurn besahe Xerxes seine gantze armee, und fieng, wie bekannt ist, darüber an zu weinen, da ihm zu sinne kam, daß von dieser unzehlichen menge volcks nach 100. jahren nicht ein einziger mehr würde bey leben seyn. *Thucydides. Spon*, voyage de Grece, P. II.

Kerbelat, ist ein flecken in Asien, an dem westlichen ufer des Euphrats gelegen. Dieser ort ist darum berühmt, weil man vorgiebt, es habe daselbst Hussain, des vierten Arabischen Califs sohn, (welcher in einem streit bey ermeldtem Kirbela erschlagen worden) eine sehr prächtige grab-stätte; gewiß ist, daß die Persianer sehr starck dahin wallfahrten. *Wagner.* delin. prov. Hung. & Orient. P. I. p. 98. *

Kerci, oder Cberche, lat. Cercum, eine kleine stadt in der Precopischen Tartarey in Europa, bey der meer-enge von Cassa an dem Schwartzen meere. Die einwohner bielten sich vor zeiten in Schantzen selbern tauben-neste auf, und waren Heyden. Wenn ihre Priester opferten, nahmen sie etwas von dem blute vermischten es mit milch, pferde-mist und erde, stiegen sodann auf einen baum, thaten eine vermahnung an das volck, und besprengten es damit, um sich damit zu reinigen, und wider allerley übel zu verwahren. *Alex. Guagnins* Tartaria.

Kerdic, der erste König von Wessex in Engelland, von ankunft ein Sächsischer Fürst, und, wie man vorgiebt, der neunte oder zehende von Wodans nachkömmlingen. Nachdem er in seinem vatterlande den ruhm eines tapfern und erfahrnen Kriegs-Helden erworben, segelte er mit 5. schiffen, in begleitung seines sohns Kenric, nach Brittannien, und landete an einem orte, welcher daher Kerdic Shoar (heutiges tags Parmouth) genennet worden. Die vortheile, so er bald anfangs wider die Britten erlangte, nöthigten dieselbe, unter ihrem Könige Natanleod oder Nazaleod, alle ihre macht wider ihn zusammen zu ziehen. Allein er trug einen vollkommenen sieg davon, und zwar in der gegend, wo anjetzo Chardford in Hampshire (damals Kirdicsford genannt) gelegen ist. Hierauf ließ er seine 2. enckel, Stuf und Withgar, neuen succurs aus seinem vatterlande bringen, und griff mit demselben so weit um sich, daß er endlich das berühmte Königreich Weslier stiftete. Doch soll er erst 24. jahr nach seiner ankunft in Brittannien den Königlichen titul angenommen haben. Die Sächsische annales gedencken noch zwey berühmter schlachten, die er gehalten, und zwar die eine mit seinem vatter Cerdic, die andere aber, von deren ausgange nichts gemeldet wird, bey Kerdicsleage, welchen ort man für das heutige Eberdeen in Buckinghamshire hält. Er soll an. 535. gestorben seyn, und obgedachten Kenric zum nachfolger gehabt haben. *Sax. Annal. Beda. Malmesbur. Milton's* hist. of Engl. book III.

Kerentzen, ein dorf und Gemeind im lande Glarus, liegt auf einem berge neben dem Wallenstadter-see, 2. stunden von Mollis. Es gehören verschiedene dörfein dahin, die im Sempacher-kriege an Glarus kamen. Damals an. 1386. den 16. jul. geschahe da ein scharmützel zwischen den Oesterreichischen unterthanen von Wesen, Wallenstadt, Flums, Sargans, ꝛc. und dann den Glarnern, welche die erstern in die flucht jagten, deren 45. erschlugen, wie auch die dörfer Mugeln und Quarten verbrannten. Die Glarner verlohren nur einen einzigen mann. *Joh. Henr. Tschudy*, chron. Glaron. p. 133.

Keresbania, eine wegen ihren gold- und silber-bergwercken berühmte stadt in Siebenbürgen, 6. bis 7. Teutsche meilen von Weissenburg, westwärts gelegen. Sie wird mehrentheils von Sachsen und Wallachen bewohnt.

Kereschtesch, Keresthür, eine kleine stadt in Ober-Ungarn, unweit Erla, dabey an. 1596. den 26. oct. die Christen, unter dem commando des Ertz-Hertzogs Maximiliani, den Türcken eine schlacht lieferten.

Kereschin, (Ladislaus) siehe Giula.

Kerfeminde, ein see-haven in dem nordlichen theile der Dänischen insul Fühnen. *

* Kerlivio, (Ludovicus Eudo von) zu Hennebond in Bretagne den 14. nov. an. 1621. gebohren, war ein sohn Francisci Eudonis von Kerlivio, aus einem alten geschlechte dieser provintz. Seine mutter war Olivia Guillemette Fladelle. Er hat die classen zu Rennes durchgangen, und zu Bourdeaux die Philosophie studirt, und war kaum zu Hennebond in seinem vaterlande zurück gekommen, so gewann er eine junge Fräulein lieb; seine eltern aber wollten in diese ehe nicht einwilligen; er that deßwegen, seinen verdruß zu vertreiben, eine reise nach Paris. Da er aber noch nicht lange daselbst war, so hörte er von seiner geliebten, daß sie viel unbeständiger als er gewesen, und sich an einen andern verheurathet hätte. Der erste verdruß und die eifersucht machten den Kerlivio in der ersten hitze das kloster-leben begehren; er versügte sich auch in diesem vorhaben würcklich in ein Carmeliter-kloster. Allein ein frommer Pater bat ihn seinen beruf genauer zu erforschen, und stellte ihm das Mönchen-leben also vor, daß er sich entschlosse ehender ein Clericus Sæcularis zu werden. Bey diesem entschlusse blieb er ohngeachtet alles widerstrebens seiner eltern, studirte die Theologie nach der gewöhnlichen ordnung, und da er absolvirt hatte, kehrte er wieder nach hauß, und ließ die früchte seiner einkehrung in den geistlichen stand bald von sich spüren. Er bewog seinen vatter ersilich in dem hospital zu Hennebond zwey Creutz-schwestern oder eine gattung Beginen zu stiften. Nach diesem machte er auch für sich eine dergleichen stiftung. Er brachte auch den bau dieses hospitals zu ende, und schenckte darzu, was zu dessen gebrauch nöthig war. Er wiedmete auch ein eigen haus für arme waysen, und gab ein gewiß capital an geld zu deren unterhalt, daraus sie handwercker erlernen möchten. Auch that er reiche heimliche allmosen zur erhaltung ehrlicher armen familien, damit er vielen wieder aufhalf. In dem obgemeldten hospital wollte er selbsten die stelle eines Capianen und Beicht-vatters versehen. Etwas zeit hernach nahm ihn der Bischoff von Vannes, der Herr von Rosnadec, daselbst hinweg, und machte ihn zu seinem Groß-Vicario, neben dem gab er ihm die Pfarrey zu Plumergat. Unter dem schutz des nemlichen Bischoffs, aber auf unkosten des Herrn von Kerlivio, ward auch zu Vannes an. 1664. ein maison de retraite gestiftet. Dieser fromme Geistliche machte auch die anordnung, wie alles in diesem hauß sollte gehalten werden, und zog darzu den Pater Huby, einen frommen Jesuiten, auf welchen er ein grosses vertrauen setzte. Und ob es schon von anfang einigen widerspruch gelitten, da hatte er doch dah pergnügen, daß nachmals die vermeinten hinderniße nichtig gewesen zu sein; durch die erfahrung bewiesen worden, indem sich viele bereitwigen, die zuerst am meisten zuwider gewesen, hernach am meisten anhielten, in diesem hause eingelassen zu werden, und daselbst auf eine geistliche weise ihre ruhe zu finden. Endlich, nachdem er obige und andere gottselige einrichtungen glücklich vollendet hatte, beschloß er sein leben zu Vannes den 21. mertz an. 1685. *Pierre Phonamic*, vie des Fondat. des maisons de retraite.

* Kern, (Leonhard) ein bildhauer, so an. 1580. zu Fochstenberg in dem Odenwald gebohren worden. Nachdem er in Teutschland die bildhauer-kunst erlernet hatte, gieng er in Italien, und kam als ein grosser meister von dar zurück. Die auf den drey portalen der Rathhauses zu Nürnberg an. 1618. von ihm verfertigte grosse aus stein gehauene bilder, welche die vier Monarchien und einige tugenden vorstellen, sind schöne zeugen seiner geschicklichkeit. Er starb an. 1663. zu Schwäbisch-Halle, in seinem 80. jahre. Doppelmayr.

* Kern, (Joh. Jacob) des vorigen sohn, erlernte die kunst seines vatters, und gelangte in Italien zu einer grossen vollkommenheit in dem bildhauen. An. 1660. gieng er nach Amsterdam, und trug durch seine kunst, bey erbauung des daselbigen Rathhauses, vieles zu dessen austierung bey. Hierauf gieng er nach Engelland, und machte sich bey dem Könige und vielen grossen Herren sehr beliebt. Er starb zu London an. 1668. da er eben auf seine heimreise bedacht war. Man hat ihm allda wegen seinen verdiensten ein schönes monument aufgerichtet. Sandrarts Teutsche Academie, tom. II. lib. III. c. 24. Doppelmayr.

Kernwald, ein wald im Canton Unterwalden, der sich von norden gegen süden fast mitten durchs land ziehet, und solches in zwo Gemeinden Ob- und Nid dem Kernwald, abtheilet. Diese abtheilung geschahe um das jahr 1150. dann von allem her war dieses land unzertheilt, und anfangs unter dem nahmen der Grafschaft Surigaw herrnach aber Stantz benannt, da dann die Lands-Regierung und Obrigkeit zu Stantz Nid dem wald war, wohin die thal-leuthe ob dem Kernwald gehen mußten, und bekam das land davon den nahmen Unterwalden. Weil aber die Ob dem wald, sowol in bestzung des Land-Raths zu Stantz, als auch in bewschtiessung der landssteuren und unkosten zwey drittel bergaben, und die Nid dem wald nur ein drittel, so beschwerten sich die obern, und wollten nicht mehr nach Stantz zu Rath und gericht gehen. Also verglich man sich endlich einer lands-theilung nach anweisung des Kernwalds; die Ob dem wald erhielten zwey drittel vom lands-einkommen, und wurde ihnen auch das gemeine landssiegel und panner übergeben; jedoch haben die Nid dem wald auch ihr eigen insiegel und panner für sich machen lassen, welches sie in ihren eigenen und sonderbaren geschäfften gebrauchen. Ihr thal wird in 6. theile oder kirch-gänge abgetheilet, und ist der haupt-flecken Sarnen, allwo sie alle letzte sonntage im april die Lands-gemeinde halten, darzu alle manns-personen über 14. jahr alt, den zutritt haben. Die Nid dem Kernwald, haben in der theilung ein drittel von den lands-einkünften erhalten. Ihr thal wird in 11. theile oder untheinen abgetheilt. Der haupt-flecken ist Stanz. *Rhan.* ad ann. 1150. *Simler.* ibiq. *Jacob. Lorw*, in annot. *

Kerpen, lat. Carpio, ist eine Herrschafft, mit einer kleinen stadt gleiches nahmens, in dem Hertzogthum Jülich, an dem fluße Erft, zwischen Cöln und Bonn, gelegen. Es gehört auch noch darzu ein schmaler strich landes, nicht weit von dem ursprunge des vorgedachten flusses, nahe bey Münster-Eiffel. Von dieser Herrschafft führte vor zeiten eine Freyherrliche familie den nahmen, welche mit Ottone ausgegangen, der an. 1206. als Hochmeister des Teutschen ordens zu Accon in Asien gestorben. Hierauf fielen dessen hinterlassene güther an seine schwester Hildegard, welche an Hincmarum, Grafen von Manderscheid, vermählt war, und mit demselben unterschiedliche kinder zeugte, von denen einer das noch heut zu tage an dem Rhein florirende adeliche geschlecht von Kerpen angefangen. In dem XV. seculo kam die obgedachte Herrschafft durch heurath an die Herren von Sombret und Reckum, nicht lange hernach auf gleiche weise an die Grafen von Manderscheid Virneburgischer linie. Nach deren abgang wollten sich die Grafen von der Marck der Herrschafft Kerpen anmaßen, allein sie wurde ihnen von der Cammer zu Speyer abgesprochen. Nach diesem ist sie an die Hertzoge von Aerschott, und darauf an das Ertz-Stift Cöln, wegen einer den Spaniern vorgeschossenen summe geldes, als ein unterpfand, gekommen. *Spener*, hist. insign. lib. I. c. 49. §. 12. Humbracht, vom Rh. Adel, tab. 118.

Kerr, oder Karr, eine Schottische familie; siehe Ker.

Kerrenried, ein dorf in der Gemeinde Kilchberg bey Burgdorff in dem Canton Bern gelegen, war das stamm-haus der Edlen Kerren von Kerrenried, welche mächtige Herren, und der Berner unruhige nachbarn waren, weswegen sie ihnen auch an. 1318. ihr schloß eingenommen; als nun ihr volck in dem anzuge war, legten die darinn gelegene soldaten steck an ihre bäße, und ergaben sich mit dieben worten: Nun sind wir uns armen fleglosen leuthen barmhertzig, erbeiten darauf auch gnade, die besitung aber wurde rahtet. Von diesen Edlen, welche dienst-leuthe der Grafen von Kyburg gewesen, lebten an. 1315. Cuno und Werner, Ritter und Vergaber an Fraubrunnen; ein anderer Cuno, ebenfalls Ritter, lebte schon an. 1216.; Werner und Walther verkauften ihre güther zu Diemerswyl an. 1257. An. 1605. den 15. jun. haben allhier 2. hirten-knaben ein geschirr voll alter münzen mit unterschedlicher Kayser bildnissen von 1500. stücken ohngefehr, aus der erden gegraben. *Graw.* MSc.*

Kerry, eine Irrländische Grafschafft in der provintz Monnster, deren haupt-stadt Ardagh ist. Sie hat Connaught gegen mitternacht, und Desmond gegen mittag, ist sehr gebürgigt; hat viel holtz, und an einigen orten gute korn-felder. Der König Eduardus III. machte sie zu einer Grafschafft unter dem Grafen von Desmond. Auf der äussersten spitze dieser Grafschafft liegt Dingle oder Smirwick-Sound, eine sichere station für die schiffe, allwo an. 1583. einige Spanier anländeten, um dem rebellischen Grafen von Desmond beyzustehen, welche aber bald geschlagen, und ermeldter Graf auf des Königlichen Deputirten Lords Arthur Grey verordnung enthauptet wurde. Die wilden Irrländer bilden sich ein, daß derjenige unter ihnen, welcher in einer schlacht nicht so schreyet, wie die andern zu thun pflegen, von der erde verschlungen, und in die wüsten thäler dieser Grafschafft gebracht werde, allwo er gras essen müsse, und nicht wisse, wie ihm zu muthe sey, auch nicht reden könne, aber endlich von den jägern gefangen, und wiederum nach hause gebracht werde. *Camdeni* Britann. *Zeiler.*

Kerstenbruck, Gerstenbrock, eine alte adeliche familie in Nieder-Sachsen, welche sich auch im Mannsfeldischen ausgebreitet, allwo sie das schloß Asserburg und das guth Möllendorff besitzet.

Digitized by Google

desiget. Rempertus war an. 1549. Bischoff zu Paderborn. Hermann hat einen Catalogum der Bischöffe zu Paderborn geschrieben. Um das jahr 1713. florirten Ferdinand als Chur-Trierischer geheimer Rath, Georg auf Mollendorff als Chur-Brandenburgischer Land-Rath, und dessen bruder als Münsterischer General. *M.Sc. General.*

Kesching, Kosching, ein Bayerischer marckt-flecken in dem Bißthum Regenspurg und Rent-Amt München, nicht weit von Ingolstadt gelegen, war ehedessen Reuburgisch, und soll vor alten zeiten eine Römische colonie gewesen seyn, welche Cæsarea geheissen. Es wird aber ihrer von den Alten nirgendswo gedacht, und ist auch um so viel destoweniger zu glauben, weil Cæsarea eine Griechische formation hat, und keine städte dieses nahmens, ausser den landen, wo die Griechische sprache in übung gewesen ist, angemercket worden. Chur-Bayern, p. 186.

* Kesler, eine der Bertischen gegenden, welche mit unter der provintz Xilan begriffen sind. Die städte dieser provintz sind, Kesler, Seaberruth, Kurah, Enseli, Dulah, Schal; gegen norden liegen, Ruessern, Mirensalcer, Senguerseran, Houe, Chostkaderene, Henkelan, und Hislagats. Es hat daherum sehr viele nutzbäume, woraus fast alle hölzerne geschirre, welche in gantz Persien verbraucht werden, verfertigt sind. Die städt Kesker an und für sich selbst liegt zwey Französische meilen von dem Caspischen meere, und liegt so starck in den bäumen, daß man sie kaum von aussen entdecken kan, bis man fast darzu kommen ist. Sie besitzet sonst eigentlich Koral, und wird ihr der nahme Kesker nur von der provintz gegeben. Sonst ist es auch die geburts-städt des Schach-Sefi gewesen. *Olearii* Moscowitische reise-beschreibung. *Davity*, Etat du Sophi. *Thom. Corneille*, Dict. Géogr.

Kesmarck oder Kaysersmarckt, lat. bisweilen Cæsareopolis, eine stadt in Ungarn, in der Grafschafft Zips, liegt unten an dem Carpathischen gebürge, nahe bey den Polnischen grentzen. Sie ist bevestigt, und wurde in dem Ungarischen Malcontenten-kriege von dem Kayserlichen General Löffelholz durch ein stratagema ohne verlust eines einigen mannes erobert. *Kreckwitz.*

Kessel, oder Kesseler-land, eine gegend in dem Spanischen Geldern, zwischen der Grafschafft Horn, dem lande Cuyck, den Peeler-morästen und der Maase gelegen. Es besitzet sich in derselben ein schön dorf gleiches nahmens, mit einem artigen schlosse, zwischen Roermond und Venlo, an dem lincken ufer der Maas.

* Kessel, (Johannes von) ein an. 1648. zu Amsterdam gebohrner landschafften-mahler, welcher sonderlich die winterszeit ungemein wohl vorzustellen wußte, und an. 1698. mit tode abgegangen ist. Allgemeines grosses Holländisches Lexicon.

* Kessel, (Johannes von) ein berühmter mahler, welcher an. 1626. zu Antwerpen gebohren worden. Er war ein sehr grosser meister, und mahlete nach der art des Brengels kleine thiere, vögel, schlangen, eidexen, kräuter, blumen rc. so wohl, daß die kenner seine stücke des Brengels seinen gleich schätzen. Er hat sehr vieles für den König in Spanien, und für andere hohe Standes-personen gearbeitet. Er mahlete gemeiniglich nach der natur, und wenn es die jahres-zeit nicht zugab, so bediente er sich der entwürffen, welche er gemacht hatte. Man weiß eigentlich nicht, in welchem jahre er zu Antwerpen gestorben ist. Joh. Campo Weyermanns leben der Niederländischen mahler, tom. II. p. 208.

Kessicring, (Kilian) ein Thurgäwischer land-mann, welcher in dem Schwedischen kriege, als der Schwedische General-Feld-Marschall, Graf Gustav Horn, an. 1633. die stadt Costnitz belagerte, Oberst-Wachtmeister in der Eydgenoss. Land-miliz und Zürcher Commendant zu Stein gewesen. Dieses manns halben entstunde ein grosser unwillen zwischen dem Canton Zürich und zwischen den IV. Catholischen Orten. Denn als er von den Thurgäwischen land-leuthen und Officieren in das Eydgenoss. haupt-lager nach Wyl abgeschickt worden, eines und das andere anzubringen, und er alldort von den Beferlshabern der gedachten Catholischen Orte gefänglich angehalten, und der verrätherey beschuldiget. Man schlug ihn in eisen und bande, und führte ihn nach Schwytz, allwo er mit harter torture gepeiniget worden. Der Stand Zürich (dessen bürger er war) intercedirte starck für ihn, und beschwerte sich hart über dieses verfahren. Es war aber alles vergeblich, also daß die Orte darüber in eine innerliche zerwürfnis gegen einander verfielen, und ein jegliches die seinigen zu den waffen aufmahnte. Die übrigen Orte, absonderlich Bern, legten sich ernstlich in das geschäffte. Man setzte einen gerichts-tag auf den 11ten nov. lt. v. an. 1633. in Frauenfelden an, mit begehren, den Kessicring dahin zu stellen. Es erschienen die Gesandte von 8. Orten, aber Schwytz und Zug blieben aus, und wollten von stellung des Kessicrings nichts hören, sondern denselben für sich nach ihrem gutbünden strafen, verdammten ihn auch zum tode, worwider Zürich und Bern bedrohlich protestirten, und sich vernehmen liessen, solche improceduren nicht ungerochen zu lassen, zumal wann er sollte hingerichtet worden. Dieses geschäffte zog sich auf vielen Tagsatzungen herum, der Königliche Französische Ambassador legte sich auch in das mittel, bis endlich Kessicring von den 4. Orten für recht gestellet, ehrumb wehrlos gemacht, um 5000. fl. gestraft, und aus den 4. landen und ihren gemeinen Herrschafften auf ewig verwiesen worden, worauf er sich nach Zürich begeben, und daselbst zum Ehe-Gerichts-schreiber diensts gelanget ist. *Rahn.* ad an. 1634. *Waldk.* ex Theatr. Europ.

Kesselstadt, eine adeliche und nunmehro Freyherrliche familie im Rheinlande, deren stamm-schloß und Herrschafft Kesselstadt in der Grafschafft Hanau gelegen. Johann von Kesselstadt, genannt Moir, stard an. 1377. als Chur-Trierisches Marschall; dessen ältester sohn, Friedrich, Chur-Trierischer Mundschenck, hat seinen stamm beständig fortgepflantzet. Von seinen nachkommen war Carl Chur-Trierischer Amtmann, ein gros-vatter Johann Everhards, ersten Freyherrn von Kesselstadt, Herrn zu Fähren und Brenreuth, der an. 1670. die charge eines geheimen Raths und Statthalters zu Trier verwaltet. Sein sohn, Casimir Friedrich, Erb-Cämmerer des gedachten Ertz-Stifts, und Churfürstlicher Ober-Stallmeister, hatte 3. söhne, welche den geistlichen stand erwehlet; sie florirten noch an. 1712. und waren 1.) Casimir Friedrich, Dom-Herr zu Maynz, Kayserlicher Reichs-hof-Rath, und Chur-Maynzischer geheimer Rath. 2.) Johann Hugo Wolfgang, Dom-Dechant zu Maynz, und Chur-Maynzischer geheimer Rath und Cammer-Richter. 3.) Carl Heinrich Anton, Dom-Herr zu Trier. An. 1716. war auch aus dieser familie Lotharius Edmund Freyherr, als Chor-Bischoff und Dom-Probst zu Trier und Speyer bekannt. Humbracht, bom Rhein. Adel, tab. 199.

Keßler von Sarmsium, eine adeliche familie an dem Rhein-Bezirck, genannt Keßler, lebte an. 1317. dessen sohn Folzo, genannt Keßler von Sarmsheim, hinterließ Arnoldum von Sarmsium, der um das jahr 1386. florirt. Von dessen enckeln wird Arnold der jüngere Schultheiß zu Sarmsium benennet. Dessen bruder Friedrich zeugt Henricum, Probst auf dem St. Ruprechts-berg bey Bingen, und Chor-Herrn zu Schwabenheim, und Fridericum den jüngern, welcher seinen stamm bis auf den heutigen tag beständig fortgesetzet. Von seinen nachkommen war Philipp Heinrich gegen ausgang des XVII. Seculi Oberster unter den Rheinischen kreis-trouppen. Humbracht, vom Rhein. Adel, tab. 50.

Keßler, (Andreas) ein Lutherischer Theologus im XVII. Seculo, ward zu Coburg in Francken an. 1595. gebohren. Sein vatter war ein schneider, er aber folgte der kunst nicht, und weil ihm durch Herzog Johann Casimirn mit einem stipendio geholffen wurde, konnte er diese zu Wittenberg absolviren, allwo er auch als Adjunctus Facultatis Philosophicæ sonderlich im disputiren sich exercirte. Darauf ward er in das Gymnasium zu Coburg berussen, und nach anderthalb jahren nach Eisfeld zum Pastor und Superintendenten, allwo er sich dermassen erwiese, daß man ihm die General-Superintendenten-stelle zu Eisenach anbote, wiewol ihn Herzog Joh. Casimir nicht erliest. Er ward nachgehends Doctor Theologiæ, und kam endlich als Superintendent nach Steinfurt, nachdem er an. 1632. durch der Kayserlichen plünderung seine bibliothec eingebüsset hatte. Es währete nicht so lange, so ward er als Superintendent nach Coburg berussen, welchem amt er mit ruhm vorgestanden, bis ihn unvermuthet auf der cangel der schlag rührete, an welchem zufall er auch nach einigen minuten an. 1643. den 15. may gestorben. Er hat viel, theils in Teutsch, theils in Latein, geschrieben, und seine philosophische wissenschafft sonderlich contra Photinianos gebrauchet. *Bayle.*

* Keßler, (Joh. Conrad) ein Reformirter Theologus, war zu Braunfeld den 16. may an. 1673. gebohren. Nachdem er zu Manheim, Heidelberg, Zürich, Bremen und Gröningen der Philologie und Gottsgelehrtheit eifrigst obgelegen, wurde er in Bremen an. 1698. zu einem Prediger, an. 1700. aber zum Professore der Griechischen und andern ausländischen sprachen an dem Gymnasio, und an. 1704. zum Professore Theologiæ bestellet, in welcher bedienung er auch daselbst den 8. merz an. 1710. mit tode abgieng. Er hatte es in den Morgenländischen sprachen, und vornemlich im Rabbinischen übergaus hoch gebracht, und hinterließ ein buch: de Convenientia Hebræorum & Græcorum; nebst unterschiedlichen disputationen. *Vita curric.*

* Keßler-brief, ist eine lands-ordnung, von den 3. freyen Bünden in hohen Rhätien den 25. oct. an. 1570. gemacht, welche verbeut, jemand zu den bunds-oder auch bedtagen zu schicken und zu gebrauchen, der nicht esslich verschern kan, daß er auf ämter, Gesandtschafften rc. nichts spendirt habe; wer nun darwider handeln wurde, sollte an ehr und gutt gestraft werden. *Simler.* lib. II.

* Kestenholtz, oder Kästenholtz, ein städtlein und schloß in Unter-Elsaß zwischen Schlettstadt und St. Pilt, dem Stifft Strasburg zugehörig. *Zeiler.* topogr. Alsat. p. 32. Im jahr 1298. wurde der ort von denen von Hagenau verbrannt, und im jahr 1444. von dem Dauphin Ludwig eingenommen. Kurz darauf bemächtigten sich die Strasburger desselben, worauf ihr der Dauphin noch in diesem jahre auffs neue belegte. Im jahr 1445. ward das schloß zwar wieder verlassen, der flecken aber abgebrannt. Schilter, bey von Königshoven Elsaß. und Straßb. chron. anm. 17. p. 1003. Im jahr 1447. wurde es von Pfaltzgraf Ludwigen eingenommen. Im jahr 1675. hatte die

Digitized by Google

die Französische armee ihr haupt-lager allhier. Beschreibung von Elsaß, p. 145. seq.

Keswick, ist eine marckt-stadt in der Englischen provintz Cumberland, und zwar in dem Hundred von Hurton, an einem kleinen flüßlein, welches in die Ron fällt. Es ist ein sehr lustiger ort, liegt auf einem etwas erhabenen platze, und ist der sitz des allgemeinen Richters der Grafschafft. *Camdeni* Britannia. *Zeilerus. Hermannides.*

Keswyl, ist ein lustiger flecken an dem Boden-see auf Thurgöwischer seite, mit den niedern gerichten dem Bißthum Costantz, und mit der hohen Lands-Obrigkeit zu dem Thurgöw gehörig, allwo an. 1535. eine mutter 4. söhne auf einmal zur welt gebracht. *Stumpf.* lib. V. c. 9.

* Ketel, (Georgius) ein berühmter und vertrauter anhänger David Georgens in dem XVI. sæculo. Weil er von gutem hause war, hatte er in seiner jugend kriegs-dienste gethan, da er aber endlich ein sehr wollüstiges leben geführet, wolte er, wie er selbsten sagte, dafür büssen, und suchte sich also dieienige secte aus, welche sich der gröbsten vollkommenheit rühmete. Hätte er zu unsern zeiten gelebt, so hätte er sich hiemit in den Zinzendorfischen schwarm begeben müssen; dajumal aber wußte David Georg seinen lehrlingern so viel von der verläugnung des alten menschen vorzuschwatzen, daß der dadurch verblendete Ketel sich diesem verführer gänzlich übergabe, und sowol dessen vertrautester als eifrigster anhänger ward. Als David Georg an. 1539. sich erkühnte einen brief an Landgraf Philippum von Hessen zu schreiben, und demselben einen andern an Kayser Carln V. beyzufügen, nahm Ketel auf sich, selbige an den Landgrafen zu überbringen, ward auch von demselbigen sehr wohl empfangen, und erhielte zur antwort, daß David Georg in den Hessischen landen eine sichere wohnung finden sollte, wofern er sich zu der lehre Lutheri bekennen würde; aber in ansehung des briefs an den Kayser, wolte Philippus sich dessen nicht beladen, und sagte, daß es ihm nicht zustehe, dem Kayser gesetze vorzuschreiben, oder sich über das tractament, so David Georg in Holland empfienge, zu beklagen. Ketel kam mit dieser antwort zurück, und da sein verführischer meister solche zu seinem vortheil auslegte, so schmeichelte er sich mit der hoffnung, seine secte unter dem schutz des Landgrafen in credit zu bringen. Als man nun an. 1550. zu Regenspurg an dem Interim arbeitete, sties David Georg auf die gedancken, es würden die religions-streitigkeiten niemals ohne seine vermittelung zum ende kommen, und sandte deswegen den Ketel samt einigen andern nach Regenspurg, um allda seine gedancken zu eröffnen. Ketel verrichtete diese grosse reise zu fuß unter dem schein einer aufferordentlichen heiligkeit. Als er aber zu Regenspurg von Martin Bucer vernahm, daß der Cardinal von Granvelle mit seinem vorschlag nicht durchgedrungen hätte, so gieng nunmehr Ketels absicht einig und allein dahin, daß er die absichten David Georgens beförderte, und Martin Bucer selbst auf dessen seite bringen möchte. Er ihm dessen nahmen noch nicht genennet hatte. Er übergab Bucero einen bücher von diesem verführer, deren das eine von der vollkommenen tödtung des fleisches, das andere aber von der vollkommen enen liebe handelte. Es waren diese schriften mit solcher kunst geschrieben, daß sie die urtheilmmer ihres verfassers entblieten, ohne daß es schiene, daß sie von der gemeinen lehre abgehen. Bucerus durchlase sie, und verachtete sie, und wurden also alle bemühungen David Georgens disorts zu wasser. Ketel begab sich nach seiner zurückkunft gen Leiden, allwo sein eifer seiner secte viele vermehrung zuzoge. Der Rath von Brabant ließ ihn gefangen setzen, weil er als ein Wiedertäufer verklagt ward. Als man ihn nun, nach der gewonheit selbiger zeiten, folterte, um seine mithafften von ihm zu erfahren, verschwieg er zwar die nahmen seiner brüder in Holland, gestund aber dennoch, ehe er starb, die nahmen der Wiedertäufer in Friesland. Dieses geschahe an. 1552. *Catron*, hist. du Davidisme.

Kett, (Wilhelm) das Haupt einer rebellion, welche in der Englischen provintz Norfolk unter Eduardo VI. entstund. Er war von profession ein gerber, sonst aber ein kühner, verschlagener und beherzter mann. Als demnach der pöbel in der gedachten gegend wider die Edelleute schwürig ward, und sich endlich gar vornahm, dieselben insgesamt auszurotten, auch den König zu nöthigen, daß er, an statt der Standes-personen, lauter gemeine zu seinen Räthen annähme, erwehlten sie einmüthig diesen Kett zu ihrem anführer, und unter dem angenehmen vorwande, daß ihr absehen auf die allgemeine freyheit abzielete, brachte derselbe in wenig tagen über 20000. mann zusammen. Diese alle dependirten von seinen befehlen, und wurden von ihm in die gegend von Norwich geführt, allwo er unter andern unter einer alten eiche, (die man daher zu derselben zeit noch lange hernach die reformations-eiche genennet, weil er nemlich dasselbst alle mißbräuche der regierung zu reformiren sich vornahm) eine art eines tribunals aufrichtete, und mit zuziehung 200. sogenannter Commissiarien, die er gleichfalls aus dem pöbel genommen hatte, alle klagen, insonderheit wider die Edelleute, annahm, welche letztern ordentlich unrecht haben, und harte executiones über sich ergehen lassen müssen. Sie schickten gewisse Deputirte mit ihren gravaminibus an den König, und als der Herold, welchen sie ausdrücklich verlangt hatten, eine zwar gütige, ihnen aber dennoch nicht anständige antwort überbrachte, bemächtigten sie sich in desselben gegenwart der stadt Norwich mit gewalt, ungeachtet einige Königl. trouppen darinn waren. Milord Parre, Margraf von Northampton, gieng darauf mit einigen Königl. trouppen auf sie los, muste aber endlich mit verlust sich zurück ziehen. Dieses veranlaßte den König, die 7. bis 8000. mann, welche wider die Schottländer hätten zu felde gehen sollen, unter dem commando des Grafen von Warwick, nachmaligen Herzogs von Northumberland, wider diese rebellen zu commandiren. Dieser neue General nahm Norwich wieder ein, muste aber in dieser stadt gleich die folgende tage unterschiedene sehr harte und gefährliche anfälle von diesen gleichsam verzweifelten leuthen aushalten, welche sich so gar von einigen gassen der stadt, und gröstem theils des geschützes meister machten, bis er sie zuletzt aus ihrem vortheil, den sie nächst an der stadt auf dem hügel von Mushold eingenommen hatten, hinunter in das thal und auf die ebene lockte, da er sie dann mit seiner reuterey, davon sie ihres theils gantz entblösset waren, in wenig zeit gäntzlich erlegte oder zerstreuete. Wilhelm Kett und sein bruder befanden sich mit unter den gefangenen, und wurden beyde zu Norwich mit dem strange hingerichtet. Neun andere von den vornehmsten rädelsführern musten einen gleichmäßigen tod, und zwar an der reformations-eiche ausstehen. Die übrigen wurden insgesamt pardonnirt. *Haymard. Burnet. Camden.* Britann. p. 385. *De Larrey*, hist. d'Angl. tom. I. p. 619. *

* Kettenbach, (Heinrich von) ein Lutherischer Theologus und Prediger zu Ulm, zu anfang der Reformation, kam an Johann Eberlins stelle daselbst, und hatte einen heftigen widersacher an Peter Restlen, einem Prediger-Mönch daselbst, welcher es auch endlich an. 1523. dahin brachte, daß Kettenbach das Barfüsser-kloster und die stadt Ulm räumen muste. Er schrieb eine predigt von Fellen und Fasten, 1522. Apologiam Lutheri, Wittenberg 1523. in 4. Gespräch mit einem frommen Alt-Mütterlein, 1523. in 4. Unschuldige Nachrichten, 1719. ordn. IV. n. 7. p. 580. *Seckendorffii* hist. Lutheran.

* Kettenbeil, oder Kettembeil, (Johann Georg) war zu Heiligthausen in Thüringen gebohren, studirte zu Jena und Helmstädt, und legte sich sonderlich auf das Griechische. Als er Rector zu Lüneburg worden war, unterhielt er mit Joh. Broneccio und Joh. Hornio, Lehrern des Griechischen sprache zu Helmstädt, und andern gelehrten leuthen gute freundschafft. Man hat von ihm Aldæ Spinæi Epitomen Rituum Ecclesiasticorum mit anmerckungen, Helmstädt 1657. in 4. Er verfertigte auch zwey und vierzig Griechische gesänge, meistentheils über Hutteri Compendium Theologicum, ingleichen Teutsche und Lateinische in ziemlich ungezwungener schreib-art, alle zusammen aber, daß sie nach dem liede: Nun laßt uns GOtt dem HErrn dancksagen ꝛc. konnten gesungen werden, und schrieb sie dem Lüneburgischen Rathe zu unter dem titul: Hymnodia sacra Græco-Latino-Germanica ad B. Hutteri Compendium Locorum Theologicorum maximam partem accommodata &c. Ratzburg 1668. in 12. setzte auch denselbigen eine weitläuftige und gelehrte vorrede, darinn er von den gesängen der Heyden und Christen handelte; vor. *Fabricius*, bibliogr. antiquar. c. 4. p. 100. c. 11. p. 405. *Liselius*, hist. Poet. Græc. Germaniæ p. 272. seq.

* Ketting, (N.) ein Schottländischer seribent des XVII. sæculi, welchen man gemeiniglich den Doctor Ketting zu nennen pfleget. Er hat an. 1640. eine portreffliche historie von Irrland in Italiänischer sprache geschrieben, welche ins Latein- und Englische ist übersetzet worden. Die Irrländischen geschichte werden durch dieses werck ungemein beleuchtet, und findet man allda sehr seltene nachrichten von den besten Irrländischen geschlechtern. Er starb an. 1650. *Ketting*, præf. Operis.

Kettler, eine alte und ansehnliche Freyherrliche familie in Westphalen, so in dem Hertzogthum Bergen entsprossen. Gotthard in Ascio, so um das jahr 1490. gelebt, hat mit Margareth von Ratenberg 6. söhne gezeuget, davon Franciscus und Gotthardus II. zu mercken. Jener war von an. 1504. bis 1547. gefürsteter abt zu Corvey; dieser aber zeugte mit Sibylla von Resselrod 4. söhne, die waren 1.) Wilhelmus, der an. 1553. das Bißthum Münster erlangte, an. 1557. aber selbst abdanckte, weil er sich zu der Lutherischen lehre bekennete; 2.) Wirich, der sein leben in dem Ungarischen Türcken-kriege eingebüßet; 3.) Gotthardus III. von dem die Hertzoge in Curland herstammen. (siehe Curland.) 4.) Johannes, welcher Jülichischer Rath gewesen, und sein geschlecht fortgepflantzet hat. Von seinen nachkommen hat sich Anton Dietrich, Freyherr von Kettler, in dem dreißigjährigen kriege, anfangs als Schwedischer Oberster, und hernach als Kayserischer General, berühmt gemacht. An. 1704. docirte an dem Hessen-Casselischen Hofe ein Baron von Kettler, als geheimer Rath, Ober-Hof-Marschall und General-Major. Micrälius zehlet dieses geschlecht auch unter die ansehnlichsten in Pommern, und meldet, daß es derer Borcken aster-lehn zu Rokest besitze. *Chytræi* Sax. Pufendorffs Schwedische kriegs-geschichte. *Micrælii* Pommerl. lib. VI.

* Kettlewell, (Johannes) ein gelehrter Englischer Theologus des XVII. sæculi, ward den 10. merk. an. 1653. zu Brompton, einem in die Pfarr North-Allerton in Yorckshire gehörigen dorfe, gebohren. Sein vatter gleiches nahmens war ein begüterter kaufmann von einem sehr guten und alten geschlechte, die

Digitized by Google

die mutter aber hieß Elisabeth Ogle. Seine eltern wiedmeten ihn sogleich dem geistlichen stande, und gaben ihm die dazu gehörige auferziehung. Einer seiner ersten lehrmeister brachte ihm sehr frühe günstige gedancken für die unumschränckte monarchische regierung bey. An. 1670. kam er in St. Edmunds-Collegium zu Oxford, und den 28. jul. an. 1675. ward er durch vorschub Dr. Georgii Hickes zum Socio in dem Collegio von Lincoln angenommen. Die streitigkeiten wegen der obedientia activa & passiva fingen dazumal an mit grosser heftigkeit getrieben zu werden, und sahe man auch in den Universitäten die gemüther sehr zertheilet. Kettlewell erinnerte sich bey diesem anlaß der ihm in zarter jugend beygebrachten sätze, und erklärte sich für die unumschränckte gewalt; ja innner drey monaten setzte er eine schrift auf, in welcher er seine meynung bevestigte. Der titul davon war: The Measures of Christian Obedience, und ist sie an. 1681. in 4. gedruckt worden, samt einer zuschrift an den Dr. Henr. Compton, damaligen Bischoff zu London. Da aber dieser Prälat sich nachgehends für den Printzen von Oranien erklärte, ward Kettlewell so sehr wider ihn entrüstet, daß er gedachte zuschrift an ihn von allen exemplarien seines buchs, die er nur hand bringen konnte, wegriß, und sie in der zweyten auflage gar ausließ. Diese schrift hat dem Herrn Kettlewell bey den Torens sehr viele ehre gemacht, und ist der anlaß gewesen, daß Mylord Digby ihn an. 1682. zu der Pfarrey von Coles-Hill in Warwickshire ernennet hat, obwol er ihm von person nicht bekannt war. Den 4. octob. an. 1685. heurathete er Jane Lydd, eines sehr reichen Edelmanns tochter, welche sich wegen obgemeldtem buch in ihn verliebet hatte. Weil er dem Könige Wilhelm III. und der Königin Mariæ den eid der treue nicht schwören wollte, ward er seines Pfarr-dienstes entsetzet. Nichts destoweniger fuhr er fort verschiedene schriften zu verfertigen, in welchen er die von ihm einmal angenommene meynungen freymüthig vertheidte, und starb zu London an einer ausgehrung den 12. april an. 1695. Seine vornehmsten schriften sind nebst der oben angeführten, folgende: The great Danger of Prodigality; An help and Exhortation to worthy communicating; The practical Believer; Of Christian Prudence; Christianity a Doctrine of the Cross, or passive obedience under any pretended Invasion of Legal Rights and Liberties; Of the new Oaths; A Companion for the perfemted; A Companion for the Penitent; Death made comfortable; An Office for the Sick; verschiedene Predigten. Englischer *Bayle.*

* Kettner, oder Ketne, (Friedrich) gebohren zu Stollberg im jahr 1645. den 24. sept. hat auf der Porte, und zu Zwickau, nach dieſem zu Leipzig und Wittenberg studiret. Im jahr 1674. ward er zu Leipzig Baccalaureus, und im folgenden jahre Diaconus bey der Thomas-kirche daselbst. Er ist im jahr 1680. an der pest gestorben, und hat eine dissertation de Libro Vitæ ac Gemitu Columbæ & Signatura fuspirantium; Homiliam nuptialem in Cantic. V. 5. 6. 7. Zwickau 1667. Uburg der heilsamen Seelen-Sorge, Leipzig 1679. in 8. Buß- und Leich-Predigten, Chemnitz 1669. 1673. in 4. heraus gegeben. *Gotzii* elog. Theol. 564. seqq. *Witte*, diar.

* Kettner, (Friedrich Ernst) ein sohn Friedrich Kettners, gebohren zu Stollberg den 21. jan. im jahr 1671. 104 im jahr 1687. auf die Universität nach Leipzig, und war daselbst sieben jahr bey Thom. Ittigen im hause und am tische. Im jahr 1688. ward er Baccalaureus, im folgenden jahre aber Magister Philosophiæ, und disputirte als Præses de Studio Novitatis; de Historia Electoratus VIII. de Unitariis, und pro 1000 de Spinosa & Bekkero. Im jahr 1695. setzte ihn der damalige Herzog zu Sachsen-Weissenfels, Johann Adolph, zum Informatore seiner Printzeßinnen, und 2. jahr darauf zum Superintendenten nach Ecartsberg. Er nahm daher im jahr 1697. den gradum eines Licentiati zu Leipzig an, und disputirte de Gemitu Spiritus S. Im jahr 1701. ward er Ober-Hof-Prediger zu Quedlinburg, im jahr 1708. aber endlich Fürstlich-Schleßwig-Holsteinischer Kirchen-und Consistorial-Rath, des Stifts Quedlinburg Superintendent und zu St. Benedicti Pastor primarius, wie auch des Gymnasii daselbst Inspector, und ließ sich daher im jahr 1709. zu Jena den Doctor-hut aufsetzen. Seine erste ehefrau war Heinrich Matthia Brockens, General-Superintendentens tochter, von an. 1699. bis 1717. da er sich in eben diesem jahre wieder mit Joh. Christoph Hanse sel. Sidorff hinterlassener wittwe verheurathete, aber in beyden ehen keine kinder bekam, und endlich im jahr 1722. den 21. julii verstarb. Seine übrige schriften sind: Miscellan-Predigten, 1700. in 8. Dicta illustria, 1701. in 8. welche an. 1715. wieder aufgeleget worden sind; Exercitatio de Religione Prudentum eod. Vale & Salve, Schluß und Gruß, d. i. eine Danck-Abjugs-Anzugs-und Charfreytags-Predigt, Altenburg 1702. in 8. Dissertatio de prima Abbatissa Quedlinburg. 1711. in 4. Vindiciæ novæ dictis veratissimi de tribus in cœlo Testibus, 1. Joh. V. 17. Deutsch 1712. in 4. Passions-Andachten, Dresden 1718. in 4. der Verschmad der Höllen und des Himmels, Leipzig 1719. in 4. Bedencken von der Religion; Electica, Leipzig 1702. Untersuchung der frage, ob jemand seines verstorbenen weibes schwester heurathen darf? Quedlinburg 1707. in 4. Commentarius über das XVIII. und einen theil des XX. cap. im III. buch Mosis von den Göttlichen Ehe-Gesetzen, Quedlinburg in 4. Judicia & Responsa von der Ehe mit

des Weibes Schwester, ibid. 1709. in 4. Vermahnung sich vor der Quäcker und Böhmisten Separatismo, Abstinderung und Verachtung des H. Abendmahls fleißig zu hüten, ibid. eodem; Kirchen-und Reformations-historie des Kayserlichen freyen weltlichen Stifts Quedlinburg, ib. 1720. in 4. Antiquitates Quedlinburgenſis, Leipzig 1712. in 4. Historia Dicti Joannei de S. Trinitate, Franckfurt und Leipzig 1713. in 4. Erklärung des Eingangs zum Evangelio St. Johannis, Quedlinburg 1714. in 8. Fürtreffliche Macht-sprüche der H. Schrift, Altenburg 1715. in 8. Tract. de Advocatione, Auxilio & Gemitu Spiritus Sancti, Jena 1720. in 4. Den Mißcellaneis Lipsienſ. hat er mit unterlebet Vindicias Relationis de Quedlinburgenſi Colloquio, tom. I. obſ. 18. p. 214. de Horis Paſſionis Jeſu, tom. IV. obſ. 74. p. 1. ſeq. de Reliquiis Miraculorum & Visionum poſt Apoſtolorum tempora, tom. VIII. obſ. 173. p. 290. ſeq. und noch etliche Leichen-predigten geſchrieben. Sein leben hat Tobias Eckhard, Quedlinburg 1722. in 4. heraus gegeben. Unſchuldige Nachrichten, 1722. beytr. V. n. 22. p. 823. ſeqq. *Gundlingiana*, St. XXXIV. n. 1. p. 300. Bücher-Saal, dſn. XXX. p. 377. ſeqq.

* Kettnerin, (Catharina) eine gebohrne Deuterlingin von Leipzig gebürtig, war Hermanns ehegattin, und starb zu Chemnitz den 20. nov. an. 1686. im 69. jahre. Sie hat geschrieben: Christliche Großmüthigkeit im trauren einer betrübten Mutter über den frühzeitigen Tod ihrer lieben Kinder; samt etlichen Gedäten, schönen Gesängen und andern Trost-Schriften; Tröstliche Erinnerung von dem Leben des Glaubens, welches die Wiedergebohrnen in der streitenden Kirche auf erden führen, wie auch von dem ewigen Leben aus dem Spiegel des ewigen Lebens Herrn Dr. Philippi Nicolai; Zucht des Zeitlichen und Zuflucht zum Ewigen aus dem XC. Psalm in etlichen Seelen-Andachten gewiesen von M. Friedrich Kettnern, Theol. Baccalaur. und Predigern zu St. Thomas in Leipzig, und nach dessen sel. tode ausgefertiget von seiner hertz-schmertzlich-betrübten mutter C. K. Christlichen Haus-Büchlein, darinn die schönsten Lehr-Trost-Buß-Bät-Lob-und Danck-Sprüche aus dem gantzen Psalter kurtz beysammen zu finden; Kurtzer Auszug aus den V. Büchern Mosis. *Neuman.* Stolbergia litter.

Kettwein, eine freye Benedictiner-Abtey in Unter-Oesterreich, am einem berge, der stadt Crems gegen über, gelegen. Sie wird wegen ihres reichthums das Stift zum klingenden pfenning genannt, und ist von dem heil. Altmanno, Bischoff zu Passau, der an. 1091. verstorben, gestiftet worden. An. 1718. ist sie durchs feuer in die asche verwandelt, bald aber wieder aufzubauen angefangen worden; hat an. 1719. der Kayser Carolus VI. den grund-stein darzu legen lassen. *Tromsd.* G. S. P. II.

Kettwich, eine kleine stadt in der Grafschafft Marck, an den Bergischen und Cleviſchen grentzen, eine meile von Werden gelegen. Sie ist ein paß über den fluß Ruhr. *Tromsd.*

* Ketum, (Johannes von) ein Medicus, aus Teutschland gebürtig, lebte zu ausgang des XV. sæculi, und ist insonderheit aus einer sammlung verschiedener alten und neuern zur Artzney-kunst gehörigen schriften bekannt, welche etliche mal und zuletzt an. 1522. zu Venedig unter dem titul: Fasciculus Medicinæ, in fol. zusgeleget worden. *Mangeti* bibl. Med. tom. X.

Ketura, Abrahams eheweib, welche er in seinem alter heurathete. Die Rabbinen halten davor, daß es die Hagar gewesen, welches aber aus Genes. XXV. widerleget wird. Abraham zeugte mit ihr 6. kinder, welche er von Isaac abtheilte. Man hält davor, daß die Midianiter, Heydter, Sabäer und andere völcker von ihnen abstammen. Nicht weniger wollen einige versichern, daß die Magi, welche kamen, Christum anzubeten, von ihnen abstammen. *Gen.* XXV. *Augustinus*, de C. D. lib. XXVI. c. 34. *Baronius*, *Torniellus*, *Heidegger*us, hist. Patriarch. P. II. exerc. 3. §. 61. seqq.

Ketzerndorff, ein in der Herzogthum Brieg an dem fluß Stodra gelegenes schloß und Amt, dahey die Sachsen an. 1631. über die Kayserlichen victoriirten. Ein jahr hernach machten sich die Schweden davon meister, indem sie dem Kayserl. Commendanten eine falsche ordre zuschickten, daß er sich eiligst nach Lamslau retiriren sollte, und darauf die besatzung in dem nächsten busche theils erschlugen, theils gefangen nahmen. Lucä Schles. chron.

Kevenhüller, ein geschlecht, siehe Abevenhüller.

* Keulen, (Janſton van) Hof-mahler Königs Caroli I. in Engelland, lebte zur zeit des berühmten van Dyk, und zog aus anlas der Englischen unruhen nach Holland, allwo er an. 1656. zu Amſterdam starb. Joh. Campo Weyermanns leben der Niederländischen mahler.

* Keuschberg, oder Keyschberg, ein adeliches haus in Schlesien. Im jahr 1342. ledte Güntzel unter Hertzog Wenzeln I. zu Liegnitz. Das jahr darauf verkaufte Hans und Heynco ihr guth Beiske im Breßlauischen. Jonas war im jahr 1455. des Hertzog Friedrichen zu Liegnitz. Leuther Keuschberg zu Wirtsch lebte im jahr 1492. dessen bruder Christoph ausser landes sich aufhielte. Um diese zeit lebte auch Nicolaus. Im jahr 1506. wird Leuthers von Keuschberg zur Hölle gedacht. George und Hans sind im jahr 1517. bekannt. Im jahr 1531. war

Margaretha von Keusberg Aebtißin zum heil. Leichnam vor Lieguitz. *Sinapii* Schlesiſ. curioſitäten, tom. I. p. 510. tom. II. p. 722.

* Reutſchach, ein ſchloß und Herrſchaft in Kärndten, wovon ſich auch ein geſchlecht ſchreibet. Deſſen wapen hat einen gewierten ſchild, und zeigt im erſten und letzten rothen felde einen ſilbernen rettig mit grünen blättern, im andern und dritten goldenen ein auf einem ſilbernen berge gekrümt ſtehendes rothes eichhorn. Auf dem rechten gecrönten helme iſt der rettig auf dem linken gleichfalls gecrönten helme ein eichhorn, beydes wie im ſchilde. Die rechte helm-decke iſt ſchwartz und ſilbern, die linke roth und golden. Wapenbuch, I. p. 46. *Spener.* hiſt. inſign. P. I. ſect. III. §. 50. p. 245. P. I. ſect. IV. membr. 3. §. 7. p. 262. Triers einleitung zur wapenk. VII. p. 174. Aus dieſem war im anfange des ſechzehenden jahrhunderts Leonhard Erz-Biſchoff zu Saltzburg. Von ihm folgt eine beſondere abhandlung. Es iſt auch ein ander Freyherrlich geſchlecht, nahmens Kaiſtchach, bekannt, aber kaum vermuthlich, daß es mit dieſem verwandt; weil die wapen ſehr von einander abgehen. *Univ. Lexicon.*

† Reutſchach, (Leonh. von) war aus vorhergehendem adelichen geſchlechte in Kärndten gebohren, und begab ſich im jahr 1460. in das kloſter Canonicorum Regularium St. Auguſtini zu Oberdorff in Kärndten, wo er Oeconomus ward. Hierauf ward er Probſt zu St. Laurentii, darauf in ſinem vorgedachten kloſter, welches er, da es durch das weiter in die aſche gelegt worden, von grund auf neu erbauete, auch gegen die einfälle der Ungarn und Türcken männlich vertheidigte. Nach dieſem erhielt er die Probſtey zu Saltzburg, woju ihm ſonderlich Kayſer Friderieus III. beſonderlich geweſen. Im jahr 1495. erhielt er die Erz-Biſchöffliche würde. Durch ſeine gute haußhaltung brachte er einen ſolchen reichthum zuwege, daß der Kayſer Maximilianus I. zu ſagen pflegte: Er habe zwey Caplâne in ſeinen landen, davon der eine nicht zu erſchöpfen, der andere nicht zu erfüllen wäre. Durch den erſten verſtund er dieſen Leonhardum, und durch den andern ſeinen nachfolger, Matth. Lange, der damals Biſchoff zu Brixel war. Zu ſolchem reichthum trugen die Saltzburgiſchen bergwercke das meiſte bey, als welche damals überaus ergibig waren. Es löſte Leonhard nicht nur alles ein, was jemals vom Erz-Stifte war veräuſſert worden, als die örter Gemünd, St. Wolfgang, Betau, Leibnitz, Freyſach und Traſen, ſondern er kaufte auch die Herrſchafften Itten und Dornbach, nebſt Wildeneck und Manſer, und führte ihn und wieder koſtbare wercke und gebäude auf, darunter vornemlich die dämme zu Halle, ſo 8. meilen lang außgeführt wurden, den weg über das gebürge zu Radſtadt, wie auch der neue durch das gebürge gehauene weg zu Hirſchhurt, die ſchlöſſer Dandzberg in Kärndten, welches die von ſinem geſchlechte einige zeit beſeſſen, und Stauffeneck im Salzburgiſchen, der Saltzburgiſche ſchloß-graben, welcher in einen bloſſen ſeien muſte gehauen werden, und das glocken-ſpiel bey dem ſchloſſe, zu rechnen iſt. Desgleichen wandte er viel auf die groſſe kirche, und wehrete einen neuen kirchhof in der vorſtadt. Als im jahr 1511. die Saltzburgiſchen bürger wider ihn conſpirirten, ließ er die vornehmſten zwantzig zur tafel nach Hofe einladen, und als ſie erſchienen, die thore zumachen, von den gefangenen zwey und zwey rücklings an einander binden, und auf ſchlitten in begleitung des ſcharfrichters auf die nächſten ſchlöſſer bringen. Etliche ſtarben vor dem, die übrigen aber wurden, weil nachdrückliche vorbitte vor ſie einlief, endlich pardonniert. Einer, nahmens Schmeckwitz, kam, als das thor ſchon verſchloſſen war, und wand ſehr ungehalten auf den thür-hüter, gieng aber, als er von der gefahr nachricht erhalten, bald wieder davon, deswegen der Biſchoff ſagte, er führte wol recht den nahmen mit der that, weil er der gefahr noch entgangen wäre. Die bürger verlohren unterſchiedliche von den Kayſern erlangte freyheiten, deren ſie ſich bisher gemißbraucht hatten. Der zu ſeiner zeit entſtandene bauren-aufruhr wurde durch ſeine vorſicht bald gedämpft. Die Juden, welche mit ihrem übermachten wucher dem lande ſehr beſchwerlich fielen, vertrieb er kurtz nach angefangener regierung aus ſeiner ganzen Herrſchafft. Zu ſeiner zeit erlangten im jahr 1514. die Saltzburgiſchen Canonici, daß ſie ſich ins künftige als Sæculares auffführen möchten. Endlich ſtarb Leonhard im jahr 1519. *Bucelinus*, ſtemm. P. III. *Metzger.* hiſt. Salisburg. IV. 46. ſeqq. p. 512. ſeqq. *Hund.* Metrop. Salisb. tom. I. *Hanſiz.* Germ. ſacr. tom. II.

Kerholm, iſt eine kleine provinz in dem Hertzogthum Finnland. Sie liegt an den Moſcowitiſchen grentzen, ſtößt gegen mittag an den fluß Ladoga und an Ingermannland, gegen abend an Savolarien, und gegen norden wieder an die Moſcowitiſchen grentzen und Cajanien. Ehemals wurde ſie das Rußiſche Carelien oder die Vogtey Kerholm genannt, iſt aber an. 1617. wegen geleiſteten ſchutzes wider die Polen von Moſcau an Schweden abgetreten, an. 1710. aber von demſelben wieder eingenommen worden. Der boden herum iſt ſehr unfruchtbar, ſonderlich um den ſee Ladoga, jedoch iſt dieſer ſehr fiſchreich, ſonderlich von lachſen. Es hat auch den Kiddil herrliche bergwercke. *Hermannida* Suecia. *Loccenius*, beſchreib. von Schweden, P. II. p. 141.

Kerholm oder Carelogorod, die haupt-ſtadt der provinz Kerholm, liegt an dem außfluß des fluſſes Worem auf 2. kleinen inſuln, auf deren einer die ſtadt, auf der andern aber das ſchloß liegt, und beyde werden durch den vorüber flieſſenden ſtrom beveſtiget. Die ſtadt iſt auf Rußiſche manier blos von holtz erbauet. An. 1581. haben die Schweden dieſe ſtadt beſchoſſen. An. 1599. hat der Hertzog Carolus, nachmals König in Schweden, dieſelbe dem Czaar wieder eingeräumet. An. 1611. eroberte ſie der Schwediſche General Jacobus de la Gardie wiederum, an. 1641. legte die Königin Chriſtina ein Gymnaſium daſelbſt an, und an. 1710. ward dieſe ſtadt von den Ruſſen eingenommen. *Zeilerus. Loccenius. Hermannides*, in der beſchreibung von Schweden.

Key, Cay und Cajus, (Thomas) gebohren in Lincolnshire, aus der familie der Key von Woodſome in Yorck, hatte ſeine außerziehung in Oxford, allwo er an. 1525. in Aller Seelen Collegium als Socius aufgenommen worden. Weil er eine gute feder führte, und ſeine ſachen wohl ſtürutzugen wußte, ward er an. 1534. in beſagter Univerſität zum Regiſtrator derſelben (welcher damals neben der Regiſtratur eben das zu verrichten hatte, was hernach der Orator der Academie) erwehlet; weil er aber auch nicht gar löblichen urſachen die acten der Congregationen ſehr nachläßig eintrugе, wurde er an. 1552. von dieſer ſtelle entſetzt, doch erlangte er an. 1559. ein Canonicat in Salisbury, und an. 1561. die Präſidenten-ſtelle des Univerſitäts-Collegii, dem er nachgehends viel gutes erwieſen; er bekam auch an. 1563. die Rectorey einer kirche in der Diœces Worceſter, und ſtarb 9. jahr darauf an. 1572. Man giebt ihm das lob eines in Lateiniſcher und Griechiſcher ſprache wohl gübten Redners, Poeten und Antiquarii. Seine ſchriften ſind: Aſſertio Antiquitatis Oxonienſis Academiæ, und als D. Joh. Caius von Cambridge eine antwort unter dem titul: de Antiquitate Cantabrigienſis Academiæ, dagegen verfertiget, und ſelbige ſamt dem vorigen in druck gegeben, defendirte Th. Key dieſes ſein werck in einer doch niemals zum druck beförderten ſchrift, alſo genannt: Examen Judicii Cantabrigienſis cujusdam, qui ſe Londinenſem dicit, de origine utriuſque Academiæ lati. Er hat ſonſt auch ins Engliſche Erasmi Paraphrafin über den Marcum, und ins Latein Ariſtoteliem de Mirabilibus Mundi; Euripidis Tragœdias &c. überſetzet. *Leland*, in illuſtr. viror. encom. *J. Pearbarth.* epigr. juven. *Wood*, Ath. Oxon. *Collier*, ſupplem. to Morery.

† Key, oder Kaye, (Johannes) lat. Cajus, ein berühmter Medicus, war zu Norwich in der Grafſchafft Norfolk in Engelland an. 1510. gebohren. Nachdem er erſtlich zu Cambridge, und nachgehends zu Padua die Medicin mit vielem eifer ſtudiret, und ſich inſonderheit die unterweiſung Johannis Baptiſtä Montani trefflich zu nutze gemacht, ward er an dieſem letztern orte an. 1541. Doctor, wiewol andere meynen, daß er dieſe würde ſchon vor ſeiner abreiſe nach Italien zu Cambridge erlanget habe. Nach ſeiner wiederkunft that er ſich dermaſſen hervor, daß er nicht allein Eduardi VI. ingleichen der Königin Mariä, und endlich der Eliſabethä Medicus, ſondern auch an. 1559. Decanus des Collegii Edmundi de Gonville zu Cambridge wurde, welche letztere ſtelle er aber nach 13. jahren wiederum niedergeleget. Seine liebe zur gelehrſamkeit erhellet unter andern daraus, daß er vorgedachtes Collegium auf ſeine unkoſten den nahe ganz neu wieder erbauen laſſen, und deſſen einkünfte von ſeinen eigenen mitteln anſehnlich vermehrt. In religions-ſachen aber ſoll er ſehr ungewiß, oder doch ſehr unbeſtändig geweſen ſeyn, wie er denn auch bey den vielen damals vorgegangenen veränderungen ſich hierinn ſtets nach dem Hofe gerichtet. Er ſtarb zu London an. 1573. im 63. jahre ſeines alters, und hinterließ verſchiedene ſchriften, als da ſind: de medendi Methodo ex Galeni & J. B. Montani ſententia; de Ephemera Britannica; welche beyde nachgehends auch zu Löven nebſt dem Galeno de Libris ſuis, und dem tractat de Ratione Victus Hippocratis in Morbis acutis &c. zuſammen wieder außgelegt worden. Ferner de Canibus Britannicis; de rariorum Animalium & Stirpium Hiſtoria, und de Libris propriis, welche in London an. 1570. zuſammen gedruckt, und an. 1728. nebſt deſſen tractat de Pronunciatione Græcæ ac Latinæ Linguæ, von Sam. Jebb aufs neue ans licht geſtellet worden. Inſonderheit aber ſind auch merckwürdig ſeine Libr. II. de Antiquitate Academiæ Cantabrigienſis, über welche materie er mit Thoma Key einen bekannten ſtreit gehabt. *Pitſeus*, de ſcript. Angliæ. *Cajus* ipſe de lib. propr. *Niceron*, mém. tom. XI. & XX.

Keyel, eine ſtadt und Herrſchafft in dem Erz-Stift Trier, in dem Hertzogthum Luxemburg gelegen. *

Keyle oder Kyle, lat. Coila, eine landſchafft in Schottland. Sie wird von Coilo, einem Britanniſchen Könige, welcher allhier von den Schottländern nicht lange nach ihrer ankunft in Brittannien überwunden und erſchlagen worden, alſo genannt. Die erbrichten Scherifs oder Landvögte von Kyle ſind die Campbels von London, anjetzo die Lords Loudon genannt. *Camdeni* Britannia.

Keyſer, (Jacob) ſonſt Schloſſer genannt, von Uznach gebürtig, ward der erſte Reformirte Pfarrer zu Schwertzenbach in dem Zürcheriſchen gebiethe an. 1532. wurde aber an. 1529. nach Oberkirch in das Gaſtaw vocirt; als er nun gewöhnlich alle ſonntage

Digitized by Google

sonntage dahin gieng, wurde ihm den 22. may des ermeldten jahres von 4. personen aufgewaßt, die ihn gefänglich angehalten, nach Schwyz geliefert, und daselbst (ungeachtet die Eydgenossen alles recht verboten, und wider solches verfahren protestirten) den 29. darauf um des Evangelii willen lebendig verbrannt. Er stellte sich zwar anfangs etwas kleinmüthig; erholte sich doch bald wieder, und litte seinen marter-tod mit einer sonderbaren großmüthigkeit. Es hat solche grausame und höchst-unbillige execution zu dem erfolgten blutigen religions-krieg das meiste beygetragen. Hottingers Helv. kirchen-gesch. p. 111. Dyrsteler. *

* **Keystuth**, Groß-Hertzog in Litthauen, war ein sohn des Groß-Fürsten Gedimini in Litthauen, und besaß anfänglich das Hertzogthum Samogitien. Er überzog sein an Pilna bendes recht an seinen leiblichen bruder Olgverth, und dessen sohn Jagello, welchem letztern er es aber nachgehends wieder entrieb; und sich zum Groß-Hertzoge von Litthauen machte. Jedoch Jagello bekam ihn gefangen, und ließ ihm an. 1382. im gefängnus das leben nehmen. Von seinen söhnen haben sich sonderlich Alexander Vitoldus, und Sigismundus Koributh hervor gethan, von welchen an ihrem orte mehrere nachricht zu finden. Von den töchtern hat sich 1.) Marie mit Andrea Iwanowitz Druckj, Fürsten von Kiow, vermählet, und mit ihm Sophiam, Jagellonis vierte gemahlin, gezeuget; 2.) Anna ist Janußio, Hertzoge von Masovien, und 3.) Ringala Henrico, des jetzigedachten Janußii stief-bruder, beygelegt worden. *Dlugoss. Michovius. Cromerus. Gagnnus. Meyerberg.* iter Moscov. Polnischer Königs-stamm.

* **Reyzer**, (Heinrich de) ein zu Utrecht den 15. may an. 1565. gebohrner vortreflicher Baumeister, welcher seine kunst bey Abraham Bloemardt dem berühmten mahler und bildhauer zu Utrecht erlernet, und sich durch dieselbe so hervor gethan hat, daß er an. 1594. zum Baumeister der stadt Amsterdam ernennet ward, allwo er viele schöne gebäude, als die Sundes-kirche, die Noord-kirche, die Weis-kirchen samt ihren thürnen, die Börse, das Harlemer- und einige andere thore, Jan Rodenpoorts thurn ꝛc. aufgeführet hat. Zu Deist hat er das Rathhaus und das unvergleichliche Mausoleum des Printzen Wilhelms von Oranien erbauet. Er starb den 15. may an. 1621. und hinterließ vier söhne und zwey töchter. Groß allgem. Holl. Lexicon.

* **Reyzer**, (Peter de) des vorhergehenden sohn, welcher in seines vatters fußstapfen getreten, und eine stelle eines Baumeisters zu Amsterdam auch erhalten hat. Er hat ebenfalls viele schöne gebäude zum stande gebracht, und unter andern auch das Mausoleum Graf Wilhelms von Nassau. Groß allgem. Holl. Lexicon.

Rhevenhüller, ein vornehmes Gräfliches geschlecht in den Oesterreichischen erb-landen, sonderlich in Kärndten, stammet her von Richardo Rhevenhüller, der ums jahr 1030. aus Francken nach Kärndten gekommen, und daselbst Aichelberg gebauet. Seine gemahlin war eine Schenckin von Otterwitz. Albigno Rhevenhüller mochte mit Hertzog Ludolphn von Kärndten dem turnier zu Augspurg an. 1080. bey, und hatte Gertrud von Khreigt zur ehe. Sigismundus starb an. 1185. den nahe 100. jahr alt, und war mit einer von Aussenstein verheurathet. Sein sohn Achatius Rhevenhüller starb an. 1220. und hinterließ von Christina von Sterenberg Richardum, der an. 1290. mit tode abgieng, nachdem er mit Elisabeth von Himmelsberg Johannem I. gezeuget, der an. 1332. von Magdalena von Rhienburg Johannem II. zu fortpflantzung seines geschlechts auch sich ließ. Dieser folgte an. 1380. in der herrlichkeit nach, und hatte mit Dolprena Mordarin nebst andern kindern Johannem III. gezeuget, der an. 1424. starb, und von Catharina von Bibriach Johannem IV. nach sich ließ, der an. 1439. mit tode abgieng, und von Felicitas von Lindeck ein vatter war Ulrici, so an. 1472. wider die Türcken geblieben; Rudolphi, welcher mit Apollonia Weitzerin Ulricum, und dieser Martinum, Dom-Herrn zu Saltzburg, und Wolfgangum zeigete, dessen sohn Sigismundus an. 1561. ohne erben mit tode abgieng, und Joh. von Rhevenhüller von Aichelberg, welchen Christina Jiluhartin Augustinum, Freyherrn Rhevenhüller von Aichelberg, Kayserl Maximiliani I. Kath, gebohren. Er vermählte sich mit Sigunn, Freyin von Weißpriach, und starb an. 1519. sechs söhne hinterlassend. Christophorum, von dessen posteritæt hernach; Johannem VI. so an. 1537. wider die Türcken sein leben eingebüsset; Ludovicum, der an. 1521. und Georgium, der an. 1532. gestorben; Sigismundum, von dessen nachkommen hernach, und Bernhardum, der an. 1511. gebohren und mit Wandula von Mannsdorf Augustinum gezeuget, der aber an. 1547. ein jahr vor seinem vatter ohne erben verschieden.

Christoph Rhevenhüller zu Aichelberg, Freyherr auf Landscron und Summereck, Kayserl Ferdinandi I. Cämmerer, Nieder-Oesterreichischer Cammer-Präsident und Lands-Hauptmann in Kärndten, der älteste sohn obgedachten Augustini, stard an. 1557. und hatte 2. gemahlinnen gehabt, die erste war Elisabeth von Mannsdorf auf Oberaich, die letzte ihres nahmens und stammes, welche ihm 3. töchter und 2. söhne, Johannem VII. von welchem in einem eigenen artickul, und Bartholomäum, von welchem auch hernach mit mehrerm gehandelt werden, gebohren; nach deren absterben er sich mit Anna Maria Welzerin von Spiegelfeld vermählet, und verschiedene kinder mit ihr gezeuget, darunter Mauritius Christophorus, so von Sibylla, Gräfin von Montfort, Augustinum hinterlassen, welchem Anna Maria, Freyin von Wimbschgrag, gebohren Georgium Augustinum, welcher Ertz-Hertzog Leopolds Wilhelmi Cämmerer, und mit Susanna Felicitas, Wolf Sigmunds Grafen von Lösenstein tochter, einer der allerschönsten und tugendhafftesten Damen in Oesterreich, vermählet gewesen, so aber nur einen sohn Ferdinandum zur welt gebracht, und an. 1640. da sie noch nicht 20. jahr alt war, gestorben, Bartholomäum und Reginam Elisabetham.

Bartholomäus Rhevenhüller zu Aichelberg, Graf zu Franckenburg, Kayserl Maximiliani II. und Ertz-Hertzog Carls Cämmerer und Kriegs-Rath, wie auch Land-Obersiter und Burggraf in Kärndten, welcher an. 1588. das Oberst-Stallmeister-amt in Kärndten bekommen und auf seine familie gebracht, wie unten in einem eigenen artickul mit mehrerm von ihm wird gehandelt werden. Er starb den 16. aug. an. 1612. im 74. jahre seines alters, nachdem er 3. gemahlinnen gehabt hatte; die erste war Anna, Henrici Grafen von Schernberg und Goldeg einige tochter, mit welcher er 4. töchter gezeuget; die andere war Blanca Ludovmilia, Francisci Grafen von Thurn, und Barbarä Gräfin von Schlick tochter, welche ihm verschiedene kinder gebohren; darunter aber nur Franciscus Christophorus, von dem hernach, das geschlechte fortgepflantzet. Aus der dritten ehe mit Regina, Pauli Freyherrn von Thanhausen tochter und Sigismundi Rhevenhüllers wittib, hat er auch etliche kinder gehabt, welche alle im ledigen stande gestorben, bis auf einen sohn, Johannem Rhevenhüller zu Aichelberg, Grafen zu Franckenburg, Freyherrn zu Landscron und Nürnberg, Erb-Herrn zu Hohen-Osterwitz und Carlsberg, welcher sich in Schwedische kriegs-dienste begeben, und unter der reuterey die stelle eines Oberstien erlanget, dessentwegen ihm seine güther in Kärndten confiniret worden. Er starb zu Nürnberg an. 1632. von einem empfangenen schuß, da er als Oberst-Lieutenant unter dem Königе Gustavo Adolpho commandiret, und hinterließ von Maria Elisabeth, Bartholomäi von Dietrichstein, Freyherrn zu Hollenburg, tochter, mit welcher er sich den 1. jan. an. 1624. vermählet, und die den 18. oct. an. 1662. zu Nürnberg gestorben, einen sohn Bartholomäum, welcher den 25. julii an. 1626. gebohren, und den 28. jun. an. 1678. gestorben. Zur ersten gemahlin nahm er ein. 1617. Eleonoram Felicitatem, Johannis Septimi Jörgers, Grafen von Tolleth, tochter, nach deren absterben er sich mit Regina Justina Ehrenreichs, Grafen von Abensberg und Traun, und Regina Christinä, Herrn von Zinzendorf, tochter, den 22. nov. an. 1661. vermählet, und die nach seinem tode zu der andern ehe den 10. jan. an. 1681. mit Gotthard Helfried, Grafen von Welß, Kayserlichen Reichs-Hof-Rath und damaligen Gesandten zu Lütich, geschritten, und an. 1707. ihr leben beschlossen. Von ihrem ersten gemahl, dem Graf Rhevenhüller, ist sie eine mutter von 7. kindern worden, davon 3. jung gestorben; die andern sind Maximiliana Catharina, gebohren an. 1670. Christiani Caroli des H. Röm. Reichs-Grafen von Giech zu Buchau wittwe, den 22. oct. an. 1697. Maria Eleonora, gebohren an. 1671. Eva Susanna, gebohren an. 1674. vermählt mit Carl Gottfried, des H. Röm. Reichs Grafen von Rhevenhüller, so den 12. may an. 1677. gebohren, und im jan. an. 1694. gestorben, und damit die Lutherische linie der Grafen von Rhevenhüller beschlossen.

Franciscus Christophorus I. Rhevenhüller, Graf zu Franckenburg, Ritter des güldenen Vließes, Kayserlicher würcklicher geheimer Rath und der Kayserin Maria Oberst-Hofmeister, von dessen grossen meriten ein eigener artickul, war obgedachten Bartholomäi Rhevenhüllers, Grafen von Franckenburg, sohn, und hat 2. gemahlinnen gehabt. Die erste war Barbara, Freyin Teuffelin, welche ihm unterschiedene kinder gebohren, davon zu erwachsenen jahren kommen Matthias, welcher Königs Ferdinandi III. Mundschenck war, und sehr jung in krieg kommen, da er bey recuperirung Prags, in der schlacht vor Lützen, vor Nürnberg, vor Regensipurg, in der schlacht vor Nördlingen, in Lothringen und in Italien, da er unter dem Marquis de Caretto bey dessen regiment als ein musquetirer, Fähndrich und Hauptmann gedienet, den 22. jul. an. 1636. aber in einem treffen zwischen den Spaniern und Franzosen bey Vosarola im Hertzogthum Mayland mit etlichen wunden im 19. jahre seines alters geblieben. Carolus starb in seinen studien zu Grätz den 15. dec. an. 1640. im 15. jahre. Ferdinandus und Franciscus Christophorus II. nebst 3. töchtern, darunter Maria Anna, Hof-Dame und Cammer-Fräulein bey der Kayserin Eleonora, Ferdinandi II. wittwe; Maria Barbara, der regierenden Kayserin Ferdinandi III. gemahlin Hof-Dame, so sich den 7. febr. an. 1635. mit Aldregt Grafen von Zinzendorf, so an. 1681. als Kayserl Leopoldi Oberst-Hofmeister gestorben, vermählet, und Maria Catharina, so in Wien ins kloster bey den Himmel-porten gegangen. In der andern ehe mit Susanna Eleonora, Gräfin von Kolonitsch, hat er nur eine tochter Mariam Franciscam gezeuget.

Franciscus Christophorus II. Rhevenhüller, Graf von Franckenburg, Kayserlicher Cämmerer und Oberst-Jägermeister

starb den 17. sept. an. 1684. Mit seiner ersten gemahlin Polyxena, Johannis Sigismundi, Grafen von Künschirchen, tochter, besaß er eine unfruchtbare ehe; seine andere gemahlin aber, Ernestina, Raimondi, Fürsten von Montecuculi tochter, und Michaelis Wenceslai Ungnad, Grafen von Weissenwolff, wittwe, hat ihm gebohren Rammundum, Grafen von Khevenhüller auch an. 1681. Franciscum Christophorum, Kayserlichen Cämmerer, an. 1682. und Ludovicum an. 1683. so an. 1704. gleichfalls Kayserl Josephi Cämmerer worden.

Sigismundus Khevenhüller, Freyherr von Aichelberg, war ein sohn Augustini, wie oben gedacht, und zeugte mit Catharina von Gleinitz viel kinder, davon aber nur ein sohn seinen stamm fortgepflanzet. Dieser war Georgius Khevenhüller zu Aichelberg, Freyherr auf Landscron und Wernberg, Erb-Herr auf Hohen-Osterwitz und Carlsperg, Oberst-Erb-Land-Stallmeister in Kärndten, Kayserl Maximiliani II. Rath und Cämmerer, bernach Ertz-Hertzogs Caroli Regiments-Rath, Lands-Hauptmann in Kärndten, Cämmerer und Cammer-Präsident, alsdenn Oberst-Cämmerer, geheimer Rath und Oberst-Hofmeister. Nach des Kayserd Ferdinandi I. tode ward er an. 1565. nebst andern deputirten Räthen beruffen, die brüderliche erbtheilung zwischen dem Kayser Maximiliano II. und den Ertz-Hertzogen Ferdinand und Carl zu machen, so er auch glücklich zu ende beiffen bringen. Worauf er an. 1566. mit Ertz-Hertzog Carln in das feld-lager vor Raab, und an. 1568. mit ihm nach München zu Hertzogs Wilhelmi in Bayern beylager, darnach auf den Reichs-tag nach Speyer, und wiederum auf München, da er die heurath gedachten Ertz-Hertzogs mit der Printzeßin Maria schliessen helffen, gegangen. An. 1578. wurde er als Feld-Oberster in Croatien geschickt, da er dem feind etliche veste örter abgenommen. An. 1580. nachdem er etwas über 30. jahr in Hof-diensten, und andern wichtigen geschäfften zugebracht, hat er sich mit des Ertz-Hertzogs bewilligung von allen seinen Hof-bedienungen zu seiner Lands-Hauptmannschafft und auf seine güther in Kärndten begeben, da er an. 1587. zu Clagenfurth gestorben. Er hat 2. gemahlinnen gehabt, und mit der ersten, Catharina Weitmosterin, 3. töchter, (davon die älteste ledigen standes, die jüngste aber als ein kind gestorben, und die mittelste, Catharina, an Johannem Grafen von Ortenburg verheurathet worden) und 2. söhne, Sigismundum und Franciscum, gezeuget. Von der andern gemahlin, Anna Freyin Turxin, sind verblieben Elisabeth, so an Rudolphum Herrn von Stubenberg verehlichet, und Maria, so an Jacob Mannitz, Freyherrn von Welz, und bernach Henrici, Herrn von Wolfheim, gemahlin worden, und von ihren kindern 52. enckel und ur-enckel erlebet. Sigismundus Khevenhüller Freyherr, Ertz-Hertzogs Caroli Rath und Cämmerer, letztgedachten Georgii sohn, als er an. 1598. starb, hinterließ von Regina, Pauli Freyherrn von Thanhausen tochter, Paulum Khevenhüller, Freyherrn, welcher Kayserd Ferdinandi II. Rath und Burggraf zu Clagenfurth gewesen. Weil er aber auf dem lande gegangen, und dem Könige in Schweden gedienet, so sind ihm alle seine güther confiscirt worden. Mit seiner gemahlin Regina, Andreä Freyherrn von Windischgrätz tochter, hat er 2. kinder; Annam Reginam, Georgium Christophorum, Bernhardum, Andream Bartholomäum, Paulum, Elisabeth, Augustinum, Amaliam, Catharinam, Johannam, Jacobam und Christinam gezeuget, davon aber ein sohn und 5. töchter gar jung gestorben.

Franciscus Khevenhüller, Freyherr, Ertz-Hertzogs Maximiliani Rath und Cämmerer, vorgedachten Georgii sohn, starb an. 1607. und verließ von Crescentia, Frauen von Stubenberg, 4. söhne und 3. töchter, von denen Wolf Georg zu Siena, Franciscus zu Hohen-Osterwitz gestorben, Bartholomäus mit Kunigunda Freyin von Herberstorff verheurathet gewesen, und einen sohn gehabt Sigismundum, welcher sich aus dem lande begeben, und mit Anna Cisiana, Frauen von Stubenberg, einen sohn und tochter gezeuget, und Maria Elisabeth, so an. 1636. mit Christiano, Grafen von Dietrichstein auf der Hollenburgischen linie, vermählet worden, und den 13. mart. an. 1676. gestorben. Aus diesem vornehmen geschlechte ist auch Sigismundus Fridericus, Graf von Khevenhüller und Aichelberg, Kayserd Leopoldi Cämmerer, und dreyer Kayser würcklicher geheimer Rath und Lands-Hauptmann in Kärndten, hierauf an des den 15. jun. 1711ten jahrs gestorbenen Grafen von Welz stelle Statthalter der Nieder-Oesterreichischen lande, ist ein ihm Ehrenreichs Grafen von Khevenhüller, und Benigna Rosina, Gräfin von Herberstein, Franciscі Christoph. Grafen von Khevenhüller annales Ferdinandei, P. I. *Gabriel Bucel.* Germ. topo-flemmatogr. P. II. *J. W. Com. de Wurmbrand*, coll. hist. gen. p. 309.

Khevenhüller, (Bartholomäus) ein sohn des Freyherrn Christoph Khevenhüllers, ward an. 1539. gebohren. Nachdem er seine studien vollendet, begab er sich auf reisen, und gieng so gar über Constantinopel nach Jerusalem, von wannen er über Venedig wieder zurück und in Kärndten ankam. Er folgete dem Kayser Maximiliano II. auf unterschiedenen reisen, und der Ertz-Hertzog Carl brauchte ihn zu etlichen malen in Gesandtschafften, gab ihm auch befehl, den König Heinrich, als derselbe aus Polen nach Francfreich gieng, durch die Ertz-Hertzogl. lande zu begleiten. Als an. 1606. der Graf Johann Khevenhüller gestorben, folgte er demselben in der Mayoral-Grafschafft Francken durg, und starb an. 1613. im 74. jahre seines alters zu Spittäs in Kärndten, nachdem er dem Hause Oesterreich in die 50. jahr gute dienste geleistet. Er war ein desonderer liebhaber von bauen, wozu er an unterschiedenen orten drey tonnen goldes verwendet.

Khevenhüller, (Franz Christoph) war ein sohn dieses Bartholomäi Khevenhüllers von seiner zweyten gemahlin Blanca Ludomillia, gebohrner Gräfin von Thurn, an. 1588. gebohren. Nachdem er seine studien und reisen zu ende gebracht, diente er als Capitain einer Florentinischen galeere auf den Barbarischen küsten, verließ aber die kriegs-dienste bald, und begab sich an des Ertz-Hertzogs Matthiä, der hernach Römischen Kayser worden, Hof, erlangte auch von demselben an. 1613. die Cammer-Herrn-stelle. An. 1617. ward er von gedachtem Kayser Matthia als ausserordentlicher Ambassador nach Spanien geschickt, allwo er den Spanischen und Savoyischen krieg, wie auch die streitigkeiten zwischen dem Ertz-Hertzoge Ferdinand und der Republick Venedig beylegen half. Von dem Kayser Ferdinando II. ward er abermals zu schliessung der heurath des Königs in Ungarn Ferdinandi III. und der Spanischen Infantin Maria gebraucht; und auf seiner rückreise an. 1625. wurden ihm unterschiedene verrichtungen in Franckreich, den Niederlanden und bey den geistlichen Churfürsten aufgetragen, da er denn an dem Französischen Hofe mit dem Cardinal Richelieu wegen des ceremoniels einige streitigkeiten gehabt. Bey seiner an. 1627. zum drittenmal nach Spanien angetretener Gesandtschafft brachte er die lang unerörtert gebliebene lehns-sache wegen Final zu ihrer richtigkeit, und ward von dem König in Spanien mit dem Ritter-orden des güldenen Vliesses beehrt. Nach seiner rückkehr machte ihn Kayser Ferdinand III. zu seinem geheimen Rath, und bediente sich seiner hernach noch zu unterschiedenen Ambassaden an den Teutschen und andern auswärtigen Höfen. Er vermählte sich zweymal, zeugte auch mit beyden gemahlinnen kinder, und starb endlich an. 1656. Durch seine Annales Ferdinandeos, welche die geschichte von des Kaysers Ferdinandi II. geburt an bis auf dessen tod begriffen, und die dieser, weil davon sehr wenig exemplar gedruckt worden, sehr rar gewesen sind, hat er sich einen unsterblichen nahmen erworben.

Khevenhüller, (Johann) des Freyherrn Christoph Khevenhüllers sohn, war an. 1538. gebohren. Unter Kayser Maximiliano II. vertrat er unterschiedene Hof-bedienungen, und ward von demselben zu einigen verschickungen gebraucht, auch sonderlich dem Ertz-Hertzog Carl zum Assient-Rath auf der Spanischen reise mit gegeben, der ihn nach seiner zurückkunft zum Hauptmann der Grafschafft Görtz ernennete. An. 1571. sendete ihn gedachter Kayser wegen der Marggrafschafft Friaul abermal nach Spanien, dahin er bald darauf wieder als Ambassador gehen, und unterschiedene wichtige sachen ausrichten muste. Während solcher seiner Gesandtschafft, die 36. jahr beständig gedauret, machte er sich bey dem Könige Philippo II. so angenehm, daß ihn derselbe dem Papst zum Cardinal vorschlagen, zu seinem geheimen Rath machen, und als Gouverneur in die Niederlande senden wollte, welches er aber durch ausreden nehmen wollte. Solches gefiel dem Kayser Rudolpho so wohl, daß er ihm durch ein eigen handschreiben den cammer-schlüssel und geheimen Rath-stand Oesterreich übersendete. Er starb unverheurathet zu Madrid an. 1606. und liegt daselbst in dem kloster St. Hieronymi, wo er ein ansehnliches Stift aufgerichtet, begraben. In der Grafschafft Franckenburg, welche er auf Kayserliche erlaubniß zum Majorat gemacht, folgte ihm sein bruder Bartholomäus.

Khisl, Kisel, eine ansehnliche familie, welche in dem Hertzogthum Crain das Erb-Land-Jägermeister-amt, und in der Steyermarck das Erb-Arsenal-amt besessen. Veit Khisl war an. 1560. Bürgermeister zu Laybach, und hinterließ Johannem, welcher den Freyherrn-stand erlanget, und sich von Gonnavitz benennet. Dessen sohn Veit II. erhielt an. 1605. als General der Landläder grentzen einen herrlichen feld wider die Türcken. An. 1661. war Jacob Graf Khisl von Kaltenbrunn, Erb-Truchseß in der gefürsteten Grafschafft Görtz, und in der Steyermarck florirte Erb-Arsenal Jacob Khisl, Baron von Kaltenbrunn. Es gehört dieses in Ober-Crain, eine stunde von Laybach gelegene schloß Kaltenbrunn, nunmehro den Jesuiten zu Trieft, nachdem dieses Kiselische geschlecht ausgestorben *Bucelin.* stemm. P. III. Valvasors Crain, lib. XII. p. 17. *Simapii* Schles. curiosf. p. 501.

Khünburg, ein vornehmes Gräfliches geschlecht, welches in dem Ertz-Stift Saltzburg das Erbschencken-amt besitzet. Georg wohnte an. 1165. dem turnier zu Zürich bey. Adolph wird in alten briefen von an. 1170. gedacht. Conradus und Rudolphus von Khünenburg waren an. 1189. berühmt. Fridericus lebte an. 1400. und heurathete die tochter und erbin von dem hause Stemerberg, zweyerley gerechtigkeit auch den Fridericus das Steyerbergische wapen verliehe. Burckhard desendirte an. 1490. die Wienerische Neustadt und Cor. Neuburg wider den König Matthiam von Ungarn. Johann Jacob, Freyherr, bekleidete bey dem Ertz-Hertzoge Ferdinand die stelle eines Cammer-Präsidenten und Ober-Hof-Marschalls. Michael erhielt an. 1554. und Georg an. 1586. die Ertz-Bischöfliche würde zu Saltzburg. Ehrenstreid ward an. 1609.

Digitized by Google

zu Chiemsee, und Polycarpus an. 1677. zu Gurck Bischoff. Maximilianus Gandolphus war anfangs Bischoff zu Lavant, hernach zu Seckau, an. 1668. aber Ertz-Bischoff zu Salzburg, von dem ein besonderer artickul folget. Ferdinandus, Kayserlicher würcklicher geheimer Rath, war Bischoff zu Laybach, an. 1710. Kayserlicher Abgesandter in Portugall, und bekam in eben demselben jahre das Ertz-Bisthum Prag. Johann Joseph, Landes-Vice-Dom in der Steyermarck, wurde an. 1712. Kayserlicher geheimer Rath. *Spen.* hist. inf. *Bucel.* stemm. P. III. 9. *Megiseri* annal. Carinth. *Metzger.* hist. Salisb. *Wurmbrand.* collect. geneal. p. 149. Lehmanns jetztherrschendes Europa.

* Khüenburg, (Georg von) ward in seinem 16. jahre von seinem vetter Michael, Ertz-Bischoffe zu Salzburg, an Hof genommen, und fleißig in den wissenschafften unterrichtet. Er erhielt hierauf fernes alters wegen dispensation, und ward unter die Dom-Herren zu Salzburg aufgenommen. Darauf begab er sich, die Weltweisheit zu erlernen, nach Freyburg, wo er sich gewisse gesetze vorschrieb; frühe um vier uhr stund er auf, und wendete täglich eine stunde auf die H. Schrift, eine auf die Weltweisheit, und eine auf die Historie. Die nebenstunden, so seinen betrachtungen übrig waren, wiedmete er zur erlernung der Griechischen und Frantzösischen sprache. Ehe er zu seinem studiren den anfang machte, pflegte er allezeit in geheim zu bäten. Wase auch sonst sehr mäßig im essen und trincken, verlangte gleichfalls nur kein mäßige leibs-ergnickung. Wenn er bey heiterm wetter sich ins feld machte, vertrieb er sich die zeit mit denen, so bey ihm waren, fast durch die spuriren, und war allezeit im umgange gegen die leuthe freundlich, scherzhafft und freudig. Nach zwey jahren besuchte er nach seines vetters verordnung die hohe schule zu Löven, wo er sich die vier jahre über, so er da gewesen, gänklich auf die Gottsgelehrtheit legte. Da er nun die Niederlande besehen, und seine ruckreise geendet hatte, nahm ihn seines vetters nachfolger, Johann Jacob, zum geheimen und Cammer-Rath an. Hierauf erhielt er auch wider vermuthen von Hertzog Albrechten in Bayern die Probstey Oettingen. Im jahr 1579. ward er Probst des Ertz-Stifts Salzburg, im andern jahre darauf Coadjutor, und endlich nach sechs jahren würcklicher Ertz-Bischoff. Nach diesem ließ er seinen eifer in der Catholischen religion sehr spüren, verbot sonderlich die trauung, ehe die eheleuthe sich zum Catholischen glauben bekannt, und das Abendmahl darüber genossen hätten, nahm die landes-kinder von den Protestanten-schulen weg, ließ keine tauf-pathen zu, von denen glauben man nicht zulänglich versichert wäre, trieb die verdächtigen Lehrer der ungend aus, und sorgte vor Catholische bücher. Uber dieses suchte er die sitten der Geistlichen zu bessern, verbot den pracht und verschwendung, wetrun er seinen unterthanen mit seinem benspiele vorleuchtete, ließ keinen Geldrichten unbeschencht von sich, und wandte viel auf studirende, starb aber im jahr 1587. den 25. jan. *Metzger.* hist. Salisb. V. 7. p. 631. seq.

* Khüenburg, (Maximilianus Gandolphus, Graf von) ward in seiner jugend Dom-Herr zu Salzburg, und studirte hernach zu Rom. Als er nun zurück gekehrt, und beyder eltern beraubet war, nahm sich seiner der Graf von Schrottenbach, Senior des Dom-Capituls zu Salzburg, als eines kindes an. Im jahr 1664. ward er des Consistorii Präsident, und bald darauf noch in diesem jahre Bischoff zu Lavant, welches Bisthum er im jahr darauf mit dem zu Seckau verwechselte. Im jahr 1668. ward er endlich zum Ertz-Bischoff zu Salzburg erwehlt. Gleich zum anfange desselbenckte er die Stifft-kirche sehr reichlich; sonderlich hatten hernach das kloster zu St. Petri, und das Benedictiner-Collegium seiner gutthätigkeit zu geniessen. Als nach diesem die kirche zu Seckirchen abbrannte, stellete er sie nicht allein wieder her, sondern legte auch noch über dieses ein Collegium Canonicorum, nebst einer Dechaney daselbst an. So stiftete er auch verschiedene Brüderschafften, und zwölf Vicariate, richtete auch die Michaelis-kirche zu Lungau, so gleiches unglück mit der zu Seckirchen betroffen hatte, wieder an; anderer gutthätigkeiten gegen die klöster zu geschweigen. Gegen die zauberer stellte er eine scharfe untersuchung an, gab einen befehl gegen die bettel-leuthe, stiftete ein waysen-haus, legte viele öffentliche gebäude an, und ließ den platz um die Stiffts-kirche pflastern. Desgleichen feyerte er im jahr 1682. das Jubel-jahr auf besondere weise, wobey unterschiedliche triumph-bögen angelegt, und einige öffentliche andachten gehalten wurden. Im jahr 1686. erhielt er den Cardinalshut, gab aber im jahr 1687. seinen geist auf. *Metzger.* hist. Salisb. V. 44. seq. p. 890. seq.

Khüen, Khüen, Küen von Bellasi, eines der ältesten und ansehnlichsten Freyherrlichen häuser in Tyrol, welches man von Egnone de Trameno herleitet, der um das jahr 1185. oder 1250. gelebet, und seiner tapferkeit wegen der kühne Ritter genennet worden. Seine nachkommen haben dahero den nahmen die Kühne erhalten, welche in folgenden zeiten die schlösser Aure, Lichtenberg, Gondegg ꝛc. an sich gebracht, und sich zum theil davon genennet. Nachdem auch Conradus oder Cuno, der an. 1478. verstorben, die letzte des geschlechts Bellasi zur ehe gehabt, so kam auch das schloß und Herrschafft Bellasi, auf dem Nonsberg gelegen, an diese familie. Mathias Kühn von Bellasi war um das jahr 1560. Kayserlich Ober-Oesterreichischer Statthalter, und ein bruder Jacobi, Kayserlichen Raths und Ertz-Hertogs Maximiliani Cammer-Präsidentens; von dessen söhnen wurde Rudolph Kayserlicher Ober-Stallmeister, Johann Jacob Ertz-Bischoff zu Salzburg, und Johann pflantzte seinen stamm fort, und hinterließ Johann Jacobum Khüon von Bellasi zu Lichtenberg, Gondegg und Englar, Freyherrn zu Reuen-Lempach, Kayserlichen Rath, Landes-Hauptmann an der Etsch, und Burggrafen in Tyrol, von welchem vermuthlich abgestammet Johann Franciscus, der noch an. 1723. als Bischoff zu Brixen gelebet. Brandis Tyrolischen ehren-Ländgin. *Bucel.* stemmat. P. III. Seiferts ahnen-tafel der Grafen von Pappenheim.

KI, bedeutet in Persianischer und Türckischer sprache einen König oder Kayser. Die alten Persianischen Könige setzen diesen titul zum öftern vor ihren vornahmen, als man denn siehet bey den Königen, Ki Kobadi, Ki Bahmann, &c. welches so viel ist, als der König Kobadi, der König Bahmann. Wie denn Figueroa anführet, daß, als der König von Persien dem Könige von Spanien einen prächtigen titul geben wollen, er ihn Ki Ilpania, das ist, Kayser von Spanien genennet. *Ricaut*, de l'Empire Ottoman.

* Kiang, ein fluß; es ist der nemliche, welcher sonsten Kiam genennet wird, oder auch der blaue fluß, wegen seiner grösse wird er auch der sohn des meers geheissen. Er entspringet in der Chineßischen provintz Yunnan, und durchläuft die lande Souchuen, Huquam und Nankin; endlich nachdem er vier Königreiche durchflossen, und einen weg von vierhundert Frantzösischen meilen gemacht, ergießt er sich in das Orientalische meer, gegen der insul Tsoumming über, welche sich bey seinem ausfluß von dem sande, den er mitführet, gesammelt hat. Die Chineser haben ein sprichwort von diesem fluße: das meer hat keine grentzen, und der Kiam keinen grund, und in der that sind einige orte darinnen, da er unergründlich ist. An andern orten hat er sich zwey bis dreyhundert klaftern tief befunden. Ehe der Kiang nach Nankin kommet, gegen 30. meilen von dem meere, ist er schon bey einer halben meile breit. Es ist gefährlich darüber zu kommen, und höret man täglich von schiffbrüchen, welche sich darauf zutragen. Er formiret in seinem schnellen lauf viele insuln, welche der provintz allzumal sehr nützlich sind, indem auf denselben eine menge 10. bis 12. schuh hohe rohre wachsen, deren man sich in den benachbarten städten an statt des brennholtzes bedienet. Der fluß wird öfters von den darein fliessenden bächen und wall-waisern sehr groß, und läuft so strenge, daß er diese insuln manchmal wegnimmt. Daher kommt es auch, daß er hingegen oft dergleichen neue insuln formiret, oder die schon da sevende vergössert werden; und ist verwunderlich anzusehen, wie geschwinde diese insuln von einem ort wegkommen, und an andern orten erscheinen. Es geschiehet zwar dieses nicht täglich, doch vergehet kaum ein jahr in welchem nicht einige dergleichen veränderungen geschehen. Die Mandarinen lassen deswegen dieselben alle drey jahre ausmessen, damit wegen der eigenthümmern hierinn keine irrung geschehe, und bey geschehener abänderung, und entlehnung der neuen, einem jeden wieder sein verlohrner antheil möge zuerkannt werden. *Le P. le Comte*, mémoires fur l'état present de la Chine, lettre 4.

Kianfi, eine provintz in China, siehe Quianfi.

Kiblah, ist der nahme des tempels zu Mecca, oder, um eigentlich zu reden, des viereckigten thurns, welcher mitten in dem Amphitheatro bemeldter moschee stehet. Es ist ein Arabisch wort, und heißt so viel als ein ort, wohin man sein angesicht wendet, und wird von den Türcken demjenigen theile der moschee zu Mecca gegeben, wohin sie unter dem gebät ihre angesichter zu richten pflegen. Man findet auch in allen Türckischen moschеen in der mauer ein gewiß loch, so gegen Mecca zu stehet, und dahero das gold erinnert, wenn sie unter dem gebäte das gesicht kehren sollen, welches gleicher gestalt Kiblah genennet wird. *Ricaut.*

Kiburg, eine Grafschafft, siehe Kyburg.

Kidder, (Richardus) ein berühmter Englischer Bischoff zu ende des vorigen sæculi, war aus Suffolk gebürtig, und bediente zuerst eine Prediger-stelle in London, hierauf wurde er Canonicus zu Norwich, und hernach Decanus von Petersburg, wie auch Doctor Theologiæ; endlich ward er den 13. jun. an. 1691. von der Königin Maria zu dem Bisthum von Bath und Wells nominirt, nachdem Thomas Kenn das jahr vorhero, weil er die regierung Wilhelmi nicht erkennen wollen, desselben beraubt worden, und Wilhelm Beveridge solches anzunehmen sich weigerte; er ward auch den 30. aug. zu London in der kirche St. Maria le Bow darzu consecrirt. Er war sehr gelehrt und auch in der Hebräischen litteratur wohl geübt, deswegen, als eine Societät gelehrter Theologorum in London sich zusammen that, des vorhabens die Bibel mit kurtzen, aber accuraten, allein zum verstande dieses buchs nöthigen notis, heraus zu geben, und die pensa unter sich ausgetheilt, ihm der Pentateuchus eingnirt wurde, weil zu diesen auslegung eine grosse Rabbinische wissenschafft erfordert wird; er hat auch solchen in stand gebracht und heraus gegeben, obschon das gantze vorhaben dieser männer (weil dazumal die Gelehrten wegen gefahr des mächtig einreissenden Papistthums ihre gedancken auf andere

Digitized by Google

ändere studia, und sonderlich die Papistische streit-fragen wenden müssen) seine schrifften nicht erreichet. Als zu anfang der regierung Wilhelmi III. vorschläge wegen der vereinigung der Presbyterianer mit den Episcopalen auf das tapet kamen, und die Englische liturgie von stück zu stück übersehen und verbessert werden sollte, war er auch unter den von dem Könige auf anrathen Tillotsons hierzu ernennten 30. Theologis, da ihm dann die neue übersetzung des Psalmen-buchs zu theil worden; es hat aber auch dieses unterfangen nicht in stand kommen können. Er hatte etwas zwiefnalt mit Johanne Clerico, weil er denselben in einer dissertation zu den Deisten gesellet, darüber etliche briefe, so in der biblioth. choisie tom. IV. zu finden, gewechselt worden. Dieser gute Bischoff ward endlich den 26. nov. an. 1703. von einem einfallenden camin, welches ein grosser sturm-wind darnieder geworffen, in seinem bethe erschlagen, und succedirte ihm in dem Bißthum der durch seine gelehrte schrifften wohl bekannte Georg Hooper. Kibber hat in Englisch heraus gegeben: The young mans duty; Convivium Cœlestе, oder von dem heiligen Abendmahl; Christian sufferer supported, oder von Christlicher Tapferkeit; Charity directed, oder von den Allmosen; Commentary über die fünf bücher Mosis, zusamt einer Dissertation von dem urheber des Pentateuchi in 2. theilen in 8.; Demonstration of the Messias in 3. theil. in 8.; Sermons und viel andere schrifften wider das Papstthum, ꝛc. *Ex ejus script. Le Neve*, fastis eccl. Angl. *Nichol.* defensc. eccl. Angl. *Le Clerc*, biblioth. choisie.*

* **Kidderminster**, oder **Kiddermünster**, auch **Kiddelminster**, und **Kederminster**, eine feine marckt-stadt in Engelland, in Worcestershire, in Halfeshire-Hundred, an der öhlichen seite der Severne. Sie wird durch den mitten hindurch fliessenden kleinen fluß Stour getheilet. Der gröste zierrath derselben bestehet in einer vortrefflichen kirche, in welcher einige von der berühmten familie derer Cokesen begraben liegen. Es ist auch daselbst ein denen Bisquits zustehender vortrefflicher pallast. Vor zeiten war diese stadt sehr bekannt, wegen der Bissets. Hernach führete der Freyherr John Beauchamp den titul davon, welcher aber bald darauf, wegen eines erregten aufstandes wider den König, enthauptet wurde. *Camdeni* Brit. p. 527. 523.

Kidron, oder **Cedron**, ein bach, so mitten durch das thal Josaphat unweit Jerusalem hindurch läuft, welches er zu winters-zeit, und wenn es starck regnet, sehr beseuchtet. Der bach ist nicht breiter als drey schritte, und fliesset nur, wenn es regen-wetter ist. Es gehen über selbigen zwey kleine brücken, deren jegliche einen schwibbogen hat. Dieses bachs wird in H. Schrift oftmals gedacht. David gieng über selbigen, als er vor Absalon flohe. In dem thal, durch welches dieser bach läuft, ließ der König Asa das götzen-bild in stücken zerbrechen und verbrennen, welches seine mutter Maacha in einem hayne hatte anrichten lassen. König Josias ließ allhier dergleichen thun mit den gefässen und geräthen, welche zum dienste Baals waren gebraucht worden, wie auch der König Hiskias, und ent lich gieng Christus kurtz vor seinem leiden darüber. 1. *Sam.* XV. 1. *Reg.* XIII. 2. *Reg.* XXIII. 2. *Paralip.* XXIX. *Joann.* XVIII.

Riebach, ein in Ober-Bayern zwischen Aicha und Schrobenhausen, an einem flusse gleiches nahmens, gelegener flecken, nebst einer Benedictiner-Nonnen-Abtey, welche von Alberone, Grafen von Semp und Ebersberg, an. 1011. gestiftet worden. Von dem adelichen geschlechte Riebach oder Riepach in Tirol handelt *Bucelin.* Remm. P. IV. *Trinacr.*

Riel, lat. Chilonium, eine stadt in Holstein an einem Sinu der Ost-see, drey meilen von Rendsburg und sechs von Gottorp gelegen, war ehemals eine residentz der Grafen von Holstein, und ist noch jetzo die vornehmste unter den Holsteinischen städten, so auf die Landtage beschrieben werden; desgleichen die erste von den sogenannten vier städten. Seit dem zu des Grafen von Holstein Johannis III. zeiten der stapel der Dänischen waaren von Lübeck dahin gekommen, ist sie noch mehr in die höhe gestiegen, und mit schönen gebäuden gezieret worden. Vornehmlich aber kommen alle jahr auf den H. drey König tag viel vom Adel und andere reiche leutbe dahin zusammen, um ihr geld auf zinsen oder anders nützlich anzuwenden, von welcher verfehrung es der Kieler-umschlag genennet wird, auf welchen ein jahrmarckt von 14. tagen folget. Ausser diesem ist in der stadt eben keine sonderliche handlung, wiewol solche eine bequeme hafen hat. Sie ist ganz mit wasser umgeben, sonst aber nicht fest, weil einige berge in der nähe liegen. Es gehört ein ziemlich grosses Amt dazu, welches nebst der stadt unter Gottorpischer regierung stehet. Danckwerths beschreibung von Schleßwig und Holstein, P. III. c. 4. p. 188.

Rielcz, ein ort in der Klein-Polnischen Woywodschaft Sendomir gelegen. Es ist daselbst eine schöne Stifts-kirche und ein pallast, worinnen öfters die Bischöffe von Cracau zu residiren pflegen. In der nachbarschafft sind treffliche kupfer-bergwercke; auch findet sich daselbst der lapis Lazuli in grosser menge.

* **Rielborn**, (Peter) ein Prediger bey der Jacobs-kirche zu Goslar, kam an. 1589. weil er den Syndicum Kleinen, welchem der Crypto-Calvinianismus schuld gegeben ward, vertheidigte, in grossen verdacht, und ward selbst aus dem Ministerio ausgeschlossen. Er schrieb deßwegen wahrhafftigen nothwendigen Bericht, was sich in der stadt und kirche begeben und zugetragen, ꝛc. *Hemeccius*, antiq. Goslar. lib. VI. p. 540. 544.

Rielmannsegge, ist der nahme zweyer Freyherrlichen geschlechter in Oesterreich und Holstein, wiewol sie ursprünglich gänzlich von einander unterschieden. Die Oesterreichische linie scheinet Heinrich Hartmann Kielmann, Baron von Kielmannsegge, der an. 1664. als Sachsen-Lauenburgischer General über die cavalerie in einer schlacht in Ungarn wider die Türcken gebrieben, angefangen zu haben; nachdem dessen nachkommen sich in Oesterreich ansäßig gemacht. Von dieser branche florirte um das jahr 1697. Heinrich Friedrich als Oesterreichischer Unter-Land-Jägermeister, und an. 1715. einer als Chur-Pfältzischer Hof-Cammer-Rath.

Der stamm-vatter der Holsteinischen war Johann Adolph Kielmann, aus bürgerlichem stande von bemittelten eltern zu Itzehoe an. 1612. gebohren. Nach zurück gelegten studien und reisen, auch angenommener Doctor-würde, wurde er anfänglich zu Gottorp Advocat, gieng hierauf als Rath in Fürstlichen angelegenheiten an. 1640. nach Regensburg und Wien, und wurde sodann wegen seinen bekandten meriten von dem Kayser in den Reichsstand und zum Hof-Pfaltzgrafen aufgenommen, worauf ihm auch von seiten seines Herrn, des Herzogs von Schleßwig-Holstein, die charge eines geheimen Raths, auch Cantzlers, und endlich die Präsidenten-stelle und das Directorium in allen Collegiis beygelegt und anvertrauet wurde, nachdem er auch die Dom-Probstey zu Hamburg, ingleichen viel considerable ländereyen erhalten. Nach abster ben Herzog Friedrichs, unter dessen regierung er sehr viel zur erhaltenen souverainität beygetragen, auch von ihm zum öftern, absonderlich wegen vermählung des jungen Herzogs Christian Albrechts, verschicket worden, suchte er unter jetzt-gemeldtem Christian Albrechten das land in ruhe, und wie vorher, die studia in gutem flor zu erhalten, zu dem ende nicht nur zu seiner zeit die Fürstliche Gottorpische bibliotheck sehr vermehret, sondern auch auf sein anstiften die schon vorher projectirte Universität zu Kiel an. 1665. angeleget, und von ihm mit den gelehrtesten männern dasiger zeit besetzet worden. Nachdem an. 1676. die uneinigkeit zwischen den Königlich-Dänischen und Fürstlich-Holsteinischen Häusern zu grosser weitläuftigkeit gedieben, wurde sowol der Herzog als der Premier-Minister Kielmannsegge ins garn gelocket, und dieser, nachdem jener echappiret, nebst seinen drey söhnen gefänglich nach Coppenhagen geführet, da er denn an. 1678. plötzlich gestorben, wordurch von den ursachen seines todes verschiedene meynungen entstanden. Er hinterließ er sein ende gemercket, kurtz vorher seinem Cammer-diener Lateinisch, jam sum in limine mortis, zugeruffen haben. Sein und seines sohnes Friedrich Christians cörper liegen nebst den von ihnen selbst verfertigten grab-schrifften zu Hamburg im Dom begraben. Er hat ohnerachtet des grossen von ihm hinterlassenen vermögens dennoch Gelehrten und armen viel gutes gethan, und sich sowol durch sein äusserliches gutes ansehen, als grossen verstand bey den meisten Höfen von Europa bekannt gemacht. Von seinen kindern sind die töchter an die vornehmste adeliche Holsteinische familien derer von Ahlefeld, Qualen, ꝛc. verheyrathet; die drey söhne aber, Johann Heinrich, Friedrich Christian und Johann Adolph, zu grossen ämtern, richtungen und bedienungen, als Ober-Hof-Marschalle und geheime Raths-Präsidenten, ingleichen zu den hohen Stiftern zu Hamburg und Lübeck gezogen, durch den ersteren auch der recess mit König Friedrich von Dänemarck abgehandelt, und sie endlich insgesamt vom Dänischen Hofe in Freyherrlichen stand erhoben worden, nunmehro aber alle nach hinterlassener sowol männlicher als weiblicher posteritätt verstorben. Der mittlere, Friedrich Christian, Freyherr von Kielmannsegge, gieng an. 1714. im sept. zu Hamburg im 73sten jahre seines alters mit tode ab, und hat daselbst, nachdem er einiger ursachen wegen den Holsteinischen Hof verlassen, als Kayserlicher geheimer Rath, sein leben in ruhe und in sammlung einer sehr zahlreichen bibliotheck zugebracht. Von seinen kindern ist einer als Groß-Britannischer und Chur-Hannöverischer Vice-Ober-Stallmeister an. 1717. im nov. zu London verstorben, und hat von der einigen tochter des ehemaligen Premier-Ministers, Grafen von Platen, verschiedene erben hinterlassen. *Speners* hist. inlign. *Mémoires*. *Pufendorff.* in vita Frid. Will. *Chappuzeau*, etat de l'Europe. *Conft. Germ.* itinerarium Germaniæ. *Frangipani* inaug. Kilon. Acad. *Hoyers* Dänemärckische geschichte. Mordtoffs getichte. *Mulii* panegyricus Kilmanno tum adhuc viventi dictus. *Olearii*, *Molleri* & aliorum epist. dedicatoriæ.

Rien, ein dorf in der Gemeind Briens Bernet gehörig, ein fis und stamm-haus der Edlen von Kien, die der Grafen von Kyburg Hofleute waren. Niclaus, Erasmus, Otto und Alexander von Kien vergaben den Predigern zu Bern an. 1259. Philipp und Walther waren des Raths zu Bern an. 1224. ein anderer Philipp, Schulthaß der stadt an. 1304. Johannes, sein sohn, ein Ritter und Freyherr, war laut der chronick in dem verdacht wegen dem bruder-morde Graf Eberhards von Kyburg, dessen Rath er gewesen. *Gruner.* MScr.*

Rienberg, ein alt adelich geschlecht aus dem Aergöw, da sie ihr stamm-haus an der Aar in dem Solothurner-gebiethe hatten. Arnold von Rienberg vergabte an St. Urban an. 1300.

Hart-

Digitized by Google

Hartmann und Jacob waren des Raths zu Zofingen, und der letztere auch Burger zu Bern an. 1381. Hug und Heinrich, bauer und sohn, vergabten an Königsfelden in ermeldtem jahre. *Gruner.*

Kienholz, ein ort oben an dem Brienzer-see in dem Bernerischen Ober-land unter dem steilen Haßle gelegen, war die in dem, zwischen Bern und den drey ländern, Ury, Schweitz und Unterwalden, an. 1352. gemachten bund genannte Mahlstatt, dahin die verbündete unterredung zu halten zusammen gekommen. Waldkirchs Eydgenössische Bunds-und St. H. P. I. p. 173. *Grun.*

Kienning, eine grosse stadt in der Chinesischen provintz Fokien, ist der vornehmste ort in einer Herrschafft gleiches nahmens ist, und 6. andere städte unter sich hat. Es ist daselbst eine sehr schöne brücke über den fluß Min, welche zu beyden seiten häuser und kaufmanns-gewölber, und am ende eine überaus prächtige kirche hat. Diese stadt ist ein guter handels-ort, weil die schiffe, so nach der provintz Chekiang segeln, daselbst vorbey müssen. So bald selbige an die stadt Buccing kommen, werden sie ihrer last entladet, und die waaren durch gewisse träger in die stadt Pingbu geschafft, welche unter die stadt Kiangnan und die Herrschafft Kinchen die bequemste provintz Chekiang gehöret. Diese männer tragen die waaren 3. tagereisen, und ihrer sind an der zahl 10000. Zu fortragung dieser waaren bedienen sie sich gewisser hebe-bäume und seiler, die so artig zugerichtet sind, daß man damit so viel ausrichten kan, als man kaum mit unsern dessen maschinen wird bewerckstelligen können, sintemal man öfters siehet, daß diese träger ein solch stück marmor auf ihren schultern tragen, welches wir schwerlich ohne beyhülffe einiger pferde würden von seiner stätte bringen können. Nahe bey Pucing ist eine sehr schöne schiff-brücke, und ein dem Cbuvencungo, welcher ein ausleger der Philosophie des Confucii gewesen, gewiedmeter tempel. Dieser Cbuvencungo wird in so grossen ehren gehalten, daß der Kayser in China seine Commentarios in seinen hohen schulen zu lesen verordnet hat. Nahe bey der stadt Cunagan ist der berg Pun, so wegen den Einsiedler-klöstern und einem ihnen gehörigen tempel berühmt ist. Vor ohngefehr 50. oder 60. jahren nahm einer von diesen Einsiedlern, welcher über zwey kirchen zu gebieten hatte, die Catholische religion an, und richtete nach abreissung der götzen-bilder in einer von besagten kirchen das bildnis Christi, und in der andern das bildnis der H. Jungfrau Mariä auf. Nach dieser zeit haben sich in selbiger gegend viel Christliche Einsiedler eingefunden. *Martini* descr. Chinae.

Kienthal, war vormals ein fürnehmes geschlecht in Bern. Johannes von Kienthal, war daselbst Stadtschreiber und des Raths an. 1393. und ein anderer Johannes Schultheiß zu Burgdorff an. 1430. *Gruner.*

* **Kiesten**, eine Herrschafft in Brabant, welche in der Baillage von Hal, 2. meilen von Löven, nahe an dem wege, so nach Diest gehet, lieget. Der König Philippus II. versetzte sie an. 1568. der familie von Rampart, worauf sie Adrianus van der Noot mit seiner gemahlin, Catharina von Rampart, erlangte; Leonbardus van der Noot aber an. 1658. Philippo IV. völlig abkaufte, und es dahin brachte, daß sie von diesem Könige an. 1674. den 4. aug. zu einer Baronie erhoben wurde, welches auch Carolus II. an. 1685. den 4. aug. bekräfftiget. *Buxbeus*, troph. de Brab. supplem. tom. II. p. 123.

Kiesewetter, eine adeliche familie, welche in Meissen die güther Dittersbach und Eschdorff unweit Lohmen, und in der Ober-Lausnitz Leipa an der Schlesischen grentze gegen Peitbus und Rieda an der Wittge besitzet. Hieronymus auf Lobitsch war ein vortrefflicher JCtus und Churfürst Augusti zu Sachsen Cantzler, in welcher qualität er an. 1554. den sogenannten Naumburgischen vertrag aufrichten helffen. Von seinen nachkommen starb ums jahr 1710. Hans Christian auf Dittersbach als Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer General-Kriegs-Commissarius und geheimer Kriegs-Rath. *Mulleri* annal. Saxon.

* **Riesling**, (Johann) gebohren zu Weissenstadt in Ober-Francken, im jahr 1613. den 5. febr. wurde als Alumnus in Wonsiedel aufgenommen, und begab sich im jahr 1634. nach Naumburg und Jena, allwo er sich aber nur zwey jahr aufhielt. Im jahr 1642. gieng er nach hause, und übte sich im predigen, begab sich aber von dar auch nach Nürnberg, in der meynung, ein geistlich amt zu bekommen, weil er aber alzu lange warten muste, resolvirte er sich im jahr 1651. Corrector in der Endterischen druckerey zu werden, wobey er 23. jahr blieb, und zwischen der zeit verschiedene bücher, als: Himmlische Tisch-Reden; Christliche Lebens-und Sterbens-kunst; Christl. Hausvatters tägliches Bätstund-büchlein; Christlicher Hertzen geheime Bät-cammer; Geistliche Weyhnachts-freude; Buß-Becht-und Communion-büchlein; Nürnbergisches Hand-büchlein; Christlicher Hertzen geheimes Bät-cämmerlein; Hertzerquickendes Trost- und Freuden-brünnlein; Geistlich Wetterbüchlein; Geistliches Wegweiserlein und mehrere dinge schrieb, welche er meist aus andern büchern zusammen gelesen. Der berühmte Dilherr war sein patron, der auch zu etlichen seiner bücher eine vorrede machte, und sie recommendirte. Er starb im jahr 1674. den 4. oct. im 61. jahre. *Zeltner.* oentur. Carrect. erudit.

* **Riesling**, oder Rießling, (Johann) ein Evangelischer Theologus, war im jahr 1663. den 28. jun. zu Grünhayen im Sächsischen Erz-gebürge gebohren, studirte in den Gymnasiis Zwickau und Weissenfels, zoge im jahr 1683. nach Leipzig, und wurde nach diesem zu Dresden bey dem Grafen von Werthern, und nach dessen tode bey dem Hof-Rath Zapf Informator. Im jahr 1689. wohnte er unter dem General-Major Grafen von Reuß als Feld-Prediger der belagerung Maynz bey, welcher ihn auch im jahr 1690. zum Archidiacono, und Hof-Prediger nach Graitz berufte. Im jahr 1694. ward er Pastor zu St. Thomä in Erfurt. Im jahr 1696. verließ er das Pastorat, und ward Diaconus an der Kaufmanns-kirche daselbst, nahm im jahr 1697. den gradum Magisterii an, und erhielt nach einiger zeit von Ehur-Maynz den titul eines Professoris Philosophiæ experimentalis & curiosæ, oder, wie er sich selbst schrieb, Philosophiæ hermeticæ. Zu der zeit hielt er ein paar disputationen, davon die erste de Admirandis Naturæ in Regno minerali conspicuis; die andere aber, de Philosophia Hermetica vera & experimentali handelte. Im jahre 1705. übernahm er auch neben seinem Diaconate das Rectorat an der Kaufmanns-schule, so er aber im jahr 1706. als er Pastor an gedachter kirche ward, niederlegte. Im jahr 1707. ward er von der philosophischen Facultät als Assessor extraordinarius, und Professor publicus in das Corpus Magistrorum aufgenommen. Im jahr 1709. nahm er sich anrathen guter freunde des dem Jubiläo Academico zu Leipzig die Doctorwürde an, bey welcher gelegenheit er zwey disputationen hielt, von denen die erste Hypocrisis jam late regnans ex Matth. XXIII. betitelt; die andere aber de *Arcanoplœcia* Renatorum, ex 1. Joh. III. 9. seine inaugural-disputation war. Als er im jahr 1712. das lied: O HErre GOtt, dein Göttlich wort ꝛc. singen ließ, und in der predigt erklärte, er auch desswegen zu rede gestellt, und ihm dergebracht ward, daß man ihn auf den Petersberg zu bringen gesonnen wäre, gieng er nach Gotha, wo ihm der Herzog die Superintendur zu Borne, (welches er damals pfands-weise inne hatte) auftrug, die er bis an sein ende, so im jahr 1725. den 12. junii erfolgte, vorgestanden. Sein wahlspruch war: JEsus kennt seinen. Die übrigen schrifften, so er hinterlassen, sind: Vorbereitungs-buch zur Catechismus-lehre, Leipzig 1691. in 12. Das wegen seiner kinder wohlfahrt und heil bekümmerte Vatter-und Mutter-herz, ibid. 1692. in 12. Priesterlicher Valet- und Abschieds-segen, aus der 1. Petr. V. 10. 11. Erfurt 1694. in 4. Selige Leidens- und Todes-fahrt, über das lied: HErr JEsu Christ, meins lebens-licht, ꝛc. Jena 1705. in 8. Fruchtdringende Gesellschafft des HErrn JEsu, über die Sonn-und Fest-tags-Epistein, Hannover 1708. in 4. Physica experimentalis, methodo Euclidea, Leipzig 1712. in 8. Erfurt gedencke dran, oder die Gebäts-pflicht treuer Reichs-unterthanen Christi, Altenburg 1713. in 4. Das Göttliche Leben der Gläubigen hier in der zeit und dort in der ewigkeit, Gotha 1712. in 4. Die Mahlzeichen des HErrn JEsu, zeigt in 4. Erörterung wichtiger Religions-fragen, Leipzig 1714. in 4. Erste buchladen der Göttlichen Worte, ibid. 1714. in 12. Richtige Himmels-straße, Zwickau 1695. in 12. Disp. de Natura Litterarum Hebraicarum; de Ordine Equestri aureï Velleris, 1700. de Motu, qui secundum & qui supra naturam est, 1711. &c. Unschuldigte Nachrichten, 1732. beytr. I. n. 8. p. 61. seqq. *Mijcell. Lipſ.* tom. I. obſ. 28. n. 4. p. 380. Chr. Walther, in der gedächtnisschrift unter dem titul: der aus einem Kiesling verfertigte ächte diamant. *Mosshemium.* Erford. liter. fortſ. II. n. 21. p. 244. seqq. Sahers Europäisch. Staats-Cantzley, XLII. p. 77. 91.

* **Rifelius**, (Henr.) war zu Antwerpen im jahr 1583. gebohren, und studirte in dieser seiner gebürts-stadt, wie auch zu Löven und Ingolstadt die Rechtsgelehrsamkeit, worauf er im jahr 1607. zu Rom die würde eines Doctoris erlangte. Nach drey jahren kam er durch bestige flüsse um sein gesichte; leitete aber dem ungeachtet die Oratorie zu Rom, und schrieb Panegyrin de Laudibus Pauli V. Pont. Max. Epithalamium Friderici de Ruyere, Rom 1621. in 4. Lacippiados, seu de Bello Granatensi per Ferdinandum Catholicum gesto, sechs bücher. Er hat auch den Senecä tragödie, nahmens Thebais, mit der fünften handlung vermehret, zu Rom 1625. in 8. heraus gegeben. *Andreæ* bibl. Belg. *Swertius*, zu Athen. Belg.

* **Riffhausen**, oder Kiefhausen, Kiephausen, Kipphausen, Kyffhausen, Küffhausen, ein altes und wüstes bergschloß, in der göldenen Aue in Thüringen zwischen Kella und Franckenhausen gelegen. *Zeiler.* topogr. Sax. sup. p. 10. *Pertzſch.* origg. Voigtl. I. p. 322. *Oberreut.* Fontagn. ter. Thuring. I. p. 178. *Leuckfeld.* antiq. Halberstad. p. 311. Von Kohr, merckwürd. des Nord-Harzes, V. §. 1. p. 252. Der berg an sich selbst ist mehr mit mäßigen sträuchern zu. gebüsche als hohen bäumen bewachsen. Wer hinauf gehen will, muß sich auf dem fahr-weg, der fast bis oben hinaus gehet, und wenn es nicht geregnet hat, noch ziemlich zu gehen ist, bringen lassen, weil man sonst übel darauf zu rechte kommt. Wenn man meynet, man sey fast die helfte hinauf gestiegen, so erblickt man erst ein sehr tiefes thal, hernach wieder einen hohen und sähen berg, den man aufs neue zu steigen hat. Wer stark gehet, kan in einer guten stunde den ersten gipfel des berges, worauf die alten mauerwercke des ehemaligen schlosses zu sehen sind, erreichen, und weil eine ziemliche ebene und

Digitized by Google

umsang

umfang daſelbſt anzutreffen iſt, ehe er den andern gipfel des berges erſteiget, ausruhen. Wenn es gut wetter, ſo iſt es oben ſehr angenehm und eine überaus ſchöne ausſicht. Wie man denn will, daß man daſelbſt über 50. ſtädte, dörfer und flecken ſoll ſehen können. Sonſt dienet dieſer berg den daherum wohnenden land-leuthen zu einem wetter-prognoſtico, davon man den vers hat:

Wenn ſteht Kayſer Friedrich ohne hut,
Iſt das wetter ſchön und gut;
Iſt er mit dem hut zu ſeh'n,
Wird das wetter nicht beſteh'n.

Man erzehlet aber von dieſem berge: es habe ſich Kayſer Friedrich, ſo nach einigen der I. nach andern der II. ſeyn ſoll, mit den ſeinigen hinein verſtucht, und führe daſelbſt eine unter-irdiſche Hof-ſtatt. Er ſäſſe daſelbſt an einem tiſche, welcher nach einigen golden, nach andern ſilbern, oder auch gar nur ſteinern, der dart wäre ihm durch den tiſch bis auf die füſſe gewachſen, und er ſchlieſe zwar, aber doch nicht recht, nicke ſtets mit dem kopfe, und zwickere mit den augen, als ob er bald aufwachen wollte, würde auch noch vor dem jüngſten tage wiederkommen, und ſein verlaſſenes Kayſerthum auf das neue wieder annehmen. Welches man auch mit vielen ſonderbaren begebenheiten, da der Kayſer einen ſchäfer, der ihm ein angenehmes lied vorgeſpielt, einige fuhr-leuthe, die ihm korn zugeführet haben, u. ſ. w. anſehnlich beſchencket haben ſoll, zu beſtätigen ſucht. *Draudius*, Fürſtl. tiſch-reden, l. 107. *Olearius*, l. c. p. 180. *Hofman.* de aureo Arvo ap. eund. l. c. p. 188. *Hebr.* Hercynia curioſa, 4. n. 3. *Struv.* hiſt. Polit. Archiv. l. §. 7. 14. ſeqq. **Von Rohr**, l. c. §. 17. p. 262. Es fand ſich auch im jahr 1546. auf dem wüſten ſchloſſe auf dieſem berge ein wahnwitziger ſchneider auf Langen-Salze; der, nachdem er lange zeit gefangen geweſen, und hernach ſeiner haft entſchlagen worden, auf denſelben in eine capelle gerathen, und als er drey bis vier tage und nächte daſelbſt bey einem feuer geſeſſen, gegen die in dieſer gegend wohnenden leuthe, ſo des rauchs gewahr worden, und zu ihm hinein gegangen, viel rühmens von Königreichen und Kayſerthümmern gemacht, hernach aber von Graf Günthern zu Schwartzburg angenommen, und zulänglich verſorgt worden. Welches auch wol mehrern theils mag gelegenheit gegeben haben zu erdichten, daß Kayſer Friedrich wieder aufgeſtanden wäre. **Spangenbergs Adel-ſpiegel**, tom. I. lib. IX. c. 2. p. 211. *Submiss.*, interpret. metamorph. Ovid. XIII. *Olearius*, l. c. p. 180. *Hofman.* de aureo Arvo apud eund. l. c. p. 188. *Struv.* l. c. §. 6. p. 10. ſeqq. **Von Rohr**, l. c. §. 21. ſeq. p. 265. Einige halten nun zwar dieſe erzehlung von den ſchätzen, die Kayſer Friedrich auf dieſem berge-austheilen ſoll, vor fabelhaft, ſtehen aber doch in den gedancken, daß etwa ehedem erzlebige bergwercke hier möchten geweſen ſeyn, und vielleicht eine grube zum Kayſer Friedrich gehöret haben, daraus hernach dieſe fabel entſtanden wäre. Andere aber meynen: es habe dieſe erzehlung vom Kayſer Friedrich den urſprung daher genommen, daß man von Kayſer Friedrichs II. tode keine nachricht erhalten, und dieſer anfangs in der ſtille vergeſſen worden wäre, deswegen einige gegloubt, er wäre nicht geſtorben, ſondern hielte ſich im verborgenen auf einem ſchloſſe auf, und würde zu ſeiner zeit ſchon wieder hervor kommen, und den verworrenen zuſtand des Reichs auf beſſern fuß ſetzen. Was ſonſten dieſen berg anbelanget, ſo findet man auf ſelbigem einen treflichen vorrath von allerhand ſeltenen medicinischen kräutern. Es pflegen auch die ſchäfer, weil ſo viele geſunde kräuter daſelbſt wachſen, gemeiniglich darauf zu hüten, und geben vor, daß die weyde auf dieſem berge den ſchaafen weit zuträglicher als in der gantzen benachbarten gegend wäre. Es findet ſich auch droben ein ſein-brunn, aus welchem groſſe ſand-ſteine, die man zu mühl-ſteinen zubereitet, gebrochen werden; ſo wollen auch einige, daß man daſelbſt einen weiſſen mit dunckelfärbigen ſtreifen vermiſchten alabaſter antreffe. Ehedem ſoll auch am fuſſe des berges ein birnbaum geſtanden haben, deſſen wurtzel gleichſam petrificirt geweſen. Unter andern ungegründeten dingen aber erzehlet man, daß oben auf dem gipfel des berges ein teich von rothem waſſer zu finden ſey, welches von den rothen ſteinen und boden alſo gefärdt wäre. Sonſt findet man darauf doppelt angelegte gebäude, und ſiehet aus dem groſſen umfange und den vielen noch ſtehenden überbleiſeln, daß ſowol auf der oſten- als höchſten ſpitze des berges mancherley wercke ſowol zur bewohnung als beſchützung angelegt geweſen, und muß ſich noch über die dicke und veſtigkeit der mauren verwunden. Man kan auch noch eigentlich erkennen, daß ehedem drey ſteinerne thor-wege in dieſe burg gegangen ſeyn müſſen. Von der ehemaligen kirche und capelle ſtehen noch die vier mauren, bin und wieder ſind auch einige gewölber unter der erde und mit ſteinen ausgetzetzte thüren anzutreffen. Zu den zeiten, da der Pirnniſche Mönch gelebet, mag die capelle noch in ziemlich gutem ſtande geweſen ſeyn, wie denn in deſſen excerptis apud *Menckens.* ſcript. rer. Germ. tom. II. p. 1571. eines Glauſners und verſchiedener wunderbaren bildungen gedacht wird. Es ſcheinet aber faſt, als ob die gebäude auf der obern ſpitze des berges mehr zur beſchützung als zur wohnung angelegt geweſen. Man ſiehet nebſt dem einen tiefen graben, ſo um die gebäude herum geführt geweſen, und einen ziemlichen theil von einem viereckigten thurne, welcher Kayſer Friedrichs thurn genannt wird, zum welchen wieder mauren geführt ſind, und muß man auf händen und füſſen hinein kriechen, und ſich wohl in acht nehmen, daß man nicht in die auf dem berge befindliche löcher falle, ſo man ihn beſehen will. Vor den erbauer dieſes ſchloſſes wollen einige Julium Cäſarem ausgeben, welches ſich aber, weil dieſer niemals in dieſe gegend gekommen, von ſelbſt widerleget. Andere wollen deswegen lieber, daß es der Römiſche General Druſius oder Germanicus angeleat habe, und führen zu beſcheinigung deſſelben an, daß man in der capelle daſelbſt einen ſchornſtein mit der nachricht gefunden, daß es 50. jahr vor Chriſti geburt angelegt, und von den Römern Confulio genannt worden, woraus hernach die Teutſchen Kiffhäuſen gemacht hätten; wobey auch noch die alten verſe, nach denen es heißt:

Stollberg das ſchloß ward fundirt, A. C. 530.
Wider die Thüringer aufgeführet,
Und Kiffhauſen renovirt ſein,
Im Harz erbauet der Sachſenſtein,

angeführt werden; welches aber beydes nicht hindert, daß nicht andere die erbauung deſſelben vielmehr in die zeiten der Sächſiſchen Ottonum und Henricorum, welchen dieſe gegend eigenthümlich zugeſtanden, ſetzen ſollten. Andere wollen, daß es vermuthlich erſt zu anfange des eilften jahrhunderts von Kayſer Heinrich, der aller orten den aufrührriſchen Sachſen bergſchlöſſer, um ſie zu bezähmen, entgegen geſetzt, aufgeführet worden, wiewol es vielleicht nur damals mehr beveſtigt worden. Im jahr 1048. findet man es allbereits ein Kayſerliches ſchloß genennet. Im jahr 1069. muß es Graf Ludwigen dem Springer gehört haben, weil man findet, daß es in ſelbigem jahre vom Kayſer unter dem vorwande, dieſen Landgrafen zu ſtrafen, angenommen und beſetzt worden. Im jahr 1076. nahmen es die Sachſen dem Kayſer wieder ab. Im jahr 1079. eroberten es wieder die Kayſerlichen durch Pfalzgraf Friedrichs ſohn gleiches nahmens. Als im jahr 1115. die Sachſen den Kayſer bey dem Welphs-holze geſchlagen, ward es drey jahre belagert, endlich im jahr 1118. eingenommen, ausgebrannt, und mehrern theils eingeriſſen; und iſt eben alſo Fabricius und Calvißius, welche dieſe eroberung in das jahr 1079. ſetzen. Nachgehends iſt es wieder aufgebauet worden, hiernal man findet, daß im jahr 1281. Graf Friedrich IV. von Beichlingen Burggraf daſelbſt geweſen; wiewol auch Leuberus, catal. Com. March. & Toparch. Sax. apud *Menckens.* l. c. tom. III. p. 1832. anführet, daß man ſchon aus einigen urkunden Kayſer Heinrichs III. und IV. erſehe, daß ſchon die Kayſerliche Burggrafen daſelbſt geweſen. Daß auch lange das Kayſerliche Hof-lager ſelber daſelbſt geweſen, meldet Wagner in ſeinem Thüringen, litt. M. 3. Einige geben zwar auch vor, es ſey hernach nebſt andern raub-ſchlöſſern in Thüringen von Kayſer Rudolpho I. zerſtöret worden; es iſt aber kaum zu vermuthen, daß eine Kayſerliche burg den raub-ſchlöſſern beyzuzehlen geweſen. Im jahr 1320. und 1348. wird es von den Kayſern Ludwig und Carln IV. welche die Fürſten von Anhalt damit belehnten, noch eine Kayſerliche burg genennet. Sonderlich war im jahr 1431. eine berühmte wallfahrt zu einem in der capelle befindlichen hölzernen creutze, wormit allerhand gezehen und wunder vorgegangen ſeyn ſollen. Die folgenden kriege haben hernach dieſe burg auf's neue zerſtöret, und ſie nebſt denen Reichs und fürſtlichen witterungen in gegenwärtigen ſtand geſetzt. Sonſt wird dieſer Kiffhäuſer-berg lat. Mons Kiphhuſanus genannt. Die daherum wohnenden gemeinen leuthe aber nennen ihn im Teutſchen Küpphäuſer-oder verkürzt den Kipſchen-berg. *Univ. Lexicon.*

Ribiſtar, eine ſtadt in Phrygien, ſiehe **Caodicea.**

* **Kiteló**, (Johannes von) ein Ungariſcher Hiſtoricus im XIV. ſæculo, bekam den zunahmen von ſeinem geburts-ort, einer zu Siebenbürgen gehörigen ſtadt, und ward in derſelben Archidiaconus, ingleichen General-Vicarius des Biſchoffs von Gran, und des Königs Ludovici I. in Ungarn Secretarius. Er beſchrieb das leben dieſes Printzen von an. 1342. bis zu deſſen tode, der an. 1382. erfolgte. Joh. Turoczi hat ſelbiges ſeinem chronico rec. Hung. einverleibet, worauf es auch in Bongarſii ſcript. rer. Hungar. zuſgelegt worden. G. J. Wolfius hat ihn unrecht Kikulew genennet. *Czwittingeri* Hung. litter. p. 203. *Voſſius*, de Hiſt. Lat. lib. III. c. 6.

Kilan, eine groſſe provinz in dem Königreiche Perſien, welche in der form eines halben monds am ufer der Caſpiſchen ſee liegt, ſo daher die ſee von Kilan genennet wird. Dieſe landſchafft iſt mit vielen bergen umgeben, ſo mit bäumen bedeckt ſind, und ſtellet alſo ein Amphitheatrum vor. Aus gedachten bergen kommen unterſchiedliche flüſſe, welche das gantze land bewäſſern, und es ſehr fruchtbar machen. Man findet in dieſer provinz einen groſſen überfluß an wein, öl, ſeide, reis, taback, pomeranzen, citronen, granat-äpfeln und andern herrlichen und delicaten früchten mehr. Die weinſtöcke ſind ſehr ſchön und groß. Die wälder ſind mit ſo vielen geflügeln, und die felder mit ſo viel vieh angefüllet, daß die einwohner mit allem, was ſie entweder zur noth oder zur luſt brauchen, überflüßig verſehen ſind, und ihren nachbarn davon mittheilen können. Einige reiſende perſonen berichten, daß Maſanderan ein theil von dieſer provinz ſey, welche aber ſo kalt iſt, daß die früchte darinnen ſchwerlich reif werden können. Sonſt iſt die

Digitized by Google

die luft in Kilan meiſtentheils temperiret. Um dieſer urſache willen zog Schach Abas ſothane provinz allen andern landſchaften ſeines Königreichs vor, war willens ſeine ordentliche reſidenz darinnen aufzuſchlagen, und bauete zu ſolchem ende die ſtadt Ferabath, allwo er auch ſtarb. Die einwohner dieſes landes hatten vor zeiten ihren eigenen König, und ſagt man, daß Schach Abas der erſte geweſen, welcher dieſe provinz mit der Cron Perſien vereinbaret hat. Nicht lange hernach, als er dieſes land unter ſich gebracht, empöreten ſich die Kilexs oder die einwohner von Kilan, und erwehlten einen neuen König, deſſen regierung aber ſehr kurtz war. *Olearii* reiſe-beſchreibung.

Kilchberg, iſt ein nahme von 5. örtern in der Schweitz. 1.) Kilchberg bey Arau, iſt ein dorf in der Vogtey Biberſtein Berner-gebiethes. Die zehenden, collatur und kirchen-ſatz daſelbſt gehören dem Stifft Münſter. Hier findet man marmor und alabaſter. An. 1348. war allhier Pfarrer und Decanus, Johannes von Waldeck, Chor-Herr des Stifft Münſter; dieſem fand in ſeinem alter die zähne ausgefallen und wieder gewachſen, auch ſeine ſchwe-weiſſe haare wieder ſchwartz worden, er ſtarb an. 1348. und liegt in dem Münſter begraben, allwo ſein epitaphium noch zu ſehen. 2.) Kilchberg bey Burgdorff, ein dorf in bemeldter Grafſchafft an der Emmat gelegen, war vor zeiten ein ſitz und ſtamm-haus der Edlen von Kilchberg. Berchthold von Kilchberg, an dem Hofe der Grafen von Kyburg, war in der belagerung der ſtadt Burgdorff Commendant und bürger daſelbſt, wurde aber, als bemeldter ort an die ſtadt Bern kam, bürger zu Bern und ein ſtamm-vatter des geſchlechts der Kilchberger. An. 1283. hat der Römiſche König, Rudolphus, Ulrichen von Thorberg wegen ſeiner treue und groſſen dienſten Kilchberg mit vielen freyheiten und dem blutgerichte übergeben; nachdeme aber kam Kilchberg an das Capitul Seels, von dem es an. 1482. um 5400. gülden an Bern verkauft worden. Vor einigen jahren hat allhier das wetter in den hohen kirch-thurn geſchlagen, welchen man deswegen obenher mit groſſer gefahr abſägen muſte, damit nicht der gantze thurn in brand gerathen möchte. 3.) Kilchberg, ein dorf in der untern Grafſchafft Toggenburg, auf der höhe bey Rickenbach gelegen, allwo ſich vor ohngefehr 40. jahren ein wunder mit der H. Jungfrau Maria ſoll zugetragen haben, dahero man dahin ſeithero ziemliche wallfahrten hallet. An. 1446. geſchahe allhier ein ſcharmützel zwiſchen den Grafen von Lützelſtein und Helffenſtein, den beyden Generalen Kayſers Friderici III. und dem Freyherrn Petermann von Raron, der Toggenburger oberſten Hauptmann, in welchem die erſtern unten lagen. *Stumpf.* lib. V. c. 20. 4.) Kilchberg, ein dorf in dem Zürich-gebiethe, eine ſtunde von Zürich, zwiſchen dem ſee und der Sol gelegen. Es war vor dieſem eine beſondere Vogtey, Erb-drunſt genannt, den Freyherren von Eſchenbach zu Schnabelburg gehörig, aus welchen Walther ſelbige den Edlen Manneſſen von Zürich verkauft, von denen es endlich an die ſtadt gekommen. *Stumpf.* lib. VI. p. 145. b. 5.) Kilchberg, ein dorf in dem Baſel-gebiethe, in der Landgrafſchafft Sißgöw gelegen, war vor alters eine Herrſchafft und ſitz der Edlen von Kilchberg. *Urſiſ.* in c. p. 38.

Kilchdorf, ein dorf und kirche in dem Land-Gerichte Seſſtigen Berner-gebiethes. An. 1579. kaufte die ſtadt Bern von Peter mann von Erlach erben den kirchen-ſatz allhier, und an. 1645. übergab die Gemeinde zu Burgdorff der ſtadt unter gewiſſen bedingungen ihre übrigen gerechtigkeiten. Vormals iſt es ein ſtamm-haus und ſitz der Edlen von Kilchdorf geweſen, von denen Peter an. 1294. bürger zu Bern, und Arnold an. 1310. des Raths zu Zofingen waren. *Gruner.* MScr. *

Kilchen, ein alt ausgeſtorben adelich geſchlecht von Bern. Johannes und Rudolph von Kilchen waren auch Herren zu Diesbach; dieſer verkaufte Diesbach an. 1427. Johannes aber war Stadtſchreiber zu Bern an. 1441. *Gruner.* MScr. *

Kilchlindach, ein dorf auſſer Bern in dem Land-Gerichte Zolliköfen, ſamt einer kirche, war ein ſtamm-haus der Edlen von Lindach, genannt Hetzel, deren viel im ſtor geweſen. Der kirchen-ſatz gehörte Peter von Krauchthal, Schultheiſſen zu Bern; von dem kam er an die Edlen von Erlach, die ihn an. 1579. die ſtadt Bern von Petermans von Erlach erben an ſich erkauft. *Gruner.* MScr. *

* Kilchmeyer, (Jodocus) gebürtig von Lucern, war Pfarrer zu Rapperſchweil, zu der zeit des Cappeler-krieg. Nach der ſchlacht an. 1531. begehrten die Catholiſchen, daß die von Rapperſchweil ihnen dieſen Pfarrer wohl verwahrt zuführen ſollten. Er entwiſchte aber nach Zürich, und ward auf den Commenthur Schmid der erſte Pfarrer in Küsnacht. Von dannen wurde er an. 1546. nach Bern an Ridders ſtatt zum Pfarrer berufen, allwo er im jahr 1547. geſtorben. *Manuſcript.*

St. Kilda, iſt eine der weit entlegenſten inſuln gegen weſten zu Schottland gehörig. Sie hat ohngefehr 2. meilen in der länge und eine in die breite. Ihre caſtelle ſind von eben der art, wie ſie andere inſuln haben, auſſer daß ſie etwas kleiner ſind. Es giebt allhier viel Solandi-gänſe, welche ſonſt auch Scoures oder meer-gänſe heiſſen. Die anzahl der einwohner belauft ſich auf 200. ſeelen, die der Reformirten religion zugethan, freundlich gegen fremde und mildthätig gegen ihre armen landsleute ſind; ihre erkänntnis aber iſt wegen mangel nöthiger inſtruction ſehr geringe. Sie ſchwören bey einem auf dem altar liegenden ehernen crucifix, welches noch aus dem Papſtthum übrig geblieben, dem ſie aber weiter keine gottesdienſtliche ehre erweiſen. Sie ſind in ihrem leben ſehr ordentlich, und überhaupt von allen groben laſtern und ungerechtigkeit frey. St. Kilda bringt unter allen weſt-inſuln die beſten maulbeere hervor. Lord Macleod iſt herr dieſer inſul, welcher daſelbſt einen Maitre d'Affaires hat, ſo für ihn die einkünfte einziehet. *Martin*, deſcript. of the Weſtern Islands. *Collier*, ſupplem. to Morery. *Cambden's* Britan. *Etat. preſ. de la Gr. Bret.* *

Kildare, lat. Kildaria oder Kildarienſis Comitatus, eine offene, luſtige und fruchtbare Grafſchafft in der Irrländiſchen provintz Leinſter. Sie höſſet oſtwärts an die Grafſchafft Dublin, weſtwärts an Kings County, nordwärts an die Grafſchafft Meath, und ſüdwärts an die provintz Catterlough. Das land trägt überaus ſchön korn und wende dors ſieb, und wird von ſchönen ſüſſen bewäſſert. Es iſt auch wegen einer groſſen ebene bekannt, worauf eine armee von 100000. mann campiren kan. Die haupt-ſtadt Kildare iſt ein Biſchöfflicher ſitz, und der bad Ertz-Biſthum Dublin gehörig. *Camdenus. Hermannides. Zeilerus.*

Kildare, (Grafen von) mit dem bennahmen Fitz-Giralds. Von dieſer in Irrland ſehr berühmten familie iſt folgendes zu wiſſen. In den erſten zeiten, da die Engelländer in Irrland veſten ſuſ gefaſſet, war Kildare die wohnung Richards, Grafen von Pembrok, und nach ihm ſeines ſchwiger-ſohns, Williams, Marſchall Earls von Pembrok. Mit deſſen vierter tochter, Sibylla, kam Kildare an Wilhelm Ferrars, Grafen von Derby, und mit deſſen tochter an Wilhelm Nesby. Deſſen ſohn gleiches nahmens, welcher Lord-Ober-Richter in Irrland war, fiel in unnade bey dem Könige Eduardo I. und zwar wegen eines ſtreits, den er mit Johanne, einem ſohn Thomä Fitz Giralds, gehabt. Nachdem er nun ſeinen einzigen ehelichen ſohn verlohren, gab er Kildare, nebſt andern ländereyen, die er in Irrland beſaß, dem Könige, mit der bedingung, daß er ſeinen natürlichen ſohn, mit dem zunahmen von Kildare, mit allen ſeinen andern in Engelland befindlichen land-güthern belehnen möchte. Einige zeit hernach gab der König Eduardus II. das caſtell und die ſtadt Kildare, nebſt dem Gräflichen titul davon, dem obgedachten Johanni, einem ſohn Thomä Fitz Giralds, deſſen vorfahren von Giral Windeſor, Caſtellan von Pembrok, herſtammeten, und den der erobernde von Irrland ſehr groſſe dienſte gethan hatten. Die nachfolgende Fitz Giralds behaupteten eine ſehr lange zeit durch anſehnliche ehren-ſtellen und löbliche thaten den von ihren vorelteren ererbten ruhm, bis endlich unter des Königs Henrici VIII. regierung Thomas Fitz Girald durch eine vor ihn ſehr unglückliche rebellion ſich und ſeine familie ruinirte. Doch Eduardus VI. gab dem übergebliebenen ſohn des jetzt-gedachten Thomä, nahmens Girald, den gröſten theil der ſeinem hauſe entzogenen güther wieder, und die Königin Maria reſtituirte auch demſelben den titul eines Grafen von Kildare, worzu ſie noch den titul eines Barons von Offaln ſetzte. Bald nach dieſer reſtitution an. 1558. oder 1559. ſtarb Giraldus. Sein älteſter ſohn, gleichfalls Girald, ſtarb noch vor ihm, und hinterließ eine einzige tochter, welche ſich an den Ritter Robert Dudley vermählte. Henricus, ſein anderer ſohn, ſuccedirte ihm alſo, ließ aber von ſeiner gemahlin, Franciſca, einer tochter Caroli, Grafen von Nottingham, nur zwey töchter. Wilhelm, der dritte ſohn, kam demnach gleichfalls zu der Gräflichen würde; allein er ertrank an. 1599. da er nach Irrland übergehen wollte, und hatte keine erben. Hierauf erlangte den titul eines Grafen von Kildare vor ſich, ſeine nachkommen und ſeiten-verwandten Girald Fitz Girald, ein ſohn Eduardi, deſſen ſchweſter der oberwehnten drey brüder mutter geweſen war. Zwiſchen der familie dieſer Fitz-Giralds und den Buttlerſchen oder Ormondiſchen ſind eine ſehr lange zeit heftige uneinigkeiten geweſen. *Camden.* Britann. p. 989. 990. *De Larrey*, hiſt. d'Angl. tom. I. p. 787. 816.

Kildare, (Thomas Fitz Girald, Graf von) einer von den gröſten und mächtigſten Herren in Irrland zu den zeiten der Könige Henrici VII. und Henrici VIII. Er hatte den wahrhaftigen Printzen Eduardum, Grafen von Warwick, des Königs Eduardi IV. bruders ſohn, vor deſſen inhafftirung öfters geſehen, und dennoch, da unter deſſelben nahmen der beſchriebene betrüger Lambertus Simnel, an. 1486. zum vorſchein kam, erkennte er ihn entweder aus einer gewiſſen verblendung, oder aus einem eigennützigen abſehen, vor den würcklichen ſohn des Hertzogs von Clarence, wodurch denn der gantze Adel und alle Stände des landes, etliche wenige ausgenommen, veranlaſſet worden, denſelben zu ihm. Nachdem Simnels betrug an den tag gekommen, war des Grafen von Kildare älteſter ſohn an. 1487. der erſte, welcher ſich Henrico VII. ſubmittirte, der ihm nebſt einem anſehnlichen geſchencke die geſuchte gnade widerfahren ließ. Der balter muſte an. 1488. ſelbſt in Engelland erſcheinen, ward aber gleichfalls begnadiget. Als an. 1495. der Ritter Poynings nach Irrland geſchickt ward, um die unruhe, welche daſelbſt der andere betrüger, Peter oder Perkin Warbeck, vernurſacht hatte, zu dämpfen, beſchuldigte er den Grafen von Kildare, welcher gleich damals Lord-Deputy in Irrland war, daß er es mit dem gedachten Perkin unter der hand hielte. Er muſte ſich deswegen perſönlich in Londen ſtel-

Digitized by Google

len, und ward daſelbſt auf antrieb ſeines feindes, des Hertzogs von Ormond, gefangen in den Tower geſetzt. Allein er wuſte ſeine unſchuld ſo nachdrücklich vorzuſtellen, daß er ein jahr hernach nicht nur völlig abſolviert, ſondern auch von neuem als Gouverneur nach Irland geſchickt wurde. Hierauf ließ er ſich angelegen ſeyn, ſowol die empörungen, welche hier und da ausbrechen wollten, denenſelben zu unterdrücken, als auch das ihm anvertraute land mit guten geſetzen und beſtungen zu verſehen. An. 1504. brach eine ſehr ſtarcke Ligue vieler vornehmen Irländer wider den König aus; allein er war ſo glücklich, daß er ihnen den 17. aug. deſſelben jahrs in der provintz Connaught eine ordentliche ſchlacht abgewann, worinnen 4000. oder, wie andere ſchreiben, gar 9000. von den rebellen auf dem platze blieben. Hierdurch machte er ſich bey den unruhigen Irländern eben ſo formidabel, als bey Henrico VII. beliebt, welcher ihn zu einiger vergeltung ſo getreuer und nützlicher dienſte, bald nach der erwehnten victorie mit dem orden des Hoſenbandes bethrie. Auf ſolche art verwaltete der Graf von Kildare gantze 13. jahr das Gouvernement von Irland, ſo lange Henricus VII. lebte. Deſſen ſohn und nachfolger, Henricus VIII. beſtätigte ihn darinnen an. 1509. Das folgende jahr erlitte er einige niederlage von den aufrühriſchen trouppen des Grafen von Desmond. Im jahr 1512. brachte er die rebellen in der Grafſchaft Ulſter zur raiſon, und raſirte die von ihnen wieder gebaute veſtung Bellefaſt. In eben demſelben jahr entgieng er einer conſpiration, welche Jacobus Butler, ein natürlicher ſohn Johann Butlers, Grafen von Ormond, zu Dublin wider ihn angeſponnen, wobey er gegen dieſen ſeinen feind eine ſonderbare großmuth ſehen ließ. Endlich ſtarb er den 3. ſept. an. 1513. und ward in der Domkirche zu Dublin, gegen welche er ſich in ſeinem leben ſehr freygebig erwieſen hatte, begraben. Er war im übrigen ein reſoluter, aufrichtiger und tapferer Herr, dabey aber hochmüthig und etwas rauh in ſeinen ſitten, welche eigenſchaften insgeſamt ſich nach den damaligen zeiten ungemein wohl vor einen Königlichen Statthalter in Irland ſchickten. In dieſer würde folgte ihm ſein älteſter ſohn Girald Fitz Girald, von dem in dem folgenden artickul. Sonſt iſt noch zu mercken, daß einer von den brüdern des Grafen Thomä Giralds wider Henricum VII. die waffen geführt, und in der ſchlacht bey Stockesfeld umgekommen. *Camdeni* Britann. p. 990. 10. 41. 55. 64. 74. 157. 158.

Kildare, (Girald Fitz Girald, Graf von) war ein ſohn des vorhergehenden, und ſuccedirte an. 1513. ſeinem vatter Thomä in der Statthalterſchafft von Irland. An. 1514. erlegte er die rebellen, deren anführer O-More und O-Reyly waren. An. 1516. ſiegte er über den berühmten rebellen Shane O-Toole, erwürgte ihn mit ſeiner eigenen hand, und überſchickte ſeinen kopf dem Lord-Major von London. Hierauf marſchirte er wider Sir O-Carol, und eroberte Leme van-Caſtle nebſt Clonmel. Das folgende jahr erlangte er unterſchiedene vortheile in der provintz Ulſter, und nahm den Felonu Mac-Gonnals gefangen, welcher die Engliſchen colonien ſehr beunruhiget hatte. Indeſſen beſchuldigten ihn ſeine neider und widerwärtigen, (unter welchen ſeiner ſchweſter mann Peter Butler, Grav von Ormond, und der Cardinal Wolſey, die vornehmſten waren,) daß er ſich mit nachtheil des Königlichen intereſſe zu bereichern ſuchte, auch mit den rebellen ein geheimes verſtändnis hätte. Er muſte deshalben an. 1520. nach Engelland übergehen, und den Grafen von Surrey an ſeine ſtelle kommen ſehen, auch nach deſſen abzug ſeinen feind, den Grafen von Ormond und nachmaligen Grafen von Oſſory. In währender dieſer zeit vermählte er ſich mit Elisabeth Grey, einer tochter des Marggrafen von Dorſet, und an. 1523. ward er abſolviert, doch ohne bedeutung zurück nach Irland geſchickt. Bald darauf muſte er ſich von neuem anklagen laſſen, weil einer von ſeinen anverwandten, Jacob Fitz Girald, Robertum Talbot, einen favoriten des Grafen von Ormond, entleibt hatte. Allein er ward nicht nur losgeſprochen, ſondern auch, durch vermittelung ſeines ſchwieger-vatters, von neuem zu der würde eines Königlichen Statthalters in Irland erhoben. Doch währte es nicht lange, ſo muſte er zu einer abermaligen verantwortung nach London kommen, weil man ihm ſchuld gab, daß er den Grafen von Desmond, welcher würcklich ſein guter freund und gar naher anverwandter, dabey aber in des Königs ungnade geſallen war, wieder die gebahr oder bahre entſtehen laſſen. Dieſer anklage wuſte er ſich ſo nachdrücklich zu entſchütten, daß er an. 1527. wieder zurück nach Irland zu gehen erlaubnis bekam. Indeß verdroß es ihn ſo ſehr, daß man nicht nur den Lord Nugent, Baron Delvin, ſondern auch (nachdem derſelbe verrätheriſcher weiſe durch den rebellen O-Connor gefangen worden) an deſſen ſtatt den Grafen von Oſſory zum Lord-Deputy von Irland gemacht, daß er an. 1528. mit der familie des jetzt-erwehnten O-Connor, ingleichen mit denen O-Neals ein bündnis machte, welches dem Engliſchen Hofe nicht angenehm ſeyn konnte. Henricus VIII. rief hierauf den Grafen Oſſory zurück, und gab das Gouvernement von Irland ſeinem natürlichen ſohne, Henrico Fitz Roy, Hertzoge von Richemont und Sommerſet, deſſen ſtelle er durch den Ritter William Steffington vertreten ließ. Dieſer lebte anfangs in einem ſehr guten vernehmen mit dem Grafen von Kildare, welcher in eigener perſon, um dieſe würde ihm zuwege zu bringen, nach Engelland gereiſet war. Allein es kam gleich im andern jahre zu einem mißverſtändnis zwiſchen ihnen beyden, welches endlich da hinaus ſchlug, daß Steffington zurück beruffen, und der Graf von Kildare, an ſtatt ſeiner, an. 1532. Lord-Deputy wurde. So ſehr nun dieſer hiemit zufrieden war, ſo viel mißvergnügen brachte es ihm, daß man des oft-erwehnten Grafen von Oſſory ſohn, Jacobum Butler, als Groß-Schatzmeiſter ihm an die ſeite ſetzte. Hierüber ließ er ſich bereiten, zwey von ſeinen töchtern an die jetzo gefährliche Häupter der Malcontenten in Irland, O-Connor und O-Carol, zu verheurathen, auch die güther des letzt-erwehnten Jacobi Butlers mit der gröſten feindſeligkeit zu verwüſten. An. 1533. mengte er ſich in eine privatſtreitigkeit ſeines vdamis O-Carols, und bekam darüber bey der belagerung eines ſchloſſes eine wunde in den kopf, davon er bis an ſein ende eine ſchwachheit des gehirns behielt. In eben demſelben jahre brachten ſeine feinde, der Ritter Steffington, der junge Graf von Oſſory und der Ertz-Biſchoff von Dublin ſolche beſchwerungen an dem Engliſchen Hofe wider ihn vor, daß er dahin citiret, gleichwol aber ihm erlaubt ward, ſich ſelbſt einen nachfolger in der Lord-Deputis-ſtelle zu ernennen. Dieſe nun gab er ſeinem ſohn Thomäs, ungeachtet er nur 20. jahr alt war, und machte ſich dadurch, gleichwie auch mit dieſem, daß er die örter, ſo er zu ſeiner devotion zu haben vermeynte, mit mannſchafft und proviſion vor ſeiner abreiſe verſahe, nicht wenig bey dem Staats-Rath in Engelland verdächtig. So bald er an. 1534. nach London gekommen, ward er gefangen geſetzt. In Irland aber breitete ſich alsbald ein gerüchte aus, als ob man ihm den kopf abgeſchlagen hätte. Hierüber brach oberwehnter ſein ſohn, wie in den folgenden artickul mit mehrerm zu ſehen, in eine öffentliche rebellion aus, welche nachricht, nebſt der vorſtellung des ſo vor ſich und vor ſeine familie daraus zu beſorgenden unglücks, ihm dermaſſen zu hertzen gieng, daß er in wenig tagen ſeinen geiſt aufgab. *De Larrey*, hiſt. d'Anglet. tom. I. p. 158. 159. 160. 161. 236. 318. ſeq.

Kildare, (Thomas Fitz Girald, Graf von) ſein vatter Girald, da er wegen unterſchiedenen wider ihn vorgebrachte klagen nach Engelland reiſen muſte, ernennte ihn oberwehnter ſtatt in dem 20. jahre ſeines alters zum Lord-Deputy von Irland. Da man eine gantz kurtze zeit hernach, und zwar, wie man glaubt, auf anſtiften der feinde ſeines hauſes, das gerüchte entſtund, daß gedachter ſein vatter in London wäre enthauptet worden, verband er ſich mit den bekannten rebellen O-Neals und O-Connors, legte die würde eines Gouverneurs von Irland nieder, und erklärte ſich dabey ausdrücklich, daß er als des Königs von Engelland Henrici VIII. tod-feind leben und ſterben wollte. Der Cantzler von Irland, dem er zu ſolchem ende das Staats-ſchwerdt zurücke gab, bemühete ſich umſonſt, ihn auf andere gedancken zu bringen. Hierauf brachte er eine armee auf die beine, vereinigte ſich mit den trouppen O-Neals und O-Carols, nennete die örter, ſo es mit dem Könige hielten, oder dem Grafen von Oſſory günſtig waren, und belagerte die ſtadt Dublin, ſeine völcker einzunehmen, mit welchen er das caſtell daſelbſt belagerte. Den Ertz-Biſchoff dieſes orts, Johann Allen, ließ er aufbencken, und verübte oder geſtattete noch viel andere grauſamkeiten. Zwey von ſeinen brüdern hielten es mit ihm; die andern zwey boten ihre dienſte Henrico VIII. an, wurden aber mit einem kaltſinnigen compliment abgewieſen. Inzwiſchen ſchickte der jetzgedachte König von Engelland den R. Steffington mit neuen trouppen in Irland, und gab demſelben das Gouvernement über dieſe inſul; da denn Kildare genöthiget ward, ſowol von der ſtadt Dublin, als von dem ſchloſſe daſelbſt ſich zurück zu ziehen. Er ſchickte aber nebſt dem Grafen von Desmond gewiſſe Deputirte beydes an den Papſt, und an den Kayſer Carolum V. und ließ dieſelbe um ihren beyſtand erſuchen, da denn auch der letzte einen ſuccurs von 10000. mann verſprach, doch in der that mehr nicht beytrug, als daß er aus Flandern einiges gewehr überſendete. Steffington machte einen ſtillſtand bis auf den 5. jan. an. 1535. Nach deſſen verfliſſung giengen die feindſeligkeiten von neuem an, und die Königliche ſchlugen die rebellen in 2. bis 3. rencontren, nahmen ihnen auch einige plätze hinweg. Doch Steffingtons alter und krankheit nöthigte endlich, daß ihm Kildare einen und den andern vortheil ablief. Der Engliſche Hof ſchickte deswegen den Lord Grey an jenes ſtelle. Dieſer trat in anverwandter des Kildare, und überredete ihn, den Königlichen pardon in eigener perſon in Engelland zu ſuchen; gieng auch zu ſolchem ende ſelbſt mit ihm nach London. Allein ſobald Kildare daſelbſt angelangt war, machte man ihm, gleichwie auch ſünfen von ſeinen vettern, die zugleich mit ihm übergangen waren, den proceß, und wurden ſie insgeſamt, als des hochverraths ſchuldig, verdammet. Ihre execution blieb zwar eine ziemliche zeit aufgeſchoben, doch endlich an. 1537. wurden ihnen die köpfe abgeſchlagen, welches auch an. 1541. dem gedachten Lord Grey widerfuhr, welchen man, daß er an des Kildare rebellion theil gehabt, beſchuldigte. Dieſer unglückſeelige Graf von Kildare hinterließ einen ſohn, nahmens Girald, welcher noch ein kind war, und von des vatters guten freunden in ein paquet von tüchern eingepackt nach Irland geſchickt ward, von dannen man ihn ferner nach Franckreich und in die Niederlande,

endlich aber in Italien zu dem Cardinal Reginaldo Polo brachte. Derselbe trug nicht nur als ein verwandter, sondern auch als ein absonderlicher feind Henrici VIII. gar eine ungemeine sorgfalt für dieses jungen Herrn auferzuhung. Eduardus VI. restituirte demselben den gröſten theil der bätterlichen güther. (siehe Aildare, Graben von) *De Larrey*, hiſt. d'Anglet. tom. I. p. 320. 388. 841. *Camden.* Britan. p. 990.

Kildrummy, ein feiner ort in der Schottländischen Grafschafft Marr am Dee-fluß gelegen, war der alte ſitz der Grafen von Marr. *

Kilfernergh, oder **Kilfenor**, iſt eine kleine ſtadt in der Irrländischen provintz Mounſter, in der Grafschafft Clare oder Thomond, allwo ſich ein Biſchoff beſindet, welcher unter dem Erz-Biſchoff von Cashel ſtehet.

Kilgarre, ein feiner ort in der Englisch-Wallischen Grafschafft Pembroke, nahe den Cardigan gelegen. *

St. Kilian, wird insgemein der Francken Apoſtel genennet. Er war von geburt ein Schottländer, und wurde von dem Papſt Benedicto II. um das jahr 685. in Francken geſchickt, um die Chriſtliche religion daſelbſt einzuführen. Er bemühete ſich auch bald anfangs den damaligen Herzog Gozbertum I. von Francken zum Chriſtlichen glauben zu bringen, fand auch ziemlich ingreß bey ihm. Allein, weil er ſelbigen wegen ſeines ehebruchs mit ſeines noch lebenden bruders gemahlin Geyla ſtrafte, nahm ſelbiger die gelegenheit wahr, und ließ dieſen Kilianum nebſt ſeinen geſellen todt ſchlagen, und in einem ſtall begraben. Darüber iſt nachgehends eine kirche erbauet, und ſind groſſe wallfahrten dahin gethan worden. Wie denn dieſem Kiliano noch heutiges tages groſſe ehre in Francken geſchiehet; daß man aber dafür hält, als ſollte er der erſte Biſchoff von Würtzburg geweſen ſeyn, iſt unrecht, indem dieſes Stift alterreſt. an. 742. durch Bonifacium geſtiftet worden. *Sigebert. Gemblac.* ad an. 685. *Otto Friſing.* lib. V. c. 13. *Marian. Scotus*, ad an. 687. *Rolwinck.* in faſc. temp. ad an. 694. *Bruſch.* epit. de Epiſc. p. 152. *Serrarius*, de geſt. Kiliani.

Kilian, (Cornelius) war aus Brabant gebürtig, gab in die 50. jahr einen Corrector in der Plantiniſchen druckerey ab, und ſtarb endlich am Oſter-tage an. 1607. Er hinterließ ſelbſt einige ſchriften, als da ſind: Etymologicon Teutonicæ Linguæ; Poëmata; Apologia pro Correctoribus Typographiæ, da er zeiget, daß oftmals die verfaſſer der bücher die von ihnen ſelbſt begangene fehler auf die Correctores ſchieben, beſſerbet in einem artigen getichte von 18. verſen, welches bey Beverlinck, Theatro Vitæ Humanæ tom. VII. p. 327. zu leſen iſt. Sonſten hat er auch die Mémoires des Phil. Comindi, und die beſchreibung Niederlands von Ludovico Guicciardino ins Nieder-Teutſche überſetzet. *Swertii* Athenæ. *Miræus*, elog. *Chevillier*, de l'orig. de l'imprimerie. *Bayle.* *

Kilian, (Lucas) von Augſpurg gebürtig, ein berühmter und künſtlicher kupferſtecher, der es in ſeiner profeſſion ſo weit gebracht, daß, um von ſeinen vortrefflichen wercken in groſſen bildern und hiſtorien gebührend zu urtheilen, ihm nach dem weltberühmten Aegidio Sadeler mit recht die erſte ſtelle eingeräumet wird. Er war mit dem ſtein eiſen überaus hurtig und geſchwind, darbey auch ein guter zeichner, und hielte ſich gemeiniglich in geſellſchafft der berühmteſten maler auf. Seine wercke belangend, ſo ſind deren viel vorhanden, als Kayſer Ferdinand III. alle Chur- und andere Fürſten des Reichs ju pferde ſitzende; das berühmte buch der Herren Fugger; Raptus Proſerpinæ, ſo für ein ſonderbar ſchönes ſtück paßiret; die Venus; die ſchönen drühnen zu Augſpurg ꝛc. Sandrarts Academie, P. II. p. 358. *

* **Kilian**, (Wolfgang) ein kupferſtecher zu Augſpurg, verfertigte Genealogiam Auſtriacorum in bildniſſen, Augſburg 1623. in fol. Effigies Ducum Bojariæ, ibid. 1620. in fol. Bildniſſe der Chur- und Fürſten zu Sachſen, ib. 1625. in fol. Berlin 1625. *Barbarin.* bibl. *Hubner.* bibl. geneal. 10. p. 395. 430. 472.

Kilkenny, lat. Kilkenia Oſeria, eine Irrländiſche ſtadt, welche der vornehmſte ort einer Grafſchafft gleiches nahmens in der provintz Leinſter, und ein Biſchöfflicher ſitz des Biſchoffs von Oſſory, eines Suffraganei des Erz-Biſchoffs von Dublin, iſt. Es iſt ein ſehr luſtiger und angenehmer ort, liegt am ufer des fluſſes Nore, 15. meilen nord-oſtwärts von Caſhel, 50. meilen von Dublin ſüd-weſtwärts und ohngefehr 28. meilen von Waterford nordwärts, und mag wol für die volckreichſte und vermöglichſte ſtadt des Königreichs gehalten werden. Sie hat ihren nahmen von einem gewiſſen mann, Canic, bekommen, welcher allhier ein einſames leben führte, und unter den Irrländern wegen ſeiner heiligkeit ſehr berühmt war; daher wurde der ort nachgehends Cellcanic, quaſi cella Canici, des Canic zelle genennet. Sie beſtehet aus zwey theilen, welche ſind die Irrländiſche ſtadt, worinnen des Canici kirche die vornehmſte iſt, und die Engelländiſche, welche nach der zeit erſt erbauet worden, und anjetzo der vornehmſte theil iſt, indem der andere nur für deſſen vorſtadt gehalten wird. Sie hat ein ſtattlich caſtell, welches von denen Butlers erbauet worden, und dem Hertzoge von Ormond zugehöret. Cromwel, nachdem er Drogheda eingenommen, marſchirte gleich nach Kilkenny, und eroberte die ſtadt durch accord im jun. an. 1650. nachdem ſie 8. tage ſcharfen widerſtand gethan hatte. Als auch an. 1690. der König Jacobus II. bey der Boyne geſchlagen worden, ergab ſich Kilkenny alſofort dem Hertzoge von Ormond, welcher demelbter maſſen ein ſchloß darinnen hatte, wie auch noch ein anders Dunmore Houſe genannt, ohngefehr 2. meilen davon und gab Königs Wilhelms trouppen in dieſem theile der ſtadt Quartier ihre haupt-quartiere. *Camd. Herman. Zeil. Hiſt. de Guill. III.*

Killalo, oder **Kilcomin**, eine kleine ſtadt in der Irrländischen provintz Connaught, in der Grafſchafft Mayo, an dem meere gelegen. Es iſt daſelbſt ein Biſchoff, welcher den Erz-Biſchoff von Tuam für ſeinen Metropolitanum erkennet. Den nahmen Kilcomin giebt man ihr von einem nahe dabey befindlichen ſchloß, welches Comin heiſt. Ein ander Killalo, welches gleichfalls ein Biſchöfflicher ſitz iſt, liegt in der Irrländischen provintz Mounſter, in der Grafſchafft Clare oder Thomond, an dem fluſſe Shannon, wo derſelbe aus dem ſee Derg hervor kommt. *Beverell*, délic. de l'Irlande p. 1401. 1489.

Killenſpick, iſt ein ſtecken in der Schottländischen Grafschafft Galloway an der Bay of Glenluce gelegen. *

* **Killing**, (Petrus) ein Däne und mitglied der Academie zu Coppenhagen, war ein ſonderbarer liebhaber und kenner der blumen und kräuter. Der eifer für dieſe dinge machte, daß er gantz Dänemarck und umliegende länder mit groſſer mühe durchreiſete, und hernach mit groſſer entfernung von allem eigennutz ſeine gemachte entdeckungen der welt mittheilete. Er hat auch viele verſuche gemacht, in anſehung etlicher bis dahin unbekannt geweſener kräuter, deren er ſich nachwärts in ſeiner praxi mit vielem nutzen bedienet, und derern tugend bewährt erfunden hat. Er hat geſchrieben: Observationem de Plantis quibusdam raris & Unguento Euporiſto, welche in dem I. tom. Act. Hafnienſ. anzutreffen iſt. *Mangets* bibl. ſcript. Med. lib. X. *Thomas Bartholinus.*

Kilmore, lat. Kilmora, iſt eine mäßige ſtadt in der Irrländischen provintz Ulſter, in der Grafſchafft Cavan. Es iſt ein Biſchöfflicher ſitz, welcher nach des Papſts Nicolai V. an. 1454. gemachten verordnung unter den Erz-Biſchoff von Armagh gehöret. Sie liegt an einem ſee an den grentzen von Conyaught und Leinſter, 32. meilen von Armagh, ſüd-weſtwärts. Die Irrländer nennen dieſe ſtadt Cylmber. *Camdenus. Hermannidet. Zeilerus.*

Kilmorie, iſt eine feine ſtadt in der Schottländischen landſchafft Knapdal an dem meer gelegen. *

* **Kilpereg**, iſt 1.) ein adelich Nonnen-kloſter in der niedern Grafſchafft Hohenberg in Schwaben, zwiſchen Sulz und Haigerloch, deſſen Cruſius ad an. 1250. und 1330. gedencket. 2.) Ein Edelmännlich dorf und Schloß in Schwaben, zwiſchen Tübingen und Rotenburg am Necker, ſo vor deſſem der berühmten adelichen familie von Ehingen zugehöret. Heut zu tage gehört es den Herren von Leutrum. *Manuſcript.*

Kilwarby, (Robertus) ein Engelländer, welchen etliche Hilwardus, mit dem zunahmen Biliberi, nennen, docirte anfangs in Paris öffentlich die Philoſophie, hernach aber, da er daſelbſt in den Dominicaner-orden getreten, in ſeinem vatterlande die Theologie, und ward nach einiger zeit zum Provincial ſeines ordens ernennet, welchem amt er 10. jahr ſehr wohl vorſtunde. Auf verlangen Königs Henrici III. von Engelland, und in anſehung ſeiner vielen rühmlichen eigenſchafften, erklärte ihn an. 1272. Gregorius X. zum Erz-Biſchoff von Cantorbury. In ſolcher qualität crönte er an. 1275. Eduardum, und 3. jahr hernach empfieng er von Nicolao III. die Cardinals-würde nebſt dem Biſthum von Porto, worauf er das Erz-Biſthum von Canterbury reſignirt haben ſoll. Seinem orden erwies er viel beſondere wohlthaten, blieb auch beſtändig bey der ſtrengen lebens-art, ſo die regeln deſſelben erforderten; wie er denn unter andern alle ſeine reiſen zu fuſſe, und zwar in begleitung zweyer Fratrum und eben ſo vieler bedienten, zu verrichten pflegte. Bald nach ſeiner erhebung zu dem Cardinalat begab er ſich auf den weg nach Rom, ſtarb aber unterweges, nicht ohne ärgwohn beygebrachten gifts, den 11. ſept. an. 1278. zu Viterbo, allwo man ihn auch begraben. Er hat überaus viel Scripta Theologica, Philoſophica, Aſcetica und Moralia hinterlaſſen, deren catalogus in Caſa Purpuræ docta tom. I. p. 226. zu finden. *Continuator Matthæi Pariſii, Pitſeus*, de ſcript. Angl. *Turrigius*, de ſcript. Cardinal. *Harpsfield*, hiſt. eccl. Angl. *Ant. Senenſ.* bibl. Præcicat. *Wadding.* annal. Min. tom. III. *Ciaccon. Ughelli.*

Kimbolton, iſt eine marckt-ſtadt in Huntingdonshire im Leighton-ſtone Hundred. Sie gehöret dem Grafen von Manchester, wovon ſelbiger den titul eines Barons führet. *Camdenus.*

Kimchi, (David) ein berühmter Rabbi unter den Jüden, der um das jahr Chriſti 1190. berühmt geweſen. Sein vatter, Joſeph Kimchi, und ſein bruder Moſes Kimchi, ſind gleichfalls berühmt, und es werden unterſchiedene ſchriften von ihnen angeführet, ja, das gantze geſchlecht der Kimchiorum iſt vor dieſem in Spanien in groſſem anſehen geweſen, und ſehr viel aus demſelben ſind Rectores der ſynagogen und Vorſteher ihrer ſchulen in Caſtilien und Aragonien geweſen, ſo lange man die Jüden daſelbſt geduldet hat. Den ort, woſelbſt er gebohren, weiß man nicht, dieſes aber iſt gewiß, daß er ein Spanier geweſen, wie er ſich denn ſelbſten öfters alſo nennet. Durch

Digitized by Google

seine gelehrsamkeit hat er bey Christen und Jüden gar einen grossen nahmen erlanget, und ist nebst seinem vatter und bruder einer der ersten gewesen, der die Hebräische Grammatic fleisig excoliret, und den buchstäblichen sinn der heil. Schrift zu untersuchen sich bemühet, wodurch er also zu einer accuraten interpretation den grund geleget. Es entstund auch um diese zeit ein grosser streit unter den Jüden über den schriften des Maimonidis, sonderlich über dessen buch, das den titul führet: Doctor Perplexorum, indem einige solches verdammten, und Maimonidem durchaus zum ketzer machen wollten, andere aber auf das heftigste vertheidigten, da denn Kimchi sich der sachen annahm, und sich bemühete, diesen streit beyzulegen, welches er auch erhielte, indem er die synagogen in Catalonien und Aragonien dahin brachte, daß sie des Maimonidis partey erwehlten, und also den Nardonensischen synagogen beyfielen, worauf endlich die andern synagogen in Franckreich, die sich dem Maimonidi widersetzt hatten, sich gleichfalls accommodirten. Ob sich auch gleich der Judas noch eine zeitlang herrete, so daß Kimchi unterschiedene briefe dißfalls mit ihm wechselte, die bey des Maimonidis briefen mit gedruckt sind, ergab er sich doch auch endlich, und erkannte seinen irrthum. Was sonsten die schriften dieses Rabbi David Kimchi anlangt, so hat er einen Commentarium über einige bücher der heil. Schrift des Alten Testaments, ingleichen eine Grammaticam und Onomasticon oder Lexicon geschrieben, welche alle von den Gelehrten gar hoch äßtimiret werden. *Buxtorfius*, in biblioth. Rabbinica. *Bartoloccius*, in bibl. Rabb. magna tom. II. p. 25. seq. *Hottingerus*, hist. eccl. Nov. Test. P. II. c. 12. sect. 4. *Simon*, hist. criticæ Vet. Test. lib. I. c. 31. *Introductio ad hist. Philos. Ebr.* p. 119. & seq. item p. 133. & seq.

* **Kimchi**, (Joseph) ein vatter des bekannten Davids, war um das jahr 1160. in Narbonne berühmt, und schrieb: ס׳ האכנזת Libram de Fide; ס׳ זכרון Liber Librum Memorialem, welches eine Grammatica ist, davon ein manuscript in der Oppenheimerischen bibliothec anzutreffen. Weiter sind seine schriften: ס׳ הגבלה oder Liber Fœderis, welches von David Kimchio in Commentario ad Esaj. VII. 14. angezogen wird, und zu Constantinopel 1710. in 8. unter dem titul: מלחמת חובת־ה heraus gekommen; wobey zu mercken, daß diese angezogene stelle aus Kimchio aus einem codice manuscripto in der Uffenbachischen bibliotheck anders laute als in den gedruckten: ס׳ הגלוי oder Liber revelatus, davon ein manuscript in der Oppenheimerischen bibliotheck befindlich: מלחמות השם oder Bella Domini ex Num. XXI. 15. so auch מרוכות מצות oder Bellum supra Præceptis, ingleichen ס׳ מצרוף oder Liber Victoriæ genannt wird, davon ebenfalls ein manuscript in der Oppenheimerischen biblioth.: ס׳ שפל הקדש oder Siclus Sanctuarii, welches sonst auch ס׳ מכחיר הפנימים genannt wird, worinn reim-weise gesetzte gesänge befindlich sind; davon ein manuscript in der Bodleianischen und Oppenheimerischen bibliotheck befindlich, wiewol es in der ersten irrig Jsaacio Kimchio zugeschrieben, weil auf dem titul der vornahme weggelassen worden. Von einem Commentario desselbigen über Jeremiam hat man ein manuscript in der Durlachischen; von dem Commentario über das Hohe Lied Salomonis eines in der Bodleianischen; von dem Commentario über Predigers, Ruth, Sprüchwörter und Esram, oder selben manuscripten im Escurial in Spanien sevn. *Wolfii* bibl. Hebr. tom. I. n. 967. p. 562. seqq. III. p. 423. seqq. IV. p. 859.

* **Kimchi**, (Moses) ein Rabbine und bruder Davids Kimchi, lebte um das jahr 1190. und schrieb פרושׁים oder Commentar. in lib. Esræ, welcher in der Rabbinischen Bibel 1549. und zwey andern, so derselbigen gefolget, befindlich ist. Ferner ס׳ מכלול יופי, oder Institutiones Semitarum Scientiæ, welches eine Hebräische Grammatica, so mit R. Salomon Polianensis und R. Eliä Germani anmerckungen zu Pisauro 1508. in 4. zu Venedig 1624. heraus gekommen. Hernach ist sie auch mit drey andern wercken, als: דברי ס׳ צורות פתוח, ס׳ מאזנים und ס׳ עבן בחינה aufgelegt worden: die andern auflagen derselbigen sind: Orthona 1555. Mantua 1566. cum Commentario Eliæ Levitæ, Basel 1735. Hebräisch und von Münstero Lateinisch übersetzt, Basel 1537. 1631. in 8. mit den anmerckungen Constantini l'Empereur, in 8. Leiden 1631. mit Schaddai zusätzen und anmerckungen, zu Lublin 1622. in 8. unter dem titul: ס׳ דרכי לשון הקודש oder Liber Viarum Linguæ S. mit zusätzen Augustini Justiniani, Paris 1520. in 4. Unter gleichem titul ist sie zu Hagenau 1519. in 4. gedruckt. Weiter hat man von ihm: ס׳ כתוח דברי oder Initium Verborum meorum, welches hingegen andere einem unbekannten Spanier zuschreiben: ס׳ שכל טוב oder Intellectus bonus, eine Grammatica, davon das manuscript in der Durlachischen bibliotheck, befindlich: ס׳ מהתוח גוטח oder Deliciæ Animæ, ס׳ דקדוק לשון הקדש oder Grammaticam Linguæ Sanctæ, schreibt ihm auch Bartoloccius zu. Sein Commentarius über die Sprüchwörter Salomonis ist im manuscript unter den Codicibus Huntingtoni. Seine ס׳ לנרי דקדוק Præcepta Grammatica aber sind im manuscript in der Oppenheimerischen bibliotheck. Das ס׳ מאזנים aber, welches mit Kimchii Grammatica zu Venedig heraus gekommen, und ihm gleichfalls von einigen zugeschrieben wird, ist vom R. Aben Esra. *Wolfii* bibl. Hebr. tom. I. n. 1645. p. 892. leqq. III. p. 810. seqq. IV. p. 926.

* **Kimi**, eine kleine stadt in West-Bothnien am fusse gleiches nahmens, so daselbst in das meer fällt, liegt unter dem 63. grade 46. minuten, nach andern 42. grad 30. minuten longitudinis, und 66. grad, nach andern 67. grad 1. minuten latitudinis. Schefferò beschreib. Lappl. II. p. 17. Sie treibt gute handlung mit Lapplandischen, Finnländischen, und Moscowitischen waaren.

* **Kimi Lappmarck**, eine landschafft im Schwedischen Lapplande, grentzt gegen morgen mit dem Moscowitischen Lapplande, gegen mittag an die Finnische landschafft Cajanien, gegen abend mit Bothnien und Torne Lappmarck, gegen mitternacht, theils mit dem Dänischen, theils Rußischen Lappland. *Universal-Lexicon.*

Kimpiski, siehe **Kempinski**, eine familie im Coburgischen.

* **Kinaston**, (Franc.) ein gelehrter Engelländer im XVII. Sæculo, gebürtig aus Shropshire, machte sich, nachdem er zu Oxford studiret, und daselbst im 14. jahre seines alters Baccalaureus Philosophiæ worden, durch seine geschicklichkeit, und andere gute eigenschafften besonders an dem Hofe Königs Caroli I. beliebt. Er richtete im jahr 1635. eine Societät der Gelehrten unter dem nahmen Museum Minervæ auf, davon er die verfassung und gesetze in einem besondern werck, Constitutiones Musei Minervæ genannt, in den druck gegeben. Er war hiernächst ein grosser liebhaber der Alchymisten, so gar, daß er sich einst verleiten ließ, eine probe ihres vorgebens anzustellen, nach welchem eine henne güldene eyer legen sollte, wenn man sie zu der zeit, da die sonne in den löwen getreten, etliche tage mit gold fütterte, welches er aber hernach vor unrichtig befunden. Er starb im jahr 1642. und hinterließ ausser der oberwehnten schrift auch eine übersetzung in Lateinischen versen von des Gottfried Chaucers Amoribus Troili & Creseidæ, welche zu Oxford 1634. in 4. gedruckt. *Wood.*

Kindelbrück, ein städtlein in Thüringen, unfern Weissensee, und in diesem Amte gelegen, gehöret dem Herzoge von Sachsen-Weissenfels. Ehemals ist es ein blosses dorf gewesen, welches Graf Hermann von Beichlingen als ein pfand-schilling von dem Landgrafen von Thüringen gehabt, aber an. 1359. wegen eines verübenden mords eingezogen worden. Die mauer um die stadt hat man im jahr 1508. zu bauen angefangen. An. 1569. und 1582. hat das feuer allhier grossen schaden gethan. *Olearii* synt. rer. Thur. p. 344. *Zeilleri* topogr. Sax. sup. p. 108.

* **Kindervater**, (Johann Heinrich) Pastor zu St. Blasii in Nordhausen, Consistorii Assessor, und Inspector der schule daselbst, war im jahr 1675. den 4. aprit zu Feldra in der güldenen Aue, wo sein vatter Andreas Raths-Cämmerer war, gebohren. Anfänglich besuchte er zehen jahr lang die schule zu Franckenhausen, von da er sich im jahr 1696. auf die Universität nach Jena begab. Daselbst bediente er sich in der Philosophie der anweisung Pœzners, Schwarts, Müllers, Treuners, Hebdenstreits und Hambergers, in der Philologie, Langens und Vebels, und in der Theologie, Bechmanns, Veltens, Gözens und Zuchii, und ward im jahr 1700. daselbst Magister. Als er sich 8. jahr lang daselbst aufgehalten hatte, fügte sichs, daß er dem damals in Jena promovirenden Erfurtischen Seniori D. Kromarern zu ehren, und dadurch in dessen bekanntschafft zu gerathen gelegenheit bekam, und den der hierauf erfolgten besuchung eine predigt in der Barfüsser-kirche absegte, welche ihm das bald darauf erledigte Diaconat zu St. Andreä und Mauritii in Erfurt im jahre 1703. zuwege brachte. Drey jahr darauf gieng der Pastor an der Regler-kirche mit tode ab, worauf ihn diese gemeine zu ihrem Pastor erwehlte, daher er am sonntage Misericordias Domini im jahre 1706. seine abschieds-predigt über Ezech. VIII. 3. hielt. Doch in eben diesem jahre folgte noch ein neuer beruf zum Pastorat an der St. Blasii-kirche zu Nordhausen, wobey er sich lange nicht entschließen konnte, ob er bey der gemeine, da er sein amt kaum angetreten, bleiben, oder eine grössere zu versorgen, wegnehen sollte. Da er sich nun zu dem letztern allbereit erklärt hatte, wurde ihm bey gang spätter abend-zeit ein paquet mit einer auf art eines Responsi abgefaßten schrift ins haus geschickt, die ihn dieser beruf vor unzulänglich erklärte. Er schrieb derhalben, bey solcher bewandnis der sachen, wie sie ihm in diesem schreiben entdeckt worden, wieder auf Nordhausen, und nahm die geschehene zusage wieder zurück. Weil man aber zu Nordhausen von dieser schrift nichts wissen wollte, und ein abermaliger beruf erfolgte, hielt er am 21. sonntage nach Trinitatis seine abjugs-predigt. In gedachtem Nordhausen ward er den folgenden sonntag introducirt, und hatte darinn das glück, das Jubel-fest der Evangelischen kirche zu feyren. Weil auch der Rath daselbst um diese zeit ein waysen-haus anlegte, ward er mit zum Administratore desselben verordnet, und muste es am dritten tage des gedachten Jubel-fests mit einer rede einweyhen. Er starb im jahr 1726. den 2. octob. an einem fleck-fieber, nachdem er sich sein ende am 22. sept. bey einer gehaltenen leichen-predigt, selbsten vor-

Digitized by Google

her verkündiget hatte. Seine wittwe, Sophia Elisabeth Happin, mit der er sich im jahr 1703. verehlicht, und von ihr einen sohn und vier töchter hinterlassen hatte, genoß zuerst die würckung des vorschlags, den er den Vorstehern der kirche St. Blasii, wegen erkaufung eines Priester-wittwen-hauses, gethan hatte. Seine schriften aber sind: Curiöse Feuer- und Unglücks-Chronik, darinn die feuers-brünste der stadt Nordhausen, auch anderer sehr vieler örter in und ausser Teutschland, nicht weniger allerhand glückliche und unglückliche dinge und denckwürdigkeiten ordentlich erzehlet werden, Nordhausen 1712. in 4. Nordhusa illustrius, oder Historische Beschreibung gelehrter leuthe, welche in Nordhausen gebohren, und theils daselbst, theils an vielen andern orten im Regimente, und in der kirche, auch hohen und niedern schulen, GOtt gedienet haben, mit ihren Successoribus, wie auch vielen raren, und theils nie gedruckten Epistolis Luthers, Melanchthonis, Gigantii, und anderer berühmter männer, zu erläuterung der Historiæ Litterariæ, mit einer vorrede Georgii Sertulii, Superintendenten zu Regenspurg, Wolffenbüttel 1715. in 8. Arcana Bibliothecæ Blasianæ, oder Eigentliche Nachricht von der raren bibliothec der kirche St. Blasii in Nordhausen; Bericht von der neuen Engels-Brüderschafft, als einer veritablen Quäckerey, Nordhausen 1718. in 8. Communion-Hand-buch, Jena 1717. Spiegel der Verdammten Ewigkeit, Jena 1722. in 8. Passio Christi Historico-metrica, Erfurt 1721. in 8. Leder-Manual, zwey theile; Gloria Templi Blasiani, oder Ehren-, Gedächtnis der kirche St. Blasii in Nordhausen; שלמות ותורת תיר בעקב בן שלמות Jacobs, wiederholt an Jacob Ben Salomo, einen gebohrnen Juden von Minden, aus Westphalen; die wahrhaftigen Spuren des noch würckenden GOttes, wie solche bey erbauung und wachsthum des Nordhäusischen waysen-hauses eigentlich erkannt, und dem Höchsten zum preise, und förderung des glaubens und liebe, in zehen unterschiedenen vorträgen gezeiget worden, zwey theile, Nordhausen 1726. in 8. Christ-frenths GOtt-gewiedmete Neben-stunden, bestehend in hundert geistlichen mehrentheils zufälligen andachten, Sondershausen 1717. Jena 1728. in 12. Ausser verschiedenen leich-predigten hat er auch zu Jena einige disputationen, als: de Bacchanalibus Christianorum; de Dominica Lætare; und die Confessione Augustana gehalten. Im manuscript hinterliess er: Tabulas Musicas literatis ineptiarum discussivis, usique Academicis conscriptum; ungleichen Fugam Securitatis, oder die des strafte Sicherheit, an fünfzig exempeln H. Schrift Alten Testaments. Ausserlesene Theol. Bibliothec, XXVI. Unschuldige Nachrichten, 1726. beyl. V. n. 27. p. 859. seq. *Mosel-mann.* Erford. litter. samml. VI. sect. II. p. 935. seqq.

Rineton, eine marckt-stadt in dem südlichen theile von Warwickshire, wovon der Marggraf von Caermardhin den Barons-titul führet.

King, (Henricus) ein Englischer Theologus und sohn Joh. King, von dem hernach, gebohren zu Warnhall in Buckinghamshire an. 1591. studirte an. 1608. zu Oxford in Æde Christi, allwo er auch die gradus, und namentlich den Doctorat in Theologia empfangen. Nachdem er in den geistlichen stand recipirt wurde, erlangte er bey dieser kirche ein Canonicat, zugleich den Archidiaconat zu Colchester, und den Decanat der Cathedral-kirche zu Rochester. Endlich berufte ihn Carolus I. zum Bisthum Chichester, den welchem er auch bis an sein ende geblieben. In seinen jungen jahren liebte er die Music und Poesie, hernach die Oratorium und Philosophiam, mit anwechslenden alter aber begab er sich mit glücklichem succeß sonderlich auf die Theologie und predigen, desbalden er sowol, als wegen seiner hospitalität ein gutes lob erworben. Er starb zu Chichester im jan. an. 1669. allwo er auch begraben liegt. Seine schriften sind in Englischer sprache: Eine Auslegung des Unser Vatters; allerhand Predigten; die Psalmen Davids in verse gedracht; Poëmata; Elegiæ; Paradoxa &c. *A. Wood*, hist. Univ. Oxon. & Athen. *

King, (Johannes) von eben diesem obigen Warnhall gebürtig, legte den grund seiner studien in der Westmünsterschule, und hernach an. 1576. zu Oxford in Colleg. Ædis Chr. Wegen seiner gelehrsamkeit, wohlredenheit und frömmigkeit wurde er zu allerhand dignitäten erhaben. Königin Elisabeth, und hernach König Jacob nahmen ihn zu ihrem Prediger an, welcher letztere so viel von ihm gehalten, daß er ihn den König der Prediger zu nennen pflegte. Über das wurde er Archidiaconus zu Nottingham und Decanus Ædis Christi zu Oxford; endlich aber ward er zu dem Bisthum von London befördert. Bey der Bischöflichen würde vergaß er des lehr-amts keinesweges, sondern predigte alle sonntage, wann er nicht durch unpäßlichkeit daran verhindert wurde. Er hat derauf gegeben in Engelländischer sprache einen weitläuftigen Commentarium über den Jonam, unterschiedliche mal gedruckt, und allerhand Predigten. Er starb an den nieren-und stein-schmertzen in dem 62. jahre seines alters den 30. mart. an. 1621. und wurde zu London in St. Pauls-kirche begraben. Nach seinem tode haben einige Papisten ausgestreuet, als wäre er in ihrer religion gestorben; zu welchem ende auch ein buch von Georg Fischer, unter dem nahmen: The Bishops of London his Legacy, ist heraus gegeben worden; allein sein sohn Henricus und andere von der Engelländischen kirche haben diese calumnie ausgeleget, und erwiesen, daß er als ein glied ihrer kirche gestorben. *A Wood*, hist. Univ. Oxon. *J. Collier*, supplem. *

* **King**, (Petrus) Baron von Ockham, Groß-Cantzler von Groß-Britannien. Anfänglich gab er zu London einen Advocaten ab, und that sich durch seine geschicklichkeit dergestalt hervor, daß ihn die Altermänner daselbst zum Stadtschreiber erwehlten. Nachgehends war er ein Parlements-glied, hielt es mit den Whigs, und widersetzte sich nebst den Herren Walpole und Lechmere an. 1712. und an. 1713. der Utrechtischen friedens-handlung aus allen kräfften, trat auch mit in die sogenannte October-Gesellschafft, welche damals einige Parlements-glieder unter sich errichteten. Als hierauf Georgius I. den Groß-Britannischen thron bestiegen, ward er Sprecher im Unter-Hause und Lord Ober-Richter von der Königlichen Banck. An. 1726. den 27. may erhub ihn dieser König zum Lord King, und Baron von Ockham, wodey er ihn zugleich an Thomä Parcker, Grafen von Macclesfield, stelle, zum Groß-Cantzler von Groß-Britannien und geheimen Rath ernennte. In eben diesem jahre, gleichwie auch an. 1727. war er einer von den Regenten, welche mittler zeit, da sich der König in seinen Teutschen landen aufhielt, dem Reiche vorstehen mussten. Desselben nachfolger Georgius II. bestätigte ihn an. 1727. in allen seinen würden, welche er an. 1733. im decemb. wegen zunehmenden alters freywillig niederleate, und an. 1734. im julio an einem schlagflusse den geist aufgab. *The British comp.* tom. I. p. 498. Georg. I. Leben.

* **King**, (Edmundus) lebte im jahr 1686. als ein Englischer Ritter, Doctor Medicinæ und mitglied der Königlichen Gesellschafft, dessen Relatio de Glandulæ pineali petrefacta in cerebri cujusdam dissectione reperta in Transact. Philosoph. Angl. 1686. M. D. n. 18c. und in den Act. Eruditor. 1688. p. 234. seq. überzet befindlich. *Univ. Lexic.*

* **King**, (Wilh.) Ertz-Bischoff zu Dublin in Irrland, ward gebohren zu Antrim in dem nordlichen theile von Irrland den 1. may an. 1650. und in dem zwölften jahre seines alters in die Lateinische schule zu Dungannon in der Grafschafft Toronne gethan, von dar er an. 1667. in das Collegium Trinitatis zu Dublin kam. An. 1674. den 26. april ward er von Dr. Parker, dem damaligen Bischoff zu Tuam, zum Priester ordniret. Zwey jahr hernach ward er dieses Bischoffs Caplan, und erhielt von ihm kurtze zeit hernach die stelle eines Præcentoris bey der Cathedral-kirche zu Tuam. Nachdem dieser sein Promotor zu dem Ertz-Bisthum von Dublin gelanget war, hat er Wilhelmum King an. 1679. zu der Cantzler-stelle zu St. Patricii, und zu der Pfarrey zu St. Warburgh zu Dublin befördert. Den 26. jan. an. 1688. gelangte er zu dem Decanat gedachter haupt-kirche St. Patricii. An. 1689. ward er auf befehl Königs Jacobi II. zum zweyten mal in den Tower gebracht, und nahm in gleichem jahre den gradum Doctoris Theologiæ an. An. 1690. ward er Bischoff zu Derry. An. 1702. da das Ertz-Bisthum zu Dublin erlediget worden, ward er dazu ernennet. An. 1717. ward er einer der geschwornen Lords Justices von dem Königreich Irrland, und in den jahren 1721. und 1723. versahe er das gleiche amt. Er starb zu Dublin den 8. may an. 1729. Seine erben sind willens seine sämtliche werck zusammen drucken zu lassen. Nebst vielen predigten und streit-schriften sind vornemlich merckwürdig darunter: The State of the Protestants of Ireland; de Origine Mali, in 4. Dublin 1702. Englischer *Bayle.*

* **King**, (Wilhelm) ein angenehmer Englischer gelehrter in dem anfang des XVIII. sæculi, welcher in dem 18. jahre seines alters an. 1681. zu Oxford in das Christ-Church-Collegium als Studiosus aufgenommen worden. Nachdem er an. 1688. Magister Artium worden, legte er sich auf die Jura, und ward Doctor Juris Civilis. In dem jenner an. 1694. ward er Secretarius bey der Printzessin, und nachmaligen Königin Anna. Er ward bald für einen guten Juristen bekannt, und hatte vieles zu thun, aber seine angebohrne neigung zu lustbarkeiten und sich in gesellschafften zu finden, zerstreuete ihn allzu starck, als daß er seiner praxi Juridicæ hätte abwarten können. Er gieng nachwärts mit dem Grafen von Pembroke, Vice-Könige von Irrland, in dieses Königreich, allwo ihn der Vice-König zum Judge-Advocate, zum einigen Commissario über die zur see gemachte beuten, zum Cantzler-Registratore, und zum VicarioGenerali des Primats von Irrland ernennte; aber dis ward er von den vornehmsten leuthen werth gehalten, und unterstützet: mit einem wort, er fande sich in solchen umständen, daß er nicht ermangelt hätte grosse reichthummen zu sammeln, wofern die änderung der luft auch seine neigungen geändert hätte; allein es ist so fern, daß er den diesem allen etwas beyseits gelegt hätte, daß er an statt aller schätze, nichts nach Engelland zurück gebracht, dann einige lustige und scharfsinnige verse, und also seinen platz in dem Christ-Church-Collegio wiederum bejogen. In dem januario an. 1711. ward er zum Zeitungs-schreiber gemacht, allein er versahe solches amt nur bis in die helffte des jahrs 1712. da er sich zu einem Edelmann in die stille begab, und an dem Weyhnachts-tage desselbigen jahrs zu London den starb. Obwol er von natur die ardeit gehasset, sonderlich was die Advocaten-geschäffte belanget, so war er doch zeit

zeit ein vortreflicher Richter, so oft ihm eine sache zu entscheiden ist aufgetragen worden. Seine schriften sind in grosser anzahl, wir wollen aber nur der vornehmsten gedencken, indem die meisten von solchen dingen handeln, welche nicht von grosser erheblichkeit sind: Reflections upon Mr. Varillas his History of Heresies book I. tome I. as far as relates to English matters, more especially those of Wicliff, 1688. in 8. Animadvertions on a pretended account of Denmark, London 1694. in 8. A Journey to London, in the year 1698. Dialogues of the Dead; The Art of Love; The Art of Cookery; An Historical account of the Heathen Gods and Heroes; Romains. Übrigens ist nicht undemerckt zu übergehen, daß in den Unschuldigen Nachrichten 1730. p. 64. dieser Wilhelm King mit dem Ertz-Bischoff von Dublin, der gleichen nahmen geführet, und dessen artickul diesem vorgehet; zu einer person gemachet worden, indem derselben von beyder schriften zugeschrieben werden. Englischer *Bayle*.

Kingesbridge, ist ein feiner ort in West-Engelland, nicht weit von Dartmouth. *

Kingon, ist ein klein städtlein in der Schottländischen Grafschafft Fifa, an dem Firth of Forth gelegen. *

Kingsale, lat. Kingsalia, eine Irrländische stadt nebst einem hafen in der Grafschafft Cork. Sie liegt in der provintz Mounster an dem fluss Ban, nahe bey der offenbaren see, 15. meilen von Cork, südwärts. An. 1601. wurde diese stadt von der Aguila, einem Spanier, dem gesährlichen rebellen Tirone zu gefallen, mit 2000. soldaten angefallen und eingenommen. Nachdem aber selbige alsbald von dem Lord Montjoy, dem Irrländischen Statthalter, den folgenden dec. belagert wurde, kam Tirone mit 6000. mann zu fuß, und 500. reutern, sie zu entsetzen, unter welchen 2000. neue Spanier waren, die kurtz zuvor angelandet hatten, wurden aber den 24. dec. durch ein aus dem Engelländischen lager gejagenes detachement geschlagen. Hierauf ergab de Aguila die stadt an die Engelländer, und wurde nebst seiner übrigen mannschafft durch seldige in Spanien gebracht. An. 1690. den 2. oct. bemächtigten sich Königs Wilhelmi III. trouppen unter dem Grafen von Marlborough dieser stadt, und eroberten den folgenden tag das alte fort mit stürmender hand, nachdem der Irrländische Gouverneur mit den meisten Officirern auf dem walle gebrieben war. Den nächst folgenden 17. oct. ergab sich das neue fort auf gewisse artickul, und die garnison, so ungefehr aus 1200. mann bestunde, marschirte mit allem gewehre und bagage heraus, und wurde nach Limerick gebracht. *Camdenus.*

Kings County, ist eine Grafschafft in Irrland in der provintz Mounster. Sie stößt westwärts an Connaught und die Grafschafft Galloway, nordwärts an Meath, ostwärts an Kildare, und südwärts an Queens County. Die haupt-stadt darinnen ist Kingstown, lat. Regiopolis, am fluss Esker, welcher in die Boyne hinein fällt. Sie ist 20. meilen von Athlone ost-und 40. von Dublin westwärts entfernet. (Siehe Maryburgh.) *Camdenus.*

Kingston, eine marck-stadt in der Engelländischen provintz Surrey, auf der südlichen seite der Thames gelegen. Sie war hiebevor wegen der crönung der Sächsischen Könige berühmt, woher sie auch den nahmen Kings-town bekam, da sie sonst zuvor Marefort hieß. Desgleichen ist sie auch wegen einem schlosse berühmt, so denen Clares, Grafen von Glocester, gehöret. Es werden allhier die allgemeinen Land-Gerichts-tage gehalten. Es wird aber diese stadt Kingston an der Thems genennet, um sie von einem andern Kingston an dem fluss Hull zu unterscheiden, so von Eduardo erbauet, und hernach mit einem hafen, graben, fort, blockhäusern und castellen versehen worden. (Siehe Hull.) *Camdenus. Hermannides. Zeilerus.*

* **Kinis**, (Paul) Gouverneur in Nieder-Ungarn, und Graf zu Temeswar. Er war von schlechtem herkommen, und eines müllers sohn, gebohren in dem dorfe Kinis, von dem er auch den nahmen hatte. Als er aus seines vatters handwerck zeitlich einen eckel befand, nahm er unter Hiasio Magyar, einem damals berühmten Ungarischen Kriegs-Obersten, dienste an, bey welchem er sich auch so angenehm machte, daß, nachdem er von einer ehren-stufe zur andern gestiegen, ihm derselde seine tochter zur ehe gab. Nachdem er endlich das oberste commando erlanget, trug er sonderlich zu dem im jahr 1480. wider den Türckischen General Alibech an dem fluss Maroich erhaltenen sieg ein grosses bey, schlug auch drey jahr hernach den Sendero die Türcken wiederum mit nicht geringerer tapfferkeit. Als einige unter ihm stehende Böhmische reuter, welche man die Schwartzen nennete, dem land-volcke durch rauberey grossen schaden zufügten, und ob im gute nicht davon abmahnen lassen wollten, erklärte er sie im jahr 1492. ungeachtet sie ihm damals wider die Türcken sehr nöthig schienen, auch vorher gute dienste geleistet hatten, vor feinde, hieb ihrer bey die 400. nieder, und zwang die andern zu besserer kriegs-zucht. Im jahr 1493. gieng er über die gefrorne Donau nach Mösien, und nahm unversehens zwey veste schlösser des gedachten Alibechs nebst allem darinn gesammelten raube weg. Im jahr 1494. entsetzte er Griechisch-Weissenburg, und als er bald hernach erfahren, daß einige soldaten von der garnison in Griechisch-Weissenburg ihr vatterland zu verrathen willens gewesen, ließ er selbige gefangen nehmen, alle tage einen von ihnen braten, und die andern cameraden davon essen, auch sie bey jeglicher solchen mahlzeit fragen, wie ihnen das fleisch eines verräthers schmecke? Da sie nun auf solche weise alle bis auf einen hingerichtet waren, ließ er diesen hungers sterben. Indessen kraf ihn noch in selbigem jahre der schlag, dessen ungeachtet aber er noch einem andern glücklichen kreif in Mösien wider die Türcken beywohnte, aber bald darauf in einem städtgen an der Sau, St. Clemens genannt, ohne erben starb. *Bonfinius*, dec. IV. *Ortelii* Ungarische kriegs-händel, I. p. 52. seq. Lucä Schlesi, denckw. I. s. p. 135. seq.

Kinnadellus, der 49. König der Schottländer, folgte seinem bruder Congallo an. 568. Von seiner regierung ist nichts denckwürdiges zu melden, ohne etwan dieses, daß er Aidanum, welcher ihm succediren sollte, sehr höhisch tractirte, wie er ihn denn wider jedermanns vermuthen zum Statthalter in der regierung machte. Er starb, nachdem er 15. monate regieret hatte. *Buchananus.*

Kinsberg, sonst auch Königsberg genannt, ist ein bestes schloß in dem Schlesischen Fürstenthum Schweidnitz, so noch an. 1368. einen Fürstlichen Burggrafen gehabt, welcher der Ritter Ulrich Schof gewesen. Gegen ausgang des XVII. seculi haben die Freyherren von Eben dieses ort nebst der dazu gehörigen Herrschafft käuflich an sich gebracht. Lucä Schlesi chronick.

Kinschott, eine alte adeliche familie in Brabant, welche Riviere, Jette, Ganshorn, Ham, Reigem, Beyer und andere güther im quartier von Turnhout besitzet. Sie hat an. 1654. den Freyherrn-stich und an. 1659. den Gräflichen character erhalten. Frantz von Kinschott florirte zu anfang des XVII. seculi als Cantzler von Brabant. Sein ihm gleiches nahmens, erster Freyherr und Graf von Riviere und St. Pierre Jette, wurde Ritter von St. Jacob. *L'erection de toutes les terres du Brabant*, p. 46.

Kinsky oder **Chinsky**, das geschlecht der Grafen von Kinsky in Böhmen, hat vormals den nahmen Wchinsky von Wchinitz und Tettau geführet, und schon zu des Kaysers Wenceslai IV. zeiten, wie Paprocius meldet, ihren uralten des H. Röm. Reichs Herren-stand erwiesen, wie sie denn durch die aus dem Reich von an. 1402. und vom König in Polen, Casimiro, producirte zeugnisse dargethan, daß sie damals unter des Röm. Reichs Freyherren gewesen, und 3. wolfs-zähne im rothen felde, so sie noch jetzo führen, zum wapen gehabt, darüber sie von den Königen in Böhmen, Johanne, und Kayser Carolo IV. diplomata erhalten, welche hernach von den Königen Georgio und Uladislao in allem confirmiret worden. Wenceslaus Dlask, Freyherr von Wchinicz, hinterließ von Anna von Wrzesiowih Johannem Chinsky, Freyherrn von Chinitz, Herrn in Jasinitz, Kayserlichen Rath und Burggrafen zu Carlstein, welcher an. 1582. Commissarius zum land-tag in Böhmen gewesen, und mit Anna Pausaria von Michnitz gezeuget Wenceslaum Chinsky, Freyherrn von Chinitz und Tettau, Herrn in Kolin, Chlumitz, ꝛc. der von Elisabeth, Brenkis, Herrn von Kreid, und Elisabeth, Freyin von Biberstein tochter, ein vatter wurde Johannis Octaviani, Grafen Chinsky von Chinitz und Tettau, Herrn in Chlumitz und Kamnitz, ꝛc. welcher mit Margaretha, Johannis Sforzia, Grafen von Portia und Brunaria, und Annä Mariä von Rainach tochter, 2. töchter, Mariam Elisabetham, so an Stephanum, Grafen von Wrbna und Freudenthal, Kayserlichen General und Oberst-Land-Cämmerer in Mähren, und Sybiam Catharinam, so an Franciscum Josephum Schlick, Grafen zu Passaun, Kayserlichen geheimen Rath und Cammer-Präsidenten in Böhmen, vermählt gewesen, und den 8. jul. an. 1713. gestorben, und 2. söhne gezeuget, Franciscum Ulricum, Grafen Kinsky, Kayserlichen geheimen Conferenz-Rath, Staats-Ministern, Oberst-Cantzler in Böhmen und Ritter des göldenen Vliesses, von welchem im folgenden artickul, und Wenceslaum Norbertum Octavianum Kinsky, des H. Röm. Reichs Grafen von Chinitz und Tettau, Erb-Herrn der Herrschafften Chlumitz, Wicklicz, Wrzarzow, Böhmisch Kämnitz, Drahobus, Radolschin, Kozen, Radwerkow, Kolobieg, Draczitzka und Burgstein, Kayserl. würcklichen geheimen Rath, des Königl. Hofs in Böhmen Erb-Hofmeister und Ritter des göldenen Vliesses. Als er von Universitäten und reisen, da er sich gleich seinem Herrn bruder in studien, sprachen und exercitiis vortrefflich gebübet hatte, zurück kommen, wurde er vom Kayser zum Cammer-Herrn ernennet, und zu anfehnlichen chargen im Königreich Böhmen befördert, auch an. 1689. zum geheimen Rath gemacht. Als an. 1700. der Graf Johann Franciscus von Wrbna, Oberst-Land-Hofmeister des Königreichs Böhmen, zur Oberst-Cantzler-stelle gelangte, succedirte er als Oberst-Land-Richter, ihm in dem Oberst-Land-Hofmeisteramt, und weil der Graf Würden alt und schwach wurde, hat er mit Kayserlichem consens sich zu vertretung in seiner hohen amts-verrichtung ihm adjungiret. Als der Kayser Josephus an. 1705. zur regierung kommen, hat er ihn zum Oberst-Cantzler in Böhmen desselbet, und den 6. jun. desselben jahres das jurament ablegen lassen, worauf bald hernach

den

Digitized by Google

den 22. aug. der Graf Würden geſtorben. Er iſt auch geheimer Conferenz-Rath worden; nachgehends aber wiederum von Hof, wegen einrichtung der accien, nach Böhmen geſchickt worden, und als an. 1710. im aug. der oberſte Burggraf in Böhmen, Hermann Jacob, Graf von Czernin, geſtorben, iſt er von dem Kayſer aus einer ſpecialen delegation zum Præſes der Königl. Statthalterey, Landtags-ſeßionen, enger landszuſammenkünften, der Accis-Deputation und des Ober-Steuer-Amts im Königreich Böhmen, ernennet worden. Der Kayſer Carolus VI. hat ihn in ſeiner geheimen Raths-würde confirmiret, ihn auch den 5. jan. an. 1712. zum Ritter des güldenen Vlieſes ernennet, und zwar immediate nach den Herzogli-chen perſonen, und vor allen andern Kayſerlichen Miniſtris, ſo in dieſer promotion den orden bekommen, welches er den darauf folgenden 29. mart. mit gewöhnlichen ceremonien zu Wien aus der hand des Kayſers empfangen. Seine direction der Statthalterey aber hat aufgehöret, als eben in ſelbigem jahre der Ober-Appellations-Präſident, Johann Joſeph Graf Wrbny zum oberſten Burggrafen ernennet worden. Seine erſte gemahlin war Anna Franciſca Barbara, Maximiliani Valentini, des H. Röm. Reichs Grafen von Martinitz, oberſten Burggrafen in Böhmen, tochter, und Johannis Lamberti, Grafen von Laudon, wittib; ſie ſtarb im dec. an. 1694. zu Jauer in Schleſien, als ſie ihre jüngſte tochter daſelbſt beſuchen wollte; worauf er ſich mit Thereſia, Bertrami, Freyherrn von Reiſerſtorff tochter, an. 1697. vermählet. Er ſtarb den 3. jan. an. 1719. Seine kinder erſter ehe ſind Maria Eliſabeth, ſo zu ihrem erſten gemahl bekommen Wenceslaum Deſiderium, des H. Röm. Reichs Grafen von Rositz, im febr. an. 1692. nach deſſen im dec. an. 1700. erfolgten abſterben ſie ſich mit Franciſco Carolo, des H. Röm. Reichs Grafen Wratislau von Mitrowitz vermählet. Anna Franciſca, ſo an Johannem Joachimum, Grafen von Sinzendorff, Lands-Hauptmann der Fürſtenthümmer Schweidnitz und Jauer, an. 1693. vermählet, und an. 1697. in wittwenſtand verſetzet worden. Johannes Wenceslaus, Königs Joſephi Cämmerer, ſo geſtorben, und Franz Ferdinand, Kayſerl. Cämmerer, ſo den 8. jun. an. 1705. Böhmiſcher Vice-Cantzler, an. 1711. als anderer Böhmiſcher Abgeſandter zu der Kayſerl. wahl nach Franckfurt am Mayn geſchicket worden, welcher er, wie auch der crönung in abweſenheit des Kayſerl. Principal-Geſandten beygewohnet: von ihm handelt unten ein beſonderer articul. Seine kinder anderer ehe ſind gebohren, Eleonora Joſepha, an. 1698. Joſephus Johannes Maximilianus den 13. oct. an. 1705. und Franz Carl den 9. mart. an. 1709.

Graf Johannes Chinſky, Burggraf zu Carlſtein, hat auſſer oben gedachtem Wenceslao, noch einen ſohn gehabt, Wilhelmum, Grafen von Chinitz und Tettau, welcher von ſeiner gemahlin Magdalena, Gräfin Tertzky, auch poſterität hinterlaſſen. *Paprocius*, in Diadocho c. 31. *Balbinus*, in miſcell. Regni Bohem. dec. II. lib. II. &c. *Acta publica.*

Kinsky, (Ferdinand Ulrich) des H. Röm. Reichs Graf von Chinitz und Tettau, Herr in Chlumitz, des Königl. Hofs in Böhmen Erb-Hofmeiſter, Ritter des güldenen Vlieſſes, Kayſ. würcklicher geheimer Conferenz-Rath, Cämmerer und Oberſt-Cantzler des Königreichs Böhmen, einer der allervertrauteſten Miniſter des Kayſerls Leopoldi, war geb. an. 1634. ein ſohn Johannis Octaviani, Grafen Chinsky von Chinitz und Tettau, Kayſers Ferdinandi III. erſten Cämmerers, und Margarethä Gräfin von Portia und Brunaria, des erſten Fürſten von Portia ſchweſter. Er legte ſich mit groſſer application auf die ſtudien und Ritterliche exercitia, und nachdem er ſich in beyden poetreflich perfectionirt, und ſonderlich auf der Univerſität zu Löven ſeinen fleiß und geſchicklichkeit gnugſam erwieſen, begab er ſich nach hinterlegten reiſen an den Kayſerl. Hof, da ihn der Kayſer Leopold bald zu ſeinem Cämmerer und Reichs-Hof-Rath gemacht. Als er dieſe dienſte nur angetreten, ſo zog er durch ſeine ungemeine qualitäten jedermans verwunderung auf ſich. Er redte und ſchrieb faſt alle ſprachen mit gröſter fertigkeit, und ob er zwar ſehr ernſthaft war, ſo hatte er doch eine beſondere art, der menſchen herzen zu erforſchen. Er war nicht allein ſehr fähig, einen guten anſchlag zu machen, ſondern auch eine ſache wohl auszuführen. Der Kayſer erkannte auch gar bald ſein meriten, und machte ihn an den Grafen Franciſci Euſebii von Pötting ſtelle, da derſelbe als Botſchaffter nach Spanien gieng, zum Böhmiſchen Vice-Cantzler, ferner zum Königl. Statthalter, des gröſſern Land-Rechts Beyſitzer, und an des Grafen Franciſci Caroli Liedſtinsky von Kollowrath ſtelle den 9. ſept. an. 1667. zum Appellations-Präſidenten, ferner auch zum Oberſt-Land-Hofmeiſter in Böhmen. Ob er gleich noch ziemlich jung, und kaum 33. jahr alt war, da er Appellations-Präſident wurde, ſo ſetzte doch der Kayſer ſo ein ſonderbares vertrauen auf ihn und ſeinen juſtiz-eifer, daß er ſich öffentlich von ihm vernehmen ließ: er wolle wünſchen, daß alle ſeine ſibrige Collegia mit dergleichen Richtern, wie der Graf Kinsky, möchten verſehen ſeyn, damit er ſich gantz und gar auf ſie verlaſſen könnte. Als er noch Böhmiſcher Vice-Cantzler war, ſchickte ihn der Kayſer an. 1664. nach Polen, da er wegen einlöſung der an Polen verpfändeten Schleſiſchen Fürſtenthümmer Oppeln und Ratibor, gegen die im Schwediſchen kriege den Polen geleiſtete hülffe und deswegen aufgewendete ſchwere unkoſten, wegen vernewerung der verſchreibung die Polniſche Crone auf einen Oeſterreichiſchen Prinzen zu bringen, und wegen reſtitution des Fürſten Lubomirsky zu tractiren hatte, und bis auf folgendes jahr verblieben, auch hernach noch einmal Geſandter in Polen geweſen. An. 1672. war er Kayſerl. Commiſſarius auf dem Landtage in Böhmen, und an. 1675. wurde er geheimer Rath. Zu ende des 1676. jahrs ſchickte ihn der Kayſer als Plenipotentiarium und auſſerordentlichen Ambaſſador auf den friedens-congreß nach Niemägen, woſelbſt er den 5. jan. an. 1677. anlangte, den 5. febr. an. 1679. als anderer Kayſerlicher Plenipotentiarius die friedens-tractaten unterſchriebe, und gegen ausgang ſelbigen jahrs ſich wieder nach Wien begab, den gantzen monat dec. aber zu Cöln kranck darnieder lag. Mit was vor fleiß er ſich bey dieſem nichtigen friedens-negocio aufgeführet, und was vor ehre er dadurch erworben, iſt weltkündig. Er ſuchte auch der Kayſer ſeine groſſe und treu-geleiſtete dienſte nach würden zu belohnen, indem er ihn nach abſterben Joh. Hartwigs, Grafen von Rositz, an. 1683. zum Oberſt-Cantzler des Königreichs Böhmen, und der Kinig in Spanien zum Ritter des güldenen Vlieſſes machte. An. 1687. wurde er auf dem Landtage zu Preßburg zum Ungariſchen Landmann angenommen. An. 1689. ſchickte ihn der Kayſer als ſeinen Principal-Geſandten wegen des Königreichs Böhmen zu der vorhabenden Römiſchen Königs-wahl Joſephi nach Augſburg, welche er auch nach vielen ſeßionen den 24. jan. an. 1690. glücklich vollenden helffen, worauf er ſich gegen ausgang monats ins Reich erfolget iſt. Hierauf wurde er in den geheimen Conferenz-Rath gezogen, und kam hinführo keine ſache von wichtigkeit am Kayſerl. Hof vor, daran er nicht mit theil hatte; wie ihm denn auch der Kayſer die ausländiſchen affairen faſt allein gar ins beſondere anvertrauet, welche er mit ungemeinem fleiß, nachdencken und behutſamkeit verwaltet hat, und ihm angelegen ſeyn laſſen, an allen Höfen ſpionen zu halten, auch ſo glücklich geweſen, durch ſie, was er gewolt, zu erfahren. Unter ſeinen ausländiſchen affairen, ſo er allein tractiret, iſt wol die wichtigſte, daß er die Polniſche Crone auf den Churfürſten zu Sachſen, Friderieum Auguſtum, gebracht. Als an. 1697. der Ruſſiſch-Türckiſche friede mit Franckreich geſchloſſen worden, ſo wurde der auf dem faſt ſtehenden Spaniſchen ſucceſſion ſich ereignende conjuncturen aber zu erkennen gaben, daß er nicht lange dauren würde, ſo hat er dem Kayſer gerathen, nichts von ſeinen trouppen abjudancken, ſondern ſelbige vielmehr zu recroutiren, und noch mehr anzuwerben, den Ertz-Hertzog Carl mit 20000. mann in Catalonien zu ſchicken, ſo viel in Mayland, und 50000. mann an den Rhein zu legen. Allein es kam dieſer gute vorſchlag nicht zum ſtande, und dieſer groſſe Miniſter, nachdem er durch führung ſo vieler importanten geſchäffte abgemattet worden, beſchloß ſein leben im 65. jahre ſeines alters zu Wien den 27. febr. an. 1699. indem zu der zeit da des Königs Joſephi beyſaß celebriret wurde; in der Kayſer Leopoldus ſeinen tod ſo ſehr beklaget, daß er bey den angeſtellten luſtbarkeiten ſich vernehmen laſſen: Celebramus feſtas ſale & aceto condita. So ſehr in ſeinem leben ſich einige feinen vorſchlägen widerſetzet, ſo ſehr hat man ſie nach ſeinem tode zuſammen geſucht, allein man hat nichts gefunden, und ſind ſeine papiere verbrannt geweſen, daher man dieſen verluſt deſto mehr bedauret. Die durch ſeinen tod erledigte Oberſt-Cantzler-ſtelle im Königreich Böhmen blieb bis auf folgendes 1700. jahr unbeſetzt, indem der Graf Johannes Franciſcus von Sternberg und Freudenthal, Oberſt-Land-Hofmeiſter des Königreichs Böhmen, und Thomas Jacobäus, Graf von Czernin, Böhmiſcher Vice-Cantzler, ſtarcke competenten darum waren, als aber der letztere an. 1700. den 13. febr. ſtarb, ward ſelbige dem erſtern aufgetragen. Seine gemahlin war Anna Franciſca, Franciſci Bernhardi, Grafen von Ursenbeck, tochter, mit welcher er keine kinder gezeuget, und ſie bey ſeinem abſterben als wittib hinterlaſſen, die aber den 19. febr. an. 1708. ihm im tode nachgefolget. Weingartens Fürſtenſp. der Oeſterr. Monarchie, p. 374. 376. *Galleat. Gualdo Comite di Priorato*, hiſt. di Leopoldo Cesare P. II. p. 550. **Leben Kayſers Leopoldi**, p. 233. 1245.

* **Kinsky**, (Franciſcus Ferd. Graf) von Chinitz und Tettau, Ritter des güldenen Vlieſſes, Königlich-Engliſcher würcklicher geheimer Rath und Ober-Hofmeiſter im Königreiche Böhmen, wie auch Majorats-Herr ꝛc. war ein ſohn Wenceslai Norberti Octaviani, Grafen von Kinsky, Kayſerlichen würcklichen geheimen Raths und Oberſt-Cantzlers in Böhmen, der den 3. jan. an. 1719. geſtorben, und Frau Annä Franciſcä Barbarä, gebohrner Gräfin von Martinitz, welche ihm den 1. jan. an. 1678. zur weit gebracht. Er trat bey zunehmenden jahren in Kayſerl. dienſte, und ward Rath und Cämmerer. Den 8. jun. an. 1705. legte er den end als Böhmiſcher Hof-Vice-Cantzler ab, worauf er als erſter Böhmiſcher Geſandter auf den Reichstag nach Regenſpurg geſchickt wurde, in welcher qualität er bey dem Churfürſtlichen Collegio ſich den 7. ſept. an. 1708. gewöhnlicher maſſen legitimirte. An. 1711. wohnte er als unſerer Königlich-Böhmiſcher Bevollmächtigter der Kayſer-wahl Caroli VI. bey, welcher Monarche ihn nicht nur in dieſem jahre zum würcklichen geheimen Rathe ernennte, ſondern auch an. 1715. zum Böhmiſchen Hof-Cantzler erklärte. Nach dem tode ſeines vatters an. 1719. ward er Böhmiſcher Oberſt-Hofmeiſter, worauf er den 13. ſept. an. 1720. unter die Stände

Digitized by Google

des Herzogthums Oesterreich unter der Ens aufgenommen wurde. Im april an. 1721. wurde er als Kayserl. ausserordentlicher Ambassador nach Rom an die damals im Conclavi versammelten Cardinäle, und den darinn erwehlten Papst Innocentium XIII. geschickt. Er langte den 27. april zu Rom an, und hatte den 1. may unter einem prächtigen gefolge und begleitung von 180. carossen, bey dem Cardinals-Collegio audienz. Er hielte eine kurze Lateinische rede an die zu ertheilung der audienz deputirten Cardinäl. del Giudice, Conti, Alberoni und Albani, welche der erste von ihnen in Italiänischer sprache beantwortete. Er gab darauf die ordnungs-solennitäten des neuen Papsts mit an, hatte bey ihm solenne audienz, und kam den 1. sept. wieder nach Wien zurücke. Im jul. an. 1722. befand er sich als Kayserlicher Commissarius auf dem Ungarischen Landtage, und im junio an. 1723. wurde er zum Böhmischen Oberst-Hof-Cantzler erkläret, von welcher ansehnlichen stelle er den 3. julii besitz nahm, nachdem er den 24. jun. vorher den eyd deswegen abgeleget. Den 29. nov. an. 1731. ward er Ritter des güldenen Vliesses. Im sept. an. 1734. legte er die Oberst-Cantzler-würde freywillig wieder nieder, sei welcher zeit er sich meistens auf seinen gütern befunden. Von seiner ersten gemahlin, Maria Theresia, gebohrner Gräfin von Fünfkirchen, mit der er sich an. 1702. vermählt, hat er einen einzigen sohn, nahmens Johannem Leopoldum, hinterlassen, der seit dem 6. sept. an. 1734. mit Theresia, einer tochter des Marchesi Rofrano, in der ehe lebt; nach dem tode seiner ersten gemahlin vermählte er sich zum andern male an. 1730. mit Maria Augusta, gebohrner Gräfin von Palfi, die er als wittwe hinterlassen, als er den 22. sept. an. 1741. auf seiner Herrschafft Chlumetz in Böhmen, in seinem 63. jahre mit tode abgegangen. *Acta publica.*

Kintzig oder **Kintzing**, s. 1.) ein fluß, welcher in Schwaben, nicht weit von dem anfang des Fürstenbergischen gebiethes, entspringt, nachmals bey Hausjen, Gengenbach und Offenburg vorbey läuft, endlich aber der stadt Straßburg gegen über mit dem Rhein sich vereinigt. Eine gewisse gegend auf dem Schwartzwald, meist Fürstenbergischen gebiethes, durch welche dieser fluß gehet, hat daher den nahmen des Kintzinger-thals. 2.) Ein fluß, welcher im Fuldischen entspringt, Steinheim, Salmünster und Seinhausen vorbey, und unter Hanau in den Mayn läuft.

Kinwulfus, ein West-Sächsischer König, succedirte Sigeberto an. 755. und wurde nach der flucht seines wrannischen vorfahren mit groser freude zum König erwehlet. Er war ein sehr beherzter und tapferer Held, welcher die verübtheiden schlachten, so er wider die einwohner in Wales gehalten, bezeugen. Allein, da er bey Effington wider Offa, den Mercianischen König, stritte, kam er unglücklich um. Als er von Kineard, des vorigen Königs Sigeberti bruder, einen verdacht gefasset, daß er nach dessen tode sich der Crone anmassen, oder seines bruders verjagung zu rächen trachten möchte, gebot er ihm, sich aus seinen Herrschaften wegzumachen. Kineard gehorchte zwar hierinn, entschlos sich aber, seine raache bey gelegenheit auszuüben, zu welchem ende er eine kleine parey zusammen brachte, und als er vernommen, daß Kinwulf zu Merton in Surrey bey einer gewissen weibs-person, die er liebte, im bauze wäre, marschirte er den nächtlicher weile dahin, und umringete den ort. Der König, welcher sich allzu sehr auf seine tapferkeit verliest, brach mit etlichen wenigen seiner bedienten auf, lief mit grossem grimm auf Kineard los, und brachte ihm eine geschärfte wunde bey. Allein die andern, so um selbigen herum waren, übermannten und tödteten ihn. So bald dieser todes-fall ruchbar worden, liesen ihrer viele, und unter andern auch Osric und Wivert nach dem hause zu, allwo Kineard und seine mannschafft sich befanden, welcher, als er sahe, daß er umringet war, die sache in der güte beyzulegen suchte, da er aber merckte, daß dieses vergeblich wäre, muste er es endlich dergestalt auskommen, daß beyde er und alle seine gefährten bis auf einen oder zwey gar nahe dem platze blieben. *Wilhelm. Malmesbur.* de gest. Reg. Angliæ lib. I. c. 2. *Fab. Ethelward*, chron. lib. II. c. 19. *Radulphus de Diceto*, abbrev. chron. ad an. 793. *Matth. Westmonasteriensis*, flor. ad an. 779.

Kiosem, des Türckischen Kayserd Achmet gemahlin, Sultan Ibrahims mutter, und Mahomet des vierten, welcher an. 1687. von dem thron gestossen wurde, groß-mutter. Sie hatte bey währender minderjährigkeit des Mahomets die regierung in händen, als aber des Mahomets mutter sich vor dieser alten frau wegen ihren intriguen fürchtete, wohl wissend, daß sie die conspiration der Janitscharen, welche Ibrahim massacriret, angestiftet, und unterhalten; verband sie sich mit denen Spahi, Baschen und Begs, welche gemeiniglich der Janitscharen widerpart sind, und verschertte sie, daß Kiosem willens wäre, den nahmen und das amt derer Spahi abzuschaffen, und alle gemeine den Janitscharen zu überlassen. Durch diese zeitung wurden die Asiatischen Spahi alsofort dermassen allarmiret, daß sie mit einer zulänglichen armee, unter dem commando Gurgi-Abi oder Beh des Georgianers, geraden weges nach Scutari zu marschirten, und die köpfe der ertzdiether, die sich wider ihren Herrn den Ibrahim empöret, forderten. Dieses jagte dem Groß-Vezier, Morat Baschaw, so gleichfalls an bemeldter conspiration theil hatte, ein solch schrecken ein, daß er alsbald eine macht von Janitscharen zusammen brachte, und damit unverzüglich nach Scutari rückte. Allein, weil sich gleich die obersten Land-Richter von Natolien und Griechenland darzwischen legten, wurde es verhindert, daß es zu keinem würcklichen treffen kam. Da sich nun die Spahi wieder zurück gezogen hatten, wurden die Janitscharen dadurch noch kühner und trotziger gemacht, daß sie mit einander einen heimlichen rath hielten, und darinnen gänzlich beschlossen, selbige aus dem wege zu räumen. Diesemnach schickten sie ordre an den Bassa von Natolien, gebachten Gurgi-Abi umzubringen, welches denn auch alsbald vollzogen wurde. Der abgeschickte spieng gleich in dessen quartier, und als er sahe, daß er niemand um sich hatte, erschoß er ihn alsbald mit einer pistole, und sandte seinen kopf nach Constantinopel. Dieses diente darzu, daß diese beyde Königinnen mehr und mehr auf einander verbittert wurden, indem die eine ihre eigene, die andere ihres sohnes Mahomet authorität zu behaupten suchte. Allein endlich gieng der Groß-Vezier, mit einigen von der Königin partey begleitet, in Kiosems zimmer, nahm selbige gefangen, und übergab sie den Königlichen Cämmerlingen in ihre verwahrung. Nicht lange hernach sprach ihr der Mufti das leben ab, und führte dem Sultan zu gemüthe, daß er solch urtheil unterschreiben möge, wovern er den Reichs-frieden auf bessen fuß stellen wollte. Dieses that er alsbald, und wurde alsd das urtheil durch die Jchoglans vollstrecket, welche sie strangulirten. *Ricaut*, hist. de l'Empire Ottoman.

Kiow, ist eine besondere und sehr grosse Woywodschafft, welche in der Moscowitischen Ukraine gelegen. Sie ist ein stück von Roth-Reussen, und liegt zu beyden seiten des Dniepers, zwischen Moscau, dem obern Volhynien, der Woywodschafft Barrau und den Oczakowischen Tartarn, erstrecket sich bis an das Euxinische meer, und gehöret grösten theils dem Moscowitern, ausser einem theil, so den Cosacken zustehet. Es befinden sich unterschiedene städte darinnen, worunter Kiow die haupt-stadt ist, welche die vestung Czichtin, Canion, Bohuslaw, Bialocerkiow, eine vestung, so den Polen gehöret, und Czircasi, eine wichtige vestung am Dnieper, so den Cosacken zustehet. *Staravolf.* Polonia. Beschreibung von Moscau.

Kiow, eine stadt in Polen, und zwar der vornehmste ort in Roth-Reussen, und die haupt-stadt der obigen Woywodschafft. Sie liegt am Dnieper an den Moscowitischen grentzen, 70. meilen von Kaminiecz nord-ostwärts, und 100. von Warschau westwärts, und ist wohl befestiget. Sie wurde an. 861. von Kio, einem Russischen Printzen, fundiret, und nach dessen nahmen genennet. Vor zeiten war sie groß, reich und wohl gebauet. Nachdem sie aber an. 1615. von den Tartarn erobert worden, haben sie seldige dergestalt ruiniret, daß wenig mehr von ihrer alten herrlichkeit zu sehen ist. Nach der zeit haben sie die Cosacken zu ihrer retirade gemacht, auch die Moscowiter und Polen sich immer darum gezancket. An. 1667. wurden unter dem Czaar Alexio Michaelowitz die friedens-tractaten zu Adreskow dergestalt geschlossen, daß Smolensko, Severien und die Ukraine jenseit des Dniepers den Moscowitern bleiben, Kiow aber an Polen wieder gegeben werden sollte. Diese handlung wurde an. 1670. bestätiget. Jedoch behielten die Russen Kiow noch immer, bis die Polen seldiges an. 1681. beständig an Moscau überlassen müssen. Es findet sich jetzo darinnen der Russische Ertz-bischoff und Haupt der Griechischen religion. Auch giebt es Mönche des ordens Basilii darinnen, welche 100. dörfer zu geniessen haben. Sie gehen in den wildnissen herum, und tragen darine kleider nebst schweren ketten. Sie schweifen auch so gar, um das Evangelium zu predigen, bis in die grosse Tartarey. Die Jesuiten haben gleichfalls daselbst ein Collegium. Man findet allda unter der erde ausgemauerte gänge, welche sich, einiger meynung nach, in die 80. meilen erstrecken sollen, so aber falsch ist. Jedoch ist ungewiß, wie weit selbige ehemals gegangen, weil ein theil davon durch erd-beben eingefallen. Man findet darinnen begräbnisse von dem alten Russischen Adel, nebst vielen ganzen cörpern. Zuwey Russische Printzen stehen daselbst noch in eben demselben habit, den sie den lebzeiten getragen, und werden von den Moscowitischen Mönchen den fremden gezeiget. *Staravolfcii* Polonia. *Hartknoch*, de reb. Pol. lib. I. c. 9. lib. XX. *Herbinius*, de religiosis Kiiov. cryptis. *Beckmanni* hist. orbis terrar. Beschreibung von Moscau, p. 172. *Fabri* Leben Caroli XII. P. II. p. 73.

Kippenheim, eine alte adeliche familie in Unter-Elsaß, allwo sie das schloß zu Neuweiler, ingleichen ein adelich haus zu Straßburg besitzet. Eberhard hat an. 1165. zu Zürich dem turnier beygewohnet. Ottmar Dietrich ist an. 1500. Ammann zu Oberkirch, Hans Philipp an. 1540. daselbst Ammann, und Wolf Dietrich an. 1591. Ammann zu Ettenheim gewesen. Heinrich Balthasar starb an. 1679. als Pfälzischer geheimer Rath und Ober-Ammann zu Steinthal in dem 71. jahre seines alters. Hans Wilhelm, Heinrich Balthasar, Johann Ludwig und Philipp Ludwig, haben an. 1696. gelebet, und das geschlecht fortgepflantzet. Herzogs Elf. chron. lib. VI.

Kipping, (Heinrich) war Conrector bey dem Schwedischen Gymnasio zu Bremen, und muste, bevor er zu dieser stelle kam,

Digitized by Google

kam, ein wunderlich schicksal erfahren. Denn da er schon zu Rostock den gradum eines Magistri angenommen, ward er auf der reise von den soldaten weggenommen und gezwungen sich unter sie zu begeben. Dessen aber ungeachtet, ließ er nicht nach zu studiren, und daher geschah es, daß ihn, da er einstens zu Stade wache stund, und in einer hand das geweht, in der andern aber den Statium hielte, der Schwedische Rath Oxtein erblickte, und ihn, weil es was neues war, zu sich kommen ließ, selbigem auch, da er seine gelehrsamkeit und gute art wahrnahm, die aufsicht seiner bibliothek anvertraute, und endlich zu demselber stelle in dem Gymnasio verhalf. Er starb an. 1678. den 26. febr. auf dem catheder am schlage. Man hat von ihm, ausser den additamentis zu Johannis Pappi Epitome Historiæ Eccles. und einigen dissertationen, insonderheit die Antiquitates Romanas, welche über die schriften gleicher art, so vor Kippingii zeiten heraus kommen, unstreitig den vorzug haben. *Vita Kippingii*, so bey der edition seiner Antiquitäten von an. 1713. befindlich. *

Kirch, Kirchen, eine adeliche familie in Schwaben; deren stamm-reihe fänget Bucelinus mit Walther an, der an. 1472. zu Lindau verstorben, und führet sie bis gegen ausgang des XVII. sæculi aus, zu welcher zeit ihrer 8. gelebet. *Bucel.* stemm. P. IV.

* Kirch, (Christfried) ein berühmter Astronomus, und mitglied der Königlich-Preußischen Gesellschaft der wissenschafften, war zu Guben in der Nieder-Lausitz den 24. dec. an. 1694. gebohren. Sein vatter war der ehemahls berühmte Gottfried Kirch. Der junge Kirch ließ bey zeiten eine grosse neigung zu den mathematischen wissenschafften blicken. Nachdem er einige zeit zu Halle unterrichtet worden, kam er nach Berlin, und wurde von seinem vatter zu der Sternseher-kunst angeführet. Nach dessen abtheilen begab er sich an. 1713. nach Nürnberg, und hierauf nach Leipzig. Er brachte auch einige zeit in Königsberg und Danzig zu, an welchem letztern orte er sich das Hevelische Observatorium wohl zu nuze machte, und einen berauf nach Mostau bekam. Diesen nahm er aber nicht an, weil seine mutter nicht mit ihm wollte. Inzwischen hat er von an. 1714. bis 1716. seine Teutsche Ephemerides heraus gegeben. An. 1717. wurde er zum mitgliede der Preußischen Gesellschaft angenommen, und zu derenordentlichen Astronomo bestellet. An. 1723. bekam er von der Königl. Französischen Gesellschaft der wissenschafften die stelle eines Correspondenten. Er hat auch mit vielen Gelehrten einen beständigen brief-wechsel unterhalten, sonst aber nicht viel geschrieben. Ubrigens war er ein stiller und frommer mann, welcher immerfort gearbeitet. Etliche monat vor seinem tode überfiel ihn auf einer lust-reise ein schlagfluß, von welchem er sich zwar wieder erholte; doch bey wiederholtem schlage den 9. merz an. 1740. in dem 46. jahre seines alters starb. Ausser obgemelten Ephemeridibus hat man von ihm: Bericht von dem an. 1716. den 12. merz abends entstandenen ungewöhnlichen Nord-schein; Observationes Astronomicæ selectiores; Eclipses Circumjovialium; merckwürdige Himmels-Begebenheiten von an. 1736. Gelehrte Zeitungen, 1740. n. 92.

* Kirch, (Gottfried) ein Astronomus ordinarius der Königlich-Preußischen Societät der wissenschafften in Berlin, gebohren zu Guben in der Nieder-Lausitz im jahr 1639. den 18. dec. war eines schneiders sohn. Seine eltern mußten in der damaligen kriegs-unruhe nach Polen fliehen, es wurde ihnen aber auf der flucht alle das ihrige vom feinde abgenommen. Diesemnach mußte er seinen unterhalt bey fortsetzung seines studirens selbst suchen. Er legte sich auf die Mathematic, und sonderlich auf die Astronomie, erfand viele dinge durch eigenes nachsinnen, insonderheit einige sterne, wodurch er Schlesischen Chur-schwerdter, den Reichs-apfel und Brandenburgischen scepter unter die andern himmels-zeichen mitbrachte; studirte zu Jena unter Weigelii aufsihrung, welcher ihn dem Hevelio in Danzig recommendirte, der sich seiner im calculiren und observiren eine zeitlang bediente. Hierauf setzte er seine studien zu Königsberg fort. Nachgehends legte er sich zugleich auf die Astrologie, und schried Calender und Ephemerides, einen tractat unter dem titul: Neue Himmels-Zeitung, Nürnberg 1681. de varia Apparentia Stellæ novæ in Collo Cygni Narratio; den Europäischen Wandersmann; wohnte lange zeit zu Lobenstein im Voigtlande, herum; 16. jahr zu Leipzig, fernet 8. jahr in seiner geburts-stadt, und kam von dar im jahr 1700. nach Berlin. Er war sehr phlematisch, nicht allzu frölichen gemüths, und von kränklicher art, verheurathete sich zweymal, und hatte an der letzten ehegattin, Maria Margaretha Winckelmännin, eine treue gehülffin im calculiren, observiren und calendersschreiben, zeugte vierzehen kinder, und starb im jahr 1710. den 25. jul. im 71. jahre seines alters. Als ihm wegen schlechten unterhalts von einigen freunden in Leipzig ohne sein wissen ein Churfürstliches stipendium procuriret worden, wollte er solches durchaus nicht annehmen, aus besorge, daß es armen studenten, vor die es gewidmet, entzogen würde. Seine ehefrau Maria Margaretha, gebohren zu Pomitzsch, im jahr 1670. wo ihr vatter, Matthias Winckelmann, Pfarrer war, lernte in der jugend die Astronomie von einem bauer zu Sommersfeld, nahmens Ehrisstoph Arnoid, heurathete hernach im jahr 1692. diesen Astronomum, Gottfried Kirch, gieng mit demselben nach Guben in der Ober-Lausitz, und half ihm observationes machen, auch die bewegung der planeten ausrechnen, wechselte auch mit ihm in den observationibus, dazu nur ein mensch erfordert wird, ab, in denen aber, dazu zwey personen gehörten, observirten sie beyde an verschiedenen orten. Darauf zog sie mit ihrem manne nach Berlin, und observirte im jahr 1702. zuerst einen cometen, machten auch für unterschiedene städte calender. Diese arbeit setzte sie nach ihres mannes tode fort, fand ihren unterhalt in des Baron von Crosist hause einige jahr zu Berlin, gieng darauf unter vortheilhaften bedingungen nach Danzig, blieb aber, weil die gemachte hoffnung nicht eintraf, nicht länger als 18. monat daselbst, und ob ihr wol der Czaar vorschläge thun ließ, nach Mostau zu kommen, wollte sie doch ihren sohn, welcher im jahr 1716. Astronomus bey der Königlichen Societät ward, nicht verlassen, dorfte aber, weil es ihr ihre gönner vor übel hielten, weiter keine observationes, als nur verstohlen, anstellen. Sie beschloß ihr leben im jahr 1720. den 29. dec. zu Berlin. Unter ihren gönnern war der berühmte Leibniz. Auf die Stern-deuteren hielt sie nicht viel, stellte aber doch einigen vornehmen personen zu gefallen ihnen die nativität. Im calculo Astronomico war sie sehr geübt, in den observationibus sorgfältig und ordentlich, und dem Systemati Copernicano eifrig zugethan. Sie hat eine schrift von der conjunction der sonne, Saturni und der Venus im jahr 1709. gleich als die Engelländer von Boien, Dänemarck und Preussen beysammen waren; eine andere von der conjunction des Saturni und Jovis an. 1711. und viel Observationes geschrieben, die ihr vorgedachter sohn, Christfried Kirch, der Königlich-Preußischen Academie Astronomus, heraus gegeben. *Bibliotheque Germanique*, tom. III. n. 6. Gelehrte Zeitung. 1722. p. 644. seq.

Kirchberg, ein ansehnliches Amt und städtlein in der Unter-Pfalz, und zwar in der Grafschaft Sponheim, zwischen den Aemtern, Simmern, Creuznach, dem Trierischen Ertz-Stifte und den Rheingräfischen güthern gelegen. Vor diesem war es eine Grafschaft, welche ihre eigene Grafen hatte, so die Hoch-gerechtigkeit über das ohnfern gelegene kloster Rauengerspurg übten. Der letzte davon, Graf Gerhard, ist an. 1408. ohne erben verstorben, worauf die Grafschaft als ein verledigtes mann-lehn an Pfalz gediehen. *Tolner.* H. P. pag. 60.

Kirchberg, eine Grafschaft in dem Schwäbischen kreise um die Donau herum, unterhalb Ulm. Das schloß nebst den 2. flecken, Ober- und Unter-Kirchberg, liegt an dem fluße Iller, nicht weit von Weiblingen und Ulm. Von den ehemaligen Grafen haben die beyden brüder Otto und Hermannus, an. 1099. das Benedictiner-kloster in Weiblingen gestiftet. Der letzte dieses geschlechts, Philippus, welcher sich durch seine tapferkeit und sonderbare leibes-stärcke berühmt gemacht, ist an. 1510. gestorben, und die verledigte Grafschaft nach diesem an die Grafen von Fugger gekommen. In Oesterreich wird unter die Freyherrlichen familien eine von Kirchberg mit gezehlet, und soll selbige von vorgemeldten Grafen von Kirchberg abgestammet seyn. Ludwig von Kirchberg ist an. 1549. Landt-Marschall von Unter-Oesterreich gewesen. *Henning.* theatr. geneal. *Matth. Gothi* fragmenta fam. Stolberg. Lucä uralter Grafen-saal, p. 343. *Wurmprand.* collect. geneal. fam. Austr. P. X.

Kirchberg, eine kleine stadt und schloß in Schwaben in dem Viergrund, halb der stadt Rotenburg, und halb der stadt Dünckelspühl gehörig.

Kirchberg, eine kleine stadt in dem Ertz-gebürgischen kreise in Meissen, 1. meile von Zwickau, dem Herzoge von Holstein-Wiesenburg zugehörig.

Kirchberg, ein sehr altes haus, auf einem hohen berge obnfern Jena ehemals gelegen, wovon aber nichts mehr als noch ein thurn nebst wenigen ruderibus übrig ist. Es ist solches bereits vor tausend jahren gestanden, indem desselben von vielen alten scribenten gedacht wird. Wann es eigentlich erbauet worden, kan man vor gewiß nicht sagen. Jedoch ist glaubwürdig, daß, weil zu Bonifacii zeiten noch keine, oder wenig kirchen in Thüringen gewesen, solches damals entweder erbauet, oder mit einer kirche versehen worden, daher auch den nahmen erhalten. Um das jahr 1126. ist es bereits ein vestes schloß gewesen, worauf Marggraf Heinrich der jüngere von Meissen seinen vetter, Graf Conraden von Wettin, in einem eisernen bethe gefangen gehalten. Es haben aber die Kayser nach damaliger gewohnheit einen Burggrafen darauf gesetzet, um das umliegende land vor allen raubereyen zu bewahren. Nachdem sich aber die Grafen in verschiedene linien eingetheilet, haben sie auch andere schlösser darneben zu bauen angefangen, wie denn auf eben demselbigen berge das schloß Wintberg gestanden, und auf der spitze des berges, welcher insgemein der Ziegenkopf genennet wird, das schloß Greifberg oder Rothenberg. Ob nun gleich diese schlösser anfangs Gräfliche residenzen waren, so sind doch solche von den zeiten des Interregni an, allmählich zu raub-schlössern worden, worauf viel schade geschehen; dahero auch selbige zu verschiedenenen malen belagert und zerstöret, aber den räubern dennoch zu ihrer retirade gedienet haben. An. 1290. hat der Kayser Rudolphus I. das schloß Greifberg nebst andern zerstören lassen. Nachmals hat Landgraf Albertus von Thüringen mit der Ersfurter hülffe die

dreo Kirchherrische schlösser eingenommen, und zwey davon geschleifet, daß nur der hohe runde thurn von dem schlosse Kirchberg, welcher jetziger zeit der fuchs-thurn genennet wird, stehen blieben. Die Burggrafen haben damals nur Greifsberg behalten. Anfänglich mögen diese schlösser wol unter dem Reiche gestanden seyn, weil von den Kayfern besondere Burggrafen dahin gesetzet worden. Nach der zeit aber, als die würden erblich worden, und die Landgrafen besondere authorität von dem Kayser erhielten, haben sie diese schlösser unter ihre lehns-herrlichkeit gezogen. Es hat endlich der Burggraf Otto von Kirchberg das schloß Greiffberg nebst den dazu gehörigen dorfschaften an die Grafen von Schwartzburg verpfändet, von welchen es völlig an die Landgrafen von Thüringen gekommen. Ausser diesen schlössern hat auch den Burggrafen von Kirchberg gehört Altenberg, in dem Hertzogthum Altenberg, welches jetzo denen von Schwartzeufels zustehet, Amt und schloß Capellendorff, zwischen Jena und Weimar, so ein immediates Reichslehn ehemals war, welches die Erfurter an. 1348. kauf-weise an sich gebracht, und an. 1503. an das Fürstliche haus Sachsen wieder verkauft haben; das Amt Cranichfeld, nebst seinen ober- und unter-schlösse, dann die Burggrafen sich gleichfalls vor diesem geschrieben, und war kommt dieses, weiters ohne von Graf Albrechts gemahlin Margaretha her, als welche eine gebohrne Freyin von Kranichfeld war; weiter das haus Prießnitz, ohnfern Jena, und die Grafschaft Farnroda, mit welcher Burggraf Georg zuerst beliehen worden. Zu dem schlosse Wintberg hat auch ehemals gehöret das darunter gelegene dorf Ziegenthorn nebst einer fehr alten kirche daselbst, Wenigen-Jena, Camsdorff, Prießnitz, Radegast und Jena-Löbnitz, Kötschau, Hohlstädt, Franckendorff, Röhmstädt, Schwabhausen und Schumfort.

Kirchberg, ein uralter und berühmter Reichs-Gräflicher geschlechte, welches den Burggrafen-titul in Thüringen, und dort dem jetztgedachten schloß und stamm-hause Kirchberg bey Jena seinen nahmen bekommen. Es besitzet die Herrschafft Hachenburg samt zugehörigen aus der Grafschafft Sayn, nebst der Herrschafft Farnrode im Eisenachischen, und ist der Lutherischen religion zugethan. Es hat seldiges seinen ursprung von den alten Herren-ständs-personen aus Sachsen, aus welchen ehemals ihre Satrapæ erwehlet wurden, und geschiehet ihrer in den alten historen zum öfftern meldung. Sie führten ersklich den nahmen als Burggrafen von Beerfeld, und sollen, einiger meynung nach, von Philippo, Grafen zu Nassau, und Smagina, Gräfin zu Hanau, abstammen. In den Lateinischen urkunden werden sie insgemein Comites Templi Montani genennet. Sie sind vor alten zeiten von so grossem ansehen gewesen, daß sie sich von Gottes Gnaden geschrieben, und ihre eigene adelsche erb-bediente gehabt. Der erste Graf von Kirchberg, dessen in öffentlichen schriften gedacht wird, ist Graf Wilhelm, welcher an. 938. dem ersten turnier zu Magdeburg bewohnte. Dessen bruder oder sohn ist Graf Adam von Kirchberg gewesen, welcher dem andern turnier zu Rotenburg an der Tauber an. 942. beygewohnt. Nach diesem ist bekannt worden Graf Embrecht zu Kirchberg, welcher auf dem sechsten turnier zu Trier an. 1019. gewesen. Um an. 1130. hat der Kayser Lotharius die Grafen von Kirchberg zu Burggrafen des landes Thüringen gemacht. An. 1155. hat Burggraf Conrad von Kirchberg gelebet. Ferner wird Graf Wilhelms beg dem turnier zu Zürich an. 1161. gedacht. An. 1168. wird Burggraf Dietrichs erwehnet. Burggraf Wolffram ist um an. 1181. Abt zu Werden und Helmstädt gewesen, hat das Marien-kloster daselbst auf dem berge gestiftet, und ist den 19. jul. an. 1183. gestorben. Graf Friedrich, welcher auf dem Reichs-tage zu Erfurt an. 1184. umgekommen, wird für dessen bruder gehalten. Dieser hatte 2. söhne, Friedrich II. und Wolrathen, deren jener an. 1209. Bischoff zu Halberstadt worden, das kloster Watersleben in der Grafschafft Stollberg gestiftet, und an. 1231. gestorben; dieser aber das geschlecht fortgepflantzet hat. Um diese zeit werden auch zwey Ertz-Bischöffe von Magdeburg gesetzt, nahmentlich Graf Albrecht, welcher an. 1206. die Bischöfflische würde erhalten, auch an. 1211. die durch feuers-brunst zumirte Dom-kirche zu Magdeburg wieder erbauen lassen, an. 1236. Ertz-Bischoff worden, und an. 1262. gestorben, doch kan man so eigentlich nicht wissen, wessen söhne, und ob sie aus diesem geschlechte gewesen. Nicht weniger wird auch Graf Gorsmann gedacht, welcher mit Landgraf Ludwigen von Hessen in das gelobte land gegangen, und alle seine güther den Naumburg an das kloster Walckenried verkauft. Dieser soll der dritte sohn Graf Friedrichs des ersten gewesen seyn. Wie denn auch ein Graf Volrath von Kirchberg zu Halberstadt um an. 1240. als Dom-Herr gelebet, und es dahero das ansehen gewinnet, daß mehr als eine linie der Burggrafen gewesen. Graf Dietrich II. Herr zu Capellendorff, hat das Nonnenkloster Cistercienser-ordens zu Capellendorff an. 1237. gestiftet, und ihnen die an dem Gentzig-berge bey Jena angelegten weinberge zugeschlagen. Graf Friedrichs anderer sohn, Volrath, welcher das geschlecht fortgesetzet, hat 2. söhne hinterlassen, Friedrich III. Rudolphen und Conraden. Unter diesen war Rudolph Dom-Herr zu Halberstadt, und Conrad Dom-Herr zu Hildesheim. Der älteste aber, Friedrich III. welcher bey vielen Fürsten und Potentaten in grossem ansehen stund, setzte das geschlecht fort. Er hatte 5. söhne, darunter Heinrich an. 1290. verstorben, und im kloster Ilefeld begraben liegt. Werner hat sich an Ertz-Bischoff Willibrands von Magdeburg Hofe aufgehalten. Hermanns und Friedrichs geschiehet an. 1266. meldung. Burcard aber soll, wie er von dem grossen turnier zu Merseburg nach hause reuten wollen, an. 1268. in der Saale ertrunken seyn. Unter denselbigen hat allein der Graf Heinrich einen sohn, nahmens Otto den ältern, hinterlassen, welcher zu dem kloster Bosau viel stiftungen gethan. An. 1303. haben die Erfurter seine schlösser Kirchberg, Wantberg, Greiffenberg, und Lausstein, ausser Greiffenberg, welches sie Graf Otten wieder eingeräumet, zerstöret. Er hinterließ 3. söhne, Otto den jüngern, Albrechten und Hartmannen, welcher letztere Doms-Herr zu Halberstadt war. Von einem der ältern beyden stammet Burggraf Albrecht ab, welcher an. 1419. und 1423. noch am leben gewesen. Seine gemahlin war Margaretha, gebohrne Freyin und erbin zu Kranichfeld, so ihm diese gantze obere-und niedere Herrschafft zubrachte. Dieser hatte 2. söhne, Graf Dietrichen, Herrn zu Kranichfeld, und Graf Hartmannen, Herrn zu Altenberg und Saalenburg. Dietrich hinterließ einen sohn, nahmens Albrecht, welcher an. 1470. verstarb, und 2. söhne hinterließ, Burggraf Albrechten, welcher nach vielen jahren reisen an. 1495. verstorben ist, und Graf Hartmannen, welcher alsdenn regierender Herr worden. Er starb an. 1451. und hinterließ von Sabina, Gräfin von Gleichen, Burggraf Georgen, Herrn von Farurode, welcher an. 1520. verstorben. Er hatte zwey gemahlinnen 1.) Ursulam, Freyin von der Plesse, so an. 1490. starb; 2.) Barbaram, Gräfin von Reinstein, und war Chur-Sächsischer Amtmann von Creutzburg. Dessen kinder waren Magnus, welcher bald in der jugend an. 1482. verstorben, und Sigismundus, welcher an. 1561. todes verblichen. Dessen erste gemahlin war Margaretha, Heinrichs des jüngern Reussen tochter, die andere Ludmille Agnes Schenckin von Tautenburg. Sein einziger sohn war Sigismund der jüngere, welcher an. 1531. gebohren, und an. 1570. verstorben. Er verheurathete sich anfangs mit Dorothea, Gräfin von Mannsfeld, Graf Wolfgang Stammunds von Gleichen wittwe, dernach an. 1562. mit Sibylla von Isenburg und Büdingen. Dessen söhne waren Wilhelmus, Johann Heinrich, Georgius, gebohren den 12. jan. an. 1569. Sigismund Antonius. Weil aber die andere ohne erben mit tode abgegangen, so hat Burggraf Georg alleine das geschlecht fortgepflantzet, und von der andern gemahlin, Dorothea Magdalena, einer gebohrnen Reussin von Plauen, 5. söhne hinterlassen. Die erste gemahlin war Margaretha, eine Gräfin von Gleichen. Er starb an. 1641. Graf Sigmund Heinrich den 16. iulii an. 1623. gebohren, und im oct. an. 1646. gestorben; Antonius, den 3. jul. an. 1627. gebohren, und den 6. jan. an. 1658. in Schwedischen kriegs-diensten gestorben; Wolfgang Philipp, an. 1630. gebohren, und bald nach der geburt wieder verstorben. Wolfgang Crato oder Craft, gebohren den 17. nov. an. 1631. welcher an. 1651. Rector Magnificentissimus zu Giessen gewesen, und hernach Präsident zu Darmstadt worden, starb an. 1664. Der dritte aber, Georg Ludwig, gebohren den 2. febr. an. 1626. war Hessischer geheimer Rath auch Regierungs-und Cammer-Gerichts-Präsident zu Darmstadt. Seine erste gemahlin war Anna Magdalena, Gräfin von Hohenlohe. Die zweyte Christina Magdalena, Gräfin von Manderscheid. Dessen söhne waren Georg Philipp, Ludwig Crato, welcher an. 1674. Rector Magnif. zu Giessen gewesen, und Georg Wolfgang. Graf Georg Friedrich wurde den 6. jan. an. 1701. Magnificentissimus zu Giessen, und an. 1708. vermählte er sich als der einzige stamm-halter seines geschlechts, mit einer Gräfin von Nassau-Ottweiler. *Imhof.* N. P. Imp. lib. C. c. 14. *Bucel.* P. II. stemm. *Autor vitæ Burcardi Wormat, Lambertus Schafnaburg. Chronicon Montisferrei.* Spangenb. Mannsfeld, und Querfurt. chron. *Meibomii* chr. Marienthal. *Paulini.* Spener.

Kirchdrauf, ein mittelmäßiges städtlein des Zipser-landes, zwischen den bergen in einem sehr fruchtbaren thal gelegen, welches den besten weyhn herfür bringt. Auf dem berge gegen abend ist das Dom-Capitul St. Martin; das wasser auf diesem berge wird starck in dufteln verwandelt, worauf man die häuser aufbauet, daher auch im lande das sprüchwort gilt: Die häuser zu Kirchdrauf sind aus wasser gebauet. *Wagner.* delineat. prov. Hung. P. I. p. 15.

Kirchen-Staat, Stato della Chiesa, ist das Päpstliche gebiethe in Italien. Es liegt seldiges in der mitten von Italien, zwischen dem Toscanischen und Adriatischen meere, der Lombarden, dem Königreiche Neapolis und den Florentinischen gebiethe. Dieses land ist nach dem Königreiche Neapolis die schönste gegend von Italien. Die Apenninischen gebürge unterscheiden seldiges in 2. theile, nemlich in den mittternächtigen und mittägigen. Es begreift in sich la Campagna di Roma, welche an dem Toscanischen meere lieget, und sie gegen die lincke hand der Tiber bis an den fluß Garigliano erstrecket, und von Rom aus immediate ohne Legaten administriret wird. Es ist dieses das alte Latium, nebst dem Agro Sabino, und Rom ist die haupt-stadt darinnen. Ferner gehöret darzu die landschafft Umbrien, oder das Hertzogthum Spoleto, welches durch einen Legaten verwaltet wird, der in der haupt-stadt Perugia residirt. Weiter Romagna, welche von dem Legaten zu Ferrara verwaltet wird, wie auch das Hertzogthum Ferrara selbst, und

Digitized by Google

dann

dann, nebſt der landſchafft Sabina, die Anconitaniſche Marck, die auch unter einem Legaten ſtehet. Das Hertzogthum Urbino, welches an. 1626. nach abgang Hertzogs Francisci Mariä, des letzten ſeines ſtammes, dem Päbſtlichen Hofe heimgefallen. Die landſchafft Bologna, ſo ebenfalls durch einen Legaten verwaltet wird. Das Hertzogthum Benevento in dem Königreiche Neapolis, und die Grafſchafft Avignon in Franckreich. Weiter werden darzu gerechnet das Hertzogthum Caſtro, und die Grafſchafft Ronciglione, welche Alexander VII. nach verkauffung der wiederlöſungs-zeit zur ſatisfaction zweyer millionen capitals und etlicher tonnen goldes intereſſe an. 1660. als ein eigenthum des Päbſtlichen ſtuhls an ſich gezogen, wiewol der Hertzog von Parma ſehr darwider proteſtiret. *Alberti* Italia. *Guicciard.* deſcr. Italiæ. *Kircheri* Latium. Beſchr. Italiens. Europ. Herold. P. II. p. 667. *Rauffart*, delic. de l'Italie.

Kircher, (Athanaſius) war an. 1602. zu Geyſſa, einem orte obnweit Fulda gelegen, gebohren. Nachdem ihn ſein vatter, welcher Amtmann zu Hafelſtein geweſen, die erſten jahre ſelbſt unterrichtet, ſendete er ihn hierauf in das Jeſuiter-Collegium nach Fulda, wo er bald in ſeiner jugend unterſchiedene unglücks-fälle erfahren, wie er denn dereinſt ſo hart unter ein mühl-rad gekommen, daß man ihn, weil zumal das rad ſtarck auf die unter demſelben veſt gemachte dretter angeſloſſen, unſelbiger für verlohren gehalten; und ein ander mal, als er bey einer gewiſſen gelegenheit da mit einer groſſen menge ſtroh einige übung vorgenommen, wo-ben er zuſehen wollen, dergeſtalt auf die erde niedergeworffen worden, daß die einmal in lauf gebrachte pferde alle über ihn weggerennet; doch hat er bey keinem von dieſen beyden fällen ſchaden genommen. Wie er ſich hierauf entſchloſſen, in die Societät Jeſu zu begeben, gieng er an. 1618. nach Paderborn, weil aber die Patres gedachter Societät, wegen den damaligen unruhen, und ſonderlich wegen der von dem Biſchoffe von Halberſtadt zu beſorgenden gefahr auseinander giengen, muſte er ſich nach Münſter, und von dar weiter nach Cöln begeben, und als er daſelbſt ſeine philoſophiſche ſtudien zu ende gebracht, wurde er von ſeinen Obern nach Coblentz geſchickt, um daſelbſt die Hebräiſche ſprache zu lehren. Weil man ihn daſelbſt wegen ſeiner erkänntnis in den wiſſenſchafften ſehr neidete und verfolgte, wurde er dadurch genöthiget, ſich nach Heiligenſtadt zu begeben, wo er ſich durch ſeine geſchicklichkeit bey dem damaligen Churfürſten zu Maintz bekannt gemacht, von demſelben viel gnade genoſſen, und ſodann vier jahr lang zu Maintz der Theologie obgelegen. Als er nachdem einige zeitlang zu Speyer zugebracht, und daſelbſt bey gelegenheit eines buchs, ſo von dem durch Sixtum V. wieder errichteten Obeliſco handelte, zuerſt auf dieſenige art von ſtudien geſtallen, dadurch er ſich hernach ſo bekannt gemacht, gieng er weiter nach Würtzburg, kehrte aber bald wieder nach Speyer zurück, weil ſich ſeine Societät für denen damals in Francken ſiegenden Schwediſchen waffen nicht ſicher glaubte. Er wurde alſo endlich auf gutbefinden ſeiner Obern nach Franckreich geſchickt, und ward mit dem berühmten Peireſcio bekannt, der es, als man Kircherum zum Kayſerlichen Mathematico berufte, bey dem Cardinal Barbarini dahin brachte, daß man ihn ſeine reiſe nach Teutſchland fortzuſetzen verhindern, und nach Rom berufen ſollte. Wie er nun durch einen gewaltigen ſturm nach Civita Vecchia verworffen worden, und von dar nach Rom gekommen, ward er ohnwiſſend, daß ihm dergleichen beſtellt worden, zu Rom behalten, und ihm die Mathematic zu lehren aufgetragen. Ohngeachtet ſeiner neider die ihn auch hier verfolgten, ward ihm doch von Innocentio X. der den Obeliſcum Caracallæ wieder aufrichten laſſen wollte, befohlen, nicht nur ſo viel als von demſelben noch gantz übrig war, zu erläutern, ſondern auch den innhalt der ſtücken, ſo davon weggekommen, zu ergäntzen, welches er auch ſo glücklich vollbracht, daß ſeine ergäntzung mit denenjenigen ſtücken von gedachtem Obeliſco, die in einiger privat-perſonen händen waren, vollkommen überein getroffen. Der nachfolger Innocentii X. Alexander VII. gab ihm hierauf gleichmäßigen befehl, den innalt eines gewiſſen Egyptiſchen Obeliſci zu entdecken, weil aber der Pater Kircher ſich gleich um ſelbe zeit zu Tivoli aufhielt, ließ er ſich den abriß von gedachtem Obeliſco daſelbſt hinſchicken, und ob gleich die eine ſeite davon, die man noch nicht hatte herauf wälzen können, in ſolchem abriß nicht ausgedruckt war, hatte doch Kircher derſelben figur und innhalt ſo wohl getroffen, daß, als man dieſelbe hernach würcklich deſſehen können, ſie durch und durch des P. Kirchers beſchreibung davon gleich gekommen. Er iſt an. 1680. den 30. oct. geſtorben; und ſeine ſchriften ſind: Ars Magnetica; Ars magna Lucis & Umbræ; Muſurgia univerſalis; Obeliſcus Pamphilius, den Kayſer Ferdinand III. auf ſeine unkoſten drucken laſſen: Oedipus Ægyptiacus; China illuſtrata; Obeliſcus Ægyptiacus; Mundus ſubterraneus; Turris Babel; Latium; Hiſtoria Euſtachio-Mariana, und viel andere. Er iſt an allen orten, wo er ſich aufgehalten, und auf allen reiſen, die er gethan, ſo viel mal in den gefährlichſten umſtänden geweſen, daß man die augenſcheinliche rettung aus denſelben billich bewundern muß. Er hat dieſelben insgeſamt in einer von ihm ſelbſt verfertigten lebens-beſchreibung aufgezeichnet, die nebſt ſeinen briefen der Hr. Langenmantel an. 1684. zu Augſburg in 8. drucken laſſen, in deren aber freylich von den umſtänden nichts zu finden, die man faſt insgemein von ihm erzehlet, und die uns lehren, daß man ſeiner leichtgläubigkeit oft gar ſehr mißbrauchet.

Kircherus, (Conradus) gebürtig von Augſburg, war im anfange des XVII. ſeculi berühmt. Er verfertigte eine Griechiſche concordantz über das Alte Teſtament, welche an. 1607. zu Franckfurt aufgelegt worden. Dieſe concordantz iſt nach der Complutenſiſchen edition der LXX. Dollmetſcher gemacht, welche aber Abrah. Trommius in eine gantz andere form gegoſſen, und weit vermehrter zu Amſterdam an. 1718. heraus gegeben. Er hat auch de Uſu Concordantiarum Græcarum in Theologia geſchrieben. *Simon*, hiſt. crit. du Vieux Teſtament liv. III. c. 2.

Kircherus, (Johannes) war von Tübingen gebürtig, und ſtudirte auf daſiger Univerſität mit allem ſuccess. Weil aber ſein etabliſſement nach ſeinen willen nicht erfolgte, trat er zu der Catholiſchen partey, edirte auch wegen ſeiner bekehrung Ætiologiam, in qua migrationis ſuæ ex Lutherana Synagoga in Eccleſiam Catholicam rationes ſuccinctè exponit, Viennæ 1640. die aber Schragmüller in Anti-Kirchero, Calovius in Examine Anti-Kircheriano, und ſonderlich Joh. Georg Dorſcheus in M. Joh. Kirchero devio, ſive hodegetico Catholico, beantwortet haben. *Bayle.*

Kirchhayn, eine ſtadt an der Ohm in Ober-Heſſen, unweit Amoneburg, dem Landgrafen zu Heſſen-Caſſel gehörig, 2. meilen von Marpurg.

Kirchhayn, ein ſtädtlein im Marggrafthum Nieder-Lauſitz, in der Sachſen-Merſeburgiſchen Herrſchafft und Amt Dobrilugk an der Dober oberhalb Sonnenwalde, gelegen. Die einwohner haben gute nahrung; die kirche wird durch einen Superintendenten und Diaconum verſehen. An. 1667. gerieth das ſtädtlein in brand, der bey 150. wohn-häuſer nebſt der kirche einäſcherte. Gleichfalls litte es an. 1671. durch ſolches unglück groſſen ſchaden. Groſſers Lauſitz. merckwürd.

Kirchheim, Kirchen, ein ſchöner marckt-flecken im Hertzogthum Würtemberg in Schwaben, unter dem alten ſchloſſe Teck, nicht weit vom fluß Lauter gelegen. Es hat ein feines ſchloß, darauf oftmals Fürſtliche wittwen und apanagirte Herren zu reſidiren pflegen. An. 986. iſt daſelbſt ein Nonnen kloſter errichtet worden, in welchem des erſten Hertzogs von Würtemberg, Ebergardi Barbati gemahlin, ſeit an. 1495. begraben liegt. Anfänglich war es nur ein dorf, es wurde aber an. 1270. von Conrad, Hertzoge zu Teck, mit mauren umgeben und zu einer ſtadt gemachet. An. 1376. hat Friedrich von Teck das halbe Amt und ſtadt Kirchheim an Würtemberg verkauft, an welches die andere helffte nach ausgang der Teckiſchen Hertzoge mit Friedrich IV. an. 1334. auch gekommen. (Siehe Teck.) *Cruſius*, an. lib. II. P. III. c. 21.

Kirchheim, oder auch Kirchen, ein Nonnen-kloſter, Ciſtercienſer-ordens, und marckt-flecken im Rieß und der Grafſchafft Oettingen gelegen. An. 1270. hat ſelbiges Ludwicus V. Graf von Oettingen, geſtiftet, von deſſen nachkommen viel darinnen begraben liegen. *Steugel.* in mantiſſ. ad comment. rer. Aug. Vindel. c. 48. p. 88. *Meriani* top.

Kirchholm, eine ſtadt in Liefland, bey welcher der König in Schweden, Carolus IX. an. 1605. durch Caroſium Chottecki, des Königs in Polen Sigismundi III. General, eine groſſe niederlage erlitte. *Locennius*, hiſt. Suec. lib. VIII. *Pufendorff.* hiſt. Suec.

Kirchmann, (Johannes) war den 18. jan. an. 1575. zu Lübeck gebohren, und legte den grund ſeiner ſtudien in ſeinem vatterlande, gieng aber von dar nach Franckfurt an der Oder, woſelbſt er 4. jahr fleißig war, und weiter nach Jena und Straßburg. Er ſtichte hierauf fremde länder zu beſehen, und weil er vor ſich keine mittel hatte, ſtigte es ſich, daß er eines Bürgermeiſters von Lüneburg ſöhn zu führen bekam. Als er an. 1602. wieder in Teutſchland gekommen war, wandte er ſich nach Roſtock, woſelbſt er zum Profeſſore Poëſeos beſtellet wurde. Von dar derſelbe man ihn an. 1613. zum Rector nach Lübeck, woſelbſt er aber viel verdruß hatte, indem man ihm beymeſſen wollte, daß er urſache wäre, daß die ſchule daſelbſt in abnahme gerathen. Er ſtarb an. 1643. und hat verſchiedene ſchriften hinterlaſſen, als da ſind: de Funeribus Romanorum; de Annulis; Rudimenta Logicæ, Rhetoricæ, verſchiedene Orationes und Diſſertationes; ein altes, wiewol nicht gar wichtiges, leer Danorum in Terram Sanctam, welches doch erſt ſein groſſöhn in druck gegeben. Aus den 2. erſten de Annulis & Funer. iſt gewiß viel gutes über dieſe 2. ſtücke der antiquitäten zu erlernen. *Witten.* mem. Philoſ. p. 525. *Hancken.* de ſcript. rerum Rom. P. I. p. 287. *Bayle.*

Kirchmeyer, (Georg Caſpar) war an. 1615. zu Liſſenheim in Francken in dem Anſpachiſchen gebohren. Sein vatter war Georg Abel, Marggräflich-Brandenburgiſcher Stadt- und Amts-Vogt. An. 1655. ward er nach Wittenberg geſchickt, woſelbſt er vornemlich Johann Sperlingen und Auguſtum Buchnerum hörete, und endlich daſelbſt an. 1661. Profeſſor Oratoriæ wurde. Von ſelbiger zeit an wurde er ſehr äſtimiret, und führte mit den berühmteſten leuthen ſeiner zeit, Bullialdo, Heveliо, Bolero, Conringio, Magliabechio, und andern ſtarcke correſpondentz. Er legte ſich auf die wiſſenſchafft der medaillen-

Chymie

Digitized by Google

Chymie und bergwercks-sachen, und ward durch die ausarbeitung des Phosphori ziemlich bekannt, so daß ihn die Königliche Societät in Engelland, ja der König selbst zu sich invitirte, in der Societate Leopoldina aber ihm der nahme des Phosphori beygelegt wurde. Nicht lange vor seinem ende that er eine reise nach Holland, und richtete daselbst mit Grynovio, Gravio, Wissio und andern, gute freundschafft auf. Bald darauf wurde er ihm von dem Chur-Sächsischen Hofe anbefohlen, die landschulen zu visitiren, welches er auch that; aber nach geschehener visitation fiel er in ein hefftig hitzig fieber, woran er im sept. an. 1700. verstarb. Seine schriften sind: Programmata; Orationes Panegyr.; Carmina; Medulla Oratoriæ; Commentarius in Corn. Nepot.; Comment. in Tacit. Germ.; Comment. in Ciceron. de perfecto Oratore & in Orat. pro Quinctio; Commentar. in Plin. Panegyr.; Sallustius cum not. succinct.; Hoffnung besserer Zeiten durch das edle bergwerck, &c. *Kirchmeyeriana scripta. Ciarmondi* vit. &c.

Kirchner, (Timotheus) war den 6. jan. an. 1533. zu Tollstädt in der Grafschafft Glechen gebohren, allwo sein vatter, Johann Kirchner, schulmeister gewesen. Er studirte zu Jena, und wurde an. 1554. zu Furta bey Weissenfels, im folgenden jahre zu Dachwitz im Gothischen, und an. 1561. zu Herbisleben Prediger, von dannen man ihn aber an. 1562. vertrieb. In selbigem jahre wohnte er dem Colloquio zu Nitenburg bey, und wurde an. 1571. Prediger zu Jena, auch bald darauf Doctor in der Theologie, worinnen er hernach zu prositiren anfieng. Von dar wurde er von dem Hertzoge Julio zu Braunschweig-Lüneburg zum Hof-Prediger nach Wolffenbüttel berufen, woselbst er bis an. 1576. verblieb, in welchem jahre er zum ersten Professore Theologiæ nach Helmstädt vocirt ward. Als er aber daselbst die gemeinschafft mit den Catholischen und Juden öffentlich getrafft, wurde er an. 1579. abgesetzt, da er sich denn ein jahr zu Erfurt aufhielte. An. 1580. wurde er zum Professore Theologiæ primario nach Heidelberg berufen, muste aber nach Churfürst Ludwigs tode und einiger in der religion vorgegangenen veränderung sich auch an. 1583. von dar weg begeben; da er denn General-Superintendent zu Weimar wurde, woselbst er den 13. febr. an. 1587. verstorben. Seine schriften sind: Teutscher Thesaurus aus den Teutschen Tomis Jenenlibus der schriften Lutheri insammen gezogen; Explicatio Articulorum Fidei; de vivifica Carne Christi; Methodica Explicatio præcipuorum Capitum Doctrinæ Cœlestis, &c. *Bayeri* nomenclator Profess. Jen. *Freberi* theatr. *Meyeri* monumenta Julia. *Zeumeri* vitæ Prof. Theol.

* **Kirchner**, (Christoph) war zu Schmalkalden gebohren, und studirte erst in seinem vatterlande, hernach auf der hohen schule zu Wittenberg, wo er auch Magister ward, und legte sich sonderlich auf die Lateinische und Griechische Dicht-kunst, worinnen er bey Friedrich Taubmannen sehr angenehm war. Dieser setzte auch die freundschafft mit ihm, als er zum Rector nach Colmar im Ober-Elsäß beruffen ward, fort. Nachgehends ward er von Colmar als Conrector an das Gymnasium zu Basel beruffen, und starb um das jahr 1618. Von ihm hat man Profodiam Latinam, so nach Smetii Prosodie eingerichtet ist, selbige aber weit übertrifft, dazu er im jahr 1613. die vorrede gemacht, wiewol sie erst nach seinem tode zu Basel 1643. in 4. heraus getommen; ingleichen Prosodiam Græcam, Basel 1644. in 4. *Lützel.* hist. Poët. Græc. Germaniæ, p. 250. seq.

* **Kirchner**, (Hermann) gebürtig von Hertsfeld, war Professor Poeseos und Hist. zu Marpurg, und starb im jahr 1620. in melancholien, nachdem er viele Disputationes Politicas; Morvillerium de Officio & Dignitate Cancellarii, Marpurg 1613. 1620. in 4. Legatum, Lychen 1604. in 8. Marpurg 1610. in 8. Rempublicam, ib. 1634. in 4. JCtum; Orationes, in 2. vol. ib. 1614. und 1617. in 8. Synopsin Philosophiæ Practicæ; Centuriam Anagrammatismorum illustrium, Franckfurt 1594. in 4. u. a. m. heraus gegeben. *Freber.* theatr. vir. erud. P. IV. p. 1514. *Crusii* Schwäb. chron. P. III. lib. XII. c. 37. p. 387. *Struvii* bibl. Jur. Vl. §. 107. p. 252.

* **Kirchner**, (Michael Achatius, Freyherr von) Kayserlicher geheimer Rath, war von schlechtem herkommen, schwung sich aber durch seine gelehrsamkeit und Staats-klugheit empor. Nachdem er unterschiedene Gesandtschafften verrichtet, dem friedens-congreß zu Utrecht als Kayserl. Bevollmächtiger beygewohnet, und über 20. jahr Reichs-Hof-Rath gewesen, wurde er an. 1717. Con-Commissarius auf dem Reichs-tage zu Regenspurg, weil es dem damaligen Principal-Commissario, dem Cardinal von Sachsen-Zeitz zu schwer fallen wollte, die überhäuste Reichs-geschäffte allein zu besorgen. Er war der erste, der die würde eines Con-Commissarii auf gegenwärtigem Reichs-tage bekleidet, und bekam zur jährlichen besoldung 6000. fl. wovon er zugleich von der stelle eines Reichs-Hof-Raths 4000. fl. einzunehmen hatte. An. 1721. legte ihm der Kayser den titul eines geheimen Raths bey, worauf er an. 1734. den 16. julii das zeitliche gesegnete. *Acta publica.*

* **Kirck**, (N.) General-Major unter der regierung Jacobi II. Königs in Engelland, hat sich durch seine unerhörte grausamkeiten verrühmt gemacht. Als er nach dem über den Hertzog von Monmouth erhaltenen sieg nach Taunton geschickt worden, ließ er allda 19. personen auf sein eigenes gutachten hin mit dem strange hinrichten, ohne zu erlauben, daß ihre verwandte oder freunde mit ihnen reden konnten, und während der execution dieser unglückseligen menschen musten die trommeln gerühret, und auf pfeiffen und hautbois gespielet werden. In der gleichen stadt hatte er eine mahlzeit angestellet, dazu viele Officiers eingeladen wurden. Da man nun den tische saß, ließ er vor den fenstern des zimmers 30. zum tode verurtheilte aufknüpfen, und zwar 10. als auf die gesundheit des Königs, 10. als auf die gesundheit der Königin, und endlich 10. als auf die gesundheit des obersten Richters getruncken wurde. Dieses alles übertrift die grausame that, so er in einer andern stadt begangen hat: dann da eine schöne junge tochter ihm zu füssen gefallen, und um das leben ihres vatters mit thränen gebäten, verhieß er ihr die verlangte gnade, wofern sie seines willens leben würde. Die bekümmerte tochter gieng den vorschlag ein, in der hoffnung ihren vatter vom tode zu reiten. Kaum aber hatte dieser wüterich seine viehische lust mit ihr gebüsset, so führete er sie an das fenster, und zeigte ihr ihren vatter, den er an den schild des gasthauses, da er sich aufhielte, hatte hängen lassen. Dieser betrübte anblick machte eine so starcke würckung auf die sonst verzweifelnde tochter, daß sie von stund an ihrer vermunst völlig beraubet ward. *Rapin-Thoyras*, hist. d'Angleterre, tom. X. liv. XXIV.

* **Kirei**, ein geschlechts-nahme, welcher bey den Tartarn bekannt ist. Diese familie hat das Crimmische oder Precopensische Königreich gestiftet. Daraus ist auch der bekannte Nur-Kirei entsprossen, welcher den Schwachmeg Zarem aus der Tartaria Taurica, oder aus der Crimmischen Tartarey vertrieben hat. Dieser Zarem war ein sohn des Tich-Tamise, und da sich Nur-Kirei wider diesen Printzen aufgelehnet hat, nahm er den titul eines Königs der Tartarn an. Seit dieser zeit thaten die Crimmischen Tartarn öffters einfälle in Littauen und Polen, wie auch in Rußland. *Georgii Hornii* orbis imperans cum not. Zeileri, p. 435. &c.

KIRGESSI, sind eine meyne barbarischer Tartarn an der westlichen see des berges Imaus in Asien, die allesamt der Heydnischen religion zugethan sind. Sie hängen ihre todten freunde an bäume, damit sie von den vögeln mögen gefressen werden. Dieses volck, wie auch die Baschirdi und Hisseliti, wohnen am Eis-meere. *Guagninus.*

Kiriell, (Thomas) sonst auch Tyrell, ein Englischer Ritter, welcher nicht weniger durch seine sonderbare tapferkeit, als durch sein unglückliches ende, berühmt worden. Jene ließ er sonderlich unter Henrici VI. regierung wider die Franzosen sehen, welchen er unter dem Grafen von Warwick und öfters mit dem Lord Talbot vielfältigen abbruch that. An. 1429. schlug er mit der Normandie den Grafen von Clermont. An. 1435. machte er grosse progressen in Burgund. An. 1434. ebroberte er durch einen unvermutheten überfall die stadt St. Denis, half sie aber noch in eben demselben jahre wieder erobern. An. 1437. half er Crotoy entsetzen, und den sinden in der Picardie grossen schaden zufügen. An. 1450. schickte man unter seinem commando eine ansehnliche verstärckung aus Engelland in die Normandie. Als er aber mit 5000. mann die Franzosen von der belagerung der stadt Caen abhalten wolte, ward er von denselben bey Formigny zwischen Carentan und Bayeux bis auf das haupt geschlagen, und selbst gefangen genommen. Nach wieder erlangter freyheit schlug er sich, bey den innerlichen verwirrungen in Engelland, zu der parthey des Grafen von Warwick, welcher damals dem Hause Yorck wider das von Lancaster favorisirte, und endlich gar den König Henricum VI. in seine gewalt brachte. Indem aber Kiriell diesen König, welcher ihm vorher bey allen veränderungen, die sich etwa zutragen möchten, vollkommene sicherheit vor sein leben versprochen hatte, beständig begleitete, fiel er nach der schlacht, welche dessen gemahlin, Margaretha, wider den Grafen von Warwick an. 1461. den 15. febr. bey St. Albans gewann, in deren hände, und ward, unter dem vorwand der repressalien, auf ihren befehl nicht lange hernach enthauptet, weil kurtz zuvor der Lord Chief-Baron, Thomas Thorp, um keiner andern ursache willen, als daß er es mit ihrer partey gehalten, vom pöbel zu London war gehencht worden. *The compleat hist. of Engl.* vol. I. p. 364. 372. 375. 383. 388. 400. 412. 422. 426. *Larrey.* *

Kiritz, eine mittelmäßige dem Könige in Preussen gehörige stadt in der Prignitz, welche an. 1287. von Ottone, Churfürsten zu Brandenburg, die zoll-freyheit durch durch die gantze Marck erhalten haben soll. Sie ist ihres biers wegen bekannt, welches mord und todtschlag genennet wird. Abels geogr. P. I. p. 175.

Kirkaldy, ein klein städtlein in der Schottländischen Grafschafft Fifa, am Fürth of Forth gelegen. *

Kirkby, oder Kirby-Lonsdale, eine marckt-stadt in der Grafschafft Westmorland. Sie liegt an dem ufer des flusses Lon, in einem fruchtbaren und lustigen thal, Lonsdale genannt, ist groß, wohl gebauet und volckreich, hat auch eine schöne kirche nebst einer feinen steinernen brücke über das wasser. *Camdenus.*

Kirby-Moreside, eine marckt-stadt in der nördlichen gegend von Yorkshire in Ridal-Hundred, an einem kleinen flusse, welcher nach einem kurtzen lauf in die Derwent fällt.

Kirkby-

Digitized by Google

Kirkby-Stephen, eine marckt-ſtadt in der Grafſchafft Weſtmorland, in der öſtlichen gegend nahe bey den bergen, welche Cumberland von Yorckſhire abſondern. Sie hat eine ſchöne kirche, und der Lord Wharton ein ſchön ſchloß dabey, Wharton-Hall genannt, welches die alte reſidentz dieſer familie iſt, und einen berühmten thier-garten hat.

Kirkoſwald, ein feiner ort in der Engl. provintz Cumberland, am fluß Eden oberhalb Carliſle gelegen. *

Kirkowbright, der beſte ſeg-hafen von Galloway in der weſtlichen gegend von Schottland.

Kirkſop, ein fluß, welcher in der ſüdlichen gegend von Schottland entſpringet, von wannen er ſüdwärts läuft, zum theil Schottland von Cumberland abſöndtzet, und letztlich durch dieſe Grafſchafft in den fluß Eden hinein läuft.

Kirkwall, lat. Cracoviaca, insgemein Kirkwa, genannt, iſt die haupt-ſtadt von Orkney auf der inſul Pomona. Sie hat einen ſehr guten hafen, iſt ein anſehnlicher handels-ort, von ſteinen wohl gebauet, und hat ein dem Könige gehörliges caſtell, welches vor zeiten ſehr feſte und mit ſtücken wohl verſehen war. Die mauren ſind ſo dick, daß groſſe und geraume cammern darein gebauet ſind, das caſtell aber iſt gantz verfallen. Nahe dabey iſt ein ſtattlicher pallaſt, ſo von Robert Reid, einem Biſchoffe daſelbſt, zu der Königin Maria zeiten erbauet worden. Nicht weit von dar iſt ein prächtig gebäude, ſo von Patrick, dem Grafen von Orkney, angefangen, aber nie vollführet worden. Zwiſchen dieſem und des Königs ſchloſſe iſt eine ſchöne kirche, die ſehr lang aber nicht breit, und von St. Magno erbauet iſt, welcher die Chriſtliche religion daſelbſt zuerſt gepflantzet hat. Der kirch-thurn iſt ſonderlich merckwürdig, als welcher ſo viel abſätze, wendel-treppen und zimmer hat, daß fremde perſonen ohne einen wegweiſer ſich nicht hinauf noch herab finden können. Darneben iſt er ſo ſtarck und veſt, daß 50. mann ihn wider 1000. beſchützen können, woſern ſie nicht groſſe ſtücke haben. Desgleichen hat er auch ein künſtlich glocken-geläute, und die ſtadt iſt noch über dis mit einer freyꝛ-ſchule verſehen. *Gordon*, theatr. Scotiæ. *Camdenus.*

Kirman, eine landſchafft in Perſien, ſiehe Carmanien.

Kirn, oder **Kyrn**, iſt eine kleine ſtadt nebſt einem ſchloſſe, Kyrburg genannt, in der Unter-Pfaltz, nicht weit von den grentzen der Aemter Kirchberg und Creutznach, an dem zuſammenfluß der Kor und der Nahe, zwiſchen Dhaun und Oberſtein, gelegen. Es gehörte ehemals gantz einer neben-linie der Rheingrafen von Dhaun, welche daher die Rheingräfliche Kyrburgiſche linie genennet wurde. Nachdem aber dieſelbe ausgeſtorben, iſt es an die Wild-und Rheingrafen Mörchmaiſcher linie, und nach deren abgang an die übrigen Rheingrafen gefallen. (Siehe Wild-und Rheingrafen.) ingleichen Daun. *Sweder.* præt. p. 866. *Imprf.* N. P. lib. VI. c. 12. §. 1. 2.

Kirſtenius, (Petrus) Profeſſor Medicinæ zu Upſal, und der Königin von Schweden Medicus. Er war den 25. dec. an. 1577. zu Breßlau gebohren, erlernete in ſeinem vatterlande die ſprachen, Phyſic, Anatomie und Botanic, begab ſich aber von dar nach Leipzig und Jena auf die Academie, und that hierauf eine reiſe in die Niederlande, in Francfreich, Italien, Engelland, Spanien, Griechenland und Aſien, deregleichen, daß er erſt in 7. jahren wieder zurück in ſein vatterland kam. Er legte ſich inſſonderheit auf die erlernung der Arabiſchen ſprache, damit er den Rocenus und andere Arabiſche Medicos möchte verſtehen können, worinnen er auch durch den Scaliger und Casaubonum verſtärcket wurde. Zu Baſel nahm er im 24. jahre ſeines alters die Doctor-würde an, verheurathete ſich bald darauf zu Jena, und wurde von dem Magiſtrat zu Breßlau zum Directore über ihre ſchulen beſtellet. Allein weil ihm dieſes zu ſchwer fallen wollte, zumal er darüber erkrancken, dancte er ab, und legte ſich gantz auf die Medicin und Arabiſche ſprache. Er begab ſich hierauf in Preuſſen, und fand daſelbſt gelegenheit, mit dem Cantzler Oxenſirn bekannt zu werden, durch deſſen vermittelung er an. 1616. Profeſſor zu Upſal wurde, und dabey den character als Medicus bey der Königin erhielte. Man rühmet ſehr dieſes mannes frömmigkeit, wovon die proben ſind, daß er ſeine krancken ſeweilen, ſo bald er ſie in ſeine auffſicht bekam, ſich vor allen dingen mit GOtt zu verſöhnen, eifrig vermahnet, dabey ſelbſt eifrig gebäten, und ſonderlich die heil. Schrift ſür ſich in die 16. mal durchleſen, und mit dieſer gottſeligen übung den tag richtig angefangen und beſchloſſen. Er ſtarb aber den 8. apr. an. 1640. Seine ſchriften ſind: Decas Sacra Canticorum & Carminum Arabicorum; quatuor Evangeliſtæ Arabicé; Grammatica Arabica; Liber de vero Uſu & Abuſu Medicinæ; Notæ in Evangelium Matthæi ex Collatione Textuum Arabicorum, Syriacorum, und anderer. *Witten.* mem. Medic. *Bayle.*

* **Kirſtenius**, (Georgius) ein Medicus, war zu Stettin in Pommern den 20. jan. an. 1613. gebohren. Nachdem er in ſeiner erſten jugend unter aufſicht und in dem hauſe Andreæ Virginii, Biſchoffs zu Reval, einen guten grund in den wiſſenſchafften geleget, begab er ſich nach Halle, und trat nach einiger zeit im 17. jahre ſeines alters zu Jena ſeine academiſche ſtudien an. Als er ſich aber nicht gar lange daſelbſt aufgehalten, gieng er nach Straßburg, legte ſich allda über jahre auf die Philoſophie und Medicin, und that ſich beſonders in der Phyſic durch öfteres diſputiren hervor, worauf er ſich auch nach Tübingen, und als er daſelbſt eine zeitlang gelebet, nach Holland verfügte. Allhier ſetzte er ernſtlich zu Leiden ſeine ſtudien fort, wurde aber nach einem halben jahre durch die peſt von dannen vertrieben, und brachte dahero einige monate zu Franecker, Gröningen und Utrecht zu, von wannen er ſich wiederum nach Leiden begab, um ſich noch über vier jahr in der Botanic und andern zur Medicin gehörigen wiſſenſchafften übte. Nachdem er ſich darinn veſt geſetzet, und den gradum eines Doctoris erhalten, wollte er noch einige reiſen thun, ließ ſich aber hernach durch die ſonderbare zuneigung, welche der Schwediſche Cantzler Oxenſtirn gegen ihn bezeigte, bewegen, daß amt eines Profeſſoris Medicinæ, mit dem prädicat eines Königlichen Leib-Medici, in ſeiner vatter-ſtadt anzunehmen, allwo er auch endlich im mertz an. 1660. mit tode abgieng. Seine ſchriften ſind: Diſquiſitiones Philologicæ; Adverſaria & Animadverſiones in Joh. Agric. Commentar. in Pappium & Chirurgiam parvam; eine ſammlung von ſeinen diſputationen, und anders mehr. *Freberi* theatr. *Mangeti* bibl. Med.

* **Kirſtenius**, (Michael) ein Philoſophus und Medicus, war zu Bilhorn, oder Bercaun, einer in Mähren an der Schleſiſchen grentze gelegenen kleinen ſtadt den 25. jan. an. 1620. gebohren. Nachdem er erſtlich verſchiedene geringere ſchulen in Schleſien beſuchet, wurde er nach Breßlau in das Gymnaſium Eliſabethanum, und von dar an. 1637. auf die Roſtockiſche Academie geſchicket, woſelbſt er ſich mit einem ſonderbaren fortgang der Philoſophie und Medicin befliß. Als er aber ungefehr drey jahre ſich daſelbſt verweilet, verfügte er ſich nach Stettin, und gieng dem daſigen Medico und Mathematico Laurentio Eichſtadio in verfertigung ſeiner Ephemeriden, und andern geſchäfften an die hand, woben er ſich zugleich bey Dr. Dethardingen in der Chymie nicht wenig übte, und demſelben bey auffertigung ſeiner wider das ſogenannte Aurum potabile heraus gegebenen ſchriften wohl zu ſtatten kam. Hierauf ward er obngefehr ſeiner jugend an. 1642. nach Franckfurt an der Oder zu einem Profeſſore Mathematum verlanget; er ſchlug es aber ab, und that ſodann eine reiſe nach Norwegen und Dänemarck, da er denn in Coppenhagen Bartholini Inſtitutiones Anat. und Julii Caſſerii Placentini Tabulas Anatomicas ins Teutſche überſetzte. Nach dieſem brachte er als Hofmeiſter eines jungen Herrn zwey jahr auf der Univerſität in Helmſtädt zu, und leiſtete hiernächſt in Hamburg P. M. Stegelio bey deſſen obſervationibus de Motu Sanguinis, und deren ausgabe nützliche dienſte, bis er an. 1651. ſeine reiſe nach Italien antrat. Hier lag er meiſt in Padua bey der medicin ſehr eifrig ob, und nahm darinn an. 1653. mit beſonderm beyfall den gradum eines Doctoris an, worauf er ferner auch die übrigen Italiäniſche länder beſahe, und endlich zu ausgang des jahrs 1654. nach Breßlau zurück kam. Wiewol er aber bis anhero viele academiſche Profeſſionen als nach Rinteln, Marpurg, Helmſtädt, Tübingen und Roſtock ausgeſchlagen, ſo nahm er dennoch an. 1655. die ihm zum dritten mal angebotene Profeſſionem Matheſeos auf dem Gymnaſio in Hamburg an, welche er nachhero an. 1660. mit der Profeſſione Phyſicæ und Poëſeos vertauſchte. Er ſtarb den 2. mertz an. 1678. Sein hinterlaſſen Memoriam Bibliothecæ Hamburgenſis; de Ideæ Germaniæ Panegyrin; Poëma in Theatrum Anatomicum, und anders mehr. *Fabricii* mem. Hamb. vol. III. *Witte*, diar.

Kirtling, ein ort in Cambridgeſhire, ſiehe Katlage.

* **Kis**, (Emericus) ein Tornauer aus Ungarn, gebohren im jahr 1631. trat im 17. jahre ſeines alters in den Jeſuiter-orden, und docirte zu Caſchau mit gutem beyfall. Er ſchrieb: Diſcipulum Defenſorem Honoris Profeſſoris ſui de Societate contra Calviniſtham prædicantem, Caſchau 1663. in 8. de Calviniſtarum Conſequentiarum Ineptiis contra Calviniſticos Profeſſores Patakinenſes, ib. 1665. in 12. Utrum ante Calvinum unquam alicubi exiſtirit moderna Calviniſtarum Secta? ib. 1666. in 8. Refutationem Profeſſoris Calviniſtici aſſerentis ante Calvinum extitiſſe omnes articulos Calviniſticos ad ſalutem neceſſarios, ib. 1666. contra Profeſſorem Calviniſticum miſcentem charis-folia, rebus fidei, ib. 1666. in 12. Apologiam pro Libello, quod Calviniſtæ fruſtra laborant oſtendere ſuam ſectam totaliter extitiſſe ante Calvinum, ibid. 1667. in 12. Quod Profeſſor Calviniſticus in oſtenſione Calviniſticæ vetuſtatis ſuccumbat, ibid. 1667. in 8. Quod ultimo deficiat Profeſſor Calviniſticus, in oſtendenda vetuſtate ſuæ ſectæ, ib. 1668. in 8. *Sotwel*, bibl. Soc. J. ſol. 195. *Cawittingeri* Hungar. litter. p. 204.

* **Kis**, (Stephanus) ſiehe Zegedin, (Stephanus.)

Kiſel, eine Teutſche familie, ſiehe Khiſl.

Kiſſelbach, (Henricus) ein Profeſſor Phyſicæ zu Baſel, iſt den 5. mart. an. 1600. zu Lorchenhauſen in dem Rincken, unter dem Ertz-Stifft Maintz gelegen, gebohren, und ſowol daſelbſt, als auf unterſchiedlichen Teutſchen ſchulen und Academien zu den ſtudien gezogen worden, daß er ſich in den orden der Barfüſſer begeben, in welchem er in unterſchiedlichen officiis geſtebt, auch in dem damahligen kriegs-weſen als ein Feld-Prediger gebraucht worden. Weil er ſich nun daſelbſt in einer etwas freyern lebens-art befand, und durch leſung der heil. Bibel, (darzu er ſchon in ſeines vatters hauſe einige anleitung hatte,) je mehr

Digitized by Google

und mehr einen eckel ab den Päpstlichen lehren faßte, verließ er seinen orden, kam an. 1635. nach Basel, und bekannte sich zu der Reformirten religion, die er auch bis an sein ende aufrichtig behalten. Nach erlangtem Magisterio und Ministerio ward er Præceptor in dem Gymnasio, und darauf an. 1657. bey der Universität zum Prof. Physic. bestellt, darzu noch an. 1658. die Præfectur des obern Collegii gekommen, welches letztere amt er aber 7. jahr hernach wieder abgelegt, und seinem sohn Balthasar, Phil. & Med. Doct. abtrat. Er erlangte auch andere dignitäten bey der Universität, als die Regential-stelle und den Decanat. Philosoph. und starb im apr. an. 1673. Von ihm sind neben seiner Confessionu nterschiedliche Disputationes Physicæ und Philosoph. an das tag-licht gegeben worden, darauß seine erfahrung in der schoolastischen Philosophie kan abgenommen werden. *L. Gerner.* in serm. ejus funebri. *

Rissing, eine kleine stadt in dem Fränckischen Stifte Würtzburg, an dem fluße Saul oder Saal, drey meilen nordwärts von Schweinfurt gelegen, nebst einem alten und ziemlich verwüsteten schlosse, Bodenleube genannt, welches auf einem hohen berge stehet. Es besindet sich daselbst ein gesund-oder wild-bad.

Kisiar-Aga, ist das Haupt der schwartzen verschnittenen in des Türckischen Kaysers Serrail, dessen bewahrer und aufseher er ist. Er hat die schlüssel darzu, und andere den freyen zutritt zu dem Kayser. *

* **Kiszka**, (Stanislaus) war um die mitte des 16. jahrhunderts, unter der regierung Sigismundi I. Königs in Polen, Littthauischer Feldherr, und gleich in seiner jugend von grosser hoffnung. Er ward Constantino Ostrogio, welcher gegen die Russen unglücklich gewesen war, beygeselket, und bewies sich bey aller gelegenheit tapfer und unerschrocken. Als auch einsmals gedachter Constantinus von den seinen umgeben, und vom pferde geworffen war, ließ er nicht ehe nach, bis er alle, die ihn umringet hatten, niedergemacht, und erkannt hatte, daß dieser in seindliche hände gerathen wäre. Da endlich der sieg zweifelhaftig war, und er sich in nicht geringerer gefahr merckte, entkam er doch den händen seiner verfolger noch glücklich. Nachgehends ward er vom Könige abermals gegen die Russen geschickt, belagerte das veste schloß Pesina zwischen Smolensko und Moscau sehr hart, und verwüstete alles daherum mit feuer und schwerdt, schlug auch diejenige, so es zu verhindern abgeschickt waren. *Staravolscius*, Sarmat. bellat. n. 72. p. 102. seq.

† **Kitscher**, eine adeliche familie in Meissen, deren stammhaus das Ritter-guth Kitscher im Amte Borna gelegen zu seyn scheinet. Johannes von Kitscher, J. U. D. war anfangs Hertzogs Georgen zu Sachsen Rath; als aber Bogislaus X. in Pommern auf einer reise nach Jerusalem im jahr 1498. an dem Hofe gedachten Hertzogs einkehrete, that er sich denselben zum Hof-Rath aus. Als gewehnter Bogislaus mit der stadt Stra sund im jahr 1505. in zwistigkeit gerathen war, und mit seinen Räthen, darunter Werner von der Schulenburg, und dieser Kitscher die vornehmsten waren, über diese sache zu rath gieng, und der erstere ihm zur gelindigkeit und güte; dieser aber, neulich Kitscher, zur schärfe und gewalt rieth, so folgte der Hertzog des letztern rath; als aber derselbe gefährliche weitläuftigkeiten nach sich zoge, auch der Hertzog des von der Schulenburg rath hernach ergriff, und sich mit den Ertzstiftern in der güte vertrug, vertrost es den Kitscher dermassen, daß er sich heimlich davon machte, und wieder in Meissen gieng. Er ist hierauf Hertzog Heinrichs zu Sachsen Rath, und von demselben in wichtigen verrichtungen gebraucht worden. Wie er denn im jahr 1518. die irrungen zwischen dem Churfürsten und Hertzog Georgen beygelegt. Müllers Sächsische chronick, p. 92. Im jahr 1539. hat er die kirchen-visitation verrichten helffen; im jahr 1548. die sache zwischen Churfürst Joh. Friedrichen und Hertzog Heinrichen vertragen; Müllers Sächsi. chronick, p. 95. ist auch in diesem jahre an den Churfürsten zu Sachsen abgeschickt worden, um das ärgernis der Protestantischen kriche vorzustellen, wegen der Landgraf in Hessen sich noch eine ehemahlin an die lincke hand wollte trauen lassen. *Seckendorf*, hist. Luth. III. 19. §. 72. addit. III. p. 222. §. 73. addit. I. sect. XXI. §. 79. addit. IX. n. 1. p. 1280. Wenn dieser Kitscher gestorben, findet man nicht, wol aber, daß er Præpolitus zu Colberg, Dom-Herr zu Naumburg, ein guter Poet und Orator gewesen, auch von Boleslao als Orator nach Augsburg verschickt worden, und als er zurück nach Leipzig gekommen, einige Professores und andere vornehme bekannte ihm angelegen, daß er ihnen die historie von der reise Bogislai ins gelobte land in einer muntern schreib-art mittheilen sollte, darauf er sich entschliessen muste, gedachte reise in Heroi-solymitana Profectione illustrissimi gico-Comœdia de Hieroslymitana Profectione illustrissimi Ducis Pomeraniæ, so auch an. 1501. zu Leipzig gedruckt worden. Seine übrige schriften sind: Dialogus de Imperii Rebus cum Epitomate Historiarum tum Romanarum tum externarum, lib. I. Dialogus in Defensionem Poëtices; Dialogus, in quo Virtus & Fortuna diffidentes decertant; Dialogus, in quo Virtus à Fortuna loris & vinculis constringitur, & Virtus ad Leonem Pontificem provocat; Orationes ad varios & Reipœasa; Epistolæ ad diversos. D. Vinc. Ravennas, ein Italiäner, vergleicht den authorem mit Ciceronе und Livio wegen seiner netten schreib-art. Zu seiner zeit lebten folgende 4. brüder; 1.) Johann, Probst zu Altenburg, 2.) Georg, Churfürstl. Sächsischer Rath. 3.) Wolf, Chur-Sächsischer Rath und Ober-Stallmeister, und 4.) Hildebrand, der sich an. 1513. in Bayern niedergelassen, und Fürstlicher Rath und Amtmann zu Rosenheim worden. Von seinen nachkommen ist in Bucelini Stemmat. P. IV. p. 137. eine eigene tabelle zu sehen. Christoph hat noch an. 1600. als Chur-Sächsischer Hauptmann zu Pirne floriret. **Jänicke**, gel. Pomm. *Maderus*, centur. script. *Treber.* theatr. vir. erud. P. II. sect. IV. p. 802. *Rango*, Pomeran. diplomat. p. 120. *Micral.* Pommerl. p. 480. 485. *Rechemb.* de Nob. Misniæ lic.

Kittlitz, eine uralte Freyherrliche familie in Böhmen, Schlesien, Lausitz, Meissen ꝛc. welche von einem Slavischen Fürsten, der schon in dem X. seculo zur Christlichen religion getreten, herstammen soll. Derselbe hinterließ 4. söhne, davon der älteste dem vatter succederte; die 3. jüngern aber ihr glück in fremden ländern suchten, von deren nachkommen einige den nahmen Kittlitz behalten, andere aber denselben verändert, und sich Ziganer, Kaewinsker u. s. f. genennet. Henricus Kittlitz war an. 1177. den Mieslao Seniore, Groß-Fürsten in Polen, der vornehmste Rath. Heinrich Kettic, ein naher anverwandter der heil. Hedwig, starb an. 1218. als Ertz-Bischoff zu Gnesen. Jndrich Kittlitz, war an. 1203. ein angesehener Ritter unter dem Hertzoge Henrico Barbato, Johannes von Kittlitz ward an. 1369. Bischoff zu Lebus, und starb an. 1380. Johannes III. Herr von Kittlitz zu Baruth, wurde an. 1385. Bischoff zu Meissen, dancte an. 1405. alters wegen ab, und starb an. 1408. zu Bautzen. Nicolaus von Kittlitz zu Malnitz, bekleidete an. 1510. die stelle eines Landes-Aeltesten in dem Fürstenthum Glogau. Hans, Herr von Kittlitz auf Michelau, und Wolf, Herr von Kittlitz und Schweinitz, waren um das jahr 1553. Hertzogs Georgii II. zu Brieg Räthe. Anna, gebohrne von Kittlitz, starb an. 1558. als Aebtißin zu Gernrode. An. 1559. florirt Erasmus von Kittlitz, Landes-Hauptmann zu Brieg und Oblau, und an. 1565. gelangte Caspar von Kittlitz auf Malnitz, zu der charge eines Lands-Hauptmanns in dem Fürstenthum Glogau. Barbara gebohrne Kittlitzin, war an. 1575. Priorin des Jungfrauen-Closters zu Sprottau in dem Glogauischen. Leonhard, Herr von Kittlitz, diente an. 1578. der Cron Polen als Oberster, wider die Russen. Georg Freyherr von Kittlitz und dem Aichberge auf Kreiswitz, war an. 1585. Hertzogs Georgii II. zu Liegnitz und Brieg Rath. Georg Friedrich, Freyherr von Kittlitz auf Ottendorf, war bey eben diesem Hertzoge an. 1586. Cämmerer, an. 1592. aber destelle ihn Hertzog Johann Friedrich zu Brieg zu seinem Rath und Marschall, nach der zeit ist er auch Hertzogs Johann Christians zu Liegnitz und Brieg Rath gewesen, und an. 1625. gestorben. Johann Christoph wurde an. 1597. Rector Magnificus der Universität zu Franckfurt an der Oder. Dietrich zu Malnitz und Fürstenau, Bischöfflicher Breßlauischer Rath und des Canthischen Weichbildes Lands-Hauptmann, stard an. 1601. An. 1609. starb Hans von Kittlitz und dem Kraun, als Rath bey der verwittibten Hertzogin zu Brieg, Anna Maria. Melchior von Kittlitz, Freyherr von Eisenberg, Herr auf Sandtz und Neuwalde, der Schlesischen Herren, Fürsten und Stände Kreis-Oberster, gieng an. 1611. mit tode ab. Claußmund, Herr von Kittlitz und Eisenberg auf Suckel, Hertzogs Carl Friedrichs zu Münsterberg und Oels Rath und Landes-Hauptmann, starb an. 1613. Georg Friedrich auf Mechwitz, lebte um das jahr 1625. als Liegnitzischer Regierungs-Rath, und war ein vatter eines sohnes gleiches nahmens, der um das jahr 1676. des Fürstenthums Brieg Landes-bestallter worden.

In der Nieder-Lausitz hat diese vornehme familie von den ältesten zeiten an wichtige ehren-stellen und güther besessen, auch ein schloß Kittlitz unweit Calo angebauet, so noch mit anfang des XVIII. seculi denen von Hoym gehöret hat. Otto ist zu anfang des XIV. seculi Landvogt in der Ober-Lausitz gewesen, welche charge auch Carl zu ausgange des XVI. seculi in der Nieder-Lausitz verwaltete. Dieser letztere stammte aus dem Hauß Malnitz ab, und hatte 3. söhne, die waren 1.) Carolus auf Malnitz, Eisenberg, Cunzendorff, Buchwald, ꝛc. der an. 1613. als des Fürstenthums Sagan Amts-Verwalter ohne erben verstorben. 2.) Sigismundus auf Malnitz, Eisenberg, Cunzendorff, Sprottischdorff, Herr der Herrschafft Stremberg und des Fürstenthums Sagan Amts-Verweser, welcher an. 1621. der Schlesischen Fürsten und Stände Oberst-Lieutenant von der reuterey gewesen, und an. 1642. mit hinterlassung eines sohnes gleiches nahmens mit tode abgegangen. 3.) Seyfried, Herr zu Spremberg, anfangs Administrator der Herrschafft Moska und hernach Chur-Sächsischer geheimer Rath und erster Ober-Amts-Präsident in der Nieder-Lausitz, der an. 1667. verstorben. Sein sohn Otto, Freyherr von Kittlitz auf Dreucka, zeugte Marcum, Probsten zu Leutmeritz, und Balthasarn, welcher seinen stamm fortgepflantzet hat. *Sinapii* Schlesisch. curiosf. Grossers Lausitz. merckw.

Kitzbühel, eine stadt, nebst einer dazu gehörigen Herrschafft, welche in Tyrol bey dem fluße Ach, an den Bayerischen grentzen, lieget, und gute bergwercke hat. *Tyrolid.*

Kitzingen,

Digitized by Google

Kitzingen, eine luſtige und feine ſtadt am Mayn, ſoll vor dieſem ein dorf, nahmens Gottesfeld, geweſen ſeyn. Das Frauen-kloſter Benedictinerordens, ſoll an. 745. Adelheit oder Adeligaa, Königs Pipini aus Franckreich tochter, erbauet haben. Wiewol andere melden, der H. Bonifacius habe es erbauet, und die H. Hadeloga, oder Tecla darinnen gelebet. Die lange ſteinerne brücke über den Mayn nebſt dem thurne, ſo daran ſtehet, iſt an. 1499. erbauet worden. Die ſtadt gehörte unterſchiedenen Erb-Herren, da einer mehr als der andere zu erheben gehabt. Von dieſen iſt ein theil derſelben an das Stift Würtzburg gebracht worden, ein theil aber durch abſterben Conradi von Braunecd dem Reiche heimgefallen, womit an. 1390. Burggraf Johann von Nürnberg belehnt worden, ſolcher geſtalt, daß künftig 6. achtheile der inwohner dem Stifte, die übrigen 2. achtheile, (oder wie es ſonſt ausgeſprochen wird, ein drittheil und ein ſechszehentheil) aber den Burggrafen zuſtehen ſollten. Hierzu hat Marggraf Georg das kloſter, ſo ohne dem von der ſtadt abgeſondert war, gebracht, und ſind die Burggrafen in ruhiger poſſeßion geweſen. An. 1443. verſetzte das Stift ſeinen antheil Marggraf Alberto Achilli für 29100. Rheiniſche goldgülden auf wiederlöſung, welches auch nach 17. jahren von neuem zu Nürnberg reverſirt worden. Weshalben die Marggrafen die völlige nutzung der ſtadt bis an. 1629. gehabt, in welchem jahre Würtzburg bey allgemeiner unruhe Teutſchlandes und vermuthlicher ſtaffirlichen regierung zu Anſpach, ſich unter dem prätext der pfand-löſung, und nach dem ausſpruch einer Kayſerlichen Commißion der gantzen ſtadt bemächtiget, unter dem vorwande, daß ſolche ehemals gantz zum Stifte gehöret hätte, welches zu behaupten man ein inſtrumentum producirt, welches aber Marggräflicher ſeits nie vor recht erkennet worden. Im Weſtphäliſchen frieden wurde die ſache auf einen beſondern vergleich verwieſen, der in 2. jahren bey verluſt aller anforderungen des ſäumigen theils erfolgen ſollte; und als man hierzu nicht gelangen können, doch ohne Brandenburgiſches verſehen, iſt an. 1650. die ſache dem Reichs-Hof-Rath übergeben, und daſelbſt an. 1652. von 2. Advocatoriſchen und 2. Proteſtirenden Aſſeſſoribus in favor des anweſenden Biſchoffs, und Churfürſten zu Mayntz decidirt worden, daß man Marggräflicher ſeits die gedachter maſſen in dem Weſtphäliſchen frieden verordnete zeit verabſäumet hätte, und daher zu einem ewigen ſtillſchweigen in dieſer ſache zu condemniren wäre. Dieſem urtheil aber iſt von den Marggrafen beſtändig wegen verſchiedenen prätendirten nullitäten widerſprochen, und ſowol viel privat-tractaten, als auch hülffe auf den Reichs-tagen, wiewol ohne effect, geſucht worden. Die erſten und vornehmſten ſcripta, ſo hierüber gewechſelt worden, ſind Brandenburgiſcher ſeits: Relatio ſummaria über die widerrechtliche entſetzung des dritten ſechßtheils den erbherren und Brandenburgiſchen theils an burg und ſtadt Kitzingen, ꝛc. Onoldſb. 1641. 4. Item Bericht der Marggrafen wegen der von Würtzburg beſchehener abnahme des gantz abgeſonderten kloſters Kitzingen. ib. eod. Manuduction zu deſto leichterer begreiffung der ſür Brandenburg militirenden wahrheit die Kitzingiſche pfand-löſung betreffend, Onoldſb. 1650. fol. Ableinung der dem Brandenburgiſchen hauſe beygemeſſenen tergiverſation, und des darauf ab impari numero Aſſeſſorum utriuſque religionis, aufgefallenen höchſt beſchwerlichen theils ꝛc. zu Regensburg auf dem Reichs-tage übergeben 1652. fol.

Würtzburgiſcher ſeits kam heraus: Acta in ſachen Würtzburg contra Brandenburg, die Fürſtliche Onolzbachiſche vormundſchafft und ablöſung der pfandſchafft Kitzingen betreffend, Onoldſb. 1629. fol. Vindiciæ Herbipolenſes Sententiæ Cæſareæ 1652. in Cauſa Kitzingenſi latæ &c. adverſus ſcriptum quoddam famoſum; Ableinung der Tergiverſation ꝛc. die vollkommentliche 1628. wieder abgelöſte burg, ſtadt und Amt Kitzingen, ſamt dem kloſter und allen ein-und zubehörungen betreffend, Würtzb. 1654. fol. *Schweder.* in theatr. præſentionum illuſtr. lib. III. ſect. V. c. 1. p. 575.

Kiuperli, oder **Cuyrogli**, (Mahomet) ein berühmter Türckiſcher Groß-Vezier, welcher ſeinen zunahmen von einem dorfe in Albanien, allwo er von ſchlechten eltern gebohren worden, bekommen. In ſeiner jugend ergab er ſich zwar unterſchiedenen laſtern, war aber dennoch dabey mit ſolcher klugheit und mit ſo gutem ſucceß auf die beförderung ſeines glücks bedacht, daß er bey unterſchiedenen Baſſen, und endlich bey dem Groß-Sultan ſelbſt, durch eine beſondere treue und dienſt-gefliſſenheit ſich beliebt machte. Das meiſte zu ſeiner erhöhung trug die verwittwete Sultanin, des noch unmündigen Mahomet IV. mutter, bey, die ihm gar ſonderlich wohl wollte. Durch deren beyhülffe erlangte er an. 1656. die würde eines Groß-Veziers, nachdem der vorige, wegen den unglücklichen actionen, ſo unter ihm vorgegangen, ſelbige hatte niederlegen, und als Baſſa nach Caniſcha gehen müſſen. So bald er ſich zu dieſem hohen amte erhoben ſahe, ſuchte er zuvörderſt ſeines Kayſers und ſeine eigene authorität durch harte beſtrafung oder entfernung der widerwärtigen, und durch belohnung anderer zu beveſtigen. Hiernächſt ließ er ſich angelegen ſeyn, die inſuln Tenedo und Lemnos wieder zu erobern. Den Said Mehemet Baſſa, dem er nicht günſtig war, ſchickte er nach Daimatien, um das ſelbſt die Venetianer zu betrügen, welches unter andern durch einnehmung der veſtung Cattaro geſchahe. Die Aſiatiſche trouppen, um ſie deſto beſſer in der ſchuldigen treue zu erhalten, ließ er in Europam kommen. Den innerlichen ſtreitigkeiten unter den Janiſcharen und Spahis half er dadurch ab, daß er die unruhigſten aus dem wege räumte. Die Africaniſche Corſaren, wie auch die Tartarn, reitzte er durch geſchencke wider die Chriſten an. Wider den Siebenbürgiſchen Fürſten Ragoczy, als derſelbe mit dem Könige in Schweden wider Polen ſich in ein bündnis eingelaſſen hatte, ließ er eine ſtarcke armee zu felde gehen, und weil durch den beyſtand des Römiſchen Kayſers ſich ſelbiger mit ziemlichem glück vertheidigte, ſo kam Kiuperli in eigener perſon mit einer neuen armee in Ungarn, und nahm die veſtung Jeno hinweg, würde auch noch mehr progreſſen gemacht haben, wenn nicht zu derſelbigen zeit der Baſſa von Aleppo einen aufſtand erregt, und mit einer ſtarcken mannſchafft der ſtadt Scutari in Natolien ſich genähert hätte. Es vermennte dieſer Baſſa gantz gewiß den Kiuperli zu ſtürtzen, indem er die waffen niederzulegen ſich erklärte, ſo bald er deſſen kopf würde haben ausgeliefert bekommen. Allein der Groß-Vezier that dem Groß-Sultan einen fußfall, und erbot ſich freywillig, ſein leben auf die verlangte art hinzugeben, wofern es anders ohne nachtheil des Kayſerlichen anſehens geſchehen könnte. Durch dieſe (vielleicht nur verſtellte) großmüthigkeit, ſetzte er ſich noch beſſer in des Sultans gnade, und triumphirte über den gedachten Baſſa, welcher durch verrätherey von einem der ſeinigen umgebracht ward. Den Topal Baſſa, durch welchen er Tenedo und Lemnos wieder eingenommen hatte, ſtürtzte er unter dem vorwande eines mit den feinden gepflogenen verſtändniſſes, am meiſten aber wol darum, weil derſelbe wegen ſeiner tapferkeit allzuviel liebe und hochachtung bey dem volck hatte. Den Franzöſiſchen Ambaſſador tractirte er unter einem gleichmäßigen prätext ſehr übel. Den Fürſten Ragoczy überwand er zuletzt völlig, und als derſelbe den 6. jun. an. 1660. an ſeinen wunden geſtorben war, ließ er die veſtung Waradein hinweg nehmen, führte hernach den Sultan nach Adrianopel, gieng in eigener perſon nach Griechiſch-Weiſſenburg, forderte von den Siebenbürgern einen ſtarcken tribut, und erklärte an ſtatt des Kemeny Janos den Michael Abaffi zum Fürſten derſelbigen provintz. Den Römiſchen Kayſer ſuchte er theils in der güte, theils mit bedrohungen dahin zu vermögen, daß er ſich der Siebenbürgiſchen händel gar nicht annähme, und da ſolches nichts perfangen wollte, bemächtigte er ſich durch ſeine armee der ſtadt Weiſſenburg, durch die Tartarn aber ließ er weit und breit ſehr übel in dem lande hauſen. Indem er nun mit unermüdetem fleiß die angelegenheiten des Türckiſchen Reichs tractirte, ward er an. 1661. mit einem ſchlagfluß überfallen, woran er auch bey einem ziemlichen alter das leben einbüſſete. Der Sultan erwieß ihm die gnade, ihn vor ſeinem ende in eigener perſon zu beſuchen, auch nach ſeinem tode die würde eines Groß-Veziers ſeinem ſohn, Achmet Kiuperli, zu übergeben, wovon man zuvor unter den Türcken kein exempel gehabt. *Hiſtoire des Grands-Visirs. Galeazzo Gualdo*, vita di Leop. *Lor. Craſſo*, elogii di Capitani illuſtri. *Theatr. Europ.* *

Kiuperli, (Achmet) Groß-Vezier, trat an. 1663. in ſeines vaters Mahomet, welcher auch Groß-Vezier geweſen, ſtelle, als er nur 22. jahr alt war. So bald er zu dieſer würde gelanget war, ließ er ihm angelegen ſeyn, zu ſolge ſeines verſtorbenen vaters (der ihm noch vor ſeinem tode das Reichs-Siegel zuſtendete) unterricht, ſowol im Diwan, als bey der armee ſich in gleiches anſehen und achtung zu ſetzen. Ehe er den krieg mit Candia veſt ſtellete, ſuchte er zuvor den in Siebenbürgen zu ende zu bringen, ſendete derowegen einigen ſuccurs nach Canea, gieng indeſſen perſönlich in Ungarn, und nahm Neuhäuſel weg, wie auch das fort Serinwar und klein Comorren. Er ließ ſeine courage im treffen bey St. Gotthard ziemlich blicken, allwo dieſer junge General 3. ſeiner Officiers, die ihre pflicht nicht thun wollten, mit eigener hand niederſtieß, und das mit einer unerhörten verwegenheit im angeſicht ſeiner rebelliſchen armee, um ſelbige dadurch ſo viel mehr zum ſtand zu obligiren, und den übermuth ſeiner widerſpenſtigen trouppen zu brechen. Doch muſte er den türtzern für dißmal ziehen, und machte darauf friede zwiſchen beyden Kayſern an. 1664. worauf er nach Conſtantinopel kehrete, und mit aller gnade empfangen wurde. An. 1666. gieng er nach Candien über, und bezwang gelegen Königreich, nachdem es der Türcken ſtätige anfälle in die 25. jahr lang tapfer abgetrieben hatte. Nach dieſem glücklichen ſucceß begab er ſich auf die beobachtung des gemeinen weſens, und ſchaffte zu Conſtantinopel die ſchweren auflagen ab, welche dem volcke ſo viel klagens verurſachet hatten. Indeſſen nahmen ſeine mißgünſtige anlaß, ihn bey dem Kayſer anzugeben, und derhalb zu machen, denen auch leichtlich gehör gegeben wurde, und fieng Mahomet IV. an, ſeines Groß-Veziers treue in zweifel zu ziehen, ohnerachtet er ihn ſchon zweymal ſeiner beſchwägerung gewürdiget, und ihm die höchſte aufſicht ſeines Staats anvertrauet hatte. Doch dieſer ſchlaue Staats-mann wußte ſich bald heraus zu wickeln, und gab auf's neue groſſe proben ſeines verſtandes und hurtigkeit an den tag, indem er die zu Conſtantinopel entſtandene empörung ſtillete, und die wider den Sultan ſelbſt entſponnene conſpiration glücklich dämpfete. Alſo vergnügte er ſich mit abſtrafung der am meiſten ſchuld habenden rädelsführer, und verziehe ſeinen feinden und verfolgern, welchen er doch vermittelſt ſeiner groſſen gewalt und authorität gar leicht an das leben hätte kommen können. Der

Digitized by Google

riede mit Polen war sein letztes werck, und seine fatiguen, worzu noch ein anstoß vom schlag kam, hatten seine gesundheit in eine geschwächten zustand gesetzet; doch befand er sich etwas besser, nach dem er an statt des weins, den er allzu starck getruncken, zimmet-wasser brauchte, welches aber allzuhäufig hinein goß, und sich dadurch die wasserſucht zuzog, daran er den 2. nov. an. 1676. zu Alexandretta nahe bey Adrianopel in 35. jahre seines alters starb. Seine gunst am Hofe war so groß, daß wie zuvor er seinem vatter, also nun sein sohn rechtermann, Mustapha Bassa, bis dahin Statthalter zu Adrianopel, in der stelle des Groß-Veziers und ersten Ministers nachfolgte. *Ricaut*, Ottom. Pforte. P. II. *Galeazzo Gualdo*, vita di Leopoldo. *Theatrum Europæum. Hiſtoire des Grands-Visirs.*

† **Kiuperli**, (Mahomet II.) war ein sohn des Mahomet Kiuperli, und bruder des Achmets, den einige fälschlich vor seinen vatter ausgeben. Der Sultan Mahomet schlug ihn im jahr 1687. zum Caimakan vor, in hoffnung, daß er durch sein ansehen die entstandene aufruhr leichtlich dämpfen würde; fand sich aber betrogen, indem Kiuperli nicht wenig beytrug, daß Solymann noch in besagtem jahre den Ottomannischen thron einnahm. Als er im jahr 1689. Bassa zu Scio war, schickte der damalige Groß-Vezier einen Capizi mit einem catacherif dahin, welcher des Kiuperli kopf in des Sultans nahmen begehren muste. Allein Kiuperli bat sich nur sechs tage aus, damit er einen brief an den Sultan schicken könnte. Worauf diese antwort erfolgte, daß er sofort nach Adrianopel kommen, und die stelle eines Groß-Veziers in besitz nehmen möchte. Hierauf stellte er im jahr 1690. drey armeen ins feld, schlug die Kayserlichen bey Kasianeck, nahm Nissa, Widin, Semendria und Belgrad ein, und machte überhaupt ansehnliche progressen. Das folgende jahr beförderte er des verstorbenen Solymanns bruder, Achmet, auf den Kayserlichen thron, und verlohr in dem treffen bey Salankemen durch einen canon-schuß sein leben. Von seinen söhnen ward Numan Bassa schon im jahr 1701. als Bassa mit drey pferd-schweifen, welches die vornehmste art der Bassen ist, und oberster Gouverneur in Armenien gesandt, bey welcher gelegenheit der berühmte Tournefort in seiner gesellschaft gereiset, der von seinem vortreflichen verstand, schönen wissenschafften und guten aufführung sehr viel rühmet. Numan Kiuperli wurde nach dem Bassa zu Cutaga, folglich in Candien und Negroponte, bis man ihn im jahr 1710. zum Groß-Vezier erwehlet, bald aber darauf in vorigen Gouvernement nach Negroponte zu gehen beordert, weil er allzu sehr auf den krieg mit Moscau und bezahlung der armee drang. Er hatte eine tochter des Türckischen Sultans Mustapha geheurathet, welche aber bald nach der hochzeit in einem der cande des Serails zu Adrianopel ertranck. Tournefort, voyage, lettre 16. thut auch meldung eines bruders von diesem, nahmens Kiuperli Bay. *Ricaut*, Ottom. Pforte P. II.

* **Klaasze**, (Christian) ein bauer von Letterkerk in Holland, ist durch die grosse fruchtbarkeit seines weibs bekannt worden, indem sie den 21. junii an. 1696. eines sohns niederkam, welcher obngefehr 2. monat gelebt hat; 17. stunden hernach folgte ein zweyter, welcher todt zur welt kam; 24. stunden darauf erschiene der dritte, der zwey stunden lebte; 24. stunden hernach gebahr sie den vierten sohn todt zur welt; und nachdem sie kurtz hernach den fünften sohn zur welt gebracht hatte, verschied sie. Groß allgem. Holl. Lexicon.

Kladinitz, ein kleiner fluß, welcher das Hertzogthum Oppeln in Schlesien durchstreicht, und endlich in die Oder fällt. *

Klatau, eine Königliche stadt in dem Pilsner-kreise in Böhmen, 13. meilen von Prag. Die Jesuiten haben ein Collegium allda. Unfern des Rathhauses stehet ein alter hoher thurn, darinn eine glocke von 99. centnern hänget. In der Pfarr-kirche ist ein wunderthätiges Marien-bild. *Zeiler.* topogr. Bohem. §. 30. *Balbin.* miſcell. dec. 1. lib. III. c. 7. §. 3. p. 75. Vogtens jetzl. Böhm. p. 96.

Kleeberg, oder **Kleeburg**, ist ein kleiner ort, welcher zu dem Hertzogthum Pfaltz-Zweybrücken gehört, und in dem Amte Newcastel, etwan eine meile von der stadt Weissenburg, liegt. Eine nebenlinie der Pfaltzgrafen von Zweybrücken, welche sich von diesem orte geschrieben, ist an. 1654. in der person Caroli Gustavi, zu der Cron von Schweden gelangt. Nach des Königs Caroli XII. tode aber, ist dieser ort an den Pfaltzgrafen von Zweybrücken zurück gefallen.

Klehtbeck, ein kleiner fluß in der Holsteinischen provintz Wagern, entspringt oberhalb dem Edelhofe Klehtkamp, und fließt nach einem kurtzen lauf in die Ofsiee. Danckwerths beschreib. von Schleßw. und Holst. P.III. c. 6. p. 205.

* **Klein**, (George) ein Doctor Juris und Syndicus zu Goslar, lebte gegen das ende des 16. jahrhunderts, und kam wegen der lehre in verdacht, muste auch deswegen, sonderlich von den Predigern, viel ausstehen, welche ihn öffentlich der ketzerey beschuldigten, und auch den Rath auf ihre seite brachten, bis er sich endlich mit den Predigern, nach vielen über dieser sache gewechselten schriften, wieder aussöhnte. Er selbst schrieb: Kurtze und runde Bekänntnis mein Georgen Kleinen, der Rechten Doctoris, Syndici zu Goslar, an. 1589. am 29. decemb. übergeben. Ein brief von ihm ist in Heinecii antiq. Goslar. lib. VI. p. 540. wo diese gantze sache p. 540. seqq. weitläuftigest erzehlet wird, anzutreffen.

* **Klein**, (Johann) ward im jahr 1604. im sept. zu Saltzwedel gebohren. Als er die Lateinische und Griechische sprache in seinem vatterlande wohl erlernet hatte, kam er im 15. jahre seines alters auf die hohe schule nach Giessen, wo er zwey jahr darauf Magister ward. Von da kam er noch im jahre 1621. nach Rostock, und gieng im jahr 1623. mit einigen von Adel, als Hofmeister, nach Holland, wo er zu Leiden zwey jahr über die berühmtesten männer hörte. Darauf kam er im jahr 1625. wieder zurück nach Rostock, und erhielt im jahr 1629. einen beruf nach Hamburg, den er aber abschlug; zu gleicher zeit aber ward ihm die Profeſſio Theologica in Rostock angetragen, die er auch mit grossem ruhm, bis an sein im jahre 1631. den 25. julii erfolgtes ende, verwaltet. Von ihm hat man Dissertationem Hiſtorico-Theologicam de Criminationibus nonnullorum, qui pacem publicam ab Imperatore & Statibus Imperii sancitam ad Lutheranas ut vocantur, Ecclesias nihil attinere, aut alioqui non servandam esse hoc tempore contendunt; und Jubila ac Dissertationes de Orthodoxarum Germaniæ Ecclesiarum Confeſſione Augustæ edita, Rostock 1630. in 4. im druck; Urbis ac Templi Hierosolymitani Descriptionem abet, hat er im manuscript hinterlassen. *Wasmund.* progr. funebr. in *Gutzii* elog. Germ. quorund. Theolog. II. p. 119. seq. **Unschuldige Nachrichten, 1730.**

Kleinau, Klein, eine alte adeliche familie in dem Hertzogthum Mecklenburg. Heinrich befand sich unter dem comitat Hertzog Albrechts zu Mecklenburg, als derselbe an. 1562. auf den Kayserlichen wahl-tag nach Franckfurt am Mayn reiſete. Anna Juliana, Fräulein von Kleinau, wurde an. 1702. eine gemahlin Fürst Christian Eberhards zu Ost-Friesland; sie hat nachgehends den nahmen, Frau von Sandhorst, von einem also genannten Fürstlichen lust-schlosse unweit Aurich angenommen. Johann von Kleinau florirte noch an. 1713. als Königl. Preußischer würcklicher geheimer Rath, welche charge er nebst der Cantzler- und Consistorial-Präsidenten-stelle auch bey dem Hertzoge zu Mecklenburg-Güstrow bekleidete. Hertzogs Elsaß. chron.

* **Kleinholtz**, (N. von) Königlich-Französischer Maréchal de Camp, war ein gebohrner Teutscher, hat sich aber in dem Spanischen succeſſions-kriege, als Französischer partey-gänger sehr berühmt gemacht. Den 17. julii an. 1709. war er so verwegen, daß er mit 40. mann den damaligen Teutschmeister, und nachmaligen Churfürsten von Maynz, Franciscum Ludovicum, nebst verschiedenen andern vornehmen Stands-personen in dem Schlangen-bade aufhub, und mit sich davon führete; jedoch es ward ihm diese beute wieder abgejagt, wobey er selbst als ein gefangener seinen feinden in die hände fiel; die ihn nach Maynz brachten, und nachgehends gegen andere gefangene auswechselten. Den 1. febr. an. 1719. ward er Brigadier bey den dragonern, und den 1. merh an. 1738. Maréchal de Camp. Im letzten Französischen kriege, und besonders an. 1734. hat er sich meistens in der gegend Creutznach aufgehalten, sich aber damals eben keinen sonderlichen nahmen durch seine thaten gemacht. Er starb den 20. nov. an. 1741. zu Metz, und hinterließ seinen erben ein vermögen von 600000. livres. *Alla publica.*

Klein-Liegnitz, ein in dem Schlesischen Fürstenthum Brieg, in dem Ritschner-walde, eine meile von Brieg, gelegenes schloß und jagd-haus, welches Hertzog Johann Christian an. 1614. erbauen lassen. Lucä Schles. chron.

Kleinschelckhen, eine stadt in Siebenbürgen, welche wegen ihrem köstlichen wein-wachs berühmt ist. *

Kleist, eine der ältesten und ansehnlichsten adelichen familien in Pommern. Prinzlow Kleist zu Mutrin und Damen, und Georg zu Dubberow und Tichow florirten an. 1320. Nachgehends war Prinzlaw auf Mutrin als Stifts-Cantzler zu Camin und wegen seiner gelehrsamkeit bekannt. Sein sohn Jacob ist Hauptmann zu Bütow, seines bruders sohn Petrus aber Hauptmann zu Neu-Stettin worden. Carsten, der mit dem Hertzoge Bogislao X. auf der reise ins gelobte land gewesen, ist Comtur zu Zachan worden. Tessen war um dieselbige zeit Comtur zu Wildenbruch und Georg auf Cönitz aus der Dübbenowischen linie vorgedachten Hertzogs Cantzler. Bogislao Kleist ward von D. Bugenhagen an. 1544. zum Bischoff zu Cammin vorgeschlagen. Wilhelm, Dom-Dechant zu Cammin, Hertzogl. Pommernischer geheimer Rath und Cantzler, ist an. 1636. mit tode abgegangen, gleichwie im folgenden jahre auch Matthias Kleist, Prälat und Hauptmann zu Wollin, verstorben. Edward, Chur-Brandenburgischer geheimer Rath, Dom-Dechant zu Cammin und Präsident der Hinter-Pommerischen Regierung, war an. 1657. Gesandter in Schweden. Sein anderer dieses nahmens florirte um das jahr 1695. als Chur-Bayerischer Kriegs-Präsident; und erzeugte mit einer Gräfin von Marckrain unterschiedene kinder. Einer von seinen söhnen, der den Freyherrlichen character erlanget, war an. 1716. Chur-Cölnischer General-Major und Cammer-Herr; wenn aber dieses geschlecht sich auch in Bayern niedergelassen, findet man nicht aufgezeichnet. *Miscellii* Pommerl. lib. VI. *MSt. General.*

Klempzen,

Digitized by Google

Klempzien, eine von den ältesten adelichen familien in Pommern und in der Marck Brandenburg, von welcher eine linie, die zu Bredenfeld, derer von Dewitz assecurationen stund. Nicolaus von Klempzien hat an. 1551. der Pommerischen Fürsten genealogie verfertiget. So sind auch dieses nahmens drey meritirte Bürgermeister zu Stolpe gewesen. *Micralius* Pomm. lib. VI.

Klencken, eines von den ältesten adelichen häusern in dem Hertzogthum Bremen, wie auch im Lüneburgischen, von welchem Nicolaus und Rolandus um das jahr 1378. gelebet. An. 1416. hat diese familie dem Bischoffe zu Verden 11000. goldgülden auf das schloß Rotenburg geliehen; so an. 1422. wieder eingelöset worden. Folgende Kencken im kloster Loccum begraben worden: Johann an. 1539. Wilcke an. 1589. Johann an. 1556. und Ludolph an. 1562. Ludolph war an. 1531. Dom-Probst zu Bremen. Wilcke, dessen groß-vatter Joß an. 1607. Dom-Herr zu Magdeburg gewesen, war Dom-Herr zu Verden und Probst zu Siedenburg. Dessen sohn Ludolph, Fürstlich-Lüneburgischer Land-Rath, hat seinen stamm fortgepflantzet, und mag der von Klencke, so an. 1699. Chur-Hannöverischer Gesandter im Holland gewesen, einer von seinen söhnen sein. *Muthard.* theatr. Nobil. Brem. *Leuckfeld.* antiq. Michaelstein.

Klenova, eine Gräfliche familie in Böhmen, deren stammshaus Klenova in dem Pilsner-kreise unweit Glatow liegt, wobey der flecken und das berg-schloß Janowitz anzutreffen, da sonsie sie den Herren-titul angenommen. Johann von Klenova und Janowitz war an. 1409. Kayserlicher Rath, Hauptmann der Neustadt Prag und Burggraf in Carlstein, welche chargen desselben sohn Wilhelm gleichfalls bekleidet, und folgende zwey söhne gezeuget: 1.) Prudick, Hauptmann des Pilsner-kreises und Vice-Schreiber des Königreichs Böhmen; 2.) Johann, Ober-Landschreiber in Böhmen. Wilhelm, ein sohn des ersten, Kayserlicher Rath und Land-Gerichts-Assessor in Böhmen, hat zuerst die Gräfliche würde erhalten, und ist ein großvatter worden Johann Franzens und Franz Antons. *Balbin.* tab. stemm. P. III. Seiferts ahnen-tafel der Grafen Wratislaw.

* **Klesch**, oder Kleschius, (Christoph) aus Jglo, sonst Neudorff, einer freyen berg-stadt in der Ober-Ungarischen Grafschafft Zips gebürtig, war im jahr 1632. den 16. oct. gebohren, und verstarb seinen vatter gleiches nahmens, Wald-Bürgern, Bergmeister und Raths-verwandten an. gedachtem orte, als er kaum 5. jahr alt war. Im anfange besuchte er die schule in seinem vatterlande, und reiste hierauf im 15. jahre seines alters durch Polen über Cracau, Posen, Meseritz und Franckfurt an der Oder bis Leipzig und Wittenberg, und von da über Dresden durch die Lausitz nach Breßlau; wo er vom jahr 1648. an das Gymnasium Magdalenæum vierthalb jahr besuchte, und sonderlich dem berühmten Hofmannswaldau und andern Adelichen bekannt und beliebt ward, auch vielen zuschuß und wohlthaten erhielt. Im jahr 1648. begab er sich auf die Universität Wittenberg, wo er sich drey jahr in der Philosophie und Theologie übte; anno 1651. aber, unter Sperlingen, die Ortu Animæ rationalis, disputirte. Im jahr 1654. ward er nach seiner zurückkunft ins vatterland Diaconus zu Filckau, anderthalb jahr darauf Pastor zu Mathiasburg, und im jahr 1661. Pastor zu Georgenberg, wie auch Scholæ Inspector und Contubernii XXIV. Regalium Pastorum Assessor und Notarius. Als nach diesem auch die verfolgung der Evangelischen durch nachsicht des Polnischen Groß-Canzlers Fürstens Lubomirski in Zips angieng, und ihre güther eingezogen wurden, verließ er sein vatterland, und gieng gerades weegs nach Jaslow zum Fürsten Lubomirski, der ihn gnädig empfieng, und mit pässen versahe, mit welchen er sich über Dantzig, Stettin und Berlin nach Wittenberg begab. Nach seiner anlangung hielt er eine predigt, so unter dem titul: Porta Nainitica suggerens Evangelicum Propugnaculum: Evangelische Vestung nach erklärtem Nainitischen Thor-geschicht des erweckten Jünglings mit bewährtem Wittenbergischen Thor-geschicht des Chur-Sächsischen wapens, heraus gekommen. In eben diesem jahre 1674. den 9. oct. ward er daselbst Magister. Hierauf begab er sich nach Jena, wo er durch predigten und schriften bekannt zu werden suchte. Unter andern ist eine, die er am 23. sonntage nach Trinitatis im jahr 1679. zu Dorpat gehalten, durch den druck unter dem titul: Die bestürmte und beschirmte Geistliche Dorebury. In eben diesem jahre ward er von Philipp von Zesen zum Kayserlichen gecrönten Poeten gemacht, und unter dem nahmen des tichtenden in die Deutschgesinnte Genossenschaft aufgenommen, wobey er eine güldene auf rosen und lilien liegende feder mit der beyschrift: Zwar kurtz doch künstlich; zum sinnbild erhielt. Im jahr 1680. ward er Pastor zu Lennstädt bey Weimar. Im jahr 1684. berufte ihn die Kaufmanns-gemeine zu Erfurt bey der kirche St. Gregorii zum Diacono, und endlich im jahr 1685. zum Pastore, welchem amte er 20. jahr vorgestanden, und in solchem, im jahr 1690. drey Türcken getauft, und an. 1704. sein Jubiläum Ministeriale gefeyert. Er starb im jahr 1706. den 20. febr. im 74. jahre seines alters, und 52. seines Predig-amts. Ausser seinen bereits erwehnten schriften sind noch folgende bekannt: Andächtige Elends-stimme auf Davids Harffen-spiel nach Christus Rednet-stiel, aus freyem Feder-kiel, Jena 1679. in 8. Christianorum πτωχοπλούτων: der bitter-süsse Christen-orden, darein wir durch die H. Taufe treten, als drey Türcken getauft wurden, &c. Erfurt 1690. in 4. Palma sub Palma, seu Manuductio ad Palmeti Poëtici Delicias, axiomatibus, notisque perspicuis, novis inventionibus & exemplis adornata & illustrata &c. Erfurt 1700. in 8. Verlangter Bericht in einem send-schreiben an einen guten freund, von den berühmten tausend Jahren, nach der berechnung der sogenannten unbetrüglichen Zahl-tafel, &c. *Ovidius*, jemand, der in seiner Christ-beschiedenen antwort auf das send-schreiben an einen gelehrten freund &c. sich mit einigen schiern übereitet, &c. Erfurt 1699. in 4. Des Heinrich Rudolphs von der Sachsen sogenannte Wunder-Kugel vom sieben tausend-jährigen Alter der Welt, und tausend glückseligen Regierungs-jahren unsers Heylandes &c. vor eine vermorfene Kugel angesehen, Erfurt 1698. in 4. Neue Ehren-Pforte, welche dem grossen Zions-Könige Christo Jesu am 1. Advents-Sonntage auf dem Evangelio an. 1704. als ein schuldiges danck- und danckmahl der im Predig-amte hingelegten 50. jahre aufgerichtet worden, Erfurt 1704. in 4. Grossens Jubel-Priester-hist. *Cornucopiæ Hungar.* litt. p. 205. *Mascovian.* Erford. litt. fortf. III. n. 34. p. 402. seqq.

* **Klesch**, (Daniel) ein bruder des vorhergehenden Christophs, welcher von Löschern de meritis Theologorum in rem litterar. p. 135. mit diesem verwechselt wird, studirte zu Straßburg und Wittenberg, war hernach 10. jahr Conrector zu Oedenburg in Ungarn, nach diesem Prediger der Lutherischen gemeine zu Gönz und ferner zu St. Georgen. An diesem letztern orte wurde er im jahr 1673. von den Croaten gefänglich, und von dar verjagt, worauf er zu Jena an der Raths-schule Rector, hernach zu Weissenfels am Gymnasio Professor, und denn zu Heldrungen Superintendent wurde. Er wollte auf der Offenbarung Johannis allerhand wunderliche prophezeyungen erzwingen, und muste deswegen öfters vor dem Consistorio zu Weissenfels stehen; weil er aber lieber seine dimission haben, als seine meynungen verwerffen wollte, so bekam er selbige im jahr 1690. Er reiste hierauf nach Schweden, Dännemarck und Hamburg, und gab an. 1695. 1697. da er bey 75. jahr alt war, allerhand prophezeyungen heraus, darinn er den fall des Königs von Franckreich, und den jüngsten tag auf das jahr 1700. setzte. Zuletzt kam er nach Berlin, und suchte das selbst seinen unterhalt; erlangte auch durch vermittelung Dr. Speners einiges gnaden-geld von dem Churfürsten. Endlich fiel er im jahr 1697. in Berlin von einer treppe zu tode. Unter seinen schriften sind: Orationes Scholasticæ; Carmina; Entwurff von dem Thiere mit zwey hörnern, 1691. in 4. Triumphus Britannicus Brennonicus, 1690. in fol. Rätzel von der Drachen-sprache, 1691. in fol. Schema septem Candelabrorum, 1691. Offentliche Protestation von dem Thiere mit 2. hörnern, conf. in 4. u. d. m. Er hat in der fruchtbringenden Gesellschafft der kräfftigste, und in der Deutschen Genossenschafft der buldende geheissen. Unschuldige Nachrichten, 1714. ordn. II. 14. p. 263. *Cœwittingers* Hungar. litt. p. 206. seqq. Grossens Jubel-Priester-historie.

Kletgau, oder Cletgöw, Pagus Latobrigicus, ist ein strich landes in Schwaben, zwischen dem Rhein und dem Schwartzwalde, etwan in die vier meilen lang, von der stadt Schaffhausen, bis hinunter an die Wutach, die oberhalb Waldshut in den Rhein läuft. Es führet den nahmen einer Landgrafschafft, darinnen liegen Thüngen, Küssenberg, Artisheim, Neunkirch, Hallaw, Wilchingen, (welche der stadt Schaffhausen zugehören) und Raiß, so zu Eglisau und hiermit nach Zürich gehört. Das land ist reich an gutem wein, sonderlich rothem, korn und wildpret; ist vor alters den Grafen von Hadsburg Laufenburgischen linie zugestanden, und als Graf Rudolph von Sulz, (welcher an. 1418. gestorben,) Graf Johannis IV. von Hadsburg-Laufenburg tochter Ursulam geheurathet, hat er die Landgrafschafft Kletgow durch selbige erhalten, daher sie nach der hand den nahmen der Landgrafschafft Sulz bekommen hat. Nach absterben aber Graf Johann Ludwigs, des letzten dieses Hochgräfl. Hauses, an. 1687. sel. das land, mit consens Kayserl. Leopoldi, auf die älteste tochter Mariam Annam, und durch sie, an ihre kinder die Fürsten von Schwartzenberg, als heutige besitzer. *Stumpf.* lib. V. c. 37. Durchl. Welt, P. II. p. 143. *

Klettenberg, Clettenberg, eine kleine stadt mit einem Amt in der Thüringischen Grafschafft Hohenstein, nicht weit von Walckenried, gelegen. Nach absterben der Grafen von Hohenstein fiel dieser ort an das Stift Halberstadt, als ein lehn, zurück. Der Churfürst von Brandenburg, als Fürst von Halberstadt, belehnte nachgehends den Grafen von Sayn und Witgenstein damit. Endlich aber nahm der Graf Augustus von Witgenstein 100000. thaler davor, und überließ es dem König von Preussen.

* **Klettenberg**, (von) und Willbeck, eine uralte aus Meissen entsprossene adeliche familie, deren stamm-haus an der Mulda ohnweit Penig gelegen gewesen, so aber nebst andern dergeschlössern, Marggraf Friderico Admorsus zerstöret, und dem innhaber Gunthero von Wilbeck, beym auszug den nahmen Seiffart zugeleget, welchen dessen nachkommen meistentheils geführet, bis sie sich unter die Ritterauische Ritterschafft begeben, und ihnen von dem Kayser Leopoldo nicht nur der Adel-stand und alte Wildeckische wapen, im euer-schilde mit drey rothen balcken im weissen und rothen löwen im gelben felde, renoviret und confirmiret; sondern auch von dem adeli-

Digitized by Google

adelichen sitz Klettenberg ohnweit Franckfurt am Mayn, der nahme von Klettenberg, so die familie heut zu tage führet, zugelegt worden. Erasmus von Wildeck, genannt Seyffart, war Königs Gustavi Adolphi in Schweden geheimer Rath, gieng aber nach der schlacht den Nordlingen nach Franckfurt, und ward mit seinen descendenten in die uralte Gesellschaft Frauenstein aufgenommen, und bekleidete daselbst das Bürgermeister- und älteste Schöpfen-amt, hatte zur ehe Annam Mariam Bauerin von Eisenec, des Kayserlichen Raths und Reichs-Schultheissens zu Franckfurt, Johann Martin Bauers von Eisenec, und Catharinä von Heckbach tochter, womit er seinen sohn Johann Erasmum von Klettenberg gezeuget, welcher Regiments-Burgmann zu Gelnhausen, auch Kayserl. Rath und Reichs-Schultheiß zu gedachtem Franckfurt gewesen, und an. 1716. daselbst verstorben ist. Von seinen söhnen lebet noch einer, Friedrich August von Klettenberg und Wildeck, welcher als Cantzler und erster geheimer Rath in Fürstlich-Waldeckischen diensten stehet, und sich an. 1728. mit Charlotta von Rüdesheim verheurathet hat. Dessen bruder, Philipp Wilhelm, starb, als Oberster und Commendant zu Franckfurt am Mayn, an. 1735. Vid. die documenten des klosters zum Buch. item *Nova Literaria Hamburgenſia*, mens. junii 1709. p. 283. ſeq.

* **Klettenberg**, (Johann Hector von) erkannte Franckfurt am Mayn, wo er aus einem vornehmen geschlechte entsprossen war, vor seine geburts-stadt. Es fehlete seinen eltern weder an vermögen noch gelegenheit, ihn zu alle dem erziehen zu lassen, darmit er einstens dem vaterlande ersprießliche dienste hätte leisten können, doch war alle angewandte bemühung bey ihm gantz und gar vergebens. Als er zu reifern alter gelangete, schien er zwar seine aufführung zu ändern, es war aber weiter nichts als eine bloße verstellung, da er seine untugenden besser zu verdecken wußte. Absonderlich stieß er seinem nahen anverwandten einem von Stalburg, als er mit ihm in streit gerieth, den degen ins herz, und machte sich hernach mit der flucht nach der Pfaltz. Weil er nun von gesichte und leibe wohl gebildet war, und auch eine angenehme rede hatte, mißbrauchte er sich solcher naturgaaben zu verführung eines weibes, von der ihm erzehlt worden war, daß ihr mann nebst ihrer beyhülffe seit langen jahren verschiedene chymisch-und alchymische processe ausgearbeitet, und nicht nur viele sonderbare geheimnisse von verwandelung der metallen gefunden, sondern auch würcklich eine sichere goldtinctur in händen habe. Diese überredete er ihrem mann treulos zu werden, seine beste processe samt der sogenannten gold-tinctur, und dennenigen, so zu ihrem vorhaben nöthig sein könnte, zu entführen, und mit ihm fortzureisen. Er setzte hierauf mit selbiger seinen weg nach Sachsen. Er kam ferner in geheim nach Dresden, und erhielt, weil ihn niemand kannte, bald einen gönner, der ihm am Königlichen Hofe den verlangten eingang zu verschaffen suchte. Ob sich auch gleich anfänglich einige hindernisß ereignete, weil die beyseite verschiedener, die andere hinter das licht geführet, noch in frischem andencken waren, so erhielt er doch endlich einen zweg, indem er nicht allein etwas von dieser tinctur bey sich hatte, sondern auch aller dabey gebrauchten mögliche vorsichtigkeit ungeachtet nichts falsches entdeckt werden konnte. Damit brachte er es auch so weit, daß ihm der titul eines Königlichen Cammer-Herrn und Amt-Hauptmanns zu Sensstenberg bergeleget, auch ihm ein austrägliches zu seiner unterhaltung, als auch zum behufe des anzuleegenden Laboratorii, und der darinn zu unternehmenden arbeit angewiesen ward. Er verband sich auch dagegen auf's heiligste, innerhalb einer gewissen zeit die gedachte tinctur in solcher menge fertig zu schaffen, daß der Königliche Hof dadurch ein nutzen und etliche millionen betragendes einkommen erhalten sollte. Bald darauf aber fieng er es wieder da an, wo er es gelassen hatte, trieb geraume jahre, nebst seiner maitresse, die er anfänglich vor seine ehefrau ausgab, einen übermäßigen staat, spielte, schwelgte, machte häufige schulden, legte bey aller gelegenheit sein unbeständiges gemüth an den tag, bekümmerte sich auch um nichts weniger als sein versprechen. Endlich brach es aus, daß schon alle anstalt, sich davon zu machen, getroffen wäre, und so fiel er im jahr 1717. in unguade, ward in seiner behausung zu Dresden arrestirt, und täglich mit 14. mann bewacht. Nachdem nun eine Commission angeordnet worden, welche seine sache untersucht, und ihn seiner bosheit und mißhandlung überzeugt hatte, kam Königlicher befehl, daß er, um zu rechtschaffener erkänntniß seines äussterst verderbten zustandes zu gelangen, auf die vestung Königstein in verwahrung gebracht werden sollte, welches im merz des 1719. jahrs geschahe. So bestmann ihn aber zu verwahren meynte, so einig suchte er seine freyheit zu befördern. Er erschmitt deswegen am 1. may dieses jahrs seinen mantel, drehete selbigen als einen strick zusammen, kam auch von der grossen höhe glücklich herunter, und ohne anstoß an die Elbe, wo er sich übersetzen lassen wollte. Doch verzog sich dieses eine ziemliche zeit, indem derjenige bauer, der ihn übersetzen sollte, und gegen den er sich vor einen Böhmischen studenten ausgegeben hatte, verdacht schöpfte, und sich nicht sogleich entschliessen konnte. Indessen ward es auf der vestung ruchtbar, und er von den eiligst nachgeschickten soldaten, als er sich eben hinter einen busch am wasser verkrochen, ergriffen, und wieder zurück geführet. Nunmehro kam er zwar in ein viel schärferes an einem andern orte gelegenes gefängnis, versuchte aber doch dem ungeachtet am 16. januarii des folgenden jahrs abermals in der nacht seine befreyung möglich zu machen, und bediente sich wieder eines aus einiger wäsche und sonst zusammen gestoppelten seiles. Weil aber dieß herabsahrt viel tiefer und gefährlicher als die erste war, riß das seil in stücken, und er fiel dermassen in den unten befindlichen starcken schnee, daß er auf einmal des aufstehens vergaß, und noch dazu seinen fall durch sein kläglliches winseln selbst bekannt machte. So bald ihn aber die nach ihm geschickten soldaten wieder zurück brachten, veränderte er sein voriges wehtlagen in das abscheulichste fluchen. Auf eingeschickten bericht an das Ober-Gouvernement zu Dresden, ward endlich am besten erachtet, daß zu Franckfurt am Mayn wegen seiner daselbst verübten mordthat über ihn gesprochene urtheil zu vollstrecken, und ihm bedeutet, sich zu seinem ende zu bereiten. Zu gleicher zeit stellte sich auch der fischer ein, um an ihm das maaß zu seinem sarge zu nehmen. Worvon er aber alles so sicherq hielt, und mit lächelndem munde sagte: Daß auf dem holtze zu seinem sarge noch die vögel singen; so ward er doch bald anders sinnes, da sich der Pater Hartmann auf Dresden einfand, und ihn versicherte, daß es ernst wäre. In dem augenblick saste er einen entschluß, den er zuvor niemals gehabt hatte, bereuete seinen vorigen böhen wandel, und seufzete nach der gnade Gottes. Endlich ward er am 1. merz morgens um 8. uhr zwischen geschlossenen piquen, nachdem er sich den tag vorher von ermeldtem Pater das Abendmahl reichen lassen, auf der pestung hernm hinter den wald die sogenannte Königs-rase, auf einen von schnee gestalteten platz geführet, wo er mit gedachtem Pater bätete, hernach die verruffte von sich warf, denen ihn zum tod begleitenden soldaten eine ducate gab, und an die sämtliche anwesende eine kurtze rede that, darinn er vor alles gute dancte, die, welchen er verdruß verursacht, um verzeihung bat, und letzlich jedeu ermahnte, an ihm ein beyspiel zu nehmen. Nachgehends ward er enthauptet. Creganders leben Kraus, I. n. 105. seqq. Faßmanns leben Friedr. Aug. p. 1015.

Klingen, eine kleine in dem Bißthum Costnitz gelegene stadt nebst einem Amte, so an. 1248. die Freyherren von Klingenberck, welche in dem XVI. sæculo abgestorben, an das jetztgedachte Bißthum verkauft haben. *Bucel.* stemm. P. IV.

Klingenberg, ist eine dem Churfürsten von Maynz gehörige, und wegen des daherum wachsenden herrlichen weins berühmte kleine stadt in dem Franckenlande, an dem flusse Mayn, zwischen den städten Aschaffenburg und Wertheim, gelegen. Sie führet gleichen nahmens liegt in Böhmen an der Mulda, meilen von Prag, in dem Prachenser-kreise auf einem berge, so an. 1622. nicht anders als durch hunger ba, erobert werden können. *Zeilerі topogr. Bohem.* p. 20. Vogtens jetzil. Böhmen, p. 101.

* **Klingenberg**, ein in Ober-Oesterreich in dem sogenannten Machland-Viertel, auf einem sehr hohen felichten berge gelegenes schloß, welches ehemals zu der Grafschaft Machland gehöret, nach und nach aber an unterschiedliche familien gekommen. An. 1498. haben es die Herren Schütter an sich gebracht, in dem XVII. sæculo aber dem kloster Waldhausen verkauft. Von Hohenecks beschreibung von Ober-Oesterreich, tom. II. p. 759.

Klingenberg, (Henricus von) war Kayſers Rudolphi von Habsburg und dessen sohn Alberti Cantzler. Er wurde nach Fridericis von Zollern zum Bischoffe von Costnitz erwehlet, und stand sich an. 1298. bey dem Reichs-tage zu Nürnberg ein, auf welchem Kayser Adolphus aus dem hause Nassau abgesetzet wurde, woselbst er mit dem Churfürsten von Maynz wegen dem vorige streit hatte. Er war jedermann sehr lieb und werth, auch der Kayser Adolphus selbst hielte so viel auf ihm, daß er ihn auf ermeldtem Reichs-tage alternächst den sich sitzen hieß. Er war zuerst Probst des Stifts zum grossen Münster in Zürich von an. 1271. bis 1276. und darauf Bischoff zu Freysingen. Er starb an. 1306. Es wird ihm ein tractat de Angelis, wie auch Historia Comitum Habsburg. zugeschrieben. *Pantaleon*, de illustr. Germ. viris. Gottingers Helv. kirchengesch. *

Klingler, (Antonius) geb. den 2. aug. an. 1649. in Zürich, legte anfangs in seinen studien schöne fundamenta, und begab sich nachwärts auf ausländische Academien, da er insbesten an. 1677. zu Francefurt zum Doct. Theologiæ, und in gleichem jahre zum Prof. darinn zu Hanau ernirt wurde. Er bekam an. 1680. eine vocation auf Gröningen zu eben der Prof. Theol. wolle selbige aber nicht annehmen, sondern blieb zu Hanau. An. 1681. wurde er Diaconus zum H. Geist in Zürich; an. 1684. Pfarrer bey St. Peter, und an. 1688. Pfarrer zum grossen Münster und Antistes; starb aber an. 1713. in dem aug. Seine in druck gegebene schriften sind: Der gesandte Bote Gottes über 2. Corinth. V. 20. geistliche Betrachtungen bey unterschiedlichen anlässen; Erklärung des Gnaden-Berufs Zachäi; Δωδεκας Exercitat. Acad.; Bericht von dem Greuel des Selbst-morths; wohlgemeinter Bericht de Cura Pauperum in einer Synodal-Sermon; Bella Johowæ s. Portio Israelis; Predigten in Decalogum samt andern Decasonal-Predigten. *Dyrsteler. MSCr.* *

Klingnaw, siehe Clingnau.

* **Klingstet**, (N.) ein vortreflicher miniatur-mahler von Riga in Liefland gebürtig. In seinem fünfiehenden jahre fieng er an kriegs-dienste zu thun in den Schwedischen armeen; fünf jahr hernach kam er in Franckreich, allwo er in dem damaligen Teutschen Ohredierischen regiment dienste nahm, auch 12. jahr lang, theils als gemeiner und theils als Wachtmeister dienete.

Digitized by Google

dienete. Obnerachtet der bey dem dienst außzustehenden strapazen, behielt er immer seine von jüngster jugend an gehegte neigung zu der mahlerey, und legte sich endlich in seinem drey und dreißigsten jahre auf diese kunst, da er es dann in der miniatur, sonderlich mit Ehinesischer dinte, so hoch gebracht, daß er durch seine unvergleichliche arbeit in gantz Europa bekannt worden. Die köpfe insonderheit, welche er gemahlet, sind von einer solchen rundung, und die leibesschafften in denen angesichte so wohl ausgedrucket, daß sie nicht ohne verwunderung mögen angeschauet werden. Obwol er übrigens keine ausnehmende zeichnung hatte, und keines scharfsinnigen geistes war, so finden sich doch unter seinen stücken einige, in welchen sich viele erfindungs-krafft zeiget, welche aber solche dinge vorstellen, die mit keuschen augen nicht mögen angesehen werden. Er starb plötzlich zu Paris den 26. febr. an. 1734. in dem 77. jahre seines alters. *Mercure de France*, mois de mars 1734.

Klitschdorff, ein schloß nebst einer Herrschafft, in dem Schlesischen Fürstenthum Jauer, an der Queiß, bey den Nieder-Laußnitzischen grentzen, gelegen. Das schloß ist an. 1297. von dem Hertzoge Conrado erbauet, nachgehends bevestiget, in dem 30. jährigen kriege aber ziemlich ruiniret worden. Es gehörte diese Herrschafft sonst zu der Schlesischen Cammer, ist aber in dem XVII. sæculo von den Freyherren von Schellendorff an die Grafen von Promnitz zu Sorau gelanget. Lucä Schlesische chronic.

Klitschow, Klissovia, ein in der Polnischen Wojwodschafft Sendomir, 12. meilen von Cracau, gelegener kleiner ort, dabey an. 1702. den 19. jul. die Schweden über die Polnischen und Sächsischen völcker einen sieg erhielten.

Klitzing, eine uralte adeliche familie, welche heut zu tage in der Nieder-Laußnitz die güther Briesen, Brahme, und andere unweit Cotbus besitzet. Ihren ursprung hat sie aus der Marck Brandenburg, dahin sie an. 926. soll gekommen seyn, nachdem die Wenden daraus vertrieben worden. Otto und Henning von Klitzing sind an. 1492. in der belagerung der stadt Braunschweig gewesen. Lupold florirte an. 1547. als Amts-Hauptmann zu Jüterbock und Dahme, und als Erz-Bischöfflicher Magdeburgischer Rath. Achilles und Andreas sind an. 1561. mit dem Churfürsten zu Brandenburg auf dem Kayserlichen wahl-tage zu Francfurt am Mayn gewesen. Um diese zeit hat diese familie in dem sogenannten Havellande die güther Derpt und Pinnau inne gehabt. Christoph auf Gollnüh und Christian auf Putzkau, werden an. 1596. unter die lehens-vasallen des vormaligen klosters, nunmehro Amts Dobrilug in der Nieder-Laußnitz gezehlet. Hans Casspar auf Briesen, Brahme und Glinicke, zuerst Chur-Sächsischer, hernach Chur-Brandenburgischer und endlich Hertzoglich-Braunschweigischer General-Lieutenant, hat sich in dem 30. jährigen kriege durch seine tapfere thaten berühmt gemacht. Seine söhne giengen nahmens, Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer Cammer-Herr, des Johanniter-ordens Hauptmann zu Friedland und Schenckendorff, Comtur zu Werben, Landes-Aeltester des Cotbusischen kreises und Land-Richter des Marggrafthums Nieder-Laußnitz, ist um das jahr 1705. im hohen alter mit tode abgegangen, und hat einen sohn, nahmens Hans Ernst, auf obbesagten güthern hinterlassen, welcher dem Könige in Preussen als Oberst-Lieutenant diente. *Angeli* Märckische chronick. Grossers Laußnitzische merckwürdigkeiten. *Pufend. Rennmanni* hist. lit. geneal. sect. II. p. 96. 98.

Klock, (Caspar) ein bekannter JCtus, war zu Soest in Westphalen an. 1583. gebohren, und nachdem er seine studien zu Marpurg getrieben, promovirte er in Doctorem, worauf er Cantzler zu Stollberg ward. Diese würde verwechselte er mit dem Syndicat zu Braunschweig, von da gieng er als Cantzler nach Minden und Hildesheim, und endlich wieder nach Stollberg, und starb an. 1655. Wir haben von ihm Consilia; Tractat. de Ærario; Tr. de Contributionibus. *Freb.* in theatr.

Klönthal, ist ein thal etwan 2. stunden lang im lande Glarus, welches die Lönisch durchstreichet, so der auslauf des Klönthaler-sees ist, der in diesem thal liegt, sich von dem ob den bergen stehenden brunn-schnee und eis-wasser sammelt, und eine gute stunde im umkreis hat. *Stumpf.* lib. VI. p. 132. *Joh. Henr. Tschudy*, chron. Glaron. p. 6.

* Kloostermann, (N.) ein von Hannover gebürtiger vortreflicher portrait-mahler, der die meiste zeit seines lebens in Engelland zugebracht, viel hochachtung und geld erworben, und auch endlich daselbst gestorben ist. An. 1696. ward er in Spanien berufen, um die bildnisse des Königs und der Königin zu verfertigen, und kam von dar sehr bereichert in Engelland zurück. Groß allgemein Holländisches Lexicon.

* Klotz, (Stephan) dessen vatter gleiches nahmens Senior und Pastor zu St. Mariä zu Lippe in Westphalen gewesen, war im jahr 1606. den 15. sept. gebohren, und man nahm noch in seiner kindheit einen aufgeweckten und feurigen verstand bey ihm wahr. Im sechsten jahre seines alters verlohr er seinen vatter, und besuchte hernach, als er zwölf jahr alt war, das Gymnasium zu Söst. Weil aber der Rector daselbst ein anhänger des Nami war, machte er sich aus dem Aristotele selber eine Logic, welche die gelehrtesten männer, wegen seiner jugend, bewunderten. Von da begab er sich auf anrathen seines vetters Gerhard Klotz auf die hohe schule nach Marpurg, und stund daselbst, sonderlich bey Feuerbornen, Doctore Theologiæ, in grossem ansehen, welcher ihn in den wichtigsten sachen um sein urtheil befragte. Er hörte über diesen auch die übrige Lehrer daselbst. Unter andern ist dieses kein geringes zeugnis seiner wissenschafft, daß Dannhauer selbst bekennet hat, wie er bey sich ansehe, ob er damals, als dieser einmal unter ihm disputiret, mehr Præses als Respondens gewesen; auch ihn, als er nach Strasburg berussen worden, zum reise-gefährten mitgenommen. Als er im jahr 1627. nach Rostock gekommen, ward er daselbst Magister, und las darnach über die Physic, Metaphysic, Ethic, Logic und Pneumatic, übte sich auch fleißig im disputiren. Sonderlich erlangte er durch seine im jahr 1630. gehaltene disputation de Deo & Divinis Attributis, grossen ruhm, sintemal ein alter Jesuit und Dr. Theol. damals in das Auditorium kam, ihm drey stunden lang hefftig opponirte, endlich aber nach den worten: Lauda tuum cadentem aufhörte. Kurtz darauf wurde er Archidiaconus zu St. Jacob daselbst. Er verehlichte sich hernach mit M. Joachim Engelbrechts Pastoris daselbst hinterlassener wittwe, Catharina Sturgin, mit der er sieben kinder, als zwey söhne und fünf töchter, von denen ihm eine in die ewigkeit vorangegangen, gezeuget, und 24. kinder-kinder hinterlassen hat. Nachgehends ward er im jahr 1632. an Joh. Kleinii stelle Professor Theologiæ, und im jahr 1635. Doctor. Darauf ward er im jahr 1636. General-Superintendent des Hertzogthums Schleßwig, und erhielt nach verlauf dreyer jahre auch die Probsten zu Flensburg, nebst dem Pastorate zu St. Nicolai. Ob er nun wol daselbst sein leben zu beschliessen verhoffte, ward er doch nachmals als Kirchen-Rath nach Copenhagen berussen, wo er bald darauf, nachdem er sich seiner frauen, mit Maria, Christiani Petri Todenii wittwe, daselbst verehlichet hatte, im jahr 1668. die mitwoche nach Pfingsten starb. Seine schriften sind: Exercitationes II. Gymnasmatis Logici, Rostock 1628. in 4. Tractatus de Angelolatria, i. e. Religiosa, ut vocant, Adoratione & Invocatione B. Angelorum; cum præfixa Diss. de Natura & Ratione Idololatriæ in genere, ibid. 1636. in 4. Tr. de Baptismo, ib. in 4. Pneumatica seu Theologia naturalis, h. e. de Deo, ut natura cognoscibilis est, ibid. 1640. in 8. Historia Magorum, Francfurt 1672. in 4. Tr. de Sudore Christi sanguineo ejusdemque Animæ Cruciatibus, Francfurt 1670. in 4. welches Fabricius zu Hamburg 1710. in 4. mit einer vorrede wieder drucken lassen; Geistliche Cypressen-kräntzlein, oder Leichen-Predigten, Lübeck 1696. in 4. Praxis Pietatis, oder Ubung der Gottseligkeit, Schleßwig 1670. in 8. Disp. de Auctoritate & Perfectione S. Scripturæ &c. *Witte*, memor. Theol. dec. XII. 1615. seqq. *Loscher.* merit. Theol. in rem litter. p. 37. seq.

Klusack von Rostelce, eine von den ältesten adelichen familien in Böhmen, von welcher Andreas von dem Kayser Friderico III. an. 1492. seinen Adel-stand bekräfftiget bekommen. Desselben sohn Wenceslaus, war Königlicher Steuer-Director in Böhmen, und ein älter-vatter Nicolai, welcher um das jahr 1620. Hauptmann zu Podiebrad gewesen, und seinen stamm fortgepflantzet hat.

Es florirte auch in Böhmen ein uraltes adeliches geschlecht, Kantoki von Rostelce, welches man von Johanne, der um das jahr 1407. bey dem Könige Wladislao in grossem ansehen gestanden, herzuführen pfleget. *Balbini* tab. ficemn. P. III.

Knis, (Paulus) sonst auch von den Lateinischen scribenten Kinisius genannt, ein Gouverneur in Nieder-Ungarn, und Graf zu Temesvar; er war von geringer herkunft, und ein nes müllers sohn, gebohren in dem dorfe Knis, nach dessen nahmen er sich genennet. Man merckt von ihm an, daß er von ansehnlicher statur und grosser leibes-stärcke gewesen, auch würcklich im gesicht und formirung der glieder den noch übrigen bildsäulen des Herculis ziemlich gleich geschienen. Als ihm seines vatters beruf zeitlich erleidet, nahm er kriegs-dienste unter Blasius Magyar, einem damals berühmten Ungarischen Obersten, stieg von einer staffel zu der andern, ward auch bey ihm so angenehm, daß er ihm seine tochter zur ehe gab. Nachdem er daß ober-commando erlangt, stug er dannherlich an. 1480. zu dem wider den Türckischen General Alibech an der Marosch erhaltenen herrlichen sieg ein grosses bey, da sonst die Christen auf allen andern seiten vor den Türcken zu weichen gezwungen wurden, und die schlacht meist für verlohren schätzten. Mit nicht minderer tapferkeit half er sie an. 1483. bey Senderow schlagen. Es war ihm nicht genug, sein unterthabendes land gegen auswärtige feinde zu schützen, sondern als einige Böhmische reuter, welche man die Schwartzen nennte, dem land-volcke durch rauberey sehr grossen schaden zufügten, und sich mit gute nicht wolten abmahnen lassen, erklärte er sie an. 1492. ungeacht die sie ihm sonsten wider die Türcken sehr nöthig schienen, auch vorher gute dienste geleistet hatten, für feinde, trieb ihrer in die 400. nieder, und zwang die andern sich zu ergeben, da sie dann, so lange Knisius gelebt, die kriegs-zucht fleißiger halten mussen. An. 1494. gieng er über die hart befrorne Donau in Mösien, eroberte durch unverschenen einfall zwey veste schlösser, darinnen Alibech seinen durch viele jahre gesammleten raub, der sich auf eine unglaubliche summe geldes beliefe, samt weib und kindern, als an einem sichern orte, hielte, brachte alles in seine gewalt, und entwischte wieder über den fluß, ehe Alibech zum

volck versammeln, oder ihn einholen konnte, der sich dann darüber haar und bart ausraufte, in die finger bisse, und vor schmertzen fast rasend wurde. Als er gleich darauf erfahren, daß einige soldaten von der Griechisch-Weissenburgischen garnison ihr vatterland zu verrathen willens geweesen, ließ er selbige gefangen nehmen, alle tage einen von ihnen braten, und die andern cameraden davon essen, auch sie bey jeglicher solchen mahlzeit fragen, wie ihnen das fleisch eines verräthers schmeckte? Da sie nun alle auf solche weise dis auf einen hingerichtet waren, ließ er selbigen hungers sterben. Indessen traf ihn noch in selbigem jahre der schlag, wodurch er sich jedoch nicht hindern ließ, daß er nicht noch einem andern nicht minder glücklichen streif in Mähren bewohnte, da würcklich den Türcken grosser abbruch geschahe, und nach aller verständigen urtheil viel mehr hätte geschehen können, wo man des Kinsiki rath zu folge weiter fortgerückt wäre; massen sowol eine grosse anzahl Türckischer unterthanen, aber der Christlichen religion zugethan, sich zu der armee zu schlagen bereit waren, als auch die Janitscharen selbst, welche Constantinopel verwahren sollten, sich aus forcht für den Ungarn in Asien hatten übersetzen lassen, und endlich der Sultan selbst damals abwesend, und mit dem Egyptischen kriege beschäfftiget war. Dis war die letzte that dieses mannes, welcher daher darauf durch einen neuen fluß die rede verlohr, und als noch ein sieber dazu kommen, in einem städtlein an dem Schlagen-fluß, nahmens St. Clementz, todes verblieche, ohne hinterlassung einiger kinder. *Bonfin.* decc. VI. paſſim. *

* **Kmitha**, (Philo) ein Polnischer von Adel, war im 16. jahrthundert Palatin in Smolensko, that unter der regierung Königs Sigismundi Augusti kriegs-dienste gegen die Russen, und war auch unter dem Könige Stephano Bathory glücklich, derselbigen landschafften, sonderlich um Neugarden und Sieradub, zu verheeren. Er nahm hernach denselbigen noch einige schlösser, und erlegte bey einem einfalle in Smolensko eine grosse menge von ihnen, so sie in einen einfall in Litthauen unternehmen wollten, und schickte die eroberte fahne zum zeichen seines sieges dem Könige nach Warschau, that auch kriegsdienste, so lange der krieg mit den Russen dauerte. Von leibe war er lang, von ansehen schön, und ein guter Redner. *Starovolcius*, Sarmat. bellator. n. 109. p. 139.

* **Kmitha von Wisnicze**, (Peter) war in der Lateinischen und andern sprachen wohl erfahren, und that in seiner jugend unter Kayser Maximiliano kriegs-dienste, bey welcher gelegenheit er sowol in sitten, als in exlernung der Teutschen sprache fleiß anwendete. Von da begab er sich an den Hof Königs Sigismundi I. in Polen, kam auch durch seine grossmuth, beredsamkeit und ansehnliche leibes-gestalt in solches ansehen, daß er Königlicher Hof-und hernach Cron-Marschall ward, in welchen bedienungen er sich nach des Königs und des Reichs ansehen aufgeführet. Er war über dieses Castellan zu Woici, hernach Palatin zu Sendomir, hierauf zu Cracau, wo er zugleich Capitaneus ward, und hatte auch einige Präfecturen, darinnen ihm recht zu sprechen zukam. In kriege bewies er sich tapfer, im umgange war er sehr freundlich, gegen seine freunde willfährig, gegen die widerspenstigen strenge, gegen die armen wohlthätig, gegen die soldaten frengebig, den nothleidenden behülflich, gegen gelehrte und tapfere leute liebreich. In sonnem glauben war er eifrig, und hegte gegen diejenigen Ketzern, so zu einem andern übertraten, einen unverschämlichen haß, hielt die gewöhnliche fasten, wohnte den messen fleißig bey, erbaute und beschenckte die kirche zu Wisnicz, ließ auch daß daselbst befindliche schloß mit einer mauer umziehen, und mit kriegs-vorrath, wie auch ansehnlichen gebäuden und schildereyen versehen. In den Geländschafften, die ihm an den Kayser Carl V. Ferdinanden I. und Johannem von Zapolia in Ungarn aufgetragen worden, erschien er allezeit mit ansehnlicher des leitung, und verrichtete sie mit grossem ruhm. Die zwischen Polen, Böhmen und Ungarn entstandene streitigkeiten schlichtete er in güte. Die herumschwärmenden Polen, so die grenzen unsicher machten, zerstreute er, und machte dieselbe gegen wieder sicher. Im kriege zwischen Johanne von Zapolia und Ferdinando, Könige in Ungarn, stund er dem ersten bey, kam aber einsmals darinnen in grosse gefahr, indem er sich mit seinem bey sich habenden volcke bey Caschau durch eine feindliche parten, mit tapferem verlufte durchzuschlagen, gezwungen sahe. Eines seiner gröbsten laster war der geitz, davon die Jüden und closter-güther, so er in pacht hatte, zeugen konnten. Nächst diesem war er grausam, aufrührisch, verschwenderisch, ungerecht, dem trunck ergeben, und ein verdreher der gesetze, wie denn einige Reichs-täge von seiner übeln gemüths-art nachricht geben können. Seine bedienten ahmten ihm in seinen lastern nach, von denen viele, weil sie sich vor der strenge der gesetze furchten, bey ihm ohne sold dienten. Seine erste gemahlin war Anna, Buch von Gorka, Castellans zu Posen und Capitanei Generalis in Groß-Polen, tochter, die andere aber Anna, eine tochter Johannis Herbult Dobromilski; doch war seine ehe mit beyden unfruchtbar. Er beschloß also durch seinen im jahr 1553. im 76. jahre seines alters erfolgten tod sein geschlechte. Vita Petri Kmithæ de Wisnicze apud *Dlugoſſum*, hiſt. Pol. p. 1067. ſeqq.

Knaresborough, ist eine stadt zu Clare-Wapentake gehörig, in der westlichen gegend von Yorckshire. Sie schicket zwey personen zu dem Parlemente, hat ein schloß, so auf einem felsen liegt, und ist mit einem brunnen versehen, in welchem das beste gewoffene holz zu stein wird. *Speed*, theatr. Magnæ Britanniæ.

* **Knauth**, (Joh. Christian) ein sohn Gottfriedt, war zu Strehlen in Meissen den 14. jan. im jahr 1662. gebohren. Nachdem er zu Freyberg und Chemnitz seine schul-studien zu ende gebracht, gieng er im jahr 1680. nach Wittenberg auf die Universität, hörte daselbst Walthern, Röhrensern, Stollbergen, Schurzfleischen, Quenstedten, Meissnern, Calovien und Zieglern. Nach drey jahren wandte er sich nach Leipzig, setzte daselbst eben so lange seine studien fort, hörte insonderheit Albertt, Carpzoven und Olearium, disputirte auch unter des ersten seinem Præsidio de Justificatione Hominis coram Deo, öffentlich, und ward endlich im jahr 1687. daselbst Magister. Hierauf gieng er nach Dresden, bekam des dasigen Bürgermeisters Tschirnners kinder zu unterrichten, ward im jahr 1689. zum Rectorat nach St. Annen bey Dresden, im jahr 1701. zum Tertiat in die Fürsten-schule nach Grimme, im jahr 1711. wieder zum Rectorat nach St. Annen, und endlich im jahr 1719. zum Tertiat an die Creutz-schule in Dresden berufen, in welchem amte er endlich im jahr 1732. den 31. octob. gestorben, nachdem er sich den 23. febr. im jahr 1691. mit Annen Dorotheen Sartoriusin verheurathet, und zwey töchter mit ihr gezeuget, die vor ihm gestorben. Man hat von ihm: Pythagoræ Carmen aureum, Griechisch und lateinisch mit der Analysi Critica und Ethica nach Imitationibus Græco-Latinis; inglischen Caſparis Barlæi Orationes II. Patheticas, unam Elegiacam, alteram Epicam cum Analyſi Rhetorica, Paraphraſi, Tropologia & Formulis Ioquendi ſelectis; wie auch Miſcella quædam Carmina, Inſcriptiones, Epiſtolas, Teſtimonia &c. complexa cum Indice in Pythagoram gemino, Straßburg 1720. in 8. Chreſtomathiam Terentianam; Grammaticam practicam rhymicis regulis perſpicuis exemplisque variis probatis una cum praxi illuſtratam, Dresden 1722. in 8. Schematiſmum Paullinarum ceterarumque Epiſtolarum, Apocalypſeos item D. Joannis, Leipzig 1723. in 4. exemplis illuſtratum; Analecta Styli ex ore Schurzfleiſchii in uſum ſtudioſæ Juventutis exhibita, Dresden 1724. in 8. Chirogogum Grammatices Etymologicum Latino-Germanicum, ibid. 1728. in 8. *Univ. Lexic.*

Knebel von Catzenelnbogen, ein adelliches geschlecht in der Wetterau, von welchem Werner Knebel, ein Ritter, an. 1209. gestorben. Dessen urenckel gleiches nahmens, Bischum zu Neustadt bey Speyer, und Landvogt in dem Speyrgau, hat sich zuerst von Catzenelnbogen geschrieben, und an. 1369. sein leben beschlossen. Dietrich ward an. 1382. Burggraf zu Stahleck. Dem Knebel von Catzenelnbogen beliebete an. 1576. die stelle eines Assessoris bey dem Cammer-Gerichte zu Speyer. Dessen enckel, Johann Philipp, Chur-Maynzischer Rath, Ober-Amtmann zu Höchst und Hofheim, wie auch Stadtmann der Ober-Rheinischen Ritterschafft, gieng an. 1659. mit tode ab. Seine söhne waren 1.) Philipp Henrich, gebohren an. 1627. 2.) Johann Anton, ward Bischoff zu Aichstätt an. 1705. von dem der folgende artickul. 3.) Philipp Christoph, Chur-Maynzischer geheimer-Rath und Vice-Dom, der an. 1684. Mariam Franciscam, Freyfrau Waldpotin von Bassenheim, geheurathet, welche ihm 5. söhne und 9. töchter gebohren. Er starb an. 1714. *Zumbrachti*, von der Rheinischen Ritterschafft, tab. 51. 52.

* **Knebel von Catzenelnbogen**, (Johann Anton von) war im jahr 1664. den 19. oct. gebohren. In seiner jugend ward er steißig zur tugend und erlernung guter wissenschafften angehalten. Als er die Humaniora und Philosophica in seinem vatterlande genugsam getrieben, schickten ihn seine eltern nach Rom in das Collegium ad S. Apollinarem, daselbst in höhern wissenschafften fortzufahren. Im jahr 1676. hielt er in gegenwart des Papsts, vieler Cardinäle, Bischöffe und Prälaten am feste Annuntiationis eine Lateinische rede, so in den Nordgauischen alterthümmern bey den Falckenstein, tom. I. c. 64. §. 3. anzutreffen. Im folgenden jahre erhielt er ein Canonicat zu Aichstätt, reisete nach vollendetem studiren nach Franckreich und Spanien, nahm alles merckwürdige in augenschein, und ward an Königlichen und Fürstlichen Höfen mit vielen gnaden-bezeugungen aufgenommen. Nach zurück gelegten reisen ward er Aichstättischer geheimer Rath, und in solcher bedienung in Geländschafft an den Kayserlichen, Chur- und Reichs-Fürstliche Höfe, wie auch auf Kreis-tage geschickt. Im jahr 1682. erhielt er zu Augsburg ein Canonicat, und zugleich eine geheime Raths-stelle. Im jahr 1688. ward er zum Aichstättischen Dom-Dechant geweyht, legte aber diese würde aus wichtigen ursachen wieder nieder. Darauf ward er im jahr 1699. zum Cantor des hohen Dom-Stiffts verordnet, und als im jahr 1705. Bischoff Johann Martin das zeitliche gesegnete, Heinrich Ferdinand von der Leyen aber die angetragene würde ausschlug, erhielt er den 9. febr. gedachten jahres die Aichstättische insul. Er las in diesem stande alle tage morgens nach 6. uhr vor dem altar messe, nachmittags um 4. uhr aber muste von seiner gantzen Hofstatt in der schloß-capelle der rosenkrantz gebetet werden, welcher andacht er jedesmal selber beywohnte, bey gutem wetter fuhr er nach der Loretanischen capelle auf die Wachetten, wo er nebst denen, so er bey sich hatte, bätete, und hernach allmosen austheilte. Den eifer in seiner religion lobt auch der Papst Clemens XI. in zweyen an ihn abgelassenen briefen.

Digitized by Google

briefen. Die teſtamenten Johannis Martyris ließ er in einer öffentlichen proceſſion nach der Hospital-kirche bringen. Den Franciſcanern gab er erlaubnis unweit Spalt ein hospital mit einer kirche zu bauen, wozu er ſelbſt nicht wenig geld bergab. Die Dom-kirche ließ er gegen weſten mit einem vortreflichen portale zieren, und mit den bildniſſen Petri, Pauli, Willibaldi, Wunibaldi, Walpurgä, Richardi und Wunnä verſehen. In der oſten-ſeitadel ſtiftete er auf eigene koſten ein Frauen-kloſter, wobey ſonderlich die kirche weit und breit nicht ihres gleichen hat. Alle welt-und geiſtliche Regierungs-ämter auch Cammer-protocolla ließ er ſich unausgeſetzt vorleſen, und ſtigte ſeine beſolde, wo er etwas zu erinnern fand, eigenhändig bey. Während ſeiner regierung bezahlte er über 150000. fl. ſchulden, ſo bey dem vorigen kriege waren gemacht worden, ohne groſſe beſchwerung der unterthanen, brachte unterſchiedliche güther käuflich an das Hoch-Stift, und hinterließ, ob er gleich auſſer dem vieles auf klöſter, kirchen und hoſpitäler wendete, auch alle ſonntage durch ſeinen Beicht-vatter reichlich allmoſen austheilen ließ, einen groſſen vorrath an geld hinter ſich. Einen Cantzler hatte er nicht nöthig, weil er die auffätze von den alterwichtigſten geſchäfften entweder ſelbſt verfaßte, oder dem gelehrten Secretario zu Schreiben vorſagte. Lateiniſch, Franzöſiſch, Italiäniſch und Spaniſch redete und ſchrieb er wie ſeine mutter-ſprache. Von der Muſic war er ein groſſer liebhaber, und hatte deswegen viele virtuoſen in ſeinen dienſten. Ob er gleich auch die jägerey liebte, pflegte er ſich doch nicht damit zu ergötzen, hielt aber im ſchloß graben einige hirſche und andere wilde thiere, die auf ſein ruffen herbey liefen. Von antiquitäten, naturalien, jubelen und varen gemählden war er ein beſonderer freund und kenner. Von ſeinen unterthanen aber ward er geſürchtet und geliebt. Endlich ſtarb er im jahr 1725. den 27. april. Vor ſeinem ende hat er ſich unterſchiedlicher grab-ſchriften ſelbſt verfertiget, davon die letzte, de dato 10. april gedachten jahres noch verfaſſet hat, folgendes innhalts iſt: Joannes Antonius S. R. I. Princeps & Epiſcopus Eyſtettenſis, ad majorem Dei gloriam, & commendationem omnium animarum Amicus amico hæc tranſcripſit Epitaphia; orate pro eo. Von Falckenſtein, Nordgauſ. alterthüm. tom. I. c. 64. p. 237. ſeqq.

Knees, iſt bey den Moſcowitern ein Fürſtlicher nahme und würde, und der geburt nach die nähеſte nach dem Czaar, gleichet aber kaum einem Teutſchen Grafen. Sie treiben groſſen pracht in kleidern und geſinde, leben bey dem volcke in groſſem anſehen, müſſen aber doch in Staats-verrichtungen den Boiaren weichen oder nachgehen, und leben meiſtens auf ihren land-güthern, wiewol die reichen vornehmen Kneeſen groſſen theils in Moſcau ihre wohnungen nehmen, damit ſie der Czaar allezeit vor augen haben, und auf ihr unterfangen achtung geben könne. Uber ihre unterthanen haben ſie fein ander vorrecht oder gewalt, als wie andere Edelleuthe in Moſcau. Der Czaar und deſſen Printzen bedienen ſich allein des titels Welik-Knees.

Knettlingen, ein Braunſchweig-Wolffenbüttelſch dorf, 2. meilen von Wolffenbüttel, Helmſtädt und Schöningen, deſſen wol niemand gedächte, wenn es nicht des-wegen ſeiner ſhrifftündigen thorheit berühmten Eulenſpiegels vatterland wäre. Sein haus und abbildung auf einem ſtein war im anfang des 30. jährigen krieges noch vorhanden, weil man aber von dem deſſentwegen entſtandenen zulauf der ſoldaten nichts gutes beſorgte, iſt die abbildung weggethan worden. *Zeilerі* topogr. Brunſuic. p. 182.

* **Kneller**, (Gottfried) ein berühmter portrait-mahler, welcher von Lübeck gebürtig war, und ſich unter der regierung Königs Caroli II. in Engelland niedergelaſſen hatte. Er hatte das glück bey dieſem Könige in ſonderbaren gunſten zu ſtehen, daher er auch von ihm zum Ritter gemachet worden. Da er ſich eines theils ſeiner arbeit ſehr theuer bezahlen machte, und anders theils ſehr karg war, ſo konnte er nicht anders als er muſte ein groſſes geld zuſammen legen. Er ſtarb den 7. nov. an. 1723. unter der regierung Königs Georgii I.

Kneſebeck, eine uralte adeliche familie in der Marck Brandenburg und im Hertzogthum Lüneburg, deren ſtamm = haus Kneſebeck unweit Wirting in dem Lüneburgiſchen gelegen, ſo deut zu tage ein Lands-Fürſtliches Amt iſt, unter welches auch einige Kneſenbeckiſche güther gehören. Vor zeiten mag dieſe familie ziemlich mächtig geweſen ſeyn, maſſen von an. 1338. ein vergleich vorhanden, vermöge deſſen Paridam, Berthold, Ludwig und Boldewin von Kneſebeck ſich mit Marggraf Ludwigen von Brandenburg verbunden, einander zur zeit der noth mit mannſchafft und ammunition zu hülffe zu kommen. Es theilet ſich aber dieſes geſchlecht in 2. haupt-linien, als in die Märckiſche und Lüneburgiſche.

Die Märckiſche theilet ſich wiederum in 2. äſte, als in den Triſſiſchen und in den Kolbornſchen, beyde haben zum anfänger Paridam von Kneſebeck, welcher 4. ſöhne hinterlaſſen, die an. 1310. ihre güther und das halbe haus Kneſebeck unter ſich vertheilet. Von denſelben hat Hempo den Triſiſchen aſt angefangen, wiewol das Ritter-guth Triſen durch ſeinen Enckel Paridam erſt an. 1354. von denen von Alvensleben erkaufft worden. Von deſſen nachkommen war Thomas gegen ausgang des XVI. ſeculi Chur-Brandenburgiſcher geheimer Rath und Lands-Hauptmann der alten Marck; deſſen ſohn Joachim Thomas iſt anfangs Fürſtlich-Anhältiſcher geheimer Rath und Ober-Hof-Marſchall, nachgehends aber Chur-Brandenburgiſcher geheimer Rath, Cammer-Gerichts-Director und Landes-Hauptmann der alten Marck worden. Hernach hat Hempo als Chur-Brandenburgiſcher geheimer Rath und Hauptmann der alten Marck, wie auch als Director der Ritterſchafft und Stände daſelbſt floriret. Deſſen bruder Levin, Chur-Brandenburgiſcher geheimer Rath und Hauptmann der Aemter Trebin und Zoſſen, iſt an demſelben Hofe in groſſem anſehen geweſen. Er hat an. 1613. in einer nachdencklichen ſchrifft erwieſen, was die Catholiſchen für vortheil, und hingegen die Proteſtanten für ſchaden von dem Pirniſchen frieden haben würden. Thomas, Chur-Brandenburgiſcher wirckl-ſicher geheimer Staats-Rath, Cammer-Gerichts-und Conſiſtorial-Präſident, Landes-Hauptmann der alten Marck und der Churfürſtlin Hofmeiſter, auch an. 1674. Abgeſandter an die ſämtlichen Schweitzer, war ein vatter Wilhelm Ludwigs, der an. 1663. gebohren, und Königl. Preußiſcher geheimer Rath, Landes-Hauptmann in der alten Marck, und Hauptmann der Aemter Gyhkow und Löckenitz worden. Den Kolbornſchen aſt hat Bolderus, des obgedachten Paridams anderer ſohn, angefangen, von deſſen nachkommen, ſo ennach florirten, und vermuthlich im Halberſtädtiſchen ihre güther beſitzen, haben ſich unterſchiedene am Hofe und im ſtege hervor gethan. Baldewin Werner war an. 1718. am Königlichen Preußiſchen Hofe Cammer-Herr.

Die Lüneburgiſche haupt-linie theilet ſich gleichfalls wieder in 2. neben-linien, als in die Langenapelitſche und in die Wittingiſche, ſo um das jahr 1310. angefanger worden. Von der erſtern wurde in dem XVII. ſeculo Levin Auguſt, Chur-Brandenburgiſcher Oberſt-Wachtmeiſter, auf ſeinem gute meuchelmörderiſcher weiſe erſchoſſen; er hat ſeinen aſt mit 6. ſöhnen fortgepflantzet. Von der Wittingiſchen neben-linie wurde Ludolph, Fürſtlicher Hof-Marſchall zu Zelle, ein vatter Chriſtophs und Werner's, welcher letztere an. 1503. von Albrecht von Marenholz erſchlagen worden. Chriſtoph aber, Fürſtlicher Hof-Marſchall und Hofmeiſter zu Zelle, hat ſeines ſtamm beſtändig fortgeſetzet. *Mayer.*

* **Knichen**, (Andreas von) ein berühmter Rechtsgelehrter, deſſen vatter Johann geheiſſen, war im jahr 1560. den 7. april zu Jüchersleben gebohren, und nahm zu Baſel den gradum eines Doctoris an. Hierauf wurde er im jahr 1584. bey dem Hertzoge Johanne Ernesto zu Eiſenach geheimer Rath und Cantzler, welcher bedienung er 12. jahr mit ruhm vorſtand, und ſich ſodann ins Anhältiſche wendete, woſelbſt er das Ritter-guth Funckleben käuflich an ſich brachte. *Paulini* annal. Isenac. in ſyntagm. rer. Germ. p. 222. Nach dieſem ward er von dem Hertzoge Julio zu Braunſchweig, und deſſen ſohne, Friderico Ulerico, zum geheimen Rath ernennet, welche ſtelle er auch zugleich bey dem Churfürſten zu Brandenburg, Johanne Sigismundo, bekleidete, der ihn ſonderlich zu abhandlung der Jülich-und Cleviſchen ſachen gebrauchte. Endlich wurde er bey dem Fürſten Rudolpho zu Anhalt-Zerbſt geheimer Rath und Cantzler, und ſtarb im jahr 1621. den 7. jun. zu Zerbſt, allwo er in der St. Bartholomäi-kirche begraben liegt. Der Kayſer Rudolphus II. an den er zum öftern verſchickt worden, hat ihn in den Adel-ſtand erhoben, und zum Comite Palatino gemacht. Er hat geſchrieben: de Immiſſione in Feudum, Leipzig 1620. in 4. de Romanorum Imperatorum Autocratia, Zerbſt 1622. in 4. de Saxonico non provocandi Jure, Francfurt 1596. in 4. 1658. in 4. Hanau 1603. in 4. de Jure Territorii, ibid. 1607. 1658. in 8. de Civitatibus liberis Imperialibus, Helmſtädt 1607. in 4. Rudolphi Principis Anhalcini Reſcriptum, quadantenus immiſſio in elementa beneficiaria Tredegebus ſit deorernenda, Leipzig 1620. in 4. de Veſtituraru Pactionibus, Hanau 1607. in 4. Encyclopædiam, ib. 1608. in 4. Alle ſeine wercke ſind zu Hanau 1613. in fol. zuſammen heraus gekommen. Beckmanns Anhält. hiſt. tom. VII. *Sinapii* Schleſ. curioſ. tom. I. p. 514.

Kniebis, ein guter paß in dem Hertzogthum Würtemberg gegen das Fürſtenbergiſche und Badiſche gebiethe zu in dem Schwartzwalde gelegen. Der Marſchall von Villars paßirte ihn an. 1704. als er in Schwaben einfiel. Es iſt vormals ein unter die Abtey Alpersbach gehöriges Benedictiner Nonnenkloſter daſelbſt geſtanden, welches an. 1512. durch eine feuersbrunſt gänzlich in die aſche gelegt worden. *Tromsd. Bucel.* G. S. P. I. *Oruſii* annal. Suev. P. III. *it.* in paralip.

Knieſtett, ein adeliches geſchlecht an dem Rhein, von welchem Arnobold ſich um das jahr 1149. an dem Hofe des Sächſiſchen Hertzogs, Henrici des Löwen, aufgehalten. Von deſſen nachkommen war Arnd Braunſchweigiſcher Rath und Groß-Vogt, der an. 1611. verſtorben, und Henricum Julium hinterlaſſen, welcher den chargen eines Braunſchweigiſchen Oberſtschencken, Hof-Marſchalls, geheimen Raths, Hof-Richters und Groß-Vogts rühmlich vorgeſtanden. Deſſen enckel gleiches nahmens hat 4. männliche erben gezeuget, und noch an. 1700. gelebet. Friedrich Hermann, Anſpachiſcher Rath, Oberſt-Lieutenant von der garde und Ober-Amtmann zu Burgthann, war nebſt ſeinen 3. ſöhnen an. 1704. im leben; deſſen bruder, Levin, Würtembergiſcher Rath, Ober-Stallmeiſter und Ober-

Vogt, hat einen sohn, nahmens Friedrich Ludwig, gebohren an. 1684. hinterlassen. Humbracht, von dem Rheinischen Adel, tab. 217. 218.

Knigge, eine alte adeliche, nunmehro Freyherrliche familie, welche vor zeiten ihre güther in dem Erz-Stifte Bremen gehabt, nachdem sie aber selbige an. 1489. verkauft, sich in dem Braunschweigischen ansässig gemacht. Otto und Hermann von Knigge lebten an. 1353. Anna von Knigge ward an. 1627. Aebtißin des klosters Wisbbeck. Jacob hat um das jahr 1650. die charge eines Schwedischen General-Lieutenants bekleidet. Friedrich Ulrich, Chur-Cölnischer Cammer-Herr, Kayserlicher Oberster und Commendant zu Gros-Glogau in Schlesien, ward an. 1665. nebst seinem bruder Jobst Hilmar, Kayserlichen General-Feld-Marschall-Lieutenant, in den Freyherrn-stand erhoben; jener war ein vatter Maximilian Friedrich Casimirs, vormaligen Fürstlichen Curländischen Ober-Hof-Marschalls, der noch an. 1711. zu Friedrichsbroda unweit Mannsfeld gewohnet, und seinen stamm mit etlichen söhnen fortgepflanzet hat. *Mushard.* theatr. Nob. Brem. Seifferts ahnen-tafel derer von Knigge.

KNIGHT, ist dem ursprung nach ein Teutsches wort, welches so viel heißt, als ein knecht, aber hernach in Engelland den Rittern zugeleget worden, in welchem verstande vormals der nahme Edel-knecht auch in Teutschland bekannt gewesen ist. In den Englischen gesetzen werden alle Nitglieder genennet, weil sie gemeiniglich dem könige im kriege dienen müssen, dafür sie ein stück landes besassen und alle renten davon zugemessen hatten. Die sogenannten Knights simple oder Batchellors werden gemeiniglich mit dieser würde wegen einigen verdienlichen verdiensten beehret, welche dahero nicht auf die nachkommen vererbet werden. Die Knigths Bannerets oder Equites Vexillarii, welchen wegen ihrer tapferkeit ein viereckt panier zu tragen vergönnet wird, gelten vor zeiten in Engelland sehr viel, sind aber anietzo gantz herunter gekommen. Die Knights of the Bath, oder Ritter des Bades, wurden zu erst von dem könige Henrico IV. an. 1399. in Engelland eingeführet. Sie haben diesen nahmen daher bekommen, weil sie sich vorher zu baden pflegten, ehe sie zu dieser würde erhoben wurden. Anyetzo werden dergleichen insgemein bey Königlichen crönungen oder bey ernennung eines Printzen von Wallis gemacht. Sonderlich ist ihnen an. 1725. ein neuer glantz beygelegt worden durch den damals regierenden König Georgium I. Sie tragen ein scharlachband, welches nach art eines degen-gehenckes über den leib herab hänget. *Camdeni* Britann. *Spelmanni* glossarium. *Chamberlaine*, etat prés. d'Angleterre. *

* **Knight,** (Jacobus) ein Engelländischer Theologus, gebohren an. 1672. war Doctor und Vicarius oder Prediger bey dem H. Grab in Londen, woselbst er auch den 6. junii an. 1735. im 63. jahre seines alters das zeitliche gesegnete. Er hat die Gottheit Christi und des H. Geistes in einigen predigten, die er vermöge einer stiftung der Mioladi Moyer gehalten, und zwar meistens aus den stellen des Alten Testaments mit vieler gelehrsamkeit gerettet, und selbige an. 1721. unter dem titul: Eight Sermons preached at the Cathedral-church of St. Paul zu Londen heraus gegeben. Neue Zeit. von gelehrten sachen, 1722. 1735.

Knighton, (Henricus von) war ein gelehrter Engelländer, welcher zu des Königs Richardi II. zeiten florirte, und um das jahr 1380. eine historie seines vatterlandes schrieb.

Knin, ein vester ort in Croatien, siehe Chnin.

Knipshausen, vor alters Knipens genannt, eine freye Herrschafft an den grentzen von Ost-Friesland, Jevern und Oldenburg, ist von der letzten erbin Reinholda an deren agnaten, Edo Wimmeken, Herrn von Jevern, vermacht, von dessen tochter und einiger erbin Maria aber nebst Jevern Kayser Carolo V. zu lehen aufgetragen worden. (Siehe Jevern.) Doch hatte den besitz der Herrschafft Lubbonis Oneken, eines Friesländischen vom Adel, natürlicher sohn, Ito, sich angemaßt, und an seiner mutter bruders-sohn Folef von Innhausen, und dieser ferner an seinen sohn Tidonem überlassen, dem aber obgedachte Maria einen proceß darüber vor dem Cammer-Gerichte erreget, welches an. 1592. den ausspruch gethan, daß Tidonis söhne, Ito und Wilhelm von Innhausen, die Herrschafft an der Maria erben, die Grafen von Oldenburg, heraus geben sollten. Die von Innhausen suchten zwar die revision dergestalt, daß bey ihrem leben die sache nicht ausgemacht wurde, doch erhielt Graf Anton Günther von Oldenburg an. 1623. ein executions-mandat, dergestalt, daß diese Herrschafft dem Grafen von Oldenburg eingeräumt wurde, welcher aber die erstattung der nutzung fallen ließ, auch den vorigen besitzern den titul als Herren von Knipphausen zu führen vergönnete, welche sich nach diesem theils in Brandenburgischen, theils in anderer Potentaten diensten aufgehalten. Als aber ermeldter Graf Anton Günther, so der letzte seines geschlechts war, an. 1667. ohne eheliche erben verstorben, vermachte er die Herrschafft Knipphausen, nebst dem schlosse Varel und dem darzu gehörigen Amt und der Vogten Ihab, Antonio, Grafen von Aldenburg, den er mit Fräulein Elisabeth Ungnad, Andreä, Herrn von Sonneck tochter, jedoch ausser rechtmäßiger ehe, gezeuget. Dieser Graf Anton von Altenburg wurde von dem Kayser Ferdinando III. legitimirt, und an. 1654. auf dem Reichs-tage zu Regenspurg zum Grafen gemacht, und weil er krafft dessen von seinem vatter an. 1649. mit Dänemarck und Holstein errichteten Rendsburgischen tractats die Grafschafft Oldenburg nach dessen tode verwaltete, und dem Könige in Dänemarck grosse dienste dabey leistete, ward er von demselben mit dem Ritter-orden beehret, und als Gesandter nach Nieuwegen geschickt. Er starb auf seinem schlosse Varel an. 1680. den 27. oct. und hat mit seiner ersten gemahlin Augusta, einer gebohrnen Gräfin von Sayn und Witgenstein, 5. töchter; mit der andern, Carola Aemilia de la Trimouille, einen sohn, Antonium, der erst nach seinem tode an. 1681. den 27. jun. gebohren worden, hinterlassen. Winckelmanns Oldenb. chron. P. III. c. 3. *Imhof.* notit. Proc. Imp. lib. IV. c. 9. §. 8. 9. p. 264. seq.

Knipshausen, (Dodo von Innand) Herr zu Lutzburg, Bergum, ic. Schwedischer General-Feld-Marschall. Er war den 22. jun. an. 1582. gebohren, und war sein vatter Wilhelm von Innand Knipshausen, Herr zu Lutzburg und Bergum. Er wurde anfänglich in seinem vatterlande unterrichtet, von dar auf etlichen Academien in Teutschland unterhalten und in Franckreich geschickt. Jedoch, weil er zu dem kriegs-wesen geneigt war, wurde er zu Printz Moritzen von Oranien gebracht, welchem er anderthalb jahr zugewartet, hernach von den vereinigten Niederlanden zum Capitain über 300. mann bestellet, und in die von den Spaniern belagerte stadt Ostende mit seiner compagnie verlegt, da er sich denn 15. monate rühmlich verhalten. Nachdem solche stadt an. 1604. erobert worden, hat er sich in Holland, um sich an seinen empfangenen wunden recht curiren zu lassen, begeben, die Staatischen dienste quittiret, ist auch von dem Grafen Enno von Ost-Friesland und Embden zum Drost und Hauptmann auf die vestung Stickhausen bestellt worden. An. 1613. wurde er von den Hansee-städten zum Oberst-Lieutenant über dero infanterie destellet, auch darauf an. 1615. der von Hertzog Friedrich Ulrichen zu Braunschweig und Lüneburg belagerten stadt Braunschweig zum entsatz geschicket, und folgends von der Lutherischen Union zu einem Obersten zu fuß angenommen. Als an. 1621. Hertzog Christian zu Braunschweig, Bischoff zu Halberstadt, eine armee zusammen brachte, wurde er bey selbiger General-Major, aber in der schlacht bey Höchst am Mayn an. 1622. hart verwundet. Er fiel hierauf in desselben Hertzogs ungnade, weil man ihm schuld geben wollte, als hätte er einen paß wider die Kayserlichen nicht recht defendiret, weswegen ihn ermeldter Hertzog zu Schenckenschantz arrestiren ließ, und gar hinrichten lassen wollte. Allein nachdem man ihn unschuldig befunden, wurde er auf freyen fuß gestellet, und erhielt unter Graf Ernsten von Mannsfeld die vorige charge, wurde aber an. 1626. an der Dessauer-brücke von dem Wallenstein gefangen, da er ein ganzes jahr auf dem schloß zu Halle sitzen musse. Er entlohte in weibs-kleidern, und begab sich an. 1627. in Dänische dienste, bekam aber nach dem zu Lübeck geschlossenen frieden von dem Könige Carolo aus Engelland bestallung von haus aus. Nachdem der König Gustaphus Adolphus an. 1630. den Teutschen boden betreten, ward er unter dessen troupppen General-Wachtmeister, nahm Wolgast ein, verhinderte nebst dem General-Feld-Marschall, dem Grafen von Horn, den Kayserlichen entsatz von Colberg, defendirte Neu-Brandenburg mit wenigem volcke, wurde aber doch, als Tilly den ort mit stürmender hand erobert, darinnen gefangen, jedoch bald gegen andere ausgewechselt. Er begab sich hierauf zu dem Könige ins lager bey Nürnberg, und wurde von demselbigen hoch gehalten. An. 1632. wohnte er der schlacht bey Lützen bey, in welcher er bey den fuß-völckern commandirte. Er eroberte hierauf Leipzig und Chemnitz, und ward nach des Königs tode von der Cron Schweden zum Feld-Marschall in dem Nieder-Sächsischen und Westphälischen kreise, unter des Hertzogs Georgii von Braunschweig ober-commando, bestellet. Er half hierauf Hameln, Osnabrück, Hildesheim, Hamm und Unna einnehmen. Weil aber der Graf Oxenstirn die von ihm gemachte capitulation wegen übergabe der stadt Osnabrück nicht ratificiren wollte, besand er sich disgustirt, und resignirte, lebte auch eine zeitlang in ruhe. An. 1635. reisete er zu dem Grafen Oxenstirn, und that einige vorschläge, wie die vestung Minden und Lünebourgischen in Schwedische hände zu bringen, auch eine neue armee in Westphalen zu formiren wäre; daher wurde er zum General-Feld-Marschall in dem Westphälischen kreise bestellet, aber bald hernach im december von den Kayserlichen generalen, Grafen von Geleu und Luttershein, überfallen, daß er sich im hemde durch den graben auf das schloß Hundelose retiriren muste. Als er sich hierauf mit andern Schwedischen völckern conjungiren wollte, attaquirte ihn der General Luttersheim ohnfern Osnabrück, da er mit dem worte, hilf GOtt! hilf JEsus! den degen entblößte, und in demselben moment mit einer musqueten-kugel durch den kopf geschossen wurde, daß er todt von dem pferde stürzte, seines alters 53. jahr. Seine gemahlin war Anna, Adam von Schaden tochter, mit welcher er 5. söhne und 2. töchter erzeuget. *Pufendorff.* de reb. Suec.

* **Knipho**f, (Henning) gebohren zu Hildesheim im jahr 1596. den 12. jan. studirte zu Hildesheim, Erfurt und Jena, wurde zu Erfurt im jahr 1622. Unter-Stadt-Voigt, erhielt im jahr 1623. die dritte, und im jahr 1624. die erste stelle in der Vormundschafts-stube, im jahr 1626. die Ober-Stadt-Voigts-

Digitized by Google

Vogts-würde, wurde auch Assessor Ministerii Evangelici, ferner im jahr 1627. Syndicus, im jahr 1630. anderer Rathsmeister, im jahr 1634. oberster Vier-Herr, und im jahr 1648. gar oberster Rathsmeister. Er stel bald nach dem Münsterischen friedens-schluß, wobey er sich sehr vor die stadt Erfurt interessirte, in des Kayserd ungnade, und kam, als die stadt in die Kayserliche acht erklärt wurde, im jahr 1663. den 7. sept. jämmerlich ums leben, indem er von drey soldaten sehr zerschlagen, und zuletzt von einem erschossen wurde. Man hat von ihm unter dem nahmen Theovd. Gleichrechts eine Consultationem Juridicam, daraus man das damals sehr verderbte münz-wesen recht erkennen kan. *Biantes*, vit. Erfurt.

* Knipperdolling, einer der vornehmsten anführer von der Wiedertäuferischen rotte zu Münster in Westphalen, war aus dieser stadt gebürtig, oder genoß doch wenigstens daselbst das bürger-recht. Er hielt es anfänglich, wie man sagt, mit Luthert lehre; gab aber seinen unruhigen und tollkühnen kopf bey zeiten an den tag; inmassen er die Römisch-Catholische religion sogleich mit gewalt aus der stadt vertreiben wollte, und unter diesem vorwand allerhand unfug anrichtete, dars über aber von dem Bischoff eine zeitlang in gefänglicher haft gehalten wurde. Als er derselben unter gewissen bedingungen entledigt worden, schlug er sich an. 1534. zu den Wiedertäufern, oder schwärmern, welche sich um diese zeit in einer particstadt hervor gethan, und bemächtigte sich mit denselbigen der schlüssel zu den stadt-thoren, welche er sodann in seine eigene verwahrung nahm. Nicht lange darauf lief er darfuß auf den strassen herum, und kündigte die reformation der sitten an. Indessen ward er von den Catholicken nochmals in verhaft gezogen, von seinem anhang aber auch bald wiederum auf freyen fuß gestellet. Wiewol nun diese seinen eifer sich sehr wohl gefallen liessen, so traueten sie doch ihm desto weniger verstand und klugheit zu; daher er auch von ihnen zum Propheten nur vom andern range erwehlet wurde. Dann er lief bald als ein rasender ganz nackend in der stadt herum, bald aber nahm er ein beil, und wollte das retranchement der feinde damit ühern hauffen werffen. Hiernächst hatte er auch die gewohnheit, denjenigen, welche er zu seiner partey ziehen wollte, in den mund zu blasen, wodurch er ihnen seinem ärgerlichen vorgeben nach, den H. Geist mittheilte. Diese und dergleichen dinge gaben nun selbst ihrem aufgeworffenen Könige, Johanni von Leiden, gelegenheit, daß er seinem hochmuth ein wenig einhalt zu thun, ihn durch übergebung des schwerdts Simsons oder des degens Josua auf öffentlicher strasse zu seinem scharfrichter machte; Knipperdolling aber schätzte sich solches so gar nicht für eine unehre, daß er vielmehr es nach der hand überaus übel nahm, wann sich sonsten jemand unterstehen wollte, dörpe abzuhauen, oder andere dergleichen dinge zu verrichten. Als ihm auch sein König einstens etwas nicht recht gemacht haben mochte, stieß er wider solchen allerhand ausfürrische reden aus, setzte sich andey auf dem marckte, wo derselbe hof zu halten pflegte, auf den thron, und nahm noch andere ungebührliche dinge vor, wofür er aber auch acht tage im gefängnüß sitzen muste. Endlich wurde er bey eroberung der stadt Münster an. 1536. mit gefangen, und anfänglich nach Horstmar geführet, nachhero aber nach Münster wiedrum zurück gebracht, allwo man ihn erst eine zeitlang mit gliedern zangen zerriß, und sodann mit einem pfahl durchstach. Er war selbst leibe groß und stard, im gemüthe aber unbeständig, verwegen, arglistig, stolz, und inmallen seinen begierden, welche stets auf hohe, zum theil aber ungereimte, und ganz ungläubliche dinge giengen, überaus heftig, welche schlimme eigenschaften er zwar schon in seiner jugend spüren ließ, nachhero aber bis aufs höchste trieb. In der mit ihm angestellten gerichtlichen verhör, wollte er durchaus nicht zugestehen, daß er eine missethat begangen, sondern rühmte sich vielmehr, daß er jederzeit nach dem willen seines vatters gelebt, und sein Christenthum im werck und in der that bewiesen habe; gab auch selbst bey seinem tode, den er mit bes sonderer gedult ausstund, kein anzeigen einer reue von sich, ausser daß diejenigen, welche zunächst an ihm stunden, die worte: GOtt sey mir sünder gnädig, einmal von ihm gehört haben wollen. *Catreus*, hist. des Anabaptistes. *Corvini* epist. ad Ge. Spalatinum, in *Jebringii* hist. von den begebenheiten der Tauf-gesinnten, in append.

* Knippius, (Johann) aus Friedland einer stadt in der Lausitz entsprossen, hatte weder reiche noch fürnehme eltern. Nachgehends studirte er zu Franckfurt an der Oder, legte sich sonderlich auf die Rechtsgelehrsamkeit, und brachte sich bey dem berühmten Rechtsgelehrten Samuel Stryken in hochachtung. Er stard endlich im jahr 1693. den 18. nov. zu Halle, drey jahre darauf, nachdem er licentiat worden war. Die eine disputation, so er unter Kirchmayern im jahr 1687. zu Wittenberg gehalten, führet den titul: Latinitas legalis præter meritum suspecta ex Pandectis Juris erutis & vindicata. Die andere im jahr 1690. unter Strykens Præsidio unter dem titul: Disputatio Inauguralis de victo Vincente, occasione Regulæ Juris: Si vinco vincentem Te, vinco & Te. *Hofman.* script. rer. Lusat. tom. II. p. 341. seq. Dissert. de Lusat. litt.

Knipschild, (Philipp) ein bekannter Publiciste, war von Treisbach in Westphalen gebürtig, daher er auch unter dem nahmen Hypolitii a Treisbach verschiedenes edirt hat. Er war der freyen Reichs-Ritterschafft am Neckar und Kocher-fluß, wie auch der stadt Eßlingen Rath und Syndicus, und stard an. 1667. im 62. jahre seines alters. Wir haben von ihm Paratitla Juris univerſi; Tr. de Fidei-Commissis Familiarum nobilium; de Juribus & Privilegiis Civitatum Imperii; de Nobilitate in genere & præsertim Juribus & Privilegiis Ordinis Equestris liberi & immediati. *Witte*, tom. II. diar. biogr.

* Knittlingen, ein grosser Würtembergischer marckt-flecken an den nord-östlichen grentzen dieses Hertzogthums, zwischen dem kloster Maulbrunn, und dem Pfältzischen städtlein Bretten. Er ist vormals Pfältzisch gewesen; hernach aber an. 1504. den 4. jul. von Hertzog Ulrichen in der ihm vom Kayser Maximilian aufgetragenen execution wider den geächteten Churfürsten Philipp, nebst Maulbrunn eingenommen worden. An. 1690. stund allhier das lager der Alliirten. An. 1692. im sept. ist dieser ort von den Frantzosen geplündert und abgebrannt worden. An. 1734. hat er auch schaden durch plünderung erlitten. *Crusius*, annal. Suev. Würtemb. *Ephemerides. Acta publica.*

Knobelsdorff, eine alte ansehnliche adeliche und zum theil Freyherrliche familie in Schlesien, welche sich auch in der Lausnitz ausgebreitet, und in der Nieder-Lausnitzischen Herrschafft Pörten die güther Britzen, Pitschte und Teuchel besitzet. Kartsche Knobelsdorff verkrat an. 1416. den Henrico dem ältern, Hertzoge zu Glogau, die stelle eines Marschalls. Melchior war an. 1510. Landes-Aeltester in dem Fürstenthum Glogau, und Deputirter in wichtigen commissionen. Balthasar und Bastian halfen an. 1529. Wien defendiren, als es von den Türcken belagert war. Der letztere brachte an. 1540. die Schwibusischer Lands-Hauptmannschafft pfandsweise an sich. Hans von Knobelsdorff war an. 1550. Verweser des Fürstenthums Crossen. Maximilianus von Knobelsdorff auf Rückersdorff, Werdlin, Koppen und Arnsdorff, ein sohn des vorgedachten Sebaldians, war an. 1558. Königs Ferdinandi I. Cammer-Herr, wie auch des Schwibusischen Weichbildes Landes-Hauptmann, und hernach Königl. Cammer-Rath in Schlesien. An. 1571. starb Eustachius als Officialis und Dechant zu Breßlau. Er war ein gelehrter mann, und hat nicht nur Franciæ Magnæ Descriptionem edirt, sondern auch die stadt Paris in einem carmine gelobt. Johann Georg ward an. 1624. des Schwibusischen Weichbildes Landes-Hauptmann. Balthasar auf Mönchmilk bekleidete an. 1663. die charge eines Fürstlich-Briegischen Raths und Hof-Marschalls. Eustachius hat sich im 30. jährigen kriege als Chur-Brandenburgischer General-Major hervor gethan. Johann Tobias, Freyherr von Knobelsdorff, Herr auf Herrwigsdorff, Kalten-Briesnitz und Kuntzendorff, des Fürstenthums Glogau Königlicher Mann-Rechts Besitzer und Landes-Aeltester, starb nach anfang des XVIII. sæculi, und hinterließ unterschiedliche söhne. Balthasar Alexander, Freyherr von Knobelsdorff auf Sprottischdorff und Langen-Mörsdorff, florirte an. 1719. als des Fürstenthums Glogau Königl. Mann-Gerichts-Assessor. An. 1659. starb Martinus von Knobelsdorff auf Cammendorff als Ober-Amts-Canzler in Schlesien; er gehörte aber nicht zu vorhergehender familie, sondern war zu Reichenbach aus bürgerlichem stande gebohren. *Sinapii* Schles. chron.

Knobloch, eine adeliche familie am Rhein, von welcher Heinrich, ein sohn Emerchi, an. 1238. als Schöff zu Franckfurt verstorben. Dessen urenckel, Jacob, wird um das jahr 1320. Kayserd Ludovici wirth genennet, und hat von demselben den Kayserlichen saal, jetzo der Saalhof genannt, an. 1338. zu vergeltung seiner dienste bekommen. Dieses Jacobi bruder, Hermann von Knobloch, genannt von Offenbach, wird gleichfalls von dem gedachten Kayser sein wirth genennet, und hat an. 1336. Oberrecht an sich gekauft. Von seinen nachkommen ließ sich zu anfang des XVI. sæculi mit Adolpho, J. U. D. eine linie in Franckfurt nieder, welche aber an. 1634. ausgestorben. Die andere linie hat Johannes, der an. 1541. als Burgmann zu Oppenheim verstorben, fortgepflantzet, von welcher an. 1699. Georg Friedrich im leben war. Alexius Knoblauch von Birnsdorff ist an. 1548. in den Böhmischen Ritter-stand aufgenommen worden, er ist aber mit diesem geschlecht an dem Rhein in keiner verwandtschafft gestanden. Sundbr. von dem Rhein. Adel, tab. 247. *Balbin.* in procem. tab. stemm.

Knoche, eine adeliche familie in der Lausitz, allwo sie die güther Eistra, Godla, Reichenbach, Reichenau und Britzen, wie auch den flecken Cunna besitzet, stammet aus dem Fürstenthum Anhalt her. Christoph Knech florirte daselbst zu ausgang des XV. sæculi auf dem Ritter-gutthe Wörlitz, und zeugte mit einer von Plausig, Hansen auf Bleckendorff und Schmitz, welcher Fürstlich-Anhältischer Hof-Marschall zu Dessau und Hauptmann zu Ballenstädt gewesen. Dessen enckel, Caspar Ernst auf Trunum, (von dem hernach besonders) gieng an. 1641. im 69. jahre mit tode ab, nachdem er folgende 4. söhne gezeugt gehabt: 1.) Hans Ernsten, der auf der insul Rügen mit einer stückkugel erschossen worden. 2.) Carl Friedrichen, der an. 1678. bey Gramsdorff von etlichen räubern in gegenwart seines vatters, welcher dabey verwundet worden, entleibet wurde. 3.) Johann Ludwigen, der bey dem Grafen zu Hanau gehemer Rath und Hofmeister gewesen. 4.) Christian Ernsten, (von

Digitized by Google

(von dem unten ein mehrers) welcher 1655. ohne erben verstorben, worauf besagtes Ritter-guth Trnuun sein lehns-folger und naher vetter (mit welchem er geschwister-kind war) Hans Friedrich Knoch, Chur-Sächsischer Oberster, Cammer-Herr, Amts-Hauptmann und Commendant zu Senftenberg, Herr auf Alt-Döbra und Reukirchen, erhalten. Dieser starb an. 1660. und hinterließ Hans Ernsten zu Essira, Reichenbach und Reichenau, welcher nach anfang des XVIII. sæculi als Königl. Polnischer und Chur-Sächsischer geheimer Rath, Dom-Probst zu Meissen, und Ober-Consistorial-Präsident zu Dresden verstorben, und Ernst Ferdinand auf Essira ic. hinterlassen, welcher Chur-Sächsischer Cammer-Herr und Appellations-Rath worden. An. 1715. florirte Christian Heinrich Knoch auf Bergen / als Königl. Polnischer und Chur-Sächsischer General-Major und Commendant der vestung Sonnenstein, vermuthlich ein bruder des vorhergedachten Hans Ernsts. *Knaut.* prod. Misn. Grossers Lausitz. merckw. P. III. **Beckmanns** Anhaltische hist. P. VII.

* Knoch, (Caspar-Ernst von) dessen vatter Caspar von Knoch auf Bleckendorff, die mutter aber Barbara von Hollänter gewesen, war im jahre 1582. gebohren, trat im jahre 1597. in Fürst Christian I. zu Anhalt dienste, und verharrete in denselben bis ins jahr 1602. da er in die Niederlande gieng, und kriegs-dienste annahm. Im jahr 1606. aber fand er sich wieder im Anhaltischen ein, und ward von gedachtem Fürsten zum Hauptmann zu Bernburg verordnet, welche stelle er in die 26. jahre verwaltete, auch die einkünffe daselbst um ein merckliches vermehrte. Im jahr 1632. aber danckte er, weil ihm von der Schwedischen Regierung verschiedene ämter im Magdeburgischen und Halberstädtischen zur aufsicht und verwaltung angetragen wurden, ab. Doch legte er auch diese bedienung wegen der beständigen kriegs-unruhen im jahr 1637. nieder, und lebte eine zeitlang auf seinem Ritter-sitze Trinum vor sich. Im jahre 1639. aber ward er von Fürst Johann Casimirn zum gehrnmen Rathe und Hof-Marschall, auch Hauptmann der Aemter Sonderslieben und Francklehen bestellet, welche bedienungen er auch bis an sein im jahre 1641. den 3. dec. erfolgtes absterben behalten. Königs Adels-historie tom. I. p. 552.

* Knoch, (Christian Ernst von) ein sohn des vorhergehenden ersten ehe, war im jahre 1608. den 10. julii zu Hartzgerode gebohren, und nahm nach vollendeten studien und reisen in fremde lande bey gelegenheit der damaligen zeiten im jahre 1631. kriegs-dienste an, führte sich auch dabey so rühmlich auf, daß er die Oberst-Lieutenant-stelle zu pferde erhielt, welche er bis ins jahr 1639. bediente. Hierauf ward er im jahre 1641. zum Lands-Hauptmann des Fürstlich-Zerbstischen antheils verordnet, und behielt auch diese bedienung bey der regierung Fürst Johannis. Im jahr 1643. ward er zum Anhaltischen gesamten Rathe und im jahr 1645. von Fürst Ludwigen zum geheimen Rathe angenommen, wozu nach dessen ableiben auch die direction der Fürstlichen Vormundschafts-Regierung gekommen, bey welchen hohen stellen er in unterschiedlichen wichtigen landes-angelegenheiten an Chur- und Fürstliche Höfe verschickt worden, und sich dabey so vorsichtig aufgeführet, daß der nutzen davon seinem Fürsten und gantzen vatterlande zu gute gekommen. Im jahr 1651. kam er in die fruchtbringende Gesellschafft, wo er den nahmen des weichenden erhielt, und starb im jahre 1656. den 3. dec. Sonst hat er im jahre 1655. ansehnliche vermächtnisse den kirchen, schulen und armen zum besten gestiftet. Müllers Sächs. chron. p. 388. Lucä Schlesische denckwürd. IV. 11. p. 1501. Königs Adels-hist. tom. I. p. 553.

* Knoch, (Hans Ernst von) dessen eltern Hans Friedrich von Knoch und Anna Sabina von Bonicau gewesen, war im jahr 1641. den 15. januarii gebohren, gieng nachdem er in seiner jugend dem studiren ernstlich vom jahr 1657. an, zu Frobera, hernach vom jahr 1659. bis 1662. zu Altorf obgelegen, auch daselbst eine disputation de Thesauris gehalten hatte, mit dem damaligen Chur-Sächsischen Gesandten von Gersdorff auf den Reichs-tag nach Regenspurg, und ließ sich daselbst so lange bey der Gesandtschafft in verschiedenen aufgetragenen angelegenheiten gebrauchen, bis er im jahr 1664. mit Churfürst Johann Georg II. zurück nach Sachsen gieng, und von selbigem sofort mit der Cammer-Juncker-stelle begnadiget ward, worauf er nach erhaltener erlaubnis noch in diesem jahre eine reise nach Francfreich antrat, und im folgenden zu Paris anlangte, wo er mit erlernung fremder sprachen und anständiger übungen seine zeit sehr nützlich anwendete. Nachdem er im jahr 1666. wieder zu hause angelanget, reisete er als Cammer-Herr mit dem damaligen Chur-Printzen Georg III. auf das bevorstehende denlager nach Dänemarck, und ward nach seiner zurückkunft im jahre 1667. zum Hof- und Justitzien-Rathe verordnet, aber bald darauf in wichtigen angelegenheiten an den Chur-Mayntzischen und Hessen-Darmstädtischen Hof abgeschickt, muste auch, so oft der Chur-Printz verreisete, denselbigen begleiten. Im jahr 1675. ward er als Commissarius an die zu Budissin im Marggrafthum Ober-Lausitz verfammelte Stände abgeschickt, und als er wieder zurück gekommen war, zur Hofmeister-stelle der den beyden Printzen, Hertzog Johann Georgen und Friedrich Augusten, befördert, welche er im jahr 1676. antrat, und zum grossen vergnügen Churfürsten Johann Georgens das dritte mal verwaltete, deswegen er auch im jahre 1684. den titul eines geheimen Raths erhielt, und im folgenden jahre auch würcklich in den geheimen Rath eingeführet, und in pflicht genommen ward. Noch in demselben jahre gieng er mit dem Chur-Printzen Johann Georg III. über Straßburg durch Lothringen nach Paris, und von da im jahre 1686. nach Engelland, weiter durch die Spanische Niederlande und Holland über Hamburg nach Gottorp in Holstein, wo sich zur selbigen zeit der Königlich-Dänische Hof befand, darnach ferner nach dem Rheine über Cöln, Trier und Heidelberg wieder nach Dresden. Hierauf ward er zum Chur-Printzlichen Ober-Cämmerer, würcklichen Präsidenten im Ober-Consistorio, und Dom-Probst des Stifts Meissen ernennet, woben zugleich eine verordnung kund gemacht wurde, daß er nunmehr den benahmschlagungen im geheimen Rath beständig beywohnen sollte. Im jahre 1698. brachte er die zwischen Chur-Sachsen und denen Häusern Ernestinischer linie concertirte allianz-puncten zu papier, und half dieselben als Deputirter von Chur-Sachsen mit unterschreiben, und besiegeln, folgte auch dem Churfürsten in seinem zuge wider die Franzosen, nach geendigtem feldzuge aber blieb er beständig, um seinen wichtigen bedienungen genugsam vorzustehen, in Dresden, bis der Churfürst im jahre 1691. todes verblich, da ihn denn der Churfürst Johann Georg IV. durch einen courier zu sich enthot, die neue einrichtung des Hofs und Staats restlich mit ihm überlegte, und ihn in allen seinen bedienungen beständigte, im jahr 1693. aber auf sein inständiges anhalten die bedienung eines Ober-Consistorial-Präsidenten in gnaden adnahm. Als darauf im jahre 1694. König Friedrich Augustus die regierung erhielt, bestätigte er ihn nicht allein in seinen bisherigen bedienungen, sondern trug ihm auch aufs neue die Ober-Consistorial-Präsidenten-würde an, die er denn insgesamt mit grossem ruhme so lange verwaltete, bis ihm endlich wegen seines angehenden hohen alters und so vieler treu-geleisteter dienste erstlich die Consistorial-Präsidenten-stelle wieder abgenommen, und er hiernächst von seiner arbeit im geheimen Rathe befreiet, auch ihm dagegen sein stuhl-rang und besoldung vorbehalten ward. Da er noch im jahre 1694. denen zwischen dem Kayser und Sachsen geschlossenen handlungen beywohnte, und starb im jahr 1705. den 17. julii. Horns band-bibl. IV. n. 5. p. 554. 594. 551. Königs Adels-hist. tom. I. p. 553. seq.

Knock-Patrick, ein bekannter und merckwürdiger berg in der Irrländischen Grafschafft Limerick. *

Knoctoe, ein gewisser hügel oder berg in der Irrländischen Grafschafft Galloway. Er ist wegen dem siege berühmt, welchen an. 1516. der Graf von Kildare, Gerald Fitz-Gerald, wider ein groß heer rebellen, so durch William Burck / O-Bren / Mac Ramar und O-Carol commandirt wurden, erhielt. *Camden's* Britann.

Knöringen, ein Freyherrliches geschlecht in Schwaben, welches sich ehemals in vier äste, nemlich von Burgau, Knausch, Blaarer und Schrag vertheilet gehabt. Von der letzten haben sich vor andern nachfolgende bekannt gemacht: Egenolphus Knöringen, dergenannt Schrag, lebte um das jahr 1250. Gegen ausgang des XV. sæculi florirte Burckhardus, ein berühmter Kriegs-held. An. 1573. gelangte Johann Egenolphus, ein gelehrter Herr, zu dem Augspurgischen Bisthum, und gieng an. 1575. mit tode ab, nachdem er bald nach antritt seiner regierung war contract worden. Eben dieses Bisthum besaß Henricus von an. 1598. bis 1646. und in dem dreyßigjährigen kriege, that sich N. als Kayserlicher Oberster hervor. Johann Franz florirte an. 1710. als Fürstlich-Eichstättischer Hof-Rath und Pfleger zu Arberg; dessen bruder aber, Hans Jacob, war Teutscher Herr in der Balley Francken und Comtur zu Ulm. *Bucel.* stemm. P. I. **Burgem.** vom Schw. R. A. **Spangenb.** Adelsp. P. II.

Knoke, ein fort in Flandern, welches zwischen Furnes und Ypern, an dem ort, wo die Yser und die Ypertz sich mit einander vereinigen, gelegen ist. An. 1646. haben es die Franzosen eingenommen, und in einen guten defensions-stand gesetzt. An. 1712. im oct. überrumpelte es ein Holländischer partey-gänger, und machte die besatzung zu kriegs-gefangenen. An. 1713. wurde es in dem Utrechtischen frieden in favor des Hauses Oesterreich an die General-Staaten, und in dem Badischen frieden dem Kayser abgetreten.

* **Knoll**, Knollius, (Johann Eberhard) war im jahr 1629. den 26. may zu Blaubeuren gebohren, und besuchte anfänglich die stadt-schule daselbst, als aber alle kirchen-und schuls-bedienten bey der feindlichen einnehmung vertrieben worden, erstlich die schule zu Memmingen, hernach die zu Ulm, wo er so lange blieb, bis ihn sein vatter zurück, nach Beßigheim, wohin er unterdessen beruffen worden, verlangte, und privat-information hielt. Er kam hernach in das Prædagogium zu Stuttgard, und endlich in das Contubernium der Universität zu Tübingen. Im jahr 1645. bekam er ein Fürstliches stipendium, nahm darauf im folgenden jahre den gradum Baccalaurei und im jahr 1649. die Magister-würde an. Im jahr 1650. ward er Prediger zu Ober-Kirchen, nach zwey jahren Diaco-

Digitized by Google

Diaconus zu Calben, nach vier jahren zu Stuttgard, weiter im jahr 1665. Superintendent zu Derendingen, ferner im jahr 1667. zu Herrenberg, darauf designirter Abt zu St. Georgen zu Aurach, endlich Probst zu Denckendorf, General-Superintendent, und Consistorial-Assessor. Er war ersslich mit Anna Magdalena Lindin, hernach mit Anna Barbara Canstetterin verehlicht, und hat mit der ersten einen sohn gleiches nahmens, der Superintendent zu Canstatt worden, gezeuget. Sein leben beschloß er im jahr 1689. den 30. augustii, und hat eine leichen-predigt über 2. Cor. XII. 9. Stuttgard 1659. in 4. und noch eine von der Rechtfertigung vor GOtt, über Es.XXXII. 1.2. Stuttgard 1660. in 4. hinterlassen. *Fischlini* memor. Theol. Würtemb. II. p. 325. seqq.

Knolles, (Richardus) ein Engelländer aus Northampton, um den anfang der regierung der Königin Elisabeth gebohren, wurde an. 1570. Magister Artium, und, weil er sich beißig auf die Humanitäten applicirt hatte, vocirte ihn R. Petr. Manwood zu dem Rectorat der schule zu Sandwich in Kent, welchem er mit gutem lob vorgestanden, und sich dabey sonderlich in der Historie wohl geübt hat. Er starb an. 1610. nachdem er unterschiedliche schriften heraus gegeben, als in Englischer sprache: Historiam Turcicam bis an. 1610. dabey ihm aber andere hülfreiche hand sollen geboten haben, weil viel sachen, so nur in Arabischen büchern zu finden, darinn enthalten, er aber dieser sprache unerfahren gewesen. Diese historie ist hernach von andern, und letzlich von P. Ricaut an. 1623. bis 1677. continuirt und oft gedruckt worden; neben dem hat man von ihm Rudimenta Linguæ Hebr. Græc. & Latinæ u. a. m. *Wood*, antiq. Oxon.

Knonau, ist ein dorf und Vogtey in dem Züricher-gebieth unterhalb Zug, zwischen dem berge Albis und der Rüß gelegen, sonst das Freye Amt genannt, erstrecket sich auf 4. stunden lang. Es liegen darinn das kloster Cappel, und viel andere dörfer, schlösser und Herrschafften, welche vor zeiten mehrentheils ihre eigene Edelleute gehabt haben, als: Wättischweil, Seldenbüren, Hadingen, Birmenstorff, Bonnstetten, Maschwanden, Rufferschweil, Affoltern, Ottenbach ꝛc. Das dorf und Herrschafft Knonau ist vormals einem sonderbaren alten geschlechte, die Meyer von Knonau genannt, anständig geweien, welche in dem schloß ihre wohnung gehabt, allwo nun der stadt Zürich Landvogt wohnet, massen die stadt den gedachten Meyern diese Herrschafft an. 1512. abgekauft hat. Belangend das Frey-Amt selbsten, so war es ehemals unter 2. Freyherrliche geschlechter, nemlich die von Schnabelberg und Schwartzenburg getheilt, von denen es nachgehends um das jahr 1185. zu Friderici Barbarossæ zeiten an die Freyherren von Sechenbach gefallen, und geblieben bis auf Walther V. welcher an. 1308. neben mehrern andern seine hände in Kayseri Alberti I. von Oesterreich blut gewaschen, welches, wie bekannt, treuloser weise zwischen der stadt Bruck und der Fahr zu Windisch vergossen worden; worüber er dann nicht nur in die Reichs-Acht erklärt, sondern auch sein ganzer stamm vertilget, und dessen 3. ersteermelte schlösser zerstöret wurden; Er, der thäter, hat dauren-gefält angenommen, und 35. jahr lang in Schwaben knechts-weise der schaafe gehütet. Also kam das freye Amt an das Haus Oesterreich, und blieb bey demselben bis auf den unfall Hertzogs Friderici, zur zeit des Costnitzer-Concilii an. 1415. da die Eydgenossen von Kayser Sigismundo und dem Concilio bey straffe des banns aufgeboten wurden, wider ihn zu kriegen; dann damals wurde von dem Kayser dieses Frey-Amt der stadt Zürich, als laut verschreibung de dato Constanz, samstags nach Tiburtii an. 1415. auf ewig übergeben. Seit dieser zeit nun wird es von einem Landvogt regieret, der in dem schloß zu Knonau wohnet, und alle 6. jahr abgewechselt wird. In dem alten Zürich-kriege haben die Eydgenossen dieses Amt zweymal, als an. 1440. und 1443. in beste genommen, aber nach dem an. 1446. zu Costantz geschlossenen frieden wiedergegeben. Als an. 1526. die Bauren von allen seiten her rebellisch wurden, waren auch die unterthanen dieses Amts in solcher zahl, und waren willens das kloster Cappel anzufallen, und zu plündern; sie wurden aber durch eine an sie abgeschickte Raths-Deputation gütlich abgemahnet und beschützet. Eine gleiche empörung trug sich in diesem Amte, und sonderlich zu Wättischweil, an. 1646. zu, da sich wegen einer zu stadt und land aufgelegten steur die bauren widersetzten, und bey 200. mit starcken prügeln bewaffnet für das kloster Cappel zogen; sie wurden aber von einem regulirten auszug der Züricher so übel empfangen, daß sie sich gleich auf discretion ergaben, und sodann die rädelsführer mit verdienter strafe belohnet wurden. *Stumpf.* lib. VI. c. 32. p. 182. b. & seqq. *Ægid*, *Tschudii* chron. MSct. P. I. ad ann. 1308. & 1309. P. II. ad ann. 1415. *Bullinger*. chron. MSct. lib. X. c. 15. 17. 18. *Theat. Europ.* tom. V. ad ann. 1646. *

Knorr von Rosenroth, war an. 1636. am 15. jul. zu Alt-Rauden in Schlesien gebohren. Sein vatter war Abraham Knorr von Rosenroth, ein Lutherischer Prediger am jetztgenannten orte. Nachdem er den grund seiner gelehrsamkeit zu Frauenstadt, Stettin, Wittenberg und Leipzig gelegt, begab er sich auf die reise, und besahe Holland, Franckreich und Engelland, und legte sich vornemlich auf die Chymie und Cabbalistica, worzu er von jugend auf einen ausserordentlichen trieb bey sich empfunden. Zu Amsterdam gerieth er an einen vertriebenen Armenischen Fürsten, der ihn an statt eines dollmetschers brauchte, hingegen aber denselben in Orientalischen sprachen unterrichtete. Im Hebräischen und Rabbinischen ließ er sich von R. Meyerstern zu Amsterdam unterweisen, und brachte es darinnen so weit, daß er sich dadurch den Johann Lightfoot, Henrico Moro und dem jüngern Helmont in besonbere freundschafft setzte. Nach seiner zurückkunft ward er durch Helmonts recommendation mit dem Pfaltzgrafen Christian August zu Sultzbach bekannt, der ihn an. 1668. zu seinem geheimen Rath, und endlich zum Cantzler machte. Bey diesen ämtern hat er das studiren niemals beyseits gesetzt, die Beredtsamkeit, Poesie, politische Historie, Chronologie und Astronomie, handelte er als neben-sachen, denn sein hauptwerck die excolirung der Orientalischen sprachen, der Chymie und Cabbalistica war. Thomä Browns Pseudodoxiam epidemicam und die schriften des ältern Helmonts, ingleichen die von einem Anonymo geschriebene zusammen-stimmung der vier Evangelisten hat er aus Teutsche übersetzet, auch zu dem Alphabeto Naturæ des jüngern Helmonts eine vorrede gemacht. Seine eigene schriften sind: Messias Puer, oder von der wahrheit der Christlichen religion, die er sich durch die zeugnisse der Cabbalisten zu erweisen bemühet, und deswegen auch das gantze werck, so noch in manuscript vorhanden ist, in Rabbinischer sprache verfertiget; Cabbala denudata, oder eine Lateinische übersetzung des Sohar und anderer Cabbalistischen schriften, die er mit noten illustriret, und in 2. tomis in 4. edirt. Durch seinen vorschub sind zu Sultzbach viel Hebräische bücher, und sonderlich der Sohar, von Mose Bar Itri Sherga, mit dem zunahmen Blech, gedruckt, und von dem Pfaltzgrafen, Helmont und Knorren, die unkosten darzu gegeben worden. Ehe besagter Bloch diese arbeit unternommen, hat der jüngere Helmout das formschneiden gelernet. Bey durchsiehung der Cabbalistischen schriften bedienten sich der Pfaltzgraf und Knorr der hülffe zweyer Polnischen Jüden, R. Moiss, und dessen sohns, R. Joseph Hausners, denen zum besten der Pfaltzgraf das Syrische Neue Testament mit Hebräischen buchstaben an. 1668. zu Sultzbach in 8. drucken ließ. Man rühmet von diesem Knorr, daß er sehr leutselig gewesen. Bey dem Pfaltzgrafen war er in solchen gnaden, daß sie viel jahre entweder nicht wenig stunden gantz allein bey einander, mit erculirung der Orientalischen sprachen und der Chymie zugebracht. In der Chymie war er so weit kommen, daß er nicht nur vieles erfunden, sondern auch viele der verzweifelsten krancheiten curiret. Er starb endlich an. 1689. im monat april. Die grosse mühe, welche dieser mann genommen, ist zwar billich zu rühmen, aber auch dabey nicht zu läugnen, daß in seinen wercken noch alles gar zu dunckel, verworren und confus ist, nicht minder auch daß eine grosse menge sehr alberer und unnützer Jüdischer träume mit eingemischet sind. Und letztlich, wenn wol am meisten gelegen, daß dieser gelehrte mann den Cabbalistischen einbildungen gar zu viel getrauet, und manchmal, um sie in desto gröszeres ansehen zu setzen, die Christlichen lehren und geheimnisse schier nach denselben hat einrichten und drehen wollen, wie sonderlich Laurentius Odhelius in seiner Synagoga bifronte gezeiget hatte. Auch hat sich der berühmte Engelländer Henricus Morus, der sonst auch sehr viel auf der Kabbala gehalten, über mehrere stücke nie mit Knorrio vergleichen können. *Buddei* introd. ad hist. Philos. Hebr. *Krausii* nova litter. Lipf. an. 1718. *

Knot, (Eduardus) war aus Northumberland gebürtig, und trat im 26. jahre seines alters, da er bereits Priester war, in den orden der Jesuiten. Er hat lange zeit in dem Englischen Collegio zu Rom docirt, nachgehends machte man ihn zum Sub-Provincial, und endlich zweymal zum Provincial von Engelland, in welcher qualität er der versammlung zu Rom an. 1646. beygewohnet hat, und zum Definitore erwehlet worden. Er ist zu London an. 1656. gestorben, und hat folgende schriften hinterlassen: Discussio Assertionum D. Doctoris Kellisoni, quas in suo de Ecclesiastica Hierarchia Tractatu probare conatur, unter dem nahmen Nicolai Schmithei, welches buch gleichsam den ersten lermen geblasen, oder den anfang gemachet hat zu dem heftigen streit, so noch dieser zeit zwischen theils Catholischen währet, da die Ordensleuthe, sonderlich die in Protestirender Fürsten land als Missionarii sich aufhalten, nicht gerne unter der von dem Bapst ernennten und dahin gesandten Bischöffe gewalt stehen wollen. Das berühmte buch, so unter dem nahmen Petri Aurelii für die Bischöffe und wider die Ordens-leuthe ausgegangen, hat keinen andern anlas gehabt. Andere schriften dieses Eduard Knot sind: Misericordia & Veritas seu Charitas propugnata à Catholicis, wider Doctor Pottern, der gemeynet hatte, es mangelte der Römischen kirche an liebe, wenn sie lehre, daß man unter den Protestanten nicht könne selig werden; Christianitas propugnata de eodem fere argumento; Directio prævia ad Chillingworthium; Infidelitas derecta adversus eundem &c. *Alegambe. Sotwel. Bayle.* *

Knoten-Ritter, auf Italiänisch Cavalieri del Nodo, wurden von der Königin von Neapolis Johanna I. und von deren auderm gemahl, Ludovico Hertzoge, von Tarento, um die mitten des XIV. sæculi gemacht. Es waren ihrer 60. und zwar die vornehmsten des vorgedachten Reichs. Ihre Kleidung war weiß, und ihr ordens-zeichen bestund in einem mit gold unterwundenen knoten. Allein es währte dieser orden fast nicht einmal so lange, als das leben der oberwehnten stifter, von welchen Ludovicus an. 1362. Johanna aber an. 1382. starb. *Du Fresne*, hist. Byzant. lib. VIII. *Summonte*, hist. Neap. P. II. lib. III. IV. p. 439.

Knotsenburg, oder **Knodsenburg**, ist ein fort in dem Holländischen Geldern, an dem rechten ufer des Wahelstroms, der stadt Niemägen gerade gegen über gelegen.

Knowles, oder **Knolles**, (Sir Robert) in Ehesbire gebohren, war zwar geringen herkommens, aber ein großmüthiger mann, und einer von den 30. Engelländern, welche sich mit eben so viel Britannieru in einen streit einliessen, und grosse ehre einlegten. Nachgehends war er unter dem Könige Eduardo III. ein General in Franckreich, und jagte den Franzosen einen solchen schrecken ein, daß sie wie schaafe vor ihm flohen, daher er immittelst ihre städte und schlösser in so grosser angahl und auf solche art verwüstete, daß viel jahr hernach die stützen der durch seine kriegs-maschinen umgestürtzten häuser Knowles-stützen genennet worden. Seine letzte tapferkeit erwies er in unterdrückung des Wat Tylers und seiner rebellen, weswegen ihn die einwohner zu London mit vielen freyheiten begabten. Er war aber nicht weniger gutthätig als tapfer, sintemal er viel zu capellen, kirchen und brücken gab. Er starb an. 1407. in dem 90sten jahre seines alters.

Knox, (Johannes) ein Schottländischer Prediger, welcher das meiste zu abschaffung des Catholischen gottesdienstes in seinem vatterlande beygetragen, war an. 1505. zu Giffort unweit Hoddington in Lothian gebohren, aus einem alten geschlechte in der westlichen gegend von Schottland. Er wurde auf der Universität zu St. Andrews unter Johann Majore, der wegen seiner gelehrsamkeit damals sehr berühmt war, auferzogen, und übertraf in kurtzem, ungeachtet er noch sehr jung war, dieser seinen lehrmeister beyden in theologischen und philosophischen wissenschafften, dergestalt, daß man ihm die gradus academicos noch vor der in den kirchen-satzungen bestimmten zeit anzunehmen vergönnete, auch bald darauf ihn zum Priester machte. Hierauf legte er sich auf die lesung der Kirchen-vätter, insonderheit des Augustini, dessen schriften er sehr hoch hielt. Nachdem er auch durch Thomas William, einen Engländer, einigen eindruck von der Protestirenden lehre bekommen, legte er sich auf lesung heiliger Schrifft, und sagte dem scholastischen wesen gantz ab. Allein, weil er desbalben viel anfechtung bekam, muste er sich von Edenburg nach Hameston retiriren, woselbst er ein glaubens-bekänntnis von sich stellte, wurde aber desbalben von David Beton, dem Ertz-Bischoff von St. Andrews, als ein ketzer verdammt und seines amts entsetzet, welcher ihn auch würde haben hinrichten lassen, wenn er nicht durch einen Schottländischen vom Adel annoch wäre errettet worden. Hierauf räumte er sein vatterland, da er dann einige jahre lang zu Berwick, Newcastle und London predigte, und als ihm von dem Könige Eduardo VI. ein Bißthum angeboten ward, wollte er solches nicht annehmen, weil es nach seiner meynung den grund-sätzen des glaubens zuwider lief. Nachgehends wurde er für den Englischen Staats-Rath citiret, und gerieth in einen grossen streit mit den Bischöffen von Canterbury, Ely und andern, wegen des berufs zum Predigt-amt, kniens bey dem H. Nachtmahl und andern puncten mehr. Jedoch liessen sie ihn in aller güte wiederum von sich, und boten ihm einen gewissen geistlichen dienst auf dem lande an, welchen er aber abschlug. Nach des Königs Eduardi VI. tode begab er sich nach Franckfurt am Mayn, woselbst er an. 1554. im sept. zum Prediger der Englischen gemeinde bestellet ward. Er schrieb daselbst eine erinnerung an Engelland, weil er aber ein feind der Liturgie war, wurde er von der widrigen parten des hoch-verraths wider Kayser Carolum V. seinen sohn Philippum und die Königin in Engelland beschuldiget, weshalben ihm die Obrigkeit in ermeldter stadt den rath gab, daß er sich nach einem sichern ort umsehen möchte, indem sie, wofern der Kayser es begehrte, ihn absolgen zu lassen gezwungen wären. Diesemnach kam er den 26. may an. 1555. nach Genf, von wannen er eine ermahnung an London, Newcastle und Berwick, nebst einem briefe an Mariam, Königin von Schottland, und eine appellation an den Adel schrieb. Eben zu selbiger zeit schrieb er auch seinen sogenannten Posaunen-schall wider das weiber-regiment, so durch das harte verfahren der Königin Mariä in Engelland, und der gleich benannten Königin in Schottland veranlasset wurde. Als ihn hierauf der Adel ersuchen lassen, wiederum zurücke zu kommen, und hülfliche hand in der reformation des Königreichs Schottland zu leisten, kam er den 2. may an. 1559. im 54sten jahre seines alters nach hause, und wurde mit in das Ministerium zu Edenburg aufgenommen, muste aber bey den damaligen unordnungen viel verdruß ausstehen, weshalben er sich auch von Edenburg nach St. Andrews retirirte, woselbst er auch viel feinde hatte, weil er von dem Königlichen regiment in kirchen-sachen es nicht mit den Schottländischen Theologis halten wollte. Als aber die verteidene wieder nach Edenburg zurück berufften wurden, kam er ebenfalls dahin, muste aber aufs neue viel verfolgungen ausstehen. Wie denn auch einst eine kugel zu seinem fenster hinein geflogen kam, woran er sonst bey der abend-mahlzeit zu sitzen pflegte, weil er aber damals an einer andern seite saß, traf ihn bemeldte kugel nicht, sondern gieng durch den leuchter. Als sein lebens-ende herannahete, ermahnte er seine gemeinde, sich nach einem andern Prediger umzusehen. Nachdem sie nun Lawson, einen Professorem Philosophiæ, zu Aberdeen erwehlet hatten, that Knox seine todes-predigt, ungeachtet er kaum auf die canzel steigen konnte, und legte sich den darauf folgenden nachmittag gleich zu bethe. Den 17. nov. an. 1572. ließ er die Aeltesten und Diaconos der kirchen zu sich holen, und sprach zu ihnen: daß er nun bald bey seinem Heylande auf ewig seyn würde, wornach er sich lange gesehnet hätte, und rief GOtt zum zeuge an, daß er nichts anders als das lautere und reine Evangelium gepredigt, und in seinem gantzen lehr-amt den vorsatz gehabt hätte, die unwissenden zu unterrichten, und die widersprenstigen zu demüthigen, worauf er den 24. nov. starb. Hierauf begrub man ihn auf dem kirch-hofe zu St. Egidii in Edenburg, da denn unter der grossen menge volcks von allen ständen, so ihn zu grabe begleitete, auch der Graf von Murton, nachmaliger Regent von Schottland, war. Als man ihn ins grab legte, brach ermeldter Graf in diese worte aus: Hier liegt ein mann, der sich niemals vor dem angesicht eines menschen gefürchtet hat; man drückte ihm mit dolch und degen, und doch hat er seine tage in friede und ehren geendiget. Sein gedächtnis ist bey den Reformirten in Schottland noch immer in segen, daher er auch der Schottländischen Apostel genennet wird. Er hat wenig geschriften, indem er allezeit zu sagen pflegte: daß ihn GOtt zu mündlicher unterrichtung der unwissenden nicht mehr zum bücher-schreiben berufften hätte. Jedoch sind etliche von seinen predigten über das erste buch Mosis und die Psalmen, wie auch einige kleine tractätlein wider die meise und Wiedertäufer in Teutschland gedruckt worden. Auch ist eine Schottländische kirchen-historie unter seinem nahmen ediret, welche er theils selbst verfertiget, theils andere aus seinen schriften und discursen zusammen getragen haben. *Beza*, icon. *Adami*, vit. Theologor. *Holm-hedi* magn. chron. *Smith*, vita Knoxii. *Bayle*.

* **Knox**, (Robert) ein Engelländer, ward von seinem vatter, welcher Capitain eines schiffs bey der Ost-Indischen Compagnie in Engelland war, in seiner jugend mit auf die reise dahin genommen, und ländete im jahr 1657. mit daselbst an. Als sie aber nach verrichtung zweyer jahre wieder zurück fahren wollten, so sie durch sturm an die Ceylanische küste verschlagen, und 16. von ihnen, darunter er und sein vatter auch war, lustiger weise aufs land gelockt, und weil sie ohne vorwissen des Königs handlung getrieben hatten, gefangen genommen. Er begrub auch eigenhändig im jahr 1660. seinen daselbst verstorbenen vatter, und fand nach einiger zeit gelegenheit, nebst noch einem, in das Holländische gebiet zu entkichen, bey welchen er hernach gleichfalls als Schiff-Capitain bey der Ost-Indischen Compagnie in dienste genommen ward. Man hat vom ihm An Historical Relation of the Island Ceylon, London an. 1681. in fol. ins Teutsche übersetzt, Leipzig 1689. in 4. *Act. Erud.* supplem. tom. I. p. 36. seqq.

* **Knuffer**, (Nicolaus) ein mahler von Leipzig, welcher schon in seiner landsart große neigung zu dieser kunst zeigte. Sein vatter, welcher dieses merckte, übergab ihn der unterweisung Emanuel Nosens, bey welchem er zwey jahr geblieben. Weil aber dieser sein lehrmeister ihn allzu hart und verächtlich hielte, begab er sich nach Magdeburg, allwo er sich eine zeitlang mit pinsel-machen durchbrachte. Weil er aber kümmerlich auf diese weise leben konnte, nahm er bey einem schlechten mahler dienste. Nachdem kam er in Utrecht, und trat daselbst den berühmten Abraham Bloemaart an, welcher ihn aus erbarmung in sein haus nahm, und in kurtzer zeit in stand setzte, für sich selbst zu mahlen. Er machte sich hierauf durch seine geschicklichkeit so berühmt, daß der König in Dännemarck ihn drey gemählde verfertigen liesse, darauf drey glückliche schlachten seiner vorelteru vorgestellet wurden. Jac. Campo Weyermannus leben der Holl. mahler.

Knuth, Knuten, eine der ältesten familien in Pommern, welche sich auch in Dänemarck bekannt gemacht. Henning Knut hat an. 1460. der stadt Stettin im nahmen der stadt Stargard den krieg angekündiget. Adam Levin von Knut, Königs Christiani V. in Dänemarck Ober-Cammer-Junckер, geheimer Rath, Ober-Hof-Marschall und vornehmster favorit, starb an. 1698. Eckhard Christoph von Knuth starb an. 1697. als Dänischer geheimer Rath; und ein Graf von Knuth florirte an. 1714. als Königlicher Dänischer Cammer-Herr. *Frideborn.*

Knuzen, (Matthias) ein Athrift aus dem XVII. sæculo, zu Oldenswort im Eiderstädtischen im Hertzogthum Holstein, aus einem ansehnlichen geschlechte gebohren, so von des Königs Christiani I. in Dänemarck sohn, Hertzog Friedrich in Holstein, geadelt worden. Er war ein sehr unruhiger kopf, und gab

Digitized by Google

gab öffentlich vor, daß kein GOtt ſey. Den anfang zu dieſer gottloſen lehre machte er um das jahr 1673. zu Königsberg in Preuſſen, und bemühete ſich ſehr, einen groſſen anhang zu bekommen, wie er denn vorgab, daß er in der einzigen ſtadt Jena deren mehr als 700. hätte. Man nennete ſeine ſecte die Gewiſſenerer, indem er meynte, man habe keinen andern GOtt, als ſein eigen gewiſſen, welches einem jeden ſagte, was er thun ſollte, und ſtellte ſeine vornehmſten lehr-ſätze in einer kurtzen epiſtel vor. Weil durch ſeine läſterungen die ſtadt und Univerſität Jena leicht in den verdacht hätte können gezogen werden, als wenn ſich würcklich ſo viel ſeiner anhänger darinn befänden, gab Johannes Muſäus wider ihn heraus: Ablehnung der ausgeſprengten abſcheulichen verleumdung, ob wäre zu Jena eine neue ſecte der ſo genannten Gewiſſener entſtanden. *Mullerī* Atheiſm. devictus. *Macrinus*, lynt. hiſt. eccleſ. pag. 2289. *Mullerī* iſag. hiſtor. Cherſon. Cimbr. P. III. p. 166. *Boyle. Sagittar.* introd. ad hiſtor. eccleſ. c. 33. ſect. 14. Heimburgs Nord-Friſ. chron. p. 223. ſeq.

Knyßin; ein ort in der Polniſchen landſchafft Podiachien, welcher zwiſchen ianter ſümpfen und wäldern liegt. Die Könige von Polen haben daſelbſt ein ſchloß und einen ſehr groſſen thier-garten, worinnen nebſt allerley arten von wilden thieren ſich auch groſſe und mit fiſchen angefüllte teiche befinden. *Connor*, ſtate of Poland P. I. lect. 6.

Kobalde, eine gattung von Satyris, ſiehe Cobolde.

Kobentzel, eine Gräfliche familie, ſiehe Cobentzl.

Kober-ſchantze, eine veſtung in der Liefländiſchen provinz Letten an einem arm der Düna, gleich Riga gegen über. Sie beſtehet aus 5. baſtionen, und ward an. 1700. von den Sachſen und Polen erobert, folgenden jahr aber wieder verlaſſen, und an. 1710. von den Moſcowitern eingenommen.

Kobius, (Johannes) ein wohlmeritirter Juriſt. Er wurde an. 1590. an dieſes weit-klicht gebohren zu Hilpersbauſen in Franckenland. Sein vatter war Stephan Kob ein Raths-Aſſeſſor daſelbſt. Sein erſter Præceptor, von welchem er die erſten anfänge der ſtudien erlernet hat, hieß Petrus Klipperus. Er begab ſich an. 1602. auf Nürnberg, allwo er die Scholam Laurentianam fleißig beſuchte, gelobt und geliebt wurde, alſo daß er etliche vornehme und reiche kauffeute daſelbſt zu ſeinen gönnern, und von dieſen nicht nur allein ſeine fuhdſiſtentz zu Nürnberg, ſondern auch gute recommendation erhalten, alſo daß er auf der Nürnbergiſchen Univerſität Altorff eine freye ſtation bekommen, allwo er verſchiedene Exbelleuthe informiret hat. Er wurde von Erneſto Sonnero zum Baccalaureo creirt, und ſuccedirte endlich dem berühmten Piccarto, Profeſſori Logices & Mathematices daſelbſt, in ſeiner ſtelle. Hierauf nahm er den gradum Magiſterii und an. 1637. den gradum Doctoratus in Jure an, Promotore Nicolao Rittershuſio, erhielte Profeſſionem Juris extraordinariam, und nach abſterben Regidii Agricolæ, wurde er Ordinarius, in welcher ſtation er viel ruhm und applauſum erhalten, bis daß er an. 1661. dieſe welt wiederum verlaſſen. Man hat verſchiedene bücher von ihm, als: Hepteas Diſputationum; de Principiis Juris; Problematum miſcellaneorum Philoſophicorum Decas; de Conſtituto poſſeſſorio &c. *Claud. Lancer.* vitæ & ſcript. magnor. JCtor. tom. XI. pag. 183. eqq.

* Koburger, (Antonius) ein berühmter buchdrucker, war der erſte, ſo dieſe kunſt in Nürnberg gebracht. Dann er richtete dieſelbe bereits an. 1470. daſelbſt an, und war ſo glücklich, daß er nach einiger zeit mit 24. preſſen konnte drucken laſſen. Er ſieng endlich auch eine buchhandlung an, und trieb ſelbige ſo ſtarck, daß er faſt in allen ländern ſeine factoren hatten, und in ſechzehen der vornehmſten ſtädte buchläden eröffnen konnte. Er richtete auch zu Lyon eine eigene druckerey an, welche beſtändig fortgeſetzet, abſonderlich zuridſcher, werck vieles gedoltzen. Die kunſt ihm gedruckte bücher wurden vor andern geſuchet, und an denſelben neben andern auch die fleißige verbeſſerung der druckfehler gelobet. Unter den berühmten leuthen, welche bey ihm als Correctores gedienet, ſind ſonderlich Fridericus Piſtorius, und M. Johannes Amerbach, der hernach ſelbſt ein berühmter buchdrucker in Baſel worden, bekannt. Koburger ſtarb in Nürnberg an. 1513. Seines bruders ſohn, Hans Koburger, ſetzte die handlung und die buchdruckerey fort. Doppelmayrs Nürnbergiſche Mathematici und künſtler.

* Koch, (Chriſtoph) ein Lutheriſcher Theologus, gebohren im jahr 1633. zu Weitzendorff eine meile von Magdeburg, ſtudirte zu Magdeburg, Halle, Helmſtädt, und dem kloſter Bergen, muſte ſich ſehr kümmerlich behelffen, mitten im winter unter offenem dache ſchlafen, des abends und morgens aber in ermangelung des lichts ſein ſtudiren vor dem öfen-loche oder feuer verrichten, wurde in dem kloſter Bergen Lector Hebrææ Linguæ, darauf Diaconus, im jahr 1690. Paſtor daſelbſt, im jahr 1667. Diaconus, im jahr 1690. Paſtor an der Jacobi-kirche zu Magdeburg, im jahr 1706. Senior, war auch des geiſtlichen Gerichts Aſſeſſor und Scholarcha, ſeyerte den 12. ſept. an. 1715. da er 50. jahr im ehſtande gelebet, ein ſolennes jubel-feſt, und ſtarb im jahr 1719. im monat auguſti. Er ſchrieb: Breviarium Chronologicum; Loimographiam ſacram, oder geiſtliche Vorſtellung des Elends der Peſt; Jeſum Amorem crucifixum, oder Paſſions-Predigten; Thaumaſiam Epiſtolicam, oder eine von lauter wunder-dingen handelnde Epiſtel-Poſtill; Fœderalis Epiſtolica; Prodromum Antichiliaſticum; Regnum Chiliaſticum funditus deletum; Chiliaſtam Plagiarium; Kern und Stern, oder Regiſter über Scrivers Seelen-Schatz; Scrivers Gebend- Sprüche. Sein ſohn Chriſtian Gottlieb iſt Doctor Theologiæ und Paſtor primarius wie auch Præpoſitus zu Apenrade in Holſtein worden. Leporin. Götz, wohlthat GOttes an der ſtadt Döbeln, p. 9. Melo Prieſter-jubil. p. 222.

* Koch, (Cornelius Dietrich) war im jahr 1676. den 2. jun. zu Quackenbrügge einer ſtadt im Oſnabrückiſchen, wo ſein vatter Heinrich damals Rector der ſchule war, gebohren. Nachdem er auf der ſchule nicht nur in der Lateiniſchen, Griechiſchen und Frantzöſiſchen ſprache, ſondern auch in der Philoſophie und Mathematic fleißig unterrichtet worden, wurde er im 16. jahre ſeines alters nach Helmſtädt in die ſtadt-ſchule, und das folgende jahr auf die Univerſität gethan, da er ſich in der Theologie, Philoſophie und den Morgenländiſchen ſprachen fleißig übte. Nach zwey jahren begab er ſich zu dem berühmten Ebjardi nach Hamburg, um ſich in dem Orientaliſchen recht veſte zu ſetzen. Von da kam er wieder nach Helmſtädt, da ihm ein gut ſtipendium zu Hannover ausgemürckt wurde. Deswegen übte er ſich noch einige jahre im ſtudiren, ſtund auch einigen jungen Herren als Hofmeiſter vor, und nahm endlich im jahr 1700. nach erhaltener diſputation de Eloquentia & Poeſi Moſis, den Magiſter-titul an. Darauf that er eine reiſe nach Holland, und machte ſich mit den gelehrten leuthen zu Bremen, Francker, Leiden, Rotterdam, Utrecht und im Haag bekannt, mit denen er auch nachgehends ſtarcken brief-wechſel unterhalten. Nach zurück gelegter reiſe kam er wieder nach Helmſtädt, da er im jahr 1703. die Profeſſionem Philoſophiæ primæ & rationalis erhielt, welche er mit einer rede de Philoſopho und einer Prolufione de Ariſtotele in Nummo aureo antrat. Doch bekam er, ob er gleich ſchon würcklich Profeſſor ordinarius war, erlaubnis nach Leipzig, Halle, Jena und Wittenberg zu gehen, und ſich mit den daſelbſt lebenden Gelehrten bekannt zu machen. Im jahr 1710. ward er, nachdem er an Martini-tage Decani lehre und leiden in einer diſſertation wider Johann Hardvin gerettet hatte, Doctor Theologiæ. Im folgenden jahre ſtiftete er auf Leibnitzens einrathen die Academiam Conantium daſelbſt, deren er als Rector vorſtund, auch ihre beſtbaffenheit, urſprung und wachsthum in der Actis Societatis, welche den Actis Academiæ Juliæ beygefügt ſind, beſchrieben hat. Im jahr 1720. erhielt er die aufſicht über das Peculium Viduarum, und ward hernach im jahr 1723. als Böhmer die Abtey zu Loccum erhielt, Profeſſor Theologiæ dogmaticæ & moralis, welche Profeſſion er nebſt der philoſophiſchen bis an ſein bald erfolgtes ende rühmlich verſehen. Er hatte ſich zweymal verehlichet, und zwey ſöhne, nahmens Heinrich Andreæum und Chriſtoph Dietrichen, gezeuget, von denen ſich der erſte durch verſchiedene ſchriften, ſonderlich durch die Aſſertionem Theologiæ purioris Germanorum herbor gethan. Er ſelbſt ſtarb im jahr 1724. den 20. octob. Seine ſchriften aber ſind: Diſſert. de Moribus Poëtarum, Helmſtädt 1701. in 4. Concluſiones ex V. libr. Tuſculan. Queſt. Ciceronis, 1702. Progr. de Logices Abuſu, 1704. Diſſ. de Circulo, 1704. Diſſ. de Ignorantia, 1705. Progr. de unico ſolvendi omnis Argumenti Modulo, 1705. Diſſ. de Impietate magno Sapientiæ Impedimento, 1705. Diſſ. Deum ſolum eſſe ſapientem, 1705. Specimina Emendationum Philoſophicarum VIII. ab ann. 1705. uſque 1717. publicata, cum Programmate de his Speciminibus; Progr. de Uſu Analytices in Theologia, 1706. Diſſ. de Opinionum Varietate, 1706. Invitatio ad Disambuiationes Philoſoph. 1707. Progr. de Theologia Naturali Barbarica, 1709. Μάνας Πυθαγορικὸς, five unum Theologiæ Pythagoricæ Compendium, 1710. Progr. ad Diſp. Metaph. 1710. Initia Polyhiſtoris Logici, 1710. J. A. Schmidii Metaphyſica S. cum Præf. 1711. Ejuſdem Logica ſacra cum Præf. 1712. ad Progreſſus Societatis Conantium Invitatio, 1712. Oratio de juſta Dignatione rectæ Inſtitutionis, 1713. Diſſert. de Sententia media in Diſſ. de Libert. cogitandi, 1714. de Curriculo Philoſophico intra annum peragendo, 1714. Diſſert. de Præſtantia quadam Poëſeos Germanicæ præ Gallica & Italica, 1715. in 4. Progr. de Modo diſputandi Socratico, 1718. Orat. de Religione emendata ſtudio ſolidæ Doctrinæ conſervanda, 1718. Oratio de Academiis Julia Terrarum Brunſuic. Lunab. Indigenis præeipue frequentanda, 1719. Caroli Peraldi Comparatio Philoſophiæ primæ, priſcæ ac novellæ cum notis, 1719. Ejuſdem Comparatio Logicæ, 1721. Diſquiſitio conjecturalis de Furto per lancem liciumve concepto, 1721. Confutatio Argumentorum a Plinio contra Immortalitatem Animæ allatorum, 1724. Annales Academiæ Juliæ de an. 1720. 1721. 1722. Deutlicher Beweis, daß Opern-und Comödien-ſpielen und ſelben kein mittel-ding, ſondern eine genommene freyheit ſey, welche mit den pflichten des wahren Chriſtenthums ſtreite, auf dem Frantzöſiſchen des von Chanteresne gezogen, 1700. Scripturæ Theologicæ in Jo. Harduini Opera ſelecta, 1710. de Re Nummaria Veteris & Novi Teſt. Helmſtädt 1711. in 4. de Nummorum Hebraicorum Inſcriptionibus Samaritanis, ib. 1712. Progr. Feſto Penteс. 1713. Feſto Michaëlis, ib. 1713. in 4. Feſto nati Servatoris, 1713. Progr. de Regia Jeſu Chriſti

Dignitate, Regiisque Beneficiis, Festo nati Servatoris, 1714. Annotationes Evangelicæ in Constitutionem Unigenitus Clementis XI. 1716. Progr. Festo Pentec. 1716. Progr. super Pf. XCI. Festo Michaëlis, 1719. Progr. de Moribus Heidelberg. Festo nati Servatoris, 1719. Annotationes & Confutationes in Petri de Marca Diss. de singulari Primatu Petri, 1720. Diss. quod Chronologia Henscheniana, quæ est in Actis SS. Antwerpiensibus, nihil juvet profectionem Petri Romanam, 1721. Progr. de Disputationibus nonnullis in Ecclesia medii ævi infelicibus, nominatim de Felice Urgellitano & Elipando Toletano Episcopis, 1721. Diss. de Anno Natali J. C. per numinum & fata Antipæ demonstrato, 1721. Diss. de Anno nati J. C. ex annis Regiminis Quinilii Vari demonstrato, 1721. Mediatio de Infante Theologo, Festo nati Servatoris, 1721. Fructuum Theologicorum P. III. 1723. 1724. Reprehensio Origenis de Angelis incarnatis, Festo Michaëlis, 1724. Unschuld. Nachrichten, 1724. p. 386. Gel. Zeitung. 1724. p. 1016. seqq.

Kochberg, diese alte adeliche familie soll nach Knauts bericht in Meissen die güther Strauch, Boberschau, Groß-Prommitz ꝛc. besitzen, und sich auch in Schlesien und Lausnitz ansäßig gemacht haben. In den turnier-büchern werden Wolfgang von Kochberg an. 1165. zu Zürich, Ernst an. 1296. zu Schweinfurt, Albertus an. 1362. zu Bamberg, und Eucharius an. 1374. zu Eßlingen unter die turniers-genossen gesetzet. Johannes ist an. 1366. Probst des adelichen Nonnenclosters St. Michaelis zu Jena gewesen. Bernhard war um das jahr 1437. Vogt zu Coburg, nachgehends aber den Hertzog Wilhelm III. zu Sachsen geheimer Rath und dessen gemahlin Hofmeister; es wird ihm insgemein schuld gegeben, daß er vieles zu dem verderblichen bruder-kriege zwischen gedachtem Hertzog und Churfürst Friedrichen zu Sachsen beygetragen. Sebastian von Kochberg wird von Spangenbergen unter die Kriegs-Helden an. 1461. gezehlet. Adelspiegel, P. III. *Knaut.* prodrom. Misn. *Müller* annal. Sax. Hons Coburgische chron.

Kochel, ein fluß in Siebenbürgen, wird getheilt in die grosse und kleine Kochel. Die grosse entspringt an den Polnischen bergen, und läuft Segeswar vorbey. Die kleine benetzet Kochelsburg, und fällt unweit Schonen in die grosse, welche alsdann ihr wasser der Marosch zustellt. *

Kocher, ein fluß, welcher in Schwaben in dem Oettingischen gehethe, unweit der stadt Bopfingen, entspringt, hernach bey den städten Aulen, Gaildorf, Cbondberg, Schwäbisch-Hall, Ingelfing, Sindering und Neuenstadt vorbey läuft, zuletzt aber, nahe bey Wimpfen, mit dem Neckar sich vereinigt. Etwan anderthalbe meile von dem gedachten ursprunge dieses flusses, nicht weit von Königsbrunn in dem Würtenberger-lande, quillt ein kleiner fluß hervor, der schwartze Kocher genannt, welcher nach einem lauf von ungefehr 3. meilen, in den zuerst erwehnten Kocher fällt.

† Dieser fluß hat zwar zwey ursprünge, deren der eine der rothe, der andere der schwartze Kocher heißt. Allein keiner von beyden entspringt unweit Bopfingen, sondern der erstere ungefehr zwischen dem dorfe Oberkochen und dem kloster Königsbrunn; der andere aber weiter hin gegen mitternacht oder nord-ost, hinter dem davon genannten schlosse Kochersberg, worauf bende bey dorfe Unterkochen zusammen lauffen. *Manuscripta.*

Kocherle, eine alte adeliche familie in Schlesien, welche ihr stamm-haus Pestitz im Teschnischen Fürstenthum hat, und von welcher Johann auf Pestitz Fürstl. Hof- und Regierungs-Rath zu Teschen an. 1572. gewesen. Lucä Schlesiē.

Kochersberg, lat. Concordia, ein vestes in Nieder-Elsaß an der grentze gegen die Unter-Pfalz gelegenes schloß, welches Clunerius vor Dreißehen, Baudrand aber vor Weissenburg hält. Als an. 1592. die Catholischen und Lutherischen Canonici zu Straßburg wegen der wahl eines Bischoffs sich nicht vergleichen konnten, indem diese Georgium, Marggrafen zu Brandenburg, jene aber Carolum, Hertzog von Lothringen, erwehlten, so muste dieser ort den der darauf folgenden unruhe absonderlich viel leiden. Erstlich hatten die Brandenburger denselben inne, wurden aber genöthiget, sich an die Lothringer zu ergeben, welche den gemachten accord so schlecht hielten, daß sie den Obersten der besazung den dem abzuge gefangen nahmen, und dessen diener dazu zwungen, daß er ihn an einen baum vor dem schlosse aufhencken muste; die übrige soldaten führten sie zurück in das schloß, bunden ihnen hände und füsse, und stachen ihnen insgesamt die hälse ab. *Thuanus*, hist. lib. CIV. *Chytr.* lib. XXIX. *Godofred.* chr. fol. 935.

Kochitzki, eine Freyherrliche familie in Schlesien, welche sich aus Böhmen dahin begeben, und das in dem Fürstenthum Oppeln, an den Poinischen grentzen gelegene schloß und städtlein Lublinitz, nebst der dazu gehörigen Herrschafft, an sich gebracht hat. Reinicus Kochtzki that sich um das jahr 1307. als ein tapferer kriegsmann hervor. Dessen sohn Hermann stund bey dem Böhmischen Könige Ladislao Posthumo in grossen gnaden, und hinterließ Johannem, Landes-Hauptmann der Fürstenthümmer Oppeln und Ratibor. Johannes, Königlicher Cammer-Rath in Schlesien, ein sohn dieses letztgedachten Johannis, befand sich an. 1587. als Kayserlicher Abgesandter bey der wahl des Königs in Polen, und starb an. 1591. zu Lublinitz. Von seinen söhnen ist der ältere gleiches nahmens der Fürstenthümmer Oppeln und Ratibor Königlicher Land-Rechts-Beysitzer worden. Andreas, Schwedischer Kriegs-Legations-Rath, florirte an. 1632. Johannes diente an. 1634. als Kayserl. Hauptmann in dem treffen bey Liegnitz. Lucä Schles. chron. *Sinapii* Schles. curiositäten.

Kockenhausen, eine beveſtigte stadt in Liefland, in Letten, am fluſſe Düna, nebſt einem veſten schloß. Der Cjaar nahm sie an. 1577. ein; an. 1603. hatten sie bald die Schweden, bald die Polen inne, worauf sie an. 1625. an den König Gustavum Adolphum übergieng, und in den nachfolgenden stillstands-und friedens-tractaten an die Cron Schweden überlassen worden. An. 1700. ward sie von den Sachsen und Polen mit accord erobert, aber das jahr darauf wieder verlassen. *

Kockus-brunn, siehe Gradnitz.

al Kodajus, ein berühmter Arabischer historien-schreiber; dessen völliger nahme ist: Abu Abdolla, Mochammed Ebn Salama, Ebn Jaafar, al Kodai; Den nahmen führete er von dem urheber dieser Arabischen Tribuum. Er hat ein Tarich oder Historien von den Califen, obngefehr in dem jahr der Hegir. 437. das ist, an. Chr. 1045. herauf gegeben, und starb im jahr der Hegir. 454. das ist, an. Chr. 1062. E. Pocockius hat sein buch ost zu rath gezogen. *Ebn Chalecan. Jalaloddin. Pocock.* *

*Kodde, (Johannes, Adrian und Gilbert van der) drey brüder Wilhelmi Coddei, eines Professoris der Hebräischen sprache zu Leiden, sisteten samt einem gewissen fischer, Anton Cornelissen genannt, eine desondere secte. Dieses geschahe an. 1619. zu Warmund nahe bey Leiden, als den Remonstranten verboten wurde, Prediger zu halten. Da glaubten nun erst genannte vier personen, man könnte der Prediger wol gar entbehren, und fiengen an wider das Predig-amt insgemein los zu ziehen. Ungeachtet daß Pasquier von Rom, ein Remonstrantischer Prediger, alle mühe anwandte zu verhüten, daß es nicht unter dieser partey zur trennung käme, so sonderten sich doch die Kodde mit ihren anhängern ab, und hielten ihre besondere zusammenkünfte. Sie hielten solche des monats nur einmal, und zwar den ersten sonntag nach dem neumond, auf daß sich auch die entlegene mitglieder ohne weitere erinnerung dabey einfinden möchten. Da lase nun einer verschiedene capitel des Neuen Testaments, und eben derselbe, oder ein anderer that ein gebät. Nach diesem fragte man, ob jemand etwas zur erbauung des volcks zu sagen hätte. Da stunde nun einer auf, verlase einen text, auf welchen er sich vorher bedacht hatte, und hielte bey einer stunde lang eine rede darüber. Wann dieses geschehen, fragte man wiederum, wie zuvor; und ein anderer verlase einen text, und redte. Dieses geschahe oft zum dritten und vierten mal. Es sollen dergleichen versammlungen oft von abend an bis zu aufgang der sonnen gedauret haben. Sie verrichteten die Taufe durch die einstauchung, und behaupteten, daß kein Christ weder ein Obrigkeitliches amt bekleiden, noch im kriege dienen könnte. Sie verwarfen alle glaubens-bekänntnisse; doch behielten sie die lehre der Remonstranten von der gnaden-wahl. Johann von der Kodde rühmte sich, daß er den H. Geist in sich hätte, und sagte, wie die Apostel empfangen hätte. *Ger. Brandt*, hist. de la Reform. des Païs-Bas, tom. II.

*Köberger, (Wenceslaus) ein mahler des Ertz-Hertzog Alberti, und Director der Montium Pietatis zu Antwerpen. Er hatte bey Martin Vos gelernet, und hierauf sich nach Rom begeben. Von dannen gieng er nach Neapolis, machte sich auch alles fleißig zu nutze, was er hin und wieder schönes in seiner kunst sahe. Nach seiner zurückkunft in Brabant machte er zu Antwerpen in U. L. Frauen kirche ein gemählde, auf welchem der marter-tod St. Sebastiani vorgestellet wurde. Dieses erwarb ihm die hochachtung aller derjenigen, welche von der kunst urtheilen konnten. Es hat aber einer desto besserer bosheit diesem gemählden beiligen mit einem messer den kopf abgeschnitten; worauf Köberger das loch zumachen ließ, und einen andern kopf dahin mahlte, welcher sich aber zu dem gemählde nicht so wohl, als der vorige, schickte. Von Antwerpen begab er sich erst nach Brüssel zu dem Ertz-Hertzoge Albert, welchem er insonderheit wegen seiner schönen müntz-wissenschafft sehr lieb wurde. Er verstunde sich auch wohl auf die bau-kunst, und unter seiner aufsicht wurde die kirche zu U. L. Frauen zu Montaigu nach dem modell der St. Peters-kirche zu Rom, wie auch die Augustiner-kirche zu Brüssel gebauet. Er hat auch den Ertz-Hertzoglichen pallast zu Firnes mit verschiedenen brunnen und andern zierrathen versehen. Von obgedachtem gemählde sagen andere, daß nicht der kopf St. Sebastiani, sondern die köpfe zweyer weiber, welche auf eben dieser tafel gemahlt waren, abgeschnitten, und von Köberaer mit solcher kunst wieder ersetzet worden, daß nichts daran gemangelt. *Houbraken. Weyerman.*

Köckeritz, ein alted adeliches geschlecht, welches in den alten zeiten seinen sitz in Wenden gehabt, nachmals aber sich in Meissen, Lausnitz, Schlesien und Preussen ausgebreitet hat. In Schlesien besitzet es anjetzo Groß-Sirchen, und Leipnitz in dem Wohlauischen, Patendorff und Klein-Sirchen in dem Breßlauischen, und Sitte in dem Oelsnischen; in der Lausnitz aber die güther Jauer, Eranßdorff und Koschendorff, davon jene in der Ober-dieses aber in der Nieder-Lausnitz gelegen. Poppo von

Digitized by Google

von Köckeritz zu Alten-Döber in dem Wendischen, war an. 1704. als ein erfahrner kriegs-mann bekannt, dessen enckel die Geistlichkeit wohl bedacht. Heinrich von Köckeritz hat sich an. 1326. verschrieben, Marggraf Friedrichen zu Meissen getreu zu seyn. Poppo und Curt haben an. 1382. das schloß Wartburg als ein pfand-schilling vor 800. schock groschen von den Hertzogen zu Sachsen eingekommen. Diepholt zog den Ordens-Rittern in Preussen wider die Polen zu hülffe; er bemühete sich in einem treffen an. 1410. den König selbst entweder zu fangen oder zu erlegen, ward aber von den seinen hülf-los gelassen, und von den feinden niedergemacht. Walther starb an. 1411. als Bischoff zu Merseburg und erster Cancellarius perpetuus auf der Universität zu Leipzig. Johannes befand sich an. 1414. auf dem Concilio zu Costnitz. Walther gerieth an. 1421. mit dem Landgrafen Friderico wegen den schlössern Salan und Schönfeld in einen streit, als welche der Landgraf nach Conradi Köckeritzens tode ihm heimgefallen zu seyn erachtete. Es ward aber noch in dem gedachten jahre zu Altenburg ein vergleich aufgerichtet, vermöge dessen der Landgraf Schönfeld nebst dem öffnungsrechte zu Satan sich vorbehielt. An. 1322. war Nicolaus von Köckeritz, Herr auf Liebertose, Landvogt in der Nieder-Lausnitz. In der den Ausig an. 1426. gehaltenen schlacht sollen ihrer 21. von diesem geschlechte geblieben seyn. Hans war an. 1455. Chur-Sächsischer Rath und Hofmeister, Nicolaus aber Landvogt in Meissen, und geheimer Rath bey dem Churfürsten Ernesto und Hertzog Albrechten zu Sachsen. Ihm wird schuld gegeben, daß er gedachten Hertzog verleitet, sich zum Könige in Böhmen nach Georgii Podiebrads tode erwehlen zu lassen. An. 1506. war Hans von Köckeritz Rath bey Sigismundo, Hertzoge zu Glogau und Troppau. In eben diesem jahre war Caspar Verweser des Marggrafthums Nieder-Lausnitz. Caspar von Köckeritz fund an. 1530. mit Luthero in gutem vernehmen, wie ihm denn dieser den Commentarium über den 3. Psalm zugeschrieben. Hans war an. 1556. der Fürsten und Stände in Schlesien General-Steuer-Einnehmer. Nicolaus befand sich an. 1606. als Chur-Brandenburgischer Legat bey dem ersten Jubilæo der Universität Franckfurt an der Oder. Hieronymus zu Waldau in dem Meißnischen Amt Hayn, war an. 1608. Chur-Sächsischer Rath und Assessor in der Appellations-Cammer. Antonius war an. 1629. Chur-Brandenburgischer Rath und um das jahr 1632. des Erosinischen Fürstenthums Amts-Verweser. An. 1664. starb Siamund von Köckeritz und Friedland, ꝛc. Würtembergischer Rath und Land-Hof-Richter in dem Fürstenthum Oels. Seine söhne waren: 1.) Sigismundus, Fürstl. Oelsnischer Rath, und des Landes Collegii Præses; 2.) Hans Caspar, des Wolauischen Fürstenthums Landes-Besteller, und Ober-Steuer-Einnehmer, wie auch Landes-Aeltester und Hof-Richter. Jener starb an. 1693. dieser aber an. 1695. Wilhelm, ein gottsfürchtiger Herr, gieng an. 1702. zu Mehtdor mit Tode ab, und hinterließ Caspar Wilhelm. Rudolph auf Geiga und Bahndorff heurathete an. 1714. Rosinam von Oehschütz, verwittibte von Rotenburg. In Böhmen hat diese familie den Freyherrlichen character gesühret, sie ist aber im dreißigjährigen kriege wegen der Lutherischen religion daraus vertrieben worden; wie denn Christoph Nickelmar von Köckeritz aus dem hause Schwitz, Freu-und Erb-Herr der Herrschafften Hackenberg und Wensendorff, im exilio zu Dresden an. 1657. im 62. jahre seines alters verstorben, und ist dessen epitaphium annoch daselbst in der Frauen-kirche zu sehen. Lucä Schlesk. chron. Grossers Lausnitzische merckwürdigkeiten. *Peckens.* theatr. Sax. *Sinapii* Schlesische curiositäten.

Röge, ist eine kleine stadt an der östlichen küste der Dänischen insul Seeland, etwan 5. Teutsche meilen von Copenhagen, südwärts gelegen. Die sie formiret daselbst einen kleinen busen, die Rögebucht genannt; in welcher gegend an. 1677. die Schwedische flotte von der Dänischen geschlagen worden.

Köllicken, ein dorf und kirche im Amte Lenzburg, Berner-gebiethe, zwischen Arau und Zofingen gelegen, war ein stamm-haus des adelichen geschlechts dieses nahmens, kam hernach an die Edlen von Falckenstein, ferner an die von Büttichon. An. 1458. erkaufte es die stadt Bern samt zugehör von dem kloster St. Gallen.

König, ist einer der ältesten und berühmtesten nahmen, damit man die beherrscher gewisser völcker und länder zu benennen pflegt. Was den ursprung desselben in der Teutschen sprache anlanget, wollen ihn einige von können herleiten, weil ein König viel vermag, dahero auch der nahme Cunigild und Cunilda soll entstanden seyn. So viel ist gewiß, daß schon von langen zeiten her bey den septentrionalischen völckern, als den Schweden, Dänen, Norwegern, Isländern, Finnländern, Liefländern, Engelländern und Teutschen dieser nahme denen, so die höchste gewalt in einem volck oder einer Republick gehabt, ist beygelegt worden. Auch ist von einigen angemercket, daß vor diesem die Moscowiter, ehe sie sich zu der Griechischen religion gewendet, ihre beherrscher Konger genennet. Ja es wollen einige behaupten, daß auch das Tartarische wort Cham von dem worte Kong herstamme, mit welchem die mitternächtlichen völcker, die öfters in der Tartarey einzufallen pflegten, ihre Oberhäupter zu benennen gewohnt waren. Im übrigen ist bekannt, daß dieser nahme nicht allezeit einerley gewalt und hoheit bedeutet: sintemal in den alten zeiten auch dieienigen Könige genennet wurden, welche nur eine gar kleine provintz oder wol gar nur eine stadt zu gubernirren hatten, dergleichen die Könige von Sodom, Gomorra und andere waren, deren im ersten buche Mosis gedacht wird; wiewol mit einem Hebräischen worte eines ganz andern thuns, welches doch dem Teutschen nahmen König in so weit gleichet, daß es ebensfals von mächtigen und kleinen Königen ohne unterscheid gebraucht wird. So wird auch dieser titul vielfältig denen gegeben, die von andern dependiren, dergleichen sowol in den alten als zu unsern zeiten sehr viel in Asia und Africa sich befunden haben, und noch befinden. Dahero es denn geschehen, daß dieienigen, welche viel solche kleine Könige unter sich gehabt, um sich von ihnen zu distinguiren, den titul eines Königs der Könige angenommen haben, wie solcher dem Nebucadnezar in der heiligen Schrift gegeben wird. Mithridates, König in Pontus, und Tigranes, der König von Armenien, prätendirten dieses gleichfalls, wie auch Volgesius, der Parther König, ingleichen Sapores, der Perser König, und viel andere; massen von einigen der jetzt-genaunten annoch münzen vorhanden sind, worauf sie sich diesen titul gegeben haben. Auch wird die verschrepte Cleopatra auf einer münze des M. Antonii Regina Regum filiorum Regum, genennet. Unter den Christlichen Potentaten wird man wol nicht leicht einen finden, der diesen titul angenommen, weil man bildlich geglaubet, daß derselbe mit weit besserm rechte Christo gebühre. Julius Cäsar, ob er gleich mehr als ein König war, wollte doch den titul eines Königs nicht annehmen, weil er wohl wußte, wie sehr derhaß derselbe den den Römern war, worinnen ihm auch Augustus folgte; dahero es denn geschehen, daß nach der zeit der titul Imperator, Cæsar, Augustus, höher ist geachtet worden, als der titul König, der sonst die höchste würde und Ober-Herrschafft anzeigte; wiewol, nachdem sich das Kayserthum in das Occidentalische und Orientalische getheilet, haben die Orientalischen den nahmen βασιλεὺς oder König angenommen, und höher geschätzet, als den nahmen Imperator, oder αὐτοκράτως; die Occidentalischen im gegentheil haben den nahmen Imperator oder Kayser behalten, weil die Gothen, Francken und Longobarden den nahmen König führeten. Dahero es denn geschehen, daß, nachdem das Römische Reich auf die Teutschen gekommen, auch zugleich der titul Kayser ihnen gebieben, da hingegen die übrige Ober-herrscher der völcker in Europa den titul der Könige behalten. Heutiges tages führen diesen titul in Europa die Regenten von Franckreich, Spanien, Portugall, Groß-Britannien, Schweden, Dänemarck, Ungarn, Böhmen, Polen, Preussen, Sardinien und Sicilien, wiewol noch über dem viel andere länder sind, die den titul der Königreiche führen, als Castilien, Aragonien, Navarra, Schottland, Norwegen, Cypern und andere, die aber mit andern Königreichen verknüpfet und vereiniget, zugleich mit unter einem nahmen begriffen werden. Es befindet sich aber auch unter denen, die diesen titul heutiges tags führen, ein grosser unterscheid, indem einige eine souveraine und absolute macht, andere aber eine eingeschränckte haben; und solches zwar mehr oder weniger, nach den fundamental-gesetzen eines jedweden Reichs. Auch befindet sich in einigen Reichen die Könige erwehlet, in andern aber ist die succession erblich. In dem Teutschen Reiche ist es gewöhnlich, daß, wann einer erwehlet wird, der dem Kayser succediren soll, er den titul eines Römischen Königs führe; da denn einige in der meynung stehen, daß diese gewohnheit, einen Römischen König zu erwehlen, unter dem Kayser Carolo IV. zuerst aufgekommen, als der es dahin gebracht, daß sein sohn Wenceslaus ihm zum nachfolger den seinen lebzeiten verordnet worden. Wiewol andere dafür halten, daß schon weit von längern zeiten her gebräuchlich gewesen, einen Römischen König zu constituiren; und wenigst gewiß ist, daß auch unter den alten Römischen Kayserin die Tenentia Cæsares fast eben das gewesen sind, was anietzo in Teutschland die Römische Könige. Im übrigen ist zu mercken, daß unter den vorzügen, welche die Könige vor andern Potentaten haben, sich dieser auch befindet, daß sie den titul der Majestät führen, welcher zwar vor diesem hauptsächlich dem Kayser gegeben wurde, auch von andern Königen; dahero dann die Reichs-Stände solche andern Königen nicht geben wollten, nachgehends aber ist es dahin gekommen, daß diese letztern ohne einiges bedencken auch andern Königen den titul der Majestät gegeben haben. *Grosse* XIV. *Suetonius*, *Tacitus*, annal. lib. I. *Hieronimus*, in annal. ad an. 871. *Chassaneus*, gloriæ mundi. *Seldenus*, de titulis hon. *Becmannus*, lynt. dign. diss. I. *Vitriarius*, inst. J. P. lib. I. tit. 4. & 10. *Pfeffinger*. ad hæc loca. *Sperling*. in comm. de Regio nomine & titulo.

König, (Georg) war den 2. febr. an. 1590. zu Amberg in der Ober-Pfaltz gebohren. Sein vatter war Johannes König, Rentmeister daselbst. Als aber die religions-veränderung in der Pfaltz angieng, wurde er zu seinem groß-vatter mütterlicher seite, Erasmo Gisenhauser, nach Regensburg gethan, welcher ihn sowol daheim, als in dem Gymnasio wohl anführen ließ. Als er daselbst 5. jahr verharret, wurde er nach Sultzbach in das Gymnasium gesetzet, und von dar auf die Academie nach Altorff. Nachdem er sich nun daselbst in Philosophicis veß gesetzet, gieng er nach Wittenberg, und von dar nach

Digitized by Google

Jena. Er wurde hierauf nach hauſe beruffen. Als er aber unterwegs erfuhr, daß zu Altorff eine theologiſche Profeſſion ledig wäre, hielt er darum an, erhielt auch ſelbige an. 1613, nebſt der ſtelle eines Predigers. Er wurde hiernächſt auf des Raths zu Nürnberg beruff an. 1626. zu Marpurg Doctor Theologiæ, und an. 1636. der erſte Bibliothecarius zu Altorff. Er ſtarb endlich den 10. ſept. an. 1654. Seine ſchriften ſind: Vindiciæ ſacr. in diffic. loca S. Scripturæ; Caſus Conſcientiæ, &c. *Witten.* mem. Theol. p. 1100. *Freberi* theatr.

König, (Georg Matthias) Profeſſor Poeſos und Græcæ Linguæ auch Bibliothecarius zu Altorff, war obigen Georg Königs ſohn, und hat ſich durch ſeine ſchriften bekannt gemacht, worunter ſeine Bibliotheca vetus & nova iſt. Er ſtarb zu ende des jahrs 1698. im 32. jahre eines alters. *Bayle.*

König, (Kilianus) ein berühmter Rechtsgelehrter aus dem XVI. ſæculo, war zu Zwickau in Meiſſen gebohren. Nachdem er in Teutſchland wohl unterwieſen worden, gieng er in Italien, und wurde daſelbſt Doctor. Als er in ſein vatterland gekommen, ernennete ihn Hertzog Georgium von Sachſen zum Cantzler und geheimen Rath. Vorher war er Rathsherr in ſeinem vatterlande, in welchem, als ein aufſtand des pöbels wider den Rath entſtund, und alles unter einander gieng, er ſich in das mittel legte, und die ſtadt von der augenſcheinlichen gefahr befreyete. Er hat heraus gegeben Proceſſum Judiciarium tum ex Jure Cæſareo, tum Saxonico collectum. *Adami* JCt. p. 19. *Freberus*, in theatr.

* **König**, (Emanuel) ein berühmter Schweitzeriſcher Medicus, ward den 1. nov. an. 1658. zu Baſel gebohren, allwo ſein vatter und groß-vatter ſowol durch den buchhandel als auch ſonderlich durch die aus ihrer preſſe hervor getretene und mit erſtaunlichen unkoſten verlegte wercke, darunter das groſſe Hebräiſche Burtorfiſche Bibel-und Concordantz-werck nebſt dem Lexico Talmudico zu zehlen ſind, ſich einen unſterblichen nahmen gemachet haben. Da unſer König nun mitten unter den büchern gleichſam gebohren und aufgewachſen, als iſt ſich nicht zu verwunderen, daß ſich in jüngſten jahren der ihm eine groſſe begierde zu den ſtudien hervor gethan, welchen er auch von ſeinem vatter gewiedmet worden. Nachdem er ſich nun in Philoſophia ſowol als in den ſprachen, und ſonderlich in der Griechiſchen wohl umgeſehen, und ſolglich zu höhern einen ſatten grund geleget hatte, wendete er ſich zu dem Studio Medico, trieb ſolches mit unermüdetem fleiß, und empfieng endlich an. 1682. den Doctor-hut aus den händen des damaligen vortreflichen Medici J. Caſp. Bauhini. Hierauf trat er in dem folgenden jahre ſein iter literarium durch Franckreich und Italien an. Da er nun ſchon dannal ſich durch die auch ſeines Regni Vegetabilis und Animalis ben der gelehrten weit bekannt gemacht hatte, als ward er aller orten von den berühmteſten mannern, nemlich zu Genf von Theophilo Boneto, zu Lyon von den Sponen vatter und ſohn, zu Montpellier von den groſſen Botanicis und Anatomicis Petro Magnot, Barbeyrac, Chirac und Nicuſſenio, zu Florentz von Redi und Bellini, zu Bologna von Malpighio, zu Padua von Carolo Patino, (welcher ihm ſeine tochter zur ehe angetragen,) und von Domnico de Marchettis ꝛc. mit ungemeiner diſtinction empfangen und aufgenommen, wie er dann auch nach ſeiner zurückkunft in das vatterland, mit den meiſten derſelben eine genaue correſpondentz unterhalten, ſowol als mit andern damals florirenden berühmten männern, als J. J. Wepfero, Tobia Holzlandero, Conrado Venero, Carolo Drelincourtio, Bohnio, Schröckio und Wedelio, da dann dieſer letztere ſeine hochachtung für unſern Dr. König unter andern auch dadurch an den tag geleget, daß er ihm aus eigenem triebe und ohne einig gethanes nachwerben, die ſtelle eines Socii Acad. Nat. Curioſor. Leopoldinæ den dem damaligen Præſide derſelben, Mich. Febrio, an. 1682. ausgewürcket hat, da ihm der nahme Avicenna beygeleget worden. Die ſammlungen gedachter Academie zeugen genugſam von dem fleiſſe unſers Königs, indem darinn eine groſſe anzahl ſeiner gelehrten obſervationum, mit welchen er ſie bereichert, anzutreffen ſind. Indeſſen hat ſich auch die Baſiliſche Univerſität die gelehrtheit dieſes manns zu nutze gemacht, indem ſie demſelben an. 1695. die Profeſſionem Linguæ Græcæ aufgetragen, welche er an. 1705. mit der Profeſſione Phyſicæ, und endlich auch dieſe an. 1711. nach erfolgtem ableiden des berühmten Joh. Jacobi Harderi, mit der Profeſſione Theor. Medic. verwechſelte, dieſer letztern auch bis an ſein den 30. jul. an. 1731. erfolgtes ende rühmlichſt vorſtunde. Sein mit Urſula Weiſſin erzeugter und in dem monat octob. an. 1698. gebohrner ſohn, Emanuel König, hat ſich gleichfalls nach dem vätterlichen exempel der Artzeykunſt gewiedmet, dieſes Studium unter dem welt-berühmten Zeibichen Profeſſore Herm. Boerhoave mit gröſtem fleiſſe getrieben, und nachwärts die, den unſern heutigen erleuchteten zeiten, einem Medico unentbehrliche mathematiſche wiſſenſchaften unter dem groſſen Mathematico Joh. Bernoulli mit gleichem fortgang in ſeinem vatterlande ſtudiret, allwo er an. 1732. die Profeſſionem Anatom. & Botanices erhalten, von derſelbigen aber an. 1733. den in der gelehrten welt ſowol durch ſeine in St. Petersburg eine geraume zeit getragene Profeſſionem Med. als auch durch ſeine ausgegebene gelehrte ſchriften berühmten Mathematicum, Daniel Bernoulli, zum Succeſſore bahenb, zu der Profeſſione Med. Theoret. welche ehemals ſein ſel. vatter gehabt, promoviret worden, und in dieſer ſtelle die ehre der Academie, ſowol als den nutzen der Artzney-befliſſenen nach allen kräften befördert. Die von ſeinem vatter ausgegebene ſchriften ſind: Regnum Vegetabile, 1680. ſo aber an. 1688. und 1703. jedesmal vermehrter an das licht getreten; Regnum Animale, 1682. vermehrter an. 1708. Regnum Minerale, 1686. vermehrter an. 1703. Spicilegium Botanicum & Anatomicum, 1702. Scholia in Obſervat. Chirurgicas F. Muraltì, 1691. Thefaurus Remedior. è triplici Regno, 1693. Güldener Artzney-ſchatz, 1704. Enumeratio Plantar. in Helvetiâ & circa Baſileam ſponte naſcentium, unter dem titul Regni Vegetabilis ſpecialis; Georgica Helvetica, oder Schweitzeriſches Haus-buch; viele einzele Diſputationes über merckwürdige medicinſche materien, ꝛc. *Hofmanni* Lexicon. *Acta Erudit. Lipſ. Acta Acad. Nat. Cur. Leopold. Laudatio funebris.*

* **König**, (Johann) ein mahler, von Augſburg gebürtig, verfertigte meiſtens cabinet-ſtücke, und zwar landſchafften mit hiſtoriſchen figuren, theils von öl-farben, ſo nett, als wann es miniatur wäre, theils auch von miniatur auf pergament, ſo fleiſig, daß er den nahmen eines der beſten meiſter verdiente. Er ſtarb den 10. merz an. 1642. **Doppelmayr.**

* **König**, (Ernſt) gebohren den 28. april an. 1637. in Uchtenhagen, unweit Stargard in Hinter-Pommern, war erſtlich am Gymnaſio zu Stettin Profeſſor Eloquentiæ, hernach Rector in Thoren, und als er ſeine dimiſſion bekommen, und ſich etliche jahre auf dem lande aufgehalten, Rector zu Elbingen, woſelbſt er im jahre 1698. mit tode abgieng. Er hat de Magiſtate; de Legibus Civilibus; de Principiis Jurisprudentiæ; Ethicæ; de Origine Civitatis; de Cive; de ſummis in Civitate Poteſtatibus; de Juſtitia particulari; Inſtitutiones Oratoriæ Methodicas; Ideam Præceptorum Logicæ; Elementa Rhetoricæ; Faſciculum Exercitationum Ethicarum & Politicarum; Provocationem a Decreto Abdicationis Thorunienſis ad bonarum Artium Patronos, Thoren 1683. in 4. Introductionem ad Pufendorfii libros de Officio Hominis & Civis; Inquiſitionem Ethicam ſuper Juſtitia particulari; Invitationem ad recolendum Gymnaſii Elbingenſis Natalem, Elbingen 1689. in 4. geſchrieben. **Jänickens** gel. Pommerl. *Pratorius*, Athen. Gedan.

* **König**, (Joh. Friedrich) war im jahre 1619. den 16. oct. zu Dresden, wo ſein vatter Martin ein kaufmann, ſein groß-vatter Johann aber ein Prediger geweſen, gebohren, und verlohr ſeinen vatter im 11. jahre ſeines alters. Im jahr 1636. gieng er, nachdem er vorher von Dr. Hilſemanno examiniret worden, auf die hohe ſchule nach Leipzig, hörte daſelbſt Heinrich Höpfnern und Ananiam Webern in der Gottsgelehrtheit, und ward daſelbſt im jahr 1639. Magiſter. Darauf gieng er im jahr 1644. mit den ſöhnen des Chur-Sächſiſchen Raths von Militz nach Wittenberg; ward auch daſelbſt Adjunctus Philoſophiæ, und hörte die berühmten Gottsgelehrten Baſilium Roberum, Jacobum Martini, Joh. Hulſemannum, Wilh. Lyſerum, diſputirte unter dem letzten zu zweyen verſchiedenen malen, hielt hernach ſelbſt theologiſche collegia, und ward ſo berühmt, daß ihm die Superintendentur zu Borne in Meiſſen, und die inſpection des Gymnaſii zu Oedenburg in Ungarn angetragen wurde. Kurtz darauf erhielt er durch den Grafen de la Gardie den beruf zum Schwediſchen Hof-Prediger, welchen er auch auf gutbefinden der Gottsgelehrten annahm, und im jahr 1649. den 27. nov. zu Wittenberg gewöhnlicher maſſen ordiniret ward. Im jahr 1651. ward er zum Profeſſore Theologiæ extraordinario zu Greyfswalde verordnet, wo er ſich auch verehlichte, darauf nahm er im jahr 1653. daſelbſt den gradum Doctoris an, ward aber im jahr 1656. zum Superintendenten in Mecklenburg und Ratzenburg berufen, nachdem er vorher unterſchiedliche andere vocationes ausgeſchlagen hatte. Endlich ward er im jahr 1663. zum Profeſſore Theologiæ zu Roſtock berordnet, wo er auch im jahr 1664. den 15. ſept. geſtorben. Seine ſchriften ſind: Ara Gratitudinis Henr. Hœpfnero conſecrata, Leipzig 1642. in 4. Orat. inaug. de arcana Dei Volunrate actionum humanarum Diſpenſatrice, Roſtock 1656. in 4. Theologia poſitiva Acroamatica, ib. 1666. Greyphswald 1668. Leipzig 1670. 1691. in 8. Diſp. in univerſam Theologiam, ſeu omnes cœleſtis Doctrinæ Articulos ſummo ſtudio elaboratæ, Franckfurt 1681. in 4. Diſp. de Sudore Chriſti; de Seſſione Chriſti Hominis ad dextram Dei; Diſp. III. de Perſona, Statibus & Officio Chriſti; de Cognitione Dei falvifica, ex Joh. XVII. 3. de Impletione Legis, ex Rom. VIII. 3. 4. de Catholica Dei erga Homines lapſos Benevolentia, ex Ezech. XXIII. 11. de Neſtorianiſmo; de Communicatione proprierum κατ' ἐξοχὴν; Summa Controverſiarum Papalium D. Joh. Hornbeck. Antitheſi Bellarmini & Argumentis & Cenſuris orthodoxis illuſtrata & emendata; de gratuita Hominis Peccatoris coram Deo Juſtificatione, ex Rom. III. 22. 26. de Veteris Teſtamenti Natura; de Arianiſmo; de Dilecto noſtro candido & rubicundo, ex Pſ. CX. uſt. *Freber.* theatr. viror. erud. clar. P. I. ſect. III. p. 645. *Witte*, memor. Theol. 1430. ſeqq.

Königingrätz, Böhm. Hradecz Kralowe, lat. Grecium, Reginohradecium, eine Königliche freyſtadt in Böhmen, ſo den nahmen daher führet, weil ſie eine von der Königinnen

Digitized by Google

nigimmen in Böhmen leib-gedings-städten ist. Sie hat ein altes gerümliches schloß, liegt an der Elbe, 13. meilen von Prag, ist schön, groß und veſt, hat ein herrliches Jesuiter-Collegium, und ist die haupt-stadt des von ihr genannten Königgrätzer kreises oder Headecykraig, welcher oben an Schlesien, zur rechten an die Grafschaft Glatz, unten an den Cyrudimer, und zur linken an den Bunzler-kreis stößt. Es ist derselbe unter den Böhmischen kreisen der größte, und begreift die berühmte Riesen-gebürge, den urſprung der Elbe, viel schöne städte, und hat an fischen, phaſanen, guten pferden, und edelgeſinnten einen überfluß. *Zeiler.* topogr. Boh. p. 33. *Balbin.* miscell. dec. I. lib. III. c. 3. §. 2. p. 16. Dogtens ictit. Böhmen, p. 102.

* **Königk**, (Joh. Christian) Assessor der Juristen-Facultät zu Leipzig, war an. 1660. zu Oſig gebohren, legte in der daſigen stadt-schule und Pforte einen guten grund seines studirens, begab sich von dar auf die Universität Leipzig, nach verfliessung eines jahrs aber nach Frankfurt an der Oder, wo er Hoyern über die Institutiones, und Strocken über das Jus Feudale hörte, kam im jahr 1685. nachdem er sich vorhero ein paar jahre zu hause aufgehalten, wieder nach Leipzig, hörte Andream Mylium, Aug. Benedictum Carpzovon, Gottfr. Nicol. Ittigen und Leonh. Baudisen, disputirte auch unter Ittigen, de Mancipiorum Turcicorum Manumissione, Baptismo Implicita, ward darauf Candidatus Juris, und im jahr 1693. Doctor, nachdem er de Officio Marici erga Uxorem suam dissertirt hatte, übte sich auch fleißig im lesen und advociren. Sonderlich unterſuchte er das Wechsel-Recht sorgfältig, disputirte de Præſentatione Litterarum cambialium, und gab die Leipziger Wechsel-ordnung an. 1712. hernach an. 1718. mit vielen nützlichen anmerckungen und zuſätzen heraus. Nach Titii tode gelangte er in die Facultät, und arbeitete darinn unermüdet, fertigte auch noch kurz vor seinem ende einige wichtige Responſa aus. Er starb im jahr 1716. den 16. febr. und hat sich durch seine dienſtfertigkeit, aufrichtigkeit, frömmigkeit und andere gute eigenſchaften, sonderlich auch, daß er den parteyen so bald als möglich zu ihrem rechten verhalf, einen besondern ruhm zuwege gebracht. Gelehrte Zeitung. 1736. pag. 224.

Königl, Künigl oder Chunigl, ein Gräfliches geſchlecht in Tyrol, welches anfänglich den nahmen von Caſtelrutt geführet. Rudolphus I. von Caſtelrutt lebte an. 1018. und wird in dem fundations-briefe des klosters Sonnenburg als ein zeuge angeführet. Auto oder Otto von Caſtelrutt, war um das jahr 1112. bekannt. Conradus I. und Gottſchalck lebten an. 1179. Sie hinterlieſſen viel söhne, welche das geſchlecht von Caſtelrutt fortgepflantzet, derjenige aber, deſſen poſteritæt noch jetzo floriret, war Rudolphus I. von Ehrenburg, der an. 1234. im leben war. Seine söhne waren Christianus I. Arnoldus I. und Henricus, der in einem Lateiniſchen inſtrument an. 1260. Rex, und in einem Teutſchen von an. 1269. Chunigh genennet wird. Christianus I. von Ehrenburg zeugte Petrum, der ein vatter ward Oltonis, Jacobi, Christiani II. von Ehrenburg, Land-Richters in Thiens, so an. 1347. starb, verſchiedene söhne hinterlaſſend, darunter Johannes von Thiens als Dom-Herr und Decha[n] zu Brixen, † 1398. geſtorben, keiner von den andern aber nachkommen hinterlaſſen, und Ludolphi, Chonig genannt, so um das jahr 1360. der 17. Groß-meiſter des Teutſchen ordens soll geweſen seyn; wiewol Venator ihn einen Sächsiſchen Edelmann nennet, das wapen auch nicht einerley ist. Arnoldus I. von Ehrenburg, welches schloß diesem geſchlechte von alters gehöret, hat sich zum ersten König oder Königl we auch Cunich zu Thiens genennet. Er starb an. 1288. Sein sohn Auto oder Otto II. Chonich von Thiens, hinterließ an. 1316. Arnoldum Chunich, einen vatter Stephani Chunigl, so an. 1411. starb. Unter seinen söhnen hat Georgius Chunigl, gleichfalls unter deſſen vielen kindern, Gabinus, der an. 1492. verſtorben, sein geſchlecht propagiret. Sein sohn Caſpar Chunigl, Ritter, zeugte mit Barbara Fremin von Wellsperg Bernardum II. Er wurde an. 1563. von dem Kayſer in den Freyherrn-ſtand erhoben, und starb an. 1567. Von seiner gemahlin Elisabeth von Welz hatte er Johannem Caſparum, so an. 1559. gebohren, an. 1584. sich mit Barbara, Chriſtophori Freyherrn von Wolckenſtein tochter, vermählet, und an. 1633. geſtorben. Sein sohn Vitus war gebohren an. 1594. wurde Erz-Hertzogs Ferdinand Carls von Oeſterreich oberſter Cämmerer und geheimer Rath, und von ihm an. 1639. mit der Erb-Cämmerer-würde in der Grafſchaft Tyrol beſchencket. Mit seiner gemahlin Kunigunda Elisabeth, Georgii Grafen von Königsegk tochter, zeugte er Johannem Georgium, so an. 1628. gebohren. Er wurde Kayſerl. würcklicher geheimer Rath und Landes-Hauptmann der Grafſchaft Tyrol, und von dem Kayſer Leopoldo in den Grafen-ſtand erhoben. Von seiner gemahlin Maria Anna, Auguſti Bitzdum von Eyſtätten tochter, ſind ihm gebohren worden Anna Elisabeth an. 1657. Carolus Joſephus an. 1658. so jung verſtorben; ferner Georgius Sebaſtianus, Kayſerlicher geheimer Rath und Cämmerer, Landes-Hauptmann und Ober-Jägermeiſter in der Grafſchaft Tyrol, der mit seiner gemahlin, einer Gräfin von Wollkon aus Lothringen, Leopoldum, Kayſers Caroli VI. Cämmerer, und Mariam Annam, Kayſerl. Hof-Dame, gezeuget; Caſpar Ignatius, Biſchoff und Fürſt zu Brixen; Claudia, so mit Leopoldo Matthia, Landgrafen von Leuchtenberg, Fürſten von Lamberg, an. 1699. vermählet, und an. 1710. den 5. dec. durch den tod von ihm genommen worden, und Johann Bernhard Graf Königl, Freyherr zu Ehrenburg und Warth, Herr zu Camyan, Kayſerlicher Cämmerer und Vice-Cammer-Präſident in Tyrol, Franciſcus Graf Königl, bekam beym Kayſer Carolo VI. den Cammer-Herrn-ſchlüſſel. Brandis ehren-kräntzleiny, P. II. p. 68. *Bucel.* Germ. P. II. Venator, vom Teutſch. Ritter-orden, p. 99.

Königsberg, lat. Regiomontium, oder Mons Regius, Poln. Crolewiec, die haupt-ſtadt des Königreichs Preuſſen, eine von den größten, reichſten und schönſten in Teutſchland, liegt auf einem sehr ebenen und fruchtbaren boden, am fluſſe Pregel, der zwar allhier über 60. schuhe nicht breit, doch so tief ist, daß auch groſſe schiffe bis an die brücken der ſtadt kommen können. Sie soll ungefehr an. 1254. ihren anfang genommen haben, da der Böhmiſche König Premiſlaus Ottocarus, als er den Teutſch-Herren Samland eroberet helffen, allhier zuerſt das ſchloß angelegt, welches auch ihm zu ehren den Königlichen nahmen übertommen, wiewol es bald hernach von seiner unbequemen ſtelle weg, auf den hügel, wo es noch ſtehet, verſetzt worden. Die Ordens-Meiſter haben nach dem verluſt ihrer vorigen reſidentz Marienburg, ihren ſitz allhier aufgeſchlagen. Marggraf Georg Friedrich hat von an. 1584. bis an. 1594. das ſchloß viel verbeſſert, und König Friedrich I. daſſelbe viel prächtiger von grund auf bauen laſſen. Unter den 3. städten, woraus dieſe groſſe ſtadt ſonſten beſtanden, Altſtadt, Löbenicht und Kneiphof, iſt die letzte die jüngſte; aber weil ſie als eine inſul in dem Pregel liegt, daher ſie auch Pregelmünde geheiſſen, an gebäuden und reichthum den andern vorzuziehen. In dieſem Kneiphofe iſt die ehemalige Biſchoffs-Samländiſche Dom-kirche, und nicht weit davon das Univerſitäts-haus, welche der erſte Preuſſiſche Herzog Albertus an. 1544. geſtiftet, und Marggraf Georg Friderichs nach einrichtung des Samländiſchen Stiffts beſſer dotiret hat. König Friedrich hat zu gedachten 3. städten noch die 4. hinzu gethan, indem er der bisher ſogenannten burg-freyheit ſtadt-recht ertheilet, und ihr den nahmen Friedrichſtadt beygeleget. Auſſer dem ſind noch 6. ſolche ſtrassbeilen oder vorſtädte, nemlich der Steindam, Kneiphöffiſche vorſtadt, Sackheim, Roßgarten, Tragheim und Neuroßgar, wozu noch gemiſſer maſſen der Haberberg, Altenau und Maſſen-garten, die ſogenannte Brand-ſtätte und Marſchalls-acker kommen. In der ſtadt und vorſtädten ſind 26. kirchen und 7. brücken über die pregel. Auch iſt hier ein groſſes hoſpital und Jungfern-kloſter, ſo von Herzog Alberto, und ein waysen-haus, ſo von König Friderico geſtiftet worden. Vor der ſtadt liegt die veſte citadelle Friedrichsburg, die von Churfürſt Friedrich Wilhelm an. 16.7. zu beſchützung des hafens an dem munde der Pregel, da ſie in das friſche Haff tritt, angelegt worden. Er hat auch die ſtadt, ſo viel ihre gröſſe zulaſſt, fortificiret, welche feit an. 1451. da ſie der Hochmeiſter wieder nach ihren abfalle unter ſich gebracht, nicht erobert worden. *Sorgsturz Hrsſſ. & Brandenb.* ſonderlich die Preuſſiſche und Brandenburgiſche Staats-geographie.

Königsberg, die fünfte unter den ſieben freyen berg-städten in Ober-Ungarn zwiſchen den flüſſen Gran und Neutra. Nicht weit davon entſpringt ein guter ſauer-brunn.

Königsberg, ein ſtädtlein, 2. meilen von Falckenau und Eger, in dem Elnbogner-kreiſe in Böhmen.

Königsberg, oder Künsberg, eine kleine doch alte ſtadt in der neuen Marck, am fluſſe Röriche und nahe bey einem ſee, der Crimen genennet, ſoll von dem Böhmiſchen Könige Premislao Ottocaro an. 1255. erbauet, und vor dieſem die haupt-ſtadt des landes geweſen ſeyn. Sie iſt an. 1432. von den Huſiten beſchädiget, an. 1589. aber von Churfürſt Johann Georgen wegen einem aufruhr eingenommen und gezüchtiget worden. *Scrypt. Brandenb.*

Königsberg, ein ſtädtlein und Amt, nahe bey Maynburg in Francken, 2. meilen von Schweinfurt gelegen, und dem Hertzoge von Sachſen-Hildburghauſen zuſtändig. Sie iſt zwar im Circulo Franconico, aber nicht de Circulo. Folget seinem Herrn, und iſt ratione collectarum im Ober-Sächſiſchen kreiſe. Hertzog Suantibor der III. dieſes nahmens, in Pommern, hat Annam, eine gebohrne von Henneberg, geheuratbet, und mit ihr dieſe ſtadt und ſchloß zur ausſteuer bekommen. Nach etlichen jahren aber hat er ſolchen ort, weil er ihm weit abgelegen, Landgraf Balthaſarn in Thüringen um eine gewiſſe ſumme geld erblich verkauft. *Mer alius*, Pomeran. lib. III. p. 352. *Meriani* topogr. Franc. p. 29.

Königsberg, ein Heiſiſches Amt und ſtädtlein, nahe an der Grafſchaft Solms, hat ehedeſſen den Grafen von Solms gehört. Landgraf Heinrich hat es an. 1350. Graf Philippen von Solms abgetauſt. Winckelmanns Heſſiſche beſchreibung, p. 213. Der Grafen zu Solms *informatio falſi & juris.*

Königsbronn, eine Würtembergiſche Abtey und kloſter in Schwaben, zwiſchen Heidenheim und Alen, an dem fluſſe Brenz, vormals Ciſtercienſer-ordens, vom Kayſer Alberto I. an. 1302. geſtiftet, hat jetzo austrägliche eiſen-bergwercke, ſchmeltze und ſchmidte. *

Königsbrück, ein ſchloß, ſtadt und angehörige Herrſchaft in der Ober-Lauſitz und dem Camenziſchen kreiſe, an der

Digitized by Google

Meißnischen grenze. Die stadt liegt an der Pulßnitz, 2. meilen von Camenz, gantz an der Meißnischen und des Amts Grossenhayn grenze. Die häuser darinnen sind meist von steinen, und der ort ist in einem feinen stande, hat auch wegen der durchgehenden strasse und vielen umliegenden dörfern ziemliche nahrung. Ehemals gehörte diese stadt und Herrschaft den Burggrafen von Dona, nachmals sind sie an die Freyherren von Schellendorff gekommen, und nach abster ben des letzten Herrn, Maximiliani von Schellendorff, an dessen gemahlin, Johannam Margaretham gebohrne Gräfin von Friesen, endlich aber an. 1716. an Johann Wolfgang, Grafen von Frankenberg, gediehen. Grossers Lausnitzische merckw. P. III.

Königsbruck, Pons Regis, ein Cistercienser-Frauen-kloster, im Bißthum Straßburg im untern Elsaß, nicht weit von Hagenau gelegen, dessen stifter Kayser Friedrich I. an. 1166. oder nach anderer meynung, an. 1180. gewesen.

Königseck, ist eine vornehme Reichs-Gräfliche familie in Teutschland, welche auf der Schwäbischen Grafen-banck sitz und stimme hat. Den anfang führet man von einem Cunone her, welcher einer von der alten Guelphen Hof-bedienten gewesen, und ohnfern dem Schwäbischen flecken Altorf an. 650. ein schloß erbauet, welches er nach seinem nahmen Chunonis-egg oder Königseck nennete. Dieser hinterließ 3. söhne, deren die 2. älteste, Winthodus I. und Henricus, an. 715. in Caroli Martelli schlacht wider Reginfredum umkamen; der dritte aber, Marcuardus I. kam in dem kriege um, welchen der Kayser Carolus M. wider die Bayern führte. Dessen sohn war Johannes I. der Erbarbum I. hinterließ, welcher um das jahr 801. lebte. Nach diesem ist das stamm-register etwas ungewiß, indem man nur unterweilen etliche bemerckt findet, als Beatum und Sexstridum, welche um das jahr 930. lebten. Jacobus von Königseck hat an. 1019. dem turnier zu Trier beygewohnet; Wilhelmus dem zu Zürich an. 1165.; Beatus II. Ernestus und Johannes lebten um das jahr 1170. und scheinet daher, daß sie brüder gewesen seyn. Dieses letztern söhne waren Bertholdus, Eberhardus und Rudolphus, Abt von Kempten, um das jahr 1208. Eberhardus hinterließ 3. söhne: der älteste, Friderichs, gieng um das jahr 1229. in Spanien, kam auch daselbst bey dem Könige Jacobo von Aragonien in solches ansehen, daß er ihm eine Fürstin von Cardona zur gemahlin gab, aus welcher ehe Jacobus von Königseck entsprossen, welcher die vornehme Spanische familie de Scutellis oder Scntellis gestiftet hat. Der andere, Bertholdus, Herr von Königseck und Frauenhofen, war Kayserlicher Rath, und lebte um das jahr 1250. Der dritte, Adamus, wohnte an. 1235. dem turnier zu Würtzburg bey. Bertholdi söhne waren Otto und Rupertus, Ritter, deren um das jahr 1300. gedacht wird. Ulricus, welcher um das jahr 1300. gestorben; Bertholdus von Königseck, Herr von Aulendorf, welcher an des Hertzogs von Schwaben Hof lebte; Eberhardus II. welcher die Herrschafft Frauendorff dem kloster Weingarten schenckte; und Bernhardus, welcher an. 1296. dem turnier zu Schweinfurt beywohnte. Eberhardi II. söhne waren Eberhardus III. welcher an. 1396. lebte, Ulricus IV. und Bertholdus IV. Von Ulrico IV. an, welcher das geschlecht fortgesetzt, wird das stamm-register etwas richtiger. Derselbe hinterließ Johannem, der an. 1296. dem turnier zu Schweinfurt beywohnte; Henricum, Herrn von Aypenweiler, und Ulricum II. welcher an. 1375. verstorben. Dessen söhne waren Bertholdus, der an. 1370. verstarb; Waltherus, Landvogt im Hertzogthum Schwaben; Eberhardus IV. welcher einige posteritæt hinterlassen, so aber bald wieder ausgestorben; Anselmus und Ulricus IV. Dieses letztern söhne waren Ludolphus, der an. 1418. verstorben; Bento, der an. 1400. verstarb; Walterus Marquardus, Hochmeister des Teutschen ordens in Preussen, der an. 1440. verstorben; Johannes IV. Kaysers Sigismundi Rath, und Ulricus V. welcher das geschlecht fortgesetzt, und an. 1444. verstorben ist. Seine söhne waren Johannes V. und Leutholdus, deren einer sich zu dem vetter in Preussen begeben, sich daselbst weiter gesetzet, und die familie der Freyherren von Königseck gestiftet hat; Ulricus VI. aber setzte das geschlecht in Teutschland fort, und zeugte Marquardum III. der um das jahr 1500. starb, und nebst andern Johannem X. hinterließ. Dessen söhne waren Johannes Marquardus I. ein gelehrter Herr und Präsident bey dem Cammer-Gerichte zu Ensißheim, welcher aber an. 1553. ohne erben verstarb; und Johannes Jacobus, welcher an. 1567. verstarb, und Ulricum, Dom-Herrn zu Augspurg und Costantz, und Georgium II. Freyherrn von Königseck und Rotenfels, Herrn von Aulendorf und Staussen hinterließ, nebst Bertholdo VI. der aber kane linder hatte, und Marquardo, welcher Chur-Bayerischer geheimer Rath und Gouverneur in Ingolstadt war, der an. 1626. verstarb. Dieß haben an. 1588. in erb-stamm und fideicommiß unter sich aufgerichtet, worinn sie einander versprochen, nichts von ihren güthern zu veralienieren, und beständig bey der Catholischen religion zu bleiben, inmaleichen verordnet, wie es mit ausstattung der personen weiblichen geschlechts; auch nach gänzlichem absterben des männlichen stamms, in ihrer familie gehalten, und daß dieses statutum von jeder manns-person aus diesem geschlecht, so bald sie das 18. jahr zurück gelegt, beschworen werden solle, worüber sie denn auch an. 1589. von dem Kayser Rudolpho II. die confirmation erhalten. Marquardi sohn war Johannes Wilhelmus I. welcher aber nur eine einzige tochter, Mariam Annam Eusebiam, hinterließ, so an Graf Johannem von Montfort vermählt wurde; Georgius II. aber hinterließ Johannem Jacobum und Bertholdum, beyde Canonicos; Hugonem und Johannem Georgium, welche 2. desondere linien gestiftet haben. Hugo, Graf von Königseck, (mit welchem prädicat und dessen deyvendanten er, seine agnaten und ihre descendenten von dem Kayser Ferdinando II. beehret worden,) Herr in Rotenfels, war an. 1595. gebohren, wurde Kayserlicher Cammer-Herr und Rath, und stiftete die Rotenfelsische linie, von dem hernach. Seine söhne waren Franciscus, Johannes Eusebius und Leopoldus Wilhelmus, wovon dieser, weil die andern beyde geistliches standes waren, das geschlecht allein fortsetzete. Er war Graf zu Königseck und Rotenfels, Herr zu Aulendorf und Staussen, würcklicher Kayserlicher geheimer Rath, Reichs-Vice-Cantzler und Ritter des güldenen Vliesses, wurde in verschiedenen Gesandtschafften gebraucht, erhielt an. 1675. von dem Kayser Leopoldo die würde eines Kayserl. Hof-Pfaltz-Grafen und zugleich mit seliger ehe herliche freyheiten für sich und seine descendenten, und starb den 15. febr. an. 1694. Seine erste gemahlin war Maria Dorothea, Johannis Wilhelmi, Herrn von Scherffenberg, tochter, mit welcher er 9. kinder gezeuget, und als sie den 9. sept. an. 1683. gestorben, hat er sich in folgendem jahre an Eleonoram Franciscam, Alerii II. Grafen von St. Martin, Marquis von Barella tochter, des Grafen Dessena wittib, vermählet. Die einder erster ehe sind nebst 3. töchtern, 6. söhne, als 1.) Hugo Franciscus, gebohren den 7. may an. 1666. Kayserl. Leopoldi, Josephi und Caroli VI. geheimer Rath, Buchsen zu Leutmeritz und Kayserlicher Plenipotentiarius am Nieder-Rhein zu Cöln, auch den dem hohen Stifft daselbst Decanus. 2.) Sigismundus Wilhelmus, war gebohren den 26. febr. an. 1668. Kayserlicher geheimer Rath, oberster Reuter-Hof-Rath und Cämmerer, gieng an. 1691. als Kayserlicher ausserordentlicher Envoye nach Dännemarck, kam an. 1697. wieder zurück, und starb auch dem jahre 1700. ohne kinder von Josephina, Philippi Adami Grafen von Selms, tochter. Dieser, weil er keine erben hatte, überließ seinem bruder Alberto Eusebio, vermittelst eines darüber getroffenen vergleichs, an. 1708. die Königseckischen fideicommiß-güther. 3.) Albertus Eusebius, war anfänglich Dom-Herr zu Cöln und Paderborn, bekam hernach von Carolo Ferdinando, Grafen von Manderscheid-Gerolstein, die Grafschafft Rouffy im Hertzogthum Luxemburg und die Herrschafft Cronenburg geschenckt; ist gebohren den 4. jan. an. 1669. und hat sich den 31. may an. 1694. mit Clara Philippina, Salentini de Ernesti, Grafen von Manderscheid-Blankenheim tochter, vermählet, und verschiedene kinder mit ihr gezeuget. 4.) Franz Anton, gebohren den 16. may an. 1672. ward Maltheser-Ritter und Capitain von den galeeren in Malta. 5.) Josephus Carolus, Graf von Königseck, geb. den 17. may an. 1673. war ersilich bey dem Papste Cameriere segreto participante, hernach Dom-Herr zu Saltzburg und Passau, verließ aber diesen geistlichen stand, und begab sich in Kayserliche kriegs-dienste, wurde Cammer-Herr, Hof-Kriegs-Rath, und an. 1709. als Kayserlicher General-Feld-Marschall-Lieutenant, Gouverneur zu Mantua. Er war hernach Kayserlicher Bevollmächtigter bey den barriere-tractaten in den Niederlanden, und an. 1715. den 28. aug. erneunte ihn der Kayser zu seinem Botschaffter an den Französischen Hof, woselbst er verschiedene jahre verblieben. An. 1716. im merz vermählte er sich mit des Grafen de la Motterie eines vornehmen geschlechts in den Niederlanden tochter, ward nachmals Gouverneur in Siebenbürgen, und umliegenden orten, und zu ende des 1725. jahrs trat er nach geschlossenem frieden zwischen dem Kayser und Spanien, die ansehnliche Gesandtschafft nach Madrid an. 6.) Carolus, so den 22. may an. 1675. gebohren, ist Kayserlicher Cämmerer, und in kriegs-diensten. An. 1706. hat er sich mit Maria Maximiliana, Ehrnliphori Johannis, Grafen von Attin, tochter, und Julii Grafen von Traun und Abensperg wittib, vermählet.

† Von dieser linie lebte an. 1742. Albertus Eusebius, und dessen linder 1.) Carolus Ferdinandus, Kayserl. würcklicher geheimer und Niederländischer Hof- und Staats-Rath, welcher sich den 3. april an. 1720. vermählet mit Helena Hiacintha Valentia von Börschot, Graf Eugenii von Erps tochter, und gezeuget, Mariam Josepham Theresiam, gebohren den 27. dec. an. 1724. 2.) Hugo Franciscus, der mit seiner gemahlin Maria Francisca, Graf Francisci Antonii von Hohenzollern-Sigmaringen tochter, Albertum Franciscum Josephum gezeuget, der den 19. merz an. 1722. gebohren worden. 3.) Josephus Maria Sigismundus, war gebohren den 10. jul. an. 1700. und ward Dom-Herr zu Cöln und Straßburg. 4.) Maria Christina Josepha, gebohren den 2. april an. 1703. Canonissin zu Thoren. 5.) Anna Wilhelmina Maria, gebohren den 13. aug. an. 1704. ist im kloster. 6.) Christianus Mauritius Eugenius Franciscus, gebohren den 24. nov. an. 1705. des Teutschen ordens Ritter, Kayserl. Cämmerer und General-Feld-Marschall-Lieutenant. 7.) Maximilianus Philippus, gebohren den 13. may an. 1708. Dom-Herr zu Cöln und Straßburg. 8.) Maria Eleonora, gebohren den 4. jul. an. 1711. welche mit Johanne Jacobo, Grafen in Zeil, vermählet worden. Ferner Alberti Eusebii brüder: 1.) Franciscus Antonius Josephus, Maltheser-ordens Commenthur, und Kayserl. Ge-

Digitized by Google

nerals

neral-Lieutenant, Groß-Creutz und Groß-Prior, auch Statthalter in Böhmen. 2.) Lotharius Joſephus Dominicus, Kayſerl. General-Feld-Marſchall ꝛc. hat ſich den 5. mertz an. 1716. vermählet mit Maria Thereſia Jſidora de Lannoy, Graf Franciſci Hiacynthi de la Motterie tochter.

Die Aulendorffiſche linie ſtiftete Graf Johann Georg von Königseck, Georgii, Freyherrn von Königseck, anderer ſohn von dem hernach. Er hatte zwey ſöhne, deren der jüngere, Franciſcus Antonius, Dom-Herr zu Saltzburg und Augſburg worden; der älteſte aber, Antonius Euſebius, ſtarb den 1. jun. an. 1692. Er hatte vier gemahlinnen, deren die erſte Dorothea Genoveva, Chriſtophori Richardi, Freyherrn von Thun, tochter, an. 1668. verſtarb; die andere, Anna Maria, Fürſt Maximards von Hohenzollern tochter, ſtarb an. 1678. die dritte, Maria Anna Catharina, Gräfin von Moulfort, ſtarb den 23. nov. an. 1686. die vierte, Chriſtiana Lucia, Graf Chriſtiani von Hohenlohe tochter, ſtarb an. 1688. Sein einziger ſohn Franciſcus Maximilianus, Graf zu Königseck und Rotenfels, Freyherr von Aulendorff, Herr zu Stauffen, Ebenweiler und Wald, ward Kayſerlicher Landvogt in Schwaben, und würcklicher geheimer Rath. Seine gemahlin Maria Antonia, Sifridi Chriſtophori, Grafen von Breuner, tochter, hat ihm Carolum Ferdinandum den 7. may an. 1695. und Johannem Erneſtum, den 19. aug. an. 1696. gebohren. *Spener* in opus herald. lib. II. c. 48. *Imhof*, N. P. lib. VII. c. 7. Souverainen von Europa. *Lexicg.* ſpic. ſecul. des Reichs-Archivs, tom. I.

† Von dieſer linie iſt Carolus Seyfried Ferdinand bey Kayſer Carl VI. würcklicher geheimer Rath, Cämmerer und Landvogt in Ober- und Nieder-Schwaben, auch Groß-Creutz des Ritter-ordens St. Georgii in Bayern worden, und hat ſich an. 1719. vermählt mit Maria Friderica, Franciſci Alberti von Oettingen-Spielberg tochter. Johann Ern. Antonius Euſebius ward Dom-Herr zu Cöln und Coſtanz. Genealogiſches Handbuch.

Königseck, (Hugo Graf von) Kayſerlicher geheimer Rath, Cammer-Herr und Reichs-Hof-Rath. Sein vatter war Georg, Freyherr zu Königseck und Rotenfels, die mutter Cunigunda, Jacobi, Truchſeſſen von Waldburg, tochter, von welcher er an. 1695. gebohren worden. Er legte ſich mit ernſt aufs ſtudiren, wurde auch Präſident bey dem Cammer-Gerichte zu Speyer. Als ſich aber Churfürſt Friedrich von Pfalz als König von Böhmen der ſtadt Speyer bemächtigte, und er ſelbigen nicht für einen König erkennen wollte, kam er in groſſe gefahr. Jedoch, als es ſich mit ſelbigem änderte, kam er an des Kayſers Ferdinandi II. hof, und wurde zum Cammer-Herrn und Reichs-Hof-Rath gemacht, welche beyde ſtellen er auch unter dem Kayſer Ferdinando III. behalten, und von ſelbigem in verſchiedenen verrichtungen, zumal in dem Schwäbiſchen kreyſe gebraucht worden. Ihm wurde ferner aufgetragen, die Kayſerliche Printzeſin Cäciliam Renatam dem Könige Uladiſlao Sigismundo in Polen zuzuführen. An. 1641. wohnte er dem Reichs-tage zu Regenſpurg bey, in welchem jahre er auch zu einem ausſchreibenden Directore des Gräfiichen Collegii in dem Schwäbiſchen kreyſe worden iſt, welches Directorium er 24. jahr geführet. Als Leopoldus an. 1658. die Kayſerliche Crone erlangte, befahl er ihm, die huldigung von einigen Reichs-ſtädten im Schwäbiſchen kreyſe einzunehmen. Durch ſeines vetters, Graf Johann Wilhelms, an. 1663. erfolgten tod bekam er einen theil deſſen verdächtiger lande, und legte ſeine reſidentz zu Immenſtadt in der Grafſchaft Rotenfels an, woſelbſt er ein kloſter für die Capuciner nebſt einem hoſpital erbauen laſſen. Er ſtarb den 31. aug. an. 1666. Seine erſte gemahlin war Maria Renata, Fürſt Johann Georg zu Hohenzollern tochter, von welcher Franciſcus, Dom-Herr zu Cöln, und Leopold Wilhelm, Reichs-Vice-Cantzler. Die andere gemahlin war Charlotte Louiſe, Graf Carl Ludwigs zu Sultz tochter, von welcher Johannes Euſebius, Dom-Herr zu Mayntz, Cöln, Lüttich und Straßburg, der an. 1661. geſtorben; Ignatius Euſebius Franciſcus, nebſt einer tochter, Catharina Maria, ſo Canonißin zu Deuren worden iſt. Die dritte gemahlin war Anna Amelia, des Rheingrafen Johannis tochter, von welcher er aber keine erben hinterlaſſen. *Spen. Imh.* &c.

Königseck, (Johann Georg Graf von) Kayſerlicher geheimer Rath und Statthalter der Grafſchafft Tyrol. Seine eltern waren Georg, Freyherr zu Königseck, und Cunigunda, Jacobi, Truchſeſſen von Waldburg, tochter. Nachdem ſein vatter an. 1622. von einigen meuchelmördern umgebracht worden, wendete er ſich zum ſtudiren und reiſen, begab ſich hierauf in des Ertz-Hertzogs Ferdinandi Caroli von Oeſterreich würckliche dienſte, und wurde von ſelbigem zum Ober-Hofmeiſter und Landvogt in Schwaben verordnet. In deſſen nahmen nahm er auch an. 1641. von den vier Waldſtädten die huldigung ein. Nachdem ſelbiger Ertz-Hertzog verſtorben, und ſein bruder ihm ſuccediret, machte ſelbiger ihn zu ſeinem oberſten Miniſter, zum Directore des geheimen Raths zu Jnſpruck, und zum Ober-Cammer-Herrn. Er brauchte ihn auch, die heurathstractaten mit der Printzeßin Hedwig Auguſta, Pfaltzgraf Chriſtian Auguſti tochter, zu vollziehen, und muſte er als Geſandter den 3. jun. an. 1665. die copulation annehmen. Bey ſeiner rückkunft fand er den Ertz-Hertzog tödlich krank, davon er auch den 15. jun. verſchieden. Als der Kayſer Leopoldus die ſucceſſion der Tyroliſchen lande erhielt, machte er ihn zum geheimen Raths-Präſidenten und Statthalter der Grafſchafft Tyrol, beſtätigte ihn auch in der Landvogtey Schwaben, und bat ihm bey dem Könige Carolo II. von Spanien den Ritter-orden des güldenen Vließes aus, wiewol er vor deſſen erhaltung im febr. an. 1666. mit tode abgieng. Er vermählte ſich mit Eleonora, Graf Caſpars zu Hohenemß tochter, von welcher er Graf Antonium Euſebium, ſeinen nachfolger in der Landvogtey Schwaben; Franciſcum Euſebium, Dom-Herrn zu Saltzburg; Mariam Elisabetham, Graf Johann Ludwigs zu Sultz, und Monicam, Graf Johannis von Trauchburg gemahlin, erzeuget hat. *Spener. Imhof.* &c.

Königsfeld, eines der älteſten adelichen häuſer in Bayern, welches in dem XVII. ſæculo den Freyherrlichen character erhalten. Reidhard von Königsfeld war ein vatter Arnoldi und Hyppoldi, welche an. 1165. unter die turniers-genoſſen zu Zürich gezehlet werden; der letztere hat ſeine linie in Kärnden fortgepflantzet, die aber vor langen zeiten abgegangen; der erſtere hingegen floriret noch in ſeinen nachkommen in Bayern, von welchen um das jahr 1670. Johann Georg und Franciſcus Nicolaus, Freyherren von Königsfeld, Churf. Bayeriſche Cammer-Herren geweſen, und ihren ſtamm fortgepflantzet haben. *Buceiin.* ſtemm. P. IV.

Königsfelden, war ehemals ein prächtiges kloſter im Aergäw, Bernet-gebiethe, auſſer dem ſtädtlein Brucf, zwiſchen der Aar und Rüß gelegen, und von Elisabetha, einer tochter Meinrads II. Grafen in Tyrol und Görtz Hertzogs von Kärndten tochter, Kayſers Alberti I. hinterlaſſener wittwe erbauet, mit hülffe ihrer tochter Agnes, Andreä III. Königs in Ungarn, gemahlin, und ſolches zwar aus anlas des grauſamen mords, ſo auf dieſer ſtelle an jetztgedachtem Kayſer von deſſen bruders ſohn Hertzog Johann von Oeſterreich, und ſeinen mit-verbündeten begangen worden, von deſſen urſache ſowol als der ermordung ſelber unter dem artickul Alberti I. ausführlich gehandelt worden; als wobey auch dieſer daher veranlaßten ſtifftung des kloſters oder vielmehr zweyer klöſter, des weiber- für männer Barfüſſer-ordens, des andern für weiber St. Clarä-ordens anterigung geſchehen. Den erſten ſtein legte die gedachte Elisabetha Königs Alberti wittwe ſelbſt, und ernennte zur erſten Aebtißin Hedwig eine Kloſter-frau von Söfflingen bey Ulm. Sie war auch ſelbſt entſchloſſen ſamt ihrer tochter Agnes in dieſem kloſter ihr leben zu beſchlieſſen, ſtarb aber vorhin zu Wien an. 1313. und ward nach drey jahren nach Königsfelden gebracht, und in einem gewölbe der daſigen kirche, ſamt andern 17. gefürſteten perſonen beygeſetzt, auch mit einem über dieſem gewölbe aufgerichteten monumento von marmor bedeckt. Königin Agnes aber, nachdem ſie ſich für ihr wittwen-gut eine groſſe geld-ſumme zahlen laſſen, begab ſich in diß neue kloſter, lebte da noch 48. jahr, und ſtarb im 80. jahre ihres alters, (ſiehe Agnes, Königs Andreä gemahlin.) Zum andencken des gedachten Kayſer-mords finden ſich auch da neben andern die folgende verſ aufgezeichnet:

En Regium Regis ſignatum ſanguine campum.
Hæc Reginarum marmora ſtruxit amor.
Heroum ſaltem cineres tegit urna ſepultos,
Sed titulus vivax Auſtria ſemper erit.

Der innhalt dieſes monumenti bienet auch zum behuf derjenigen meynung, welche in ſtiftung dieſes kloſters die Königin Agnes der Kayſerin Eliſabetha zur achßlißin giebet. In der gegend dieſes kloſters iſt vor zeiten die alte ſtadt Windiſch geſtanden, wie man dann bey grabung der fundamenten zur kirche und kloſter viel altes gemäuer und ſtein-werck, auch viel Römiſche münzen und andere alte geſchirre gefunden; die überbleibſel ſolcher antiquitäten ſind auch noch auf den heutigen tag an dieſem orte zu ſehen, und darunter vornemlich eine ſchöne waſſer-leitung, die ſich von Birr her über das feld bis in das kloſter zieht. In daſiger kirche ſind zur rechten ſeite des chors abgemahlet Hertzog Lupold von Oeſterreich ſamt 27. Fürſten, Grafen und Herren, die den 9. jul. an. 1386. zu Sempach erſchlagen, und zur begräbnis anhero gebracht worden; man ſiehet auch noch die zwey zimmer, welche Königin Agnes in dieſem kloſter bewohnet, ſamt den groſſen und mit eiſen beſchlagenen trögen, wie auch die Königlichen ſäle, darinn viel ſchöne inſcriptiones zu finden. In dem einen dieſer ſäle ſiehet man die rodten-bahr, darauf Hertzog Leopold ſamt den erſt-angeführten adelichen perſonen nach Königsfelden von Sempach gebracht worden; item einen groſſen kaſten voll ſtricke, mit welchen ſie ihre feinde erwürgen wollten. An. 1523. als Zwingli bücher zu Königsfelden bekannt wurden, hielte das gantze Frauen-kloſter bey der Obrigkeit an um freyſaſſung aus dem kloſter, ſo ihnen zuvor eine zeitlang abgeſchlagen, doch endlich bewilliget wurde, worauf die meiſten Nonnen ſich an. 1524. verheurathet haben. Es wurde das kloſter darauf in einen ſpital verwandelt, darinn man alte, preßhaffte leuthe, ſowol männer als weiber verpfleget, und die aufſicht einem Amtmann von Bern, ſo den titul eines Hofmeiſters führet, überlaſſen hat; es wird ſelbiger alle 6. jahr abgewechſelt. *Ægid. Tſchudii* chron. Mſcr. P. I. ad. an. 1309. *Stettler.* chron. Bern. P. I. p. 37. & 625. *Stumpf.* lib. VII. c. 15. p. 215. *Urſiſ.* chron. Baſ. lib. III. c. 5. & lib. IV. c. 6. *Bulling.* chron. Mſcr. lib. VII. c. 9.

Königshof, eine ſtadt und ſchloß in dem Königrätzer-kreiß in Böhmen, an der Elbe, zwiſchen Jaromir und Trautnau.

Königs-

Digitized by Google

Königshofen, eine stadt in Francken, dem Stifte Würtzburg gehörig, in Krappfelde gelegen. Sie gehörte anfangs den Grafen von Henneberg, und einer von selbigen legte an. 1241. eine vestung daselbst an. An. 1305. kam sie von Henneberg an die Burggrafen von Nürnberg, und von diesen durch heurath an das Haus Würtemberg, endlich aber durch kauf an Würtzburg. An. 1631. eroberten die Schweden diese vestung, und blieb die Schwedische besatzung darinnen bis an. 1635. da sie diesen ort im dec. durch accord dem Bischoff wieder einräumten. *Paſtorii* Franconia rediviva.

Königsbofen, ist eine beveſtigte stadt in Francken, zwischen Meregentheim und Bischoffsheim, an dem fluß Tauber, über welchen daselbst eine steinerne brücke gehet. Sie ist theils dem Churfürsten von Maynz, theils andern Herrschafften unterworffen.

* **Königshafen**, (Jacob von) welchen Voßius de Hiſt. Lat. III. IV. und Urſiſius Kongelshovium oder Congelshovium, Guillimannus, von den Bischöffen zu Straßburg VIII. aber Regiovillanum nennet, war auf adelichem geschlechte im Elsaß entsprossen, und war zu ausgange des 14. jahrhunderts Prædendarius bey dem Münster daselbst. Man hat von ihm: Aelteste Teutsche sowol allgemeine als insonderheit Elsäßische und Straßburgische Chroniken vom anfang der welt bis ins jahr nach Christi geburt 1386. Diese hat zuerst Johann Schiltter zu Straßburg 1698. in 4. mit anmerckungen heraus gegeben. Ob aber gleich Voßius meldet, er hätte sie bis ins jahr 1400. geschrieben, so ist es doch falsch, und mag die fortsetzung durch andere geschehen seyn, wiewol nicht zu läugnen, daß sie Königshoffen bis aufs jahr 1389. vollführt habe. Er hat zwar auch eine chronick in Lateinischer sprache verfertiget; doch scheint es mehr ein entwurf, als ein ausgearbeitet werck selbst zu seyn, und sind auch, wo es nöthig gewesen, in der von Schilttern heraus gegebenen Teutschen einige stellen angeführt. *Fabricius*, bibl. med. & inf. Latin. IX. p. 28. f. q.

Königslutter, Lotharia Regia, ein berühmtes kloster in dem Hertzogthum Braunschweig, Wolffenbüttelischen antheils, fast mitten zwischen Wolffenbüttel und Helmstädt, an einem kleinen fluß der Lutter gelegen. Dieses kloster soll sehr alt und von Graf Bernharden ju Baldenseleben zum Nonnen-kloster Augustiner-ordens erbauet seyn. Nachgehends ist es an Hertzog Ludern oder Lotharium, der bald darauf Kayser worden, als der ausgestorbenen Grafen bluts-freund, gekommen. Dieser hat die Nonnen wegen ihres ärgerlichen lebens ausgemustert, und nach Drubeck am Hartz versetzt, darauf das kloster von grund auf sehr prächtig bauen, und nach seinem nahmen Königslutter nennen lassen, und mit Benedictiner-Mönchen aus dem kloster Johannis vor Magdeburg besetzet. Der donations-brief, in dem er dem kloster sehr reiche einkünfte und viele privilegien gab, ist datiret an. 1135. den 1. aug. Der erste Abt ist gewesen Ederhardus, der zugleich 80. eingekleidete Chor-Herren ohne die lay-brüder in seinem Stifte gehabt. Der Kayser hat das folgende jahr dem kloster eine grosse menge reliquien Christi und der Heiligen, und was das gröſeste, so viel ablaß von Rom mitgebracht, als jährlich zu Rom für 1500. kirchen gnug und klein ausgetheilet wird. Als gedachter Kayser an. 1137. gestorben, ist er in diesem seinem kloster begraben worden; wie denn auch dessen gemahlin Richsa und endam, Heinrich der stoltze, ihr begräbnis hier haben. Nach der religions-änderung ist die Abtey nichts destoweniger einiger massen im stand erhalten worden, und pflegt insgemein einer von den Heimstädtischen Professoribus Theologiæ dieſen titul zu führen. Dieſes kloster nun hat gelegenheit gegeben zu dem baden gelegenen städtlein, so auch Königslutter heisset, welches nicht nur an. 1571. und 1613. abgebrannt, sondern auch im 30. jährigen kriege, sonderlich an. 1640. ganz und gar verwüstet, und leer gemacht worden, sonsten aber bekannt ist, wegen dem Duckstein, da nemlich selsen, aus dem ein brunn quillet, dessen wasser gut bier giebt, so gleichfalls der Duckstein genennet wird. Dieser ort muß nicht mit Luttern am Barenberg vermischt werden, das von an seinem ort. *Zeiler.* topogr. Brunſu. p. 131. ſeq.

Königsmachern, lat. Machera Regis, ist eine kleine stadt in dem Hertzogthum Luxemburg, zwischen Thionville und Sirck, an der Mosel, gelegen.

* **Königsmann**, (Andreas Ludwig) war im jahr 1679. den 12. febr. zu Schleßwig gebohren, und sollte zwar in seiner jugend seines vatters profeßion, nemlich das schneider-handwerck, lernen, allein da er dazu keine lust hatte, muste er sich beym studiren anfangs kümmerlich durchbringen. Nach zurück gelegtem studiren wurde er zuerst Professor Philosophiæ zu Kiel, im jahr 1713. Inſpector des Gymnaſii zu Oſnabrück, im jahr 1716. Pastor zu Dänischhagen unweit Kiel, und zu ende des jahrs 1726. Teutscher Prediger in Coppenhagen, starb im jahr 1728. Unter seinen disputationen sind die merckwürdigsten: de Imperatore Friderico Ænobarbo ab Alexandro III. Pontifice pedibus non inculcato; de malis Paſtoribus seu de Scopo & Senſu Parabolæ Christi joh. X. 1. seqq. de Homine nuptiali Veste non induto tanquam Imagine Antichriſti, ex Matth. XXII. 11. seq. de Perſuaſione Prophetarum per Signa contra Benedictum de Spinoza; de Judicio Regis Christi adverſus rebellem Eccleſiam Judæorum, ut Typo Judicii in Eccleſiam Antichriſtianam & univerſam Terram, ex Matth. XXIV. 29. seq. de Antiquitate & Uſu Betulæ Pentecoſtalis; de Origine Litterarum apud Germanos; de Litterarum Amatoriarum apud Germanos Ignoratione; de Immerſione Infantum in aquis Rheni; ausser dem hat er auch Prodromum Clavis Propheticæ; Animadverſiones Homileticas; Programmata und andere schriften heraus gegeben. Er war auch willens ein Opus Propheticum; eine Einleitung zu der Erkänntnis der Göttlichen Bündnissen und Haushaltung in der Kirche; ein Lexicon Propheticum, oder Erklärung der heiligen Sinnbilder aus den schriften Lutheri und anderer aus licht zu stellen, woran ihn aber der tod verhindert. *Joach. Langemack.* de vit. & merit. Andr. Ludov. Kœnigsmanni, Kiel 1726. *Fabricius*, centiſol. Luther. II. 68. p. 646.

Königsmarck, eine uralte adeliche und letzens Gräfliche familie, welche sich an. 926. in der stadt Brandenburg niedergelassen, nachdem die Wenden daraus vertrieben worden. An. 1346. hat Johannes Königsmarck die dem Schwedischen Prinzen Erico vermählte Printzessin Beatrix aus dem Hause Brandenburg nach Schweden überbracht, und sich daselbst mit einer aus dem geschlechte der Sturen vekmählet. Aus dieser ehe wurde Christian Königsmarck erzeuget, welcher zum Reichs-Rath und Gouverneur in Wißmar ernennet wurde, aber an. 1388. in einem unglücklichen treffen nebst seinem ältesten sohne das leben verlohr, worauf der andere sohn, Albrecht das geschlecht fortpflantzte, von welchen sich nachgehends wiederum einige in die Marck Brandenburg begeben. Otto von Königsmarck ist an. 1496. Bischoff zu Havelberg worden. Rutger von Königsmarck besaß um das jahr 1530. das Ritter-guth Kötzlin in der Marck Brandenburg. Sein sohn Joachim auf Kötzlin, diente dem Kayser Rudolpho II. wider die Türcken, und wurde ein vatter Conrads auf Kötzlin, der sich ebenfalls wider die Türcken durch seine tapferkeit hervorgethan, und Johann Christophen gezeuget, von welchem sowol als von seinen nachkommen die jetzt folgende articul handeln. *Angeli* Märckische chron. Beschreibung Schwedens.

Königsmarck, (Johann Christoph) Graf von Westerwyck und Steghorn, Königlich-Schwedischer Reichs-Rath und General-Feld-Marschall, war den 25. febr. an. 1600. geboren. Seine eltern waren Conrad von Königsmarck, Erbherr auf Kötzlin, und seine mutter aus dem geschlechte derer von Blumenthal. In seiner jugend wurde er an Hertzog Ulrichs zu Braunschweig und Lüneburg hof-Cavalier, endlich nach Wolffenbüttel gebracht, begab sich aber bey ausbruch des Böhmischen krieges in Kayserliche kriegs-dienste, unter des Hertzogs Julii Henrici zu Sachsen-Lauenburg regiment, da er anfangs als ein gemeiner reuter diente, hernach von einem amte zum andern bis zur Rittmeister-stelle stieg, und unterschiedenen schlachten und belagerungen beywohnete. Nachdem der König Gustav Adolph auf den Teutschen boden gekommen war, begab er sich in dessen kriegs-dienste, und war unter des General-Majors Wolf Heinrichs von Baudiß regiment dragoner Oberst-Wachtmeister, und hernach unter des Obersten Sperreuters regiment zu jeder Oberst-Lieutenant, welches regiment er auch, als nach dem Pragischen frieden an. 1635. verschiedene Teutsche regimenter in Lüneburgische dienste übergiengen, in der Königin Christina devotion erhielt. Er begab sich hierauf unter des Feld-Marschalls Knicphausen armee, wurde aber den 16. dec. an. 1635. bey einem einfall in Westphalen gefangen, und das folgende jahr ranzioniret. Er bekam hierauf das Sperreuterische regiment als Oberster, und schlug selbiges jahr bey Rodt kirchen auf dem Wester-walde einige Kayserliche völcker unter dem Grafen von Nassau-Dillenburg. Er commandirte hierauf in Oſnabrück, und an. 1637. zu Lemgau, welchen ihn der Kayserliche General, Graf Johann Götze, belagerte, da er nach gelesteter gegenwehr accordiren mußte. Er bemächtigte sich an. 1639. des gantzen Eichsfeldes, ruinirte des Kayserlichen Obersten Oeppen bey sich habende völcker, rückte in das Stift Würtzburg, nahm Lohra und Klettenberg ein, und führte seine völcker dem Feld-Marschall Johann Banier zu, als derselbe nach den Chur-Sächsischen landen marschirte. Er befand sich in der schlacht bey Chemnitz, schlug an. 1640. einige Chur-Sächsische völcker, und nahm Querfurt ein, welche Herrschafft er bis zu erfolgtem friedens-schluß als sein eigenthum nützete. Er avancirte hierauf General-Major, und agirte eine zeitlang in Sachsen, bis ihn der Feld-Marschall bey seinem zuge in die Ober-Pfalz wieder an sich zog, in welchem er die avant-garde führete, und den 3. jan. an. 1641. die Chur-Bayerische völcker zu Heimbach glücklich überfiel. Er that hierauf an. 1642. mit dem neuen General-Feld-Marschall Leonhard Torstenſohn einen zug in Schlesien, und wohnte dem treffen bey Schweinitz den 21. may bey. Der Feld-Marschall schickte ihn hierauf mit einigen regimentern in die Chur-Sächsischen lande, da er Zeitz einnahm, Mannsfeld entsetzte, den Obersten Columbo zu Northausen ruinirte, auch das von den Kayserlichen eingenommene schloß Querfurt wieder eroberte. Er wohnte bald darauf der schlacht bey Leipzig bey, und commandirte den linckes flügel, half auch Leipzig und Freyberg belagern. Als der Feld-Marschall in Böhmen gieng, ließ er ihn mit einigen regimentern

Digitized by Google

kern zurück, da er denn Mellerstadt in Francken, Aschersleben, Halberstadt und Osterwick einnahm, Magdeburg blouirte, bald aber auf erhaltene ordre nach Pommern eilte, die Kayserlichen zurück zu weichen nöthigte, und von dar in die Stifter Hildesheim und Verden rückte. An. 1644. kam er wieder zurück in Sachsen, schlug den Obersten Nekowitz mit seinen Croaten bey Zeitz, setzte sich bey Torgau, rückte abermals in das Bisthum Halberstadt, und verlohr hier regimenter an dem holze, die Hackel genannt. Er wurde hierauf General-Lieutenant, und gieng an. 1645. mit einigen regimentern in das Ertz-Stift Bremen, kam durch list in das sogenannte alte land, bemächtigte sich den 14. febr. der stadt Stade, und nahm Bortehude, Bremervörde, das gantze Ertz-Stift Bremen, auch das Stift Verden ein, worüber ihn die Königin Christina von Schweden zum Gouverneur verordnete. Als aber die Frantzösische armee von der Chur-Bayerischen dey Herbsthausen selbiges jahr geschlagen worden, bekam er befehl mit solcher sich zu conjungiren, jedoch wendete er sich bald wieder zurück in Meissen, nahm Rochlitz, Leisnick, und Meissen ein, und contribuirte dahurch nicht wenig zu dem sechs monatlichen stillstande mit Churfürst Johann Georgen zu Sachsen, welchem ende er sich persönlich nach Liebenwalde begab. Aus Meissen rückte er in Schlesien, nahm Hirschberg, Greiffenstein, und andere örter ein, gieng von dar in das Bremische, eroberte Bremervörde wieder, auch Lemgau und Pyrmont, und wohnte, nachdem er sich mit der armee conjungiret, den meisten actionen bey. Als er sich aber wieder separiret, rückte er in die Ober-Pfaltz, und von dar weiter vor Prag in Böhmen, und bemächtigte sich der sogenannten kleinen seite. Jedoch, als bald darauf der friede erfolgte, ward die fernere belagerung aufgehoben, und er indessen zum General-Feld-Marschall-Lieutenant erkläret. Er wurde hierauf General-Gouverneur der Hertzogthümmer Bremen und Verden, und erlangte vor sich und seine erben das austrägliche Amt Rotenberg in dem Verdischen erblich, brachte auch verschiedene Aemter in dem Magdeburgischen und Halberstädtischen an sich, welche er doch hernach mit Landgraf Friedrichen von Hessen-Homburg, gegen etliche güther in Schweden, so dieser Landgraf mit seiner gemahlin erheurathet, vertauschet hat. Als er an. 1650. gegen der Königin Christinen von Schweden crönung nach Stockholm kam, wurde er den 10. aprul an. 1651. zum Reichs-Rath selbigen Königreichs, und zum General-Feld-Marschall erhoben, auch ihm Westerwyck und Stegholm nebst dem Gräflichen titul ertheilet. Er belagerte hierauf an. 1654. auf König Carl Gustavs befehl, die stadt Bremen, und eroberte die sogenannte Burg von Bremen. Als der krieg in Polen angieng, und er zu schiffe nach Preussen gehen wollte, wurde er an. 1656. bey Danzig, da er durch ungewitter auf solcher rhede verschlagen worden, von einigen den sich habenden neugeworbenen bölckern, die den schiffer sie ausstreigen zu lassen gezwungen, betrathen, von der stadt bölckern gefangen, übermannet, und in die schantze Weixelmünde gebracht, woselbst er vier jahr, bis zu dem Oliwischen frieden, ausbalten muste. Da er sich wieder in sein Gouvernement begab, und meistens zu Stade aufhielte. An. 1662. that er eine reise in Schweden, blieb daselbst einige monate an dem Königlichen Hofe, und als er sich allda eine wartze an dem beine abschneiden lassen, gerieth solches so übel, daß ein geschwür daraus worden, welches ihm in den leib zurücke schlug, wovon er den 20. febr. an. 1663. sterben muste. Die Reichs-Räthe legten seinen cörper mit eigenen händen in den sarg, und es ward solcher anfangs in der grossen kirche zu Stockholm beygesetzet, hernach aber den 10. jul. in der Ritterholms-kirche mit gewöhnlichen ceremonien begraben. Seinen erben soll er 130000. thlr. jährliches einkommens hinterlassen haben. Er war mit Maria Agatha, Christophs von Leß, eines Brandenburgischen von Adel, tochter, verehlichet, mit die aus solcher ehe erzeugte söhne waren Graf Conrad Christoph, und Graf Otto Wilhelm. Sein mittler sohn, Johann Christoph, kam an. 1663. zu Rotenberg in Schwaben durch einen unglücklichen fall von dem pferde um. Seine tochter, Beatam, starb er noch bey seinem leben an Graf Pontum Christ-reich de la Gardie in Schweden aus. *Theatrum Europæum. Alcaema. Chamut, memoires. Pufendorff.* hist. Carol. Gustav.

Königsmarck, (Conrad oder Curt Christoph) Graf zu Westerwyck ic. Schwedischer Reichs-Feld-Zeugmeister und Holländischer General-Lieutenant, war ein sohn des vorhergehenden. An. 1656. wohnte er der berühmten schlacht bey Warschau bey, und an. 1658. gieng er mit über den aefrornen Belt nach der insul Fühnen, ward aber an. 1659. den 14. nov. in der schlacht auf besagter insul, von den Dänischen gefangen, indem von allen darauf befindlichen Schwedischen völckern niemand, als Pfalzgraf Philipp von Sultzbach, und Gustav Otto Steenbock, entronnen, welche sich auf kleinen nachen, mitten durch des Holländischen Admiral Ruyters flotte, des nachts gewagt. Nach geschlossenem frieden mit Dänemarck, trat er in Holländische kriegs-dienste, und blieb an. 1673. in der belagerung von Bonn. Seine gemahlin war Maria Christina Wrangelin, des Schwedischen Reichs-Raths und Feld-Marschalls Hermanni Wrangel, und Amaliä Magdalenä, Gräfin von Nassau-Siegen, tochter, die an. 1698. verstorben. Von ihr waren gebohren: 1.) Philipp Christoph, Königlich-Schwedischer Oberster, welcher, als der letzte männlichen geschlechts aus diesem Gräflichen hause, an. 1694. im aug. unverehlichet zu Hannover umkommen. 2.) Graf Carolus Johannes, von welchem hernach. 3.) Aurora Maria, die an. 1700. Pröbstin des Stifts Quedlinburg worden, und eine gelehrte Dame war. 4.) Amalia Wilhelmina, die an. 1689. im Stockholm an Carl Gustav, Grafen von Löwenhaupt, nachgehends Königl. Polnischen und Chur-Sächsischen geheimen Rath und General-Lieutenant, vermählet worden.

Königsmarck, (Carl Johann, Graf von) ein sohn des vorhergehenden, war an. 1659. in der stadt Nieburg auf der insul Fühnen gebohren. Bey zunehmenden jahren schickte ihn sein vatter nach Hamburg, allwo er sowol den studien, als Ritterlichen exercitiis, fleißig oblag, bis ihn an. 1673. nach noch ein jahr sich in den studien übte, und an. 1674. unter der obsicht Mr. Walters, seine reise über Holland nach Engelland antrat. Von dar reiste er an. 1675. nach Paris, allwo er seines vatters bruder, Otto Wilhelmen, antraf, und durch dessen vorschub des Königs und der Grossen gewogenheit erlangte. An. 1677. war er durch Italien über Turin und Venedig bis nach Florentz gekommen, wie daselbst die zeitung von dem zwischen der Cron Schweden und Chur-Brandenburg entstandenem kriege ausbrach. Er suchte hierauf von hause erlaubnis, demselben beyzuwohnen, konnte es aber nicht erhalten, weswegen er über Livorno nach der insul Maltha gieng, und mit den Maltheserm eine caravane that. Nachdem sie wenig tage auf der see gewesen, gerieth die galeere, worauf er war, mit einem Türckischen schiffe in ein gefecht, da er der erste an dem feindlichen port sein wollte, auch zu ihnen übersprang, und sich bereits an des feindes tackel hielt, so aber abgehauen ward, worüber er rücklings ins meer stürtzte. Er half sich aber durch schwimmen, stieg bald auf der andern seite zu den feinden hinauf, und brachte sie in unordnung, muste sich jedoch endlich, da er sich mit seinem Pagen allein sahe, dem meere wieder anvertrauen, und erreichte die Maltheser galeere, ungeachtet er mit einem pfeil in dem fusse verwundet war. Diese probe seiner tapferkeit brachte ihm eine solche hochachtung, daß ihn der Großmeister, da er an. 1678. seinen abschied nahm, nicht als lein reichlich beschenckte, sondern ihm auch erlaubte, ein Maltheser-creutz zu tragen, welches wegen der religion, äusserlich (doch nicht der würde nach) unterschieden sein sollte. Darauf kehrte er wieder nach Livorno, und gieng von dar nach Rom, allwo er mit vielen Cardinälen und Grossen freundschafft gepflogen. Hier auf wandte er sich nach Venedig, besahe Genua, te daselbst dem stier-gefechte bey. In Portugall machte er sich nicht weniger beliebt, woselbst er bis an. 1679. verweilete, da er seine reise über Bourdeaux nach Paris beschleunigte, um die heurathe-solennität zwischen dem Könige von Spanien und der Printzeßin von Orleans zu Fontainebleau anzusehen. Mit ausgang des 1679. jahrs zog er über Brabant nach Holland nach Hamburg, und an. 1680. nach Stockholm, allwo er von dem Könige erlaubnis bekam, sich ausser landes noch ferner aufzuhalten, worauf er nach Gothenburg gieng, und von dar, nach ausgestandenem sturm, zu Hull in Engelland anlangete, da er dem an Winder den 3ten Octobr. eine ordre einschreiben von dem Könige aus Schweden übertreffen. Hierauf begab er sich auf die Englische flotte, welche nach Tanger in Africa gehen sollte, und als selbige durch contrairen wind an ihrer reise gäntzlich verhindert wurde, gieng er mit der post durch Franckreich und Spanien, und kam zu Tanger an, als eben das schiessen einen ausfall gethan, da er sich dann sofort mit ins feuer wagte, und den feind bertreiben half. Einige tage hernach ward ihm in einem treffen das pferd unter dem leibe todt geschossen; worauf er mit 14. Bootsleuten eine grosse partey Mohren schlug, und sie dergestalt perstonten, daß sie sich ins meer stürtzen muste. Nach geschlossenem frieden eilte er auf ordre des Königs von Franckreich, mit wichtigen briefen an die Königin nach Madrid, von dannen er wieder nach Tanger gieng, und wie alles daselbst abgethan war, nahm er seinen weg nach Gibraltar, da er unterwegens drey mal von den räubern angefallen wurde, auch zu Gibraltar selbst in lebens-gefahr gerieth, indem er sich eines bekannten freundes annahm. Zu dieser zeit gieng er mit der Englischen flotte von dort zu segel, wider die Algierischen see-räuber; kam nach einiger zeit aufs neue nach Tanger, und landete an. 1681. in Engelland an. Weil nun damals der König von Franckreich Straßburg überwältigte, eilte er durch Franckreich und Lothringen dahin, kehrte aber durch Holland wieder nach Engelland, und fiel in eine gefährliche kranckheit. An. 1682. langte er abermals in Franckreich an, da ihm der König das Fürstenberaische regiment zu fuß conferirte, welches er auch lebenslang commandiret. An. 1683. reiste er nach seinen güthern in Teutschland, und empfieng in der belagerung vor Courtray verschiedene wunden. Kaum war er davon geheilet, so gieng er nach Catalonien, und langte des tages vor dem treffen bey Pont-Major an, da er mit augenscheinlicher lebensgefahr nebst seinem regiment durch einen tiefen fluß setzte, den feind zu weichen nöthigte, worauf er auch der belagerung vor Gironne beywohnte. Endlich gieng er mit seines Königs erlaubnis an. 1686. über Turin und Venedig nach Morea zu seinem vetter Ottone Wilhelmo, und wohnte den belagerungen von Naparino und Modon, wie auch der schlacht unweit Argos bey,

Digitized by Google

ben, darinnen er ſich dermaſſen erhitzte, daß er gleich darauf in eine hitzige krankheit fiel, welche ihn den 28. aug. an. 1686. wegnahm. Sein cörper wurde nach Stade gebracht, allwo man ihm und ſeinem vetter Ottoni Wilhelmo auf einen tag das leichbegängnis gehalten.

Königsmarck, (Otto Wilhelm) Graf von Weſterwyck und Steyholm, Herr in Rotenburg und Neuhaus, gebohren zu Minden in Weſtphalen den 5. jan. an. 1639. Sein vatter war der berühmte Schwediſche General-Feld-Marſchall, Jo hann Chriſtoph, Graf von Königsmarck, und ſeine mutter Maria Agatha von Leeſt, gebürtig aus der Marck Brandenburg. Man hielt ihn mit groſſem fleiß zu den ſtudien, und ſchickte ihn an. 1651. auf die Univerſität zu Leipzig, hernach aber auf die zu Jena, allwo er bis in das dritte jahr blieb, und an. 1654. zum Rectore Magnifico erwehlet ward. Nach dieſem continuirte er mit ſehr gutem ſucceß beydes das ſtudiren und die exercitia zu Tübingen, zu Straßburg, zu Basel, zu Genf, zu Blois und zu Angers. An. 1658. beſuchte er den Franzöſiſchen Hof, und die merckwürdigſte örter von Franckreich, gieng nachmals zurück nach Basel, von dannen aber auf den Kayſerlichen wahltag zu Franckfurt am Mayn, und ſo that hierauf eine reiſe nach Italien. Von dar begab er ſich von neuem in Franckreich, und durchreiſete nachgehends auch Spanien und Portugall, in welchem letztern Königreich er unter dem berühmten Grafen von Schomberg als Rittmeiſter diente. Aus Portugall gieng er mit dem Franzöſiſchen Ambaſſador de Choupes, mit welchem er auch dahin gekommen war, zurück in Spanien, ferner zum dritten mal in Franckreich und über Calais nach Engelland. Endlich kam er über Dunnkirchen und durch die Niederlande an. 1660. wieder zu ſeinen eltern. An. 1661. ſchickte ihn der Schwediſche Hof als auſſerordentlis chen Envoyé an den König Carolum II. in Engelland, von dannen er mit gleichem character einige Teutſche Höfe beſuchte. An. 1664. ward er Oberſter von dem Königlichen Schwediſchen Leib-regiment zu pferde, an. 1666. gieng er als Ambaſſador nach Franckreich. Nachgehends wohnte er unter dem General Wrangel der expedition wider Bremen bey. An. 1667. nahm er den dem Churfürſten von Pfalz General-Majors-dienſte an. In dem jahr 1668. acceptirte er unter dem Könige von Franckreich ein regiment zu pferde, ſollte auch bey dem nach Candien beſtimmten neuen ſuccurs, der aber nicht vor ſich gieng, die Königliche Grand-Mouſquetairs commandiren. An. 1670. begab ſuchte er ſich in Lothringen, und als der krieg wider Holland beſchloſſen worden, richtete er innerhalb vier monaten vor Franzöſiſch geld ein regiment auf, dem der König den nahmen le Regiment Royal etranger beylegte; auch ward er an. 1672. zum General-Brigadier unter der Franzöſiſchen cavalerie ernennt. Bald darauf derlief ihn der König von Schweden zu ſich, und nachdem er ihm das prädicat eines General-Majors zu pferde, wie auch eines Vice-Gouverneurs von Bremen und Verden gegeben, ſchickte er ihn abermal als ſeinen Ambaſſador nach Franckreich. Ungeachtet dieſer function verrichtete er eine campagne unter dem Vicomte von Turenne, und ließ ſonderlich bey der belagerung von Maſtricht viel tapferkeit ſehen. An. 1674. ward er Franzöſiſcher Marechal de Camp, und diente ſich ſonderlich wohl in der ſchlacht bey Seneff, empfieng aber dabey zwey gefährliche wunden, wovor ihn hernach der König von Franckreich mit einem koſtbaren degen beſchenckte. Hierauf erhielte ihn der König von Schweden zu ſeinem General-Feld-Marſchall-Lieutenant, und ſchickte ihm ordre, daß er zu der Schwediſchen armee in Teutſchland ſich verfügen ſollte; da er denn bey dem kriege mit dem Churfürſten von Brandenburg eine vortreffliche conduite ſchon ließ, ſonderlich als ihm an. 1676. nach dem tode des General-Feld-Marſchalls Horn das ober-commando über die gantze armee war anvertraut worden. Wiewol man ihn nun von Schwediſcher ſeite ſo ſchlecht ſecundirte, daß er endlich gantz Pommern den feinden überlaſſen muſte, ſo machte er ihnen doch dieſe conquete ſo ſchwer, als es nur möglich war, und erlangte dann und wann gar conſiderable vortheile, worunter man billich oben an zu ſetzen, daß er an. 1678. die auf der inſul Rügen befindliche Däniſche troupen mit einer weit geringern mannſchafft, und doch mit ſo groſſem glück angrif, daß von 6. bis 7000. mann faſt nicht ein einziger davon kam, und die übrige insgeſamt entweder getödtet oder gefangen wurden. Als die ſtadt Stralſund verlohren gegangen, retirirte er ſich mit dem überreſt ſeiner leuteren in Schweden, und nachdem dieſe Crone durch den friedens-ſchluß die in Teutſchland verlohrne provintzen wieder bekommen, nahm er im nov. an. 1679. poſſeß von der würde eines General-Gouverneurs über das Hertzogthum Pommern, über das Fürſtenthum Rügen und über die Herrſchafft Wiſmar. An. 1681. gieng er nach Schweden, und blieb daſelbſt bis an. 1685. da er eine campagne in Ungarn that. Nach deren endigung übernahm er mit bewilligung ſeines Königs (welche anfänglich nur auf ein jahr ertheilt, hernach aber verlängert ward) das von der Republick Venedig ihm angetragene ober-commando über ihre armee zu lande, mit dem titul eines Generals di Disparco. In ſolcher qualität zog er an. 1686. in Moream, da denn in dem may-monat nicht nur Alt- und Neu-Navarino, ingleichen Modon erobert, ſondern auch die armee des Türckiſchen Seraſkiers geſchlagen, und den 19. aug. Napoli di Romania eingenommen ward. Das folgende jahr verlohren unter ſeinem commando die Türcken eine ſchlacht nicht weit von den ſogenannten kleinen Dardanellen (welches 2. ſchlöſſer ſind zu beyden ſeiten des einganas in den Golfo di Lepanto,) welche ſonſt auch die ſchlacht bey Patraſſo genannt wird, wie auch die daſige Dardanellen ſelbſt, nebſt Patraſſo, Lepanto, Corinth und gantz Morea bis auf das einige Malvaſia; auch ergab ſich Athen zu ausgang des ſelbigen an ihn. An. 1688. unternahmen die Venetianer die belagerung von Negroponte. Wiewol nun ſolches wider ſeinen rath geſchahe, ſo that er doch ſein äuſſerſtes, dieſes ſchwere deſſein zu befördern. Hierüber fiel er in ein fieber, worzu hernach noch die in dem Chriſtlichen lager graſſirende rothe ruhr kam, die ihn den 15. ſept. des lebens beraubte. Er ſtarb in der Lutheriſchen religion, zu welcher er ſich allezeit bekennet. Seine gemahlin war ſeit an. 1682. Catharina Charlotta, eine tochter des Grafen Magni Gabriels de la Gardie, und Maria Euphroſina, gebohrner Pfalzgrävin von Zweybrücken, einer leiblichen ſchweſter des Königs von Schweden, Carli Guſtavi. Er hatte kein kind mit ihr, indeſſen aber die vergnügung, ſie bey ſeinen beſchwerlichen feldzügen in Morea, und auch bey ſeinem tode, bey ſich zu haben. Die Republick Venedig hat ihm zu ehren eine marmorne ſtatue öffentlich aufrichten laſſen, mit der überſchrift: Semper Victori, dem allzeit ſiegbafften. *Pufendorff.* hiſt. Friderici Wilhelmi. Zieglers hiſt. laboriunth. p. 115. 119.

Königsohr, iſt ein luſt-haus der Könige von Schweden, in der provintz Weſtermanniand, eine meile von dem ſee Mecler, und 18. von Stockholm gelegen.

Königs-ſaal, ein Ciſtercienſer-kloſter in Böhmen, 1. meile von Prag, wurde an. 1296. von Wenceslao IV. dem Könige in Böhmen an dem orte, wo die flüſſe Moldau und Bronau ſich vereinigen, fundiret, und mit ſtattlichen einkünften verſehen. In den ſchwidböhgen des daſigen creutz-ganges ſoll das gantze Alte und Neue Teſtament ſeyn geſchrieben geweſen. Die Könige in Böhmen hielten ſich öfters bey den Geiſtlichen allda auf, und erbauten dieſes kloſter zu ihrem beyräbnis. An. 1420. haben es die Huſiten verwüſtet, und die Religioſen allda hingetrieben, nach welcher zeit es lang öde geſtanden, bis es ſich bey anblickender ruhe in etwas wiederum erholet; doch hat es der Schwediſche krieg auch hart mitgenommen. Ein Abt daſelbſt, Petrus, hat Chronicam Aulæ Regiæ beſchrieben, ſo aber nur von an. 1317. bis 1333. gehet. *Zeiler.* topogr. Bohem. p. 38. *Balbin.* miſc. dec. I. lib. III. c. 19. §. 3. p. 133. **Vogtens** jetzt. Böhmen, p. 102.

Königſtein, Regis Saxum, eine an den grentzen der Wetterau zwey meilen von der ſtadt Höchſt nordwärts gelegene Graffſchaft, darinnen unter andern eine ſtadt gleiches nahmens ſich befindet, welche, ſowol als das dabey liegende ſchloß, beveſtiget iſt. Es gehörte dieſelbe vor alters den Grafen zu Münzberg, nach deren abgang kam ſie durch heurath an die Grafen zu Falckenſtein, und von dieſen auf ſolche art an die Frembergen zu Epſtein, welche ſich beswegen Grafen zu Epſtein-Königſtein geſchrieben. Von dieſen hinterließ Philippus zwey ſöhne, Eberhardum und Georgium, nebſt einer tochter, Anna, des Grafen Bodonis oder Ottonis zu Stollberg gemahlin; weil es aber ſchiene, ob dürften beyde jetztgemeldte brüder ohne leibes-erben abgehen, ſo erhielten ſie an. 1521. von dem Kayſer Carolo V. auf dem Reichs-tage zu Wormß ein indult, daß alle ihre Reichs-lehen, nach ihrem tödtlichen abgange ohne männ- oder weiblicht leibes-erben, auf ihrer ſchweſter Annä kinder fallen ſollten, und ward darinnen zugleich diſponiret, daß nachmals auf derſelben kinder ſchweſter kinder ein mannsperſon, ſo ſolche obbeſtimmte ihre lehen, mit ſamt ihren nahmen, titul, ſchild und helm ꝛc. von dem Kayſer zu lehen empfahe, ſolle genommen werden. Da auch Graf Georg würcklich ohne kinder verſtarb, und Graf Eberhard ohne hoffnung war einige zu bekommen, ſo machte dieſer ein teſtament, und ſetzte darinnen ſeiner ſchweſter andern ſohn, Graf Ludwig zu Stollberg, zum erben ein, dem und deſſen männlichen nachkommen er deſſen bruder, Graf Chriſtoph zu Stollberg und deſſen männliche erben ſubſtituirte. Kraft ſolches teſtaments nahm Graf Ludwig von Stollberg nach des Grafen Eberhardi an. 1544. erfolgtem tode, die Graffſchafft Königſtein, nebſt deſſen andern Graf- und Herrſchafften, in poſſeſſion, er hielt auch dey dem Kayſer Carolo V. an. 1548. den 17. may über die von Eberhardo angerdrte Graf- und Herrſchafften Königſtein, Epſtein, Müntzenberg, Rutſchenfart, Marck und Amiont, einen wapen-und nahmen-brief vor ſich, ſeine eheliche leibes-erben, und alle Grafen zu Stollberg. Weil aber Graf Ludwig zu Stollberg keine männliche erben hatte, ſo brachte das Erz-Stift Maintz bey dem Kayſer eine expectanz auf die Graffſchaft Königſtein aus, und nahm dahero nach des Grafen Ludovici tode, vermöge einer an dem Kayſerlichen Hofe erhaltenen Commiſſion, beſitz in beſag. Ob nun wol die Grafen von Stollberg ſich aufs allen kräfften darwider ſetzten, ſo kam es doch an. 1590. durch einen vergleich dahin, daß das Erz-Stift jenen vor ihre prätenſion 300000. gülden zu zahlen verſprach. Nachgehends wendeten ſich die gedachten Grafen, als welche an den gemachten vergleich nicht gebunden ſeyn wollten, an das Caumer-Gericht zu Speyer, dem aber ohngeachtet iſt Chur-Maintz bisher in dem beſitze geblieben; denn ob das ſchloß

Digitized by Google

schloß Königstein war an. 1631. von dem Könige Gustavo Adolpho in Schweden erobert, und dem Grafen zu Stollberg eingehändiget wurde, so nahmen es ihnen doch die Kayserlichen an. 1635. wieder weg, und wurde es dem Erz-Stifte Maynz restituiret, welches auch den Reichs-abschied von an. 1654. wegen solcher Grafschafft mit unterschrieben. Die Grafen zu Stollberg führen indessen, ihre prätension zu conserviren, annoch das wapen und den titul von Königstein. *Spen. hist. insign. lib. III. c. 51. Klock. cent. III. consil. 182. Imhof. N. P. lib. VI. c. 18. §. 5. Zeil. itin. Germ. P. II. c. 22. f. 299. Schwed. rel theatr. prætenſ.*

Königstein, eine berühmte berg- und grentz-veſtung in Meiſſen, eine ſtarcke meile von Pirna. Sie liegt an der grentze gegen Böhmen, auf einem hohen und rauhen felſen, vor welchem unten die Elbe vorüber flieſſet, woran das südlichen Königſtein lieget. Es iſt dieſe veſtung von ziemlicher gröſſe und umfang, hat in ſich einen wald, acker-feld und brunnen, hergeſtalt, daß man darinnen 12. jahr viel holz, getrende und waſſer haben kan, als vor die beſatzung nonnöthen iſt. Den nahmen ſoll dieſer ort darum haben, weil es der höchſte felſen in ſelbiger gegend iſt. Es ſoll daſſelbige ſchloß nebſt der gantzen gegend ehemals dem geſchlechte der Herren von Clommen zugehöret haben, welche auf dem ſchloſſe Wihlen reſidiret. Weiter iſt es ein adelicher ſitz derer von der Pforte geweſen. Von denſelben iſt es an die Burggrafen von Dohna gekommen, welche zu kriegs-zeiten ihre zuflucht dahin genommen. Nach dieſem iſt es zu ende des XIV. ſeculi an Maggraf Wilhelm den einäugigen zu Meiſſen gefallen. Es iſt aber das darinnen befindliche ſchloß-gebäude an. 1425. von den Huſiten zerſtöret worden, und iſt viele jahre wüſte gelegen. Jedoch hat der Hertzog Georg von Sachſen an. 1505. dem Cöleſtiner-orden dieſen ort eingegeben, auch am Margarethen-tage mit ſeiner freundſchafft den erſten grund-ſtein zu dem cloſter geleget, und 12. Mönche angenommen, das Prälaten-haus aber hat ſollen auf das zerſtörte ſchloß gebauet werden. Allein weil die Mönche an. 1524. die lutheriſche religion annahmen, und ſich nach Wittenberg begaben, iſt dieſer bau unterblieben. Hierauf hat der Churfürſt Chriſtianus I. von Sachſen den gantzen felſen oben herum mit mauren umgeben, Churfürſt Johannes Georgius I. aber ein neues ſchloß erbauen, und ſelbiges den 27. julii an. 1619. anwenden laſſen. Man findet darauf drey ſchöne brunn, ſo ein überaus ſchönes luſt- und ſommer-haus iſt, wegen dem herrlichen proſpect, ſo von Churfürſt Chriſtiano I. an. 1591. erbauet worden. Die Königs-naſe iſt die warte und wach-thurn nach Böhmen zu. Die Magdalenen-burg iſt von Churfürſt Johann Georgio I. erbauet, und von Johann Georgio II. zum andencken deſſen mutter die Magdalenen-pforte genennet worden, in welcher die Churfürſtliche Herrſchafft, wenn ſie dahin kommt, zu logiren pfleget. Unter dieſer ſind zwey groſſe keller in ſtein-felſen gehauen. In dem obern liegt das groſſe faß, welches voller wein iſt, und hält in ſich 584. faß oder 3119. und 2. drittheil eymer, iſt 16. ellen weniger 2. zoll lang, und 11. ellen hoch. In dem untern keller lieget unterſchiedliche groſſe tuffen, worinnen ein unbeſchreiblicher vorrath kan gehalten werden, und der eingang hierzu iſt ſo bequem gemacht, daß man mit pferd und wagen aus und einfahren kan. An die burg iſt vermittelſt einer galerie ein liebliches kirchlein gebänget, welches unter Hertzog Georgen für die Cöleſtiner aufgebauet, unter Johann Georg II. aber an. 1676. repariret worden. Den brunnen hat der Hertzog Auguſtus mit groſſen koſten erbauen laſſen, welcher 900. ellen tief. Auſſer dieſem hat man auch allerhand groſſe und kleine ciſternen, ſo vom hergehn regenwaſſer überflüßig zuſammen laufften. *Knaut. probr. Meiſnior.*

Königſtein, ein geſtifft ſchloß in dem Amte Biberſtein und gemeinde Kirchberg Berner-gebiethes gelegen, war ein ſitz und ſtamm-haus der Edlen von und zu Königſtein. Burkard und Werner von Königſtein verkauften Königſtein ihrem bruder Heinrich an. 1355. Ulrich von Hertenſtein, vetter und vormund Heinrichs und Ulrichs von Königſtein, verkaufte dieſe Herrſchafft der ſtadt Arau um 550. gülden an. 1417. welche ſelbige 36. jahre durch einen Vogt aus ihrer ſtadt beſetzet, bis ſie ſelbige an. 1453. ihrem bürger Arnold Sägeiſſer, Commenthuren zu Biberſtein, verkauft um 540. gülden, worauf die Commenthuren das ſchloß Königſtein ergehen laſſen, und alle Herrlichkeit zu Biberſtein gelegt. Anno 1524. verkaufte Ulrich Martin Probſt und Capitul des Cſtifts Münſter der ſtadt Bern die Herrſchafft Königſtein mit aller zugehörde.

Königſtuhl, iſt ein freinernes gebäude, etwan 2. büchſenſchuſſe von der kleinen ſtadt Reins an dem Rhein gelegen, allwo vormals die neu-erwehlte Könige und Kayſer öffentlich ausgeruffen wurden. Sie ſchwuren allda ihren eid, ſagten ſich alsdann auf den ſtuhl oder thron, beſtätigten den Reichs-Ständen ihre freyheiten, und ſchlugen auch dem Adel zu Rittern, welche wohlverdiente männer waren. Er war mit hohen und dicken nuß-bäumen umſchattet; das gebäude ſelbſt iſt von quaderſteinen in die ründe mit ſchwibbögen gebauet, ſtehet auf 9. ſteinernen ſäulen, deren eine in der mitte iſt; es iſt ſonſten gantz offen und darüber gewölbet, man ſteiget 18. ſtuffen hinauf; zur ſeiten ſtehen zwey ſtarcke thürne, vermittelſt deren man das gebäude beſchlieſſen kan; der gantze umkreis hat etwas weniger als 40. die breite gegen 13. und die höhe 9. ellen. Inwendig ſind 7. ſitze für die damalige ſieben Churfürſten gemacht; die Rheiniſche Churfürſten hatten zunächſt dabey ihre ſchlöſſer, worauf ſie zu nacht geruhet haben, nemlich Chur-Maintz zu Lohnſtein, Chur-Cöln zu Renſe, Chur-Trier zu Carpein und Chur-Pfaltz zu Braubach auf der Marx-burg. Der Magiſtrat zu Reins muß dieſen Königſtuhl in bau und weſen erhalten, und genieſſet dafur verſchiedene freyheiten. Kayſer Maximilian I. iſt noch an. 1483. auf dieſen ſtuhl begleitet worden. *Wirt. kelmt. chron. Haſſ. P. II. c. 3. Lehmann. chron. Spir. lib. VII. c. 17. Michael Sachs, Chriſtl. zeit-vertreib, P. IV. p. 999.*

Königswarte, ein marckt-flecken mit einem ſchloſſe in Ober-Lauitz an dem ſchwartzen waſſer, ſo in die ſogenannte Schwartze Elbe fällt, 2. meilen von Bautzen, oberhalb Hoyerswerda, gehöret jetzo den Bithumen von Eckſtädt. Einige ſchreiben des orts urſprung Caroli M. ſohne zu, andere aber dem Kayſer Henrico I. Im XIV. ſeculo gehörte der ort denen von Dannewitz, nachmals gehörte er unter die von Schleinitz, Donigkau und Haugwitz. Grossers Lauſitziſche merckw. *Francos. nomenclatura utriusq. Lusat.*

Königtz, eine adeliche familie in Francken und Thüringen, deren ſtamm-haus Königtz in dem Fürſtenthum Schwartzburg gelegen. Sie beſitzet in dem Coburgiſchen die Ritter-guther Unter-Sima und Weiſſenbrunn, und hat ſich ſchon an. 1701. durch beſchreibung des kloſters Saalfeld bekannt gemacht. Merboto von Königtz hat dey Altenburg gewohnet, und wird ſeiner in einem diplomate Guntheri de Krimmiſchau, Lands-Richters des Römiſchen Kayſers im lande Pleiſſen, an. 1244. gedacht. Georg wird an. 1545. unter die Canzler zu Coburg gezehlet. Veit Ulrich war an. 1680. Hof-Gerichts-Aſſeſſor zu Coburg. Hörns Coburgiſche chronick, P. II. *Gotha diplom.* P. V. p. 196.

Königtz, ein dorf, ſchloß und kirche, eine kleine ſtunde auſſer der ſtadt Bern, im Commenthuren-haus der Teutſch-Ordens-Ritter, iſt eine alte Pfarr, wohin auch die ſtadt Bern anfangs kilchſpänig war. An. 1130. iſt dieſe Pfarrey Königtz ſamt allen ihren capellen dem kloſter Interlachen übergeben worden. An. 1232. als die ſtadt Bern ſich von ihrer alten Pfarr Königtz ſonderte, und eine eigene kirche bauete, hat der Biſchoff von Lauſanne ſolchen gegen erlag 22. marck ſilbers jährlich, hergehänget. An. 1235. hat Kayſer Friderieus II. mit conſens Papſts Innocentii IV. die Pfarrey Königtz dem kloſter Interlachen entzogen, und ſelbige nach abweiſung der Ebor-Herren den Teutſch-Ordens-Rittern eingeräumt; samt den capellen und Filialen Bümpliz, Mühlberg, Neuwenegg und Uberſtorff. An. 1338. vergab Richard von Magdenburg, Pfarrer zu Belp, dem hauſe Königtz alle ſeine güther zu Mahleren. An. 1485. hat die ſtadt Bern, als ſie die Teutſch-Ordens-Ritter aus St. Vincentii kirche vertrieben, ſie zu befriedigen, dem Teutſchen Orden ihre zwey häuſer Königtz und Sumiswald in ihren ſchutz genommen. Seit der Reformation ſetzen die Teutſch-Ordens-Ritter einen bürger von Bern zu ihrem Vogt gen Königtz.

Könritz, Cönnertz, eine alte adeliche familie in Meiſſen und Thüringen, deren in den Meißniſchen geſchichten, inſonderheit in dem XV. ſeculo, mit ruhm öfters erwehnung geſchiehet. Heinrich iſt nebſt andern vom Adel Arbitre zwiſchen dem Churfürſten zu Sachſen und Hertzog Georgen zu Sachſen geweſen. Nicolaus war bey Kayſers Caroli V. Rath, Erasmus zu Dohſchütz aber, Chur-Sächſiſcher Rath und letztens um das jahr 1551. Ober-Hof-Richter. An. 1548. wurde er von Churſachſen auf den Reichs-tag zu Worms abgeſchicket. Andreas, J. U. D. und des Kayſerlichen Cammer-Gerichts zu Speyer Aſſeſſor, iſt von dem Römiſchen Könige Ferdinando I. an. 1571. an den Churfürſten zu Sachſen abgeſchicket worden, um ihn zu dem Reichs-tage zu Nürnberg einzuladen. Bernhardus auf Frauendorff florirte noch an. 1698. als Königlich-Polniſcher und Chur-Sächſiſcher Oberſt-Lieutenant von der infanterie. *Mubes annal. Sax. Recheuc. in diſp. de Nobilit. Miſn. literata.*

* Köppach, ein in Ober-Oeſterreich in dem ſogenannten Hausruck-Viertel in einem tiefen grunde gelegenes ſchloß, welches Hildebrand Jörger, der an. 1493. geſtorben, durch ſeine gemahlin, Benignam Anhangerin, die letzte ihres geſchlechts, an ſich gebracht. Dieſen nachkommen beſaſſen es noch in dem XVII. ſeculo, da es Anna Magdalena Jörgerin, Franciſci Alberti, Freyherrn von Harrach, gemahlin von ihrem vatter Carolo Jörger, Freyherrn zu Tollet, geerbet, und es ihrer muhme, Maria Eliſabeth Jörgerin, vermählter Gräfin von Weiſſenwolf, nachgelaſſen. Endlich hat es an. 1722. Maria Anna Joſepha, Franciſci Antonii Unqnad, Grafen von Weiſſenwolf, einzige tochter und erbin, ihrem gemahl, Johann Wilhelmo, Fürſten von Trautzhon, zugebracht. Von Hohenecks beſchr. von Oeſter-Oeſterr. tom. II. p. 710.

* Köppen, (Johann) war zu Zerbſt im jahr 1584. den 25. oct. gebohren, ſtudirte im jahr 1610. zu Heidelberg die Rechtsgelehrſamkeit; und nahm daſelbſt den gradum eines Magiſtri an, hielt auch eine diſputation unter dem titul: Tres trium Aëris Regionum Triades Meteorologiæ. Nach dieſem wurde er erſt Conrector in ſeiner geburts-ſtadt, hernach Canzley-Secretarius, und endlich Fürſtlicher Rath. Er ſtarb im jahr 1641. den 12. ſept. und hinterließ: Obſervationes practicabiles; Quæſtiones illuſtres & Deciſiones, Magdeburg 1600. in fol. Jena 1663. in fol. Obſervat. Juris Feudalis, 1630. in 8. und Comment. in Conſtitutiones Anhaltinas. Beckmanns Anhältiſche

dist. tom. IV. p. 547. tom. VII. p. 193. *Gundlingiana*, St. XXVI. n. 4. p. 76.

Körbitz, vor zeiten Kürbitz, Kyrbitz, eine uralte adeliche familie in Meissen, deren haus Körbitz im Amte Meissen gelegen. Dinand von Körbitz hat an. 1280. das guth Göbnitz denen von Dachwitz, Hans von Körbitz aber an. 1287. den hof zu Lausse Maragraf Wilhelme vor hundert schock groschen verkauffet. Friedrich war an. 1477. Chur-Sächsischer Rath und Caspar an. 1579. Chur-Sächsischer Ober-Forstmeister zu Sitzrode, wie auch Amts-Hauptmann zu Schlieben. Dessen sohn, Hans Caspar, ist als Chur-Sächsischer Hofmeister und Ober-Steuer-Einnehmer an. 1639. im 58. jahre seines alters verstorben, und hat die güther Schmiedeberg, Falckenhayn, Hausdorff und Zollnitz seinen erben hinterlassen. Friedrich auf Wendaruben, Chur-Sächsischer Cammer-Juncker, ist an. 1659. 71. jahr alt, mit tode abgangen. Cuno Rudolph fortirte um bas jahr 1669. als Stifft-Hauptmann zu Zeitz; und Caspar Ludwig als Chur-Sächsischer Cammer-Herr. Hans Christoph hat sich ebenfalls um diese zeit als Königlich-Dänischer Reichs-Marschall und Abgesandter an unterschiedenen Höfen bekannt gemacht; ob er aber auch dieser familie entsprossen, kan man eben nicht sagen. Johann Rudolph war an. 1700. Königlicher und Chur-Sächsischer Ober-Forstmeister. *Knaut.* prodr. Misn. *Mulleri* annal. Sax.

* **Körner**, (Johann Christoph) Prediger zu Weimar, war an. 1688. den 11. mertz zu Leipzig gebohren. Schon an. 1706. liess er sich unter die Studiosos aufnehmen. Nachdem er fleissig studiret, und etliche mal öffentlich disputiret hatte, wurde er an. 1711. Magister, und zugleich unter diejenige aufgenommen, welche damals zuerst bestellet wurden, nachmittags in der Universitäts-kirche zu St. Paul zu predigen. An. 1716. nachdem er von dem wort 7ֵ9 disputirt hatte, fieng er an collegia zu halten. An. 1724. wurde er nach Weimar zum Predig-amt berussen, allwo er auch den 15. aug. an. 1736. gestorben. *Acta hist. eccles.* tom. I. p. 888.

* **Körten**, (Johanna) die frau Adrian Blocks zu Amsterdam, ist ein wunder ihrer zeit gewesen. Sie ward an. 1650. gebohren, und zeigte schon in ihren zarten jahren eine grosse neigung zu den schönen künsten. Sie konnte fürtrefflich wohl sticken, spitzen machen, in wachs poßiren, schreiben, singen, auf glas schneiden, mit wasser-farben mahlen, und anders dergleichen. Ins besondere aber besaß sie eine unvergleichliche kunst, weisses papier mit der feder also zu zerschneiden, daß kein mahler nichts schöners mit dem pensel verfertigen konnte. Sie starb den 28. dec. an. 1715. *Houbraken. Weyerman.*

Köstau, lat. Castua, eine stadt und schloß im Hertzogthum Crain, und zwar in dessen 5. theile, welcher Istrien oder Histerreich genennet wird. In der Crainerischen sprache heißt dieser ort Kastau. Er liegt 11. meilen von Laybach, und eine meile von St. Veit am Pflaum auf einem hohen berge, über welchen sich noch ein höherer, der Ulsca-berg, lat. Mons Caldera genannt, erhebet, an derjenigen gegend des Adriatischen meres, welche Mare di Carnero oder Sinus Flanaticus genennet wird. Es ist eine gar alte stadt, und von den Griechen und Römern schon bewohnet worden, wie denn davon noch unterschiedene merckmale vorhanden. Jetzo ist die stadt mit starcken thürnen und mauren umfasset, und könnte sehr wohl fortificiret werden; denn von dem Ulsca-berge kan sie mit keinem geschütze bestrichen werden. Von dem schlosse, darauf der Hauptmann residiret, kan man in die Mittelländische see mit stücken spielen. Jedoch sind jetzo nicht mehr als 100. wohnen allhier als vor diesem. Es gehören hierzu der meer-hafen Volovske, der Marckt Vaprinitz und Moschienitze und andere örter mehr. Vor diesem hatten diese Herrschafften Köstau die Grafen von Naisa in beßtz, als aber mit den zwey letztern brüdern dieses stammes, das geschlecht untergieng, überliessen diese die Herrschafft Köstau nebst andern Herrschafften mehr dem Hause Oesterreich, welches zu zeiten des Kaysers Friderici geschehen. Valvasors ehre des Hertzogthums Crain, lib. XI. p. 44. seq.

Köth von Wanscheid, ein altes adeliches geschlecht an dem Rhein, aus welchem Heinrich um das jahr 1248. floriret. Hans Ebrhard war an. 1591. Kayserlicher und Chur-Mayntzischer Rath, wie auch Ober-Amtmann der Grafschafft Königstein. Johann Friedrich, Chur-Mayntzischer Ober-Lieutenant und Commendant zu Maynz, lebte an. 1650. Seine söhne waren 1.) Johann Peter Lucas, Chur-Mayntzischer Hof- und Regierungs-Rath; 2.) Hans Wilhelm, ein Oberster; 3.) Hans Georg, Chur-Mayntzischer Rath und Ober-Amtmann zu Ulm, dessen sohn, Johann Philipp, war zu anfang des XVIII. sæculi Chur-Mayntzischer Rath, Cammer-Herr und Ober-Amtmann zu Amöneburg. Schmidtgen, vom Rheinischen Adel, tab. 53.

† **Körben**, eine stadt in dem Anhältischen und die residentz eines desunctern Fürsten. Der erste urheber dieser linie war Ludovicus, Joachimi Ernesti, des allgemeinen stamm-vatters des heutigen Hauses Anhalt, jüngster sohn. Er war ein sehr gelehrter Herr, und ließ sich die verbesserung der Teutschen sprache sehr angelegen seyn, welches denn auch zu der fruchtbringenden Gesellschaft anlas gab, zu deren Oberhaupt er erwehlet wurde; da er denn in seiner residentz eine eigene buchdruckerey anlegen, und viele ausländische, zumal Griechische bücher, und Teutsche übersetzen liess. Bey anfang des 30. jährigen krieges machte ihn der König Gustav Adolph zum Statthalter im Magdeburgischen und Halberstädtischen. Er starb den 7. jan. an. 1650. Seine erste gemahlin war Amöna Amalia, Graf Arnolds zu Bentheim tochter, welche in allerhand sprachen wohl arbeit; die andere, Sophia, Graf Simonis von der Lippe tochter, welche Wilhelm Ludwigen gebohren den 3. aug. an. 1618. der aber den 13. apr. an. 1665. ohne leibes-erben starb. Es setzte dannenhero die Köthnische linie fort Fürst Lebrecht, so Fürst Augusti von Anhalt-Plötzgau sohn war, gebohren den 5. apr. an. 1622. Er starb aber den 3. nov. an. 1660. ohne erben. Ihm folgte sein bruder Emanuel Lebrecht, gebohren den 20. may an. 1671. starb aber den 30. may an. 1704. Von seiner gemahlin, Gisela Agnes von Rätten, welche er uns Reichs-Gräfin von Nienburg machen lassen, hat er gezeuget Augustum Lebrecht, gebohren und gestorben an. 1693.; Leopoldum; Eleonoram Wilhelminam, gebohren den 29. nov. an. 1696.; Augustum Ludovicum, gebohren den 9. jan. an. 1697.; Gisclam Augustam, gebohren und gestorben an. 1698.; Christinam Charlottam den 11. jan. an. 1702. gebohren. Leopoldus folgte nach absterben seines vatters den 30. may an. 1704. in der regierung, und starb den 19. nov. an. 1728. Ihm folgte sein bruder Augustus Ludwig, welcher sonst zu Wartmshorst residirte. Er hat sich dreymal verheurathet: 1.) Mit Wilhelmina Agnes von Wutginau an. 1722. welche vom Kayser zur Reichs-Gräfin gemachet worden. 2.) Mit Christina Johanna Emilia, einer tochter Erdmanns, Grafen von Promnitz, an. 1726. 3.) Mit Anna Friderica, der vorigen gemahlin vollbürtigen schwester, an. 1732. Nebst seinen schiedenen töchtern hat er einen sohn, Carl Georg Lebrechten, gebohren den 15. aug. an. 1730. gezeuget. *Sagittar.* hist. Princ. Anhalt. Genealogisches Handbuch.

Kötschau, eine adeliche familie, welche von dem unweit Merseburg gelegenen Ritter, ihr Kötschau den nahmen erhalten, und nachdem dasselbe in andere hände gekommen, sich zu Schaffstädt niedergelassen, von dannen sie sich in der mitte des XV. sæculi auch in dem Anhältischen ausbing gemacht. Matthias von Kötschau soll an. 1430. zu Schaffstädt gelebet, und eine von Weidenbach zur gemahlin gehabt haben. Von seinen nachkommen ist Maximus II. ueheber der Anhältischen linie worden, welche ihre güther im Zerbstischen hat. Er wurde an. 1557. Fürstlicher Rath und Amts-Hauptmann zu Rosla, wozu er auch nachgehends die Hauptmannschafften zu Nienburg, Zerbst und Plötzke erhalten, welche er bis an seinen an. 1580. erfolgten tod verwaltet. Sein ältester sohn Ernst hat allein seinen ast fortgepflantzet; derselbe wurde des anfangs der Fürstlichen Anhältischen Printzen Hofmeister, nachgehends Cantzler und Hof-Rath, und endlich geheimer Rath, wie auch Unter-Director der Anhältischen landschafft. Er ist an. 1621. im 63. jahre seines alters verstorben. Sein einziger hinterlassener sohn Maximus wurde ein patter Hans Bernhards, der anfangs Chur-Pfältzischer Hof-Gerichts-Rath (in welcher bedienung er auch an unterschiedene Königliche, Chur- und Fürstliche Höfe verschicket worden) gewesen, hernach Fürstlich-Anhältischer Hofmeister und Rath, weiter gesanter Rath und zugleich Hof-Marschall bey dem damaligen Coadjutore zu Magdeburg, Hertzog Augusto von Holstein, und endlich Chur-Sächsischer Ober-Graffschafft Mannsfeld, wie auch Fürstlich-Anhältischer geheimer Rath worden. Er ist an. 1702. in dem 71. jahre seines alters gestorben, unterschiedene söhne hinterlassend, die aber meistens in kriegs-diensten geblieben, und ist dahero nur der älteste davon, Friedrich Emanuel, anzuführen. Derselbe wurde nach zurück gelegten reisen anfangs Fürstlicher Cammer-Junckter zu Hayarerode, und Vice-Ober-Aufseher der Graffschafft Mannsfeld, hernach erhielt er die charge eines Cammer-Junckers bey der Königin in Dänemarck, und bald darauf, als dieselbe an. 1700. ihre eigene Hofstatt als wittwe anlegte, die würde eines Hof-Marschalls; nach seines vatters tode an. 1702. wurde er würcklicher Ober-Aufseher in Mannsfeld und zugleich Königlich-Preußischer Regierungs-Rath zu Halle. An. 1708. ward er Danebrog-is Ritter. An. 1710. erhielt er das prädicat eines Ober-Hof-Marschalls von seiner Königin, wie auch den character eines geheimen Raths von dem König in Dänemarck. Er vermaltete seine würckliche bedienungen bis auf das an. 1714. erfolgte ableben hochgedachter Königin, mit deren erster Cammer, Fräulein, Anna Aemilia von Dallwig, er sich an. 1705. vermählet hat.

Die Köthsdorffische linie hat Antonius von Kötschau, Clausens zu Schaffstädt sohn, um das jahr 1545. angefangen. Derselbe wohnte anfangs bey seinem ältesten bruder Matthes zu Ober-Schmon, bekam aber hernach das Ritter-auth Köthsdorff, und nahm daselbst seinen sitz. Er hat unterschiedene söhne, von welchen unter andern Jobst und Heinrich eine nachkommenschafft hinterlassen, davon man aber nichts aufgezeichnet findet, ohne daß des letztern enckel Georg noch an. 1659. an dem Sachsen-Gothaischen Hofe als Ober-Hof-Marschall floriret. Es soll sich diese linie, nachdem das guth Köthsdorff von ihr abgekommen, anderweit etabliret haben. So ist es auch mit der branche, so zu Delßlau gewohnet, beschaffen, von deren nachkommen sich einige normals im Nassauischen aufgehalten, sonsten aber schon den nahe vor 300. jahren von dem haupt-stamme zu Schaffstädt soll abgestammet seyn.

Es

Es hat auch vormals eine adeliche familie von Ketschau im Anhältischen zu Osterneuburg floriret, welche sich nunmehro im Stifte Fulda aufzuhalten gemacht, und vielleicht von der vorhergebenden abgestammet ist. Johann Rudolph von Ketschau hat allem ansehen nach um das jahr 1530. zu Osterneuburg gelebet. Dessen enckel gleiches nahmens hat Osterneuburg verkauft, die Catholische religion angenommen, und sich in dem Stifte Fulda niedergelassen. Sein sohn Johann Georg zu Buttlar und Wenigen-Taffend, war mit Maria Susanna von Buttlar vermählet, mit welcher er Johann Philipp zu Buttlar und Wenigen-Taffend gezeuget, der noch an. 1715. als Hessen-Casselischer Capitain und Hofmeister bey Printz Christian von Hessen-Wanfried floriret. Eine linie von dieser familie soll sich in der Ober-Pfaltz an den Voigtländischen und Böhmischen grentzen etabliret haben. *Beckman. accessi. hist. hanlit. p. 595. Gotha diplomatica.*

Kötteritz, ein sehr altes und berühmtes adeliches geschlecht, so sich bey den ehemaligen reisen der Hermunduren, Boier und Marcomannen aus Böhmen in Meissen verfüget. Micrälius zehlet es auch unter die ansehnlichste adeliche familien in Pommern, allwo es das Ritter-gut Wolckau inne habe, und in der Marck Brandenburg, allwo es von denen von Eckstadt afterlehn besitze. Man findet desselben schon im X. sæculo einige meldung. Bertold von Kötteritsch Sacerdos, wird in einem alten kloster-briefe an. 1318. als zeuge angeführet. Hermann und Hans von Kötteritsch aus dem hause Sitten werden unter den Rittern gefunden, welche Heinrych von Hörnstein an. 1354. bey der eroberung des neuen Schlosses Elsterberg in dem Voigtlande gebraucht. Friedrich von Kötteritz, Ritter, wird in einem vergleiche, welchen an. 1362. Bischoff Ludwig zu Halberstadt und Graf Gebhard zu Mannsfeld mit einander geschlossen, als zeuge angeführet. An. 1371. wird Hanno von Kötteritz Voigt zu Eckartsberge als ein zeuge in einem schuld-briefe angezogen. Dietrich von Kötteritz befand sich unter andern zeugen, als Burggraf Albrecht zu Leißnig Hansen von Dona Rittern an. 1421. eine burg-städte zu bauen unhlu bewohnen vergönnte. Nicolaus, George und Dietrich gebrüder empfengen an. 1488. nebst ihrem vetter Hansen von Kötteritz die lehn von dem gutte Cötteritsch; der erste wurde über dieses mit einem burg-guth in dem schlosse Leißnig, mit Sitten und Kroptewitz, item mit den jinsen von den dörfern Radau, Bressen, Minckwitz und Fischersdorff in desiatem jahre belehen. An. 1525. war sonderlich Sebastian von Kötteritz, ein sohn Nicolai und Barbarä von Rischwitz, geheimer Rath bey Churfürst Johann von Sachsen, berühmt. Er half an. 1528. und 1533. die kirchen-visitation verrichten, und wurde an. 1530. abgeschickt nebst dem Cantzler Brück die Augspurgische Confession auf dem Reichs-tage zu überreichen. Endlich wurde er Churfürst Johann Friedrichs Hofmeister, Rath und Amtmann zu Altenburg und Wittenberg. Von seiner gemahlin Catharina von Spiegel, aus dem hause Grunau, hinterließ er vier söhne: Wolfgang, Christoph, Sebastian und Johann. Wolfgang, gebohren an. 1516. wurde im 14. jahre nach Wittenberg gesendet, allwo er sich zwölf jahr aufhielte, von dar er als Hofmeister mit Graf Ludwigen von Reugarten nach Franckreich gieng. Nach seiner rückkunft wurde er bey dem Hertzoge Albrechten in Preussen Hof-Rath und Professor zu Königsberg. Weil er aber der Osiandrischen lehre nicht beypflichten wollte, verließ er Königsberg, ward zu Anspach Ober-Cantzler, und von Marggraf Georg Friedrichen zu Brandenburg an. 1561. nach Naumburg gesandt, dem daselbh angestellten Religions-Convent beyzuwohnen. Es nahm ihn auch Psaltzgraf Wolfgang zu Neuburg zu seinem Cammer-Rath und Landvogt zu Hochstädt an, schickte ihn als Gesandten nach Franckreich, überlieh ihn hernach an. 1570. an Hertzog Johann Wilhelmen zu Weimar, bey demselben die Cantzlerstelle zu bekleiden. Nach dessen tode muste er viel verfolgung leiden, wurde auch um seine gütter gebracht, er tröstete sich aber seines guten gewissens, dancte GOtt, daß er noch daten könnte, und starb zu Magdeburg an. 1575. Mit seiner gemahlin, Brigitta von Pock, hat er zwey söhne und eine tochter erzeuget, Wolfen und Hermannen. Jener hat mit Florentia von Bünau aus dem hause Elsterberg Wolfen und Friedrichen gezeuget. Hermann ist des Psaltzgrafen Richards und hernach des Grafen von Erpach Rath worden, und hat Johann Heinrichen, Fürstlichen Veldenzischen Rath, hinterlassen. Brigitta, Wolfgangs tochter, wurde an Johann Ernst von Teutleben vermählet. Sebastiani anderer sohn war Christoph von Kötteritz. Er zog von jugend auf dem kriege nach, that auch an. 1552. unter Henrico II. Könige von Franckreich, treuliche proben seiner tapferkeit; maassen er nach einigen bey dem geschlechte vorhandenen schriften, als Metz ersteigen wurde, der erste auf der mauer, und dannenhero von dem Könige mit der corona murali beehrt, und zum Ritter soll geschlagen seyn worden; wiewol sich dieses mit der warheit der geschichte darum nicht zum besten vergleichen läßt, weil die Franzosen zu Metz durch einen vergleich eingenommen worden, ohne daß einiger sturm oder angriff auf die mauren geschehen, nur daß die bürger, wie sie die Franzosen in stärckerer anzahl, als man vergleichen hatte, einziehen sahen, zwar einige bewegungen gemacht, und ihre thore wieder zuschliessen wollen, aber von denen, so schon darinnen waren, leichtlich und auch daß dieses ohne blutvergiessen sind gehindert worden. Er blieb aber folgendes jahr in der schlacht vor Sivershausen, einen sohn Sebastian hinterlassend, der zu Constantinopel bey dem Kayserlichen Abgesandten gestorben. Der dritte sohn Sebastiani von Kötteritz führete gleichen nahmen mit seinem vatter. Er erwieß sich zu tapferkeit in den feldzügen seines Churfürsten Johann Friedrichs zu Sachsen, wohnte der schlacht bey Mühlberg bey, und hinterließ von seiner gemahlin, einer von Ossen, fünf söhne: Nicolaum, Churfürstlich-Brandenburgischen Rath und Amtmann, welcher an. 1597. als Brandenburgischer Gesandter sich bey dem Kreis-tage zu Jüterbock eingefunden, auch einen sohn Christianum erzeuget; Johannem, welcher als Pfältzischer Rath zu Berlin gelroben; Sebastianum, der sich in den Niederlanden sehr lange als einen Rittmeister hat gebrauchen lassen; Rudolphum, des Hertzogs von Würtemberg und Teck Rath, und endlich Christianum. Der vierte sohn, Sebastiani von Kötteritz des ältern, war Johannes, der Churfürsten von Sachsen Mauritii und Augusti geheimer Rath. Er hatte zur gemahlin Marianam Freyn von Saalbach, und zeugte mit ihr an. 1.) Augustum auf Kroptowitz, einen grossen patron gelehrter und wohlverdienter leutte, welchem von seiner gemahlin Dorothea von Bünau aus dem hause Elsterberg Hans Friedrich und Christian sind gebohren worden. 2.) Sebastian Friedrichen von Kötteritz, Churfürstlich-Sächsischen Hof-Justitzien und Appellations-Rath, auch Präsidenten des Ober-Consistorii. Er hatte zur gemahlin Dorotheen Sophien von Einsiedel, aus dem hause Schaffenstein, und zeugte mit ihr Hans Haubolden von Kötteritz, Churfürstlich-Sächsischen hoch-bestallten Rath, Stifts-und Amts-Hauptmann zu Wurtzen, und Assessorem des Ober-Hof-Gerichts zu Leipzig, von dem ein eigener artickul folget. Dieser hat etliche söhne gezeuget, von welchen sonderlich Wolf Siegfried von Kötteritz, Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer geheimer Rath, Vice-Cantzler und Präsident im Appellations-Gerichte, auch Ober-Steuer-Einnehmer, und Dom-Probst zu Merseburg, floriret, von dem gleichfalls unten besonders. Seine gemahlin, eine von Zehmen aus dem hause Steinbach, hat ihm unterschiedliche Fräulein gebohren. *Stemmat. Kotteritzian. MSt.*

* Kötteritz, (August Friedrich von) war im jahr 1614. den 24. aug. gebohren, und besuchte im jahr 1630. die hohe schule zu Leipzig, wo er sich drey jahr aufhielt. Hierauf trat er im jahr 1633. im Chur-Sächsische kriegs-dienste, und verrichtete seinen ersten feldzug als Fähndrich in Schlesien. Nach dieser nahm ihn sein vetter Johann Friedrich, Chur-Brandenburgischer Oberster, als Lieutenant bey seinem regiment auf, und nach kurtzer zeit ward er der leib-compagnie als Capitain-Lieutenant vorgestellet. Kurtz darauf ward er Chur-Brandenburgischer Cammer-Junckер, und bey selbiger stelle an unterschiedlichen Chur- und Fürstlichen Höfen in Gesandtschafften gebraucht. Nicht allzulange hernach erhielt er eine eigene compagnie zu fuß, wodey ihm auch die schöne bestung Ober-Berg en in Pommern zu beschützen anvertrauet ward; die er auch, ungeachtet ihn die Schweden zweymal belagerten, tapfer vertheidigte, und beswegen im jahr 1642. zum Oberst-Wachtmeister ernennet ward. Noch in diesem jahre aber legte er die kriegs-dienste nieder, unterzog sich der haus-wirthschafft, befreyete das stamm-guth Sitten vom gänzlichen untergange, und erkaufte das schloß Frohburg. Er starb im jahr 1668. den 24. oct. und hinterließ den ruhm, daß er seinem vatterlande, wie auch seinen beyden Churfürsten, jederzeit treu gedienet; so hat er auch laut eigener einzeichnung die Bibel 37. mal durchlesen. Müllers Sächsische chronic, p. 476. Königs Adels-hist. tom. II. p. 630. seq.

* Kötteritz, (Hans Haubold von) ein bruder des vorhergehenden August Friedrichs, war im jahr 1608. den 17. augusti gebohren, und besuchte im 18. jahre seines alters die hohe schule zu Jena, muste aber wegen einreissender pest daselbst weggehen; doch ward er noch im jahr 1627. sein studiren fortzusetzen mit dem Chur-Sächsischen Cammer-Rath Caspar von Ponickau, als damaligen Abgesandten der Landgräflich-Hessischen heimführung, auf die hohe schule Marpurg verschickt, wo er dem studiren bis an. 1630. fleißig oblag, und hat darinnen der zeit eine disputation, darinn er 20. Positiones Juridicas re Canonicn, Civili, Feudali & Constitutionibus Imperii vorlegte, gehalten. Nach diesem ward er von Churfürst Johann Georgen I. in den weitern, kurtz hernach aber in den engern ausschuß der Ritterschafft gezogen, auch in verschiedenen öffentlichen Staats-und besondern Fürstlichen angelegenheiten gebrauchet. Im jahr 1645. ward er zum Ober-Hof-Gerichts-Beysitzer, im jahr 1646. zum Stifts-Hauptmann zu Wurtzen, im jahr 1652. zum Einnehmer im Leipziger kreise, und im jahr 1665. zum Aufseher der Churfürstlichen land-schule Grimme bestellet. Er starb im jahr 1680. den 6. merz. Königs Adels-hist. tom. II. p. 631. seq. Hörnii hand-bibl. V. p. 540.

* Kötteritz, (Wolf Siegf. von) auf Beucha und Stembach, war im jahr 1658. den 26. oct. gebohren. In seiner jugend besuchte er die Churfürstliche land-schule zu Grimme, und nach diesem im jahr 1672. die hohe schule zu Wittenberg, wo er sich im disputiren fleißig geübet. Im jahr 1674. begab er sich nach Leipzig, wo er vierthalb jahr aushielt. Darauf wandte er sich nach Beucha, wo er bey seinem vatter die meiste zeit mit lesung gelehrter schriften zubrachte. Im jahr 1679. begab er sich auf die reise nach Holland und Brabant; gedachte auch

Digitized by Google

Franckreich zu besehen, ward aber im jahr 1680. durch das unvermuthete ableben seines vatters nach hauß zu kehren genöthiget. Im jahr 1682. ward er als Dom-Herr zu Merseburg eingeführet, lebte aber auf seinem Ritter-guthe zu Beucha. Im jahr 1692. ward er von Hertzog Maurittio zu Sachsen-Zeitz zum Hof- und Justitien-Rath berufen. Im jahr 1697. aber ward er zum Ober-Steuer-Einnehmer, Consistorial- ingleichen geheimen Rath und Vice-Cantzler ernennet; kurtz darauf Königlich-Polnisch- und Chur-Sächsischer Vice-Cantzler; endlich aber im jahr 1709. daselbst Präsident im Appellations-Gerichte, und im jahr 1714. Dom-Probst zu Merseburg. Da sich auch gleich im jahr 1715. sein glück zu neigen begunte, ward er doch im jahr 1718. Anhalt-Zerbstischer Premier-Minister, geheimer Raths-Director, Cantzler-Cammer- und Consistorial-Präsident, ingleichen geheimer Rath im lande Jevern, und starb endlich im jahr 1720. den 15. sept. Ihm hat Johann August Hölzel, J. U. D. eine grabschrift verfertigt. Königs Adels-hist. tom. II. p. 1.

Rötzing, ein Bayerischer marckt-flecken in dem Bißthum Regenspurg, zwischen Cham und Viechtbach, nicht weit von dem grossen Rohrachet-wald gelegen, ist mit einem eigenen Pfleg-Gerichte versehen. Chur-Bayern. p. 327.

Rowna, eine stadt an den grentzen von der Polnischen landschafft Samogitien, und der Litthauischen Woywodschafft Troki, am fluß Niemen gelegen. Sie hat ein berühmt Jesuiter-Collegium, nebst unterschiedenen klöstern. Die Teutschen kauffeuthe pflegten vormals diesen ort sehr fleißig zu besuchen, und von denselben sind viel schöne steinerne häuser allda aufgeführet worden, worinn es hernach die einwohner ihnen nachgethan. Es befindet sich daselbst ein altes castell, welches auf einem felsen stehet. *Connor*, state of Poland, P. I. lettr. 5. 6.

Rosel, siehe Covola.

* Rogl, ein in Ober-Oesterreich in dem Hausruck-Viertel und sogenannten Attergau auf einem ziemlich hohen berge gelegenes schloß, welches ehemals Neu-Attersee genennet, und nebst der dazu gehörigen herrschafft, von dem Kayser Rudolpho II. an. 1581. den 1. jun. Johann Khevenhüller zu Aichelberg, Freyherrn von Landscron, verkaufft worden. (siehe Franckenberg.) Von Sohenecks beschreib. von Ober-Oesterreich, tom. I. p. 513.

* Rohlhans, (Joh. Christoph) ein Philologus und Mathematicus, ward zu Neustadt an der Heyde den 16. jul. an. 1604. gebohren. Nachdem er auf dem Casimiriano zu Coburg in Humanioribus, desgleichen in den Orientalischen sprachen einen guten grund geleget, begab er sich an. 1625. nach Jena, und nahm allda nach einiger zeit den gradum eines Magistri an. Hierauf wurde er an. 1633. Matheseos, und nicht lange darauf auch Hebrææ Linguæ Professor zu Coburg, an. 1642. aber Professor Linguæ Græcæ zu Göttingen, und endlich an. 1643. hierbenm Professor extraordinarius an dem Gymnasio, wie auch Rector der stadt-schule zu Coburg. Er starb den 9. sept. an. 1677. im 74. jahre seines alters. Er bediente sich gegen seine zuhörer einer kürtzern und leichtern art, die Griechische und Hebräische sprache denselbigen beyzubringen, und behauptete die neuigkeit der Hebräischen puncte und accente, worüber er mit seinen collegen in öffentlichen streit und verdrießlichkeiten gerieth. Unter seinen schriften sind zu mercken: Grammatica Græca; Isagoge in Linguam Græcam, f. Grammatica Græca, Græce conscripta; Grammatica Hebræa biformis, welche gantz Hebräisch geschrieben, wiewol er am ende eine Lateinische übersetzung nebst einem Lexico Rabbinico beygefüget; Exercitationes Glotticæ, f. Tract. continens Poëticam Hebræam; Observat. in Pf. CXIX. Controversiam de Vet. Test. Punctorum Hebraicorum Origine &c. ferner Grammatica Hebraica Bibliis non punctatis inserviens; Admiranda Optica, & in Opticam Isagoge; Tract. Opticus; Neu-erfundene mathematische und optische Curiositäten; u. a. m. Heumann, in der geschicht-beschr. der stadt Göttingen, P. III. Ludwigs ehre des Gymnas. Casimiriani in Coburg, P. II.

* Rohlhasé, oder Colasius, (Laur.) war zu Naumburg im jahr 1579. gebohren, und legte sich in der Schul-Pforten mit solchem fleiß auf die Humaniora, daß er auch noch im alter gantze blätter aus dem Ciceron, Virgilio, Horatio, und fast das gantze Griechische Testament auswendig hersagen konnte. Nachdem er die Rechte gleichfalls mit grossem eifer getrieben, wohnte er um das jahr 1604. als ein Officierer einem feldzuge in Ungarn bey, und wurde hierauf Doctor und Professor Juris zu Franckfurt an der Oder, wie auch Chur-Brandenburgischer Rath. Er starb endlich im jahr 1646. den 15. junii. *Beckmann.* notit. Acad. Francof.

Rohren, Choren, ein Chur-Sächsisches städtlein in Meissen, unfern dem Granstein und Altenburg, zwischen Borna und Penigk, und 3. stunden von jedem orte gelegen. Es hat 2. alte wüste schlösser, und ist ehedem den Lösern zuständig gewesen. Siehe Königs wohlgemeinten vorschlag von den vorhabenden nachrichten von den Adelichen familien in Sachsen. *Knaut.* prodr. Misn. p. 200. *Topogr. Sax. ſup.* p. 35.

Rokorzowitz von Rokorzowa, eines der ältesten und ansehnlichsten Gräflichen häuser in Böhmen, welches mit dem ersten Hertzoge Czecho in Böhmen aus Croatien gekommen, und davon Divislaus an. 1130. floriret. Johann Kokorzowitz von Kokorzowa auf Wscherub starb über 100. jahr alt an. 1470. Sein enckel Adam Georg, Kayserlicher geheimer Rath, gieng an. 1584. mit tode ab, und hinterließ Carolum, Kayserlichen Rath. An. 1713. lebte unter andern Ferdinand Hrzmata, Kayserlicher geheimer Rath. An. 1706. war ein Graf Kokorzowa, als Kayserlicher Ober-Lieutenant bekannt, und an. 1718. wurde Wenceslaus, deß H. Rom. Reichs Graf Kokorzowitz, Appellations-Präsident in Böhmen.

Es hat sich auch vormals dieses geschlecht in Schlesien ausgebreitet, allwo es sich Khokors oder Kokorsch nennet, und das Ritter-guth Camin in dem Oppelischen Fürstenthum an sich gebracht, welches Hans von Kokorz schon an. 1562. als Landes-Rechts-Besitzer des vorgedachten Fürstenthums besessen, wewol Franckenstein in seinem Ungarn. hist. general. p. 283. libel zu frieden seyn will mit bemeingen strideuten, so diese vom Adel von jenen Grafen herführten.

Kola, ist der nahme eines ziemlich grossen fests und darauf hervorkommenden flusses, wie auch einer an diesem letztern gelegenen kleinen stadt, in dem Moscowitischen Lappland, bey dem mitternächtlichen Oceano.

Kolb von Rheindorff, eine uralte adeliche familie in Schwaben, dahin sie vor alters aus Bayern gekommen. Den beynahmen führet sie von ihrem stamm-sitz Rheindorff, gleichwie sie auch den nahmen Kolb von ihrem wapen, darinn 2. streit-kolben zu sehen, angenommen. Sie wird unter diejenige alte adeliche familien gezehlet, welche an. 1209. dem turnier zu Worms mit beygewohnet. Joachim Heinrich florirte an. 1703. Burgemeister, vom Schwäbischen Reichs-Adel.

Kolb, (Franz) war gebohren zu Rötelen, in der Marggrafschafft Baden unsern Basel, studirte zu Basel neben Zwinglio unter Felix Wyssenburg, war schon im anfang des XVI. sæculi in vielen stücken, welche nachmals von den Reformatoribus getrieben worden, ein grosses licht gehabt. Kolb beteiste in selbiger zeit auch den schul-dienst bey St. Martin in Basel, kam aber schon an. 1512. nach Bern, und wurde allda Chor-Herr und Prediger. Als er nun zur zeit des Mayländischen krieges, wider das muthwillige und Christen-leuthen unzimliche kriegs-laussen um sold, auch pension nehmen, sehr heftig geprediget, und unter andern eines tages auf öffentlicher cantzel gesagt hat: Es wäre vor zeiten eine Eydgenossschafft den fremden völckern in solcher achtung gewesen, daß, wann jemand wider glimpf und recht beschweret worden, derselbe die Eydgenossen um hülffe angeruffen hätte; nunmehro gehe die liebe zum rechten und billichkeit bey den jungen muthwilligen kriegs-läuffern und sold-treffern gantz zu boden, welche auch eine gantz neue sprache erdächten, indem sie das kriegs- und pension-geld Heu- und Haber-Ancken nenneten, also, daß er weder ihr thun begreiffen, noch ihre sprache verstehen könne, derohalben wolle er nicht länger bey einem solchen volcke verbleiben, wünsche ihnen von GOtt eine nothwendige besserung, gab sogleich das Predig-amt auf, zog aus der stadt, und gieng nach Nürnberg in das Carthäuser-kloster, blieb auch darinnen bis an. 1527. da er von neuem gen Bern zu einem Prediger berussen, und Berchtold Haller mit-arbeiter worden, welchen derur er dann um so leichter annehmen, als damals die Reformirte lehre vom H. Abendmahl, an deren wahrheit Kolbius veſt hielte, zu Nürnberg nicht wohl angehen, und sonderlich von Bilibaldo Pirckheimero scharf widersochten wurde. Als er noch zu Nürnberg in der Carthäuser predigte, ward von den Päpstlichen ein heftiger aufsauf wider ihn erwecket, auch muste er an. 1522. als eben der Reichs-tag zu Nürnberg war, wegen dergleichen auffzug in das Augustiner-kloster fliehen, da das gegentheil so gar drohete, das kloster mit feuer anzuschicken, wo man ihn nicht heraus gäbe, welches doch noch verhütet worden. Als er auf inständiges verlangen der Bernischen kirche wieder dahin kam, war seine erste erklärung von der cantzel diese: Jetzt wolle er seine beyheit begehret, will ihm doch bey euch bleiben. Gleich hernach hatte er grossen theil an der im jan. an. 1528. zu Bern gehaltenen disputation, und half die Evangelische lehr-puncten trefflich verfechten, wornach er dem Predig-amt eifrig und getreulich vorgestanden, auch an. 1531. im Cappeler-kriege als Feld-Prediger gedienet; er starb an. 1535. seines alters im 70. jahre. *Buling.* hist. Ref. Helv. MSc. *Melch. Adami* vitæ Theol. Germ. *Stettler.* chron. Bern. P. I. lib. XII. p. 666. & P. II. lib. III. p. 78. *J. H. Hotting.* hist. eccl. Job. Jacob Hottingers Schweitzerische kirchen-historie. *

Kolbe, (Johann Casimir) Graf von Wartemberg, Preussischer Ober-Cämmerer, oberster Staats-Minister, Erb-Statthalter in allen zu der Oranischen successzion gehörigen Fürstenthümmern, Grafschafften, Herrschafften und gütern, Ober-Stallmeister, General-Oeconomie-Director, Ober-Hauptmann aller Schatull-ämter, General-Erb-Posmeister, Marschall von Preussen, Cantzler und Ritter des ordens vom schwartzen Adler, und Protector von allen Königlichen Academien, war gebohren den 16. febr. an. 1643. zu Metz, da seine eltern wegen den kriegs-unruhen hin geflohen. Sein vatter war Johann Casimir Kolb von Wartemberg, Pfaltz-Simmerischer geheimer Rath und Statthalter, gestorben den 22. sept. an. 1661. seine mutter, Judith von Flersheim. Seine geschicklichkeit, womit er sich allenthalben, wo er hingelanget, wertlich und

Digitized by Google

und beliebt gemacht, hatte er nicht sowol den studien, wozu er wenig zeit und gelegenheit gehabt, als dem steligen umgang von jugend auf an berühmten höfen mit hohen standes-und sonst ansehnlichen personen zu verdancken, und ausser der väterlichen unterweisung, durch eigene erfahrung und übung erworben, indem er zeitlich in verschickungen gebrauchet worden, und wichtige geschäffte in Frankreich, Engelland, Holland, zu Wien und an den meisten höfen Teutschlandes mit ruhm ausgerichtet. So lange Pfalzgraf Ludwig Heinrich Moritz zu Simmern, und dessen nachgelassene wittwe gelebet, ist er in ihren diensten als geheimer Rath und Ober-Stallmeister beharret, wiewol er von dem Churfürsten Carl zu Pfaltz und dem Churfürsten Friedrich Wilhelm zu Brandenburg in dienste verlanget worden. Als aber obgedachte wittwe an. 1688. verstorben, ist er von dem damals regierenden Churfürsten Friedrich III. nachmals König in Preussen, als Schloß-Hauptmann und erster Cammer-Herr angenommen worden, da er denn durch seine verdienste bald in die innerste gunst seines Herrn, und zu den höchsten ämtern hinauf geschwungen, und dieselben mit allgemeinem ruhm verwaltet, bis sein zunehmendes alter ihm die last zu schwer machen wollen, und die ruhe angerathen, worauf er im ende des 1710. jahres seine gnädige erlassung erhalten, und, seinen gütern näher zu seyn, sich nach Francfurt am Mayn begeben, allwo er den 4. jul. an. 1712. mit tode abgegangen, sein leichnam aber nach seinem begehren nach Berlin gebracht, und daselbst in der Reformirten parochial-kirche ohne gepräng beygesetzt worden. An. 1695. vertheurathete er sich mit einer vermöglichen Wedekammin, gebohrnen Nickerin, eines ansehnlichen kaufmanns zu Emmerich tochter, mit welcher er erzeuget Friedrichen, gebohren im jahr 1697. Casimirn im may 1699. Friedrich Carln im jul. an. 1704. Anton Wilhelmen im sept. 1705. Das geschlecht der Kolben von Wartenberg hat Georg Sperwig in einem eignen tractat von Merdod von Wartemberg, so um das jahr 1169. gelebt, in ungetrennter folge beygeleitet. Ein ungenannter author, so den vorzug des Kolbischen Wartembergischen hauses zu Cöln an der Spree an. 1704. heraus gegeben, hat dessen alterthum aus dem neunten seculo mit glaublichen grunden bergeholet, und will, daß die Westphälischen, die Schweitzerischen und die Böhmischen Wartenberge mit den Pfälzischen von einem gemeinen stammvatter herkommen, wobey er ihnen mehr andere stattliche vorrechte beylegt. Das wapen der Kolben von Wartenberg ist ein weisser balcken in einem rothen schild, in dessen haupt-stücke 2. in dem fuß-stücke ein weisser ball, auf dem beim zwey büffels-hörner, zur rechten ein schild-halter, nemlich ein mann mit einer aufrechten kolben in der hand, zu sehen. Das Gräfliche wapen ist von demselben nicht weiter unterschieden, als daß es an beyden seiten schild-halter hat, und der balcke mit einem güldenen post-horn beleget ist.

* Kolbe, oder Kolb, (Christoph Peter) zu Dörfleth, einem Marggräfisch-Bayreuthischen dorfe in die Redwitzische Inspection gehörig, den 27. dec. an. 1680. gebohren. Dessen vatter war Alexander Kolb, hus- und waffen-schmidt, oder auch Hochfürstlich-Brandenburgisch-Zoll- und Aufschlags-Einnehmer allda. die mutter Catharina Krinerin von dem gantzen gut zu Seissen. Die Redwitzische Lateinische schule hat er so lange besuchet, bis er guten grund in Latinis & Græcis geleget. Hierauf ist er im 16. jahre seines alters nach Nürnberg gekommen, hat daselbst sein studiren fortgesetzet, und in der Mathematic sonderliche fundamente bekommen. Seine studien hat er in Leipzig absolviret, ist auch allda Magister worden. Denn ist er auf kosten des Preußischen geheimen Raths, N. Grojeck auf Poyitz, gereiset, und in dem Capo di buona Speranza angelanget, von welcher reise er eine besondere reise-beschreibung in pol. heraus gegeben, aus welcher hernach ein auszug gemacht worden, der von Madley und Englische übersetzt, zu London 1731. in 8. heraus gekommen. Weil aber gedachter Minister bald mit tode abgegangen, sind die benöthigten gelder ausgeblieben, er folglich viel leiden müssen, und endlich gezwungen worden, bey einer compagnie als Secretarius dienste anzunehmen, dabey er bey nahe um sein gesicht kommen, wie er denn bilde augen dis an sein lebens-ende behalten. Nachdem er aber in seinem vatterlande wieder angekommen, ist er zum Rectorat nach Neustadt an der Aisch berufen worden, allwo er vor etlichen jahren verstorben. Bel. Zeitung. 1731. p. 563.

* Kolbe, Kolbius, (Elias) Prediger zu St. Petri zu Straßburg, war an gedachtem orte, wo sein vatter Eberhard Prediger an der haupt-kirche war, im jahr 1619. den 21. febr. gebohren, und studirte in seiner vatter-stadt. Er vertheidigte schon im 14. jahre seines alters auf seinen Lehrer ein Griechisches gedichte; disputirte nachmals auf der hohen schule daselbst unter Dannhauern de Angelis, und starb endlich im jahr 1679. den 3. julii. Von ihm hat man Poëmata Græca. Straßburg 1639. in 12. *Lauremii*, hist. Poet. Græc. Germ. p. 252.

Kolin, Colin, eine kleine stadt in Böhmen, und zwar in dem Chaurzimer kreise, 6. meilen von Prag, gelegen. An. 1421. fortificirten die Hußiten das daselbst befindliche Dominicaner-kloster, nachdem sie den Decanum, einen Grafen von Rosnow, nebst 6. Catholischen Priestern, in ein faß gesteckt, und lebendig verbrannt hatten. An. 1434. bemächtigten sie sich dieses orts aufs neue durch verrätherey; doch die Catholischen machten sich nach einer 2. monatlichen belagerung davon meister, und zogen die verräther zu gebührender strafe. *Balb.* miscell. Boh. lib. IV. dec. I. *Tromsd.*

Kollere, diese adeliche familie zehlet Micrälius unter die älteste und ansehnlichste in Pommern, und führet zu erst Nicolaum an, dessen an. 1466. in einem Soldmischen vertrage gedacht wird. An. 1596. ist Eggard Köller zu Choreck Erbsaß gewesen. Pommerl. lib. VI.

In Holstein ist eine adeliche familie Köler oder Köller bekannt, welche mit der vorhergehenden fast einerley wapen führet. Von derselben war an. 1592. Balthasar Hauptmann und Probst im kloster Uetersen. *Ang. Hoist. adel. chron. p. 54.*

* Kollius, (Joachim) ein Holsteiner, war Bürgermeister zu Crempe, ließ im jahr 1586. zu Hamburg ein Rechts-buch drucken, darinn er die artickul, so man Lübisch-Recht nennet, und in manuscript gefunden, nicht allein in eine bequeme ordnung gebracht, sondern auch das Kayserliche, Sächsische und Göttliche Recht zugleich mit angeführet hat. *Molter.* ifagog. in hist. litter. Cherf. Cimbr. I. 5. *Struv.* hist. Jur. Vi. 27.

Kollonitzisch, Colnitzisch, eine Gräfliche familie in Oesterreich und in Kärndten, allwo sie das Erb-Jägermeister-amt schon in dem XVI. æculo besessen. Sie stammet aus Croatien her, gleichwie sie noch heut zu tage daselbst und in Ungarn bekannt ist, auch hat sie sich an. 1617. mit Ferdinando Collonitzsch von Collnitz in Böhmen niedergelassen, welche daselbst unter die Land-Stände aufgenommen worden. Theodoricus von Collniz wurde an. 1183. zum Bischoff zu Gurck erwehlet, und starb an. 1220. Heinrich hat an. 1334. als ein kayserlicher Kriegs-mann die Oesterreichische partey wider die so genannte Margaretha Maultasch bestritten; Thomas aber, des vorhergehenden bruder, ist ein groß-vatter Eberhardi worden, welcher sich wider die Türcken tapfer gehalten, und von dem Kayser Carolo IV. zum Ritter geschencket worden. Er ward ein ältes-vatter Leonhardi Viydomi in Kärndten, dessen sohn Amalricus sich an. 1532. als Kayserlicher General wider die Türcken durch seine tapferkeit hervor gethan. Friedrich hat die stadt Villach in Kärndten an. 1559. mit 4050. mann erobert, und darauf die charge eines Vitzthums im Laventhal erhalten. Johann Bartholomäus war um das jahr 1584. ein sehr berühmter General in Ungarn, und ein bruder Georg Seyfried, Freyherr zu Collnitzsch, Hauptmann in Forchtenstein und Eisenstadt; von dieses letztern söhnen sind Seyfried, Ferdinand, Carl, Johann Georg und Ernst zu mercken. Der erste, Seyfried, Commendant zu Neuhäusel, commandirte um das jahr 1596. als Kayserlicher General-Feld-Marschall in Ungarn, mit grossem ruhm. Die übrigen 4. haben als Generals und Kriegs-Räthe dem Erz-Hause Oesterreich in Ungarn gleichfalls vortreffliche dienste gethan. Vorgedachten Seyfrieds enckel, nahmens Ernst, hat zu erst den Gräflichen character geführet, und ist Commendant zu Comorra gewesen. Seine söhne waren 1.) Ernestus Fridericus, welcher bey dem Kayser Leopoldo in gutem ansehen stund, und sich bey den Protestanten dadurch sonderlich beliebt machte, daß er für dero in Ungarn befindliche kirchen intercedirte. 2.) Leopoldus, der berühmte Cardinal, von dem hernach. An. 1709. besaß Sigismund, Graf von Collonitzsch, die Bischöffliche würde zu Waitzen in Ungarn, und an. 1710. wurde er Bischoff zu Wien. Siegfried, Kayserl. Cammer-Herr und Cron-Hüter in Ungarn, starb an. 1713. Adam aber war zur selbigen zeit Kayserlicher General, und nebst den vorhergehenden ein naher anverwandter des vorgedachten Cardinals. *Buccelin.* ftemm. P. II. *Megiseri* annal. Carinth. *Orbitius redivivo.*

Kollonitsch, (Leopoldus Graf von) Cardinal, Protector Germaniæ, Erz-Bischoff zu Gran, auch selbiger Gespanschafft Ober- und Erb-Gespan, des Römischen stuhls Legatus natus, des Königreichs Ungarn Primas, Ober-Canzler und geheimster Secretarius, des Ritter-ordens St. Johannis von Jerusalem Prior, Commendator zu Michalitz und Waldberg, Kayserl. Majestät würcklicher geheimer Rath, wurde an. 24. oct. an. 1631. gebohren. Er verlieh in seiner jugend die Lutherische religion, welcher sein vatter Ernestus Kollonitzsch, Kayserlicher General, zugethan war, und legte bey den Jesuiten zu seinen studien und folgender beförderung den grund. An. 1650. am Ostern-tage wurde er ein Johanniter-Ritter, half Candiam defendiren, wohnte einer see-schlacht an den Dardanellen bey, und eroberte darinnen eine fahne. Hierauf wurde er Castellan zu Malta. Als er an. 1659. zurücke kam, wurde er Kayserlicher Cammer-Herr, nahm aber hernach den geistlichen stand an, wurde anfänglich an. 1667. Bischoff zu Neuitra, an. 1685. zu Neustadt, an. 1690. zu Janer, an. 1691. zu Colocza, und an. 1695. Erz-Bischoff zu Gran. Er ließ sich ernstlich angelegen seyn in Cameralibus gebrauchen, welche charge er aber nachmals niedergeleget. An. 1686. wurde er auf Kayserliche recommendation durch Papst Innocentium XI. zum Cardinal erhoben, hat aber erst von dessen nachfolger, Alexandro VIII. den hut empfangen. Bey seinen lebs-zeiten hat er von seinen herrlichen einkünften der Geistlichkeit und denen, welche zu der Catholischen religion übergetreten, viel gutes gethan. Er starb nach langwieriger unpäßlichkeit zu Wien den 20. jan. an. 1707. im 76. jahre seines alters, und wurde den 22. darauf in der Jesuiter-kirche zu St. Anna begesetzt. Er schrieb an. 1681. wiewol unter verdeckter nahmen, eine Teutsche schrift, unter

unter dem titul: Augustana und Anti-Augustana Confessio, in welcher er den Protestanten schuld giebt, daß sie von der Augspurgischen Confession in vielen stücken abgewichen wären. Es ist aber solche schrift von Doctor Valentino Alberti zu Leipzig widerleget worden. *Nova litteraria Hamb.* mens. oct. an. 1707.

Kolo, eine Polnische stadt in dem Kalischer kreis, an der Warta gelegen.

* KOLO, werden in Polen die besondern Land-tage genennet, da der Adel in jeder Woywodschaft zusammen kommt, und berathschlagt, was den nächsten Reichs-tag soll vorgetragen, und den Land-Boten zu ihrer nachricht mitgegeben werden.

* **Kolo-Miatz** ist in Warschau, wo man den König zu erwehlen pfegt.

Kolom, oder **Kolomey**, eine stadt in der Polnischen landschafft Roth-Reussen, und zwar insonderheit in der provintz Pokutien, gelegen. Sie hat nur von holz erbauete häuser, und an der einen seite einen berg, an der andern aber den fluß Pruth. In der umliegenden gegend sind fast allenthalben theure brünnen, aus deren wasser saltz gesotten wird. Dasselbige ist sehr fein, und pfegt nicht nur in gantz Reussen, sondern auch an die meisten örter des Groß-Hertzogthums Litthauen geführt zu werden. *Connor*, state of Poland P. I. lett. 5.

Kolowrath, ein Gräflich geschlecht in Böhmen, hat seinen ursprung von einem Hof-bedienten eines Slavischen Königs oder Hertzogs in Croatien, welcher, als die pferde mit seines Hertzogs wagen durchgegangen, hinzu gesprungen, ein rad ergriffen, und den wagen aufgehalten. Deswegen er ihm gedeiht, ihm ein rad in sein wapen, und den zunahmen Kolowrath gegeben, welches soviel als einer, der das rad zurücke ziehet, heißt. Seine nachkommen sind mit dem Czecho in Böhmen angelanget, welche sie sich in verschiedene linien, welche sich meistens von ihren schlössern benennet, abgetheilet, darunter aber die linie derer Chrzenowitzky, Rocjowitzky, Mastiowsky, Bedrutzitzky und andere mehr bereits abgestorben, die Libsteinsky, Nowobrackye, und Krakowsky aber noch in vollem flor stehen. Aus diesem geschlecht war einer in dem XIV. seculo, welcher, als der König von Polen Casimirus III. wider die Creutz-Herren und Preussen krieg führte, sich nebst andern Böhmischen Edelleuthen in gedachten Königs dienste begab, und da der König Reussland wieder erobert hatte, schencke er dem Kolowrath seinen Königlichen adler zu ihrem wapen. Carolus IV. zierte an. 1349. diesen adler mit einer güldenen crone um den hals. Der Kayser Ferdinandus III. hat diese familie in den Grafen-stand erhoben, ihnen das Oesterreichische wapen wegen ihrer treue in den Böhmischen unruhen, auf des adlers brust hinzugefüget. Aus diesem geschlecht sind sonderlich berühmt Burckhardus Kolowrath, so an. 1337. Canonicus zu Prag gewesen. Albertus der ältere Herr von Kolowrath, der wegen seines grossen verstandes und reichthums in solchem ansehen war, daß ihn der Kayser Carolus IV. unter den vornehmsten Böhmischen Herren mit erwehlte, welche ihn an. 1355. zu der Kayserlichen crönung nach Rom begleiten sollten. Er wurde auch Gouverneur des Königreichs Böhmen in abwesenheit Sr. Kayserl. und starb den 5. jul. an. 1391. Er hat das kloster der Eremiten St. Augustini zu Roczow unweit der stadt Lauen gestiftet, allwo er auch begraben liegt. Und ist eine tradition bey der Kolowrathischen familie, daß, wenn jemand aus ihnen sterben soll, in seiner gruft ein poltern gehöret werde, und der grabstein zu schwitzen anfange, welches der Prior selbigen klosters anzudeuten schuldig ist. Benessius, Herr von Kolowrath, war auch mit dem Kayser Carolo IV. zu Rom, und als auf der rückreise zu Pisa ein tumult wider den Kayser entstanden, hat er durch seine tapfere beschützung des Kaysers sich grossen ruhm erworben, und soll wegen seinen beiden, that zum Ritter geschlagen worden seyn; wiewohl solches jedoch die geschichte selbiger zeit nicht anzeigen, daß bey Kaysers wohnung oder person würcklich sey angeschochten, oder um ihn herum einiges blut vergossen worden; aber wohl, daß viel Teutsche und Böhmen, als sie bey anfang des tumults von allen seiten der stadt der Kayserlichen behausung zueileten, auf dem wege seyen erschlagen worden. Unter dem Könige Wladislao in Böhmen haben unterschiedene Herren von Kolowrath ansehnliche hof- und kriegs-chargen bedient, und ist einer darunter Oberster über 1000. panzer-reuter in Ungarn gewesen. Johann, Herr von Kolowrath, war an. 1442. Hauptmann der alten stadt Prag. Wenzel Kostatezky von Kolowrath, wurde von den Land-Ständen an. 1521. an den König Ludovicum abgeschickt. Johannes von Kolowrath blieb an. 1526. in der schlacht bey Mohatz. Als an. 1548. der Kayser Ferdinandus I. das Appellations-Tribunal zu Prag aufgerichtet, hat er zu dem ersten Appellations-Rath Ludovicum Bedrucisky von Kolowrath, Reussländer-Hauptmann zu Prag ernennet. Jaroslaus, Herr von Kolowrath auf Petersburg, war an. 1584. Landvogt in Nieder-Lausitz. Johannes Bedrucisky, Freyherr von Kolowrath, wurde an. 1571. Appellations-Rath, und an. 1577. Präsident davon bis 1585. Dlencko Herolt, Wenzel, und Heinrich Freyherr von Kolowrath haben es an. 1619. beständig mit dem Könige Ferdinando II. gehalten, und deswegen viel ausgestanden, und andere mehr.

Was aber die linie der Libsteinsky, welche von dem schlosse Libstein in Mähren den nahmen hat, ins besondere anbelanget, so ist Hermann von Libsteinsky, insgemein Herr von Liebenstein genannt, J. U. D. ein sehr gelehrter und ansehnlicher mann, Königs Johannis in Böhmen Abgesandter und geheimster Rath, auch zu Rom lange zeit Auditor Rotæ gewesen, nachgehends aber zum Bischoff von Wermeland vorgeschlagen worden. Derhalben ihn der König Johannes nach Rom geschickt, da er von dem Papst Benedicto XIII. an. 1338. solenniter inauguriret worden. Hierauf gab ihm der König Johannes eine stattliche und starcke begleitung mit, darunter sich sehr viele von der Böhmischen Ritterschafft befunden, durch deren beystand er sich wider die Creutz-Herren beschützet, und in ruhigem besitz seines Bisthums erhalten. Er bauete die schlösser zu Schdburg, Bischstein und die Neustadt zu Braunsberg, und starb in hohem alter an. 1350. Hanus I. Liebsteinsky, Herr von Kolowrath, machte sich durch seine tapferkeit in dem krieg wider die Hussiten berühmt, und erzog seinen sohn, Hanus II. sowol zu den studien als zu dem krieg, darinnen er dem vatter nachfolgte. Nachdem aber seine gemahlin gestorben, mit welcher er einen sohn Albertum, von dem hernach, und etliche töchter, so an vornehme Böhmische Herren verheurathet worden, gezeuget, begab er sich in den geistlichen stand, wurde Canonicus bey dem Ertz-Stifft zu Prag und auf dem Wissehrad, und an. 1467. an dem ersten orte Dom-Probst, auch hernach Administrator des Ertz-Bisthums. Er starb den 23. sept. an. 1484. Albertus, Herr von Kolowrath und Liebensteins, Hanussii II. sohn, hatte schon verschiedene ansehnliche ämter bedienet, als er Königs Uladislai Ober-Hof-Marschall und an. 1501. oberster Cantzler des Königreichs Böhmen wurde, da er an. 1504. nebst dem Hertzog Casimiro von Teschen als Königlicher Bevollmächtigter den vergleich mit der Geistlichkeit in Schlesien machte, welcher noch jetzo nach ihm der Kolowrathische vergleich genennet wird. Er starb den 25. may an. 1510. Dessen urenckel, Albertus Liebsteinsky, Freyherr von Kolowrath, war Vice-Cantzler des Königreichs Böhmen, unter dem Kayser Ferdinando II. und starb den 12. aug. an. 1648. Mit seiner gemahlin Sabina Victoria, Gräfin von Wolckenstein, hat er unterschiedene kinder gezeuget, dekunter Franciscus Carolus, von dem hernach, Ferdinandus Ludovicus Liebsteinsky, des H. Röm. Reichs Graf von Kolowrath, Kayserl. Cämmerer und würcklicher geheimer Rath, Groß-Prior des Maltheser-ordens in Böhmen, und Statthalter desselben Königreichs, welcher vorher General der schiffs-armade seines ordens gewesen, und die stadt Breslau versetzte Commendam Corporis Christi an. 1692. in gute stand gesetzet. Er starb an. 1701. Johannes Wilhelmus Liebsteinsky des H. Röm. Reichs Graf von Kolowrath, so an. 1624. gebohren, und Archidiaconus bey dem Dom-Stifft zu Olmütz gewesen, als er an des den 25. oct. an. 1667. gestorbenen Cardinals von Harrach stelle zum Ertz-Bischoff von Prag durch den Kayser ernennet wurde. Allein er starb bald darauf zu Brinn den letzten may an. 1668. ehe er noch sein Ertz-Bisthum in besitz genommen hatte. Albertus war in kriegs-diensten, und Leopoldus Ulricus Liebsteinsky, Graf von Kolowrath, Herr in Zamesket und Adersbach machte gleichfalls profession vom krieg, und hinterließ von seiner gemahlin Catharina, gebohrnen Gräfin von Kolowrath, Wilhelmum Albertum, Johannem Norbertum Ernestum, Franciscum Leopoldum, Erbherrn der Herrschafft Adersbach, Kayserlichen Cämmerer, Maltheser-Rittern, und Commendatorn der eingelöhten Commenda-kirche Corporis Christi in Breßlau, und Anuam Victoriam Ludomillam, so an Laurentium Fürsten Piccolomini vermählet. Obgemeldter Franciscus Carolus Liebsteinsky, des H. R. Reichs Graf von Kolowrath, Herr der Herrschaften Reichenau, Chrauschowitz, Tyernikowitz und Lesch, Ritter des güldenen Vliesses, Kayserl. würcklicher geheimer Rath und Cämmerer, wie auch Landes-Hauptmann des Marggrafthums Mähren, ist dem besondern, Hardt zu Brinn an. 1700. den 4. may. Er hat 2. gemahlinnen gehabt, Ludomillam Maximilianam, Gräfin von Oppersdorff, und hernach Isabellam Claram Cäciliam, Gräfin von Nagarole, so er als wittib hinterlassen, aber keine kinder mit ihr gezeuget. Aus der ersten ehe aber sind ihm gebohren worden Franciscus Wilhelmus, Kayserlicher Cämmerer, und Assessor im Königl. Böhmischen Cammer- und Hof-Lehn-Gerichte, so ohne erben gestorben; Norbertus Leopoldus, von dem hernach; Ferdinandus Laurentius, so an. 1694. im sept. bey Peterwaradein geblieben; Anna Francisca Carolina, so an den Baron Horley; Regina Apollonia Theresia, so an den Grafen von Regendorff und Josepha Antonia, so an Ernestinen Baron Kopos, vermählt worden. Norbertus Leopoldus Libsteinsky des H. Röm. Reichs Graf von Kolowrath, Kayserlicher Cämmerer und würcklicher geheimer Rath, wie auch Ritter des göldenen Vliesses, (von welchem gleichfalls unten ein eigener artickul handelt) verließ das zeitliche im jahr 1716. im april. Von seiner ersten gemahlin, einer Gräfin Hrzanin von Harras, hat er einen sohn Franciscum Carolum, Kayserlichen Cämmerer, der sich an. 1709. den 16. jan. mit Mariana Johanna, Philippi Ferdinandi Wilhelmi, Fürsten von Schwartzenberg, tochter, vermählet, und sein geschlecht fortgepflantzet; von seiner andern gemahlin Maria Magdalena, Joh. Georgii, Grafen von Schlawata, tochter, so den 11. aug. an. 1700. gestorben, hat er gleichfalls einen sohn Norbertum am leben. Aus dieser linie sind auch noch berühmt Henricus Libsteinsky von Kolowrath, welcher ersilich Oberst-Land-Richter, hernach Oberst-Land-

Digitized by Google

Land-Cämmerer, und folgends Oberst-Land-Hofmeister in Böhmen, desgleichen auch Kayſers Ferdinandi II. geheimer Rath gewesen, und weil er durch seine klugheit etlichen wichtigen ämtern auf dem an. 1617. gehaltenen Land-tage wieder ihren willen votirt, und seinen rechtmäßigen Herrn, Ferdinandum, eifrig vertheidiget, hat er dis nach der schlacht auf dem Weissenberg das land räumen müssen. Er starb den 6. merz an. 1646. und hinterließ von seiner gemahlin Elisabeth von Lobkowitz einen sohn Franciscum, welcher bey Kayſerd Ferdinandi III. zeiten Oberst-Land-Cämmerer, Oberst-Land-Hofmeister und Kayſerl. geheimer Rath, auch zum Ober-Burggrafen in Böhmen bestimmet war, und den Ritter-orden des göldenen Vliesses überkommen hätte, wenn er er nicht den 3. jun. an. 1650. mit tode abgegangen wäre. Weil er von seiner gemahlin, Lucia Ottilia, Gräfin von Martinitz, so den 24. april an. 1651. zu Wien gestorben, keine kinder gezeuget, so hat sein vetter Wenceslaus, Graf von Kolowrath, Zbenkonis sohn, geerbet, welcher alle seine güther den Jesuiten zu erbauung des Profeß-hauses auf der kleinen seiten zu Prag, gleichwie auch die verwittibte Gräfin, Lucia Ottilia, hierzu, und nach Wien und Glatau ihr vermögen vermachet. Aus dieser linie waren auch die Hof-Lehn-und Cammer-Rechts-Besitzer und Haußleute des Elbogner-kreises Julius Albrecht, Graf Kolowrath auf Münichhof, und Wolf Herr von Kolowrath auf Luck und Czenetitz und andere mehr.

Aus der Novohradzkischen linie von dem schloß Novohrad alſo genannt, sind sehr viel berühmte leuthe, die sowol in kriegs- als Hof-bedienungen die vornehmsten ehren-stellen bekleidet, entsprossen, und hat der Kayſer in ihrem Grafenstands-diplomate von ihnen gerühmet, daß keiner aus dieser linie wider GOtt noch wider seinen allergnädigsten Herrn gewesen. Joachim Novohradzky von Kolowrath, war in solchem ansehen unter Ferdinando I. daß er Burggraf zu Carlstein worden, und die daselbst verwahrte Königliche Böhmische crone lehenslang als Cron-hüter unter seinen händen gehabt. Mit Anna Bebenzitzky von Kolowrath zeugte er Johannem Novohradzky, Herrn von Kolowrath, Kayſers Rudolphi II. Mund-Schencken, welcher von Elisabeth von Bercka hinterließ Wolf Novohradzky, Herrn von Kolowrath, so an. 1604. oberster Land-Richter in Böhmen war, und mit Judith Frenin von Sternberg zeugete Zbenkonem, Rittern des ordens St. Jacobi de la Spada, so lange zeit in Spanien gewesen, und daselbst Eleonoram Franciscam de Royas geheurathet, daher er den zunahmen des Spanischen Kolowraths bekommen, welcher auch seinen desscendenten verblieben. Sein sohn Johannes Wenceslaus Novohradzky, des H. Röm. Reichs Graf von Kolowrath, Kayſerlicher Cämmerer, gröſſern Land-Rechts Beysitzer, Königl. Böhmischer Ober-Steuer-Einnehmer, Altstädter Hauptmann und Königl. Statthalter in Prag, vermählte sich mit Maria Victoria, des berühmten Kayſerlichen Generals Matthiä Grafen von Gallasch tochter, mit welcher er 8. kinder gezeuget, darunter sonderlich Philippus Antonius, welcher Kayſerlicher Cämmerer, Oberst-Wachtmeister des Herbevillischen dragoner-regiments, und mit Ludmilla, Frenin von Talkenberg, vermählet war, als er an. 1685. da er von Griechisch-Weissenburg nach Orsowa geschickt worden, in der Donau ertrunken. Franciscus Zdenko, von dem hernach, und Wenceslaus Wolfgang, Graf von Kolowrath, so sich mit Maria Francisca, Julii Ferdinandi Grafen von Jarotschin tochter, vermählet, und mit ihr einen sohn und zwey töchter gezeuget. Franciscus Zdenko Novohradzky, des H. R. Reichs Graf von Kolowrath, Herr auf Koschatek, Mayerhöfer, Münchsfeld, Pfrauenberg und Mecklin, Kayſerl. wirklicher geheimer Rath, Cammer-Herr, Königlicher Statthalter, und des gröſſern Land-Rechts Besitzer im Königreich Böhmen, ist von dem Kayſer in verschiedenen commißionen gebraucht worden, und hat sich an. 1688. mit Eleonora Cäcilia, Julii Ferdinandi Grafen von Jarotschin und Annä Theresiä Burggräfin von Dohna tochter, vermählet, so an. 1713. den 3. mart. gestorben. Die mit ihr gezeugte kinder sind Franciscus Wenceslaus Novohradzky, Graf von Kolowrath, gebohren den 11. aug. an. 1689. so an. 1713. den letzten aug. sich mit Josepha Gräfin von Hrzan vermählet; Anna Theresia, gebohren den 9. sept. an. 1690. so den 29. jul. an. 1710. Johannis Antonii, Schaffgotsche genannt, des H. Röm. Reichs Grafen und Semper-Frey, Kayſerlichen würcklichen geheimen Raths und Cämmerers, wie auch vollmächtigten Landes-Hauptmanns der Fürstenthümmer Schweidnitz und Jauer gemahlin worden; Carolus Josephus Novohradzky, Graf von Kolowrath, gebohren den 4. jul. an. 1691. und Catharina, gebohren den 29. jul. an. 1697.

Aus der Krakowskischen linie von dem schloß Krackow ist nebst vielen andern sonderlich berühmt Albertus Wilhelmus Krakowsky Graf von Kolowrath, Kayſerl. Cämmerer und oberster Burggraf des Königreichs Böhmen, so an. 1650. im jan. gestorben, und von seiner andern gemahlin (deren er 4. gehabt) Hedwig Barbara, Wenceslai Grafen von Rodrozow tochter, 2. söhne hinterlassen, welche sind Johannes Franciscus Krakowsky, Graf von Kolowrath, Kayſerl. würcklicher geheimer Rath, und Eleonora Gräfin von Anquissola, mit welcher er Leopoldum und Albertum Wilhelmum gezeuget, und Maximilianus Norbertus Krakowsky, Graf von Kolowrath, Herr in Tennisse, Bieschitz, Kayſerl. würcklicher geheimer Rath, ehemals Appellations-Präsident, und hernach oberster Land-Cämmerer in Böhmen. Sein mit Barbara Elisabeth, Johannis Francisci, Grafen von Würden, obersten Canzlers in Böhmen, tochter, gezeugter sohn Josephus ist im sept. an. 1690. gebohren. *Bartsch. Paprocius*, in Diadoch. dominor. c. 8. p. 197. & in speculo Moravico. *Hagec*k. Böhm. chron. *Pessina de Czechorod*, marte Moravico, lib. V. c. 1. *Balbini* miscell. Regni Bohem. *Tom. Tretterus*, de Episc. Warmiens. p. 10. *Georgii Crugeri* sacræ memoriæ Regni Boh. &c.

* **Kolowrath**, (Franciskus Carolus Liebsteinsky, Graf von) Herr der Herrschaften Reichenau, Chraustowitz, Czernikowitz und Lesch, Ritter des göldenen Vliesses, Kayſerl. würcklicher geheimer Rath und Cämmerer, wie auch Landes-Hauptmann des Margrafthums Mähren, ein sohn Albrechts, des Böhmischen Vice-Canzlers, hat durch seine Gesandtschaften und sonderbare geleistete dienste sich um das Haus Oesterreich sehr verdienet gemachet. Seine erste ehren-stelle, so er am Kayſerl. Hofe bekam, war, daß ihn der Kayſer Ferdinandus III. zu seinem Cammer-Herrn und Appellations-Rath zu Prag, wie auch im jahr 1651. zum Appellations-Präsidenten und Statthalter im Königreich Böhmen ernennet, so er auch nach desſen abſterben bey dem Kayſer Leopoldo gebliben, welcher ihn bald bey antritt seiner erb-länder, nebst dem Fürsten von Lobkowitz als Böhmischen Gesandten zu der Kayſerl. wahl nach Franckfurt schickte. Als dieselbe glücklich ausgeschlagen, wurde er nicht lange hernach als Kayſerl. Plenipotentiarius, den frieden zwischen Schweden und Polen zu schliessen, abgesendet, welcher auch den 3. may im jahr 1660. zu Oliva unterzeichnet wurde. Im jahr 1664. bekam er an statt der Appellations-Präsidenten-stelle die Land-& Haupt-mannschaft des Margrafthums Mähren, und im jahr 1672. ward er würcklicher Kayſerl. geheimer Rath, erlangte auch den Ritter-orden des göldenen Vliesses, und verwaltete die ihm anvertraute Landes-Hauptmannschaft bis an sein ende, welches zu Brinn im jahr 1700. den 4. may erfolgte, nachdem er ein hohes alter von mehr als 80. jahren erreichet hatte. *Imhof.* N. P. mantissa I. n. 1. p. 209. seqq. *Sinapii* Schles. curios. II. p. 125. Von seinen gemahlinnen und kindern siehe die vorhergehende geschlechtsabhandjung.

* **Kolowrath**, (Norbertus Leopoldus Liebsteinsky, Graf von) ein sohn des obgedachten Francisci Caroli, Kayſerlicher Cämmerers, und würcklicher geheimer Rath, wie auch Ritter des göldenen Vliesses, ein Herr von grossem verstand und qualitäten, bekam anfänglich von dem Kayſer Leopoldo den Cammer-Herren-schlüssel, und wurde als Gesandter an den Churfürsten von Brandenburg geschickt, nachmals im jahr 1686. den 15. januarii als Reichs-Hof-Rath introduciret, bediente den Kayſer als Cämmerer bey der crönung zu Augspurg im jahr 1690. und ward im jahr 1697. zum würcklichen geheimen Rath gemacht, in welcher würde er auch von den Kayſern Josepho und Carolo confirmirt worden. Andere hohe bedienungen, zu denen er wegen seiner capacität am Kayſerlichen Hofe hätte gelangen können, hat er nicht verlanget. Im jahr 1712. den 9. jan. ernennte ihn der Kayſer zum Ritter des göldenen Vliesses, welchen orden er den 29. merz empfangen, und den 30. nov. selbigen jahrs der prächtigen cavalcade der Ritter dieses ordens, so der Kayſer zu Wien hielt, beywohnete. Er starb endlich im jahr 1716. im april. *Imhof.* notic. Proc. Imp. mantissa I. n. 99. *Sinapii* Schlesit. curiosi. II. p. 125.

Kolup, (Thilo) ein bekannter betrüger des XIII. seculi. Ob er Tile Kolup oder Holstuch geheissen, ist noch ungewiß. Einige schreiben haben ihm beyde nahmen auf einmal beygeleget. (a) Er gab sich für den Kayſer Friderieum II. welcher doch schon fast 40. jahr vorher gestorben, und öffentlich zu Panormo begraben worden, aus; und dieses gieng ihm um so viel eher von statten, weil er gedachtem Kayſer nicht nur gar ähnlich sahe, sondern auch gar viele einfältige damals in der einbildung stunden, als wenn Fridericus nicht wahrhaftig gestorben, sondern nur aus Europa in andere welt-theile gegangen sey, um denenjenigen ungläck zu entstehen, welches ihm seine Astronomi aus dem gestirn vorher prophezeyet. (b) Ob er gleich seiner profession nach nur ein schlechter schmied war, (c) so wußte er sich dennoch in seine betrügereyen so meisterlich zu schicken, daß ihn ihrer nicht wenige für den wahrhaftigen Friderich hielten. Die vornehmsten vom Adel, so nach Neus und Wezlar kamen, ihn zu sehen, wußte er mit nahmen zu nennen. (d) Von obgedachtem Kayſer erzehlte er viel heimlichkeiten, welche sonst nicht alle wußten, und sich doch in der that so verhielten, (e) wiewol er nachhero selbst bekannt haben soll, daß er an dem Hofe Friderici II. lange zeit gedienet, und ihm diese dinge deswegen nicht wohl unbewußt sein können. (f) Er brachte es hierdurch dahin, daß er einen nicht geringen anhang bekam. Die Landgrafen von Thüringen sollen ihm eben nicht ungeneigt gewesen sein; die stadt Colmar im Elsaß hielte mit ihm ganz offenbar, deswegen sie auch Rudolphus belagerte, (g) und eine ziemliche geld-summe bis auf 4000. marck silbers zur strafe ihrer leichtgläubigkeit und ungehorsams zu zahlen auferlegte. (h) An. 1288. hatte er sich bereits in so grosses ansehen gesetzt, daß er zu Neus ein ordentlich Tribunal und hohes Gericht anordnete. Die Friesländer erschienen zum ersten dafür, und verklagten den Grafen Florentium von Holland wegen seinem ihnen unerträglichen regiment. Diesem

ließ er durch den Bischoff von Utrecht anbefehlen, nach Reus zu kommen, und wegen den wider ihn eingebrachten klagen rechenschafft zu geben; wiewol Florentius nicht erschien, sondern zur antwort und präsent folgende 2. curiöse verse thun zuschicte:

Non es magnificus quondam Cæsar Fridericus,
Non es Monarcha, fed Nuſſiæ Patriarcha. (i)

Dem ohngeachtet griff unser betrüger immer weiter um sich, und weil viele städte am Nieder-Rhein sich auf seine seite lencketen, er auch selbst bereits bis nach Wezlar gekommen war, (k) so wachte Rudolphus Habſpurgicus, der in die länge nicht zusehen konnte, noch eben zu rechter zeit auf, (l) denn dieser hub die belagerung vor Colmar deswegen auf, um der betrügerey des Thilo Folvds ein ende zu machen. Doch der Ertz-Bischoff von Cöln hatte ihn schon zu Reus greiffen, und ins gefängnis werffen lassen. Gleichwie ihn ihrer viele schon anfangs für einen schwartz-künstler gehalten, alſo soll er auch, als man ihn auf die folter geworffen, dieses alles von selbst gestanden haben. Wiewol, wenn wir zum grunde setzen, daß er an dem Hofe Friderici II. eine lange zeit gewesen, und viele heimliche dinge gesehen, diese gantze hexerey gar natürlich mag zugegangen seyn. Endlich bekam er denjenigen lohn, den seine thaten verdienet hatten; denn auf Rudolphi befehl wurde er zu Witeslor (m) (dieſer Wezlar) öffentlich verbrannt. Noch ein anderer betrüger ist in eben diesem sæculo gewesen, der sich für Fridericum ausgegeben, und 10. jahr nach dessen tode, an. 1261. Friderici natürlichen sohn, Manfredum, betrieget hat. (n) (a) *Auctor* paralelipom. Urſperg. p. 340. Zugger, lib. I. c. 14. p. 123. (b) *Jo. Vitoduranus.* in chron. p. 14. (c) *Vitoduranus*, p. 25. (d) *Engelhuſius*, in vit. Imp. Brunſuic. p. 79. (e) Chron. M. Belgicum p. 253. (f) Paralelipom. Urſperg. pag. 341. (g) Chron. Colmarienſ. P. II. p. 48. (h) Paralelipom. Urſperg. p. 341. (i) Chron. M. Belg. p. 223. (k) *Albertus Argentinenſis*. p. 104. (l) Zuggers spiegel der ehren des Hauses Oesterreich, lib. I. c. 14. (m) Chron. M. Belgic. p. 253. (n) *Vitoduran.* p. 19. *

Kommerstädt, eine adeliche familie, siehe Zummerstadt.

Komorowski, eine adeliche familie in Polen, welche ihre güther in Reussen, Podolien und Litthauen hat, und aus dem hause Korciac, so schon zu Attili zeiten in Ungarn bekannt gewesen, herstammt. Den nahmen hat sie von dem Ritter-guthe Komorow in der Woywodschafft Cracau. Jacob blieb an. 1431. als Polnischer Oberster bey Luczko in einem scharmützel mit den Tartarn. Nicolaus rebellirte an. 1477. auf anstiften König Matthiä in Ungarn, und verlohr alle seine schlösser, ward aber endlich wieder mit den seinen in Polen aufgenommen. Petrus hatte wegen seinen kriegs-thaten unterschiedene schlösser in Ungarn bekommen, sie wurden ihm aber wieder genommen, weil er des Königs Casimiri IV. in Polen partey beständig hielte, und dessen Printzen Wladislaum, der zum König in Böhmen erwehlet worden, aufgenommen hatte; er erhielt dargegen ansehnliche güther in Polen. Von seinen nachkommen war Petrus II. an. 1646. Gouverneur der Cosacken am Dnieper-fluſſe, und Commiſſarius Generalis. An. 1705. war Nicolaus Woywode von Brzeſt. *Dlugoſſ.* hiſt. Pol. tom. I. II. *Okolski*, orb. Pol. tom. II.

Kongel, eine in der Schwedischen provinz Gahus in Norwegen, an dem nördlichen einfluß des fluſſes Gothelva in der Nord-see, gelegene stadt, nebſt einem schlosse. Beschreibung von Schwedẽn, p. 274.

Koniecpole von Koniecpolski, eine adeliche familie in Polen, die aus dem hause Pobog, so schon an. 1038. floriret, ihren ursprung genommen. Sie hat den nahmen von dem schlosse und stadt Koniecpole, in Groß-Polen gelegen. Zuerst wird Przedborius als General von Groß-Polen angeführet, der an. 1309. zu Koniecpole verstorben, in welchem jahre auch Jacob als Woywode von Siradien gelebet, der ein vatter gewesen Jacobi II. Woywoden von Lencicz, von dessen sohnen Predborius II. Castellan von Sendomir und Hauptmann von Lemberg und Przemsli, Jacob aber Woywode von Siradien worden. An. 1405. starb Johann als Cron-Groß-Cantzler und Hauptmann von Siradien. Johann II. unterschrieb an. 1421. das privilegium der Teutschen Rechte in Cracau. An. 1434. war er Polnischer Abgesandter am Kayserlichen Hofe zu Wien, und an. 1436. unterschrieb er den frieden mit den Teutschen Rittern; endlich ist er Cron-Groß-Cantzler worden. Predborius III. Castellan von Rospvia, ward an. 1451. Castellan von Sendomir, nachdem er die Wallachische streitigkeiten helffen beylegen. Nicol Starosti von Przemisl hat an. 1569. auf dem General-Reichs-tage zu Lublin die union Litthauens mit Polen unterschrieben. Sein bruder Stanislaus, Hauptmann zu Vielun, hinterließ unter andern sohnen Alexandern, Woywoden von Siradien und Hauptmann zu Vielun, der sich im kriege sehr berühmt gemacht, und ein vatter gewesen Stanislai des jüngern, von welchem der folgende artickul handelt. Es hinterließ dieser Koniecpolski von seiner gemahlin, einer von Lubomirski, einen sohn Alexander, der in Dẽ H. Römischen Reichs Fürsten-stand erhoben, und oberster Fähndrich des Reichs Polen worden. Von den brüdern des vorgedachten Stanislai des jüngern war Remigius Bischoff zu Chelm und Administrator der Abtey Andrejou. Johann lebte als Hauptmann zu Sirad. Christoph war Woywode von Belcz, und hat mit seiner gemahlin, einer Fürstin von Porzek, seinen stamm fortgepflantzet. An. 1670. war Stanislaus III. als Starosti von Dolina bekannt. *Okolski*, orb. Pol. tom. II. *Dlugoſſ.* hiſt. Polon. tom. I. II.

* **Koniecpolski**, (Stanislaus von) ein Polnischer vom Adel aus vorgedachtem geschlechte, war ein sohn Alexanders, Woywodens zu Siradien, und Hauptmanns zu Vielun, und gieng anfangs als Hochmeyster des Ritter-ordens in Preussen, und starb an. 1630. Stanislaus III. als Starosti von Dolina bekannt. *Okolski*, orb. Pol. tom. II. *Dlugoſſ.* hiſt. Polon. tom. I. II.

* **Koniecpolski**, (Stanislaus von) ein Polnischer vom Adel aus vorgedachtem geschlechte, war ein sohn Alexanders, Woywodens zu Siradien, und Hauptmanns zu Vielun, und gieng anfangs als Hochmeyster des Ritter-ordens in Preussen, und starb an. 1630. Stanislaus III. als Starosti von Dolina bekannt. *Okolski*, orb. Pol. tom. II. *Dlugoſſ.* hiſt. Polon. tom. I. II.

Koniecpolski, (Stanislaus von) ein Polnischer vom Adel aus vorgedachtem geschlechte, war ein sohn Alexanders, Woywodens zu Siradien, und Hauptmanns zu Vielun, und gieng anfangs als Rothmeyster des Ritter-ordens in Preussen, und starb an. 1630. Stanislaus III. als Starosti von Dolina bekannt. *Okolski*, orb. Pol. tom. II. *Dlugoſſ.* hiſt. Polon. tom. I. II.

* **

gründe dieser kunst wohl begriffen, hielt er sich eine weile zu Rom auf, sich in derselben weiter zu üben. Er wendete sich darauf in sein vatterland, ließ sich aber, weil seine frau bald starb, von einigen Brüsselischen kaufleuten bewegen, mit ihnen nach Constantinopel zu gehen. Hieselbst brachte er den prospect dieser stadt, ingleichen die lebensart der Türcken und andere dinge mehr in riß, welche er nach seiner zurückkunft heraus gab. Er setzte sich endlich zu Antwerpen, da er vieles vor den Kayser Carolum V. zu thun bekam, und starb endlich im jahr 1550. Nächst diesem war er auch in der Bau- und Bildhauer-kunst, ingleichen in der Geometrie und Perspectiv noch unerfahren; wie er denn in dieser wissenschafft ein und das andere geschrieben, und Vitruvium ins Holländische übersetzt haben soll. *De Piles*, vies des Peintres.

Koornhert, (Theodor Volckhard) Secretarius der stadt Harlem, war zu Amsterdam an. 1522. gebohren, und that in seiner jugend eine reise in Spanien und Portugall, verheurathete sich aber nach seiner zurückkunft wider seines vatters verordnung und der mutter willen mit einer weibs-person von schlechten mitteln. Er begab sich hierauf bey Renaldo von Brederode in dienste, welcher ihn zu seinem Hofmeister machte. Ob er nun gleich bey selbigem gar wohl gelitten war, so wollte ihm doch das Hof-leben nicht anstehen; derohalben er sich nach Harlem verfügte, und daselbst einen kupfer-stecher abgab. Weil er aber einen scrupel in religionssachen bekam, und dessen erörterung bey dem Augustino und andern Kirchen-Lehrern zu finden meynte, erlernte er erst in dem 30. jahre seines alters die Lateinische sprache, nahm auch darinnen dergestalt zu, daß er die Officia Ciceronis und andere bücher in die Niederländische sprache übersetzen konnte. Er wurde an. 1561. Notarius und an. 1562. Secretarius von der stadt Harlem, und zu verschiedenen malen an den Printzen von Oranien geschickt. Er hielt einige conferentzen mit Heinrichen von Brederode, und beredete selbigen, die bittschrift wegen der freyheit der Niederlande der Hertzogin von Parma zu präsentiren. Allein er wurde deshalben zu Harlem aufgehoben, und in dem Haag in einem harten gefängnisse gehalten, wosselbst er verschiedene getichte in Niederländischer sprache verfertiget. Seine frau, welche besorgte, er dürfte nimmermehr wieder los kommen, bemühete sich, ihr die peit an den hals zu ziehen, um ihn damit anzuklecken, damit sie zusammen stürben, weshalben er sie hart straffe; er selbst aber wußte sich dergestalt zu desendiren, daß er zwar des gefängnisses erlassen wurde, aber doch aus denen Niederlanden weichen. Als er aber erfuhr, daß von Brüssel neue ordre gekommen wäre, ihn wieder zu gefänglicher haft zu dringen, gieng er gantz in geheim nach Harlem, und von dar in das Cleviſche, allwo er sich mit kupfer-stechen ernährete. Als aber die Staaten von Holland sich von dem Spanischen joche los zu machen suchten, wurde er an. 1572. zu ihrem Staats-Secretario beruffen. Jedoch, als er die unordnungen, so bey der armee vorgiengen, etwas scharf unterschrieb, zog er sich der Generals-personen haß dergestalt über den hals, daß er seines lebens nicht sicher war. Dannenhero verfügte er sich heimlich nach Emden, entdeckte aber an einer besondern schrifft an den Printzen von Oranien und die Staaten von Holland die ursachen, die ihn hierzu bewogen. Als es für ihn etwas sicherer wurde, begab er sich nach Harlem, bekam aber daselbst einige streitigkeiten mit den Predigern, denn er suchte einen Indifferentismum in der religion einzuführen, wollte überhaupt nicht haben, daß man sich äusserlich zu dieser oder jener secte bekennen sollte, und drang hertig darauf, daß man die Prediger von der cantzel gar nichts anders vordringen ließ, als die ausdrückliche worte der heil. Schrift ohne beyfügung eines einigen wortes von dem ihrigen; dabey er seine sätze sowol in schriften als in mündlichen unterredungen behauptete, auch um besserer bequemlichkeit mit seinen gegnern zu handeln, nach dem Haag zog. Hierauf mußte er allerhand verfolgungen über sich ergehen lassen, die ihn auch noch heftiger würden gedrücket haben, wenn sich der Printz von Oranien seiner nicht noch in vielen stücken angenommen. Als er sich zuletzt über des Erasmi Paraphrasin des Neuen Testaments machte, um selbige in die Niederländische sprache zu übersetzen, auch fast damit fertig war, wurde er mit einer krancheit befallen, worden er sich sehr gelassen ereignete, verschiedene erbaniche reden hielt, und endlich den 29. oct. an. 1590. verschied, worauf man ihn zu Goude, wo er zuletzt gewohnt, begraben. Sein leben findet man in Niederländischer sprache beschrieben, und seinen schriften vorgesetzet. Dieselben sind: Epitome Processus de non occidendis Hæreticis & Vi Conscientiis non inferenda; worinnen er dieienige örter der Politicorum Justi Lipsii vornemlich angreift, da Lipsius den gewissens-zwang öffentlich gebilliget hatte, worwider Lipsius sein buch schrieb de una Religione, Koornhert aber in seiner Defensione Processus antwortete; ferner Emblemata, Moralia & Oeconomica de Rerum Usu & Abusu, und andere. Merckwürdig ist von diesem mann, daß, als er sonderlich sehr scharf gegen die Reformirte lehre von der gnaden-wahl ausgefahren, und deswegen wider Calvinum, Bezam, Danäum und andere verschiedene geschrieben, selbiger dennoch iustyd in seiner todes-krancheit sich mit nachdruck für dieselbige soll erkläret, und so gar in seinem gebät zu GOtt erkannt haben; derselbe habe ihm seine seele gegeben, und stehe es also lediglich in dessen gewalt, solche selig zu machen oder zu verdammen, ohne daß er ursach hätte, darüber zu klagen. *Gerbard. Brandt*, hist. de la reform. du Pais-Bas liv. XV. *Andreæ* bibl. Belg. *Hoornbeeck*. summa controv. *Bayle*. **Arnolds** kirchen-und ketzer-historie, P. III.

Kopersberg, Kupferberg, lat. Cuprimontium, eine kleine stadt in Schweden, in der landschafft Gestricten, nahe bey einem berge, so von seinen kupfer-adern drey nahmen Kopersberg führet.*

Koping oder **Köpingen**, ist 1.) eine kleine stadt in der Schwedischen provintz Westermanniand, nicht weit von dem see Meeler, welche mit eisen gute handlung treibt. 2.) Ein ort an der nördlichen küste der Dänischen insul Arroe.

Koppelberg, ist der nahme eines in dem Braunschweigs Hannoverischen gebieth, nahe bey der stadt Hameln, gelegenen berges, in welchen an. 1282. die aus diesem letzt-gemeldten orte von einem rattenfänger gelockte kinder sollen gesühret worden seyn. siehe **Hamelin**.

Koppenstein, eine adeliche familie im Rheinlande, von welcher Meurhard an. 1386. gelebet. Von seinen nachkommen war Hans Wolf von Koppenstein an. 1641. Fürstl. Hessischer Oberster und Commendant zu Rheinfels; seine nachkommen stritten noch. Sein bruder, Johann Carl, hinterließ 2. söhne, die waren 1.) Johann Ludwig, Hertzogl. Sächsischer Marschall zu Meinungen; 2.) Joh. Nicolaus Dietrich, Fürstlich-Braunschweigischer Marschall, welchem 2. söhne, Ernst August und Ludwig, gebohren worden. **Hunbrach**, vom Rheinischen Adel, tab. 146.

* **Korbicken**, oder **Kurpicken**, ist eine gewisse art bauren in dem Hertzogthum Masovien, und zwar in den districten von Lomza, Prosnitz und Dstrolonga, denen wegen der morastigen wälder, die sie bewohnen, nicht wohl beyzukommen. Sie führen ihren nahmen von dem Polnischen wort Korpie, so einen schuh von geschochtenem bast bedeutet. Sie erhalten sich gröstentheils von der jagd und vieh-weide, und haben, wann die Republick in unruhe gewesen, oft viele händel gemacht. In der mitte des jahrs 1718. haben sie sich über 3000. starck zusammen gezogen und geweigert, den König Augustum III. zu erkennen, wofern ihnen nicht ihre vom König Stanislao erhaltene privilegien confirmiret wurden. Da man aber einige troupen gegen sie schickte, krochen sie zum creutz, und unterwarfen sich ohne weiteres. **Neue Europ. Fama**, tom. I. p. 277. tom. IV. p. 229.

Korff genannt **Schmiesing**, eine adeliche familie in Westphalen, von welcher Baridon Korff genannt Schmiesing, um das jahr 1618. Abt des Closters Cappenberg in dem Stifft Bremen gewesen. Matthias war an. 1665. als Münsterischer Abgesandter in Franckreich, um welche zeit auch einer dieses geschlechts in Curland als Brandenburgischer General commandiret. An. 1699. waren im Stifft Osnabrück Canonici aus dieser familie Jodocus Dietericus, und zugleich Senior Evangelicus; Dietrich Lude, zugleich Custos und Archidiaconus, und Probst zu St. Johannis, und Heinrich zugleich Sacellan in Hälter und Dissen. *Imhof.* not. Proc. Imp. pag. 143.

Koriduth, der stamm-vatter eines Fürstl. geschlechts in Littbauen; siehe **Wisniowizky**.

Kornberg, eine adeliche familie in Thüringen, von welcher Moritz Wilhelm auf Huff- und Reichelsdorff, um das jahr 1502. florirt. Dessen enckel, Bernhard Philipp zu Ainburg, Huff- und Reichelsdorff, wurde ein vatter Philipp Wilhelms auf Auburg, Fürstlichen Hessen-Casselischen gebemen Raths und Cammer-Präsidentens. Sein sohn, Otto Casar auf Reichelsdorff, hat seinen stamm fortgepflantzet. *Gotha diplom.*

Kornfail von **Weinfelden**, eine alte adeliche und nunmehro Gräfliche familie in Oesterreich, welche aus der Schweitz dahin gekommen. Sie waren ehemals Herren der Herrschafft Weinfelden in dem Thurgow und bürger der stadt Zürich. An. 1466. lebte Christoph, so in gedachter stadt bürger wurde; schon zuvor an. 1389. lebte Heinrich, dessen chefrau Anna Mundbratin von Spiegelberg gewesen. Johann von Kornfail und Weinfelden wurde ein ältervatter Hector Gottfrieds, ersten Panner-und Freyherrn von Kornfail und Weinfelden, der seinen stamm mit etlichen söhnen so wol in Gräflichen character erhalten, fortgesetzet; von denselben sind unter anderen anzuführen: Hector Rudolph, der an. 1704. als Kayserlicher Oberst-Lieutenant in Italien bey eroberung des passes Scadella geblieben, und männliche erben hinterlassen, und Hector Friedrich, Rittmeister des Lodronischen regiments, ein vatter Hector Wilhelms auf Würmbla, Grueb und Erpersbach, Seiferts ahnen-tafel. Dyrsteler.*

† Johannes beschützte an. 1529. die in Unter-Oesterreich liegende stadt St. Pölten wider die Türcken, und bekam mit seiner weyten gemahlin, einer von Meichs, die Hohenbergische stadt Würmdla, samt Grueb und Erpersbach, wovon sich nicht nur seither dieses geschlecht beständig geschrieben, sondern es auch bis an. 1730. behauptet hat. Das stammhaus Weinfelden aber ward schon an. 1458. an einen bürger von Costanz verkauft, von dem es an die von Mundbank, und von diesen wieder an. 1550. an die von Gemmingen, und

Digitized by Google

und endlich an. 1614. an den Canton Zürich gekommen. Hector Wilhelm verkaufte an. 1730. die Herrschaft Würmbla, Grueb und Erpersbach an den Oesterreichischen Regierungs-Canzler, Herrn von Mayerberg, emigrirte der religion halber aus Oesterreich mit seiner gantzen familie, und ließ sich an. 1732. zu Nürnberg nieder. Doch behielt er noch Stainkirchen und Matzendorff in Unter-Oesterreich. Er war an. 1686. gebohren, und hat aus zwey ehen verschiedene kinder gezeuget, darunter ein sohn, Hector Friedrich Ferdinand, gebohren den 16. sept. an. 1719. zu mercken. *Hubneri* supplementa, tom. VI.

* Kornfeld, (Theodor.) gebohren im jahr 1616. zu Herford, wurde im jahr 1666. zu Jena Magister, ferner Conrector zu Osnabrück, Poëta Laureatus Cæsareus, und endlich in der Deutschgesinnten Genossenschaft Mit-Ertz-Schreinhalter, da er den nahmen des creutz-duldenden angenommen. Im jahr 1698. gab er seinen dienst auf, und zoge zu seinem schwieger-sohn, einem Prediger auf dem lande. Als er sich aber kaum 12. wochen daselbst aufgehalten, düßte er im jahr 1698. den 12. merz in einer feuers-brunst sein leben ein, wie er sich lange zuvorher prophezeyet hatte. Er war ein guter Lateinischer Poet, taugte aber im Teutschen nicht viel. Die Chiromantie und Astrologie hielt er hoch, und docirte solche in der schule. Seine schriften sind: Programmata und Getichte; Selbstlebende alte und neue Poesie, Bremen 1686. in 4. Disputationes in Evangelia &c. *Neumeister.* de Poët. Germ. pag. 62.

* Kornmann, (ober Kornmannus, (Heinrich) schrieb: Montem Veneris, Frau Veneris Berg; Templum Naturæ Historicum, sive de Natura & Miraculis IV. Elementorum, Darmstadt 1611. in 8. Leipzig 1666. in 8. de Miraculis Virorum, sive de Natura, Proprietatibus Hominum virorum, Francfurt 1614. in 8. de Miraculis Mortuorum, 1610. in 8. Sibylla Trig-Andriana, sive de Virginum Statu ac Jure, Francfurt 1610. in 8. Jena 1621. in 8. Linea Amoris, sive Comm. in leg. 23. ff. ad Leg. Jul. de Adult. Francfurt 1610. in 8. Comm. in leg. 23. ff. ad Municipalem & de Incolis. *Hyde*, bibl. Bodlej.

Korsum, ein städtlein in Polen in der Ukraine gelegen. Stephanus Bathori ließ selbiges an. 1581. erbauen, und nachmals befestigen. Es haben die Polen darbey von den Cosacken an. 1648. eine grosse niederlage erlitten. *Andr. Cellarii* Polon.

Kortholt, (Christianus) war den 5. jan. an. 1633. in der stadt Bergen auf der insul Femern gebohren. Sein vatter war in selbiger stadt ein kaufmann gleiches nahmens, seine mutter hieß Dorothea Pechlinia, aus einer berühmten familie in Holstein. Im 16. jahre seines alters ward er nach Schleßwig, und von dar auf das Gymnasium zu Stettin geschickt, woselbst er sich bereits durch disputiren hervor that. An. 1652. gieng er nach Rostock, muste sich aber, nachdem sein vatter in dem folgenden jahre verstarb, auf einige zeit von dar wegbegeben, jedoch kam er nach einigen monaten wieder zurück, und that sich sowol durch lesen als disputiren sehr hervor. Hierauf wendete er sich nach Jena, und wurde daselbst im folgenden jahre zum Adjuncto Philosophiæ ernennet. Weil er sich auch in Theologicis wohl umgesehen, wurde ihm verstattet, in diesem Studio gleichfalls zu lesen. Es fand sich aber einer, mit nahmen Timotheus Laudenberger, welcher von der Lutherischen religion abgetreten war, und ein buch unter dem titul: Kohl-schwartzes Lutherthum, schrieb, welchem Kortholt eines unter diesem nahmen entgegen setzte: Kohl-schwartzes Papstthum. So oft als etwas von seinem geschriebenen exemplar zu Leipzig gedruckt, und von Hülsemanno, der es censirte, unterschrieben worden, war dieses die unterschrift: dignum patella operculum. An. 1660. gieng er von dar nach Leipzig, und weiter nach Wittenberg, kehrte aber bald wieder zurück nach Rostock. Daselbst defendirte er D. Luthern in seinem Römischen Beelzebud gewaltig, wodurch er sich sowol bey den Lutherischen Potentaten als Theologis in solche renommée brachte, daß Hertzog Christian Ludwig von Schwerin ihn zu einem Colloquio berief, welches er mit einem Oesterreichischen Catholicken, nahmens Eggefeld, zu Schwerin halten sollte, so auch unter dem Præsidio des Canzlers Krauthof in gegenwart des gantzen Hofs von sich gieng, und sich andern tages zu Güstenburg mit einem Polnischen Catholicken, Elsenzitzky, in gegenwart des Hertzogs fortgesetzet wurde. An. 1662. hielt er mit einem Französischen Catholicken, nahmens Buisson, ein abermaliges gespräch. Er setzte sich dadurch in solchen credit, daß ihm der Rath zu Rostock die Professionem Græcæ Linguæ antrug, da er denn im nov. desselbigen jahrs Doctor Theologiæ wurde. Als aber Hertzog Christian Albrecht von Holstein-Gottorp eine neue Universität zu Kiel angelegt, wurde Kortholt an. 1669. zum Professore Theologiæ und Pro-Cancellario berufen. Zwar liefen von unterschiedenen orten wichtige vocationen ein, doch war nichts kräfftig ihn zu bereden, seinen ort zu verlassen. Hierauf wurde er an. 1675. Professor Theologiæ primarius, und erhielte an. 1680. Professionem Antiquitatum Ecclesiasticarum. Er starb endlich den 31. merz an. 1694. und hinterließ 3. söhne, davon der älteste, Matthias Nicolaus, Professor zu Giessen, (von dem hernach) und der jüngere, Sebastian, Professor zu Kiel worden. Seine vornehmste schriften sind: de Origine & Progressu Philosophiæ Barbaricæ; de Perfectionibus Ecclesiæ primitivæ; Valerianus Confessor; de Calumniis Paganorum in veteres Christianos; Exercitatio in Histor. Judith.; de Canone Scripturæ; de Religione Ethnica, Judaica, Muhamedana; de Philippi Arabis, Alexandri Mammææ, Plinii junioris & Senecæ Christianismo; Apologia pro Valeriano Confessore; de variis Script. sacræ Editionibus; de Lectione Bibliorum in Linguis cognitis; Papa Schismaticus, Papa Utopicus; de tribus Impostoribus magnis, wodurch er Ch. Herbert, Thom. Hobbes und Ben. Spinozam verstunde, deren lehr-sätze er auch daselbst bestritten; Historia Ecclesiastica N. T.; Commentarius in Justinum Martyrem, Athenagoram, Theophilum Antiochenum, Tatianum Assyrium; Tractatus de Processu disputandi Papistico; Disquisitiones Anti-Baronianæ; Tractatus de Vita & Moribus Christianis primævis per Gentilium malitiam afflictis; Miscellanea Academica; Tractatus de Natura & Origine Christianismi, &c. *Pipping.* memor. Theol. *Bayle.*

* Kortholt, (Matthias Nicolaus) war im jahr 1674. zu Kiel gebohren. Sein vatter wollte ihm kurtz vor seinem tode die Professionem Historiæ Ecclesiasticæ abtreten, weil er aber noch ziemlich jung war, hielt er vor nöthig, erst fremde länder und Universitäten zu besuchen. Er gieng dahero nach Holland und Engelland, und ward nach seiner rückkehr zu Halle Magister, kam hierauf wieder nach Kiel, disputirte pro loco, und ward ein mitglied der Societatis Scrutantium. Als er sich aber nach Jena begeben wollte, erhielt er auf dem wege den beruf zur Professione Eloquentiæ & Poëseos nach Giessen, die er auch im junio des 1700. jahrs antrat, und im jahr 1715. Bibliothecarius ward, im jahr 1725. aber mit tode abgieng. Seine Programmata, Orationes und Disputationes hat er aufs neue zu überstehen, und sowol die sachen selbst, als die redens-arten, welche anstößig waren, schon im jahre 1715. in einem Programmate zu bessern versprochen, davon aber nichts zum vorschein gekommen. Im jahr 1712. gab er Epigrammata & Inscriptionum lib. I. in 8. heraus. Ferner sind bekannt: Dissert. de Studio Senili, Kiel 1701. in 4. Biblioth. Acad. Kilonienſis, ib. 1705. in 4. de 155. Poëtis Epiſcopis, Kiel 1699. in 4. de Poëtis in tenerrima ætate eruditis, ib. 1707. in 4. de Scriptoribus, quorum virtus ſingularibus in morum doctrinam meritis illuſtratur, ib. 1706. *Struvii* introd. in not. rei litt. §. §. 6. p. 208. ſupplem. I. §. 15. p. 36. 7. §. 39. p. 115. 8. §. 7. p. 125. Gelehrte Zeitung, 1726. p. 887. ſeq.

Koschembahr, eine alte adeliche familie in Schleſien, welche aus dem Pohniſchen geſchlechte der Dolwer herſtammt, und in dem Oelniſchen die güther Poſtelwitz, Mientz und Sapprauſchin beſitzet. Jetzt Koſobor war an. 1361. bey dem jungen Hertzoge, Hannen von Troppau, ſehr beliebt. Hans von Koschembahr auf Skorcau und Schelchwitz, war an. 1564. des Oppelniſchen Fürſtenthums Königlich. Land- Gerichts-Beyſitzer. An. 1687. ſtorirte Hans Caſpar von Koſchembahr auf Poſtelwitz, Hertzogs Chriſtiani Ulrici zu Würtemberg-Oels und Bernſtadt Cammer-Rath und Director. *Sinapii* Schleſiſ. curioſ.

Koschlieg, Koslig, ein altes adeliches geſchlecht in Schleſien, welches ſeinen urſprung aus Polen hat, und daſelbſt Koziel genennet wird. Simon Coylic war an. 1337. ein des dem Hertzoge Conrado I. zu Oels angehöriger Cavalier. Hans Koslik war an. 1390. Oelniſcher Rath, Nicol Kozelig aber an. 1420. Conradi, Biſchoffs zu Breßlau und Hertzogs zu Oels, Hauptmann zu Bernſtadt und Cammer-Meiſter. Georg Koslig auf Pudtſch war an. 1562. Hertzogs Johannis zu Münſterberg und Oels Rath und Land-Hof-Richter zu Trebnitz. Conrad von Koschlieg auf Groß-Krutſchen und Wiſkawe iſt an. 1617. des Oelniſchen Fürſtenthums Landes-Aelteſter, und Simon von Koschlieg, an. 1641. des Oelniſchen Fürſtenthums Land-Commiſſarius geweſen. *Sinapii* Schleſiſ. chron.

Koscieleck, dieſe adeliche familie in Polen ſtammet von Petro von Radzikow her, welcher an. 1100. gelebet, und ein vatter geweſen Andreä Powale, der ſich in Klein-Polen niedergelaſſen, und deſſen nachkommen Powalii genennet worden; und Petri Ogon, der ſeinen ſitz in Groß-Polen genommen, und den nahmen Ogonow auf ſeine nachkommen gebracht, von welchen Nicolaus an. 1258. Wonwode zu Kalisch geweſen, und das Ritter-guth Koſcieleck beſeſſen, davon er insgemein genannt worden, und daher ſolchen nahmen fortgepflantzet. Janusius Koſcieleck wird an. 1259. Woywode von Inowladislau und Hauptmann von Chelm genennet. Albert iſt ums jahr 1430. Woywode von Brieſt, und Johann an. 1459. Woywode von Inowladislau geweſen. Zu ausgang des XVI. æculi iſt Nicolaus, Woywode von Inowladislau, ein ſtammvatter der familie Dzialinski worden. (ſiehe Dzialinski.) Paulus wird an. 1466. als Biſchoff zu Chelm angeführet, welche würde auch Nicolaus an. 1509. beſeſſen, um welche zeit ein anderer dieſes nahmens als Cron-Schatzmeiſter gelebet. Andreas, Caſtellan von Vojnicz, Adminiſtrator des Biſthums Cracau, Hauptmann von Bydgoſt, war an. 1519. Cron-Schatzmeiſter. Johannes war um dieſe zeit als Woy-

wode

Digitized by Google

wode von Posen, und sein bruder Lucas als Bischoff daselbst bekannt. An. 1540. lebte Andreas, Woywode von Posen, und Janusius, Woywode von Cracaubien und General von Posen. Der letztere war ein natter Stanislai, Hauptmanns von Rakitsky, und Johannis, Hauptmanns von Bydgost, welche beyde das geschlecht fortgepflantzet. *Okolsky*, orb. Polon. tom. II.

† Kosel, eine feine stadt und Herrschafft in Schiessen im Fürstenthum Oppeln, so ehemals ein Fürstenthum ausgemacht, darinn ein besonderer zweig der Schlesischen Hertzoge, Piastischen stammes, residirte. Wladislaus, Hertzog zu Kosel und Beuthen, stund mit Uladislao Loctico in Polen in solcher guten nachbarschafft, daß er ihn nicht anders als Filiolum suum zu nennen pflegte, wie davon urkunden von an. 1316. vorhanden; doch krug der Hertzog an. 1327. sein Hertzogthum Kosel dem Könige Johanni zu Böhmen freywillig als ein lehn auf. An. 1331. befand er sich zu Prag, als die Hertzoge zu Liegnitz und Brieg ein gleiches thaten, und also auch an. 1335. König Casimirs in Polen gevollmächtigte Abgesandten in den vergleich zwischen der Cron Böhmen und Polen zu Trentschin, allr Hertzoge in Schiessen von Polen los und ledig sprachen, ward auch dieser Hertzog Wladislaus zu Kosel und Beuthen nahmentlich in dem darüber aufgerichteten instrument begriffen. Ein gleiches bestätigt hernach der König von Polen selbst an. 1339. zu Cracau; daher, als hernach der König in Böhmen nach Breßlau kam, dieser Hertzog sich an. 1342. nochmals öffentlich als seinen vasallen bekannte. Er vermählte sich an die Hertzogin Beatrix, wittib Hertzog Bolcrads I. zu Schweidnitz, aus dem stammt der Grafen von Querfurt, und zeugte mit ihr einen sohn, Casimirum, dem er das Fürstenthum Beuthen, und Bolcken, dem er das Fürstenthum Kosel bey seinem umb jahr 1348. erfolgten absterben hinterlassen, auch vier töchter, Euphemiam, andere gemahlin Hertzogs Conradi I. zu Oels, Agneten, die neunte Aebtißin zu Trebnitz, so das zeitliche an. 1362. gesegnet, Catharinam, die eilfte Aebtißin zu Trebnitz, so an. 1382. und Beatrix, gemahlin Bertholdi, Burggrafens zu Magdeburg, so an. 1364. gestorben. Bolco, Hertzog zu Kosel, regierte bis aufs jahr 1355. da er mit tode abgieng, und von seiner gemahlin, Margaretha von Sternberg, nur beyen töchter hinterließ, deren die erste, Elisabeth, an Hertzog Przemislaum von Teschen und Groß-Glogau; die andere, Euphemia, an Hertzog Bolcken III. zu Münsterberg, vermählet gewesen; die dritte aber, Bolcka, als dreyzehende Aebtißin von Trebnitz, den 20. may an. 1429. gestorben. Es entstund also um das Fürstenthum Kosel streit. Der Hertzog zu Oels wollte wegen seiner gemahlin und ihrer schwestern, auch der verstorbenen zwey töchter, so ihm alles recht darauf abgetreten, dir nachfolge behaupten; hingegen suchte auch der Hertzog zu Teschen nicht sowol wegen seiner gemahlin, welche doch des irtzt-verstorbenen Hertzogs älteste tochter gewesen, sondern darum, daß er Kayserlicher Schwerdtmagen des verstorbenen war, sein recht auf solchen fall auszuführen. Endlich sprach der Kayser Carolus IV. als regierender König in Böhmen, zu Prag dergestalt, daß der Hertzog zu Oels das Fürstenthum Kosel behalten; der Hertzog zu Teschen aber, Casimiri, der eben damals, gleich seinem bruder Bolckone zu Kosel, ohne männlicher erben grstorben, erledigtes Fürstenthum Beuthen, nebst den Herrschafften Tost und Beiskretscham erben und baden sollte. Also kam damals Kosel an die Hertzoge zu Oels, und Conradus II. nahm an. 1367. abends vor St. Matthiä zu Prag beede Fürstenthümmer, Oels und Kosel, von dem Könige in Böhmen zu lehn. An. 1492. den 15. sept. starb das Haus der Hertzoge von Oels, Piastischen stammes, aus, und fiel Kosel nebst allen andern erledigten landen an den König in Böhmen, da es dann als eine besondere Herrschafft an die Grafen von Oppersdorf, Freyherren von Kochtitzky, und andere verdrinte geschichter verlihen worden, sonst aber allemal unter der verwaltung der Königlichen Schlesischen Cammer gestanden. *Hevelii* annales Sileſ. *Poblii* annales manuscript. *De Sommersberg*, ſcript. rer. Sileſ.

Koſeritz, eine ansehnliche adeliche familie in Meissen, welche bent zu tage dir güther Ravendorff, Döhrnitz, Cosabra, Rüdigsdorff und Raurnhoff besitzet. Ihren ursprung wollen einige von dem streitbaren Polnischen volcke, Koſer oder Koſſer, so bereits um das jahr 861. in Reth-Reussen bekannt gewesen, herführen. Wenn sie sich rigentlich in Meissen niedergelassen, findet man nicht aufgezeichnet. Bertholdus von Koseritzsch, Vogt von Eckardsberg, kommt in den urkunden des klosters Hausdorff an. 1318. vor. Nicolaus, ein sohn Nicolai von Koseritz und N. von Pannritzig aus Colmen, nahm zu den zeiten Lutheri dessen lehre an, und als er bey Bischoffswerde in dem dorff Kinitsch auf einem guthe, den Kessel genannt, starb, ward er in einem garten daselbst begraben, weil ihn die Catholische Geistlichkeit nicht auf den gottesacker zur erden bestatten lassen wollen. Von seiner gemahlin, Anna von Taubenheim aus dem hause Bedra, hinterließ er Georgen, Fürstlich-Sächsischen Ober-Schencken und Hofmeister zu Weimar, und Jacob auf Burg-Chemnitz, Chur-Sächsischen Rath, Rentmeister und Amtmann zu Hornberg, der an. 1549. von Simon Rabiel das guth Burg-Ebernnitz erkaufte. Von des letztern sohne sind Abraham und Hoyd zu mercken.

Abraham von Koseritz auf Burg- und Neu-Chemnitz starb an. 1585. als Assessor des Hof-Gerichts zu Wittenberg. Sein sohn Daniel besaß die väterlichen güther, wurde Chur-Sächsischer Rath, Hof-Richter und Amts-Hauptmann zu Wittenberg, starb an. 1638. Er hinterließ 3. söhne: 1.) Hans Jacob; dessen einziger zweig Heinrich ist zu Brüssel an. 1664. meuchelmörderischer weise erschossen worden: 2.) Daniel, Chur-Sächsischen designirten Hof- und Justitzien-Rath, einen vatter Johann Siegfrieds, Königlichen Groß-Britannischen Brigadiers und Obersten, der noch an. 1715. 70. jahr alt, storiret, und übrigens seinen al mit 2. söhnen, Daniel Siegfrieden und August Gotthelfen fortgesetzet hat; 3.) Johann Georg auf Grochwitz und Borcken, der an. 1668. als Chur-Sächsischer Kreis-Steuer-Einnehmer und Assessor des Hof-Gerichts zu Wittenberg verstorben, und Johann Daniel auf Ravendorff, ꝛc. Chur-Sächsischen Stifts-Rath zu Wurtzen, hinterlassen, welcher Daniel Siegfrieden gezeuget hat.

Vorgedachter Hiob, ein bruder Abrahams, besaß Hermsdorff, und hinterließ bey seinem an. 1609. erfolgten tode Georg Jobrn auf Groß-Böhla und Trößin, der an. 1656. als Chur-Sächsischer Ober-Forstmeister in Sitzeroda verlohren, und ein vatter gewesen Johann Georgens, der an. 1681. in einem zweykampff erslochen worden, und von seiner gemahlin, einer von Erdmannsdorff, keine erben hinterlassen, und Christoph Gottfrieds, der die väterlichen güther besessen, an. 1698. verstorben, und mit seiner ersten gemahlin einer von Kötteritz, August Gotthelffen gezeuget, welcher noch absolviren studirn Holland, Engelland, Franckreich, Italien, Ungarn, ꝛc. besehen, und an. 1700. mit dem Fürsten Georg Lubomirski nochmals in Italien gereiset, nachgehends Sachsen-Gothaischer Cammer-Juncker und Amts-Hauptmann zu Camburg, an. 1705. Assessor bey dem Ober-Hof-Gerichte zu Leipzig, und an. 1714. Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer Assessor bey dem Kayserlichen Cammer-Gerichte zu Wetzlar worden. An. 1709. brachte er die güther Rüdigsdorff und Raurnhoff käuflich an sich. Mit seiner gemahlin, der Dänischen Obersten von Sommerlatt tochter, Susanna Dorotheen, hat er seinen stamm mit 3. söhnen fortgesetzet. Ehristoph Dietrich und Bodo Gottlob, 2. söhne von der andern gemahlin vorerwehnten Christoph Gottfrieds, sind dessen halb-brüder.

* Koslow, eine feine handels-stadt an der westlichen seite des Schwartzen meers, soll einen guten hafen haben, und starcke handlung treiben, andrey mit hohen mauren, thürnen und einem in felsen gehauenen graben umgeben seyn. Als an. 1736. der Russischr General Münch in dir kleine Tartarey kam, fand er diese stadt von dem feinde verlassen. Neue Europ. Fama, tom. III. p. 257.

Koßpoth, das geschlecht der Grafen und Herren von Koßpoth soll seinen ursprung in Teutschland haben, von der zeit an, da der Kayser Claudius Drusius Nero die zu den Theuskern eingedrungen, da es in Francken seinen aufenthalt genommen, von dannen es sich mit der zeit wegen seiner grossen weitläuftigkeit in Thüringen, ferner im Voigtlande, Meissen und Preussen ausgebreitet, und in verschiedene linien abgetheilet. Von ihrem ursprunge sind sonderbare nachrichten, wie auch viele Kayserliche darinn geschehene erhebte privilegien und Päpstliche bullen in dem Weimarischen Archiv zu finden, und hat sie das guth Koßpodr in Thüringen unweit Jena bereits im XIII. sæculo besessen, ist auch bey den benachbarten Herrschafften in grossem ansehrn gewesen. Die linien, in welche es sich irrtheilet, sind die Franckendorffische, Schildbachische, Oechitzische und Preußische.

1. Aus der Franckendorffischen linie warrn Hermannus an. 1292. Conradus an. 1309. und Henricus an. 1311. gebrüder, wie auch ihr vetter Henricus, alr Ritter, und werden als zeugen angeführt, in den briefen der Burggrafen von Kirchberg, wie auch der edlen Herren von Lobdaburg. Conrads söhne warrn Henricus und Bertoldus, welcher ein ritter knecht genennet wird, in dem briefe, den ihm die Herren von Lobdaburg an. 1332. über sein guth Koßbode mit Ober- und Nieder-Gerichten und dem forst ertheilet. Lutoldus oder Leukholdus von Cozzebude hat dem Augustiner-kloster zu Neustadt an der Orle ein grosses legat vermachet, welches die Landgräfin, Elisabeth, Alberti des ältern wittwe, an. 1320. bestätiget. Sein sohn Fridericus von Koßbode war unter dem Landgrafen von Thüringen, hernach Churfürsten von Sachsen Friderico I. und seinem bruder Wilhelmo II. Hauptmann des Amts Leuchtenberg und Rade, und als der Churfürst Friedrich II. mit seinem bruder Wilhelmo III. wegen den grentzen der Aemter Leuchtenberg und Jena streit hatte, so ward er nebst noch 9. andern alten in landes-sachen wohlerfahrnen Edelleuthen zum Schieds-Richter erwehlet. Sein sohn gleiches nahmens war Hof-Juncker an dem Weimarischen Hofe, und begleitete Wilhelmum III. an. 1461. in das gelobte land; gleichwie Veit im Voigtlande angesessen an. 1493. den Churfürst Friedrich von Sachsen auf eben dergleichen reise zum heiligen grabe.

2. Aus der Schildbachischen linie war unter andern Fridericus von Koßpoth auf Kotau in Meissen, welcher mit risiver von Schimberg Zoßpbum zeugte. Er machte sich durch seine tapferkeit sehr berühmt, und ließ sich in unterschiedenen feld-

Digitized by Google

feldzügen unter dem Marggrafen Albrecht von Brandenburg an. 1552. vor Metz und sonst gebrauchen, und starb an. 1582. im 67. jahre seines alters. Von Catharina von Eichdit hinterließ er Fridericum, von dem hernach, Carolum auf Wolfsis, und Justum auf Langen-Wolfersdorff. Fridericus auf Seidtendorff war gebohren zu Schildbach an. 1569. Er zog mit seinen 2. brüdern an. 1584. auf die Universitäten Jena, Straßburg, Tübingen, Basel und Padua, da sie zusammen über 4. jahr zugebracht. Nach seiner zurückkunft ward er von dem Hertzog Johanne von Sachsen-Weimar zu seiner jüngern Printzen Hofmeister verordnet, und sind ehemals 8. Printzen seiner aufsicht anvertraut gewesen. Dabey wurde er an. 1603. zum Beysitzer des Hof-Gerichts, solgends nach der geschehenen theilung ist er zum Hof-Rath zu Weimar ernennet worden, welches er auch unter vormundschafftlichen regierung der Churfürsten Christiani II. und Johannis Georgii I. verblieben. An. 1618. wurde er von dem Hertzoge Johann Ernst zu Weimar zum geheimen Cammer-Rath, zum Director der Regierung zu Weimar bestellet, ihm auch von der gantzen linie an. 1621. das Hof-Richter-amt und an. 1627. die Hauptmannschafft zu Jena aufgetragen. Als man an. 1617. den Palmen-orden oder die sogenannte fruchtbringende Gesellschafft gestiftet, ward er als ein mitglied angenommen, und ihm der nahme des heissenden nebst der andern stelle nach den Fürstlichen personen beygeleget. Er starb auf dem schlosse zu Jena, an. 1632. im 64. jahre seines alters. Er ist der Hebräischen sprache so mächtig gewesen, daß er die heilige Schrift darinnen ohne auslegung lesen können. Mit Catharina, Wolfgangi von Jersen tochter, hat er Wilhelmum an. 1628. und Fridericum an. 1630. gezeuget, davon jener auf Großstädtel, Seidtendorff und Wolfsis, Hertzogs Augusti zu Sachsen-Halle Cammer-Rath, der jüngern Printzen Hofmeister und Ober-Steuer-Einnehmer gewesen. Justus von Kospoth auf Schuidbach, Jantoch, hat sich in Schlesien niedergelassen, ist an. 1661. Hertzogs Silvii Nimrods zu Würtemberg-Oels Rath und Hof-Marschall worden, und an. 1691. gestorben, hinterlassend Carl Christianen und Joachim Wentzeln, welche an. 1711. in den Grafenstand erhoben, und Annam Sophiam, so mit Ernst Wilhelm von Salisch, Kayserl. General-Feld-Zeugmeister und bey den Holländern General der infanterie und Gouverneur zu Breda, vermählet, und an. 1710. den 7. febr. verwittwet worden. Carl Christian, des H. Röm. Reichs Graf von Kospoth, Herr auf Kriesche, ist an. 1698. des Printzen Carls von Würtemberg-Oels Juniusbrug Hofmeister. Joachim Wentzel, des H. Röm. Reichs Graf von Kospoth, Herr auf Jantoch, ꝛc. Königl. Polnischer und Chur-Sächsischer Cammer-Herr, General-Lieutenant und Capitain der Cavalier-garde, hat an. 1704. die Soblestische Printzen, Jacobum und Constantinum, weil sie es mit Schweden hielten, bey Breßlau aufgehoben. An. 1709. war er in Dresden auf denen dem Könige von Dänemarck zu ehren angestellten festinen. An. 1715. und 16. befand er sich einige zeit in Franckreich, und an. 1717. wurde er dem Chur-Printzen von Sachsen zur bedienung nach Wien geschickt.

1. Die Ober-Lausitzische Linie Kirchische stifft sieng Henricus von Kospoth an, welcher an. 1619. mit Heinrich Reussen von Plauen in Preussen kam, und daselbst verblieb. Sein sohn Johannes, Commenthur zu Liepstadt und Morungen, bekam vor seine im kriege geleistete gute dienste einige lehen, starb an. 1345. und hinterließ Henselium, welcher von dem Großmeister Weinreich von Knippenrode an. 1384. zum Gerichts-Präsidenten bestellet ward, und Adolphum, welchen der Bischoff von Pomesanien, Johann Lindenblat, wegen seinen im kriege erworbenen meriten, mit 3. lehn-güthern, Paulsdorff, Lütten und Linse beschenckte. Fridericus von Kospoth war Land-Richter, und zeugte mit einer von Lüten auf Messen Jonam, dieser Jacobum, einen vatter Georgii, dessen sohn Johannes von Kospoth mit seiner gemahlin, einer von Lehwald auf Groß-und Klein-Olau, 5. söhne hatte, darunter Johannes wegen seiner sonderbaren qualitäten bey den Churfürsten von Brandenburg, Georg Wilhelmen und Friedrich Wilhelmen, in grossen gnaden stund, und nicht allein in vielen Gesandtschaften, sondern auch in landes-ämtern als Hauptmann und Land-Rath gebrauchet wurde. Er wurde auch zum Ober-Rath in Preussen, und endlich zum Cantzler, Präsidenten vom Tribunal und Lehen-Director bestellet. Seine gemahlin war eine von Walwitz aus der Nieder-Lausitz, mit welcher er viele kinder gezeuget, darunter Johannes Wilhelmus Churfürstlicher Brandenburgischer Cammer-Juncker, Ludovica Carola dem Obersten Manteuffel, und Catharina Sophia dem Obersten Lesgewang, Hauptmann zu Johannsburg, vermählet worden. Es ist aber diese Preussische linie unter der regierung Churfürst Friedrich Wilhelms ausgestorben. *Mulleri* annal. *Szmapii* Olsnograph. P. I. p. 826. Hartknochs chron. P. II. c. 4 p. 450.

Kostelec, eine adeliche familie in Böhmen, siehe Kluscak.

Kostelecz, der nahme verschiedener städte in Böhmen, darunter 2. die merckwürdigsten sind: 1.) An der Elde, in dem Kauriimer-kreise, 3. meilen von Prag, so vor dem alten stadt-recht hatte; 2.) an der Orlitz in dem Königgrätzer-kreise, so heut zu tage der vorigen nichts nachgiebt. *Zeiler.* 10-

poge. Bohem. p. 39. *Balbin*, miscell. dec. I. lib. III. c. 7. §. 1. p. 75. Vogtens jetztlebendes Böhmen, p. 103.

Kostka, eine adeliche familie in Polen, welche sich auch in Böhmen, Schlesien und Preussen ausgebreitet, und ihren ursprung aus dem hause Dabowa oder Dambrowa haben soll. Stanislaus ist an. 1072. Bischoff in Cracau gewesen, und nachgehends canonisirt worden. Prebislaus war um das jahr 1230. Contradi, Hertzogs in Masovien, Feld-Marschall, und dermählte sich mit einer Hertzogin von Osterog. Bohuslaus war an. 1440. Böhmischer Gesandter bey Alberto, Hertzoge in Böhmen, und an. 1403. bey dem Kayser Friderico III. Idenko, der an. 1462. als Gesandter an den Päpstlichen Hof gegangen, war Coadjutor aus dem Herren-stande, als Georg Podiebrad die Reichs-Gutthalterschafft verwaltete. Albertus war an. 1467. oberster Burggraf in Böhmen. Bohusche und Joan Kostke, gebrüder von Postidtz und Leutomisel, waren bey grossen mitteln. Die Hertzoge Carl und Albrecht zu Münsterberg und Oels haben ihnen an. 1503. die stadt Münsterberg mit dem kloster Heinrichau, samt dem städtlein Reichenstein mit dem gold-bergwercke, dazu schloß und stadt Franckenstein, nebst dem kloster Camentz vor 11000. schock guter silberner Böhmischer groschen verlezet. In eben dem jahre wurden Nicol Kostken zu Wilkaw die güther Jackschenau, Kampen ꝛc. in dem Oelsnischen verschändt. Johannes Kostur um das jahr 1574. Cendomnicher Wojwode und Candidatus Regni, als der König Heinrich nach Franckreich entwichen. Petrus starb an. 1577. als Bischoff in Culm. In ausgange des XVI. seculi florirten Johannes, Castellan zu Zakrozin, Georgius, Mariendurgischer Wojwode, und Stanislaus, Schatzmeister von Preussen. *Okolitz*, orb. Polon. *Balbin.* epit. Regn. Boh. Hartknochs Preussen. *Szmapii* Schles. curios.

Kotter, (Christoph) war ein bürger und gerber von Sprottau aus Schlesien, gab aber vor, er habe unterschiedene gesichter gehabt, und zwar brachte er vor dem Sprottauischen Rath an, daß ihm den 11. jun. an. 1616. auf einer reise im felde ein mann von sonderbarer gestalt in einem langen schwartzen kleide begegnet, der mit ihm zu reden angefangen, und nach andern gesprächen unversehens ihn angeredet: Höre du, ich muß dir etwas sagen, das sollst du der geistlichen und weltlichen Obrigkeit wieder hinterbringen. Der zorn Gottes ist über das menschliche geschlecht entbrannt, und eilet, sie in seinem grimm zu straffen, wo sie nicht umkehren, dornemlich aber ihren stoltz, unreinigkeit, und verachtung GOttes und seines wortes lassen. Hierauf wäre der mann verschwunden, und ihm bald bey Görlitz wieder erschienen, auch hernach bey Sagan, da er ein kleid als purpurfarb angehabt. Er wäre darauf zu dem Prediger daselbst M. Meisnern gegangen, und hätte ihm die sache erzehlet, der ihm gerathen, er sollte bäten, von den sachen stille schweigen, und sie aus dem sinne schlagen, denn man hätte Mosen und die Propheten. Diesem hätte Kotter auch gefolget, wiewol bey stäter unruhe seines gewissens. Es wäre aber den 14. april an. 1619. ihm dieser mann wieder erschienen, und hätte ihm nochmals das vorige zu offenbaren anbefohlen, mit vielen bedrohungen, da er zuletzt gesagt: Ich will eilen mit meinem wort, daß ich es ausbrichte. Als er den 1. aug. an. 1620. diesen mann wieder gesehen, hätte er sonderlich von dem neuen Könige Friedrich von Böhmen mit ihm geredet, daß nemlich die Fürsten mit solcher lust zu dem kriege eileten, da sie doch vielmehr sich von allem blutvergiessen enthalten sollten, deswegen auch GOtt beschlossen habe, sie zu straffen. Als Kotter gesragt, ob denn auch König Friedrichen die waffen verboten wären? hat er geantwortet: wen die lust zum kriege treibet, dem ist er verboten. Er verfügte sich also im dec. an. 1625. zu selbigem Könige nach Breßlau. Nach diesem wurde er von Churfürst Georg Wilhelmen von Brandenburg an. 1626. nach Berlin beruffen, und von dem General-Superintendenten zu Franckfurt an der Oder, Christophoro Pelargo, scharf examiniret, da er indessen auch mit Johann Amos Comenio kundschafft machte, der ihm zu gefallen nach Sprottau gekommen war, auch seine prophezeyungen abschreiben, und in die Böhmische sprache übersetzen lassen. Er kam also nach und nach in solchen credit, daß ein Bürgermeister aus Straßburg ihm einen eigenen boten zuschickte, seine erläuterung über die numerte verlangte, und ihn nach Straßburg invitirte, als woselbst er mehr sicherheit haben könnte. Kotter antwortete auf alle puncte, entschuldigte sich aber, daß er nicht nach Straßburg kommen könnte, weil er von GOtt hierzu keinen befehl hätte, schickte aber gleichwol sein gemählde hin. Bald darauf kam er wieder in Böhmen, und wurde von vielen vornehmen personen und Predigern besucht. Allein weil er es allezeit mit König Friedrichen gehalten, wurde er von dem Kayserlichen Fiscal aufgesuchet, gefangen gesetzet, des hochverraths angeklagt, und in ein tiefes und schlimmes gefängnis geworffen, worinnen er über 3. monate elendiglich sitzen müssen, bis sein aufsatz unversehens dahin gefunden, und imar an eben dem orte, da er sich verlauten lassen, daß er Kottern wolte brechen lassen. Darauf wurde Kotter an den pranger geschlicht, und diese worte auf einem zettul darzu gesecket: Dieses ist der falsche Prophet, der geweissaget hat, was doch nicht geschehen ist. Darneben wurde er aus den Kayserlichen lan-

Digitized by Google

landen verwiesen, da er sich in die Lausnitz unter Chur-Sächsische hoheit begab, allwo er von verschiedenen vom Adel unterhalten worden, bis er an. 1647. verstorben. Seine prophezeyungen sind unter dem titul: Lux in Tenebris, durch Comenii vermittelung an. 1666. zu Amsterdam zusammen gedruckt worden. Indessen ist es mehr als gewiß, daß sowol als Kolter noch in leben war, als seit desen tode, seine meiste weissagungen durch die erfahrung sind widerlegt worden, als von dem untergange des Hauses Oesterreich, von ungemeinem fortgang und glück, welches der zum Böhmischen Könige erwehlte Pfältzische Churfürst Fridericus V. haben sollte, daß Ofen in Ungarn nicht anders als durch accord werden in der Christen hände kommen könnte, und andere dieses gleichen mehr. *Comenii* hist. rev. Arnolds ketzer-histor. P. III. c. 22. *Bayle. Wiſius*, in miscellan. sacr. P. I. lib. I. c. 24. *

Kottwitz, ein uraltes adeliches geschlecht, welches aus dem Oesterreichischen Hause der Freyherren von Pochner herstammet, und sich in Polen, Schlesien, Lausnitz und Meissen ausgebreitet hat. Johannes und Heinrich von Pochner, welcher letztere einen halben mühlstein mit der rechten hand in die höhe heben können, haben sich an. 1281. in dem Königreiche Polen, oder vielmehr in dem mit Polen damals vereinigten Schlesien niedergelassen, und von ihrem Ritter-sitz Kottwitz benennet. Jaroslaus Kotsci war an. 1312. Bischoff zu Posen, und nachgehends Erz-Bischoff zu Gnesen. Petrus von Kottwitz, genannt Sitzalin, war wegen seiner tapferkeit bey dem Könige Uladislao Jagellone um das jahr 1430. sehr beliebt. Bernhardus de Kotwitz florirte an. 1334. unter dem Hertzoge Bolcone zu Fürstenberg und Münsterberg. Heinrich von Kottwitz war an. 1364. Landgraf Friedrichs in Thüringen Canzler, und Otto von Kottwitz bekleidete an. 1329. bey dem Marggrafen Friedrich in Meissen die stelle eines Marschalls. Heinrich war an. 1433. Amts-Hauptmann zu Görlitz. Jost von Kottwitz hat sich unter denjenigen Rittern befunden, welche an. 1492. mit dem Hertzoge Henrico dem ältern bey der belagerung von Braunschweig gewesen. Georg von Kottwitz auf Köben, des Königlichen Land-Gerichts in dem Glogauischen Fürstenthum Beysitzer, starb an. 1513. Sigmund vertrat an. 1550. die charge eines Hof-Richters zu Brieg, und Christoph bekam an. 1554. von dem Marggrafen Johanne zu Brandenburg, bey dem er Rath war, das schloß und burgtehn Sommerfeld, welches seine nachkommen noch jetzo besitzen. Günther von Kottwitz auf Segen und Sommerfeld, bekleidete gleichfalls die stelle eines Raths bey dem gedachten Marggrafen, und erlegte an. 1571. mit seiner hand einen grimmigen bären, welcher auf diesen seinen Herrn stieß, als er bey Lüstrin an der Oder jagte. Er empfieng dafür jährlich von 2000. thlr. für sich, für seine gnaden-gelder seinen nachkommen bis an. 1618. gereichet worden, worauf es wegen der kriegs-unruhe, darinnen sie ihre documenta verlohren, unterblieben. Sigmund von Kottwitz auf Weißholz und Hartau, des Glogauischen Fürstenthums Landes-Bestellter an. 1598. starb ohne kinder. Sein bruder Fabianus, des Fürstenthums Glogau Amts-Verweser, hinterließ einen sohn mit ihm gleiches nahmens, der an. 1621. als Landes-Aeltester des Fürstenthums Glogau verstorben, und unterschiedliche kinder nachgelassen. Leonhard von Kottwitz in Köben, wurde an. 1616. Königlicher Mann-Gerichts Assessor in dem Fürstenthum Glogau, und an. 1628. wegen jahr vor seinem tode, Königl. Hauptmann zu Guraw. Um diese zeit lebte auch Fabian von Kottwitz auf Brunnzelwaldau, Königlicher Land-Gerichts-Beysitzer in dem Glogauischen Fürstenthum. Friedrich auf Groß- und Klein-Reichen und Wischütz war an. 1664. des Glogauischen Fürstenthums Landes-Aeltester und des Königlichen Gurauischen Mann-Gerichts Assessor; Alexander von Kottwitz aber diente an. 1670. dem Hertzoge zu Braunschweig und Lüneburg, Ernesto Augusto, als Oberster. Fabian Leonhard von Kottwitz auf Wischütz war an. 1686. des Glogauischen Fürstenthums Landes-Aeltester und Ober-Steuer-Einnehmer. An. 1718. starb Ernst Heinrich, des Glogauischen kreises Landes-Aeltester, welcher zwol sein bruder Adam Wentzel, der an. 1707. gestorben, männliche erben nachgelassen. Ausser diesen florirten noch an. 1719. 1.) Johann Franz Ernst auf Brunzelwalde, des Fürstenthums Glogau Königlicher Mann-Gerichts-Beysitzer und Landes-Aeltester. 2.) Ernst Heinrich auf Denckwitz, Kuchelberg und Karau, des Fürstenthums Glogau Landes-Aeltester. 3.) Georg Leonhard auf Wischütz, des Glogauischen Fürstenthums Landes-Aeltester, und Beysitzer des Königlichen Zauden-Gerichts im Gurauischen kreise. 4.) David Heinrich auf Köllmichen und Hertzogwalde, des Glogauischen Fürstenthums im Freystädtischen kreise Landes-Deputirter. In Franken hat sonst eine adelsche familie Kottwitz von Aulenbach florirt, welche von der vorhergehenden in dem wapen unterschieden gewesen, und an. 1698. ausgestorben ist. *Sinapii* Schlesi. curiosi.

Kotulinsky, ein ansehnliches Gräfliches und Freyherrliches geschlecht in Schlesien, welches sich theils aus dem hause Kotulin, theils aus dem hause Jeitsch schreibet, und auch in Böhmen unter den Herren-standes-familien florirt. Es hat seinen ursprung aus dem Polnischen hause derer von Hopnicyck oder Hogoncyck, seinen jetzigen nahmen aber von dem in dem Oppelischen Fürstenthum gelegenen stamm-hause Kotulin angenommen. Nicol Kothulin wurde an. 1358. in einer zwischen dem Hertzoge Primislao zu Teschen, und Hertzoge Conrado zu Oels entstandenen grentz-irrung zum Ober-Schieds-Richter von beyden theilen ernennet. Jancke Kotulinsky kaufte an. 1452. von dem Bischoffe zu Breßlau Jeitsch nebst dem schlosse an der Oder und Beckern. Georg Kotulinsky von Kotulin war an. 1565. Landschreiber des Troppauischen Fürstenthums. Peter, Freyherr von Kotulinsky, legte an. 1611. in Breßlau nebst andern Abgeordneten dem Könige Matthiä die erb-huldigung im nahmen des Breßlauischen Fürstenthums und Namslauischen Weichbildes ab. Cyprian, Freyherr von Kotulinsky auf Banckwitz, war an. 1620. des Namslauischen Weichbildes Landes-Hauptmann. Moritz, Freyherr von Kotulinsky und der Jeitsch auf Buchelsdorf und Beiesa, war an. 1648. Hertzogs Sylvii zu Würtemberg und Oels Rath, und des Oelsnischen Fürstenthums Landes-Aeltester. Einer aus diesem geschlechte, Herr zu Städtlin in dem Breßlauischen, war in dem 30. jährigen kriege Oberster, und hatte 2. söhne, davon der älteste, Johann Wolfrom, an. 1662. in Ungarn, der jüngste aber, Georg Moritz, an. 1683. als Kayserlicher Oberst-Lieutenant in der Wienerischen belagerung geblieben. Franz Carl von Kotulinsky und Kotulin erhielt von dem Kayser Josepho den Grafen-stand, wurde Kayserlicher Cämmerer, an. 1696. Ober-Amts-Rath in Schlesien, und an. 1719. Ober-Amts-Canzler daselbst. Mit seiner gemahlin, einer Gräfin von Rothal, hat er zwo posteritæt. Von dem letztgedachten jahre florirten auch 1.) Maximilian Rudolph, Freyherr von Kotulinsky und der Jeitsch auf Disselwitz und Elgut, der freyen Standes-Herrschaft Wartenberg Landes-Deputirter. 2.) Balthasar Sigmund, Freyherr von Kotulinsky und der Jeitsch, edler Herr auf Eckersdorff, Herr zu Nieder-Kunitz, gewesener Oberst-Lieutenant unter den Schwäbischen kreis-truppen. 3.) Dessen jüngerer bruder Herr auf Reinersdorff im Briegischen. *Sinapii* Schlesi. chron.

Kozau, Ober-Kozau, ein schloß und wichtiges Amt an der Saale in dem Bayreuthischen Voigtlande, eine halbe meile von Hof gelegen. Georg Albrecht Posthumus, Marggraf zu Brandenburg-Culmbach, kaufte es den 5. febr. an. 1701. dem Marggrafen zu Bayreuth, Christian Ernsten, für 40000. thaler ab, und werden seine 2. nachgelassene söhne Herren von Kozau genennet. Sonst hat auch, noch ehe Marggraf Georg Albrecht dieses schloß an sich gekauft, Philipp Ludwig, Hertzog zu Holstein-Wiesenburg, eine zeitlang allda residiret.

Kozau, Kotze, eine uralte adeliche familie, deren stammhaus das erst gedachte Ritter-guth in dem Voigtlande ist, floriret heut zu tage in dem Hertzogthum Magdeburg, allwo sie in dem holtz-kreise ihre güther Groß- und Klein-Germersleben, Klein-Oschersleben und andere mehr besitzet. Sie wird von den fürsten unter die turniers-genossen an. 1019. zu Trier, an. 1436. zu Stuttgard, und an. 1485. zu Anspach gezehlet. Schon in dem XII. seculo haben sie sich auch im Stifte Merseburg ausgebreitet, und in dem XIII. seculo von dem Bischoffe Warin, den sie einstens auf der reise gefangen genommen, 600. mark silbers erpresset. Für dieses geld brachten sie die schlösser Teudix und Beden an sich, und machten sie zu raub-schlössern, dergleichen sie schon 2. zu Dogine hatten. Als sie aber dem Stifte viel schaden zufügten, gerüsterte der Merseburgische Bischoff Geoerhardus die gedachte schlösser, und zog ihre güther ein, worauf sie sich in dem Ertz-Stifte Magdeburg niederliessen. Ulmann von Kozau, Commendant zu Giebichenstein, ergelte der stadt Halle mit wissen des Erz-Bischoffs viele feindseligkeiten. Hans von Kozau hat, als Erz-Bischöfflicher Magdeburgischer Rath, die streitigkeiten zwischen den Pfännern und dem Rath zu Halle heissen abthun. Ein anderer dieses nahmens wird als zeuge bey der an. 1502. geschehenen Mannsfeldischen belehnung angegeben; und noch einer dieses nahmens ist an. 1614. Erts-Bischöfflicher Magdeburgischer Hof-Juncker gewesen. In den nachfolgenden zeiten findet man zwar nichts von dieser familie aufgezeichnet, sie florret aber annoch auf obbesagten Ritter-güthern. Delitz Preuß. Staats-geograph. Brotuffs chron. p. 618. Spangenbergs Adelsspiegel, P. II. p. 472. Mannsfeldische chron. *Mulleri* annal. Sax. p. 295. *

* **Kozebue**, (Christianus Ludovicus) ein Medicus, gebohren an. 1661. legte den grund seiner studien zu Helmstädt und Leiden, und that darauf eine reise nach Engelland und Franckreich, von welcher er an. 1683. zurück nach Hannover kam. Hieselbst bekam er in dem folgenden jahre gelegenheit, mit dem Hertzog Ernesto Augusto nach Venedig zu gehen, da er denn an. 1685. zu Padua Doctor, und nachhero Leib-Medicus zu Hannover wurde. Er starb den 12. sept. an. 1706. und hinterließ verschiedene noch ungedruckte historische werke, als: Historiam Pragmaticam sui temporis; Chronicon Hamelense; Chronicon Hanoveranum &c. Sonsten aber hat er auch das Chronicon Montis Francorum verfertigt, welches einige, wiewol unrecht, Leibnitzio zugeschrieben. *Leyser.* hist. Comit. Eberteinens.

Korbrunn, siehe Königsdorf.

Koz von Dobrsse, eines der ansehnlichsten Gräflichen häuser in Böhmen, von welchem Johann Koz von Dobrsse an. 1550. die Herrschafft Bistriz besessen. Dessen enckel Wentzel

Digitized by Google

hat die Gräfliche würde auf ſein geſchlecht gebracht; und Dionyſium; Kayſerlichen Cammer-Herrn und General-Kriegs-Commiſſarium, hinterlaſſen. Deſſen ſohn Jaroslaus hat um das jahr 1660. die ſtelle eines Landes-Hauptmanns in dem Pilsner-kreiſe bekleidet. Seiferts ahnen-tafel der Grafen von Wratislau. *Balbinus*, in tab. ſtemmat. P. II.

* Kozack, (Joh. Sophronius) ein Medicus, war zu anfang des XVII. ſæculi zu Honnatzowitz in Böhmen gebohren, und nahm nach geendigten academiſchen ſtudien in der Medicin den titul eines Doctoris an. Hierauf wurde er zu Bremen Stadt- und Land-Phyſicus ordinarius, und ſtarb, nachdem er allda 45. jahre practiciret, den 30. jan. an. 1684. im 83. jahre ſeines alters. Man hat von ihm verſchiedene ſchriften, in denen einigen er ſich des nahmens von Brachier bedienet, als: de Principiis Rerum naturalium; de Generatione & Transplantationum Modis, Morborumque Cauſis; Tr. de Sale, ejuſque in Corpore humano Reſolutionibus; de Hæmorrhagia; Anatomia vitalis Microcoſmi; und Alexipharmacum Peſtis Hamemannianæ, wider den Bremiſchen Superintendenten Mich. Havemann. Sonderlich aber hat er mit folgenden Teutſchen ſchriften groſſe unruhe erreget: Sechs Bücher von dem Weſen und Leben der Geiſchöpfe GOttes; Sabbathum Domini, oder eine Chriſtliche Bekänntnis von der Ruhe des HErrn, und von dem Zuſtande aller Creaturen dieſer welt nach ihrem ableiben; Spiegel der Ewigkeit oder Kundſchafft des Himmels, und von der Abgeſtorbenen ihrem Lebens-Zuſtande, ſo nach ſeinem tode an. 1696. heraus gekommen. Arnoldis kirchen- und ketzer-hiſt. tom. III. c. 11. p. 109. *Witte*, diar. &c.

Kozanovsky, eine adeliche familie in Polen, welche von der in der Woywodſchafft Lublin gelegenen ſtadt Kozanow den nahmen, und aus dem hauſe Grzymala, ſo ſchon an. 1129. floriret, den urſprung genommen. Zu ihrem anherrn ſetzet man Dominicum, welcher Unter-Cämmerer von Radomitzig geweſen, und ſeinem König Caſimiro III. (IV.) da ihn die Preuſſen in einer ſchlacht umringet gehabt, aus dem gedränge geholffen, wofür er nachgehends unterſchiedliche güther und chargen erhalten. Er hinterließ 3. ſöhne, die waren 1.) Stanislaus, Unter-Cämmerer von Lublin und Richter von Sendomir. 2.) Hieronymus, ao. 1620. jahr in der Türckey gefangen, bis ihn eben der Türck, ſo ihn gefangen, wiederum in ſein vaterland gebracht, und mit ihm in brüderlicher freundſchafft gelebet. 3.) Bartholomäus, Land-Richter von Luckow. Sigismund war um das jahr 1610. Ober-Cämmerer in Polen, in welcher charge ihm ſein ſohn Adam, Caſtellan von Sendomir, ſuccedirte. Martinus that ſich als General-Feld-Marſchall wider die Türcken hervor, und ſtarb an. 1636. Seine ſöhne, Dominicus und Adam, ſind Hauptleuthe von unterſchiedenen provintzen worden. *Okolski*, orb. Pol. P. II.

Krabbe, eine von den anſehnlichſten Freyherrlichen familien in Dänemarck. Tycho war um das jahr 1510. Däniſcher General, Ritt. aber an. 1521. Schwediſcher General in Finnland. Erich, Däniſcher Reichs-Rath, ſtarb an. 1564. nachdem er 18. Ambaſſaden an auswärtige Höfe gethan. Er hat Nomenclatorem Juricum in das Hoefingiſche Lexicon, welche perſon nach dieſem Petrus Reſenius zu Coppenhagen heraus gegeben. Lucas, Däniſcher General-Feld-Marſchall, verlohr an. 1611. in einem mit den Schweden gehabten treffen ſein leben. Arnwed diente an. 1637. der Cron Schweden in dem Teutſchen kriege als General. Gregorius, Däniſcher Reichs-Rath, war an. 1648. Abgeſandter bey den Oſnabrückiſchen friedens-tractaten, und bekam darauf an. 1652. die ſtelle eines Statthalters in Norwegen. Otto und Ritz, Däniſche geheime Räthe, leben an. 1684. *Moderi* ſing. Cimbr. Pufendorffs einleit. zur hiſt. P. II. item Schwediſch. kriegs-geſch.

* Krabbe, (Anna) eine tochter Erichs Krabbe, und gemahlin Jac. Björn, Herrn von Gerneholm; war ſehr in der mahlerey erfahren, und that gute Däniſche Poeſien, las auch fleiſſig Teutſche und Däniſche ſchriften. Von ihr hat man Chriſtoph Fiſchers Handbuch oder Fragen über alle Sonn- und Feſttags-Evangelien aus dem Teutſchen ins Däniſche überſetzt, Lübeck 1616. in 8. Ein Gebät-buch, 1611. in 12. Die Bildniſſe der Könige in Dänemarck, vom Könige Dan bis auf Chriſtianum V. denſelben mit eingeſchloſſen, wie ſolche auf dem ſchloſſe Cronenburg zu ſehen, und anderweit nach dem gemahlten buche der Anna Schrammin, nebſt einer Reim-Chronicl, und genealogiſche tabellen einiger anſehnlichen und ſehr alten Däniſchen adelichen geſchlechter. Sie ſtarb an. 1618. den 17. febr. *Wormius*, monum. Dan. V. p. 289. *Thura*, Gynæc. Dan. litt. num. 49. p. 78. ſeq.

* Krabbe, (Elisabeth) eine tochter Tychonis Krabbe auf Buſtrup, und gemahlin Petri Schrammen, Däniſchen Reichs-Raths und Admirals, hat Däniſche ſprüchwörter, ſo noch im manuſcripte liegen, und verſchiedene geiſtliche lieder hinterlaſſen, darunter ein Chriſtelig Tackſigelſe af dend CXV. Pſalme for Gudds ode beſtrilſe frá legendige ſiender og ú-vennet, digted af Fru Elsebe Krabbe til Urop, 1564. die Converſionis Pauli; welche auch in Caſſubens Däniſchen geſang-buche vom jahr 1681. in 8. befindlich iſt, bekannt worden; ſo ſchreibet man ihr auch verſchiedene gebäte zu GOtt; das Leben und Grabmahl Joh. Schougards von Gudſtrup; Geſchlechts-regiſter einiger Däniſchen adelichen häuſer; und Petri Schrammit ihres mannes zu waſſer und lande verrichtete thaten zu. *Claudius Iſchander*, de ſcript. Dan. ſeptim. Prov. Dan. *Thura*, idea hiſt. litt. Dan. II. ſ. p. 309. ſeq. Gynæc. Dan. litt. n. 50. p. 79. ſeqq.

Kracht, eine adeliche familie, welche an. 926. in die Marck Brandenburg gekommen, nachdem die Wenden daraus vertrieben worden. Sie hat ſich nachgehends auch in der Nieder-Lauſnitz ausgebreitet, allwo ſie heut zu tage die güther Gehren, Zackſdorff und Türckendorff beſitzet. Werner hat um das jahr 1399. als ein Ertz-Biſchöfflicher Magdeburgiſcher vaſall das ſchloß Barthenmmar gebabt. An. 1560. hat Albrecht als Senior des Ertz-Stifts zu Magdeburg floriret; zu welcher zeit auch Euſtachius als Chur-Brandenburgiſcher Kriegs-Commiſſarius gelebet; deſſen ſohn Hildebrand an. 1629. als Chur-Brandenburgiſcher Oberſter, Regierungs-Rath, und Ober-Hauptmann zu Cüſtrin verſtorben. Iſaac iſt an. 1589. als Rittmeiſter mit Fürſt Chriſtian von Anhalt wider die ſogenannte H. Ligue dem Könige in Francfreich zu hülffe gezogen; an. 1598. hat er als Oberſter bey dem leichen-proceß Churfürſt Johann Georgens zu Brandenburg das wapen von Croſſen getragen. Einer dieſes geſchlechts commandirte an. 1640. zu Berlin, als der Schwediſche General Axel Lile dieſen ort überfallen, aber ſich wieder zurück ziehen muſte. Bartzich Heinrich auf Gahren war an. 1714. Landes-Aelteſter des Spreenbergiſchen kreiſes, in welchem jahre z. gebrüder von Kracht das Ritter-guth Zackſdorff in der Herrſchafft Forſt beſaſſen. *Angeli* Märckiſche chronick. Groſſers Lauſnitziſche merckwürdigkeiten, P. III. p. 47.

Krackewitz, eine von den älteſten adelichen familien in Pommern. Curt hat an. 1496. den Hertzog Bogislaum X. in Pommern auf der reiſe ins gelobte land begleitet, und iſt von demſelben bey dem H. grabe zum Ritter geſchlagen worden. Caſpar wurde von den Pommeriſchen Hertzogen als Geſandter auf das Concilium zu Trient geſendet. Von Barthold von Krackewitz und ſeinem enckel, Albert Joachim, wird in zwey folgenden artickuln mit mehrerm gehandelt. Conrad iſt an. 1680. Schwediſcher Hauptmann, und ein anderer dieſes geſchlechts an. 1703. zu Dame bey der verwittibten Hertzogin von Weiſſenfels Cammer-Juncker geweſen, welcher ſich hernach in kriegs-dienſte begeben. *Micrælius* Pommeriand. lib. VI.

* Krackewitz, (Barthold von) deſſen vatter Victor auf Präſentz geweſen, war im jahr 1582. den 17. febr. gebohren, und beſuchte anfänglich die Gymnaſia zu Magdeburg und Lüneburg, nachgehends auch das Pædagogium zu Stettin, worauf er auf die hohe ſchulen zu Greyphswalde und Roſtock gieng. Im jahr 1605. kam er zum vorſchlage der General-Superintendur in Pommern. Er gieng deshalben unter vorſchub der Hertzoge von Pommern nach Wittenberg, und von da weiter die vornehmſte ſtädte und Univerſitäten in Ober-Teutſchland zu beſehen. Im jahr 1607. kehrte er wieder zurücke, und ward zum General-Superintendenten in Vor-Pommern und Rügen des ruſſen. Nachgehends ward er zu Roſtock Doctor und Profeſſor, und führete daſelbſt beymal das Rectorat, etliche mal aber das Vice-Cancellariat, und kaufte ſich im jahr 1617. als die Kayſerlichen in Pommern eindrachen, das guth Zitzige auf der inſul Rügen, wo er auch im jahr 1642. den 7. nov. geſtorben. Seine ſchriften ſind: Tractatio Theologica de Conjugio contra Bellarminum & Cofterum, in 8. Commentarii in Prophetas, Hoſeam, Franckfurt 1619. in 8. in Jonam, Hamburg 1610. in 8. Illecebræ Sacramentariæ, in 4. de Cœna Domini, in 4. Oratio ſæcularis de quatuor inſignibus Dei Beneficiis in Eccleſiam & Scholas ſuperiori ſæculo collatis, in 4. Oratio de Inſulæ Rugiæ Præſtantia, Greyphswalde 1622. in 4. de Unitate Conſiliatiorum Calviniſticorum, in 4. Manuductio ad beatam ex hac Vita Migrationem, in 12. Conſideratio Luis peſtiferæ, Greyphswalde 1620. in 4. des alten Simeons Friedefahrt, in 4. Von der Perſon und Wohlthaten Chriſti in drey predigten, in 4. Treuhertzige Warnung an alle und jede Gemeinen in Pommern, in 12. Teſtamentum Prophetico-cum Jacobi in 16. predigten, in 8. Chriſtliche Urſachen, warum ein Lutheriſcher Chriſt ſich vor beurathen mit den Sacramentirern wohl vorzuſehen, in 4. Erklärung der Paßion, in 4. Chriſtlicher und in Gottes Wort zuſtimmender Beicht-ſtuhl, in 4. Urſachen, warum die Lutheriſche Prediger in Pommern nicht geſtatten können, die Reformirten mit Lutheriſchen ceremonien zu begraben, in 4. Bedencken, warum die Obrigkeit die Diener Chriſti mit ſteuer ausgeben überſehen ſolle, in 4. Diſp. de Perſona Verbi; de vero & religioſo Cultu Adorationis; de univerſali Satisfactione Chriſti pro omnibus omnium Hominum Peccatis; de Reſurrectione Mortuorum; de Poteſtate Papæ; de religioſa Altarium Demolitione; de Reſurrectione Chriſti ex IV. Evangeliſtis; de præcipuis Doctrinæ Chriſtianæ Capitibus; de præpoſtera Rituum Eccleſiaſticorum Abrogatione; de Lege & Evangelio; de S. Scripturæ Auctoritate; de Articulis Schmalcaldicis. *Freber.* theatr. vir. erud. clar. P. I. ſect. III. p. 500. ſeq. *Witte*, mem. Theol. Joh. Heinr. Balthaſars ſammlung einiger zur Pomm. kirchen-hiſtorie gehöriger ſchriften, p. 637. ſeqq.

* Krackewitz, (Albert Joachim von) ein Lutheriſcher Theologus, war zu Gevezin, einem in der Mecklenburgiſchen Herrſchafft

Digitized by Google

schafft Stargard gelegenen, und seinen eltern zugehörigen ort, den 28. may an. 1674. gebohren. Ohngeachtet er der älteste sohn seines hauses war, wurde er doch von seiner ersten jugend an der Theologie gewidmet. Nachdem er also zu Rostock diesem studio vier jahre obgelegen, begab er sich an. 1695. nach Coppenhagen, und that sich allda sowol bey der Universität, als auch sonderlich durch die bey Hofe eine zeitlang gehaltene predigten so wohl hervor, daß ihm bey seinem abschiede von dem König Christiano V. 600. thaler zu fortsetzung seiner studien verehret wurden. Hierauf reiste er an. 1697. nach Leipzig, hörte auch die daselbst lebende Theologos, besahe ferner die Jenische, Erfurtische, Hallische und Wittenbergische Academien, und verfügte sich sodann an. 1698. wiederum nach Rostock. Hierselbst ward er an. 1699. Theologiæ Doctor, ingleichen Professor Catecheseos und Hebrææ Linguæ, an. 1708. aber auch Professor Theologiæ extraord. und endlich an. 1713. Prof. Theol. primarius, Superintendent des Mecklenburgischen kreises, und des Fürstlichen Consistorii Assessor, wobey er sich so grossen ruhm zuwege brachte, daß er um das jahr 1715. zu Mayen nachfolger in der würde eines General-Superintendenten in Pommern und Rügen, wie auch eines Theologi primarii, und Pro-Cancellarii perpetui auf der Universität zu Greyphswalde anserschen wurde. Ob er nun gleich diese ämter wegen der damaligen kriegs-troublen nicht sogleich antreten konnte; that er solches dennoch an. 1721. und stund seliglich mit grosser eifer vor, bis er an. 1734. den 2. may das zeitliche gesegnete. Er hat Theologiam Symbolicam, Historiam Passionis in unterschiedlichen disputationen, ingleichen einige streit-schriften nicht allein wider den verkappten Christ. Democritum, sondern auch wider N. Rechenbergium, wegen des termini gratiæ; wider Sebast. Edzardi wegen vereinigung der Protestanten; und wider Buddeum wegen der Theologiæ irregenitorum, u. a. m. heraus gegeben. *Hubicherst.* in Rostoch. litterator. p. 294. *Alla historico-eccles.* P. II.

* **Krackow**, (George) auf Schönenfeld, Chur-Sächsischer Canzler, war im jahr 1525. zu Stettin gebohren. Nachdem er zu Wittenberg und Frankfurt an der Oder seine studien geendiget, ethielt er im jahr 1548. auf der Universität Greyphswalde die Profession in der Griechischen sprache und in der Mathematic. Im folgenden jahre bekam er die stelle eines Professoris Eloquentiæ zu Wittenberg, und ward darauf bald an diesem orte Consistorii Assessor, Doctor und Professor Juris, wie auch Advocat bey dem Hof-Gerichte, zugleich nahm er an dem Pommerischen, Anhältischen, Mannsfeldischen und andern Höfen die Raths-bestallung an. Hierauf derief ihn der Churfürst Augustus nach Dresden, und machte ihn ersilich zu seinem Hof-Rath, nachgehends aber im jahr 1565. zu seinem geheimen Rath und Canzler. Er liess in den wichtigsten Staatsgeschäfften und Gesandtschafften seine geschicklichkeit sehen, wie er denn im jahr 1557. nach Worms zu dem religions-gespräche, und im jahr 1559. auf den Reichs-tag nach Augspurg, im jahr 1560. auf den Deputations-tag nach Speyer, im jahr 1561. an den Chur-Brandenburgischen Hof, im jahr 1564. nach Rostock auf den Deputations-tag, und im jahr 1571. nach Prag, um bey dem Kayser die Böhmische leben wegen einiger Meißnischen Herrschafften im nahmen des Churfürsten zu empfangen, abgeschickt worden. Müllers Sächsi. chronic, p. 158. Im jahr 1561. gesand er sich auf dem Convent der zu Naumburg versammelten Protestirenden Stände als Bevollmächtigter von dem Chur-Hause Sachsen, allwo er im nahmen der gantzen versammlung den vom Papst Pio IV. abgeordneten Gesandten, unter denen der nachmalige Cardinal Commendoni war, in einer wohlgesetzten Lateinischen rede nachdrücklich antwortete. Allein er sieh endlich in den verdacht, als wann er mit Peucero und etlichen Leipziger und Wittenbergischen Theologis unter einer decke gelegen, und die Reformirte lehre in Sachsen einzuführen gesuchet; dahero er im jahr 1574. auf das schloß Pleissenburg zu Leipzig in gefängliche hafft gebracht wurde. Man sagt, er habe sich durch ein messer entleiben wollen, damit er nicht bekennen dörffte; es viel ist gewiß, daß er ziemlicher massen gefoltert worden, auf Peucerum und andere bekennet, und endlich den 16. merk. an. 1575. auf dem stroh elendiglich sein leben beschlossen. Es wird von ihm gerühmet, daß er vieler sprachen kundig und ein guter Redner gewesen. Man sagt auch, daß als der Churfürst im jahr 1572. die Landes-Constitutiones verfertigen lassen, er ein grosses darzu beygetragen, und insonderheit verursachet, daß in vielen Jacobi Thomingii, eines Leipziger Rechtsgelehrten, den er sehr werth hielt, meynungen und vorschläge angenommen worden. *Peucerus*, hist. carcerum. *Crasianus*, vit. Comm. Xl. 5. *Schneidero* chron. Lipf. *Thomasius* ad *Kulpisii* diff. de auctoritate legum.

* **Krackow**, (Matthias) aus einem Pommerischen geschlechte entsprossen, war Theologiæ Doctor, Rector zu Paris, Prag und Heidelberg, bernach Kaisers Ruperti Canzler, und endlich im jahr 1405. Bischoff zu Worms. Im folgenden jahre gieng er als Kayserl. Gesandter nach Rom, da ihm Gregorius XIII. die würde eines Cardinal-Priesters, samt dem titul St. Cyriaci in Thermis ertheilte, und starb im jahr 1410. mit hinterlassung eines grossen ruhms, und vieler schriften, die in dem kloster Francckenthal sollen aufbehalten werden. Diese sind: Commentarius in Cantica Canticorum; in Ecclesiasten; in Evangelium Matthæi & in Epistolam ad Romanos; Dialogus de Prædestinatione; Rationale Divinorum Operum; Lib. de Officio Antistitum; Dialogus inter Conscientiam & Rationem de Amore Divino; de Celebratione Missæ; de Contractibus. Eggs Purpura docta. Aubery, hist. des Card. Trithemius, de script. eccleſiaſt. legt ihm auch Comment. super IV. lib. Sententiarum, ingleichen Epistolas und Sermones bey, setzet aber seinen tod in das jahr 1309. auf den 5. merk. *Langius*, chron. Citiz. apud *Pistorium*, p. 207. seq. ter. Germ. tom. I. p. 1218. *Micrælius*, Pommeri. VI. 48. p. 339. seq. *Sebastian.* hist. Epiſc. Wormat. tom. I. p. 407. seq.

Krafft, eine ansehnliche adeliche familie in Schwaben, aus welcher einer an. 1280. Abt zu Hirschau gewesen. Dominicus, Kayserlicher Canzler, hat das Dominicaner-kloster zu Ulm gestiftet, und an. 1298. das zeitliche gesegnet. Von diesen nachkommen, die sich von den güthern Gamerschwang, Delmesingen, Dischingen, ꝛc. genennet, haben einige ihren sitz zu Ulm behalten, andere aber sich in Thüringen und in dem Würtembergischen niedergelassen, von welchen letztern Johann Conrad um das jahr 1646. Würtembergischer Rath und Hof-Gerichts-Assessor, Hans aber in dem 30. jährigen kriege Fürstlich-Sächsischer Oberster gewesen. Balduus zehlet die von Krafft unter dreyerley adelichen familien, welche sich nach ausgang des 30. jährigen krieges in Böhmen ansäßig gemacht. *Bucel.* stemm. P. I. Burgermeister, vom Schwäbischen Reichs-Adel. *Kulpisius*, prom. tab. stemm.

* **Krafft**, (Adam) ein sehr erfahrner baumeister und bildhauer von Nürnberg, dessen geschicklichkeit aus vielen daselbst befindlichen wercken zu ersehen. Ins besondere ist ein von ihm, nebst zweyen gehülffen an. 1500. verfertigtes, und in der St. Lorentzen-kirche sichendes sogenanntes Sacrament-häuslein mercks würdig. Es ist aus einem barten stein gemacht, und beynahe 64. schuhe hoch, und mit vielerley figuren, auch mit der dreyardeier bildnus versehen. Er soll hierbey die ihm wohl bekannte kunst gebraucht haben, die harten steine weich zu machen, und solche in die aus leimen und geiffosinen steinen zubereitete und gebrannte formen zu giessen. Mehrere dergleichen kunst-stücke siehet man an der kirche zu St. Sebald, allwo er unter andern hinter dem altar bey vorstellung der H. Abendmahls, die ebenbilder vieler personen, die sich dazumal im Rathe befunden, gantz glücklich angebracht. Endlich hat er auch vor der stadt die ausführung Christi zum creutz, und was sich dabey zum theil würcklich ereignet, zum theil auch vorgegeben wird, auf mauerwercken in stachen bildern, mit beygefügten unterschriften, auf unkosten Martin Kätzels, welcher, um die gegenden und weiten abzumessen, zwermal nach Jerusalem gereiset war, vorgestellet. Zuletzt begab er sich alters halben nach Schwabach in das hospital, und starb an. 1507.

* **Krafft**, (Johann Heinrich) war ein schuster, hernach trieben ihn die schulden in den krieg, ward endlich ein schulmeister zu Altendorff in Hessen, und half nicht nur daselbst, sondern auch nachgehends zu Pfaffenhausen viele unruhe stiften, daher er auch endlich von den Straßburgern im jahr 1701. aus stadt und land verwiesen ward. Im jahr 1697. gab er zu Giessen 28. fragen und antworten von dem bittern und schmertzlichen Leiden des HErrn Jesu, in welchen dessen unsre kraft und kern klärlich aus der H. Schrift gezeiget wird, heraus; welchen D. Joh. Heinrich May eine vorrede vorgesetzt, darinn er von ihm rühmet, er verstehe mehr als 20. Praxter, und er schätze ihn auch höher als ihn selbst, und wolle gerne noch bey ihm in die schule gehen. Hingegen urtheilen davon andere gantz anders, wie aus der Rostockischen theologischen Facultät Christlich. verantwort. p. 66. Straßb. hist. ber. I. §. 3. p. 16. Hardtschmiden diff. priori de conventiculis an. 1705. zu sehen; doch vertheidigte ihn die theologische Facultät zu Giessen in der wiederholten lehr- und ehren-rettung, §. 9. p. 56. Unpart. Bibl. V. p. 395. seqq.

Krage, Kragge, ein vornehmes Freyherrliches geschlecht in Dännemarck. Otto, Dänischer Reichs-Rath, hat selectas Juris Practicæ res geschrieben, und an. 1666. das zeitliche gesegnet. Erich war an. 1669. König. geheimer Rath. Nils gieng an. 1713. als Cammer-Präsident, zu Coppenhagen mit tode ab, in welchem jahre auch einer dieses geschlechts Vice-Statthalter in Norwegen, und ein Dänischer General-Lieutenant, Baron Krage, Ober-Stifts-Amtmann zu Aalburg worden.

Krage, eine adeliche familie, welche von langen zeiten her in dem Fürstenthum Anhalt und in selbiger gegend floriret. Heinrich gerieth an. 1513. wegen einer schuld-forderung von 800. gülden mit den Grafen von Mannsfeld in grosse irrung. Eckard besaß um das jahr 1580. das in dem Amte Zörbig gelegene guth Sieaerstorff, und ward ein gros-vatter Heinrichs, Fürstlich-Anhältischen Raths und Canonici zu Halberstadt, dessen sohn den chargen eines Hof-Marschalls und Landes-Hauptmanns zu Zerbst bis an seinen an. 1667. erfolgten tod vorgestanden. Es erwehnen auch die Meisnische scribenten eines alten adelichen geschlechts von Krage, von welchem Veit Ritter an. 1560. als Kayserlicher Rath floriret, und Carl an. 1630. als Chur-Sächsischer Obrister und Commendant zu Dresden und Königstein; dessen sohn Alexander auf Roßla aber an. 1660. als Chur-Sächsischer Ober-

Digitized by Google

Hof-Marschall und Cammer-Herr verstorben. Beckmanns Anhaltische historie, lib. VII. p. 105. Spangenbergs Mannsfeldische chronick.

* Kraglus, (Andreas) ein Medicus, war zu Ruyen in Jütland an. 1558. gebohren. Nachdem er erstlich einige zeit in einer schule zu Coppenhagen gedienet, gieng er nach Wittenberg, und wurde allda Magister, ingleichen Doctor Medicinæ, worauf man ihn zu Coppenhagen an. 1589. zum Professore Mathematum, das folgende jahr aber zum öffentlichen Lehrer in der Physic bestellte. Er war ein trefflicher Chymicus, und starb an. 1600. Seine schriften sind: Laurea Apollinea. Monspelienſis, worinn er unterschiedliche medicinische und physicalische materien abgehandelt; und Epistolæ Medicæ, welche der Joh. Hornungii Ciſta Medica anzutreffen. *Vinding.* Acad. Hafn. *Manzeti* bibl. Med. lib. X.

* Kragius, (Nicolaus) ſiehe Cragius.

Krakow, ein kleines ſtädtlein mit einem Amte, in dem Mecklenburgiſchen Fürſtenthum Wenden ohnweit Dobbertin, an einem ziemlich groſſen ſee, vor von demſelben den nahmen hat. Es iſt ein Lutheriſches Jungfern-kloſter daſelbſt. *Topograph. Sax. inſer.* p. 15.

Kramburg, ein dorf und verſtört ſchloß in der gemeinde Gertzen-ſee Berner-gebiethes, ein ſtamm-haus der Elten von Kramburg. Peter von Kramburg war Schultheiß der ſtadt Bern und Ritter an. 1275.; Heinrich Ritter an. 1294. Andreas und Otto Donatores der Prediger zu Bern; Conrad Commandeur zu Könitz an. 1338.; Johannes bürger zu Bern, Mit-Herr zu Gertzen-ſee, und Elſabeth Aebtißin zu Zürich, an. 1306.

Kramer, (Johann Friedrich) Preußiſcher Hof-Rath und Reſident zu Amſterdam, hatte in der Lateiniſchen ſprache und wiſſenſchafft in den münzen etwas beſonders gethan. Er kannte faſt alle Gelehrte in Teutſchland und Francfreich von perſon, allwo er gereiſet und ſich auch eine zeitlang aufgehalten hatte. König Friedrich I. in Preuſſen machte ihn zum Præceptore ſeines Cron-Printzen, der ihn aber nicht lies den konnte. Hierauf ward er Preußiſcher Reſident zu Amſterdam, und fieng an die hiſtorie bloß, gedachten König Friedrichs I. zu beſchreiben. Als ihm aber, nach deſſen abſterben, die beſoldung entzogen worden, hat er ſich in ſchulden verſtecket, die ihm nach der zeit zu bezahlen unmöglich gefallen, wodurch er nicht allein ſehr gekräncket, ſondern auch ſeines lebens gantz überdrüßig worden, in welchem elenden zuſtande er endlich an. 1715. den 27. febr. im Haag an einer ſtarcken blut-ſtürtzung geſtorben, und eine ziemliche menge bücher und geſchriebene ſachen hinterlaſſen, welche der daſelbſt befindliche Preußiſche Abgeſandte verſiegelt. Seine gedruckte ſchriften ſind: Vindiciæ Nominis Germanici contra quoſdam Obtrectatores Gallos, darinnen er die lächerliche frage des P. Bouhours, ob ein Teutſcher könne ein bel Eſprit ſeyn, beantwortet; und eine wohlgerathene Lateiniſche überſetzung von Buſendorffs einleitung zur hiſtorie, die etliche mal in unterſchiedenen ländern gedruckt worden. Leipziger gelehrte Zeitungen, an. 1715.

Kranichfeld, ein in Thüringen an der Ilm zwiſchen Erfurt und Rudelſtadt gelegenes ſtädtlein, wovon die beyde angelene ſchlöſſer und zugehörige obere und niedere Herrſchafften den nahmen haben. Die Ober-Herrſchafft Kranichfeld hat Margaretha von Kranichfeld ihrem gemahle Ottoni Burggrafen zu Kirchberg zugebracht. Burggraf Dietrich zu Kirchberg aber, Alberti (der ſeine Herrſchafft, obiges Kranichfeld, von Landgraf Balthaſarn von Thüringen an. 1398. zu lehn gutwillig genommen) ſohn, hat ſelbige, weil er durch krieg in groſſe armuth gerathen, an. 1453. ſeinem vettern Henrico dem jüngern Reuſſen verkauft, bey welchem geſchiecht ſolche über anderthalb hundert jahr geblieben, an. 1615. aber iſt ſie von Heinrich dem jüngern und älteſten Reuſſen durch ein wiederkauf gegen außzahlung 83000. fl. an das Haus Weimar überlaſſen worden. Von ſelbigem hat Graf Carl Günther von Schwartzburg-Rudelſtadt gleichfalls durch einen wiederkauf für 83000. fl. ſie an. 1620. den 29. jun. an ſich gebracht. Dieſer wiederkauf iſt auf 9. jahr geſchloſſen worden, und zwar dergeſtalt, daß da die auffkündung inner ſolcher zeit nicht geſchehe, ſodann der wiederkaufs-contract von 6. jahren zu 6. jahren bis zur auffkündung fortlauffen ſollte. An. 1631. haben die Fürſtlich-Weimariſchen gebrüder, Wilhelm, Albrecht Ernſt und Bernhard, mit des Grafen Carl Günther hinterlaſſenen wittwe wegen dieſer Herrſchafft einen gewiſſen vertrag aufgerichtet. Endlich hat an. 1663. den 29. jun. Hertzog Ernſt zu Sachſen-Gotha kraft des mit Hertzog Wilhelm zu Weimar an. 1657. aufgerichteten receſſes, worinn ihm das jus reluitionis der viel besagten Herrſchafft Ober-Kranichfeld auf gewiſſe maſſe allein überlaſſen worden, von Graf Albrecht Anton zu Schwartzburg-Rudelſtadt ſelbige eingelöſet, und darauf den 1. jul. die huldigung daſelbſt annehmen laſſen. Unter Hertzog Ernſts ſöhnen bekam Hertzog Bernhard Amt, ſtadt und Herrſchafft Kranichfeld nebſt andern Aemtern zu ſeinem anfang eines gewiſſen deputats, ſo er gleich allen ſeinen andern brüdern erhalten, erſtlich ehe, hernachmals aber bey rechter erblichen landes-theilung nur in gemeinſchafft mit ſeinen 2. brüdern Hertzog Friedrich zu Sachſen-Gotha und Hertzog Albrecht zu Sachſen-Coburg. Nach der hand iſt Ober-Kranichfeld völlig an Sachſen-Gotha gekommen, ſo haben auch die Grafen Reuſſen ihre bishero noch daran gehabte gerechtigkeiten an ſolches verkauft, dann ſie das wiederkaufs-recht noch daran gehabt, auch kraft eines an. 1635. zu Weimar getroffenen vergleichs, die halbe land-und trand-ſteuer genoſſen. Für jetzo iſt dieſe Ober-Herrſchafft Kranichfeld dem allesten regierenden Hertzoge zu Sachſen-Weimar, Wilhelm Ernſt, auf lebens-lang von Sachſen-Gotha cedirt worden. Die niedere Herrſchafft, ſo ein Chur-Mayntziſches lehn iſt, haben ums jahr 1275. die Herren von Heldrungen beſeſſen, von welchen ſie die Grafen von Gleichen durch heurath überkommen. Nach abgang des Gräflichen Gleichiſchen ſtammes an. 1631. haben die Grafen von Hohenlohe berührte Herrſchafft mit aller zugehör erlanget; ſie iſt aber durch verpfändung, und endliche verkauffung um das jahr 1715. an die Grafen von Haſſeld, die auch die nächſt-gelegene Herrſchafft Blanckenhayn beſitzen, gediehen. Es gehören zu dieſer niedern Herrſchafft das ſtädtlein Kranichfeld zum theil, das ſchloß dabey gegen morgen gelegen, das Amt Kranckendorff und etliche andere dörfer. Hamburgiſche merckwürdigkeiten, n. 46. an. 1707. *Schaller* annal. Sax. p. 304. ſqq. *Beiers* geogr. Jenenſ. p. 248. *Olearii* ſyntagm. rer. Thur. p. 255. ſqq.

Krantzius, (Albertus) ein berühmter Hiſtoricus, war von Hamburg gebürtig, und ſtudirte anfänglich in ſeinem vaterlande. Nachdem er aber den grund ſeiner ſtudien wohl gelegt, beſahe er die vornehmſten örter von Europa, und machte ſich dadurch ſehr geſchickt. Er war Doctor in der Theologie, und in den Canoniſchen Rechten, Profeſſor Theologiæ und Philoſophiæ zu Roſtock, wurde auch an. 1482. Rector daſelbſt. Es wollen zwar einige vorgeben, er ſey auch Canonicus zu Naumburg geweſen, ſo aber falſch iſt, indem er von Roſtock nach Hamburg gekommen, und daſelbſt Canonicus worden. Er predigte darben fleißig, las in Theologicis, und wurde hierauf an. 1508. zum Decano erwehlet, da er ſich denn ſehr angelegen ſeyn ließ, viel eingeſchlichene mißbräuche abzuſchaffen. Inſonderheit that er der ſtadt Hamburg und den Hanſe-ſtädten groſſe dienſte, wohnte in ſelbiger nahmen an. 1489. dem Convent zu Wißmar bey, gieng auch in derſelben dienſten an. 1499. in Francfreich, an einem ſtillſtand zu arbeiten, und in Engelland, um daſelbſt einige privilegien wider die ſee-räuber zu erlangen, und ſetzte ſich dabey in ſolches anſehen, daß der König Johannes von Dänemarck nebſt Hertzog Friedrichen von Holſtein ihn an. 1500. zum Schiedes-Richter in der ſtreitſache mit den Ditmarſen machten. Er ſtarb aber den 7. dec. an. 1517. Als er kurtz vor ſeinem tode von D. Luthern hörte, erkannte er zwar, daß eine ſtarcken-reformation allerdings vonnöthen ſey, zweifelte aber, daß Lutherus durchdringen würde, und gebrauchte dabey die bekannten worte: Frater, abi in Cellam, & dic, miſerere mei Deus: O du guter bruder, gehe dafür in deine celle, und bitte, GOtt wolle dir gnädig ſeyn. Seine ſchriften, in welchen er viel wider die mißbräuche des Römiſchen Hofes einflieſſen laſſen, ſind: Chronicon Regnorum Aquilonariũm Daniæ, Sueciæ & Norwegiæ, Saxonia, Vandalia, Metropolis, &c. *Pantaleon. Adami* vitæ Philoſ. *Voſſius*, de Hiſt. Lat. *Werdenhagen.* de rebus Hanſeat. p. 3. *Huiſefeld.* chron. Dan. *Molleri* iſag. ad hiſt. Cherſ. Cimbr. P. I. pag. 95. *Bayle.*

* Krantz, (Gottlob) ein Hiſtoricus, war aus eben demjenigen geſchlechte, woraus der obgedachte Albert. Krantzius entſproſſen, zu Hausdorf in der Ober-Lauſitz, woſelbſt damahls ſein vatter im Predig-amte geſtanden, den 24. febr. an. 1660. gebohren. Nachdem er die erſten gründe ſeines ſtudirens zu Laubau und Breßlau geleget, bezog er an. 1679. die hohe ſchule zu Königsberg, und übte ſich allda mit vielem eifer in der Hiſtorie, Mathematic, Philoſophie und Jurisprudentz, ward aber endlich an. 1682. durch die peſt, armuth, und andere hinderniſſe genöthiget, ſich von dannen nach Leipzig zu wenden. Hieſelbſt vertrat er einige zeit die Hofmeiſters-ſtelle bey einem Freyherrn von Trachenberg, und wurde ſodann an. 1684. von dem Hertzoge Solvio Friderich zu der neu-aufgerichteten Claſſe ſelecta nach Oels, an. 1686. aber zum Profeſſore Mathematum an das Elisabethaniſche Gymnaſium nach Breßlau berufen, allwo er auch nach der hand die Profeſſionem Hiſtoriarum, Phyſicæ, Eloquentiæ, ingleichen das Bibliothecariat zu verwalten bekam. Nachdem er nun allen dieſen ämtern mit beſonderm fleiß und geſchicklichkeit vorgeſtanden, erbielt er an. 1701. das Pro-Rectorat, und an. 1709. das Rectorat, nebſt der aufſicht über die andern Evangeliſchen ſchulen, ward auch endlich ein mitglied der Königlich-Preußiſchen Geſellſchafft der wiſſenſchafften, und gieng darauf an. 1733. den 25. dec. an einem ſchlagfluſſe mit tode ab. Man hat von ihm: Compendium Hiſt. Civilis ab O. C. ad an. 1720. Compendium Hiſt. Eccleſiaſticæ Novi Teſtamenti; Memorabilia Bibliothecæ Elisabethanæ. Vratislavienſis; Herm. Coringii Commentar. de Scriptoribus ſæculi XVI. mit ſeinen eigenen Prolegomenis; u. d. m. Sie[ner] noch ungedruckten ſchriften zu geſchweigen. Kurtze fragen aus der kirchen-hiſt. I. fortſetzung.

Krafto,

Digitized by Google

Krasno, Krasinski. Von dieser adelichen familie in Polen siehet Okolski Vratislaum von Stepowrono zum ahnherrn; der seine güther in der Castellanen Cielcanow gehabt, auf welchen er von Conrado, Herzoge in Masovien, an. 1224. das Teutsche recht erlanget, davon Okolski das privilegium anführet. Von dessen nachkommen wird Slavomirus um das jahr 1377. zu erst von Krasno genennet. Dessen enckel Slavko, Starost von Rozan und Makow, wurde an. 1427. von dem Herzoge in Masovien von aller contribution auf ewig befreyet. Von seinen 3. söhnen war Nicol Truchses von Cielcanow; er bauete an. 1460. den Ritter-sitz Krasinska Wola auf davon seine nachkommen den nahmen angenommen, und ward ein älter-vatter Francisci, der anfangs Cron-Vice-Cantzler und Probst zu Plocko, Archidiaconus zu Kalisch und Canonicus zu Gnesen, auch Abgesandter an den Papst Paulum IV. und König Maximilianum II. gewesen, an. 1577. aber als Bischoff zu Cracau und Herzog von Severien verstorben. Albert, Castellan von Sieprez, war ein vatter Nicolai, Unter-Cämmerers von Rozan. Andreas, Castellan von Cielcanow, hinterließ Johannem, Dom-Cantorn zu Cracau, Scholastern zu Lencicz und Dom-Herrn zu Gnesen, der einen tractat de Polonia und eine oration von der wahl des Königs Henrici Valesii heraus gegeben, und um das jahr 1579. gelebet. Stanislaus war an. 1601. Woywode von Plocsko. Franz und Johann Casimir haben im nahmen der Castellaney Cielcanow die wahl Königs Uladislai IV. unterschrieben. Der letztere ist nachgehends Woywode von Plocko und Starost zu Loneza worden. An. 1645. war Johann Castellan von Cracau, und Stanislaus, Unter-Cämmerer von Cielcanow. Johann hat um das jahr 1683. als Cron-Referendarius und Hauptmann zu Warschau gelebet. *Okolski*, ord. Polon. tom. III.

Krassau, eine von den ältesten und vornehmsten adelichen familien in Pommern, mag ersilich in Böhmen storiret, von dar in Polen sich bekannt gemacht, und endlich in Pommern pie dergelassen haben. Sessima von Krassow befand sich unter den vornehmsten Böhmischen Herren, welche an. 1284. bey das maligen factionen es mit ihrem Könige Wenceslao II. hielten. Rochus von Krassau hat nebst seinem bruder dem Könige in Polen, Stephano, wider die Dantziger gute dienste geleistet. Heinrich von Krassau begab sich an. 1619. in Churfürst Sächsische dienste, ward aber in dem folgenden jahre, da er seine compagnie bey Freyberg in Meissen exercirte, von einem reuter tückischer weise erschossen, und in dem Dom daselbst begraben. Ernst Detlev, Schwedischer General-Maior, that sich an. 1707. und 1708. in Polen sonderlich hervor. Seinen cörper ließ der König von Schweden an. 1714. bey seiner rückkunft aus Orient, von Haarburg auf die insul Rügen bringen, und daselbst mit grossen solennitäten begraben. Seine nachkommen wurden auch in den Freyherrn-stand erhoben. *Bulsini* epit. rer. Boh. pag. 312. *Guagnini* hist. Pol. *Moller.* theatr. Freyb.

Krattigen, ein dorf und zerstört schloß am Thuner-see in der gemeind Aeschi, war ein sitz und stamm-haus der Edlen von Krattigen. Johannes von Krattigen war bürger zu Bern an. 1314. Peter von Krattigen war des Raths zur zeit der Laupen-schlacht an. 1339. Hernach kam diese Herrschafft samt Aeschi an die Edlen von Scharnachthal, die sie besessen bis an. 1513. da Beat von Scharnachthal selbige der stadt Bern um 1400. pf. verkauft.

Krauchthal, ein dorf und kirche unten am kloster Thorberg gelegen, ein stamm-haus der Edlen von Krauchthal. Johann von Krauchthal war Donator der Prediger zu Bern an. 1294. Peter, Schultheiß der stadt Bern, an. 1355. Herr zu Conolfingen, mit-stifter der Carthaus Thorberg, dessen sohn, ebenfalls Peter, war auch Schultheiß der stadt Bern an. 1407. Vogt der Carthaus Thorberg, und vergabe diesem kloster seine Herrschafft Conolfingen. Albertus, Römischer König, verliehe Ulrich von Thorberg dem strengen mann die kirche zu Krauchthal an. 1299. welche concession die folgende Kayser bestätiget.

* **Krause**, (Joh. Gottlieb) ein Historicus, war zu Hünern im Wohlauischen Fürstenthum den 13. merz an. 1684. gebohren. Nachdem er ersilich die Laubanische schule eine zeitlang besucht, und sich sodann bey einem Geistlichen unweit Creutzburg nicht nur in der Lateinischen, sondern auch in der Polnischen sprache veste gesetzt, begab er sich nach Breßlau auf das Gymnasium, allwo er insonderheit von dem damaligen Rectore Krantzio sehr viele liebe genoß. Nachdem er auch in diesen gesellschafft eine reise nach Preussen gethan, und auf derselben die bekanntschafft unterschiedener Gelehrten erlanget, bezog er an. 1705. die Universität Leipzig, übte sich allda sehr fleißig nicht allein in der Theologie, Philosophie, Humanioribus und Mathematic, sondern erlernte auch die Französische, Italiänische, Spanische, Englische und Holländische sprachen, und that sich nicht lange darauf mit allerhand angenehmen und nützlichen schriften hervor. In dem jahr 1721. erhielt er die Professionem Eloquentiæ extraordinariam zu Leipzig, einige jahre darauf aber kam er als Professor Historiarum substitutus nach Wittenberg, gelangte auch an. 1732. als Professor ordinarius zu dem völligen genuß dieses amts, und starb den 13. aug. an. 1736. Von seinen schriften sind zu mercken: Neue Zeitungen von gelehrten sachen, von an. 1715. bis 1731. achtzehen bände; Nova Litteraria von an. 1717. bis 1722. VI. tomi; Umständliche Bücher-Historie, III. vol.; Ausführlicher Bericht von allerhand neuen büchern und andern dingen, so zur beurtheilung historie der gelehrsamkeit gehörig; die neueste Historie der Gelehrsamkeit; Neuer Bücher-saal der gelehrten Welt, fünf bände; Specimen Historiæ Academiarum Italiæ, welche unter Joh. Jarchi nahmen heraus gekommen; Leben, Exilium und Abschied aus Franckreich Emanuelis Theodosii de la Tour d'Auvergne, Cardinals von Bouillon; de Origine Domus Saxonicæ è primoribus vet. Germaniæ; de Theodorico Buzicio ejusque Genere & Patria, Diss. II. eine neue auflage von Dlugosii Historia Polonica, in zwey folianten; ingleichen von Joh. Böclers Bibliographia Critica, die er sehr vermehret und P. Manutii Epistolas, mit historischen anmerckungen und zusätzen; ferner Rerum Marchicarum Scriptores, Leutingerus & Garcæus, II. vol. in 4. u. a. m. Seiner andern werck, an deren ausgabe er durch den tod verhindert worden, zu geschweigen. Neue Zeitung von gelehrten sachen, 1716.

Krayse, sind grosse districte, worein das gantze Reich Teutschr nation eingetheilet ist. Man hat selbige abtheilung dem Kayser Maximiliano I. zu dancken, welcher an. 1500. das Teutsche Reich in 6. krayse theilte, den Fränckischen, Bayerischen, Schwäbischen, Ober-Rheinischen, Westphälischen und Nieder-Sächsischen, und jedwederm krayse gewisse provintzen, die darzu gerechnet werden sollten, zuordnete. Weil aber darinn noch nicht alle Teutsche lande begriffen waren, vermehrte er auf einem Reichs-tage zu Cöln an. 1512. die zahl auf 10. indem er noch den Oesterreichischen, Burgundischen, Nieder-Rheinischen und Ober-Sächsischen beysätze, bemühete sich auch, noch 2. krayse hinzu zu thun, und darunter Böhmen und Preussen zu begreiffen, weil aber beyde nationen, aus beysorge, sie möchten auch zu den Reichs-anlagen mit angehalten werden, darwider protestirten, muste es nachbleiben. Den anlas nahm Maximilianus aus der alten abtheilung von Teutschland in gewisse grosse provintzen und herzogthümmer, und suchte auf solche art Teutschland in bessere harmonie und verfassung zu bringen. *Tenanus*, lib. II. *Goldastus*, de Regno Bohem. Zeiler, von den zehen kraysen. *Knipsi.* ad Monzamban. *Coccejus* J. P. c. 4. §. 4. *Pfeffingeri* Vitriarius illustr. lib. II. tit. 6. §. 5.

* **Krebs**, oder Krebius, (Joh.) ein Doctor Juris, war erst zu Jena, und hernach des Fränckischen Adels Advocatus, worauf er bey dem Könige in Schweden und Herzoge zu Weimar Rath, Assessor des Gerichts zu Coburg, und endlich Brandenburgischer geheimer Rath und Vice-Cantzler worden. Er hat Diss. de Jur. Matrimoniali geschrieben, und ist im jahr 1646. im 64. jahre seines alters gestorben. Sein sohn war Johann Adam, gebohren den 3. junii im jahr 1633. zu Würtzburg, wo sich damals sein vatter aufhalten müste. Nachdem er zu Leipzig und Jena studirt, ward er im jahr 1660. Pastor zu Ernstroda, im jahr 1670. Adjunctus zu Kriemar, im jahr 1674. Land-Inspector zu Gotha, im jahr 1676. Vice-Superintendent, und im jahr 1678. Superintendent zu Tchtershausen, endlich aber im jahr 1680. Fürstlicher Hof- Prediger, Consistorial- und Beicht-vatter zu Meinungen, und starb daselbst den 4. nov. im jahr 1684. an sehr grossen augen-schmertzen. Weimarischs Hennebl. kirchen-und schulen-staat, p. 660. *Witte*, diar. Seine söhne waren Joh. August, und Joh. Andreas, welcher im jahr 1663. zu Ernstroda gebohren war, studirte zu Jena, wo er auch in Magistrum promovirte, wurde darauf im jahr 1684. Printzen-Informator zu Meinungen, im jahr 1690. Adjunctus zu Herpf, im jahr 1695. Hof-Diaconus und Consistorialis zu Meinungen, und endlich im jahr 1706. Ober-Hof-Prediger und Beicht-vatter daselbst. Er starb den 11. julii im jahr 1726. Weimarischs Hennebl. kirchen-und schulen-staat, p. 665. Unschuldige Nachrichten, 1726. p. 859.

* **Krebs**, (Johann Friedrich) ein Theologus, war zu Bayreuth im jahr 1651. den 5. merz gebohren, studirte zu Jena, und wurde daselbst im jahr 1672. Magister; im jahr 1675. aber im kloster Heilsbrunn des Gymnasii Rector, und darauf Prediger, Professor Theologiæ und Inspector. Er hinterließ Opuscula Theologica, Leipzig 1719. in 4. Memoriam Jo. Ludovici Hartmanni, Heilbrunn 1681. in 4. Morum & Juris Scientiam universalem, Nürnb. 1686. in 4. arbeitete auch viele jahre an einer Franconia Litt. & Evangelica, und einer Historia Reformationis in Franconia, worauf er im jahr 1721. den 21. aug. gestorben, ehe er solche zu ende gebracht. Unschuldige Nachrichten, 1721. Sockers Heilsbrunn. antiquitäten-schatz, tom. I. abth. V. n. 21. p. 191.

Kreckwitz, eine uralte adelsche familie, welche in dem X. sæculo unter den durch die einfälle der Ungarn verursachten troublen ihren anfang soll genommen haben, und sich nachgehends in Oesterreich, Ungarn, Böhmen, Lauznitz und Schlesien ausgebreitet hat. Jacob von Kreczwicz wurde an. 1312. der, unter den 5. Fürstlichen brüdern zu Glogau vorgenommenen landes-theilung, in commission gebraucht. Nicol Kreckwitz auf Zapplau war an. 1479. Hauptmann zu Glogau und Gurau. Melchior von Kreckwitz auf Wirchwitz bekiedete um das jahr 1510. die stelle eines Landes-Aeltesten in dem Fürstenthum Glogau. Christoph von Kreckwitz auf Jacobskirch war an. 1557. Amts-Verweser des Fürstenthums Glogau. Johann von Kreckwitz auf Joppendorff ist an. 1558. des

Digitized by Google

Gurauischen Weichbildes Hauptmann, Christoph aber an. 1565. des Glogauischen Fürstenthums Verweser gewesen. Friedrich von Kreckwitz auf Joppendorff, Kayserlicher Reichs-Hof-Rath und Rudolphi II. Botschaffter an die Ottomannische Pforte, ward auf befehl des Türckischen Kayserß von Constantinopel nach Belgrad gefangen geführt, und starb endlich an. 1593. Die beschreibung seiner reise und gefangenschafft ist im druck heraus. Adam von Kreckwitz auf Joppendorff war an. 1601. des Gurauischen Weichbildes Hauptmann. Adam von Kreckwitz von und auf Joppendorff, war Herzog Carl Friedrichs zu Münsterberg und Oels Burggraf, und starb an. 1647. Hans Ecke von Kreckwitz auf Massel und Neurode, des Oelsnischen Fürstenthums Landes-Aeltester und Land-Hof-Gerichts-Assessor starb an. 1675. Hans Ernst von Kreckwitz auf Zweckstronge, Kayserl. und Königl. Burggraf in dem Fürstenthum Liegnitz, starb an. 1691. Adam Gall von Kreckwitz, Erb-Herr auf Kommernig und Taldendorff, des Liegnitzischen Fürstenthums Landes-Aeltester, gieng an. 1693. mit tode ab. An. 1719. lebten 1.) Wolf Friedrich von Kreckwitz, Herr auf Kommernig und Taldendorff, Kayserl. Consistorial-Rath und Landes-Aeltester in dem Fürstenthum Liegnitz. 2.) Ecke Friedrich von Kreckwitz, Herr auf Massel und Neurode, Fürstl. Würtemberg-Oels-Bernstädtischer Rath, Land-Hof-Gerichts-Assessor, und des Oelsnischen Fürstenthums Landes-Aeltester. 3.) Christoph Gotthard von Kreckwitz auf Bielwiese, des Woguisischen Fürstenthums Landes-Aeltester. *Sinapii* Schlesische curiosa.

Kreglingen, ein Brandenburg-Anspachisch städtlein und Amt in Francken an der Tauber.

* **Kremberg**, (Christian) war zu Hayn im jahr 1585. den 15. dec. gebohren, und besuchte anfänglich die schule zu Halle, hernach die hohe schule zu Wittenberg, wo er im jahr 1611. XI. Disputationes de Successione ex Testamento geschrieben. Darauf ward er im jahr 1612. Notarius zu Speyer, nach diesem nahm er zu Wittenberg im jahr 1615. den gradum eines Doctoris Juris an, und wurde Sachsen-Lauenburgischer Rath, wie auch endlich im jahr 1620. Advocat im Hof-Gerichte, und Adjunctus der Juristen-Facultät in Wittenberg, und starb den 26. may im jahr 1623. Er hat de Sumptibus Studiorum, Wittenberg 1623. in 8. de Actionibus, ib. 1615. und 1622. in 4. Resolutionem Quæst. de necessaria Defensione, ibid. 1620. in 8. de Interdictis, geschrieben. *Freber.* theatr. vir. erudit. clar. P. II. sect. IV. p. 1062.

Krempe, ein kleiner fluß in dem Amte Steinburg in Stormarn, entspringet in dem Barmstedter kirch-spiel, und fällt in die Stör, ohnweit der stadt ausflüssed derselben in die Elde. Es liegt daran die stadt Krempe, eine kleine meile von Glückstadt, so mit starcken wällen und 6. bollwercken wohl besestiget ist, und dem König in Dänemarck gehöret. Die gantze gegend da herum heißt die Krempер-Marsch, darinn auch Glückstadt lieget. Danckwerth, von Schleßw. und Holst. P. III. c. 11. p. 245. & c. 15. p. 281.

Krenchingen, eine Freyherrliche familie, hatte den nahmen von 3. schlössern, in dem Hegöw oder Kletgöw gelegen, welche sich auch von einem in dem Kletgöw auf einem berge stehenden alten schloß von Weissenburg zugenennet. Sie hatten mit den Schafhausern als nachbarn viel zu schaffen, und besassen sehr stattliche Herrschafften. Felix Hämmerlin erzehlet eine curiöse historie, so sich zwischen einem Freyherrn von Krenchingen und Kayser Friderico I. soll zugetragen haben. An. 1191. war Dietrich von Krenchingen Bischoff zu Costantz und vorhero Abt zu Rheinau. An. 1258. war ein anderer von dieser familie ebenfalls Abt zu Rheinau; dieser wurde von seinen Conventualen bey dem Abt zu St. Gallen, Berchtold von Falckenstein, verklagt, der ihn ohne weiteres examen plötzlich überfallen und gefangen nehmen wollte; weil aber der von Krenchingen von solchem absehen wind bekam, stürtzte er sich durch ein heimlich gemach in den Rhein, und schwamm darvon, beträgte auch darauf den Abt zu St. Gallen. An. 1386. wurden Hug und Hans zu Sempach erschlagen. An. 1388. bekam Hans von Krenchingen von Kayser Wenceslao die freyheit güldene münzen zu schlagen. An. 1418. war Burckhard von Krenchingen genannt von Weissenburg, Abt zu Einsidlen. An. 1470. war Martin von Weissenburg, der letzte dieses geschlechts, L. A. Mag. und hernach Abt zu Rheinau, und starb an. 1508.

Krentzheim, (Leonhard) ein bekannter Theologus und Chronologus, wurde den 16. sept. an. 1532. zu Ypboven, einer stadt in Francken, gebohren, und waren seine eltern Laurentius Krentzheim, und die mutter Appollonia Reussen, des Amtmanns daselbst tochter. Nachdem er in den schulen zu Kitzingen und Nürnberg den ersten grund einer wissenschafften geleget, begab er sich nach Wittenberg, und hielte sich insonderheit zu Philippo Melanchthone, auf dessen einrathen er auch an. 1553. den 18. post Trin. in einem nahe gelegenen dorfe seine erste predigt hielt. In eben selbigem jahre den 2. nov. kam er nach Liegnitz in Schlesien, und wurde daselbst Diaconus und Catecheta, verehlichte sich an. 1554. mit Dorothea Köckritzin, eines daßigen bürgers Georg Köckritz Fabricii, eines anverwandten Köckritzii mit dem zunahmen Othmachoviensis, Breßlauischen Syndici, dessen gelehrte Sabothus und Chronicon MS. Silesiæ hoch gehalten werden, tochter, mit welcher er an. 1564. einen sohn, Leonhard, gezeuget, welcher nachgehends Philosophiæ und Medicinæ Doctor geworden, und seine chronologische tabellen heraus gegeben. Der damals regierende Herzog zu Liegnitz, Henricus, erwehlte ihn hierauf zu seinem Hof-Prediger, und als jener an. 1563. seine schwester Catharinam, an Friedrich Cassimirn, Herzog zu Teschen, vermählte, und den folgenden tag eine Braut-suppe, Aemilian, taufen ließ, verrichtete er beydes die trauung und taufe, in deßen Matrimilian II. damals Römischen Königes. An. 1566. wurde er oberster Prediger bey der kirche zu Peter und Paul, und an. 1570. Superintendent des Liegnitzischen Fürstenthums. Er war ein eifriger verfechter der person und lehren Melanchthonis, und wollte durchaus nicht die von Jacobo Andreä und andern verfertigte Formulam Concordiæ für richtig erkennen, und weil er sahe, daß die Stände in Schlesien dieselbe zu unterschreiben ebenfalls bedencken trugen, und Herzog Georg zu Brieg in seinen an. 1573. und 1574. herausgegebenen glaubens-bekänntnissen die recht-gemäß-communicationem idiomatum und die allgegenwart Christi nach der menschlichen natur verwarf, und die kirchen-diener blos auf die Augspurgische Confeßion und das Corpus Doctrinæ Philippi wies, welchem exempel Herzog Friedrich gleicher gestalt folgte, so vermeynte er, daß er so viel freyer darwider reden und schreiben dürfte, nennte dahero die vertheidiger des concordien-buchs Flacianer, beschuldigte sie wegen obgemeldten lehren eines Eutychianismi, und wollte selbige durchaus in seiner Diœces nicht aufkommen laßen. Allein er machte sich hierdurch des Calvinismi verdächtig, und klagte ihn M. Jacob Colerus, damals Pfarrer zu Wolau, nachgehends Doctor und Probst zu Bohlau, in einem schreiben an Herzog Georg zu Brieg als einen Calvinisten an, welches dieses fort an Herzog Heinrich zu Liegnitz gelangen ließ, und ob er sich zwar durch 4. Lateinische predigten vom Abendmahl, so er an. 1574. in druck gab, und dem verdacht brachte, auch Colero, welcher in Berlin nicht nachließ ihn für einen Calvinisten auszuschreyen, durch den General-Superintendenten zu Franckfurt an der Oder, der ihn aus angezogenen predigten vor unschuldig hielt, auf des Churfürsten befehl ein stillschweigen auferleget wurde, so griff doch dieses geschrey immer weiter um sich, und fiengen seine eigene Collegæ, insonderheit Martinus Gusius, sein gewesener Caplan, an, ihn bey dem Fürstlichen Consistorio anzuklagen, daß er von dem Abendmahl zu beschuldigen, daher er der sachen auf einmal ein ende zu machen, bey dem Herzog Friedrich sich melden ließ, und gegen ihm in gegenwart der hierzu erforderten Räthe und Geistlichen seine verantwortung vorbrachte. Der Herzog war auch mit ihm wohl zufrieden, als aber Krentzheim auf befragen, warum er den Calvinum nicht, wie er bey andern zu thun pflege, bisher widerleget, zur antwort gab: er könne unschuldige leuthe nicht verdammen, sondern vermöchte zu bewesen, daß Calvinus und Lutherus vor dieses letztern tod im artickul vom Abendmahl mit einander einig worden, und sich deßfalls auf eine epistolam Calvini an Doctor Schneppium berief, so er aber allem vorwes ungeacht, dieses gantze factum nachgehends in seinen schriften des ständig geläugnet) bat der Herzog an. 1589. Herzog Ulrichen zu Mecklenburg von den Theologis zu Rostock ihr bedencken wegen der zwischen Luthero und Calvino vorgegebenen vereinigung einzufordern, so auch geschehen, und weil dieses David Chytræus, so vor Luthero absterben und herauch in Wittenberg gelebet, in seiner antwort für ein ertichtetes vorgeben hielt, und darbey schrieb: Man solle ins fünf greiffen, und den verführischen Pfaffen, so mit diesem schädlichen gifft behafftet, ihren willen nicht laßen, wurde er in eben diesem jahre doch genöthiget, auf die sogenannte Lutherische tafel, darinnen der unterschied zwischen der Lutherischen und Reformirten lehre in kurtze sätze und gegen-sätze verfasset, und zu Wittenberg an. 1575. gedruckt worden war, sein glaubens-bekänntnis schrifftlich von sich zu geben, so auch in selbigem jahre noch den 29. sept. geschahe. Der Herzog holte hierauf der Rostocker Theologorum bedencken auch über diese glaubens-bekänntnis ein, und als diese Krentzheimen wegen einigen ihrer meynung nach auf schrauben gesetzten redens-arten nicht schlechterdings aus dem verdacht laßen wollten, insonderheit da er auf die seage, ob auch die unwürdigen den wahrhaftigen leib und blut Christi im Abendmahl empfengen? nicht antworten wollen, bath ihn der Herzog daß er auf die nächste allgemeine zusammenkunft der Geistlichkeit des Fürstenthums, so folgendes jahr 1590. in einer rede die reinigkeit der Augspurgischen Confeßion und deren apologie, als auch die Calvinischen irrthümmer nach allen artickuln widerlegen, und sodann gedachte rede schrifftlich ausantworten solle, welchem befehl er auch nachkam. Weil er aber aufs neue das concordien-buch angriff, und die unsellige Formulam Andreanam nennete, die darinnen gebilligte communicationem realem idiomatum und allgegenwart der menschlichen natur in Christo für ketzerische schwärmerey hielt, auch sonst einige zweydeutige worte mit unterlauffen ließ, und die Oelsnischen Theologi in einem ausführlichen responso, sowol die theologische Facultät zu Franckfurt an der Oder und zu Rostock ihn an. 1591. das Calvinismi überführt zu seyn erachteten, so fande sein gegentheil um so viel mehr gelegenheit, seinen fall zu beschleunigen. Hierzu kam insonderheit, daß Martinus Gosius 2. schreiben an Doctor Urbanum Pierium, gege-

Digitized by Google

gewesenen Superintendenten und Professorem zu Wittenberg, so man bey dessen gesänglicher einziehung wegen dem heimlichen Calvinismo unter dessen briefschaften gefunden, und zur Churfürstl. Sächsischen Canzley gebracht worden waren, entdeckte, aus denen man noch mehrere beweisthümmer zu seiner überführung zu bekommen verhoffete. Es übersendete solche auch der damalige Administrator der Chur Sachsen, Friedrich Wilhelm, auf ansuchen des Hertzogs in originali, und offerirte dieselbe darbey 2. von seinen Theologis zu untersuchung und entscheidung der Krentzheimischen sache, welcher der Hertzog auch annahm, und wurden hierauf an. 1593. Doctor Aegidius Hunnius, Professor Theologiæ in Wittenberg, und Doctor Wolfgang Mamphrasius, Superintendent zu Wurtzen, dahin abgefertiget, welche ihn nach verschiedenen mit ihm gehaltenen unterredungen das Calvinismi schuldig erkannten, worauf er seines amts entsetzet wurde. Er wurde hierauf nach Frauslaut beruffen, woselbst er einige jahre geprediget, und endlich zu ausgang des 1595sten jahres verstorben. Seine schriften sind: Teutsche und Lateinische Homilien vom Abendmahl; Summarien über etliche vornehme Weissagungen aus Mose, den Psalmen und Propheten; von der Empfängnis und Geburt Christi, ingleichen Summarien über das Neue Testament, vornemlich aber seine Chronologia zu Görlitz in fol. gedruckt, und ein grosses Lateinisches chronologisches werck, so er in 10. bücher abgetheilet, und noch nicht gedruckt, wovon das autographum in der Raths-bibliotheck zu Leipzig anzutreffen. *Chronologia MSS. Krentzheimii. Publicatio aclorum*, was sich mit Leonhard Krentzheimen zugetragen. Wittend. 1597. 4.

* Kreſa, (Jacob) nachdem er den grund zum studiren in dem Gymnasio zu Brinn gelegt, begab er sich in die Gesellschaft JEsu, da er nach zurück gelegten studien die gantze Philosophie, Mathematic und Theologie öffentlich mit grosser gelehrsamkeit vertheidiget. Nachdem hatte er sich in Spanien so weit gebracht, daß er nebst dem Böhmischen als seiner mutter-sprache; dem Lateinischen und Teutschen, auch das Hebräische, Griechische, Italiänische, Frantzösische, Spanische und Portugiesische vollkommen reden konnte. Anfangs lehrte er ein jahr die Hebräische sprache, hernach aber drey jahr theils auf der Prager-Universität, theils auf der zu Olmütz die Mathematic, worauf er nach Spanien beruffen wurde, allwo er 15. jahr die Mathematic in der Königlichen schule zu Madrid gelehret. Nach Caroli II. tode gieng er wieder nach Böhmen, wurde zu Prag Doctor Theologiæ und Professor Controverſ. Theologiæ, unterwiese auch privatim den Graf Herberstein, und andere in der Analyſi ſpeciosa. Als der Kayser Carl VI. im jahr 1707. aus Königl nach Spanien gieng, nahm er den P. Kreſa mit sich, der auch zehen gantze jahr der Hofstatt, und fast ein gantzes jahr des Königs und der Königin Beicht-vatter gewesen. Nach seiner zurückkunft brachte er seine übrige lebenszeit zu Brinn zu, und starb im jahr 1715. im 67. jahre seines alters, da er vor 48. jahren in die Societät getreten war, und vor dreyßig jahren die vier vota gethan hatte. Er hatte den Euclidem in die Spanische sprache übersetzt, und Analyſin ſpeciosam Trigonometriæ Sphæricæ, primo Mobili, Triangulis rectilineis, Progreſſioni Arithmeticæ & Geometricæ aliisque variis problematibus applicatam, hinterlaſſen, ſo an. 1720. 4. zu Prag gedruckt worden, darinn er vieles aus dem Vieta genommen, und in der Analyſi sich der vortheile Hugonis de Omerique bedienet, der in seiner zu Cadiz 1698. heraus gekommenen Analyſi Geometrica die analogias vor die æquationes gebraucht, und darauf zur auflösung der aufgaben gelanget ist. Gelehrte Zeitung. 1721. p. 223. ſeq. *Act. Erud.* 1721. p. 137. ſeqq.

* Kreß, (Johann Paul) ein berühmter Jurist, war zu Hummelshain im Voigtländ den 22. febr. an. 1677. gebohren. Sein vatter, welcher daselbst Prediger war, unterrichtete ihn bis in das 14. jahr selbst, und schickte ihn darauf in das Gerasche Gymnasium. In dem 19. jahre seines alters zog er auf die Universität Jena. Nach drey jahren verfügte er sich nach Halle, und wurde mit Christian Thomasius wohl bekannt. Hierauf hielt er sich ein jahr lang in Riga auf, als Hofmeister eines Liefländischen Baronen, und that eine reise mit ihm. Endlich kam er wieder nach Jena, und ward daselbst an. 1705. Licentiatus, und im folgenden jahre Doctor beyder Rechten. An. 1710. that er eine reise nach Wien, allwo er sich eine gute käntnis verschiedener einem Juristen nöthiger sachen erwarb. An. 1712. ward er, nachdem er durch verschiedene schriften bekannt worden, zum öffentlichen Lehrer der Rechten nach Helmstädt beruffen, welches amt er auch angenommen. Er war daselbst nicht nur mit lehren und disputiren sehr fleißig, sondern führte auch den Pro-Rectorat dreymal. Der Herzog August Wilhelm war mit ihm so wohl zufrieden, daß er ihm an. 1737. eine zulage zu seinem einkommen geben ließ. An. an. 1739. bestellte ihn der König von Groß-Britannien zu seinem würcklichen Hof-Rath. An. 1732. ward er Ordinarius bey der Juristen-Facultät. Indessen wurde er als öffentlicher Lehrer nach Kiel, Wittenberg, Gießen, Gröningen und Franckfurt an der Oder verlanget; hat aber seine stelle niemals verlassen wollen. Er starb unverheurathet den 23. nov. an. 1741. Seine schriften sind, nebst vielen disputationen, welche zum theil öfters wieder aufgelegt worden: Specimen Juris Civilis Forenſis; Probe der Anmerckungen über das Teutsche Recht; Comment. ad Pufendorf. de hab. Rel. ad Vit. Civ. Obſervationes Juris; Vollständige Erläuterung des Archidiaconal-wesens und der Geistlichen Send-Gerichte; Betrachtung vont Recht der Stummen und Taub-gebohrnen; u. a. m. Gel. Zeitungen, an. 1742. n. 71.

* Kreßlin, (Georg) ein Teutscher Sternseher, war zu Onolzbach gebohren, und begab sich an. 1618. nach Nürnberg. Er gab daselbst eine und die andere probe seiner geschicklichkeit, indem er an. 1619. eine beschreibung von dem in dem vorigen jahre erschienenen cometen drucken ließ, ingleichen neue Tabulas Aſtronomicas ausfertigte, welche er dem Nürnbergischen Magiſtrat in den druck zu geben, überlassen wollte. Es fand aber dieses theils wegen den unkosten, theils wegen der gleichheit mit den sogenannten Tabulis Prutenicis des Erasmi Reinholdi, einen anstand, so daß es gänzlich unterblieb. Hierauf legte er sich auf das calender- und prognoſtica-schreiben. Endlich hat er Nürnberg verlassen, und die stelle eines Pfarrers zu Mistelbach auf dem gebürge in dem Baireuthischen versehen, da er dann auch gestorben. Doppelmayr.

Krieg von Bellicken, ein uraltes, adeliches, nunmehro abgestorbenes Zürcherisches geschlecht, so ehemals Bellicken in dem Badenachtieth besessen. An. 1292. lebte Ulrich, ein trefflicher Historicus, und des Raths von Rittern, so bey abänderung des Regiments der 5. einzigen getreuen Gegnern einer war; dieser hatte ein Chronicon von der stadt Zürich geschrieben. An. 1334. florirte Johannes, des Raths von geschlechtern, und nicht weniger ein fürtreflicher vatterländischer Historicus. Von einer Chronick wird zu Zürich auf der bürger-bibliotheck ein sehr altes exemplar aufbehalten, und ein anderes soll, wie Lwenius berichtet, zu Wien ſeyn. Dyrsteters Mscr.

* Krieger, (Georg Nicolaus) ein Philologus, war auf einem obrwicht Eisenach gelegenen dorf, woselbst sein vatter Prediger war, den 19. nov. an. 1676. gebohren. Nachdem er auf der Schleußingischen schule einen guten grund in seinen studien geleget, und hierauf zu Jena Sagittarium, Schmidium, Schubartum, und andere gehöret, ward er an. 1699. Magiſter, an. 1702. aber Adjunctus der philoſophischen Facultät; und that sich sonderlich in Humanioribus so wohl hervor, daß sich unter andern auch der Sachsen-Weimarische Printz, Ernestus Auguſtus, eine zeitlang seiner unterweisung bediente. Nach diesem bekam er an. 1707. das Rectorat an der Klosterschule zu Ilefeld, und verſahe dieses amt sehr rühmlich, wurde aber an. 1721. vom schlage dermaſſen gerühret, daß er, weil er an der gantzen rechten seiten gelähmet war, von dieser zeit an weder reden noch schreiben konnte. Indessen ertrug er dieſen zufall mit einer bewunderns-würdigen gedult, bis er endlich noch einmal vom schlage getroffen wurde, und darauf den 2. aug. an. 1730. mit tode abgieng. Er schrieb sehr wohl Lateinisch in gebundener und ungebundener schreib-art, und hinterließ: Commentar. de Vita Dransfeldii; Conſtitutionem Rei Scholaſticæ Ilfeldenſis; Diſſertationes II. de Modis inclareſcendi apud Græcos; und eine de inclareſcendi Modis apud Romanos; Diſſ. de Eloquentia Sophiſtarum; und viele andere, darunter auch einige, als: de Patribus Platonizantibus; de Notis Veterum Criticis; de Societate Abbreviatorum Romana, &c. welche er vor andere verfertigt, die hernach dieselbe unter ihrem eigenen nahmen an das licht gestellet. Ausser diesen aber hat er auch verschiedene andere werck, als: Nic. Damaſcenum de Moribus Græcorum; Gaudentii Obſtetricem Animorum; Præfchii Commentar. de Latiniſmis & Barbariſmis; u. a. m; mit seinen vorreden wiederum ausgegen lassen. J. M. Riedel hat von seinem leben eine besondere Lateinische commentation heraus gegeben. *Nova Acta Erud.* supplem. tom. I. ſect. II.

* Krilow, oder Tzigitrin, ist eine kleine stadt in dem Polnischen Palatinat Braclau, etliche meilen von dem Dnieper, gegen Mlasowska oder, welche in dem mertz an. 1739. von den Tartarn, als ihnen der vorgehabte einfall in Rußland mißlungen, ist geplündert und verbrannt worden. *Lettres hiſtoriques.*

* Krisick, (Paul Georg) war im jahr 1641. den 10. octob. gebohren, und ward, nachdem er verschiedene schulen, Universitäten und andere örter in Teutschland beſucht, auch eine Hofmeister-stellen verwaltet hatte, im jahr 1679. Collega III. Claſſis an der Johannis-schule zu Hamburg, und im jahr 1699. Conrector, auch damals zu Wittenberg Magiſter, im jahr 1719. aber auf eigenes verlangen Emeritus, und starb im jahr 1723. den 14. april. Von vier kindern hat er nur einen sohn Johann Christophen, Predigern an der haupt-kirche St. Petri, hinterlassen, welcher den beyden theilen des catalogi der bücher seines vatters zwey gelehrte vorreden de Re Libraria und Bibliothecaria vorgeſetzt hat, welche unter dem titul: Vindemiarum Litterariarum Spec. I. Hamburg 1727. und Spec. II. ibid. 1731. in 4. besonders gedruckt worden, denen noch drey Specimina folgen sollen. Vor sich aber nichts als einige Griechische, Lateinische und Teutsche verſe geschrieben, welche Johann G. Hamann unter dem titul: Collectio Elegidiorum atque Epigrammatum, Hamburg 1730. in 8. heraus gegeben. Gelehrte Zeitungen, 1727. pag. 185. *Acta Erudit.* 1712. p. 190. ſeq.

Digitized by Google

* **Krochmann**, (Hermann) war zu Hamburg an. 1671. den 27. febr. gebohren, woselbst sein vatter ein vornehmer kaufmann war. Die Humaniora erlernte er sowol privatim, als auch in der Hamburgischen schule und Gymnalio, bis ins jahr 1692. da er auf die Universität nach Giessen zog, auch daselbst Theologiam Davidis elaborirte, und darüber unter dem Præsidio D. May öffentlich disputirte. Im jahr 1694. begab er sich nach Rostock, und promovirte noch in selbigem jahre zu Greyphswalde in Magistrum, worauf er im jahr 1695. auf befehl seines vatters wieder nach Hamburg zurück kehrte. Im jahr 1697. gieng er als Legations-Prediger mit dem damaligen Chur-Sächsischen Gesandten im Haag auf den friedens-congreß zu Ryßwick, that nach geschlossenem frieden eine reise nach Brabant, besprach sich öfters in Antwerpen mit dem gelehrten Papebrochio, ward nach seiner zurückkunft in Hamburg im jahr 1701. an dem daßigen werck- und zucht-hauseSonnabends-Prediger. Im jahr 1702. erhielt er die vocation zum dritten Prediger an St. Catharinen zu Osnabrück, trat das folgende jahr in ehestand mit Anna Margaretha Bergbosa, und zeugte mit ihr zehen kinder, davon noch seinem tode noch acht am leben geweien. Im jahr 1704. ward er an eben dieser kirche Pastor secundarius, und blieb in diesem amte bis an sein ende, welches im jahr 1728. den 30. julii erfolgte. Seine schriften sind: die Himmlische Weisheit Gottes in drey predigten, Hamburg 1715. in 4. Gedächtnis der Gerechten, Osnab. 1716. in 4. der in das HausGOttes gebrachte unsinnige Geitzige, eine predigt über Luc. XII. 15. seqq. Hamburg 1719. in 4. Unschuldige Nachrichten, 1728. n. 18. p. 977. seqq.

* **Krockow**, (Joachim Ernst von) ein berühmter Kayserlicher General, ward aus einem Pommerischen geschlechte im jahr 1602. gebohren. Als er erwachsen, begab er sich in Bogislai, Herzogs von Pommern, dienste, da er anfänglich eine compagnie zu fuß führte, und Commendant zu Greiffenhagen wurde, welchen ort er im jahr 1630. an den Kayserlichen General Torauato Conti übergeben muste. Wie nun in selbigem jahre der König in Schweden Gustavus Adolphus anlangte, begab er sich in dessen dienste, und wurde Oberst-Lieutenant zu pferde, worauf er dieses Königs glücklichen progressen mit beywohnte, insonderheit der schlacht bey Leipzig, da er mit 700. pferden den ersten angriff that. Im jahr 1631. half er Lord Winwheim einnehmen, und nachdem er darauf Oberster wurde, agirte er unter seinem regiment in Schlesien, und ruinirte den 22. dec. an. 1633. ein Kayserl. regiment, welches unter dem Grafen von Buchheim stand. Im jahr 1634. befand er sich unter dem Schwedischen General Bannier, und wohnte der belagerung und eroberung der stadt Francfurt an der Oder bey, wurde auch daselbst den 10. may gefährlich an dem halse blessiret. Hierauf als im jahr 1635. der Prägische friedens-schluß zwischen dem Kayser und Chur-Sachsen erfolgte, muste er Halle in Sachsen, darinn er lag, weil der Churfürst von Sachsen darauf losgieng, quittiren, doch ließ er die Marxburg besitzt; ehe es aber zwischen Sachsen und Schweden zum öffentlichen ruche kam, schon selbige durch gütliche tractaten bewerckstelligen wollte, wurde dieser Oberste von Krockow, nebst andern dreymal von Schwedischer seite an den Churfürsten von Sachsen geschickt, wiewol dennoch sich dieß tractaten zerschlugen. Im übrigen, als der General Bannier merckte, daß einige seiner Officiers und soldaten nicht wohl zufrieden waren, schickte er etliche regimenter nach der Weser, worunter nebst dem General-Maior Sperenter sich auch der Oberste von Krockow befand. Da dann zwar die übrigen die Schwedische dienste verliessen, Krockow aber begab sich nebst dem Obersten Oxtiz zu dem Reichs-Cantzler Oxenstirn, und versicherte denselben seiner treue; brachte es auch dahin, daß sein regiment beständig blieb, obgleich solches schon willens war auf einathen des Oberst-Lieutenants sich in Braunschweig- und Lüneburgische dienste zu begeben, worauf er sich wiederum mit dem General Bannier conjungirte, und im jahr 1636. in dem lager bey Halle und Magdeburg befand. Als aber damals die Schwedische Officiers wiederum einige an den Reichs-Cantzler Oxenstirn abschicken wollten, empfand solches Krockow sehr hart darüber an. Worauf er sich zwar noch in demselbigen jahre in der schlacht bey Wittstock mit befand, auch daselbst verwundet wurde, aber bald hernach seine bestallung resignirte, und eine zeitlang ohne dienste lebte, bis er von dem Kayser Ferdinando III. als General-Wachtmeister im jahr 1643. angenommen wurde. Er ward auch einige zeit über 20 Kayserlichen diensten, und machte einen anschlag, die stadt Olmütz in Mähren durch gewisse correspondentz den Schweden zu entreissen; zu welcher zeit er sich unter der armee des General Gallas in Böhmen und Mähren befand. Darauf ward er mit einem absonderlichen corpo, so aus 3000. reutern und dragonern bestund, nach Schlesien commandiret, da er durch Polen in Hinter-Pommern einen einfall that, und sich endlich bey Belgard setzte. Diese progressen zu verhindern, kam der Schwedische General Königsmarck nach Pommern, der nicht allein alles verlohrne wieder ereberte, sondern auch den Krockow mit verlust sich wieder zurück zu ziehen nöthigte. Diesen unglücklichen ausgang wollte er einigen seiner Officiers desmessen, welche im gegentheil ihm wiederum die schuld gaben; dannenhero sein credit bey dem Kayserlichen Hofe anfieng zu sinken; so dag er hierdurch bewogen wurde, die kriegs-dienste nieder zu legen. Er begab sich also nach Dantzig, woselbst er im jahr 1665. verstorben. Man sagt, daß er sich mit einer frauens-person bürgerlichen standes, Emerentia genannt, vermählet habe. *Pufendorff.* de reb. Suec. XV. §. 20. seqq. p. 515. seq. *Theatr. Europ.*

Kröll von Grimmenstein, eine adeliche familie in dem Rheinthal und Thurgöw, allwo sie die schlösser Grimmenstein, Tauffensee und Luchsbühel besitzet. Rudolph florirte an. 1327. Ludwig blieb an. 1454. als Hauptmann in dem treffen bey St. Denys. Georg Philipp, Kayserlicher General-Maior, verlohr sein leben an. 1620. in der schlacht bey Prag auf dem weissen berge. Franz Ludwig und Johann Ludwig dienten dem Kayser um das jahr 1676. als Hauptleuthe. Friedrich und Georg haben das geschlecht fortgepflantzet. *Bucel.* stemm. P. IV.

* **Kromayer**, (Hieronymus) ein sohn Hieronymi, der Licentiatus Theologiæ und ersstlich Pastor primarius der hauptkirche St. Michaelis zu Zeitz, hernach Superintendent zu Plauen war, allwo er den 30. sept. im jahr 1613. im 42. jahre seines alters verstorben; und Maria Magdalena, Jacob Lindners, Bürgermeisters zu Naumburg, tochter. *Freber.* theatr. vir. erud. clar. P. I. sect. III. p. 509. Er ward im jahr 1610. den 18. jan. gebohren, und verlohr seinen vatter im 14. jahre seines alters; seine mutter aber verehlichte sich hernach an Erhard Lauterbachen, Superintendenten zu Naumburg-Zeitz, darauf besuchte er die Naumburgische Stiffts-schule, unter Quentelen, Fabern, Fischern und andern, hatte aber auch ausser diesen besondere Lehrer zu hause, und begrieff vornemlich die Lateinische, Griechische und Hebräische als haupt-sprachen, über dieses aber auch die Mathematic, Rede-kunst, nebst andern wissenschaften. Endlich gieng er im jahr 1628. auf die hohe schule nach Leipzig, und nachdem er daselbst Baccalaureus Philosophiæ worden war, auch nach Wittenberg und Jena, kehrte aber auch bald wieder nach Leipzig zurück, und disputirte daselbst de Eclipsi Solis ac Lunæ, de Anno und de Linguis als Præses, de tribus Cauſarum Generibus aber als Respondens, und ward im jahr 1632. Magister. Unter der zeit übte er sich fleißig im lesen und disputiren, und ward im jahr 1638. in das philosophische Collegium aufgenommen, da er zuvor noch de Anno magno und de Origine Animæ humanæ disputirt hatte, und ward zwey jahr darauf Senior der Meißnischen nation. Im jahr 1642. ward er Professor Historiarum, und fünf jahr darauf Professor Oratoriæ, auch im jahr 1650. Collegiate des kleinen Fürsten-Collegii. Die ehren-stellen, so er nachmals in der philosophischen Facultät verwaltet, sind diese, daß er viermal, als im jahr 1640. 1642. 1644. und 1653. Decanus, zweymal, als an. 1641. 1645. bey Magister-promotionen Pro-Cancellarius, einmal, nemlich im jahr 1653. Rector der hohen schule, und zweymal, als im jahre 1656. 1661. Præpositus des kleinen Fürsten-Collegii gewesen. Weil er aber die Gottsgelehrtheit zu seinem haupt-werck machte, erhielt er schon im jahr 1635. erlaubnis darüber zu lesen, ward auch im jahr 1640. darinn Baccalaureus, im jahr 1641. Licentiat, und im jahr 1651. Doctor. Die reden, so er wehrender zeit, wie gewöhnlich, in der Pauliner-kirche zu Leipzig gehalten, sind de triplici Victoria Christi, 1632. de Adventu Messiæ, 1633. de Nomine τετραγραμματω, 1634. de Genealogia Christi, 1634. de Linguarum tum Confusione Babylonica, tum Hierosolymitana Restitutione, 1636. de Πεντωστοκλίω, 1636. de Processione Spiritus Sancti a Filio, 1637. de Jejunio Pontificiorum, 1638. de Passione Dominica, 1638. Disputiret hat er in der zeit unter Christian Langen de Perspicuitate & Efficacia Scripturæ; unter Mauritio Burcardo de Sacrilegio Pontificiorum Lectione Codicis sacri Laicis interdicentium; unter Johann Höpfnern de Satisfactione. Im jahr 1646. ward er Professor Theologiæ extraordinarius, im jahr 1657. ordinarius, und im folgenden Dom-Herr zu Zeitz, welche stelle er doch im jahr 1661. mit einer Dom-Herrn-stelle zu Meissen verwechselt. Das Decemvirat bey der Academie erhielt er im jahr 1662. und starb im jahr 1670. den 9. junii, nachdem er in der theologischen Facultät im jahr 1659. Vice-Pro-Cancellarius, im jahr 1662. 1666. 1667. 1668. Pro-Cancellarius, und im jahr 1661. 1664. 1666. 1667. Decanus gewesen war, auch mit Anna Justina, Georgii Tobiä Schwendendörffers, Curiæ Provincialis Churfürstlichen Raths, und Ober-Hof-Gerichts-Beysitzers tochter, die er sich im jahr 1646. beygelegt, im jahr 1653. einen sohn, den er George Tobias nennen lassen, erhalten hatte, welchen er aber bald wieder durch den tod einbüssete. Seine schriften sind: Orat. Paneg. deſſello tricennali Germanico & partibus tam togatis, quam fagatis Serenis. Saxon. Electoris in eo spectatis, Leipzig 1650. in 4. de Pace Religionis tempore feſtivitatis sæcularis, ibid. 1655. 1673. in 4. de Correctione Temporis politici, ibid. 1642. in 4. Commentarius in Apocalyplin Joanneam ſenſum litteralem profundiſſimum ſecundum leges hermeneuticas inquirens & conſectarius theoreticis ac practicis eundem illuſtrans, ibid. 1662. 1674. in 4. de Ecclesia Romana Diſputat. Decas, ibid. 1662. in 4. Ecclesia in Politia, ſive Hiſtoriæ Eccleſiaſticæ Centuriæ XVI. cum præſente dimidiata, quibus propter Synchroniſmos Imperatorum res geſtæ præcipue præmiſſæ, Leipzig 1666. 1668. 1673. in 4. Polymathia Theologica vel Apparatus

Digitized by Google

ratus ex Philologicis & Philosophicis difficilioribus concinnatus, ibid. 1669. in 4. Loci Antiſyncretiſtici five Sententiæ diverſarum Religionum Conciliatriculæ fiſæ ſecundum ſeriem Locorum Theologicorum digeſtæ & examinatæ ſtabilimentum, quibus acceſſit Tractatus de Libertiniſmo credendi, Religione Prudentum, Sententia inter duas extremas media, Repudio Terminorum ſcholaſticorum, Tolerantia ex Elenchi Suſpenſione mutuâ, Syncretiſmo præpoſtero, ſtabilienda Hierarchia Lutherano-Papiſtica, Colloquio Lipienſi & Praxi abſoluti Decreti, ibid. 1669. 1671. 1683. in 4. Theologia Poſitivo-Polemica, in qua controverſiæ Lutheranorum cum Pontificiis, Calviniſtis, Romaniſtrantibus & Satiſfac. pertractantur, ib. 1667. 1671. in 4. Commentarius in Epiſt. Pauli ad Galatas, ibid. 1670. 1672. in 4. Scrutinium Religionum Paganiſmi, Muhametiſmi, Judaiſmi, Catabaptiſmi & Quakeriſmi, Weigelianiſmi & Rofæcrucianiſmi, Socinianiſmi, Arminianiſmi, Calviniſmi, Abyſſiniſmi, Ananiſmi, Anatoliciſmi, Papiſmi & Lutheraniſmi, ibid. 1670. 1673. 1683. in 4. Frankfurt 1681. in 4. Collegium Mathematicum, Leipzig 1702. in 8. Diſpp. de Conſcientia; de Eclipſibus; de Voluntate; de Principio Theologiæ Verbo Dei ſacris Litteris comprehenſo &c. de Elencho adverſus Errores in fundamentales Fidei Articulos impingentes non intermittendo; de Unitione duarum Naturarum in unam ὑπόϛασιν Χρῖϛε Θεανθρώπου per Rubum ardentem Exod. III. 2. typicè adumbrata; de Aquis ſupra cœleſtibus, ad Gen. I. 6. 7. 8. de Baptiſmo Chriſti; de Iniatini in Theologia Curioſitate & Satiſfac. Redemtionis Chriſti; de Pacto Legali &c. Ungedruckt ſind noch: Collegium Philologicum, Hiſtorico-Politicum, Hæreſiologicum; Literæ ad Amicos de Syncretiſmo ac de Quæſtione: num Pax inter Eccleſias controvertentes poſſit ſalva Conſcientia ſtabiliri? u. a. m. *Freber.* theatr. vir. erud. clar. P. I. ſect. III. p. 698. ſeq. *Unpart. Bibl.* IV. p. 564. ſeqq. *Spizelius*, templ. honor. reſer. p. 304. ſeqq. *Laſcher.* merit. Theol. in rem litt. p. 138. ſeq. *Witte*, memor. Theol. dec. XIII. n. 5. p. 1686. ſeqq.

* **Kromayer**, (Joh. Abraham) ein Lutheriſcher Theologus aus einem adelichen geſchlechte, war ein enckel Hieronymi Kromayers, und zu Ohrdruf in Thüringen an. 1665. gebohren. Nachdem er auf der Univerſität zu Jena einen ſattſamen grund in den ſtudien geleget, und hierauf an. 1686. den Magiſter-titul angenommen hatte; ſo ſtieg er ſich einige jahre hernemlich im predigen und diſputiren, und wurde an. 1691. Diaconus, an. 1696. aber, da ſein vatter, Melchior Kromayer, das zeitliche geſegnet, an deſſen ſtelle Superintendent in Ohrdruf, woſelbſt er auch den 19. april an. 1733. mit tode abgegangen. Er war ein gründlicher Theologus, und inſonderheit in den Morgenländiſchen ſprachen ſehr erfahren. Seine ſchriften ſind: de Uſu Linguæ Arabicæ in addiſcenda Lingua Hebræa & explicanda Sacra Scriptura; Commentarius Didactico-Elenchticus in Aug. Confeſſionem; Comment. Theol. de Poteſtate Eccleſiaſtica; Inſtructio de Elencho Morali; Tabulæ Theologiæ Poſitivo-Acroamaticæ; Specimen Fontium Scripturæ ſuperiorum editum in illuſtr. vaticiniis Hoſeæ, Joëlis & Amoſi; Diſputationes, &c. *Acta hiſtorico-eccleſ.* P. I.

* **Kromayer**, (Joh.) zu Döbeln im jahr 1576. den 8. dec. gebohren, deſſen vatter Hieronymus, die mutter aber Magdalena Rentſchin geweſen, lag dem ſtudiren in ſeinem vatterlande, zu Budiſſin, Straſſund, Butzbach und Raumburg ob, begab ſich von da nach Leipzig auf die hohe ſchule, und wurde erſtlich Diaconus, hernach Paſtor zu St. Petri und Pauli zu Eisleben, weiter im jahr 1613. Hof-Prediger den der verwittibten Hertzogin zu Sachſen, Dorothea Maria, Hertzogin zu Jülich, Cleve, Berg, hernach Vice-Superintendent, und endlich im jahr 1627. würcklicher General-Superintendent zu Weimar, allwo er im jahr 1643. den 15. julii geſtorben. Man hat von ihm: Harmoniam Evangeliſtarum, in 8. Examen Libri Chriſtianæ Concordiæ, 1603. in 12. Bät- und Beicht-büchlein, in 24. Valet- und Abzugs-predigt mit dergeſtalten articuln, ſo in der neuen inveſtitur dem Pfarrherrn und der gemeine vorgehalten worden, ſamt ſeiner darauf gethanen erklärung und antwort, in 4. Sprüch-büchlein über die Evangelien und Epiſteln des gantzen jahrs in 4. Bericht von dem neuen Methodo, wie es im Weimariſchen Fürſtenthum mit unterweiſung der jugend gehalten werden ſoll, in 4. Compendium Grammaticæ Hebrææ, Jena 1626. in 8. *Freber.* theatr. vir. erud. clar. P. I. ſect. III. p. 699. *Theol. Bibl.* tom. LXI. n. 5. p. 23. Müllers Sächſ. chronicf. p. 311. 367. *Witte*, memor. Theol. dec. V. n. 6.

* **Kromayer**, (Johann Heinrich) ward im jahr 1689. den 19. julii in der Schul-Pforte, wo ſein vatter damals Diaconus und Collega VI. war, gebohren. Nach dieſem ſtudirte er auf der Pforte und zu Jena, legte ſich auch nebſt der Lateiniſchen und Griechiſchen ſprache, welches ſein haupt-werck war, einige zeit auf die Rechtsgelehrſamkeit. Im jahr 1715. ward er Magiſter, fieng an im Griechiſchen und Lateiniſchen mit groſſem beyfall zu leſen, ſtiftete eine ſogenannte Lateiniſche Geſellſchafft, und ward im jahr 1721. Profeſſor Philoſophiæ zu Jena. Er ſtarb im jahre 1734. den 19. julii. Seine ſchriften ſind: Luciani Hermotimus, aus dem Griechiſchen ins Teutſche überſetzt, Jena 1713. in 8. Locket Jus Publicum Univerſale ins Lateiniſche überſetzt; de Cauſis pereuntium Litterarum è Parrhaſianis Clerici; Probæ Falconiæ Cento Virgilianus; Muſæus de Hero & Leandro cum duabus Epiſtolis Ovidii & Herus, Halle 1721. in 8. Ovidii Libri de Ponto; Libri Heroidum; Diſſert. de Epicuro Providentiæ Divinæ Aſſertore; de Litteris humanioribus in Academia diligentiſſime continuandis; de Litterarum elegantiorum Cultura, Jena 1717. in 4. de Muſeo Grammatico; de Erroris Confeſſione Sapientibus convenienti; de Philomela contra Huetiana; Lipſii Orationes VIII. cum Annotationibus, Jena 1726. in 8. Progr. de Virg. Hebro', Jena 1730. Diſſert. ad Colloquium de Senectute; und unterſchiedliche Obſervationes und Recenſiones, ſo ſich in einigen gelehrten monats-ſchriften befinden. Ranft, geneal. Archiv. tom. XII. p. 329. ſeq.

Kropelin, ein kleines ſtädtlein in dem eigentlich alſo genannten Hertzogthum Mecklenburg, an den grentzen der Herrſchafft Roſtock. *Topogr. Sax. inf.* p. 71.

Kroppe, ein dorf in Schleſwig in dem Amte Gottorff, und dem von ihm genannten Kropharde gelegen, iſt wegen dem ebenen felde in der nähe, ſo die Lohe-Heyde genannt wird, bekannt. Denn weil in alten zeiten ſo viel ſchlachten darauf geſchehen, hat man es Königs-Kampf genennet, und weil es wegen den ſchnapphanen zu kriegs-zeit gefährlich daſelbſt zu reiſen geweſen, iſt das ſprichwort entſtanden: Du biſt Kroppervbyſch noch nicht vorüber; anzuzeigen, daß man die gröſte gefahr noch vor ſich habe. Danckwerths Schleſw. P. II. c. 11.

* **Kroſigk**, (Conrad von) ein ſohn Dedons II. ward im jahr 1201. Dom-Probſt zu Halberſtadt, und nach dem in dies ſem jahre erfolgten ableiden Biſchoff Bertholds einmüthig an ſeine ſtelle erwehlet, und war ein gelehrter, gnädiger, weiſer und tugendhaffter Herr, auch den Kayſer Philippen ſehr wohl gelitten. Von dieſem ward er hernach beſehnt, vom Ertz-Biſchoffe Ludolph zu Magdeburg aber zum Prieſter, und hernach zum Biſchoffe eingeweyhet. Er hatte aber gleich anfänglich viele verdrieslichkeiten, indem ſeine eigene Stiffts-unterthanen übel im lande hauſeten, deswegen er auch unter andern das ſchloß Schwanenbeck einnahm und zerſtörte, auch vieles von ſeinen einkünften fahren ließ, damit er dem muthwilligen beſſer widerſtand thun, und die wieder in ordnung bringen konnte. Nachgehends ward er, weil er es mit Kayſer Philippen hielt, durch den Päpſtlichen Legaten innerhalb ſieben tagen zu Cöln zu erſcheinen vorgeladen, und ward, da er wegen der weite und gefährlichkeit des weges, daß es ihm nicht möglich wäre, an den Papſt appellirte, würcklich durch den Legaten in den bann gethan. Darauf gelobte er eine wallfahrt nach dem gelobten lande, und wollte ſich auf dem wege vor dem Papſte ſelbſt entſchuldigen. Wiewol nun ſeine unterthanen ſehr übel damit zufrieden, daß er ſie verlaſſen wollte, er auch durch die gehabten kriege faſt nichts hatte, davon er dieſe reiſe beſtreiten konnte, ſo griff ihm doch der Dechant zu Magdeburg mit 600. marck löthigen goldt unter die arme, und er machte ſich noch im erſten jahre ſeiner regierung auf den weg, ward auch, wo er durchzog, überall wohl aufgenommen. Von Venedig aus gieng er zu waſſer, und muſte wegen der ſee-räuber groſſe gefahr ausſtehen, kam aber doch glücklich zu Tyrus an, wo ihm der Biſchoff, indem er gleich wegreiſete, indeſſen ſeine kirche anbefahl, und ihm ſeinen pallaſt einräumte. Daſelbſt verbrachte er auch den Biſchoff zu Sidon erſtlich zum Prieſter, hernach zum Biſchoffe, und ward hernach, als er ein viertägiges fieber überſtanden hatte, und wieder zurück gieng, von hohen und niedrigen, geiſt- und weltlichen perſonen, auf Sorus, Acon und Jeruſalem bis ans ſchiff begleitet, die ſich ſehr über ſeinen abzug betrübten. Bey ſeiner ausfahrt hatte er erſtlich gantz guten wind, her ſich aber hernach in einen gefährlichen ſturm verwandelte, und das ſchiff weit von ſeinem wege verſchlug, jedoch gelangte er glücklich und wohlbehalten wieder zu Venedig an. Darauf zog er nach Rom, und ließ ſich durch den Papſt ſelbſt vom banne losſprechen; gab ihm aber, als er ihm ernſtlich anlag, daß er ſich Kayſer Philippen daſſiren, und auf Kayſer Ottens ſeite treten ſolte, frey und offenhertzig zur antwort: Er wolte hierinn lieber dem Papſte ungehorſam, als dem Kayſer meineydig werden. Weil nun nachgehends von vielen orten der empfehlungs-ſchreiben an den Papſt vor ihn einliefen, ward er ihm ſehr gewogen, ja gar, daß er ihn auch am tage Petri und Pauli mit ſeinem pallaſte messgewande bekleiden ließ, und ihm und denen, die mit ihm waren, den friedens-kuß und Apoſtoliſchen ſegen ertheilte. Hierauf machte er ſich wieder auf den weg nach ſeinem lande. Je näher er demſelben kam, je gröſſer ward die freude bey ſeinen unterthanen; geiſt-und weltliche zogen ihm entgegen, und begleiteten ihn in die ſtadt. Unter andern ließ er ſich bey dieſem einzuge den ſtab, welchen er auf ſeiner reiſe in Griechenland, und viele heiligthümer, die er an verſchiedenen orten bekommen hatte, vortragen. Die letztern zeigte er hernach den anweſenden von ſtück zu ſtück, nannte jedes bey ſeinem nahmen, und meldete zugleich, wo und von wem er jedes bekommen hätte, ſetzte auch den 16. aug. zur feyrung und zum gedächtniſſe deſſelben durch ſein gantzes Stift an. An eben dieſem tage ſtarb der Ertz-Biſchoff Ludolph zu Magdeburg, deſſen begräbnis er verwohnte, und dem Dom-Probſte daſelbſt aus aufgetragenen vollmacht des Capituls zur Ertz-Biſchöfflichen würde behülflich war. Nach ſeiner zurückkunft vermehrete er die zierrathen ſeiner kirche, und erkaufte das ſpital St. Jacob, wo er ein Non-

nenn

Digitized by Google

nen-kloster Bernhardiner-ordens stiftete. Wiewol er nicht lange darnach mit den Tempel-Herren zu St. Burckardt wechselte, und die Nonnen dahin setzte, auch ihnen zulänglichen unterhalt verschaffte, weiter brachte er die schlösser Oschersleben und Eisleben wieder zum Stifte; ward aber hernach seiner Bischöfflichen regierung überdrüssig, und dachte den Cistercienser-orden anzunehmen, hielt auch bey dem Papste um erlaubnis deswegen an. Ob nun wol der Papst nicht einwilligen wollte, so schickte er doch seine Legaten, die sache zu untersuchen. Als diese zulängliche erkundigung eingezogen hatten, ermahnten sie ihn seinen vorsatz fahren zu lassen, gaben auch, ob er gleich fußfällig und mit thränenden augen um ihre einwilligung anhielt, kein gehör. Im jahr 1209. suchte endlich Kayser Otto nach Kayser Philipps tode das Stift zu überziehen; doch der Bischoff zog ihm selbst entgegen, bat um gnade, und gelobte 800. marck, daß er des Stifts verschonete, erhielt auch, was er gesucht hatte. Darauf legte er wider des Papsts willen den Bischöfflichen stab nieder, und gieng in das kloster Sittichenbach, wo er auch starb, nachdem er zuvor zu grösserem leidwesen seines Stifts alle seine bisherige geist-und weltlichen unterthanen ihrer gegen ihn gehabten pflichten entbunden. Winnigstädts Halberstädtische chronick, bey Abels sammt. alter chron. p. 316. seqq.

Krucktonn, ein feiner ort in Süd-Schottland, in der landschaft Renfrow gelegen. *

Krumbeck, ein kleiner fluß in der Holsteinischen provintz Wagern, von dem dorfe, da er entspringet, also genannt, ergisset sich in das tief, oder den einfluß des meeres, worauf Alten-Krempe gelegen ist, daher er auch oft den nahmen Krempe führet. Danckwerths beschreibung von Schleßwig und Holstein, P. III. c. 6. p. 205.

* **Krumholtz**, (Christian) war gebohren im jahr 1663. zu Neustadt bey Dreßden, studirte zu Leipzig, und wurde daselbst Sonnabends-Prediger, kam von da nach Preßburg, muste aber im jahr 1696. wieder weichen, wurde bald darauf, als er das Archidiaconat zu Annaberg ausgeschlagen, Pastor in der St. Sophien-kirche in Dreßden, und im jahr 1700. Pastor zu St. Petri in Hamburg; allein da er verschiedener aufrührischer erden beschuldiget wurde, im jahr 1708. gefangen gesetzt, und endlich im jahr 1711. nach Hameln gebracht, wo er auch an. 1726. den 3. dec. im gefängnis gestorben. Von seinen Hamburgischen streitigkeiten ist das protocoll und acta 1711. in fol. gedruckt. Seine schriften sind: Evangelisches Alte, und das Päpstische Neue in 70. predigten über die Evangelien, Dreßden und Leipzig 1699. ibid. 1709. Die in Bangigkeit schwebende und errettete Christliche Seele in einem jahrgange, predigten über die Evangelien, Dreßden 1702. 1729. in 4. Die geforderte und hierauf ertheilte Abfertigung sogenannter unumgänglicher Vorstellung der meisten Glieder E. E. Ministerii in Hamburg, belangend die eigentliche beschaffenheit und ursach dißheriger trennung in demselben ꝛc. Gründliche Ablehnung der fälschlich beititelten gründlichen Vorstellung, wodurch ein sogenannter Theologus, wie daß E. E. Rath in Hamburg verfertigte Conclusum, amts-gemäß und Christlich, sich vergeblich darzuthun bemühet; Diff. quod Voluntas non necessario determinetur ab ultimo Judicio Intellectus practici; de eo, quod neque Decreta, neque Concursus Dei neceßitent; de Notis legitimæ spuriæque Vocationis ad Eccleſiæ Paſtoratum. **Unschuldige Nachrichten**, 1726. p. 167. *Lascher.* Theolog. annal. Europ. Fama, LXXVII. p. 352. seqq. CXV. p. 501. *Theatr. Europ.* tom. XVIII. ad an. 1708. p. 108. seqq. tom. XIX. ad an. 1710. p. 140. seq.

Krumlaw, eine dem Fürsten von Eggenberg gehörige, ihrer bergwercke halber berühmte, und in Böhmen lincker hand an der Mulda oberhalb Budweiß gelegene stadt, welche den titul eines Fürstenthums führet. *

Krummendick, eine ehemalige adeliche familie in Holstein, welche sich zu des Königs Erici III. zeiten auch in Schweden ausgebreitet, und mit dem Königlichen hause befreundet hat. Es ist auf selbiger Albertus Bischoff zu Lübeck gewesen. S. stehe Albertus Krummendickius.) *Angeli* Holsteinische Adel-chron. *Meſſen.* theatr. Nob. Suec.

Krummenſee, Crummenſee, eine adeliche familie in der Marck Brandenburg, welche an. 926. dahin gekommen, nachdem die Wenden ihren abschied genommen. An. 1407. kaufte sie von dem Margrafen Joboco das drey meilen von Berlin gelegene städtlein Alten-Landsberg, ließ es aber um die mitte des XVII. sæculi den Freyherren von Schwerin käuflich über. Wilhelm befand sich an. 1563. bey dem Churfürsten von Brandenburg, Joachimo, auf dem Kayserlichen wahl-tage zu Francfurt an dem Mayn. Hans florirte an. 1598. und an. 1680. war Otto Friedrich Chur-Brandenburgischer Oberster. *Angeli* Märckische chronick.

Kruſe, Cruſz, ein Freyherrliches geschlecht, welches an. 1441. mit dem Könige Christophoro aus Bayern durch Sicken Krusen in Schweden gekommen, von dannen es sich nachgehends in Liefland begeben. Eitard Kruſe stund um das jahr 1559. bey dem Czaar Basilowitz, dem er Obersten-dienste that, in sehr grossem ansehen, bekam aber seine dimißion, als er sich wegerte, wider sein vatterland zu felde zu gehen. Erich war an. 1562. Schwedischer General-Lieutenant, Nicolaus aber Oberster zu fuß. Caspar, Schwedischer General, lebte an. 1609. und an. 1614. führte Jesper Cruſz den titul eines Kriegs-Directoris in Neugarten. Bernhard diente an. 1670. der Cron Schweden als Oberster. *Meſſenii* theatr. Nob. Suec. *Hartknoccii* Liefland, p. 129. seq.

Kruſzwick, ist nächst Gnesen die älteste stadt in Polen, und war vor alters die Königliche residentz in diesem Reich. Sie liegt in der Groß-Polnischen Woywodschafft Inowlocz an den grentzen von Brzesty, und hat ein starckes schloß an dem see Gopio, woraus die ratten gekommen seyn sollen, von welchen erzehlet wird, daß sie den König Popiel II. nebst allen den seinigen gefressen. In der vorstadt daselbst befindet sich eine Collegiat-kirche, welche dem H. Petro gewidmet, und mit 24. Canonicis versehen ist. Von diesem ort ist Piastus gebürtig gewesen, und an eben diesem orte ist er auch an. 870. auf einem ordentlichen Reichs-tage zum Regenten in Polen erwehlet worden. *Connor*, state of Pol. P. I. lettr. 25. *Guagnin.* rer. Polon. p. 64.

Rudack, lat. Kudacum, eine stadt in der Ukraine und in der Woywodschafft Kiow, am Nieper, bey dem ausflusse der Samata. Sie wurde an. 1637. von den Polen fortificiret, um die Cosacken im zaum zu halten, und ihre einfälle, die sie gegen das Schwartze meer zu thaten, zu hemmen. Sie ist aber an. 1648. in der letztern händen gewesen. *Cellarii* descript. Polon.

Küchenmeister von Gamberg, eine adeliche familie an dem Rhein, welche von dem bey dem kloster Grumbach gelegenen schlosse Gamberg den beynahmen führet. Albrecht florirte an. 1316. Dessen jüngerer sohn gleiches nahmens nennte sich Küchenmeister von Wechtersbach, von dem städtlein, welches in der Wetterau, 3. stunden von Gelnhausen liegt, und jetzo die residentz eines Grafen von Isenburg ist. Dieselben sohn, Dietrich Küchenmeister, nennte sich einen Ritter zu Schwartzenfels, von einem in der Grafschafft Hanau befindlichen schlosse, so dem Hause Hessen-Cassel als ein pfand-schilling zuliehet. Nach diesem hat eine linie von diesem geschlechte den beynahmen von Gamberg beständig geführet, die andere aber den beynahmen von Wechtersbach fortgesetzet. Johann Küchenmeister von Gamberg war beyder Rechten Doctor, und starb an. 1422. nachdem er bey vier Churfürsten zu Maintz die stelle eines Raths vertreten. Humbracht, zum Rheinischen Adel, p. 290.

Küchenmeister von Sternberg, siehe Sternberg.

Küchlein, (Johannes) war an. 1546. zu Wetter, einem städtlein in Hessen, gebohren. Sein vatter war ein handwercksmann, hatte aber, zumal bey seiner starcken familie, nicht viel zum besten, jedoch hielt er diesen seinen sohn zum studiren. Nachdem er aber frühzeitig verstorben, nahm sich der Pfarrherr desselben orts seiner an, da er denn in der schule gute progressen machte. Er wollte sich ferner auf Academien begeben, jedoch, weil er keine mittel hatte, bemühete er sich etwan wo unter zu kommen. Er kam nach Francfurt am Mayn, allein da war vor ihn nichts zu thun. Von dar gieng er nach Maynz, wo sich ihm der wirth zu den Jesuiten führte, welche ihn aber, indem sie sahen, daß er nicht Catholisch werden wolte, nicht lange bey sich behielten. Zu Straßburg konnte er auch nichts erhalten, ausser daß ihm Joh. Sturmius ein recommendations-schreiben an Brentium, Professorem zu Tübingen, gab, der ihm aber einen schlechten trost ertheilte. Dannenhero wandte er sich nach Heidelberg, allwo er endlich fand, was er suchte, indem ihm Ursinus eine gelegenheit daselbst verschaffte. Er wurde von dar in die schule zu Neustadt beruffen, allwo er Fortunatum Crellium und Fridericum Solburgium zu collegen hatte. Endlich wurde er Prediger zu Tackenheim, welche stelle er bis an. 1576. verwaltet, in welchem jahre der Churfürst Ludwig alle die, so nicht Lutheraner werden wollten, vertagte. Er wandte sich hierauf in Holland, und kam an. 1577. zu Embden Prediger, von dar aber nach Amsterdam ziehen. Nachdem er diese stelle gantze 18. jahr verwaltet hatte, wurde er an. 1595. Principal in dem theologischen Collegio zu Leiden, woselbst er in der Theologie lehrte, bis er den 2. jul. an. 1606. verstorben. Seine zwey töchter wurden an Petrum Bertium und Festum Hommium verehlicht. Man hat von ihm etliche theologische Theses, welche an. 1613. zu Genf zusammen gedruckt worden. *Patin*, lettr. 258. *Wiste*, biograph. *Bayle.*

* **Küffner**, (Friedrich) gebohren zu Benck bey Bayreuth, im jahr 1660. besuchte das Gymnasium zu Bayreuth, und die Universität Wittenberg, wurde im jahr 1685. Cantor bey dem Stift und kloster Himmelcron, hernach aber an. 1690. als Pastor nach Lichtenberg im Marggrafthum Bayreuth beruffen, woselbst er den 30. may im jahr 1722. gestorben. Er hatte ein sehr curiöses und nützliches werck unter händen, welches er Architecturam Vivarborео-neo-Synemphyteuticam, oder Neuerfundene Bau-und Baltz-kunst mit lebendigen Bäumen nennte. Gel. Zeit. 1716. p. 431. seq.

* **Rüger**, (Albert) ein Professor der Mathematic zu Bremen. Er hat in den 30. jahren seiner Profession vieles geschrieben, aber nichts in den druck gegeben. Man hat unter seinen manuscripten gefunden; verschiedene tractate de Se-

ctione

Digitized by Google

tione Conica, de Quadratura Circuli, de Calculo differentiali, de Libertate Christiana; Defensio Saltationis Theologico-Physica, contro eos, qui Curios simulant, & Bacchanalia vivunt. Er ſtarb im mertz an. 1732. *Bibliotheque Germ.* tom. XXIII.

* **Kühn**, oder **Khün**, Khunius, (Andr.) war gebohren in Dreßden den 29. may im jahr 1624. Er frequentirte die Fürſten-ſchule zu Meiſſen bis ins jahr 1637. und als durch den Schwediſchen einfall die Fürſten-ſchüler vertagt wurden, begab er ſich wieder nach Dreßden, und im jahr 1640. nach Wittenberg, auch endlich nach Straßburg, da er ſich unterwegs auch eine zeitlang in Nürnberg aufgehalten, und ſowol daſelbſtum als Dillherrn frequentiret. Im Baſel hielt er ſich drey viertel jahr bey dem gelehrten Joh. Buxtorf auf, in Genf und Paris beſuchte er die gelehrteſten männer, und wendete ſich endlich wieder nach Dreßden, ungeachtet ihm in Tübingen die Profeſſio Theolog. extraordinar. aufgetragen worden. Im jahr 1651. wurde er zum Superintendenten-amte nach Hertzberg berufen. Im jahr 1655. wurde er Theolog. Doctor in Wittenberg, im jahr 1660. zur Superintendur Biſchoffswerda, und im jahr 1675. zu dergleichen nach Annaberg berufen. Im jahr 1684. wurde ihm das Seniorat und Paſtorat zu Danzig in St. Mariä kirche aufgetragen, ſo er bis an ſein ende, welches im jahr 1702. den 30. ſept. erfolget, verwaltet, bey 79. jahr ſeines alters, und 51. ſeines Miniſterii gelebet. Mol. Brieter. Jub. p. 228. Seine ſchriften ſind: de jure Dei in Creaturas; de Ordine Decretorum Divinorum; de Origine Schiſmatis contra Fratres Walemburchios, Frcyd. 1651. in 8. Vindiciæ Pacis Religioſæ; de Concordia Eccleſiaſtica, Wittenberg 1659. in 4. de Momento Diſcrepantiæ inter Lutheranos & Reformatos, Bautzen 1664. in 4. Diſcretus Catholicus Autocatacritus und Diſcuſſiones Motivorum; Cuneus contra Cuneum; Appropinquantia Diſcreti Catholici; de Myſticorum Quietiſmo contemplativo, Dantzig 1688. in 12. Unterricht von der ſtreitigen Gnaden-zeit, und Predigt wegen der crönung Friedrich Auguſts zum König in Polen. Groſſens Jubel-Prieſter-hiſt. *Hepp.* Lebensbeſchr. de ſcript. hiſt. Pol. ſ. 29. p. 65. *Fabricius*, centifol. Luther. I. 163. p. 460.

* **Kühn**, (Johann) war zu Schleuſingen im jahr 1619. den 18. april von einem daſigen buchdrucker, Valentin Kühn, mit Dorothea, Michael Königs, eines Predigers tochter, gezeuget. Er beſuchte vom jahr 1623. bis 1639. das Gymnaſium daſelbſt, und diſputirte, ehe er weggieng, de Perſona Chriſti. Beſuchte hierauf die hohe ſchule zu Jena, und war eben im begriffe nach Leipzig, wo er auch ſchon ſeine ſachen hingeſchaffet hatte, zu gehen, als er vor Hertzog Ernſten von Sachſen-Gotha gebracht ward, der ihm zu Jena zu bleiben riethe, und ihm alle gnade verſprach; er blieb aber nichts beſtoweniger den ſeinem vorſatz, und gieng dennoch nach Leipzig. Ob es nun wol daſelbſt anfänglich ziemlich hart mit ihm hielt, ſo empfahl ihn doch Johann Ittig, Profeſſor Phyſices zu Leipzig, Johann Strauchen, Profeſſori zu Gieſſen, auf das fleiſſigſte, daß dem er auch im jahr 1642. ſehr wohl aufgenommen ward. Er erhielt auch durch derſelben bewhülfe beyde würden der Weltweisheit, und zwar die erſte im jahr 1643. die andere im jahr 1645. Darauf ward er im jahr 1648. zu Leipzig Collegiat im groſſen Fürſten-Collegio, und verwaltete dreymal das amt eines Præpoſiti, einmal aber eines Præpoſiti Magni, welcher ward er im jahr 1649. in die philoſophiſche Facultät aufgenommen, und verwaltete viermal das amt eines Decani, zweymal aber eines Pro-Cancellarii. Im jahr 1659. ward er Profeſſor Matheſeos. Im jahr 1660. legte er ſich Mariam Elisabet, Frantz Sigmund Teubels, eines Leipziger kaufmanns tochter, bey, lebte aber in unfruchtbarer ehe. Er ſtarb im jahr 1676. den 30. mertz, und hinterließ verſchiedene philoſophiſche Diſputationes. *Witte*, diar. *Hagen.* memor. Philoſ. dec. I. p. 3. ſeqq.

* **Kühn**, (Joachimus) ein berühmter Philologus, war zu Greyphswalde in Pommern, woſelbſt ſein vatter ein angeſehener kaufmann geweſen, an. 1647. gebohren. Nachdem er erſtlich auf dem Gymnaſio zu Stade in Humanioribus und andern nothwendigen wiſſenſchafften einen ſattſamen grund gelegt, begab er ſich an. 1668. nach Jena, da er ſich dann einige zeit in der Theologie an Joh. Gerhardum, in den Morgenländiſchen ſprachen aber an Joh. Friſchmuthum hielt. Weil aber ſein vatter unterdeſſen mit tode abgegangen, kehrte er etwas früher, als er ſich vorgeſetzet, nach hauſe zurück, und brachte allda ſeine geſchäffte in ordnung, worauf er, um auch andere provintzen zu beſehen, wiederum eine reiſe nach Sachſen, und von dar durch Francken, Bayern und Schwaben that. Hier wurde er nun erſtlich von dem damaligen Ober-Pfarrer zu Oettingen, Ben. Boccio, zum Informatore ſeiner kinder angenommen, und nicht lange hernach an. 1669. wiewol nur mit dem titul eines Conrectoris, dem daſigen Pædagogio vorgeſetzt. Als er aber dieſes amt einige jahre rühmlich verwaltet, verſügte er ſich nach Straßburg, allwo man ihn an. 1676. zum Præceptore der Griechiſchen ſprache in dem obern Gymnaſio, an. 1686. aber bey der Univerſität zum Profeſſore der Orientaliſchen ſprachen beſtellte. Er ſtarb den 11. dec. an. 1697. und hinterließ Annotationes über Æliani var. Historias, welche mit dieſem ſcribenten zum öftern aufgeeiget; Animadverſiones in Polluccm, welche in der Amſterdamer edition von an. 1706. ingleichen über Diogenem Laertium, welche gleichfalls bey der Amſterdamer herausgabe an. 1692. und über den Pauſaniam, die in der Leipziqiſchen auſlage an. 1716. anzutreffen; ingleichen Quæſtiones Philologicas ex ſacris Vet. & Novi Teſtamenti aliiſque Scriptoribus; u. a. m. *Ludovici* hiſt. Rector. & Gymnaſ. P. III.

Kühndorff, ein dorf und Amt in der gefürſteten Grafſchafft Hennenberg, unweit der Sächſiſchen reſidentz Meinungen gelegen; es gehört aber zu dem Sachſen-Albertiniſchen antheil von Henneberg oder zu der Schleuſingiſchen portion. Gleich darüber liegt der hohe ſchloß-thurm auf dem Dolmar. Es liegt in dieſem Amt auch das dorf und ehemalige kloſter Rohr.

* **Kühnel**, (Michael Ehrenfried von) war im jahr 1683. den 14. mertz zu Gruth in Voigtlande gebohren, und gieng nach wohlgelegtem grunde in der ſtadt-ſchule daſelbſt im jahr 1701. auf die Univerſität nach Halle, hörte unter andern Thomaſium, Böhmern und Gundlingen, unter welchem letztern er die Jure oppignorati Territorii diſputirte, kam im jahr 1705. durch Thomaſium nach Regenſpurg zu des Herrn von Henning ſöhnen, von da er im jahr 1708. zum Freyherrn von Bothmar nach Dreßden gieng, im jahr 1711. zu dem damaligen Geſandten Freyherrn von Bothmar als Privat-Secretarius nach Holland, wohnte den Utrechtiſchen friedens-handlungen bey, kam von da nach Engelland, und führte eine zeitlang die Hannöveriſche correſpondentz. Im jahr 1714. ward er Informator des Printzen von Wallis, Friedrich Ludwigs, zu Hannover, und die weil er es mit dieſem Printzen in denen ihm anſtändigen wiſſenſchafften gebracht, zeigt das bekannte Staats-Theatrum. Nach einer ausgeſtandenen harten krancheit, folgte er im jahr 1724. dem Freyherrn von Roth als würcklicher Hof- und Cantzley-Rath, und ſtund ſeinem amte, ſo viel als ſeine beſchwerung von der gicht und ausbrechenden fieber zuließ, fleißig vor, brauchte auch deswegen die Wisbader-Dünniſcher-Seltzer-Pyrmonter-milch- und Bivern-cur, und endlich die waſſer zu Montpellier. Nach zweyen jahren und groſſen unkoſten kam er im jahr 1734. nicht ohne leibes-gefahr wieder nach Hannover, und ſtarb im jahr 1735. den 28. febr. an einem fieber. Wegen ſeiner gelehrſamkeit und angenehmen lebens-art war er bey jedwederm beliebt, und genoß der gnade und verſorgung des Hofs bis an ſeinen tod. Seinem bruder hinterließ er eine anſehnliche bibliothec, verſorgte auch nebſt andern legatis ſeine bedienten reichlich. Gelehrt. Zeit. 1736. p. 285. ſeq. Ranft, genealogiſch. Archiv. 1735. p. 626. ſeqq.

Kuen, Gräfiſch geſchlecht, ſiehe **Khuen**.

Künigl, ein Gräfliches geſchlecht in Tirol, ſiehe **Königl**.

Küſſenberg, ein altes adeliches geſchlecht in Schafhauſen, ſo ein ſchloß und Herrſchafft im Kletgöw gleiches nahmens, von dem an. 1170. Werner Abt zu St. Blaſy war, und Joſt an. 1386. zu Sempach erſchlagen wurde. *

Küſnacht, ein flecken an dem Zürich-ſee gelegen, hat eine weitläuffige Pfarrey. Es war vor alters eine ſonderbare Herrſchafft der Edlen von Küſnacht, von denen Eckard von Graf Werner von Kyburg nach Rom an den Papſt abgeſandt worden; Rudolph lebte an. 1257. und Retto an. 1295. Nach deren abgang fiel ſie in andere hände, und endlich an das geſchlecht der Müller zu Zürich, welche ſie an. 1783. der ſtadt zu kauffen gegeben. Von dieſer zeit an wird ſie aus dem kleinen Rath, als eine innere Vogtey beſetzet, und verwaltet. An. 1443. in dem alten Zürich-kriege wurde der flecken von den Eydgenoſſen geplündert und verbrannt; es war auch vor der Reformation ein Johanniter-haus daſelbſt. *Stumpf.* lib. VI. p. 142. b. Blunſchlins merckwürdigkeiten, p. 153. *

Küſnacht, iſt ein groſſes dorf oberhalb dem vier Waldſtätter-ſee, dem ländlein Schweitz zugehörig, als welches ſchon an. 1310. ſelbiges neben dem flecken Art von Graf Eberharden von Habsburg erkauft hat. An. 1352. wurde es von den Oeſterreichiſchen ausgeplündert und verbrannt. Die von Küſnacht waren anfänglich freye leuthe, weil ſie aber die fremden kauften, die ſaltz und andere waaren durch den ort und in das land führten, unbilliher weiſe beſchweret, und deswegen eine groſſe klage für den Canton Schweitz gekommen, haben ſie dieſe ſache beſſer regiert, und einen zoll dahin geſetzet. Seithero hat ſich die ſache geändert, und dieſe leuthe genieſſen wiederum der alten freyheit, nur die hohe jurisdiction ausgenommen, welche ein jeweiliger Seckelmeiſter zu Schweitz verwaltet. *Stumpf.* lib. VI. p. 1180. lib. VII. p. 211. b. lib. X. p. 416. *Simler.* de Rep. Helv. lib. II. ibique *Jacob. Lorw* in annot. *

Küſſow, eine adeliche familie in Pommern, von welcher Heinrich an. 1376. Hertzoglicher Rath geweſen. Hans errettete an. 1471. den Hertzog Bogislaum X. daß er in der Pyritziſchen belagerung den feinden nicht in die hände fiel. Jacob war Oberſter in Ungarn und Hof-Marſchall bey dem Hertzoge Philippo I. bey welchem auch Chriſtian die ſtelle eines Hof-Raths bekleidet, und unterſchiedliche Geſandtſchafften verrichtet hat. Erasmus war auch daſelbſt im jahr 1620. Cantzler zu Wolgaſt, Chriſtian aber machte ſich an. 1637. dadurch bekannt, daß er, da ihn die Schweden geplündert hatten, der Fauſtrichen ärmer den weg in Pommern zeigte. Johannes ſtund an. 1678. als Rath, in Chur-Brandenburgiſchen dienſten. *Micrael.* Pomerland, lib. VI. Pufendorffs Schwediſche kriegs-geſchichte.

† Küſter,

Digitized by Google

† **Küster**, (Ludolph) war im jahr 1670. zu Blumberg in der Grafschaft Lippe gebohren, allwo ein vatter das Bürgermeister-amt verwaltete. Seine schulstudien trieb er zu Berlin, zog hernach auf die Academie nach Francfurt an der Oder, und legte sich sonderlich auf die Griechische und Lateinische sprache. Der Graf von Schwerin nahm ihn zum Hofmeister seiner söhne an, liess ihn aber, als er lust bekam, fremde länder zu besehen, wieder von sich, und schaffte ihm noch dazu in solgender zeit bey dem Churfürsten von Brandenburg ein gewisses jahr-und reise-geld, so in 400. fl. soll bestanden seyn. Damit gieng er im jahr 1696. nach Holland, allwo er sich eine zeitlang als Corrector in einer druckerey brauchen liess, und darauf, nachdem er die andern vornehmsten städte besehen, sich nach Utrecht begab, allwo er mit Heinrich Siken die Bibliothecam Librorum novorum unter dem nahmen Redcorii schrieb, auch einige collegia las, und das damit verdiente geld dahin anwendete, bald vor sich hemsterhuis und den Brandenburgischen jahr-gelde um die mitte des jahrs 1699. nach England, und im jahr 1700. nach Paris gieng, allwo er sich sonderlich die Königliche bibliothec trefflich zu nutze machete. Man that ihm schon damals vorschläge in Francfreich zu dienen, die er aber verwarf, noch selbiges jahr wieder nach Holland reisete, und daselbst mit einem Englischen buchhändler wegen herausgebung des Suidä einen vergleich schloß. Dieses veranlaßte ihn nach Cambridge zu gehen, da er sich wegen der arbeit über dem Suida bis ins jahr 1705. aufhielt, mittler zeit aber zu Cambridge Doctor Juris ward, und wegen seiner gelehrsamkeit in grosser ansehen kam, auch von der Königin Anna zum hand-kuß gelassen ward. Aus Engelland kehrte er nach Berlin, und ward vom Könige in Preussen für die zuschrift des Suidä nicht nur beschenckt, sondern auch zum Titular-Rath, ausserordentlichen Bibliothecario und Professor gemacht, wobey er eine besoldung von 1500. thalern jährlich haben sollte. Weil er aber nicht genug geehrt zu seyn glaubte, unter dem Bibliothecario la Croze nicht stehen wollte, und sich einbildete, er werde von einigen Minsteren verächtlich gehalten, gieng er in der stille wieder nach Amsterdam, legte sich eine eigene haushaltung zu, und gab daselbst sowol als zu Rotterdam, dahin er sich von Amsterdam gewendet, einige bücher heraus, konnte aber gleichwol weder mit dem herausbücher verdienten, noch mit dem auf den Thesaurum Latinæ Linguæ des Stephani, den er jedoch nicht verfertigt, vorgeschossenen gelde auskommen. Weil ihm nun vollends seine anschläge, entweder in Engelland bey der Königin, oder zu Rotterdam einige jahr-gelder nebst einer Profession zu erlangen, mißlungen, ward er darüber ungedultig, daß er sich entschloß, seine religion zu ändern, wozu ihm die Französischen Commissarii, die sich damals wegen des commercien-tractats in Holland befunden, wol mögen anlas gegeben haben, indem sie ihm versprochen, vom Könige ein jahr-geld zuwege zu bringen, wann er nach Francfreich ziehen wollte. Er unterstrich sich demnach solcher mit den Jesuiten zu Amsterdam, und gieng darauf im jahr 1713. unvermuthet nach Paris, allwo er sich den 25. julii in der Jesuiten Novitiat-kirche zur Catholischen religion bekennete, und die Reformirte abschwur. Der Abt Bignon stellete ihn dem Könige vor, der ihm ein jahr-geld von 2000. livres gab, und alsbald aufzahlen liess. So ward er auch in die Academie des Inscriptions als ein ausserordentliches mitglied aufgenommen. Er hatte vor, den Heiychium heraus zu geben, starb aber unter dieser arbeit den 12. octob. im jahr 1716. an einem leber-geschwäre. Er war ein eigensinniger und verächterlicher mann, besaß aber eine grosse grammaticalische wissenschafft in der Griechischen und Lateinischen sprache. Ausser der Bibliotheca novorum Librorum, und dem Suida, Cambridge 1705. in fol. hat man von ihm: Historiam Criticam Homeri; Diatriben de Suida, Cambridge 1701. Jamblichum de Vita Pythagoræ, Amsterdam 1707. Aristophanem, ib. 1710. in fol. Novum Testamentum Millii, ibid. 1709. in fol. Usum Verborum Mediorum apud Græcos, Paris 1714. in 8. wobey ein brief de Verbo Cerno; Diss. de Museo Alexandrino, Leiden 1699. Picturas antiquas Sepulcri Nasfovirum a Bellorio delineatas & in Latinum translatas, welche beyde letztere in dem Thesauro antiquitatum Rom. stehen; Cohortem Musæum under Grævii nahmen; Explication d'une Inscription Grecque envoyée de Smyrne, so in den Mémoires de Trevoux zu finden; Diatriben Anti-Gronovianam, Amsterdam 1712. in 8. Examen Criticum, noviſſimæ editionis Herodoti, quæ anno superiore Lugduni Batavorum in lucem prodiit, 1716. *Mémoires de Trevoux*, mensf. mart. 1717. *Mandelyke Wittenschappelijk*, m. dec. 1716. Büchers-Saal, St. LX. *Boze*, eloge de feu Mr. Kuster. Gelehrte Zeit. 1716. 1717. p. 37. seqq. *Histoire de l'Académie Royale des Inscript. & des belles Lettres*, tom. III.

Kufstein, ist eine stadt und berühmte grentz-vestung in Tyrol. Sie liegt an den Bayerischen grentzen auf einem hohen felsen an dem Inn-strome, und unten an dem fusse des berges liegt die stadt. Als nach absterben Margarethä, der letzten Hertzogin von Kärnthen und Gräfin von Tyrol, der succession halber streit entstund, wurde dieser ort an. 1366. von den Bayern eingenommen, aber der Kayser Maximilianus I. hat solchigen an. 1504. wieder unter seine gewalt gebracht; er ist auch von selbiger zeit in Oesterreichischen händen geblieben, bis ihn der Churfürst von Bayern an. 1703. gantz unvermuthet erobert. Er hat aber nach der Hochstädter-schlacht selbigen dem Kayser wieder abtreten müssen. *Zeilleri* itin. Germ. Beschreibung Tyrols.

* **Kugel-Herren**, waren ehedem eine besondere art Canonici, welche sich Fratres communis Vitæ nenneten, und eigentlich eine Mönche. Ihr urheber war Gerhardus Magnus, oder de Groot, von Deventer zu ende des 14. jahrhunderts. Dieser richtete eine besondere versammlung verschiedener geistlicher personen auf, welche nebst verrichtung ihres amtes, das predigen und sacrament-reichen, die jugend in der gottesfurcht, sprachen und künsten unterrichten, und sowol hiervon, als anderer ihrer hände arbeit, nahrung und unterhalt suchen sollten. Diese neue stiftung fand bey der nunmehr grossen theils vertriebenen blindheit und unwissenheit der ältern zeiten durchgehends so allgemeinen beyfall, daß sie von den Päpsten bekräftiget, und in kurtzem eine grosse menge solcher geistlichen Collegiorum in den Niederlanden, Teutschland und anderwärts angestellet wurden. In der kleidung waren sie von andern Mönchen in nichts als den kappen, die ziemlich weit, und ermeln, die etwas enge, unterschieden. Gebachte kappen hiessen die Mönchs-Gugeln, oder Kugeln, daher ihre benennung gekommen, wie sie denn auch Cappel-Mönche oder Kegler-orden genannt wurden. Winckelmanns Hessl. chronick, p. 218. *Liebknecht.* diss. de Evang. verit. ante Reform. in Hass. confess. p. 49. Unter andern hatten diese Kugel-Herren ein ansehnliches Kugel-haus zu Marpurg in Hessen. Ayrmanns historie des Kugel-hauses zu Marpurg. *Kuchenbecker.* annal. Hassiac. collect. VII. p. 1. seqq.

Kubla, (von der) eine adeliche familie in Bremen, welche gegen ausgang des XIV. saeculi von dem unweit Stade gelegenen schlosse Kubla den nahmen angenommen, da sie vorhero sich nach dem anjetzo wüste liegenden Ritter-sitz Selsing benennet. Heinrich von Selsing hat an. 1142. den handlungsbrief bey der Stade auf dem campe befindlichen klosters St. Mariä, als zeuge, unterschrieben. Henricus II. lebte um das jahr 1248. und ward ein gross-balter Henrici III. der sich anfangs in dem Liefländischen kriege verfuchte, nachgehends aber an. 1330. die stelle eines Marschalls bey dem Ertz-Bischoffe von Bremen davon trug. Sein enckel, Detlev, hat um das jahr 1388. angefangen, sich von der Kubla zu nennen. Ehristoph war an. 1639. Dom-herr zu Bremen und Probst zu Osterholz, dessen bruder, Detlev, Probst zu Himmelpforten, hinterliess 3. söhne, die waren 1.) Bertold Clemens, welcher in den Hertzogthümmern Bremen und Verden die charge eines Cantzlers bekleidet, und noch an. 1709. gelebet. 2.) Cæsar Detlev, Schwedischer Oberst-Wachtmeister, dessen ältester sohn, Heinrich Otto, Assessor bey dem Schwedischen Hof-Gerichte worden. 3.) Johann, welcher unterschiedliche söhne gezeuget. *Mushard.* theatr. Nobil. Brem.

Kuhlmann, (Quirinus) ein bekannter Enthusiast, war den 25. febr. an. 1651. zu Breßlau gebohren, und in der Lutherischen religion auferzogen. Sein vatter war Quirinus Kuhlmann, burgerlichen standes, die mutter Rosina Ludovica Hausdörvin. Er gab von sich vor, daß er an. 1664. in dem 13. jahre seines alters seinen ersten zug und trieb zu GOtt gehabt, und darauf an. 1669. völlig von GOtt erleuchtet worden seq; denn er sei in selbigem jahre in eine krancktheit, daß man ihn drey gantze tage vor todt hielte, am dritten tage aber hatte er, seinem vorgeben nach, ein gesicht, als wäre er mit der hölle und lauter teuffeln umgeben, bald darauf sahe er GOtt mit allen seinen Heiligen, und in deren mitte JEsum Christ, welche geschte dann noch zwey tage anhielten. Als er wieder gesund worden, fand er, seinem vorgeben nach, eine grosse veränderung in seinem gemüthe, und sagte, daß er allezeit einen rundenschein an seiner lincken seite sähe. In seinem 19. jahre begab er sich nach Jena, woselbst er seine gedichte in druck gab, aber keine collegia besuchte, jedoch legte er sich auf die Rechte und die Polymathie, worinnen er durch eigenen fleiß sonderlich zunahm, aber wenigst sich selbsten einen ungemeinen ruhm zugelegt, wie er denn schon damals von herausgebung weit nicht wie viel der fürtrefflichen schriften, welche fast in jeder gattung wissenschafft alles, so man vorher gesehen, auf einmal austhun sollten, gepralet hat, so daß man schon daraus hat abnehmen können, wie dieser mensch nicht wohl im gehirn müßte verwahret seyn. Er begab sich hierauf an. 1673. in Holland, willens eine deutliche erklärung des Justinianischen Rechts heraus zu geben, und zwar wollte er, wie er selbsten schreibet, in einem einzigen jahre so viel thun, was in so viel hundert jahren allen Juristen nie außzuarbeiten nöthig gewesen. Er war auch gesonnen, an. 1674. zu Leiden in Doctorem der Rechte zu promoviren, allein er ward, wie er sagte, gantz anders erleuchtet, und bewogen, dieses vorhaben fahren zu lassen. Er kam daselbst über Jacob Böhmens schriften, machte sich auch mit Johann Rolfen, der sich vor einen Propheten ausgab, bekannt, und schrieb ihm seinen Prodromum Quinquennii mirabilis zu, worinn er viel neues in den wissenschafften zu entdecken vorsprach. Er machte sich hierauf mit Athanasio Kirchero bekannt, welcher ihn auch sehr hoch zu schätzen schiene, und starck mit ihm correspondirte; wiewol, wann man die worte Kirchers, so wie sie Kuhlmann selbst in dessen briefen drucken lassen, recht ansehet, er des

guten

Digitized by Google

guten menschen phantasien mehr verspottet, als gelobet, obschon dieser alles zu seinem eigenen lob auslegete und für bekannt annahm, auch selbige mit grossen buchhaden drucken liesse. Allein er wurde wegen seiner schwärmereyen von Leiden relegiret, da er sich denn eine zeitlang in Engelland aufgehalten, und von dar nach Paris begeben, an. 1678. aber nach Constantinopel gewendet. An. 1686. kam er in Preussen und weiter in Liefland. Endlich begab er sich in die stadt Moscau, und hielt sich daselbst bey einem Teutschen kaufmann auf, nahmens Conrad Nordermann, der gleichfalls sonderliche meynungen hatte. Es entdeckte aber Kuhlmann daselbst einen gefährlichen anschlag, welchen die Jesuiten heimlich wider den Czaar sollten gemacht haben, einen Moscowitischen Minister, worauf etliche Jesuiten in verhaft genommen, und nach geschehener inquisition derjenige, so den haben vornehmsten rädelsführer pagirte, am leben gestraft worden. Ein jahr hernach brachten ihn die Jesuiten als einen keter wegen seinen prophezeyungen ins gefängnis, oder vielmehr dadurch, daß sie gezeigt, wie seine weissagung leicht aufruhr und mörderey anstiften könnte. Er wurde darinnen, wie man sagt, auf das äuergrausamste gepeiniget, indem sie mit 2. grossen glühenden eisen ihm ein hauffen creutze auf den rücken gebrannt, und wenn die wunden etwas zu heilen angefangen, selbige mit salz und essig wieder aufgerieben. Dergestalt haben sie ihm alles fleisch an dem rücken und an heimlichen orten weggebrannt, und zwar gantze drey wochen nach einander, worauf sie ihm wieder etwas genesen lassen, und hernach auf einen grossen platz in der stadt geführet, da sie ihm in einem darzu gemachten häuslein mit Mordermannen zugleich den 30. oct. an. 1689. lebendig verbrannt. Seine schriften sind: Prodromus Quinquennii mirabilis; der Neu-begeisterte Böhme; Kircheriana de Arte magna sciendi Sapientia; Heptaglotta Kuhlmanniana; Quinarius suorum Lapidum adv. Goliathum ſ. Constantinopolitana de Converſione Turcarum; Myſterium viginti unarum Septimanarum; Cyrus Refrigeratorius Hieroſolymitanus; de Monarchia Jesu-Elitica; Kühl-Psalter, und verschiedene briefe. *Mercadur*, hiſt. eccleſ. *Morhofii* Polyhistor, p. 357. *Sagittarii* introduct. p. 902. Bertheims Holländ. kirchen- und schulenstatt, P. IV. c. 2. Arnolds ketzer-hiſt. P. III. c. 19. *Bayle.* *

Kulenbach, (Johann von) ein berühmter mahler und disciepel Albrecht Dürers, hatte diesem seinem meister bey nahe zugetroffen. Er hat sonderlich viel holtz-schnitte in die bücher verfertiget, von seinen stücken werden vor andern hochgeschätzet ein auf dem throne sitzender Marien-bild nebst etlichen andern Heiligen, auf einem altar in St. Sebalds-kirche zu Nürnberg, so an. 1511. gestellet worden. Sandrarts Academie, P. II. p. 232. *

* **Kulpis**, (Johann George) dessen vatter Pfarrer zu Bubesheim gewesen war, zu Ahlsfeld den 19. dec. im jahr 1642. gebohren, studirte zu Straßburg und Giessen, ward am letztern orte Licentiatus Juris, und hielt darauf philosophische und juridische collegia. Als er nach diesem als Professor Juris ordinarius nach Straßburg berussen, und ihm zu gleicher zeit eben diese stelle zu Giessen aufgetragen ward, erwehlte er die erstere, trat diese im jahr 1683. an, und ward zugleich Consulent der stadt. Im jahr 1686. kam er an den Würtembergischen Hof, woselbst er die stelle eines Pro-Directoris im Consistorio, auch Ober- und Kirchen- und im jahr 1693. eines geheimen Raths bekleidete. Er war hiernächst auch Würtembergischer Abgesandter zu dem Rysswickischen frieden-schluß, und setzte sich wegen seiner geschicklichkeit in allerley verrichtungen in nicht geringes ansehen. Im jahr 1691. ward er vom Kayser zum Reichs-Hof-Rathe ernennet, auch öfters erinnert, diese station zu beziehen, welches aber gleichwol nicht geschahe. Im jahr 1694. erhielt er von dem Kayser den Adel-stand, mit dem prädicate, Edler von Kulpis, und starb im jahr 1698. den 2. sept. Seine Dissert. de Legationibus Statuum Imperii, welche er zu Giessen annoch in jungen jahren, nemlich im jahr 1679. in 8. heraus gegeben, und in den volum. seiner Diss. Academ. zu Straßburg im jahr 1705. in 4. wieder ausgelegt ist, haben die Gelehrten jederzeit in grossem werth gehalten, daher er selbsten auch dieselbe aufs neue verbessert und vermehret hätte, wofern er nicht zu frühe gestorben wäre. Man hat noch ferner von ihm Collegium Grotianum in XV. Disp. welche von nicht wenigen vor das beste compendium aus des Grotii buch de J. B. & P. gehalten worden, Franckfurt am Mayn 1682. 1701. 1722. in 4. Stuttgard 1697. in 4. Vom Rechte der Leichnamen am leben gestrafter Ubeltháter, Leipzig 1725. in 4. Bellum Cæſaris & Arioviſti, Schwabach 1689. in 4. Dissertationem de Studio Juris Publici recte instituendo & de Scriptoribus eo pertinentibus, Straßburg 1688. in 8. 1700. in 8. Supplem. ad Lampadium de Republic. Rom. Germ. Straßburg 1686. in 8. de Obſervantia Imperiali, vulgo Reichs-herkommen, Jena 1707. in 4. de Placitis Ordinum Imperii; de Unitate Reipublicæ; Æneæ Sylvii Historiam Friderici III. Straßburg 1685. in fol. davon die neue auflage von an. 1702. den titul führet: Scriptores Rerum Germanicarum; de Adoptionibus & Emancipationibus Principum, Straßburg 1687. in 4. de Germanicarum Legum veterum ac Romani Juris in Republica noſtra Origine, Auctoritateque præſenti, unter dem nahmen Sinceri, Leipzig 1682. in 12. so Thomasius mit anmerckungen erläutert hat; Von des Reichs Dantzer-amte in sachen Holländ. streitigkeiten, Stuttgard 1692. 1693. in fol. so auch in Lünigs Reichs-Archiv, IV. p. 926. 937. Grundb. Europ. Potenzen, gerechtf. tom. I. p. 484. seqq. Thucelii Klech. Jur. Publ. 1694. p. 152. seq. und Comment. Academic. in libr. Sever. de Monzambano, die er zwar in Giessen schon verfertiget, aber erst hernach zu Stuttgard 1682. in 8. drucken lassen, so auch eben daselbst an. 1688. 1702. heraus gekommen. Er hat auch Strauchii Specimen Inſtitutionum Juris Public. Franckfurt 1683. in 8. heraus gegeben. *Struv.* introd. in notit. rei litterariæ, VIII. §. 4. p. 390. *Bilderbeck*, bibl. Jur. Publ. §. 18. p. 20. not. ** *Beyer.* notit. author. Jurid. *Moſer.* bibl. Jur. Publ. I. p. 28. seq. Leben Würtembergiſ. Staats-Min. und Regenten. tom. I.

Kummerstadt, Kommerstadt, Commerstadt, eine adeliche familie, deren stamm-reihe man mit Dietrich Commerstadt anfängt. Derselbe hat sich um das jahr 1490. mit einer von Petzschwitz vereblichet, und zu Meissen gewohnet, nachgehends aber das Ritter-guth Gersdorff bey Roßwein bekommen. Seine söhne waren Georg und Hans. Jener, von dem in eigener artickl unter Commerstad zu lesen, starb an. 1560. auf seinem Ritter-sitze Kalckreuth unweit Naun, und hinterließ 3. söhne, die waren: 1.) Julius von Kommerstädt, Churs-Sächsischer Rath, wie auch Dom-Probst zu Meissen und Bautzen, welcher Kalckreuth und Buchs besessen, und an. 1577. ohne erben verstorben. 2.) Tranquillus auf Gabernitz, Churs-Sächsischer Inspector der Fürsten-schule Meissen, welcher an. 1587. mit tode abgegangen, und keine beständige posteritát nachgelassen. 3.) Georg auf Abelsdorff; dessen nachkommen, von denen man nicht weiß, ob sie noch floriren, haben in der Nieder-Lausnitz das Ritter-guth Alt-Dobra an sich gebracht, so aber schon vor langer zeit an andere familien gediehen. Hans, der jüngere sohn des obgedachten Dietrichs, besaß das Ritter-guth Schadewitz, und hinterließ 3. söhne, die waren 1.) Theophilus, Dom-Herr zu Merseburg; 2.) Hieronymus, von welchem der artickul Commerstadt nachzusehen. 3.) Hans auf Schönfeld, welcher 5. söhne gezeuget, von denen Eusebius zu Radmeritz und Hans Friedrich zu Schönfeld von einer mörderischen hand umgebracht worden; Hans Dietrich auf Ober-Neumarck und Kändler aber sein geschlecht fortgepflantzet. Er war einige zeit Schwedischer Cammer-Junder gewesen, und zeugte Hans Ernsten auf Ober-Neumarck und Schönfeld, welcher den seinem an. 1665. erfolgten tode folgende 3. söhne hinterlassen: 1.) Hans Dietrichen, der durch einen unglücklichen schuß zu Würzburg, allwo er studirte, umgekommen. 2.) Georg Friedrichen auf Unter-Schönfeld, der an. 1704. als Gráfl. Reuß-Plauischer Hofmeister verstorben, und dessen sohn, Carl Erdmann, hat den Unter-Schönfeldischen ast mit männlichen erben vermehret. 3.) Hans Wilhelmen auf Ober-Schönfeld, Gráfl. Reuß-Plauischen Hofmeister, der an. 1713. verstorben, und 2. söhne nachgelassen, die waren 1.) Gottfried Ernst, anfangs Hertzogl. Holstein-Wiesenburgischer Cammer-Junder und Stallmeister, hernach aber Hochgráflich-Reuß-Plauischer Hof- und Stallmeister. 2.) August Friedrich auf Ober-Schönfeld, welcher seinen stamm mit 3. söhnen fortgepflantzet. Königs stamm-tafel.

* **Kunad**, (Andreas) war zu Döbeln im jahr 1602. den 5. augusti gebohren. Sein vatter war daselbst ein Rathsherr und Cämmerer, seine mutter Sibylla war eine gebohrne Wallerichin. Er verlohr beyde eltern sehr jung, derowegen sich auch der Rath seiner annehmen muste. Im jahr 1618. kam er auf die Churfürstliche Land-schul-Pforte, von da er im jahr 1624. mit den tüchtigsten zeugnissen versehen, auf die hohe schule nach Leipzig gieng. Hier nahmen sich sonderlich Höpfner und Burckhard seiner an. Der erstere half ihm zu einem Churfürstlichen stipendio, und brachte ihn als Corrector in einer druckerey an; der letztere aber gab ihm freye kost und wohnung. Darauf erhielt er verschiedene Informationes, und ward im jahr 1628. Baccalaureus, hernach Magister, weiter im jahr 1630. Conrector, und im folgenden jahre Rector an der Schul-Pforte. Ferner ward er im jahr 1635. Diaconus bey der Gottsgelehrtheit, im jahr 1638. Pastor und Superintendent daselbst, zwey jahre darauf zu Grimma, und endlich im jahr 1640. Doctor auch im jahr 1652. Prof. Theologiæ, desgleichen Consistorial-Assessor und Ephorus der Churfürstlichen Alumnorum zu Wittenberg, allwo er im jahr 1662. den 15. mertz, nachdem er zweymal Rector und viermal Decanus gewesen, gestorben. Im jahr 1635. leate er sich Dorotheen, Johann Höpfners, Theologiæ Professoris publici und Pastoris zu St. Nicolai zu Leipzig tochter, bey, die ihm Jod. Andreen, Christianen, Christoph Stegmunden, Irenäum, Theodorum, und eine tochter, Marien, gebohren, und im tahr 1655. gestorben. Man hat von ihm: Compendium Locorum Theologicorum, Wittenberg 1666. in 4. Commentar. in Prophetas minores, Dresden 1677. in 4. Hypomnemata Methodo concionandi ſubſervientia, adnexis diſpoſitionibus in Evangelia & Epiſtolas, Dresden 1677. in 8. Conſtantinum M. Evangelicum Judoci Keddii Conſtantino Romano-Catholico oppoſitum, Wittenberg 1666. in 4. Diſſ. Apologet. de Concordia Eccleſiaſtica per Literam Catecheticam, Wittenberg 1659. de Sacra Scriptura ex 1. Tim. III. 16. de Majeſtate Carnis Chriſti Θεοπρεπῶς; de Conciliis Eccleſiaſticis dicto Galat. IV. 4. de ſubſtantiali Corporis & Sanguinis Chriſti in S. Cœna Præſentia; de Perſona, Statu & Officio Chriſti; de Jeſu in deſerto tentato;

Digitized by Google

de Sanctis redivivis, ex Matth. XXVII. 52. 53. de Confessione Petri & eam secuta Christi Responsione; de Merito Christi Θεανθρώπου; de Pœnitentia Ninivitarum; de Officio Christi Sacerdotali; de Lectione Biblica Laicorum; de Cultu Christi Hominis, &c. *Freber.* theatr. vir. erud. clar. P. I. sect. III. p. 630. *Lasecker.* de merit. Theolog. in rem litter. p. 140. *Witte*, mem. Theolog. dec. XI. n. 7. p. 1494. seqq.

Kunitz, oder **Conditz**, nahe bey der Saale unter dem zerstörten schlosse Gleisberg, im Amte Dornburg; so den Herzogen von Sachsen-Weimar gehöret, gelegen, ist vor diesem unter die städte gerechnet worden; dannenhero die einwohner annoch die männer von Kunitz genennet werden. *Beyer.* geogr. Jenens. p. 376.

Kunowitz, eine ansehnliche Freyherrliche familie in Hessen, welche aus Mähren herstammet, allwo sie schon von langen zeiten her, das Unter-Cämmerer-amt und die Herrschaft Lingarisch-Brodt besessen. Johannes, Unter-Cämmerer in Mähren, florirte um das jahr 1530. Von dessen enckeln hat Arnclebus mit seiner gemahlin, einer Gräfin von Sternberg, wichtige güther in Mähren bekommen, und ist an. 1592. verstorben; Johannes aber ist ein älter-vatter worden Joh. Dietrichs, der wegen der Protestantischen religion genöthiget wurde, seine güther in Mähren zu verlassen; worauf er um das jahr 1670. bey dem Landgrafen zu Cassel die stelle eines geheimden Raths und Regierungs-Präsidenten erhalten, und in seinem schloß Sensenstein zu seinem stz erbauet. Sein sohn Carolus ist in Hessische kriegs-dienste getreten. Winckelmanns beschreibung Hessen.

Kuofstein, eine vornehme Gräfliche familie in den Oesterreichischen erb-landen. Jacob Kuofsteiner von Fainfeld, lebte um das jahr 1430. sein sohn Wilhelmus aber um das jahr 1463. und war ein vatter Georgii von Kuofstein und Fainfeld, Ritters, der an. 1506. berühmt war, und Laurentium hinterließ, welcher an. 1550. lebte, und mit Barbara von Volckra Johannem Georgium, Freyherrn von Kuofstein, zeugte; dieser hinwiederum mit seiner ersten gemahlin Secunda, Herrin von Neuhaus, Georgium Ehrentium, so zu Constantinopel starb, mit der andern gemahlin aber, Anna Wilhelmi Freyherrn von Kirchberg tochter, hat er 9. kinder gehabt, darunter vornemlich zu mercken: 1. Johannes Jacobus, Herr von Kuofstein, Freyherr zu Greinsteten und Herr zu Spitz, Kayserlicher Cämmerer, Reichs-Hof- und Nieder-Oesterreichischer Cammer-Rath, welchen der Kayser Ferdinandus II. mit dem obern Erb-Silber-Cammer-amt in Oesterreich unter und ob der Ens an. 1624. belehnet. Er hat sich an. 1601. mit Clara von Puchaim vermählet, welche ihm gebohren Annam Elisabetham, des Grafen Ernesti von Kollonitsch gemahlin, des berühmten Cardinals Leopoldi Grafen von Kollonitsch mutter, und an. 1595. Georgium Adamum, Grafen von Kuofstein, Ober-Erb-Silber-Cämmerer in Oesterreich, Kayserlichen Obersten und Obersten-Lieutenant der Wienerischen stadt-garnison, so mit Eva Christina, Freyin von Neuhaus gezeuget Johann Georgen, Grafen von Kuofstein, wircklichen Kayserlichen geheimen Rath, an. 1693. und Ober-Erb-Silber-Cämmerer in Oesterreich. Er starb den 6. apr. an. 1699. und hinterließ seine gemahlin Annam Franciscam, Johannis Pauli Hochers, Freyherren in Hohengran, Kayserlichen Hof-Cantzlers tochter, als wittib, und Johann Heinrichen, Grafen von Kuofstein, dessen gemahlin Charlotta Juliana, Gräfin von der Lippe, an. 1687. gestorben. 2.) Johannes Laurentius, Freyherr von Kuofstein, zeugte mit Anna von Puchaim Johann Wilhelmen, Grafen von Kuofstein, Kayserlichen Cämmerer und Dragoner-Obersten, und Jacobum Ludovicum, Grafen von Kuofstein, Kayserlichen Obersten zu fuß, so keine nachkommen verlassen. Und 3.) Johannes Ludovicus, Graf von Kuofstein, Kayserl. Ferdinandi II. Regiments-Rath, Cämmerer, Orator nach Constantinopel, Lands-Hauptmann des Ertz-Hertzogthums Oesterreich ob der Ens, und geheimer Rath, welcher das geschlecht fortgepflantzet. Er hat seine jugend in studien, reisen, und erlernung der sprachen wohl angelegt, auch etliche bücher aus der Spanischen und Italiänischen in die Teutsche sprache sehr wohl übersetzet. Er ist in unterschiedenen commissionen im lande Oesterreich gebraucht worden, hat etliche jahr in der Nieder-Oesterreich. regierung gesessen, und ist der erste gewesen, so sich aus den Ständen, welche mit dem Könige Matthia die differentzien gehabt, zu Ihro Kayserl. Majestät begeben, und die huldigung geleistet. Bey dem Kayser Ferdinando II. ward er Gesandter nach Constantinopel, welche Legation er mit grossem ruhm und des Kaysers vergnügen abgeleget, desswegen er auch den seiner zurückkunft zum Cämmerer, und Lands-Hauptmann im lande ob der Ens, und bald hernach zum geheimen Rath gemacht worden. In seiner Lands-Hauptmannschafft hat er bey den kriegerischen zeiten, sonderlich bey dem bauren-kriege viel gefahr und ungelegenheit ausgestanden, alles aber in des Kayserl. dienste wohlgefallen aufgeführet. Er war Ober-Commissarius in der religions-reformation in Ober-Oesterreich, und continuirte in seinen chargen auch bey dem Kayser Ferdinando III. Er hat 2. gemahlinnen gehabt, die erste war Anna Grabnerin, von welcher er aber keine kinder verlassen, die andere Susanna Eleonora, Georg Hartmanns Herrn von Stubenberg tochter, mit welcher er gezeuget, Susannam Mariam, so als Frantz Christoph Hartmanns, Freyherrn von Clarstein, Kayserlichen Raths, Hof-Lehn- und Cammer-Rechts Besitzers wittib den 13. jan. an. 1697. gestorben; Lobgott, Grafen von Kuofstein, von dem bernach; Gotthilf, der sich in die Societät Jesu begeben; Ehregott, Grafen von Kuofstein, der sich mit Maximiliana Eleonora, Herrin von Schwanberg, vermählet; Preißgott, Grafen von Kuofstein, welcher mit Anna Catharina von Khünburg Francisium Ludovicum und Mariannam gezeuget, Annam Theresiam und Diengott, Grafen von Kuofstein. Lobgott, Graf von Kuofstein, Erb-Silber-Cämmerer in Oesterreich, hinterließ von Maria Anna, Gräfin von Stahrenberg, Liebgott, Grafen von Kuofstein, Fürstlich-Passauischen Ober-Hof-Marschall, so sich mit Charlotta Antonia, Francisci Josephi, Landgrafen von Leuchtenberg, Fürstens von Lamberg tochter, vermählet; Diengott, Grafen von Kuofstein, und Traugott, Grafen von Kuofstein. *Krenenhöller.* annal. Styrens. P. I. *Imhof.* Genin. Remm. P. III. *Wurmbrand.* collect. histor. genealog. p. 301.

† Man schreibt beut zu tage Kufftein. Das geschlecht theilet sich in zwey haupt-linien, nemlich in die ältere und jüngere. Von jener lebte an. 1742. Hans Leopold, gebohren an. 1676. verrichtete an. 1705. und 1712. bey der Nieder-Oesterreichischen erb-huldigung das Ober-Erb-Silber-Cammer-amt. Er vermählte sich an. 1702. mit Maria Francisca, einer tochter Graf Georg Wilhelms von Kollonitsch, welche ihm gebohren: 1.) Mariam Annam, den 4. may an. 1704. welche an. 1726. an Ferdinand Grafen von Unverzagt vermählet worden. 2.) Joh. Georg. Wilhelmum, gebohren den 23. april an. 1709. Des obigen bruder, Hans Ernst, gebohren an. 1685. starb den 3. febr. an. 1717. als Königlich-Ungarischer Ober-Lieutenant vom Portugiesischen dragoner-regiment. Seine gemahlin war Cäcilia, Ottonis, Grafen von Steinbeis tochter, mit welcher er gezeuget: 1.) Maximilian Eusebium, gebohren den 16. may an. 1723. 2.) Joh. Leopold Victor, gebohren den 6. julii an. 1724. 3.) Josephum, gebohren den 22. aug. an. 1725. 4.) Mariam Annam, gebohren an. 1726. 5.) Franciscam, gebohren an. 1727. Ein anderer bruder, Hans Ferdinand, gebohren an. 1686. war der Carolo VI. Cämmerer, Reichs-Hof- und geheimer Rath, desgleichen gevollmächtigter Minister im Reich und Oesterreichischer Vice-Cantzler seit an. 1735. Er vermählte sich an. 1718. mit Maria Anna, Maximilian Ludwigs, Grafen von Greuner tochter, welche den 19. nov. an. 1719. Hans Ferdinanden gebohren. Der dritte bruder war Hans Anton, gebohren an. 1688. weiland Kayserlicher Cämmerer und Rittmeister. An. 1722. vermählte er sich mit Maria Antonia, Johann Sigmunds, Grafen von Rottal tochter. Diese gebahr 1.) an. 1724. den 16. jun. Mariam Maximilianam. 2.) An. 1725. den 10. oct. Mariam Franciscam. 3.) An. 1727. den 2. nov. Hans Anton. *Genealog. Handbuch.*

Kuon von Bellaſ; siehe **Kuon**.

* **Kupferberg**, eine kleine stadt im Schlesischen Fürstenthum Jauer, am Boberfluſſe und Riesen-gebürge auf einer höhe zwischen Jauer und Schmiedeberg, zwey meilen von Hirschberg. *Zeiler.* topogr. Silef. *Albini* Meißn. berg-chron. VII. p. 69. **Cromedorffs** accurate neu-und alte Geographie von Teutschland, XI. p. 754. Sie gehöret den Freyherren von Fürst. Lucä Schles. denckw. IV. 3. p. 953. leq. Im jahr 1156. soll sie ihren ursprung genommen haben. Es befindet sich daselbst auch eine grosse kirche mit einem hohen glockenthurne; darauf zugleich eine uhr ist. Lucä Schles. denckw. I. c. Vi. 4. p. 2182. Im jahr 1671. gieng die kirche und Rathhaus daselbst im rauche auf. Lucä, l. c. VI. 5. p. 2229.

* **Kupferberg** ein geringer ort im Mannsfeldischen, nahe bey Hettstädt über der Wipper auf einem berge, welcher ohne zweifel daher den nahmen bekommen, weil unter daſigen gegenden zu allererst hier gut kupfer gegraben worden. Spangenbergs Mannsfeldische chronick, 219. p. 284. Vor diesem war allhier ein Mönchs-hof, welcher den Mönchen zu Querfurt mag gehöret haben. Es haben auch die Nonnen von Wiederstot unis jahr 1238. sieben gantzer jahr allhier gewohnet, bis ihr kloster ausgerichtet gewesen. Jetzo stehen viel häuser auf dem berge, und zu oberst die kirche. Hoppenrods der. non Hesstädt, 2. in Kreyßig diplom. nach der hist. von Ober-Sachsen. Ranckens feuer-predigt, p. 121. Im jahr 1517. den 13. mertz litte er durch angesteckets feuer grossen schaden. Hoppenrod, l. c. 9. bey Kreyßig, l. c. p. 722. Rancke, l. c. p. 141. seq.

* **Kupferstecher**, lat. Chalcographus, Französisch Graveur, ist der auf einem wohl politten kupfernen bleche allerhand figuren zierlich zu reissen, und folgends dergestalt künstlich einzugraben weiß, daß sie davon vermittelst einer presse auf papier können abgedruckt werden. Solche abdrücke werden kupfer oder kupfer-stiche genannt. Diese vortreiche kunst ist zu Florentz im jahr 1460 erfunden worden, von einem goldschmiede, nahmens Maso Finiguerra. Martin von Antwerpen brachte sie nach Teutschland Niederland, allwo sie Albertus Dürer sehr hoch getrieben, und also ist sie von vielen vortrefflichen meistern fortgesetzet worden, bis um das ende des 16. jahrhunderts. Augustinus Caracci, ein Bolognese, nebst seinem bruder Annibal, und

Digitized by Google

und seinem vetter Ludovico haben sie auf das höchste gebracht. Anfänglich arbeitete man mit dem grab-stichel, weil aber dieses sehr mühsam war, hat man eine andere weise erfunden mit dem scheidwasser in allen, welches um das jahr 1530. geschehen, um welche zeit auch eine neue art von kupfer-stichen erfunden ward, so man bey und die schwartze kunst nennet, und ein ansehen hat, als ob es grau in grau gezeichnet wäre. Der erfinder ist gewesen Hugo de Carpi, und die sache besthet darinn, daß die platte über und über mit feinen creutz-strichen durchzogen und gantz rauh gemachet, der umzug aber der figuren durch glätten und poliren gegeben wird. Der kupfer-stich, ausser daß er zu einer herrlichen zierde in den büchern dienet, und unbekannte sachen dadurch sauber und eigentlich vorgestellet werden können, hat ungläublich gedienet, die bau-und andere dazu gehörige künste, mahlerey, bildhauerey, u. s. w. zu fördern, wie solches die tägliche erfahrung noch bezeuget.

Kurtz von Senfftenau und Toblach, eine Gräfliche familie, die sich in unterschiedene provintzen ausgebreitet. Wurcelinus fänget deren stamm-reihe mit Reimperto an, der im Pustertha! um das jahr 1320. gewohnet, und der Grafen von Görtz lehens-vasall gewesen. Dessen enckel, Ulrich Kurtz von Toblach, zeugte Johannem und Engelhardum, deren jedweder eine absonderliche linie angeleget. Der erste ward ein grospatter 1.) Johannis II. dessen nachkommen sich Kurtz von Niedernborff zu nennen angefangen, ob sie aber annoch storiren, kan man nicht sagen. 2.) Georgii, welcher die letzte von Rotenpuch geheurathet, und deren stamm fortgepflantzet, von dessen nachkommen man auch keine weitere nachricht findet. Der andere, nemlich Engelhardus, hinterließ Johannem III. so an. 1488. mit tode abgegangen, und Ulricum, welchem 2. söhne gebohren worden, nemlich Sigismundus und Simon. Von Simonis nachkommenschafft, die den beynahmen von Toblach zum Thurn angenommen, starb an. 1594. Jacob, Kayserlicher würcklicher geheimer Rath und Reichs-Vice-Cantzler; zu gleicher zeit storirten Jacob Kurtz von Toblach, Freyherr zu Senfftenau und Ertz-Herzoglicher geheimer Rath, nebst dessen bruder, Christoph Conrad, welcher seine linie fortgepflantzet. Vorerwehnter Sigismundus zeugte 4. söhne, Ulricum, Joh. Joachimum, Matthium und Sebastianum. Die ersten 3. pflantzten ihren stamm in der Reichs-stadt Lindau fort, der letzte aber starb an. 1568. als Kayserlicher Cammer-Rath zu Ensspruck. Seine linder waren 1.) Engelhardus, Capitain der Kayserlichen garde und General in Sclavonien. 2.) Carolus, Freyherr zu Senfftenau, Ertz-Herzogs Ferdinandi Rath, Truchseß und Landes-Hauptmann in der Grafschaft Feldkirchen. 3.) Jacobus, dessen sohn, Johann Jacob, sich an. 1623. als Kayserlicher Abgesandter bey der Ottomannischen Pforte befunden, um den 20. jährigen stillstand zu bekräfftigen, nachgehends aber in die Societät Jesu getreten. 4.) Philippus, Chur-Bayerischer Ober-Hof-Marschall, geheimer Rath und Ober-Cammer-Herr, gestanete an. 1662. das zeitliche; von seinen beyden söhnen, welche den Catholischen titul von Kallon geführet, ist Ferdinandus Sigismundus Reichs-Vice-Cantzler, Marmilianus aber Chur-Bayerischer oberster Land-Hofmeister und geheimer Rath worden. *Bucel.* stemm. P. III.

* **Kurtz**, (Sebastian) ein geschickter Mathematicus von Nürnberg, dahin er an. 1590. gekommen. Er legte sich anfänglich insonderheit auf die Schreib-und Rechen-kunst, darnach auch auf andere theile der Mathematic. Dieses setzte er auch von an. 1594. an in andern ländern fort. An. 1603. kam er wieder dahin, und fieng an, andere zu unterweisen, gab auch verschiedene wercke heraus, als an. 1600. ein arithmetisches Compendium, welches hernach annoch dreymal mit vermehrungen heraus gekommen; an. 1604. eine Arithmeticam practicam; an. 1605. zwey Rechen-tafeln; an. 1606. eine Algebraische Work-rechnung; an. 1607. ein gerechnetes Tarif-büchlein; an. 1609. ein tractätlein von etlichen Algebraischen Quästionen. Er ließ auch andere wercke wieder außegen, theils mit vermehrungen, theils in übersetzungen aus dem Holländischen. Er starb den 28. oct. an. 1659. **Doppelmayr.**

Kurtzbach, ein ansehnliches Freyherrliches geschlecht, welches an. 1200. von dem Rheine, allwo es die Gräfliche würde geführet, in Schlesien gekommen, und daselbst im anfange des XVII. sæculi ausgestorben; in Polen aber storirt es bis jetzo, und führet von dem stamm-hause Zawada den nahmen Zawadzky. Petrus Kurtzbach komt an. 1292. in einem privilegio vor, worinnen Henricus III. Herzog in Schlesien, der stadt Goldberg das Breßlauische recht verliehen. Arnoldus war an. 1294. einer von des Herzogs Henrici Crassi zu Breßlau getreuesten Ministern. Janusch Kurtzbach hat sich zuerst in Polen gewendet, und in dem zuge wider die Creutz-Herren grosse ehre eingeleget. Um eben diese zeit hat der König Uladislaus Petrum Kurtzbach, den man den andern Römischen Aemilium zu nennen pflegte, in Legation an die Creutz-Herren gebraucht. Sigismund Kurtzbach, Königs Uladislai Rath und Commendant zu Ofen, bekam an. 1494. von dem jetzt-gedachten Könige das schloß Militsch mit aller Herrlichkeit, und war der erste Herr über die von den Oelsnischen Fürstenthum abgesonderte Herrschafften Militsch und Trachenberg. Er hinterließ bey seinem an. 1513. erfolgten tode von Dorothea, Gräfin von Hellenstein, eine tochter, Annam, die an. 1560. als Aebtissin zu St. Clara in Breßlau gestorben, ingleichen zwey söhne, die waren 1.) Johannes, welcher mit seiner dritten gemahlin, einer Sborowskin aus Polen, Sigismundum gezeuget, von dem der folgende artickul handelt. 2.) Henricum, Königs Ludovici in Ungarn und Böhmen Cammer-Herrn, welcher mit einer Freyin von Eulenburg Wilhelmum und Henricum gezeuget. Dieser starb an. 1590. ohne männliche erben; jener aber, so Kayserlicher Rath und Cammer-Präsident war, hinterließ von Magdalena, einer Freyin von Maltzan, Henricum, welcher an. 1578. die Herrschafft Trachenberg und Praußnitz an Adamum von Schaffgotsch verkauft. Sein aus der andern ehe mit Catharina von Lobkowitz erzeugter sohn, war Ladislaus Julius Eusebius, welcher der letzte dieses uralten Freyherrlichen stammes gewesen. *Sinapii* Schles. curiosi.

Kurtzbach, (Sigmund, Freyherr von) Herr zu Trachenberg und Militsch in Schlesien, war von Johanne, Freyherrn von Kurtzbach, und Anna von Sborowskiy, an. 1547. gebohren. Nach seines vatters tode vermählete er sich mit Helena, Hertzogs Friderici III. zu Liegnitz tochter, trat darauf in Holländische kriegs-dienste, und legte darinnen sattsame proben seines heldenmuths ab, wie er denn an. 1579. nicht allein den berühmten Geldertschen Steimann, Martin Schenck von Nideggen, gefangen bekam, sondern auch in kurtzer zeit die gantze provintz Over-Yssel unter den fuß brachte, und in contribution setzte. Hierauf nahm er noch in dem gedachten jahre zu Lingen in dem Bißthum Münster die winter-quartiere, aber auch zugleich ein unverhofftes ende; denn es wollte einer von seinen Pagen einen kleider-kasten mit pulver auffbrengen, worüber das in dem zimmer befindliche pulver ergriffen, und der von Kurtzbach, welcher daselbst der ruhe pflegte, nebst dem bethe und einem theil des gemachs, in den schloß-graben geworffen ward. Sein gantz jerschmetterter cörper wurde nach Schlesien geführet, und in der kirche zu Praußnitz begraben. Lucä Schlesische chron. P. II.

Kussaw, ein kleiner fluß in Wagern in dem Holsteinischen, entspringt ohnfern dem Edel-hofe Rixtorf, und geht durch den Neder-Störper-see in die nahe gelegene Ostsee. **Danckwerths** Schleswig, P. III. c. 6.

Kutassy, (Johannes) Ertz-Bischoff zu Gran in Ungarn, war ein gelehrter mann, und Ungarischer Cantzler bey dem Kayser Rudolpho II. von dem er auch das Bißthum zu Raab erlanget, und an. 1592. nebst dem Grafen Palffy und Nadasti zu selbigem geschicket ward, als die Türcken in Bosnien mit einfällen dem Königreich Ungarn grossen schaden verursachten. An. 1594. wurde er nebst einigen Kayserlichen Räthen zu dem mit dem Fürsten in Siebenbürgen, Sigismundo Bathori, und dessen Gesandten Stephano Bozskkay, schliessenden bündnis und heurathts-abredung mit der Ertz-Hertzogin Maria Christierna, gebrauchet; und an. 1596. nebst dem Bischoffe zu Breßlau, Andrea Jerino, und noch 3. andern Gesandten von ermeldtem Kayser an den König Sigismundum III. in Polen abgeschickt, selbigen zum kriege wider die Türcken zu bewegen, welches zwar fruchtlos abgieng, jedoch wurden verschiedene Polnische Herren disponirt, dem Kayser wider die Türcken zu dienen. Nach seiner wiederkunft und auf erfolgten tod des Ertz-Bischoffs zu Gran, Stephani Radesi, erhielt er solches Ertz-Stifft, und an. 1597. das Vice-Palatinat des Königreichs Ungarn, an Stephani Feuerstovii, Bischoffs zu Neutra, statt, weil damals das Palatinat in Ungarn vacirte. An. 1599. sollte er nebst dem Grafen Nicolao Palffy, Grafen Francisco Nadasti und Bartholomäo Pezen bey dem vorgeschlagenen friedens-congreß auf einer insul in der Donau, im nahmen ostermehmten Kaysers mit den Türckischen Deputirten tractiren, jedoch weil selbiges wegen unbillichem begehren der Türcken nicht vor sich gieng, mußte er an. 1601. im jun. nebst ermeldten Grafen Nadasti, Wolffen von Cotzing, und D. Bartholomäo Pezen zum andern mal zu den friedens-tractaten mit den Türcken, obwoit Gran schreiten, selbige zerschlugen sich aber ebenfalls, und er gieng wenig zeit hernach in gedachtem 1601. jahre mit tode ab, und hatte Franciscum Forgatsch zum nachfolger im Ertz-Stifft zu Gran.

Kuttenberg, auf Böhmisch Hora Cutna oder Cutna genannt, ist eine ziemlich grosse, wohlerbaute, volckreiche Königliche freye berg-stadt in dem Claßiauer-kreiß in Böhmen, nicht weit von den städten Czaslau und Caurzim entfernt. Die kirche St. Barbara ist sehens-würdig daselbst, neben welcher die Jesuiten ein Collegium haben. In der nachbarschafft befinden sich sehr gute silber-bergwercke, welche an. 1227. unter dem Könige Wenceslao I. von einem Mönche, Antonio, der zum kennzeichen des orts seine kutte auf das entdeckte silber geworffen, und dadurch dem berge den nahmen gegeben, erfunden, und nachmals unter Wenceslao II. noch mehr erweitert worden, seit Ferdinande I. aber gantz liegen geblieben. Wie es im flor war, hat es wöchentlich tausend marck silber eingetragen. An. 1420. den 9. jan. wurden die Hußitischen einwohner bey der nacht überfallen, und theils gleich niedergemacht, theils aber in die berg-gruben geworffen. An. 1441. hielten die sub utraque an diesem orte einen Synodum, und verfaßten daselbst 22. artickul der Böhmischen Confession. An. 1471. ist auf dem allhier angestellten Land-tage Uladislaus IV. zum Könige in Böhmen erwehlet worden. *Theobaldi* Hußiten-krieg, P. I. p. 150. P. II. 86. P. III. 318. *Balbini* epit. rer. Boh. p. 305. 185. 566. 607. Miscell. dec. I. lib. I. c. 15. p. 43. *Hagec.* sub Wenceslao.

Digitized by Google

cesl. III. ad an. 1306. conf. *Zeiler.* topogr. Bohem. p. 40. Voigtens jetztlebendes Böhmen, p. 104.

Kurhafen, ist ein dorf, nebst einem kleinen hafen, an der Süder-Elbe, 5. bis 6000. schritt von dem Hamburgischen Amte Ritzebüttel, zu welchem es gehöret, wohin sich öfters bey grossen stürmen die schiffe zu salviren pflegen.

Kurleben, eine uralte adeliche familie von Thüringischer ankunft, welche noch gegen ausgang des XVII. seculi in Thüringen die güther Freyen-Bessing, Grüningen, Ottenhausen und Nieder-Poppstädt unter Chur-Sächsischer hoheit besessen. Hans von Kurleben, Ritter und Chur-Sächsischer geheimer Rath, lebte an. 1465. Michael war an. 1531. Amts-Hauptmann zu Sangerhausen. Caspar auf Grüningen florirte an. 1585. als Chur-Sächsischer Rath. *Mulleri* annal. Sax.

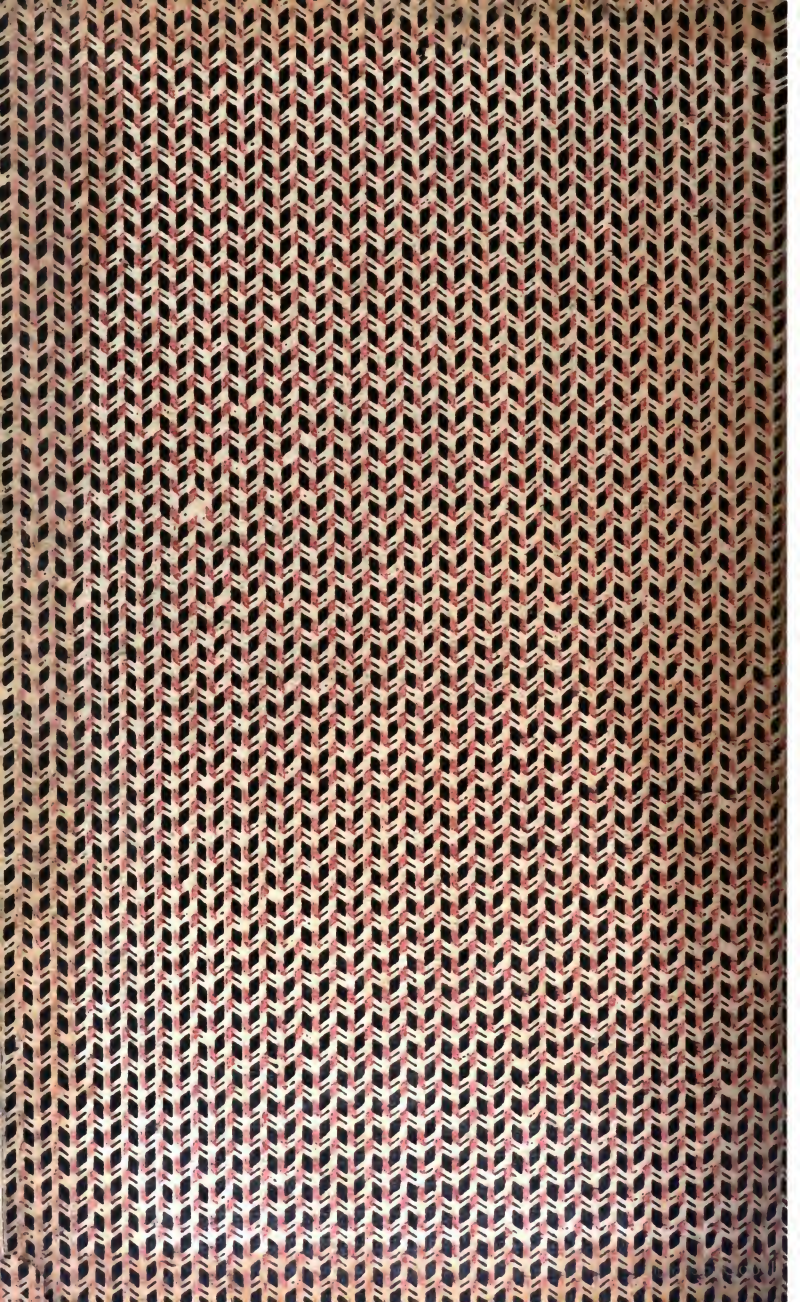
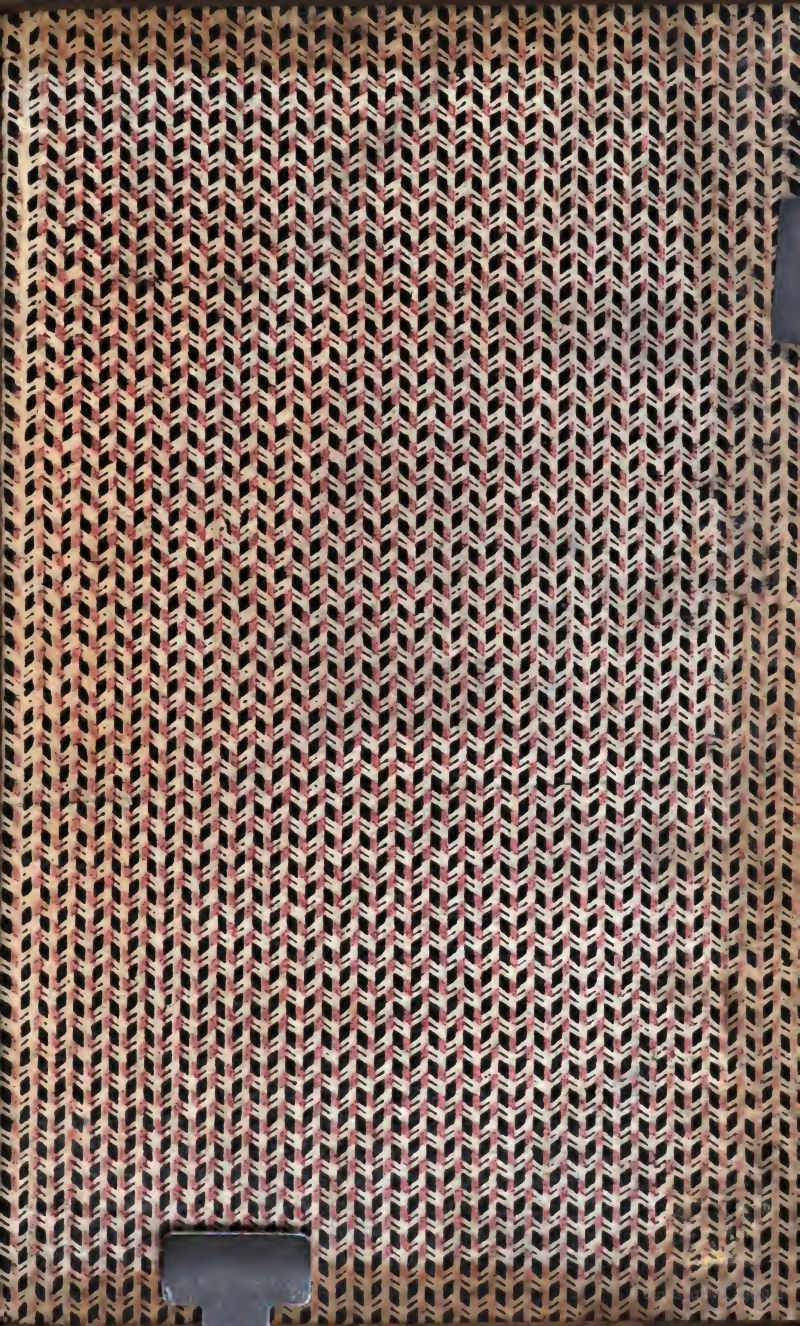
Kuynder, ist ein bevestigter ort an der Süder-see in West-Friesland, wo die Grafschafft Sevenwolden an das Ober-Yssel'sche Amt Vollenhoven grenzt, etwan anderthalb Teutsche meilen von Blockzyl nord-westwärts gelegen.

Kyau, eine alte adeliche familie in der Ober-Lausitz, welche daselbst die güther Gersdorff bey Seidenberg, Giessmannsdorff und Friedersdorff bey Zittau, wie auch Lohsa und Traktel besitzet. Peter von Kyau zu Hirschfeld ist an. 1396. Ordens-Comtur gewesen. Conrad, Heinrich und Friedrich, gebrüder von Kyau, werden in einem diplomate des Gross-Priors des Johanniter-ordens in Böhmen de an. 1414. angeführet. Der mittlere, nahmens Heinrich, besaß noch an. 1420. den eine meile von Zittau gelegenen flecken Hirschfeld, welchen dessen nachkommen nach und nach an den Rath zu Zittau verkaufet, bis er an. 1506. völlig an sie gelanget, nachdem Conrad von Kyau sein antheil für 1625. schock groschen hingegeben. Friedrich Wentzel blieb an. 1620. in der schlacht auf dem Weissen berge. Joachim Bernhard auf Lohsa florirte an. 1717. als Königlich-Polnischer Oberster, und dessen bruder Friedrich Wilhelm (von dem sogleich besonders) als Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer General-Major und Commendant zu Königstein, in welchem jahre sich auch ein Baron von Kyau als Kayserlicher ordens-Ritter zu Wien aufgehalten. Ubrigens soll das stamm-guth dieses geschlechts Kyau unweit Zittau liegen. Grossers Lausitzische merckwürdigkeiten, P. III. p. 47. *Carpz.* annal. Zittav.

* **Kyau**, (Friedrich Wilhelm, Freyherr von) ein sohn Heinrich Adolphs von Kyau, und Elisabeth Dorotheens gebohrner von Rohr, erblickte das licht dieser welt im jahr 1654. den 6. may. Nachdem er von der zartesten jugend an zu allen wohlanständigen und adelichen tugenden angeführet worden war, fieng ich, als er kaum das 16. jahr seines alters zurück geleget hatte, das ihm angebohrne feurige geblüte und der belebenmühige geist schon an heftig in ihm zu regen. Er begab sich deßwegen im 17. jahre seines alters unter die Chur-Brandenburgische völcker, und hielt sich daselbst, als ein gemeiner soldat zu fuß, unterhalten. Bald darauf, nemlich im 1672. jahr ereignete sich die gelegenheit, daß das Französische kriegs-feuer in den vereinigten Niederlanden, und den benachbarten landschafften, ausbrach, da er sich dann mit unter den Chur-Brandenburgischen nach dieser gegend ziehenden völckern befand, und sich jederzeit auf zug und wachen so muthig und unverdrossen erzeigte, daß seine vorgesetzten Befehlshaber vollkommen mit ihm zufrieden waren. Im 1674. jahre geschahe der feldzug in das Elsaß, da er sich dann gleichfalls mit unter den dahin abgehenden befand, und auch der eroberung des vesten schlosses Wasselsheim beywohnete. Bey dem gefährlichsten angriffe finante er es seinen mitgesellen zuvorzuthun, und dieß wurden öfters durch sein aufgewecktes wesen und bezeigte herzhafftigkeit nicht wenig erminteret. Ob er sichs auch wol alleyeit vor eine ehre schätzte, an die gefährlichste oerter gestellt zu werden, und nirgends lieber war, als wo die vor und neben einem niederschlagende kugeln eine furcht und grauen erwecken mögen, so blieb er doch auch in der augenscheinlichsten gefahr ohne schaden. Als im jahr 1675. der Schwedische krieg in der Marck Brandenburg angieng, und die Chur-Brandenburgischen im Reiche stehenden völcker zurück berufen wurden, bekam er sich auch darunter, und ließ sein gegen dem feind gemüthigtes gewehr nicht eher ruhen, bis er durch befehl seiner vorgesetzten hierzu genöthiget ward. Da auch nach dem treffen bey Fehrbellin noch verschiedene Schwedische örter weggenommen wurden, befand er sich gleicher gestalt dabey. Wie er aber im felde seine pflicht in acht zu nehmen wußte, so bezeigte er sich auch im quartier derselben gemäß, und vertrug sich dermaßen mit seinen wirthen, daß sie ihm öfters mehr, als ausgemacht war, freywillig zukommen liessen. Geschahe es auch bisweilen, daß ihm ein und anderer nicht einmal das gesetzte zukommen ließ, so wußte er es doch auf so eine art herumzubringen, daß ihm nicht leicht etwas verlag, und doch auch nicht über seine aufführung geklagt werden konnte. Dann das, was andere auch mit all ihrem zwange nicht erreichen konnten, erhielt er durch zulägiges scherts mit ganz leichter mühe. Er theilte auch so gar seinen übrigen mitgesellen, wann er auch weiter nichts als nur ein commiß-brodt gehabt hätte, gerne mit, und ließ sie nie mangel leiden; wodurch er sich denn bey allen, die mit ihm umgiengen, eine aufrichtige liebe und freundschafft zuwege brachte. Im jahr 1676. wohnte er der belagerung der stadt Anclam bey, wobey auch eine kugel aus der vestung seinen hut berührete. Im folgenden jahre war er auch bey der belagerung der vestung Stettin zugegen, welche, wie er selbst zu sagen pflegte, seine hohe schule gewesen, da er innerhalb 6. monaten mehr erlernet, als mancher in einem gantzen jahrhundert zu lernen bemühet wäre, ob auch ungemein tapfer, und ward einsmals durch eine zurück rollende bombe zu boden geworffen, erholte sich aber doch zu eines jeden verwunderung gar bald wieder, und stund, ohne einigen schaden empfangen zu haben, scheinig wieder auf. Im jahr 1681. da er nunmehr 10. jahr lang als ein gemeiner soldat gedienet hatte, verwechselte er endlich die flinte mit dem kurtz-gewehr, und hatte im jahr 1682. 1683. sein quartier in Pommern, und nachgehends in der Marck Brandenburg. Im jahr 1684. erhielt er befehl, einigen neu-angeworbenen die soldaten-übungen, worinn er vor andern ungemein fertig war, beyzubringen, setzte sich auch dahero in solche gunst, daß er im jahr 1685. eine fahne bekam. Wie er sich nemals verabsäumete, sich zu noch grössern bedienungen geschickt zu machen, so befliß er sich auch nicht weniger in der gunst derjenigen veste zu setzen, welche sein glück noch höher zu treiben vermögend waren; worzu sein aufgewecktes wesen vieles behtrug. Im jahr 1686. gieng er unter den 8000. Brandenburgern mit nach Ungarn, und ließ sich in der belagerung Ofen oft freywillig bey scharmützeln und stürmen gebrauchen, erward auch die bekanntschafft verschiedener Chur-Sächsischer hoher kriegs-bedienter. Im jahr 1688. 1689. wohnte er den feldzügen am Rheine bey, und hatte sonderlich im letzten jahre einmal das glück, einen Französen anzutreffen, der sich verlauffen hatte, und zum gefangenen zu machen. Im jahr 1690. war er bey der blutigen schlacht bey Fleurry, im jahr 1691. bey dem treffen bey Leuse den, und im jahr 1692. bey dem hitzigen gefechte bey Heilbronn gegenwärtig. Nach der zeit trat er in Chur-Sächsische dienste, und ward Lieutenant. Er gieng auch unter den 8000. Sachsen im 1695. jahre zum andern mal nach Ungarn, und wohnte an. 1696. der berennung Temeswar und dem treffen bey Dilatsk bey. Im jahr 1697. erhielt er befehl, den Churfürsten zu Sachsen, als erwehlten König in Polen, nach Tarnowitz zu folgen. Im jahr 1698. war er unter dem damaligen Weissenfelsischen dragoner-regiment Hauptmann, und rückte damals mit unter denen gegen die Sapiehische und Oppitzische parteyen aufgebotenen Churfürstlichen völckern nach Polen. Als aber beyde parteyen darauf den frieden erwehlten, besuchte er verschiedene des Polnischen Adels, und wußte sich auch dermassen in ihre neigung zu schicken, daß sie ihn öfters ganz ungern von sich liessen; wiewol einsmals wenig fehlte, daß er nicht der wuth einiger betrunckener Edelleuthe aufgeopfert worden wäre. Er wohnte darauf im jahr 1700. der belagerung der Dünamünder-schantze, und hernach auch den treffen an der Düna bey, und ward noch in diesem jahre zum Major der grenadierer zu pferde ernennet. Im jahr 1702. ward er zum Obrest-Lieutenant unter dem Weissenfelsischen dragoner-regiment, und kurtz darauf zum Königlichen General-Adiutanten ernennet. Er war auch bey dem unglücklichen treffen bey Bynschoff, da ihm ein pferd unter dem leibe erschossen ward. Als darauf der Französische Gesandte zu Warschau verschiedene gefährliche händel gegen den König anzuspinnen suchte, so ward er vor andern tüchtig gehalten, dieser ursache wegen in geheim dahin geschickt zu werden. Im 1703. jahre war er mit unter den hohen kriegs-bedienten, so den Printzen Sobieskv aufnahmen, und nach Leipzig führeten. Er ward auch weiterhin zu den vielfältigsten verrichtungen gebraucht, und begleitete sonderlich seinen König auf seinen beständigen reisen, und vermehrete bey den oft vorfallenden sehr gefährlichen umständen den ruhm seiner treue, tapferkeit, klugheit, und geschwinden entschliessung. Es ward auch sein munterer und aufgeweckter geist durch die vielfältigen unruhen und beschwerlichkeiten keinesweges niedergeschlagen, sondern blieb allezeit unwandelbar, dabey er jedoch seiner pflicht ein genügen zu leisten niemals versäumte. Im jahr 1704. wohnte er der eroberung Warschau bey, und folgte seinem Könige, welchem damals von den Schweden sehr nachgestellet ward, nicht ohne grosse gefahr wieder nach Sachsen. Gleiches geschahe im jahr 1705. auf der reise nach Polen, welche durch Böhmen, Mähren und Ungarn eingerichtet war. Im jahr 1706. legte er unter anführung des Königs seine tapferkeit gegen die Schweden, unter ihrem obersten anführer Mardefeld, an tag, und ward deswegen auch von dem Könige ins besondere aller gnade versichert. Im 1707. und 1708. jahre ward er ebenfalls wieder zu den wichtigsten verrichtungen gebraucht, welche auch die göttliche vorsicht iederzeit dergestalt beglückte, daß sie nicht anders als zum höchsten wohlgefallen seines Königs ausschlagen konnten. Es war dannenhero auch kein wunder, wann er immer von einer ehren-stufen zur andern befördert ward, dabey gleichwol sein hoher geist die demuth zu seinem leit-stern erwehlte, daß er auf dem wege des wandelbaren glücks nicht straucheln durfte. Im jahr 1709. ward er zum Obersten bey der Garde du Corps ernennet, und begleitete gegen das ende dieses jahrs mit selbiger den König nach Thoren, wo sich auch der Czaar einfand, der seine geschickte anführung bey derselben besonders billigte. Als hierauf der König nach Warschau gieng, ward er durch eine krancheit verhindert, daß er denselben nicht seiner schuldigkeit gemäß begleiten konnte. Sobald er sich aber wieder davon erholet hatte, eilte er im jahr 1710. krafft habenden

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google